LITERARISCHES CENTRALBLATT FÜR DEUTSCHLAND

no 43 Wanting

Literarisches Centralblatt

für

Deutschland.

Herausgegeben

von

Friedrich Zarncke.

Jahrgang 1876.

Leipzig,

Eduard Avenarius.

1876.

Alphabetisches Verzeichniß

1. der im Jahrgang 1876 des Literarischen Centralblattes besprochenen Werke.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

* *

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

T.

U.

V.

W.

2. der Zeitschriften 2c., deren Inhalt mitgetheilt ist.

3. der Schulen und Universitäten, deren Programme, Dissertationen und Vorlesungsverzeichnisse Aufnahme gefunden haben.

Die gesperrt gedruckten Namen verweisen auf die Universitäten, ein * neben der Zahl auf deren Vorlesungsverzeichnisse.

4. der Gelehrten rc., welche in den „Nachrichten" erwähnt sind.

a) Anstellungen rc.

b) Auszeichnungen.

c) Todesfälle.

d) Verschiedenes.

5. der Buchhandlungen, deren Verlagswerke im Referatentheile dieses Blattes besprochen worden sind.

6. der Buchhandlungen, deren Verlagswerke im Inseratentheile dieses Blattes angekündigt worden sind.

Feb. 4 / no 43 wanting

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 1.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1876.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 1. Januar. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

ספר איוב. **Liber Jobi.** Textum masoreticum collatis praestantissimis codicibus instauravit atque ex fontibus Masorae illustravit S. Baer. Praefatus est edendi operis adjutor Fr. Delitzsch. Cum effigie fragmenti Babylonico more interpuncti. Leipzig, 1875. B. Tauchnitz. (VIII, 72 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Wer sich je mit Studien über hebräische Grammatik beschäftigt hat, wird es in nur zu unangenehmem Andenken haben, wie sehr diese Studien durch die Kritiklosigkeit der meisten Bibelausgaben erschwert werden. Es kam ja zunächst nur Aufgabe der Grammatik sein, die Sprache auf einer bestimmten Stufe darzustellen und die Entstehung dieser Stufe, die Entwicklung zu derselben durch die comparative Methode zu begreifen. Als solche Stufe bietet sich für das Hebräische lediglich die Gestalt dar, welche durch die Arbeit der Massoreten fixiert worden ist. Jedermann wird daher diese Fortsetzung der Baer-Delitzsch'schen Ausgabe freudig begrüßen. Für diese Ausgabe des Hiob standen den Herausgebern ganz treffliche Handschriften zu Gebote. So die Frankfurter vom Jahre 1294, die jemenische Jacob Sappir's. Dann aber wurden durch H. Strack 10 Handschriften von Tschufutkale für die Ausgabe verwerthet. Aus einer derselben, Tschufutkale Nr. 8ª, stammt das Fragment Cap. 36, V. 1—11, welches der Ausgabe als Facsimile beigegeben ist. Daneben aber wurden selbstverständlich die Arbeiten der Rabbinen aufs Genaueste berücksichtigt. So war es denn den Herausgebern möglich, einen sehr correcten Text zu geben. Der wichtigeren in den Text aufgenommenen Consonantenvarianten sind natürlich verhältnißmäßig wenig. Abgesehen von כתף 21, 12 mit Kaph und פרשן 26, 9 mit Sin beziehen sie sich fast sämmtlich auf die scriptio plena oder defectiva. Um so reichlichere Ausbeute gewährt dafür diese Ausgabe für die Regeln über die Setzung der Chatefvocale, des Dagesch und Raphe, des Mappik und Makkef, des Gaga wie der übrigen Accente. Aber auch für die Regeln über den Vocalismus bietet die Ausgabe mehrere interessante Beispiele. Bemerkenswerthe Vocalvarianten, welche, als die massoretisch berechtigten, Aufnahme gefunden haben, sind נפר 3, 16 und עשה 9, 9 mit Zere statt Segol, תורני 30, 19 mit Kamez. Alle diese Kleinigkeiten sind groß genug, um für die Grammatik verwandt zu werden. Ref. stimmt daher Delitzsch vollkommen bei, wenn dieser in der Vorrede S. VI behauptet, daß dieselben von den Grammatikern noch nicht genug gewürdigt worden seien. Indessen muß er die ebendort ausgesprochene Meinung, das Kamez von Formen wie פעלו, קדשים sei kein ŏ, auf das Entschiedenste bestreiten. Hier ist aus grammatischen Gründen ein anderer Vocal absolut unmöglich. Haben die Massoreten einen anderen Vocal als diesen andeuten wollen, so haben sie geirrt. Nun wäre zwar ein solcher Irrthum gerade hier nicht ganz unmöglich, denn die Massoreten sprachen Kamez sicher nicht wie å. Allein der Irrthum wäre zu groß, als daß ihn Ref. bei der hohen Achtung, die er vor der massoretischen Ueberlieferung hat, annehmen möchte. So wird wohl nichts übrig bleiben, als hier eine Inconsequenz des massoretischen Systemes anzunehmen, wie es deren ja doch noch einige giebt. B. S.

Hackenschmidt, Lic. K., die Anfänge des catholischen Kirchenbegriffs. Dogmenhistorischer Versuch. 1. Abschnitt: die neutestamentl. Lehre von der Kirche u. die Geschichte des Dogma's bis auf Cyprian enthaltend. Straßburg, 1874. Schultz u. Comp. (XII, 194 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der Grundgedanke des vorliegenden dogmenhistorischen Versuches ist der, daß der Kirchen- und Amtsbegriff der nachapostolischen Zeit auf der Idee der christlichen Liebe beruhe (S. 54), daß nicht das Bedürfniß eines Haltes wider die Häresien u. dgl., vielmehr der Trieb nach rein praktischer Frömmigkeit der Christenheit zuerst die Idee der Kirche als eines Liebesbundes gleichgesinnter Menschen wichtig gemacht habe (S. 81 f.), daß selbst einem Irenäus und Tertullian die Kirche wesentlich ein solcher freier sichtbarer Verein zur Bethätigung der christlichen Bruderliebe gewesen sei (S. 131). — Was nun zunächst die beiden letztgenannten Horte des altkatholischen Kirchenbegriffes betrifft, so steht fest, daß denselben die von den Bischöfen als den Nachfolgern der Apostel geleitete katholische Kirche, gegenüber den mannigfachen, in sich zerspaltenen gnostischen Parteien, wesentlich als die alleinige Inhaberin der Einen, von den Aposteln überlieferten Wahrheit und als die alleinige Stätte der Wirksamkeit des heiligen Geistes in Betracht kam. Ebenso wenig möchte aber der Verf. seinen Grundgedanken betreffs der vorhergehenden Väter erwiesen haben; denn damit, daß diese Väter fleißig zu christlicher Bruderliebe, christlicher Gemeinschaft ermahnen, ist doch lange noch nicht gegeben, daß ihnen die Kirche in erster Linie ein religiöser Lebens- und Liebesbund, ein Verein zur Ausübung christlicher Liebesthätigkeit war. Ein Clemens Romanus nennt die Kirche Christi Leib (c. 46), das Erbtheil der Erwählung (c. 29); dem Hirten des Hermas ist, wie der Verf. S. 74 selbst zugiebt, die Kirche wesentlich die Gemeinschaft, innerhalb welcher die Menschen geborgen sind gegen das drohende Verderben, entnommen der Macht der verführerischen Geister, welche in der natürlichen Welt ihr Wesen haben. — Die neutestamentliche Wurzel für den in der angegebenen Weise bestimmten nach-

apostolischen Kirchenbegriff findet der Verf. nicht in den paulinischen, sondern in den johanneischen Schriften. Was Paulus von den übrigen Aposteln unterscheide, sei seine Betonung des Persönlichen im Christenthume oder das Princip des Individualismus (S. 25), und darum fasse er die Kirche so auf, wie sie, abgesehen vom Thun der Menschen, mit Christus und dem Glauben an ihn von vornherein gegeben sei (S. 27). Dagegen verfolge Johannes die Tendenz, alle Jünger zu einem großen Liebesbunde zu vereinigen (S. 41), und fordere gegenüber dem paulinischen Individualismus Hingabe an die objectiven Formen der Gemeinlehre und des Gemeinlebens (S. 43). Allein von einer Forderung der Hingabe an die objectiven Formen der Gemeinlehre und des Gemeinlebens, welche Johannes im Unterschiede von Paulus charakterisieren soll, ist weder im Evangelium noch in den Briefen eine Spur zu entdecken. Daß Johannes „Vollständigkeit der dogmatischen Grundanschauungen" verlange (S. 42), ist vom Verf. einfach in 1 Joh. 4, 1 ff. hineingelesen. Ebenso schief ist es aber, den Apostel Paulus im Unterschiede von den übrigen Aposteln als Individualisten zu bezeichnen, dessen Kirchenbegriff (vgl. S. 27), einseitig aufgefaßt, nothwendig kirchenauflösend hätte wirken müssen. Derselbe Apostel, der allerdings wie kein anderer das persönliche Heilsverhältniß des Einzelnen zu Christo betont und von der Kirche gerne als dem Leibe Christi redet, spricht auch davon, daß dieser Leib durch gegenseitige Handreichung seiner Glieder wachse zu seiner Erbauung (Eph. 4, 16), ermahnt Eph. 4, 1 ff. die Christen, daß sie sich befleißigen, durch das Band des Friedens die Einigkeit der Gemeinde zu erhalten, und Gal. 6, 2, daß Einer des Anderen Last trage; gerade er, nicht Johannes, stellt (vgl. den 1. Corintherbrief) objective Formen des Gemeinlebens auf; gerade er mußte dem Verf., der keinen Zweifel an der Echtheit der Pastoralbriefe äußert, unter den Aposteln als derjenige sich darstellen, der zur Hingabe an objective Formen der Gemeinlehre ermahnt, der auf die „gesunde Lehre" ein auffallendes Gewicht legt. Was endlich die dem Johannes im Unterschiede von Paulus angeblich eigenthümliche Tendenz betrifft, alle Jünger zu einem großen Liebesbunde zu vereinigen, so hätte der Verf. für diese Behauptung vor Allem einen reicheren Quellenbeweis aus den johanneischen Schriften als die beiden einzigen Stellen Joh. 10, 16 u. 11, 53 beibringen müssen, sodann aber bedenken sollen, daß Eph. 2, 11 ff. der nämliche Gedanke wie Joh. 11, 53, nur noch nachdrücklicher und triumphierender ausgesprochen ist. So hätte der Verf. offenbar die Wurzeln seines nachapostolischen Kirchenbegriffes viel richtiger bei Paulus als bei Johannes gesucht.

Die Darstellung der vorliegenden Abhandlung wird von dem Vorwurfe getroffen, oft zu sehr ins Breite zu gehen und manches überflüssige Material mit sich zu führen, das wohl in den Vorarbeiten, durch die der zukünftige Autor sich selbst erst belehrt, nicht aber in der Arbeit selbst am Platze ist. Auf Einzelheiten näher einzugehen verzichten wir; nicht wenige unter denjenigen Ansichten des Verf.'s, die wir für falsch erklären müssen, widerlegen sich selbst. So wird er für seine Behauptung, daß Eph. 3, 10. 1 Tim. 3, 15 unter der Kirche nur „ein Ortsverband von Christen" gemeint sei (S. 32), und für die andere „der Gedanke, daß das Episkopat das ist, was die einzelnen Gemeinden zu einer Kirche verbindet, lag außerhalb der Reflexion des Irenäus" (S. 93), kaum Beistimmung finden. In Bezug auf die S. 47 im Gegensatze gegen die allgemein herrschende Ansicht etwas allzukühn aufgestellte These, daß der Barnabasbrief heidenchristliche, nicht judaistische Irrlehrer im Auge habe, verweisen wir auf den Text der kritischen Stelle c. 4 in der neuerschienenen, werthvollen Ausgabe des Barnabasbriefes und der Clemensbriefe von Gebhardt und Harnack. Statt „catholisch" schriebe der Verf. besser „katholisch" und statt „das Episcopat" besser „der Episkopat". — Trotz all dieser Ausstellungen, die wir an der besprochenen Abhandlung zu machen haben, können wir dem Verf. zum Schlusse die Anerkennung fleißiger Vertiefung in die von ihm behandelten Väter nicht versagen, und sprechen die Hoffnung aus, daß derselbe durch rüstiges Weiterarbeiten auf dem patristischen Gebiete der dogmenhistorischen Wissenschaft noch wahrhaft fördernde Dienste leisten werde. J. D.

Jahrbücher für protest. Theologie. Hrsg. von Hase, Lipsius, Pfleiderer, Schrader. 3. Heft. 1875.

Inh.: H. Schultz, die Christologie des Origenes im Zusammenhange seiner Weltanschauung. (Schl.) — C. Holsten, der Brief an die Philipper. Eine exeget.-krit. Studie. — C. A. Hase, Bernardino Ochino von Siena. — G. Studer, der Ringkampf Jakobs. — L. Paul, der Begriff des Glaubens bei dem Apologeten Theophilus. — E. Schrader, Nachtrag zu „Assyrisch-Biblisches".

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 50. 1875.

Inh.: Also ein kirchl. Bundesrath? — Eine südd. Stimme zur preuß. Generalsynode. — Die § 1—9 des Generalsynodalentwurfs. — Aus der Neunundzwanziger-Commission. — Literatur; Correspondenzen und Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 8. Jahrg. Nr. 50. 1875.

Inh.: Wochenschau. — Die Verdienste der Reformation um die Sittlichkeit. — Die Erzählung vom barmherzigen Samariter. — Das Neueste vom Papste. — Parabel. — Correspondenzen. — Protestant. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Bremer Kirchenchronik. — Vermischtes; Gedenktage.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 50. 1875.

Inh.: Uebersicht der neuesten exeget. u. theolog. Literatur des N. Test. 1. — Aus dem Großh. Hessen. — Die außerordentl. preuß. Generalsynode. 3. — Die hannov. Landessynode. 2. — Wochenschau.

Neue evang. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 17. Jahrg. Nr. 50. 1875.

Inh.: Paul Heyse's neuester Roman. — Oscar Peschel. — Die Specialdebatte über den Entwurf der General-Synodalordnung. — Eine gewichtige Stimme für das alte Trauformular. — Die Württemb. Landessynode. 2. — Der Cölibat der Priester. — Gg. Meinertzhagen: Predigten über ausgew. Psalmen. — Kalenderrevue für 1876. 2. — Aus der neuesten musikal. Literatur. 1.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Schirrmacher, Dr. Friedr., Prof., Beiträge zur Geschichte Mecklenburgs vornehmlich im 13. u. 14. Jahrhundert. 2. Bd. Rostock, 1875. Werther. (XVI, 240 S. gr. 8.) 13 Mk. 50 Pf.

Dieser zweite Band der Beiträge zur Geschichte Mecklenburgs ist wiederum im Wesentlichen aus dem von dem Herausgeber geleiteten historischen Seminare zu Rostock hervorgegangen und enthält Arbeiten von Dr. H. Ernst, Heinrich Thoms und August Rudloff: nur der letzte Aufsatz ist aus der Feder des Hrn. Herausgebers selbst. Es darf immerhin in Zweifel gezogen werden, ob es angemessen sei, dergleichen Seminararbeiten, wie sie ja jetzt in allen historischen Societäten massenweise entstehen, als besondere Publicationen der Oeffentlichkeit zu übergeben. Sind sie wirklich von einiger Bedeutung, so sollte man meinen, daß sie auch anderwärts, z. B. in diesem Falle in den Jahrbüchern des Vereines für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, ihre Veröffentlichung finden könnten, und Ref. würde, offen gestanden, diesen Weg schon aus dem Grunde vorziehen, weil die von den verschiedenen historischen Vereinen herausgegebenen Zeitschriften die eigentlichen Centralorgane für dergleichen Specialforschungen sind, wo man diese in erster Reihe suchen wird. Unbedeutende, schülerhafte Arbeiten aber sollten billiger Weise ganz ungedruckt bleiben oder doch wenigstens nach Horaz'ens goldenem Spruche eine Weile reifen.

Von den in diesem Bande veröffentlichten Stücken ist das erste, der Aufsatz über die Colonisation Mecklenburgs von H. Ernst, ohne Zweifel eine fleißige, vorzugsweise auf der Aus-

beutung des im Mecklenburger Urkundenbuche enthaltenen Materiales beruhende Uebersicht über den allmähligen Germanisierungsproceß im Lande der Obotriten. Der Verf. erörtert nach einer kurzen orientierenden Einleitung zunächst die Vertreibung der Wenden, giebt dann einen Ueberblick über die Colonisation in den einzelnen wendischen Landen des jetzigen Mecklenburg und der angrenzenden Gebiete und behandelt zuletzt das System dieser Colonisation. Wenn er dabei den norddeutschen Fürsten des 12. Jahrhunderts, namentlich auch Heinrich dem Löwen, eine bestimmte planvolle Absicht zuschreibt, die wendische Bevölkerung systematisch auszurotten oder zu vertreiben, um sie dann durch deutsche Colonisten zu ersetzen, so glauben wir, daß eine solche Absicht keineswegs eine so feststehende historische Thatsache ist, wie sie der Verf. hinstellt. Helmold's Bericht, auf welchen sich dieser dabei beruft, scheint uns eher dagegen als dafür zu sprechen. Wenn er (I. 68) von Heinrich dem Löwen erzählt, er habe sich in seiner Jugend (adhuc adolescens) nicht viel um die Verbreitung des Christenthumes unter den Wenden gekümmert, sondern mehr die Vergrößerung seines Besitzes im Auge gehabt, so folgt daraus doch sicherlich nicht, daß, wie der Verf. will, Heinrich überhaupt „die Christianisierung des Landes geflissentlich vermieden habe". Vielmehr hat er jenen Standpunkt seiner Jugend im gereifteren Alter völlig aufgegeben, wie die von ihm wiederhergestellten oder neugegründeten und aus eigenen Mitteln dotierten Bisthümer im Wendenlande beweisen, und Helmold selbst deutet mit dem „adhuc adolescens" auf diese spätere Sinnesänderung des Herzogs in kaum mißzuverstehender Weise hin. Auch mancherlei Versehen in dem historischen Detail dürften zu berichtigen sein. So ist Heinrich I nie Kaiser gewesen (S. 4), und die Eroberung Brandenburgs durch ihn fällt nicht in das Jahr 935, sondern 928. Was der Verf. unter einer „westöstlichen Richtung" versteht (S. 69), ist dem Ref. unerfindlich, es soll wohl heißen: in der Richtung von Westen nach Osten.

In dem zweiten Aufsatze untersucht Heinrich Thoms die Mecklenburger Reimchronik von Ernst von Kirchberg auf ihre Quellen hin und sucht sodann die Abkunft des Dichters und seine persönlichen Verhältnisse festzustellen. Kann man sich mit den Resultaten des ersten und wichtigsten Theiles dieser Arbeit im Ganzen einverstanden erklären, so wird man doch dem Hrn. Herausgeber durchaus zustimmen müssen, wenn er in einem Nachtrage (IV), auf Kirchberg's Persönlichkeit zurückkommend, im Gegensatze zu den Ausführungen seines sich in dieser Frage völlig an Lisch anschließenden Schülers, wonach der Dichter dem Priegnitz-Mecklenburgischen Geschlechte der Herren von Kerkberg oder Kerberg angehört habe, mit überzeugenden Gründen darthut, daß er vielmehr ein geborener Thüringer gewesen und wahrscheinlich bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Albrecht von Mecklenburg mit der Gräfin Adelheid von Hohnstein in Begleitung der letzteren an den Mecklenburger Hof gekommen sei.

Die unbedeutendste Arbeit der Sammlung ist wohl III „Nicolaus II von Werle von August Rudloff", was freilich zum Theil in der Dürftigkeit und Unzuverlässigkeit der Quellen seinen Grund haben mag, welche über diesen Fürsten und dessen Vertreibung aus seiner Herrschaft zu Gebote stehen.

Parieu, E. de, histoire de Gustave Adolphe, Roi de Suède. Paris, 1875. Didier & Cie. (XII, 357 S. 8.)

Ebenso wie Gardiner die Engländer mit der Geschichte des dreißigjährigen Krieges bekannt gemacht hat, giebt de Parieu in diesem Buche, welches das Eingreifen Gustav Adolf's in die deutschen Verhältnisse jener Zeit hauptsächlich darstellt, den Franzosen einen kurzen Abriß des Krieges wenigstens bis zu Gustav Adolf's Tode. Aber freilich steht die französische Arbeit der englischen, welche sich auch auf selbständige Studien stützt, weit nach, da sie weder besondere Resultate der Forschung aufzuweisen hat, noch sich irgend einer bemerkenswertheren Originalität der Auffassung rühmen kann. Der erste Theil, etwa bis zum 6. Capitel hin, ist sogar recht dürftig ausgefallen, während die Darstellung mit der Schilderung des Marsches nach Bayern eingehender und anziehender wird: in der Entwicklung der politischen Pläne Gustav Adolf's sind wir dem Verf. mit noch größerem Interesse gefolgt. Indessen reicht seine Kenntniß der einschlagenden Literatur doch nicht aus, da nur Maurillon, Gfrörer, Klopp, Fryxell, Geiger, Droysen und Cronholm und hier und da Chemnitz zu Grunde gelegt sind. Unter diesen mißt Parieu den genannten katholischen Schriftstellern auch in sehr bestrittenen Dingen eine zu hohe Glaubwürdigkeit bei. Ueber die moralischen Wirkungen der lutherischen Reformation schreibt er z. B. gestützt auf Gfrörer: **La bible traduite en allemand fut portée à la connaissance des masses. Mais le principe de la justification par la foi que Luther avait opposé aux pratiques extérieures trop encouragées avant lui dans l'Église romaine, laissa voir ses défectuosités morales pour la direction de la vie** (S. 38)! Ist denn das wirklich so ausgemacht, oder könnte man vielleicht mit größerem Rechte sagen: die moralischen Wirkungen der Reformation treten um so deutlicher heraus, je weiter sich die Geschichte zeitlich von dem Ausgangspunkte der Kirchentrennung entfernt, und je mehr sich das auf derselben beruhende moderne Staatswesen befestigt? Den Schluß des Buches bilden eine auf Cronholm beruhende Schilderung Axel Oxenstierna's und eine Darstellung der inneren Verhältnisse Schwedens und seiner auswärtigen Politik unter Gustav Adolf. Unter den Beilagen ist nur etwa der nach einer authentischen Copie des französischen Archivs abgedruckte Vertrag von Bärwalde erwähnenswerth. Die beigefügten Kärtchen enthalten auffallende Druckfehler. O.

Wertheimer, Ed., zur Geschichte des Türkenkrieges Maximilian's II. 1565 u. 1566. Nach bisher ungedruckten Quellen. Wien, 1875. Gerold's S. in Comm. (59 S. gr. 8.) 80 Pf.
(Aus d. Archiv f. österr. Gesch. LIII. Bd., 1. Hälfte, S. 43 bes. abgedr.)

Dieses vornehmlich auf den Acten des k. Staatsarchivs in Wien beruhende fleißige Schriftchen hat es nicht sowohl mit den Kriegsbegebenheiten der beiden Jahre zu thun, als mit den ihnen vorausgehenden oder sie begleitenden diplomatischen Verhandlungen zwischen dem Kaiser, dem Sultan und Johann Siegmund von Siebenbürgen, dem Sohne Zápolya's. Wenn nun auch die eingehende Durchforschung des umfangreichen Materiales nicht gerade besonders in die Augen fallende Aufschlüsse ergeben hat, so vermögen wir doch nach den Ausführungen des Verf.'s die einzelnen Stadien des Beginnes dieser Kämpfe deutlicher zu überblicken. Im Allgemeinen ist der Verf. wohl der Ansicht, daß hauptsächlich Maximilian II für den Wiederausbruch des Krieges verantwortlich ist, was indessen schärfer, als es auf S. 18 geschehen ist, hätte hervorgehoben werden sollen. Auch diese Schilderungen thun übrigens dar, wie wenig Maximilian II bei allen seinen trefflichen Eigenschaften ein Mann von frischer Thatkraft und durchgreifender Entschiedenheit war. O.

Meyer, Ferd., Secret., berühmte Männer Berlins u. ihre Wohnstätten. Nach urkundl. Quellen bearbeitet. 2 Bdchn. Berlin, 1875. Weile. (390 S. 8.) 4 Mk. 75 Pf.

Das kurze, aber wesentlich rhetorische Vorwort hätte füglich entwickeln sollen, daß in den Acten des Magistrates und der Polizei in Berlin sich eine Fülle des interessantesten Stoffes findet. Derselbe wird, wenn die Acten gut conserviert werden, gewiß gleich der Geschichte der Garnisonkirche in Berlin in späterer Zeit noch einem bedeutenden Culturhistoriker zu einer eben so gründlichen wie pikanten Darstellung das alleinige

Material bieten. Was Hr. Ferd. Meyer in den vorliegenden beiden Bändchen aus den Magistratsacten Neues bietet, bezieht sich hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, auf die Wohnhäuser der berühmten Männer Berlins. Wie interessant namentlich das auf die Zeit Friedrich's des Großen bezügliche zweite Bändchen hierdurch ist, kann man daraus ersehen, daß das Haus des um Berlin und Leipzig gleich sehr verdienten Gotzkowski als der jetzige berühmteste Kaufmannsladen Berlins (Herzog) nachgewiesen wird. Den Werth dessen, was in den vorliegenden Heften der Secretär des Vereines für die Geschichte Berlins aus den Acten gezogen hat, erkennen wir vollkommen an. Wir sind nur darüber im Zweifel, ob die folgenden Lieferungen gleich sehr interessant sein würden, wie die, immerhin empfehlenswerthen, beiden ersten, wenn er sich mehr als bisher auf die Mittheilungen aus den Acten beschränkte. Wir wagen es aber, an den Hrn. Verf. hiermit die bestimmte Bitte zu richten, daß er in einem Anhange zum 3. Theile ein Verzeichniß der auch in den beiden ersten Theilen benutzten Schriften nachliefern möge; denn nach unserer Auffassung wird ein Buch nicht urkundlicher dadurch, daß es nur berühmte Todte citiert, an deren Häusern eherne Gedenktafeln hängen, wenn es der obscuren Zeitgenossen als Quellen nun doch einmal nicht entbehren kann.

Dufour, G. H., General, **der Sonderbunds-Krieg** und die Ereignisse von 1856. Mit des Autors Bildniss u. 4 Kärtchen. Basel, 1876. (180 S. 8.) 4 fr.

Dufour's authentischer, hier zum erstenmale publicierter Bericht über den Sonderbundskrieg (1847), in welchem er den Oberbefehl über die schweizerische Armee führte, beschränkt sich ganz auf die militärischen Facten, ohne die politischen Verhältnisse zu berühren. Er theilt sich in fünf Capitel: I) Ausrüstung; II) die Operationen gegen Freiburg; III) die Operationen gegen Luzern; IV) die Dispositionen gegen das Wallis; V) Abrüstung und Entlassung. Ueber einzelne Punkte giebt der Anhang näheren Aufschluß. „Der Sonderbundskrieg war so zu sagen das Vorspiel zu den großen Ereignissen, welche ein Jahr darauf zum Ausbruch kamen."

Dem Berichte ist vorausgeschickt eine Biographie des Verf.'s (51 S.), welche ein jüngerer Freund desselben, Hr. Eduard Sayons, aus Erinnerungen sowie aus hinterlassenen Notizen und Briefen des vor einigen Monaten verstorbenen Generals zusammengestellt hat. Dufour's Jugend fällt in die Zeit der französischen Revolution und des Kaiserthumes Napoleon's I. Nachdem seine Heimath Genf an die Schweiz gekommen war, widmete er dieser seine Dienste und übte großen Einfluß aus auf die Organisation der schweizerischen Armee. Als nach dem verfehlten Aufstande der Neuenburger Royalisten im Sommer 1856 die Schweiz von Preußen bedroht wurde, trug Dufour durch seine Sendung nach Paris an seinen persönlichen Freund Napoleon III zur friedlichen Lösung des Zwistes bei, sowie er auch als Obergeneral am Rheine einen kräftigen Widerstand vorbereitete, der durch die französische Intervention glücklicherweise unnöthig wurde.

Der Plan, welchen Dufour entworfen hatte zur Vertheidigung der Rheinlinie und des Cantons Schaffhausen, welcher durch einen Vorstoß auf badisches Gebiet geschützt werden sollte, wird im letzten Theile des Buches ausführlich mitgetheilt und mag namentlich für Militärs von Interesse sein.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein. u. G. K. Frommann. N. F. 22. Jahrg. Nr. 11. 1875.

Inh.: Vogel, Mittheilungen üb. einen Sammelband des Stadtarchivs zu Rotenburg a. T. (Forts.) — A. Essenwein, romanische Kirchengeräthe im german. Museum. — Rockinger, Bruchstücke einer Pergamenthandschrift des Schwabenspiegels. (Schl.) — Einige Briefe, an Wolfgang Löffelholz zu Nürnberg gerichtet, nebst einigen histor. Erläuterungen. — W. Wattenbach, de clericis et rustico. — Chronik des german. Museums; Schriften der Akademien u. histor. Vereine; Nachrichten.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 4. Jahrg. 11. Heft. 1875.

Inh.: C. v. Beaulieu-Marconnay, ein Weimarischer Beamter des 18. Jahrh. — A. Reifferscheid, zur Geschichte der Volksbücher. — Buntes.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Bernhöft, Dr. F., **der Besitztitel im römischen Recht.** Halle, 1875. Buchh. d. Waisenhauses. (IV, 108 S. gr. 8.) 2 Mk.

Unter der justa causa oder dem justus, bez. verus titulus possessionis versteht man für das Gebiet des Eigenthumserwerbes und der Ersitzung nach Fitting's eindringlichen Untersuchungen den genügenden Rechtfertigungsgrund derselben, und zwar geben solchen Rechtfertigungsgrund ab die Wirthschaftsgeschäfte, wie z. B. Kauf, Zahlung, Vermächtniß. Für das Gebiet des Eigenthumserwerbes hat nun das neuere römische Recht das Erforderniß des justus titulus aufgegeben, für die Ersitzung dagegen daran festgehalten. Daraus folgt, daß nur das effective Vorhandensein des betreffenden Wirthschaftsgeschäftes, wie z. B. Kauf, Zahlung, regelmäßig die Ersitzung begründet. Soweit auch ohne ein solches die Ersitzung zugelassen ist (Putativtitel), sind Utilitätsgründe entscheidend gewesen. Dem gegenüber behauptet der Verf. eine andere Bedeutung des justus titulus: justus titulus sei der Inbegriff derjenigen Thatsachen, durch welche der Besitz erworben wird, falls dieselben zur Rechtfertigung des Besitzes genügen. Solche Thatsachen sind z. B. Vermächtniß, Aufgabe der Sache durch den bisherigen Besitzer und Besitzergreifung, ein auf Uebertragung der vollen Herrschaft an der Sache gerichteter Vertrag und Besitzübergabe. Mit dem Erfordernisse des justus titulus für die Ersitzung sei also beim vertragsmäßigen Erwerbe nichts Anderes statuiert, als daß der Traditionsvertrag gültig sei, wozu außer der Rechts- und Verfügungsfähigkeit der Contrahenten Uebereinstimmung über das Wirthschaftsgeschäft sowie Gültigkeit desselben insoweit erforderlich sei, als nicht nach positiver Bestimmung die Ungiltigkeit auch auf den Traditionsvertrag direct einwirke. Ausnahmsweise werde auch ohne einen justus titulus die Ersitzung zugelassen. Dieß ist, soweit Referent sieht, der Grundgedanke der vorliegenden Schrift.

Dieser Gedanke ist nicht neu; wenn wir nicht irren, liegt er beispielsweise der Windscheid'schen Auffassung in seinen Pandekten zu Grunde, von Anderen abgesehen; aber allerdings produciert er sich hier zum erstenmale in breiterer Ausführung. Vor Allem hätte es nun, wie uns scheint, gegenüber Fitting's Arbeit auch einer Gegenbeweisführung bedurft, was doch nur in sehr schwacher Weise geschehen ist. Aber auch seine Beweisführung leidet an erheblichen Schwächen.

Die Ausführung zerfällt nach einer Einleitung über den „Begriff des Titels" § 1 in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt handelt von dem Besitztitel bei der Ersitzung. Die praktischen Differenzen mit der Fitting'schen Auffassung zeigen sich wesentlich bei den „dinglichen Verträgen als Titel § 3". Gegen die Ansicht des Verf.'s nimmt nun schon der Sprachgebrauch der Quellen ein; denn allemal könnte nur von einem titulus pro tradito die Rede sein, während die Terminologie der Juristen das Wirthschaftsgeschäft mit dem Titel in Verbindung bringt. Emtio est causa traditionis ist gewiß nach dieser wie jener Auffassung erklärlich; aber daß nach den Quellen emtio, donatio die causa possessionis sein soll, verträgt sich doch nur mit der Fitting'schen Auffassung der causa als Rechtfertigungsgrund. Die Annahme des Verf.'s, daß emtio und donatio hier den auf Grund des

…schaftsgeschäftes abgeschlossenen Traditionsvertrag nebst …gabe bezeichne, ist grundlos. Hätten wir es sodann nicht … einer offenbar mannigfaltigen und diffusen Rechtsentwicklung zu thun, so müßten wir allerdings jede Theorie des Titels begrüßen, welche die Fälle des Putativtitels verringert. Diesen … leistet allerdings des Verf.'s Theorie bei dem sogenannten … pro soluto; aber gerade hier scheinen die Quellen ausgesprochenermaßen den Putativtitel zu constatieren (l. 3 D. 41. 10). Bei dem Titel pro dote dürften die beiden angezogenen Stellen … beweisen: l. 1 § 3. 4 D. 41. 9 spricht doch wohl richtiger die Ansicht aus, welche bei der Hingabe der dos unter Eheleuten den wirklichen Bestand der Ehe als Erforderniß für die Ersitzung …, während l. 67 D. 23. 3, von einer Uebertragung einer … Sclavin redend, die Ersitzung gestattet, sonach … einmal Gültigkeit des Titels im Sinne des Verf.'s fordert. Bei dem titulus pro donato hat der Verf. nicht unterlassen, die l. 44 D. 24. 1 für seine Ansicht zu verwerthen, indeß, daß das Schenkungsverbot nur dann Platz greife, wenn die Schenkung durch das nahe Verhältniß der Ehegatten veranlaßt sei, und nicht …, bleibt noch nachzuweisen, und abgesehen von der Gültigkeit der Schenkung, ist der Traditionsvertrag, weil von einem Vermögensunfähigen in eigenem Namen und um angeblich eigenes Vermögen abgeschlossen, doch wohl schon aus diesem Grunde …, so daß die Annahme eines Putativtitels nicht abzulehnen … Für den Kauftitel endlich stellen die Quellen bekanntlich un… das Erforderniß der Gültigkeit des Wirthschaftsgeschäftes auf. Der Verf. erklärt dieß hierdurch, daß in diesem … allemal, also auch im bloßen obligatorischen Kaufvertrage, ein Entäußerungsvertrag enthalten sei. Den Beweis hierfür will der Verf. in seiner Abhandlung „ein Beitrag zur Lehre vom Kaufe" geführt haben. Da eine Kritik dieser Schrift hier nicht in Frage steht, wollen wir hier einmal bona fide diesen Titel in den Kauf nehmen; aber gerade vom Standpunkte des Verf.'s aus, der ja vom vorangehenden obligatorischen Vertrage zur die Entäußerungserklärung ex emto vendito braucht, fragt sich: ist nicht in der späteren Tradition allemal eine solche nothwendig enthalten?

Für die „selbständige Besitznahme", die im § 4 erörtert ist, … die gemeine und des Verf.'s Ansicht im Wesentlichen zusammen, so besonders für den Titel pro derelicto, pro herede, … sehr stiefmütterlich behandelt ist. Bei dem Titel pro legato … mit Recht die eigenthümliche Fitting'sche Ansicht, daß beim …tionslegat allemal nur Putativtitel anzunehmen sei, ab…; warum sollte auch ein Vermächtniß fremder Sachen … Anwendung der Vindicationsformel weniger ausreichenden Titel gewähren, als Eigenthumsübertragung einer fremden res mancipi in Form der Mancipation auf Grund irgend eines Wirthschaftsgeschäftes? Für das justinianische Recht dürfte dagegen die Annahme eines Putativtitels vorzuziehen sein. Eine scharfe Grenze zwischen wirklichem und Putativtitel beim Legat hat der Verf. nicht gezogen.

Der zweite Abschnitt behandelt den „Besitztitel beim unmittelbaren Eigenthumserwerb". Hier hat nun der Verf. für seine Ansicht den Vorzug, einen Parallelismus mit der Ersitzung anzunehmen; denn da ihm die justa causa die Thatsache, welche den Besitz als einen rechtmäßigen darstellt, ist, so muß er dieses Erforderniß auch für den unmittelbaren Eigenthumserwerb aufstellen. Justa causa ist ihm danach wiederum der Traditionsvertrag. Das schon oben angedeutete Erforderniß der Uebereinstimmung hinsichtlich des Wirthschaftsgeschäftes wird hier nun … untersucht, ohne daß neue Gesichtspunkte gewonnen sind. Die Gründe für die herrschende Ansicht sind viel zu wenig ge…; aus dem offensichtlichen pro et contra der römischen Juristen mußte hier ein Entscheid gefällt werden. Seine Auslegung der l. 49 D. 17. 1 endlich ergiebt zwar einen recht plausiblen juristischen Gedanken, scheint sich aber doch in den überlieferten Text noch schwieriger einzufügen, als die bisherigen Interpretationen. C.

Felix, Ludw., die Arbeiter und die Gesellschaft. Eine culturgeschichtl. u. volkswirthschaftl. Studie. Leipzig, 1874. O. Wigand. (IV, 300 S. gr. 8.) 4 Mk.

Die vorliegende Veröffentlichung will entgegen den häufigen, von einseitigem Standpunkte aus unternommenen Betrachtungen der Arbeiterverhältnisse diese in ihrem geschichtlichen Zusammenhange zum Verständnisse bringen und darthun, daß die den Arbeiterstand beherrschende Noth keineswegs allein durch die Arbeitgeber und Capitalisten hervorgerufen sei. Zu dem Ende schildert uns die Schrift sowohl für die Vergangenheit wie für die Gegenwart die Lage der arbeitenden Classen und knüpft schließlich an diese Schilderung Fingerzeige, das Loos des Arbeiterstandes zu verbessern. Zur Beleuchtung der heutigen Zustände in der Arbeiterwelt hat der Verf. mit vielem Fleiße ein großes, namentlich statistisches Material zusammengetragen. Leider aber hat er es nicht verstanden, dasselbe gehörig zu verarbeiten. So richtig es gewiß war, eine unparteiische Würdigung der Arbeiterverhältnisse auf eine möglichst umfangreiche Herbeiziehung statistischer Ermittelungen zu gründen, so wenig hat der Verf. durch die ungeordneten und keineswegs vollständigen Citate seine Absicht erreicht, ein übersichtliches und klares Bild der Arbeiterverhältnisse zu geben und die Stellung der Arbeiter in der Gesellschaft klar zu legen. Der große Citatenreichthum der Arbeit wirkt erdrückend und zeigt, daß er ohne Kritik zusammengestellt ist.

Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts ꝛc. Herausg. von J. A. Gruchot. N. F. 5. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Winterfeld, der § 4 der Grundbuchordng vom 5. Mai 1872 u. der zu demſ. erlaſſ. Ausführungsverfügung. — Brettner, zur Rechtsſtellung der Vormünder gemäß Geſetzes vom 5. Juli 1875. — Heimlich, üb. § 102 der Vormundſchaftsordng u. deſſen Einfluß auf die Beſtimmungen des Tit. 18. Th. II A. L.-R. — Mücke, Beitrag zu der Frage: ob u. welche Bedenken der Zurückführung des Grundbuchs auf das Kataſter entgegenſtehen? — W. Kindel, das formelle und materielle Recht. Kritiſche Bemerkungen über das preuß. Grundbuchrecht.

Württemb. Archiv f. Recht u. Rechtsverwaltung. Hrsg. von F. Ph. F. v. Kübel u. E. O. E. v. Sarwey. 17. Bd. 2. Abth. 1875.

Inh.: Lebrecht, müſſen Sichtwechſel nach der erſten formloſen Präſentation ſofort zur Zahlung präſentirt werden? — Beitrag zur Lehre von der Inſinuation der Schenkungen. — v. Streich, Mittheilungen aus der Praxis des Obertribunals in Civilſachen. — Kann die Ehefrau ohne Einwilligung des Ehemanns auf die weibl. Freiheiten mit rechtl. Wirkung verzichten? — Sarwey, Mittheilungen aus der Rechtſprechung des K. Geh.-Raths in Adminiſtrativ-Juſtizſachen. — G. A. Schlayer, über mißbräuchl. Anwendung des Zeugeneids nebſt einigen Geſetzgebungswünſchen im Anſchluß an die Beurtheilung eines Rechtsfalls.

Handel und Industrie.

Brinckmann, Dr. Justus, Holz-Industrie. Braunschweig, 1875. Vieweg & S. (232 S. gr. 8.) 4 Mk. 40 Pf.

(Autorisirter Abdruck aus d. „Amtl. Berichte üb. die W. Weltausstellung im J. 1873." 3. Bd., 2. Abth., 3. Hft.)

Ein vortrefflicher, auf vollkommener Sachkenntniß beruhender und übersichtlich geordneter Bericht über alle Arbeiten aus Holz (Möbel, Holzschnitzereien, Bautischler-Arbeiten, Erzeugnisse aus gespaltenem Holze, Korkwaaren und Korbflechter-Arbeiten) auf der Wiener Weltausstellung, welcher nicht nur die Thatsachen in kritisch raisonnierender Weise mittheilt, sondern, soweit dem Verf. möglich, auch den organischen Zusammenhang derselben unter einander darlegt und aus ihnen lehrreiche Schlüsse für die Industrie unserer Tage zieht. Der Verf. betrachtet die Industrie sowohl mit Rücksicht auf die Anwendung der Kunst

**

in derselben als besonders auch in Betreff ihrer commerciellen und volkswirthschaftlichen Verhältnisse. Sein Gesichtskreis ist ein weiter, und doch geht er zugleich, wo es nothwendig erscheint, auf die feinsten Details der Technik und auf ästhetische Erörterungen in Betreff decorativer Einzelheiten ein. Bei den Möbeln, über welche der bei Weitem größte Theil des Berichtes handelt, bespricht er die verschiedenen zur Anwendung gebrachten Stilarten, die Art der Möbel je nach ihrem Zweck, den Schmuck derselben, ihr Material und ihre Farbe und ihre decorativen Hülfsarbeiten und zwar zunächst im Allgemeinen, dann nach den Ländern geordnet. Gelegentlich bespricht er auch Mängel der Ausstellung und giebt Winke, wie man es bei anderen ähnlichen Gelegenheiten besser machen soll. Ein Excurs behandelt das Wesen der Arbeiterfrage unserer Tage und den Einfluß der Gewerbe-Museen auf die Gewerbe. R. B.

Die landwirthschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Friedr. Nobbe. 18. Bd. Nr. 6. 1875.

Inh.: Sabanin u. Laskovsky, üb. den Einfluß des Lichtes auf die Bildung von Spaltungsproducten der Eiweißsubstanzen bei der Keimung des Kürbis. — Schulze u. Urich, Notiz. betr. das Vorkommen des Betains in den Futterrülen. — Ad. Mayer, über die Bedeutung der organ. Säuren in den Pflanzen. — E. Simon, die Humuskörper in ihrer Beziehung zur Pflanzenernährung. — Fr. Hammerbacher, zur Kenntniß der Milch u. des Fettkerns der Cocosnuß. — Thätigkeitsberichte aus den landwirthschaftl. Versuchsstationen. — Zur Statistik des landwirthschaftl. Versuchswesens.

Oesterreich. Monatsschrift für Forstwesen. Redig. von Jos. Wessely. 25. Bd. Nov.-Heft. 1875.

Inh.: Unsere Eichenforste u. der Handel mit ihren Hölzern. — Danzigs neuester Holzhandel. — Die Triangulierungspunkte für Forstaufnahmen im Hochgebirge. — Die §§ 492 u. 493 des neuen Strafgesetzentwurfes u. die Revision des Forstgesetzes. — Notizen ꝛc.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 19. Jahrg. Dec. 1875.

Inh.: Schuberg, Untersuchungen über Eichenschälwalderträge. — Literarische Berichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ioannis Zonarae epitome historiarum. Cum Car. Ducangii suisque annotationibus ed. Lud. Dindorf. Vol. VI. Leipzig, 1875. Teubner. (LX, 342 S. 8.) 3 Mk. 75 Pf.

(Aus d. **Bibliotheca** script. graec. et rom. Teubneriana.)

Da die Ausgabe von Ducange nicht Jedem zugänglich und, wenn zugänglich, sicher nicht handlich zu benutzen ist, so kann man sich wohl damit einverstanden erklären, daß in dem vorliegenden Bande die inhaltsreichen Commentare jenes Gelehrten zu wiederholtem Abdrucke gelangt sind. Weggelassen sind selbstverständlich alle Noten, welche sich auf Abweichungen der Handschriften beziehen, da der kritische Apparat in dem 5. Bande der Dindorf'schen Ausgabe vereinigt ist. Außerdem fehlen solche sachliche Bemerkungen, welche voraussichtlich ohne Interesse für unsere Historiker sind; und zwar sind dergleichen Auslassungen im Anfange häufiger, gegen Ende des Werkes seltener. Auch der Index von Ducange ist wieder abgedruckt und, soweit wir controlieren konnten, hin und wieder verbessert und ergänzt. Freilich würde eine vollständige Neubearbeitung für den gegenwärtigen Standpunkt der Geschichtsforschung wünschenswerther gewesen sein. Als einen auffälligen und störenden Druckfehler, der beim Abdruck sich eingeschlichen hat, notieren wir S. 251 die Erwähnung eines Ephesinum concilium numero 111. Bei Ducange steht richtig numero III, und ist damit das dritte allgemeine Concil, welches zu Ephesus im Jahre 431 abgehalten wurde, bezeichnet (vgl. Hefele, Conciliengeschichte I, 9. II, 162 ff.). Deutlicher wäre also die Fassung concilio oecumenico tertio gewesen. — Den Eingang des Bandes bildet die Abhandlung von Adolf Schmidt in Jena „Ueber die Quellen des Zonaras", welche mit Genehmigung des Verfassers aus Zimmermann's Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, Jahrgang 1839, abgedruckt ist.

Benfey, Theod., Einleitung in die Grammatik der vedischen Sprache. 1. Abhdlg.: Der Samhita-Text. Göttingen, 1874. Dieterich. (1 Bl., 40 S. gr. 4.) 1 Mk. 60 Pf.

(Aus d. 19. Bde. d. Abhh. d. Kgl. Gesellsch. d. W. zu Göttingen.)

Hoffentlich dürfen wir diese Abhandlung als Vorboten betrachten, dem die wirkliche Grammatik der vedischen Sprache baldigst nachfolgt. Jedenfalls wird die letztere allgemein mit größerer Spannung erwartet, als die Reihe von Abhandlungen zur Grammatik der vedischen Sprache, welche „theils Einzelheiten, Verzeichnisse und Aehnliches enthalten, ... theils Untersuchungen, welche vorzugsweise dazu dienen sollen, die in der Grammatik hingestellten Resultate näher zu begründen" (S. 2). Doch halten wir uns an das zunächst Gebotene, und zwar an das, was in dieser Abhandlung steht, ohne nach dem allgemeinen Titel „Der Samhitâ-Text" eine vollständige Behandlung dieses Themas zu beanspruchen.

Benfey nimmt an, daß uns der Text des Rigveda so vorliegt, wie ihn die Diaskeuasten vor mehr als 2500 Jahren festgestellt haben (S. 7), glaubt aber weiter beweisen zu können, „daß die Diaskeuasten den Text mit der größten Sorgfalt und auf das Allergenaueste gerade so feststellen, wie sie ihn aus dem Munde derer gehört hatten, welche sie als die zuverlässigsten Träger der Ueberlieferung betrachteten". Unter diesem Gesichtspunkte faßt Benfey die Inconsequenzen im Rigveda auf, von denen er einige besonders interessante Fälle bespricht. Wir heben die vedischen Dualformen der a-Stämme auf kurzes a hervor (z. B. indrâvarunâ, âditya), zumal da dieselben in Schleicher's Compendium[3] § 248 noch nicht berücksichtigt sind. Benfey erinnert an die gleichartigen Bildungen der Avesta-Sprache, und weist ferner den Voc. Du. nara des Namens nar, wie er im Avesta vorkommt, auch an einer Stelle der Taittirîya-Samhitâ nach (S. 14). Hier ist griech. ἀνέρε, ἄνδρε nebst allen entsprechenden Dualformen der 3. Declination als gleichfalls alte Bildung anzuschließen.

Mit Recht legt Benfey das größte Gewicht auf die bekannten Verhältnisse, denen wir die so ungewöhnlich treue Bewahrung des uralten vedischen Wortlautes verdanken. Dürfen wir uns einem Sachkenner wie Benfey gegenüber eine Ausstellung erlauben, so könnten wir dieselbe in der Terminologie der homerischen Frage dahin formulieren, daß Benfey in dieser Abhandlung die Alexandriner übergeht und sich unmittelbar an die Pisistratiden hält. Denn wir besitzen ja den Text des Rigveda — und ebenso jeden anderen vedischen Text — zunächst nur in der Form, in welcher er in einer einzelnen, bestimmten Brahmanenschule (διαδοχή) recipiert und gepflegt war. Leider wissen wir bis jetzt erst sehr wenig von der Textgestalt des Rigveda in anderen Schulen; es ist daher von der größten Wichtigkeit, daß Bühler vor Kurzem in Kaschmir eine alte Handschrift des Rigveda gefunden hat, die einer anderen Schule angehört. Da wir aber vor der Hand noch keine rechte Vorstellung von dem Umfange und der Bedeutung der Differenzen haben, welche zwischen den Texten verschiedener Schulen vorhanden waren, so können wir uns auch noch keine Vorstellung machen von dem Charakter der Tradition, die zwischen der ersten Diaskeuase und der gelehrten Redaction der Çâkala liegt. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, lieber mit M. Müller (Einleitung zum Rigveda Prâtiçâkhya) zu behaupten, daß wir den Text des Rigveda so besitzen, wie er vor mehr als 2000 Jahren — diese Zahl beruht auf Wahrscheinlichkeitsrechnung — den Verfassern des Prâtiçâkhya vorlag, d. i. eines grammatischen Lehrbuches, das sich ohne Abweichung eng an den uns vorliegenden Text des Rigveda anschließt und in der

Schule der Çâkala entstanden ist. Es versteht sich von selbst, daß Benfey deßhalb noch nicht nothwendig Unrecht zu haben braucht. Wi.

Vliet, Dr. I. van der, **studia critica in Dionysii Halicarnassensis opera rhetorica.** Leiden, 1874. v. d. Hoek. (3 Bll., 100 S. gr. 8.) 1 Fl.

Cobet äußert einmal in den Variae Lect. p. 514: „Si mei arbitrii res foret, equidem iuniorum criticorum τὸ σχυλαχῶδες hac lege compescuerim, ut nihil a se excogitatum expromerent, nisi alicubi idem eodem modo corruptum ac sanatum aut ex bono codice aut a bono critico proferre possent", und giebt damit einen Wink, den die jüngeren holländischen Philologen nicht zu ihrem Schaden vielfach beachten. Dieses gilt besonders von dem Verf. dieser Schrift, der aber keineswegs zu fürchten braucht, unter die kritischen „catelli" gerechnet zu werden; denn er sucht die einzelnen Schäden nach meist richtig aufgestellter Diagnose auf durchaus rationellem Wege zu heilen und hat mit seinen Curen meist Glück. Einige Emendationsversuche erinnern durch den bei der Einfachheit der angewandten Mittel zuweilen überraschenden Erfolg an Cobet's Virtuosität, mit der er unverstandenen Buchstabentrümmern nach geringen Aenderungen einen Sinn zu entlocken versteht. Um einiges Wenige anzuführen, so wird de orat. fig. S. 323 für λέγειν μὲν βούλεται geschrieben λέγει μὲν ἃ βούλεται; de script. vet. cens. S. 420 durch die Vertauschung von μεγαλοπρεπῶς und παθητικῶς der allein richtige Sinn erzielt, S. 425 das dem Zusammenhange widersprechende διαλόγοις in διαλέκτοις geändert, S. 450 ἀσκοῦσι aus ἀκούουσι hergestellt, S. 458 κενολογία für καινολογία, S. 502 wird durch Aenderung von ἐκείνων in ἐλείνων geholfen u. s. w. Selten findet sich Verfehltes, wie S. 423, 16 (nicht 10), wo für νοήμασι ὀνόμασι vorgeschlagen wird, was sich nicht mit dem Attribut ἤθικοί verträgt. In einem zweiten Abschnitte behandelt Verf. „scholia et emblemata" und entfernt hier zunächst eine Anzahl in den Text gerathener Glossen, die als solche leicht erkennbar sind; dabei werden beiläufig auch eine Anzahl derartiger Verderbnisse bei Demosthenes, Aeschines, Isokrates aufgezeigt, die indessen den Sinn nicht beeinträchtigt haben. Als dankenswerthe Beigabe enthält die Schrift noch eine „varietas Vossiana", in welcher der Verf. die von der Hand des Isaac Vossius in eine Ausgabe der Schrift der compos. verb. (a. 1604 Samosci a Sim. Bircovio herausgegeben) eingetragene Collation einer unbekannten alten Handschrift mittheilt.

Ta'lab's Kitâb al-Fasîh. Nach den Handschriften von Leiden, Berlin und Rom herausgegeben, mit kritischen u. erläuternden Noten versehen von **Dr. J. Barth.** Leipzig, 1876. Hinrichs. (63, 75 S. 8.)

In dem hier veröffentlichten Werkchen stellt der berühmte arabische Grammatiker Tha'lab (3. Jahrh. d. Hegira) für eine Menge von Wörtern die correcte oder doch bessere Form fest. Es handelt sich dabei nicht so sehr um die Zurückweisung eigentlicher Vulgarismen, als solcher Formen, die auch von den Gebildeteren oft gebraucht wurden. Da Tha'lab seine Angaben nie begründet, so wird es uns schwer, seine Gründe im Einzelnen zu erkennen. Er mag vielfach eigene Beobachtungen angestellt haben, aber andererseits hat er auch gewiß manche Schultraditionen ohne Weiteres wiederholt. Wenn z. B. seine Angabe über šaraqa und ašraqa 11, 2 wörtlich mit der in Mubarrad's Kâmil 405, 9 übereinstimmt, so ist bei dem bekannten Gegensatze der beiden Männer nicht anzunehmen, daß einer dieselbe dem andern entlehnt habe; vielmehr müssen wir schließen, daß diese Formulirung schon von einem Aelteren herrührt. So ist auch Tha'lab's Werk wieder für die Späteren eine reiche Quelle geworden; seine Autorität ist trotz einiger Anfechtungen, die es erlitten hat, eine sehr große gewesen. Ein Hauptgewinn aus der Herausgabe solcher Schriften ist eben der, daß wir dadurch die Quellen und das Verfahren des Dschauhari und anderer Verfasser großer Wörterbücher näher kennen lernen.

Es wäre unbillig, zu verkennen, daß das Streben der Grammatiker, ein Ideal der classischen Sprechweise aufzustellen und gegen jede Neuerung zu vertheidigen, eine gewisse Berechtigung hatte. Aber ganz verkehrt wäre es, wenn wir uns blindlings ihrer Autorität unterwerfen wollten. Denn, von Anderem abgesehen, es läßt sich doch zuweilen selbst noch jetzt nachweisen, daß sie Formen für verwerflich oder doch weniger gut erklärten, welche auch in der classischen Zeit der Sprache gebraucht worden sind. Wenn man z. B. 'iwağun als Bezeichnung physischer Schiefheit verbot, so sah man sich genöthigt, eine allgemein recipierte Koranlesart wegzudeuten. Vieles führt uns gerade darauf, daß zu Muhammed's Zeit noch eine Fülle von grammatischen und lexicalischen Nebenformen bestand, welche die späteren Gelehrten verwarfen, von denen sich aber manche im lebendigen Gebrauche erhalten haben. Was uns diese über Dialektformen mittheilen, ist recht dürftig und zum Theil geradezu falsch; so schreiben sie z. B. allerlei im Koran ganz gewöhnliche Wörter oder Formen speciell dem Stamme Tamîm zu. Eigenthümlich nimmt sich die Sprachstrenge gegenüber allerlei Fremdwörtern aus; wir können da nicht selten beobachten, daß die für schlecht erklärte Form oder Bedeutung gerade die ursprünglichere ist. So soll z. B. zauğun nur „der eine Theil eines Paares" sein (was allerdings im Arabischen das Gewöhnliche ist), nicht auch „ein Paar"; aber letztere Bedeutung ist eben die ältere, denn jenes arabische Wort ist ja nur das aramäische zaugâ resp. ζεῦγος. Noch größer wird die Pedanterie, wenn man z. B. gegen den Sprachgebrauch, die Aussprache Tarasûs für Τάρσος verlangt, weil es wohl ein fa'alûl, nicht aber ein fa'lûl gebe; dabei ist noch zu bemerken, daß allem Anscheine nach fa'alûl gerade nur bei entlehnten Wörtern vorkommt, während dagegen fa'lûl immer neben dem von den Grammatikern allein gebilligten jüngeren fu'lûl üblich gewesen ist. Die Aufführung des Stadtnamens Ubulla unter den Wörtern, deren erster Consonant nur ein u haben dürfe (vgl. Dschawâlîqî 12 f., Sahâh s.v.), deutet uns an, daß daneben eine Form Abulla bestand, und das ist wieder die ursprünglichere, s. ἡ Ἀπολόγου im Periplus maris Erythraei 35 (Jâqût führt auch Aballa an). Ueberhaupt haben die Andeutungen Tha'lab's rücksichtlich der unclassischen Formen oft ein ganz besonderes Interesse. So sehen wir hier (S. 36, 7) z. B., daß man schon damals statt abun, achun, damun auch abbun, achchun, dammun sagte; das entspricht ganz einem auch sonst erkennbaren Bildungstriebe der Sprache. Ref. bemerkt übrigens noch einmal ausdrücklich, daß er die relative Berechtigung von Tha'lab's principiellem Standpunkte durchaus anerkennt. Bei der Herausgabe von Literaturdenkmälern in der classischen Sprache werden wir gut thun, seine und seiner Genossen Regeln immer möglichst zu beachten. Wollten wir uns über diese einfach hinwegsetzen, wir verfielen in reine Willkür.

Der Herausg. war zu einer Arbeit, welche auch im Kleinen peinliche Sorgfalt erfordert, sehr wohl vorbereitet. Er giebt den Text nach 3 Handschriften, von deren einer, der im Vatican, ihm eine Collation zu Gebote stand, welche Guidi mit gewohnter Genauigkeit gemacht hatte. Dazu benutzte er die Citate aus dem Werke im Sahâh und namentlich in Sujûtî's Muzhir. Mit diesen Hülfsmitteln stellte er einen recht correcten Text her, an dem, abgesehen von den etwas zu zahlreichen Druckfehlern, nur Weniges zu bessern sein wird. Den Gebrauch des Buches, welches trotz seiner ziemlich systematischen Anordnung nicht sehr bequem ist, erleichterte er durch die ausführlichen Indices, welche den Reichthum des Inhaltes auch äußerlich darthun.

Der Herausg. mußte seine Anmerkungen kürzer fassen, als es ihm und uns lieb war; ein solches Werk wird ja erst durch einen ausführlichen Commentar recht nützlich. Aber die Anmer-

kungen enthalten doch sehr viel Lehrreiches. Hr. Barth ist mit der betreffenden Literatur sehr vertraut und hat dabei ein selbstständiges Urtheil, dem wir meistens beipflichten müssen. Natürlich gilt das aber nicht gerade von jeder Einzelheit. So sind dem Ref. manche der Wurzelvergleichungen (welche nur im ersten Theile des Commentars vorkommen) sehr bedenklich. Daß z. B. aǵana und asana eigentlich identisch seien, daß gegen eine Grundregel der Lautverschiebung hebr. עשה = arab. 'asâ (beide mit sîn) sei, glauben wir nicht. Bei den hübschen Zusammenstellungen auf S. 28 f. ist dem Ref. u. A. SLF = SNF bedenklich und noch mehr am'ana = an'ama (jenes geht wohl zuletzt auf ma'înun zurück „reichlich fließen"). In der Anmerkung über Ra's 'ain S. 58 sieht es fast so aus, als hielte der Herausg. die syrische Form Rês 'ainâ, die lange vor Muhammed vorkommt, für später; man kann übrigens sagen, daß die von Tha'lab mißbilligte Form mit dem Artikel die syrische Form genauer übersetzt als die artikellose, welche sich mehr dem syrischen Laut anschließt. — Die im Texte vorkommenden Verse sind (bis auf ein paar gar zu unanständige) in den Anmerkungen sämmtlich übersetzt und zwar recht gut. Warum ist aber amîn S. 56 nicht mit „amen" wiedergegeben? Das Wort ist ja den Arabern gerade so geläufig und doch zugleich so feierlich fremdartig wie uns. Wir hoffen von Hrn. Barth, welcher sich durch diese Arbeit würdig eingeführt hat, noch manche tüchtige Leistung zu erleben. Th. N.

Mayhoff, Car., novae lucubrationes Plinianae. Commentatio ex programmate Gymnasii Vitzth. Dresd. anni 1874 seorsum expressa. Leipzig, 1874. Teubner. (104 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Einen Schriftsteller, dessen Werk sich als eine, wenn auch noch so werthvolle und großartige, Notizensammlung darstellt, liest Niemand im Zusammenhange durch, er wird in der Regel nur gelegentlich nachgeschlagen. Je weniger daher der Einzelne, der ihn consultiert, im Stande ist, an der betreffenden Stelle eine Textänderung, die entweder auf Vergleichung der von ihm benutzten Quellen oder auf einer gründlichen Durchforschung seines Sprachgebrauches beruht, ihrem Werthe nach zu beurtheilen, desto wünschenswerther erscheint es, daß alle Abweichungen von der vulgata vom Herausgeber motiviert werden. In richtiger Erkenntniß dieser Sachlage hat Mayhoff seiner neuen Ausgabe des Plinius eine Rechtfertigung seiner Textgestaltung vorausgeschickt, die durchweg beweist, einen wie berufenen Herausgeber der Schriftsteller in Mayhoff gefunden hat. Namentlich hat es Mayhoff verstanden, durch sorgfältigeres Heranziehen der Quellen, wie Aristoteles, Theophrast, Cato, Varro, Columella u. s. w., aus denen Plinius geschöpft hat, entweder absolut Neues zu bieten, oder die handschriftliche Ueberlieferung zu stützen. So vertheidigt der Verf. im ersten Theile seiner Schrift bisher unbeachtet gebliebene oder angefochtene Lesarten mit großem Glück; es wird kaum eine Stelle sein, gegen die sich etwas Erhebliches einwenden ließe; dabei legen grammatische Excurse wie über den Gebrauch von „similis" bei Plinius ein glänzendes Zeugniß von des Verf.'s Sorgfalt ab. Im zweiten Abschnitte werden eine Anzahl Lesarten des Palimpsest M als unanfechtbar nachgewiesen, die sich entweder durch sich selbst rechtfertigen oder durch anderweitige Ueberlieferung geschützt werden; eingeschaltet ist hier S. 41 ff. eine ausführliche Erörterung über die modi in Relativsätzen bei Plinius, eine weitere Ausführung und Bestätigung der Andeutungen, die der Verf. in seinen Frustula Pliniana (in Miscellaneorum philologorum libellus. Breslau 1863, p. 29 ff.) gegeben hat. In der Pliniuskritik sind von besonderem Werthe die Correcturen zweiter Hand in den jungen Handschriften, weil sie, wie Detlefsen erwiesen, auf eine gute alte Tradition zurückgehen; indem Mayhoff diese Lesarten einer erneuten Betrachtung unterzieht, kommt er zu dem Resultate, daß nicht, wie Detlefsen meinte, alle unmittelbar auf einen Archetypus zurückgehen, sondern daß mindestens vier solcher Quellen anzusetzen seien. Inzwischen hat Detlefsen auf Grund des ihm vorliegenden reichhaltigen handschriftlichen Materials im Anschluß an Mayhoff diese Verhältnisse noch genauer festgestellt. Wir brauchen darauf nicht näher einzugehen, weil diese specielleren Bestimmungen für die Textesgestaltung von ganz untergeordnetem Werthe sind. Erfreulich aber ist es, hier wie sonst zu sehen, mit welcher Rückhaltlosigkeit die beiden Herausgeber des Plinius gegenseitig ihre Verdienste anerkennen und wie sie zum großen Vortheile der Sache stets von einander zu lernen bereit sind. Im vierten Abschnitte endlich wird über den Paris. α und die übrigen jungen Handschriften (gcho) geurtheilt und erwiesen, daß der erstgenannte Codex, wie immer auch mit den übrigen verwandt, sich doch dadurch wesentlich von ihnen unterscheidet, daß der halbwissende Abschreiber vielfach willkürlich geändert hat, ein Umstand, der besonders für die französischen Herausgeber wie Harduin verhängnißvoll geworden ist, indem diese auf den Correcturen des Abschreibers weiter gebaut haben. Auf einzelne Stellen (Verf. behandelt deren über 150) einzugehen, ist um so weniger angezeigt, als es sich in der Schrift im Wesentlichen um principielle Aufstellungen über die Behandlung der Ueberlieferung handelt, in denen der Verf. im Großen und Ganzen gewiß Recht behalten wird.

Müller, Dr. Joh., Beiträge zur Kritik und Erklärung des Cornelius Tacitus. 3. Heft: Annalium I—VI. Innsbruck, 1874. Wagner. (61 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Den in den Jahren 1865 und 69 erschienenen kleinen Abhandlungen zur Kritik und Erklärung des Tacitus, die sich mit den Historien beschäftigen und von der Kritik beifällig aufgenommen sind, schließt sich obige Schrift nicht nur durchaus würdig an, sondern wir glauben noch einen wesentlichen Fortschritt zu bemerken, da sich der Verf. durch langjährige, liebevolle Beschäftigung mit seinem Autor immer mehr in ihn hineingelebt hat und mit einem bestimmt ausgeprägten Gefühle für das, was bei Tacitus grammatisch und stilistisch möglich ist, herantritt. Freilich ist Müller weit entfernt, sein subjectives Gefühl als einzige Garantie für seine Vorschläge oder Zweifel dem Leser gegenüber hinzustellen, vielmehr wird in dem einen Falle eine vorgebrachte Vermuthung ebenso durch Parallelstellen und sonstige objective Gründe gestützt und zum mindesten bewiesen, daß das Vorgeschlagene der Schreibweise des Autors angemessen sei, wie im anderen Falle gezeigt, daß Tacitus unmöglich so habe schreiben können. Die hiermit im Allgemeinen ausgesprochene Anerkennung schließt selbstverständlich nicht aus, daß sich neben vielem Ueberzeugenden auch weniger Gelungenes findet. Besonders lehrreich und treffend ist die Behandlung von Annal. I, 8; I, 27; III, 12; III, 20; III, 43; IV, 33; weniger befriedigend von II, 24; III, 33; III, 58.

Les exploits de Digénis Akritas, épopée byzantine du 10. siècle, publiée pour la première fois d'après le manuscrit unique de Trébizonde par C. Sathas et E. Legrand. Paris, 1875. Maisonneuve & Co. (CLII, 299 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Collection** de monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique. No. 6. Nouvelle série. Athen, Coromilas.

Ein Gedicht, welches über 3000 Verse enthält und uns die Heldenthaten des Basilios Digenis Akritas berichtet, von welchem noch bis auf den heutigen Tag lebendige Traditionen in den Volksliedern von Trapezunt und Kypern existieren, wurde schon längst mit einer gewissen Spannung in den zunächst sich für diese Studien interessierenden Kreisen erwartet. Die uns vorliegende Publication enthält außer dem Texte des Gedichtes eine französische Uebersetzung von Legrand, ein Glossaire und Annotations von demselben und eine lange Einleitung von C. Sathas. Wir können uns in unserer Anzeige jedoch sehr kurz fassen, weil wir Aussicht haben, demnächst wieder auf den-

selben Gegenstand zurückzukommen. Die Behauptung des Titels, wonach die Trapezunter Handschrift die einzige wäre, hat sich nämlich, zum Glück für das Gedicht, als irrig erwiesen. Es ist Hrn. Prof. Giuseppe Müller in Turin gelungen, eine andere, ältere und vollständigere Handschrift aufzufinden, durch welche die zahlreichen Lücken des uns vorliegenden Textes mit einer einzigen Ausnahme ausgefüllt werden. Wir dürfen also hoffen, demnächst eine zweite, vollständigere Ausgabe dieses wichtigen Denkmales byzantinischer Poesie zu erhalten. Wir hoffen auch, daß die Behandlung des Textes in der neuen Ausgabe den Ansprüchen der Kritik mehr genügen werde, als man es leider von der vorliegenden Ausgabe sagen kann. Wir könnten spaltenlange Beiträge zur Emendation geben, ziehen aber vor, solche bis zum Erscheinen von Müller's Ausgabe zurückzuhalten. Einiges der Art hat Sp. Lampros im Ἀθήναιον IV, 173—189 gegeben; freilich findet sich dort aber auch vieles ganz Verfehlte. Auch Lampros schreibt den Herausgebern nach, daß das Gedicht aus dem zehnten Jahrhundert und somit das älteste Denkmal der neugriechischen Sprache sei: indessen gehört bedeutende Glaubensfähigkeit dazu, die Versicherung des Dichters, er habe den Inhalt des 6. und 7. Buches aus dem Munde seines Helden aufgezeichnet, so ohne Weiteres als wahr hinzunehmen. Der deutsche Skepticismus verleitet uns vielmehr dazu, dieß für eine blöße „Phrase" zu erachten; wir sehen in dem Gedichte eine Ver- und Bearbeitung einer Reihe von Volksliedern von der Hand eines halbgelehrten Versificators. Durch das Studium dieses Epos gewinnen wir einen Einblick nicht bloß in das romantische Leben und Treiben an der byzantinischen Ostgrenze, sondern auch in das griechische Volkslied des Mittelalters, und so ließe sich hier die Basis zu einer höchst interessanten Untersuchung finden. Indessen ist eine solche erst nach dem Erscheinen von Müller's Ausgabe möglich, wenn das ganze Werk uns vorliegt. Der Kern des Helden dieses Gedichtes mag immerhin ein historischer sein, wenn wir auch nicht allen Schlüssen, wie sie Sathas in seiner scharfsinnigen und an Ergebnissen, aber auch an gewagten Conjecturen reichen Einleitung zieht, zu folgen vermögen; ihm bleibt jedenfalls das Verdienst, ein lebendiges Bild des Treibens der Apelaten und Akriten entworfen und auf diese Quelle der Volkspoesie hingewiesen zu haben. Seine chronologischen Berechnungen hat er, wie wir hoffen, wohl selbst nicht so au grand sérieux genommen, wie sie ihm von dem durch eine (uns ganz harmlos erscheinende) Stelle der Einleitung erbitterten Professor K. Paparrhigópulos im Αἰών vom 21. August v. J. ausgelegt worden sind; Sathas scheint uns von Möglichkeiten, nicht von Gewißheiten in der historischen Fixierung eines halb fabelhaften Helden zu sprechen. Einen begeisterten Interpreten seiner Theorien hat Sathas an einem jungen französischen Gelehrten, A. Rambaud in Nancy, in einem langen Aufsatze in der Revue des Deux Mondes (August) gefunden, der auch aus der russischen Literatur das Gedächtniß des Akritas nachgewiesen hat. Die Uebersetzung ist an vielen Stellen übereilt. Noch in der drittletzten Zeile des Gedichtes: πολλὰ δὲ ὑποσχόμενος παράσχει μοι εἰς προῖκα wird übersetzt Il me promit et me donna une dot considérable, als hieße es παρέσχε oder παρέχει! Man hat nach προῖκα das Semikolon zu entfernen, ein bloßes Komma zu setzen und παράσχει als abgekürzte Infinitivform = παρασχεῖν mit abgeworfenem ν (vgl. βούλεται φθείρει Apoll. 18) zu fassen; der ganze Ausdruck ist Nom. absol. des ParticipS, wie oft im Mittelgriechischen, = καίπερ πολλὰ ὑποσχομένου μοι αὐτοῦ. Andere Beispiele verfehlter Uebersetzung findet man, um auf's Gerathewohl herauszugreifen, S. 1494. 1460. 1029 (wo die Aor. ἔτρωγον καὶ ἔπιον übersetzt werden mit dem Impf. ils passaient toutes leurs journées à boire, à manger), 924 παιδίον γὰρ μικρότατον πτερύγων ὁμοιοῦται „un tout petit enfant semble voler avec des ailes" (was sich der Uebersetzer dabei gedacht hat? Der Sinn ist etwa: un petit enfant est aussi faible qu'une plume, vgl. „federleicht"), vor allen Dingen aber V. 784. 5, wo die Uebersetzung rein gerathen ist; freilich ist auch die Lesart des Textes ganz unsicher und corrupt. Wir müssen uns indessen mit Gewalt zurückhalten, um nicht doch — gegen unsern Vorsatz — in die Besprechung einer Reihe von Stellen hineinzugerathen; denn dann würden wir kein Ende finden. Also zum Schlusse nur noch die Bemerkung, daß im Glossaire sehr Vieles steht, was eigentlich nicht da zu stehen brauchte, und sehr Vieles nicht steht, was eigentlich da sein sollte. Eine Zusammenstellung der grammatischen und syntaktischen Eigenthümlichkeiten des Gedichtes fehlt vollständig; eine solche würde zu dem Ergebniß einer großen Uebereinstimmung mit dem in des Referenten Medieval Greek Texts veröffentlichten Gedichte περὶ Φλώρου καὶ Πλατζιαφλώρας geführt haben. Beide Gedichte sind wahrscheinlich zu derselben Zeit und zwar auf der Insel Kypros entstanden, wie wir bei einer anderen Gelegenheit hoffen beweisen zu können.

W. W.

Meyer, Dr. Gust., **Il Dialetto delle Cronache di Cipro di Leonzio Machera e Giorgio Bustron.** Turin, 1875. Loescher. (35 S. 8.)

Wir halten die kleine Abhandlung des durch anderweitige linguistische Arbeiten hinreichend bewährten Forschers einer besonderen Anzeige für um so würdiger, weil sie nicht nur der erste, sondern auch zugleich ein wohl gelungener Versuch ist, sprachwissenschaftlichen Nutzen aus den von uns früher in diesem Blatte besprochenen wichtigen Publicationen von Konst. Sathas zu ziehen und die gefundenen sprachlichen Eigenthümlichkeiten systematisch zu gruppieren. Freilich ist vor allen Dingen die Beschränkung, welche sich der Verf. freiwillig auferlegt zu haben scheint, von keinem Vortheile für seine Arbeit gewesen; er hat eine ganze Reihe von Arbeiten über den kyprischen Dialekt unberücksichtigt gelassen, durch deren Herbeiziehen seine Untersuchung bedeutend gewonnen haben würde. Es ist sehr zu bedauern, daß ihm z. B. die vortrefflichen Κυπριακά von Sakellarios (Bd. 3. Athen 1868) unbekannt geblieben sind; die Vergleichung des dort über den heutigen kyprischen Dialekt Berichteten mit den Chroniken des 15. Jahrhunderts würde sich gewiß sehr fruchtbringend erwiesen haben. Dann wäre eine ausgedehntere Berücksichtigung der Literatur zu wünschen gewesen; die in den Carmina Graeca medii aevi des Referenten herausgegebenen Gedichte sind lange nicht so herangezogen, wie dieß nöthig erscheint. In der Academy IV, p. 417 hat Ref. nachgewiesen, daß das Gedicht über Apollonios von Tyros in Kypern entstanden ist; gerade deßhalb hätte ihm auch hier Beachtung gebührt, um so mehr, weil es gewiß älter ist als die beiden Chroniken. Ein oder das andere Beispiel mag das erhärten. S. 7 redet der Verf. von der Präpos. ἀκ = ἐξ, ohne zu erwähnen, daß dieselbe in der zweiten Ausgabe des Apollonios an drei Stellen sich findet; auch hätte schon hier des ἀξυπόλυτος Apoll. 159 gedacht werden sollen, von dem S. 30 irrthümlich behauptet wird, es sei ἀξυπόλητος zu schreiben; ξυπολύομαι heißt „Schuh und Strümpfe ausziehen", nach Th. Kind's Handwörterbuch. S. 17 ἀναγιωμένος = ἀνατρεφόμενος verweist der Verf. auf Passow s. v. γέμμα, will also von γιῶμα prandium ableiten, wobei er auf ganz falscher Fährte ist. Vgl. Sakellarios 3, 232 ἀναγυιώνω, μεγαλώνω παιδίον mit den dort gegebenen Beispielen, und dazu Apoll. 429, wo νὰ τὴν ἀναγυιώσουν in der zweiten Ausgabe steht. Das Wort, von γυιός = υἱός, gehört also zu den von Meyer S. 29 gegebenen Beispielen eines γ vor dem j-Laut. Ferner hätte S. 26 σκολειόν Apoll. 404 angeführt werden sollen, S. 31 γαμβρός Apoll. 289. 293. 297. u. a. m. Wir haben ferner vermißt eine durchgängige Scheidung der dem Kyprischen eigenthümlichen von den gemeinneugriechischen Formen; z. B. wäre eine solche Angabe gewiß für πέφτω = πίπτω S. 11 angezeigt gewesen! Auch einige Irr

thümer sind uns aufgestoßen: S. 9 wird ξήλωμαν von λῶ = λύω abgeleitet; es kommt aber von λυάνω (ξηλύωμαν und dann ξήλωμαν). S. 22 möchten wir behaupten, daß δοξάρι, δοξευτής u. ä. die geläufigen Formen des Mittelgriechischen sind, τοξάριον ist eine dem Classicismus verdankte Rückführung. S. 28 wird ἂν χαγῇ erklärt „con perdita dell' υ"; es ist aber, wie man sich bei Nachschlagen der Stelle des Machäras leicht überzeugen kann, der Aorist, also kein Verlust des υ anzunehmen. Aehnliches ließe sich noch manches anführen; allein trotz solcher Ausstellungen erkennen wir gerne den Werth dieser Untersuchung an. Es ist zu wünschen, daß durch eine Reihe Arbeiten dieser Art die Lautverhältnisse des Mittel- und Neugriechischen immer mehr aufgehellt werden mögen. W. W.

Rothfuchs, Dr. Jul., Gymnasiallehrer, **Syntaxis ornata, Extemporiren, Construiren, Praepariren.** Pädagogisch-didaktische Aphorismen zur Methodik des lateinischen Unterrichts. Marburg, 1875. Elwert. (2 Bll., 52 S. gr. 4.) 1 Mk. 80 Pf.

Der Verf. wünscht, daß die sogenannte syntaxis ornata, die beim Unterrichte meist nur gelegentlich behandelt werde, systematisch in allen Classen betrieben, daß eine Wochenstunde lediglich auf Extemporieren und Construieren verwendet, endlich daß das Präparieren nach anderer Weise und mit anderen Mitteln als bisher, namentlich in den mittleren Classen mit Hülfe von Vocabularien zu Cäsar u. s. w. geleitet werde. Die Darstellung ist breit und etwas salbungsvoll, zeugt aber von dem lebhaften Interesse des Verf.'s für die classische Gymnasialbildung. Jedoch stören manche schiefe (z. B. S. 18, 28), paradoxe (S. 51), übertreibende (S. 16, 27) und ungenaue (S. 6, 20, 35) Behauptungen, ferner Wiederholungen (z. B. Vorrede u. S. 1), Widersprüche (S. 2 u. 3, 27 u. 33, 31 und 40, 34), irrige Schlüsse (S. 3, 26) und unrichtige Vergleichungen (S. 3, 27, 28). Der Verf. würde sich ein größeres Verdienst erwerben, wenn er seine (S. 25 Anm. 1) angedeutete Absicht ausführte, „eine syntaxis ornata mit Uebungsbeispielen für untere und mittlere Classen im Anschluß an Cornel und Cäsar zu bearbeiten". Denn die in seinen „Aphorismen" aufgestellten Forderungen sind im Wesentlichen längst anerkannt, die von ihm gewünschte Form aber, in welcher dieselben verwirklicht werden sollen, müßte wohl schärfer, als es in dieser Schrift geschehen ist, begründet werden. Ref. schließt sich daher dem Urtheile an, das der Verf. selbst über seine Abhandlung ausgesprochen hat, daß sie nämlich „einen Werth nicht beanspruchen kann". A. E.

Mitzschke, Dr. P., **quaestiones Tironianae.** Berlin, 1875. Mittler & S. (2 Bll., 46 S. gr. 8.) 80 Pf.

Der kräftige Aufschwung der deutschen Stenographie ist auch dem lange vernachlässigten Studium der altrömischen Noten förderlich geworden, und wie sich dasselbe in dieser Richtung praktisch nützlich erwies, so hat andererseits auch wieder F. Ritschl, nach dem Vorgange von U. F. Kopp, seine Schüler auf die Früchte hingewiesen, welche für die lateinische Grammatik und Orthographie aus der Untersuchung der Noten zu gewinnen sind. Der ausgezeichneten Arbeiten von Zeibig und Schmitz ist hier bereits gedacht worden; jetzt liegt uns eine übersichtliche Geschichte dieser Studien vor, mit vorzüglichem Streben nach bibliographischer Vollständigkeit, wobei nur zu bedauern ist, daß dem Verf. neben vielen unbedeutenden Erscheinungen auch so wichtige Werke, wie Sickel's „Urkundenlehre der Karolinger" und das Mémoire von Jules Tardif (in den Mémoires présentés à l'Acad. des Inscriptions, 2. série, tome III) nicht zugänglich waren. Wenn ferner der Verf. als Urheber der besten älteren Arbeit über Tiro den vergessenen Engelbronner wieder zu Ehren bringen will, so ist dagegen zu erinnern, daß nach dem älteren akademischen Gebrauch der Präses van Lennep für den Verfasser zu halten ist. Weiter werden die Nachrichten über die Erfindung der Noten, mit sorgfältiger Unterscheidung derselben von den oft mit ihnen verwechselten Siglen, kritisch untersucht und Tiro als der wirkliche Erfinder nachgewiesen, auch der Zeitpunkt näher bestimmt, besonders aber der betreffende Abschnitt des Isidor untersucht, erläutert und der Text verbessert. Es war wohl nicht gerade nothwendig, bei der Untersuchung des Wortes sigla auf skr. सकृत् zurückzugehen; wenn es aber geschah, wäre ein त anstatt des fehlerhaften न् wünschenswerth gewesen.

Die Verbindung gründlicher grammatischer Bildung mit Kenntniß der Stenographie und ihrer Literatur, welche uns bei dem Verf. entgegentritt, berechtigt zu der Erwartung, daß hervorragende Arbeiten auf diesem Gebiete von ihm zu erhoffen sind.

La Dime de Penitance. Altfranzösisches Gedicht verfasst im Jahre 1288 von Jehan v. Journi und aus einer Handschrift des British Museum zum erstenmale herausgeg. von Dr. Herm. Breymann. Tübingen, 1874. (144 S. 8.)
(Bibliothek des Litter. Vereins in Stuttgart. Nr. CXX.)

Der Litterarische Verein in Stuttgart hat in jüngster Zeit mit seinen altfranzösischen Publicationen wenig Glück. Auf den Artusroman Durmart (ed. Edmund Stengel, 1873 s. Oesterr. Gymn.-Zsch. 1874, S. 134 ff., 785 ff. und Romania, Heft 11, S. 430) folgt die vorliegende eines didaktischen Gedichtes, das durch seine sichere Datierung und Kenntniß der Heimath des Verf.'s für den picardischen Dialekt von einer ganz besonderen Wichtigkeit ist. Bereits hat H. Suchier eine eingehende Recension derselben mit vielen glücklichen Emendationen gebracht und auf die Mängel des Buches hingewiesen. Aber diese sind größer, als man annehmen durfte. Eine von Suchier veranstaltete Collation, die dieser dem Ref. überlassen hat, hat ergeben, daß die große schöne und deutliche Schrift des Codex Verlesungen wenig Spielraum läßt und daß die meisten Fehler des kurzen (3296 Achtsilbner zählenden) Textes, deren Zahl fünfhundert erreichen dürfte, auf Mißverständnissen, mitunter der unglaublichsten Art, beruhen, die nur mit Unkenntniß aller paläographischen und philologischen Rudimente erklärt werden können. Gegen eine derartige Publication muß die deutsche Kritik entschieden Widerspruch erheben. Es ist bei uns Mode geworden, auf altfranzösische Texte einiger französischer Herausgeber herabzublicken und von „schlechten", „schwachen" Editionen zu reden. Im Angesicht des vorliegenden Buches dürften wir dazu kaum ein Recht haben. Die schwächste französische Ausgabe kann es mit der vorliegenden ruhig aufnehmen, wobei der Umstand ins Gewicht fällt, daß die französischen Herausgeber nicht Philologen, sondern Liebhaber der vaterländischen Literatur waren, die ihre anspruchslose Arbeit, so schlecht und recht wie sie es konnten, hergaben, während die vorliegende sich mit dem schweren Faltenwurf der Wissenschaftlichkeit (s. bes. S. 113—116) drapiert. — Die folgenden Einzelheiten, die auf das Knappste bemessen sind, werden genügen, um zu zeigen, was der Herausgeber mit der handschriftlichen Ueberlieferung angestellt hat.

Kleinigkeiten, wie Weglassung des Apostrophes (z. B. 1960 siro „Herr" statt s'iro „sein Zorn"), falsches Setzen desselben (z. B. 1565 la l'etre „Buchstabe"), Verwechselung von i und j, u und v, é (fermé) in Wörtern wie que (daß), ne (nicht) rc. — der Text wimmelt von solchen Dingen — übergeht Ref. gänzlich. Wir bemerken nur, daß die Abkürzung 9 (d. h. con) in folgender Weise aufgelöst wurde: 1) o: 179. 635. 2) a: 455. 3) et: 687. 708. 767 und noch elfmal. 4) c: 2573. 5) i: 2732. 6) qu: 2545. 2579. 7) que: 113. 368. 830. 1038. 1739. 2472. 2480. 8) comme: 1291. 9) que om: 2466 (eine Silbe zu viel). 10) qu[on]: 1104. 2572 (fällt unter 6). 11) n'en: 353 und endlich 12) com: nur zweimal 1302. 2989. Aehnlich widerfährt es dem 7 (d. h. et); es ist r: 574, x: 1352, c: 1896,

a: 2593, en: 3183 u. ff. Und nun greifen wir aus der großen Menge von Mißverständnissen einige heraus: 230. Que ainsi reprenne lor savoir Qu'il dist que li niche gaagnent. Die Handschrift hat richtig: repreuve — niche; dieses Wort wird später immer mit viche verlesen, so 1226. 1235. 2079 u. ff. — Das Zeitwort toldre ist dem Verf. unbekannt; tanroit 375. 378. tant 381. 695. retant 382 u. ff. 498. En lor langage bien looient, dagegen Handschrift richtig dieu. 523. Une liones[se] demeure En che liu que la gent demeure, Handschrift richtig: qui l. g. deveure. 635. pour mieus ochierre Chiaus envers qui il a sa guerre, Handschrift richtig: conquerre. 689. Ausi la chars qu'est bien perie L'oume tantost hounnist et tue, Handschr. peue (wohlgenährt). 767. Der Stolz bedrängt uns immer, Et chil qui set nostre comune, Qui des chevaus jus nous somune (führt uns zur Verzweiflung), dagegen Handschr. richtig Con… couvine… souvine. 870. Wenn Jemand sündigt, so ist es nothwendig zu beten, Et qu'il gemit (sollte nicht Conjunctif, also gemisse stehen?) et pour dieu doigne, Handschr. jeunt („daß er faste“). 1079. Judas hat Gott mehr beleidigt dadurch, daß er verzweifelte, Que qu'il ala Jesu veir' (als dadurch, daß er Jesum sehen ging); dieß ist Conjectur des Herausg.'s, der im Cod. gelesen hatte Que qu'il lala euvair. Die Handschr. hat richtig: Que che qu'il l'ala envair „als dadurch daß er ihn angreifen ging“. 1222. Confessions est salus d'ame Et est achivemens de blasme „die Beicht ist Seelenheil und höchster Tadel (!)“ verlesen aus esrachinemens „Ausrottung des Tadels“. — 1255. „Adam, der wegen der Sünde mit dem Apfel Si s'atapi et s'echela „sich verbarg und mit einer Leiter erkletterte“. Im Glossar (über diese Musterleistung s. unten) wird vermuthet, daß s'echeler die Bedeutung „sich verborgen“ (sic) zu haben scheine. Jeder kundige Leser hat selbst schon gebessert: se chela „sich verbarg“, wie die Handschr. richtig hat. Gleich darauf heißt es: 1260. „Sowie Gott Adam aus dem Paradies vertrieben hat, Ausi jeté tont en seront Qui à tapir secunderont. Statt dieser Wendung, die jeder Uebersetzung spottet, lies mit der Handschr. atapir se cuideront „sie werden sich zu verbergen glauben“. — 1299. „Es giebt Leute, die gern frommen Sinnes beichten wollen, aber es stets hinausschieben, Mais demoraut s'envont efrasques, Disant qu'il le feront à Pasches. Was der Herausg. sich unter efrasques, das weder in seinem Glossar noch in einem anderen zu finden ist, vorgestellt hat (vielleicht „sie bleiben im Frack“?), kann Ref. leider nicht entscheiden; der Dichter selbst verstand und schrieb es rasques („in ihrem Sündenschmutz“, der mit der „Krätze“ verglichen wird), und dieß ist in der Handschr. zu lesen. Wir fürchten den Leser zu ermüden und verlassen dieses an Ausbeute so reiche Feld mit folgender Stelle: (1495) In der Beichtformel heißt es: „Ich beichte zu Gott … daß ich gesündigt En dit, en fait et en pensée. (setze Komma) Dont je me rench à vous com Paules, dessentwegen ich mich Euch ergebe wie der h. Apostel Paulus“. Allein der Dichter hegte wohl nicht dieselbe Verehrung für den Heiligen, indem er seine Erwähnung perhorrescirt durch die Schreibung coupaules d. h. (coupable) „ich bekenne mich schuldig“. — Dagegen mag auch auf eine erfreuliche Seite billiger Weise hingewiesen werden. Ref. hat 37 Stellen gezählt, an denen die Handschr. glücklich (meist durch Streichung und Zufügung eines Buchstaben) emendiert ist. Der Umstand, daß diese Conjecturen insgesammt sich bereits in der Handschr. vorfinden, soll auf dieselben keinen Schatten werfen, da dem Herausg., der so viele klare Stellen der Handschr. falsch gelesen hat, wohl auch hier zuzutrauen ist, daß der Lesefehler und mithin auch die glückliche Emendation sein eigen ist.

Was die Zugaben des Herausgebers betrifft, so stehen sie insgesammt auf derselben Höhe. Cap. III „Sprachformen“, IV „Anmerkungen zum Text“ und „Glossar“ geben durchaus entweder allgemein Bekanntes oder (und dieß meistens) Werthloses oder Falsches. Zur Charakterisierung vom III genüge, daß anstatt der versuchten Darstellung des Dialektes eine Vergleichung der Orthographie der Handschrift mit der neufranzösischen gegeben wird. Die „Anmerkungen“ erklären nie die Hunderte von unverständlichen Stellen, die der Herausg. in den Text einzuführen verstanden hat, noch weniger die wirklichen Schwierigkeiten, deren es in demselben nicht wenige giebt. Nur Einiges: 879. Wenn der Mensch sündigt, so fasse er Reue … So wird er gerecht leben Et si en peccé li hom mains [!] Quant a tel cose met ses mains. Die Anmerkung sagt: „die Grammatik verlangt maint (das ! ist vom Herausg.); s. V. 1057“. Dort steht maint = manet „wohnt“. Der Herausg. verstand also: „so wird er gerecht leben und so bleibt der Mensch in der Sünde“! (Dieses ! rührt vom Ref.). Ohne auf das unmögliche peccé (peccátum statt pecció) hinzuweisen, sei bemerkt, daß mains = minus, und pecce = péccat, daher: „und so sündigt er darob weniger“. — 840. „Wenn wir im Kampf mit dem Teufel besiegt sind, A tous jours en infer iroumes.“ Anmerkung: „Burguy I, 270 sagt, daß von dem latein. ero nur drei Personen abgeleitet seien, 1. und 3. sgl. und 3. pl.; hier haben wir aber augenscheinlich auch die 1. pl.“. Also érimus gibt nach franz. Accentgesetz iróumes! Es steht picardisch st. irons, daher zu übersetzen: „so werden wir für immer in die Hölle gehen“. Um den Herausg. ob des Verlustes dieser neuentdeckten Form zu trösten, theilen wir ihm die wirkliche Existenz der 2. sgl. (ers Ogier 11576. ieres Alisc. 193 ierz Q. L. d. Rois 136 eres Aiol 2881 u. ff.; sie ist ziemlich häufig) und 1. pl. ermes Rol. 1977. Aiol 9456. Alisc. 166 iermes Ogier 1637) hierdurch mit. — 744. Hat der Mensch den Neid, Zorn rc. besiegt, Pour che n'est pas li hom delivres; Car apres vient li plus grans cuivres, Chou est li grans arriere-bans, Là où l'Orgueus et li Boubans Est assanllés, sachies trestout (Orthographie und Interpunktion hat Ref. stillschweigend gebessert). Dazu die Anmerkung: „cuívres steht für cuivérts (sic) v. couvérs, um mit dem auf der vorletzten Silbe betonten delivres zu reimen“. Es könnte also nach franz. Lautgesetzen collibértus = culvert, „Schurke“ auch (als Reimopfer natürlich!) geben cuívres?! — Niemand verlangte von dem Vf., ein, wie es scheint, seltenes Wort, wie es cuivres ist, zu wissen; er brauchte ja nur seine Unkenntniß desselben zu bekennen. Daß „Schurke“ für den Context gar nicht paßt, das nebenbei. Der Sinn verlangt: „Bedrängniß“ und dieß heißt wirklich unser Wort, das Mahomet 51 und in dem ungedruckten chev. as 2 espées 4905 steht. Dagegen ist das davon abgeleitete Zeitwort, das sich bloß in picardischen Texten findet, sehr häufig, cuivrier, Nebenform cuivroier, quivroier, Gaidon 67. 203. Ren. de Montauban 371, 7. s. Gachet mit 10 Belegen, Scheler Gloss. Froissart. — Dasselbe, was von den Anmerkungen gesagt worden, gilt vom Glossar. Allbekannte Wörter, die überall zu finden, stehen dort, die wichtigen und unbekannten fehlen. Dabei steht dort unter Anderem: „Pantain 134. 137. Das Schwerathmen; pr. pantais, engl. to pant“. Die erste Stelle lautet: „Wenn der Sünder betet und beichtet, so kommt die Quelle der göttlichen Gnade über das gelockerte Erdreich Et si tres fort à li s'acoste Que de li tout le pantain oste et remain[t] la gravele nete, d. h. „so daß sie den ganzen Schlamm wegnimmt und der reine Kies zurückbleibt“. Pantano lebt ital. sp. port. in dieser Bdtg. fort, steht im Diez und Ducange. Man sieht, wie es gut ist, wenn der Romanist auch etwas Englisch versteht.

W. F.

Zeitschrift für vergl. Sprachforschung rc. Hrsg. von Adalb. Kuhn. N. F. 3. Bd. 1. Heft. 1875.

Inh.: A. Kuhn, περιπλομένων ἐνιαυτῶν. — H. Hübschmann, üb. die Stellung des Armenischen im Kreise der indogerm. Sprachen. — L. Meyer, zur Lehre vom Digamma. — H. Osthoff, Etymologisches, Lautliches und Grammatisches. — K. Brugman, lateinische Etymologien.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. N. F. 9. Jahrg. Nov. 1875.

Inh.: Goebel, homerische Etymologien. — Bentfeld, Beiträge zur Erklärung des Vergil. — Literar. Berichte; Berichte über Versammlungen. Auszüge aus Zeitschriften; Jahresberichte des philol. Vereins zu Berlin.

Der Schriftwart. Nr. 11. 1875.

Inh.: Die Stenographie in der französ. Nationalversammlung. — Literatur; Zeitung.

Vermischtes.

Rullmann, Dr. F., Custos, über die Herstellung eines gedruckten Generalkataloges der großen Manuscriptenschätze im deutschen Reiche. Freiburg i. Br., 1875. Wagner. (62 S. gr. 8.) 1 Mk. 80 Pf.

Dem Verf. dieser kleinen Schrift gebührt jedenfalls das Verdienst, eine für die allgemeine, insonderheit aber für die deutsche Wissenschaft hochwichtige Frage von Neuem angeregt zu haben. Darüber hinaus können wird freilich unsere Anerkennung nicht ausdehnen, müssen vielmehr betonen, daß er sich die Behandlung derselben ziemlich leicht gemacht hat. So genügt namentlich die statistische Uebersicht, welche er über den Bestand der in den deutschem Archiven und Bibliotheken aufbewahrten Handschriften (S. 17 — 47) mittheilt, obschon sie den größten Theil des Schriftchens ausmacht, in keiner Weise. Andererseits halten wir es für durchaus überflüssig, die Vortheile, welche ein gedruckter zuverlässiger und einheitlich redigierter Generalkatalog über sämmtliche in Deutschland vorhandene Manuscripte der wissenschaftlichen Forschung gewähren würde, in so breiter und doch wieder unbehülflicher Weise darzulegen, wie das S. 57 ff. geschehen ist. Für wissenschaftlich gebildete Leute bedarf es dieser Auseinandersetzung sicherlich nicht, um sie von der Bedeutung der in Rede stehenden Frage zu überzeugen; den großen Haufen aber der Halbgebildeten wird der Verf. damit schwerlich für seinen Plan gewinnen. Die Vorschläge, welche er in Bezug auf die Herstellung des Generalkataloges sowie in Bezug auf die Art und Weise seiner Bearbeitung macht (S. 51 ff.), berühren die Sache doch nur in sehr oberflächlicher Weise. Er ist sich nicht einmal über die erste Haupt- und Grundfrage klar geworden, nämlich über die: was denn in seinem Sinne als zu verzeichnendes Manuscript angesehen werden soll. So giebt es bekanntlich in unseren Archiven eine große Zahl sogenannter Copialbücher, welche sich äußerlich als Manuscripte darstellen, in Wahrheit aber nichts Anderes als Sammlungen von Urkundenabschriften sind, die nach des Verf.'s Ansicht (S. 14) so wenig wie die Acten der Archive bei seinem Kataloge in Betracht kommen sollen. Und doch figuriert z. B. in der „statistischen Uebersicht u. s. w." das Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel mit 500 Manuscripten, d. h. (einige wenige ausgenommen) mit nichts als solchen Copialbüchern. Wie kann man überhaupt einen Gegensatz zwischen Archivalien und Manuscripten aufstellen, wie das hier S. 16 geschieht? Sind denn jene nicht auch unter diesen mitbegriffen?

Die ungemeinen Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung des Planes in der Praxis entgegenstellen werden, scheint der Verf. gleichfalls nicht gehörig erwogen zu haben. Sie werden wohl der Hauptgrund gewesen sein, weßhalb einst die ähnlichen Vorschläge in der Versammlung der Germanisten im Jahre 1846 zu Frankfurt a. M. gar nicht zur Debatte gelangten, obwohl sie lange nicht so weit gingen wie derjenige des Verf.'s. Auch das inzwischen wiedererstandene Reich wird darin kaum etwas zu ändern vermögen. Wie sollen auch die einzelnen Regierungen, wie die Privatpersonen, die im Besitze bedeutenderer Handschriftensammlungen sind und die oft absichtlich (Ref. erinnert nur an den verstorbenen Archivar Habel und an die Besitzer der Hecht'schen Sammlung zu Halberstadt) diese vor den Augen der Forscher verborgen halten, wie endlich die Beamten der Bibliotheken und Archive selbst, denen nach des Verf.'s Ansicht die Ausarbeitung der beschreibenden Verzeichnisse der Handschriften in erster Reihe zuzuweisen sein würde, bei etwaigem Widerstreben (und das wird sicherlich bei Vielen derselben nicht ausbleiben) gezwungen werden, dieses aufzugeben? Der Vergleich mit den Monumenta Germaniae historica paßt hier ganz und gar nicht, sondern beweist nur, daß der Verf. die Tragweite seines Planes nicht hinlänglich erkannt hat.

Das Schlußurtheil über die kleine Schrift wird dahin abzugeben sein, daß sie zwar gut gemeint ist, aber noch eine bedenkliche Unreife des Urtheiles verräth, ähnlich wie des Verf.'s frühere Schrift „die Bibliothekseinrichtungskunde u. s. w.", gegen welche sich ganz andere und gewichtigere Bedenken erheben ließen, als Steffenhagen in den Grenzboten geltend gemacht hat. Denn diese zurückzuweisen konnte dem Verf. in dem Vorworte zu der vorliegenden Broschüre nicht schwer fallen.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Inauguraldissert.), Ed. Kärger: Untersuchung der Bahn eines Punktes, der mit der Kraft $\frac{k}{r^4}$ angezogen oder abgestoßen wird, wobei k eine Constante und r die Entfernung des angezogenen Punktes vom Kraftcentrum bedeutet. (53 S. 8. u. 1 Taf.)

Halle-Wittenberg (Inauguraldissertt.), B. W. Schwen: historia Byzantiorum civitatis inde ab urbe aedificata usque ad aetatem Philippi Macedonis. (68 S. 8.) — A. Strassburger: quomodo et quando Pannonia provincia romana facta sit. Pars I. (37 S. 8.) — A. Steinwirker: über Perforation u. Cephalotripsie. (35 S. 8.)

Schul-Programm.

Wien (Wiedner Komm.-Oberrealsch.), B. Kletzinsky: Mittheilungen aus dem chemischen Laboratorium der Schule. (12 S. gr. 4.)

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 4. Jahrg. 11. Hft. 1875.

Inh.: A. Brückner, zur Geschichte der didakt. Literatur in Rußland im 18. Jahrh. 1. — A. Hasselblatt, Otto Anton Pleyer, der erste förml. accreditirte österr. Diplomat am russ. Hofe 1692—1719. (Schl.) — Der Güterverkehr auf den russ. Eisenbahnen im J. 1873. — Notizen über ökonom. Verhältnisse im Gouv. Wjatka. — Der 3. internationale Orientalistenkongreß. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften; Russ. Bibliographie.

Baltische Monatsschrift. Redig. von Th. H. Pantenius. N. F. 6. Bd. 3. (Doppel-) Heft. 1875.

Inh.: J. Keußler, zur Geschichte des bäuerl. Gemeindebesitzes in Rußland. — Das neue Schulreglement für Kurland. — Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga. — Sitzungsberichte der kurländ. Gesellschaft für Literatur u. Kunst.

Gaea. Red. H. J. Klein. 11. Jahrg. 12. Heft. 1875.

Inh.: Die Izritzer Höhle in Ungarn. — E. Desor, die Beziehungen der Eiszeit in den Alpen zur pliocenen Formation von Ober-Italien. — Piazzi-Smyth, über das Vorherverkündigen regnerischer Witterung bei hohem Barometerstande mittels des Spektroskopes. — Schürmann, das Ozon. (Schl.) — Nachtigal's Reisen in Nord- u. Centralafrika. (Schl.) — Fr. Mohr, naturwissenschaftl. Ausdrücke homerischen Ursprungs. — Astronom. Kalender für den März. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten; Literatur.

Natur und Offenbarung. 21. Bd. 12. Heft. 1875.

Inh.: R. Handmann, die Säulenbildung des Basaltes. (Schl.) — M. Rupertsberger, die Larven der Käfer. (Schl.) — Th. Carus, im Herzen von Afrika. (Schl.) — C. Bertbold, die botanische Abtheilung der internat. Gartenbauausstellung zu Köln. (Schl.) — C. Schlüter, Harms, eine neue, mächtige Stimme gegen den Atomismus. (Schl.) — Recensionen; Vermischtes. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im Februar.

Jahrbuch der Gesellschaft f. bild. Kunst u. vaterl. Alterthümer zu Emden. 2. Bd. 1. Hft. 1875.

Inh.: Bartels, Fragmente zur Geschichte des Dollart. — Lohstöter, von den Ordalien der Friesen. — Ders., Junker Pollmann, ein Criminalproceß aus dem J. 1668. — Pannenborg, der Emder Syndicus Lambertus Oldenhove († 1779) und sein Tablinum

Emdense. — Pleines, Jahresbericht der Gesellschaft vom 1. Juli 1874 bis 1. Juli 1875. — Verzeichniß der Mitglieder; Literarisches.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 11. Bd. 3. Heft.

Inh.: A. Jansen, Baccio Bandinelli. 1. — R. v. Eitelberger, die deutsche Renaissance u. die Kunstbestrebungen der Gegenwart. 1 u. 2. — R. Dohme, zur Literatur über Antoine Watteau. — Die Michelangelo-Ausstellung in Florenz. 2. — Notiz. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 50. Jahrg. Nr. 47 u. 48. 1875.

Inh.: Die Kriegsoperationen des Kgl. Bayer. 1. Armeecorps vom Gefecht bei Coulmiers bis zur Schlacht von Bazoches les hautes. (Schl.) — Ueber Organisation, Bewaffnung u. Taktik der 3 Waffen unserer Feldarmee seit 1871: 3. Die Feldartillerie. (Forts.) — Die Uebungen der Kgl. Bayer. Artillerie auf dem Lechfelde im Sommer 1875. — Nachrichten.

Revue critique. Nr. 51. 1875.

Inh.: Hymnes du Rigveda, tr. p. Geldner et Kaegi, avec le concours de Roth. (fin) — Gantrelle, nouvelle grammaire de la langue latine, 10. éd. — Variétés; Sociétés savantes.

Historisch-politische Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Frz. Binder. 76. Bd. 12. Heft. 1875.

Inh.: Jugenderinnerungen von Dr. v. Ringseis. 12. — Das strafgerichtl. Verfahren gegen die gesperrten Geistlichen in Baden und den Erzbisthumsverweser in Freiburg. — Der Untergang Beuron's im Culturkampfe. — Zur mittelhochdeutschen Literaturgeschichte. — Zeitläufe. — Die muthmaßl. Wirkungen der „mildernen u. freieren Auffassung des Christenthums“ auf die evangel. Kirche.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 52. 1875.

Inh.: W. Kaden, die Gamorra. — Der Suezcanal. — Aus Straßburg: Nochmals die Gymnasiumsfrage. — Aus Berlin: Reichstag; Die Nothwendigkeit einer neuen Parteibildung. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 52. 1875.

Inh.: C. Becher, Dalmatien u. die oriental. Frage. — M. Busch, polit. Geheimbünde: 3) Die Carbonari. — Zur Schulfrage in Preußen. — K. Doehn, die Verein. Staaten und Cuba. — Pariser Reisebeobachtungen. — Vom deutschen Reichstag. — Aus dem Elsaß.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 51. 1875.

Inh.: J. Berg, Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. der Schutzzoll. — Bluntschli, die schweizer. Nationalität. (Schl.) — Ad. Horwicz, exact-wissenschaftl. Dilettantismus. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 3. Jahrg. Nr. 51. 1875.

Inh.: Die Nationalökonomen. 7 u. 8. — Ein Brief Mazzini's. — Neue Bücher.

Blätter f. literarische Unterhaltung. Hrsg. v. R. Gottschall. Nr. 51. 1875.

Inh.: R. Gottschall, neue Romane. — H. Uhde, moderne Sammelliteratur. — K. Müller von Halle, naturwissenschaftl. Reiseskizzen. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 51. 1875.

Inh.: Vier Jahre bei den Aschantis. — Herzensgeschichte einer preuß. Hofdame. — Ein Blick auf die niedere Thierwelt. — Emil Rittershaus. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum Deutschen Reichs- u. K. Pr. Staats-Anzeiger. Nr. 50. 1875.

Inh.: Chronik des D. Reichs. — Die Stellung des Vormundes nach der preuß. Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875. — Die preuß. Marine in den J. 1811–33. — Das Kgl. Württemberg. Geh. Haus- u. Staatsarchiv. — Deutsche Dialektdichter. — Zur Charakteristik des Schwed. Elementarschulwesens.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 346—352. 1875.

Inh.: Fr. Pecht, Weihnachtsgaben deutscher Kunst. — Pariser Chronik. 71. (Schl.) — K. Gutzkow, zur deutschen Rechtschreibung. — H. Vambery, die russ. Kämpfe in Chokand. — Berliner Theaterbriefe. 3. — Zur Musikliteratur. — K. Gutzkow's Stellung in der dtschn Literatur. — W. Lübke, photographische Prachtwerke. — Wiener Briefe. 58. — Das älteste Florenz. — Forchhammer, die archäologischen Reichsstipendien. — Payer's Nordpolwerk. — Deutsche Dichtungen des 16. Jahrh. — Thomas Carlyle. — Reichsfreundl. Betrachtungen. 1. — Das Winckelmannsfest in Rom.

Wiener Abendpost (Beil. z. W. Zeitung). Nr. 285—289. 1875.

Inh.: Fr. v. Hellwald, die jüngste Polarexpedition der Schweden. — Aegyptisches u. Babylonisches. — G. M. Craik, Theresa. — Universitäten. 1–3. — Biographisches. — A. W. Ambros, Musik. — Edmond About über Taine's neuestes Werk. — A. Grün, „In der Veranda“. — Schauspieler u. Schauspielkunst im griech. Alterthum. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 102 u. 103. 1875.

Inh.: P. Nerrlich, Jean Paul und Charlotte v. Kalb. — Die Hauswirthschaft des Sultans. — Recensionen; Theatralisches.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1695. 1875.

Inh.: Zum 500jähr. Todestag Giovanni Boccaccio's. — Cardinal Rauscher. — Torcello. — Der bosnisch-herzegowinische Aufstand. — Ed. Hildebrandt's Aquarelle. — Die vier Elemente und die Kobolde. — Das Stadtwappen von Geldern.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 13. 1875.

Inh.: R. Schulz, allgemeine Wehrpflicht. (Schl.) — Der Leser. — Notizblätter. — Politisch-diplomat. Erinnerungsblätter. 2. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Ein Kanonentransport in der Herzegowina. — Rosenthal-Bonin, zu früh erwacht. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 3. — Die Rheinfahrt, von den Quellen des Rheins bis zum Meere. — Album dtschr Kunst u. Dichtung, hrsg. von Fr. Bodenstedt. — J. G. Kohl, üb. Wohlgerüche. 1. — Vom Büchermarkt; Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 13.

Inh.: E. A. König, Schuld und Sühne. (Forts.) — P. K. Rosegger, Friede den Menschen! — H. Beta, Zaubereien indischer Fakirs. — Bertha Chun. — Die Weltausstellung in Philadelphia. 3. — M. v. Schlägel, für Thron und Altar. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 52. 1875.

Inh.: L. Schücking, der Doppelgänger. (Forts.) — M. Klapp, das Schloß des todten Kaisers. — Aus dem Beamtenleben. 6. — Schmidt-Weißenfels, friedliche Kreuzfahrer. — Die Berliner Blitzmädel. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 12.

Inh.: F. L. Reimar, ein Opfer. — A. Schröter, 10 Jahre im Zellengefängniß. (Schl.) — Deutsche Professoren: 13. Dr. Wunderlich. — Aus den Tagen der Hussiten. — Am Familientische.

Sonntags-Blatt. Red. C. F. Liebetreu. Nr. 51. 1875.

Inh.: O. Girndt, Adrian v. Bubenberg. (Forts.) — Ferdinand Lesseps. — Die Blutfreundschaft der Kambesen. — Englischer Sonntag. — Ein Besuch bei dem Könige von Ava in Hinterindien. — Echte Indianerhäuptlinge. — Lose Blätter.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 14.

Inh.: M. Calm, ein edles Frauenherz. — G. G. Benzmer, Heilig Christ. — H. Marr, die Macht deutscher Schauspielkunst in Feindes Land. — Hygin, Scheintod und Lebendigbegrabensein. — Deutscher Städtespiegel: Görlitz. — Ad. Oppenheim, kleine Geschichten von bekannten Größen. 4. — O. v. Krieger, im Schnee erlegt. — Damenfeuilleton; Handel u. Verkehr; Allerlei rc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 44. Jahrg. Nr. 51. 1875.

Inh.: Weihnachtsliteratur. 3; Eine neue Schulverwaltung. — Die Schweden auf Kronborg. — Die Beziehungen zwischen Deutschland u. Frankreich; Vlamingen in Frankreich. — Deutsche Wochenschrift in Brüssel. — Die Vorläufer Dante's. — Erinnerung an Jane Austen zum 16. Dec. 1875. 1; Der Satiriker Alex. Pope u. seine Zeit. 2. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 51. 1875.

Inh.: P. Ascherson, die Libysche Wüste und ihre Oasen. — Die Steinzeit. — Californische Gebirgswälder. 3. — A. Passow, bei einem türk. Antiquar. — Die italienische Expedition nach Mittelafrika. — Neue Funde in Pompeji. — Die Entdeckung Amerika's u. die Portugiesen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 1. Jahrg. Nr. 52. 1875.

Inh.: E. Moßbach, Seebilder. (Schl.) — O. Ule, die Erforschung des äquatorialen Afrika. (Schl.) — Literaturbericht. — Reisen u. Reisende. — Zoologische Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bamberger, Reichsgold. (Von Hollenberg: Jen. Litztg. 51.)
Billroth, üb. das Lehren u. Lernen der medic. Wissenschft. an den Universitäten der dtschn Nation. (W. Abendpost 285 ff.)
Cahier, nouveaux mélanges d'archéologie. (Von Springer: Jen. Litztg. 51.)
Chroniken der dtschn Städte: Cöln. (Von Wegele: Ebd.)
Dietrich, üb. den dtschn Unterricht im Gymnasium. (Von Wilmanns: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 29, 11.)
Faidherbe, Feldzug des französ. Nordheeres 1870—71. (Bll. f. lit. Unterh. 50.)
Hinton, the questions of aural surgery. (Arch. f. Ohrenhlkde 10, 2-3.)
Nowack, die Bedeutung des Hieronymus f. die alttestamtl. Textkritik. (Protest. Kztg. 50.)
Rüttimann, das nordamerik. Bundesstaatsrecht vergl. mit den polit. Einrichtungen der Schweiz. (Augsb. A. Ztg. 339.)
Schramm, die Erkennbarkeit Gottes in der Philosophie u. in der Religion. (Von O. Pfleiderer: Jen. Litztg. 51.)
Spencer, Grundlagen der Philosophie. (Von Wundt: Ebd.)
Vischer, die industrielle Entwicklung im Kgr. Württemberg. (Augsb. A. Ztg. 343.)
Wolff, Geschichte der Belagerung von Belfort. (Litbl. z. Allg. Militztg. 48 u. 49.)

Vom 18. bis 25. December sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Albert, Diagnostik der chirurg. Krankheiten. Wien, Braumüller. 6 Mk.
Aspelin, suomalais-ugrilaisen muinaistutkinnon alkeita. (Studien über die finnisch-ugrische Archäologie.) Helsingfors, 1875. 369 S. gr. 8.)
Babrii fabulae ex recensione A. **Eberhard**. Berlin, 75. Weidmann. 1 Mk. 50 Pf.
Benjamin Franklin. Sein Leben von ihm selbst beschrieben. Mit Vorwort von B. **Auerbach** u. hist.-polit. Einleitung von Fr. **Kapp**. Stuttgart, Auerbach. 6 Mk.
Biographie, allgem. deutsche. 10. Lief. Leipzig, 75. Duncker u. Humblot. 2 Mk. 40 Pf.
Böttger, Diöcesan- u. Gaugrenzen Norddeutschlands. 3. Abth. Halle, 75. Buchh. d. Waisenhauses. 6 Mk.
Bréal, les tables Eugubines. Texte, traduction etc. Paris, 1875. Franck. 30 Mk.
Ciceronis de oratore libri III. Erklärt von G. **Sorof**. 3. Bdchn. Berlin, 75. Weidmann. 1 Mk. 80 Pf.
Clason, römische Geschichte vom ersten Samniterkriege bis zum Untergang des Alexander von Epirus. 2. Bd. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 8 Mk.
Droysen, Geschichte der preuß. Politik. 5. Th.: Friedrich d. Gr. 2. Bd. Leipzig, Veit u. Co. 13 Mk. 50 Pf.
Duncker, Geschichte des Alterthums. 8. u. 9. Lief. 4. Aufl. Leipzig, 75. Duncker u. Humblot. 6 Mk.
Falb, Gedanken u. Studien üb. den Vulkanismus. Graz, 75. Leykam-Josefsthal. (XXIV, 320 S. 8. u. 13 lith. Taff.)
Frensdorff, die Massora Magna nach den ältesten Drucken. Hannover, Cohen u. Risch. 21 Mk.
v. **Friedenfels**, Joseph Bedeus von Scharberg. Wien, Braumüller. 10 Mk.
Dreher, die Kunst in ihrer Beziehung zur Psychologie u. Naturwissenschaft. 2. verm. u. verb. Aufl. Berlin, 75. Hempel. (64 S. gr. 8.)
Gaß, Optimismus u. Pessimismus. Berlin, G. Reimer. 4 Mk.
Haab, zur Kenntniß der syphilit. Epiphysenablösung. Ebd. (15 S. gr. 8. u. 1 Taf.)
Hann, die Ethik Spinoza's u. die Philosophie Descartes'. Innsbruck, Wagner. 2 Mk. 40 Pf.
Hopns, die alte Welt in ihrem Bildungsgange. (Aus d. Publicationen des Allg. Vereins f. dtsche Lit.) Berlin, Hofmann u. Co. (XI, 299 S. gr. 8.)
Jahresbericht, statist., der Centralcommission für die Rheinschiffahrt 74. Mannheim, 75. Buchdr. von Schatt u. Ralsberger. 6 Mk.
Klein, naturwissenschaftl. Studien und Kritiken. Graz, 75. Leykam-Josefsthal. (360 S. 8.)
Klopp, der Fall des Hauses Stuart. 3. u. 4. Bd. Wien, Braumüller. 16 Mk.
Klun, Statistik von Oesterreich-Ungarn. Ebd. 6 Mk.
Kulischer, das Leben Jesu eine Sage. Leipzig, O. Wigand. 2 Mk.
Mühlbacher, die streitige Papstwahl des Jahres 1130. Innsbruck, Wagner. 5 Mk. 60 Pf.
Peschel, neue Probleme der vergl. Erdkunde. 2. verm. Aufl. Leipzig, Duncker u. Humblot. 5 Mk.
Pflug, die Krankheiten des uropoetischen Systems unserer Hausthiere. Wien, Braumüller. 11 Mk.
Pierstorff, die Lehre vom Unternehmergewinn. Berlin, 75. Weidmann. 5 Mk.
v. **Ranke**, die deutschen Mächte und der Fürstenbund. Leipzig, 75. Duncker u. Humblot. 9 Mk.
Regesta pontificum romanorum, ed. A. **Potthast**. Fasc. 9—13. Berlin, 1874/75. Geh. Oberhofbuchdr. 30 Mk.
v. **Reumont**, Geschichte Toscanas seit dem Ende des florentin. Freistaates. 1. Th. Gotha, F. A. Perthes. 10 Mk.
Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrh. Ebd. 4 Mk.
Schade, altdeutsches Wörterbuch. 2. umgearb. u. verm. Aufl. 3. Heft. Buchh. d. Waisenhauses. 3 Mk.
Sohncke, die unbegrenzten regelmäßigen Punktsysteme 2c. Karlsruhe, Braun. (83 S. gr. 8. u. 2 Taff.)
Sprachproben, altengl., hrsg. von Ed. **Mätzner**. 2. Bd.: Wörterbuch. 3. Lief. Berlin, 75. Weidmann. 3 Mk. 60 Pf.
Sprinzl, Handbuch der Fundamentaltheologie. Wien, Braumüller. 11 Mk.
Terentius, Comödien. Erkl. von A. **Spengel**. 1. Bdchn.: Andria. Berlin, 75. Weidmann. 1 Mk. 80 Pf.
Ullmann, das österreich. Strafprozeßrecht. 2. Abth. Innsbruck, 75. Wagner. 2 Mk.
Verhandlungen der dritten Generalversammlung des Vereins für Socialpolitik. Leipzig, 75. Duncker u. Humblot. 4 Mk. 80 Pf.
Winckler, die period. Presse Oesterreichs. Wien, 75. Gerold's S. 8 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

d'Andeli, H., la querelle des anciens et des modernes au 13. siècle, ou la bataille de Dij Arts. (29 p. 8.) Paris.
Burnouf, E., le Chan-Haï-King, livre des montagnes et des mers. Livre II. Montagnes de l'Ouest. Traduit pour la première fois sur le texte chinois. (13 p. 8.) Paris.
Correspondance de P. J. Proudhon, précédée d'une notice sur P. J. Proudhon, par J. A. **Langlois**. T. 1. (XLVIII, 364 p. 8.) Paris. 5 fr.
Mémoires de Oudard Coquauld, bourgeois de Reims (1649—68), publiés pour la première fois. 2 voll. (XC, 710 p. 8.) Paris. 16 fr.
Notices historiques sur le comté et la ville de Nice, tirées d'anciens manuscrits, suivies de notes, recueillies par **Palliari Léa**. (38 p. 8.) Nice.
Robin, Alb., études physiologiques et thérapeutiques sur le Jaborandi (Philocarpus pinnatus). (127 p. 8.) Paris.

Italienische.

Albani, G., gli azimut del Sole per ogni grado di declinazione e di latitudine fra i paralleli 61° Nord e 61° Sud calcolati di dieci in dieci minuti, e pubblicati per cura dell'ufficio idrografico della R. Marina sotto la direzione di G. B. Magnaghi. (VI, 182 p. 4. con 1 carta.) Milano. L. 8.
Bonazzi, L., storia di Perugia dalle origini fino al 1860. Vol. I. (798 p. 8.) Perugia, 75. L. 10.
Ciampi, Ign., i Cassiodori nel 5. e nel 6. secolo. Parte I. (220 p. 16.) Imola, 75.
Forteguerri, Ant., una canzone ed alcuni sonetti inediti del secolo 15, pubblicati dall'ab. Lodovico Lotti. (24 p. 8.) Pistoia, 75.
Grigorens, J., England's Eulogy written in Armenian verse, a. d. 1675 (Text and Translation). (36 p. 24.) Venice, 75.
Issaverdens, J., Armenia and the Armenians, being a sketch of its geography, history church and literature, vol. I. — Ecclesiastical history, vol. II. (410, 390 p. 16.) Venice, 74-75.
Liverani, Fr., il ducato e le antichità Longobarde e Saliche di Chiusi. (304 p. 8.) Siena, 75. L. 5.
Lumini, Ap., il dramma nelle sacre rappresentazioni dei secoli 14, 15 e 16; saggio critico. (168 p. 16.) Prato, 75. L. 2.
Pâli, the, manuscript written on Papyrus preserved in the Library of the Armenian monastery St. Lazaro: translation by J. F. **Dickson** M.A. (36 p. 24.) Venice, 75.
Silvestri, Gius., sul grande Archivio di Palermo e sui lavori in esso eseguiti dal 1865 al 1874: Relazione. (120 p. 4.) Palermo. L. 3.
Tasso, Torquato, sonetto inedito pubblicato da P. **Galletti**. (8 p. 8.) Firenze, 75.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. theol. P. W. **Schmidt** in Berlin, Redacteur der Protestantischen Kirchenzeitung, hat für Ostern einen Ruf als ordentl. Professor an die Universität Basel erhalten u. angenommen.

Die ordentl. Lehrer Dr. O. **Mathiä** am Wilhelms-Gymnasium zu Berlin und Dr. Gust. **Luppe** an der Realschule zu Kiel sind zu Oberlehrern befördert worden.

Vor Kurzem † in Petersburg der russische Historiker **Pogodin** im 75. Lebensjahre.

Am 4. December 1875 † in Wellington College zu London der Dr. J. D. **Lester**, hervorragender Kenner der wallisischen Sprache.

Am 14. December 1875 † in Würzburg der Dichter G. Fr. **Daumer** im 76. Lebensjahre.

Entgegnung.

Nachstehende Entgegnung bringen wir sammt der Erklärung des Herrn Referenten zur Kenntniß unserer Leser:

Die Nr. 50 des Lit. Centralblattes vom 11. December 1875 enthält in der Besprechung meines Werkes über den Fall des Hauses Stuart die Worte:

„noch auffallender freilich——, daß er also die Forschungen Droysen's und der übrigen Historiker des großen Kurfürsten——, vollständig ignoriert."

Dagegen muß ich bemerken, daß ich in Band I u. II, von denen hier die Rede, das eigentliche Quellenwerk: Res gestae Friderici Guilelmi Magni etc. (1634 Seiten Folio in je zwei Colonnen), ver-

faßt von dem officiellen Historiographen S. v. Pufendorf, etwa fünfzigmal unter dem Texte als Quelle citiert habe.

Onno Klopp.

Referent kann nur constatieren, daß obige Reclamation das von ihm Gesagte lediglich bestätigt, denn der Verf. bekennt damit selbst, daß er die neueren Forschungen und Publicationen über die Geschichte des Großen Kurfürsten, die durch Pufendorf's Werk, das 1695 (!) erschien, doch wohl nicht zum voraus überflüssig gemacht sind, „vollständig ignoriert“ hat.

F.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 2.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 8. Januar. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie.

Drobisch, M. W., neue Darstellung der Logik nach ihren einfachsten Verhältnissen mit Rücksicht auf Mathematik und Naturwissenschaft. 4. verb. Aufl. Leipzig, 1875. Voss. (XXIV, 244 S. gr. 8.) 5 Mk.

Dieses wegen der Klarheit und Präcision seiner Darstellung auch von den Gegnern des vom Verf. eingehaltenen formalen Standpunktes geschätzte Lehrbuch hat in seiner vierten Auflage, verglichen mit der dritten, nur wenige Veränderungen erfahren. Hält man sie aber mit der ersten zusammen, die dem Ref. in diesem Augenblicke vorliegt, so ist sie nicht bloß äußerlich auf den doppelten Umfang angewachsen, sondern auch innerlich mannigfach umgestaltet, und man kann aus diesen Umgestaltungen wohl ersehen, daß die letzten vierzig Jahre sogar an der angeblich so stabilen Wissenschaft der Logik nicht spurlos vorübergegangen sind. Hat auch der Verf. im Ganzen seinen Standpunkt festgehalten, so läßt sich doch in den einzelnen Auseinandersetzungen eine gewisse Annäherung an die erkenntnißtheoretische Richtung nicht verkennen. Für denjenigen, der die Logik um ihrer Anwendungen willen sucht, haben die hinzugefügten Beispiele aus dem Gebiete der Mathematik und Naturwissenschaft einen besonderen Werth. W. W.

Volkmann v. Volkmar, Dr. Wilh., Prof., **Lehrbuch der Psychologie** vom Standpunkte des Realismus u. nach genetischer Methode. Des Grundrisses d. Ps. 2. sehr verm. Aufl. 1. Band. Cöthen, 1875. Schulze. (VII, 481 S. Lex.-8.) 9 Mk.

Schon in seiner ersten, weit kürzeren Bearbeitung hat Volkmann's Grundriß der Psychologie als eine der klarsten Darstellungen des Herbart'schen Standpunktes allgemeine Anerkennung gefunden. In dieser zweiten Auflage ist nun der Grundriß zu einem ausführlichen Handbuche geworden, von dem uns vorläufig nur der erste Band vorliegt, welchem aber der zweite hoffentlich bald nachfolgen wird. Die Veränderungen gegenüber der ersten Auflage beziehen sich nicht sowohl auf den Standpunkt des Verf.'s und auf die allgemeine Anordnung des Stoffes, die beide im Wesentlichen dieselben geblieben sind, als auf die Darstellungsweise selbst, die weit mehr in das Detail eingeht, und auf die größtentheils neu hinzugekommenen historischen und kritischen Excurse. In letzterer Beziehung wird das Werk auch demjenigen Leser, der die allgemeinen Anschauungen des Verf.'s nicht zu theilen vermag, willkommen sein, da er in demselben zugleich eine vollständige Geschichte der einzelnen psychologischen Lehren findet, wie sie kein anderes der neueren Werke über Psychologie aufzuweisen hat. Nur die Literatur der drei bis vier letzten Jahre ist vom Verf. nicht berücksichtigt worden, was aber bei einer so umfangreichen, jedenfalls selbst über mehrere Jahre sich erstreckenden Arbeit leicht begreiflich ist. Schon in der ersten Auflage hat der Verf. den Herbart'schen Standpunkt mit größerer Strenge festgehalten, als dieß in irgend einem anderen, aus der Herbart'schen Schule hervorgegangenen Werke, abgesehen von Drobisch's mathematischer Psychologie, der Fall ist. Dieß ist auch in der neuen Auflage nicht anders geworden. Die mannigfachen Einwände, die seitdem gegen Herbart's mathematische Grundlegung der Psychologie laut geworden sind, haben den Verf. nicht bekehrt, und er sucht einzelne derselben gehörigen Orts zu entkräften. Der Raum fehlt uns, auf diese Frage hier näher einzugehen, und wir müssen uns daher damit begnügen, hervorzuheben, daß uns auch in dieser neuen Bearbeitung die Lehre von der Hemmung der Vorstellungen, die den Angelpunkt der Herbart'schen Theorie bildet (§ 50 f.), namentlich das Princip der kleinsten Hemmungssumme, durchaus unzureichend begründet zu sein scheint, wie denn überhaupt die Begründung des Verf.'s dem bereits von Herbart und Drobisch Gesagten nichts Neues hinzufügt. Trotzdem begrüßen wir das Werk mit aufrichtiger Freude, und zum Theil gerade deßhalb, weil es von der Herbart'schen Theorie eine möglichst getreue und dabei doch einem weiteren Kreise, für den Herbart's eigene Werke kaum genießbar sind, verständliche Darstellung giebt. Bei der bedeutenden Einwirkung, welche Herbart's Psychologie trotz ihrer Fehler auf die gegenwärtige Entwicklung unserer Wissenschaft äußert, ist auch dieß kein geringes Verdienst. W. W.

Geschichte.

Capponi, Gino, **storia della repubblica di Firenze.** Tomo I e II. Florenz, 1875. Barbèra. (XXII, 667; XIX, 632 S. gr. 8.) 20 L.

Die florentinische Geschichte des berühmten italienischen Gelehrten und Patrioten Gino Capponi, die hier etwas verspätet zur Anzeige gelangt, ist in Deutschland bereits mehrfältig Gegenstand kritischer Besprechungen geworden. Durch die in jüngster Zeit mit so viel Eifer und Scharfsinn betriebenen Forschungen zur älteren Quellenkunde von Florenz, im Anschluß besonders an die Malespini und Dino Compagni, ist gerade jetzt dieses Gebiet in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses gezogen worden, und die Arbeiten von Scheffer-Boichorst, Hegel, Hartwig, Fanfani haben auf demselben eine ganze Reihe neuer Fragen gestellt und neuer Ausgangspunkte geschaffen; es ist unverkennbar,

daß hier Vieles sich anders gestalten wird, wenn einmal die jetzt zum Theil noch schwebenden Controversen ihren Abschluß gefunden haben und die Resultate fixiert sein werden. Ein großes zusammenfassendes Werk aber, das mitten in eine solche Krisis hineintritt, wird immer einen schweren Stand haben, und diese Erfahrung hat auch Capponi mit seinem Buche zu machen gehabt.

Die Geschichte von Florenz erfreut sich für den größten Theil ihres Umfanges eines so reichen, vielseitigen und wohlbeschaffenen Quellenmateriales, wie, neben Venedig, kaum die einer anderen italienischen Stadt. Wer, wie der greise Verf. des vorliegenden Werkes, ein langes Leben der Erforschung dieser Geschichte gewidmet hatte, dem konnte es bisher wohl geschehen, immer und immer zu forschen, ohne daß jemals eine der schwierigeren kritischen Untersuchungen über Quellen und Quellenwerth sich ihm aufgedrängt hätte, die für die moderne Geschichtsforschung auf den meisten Gebieten den Ausgangspunkt bilden; über Machiavell's und Guicciardini's Historien in dieser Beziehung ins Klare zu kommen, ist bei der Masse der vorhandenen Materialien nicht allzu schwer; überdieß, man darf es sagen, liegt in unserer heutigen quellenkritischen Methode etwas, was der italienischen und namentlich der specifisch florentinischen Geistesart nicht unmittelbar homogen ist, und erst ganz neuerdings beginnt eine jüngere Schule dort auf diese Wege einzulenken. Unser Verf. gehört entschieden der älteren Schule an. Der Standpunkt, den er den neuen kritischen Forschungen gegenüber einnimmt, ist leicht zu bezeichnen. Für einen Gelehrten, der gegen das Ende seiner Tage sich anschickt, die Resultate seiner Beschäftigung mit der vaterländischen Geschichte zusammenzufassen und diese Zusammenfassung seinen Mitbürgern, von denen er wie ein Patriarch geehrt wird, gleichsam als sein literarisches Testament zu hinterlassen, hat es, begreiflicher und wohl auch verzeihlicher Weise, etwas Leidiges, wenn in eben diesem Moment die Grundlagen, worauf er sein Leben lang gebaut, in Frage gestellt werden und die Aussicht sich ihm vor die Augen stellt, daß eine lange Reihe vermeintlich sicherer Resultate über den Haufen geworfen und ein Wiederaufbau auf ganz anderen Fundamenten begonnen werden soll. Das Recht dieser Betrachtungsweise und die Kraft der von ihr ins Feld geführten Argumente einfach zu verneinen, ist natürlich unmöglich; aber als ein recht unbequem anspruchsvoller Eindringling wird sie empfunden und gelegentlich auch behandelt. Unser Verf. kann eine gewisse Animosität nicht verbergen: „la critica, fatta regina del mondo, cerca sempre di estendere i suoi confini"; er wirft ihr vor, daß sie, statt nun auch als Königin die „via regia" zu beschreiten, nur zu oft im Kleinen und Engen sich zu bewegen liebe; er ruft die Autorität Goethe's dafür an, daß der zu häufige Gebrauch des Mikroscops die Sehkraft schwäche, und die Autorität Lessing's dafür, daß für das wahre Kunstwerk eine Idealwahrheit genüge, und daß man daher z. B. auch für Dino Compagni nicht mehr als eine solche verlangen dürfe (I. 662. II. 570 ff.). Es liegt auf der Hand, daß mit Argumentationen, die einen solchen Ausgangspunkt nehmen, weder die Malespini noch Dino zu retten sind. Die Erörterungen des Verf.'s über die beiden kritischen Fragen, die sich an diese Namen anschließen, bringen in der That nichts bei, was den Stand derselben irgend wesentlich alterierte; sie hinterlassen dem Leser nur den Eindruck, daß der Verf. mit allen Kräften und in aller Aufrichtigkeit sich der ihm unbequemen Neuerungen zu erwehren sucht, daß aber bei diesem Kampfe die Empfindung stärker betheiligt ist, als das Urtheil. Und auch an anderen Stellen begegnet bisweilen eine auffallende Unsicherheit in Bezug auf die wichtigsten kritischen Hauptfragen: bei Gelegenheit der Controverse über den römischen oder germanischen Ursprung der italienischen Stadtverfassungen, die er allerdings nur beiläufig berührt, führt er eine gar nichts beweisende Stelle aus Malespini an, die für Rom spricht, und schneidet dann alle weiteren Erörterungen kurz ab mit den Worten: den germanischen Ursprung „lo creda poi chi ne ha voglia". Argumentiert man so über Streitfragen, die eine ganze Literatur haben, und wo die gewichtigsten Stimmen sich für die gegentheilige Ansicht ausgesprochen haben? Noch befremdender ist, wie sich der Verf. in Betreff des Matteo di Giovenazzo vernehmen läßt, den er noch immer Spinelli nennt: an der einen Stelle (I. 154) behauptet er gegen W. Bernhardi seine Echtheit; an einer anderen (II. 188) giebt er an, daß er selbst aus sprachlichen Gründen immer seine Bedenken gegen Matteo gehabt, und freut sich, daß Bernhardi (was übrigens leicht zu vermuthen gewesen sei) die Fälschung erkannt und erwiesen habe. Wie soll man dieß zusammenreimen?

Wenn wir hiermit auf die schwache Seite dieses Buches hingewiesen haben, so würde man indeß doch Unrecht thun, um ihretwillen das Ganze zu verwerfen oder es allzu gering zu taxieren. Der Verf. bezeichnet sein Werk als eine „Storia tutta popolana"; ein specifisch gelehrtes Buch im modernen Sinne hat er nicht geben wollen, nur gezwungen geht er auf die gerade brennenden kritischen Fragen ein; in erster Reihe kam es ihm unzweifelhaft auf das einheitliche Gesammtbild der Geschichte seiner Stadt an, die er seinen Mitbürgern erzählen will: eine florentinische Geschichte für Florentiner. Die gemäßigt guelfische Gesinnung, die das Ganze durchweht, entspricht in der That ungefähr der politischen Durchschnittsansicht, die von jeher in Florenz die geltende war; der breit und in ruhiger Würde dahinfließende Strom der Erzählung erinnert an ältere heimische Vorbilder, und liest man gelegentlich die Citate des Verf.'s aus seiner eigenen großen Handschriftensammlung (deren stattlicher gedruckter Katalog uns vorliegt), so wird man unwillkürlich an gewisse alte Specimina städtischer Patricier-Geschichtschreibung erinnert; wie ein Patricier die Geschichte seiner Stadt schreibt, die in vielen Theilen die Geschichte seines eigenen Hauses ist, so schreibt Gino Capponi die Geschichte von Florenz. Bücher dieser Art sind in erster Reihe auch persönliche Denkmäler und darum für den engeren nationalen und städtischen Kreis am werthvollsten; wir zweifeln nicht, daß dieses Werk Capponi's für lange Zeit, mit all dem, was die Kritik im Einzelnen dagegen einwenden mag, ein standard book der florentinischen und italienischen Geschichtsliteratur bleiben wird und daß es diesen Rang verdient. Nicht so als ob andere Leser nicht doch auch es mit Genuß lesen und Manches daraus lernen könnten. Abgesehen von den zum Theil noch ungedruckten archivalischen Beilagen von verschiedenem Werthe, wird man manche Partien nicht ohne mannichfache Belehrung lesen: so schwer es sein mag, über das Dreigestirn Dante, Petrarca, Boccaccio in kurzer Zusammenfassung noch etwas Neues zu sagen, so verweisen wir z. B. doch gern gerade auf diesen Abschnitt, der sehr feine und geistvolle Bemerkungen enthält; ob das dort über Boccaccio gefällte Urtheil nicht doch etwas zu hart ist, stellen wir dahin. Eine eigenthümliche und interessante Beigabe sind namentlich auch die feinsinnigen Beobachtungen über die Entwicklung der italienischen Sprache, besonders des toscanischen Dialektes, die der Verf. den Abschnitten über die Geschichte des geistigen Lebens eingeflochten hat. Recht anziehend sind die Ausführungen über die socialen Zustände in Florenz nach der Pest von 1348 bis zu dem „tumulto dei ciompi" hin, und später die Nachrichten über die Katasteranlage von 1427 mit ihrer merkwürdigen Progressivsteuer, wofür allerdings die eingehenden Vorarbeiten von Pagnini, Berti und Canestrini vorlagen. Bemerkenswerth sind auch die urkundlichen Mittheilungen zur Geschichte der Kaiserwahl von 1519, namentlich über die Beziehungen zwischen Leo X und Franz I. Wir übergehen Anderes. Im Ganzen wird man doch das Urtheil festhalten dürfen: ein Buch, mehr für Italiener geschaffen als für uns. Das ist natürlich keineswegs in jedem Sinn ein Tadel, aber man würde z. B. nicht auf den Gedanken kommen können, dasselbe zu übersetzen. Am wenigsten jetzt, nachdem, wie wir hören, jüngst beschlossen worden ist, in die (weiland Heeren- und Uckert'sche) Sammlung

europäischer Staatengeschichten auch die von Toscana aufzunehmen, und nachdem Alfred v. Reumont sich bereit erklärt hat, dieselbe zu schreiben. Man könnte für diese Aufgabe vielleicht lieber einen anderen Bearbeiter wünschen, da Reumont nach seinem Lorenzo de' Medici sich in wesentlichen Partien nur wird wiederholen können; aber ein recht brauchbares Buch werden wir von ihm gewiß erhalten.

Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. Th. III, Lief. I: 920—1240. Hrsg. vom histor. Vereine des Kantons St. Gallen. Bearb. von Herm. Wartmann. St. Gallen, 1875. Zollikofer'sche Buchdr. (2 Bll., 96 S. gr. 4.) 5 Mk.

Die Fortsetzung dieses Urkundenbuches, welches sich den besten neueren Publicationen dieser Art in würdiger Weise anreiht, begrüßen wir mit um so größerer Genugthuung, als das Werk, obschon es ursprünglich bis zum Jahre 1250 sich erstrecken sollte, doch nach Erscheinen des zweiten, bis 920 reichenden Bandes, hauptsächlich aus Mangel an den nöthigen pecuniären Mitteln, ins Stocken zu gerathen schien. Wenn der Herausgeber damals diesen voreiligen Schluß mit dem Hinweise zu entschuldigen suchte, daß eine weitere Fortsetzung nur ein überwiegend locales Interesse haben würde, so lag darin wohl nur eine durch die berührten ungünstigen äußeren Verhältnisse bedingte Resignation. Wenigstens ist er jetzt anderer Ansicht geworden, und zwar, wie schon die vorliegende erste Lieferung des dritten Bandes zeigt, mit gutem Grunde. Denn diese bringt im Verhältniß zu einer jeden gleich umfangreichen Abtheilung der beiden ersten Bände eine ungleich größere Anzahl von ineditis, unter den 103 Stücken, die sie überhaupt enthält, 19 bisher ganz unbekannte Urkunden, wozu noch vier kommen, die bisher nur in einem ungenügenden Auszuge bekannt waren.

Es mag immerhin zugegeben werden, daß die hier mitgetheilten Stücke im Großen und Ganzen das allgemeine Interesse nicht in dem Grade beanspruchen können, wie der Inhalt der beiden ersten Bände, dennoch haben auch von ihnen viele eine Bedeutung, welche, obschon bisweilen nicht auf der Hand liegend, doch weit über die Grenzen eines bloß localen Interesses hinausreicht, so gleich die erste Nummer (779), welche schon des Datums wegen (920, anno primo regis Heinrici) für die allgemeine Reichsgeschichte einen gewissen Werth hat. Daß die letztere überhaupt in dieser Lieferung nicht zu kurz kommt, beweisen die vergleichsweise zahlreichen Kaiserurkunden, die sie enthält. Es sind im Ganzen 15, von denen drei auf Otto III, drei auf Heinrich VII, zwei auf Otto I, zwei auf Friedrich II und je eine auf Heinrich I, Heinrich II, Konrad II, Heinrich III und Friedrich I kommen. Bis auf die Urkunde Friedrich's II, vom Jahre 1236 (März), die selbst Huillard-Breholles entgangen ist, waren sie freilich bereits sämmtlich gedruckt. Dagegen treten hier mehrere päpstliche Bullen (826, 832, 835, 872) zum erstenmale ans Licht und finden sich selbst nicht erwähnt bei Jaffé oder Potthast. Es ist selbstverständlich, daß die zahlreichen Klosterurkunden, welche die Lieferung enthält, in Bezug auf schweizerische Ortskunde und auch sonst manches Interessante enthalten. Die Sorgfalt, mit welcher der Hr. Herausgeber in den Anmerkungen diese Localitäten festzustellen sucht, verdient alles Lob, obschon unserer Ansicht nach diese Dinge passender in das Register verwiesen worden wären.

Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, um auf die Wichtigkeit des hier publicierten Urkundenstoffes aufmerksam zu machen. In Bezug auf die Bearbeitung der Urkunden und die bei der Edition befolgten Grundsätze können wir auf die Recensionen der beiden ersten Bände in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1863, S. 1203 ff. und 1866, S. 499 ff.) verweisen, und sprechen nur noch unsere Verwunderung darüber aus, daß der Herausgeber so gewöhnliche Abkürzungen, wie beispielsweise sū (für sub) und dn̄o (für domino) zwar im Texte auflöst, aber in den Anmerkungen noch besonders rechtfertigen zu müssen glaubt, indem er die unaufgelösten Worte unter den Text setzt.

Wyß, Dr. A., die Limburger Chronik. Mit unedirten Fragmenten der Chronik u. 4 Urkunden. Marburg, 1875. Elwert. (69 S. gr. 8.) 2 Mk.

Die Limburger Chronik ist als mannigfach wichtige Quelle für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts bekannt, und es war eine dankbare Aufgabe, dieselbe einer erneuten Untersuchung zu unterziehen. Es muß anerkannt werden, daß der Verf., begünstigt durch seine Stellung als Archivbeamter in Marburg, sich dieser Aufgabe mit großem Geschicke und vorzüglicher Kenntniß der einschlagenden, meist schwer zu erlangenden Literatur unterzogen hat. Derselbe weist nach, daß die Rossel'sche Ausgabe der Chronik vom Jahre 1860 nicht entfernt mehr genügen kann. Das zur Reconstruction der leider im Original verlorenen Quelle vorhandene Material ist weit umfangreicher, als Rossel es benutzt hat. Namentlich bieten die Mechtel'schen (gest. ca. 1630) Compilationen sehr viel Neues. Dieser hat nämlich die älteste und vollständigste Handschrift vor sich gehabt, aus ihm sind auch die beigegebenen Fragmente entnommen. Sehr interessant ist die Reconstruction des hübschen Liedes von Reinhard von Westerburg aus Mechtel (Wyß S. 27). Auch wird der wahre Name des Verf.'s der Chronik von Wyß aus den beigegebenen Urkunden mit Evidenz eruiert. Zu bedauern bleibt, daß die im Besitze des Dr. Busch in Ems befindliche Handschrift der Chronik nicht hat benutzt werden können. —

Hilgenfeld, Dr. Ad., Kirchenrath u. Prof., die Lehninische Weissagung über die Mark Brandenburg, nebst der Weissagung von Benedictbeuern über Baiern. Untersucht, herausgeg. und erklärt. Leipzig, 1875. Veit & Comp. (V, 127 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Die berüchtigte Weissagung des angeblichen Bruders Hermann von Lehnin über die Geschicke der Mark Brandenburg ist schon so oft in überzeugender Weise als ein auf literarischer Fälschung beruhendes boshaftes Pamphlet gegen das Hohenzollernsche Haus nachgewiesen worden, daß es Manchem als überflüssig erscheinen mag, wenn darüber nochmals eine so eingehende Untersuchung angestellt wird, wie dieß in dem vorliegenden Buche geschieht; allein den hartnäckigen und unverschämten Insinuationen gegenüber, mit welchen in unseren Tagen der Ultramontanismus wieder und wieder auf dieses Vaticinium zurückgekommen ist, wird man die Opportunität einer solchen Untersuchung kaum wegleugnen können. Aeußerlich veranlaßt durch eine literarische Plänkelei, welche sich gelegentlich eines in der Nationalzeitung 1874, Nr. 123 veröffentlichten Artikels über die Lehniner Weissagung zwischen dem Verf. und der Germania entsponnen hatte, unternimmt es der Erstere, noch einmal die Entstehungsgeschichte und in weiterer Folgerung die Glaubwürdigkeit dieses Machwerkes eines verbissenen Katholiken zu prüfen, und er thut dieß, ausgerüstet mit der vollen Rüstung einer Gelehrsamkeit und mit den scharfen Waffen einer Kritik, von denen man fast bedauern muß, daß sie an einen ihrer so wenig würdigen Gegenstand verschwendet werden. Mit Geschick verfolgt er die ersten Spuren von dem Auftauchen der Weissagung, classificiert mit feinem Takte die verschiedenen Handschriften, in denen sie uns überliefert worden ist — die angebliche Urschrift ist bekanntlich nie ans Tageslicht gekommen — und schildert dann in drastischen Zügen die Schicksale, welche das Vaticinium während der Regierungen der preußischen Könige von Friedrich I herab bis auf unsere Tage in den Kreisen des Hofes, der Gelehrten und bei der großen Menge gefunden hat. Es ist im hohen Grade interessant zu sehen, wie sich unter dem Einflusse der politisch-religiösen Kämpfe der Neuzeit fast jede Partei dieser elenden Fälschung zu ihren Zwecken bedient hat, vor Allen die Ultramontanen, aber auch der Radicalismus der vierziger Jahre so gut

wie die hochkirchliche Reaction, welche den stürmischen Jahren 1848 und 1849 folgte. Hilgenfeld hat für Jeden, der sich nicht absichtlich verblenden will, bis zur Evidenz dargethan, daß die Weissagung in der letzten Zeit des großen Kurfürsten, und zwar entweder 1683 oder 1684, entstanden ist. Als Verf. derselben sucht er den früheren Consistorialrath und Propst zu St. Peter in Berlin L. Andreas Fromm, welcher 1668 zum Katholicismus übertrat, nach Prag ging und 1685 als Canonicus zu Leitmeritz starb, nachzuweisen, auf welchen bereits Buchholtz in seiner Geschichte der Churmark Brandenburg und nach ihm B. H. Schmidt und O. Schulz aufmerksam gemacht hatten. Man wird ihm zustimmen müssen, wenn er Wilkens Annahme, als sei das Ganze ein lusus ingenii, bestreitet und hervorhebt, daß der Verf. ein fanatischer Katholik gewesen sein müsse. Dann kann freilich von Männern wie M. F. Seidel, Christoph Heinrich Oelven, ja selbst von dem Huysburger Abte Nicolaus von Zitzwitz, auf welche sich früher wohl der Verdacht der Urheberschaft gelenkt hatte, keine Rede sein. Ein directer, unwiderleglicher Beweis für die Autorschaft wird schwerlich je geführt werden können; doch hat der Verf. Recht, wenn er behauptet, daß von Allen, auf welche man gerathen hat, bei näherer Erwägung ihrer Persönlichkeit und ihrer Vergangenheit Niemand so gut den nothwendigen Voraussetzungen entspricht wie eben jener Fromm.

Hilgenfeld hat sich weiter die Mühe gegeben, den Text der Weissagung unter Benutzung eines ausgiebigen handschriftlichen Apparates möglichst correct herzustellen, und hat ferner zur Erklärung desselben eine Reihe sehr verständiger und zutreffender Bemerkungen hinzugefügt. Als Anhang theilt er das Vaticinium Benedicto-Buranum mit, eine mit starker Benutzung des Lehniner Propheten zu Anfang unseres Jahrhunderts geschmiedete, auf das bayerische Königshaus bezügliche Prophezeihung, ein Machwerk, das nach Form und Inhalt noch weit unter jenem steht.

Für jeden Unbefangenen ist durch die vorstehende Schrift das Vaticinium Lehninense ein für allemal abgethan, was freilich nicht verhindern wird, daß Unverstand und böser Wille auch in Zukunft noch auf dasselbe zurückgreifen werden, selbst wenn, was wir hoffen, die Ereignisse fortfahren sollten, die Weissagungen des angeblichen Mönches in so glänzender Weise Lügen zu strafen, wie das die jüngst verflossene Zeit gethan hat. Wahrlich, der Verf. hat Recht, wenn er seine Arbeit mit den Worten schließt: „Fast möchte man jedem erleuchteten Fürstenhause solche Unglückspropheten wünschen, von deren Weissagungen gerade das Gegentheil eintrifft“.

Eine Briefsammlung des brandenburgischen Geheimen Raths und Professors Dr. Christof von der Strassen. Herausg. von Dr. J. O. Opel, Gymn.-Oberlehrer. Halle, 1875. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdr. (71 S. gr. 8.)

(**Gratulationsschrift** zur 3. Säcularfeier des Domgymnasiums zu Merseburg dargebracht von d. Stadtgymnasium zu Halle a. d. S.)

Die hier mitgetheilten Briefe, welche, einer im Besitze des Thüringisch-sächsischen Vereins zu Halle befindlichen Handschrift entnommen, fast sämmtlich an den kurbrandenburgischen Agenten Christoph von der Straßen gerichtet sind, bieten eine willkommene Ergänzung zu der im Auftrage der historischen Commission zu München durch A. v. Druffel herausgegebenen Sammlung von Briefen und Acten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts. Sie beziehen sich zum größten Theil auf die Bestrebungen des Kurfürsten Joachim II von Brandenburg, für seinen Sohn, den Markgrafen Friedrich, das Erzstift Magdeburg und das Bisthum Halberstadt zu erwerben, und dienen zur Aufklärung der bisher wenig beachteten Politik des Brandenburger Hauses während der merkwürdigen Jahre, welche zwischen dem Ende des Schmalkaldischen Krieges und dem Abfalle des Kurfürsten Moritz vom Kaiser liegen. Sie rühren theils von namhaften Brandenburger oder kursächsischen Agenten, wie Joachim von Lattorf, der damals zu Rom die Bestätigung des jungen Markgrafen Friedrich in den beiden genannten Bisthümern betrieb, Franz Kram und Erasmus Seidel, theils von dem bekannten Lazarus Schwendi her, theils von weniger bedeutenden Personen, wie von dem brandenburgischen Diener Timotheus Jung. Zwei der Briefe (13 u. 14) haben v. d. Straßen selbst zum Verfasser. Die ganze kleine Sammlung, welcher der Herausgeber eine sich namentlich über die Persönlichkeit und Wirksamkeit von der Straßen's verbreitende orientierende Einleitung vorausgeschickt hat, ist dazu angethan, zu einem tieferen Eindringen in jene Zeit religiösen und politischen Umschwunges anzuregen, und liefert zu einem Studium derselben ein, wenn auch beschränktes, doch keineswegs unwichtiges Material.

Friedenfels, Eugen v., **Joseph Bedeus von Scharberg.** Beiträge zur Zeitgeschichte Siebenbürgens im 19. Jahrh. 1. Theil: 1783—1847. Wien, 1876. Braumüller. (XII, 417 S. gr. 8.) 10 Mk.

Der Mann, von dessen Leben das genannte Werk einen Theil dem großen Kreise deutscher Leser und Forscher vorführt, ist derselbe, dessen Wirksamkeit in der „allgemeinen deutschen Biographie“ (II, 242, 243) entsprechende Würdigung gefunden. Geboren zu Hermannstadt am 2. Febr. 1783, der Sohn eines alten sächsischen Hauses, hat er in 52jährigem treuem Staatsdienste eine lange Reihe ehrenvoller Aemter bekleidet und namentlich als „Oberlandescommissar“, d. i. vom Landtag erwählter und vom Landesfürsten bestätigter Chef des Steuer- und Militärverpflegswesens, dann als Rath der k. siebenbürgischen Hofkanzlei und des siebenbürgischen Landesguberniums bis zum Jahre 1848, ebenso als Mitglied der Landtage 1837/8, 1841/3, 1846/7, ferner als Präsident des Oberconsistoriums der evangelisch-siebenbürgischen Landeskirche A. B. und als Vorstand des Vereins für siebenbürgische Landeskunde eine, bei aller Stille seines Wesens ungemein vielseitige Thätigkeit entwickelt, die für den Staat, sein engeres Vaterland, das sächsische Volk, dem er angehörte, sowie die Kirche und Schule desselben, reiche edle Früchte getragen hat. Bietet so das Werk schon durch das wahre Bild eines würdigen Lebens und pflichtfreudiger Mannesarbeit, rastloser Arbeit für die besten Güter deutschen Rechtes und deutscher Gesittung fern an der Grenze der Türkei seltenen Genuß und mannigfache Erhebung, so steigt sein Werth auch für die weitesten Kreise dadurch, daß es ein überaus bedeutsamer Beitrag zur Zeitgeschichte Siebenbürgens im 19. Jahrhundert ist. Und solche Werke fehlen in der deutschen Literatur fast ganz. Es ist doch gar wenig, was Springer's geistvolles Buch darüber giebt, und Horvath's „Fünfundzwanzig Jahre aus der Geschichte Ungarns“ (in der deutschen Uebersetzung von Novelli) sieht die siebenbürgischen Verhältnisse nur durch das Prisma der Lüge des sogenannten magyarischen Liberalismus, der sich nachgerade als cynischer Despotismus gegen alles Nichtmagyarische entpuppt hat. Desto willkommener wird die ernste, nach geschichtlicher Wahrheit strebende deutsche Forschung das vorliegende Buch heißen. Es enthält die werthvollsten Daten zur Beurtheilung der inneren Entwicklung Siebenbürgens bis 1848 und seiner Stellung im österreichischen Staatsverbande, zur Geschichte des Kampfes seiner Nationen gegeneinander, für und gegen die österreichische Staatsidee, zur Kenntniß der ganz eigenthümlichen, in Europa einzigartigen Rechtszustände, auf deren Boden drei „Nationen“ und vier „Religionen“ in vollständiger Gleichberechtigung, unter jenen die „inclyta natio Saxonica“, unter diesen der „sächsische Glaube“, die evangelische Landeskirche A. B., unter den eigenen Fürsten aus dem Hause Habsburg-Lothringen das nulli altori regno subjectum, aber mit allen Reichen und Provinzen des Kaiserhauses durch die pragmatische Sanction untrennbar verbundene regnum Transsilvania bildeten. Statt aller weiteren Begründung sei bloß auf den III. Abschnitt „zehn Jahre bei der siebenbürgischen Hofkanzlei,

1827—1837" (S. 46—87) und den IV. Abschnitt „Uebergangsperiode vor dem Sturm" (S. 87—196) und hier wieder auf jene Stellen hingewiesen, die die Gedankenlosigkeit des Wiener Hofes in der Sendung des k. Commissärs Blassits (1833) nach Siebenbürgen, die beginnenden ungarischen Annexionsversuche unter dem Einflusse des Kanzlers Revitzky, das erste Auftreten der ungarischen Altconservativen, den Sprachkampf schildern. Des Verf.'s Darstellung ruht durchweg auf genauester Kenntniß der Quellen, deren viele, Anderen geradezu unzugänglich, nur eine solche Laufbahn im Staatsdienste erschließt, wie eben er sie gehabt (Friedenfels war zuletzt Hofrath in der siebenbürgischen Hofkanzlei); seine weithin reichende, nicht nur aus Büchern oder Acten geschöpfte Kenntniß von Zuständen und Personen, die dazu tritt, macht das Bild der geschilderten Zeit um so viel lebendiger und entsprechender. Sechsundzwanzig Excurse im Anhange (S. 197—411) dienen zur Erklärung und zum Verständnisse der in dem Texte vorkommenden Schilderung von Ereignissen, Thatsachen und Personen. Namentlich sind solche Verfassungs- und Verwaltungsfragen darin behandelt, ohne deren erläuternde Besprechung das Wesen und die Bedeutung der siebenbürgischen Bestrebungen und der Kämpfe zwischen Land und Regierung, sowie der Stellung und des Gegensatzes der einzelnen Nationen im Lande von Niemandem verstanden werden kann, der im siebenbürgischen Verfassungsrechte nicht genau bewandert ist. Es ist durchweg sehr Bedeutendes, was hier geboten wird, so: „Verfassung und Verwaltung Siebenbürgens", „Productionalforum", „Sprachkampf", „Graf Adam Revitzky", „Aerarien und Fonde in Siebenbürgen", „Militärgrenze", „Landtag", „die Schwabeneinwanderung" u. A. Je seltener hierüber geschichtlich zuverlässige Kunde in zugänglichen Druckwerken sich findet, um so werthvoller ist dieser ganze „Anhang", gewiß eben so dem einfachen Freunde historischer Wahrheit, als dem Politiker, dem in der letzten Zeit Siebenbürgen doch wieder öfter entgegentritt, sei es auch nur als leidvoller Schauplatz rasch wechselnder Experimente an der Widerstandskraft deutschen Rechtsgefühles und deutschen Glaubens an eine sittliche Weltordnung.— Möge der zweite Theil des Buches, Bedeus im Revolutionsjahre und dem darauf folgenden Absolutismus bis zu seinem Tode, 6. April 1858, nicht auf sich warten lassen!

Archiv für schweizer. Geschichte hrsg. auf Veranstaltung der allgem. geschichtforsch. Gesellschaft der Schweiz. 20. Bd.

Inh.: Vorwort; Protokoll; Statuten. — Hidber, Renward Cysat, der Stadtschreiber zu Luzern. 2. — H. v. Liebenau, Urkunden und Regesten zur Geschichte des St. Gotthardweges von 1316 bis 1401. — A. Rivier, Berichte burgund. Agenten bei den Eidgenossen, 1619—29. — Inhaltsverzeichniß.

Monatsschrift f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Alterthumskunde. Hrsg. von Rich. Pick. 1. Jahrg. 9-10. Heft. 1875.

Inh.: L. Ennen, die ref. Gemeinde in der Stadt Köln am Ende des 16. Jahrh. — J. H. Hennes, Deutschordensbesitzungen in Rheinland u. Westfalen. — G. Schaefer, die Karolinger-Grabkapelle zu Lersch. — H. Cardauns, Curiosa aus dem Fehdewesen des 15. Jahrh. — F. Weinkauff, A. Husemann's Spruchsammlung aus dem J. 1575. — Literatur; Kleinere Mittheilungen.

Naturwissenschaften.

Flora Brasiliensis. Enumeratio plantarum in Brasilia hactenus detectarum, quas suis aliorumque botanicorum studiis descriptas et methodo naturali digestas partim icone illustratas edidit C. Fr. Ph. de Martius eoque defuncto successor A. G. Eichler. Fasc. LXVI—LXVIII. Leipzig, 1875. Fr. Fleischer in Comm. (38, 182 u. 92 Sp., 10, 38 u. 25 Taff. Fol.) 84 Mk.

Im Laufe des Jahres 1875 erschienen von der Flora Brasiliensis 3 Lieferungen, welche von dem gedeihlichen Fortschreiten dieses großen Werkes unter der thätigen Redaction von Prof. Dr. A. W. Eichler erfreuliches Zeugniß geben. Dieselben mögen im Folgenden kurz angezeigt werden.

Heft 66 behandelt die Aristolochiaceen und hat den tüchtigen englischen Botaniker Maxwell Masters zum Verfasser. Diese sehr interessante Ordnung, deren Repräsentanten sich oft durch große, merkwürdig geformte Blüthen auszeichnen, wird in Brasilien durch zwei Gattungen mit ungefähr 50 Arten vertreten.

Der Fascikel 67 bringt auf Spalte 1—16 eine Arbeit über die Callitriche-Arten Brasiliens von Prof. Friedr. Hegelmaier, dem gründlichen Monographen der genannten Gattung. Es kommen aus dieser kleinen Pflanzengruppe im Florengebiete nur zwei Vertreter vor. Beigefügte ausführliche Excurse über die Morphologie und Anatomie bilden eine sehr erwünschte Vervollständigung.

Die sich anschließende Bearbeitung der brasilianischen Vochysiaceen (Sp. 17—116) und Trigoniaceen (Sp. 117—144) wurde von Dr. Eugen Warming in Kopenhagen geliefert. Beide Ordnungen waren noch wenig genau bekannt, so daß Warming's schöne Arbeit eine Lücke in der speciellen Gewächskunde mit Glück ausfüllt. Sie verräth durchgehends den tüchtigen Morphologen und Systematiker, welcher zugleich während eines längeren Aufenthaltes in Brasilien Gelegenheit hatte, Studien an Ort und Stelle zu machen, die er mit Geschick zu verwerthen weiß. Die Vochysiaceen sind im Florenbereiche durch 5 Genera mit 97 Species (darunter 58 unbeschriebene) repräsentiert, während von Trigoniaceen 2 Gattungen mit 22 Arten aufgeführt werden. Den Schluß dieses Heftes bilden die Onagraceen von Dr. Marc. Micheli bearbeitet (Sp. 145—182). Von ihnen kommen in Brasilien 5 Genera (darunter ein neues Oocarpon Mich.) mit 45 Species vor; von ihnen entfallen auf Jussiaea allein 36.

Die Lieferung 68 bringt die Amarantaceen Brasiliens von Hofrath Moriz Seubert. Seine Bearbeitung dieser schwierigen Pflanzengruppe zeichnet sich durch große Gründlichkeit aus und ist auch nach der trefflichen Monographie der Amarantaceen von Moquin-Tandon ein erwünschter Beitrag zur genaueren Kenntniß dieser Gewächse. Von ihnen sind bis jetzt aus dem Florengebiete 13 Gattungen mit ungefähr 140 Arten bekannt; 14 der letzteren wurden als neu beschrieben.

Daß in den vorliegenden Heften Bemerkungen über die geographische Verbreitung, die medicinische, technische und ökonomische Verwendung der betreffenden Ordnungen nicht fehlen, ist selbstverständlich. Schließlich sei noch erwähnt, daß die 72 Tafeln dieser 3 Fascikel sämmtlich sehr gut ausgeführt erscheinen und eine Zierde des Werkes bilden.

Festgabe des naturwissenschaftl. Vereins für Steiermark an die 48. Versammlung D. Naturforscher u. Aerzte 1875.

Inh.: F. Graf, Geschichte des naturwiss. Vereines f. Steiermark. — B. v. Wüllerstorf-Urbair, üb. die Veränderungen in der Vertheilung der Materie an der Oberfläche d. Erde. — C. Friesach, ein Ausflug nach Britisch-Columbien im J. 1858. — G. Wurmbrandt, üb. vorgeschichtl. Funde in Gleichenberg. — Fr. E. Schulze, über die Cuninen-Knospenähren im Magen von Geryonien. — P. Bl. Hanf, Beiträge z. Fortpflanzungsgeschichte des Kukuks. — Aichhorn u. Plankensteiner, das wilde Loch auf der Grebenzenalpe u. die darin aufgefund. thier. Ueberreste. — C. Friesach, üb. die Schwere an der Oberfläche eines Rotationsellipsoids von gleichförm. Dichte.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 41. Jahrg. 4. Heft. 1875.

Inh.: A. v. Pelzeln, Bericht üb. die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel während des J. 1874. — Troschel, Bericht üb. die Leistungen in der Naturgesch. der Säugethiere währ. d. J. 1874, desgl. in der Herpetologie, desgl. in der Ichthyologie u. in d. Naturgeschichte der Mollusken.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 8. Jahrg. Nr. 50 u. 51. 1875.

Inh.: Die Wärme des Sonnenlichtes in London. — Das specif. Gewicht des Meerwassers u. die Meeresströmungen. — Abhängigkeit des Leitungswiderstandes von der Bewegung des Leiters. — Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Erregung im Empfindungsnerven. — Ex-

**

verimente z. Theorie des Nordlichtes. — Zur Entstehung neuer Pflanzenarten. — Ueber die galvanische Ausdehnung der Metalldrähte. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 6. Jahrg. Nr. 49—51. 1875.

Inh.: Wochenbericht. — Versuche üb. den Einfluß von Arsenikbeigabe auf die Ausnutzung des Futters, sowie auf den Stickstoffumsatz auf der Versuchsstation Proskau. In Gemeinsch. mit Schrodt, Pott u. Kellner, ausgef. von H. Weiske. — R. Wagner, über die Verwendbarkeit des Broms in der Hydrometallurgie, der Probirkunst u. der chem. Technologie. (Forts.) — O. Braun, üb. den gegenwärt. Stand der Schwefelkohlenstoffindustrie. — Kl. Mittheilungen; Techn. Notizen.

Mathematik.

1) **Hess,** Dr. Edm., **über gleicheckige und gleichkantige Polygone.** Schriften der Gesellschaft zur Beförderung d. ges. Naturwissensch. zu Marburg. 10. Bd. 12. Abhdlg. Cassel, 1874. Kay. (VI, 133 S. gr. 8.)

2) Ders., **über zwei Erweiterungen des Begriffs der regelmässigen Körper.** Aus d. Sitzungsberichten ders. Gesellschaft. Ebd. (20 S. gr. 8.)

Der Verf. beschäftigt sich, wie eine frühere Arbeit „Ueber die möglichen Arten und Varietäten der Archimedeischen Körper" beweist, schon seit längerer Zeit mit der Theorie der Polyeder, und mit der ersteren der beiden obengenannten Abhandlungen beabsichtigt er wohl hauptsächlich, die nothwendige Grundlage für seine weiteren Untersuchungen über Polyeder zu geben. Den Inhalt dieser Arbeit können wir größtentheils als neu bezeichnen und dürfte das Thema auch ziemlich erschöpft sein; ein allgemeineres Interesse für diese Polygone wird sich kaum finden und wird auch bei der etwas sehr breiten Entwicklung des an sich wenig ansprechenden Gegenstandes und mit Rücksicht auf die unerheblichen Resultate durch diese Schrift kaum erweckt werden können; wir wollen indessen dem Verf. unsere Anerkennung nicht versagen, daß er sich durch diese Steppe durchgearbeitet hat.

Ansprechender ist seine andere Publication; die erste darin gegebene Erweiterung des Begriffes der regulären Körper besteht darin, daß die Körper mit discontinuierlicher Oberfläche hinzugezogen werden, wobei z. B. die von 2 sich regelmäßig kreuzenden Oktaedern gebildete stella octangula Keppler's einen der einfachsten abgiebt. Auf die andere Erweiterung kommt der Verf. dadurch, daß in allgemeinster Weise nach Körpern gefragt wird, welche zugleich gleicheckig und gleichflächig sind; hierbei tritt als einfachster Fall das von 4 ungleichseitigen congruenten Dreiecken begrenzte rhombische Sphenoid auf; ob dreiseitige Körper aber als reguläre bezeichnet werden können, lassen wir dahingestellt. Eine erschöpfende Behandlung derselben wird vom Verf. in Aussicht gestellt. *x.*

Schering, Ernst, **Verallgemeinerung der Poisson-Jacobischen Störungsformeln.** Göttingen, 1874. Dieterich. (37 S. gr. 8.) 2 Mk.

(Aus d. 19. Bde. d. Abhh. d. Kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen.)

Diese Arbeit von Schering schließt sich an eine im 18. Bande der Abh. der Göttinger Ges. der Wiss. veröffentlichte Abhandlung desselben Verf.'s über die Hamilton-Jacobi'sche Theorie für Kräfte, deren Maß von der Bewegung der Körper abhängt. Ausgehend vom Gaußischen Princip des kleinsten Zwanges, entwickelt derselbe dort die allgemeinen Gleichungen für die Bewegung in einem Raume von allgemeinster Beschaffenheit und gelangt dann zu einer von Lipschitz im 74. Bande des Borchardt'schen Journales gegebenen Verallgemeinerung des Hamilton'schen Satzes. Sodann leitet er die Bedingungsgleichungen für die canonischen Variabeln ab und betrachtet hierauf die Bewegung unter dem Einflusse von Kräften, die nicht bloß von der gegenseitigen Lage, sondern auch von der Bewegung der Massentheilchen abhängen, welche Bewegung er an zwei speciellen Fällen genauer behandelt. Nachdem er noch die allgemeinen Differentialgleichungen für die Substitution angegeben hat, wendet er sich zu den Störungsformeln von Jacobi, Poisson, Lagrange und Hamilton; zum Schlusse entwickelt er noch neun Differentialgleichungen für die canonische Substitution.

In der vorliegenden Abhandlung beschäftigt er sich zunächst mit der normalen Form der canonischen Substitution, sodann mit der theilweise gegebenen Substitution. Es folgt dann die Bestimmung einer Substitutionsfunction durch ihre nach der Zeit genommene Derivierte, durch eine gegebene unvollständige, sowie durch eine vollständig gegebene Reihe der eingeführten Variabeln. Nachdem noch der Poisson-Jacobi'sche Satz und ein analoger einfacher Lehrsatz betrachtet worden, wird schließlich die Verallgemeinerung der Jacobi'schen und der Poisson'schen Störungsformeln in Form von Relationen zwischen Functionaldeterminanten gegeben. G—1.

Mathemat. Annalen. Hrsg. von C. Neumann. 9. Bd. 2. Hft. 1875.

Inh.: J. Lüroth, Beweis eines Satzes üb. rationale Curven. — M. Nöther, üb. die singul. Werthsysteme einer algebr. Function u. die singul. Punkte einer algebr. Curve. — F. Klein, üb. binäre Formen mit linearen Transformationen in sich selbst. — L. Wedekind, Beiträge zur geometr. Interpretation binärer Formen. — A. Harnack, zur Theorie der ternären cubischen Formen. — A. Voß, üb. die Zahl der Kreispunkte einer allgem. Fläche n^{ter} Ordng. — S. Lie, allgem. Theorie der partiellen Differentialgleichungen 1. Ordnung.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 20. Jahrg. 6. Hft. 1875.

Inh.: L. Burmester, kinematisch-geometr. Untersuchungen der Bewegung gesetzmäßig-veränderl. Systeme. — R. Beez, zur Theorie des Krümmungsmaaßes von Mannigfaltigkeiten höherer Ordnung. — J. C. Becker, die Grundlagen der Geometrie. — Kleinere Mittheilungen. — Historisch-literar. Abtheilung.

Zeitschrift für mathemat. und naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 6. Jahrg. 6. Heft. 1875.

Inh.: Wieczorek-Wieczorekewicz, zur mathemat. Orthographie. — A. v. Frank, neue Näherungsmethode zur Auflösung höherer Gleichungen. — Der Foucault'sche Pendelversuch: Spielmann, Beweis desselben; Günther, kritisch und geschichtlich beleuchtet. — Kl. Mittheilungen; Literar. Berichte; Pädagog. Zeitung.

Physiologie. Medicin.

Stieda, Dr. Ludw., Prof., **über den Bau des centralen Nervensystems der Amphibien und Reptilien.** Mit 3 Taff. Leipzig, 1875. Engelmann. (1 Bl., 74 S. gr. 8.) 4 Mk.

(Separatabdr. aus d. Zeitschr. f. wiss. Zoologie. Bd. XXV. 3 u. 4.)

In den ersten der beiden Abhandlungen, die zuerst in der Zeitschr. f. wissensch. Zoologie erschienen sind und hier separatim veröffentlicht werden, theilt der Verf. die Resultate seiner Untersuchungen am Gehirn und Rückenmark des Axolotl, in der zweiten diejenigen am centralen Nervensystem der Schildkröte mit. Der Axolotl ist in dieser Beziehung bis jetzt noch gar nicht, die Schildkröte nur sehr wenig untersucht worden. Das Gehirn des Axolotl nimmt eine sehr niedrige Entwicklungsstufe ein, indem dasselbe mehr als irgend ein anderes bisher genauer untersuchtes Gehirn den embryonalen Typus bewahrt hat. Man darf daher hoffen, daß dieses Gehirn für die Erforschung des Faser- und Zellenzusammenhanges künftigen Untersuchungen sich als ein günstiges Object darbieten werde. Des Verf.'s eigene Bemühungen sind nach dieser Richtung hin bis jetzt vergeblich gewesen. Den früheren Arbeiten des Verf.'s über das centrale Nervensystem der Wirbelthiere schließen sich die vorliegenden würdig an. Es herrscht in denselben die nämliche Behutsamkeit in der Untersuchung und Schlußfolgerung. Fertige Bilder des Structurzusammenhanges leitet der Verf. nicht aus seinen Beobachtungen ab; um so sicherer darf man sein, daß die Zuverlässigkeit der letzteren nicht unter dem Einfluß im Voraus gemachter Hypothesen Noth leidet. W.W.

Strasburger, Dr. Ed., Prof., **über Zellbildung u. Zelltheilung.** Mit 7 Taff. Jena, 1875. Dabis. (VIII, 256 S. gr. 8.) 12 Mk.

Nachdem die Grundfragen der organischen Morphologie über das Wesen und die Entstehung der pflanzlichen und thierischen Zelle längere Zeit fast ganz in den Hintergrund getreten waren, hat sich seit mehreren Jahren unter dem Einflusse theils des erweiterten physiologischen Gesichtskreises, theils der verbesserten mikroskopischen Hülfsmittel denselben wieder ein erneutes Interesse zugewandt. In gleichem Maße haben die Pflanzen- und Thierhistologie wieder Berührungspunkte gefunden, wie sie dieselben seit den bahnbrechenden Arbeiten Schwann's nicht mehr besessen hatten. Ganz besonders das vorliegende Werk legt von dieser neuen Richtung der mikroskopischen Forschung Zeugniß ab. Des Verf.'s Untersuchungen erstrecken sich über die Zellbildung bei den Pflanzen, Thieren und Protisten. Dabei nehmen freilich die phytotomischen Untersuchungen den größten Raum ein; aber auch der kurze Abschnitt über die Thiere enthält eine Reihe wichtiger, namentlich durch die einfache Klarheit, mit der sich die allgemeinen Erscheinungen der Zellvermehrung an gewissen Thiereiern verfolgen lassen, bedeutungsvoller Beobachtungen; den Protisten sind nur wenige Seiten gewidmet. In den drei ersten Theilen stellt der Verf. seine einzelnen Beobachtungen, nach den drei organischen Reichen geordnet und von erläuternden Abbildungen begleitet, zusammen; der vierte Theil ist der Besprechung der allgemeinen Ergebnisse gewidmet. Als das wichtigste Resultat heben wir hervor, daß bei der freien Zellenbildung um den Kern der sich bildenden Zelle eine concentrische und radiale Gruppierung des Protoplasmas auftritt, welche auf Kräfte hinzuweisen scheint, die sich anziehend verhalten in Bezug auf die meisten Molecüle des Protoplasmas, abstoßend in Bezug auf einen kleineren Theil derselben, jenen nämlich, der als Hautschicht die peripherische Abgrenzung der Zelle bildet. Sehr eigenthümlich sind ferner die Vorgänge, welche bei der Theilung des Zellkernes eintreten, und welche der Verf. namentlich an Ascidieneiern, aber auch an einzelnen pflanzlichen Zellen verfolgt hat (S. 26, 192, 214 f.). Man kann bei diesen Erscheinungen, wie auch der Verf. hervorhebt, nicht umhin, der Vorstellungen zu gedenken, welche Naegeli's bahnbrechende Untersuchung der Polarisationserscheinungen über die Molecularstructur pflanzlicher Zellen begründet haben. Wenn der Verf. selbst am Schlusse seiner Arbeit es dahin gestellt läßt, ob die Uebereinstimmung der von ihm beschriebenen Erscheinungen in den verschiedensten pflanzlichen und thierischen Zellen aus dem Princip der Vererbung oder durch die unmittelbare Wirksamkeit physikalischer Kräfte zu erklären sei, so wird man nicht umhin können, hier der directen physikalischen Erklärung sich zuzuneigen, womit jedoch nicht gesagt ist, daß die gleichzeitige Anwendung des Princips der Vererbung ausgeschlossen sei. Jedenfalls ist durch diese Untersuchungen ein weiterer wichtiger Schritt in der Aufhellung der feineren Molecularverhältnisse der Zelle gethan und der Satz von der ursprünglichen Uebereinstimmung der Pflanzen- und Thierzelle durch eine Reihe gewichtiger Beweise gestützt worden. W. W.

Wolff, Dr. Jul., **Untersuchungen über die Entwicklung des Knochengewebes.** Mit 2 Taff. Leipzig, 1875. Engelmann. (84 S. gr. 8.) 2 Mk.

Bekanntlich stehen sich seit längerer Zeit drei Ansichten über die Entwicklung des Knochens gegenüber. Die Einen lassen ihn aus dem Knorpel, Andere aus dem Bindegewebe und noch Andere theils aus jenem, theils aus diesem hervorgehen. Der Verf. dieser Schrift tritt wieder für eine uniforme Entstehung des Knochengewebes in die Schranken. Ueberall entsteht dasselbe nach ihm aus dem im Gefäße umgebenden embryonalen Bindegewebe durch partielle Differenzierung und Sklerosierung seiner Zellen und seiner Intercellularsubstanz. Auswanderung von Blutkörperchen wird dabei nicht selten als begleitende Erscheinung beobachtet. Die Reste früher an denselben Stellen vorhandener Gewebe, wie Knorpel- oder Bindegewebe, verkalken und dienen so der neu gebildeten Knochensubstanz als Stütze. Eine directe Umwandlung von Knorpel- oder Bindegewebe in Knochen ist aber nicht nachzuweisen. Wie man sieht, nähern sich diese Anschauungen am meisten denjenigen, welche Gegenbaur in seinen Arbeiten zur Geltung gebracht hat. W. W.

Niemeyer, Dr. P., **medizinische Abhandlungen.** Bd. III: Grundzüge einer klinischen Hygieine u. Diätetik nebst einem Resumé über Schwindsucht u. einer Beilage. Stuttgart, 1875. Enke. (VII, 218 S. gr. 8.) 4 Mk. 40 Pf.

In derselben excentrischen Weise, ebenso einseitig und voreingenommen, in dem gleichen prahlerischen, selbstgefälligen, über Gegner herb und oft ungehörig urtheilenden Tone, wie in den beiden ersten Bänden seiner medicinischen Abhandlungen, ergeht sich der Verf. auch in diesem dritten Theile, er hat sich darin eingelebt, befindet sich darin äußerst wohl und wirft vergnügt mit einer Menge von Hypothesen um sich herum, die für ihn unumstößliche Thatsachen sind. Für diejenigen, welche nicht Liebhaber solcher Stilproben sind, wirkt das Ganze äußerst ermüdend, um so mehr als auch die einzelnen humoristischen Lichtblicke durch ihre Wiederholung bald abstumpfen. — Im ersten Vortrage beschäftigt sich der Verf. mit den Witterungsverhältnissen und den Lebensgewohnheiten als ätiologischen Momenten; der zweite trägt die Ueberschrift: mobile Lebensweise und anticatarrhalische Praxis; im dritten schildert er die hausärztliche Klimapraxis und die Abkühlung durch die Lungen, im vierten die diätetische Praxis. Der vorletzte Vortrag hat die einfache und Lungenspitzenschwindsucht, der letzte die hygieinische Krankenbehandlung zum Gegenstande. Die Beilage ist eine offene, an den Handelsminister Achenbach gerichtete Denkschrift, in der der Verf. sein Steckenpferd, die Theorie der Heizung und Ventilation im Allgemeinen und die der Wartesäle und Coupés im Besonderen, reitet. — Als Belege für das Urtheil des Ref. nur ein paar Stellen: „Verfolgen Sie doch nur einmal auf Schritt und Tritt des Spießbürgers und seiner Familie winterliches Dasein: Cloakenluft genießt er in der Schlafstube, Cloakenluft genießen die Kinder in der Schulstube, er selbst im Bureau, Cloakenluft genießen sie mitsammen beim Mittagsmahl, danach wieder getrennt in Bureau und Schule, Cloakenluft spendet der Omnibus, die Kneipe, das Theater, der Concertsaal". — „Fürwahr, wirklichen Segen können wir dem Schulzwange erst dann zuschreiben, wenn die Schulen aufgehört haben, leibliche Marter- und Infectionsanstalten zu sein". In der deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege erblickt der Verf. „die Morgenröthe eines neuen, lebenskräftigen Aufschwunges deutscher Praxis und Wissenschaft". M. F.

Rohden, Dr. L., **Beiträge zur Lehre von der chronischen Lungenschwindsucht.** In Form einer Polemik gegen die Arbeiten des Dr. Brehmer. Paderborn, 1875. Schöningh. (54 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Eine Streitschrift mit all den bekannten Mängeln solcher, verschärft durch den Umstand, daß sich zwei in wissenschaftlicher Hinsicht nicht eben hoch stehende Personen entgegentreten, die beide an Orten sich befinden, in denen Lungenschwindsüchtige gegenwärtig vorzugsweise Hülfe finden sollen. Dieses Verhältniß spricht sich auch in dem (unangemessen dürfte eine milde Bezeichnung sein) ganzen Tone der Schrift aus. Wissenschaftlich gefördert wird unsere Kenntniß von der Tuberculose durch die Schrift nicht, noch gewinnt die Lehre durch dieselbe an Klarheit. — Der Verf. bespricht die relative Herzkleinheit und die Luftdruckwirkungen Brehmer's, die Theorie der Rassenimmunität und die Polemik von Brehmer gegen dieselbe; weiter kommt er auf die Phthisissterblichkeit in Eiderstedt und Angeln zu sprechen, wobei er aus sehr kleinen Zahlen von drei Jahren Schlußfolgerungen weitgehendster Art zieht; endlich erörtert er im vierten Abschnitte

die Acclimatisationsbeschwerden in gewissen Höhen über dem Meere. Zum Schlusse giebt der Verf. einige kurze Sätze, in denen er seine Anschauungen über das phthisische Fieber auf Grund seiner Erfahrungen ausdrückt. Wir beschränken uns hier auf die Wiedergabe des breitesten: „Die bisherigen Resultate der Therapie an Höhencurorten lassen eine Verpflanzung fiebernder Fälle dahin im Allgemeinen nicht räthlich erscheinen. Tiefergelegene Orte mit gleichmäßigem Klima sind in diesen Fällen vorzuziehen".

Gutteeit, Dr. L. H. v., Staatsrath, **dreissig Jahre Praxis.** Erfahrungen am Krankenbett u. im ärztl. Kabinet. 2. Th. Wien, 1875. Braumüller. (VI, 398 S. gr. 8.) 9 Mk.

In dem Referate über den ersten Theil des vorliegenden Werkes haben wir uns in mißbilligender Weise darüber ausgesprochen, daß es einem Producte der Art gelungen ist, in die Oeffentlichkeit zu dringen. Die Urtheile, die uns sonst in der unabhängigen Presse entgegengetreten sind, gaben übereinstimmend die gleiche Ansicht wieder, und es ist daher um so bedauerlicher, daß es trotzdem gelungen ist, die Fortsetzung erscheinen zu lassen, noch dazu durch eine Buchhandlung, deren medicinischer Verlag zu den besten Oesterreichs seit langer Zeit gehört. — Auch diesem Bande gegenüber muß der Ref. sein absprechendes Urtheil aufrecht erhalten; die mitgetheilten Beobachtungen sind theils fade, theils einseitig, oberflächlich, ohne jede wissenschaftliche Kritik, in der Therapie huldigt der Verf. mit Vorliebe den Anschauungen Rademacher's, dem Mysticismus u. s. w. Auch an einem Capitel mit widerwärtigstem Bordellparfüm fehlt es nicht. Selbst in den Gegenständen, die Rußland eigenthümlich und von hervorragendem ärztlichen Interesse sind, z. B. in den Schilderungen über die Skopzen, hat der Verf. es nicht verstanden, eine sachlich gute Schilderung zu Stande zu bringen. — Von der Verlagshandlung erscheint es für den Ref. schwer verständlich, daß sie sich zur Herausgabe auch dieses zweiten Theiles des ungeheuerlichen Buches herbeigelassen. M.F.

Fürbringer, Dr. P., Assistenzarzt, **zur Wirkung der Salicylsäure.** Jena, 1875. Dufft. (VIII, 120 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Der Verf. hat zunächst auf experimentellem Wege an Thieren die Wirkung der Salicylsäure auf die normale Temperatur und künstlich erzeugte Fieber geprüft; in ersterer Hinsicht entstand durch das Medicament niemals eine febrile oder subnormale Temperatur, wie dieß in gleicher, negativer Weise auch bei Experimenten an Menschen beobachtet worden; in letzterer Hinsicht hat sich ergeben, daß die antifebrile Wirkung der Salicylsäure bei reinen Entzündungen eine sehr unwahrscheinliche, während sie bei septischen Fiebern bei innerer Darreichung der Temperaturerhöhung entgegenwirken kann. — Im zweiten Theile giebt der Verf. einige klinisch beobachtete Fälle, die theils den acuten Infectionskrankheiten, theils der Lungenschwindsucht, theils den chronischen Katarrhen der Harnorgane angehören. Auch hier war der Erfolg des Medicamentes ein vorzugsweise negativer, nur in den Fällen von Cystitis mit ammoniakalischer Harngährung ohne anatomische Läsionen der Blasenschleimhaut sind (vorübergehende) Erfolge zu erwarten. Dagegen wurden in fünf Fällen von chronischem Darmkatarrhe mit fauliger Zersetzung der Contente treffliche Wirkungen erzielt, die nach Lage der Verhältnisse nur der Salicylsäure zugeschrieben werden konnten. Im dritten Theile giebt der Verf. seine Beobachtungen über die chemischen und physiologischen Eigenschaften der Salicylsäure; Verf. fand, daß der Uebergang des Medicamentes in den Harn in sehr verschiedenen Zeiträumen eintritt, in anderen Se- und Excreten des Körpers konnte er es nicht nachweisen. — Im Anhange finden wir Notizen über die Dosierung und Gabenform des Medicamentes und in den Nachträgen Referate über einige während des Druckes der Abhandlung erschienene Aufsätze.

Zehender, Dr. W. v., Prof., **über den Beruf der Frauen zum Studium u. zur praktischen Ausübung der Heilwissenschaft.** Vortrag gehalten am 15. Februar 1875 in der Aula der Universität Rostock. Rostock, 1875. Stiller. (37 S. gr. 8.) 90 Pf.

In schlichten Worten, gedrängter Darstellung führt der Vortrag die viel ventilierte Frage über den Beruf der Frauen für das medicinische Studium auf ihren wahren Werth zurück, zeigt, wie es Aufgabe der Aerzte sei, die Kranken zu behandeln, die edle Aufgabe des Weibes aber, die Kranken zu pflegen. Von besonderem Interesse sind namentlich die Anmerkungen und Nachträge, in denen der Verf. die Quellen giebt, aus denen er seinen Vortrag geschöpft hat. — Wir wünschen dem Schriftchen recht weite Verbreitung, die es in vollstem Maße verdient.

Archiv für patholog. Anatomie u. Physiologie u. für klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 5. Bd. 3. Heft. 1875.

Inh.: E. Ziegler, amyloide Tumorbildung in der Zunge u. dem Kehlkopf. — P. Foà, über die Beziehung der Blut- u. Lymphgefäße zum Saftkanalsystem. — R. Thoma, anatomische Untersuchungen üb. Lupus. — C. J. Eberth, zur Kenntniß d. Mycosen. — G. Bogoslowskoy, über Regeneration der terminalen Hornhautnerven. — O. Haab, zur Kenntniß der syphilitischen Epiphysenablösung. — G. Fritsch, über Parasiten-ähnliche Bildungen in menschlichen Entleerungen. — Fr. Schultze, linksseitiger Facialiskrampf in Folge eines Aneurysma der Arteria vertebralis sinistra. — Kleinere Mittheilungen.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 16. Bd. 5-6. (Doppel-) Heft. 1875.

Inh.: Gliky, zur Pathologie der Großhirnrinde. — Esau, über Achsendrehung des Darms. — Fürbringer, zur Lehre vom Diabetes mellitus. — Faber, die Embolie der Arteria mesenterica superior. — Lewin, über die Verwerthung des Alkohols in fieberhaften Krankheiten. — Tiedemann, über die Ursachen und Wirkungen chronischer entzündlicher Processe im Mediastinum. — Hiller, über die fieberwidrigen Eigenschaften der Salicylsäure beim Wechselfieber.

Zeitschrift f. Geburtshülfe u. Frauenkrankheiten. Hrsg. von Ed. Martin u. H. Fasbender. 1. Bd. 2. Heft. 1875.

Inh.: L. Kleinwächter, die Zeit des Geburtsbeginnes. — E. Martin, Geburtsbehinderung durch größere Fibromyome in der Wand des Mutterhalskanals. — H. König, über das rachitisch-kyphoscoliotische Becken und seinen Einfluß auf die Geburt. — H. Löhlein, über die Bedeutung subperitonealen (anteuterinen) Emphysems während der Geburt. — Martin u. Ruge, über das Verhalten des Harns u. der Nieren der Neugeborenen. — E. L. Schmidt, eine Lammblut-Transfusion bei einer phthisischen Schwangeren. — A. Martin, Herpes et Erythema iris u. Scarlatina bei Wöchnerinnen. — Ed. Martin, kyphoscoliotisch-querverengtes Becken nach Knochenvereiterung der untersten Lendenwirbelkörper. Sectio caesarea. — F. Benicke, zwei Fälle von Abdominalschwangerschaft mit Perforation d. Rectum. — A. Böcker, zur Behandlung der Ovarialcysten u. zur Technik der Ovariotomie.

Archiv für Augen- u. Ohrenheilkunde. Hrsg. von H. Knapp u. S. Moos. 4. Bd. 2. Abth. 1875.

Inh.: Chapman und Knapp, ein Fall von Epitheliom der Conjunctiva. — H. Knapp, zwei Fälle von Retinalgliom. — Ders. ein Fall von Neuro-retinitis, bedingt durch eine Gummigeschwulst der Dura mater. — Ders., ein Fall von Carcinom der äußeren Sehnervenscheide, exstirpirt mit Erhaltung des Augapfels. — Ad. Alt, Beiträge zur Kenntniß der anatomischen Verhältnisse des Heilungsvorganges nach Iridectomie. — S. M. Burnett, ein Fall von rudimentärer Iris in beiden Augen. — D. Webster, ein Fall von Lenticonus aus der Praxis des Dr. C. R. Agnew. — A. Barkan, ein durch die Hornhaut und Pupille in die Linse eingedrungenes Eisenstückchen 5 Monate später mit der Cataract erfolgreich extrahirt. — J. Hirschberg, zur Gesichtsfeldmessung. — Ders., über Blickfeldmessung. — J. Samelsohn, zur Nosologie u. Therapie der sympathischen Erkrankungen. — J. Hock, ophthalmoscopische Befunde bei Meningitis basilaris der Kinder. — R. Wreden, zur Aetiologie und Diagnose der Phlebitis sinus cavernosi und zur Verwerthung der Thermometrie bei den cerebralen Complicationsleiden der eitrigen Ohrentzündungen. — H. Knapp, zur Diagnose der einseitigen Taubheit. — Ch. H. Burnett, drei Fälle von Ohrensausen u. Taubheit begleitet von ausgesprochener Röthung der dem Ohre benachbarten Hautpartien. — Th. F. Rumbold, das „Acu-Otoscop". — S. Moos, über den Zusammenhang zwischen epileptiformen Erscheinungen und Ohrenkrankheiten. — O. Wolf, zur operativen Behandlung der Ohreneiterung.

Friedreich's Blätter für gerichtliche Medicin und Sanitätspolizei. Hrsg. von C. v. Hecker u. C. Klinger. 26. Jahrg. 6. Hft. 1875.

Inh.: Mair, Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Bruch des Schläfenbeins; alte oder neue Entzündungsproducte. Mildernde Umstände. — Eine Nothzucht; mitgeth. v. Schumacher. — Gerichtsärztlicher Bericht über den Geisteszustand des wegen des Verbrechens der verübten Brandlegung angeklagten Johann K.; mitgeth. von dems. — Schreyer, zweifelhafte Todesart. — J. B. Ullersperger, gerichtlich-medicinische Mittheilungen aus Italien. — Reimann, Fall von gewaltsamer Verrenkung eines Halswirbels. — Kornfeld, Blödsinnigkeits-Erklärung. — J. Altschul, vierfacher Giftmord durch Arsenik. Exhumirung nach 14 u. 13 Jahren. — Recensionen.

Rechtskunde.

Waechter, Dr. Oscar, **das Autorrecht** nach dem gemeinen deutschen Recht. Stuttgart, 1875. Enke. (352 S. gr. 8.) 9 Mk. 20 Pf.

Der Verf. des umfassenden und verdienstreichen Werkes über das Verlagsrecht giebt hier eine dankenswerthe Bearbeitung des Reichsgesetzes vom 11. April 1870 über das Urheberrecht an Schriftwerken und musikalischen Compositionen. Das Buch ist knapper, minder weitschweifig geschrieben als das frühere Werk, ein Vorzug, der nicht auf Kosten der Gründlichkeit erreicht wurde; in manchen Punkten hat der Verf. seine früheren Ansichten berichtigt. Die principiellen Auffassungen sind hier, der Natur der Sache nach, nicht erschöpfend ausgeführt, die Identificierung des Urheberrechtes mit dem Verlagsrechte wird immer noch aufrecht erhalten (die Ersetzung der gesetzlichen Ausdrücke „Urheberrecht" und „Schriftwerk" durch „Autorrecht" und „literarisches Erzeugniß" ist nicht gerechtfertigt, auch nicht durch die Ausführungen S. 2, S. 44). Referent hält sie für falsch, rechtsphilosophisch und auch de lege lata, und seine Sätze in Behrend's Zeitschr. V, 1871 durch die Erwiderung S. 5 des vorliegenden Buches für durchaus unerschüttert.

Freilich ist die Möglichkeit, über das Manuscript zu verfügen, es zu zerstören oder zu veröffentlichen, an sich etwas Thatsächliches, nicht etwas Juristisches; aber das Gesetz hat diese Möglichkeit als eine dem Urheber und nur dem Urheber zustehende Befugniß juristisch gestaltet, wie z. B. die Möglichkeit, auf eignem Boden die Jagd auszuüben, auch zunächst eine rein thatsächliche ist, aber bei gesetzlicher Anerkennung des Jagdrechtes als Ausflusses des Grundeigenthumes eine ausschließende Befugniß des Jagdberechtigten wird. Wäre das Urheberrecht identisch mit einem Vermögensrecht, so könnte nicht in Handlungen, welche keine Verletzung, sogar eine Bereicherung des Vermögens des Urhebers enthalten (z. B. ein Dritter läßt die Schrift des Urhebers gegen dessen Willen drucken und wendet diesem den Gewinn aus dem Verkaufe zu), doch eine zweifellose Verletzung des Urheberrechtes liegen. Es ist vielmehr das Verlagsrecht nur eine der in dem Urheberrechte enthaltenen Befugnisse, wenn auch die wichtigste vermögensrechtliche derselben. — Auch die S. 1 aufgestellte Unterscheidung zwischen dem Urheber und dem Erfinder ist nicht aufrecht zu halten; das gemeinsame Princip für diese Probleme liegt in einer rechtsphilosophischen Tiefe, in welche zuerst Kant eingedrungen und die mit lediglich praktischen Erwägungen nicht zu erreichen ist. Der Umstand, daß nicht schon das römische Recht ein Urheberrecht anerkannt hat, daß vielmehr die Geschichte des Urheberrechtes mit der Negation desselben beginnt, daß sodann der erste Schutz in der unpassenden Form des Privilegs gewährt ward, lediglich um das materielle Interesse des Verlegers zu wahren, gleichviel ob dieser das ursprüngliche oder das abgeleitete Verlagsrecht ausübte, dann die unlogische Theorie vom „geistigen Eigenthum" — all das hat ungünstig auf die Gestaltung der Lehre vom Urheberrecht gewirkt und zu der Identificierung mit dem Verlagsrechte geführt, welche der einzige, aber principielle Grundfehler in der Darstellung des Verf.'s ist. Derselbe hat im Uebrigen sich so dankenswerthe Verdienste um den Gegenstand erworben, daß man ihn nur zu baldiger Bearbeitung auch des eben abgeschlossenen Reichsgesetzes über das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst einladen kann. D..n.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XV. Fasc. 5. 1875.

Inh.: DeMarinis, il matrimonio civile, l'ordine sacro ed il voto solenne di castità. — Tartufari, sulla natura della divisione in diritto romano odierno, considerata in ordine alla trascrizione. — Grossi, una ricerca a proposito degli effetti giuridici derivanti dall'intervento nell'atto di cessione del debitore ceduto, il quale si obbliga di pagare al cessionario la somma che riconosce di dovere. — Supino, cenni bibliografici.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Thukydides erklärt von J. Classen. 5. Bd.: 5. Buch. Berlin, 1875. Weidmann. (2 Bll., 188 S. 8.) 1 Mk. 80 Pf.

(**Sammlung** griech. u. latein. Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen von M. Haupt u. H. Sauppe.)

An und für sich wäre über diesen 5. Band der Classen'schen Thukydidesausgabe für die Leser des Centralblattes wenig zu bemerken. Er trägt ganz den Charakter der früheren Bände. Eine eingehende und sorgfältige Erörterung aller grammatischen Probleme, beruhend auf einer genauen Kenntniß des Schriftstellers und seines Sprachgebrauches, eine Aufhellung der Sachen, welche für das unmittelbare Verständniß des Thukydides durchweg genügt, eine Textconstitution ohne ausreichende diplomatische Grundlage, wie sie gerade bei den wichtigsten antiken Prosaikern so häufig ist, weil sich Niemand einer gründlichen Untersuchung der Handschr. unterzogen hat, dazu ein Anhang immer anregender, oft vortrefflicher kritischer Bemerkungen, sind die allgemeinen Kennzeichen der Classen'schen Arbeit. Im Großen und Ganzen zeichnet sich die Ausgabe vor gar vielen der Weidmann'schen Sammlung vortheilhaft aus, bleibt aber freilich hinter der einzigen, mit der man sie etwa vergleichen könnte, hinter dem Tacitus von Nipperdey, erheblich zurück. Dießmal hat sich der Herausg. jedoch veranlaßt gesehen, 28 Seiten „Vorbemerkungen" vorauszuschicken, und diese erfordern wohl, daß man näher auf sie eingehe. Sie sind im Wesentlichen gegen das Buch von Müller-Strübing über Aristophanes gerichtet. Daß in diesem Buche eine große Reihe von Hypothesen aufgestellt worden ist, die noch einer weiteren Bestätigung bedürfen, weiß Jeder, der es gelesen hat; daß einige dieser Hypothesen falsch sind, wird auch Niemand leugnen; daß alle Hypothesen Müller-Strübing's, mögen sie nun richtig oder falsch sein, als Fermente für die Wissenschaft von dem größten Werthe sind, werden wenigstens die Wissenden zugeben. Classen setzt sich mit ihm auseinander, und er thut Recht daran; wer, der sich mit griechischer Geschichte beschäftigt, sollte nicht wünschen, Classen's Meinung über strittige Stellen des Thukydides zu vernehmen? Aber er thut es in einer Weise, die man aus vielen Gründen anders wünschen möchte. Es ist wahr, daß Müller-Strübing als Schriftsteller nicht eben viel Geschmack verrathen hat, eine gewisse Gereiztheit möchte also immer hingehen, obwohl gerade Classen bei ihm ziemlich gut wegkommt. Allein die Classen'sche Polemik beschäftigt sich, ohne alle äußere Veranlassung, mit einer solchen Menge persönlicher Fragen und zwar in einer Weise, die nicht nur den guten Geschmack gröblich verletzt, sondern sogar hart an die Grenzen des literarischen Anstandes streift (S. 10. 12), und bedient sich dabei in ihrem allgemeinen Theile vielfach solcher Gründe, welche in wissenschaftlichen Erörterungen nach der allgemeinen Meinung nicht am Platze sind, daß man ein solches Verfahren, selbst wenn es von einem so vortrefflichen und so verdienten Manne wie Classen ausgeht, wohl verzeihen, aber nicht entschuldigen kann.

Abgesehen von diesen Persönlichkeiten, scheint Classen hauptsächlich deßhalb gegen Müller-Strübing aufgebracht zu sein, weil dieser den Thukydides herabsetze. Und doch ist das gar nicht der Fall. Er behandelt ihn nur, wie ein Historiker überhaupt seine

Quellen behandeln soll, nämlich kritisch. Er vergleicht ihn hinsichtlich der Glaubwürdigkeit mit Clarendon, und man sollte denken, dadurch brauche sich kein Historiker gekränkt zu fühlen. Und doch, welche Auffassung von der englischen Revolution würden wir haben, wenn wir an Clarendon so fest hielten, wie Classen an Thukydides! Daß aber Thukydides Parteimann gewesen, das giebt ja wohl auch Classen zu; daß Urtheile, Ansichten, Auffassungen eines Historikers durch seine Parteistellung getrübt werden, daß er sogar nur zu geneigt ist, derjenigen Version der Thatsachen Glauben zu schenken, die seinen Sympathien und Antipathien, seinen vorgefaßten Meinungen über Persönlichkeiten und Staaten am meisten entspricht, das wissen Alle, die sich mit Geschichte beschäftigt haben. Wir können aus den Schriften moderner Historiker, welche sich mit längst vergangenen Zeiten beschäftigen, mögen sie nun objectiv schreiben wollen wie Ranke oder subjectiv wie Mommsen, die Stellung ihrer Verfasser im politischen Leben der Gegenwart herauslesen, wir können nachweisen, wie sie durch ihre eigene politische Erfahrung bestimmt werden, gewisse Nachrichten für wahr zu halten, andere zu verwerfen, und ein Geschichtschreiber seiner eigenen Zeit sollte von alledem unberührt bleiben? Wir Modernen aber sind bei Forschungen auf dem Gebiete der alten Geschichte übel daran. Es stehen uns nur sehr wenige zeitgenössische Berichte zur Verfügung, es fehlt uns fast gänzlich an dem Material, dessen wir zu ihrer vollständigen Kritik und namentlich zu ihrer Ergänzung bedürften; wenn irgendwo, so ist hier die historische Divination an ihrer Stelle. Daß gerade Thukydides ganz gewaltige Lücken in seinem Bericht aufweise, daß er zu einem vollständigen Gemälde seiner Zeit, wenigstens für uns, nicht genüge, ist Philologen und Historikern im Grunde nie entgangen, man hat aber immer einen anderen Maßstab an ihn angelegt, als an alle anderen Historiker. Selbst wo man diese unklar, unvollständig, verwirrt nennen würde, da begnügt man sich bei Thukydides mit einer unmaßgeblichen Klage darüber, daß er uns oft nur ein Worte biete, wo man einen Satz, einen Satz, wo man ein Capitel haben möchte. Hier einmal schonungs- und pietätslos mit kritischer Schärfe vorgegangen zu sein, ist ein Hauptverdienst von Müller-Strübing, das man anerkennen muß, auch wenn man seinen positiven Aufstellungen nur in geringem Grade oder gar nicht beipflichten sollte. Der Sache des Thukydides selbst, d. h. der der historischen Wahrheit, wird durch ein solches Verfahren weit mehr genützt, als durch ein gedankenloses Hinnehmen seiner Berichte oder eine Auslegekunst, die nur an derjenigen orthodoxer Theologen noch ihr Seitenstück findet. Uebrigens möchten wir darauf hinweisen, daß Classen es unternimmt, einige Aufstellungen von Müller-Strübing exegetisch zu widerlegen, und daß er gerade im 5. Buche eine Reihe von eigenthümlichen Anstößen und Incongruenzen in der Darstellung zugiebt, die ihn sogar zu der Annahme bestimmen, daß dieses Buch nicht in einem Zuge geschrieben, sondern aus zwei verschiedenen Stücken zusammengesetzt sei. Mit dieser Hypothese, welche, nebenbei bemerkt, nicht minder „lustig“ ist, als diejenigen von Müller-Strübing, wäre die Ulbricht'sche Auffassung, welche Classen fortgesetzt verwirft, wenigstens im Princip zugegeben. Ob die Inschrift Rangabé I, 119 ff. im C. I. A. 180—183 wirklich abschließend behandelt worden sei, wird abzuwarten sein; Müller-Strübing einen Vorwurf daraus zu machen, daß er sie nach der früheren Ergänzung und Erklärung benutzt hat, als er von der Existenz einer neuen Auffassung noch keine Ahnung haben konnte, ist jedenfalls ungerecht.

Raithel, Dr. Geo., **die altfranzösischen Praepositionen.** Ihr Gebrauch u. ihre begriffl. Entwicklung dargestellt im Anschluss an Chrétiens „Chevalier au lyon“, mit Berücksichtigung des Lateinischen u. Neufranzösischen. 1. Abth.: Od, par, en, enz, denz, dedenz, parmi, enmi. Berlin, 1875. Weber. (1 Bl., 75 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Der Verf. dieser trefflichen Abhandlung leistet dem zukünftigen Grammatiker des Altfranzösischen einen ebenso großen Vorschub wie dem zukünftigen Lexikographen. Von jeder Prä tion, die er behandelt, giebt er zuerst die Etymologie, dan räumlichen Bedeutungen, dann die zeitlichen, temporalen, dalen, deren jede er aus der Grundbedeutung entwickelt un Beispielen belegt. Das Lateinische, das Provenzalische un germanischen Sprachen werden oft zur Vergleichung h gezogen. Leider werden die altfranzösischen Citate häufig fehlerhafte Anwendung der Accente entstellt. Die lautliche stehung von od aus apud (S. 5) hatte die Zwischenstufen avut, aut. Der Verf. hält auch zwei andere Entstehungsw für möglich: durch apt, aut und durch aupt, aut. Daß die genannte, für welche er sich entscheidet, die richtige ist, zeig Parallele von ot aus havuit, habuit, wo sich der Ausfall Lippenlautes durch das prov. ac constatieren läßt. Daß di schlossene Form aut unmöglich Hiatus haben konnte, hätt Verf. wissen sollen. — Daß die S. 14 aus dem Jonas a führte Form per diesem Denkmale wahrscheinlich nicht zuko hat Ref. ebenhier Sp. 1587 v. Jahrg. gezeigt. Dagege per bekanntlich lothringisch. — Die Schreibung para acor parfesoit si fier (S. 35) ist verfehlt; par gehört zu acoré fier. — Das Wort par-ent (S. 38) existiert nur in Ga Conjectur. — Statt e non deu (S. 40. 56) sollten die He geber lieber enondeu mit den Handschriften schreiben. — heißt Roncesv. p. 50 (S. 43)? Michel's Ausgabe des R de Roncevaux trifft nicht zu. — In an. II. (S. 57) liegt an vor, nicht die Präp. — Bei en wird die Bedeutung der tität (S. 58) kaum berührt. Ref. vermißt besonders den beli Ausdruck: en lui ot bon chevalier. — Ein zweites Heft entre vers envers devers contre encontre sans (besser senz) avec (besser avuec) fors defors wird angekündigt. Es zu bedauern, wenn nicht sämmtliche Präpositionen Berücks gung fänden. —ie

---

Studien zur griech. u. latein. Grammatik hrsg. von G. Curt 8. Bd. 2. Heft. 1875.

Inh.: O. Bechstein, de nominibus latinis suffixorum et mino- ope formatis. — P. Cauer, de dialecto Attica stiore. 2. — A. Fick, Beiträge zur griechischen Namensystemati H. Osthoff, über λαλ- und lul-, zwei Fälle gebrochener Redu tion. — Miscellen von G. Curtius.

Blätter für das bayerische Gymnasial- u. Realschulwesen, redig W. Bauer u. A. Kurz. 11. Bd. 9. Heft. 1875.

Inh.: G. Gebhardt, über den „Hellespont“ mit Berück gung der gleichnam. Artikel in den Realwörterbüchern von Pauli, u. Lübker. — Schießl u. Götz, stilistische Aphorismen. — G Xenoph. Hell. II. 3, 48. — Hannwacker, Hor. Od. I. 3 u. I Sat. I. 7, 9. — A. Kurz, aus der Schulmappe. — C. Ber Beziehung zwischen Bild- u. Gegenstandsweite. — Anzeigen; Li Notizen; Statistisches; Berichtigungen; Nekrolog.

Rivista di filologia e d'istruzione classica. Dir. D. Comparet Müller, G. Flechia, G. M. Bertini. A. IV. Fasc. 5-6. 1

Inh.: G. Beloch, sulla costituzione politica dell' Elide. F. Ramorino, ancora su Teognide Megarese. — G. Lumbr della spedizione di Maga re di Cirene contro Tolemeo Filadel G. Meyer, il dialetto delle cronache di Cipro di Leonzio Ma e Giorgio Bustron. — Bibliografia; Rivista di filologia rom Cenni bibliografici.

Pädagogik.

Herbart's, Joh. Friedr., **pädagogische Schriften** herausg Prof. Dr. O. Willmann. Mit d. Bildn. Herbart's u. 2 Tabb. zig, 1873. Leop. Voss. (XLII, 613; V, 694 S. gr. 8.) 8 Mk.

Wie uns scheint, ist das Interesse für eine wissenschaf Behandlung pädagogischer Fragen im Wachsen begriffen. engem Causalzusammenhange hiermit steht die immer n sich verbreitende Beachtung, welche Herbart's pädagog Schriften finden. Durch dieselbe wird eine besondere Aus dieser Schriften vollständig gerechtfertigt. Eine solche, fi

man nun meinen, besitzen wir in einem gewissen Sinne bereits, da die Verlagshandlung diejenigen beiden Bände der Hartenstein'schen Ausgabe von Herbart's sämmtlichen Werken, in welchen die Schriften zur Pädagogik enthalten sind, unter besonderem Titel, so viel wir wissen, separat verkauft. Hierauf ist jedoch erstens zu erwidern, daß die Hartenstein'sche Ausgabe die pädagogischen Schriften Herbart's nicht in der ganzen Vollständigkeit enthält, in welcher dieselben jetzt vorliegen. Was Hartenstein veröffentlichte, hat auch nach der pädagogischen Seite hin eine Ergänzung durch die zwanzig Jahre später erschienenen „Herbartischen Reliquien" von T. Ziller erfahren. Dazu kommt aber zweitens, daß sich dem Verständnisse der pädagogischen Schriften von Herbart namentlich bei denen, welche nicht mit seinem philosophischen Systeme vertraut sind, Schwierigkeiten entgegenstellen, welche nur mit Hülfe von erläuternden Einleitungen und Anmerkungen zu überwinden sind. Hr. Willmann spricht sich ausführlich über den innigen Zusammenhang aus, in welchem bei Herbart die Pädagogik mit der Philosophie steht. Danach kann die Pädagogik Herbart's als derjenige Zweig seiner Philosophie bezeichnet werden, „in welchem sich die allgemeine praktische Philosophie, sofern sie auf den einzelnen Menschen bezogen ist, mit Psychologie und Erfahrung zur Kunstlehre der Jugendbildung verbindet". Aber der Zusammenhang der Pädagogik mit dem Systeme der Philosophie ist, wie Willmann weiter nachweist, bei Herbart ein bedeutenderer, als diese Bestimmung ihres systematischen Ortes anzeigt. Sie muß als ein Complement der praktischen Philosophie und der allgemeinen Aesthetik, als ein vereinigendes Band für die gesammte Philosophie angesehen werden; ja sie dient als Probe der letzteren, indem einerseits die Lösung des Erziehungsproblems alle Theile der Philosophie in Anspruch nimmt, andererseits die Erziehung die Bearbeitung der Begriffe als ein Bildungsmittel anzuziehen berechtigt ist. In keinem Widerspruche hiermit steht die von Willmann ausführlich besprochene Bedeutung, welche das pädagogische Interesse und die pädagogische Reflexion für Herbart's werdende Philosophie hatte. Aber trotz dieser innigen Beziehung seiner Pädagogik zu seiner Philosophie hat erstere doch noch andere Stützpunkte. Der eine liegt in dem Erfahrungskreise, den die pädagogische Praxis erschließt; „die Pädagogik ändert sich langsam, sie folgt niemals bloß der Speculation, auch niemals bloß der Erfahrung, wohl aber empfängt sie Wirkungen von beiden Seiten, die sich gegenseitig mildern und berichtigen". Den zweiten Stützpunkt hat die Pädagogik auch bei Herbart in ihrer Geschichte. Diese soll zwar nicht im Vortrage der Pädagogik vorantreten; aber „sie dient dazu, den mannigfaltigen Inhalt der Wissenschaft auseinanderzubreiten und so die synthetische, construirende Darstellung zu ergänzen". Die Herbart'sche Pädagogik steht daher keineswegs „abseits von den großen pädagogischen Bewegungen des ausgehenden achtzehnten und beginnenden neunzehnten Jahrhunderts, da vielmehr diese, wenngleich durch philosophische Reflexion gemäßigt, durch sie hindurchgehen und zumal ihre frühere Entwickelung mitbestimmen". Aus allen diesen Erwägungen sind die Principien hervorgegangen, nach denen Willmann in der vorliegenden Separatausgabe der pädagogischen Schriften Herbart's verfahren ist. Sie machen sich sowohl in der Auswahl des Stoffes wie in den Einleitungen und Anmerkungen der einzelnen Schriften und Aufsätze geltend. Die pädagogischen Lehren Herbart's sind nicht nur in denjenigen seiner Schriften enthalten, die sich als pädagogische ankündigen. Daher haben Partien der „Encyklopädie" und der „analytischen Beleuchtung des Naturrechts und der Moral" Aufnahme gefunden; daher ist ferner die „Einleitung in die Philosophie" durch die „kurze Darstellung eines Planes zu philosophischen Vorlesungen" und durch Mittheilungen aus älteren Vorlesungen über die Einleitung in die Philosophie vertreten, während kürzere Aeußerungen über pädagogische Gegenstände in Form von Anmerkungen wiedergegeben werden. Was dagegen die psychologischen und ethischen Lehren betrifft, welche zur Erklärung pädagogischer Ansichten erforderlich sind, so haben die darauf bezüglichen Anmerkungen mehr den Zweck, das zusammenhängende Studium insbesondere der Lehrbücher zur Einleitung in die Philosophie und zur Psychologie sowie der Allgemeinen praktischen Philosophie in seiner Nothwendigkeit erkennen zu lassen. Die Reihenfolge der Schriften ist, abgesehen von einigen wohlbegründeten Ausnahmen, chronologisch, die einleitenden Vorbemerkungen legen den Zusammenhang dar, in welchem die Fortschritte des pädagogischen Denkens mit der Entwicklung der Philosophie Herbart's stehen. Aus der Rücksicht auf die praktisch-historische Seite der Herbart'schen Pädagogik ist die Aufnahme mehrerer in den „Reliquien" veröffentlichten Aufsätze über praktische Fragen und einer größeren Zahl von Recensionen, als Hartenstein bietet, hervorgegangen; damit hängt zusammen die Aufnahme der Aufsätze von Dissen, Thiersch und Kohlrausch, die in den Einleitungen und Anmerkungen häufig enthaltene Hinweisung theils auf den Zusammenhang der Ansichten Herbart's mit der pädagogischen Literatur und dem Schul- und Studienwesen seiner Zeit, theils auf die Aufnahme, Beurtheilung, Anwendung und Fortbildung, welche seine Lehren fanden. — Der Herausgeber spricht sich über die von ihm befolgten Grundsätze selbst aus; daß er sie trefflich durchzuführen verstanden hat, ließ sich von einem Manne wie Willmann nicht anders erwarten. Ist er doch der pädagogischen Welt seit seinem ersten Buche: „Die Odyssee im erziehenden Unterrichte" auf das Vortheilhafteste bekannt; auch seine späteren Schriften, von denen wir jetzt hier nur nennen wollen die „Pädagogischen Vorträge", das Schriftchen über den elementaren Geschichtsunterricht und die Ausgabe von „Immanuel Kant, über Pädagogik" ließen ihn in hohem Maße befähigt zur Herausgabe von Herbart's pädagogischen Schriften erscheinen. Die fertige Arbeit entspricht den Erwartungen vollständig. Ganz besonders hervorheben müssen wir das große Verdienst, welches sich Hr. Willmann erworben hat durch das comparative Register. Geordnet nach den Abschnitten und Capiteln eines der Herbart'schen Pädagogik entsprechenden Systemes giebt er alle Stellen an, welche sich auf die einzelnen pädagogischen Materien beziehen. Wer wissen will, was Herbart über irgend eine pädagogische Frage äußert, in welchem Zusammenhange seine Ansicht mit seinen philosophischen Lehren steht, wie er sich in Beziehung auf den betreffenden Punkt zu anderen Pädagogen seiner Zeit stellte, welche Aufnahme und weitere Fortbildung das von ihm Ausgegangene hatte, findet in diesem Register leicht die Verweisung auf Alles, was er sucht. Herbart's pädagogische Ansichten in systematischer Uebersicht in weit größerer Vollständigkeit kennen zu lernen, als aus seiner Allgemeinen Pädagogik oder aus seinem Umrisse pädagogischer Vorlesungen, dazu bietet dieß comparative Register die beste Hülfe dar.

Schmid, Dr. K. A., **aus Schule und Zeit.** Gotha, 1875. R. Besser. (VIII, 237 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der verdiente Begründer und Herausgeber der Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens steht, wie er in dem Vorworte des vor uns liegenden Buches selbst sagt, am Ende einer fünfzigjährigen Amtsthätigkeit. Er ist ein Veteran und Altmeister der Schulmänner Deutschlands im schönsten Sinne und dazu durch die erwähnte Encyklopädie allgemein bekannt und namentlich seinen Mitarbeitern lieb und werth. Wenn er daher jetzt mit einer Reihe von Schulreden, die aus der späteren Periode seines Amtslebens herrühren, an die Oeffentlichkeit tritt, so wird das gewiß sehr Vielen schon um des Mannes willen höchst erwünscht sein, um so mehr, als diese Reden nebst den ihnen angefügten Aufsätzen in der That recht geeignet sind, von der Richtung seines Strebens im Berufe Rechenschaft abzulegen.

Der Werth des Buches ist aber ein viel allgemeinerer und sachlicherer. Denn es darf wegen des größten Theiles seines Inhaltes unbestreitbar als ein höchst verdienstlicher Beitrag zur Schulpädagogik angesehen werden. Wir denken, indem wir dieß aussprechen, vornehmlich an die Reden über den gesetzlichen und den evangelischen Standpunkt, über die Unterhaltungslectüre der Jugend, über den Mangel an Pietät bei vielen Schülern, über die Hausaufgaben, über die Frage, warum man Lateinisch und Griechisch lerne, über die jugendlichen Gemeinschaften und über die Willensbildung, sowie insbesondere an den ersten der beiden Aufsätze: „Ein süddeutsches Gymnasium". Alle eben erwähnten Reden sind bei der jährlichen Preisevertheilung, die beiden ersten zu Ulm, die übrigen in Stuttgart, gehalten worden; ihr Zweck wird vom Verf. selbst dahin präcisiert, daß sich das Gymnasium durch den Mund des Rectors mit denen, welche sich für dasselbe näher interessieren, bald über sein Wesen und seine Aufgabe im Allgemeinen, bald über diesen oder jenen einzelnen Punkt seiner Einrichtungen zu verständigen sucht. Diesem Zwecke entsprechen sie in vorzüglichem Maße; rein mit der Sache beschäftigt, frei von allem leeren Redeschmuck, behandeln sie ihr Thema in klarer und durchaus angemessener Weise. Die übrigen Reden, die bei der Schillerfeier im Jahre 1859, die Gedächtnißrede auf den verewigten König Wilhelm, die am Grabe des verewigten Professors Carl Holzer, die beiden über die Fragen, was das Vaterland von seinen Söhnen erwarten dürfe und wie die deutsche Nation ihre Weltstellung in Besitz nehme, und die zur Einweihung der Gedenktafeln für die Gefallenen im Saale des Gymnasiums gehaltene, dienen anderen Zwecken; sie sind zunächst an die Schüler gerichtet; auch ihnen gebührt das Lob, daß sie sich durch Klarheit und eine edle Einfachheit des Ausdruckes auszeichnen, daß sie alle rhetorischen Phrasen vermeiden und eine echt pädagogische Gesinnung verrathen. „Ein süddeutsches Gymnasium" ist ein ursprünglich für das Journal des kaiserlich-russischen Unterrichtsministeriums geschriebener, dort in russischer Sprache erschienener Aufsatz, der eine eingehende Darstellung der süddeutschen oder genauer Stuttgarter Gymnasialeinrichtungen enthält und daher als eine höchst dankenswerthe Zugabe angesehen werden muß. Den Schluß des Ganzen bilden „Beiträge zur lateinischen Schulgrammatik". — Möge der würdige Veteran noch lange der deutschen Schule erhalten bleiben!

Vermischtes.

Universitäts-Schriften.

Leipzig (Inauguraldissertation), Rich. Lehfeld: Friedrich von Hausen. (36 S. 8.)

Deutsche Monatshefte. 3. Jahrg. 6. Bd. 6. Heft. 1875.

Inh.: Zur Organisation der gegenseit. Hülfskassen im D. Reich. — Das Denkmal des Freih. vom Stein in Berlin. — Karl Schnaase (Nekrolog). — Die Fortschritte der Philologie in den letzten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts nach ihrem Betriebe auf Universitäten u. Gymnasien. — Zur Geschichte der Kgl. Eisengießerei in Berlin. — Das Kgl. Sächs. Hauptstaatsarchiv. — Publicationen der dtschn Geschichts- u. Alterthumsvereine im J. 1874. — Literatur; Chronik des D. Reichs; Monatschronik f. Juli—October 75.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 36. Bd. 6. Heft. 1875.

Inh.: J. Schmidt, das Milliardenland u. die Ideale unserer Zeit. — L. Schneider, das freie Suanetien. — H. Baumgarten, Archive u. Bibliotheken in Frankreich u. Deutschland. — H. v. Treitschke, Preußen auf dem Wiener Congresse. 1. — Politische Correspondenz; Notizen.

Revue critique. Nr. 52. 1875.

Inh.: Chaignet, la philosophie de la science du langage. — Wallon, Saint Louis et son temps. — Sociétés savantes.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 1. Hft.

Inh.: W. Müller, die Reichslande Elsaß-Lothringen 1871—1875. 1. — J. J. Honegger, die neueste belletristische Literatur der Schweiz. — K. Müller, über Modeblumen u. Modepflanzen. 1. — Todtenschau; Literarische u. politische Revue.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 52. 1875.

Inh.: Zum Bau des deutschen Parlamentshauses. — L. Richter, die Senatorenwahlen in Versailles. — Th. Wenzelburger, Christus und Muhamed. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Deutsche Warte. Red.: Br. Meyer. 9. Bd. 2. Dec.-Heft. 1875.

Inh.: H. v. Wolzogen, über die poetische Verwerthung des Nibelungenstoffes. — O. Henne-Am Rhyn, die geheimen Gesellschaften der Gegenwart. — W. Müller, eine Kaiserreise u. ein Königsbrief. — Wochenschau; Todtenschau.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 3. Jahrg. Nr. 52. 1875.

Inh.: J. Jacoby, zum Culturkampfe. — Die Schön'schen Memoiren. — Wieder ein Kantianer. — Neue Bücher.

Blätter f. literarische Unterhaltung. Hrsg. v. R. Gottschall. Nr. 52. 1875.

Inh.: Poetisches aus fremden Landen. — R. Gottschall, neue Romane. (Schl.) — H. v. Scheel, volkswirthschaftl. Literatur. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 52. 1875.

Inh.: Sanct Sylvester u. der Sylvesterabend. — Wie das feine Frankreich freit u. heirathet. — Der serbische Bauer. — Laven u. vulcanische Asche. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Wiener Abendpost (Beil. z. W. Zeitung). Nr. 290—295. 1875.

Inh.: J. Falke, die Weihnachtsausstellung des österr. Museums. 4. 5. — Reiseliteratur. — G. M. Craik, Theresa. (Forts.) — Der Antheil Oesterreichs an der Münchener Jubelausstellung. — Musik. — Der unterseeische Tunnel zwischen Frankreich u. England. — J. Schmidt, californ. Poesie. 1. 2. — Hofleben im 16. Jahrh. — Das Gefängniß der Zukunft. — Englische Romane. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 104. 1875. Nr. 1.

Inh.: Fläche, wissenschaftl. Plauderei. — A. v. Loën, aus dem Culturleben der Gegenwart. 1. — Recensionen ꝛc.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1696.

Inh.: Europäische Regententafel. — Diplomat. Statistik des D. Reichs. — Neujahrsbetrachtungen. — Der Neujahrstag in Griechenland. — Die Eisbahn auf dem Neuen See im Berliner Thiergarten. — Die Ehe zwischen Blutsverwandten. 1. — Das Neujahrsfest der Chinesen in San Francisco. — Die Explosion in Bremerhaven. — Die Strandung des Dampfers Deutschland. — Das Stadtwappen von Remscheid. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 14. 1875.

Inh.: H. Wachenhusen, Helene. — A. Müller, die „Königin des Goldenen Horns". — Die Jugendfreundinnen. — Operngalerie: 1. Lohengrin. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — W. v. Dünheim, militär. Unverstand. 1. — Kardinal Rauscher. — Frauenbeschäftigung einst und jetzt. — M. Giese, Briefe aus Berlin. 1. — Politisch-diplomat. Erinnerungsblätter. 3. — Vom Büchermarkt; Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 14.

Inh.: E. A. König, Schuld und Sühne. (Forts.) — Die artist. Prämienbeigaben zum gegenwärt. Jahrg. — F. Arndt, Adelaide Cairoli. — Das neue Börsengebäude am Schottenring in Wien. — Th. v. d. Ammer, der Ardelio. — M. v. Schlägel, für Thron und Altar. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 1.

Inh.: E. Marlitt, das Haus des Commerzienrathes. — Louise. — M. M. v. Weber, um eines Knopfes Dicke. — Joh. Scherr, das rothe Quartal. 1. — H. Schmid, ein entlaufener Lehrling. — Th. Stein, der Spiritismus. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 13.

Inh.: F. L. Reimar, ein Opfer. (Forts.) — P. Niemeyer, zur Praxis der Ofenheizung. — La Mara, der Schnitzer-Toni vom Kasbachthal. — Am Familientische.

Sonntags-Blatt. Red. C. F. Liebetreu. Nr. 52. 1875.

Inh.: O. Girndt, Adrian v. Bubenberg. (Schl.) — Weihnachten! (Gedicht.) — W. Frenzel, Weihnachten am Niederrhein. — C. Grübler, durch die europ. Türkei. (Schl.) — Ein Besuch bei dem Könige von Ava in Hinterindien. (Schl.) — A. Schimz, ein Beitrag zur Geschichte des Vegetarianismus. — Lose Blätter.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 15.

Inh.: M. Calm, ein edles Frauenherz. (Forts.) — Die Tochter des Hebenstaufen. — Hogin, Scheintod und Lebendigbegrabensein. — Deutscher Städtespiegel: Gumbinnen. — H. Marr, die Macht deutscher Schauspielkunst in Feindesland. — L. Herwarth v. Bittenfeld, Marchese Palombi. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 44. Jahrg. Nr. 52. 1875.

Inh.: Beiträge zur Reformationsgeschichte; Kritische Geschichte der Nationalökonomie u. des Socialismus von Dr. E. Dühring. — Das Anwachsen der öffentl. Schuld Frankreichs. — Erinnerung an Jane Austen zum 16. Dec. 1875. 2. — Ein Schwedenkönig über einen Schwedenkönig. 1. — Oberrabbiner Löw und die jüdische Reformbewegung in Ungarn. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 52. 1875.

Inh.: W. Woltenhauer, das Jahr 1775 in der Geschichte der Erdkunde. — P. Ascherson, die Libysche Wüste und ihre Oasen. (Schl.) — Die Zustände in der Republik Ecuador. — Ladinische Landschaften. — O. Canstatt, in Brasilien. 4. — Schafzucht auf Neuseeland. — Neueste Reise des austral. Forschers Ernest Giles. — General Faidherbe über die Pul-Sprache. — Die Expedition der Italiener nach Tunisien. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N.F. 2. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: O. Ule, die afrikanische Steppe. — C. Dambeck, die Fischereivölker. — Literaturbericht. — Reisen u. Reisende. — Zoologische Mittheilungen. — Kunstnotiz. — Wissenschaftl. Anstalten. — Geolog. Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über

Aus den Papieren des Ministers rc. Th. v. Schön. (Wiss. Mtsbll. 3, 12.)
Bernhardy, Grundriß der griech. Litteratur. (Von Volkmann: Jen. Litztg. 52.)
Calinich, aus dem 16. Jahrh. (W. Abendpost 292.)
Claussen, quaest. Quintilianeae. (Von Giambelli: Riv. di filol. 4, 5-6.)
Cronholm, Gustav II. Adolf in Deutschland. (Von Stoeckert: Jen. Litztg. 52.)
Darmesteter, Haurvatât et Ameretât. (Von Spiegel: Ebd.)
Dernburg, das Vormundschaftsrecht der preuß. Monarchie. (Wiss. Mtsbll. 3, 12.)
Destinon, de codicum Cornificianorum ratione. (Von Giambelli: Riv. di filol. 4, 5-6.)
Ferrai, i dialoghi di Platone. (Von Oliva: Ebd.)
Geiger, allgem. Einl. in d. Wissensch. d. Judenthums. (Protest. Kztg. 51.)
Graßmann, Wörterbuch z. Rigveda. (Von Lanman: Jen. Litztg. 52.)
Krüger, M. Fabii Quintiliani institut. oratoria lib. X. (Von Giambelli: Riv. di filol. 4, 5-6.)
Payer, die österr.-ungar. Nordpolexpedition. (Augsb. A. Ztg. 350.)
Ratzel, Wandertage eines Naturforschers. (Von K. Müller: Bll. f. lit. Unterh. 51.)
Salkowski, Lehrbuch der Institutionen. (Wiss. Mtsbll. 3, 12.)
Sauerland, das Leben des Dietrich von Nieheim. (Von Th. Lindner: Mtsschr. f. rh.-westf. Geschichtsforschg 1, 9-10.)
Schlie, zu den Kyprien. (Von R. Förster: Jen. Litztg. 52.)
Thiersch, über den christl. Staat. (Von Erdmann: Ebd.)
v. Troschke, Anleitung zum Studium der Kriegsgeschichte. (Litbl. z. Allg. Militztg 49 u. 50.)
Werder, Vorlesungen über Shakespeare's Hamlet. (Von Baumgart: Wiss. Mtsbll. 3, 12.

Vom 25. December bis 1. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Engel, Nacht und Morgen unter den Tropen. (Samml. gem. wiss. Vortr. X, 240.) Berlin, 75. Lüderitz. (56 S. gr. 8.)
Fitzinger, der Hund u. seine Racen. 2. Lief. Tübingen, Laupp. 2 Mk.
Frenzel, üb. die Landespferdezucht im Regbz. Gumbinnen. (Samml. gem. wiss. Vortr. X, 237.) Berlin, 75. Lüderitz. (56 S. gr. 8.)
Gomperz, Beiträge zur Kritik u. Erklärung griech. Schriftsteller. 1. 2. Wien, 75. Gerold's S. (48 u. 24 S. gr. 8.)
Goerz, Ad., mittelrheinische Regesten. I. Theil, 509—1152. Coblenz, Denkert u. Groos. (2 Bll., 590 S. gr. 8.)
Hefner, die deutschen Kaiser- u. Königssiegel. 162 Abbildgn mit Text. Würzburg, 75. Stahel. 45 Mk.
v. Holtzendorff, der Priester-Cölibat. (D. Z.- u. Streitfr. IV, 63.) Berlin, 75. Lüderitz. (40 S. gr. 8.)
Jahresbericht, botan., hrsg. von L. Just. 2. Jahrg. (1874). 2. Abth. Berlin, 75. Gebr. Bornträger. 8 Mk.
Mannhardt, Klytia. (Samml. gem. wiss. Vortr. X, 239.) Berlin, 75. Lüderitz. (52 S. gr. 8.)
Ritter v. Rittershain, die Heilkünstler des alten Roms. (Samml. gem. wiss. Vortr. X, 238.) Ebd. (39 S. gr. 8.)
Roget, histoire du peuple de Genève. Tom. III, 2. livr. Genf, 75. Jullien. (S. 157—332. gr. 8.)
Sachs, die Revision des Handelsrechts in Belgien. Stuttgart, Enke. 4 Mk. 40 Pf.
Sandberger, die Land- u. Süßwasserconchylien der Vorwelt. Wiesbaden, 1870/75. Kreidel. 40 Mk.
Stern, über Milton u. Cromwell. (Samml. gem. wiss. Vortr. X, 236.) Berlin, 75. Lüderitz. (31 S. gr. 8.)
Trächsel, der Katholicismus seit der Reformation. (D. Z.- u. Streitfr. IV, 64.) Ebd. (63 S. gr. 8.)
Warschauer, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für Quarta. Jena, Ed. Frommann. (131 S. gr. 8.)
—, Desgl. für Tertia. Ebd. (188 S. gr. 8.)
Weinkauff, Anton Husemann's Spruchsammlung aus dem J. 1575. (Festschrift.) (16 S. gr. 8.)
Wṛtta-sañćaya; oudjavaansch leerdicht over versbouw in Kawitekst en nederl. vertaling door H. Kern. Leiden, 75. Brill. 4 Mk. 80 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Bancroft, H., native races of the Pacific States. Vols. 4 and 5. Illustr. by maps and engravings. (8.) London, 75. 28 s.
Capen, N., the history of democracy; or, political progress historically illustrated. From the earliest to the latest periods. Vol. 1. (Imp.-8.) London, 75. 25 s.
Sullivant, Will. S., icones muscorum; or, figures and descriptions of most of those mosses peculiar to North America which have not yet been figured. Supplement, posthumous, with 81 copper plates. (Imp.-8.) London, 75. 45 s.
Walker, F. A., statistical atlas of the United States. (Fol.) London, 75. 84 s.

Englische.

Barneveld, J., life and death of John of Barneveld, Adv. of Holland. With a view of the primary causes and movements of the thirty years' war. 2 vols. (706 p. 8.) 1875. 12 s.
Ferrier, J. Fr., philosophical works. 3 vols. (1670 p. 8.) 1875. 34 s. 6 d.
Fletcher, G., complete poems. Edited, with memorial introduction and notes, by rev. Al. B. Grosart. (270 p. 8.) 75. 6 s.
Forrest, J., explorations in Australia. With an appendix on the condition of Western Australia. (352 p. 8.) 75. 16 s.
Hook, W. F., lives of the Archbishops of Canterbury. Vol. 6. New series: Reformation period. (454 p. 8.) 75. 15 s.
Memoirs of the Sansons. From private notes and documents. Edit. by H. Sanson. 2 vols. (600 p. 8.) 75. 18 s.
Pope, A., a concordance to the works of Alex. Pope. By Edw. Abbott. (384 p. roy.-8.) 75. 21 s.
Rink, H., tales and traditions of the Eskimo. With a sketch of their habits, religion, language, and other peculiarities. Translated from the Danish by the author. Edit. by R. Brown. With numerous illustrations. (480 p. 8.) 75. 10 s. 6 d.
Skeat, W. W., Shakspeare's Plutarch; being a selection from the lives in North's Plutarch which illustrate Shakspeare's Plays. Edited, with a preface, notes, index of names, and glossarial index. (350 p. 8.) 75. 6 s.
Ward, Ad. W., a history of English dramatic literature to the death of Queen Anne. 2 vols. (1280 p. 8.) 75. 32 s.

Französische.

Avezac-Lavigne, C., Diderot et la société du baron d'Holbach. Etude sur le 18. siècle, 1713—89. (272 p. 8.) Paris, 75. 7 fr. 50 c.
Bataillard, P., sur les origines des bohémiens ou tsiganes, avec l'explication du nom tsigane. Lettre à la Revue critique. (31 p. 8.) Paris, 75.
Beaunis, H., nouveaux éléments de physiologie humaine, comprenant les principes de la physiologie comparée et de la physiologie générale. Illustré de 282 fig. (XLI, 1144 p. 8.) Paris, 75.
Berthault, lettre historique sur Couilly, châtellenie de Crécy, élection de Meaux en Brie, 853—1789. (XL, 136 p. 8.) Meaux, 75.
De Guersay et de Niceroles, poëmes du 13. siècle, publiés par A. Jubinal. (15 p. 8.) Paris, 75.
LaGuéronnière, de, le droit public et l'Europe moderne. 2 voll. (IV, 914 p. 8.) Paris, 75.
La mort Larguece et le Dit de Chastie Musart, poëmes du 13. siècle; publiés par A. Jubinal. (22 p. 8.) Paris, 75.
Luce, S., négociations des Anglais avec le roi de Navarre pendant la révolution parisienne de 1358. (19 p. 8.) Nogent-le-Rotrou, 75.
Rosny, L. de, Taï-Kau-Ki, histoire populaire de Taïkau Sama; traduite pour la première fois du japonais. (18 p. 8.) Paris, 75.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 251: Vermischtes.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 214: Philologie u. Alterthumskunde.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 452—454: Geschichte. (Nr. 452: Allgemeines; Historische Hülfswissenschaften. Nr. 453: Deutsche Geschichte. Nr. 454: Außerdeutsche u. außereurop. Geschichte.)
Köbner in Breslau. Nr. 121: Vermischtes.
Rentel's Buchh. in Potsdam. Nr. 34: Philologie.

Nachrichten.

Professor Dr. A. v. Gutschmid in Königsberg folgt zu Ostern einem Rufe an die Universität Jena.

Der außerordentl. Professor Dr. Moritz Voigt in der juristischen Facultät der Universität Leipzig ist zum ordentl. Honorarprofessor, die Privatdocenten Dr. E. Laur in Heidelberg, Dr. Fd. Baumstark in Greifswald, Dr. Saalschütz in Königsberg sind zu außerordentl. Professoren in der philosoph. Facultät der betr. Universitäten und der Privatdocent Dr. K. R. E. Berthold in Königsberg zum außerordentl. Professor in der medicin. Facultät daselbst ernannt worden.

Der Dr. ph. W. Scheffler hat sich am Polytechnicum zu Dresden für französische Sprache und Literatur habilitiert.

Der ordentl. Lehrer Friedr. Zorn am Gymnasium zu Schweidnitz ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Kattowitz, der Gymnasialoberlehrer Günther in Bromberg an das Gymnasium zu Krotoschin versetzt worden.

Die ordentl. Lehrer Dr. Frosch u. Dr. Arens am Gymnasium zu Kattowitz sind zu Oberlehrern befördert worden.

Den Gymnasialoberlehrern Dr. J. Gollsch in Schweidnitz und Heinrich Eichner in Gleiwitz ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Der ordentl. Professor der Medicin Dr. F. v. Leydig in Bonn ist zum Geh. Medicinalrath ernannt worden.

Der Oberregierungsrath Freih. Alb. v. Tettau feierte am 16. December 1875 sein 50jähriges Amtsjubiläum, bei welcher Gelegenheit er den Kronenorden 2. Classe erhielt; die Stadt Erfurt ernannte ihn zum Ehrenbürger, die philos. Facultät zu Halle zum Ehrendoctor.

Der Professor Dr. K. Lueder in Erlangen hat das Ritterkreuz des k. k. österr. Franz-Josephordens erhalten.

Am 10. December 1875 † in Christiania der dortige Professor Dr. med. K. W. Boeck, Begründer der sogen. „norwegischen Schule", im 67. Lebensjahre.

Am 19. December 1875 † in Deutsch-Rasselwitz der frühere Professor der Theologie in Berlin Dr. Karl Stern.

Am 19. December 1875 † in Zürich der Professor Dr. L. Kargl am Polytechnicum.

Am 30. December 1875 † in Leipzig der emer. Rector der Landesschule Grimma, Professor Dr. Rud. Dietsch, im 62. Lebensjahre.

Reisestipendien des Archäologischen Instituts.

(Auszug aus den Statuten.)

§ 19. Um die archäologischen Studien zu beleben und die anschauliche Kenntniß des klassischen Alterthums möglichst zu verbreiten, insbesondere um für das Institut für archäologische Correspondenz leitende Kräfte und für die vaterländischen Universitäten Lehrer der Archäologie heranzubilden, werden mit dem genannten Institut fünf jährliche Reisestipendien, ein jedes im Belauf von dreitausend Mark, verbunden, welche den nachstehenden Bestimmungen gemäß vergeben werden sollen.

§ 20. Zur Bewerbung um vier der gedachten Stipendien wird der Nachweis erfordert, daß der Bewerber entweder an einer Universität des Deutschen Reichs beziehentlich an der Akademie zu Münster die philosophische Doctorwürde erlangt oder das Examen pro facultate docendi bestanden und in demselben für den Unterricht in den alten Sprachen in der obersten Gymnasialklasse die Befähigung nachgewiesen hat. Der Bewerber hat ferner nachzuweisen, daß zwischen dem Tage, an welchem er promovirt worden oder das Oberlehrer-Examen absolvirt hat, eventuell, wo beides stattgefunden hat, dem späteren von beiden, und dem Tage, an welchem das nachgesuchte Stipendium für ihn fällig werden würde (§ 26), höchstens ein dreijähriger Zwischenraum liegt.

Für das fünfte der jährlich zu vergebenden Stipendien, welches in erster Reihe bestimmt ist, die Erforschung der christlichen Alterthümer der römischen Kaiserzeit zu fördern, wird erfordert, daß der Bewerber an der theologischen Facultät einer Universität des Deutschen Reichs den Cursus der protestantischen oder der katholischen Theologie absolvirt, das heißt nach Ablauf mindestens des akademischen Trienniums in ordnungsmäßiger Weise die Exmatriculation bewirkt hat, und daß er an dem Tage, wo das Stipendium fällig wird, das dreißigste Lebensjahr noch nicht überschritten hat.

§ 21. Der Bewerber hat ferner die gutachtliche Aeußerung der philosophischen, resp. theologischen Facultät einer Universität des Deutschen Reichs, oder der Akademie zu Münster, oder auch einzelner bei einer solchen Facultät angestellter Professoren der einschlagenden wissenschaftlichen Fächer über seine bisherigen Leistungen und seine Befähigung zu erwirken und seinem Gesuch beizufügen, auch, falls er schon litterarische Leistungen aufzuweisen hat, womöglich dieselben mit einzusenden. Ferner sind in dem Gesuche die besonderen Reisezwecke kurz zu bezeichnen. Daß unter den Reisezielen in der Regel Rom mit einbegriffen sei, liegt im Geiste der Stiftung.

§ 22. Die Gesuche um Ertheilung des Stipendiums sind in jedem Jahre vor dem 1. Februar desselben an die Central-Direction des archäologischen Instituts nach Berlin einzusenden, welche die Wahl nach vorgenommener Prüfung der Qualification des Bewerbers in der Gesammtsitzung vornimmt 2c. Bei gleicher wissenschaftlicher Tüchtigkeit wird die Central-Direction denjenigen Bewerbern den Vorzug geben, die neben der unerläßlichen philologischen Bildung sich bereits einen gewissen Grad kunstgeschichtlicher Kenntnisse und monumentaler Anschauungen zu eigen gemacht haben und welche dem archäologischen Institute oder den deutschen Lehranstalten oder Museen dereinst nützlich zu werden versprechen.

§ 25. .... Die schließliche Entscheidung wird in der Regel vor Ablauf des Juli-Monats den Empfängern mitgetheilt, deren Namen in dem „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht werden.

§ 26. Das Stipendium wird jährlich am 1. October fällig, und der ganze Jahresbetrag auf einmal dem Bewerber oder seinem gehörig legitimirten Bevollmächtigten durch die Legations-Kasse gegen Quittung ausgezahlt.

§ 28. Der Stipendiat ist verpflichtet, so lange er in Rom oder Athen verweilt, an den Sitzungen des Instituts regelmäßigen Antheil zu nehmen. Er hat überdieß während seiner Reise die Zwecke des Instituts nach Möglichkeit zu fördern und nach Beendigung derselben über deren Ergebniß einen summarischen Bericht an die Central-Direction einzusenden.

Es ist wünschenswerth, daß jedem Gesuch um ein Stipendium mehr als ein Exemplar (bis zu 5) der Doctordissertation des Bewerbers beigelegt werde, soweit dieselbe den außerhalb Berlins ansässigen Mitgliedern der Central-Direction nicht schon mitgetheilt ist. Die Gesuche sind an den derzeitigen Vorsitzenden der Central-Direction, Geh. Reg.-Rath Prof. Lepsius, Berlin Bendlerstraße 18, einzusenden.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 3.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 15. Januar. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Hase, Dr. Karl, Geschichte Jesu. Nach akademischen Vorlesungen. Leipzig, 1876. Breitkopf u. Härtel. (VIII, 612 S. gr. 8.) 9 Mk.

Wie das jüngste unter den, der gegenwärtigen wissenschaftlichen Theologie angehörenden Werken über das Leben Jesu, das von Keim, sich selbst aus dem umfassenden Hauptwerke zu einer kürzeren Bearbeitung zusammengezogen hat, so tritt jetzt das älteste unter denselben, das von Hase, zu einem stattlichen Buche ausgeweitet vor uns. Der ehrwürdige Meister theologischer Wissenschaft, welcher schon vor mehr als 50 Jahren akademische Vorlesungen über das Leben Jesu gehalten und 1829 sein Lehrbuch über dasselbe zum erstenmale herausgegeben hat, veröffentlicht im vorliegenden Buche die von ihm auf Grund der 5. Aufl. seines Lehrbuches im Winter 1874/75 gehaltenen Vorlesungen. Er gedenkt fortan keine Vorlesungen über das Leben Jesu mehr zu halten, auch das Lehrbuch nicht mehr erscheinen zu lassen: dieß Buch soll die abschließende Gestaltung seiner wissenschaftlichen Arbeit auf diesem Gebiete sein. Gewiß wird dasselbe von der theologischen Welt mit all der Hochachtung aufgenommen werden, welche dem altbewährten Verdienste des Verf.'s gebührt. Das Lehrbuch ist in der That nach seinem sachlichen Inhalte in dem Buche aufgegangen, einem großen Theile nach sogar wörtlich in dasselbe aufgenommen, aber mit freier und geistvoller Ausführung der knappen Andeutungen aus der Fülle einer lebendigen Vertrautheit mit dem Stoffe und einer reichen Bildung, die weitherzig nichts Menschliches sich fremd achtet. Das Buch ist in edler Popularität und geistesfrischer Lebendigkeit gehalten, seine Lectüre auch für weitere gebildete Kreise gewiß in hohem Maße anregend und fördernd. Einen Vorzug des Lehrbuches indeß konnte dasselbe nicht in gleichem Maße sich aneignen, die umfassende Verzeichnung der Literatur. Wohl giebt es in § 17—21 eine eingehende und einsichtige, auch dem Gegner gerechte Besprechung des Wichtigsten aus der auf das Ganze bezüglichen Literatur. Aber erwünscht müßte auch in Zukunft den Mitarbeitenden die Fortführung jener reichen Literaturangaben bis in die einzelnen Fragen hinein sein, so wenig man eine solche mühselige und wenig dankbare Arbeit dem ehrwürdigen Verf. selbst noch zumuthen möchte.

Hase's wissenschaftlicher Standpunkt in Bezug auf das Leben Jesu ist durch das Lehrbuch und durch einzelne Abhandlungen längst bekannt, und es kann deßhalb hier nicht unsere Aufgabe sein, denselben wie etwas erst neu in die Verhandlung Eintretendes zu besprechen. Jene Verbindung von warmer Pietät mit geistvollem Verständnisse für das überragend Große wie für das individuell Eigenthümliche und mit kritischer Unbefangenheit macht ihn in hervorragender Weise zu einem berufenen Forscher auf diesem Gebiete. Eine nicht rationalistische, aber echt rationale menschlich-geschichtliche Anschauung von Jesu beherrscht das Ganze, überall thut sich eine lebendige Begeisterung für seine religiös-sittliche Größe kund. Aber mit feinsinnigem Auge werden auch die in dem Lichtglanze der Ueberlieferung zurücktretenden Züge des Menschlich-Individuellen bis selbst zu Witz und Ironie (§. 62) aufgesucht. Ob freilich, um hier ein Einzelnes herauszugreifen, das Wort Jesu über die Sünderin Luc. 7, 47 den Charakter einer heiteren Ironie an sich habe, wie wir die Bemerkung S. 425 verstehen zu müssen glauben, möchten wir sehr bezweifeln.

Die schwächste Seite in Hase's Leben Jesu war von jeher das Gebiet der Quellenkritik. Auch über die gegenwärtigen Vorlesungen, obwohl sie in Bezug auf die wichtigste Hauptfrage eine bedeutsame Umbildung der früheren Ansichten des Verf.'s aufweisen, gilt doch dieß Urtheil noch. Wir meinen damit nicht Einzelheiten, wie z. B. daß S. 75 über den Briefwechsel Jesu mit Abgarus als Schlußresultat nur ausgesprochen wird: „ungewiß, unwahrscheinlich", während das Lehrbuch mit Recht denselben einfach als apokryph bezeichnete, sondern es tritt in dem Buche überhaupt die unerläßliche Grundlage einer eingehenden, streng methodischen Erforschung des Verhältnisses der verschiedenen Quellen zu einander (worin dann auch die verschiedene Schätzung der einzelnen Berichte begründet liegen würde) allzu sehr zurück gegenüber einem vergleichenden Aneinanderhalten der einzelnen Quellenberichte als solcher, wobei jeweilen eine Entscheidung über dieselben aus inneren Gründen angestrebt wird. Es ist dieß nicht unähnlich dem Verhalten der früheren Textkritik, welche auch in jedem Einzelfalle die divergenten Zeugnisse vor sich nahm und nach inneren Gründen unter ihnen eine Wahl treffen wollte, statt vor Allem die ältesten und zuverlässigsten Zeugen auszumitteln und deren Ueberlieferung entschieden als Grundlage anzunehmen. In gewissem Sinne haben die Vorlesungen, freilich zu ihrem Vortheile, an diesem Charakter des gleichmäßigen Abwägens zwischen den verschiedenen Quellen sogar noch mehr Theil als das Lehrbuch. Bekanntlich hat Hase früher stets das Johannesevangelium, welches von den Synoptikern und von der ganzen bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts herrschenden geschichtlichen Auffassung Jesu so entschieden abweicht, für die wichtigste geschichtliche Quelle des Lebens Jesu, die einzige direct von einem Augenzeugen verfaßte, gehalten. Die Vorlesungen haben indeß, ein Zeugniß steten Weiterstrebens und selbstverleugnenden Wahrheitsmuthes des Verf.'s, die johanneische

Authentie des vierten Evangeliums aufgegeben, und nehmen es nur noch als auf dem Boden einer von Johannes begründeten, aber auch mit anderen Elementen versetzten Tradition von einem Jünger des Johannes geschrieben. So tritt es dem Verf. mehr auf gleiche Linie mit den synoptischen Quellen. Gegen die Auffassung desselben als einer freien Dichtung, auf Grund des synoptischen traditionellen Materiales, zur Darstellung religiös-speculativer Ideen sträubt sich der Verf., offenbar nicht nur aus wissenschaftlichen Gründen, sondern auch weil ihm dieß mit dem Anspruch auf Bedeutsamkeit für den religiösen Glauben (20, 31) zu streiten scheint (S. 70). Aber hat nicht Marcion in freier Willkür und doch aus Motiven tiefster Ueberzeugung das Lucasevangelium umgebildet? und glaubte nicht auch Klopstock ein treuer Verkünder des Messias zu sein? Lag nicht gerade in der Auffassung Jesu als des fleischgewordenen Logos, dieser vom Verf. des vierten Evangeliums jedenfalls mit innerster Begeisterung als Centrum der heilbringenden Wahrheit betrachteten Idee, eine Kraft, welche über alle Umgrenzung der historischen Wirklichkeit in das Reich des Absoluten emporhob und in dessen unbeschränkter Möglichkeit die Freiheit, ja die Nothwendigkeit zu einer solchen Gestaltung der Geschichte gab, in welcher jenes am völligsten sich spiegeln konnte?

Bei unserem Verf. beherrscht das Johannesevangelium noch jetzt die Anlage der Geschichtsdarstellung und erhält bei manchen unausgleichbaren Differenzen, wie z. B. bei der Festsetzung des Todestages, das Vorrecht vor den Synoptikern. Aber an Punkten, wo dasselbe Unmögliches berichtet, giebt der Verf. nun seine frühere „Ausflucht", wie er selbst es jetzt bezeichnet, wonach Johannes jeweilen zeitweise vom Schauplatze der Begebenheiten entfernt gedacht wurde, auf und setzt an die Stelle den Hinweis auf umbildende Sage, so bei der Hochzeit zu Kana, der wunderbaren Speisung, dem Wandeln auf dem See. Auch in Bezug auf die Gesammtauffassung des Wirkens Jesu hat diese Beschränkung des Einflusses des Johannesevangeliums gute Früchte getragen. Insbesondere hat Hase mit Recht die Anerkennung auch eines national-theokratischen Elementes in Jesu Messiasthum, welche er in der ersten Auflage seines Lehrbuches geltend gemacht, dann aber gegenüber dem Einspruche eines an Johannes genährten ungeschichtlichen abstracten Idealismus zurückgestellt hatte, nun im Wesentlichen wieder aufgenommen. Der auch jetzt noch festgehaltene Ausdruck „Plan des Messias" wird freilich stets etwas Unangemessenes behalten, nicht nur weil er statt des unmittelbaren begeisterten Impulses die Reflexion in den Vordergrund stellt, sondern auch weil er die vorbedachte Einheitlichkeit eines Programmes auch für dasjenige setzt, was wohl erst im Wirken selbst allmählig reifte. Die innere Entwicklung, welche unter den Synoptikern insbesondere Marcus in Bezug auf Jesu Messiasverkündung noch erkennen läßt und dadurch auch in Bezug auf sein Messiasbewußtsein wahrscheinlich macht, tritt hier, wo Jesus nach Johannes schon Anfangs als Messias den Tempel reinigt, in den Schatten gegen eine mehr auf äußerlicher Reflexion beruhende zeitweilige Zurückhaltung nach der anfänglichen, wie versuchsweisen Kundgebung. Jedenfalls hätte, auch abgesehen von der Frage einer allmähligen zeitlichen Entwicklung, die Wurzel des persönlichen Messiasgedankens im Gedanken des Gottesreiches, und die Wurzel wieder für diesen in der erfahrenen heiligenden und beseligenden Macht des religiösen Verhältnisses zu Gott als dem Vater klarer und zugleich religiös tiefer enthüllt werden können auf Grund der Synoptiker. Es mag mit auf den Einfluß des Johannes zurückgehen, daß schon in der Einleitung zur Orientierung über die „Idee des Lebens Jesu" die gar nicht der Geschichte, sondern der Dogmatik angehörende Idee des Gottmenschen beigezogen wird, freilich in einer Umdeutung, welche nach unserer Ansicht Gott zu anthropologisch und Christus resp. das Christenthum mehr ethisch als religiös faßt.

Auch in Bezug auf die Erscheinungen Jesu nach seinem Tode hat die Zurückstellung des Johannesevangeliums insofern eine Wirkung geübt, als Hase nun nicht mehr die rationale Erklärung ausschließlich in einem Scheintode höchster Potenz, der doch dem Glauben genügen müsse, weil Jesu ethische Leistung dabei dieselbe sei wie beim wirklichen Tode, sucht, sondern neben dieser Erklärung auch der Visionshypothese gerecht wird, mit ausdrücklicher Anerkennung, daß Paulus und die „älteren Evangelien" Matthäus und Marcus eher auf diese führen würden, und mit dem Hinweis auf höchst interessante kirchengeschichtliche Parallelen solcher Visionen. Dennoch behält wegen der Berichte vom leergefundenen Grabe die erstere Erklärung ein Uebergewicht bei ihm. Allein 1 Kor. 15, 35 ff. zeigt ja, daß von Seiten der ältesten Anschauung die Auferstehung Jesu, welche jene mit der künftigen Auferstehung der Gläubigen übereinstimmend setzte, gar nicht in dem ins Grab gelegten Leib, „dem Samenkorn, das ersterben muß," geschehend gedacht wurde, sondern in einem von Gott gegebenen neuen Leib der Herrlichkeit, an welchem Fleisch und Blut keinen Theil haben. Und die räthselhafte Angabe, Marcus 16, 8, daß die Frauen von dem leergefundenen Grabe und der Engelerscheinung an demselben Niemandem etwas sagten, dürfte sich erst erklären, wenn man in derselben eine Spur davon findet, daß diese Züge in der That der ursprünglichen apostolischen Ueberlieferung fremd waren und deßhalb bei ihrem ersten Eintritt in die evangelische Geschichtschreibung sich noch selbst als etwas früher Unbekanntes bezeichneten. Auch bleibt der Scheintodshypothese gegenüber stets der Einwand, daß dann der Auferstandene nicht als der definitive Sieger über Tod und Grab angeschaut werden konnte, sondern in der Gegenwart schwach und hülfsbedürftig, für seinen Heimgang aber auf einen neuen wirklichen Tod angewiesen blieb. Die Visionshypothese, welche die Erscheinungen des Verklärten aus geistigen und in der Christenheit stets sich erneuenden Factoren ableitet, nämlich aus dem durch Jesu ganzes Wesen und Wirken begründeten unüberwindlichen liebenden Glauben an ihn, gewährt auch der Gemeinde einen viel unmittelbareren und lebendigeren Antheil an der urchristlichen Osterfreude, als dieß der Gedanke an ein Erwachen aus dem Scheintode brächte, welches dem Ungeheuren seines Todes gegenüber kein absoluter und definitiver Gegenschlag wäre und daher, auch wenn man es unter den Gesichtspunkt des Providentiellen rückte, stets den Charakter von etwas Aeußerlichem und Zufälligem behielte.

Wir haben uns, in voller Anerkennung der Bedeutung des Werkes, doch mannigfachen Einspruch erlaubt. Wir glaubten dazu durch das Vorbild des hochverdienten Verf.'s selbst aufgefordert zu sein. Denn, wie seine ganze literarische Laufbahn, so ist auch dieß Buch das lebendige Zeugniß eines Sinnes, welcher befreundeter wie gegnerischer Anschauung gegenüber sich die wissenschaftliche Unbefangenheit nicht rauben läßt und, wie er selbst allezeit nur im Dienste der sachlichen Ueberzeugung spricht, dieß auch von Anderen verlangt. Möge der edle Vertreter einer wahrhaft humanen Wissenschaftlichkeit noch lange im Segen unter uns wirken! K.

Italafragmente der Paulinischen Briefe nebst Bruchstücken einer vorhieronymianischen Uebersetzung des ersten Johannesbriefes, aus Pergamentblättern der ehemaligen Freisinger Stiftsbibliothek zum ersten Male veröffentlicht u. kritisch beleuchtet von L. Ziegler. Eingeleitet durch ein Vorwort von Prof. Dr. E. Ranke. Mit 1 photogr. Taf. Marburg, 1876. Elwert. (VIII, 150 S. gr. 4.)

In der Gegenwart, wo man den vor Hieronymus entstandenen lateinischen Bibelversionen sowohl durch Aufspürung ihrer in dem Staube der verschiedensten Bibliotheken vergrabenen Reste als auch durch genaue Entzifferung und Beurtheilung dieser oft höchst mühevoll errungenen Bruchstücke ein lebhaftes Interesse zuzuwenden begonnen hat, ist die Erscheinung des obenbezeichneten Werkes von großer Bedeutung. Dasselbe macht uns

mit 24 Pergamentblättern der königl. Hof- und Staatsbibliothek in München bekannt, welche mittelalterliche Barbarei zu Einbanddeckeln mehrerer vormals der Freisinger Stiftsbibliothek angehöriger Handschriften verwendet hatte, die Neuzeit aber ihres unwürdigen Dienstes entbunden und zu wissenschaftlicher Handreichung geschickt gemacht hat. Sie enthalten folgende Abschnitte der neutestamentlichen Briefe: Röm. 14, 10—15, 13. 1 Cor. 1, 1—3, 5. 6, 1—7, 7. 15, 14—43. 16, 12—24. 2 Cor. 1, 1—2, 10. 3, 17 u. 18. 4, 1—5, 1. 7, 10—16. 8, 1—12. 9, 10—11, 21. 12, 14—13, 10. Gal. 2, 5—3, 5. Eph. 1, 16—2, 16. 6, 24. Phil. 1, 1—20. 4, 11—23. 1 Thess. 1, 1—10. 1 Tim. 1, 12—2, 15. 5, 18—6, 13. Hebr. 6, 6—8, 1. 9, 27—10, 9. 10, 11—11, 7. 1 Joh. 3, 8—4, 15. 4, 16—5, 21. Acht dieser Blätter (nämlich 2. 3. 5. 6. 8. 10. 11. 16) hatte schon Tischendorf im Jahre 1856 gelesen, ohne sie jedoch zu veröffentlichen, so daß mithin Herrn Studienlehrer Ziegler in München das Verdienst der erstmaligen Publicierung und Untersuchung der Gesammtfragmente zukommt. Letztere zerfallen ihrem Alter und Werthe nach in drei Classen. Eine solche bilden die zwei letzten Blätter mit den Stücken aus dem 1. Johannesbriefe, die (wohl dem 7. Jahrh. entstammend) eine dem Augustinus gänzlich unbekannte Version aufzeigen und besonders deßhalb wichtig sind, weil 1 Joh. 5, 7 daselbst die controversen himmlischen Zeugen in derselben Ordnung wie der Cavensis enthält. Von gleichem Alter, aber einer anderen Classe angehörig ist das 16. Blatt, auf welchem der Schluß des Philipper- und der Anfang des 1. Thessalonicherbriefes steht. Die übrigen 21 Blätter bilden die dritte und wichtigste Classe, und mit dieser allein beschäftigt sich die Untersuchung, welche nun folgt (von S. 10 an). Die Handschrift, ursprünglich 25 1/2 Centim. hoch und 17 Centim. breit, war in Quaternionen abgetheilt; jede ihrer Seiten umfaßt 32 Zeilen, die Zeile durchschnittlich 32 Buchstaben. Die kräftige Uncialschrift aus dem 5. oder 6. Jahrh. läuft mit Ausnahme kleiner, mit Punkten bezeichneter Zwischenräume ohne Unterbrechung fort. Als Interpunction findet sich nur der Punkt in der Mitte der Buchstabenhöhe und vor Citaten öfters ein nach rechts offener Winkel als Anführungszeichen. Außer den in den ältesten Bibelhandschriften gebräuchlichen Compendien und dem nur zweimal am Ende der Zeile erscheinenden B'= bus finden sich keinerlei Abkürzungen. Ligaturen einzelner Buchstaben sind selten und kommen nur am Ende der Zeile vor. Häufiger ist der etwas gewundene Querstrich ebendaselbst zur Bezeichnung des m oder n. Auch der Charakter der Schriftzüge und die Orthographie sprechen für das oben angegebene Alter der Handschrift. Correcturen hat schon die erste Hand, indem sie theils nachtrug, theils berichtigte, vorgenommen; eine zweite Hand zeigt sich in der Auffrischung einzelner Stellen durch Uebermalung der Buchstaben; von einer dritten Hand (des 6. oder 7. Jahrh.) scheinen die beigefügten Prologe nebst wenigen Textnachträgen zu stammen. Daß die Handschrift wahrscheinlich 12 Quaternionen umfaßte und demnach nur die Paulinischen Briefe enthielt, ließ sich aus der glücklicherweise am untersten Rande von Blatt 4[b] erhaltenen Bezeichnung des 3. Quaternio berechnen. Nachdem auf S. 14—18 zunächst die orthographischen Eigenthümlichkeiten des Textes (z. B. häufiger Betazismus nebst anderweitigen Consonantenvertauschungen, Aspiration, Prosthese und Aphärese vor s impurum, Vocaländerungen, Worttrennung, Wegfall des m beim Acc. neben seiner noch öfteren Anfügung an den auslaufenden Vocal) und sodann die sprachlichen Besonderheiten, zu denen namentlich abnorme Casussetzung nach Präpositionen und andere Abweichungen von den Regeln der Rection, Vermischung zweier Constructionen, Gräcismen und eigenthümliche Wortbildungen (darunter vornehmlich perconfricatio = διαπαρατριβή 1 Tim. 6, 5) gehören, eine sorgfältige Berücksichtigung gefunden haben, wendet sich der Verf. im 3. Abschnitte der Einleitung zu den Erörterungen über „Werth und Stellung der Handschrift" (S. 19—30). Um den richtigen Standpunkt zu gewinnen, schickt er eine Erläuterung des bekannten Ausspruches des Augustinus d. Doctr. christ. II, 16 über die Itala voraus, in welcher er nicht einen officiellen Text, sondern eine von diesem Kirchenlehrer bevorzugte bestimmte Uebersetzung erblickt, die nach ihrem Entstehungsorte Italien im Gegensatze zu den anderwärts entstandenen benannt worden sei. Wenn wir daher, so fährt er fort, eine Handschrift besäßen, deren Text mit den Citaten des Augustinus wörtlich übereinstimmt, so müßten wir die Folgerung ziehen, einmal, daß Augustinus in seinen biblischen Citaten sich genau an den ihm vorliegenden Codex gehalten habe, dann aber auch, daß der in dieser Handschrift erhaltene Text einzig und allein den Namen interpretatio Itala beanspruchen dürfe. Eine solche Handschrift aber sei in den Freisinger Fragmenten gefunden und damit sei ihr hoher Werth sattsam bezeichnet. Dem naheliegenden Einwande, wie es komme, daß Augustinus bei aller Uebereinstimmung im Ganzen und Großen doch hie und da in Einzelheiten vom Texte dieser Fragmente abweicht, sucht Verf. dadurch zu begegnen, daß er auf den Zustand des in Handschriften und Ausgaben vorliegenden Textes des Augustinus, der nach der Vulgata geändert worden sei, auf die Ungenauigkeit der Abschreiber, auf den kritischen Geist jenes Kirchenlehrers und darauf hinweist, daß ihm bei der Abfassung mancher Werke der Text dieser Fragmente noch unbekannt gewesen. Mithin sei deren Identität mit der Bibel des Augustinus, d. h. mit der wahren Itala, als unumstößliche Thatsache festzuhalten. Hervorgehoben wird noch, um den officiellen Gebrauch dieses Textes an den Bischofsitzen zu Hippo und Carthago nachzuweisen, die Uebereinstimmung der Citate des Aurelius und Capreolus, sowie der ihm deßhalb gebührende Vorzug, weil er zum erstenmale eine zusammenhängende, zweifellos vorhieronymianische Uebersetzung darbiete, welche nicht zur Erläuterung eines anderen Textes, sondern lediglich um ihrer selbst willen geschrieben worden sei.

Nach dieser, wie man sieht, höchst wichtige Punkte und den eigentlichen Kern der Italafrage berührenden Einleitung werden die Freisinger Italafragmente selbst in einem genauen Abdrucke mit Beibehaltung der Intervallen, Interpunctionen und sonstigen Eigenthümlichkeiten des Originals, soweit es die Typen ermöglichten, vorgeführt, dergestalt, daß Vorderseite und Rückseite der Originalblätter behufs der Raumersparniß auf einer Seite zusammengestellt sind (S. 33—56). Hieran schließt sich eine „Vergleichende Zusammenstellung" (S. 68—148), welche den vierfachen Zweck hat, das Verhältniß der Fragmente (ausschließlich der auf Bl. 16, 23 u. 24 befindlichen) zum griechischen Texte (A), zu den übrigen alten lateinischen Uebersetzungen, die unter dem Texte stehen (B) und aus Sabatier und Aug. Mai sowie den Einzeleditionen des Clar. Augiens. Boerner., der Wolfenbüttler Fragmente und des Speculum entnommen sind, zu den Citaten des Augustinus und Capreolus (C), nicht minder zur Vulgata (D, nach dem Amiat. Fuldens. und den Varianten der Clementina) in übersichtlicher Weise klarzustellen. Eingeleitet ist diese mit größter Sorgfalt gearbeitete Zusammenstellung durch „Vorbemerkungen" (S. 57—67). In diesen werden nicht bloß die zur Zeugschaft herangezogenen einzelnen Texte und Textausgaben namhaft gemacht (unter Erwähnung des Hinzutrittes einer den lateinischen Clarom. nach Tischendorf aufzeigenden 5. Columne [E] für den Hebräerbrief), sondern es wird auch das Verhältniß der Freisinger Bruchstücke und der betreffenden Abschnitte der Vulgata zum Vaticanus und Sinaiticus ziffernmäßig festgestellt, mit Einschaltung interessanter Nachweise über gewisse lateinische Uebertragungsweisen, nebenbei auch über solche bei Tertullian, Cyprian und Vigilius von Tapsus. Aufgefallen ist uns hier die anläßlich der bei Augustinus d. Civit. Dei 14, 8 ersichtlichen Uebersetzung von 2 Cor. 7, 10: „Quae enim secundum deum est tristitia paenitentiam in salutem inpaenitendam operatur"

ausgesprochene Behauptung, daß das nur noch bei Apulejus Metam. XI, 28 sich vorfindende Wort inpaenitendus trotzdem nicht den Africanismen, sondern den durch das allzu ängstliche Streben nach Wörtlichkeit geschaffenen Neologismen beizuzählen sei. Daß in Hebr. 10, 13 die Freisinger Lesung sub scabello aus subscabellum, einer sonst nicht bekannten, aber bei dem Verf. der Itala leicht möglichen Form, verderbt sein könnte (S. 60), ist wegen der Befremdlichkeit der für dieses Wort sich ergebenden Bedeutung sehr zu bezweifeln. — Der Druck war insbesondere auf den, den Fragmententext wiedergebenden Seiten ein sehr schwieriger; um so erfreulicher ist die durchgängig ersichtliche Correctheit desselben. Auf S. 3 bei Fol. 15 und auf S.47 als Unterschrift der ersten Columne vermißt man die Angabe: „Eph. 6, 24". Ferner lies auf S. 3, Zeile 13 die Ziffer 10 (anstatt 11); ebenda Zeile 15 f. nicht 7, 8, 10, sondern 8, 10, 11. Ingleichen lies Griesbach S. 5, Z. 6 u. 15 v. u.; S. 23, Z. 4 v. u., — contemnant S. 129, Col. B, Vers 2.

Auf die oben berührten Hauptfragen über die Herkunft der Itala in specie und über die Identität des Freisinger Textes mit dem ihrigen hier näher einzugehen, verbietet der Raum; wir können jedoch dieses Referat nicht schließen, ohne unsere Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß dem Ziegler'schen Werke wegen des in demselben theils urkundlich, theils auf dem Wege der Untersuchung Dargebotenen die vollste Theilnahme von Seiten Aller, die das wichtige Gebiet der Italaforschung näher kennen lernen wollen oder schon bearbeiten, gebührt, und daß selbst diejenigen, welche mit der einen oder anderen der darin gezogenen Schlußfolgerungen nicht einverstanden sind, aus dem reichen Inhalte dieser, auch von der Verlagshandlung würdig ausgestatteten Blätter die mannigfaltigste und förderſamste Anregung zu weiteren Untersuchungen schöpfen werden. Das einleitende Vorwort (S. III—VIII) aus der Feder eines der sachkundigsten Kenner und verdientesten Forscher auf diesem Gebiete belehrt eindringlich darüber, was für Ernten gerade hier gethan werden können, und wie Vieles und Schwieriges noch zu leisten ist. Somit wünschen wir dem durchaus trefflichen Buche den besten Erfolg. H. R.

Jahrbücher für protest. Theologie. Hrsg. von Hase, Lipsius, Pfleiderer, Schrader. 4. Heft. 1875.

Inh.: A. E. Biedermann, Strauß und seine Bedeutung für die Theologie. — H. Holtzmann, Umschau auf dem Gebiete der neutestamentl. Kritik. 1. — O. Pfleiderer, Herder und Kant. — G. Studer, über die Integrität des Buches Hiob. — F. W. Münscher, exegetische Untersuchung über Lukas 17, 20. 21. — A. v. Gutschmid, Zeit und Zeitrechnung der jüdischen Historiker Demetrios und Eupolemos. — Brandt, zu Bernardino Ochino von Siena.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 51. 1875.

Inh.: Drei Thatsachen. — Der 13. December. — Die Fortsetzung der Specialdebatte. — Aus Darmstadt. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 8. Jahrg. Nr. 51. 1875.

Inh.: Wochenschau. — Das Unglück in Bremerhaven. — Die Erzählung vom barmherzigen Samariter. — Am Grabe Gustav Adolfs. — Hannoversche Briefe. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Bremer Kirchenchronik.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. redig. von H. Meßmer. 17. Jahrg. Nr. 51. 1875.

Inh.: Aufruf zur Gebetswoche. — Die Generalsynode. — B. Auerbach: Tausend Gedanken des Collaborators. — Aus der neuesten musikal. Literatur. 2. — Kalenderrevue für 76. 3. — Zur neuesten Literatur über die Anfänge menschl. Cultur u. Religion. 3. — Rahn's Geschichte der bild. Künste in der Schweiz. — Rußland. 1. — Literatur.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 51. 1875.

Inh.: Zu Weihnachten. — Der ungeschriebene Paragraph der preuß. Generalsynodalordnung. — Die außerordentl. preuß. Generalsynode. 4. — Uebersicht der neuesten exeget. u. theolog. Literatur des N. Test. 2. — Wochenschau.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 6. Jahrg. Nr. 51 u. 52. 1875.

Inh.: Ganzer u. halber Vaticanismus. — Beiträge zu den Acten der Heiligsprechung Pius' IX. — Versuch einer Entkräftung der altkathol. Anklagen wider die päpstl. Unfehlbarkeit. — Das Münchener Pastoralblatt u. die Altkatholiken. — Die außerordentl. Generalsynode in Berlin. 2. — Corresp. u. Berichte; Literatur; Miscellen.

Philosophie.

Paulsen, Dr. Fr., **Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Kantischen Erkenntnisstheorie.** Leipzig, 1875. Fues's Verl. (R. Reisland.) (X, 214 S. gr. 8.) 4 Mk.

Die historisch-kritischen Monographien, mit denen jüngere Philosophen sich gegenwärtig einzuführen lieben, büßen nicht selten einen großen Theil ihres Werthes dadurch ein, daß ihre Verfasser durch andauernde Beschäftigung mit demselben Gedankenkreise die kritische Unbefangenheit verlieren und mit großer Zuversicht in verba magistri schwören. Hiervon macht die vorliegende Abhandlung eine rühmliche Ausnahme. Paulsen behandelt seinen Gegenstand nicht nur mit der von der Monographie erforderten Gründlichkeit, sondern er übt auch eine streng sachliche, vorurtheilsfreie Kritik und erfüllt so die Aufgabe, welche er sich gesetzt hat, das historische Verständniß des Kriticismus zu fördern. Die einzelnen Entwicklungsphasen der erkenntnißtheoretischen Ansichten Kant's sind so klar und erschöpfend dargestellt, daß hinsichtlich dieses Punktes kaum eine irgendwie erhebliche Ausstellung zu machen sein dürfte. Durch diese genaue Kenntniß der Kantischen Philosophie, welche auch nach Schopenhauer's Rüge noch nicht eben häufig angetroffen wird, erhält Paulsen's Ansicht über die vielbesprochene Frage nach dem eigentlichen Resultate der Kritik der reinen Vernunft ein bedeutendes Gewicht. Paulsen weist zunächst vollkommen überzeugend nach, daß die von jeher verbreitete Meinung, nach welcher die Kritik den Gegensatz zwischen Realismus und Idealismus definitiv überwunden haben soll, durchaus irrthümlich ist, weil es sich überhaupt nicht um diesen Gegensatz, sondern um den des Empirismus und Rationalismus handelt. Wenn nun aber Paulsen meint, daß Kant entschieden Partei für den Rationalismus genommen habe, indem er zwar die dogmatisch-realistische Form desselben beseitigt, dafür aber einen „idealistischen oder formalen" Rationalismus ausgebildet habe, so läßt sich gegen diese Auffassung Mancherlei geltend machen.

Vor Allem bedarf der „formale" Rationalismus, eben weil er nichts als die Formen der Allgemeinheit und Nothwendigkeit bietet, eines Inhaltes, und dieser stammt bei Kant, wie beim Empirismus, lediglich aus der unmittelbaren Wahrnehmung. Durch diese Verbindung der rationalistischen Form mit dem empiristischen Inhalte wird Kant scheinbar beiden Parteien gerecht, in Wirklichkeit aber vernichtet er gerade das, worauf es beiden allein ankam; vermittelst der apriorischen Formen hebt er das Wissen des Empirismus von den sinnlichen Objecten auf, durch die Beschränkung der Allgemeinheit und Nothwendigkeit auf einen Inhalt, der schon kein Wissen mehr ist, zerstört er den „realen" Rationalismus. So paralysiert er Eins durch das Andere und „hebt das Wissen auf, um für das Glauben Platz zu bekommen". G....g.

Pfleiderer, Dr. Edm., Prof., **Empirismus und Skepsis** in David Hume's Philosophie als abschliessender Zersetzung der englischen Erkenntnisslehre, Moral u. Religionswissenschaft. Berlin, 1874. G. Reimer. (XV, 540 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der Verfasser dieser ausführlichen, beinahe etwas ins Breite zerflossenen monographischen Darstellung des Hume'schen Skepticismus verfolgt mit derselben einerseits den Zweck, der Rückkehr zu dem zu rasch verlassenen Kant durch die Kenntniß seiner empiristisch-skeptischen Vorgänger eine Stütze zu gewähren,

andererseits dem noch weit hinter Kant zurückzugehen geneigten „blasierten Empirismus und banalen selbstgewissen Dogmatismus“ eine Warnung zuzurufen. In ersterer Hinsicht geht derselbe mit Recht von der Ueberzeugung aus, daß der „fast als philosophische Modesache“ reclamierte Kant uns nichts hilft, wenn wir ihn nicht genetisch begreifen; in letzterer Hinsicht soll in dem Schotten Hume, durch dessen Skepsis bekanntlich der Königsberger Philosoph aus seinem dogmatischen Schlummer erweckt worden zu sein versicherte, nochmals ein „historischer Wecker“ aufgeboten werden, dießmal aber aus dem „empiristischen Schlummer“, indem dessen letztes Wort „die bodenlose Skepsis“ dem Empirismus des Zeitalters zugerufen wird. Der Erfolg dieses Weckrufes darf abgewartet werden.

Philosophische Monatshefte. Redig. u. hrsg. von C. Bratuscheck. 11. Bd. 9. u. 10. Heft. 1875.

Inh.: O. Busch, v. Leonhardi. — J. del Perojo, A. Schopenhauer. — M. Droßbach, eine Untersuchung über die Wahrnehmbarkeit der Erscheinungen und die Unwahrnehmbarkeit der Wesen. — Wiegand, zur Geschichte der Philosophie. — Al. Meinong, zur Charakteristik der „Gesinnungs-Philosophie“ der Gegenwart. — G. Knauer, zum Atome-Mythus. — Porter, die Philosophie in Nordamerika. — A. Spir, einige Worte der Erwiderung. — Philosoph. Vorlesungen u. Preisaufgaben an dtschn Universitäten. — Bibliographie von F. Ascherson. — Recensionsverzeichniß. — Die Philosophie in Spanien. — Aus Zeitschriften. — Erich Koschny (Nekrolog). — Vermischtes.

Geschichte.

Maspero, G., Prof. au Collége de France, **histoire ancienne des peuples de l'Orient**, ouvrage contenant 9 cartes et quelques specimens des écritures hiéroglyphiques et cunéiformes. Paris, 1875. Hachette & Cie. (VIII, 608 S. 8.)

Der Nachfolger Champollion's und E. de Rougé's auf dem Lehrstuhl für Aegyptologie im Collége de France hat als ein Berufener hier die alte Geschichte der Völker des Orients behandelt. Gründliche Beherrschung des Stoffes, übersichtliche Anordnung und eine überaus geschmackvolle Darstellungsweise machen dieses Buch nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien zu einer höchst willkommenen Gabe, welche unter allen Umständen verdienen würde, in die deutsche Sprache übersetzt zu werden. Ueberall geht der Autor auf die ersten Quellen zurück, und zwar nicht nur als Historiker, sondern auch als Philolog, der seinem feinen grammatischen Sinn in vielen ägyptologischen Monographien Anerkennung verschafft und in den Uebersetzungen, welche das vorliegende Werk enthält, von Neuem bewährt hat. Dabei wurde der gesammte Vorrath der bis jetzt bekannt gewordenen ägyptischen Monumente auf hartem Material und Papyrus aufs Vollständigste benutzt. Auch im Assyrischen zeigt sich Herr Maspero bewandert, und der Anhang S. 570—608 über die Schriftarten des alten Orients, in dem die Seiten 573—581 den Keilschriften gewidmet sind, wird vielen willkommen sein. Ungewöhnlich vertraut auch mit den Arbeiten der nichtfranzösischen Orientalisten, scheidet der Autor das Unwesentliche aus dem überreichen ihm zu Gebote stehenden Stoffe überall aus und läßt sich nirgends zu breiterer Ausführlichkeit verleiten. Bei der Behandlung der legendarisch gefärbten Nachrichten über das Jugendleben der Völker des Orients steht er auf kritischem Boden, versäumt aber nicht, die im Munde des Volkes entstandenen Sagen und Mythen mitzutheilen. Je eifriger nun Ref. überall für die Anwendung der strengen kritischen Methode gerade bei den Arbeiten der Aegyptologen einzutreten pflegt, je ferner muß es ihm liegen, des Autors überall wahrnehmbare Vorsicht zu tadeln, so lange sie nicht in Zaghaftigkeit ausartet. Solches, wenn der Ausdruck erlaubt ist, „die Flinte ins Korn werfen“ läßt sich Hr. Maspero freilich nur nach einer einzigen, aber allerdings einer für ein Geschichtswerk höchst wesentlichen Richtung hin zu Schulden kommen. Geängstigt von keineswegs unberechtigten kritischen Bedenken vermeidet er es, bis Šešenq (Sesonchis שישק) die Daten mit Zahlen zu versehen, und verhängt so über die bis heute gewonnenen Resultate der Chronologie, soweit sie sich auf das historische Leben der Völker des alten Orients beziehen, das Todesurtheil. Freilich müssen diejenigen Chronologen, welche die Regierungszeiten auch der älteren Könige bis aufs Jahr zu fixieren versucht haben, täglich gewärtig sein, daß ein neu gefundenes Denkmal sie zu Aenderungen nöthigt; so war die höchste für Tutmes III bis 1873 auf Denkmälern gefundene und darum für ihn angesetzte Regierungszeit 47 Jahre, während die von uns im Grabe des Amen em heb zu Theben entdeckte Inschrift lehrt, daß er deren 54 auf dem Throne gesessen habe; doch lassen sich die Jahrhunderte, in denen die einzelnen Dynastien zur Regierung kamen, immerhin mit annähernder Sicherheit bestimmen, namentlich nachdem die Manethonische, schon von Lepsius richtig aufgefaßte Gesammtsumme der Herrscherreihen von verschiedenen Seiten her Bestätigung gefunden und Lieblein auf die genealogischen Listen in den Gräbern der Privatleute als immerhin im Großen und Ganzen brauchbare Corrective hingewiesen hat. Für die Fixierung der 18. Dyn. ist Dümichen's Behandlung verschiedener Doppeldaten nicht von der Hand zu weisen. Die nach der Brandes'schen Apokatastasenrechnung in 1325 zu verwandelnde 1322 für das Jahr des Beginns der Aera des Menephthes, welcher doch kein Anderer sein kann als der Ramsessohn Mernephtha der Denkmäler, ist eine gut beglaubigte Zahl, welche namentlich die Zeit der wichtigen Pharaonen der 19. Dynastie sicher stellt und mit Recht herangezogen worden ist, um den Auszug der Juden chronologisch zu bestimmen. Gegenüber den letzten Dynastien vor dem Einfalle der Perser läßt sich ohnehin mit Hülfe der Apisstelen und der assyrischen Synchronismen zu einer relativen Genauigkeit der Ansätze gelangen. Ref. ist nun zwar weit entfernt, dem Autor zuzumuthen, seiner Geschichtserzählung auf Jahr und Tag fixierte Daten beizugeben, die nur gar zu leicht, mögen sie auch auf verkehrtem Wege gewonnen sein, schon wegen der der Zahl als solcher eigenen Apodicticität auf Treu und Glauben hingenommen werden; aber in den Augen der Laien scheint einer historischen Darstellung, die ohne Zahlen fortschreitet, das Knochengerüst zu fehlen. Der Exoteriker weiß nicht einmal, ob die Abstände der mitgetheilten Ereignisse groß sind oder klein, und sonder Steuer und Anker scheinen ihm die mitgetheilten Begebenheiten vom Strome der Zeit fortgeführt zu werden. Diesem Uebelstande wird in einer neuen Auflage, welche nicht lange auf sich warten lassen wird, leicht abgeholfen werden können, wenn Hr. Maspero sich entschließt, wenigstens den Hauptabschnitten der früheren Epochen der von ihm mit Anmuth und Sorgfalt erzählten Staatengeschichten runde Zahlen beizugeben.

Ganz vorzüglich gelungen ist die erschöpfende Behandlung der für die 12. Dynastie vorhandenen Quellen; aber so schnell schreitet die ägyptologische Wissenschaft fort, daß auch hier neues und wichtiges Material seit dem Abschlusse des Manuscriptes unseres Autors hinzugekommen ist und später zu berücksichtigen sein wird; wir zählen hierher namentlich die bis 1874 unberücksichtigt gebliebene Lederhandschrift im Berliner Museum. Natürlich kann sich Ref. nicht überall mit den Auffassungen des Autors einverstanden erklären; so beharrt er um so entschiedener auf seiner Ablehnung der Herleitung des griechischen *Αἴγυπτος* von ha—ka—Ptah, je kräftigere Unterstützung seine Ansicht, daß den Hellenen der Name Aegyptens und besonders des Delta zunächst nur aus dem Munde der semitischen Besiedler der Nilmündungsgegend zugekommen sein kann. — In der S. 53 gegebenen, der Lepsius'schen nahe verwandten Eintheilung der ägyptischen Geschichte scheint uns die Hyksosepoche zu Gunsten des legitimistischen Princips zu weit in den Hintergrund gestellt zu werden. Der Frage, ob Menâ (Menes) als mythischer oder

historischer König zu betrachten sei (S. 56), hätte vielleicht ein größerer Raum angewiesen werden können. Die zeitliche Stellung des Piaui steht trotz E. de Rougé's vortrefflichen Ausführungen doch nicht so fest, wie es nach des Autors Erzählung scheinen will. Der Druck ist im Ganzen fehlerlos. Revisionsversehen, wie S. 56 A. 2 Hosychius statt Hesychius (der Grammatiker und Lexicograph) sind äußerst selten. Wir können nur wiederholen, daß das vorliegende Werk als ein reicher und wichtiger Beitrag zur Geschichte des alten Orients begrüßt werden darf und wohl geeignet erscheint, auch spätere Generationen zu lehren, wie weit die Erforschung des morgenländischen Alterthumes in unseren Tagen vorgeschritten war. G.E.

Spruner, Dr. K. v., **Hand-Atlas** für die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. Neu bearb. von Dr. Menke. 13. Lief. Gotha, 1874. J. Perthes. (4 Bll. qu. Fol. u. 4 S. Text.) 3 Mk. 80 Pf.

Die 13. Lieferung des trefflichen Atlanten hat einige Zeit auf sich warten lassen; die Abonnenten werden aber für ihre Geduld reich belohnt, denn sie erhalten auf einmal zwei Abtheilungen der deutschen Gaukarte, deren Herstellung sicherlich mehr Zeit in Anspruch genommen hat als die doppelte und dreifache Zahl anderer Karten. Der Fleiß des Herausgebers ist durch ein schönes Resultat belohnt worden; es hat sich nämlich nun als ganz sicher herausgestellt, daß die noch in neuerer Zeit vertretene Ansicht, nach welcher die Grenzen der Gaue und Archidiakonate überall zusammenfielen, durchaus irrig ist. Es kommt sogar vor, daß derselbe Gau zu verschiedenen Diöcesen gehörte: so war z. B. Logenahi zwischen Trier und Mainz, Tubargowe zwischen Würzburg und Mainz, Murrachgowe zwischen Würzburg und Speier, Wormazfeld eben so wie Rinagowe zwischen Worms und Mainz, Ratenzgowe, Folcfeld, Rencegewe zwischen Würzburg und Bamberg getheilt. Leichter als diese immerhin auffällige Zerreißung ist die Discongruenz der Archidiakonatsbezirke und Gaue zu erklären; Menke bemerkt ganz mit Recht, daß jene in einer Zeit eingerichtet wurden, wo die Gauverfassung theils im Absterben begriffen, theils schon abgestorben war.

In den Vorbemerkungen zu den beiden anderen Karten der Lieferung, welche Deutschland im Zeitalter der Reformation und des dreißigjährigen Krieges darstellen, sind uns einige theils irrthümliche, theils mißverständliche Behauptungen aufgefallen. Die längst von Riedel widerlegte Ansicht, daß die Mark Brandenburg 1415 von Sigismund an die Hohenzollern verkauft sei, wird hier wieder aufgenommen. Kottbus und Peiz sind von Kurfürst Friedrich II nicht auf einmal erworben worden, sondern Peiz 1442, die eine Hälfte von Kottbus 1445, die andere 1455. Zu Krossen war Züllichau hinzuzufügen. Das Verhältniß zwischen den brandenburgischen und fränkischen Besitzungen der Hohenzollern darf man für die in Frage stehende Periode doch nicht so bezeichnen, daß man sagt: diese waren bald mit jenen vereinigt, bald an jüngere Linien vergabt; nur das letztere war in der Zeit von 1492—1618 der Fall. Ebenso kann die Darstellung der Beziehungen von Brandenburg zu Jägerndorf und Preußen leicht so gedeutet werden, als wäre die Union bereits 1523 bez. 1525 erfolgt. Sagan fiel bereits 1472 an Sachsen; daß es gleichwie Sorau, Beskow und Storkow wieder verloren ging, mußte wohl ausdrücklich gesagt werden. Unter den Erwerbungen des Kurfürsten August fehlt das später allerdings erwähnte Henneberg. Daß derselbe Fürst „1574 den späteren Anfall des westlichen Theiles von Mansfeld vorbereitet habe", ist nicht ganz treffend; nachdem 1570 zwischen Kursachsen, Magdeburg und Halberstadt der Leipziger Sequestrationsabschied wegen Mansfeld geschlossen war, brachte ersteres 1573 die Lehensherrlichkeit über alle Halberstädter Lehen der Grafschaft an sich.

Auf der, dem Zeitraume von 1492—1618 gewidmeten Karte sind die Verluste, welche der deutsche Orden im Frieden von Thorn erlitt, nicht eingetragen. Rottweil war als zugewandter Ort der Eidgenossenschaft zu bezeichnen. Die freien Aemter im Aargau und Sargans sind mit gelber Farbe eingefaßt; warum nicht auch andere Unterthanenländer, wie Thurgau und das Rheinthal? Auch Waadt ist so illuminiert, als hätte es zu den alten Orten gehört. Ueberhaupt würde es sich empfohlen haben, in der Illuminierung zwischen zugewandten Orten und Unterthanenlanden zu unterscheiden. Wir hoffen noch immer, daß die Herausgeber sich entschließen, der Schweiz ein oder zwei besondere Blätter zu widmen; der größere Maßstab wird dann so wie so zu einer reicheren Nüancierung einladen. M. L.

Monumenta historiæ Danicæ. Historiske Kildeskrifter etc. Udgivne af H. Rørdam. 2. Bd. 4. Heft. 1875.

Inh.: A. Fos, Kritisk Bedømmelse af Saxes Danmarkshistorie. — C. Erasmi Michaelii Læti de Nato, Baptisatoque primo Friderici II potentissimi Danorum Regis Filio Christiano, Duce Holtzatiæ: deque istius inaugurationis magnificentia, plausu et solennitate, Historiarum Libri III. 1577. — O. Worm, historiske Optegnelser fra Aarene 1617—29. — Rettelser og Tillægsbemærkninger. — Fortegnelse over Haandskrifter, benyttede eller omtalte i dette Bind. — Navneregister.

Länder- und Völkerkunde.

Grün, D., Prof., **die Geographie als selbstständige Wissenschaft.** Antritts-Vortrag. Prag, 1875. Calve. (18 S. gr. 8.)

Es war nicht Hr. Grün, welcher diese Antrittsrede hielt, es war, wie wir S. 18 erfahren, Niemand geringeres als die Geographie selbst, welche durch seinen Mund ihre Thronrede vernehmen ließ, mit der sie „von" ihrem Lehrthrone in Prag „Platz ergriffen". Wo aber, unsterbliche Götter! wo waren die anderen Musen, als ihre geographische Schwester dieß Deutsch erschallen und — drucken ließ, diese labyrinthischen Sätze, diese unfügsamen Ausdrücke, diese geschmacklosen Metaphern zusammenflocht? Wo war vornehmlich Klio, um bei dem Krönungsfeste in Prag — der Ort ist ihr ja seit Alters her bekannt genug — die Schwester ab und zu am Aermel zu zupfen. Freilich, auch Göttinnen sind Weiber und Weiber haben Launen — aber zu arg dürfen es doch auch die Göttinnen nicht treiben, namentlich nicht die Musen! Sie verscherzen ihre Autorität, wenn sie vom „feuergeistigen" Koläus von Samos an die Reihe der kühnen Vordringer in fremde Erdgebiete „bis auf die Roß und Karsten-Niebuhr herab" führen. Gab es denn nach Roß und Niebuhr nichts Größeres oder überhaupt nichts mehr zu verzeichnen? Und Koläus von Samos! Der Feuergeist wollte von Kyrene nach Aegypten, kam aber verschlagen — allerdings θείῃ πομπῇ χρεώμενος, also gewiß schon damals durch übertriebene Förderung der Göttin Geographie — nach dem längst bekannten Tartessus! Sind es nicht Launen und Grillen, wenn die Geographie bei Aufzählung ihrer antiken Verehrer den Namen des Eratosthenes verschweigt, dagegen unter den neueren den ganz zweideutigen Fernel so sehr hervorhebt? wenn sie so kleinmüthig von sich selber redet, daß ihr jede geographische Erwerbung, welche nicht in einer Karte bestände, nur Verlegenheit bereite(?), da sie doch sehr wohl weiß, daß große Theile ihres Gebietes, wie die organische, zum Theil auch die mathematische Geographie, durch Karten nur sehr nebensächlich gefördert werden, daß namentlich ihr Hauptziel, die Harmonie aller Erderscheinungen kennen zu lernen, weit über alle Karten hinausgeht? Es mag verzeihlich sein, wenn sie von den Philosophen nur dunkle Kunde hat und wähnt (15), dieselben wandelten tiefsinnig auf den Friedhöfen ihrer Systeme umher: darüber mögen, wenn sie Lust haben, Philosophen und Philosopheme selber mit ihr rechten. Schlimm aber ist es, und ihr, der naturwissenschaftlichen Göttin, am wenigsten zu verzeihen, wenn sie nicht scharf zwischen materialistischer Weltauffassung und mechanistischer Welterklärung scheidet (13 f.), wenn sie ferner sich selber diffus

genug als „Ausgangs- und Zielpunkt aller Erkenntnißbestrebungen, als Basis aller socialen Bestrebungen, als Band der Völker unter sich, als einziges Mittel zum Verständniß ihrer gegenseitigen Interessen“ schildert (13). Durch solch unklares Renommieren giebt sie nur ihren (immer noch zahlreichen) Gegnern Waffen in die Hand, welche nicht ohne Fug behaupten, eine Wissenschaft, welche Alles umfasse, sei eben heutzutage keine Wissenschaft mehr. Völlig richtig dagegen bezeichnet S. 11 die Göttin ihre Aufgabe: sie will die Erde als „kosmisches Individuum“ auffassen, will die Gesammtheit aller Erderscheinungen, ihre „Verbundenheit zu einem harmonischen Ganzen“ darstellen. Das ist ihr wahres erbeigenthümliches Gebiet; auf diesem bekennen wir uns mit Freuden als ihrer Unterthanen einen. gG.

Trentinaglia-Telvenburg, Jos. v., **das Gebiet der Rosanna und Trisanna** (Sannengebiet in West-Tirol) mit besonderer Berücksichtigung der orographischen, glacialen, botanischen etc. Verhältnisse. Mit 2 Abb. in Farbendr. u. 1 Gebirgskarte. Wien, 1875. Gerold's S. (3 Bll., 204 S. gr. 8.) 10 Mk.

Die Einleitung des Buches läßt nicht viel erwarten. Der Verfasser erklärt selbst, daß größeres Wissen und tiefergehende Kenntnisse ihm mangeln, und daß er daher nur das, was er gesehen und beobachtet, darzustellen wage und daß seine Arbeit keinen Anspruch auf wissenschaftlichen Werth mache; er ergeht sich in einem Tadel der Alpenbesucher und Alpensteiger, welche „an dem alten Broden herumkauen und ihre Mühe und die Opfer an Geld, Zeit und Kraft anderwärts und auf eine andere Weise viel besser verwerthen könnten“, und thut mit seinem Tadel dem größeren Theile der Alpenbesucher entschieden Unrecht; er erklärt endlich, daß das von ihm behandelte Gebiet in Reisehandbüchern und von Alpenbesuchern ganz vernachlässigt sei, und scheint nicht zu wissen, daß, wenn auch Bädeker mit dem genannten Alpengebiete etwas kurz verfährt, doch Trautwein in seinem „Wegweiser durch Südbayern, Nord- und Mittel-Tirol“ ganz das Erforderliche giebt, ja daß Schaubach, der Vater der Alpenkunde, in seinen „Deutschen Alpen“ das Paznaunthal und Stanzerthal (mit Ausnahme des damals noch nicht bestiegenen Fluchthorns) ebenso eingehend und ebenso warm schildert, wie andere Alpenthäler. Endlich werden wir bei dem Lesen des Buches hin und wieder durch schiefe Ausdrücke unangenehm berührt, wie es z. B. von der Vereinigung der Rosanna und Trisanna heißt, daß „der Bach sich hier spalte“, was sich im Sinne des thalaufwärts Wandernden allenfalls von dem Thale hätte sagen lassen, nicht aber von dem Wasser; oder wenn es heißt, daß „die Thäler sich von Süden nach Norden orientieren“ u. dergl. m. Wenn wir uns aber die Ausführung des Buches näher ansehen, so finden wir doch eigene, eingehende Studien über die Natur der Thäler und Flüsse, der Berge, der Gletscher, und unsere Erwartungen werden um ein Bedeutendes übertroffen. Die Gliederung der Bergzüge und der Thalverzweigungen, die genaue Vergleichung derselben nach ihren absoluten wie nach ihren durchschnittlichen Höhenmaßen, die Berechnung des Gefälles, die Zusammenstellung der 66 Gletscher des Sannagebietes nach Neigung, Länge, Breite, Flächeninhalt, Meereshöhe der Firnlinie und des „Gletscherausganges“ (merkwürdiger Weise fehlen in der Tabelle die Angaben über die Meereshöhe der unteren Gletscherenden!). Die Messung der Temperaturen in den Gletscherspalten und der Tiefe dieser Klüfte sind werthvolle Beiträge für die Alpenkunde überhaupt. Schwächer sind die Excurse über die geologische Bildung des behandelten Gebietes wie der gesammten Alpen. In dem naturgeschichtlichen Theile findet sich manches gut Ausgeführte, und die Abhandlungen über Gemsen, Murmelthiere und Bären sind für die specielle Thiergeographie von Interesse; die Schmetterlinge sind im Vergleich mit den Käfern sehr dürftig behandelt (wahrscheinlich fand der Verf. hierüber kein Material vor). In dem botanischen Theile ist die Verbreitung der Pinusarten eingehender behandelt, das Uebrige nur dürftig und oberflächlich gegeben. Die Meteorologie enthält wenige Daten; die Mittelzahlen sind mit Vorsicht zu betrachten. Das Buch ist übrigens äußerlich gut ausgestattet, die beiden Bergbilder sind instructiv, die Karte gut, ihr Maßstab (ungefähr 1:112,000) leider nur in Wiener Klafter angegeben, was man außerdem noch errathen muß. Bei den Höhen ist das Metermaß angewendet.

Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 8. Bd. Nr. 11. 1875.

Inh.: J. Chavanne, die geograph. Ausstellung auf dem zweiten internationalen Geographencongresse. (Schl.) — Nachrichten aus dem äquatorialen Africa. — Geographische Literatur.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt ꝛc. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 21. Bd. XII. 1875.

Inh.: O. Loew, Lieut. G. M. Wheeler's zweite Expedition nach Neu-Mexiko u. Colorado, 1874. — E. Behm, Henry M. Stanley's Erforschung des Victoria Nyanza (mit Karte). — A. Petermann, neuer Seeweg von Europa nach Sibirien (Nordenskiöld's Expedition) (mit Karte).

Ergänzungsheft Nr. 44: A. v. Schweigger-Lerchenfeld, Czernik's technische Studien-Expedition durch die Gebiete des Euphrat und Tigris.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 28. Bd. Nr. 22 u. 23. 1875.

Inh.: F. Garnier's Schilderungen aus Yünnan. 5. 6. — Ernest Giles' neueste Reisen in Australien. — A. Kohn, die Mongolen. 1. 2. — Nordenskiöld's Expedition nach Novaja-Semlja u. in den Busen des Jenissey. — Die „Hertha“ in den ostasiat. Gewässern. — Alterthümer aus Utah u. Californien. — Hassenkamp, die prähistorischen Alterthümer des nordischen Museums in Kopenhagen. 1. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Lepsius, Rich., **Beiträge zur Kenntniss der Juraformation im Unter-Elsass.** Mit 2 lith. Taff. Leipzig, 1875. Engelmann. (VIII, 64 S. Lex.-8.) 3 Mk.

Eine recht verdienstvolle und gediegene Specialarbeit über einen nördlichen Theil des neuen Reichslandes, welches von den französischen Geologen immer ziemlich stiefmütterlich behandelt worden ist. Wenig mehr war früher von dem unterelsässischen Jura bekannt, als die oft besuchten, prächtigen, fossilreichen und wohlgegliederten Profile in der Gundershofener Klamm und der Silzklamm bei Uhrweiler. Diese beiden typischen Localitäten, deren Kenntniß erst das Verständniß der übrigen Terrains vermittelt, werden deßhalb auch zuerst in stratigraphisch-paläontologischem Detail beschrieben; die erste entblößt die Zonen von Trigonia navis und Ammonites Murchisonae, die zweite, im Liegenden, umfaßt Costaten-Kalk, Posidonienschiefer, Jurensis-Mergel und die Zone des Amm. torulosus. Als Basis der Juraformation tritt auch im Unterelsaß die rhätische Stufe mit deutlichem Bonebed und dem Contorta-Sandstein auf; der Jura endigt oben mit dem Cornbrash, welcher direct von tertiären Süßwasserbildungen bedeckt wird. Die einzelnen Etagen lassen sich auch sonst durch das Land hin ziemlich gut identificieren. Profile erläutern den Abschnitt über die Lagerungsweise, die durch viele Dislocations-Spalten gestört ist. Manches Interesse erweckt die Vergleichung des elsässischen Jura mit dem in Schwaben, im Breisgau, in Norddeutschland und England. Der Lias schließt sich in seiner Entwicklung der bekannten allgemeinen Gleichförmigkeit an. Betreffs der Grenze zwischen Lias und Dogger spricht sich der Verf. nach einer längeren Untersuchung mit Recht dahin aus, dieselbe, wie üblich, zwischen Jurensis-Mergel und Opalinus-Thon fallen zu lassen, trotzdem die leitenden Ammoniten beiden gemeinsam sind. Bemerkenswerth ist, daß durch die Entwicklung der obersten Glieder des Hauptooliths und des Cornbrash sich der elsässische (und Breisgauer) Jura an die helvetische und französisch-englische Provinz eng anschließ

und von der schwäbisch-fränkischen deutlich unterscheidet. Die Ausstattung der kleinen Schrift, welche einen guten Anfang in der nun obliegenden Erforschung der elsässischen Geologie macht, ist sehr wohlgefällig.

Senft, Dr. Fd., Hofrath u. Prof., Synopsis der Mineralogie und Geognosie. Ein Handbuch für höh. Lehranstalten u. für Alle, welche sich wissenschaftlich mit der Naturgeschichte der Mineralien beschäftigen wollen. 1. Abth.: Mineralogie. Mit 580 Holzschnn. Hannover, 1875. Hahn. (XXXVI, 931 S. gr. 8.) 12 Mk.

A. u. d. T.: **Synopsis der drei Naturreiche.** Hrsg. von J. Leunis u. F. Senft. 3. Th. 1. Abth.

Das vorliegende Buch ist die gänzliche Umarbeitung der einst von A. Römer für die „Synopsis der drei Naturreiche" verfaßten Mineralogie. Es ist ein voluminöser Band, in dem wir neben vielem Guten und Nützlichen doch auch Manchem begegnen, von dem man hätte wünschen mögen oder verlangen können, daß es anders ausgefallen wäre. Um das Anerkennenswerthe in den Vordergrund zu stellen, muß der Ref. hervorheben, daß er sich nicht entsinnt, die Zersetzungs-, Umwandlungs- und Neubildungsvorgänge bei den einzelnen Mineralien irgendwo in größerer Vollständigkeit dargestellt gefunden zu haben. Für jedes derselben, bei welchem diese Processe ein Gegenstand der Erfahrung oder der Speculation sind, werden solche Verhältnisse in recht übersichtlicher Form behandelt, Verhältnisse, welche auch geeignet sind, neues oder helleres Licht auf die paragenetischen Beziehungen zu werfen. Die Tabelle über die Association eines Minerals mit seinen ursprünglichen Genossen, mit den näheren oder entfernteren Zersetzungs- und Alterationsproducten, sei es seiner eigenen Substanz oder derjenigen seiner Begleiter, sind in der That recht werthvoll, wenn auch vielleicht im Detail Manches als noch nicht ganz fest erwiesen gelten mag. Die Herkunft und Weiterentwicklung der Mineralien, wichtige Momente, welche in unseren besten Lehrbüchern der Mineralogie nur flüchtig oder gar nicht besprochen werden, kommen hier zu ihrem vollen Rechte. Sie sind es ja auch wesentlich, durch deren Behandlung die Mineralogie endlich würdig wird, den Namen einer bloß beschreibenden Naturwissenschaft abzulegen.

Diesen großen Vorzügen des Buches gegenüber dürfen die Schattenseiten nicht verschwiegen werden. Eine gewisse Weitschweifigkeit durchzieht das ganze Werk, Vieles wird immer und immer wiederholt. Bei der Beschreibung der Mineralien findet sich jedesmal wieder aufs Neue auseinandergesetzt, oft gar noch einmal durch ein Bild erläutert, daß es das Oktaeder ist, welches am Würfel die Ecken abstumpft. Manche Holzschnitte erblickt man dutzendmal reproduciert, obschon Einer denn doch am Ende wissen sollte, wie ein Rhombendodekaeder aussieht. Den krystallographischen Theil hätten wir uns ganz anders gewünscht; er nimmt zwar auch Raum genug ein, ist aber so primitiv-populär gehalten, daß er mit den eben besprochenen Partien des Buches im schroffen Widerspruche steht. Der Verf. hat das Glück, in der Vorrede Naumann seinen unvergeßlichen Lehrer und Freund nennen zu dürfen. Dieser streng logische Krystallograph würde sich nicht wenig über die Darstellungsweise wundern, die sein Schüler verfolgt. Wie kann der von solchem Meister Gebildete Geschmack daran finden, z. B. von dem Sechsflächner im rhombischen System, dem „aufrechten rectangulären Prisma" zu reden, da doch, wie dieß an anderem Orte auseinandergesetzt wird, dessen sechs Flächen sich nur paarweise etwas angehen. Man halte nicht entgegen, daß dadurch die Krystallographie dem Anfänger deutlicher und anschaulicher gemacht werde: auch die Naumann'schen Deductionen, wie nicht minder die von Weiß, sind leicht verständlicher Behandlung fähig und werden gewiß von demjenigen begriffen, welchem später die Auffassung verwickelter chemischer Vorgänge zugemuthet wird. Freilich sind auch die unübertrefflichen „Elemente der Mineralogie" nicht einmal in dem Literatur-Nachweis als benutztes Werk aufgeführt. — Anstatt die krystallographischen Symbole vorne in die Entwicklung der Formen aufzunehmen, werden dieselben gewissermaßen beiläufig, noch eben bevor die Beschreibung der einzelnen Mineralien beginnt, wie die Deutung einer Chiffre-Schrift schematisch auf zwei Seiten mitgetheilt, ohne irgend eine Erklärung der Ableitung oder gar des Zusammenhanges daran zu knüpfen. Der Schüler muß glauben, daß man diese sonderbaren Hieroglyphen (denn etwas Anderes können sie für ihn nicht sein) lediglich zur Abkürzung ersonnen hat und ebensogut durch andere ersetzen könne. Der Verf. verschweigt es auch gar nicht, daß er sie bloß aufgenommen hat, „um der Darstellung einen wissenschaftlichen Charakter zu geben". Mindestens kein Gewinn ist die krystallographiische Sprache des Autors selbst: „$\infty \overline{P}n$, bei Naumann das Makroprisma, bei mir das langaxige oder makrodiagonale Flächenpaar der Rectangulärsäule". Fast ist zu fürchten, daß Senft das Makropinakoid $\infty \overline{P}n$ nennt. Das hexagonale System ist bei dieser Symbolik äußerst schlecht weggekommen, welche Zeichen die Deuteropyramide oder die dihexagonale Pyramide gewinnen, fehlt völlig. Auf derselben Seite erfahren wir auch, daß — mR die „Ecken" von + mR abstumpft. — Beim Durchblättern des systematischen Theiles traute der Ref. seinen Augen kaum, daß darin der Leucit noch immer als tesseral beschrieben ist; schwer glaublich bei einem Buche, welches die Jahreszahl 1875 trägt, aber gedruckt zu lesen auf S. 580. Von den Resultaten neuerer mikroskopischer Forschungen hat der Verf. sozusagen gar nichts in sein Werk aufgenommen. Auf die Rechtschreibung der Namen von Personen und Fundorten hätte viel größere Sorgfalt verwandt werden müssen; es stört, die Namen der bekanntesten Forscher hier als Bischoff, Tschermack, Descloiseaux u. s. w. aufgeführt zu finden. Der Ref. bedauert es, dem Eingangs aufrichtig gespendeten Lob diese Ausstellungen, welche übrigens nur einen Theil der gemachten Wahrnehmungen umfassen, folgen lassen zu müssen; um der nützlichen und vortrefflichen Partien des Buches willen ist ihm aber gleichwohl Verbreitung zu wünschen.

Delbrouck, Dr. Conr., die Pflanzen-Stacheln. Mit 6 lith. Taff. Bonn, 1875. Marcus. (VII, 119 S. gr. 8.) 5 Mk. 50 Pf.

A. u. d. T.: **Botanische Abhandlungen** aus dem Gebiet der Morphologie u. Physiologie. Hrsg. von Prof. Dr. Joh. Hanstein. 2. Bd., 4. Heft.

Die Pflanzenstacheln haben dadurch in neuerer Zeite in allgemeineres Interesse erregt, daß sich bei ihnen die strenge Trennung der Begriffe Phyllom und Trichom auf Grund entwicklungsgeschichtlicher Merkmale als nicht durchführbar erwies. In den Arbeiten von Kauffmann, Rauter, Warming, Uhlworm wurde eine erhebliche Anzahl von Fällen beschrieben, in denen die Stacheln deutlich aus dem Periblem entspringen, ohne dabei auf den Rang von Phyllomen Anspruch machen zu können. Delbrouck hat sich die Aufgabe gestellt, alles nach dieser Richtung Bekannte zusammenzustellen, zu prüfen und zu ergänzen, wobei er unter „Stacheln" alle in eine scharfe Spitze endenden Organe versteht und diese weiter in Trichomstacheln (Stacheln im alten Sinne), Blattstacheln und Kaulomstacheln (Blatt- und Stammdornen älterer Bezeichnung) eintheilt, ohne jedoch scharfe Grenzen zwischen diesen drei Gruppen anzunehmen. Reine Dermatogenstacheln sind selten: es gehören dahin die feinen Spitzen, welche bei Gräsern und Cyperaceen die schneidenden Ränder bilden, aber auch die Stacheln von Chamaerops und Rubus, bei welchen sich höchstens vereinzelte Theilungen im Periblem zeigen. Das letztere nimmt dann schon stark an der Bildung des Stachels Theil bei manchen Boragineen; bei den Dipsaceen, Solanum geht der größte Theil des Stachels aus ihm hervor. Bei Rosa, Ribes, Smilax überzieht dann die Epidermis nur als einfache Zelllage den sonst ganz aus dem Periblem entstandenen Stachel, in den

bei Datura, Aesculus auch Gefäße eintreten. Als Uebergänge zu den Phyllomstacheln könnten die rechts und links vom Blatt bei Acacia vorkommenden Stacheln betrachtet werden, insofern sie bald schon im Vegetationspunkte, bald viel tiefer angelegt werden, ferner die von Agrimonia, während sie bei den Cacteen durchaus Phyllome sind. Daran schließen sich die Stacheln von Euphorbia, Robinia, Berberis, Cynarocephalen, Astragalus und endlich die entschiedenen Kaulomstacheln von Genista, Gleditschia, Crataegus u. s. w. Den Schluß bildet eine kritische Betrachtung über die verschiedenen Eintheilungen, in welche man die sämmtlichen stechenden Organe der Pflanze zu bringen versucht hat.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 9. Heft. 1875.

Inh.: F. W. Noak, über die Bildung der Continente. — Ad. Bichler, Beiträge zur Geognosie Tirols. — Briefwechsel; Auszüge; Miscellen.

Flora. Red.: J. Singer. 58. Jahrg. Nr. 28—30. 1875.

Inh.: H. Wawra, Beiträge zur Flora der Hawai'schen Inseln: Gefäßkryptogamen von Dr. Luerssen. (Schl.) — W. Nylander, addenda nova ad Lichenographiam europaeam. — J. Müller, Rubiaceae brasilienses novae. — L. Dippel, einige Worte zu Santo's Schluß.

Der zoologische Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 16. Jahrg. Nr. 11. 1875.

Inh.: C. Mettenheimer, Section eines 17 Jahre alten Hänflings. — E. Buck, ein selbstarbeit. Heber für das Kelchaquarium. A. Zipperlen, der zoolog. Garten in Cincinnati. — Die Vögel von New Coeln im Staate Wisconsin. — W. Stricker, Sprach- u. Naturwissenschaft. — V. v. Tschusi-Schmidhofen, die Vögel Salzburgs. (Forts.) — Correspondenzen; Miscellen; Literatur rc.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 10. Bd. Nr. 23. 1875.

Inh.: H. Wild, über die Meteorologencongresse u. deren Erfolge. — Hann, zum Klima von Dänemark. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht; Vereinsnachrichten.

Physiologie. Medicin.

Billroth, Dr. Th., über das Lehren und Lernen der medicinischen Wissenschaften an den Universitäten der deutschen Nation nebst allgemeinen Bemerkungen über Universitäten. Eine culturhistorische Studie. Wien, 1876. Gerold's S. (X, 508 S. gr. 8. u. 5 Tabb.) 12 Mk.

Der berühmte Wiener Chirurg hat den Büchermarkt schon wieder mit einem starken Bande bereichert. Dießmal ist es keine Coccobacterie im größten Quartformat, sondern eine „culturhistorische Studie", die seine emsige Feder uns bietet. Bekanntlich haben Bücher ihre Fata. Die „Culturhistorie", so jung sie ist, hat schon recht bewegte Schicksale durchgemacht. Seit ihrem Erscheinen ist der Artikel Billroth in den Wiener Correspondenzen der großen politischen Blätter stehend geworden, und selbst in den Verhandlungen des cisleithanischen Reichstages hat er sein Echo gefunden. In den Fachzeitungen der Hauptstadt wird der norddeutsche Eindringling mit Lust todt und immer tödter gemacht; ärztliche Bezirksvereine werfen sich in die Brust und proclamieren ihre sittliche Entrüstung. Studenten haben Ovationen und Pereats gebracht und sich schließlich durchgeprügelt! Wozu all der Lärm? Zwei Stellen sind es zunächst, welche den Sturm in den Gewässern erregten. Die eine beschäftigt sich mit der schwarzgelben Farbe, welche den Oesterreicher kennzeichne, und wenn man ihn in Quadratmillimeter zerschneide: in Wahrheit ein großes Lob, wie auch Herr von Stremayr anerkannte, aber schwerlich mit animus laudandi niedergeschrieben. Die andere erzählt von den bettelarmen jüdischen Studenten aus Ungarn und Galizien: sind diese vielleicht erfunden? Die Schilderung klingt nicht anziehend. Kundige wollen wissen, daß auch die Originale durchschnittlich ohne Anmuth seien. Mehr noch hat gewiß Viele der eigenthümliche Ton verletzt, in den der Verf. häufig verfällt und der allerdings weder geschmackvoll noch in guter Gesellschaft gebräuchlich ist. Es war entschieden geschmeichelt, denselben als „ungeniert" oder „burschikos" zu bezeichnen. Die Sprache wäre aber zu ertragen, wenn nur der Inhalt des Buches eine hervorragende Bedeutung hätte. Leider aber rechtfertigt er, wenn auch nicht tiefe Entrüstung, doch ein mildes Bedauern. Es ist dem Verf. trotz seines nonchalanten Tones offenbar recht ernst mit der Sache, er hat Vieles durchlesen und zusammengetragen. Aber das weitläufige Gerede maskiert vergeblich die Oberflächlichkeit seines Denkens. Im ersten Abschnitte und wiederholt in den späteren werden historische Rückblicke versucht, welche zwar bis auf Hippokrates zurückgreifen, aber schwerlich das Product tiefer Studien sind. Allgemein Bekanntes wird ausführlichst „tradiert" (Billroth's Lieblingsausdruck), weil es wahrscheinlich dem Verf. neu war. Die Leidensgeschichte des medicinischen Unterrichtes in Wien seit den Tagen der Maria Theresia bringt einiges Bemerkenswerthe; aber in der Darstellung der zeitgenössischen Verhältnisse und in der Abschätzung von Persönlichkeiten aus der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit wird Licht und Schatten mit großer „Ungeniertheit" vertheilt. Was über Zahl, Herkunft und Gehalt der Professoren, Collegiengelder, Institutenetat, Präsentationsrechte und Frequenz der Facultäten, Prüfungen rc. zusammengetragen ist, wäre nicht ohne Werth, wenn man auf Zuverlässigkeit bauen dürfte. Auf Punkten, die dem Ref. selbst bekannt sind, fand er aber recht viele unzutreffende Angaben. Die Schilderung der Gebrechen des gegenwärtigen Medicinunterrichtes ist mindestens übertrieben und, was von Verbesserungsvorschlägen geboten wird, unreif und sehr anfechtbar. Nirgends erhält man den angenehmen Eindruck, den Nagel auf den Kopf getroffen zu sehen. Dabei ist alles mit einer Causerie übergossen, die selbst durch die Würze drastischer Phrasen nicht recht verdaulich wird. Ueberaus widerlich ist das beständige Zurückkommen auf den Finanzpunkt. Den Studenten wird das unerläßliche (offenbar viel zu hoch gegriffene) Capital, das sie bereit haben müssen, vorgerechnet und die Aussicht auf künftige Einnahmen düster ausgemalt. Die pecuniären Verhältnisse der Professoren, die Gelderfordernisse für Institute werden für sparsame Parlamente zur Erwägung gestellt. Den in der Regel nicht weniger sparsamen Gemeindeorganen wird insinuiert, welche nutzlose Ausgaben sie dem neuerdings erwachenden Sinn für öffentliche Gesundheitspflege verdanken, und das Alles in spöttischer Rede, der man sich sehr wirksam, aber wenig loyal in Angelegenheiten bedient, über welche die Entscheidung Nichtsachverständigen zukommt. Glücklicherweise giebt es noch idealgesinnte Menschen genug, die nicht so genau rechnen, wenn es sich um Bildungszwecke und allgemeine Wohlfahrt handelt. Selbst der Verf. freut sich, daß „die (nach Geld rechnenden) Stimmen in den Parlamenten mit einen Schrei der Entrüstung übertäubt zu werden pflegen". Aber Er ist es doch, der jenen Stimmen den Stoff bietet. Und die Geldgier in akademischen Kreisen ist hoffentlich noch sporadisch. Gerade unter den Professoren und gewiß nicht weniger unter der studierenden Jugend ist die Naivetät noch weit verbreitet, welche bei aller Einsicht in die Nothwendigkeit des Erwerbens doch im Moment der Arbeit befriedigt ist und nicht speculiert, was sie wohl einbringen werde. Schlimm ist überdieß, daß in den Betrachtungen über die Geldverhältnisse so viele Unrichtigkeiten enthalten sind. Das Vorgebrachte wird aber nichtsdestoweniger seine Ausbeuter finden. Wahrscheinlich gilt dieß auch von Stellen, wie die folgende (S. 163): „Solche Collisionen kommen unendlich oft vor; es ist gut, daß das Publicum nichts davon weiß". Die Culturstudie ist doch wohl für das Publikum geschrieben?!

—d—

Landois, Dr. L., Prof., **die Transfusion des Blutes.** Versuch einer physiologischen Begründung nach eigenen Experimental-Untersuchungen mit Berücksichtigung der Geschichte, der Indicationen, der operativen Technik u. der Statistik. Mit 6 Holzschnitten u. 4 Taff. Leipzig, 1875. F. C. W. Vogel. (X, 358 S. gr. 8.) 10 Mk.

Das vorliegende Werk ist der erste Versuch eines vollständigen Handbuches der Transfusionslehre. Der Verf. hat mit großer Sorgfalt die Geschichte der Bluttransfusion studiert, die er in dem ersten Abschnitte zusammenfaßt. Daran schließen sich physiologische Voruntersuchungen über die Bedeutung der einzelnen Blutbestandtheile. Der größte Theil des Werkes ist sodann der Darstellung der eigenen Transfusionsversuche des Verf.'s bei Thieren gewidmet. Das Resultat dieser Versuche läßt sich dahin zusammenfassen, daß solche Thiere, die einander im zoologischen Systeme am nächsten stehen, auch die gleichartigsten Blutarten besitzen, so daß am ehesten die Formbestandtheile des einen Blutes in dem andern fortbestehen können, während dagegen, je ferner sich die Thiere stehen, ein um so rascherer und von stürmischen Erscheinungen begleiteter Zerfall des transfundierten fremden Blutes eintritt. Die Mischbarkeit der Blutarten bei der Transfusion giebt also ein gewisses Maß ab für die Blutsverwandtschaft der Thiere. Wenn nun, wie der Verf. gefunden hat, schon bei nahe stehenden Arten ein langsamer, bei ferner stehenden aber ein sehr stürmischer Zerfall des fremden Blutes eintritt, so liegt darin kein günstiges Resultat für die neuerdings so viel besprochene Lammbluttransfusion beim Menschen. In der That kommt der Verf. zu dem Ergebnisse, daß an eine Weiterfunctionierung der Lammblutkörperchen im Menschenleibe auf keinen Fall zu denken sei, und daß daher die Transfusion mit Lammblut in mäßiger Dosis zwar nicht das Leben bedrohe, aber auch keine erheblichen Vortheile bieten könne, da die eingeschmolzenen fremden Blutkörperchen als Nährmaterial kaum in Betracht kommen; in größerer Dosis habe dagegen diese Transfusion unbedingt direct den Tod zur Folge. Einige indirecte Heilwirkungen, die der Verf. der Lammbluttransfusion nicht absprechen möchte (S. 315), sind wohl von zu untergeordneter Bedeutung, als daß sie bei der ganzen Frage erheblich ins Gewicht fallen könnten. W.W.

Müller, J. W., **Transfusion und Plethora.** Eine physiologische Studie. Christiania, 1875. Gedruckt bei Fabritius. (VI, 125 S. gr. 8.)
(Universitäts-Programm für das erste Halbjahr 1875.)

Die Experimentaluntersuchungen, welche in dieser Schrift mitgetheilt sind, enthalten einen in physiologischer wie in pathologischer Hinsicht wichtigen Beitrag zur Blutlehre. Sie zerfallen in zwei Hauptabtheilungen. In der ersten beschäftigt sich der Verf. mit der Einspritzung von Blut derselben Species, in der zweiten mit der Einspritzung des Blutes von Thieren anderer Art oder Gattung. Als Hülfsmittel wendet er hauptsächlich Bestimmungen der Blutmenge an, die theils auf die Färbemethode, theils auf die von Malassez vorgeschlagene Methode der Blutkörperchenzählung gegründet sind. Nach der Einspritzung von Blut derselben Species fand der Verf. stets, daß der Ueberschuß von Blutplasma nach kurzer Zeit ausgeschieden wird, und daß das so dem Stoffwechsel anheimfallende Eiweiß zu einer vermehrten Harnstoffproduction Anlaß giebt. Dagegen bleiben die Blutkörperchen längere Zeit erhalten und verfallen nur sehr langsam der Destruction. Dieß geschieht selbst dann, wenn das eingespritzte Blut defibriniert mehrere Stunden auf 3—4° C. abgekühlt worden war; die Blutkörperchen behalten also unter diesen Umständen ihre Lebensfähigkeit, eine für die therapeutische Transfusion äußerst wichtige Thatsache. Dagegen ist die Transfusion fremdartigen Blutes unter allen Umständen von schädlichem Einflusse. Lammbluttransfusion beim Hunde führt, sobald das injicierte Blutquantum mehr als 20 Proc. der normalen Blutmenge beträgt, den Tod herbei. In Bezug auf die Symptome und die Ursachen dieses Todes stimmen des Verf.'s Resultate im Wesentlichen mit den früheren Versuchen von Mittler sowie mit den neueren von Ponfick und Landois überein. Auch der Verf. spricht sich dahen gegen die neuerdings von Gesellius und O. Hasse empfohlene Lammbluttransfusion beim Menschen aus. W.W.

Frey, Heinr., Prof., **Grundzüge der Histologie** zur Einleitung in das Studium derselben. 24 Vorlesungen. Mit 208 Holzschnn. Leipzig, Engelmann. (X, 287 S. gr. 8.) 6 Mk. 75 Pf.

Bei der bekannten Meisterschaft des Verf.'s in der Darstellung, welche sich in seinem größeren Handbuche der Histologie und Histochemie so glücklich bewährt hat, war zu erwarten, daß derselbe wie Wenige befähigt sein werde, auch dem schon längst gefühlten Bedürfnisse nach einem kürzeren Compendium gerecht zu werden, welches den Anfänger in die Wissenschaft einführe, ohne ihn durch so manches Detail zu verwirren, das in einem größeren Lehrbuche nicht vermißt werden darf. Die vorliegende Schrift rechtfertigt jene Erwartung vollständig. Mit der hinreichenden Zahl von Abbildungen, theils Originalen, theils Copien ausgerüstet, giebt sie ein kurzes und doch nirgends unvollständiges Bild des heutigen Zustandes der Histologie. Insofern darin auch auf die neuesten Arbeiten Rücksicht genommen ist, kann sie sogar dem Kundigeren als eine Ergänzung älterer Werke, in deren Besitz er ist, dienen. Ob der Verf. wohl daran that, für dieses Buch die Form der Vorlesungen zu wählen, ist uns jedoch einigermaßen zweifelhaft. Gerade diese Form bedingt eine gewisse Breite der Darstellung, durch welche sie sich eher für ausführlichere Werke als für einen knapp gehaltenen Grundriß empfiehlt. Die Ausstattung ist eine in jeder Beziehung vorzügliche.

Beiträge zur Medizinal-Statistik. Hrsg. vom D. Verein f. Mediz.-Statistik durch Schweig, Schwarz, Zuelzer. Stuttgart, 1875. Fd. Enke.

Inh.: Schweig, über den Einfluß der Größe der Geburtsziffer auf die Größe der Sterblichkeit. — C. Majer, die Sterblichkeit am Typhus in Bayern und insbesondere in München während der Jahre 1868 bis 1873. — W. Zuelzer, über statistische Grundlagen für die Hygieine u. die specielle Aetiologie. — Uebersicht der neueren medicinisch-statistischen Literatur. — Tagesgeschichte.

Verhandlungen des naturhistor.-medicin. Vereins zu Heidelberg. N. F. 1. Bd. 2. Heft. 1875.

Inh.: W. Erb, über eine eigenthümliche Localisation von Lähmungen im Plexus brachialis. — Ders., über Sehnenreflexe bei Gesunden u. bei Rückenmarkskranken. — R. Koßmann, Bericht über eine im Auftrage der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin ausgeführte Reise in die Küstengebiete des rothen Meeres zur Erforschung der dortigen Fauna der Wirbellosen. — Ders., war Göthe ein Mitbegründer der Descendenztheorie. — Ad. Mayer, über Sauerstoffabscheidung aus Pflanzentheilen bei Abwesenheit von Kohlensäure.

Archiv für Ohrenheilkunde, hrsg. von v. Tröltsch, Ad. Politzer u. H. Schwartze. 10. Bd. 2-3. (Doppel-)Heft. 1875.

Inh.: Trautmann, die Lichtreflexe des Trommelfelles (Schl.) — Zur Casuistik der Knochengeschwülste des äußeren Gehörganges. — Kutscharianz, üb. die Entzündung des Mittelohrs bei Neugeborenen u. Säuglingen. — Schalle, ein neuer Apparat zur Untersuchung des Nasenrachenraumes u. des Kehlkopfes. — Carl, ein Beitrag zur Frage: Enthält die Chorda tympani „Geschmacksfasern"? — Schwartze, Casuistik zur chirurgischen Eröffnung des Warzenfortsatzes (Forts.) — Besprechungen. — Wissenschaftliche Rundschau. — Jaufal, Ergänzung der Berichtigung d. H. Dr. Urbantschitsch. — Michel, Berichtigung. — Jaufal, Antwort auf die Berichtigung des Hrn. Dr. C. Michel.

Psychiatrisches Centralblatt. Redig. von M. Gauster u. Th. Meynert. Nr. 8 u. 9. 1875.

Inh.: Programm. — Protokoll der Sitzung v. 20. Okt. 1875. — Stephanides, zur Geistesstörung nach Blattern. — Rothe, zur Geschichte der Psychiatrie in Polen; Stolz, Irrenstatist. v. Tirol. — Soltmann, experiment. Studien üb. die Functionen d. Großhirnes. — Hallopeau, des paralysies. — Kleinere Mittheilungen.

Friedrich's Blätter für gerichtliche Medicin und Sanitätspolizei. Hrsg. von C. v. Hecker u. C. Klinger. 27. Jahrg. 1. Hft.

Inh.: Großheim, über die Zeichen, an denen erkannt werden kann, ob Verletzungen den lebenden oder todten Körper betroffen haben. — J. Altschul, vierfacher Giftmord durch Arsenik. Exhumirung nach 14 u. 13 Jahren. — Die Ergebnisse der Strafrechtspflege in Bayern während der Jahre 1872 u. 1873 nebst Beiträgen zur gerichtsärztlichen Casuistik; mitgeth. v. C. Majer.

Archiv f. experiment. Pathologie u. Pharmakologie. Hrsg. von Edw. Klebs, B. Naunyn u. O. Schmiedeberg. 4. Bd. 5-6. (Doppel-) Heft. 1875.

Inh.: Boehm, über paradoxe Vaguswirkungen bei curarisirten Thieren. — Zweifel, über das Secale cornutum. — Klebs, Beiträge zur Kenntniß der pathogenen Schistomyceten.

Deutsches Archiv f. klin. Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 17. Bd. 1. Heft. 1875.

Inh.: Fischer, experimentelle Studien zur therapeut. Galvanisation des Sympathicus. — Kaiser, über die operative Behandlung der Bauchempyeme. — Strümpell, über den Nährwerth der Leguminosen u. ihre Bedeutung als Krankenspeise. — Kleinere Mittheilungen.

Jahrbuch für Balneologie, Hydrologie u. Klimatologie. Hrsg. von E. H. Kisch. 5. Jahrg. 1. Bd. 1875.

Inh.: Balneologie: die Thermen des Kaukasus; prolongirte und warme Bäder; Behandlung des Asthma in Eaux-Bonnes; üb. den günstigen Einfluß der Seereisen auf einige Krankheiten; Pulverisation der Mineralwässer; die method. Diaphorese bei d. genuinen parenchymat. Nephritis; die Balneotherapie der chron. Metritis; Bäder bei Rückenmarkskrankheiten; die Balneo- oder Hydrotherapie der Syphilis; über die schwefels. Eisenoxydulwässer im Allgemeinen u. über die von Südtirol im Besonderen; über künstliche Soolbäder; äußere Anwendung des Biliner Sauerbrunnens u. Wirkung der Säuerlingsbäder im Allgemeinen; Untersuchungen über die Wärmequantität, welche im Süßwasser, Kochsalzwasser u. kohlensäurehaltigen Wasserbade von Badenden abgegeben, resp. producirt wird; balneolog. Betrachtungen; Aphorismen über Ems. — Berichte aus Curorten. — Hydrologie: über den Werth der kalten Bäder bei Behandlung des typhösen Fiebers; über die Kaltwasserbehandlung der acuten Krankheiten; Kaltwasserbehandlg des Typhus; Behandlung des Typhus nach der Brand'schen (Kaltwasser-) Methode; Kaltwasserbehandlung der Pneumonie; das Trinkwasser. — Climatologie: gemischte Beiträge; hygienische Bedeutung d. Wassergehaltes der Atmosphäre; unsichtbare Feinde in der Luft; kürzere climatologische Mittheilungen. — Kritik und literarische Anzeigen. — Feuilleton. — Notizen. — Bibliographie für 1875.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Die attischen Nächte des Aulus Gellius, zum ersten Male vollständig übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Fritz Weiss. 2 Bde. Leipzig, 1875/76. Fues's Verl. (R. Reisland.) (2 Bll., XVI, 408; 502 S. 8.) 18 Mk.

Der Verfasser dieser Uebersetzung, der durch seine Berufsstellung auf den Betrieb der Alterthumswissenschaft nicht angewiesen ist, hat in uneigennützigster Weise aus reiner Liebe zur Sache sich einer nicht leichten Arbeit unterzogen und dieselbe mit anerkennenswerther Ausdauer zu Ende geführt. Wenn er sich hierdurch auch nicht den Dank der strengeren Fachleute verdient haben sollte, ihn vielleicht auch nicht gesucht hat, so hoffen wir doch, daß es außerhalb dieser Kreise noch literarische Kostgänger genug geben wird, die sich das aus so verschiedenartigen Ingredienzien zusammengesetzte Gericht des alten Gellius in dieser vermittelten Gestalt munden lassen werden. Gar Mancher, der mit der lateinischen Sprache vertraut genug wäre, um die antiquarischen, philosophischen und naturhistorischen Plaudereien des Gellius, die für ihre Zeit so charakteristisch und auch heute noch, abgesehen von gelehrten Interessen, nicht ohne Reiz und vielseitig anregend sind, im Originale zu lesen, würde doch nie auf diese Lectüre verfallen, während er sich den bequemen Genuß einer Uebersetzung eher zusagen läßt. Und daß die vorliegende erste ihrer Art, die sich überdieß durch eine fast luxuriöse Ausstattung empfiehlt, solchen Bedürfnissen genügt, ja partienweise als wohlgelungen zu bezeichnen ist, räumen wir gern ein. Doch wollen wir, trotzdem die nahezu zärtliche Liebe des Uebersetzers für seinen Autor die Kritik fast entwaffnen könnte, nicht verschweigen, daß im Punkte der Richtigkeit bei der so großen Ausdehnung des Werkes Manches zu wünschen übrig bleibt, wie z. B. I, 12, 14 die Captionsformel der Vestalinnen ganz entstellt ist. Alsdann hat sich der Verf. durch das Bestreben, deutlich zu sein, nur zu oft zu wortreicher Weitschweifigkeit und Umständlichkeit verleiten lassen, wie denn die meisten seiner erklärenden Einschiebsel ganz überflüssig sind. Auch fehlt es nicht an Verstößen gegen die deutsche Sprache. Zum Theil ein puristischer Zug hat mitunter trotz vieler treffender Ausdrücke und Wendungen zu eigenthümlichen Wortbildungen geführt wie Volkszunftmeister, Rastfristen, Buchstabenähnlichkeitsklang, Erwerbsschemel, wunschfrech, Satzgeklingel, der Ankindende (Adoptivvater) u. s. w., während der Verf. doch andererseits scriba durch Secretär und logistoricum durch Intelligenzblatt (?) übersetzt. Doch liegt es uns ferne, demselben durch solche Bemerkungen etwa die Freude an seinen Studien verkümmern zu wollen.

Schmidt, Dr. Erich, Privatdoc., **Heinrich Leopold Wagner Goethe's Jugendgenosse.** Nebst neuen Briefen und Gedichten von Wagner und Lenz. Jena, 1875. Ed. Frommann. (X, 128 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Wie Jedem, der Schriften und Schriftsteller geringeren Ranges zum Gegenstande seiner Nachforschungen macht, so ist auch dem Verfasser der vorliegenden fleißigen und geschickten Arbeit schon vor deren Erscheinen die Besorgniß entgegengetreten, daß dieß eine Ueberschätzung des Dichters einschließe, welchem er eine Monographie widmet. Im Allgemeinen hat das Büchlein diesen Eindruck auf uns in der That nicht gemacht. Beilagen und Anmerkungen sind streng vom eigentlichen Texte getrennt. Selbst die interessantesten Dinge sind ganz im Gegensatze zu einer mehr feuilletonistischen Darstellungsweise in den Anhang verwiesen, bloß weil sie ausführlicher behandelt wurden, als die Ebenmäßigkeit einer wissenschaftlichen Abhandlung dieß gestattet haben würde. — Ueber Wagner's Leben lagen nur wenige gedruckte und ungedruckte Nachrichten vor. Auch seine Werke waren nicht alle zu erlangen. Nachdem Erich Schmidt den Roman „Leben und Tod Sebastian Sillig's" erworben hatte, ging derselbe auf der Post verloren, ohne ihm in die Hände zu kommen. Wagner wurde am 19. Februar 1747 in Straßburg geboren. Verf. vermuthet, „daß er ein Genosse des Salzmann'schen Mittagstisches bei den Jungfern Lauth in der Krämergasse war," welcher durch Goethe berühmt wurde. Wagner studierte zu gleicher Zeit mit Goethe in Straßburg die Rechte, wurde aber in Saarbrücken „gouverneur de Mess. les barons de Günderode". Im Frühjahr 1775 war er ohne feste Stellung in Frankfurt a. M. Am 28 August 1776 promovierte er zu Straßburg. Am 21. September desselben Jahres leistete er zu Frankfurt den Advocateneid. Dann verheirathete er sich und starb nach Schmidt's Ansicht den 6. März 1779. — Wie der Verfasser bemerkt, so ist mehrfach, auch von Gervinus, behauptet worden, Wagner spuke als nüchterner Gesell in Goethe's Faust, während doch der Famulus Wagner schon im Volksbuche dem Doctor Faust zur Seite ist. Aber in der That steht Wagner durch die beiden Hauptpunkte seiner literarischen Thätigkeit in sehr nahen Beziehungen zu Goethe, wenn auch vielleicht doch nur in dem zweiten dieser Fälle in einer unfreundlichen. Der erste Fall war folgender. Goethe hatte gegen Wieland die Farce „Götter, Helden und Wieland" geschrieben, welche von Lenz ohne Goethe's Wissen zum Drucke befördert war. Als nun im Frühjahr 1775 in ähnlichem Tone eine Satire „Prometheus, Deukalion und seine Recensenten" veröffentlicht wurde, welche sich hauptsächlich gegen die Recensenten des 1774 erschienenen Werther wandte, schrieb man dieselbe unbedenklich Goethe als dem Haupte des

ganzen von Schmidt in der vorliegenden Schrift mehr oder weniger berücksichtigten Kreises der Klinger und Lenz zu. Diesem Kreise gehörte auch Wagner als der unbedeutendste an, und Goethe, nicht Wagner, erklärte am 9. April 1775: „Nicht ich, sondern Heinrich Leopold Wagner hat den Prometheus gemacht und drucken lassen, ohne mein Zuthun, ohne mein Wissen" u. s. w. Goethe als Prometheus einzuführen, wie in der Satire geschah, ergab sich in der That leicht aus seiner in Frankfurt begonnenen Prometheusdichtung. Wenn wir nun nicht ganz so fest wie Schmidt von der Richtigkeit der Erklärung Goethe's überzeugt sein können, so haben wir dazu folgende Gründe. Die Autorschaft abzulehnen, lag in jener Zeit doch sehr im Interesse Goethe's, und wie leicht man es in jenen Tagen mit einer falschen literarischen Erklärung dieser Art nahm, haben Carl v. Beaulieu-Marconnay und Erich Schmidt selbst bewiesen, indem sie Klinger's Erklärung, daß nicht Lenz, sondern Klinger das Schauspiel „die Soldaten" verfaßt habe, als falsch und als nur im eigenen Interesse des Dichters Lenz gegeben darthun. Schmidt weiß, daß Sprickmann im September 1776 an Boie schreibt: „Wagner hat mir jetzt selbst gesagt, daß Goethe den Prometheus geschrieben hat." Dahingegen ist ihm die wichtigste Aeußerung von Wieland über die Angelegenheit noch nicht bekannt. In einer der bisher unterdrückten Stellen aus Wieland's Briefen an Gleim schreibt nämlich Wieland nach Abgabe der Erklärung Goethe's bloß, daß er Goethe den Gefallen erzeigen wolle, zu thun, als ob er's glaube. Diese Stelle aus den Briefen Wieland's an Gleim läßt sich als Erläuterung zu der von Schmidt angeführten Stelle aus Wieland's Briefe an Jacobi benutzen. Endlich ist doch auch einigermaßen der Umstand zu berücksichtigen, daß der Verf. der Satire jedenfalls eine Ueberlegenheit über die damaligen Journale bewiesen hatte, wie sie nur bei Goethe, dem nachmaligen Mitverfasser der Xenien, nicht erst ausdrücklich nachgewiesen zu werden braucht. Wir wollen indessen hiermit nur Anlaß zu weiteren gelegentlichen Nachforschungen über die Sache geben. — 1776 entstand Wagner's „Kindermörderin". Die Anregung zu diesem Trauerspiele erhielt er durch Goethe's Faust, und da dieser noch nicht veröffentlicht war, so traf ihn gerechter Tadel, aber selbst von Seiten Goethe's nicht die Beschuldigung des Plagiates. Auch Karl Lessing's Umarbeitung der Kindesmörderin von Wagner wird von Schmidt ausführlich besprochen. Ganz besonders aber wird erörtert, weßhalb dieß gräßliche Thema in so vielen Dichtungen jener Zeit spukt. Bürger's Tochter des Pfarrers von Taubenhain beruhte auf zwei Kindesmorden. Die Untersuchung in der einen Sache führte er selbst. Das Protokoll wurde gedruckt. Es ist, so viel wir wissen, von einem anderen Juristen einer Universitätsvorlesung zu Grunde gelegt. P.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 26. Jahrg. 11. Heft. 1875.

Inh.: Fz. Belißky, üb. einige wichtige Bestandtheile des röm. Hauses. — Literarische Anzeigen. — Zur Didaktik u. Pädagogik. — Miscellen. — Verordnungen; Personal- u. Schulnotizen; Statistik.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 111. u. 12. Bd. 11. Heft. 1875.

Inh.: I. G. Meyer, zu den kyprischen Inschriften. — A. Lowinski, zur Kritik des Aeschylos [sieben vor Theben 112—116]. — Ders., atheteseon Horatianarum specimen [carm. III, 12]. — A. Eußner, ad Frontonem. — L. Drewes, des Horatius zweite Epistel des ersten Buches. — F. Rühl, Paetus Thrasea in Marburg. — E. Hoffmann, der Ablativus absolutus und seine Definition. — M. Hertz, Miscellen. 48. 49. — J. N. Ott, Doppelgradation des lateinischen Adjectivs u. Verwechselung der Gradus unter einander. — Anzeigen.

II. Olawsky, die Abhängigkeit des Gymnasiallehrers vom Urtheile Anderer. — L. Kayser, Vortrag üb. Pindar. — A. Brandt, Bericht über die Verhandlungen der 30. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner in Rostock. (Schl.) — Dzialas, Versammlung von Lehrern höherer Lehranstalten Schlesiens, gehalten zu Breslau. — E. Reichenhardt, in obitum poetae clarissimi, amici carissimi Henrici Stadelmanni. — Hölscher, Programme der höheren Lehranstalten der Prov. Westfalen 1874. (Forts.) — Ders., Lippische Programme 1874. — Anzeigen.

Zeitschrift für Völkerpsychologie u. Sprachwissenschaft. Hrsg. von M. Lazarus u. H. Steinthal. 8. Bd. 4. Heft. 1875.

Inh.: G. Glogau, zur Seelenfrage. — H. Steinthal, zur Darwin'schen Frage mit Rücksicht auf den vorstehenden Aufsatz. — Beurtheilungen.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von M. Strack. 4. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Vorwort. — J. B. Peters, die deutsche Prosalectüre in den mittleren Classen von Realschulen. — Recensionen u. Anzeigen von Büchern. — Archiv; Schul- u. Personalnachrichten.

Zeitschrift für Stenographie und Orthographie ꝛc., herausg. von G. Michaelis. 23. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: G. Michaelis, italienische Stenographie nach Stolze'schen Principien. — Zur Görlitzer Petition, die Orthographie betr.

Archiv für Litteraturgeschichte hrsg. von Fz. Schnorr v. Carolsfeld. 5. Bd. 2. Heft. 1875.

Inh.: Ueber Benedict Edelbeck und andere Pritschenmeister. — F. Bobertag, die deutsche Kunsttragödie des 17. Jahrh. — Aus dem Briefwechsel zwischen Wieland u. Gleim; mitgeth. von H. Pröhle. — R. Boxberger, Rückertiana. — Heinrich Leopold Wagner, Goethe's Jugendgenosse; angez. von H. Düntzer. — Schiller's Briefwechsel mit seiner Schwester Christophine u. seinem Schwager Reinwald; hrsg. von W. v. Maltzahn. Angez. von R. Boxberger. — Miscellen.

Vermischtes.

Walcker, Dr. K., Aussprüche der deutschen Classiker u. Friedrich's d. Gr. über Politik, Nationalökonomie, Kirche u. Heerwesen. Zusammengestellt u. erläutert. Berlin, 1875. Haude- u. Spener'sche Buchh. (XIII, 203 S. 8.) 3 Mk.

Die vorliegende Arbeit steht auf derselben Stufe wie diejenige müssiger Damen, welche aus Perlen geschmacklose Gegenstände zusammensticken, deren einziger Zweck es scheint, im Wege herumzuliegen und Staub zu fangen. Wenn Hr. Walcker eine Dame wäre, würde er sich gewiß sehr viel mit solchen Dingen beschäftigen und daneben vielleicht ungedruckte Gedichte an ein geliebtes Schoßhündchen machen; da er es aber leider nicht ist, so liefert er statt Perlenstickereien an Verehrer Bücher an Recensenten, mit denen diese nicht wissen was sie anfangen sollen, und schreibt statt jener Gedichte Druckschriften, die meist dem Cultus des Prof. Gneist gewidmet sind, den Hr. Walcker für den größten Sterblichen hält. Nur hie und da scheint er seine Aufmerksamkeit geringeren Geistern zuzuwenden, wie um eine Pause in seiner Gneist-Anbetung zu machen, und hat sich dieses Mal die Schriften Friedrich's des Großen, Klopstock's, Lessing's, Wieland's, Herder's, Goethe's und Schiller's erkoren, um aus ihnen Aussprüche über die im Titel des vorliegenden Buches angeführten Punkte zu sammeln und mit eigenen Bemerkungen und Anspielungen auf moderne Verhältnisse zu Abschnitten zusammenzuflechten, aus deren buntem Inhalte ein wirkliches Bild der Ansichten jener Schriftsteller zu entnehmen Niemand erwarten möge, auch abgesehen davon, daß solche Excerpte aus Prosa und Poesie ohne den realen geschichtlichen Hintergrund ganz werthlos sind und der kritiklosen Phantasie den weitesten Spielraum bieten. Statt alles Anderen sei als Beispiel nur eine Stelle aus dem Buche hierher gesetzt. — Nachdem der Verf. S. 116 in einem Verse Goethe's eine Vorahnung Bismarck's entdeckt hat, fährt er folgendermaßen fort:

Goethe war andererseits weit entfernt, die Bedeutung eines geistesaristokratischen, collegialischen Staatsraths zu unterschätzen. Er sagt (bei Eckermann, III, 132): „Der Staatsrath will Sr. Majestät [dem Kaiser im Faust] hierüber [d. h. über seine Vergnügungssucht und Pflichtversäumnisse] Vorstellungen thun und ihre Abbülse berathen — —". Es ist ein feiner, staatsmännischer, an Smith, den Frh. v. Stein und Gneist erinnernder Zug, daß Goethe hier den

Staatsrath und nicht bloß einen ausgezeichneten Minister handeln läßt. Es wäre von Interesse zu erforschen, an welchen Staatsrath Goethe dabei gedacht haben mag. Die kleinen weimarschen Verhältnisse hatte er schwerlich im Auge. Wahrscheinlich ist er bei seinen Studien für den Egmont auf ein staatsmännisches Lob des Staatsrathes der Regentin gestoßen. Das Beste verdankte Goethe wohl auch hier seiner angeborenen Intuition. In einem Punkte scheint Goethe sogar richtigere Ansichten über diesen Gegenstand zu haben, als Gneist.

Wir denken, diese Probe wird zur Charakteristik des ganzen Buches genügen, das man nicht anders als mit einem verwunderten Lächeln bei Seite legen kann.

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: H. J. Klein, Riel's Untersuchungen üb. das Sonnen- u. Siriusjahr der Ramessiden. — Neues über die Sonne. — R. Falb, über Erdbeben. — L. Häpke, der Bernstein im nordwestl. Deutschland. — H. Greffrath, die neueste Entdeckungsreise von Ernest Giles in Australien. — Fr. Mohr, die Braunkohlenschätze des Vorgebirges zwischen Köln u. Bonn. — A. Völkel, psychische Seuchen. — Astronom. Kalender für den April. — Wandernde Bisons. — Neue wissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Literatur.

Altpreußische Monatsschrift. N. F. Hrsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. 12. Bd. 7-8. Heft. 1875.

Inh.: Fz. Schultze, Conrad Bitschin während seines Aufenthaltes in Culm (1430—38). — F. W. F. Schmitt, zur Adalberts-Frage. — X. Froelich, Namen u. Herkunft der Fremdlinge, welche in den J. 1606 u. 1773 ansässige Bürger von Graudenz wurden. — F. Hoppe, Ortsnamen der Prov. Preußen. 2. — Herquet, Nachträge zu der Geschichte des Bischofs Kristan von Samland. — Preußische Regesten bis zum Ausgang des 13. Jahrh.; hrsg. von M. Perlbach. (Schl.) — Kritiken u. Referate; Mittheilungen u. Anhang.

Schweizer. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redig. von Grob u. A. 14. Jahrg. 5. Heft. 1875.

Inh.: Ed. Keller, Bericht über Erstellung u. bisher. Gang der Zwangsarbeitsanstalt Uitikon a.A., Dec. 1871 bis Juli 1875. — Ueber Kindersparkassen. — Die Reform des Hülfskassenwesens in Deutschland. — R. de Guimps, l'enseignement religieux à l'école primaire. — Zur Frage d. Religionsunterrichtes in der Volksschule. — Nekrolog; Kantonales; Lesefrüchte.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 50. Jahrg. Nr. 49 u. 50. 1875.

Inh.: Ein neues Militär-Conversationslexicon. — Noch einmal die Besetzung der Bezirks-Commandeurstellen durch act. Stabsoffiziere. — Der Reichs-Militäretat für 76. — Ueber die Vorbildung zu den größeren Herbstübungen. — Die Straßenlocomotiven der ital. Armee. — Miscellen; Nachrichten.

Revue critique. Nr. 1.

Inh.: A nos lecteurs. — Pierret, dictionnaire d'archéologie égyptienne. — Cowell, introduction au Prâkrit des drames. — J. Darmesteter, Haurvatât et Ameretât. — Spengel, la Poétique d'Aristote et J. Vahlen. — Valerius Flaccus, Argonautiques, p. p. Baehrens. — Moisy, noms de famille normands. — Reuter, histoire de l'émancipation religieuse au moyen-âge. — Murphy, le voyage de Verrazzano. — Académie des inscriptions.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 1 u. 2.

Inh.: A. Springer, dunkle Wolken. — Der deutsche Reichskanzler u. die Strafjustiz. — W. Lübke, die deutsche Kunst im Elsaß. — C. Binding, „Juristen böse Christen". — J. Wiggers, Landtagsbrauch in Meklenburg. — Th. Landgraff, die Neugestaltung der höh. Verwaltung in Preußen. — C. Burckhardt, Boccaccio's Gedächtnißfeier. — Aus Wien: Die schutzzöllner. Bewegung; Schmerling. — Aus Berlin: Rückblick und Ausblick; Orientalisches, Oesterreichisches u. Amerikanisches. — Aus Florenz: Volkswirthschaftliches; Reformen in Neapel; Klericale. — Aus d. Prov. Preußen: Presse; Landtag. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Zum neuen Jahr. — M. Jähns, die Trilogie Karl's des Kühnen. 1. 2. — M. Busch, politische Geheimbünde: Das junge Italien; Das junge Polen. — Die Straßburger Gymnasialfrage. — Münchener Briefe. — Die deutschen Communalprogramme für 76. — Aus Schwaben. — Landeskirche u. Landtag in Preußen. 1. — R. Bergau, die Prachtausgabe von Michelangelo's Gedichten. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 1.

Inh.: W. Wackernagel, unsere Lage. — Das geistige Leben in Württemberg. — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 3. Jahrg. Nr. 53. 1875.

Inh.: Ludw. Walesrode, das Briefgeheimniß in Preußen. — Die Jugendliteratur bis zum Ende des 18. Jahrh. — Neue Bücher.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 1.

Inh.: R. Gottschall, Revue der Literatur. 1875. — Ders., Karl Gutzkow's Gesammelte Werke. 1. — A. Moeser, neue Lyrik u. Epik. — J. Frauenstädt, zur Metaphysik. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 1.

Inh.: Ein französ. Schloß während der Invasion. — Ueber den St. Gotthard. — Zur Geschichte des deutschen Badewesens. — Die Amsel. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 52. 1875.

Inh.: Die preuß. außerordentl. Generalsynode 75. 1. 2. — Zur Charakteristik der Bildungsbestrebungen der Gegenwart. — Der Officier in der dtschn Dichtung. — Das Altemann. Haus. — Die Bergwerks-, Salinen- u. Hüttenproduction in Preußen während des J. 1874. — Publicationen des liter. Vereins in Stuttgart. — Die neueren Ausgrabungen in Rom.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 2 u. 3.

Inh.: Die Continentalsperre in Pommern von 1806—13. — Bilder aus der neueren Geschichte Griechenlands. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 353—365. 1875.

Inh.: Bonghi's Universitätsreform. — K. Th. Heigel, die Bavaria auf der Hofgartenrotunde zu München. — Die deutsch-evang. Gemeinde zu Smyrna in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. — Zur Geschichte der europ. Staaten. 1. 2. — Die Arbeit in Europa u. in Amerika. — G. M. Thomas, der Doge Heinr. Dandolo u. der Lateinerzug gegen Konstantinopel. — G. Kinkel, M. Hartmann. 1—6. — W. Lübke, Olympiabilder. 2. — M. Wirth, ein Operationsplan zur Wiederherstellung der Valuta in Oesterreich. — England u. Aegypten. — Fr. v. Löher, Kretafahrten. 7. — K. Benrath, zu Guicciardini's Statthalterschaft in Reggio 1517—23. — Fr. Vischer, noch ein Wort üb. Thiermißhandlung in Italien. — A. Duncker, Fr. Rückert u. seine Hanauer Freunde. — Das kirchl. Trauungsgesetz in der württemb. Landessynode. — Das „hohe Lied" von Palestrina. — H. Schuchardt, Französisch u. Englisch. — Wiener Briefe. 69. — Das Künstler-Maskenfest in München. — Neueste Kunstgeschichte. — Die Stiftsbibliothek in St. Gallen.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 295—299. 1875.

Inh.: H. Lorm, alte neue Bücher. 1. 2. — Vom deutschen Büchermarkte im 16. Jahrh. 1. 2. — G. M. Craik, Theresa. (Forts.) — Frz. Mayer, Stadtgeschichte. — Das hohe Lied. — Reiseliteratur. — J. Falke, die Weihnachtsausstellung des österr. Museums. 6. — „Die Dioskuren." — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1698.

Inh.: Die Entwickelung der dtschn Zölle. 1. — Die vier Jahreszeiten. 2. — Der bosnisch-herzegowin. Aufstand. — Die Familie des Fürsten Bismarck. — Die Reise des Prinzen von Wales nach Indien. — Neujahrsumzügen in Henneberg. — In der afrikan. Steppe. — Das Stadtwappen von Wetzlar. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 15.

Inh.: H. Wachenhusen, Helene. (Forts.) — Politisch-diplomat. Erinnerungsblätter. 4. — Notizblätter. — L. Löffler, von Paris nach Garti. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Die Bull. — Der Prinz von Wales in Bombay. — El Kantara am Suez-Kanal. — B. Reben, Zeitfragen für den Familienkreis. 4. — Marie Gise, Briefe aus Berlin. 2. — Zeitchronik. — Himmelserscheinungen im J. 76. — Astronom. Tagebuch: Januar. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 15.

Inh.: E. A. König, Schuld und Sühne. (Forts.) — Cl. Lobbe, das Theater in Berlin zur Zeit Friedrich's I. — Ed. Braunfels, Dornen im Lorbeer. — Die letzten Stürme an der engl. Küste. — Bombay. — M. Schlägel, für Thron und Altar. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik d. Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 2.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — E. Ziel, Waisenkinder auf der Haide (Gedicht). — Louise. (Forts.) — S. Mosenthal, aus dem jüd. Familienleben. — H. Oelschläger, auf der Spanischen Treppe. — Die Bremerhavener Katastrophe. — L. Schücking, der Doppelgänger. (Forts.)

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 14.

Inh.: W. H. Riehl, mein Recht. — Das Hotelwesen der Gegenwart. — F. L. Reimar, ein Opfer. (Forts.) — K. Dielitz, Skizzenbucherinnerungen. 1. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 16.

Inh.: A. Moeser, zum Geburtstag des neuen Jahres. — M. Calm, ein edles Frauenherz. — C. M. Vacano, auf dem Lult. — Deutscher Städtespiegel: Gotha. — Hygin, Scheintod u. Lebendigbegrabensein. — R. Kulemann, ein Deutscher in der Moldau. — L. Herb. v. Bittenfeld, Marchese Palombi. — Damenfeuilleton; Handel u. Verkehr; Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Zum 1. Januar 76. — Deutsche Reisen u. die Wissenschaft; Abhandlungen über Aesthetik. — Die Arbeiterbevölkerung Frankreichs, ihre Lage u. ihre Bestrebungen. 1; Shakespeare-Literatur in Frankreich. — W. Kaden, Volkslieder aus den Marken. 1; Eine Postfahrt in der Nacht durch Sicilien! Und ohne faccia a terra, ohne Abenteuer. — Die polit. Poesie der Magyaren. — Joseph Dzierzkowski's sämmtl. Werke. — „Unsere Lage" von A. Koscheleff. — Ilias u. Odyssee der Inder. — Polit. Literatur in den V. Staaten. — Abr. Geiger's hinterlassene Schriften. 1. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: C. Dambeck, die Fischereivölker. (Schl.) — H. Beta, Skizzen aus der arkt. Tundra. — O. Ule, die Nationalparks Californiens. — Literaturbericht. — Reisen u. Reisende.

Das Ausland. Nr. 1.

Inh.: Fz. Birgham, Reiseskizzen aus Hawaii. 1. — Fr. Müller's Grundriß der Sprachwissenschaft. — Die neuesten Forschungen u. Entdeckungen in Centralafrika. 1. — Eisbärenjagden. — Der Pfahlbau im Steinhäuser Ried. — Expedition der Engländer gegen die Mussolongis oder Congo-Piraten. — Darwin's Einwände gegen die Galton'sche Hypothese über die Befruchtungs- u. Vererbungsvorgänge. — Miscellen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnobii adversus nationes libri VII. Rec. A. Reifferscheid. (Von Möller: Theol. Litztg. 1.)
Ayuso, los pueblos Iranios y Zoroastro. (Von Hübschmann: Jen. Litztg. 1.)
Benecke, französ. Schulgrammatik. (Von Goldbeck: Centralorg. f. d. Interessen d. Realsch. 4. 1.)
Bleek, Einleitung in das N. Test. (Von Weiß: Theol. Litztg. 1.)
Brugsch, neue Bruchstücke d. Cod. Sinaiticus. (Von Gebhardt: Ebd.)
Caspary, Quellen zur Gesch. d. Taufsymbols rc. (Von Harnack: Ebd.)
Dühring, krit. Geschichte der Nationalökonomie u. des Socialismus. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 52.)
Erdmann, Untersuchungen üb. die Syntax d. Sprache Otfrid's. (Von Holzmann: Ztschr. f. Völkerpsychol. 8, 4.)
Flint, the philosophy of history. (Von Paulsen: Ebd.)
Furtwängler, Eros in der Vasenmalerei. (Von Gädechens: Jen. Litztg. 1.)
Grill, die Erzväter d. Menschheit. (Von Diestel: Jbb. f. D. Theol. 20, 4.)
Holm, Geschichte Siciliens im Alterthum. (Von Meltzer: N. Jbb. f. Philol. u. P. 111, 11.)
Kahnis, die luther. Dogmatik. (Von Reusch: Theol. Litbl. 26.)
Krek, Einleitung in die slav. Literatur. (Von Ebel: Ztschr. f. Völkerpsychol. 8, 4.)
Leibniz, philosophische Schriften; hrsg. von C. J. Gebhardt. (Von E. Pfleiderer: Jen. Litztg. 1.)
Lutterbeck, Leopold Schmid über die relig. Aufgabe der Deutschen. (Theol. Litbl. 26.)
Mignet, rivalité de Charles I. et de Charles-Quint. (Von Philippson: Jen. Litztg. 1.)
Mill, üb. Religion. Natur rc. (Von Gottschick: Theol. Litztg. 1.)
Mitzschke, quaest. Tironianae. (Von Schmitz: Jen. Litztg. 1.)
Pauli, Bilder aus Alt-England. (Von Ten Brink: Theol. Litbl. 26.)
Paulsen, Versuch einer Entwicklungsgesch. der Kantischen Erkenntnißtheorie. (Von Sengler: Ebd.)
Poel, Joh. Georg Hamann der Magus des Nordens. (Von Pressel: Jbb. f. D. Theol. 20, 4.)
Preger, Gesch. d. dtschn Mystik im MAlter. (Von Hamberger: Ebd.)
Reuter, Geschichte der relig. Aufklärung im MAlter. (Von Zöpffel: Theol. Litztg. 1.)
Rönsch, Itala u. Vulgata. (Von Steinthal: Ztschr. f. Völkerpsychol. 8, 4.)
Roßbach, Gesch. d. Gesellschaft. (Von H. v. Scheel: Bll. f. lit. U. 52.)
Schiller's Briefwechsel mit seiner Schwester Christophine rc., hrsg. von W. v. Maltzahn. (Von Boxberger: Arch. f. Littgesch. 5, 2.)
Schmidt, Heinrich Leopold Wagner, Goethe's Jugendgenosse. (Von Düntzer: Ebd.)
Schütz, Q. Horatius Flaccus. (Von Nauck: N. Jbb. f. Philol. u. P. 111, 11.)
Suhle, übersichtl. Homer-Lexikon. (Von Wrobel: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 26, 11.)
Testamentum Novum graece; recogn. O. de Gebhardt. (Von Bertheau: Theol. Litztg. 1.)
Toldt, Studien über die Anatomie der menschl. Brustgegend. (Von Schlott: D. Ztschr. f. prakt. Med. 52.)
Tylor, die Anfänge der Cultur. (Von Steinthal: Ztschr. f. Völkerpsychol. 8, 4.)
Vilmar, Dogmatik. (Von Reusch: Theol. Litbl. 26.)

Vom 1. bis 8. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Aiol et Mirabel. Altfranzös. Heldengedicht, hrsg. von W. Förster. Heilbronn, Gebr. Henninger. 9 Mk.
Bockenheimer, die Uebergabe der Stadt Mainz an die Franzosen 1797. Mainz, 75. Diemer. (2 Bll., 58 S. gr. 8.)
Bresgen, der Handel mit verfälschten od. verdorbenen Getränken rc. Trier, 75. Selbstverlag. 3 Mk.
Bronn's Klassen u. Ordnungen d. Thierreichs. 6. Bd. 5. Abth. 9-10. Lief. Leipzig, 75. Winter. 3 Mk.
Ergebnisse der Strafrechtspflege im Königr. Bayern 1874. München, Kaiser. 75 Pf.
v. Hartmann, gesammelte Studien u. Aufsätze gemeinverständl. Inhalts. 1. Lief. Berlin, C. Duncker. 1 Mk. 50 Pf.
Jahresbericht über die Fortschritte der Pharmacognosie rc., hrsg. von G. Dragendorff. N. F. 9. Jahrg. Göttingen, 75. Vandenhoeck u. Ruprecht. 10 Mk.
Karmarsch, Handbuch der mechanischen Technologie. 5. vollst. neu bearb. Aufl. von E. Hartig. 2. Bd. Hannover, Helwing. (X, S. 821—1708. gr. 8.)
deLagarde, üb. die gegenwärt. Lage des deutschen Reichs. Göttingen, Dieterich. 2 Mk.
Levy, neuhebr. u. chald. Wörterbuch üb. die Talmudim u. Midraschim 4. Lief. Leipzig, 75. Brockhaus. 6 Mk.
Rubo, Kommentar üb. das Strafgesetzbuch für das D. Reich. 5-6. Lief. Berlin, 75. Weidmann. 2 Mk. 40 Pf.
Statistik der Vereine für Volksbildungszwecke. Berlin, 75. F. Duncker. (48 S. hoch 4. u. 1 Karte.)
Ule, die Erde. 23. Lief. Leipzig, 75. Frohberg. 75 Pf.
Urkundenbuch z. Geschichte der Herzöge von Braunschweig u. Lüneburg, hrsg. von H. Sudendorf. 8. Th. Hannover, Rümpler. 16 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Beauvois, E., la découverte du Nouveau Monde par les Irlandais et les premières traces du christianisme en Amérique avant l'an 1000. (53 p. 8.) Nancy, 75.
Germain, A., les Camisards à Calvisson (18.—28. mai 1704). Relation d'un témoin oculaire, publiée d'après un manuscrit de la bibliothèque de Nîmes. (20 p. 4.) Montpellier, 75.
Fables de LaFontaine, réimprimées sur l'édition de 1678—94, et précédées de recherches par P. Lacroix. 2 voll. (LII, 566 p. 8.) Paris, 75. 25 fr.
Lesacher et Mareschal, histoire et description des plantes médicinales. Avec planches dessinées et peintes d'après nature, puis chromolithogr. par A. A. Mareschal. 1. et 2. fasc. (16 p. 8. et 4 pl.) Paris, 75.
(Cet ouvrage sera publié en 100 fasc. Prix de chaq. fasc., 1 fr.)
Maggiolo, M., pièces d'archives et documents inédits pour servir à l'histoire de l'instruction publique en Lorraine (1789—1802). (30 p. 8.) Nancy, 75.
Oeuvres de J. de LaFontaine, d'après les textes originaux; suivies d'une notice sur sa vie et ses ouvrages, d'une étude bibliographique, de notes, de variantes et d'un glossaire; par A. Pauly. T. 1. (XII, 401 p. 8. et portr.) Paris, 75. 10 fr.
Oeuvres complètes de Mathurin Regnier, accompagnées d'une notice biographique et bibliographique, de variantes, de notes, d'un glossaire et d'un index, par E. Courbet. (CVII, 325 p. 8.) Paris, 75. 10 fr.

Italienische.

Amari, M., le epigrafi arabiche di Sicilia, trascritte e illustrate. Parte 1: Iscrizioni edili. (92 p. 4. con 10 fotogr.) Palermo, 75.
Pasquini, P. V., la principale allegoria alla Divina Commedia secondo la ragione poetica e secondo i canoni posti da Dante: studi. (300 p. 8.) Milano, 75. L. 3.
Vallauri, T., opuscula varia. (416 p. 8.) Augustae Taurinorum, 75.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. R. P. Wülcker in Leipzig ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät, der Privatdocent Dr. Rich. Hagen u. der erste Assistenzarzt am pathol. Institut, Dr. F. A. Thierfelder zu außerordentl. Professoren in der medicin. Facultät daselbst ernannt worden.

An der polytechn. Schule zu München habilitierte sich Dr. Fr. Ratzel aus Karlsruhe als Privatdocent für Geographie.

Die ordentl. Lehrer Dr. Heinr. Ahn an der Realschule zu Trier u. Dr. K. G. Tr. J. Preuß am Gymnasium zu Liegnitz sind zu Oberlehrern befördert worden.

Der ordentl. Professor Dr. Rospatt an der Akademie zu Münster hat den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 4. Classe erhalten.

Am 7. November 1875 † in Rom der Herausgeber der apostolischen Väter u. des Prudentius, Dr. phil. Alb. Dressel im 67. Lebensjahre.

Am 19. December 1875 † in Bremen der Dr. H. Gildemeister, bekannt als Herausgeber der Schriften Hamann's.

Am 26. December 1875 † in Mailand der italienische Paläograph G. Jucchetti.

Am 27. December 1875 † in München der Schriftsteller u. Kunstkritiker Erw. Förster.

Am 29. December 1875 † in Wien der Professor der Medicin Dr. Franz Freih. v. Pitha im 66. Lebensjahre.

Am 29. December 1875 † in Bautzen der emer. Conrector des dortigen Gymnasiums Professor Dr. C. Tr. Jähne.

Am 30. December 1875 † in Jena der Dr. Zenker, Vorsteher eines Knabenerziehungsinstitutes.

12] **Bekanntmachung.**

An der hiesigen höheren Bürgerschule ist zu Ostern 1876 die neu errichtete Stelle eines akademisch gebildeten Oberlehrers für neue Sprachen, besonders für französisch zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 2700 Mark, von 5 zu 5 Jahren wird eine Zulage von 300 Mark bis zu einem Gehaltsmaximum von 4200 Mark gewährt.

Bewerber wollen ihre Zeugnisse nebst einem Lebenslauf bis Ende Januar 1876 an die unterzeichnete Behörde unter der Adresse des Senators Dr. Overbeck einsenden.

Lübeck, im December 1875. (H. 02868b)

Das Ober-Schulcollegium.

Am Großherzoglichen Gymnasium zu Oldenburg ist zum 1. April 1876 eine philologische Lehrerstelle zu besetzen. Das Anfangsgehalt, einschließlich eines gesetzlichen Zuschlags von 15%, beträgt 2070 Mk. Dabei wird bemerkt, daß den hiesigen Lehrern eine sofort mit dem Dienstantritt beginnende Pensionsberechtigung zusteht, welche bei 10 und weniger Dienstjahren 50 Procent des Gehalts beträgt und für jedes auch nur angefangene Dienstjahr um 1 Procent bis zu 90 Procent steigt. Bewerber, welche eine volle Facultas in den alten Sprachen und außerdem im Deutschen oder in der Geschichte besitzen, wollen ihre Gesuche und Zeugnisse bis zum 1. Februar 1876 hierorts einreichen.

Oldenburg, 30. December 1875. [17

Großherzogliches Evangelisches Oberschulcollegium.

Erdmann. Lipsius.

Literarische Anzeigen.

Bei **Otto Meissner in Hamburg** ist eben erschienen: [19

Hospitäler
und
Wohlthätigkeitsanstalten.

Von
Dr. **Franz Oppert.**

4. Ausgabe mit 69 Grundrissen. 6 Mk.

Diese neue Titelausgabe unterscheidet sich von der vorigen nur durch einige Aenderungen und Nachträge. Im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel ist dies in einer dreimaligen Anzeige ausdrücklich hervorgehoben.

Soeben erschien:

Philosophie
als
Denken der Welt
gemäss
dem Princip des kleinsten Kraftmasses.
Prolegomena
zu einer
Kritik der reinen Erfahrung.
Von
Dr. **Richard Avenarius.**
Preis: 2 Mark.

Leipzig, Jan. 1876. Fues's Verlag (R. Reisland.)

15] **Manuscripte**

auf dem Gebiete der Architectur, Technologie, Archäologie und Kunstgeschichte, der Geschichte und Naturwissenschaften, der altclassischen Sprachen und der Alterthumskunde werden von einer angesehenen Verlagsbuchhandlung gegen angemessenes Honorar und Zusicherung elegantester Ausstattung in Verlag genommen. Hierauf bezügliche Anfragen, Anträge und Vorschläge werden durch das Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen in Berlin, Mohrenstr. 45, unter Chiffre B. 515. entgegengenommen. Strengste Discretion wird zugesichert!

Bei **Georg Reimer in Berlin** ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [24

ARABISCHE KORALLEN.

Ein Ausflug
nach den Korallenbänken des rothen Meeres
und ein Blick in das
Leben der Korallenthiere.

Populäre Vorlesung
mit wissenschaftlichen Erläuterungen
von
ERNST HAECKEL.

52 Seiten auf feinstem Kupferdruckpapier mit 20 Holzschnitten und 7 Tafeln (zum Theil Landschaften im Buntdruck).
im Prachteinband: 20 Mark.
Cartonnirt: 15 Mark.

Optimismus u. Pessimismus.
Der Gang
der
christlichen Welt- und Lebensansicht
von
Dr. **W. Gass.**
Preis: 4 Mk.

Soeben erschien bei Ed. Frommann in Jena: [11

Warschauer (Oberlehrer am Johannes-Gymnasium in Breslau), Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische, für Quarta. Im Anschluß an die lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert. Preis 1 Mark 20 Pf.

—— —— dasselbe für Tertia. Preis 1 Mark 60 Pf.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Feb. 19

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 4.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•— 22. Januar. —•— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Sickel, Th., Alcuinstudien I. Wien, 1875. Gerold's S. (92 S. 8.) 1 Mk. 40 Pf.

(Aus d. Sitzungsber. d. philos.-hist. Cl. d. k. k. Akad. d. Wiss. LXXIX. S. 461.)

Eine Ausgabe der Alcuinbriefe war seit langer Zeit ein Bedürfniß gewesen, und wurde daher die von Prof. Dümmler auf Grund der von Jaffé gesammelten Materialien besorgte (Jaffé Bibl. VI) freudigst begrüßt. Gewiß hatte der Herausgeber hier eine ungemein schwierige Aufgabe zu lösen, schwierig namentlich dadurch, daß er selbst die Handschriften nicht eingesehen hatte, sich mit den von Jaffé oder Anderen angefertigten Collationen begnügen mußte. So kam es, daß bald nach dem Erscheinen der neuen Ausgabe Sickel in einer Besprechung derselben darauf hinwies, wie eine genauere Durchforschung der Handschriften doch noch andere Resultate, als die dort gegebenen, bieten werde. Seine Untersuchungen hat er nun fortgeführt, und liegt die erste Abtheilung derselben, in der die Codices archetypi und die abgeleiteten Handschriften, deren Vorlagen nicht auf uns gekommen sind, behandelt werden, vor. Von weiteren Forschungen verheißt Sickel solche über abgeleitete Handschriften der Alcuinbriefe, über die computistischen Briefe, dann solche über die Datierung einer Reihe von Briefen und Feststellung ihres geschichtlichen Inhaltes. Liegt also im ersten Hefte nur ein Theil der Sickel'schen Forschungen vor, so ist der Inhalt doch schon ein überaus reicher, gar manche Aufklärungen über die Epistolographie des früheren Mittelalters werden gegeben, z. B. über Aufschrift und Verschluß der Briefe, über das Fehlen der Daten ꝛc. Am wichtigsten sind aber die Untersuchungen über die Handschriften selbst. Wir lernen in Y (= Cod. Vindob. 795) z. B. eine Handschrift kennen, die in den Kreisen des Erzb. Arno von Salzburg, und zwar im Laufe des Jahres 798 oder gleich darauf geschrieben ist; ferner ergiebt sich H (= Cod. Musei Brit. Harl. 208) als eine von Adalhard von Corbie veranlaßte Sammlung, die Handschrift selbst nach 814 geschrieben; aus dem Cod. Trecensis 1165 (= T) ersieht man, daß eine erste Zusammenstellung der Briefe Alcuin's von Karl d. Gr. nach dem August des Jahres 799 stattgefunden hat u. s. w. So kommt Sickel (S. 56 N.) zu dem Resultate, daß er die Daten vieler Briefe anders berechnet als Jaffé, und daß er viele, die in der Ausgabe nicht näher chronologisch bestimmt werden konnten, eben je nach ihrer Zugehörigkeit zu einer gewissen Sammlung einem ganz bestimmten Zeitraume zuweist. Wir dürfen also mit der Aussicht auf reiche Belehrung dem weiteren Fortgange der Alcuinstudien entgegensehen; zeigt sich doch schon im vorliegenden Hefte, auf welche glänzende Weise Sickel die äußeren Merkmale der Handschriften verwerthet und mit dem Inhalte der einzelnen Briefe selbst in Verbindung setzt. Und vielleicht erhalten wir dann auch eine Beantwortung der am Schlusse (S. 86) hingestellten Frage, ob und wie weit es möglich sei, den Text so herzustellen, wie er von Alcuin erlassen wurde.

W. A.

1) **Die Königsaaler Geschichts-Quellen** mit den Zusätzen und der Fortsetzung des Domherrn Franz von Prag. Herausg. von Dr. Joh. Loserth. Wien, 1875. Gerold's S. in Comm. (2 Bll., 626 S. u. 6 Taff. Lex.-8.)

A. u. d. T.: **Fontes rerum Austriacarum.** 1. Abth. Scriptores. VIII. Bd.

2) **Loserth, Dr. Joh., die Chronik des Benesch Krabice von Weitmühl.** Beitrag zur Kritik derselben. Ebd. (33 S. Lex.-8.)

Der von J. Loserth, gegenwärtig Professor der Geschichte in Czernowitz, vor einem Jahre veröffentlichten Untersuchung über die Königsaaler Geschichtsquellen (Jahrg. 1874, Nr. 40, Sp. 1325 f. d. Bl.) folgt nun eine Ausgabe derselben wie der damit in engster Verbindung stehenden Chronik des Prager Domherrn Franz. Während die Cronica Aulæ regiæ der Aebte Otto und Peter und die in den Handschriften dieser vorangehenden unbedeutenden Annales Aulæ regiæ von Dobner nur auf Grund eines einzigen ziemlich fehlerhaften (Iglauer) Codex herausgegeben worden waren, konnte Loserth für das die Jahre 1317 bis 1333 umfassende zweite Buch die leider nur dieses umfassende Originalhandschrift in der Vaticana in Rom, für das erste Buch zwei ziemlich gute, aus dem 15. Jahrhunderte stammende Handschriften in Donaueschingen und Raudnitz benutzen, so daß der umfangreichste Theil der Chronik nun in einer wesentlich correcteren Form vorliegt, als sie uns die Ausgabe von Dobner bietet. In der ersten Hälfte des ersten Buches hat Loserth die versificierten Zusätze Peter's zum Werke seines Vorgängers Otto in eckigen Klammern gegeben, soweit ihre Ausscheidung beim Fehlen des Originales möglich war. Für das kurze dritte Buch war der Herausgeber freilich auf die Iglauer Handschrift allein beschränkt; doch bot das Werk des Domherrn Franz, der die Cronica Aulæ regiæ ausschrieb, einige Verbesserungen. Der Domherr Franz erhielt vom Prager Bischof Johann den Auftrag, die seit 1283 unterbrochenen historischen Aufzeichnungen des Prager Domcapitels wieder aufzunehmen und bis auf seine Zeit fortzuführen. Franz, der nach seiner Widmung seine Arbeit im Jahre 1341 begann, griff noch auf die Geschichte Wenzel's I und Ottokar's II zurück, wofür er die älteren in Prag von verschiedenen Verfassern gemachten Aufzeichnungen benutzte, und wird dann weit-

häufiger von 1283 an, wo die Königsaaler Chronik beginnt, die er mehr oder weniger verkürzt seinem Werke einverleibt und nur mit vereinzelten Zusätzen zu Gunsten der Prager Bischöfe versehen hat. Da das Werk, das Franz im Jahre 1341 seinem Bischofe überreichte, ohne jeden selbständigen Werth ist, so hat Loserth mit Recht ihren Abdruck unterlassen und nur das Verzeichniß der Capitel gegeben, kürzere Zusätze aber den Varianten der Königsaaler Chronik einverleibt und durch gesperrte Schrift hervorgehoben. So blieben vom Werke des Domherrn nur einzelne größere, ganze Capitel füllende, Zusätze zu den Königsaaler Geschichtsquellen und die bis 1353 reichende Fortsetzung übrig, welche Franz später mit Rücksicht auf die Vorliebe Karl's IV für historische Studien unternommen und diesem Monarchen gewidmet hat. Da die beiden Recensionen des Domherrn nur in je einer Handschrift vorlagen, von denen die von Dobner einst für seine Ausgabe benutzte jetzt verloren ist, so blieb die Thätigkeit des Herausgebers auf einige Conjecturen beschränkt.

Was die Aeußerlichkeiten der vorliegenden Ausgabe betrifft, so wird man sie im Allgemeinen als zweckmäßig bezeichnen müssen. Wie in den Mon. Germaniæ stehen zunächst unter dem Texte die Varianten, unter diesen die sachlichen Anmerkungen des Herausg.'s, kurze Erläuterungen, Ergänzungen und Berichtigungen. Die Daten sind, auf unseren Kalender reduciert, am Rande angemerkt, doch fehlt in dieser Beziehung die nothwendige Consequenz; die Daten nach dem römischen Kalender sind fast nie, die nach Heiligentagen wenigstens nicht immer reduciert. Als Verstöße bemerken wir, daß Georg immer auf April 24 statt 23 gesetzt, daß S. 47 als Tag der Wahl Rudolf's von Habsburg zum Könige noch der 29. September angegeben ist, was nach den Untersuchungen von der Ropp's nicht mehr haltbar ist, und daß S. 368 der falsche Tag der Königswahl von 1314 nicht berichtigt worden ist. Die Benutzung wäre übrigens sehr erleichtert worden, wenn nach dem Vorgange von Pertz, Böhmer und Anderen das betreffende Jahr am oberen Rande jeder Seite angeführt worden wäre, was jetzt nur durch Zurückblättern gefunden werden kann. Auch erfahren wir keinen Grund, warum der Herausg., abweichend von anderen mustergültigen Editionen, die Orthographie seiner Vorlage geändert und durch die gewöhnliche lateinische Orthographie ersetzt, z. B. Boemiæ statt Boemie, iustitia statt iusticia, Rheni statt Reni, Heinricus statt Henricus gedruckt hat. Ueberhaupt ist die Einleitung nach unserer Ansicht etwas gar zu knapp, hätten die Resultate der früheren Untersuchungen des Herausg.'s über die Königsaaler Geschichtsquellen etwas weitläufiger mitgetheilt werden sollen; über die Zeit der Entstehung der späteren Theile der Königsaaler Chronik ist ja auch dort kaum das Nothwendige gesagt. Das Register scheint nach einzelnen Stichproben, die wir gemacht haben, nicht vollständig genug; so fehlt de Falcz (Anna, Gemahlin Karl's IV), Monasteriensis episcopus S. 429, unter den Pragenses cives Fridericus de Gallis, auffallender Weise sogar Heinrich von Aufenstein, der oft erwähnt wird und in den Kämpfen unter König Heinrich eine so große Rolle spielt.

Mit der zweiten der oben genannten Schriften setzt Loserth seine Studien über die böhmischen Geschichtsquellen des vierzehnten Jahrhunderts fort. Er unterzieht die Chronik des Benesch von Weitmühl einer näheren Prüfung, untersucht seine Lebensverhältnisse, die Abfassungszeit und den Charakter seiner Chronik, besonders aber das Verhältniß derselben zu ihren Quellen, namentlich der Chronik des Prager Domherrn Franz, die er in derselben Weise behandelt, „wie einstens Franz mit den Königsaaler Arbeiten umging, verkürzend, excerpierend, in unwesentlichen Dingen ändernd", und zur Vita Caroli quarti, bezüglich welcher er übrigens wegen des Einzelnen auf seine „Studien zu böhmischen Geschichtsquellen" verweist. Hoffentlich sind auch diese Untersuchungen nur Vorläufer einer Ausgabe der Vita Caroli und der Chronik des Benesch, von denen ja erstere von Böhmer nur auf Grund einer sehr fehlerhaften Handschrift herausgegeben worden ist, während eine Ausgabe des Benesch vor Allem die selbständigen und die unselbständigen Theile zu scheiden hätte. Hb.

Schmidt-Phiseldeck, C. v., Archivsecr., Geschichte der Edlen von Biewende und ihrer Herrschaft im 13. Jahrh. Quedlinburg, 1875. Huch. (2 Bll., 79 S. gr. 8. u. 3 Taff.) 1 Mk. 60 Pf.

Diese auf gründlichen archivalischen Forschungen beruhende Untersuchung behandelt die Geschichte eines altsächsischen Geschlechtes in dem jetzigen Herzogthume Braunschweig, welches sich lange sträubte, die Oberhoheit des welfischen Hauses anzuerkennen, und erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts von der wachsenden Macht der Braunschweiger Herzöge zum Aufgeben seiner Ansprüche auf eine reichsministeriale Stellung und zu bedingungsloser Unterwerfung unter die Landeshoheit genöthigt wurde. Gerade diese von den Edelherren von Biewende während der bewegten Zeit des Kampfes zwischen Staufern und Welfen verfolgten politischen Bestrebungen bieten, da sich in ihnen jener gewaltige, das Reich erschütternde Kampf im Kleinen abspiegelt, ein Interesse und haben eine Bedeutung, welche weit über die Grenzen einer einfachen Familiengeschichte hinausgehen, so daß die vorliegende Arbeit als ein nicht unwesentlicher Beitrag zur Geschichte des Verfalles der kaiserlichen Macht und des Emporkommens territorialer Hoheit bezeichnet zu werden verdient. Der Verf. hat seinen Stoff, den er nach allen Seiten, auch in die entferntesten Beziehungen desselben hin mit musterhafter Sorgfalt verfolgt, in mehrere Abschnitte zerlegt. In dem ersten bespricht er die politische Stellung der Biewendes und ihre Bedeutung für die Braunschweigische Landesgeschichte. Dann folgt eine Reconstruction ihrer Genealogie, soweit dieß die im Ganzen doch nur spärlich vorhandenen Urkunden, in denen sie vorkommen, gestatten, während das dritte Capitel der Besprechung ihres Siegels und Wappens gewidmet ist, welches in gewissem Sinne noch heute ein heraldisches Problem bildet. Der vierte Abschnitt beschäftigt sich mit ihrem Güterbesitz, sowohl dem allodialen wie lehnbaren, und weist diesen im Einzelnen nach. Dann folgt ein interessantes Capitel über ihre Gerichtsbarkeit und endlich eine Zusammenstellung anderer gleichnamiger Familien untergeordneterer Stellung, welche, wie namentlich ihre Wappen ausweisen, mit den freien Herren von Biewende nichts als den Namen gemeinsam haben. Das Schriftchen ist eine schöne Bereicherung der Specialgeschichte von Braunschweig, es liefert zugleich den Beweis, wie selbst die Geschichte einer an sich nicht eben bedeutenden Familie bei richtiger Behandlung für die Erkenntniß größerer und allgemeiner Verhältnisse fruchtbar gemacht werden kann. Drei sauber lithographierte Siegeltafeln erhöhen außerdem den Werth des Büchleins.

Schneider, L., der Krieg der Triple-Allianz (Kaiserthum Brasilien, Argentinische Conföderation u. Republik Banda Oriental del Uruguay) gegen die Regierung der Republik Paraguay. III. Bd. Mit 3 Karten, davon 1 in Buntdruck. Berlin, 1875. Behr. (2 Bll., 260; S. 119—189. Lex.-8.) 9 Mk.

Der vorliegende dritte Band des umfänglichen Werkes über den großen südamerikanischen Krieg schließt sich vollkommen ebenbürtig seinen rühmlichst bekannten Vorgängern an. Dieser letzte Band enthält die Operationen nach der Besitznahme von Humaita durch die Alliierten bis zu Beendigung des Krieges. Während die Alliierten von Humaita aus auf dem linken Ufer des Paraguay vorrückten, bezog der Dictator Lopez zuerst hinter dem Tebicuary eine befestigte Stellung, hielt in dieser von Mitte Juni bis Ende August 1868 das Vorgehen der Alliierten auf und zog sich dann, dem linken Ufer des Paraguay folgend, bis hinter den Piquicirifluß zurück. Hier wurden große Verschanzungen angelegt, so daß die Front der Stellung außerordentlich

stark wurde, was zum erstenmale die Allierten zu einer Umgehung bewog. Sie setzten Truppen auf das rechte Paraguayufer über, marschierten durch den Gran Chaco (eine schwierige Sumpfwildniß), überschritten den Fluß von Neuem und erschienen mit diesen Truppen nun im Rücken des Lopez. Um die Linien von Piquiciri wurde vom 6. bis 27. December 1868 in blutigster Weise gestritten. Die Streitkräfte des Lopez wurden hierbei ganz aufgerieben, er selbst floh mit wenigen Begleitern in das Innere seines Landes, in die Cordilleren. — So hatten nun zwar die Allierten die Armee des Lopez zerschmettert und bald darauf die Hauptstadt Assuncion in Besitz genommen, aber Lopez lebte, und Lopez, die Seele des Krieges, mußte erst selbst fallen, ehe an Frieden zu denken war. Lopez brachte, obgleich entblößt von Hülfsmitteln, im Innern des Landes immer neue Streitkräfte zusammen und setzte den zähen Widerstand während des Jahres 1869 fort, bis er endlich am 1. März 1870 in einem Gefechte am Rio Aquidabani selbst getödtet wurde. Mit seinem Tode war auch der Krieg beendet.

Das Werk ist die vollständigste aller Geschichten über den Krieg mit Paraguay. Die flüssige, anregende Schreibweise macht es zur interessanten Lectüre. Der grausame und romanhafte Held der großen Tragödie, der schauerliche Tyrann Lopez, wird auch in anderen als militärischen Kreisen Interesse erwecken. Auch die Ausstattung des letzten Bandes ist vorzüglich; die beigegebenen Karten sind klar und deutlich. Einen Auszug aus dem Gesammtwerke enthält „das Ausland" in Nr. 37 und 38 von 1875.

Meerheimb, F. v., Oberst, **Carl v. Clausewitz.** Vortrag gehalten in der militair. Gesellschaft zu Berlin. Berlin, 1875. Schneider & Co. (1 Bl., 31 S. gr. 8.) 60 Pf.

(Separatabdr. aus d. Jahrbb. f. die D. Armee u. Marine.)

Für Clausewitz, den classischen Militärschriftsteller, schlagen in der deutschen Armee warme Herzen, und für diese wird es eine Freude sein, den Vortrag durchzugehen. Wir finden in demselben nicht nur die Biographie von Clausewitz aufgezeichnet, sondern auch die allmählige Entstehung seiner unsterblichen Werke, ihre Beurtheilung von den verschiedensten Seiten und ihren Einfluß auf die neuere deutsche Kriegsführung geschildert. — Welche Feuerseele Clausewitz belebte, das möge ein Excerpt einer Denkschrift beweisen, die Clausewitz entworfen hat, als er mit mehreren Gleichgesinnten (Gneisenau 2c.) bei Ausbruch des Krieges von 1812 sein Vaterland verließ und in russische Dienste trat. „Ich glaube und bekenne: daß ein Volk nichts höher zu achten hat, als die Würde und Freiheit seines Daseins; daß die Ehre des Königs und seiner Regierung eins ist mit der Ehre seines Volkes und das einzige Palladium seines Wohles; daß selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum sicher Wurzel schlägt." Die Kriege von 1866 und 1870/71 sind in Clausewitz's Geiste geführt worden, möge derselbe immer in der Armee fortleben!

Grimm, Dr., **Reise-Eindrücke eines russischen Militair-Arztes** während der Expedition nach Chiwa. St. Petersburg, 1874. Röttger. (1 Bl., 48 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Der Verf. nahm als Bevollmächtigter der Gesellschaft für verwundete und kranke Krieger an der Expedition nach Chiwa Theil und befand sich bei dem Kasalinski'schen (in anderen Werken Orenburgisches genannt) Detachement. Er rückte mit demselben in Chiwa ein und kehrte bald nach der Einnahme mit dem Großfürsten Nicolai Konstantinowitsch nach Petersburg zurück. Die Reiseeindrücke, häufig in Form eines Tagebuches gehalten, vervollständigen die zahlreichen über den chiwesischen Krieg erschienenen Werke in mancher Hinsicht und sind wesentlich für Geographen und Ethnologen von Werth. Dem Militär aber zeigt das Werkchen, welcher ungeheure Aufwand an Transportmitteln nöthig ist, und was für Mühen und Sorgen erforderlich sind, um in unbevölkerten, wüsten Landstrichen den Truppen ausreichende Lazarethgegenstände, Medicinal- und Erfrischungsmittel nachzuführen.

Archiv des Vereines f. siebenb. Landeskunde. Hrsg. vom Vereins-Ausschuß. N. F. 12. Bd. 3. Heft. 1875.

Inh.: G. D. Teutsch, Denkrede auf Karl Fuß. — Fr. Kramer, Beiträge zur Geschichte der Stadt Bistritz in den J. 1600—3. — Fd. v. Zieglauer, Geschichte der Freimaurerloge St. Andreas zu den drei Seeblättern in Hermannstadt (1767—90). — Inhaltsverzeichniß zu sämmtl. Bänden.

Forschungen z. deutschen Geschichte. Hrsg. von d. hist. Commission bei d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 16. Bd. 1. Heft.

Inh.: Acht Briefe Melanchthons; mitgeth. von C. Varrentrapp. — Th. F. A. Wichert, Beiträge zur Kritik der Quellen für die Geschichte Kaiser Ludwig's des Baiern. — Kaiserurkunden des Staatsarchivs zu Idstein; mitgeth. von W. M. Becker. — R. Röhricht, die Kreuzzugsbewegung im J. 1217. — Kleinere Mittheilungen. — 16. Plenarversammlung der histor. Commission 2c.

Medicin.

Köhler, Dr. Herm., Prof., **Handbuch der physiologischen Therapeutik und Materia medica.** 1. Hälfte. Göttingen, 1875. Vandenhoeck & Ruprecht. (480 S. gr. 8.) 8 Mk.

Ein wesentlicher Vorzug des Werkes liegt in dem Umstande, daß die Classification der Arzneimittel nach physiologischen Grundsätzen streng und, soweit dieß bei der Schwierigkeit der Verhältnisse möglich, vollständig durchgeführt ist. Der Verf. hält sich an die bereits von Bence Jones aufgestellten vier Hauptgruppen; die erste derselben umfaßt die Mittel, welche die Oxydationsvorgänge im Organismus und den Stoffwechsel unter Zunahme der Ernährung vermehren, die zweite die Mittel, welche diese Vorgänge unter Abnahme der Ernährung erhöhen, die dritte diejenigen, welche die Oxydationsvorgänge im Organismus unter Zunahme der Ernährung herabsetzen, und die letzte die, bei welchen dieß unter Abnahme der Ernährung geschieht. Die erste Classe der Arzneimittel zerfällt in vier Ordnungen, in Mittel, die durch directen Uebergang ins Blut dessen chemische Zusammensetzung verbessern und dessen Functionsfähigkeit erhöhen, in solche, die durch Reizung des vasomotorischen Centrums im Hirn und dadurch bewirkte Blutdrucksteigerung wirken, in solche, die auf das Herznervensystem wirken und die Herzarbeit erhöhen, und in solche, die auf die motorischen Fasern der vasomotorischen Nerven wirken. In der zweiten Classe finden wir die Mittel in zwei Ordnungen gruppiert; in der ersten stehen die Mittel, welche local reizend auf den Darmcanal wirken und denselben zu vermehrter peristaltischer oder antiperistaltischer Bewegung anregen, in der zweiten die, welche in erster Linie die zu secretorischen Drüsen tretenden sensiblen Nerven reizen und dadurch Hypersecretion derselben bedingen; letztere Ordnung zerfällt in zwei Unterabtheilungen: in organodecussorische (Jod, Brom, Chlor) und organodepositorische (Quecksilber, Antimon). Die dritte Classe begreift die sogenannten Sparmittel (Kaffee, Thee, Mató, Coca, Arsen) in sich. Die Mittel der letzten Classe trennen sich in solche, welche die chemische Zusammensetzung des Blutes beeinflussen, indem sie entweder direct die Oxydationsvorgänge im Blute modificieren, oder indirect, indem sie dem Blute oxydationsbefördernde Substanzen entziehen; in solche, die die Thätigkeit des Darmes local vermindern und die Erregbarkeit der sensiblen Nerven der Drüsen desselben herabsetzen; in solche, welche die Herzthätigkeit durch Lähmung der Herznerven herabsetzen; in solche welche die motorischen Fasern der vasomotorischen Nerven paralysieren mit den beiden Unterordnungen der organodecussorischen (Atropin, Hyoxyamin) und organodepositorischen

(Zink, Kupfer, Blei, Wismuth, Silber); in solche, welche die Hirnfunction herabsetzen, und endlich in solche, welche die peripheren motorischen Nerven paralysieren. — Im Uebrigen zeichnet sich die Arbeit durch großen Fleiß, Vollständigkeit und eine umfassende Kenntniß der Literatur aus. Der vorliegende Band behandelt die erste Classe der Arzneimittel und von der zweiten die Abführmittel bis zur Senna. Die Darstellung ist durchgehends übersichtlich, die Anordnung des Druckes dem entsprechend, die Ausstattung ganz zufriedenstellend. — An einzelnen Stellen hätte der Verf. sich gewissen Angaben gegenüber zweifelhafter halten sollen. Um nur ein Beispiel anzuführen, citieren wir eine Stelle aus der Besprechung des Sauerstoffes. „Geht aus Obigem die Bedeutung des Sauerstoffes als indirecter und des erregten Sauerstoffes als directer Nährstoff der Gewebe für die thierische Oekonomie hervor, so wird sein Interesse in physiologischer und pathologischer Hinsicht noch wesentlich größer erscheinen müssen, wenn wir hier im Voraus der Thatsache gedenken, daß das Ozon kleinste Organismen, Fäulnißerreger, Contagien zerstört, und wir uns dasselbe hiernach als den Reiniger oder das Desinfectionsmittel nicht nur für die atmosphärische Luft (Cholera- und Pestepidemien erlöschen nach Auftreten von Gewittern) und Wasser, sondern auch für das im Körper kreisende Blut zu denken haben."

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie bearb. von Prof. Geigel, Dr. Hirt u. A., herausgeg. von Prof. Dr. H. v. Ziemssen. 12. Bd.: Krankheiten des Nervensystems II. 1. Hälfte von Prof. Wilh. Erb. Leipzig, 1874. Vogel. (XI, 554 S. gr. 8.) 10 Mk. 50 Pf.

Die Darstellung der Krankheiten der peripherisch-cerebrospinalen Nerven von Erb gehört zu den besten des im Ganzen trefflichen Ziemssen'schen Handbuches. Der Verf. befleißigt sich der größten Objectivität, geht namentlich den Hypothesen, zu denen so viele Veranlassung, sorgfältig aus dem Wege, er schildert lebendig, klar und dabei doch kurz, beschränkt sich auf das Hervorheben des Thatsächlichen und läßt die eigene reiche Erfahrung in jedem Capitel erkennen. — Den praktischen Bedürfnissen entsprechend trennt der Verf. die functionellen Erkrankungen von den anatomischen. Der Therapie hat der Verf. ganz besondere Sorgfalt angedeihen lassen.

Stieda, Wilh., das Sexualverhältniss der Geborenen. Eine statistische Studie. Strassburg, 1875. Schultz u. Cie. (2 Bll., 64 S. gr. 8.) 2 Mk. 25 Pf.

A. u. d. T.: **Statistische Mittheilungen über Elsass-Lothringen.** Hrsg. von dem statist. Bureau des Kaiserl. Oberpräsidiums in Strassburg. 5. Heft.

Die Arbeit ist im statistischen Seminar des Prof. Lexis in Straßburg begonnen und später mit Hülfe des Vorstandes des statistischen Bureaus für Elsaß-Lothringen, des Regierungsrathes Metz, weitergeführt worden. Die Untersuchungen bezwecken, den vielfach behaupteten Einfluß des Alters der Eheleute auf das Geschlecht der aus der Ehe hervorgegangenen Kinder nachzuweisen. Es sind die Geburten der Jahre 1872 und 1873 von Elsaß-Lothringen zu Grunde gelegt, die 100,590 Fälle umfassen, welche benutzt werden konnten und ein Sexualverhältniß von 106.27 darboten. Aus den Erörterungen geht als Endresultat hervor, daß das Alter der Eltern weder in absoluter, noch in relativer Hinsicht von Einfluß auf das Geschlecht der Kinder ist. Weiter untersucht der Verf. die Behauptung von Goehlert, daß die Sexualproportion um so kleiner werde, je größer die eheliche Fruchtbarkeit sei, eine Ansicht, die er gleichfalls nicht zu bestätigen vermag. Zuletzt prüft er das Sexualverhältniß bei den Erstgeburten und zeigt, daß dasselbe hier sogar ein etwas günstigeres ist, nämlich 106.8 beträgt. — Die Schrift zeugt von Fleiß, richtigem Verständniß und vorsichtigem Urtheil.

Albrecht v. Graefe's Archiv für Ophthalmologie. Hrsg. von F. Arlt, F. C. Donders u. Th. Leber. 21. Bd. 3. Abth. 1875.

Inh.: H. Heinlein, zur makroskop. Anatomie der Thränenröhrchen. — H. Schmidt-Rimpler, die Macula lutea. — J. Samelsohn, eine vasomotor. Neurose des Ciliarkörpers. — F. C. Donders, die correspond. Netzhautmeridiane u. die symmetr. Rollbewegungen. — Schneller, Studien über das Blickfeld. — Gudden, über die Kreuzung der Nervenfasern im Chiasma nervorum opticorum. — Th. Leber, üb. die Erkrankungen des Auges bei Diabetes mellitus.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von S. Stricker. 4. Heft. 1875.

Inh.: M. Kassowitz, die Vererbung der Syphilis.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 20. Jahrg. 10. Hft. 1875.

Inh.: H. Rohlfs, Beobachtungen über die Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit, nebst krit. Bemerkungen. — W. Kovatsch, üb. die Anwendung des Chloralhydrats im frühen Kindesalter. — Therapeutische Analekten; Literatur.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 49—52. 1875.

Inh.: J. Hirschberg, Trichinen im Auge? — A. Fischer, zur antipyret. Wirkung der Salicylsäure u. des salicyls. Natron. — Edlefsen, üb. das Auftreten von Husten in Folge von tiefen Athemzügen u. üb. einige Erscheinungen des Kehlkopfcatarrhs. — Analekten; Casuistik; Kritik; Bibliographie &c.

Archiv f. experiment. Pathologie u. Pharmakologie. Hrsg. von Edw. Klebs, B. Naunyn u. O. Schmiedeberg. 5. Bd. 1-2. (Doppel-) Heft. 1875.

Inh.: Heubach, Beiträge zur Pharmakodynamik des Chinins; Binz, literar. Notizen dazu. — Mayer u. Friedrich, über einige physiol. Wirkungen des Amylnitrit. — Högyes, experimentelle Beiträge über den Verlauf der Athmungsbewegungen während der Erstickung. — Binz, üb. einige Wirkungen ätherischer Oele. — Kossel, zur Kenntniß der Arsenwirkungen. — Przybyszewski, einige Versuche über die äußerliche Wirkung des Saponins.

Der Irrenfreund. Redd.: Fr. Koster u. Brosius. 17. Jahrg. Nr. 10. 1875.

Inh.: Der Fall Sandon. — Hephata. — Statistik der Selbstmorde in St. Petersburg.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Lange, L., de patrum auctoritate comment. (Leipziger Universitätsprogramm.) Leipzig, 1875. (39 S. 4.)

Der Verfasser, in seinen römischen Alterthümern bisher die Ansicht Niebuhr's, Becker's und Schwegler's vertretend, daß die patrum auctoritas die in Form einer lex curiata ausgesprochene Bestätigung der von den Centuriatcomitien beschlossenen leges wie vollzogenen Wahlen sei, nimmt in der obigen Schrift eine Revision dieser Lehre vor, veranlaßt durch ein zwiefaches Bedenken, einmal daß zwischen patrum auctoritas und lex curiata de imperio eine Verschiedenheit obwaltet, die gleichwohl bei jener Auffassung nicht zur Geltung kommt, und sodann, daß mit derselben gewisse Quellenaussprüche nicht völlig harmonieren. Und diese Revision nun führt den Verfasser zu neuen Ergebnissen, welche in den beiden Sätzen gipfeln: rücksichtlich der patrum auctoritas sind unter patres zu verstehen die patres familias gentium patriciarum (S. 6), unter auctoritas dagegen eine in den populi concilia ausgesprochene Bestätigung von Wahlen wie Gesetzen der obbezeichneten Beschaffenheit (S. 37).

Zunächst nun diese letztere Position erregt jedoch ein Bedenken gegenüber der Thatsache, daß die Quellen als legislative Organe nur eine einzige Gattung von Volksversammlungen bekunden: die comitia; denn dießfalls lassen sich nicht Curiatconcilien als coordinierte Gattung legislativer Volksversammlungen neben die Curiatcomitien stellen, um so weniger, als auch die überlieferte staatsrechtliche Verwendung an sich des Wortes concilium solches nicht rechtfertigen würde (Becker, Alterth. II, 1 A. 693). Wollte man dagegen unter jenen Curiatconcilien wahre Curiatcomitien verstehen, wozu ja auch Liv. VI, 41, 9: curiatis comitiis patres auctores fiant nöthigen würde, so ergeben sich dießfalls wieder

zwiefache Curiatcomitien: theils solche, in denen nur die patres familias gentium patriciarum stimmten, theils solche, in denen ein noch weiterer Kreis von Theilnehmern stimmte; und auch dieß tritt wieder den Quellen entgegen, welche von einer Zwiefältigkeit jener Comitien, abgesehen von den calata, nichts wissen, vielmehr immer nur von Curiatcomitien schlechthin und nur als von einer einheitlichen und uniformen Institution sprechen.

Dagegen von jenen beiden Bedenken, welche die Untersuchung des Verf.'s angeregt haben, erledigt sich das erstere ohne Weiteres, sobald man, und dieß zwar in Harmonie mit den Quellen, anerkennt, daß von allem Anfange, d. h. von Einsetzung der Centuriatcomitien an, eine Verschiedenheit obwaltete zwischen der patrum auctoritas als einer lex de auctoritate interponenda und zwischen der lex de imperio, als einem nachfolgenden Gesetze, wodurch dem durch die erstere lex bereits bestätigten Magistrate noch besonders das imperium ertheilt ward, so daß demnach jene erstere lex Stellvertreter des auf die Centurien übergegangenen Gesetzgebungs- wie Wahlrechtes war, die letztere lex dagegen ihre uralte Stellung bewahrt hatte. Was dagegen das zweite jener Bedenken betrifft, so beruht dieß auf Liv. VI, 41, 9: nec curiatis, nec centuriatis comitiis patres auctores fiant, und auf Cic. p. dom. 14, 38: auctores centuriatorum et curiatorum comitiorum. Und wiederum fällt jedes Bedenken hinweg, sobald man in dem auctores esse eine breviloquente Doppelsinnigkeit anerkennt; denn während darunter bezüglich der centuriata comitia die patrum auctoritas zu verstehen ist, so ist dasselbe bezüglich der curiata comitia in dem Sinne aufzufassen, daß damit entweder auf die ausschließliche Theilnahme der Patricier an denselben oder aber darauf hingewiesen wird, wie durch die patrum auctoritas die Patricier für die nachfolgende lex de imperio gleichfalls „auctores" werden. Die Berechtigung an sich aber zur Voraussetzung solchen freieren Sprachgebrauches ergiebt z. B. Liv. VII, 17, 9: sine auctoritate patrum triumphavit, woselbst patrum auctoritas untechnisch zur Bezeichnung des Sen. Cons. verwendet wird. Im Uebrigen verbleibt für Cic. cit. unter allen Umständen eine erhebliche sachliche Schwierigkeit; denn da die von F. A. Wolf ausgesprochene und von Becker, a. O. II, 1, S. 320 adoptierte Ansicht unzulässig ist, es enthalte jene Passage nur eine declamatorische Phrase, so fragt sich, wo denn die in Folge der lex Publilia von 415 und lex Mænia von 467 abgekommene auctoritas zu Cicero's Zeit noch zu suchen sei. Indeß sind die sullanischen Reformen noch bei Weitem nicht genügend erhellt.

Was sodann die erste Position des Verf.'s betrifft, die patres seien die patres familias gentium patriciarum (s. namentlich S. 33. 35), so bietet diese ganz treffende Wahrnehmung eine Unterstützung der bereits von Hüllmann, Grundverf. 19 und Puchta, Inst. § 41 c aufgestellten, vom Verf. selbst aber S. 36 a. E. verworfenen Annahme, daß nur die patres, nicht aber auch die filiifamilias zur Theilnahme an den zu allen Zeiten rein patricischen Curiatcomitien berechtigt waren, eine Annahme, welche allein auch in Harmonie steht mit der ältesten römischen Familienordnung und der darin dem Haussohne angewiesenen Stellung. Denn erst die Centuriatcomitialverfassung verlieh dem letzteren politische Mündigkeit.

Der Weg endlich, auf welchem der Verf. seine Ergebnisse gewinnt, ist der, daß derselbe das bezügliche Quellenmaterial je nach den verschiedenen Autoren gruppiert und erörtert; und in Bezug hierauf ist unabhängig von der Stellung, welche man dem Gesammtergebnisse des Verf.'s gegenüber einnimmt, anzuerkennen die Correctheit solcher Methode, die Reichhaltigkeit des herbeigezogenen Quellenmateriales, die eindringende und klare, besonnene und von subjectivem Construieren sich fern haltende Auffassung und Deduction, der Reichthum endlich der gebotenen sachlichen Details, insgesammt Momente, welche der Arbeit des Verf.'s eine hervorragende wie bleibende Stellung in der Literatur über das obige Thema sichern. M. V.

Esmarch, Dr. Karl, Prof., **Pandekten-Exegeticum.** Auswahl von Pandektenstellen zum Gebrauch bei exegetischen Uebungen auf juristischen Seminarien. Prag, 1876. Dominicus. (XII, 48 S. 8.) 1 Mk.

Der Herausgeber schickt seiner kleinen Sammlung einige Worte „zur Orientierung über Zweck und Aufgabe" voran. Aufgabe der Universität ist es, für die mit Recht beseitigte einseitige exegetische Lehrmethode einen Ersatz zu bieten durch praktische Uebungen in der juristischen Exegese. Dieser Verpflichtung sind vorzugsweise die sogenannten Seminarien zu entsprechen im Stande. Für den möglichst gedeihlichen Erfolg dieser Seminarübungen kommt es nicht zum geringsten Theile auf eine rationelle Auswahl der Interpretationsobjecte an. Zu diesem Zwecke hat der Herausgeber eine Anzahl von Pandektenfragmenten zusammengestellt, die ihm besonders geeignet zu sein scheinen, zunächst für die von ihm selbst geleitete seminaristische Abtheilung. Durch die Veröffentlichung derselben glaubt nun der Verf. möglicherweise auch in ähnlicher Lage befindlichen Collegen zur Erleichterung ihrer Aufgabe einen nicht unvollkommenen Beitrag zu leisten, und gewiß mit Grund. Ref. selbst hat in einem vorläufig erst privatim eingerichteten juristischen Seminar die vorliegende Sammlung sofort nach ihrem Erscheinen zu Grunde gelegt und kann daher die zweckmäßige Auswahl des Verf.'s bestens bestätigen. Die zusammengestellten Fragmente gehören zwar nicht immer zu den schwierigsten und verzwicktesten, aber wohl zu den interessantesten und discutabelsten der Pandekten. Die Einrichtung der Sammlung ist die folgende: Unter 50 Rubriken finden sich Pandekten-Stellen, regelmäßig eine in jeder Rubrik, zusammengestellt. An den Text, der nach der Mommsen'schen Ausgabe gegeben ist, schließen sich an Fingerzeige gewöhnlich in Frageform, welche dem Anfänger die Lösung der Aufgabe erleichtern sollen. Literaturnachweise fehlen und sind auch wohl überflüssig bei der Bekanntheit der fraglichen Stellen. Unzweifelhaft eignet sich daher dieses Schriftchen für den Docenten und zwar auch zum Gebrauche bei den Uebungen selbst; denn dafür kommt in Betracht, daß er die Texte in einer leicht transportablen Form besitzt. Bei dem Gebrauche für die Studierenden liegt die freilich vermeidliche Gefahr vor, daß aus dem Breviar, wie so häufig, ein Gesetzbuch mit exclusiver Geltung wird. Der Herausgeber hat darum sehr recht gethan, wenn er den Studierenden durch Verweisung auf Parallelstellen zum Gebrauche der Pandektensammlung selbst veranlaßt.

C.

Holtschmidt, C. F., **zur Reform des Actien-Gesetzes.** Berlin, 1875. Springer. (31 S. gr. 8.) 60 Pf.

Die Reformvorschläge dieses sehr knapp abgefaßten Schriftchens können größtentheils keinen Anspruch auf Orginalität erheben. Wiener, Behrend, Hecht, Gareis, v. Strombeck und Andere, auch der Verein für Socialpolitik haben bereits Aehnliches, vielfach sogar dasselbe zur Revision des Actiengesellschaftsrechtes vorgeschlagen; immerhin aber ist die vorliegende Broschüre lesenswerth. Der Verf. vertritt die sog. Prospecttheorie, die strenge Haftung der Gründer, Vorstandsmitglieder und Aufsichtsrathes; dem letzteren giebt er, originell, einen permanent den Vorstand überwachenden Inspector bei. Die Wahl in den Aufsichtsrath und die Theilnahme an der Generalversammlung wird nach Holtschmidt's Vorschlägen mehr beschränkt, als unseres Erachtens nothwendig und angemessen ist. Tieferes Eingehen ins Detail der Reformen und jegliche Berücksichtigung der doch so massenhaft vorhandenen und größtentheils höchst verdienstvollen Literatur der behandelten Reformfrage hält der Verfasser, wie es scheint, für überflüssig, unserer Ansicht nach mit Unrecht.

**

Heinze, Dr. Rud., Prof., strafprozessuale Erörterungen. Beitrag zur Kritik der dem Reichstag vorliegenden Entwürfe einer Strafprozeßordnung u. eines Gerichtsverfassungsgesetzes. Stuttgart, 1875. Enke. (126 S. gr. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

Man hat in neuerer Zeit wiederholt dem Entwurfe der Strafproceßordnung, und noch mehr den Beschlüssen der Reichstagscommission und den über letztere noch hinausgehenden Vorschlägen Gneist's den Vorwurf gemacht, daß diese systematisch darauf ausgehen, die Lage des Angeschuldigten so angenehm und behaglich als möglich zu gestalten, die Stellung des Richters aber und des Staatsanwaltes durch Beschränkung und Verdächtigung immer tiefer herabzudrücken. Man übersieht dabei jedoch, daß, nachdem bisher die processuale Lage des Angeschuldigten eine den Ansprüchen einer gerechten und zugleich humanen Rechtspflege nicht genügende gewesen, bei der bevorstehenden Neugestaltung der Behörden und des Strafverfahrens der naturnothwendige Rückschlag nicht ausbleiben kann. Es ist deßhalb gewiß nicht zu unterschätzen, daß nunmehr auch Heinze, der unter den Kennern des Strafproceßrechtes in erster Reihe steht, sich hier in Betreff der processualen Seite der Justizvorlagen auf die Seite Gneist's und seiner weitgehenden Vorschläge stellt. Auch Heinze vermag die Bestimmungen des Entwurfes der Str.Pr.O. nicht für richtig und genügend anzuerkennen: soviel die processuale Stellung des Staatsanwaltes (S. 6 ff.) und den Ausschluß der subsidiären Popularklage (S. 11 ff.) anlangt, wenn schon hier unter Vorschlägen zu Beschränkung des Rechtes, welche unausführbar erscheinen; die Parteirechte des Angeschuldigten, namentlich im Falle der Verhaftung, findet er ungenügend gewahrt (S. 18 ff.), das eingehende Verhör des Angeklagten will er beibehalten, aber, und gewiß mit Recht, der Beweisaufnahme nachgesetzt wissen (S. 30), die Nothwendigkeit der Voruntersuchung hält er aufrecht (S. 35) und befürwortet die Mündlichkeit derselben, jedoch nur für Juryfälle (S. 42), sowie die facultative Oeffentlichkeit (S. 45).

In allen diesen Fragen sehen wir den Verf. in Uebereinstimmung mit Gneist, wenn schon nur bedingungsweise, sowie unter anderer Motivierung und mit Beibringung eigener werthvoller Bemerkungen die Bestimmungen des Entwurfes als unzureichend und die Lage des Angeschuldigten nicht zur Genüge sichernd bekämpfen. Diese Gleichheit der Ansichten erstreckt sich jedoch nur auf das processuale Gebiet; in Betreff der organischen Fragen dagegen, der hierarchischen Stellung des Staatsanwaltes (S. 3 ff.) und der Gestaltung oder Umgestaltung des Geschworenengerichtes, welcher ein großer Theil der Schrift gewidmet ist (S. 59—104), nimmt Heinze eine Sonderstellung ein. Sie ist erklärlich aus des Verf.'s früheren Arbeiten auf diesem Gebiete und declariert sich in folgenden Vorschlägen. Für die Zusammensetzung der Jury befürwortet Heinze das Princip der Gruppenbildung, durchgeführt durch alle Listen hindurch bis zur Ablehnung in der Hauptverhandlung (S. 64 ff.); bei Feststellung der sachlichen Zuständigkeit der Geschworenen sollen diejenigen Delicte ausgeschieden werden, zu deren Aburtheilung ihnen die nöthige Anschauung und Erfahrung mangelt, namentlich alle gewohnheits- oder gewerbmäßig verübten Delicte jugendlicher und taubstummer Personen, Delicte der Bescholtenen, die in § 173. 174. 176. 177 und 179 des Strafgesetzbuches bedrohten, sowie Delicte gegen fremde Staaten und Amtsverbrechen (S. 77 ff.). Als Ersatz für diese, im Verhältnisse zum bisherigen, und wesentlich auch im Entwurfe beibehaltenen Rechte sehr erhebliche Einschränkung der sachlichen Zuständigkeit der Schwurgerichte sollen denselben nach der Ansicht Heinze's zugewiesen werden: die Preßvergehen (wiewohl Verf. bei diesem Punkte nicht recht mit der Sprache herausgeht), die Entscheidung über Ehrlosigkeit der Gesinnung nach § 20 Str.G.B., über Nothwehr und Exceß der Nothwehr (S. 83 ff.), jedoch unter Reduction der Geschworenenbank oder Ersetzung derselben durch 5 den Strafkammern beizugebende Schöffen; endlich, und das ist die Hauptsache, soll eine äußere und innere Verbindung der Jury mit dem Gerichtshofe hergestellt werden dadurch, daß einmal den Geschworenen für ihre Berathung ein Mitglied des Gerichtshofes excl. des Vorsitzenden, mit berathender Stimme beigegeben, andererseits den Geschworenen bei Ausmessung der Strafe ebenfalls eine berathende Stimme zugestanden wird (S. 89 ff., 100 ff).

Mit diesen Vorschlägen steht nun aber Heinze dem Schwurgerichte ferner und dem modernen Schöffengerichte näher, als er zugeben will; schon der ersterwähnte Vorschlag enthält den Keim der Zerstörung, denn unsere Anschauungen würden eine Scheidung der Geschworenen in solche erster und zweiter Classe nicht vertragen, und eine Verbindung beider Classen dürfte keine gedeihliche Wirksamkeit erwarten lassen; die weiteren Vorschläge aber erschüttern direct das Fundament des Schwurgerichtes; sobald man an Stelle der scharfen Abgrenzung der den Geschworenen und dem Gerichtshofe zufallenden Arbeitsgebiete eine gemeinschaftliche Thätigkeit setzt, verzichtet man auf den Hauptvorzug des Schwurgerichtes, und die directe, unmittelbare Betheiligung der Staatsgewalt an der Beantwortung der Schuldfrage führt nothwendig, wie bei dem Schöffengerichte, zur geistigen Ueberwältigung des bürgerlichen Elementes. Hier wie dort würden wir das Letztere preisgegeben sehen der Wirkung eines im Geheimen arbeitenden, rücksichtlich des Umfanges und des Erfolges der Thätigkeit völlig uncontrolierbaren Einflusses, hier wie dort hört das Bewußtsein der strengen Verantwortlichkeit für die gefaßten Beschlüsse auf, ein sicherer Pfadfinder zu sein, hier wie dort wird die Folge ein Schwinden des allgemeinen Vertrauens zu Rechtssprüchen sein, die nicht mehr mit voller Selbständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen Organe gefunden werden. Wenn aber Heinze als Entschädigung für die den Geschworenen octroyierte Bevormundung durch ein Mitglied des Gerichtshofes denselben andererseits eine Betheiligung bei Ausmessung der gesetzlichen Strafe zuwenden will, so muß diese Proposition als ein Fehlgriff bezeichnet werden. Gerade in Betreff der Erkenntniß und Beurtheilung der Criminalstrafen nach ihrer Natur und Wirkung, nach ihrer absoluten und relativen Schwere darf behauptet werden, daß die Wissenschaft der Gesetzgebung, und die Gesetzgebung dem Volksbewußtsein vorangegangen ist. Diese Thatsache tritt fast in jedem Gerichtssaale zu Tage und spricht für Gneist, gegen Heinze. Der Richter, welcher bei Ausmessung der Strafe für den einzelnen Fall das Gesetz anwendet und auf die Mahnungen der Wissenschaft hört, ist in dieser Beziehung der Volksmeinung um zwei Schritte voraus, seine Beeinflussung durch das bürgerliche Element würde also im besten Falle zu fortwährenden, das gute Einvernehmen schließlich gefährdenden Reibungen, andernfalls zu einem entschiedenen Rückschritte führen. W.

Stein, Lorenz v., Gegenwart und Zukunft der Rechts- u. Staatswissenschaft Deutschlands. Stuttgart, 1876. Cotta. (X, 339 S. gr. 8.) 6 Mk. 50 Pf.

Der Verf. ist sowohl mit der deutschen Rechtswissenschaft im Allgemeinen als auch mit den Einrichtungen der juristischen Facultäten, dem juristischen Lehrplane und dem Prüfungswesen in Deutschland höchst unzufrieden. Er verlangt eine größere Berücksichtigung des öffentlichen Rechtes und aller derjenigen Wissenschaften, welche er unter dem Namen Staatswissenschaften zusammenzufassen beliebt. Am Ende des Buches stellt er einen Entwurf für die Reorganisation der Universitäten und für die Einrichtung der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät auf, demzufolge diese Facultät in Zukunft aus vier Collegien bestehen soll. Das erste soll die allgemeinen Staatswissenschaften lehren, oder nach dem Ausdrucke des Verf.'s „die allgemeinen Kräfte, welche das Leben der Gemeinschaft ordnen und beherrschen",

wohin er auch die Rechtsphilosophie zählt; das zweite Collegium soll sich der Rechtswissenschaft widmen, das dritte Collegium hat die Verwaltungslehre oder „eigentlichen“ Staatswissenschaften zur Aufgabe, das vierte endlich technische Fächer, Technologie, Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Gewerbe und Industrie, Handel, wofür der Verf. den Ausdruck „Gebiet der Hochschulen“ verwendet. Da glücklicherweise die Wahrscheinlichkeit außerordentlich gering ist, daß die juristischen Facultäten die vom Verf. ausgedachte Mißgestalt jemals erhalten werden, so kann man diese Phantasien auf sich beruhen lassen. Den Hauptinhalt des Buches bildet aber eine Kritik der Rechtswissenschaft und eine Darlegung, wie dieselbe zu reformiren sei. Diesen Ausführungen liegt der sehr richtige Gedanke zu Grunde, daß die Kenntniß der formalen Rechtsbegriffe allein nicht genügen kann, daß vielmehr für die wissenschaftliche Erkenntniß des Rechtes auch eine Kenntniß der Lebensverhältnisse, der gesellschaftlichen Zustände, der wirthschaftlichen Bedürfnisse erforderlich sei. Dieser Gedanke ist nun keineswegs neu; er ist im Gegentheil höchst trivial und, wenn er einfach und schlicht ausgedrückt wird, ein Gemeinplatz. Der Verf. hat ihm aber den Anstrich einer großen Entdeckung durch zwei Hülfsmittel zu geben gewußt. Das eine besteht darin, daß der Verf. die Miene annimmt, als fehle diese Erkenntniß der ganzen bisherigen Rechtswissenschaft. Er stellt die juristische Dogmatik so dar, als wäre sie reine Buchstabeninterpretation des Corpus juris und verrotteter und veralteter Particularrechte, und die Rechtsgeschichte, als wäre sie eine sinnlose Antiquitätenkrämerei; er ergeht sich deßhalb in zahlreichen Schmähungen auf die Romanisten und Germanisten, und gelegentlich werden Savigny und Ihering wegen ihrer geistlosen Auffassung des römischen Rechtes und Eichhorn und Roth wegen ihres mangelnden Verständnisses des deutschen Rechtes abgekanzelt. Wer die neuere Literatur des Privatrechtes und der Rechtsgeschichte auch nur einigermaßen kennt, wird über die komischen Windmühlenkämpfe des staatswissenschaftlichen Ritters in heiteres Erstaunen versetzt werden; aber das Buch ist vermuthlich nicht bestimmt für diejenigen, welche die Rechtswissenschaft kennen. Das andere Hülfsmittel besteht darin, daß der Verf. seinen Gedanken mit dem Qualm und Dunst Hegel'scher Dialektik umgiebt. Dadurch wird es möglich, den so einfachen Gedanken auf 300 Seiten breit zu quetschen und die Armseligkeit des Inhaltes durch einen ermüdenden Schwulst und Bombast zu verhüllen. Diese Eigenthümlichkeit des Verf.'s ist ja aus der bändereichen Verwaltungslehre desselben in den weitesten Kreisen bekannt. Der unerläßlichen Dreigliederung der Dialektik entsprechend, entwickelt der Verf. folgendes System. Die Rechtsbegriffe an sich seien ewig und unabänderlich, sie seien aus der Natur des Menschen und der Menschengemeinschaft herzuleiten und zu entwickeln, eine Aufgabe, welche der Rechtsphilosophie obliegt. Die Lebensverhältnisse dagegen seien dem stetigen Wechsel unterworfen und in jeder Culturstufe andere; ihre Erforschung, Erkenntniß und wissenschaftliche Darstellung falle der Staatswissenschaft zu. Die Vereinigung beider, nämlich die Anwendung der (philosophischen) Rechtsbegriffe auf die (durch die Staatswissenschaft ermittelten) Lebensverhältnisse sei die Rechtswissenschaft im wahren Sinne, während die zusammenhängende und vollständige Kenntniß des positiven Rechtes und seiner historischen Entwicklung bloße Rechtskunde sei. Wäre dieß richtig, so wäre die nothwendige Folge, daß jedes philosophische System und jede Methode der Behandlung der Staatswissenschaften zu einer eigenthümlichen Rechtswissenschaft führen müßte, da die Rechtswissenschaft ja nur die Combination jener beiden wäre. Rechtsgeschichte künftighin auf Grund historischer Zeugnisse, nach Rechtsquellen und Urkunden studieren und darstellen zu wollen, wäre eitle Thorheit und nur für die bornierten Romanisten und Germanisten gut, denen es um das Bischen Rechtskunde zu thun sei; der „wissenschaftliche“ Jurist dagegen nimmt die Begriffe derjenigen Philosophie, der er sich verschrieben, und die Begriffe derjenigen staatswissenschaftlichen Theorie, die gerade in Mode oder ihm bekannt ist, und construiert daraus a priori die ganze Rechtsgeschichte, und in derselben Weise „entwickelt“ er das Privatrecht und öffentliche Recht. Jedes Studium des Corpus juris civilis oder canonici, der leges barbarorum, des Sachsenspiegels oder der neueren Gesetzgebungsarbeiten kann da nur verwirren und von der Höhe der Rechtswissenschaft hinabführen in die dunklen Irrwege der Rechtskunde. Je größer die Rechtsunkunde, desto reiner die Rechtswissenschaft. Der Verf. giebt sogleich in seinem Buche eine umfangreiche Probe. Er unterscheidet drei Arten, wie die menschliche Gemeinschaft geordnet sein kann: die Geschlechterordnung, die ständische Ordnung, die staatsbürgerliche Ordnung. Auf diese drei Ordnungen braucht man nur die (Hegel'sche) Rechtsphilosophie anzuwenden, und siehe da: man hat die ganze Rechtsgeschichte sowohl bei Griechen und Römern, als auch bei Franzosen und Engländern, bei Franken und Sachsen fix und fertig. Die alte Zeit und das alte Recht ist bei Griechen und Römern sowie bei den Germanen das Recht der Geschlechterordnung, und es ist dem Verf. etwas leichtes, daraus ebenso den Begriff des quiritarischen Eigenthumes, der legis actiones und der formellen Rechtsgeschäfte des alten jus civile als auch die Verfassung des altgermanischen Staates und sogar die Formelsammlung von Markulf (!) zu construieren. Die mittlere Periode der Römerzeit und das Mittelalter im gewöhnlichen Sinne ist die Verwirklichung der ständischen Ordnung. Damit ist die ganze Rechtsgeschichte des Mittelalters „wissenschaftlich erfaßt“; freilich wie man auf diesem Wege dazu kommen sollte, einen einzigen wirklichen Rechtssatz des Lehnrechtes oder mittelalterlichen Pfandrechtes, ehelichen Güterrechtes oder Obligationsrechtes u. s. w. zu erkennen, das ist schwer einzusehen. Aber diese Sätze entnimmt man einfach der „Rechtskunde“ und erhebt sie zu „wissenschaftlicher Erkenntniß“, indem man sie mit der Brühe speculativer Dialektik übergießt. Das Eindringen der „staatsbürgerlichen Ordnung“ an Stelle der ständischen Ordnung ist nach der Meinung des Verf.'s in den Pandekten Justinian's veranschaulicht und durch die Pandektenjuristen verwirklicht worden, und die Reception des römischen Rechtes am Ende des Mittelalters bedeute ebenfalls die Einführung der staatsbürgerlichen Gesellschaftsordnung an Stelle der ständischen. Was bedarf es da weiter quellenmäßiger Forschungen über die Receptionsgeschichte?

In derselben Weise entwickelt der Verf. das Rechtssystem der drei Gesellschaftsordnungen, indem er die positiven Rechtsbegriffe aus irgend einer Encyklopädie oder aus der Erinnerung an irgend ein veraltetes Collegienheft entnimmt, gewöhnlich sie halb verstehend oder ganz mißverstehend, und sie mit speculativer Philosophie in ein „System“ bringt. Wir müssen es uns versagen, hier auch nur annähernd angeben zu wollen, wie zahlreiche Irrthümer über das alte und über das mittelalterliche Recht der Verf. auf verhältnißmäßig kurzem Raume zu bekunden gewußt hat und wie er die Gelegenheit benutzt hat, zu zeigen, wie man auch an die Stelle der quellenmäßigen und der Wahrheit nachforschenden Behandlung der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes haltlose Speculationen setzen kann; denn es scheint uns wichtiger, noch etwas näher das Recht der staatsbürgerlichen Gesellschaft, wie es der Verf. construiert, zu besprechen. Das „bürgerliche Recht“ der „staatsbürgerlichen Gesellschaft“ zerlegt er wieder — wie sich von selbst versteht — in drei Gebiete, nämlich Privatrecht, Handelsrecht und Gesellschaftsrecht; das Privatrecht beruht nach v. Stein einzig und allein auf dem Einzelwillen; „ihm ist daher die Persönlichkeit nur noch Person, das Eigenthum ist nur nach ein Gut“. Das Handelsrecht dagegen beruht auf der „Bildung des Capitals“; „hier löst sich daher der Werth und das Werthleben (!) von dem einzelnen Gute

los", an die Stelle der Person tritt die „Handelspersönlichkeit". Die Verbindung von Einheit (Person) und Capitalbildung ergiebt von selbst das dritte Gebiet, das Recht der Gesellschaft. Diese Speculation wird nun im Einzelnen durchgeführt, und da bisher noch kein vernünftiger Jurist und kein Gesetzgeber auf den Einfall gerathen ist, das Rechtssystem in der angegebenen Art aus Rand und Band zu bringen, so ergeht es der bisherigen Wissenschaft wieder sehr schlecht, und es wird z. B. S. 234 Ihering vorgeworfen, „wie gänzlich unhistorisch er sich mit seinen Abstractionen über den Besitz in Gebiete verliert, die er nicht beherrscht". In einem schauderhaften Zustande befindet sich nach der Versicherung des Verf.'s das Handelsrecht; „es gilt als eine Art Nebenfach"; „es hat keine Zeit und Kraft gefunden, sich über sein eigenes Gebiet zu erheben"; „es hat sich von seinem, im Grunde doch nur recipierten Handelsgesetzbuche nicht losmachen können; es getraut sich noch nicht recht zu erklären, daß dieses Gesetzbuch sich zum Handelsrechte etwa verhält, wie das Breviarium zu den Pandekten; es versteht noch nicht, sich die Frage nach dem Verhältnisse des Handelsrechtes z. B. zur Gewerbeordnung, zum Seerecht, zum Versicherungswesen, zum Privatrecht und zum Verwaltungsrecht auch nur vorzulegen, geschweige denn zu beantworten; es hat die höhere Weihe der Rechtsphilosophie noch gar nicht entbehrt; kurz es ist eine bereits großartig ausgebildete Rechtslehre, aber es ist noch keine Rechtswissenschaft geworden". Der Verf. besorgt nun in aller Schnelligkeit das Geschäft, aus dieser Rechtslehre eine echte Rechtswissenschaft zu machen, indem er zu der abgedroschensten Phrase greift, die es in der ganzen Literatur des Handelsrechtes giebt, nämlich daß „der Werth die eigentliche Sache und die Sache nur durch ihren Werth Gegenstand der Arbeit ist". Dieser Werth soll angeblich seinen eigenen Besitz, seinen eigenen Gebrauch, sein eigenes Pfand, sein eigenes Eigenthumsrecht, sein eigenthümliches Vertrags- und Forderungsrecht hervorbringen. Entsprechend dem Capital und der Arbeit unterscheidet der Verf. ferner das eigentliche Handelsrecht (Rechtssystem des Verkehrswerthes) und das Arbeitsrecht, und unter diesen beiden Rubriken wirbelt er eine Anzahl von Rechtsinstituten durcheinander wie ein Sturmwind einen Haufen Kehricht. Während er dem Handelsrechte wiederholt den Vorwurf macht, daß dasselbe zu wenig umfasse, erspart er ihm auch den entgegengesetzten nicht; er ist nämlich sehr ungehalten darüber, „daß die Hälfte des positiven Rechtes der Gesellschaften nach französischem Muster in das Handelsrecht hineingerathen ist, wohin es gar nicht gehört, während die andere Hälfte in heimathlosen Rechtssätzen in unserer Praxis umherirrt". Vielmehr hätte das Handelsrecht doch so viel Respect vor der speculativen Wissenschaftlichkeit des Verf.'s haben sollen, daß es sich um Handelsgesellschaften, Actienvereine, Wirthschaftsgenossenschaften u. s. w. nicht bekümmert, da es dem Verf. beliebt, sie zu dem dritten Theile seines bürgerlichen Rechtssystemes zu stellen und hier ein besonderes Vereins-Personenrecht, Recht des Vereinseigenthumes, „Couponrecht" u. s. w. zu erfinden. Auch hier ist es unmöglich, dem Verf. auf seinen Irrgängen zu folgen und im Einzelnen zu zeigen, wie er mit den Rechtsbegriffen umspringt und wie sehr es ihm geglückt ist, seine Rechtswissenschaft von jeglicher Rechtskunde weit entfernt zu halten.

Auch „das Rechtsleben Europas und die Wissenschaft" wird vom Verf. noch in Kürze in Ordnung gebracht. Es wird hier nach einer Einleitung über Europa im Allgemeinen, über „das Lebensprincip des arbeitenden Europas" und über die Bedeutung der „Individualität" versucht, die besondere Stellung der einzelnen Völker in der Rechtsentwicklung Europas festzustellen. Der Vf. trennt zunächst in der bekannten Art der speculativen Philosophie der Geschichte Asien von Europa, die alte Welt von der neuen, Griechenland von Rom, Athen von Sparta, jedem die weltgeschichtliche Aufgabe zuweisend, die es für die Rechtsentwicklung zu erfüllen gehabt habe. Nachdem dann noch in Kürze die russisch-slavische Welt, Spanien und Italien, sowie Skandinavien bei Seite geschoben sind, bleibt die unerläßliche Dreiheit wieder übrig, England, Frankreich und Deutschland. „Die arbeitende Kraft in England ist das freie Individuum." „Die arbeitende Kraft in Frankreich dagegen ist der einheitliche Staat." In Deutschland endlich ist „die arbeitende Kraft in Leben, Recht und Gesetzgebung die Wissenschaft." Dazu bedurfte es der Philosophie. „Die gewaltigste aller systematischen Thaten der Geschichte des Gedankens ist die Hegel'sche Philosophie", heißt es S. 303. Da nun die wahre Rechtswissenschaft, wie am Anfange des Buches ausgeführt wurde, in der Applicierung der Hegel'schen Philosophie auf die staatswissenschaftlich erkannten Lebensverhältnisse besteht, ein Werk, welches der Verf. zu vollführen gelehrt hat, so erscheint für den aufmerksamen und denkenden Leser, wie wohl vorauszusehen war, als der höchste Glanzpunkt, den die Geschichte der Menschheit aufzuweisen hat, als der bedeutendste Geist, der das Wesen der Dinge erkannt und erkennen gelehrt hat, als der erleuchtete Apostel wahrer Wissenschaft: Lorenz v. Stein.

Um dieß Alles zu begreifen und das Buch des Verf.'s mit Entzücken zu lesen, ist nur zweierlei erforderlich: erstens Mangel an Rechtskenntnissen, so daß man die Rechtsirrthümer des Verf.'s nicht zu entdecken vermag, und zweitens Mangel an philosophischen Kenntnissen, so daß man die Willkürlichkeit der speculativen Methode in der Aufstellung von Gegensätzen, die man dann zum Gegenstande des dialektischen Gaukelspieles macht, nicht bemerkt.

Schwanebach, P., die Vorschuss-Vereine in Russland. St. Petersburg, 1874. Röttger. (1 Bl., 81, 16 S. gr. 8.) 2 Mk.

Die kleine Schrift berichtet über sehr interessante Versuche, die zur Verbesserung der Creditverhältnisse kleiner Landwirthe in Rußland gemacht worden sind. Nachdem verschiedene Arten von Hülfscassen zu diesem Zwecke schon früher errichtet worden waren, aber sich fast durchgehends sehr wenig bewährt hatten, sind seit 1866 mit besserem Erfolge in verschiedenen Theilen des Reiches ländliche Vorschußvereine gegründet, die im Wesentlichen auf denselben Principien beruhen, auf welchen Schultze-Delitzsch seine hauptsächlich für den städtischen Mittelstand bestimmten Vorschußvereine errichtet hat. Indeß haben doch die Verhältnisse russischer Bauerndörfer manche Abweichungen von dem deutschen Vorbilde nothwendig gemacht. Man hat nicht so ausschließlich auf Selbsthülfe bauen können, sondern die meisten Vereine wurden nur dadurch möglich, daß ihnen bei der Gründung von den Landschaften, oder auch von Privaten, meistens den ehemaligen Gutsherren, ein erster Capitalfonds von 1000—1500 Rubel gegen mäßige Zinsen auf einen längeren Zeitraum, doch nicht über 10 Jahre vorgeschossen wurde. Fast ausnahmslos ist dann vom Vorschußgeber das Recht stipuliert worden, ein Mitglied, gewöhnlich den Vorsitzenden, in den Aufsichtsrath zu ernennen, der dann auch wohl die Debatten der Generalversammlung zu leiten hat. Ferner ist die Einzahlung der Geschäftsantheile dadurch erleichtert, daß nicht monatliche, sondern ⅓—½jährliche Einzahlungen von 60 Kopeken bis ein Rubel verlangt werden u. dergl. kleiner Abweichungen mehr. Auffallend ist es, daß man als äußerste Grenze für die Dauer der Vorschüsse die Frist von 9 Monaten hat festhalten können, während doch der Landwirth für eine Capitalverwendung auf so kurze Zeit nur selten Gelegenheit hat.

Da bei uns in Deutschland gerade gegenwärtig die Frage lebhaft erörtert wird, inwiefern die Vorschußvereine nach Schulze-Delitzsch der Modification bedürfen, um in rein landwirthschaftlichen Districten zu gedeihlicher Wirksamkeit zu gelangen, so dürfte die kleine Schrift und die Erfahrungen, über die sie berichtet, besondere Beachtung verdienen.

Polke, Hugo, die deutschen Gewerk-Vereine und die Social-Demokratie. (Mit bes. Berücksichtigung der engl. Gewerkvereine.) Berlin, 1875. F. Duncker. (52 S. gr. 8.) 80 Pf.

Die Schrift giebt eine übersichtliche Darstellung der Zwecke und der Organisation der englischen trades-unions und der denselben nachgebildeten deutschen (Hirsch-Duncker'schen) Gewerkvereine. Sie legt sodann die Stellung dar, welche diese Vereine zu den Strikes, Einigungsämtern, Lehrlingswesen und manchen anderen Angelegenheiten des Handarbeiterstandes einnehmen, wobei indeß der schwierigste und wichtigste Punkt, das Verhältniß zu den Kranken- und Invalidencassen, unter Verweisung auf das neue Buch von Hirsch nur oberflächlich berührt wird. Den Schluß bildet eine ausführliche Rechtfertigung der deutschen Gewerkvereine und ihres Anwaltes gegen die Vorwürfe, welche denselben wegen ihrer Betheiligung an dem Waldenburger Strike gemacht werden.

Das Buch dürfte für diejenigen, welche der Literatur über die Gewerkvereine ihre Aufmerksamkeit gewidmet, mit Ausnahme vielleicht des letzten Capitels wenig Neues bieten; dagegen ist es wohl geeignet, diesen Angelegenheiten ferner Stehende zu unterrichten und manche weitverbreitete Vorurtheile zu zerstreuen.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Danckelman. 12. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. v. Poschinger, die Bankgeschichte des Kgr. Bayern vom J. 1834 bis auf die Gegenwart. — Finanzielle Monatschronik: October 1875. — Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hauptii, Mauricii, opuscula. Vol. I. Praefixa est Hauptii imago aere incisa. Leipzig, 1875. Hirzel. (3 Bll., 406 S. gr. 8.) 10 Mk.

Eine Sammlung der philologischen Abhandlungen eines Mannes wie Moriz Haupt wird überall auf dankbare und freudige Aufnahme rechnen können; sind doch die Arbeiten dieses Gelehrten von tief eingreifender Bedeutung gewesen und manche derselben geradezu classisch zu nennen. Kein Philologe seit Lachmann und Böckh hat eine gleiche Sicherheit der Methode und Klarheit und Kürze der Behandlungsweise mit ähnlicher Gelehrsamkeit und Belesenheit verbunden; mit jeder Periode der griechischen und lateinischen Literatur war Haupt vertraut, und für die kritische Behandlung einer jeden besaß er die richtigen Gesichtspunkte. Ein wunderbares Gedächtniß und eine glänzende, methodisch geschulte Divinationsgabe leihen seinen kritischen Leistungen den eigenthümlichen Reiz, dem sich Niemand zu entziehen vermag. Die Opuscula, deren Sammlung von U. von Wilamowitz-Möllendorf besorgt wird, kommen noch obendrein einem wahren Bedürfnisse entgegen, weil sehr viele der Gelegenheitsschriften Haupt's längst höchst selten geworden und nur theuer zu beschaffen waren. So gehörten z. B. die den ersten Band eröffnenden Quaestiones Catullianae und Observationes criticae seit lange zu den philologischen Seltenheiten, für die man theuer bezahlen mußte; man freut sich jetzt, sie in einem dem Auge wohlthuenden Drucke vor sich zu haben. Es schließen sich daran die Miscellen aus dem Rheinischen Museum und Philologus, auch ein Aufsatz aus Jahn's Jahrbüchern; nur in einer früheren Zeit hat Haupt bekanntlich Beiträge zu diesen Zeitschriften geliefert. Es schließen sich hieran die mannigfachen Arbeiten Haupt's in den Berichten der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, und die letzte der Leipziger Arbeiten, die 1849 erschienene eingehende Ausgabe des Epicedion Drusi; die letzte Stelle des Bandes nimmt ein die Abhandlung de carminibus bucolicis Calpurnii et Nemesiani, mit der sich Haupt 1851 in Berlin habilitierte, eine seiner mustergültigsten Leistungen. Der zweite, schon im Drucke befindliche Band soll die Berliner Universitätsschriften umfassen, der dritte die Beiträge zum Hermes und die großentheils bisher noch nicht veröffentlichten Festreden. Haupt hat wenig in den Handexemplaren seiner Publicationen hinzugeschrieben; dieses Wenige ist aber von dem Herausgeber gewissenhaft benutzt und angemerkt worden. Im Uebrigen hat derselbe verständig gehandelt, indem er sich aller Zusätze oder gar Berichtigungen enthalten hat. Haupt's Arbeiten lassen Zusätze von einer anderen Hand nicht zu. Die Ausstattung ist, wie man das bei dem S. Hirzel'schen Verlage gewohnt ist, ganz vortrefflich, der Eindruck des Buches überhaupt, um ein Haupt'sches Wort zu gebrauchen, „reinlich". Nicht der geringste Schmuck des Bandes und eine rechte Freude für die Verehrer des bedeutenden Mannes ist ein vortrefflich ausgeführter Stahlstich, aus dem uns das charakteristische Antlitz mit der vollen Wahrheit des Lebens entgegenblickt. Wir wünschen und hoffen, daß die Opuscula uns bald vollständig vorliegen werden und vor dem Schicksale anderer Opuscula, nie fertig zu werden, bewahrt sein mögen. Wir hoffen auch, daß sorgfältige Indices im letzten Bande die Benutzung des Gesammtwerkes erleichtern werden. W. W.

Madvig, Joh. Nik., Prof., kleine philologische Schriften. Vom Verfasser deutsch bearbeitet. Leipzig, 1875. Teubner. (VII, 560 S. gr. 8.) 14 Mk.

Das vorliegende Buch bringt uns eine von dem Verfasser selbst veranstaltete deutsche Bearbeitung von zehn Abhandlungen, die in den Jahren 1835 bis 1871 entstanden und theils als akademische Gelegenheitsschriften, theils als Beiträge zu den Abhandlungen der kgl. dänischen Gesellschaft der Wissenschaften und zur Tidskrift for Phil. og Päd. in dänischer Sprache veröffentlicht sind. Dieselben sind, wie Madvig selbst in der Vorrede hervorhebt, dem nichtskandinavischen Publikum so gut wie ganz unbekannt geblieben und können darum in Deutschland als neu gelten. Und neu sollen sie auch insofern sein, als ihr Verfasser, der in allen wesentlichen Punkten heute noch derselben Ansicht ist wie zur Zeit der ersten Abfassung, bei der Bearbeitung in deutscher Sprache durch Zusätze den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen gesucht hat.

Weitaus den größten Raum nimmt eine Reihe von sprachwissenschaftlichen Abhandlungen ein (S. 1 bis 378), auf deren Veröffentlichung im deutschen Gewande der Verfasser besonders großes Gewicht legt. Sie beschäftigen sich vornehmlich mit den letzten und höchsten Problemen der Sprachwissenschaft, mit „Wesen, Entwicklung und Leben der Sprache", mit „Entstehung und Wesen der grammatischen Bezeichnungen" (d. h. der Beziehungsausdrücke), mit „der Etymologie und ihrer Aufgabe". Das Alles wird erörtert unter fortgesetzter, bisweilen recht gesalzener Polemik gegen abweichende Auffassungen, namentlich von Männern wie Humboldt, Grimm, Pott, Schleicher, Curtius, Max Müller. Allen diesen Sprachforschern gegenüber glaubt Madvig zu einer wesentlich klareren und richtigeren Ansicht über das Grundwesen der Sprache gelangt zu sein, und er spricht die Hoffnung aus, daß namentlich „seine speciellen Fachgenossen, die classischen Philologen, ihm Dank wissen werden für den bisweilen scharfen Ernst, womit er die sprachliche Seite der philologischen Wissenschaft von Vorurtheilen und inhaltlosem Gerede zu befreien gesucht und eine einfache und natürliche Auffassung und Beurtheilung empfohlen habe". Wir gestehen gerne zu, daß Madvig's Abhandlungen vieles recht Treffende enthalten und sind der Ansicht, daß jeder Sprachforscher aus der Lectüre derselben mancherlei fruchtbare Anregung empfangen kann. Aber sie enthalten auch vieles höchst Problematische, und wenn Madvig meint, er habe die Sprachwissenschaft in ihren Grundfragen gefördert und hier neues Licht verbreitet, so kann Ref. das nur in sehr beschränktem Umfange zugeben. Dieß Urtheil eingehend zu begründen, ist hier nicht der Ort. Nur einen Cardinalpunkt heben wir hervor. Madvig leugnet durchaus, daß bei der ersten

Sprachschöpfung der Laut als solcher irgend eine Beziehung gehabt habe zu dem Gegenstande: weder habe wirkliche Nachahmung von Naturlauten stattgefunden, noch dürfe man symbolische Nachahmung und Nachbildung sinnlich wahrgenommener Objecte durch die menschliche Stimme annehmen. Was von interjectionalen und onomatopoietischen Bestandtheilen in den Sprachen sich vorfinde, das sei so weit entfernt, zum Kern und zur Grundlage der Sprache zu gehören, daß solche Wörter vielmehr gewissermaßen unechte Wörter seien. Die Wortkörper sind ihm also ganz äußerliche, rein zufällige Zeichen für die Anschauungen und Begriffe und haben mit dem Wesen derselben ebenso wenig zu schaffen, wie etwa die Namen, die die Astronomen den Asteroiden beilegen, irgendwie an das Wesen derselben rühren. Was Madvig zur Widerlegung seiner Gegner, d. h. also so ziemlich aller neueren Sprachforscher seit Humboldt, vorbringt, enthält vielfach insofern unverkennbar Richtiges, als er die widerlegt, die das interjectionale und onomatopoietische Princip mißbraucht und auf die Spitze getrieben haben; keineswegs aber gelingt es ihm, wie uns dünkt, diejenigen zu widerlegen, welche von wirklicher und symbolischer Nachahmung durch die Laute ausgehen, dabei aber zugleich annehmen, daß dieses Bildungsprincip schon lange vor dem Sprachzustande, den wir als den letzterreichbaren reconstruieren können, verwischt und abgestorben und durch ein neues, im Wesentlichen auf dem älteren fußendes Princip ersetzt war. Und was nun seine positive Aufstellung anlangt, so sucht er, da bei ihm der Begriff der Sprachbildung von dem Begriffe der sanctionierenden Uebereinkunft und des willkürlichen Festsetzens unablösbar ist, zunächst dagegen sich zu verwahren, daß er eine „Verabredung" über die ins Werk zu setzende Sprache annehme. Er meint vielmehr (S. 60): „Wo ein sinnliches Phänomen während des Zusammenseins Mehrerer einen starken Eindruck machte und, vielleicht auch durch seine Wichtigkeit für ihre Existenz und ihr Befinden, Aufmerksamkeit erweckte, da rief es zugleich Laut hervor als unmittelbare Reaction und als Bestreben, die Aufmerksamkeit Anderer auf das Phänomen hinzulenken und dadurch die Vorstellung zu erwecken, die, aus dem Phänomen hervortretend, dem Individ selbst vorschwebte." Wir müssen es dem Leser überlassen, sich in den Sinn dieser Worte und der weiteren Ausführungen des Verf.'s zu vertiefen und sich dann die Frage vorzulegen, was denn eigentlich auf diesem Wege erklärt werde. — Die Fragen, welche Madvig in der 2.—4. Abhandlung bespricht und entscheidet, sind heutzutage großentheils in den Hintergrund getreten. Man hat sich überzeugt, daß man voreilig zu hoch gegriffen habe, daß der Ausbau des Fundamentes noch auf lange Zeit hinaus alle Hände beschäftigen müsse und Untersuchungen über die letzten Principien der Sprachbildung vorläufig nur zu mehr oder minder vagen Vermuthungen führen können. Darum dürfen freilich diese letzten Fragen keineswegs aus dem Auge verloren werden, und man thäte Unrecht, wenn man die Veröffentlichung der vorliegenden Abhandlungen als nicht zeitgemäß bezeichnen wollte. Wenn nun aber Madvig einerseits ganz unverkennbar seine Geringschätzung alles dessen, was den lautphysiologischen und rein phonetischen Theil der Sprachbetrachtung ausmacht, an den Tag legt (S. 200 z. B. beklagt er sich über die breite Darlegung der Lautgesetze, wie sie in der neueren empirischen Sprachforschung oft anzutreffen sei, und behauptet, die Erforschung der Laute habe mit dem eigentlich Wissenschaftlichen im Sprachstudium nichts zu thun, dieses liege ganz anderswo) und andererseits seine unbeweisbaren Theorien wie feststehende Thatsachen hinstellt (vgl. z. B. die Anmerkung S. 65: „die Lautsymbolik spukt noch bei Pott und Anderen sehr stark, bei Curtius mehr als genug"), so zeigt er schon damit, was nicht selten in wesentlichen Punkten auch in anderer Weise hervortritt, daß er mit dem gegenwärtigen Stande der vergleichenden Sprachwissenschaft nicht hinlänglich bekannt ist. Wir sind weit davon entfernt, dem auf anderem Gebiete hochverdienten Gelehrten hiermit einen directen Vorwurf machen zu wollen (hat doch auch die Sprachwissenschaft immerhin schon Grund genug, sich zu freuen, wenn ihr ein classischer Philologe von Madvig's Rang und Ansehen ein so warmes Interesse entgegenbringt!), sehen uns aber doch umsomehr genöthigt, jenes Factum hier ausdrücklich zu constatieren, je eher zu erwarten steht, daß das Buch in die Hände solcher kommen wird, die den sprachwissenschaftlichen Studien nicht näher getreten sind.

Die übrigen Aufsätze handeln über die γραφὴ παρανόμων bei den Athenern, über die Fruchtbarkeit der dramatischen Poesie bei denselben, über Granius Licinianus (1857), über die Befehlshaber und das Avencement im römischen Heere; dazu kommen endlich exegetische Bemerkungen zu Plato, Vergil und Horaz. Bgm.

Brosin, Dr. Osc., **Schiller's Verhältniss zu dem Publikum seiner Zeit.** Leipzig, 1875. Veit & Comp. (60 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Es lag in den politischen und socialen Verhältnissen, daß die berühmten Dichter des vorigen Jahrhunderts von dem Publikum nur in sehr geringem Maße unterstützt wurden. Klopstock, Lessing, Bürger und Göckingk suchten das Publikum zu beleben, indem sie mitunter den Vertrieb ihrer Arbeiten selbst in die Hand zu nehmen versuchten. Schiller entschloß sich, das Lesepublikum wirklich heranzubilden. Wie klar diese edle Absicht auch zu Tage trat, so glauben wir doch im Widerspruche mit dem Hrn. Verfasser (S. 30 u. 31), daß er sich in der Form vergriff, als auf Grund seiner Vermittelung Cotta nach längeren Verhandlungen anstatt des Verlegers der Literaturzeitung das Honorar für die regelmäßigen und gründlichen Beurtheilungen der von Schiller herausgegebenen Horen bezahlte. Der Herausgeber der Horen und der Theaterdichter Schiller standen sich jedoch nach Brosin's Entwicklung wie zwei ganz verschiedene Personen gegenüber; giebt Jener in seinem Unmuthe das große Publikum auf, so hält dieser einen allgemeinen Beifall für unentbehrlich und für nothwendiger als die Zustimmung einer auserwählten Minderheit (S. 40). Seine Position gegenüber den Experimenten, welche Goethe während seiner Theaterleitung mit dem französischen Drama machte, wird wesentlich durch die Rücksicht auf die Aufnahme beim Publikum bestimmt (S. 46). Doch blieb auch Schiller's Stellung zum Theaterpublikum nicht immer so gut wie zur Zeit der Räuber. Der Verfasser der vorliegenden, von genauer Kenntniß Schiller's zeugenden kleinen Schrift betrachtet die veränderte Stellung, welche unsere Zeit zu Schiller's Werken einnimmt, schon an und für sich als einen Beweis, daß der Geschmack, das Verständniß und das literarische Interesse des Publikums im Großen und Ganzen sich wirklich gehoben habe.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Hrsg. von Ldw. Herrig. 55. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. Keiter, Grundlinien einer Theorie des Romans. — F. Günther, Edmund Spenser's syntaktische Eigenthümlichkeiten. — Mahn, über die provenzalische Sprache und ihr Verhältniß zu den übrigen roman. Sprachen. — E. Küsel, Schiller u. seine Sehnsucht nach der Natur. — Beurtheilungen u. kurze Anzeigen 2c.

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur, hrsg. von Herm. Paul u. Wilh. Braune. II. Bd. 3. Heft.

Inh.: R. Lehfeld, über Friedrich v. Hausen. — H. Paul, kritische Beiträge zu den Minnesingern: 1. der von Kürenberg; 2. Meinloh von Sevelingen; 3. der Burggraf von Rietenburg; 4. Heinrich v. Veldeke; 5. Friedrich v. Hausen; 6. Spervogel; 7. Rudolph v. Fenis; 8. die Liederbücher; 9. Reinmar u. Heinrich v. Rugge; 10. Heinrich von Morungen; 11. Walther von der Vogelweide; 12. Neidhard. — J. F. Kräuter, die Prosodie der neuhochdeutschen Mitlauter. — Fr. Zarncke, Kleinigkeiten: 1. zu Walther's Elegie; 2. zu den Gedichten vom Herzog Ernst. — F. Vogt, Nachtrag.

Märchen. Sagen.

Brueyre, Loys, contes populaires de la Grande-Bretagne. Paris, 1875. Hachette & Co. (XLVII, 382 S. gr. 8.)

Hr. Brueyre hat sich Ralston's Buch über die russischen Volksmärchen zum Muster genommen und giebt uns in geschickter Auswahl ein recht gutes Gesammtbild der Märchenliteratur Großbritanniens mit Einleitung und erläuternden Anmerkungen. Wir haben es mit dem Werke eines Dilettanten im besseren Sinne des Wortes zu thun, dem wir so manche kleine Verstöße nicht ängstlich vorrechnen wollen. Der Verfasser besitzt eine ganz anerkennenswerthe Belesenheit in der Märchenliteratur und hat diese in den Anmerkungen trefflich verwerthet; leider sind hier im Einzelnen, wie auch für die Grundanschauungen, welche in der Einleitung entwickelt werden, die mythologischen Speculationen von Cox und DeGubernatis viel zu sehr maßgebend gewesen. Der ganze Stoff ist unter drei Hauptabtheilungen gebracht. Die erste umfaßt das, was der Verf. contes d'origine aryenne genannt hat, Märchen im engeren Sinne, für die er nach seinen eben genannten Autoritäten mythologische Bedeutsamkeit in Anspruch nimmt; dazu kommt Einiges aus dem ossianischen Sagenkreise. Die zweite Abtheilung enthält eine reiche Auswahl von contes de fairies oder Elfenmärchen, die dritte endlich neben halb historischen Erzählungen und einigem Anderen namentlich Legenden, Scherzmärchen und ein paar Thierfabeln. Das Buch wird demjenigen, welcher mit den von Brueyre in der Einleitung sorgfältig verzeichneten Quellen und sonstigen Märchenforschungen vertraut ist, wenig Neues bieten, desto mehr dem weiteren literarischen Publikum in Frankreich, bei dem wir ihm besten Erfolg wünschen. E. K..n.

Kobell, Fr. v., über Pflanzensagen und Pflanzensymbolik. Vortrag gehalten in der „Münchener Gartenbau-Gesellschaft". München, 1875. Lindauer. (22 S. gr. 8.) 50 Pf.

Ein hübscher kleiner Vortrag, den Jeder mit Vergnügen lesen wird, der aber auf eigene wissenschaftliche Bedeutung keinen Anspruch erhebt.

Gräße, Dr. J. G. Th., Hofrath, Hubertusbrüder. Geschichten von guten und bösen Jägern, die Sagen von der wilden Jagd, Jagdalterthümer, Jagdceremoniell. Wien, 1875. Braumüller. (VIII, 299 S. gr. 8.) 6 Mk.

A. u. d. T.: Jägerbrevier. 2. verb. u. verm. Aufl. 2. Th.

Das vorliegende Buch bietet außer einer reichen Auswahl sonstiger Jagdsagen, die der Verfasser aus zum Theil sehr entlegenen Quellen in dankenswerther Weise zusammengebracht hat, und einem kurzen Anhange über Jagdalterthümer und Jagdceremoniell auf S. 114—268 eine ausführliche Abhandlung über den wilden Jäger in Deutschland nach den bisher veröffentlichten Sagensammlungen. Art und Weise Gräße's sind aus früheren Publicationen bekannt genug, treten in diesem Buche übrigens vorwiegend nach ihrer guten Seite hin hervor. E. K..n.

Kunstgeschichte.

Redtenbacher, Rud., Archit., Mittheilungen aus der Sammlung architektonischer Handzeichnungen in der Galerie der Uffizien zu Florenz. I. Theil: Baldassare Peruzzi und seine Werke. 1. Heft. Karlsruhe, 1875. Veith. (Fol.)

Während die Wichtigkeit der Handzeichnungen für die Geschichte der Malerei längst ein Axiom geworden, bricht sich die Einsicht von deren Bedeutung für die Architekturgeschichte eben erst Bahn. Damit aber gewinnt die gewaltige Handzeichnungensammlung der Uffizien eine heute noch nicht einmal abzusehende Bedeutung. Zuerst machte in Deutschland A. Jahn in Zahn's Jahrbüchern auf die dort verborgenen Schätze eingehender aufmerksam; nach ihm haben Geymüller und Redtenbacher ihr ihre Studien gewidmet; der erstere zum Zwecke seines großen Werkes über die Peterskirche, der letztere mit der ausgesprochenen Absicht einer Publication, zu der in dem vorliegenden Hefte der erste Schritt gethan ist. — Es kann zunächst kein Zweifel sein, daß das Vorhaben an sich im höchsten Grade verdienstvoll ist. Wenn es gehörig durchgeführt wird, so muß sich von ihm eine neue Periode in unserer Kenntniß der Renaissance-Baukunst datieren. Was in den Mappen der Uffizien lagert, ist freilich nur das Rohmaterial einer Publication; nur ein Bruchtheil der Zeichnungen kann ediert werden; es kommt auf sorgfältige Durcharbeitung und Sichtung des Ganzen an, um das für den Kunsthistoriker und Architekten Zweckdienliche auszuscheiden. Das aber ist eine schwierige, mühevolle Aufgabe, der nur ein Architekt von Fach sich unterziehen kann; nicht nur kommt es oft darauf an, aus der Zeichnung den Meister zu erkennen, sondern auch darauf, aus den gebotenen Aphorismen (wenn der Ausdruck gestattet ist) den Gedanken des Zeichners zu reconstruieren und das durch keine Aeußerlichkeit als zusammengehörig Bezeichnete mit richtigem Blicke zu vereinigen. Die Arbeit, die jetzt vor das Publikum tritt, ist nur ein Versuch, ein Anfang, der aber den Wunsch nach baldiger Fortsetzung rege macht. Wir meinen, das Unternehmen verdiente sogar in vollem Maße die Unterstützung der deutschen Regierungen, ja ist ohne eine solche kaum mit Erfolg durchzuführen. — Einige Aenderungen in der Methode würden dazu dienen, den Werth der Arbeit als Quellenschrift zu erhöhen; es wäre dieß zunächst eine schärfere Gliederung im Texte, wo die Vorausschickung der genauen Beschreibung jedes Blattes mit Angabe des heutigen Zustandes, der Inschriften 2c. wünschenswerth wäre, der dann erst die an das Blatt sich knüpfenden Erläuterungen und Combinationen des Herausgebers zu folgen hätten. Daß dieser in den Tafeln die oft nur flüchtig hingeworfenen Skizzen mit Reißschiene und Zirkel ins Reine übertragen hat, ist gewiß nur verdienstlich und erleichtert das Studium; andererseits aber dürfte es sich empfehlen, allemal, wo das Original irgend dazu Anlaß giebt, mit Hülfe der Photographie zum Facsimiledruck zu greifen, neben dem freilich die Reinschrift immer noch ihr Recht behält. — In der Biographie Peruzzi's sind die culturgeschichtlichen Seitenblicke als bloße literarische Schnörkel doch zu weitgehend, als wirklich wissenschaftliches Material zu unbedeutend. Eine strenge Beschränkung auf den Gegenstand wäre zu empfehlen, um so mehr als der Werth der sehr verdienstvollen Arbeit doch vor Allem in der Bekanntgebung und Kritik der Zeichnungen liegt. R.D.

Pädagogik.

Pädagogische Abhandlungen von Mitgliedern des wissenschaftlich-pädagogischen Practicums an der Universität Leipzig. Herausg. von Prof. L. Strümpell. Leipzig, 1874. Siegismund u. Volkening. (104 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Der Hr. Hrsg. leitet an der Universität Leipzig ein wissenschaftlich-pädagogisches Prakticum, welches, wie er in dem Vorworte sagt, den Zweck verfolgt, das receptive Arbeiten der Studierenden der Pädagogik, von denen die meisten früher schon längere oder kürzere Zeit als Volksschullehrer gewirkt haben, zu ergänzen und demselben gewissermaßen durch ein productives Verfahren das nöthige Gegengewicht zu geben. Zu diesem Ende haben die Mitglieder schriftliche Arbeiten anzufertigen, „die zunächst in Gegenwart Aller besprochen und dann gewöhnlich mit dem Verf. allein nochmals privatim durchgenommen und von demselben danach umgearbeitet werden". Aus der Zahl dieser Arbeiten sind die in dem vorliegenden Buche enthaltenen ausgewählt. Es sind im Ganzen zehn Aufsätze: 1) Warum muß

gerade vom Volksschullehrer auch gesellschaftliche Bildung gefordert werden? 2) Warum und inwiefern liegt der Schwerpunkt der Kindererziehung nicht in der Schule, sondern in der Familie, und soll in ihr bleiben? Was kann aber die Schule thun, um die mangelhafte und fehlerhafte Familienerziehung nach Möglichkeit zu ersetzen? 3) Was versteht man unter Charakter und Charakterbildung? 4) Warum und innerhalb welcher Grenzen ist für den Lehrer und Erzieher die Bekanntschaft mit der Psychologie nöthig? 5) Was versteht man unter dem unmittelbaren geistigen Interesse, das im Schüler für den Unterrichtsgegenstand lebendig und thätig sein soll? 6) Die Hauptrichtungen des geistigen Interesses, die sich vom pädagogischen Standpunkte unterscheiden lassen. 7) Der Bildungswerth der Unterrichtsgegenstände. 8) Der geographische Unterricht ist vorzugsweise als ein combinierender Unterricht geeignet, in hohem Grade bildend zu wirken. 9) Worin besteht und worauf gründet sich die Autorität des Lehrers? 10) Die Mädchenbildung und deren Abgrenzung von der Knabenbildung. — Die Namen der Verff. sind angegeben; welchen Antheil bei jeder Arbeit der Leiter des Prakticums hatte, konnte selbstverständlich nicht angedeutet werden. Wir vermögen die Veröffentlichung von Arbeiten, welche auf die näher bezeichnete Weise entstanden sind, nicht gutzuheißen. Die Gründe, welche den Herausgeber dazu bestimmt haben („die Ueberzeugung, daß diese Arbeiten Vieles enthalten, was in der Lehrerwelt nicht zu oft gesagt werden kann; dann aber auch der Gedanke, daß durch die Veröffentlichung den Mitgliedern des Prakticums ein dauerhaftes, freundliches Andenken an die gemeinsamen Studien dargeboten würde und zugleich in ihr ein erlaubter Anreiz zu gegenseitigem Wetteifer liegen könnte"), vermögen uns in unserer Ansicht nicht zu erschüttern. — Gegen die den einzelnen Arbeiten zu Grunde liegenden pädagogischen Grundgedanken haben wir nichts Wesentliches einzuwenden. Eine recht dankenswerthe Zugabe des Herausgebers sind vierzig Themata zu pädagogischen Aufsätzen.

Vermischtes.

Müller, Herm., Regiss., Chronik des Königlichen Hoftheaters zu Hannover. Ein Beitrag zur deutschen Theatergeschichte. Hannover, 1876. Helwing. (VIII, 273 S. 8.) 5 Mk.

Hannover gehört an und für sich nicht zu jenen Städten, die unter den Hauptstationen der dramatischen Kunst einen hervorragenden Platz einnehmen, wie etwa Hamburg, Mannheim, Leipzig u. a., weßhalb eine Chronik seiner theatralischen Ereignisse, abgesehen von dem für die Wissenschaft nur nebensächlichen localen Interesse, mehr eine die Theatergeschichte ergänzende als eine selbständige Bedeutung hat. Zwar fehlt es nicht an epochemachenden Persönlichkeiten, die in dem Rahmen vorliegender Schilderung auftreten, aber zumeist sind es nur Passanten, die noch dazu Hannover nicht zum Schauplatze hervorragender Thätigkeit gemacht haben. Dadurch erhält das Ganze auch in den Einzelheiten etwas Episodenhaftes, um so mehr, als der Verfasser die an sich so wichtige Angabe genauer biographischer Daten, selbst bei solchen Persönlichkeiten verschmäht, die der Gegenwart noch angehören. Die Entwicklung des theatralischen Lebens, das nach allmähligem Wachsen in der Begründung eines Hoftheaters einen Abschluß erhält, zeigt in Hannover nichts, was nicht auch schon anderweit wahrgenommen und daher bekannt wäre. Die Details bieten für den Forscher manches Werthvolle und werfen einzelne Streiflichter auf die Stellung und Verhältnisse des deutschen Theaters. Brauchbar wird ferner die Arbeit Müller's durch die, zwar nicht immer kritische, Benutzung archivalischer und sonst wenig gekannter Quellen, die er genauer studiert hat als bereits gedrucktes Material. Namentlich scheint ihm Meyer's Biographie von Schröder unbekannt geblieben zu sein, da er sich andernfalls gewiß in seiner Unsicherheit über die Stärke des Schröder'schen Personales (S. 61) a. a. O. S. 286 informiert und die dort gegebenen, für Hannovers Theatergeschichte interessanten Nachweise über Publikum, Einnahmen &c. in seine Arbeit herübergenommen hätte. Auch sonstige Ungewißheiten würden ohne viele Mühe aus anderen Druckschriften ihre endgültige Erledigung gefunden haben, so z. B., daß der S. 85 erwähnte Schauspieler Hagemann wirklich identisch mit dem dramatischen Schriftsteller Friedr. Gust. Hagemann ist. Bedauerlicher noch ist der Mangel eines Registers, das den Werth der Arbeit nicht unwesentlich verringert.

Trotz dieser Aussetzungen muß es als eine beachtenswerthe Thatsache registriert werden, daß ein Nichtgelehrter, ein Mann aus der sonst für wissenschaftliche Behandlung ziemlich theilnahmslosen Schauspielerwelt, es unternommen hat, ein Werk wie das vorliegende zu schreiben, und wir knüpfen daran den (vielleicht „frommen") Wunsch, daß eine jede Theaterstadt sich bald einer ähnlichen, und wo möglich in manchen Punkten vollkommeneren Chronik zu erfreuen haben möge. K—r.

Magazin f. den deutschen Buchhandel. Red.: A. Schürmann. Nr. 1.

Inh.: Rückblicke. — Zur Geschichte des deutschen Buchhandels: IV. Allgem. Zustände im 18. Jahrh.; 2. Literatur und Buchhandel. (Schl.) — F. Tempsky, die deutschen Schulbücher in Oesterreich. — Die engl. Preßfreiheit auf Grundlage der Libellklage. 2. — Gebundene, broschirte u. nichtgeheftete Bücher.

Monatshefte f. Musikgeschichte, hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. Nr. 12. 1875.

Inh.: Leichensermone auf Musiker des 17. Jahrh. 2—11. — Eitner, Robert Franz und das deutsche Volks- und Kirchenlied, von A. Saran. — Zur Musikbeilage; Mittheilungen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 49—52. 1875.

Inh.: Neue Opern: 3. Die Folkunger. — Schlußwort üb. das Accompagnement u. die Ansichten J. Schäffer's. — Rede über D. F. E. Auber und seine Werke. — Händel's Opern in der Ausgabe der deutschen Händelgesellschaft. — Kritische Aphorismen zur Musiklehre. (Forts.) — Münchener Musikbrief. 8. — Arminius, Oratorium von Max Bruch. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte; Nachrichten u. Bemerkungen.

Jahrbücher f. die deutsche Armee u. Marine. Verantwortl. redig. von G. v. Marées. 18. Bd. 1. Heft.

Inh.: Das Friedrichsdenkmal in Stettin und preuß.-pommersche Wehrkraft zur See während des 7jähr. Krieges. — Th. v. Bernhardi, Kriegsscenen aus den Zeiten der Kaiserin Katherina II. — Scheibert, Oberst J. S. Mosby. — M. v. Wedell, ein preuß. Dictator: Karl Heinrich v. Wedell. — Ueber die Taktik der jetzigen Artillerie. — Umschau in der Militärlitteratur. — Verzeichniß bedeutender Aufsätze milit. Zeitschriften.

Neue militär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 4. Jahrg. 7. Bd. 6. Heft. 1875.

Inh.: Beiträge zur Charakteristik des Heerwesens König Friedrich Wilhelm's I. — Kritische Betrachtung über das Handbuch zur Ertheilung des theoret. Unterrichts über Reiten &c. — G. v. Pelet-Narbonne, Bemerkungen zu Vorstehendem. — Militär. Aphorismen: vor 150 Jahren; 3. Observationspunkten vor dem Fähndrich, 4. vor dem Lieutenant. — Die längsten und schnellsten Märsche aller Zeiten, mit Angabe ihrer Bedeutung für die glückl. Entscheidung im speciellen Fall chronol. zusammengestellt. — W. v. Bechtold, die Schlacht bei Gettysburg am 1., 2. u. 3. Juli 1863. 3. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 50. Jahrg. Nr. 51. 1875.

Inh.: Der Reichs-Militäretat für 76. (Forts.) — Ueber Organisation, Bewaffnung u. Taktik der drei Waffen unserer Feldarmee seit 1871. 3. Die Feldartillerie. (Schl.) — Nochmals die Unterofficiers-Frage. — Nachrichten.

Revue critique. Nr. 2.

Inh.: de Baudissin, Jahve et Moloch. — Douze Panégyriques latins, p. p. Baehrens. — Wright, histoire de la Grande-Bretagne avant la conversion au christianisme. — Zarncke, David, petit-fils de Prêtre Jean; Dissertation sur Prêtre Jean. — de Castro, Arnaud de Brescia. — Choppin, Turenne en Alsace. — A. Sorel, études diplomatiques sur la question d'Orient. — Académie des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 1. Heft.

Inh.: Was ist in Sicht? — Die deutschen Plenarien vor der Reformation. — Die Staatslehre des heil. Thomas von Aquin u. ihre Bedeutung für die Gegenwart. — Ein neues Werk über die päpstl. Unfehlbarkeit. — Was in Preußen die Polizei kann. — Schweizer Brief. — Die Basilika u. das Benediktinerstift St. Bonifaz in München.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 2. Hft.

Inh.: R. Doehn, zur Geschichte der nordamerik. Union seit 1869. 1. — K. Müller, über Modeblumen u. Moderpflanzen. 2. — W. Rogge, Oesterreich seit der Wahlreform von 1873. 3. — Todtenschau.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 3.

Inh.: W. Lang, zwei italien. Patrioten. — G. Dahlke, Truden in Wälschtirol. — Im Paradiese. — Aus London: Die Lage Englands. — Aus Berlin: Andrassy's Reformproject; Parlamentshaus. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 3.

Inh.: Ueber Gesundheitspflege. — M. Jähns, die Trilogie Karl's des Kühnen. 3. Der „Murtenstreit". — Aus dem Elsaß. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 2.

Inh.: B. Auerbach, an Prof. Billroth in Wien. — Der Schmerling-Artikel der „Provinzialcorrespondenz"; Von Politicus. — Schmidt-Weißenfels, das geistige Leben in Württemberg. (Forts.) — K. Brümer, Heilkünstler u. Mirakel. — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Sacher Masoch's neuester Roman. — Die Jugend-Literatur bis zu Ende des 18. Jahrh. — Tagebuch.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 2.

Inh.: R. Gottschall, Revue des Literaturjahres 1875. (Forts.) — R. Schmidt-Cabanis, Humoristika. — R. Gottschall, Karl Gutzkow's Gesammelte Werke. 1. (Schl.) — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 2.

Inh.: Ein französ. Schloß während der Invasion. — Das heil. Dreikönigs- oder Epiphaniasfest. — Die Budapester Gesellschaft. — Gedächtnißfeier eines amerik. Dichters. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 1.

Inh.: Chronik des D. Reichs. — Die preuß. außerordentl. Generalsynode 75. 3. — Die Unfallversicherung in Preußen. — Rückblick auf die deutsche Kunstliteratur des Jahres 1875.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 4 u. 5.

Inh.: J. Falke, zur Geschichte des Steuerwesens im Kurfürstenthum Sachsen während des 17. Jahrh. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 1—8.

Inh.: Zu Jacob Böhme's 300jähr. Gedächtnisse. — Analekten zur Kunstgeschichte. 1. — Das Jahr 1875. — Harmlose Plaudereien aus München. 8. — Die dtsche Kriegsflotte auf ihren Reisen. — Festgaben zu Arndts' v. Arnesberg Jubiläum. — Londoner Chronik. 10. — Meister Adolf Schrötter (Nekrolog). — H. Düntzer, die Quelle von Goethe's Stella. — Die Erbschaftssteuer. — Zur elsäss. Literatur. — Fr. Maler (Nekrolog). — Das dtsche Reich u. die kirchl. Frage. — Der 30. Band des Wurzbach'schen Lexikon. — F. Dahn, Lueder's Genfer Convention. — Die russ. Sanitätsexpedition nach Montenegro. — K. Th. v. Inama-Sternegg, wirthschaftsgeschichtl. Probleme. — R. Waldmüller, ein franz. Sittenroman. — A. D. Mordtmann, neue Ausgabe der Briefe des hl. Clemens von Rom an die Korinther. — Sepp, der Professoreneid an den neuen bischöfl. Hochschulen Frankreichs. 2. — R. Schöner, neue Ausgrabungen in Pompeji.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 1—5.

Inh.: Vor 900 Jahren. — Kgl. v. Enderes, Naturwissenschaft. — G. M. Grail, Theresia. (Schl.) — E. Kuh, Aspasia. 1. 2. — Fr. Pichler, J. J. Fux, der Tondichter. — Französ. Literatur. — Die französ. Gesellschaft vor 100 Jahren. 1. 2. — H. Zeißberg, Geschichte. — F. Lotheißen, Graf Ségur. 1. — W. v. Hamm, Ameiseneier. — Hofleben zu Florenz im 18. Jahrh. — A. Leary, Schloß Daly. — Theater.

Illustrirte Zeitung. Nr. 1699.

Inh.: Die Entwickelung der dtschn Zölle. 2. — Der bosnisch-herzegow. Aufstand. — Dr. Franz Delby. — Die Reise des Prinzen von Wales in Indien. — Auf der Stadtmauer Pompejis. — Die Löwenbraut. — Philadelphia. — Das Stadtwappen von Saarlouis. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 16.

Inh.: H. Wachenhusen, Helene. (Forts.) — Thomas Carlyle. — Der Bräutigam läßt auf sich warten. — Silberstein, die Glöckler am Gmundenersee. — Notizblätter. — L. Löffler, von Paris nach Capri. (Forts.) — J. G. Kohl, über Wohlgerüche. 2. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Die Kirche der griech. Nation in Wien. — Politisch-diplomat. Erinnerungsblätter. 5. — Aus den Erinnerungsblättern von Freih. v. Nordkirch. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 16.

Inh.: E. A. König, Schuld und Sühne. (Schl.) — W. Rossi, die verunglückte Rheinreise. — Der Neujahrstag in Jeddo. — Die Gewinnung des Rohrzuckers in Louisiana. — M. Schlägel, für Thron und Altar. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik d. Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 3.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Brehm, Menschenaffen. 1. — S. Th. Stein, der Spiritismus. (Schl.) — L. Schücking, der Doppelgänger. (Forts.) — Louise. (Forts.) — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 15.

Inh.: W. H. Riehl, mein Recht. (Schl.) — Häpke, holsteinische Fischzucht. — Dyrenfurth, der Arzt als Eroberer. — F. L. Reimar, ein Opfer. (Forts.) — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 17.

Inh.: M. Calm, ein edles Frauenherz. (Forts.) — A. F. Holfin, das Bezahlen. — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — Eine wichtige Erfindung auf dem Gebiete der Chirurgie. — Hygin, Scheintod u. Lebendigbegrabensein. — Deutscher Städtespiegel: Mainz. — J. Grosse, Odoacer und St. Severinus. — A. Pauly, in den Banden der Schönheit. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Kulturpflanzen u. Hausthiere in ihrem Uebergang aus Asien nach Europa; Das Alexandrin. Museum. — Vlämisches Drama. — Die Arbeiterbevölkerung Frankreichs, ihre Lage und ihre Bestrebungen. 2; Der französ. Alpenklub. — W. Kaden, Volkslieder aus den Marken. 2. — Der Amerikanisten-Kongreß in Nancy. — Ein Schwedenkönig über einen Schwedenkönig. 2. — Abr. Geiger's hinterlassene Schriften. 2. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 2.

Inh.: R. Kleinpaul, Gabelverschlucker, Steinfresser, Erdesser. — Prof. Nordenskjöld's Fahrt am Jenissei u. das „Aftonbladet." — Ziele u. Wege der heutigen Entwickelungsgeschichte. — Die neuesten Forschungen u. Entdeckungen in Centralafrika. 2. — Fr. Müller's Grundriß der Sprachwissenschaft. (Schl.) — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: A. Frank, Untersuchungen über die Beschaffenheit des Meeres in bedeutenden Tiefen. — O. Ule, das Pflanzenblatt. — Literaturbericht. — Reisen u. Reisende. — Kleinere Mittheilungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 7. Jahrg. 4. Heft. Jan.

Inh.: O. Thomas, die Hörselberge bei Eisenach. — C. Böhr, Japan. (Forts.) — J. G. Kohl, üb. die Rolle, welche Jagd u. Fischfang in der Entdeckung u. Colonisirung der Länder u. Meere gespielt haben. (Schl.) — 14 Tage in Dalmatien. — H. Krone, die dtsche Expedition zur Beobachtung des Venusdurchganges auf den Aucklandinseln. — Aus dem amerik. Westen. — O. Delitsch, die Ausstellung des internationalen geograph. Kongresses in Paris. — An den Grenzen Abessiniens. — Miscellen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über

Bischoff, steiermärk. Landrecht des Mittelalters. (Von K. v. Amira: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 1.)

Brentano, Psychologie vom empir. Standpunkte. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. N. F. 67, 2.)

Bruck, üb. die präjudic. Wirkung des rechtskräft. Criminalurtheils auf die connexe Civilsache. (Von Ullmann: Jen. Litztg. 2.)

Büchner, aus Natur u. Wissenschaft. (Von Hoffmann: Ztschr. f. Philos. N. F. 67, 2.)

Calinich, aus dem 16. Jahrh. (W. Abendp. 296 u. 297.)

Carlson, Geschichte Schwedens. (Augsb. Allg. Ztg. 355.)

Caro, Geschichte Polens. (Ebd. 364.)

Dochow, die Buße im Strafrecht u. -proceß. (Von Sontag: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 1.)

Duhm, die Theologie der Propheten. (Von Merx: Jen. Litztg. 2.)

v. Helfert, Geschichte Oesterreichs. (Von Zeißberg: W. Abendp. 4.)

v. Hertling, über die Grenzen der mechan. Naturerklärung. (Von Haffner: Katholik N. F. 17, 12.)

Hirth u. v. Gosen, Tagebuch des deutsch-französ. Krieges. (Von R. Lehmann: Jen. Litztg. 2.)

Kinkel, Mosaik zur Kunstgeschichte. (Von Reber: Ebd.)

Koscheleff, unsere Lage. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1.)

Kuenen, de profeten en de profetie onder Israël. (Von Merx: Jen. Litztg. 2.)

v. Laveleye, Protestantismus u. Katholicismus in ihren Beziehgn zur Freiheit u. Wohlfahrt d. Völker. (Allg. ev.-luth. Kztg. 52.)

Müller, Grundriß der Sprachwissenschaft. (Von Spiegel: Ausland 1. u. 2.)

Pfleiderer, der moderne Pessimismus. (Von Ulrici: Zeitschr. f. Philos. N. F. 67, 2.)

Reber, Gesch. der neueren dtschn Kunst. (Augsb. A. Ztg. 365.)

Riel, das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden. (Von Klein: Gaea 12, 1.)

Ritschl, die christl. Lehre von d. Rechtfertigung u. Versöhnung. (Von H. Schmidt: Theol. Stud. u. Kr. 2.)

Robert, Erlebnisse u. Studien in d. Gegenwart. (Protest. Kztg. 1.)

Rocholl, die Realpräsenz. (Von Herrmann: Theol. Stud. u. Kr. 2.)

Schuster, Heraklit von Ephesos. (Von Siebeck: Ztschr. f. Philos. N. F. 67, 2.)

Sohm, das Recht d. Eheschließung. (Von G. Meyer: Jen. Litztg. 2.)

Suhle u. Schneidewin, übersichtl. griech.-deutsches Handwörterbuch. (Von Volkmann: Ebd.)

Ulrici, Leib u. Seele. (Von Fortlage: Ztschr. f. Philos. N. F. 67, 2.)

Valhinger, Göthe als Ideal universeller Bildung. (Von A. Schöll: Jen. Litztg. 2.)

Woltmann, Geschichte der deutschen Kunst im Elsaß. (Von Lübke: Im N. Reich 1.)
Wuttke, Handbuch d. christl. Sittenlehre. (Von Graue: Jen. Litztg. 2.)

Vom 8. bis 15. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Du Bois-Reymond, gesammelte Abhandlungen zur allgem. Muskel- u. Nervenphysik. 1. Bd. Leipzig, 75. Veit u. Co. 15 Mk.
Ersch u. Gruber's allgem. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste. 1. Section. A—G. Hrsg. von H. Brockhaus. 95. Th. Leipzig, 75. Brockhaus. 11 Mk. 50 Pf.
Fürst, das Kind und seine Pflege. Leipzig, Weber. 4 Mk.
Hünefeld, Diätetik. Leipzig, 75. Veit u. Co. 4 Mk.
Norzi's, Jedidja Sal., Einleitung, Titelblatt u. Schlußwort zu seinem masoret. Bibelcommentar. Hrsg. von Ad. Jellinek. Wien, Br. Winter. (X, 22 S. gr. 8.)
Karmarsch u. Heeren's techn. Wörterbuch. 3. Aufl. von Kick u. Gintl. 11. Lief. Prag, Verl. d. Bohemia. 2 Mk.
Kunst u. Alterthum in Elsaß-Lothringen. Beschreibende Statistik hrsg. von Fr. X. Kraus. 1. Bd. 1. Abth. Straßburg, Schmidt. (XVI, 208 S. gr. 8.)
Revue historique, dirigée par G. Monod et G. Fagniez. Tome I. Paris, Baillière & Co. (320 S. gr. 8.)
Riehl, der philosoph. Kriticismus. 1. Bd. Leipzig, Engelmann. 9 Mk.
Spitzer, Nominalismus u. Realismus in der neuesten deutschen Philosophie. Leipzig, O. Wigand. 1 Mk. 20 Pf.
Witz, Ehe u. Ehescheidung. Wien, C. A. Müller. (43 S. 8.)
Wundt, über den Einfluß der Philosophie auf die Erfahrungswissenschaften. Leipzig, Engelmann. 60 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Allmer et de Terrebasse, inscriptions antiques et du moyen âge de Vienne en Dauphiné. 1. partie: Inscriptions antiques antérieures au 8. siècle. T. 1, 2, 3. 2. partie: Inscriptions du moyen âge antérieures au 17. siècle. T. 1 et 2. (XLV, 2607 p. 8. et atlas de 106 pl. 4.) Paris, 75.
(Les 6 voll. et l'atlas 4., pap. ordin., 90 fr.)
Bauer, Fr., tapisseries du 17. siècle exécutées d'après les cartons de Raphaël par Jean Raes, de Bruxelles. Description et notes. (28 p. 8.) Paris, 75.
Buhot de Kersers, A., épigraphie romaine dans le département de Cher. (92 p. 8. et 5 pl.) Bourges, 75.
Cent quarante-cinq rondeaux d'amours; publiés d'après un manuscrit autographe de la fin du 15. siècle. (XVI, 154 p. 8.) Paris, 75.
Documents relatifs à la fondation du Havre, recueillis et publiés par St. de Nerval. (X, 485 p. 8.) Rouen, 75.
Foley, A.-Ed., quatre années en Océanie. Histoire naturelle de l'homme et des sociétés qu'il organise. Moeurs et coutumes de certains Papous australiens, anatomie et physiologie du plus arriéré des noirs. 2 voll. (678 p. 8. et 5 pl.) Paris, 75. 7 fr.
Gavillot, J. C. A., essai sur les droits des Européens en Turquie et en Egypte. Les capitulations et la réforme judiciaire. (X, 437 p. 8.) Paris, 75.
Giraud, Ch., les bronzes d'Osuna. Remarques nouvelles. (113 p. gr. 8.) Paris, 75.
Houssaye, M., le Cardinal de Bérulle et le Cardinal de Richelieu, 1625—29. (608 p. 8. et portr.) Paris, 75.
Jourdan, A., études de droit romain. L'hypothèque, exposition historique et dogmatique. Explication des textes. (VIII, 726 p. 8.) Paris, 75. 9 fr.
Lefèvre, A., fragments de Lucrèce, livres 5 et 6. (36 p. 8.) Versailles, 75.
Mission scientifique au Mexique et dans l'Amérique centrale. Recherches zoologiques publiées sous la direction de M. Edwards. 5. partie. Etudes sur les xiphosures et les crustacés podophthalmaires, par A. M. Edwards. (57—120 p. 4. et 6 pl.) Paris, 75.
Oeuvres de Mathurin Regnier; publiées par D. Jouaust, avec préface, notes et glossaire par L. Lacour. (XII, 279 p. 16.) Paris, 75. 3 fr.
Rochambeau, A. de, prieuré de Courtozé et ses peintures murales du 12. siècle. Avec 6 pl. chromolithogr. et des grav. dans le texte. (24 p. 8.) Paris, 75.
Teissier, Oct., économie politique au moyen âge. Etude sur la comptabilité communale de la ville de Toulon en 1410. (40 p. 8.) Draguignan, 75.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bertling in Danzig. Nr. 64: Neuere Sprachen u. deren Literatur.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 273: Botanik: Kryptogamen.
Heckenbauer in Tübingen. Nr. 74: Theologie. 3. Abth.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 215: Schöne Wissenschaften u. Kunst.
Muquardt in Brüssel. Nr. 8: Theologie. Philosophie.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 153: Schöne Wissenschaften in deutscher Sprache.
Weigel, T. O., in Leipzig: Genealogie, Heraldik ꝛc., Numismatik.

Auction.

(Mitgetheilt von derselben.)

31. Januar in Rotterdam (J. H. Dunck): Bibliothek von Meerburg Snarenburg.

Nachrichten.

Der Privatdocent der Theologie Dr. Ad. Harnack in Leipzig folgt zu August d. J. einem Rufe als etatsmäßiger Docent für die historisch-theolog. Fächer an die Universität Dorpat.

Der Privatdocent der Chirurgie Dr. Wilh. Weiß in Prag ist zum außerordentl. Professor ebenda, und der Assistent Dr. B. Jiruch daselbst zum ordentl. Professor der Botanik an der Franz-Josephs-Universität in Agram ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. Warburg in Straßburg ist zum ordentl. Professor der Physik an der Universität Freiburg i. Br. ernannt worden.

Der Professor Dr. Schultz in Heidelberg hat einen Ruf nach Göttingen angenommen; desgl. der Dr. Erw. Bälz, erster Assistenzarzt an der medicin. Klinik zu Leipzig, als Professor der Medicin an die Universität Jeddo.

Dem Gymnasialoberlehrer Dr. Opel in Halle ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Der ordentl. Professor der medicin. Klinik zu Prag, Reg.-Rath Jaksch Ritter v. Wartenhorst, erhielt anläßlich seines 30-jährigen Jubiläums das Comthurkreuz des Franz-Josephs-Ordens.

Der Geh. Medicinalrath u. Generalarzt Professor Dr. v. Langenbeck in Berlin hat das Comthurkreuz des Kgl. Preuß. Hausordens von Hohenzollern, der Geh. Medicinalrath Professor Dr. C. F. Credé in Leipzig das Comthurkreuz 2. Classe des Kgl. Sächs. Verdienstordens, der Professor Dr. v. Roth an der Universität Tübingen u. der Oberstudienrath Dr. v. Schmidt, Rector des Gymnasiums in Stuttgart, das Comthurkreuz 2. Classe des Kgl. Württemb. Friedrichsordens, die Universitätsprofessoren Dr. M. Lexer in Würzburg und Dr. H. Marquardsen in Erlangen, der Professor Dr. A. Kluckhohn an der polytechn. Schule zu München, die Gymnasialrectoren Professor Fr. S. Romeis in Neuburg a. D. und Professor W. Bauer in München, desgl. der Professor Fr. K. Mayer an der Kunstgewerbeschule zu Nürnberg das Ritterkreuz des Kgl. Bayer. Verdienstordens vom heil. Michael erhalten.

Ende December 1875 † in Konstantinopel der Professor Karl Wilke, 85 Jahre alt.

Am 7. Januar † in Berlin der außerordentl. Professor und Secretär der Kgl. Akademie der Künste Dr. O. Fr. Gruppe, 72 Jahre alt.

Am 8. Januar † in Berlin der Oberconsistorialrath Professor Dr. th. A. D. Chr. Twesten, im 87. Lebensjahre.

Auch die skandinavischen Reiche werden nunmehr ihre Philologenversammlung haben. Die erste Zusammenkunft soll in Kopenhagen vom 18.—21. Juli d. J. stattfinden. Vier Sectionen werden gebildet für classische, für germanische und für Philologie der neueren Sprachen, endlich für Pädagogik.

Die „Schweizerische Gesellschaft für Sonntagsheiligung“ zu Genf hat die nachstehenden Preise ertheilt (das Thema war: „Die Sonntagsruhe vom hygieinischen Standpunkte“): drei zu 600 Francs an Dr. Garnier zu Lyon, Dr. Paul Niemeyer zu Leipzig, General Ochsenbein zu Biel (Bienne); drei zu 300 Francs an G. A. Eschenauer zu Paris, Ch. Hill zu London, Dr. E. Zickero zu Kirchschlag (Oesterreich); außerdem noch sechs Preise zu 100 Francs.

Zur Notiz.

Herr Director J. Classen hat der Redaction seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß der Referent über seine Ausgabe des Thucydides in Nr. 2 d. J. S. 50 f. sein Auftreten gegen Hrn. Müller-Strübing so hart verurtheile, er seinerseits habe geglaubt, gegenüber dem maßlos übermüthigen Benehmen des Hrn. M.-Str. sich noch gemäßigt ausgedrückt zu haben; ferner könne er mit der Darstellung der Differenz in Betreff der Inschrift Rangabé I, 119 ff. sich nicht einverstanden erklären. Eine Erledigung dieser Gegensätze an dieser Stelle ist nicht ausführbar, und wir begnügen uns also, den Widerspruch des Hrn. Dir. Classen zur Kenntniß unserer Leser gebracht zu haben.

Die Red.

Entgegnung.

Auf die im Centralblatte Nr. 1 d. J. enthaltene Kritik meiner Schrift „Ueber die Herstellung eines gedruckten Generalkataloges u.s.w." erlaube ich mir das Nachstehende zu erwiedern: Der erste mich treffende Vorwurf geht dahin, daß ich mir die Behandlung des Themas ziemlich leicht gemacht habe. Das wird speciell dadurch motivirt, daß die statistische Uebersicht ungenügend sei. Man scheint dabei ganz die Gründe, weshalb meine ausgedehnten, öfters an dieselben Personen wiederholt gerichteten Correspondenzen zum Theile ohne Erfolg geblieben sind, übersehen zu haben, obwohl ich S. 16 oben von den spärlich ausgefallenen Nachrichten über die Archive, S. 47 in der ersten Anmerkung von der unbegreiflichen Ungefälligkeit mancher Bibliothekare gesprochen habe.

Die Vortheile, die der Generalkatalog bieten würde, berührte ich in der guten Absicht sehr eingehend, daß dadurch einflußreiche Laien aus Regierungs- und Parlamentskreisen, welche die Schrift lesen, leichter für den Plan gewonnen würden.

Daß ich mit meinen Vorschlägen nur eine Idee habe anregen wollen, nicht erschöpfen, hat der Herr Recensent in der Jenaer Literaturzeitung sehr richtig erkannt. Energisch muß ich mich aber dagegen verwahren, daß ich nicht einmal präcisirt habe, was als Manuscript gelten solle. Ich habe S. 14 deutlich alle Urkunden und Acten natürlich selbstverständlich mit ihren Copien von dem Kataloge ausgeschlossen und war trotzdem ganz im Rechte, bei dem Wolfenbütteler Archive 500 Codices anzugeben, da mir diese Mittheilung von dort officiell geworden war.

Daß dem Herrn Kritiker der Gegensatz zwischen Archivalien und Manuscripten nicht gefällt, kommt fast auf Wortklauberei heraus, da man leicht sieht, daß in der ganzen Schrift neben dem Worte „Codex" der Abwechselung halber noch gleichmäßig die Bezeichnungen „Manuscript" und „Handschrift" in engerem Sinne gebraucht sind.

„Die ungemeinen Schwierigkeiten bei der Ausführung des Planes", den auch bis jetzt sogar für sich allein das Nürnberger Germanische Museum haben soll, deutete ich S. 61 damit an, daß ich sagte, ein so großartiges Unternehmen wäre bloß mit starker Beihülfe der Reichsregierung zu bewerkstelligen. Sollte das Reich wirklich hierin nichts vermögen? Gewiß vermag es Alles. Es hat bisher überall die nöthige Autorität den einzelnen Regierungen gegenüber gewahrt, und letztere werden sicherlich von ihren untergebenen Bibliothekaren und Archivaren nicht im Stiche gelassen, wogegen das Aufnehmen der privaten Codices in den Katalog natürlich nur in das billige Ermessen der betreffenden Besitzer gestellt ist.

Der Vergleich mit den Monumenta Germaniae historica sollte blos anzeigen, daß das Reichskanzleramt seine Thätigkeit ebenfalls schon auf ein großes wissenschaftliches Werk, wobei auch die Handschriften eine große Rolle spielen, erstreckt hat.

Dr. jur. F. Rullmann.

Hierauf geht uns von dem Herrn Referenten das Nachstehende zu:

Das von mir geäußerte Urtheil über die Schrift von Rullmann „die Herstellung eines gedruckten Generalkataloges der großen Manuscriptenschätze des Deutschen Reichs" ist durch dessen Entgegnung in keiner Weise modificiert worden. Einen Gegensatz zwischen Archivalien und Manuscripten zu constatieren, halte ich nach wie vor für unlogisch, und bin der Meinung, daß, wenn der von R. angeregte Plan eine praktische Bedeutung erlangen soll, zunächst — was freilich seine großen Schwierigkeiten haben wird — die in den beabsichtigten Gesammtkatalog aufzunehmenden Handschriften — sei es sachlich, sei es zeitlich — genauer abgegrenzt werden müßten. Denn daß alles Geschriebene, was — abgesehen von Urkundenoriginalen und Urkundenabschriften — in deutschen Bibliotheken und Archiven vorhanden ist, verdienen sollte, in einem solchen Gesammtkataloge verzeichnet zu werden, wird selbst ein für seine Sache so begeisterter Anwalt, wie Herr R. ist, kaum behaupten.

Die statistische Uebersicht über die Zahl der Manuscripte halte ich auch jetzt noch für vollkommen überflüssig: sie ist theils aus Petzholdt zusammengestoppelt, theils aus den Angaben vereinzelter Bibliothekare und Archivare hergestellt, wie sie eben Lust gehabt haben, auf Herrn R.'s Anfragen zu antworten. Für Leute von Fach hat sie gar keine Bedeutung und die „einflußreichen Laien aus Regierungs- und Parlamentskreisen", für welche Herr R. seine Schrift vorzugsweise geschrieben zu haben bekennt, werden sich durch sie nicht gewinnen lassen. Wie sehr seine an die Vorsteher der verschiedenen Anstalten gerichteten Anfragen außerdem oft mißverstanden worden sind, zeigt eben das Beispiel des Wolfenbüttler Archivs, denn wenn Hrn. R. als Handschriftenbestand desselben 500 Manuscripte angegeben worden sind, so ist darunter, was ich als ganz positiv versichern kann, der größte Theil das, was Herr R. Archivalien nennt, also ausgeschlossen sehen will: wenn auch nicht ältere Diplomatarien, so doch eine große Anzahl Sammlungen von Urkundenabschriften, wie sie Falcke, Leyser, Hoffmann, Praun, Kotzebue und tutti quanti angelegt haben.

Endlich halte ich die Idee, daß das Reich in der von R. ausgeführten Weise die Sache in die Hand nehmen soll, auch jetzt noch für eine Utopie. So wenig wie das Reich einen allgemeinen, für sämmtliche deutsche Bibliotheken gültigen Aufstellungsplan decretieren kann, da viele dieser Anstalten, durch ihr Local eben so sehr wie durch ihre Geschichte zu ganz bestimmten Aufstellungen ihrer Bücher genöthigt, einen solchen als für sie unannehmbar zurückzuweisen in der Lage sein würden, so wenig liegt es in der Competenz des Reiches, den einzelnen Regierungen Vorschriften zu machen, wie sie die Sammlungen ihrer Länder, die oft nicht einmal Landes-, sondern Privateigenthum der Fürsten sind, verzeichnen zu lassen haben. Die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen Deutschlands stehen, bis jetzt wenigstens, noch nicht, wie Militär, Eisenbahnen und Posten, unter der Controle der Reichsregierung.

Wolfenbüttel, 14. Januar 1876.

Dr. O. v. Heinemann,

Herzogl. Braunschw.-Lüneb. Bibliothekar.

Literarische Anzeigen.

Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [21

Physiologische Methodik.

Ein Handbuch der praktischen Physiologie
von
Dr. Richard Gscheidlen,
Prof. an der Univ. zu Breslau.
Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzstichen.
gr. 8. geh. Erste Lieferung. Preis: 6 Mk.

Neuer Verlag [26

der Lippert'schen Buchhandlung (Max Niemeyer) in Halle a. S.
aus dem Jahre 1875.

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur herausgegeben von H. Paul und W. Braune. Bd. II. Heft 2. 3. 8. 9 Mk. 40 Pf.

Communicazioni dalle biblioteche di Roma o da altre biblioteche per lo studio delle lingue e delle litterature romanze a cura di E. Monaci. Vol. I. Il Canzoniere Portoghese della biblioteca vaticana. 4. con 2 Facsimili. 45 Mk.

Li Dialoge Gregoire le Pape. Altfranzösische Uebersetzung des XII. Jahrhunderts der Dialogen des Papstes Gregor, mit dem lateinischen Original, einem Anhange: Sermo de sapientia et moralium in Job fragmenta, einer grammatischen Einleitung, erklärenden Anmerkungen und einem Glossar zum ersten Male herausgegeben von Dr. W. Förster. Erster Theil: Text gr. 8. 10 Mk.

Dissertationes philologicae Halenses vol. II. 8. 5 Mk.

Fritsch, Dr. H., Klinik der alltäglichen geburtshülflichen Operationen mit Einschluss der Lehre vom Mechanismus partus. Mit 6 Tafeln und 13 Holzschnitten. 10 Mk.

Henkes, Dr. E. S. Th., nachgelassene Vorlesungen über Liturgik und Homiletik. Für den Druck bearbeitet und herausgegeben von Dr. W. Zschimmer, evangel. Pfarrer. Mit einem Vorworte von Dr. Gustav Baur. gr. 8. 10 Mk.

Leander, Rich., Aus der Burschenzeit. Ein Idyll. 8. 1 Mk.

Schuchardt, H., Ritornell und Terzine. 4. 8 Mk.

Sievers, C., der heliand und die angelsächsische Genesis. gr. 8. 1 Mk. 50 Pf.

Thümmel, J., Die Geroth der Königin. Lustspiel in einem Act. 8. 1 Mk.

Vietor, Dr. W., die Handschriften der Geste des Loherains mit Texten und Varianten. 8. 4 Mk.

Zschimmer, Dr. W., Salvianus, der Presbyter v. Massilia und seine Schriften. Ein Beitrag zur Geschichte der lateinischen Literatur des V. Jahrh. 8. 1 Mk. 50 Pf.

Bei Wilh. Engelmann in Leipzig erschien soeben: [25

Der
philosophische Kriticismus
und
seine Bedeutung für die positive Wissenschaft.
Von
Prof. **A. Riehl.**
Erster Band.
Geschichte und Methode des philosophischen Kriticismus.
gr. 8. brosch. 9 Mk.

Soeben erschien in Lille und wurde mir zum ausschliesslichen Débit übergeben:

Oeuvres théoriques de Jean Tinctoris

Joannis Tinctoris tractatus de musica, juxta Bruxellensem codicem, nec non Bononiensem ac Gandavensem edidit E. Coussemaker. Nova editio. 1. Bd. gr. 8., von XXXVI 536 Seiten, auf holländischem Papier gedruckt. Die ganze Aufl. besteht aus 100 numerirten Exemplaren, von denen nur ... für den Handel bestimmt sind.

Der erste Abdruck dieser wichtigen Textausgabe erschien in der Coussemaker'schen Sammlung der „Scriptores musica medii aevi".

In separater Buchform ist dies die erste Ausgabe. Vorrede (in französ. Sprache) ist neu. **Preis: 16 M**

Berlin. Leo Liepmannssohn
Antiquariat, Sortiment u. Verlagsbuchhandl

Anthropologie und Psycholog

auf naturwissenschaftlicher Grundlage.

Ein Leitfaden
zum Selbststudium wie für den Unterricht.
Von
K. Ch. Planck.
gr. 8°. 14½ Bogen. Preis 3 Mk. 40 Pf.

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Antiquarischer Bücherverkehr.

Soeben wurden ausgegeben und stehen auf Verlangen gr... und **franco** zu Diensten:

Lager-Catalog XXXVII: Zoologie. Antiquar. Anzeiger ... Auswahl histor. Werke u. Quellenschriften.

Frankfurt a. M., Januar 1876. **Joseph Baer & ...**

Bei Ferdinand Steinkopf in Stuttgart
ist vor Kurzem erschienen und steht Jedermann franco unter Kreu... zu Dienste:

Antiquarischer Katalog

Nr. 146. Exegetische Theologie. 43 Seiten.
Nr. 147. Systematische Theologie. 57 Seiten.
Nr. 148. Reformationsliteratur in Originalausgaben. 47 S...
Nr. 149. Praktische Theologie. 18 Seiten.
Nr. 150. Schöne Künst. Archäologie. Pracht- und Kupferw... 18 Seiten.
Nr. 151. Architektur. Ingenieurwissenschaft und Techno... 16 Seiten.
Nr. 152. Forst- u. Jagdwissenschaft u. Verwandtes. 15 S...
Nr. 153. Belletristik in deutscher Sprache. 52 Seiten.
Nr. 154. Literaturgeschichte u. ältere deutsche Literatur. 4...
Nr. 155. Bibelausgaben. 32 Seiten.

Vor Kurzem erschien und wird
gratis und portofrei versandt:
auf Bestellung
Catalog VII des Antiquarischen Lagers v. Leo Liepmanns...
Orientalia. 1023 Nummern.
Besonders reich ist die Indische und Arabische Literatur ... treten, in letzterer eine bedeutende Sammlung orientali... Originaldrucke aus der Flügel'schen Bibliothek.

Berlin. Leo Liepmannssoh...
W. 52. Markgrafenstrasse 52

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Feb. 24

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 5.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

9.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 29. Januar. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Berliner, Dr. A., Lehrer, die Massorah zum Targum Onkelos. Nach Handschriften u. unter Benutzung von seltenen Ausgaben zum ersten Male edirt u. commentirt. Berlin, 1875. Buchdr. von Itzkowski. (24 S. 4.)

(Separatabzug aus d. Jahresber. d. Rabb.-Seminars zu Berlin pro 1874—75 in 25 Exempl.)

Bedeutende Bruchstücke einer Massora zum Onkelos sind zwar schon von Luzzatto aufgefunden und von diesem selbst, sowie kürzlich in der schönen Adler'schen Pentateuchausgabe (Wilna 1874) abgedruckt. Aber erst dem verdienten Berliner gelang es, in Parma eine Handschrift aufzufinden, welche diese ganze Massora (auch für die 3 letzten Bücher des Pentateuchs) enthält. Das vorliegende Heft giebt uns nun die erste Hälfte einer Ausgabe dieser Randbemerkungen, welche geeignet sind, die verwahrloste Gestalt des Onkelos in den gewöhnlichen Ausgaben (die von Sabionetta kennt Ref. leider nicht) sehr wesentlich zu verbessern. Der Herausgeber hat hier die größeren Bemerkungen am oberen Rande als Massorah magna abgetrennt und außerdem einige Listen aus verwandten Angaben über Targumlesarten zusammengestellt. Die kleinen Bemerkungen (Massorah parva) wird das nächste Heft bringen. Er macht nicht den Anspruch, alle wissenschaftlichen Ergebnisse mitzutheilen, welche sich aus dieser Massora gewinnen lassen, aber er hat Alles gethan, was dazu nöthig ist, das nicht immer gleich von vornherein ganz leichte Verständniß dieser kurzen Bemerkungen von jeder Schwierigkeit zu befreien. Er hat außer seiner Hauptquelle noch die Ausgabe von Sabionetta, die in der Antwerpener Polyglotte und ein paar gute Targumhandschriften benutzt.

Eine eingehendere Besprechung, bei der auch einige wenige Differenzen in der Auslegung von massorethischen Notizen zur Sprache kommen werden, muß Ref. sich für die Zeit vorbehalten, in welcher auch die kleine Massora herausgegeben sein wird, die in mancher Hinsicht noch wichtiger zu sein scheint als die große. Wie ernst der Herausgeber seine Sache nimmt, mag man daraus sehen, daß er in dieser Zeit eigens auf wenige Tage nach Parma gereist ist, um die Handschrift zum zweiten Male selbst genau zu vergleichen. Uebrigens sehen wir es als selbstverständlich an, daß die Ausgabe der ganzen Massora durch einen neuen Abdruck in einer genügenden Anzahl von Exemplaren in den Handel kommt.

Th. N.

Luthardt, Dr. C. E., Prof., das johanneische Evangelium nach seiner Eigenthümlichkeit geschildert und erklärt. 1. Th. 2. erweit. u. mehrfach umgearb. Aufl. Nürnberg, 1875. Geiger. (XII, 529 S. gr. 8.) 6 Mk. 60 Pf.

Die erste Auflage dieses Werkes ist in den Jahren 1852 und 1853 erschienen. Baur hat damals in einer Abhandlung „die johanneische Frage" (Theol. Jahrb. 1854, S. 196 ff.) nachgewiesen, daß trotz vieler Polemik gegen ihn doch in Betreff der Absicht und Composition des Johannesevangeliums die von ihm gegebenen Ausführungen eine Hauptgrundlage des Buches bilden, allerdings umgesetzt auf einen Standpunkt, welcher an Stelle des „Processes der Idee" überall die im Lichte ihrer Idee aufgefaßte geschichtliche Wirklichkeit betone, ohne doch selbst diese Wirklichkeit völlig festhalten zu können. Dieser Grundcharakter ist dem Buche durchaus geblieben, auch, was anzuerkennen ist, nach Seite der relativen und für manche Parteigenossen jedenfalls zu weit gehenden Freiheit innerhalb der apologetischen Grundrichtung, wie z. B. wenn S. 249 zu Gunsten des johanneischen Ursprunges gesagt wird: „Auch bei den ersten Evangelisten dient die Geschichte didaktischen Zwecken und ist bestimmten Gesichtspunkten untergeordnet, wie dieß die Art auch der altest. Geschichtschreibung ist. Dadurch ist eine größere Freiheit gegenüber dem äußeren Stoffe veranlaßt, als sie sich mit unseren Vorstellungen von historischer Treue verträgt." Das Buch giebt in einer ersten Abtheilung „grundlegende Beobachtungen" über Integrität, Sprache, Darstellung, Absicht, Disposition und johanneischen Ursprung des Johannesevangeliums. Sämmtliche Abschnitte ohne den letzten sind wesentlich Wiederholung der früheren Auflage, mit gelegentlicher Einflechtung polemischer Berücksichtigung auch Neuerer, insbesondere Keim's. In Bezug auf die Abschnitte über Absicht und Composition verweisen wir auf das von Baur a. a. O. Gesagte. Was über die Sprache gesagt wird, ist sorgfältig und lehrreich, und geht in seiner Rücksicht auf das Syntaktische und Stilistische weit hinaus über die vorherrschend lexicalischen Zusammenstellungen, wie sie häufig ohne rechtes Princip aus den Concordanzen angefertigt werden. Auch der Abschnitt von der Darstellung enthält manches Anziehende und praktisch Fruchtbare, z. B. die Ausführung der charakterisierenden Züge zu directen „Charakteristiken" der einzelnen Personen, wobei allerdings die freithätige Phantasie nicht umhin kann, eine bedeutende Rolle zu spielen. Auffallend ist dabei, wie wenig die S. 95 ff. gegebene Charakteristik des Lieblingsjüngers, in welcher doch nach dem Verf. Johannes das Bild seiner Jugend entwürfe, zu dem Donnersohn der Synoptiker und zu dem Verfasser der Apokalypse

paßt. Wenn aber diese beiden Abschnitte aus dem Sprachcharakter und aus einzelnen Zügen realistischer Anschauung die Abfassung durch Johannes wahrscheinlich machen wollen, so liegt hierin gar keine beweisende Kraft. Auch bei freier Conception durch einen Späteren verlangte die Form einer geschichtlichen Darstellung einen gewissen Realismus; die synoptische Tradition bot eine Fülle von Ansatzpunkten, und was über diese hinausgeht, kann, da der Verf. selbst anerkennt, daß das Reale überall im Dienste der Idee stehe, auch aus dieser geboren sein. Uebrigens spricht der Verf., trotz der von ihm hervorgehobenen realistischen Züge, doch auch selbst es aus: „Es ist der Ewigkeitshintergrund der Geschichte und Person Jesu, der hier zur Darstellung gebracht werden soll und dadurch der Darstellung eine gewisse erhabene Monotonie verleiht“ (S. 248). Letztere Bemerkung gehört dem sechsten Abschnitte der ersten Abtheilung „über den johanneischen Ursprung“ an, welcher in dieser zweiten Auflage neu hinzugekommen ist. Derselbe ist ein Auszug aus des Verf.'s gleichnamiger Schrift 1874, die in diesen Blättern bereits (1875, Nr. 30) besprochen worden ist. Wir enthalten uns darum hier einer neuen Besprechung und bemerken nur, daß wir durch diese Ausführungen die Ansicht der kritischen Theologie in keiner Weise für erschüttert halten. Neben der Frage der äußeren Zeugnisse handelt es sich für die Entscheidung dieser Dinge vor Allem um die Prüfung der geschichtlichen Darstellung und der beherrschenden Grundidee durch die Vergleichung beider mit der Ueberlieferung der übrigen Quellen und mit der Entwicklung der altchristlichen Ideenwelt. Diese beiden Hauptaufgaben treten aber in dem vorliegenden Werke auch in der neuen Auflage viel zu sehr zurück. Dasselbe trägt immer noch die Spur davon, daß es ursprünglich das vierte Evangelium rein für sich und ohne Hereinziehung der kritischen Frage behandeln wollte. Immerhin geht die zweite Auflage mehr auf jene Aufgaben ein, und zwar vorzugsweise in der zweiten Abtheilung, der „Auslegung“, welche gegen früher bedeutend erweitert ist. Die im vorliegenden Bande gegebene Auslegung geht bis Cap. 6. Was nun die Grundidee betrifft, so soll nach dem Verf. ὁ λόγος 1, 1 nicht auf die alexandrinische Logosidee zurückgehen, sondern den geschichtlichen Jesus Christus als den Inbegriff der göttlichen Offenbarung bezeichnen. Erst die spätere Theologie des zweiten Jahrhunderts hätte dann diesen johanneischen Gedanken mit der auf ganz anderem Boden erwachsenen philonischen combiniert. Allein auf diese Weise wird jener von seiner historischen Anknüpfung nach rückwärts und vorwärts gewaltsam losgerissen. Sollte in der That der göttliche, die Weltschöpfung vermittelnde Logos des vierten Evangeliums mit dem göttlichen, die Weltschöpfung vermittelnden Logos Philo's nichts zu thun haben? Daß bei Philo allgemeine Speculation, bei Johannes Betrachtung der heilsgeschichtlichen Wirksamkeit Jesu im Lichte der Logosidee vorherrscht, versteht sich von selbst; denn der Eine ist jüdischer Philosoph, der Andere christlicher Evangelist. Aber gerade im Eingange des Evangeliums, bei ihrem Eintreten in die evangelische Geschichtsdarstellung zeigt sich die Logosidee noch in ihrem universell speculativen Charakter. Nur hier, wo es sich um den präexistenten Christus nach seinem göttlichen Wesen und seiner universellen kosmischen und Heilswirksamkeit handelt, braucht das Evangelium den Namen ὁ λόγος. Auch V. 4 ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν κτλ. dürfte schwerlich, wie der Verf. dafür hält, schon auf das geschichtliche Heilswirken Jesu übergehen, sondern auf die universelle Heilsdarbietung im Logos, welche aber nach V. 5 von der Finsterniß nicht aufgenommen wird. Gerade durch dieß Nichtaufnehmen motiviert sich dann V. 6 ff. die weitergehende Heilsveranstaltung im Zeugniß des Täufers und dem menschlich-persönlichen Eintreten des Logos in die Welt. Es zeigen sich ferner schon vor dem Johannesevangelium der Hebräerbrief, auch dieser am unmittelbarsten in seinem Eingange, und andere neutestamentliche Schriften von der alexandrinischen Logosidee beeinflußt, verbunden mit anderen deutlichen Spuren einer directen Einwirkung Philo's. Selbst die Apokalypse dürfte, wie sie deutlich von paulinischer Christologie beeinflußt ist, in ihrer Bezeichnung Christi als des Logos Gottes (19, 13) bereits auch eine Berührung aufweisen mit diesem laut dem Zeugnisse des Hebräerbriefes schon zu ihrer Zeit auf das Christenthum einwirkenden Gedankenkreise. Was das Einzelne der evangelischen Berichte betrifft, so behalten wir uns ein näheres Eintreten nach Vollendung des Werkes vor. Wir deuten hier nur an, daß auch wir in der Uebergehung der Geburtsgeschichte und der Taufe durch Johannes nicht gerade eine directe Bestreitung beider sehen. Aber es ist doch klar, daß die synoptische Darstellung beider zu der Auffassung des Evangelisten von Jesu nicht paßte; und es ist daher das Natürliche anzunehmen, daß beide deßhalb von ihm in den Schatten gestellt wurden. Die Wirksamkeit Jesu vor der Gefangennehmung hält natürlich der Verfasser nur für eine Ergänzung der Synoptiker, nicht für einen Widerspruch. Die Jüngerberufung Joh. 1 erklärt er als eine solche der ersten Gläubigen, welcher die synoptische Berufung derselben zu Aposteln nachfolgte, wobei freilich der synoptische Bericht auch für sich selbst eine Berufung zur Nachfolge als Jünger (Marc. 1, 16 ff.) und eine Ernennung zum Apostolat (Marc. 3, 13 ff.) unterscheidet. Simon erhält 1, 43 den Namen Kephas im Futurum für erst künftigen Gebrauch, welcher von Matth. 16, 18 an eintritt. Die Tempelreinigung ist zweimal geschehen, einmal nach Johannes am Anfang, einmal nach den Synoptikern am Ende. Der βασιλικός in Kapharnahum, der zu Jesus kommt und dessen παῖς (=υἱός, 4, 46. 51) Jesus aus der Ferne heilt, hat mit dem Hauptmanne aus Kapharnahum, der zu Jesus kommt und dessen παῖς (Matth. 8, 5 ff., =δοῦλος Luc. 7, 2. 7) Jesus aus der Ferne heilt, nichts zu thun. Das Wunder zu Kana ist ein unbegreifliches Factum wie jedes Wunder, hat aber dabei eine erfaßbare symbolische Bedeutung. In der That, warum sollte der weltschöpferische Logos, in Menschengestalt über die Erde wandelnd, nicht Wunder thun über alles Begreifen hinaus? Auffallend bleibt nur, daß derjenige, welcher die von ihm selbst nach dem Willen seines Vaters begründete Weltordnung mit solcher Leichtigkeit aufhob, zum Zweck der σημεῖα an seine Zeitgenossen, nicht auch für die an bloßes Zeugniß vom Geschehenen gewiesene Nachwelt wenigstens so viel that, diesem Zeugnisse denjenigen Grad von Uebereinstimmung in sich selbst zu geben, der einer ernsten, aber nicht zum Voraus befangenen Prüfung den Glauben an jene Wunder ermöglichte. Gewiß giebt es ein testimonium spiritus sancti für die christliche Heilswahrheit. Und in diesem wurzelt in letzter Instanz das krampfhafte Festhalten der apologetischen Theologie auch am Buchstaben der heiligen Schrift, sowie die Genügsamkeit, mit welcher sie in wissenschaftlicher Verhandlung entlegene Möglichkeiten, gelegentlich auch bloße längst widerlegte Ausflüchte als Beweise erklärt. Sie überträgt eben die Gewißheit, welche der Heilswahrheit als solcher zukommt, auch auf die menschlich-zeitlichen Formen, in welchen dieselbe ihr entgegentritt. Ob sie aber nicht hierbei, im Streben, der Sache des Evangeliums zu dienen, dieses wieder mit menschlicher Satzung verwirre und damit die Gewissen der Einen belaste, die Anderen zur Verkennung und Verwerfung des Evangeliums selbst treibe, das freilich ist eine andere Frage. K.

Böhringer, Friedr. u. Paul, die alte Kirche. 8. Th.: Gregorius von Nyssa, Gregorius von Nazianz. 2. umgearb. Aufl. Stuttgart, 1876. Meyer u. Zeller's Verl. (Fr. Vogel.) (III, 279 S. gr. 8.) 6 Mk.

Der, Jahrg. 1875, Nr. 39 d. Bl. einläßlicher besprochenen Darstellung des Basilius von Cäsarea folgen hier diejenigen seines Bruders und seines Freundes, womit sich dieser eng verbundene Kreis der drei großen Kappadocier, des Kirchenfürsten, des Denkers u. des Redners, abschließt. Wann werden jene Lande wieder solche Männer hervorbringen, wie sie damals durch die Morgenstrahlen

des jungen Christenthumes dort ins Leben gerufen wurden? — Die Darstellung ist auch hier durchweg aus den Quellen geschöpft, aber in frischer, geistvoller Bearbeitung ohne gelehrtes Beiwerk, jedem Gebildeten verständlich, von einem zugleich pietätsvollen und wissenschaftlich freien Standpunkte aus.

Jahrbücher für deutsche Theologie, hrsg. von Dillmann, Dorner u. A. 20. Bd. 4. Heft. 1875.

Inh.: Kern, Gott und die Welt oder Geist und Materie. — Wetzel, die Zeit der Weltschöpfung. — Witz, Stephanus und seine Vertheidigungsrede. — Wellhausen, die Zeitrechnung des Buches der Könige seit der Theilung des Reiches. — Weizsäcker, David Friedrich Strauß u. der Württemb. Kirchendienst. — Wagenmann, Anno der Heilige. — Anzeige neuer Schriften.

Jahrbücher für protest. Theologie. Hrsg. von Hase, Lipsius, Pfleiderer, Schrader. 1. Heft.

Inh.: C. Hase, die erste französ. Revolution u. die Kirche. — A. Trümpelmann, Darwinismus, monistische Naturphilosophie und Christenthum. — C. Holsten, der Brief an die Philipper. 2. — E. Schürer, der Begriff des Himmelreiches aus jüd. Quellen erläutert. — R. A. Lipsius, über Galater 6, 6—10.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 8. Bd. Nov. 1875.

Inh.: Al. v. Oettingen, Inspiration und Infallibilität. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen. — Literärische Anzeigen.

Theol. Studien u. Kritiken. Hrsg. von E. Riehm u. J. Köstlin. 2. Hft.

Inh.: Grimm, üb. die Nationalität der kleinasiat. Galater. — Ohl, über die Berechtigung der 3 herkömml. Tauffragen bei unserer Kindertaufe. — Rösgen, der schriftsteller. Plan des 3. Evangelisten. — Gedanken u. Bemerkungen; Recensionen; Miscellen.

Religiöse Reform. Hrsg. von G. Ulrich. Nr. 10. 1875.

Inh.: C. Schmidt, die Generalsynode. — Ders., Rückblick u. Aussicht. — Frei-religiöse Literatur. 1. — Schultzky, kleine Essays, von J. G. Kohl.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 52. 1875.

Inh.: Eine Christblume „im Paradiese“ der Weltkinder. — Von der protest. Synode in Bern. — Die Rostocker Thesen üb. den Religionsunterricht. — Aus dem Badischen, aus Darmstadt. — Programm der Teylerschen Gesellschaft. — Die letzte Woche der Generalsynode. — Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 8. Jahrg. Nr. 52. 1875.

Inh.: Wochenschau. — Johannes der Täufer. — Die heilige Familie. — Gedenktage.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 52. 1875.

Inh.: Protestantismus u. Katholicismus. — Ueberſicht der neuesten exeget. u. theol. Literatur des N. Test. 3. — Die außerordentl. preuß. Generalsynode. 5. — Die braunschw. außerordentl. Landessynode. — Zur Kennzeichnung des Methodismus. — Das Sektenwesen in Rußland. — Aus dem Heiligen Lande. — Zur volksthüml. Apologetik.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. redig. von H. Meßner. 17. Jahrg. Nr. 52. 1875.

Inh.: Das gegenwärt. Stadium der oriental. Frage. — Die 2. Lesung des Generalsynodalentwurfs. — Die Krisis in der deutschen Industrie. — Die Landessynode des Ghzth. Hessen. — Rußland. 2. — Kalenderrevüe für 76. 4. — Correspondenzen; Literatur.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 17. Jahrg. Dec. 1875.

Inh.: Die Grenzen der mechan. Naturerklärung. — Religion u. Sittlichkeit. — P. Johannes Lejeune. — Ueber die neuere Literatur der dogmat. Theologie. — Das Jubiläumsj. 75. — Cardinal Othmar v. Rauscher, Fürsterzbischof von Wien. — Zur Geschichtsoptik. — Zur Entwicklungsgeschichte des Altkatholicismus. — Die gottgew. Jungfrauen des MAlters am Mittelrheine. — Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Rückblick auf das Jahr 75. — Die Zukunft der italien. Kirche. — Ist der Gehorsam gegen die Staatsgesetze dem kathol. Klerus unmöglich? — Die polit. Bedeutung des Platonischen. — Der Abfall des Vaticanismus vom kathol. Glauben. — Correspondenzen u. Berichte: Literaturbericht; Miscellen.

Stimmen aus Maria-Laach. 1. Heft.

Inh.: J. B. Diel, zum Centenarium Jos. v. Görres. — Fl. Rieß, das letztverfloss. Jahrhundert der kathol. Kirche Deutschlands. — L. v. Hammerstein, die Angriffe auf den confess. Charakter der Kirchhöfe. — K. Wiedenmann, das Verhältniß von Kirche u. Staat auf rein natürl. Standpunkte. — A. Baumgartner, Edinburgh u. seine geschichtl. Erinnerungen. — Recensionen; Miscellen.

Geschichte.

Crull, Friedr., M.D., **die Rathslinie der Stadt Wismar.** Halle, 1875. Buchh. d. Waisenhauses. (XLIV, 134 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

A. u. d. T.: **Hansische Geschichtsquellen.** Hrsg. vom Verein für hansische Geschichte. II. Bd.

Dieser zweite Band der von dem Vereine für Hansische Geschichte herausgegebenen Hansischen Geschichtsquellen, welche im Anschluß an die Zeitschrift des genannten Vereines bestimmt sind, das in den Bereich desselben fallende urkundliche Material einer allgemeinen Benutzung zugänglich zu machen, enthält wesentlich ein Verzeichniß der Mitglieder des Rathes der Stadt Wismar von 1246—1830. Denn das ist unter dem etwas fremdartig klingenden Titel zu verstehen. Der größere Theil dieser „Rathslinie“ ist einer im wismarschen Rathsarchive befindlichen Handschrift entnommen, welche, von dem Stadtschreiber Nicolaus Swerk von Kiel im Jahre 1338 angelegt, außer den Burspraken der Stadt, welche bereits anderwärts ihre Veröffentlichung gefunden haben, unter dem Titel „innovaciones consilii“ eben jenes Rathsmitgliederverzeichniß von dem Jahre 1344 an enthält. Da von den vor diesem Jahre im Rathe thätigen Bürgern kein ähnliches Verzeichniß existiert, so mußten die Namen dieser aus den betreffenden Urkunden, welche sämmtlich in dem Mecklenburger Urkundenbuche veröffentlicht sind, mühsam zusammengelesen werden, eine Arbeit, welcher sich der Herausgeber mit ebenso großem Geschicke wie anerkennenswerther Sorgfalt unterzogen hat. Das auf diese Weise hergestellte Verzeichniß der Rathsmitglieder von 1246—1344, welches selbstverständlich nur ein fragmentarisches sein konnte, aber doch im Ganzen 155 Namen aufweist, bildet den ersten Abschnitt der urkundlichen Mittheilungen des Buches. Ihm schließt sich dann, aus dem erwähnten Codex entnommen, der zweite Abschnitt „der Wismarsche Rath von 1344—1510“ an. Hier handelte es sich nicht um eine Reconstruction der Rathslinie aus einzelnen, in Urkunden zerstreuten Zeugenreihen, sondern wesentlich um einen genauen Abdruck der Handschrift, verbunden mit einzelnen Rectificationen derselben oder erklärenden Hinweisen auf entsprechende Verhältnisse in anderen, namentlich benachbarten Städten durch den Herausgeber. Die dritte Abtheilung endlich beginnt nach einer Unterbrechung von 17 Jahren mit dem Jahre 1527 und schließt mit dem Jahre 1830, in welchem an die Stelle der alten auf das Lübische Recht gegründeten Ordnung die neue zwischen Rath und Bürgerschaft unter landesherrlicher Bestätigung vereinbarte Stadtverfassung trat.

So trocken und nüchtern diese Aufzählung von Namen Manchem erscheinen mag, so hat sie doch ihr großes historisches Interesse. Das erhellt aus der von dem Herausgeber seiner Edition vorangeschickten Einleitung, in welcher aus der letzteren vielfach belehrende und einen weiteren Blick eröffnende Ergebnisse gewonnen werden. Es ist hier freilich nicht der Ort, näher darauf einzugehen, aber Jedermann, der für die geschichtliche Entwicklung unserer Seestädte einiges Interesse hat, wird diese Einleitung mit Genugthuung lesen und mannigfache Belehrung aus derselben schöpfen. Außer einem Namenverzeichnisse, welches dem Specialforscher den Gebrauch des Buches in willkommener Weise erleichtert, sind in dem Anhange auch die Formeln für die

Eide mitgetheilt, welche die neu eintretenden Consuln (Bürgermeister) und Rathsherren zu leisten hatten.

Die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1521 bis 1528. Bearbeitet von Joh. Strickler. Der amtl. Abschiedesammlung Bd. 4, Abth. 1ª. Brugg, 1873. Druck von Fisch, Wild & Comp. (X, 1527 S. 4.)

Mit erfreulicher Schnelligkeit und Regelmäßigkeit schreitet das hochwichtige Werk der Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede, welche auf Anordnung der Bundesbehörden unter der Direction des eidgenössischen Archivars, Dr. Jacob Kaiser, ediert werden, fort. Nach einer Uebersicht vom Ende des Jahres 1874 ist der Termin nicht mehr allzuweit entfernt, in welchem das ganze Arbeitsfeld, das sich vom Jahre 1245 bis 1798 erstreckt, ausgefüllt, der schweizerischen Vergangenheit das würdigste Denkmal gesetzt und Raum für die Ausführung neuer Arbeit gewonnen sein wird.

Es befanden sich danach unter der Presse Bd. IV, 1 b (1529—32), Bd. V, 2 (1618—48) und in Bearbeitung Bd. IV, 1 c. und IV, 1 d (1533—55), Bd. VI, 2 (1681—1712), sowie das Supplement, welches zuletzt zu erscheinen hat. Von dem ersten Bande (1245—1420) ist 1874 die neue Ausgabe, bearbeitet von Ph. A. Segesser, erschienen.

Wir wollen hier speciell die Aufmerksamkeit auf denjenigen Band lenken, der, von der Hand des kundigen Staatsarchivars von Zürich bearbeitet, in die Reformationszeit einführt, ohne daß es uns möglich wäre, von dem reichen Inhalte auch nur eine entfernte Anschauung zu geben. Der Herausgeber selbst, der eine von Th. v. Mohr, G. M. v. Knonau und J. K. Krütli begonnene Arbeit aufzunehmen, aber etwa fünf Sechstheile des gesammten Materiales selbständig zu bearbeiten hatte, hat die Schwierigkeit sehr wohl gefühlt, die in der Ueberfülle des Stoffes lag. Nicht nur, daß eine Theilung für den Zeitraum 1521—55 in zwei Bände nöthig wurde, jeder dieser war wieder in zwei Theile zu zerlegen, und auch so blieb aus den bisher erledigten Jahrgängen ein Schatz von noch wenigstens 1500 Actenstücken übrig, die mit dem Ueberschusse der nächstfolgenden Jahre eine eigene Sammlung bilden sollen. Vermuthlich ist darunter jene Publication gemeint, die auf S. IX in Aussicht gestellt wird, in welcher „manche Erläuterung über vorkommende Schwierigkeiten in dem verarbeiteten Stoffe" gegeben und „namentlich auf die historische Literatur noch mehr Bezug genommen werden soll". Wenn man geneigt wäre, zu bedauern, daß Zusammengehöriges auf diese Weise zerrissen wird, so wird man gerne die Entschuldigung gelten lassen, die der Herausgeber für die Unmöglichkeit anführt, alle Früchte seines Fleißes an einer Stelle zu vereinigen. Er hat sich nämlich in der That keineswegs mit dem Geschäft genügen lassen, zu welchem allein der Titel des ganzen Unternehmens ihn verpflichtete, in der Einsicht, daß die Abschiede für sich allein kein vollständiges und richtiges Bild der eidgenössischen Verhandlungen geben. Er hat vielmehr mit besonderer Rücksicht auf die hohe Bedeutung des zu behandelnden Zeitabschnittes den ihm gewordenen Auftrag zu dem Plane erweitert, „die Verhandlungen auf den eidgenössischen Tagen und die dazu gehörigen Geschäfte in einem materiell und formell genügenden Zusammenhange" darzustellen. Urkunden im weitesten Sinne und aller Art, Correspondenzen, Instructionen, Mandate, Breven, Protokolle ꝛc. sind daher aus den Archiven herbeigezogen, den Abschieden in kleinerem Druck in ausführlicher oder verkürzter Gestalt angefügt, wo nicht eine bloße Verweisung genügend schien, und durch genaue Angabe des Fundortes dem Forscher Vergleichung und Prüfung erleichtert. Selbst auf alte Drucke hat sich das Streben des Herausgebers, eine möglichst große Vollständigkeit zu gewinnen, erstreckt, und es sind nicht bloß, wie z. B. 1335 die Titel von „neuen Zeitungen", Placaten, Manifesten, die uns mitgetheilt werden, sondern selbst kleine Flugschriften, wie S. 512 ff. die Eck's ꝛc. Hierbei kann es fraglich erscheinen, ob nicht mitunter die Grenze des Angemessenen überschritten ist. Man mag eine seltene Druckschrift einem im Mscr. erhaltenen Actenstücke noch gleichstellen; wenn sich aber in leicht zugänglichen Werken moderne Abdrücke von Acten finden, die in irgend welchem, noch so entfernten Zusammenhange mit den Abschieden stehen, so hätte es genügen sollen, darauf einfach zu verweisen, womit zur Mittheilung von unbekanntem Material Platz gewonnen wäre. Wer die Abschiede zu wissenschaftlichen Arbeiten benutzt, wird doch immer genöthigt und in der Lage sein, eine Reihe von ergänzenden Werken herbeizuziehen, und ein Lesebuch für das Volk, für dessen Bedürfnisse man alles zum vollen Verständniß Nöthige an einer Stelle vereinigen wollte, können sie ihrer Natur nach doch niemals werden. In der Regel ist allerdings nach jenem richtigen Princip verfahren und einfach auf die betreffenden Stellen in Editionen wie von Stürler, Herminjard oder die Chroniken von Keßler, Bullinger ꝛc. verwiesen. Aber es kommen doch Ausnahmen vor, wie S. 899—905, wo abgedruckt wird, was sich in Zwingli's Werken, oder 1206—1212, wo mitgetheilt wird, was sich bei Stürler findet (vgl. ferner z. B. S. 909, 912, 913, wo ein Verweis auf das „Archiv für Schweiz. Ref.-Gesch." genügt hätte). Besonders zahlreich erscheinen, neben bloßen Verweisungen, Urkunden, die bereits H. Schreiber in seinem Urkundenbuch der Stadt Freiburg, neue Folge, der deutsche Bauernkrieg, 1863—66, mitgetheilt hat. Hier allerdings war oft ein wörtlicher Abdruck gerechtfertigt wegen der Verbesserungen, die der Schreiber'sche Text erhält. Dagegen thut der Herausgeber S. 698 dem verstorbenen Freiburger Historiker wohl Unrecht, wenn er das Verschweigen des Fundortes tadelt. Unseres Wissens wenigstens hat Schreiber (nach Titel und Einleitung seines Werkes) keinen Zweifel darüber lassen wollen, daß das ganze von ihm mitgetheilte Material aus dem Freiburger Stadtarchiv stamme.

Hinweisungen auf die Arbeiten von Bluntschli, Blumer, Zellweger, Roget, Gisi ꝛc. sind sehr erwünscht. S. 878 hätte zu „Geißmaier" neben Buchholtz wohl noch auf die Werke von Zimmermann und Jörg Bezug genommen werden können. Für manchen Punkt, wie S. 292, treten nunmehr die Basler Chroniken, Bd. I ergänzend ein. Im Einzelnen bleibt bei der Genauigkeit und Sorgfalt der Arbeit, die mit Bezug auf Interpunktion und Schreibung gesunden Grundsätzen folgt, wenig zu bemerken. Das Actenstück I, S. 527 ist wohl genauer statt „c. Mitte October" zu datieren: „11. October" (s. Stern: die zwölf Artikel d. Bauern S. 102); im Register wären Verweisungen bei Doppelnamen, wie von „Hubmaier" auf „Friedberger" erwünscht gewesen; S. 182 fehlt vor „Hülfszulage" ein „der", in der Paginierung erscheint „555" statt „655".— Wenn der hauptsächliche Werth des Bandes darin besteht, die schweizerische Reformationsgeschichte aufzuhellen, über die Stellung der Tagsatzungen zu den Bewegungen in den einzelnen Cantonen, die Geschichte der Umwälzung in diesen selbst, große Haltpunkte, wie die Disputation von Baden, das Verhältniß zum Auslande in dieser Epoche, das allgemeine Cultur-Bild der damaligen Generation neues Licht zu verbreiten, so wird auch für die Geschichte außerschweizerischer Ereignisse mancher werthvolle Beitrag gewonnen. Vor Allem der Bauernkrieg spielt in diesen Blättern eine große Rolle, und nicht nur in seinen Rückwirkungen auf die Schweiz. Das Verhältniß von Waldshut zu Zürich, das zeitweilige Erscheinen Hubmaier's auf schweizerischem Boden, das Eingreifen Ulrich's von Württemberg wird vielfach berührt, auch entferntere Ereignisse, wie der Kampf bei Zabern, S. 665, finden Erwähnung.

Der ganze Band ist ein schönes Denkmal des Sammelfleißes und der Umsicht des Herausgebers, und es ist nur zu hoffen, daß dieser urkundliche Stoff, wie es bei der überwuchernden

Thätigkeit des Edierens heute häufig geschieht, der Hand des Darstellers nicht entbehren möge. Da die Geschichte der Schweiz in der wiederaufgenommenen Heeren-Ukert'schen Sammlung einen kundigen Bearbeiter gefunden hat, so wird man hier an erster Stelle eine volle Ausnutzung des neugebotenen Materiales erwarten dürfen, bei dessen Mittheilung ja gerade das gesammt-eidgenössische Interesse für Auswahl und Anordnung maßgebend war. St-rn.

Bächtold, Jacob, **des Minoriten Georg König von Solothurn Wiener Reise.** (Separat-Abdruck a. d. Urkundio 1875.) (8.)

Eine ansprechende kleine Schrift, die sich an eine früher erschienene desselben Verf.'s (Der Minorit G. König von Solothurn und seine Reisebeschreibungen, nebst einem Ueberblick über den Antheil Solothurns an der deutschen Literatur, Solothurn, Druck von J. Gaßmann, 1874) anschließt und ein hübsches Culturbild aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts liefert, welches besonders der Beachtung der österreichischen Culturhistoriker empfohlen sein mag. St-rn.

Green, J. R., **a short history of the English people.** With maps and tables. London, 1874. Macmillan & Co. (VII, 847 S. kl. 8.)

Dieses Handbuch der englischen Geschichte hat bei seinem Erscheinen in England selbst fast durchweg eine so gute, ja mitunter begeisterte Aufnahme gefunden, wie sich deren nur wenige historische Werke der Art rühmen können. In der That bietet es Vorzüge, die wohl geeignet sind, ihm einen dauernden Triumph über die vorhandenen Werke von gleicher Tendenz zu sichern, zumal wenn der Verf. sich bestrebt, in späteren Auflagen die Fehler zu verbessern, die Hand in Hand mit diesen Vorzügen gehen. Auf einem verhältnißmäßig kurzen Raume behandelt es die ganze Geschichte des englischen Volkes bis auf die Gegenwart, ohne jemals in den trocknen Ton des Annalisten zu verfallen. Anscheinend in erster Linie für den Gebrauch von Schulen, für die Belehrung der Jugend bestimmt, läßt es diese pädagogische Absicht niemals fühlbar werden. Chronologische und genealogische Tabellen, Karten, Angabe der wichtigsten Quellen und literarischen Hülfsmittel über den einzelnen Abschnitten dienen zur Ergänzung der Darstellung. Diese selbst, etwas willkürlich in zehn Capitel getheilt (die angelsächsischen Königreiche, England unter fremden Königen, die Magna charta, die drei Eduarde, der hundertjährige Krieg, die neue Monarchie, die Reformation, das England des Puritanismus, die Revolution, das England der Neuzeit), zeichnet sich durch eine bewunderswerthe Oekonomie in der Gruppierung und Schilderung aus und gestattet kein übermäßiges Hervortreten irgend eines Lieblingsgegenstandes der Studien des Autors. In der Absicht, in erster Linie eine Geschichte des englischen Volkes zu geben, räumt er der Erzählung diplomatischer Verwicklungen und auswärtiger kriegerischer Ereignisse eine möglichst beschränkte Stelle ein, um der Entwicklung der Verfassung, der socialen Zustände und Kämpfe, der schönen und wissenschaftlichen Literatur einen um so breiteren Raum anzuweisen. In dieser gerechten Bevorzugung des culturgeschichtlichen Elementes liegt eine der Hauptstärken des Buches, und der Stil des Verf.'s wird niemals freier und glänzender, als wenn er die Ausbildung der Stadt- und Landesverfassung, die religiösen und socialen Bewegungen des vierzehnten Jahrhunderts, das Wiederaufblühen der Wissenschaften, die Glanzzeit des Elisabethanischen Zeitalters, den Aufschwung von Handel und Industrie in den neuen Zeiten in scharf umrissenen Bildern zu fassen sucht.

Unstreitig verfügt er über eine Summe von Kenntnissen, die sich gleichmäßig auf alle Partien der Geschichte seines Volkes erstrecken. Sie geben ihm den Muth, mit leichter Hand über schwierige Fragen hinwegzugleiten, die für bedeutende Forscher die Aufgabe jahrelanger Untersuchungen gebildet haben, und befähigen ihn, Porträts zu entwerfen, mit deren blendender Farbenpracht kaum der Dichter zu wetteifern vermöchte. Ohne einen solchen Muth war vielleicht die Aufgabe, die sich der Verf. gestellt hatte, gar nicht zu lösen. Aber es wäre billig gewesen, daß der Grund und Boden, auf welchem das glänzende Gebäude dieser englischen Geschichte errichtet worden ist, noch etwas fester gelegt worden wäre, als es geschehen ist.

Allerdings eine ansehnliche Anzahl von Quellen und Darstellungen hat der Verf. seinen eigenen Angaben zu Folge benutzt, obwohl auch hier die eine und die andere Ergänzung (wie z. B. die Jaffé'sche Ausgabe der Bonifaz-Briefe, das hochwichtige Werk von Vaughan: The protectorate of O. Cromwell) zu machen und das gänzliche Uebergehen deutscher nicht übersetzter Werke zu mißbilligen wäre. Aber wir können unmöglich glauben, daß dem Verf. durch seine Hülfsmittel Alles das an die Hand gegeben worden ist, was er uns mittheilt, und finden zu viele Flüchtigkeiten im Einzelnen, als daß sie lediglich mit der Größe des Feldes zu entschuldigen wären, das er zu umspannen kühn genug war. Man mag es noch auf Rechnung von Schreib- oder Druckfehlern setzen, daß, um nur einige Beispiele anzuführen, S. 38 Baeda im Jahre 755 stirbt, S. 214 seit Chaucer's Dichten vierhundert Jahre verstrichen sind, S. 265 Heinrich VI beim Tode seines Vaters neun Jahre alt ist, S. 482 Cope als einer der Führer der Patrioten und S. 582 Histriomastrix als Titel des Prynne'schen Werkes erscheint, obwohl es bedenklich ist, daß mehr als einer dieser Fehler auch im Index oder in der chronologischen Tabelle wiederkehrt. Aber es ist etwas mehr als ein Schreib- oder Druckfehler, wenn S. 49 die Angelsächsischen Annalen das älteste Monument teutonischer Prosa genannt werden, eine bedenkliche Verwirrung in den Personal-Angaben über Wat Tyler und J. Cade zu Tage tritt, Eduard IV S. 288 nur zehn Regierungsjahre gegeben werden, die schottische Kirche vor dem Ausbruche der Revolution S. 507 als eine Kirche „ohne Bischof" erscheint, Milton's Rückkehr aus Italien mit „der Eröffnung des Parlamentes" in Zusammenhang gebracht und in der Tolerations-Acte Wilhelm's III eine „vollständige Freiheit des Cultus" als garantiert gefunden wird. Diese und ähnliche unrichtige oder schiefe Angaben sind unleugbare Flecken auf dem glänzenden Werke, das der Autor, in dem sich Gelehrter und Künstler zu verbinden streben, gewiß nicht ohne ein Bewußtsein von der Schwierigkeit seines Unternehmens aus seiner Werkstatt entlassen hat, um es zu einem Gemeingute der Nation zu machen. Ebendeßhalb ist es um so nöthiger, daß sie verschwinden; denn die große Masse der Leser, welche nicht Kritik im Einzelnen üben kann, hat ein Recht darauf, wenigstens nicht falsche Thatsachen für baare Münze nehmen zu müssen. Hat das Werk in künftigen Auflagen diesen Reinigungsproceß durchgemacht, so wird es sicher eine ehrenvolle Stelle behaupten und würde verdienen, durch eine Uebersetzung auch weiteren Kreisen in Deutschland zugänglich gemacht zu werden. St-rn.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein. u. G. K. Frommann. N. F. 22. Jahrg. Nr. 12. 1875.

Inh.: Vogel, Mittheilungen üb. einen Sammelband des Stadtarchives zu Rotenburg a. T. (Schl.) — Sphragist. Aphorismen. 92. — Einige Briefe an Wolfg. Löffelholz zu Nürnberg gerichtet, nebst einigen histor. Erläuterungen. (Schl.) — Bader, des Pfalzgrafen Ott-Heinrich Bestallungen für einen Uhrmacher u. einen Geiger u. Seidenweber. — Chronik d. germ. Museums; Schriften d. Akademien 2c.; Nachrichten.

Länder- und Völkerkunde.

Fligier, Dr., **Beiträge zur Ethnographie Kleinasiens** u. der Balkanhalbinsel. Eine ethnographische Studie. Breslau, 1875. Friedrich. (32 S. gr. 8.) 1 Mk.

Herr Dr. Fligier tritt in dieser kleinen, aber gelehrten und anregenden Schrift den Beweis an, daß Thraker, Phryger, Karer, Lydier und Lycier eranische Völker gewesen seien. Er

unterscheidet in Kleinasien und der Balkanhalbinsel drei Völkergruppen (S. 27): 1) die thrakophrygischen Völker, „welche das Verbindungsglied bilden zwischen den Skythen und den Armeniern"; 2) die illyrischen Völker von indogermanischer Abkunft, aber unsicherer Stellung; 3) die Lycier, das älteste Volk Kleinasiens, „zugleich die Ureinwohner von Hellas". Die Leleger hält er für die nächsten Verwandten der Karer und Lycier (S. 30 f.); ja auch die Illyrier ist er nicht abgeneigt, für Eranier zu halten, da er, wiewohl mit Vorbehalt, die altillyrische Sprache „dem eranischen Idiom Thrakiens" für nahe verwandt erklärt (S. 14).

Da nun die Thraker mit den Phrygern und Karern eng zusammenhängen, so steht und fällt sein Beweis je nach dem Verhältniß der Thraker. Diese aber zu Eraniern zu machen, ist ihm nicht gelungen. Sehr richtig versucht er sich in seinem sprachlichen Beweise auf durchgehende Sprachgesetze zu stützen, welche aus den wenigen Ueberresten des Thrakischen kenntlich sind; aber die Gesetze, welche er aufstellt, beweisen nichts, denn wenn wirklich auch sanskritisches h wie in den eranischen so auch in den thrakischen Sprachen in z übergeht, so zeigt einmal das Slawische dieselbe Erscheinung, es folgt also nicht die Nothwendigkeit, das Thrakisch-Phrygische mit dem Eranischen zu verbinden, und andererseits zeigt das Phrygische Worte, welche das alte gh bewahren, wie γλουρός, Gold. Das zweite Lautgesetz ist nicht beweisender. Allerdings entwickelt sich in den eranischen Sprachen aus anlautendem v bisweilen g, aber das thrakische Gestistyrum (=locus possessorum?) gehört wohl kaum hierher, da jener Lautübergang, ganz ähnlich wie z. B. im Französischen, erst in späterer Zeit eintritt und also dieß g ein ursprüngliches sein muß. Auch -styrum (sturum, vergl. Lassen, Zeitschr. d. D. M. Ges. 10, 371) dem sanskr. sthâvara gleichzusetzen, ist trotz sanskr. sthûla doch höchst unsicher. Ferner hat Hr. Fligier die Gründe, welche Lassen und Fick für den Zusammenhang dieser Sprachen mit den europäischen Idiomen des indogermanischen Stammes vorgebracht haben, durchaus nicht genügend widerlegt, ja manche ganz unerwähnt gelassen; er hat auch viel zu wenig von den thrakisch-phrygischen Glossen (oder Inschriften) erklärt, als daß er wirklich seinen schwerwiegenden Satz bewiesen hätte. Das σίγαμς der Mariandyner z. B. ist gewiß nur ein Lehnwort (vergl. Herod. I, 215; VII, 64; Strabo 513 u. s. w.).

Dennoch empfehlen wir die Schrift, welche mit übertriebener Knappheit geschrieben ist, den Fachgenossen; sie hat entschiedene Verdienste. Der Verfasser geht mit festen Schritten und gut gewählter Methode auf sein Ziel los, und wenn er es auch, soweit wir sehen, in der Hauptsache nicht erreicht hat, so regt er doch aufs Neue die Untersuchung an, und Niemand, welcher mit strenger Arbeit die vorgebrachten Gründe wägt, wird die Abhandlung ohne mannigfache Frucht aus der Hand legen. Das bürgt für ihren Werth. gG.

Meinicke, Dr. C. E., Prof., **die Inseln des Stillen Oceans.** Eine geograph. Monographie. 1. Th.: Melanesien und Neuseeland. Leipzig, 1875. Frohberg. (VIII, 383 S. gr. 8.) 9 Mk.

Der um die Geographie der Südsee-Inseln schon mehrfach verdiente Verf. legt hiermit den ersten Band eines Werkes vor, das, auf umfassendem Quellenstudium beruhend, die Inseln des Stillen Meeres nach dem gegenwärtig erreichten Standpunkte der Forschung erschöpfend zu behandeln unternimmt.

Mit dem Umfange, der hier den „Inseln des Stillen Oceans" gegeben wird, kann man sich allerdings trotz der in der Einleitung versuchten Rechtfertigung nicht recht einverstanden erklären. Es sind nämlich dabei zu den Südsee-Inseln im gewöhnlichen Sinne des Wortes, in welchem es synonym mit Polynesien gebraucht zu werden pflegt, auch die australischen Inseln nebst Neuseeland hinzugezogen, ja über eben diese letztgenannten Archipele handelt sogar der specielle Theil dieses ersten Bandes allein. Neuguinea steht aber nicht viel anders zu Australien als die japanischen Inseln zu Asien, die der Verf. doch Asien beläßt, ohne sie in dem „Landindividuum" seiner Inseln des Stillen Oceans aufgehen zu lassen, wie er sich mit dem etwas unglücklich angewandten Ritter'schen Lieblingsworte ausdrückt. Aber nicht einmal Consequenz liegt in dieser Inselberaubung Australiens. Daß Tasmania Australien überlassen geblieben, wird man zwar billigen, da besonders auf die ethnographischen Verhältnisse Rücksicht genommen wurde (Meinicke's „Inseln des Stillen Oceans" sind Mikro-, Poly- und Melanesien), aber nimmermehr die Ausschließung der Arugruppe, die nach dem Verlaufe der australischen Hundertfadenlinie, nach organischer wie anorganischer Natur und nach ihrer Bevölkerung so genau zu Neuguinea gehört wie die britischen Inseln zu Europa.

In der allgemeinen Uebersicht über das nun einmal so abgesteckte Gebiet überrascht die apodiktische Aeußerung, daß „die Unterschiede zwischen Polynesiern und Mikronesiern nicht in der physischen Bildung liegen". Dem stehen doch zunächst die Schädelmessungen entgegen: die Mikronesier haben nicht nur kleinere, sondern vor Allem schmalere Schädel als die Polynesier und gemahnen durch diese Neigung zur Dolichocephalie wie noch mehr durch Haarkräuselung und schmalere, ja nicht selten gebogene Nasen an die Blutmischung mit melanesischen Vorbewohnern. Gegenüber den höchst werthvollen Schilderungen, die wir von den westlichsten Carolinen in Semper's liebenswürdigem Buche über die Palau-Inseln erhalten haben, wird der Verf. den obigen Satz am wenigsten vertreten können.

Was den Hauptinhalt des vorliegenden Bandes betrifft, so ist die Beschreibung aller Inseln von Neuguinea bis Neuseeland in topographisch sehr vollständiger und dabei überall übersichtlich klarer Weise gegeben. Das Werk verspricht, wenn es in dieser Art bis zu Ende geführt wird, ein recht brauchbares Handbuch für die Inselkunde der Südsee zu werden, wenn es auch keineswegs berufen ist, neue Bahnen auf dem behandelten Erdraume der Wissenschaft zu erschließen oder neue Thatsachen von Bedeutung zu ermitteln. Im Ausdrucke wäre wohl hie und da zu bessern. Wunderlich heißt es S. 21 von den Korallenriffen: „Sie entstehen aus den Korallenthierchen (Zoophyten), eigentlich aus den Skeletten derselben". „An der Spitze des Staates stand der König, der von allen seines Volkes die höchsten Ehrenbezeigungen erhielt" (S. 52). Die Wälder Neuseelands „bestehen aus sehr gemischten, fast alles immergrünen Bäumen" (S. 252). Unangenehm fällt auch, S. 44 z. B., der masculine Gebrauch von Baumnamen auf us wie Pandanus und Ficus auf. Anderwärts (so S. 21 „das, wo so eben von Barrierriff gesagt ist") liegt natürlich nur mangelhafte Druckrevision vor, doch sollte dann ein Druckfehlerverzeichniß nicht fehlen. Wenn, wie es scheint, die Schreibung Tapu statt Tabu nicht auf wiederholten Druckversehen beruht, so ist doch zu bemerken, daß die Media in diesem unübersetzbaren Kunstausdruck der polynesischen Glaubenslehre allgemein recipiert ist, ja die Engländer gebrauchen längst taboo für „Bann" und „verbieten", also substantivisch und verbal als ganz in ihre Sprache eingebürgertes Wort.

Geyersburg, C. Heinr. v., **meine Reise in den Caucasus** in den Jahren 1871 u. 72. Mit einem Vorwort von C. Fr. Ledderbose. Mannheim, 1875. Schneider in Comm. (2 Bll., 124 S. 8) 2 Mk.

Eine leicht hingeworfene Erzählung und Schilderung, die man mit Vergnügen liest, wenn auch ein tieferer wissenschaftlicher Werth ihr abgeht. Kurze, oft ohne Zusammenhang an einander gereihte Abschnitte, kurze Sätze in schlichter Schreibweise charakterisieren die Disposition und die Ausführung. An attischem Salz ist kein Mangel, doch läuft auch Gesuchtes und Triviales mit unter. Verf. schildert Galacz, das Donaudelta, Odessa, die Krim, den Riom oder Phasis mit seinem Gebiete, den Badeort

Borschom, die transkaukasische Hauptstadt Tiflis und ist bis Schemacha gekommen; eine eigentliche Gebirgsreise in den Kaukasus (Verf. schreibt noch Caucasus, obwohl diese Schreibweise fast allgemein abgekommen ist) findet sich in dem Buche nicht. Er redet fast stets von seiner eigenen Person und seinen eigenen Erlebnissen, doch erfahren wir gelegentlich auch einmal, daß er Frau und Kinder bei sich gehabt hat. Die Erzählung schmückt er hin und wieder mit Jagdgeschichten, für die er sich ein gläubiges Publikum wird suchen müssen. Gern bringt er Reminiscenzen aus der alten und neuen Weltgeschichte und aus der Mythologie, wie er denn die ganze Geschichte vom Argonautenzuge mit ihren Nebenpartien erzählt und zwar in einer Form, wie wir dieselbe von einem „mythologischen Lehrbuch für Schulen" erwarten. — In den Naturwissenschaften erscheint er nicht sonderlich bewandert; wenigstens sollte die Herbstzeitlose (Colchicum) nicht mit Wiesensafran (Crocus) verwechselt werden, und wenn er einen ihm Abends ins Gesicht fliegenden Schmetterling „wahrscheinlich einen Todtenkopf" nennt, mag er sich auch um die Sphinge Transkaukasiens nicht sehr gekümmert haben. Daß auch die geographischen Kenntnisse hin und wieder einen Mangel verrathen, ersehen wir unter Anderem aus der Nomenclatur der Donaumündungen, wie aus der Bezeichnung „die berühmte Felsenstadt Petraea" (statt Petra!), und Wortformen, wie die Mehrzahl „Tunnelle" von Tunnel, dürften mindestens zu den orthographischen Wagnissen gerechnet werden. Bei alledem kommen wir auf unser erstes Urtheil zurück, daß das Buch sich leicht und gut liest; auch öffnet es einen Blick in das freilich nicht sehr erbauliche Volksleben der transkaukasischen Provinzen.

Kleine Beiträge zur Länder- u. Völkerkunde von Oesterreich-Ungarn, hrsg. von A. E. Seibert. Wien, Post Sechshaus. (Jährlich 12 Nummern.) 4 Mk.

Inh. von Nr. 1: Seibert, die österr. Inseln der Adria. — Thomas, das Jeschkengebirge in Nordböhmen. — Der südl. Theil des siebenbürg. Erzgebirges. — Lamprecht, über den Ausdruck „Hofmark". — Die Eisenindustrie Oberösterreichs. — Notizen; Literatur.

Nr. 2: Thomas, Reichenberg. — Haaslinger, der Hansag. — Seibert, der küstenländ. Colono. — Die Bukowina vor 100 Jahren. — Der erste Kanonendonner in Oesterreich. — Ein Salzburger Topograph des vor. Jahrh. — Ilg, Steinbrüche bei Waidhofen an der Ybbs, in N.-Oesterreich. — Das erste Jahrbuch des ungar. Karpathenvereins. — Oesterreichs Tabakfabrikation.

Nr. 3: Das Gebiet der Slovaken. — Kolbenheyer, die hohe Tatra u. ihre Seen. — Seibert, Aquileja.

Nr. 4-5: Seibert, rings um den Terglou. — Kleine Religionssecten in Oesterreich. — Haaslinger, die landwirthschaftl. Production Oesterreich-Ungarns. — Thomas, die Teufelsmauer bei Böhmisch-Aicha. — Die deutschen Sprachinseln der Monarchie. — Burgartz, die Naturerzeugnisse Vorarlbergs.

Nr. 6: Burgartz, über den Arlberg. — Keller, vom Egerländchen. — Verzehrungssteuerergebnisse im J. 1874. — Die Entwicklung unseres Eisenbahnwesens. — Skizzen aus der Máramoros. — Tausend Meter. — Oesterreichs Bergwerksbetrieb im J. 74.

Nr. 7: Keller, eine Landeskunde. — Aus dem Sarcathale. — Rosegger, der obersteierische Bauernhof.

Nr. 8-9: Seibert, neue Arbeiten auf dem Gebiete der Heimathskunde. — Meister, aus der Heimath Charles Sealsfields, tourist. Skizze. — Seibert, die Eintheilung der östl. Alpen. — Die Inselgruppe Pelagosa. — Die Eishöhle bei Dobschau. — Notizen u. Literatur (in jeder Nummer).

Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N.F. 8. Bd. Nr. 12. 1875.

Inh.: v. Koretz, Bericht über eine Reise durch die südl. Provinzen von Japan. — J. Hann, über gewisse beträchtl. Unregelmäßigkeiten des Meeresniveaus. — Nordenskiöld's Entdeckungsfahrt von Norwegen nach dem Jenissei. — Notizen; Geograph. Literatur rc.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 28. Bd. Nr. 24. 1875.

Inh.: F. Garnier's Schilderungen aus Yünnan. 7. (Schl.) — Stanley's Erforschung des Victoria Nyanza. — A. Kohn, die Monzelen. 3. (Schl.) — Hassenkamp, die prähistorischen Alterthümer des nordischen Museums in Kopenhagen. 2. (Schl.) — Aus allen Erdtheilen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Waentig, Dr. Heinr., über die Haftung für fremde unerlaubte Handlungen nach römischem, gemeinem, königl. sächs. und neuerem deutschen Rechte. Leipzig, 1875. Roßberg. (VIII, 111 S. gr. 8.) 2 Mk.

Hätte der Verf. die vorliegende Schrift, die anscheinend eine Inauguralabhandlung der Universität Leipzig ist, auch als solche veröffentlicht, wenn nun einmal statutarisch eine Veröffentlichung geboten war, so würde Ref. auch kein Bedenken getragen haben, bei der Beurtheilung der Abhandlung alle die Beneficien walten zu lassen, die Promotionsschriften gegenüber angebracht sind. Ohne diese schützende Flagge kann das Urtheil freilich kaum günstig lauten. Den Gegenstand der Untersuchung bildet die Haftung für fremde unerlaubte Handlungen, und zwar für selbstständige Delicte, so daß die Erörterung der Grundsätze über die Haftung ex contractu ausgeschlossen bleibt. Dieses Thema ist indeß nur knapp in dem halben Raume der Abhandlung (§ 30 — 48) untersucht. Voran geht ein ebenso viele Seiten füllender Prolog (§ 1 — 29) und nachfolgt ein kurzer Epilog (§ 49—51), worin der Verf. zum Zweck der „Begrenzung seiner Aufgabe" Dinge ausführlichst erörtert, die zum Thema nur insofern Beziehung haben, als sie außerhalb desselben liegen: es sind dieß die Haftung juristischer Personen für Delicte ihrer Vertreter (§ 2), des Staates und der Gemeinden für Delicte ihrer Beamten (§ 3), wegen Mitschuld (§ 4 — 29), indem hier überall ein eignes Delict in Frage kommt, sowie der Haftung bei vertragsmäßiger Uebernahme (Versicherung) (§ 48), oder ex recepto kraft gesetzlicher Bestimmung (§ 49), indem in beiden Fällen es sich um die Erfüllung einer contractlich übernommenen Schuld handle. Im eigentlichen Thema unterscheidet der Verf. nach Erörterung der Fälle, welche im heutigen Rechte verschwunden sind (§ 31. 32) zwei Kategorien, eine dem römischen Rechte entlehnte (§ 33 — 39) und eine moderne (§ 40 — 48). Hiernach erscheint die Arbeit als verfehlt disponiert; aber selbst diese Disposition zu begreifen ist durch den Mangel an Uebersichtlichkeit im Inhaltsverzeichnisse wie sonst in hohem Grade erschwert. Erhebliche neue Resultate für das Thema sind nicht gewonnen, am wenigsten bezüglich des gemeinen Rechtes; der Verf. begnügt sich, aus den gangbaren Schriften zu referieren und, wo es gilt, Stellung zu nehmen, nach Art der juristischen Classiker, mit einem „videtur" ohne Motivierung. Der Stil ist zwar klar, obschon es auch nicht an Undeutlichkeiten fehlt (S. 55 letzter Satz), indeß breit und ermangelt vielfach der juristischen Bestimmtheit, z. B. S. 58 „bei Ausübung der zuständigen Amtsbefugnisse". Unter den dem römischen Rechte entlehnten Fällen hätte der Verf. auch der l. 2 § 14 D. 47. 8 gedenken müssen, welche freilich durchgängig übersehen wird. Das relativ Verdienstlichste sind die Erörterungen zum Reichsgesetz vom 7. Juni 1871, und der Verf. wird sich wohl fragen dürfen, ob er dieselben nicht als Material für einen wissenschaftlichen Commentar über das interessante Gesetz verwenden soll. Ingleichen enthält seine Casuistik über die Mitschuld manchen neuen Gesichtspunkt, obschon dem Leser gelegentlich der Zweifel aufsteigt, ob die Sätze des Verf.'s wirklich positiven Rechtens sind, z. B. § 29. Mit der Schlußbetrachtung, inwiefern eine gesetzliche Erweiterung der Haftpflicht für fremde Delicte im Sinne des französischen Rechtes wünschenswerth sei (§ 51), ist dagegen die Sache wiederum wenig gefördert worden. C.

Pescatore, B., de emptione venditione et subministratione secundum jus mercatorium explanatio. Dissertatio inauguralis. Landsberg a. W., Schaeffer & Co. (68 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Der Verf. beschäftigt sich mit der Frage, in welcher Ausdehnung die handelsgesetzlichen Bestimmungen über Veräußerungsgeschäfte mit oder ohne Abänderung in das neue deutsche Civilgesetzbuch übergehen sollen, und welche Normen

des deutschen Handelgesetzbuches gänzlich zu beseitigen wären. Wir sind der Ansicht, daß die Untersuchungen zur Beantwortung dieser Fragen viel tiefer geführt werden müssen, als Verf. dieß gethan hat, und daß namentlich die vorhandene Literatur weit ausgiebiger berücksichtigt werden muß, als Verf. es für gut fand. Die Lösung des gestellten Problems übersteigt die Kräfte des Verf.'s und dürfte überhaupt verfrüht unternommen sein. Mit Recht sagt zwar auch Goldschmidt (Handelsrecht I, Vorwort zur 2. Auflage) voraus: der große Ausgleichungsproceß, welcher sich innerhalb Deutschlands auf privatrechtlichem Gebiete vollziehen soll, wird naturgemäß auch zahlreiche Verschiedenheiten zwischen dem Handelsrechte und dem gemeinen bürgerlichen Rechte hinwegräumen; aber derselbe vielerfahrene Autor vergißt nicht, hinzuzufügen, jener Ausgleichungsproceß habe mit einer Revision des Handelsgesetzbuches nicht zu beginnen, sondern zu endigen. Bei diesem Anlasse sei uns gestattet, auf das Ungeeignete der Verwendung der lateinischen Sprache zu derartig modernrechtlichen Erörterungen hinzuweisen.

Contzen, Dr. Heinr., **die Aufgabe der Volkswirthschaftslehre** gegenüber der socialen Frage. Zürich, 1875. Schulthess. (40 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Auf der letzten Seite dieser Arbeit findet der Leser folgende Erklärung: „Die vorstehende Arbeit bildet im Wesentlichen den Inhalt meiner behufs Habilitation an der staatswissenschaftlichen Facultät der Universität Zürich am 16. Januar 1875 gehaltenen Vorlesung über die Aufgabe der Volkswirthschaftswissenschaft gegenüber der socialen Frage, sowie meiner, von Professor Dr. A. Montanari (jetzt zu Messina) übersetzten und von diesem am 10. Mai vorigen Jahres in der Sitzung der R. Academia di Scienze, Lettere ed Arti di Padova gelesenen Abhandlung über die sociale Bewegung der Gegenwart." Also zwei verschiedene Abhandlungen stecken hier in einander; möglichst viele Anmerkungen und Citate über alles Mögliche sind angehängt. Gegen den wesentlichen Inhalt der Arbeit läßt sich nichts sagen; Contzen spricht sich darüber aus, daß die Volkswirthschaftslehre statt deductiv inductiv verfahren, sich auf Geschichte und Statistik stützen müsse. Aber die Art des Vortrages ist, wie gewöhnlich bei Contzen's unzähligen Producten, breit, schönrednerisch und ohne Tiefe. Die Intention ist gut, aber ein Tropfen Geist ist in einer Kufe lauwarmen Wassers aufgelöst. Die Sache wird dadurch nicht besser, daß Contzen sich selbst möglichst oft citiert.

Jahrbücher für die Dogmatik des heut. röm. u. deutschen Privatrechts. Hrsg. von R. v. Jhering, Jos. Unger u. A. N. F. 3. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. Schott, üb. die accessorische Natur des Pfandrechts. — Hesse, eine Revision der Lehre vom Irrthum.

Zeitschrift des Kgl. Bayer. Statist. Bureau. Redig. von G. Mayr. Nr. 3. Juli—Sept. 1875.

Inh.: K. Majer, das Geburts- u. Sterblichkeitsverhältniß in Bayern für das J. 1873. — G. Mayr, die Ernteergebnisse des J. 74 in Bayern. — Nachweisungen über den Verkauf von Getreide auf den bayer. Schrannen, sowie über die erzielten Durchschnittspreise für Juli—Sept. 75; desgl. für die 6 hauptsächl. Schrannen nach einzelnen Wochen. — Viktualienpreise an verschied. Orten Bayerns während des Juli—Sept. 75. — C. Reichel, die Statistik der Bewegung der Bevölkerung in Bayern, insbes. in Beziehung z. Reichsgesetze v. 6. Febr. 75 üb. die Beurkundung des Personenstandes u. die Eheschließung.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Anecdota syriaca collegit edidit explicuit J. P. N. Land. Tomus IV. Insunt tabulae VIII. Lugduni Bat., 1875. E. J. Brill. (XV, 233; 224 S. 4.) 18 Mk. 50 Pf.

Dieser vierte Band von Land's Anecdota enthält drei Theile, welche sich ihrem Inhalte nach von einander nicht weniger unterscheiden, als sie alle von den früheren Bänden verschieden sind. Zuerst erhalten wir hier das Compendium der Logik von Paulus „dem Perser"; so heißt er als Unterthan des sâsânidischen Reiches. Er war aus einer Stadt, deren Name in der Handschrift (s. S. 32, 12) leider zu sehr entstellt ist, um ihn sicher zu erkennen; es ist wahrscheinlich eine der zahlreichen Zusammensetzungen mit Ardeschêr. Die Schrift bietet an sich nicht mehr Merkwürdiges, als man von vornherein erwarten kann. Auch ihr Verfasser tritt natürlich dem Aristoteles rein äußerlich nach. Wichtiger wird das Werkchen aber dadurch, daß es uns wieder zeigt, wie die Ausläufer der griechischen Wissenschaft zu den Syrern und später zu den Arabern gelangt sind. Die wenigen, aber wichtigen Entlehnungen, welche die arabische Grammatik von jener gemacht hat (z. B. Begriff und Namen des Nomens, Prädicats, die Definitionen von Rede u. s. w.), werden aus solchen Werken stammen. Specifisch persisch ist in dem Buche nichts, als daß einmal (S. 9) die drei gewöhnlichsten persischen Namen der Sonne erwähnt werden (dabei âbi tâbân-âftâb). Bei Weitem am interessantesten, wenigstens für den Ref., ist die Einleitung mit der Widmung an Chosrau Nûschirwân. Dieser bedeutende Fürst galt nicht ohne Grund für einen Freund der Wissenschaften, wenn er gleich nicht der theoretische Philosoph war, welchen die aus dem römischen Reiche auswandernden heidnischen Gelehrten in ihm erwarteten. Ob er dieß ihm gewidmete Buch gelesen hat, mag fraglich sein, aber die Vorrede zeigt, durch welche Ansichten ihm ein Mann, der ihn allem Anscheine nach kannte, zu gefallen hoffte. Der Verf. citiert Bibelstellen, aber als Aussprüche „der Philosophie" oder „eines Philosophen". Er unterscheidet mehrerlei Wissen, nämlich: 1) solches, das der Mensch durch eigenes Nachdenken findet, 2) das durch Tradition erworben wird und zwar a. einfach von menschlicher Herkunft, b. welches „Menschen als Gesandte von geistigen (göttlichen) Wesen verkündet haben" [so ist nämlich 2, 8 zu übersetzen; methjad'hân ist auch hier wie sonst „nur durch den Intellect erkennbar", im Gegensatze zu methraghsân „sinnlich wahrnehmbar"]. Das paßt auf die mazdajasnische Religion wie auf die christliche, und daß er die Offenbarungen nicht überschätzt, zeigen seine Worte über die Widersprüche derer, welche sich auf jene berufen, über den Streit unter den Anhängern der positiven Religionen. Die Wissenschaft stellt er entschieden über den Glauben und beruft sich dabei halb ironisch auf 1. Cor. 13, 12. Ref. muß gestehen, daß er solche Reden nicht von einem syrischen Christen des 6. Jahrhunderts erwartet hätte; daß aber Chosrau's Ansichten wirklich derartig waren, läßt sich auch sonst wahrscheinlich machen. Man mag nun an dem übermäßigem Lob der Philosophie des Königs im Eingang Anstoß nehmen; aber man bedenke Zeit und Ort, man überlege sich auch, wie ganz anders, wie in jeder Hinsicht unfrei der Verf. sich hätte ausdrücken müssen, wenn er sein Buch nicht dem persischen König der Könige, sondern dem Kaiser Justinian gewidmet hätte. Die Abschrift ist nicht sehr sorgfältig. Namentlich sind die weitläufig aufgeführten logischen Figuren zum Theil unbarmherzig entstellt, ein Schade, der übrigens leicht zu tragen und nöthigenfalls auch zu heilen ist. Von den Verbesserungen Land's ist eine unnöthig; למחי 14, 25 „im nächsten Jahre" (Luc. 13, 9; häufiger למנחי) giebt hier den richtigen Gegensatz.

Bedeutend umfangreicher ist die zweite hier publicierte Schrift, ein syrischer Physiologus. Die Literatur des Physiologus ist durch das ganze christliche Mittelalter bis nach Island verbreitet, und sind deren einzelne Glieder schon dadurch beachtenswerth. Freilich zeigt gerade sie, welch geringe geistige Ansprüche das Mittelalter in mancher Hinsicht machte. Diese syrische Recension (wie nach Land's Mittheilungen auch die Londina) ist kein einheitliches Werk, sondern der Compilator hat noch mancherlei, was ihm verwandt schien, zu dem Grundstock hinzugefügt. Die einzelnen Capitel des kleinen, von dem älteren Tychsen herausgegebenen Physiologus treffen wir hier so ziemlich alle wieder, wenn auch mannigfach erweitert und verändert. Zufällig finden

wir noch Land's 68. Cap. bei Payne-Smith col. 206 mit manchen Fehlern; daraus ist aber doch Einiges zur Verbesserung zu holen (welchen Sinn hat es aber, solche ganze Stücke in ein ohnehin unübersehbar großes Wörterbuch aufzunehmen?). Unter den bis dahin unbekannten Thiernamen dieses Physiologus ist besonders interessant ירלא (42, 2 f.), worin Land mit Recht ein dem arabischen waral entsprechendes Wort sieht; die Anwendung dieses Namens auf das Krokodil ist ganz wie die von חרדנא (Tychsen Cap. 31), welches eigentlich auch bloß „Eidechse" ist (Lev. 11, 29 für צב). Bei Nov. 260 und Payne-Smith 1070 steht ganz arabisch ורלא, וראלא. Das dunkle שכיביתא (Plur.) 83, 11, welches „Wachteln" zu heißen scheint, mag mit שיכלי Buxt. 1767 zusammenhängen; auf welcher Seite in dem Falle die Consonanten richtig sind, kann Ref. nicht entscheiden. Der Text des 1183 n. Chr. geschriebenen Codex leidet an manchen Fehlern, welche sich nur zum Theil leicht bessern lassen. Namentlich gewisse Partien (z. B. S. 80 ff., 89) sind sehr entstellt. Hie und da wird übrigens die wohl ziemlich undeutliche Hand des Schreibers noch eine andere Auffassung zulassen als die von Land ausgedrückte; so ist z. B. 93, 2 wohl auch in der Handschrift jattiráith wâlê zu lesen. S. 76, 19 ist die Textlesart neskeh „goß, schmolz ihn" besser als das in den Corrigenda gegebene nesbeh.

Der Herausg. hat diese, wie auch die vorhergehende Schrift lateinisch übersetzt und dazu noch ausführliche Untersuchungen über den Ursprung und die Verbreitung der Theile des Physiologus gegeben. Dabei druckt er viele Stücke eines arabischen Physiologus ab, welcher aus dem Syrischen übertragen ist. Ref. muß gestehen, daß er diesen arabischen Text nicht näher angesehen hat.

Dem Physiologus sind in der Handschrift u. A. einige Mittel gegen allerlei kriechendes und fliegendes Ungeziefer angehängt. Dieselben sind, was Land übersehen hat, alle aus den von Lagarde herausgegebenen Geoponikern genommen (S. 43—45). Die Texte stimmen trotz der Veränderung der Reihenfolge überein und lassen sich zur gegenseitigen Verbesserung benutzen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir aufmerksam darauf machen, wie wünschenswerth eine vollständige Untersuchung über die Geschichte dieser scriptores rei rusticæ wäre. Durch Lagarde's Ausgabe sind hier ganz neue Fragen aufgetaucht. Der syrische Text ist aus dem Griechischen übersetzt, aber nach einer älteren als der uns vorliegenden Recension; ist diese doch jünger als unsere syrische Handschrift! Der Syrer stimmt ja auch oft mehr zu Palladius als zu unserem griechischen Texte.

Von jüngerer Hand sind der Handschrift endlich noch ein paar halb arabische Notizen zur materia medica beigefügt; arabisch ist auch Z. 17 a'nl šalgam. Ref. bemerkt, daß die Uebersetzung von לשן צפרא durch arnoglossum bei Cast. auf einer Flüchtigkeit beruht; es ist arabisch lisân al'asâfîr (Nov. 140). So heißt die Frucht einer Ulmenart (pers. dardâr, syr. דדרא), welcher von den muslimischen Aerzten dieselbe Wirkung beigelegt wird wie von unserem Syrer, s. Muwaffaq („Codex Vindobonensis" ed. Seligmann) 234 und Ibn Baitâr s. f.

Den größeren Theil der syrischen Hälfte dieses Bandes nehmen nun aber die fragmenta syropalæstina ein. Wir erhalten hier nach Handschriften verschiedenen Alters in London und Petersburg Alles, was noch neben dem von Minniscalchi herausgegebenen vaticanischen Evangeliencodex in christlich-palästinischer Mundart vorhanden ist. Es sind Stücke aus dem alten und neuen Testament, von Hymnen, Heiligenleben und sonstigen theologischen Werken (letztere wohl lauter Predigten). Kaum zweifelhaft ist, daß Alles aus dem Griechischen übersetzt ist, wenn auch der jammervolle Zustand des Vorhandenen noch nicht gestattet hat, die Originale zu ermitteln. Denn leider haben wir es hier nur selten mit intacten Stücken zu thun; das Meiste steht auf stark beschädigten Blättern; Vieles ist Palimpsest. Die sehr gut, zum größeren Theil in Photolithographie, ausgeführten Facsimiles (zu denen auch eins aus dem vaticanischen Codex kommt nach Adler's Durchzeichnung, welche sich auf der Kieler Universitäts-Bibliothek befindet) machen es, zusammen mit denen in Wright's Catalog und denen im ersten Bande dieser Anecdota, auch uns möglich, die unsägliche Arbeit zu würdigen, welche dem Herausg. die Entzifferung dieser Schrift gemacht hat. Dieselbe war zwar ursprünglich in ihrer ungefügen Gestalt sehr deutlich, ist aber durch Verwischung, Verstümmelung und Ueberschmierung zum Theil aufs Aergste beschädigt. Wer sich die Mühe gegeben, die Facsimiles genau zu untersuchen, der muß Land die höchste Anerkennung für das im Entziffern Geleistete aussprechen. Freilich bekommt man durch eine solche Arbeit auch die Ueberzeugung, daß gar Manches unsicher bleibt, namentlich wo wir keinen griechischen Grundtext zu Rathe ziehen können. Land selbst erkennt diesen Umstand dadurch an, daß er in den Corrigenda mehrfach eine andere Lesung vorschlägt als im Texte. So möchte Ref. in dem Hymnus auf Johannes den Täufer (S. 111; s. das übrigens leicht lesbare Facs. bei Wright Taf. XX) Z. 8 lesen ואיהדעת „und du wurdest erkannt"; der Punkt spricht um so weniger gegen diese Deutung, als in dem Stück das ר ja nicht durch einen einfachen, sondern einen Doppelpunkt unterschieden wird. Für das Monstrum 194, 9, 19 wird doch schließlich die einfache Ameise שושמנא zu setzen sein, und so hätten wir, wenn die Schrift deutlicher wäre, wohl manches anstößige Wort weniger. Uebrigens haben auch die Schreiber, von welchen wenigstens die späteren nur wenig Kunde von der Sprache gehabt haben werden, manches Versehen begangen, wovon man sich wieder durch die Facsimiles überzeugen kann. Vermischung mit edessenischen Formen, wie mehrfach im römischen Texte, haben wir in diesen Bruchstücken aber nicht gefunden.

Zu einer eingehenden Prüfung dieser Bruchstücke auf Sprache und Inhalt fehlte dem Ref. jetzt leider die Zeit. Doch ergab sich gleich bei der ersten Lectüre manches Interessante. Die grammatische Skizze, welche Ref. von dem Dialekte nach Minniscalchi's Ausgabe entworfen, erhält durch dieß neue Material manche Ergänzung, fast durchweg Bestätigung, jedoch hie und da auch eine Berichtigung. So ist die Form אהו, אהי für האו, האי nicht, wie Ref. meinte, ein Fehler, denn sonst würde sie nicht so viel gebraucht. Die Verwendung von י für Schwa mobile ist sehr beliebt, selbst in Wörtern wie מליעא „Welt", wo die meisten aramäischen Dialekte nach dem l keine Spur mehr von einem Vocalanstoße kennen. Die strenge Unterscheidung der Status tritt in diesen Bruchstücken noch besser hervor als im vaticanischen Texte, wenigstens nach der gedruckten Ausgabe. In zwei von Land (latein. Theil 216) angeführten Fällen, in welchen der St. abs. oder emph. für den St. cstr. stehen soll, hat der Abschreiber einfach ein ד weggelassen. Dagegen ist das ebenda erwähnte לבא libbê der ganz regelrechte St. cstr. = καρδίαις (vergl. Zeitschr. d. Morgenl. Gesellsch. XXII, 477, 3); ebenso ist 105, 8 מלפא oder מן לאפי = מולפא (τὸ πρός) zu lesen. Versehen der Abschreiber wie z. B. שובילי für שובילי 111, 19 können die Strenge der syntaktischen Scheidung der Statusformen nicht beeinträchtigen. Daher hätte der Herausg. bei seinen Ergänzungen z. B. Verbindungen wie [אחותא רב] רבין 214, 18 statt אחן oder אחין vermeiden sollen. Wird doch sogar von einem Worte wie אריא noch ein St. absol. ארא arê gebildet (166, 1). Was den Wortschatz betrifft, so finden wir noch ein paar neue Wörter jüdischen Ursprunges. Am interessantesten ist hier, worauf Land hinweist, der Gebrauch von כנישתא (Synagoge) für „Kirche". Zu dem vom Herausg. aufgestellten Glossar könnte Ref. einige Bemerkungen machen. Es sind darin einzelne Wörter, deren Existenz er stark bezweifelt. Unter den unerklärt gelassenen (S. 224 f.) müssen schon deßhalb etliche hoffnungslos bleiben, weil es bloß Bruchstücke von Wörtern sind, welche noch dazu in unbekanntem Zusammenhange stehen. Einige sind übrigens leicht zu deuten. Ref. ist überzeugt, daß fast gar nichts Auf-

fallendes zurückbliebe, wenn wir überall einen deutlichen und sicheren Text hätten. Vor der lexicalischen Ausbeutung vereinzelter absonderlicher Wörter aus Minniscalchi's und Land's Verzeichnissen ist fast noch mehr zu warnen als vor einer zu vertrauensvollen Benutzung von Castellus. Was Land sonst im lateinischen Theile zur Erklärung dieser Texte giebt, ist sehr dankenswerth. So beschreibt er z. B. eingehend die einzelnen Blätter und theilt die Varianten des griechischen Bibeltextes mit, welche sich aus der Uebersetzung ergeben. Ferner bespricht er sehr umsichtig den Ursprung und die Geschichte der Schrift, in welcher diese Werke niedergeschrieben sind. Seine Ansicht, daß in der Schrift mit Bewußtsein der Charakter der griechischen nachgeahmt sei, läßt sich namentlich Angesichts des Facsimile I, welches ein altes Petersburger Fragment darstellt, kaum widersprechen. Auch in Bezug auf die Sprache kann Ref. ihm in vielen Stücken nur beistimmen. Aber darin scheint Verf. Unrecht zu haben, daß er die Heimath des Dialektes jenseits des Jordans sucht. Entschieden haben wir es hier mit einem örtlich und zeitlich eng begrenzten Dialekt zu thun; das erhellt schon aus der Gleichartigkeit des Uebersetzungsstiles. Wir haben nun aber keinen Grund, uns im Suchen nach der Gegend weit von der einzigen sicher bekannten Oertlichkeit zu entfernen, welche in den betreffenden Unterschriften des römischen Codex genannt wird, nämlich עבוך (arabisch عابود s. Jaqut. s. v.). Land dagegen will in אנטכיא מארינה in der Gegend (נאחיה) von ארקוס oder אלערב אטכיא, wo die römische Handschrift geschrieben ist, Gadara jenseits des Jordans sehen, weil dieses nach Stephanus auch Ἀντιόχεια und Σελεύκεια geheißen habe. Nun ist es aber geradezu unmöglich, daß der Name Antiochia für Gadara noch im 11. Jahrhundert n. Chr. (in welchem der Codex geschrieben) wäre gebräuchlich gewesen. Denn jene Benennung muß völlig ephemer geblieben sein, da sie sonst ganz unbekannt ist. Der älteste Schriftsteller, welcher unseres Wissens den Ort erwähnt, Polybius (V, 71, 3 und im Fragm. XVI, 39, 3), also noch in der Seleucidenzeit, in der jene beiden Namen allein entstanden sein können, sagt Gadara. Ebenso haben Ptol. V, 14 (wo Γαδάρα steht), Plin. V, 18 (§ 74); die Tab. Peuting. und das Itiner. Antonini. Daß die Einwohner selbst ihren Ort Gadara nannten, sehen wir aus verschiedenen Epigrammen des Meleager von Gadara in der Anthologie (er spricht die beiden ersten Silben mit kurzem a; ganz wie später die Araber) und aus den Münzen des Ortes (Eckhell 348; Mionnet V, 323 ff., Suppl. VIII, 227 ff.), Juden (Neubauer 243) und Araber haben גדר. Und endlich, was entscheidend ist, auch der kirchliche Sprachgebrauch kennt im Anschluß an die Γαδαρηνοί Marc. 5, 1; Luc. 8, 26, 31 nur den alten Namen; s. die Unterschriften des Nicaenums; Hierocles 720; Porthey's Notit. episc. p. 144 und 323; Eusebius und Hieronymus im Onomasticum passim u. s. w. Man sieht, es verhält sich hier mit dem Namen Antiochia ganz anders als mit den von Land zum Vergleich gebrauchten Beroea und Germanicia, welche Jahrhunderte hindurch bei den Gebildeten vorherrschten und von der kirchlichen Ueberlieferung auch später nicht vergessen sind, während das auch von ihm herangezogene Leontopolis als Name für Nicephorium-Callinicus-Raqqa gerade wieder ein Beispiel für eine schnell vergessene Eintagsbenennung ist. Endlich aber, wäre selbst Antiochia = Gadara im 11. Jahrh. denkbar, so dürfte dieses doch sicher nicht bezeichnet werden als gelegen „in der Gegend von Jerusalem". ناحية könnte schwerlich auch nur der Metropolitanbezirk, gewiß nicht der ganze Patriarchalsprengel sein. Eben solche Gründe sprechen nun auch gegen die andere Vermuthung, daß unser „Antiochia" etwa Gerasa sei; nur kommt dazu, daß von einer solchen Benennung dieser Stadt gar nichts bekannt ist. Lassen wir also, was wohl kaum zu umgehen, ארקוס als Verschreibung etwa von אלקודס (Jerusalem) gelten, so müssen wir einen Ort in der Nähe von Jerusalem suchen, und da bleibt doch immer am wahrscheinlichsten die dem Ref. früher von Land selbst mitgetheilte Vermuthung, daß אנטכיה, אטכיה mit B zu lesen und Attaijibo nördlich von Jerusalem gemeint sei, wovon man in einem Tage bequem nach 'Abûd gelangen kann. Sicher wird man über diesen, für die Sprachgeschichte immerhin wichtigen Punkt erst dann urtheilen können, wenn wenigstens von der noch vorhandenen Unterschrift ein völlig genaues Facsimile vorliegen wird; daß die Unterschrift schlecht und undeutlich gemacht, scheint gewiß zu sein.

Doch es wird Zeit, abzubrechen. Indem wir zum Schlusse Land noch ausdrücklich unseren Dank sagen, äußern wir zugleich den Wunsch, daß dieser vierte Theil der Anecdota nicht der letzte sein möge. Th. N.

Demattio, Dr. F., Prof., **fonologia italiana.** Pagine dettate giusta i risultati delle più recenti investigazioni linguistiche, soprattutto germaniche come introduzione e chiave allo studio della grammatica storica ed alle ricerche etimologiche. Innsbruck, 1875. Wagner. (64 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Wie schon der Titel dieser Schrift anzeigt, beansprucht dieselbe nicht, die Ergebnisse eigener Untersuchungen zu bringen, sondern nur die fremder zu verarbeiten. Allein, was den Stoff anlangt, so hängt der Verf. allzusehr von Diez ab, den er wörtlich wiederzugeben liebt, z. B. 50, 8 — 15 = Diez I, 348, 25—32, auch mit Uebernahme von dessen Citaten, z. B. S. 49 Alla storia del linguaggio è noto il tramutamento di s in r (cf. Bopp, Vergleich. Grammatik I, 42, seconda ediz.) = Diez I, 239: Bekannt aus der Sprachgeschichte ist die Umwandlung des s in r (Bopp, Vergleich. Grammatik I, 42, 2. Ausg.). Selbst da geht er nicht über Diez hinaus, wo er es sollte; z. B. stellt er zwischen lat. gn und it. gn (d. i. nj) als Mittelstufe ng hin und verweist auf Dante's punga, das doch ebenso auf punja zurückgeht, wie vonga auf vonja. Ueber die Entstehung von nj aus gn hätte er sich durch Ascoli Arch. glott. it. I, 86 f. unterrichten können; aber überhaupt findet man bei ihm kaum Spuren von dem Studium der epochemachenden Leistungen Ascoli's. — Die Hauptschwäche des Buches liegt jedoch in seiner Form, auf die doch so viel ankam und auf die allein der Verf. ein selbständiges Verdienst hätte begründen können. Statt einer klaren und scharfen Darlegung der lautlichen Thatsachen, einer solchen, welche in Belegen und in Erklärung zwischen dem Zuviel und Zuwenig sorgfältig die Mitte hält und das Wesentliche und Regelmäßige vor dem Unwesentlichen und Ausnahmsweisen plastisch hervortreten läßt, finden wir Nichts als einen bunten Wirrwarr von Notizen. Man sollte doch meinen, die einzelnen mit einem Buchstaben überschriebenen Paragraphen würden entweder die Entwicklungsgeschichte des lateinischen Lautes oder die Entstehungsgeschichte des italienischen enthalten. Aber man betrachte z. B., was die verschiedenen Absätze des § VIII „S" (S. 49 ff.) bieten: 1) lat. s zu it. sci; 2) lat. s zu it. r; 3) lat. s zu it. z, ć, ǵ; 4) Erklärung des Ausdruckes s impura, Vorschlag eines solchen s im It.; 5) das euphonische i vor s impura; 6) it. s, ss aus lat. ć, x, ps, bs, — it. st aus lat ćt; 7) doppelte Aussprache des it. s; 8) doppelte Aussprache des it. sc — it. sc. (weich) aus lat. sc, sj, s, st, x; 9) it. stj = schj. — Der Verf. hat im Vorworte die Absicht ausgesprochen, einen Abriß der italienischen Lautlehre zu geben, „il quale venisse a corrispondere meglio ai bisogni della scuola e alle attuali esigenze della scienza linguistica"; wir können nicht annehmen, daß ihm dieß gelungen ist. H. Sch....rdt.

Lacroix, P. (biblioph. Jacob), conservat. de la Biblioth. de l'Arsenal, **bibliographie molièresque.** Seconde édition revue, corrigée et considérablement augmentée. (Mit d. Bildniss Molière's nach einem Gemälde von 1669.) Paris, 1875. A. Fontaine, libr. (XIX, 412 S. 8.) 25 francs.

Es wird nicht zu viel behauptet, wenn diese zweite Ausgabe in der Vorrede als ein ganz neues Werk, die erste hingegen, welche wir seiner Zeit im Lit. Centralblatt besprochen haben,

nur als ein Versuch bezeichnet wird. In dieser erweiterten und verbesserten Gestalt, in welcher sie 1733 Nummern enthält, zählt die Molièrebibliographie von Lacroix unter die besten bibliographischen Leistungen. Vor Allem hat das Capitel der Uebersetzungen (unter ihnen giebt es türkische, armenische und persische) gewonnen. Ein ausführliches alphabetisches Inhaltsverzeichniß erleichtert die Benutzung des Buches wesentlich. Verschiedenes freilich bleibt noch, was wir anders wünschten, Verschiedenes noch vermissen wir. Die Abtheilung in 40 Capitel erscheint unzweckmäßig und die Art, wie die einzelnen Nummern in diese Capitel vertheilt sind, nicht immer gerechtfertigt. Manches Buch ist, ohne daß sich ein bestimmter Grundsatz erkennen läßt, in eine Anmerkung verwiesen, statt eine besondere Nummer zu bilden; so wird z. B. die erste Ausgabe der ersten deutschen Molièreübersetzung (deren Titel weder richtig noch vollständig angegeben ist) gelegentlich der zweiten Ausgabe (Nr. 1718) erwähnt. Obwohl diese Anmerkungen im Ganzen sehr reichhaltig sind, könnten sie es doch in noch höherem Grade sein; die Moland'sche Bibliographie ist in dieser Hinsicht durch die Jacob'sche keineswegs überflüssig gemacht. Ganz vollständig kann die Arbeit auch jetzt noch nicht genannt werden. So mußte die versificierte Zeitung von Coret, in welcher die Aufführung Molière'scher Stücke so oft Erwähnung geschieht, einen Platz finden. Von Somaize's Schriften sind zwar les véritables précieuses und le procès des précieuses angegeben, aber nicht les précieuses ridicules nouvellement mises en vers, Jean Ribon 1660 (doch vergl. Anm. zu Nr. 3 u. 1143). Eine ganze Reihe von Schriftstellern, welche über Molière mehr oder weniger eingehend gesprochen haben, wie Bouterweck, Charles Dibdin, Goethe, Stendhal, verdienen mit demselben Rechte aufgeführt zu werden, wie manche andere, die in der That aufgeführt sind. Von besonderen Schriften über Molière fehlen z. B. Bromig, Vergleichung der Komödien Aulularia des Plautus und l'Avare von Molière, Burgsteinfurt 1854, Sägelken, de Molierii fabula Avari nomine inscripta, Bremae 1856 (Doctordiss.), Humbert, le Phormion de Térence et les fourberies de Scapin de Molière (Progr. von Elberfeld 1859), Charles Cowden Clarke, Molière-characters, Edinburgh 1865; sodann ziemlich Vieles in Zeitungen und Zeitschriften, so ein Artikel von Laun in Herrig's Archiv VIII—XI, XIV, XV, und neuerdings im Archiv für Literaturgeschichte, die von Robolsky über Molière's Sprache in Herrig's Archiv XXIV u. XXXVI, die Besprechungen von Lindau's Molière in der A. A. Z. 1872, Nr. 168. 261. 294; 1873, Nr. 149, Recensionen im Lit. Centralblatt, Aufsätze in der Revue des deux mondes (wie der vom Febr. 1862 in Anschluß an das Buch von Rambert Nr. 1498) u. s. w.*). Hie und da begegnen uns Druckfehler, auch wirkliche Irrthümer, so ist das Stück des Abbé de Pure (Nr. 1691) nicht 1659, sondern 1656 auf die Bühne, und zwar in italienischer Sprache, gekommen (s. Molière ed. Despois II, 22). Adolf Laun wird in zwei Personen zerlegt: A. Laun und docteur Eldf. Laun. Im Ganzen aber dürfen wir die Sorgfalt, mit welcher der Herausgeber gearbeitet hat, rühmend anerkennen. Angebunden ist ein Katalog des Buchhändlers A. Fontaine über eine Molièrebibliothek von 162 Nummern, von denen die ersten 22 (lauter Originalausgaben einzelner Stücke) zusammen für 28550 Franken feil geboten wurden. — Die Bibliographie von Jacob ist allerdings etwas theuer (25 Franken), was sich übrigens durch die kostbare Ausstattung derselben erklärt; die Verwaltung mancher Bibliothek, z. B. die der Haller Universitätsbibliothek, hat sich daher das Vergnügen versagen müssen, das Buch anzuschaffen.

H. Sch...rdt.

*) Von der neuesten englischen Uebersetzung Molière's, welche als trefflich gerühmt wird, ließ sich noch keine Notiz erwarten.

Wingerath, Dr. Hubert H., Prof., choix de lectures françaises à l'usage des classes inférieures des écoles supérieures. Köln, 1875. Du Mont-Schauberg. (V, 300 S. gr. 8.) 3 Mk. 20 Pf.

Herr Wingerath hat sein Vorwort vom „Kaiser-Geburtstage" datiert, er zeigt hierdurch, daß er ein guter Deutscher ist, und man soll das sein, wenn man das Glück gehabt hat, in Deutschland geboren und erzogen zu werden; aber man soll kein zu guter Deutscher sein. Man darf das Germanisieren nicht so weit treiben, daß man auch das Französische und zwar in denjenigen Fächern germanisiert, welche für den Unterricht gerade in der französischen Sprache bestimmt sind. Das hat Herr Wingerath gethan. Wir finden bei ihm zunächst eine sehr große Anzahl von Uebersetzungen aus dem Deutschen, welche von Verschiedenen herrühren, und die Wahl dieser Stücke ist eine möglichst sonderbare und unglückliche. Das Märchen vom Swinegel und die Geschichte, wie Eulenspiegel die Schneiderei erlernt, mögen sich im Deutschen allerliebst lesen, im Französischen nehmen sie sich wunderlich aus. Wenn diese Stücke schon im Allgemeinen eine durchaus unfranzösische Auffassung und Darstellung aufweisen, so wimmeln sie im Einzelnen von Germanismen aller Art, ja es fehlt nicht an groben, schülerhaften Verstößen, an Grammaticalschnitzern. Wie genau es die Uebersetzer von Gedichten mit den französischen Regeln über Hiatus und Reim nehmen, mag die (von einem Herrn Barbieux übertragene) Strophe eines bekannten Goethe'schen Gedichtes zeigen (S. 281):

Fanfan dit: Tu es à moi,
Rose en la bruyère."
Rose dit, prends garde à toi:
Je te vais piquer le doigt,
Laisse-moi en terre."

Auch der Schluß dieses Liedes klingt recht hübsch:

Mais le lutin arracha
Rose en la bruyère.
Soudain rose le piqua
Sans écouter oh ni ah;
Vaine fut colère.

Ja, warum läßt auch der Knabe dieß Haideröschen nicht stehen, das überall hin seine Dornen nicht minder als seinen Duft mitnimmt! Neben den eingestandenen Uebersetzungen aus dem Deutschen und aus anderen Sprachen enthält das Lesebuch zahlreiche Stücke, welche ebenfalls ihren deutschen Ursprung verrathen, zum Mindesten ganz deutsches Gepräge tragen. Die französische Originalliteratur ist sehr schwach vertreten und in ihren glänzendsten Erscheinungen so gut wie gar nicht. Freilich sind auch im Inhaltsverzeichnisse die Quellen sehr nachlässig angegeben; so fehlt z. B. der Name Lafontaine bei den Fabeln: La grenouille et le bœuf, Le courbeau et le renard, Le loup et l'agneau. In der letzten dieser Fabeln sind übrigens die beiden einleitenden Verse, in der ersten die vier Schlußverse, in welchen die Moral ausgesprochen ist, weggelassen. Nicht immer läßt Herr Wingerath weg, manchmal setzt er auch zu; so ändert er z. B. in einem Satze von Buffon: au dernier degré de grandeur in au dernier degré de l'échelle de grandeur (S. 236). Mit solchen Kleinigkeiten, wie Interpunction, hält Herr Wingerath nicht für nöthig große Umstände zu machen; er ist aufrichtig genug, das im Vorworte einzugestehen: „In Bezug auf Interpunction habe ich mich einer gewissen Consequenz befleißigt; freilich bin ich dadurch mit dem vielfach ganz willkürlich herrschenden Gebrauche in Widerspruch getreten." Ebendaselbst sucht er den Plan seines Lehrbuches durch Berufung auf zwei Grundsätze zu rechtfertigen; diese sind „nur solche Lesestücke zusammenzustellen, welche Schülern von 9—12 Jahren in jeder Hinsicht zusagen" und „auf die verschiedenen Lehrfächer Rücksicht zu nehmen, welche in den drei unteren Classen planmäßig durchgenommen werden". Ohne die Zweckdienlichkeit des letzteren Grundsatzes erörtern zu wollen, müssen wir doch auf jeden Fall einen Grundsatz, von dem Herr Wingerath nicht redet, über jene beiden stellen, den nämlich „nur wirklich fran-

zösische Stücke aufzunehmen, damit der Schüler nicht nur französische Wörter und Wendungen, sondern auch den Geist der französischen Sprache kennen lerne und sich mit den Schönheiten der französischen Literatur befreunde. Die Befolgung dieses Grundsatzes, denken wir, wäre wohl mit der der beiden anderen zu vereinigen gewesen. Fast scheint es, als ob Herr Wingerath die französischen Originalschätze den Schülern absichtlich vorenthalten habe, damit sie nicht von ihren verführerischen Reizen angelockt und ihre kindlichen Seelen nicht durch Berührung mit denselben befleckt würden. Freilich weiß Ref. nicht, ob es ganz für kindliche Seelen geeignet ist, wenn S. 82 (in einem Stücke von divers auteurs) erzählt wird, Venus habe Paris la possession de la plus belle femme versprochen und Paris ihr den Apfel gegeben, séduit par la beauté de Vénus, et peut-être plus encore par sa promesse. — Bezweifelt Jemand die Gerechtigkeit des hier ausgesprochenen Urtheiles, so möge er sich vergegenwärtigen, welchen Eindruck auf ihn ein deutsches Lesebuch machen würde, das diesem französischen entspräche. Die Einführung des Wingerath'schen Lesebuches in elsässische Schulen erfolgte trotz des starken Widerstandes, der ihr von berechtigter Seite entgegengestellt wurde. Man schmeichle sich in den Reichslanden nicht, daß ein derartiges Vorgehen sich der ungetheilten Sympathie des alten Deutschlands erfreue. Herr Wingerath schließt sein Vorwort mit der Bemerkung, daß „jede Kritik, die sachlich gehalten und zu bessern bemüht ist, ihm willkommen sein werde". Unsere wird ihm demnach nicht willkommen sein, da sie die Grundidee des Buches verwirft und damit das ganze Buch, an dem nichts zu bessern ist. Fahren aber die höheren Gewalten fort, Herrn Wingerath geneigt zu sein, so wird er das leicht verschmerzen; er wird den versprochenen zweiten Band des Lesebuches herausgeben,

Sans écouter oh ni ah;
Vaine fut colère. H. Sch.....rdt.

1) **Scherer, Wilh., geistliche Poeten der deutschen Kaiserzeit.** Studien. Strassburg, 1874/75. Trübner.
   1) Zu Genesis und Exodus. (VIII, 77 S. 8.) 2 Mk. 40 Pf.
   2) Drei Sammlungen geistlicher Gedichte. (3 Bll., 90 S. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

2) Ders., **Geschichte der deutschen Dichtung** im 11. u. 12. Jahrhundert. (XIV, 146 S. 8.) 3 Mk. 50 Pf.

A. u. d. T.: **Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte** der germ. Völker. Heft 1, 7, 12.

Die vorliegenden drei Arbeiten des ungemein fruchtbaren Verf.'s haben das Gemeinsame, daß sie sich mit der Periode der Heranbildung unserer classischen mittelhochdeutschen Literatur beschäftigen, die gegenwärtig mit Fug und Recht in den Vordergrund der germanistischen Forschung getreten ist. Das erste Heft behandelt jenes Gedicht, das am Anfange der scheinbaren Neuschöpfung unserer Literatur in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts steht und das den Ausgangspunkt einer regen landschaftlichen Thätigkeit bezeichnet, wie sie auch sonst wohl da einzutreten pflegt, wo es gilt, der Cultur neue Gebiete zu erobern. Der Verf. hat das Verdienst, zuerst die Frage nach den Commentaren angeregt zu haben, die der Dichter benutzte. Was er freilich selber beizubringen vermag, ist nur wenig, und um so auffallender ist es, daß er sich nicht die Zeit genommen hat, die wichtige, schon früher nachgewiesene Quelle, die Gedichte des Avitus, auch nur aufzuschlagen. Sein Hauptaugenmerk geht darauf, die Genesis als das Werk von sechs verschiedenen Dichtern nachzuweisen, hauptsächlich sich stützend auf die verschiedene Art und Weise, wie die einzelnen Partien des Gedichtes sich zu ihrer Vorlage verhalten. Daß man, wenn man so zerlegen will, wenigstens zu sieben Dichtern gelangt, wird der Verf., dazu ermuntert, schwerlich von der Hand weisen, wenn er überhaupt die ganze Hypothese noch aufrecht erhalten will. Diese verspricht keine Dauer. Nach Weise des Verf.'s könnte man z. B. mit Leichtigkeit auch den Verf. des Heliand in fünf oder sieben Dichter zerlegen, denn auch bei ihm ist die Behandlung der Vorlage in verschiedenen Partien nicht ganz gleich. Auch haben des Verf's. Behauptungen bald nach ihrem Erscheinen bereits eine Widerlegung gefunden durch F. Vogt, die in ihrer einfachen, ruhigen Klarheit und Kürze einen um so überzeugenderen Eindruck hervorbringt.

Das zweite Heft handelt von den beiden Sammelhandschriften aus Millstadt und Vorau und von den Karajan'schen Fragmenten, die wohl einer ähnlichen Sammlung angehörten. Wir müssen bekennen, nicht einzusehen, weßhalb und für wen dieß Heft gedruckt ist. Es ist durchaus populär und im Touristentone gehalten. Ein Theil würde gar wohl an seinem Platze gewesen sein, wenn der Verf. von eben gefundenen Handschriften in der Beilage der Augsb. Allgem. Zeitung einen Bericht erstattet hätte. Anderes klingt, wie vielleicht der Leiter eines germanistischen Seminares in der ersten Zusammenkunft des Semesters zu den Studierenden sprechen wird, um sie auf allerlei mehr oder weniger interessante Fragen aufmerksam zu machen, die sich wohl der Bearbeitung verlohnten. Aber was soll das Alles gedruckt? „Ob die Zeilen von dem Bearbeiter herrühren, bleibt zu untersuchen", „Die Resultate einer Untersuchung, die ich vor Jahren darüber führte, möchte ich jetzt nicht ohne neue Prüfung mittheilen. Nur eine Partie sei beispielsweise ausgehoben", „Es sind da noch andere Schwierigkeiten, die ich nicht im Vorbeigehen(!) aufzulösen weiß", „Dieß Alles aber meinerseits nur eine bescheidene Anfrage, ein Vorschlag zur Güte", „Ich lasse diese keineswegs erschöpfende Auseinandersetzung stehen (!), um weitere Untersuchung anzuregen", so geht es ununterbrochen fort. Und dieser Touristenmanier entspricht auch sonstige Unfertigkeit, z. B. S. 33: „Die folgenden Specialzahlen stimmen nicht genau zu der Gesammtzahl, sie sind daher nur ungefähr richtig, es mögen beim Ordnen oder Zählen Irrthümer vorgekommen oder einige Reime übersehen sein. Ein paar Inconsequenzen in der Vertheilung wird man entschuldigen". Ein solcher Mangel an Accuratesse erinnert an die berühmten Worte in Hahn's Ausgabe des Lanzelot, die Lachmann so sehr zu erheitern pflegten (S. 224): „eine Stelle in unserem Gedichte, die ich jetzt nicht auffinden kann, spricht rc."

Nicht eben günstiger können wir uns über das dritte Heft aussprechen. Hier ist Scherer bei Gervinus angelangt und tritt in dessen Fußstapfen; dessen Neigung zu Parallelen, zur Herbeiziehung von Vergleichen und zu landschaftlicher Gliederung wird adoptiert. Wir halten diese Anlehnung an Gervinus' Methode von vornherein nicht für glücklich. Es fehlt Gervinus doch im Grunde an wirklich historischem Sinne; was er an die Stelle einer wirklichen Entwicklungsgeschichte setzt, eben die massenhaften Parallelen und Vergleiche, blendet mehr als es erhellt, verwirrt mehr als es erklärt, und auch die landschaftliche Gliederung hat zu einem großen Theile nur einen täuschenden Werth. Dennoch wollen wir gegen letztere Darstellung keinen Widerspruch erheben, wenn wir nur bereits im Besitze der nothwendigen Voraussetzungen wären. Aber die Localisierung der Gedichte jener Zeit liegt noch vielfach, und selbst bei sehr wichtigen Werken, im Dunkel, hier wird der Verf. also überall gezwungen, ganz dictatorisch oder nach hastig herbeigerafften Gründen zu entscheiden, um sein Thema überhaupt erledigen zu können. Wie es dabei zugeht, das mag seine Behauptung exemplificieren, daß die Aebtissin Rilind die Auslegung des Hohenliedes (herausg. von Jos. Haupt) von Bergen nach Hohenburg gebracht habe. Wer mit dem Stand dieser Frage bekannt ist (zu der der Verf. eine neue Untersuchung weder von ihm selbst noch von Anderen beibringt), der weiß, daß dieß allem bisher Erörterten gegenüber ein Rattenkönig von Unwahrscheinlichkeiten u. Widersprüchen ist. Auch sonst wird flott hin behauptet. Was Detailuntersuchungen Anderer als möglich hingestellt haben, wird der Darstellung als

etwas Unzweifelhaftes eingewoben. So wird es als ausgemacht angesehen, daß die Geschichte des Grafen Hugo v. Puiset die Veranlassung zum Grafen Rudolf gegeben habe. „In den zwanziger Jahren des 12. Jahrh., etwa um 1127, kam ein französischer Ritter, Graf Hugo v. Puiset, nach Palästina ꝛc.“ Wer gerne schwarz auf weiß nach Hause trägt, für den ist ein derartiger positiver Stil wie geschaffen, und in populären Vorträgen mag er auch nicht schaden, der Kenner wird doch nicht über die feine Weise, in der W. Grimm diese Frage behandelt hat, hinausgehen wollen. Der Verf. selbst sagt in der Vorrede: „Die Zweifel, die mir bleiben, sind oft nur in den Anmerkungen, oft auch gar nicht angedeutet“. Aber wir fragen, seit wann entspricht ein solches Vorgehen der wissenschaftlichen Wahrheitsliebe? Es ist ein Gift für diese.

Noch weniger behagt uns die Parallele, von der Scherer ausgeht. Er combiniert einen Vergleich von Gervinus, der das 10. und 16. Jahrh. mit einander zusammengehalten hat, mit einer Beobachtung Springer's, daß in der Geschichte der Malerei einige Perioden eine mehr frauenhafte Auffassung, andere eine mehr derbe, männliche zeigen, und construiert daraus ein geschichtliches System, bei dem sich uns die Haare zu Berge gesträubt haben. Von 300 zu 300 Jahren soll eine frauenhafte mit einer „männischen“ (!!) Periode abwechseln; der Beginn der Perioden liegt in der Mitte des Jahrhunderts (ein Gedanke Dove's). So gliedert sich die geistige Geschichte Deutschlands folgendermaßen: 750—1050 männische Periode, 1050—1350 frauenhafte, 1350—1650 wieder männische, 1650—1950 wieder frauenhafte, in welcher letzteren also wir uns gegenwärtig befinden. Was hieran Wahres ist, beschränkt sich auf das Factum, daß in unserer Literatur überall, wo sich dieselbe zu einer classischen emporgeschwungen hat, dem Weiblichen seine volle veredelnde Bedeutung zugewiesen worden ist; so in der mittelhochdeutschen Periode, so in der Goethe's und Schiller's. Wollten wir hier auf Einzelheiten eingehen, so müßten wir viel Raum beanspruchen; wir dürfen dem gesunden Menschenverstande des Lesers vertrauen, der den lockeren Behauptungen und ihrer noch lockerern, meist ganz äußerlichen Begründung ihren Werth selbst zuzumessen im Stande sein wird. Nach S. 10 muß in den frauenhaften Perioden die Cavallerie herrschen, „in der folgenden kommt die Infanterie wieder zu Ehren“. Wir verstehen nicht, wie ein ausgewachsener Mann Derartiges mit ernster Miene vorzutragen im Stande ist.

Scherer hat sich ein unleugbares Verdienst um die Germanistik erworben, er hat sie zuerst eingeführt in die Journalistik. Tagesblätter und Wochenblätter, Feuilletons und politische Zeitungen tönten plötzlich wieder von den sonst ganz esoterisch und möglichst langweilig behandelten Fragen dieser Wissenschaft. Er hat zwar dabei den Vortheil nicht verschmäht, sehr disputable Schulmeinungen als positiv sichere Resultate unter die Leute zu bringen, doch das war in diesem Falle vielleicht sein Recht und er übte die übernommene Aufgabe mit Eifer und Geschick. Seit einigen Jahren aber (schon das Leben des Williram lenkt in diese Richtung) hat er begonnen, die Journalistik mit ihrer leichtgeschürzten Methode rückwärts hineinzutragen in die germanistische Wissenschaft. Und das ist vom Uebel. Es klingt zwar sehr vornehm, wenn der Verf. mehr als einmal schreibt, daß er nur das Programm zu Untersuchungen entwerfe, die Andere ausführen möchten, der Wissende erkennt in solchen Redewendungen doch nur das Eingeständniß, daß es den Behauptungen des Vf.'s an der nothwendigen Vorbedingung, an der soliden Arbeit, gebreche, aus der allein der Wissenschaft ein Fortschritt erwachsen kann. Scherer ist ein zu hervorragendes Mitglied der germanistischen Kreise, es sind zu große Hoffnungen auf ihn gesetzt, als daß man nicht wünschen müßte, er werde jene erklärliche, aber darum nicht minder verderbliche Grenzverwirrung wieder in die Richte zu bringen verstehen.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. N. F. 10. Jahrg. Januar.

Inh.: E. Schwelkert, die consecutio temporum der abhängigen latein. Fragesätze. — Literarische Berichte; Berichte über Versammlungen, Auszüge aus Zeitschriften; Jahresberichte ꝛc.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 9. Bd. Nr. 20.

Inh.: Chr. H. Wolke, der Geist der deutschen Sprache (Lehrgedicht). (Forts.) — Deutsche Sprachpolitik. — Stimmen u. Mittheilungen aus der Sprachwartgemeinde. — Sprach-, schrift- u. volksthüml. Allerlei.

Vermischtes.

Bullettino dell'instit. di corrispond. archeologica. Nr. XI. Nov. 1875. (Doppelheft.)

Inh.: I. Ausgrabungen: a) E. Stevenson, Ausgrabungen an der Via Latina; b) Mich. Stef. de Rossi, über das auf dem Esquilin ausgegrabene alterthümliche Geräthe; c) W. Helbig, Ausgrabungen bei Sarteano. — II. Denkmäler: a) A. Mau, Malereien in Pompeji; b) P. Luigi Bruzza Barnabita, Entdeckungen von Töpferarbeiten in Pozzuoli.

Nr. XII. Dec. 1875.

Inh.: I. Ausgrabungen: a) W. Helbig, Entdeckung gallischer Alterthümer in der Umgegend von Siena; b) A. Mau, der centrale Platz in Pompeji. — II. Bemerkungen: G. Gozzadini, Bemerkungen über den im Bullettino Heft VIII—IX u. X (S. 177—182, 209—216) abgedruckten Artikel des Hrn. Zannoni. — Inhaltsverzeichniß zum Jahrg. 1875.

Universitäts-Schriften.

Christiania. Concurrenzschriften u. Vorlesungen der Herren J. P. Weisse u. J. Johanssen um die Professur der lateinischen Philologie, über nachstehende Themata: 1) Slaveriets Oprindelse og Udvikling hos Romerne og dets Indflydelse paa deres private og offentlige Liv (resp. 26 u. 21 S. 8.). — 2) De elegia et particulari ejus operis indole apud Romanos, addita aestimatione scriptorum qui in eo restant (beide 17 S. 8.). — 3) Oversættelse og fortolkning af Horats's niende epode (resp. 19 u. 11 S. 8.). — Johannsen, J., Grammatiske Studier. I. Stoikernes inddeling af verbets tider (1 Bl., 56 S. gr. 8.). — Universitätsprogramme: 1) Postola Sögur. Legendariske fortællinger om apostolernes liv, deres kamp for Kristendommens udbredelse samt deres martyrdöd. Efter gamle haandskrifter udgivne af C. R. Unger (2 Bll., XXXII, 936 S. 8.). Eine sehr wichtige Publication, zum Theil nach Handschriften, die noch ums Jahr 1200 geschrieben sind, für die Kenntniß der nordischen Sprache wie Literatur von hervorragender Bedeutung. — 2) Hertzberg, Ebbe, cand. jur., Grundtrækkene i den ældste Norske Proces, udgivet efter det akademiske Kollegiums foranstaltning ved Dr. Fr. Brandt, prof. i lovkyndighed (VIII, 279 S. 8.). — 3) Caspari, Dr C. P., Prof. d. Theol., ungedruckte, unbeachtete und wenig beachtete Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel, herausgeg. u. in Abhandlungen erläutert. III. (XVII, 540 S. 8.) Wir werden auf diese Bücher zurückkommen.

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 2. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: E. Wichert, nur Wahrheit. — Fr. Kapp, die 100jähr. Jubelfeier der amerikan. Unabhängigkeitserklärung. — W. Scherer, Bemerkungen über Goethe's Stella. — H. J. A. Raasloff, das constitutionelle Dänemark. 2. — W. Preyer, üb. die Grenzen der sinnl. Wahrnehmung. — A. Dohrn, über die Bedeutung der zool. Station in Neapel für die Lösung zool. Probleme. — Fr. Kreyssig, literar. Rundschau. — L. Ehlert, Pohl's Haydnbiographie. — Fr. v. Hellwald, eines Spaniers Studien über die geist. Bewegung in Deutschland. — K. Frenzel, Berliner Chronik. — J. Rodenberg, Berliner Denkmale. — A. W. Ambros, Wiener Chronik. — Politische Rundschau. — „Der Strousberg'sche Concurs.“ — Die Verbreitung der „D. Rundschau“ nach Städten beim Beginn ihres 2. Jahrganges. — Literarische Neuigkeiten.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 4. Jahrg. 12. Hft. 1875.

Inh.: H. Wild, das physikal. Centralobservatorium in St. Petersburg u. die neuere Entwickelung der Meteorologie in Rußland. — A. Pypin, zur Charakteristik der literar. Bewegungen in Rußland in den J. 1820—60. (Schl.) — B. de Marny, Fortschritte der geolog. Beschreibung Rußlands in den J. 1873 u. 74. — Literaturbericht. — Revue russ. Zeitschriften; Russ. Bibliographie.

Monatshefte f. Musikgeschichte, hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. 8. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Leichensermone auf Musiker des 17. Jahrh., mitgeth. von Beyer. 12—17. — P. A. Schubiger, System der Lauten. — Ein Brief von Joh. Hüßler an Bonifacius Amerbach, mitgeth. von Ludw. Sieber. — Eitner, Joh. Ockeghem's Chanson: Ma bouche rit. — L. Sieber, Gaspar Otmaier's Epitaphium auf Dr. Martin Luther. — Nachtrag zu Gaspar Othmayr. — Mittheilungen.

Neue militär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 5. Jahrg. 8. Bd. 1. Heft.

Inh.: Gedanken üb. die moderne Taktik der Infanterie. — Vor 100 Jahren. — W. v. Bechtold, der submarine Krieg. — Zur oriental. Frage. — A. v. Drygalski, die Wehrverfassung u. militärische Vergangenheit Bosniens und der Herzegowina. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 50. Jahrg. Nr. 52. 1875.

Inh.: Der Reichs-Militäretat für 1876. (Schl.) — Die Fuß-Artillerie als 4. Waffengattung. — Die Stellung der Officiere bei der Militärverwaltung in Bayern. — Nachrichten.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 1. Heft.

Inh.: Offene Bitte an die Bibliotheksvorstände. — Die sogen. Corvinischen Handschriften in der k. k. Hofbibliothek aus der k. k. Bibliothek zu Olmütz. — A. Schumann, schweizerische Schriftsteller. — H. Müller, Verzeichniß der theol. Handschriften in der Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Greifswald. (Schl.) — Zur italien. Festlitteratur der Centenarien der J. 1874 u. 75. — Neueste Beiträge zur Faustlitteratur. (Forts.) — Literatur u. Miscellen. — Die Steiger'schen Kataloge deutscher Litteratur. — Allgem. Bibliographie.

Revue critique. Nr. 3.

Inh.: Martin, la Prométhéide; Frey, études sur Eschyle: Eschyle, Agamemnon, p. p Gilbert. — Les livres des fondations du diocèse de Prague, t. I, p. p. Borovy. — Henke, histoire de la réforme, p. p. Gass. — Variétés.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 11. 2. serie. Vol. 1. Fasc. 1.

Inh.: F. Protonotari, il secondo decennio della Nuova Antologia. — R. Fornaciari, il poemetto popolare italiano del secolo 14 e Ant. Pucci. — Fr. DeSanctis, il principio del realismo. — D. Pantaleoni, libertà o giurisdizione nel regime della Chiesa e dell'ordinamento della sua proprietà. — S. Farina, dalla spuma del mare. I. — A. Zannetti, costumi degli uomini. — Al. Rossi, di una proposta di legge sul lavoro dei fanciulli e delle donne nelle fabbriche. — C. Boito, notte di natale. — Rivista scientifica; Rassegna politica; Bollett. Bibliografico.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 2. Heft.

Inh.: J. J. Görres' politischer u. wissenschaftl. Entwicklungsgang. — Die Staatslehre des heil. Thomas von Aquin u. ihre Bedeutung für die Gegenwart. 2. — Die Parteien der Staatsomnipotenz. — Zeitläufe. 5. — Literar. Rundschau.

Im neuen Reich. Hrsg. von A. Reichard. Nr. 4.

Inh.: E. Laur, Michel Montaigne. 1. — E. Pfleiderer, zur Sprachreinigung im deutschen Verkehrsleben. — Höheres Schulwesen in Preußen. — Aus der Prov. Preußen: Landtag. — Aus Straßburg: Die elsäss. Partei u. ihr Organ. — Aus Berlin: Landtag; Türkisches; Kunst. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 4.

Inh.: M. Jähns, die Trilogie Karl's des Kühnen. 4. — C. Rößler, Landeskirche u. Landtag in Preußen. 2. — R. Doehn, die jüngste Botschaft des Präsidenten Grant. — Die nationalliberale Correspondenz u. die Grenzboten.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 3.

Inh.: A. Lammers, Seesachen. — Schmidt-Weißenfels, das geistige Leben in Württemberg. (Schl.) — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Notizen. — Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: J. Duboc, ein dunkler Philosoph. — A. Stern, 69 Jahre am preußischen Hofe. — Litterarisches.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 3.

Inh.: Zur Urgeschichte des Menschen. — R. Gottschall, Revue des Literaturjahres 1875. (Forts.) — A. Moeser, neue Lyrik u. Epik. (Schl.) — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 3.

Inh.: Aus den Alpen. — Das Leben der cuban. Negersclaven. — Die Bahn des Blitzes. — Der Neujahrstag in China. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 2.

Inh.: Die Commissionsberathungen üb. den Entwurf eines deutschen bürgerl. Gesetzbuchs. — Die Wetterberichte der dtschen Seewarte. — Die dtsche Geschichtsliteratur des J. 1875.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 6 u. 7.

Inh.: B. v. Cotta, die Dachschiefergebiete Sachsens u. Thüringens. — Die Denkwürdigkeiten der Prinzessin Felix zu Salm-Salm. — Recensionen etc.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 9—15.

Inh.: E. Förster, zur Wiege Tizian's. 1. — Sepp, der Professoreneid an den neuen bischöfl. Hochschulen Frankreichs. 2. (Schl.) — Das Dresdener Polytechnikum. — Bonifacius „der Apostel der Deutschen". — C. Stengel, zur portugies. Literatur. — L. Steub, lyrische Reisen. 5. — Das apriorische u. ideale Moment in der Wissenschaft. — O. Benndorf, die österr. Ausgrabungen auf Samothrake. 1. — H. Schuchardt, keltische Briefe. 1. — A. Kluckhohn, zur Vorgeschichte des 30jährigen Krieges. 1. 2. — Münchener Kunst. — J. Huber, wissenschaftliche Tagesfragen.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 6—11.

Inh.: F. Lotheißen, Graf Ségur. 2. — Aus idealer Zeit. — A. Keary, Schloß Daly. (Forts.) — Kunstgeschichte. 1. 2. — Die Maoris am See Taupo. 1. 2. — Fz. Toula, Reiseskizzen aus Bulgarien und dem Balkan. 1. 2. — François Coppée. — Helfert, Siebenbürgen. — Kgl. v. Enderes, Naturkunde. — Erinnerungen. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1699.

Inh.: England am Suezkanal. — St. Petersburger Skizzen: Das Stadtviertel Tschukin-Dwor. — Ludwig Freih. v. Holberg. — Das neue Krupp'sche Riesengeschütz. — Die Reise des Prinzen von Wales in Indien. — Die neue Börse in Antwerpen. — Ein Wintervergnügen der Baseler. — Philadelphia. 2. — Polytechnische Mittheilungen.

Gartenlaube. Nr. 4.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — J. Scherr, das rothe Quartal. 2. — L. Schücking, der Doppelgänger. (Schl.) — G. Th. Stein, die Farbenblindheit. — F. Deichmüller, im Reiche der Mitte. — Louise. (Schl.) — Blätter u. Blüthen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 17.

Inh.: H. Wachenhusen, Helene. (Forts.) — Politisch-diplomatische Erinnerungsblätter. 6. — P. Fuchs, das Eissägen in St. Petersburg. — Eine Hochzeit im Amt Herrestad. — Notizblätter. — Berliner Neujahrsbilder. — Die Illumination von Bombay. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Deutsche Thronfolger. 2. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 5. — E. Fritschauer, Bilder aus der röm. Gesellschaft. 3. — Berichte aus dem Theater für die, welche es nicht besuchen. 5. 6. — Ad. Oppenheim, aus dem Leben einer Frau. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 17.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. — K. v. Gerstenberg, unter den Ossetten. — Virginie Dejazet. — Der Piräus, Hafen von Athen. — A. Boehme, Winterboten. — M. Schlägel, für Thron und Altar. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik d. Gegenwart.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 16.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. — G. Mehlis, deutsche Städte u. Bauten. 4. Limburg u. Hartenburg. — Wilde Menschen u. Wolfskinder. — F. L. Reimar, ein Opfer. (Schl.) — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 18.

Inh.: M. Calm, ein edles Frauenherz. (Forts.) — C. Greger, die arme Reiche. — E. Norden, ein verhängnißvolles Wiedersehen. — Deutscher Städtespiegel: Hamburg. — Ad. Oppenheim, wie Lortzing Componist ward. — A. F. Holfin, das Bezahlen. — A. Pauly, in den Banden der Schönheit. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei etc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Deutscher Sprüche ein Tausend, von L. Strackerjan gesammelt; Panacee und Theodicee. — Thet Oera Linda Bok, — ein gelehrter Scherz oder eine Fälschung? — Belgien: Zur Geschichte der Musik. — W. Kaden, Volkslieder aus den Marken. 3. — Neueste deutsche Uebersetzung des Don Quijote. — Zur Petöfi-Literatur. — Charles Sprague. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 3.

Inh.: G. Herbst, die moderne Gesteinsanalyse. — Die neuesten Forschungen und Entdeckungen in Centralafrika. 3. — Fz. Birgham, Reiseskizzen aus Hawaii. 2. — G. Lübbecke, O. Schmidt's neueste Einwände gegen Häckel's Gasträatheorie. — Religiöse Entwicklung der Chinesen. — Miscelle.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: A. Frank, Untersuchungen über die Beschaffenheit des Meeres in bedeutenden Tiefen. (Forts.) — K. Müller, auf den Paramos. — Literaturbericht. — Kosmogenet. Mittheilungen. — Technisches aus unserer Zeit.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bauer, sprachwissenschaftl. Einleitung in d. Griechische u. Lateinische. (Von G. Meyer: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 10, 1.)
Billroth, das Lehren u. Lernen d. medic. Wissensch. an den Univ. dtscher Nation. (Von Rohlfs: W. med. Presse 1 ff.)
Ellendt, latein. Grammatik. (Von Busch: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 10, 1.)
Ewald, über das Leben des Menschen u. das Reich Gottes. (Von Schrader: Jen. Ltztg. 3.)
v. Friedenfels, Joseph Bedeus von Scharberg. (Von Helfert: Wien. Abendpost 10.)
Galitzin, allgem. Kriegsgeschichte. (Litbl. z. Allg. Militztg. 52.)
Hase, Geschichte Jesu. (Von Langen: Theol. Litbl. XI, 1.)

Hehn, Kulturpflanzen u. Hausthiere in ihrem Uebergang aus Asien nach Europa. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 2.)
Heman, Ed. v. Hartmann's Religion d. Zukunft in ihrer Selbstzersetzg. (Mitth. u. Nachr. f. d. ev. Kirche in Rußl. N. F. 8, 11.)
Horwicz, psychol. Analysen auf physiol. Grundlage. (Von Volkelt: Jen. Litztg. 3.)
Krementz, Grundlinien zur Geschichtstypik der heil. Schrift. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 1.)
Lenz, König Sigismund u. Heinrich V v. England. (Von Ritter: Ebd.)
Maurer, das Alter d. Gesetzsprecheramtes in Norwegen. — v. Brinz, z. Rechte d. bon. fid. possessio. (Augsb. A. Ztg. 3.)
Müller, Lehrbuch der kosm. Physik. (Von Lommel: Jen. Litztg. 3.)
Platzmann, Grammatik der brasil. Sprache. (Von Gerland: Ebd.)
Rößler, das dtsche Reich u. die kirchl. Frage. (Augsb. A. Ztg. 6.)
v. Scheel, die Erbschaftssteuer. (Ebd. 5.)
Spieker, Lehrbuch der Arithmetik u. Algebra. (Von Erler: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 10, 1.)
Springer, Michelangelo in Rom 1508—12. (Von Meßmer: Theol. Litbl. XI, 1.)
Thausing, Dürer; Geschichte seines Lebens u. seiner Kunst. (Wien. Abendpost 7 u. 8.)
Waitz, dtsche Verfassungsgeschichte. (Von Sohm: Jen. Litztg. 3.)
Wiese, Verordnungen u. Gesetze f. die höh. Schulen in Preußen. (Von Klix: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 10, 1.)
Zweifel, die sittl. Weltordnung nach german. Auffassung. (Von Erdmann: Jen. Litztg. 3.)

Vom 15. bis 22. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Avenarius, Philosophie als Denken der Welt. Leipzig, Fues's Verl. (R. Reisland.) 2 Mk.
Castronovo, Erice oggi Monte S. Giuliano in Sicilia. 2 parti. Palermo, 1873/75. (XXVI, 280; 431 S. gr. 8.)
Goethe's Briefwechsel mit den Gebrr. v. Humboldt; hrsg. von F. Th. Bratranek. Leipzig, Brockhaus. 9 Mk.
Ilwof u. Peters, Graz. Geschichte u. Topographie. Graz. 75. Verl. d. Geschäftsführg d. 48. Vers. dtschr Naturf. &c. (6 Bll., 433 S. 8.)
Klein, Geschichte des engl. Dramas. 1. Bd. Leipzig, T. O. Weigel. 15 Mk.
Kohn, zur Sprache, Literatur u. Dogmatik der Samaritaner. Leipzig, Brockhaus. 12 Mk.
Krönlein, offene u. antiseptische Wundbehandlung. Berlin, Hirschwald. (48 S. gr. 8.)
Kuenen, de profeten en de profetie onder Israël. 2. deel. Leiden, 75. Engels. (IX, 370 S. gr. 8.)
Pichler, Repertorium der steierischen Münzkunde. Graz, 75. Leuschner u. Lubensky. 7 Mk.
Plauti comoediae, rec. et enarravit J. L. Ussing. Vol. I. Kopenhagen, 75. Gyldendal. 11 Mk. 25 Pf.
v. Sacken, über einige neue Funde im Grabfelde bei Hallstatt. Wien, Hof- u. Staatsdr. (13 S. gr. 4. u. 2 Taff.)
Schmidt, ist Gottfried von Straßburg Straßburger Stadtschreiber gewesen? Straßburg, Schmidt. 80 Pf.
Scholia graeca in Homeri Iliadem ex codicibus aucta et emend. ed. Guil. Dindorf. Leipzig, 75. T. O. Weigel. 24 Mk.
Senft, Fels und Erdboden. (Naturkräfte, 17. Bd.) München, Oldenbourg. 3 Mk.
v. Stojentin, de Iulii Pollucis in publicis Atheniensium antiquitat. enarrandis auctoritate. Breslau, 75. Leuckart. 2 Mk. 40 Pf.
Zunz, gesammelte Schriften. 2. Bd. Berlin, Gerschel. (304 S. gr. 8.)
Stieler's Handatlas. 29. u. 30. Lief. (Schl.) Gotha, 75. J. Perthes. 3 Mk. 20 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Béchamp, J., des microcymas et de leurs fonctions aux différents âges d'un même être. (117 p. 8. et 1 pl.) Paris, 75.
Boutaric, E., des origines et de l'établissement du régime féodal et particulièrement de l'immunité. (60 p. 8.) Paris, 75.
Büchner, Alex., les chants populaires de la Serbie. (19 p. 8.) Caen, 75.
Histoire de l'habitation humaine depuis les temps préhistoriques jusqu'à nos jours; texte et dessins par Viollet-le-Duc. (376 p. gr. 8.) Paris, 75. 9 fr.
Houdoy, R. J., de la condition et de l'administration des villes chez les Romains. Des communes et des sections de communes considérées comme personnes morales. (810 p. 8.) Paris, 75.
Hovelacque, A., la linguistique. Linguistique, philologie, étymologie, la faculté du langage articulé, sa localisation, son origine vraisemblable etc. (XI, 365 p. 12.) Paris, 75. 3 fr. 50 c.
Hubbard, G., histoire de la littérature contemporaine en Espagne. (426 p. 18.) Paris, 75. 3 fr. 50 c.
Longnon, A., les limites de la France et l'étendue de la domination anglaise à l'époque de la mission de Jeanne d'Arc. (107 p. 8.) Paris, 75.
Mistral, Fr., lis Isclo d'or, recuei de pouesio diverso. Em'uno prefaci biougrafico de l'autour escricho per eu-même. (XXXI, 503 p. 18.) Avignon, 75. 3 fr. 50 c.
Moisy, H., noms de famille normands étudiés dans leurs rapports avec la vieille langue et spécialement avec le dialecte normand ancien et moderne. (XXIV, 449 p. 8.) Paris, 75.
Revillout, Ch., un lexicographe du 2. siècle de notre ère. Ἑρμηνεύματα καὶ καθημερινὴ ὁμιλία de Julius Pollux, publiés pour la première fois d'après les manuscrits de Montpellier et de Paris. (30 p. 4.) Montpellier, 75.
Vaschalde, H., curiosités de l'histoire du Vivarais (documents inédits). (103 p. 8.) Montpellier, 75.

Nachrichten.

Der Professor Lothar Meyer in Karlsruhe ist an Stelle des nach Straßburg gehenden Professors der Chemie Dr. Fittig an die Universität Tübingen berufen worden.

Am Polytechnikum zu Darmstadt hat der Hofgerichtsrath W. Heinzerling Vorträge über „Grundsätze der Rechtswissenschaft“ und über „Nationalökonomie“ eröffnet.

Der Privatdocent Dr. D. Peipers in Göttingen ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

In der philos. Facultät der Universität Leipzig habilitierte sich Dr. Eilh. Wiedemann als Privatdocent für Chemie.

Am 10. Januar † in Zürich der Professor der Staatswissenschaften am eidgenöss. Polytechnikum Dr. J. J. Rüttimann.

Am 13. Januar † in Zürich der Pfarrer Heinrich Lang.

Am 17. Januar † in Kiel der Prof. der Medicin Dr. Kirchner.

Von der philosophischen Facultät der Universität Rostock gehen uns die nachstehenden beiden Beschlüsse zur Veröffentlichung zu:

1) Nachdem die unterzeichnete Facultät die Gewißheit erhalten hat, daß die bei ihr zum Zweck der Promotion von dem Herrn Wilhelm Dabis zu Berlin eingereichte Abhandlung: „Abriß der römischen und christlichen Zeitrechnung, Berlin 1873“, ihren Hauptbestandtheilen nach fremdes Eigenthum ist (vergl. Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel d. d. 29. December 1875, Nr. 301, S. 4786), erklärt sie die von ihr d. d. 8. Juli 1873 vollzogene Promotion des Herrn Dabis selbstverständlich für null und nichtig.

Rostock, den 18. Januar 1876.

Die philosophische Facultät der Universität Rostock.

Dr. Graf zur Lippe, d. Z. Decan.

2) Die Erfahrung, daß die bisherigen Promotions-Bestimmungen der unterzeichneten Facultät derselben keinen ausreichenden Schutz vor Täuschung gewährt haben, hat sie zu dem Beschluß veranlaßt, die nach § 3 ihrer Promotions-Bestimmungen in gewissen Fällen zulässige Dispensation vom mündlichen Examen fortan nicht mehr eintreten zu lassen.

Rostock, den 18. Januar 1876.

Die philosophische Facultät der Universität Rostock.

Dr. Graf zur Lippe, d. Z. Decan.

Notiz.

In dem Commentar zur deutschen Bankverfassung von Dr. A. Soetbeer (Gesetzgebung des deutschen Reichs mit Erläuterungen herausgegeben von Dr. Ernst Bezold, 2. Th. Bd. 1, Heft 3, S. 405) bin ich als der Verfasser einer in Bonn 1874 anonym erschienenen Broschüre „Zum Bankgesetz“ bezeichnet. Ich erkläre hiermit, daß ich dieselbe, die von den meinigen sehr abweichende Ansichten über die Regelung der Banknotenausgabe enthält, nicht geschrieben und auch ihre Abfassung nicht veranlaßt habe.

Bonn, Januar 1876. E. Nasse.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

B. Seligsberg in **Bayreuth**
offerirt: [6

Boz, sämmtl. Romane. 25 Bde. Stuttg. 1866 in Hftn. 22 Mk.
Cooper, sämmtl. Romane. 30 Bde. Stuttg. 1859 in Heften. 27 Mk.
Bulwer, sämmtl. Romane. 22 Bde. Stuttg. 1866 in Heften. 18 Mk.
Daheim. Jahrg. 1—11. (1—8 Hlwb. 9—11 in albis.) 33 Mk.
Westermann, deutsche Monatshefte. Bde 20—38 Halbleinen. 45 Mk.
Salon, der. Bde 1—16 Halbleinbde. 35 Mk.
Romanzeitung, deutsche. Jahrgge 4—10 und 11. Sem. I. Halbleinwbde. 40 Mk.
Ueber Land und Meer. Jahrgge 1863—75 incl. Halbfzbde (1874/75 in albis). 55 Mk.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 6.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1876.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 5. Februar. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Hosea et Joel prophetae. Ad fidem codicis Babylonici Petropolitani ed. Herm. Strack. Petersburg, 1875. Ricker & Co. Leipzig, Hinrichs in Comm. (24 S. gr. Fol. Photolithogr.) 8 Mk.

Der langjährige Wunsch aller derer, welche sich für den Text und die Sprache des A. Testamentes interessieren, daß wir eine genaue Ausgabe des Petersburger Prophetencodex vom Jahre 916 n. Chr. mit babylonischer Punctation erhalten möchten, wird demnächst in glänzender Weise erfüllt. Hr. Dr. Strack, bekannt durch seine sorgfältigen Arbeiten über den hebräischen Text des A. Testamentes, hat sich im Auftrage der Kaiserl. Russ. Regierung der Mühe unterzogen, die ganze Handschrift photolithographisch herauszugeben. Da nun aber der Preis des Prachtwerkes, dessen Vollendung in einigen Monaten zu erwarten ist, für viele Gelehrte zu hoch sein würde, so hat der Herausgeber sehr zweckmäßigerweise ein abgeschlossenes Stück, welches für einen verhältnißmäßig billigen Preis anzuschaffen ist, separat erscheinen lassen. Er hat dazu die Propheten Hosea und Joel gewählt, die in der Handschrift ungefähr 21 Seiten ausfüllen. Die einzige Zugabe ist eine kurze Uebersicht über die babylonischen Lese- und Accentzeichen, welche den Lesern die Mühe ersparen kann, sich selbst in dieß fremdartige System hineinzufinden. In dieser Uebersicht vermißt man übrigens außer dem Dagesch (resp. Mappik) auch das Zeichen, welche zugleich Schwa und Rafe bedeutet.

Dieß Heft sowie ein anderes noch etwas größeres Stück, welches wir der Güte Hrn. Strack's verdanken, legt Zeugniß ab von der außerordentlich gewissenhaften Wiedergabe des Originales. Im Allgemeinen kann dieß Facsimile vollständig das Urbild ersetzen. Nur möchte in letzterem vielleicht noch zu erkennen sein, was von zweiter Hand hinzugefügt oder geändert ist. Denn daß wenigstens eine solche Hand hier thätig gewesen, kann keinem Zweifel unterliegen. Es ist aber zu erwarten, daß uns der Herausgeber über diesen Punkt beim Erscheinen des ganzen Werkes Auskunft geben wird.

Ueber die babylonische Punctation hat Ref. sich schon vor 12 Jahren (Jahrg. 1863, Nr. 43, S. 1015 ff. d. Bl.) ausgesprochen. Im Wesentlichen muß er das dort Gesagte noch jetzt als richtig ansehen. Namentlich hält Ref. daran fest, daß das babylonische und das palästinische System sich parallel neben einander entwickelt haben, und daß in manchen Stücken (z. B. gerade in der Hauptsache, der Setzung aller Vocalzeichen über die Buchstaben, ferner in der besonderen Bezeichnung der Vocale in geschärfter und zugleich unbetonter Silbe) die Weise der Babylonier dem Ursprunge der ganzen Punctation ferner steht als die der Tiberienser. Die Uebereinstimmung in vielen Kleinigkeiten, ja Sonderbarkeiten neben so manchen Abweichungen ist dem Ref. auch jetzt noch ein Zeichen dafür, daß die babylonischen und die palästinischen Schulen, wenn sie gleich auch auf diesem Gebiete je ihre besondere Ueberlieferung bewahrten, doch in regem Verkehre mit einander standen und Manches von einander annahmen. So darf es uns auch nicht wundern, wenn sich herausstellen sollte, daß dieser babylonische Codex doch hie und da Lesarten enthalte, welche als palästinisch, nicht als babylonisch bezeugt sind. Die kritische Ausbeute aus der Handschrift wird man erst nach dem Erscheinen des ganzen Werkes übersehen können; doch mögen schon die aus wenigen Blättern geschöpften Beobachtungen Geiger's (Jüd. Zeitschrift, 11. Jahrg. 1874/75, S. 198 ff.) zeigen, wie viel sich hier zur Textgeschichte darbietet, ohne daß darum die Thatsache umgestoßen würde, daß alle jüdischen Handschriften des hebräischen A. Testamentes auf ein einziges, mit manchen Fehlern behaftetes Exemplar zurückgehen. Uebrigens ist wohl nicht ganz sicher, daß wir jede Abweichung unserer Handschrift z. B. in der Plenarschreibung als sicheres kritisches Zeugniß anzusehen haben; wo eine solche Variante nicht durch eine massorethische Bemerkung gesichert ist, kann immerhin auch bei einer so sorgfältigen Handschrift ein Schreibfehler sein.

Die Aussprache des Hebräischen, wie sie diese Handschrift bietet, ist zwar in einigen Einzelheiten alterthümlicher als die palästinische; dagegen hat sie sich namentlich in einem wichtigen Punkte allem Anscheine nach noch weiter vom Ursprünglichen entfernt. Hieronymus hörte von seinen jüdischen Lehrern in Paläſtina noch das kurze und lange a als ein a. Beide Punctationssysteme kennen aber das lange ā nur noch mit starker Hinneigung zum ō, so daß sie ihm dasselbe Zeichen geben wie dem ursprünglich kurzen ŏ. Das palästinische System läßt dagegen wenigstens das kurze a noch meistens bestehen, während dasselbe bei den Babyloniern je nachdem zu kurzem ă oder zu langem æ zu werden scheint. Denn wenn wir sehen, daß diese Handschrift in Wörtern wie יְסַרְתִּי מִסְפַּר זְנֵה u. s. w. den Vocal der Tonsilbe genau ebenso schreibt wie das betonte Segol in מֶלֶךְ, יְהֹוֶה, יֶהְגֶּה u. s. w., so können wir wohl kaum daran zweifeln, das wir hier überall ein æ haben. Daß dieser Vocal aber hier (und ebenso in den Nebentonsilben und, wo sonst eine Dehnung eintritt) lang war, folgt aus allen Analogien in der Bezeichnung der Vocale. Wir müssen immer bedenken, daß wir es hier mit künstlichen, nur zum gottesdienstlichen Gebrauche

ausgebildeten Aussprachen zu thun haben. Uebrigens ist die Verwandlung des ā in ō auch den Palästinern nicht ganz fremd, man denke z. B. an מֶה, an הֶהָרִים, an אָחִךְ u. s. w., und in מֶלֶךְ ist diese Verwandlung noch älter. Eine Eigenthümlichkeit der Aussprache ist noch die Verwandlung von —ַי, —ֵי in —ָא, —ָאים; die babylonische Massora hat nämlich zu חָלְיֵנוּ Jes. 53, 4 die Bemerkung לָאֵי ק. ; zu שְׁפָיִים Jes. 49, 9 ק פאים (Ref. verwandelt hier die babylonischen Vocalzeichen in palästinische). Aehnliche Lautveränderungen finden sich mehrfach im Aramäischen; namentlich verfahren die Nestorianer seit wenigstens 1000 Jahren ganz so beim Lesen des Altsyrischen.

Sehr zu wünschen wäre es, daß nun auch die anderen Handschriften mit babylonischer Punctation genauer untersucht und wenigstens das für die Sprach- und Schriftgeschichte sowie für die Bibelkritik Wichtige daraus vollständig mitgetheilt würde. Hr. Strack, welcher noch kürzlich (Zeitschr. f. luth. Theol. 1875, Nr. 605 ff.) über sämmtliche bekannte Handschriften dieser Art berichtet hat, wäre wohl am geeignetsten für diese Arbeit, zumal ja die Petersburger Schätze für dieselbe das reichste Material bieten. Auf alle Fälle danken wir ihm aber schon jetzt aufrichtig für die ebenso verdienst- wie mühevolle Arbeit, von der jetzt das oben verzeichnete Heft eine Probe giebt, und danken auch der russischen Regierung, welche die bedeutenden Kosten des Unternehmens trägt. Th. N.

Delff, Heinr. K. H., Cultur und Religion. Die Entwicklung des humanen Bewußtseins historisch u. philosophisch betrachtet. Gotha, 1875. F. A. Perthes. (VI, 600 S. gr. 8.) 10 Mk.

Das Buch enthält nach vorausgeschickter Vorrede eine umfangreiche Einleitung, die sich über folgende wichtige Fragen verbreitet: Glaube und Wissen; die Sprache; die Philosophie und die logischen Grundlagen der Gewißheit; Gott und Welt; Natur und Mensch. Darauf folgt der eigentliche Kern des Buches, eine „Entwicklungsgeschichte des humanen Bewußtseins"; da behandelt der Verf.: das Element des geschichtlichen Processes, die geschichtlichen Ursprünge, die wilden Völker, China, Indien, Persien, Vorderasien, Aegypten, Hellas, Israel, das Christenthum. Es folgen dann: „Speculative Aufschlüsse, Staat und Kirche, das Leben nach dem Tode, Resultate und Schlußbetrachtungen". Den Schluß machen: „Nachträge und Verbesserungen". In der That ein reicher Inhalt! Nicht immer aber entspricht derselbe dem Titel des Buches. Dort lesen wir, daß die Entwicklung des humanen Bewußtseins historisch und philosophisch betrachtet werden solle, und doch tritt durchweg das philosophische Element in den Vordergrund. Ja irgendwo sagt einmal der Verf. in dem Buche, daß die Kirchengeschichte von jeher wenig Anziehungskraft für ihn gehabt habe, und daher ist es erklärlich, daß manche seiner Ausführungen der Wirklichkeit wenig, oder auch gar nicht entsprechen. Das aber ist um so mehr zu bedauern, als dem Buche Sachkenntniß im Allgemeinen, sowie geistreiche Auffassung im Einzelnen nicht abgesprochen werden kann. So ist z. B. des Verf.'s Darstellung der Pharisäer (S. 423), zufolge deren die Pharisäer keine Heuchler und schließlich doch Heuchler gewesen sein sollen, sicher nur daraus zu erklären, daß hier die Reflexion auf Kosten der geschichtlichen Wirklichkeit geübt wird. Am wenigsten ist dem Verf. offenbar das Capitel über „Staat und Kirche" gelungen Da lesen wir in der That die wunderlichsten Dinge. Der Verf. beginnt: „Das Christenthum, wenn wir dasselbe bloß an sich, nach seinem ewigen Wesen betrachten, bedarf der kirchlichen Form und Darstellung nicht; eine solche wird nie im Stande sein, das Christenthum nach seiner lebendigen Wesenheit voll und ganz in sich aufzunehmen, voll und rein in sich auszudrücken". Und fürwahr, der Verf. will die Kirche im Staate aufgehen lassen und nimmt weiterhin einen Anlauf, der ihn, wie er selbst andeutet, an die Grenze des Radicalismus führt. Da lesen wir S. 542: „All dieß Hin- und Hergerede von Rechtfertigung, Versöhnung, Heiligung, Wiedergeburt, alle diese zu Schablonen ausgearteten rhetorischen und dialektischen Bezeichnungen sind heutzutage mehr verwirrend als erklärend, Redensarten und Schemata, mit denen jeder seinen beliebigen Sinn verknüpft" u. dgl. „Es darf von einer Kirche ferner nicht mehr die Rede sein" (S. 561). Er sieht mit der modernen Theologie in den neutestamentlichen Erzählungen von der Speisung in der Wüste, dem Wandeln auf dem Meere u. s. w. Mythen. Dagegen nimmt er wieder die Wunder der Krankenheilungen an; ob auch der Todtenerweckungen, sagt er nicht. Kurz es wechselt hier Veraltetes und Modernes einfach mit einander ab und eine Velleität folgt auf die andere. Wie er sich schließlich den Gottesdienst denkt, das deutet er nur an; aber diese Andeutungen sind so dunkel, daß man sich auch nicht von fern ein klares Bild von dem machen kann, was der Verf. will. — Vielleicht wäre es doch ersprießlich gewesen, daß der Verf. auf „neuere Religionsmacher", die er der Erwähnung nicht für werth hält (s. Vorrede), einigermaßen Rücksicht genommen hätte. S.

Religiöse Reform. Hrsg. von G. Ulrich. Nr. 1.

Inh.: J. Rupp, preußisch-deutsche Kirchenpolitik. — Rückblick auf die preuß. Generalsynode. — Gottes Herrlichkeit in seinen Werken.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Zum Neuen Jahr. — Das Jahr 1875 und die evangel. Kirche Württembergs. — Die Einführung der obligator. Civilehe in Bayern u. das Kgl. protest. Consistorium in München. — Literatur; Corresp. u. Nachrichten; Aus anderen Zeitschriften; Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: An unsere Leser. — Zum Neuen Jahr. — Wochenschau. — Ein Wunsch zum Neuen Jahr. — Ueber die Bedeutung der heiligen Schrift. — Correspondenzen; Protestantische Bewegung in Nordwestdeutschland; Lesefrucht.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 1 u 2.

Inh.: Vorwort. — Die Lutherischen in der preuß. Generalsynode. — Aus Berlin; aus Amerika. 1. 2. — Zur Einführung der Civilehe. — Die hannoverische Landessynode. 1. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. redig. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Was nun? — Die Reden Pius' IX. — Cardinal Rauscher. — Samarow's neueste Zeitromane. — Die Kirche u. der Culturkampf. — Schweizerische Errungenschaften. 1. — Hengstenberg's Leben von Dr. Joh. Bachmann. — Zur Michelangelo-Literatur. — Der junge Goethe. — Zur philos. Literatur. — Correspondenzen.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Montalembert noch einmal. — Hirscher's Reformprogramm. — Unser Interesse an der neuen Synodalordnung der evangel. Kirche in Preußen. — Joseph v Görres. — Die Cölibatsfrage. — Correspondenzen u. Berichte; Miscellen.

Philosophie. Aesthetik.

Harms, F., die Reform der Logik. Berlin, 1874. Dümmler in Comm. (1 Bl., S. 121—169. gr. 4.) 3 Mk.

(Aus d. Abhandlungen d. Kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1874.)

Der erste Abschnitt vorliegender Abhandlung will darlegen, daß die Reform der Logik das Wesen der neuen Philosophie sei. Freilich wird dieß vielmehr kurz behauptet, als bewiesen. Näher eingegangen wird auch auf dieses Thema in den drei nächsten Abtheilungen, welche die Logik als Wissenschaft, als Organon und als Kriterium behandeln, indem nämlich nach diesen drei Seiten hin, welche an der Logik hervorgehoben werden, die Reform derselben sich richten soll.

Der Verf. ist ein Feind der sogenannten formalen Logik und er sucht darzuthun, daß dieselbe in allen drei angegebenen Beziehungen nicht genügt. Die Logik soll ihrem Inhalte nach eine philosophische Wissenschaft sein und ihre Form soll ihrem

Inhalte entsprechen. Wir denken, um zu wissen, demnach ist der Begriff des Wissens, der Wissenschaft, das Princip der Logik, und aus diesem sind die Formen des Denkens abzuleiten und zu begründen, aber nicht empirisch aufzuraffen. Der Verf. knüpft hier an Fichte an, zu dem er sich im Denken hingezogen fühlt, und singt ihm einen Hymnus: „Den kühnen Denker Johann Gottlieb Fichte, der die Bewunderung des deutschen Volkes genießt, kennen die nur von Hörensagen, welche versichern, daß sie gegenwärtig das Steuerruder der Philosophie in Händen haben. Ohne Compaß und Triebkraft fahren sie hin und her, und Niemand weiß, wohin sie wollen, und Keiner kann sagen, wohin sie gelangen werden." Wir bedauern, daß der Verf. sich hier nicht deutlicher ausgedrückt hat; denn wir wissen nicht, wer diese Anmaßenden sind.

Was die Logik als Organon betrifft, so handelt die formale Logik nach dem Verf. ausschließlich, in Anlehnung an Aristoteles, von Beweisen und Schlüssen; die Logik hat es aber nicht nur mit Begriffsverbindung, sondern auch mit Begriffsbildung zu thun, deßhalb müssen Induction und Deduction als Methoden zur Begriffsbildung herangezogen werden, was seit Bacon und Descartes geschehen ist. Wir geben diese Nothwendigkeit gern zu, aber sie würde gar nichts gegen den Charakter der Logik als formaler Wissenschaft, als welche wir sie doch aufrecht erhalten möchten, aussagen. Harms faßt hier den Begriff „formal" in einer ganz bestimmten, viel zu engen, Bedeutung.

Als Kriterium bezieht sich nach Harms die Logik darauf, wie dem Denken ein Gegenstand gegeben wird, welche Grundsätze es hat, wie weit diese gültig sind und woher sie stammen. Sie hat somit auch das Verhältniß von Denken und Anschauen zu untersuchen und zu bestimmen. Alles dieß kann nach dem Verf. die formale Logik nicht darthun, die sich grundsätzlich trennt von der Metaphysik. Es ist nothwendig, das Sein in seinem Verhältnisse zum Denken zu erkennen, u. nur eine Wissenschaft von der Wahrheit existiert, die Logik, welche die Metaphysik in sich begreift. Nicht beide dürfen von einander getrennt sein; denn sonst giebt es wie eine formale Logik und eine dogmatische Metaphysik, so auch eine logische und eine metaphysische Wahrheit. Unseres Erachtens kann die Logik ihren formalen Charakter bewahren und doch auf die Erkenntniß der Wahrheit losgehen, d. h. Wissenschaftslehre sein, ohne sich in die bisher wenig glückliche Vermischung mit der Metaphysik einzulassen, wenn sie sich nur mit der Erkenntnißlehre verbindet oder sich auf diese stützt. Letztere hat dann die Wahrheit der Anschauungen, der Elemente zur Begriffsbildung zu prüfen, muß aber ebenso wie die Logik rein formal bleiben, hat bloß die Regeln für die Erkenntniß, nicht die Erkenntniß selbst, zu geben. Den Schluß bilden noch einige Bemerkungen über die Metaphysik der Sprache.

Die Abhandlung ist, wie dieß bei dem Reichthume des Inhaltes nicht gut anders sein kann, etwas aphoristisch gehalten. Für vielerlei wünschte man die Beweise und die nähere Ausführung. Wenn wir auch nicht glauben, daß die Arbeit von entschiedener Bedeutung bei der jetzigen Bewegung in den logischen Fragen ist, so hilft sie doch eben diese Bewegung im Gange halten. Die vielen Druckfehler hätten vermieden werden sollen.

M. H.

Hermann, Conr., Prof., **ästhetische Farbenlehre.** Leipzig, 1876. M. Schäfer. (IV, 91 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der Verf. gehört zu jenen Aesthetikern, welche der Schein „nur deßhalb interessiert, weil er in der That noch etwas Anderes ist" (S. 62). Daß er dieselben dann nicht ästhetisch, d. h. eben nicht als „Schein", sondern daß sie im Grunde „jenes Andere" interessiert, wird von ihm wie von seinen Ansichtsgenossen übersehen. Der Schein muß für sie nothwendig irgend eine „Bedeutung" besitzen, als der „Ausdruck" und die Erscheinung eines anderen geistigen „Wesens" angesehen werden. Diese Bedeutung für die Farbe als Augenschein zu entdecken, ist der Zweck der „ästhetischen Farbenlehre" des Verf.'s, deren Aufgabe mit jener reinen Farbensymbolik zusammenfällt. Weil aber einer solchen, wie der Verf. selbst anerkennt (S. 9), „weitmehr der Charakter eines Zufälligen, Ungeordneten und äußerlich Conventionellen, als jener des innerlich Nothwendigen, Gleichartigen und Wesentlichen im menschlichen Leben anhaftet, so geht seine Absicht dahin, seiner Farbenlehre erstere, so viel möglich, abzustreifen, dagegen letztere, soweit thunlich, aufzuprägen. Dem Verf. zufolge wird nun die Bedeutung, welche mit einer gewissen Farbe verknüpft wird, wesentlich durch den Charakter der von derselben beherrschten wirklichen Dinge bedingt, z. B. jene der blauen Farbe durch den Charakter des Firmamentes, der grünen durch jenen der Vegetation u. s. w., d. h. der Charakter des blauen, grünen u. s. w. Objectes wird durch Ideenassociation auf die blaue, grüne u. s. w. Farbe selbst übergetragen. Daß in dieser Verknüpfung nichts innerlich Nothwendiges liegt, weil ja der Himmel, die Vegetation allenfalls auch eine andere Farbe haben könnten, als sie thatsächlich haben, wodurch die Bedeutung der blauen oder grünen Farbe von selbst eine andere würde, fühlt und sagt der Verf. selbst. Weil aber seine Farbensymbolik keine „zufällige" sein soll, so darf es trotzdem „nicht zufällig sein, daß uns der Himmel blau, die Vegetation grün erscheint, wenn gleich an sich auch das Umgekehrte der Fall sein könnte" (S. 51). Im System der Farben, das der Verf. seiner Farbenlehre zu Grunde legt, kommt daher dem Blau die nämliche Stelle zu, welche im System derjenigen Dinge, an welche sich ihre allgemeine Bedeutung für uns zunächst anknüpft (S. 61), der Himmel einnimmt; und darin liegt der Grund, warum mit der blauen Farbe die Bedeutung des Himmels nicht „zufällig", sondern „nothwendig" verbunden wird. Jenes System ist die Zehnzahl, in welcher der Verf. auf gut pythagoräisch „den Ausdruck eines tieferen und allgemeineren Einrichtungsgesetzes aller natürlichen Dinge" erblickt (S. 61), welches sich sowohl in der Zahl und Reihenfolge der von ihm angenommenen fünf Farbenpaare, wie in der Zahl und Reihenfolge der denselben correspondierenden fünf allgemeinen natürlichen Typenpaare derselben spiegelt. Jene sind: Weiß und Schwarz, Gelb und Roth, Blau und Grün, Orange und Violet, Braun und Grau; diese sind Tag und Nacht, Licht und Wärme, Himmel und Natur, Frucht und Blüthe, Erde und Wasser. Jene erscheinen daher als Symbole der letzteren; letztere selbst aber als „Hauptabtheilungen" der Zeit, der Kraft, des Raumes, des Organischen und Unorganischen sind insofern die fünf allgemeinen Seiten oder Principien der Natur, an deren inneren Gegensätzen jene zehn Farben als deren charakteristische Erscheinungen uns entgegentreten. Um das Willkürliche und Erzwungene dieses Parallelismus fühlbar zu machen, ist nur nöthig, das Farbenpaar: Orange, das die „Frucht", und Violet, das die „Blüthe" symbolisieren soll, hervorzuheben; als Vermittelung dieser „Bedeutung" soll im ersten Falle die Pomeranze, im zweiten das Veilchen dienen (S. 59). Auch die Zusammenstellungen der Farben, die sog. Farbenharmonien, haben nach dem Verf. nur „symbolischen" Werth. Daß dieser aber nicht eben immer tiefsinnig sein muß, geht daraus hervor, daß Schwarz und Weiß nach dem Verf. (S. 63) einfach „Pfeffer und Salz" bedeutet.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 67. Bd. 2. Heft. 1875.

Inh.: Fr. Steffens, welcher Gewinn für die Kenntniß der Geschichte der griech. Philosophie von Thales bis Platon läßt sich aus den Schriften des Aristoteles schöpfen? 1. — Fz. Hoffmann, Antimaterialismus. 1. — Recensionen. — Erklärung von H. Schwarz. — Bibliographie.

Geschichte.

Kluckhohn, Aug., **das Testament Friedrich's des Frommen,** Churfürsten von der Pfalz. München, 1874. Franz in Comm. (64 S. gr. 4.)
(Aus d. Abhh. d. Kgl. Bayer. Akad. d. W. III. Cl. XII. Bd. III. Abth.)

Von diesem Testamente waren bisher nur Bruchstücke veröffentlicht, wenn auch sehr wichtige; daß es vollständig bekannt zu werden verdient, ist einleuchtend, und dieses Verdienst hat sich Prof. Kluckhohn erworben, dem wir bereits die hochwichtige Correspondenz Friedrich's des Frommen verdanken und hoffentlich bald auch eine Biographie des hervorragenden Fürsten verdanken werden. Der Herausg. schickt in der Einleitung eine recht nützliche Uebersicht des denkwürdigen Actenstückes voran und läßt alsdann letzteres auf 50 Quartseiten folgen. Eine Reihe von unterrichtenden Anmerkungen, die überall den Kenner dieser Zeit verrathen, erläutern das Testament. Hr. Kluckhohn hat sich durch die genaue und umsichtige Herausgabe desselben ein neues Verdienst um die Geschichte des 16. Jahrhunderts erworben. Unter den am Ende angezeigten Druckfehlern vermißt man somit statt soweit S. 13, Z. 9 v. o. E. R.

Watt, Joach. v. (Vadian), **Chronik der Aebte des Klosters St. Gallen.** 1. Hälfte. Hrsg. von Ernst Götzinger. St. Gallen, 1875. Zollikofer'sche Buchdr. (1 Bl., 565 S. Lex.-8.) 10 Mk.
A. u. d. T.: **J. v. Watt**, deutsche historische Schriften. 1. Bd.

Joachim von Watt oder Vadianus, wie er sich nach der Gelehrtensitte seiner Zeit zu nennen pflegte, der entschiedene und thatkräftige Bürgermeister von St. Gallen, ist zwar durch eine Reihe lateinisch geschriebener Schriften in dem Gebiete der Arzneikunde, der Theologie, Geographie und Geschichte sowie durch seine formgewandten Gedichte, die ihm die Ehre eintrugen, vom Kaiser Maximilian I zum Poeta laureatus gekrönt zu werden, als einer der hervorragendsten Vertreter des Humanismus, nicht minder durch die wesentlich von ihm durchgesetzte Reformation seiner Vaterstadt St. Gallen als bedeutender Staatsmann hinlänglich bekannt, allein die eine Seite seiner literarischen Thätigkeit war bisher, weil ihre Erzeugnisse unbeachtet in dem Dunkel der St. Galler Archive und Bibliotheken ruhten, in keiner Weise gewürdigt worden: wir meinen die historischen Schriften in deutscher Sprache, die er hinterlassen. Es ist ein hohes Verdienst des historischen Vereines von St. Gallen, eines der rührigsten und thätigsten in der ganzen Schweiz, daß er die Herausgabe dieser Werke, der größeren und kleineren Chronik von St. Gallen sowie des von Vadian hinterlassenen Tagebuches, in die Hand genommen und diese Arbeit Hrn. Prof. Götzinger, einem dazu in jeder Hinsicht berufenen Manne, übertragen hat. Der Anfang dieser Sammlung, die erste Hälfte der Chronik der Aebte von St. Gallen umfassend, liegt jetzt in einem stattlichen, schön ausgestatteten und mit dem Bildnisse des Verf.'s geschmückten Bande dem Publikum vor. Wir stehen nicht an, nach dieser Probe das Werk zu den hervorragendsten Erzeugnissen der historischen Literatur des 16. Jahrh. zu zählen. Der Verf., schon durch seine Welterfahrung und seine Theilnahme an den öffentlichen Dingen seiner Zeit zum Geschichtschreiber befähigt, ein würdiger und talentvoller Schüler Cuspinian's, zeigt sich nicht nur als ein in der historischen Literatur der früheren Zeit trefflich bewanderter Gelehrter, sondern auch als ein scharfsinniger Forscher, der den geschichtlichen Stoff mit gesunder, für jene Zeit überraschender Kritik behandelt und als ein Erzähler, der ihn in anmuthiger Weise zur Darstellung zu bringen weiß. Die erreichbaren Quellen hat er sorgfältig und in ausgiebigem Maße benutzt, wie das auch die noch vorhandenen Handexemplare beweisen, welche zahlreiche Randbemerkungen von seiner Hand tragen. In den Kirchenvätern ist er ebenso zu Hause wie in den classischen Autoren und den hervorragendsten mittelalterlichen Geschichtsquellen, welche eben damals durch die Humanisten vielfach ans Licht gezogen und der allgemeinen Benutzung zugänglich gemacht wurden. Auch der Urkundenschatz des St. Galler Stiftsarchives ist seiner Beachtung nicht entgangen: an vielen Stellen seines Werkes geht er auf diese zuverlässigsten und lautersten Quellen der historischen Ueberlieferung zurück. Den historischen Stoff, die Geschichte des alten und berühmten Klosters seiner Heimath, faßt er mit freiem Blick, ja man kann sagen im großen Stile auf, so daß sich die Enge der von ihm behandelten Localgeschichte zu aussichtsreichen Perspectiven erweitert. Das tritt zumeist in dem ersten Abschnitte hervor, der nach einer kurzen Einleitung über die geographischen und ethnographischen Verhältnisse des Thurgaues unter dem Titel „von dem Mönchsstande“ eine Geschichte des geistlichen Ordenswesens giebt, die der eigentlichen Klostergeschichte vorausgeht. Es ist dieß vielleicht das Verständigste und Beste, was die damalige Zeit auf dem Gebiete der Culturgeschichte hervorgebracht hat. Daran schließt sich ein zweiter Hauptabschnitt: „von dem Anfang, Stand und Wesen des Klosters St. Gallen“, welchem dann die Geschichte der einzelnen Aebte bis auf den Tod Heinrich's von Mengisdorf (1426) folgt.

Die Herstellung des Textes scheint insofern keine Schwierigkeiten geboten zu haben, als das noch vorhandene Autograph des Vf.'s demselben zu Grunde gelegt werden konnte. Der Herausg. hat durch erklärende Anmerkungen unter dem Texte, welche theils sprachlicher, theils allgemein geschichtlicher Natur sind, sich bestrebt, das Verständniß des Werkes dem Leser zu erleichtern. Wir hoffen, daß die Fortsetzung, welche auch wohl die Einleitung über den Verf. und die Entstehung des Werkes bringen wird, diesem ersten Bande bald nachfolgen werde.

Historische Zeitschrift hrsg. von H. v. Sybel. 18. Jahrg. 1. Heft.
Inh.: E. Bernheim, Norbert von Prémontré u. Magdeburg. — M. Brosch, die Friedrichsage der Italiener. — C. Hegel, über die Anfänge der florentin. Geschichtschreibung mit bes. Beziehung auf Villani u. den falschen Malespini. — R. Roepell, Theophan Leontowitsch. — Ad. Beer, zur Geschichte des bayer. Erbfolgekrieges. — Literaturbericht. — W. Müldener, Bibliotheca historica.

Mathematik.

Clebsch, A., **Vorlesungen über Geometrie.** Bearb. u. herausg. von Dr. Ferd. Lindemann. Mit einem Vorworte von Felix Klein. 1. Bd., 1. Th. Leipzig, 1875. Teubner. (IV, 496 S. gr. 8.) 11 Mk. 20 Pf.

Das Werk, dessen Anfang uns hier vorliegt, ist in der Hauptsache aus den Vorlesungen entstanden, welche Clebsch während der letzten Jahre in Göttingen über Geometrie gehalten hat. Da dasselbe aber einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der analytisch-geometrischen Forschung überhaupt geben soll, so hat sich der Herausgeber genöthigt gesehen, auch mehrfach auf Gegenstände einzugehen, die Clebsch in diesen Vorträgen nicht berührt hat, und spätere Forschungen zu berücksichtigen. Ist auch dem Anfänger das Studium der neueren analytischen Methoden, welche den Wettkampf mit der synthetischen Geometrie so erfolgreich bestanden haben, bereits durch andere Schriften wesentlich erleichtert, so muß es doch in hohem Grade erwünscht sein, die Darstellung eines Meisters der Wissenschaft, welcher sich mit so reichem Erfolge an deren Weiterentwicklung betheiligt hat, wie Clebsch, dem größeren mathematischen Publikum zugänglich gemacht zu sehen. In diesem Sinne wird man das vorliegende Werk gewiß allseitig willkommen heißen, zumal der Herausgeber in umsichtigster Weise bemüht gewesen ist, dasselbe in möglichster Vollendung nach Form und Umfang darzubieten.

Was nun den Inhalt der vorliegenden ersten Hälfte des ersten Bandes anlangt, so zerfällt derselbe in vier Abtheilungen. Ausgangspunkt der ersten Abtheilung bildet die Darstellung ebener Curven durch Gleichungen in rechtwinkligen Punkt-

Coordinaten, daran schließt sich eine kurze Einführung in die Determinantentheorie. Die Behandlung der geraden Linie giebt alsdann Anlaß zur Bekanntschaft mit den Linien-Coordinaten, worauf in dualistischer Form die Fundamentalsätze über Doppelverhältnisse und harmonische Theilung, sowie die Erzeugung der Kegelschnitte durch projectivische Elemente entwickelt werden. Zum Schlusse werden die homogenen Punkt- und Liniencoordinaten erläutert. Die zweite Abtheilung ist der Theorie der Kegelschnitte gewidmet. Zunächst werden Pole und Polaren, conjugierte Durchmesser und die Beziehungen zur unendlich entfernten Geraden behandelt, worauf eine nähere Betrachtung des in zwei Gerade zerfallenden Kegelschnittes folgt. Während bis dahin nur Punktcoordinaten benutzt wurden, wird jetzt der analoge Gang der Entwicklung für Linien-Coordinaten skizziert mit Nebeneinanderstellung der einander dualistisch entsprechenden Aufgaben und Lehrsätze. Dann werden die gegenseitigen Beziehungen zweier Kegelschnitte, Kegelschnittbüschel und Verwandtes behandelt, ferner der Kreis mit Berücksichtigung der unendlich entfernten imaginären Punkte und zuletzt die Brennpunkte der Kegelschnitte. Die dritte Abtheilung enthält die Einleitung in die Theorie der algebraischen Formen mit besonderer Rücksicht auf geometrische Verwerthung. Nach vorläufiger Feststellung der Aufgabe werden zunächst die binären quadratischen, cubischen u. biquadrat. Formen systematisch behandelt und die mannigfachen Anwendungen dieser Untersuchungen auf die Geometrie der Ebene, auf Polarentheorie, Involution und Collineation dargelegt. Den Schluß der Abtheilung bildet die Betrachtung der ternären und speciell der ternären quadratischen Formen. Die vierte Abtheilung endlich giebt die Grundzüge einer allgemeinen Theorie der algebraischen Curven. Nachdem die allgemeine Theorie der Polaren vorgetragen worden, kommen singuläre Punkte, covariante Curven, Curvensysteme, das Correspondenzprincip in der Ebene, die Methode der Charakteristiken, die Geometrie auf einer algebraischen Curve und zuletzt die eindeutige Abbildung zweier Ebenen auf einander zur Sprache. Besonders in dieser Abtheilung befinden sich bedeutendere Zusätze des Herausgebers. G—l.

Darapsky, Oberst, **Studien über Treffwahrscheinlichkeiten-Berechnung.** Marburg, 1874. Ehrhardt. (VII, 131 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

In der „Ballistik" von Roerdanß (Berlin 1863) findet sich auf S. 51 die Bemerkung: „Für die Einzelgeschosse müßte die wahrscheinliche Streuung angegeben werden, d. h. die mittlere Streuung mit dem Wahrscheinlichkeits-Coefficienten 0,845347... Man erhält dann eine Zahl, die verdoppelt die Größe eines Zieles angiebt, in welches man noch 25% erhält". Der Wunsch, diese Angabe mathematisch zu begründen, veranlaßte den Verf. schon vor längerer Zeit zur Abfassung des vorliegenden Werkchens, das zunächst eine kurze Entwicklung der nöthigen Sätze der Wahrscheinlichkeitsrechnung mit den zugehörigen Zahlentafeln und sodann die Anwendung dieser Lehren auf die Ermittelung der Treffwahrscheinlichkeit der Geschosse enthält. Die ganze Darstellung ist möglichst elementar und leicht verständlich. G—l.

Teichmann, K., u. **H. Gross**, **vierstellige mathematische Tafeln.** Stuttgart, 1875. Lindemann. (10 S. 8.) 60 Pf.

Ref. hält es für seine Pflicht, auf diese kleinen, äußerst handlichen und bequemen vierstelligen Tafeln aufmerksam zu machen, die bei einer Menge Rechnungen gute Dienste leisten. Auf je zwei neben einander liegenden Seiten enthalten dieselben die Logarithmen, die Quadrate und Cuben, die Kreisumfänge und Kreisflächen bei gegebenen Radien. Mit Ausnahme der Logarithmen sind die Zahlen mittelst einer Thomas'schen Rechenmaschine neu berechnet worden. G—l.

Mathemat. Annalen. Hrsg. von C. Neumann. 9. Bd. 3. Hft. 1875.

Inh.: A. V. Bäcklund, über Flächentransformationen. — H. G. Zeuthen, sur une classe de points singuliers de surfaces. — R. Sturm, über die v. Staudt'schen Würfe. — A. Mayer, üb. die Weiler'sche Integrationsmethode der partiellen Differentialgleichungen 1. Ordng. — A. Harnack, über eine Behandlungsweise der algebraischen Differentiale in homogenen Coordinaten. — E. Lommel, üb. eine mit den Bessel'schen Functionen verwandte Function.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 81. Bd. 2. Heft. 1875.

Inh.: L. Fuchs, üb. die linearen Differentialgleichungen zweiter Ordnung, welche algebraische Integrale besitzen, und eine neue Anwendung der Invariantentheorie. — F. Caspary, die Krümmungsmittelpunktsfläche des elliptischen Paraboloids.

Archiv der Mathematik u. Physik. Hrsg. von R. Hoppe. 58. Theil. 3. Heft. 1875.

Inh.: Ed. Kärger, Untersuchung der Bahn eines Punktes, welcher mit der Kraft $\frac{k}{r^4}$ angezogen oder abgestoßen wird, wobei k eine Constante und r die Entfernung vom Kraftcentrum bedeutet. — Ad. Hochheim, die Brennpunkte der Differentialcurve der Parabel. — G. Dostor, application des déterminants aux surfaces de révolution et en particulier à celles du second degré. — Ders., expression en déterminant de la surface d'un triangle de l'espace, en valeurs des coordonnées de ses trois sommets. — Ders., application des déterminants aux surfaces cylindriques, et en particulier aux cylindres du second degré. — R. L. W. A. Gravelaar, neuer Beweis für die Realität der Wurzeln einer wichtigen Gleichung. — L. v. Pfeil, zur Schultrigonometrie. — Miscellen.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 21. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: O. Hesse, Vorlesungen aus der analyt. Geometrie der Kegelschnitte. — J. Korteweg, über einige Anwendungen eines besonderen Falles der homograph. Verwandtschaft. — L. Matthiessen, üb. die Klangfiguren einer quadrat. Platte von Flüssigkeit u. des cub. Volumens einer Luftmasse. — A. Giesen, üb. eine einf. Behandlungsweise derj. Probleme der Hydromechanik, in welchen Ellipsoide mit kl. Excentricitäten vorkommen. — Kl. Mittheilungen. — Historisch-literarische Abtheilung.

Zeitschrift für mathemat. und naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 7. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Reidt, soll beim trigonometr. Unterrichte das geometr. oder das arithmet. Princip vorherrschen? — Kuckuck, die Rechnung mit allgem. Decimalzahlen. — F. Müller, naturwissenschaftl. Vorlesungsapparate. — Kleinere Mittheilungen; Literar. Berichte; Pädagogische Zeitung.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Voigt, Mor., **über das Aelius- und Sabinus-System**, wie über einige verwandte Rechtssysteme. Leipzig, 1875. Hirzel. (53 S. Lex.-8. u. 4 Taff.) 4 Mk.

(Des VII. Bds. d. Abhh. d. philos.-hist. Cl. d. Kgl. Sächs. Gesellschaft d. Wiss. Nr. IV.)

Der Verf. beginnt mit einer Skizzierung der Rechtsliteratur bis zum siebenten Jahrhunderte der Stadt (§ 1). Abgerechnet die ältesten und vorwissenschaftlichen Zustände unterscheidet Cicero drei Perioden; erstens die durch das jus Aelianum, sodann die durch Q. Mucius Scævola vertretene Richtung und endlich eine Zukunftsjurisprudenz. Die Ermittelung des Systemes des jus Aelianum und des Mucius Scævola (in seinen libri 18 juris civilis), sowie einiger anderer verwandter, insbesondere des Sabinussystemes bildet die Aufgabe der folgenden Untersuchungen. Zunächst das Werk des S. Aelius anlangend (§ 2), so nimmt der Verf. im Gegensatze zu Huschke nur eine Schrift dieses Autors an: die sogenannten Tripertita in drei Theilen mit den beglaubigten Specialbenennungen lex XII tabularum, interpretatio und legis actio, so daß Abschnitt I: das Zwölftafelrecht, II; das durch die interpretatio im römischen Sinne geschaffene jüngere Recht, und endlich III: den Civilproceß umfaßt. Hierauf wird nun das System der Tripertita im Einzelnen construiert, aber,

wie uns scheint, in keineswegs überzeugender Weise. Nähere directe Angaben fehlen nämlich, und der Verf. schließt darum indirect aus dem Sabinussysteme und dem Zwölftafelsysteme, ersteres auf Grund der Vermuthung, daß diesem die Tripertita wesentlich zu Grunde liegen, obgleich dasselbe nicht einmal nachweisbar die tres partes des Aelius hat und jedenfalls nach Angabe des Verf.'s eine vierte pars hatte. Die Erwägung, daß das Sabinussystem in vielen Stücken eine unerklärliche Unordnung darstellte, wenn man nicht dafür eine historische Begründung sucht, wird noch viel weniger ernstlich für eine Concordanz mit dem Aeliussystem in Betracht kommen. Die Berufung auf das Zwölftafelsystem, besonders für Pars I der Tripertita, wäre scheinbar, wenn wir nicht gerade sicher wüßten, daß mit den actiones, also pars III des Aelius, die Zwölftafeln anfingen, und wenn wir über das Zwölftafelsystem außer diesem und wenigem Anderen überhaupt etwas Sicheres wüßten; denn auch des Verf.'s Versuch in § 6, unter Benutzung der herrschenden Annahme des Verhältnisses von Gajus' Commentar und des Edictsystemes zu der Zwölftafelfolge, konnte keinen sicheren Aufschluß gewähren. Für Pars III wird, eigentlich ohne jeden Grund, die Eintheilung aus Gajus' Institutionen, Buch 4, angenommen. Alles in Allem glauben wir dem Verfasser von seinen Ausführungen über die Tripertita nicht mehr zugestehen zu dürfen, als daß sie die tres partes gehabt haben, und das wußten wir schon vorher.

Die weiteren Erörterungen bewegen sich auf einem festeren Boden; denn aus der Reihenfolge der Bücher der in den Pandekten excerpierten Juristen und sonstiger Ueberlieferung konnten immerhin für die folgenden Systeme sichere Aufschlüsse gewonnen werden. Es kann nicht Aufgabe des Ref. sein, dem Verf. in die Einzelheiten seiner fleißigen und sorgfältigen Untersuchungen zu folgen: wir begnügen uns, sie kurz zu skizzieren. So wird zunächst in § 3 das so einflußreiche System des Q. Mucius Scævola pont. in seinen libri 18 juris civilis insbesondere aus dem Commentare des Pomponius und den Quästionen des Africanus reconstruiert, hierauf im § 4 das System der libri Pithanon des Labeo aus der, nach dem Verf. zwei verschiedenen Ausgaben entlehnten Ueberlieferung in den Pandekten und der libri 10 juris civilis des Cassius aus Javolenus; letztere beiden mit dem Ergebnisse, daß sie durch das Aelische System veranlaßte Modificationen des mucianischen Systemes sind. Endlich folgt in § 5 das Sabinussystem, reconstruiert insbesondere aus den zahlreichen Schriften ad Sabinum, sowie den Posteriores von Labeo, hinsichtlich deren Ueberlieferung der Verfasser zwar mit Grund die Benutzung zweier verschiedener Ausgaben in den Pandekten annimmt, aber ohne Grund, daß Paulus die eine besorgt habe. Die Herstellung dieses Systemes wird wohl als durchweg gelungen zu bezeichnen sein; aber da wir freilich von dem Verf. den Beweis einer Beziehung mit den älteren Systemen (§ 6) nicht als erbracht ansehen können und die spätere römische Systematik das Sabinische aufgab, so kommt vorläufig der Leistung des Verf.'s eine bedeutendere Erheblichkeit nicht zu. § 7 handelt von den tituli in den älteren Rechtssystemen, § 8 von dem Gesammtergebnisse. Beigegeben sind der Abhandlung vier Tafeln, auf welchen die Reconstructionsversuche dargestellt sind. C.

Heiß, Ludw., Forstmstr., der Wald und die Gesetzgebung. Berlin, 1875. Springer. (VI, 196 S. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

Die kleine Schrift ist dazu bestimmt, das Interesse der Laien, insbesondere der bei Gesetzgebung und Verwaltung Betheiligten, für den Wald zu wecken, bezw. auf richtige Bahnen zu lenken, damit mit mehr Energie und Erfolg, als dieß vielfach und besonders in Bayern, dem Heimathlande des Verf.'s, zeither geschehen ist, für den Wald eingetreten und demselben ermöglicht werde, voll die ihm im allgemeinwirthschaftlichen Betriebe zustehende Aufgabe zu lösen.

Obgleich mit besonderer Beziehung auf die bayerische Landescultur und in deren specifischem Interesse verfaßt, welche Beziehung übrigens der Titel hätte andeuten sollen, ist trotzdem die in Rede stehende Veröffentlichung von durchaus allgemeiner Bedeutung und zeigt allenthalben, daß der Verf. den Stoff in seiner vollen Allgemeinheit beherrscht. Das Buch zerfällt in zehn Abschnitte: die Culturentwicklung und der Wald, die Bedingungen des Waldwuchses und einer rationellen Forstwirthschaft, der Uebergang vom Urwalde in den Wirthschaftswald, der Wirthschaftswald und die Raubwirthschaft, die Bewaldung Bayerns und der dermalige Zustand derselben, Natur und Entstehung der Nutzungsrechte in den Waldungen, deren Schädlichkeit in verschiedener Beziehung, der Wald und seine außerforstliche Bedeutung, die Gesetzgebung in Beziehung auf die Forstberechtigungen, die Hoheitsrechte in Beziehung auf den Wald und endlich die Einwirkung der Regierung auf die Privatwaldwirthschaft.

Auf Einzelheiten einzugehen, verbietet die Knappheit des zugemessenen Raumes, und sei nur kurz der grundsätzliche Standpunkt des Verf.'s angedeutet. Derselbe fordert: a. Annahme des Grundsatzes der Zwangsablösung für alle Waldservituten; b. gesetzliche Einwirkung auf Verbesserung der Corporations-Waldwirthschaft, welche seiner Ansicht nach nur durch Annahme des Beförsterungsprincipes, und zwar mit gemischten Schutz- und Verwaltungsbezirken, erreicht werden kann; c. Erlaß eines Waldschutzgesetzes mit Verleihung der Expropriationsberechtigung an den Staat, welcher die Schutzwaldungen thunlichst in seinen Besitz bringen soll, sowie mit entsprechenden Bestimmungen über Bildung von Waldgenossenschaften, und zwar mit absolutem Zwange für Schutzwaldungen, mit Mehrheitszwang für die übrigen Wälder; d. vollständige Freiheit für die Privatwaldwirthschaft, insoweit solche nicht durch Waldschutz- und Genossenschaftsgesetz beschränkt wird.

Wir können nur wünschen, daß die Heiß'sche Schrift recht allgemeine Verbreitung und Beherzigung finde, damit die trostlosen, den wirthschaftlichen Sinn des deutschen Volkes geradezu schändenden Waldbilder mit ihren Oedungen und Krüppelbeständen nicht fort und fort sich mehren, sondern es nach und nach möglich werde, die durch wirthschaftlichen Unverstand dem Volksvermögen geschlagenen Wunden wieder zu heilen! O. K.

Poschinger, Dr. Heinr. v., Assessor, **Beitrag zur Geschichte der Inhaberpapiere** in Deutschland. Erlangen, 1875. Deichert. (IV, 41 S. gr. 8.) 1 Mk.

Dieses Schriftchen schließt sich einer vorausgegangenen größeren Arbeit des Verf.'s, „Die Lehre von der Befugniß zur Ausstellung von Inhaberpapieren, rechtsgeschichtlich, gemeinrechtlich und mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Particularrechte, der österreichischen und ausländischen Gesetzgebungen unter Benutzung sämmtlicher zu den einschlägigen Gesetzen erschienenen Motive, Referate und Kammerverhandlungen", München 1870, 8. 266 S. in gewissem Sinne als Nachtrag an. Dr. Felix Hecht hat nämlich in einer Recension des eben genannten Werkes, Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht Bd. XVI, S. 680 ff., darauf aufmerksam gemacht, welch kolossales geschichtliches Material bezüglich der Geschichte der Inhaberpapiere noch an das Tageslicht zu ziehen ist; Hecht's „Beitrag zur Geschichte der Inhaberpapiere in den Niederlanden", Erlangen, 1869, 8. 171 S. liefert selbst den schlagenden Beweis für die Wichtigkeit und Ausdehnung des noch zu bearbeitenden historischen Materiales in dieser Frage. Die Specialuntersuchung über die Ausstellungsbefugniß setzt, insofern sie sich nicht auf das neueste, das geltende Recht beschränken soll, sondern soweit als möglich in der Geschichte dieser Papiere zurückgreifen will, wie das v. Poschinger's Plan in jener früheren Schrift war, nothwendig eine viel reichhaltigere Urkundenforschung und historische Sichtung des Materiales aller Orten voraus, als damals und noch jetzt geschehen. Jene Specialuntersuchung des Poschinger'schen Haupt-

werkes war daher verfrüht, wie der Verf. schon aus Hecht's auf die Niederlande beschränktem Buche hätte abnehmen können. Diesem Mangel sucht nun das vorliegende Schriftchen einigermaßen abzuhelfen: der Verf. stellt mit anerkennenswerthem Fleiße die Aeußerungen der Juristen des 17. und 18. Jahrh. über die Inhaberclausel zusammen, ohne jedoch territorial so fein zu unterscheiden, wie dieß Hecht mit Recht in seinem verdienstvollen angeführten Buche gethan hat. Man kann natürlich die Einschränkung auf die erwähnten Jahrhunderte nicht tadeln, ein „Beitrag" kann ja beliebig abgegrenzt werden. Aber bemerkt muß doch werden, daß die Geschichte der Inhaberpapiere nicht hauptsächlich in den Aeußerungen der romanistisch geschulten Juristen des 17. und 18. Jahrhunderts gesucht werden darf, sondern bereits mit viel früheren Erscheinungen sich zu beschäftigen hat (mit Recht, aber zu vereinzelt, erwähnt der Verf. das Bremer Handfesten-Institut, S. 3—6) und zwar mit Erscheinungen des praktischen Lebens, die in Urkunden überhaupt und Aufzeichnungen des Handelsstandes insbesondere zu finden sind. Daß mit der Reception des römischen Rechtes und der Alleinherrschaft der römischen Doctrin in Deutschland eine retrograde Bewegung in der Entwicklungsgeschichte der Inhaberpapiere eintrat, sollte nicht übersehen werden.

Die Quintessenz des Socialismus. Von einem Volkswirth. Gotha, 1875. F. A. Perthes. (2 Bll., 68 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Mit Recht machte diese Arbeit, als sie zuerst in den Deutschen Blättern erschien, Aufsehen und mit Recht wurde sie separat abgedruckt, denn sie ist von einem denkenden Kenner volkswirthschaftlicher und socialer Dinge geschrieben und reicht, obwohl der Tages- und Gelegenheitsliteratur angehörig, über diese hinaus. In klaren großen Zügen sucht der Verf. das Wesentliche des heutigen deutschen Socialismus zu fassen, vom Unwesentlichen, Zufälligen, was ihm heute, was ihm durch bestimmte Persönlichkeiten anklebt, zu trennen; das so gewonnene Bild vergleicht er Punkt für Punkt, Organ für Organ mit der heutigen Volkswirthschaft, erörtert ohne Leidenschaft, mit einer heute seltenen Vorurtheilslosigkeit die Möglichkeit einer socialistischen Collectivproduction in der Zukunft und deckt die Hindernisse auf, die einer solchen entgegenstehen; so wenig der Verf. an die Durchführbarkeit socialistischer Pläne in naher Zukunft glaubt, so wenig will er dieselbe für alle Zukunft bestreiten.

Wenn das Schriftchen eine möglichst große Verbreitung findet, so wird es viel dazu beitragen, an Stelle „der Schlagworte, der Vorurtheile, der Selbstbelügung und der Denunciationen ein concretes Denken und Urtheilen" zu setzen; es ist den Socialisten zu empfehlen, wie ihren fanatischen Gegnern, die nur noch begönnern, was in blindem Eifer über allen Socialismus herfällt. Wie wichtig ist z. B. für die richtige Beurtheilung des Socialismus, daß er nicht, wie man so oft behauptet, alles Eigenthum abschaffen will, sondern nur das an den Productionsmitteln, wie hier stets betont wird. Andererseits ist der hier mit Geschick und Nachdruck geführte Nachweis der psychologischen Hindernisse socialistischer Production und der außerordentlichen Schwierigkeit einer richtigen Vertheilung der Production in einem zukünftigen Socialstaate für den denkenden Menschen sehr viel überzeugender, als das Gepolter und Geschimpfe, wie es vom einseitigen Parteistandpunkte aus heute so vielfach als Zeichen der Gesinnungstüchtigkeit gefordert wird.

Wenn Ref. trotzdem das Schriftchen nicht mit ganz unbedingtem Beifalle gelesen hat, so hat das zum Theil formale Gründe. Der in das Gewand der Anonymität sich hüllende, aber durch seine Schreibweise sich leicht verrathende Verf. hat einen schwer lesbaren, wenn auch hier gefälliger als sonst sich zeigenden Stil, er häuft Fremdwörter auf Fremd- und selbstgebildete Wörter, er beleidigt den gebildeten Leser durch die Voraussetzung, er finde nicht selbst, auf welchen Worten der Nachdruck liege, sofern er nicht bloß einzelne Worte gesperrt, sondern die noch wichtigeren fett drucken läßt.

Außerdem stimmt Ref. nicht ganz mit dem Anonymus überein, sofern er eine historische Auffassung aller socialpolitischen und volkswirthschaftlichen Probleme für richtiger hält, als eine dogmatische, wie sie hier vorliegt. Für den Anfänger freilich liegt ein großer pädagogischer Nutzen in einem solchen Versuche, die wesentlichen Sätze oder Grundzüge einerseits des Socialismus, andererseits der heutigen volkswirthschaftlichen Productionsweise je als ein geschlossenes festes, in sich nothwendig zusammenhängendes System darzustellen. Für die geschichtsphilosophische Betrachtung aber wird dadurch Manches unter ein falsches Licht gerückt, wie z. B. deßwegen die Weissagungen des Verf.'s über eine künftige socialistische Epoche mancherlei ungläubiges Kopfschütteln erzeugt haben. Der Verf. stellt es nicht so dar, aber der Leser gewinnt doch an verschiedenen Stellen den Eindruck, als ob hier zwei Systeme abgehandelt würden, die an sich gleichwerthig bestimmt wären, einander in der Geschichte einfach abzulösen, als ob eines schönen, wenn auch noch so entfernten Tages der Sprung von der heutigen Productionsweise in den Socialstaat möglich wäre, als ob es da kein Mittelding gebe, weil es sich um zwei in sich geschlossene Systeme handle, die fallen, sobald man ein Glied aus ihnen herausnimmt. So liegen aber die Dinge nicht. In langsamen, unendlich kleinen, nur durch die Häufung in Jahrhunderten und Jahrtausenden Großes wirkenden Uebergängen bewegt sich die Geschichte, und wenn, wie auch Ref. glaubt, die collective, systematisch und mit Bewußtsein geleitete Production gegenüber der atomistisch durch den Druck der zusammenhangslosen egoistischen Privatinteressen geleiteten Production immer weitere Fortschritte machen und endlich wirthschaftliche Zustände erzeugen wird, die soweit über unseren heutigen stehen, wie die heutigen über denen der antiken Zeit, so ist doch diese Zukunft noch so unsicher, so wird sie ohne Zweifel auch von dem, was die heutige Quintessenz des Socialismus verlangt, so wesentlich verschieden sein, daß Ref. nicht, wie der Anonymus, erörtern möchte, ob der heutige Socialismus in Zukunft ausführbar sei, sondern nur, ob gewisse ethische Tendenzen, die dem geläuterten Socialismus zu Grunde liegen, Hoffnung haben, auf die Gestaltung unserer volkswirthschaftlichen Zukunft einzuwirken.

---

1) **Pacher, Gust. v.** (Benno Weber), **die Enthusiasten des Exports.** Eine wirthschaftl. Studie aus Oesterreich. Leipzig, 1875. Veit u. Comp. (VI, 122 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

2) **Stöpel, Dr. F., die Handelskrisis in Deutschland.** Vielfach verb. u. verm. Abdruck aus der Wochenschrift: Merkur (früher „Vaterland"). Zeitschrift für nationale Handelspolitik u. Volkswirthschaft. Frankfurt a. M., 1875. Expedit. d. „Merkur". (2 Bll., 61 S. gr. 8.) 1 Mk.

In der ersten Broschüre werden für Oesterreich, in der zweiten für Deutschland die Interessen der Industrie im Sinne des Schutzzolles geschickt und schwunghaft vertreten, die industrielle Inferiorität der betreffenden Länder anderen gegenüber, also namentlich England und Frankreich, und für Oesterreich auch Deutschland, und in Folge dessen die Nothwendigkeit, der einheimischen Industrie vorerst den heimischen Markt durch Schutzzölle zu sichern und ihr eine feste Basis zu geben, betont, unter Protest gegen die bekannten freihändlerischen Argumente des Handelsstandes und der liberalen Volkswirthe. Die beiden Schriften bieten jedenfalls lesenswerthe wissenschaftliche Begründungen der jetzt so lebhaften Strömung, welche sich gegen die durch die französisch-englischen Verträge inaugurierte Handelspolitik als für Deutschland und Oesterreich verfrüht und gefährlich wendet.

Handel und Industrie. Technik.

Amtlicher Bericht über die Wiener Weltausstellung im Jahre 1873. Erstattet von der Centralcommission des deutschen Reiches für die Wiener Weltausstellung. 20. Heft. (3. Bd., 1. Abth., 2. Heft.) III. Gruppe: Chemische Industrie. Von Prof. Dr. A. W. Hofmann. Braunschweig, 1875. Vieweg & S. (S. 349—1044. gr. 8.) 13 Mk. 20 Pf.

Die Centralcommission des deutschen Reiches für die Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 giebt, wie bekannt, einen umfassenden Bericht über die Ergebnisse der Ausstellung, soweit dieselben das technologische und wirthschaftliche Gebiet berühren, heraus, von dem nun das 20. Heft (das vorletzte bis zum vollständigen Schlusse des Berichtes) vorliegt. Dieses Heft bildet die Fortsetzung des unter Prof. A. W. Hofmann's (in Berlin) Leitung erscheinenden Berichtes über die chemische Industrie, wie sie vor drei Jahren in Wien aufgetreten ist, und umfaßt die Metalle und auf deren Verarbeitung sich gründende chemische Industriezweige. Die einzelnen Referate wurden so viel als thunlich Fachleuten übertragen, so daß die meisten derselben den Charakter werthvoller Monographien erhielten, die für die Gegenwart ein treues Bild der einzelnen Gewerbesparten, für die spätere Zeit zuverlässige Quellen abgeben, durch deren Studium der Forscher den Stand der chemischen Industrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erkennen kann. Das vorliegende Heft weist 29 Mitarbeiter auf, darunter die besten Namen auf dem Gebiete der Metall-, Glas- und Porcellanindustrie, der Metallurgie und der chemischen Technologie. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn Referent behauptet, daß bisher über die chemischen Verhältnisse der internationalen Industrieausstellungen kein Bericht erschienen, der in Bezug auf Vollständigkeit und Reife des Urtheiles im großen Ganzen auch nur entfernt mit dem vorliegenden Hofmann'schen Berichte verglichen werden könnte, womit jedoch keineswegs auch gesagt sein soll, daß alle Berichte allen Anforderungen entsprächen. Mit dem nächsten Hefte, welches den Bericht über die organischen Stoffe (z.B. Cellulose, Zucker, Stärke, Spiritus, Wein, Bier, Glycerin, die Holz- und Braunkohlendestillation, die Theerfarbstoffe, die Conservierung der Nahrungsmittel, die Desinfection, die Pharmacie, die Parfümerie, die Explosivstoffe u.s.w.) umfassen wird, schließt der Bericht, durch dessen Herausgabe das Reichskanzleramt, resp. die Centralcommission des deutschen Reiches und deren Referent für die Berichterstattung, Professor v. Wagner in Würzburg, sich den Dank der technischen Kreise verdient haben. *ßd.*

Grawinkel, C., Telegr.-Dir.-Rath, **Einrichtung und Betrieb einer Telegraphen-Station.** Eine kurze Anleitung für Post- u. Telegraphenbeamte zur richtigen Handhabung der Betriebseinrichtungen. Mit in den Text gedr. Holzschnn. Berlin, 1876. Springer. (85 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.
A. u. d. T.: **Die Telegraphen-Technik.** III.

In der vorliegenden 3. Abtheilung seiner Telegraphentechnik, deren Herausgabe von dem Hrn. Gen.-Postmeister Dr. Stephan genehmigt wurde, giebt der Verf. die genaue Beschreibung der Einrichtung und des Betriebes einer Telegraphenstation, wie sie von der Kaiserl. Generaldirection der Telegraphen vorgeschrieben ist. Das überaus klar geschriebene Werkchen ist nicht bloß für Post- und Telegraphenbeamte zur richtigen Handhabung der Betriebseinrichtungen wichtig, sondern auch von Interesse und beachtenswerth für Jeden, der sich über das dem Laien meist so fremde Getriebe des Telegraphenwesens unterrichten will.

Rubens, Joh. Ferd., die Weinbereitung aus dem Obste der Fruchtsträucher und den Früchten der Obstbäume. Mit 12 Abbildgn. Hannover, 1876. Cohen u. Risch. (VIII, 170 S. gr. 8.) 2 Mk. 25 Pf.

Der durch sein „Winzerbuch“ bereits in weiten Kreisen bekannte Verf. hat es unternommen, in dem vorliegenden, überaus nützlichen Buche die Bereitung des Weines aus dem Obste der Fruchtsträucher und den Früchten der Obstbäume technologisch und wirthschaftlich zu schildern. Das Werk verdient ob seiner praktischen Tendenz die weiteste Verbreitung.

1) **Stammer, Dr. K., die Branntweinbrennerei und deren Nebenzweige.** Mit zahlr., in d. Text eingedr. Holzschnn. 2. Lief. Braunschweig, 1875. Vieweg u. S. (S. 161—320. gr. 8.) 3 Mk.

2) **Ders., Lehrbuch der Zuckerfabrikation.** Mit zahlr. in d. Text eingedr. Holzst. u. lith. Taff. 1. Lief. Ebd. (S. 1—160. gr. 8.) 4 Mk.
A. u. d. T.: Otto-Birnbaum, Lehrbuch der landwirthschaftlichen Gewerbe. 2. u. 3. Theil.

Die neue (siebente) Auflage von Otto's berühmten landwirthschaftlichen Gewerben erscheint den früheren Auflagen gegenüber in total veränderter Gestalt, insofern die Neubearbeitung des Werkes unter verschiedene Autoren vertheilt wurde. Da die verschiedenen Zweige der Landbaugewerbe von anerkannten Kennern der einzelnen Sparten beschrieben wurden und die so entstandenen selbständigen Werke nur durch den gemeinschaftlichen Titel zusammengehalten werden, so ist die neue Auflage thatsächlich eine Encyklopädie der landwirthschaftlichen Gewerbe, die unter Birnbaum's Oberleitung sicherlich der deutschen Literatur zur Ehre gereichen wird.

Der dritte Theil des Lehrbuches, der die Zuckerfabrication umfaßt, ist in die fleißigen Hände K. Stammer's gekommen. Nach dem vorliegenden ersten Hefte zu urtheilen, ist der darin eingeschlagene Weg genau derselbe, wie in dem von dem Verf. im vorigen Jahre herausgegebenen Lehrbuche der Zuckerfabrication. Nach Beendigung des Werkes werden wir Gelegenheit nehmen, auf dasselbe ausführlich zurückzukommen. Empfehlen können wir es gegenwärtig schon.

Die Bearbeitung der Branntweinbrennerei und deren Nebenzweige in der neuen Auflage des Otto-Birnbaum'schen Lehrbuches der landwirthschaftlichen Gewerbe ist gleichfalls K. Stammer übertragen. Die beiden ersten Lieferungen haben es mit der Einleitung und mit der Betrachtung der Rohstoffe zu thun und lassen deutlich erkennen, daß die neue Bearbeitung in die besten Hände gerathen, die gewiß in nicht zu entfernter Frist das Werk in vollendeter Form dem Fachpublikum bieten werden. Es wäre wünschenswerth, wenn die neue Auflage auch den wirthschaftlichen Verhältnissen der Brennerei Rechnung tragen und der so wichtigen Spiritussteuerfrage ausgedehnte Beachtung schenken würde. *ßd.*

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Stünkel, Lud., de Varroniana verborum formatione. Strassburg, 1875. Trübner. (79 S. gr. 8.) 1 Mk.

Mit dem ausgesprochenen Plane, aus Varro's Schriften irgend einen zu grammatischer Bearbeitung geeigneten Stoff zu entnehmen, trat bekanntlich Schleicher zum erstenmale vor die literarische Oeffentlichkeit, ohne indeß jenes Vorhaben in seiner Doctordissertation **Meletematon Varronianorum specimen I**, Bonnæ 1846, zur Ausführung zu bringen. Stünkel's Schriftchen bietet so etwas, was in Schleicher's literarischen Erstlingsentwürfen gelegen hatte, es sucht einen systematischen Ueberblick über die Eigenthümlichkeiten der varronischen Wortbildung zu geben, und der Verfasser hat sich seinen Stoff so abgegrenzt, daß er nicht nur diejenigen Wörter verzeichnen will, welche bei Varro allein, sondern auch solche, welche bei ihm zuerst vorkommen, indem sie den gleichzeitigen älteren lateinischen Schriftstellern fehlen und erst bei späteren wieder auftauchen.

Die Anordnung der besprochenen Wortbildungen nach den Kategorien der Redetheile und dann weiter nach den formalen

Bildungsmitteln, den Suffixen, ist verständig und klar. Bei denjenigen Wörtern, welche hinsichtlich ihrer Form und ihrer Bedeutung der Erklärung Schwierigkeiten in den Weg stellen, wird sowohl die handschriftliche Ueberlieferung gewissenhaft zu Rathe gezogen, als auch die verschiedenen darüber geäußerten Ansichten der Gelehrten sorgfältig gegen einander abgewogen. Auf die Berührungen des varronischen Sprachgebrauches mit dem sermo rusticus wird überall, wo es nöthig scheint, hingewiesen. An individuellen Eigenthümlichkeiten in der Art, wie Varro seine Wörter bildet, und an Abweichungen von dem gewöhnlichen Gebrauche der lateinischen Wortbildung hat sich durch die Stünkel'schen Materialzusammenstellungen kaum etwas Bemerkenswerthes ergeben. Die kleine Schrift hat ihren Werth mehr darin, daß sie auf dem Gebiete des von Varro gebrauchten Wortschatzes Beiträge, Ergänzungen und Berichtigungen für das lateinische Lexikon und für die Bedeutungslehre giebt, als darin, daß etwa nach rein grammatischer Seite hin die Lehre von der lateinischen Wortbildung Bereicherungen erfährt.

Unter den Einzelheiten ist von Interesse, daß auf S. 28 ein varronisches Wort velatura im Sinne von vectura nachgewiesen wird, woraus sich ein denominatives Verbum velare in der Bedeutung „fahren" ergiebt, demnach für die Curtius'sche Etymologie velum von vehere eine neue Stütze gewonnen wird. Derartiges, wie Corssens' Ansicht über das Adjectivsuffix -bili-, daß es nämlich unserer Adjectiva bildenden Silbe -bar entspreche, durfte nicht so ohne Weiteres als baare Münze acceptiert werden, wie es S 39 geschieht, nur der Function nach lassen sich lateinisch -bili- und unser -bar in Vergleich stellen, an eine Wurzelverwandtschaft beider, wie es Corssen wollte, ist gar nicht zu denken.

Schlüter, Dr. Wolfg., die mit dem Suffixe ja gebildeten deutschen Nomina. Göttingen, 1875. Deuerlich. (3 Bll., 239 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Immer deutlicher macht sich in der Sprachforschung das Bedürfniß geltend, das Gebiet der Wortstammbildung eingehender als bisher zu bearbeiten. Die allein ersprießliche Methode bei derartigen Untersuchungen kann vorerst nur die sein, daß man die weitverbreitetsten stammbildenden Suffixe einzeln vornimmt und ihre Schicksale dem geschichtlichen Verlaufe gemäß zu verfolgen und so die verschiedenen Gebrauchsweisen in einem sprachhistorischen Gesammtbilde festzustellen sucht. Insofern kann denn allerdings die Inangriffnahme solcher Monographien wie die vorliegende an und für sich nur mit Freuden begrüßt werden. Daß der Schwierigkeiten, welche sich selbst bei einer solchen auf einen ganz bestimmten einzelnen Punkt des weiten Gebietes concentrierten Forschungsweise auf Schritt und Tritt darbieten, noch genug sind, beweist eben das vorliegende Buch. Dem Verf. ist es an manchen Punkten nicht gelungen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, was freilich zum guten Theile seine Entschuldigung darin findet, daß es gerade eines der allerheikelsten wortstammbildenden Mittel ist, welches er zum Objecte seiner Untersuchung gewählt hat.

Um die zahlreichen Gebrauchsweisen des Suffixes -ja- festzustellen, bedurfte es vor Allem einer umfassenden Sammlung und wissenschaftlichen Anordnung des Materiales. Schlüter hat denn auch, soweit die Materialsammlung allein in Betracht kommt, fleißig und redlich das Seine gethan. Er verzeichnet zuerst die primären (S. 6—37), sodann die secundären mit -ja- gebildeten Nomina (S. 38—168), bespricht ferner das -ja- in der Suffixverbindung -arja- (S. 169—184), als Bestandtheil der Infinitivendung (S. 184—186), als Bildungsmittel für Deminutive Wörter (S. 186—190) und giebt zu Allem reichliche und wohl nahezu erschöpfende Beispielsammlungen. Was die wissenschaftliche Anordnung betrifft, so findet Ref. gleich beim ersten Abschnitte, der die mit Suff. -ja- gebildeten primären Nomina umfaßt, Veranlassung zu einem Tadel der Methode: es heißt doch zu sehr und zu einseitig durch die Brille der Sanskritgrammatik sehen, wenn Verf., weil zufällig im Indischen sich das -ja- mit anderen suffixalen Bestandtheilen zu den complicierteren Suffixformen -tja- und -anja- zusammengeschlossen hat, nun auch auf deutschem Boden diese selben -tja- und -anja- aufsuchen zu müssen glaubt. Nur wo eine solche Suffixverbindung in der Weise selbständige Existenz gewonnen hat, daß sie eine ganze Classe von Wörtern ins Leben rief, wie es bei -arja- thatsächlich geschehen, da darf man sie als solche zu gesonderter Darstellung bringen. Das ist aber bei den überaus wenigen nach Schlüter angeblich durch -tja- und -anja- gebildeten Wortstämmen nicht der Fall; überdieß sind seine sämmtlichen vorgeblichen germanischen -anja- (hieße richtiger -anja-) Bildungen, wenn man denn einmal ihre suffixalen Theile einheitlich zusammenfassen will, in Wahrheit nicht solche, sondern nur -nja-Bildungen. Dieser methodische Fehlgriff war durch Leo Meyer's Vorgang, goth. Spr. S. 334, veranlaßt.

Ein zu wenig selbständiger Anschluß an Leo Meyer's Ansichten verleitet den Verf. auch sonst zu höchst unbeweisbaren Annahmen. S. 66 f. wird wieder Verstümmelung des Primärsuffixes -an- aus participialem -ant- und demgemäß von -jan- aus dem -jand der schwachen Verba angenommen. Die Synonymität von agſ. feriend und ahd. ferio und Fälle wie das altsächsische im codex Cott. des Hêliand vorkommende lêrand neben dem gleichbedeutenden lêreo des Mon. sind selbstverständlich weit entfernt, Derartiges wahrscheinlich zu machen; ebenso wenig wie etwa die Bedeutungsgleichheit von altſ. lêreo und goth. laisareis, ahd. lêrari, die ursprüngliche Identität der Suffixe -jan- und -arja- darthun würde. Und betreffs der Suffixform -jan- hofft Referent in seiner kürzlich erschienenen „Geschichte des schwachen deutschen Adjectivums" es wahrscheinlich gemacht zu haben, daß, wenn auch später oft das -jan-Suffix neben schwachen Verbis auf -jan liegt, doch der Ursprung desselben so zu denken ist, daß secundäres -an- an -i- und -ja-Stämme antrat und daraus durch Analogie ein selbständiges Suffix -jan- erwuchs. Die Vocalverschiedenheit in der Wurzel von goth. liugnjan- „Lügner" und laugnjan „leugnen" und Fälle von nominalem -jan- neben denominativen Verben auf -on, wie fiskjan- neben fiskon, svigljan- neben sviglon mögen hier vorläufig als beweisend für diese Meinung genannt sein. Nicht minder rathsam wäre es für Schlüter gewesen, wenn er die schon lautlich ganz unhaltbare Ansicht Leo Meyer's, das -on- der schwachen Feminina sei aus dem alten femininbildenden indog. -anjā- entsprungen, nicht zu der seinigen gemacht hätte (in dem Abschnitte S. 118 ff.) Auch in Betreff dieses Punktes erlaubt sich Referent hier auf seine eben erwähnte Schrift zu verweisen. In demselben Abschnitte über die Feminina mit -jā gelangt der Verf. sofort zu acceptableren Resultaten, wo er hinsichtlich der gothischen Feminina auf -ein- und der diesen entsprechenden Bildungen in den anderen Dialekten (von S. 131 ab) sich von Meyer's Ansichten entschieden emancipiert, und Ref. glaubt, daß bei einer auch ihm wahrscheinlich vorkommenden Trennung der althochdeutschen weiblichen -în-Bildungen von den gothischen auf -ein- (managein- u. s. w.), wie sie Schlüter vorschlägt, sich wohl eine genügende Erklärung ergeben dürfte, wie gerade diese ursprünglichen -jā-Stämme im Ostgermanischen zu schwach flectierenden -in-Bildungen geworden seien. — Das Suffix -sla- und seine Erweiterung -slja- (S. 92) erfordern wegen des s nicht -as-Stämme zu ihrer Voraussetzung; vergl. des Ref. Forschungen I, 190 ff. Das litauische Suffix -orius (S. 170) ist sammt der Mehrzahl der damit gebildeten Wörter (Schleicher, lit. Gramm. S. 111) kein litauisches Nationaleigenthum, sondern Entlehnung entweder aus dem slawischen -arĭ oder aus dem deutschen -arja-.

Von etymologischen Zusammenstellungen, die unseren

Glauben übersteigen, sei aus dem ersten Theile des Buches hier Folgendes aufgeführt: S. 13, goth. faran und skr. car- (warum nicht faran bei Wurz. par-, skr. piparmi-, gr. περάω belassen?), S. 13 goth. gaggan und Wurz. gam- (wo bleibt qiman?), S. 24. ahd. zâhi und goth. tekan (zâhi doch wohl nach Joh. Schmidt, Vocal. I zu griech. δάκ-νω, zu dem Schlüter S. 57 richtig die aber von zâhi nicht zu trennenden altſ. bi-tengi, ahd. zanga u. s. w. stellt), S. 29 altſ. fletti nebst Verwandten und griech. πλατύς, S. 86 goth. fulhsni und gr. περκνός (skr. pṛçni- „gesprenkelt“ legt Veto ein, Curtius, Grundz. Nr. 359b, Fick, Wörterbuch I[3], 142), S. 92 mhd. rætsel und gr. -ληθες- in ἀ-ληθες- (wie darf rätsel von râten getrennt werden?); von Anderem zu schweigen.

Bedeutend glücklicher ist der Verf. in den letzten Partien seines Buches, bei der Darstellung der Schicksale des -ja-Suffixes in der Flexion, in denen auch eine erheblich geringere Beeinflussung durch die Ansichten Benfey's und Leo Meyer's wahrgenommen wird. Zwar hat auch er die Zusammensetzung der starken deutschen Adjectivform mit dem Relativpronomen ja- (S. 191 ff.) um nichts wahrscheinlicher gemacht, als sie vordem es war; jedoch wird hier mit Glück die Ursprünglichkeit eines im Germanischen vorhandenen Pronominalstammes tja- gegen Sievers's verfochten. So viel Schwierigkeiten im Einzelnen auch die Erklärung der Casusformen des starken Adjectivs bis jetzt noch machen mag, die Thatsache selbst, daß das starke Adjectiv Flexion nach pronominaler Weise, nicht Zusammensetzung mit ja- habe, dürfte nachgerade doch über allen Zweifel feststehen. Sehr überzeugend dagegen scheint dem Ref. der in dem Abschnitte S. 199 ff. gelieferte Nachweis, daß sich unter den der männlichen -ja-Declination folgenden Substantiven im Altsächsischen, Angelsächsischen und Altnordischen eine Anzahl solcher versteckt findet, welche von Hause aus -i-Stämme waren, und Schlüter hat das Verdienst, diese Gruppe hervorgezogen und zuerst dargelegt zu haben, wie sich in Wörtern wie altſ. hugi, wini Spuren des Singulars einer männlichen -i-Declination im Vorzug vor dem Gothischen, das den Singular dieser Nomina ganz nach der Analogie der -a-Declination gestaltete, erhalten habe. Freilich die Veranlassung, durch welche diese -i-Stämme der -ja-Declination zugetrieben wurden, ist schwerlich richtig bestimmt, wenn Schlüter sagt S. 209: „Ihr Sg. zeichnet sich durch Erhaltung des charakteristischen Vocals im Nom., Dat., Acc. aus; Gen. und Dat. nehmen häufig die Endung der -ja-Stämme an, verleitet durch den gleichen Auslaut des Nom., Acc. Sing. beider Classen.“ Der Nom. und Acc. Sing. hugi, wini können unmöglich die Brücke für diesen Uebergang gebildet haben, denn die Form dieser Casus ist bereits selbst nur die der -ja-Stämme; als echte -i-Stämme hätten ja der Nom. und Acc. Sing. mit Verlust des thematischen -i- durch das Auslautsgesetz nur altſ. *hug, *win zu lauten.

Warum sich der Verf., ganz im Widerspruche mit dieser seiner richtigen Wahrnehmung ursprünglicher substantivischer in die -ja-Declination übergetretener -i-Stämme, so sehr dagegen sträubt, das gleiche Verhältniß für die Adjectiva wie goth. hrains, gamains anzuerkennen (vergl. S. 202 ff.), ist uns nicht recht ersichtlich. Eine Darlegung des Princips, nach welchem im Deutschen -i- und -ja-Stämme beim Adjectiv gemischt wurden, dürfte Schlüter vielleicht von der Unzulänglichkeit seiner Gegengründe überzeugen. Adjectivische -i-Stämme konnten aus einem sehr nahe liegenden Grunde, ganz ebenso wie auch die -u-Adjectiva, ihr charakteristisches Merkmal, das stammhafte -i-, nicht durch die obliquen Casus hindurch beibehalten. Bei der üblich gewordenen pronominalen Flexion der starken Form, für welche nur auf stammhaftes -a- ausgehende Pronomina die Muster abgaben, konnten nicht Dative Sing. wie goth. *hardumma, *hrainimma gebildet werden; entweder nur *hardamma, *hrainamma oder hardjamma, hrainjamma waren erlaubt. Die Sprache ergriff letztere Form, und so blieb die -i- Form nur im Nom. Sing. und im Acc. Sing. des Neutrums. Umgekehrt schlossen sich nun aber rechtmäßige alte -ja-Adjectiva eben wegen der gleichlautend gewordenen obliquen Casus ihrerseits mit dem Nom. Sing. an die Form der -i- Stämme an, wozu außerdem auch noch die Analogie der vielen Nominative von adjectivischen -a-Stämmen, blinds, rauds u. s. w., mit denen hrains, gamains ja äußerlich gleich geworden waren, besonders einladen mochte. Beim Adjectivum macht eben die Uniformierung der Declination unverkennbar schnellere Schritte als die gleiche Bewegung der Sprache beim substantivischen Nomen; vergl. des Ref. z. Gesch. d. schwach. deutsch. Adject. S. 38 ff. Weil ingards (-i-St.) in den übrigen Casus mit aljakunja- zusammenklang, so richtete sich vice versa dieses aljakunja- mit seinem Nomin. Sing. nach jenem ingards und bildete aljakuns. Das alja-kunja- bleibt darum doch eine richtige Bahuvrîhicomposition mit dem substantivischen -ja-Stamme kunja- im letzten Gliede. Ebenso behält Schlüter durchaus Recht, wenn er für die goth. brukja-, unnutja- u. s. w. wegen ihrer offenkundigen Bedeutung als participia necessitatis als ursprüngliche und mit dem Sanskrit übereinstimmende Bildung die mit dem Suffixe -ja- in Anspruch nimmt; es haben nur diese brukja-, unnutja- im Nom. Sing. die Form des -ja-Stammes gegen die der -i-Stämme eingetauscht. Auch das Adjectivum reikja- ist gewiß eine ganz ebensolche Ableitung von dem Substantivum reiks, wie es lat. regio- von rex ist (vergl. Leo Meyer, goth. Spr. S. 334, Schlüter S. 42; der Nomin. Sing. von reikja- aber formierte sich, von der allmeinen uniformierenden Bewegung mit fortgerissen, gleich dem Nominative der -i-Stämme, gleich den hrains und gamains oder auch, was formal ganz auf dasselbe hinauslief, nach der Analogie der vielen -a-Stämme unter den Adjectiven, nach blinds, liubs, rauds. In einem Falle ist sogar im Gothischen der Nominativ Sing. eines ursprünglichen -u-Stammes von demselben Uniformierungstrieb der Sprache bei der Bildung des Nomin. Sing. der Adjectiva ergriffen worden; goth. *sutu-s gab, weil es wie alle -u-Adjectiva in den obliquen Casus nach der Weise der -ja-Stämme flectieren mußte und weil eben diese -ja-Stämme sämmtlich im Nomin. Sing. auf die Form der -i- und der -a-Stämme hinausgekommen waren, der sonstigen Regel der -u-Adjectiva zuwider selbst jene alte Nominativform auf und ward zu suts. Die Mischung der -i- und der -ja-Stämme beim gothischen Adjectiv geschieht also ganz in derselben Art, wie sie Joh. Schmidt, Beitr. z. vergl. Sprachf. IV, 257 ff. für die sich zusammenschließenden adjectivischen -u- und -ja-Stämme im Litauischen unzweifelhaft richtig und auch für Schlüter selbst überzeugend (vergl. S. 219) nachgewiesen hat; sowohl für den ursprünglichen -i-Stamm tritt in denjenigen Casus, aus welchem er verdrängt wird, regelmäßig ein unursprünglicher -ja-Stamm ein, als auch umgekehrt ein unursprünglicher Stamm auf -i- in den dem -i-Thema reservierten Casus (Nomin. Sing. und Acc. Sing. Neutr.) an Stelle eines ursprünglichen -ja-Stammes Platz ergreift. Den Lautgesetzen der Sprache müssen wir unter allen Umständen gerecht werden, und wir können es bei einer Auffassung wie die hier vorgetragene, vernachlässigen aber diese Pflicht bei der Annahme einer ganz beispiellosen Formverstümmelung im Nom. Sing. der adjectivischen -ja-Stämme.

Wir scheiden von Schlüter's Buche mit Wiederholung unseres Dankes namentlich für die fleißigen Materialzusammenstellungen und andererseits mit dem Wunsche, es möge dem Verf. gelingen, sich bei späteren Arbeiten den Ansichten seiner Lehrer gegenüber selbständiger zu stellen, als er dieß bei seiner Erstlingsschrift vermocht hat. Das Aeußere anlangend, so hätte wohl auf die Vermeidung störender Druckfehler bei der Correctur etwas mehr Sorgfalt verwendet werden können. O..h..f.

Sievers, Ed., der Heliand und die angelsächsische Genesis. Halle, 1875. Lippert (M. Niemeyer). (50 S. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Eine feine und höchst interessante Untersuchung liegt uns hier vor, die zur Discussion der Heliandfragen ein ganz neues Material herbeizieht. Bekanntlich haben wir eine alte Praefatio und einige sogen. Versus de poeta, in denen behauptet wird, der Verf. des Heljand (denn wir bezweifeln nicht die Zusammengehörigkeit) habe auch das Alte Testament bearbeitet. Gegen diese Ansicht trat, auf ein genaues Studium des Heljand sich stützend, Windisch auf, indem er wahrscheinlich zu machen suchte, daß letzterem ein Altes Testament nicht voraufgegangen sein könne und daß der Verf. der Praefatio, von dem der Versus gar nicht zu reden, dem Werke offenbar als Ausländer sehr fremd gegenübergestanden habe. Die Gründe hatten so viel Ueberzeugendes, daß man in Betreff eines altsächsischen allitterierenden Alten Testamentes seitdem mit Recht sehr schweigsam geworden ist.

Von einer ganz neuen Seite kommt nun Sievers auf diese Ansicht zurück, oder vielmehr er wird zu ihr hingetrieben, denn an sich lag es ihm ganz ferne, gegen Windisch' Schlüsse opponieren zu wollen.

Wer die angels. Genesis gelesen oder auch nur durchblättert hat, dem muß es aufgefallen sein, wie von V. 235 bis etwa 850 die ganze äußere Erscheinung der Verse einen anderen Charakter trägt als vorher und nachher. Sonst steht der Text wie eine schlanke Säule in der Mitte der Seite, dort sind die Zeilen oft ganz gefüllt, oft reichen sie gar nicht aus, anderthalb Zeilen werden nicht selten zu einem Verse verwendet. Daß hier Incongruentes neben einander steht, liegt auf der Hand, denn der Inhalt dient nicht, diese Erscheinung zu erklären. Es kann sich nur fragen, ob Interpolation, ob partielle Ueberarbeitung. Sievers ist dieser Frage näher getreten. Er entscheidet sich für erstere, er nimmt die Verse 235—851 als Interpolation an, zunächst schon, weil in ihnen etwas im Voraufgehenden bereits Erzähltes noch einmal erzählt wird, der Fall der Engel und was sich an diesen knüpft. Feine sprachliche, grammatische wie lexicalische, Beobachtungen lehren dann, daß der Wort- und Formelschatz in A (dem Ganzen) ein ganz anderer ist als in B (den ausgemerzten Versen). Weitere Untersuchung zeigt, daß die philologischen Eigenheiten in B aufs Genaueste übereinstimmen mit entsprechenden Eigenheiten im Heljand, und so sieht Sievers sich zu dem Schlusse gedrängt, daß B die angelsächsische Bearbeitung eines altsächsischen Stückes der Genesis sei, die, unter Verdrängung des Ursprünglichen, in das angelsächsische Gedicht hineingetragen sei, und daß der Verf. derselbe mit dem des Heljand sein müsse. Mit Windisch setzt er sich so auseinander, daß die alttestamentliche Partie vom Dichter erst nach dem Heljand verfaßt sei, also alle Schlußfolgerungen Jenes in Geltung bleiben, auch die fides der Praefatio keineswegs erhöht wird.

Der Verf. beobachtet fein und erstreckt seine Beobachtungen auf ein massenhaftes Material, stets läßt er das Gewicht seiner Gründe sprechen, nirgends robomontiert er mit den sonst in der Germanistik so beliebten Trümpfen, nirgends tritt er uns mit der Pistole in der Hand entgegen. Um so geneigter folgt man ihm. Wenn wir dennoch nur mit einiger Reserve uns seinem Resultate anschließen, so geschieht dieß auf Grund einer Beobachtung, die wir zu allervorderst seiner eigenen Erwägung unterbreiten wollen.

Schon von Diemer bemerkt ist die große Uebereinstimmung, die sich zwischen der angelsächsischen und der Wiener Genesis in den ersten Partien herausstellt. Die gemeinsame Benutzung des Alcimus Avitus reicht zur Erklärung nicht hin, gerade die eigentlich in Betracht kommenden Uebereinstimmungen sind von diesem Dichter unabhängig. Hier muß also eine Quelle zu Grunde gelegen haben, die sich unserer Kenntniß noch entzieht. Zu jenen Uebereinstimmungen gehört nun vor Allem die zweimalige Erzählung vom Fall der Engel: I, im Anfang, agf. Gen. 1—ca. 95= Wien. Genes. 10, 6—11, 40 (zu Anfang und Ende wörtlich), und II, angels. Gen. 246—ca. 310=Wien. Genes. 17, 6 f.*), und zwar auch II nahezu an derselben Stelle, nach Erschaffung des Menschen, nur daß in der Wiener Genesis erst der Mann, in der angels. auch schon die Frau vorhanden ist. Da nun ein directer Einfluß des Angels. auf das Altdeutsche nicht anzunehmen ist, so drängt sich auch hier die Vermuthung einer gemeinsamen Quelle auf, die jene Doppelerzählung enthielt, und bestätigt sich diese, so würde dieselbe die Annahme einfacher Interpolation jedenfalls erschweren.

Störend sind einige kleine Ungenauigkeiten in den Ziffern. So muß es S. 7, Z. 9 heißen: sechsten (statt fünften); S. 18, Z. 4 v. u. ist unter den für sich allein stehenden Ziffern 2, 26 wohl Lib. Genes. Vulg. 2, 25 gemeint, aber was B 57 bedeutet, hat Ref. so wenig verstanden wie S. 19 die Ziffern 58—174. Ebenso unverständlich blieben uns S. 20: Genes. 366—375, während S. 21 die Ziffer 727 sich leicht bessern läßt in 772.

Eine saubere Ausgabe der in Frage stehenden Stelle (235—851) nach einer neuen Vergleichung des Verf.'s mit sprachlichen und erklärenden Anmerkungen schließt das werthvolle Schriftchen.

*) Dem Wortlaute nach ist die Entsprechung eine etwas andere, nämlich so:

Wien. Genes. 10, 6=angels. Gen. 5 f.
„ „ 11, 1—11, 39=246—ca. 310.
„ „ 11, 40=86 f.

Die agf. Gen. von ca. 10—85 entspricht eigentlich ebenfalls 11, 1—11, 39 der Wien. Gen., nur viel allgemeiner gehalten, und Wien. Gen. 17, 6 f. hat keine volle wörtliche Entsprechung im Angelsächsischen. Aber das Factum der doppelten Erzählung bleibt dadurch unangefochten und verliert dadurch nicht an Bedeutung.

Die Klage, mit vollständigem kritischen Apparat u. ausführlicher Einleitung unter Benutzung der von Fr. Zarncke gesammelten Abschriften und Collationen herausg. von Dr. Anton Edzardi. Hannover, 1875. Rümpler. (VIII, 266 S. gr. 8.) 10 Mk.

Das vorliegende Buch zieht zunächst schon durch seine Einrichtung und Ausstattung unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir dürfen wohl behaupten, daß mit so wenig Rücksicht auf die erwachsenden Kosten noch kein Buch auf dem Gebiete der Germanistik hergestellt worden ist. Es ist nicht eine besonders prächtige Ausstattung, die wir meinen; allerdings läßt auch an Sauberkeit und Eleganz das Buch in seinem stattlichen Formate mit dem breiten Rande und dem kräftigen Papiere nichts zu wünschen übrig, mehr aber meinen wir die Einrichtung. Diese ist nämlich so getroffen, daß die beiden Recensionen, in die die Texte der Klage zerfallen, sofort mit Leichtigkeit sammt den speciellen Varianten jeder derselben übersehen werden können. Wo die Redactionen, von Kleinigkeiten abgesehen, zusammengehen, steht dieser gemeinsame Text in der Mitte der Seite, wo sie auseinandergeht, findet der Text B seine Stelle links, C rechts, so daß man, je nachdem man will, den Text von B und den von C im Zusammenhange lesen kann. Die kleinen Varianten stehen, wo der Text zusammengeht, links und rechts mit ganz kleiner Schrift angebracht, so daß eine geringe Wendung des Auges uns sofort einen Blick auch auf die kleinste Abweichung gewährt; wo die Texte auseinandergehen, blieb freilich nichts übrig, als die Varianten unter den Text zu setzen, aber auch hier die Varianten zu B links, die zu C rechts. Darunter stehen noch Anmerkungen des Herausgebers. Man möchte die Einrichtung mit mathematischen Tabellen vergleichen, so kunstvoll ist die Anordnung, und man darf wohl glauben, daß dem entsprechend auch die Kosten für die Herstellung werden gewesen sein.

Aber ist es denn ausreichend begründet, ein Gedicht von der Bedeutung der Klage in so kostspieliger Ausstattung herauszugeben? An und für sich schwerlich. Aber die Klage ist aufs

Innigste verknüpft mit dem Nibelungenliede und mit den großen Streitfragen, die sich an dieses knüpfen. Die Bearbeitungen der Klage zeigen in den betreffenden Handschriften denselben Charakter wie die des Nibelungenliedes; was für jene sich herausstellt, darf auch für diese als maßgebend und wahrscheinlich angenommen werden. Die Klage ist aber in kurzen Reimpaaren, nicht in Strophen abgefaßt, und dadurch ist das Urtheil über Stil und Zusammenhang in ihr leichter als in dem Nibelungenliede, das in Strophen zerhackt ist, die den Zusammenhang von vornherein lockern und halb zerreißen. Darum ist es im höchsten Grade wünschenswerth, daß die Forschung sich einmal ganz besonders der Klage zuwende, und daß auch die Menge der nicht direct in die Forschung eingreifenden Freunde des deutschen Alterthumes sich einen Einblick in die verschiedenen Gestalten der Klage so leicht wie möglich gemacht sehen. Diesem Zwecke soll diese Ausgabe in erster Linie dienen, und wir meinen, sie thut es in vorzüglicher Weise. Man braucht sich nicht erst mühsam aus den Anmerkungen die verschiedenen Recensionen zu construieren, wobei stets die Recension, welche die Ausgabe im Contexte bietet, im Vorsprunge ist, sondern gleich stehen beide neben einander und mit Leichtigkeit überfliegt das Auge die Hauptabweichungen. So meinen wir denn, wer in den wichtigsten Fragen unserer älteren Literatur gerne mit eigenen Augen sieht, der darf an dem, allerdings nicht geringen Preise keinen Anstoß nehmen; das, was er an Einblick in jene gewinnt, wiegt diesen reichlich auf.

Der Herausgeber, durch eine Anzahl germanistischer Abhandlungen schon vortheilhaft bekannt, hat sorgfältig gearbeitet, nahezu etwas pedantisch, denn z. B. ein großer Theil der Nachträge und Berichtigungen hätte füglich gespart werden können, sie sind nicht wichtig genug, und die meisten Leser beachten sie doch nicht, werden aber durch sie leicht irre gemacht. In seiner Ansicht über den Text schließt er sich Bartsch an, er meint, daß B und C selbständige Umarbeitungen eines älteren noch archaistischen Textes seien. Er bringt für diese seine Ansicht noch einige neue Gründe vor, die freilich den Ref. nicht überzeugt haben, die aber doch die Beachtung der Forscher auf diesem Gebiete verdienen. Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Ort. Die Einrichtung der Ausgabe hebt ja auch jedes Präjudiz auf, da die Textesgestaltung hier ein ganz objectives Bild gewährt und für alle Möglichkeiten al pari verwendet werden kann.

Zeitschrift für Deutsche Philologie hrsg. von E. Höpfner u. Jul. Zacher. 7. Bd. 1. Heft.

Inh.: M. Rieger, die alt- und angelsächsische Verskunst. — R. Sprenger, zu Gottfrid's Tristan. — M. Haupt, zwei Kaufleute. Eine Erzählung von Ruprecht von Wirzburg. Kritisch bearb. — R. Köhler, eine Textberichtigung zu Lessing's Schriften. — Sprenger u. Zacher, krit. Bemerkungen zu mittelhochdeutschen Gedichten. — Miscellen u. Literatur.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von M. Strack. 3. Jahrg. 12. Heft. (Bersp.)

Inh.: E. Boettcher, womit müßte die Reorganisation unseres höheren Schulwesens beginnen? — Recensionen u. Anzeigen von Büchern. — Vermichtes; Archiv; Schul- u. Personalnachrichten.

Der Schriftwart. Nr. 12. 1875.

Inh.: Die 25jährige Jubelfeier des Münchener Gabelsberger-Stenographen-Centralvereins am 7. u. 8. Aug. 75. — Literatur; Zeitung.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 9. Bd. Nr. 21.

Inh.: Chr. H. Wolke, der Geist der dtschn Sprache (Lehrgedicht). (Forts.) — K. Bruch, Erklärung einiger vielgebrauchten, aber in ihrer Bedeutung u. ihrem Ursprung weniger bekannten Wörter u. Redensarten. — Stimmen u. Mittheilungen aus der Sprachwartgemeinde. — Sprach-, schrift- u. volksthüml. Allerlei.

Archiv für Litteraturgeschichte hrsg. von Fz. Schnorr v. Carolsfeld. 5. Bd. 3. Heft.

Inh.: Edm. Götze, das Wappen der Meistersänger. — Die Schriften des Petrus Sylvius verzeichnet u. bespr. von J. K. Seidemann. 2. — Namen von Geschützen u. Geschützrohr-Inschriften. — Ungedruckte Briefe von Martin Opitz; hrsg. u. erl. von L. Geiger. — Zu J. W. L. Gleim. Kl. Mittheilungen von G. Weisstein. — H. Düntzer, zur Kritik und Erklärung von Goethe's Tagebuch. — Geschäftsbriefe Schiller's; gesammelt, erläut. u. hrsg. von K. Gödeke. Angez. von W. Fielitz. — Miscellen.

Vermischtes.

Verlags-Katalog von B. G. Teubner in Leipzig. 1824—1875. Geschlossen am 1. October 1875. (VIII, 322 S. 8.)

Es ist ein reiches und interessantes Verzeichniß, das hier in geschmackvoller Ausstattung vor uns liegt, der Verlagskatalog einer unserer bedeutendsten Buchhandlungen vom Jahre 1824 bis 1875, sorgfältig gearbeitet und mit Indices versehen. Bekanntlich hat sich der Verlag der Firma B. G. Teubner in den letzten Decennien besonders auf die classische Philologie, die Unterrichtswissenschaften, die Mathematik und die technischen Disciplinen concentriert. Auf allen diesen Gebieten hat er Hervorragendes publiciert und der Wissenschaft reiche Förderung gewährt, ganz besonders aber ist es der philologische Verlag, der nahezu einzig in seiner Art dasteht, und wem über solche Dinge ein Urtheil zusteht, der wird bereitwillig anerkennen, daß hier in sehr anerkennenswerther Weise die Interessen der Wissenschaft Hand in Hand gegangen sind mit den geschäftlichen. Wir haben stets gefunden, daß die Verlagshandlung für die Forderungen der strengen Gelehrsamkeit offenes Ohr gehabt hat, und mehrfach haben wir es ausdrücklich zu rühmen gehabt, daß umfassende Werke, von denen ein buchhändlerischer Gewinn nicht zu erhoffen war, von ihr dennoch übernommen und in der bekannten soliden und geschmackvollen Ausstattung veröffentlicht worden sind. Um so mehr mußte es allgemeine Indignation hervorrufen, als kürzlich in einem, sonst mit Recht geachteten Blatte, wohl nur durch ein Uebersehen von Seiten der Redaction, ein ebenso übermüthiger wie unmotivierter Angriff gegen ihre Thätigkeit erhoben ward. Der vorliegende Verlagskatalog ist die ausreichende Antwort. Wer zu beurtheilen vermag, wie innig das Interesse unserer deutschen Gelehrtenrepublik und unserer Wissenschaft mit dem Bestehen großer, auf reiche Mittel sich stützender und intelligent geleiteter Verlagshandlungen verwachsen ist, der wird unsern Wunsch theilen, daß auch die Teubner'sche Buchhandlung noch lange wie bisher im Interesse unserer Wissenschaft thätig zu sein fortfahren möge.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin. Sept.-October 1875.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: Holtz, über einen Versuch, die polaren elektrischen Lichterscheinungen ohne Polwechsel in die entzegengesetzten zu verwandeln. — *Curtius, über die Plastik der Hellenen an Quellen u. Brunnen. — *Müllenhoff, über die Zeit der Himmelseintheilung bei den Germanen. — Berthold, Notizen zur Geschichte des Princives der Erhaltung der Kraft. — Braun, Brief von J. M. Hildebrand, datirt von Zanzibar, 22. Sept. d. J. — *Mommsen, über die röm. Administrativjurisdiction. — *Weierstraß, Bemerkungen zur Integration eines Systems linearer Differentialgleichungen mit constanten Coëfficienten. — Gerhardt, zum 200jähr. Jubiläum der Entdeckung des Algorithmus der höh. Analysis durch Leibnitz. — Pischel, Kâlidâsa's Vikramorvaçiyam nach drâvidischen Handschriften.

Athenaeum. Hrsg. u. redig. von Ed. Reich. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Ed. Reich, über das sittliche Kranksein. — E. Kapp, das Maschinenwesen aus dem Gesichtspunkte der socialen Anthropologie und der Culturwissenschaft. — Ed. v. Hartmann, die sittl. Freiheit. 1. — C. Stichling, die Schule u. das Lied. — Analysen; Briefkasten.

Deutsche Monatshefte. 4. Jahrg. 7. Bd. 1. Heft.

Inh.: Die Novelle zum Strafgesetzbuch des D. Reichs. — Die Stellung des Vormundes nach der preuß. Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 75. — Die preuß. Marine in den J. 1811—35. — Der Codex diplomaticus Saxoniae regiae. — Th. Carlyle, der Biograph Friedrich's II. — Deutsche Dialektdichter. — Zur Charakteristik der philos. Anschauung der Gegenwart. — Aelteste Druckerzeugnisse im

german. Museum zu Nürnberg. — Die Ausgrabungen zu Olympia. 1. — Chronik des D. Reichs. — Monatschronik des Auslandes für August bis November 75.

Revue critique. Nr. 4.

Inh.: Vamana, traité de poétique, p. p. Cappeller. — Euting, interprétation d'une inscription de Carthage. — Correspondance inédite du prince Xavier de Saxe, p. p. Thevenot. — Le Tigre de 1560, p. p. Read. — Variétés; Sociétés savantes.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 5.

Inh.: G. Laur, Michel Montaigne. 2. — A. Westerburg, die Klagbarkeit des Ehereversprechens. — G. Burckhardt, die florentin. Misericordia. — Aus Innsbruck: Die Lage Tirols. — Aus Berlin: Vom Reichstag u. Landtag; Ordensfest. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 5.

Inh.: L. v. Bar, der Fall Thomas, die öffentl. Sicherheit u. das Strafrecht. — Mein Onkel Benjamin. 1. — M. Carrière, zum Bildungskampf uns. Zeit. — Vom dtschn Reichs- u. vom preuß. Landtag. — Th. Landgraff, zur Regelung des Landarmenwesens in Sachsen. — Die neuesten Depeschen Bismarck's geg. n Arnim.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 4.

Inh.: Ueber den Ursprung u. das Wesen der „Reptilien". 1—3. — Die oriental. Frage; von Rhenanus. — Das Uhrwerk des Verbrechers Thomas. — Literatur und Kunst. — Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Claude Tillier. 1. — Versuch einer monist. Begründung der Sittlichkeitsidee. — Literarisches.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 4.

Inh.: E. Wichert, neue Dramen. — Zur Urgeschichte des Menschen. (Schl.) — R. Gottschall, Revue des Literaturjahres 1875. (Schl.) — Pädag. Literatur. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 4.

Inh.: Das Pariser Adelsviertel. — Die Thierwelt in den Prairien des amerikan. Westens. — Badenweiler. — Ueber den deutschen u. den italien. Werther. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 4.

Inh.: Die orthograph. Conferenz. 2. — Die anderweite Regelung der Grundsteuer in den Prov. Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, sowie im Kreise Meisenheim. — Zur Kunstliteratur.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 8 u. 9.

Inh.: V. Heinzig, eine Partie nach dem Lüner See u. der Scesa plana. — W. Buchholz, theatral. Rückblicke. — O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 16—22.

Inh.: Fr. v. Löher, Kretafahrten. 8. — A. Kluckhohn, zur Vorgeschichte des 30jährigen Krieges. 3. (Schl.) — Fabrikzustände u. Fabrikgesetzgebg in England. 1. 2. — Ein Wort über moderne Sammelliteratur und ihre Berechtigung. — J. Lauth, zum 18. Januar in Aegypten. — H. Schuchardt, keltische Briefe. 2. — Der preuß. Generalfeldmarschall v. d. Knesebeck. — Ollanta. — Die Vesta u. die röm. Volksbildg. — Wiener Briefe. 60. — J. Huber, wissenschaftl. Tagesfragen. VII, 2. — B. Auerbach, das Schullesebuch für Deutschland. — Reßmer, zur Literatur der Kunstgeschichte. — Potthast's Papstregesten. — Pariser Chronik. 72.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 12—17.

Inh.: Fz. Toula, Reiseskizzen aus Bulgarien. 2. 3. — Geschichte des engl. Drama's. — A. Keary, Schloß Daly. (Forts.) — A. W. Ambros, eine Biographie Haydn's. — Amerikan. Literatur. — Die Festausstellung der k. k. Akademie der bild. Künste. — A. W. Ambros, Musik. — Engl. Romane. — Römische Alterthümer. — Br. Harte, Episode aus dem Leben eines Spielers. 1. 2. — Fr. v. Hellwald, aus dem jüdischen Alterthume. 1. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1700.

Inh.: Zum Gedächtniß an Hans Sachs. — Eine Epidemie auf der Rhön. — Der bosnisch-herzegow. Aufstand. — Das kaiserl. Jagdschloß in Königswusterhausen. — Eine japanes. Theegesellschaft. — Werner Munzinger u. die letzten Ereignisse in Abessinien. — Dachse im Zoolog. Garten zu London. — Der Schabrackentapir im Berliner Zoolog. Garten. — Polytechnische Mittheilungen. — Das Stadtwappen von Kreuznach.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 18.

Inh.: H. Wachenhusen, Helene. (Forts.) — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Der russ. Pferdehändler. — Der Empfang der indischen Fürsten beim Prinzen von Wales. — Das 100jähr. Jubiläum der Leipziger Gewandhaus-Ballgesellschaft. — Die Hasenhatz. — Operngalerie: 2. Die Hugenotten. — Ad. Oppenheim, aus dem Leben einer Frau. (Schl.) — E. Altlang, englische Eindrücke. 3. — J. G. Kohl, über Wohlgerüche. 3. — Aus den Erinnerungsblättern des Freih. v. Nordkirch. 3. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 18 u. 19.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — J. D. Hansen, die beiden Sträflinge. — Die Kaffeehäuser in Kairo. — Die graue Eminenz. — M. v. Schlägel, für Thron und Altar. (Forts.) — E.Romminger, die letzten Heinarren am preuß. Hofe. — Die Reise des Prinzen von Wales nach Ostindien. — Die Dynamitexplosion in Bremerhaven. — Die Insel Borneo. — Mannigfaltiges; Chronik d. Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. C. F. Liebetreu. Nr. 1 u. 2.

Inh.: W. Brachvogel, Arabetje. — K. Hannemann, Cordova. — D. Duncker, der Engel von Augsburg. — F. Meister, die Zerstörung des Sommerpalastes zu Peking, nebst einigen Worten über die Beute. — Deutsche Dichter der Neuzeit: P. Heyse. — F. Lichterfeld, der Reiher und die Beizjagd. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 5.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — M. Klapp, ein ungarisches Königsschloß. — M. Busch, Peitschenschläge dtschn Volkshumors. — Ein riesiger Wohlthäter. — Zum Gedächtniß eines Edlen. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 17.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — Deutsche Professoren: 14. W. v. Giesebrecht. — Verkehr u. Verkehrsmittel der Reichspost. 1. — Leinweber, eine Reiseerinnerung aus Tunis. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 19.

Inh.: M. Calm, ein edles Frauenherz. (Forts.) — In der Kinderkirche. — Ernst Norden, ein verhängnißvolles Wiedersehen. — Deutscher Städtespiegel: Nürnberg. — A. Pauly, in den Banden der Schönheit. — P. Gisbert, zeitwirthschaftl. Rathgeber für „kleine Leute". 1. — Heitere Chronika. — Für Haus und Herd. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Fridericianische Literatur; Die deutsche Rechtschreibung; „Kypria", von Dr W. Mannhardt. — Ferd. Freiligrath's Gedichte in engl. Uebersetzung. 1. — Frankreich: Ein Advokat des Christenthums; Die Nolandsbreiche. — Die Ausgrabungen von Solunt. — Krit. Herstellung der Edda. — Zur alten Geschichte. — Zur Volkspoesie der Chinesen. — Kl. literar. Rundschau.

Das Ausland. Nr. 4.

Inh.: O. Hostinsky, zur Vorgeschichte der Kunst. — Die neuesten Forschungen und Entdeckungen in Centralafrika. 4. — G. Herbst, die moderne Gesteinsanalyse. (Schl.) — Ein Heldengedicht aus dem byzantin. Mittelalter. — Die ältesten esquilin. Grabstätten. — Häckel's neuestes Werk üb. arab. Korallen. — Die Einführung des Metermaßes in Rußland. — Der alkohol. Procentgehalt der australischen Weine. — Miscellen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über

Bernhardt, Vulfila oder die gothische Bibel. (Von Gering: Ztschr. f. D. Philol. 7, 1.)

Conze, Hauser u. Niemann, archäolog. Untersuchungen auf Samothrake. (Augsb. A. Ztg. 13 ff.)

Duncker, Geschichte des Alterthums. (Von Gelzer: Hist. Ztschr. 18, 1.)

Frind, die Kirchengeschichte Böhmens in d. Hussitenzeit. (Von Friedrich: Theol. Litbl. XI, 2.)

Geiger, Mittheilungen aus Handschriften. (Von Palm: Jen. Litztg. 4.)

Hahn's althochd. Grammatik, hrsg. von Ad. Jeitteles. (Von Seiler: Ztschr. f. D. Philol. 7, 1.)

Hartwig, Quellen u. Forschungen z. ältesten Gesch. d. St. Florenz. (Von Busson: Theol. Litbl. XI, 2.)

Hoppe, das Gewissen. (Von Michelis: Ebd.)

Lenormant, die Anfänge d. Cultur. (Bll. f. lit. U. 3.)

Ludwig, die philosoph. u. religiösen Anschauungen des Veda. (Von Kaegi: Jen. Litztg. 4.)

Rüdiger, die ältesten hamburg. Zunftrollen ꝛc. (Von Lübben: Ztschr. f. D. Philol. 7, 1.)

Schultze, Handbuch der ebräischen Mythologie. (Von Fr. v. Hellwald: W. Abendpost 17 ff.)

Schuster, Lehrbuch d. Poetik. (Von Thiele: Ztschr. f. D. Philol. 7, 1.)

v. Schweiger-Lerchenfeld, Czernik's techn. Studienexpedition durch die Gebiete d. Euphrat u. Tigris. (Von Kirchhoff: Jen. Litztg. 4.)

Sievers, der Heliand u. die angelsächs. Genesis. (Von Rieger: Ztschr. f. D. Philol. 7, 1.)

v. Stein, Gegenwart u. Zukunft d. Rechts- u. Staatswissensch. Deutschlands. (Von G. Meyer: Jen. Litztg. 4.)

Stieve, der Ursprung des 30jährigen Krieges. (Von A. Kluckhohn: Augsb. A. Ztg. 14 ff.)

Volkelt, die Traum-Phantasie. (Von Strümpell: Jen. Litztg. 4.)

v. Weech, Seb. Bürster's Beschreibung des schwed. Krieges. (Von Birlinger: Theol. Litbl. XI, 2.)

Werner, Bonifacius d. Apostel der Deutschen. (Augsb. A. Ztg. 11.)

Wölfflin, T. Livi ab urbe condita liber XXII. (Von G. Becker: Jen. Litztg. 4.)

Zeitschrift f. die Gesch. d. Oberrheins. (Von A. Stern: Hist. Ztschr. 18, 1.)

Ziegler, Italafragmente d. Paulinischen Briefe. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 2.)

Vom 22. bis 29. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bronn's Klassen und Ordnungen des Thierreichs. 6. Bd. 2. Abth.: Amphibien. 10-11. Lief. Leipzig, 75. Winter. 3 Mk.

Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae Monacensis, compos. Halm, Keinz, Meyer, Thomas. Tom. II, p. II. München, Palm. (288 S. gr. 8.)

Cyon, Methodik der physiol. Experimente u. Vivisectionen. Mit Atlas. Gießen, Ricker. 36 Mk.
Darmesteter, formation des mots composés en français. Paris, 74. Franck. 12 fr.
Glinzer, das Eisen, seine Gewinnung u. Verwendung. Hamburg, Vetter. 1 Mk. 80 Pf.
Haag, üb. das Protocollum des Frater Angelus de Stargard. Stettin, 75. Druck von Hercke u. Lebeling. (30 S. 8.)
Hanne, einige Worte üb. den liturg. Theil des protest. Gottesdienstes. Ohrdruf, 75. Stadermann jun. (29 S. gr. 8.)
Herrmann, die Mechanik der Zwischen- u. Arbeitsmaschinen. 1. Abth. 1-2. Lief. Braunschweig, Vieweg u. S. 4 Mk.
Hoffmann, W., Studien üb. Italien: Rom u. Neapel. Frankfurt a. M., Diesterweg. (XVI, 380 S. gr. 8.)
Kautsch u. Socin, die Aechtheit der moabit. Alterthümer. Straßburg, Trübner. 4 Mk.
Meunier, les composés qui contiennent un verbe à un mode personnel en latin, en français, etc. Paris, 75. Durand & Pedone Lauriel. (VIII, 282 S. gr. 8.)
Niemeyer, die Sonntagsruhe vom Standpunkte d. Gesundheitslehre. Berlin, Denicke. 1 Mk. 20 Pf.
Perty, über das Seelenleben der Thiere. 2. umgearb. ꝛc. Aufl. Leipzig, Winter. (VIII, 719 S. gr. 8.)
Petzholdt, Studien üb. Transportmittel auf Schienenwegen u. Transportbetrieb. Braunschweig, Vieweg u. S. 17 Mk.
Rosin, die Ethik des Maimonides. Breslau, Skutsch. (2 Bll., 150 S. Lex.-8.)
Schliemann, Troja u. seine Ruinen. Rostock, Stiller. 1 Mk. 20 Pf.
Specht, populäre Entwickelungsgeschichte des Weltalls. Gotha, Stollberg. 2 Mk. 50 Pf.
Stommel, das Ganze der Weberei des Tuch- u. Buckskinfabrikanten. 2. Bd. Braunschweig, Vieweg u. S. 7 Mk.
Tyndall, das Licht. Ebd. 6 Mk.
Zur pädagogischen Kritik mit bes. Rücksicht auf Bayern. München, Oldenbourg. (56 S. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Bancroft, A., life of George Washington. Illustrated. (8.) London, 1875. 7 s. 6 d.
Cyclopaedia of American literature; embracing personal and critical notices of authors, and selections from their writings, from the earliest period to the present day; by E. A. and G. L. Duyckinck. Edited by W. L. Simons. 2 vols. (4. half-mor.) London, 1875. £ 9. 9 s.
Fogg, Arabistan: or, the Land of „The Arabian Nights": being travels through Egypt, Arabia, and Persia to Bagdad. By Wm. Perry Fogg. With an introduction by B. Taylor. (8.) London, 75. 14 s.
Warren, S. E., C. E., stereotomy: Problems in Stone-Cutting. (8.) London, 75. 12 s. 6 d.

Englische.

Bourke, U. J., Aryan origin of the Gaelic race and language. (8.) 1875. 7 s. 6 d.
Burchett, E. S., practical plane geometry. (roy.-8.) 75. 6 s. 6 d.
Carpenter, Wm. B., principles of human physiology. Edited by H. Power. 8. edit. (1206 p. 8.) 75. 31 s. 6 d.
Cassell's history of the United States. By Edm. Ollier. Illustrated. Vol. I. (roy.-8.) 75. 9 s.
Davey, Sam., Darwin, Carlyle, and Dickens, with other essays. (214 p. 8.) 75. 3 s. 6 d.
Doran, „Mann" and manners at the court of Florence, 1740—86, founded on the letters of Horace Mann to Horace Walpole. 2 vols. (830 p. 8.) 75. 30 s.
Hamlet; or, Shakspeare's philosophy of history. (8.) 75. 6 s.
Macbeth, J. W. V., the Might and Mirth of literature: a treatise on figurative language. With anecdotes of many of the Authors, and with discussions of the fundamental principles of Criticism and of the weapons of oratory. (600 p. 8.) 75. 10 s. 6 d.
Parker, J. H., the archaeology of Rome. Chapter or part 4: the Egyptian obelisks. To which is added a supplement to the first volume. (8.) 75. 10 s. 6 d.
Picciotto, J., sketches of Anglo-Jewish history. (416 p. 8.) 75. 12 s.
Todhunter, I., an elementary treatise on Laplace's functions, Lamé's functions, and Bessel's functions. (346 p. 8.) 75. 10 s. 6 d.
Transactions of the Clinical Society of London. Vol. 8. (8.) 75. 7 s. 6 d.
Transactions of the Edinburgh Obstetrical Society. Sessions 1871—72, 73—74. (8.) (396 S. 8.) Edinburgh, 75. 15 s.
Veitch, J., Lucretius and the Homeric theory. (8.) Glasgow, 75. 3 s. 6 d.
Walton, E., English lake scenery, with descriptive text. By T. G. Bonney. (4.) 75. 70 s.
White, T. P., archaeological sketches in Scotland: Knapdale and Gigha. (Fol.) 75. 42 s.

Französische.

Barthélemy, Ed. de, variétés historiques et archéologiques sur Châlons et le Châlonnais. 4. série. (72 p. 8.) Paris, 75.
Champagny, de, correspondance de Lamartine. (30 p. 8.) Paris.
Chodzko, A., études bulgares. (52 p. 8.) Paris, 75.
Connaissance des temps ou des mouvements célestes, à l'usage des astronomes et des navigateurs, pour l'an 1877, publié par le Bureau des longitudes, avec additions. (LXXXVI, 854 p. 8.) Paris, 75. 7 fr. 50 c.
Correspondance militaire de Napoléon I, extraite de la Correspondance générale et publiée par ordre du ministre de la guerre. T. I. (VIII, 531 p. 18.) Paris, 75.
DiazCovarrubias, Fr., observaciones del transito de Vénus hechas en el Japon por la comision astronomica mexicana. (III, 42 p. 8.) Paris, 75.
Dujardin-Beaumetz et Audigé, recherches expérimentales sur les alcools par fermentation. (61 p. 8.) Paris, 75.
Engel, R., contribution à l'étude de glycocolles et de leurs dérivés. Thèses. (47 p. 4.) Nancy, 75.
Guimet, E., esquisses scandinaves, relation du congrès d'anthropologie et d'archéologie préhistorique. (261 p. 18.) Paris, 75. 3 fr.
Lecocq, Ad., annales, souvenirs et traditions historiques du pays chartrain. (IV, 386 p. 8.) Chartres, 75.
Maulde, R. de, de la condition des hommes libres dans l'Orléanais du 12. siècle. (32 p. 8.) Orléans, 75.
Mercier, E., histoire de l'établissement des Arabes dans l'Afrique septentrionale selon les documents fournis par les auteurs arabes et notamment par l'histoire des Berbères d'Ibn Kaldoun, avec 2 cartes. (XII, 406 p. 8.) Paris, 75.
Michelet, J., histoire du 19. siècle. II. Jusqu'au 18. brumaire. III. Jusqu'à Waterloo. (XLV, 856 p. 8.) Paris, 75. Chaq. vol. 6 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 37: Zoologie.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 455: Theologie. I. Die Literatur seit dem 17. Jahrh. Nr. 456: Theologie. II. Literatur des 16. u. des Anfangs des 17. Jahrh., enthaltend die Bibliothek des 1618 gestorbenen Pfarrers M. Scholtz in Brieg. Nr. 457: Philosophie, Freimaurerei, Pädagogik.
Köbler's Antiq. in Leipzig. Nr. 274: Rechtswissenschaft.
Steinkopf, J. F., in Stuttgart. Nr. 154: Literärgeschichte u. ältere deutsche Literatur.
Wagner in Augsburg. Nr. 54: Vermischtes.

Nachrichten.

Nachdem Professor E. Dümmler in Halle den an ihn ergangenen Ruf nach Göttingen an die Stelle von Waitz abgelehnt hat, ist Professor Jul. Weizsäcker in Straßburg berufen worden und wird diesem Rufe Folge leisten.

Der Gymnasialoberlehrer Heinr. Menge in Coblenz ist zum Director des kathol. Gymnasiums zu Glogau, der Realschuloberlehrer Dr. Thomas in Leipzig zum Director der Realschule zu Pirna ernannt worden.

Der Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Waitz in Berlin ist von der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften zum ordentl. Mitgliede erwählt worden.

Der Professor Dr. Max Müller an der Universität Oxford hat den Königl. Bayer. Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft, der Universitätsprofessor Dr. v. Ilanor in Wien den Russ. St. Stanislausorden 2. Classe, der Professor Dr. v. Billroth denselben Orden mit dem Stern, das Ritterkreuz des Königl. Ital. Kronenordens und des Königl. Württemb. Olgaordens und das Officierkreuz des Brasil. Rosenordens, der Professor Dr. Hebra in Wien das Commandeurkreuz des Portug. Christusordens, der Professor der medic. Klinik an der Universität Prag Dr. Jaksch v. Wartenhorst das Comthurkreuz des Kaiserl. Oesterr. Franz-Josephordens erhalten.

Am 19. Januar † in Dresden der Geh. Justizrath Dr. G. A. Siebdrat, bekannter Sächs. Jurist, im Alter von 70 Jahren.

Am 22. Januar † in Berlin der außerordentl. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Dr. K. J. Friedländer.

Literarische Anzeigen.

Verlagsbericht der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

36] **1875. October — December.**

Archiv für slavische Philologie. Unter Mitwirkung von A. Leskien und W. Nehring herausgegeben von V. Jagić. I. Band. 1. Heft. gr. 8. geh. 4 Mk.

Béranger. Auswahl seiner Lieder für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Herausgegeben von Dr. A. Kühne. 8. geh. 60 Pf.

Bresslau, H., **Actenstücke zur Geschichte Joseph August du Cros'**, eines abenteuernden Diplomaten aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. 4. geh. 1 Mk. 60 Pf.

Codex Justinianus, recognovit Paulus Krueger. Fasciculus III. libri IV—VIII. Lex. 8. geh. 10 Mk.

Corpus juris civilis. Editio stereotypa. Fasciculus VII. Codex Justinianus, lib. IV — VII recognovit Paulus Krueger. hoch 4. geh. 1 Mark 60 Pf. Ausgabe auf Schreibpapier. 2 Mk 40 Pf.

v. Danckelman, **Ueber Kapital- und Vermögensverwaltung.** Ein Rathgeber für eine solide und systematische Vermögensanlage. Nebst einem Anhange: Welchen Werth hat eine Lebensversicherungs-Police als Pfandunterlage? von Dr. W. Gallus. gr. 8. geh. 3 Mk.

Eisele, Fr., **Zur Geschichte der processualen Behandlung der Exceptionen.** Akademische Antrittsschrift. gr. 8. geh. 1 Mk. 60 Pf.

Eusebi chronicorum libri duo. Edidit A. Schöne. vol. I. 4. geh. 20 Mk.

Fleischhauer, O., **Theorie und Praxis der Rentenrechnung** mit besonderer Bezugnahme auf die bei Credit-Instituten, Ablösungscassen, Leibrenten- und Lebensversicherungs-Anstalten vorkommenden Geschäfte. gr. 8. geh. 16 Mk.

Gedichte, Deutsche. Zum Gebrauch in den unteren Klassen höherer Schulen herausgegeben von Dr. W. Gerberding. Zweite verb. Aufl. gr. 8. geh. 2 Mk.

Guhl und Koner, **Das Leben der Griechen und Römer.** Vierte Auflage. Lief. IV—VI. gr. 8 geh. à 1 Mark.

Haacke, Aug., **Lateinische Stilistik für die oberen Gymnasialklassen.** Zweite Auflage. gr. 8. geh. 4 Mk.

Heidemann, Jul., **Peter von Aspelt als Kirchenfürst und Staatsmann.** Ein Beitrag zur Geschichte Deutschlands im 13. und 14. Jahrhundert. gr. 8. geh. 6 Mk.

Hofmann, F., **Ueber die Errichtung öffentlicher höherer Mädchen-Schulen in Berlin.** gr. 8. geh. 1 Mk. 60 Pf.

Kloeden, G. A. von, **Handbuch der Erdkunde.** Dritte Auflage. III Band. Lief 3 und 4 oder Lief. 28. 29. gr. 8. geh. à 1 Mk.

Kruse, Fr., **Elemente der Geometrie.** Erste Abtheilung. Geometrie der Ebene. gr. 8. geh. 4 Mk.

Mätzer, Ed., **Englische Grammatik.** Dritter Theil. Die Lehre v. der Wort- und Satzfügung. Zweite Hälfte. Zweite Auflage. gr. 8. geh. 13 Mk

— **Altenglische Sprachproben nebst einem Wörterbuche.** Zweiter Band: Wörterbuch. 3. Lieferung. Lex. 8. geh. 5 Mk. 60 Pf.

Mommsen, Th., **Inhaltsverzeichniss zur röm. Geschichte.** I.—III. Band. 6. Auflage 80 Pf.

Müller, O., **Zur Reform der höheren Unterrichtsanstalten.** gr. 8. geh. 40 Pf.

Pappi Alexandrini collectionis quae supersunt e libris manu scriptis edidit latina interpretatione et commentariis instruxit Fr. Hultsch. vol. I, insunt librorum II. III. IV. V. reliquiae. gr. 8. geh. 15 Mk.

Pierstorff, Jul., **die Lehre v. Unternehmergewinn,** dogmengeschichtlich und kritisch dargestellt. gr. 8. geh. 5 Mk.

Plotins Abhandlung περὶ θεωρίας (Enn. III. 8. K. XXVII.) kritisch untersucht, übersetzt und erläutert von H. Fr. Müller. 4. geh. 1 Mk. 60 Pf.

Rubo, E. F., **Kommentar über das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich** und das Einführungsgesetz vom 31. Mai 1870. Liefg. 5. 6. gr. 8. geh. 2 Mk. 40 Pf.

Schmidt, Fr., **quaestiones de pronominum demonstrativorum formis Plautinis.** gr. 8. geh. 2 Mk. 40 Pf.

Entscheidungen, Civilrechtliche, der obersten Gerichtshöfe Preussens f. d. gemeinrechtlichen Bezirke zusammengestellt von G. Fenner und H. Mecke. Sechster Jahrg. Heft 4 als Rest. gr. 8. geh.

Hermes. Zeitschrift für classische Philologie unter Mitwirkung von R. Hercher, A. Kirchhoff, Th. Mommsen, J. Vahlen herausgegeben von E. Hübner. X. Band, Heft 2 und 3 als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur unter Mitwirkung v. K. Müllenhoff u. W. Scherer herausgegeben von Elias Steinmeyer. Neue Folge, VII. Band, Heft 2 als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Herausgegeben von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. XXIX. Jahrgang. Der neuen Folge IX. Jahrgang. Heft 10—12 als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für Kapital & Rente. Monatliche Uebersicht des staatlichen und privaten Finanzwesens. Herausgegeben von Freiherr v. Danckelman. XI. Band. Heft 10—12 als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für Numismatik. Redigirt von Dr. Alfred v. Sallet. III. Band. 2. Heft. Mit Tafel II. III. und 10 Holzschnitten, als Rest. gr. 8. geh.

Demosthenes, ausgew. Reden. Erklärt von A. Westermann Erstes Bändchen: (IV.) Erste Rede gegen Philippos. (I — III.) Olynthische Reden. (V.) Rede vom Frieden. (VI.) Zweite Rede gegen Philippos. (VIII.) Rede über den Chersonnes. (IX.) Dritte Rede gegen Philippos. Siebente Auflage besorgt von Emil Müller. 8. geh. 3 Mk.

Herodotos. Erklärt von H. Stein. V. Band. Buch VIII u. IX Namenverzeichniss. Mit zwei Kärtchen v. H. Kiepert. Dritte verbesserte Auflage. 8. geh. 2 Mk. 25 Pf.

Thukydides. Erklärt von J. Classen. III. Band. 3. Buch. 2. Auflage. gr. 8. geh. 2 Mk. 25 Pf.

Ciceronis, M. Tullii, de oratore libri tres. Erklärt von G. Sorof. III. Bändchen: Buch. 3. 8. geh. 1 Mk. 80 Pf.

Livi, Titi, ab urbe condita libri. Erklärt von W. Weissenborn. IX. Band. 1. Heft. Buch 39. 40. Zweite verb. Auflage. 8. geh. 2 Mk. 25 Pf.

Terentius Comoedien. Erklärt von A. Spengel. I. Bdchn.: Andria. 8. geh. 1 Mk. 80 Pf.

Vergil: Gedichte. Erklärt von Th. Ladewig. III. Bdchn.: Aeneide. Buch VII—XII. Mit einer Karte von H. Kiepert. 6. Aufl. besorgt von C. Schaper. 8. geh. 2 Mk. 25 Pf.

Babrii fabulae ex recensione Alfredi Eberhard. 8. geh. 1 Mk. 50 Pf.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

mar. 20

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 7.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 12. Februar. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Kautzsch, E., u. A. Socin, die Aechtheit der Moabitischen Alterthümer geprüft. Mit 2 Tafeln. Strassburg & London, 1876. Trübner. (VIII, 192 S. gr. 8.) 4 Mk.

Jeder Bibelforscher und Orientalist wird das hier besprochene Buch mit Freuden begrüßen. Denn es faßt ohne Scheu die brennendste Frage der altsemitischen Archäologie an und giebt einen werthvollen Beitrag zur definitiven Lösung derselben. Von vornherein sei lobend hervorgehoben, daß es durchweg mit Besonnenheit, Gründlichkeit, großer Gelehrsamkeit und ohne Uebereilung im Urtheil geschrieben ist.

Als die Inschrift Mesa's gefunden worden war und den Epigraphikern einen ebenso unerwarteten wie ungemein wichtigen Beitrag zur Geschichte der altsemitischen Schrift gegeben hatte, richteten sich Aller Augen nach Moab; dessen Boden, so hoffte man, werde noch weitere, gleich wichtige Schätze bergen. Die Erwartungen schienen sich zu erfüllen. Schon 1871 tauchten einzelne Inschriften auf, die man in Moab gefunden haben wollte. Nur erwiesen sie sich leider sehr bald als gefälscht. Auf Grund dessen machte Socin schon am 20. März 1872 in der Beilage zur Augsb. Allgem. Zeitung auf das Auftreten von Inschriftenfälschungen zu Jerusalem aufmerksam. Im selben Jahre aber wurden plötzlich in Moab eine Menge Thonwaaren zum Theil mit, zum Theil ohne Inschriften gefunden, während den früheren Reisenden so gut wie gar nichts davon bekannt geworden war. Ein Jerusalemer Händler, Shappira, erwarb diese Alterthümer. Die Entstehung der Sammlung war allerdings Verdacht erregend. Im April und Mai wurden zuerst Stücke von Thontäfelchen und Figuren gefunden, im Juli und August Vasen. Die Sammlung wuchs über die Maßen schnell. Bereits im Juli besaß Shappira 600 Stück, im October 700, bald darauf über 1000. Hiervon stellte nun Shappira drei Sammlungen zusammen. Die erste umfaßte 911 Stück, die zweite 493, die dritte 410. Von diesen Thonwaaren enthielt ein guter Theil Inschriften. Zunächst kamen nur Abbildungen derselben nach Europa. Prof. Schlottmann erklärte dieselben für echt und befürwortete den Ankauf der Sammlungen seitens der königl. preuß. Regierung. Zugleich versuchte sowohl er, wie der inzwischen verewigte Hitzig, die Inschriften zu übersetzen, ohne daß diese Versuche die Fachgenossen von der Möglichkeit einer Uebersetzung hätten überzeugen können.

Der Erste, welcher diese Alterthümer mit Bestimmtheit für unecht erklärte, war einer der besten Kenner des heutigen Orients, Consul Wetzstein zu Berlin (Sitzungsberichte der bayer. Akad. Philos.-hist. Cl. 1873, S. 582), doch stellte er weiter keine Vermuthungen über die Herkunft der Fälschungen an.

Da erschien im Athenäum vom 29. December 1873 ein Artikel Clermont-Ganneau's, welcher die zweite Shappira'sche Sammlung für bestimmt gefälscht erklärte. Der Thon der Gefäße sei der gewöhnlich in Jerusalem gebrauchte. Zugleich suchte er nachzuweisen, daß ein gewisser Selim al-Kari, ein keineswegs gut beleumundetes Subject, welcher die Thonwaaren angeblich aus Moab gebracht hatte, dieselben selbst verfertigt und bei Jerusalemer Töpfern habe brennen lassen.

Dieser Artikel Clermont-Ganneau's rief einmal eine Beglaubigungsexpedition der Herren Shappira, Duisberg und Lic. Weser unter Führung eben jenes Selim nach Moab, andererseits eine Consularuntersuchung gegen Selim hervor. Die letztere führte zu gar nichts, auf der ersteren wurden einige Thonscherben ausgegraben. Ueber Beides berichtete Lic. Weser sehr ausführlich. Er sowohl wie Prof. Schlottmann glaubten alle gegen die Echtheit vorgebrachten Gründe beseitigt zu haben. Man stand nicht an, Clermont-Ganneau's Auftreten nationale Beweggründe unterzuschieben.

In ein neues Stadium trat die Angelegenheit durch einen Brief von Ganneau, welcher im Athenäum vom 9. Mai 1874 erschien. In diesem gab Ganneau das Facsimile einer Copie der Mesainschrift, welche ihm Selim selbst gefertigt. In dieser finden sich Buchstabenformen, die auch auf den moabitischen Thonwaaren standen. Prof. Schlottmann vertheidigte auch nachdem die Echtheit der Inschriften, gab jedoch als möglich zu, daß einzelnes Wenige gefälscht sein könnte, wiewohl er es für gänzlich unwahrscheinlich hielt.

In diesem Buche wird nun die ganze Frage nach der Echtheit geprüft auf Grund von Copien, welche von diesen Thonwaaren nach Basel gelangt waren. Und zwar prüft im ersten Theile Socin die äußere Beglaubigung derselben. Alle von Lic. Weser für die Echtheit vorgebrachten Argumente zerstört er in geradezu vernichtender Weise. Er weist ihm nicht nur Widersprüche in seinen Angaben nach, sondern zeigt vor Allem, daß bei jener Beglaubigungsexpedition alle Vorsichtsmaßregeln außer Augen gelassen worden sind. Außerdem aber zeigt er, wie die Consularuntersuchung gar nichts zu Tage fördern konnte, da sie ungeschickt veranstaltet wurde. Auch nach Socin ist Selim al-Kari, der Führer jener Beglaubigungsexpedition, der Fälscher. Ganneau ist auf der richtigen Spur gewesen. Weser ist das Opfer eines raffinierten Betruges geworden. Ist schon diese Untersuchung eigentlich für die Vertheidiger der Echtheit vernichtend, so noch mehr die Abhandlung Kautzsch's, welcher die Echtheit

der Moabitica nach inneren Gründen prüft. Er prüft die religionsgeschichtlichen, paläographischen und archäologischen Voraussetzungen und kommt zu dem Resultate, daß nach allen drei Seiten hin sich die moabitischen Thonwaaren als Fälschungen verrathen. Diese drei Einzeluntersuchungen sind mit großer Akribie und vieler Skepsis geschrieben. Die letztere führt allerdings den Verf. nach dem Urtheile des Ref. in der Untersuchung der religionsgeschichtlichen Voraussetzungen etwas über das Ziel hinaus. Eine der ersten Figuren, deren Abbildung nach Deutschland kam, stellt ein unfläthiges Weib dar. Bauch und Rücken ist mit semitischen Charakteren beschrieben. Prof. Schlottmann sah in ihr das Bild der moabitischen Astarte, welche man nach den Nachrichten des A. Testamentes durch einen unzüchtigen Gottesdienst verehrt habe. Kautzsch sucht nachzuweisen, daß diese Annahme auf irrigen exegetischen Voraussetzungen beruhe. Er weist richtig nach, daß das A. Testament nur einen Gott der Moabiter, Kemosch, kennt, denselben, welchen auch die Mesainschrift nennt. Der vielbesprochene Baal Peor, welcher (Nr. 25) als Gott der Moabiter genannt zu werden scheint, ist, wie Kautzsch ganz richtig ausführt, wohl ein Gott der Midjaniter. Es sind eben in Nr. 25 die Berichte zweier Quellenschriften verarbeitet. Die eine, welcher der zweite Theil des Cap. von V. 6. an angehört, erzählt von der Verführung eines Israeliten durch die Moabiterin Kozbr. Dort erscheint Ba'al Pe'or als Gott Midjans. Nun erzählt der aus einer anderen Quelle stammende erste Theil des Cap. zwar auch von jenem Gotte; allein es liegt der Verdacht vor, daß derselbe erst in Folge der harmonisierenden Bemühungen des vordeuteronomischen Redactors hier erwähnt wird. Ursprünglich scheint hier nur von einem Buhlen der Israeliten mit Moabiterinnen geredet worden zu sein. Und daß in diesem Abschnitte die Hand des Redactors thätig war, verräth ja schon das bei diesem so beliebte החל. Allein von der Prostitution der Moabiterinnen muß hier geredet gewesen sein. Der Redactor combinierte beide Erzählungen, indem er diese Prostitution der Moabiterinnen ebenfalls zu Ehren des Gottes Ba'al Pe'or geschehen ließ.

Und daß dieselbe religiösen Ursprunges gewesen sei, ist doch das Zunächstliegende. Dann aber muß bei den Moabitern irgend eine Gottheit vorhanden gewesen sein, welcher man das Opfer der Keuschheit brachte. Als solche aber bietet sich lediglich der כמש עשתר der Mesainschrift. Die Annahme einer Differenzierung des Baal zur Astarte ist ja allerdings eine Hypothese, aber eine Hypothese, welche ihre guten Gründe für sich hat. Daß beide deßhalb keine identischen Begriffe sein konnten, weil sie ursprünglich Sonne und Mond repräsentierten, steht und fällt mit dieser sehr discutierbaren Annahme. Ba'al ist an und für sich ein rein metaphysischer Begriff. Als göttliches Urwesen kann dieser Ba'al aber sehr wohl geschlechtlich differenziert gedacht werden. Und da wiegt denn die Bezeichnung der Astarte als שם בעל ungemein schwer. Man konnte darüber allenfalls noch hinwegsehen, wenn nicht die Parallele des alttestamentl. שם י״י hinzukäme. Dasselbe gilt von der Bezeichnung der תנת als פנ בעל auf ungezählten punischen Inschriften. Ständen nur diese Buchstaben da, so wäre ja Schlottmann's Annahme sehr problematisch. Aber das erste Wort als St. constr. von פנם empfiehlt sich doch einestheils wegen der neupunischen Schreibungen פנא, פענא, anderentheils wegen עלהפנ Mass. 3, 6. 10. Zudem hat eine solche Bezeichnung der Tanit ihre Parallele an Stellen wie Exod. 33, 14.

Ueberhaupt war der Unterschied in den religiösen Vorstellungen zwischen den Hebräern und ihren umwohnenden Stammverwandten früher nicht groß. Erst Mosaismus und Prophetismus haben die spätere Schärfe nach und nach hervorgebracht. Baal, Jahve und Kemosch waren für Viele wohl ziemlich gleichbedeutende Begriffe. Ba'al, der Herr, ist ein ebenso metaphysischer Begriff wie Elohim, der Allmächtige, und Jahve, der Seier oder ins Sein Rufende. Auch Jahve ist ja von den Israeliten zur Königszeit Ba'al genannt worden (gegen die unrichtige Angabe in Riehm's Handwörterbuch S. 126).

Auch in der Auffassung von Urn. 2, 1 muß Ref. Kautzsch widersprechen. Die Renan'sche Abbildung zeigt in Z. 1 nicht nur völlig deutlich תרת (über das erste Tau kann gar kein Zweifel sein), sondern fast ebenso klar heben sich am Anfange der Zeile die Buchstaben למלך ab. Trotz der Beschädigung der Inschrift sind alle charakteristischen Züge jener vier Buchstaben noch deutlich sichtbar, sie scheinen nicht bloß dazustehen. Barge's Abbildung darf man hiergegen nicht einwenden. Denn schon der Umfang von Z. 2 zeugt gegen seine Lesung. Ob nun freilich jenes תרת zu עשתרת ergänzt werden kann, ist die Frage. Desto mehr kann Ref. nun Kautzsch in seiner Erörterung der paläographischen und archäologischen Voraussetzungen beistimmen. Nach einer Beleuchtung der ganz unmöglichen Ligaturen der nabatäisch-artigen Inschriften dieser moabitischen Alterthümer tritt er den völlig gelungenen Beweis an, daß eine Reihe der vermeintlich himjarischen Buchstaben der zwei- und dreisprachigen Inschriften aus Selim's Copie des Mesasteines stammen. Es sind das, abgesehen von Tau und Ain, die Buchstaben Mem und Haut. Auf den Thonwaaren mit moabitischen Zügen entbehren die meisten Jod des rechts gewendeten unteren Hakens. In dieser Gestalt findet sich Jod sechsmal auf Selim's Copie. Ebenso läßt sich die charakteristische Form des Gimel und Mem aus Selim's Copie belegen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß eine Veröffentlichung der gesammten Copie uns auch über die Herkunft der übrigen Zeichen belehren wird. Hier in Selim's Copie steckt das Original zu den Fälschungen. Mit großem Fleiße hat Kautzsch eine Statistik der einzelnen Buchstaben verfertigt und sie mit dem Procentsatze derselben im A. Testamente einerseits, auf der Mesainschrift andererseits verglichen. Da ergeben sich sehr merkwürdige Resultate. Einen ganz unsinnigen Procentsatz nehmen die Hauchlaute ein. Und was ist das für eine semitische Sprache, die ט, ס, פ gar nicht kennt? Das Fehlen des פ ist um so sonderbarer, als sich nur vier Bet, keines aber sicher belegen läßt. Ebenso interessant ist, daß sich nur 23 Kaph und 8 Koph finden, daneben aber 180 Aleph, 101 Ain, was Kautzsch wohl richtig aus den gefälligen Formen dieser Buchstaben erklärt. Daneben finden sich denn nun viele paläographische Unbegreiflichkeiten, so Biegung des Querstriches des Aleph bis zu einem Halbkreise, verkehrt stehende Formen neben richtigen, richtige neben bizarr verzerrten, alterthümliche neben jungen. Ueberhaupt finden sich nur 13 Zeichen, über die kein Zweifel sein kann, daneben aber eine Reihe von Phantasiebuchstaben.

Eine der gelungensten Partien des Buches ist die Kritik der Schlottmann'schen Uebersetzungsversuche. „Wenn ein Epigraphiker, wie Herr Schlottmann, seine Gelehrsamkeit an die Entzifferung der Thoninschriften vergebens verschwendet, so ziehen wir daraus nicht den Schluß, daß der wahre Oedipus erst noch erwartet werden müsse, sondern wir finden die Lösung des Räthsels einfach darin, daß auch ein Gelehrter, wie Herr Schlottmann, da nichts lesen kann, wo überhaupt nichts geschrieben steht.“ Diesen Schluß jener Kritik muß Ref. einfach unterschreiben.

Prof. Kautzsch berichtet dann, daß die zu Berlin aufbewahrten Thonwaaren auf ihn einen ganz modernen Eindruck gemacht hätten, und daß er sich in Basler Töpfereien davon überzeugt habe, daß solche Waare leicht gefertigt werden könne. Hiermit fällt die sowohl von Schlottmann als Weser des Oeftern wiederholte Behauptung, daß jene Sachen zu kunstvoll seien, als daß sie jetzt in Palästina gefertigt werden könnten. Mit großem Scharfsinne weist er ferner nach, daß keine der Bedingungen bei jenen Thonwaaren vorhanden gewesen sei, unter welchen sich Thonwaaren 2000 Jahre unverletzt erhalten können. Kann

nun noch dazu von irgend einem besonderen Kunststile jener Thonwaaren nicht die Rede sein, so liegt der Schluß auf die wahre Herkunft derselben ziemlich nahe. Am schlagendsten freilich haben die Verff. die Unechtheit der Sammlung erwiesen durch die zweite ihrem Buche beigegebene Lithographie. Wer da glaubt, daß man im alten Moab eine Tabakspfeife gefertigt hat (Nr. 5) oder Caricaturen Napoleon's (Nr. 1) oder dickleibige, feiste Mönche (Nr. 2) modelliert, mit dem ist nicht ernstlich zu rechten. In Nr. 7 sehen wir, was für Corsette die weiland Moabiterinnen getragen haben. Und das auf einem Nachtstuhle sitzende unfläthige Weibsbild (Nr. 4) erinnert an nichts so sehr, als an die Decorationen, mit welchen die verdorbene Phantasie in Europa die weißgetünchten Wände gewisser Orte zu verzieren liebt. Möchte eine mit Energie und Geschick unternommene neue Consularuntersuchung den Schuldigen entlarven. B. S.

Bensly, Rob. L., the missing fragment of the latin translation of the fourth book of Ezra discovered and edited with an introduction and notes. Mit 1 photogr. Facsimile d. Handschrift. Cambridge, 1875. University press.

Das abgelaufene Jahr war für das Studium der vorhieronymianischen lateinischen Bibeltexte ein besonders günstiges. Nicht nur daß Rönsch's Itala und Vulgata neu erschienen ist, daß in den Freisinger Fragmenten von Ziegler echte Italastücke nachgewiesen und neue Stücke des Pentateuch in baldige Aussicht gestellt worden sind, auch eine alte schwer empfundene Lücke ist geschlossen, das zwölf Columnen von 30 Zeilen zu etwa 18 Buchstaben füllende Bruchstück, das zwischen IV Ezra 7,35 und 36 Vulg. fehlt, ist gefunden und zugänglich gemacht. Die Uebereinstimmung der äthiopischen, arabischen und syrischen Uebersetzung ließen zwar keinen Zweifel über die Zugehörigkeit der in ihnen enthaltenen Ergänzung der Lücke zur Ezraapokalypse, konnten doch aber nicht den fehlenden Lateiner entbehrlich machen, der sich nach Fritzsche's Urtheil in jeder Hinsicht auszeichnet. Der bisherige lateinische Text beruht in den letzten Ausgaben von Hilgenfeld und O. F. Fritzsche, abgesehen vom Receptus in dem Anhange zur sixtinisch-clementinischen Vulgata 1592 und der kritischen Benutzung der morgenländischen Uebersetzungen, auf drei Handschriften. Die älteste, der Codex Sangermanensis vom Jahre 822, ist von Sabatier und Zotenberg verglichen, die mittlere, ein Codex Turicensis saec. XIII, von Volkmar und Fritzsche, die jüngste, eine Dresdner saec. XV, von Hilgenfeld, alle haben die bezeichnete Lücke; denn der Cod. Sangermanensis ist die Quelle, nicht nur für diese, sondern für alle bekannten Handschriften mit Ausnahme der eben von Bensly gefundenen. Diese für die Textkritik des lateinischen Ezrabuches fundamentale Erkenntniß gewann Prof. Gildemeister durch Prüfung der Handschrift von St. Germain, deren Ergebniß an Bensly mitgetheilt und von diesem veröffentlicht ist. Der Codex enthielt ursprünglich auch das fehlende Stück, es ist aber herausgeschnitten, so daß etwa ein halber Zoll vom inneren Rande geblieben ist, um das correspondierende Blatt der Lage festzuhalten. Da nun alle bisher bekannten Handschriften die Lücke zeigen und zwar genau von den das vorausgehende Blatt schließenden Worten des Sangermanensis: et injustitiae non dormibunt, bis zu den das jetzt nach Ausschnitt eines Blattes folgende Blatt beginnenden Worten primus Abraham propter Sodomitas et Moyses..., so ist die unausweichliche Folgerung, daß sie alle aus diesem Manuscripte stammen. Neben dem Sangermanensis seine Copien benutzen hat keinen Werth, sein Text allein muß als Grundlage auch der Conjectur dienen. So der Brief Gildemeister's, den Bensly mit veröffentlicht hat. — Die Stelle enthält eine Schilderung des Zwischenzustandes der Seelen der Gerechten vor dem Weltgerichte, die mit der Lehre vom Fegfeuer und von den Heiligen, wie sie die Kirche hegte, nicht übereinstimmt, und deren Verstümmelung daher von Volkmar als eine absichtliche und planmäßige angesehen wird.

Sowohl das sachliche Interesse als das Verlangen des philologischen Technikers, der zur Herausgabe ein Manuscript sucht, das neben dem Sangermanensis selbständigen Werth zu beanspruchen hat, bestimmten Herrn Bensly, der Mitglied der Commission zur Revision des autorisierten englischen Bibeltextes ist, auf Grund einer Mittheilung in Garnier's Kataloge der Bibliothèque communale von Amiens das dortige Manuscript zu untersuchen, das sich rasch als vom höchsten Werthe auswies und an der Stelle der bekannten Lücke mit den Worten et apparebit locus tormenti die älteste und beste Uebersetzung der verlorenen Partie lieferte. Es ist dieß das einzige Manuscript, das vom Sangermanensis unabhängig, vielfach mit ihm zusammen die aus Conjectur hervorgegangenen Lesarten der jüngeren Handschriften verwirft, häufig aber auch seinen eigenen Weg geht und Lücken schließt oder Fehler beseitigt, die der Sangermanensis aufweist. Z. B. 10, 60 — 11, 1, wo Volkmar eine Unebenheit bemerkt hat, schiebt Codex das cursiv gedruckte ein: Et dormivi illam noctem et aliam sicut *praecepit mihi. Et factum est secunda nocte et alia sicut* dixerat mihi et vidi somnium, das durch Homöoteleuton ausgefallen ist; 9, 21, wo Volkmar wieder Anstoß nahm an der Lesart et peperci eis valde erledigt der Codex die Sache durch et peperci eis vix valde; 5, 8 wo et in ira agebant oder et mira agebant die verdorbene Lesart aller Handschriften ist, bietet der Codex et impie agebant als das Richtige; 4,11 erledigt Codex das verzweifelte et jam exterius corrupto saeculo durch exterritus = exteritus, d. h. ausgenutzt, verdorben. Die wenigen Beispiele zeigen, was die neue Handschrift für den lateinischen Ezra leistet, und begründen das Urtheil, daß eine neue Ausgabe mit Hülfe dieser Quelle unabweislich nothwendig ist. Dieser Aufgabe hat sich der Finder der Handschrift unterzogen, seine Ausgabe wird hoffentlich bald erscheinen, so daß wir das hier gebotene Fragment als ein Specimen betrachten, an dem man sieht, was von der Gesammtausgabe zu erwarten ist. Neben dem Abdruck der Handschrift bietet er nämlich eine Textbearbeitung des aufgefundenen Fragmentes, die in jeder Hinsicht vorzüglich ist, und in der der als Orientalist bekannte Herausgeber sich auch als Meister im Spätlatein ausweist, also eine Combination von Wissen besitzt, die für seine Aufgabe wegen der Benutzung der äthiopischen, arabischen und syrischen Uebersetzungen hochnöthig, dennoch so selten im Vereine getroffen wird. Abgesehen von den mannigfachen interessanten Mittheilungen über literarische Curiositäten, wie über die hebräische Uebersetzung von IV Ezra aus der Vulgata, über das Ezrabuch Julius Cäsar Scaliger's, über die Schicksale der Handschriften von Corbie, sowie von den Nachrichten über vorhandene jüngere Handschriften von IV Ezra, von denen 34 durch den Verf. collationiert sind, abgesehen auch von den Bemerkungen über Text von 15—16 und Citate bei Gildas, Ambrosius und Hieronymus, die gleichfalls handschriftlich revidiert sind, ist bemerkenswerth, daß der Herausgeber auch für die orientalischen Uebersetzungen reichlich neue Handschriften herbeigezogen hat, für den Aethiopen aus dem britischen Museum neun, für den Araber auch das Vaticanische Manuscript nach einer Collation Guidi's, das aus dem Bodlejanischen stammt, und für den kürzeren Araber vorläufig wenigstens einige Notizen Dr. Guidi's nach einer unbenutzten vaticanischen Handschrift. Der Besitz und das Beherrschen aller dieser Mittel wird dazu dienen, uns einen bedeutend besseren Text des Ezrabuches zu schaffen, als wir bisher hatten und erwarten konnten; der Herausgeber des Fragmentes ist in Wahrheit der Mann, der dieser complicierten Aufgabe gewachsen ist, der geeignet ist to make the crooked straight and the rough places plain.

Die Herausgabe des wiedergefundenen Fragmentes hat sich länger verzögert, als der Herausgeber wünschte. Grund der Verzögerung war „die wenige Muße, über die er verfügt". Bei der Vorzüglichkeit dieser Arbeit und bei dem Wunsche,

daß die Gesammtausgabe nicht zu lange auf sich warten lasse, müssen wir zum Schlusse noch die Hoffnung aussprechen, daß es ihm recht bald möglich gemacht werde, über größere Muße zu verfügen, die ein so bedeutender Gelehrter und gewissenhafter Forscher nöthig hat, um mit seinem Pfunde zum allgemeinen Besten wuchern zu können.

Geiger's, Abraham, **nachgelassene Schriften.** Herausgegeben von Ludw. Geiger. 2. Band. Berlin, 1875. Gerschel's Verl. (370 S. gr. 8.)

Den Hauptheil dieses zweiten Bandes der Geiger'schen Schriften (S. 33—245) bildet eine „Allgemeine Einleitung in die Wissenschaft des Judenthumes", zusammengestellt aus Vorlesungen, welche Geiger in seinen letzten Lebensjahren vor Studierenden gehalten hat. Diese Einleitung ist durchaus philologisch-historisch. Sie zerfällt in einen kurzen „sprachwissenschaftlichen" und einen ausführlichen „geschichtlichen" Theil. Der erstere schildert das Wesen und die Geschichte des Hebräischen für sich und in seinem Verhältnisse zu den verwandten Sprachen und giebt uns außerdem auch eine Geschichte der hebräischen Sprachwissenschaft. Wir finden hier viel feine Beobachtungen, aber allerdings auch manches Bedenkliche und einige offenbare Irrthümer. Auf jeden Fall hat Geiger die Schwestersprachen, Aramäisch und Arabisch, deren Studium er allerdings dem jüdischen Theologen eindringlich empfiehlt, zu ungünstig geschildert. Der historische Theil, der bei der Natur des Gegenstandes natürlich vorwiegend literaturhistorisch ist, wird immer ausführlicher, je weiter er sich der Gegenwart nähert. Die biblische Zeit ist ziemlich kurz behandelt. So geistvoll die Darstellung derselben ist, so hat Ref. doch gerade an dieser am meisten auszusetzen. Der scharfe Subjectivismus Geiger's macht sich hier zu sehr geltend. Mehrfach sucht er an sich ganz richtige Sätze durch höchst gewagte Hypothesen zu begründen, die er als völlig sicher vorträgt. Man kennt dieß Verfahren schon aus seinen früheren Schriften, namentlich der „Urschrift", deren bahnbrechende Resultate zum Theil wohl eben wegen der willkürlichen Art der Begründung noch nicht die verdiente Anerkennung gefunden haben. Auch für die folgende Periode bis zum Abschlusse des Talmuds gilt das Gesagte noch zum Theil, wenn auch in viel geringerem Grade. Jedenfalls haben wir hier eine gediegene, im Allgemeinen sehr unbefangene Darstellung, die zwar den Pharisäismus noch höher stellt, als es uns recht scheint, aber z. B. auch dem jungen Christenthum leidlich gerecht wird, was freilich unsere Ganz- und Halborthodoxen nicht zugeben werden. Auffällig war uns hier die Geringschätzigkeit, mit der Geiger die Variantensammlung von Rabbinowitz bespricht. Erste Vorbedingung zu einer wissenschaftlichen Behandlung des Talmuds im Einzelnen ist doch die Feststellung seines Textes, soweit das noch möglich, und dazu ist sorgfältige Sammlung von Varianten wenigstens der erste Anfang. Sehr ausführlich wird „die Zeit der starren Gesetzlichkeit" (vom 6. Jahrh. bis zur Mitte des vorigen) geschildert. Ueber das Einzelne kann Ref. hier nur selten ein eigenes Urtheil abgeben, aber er hat überall den Eindruck, daß das Gesagte auf gründlicher Vertrautheit mit dem weitschichtigen und zum großen Theile recht unerfreulichen Stoffe beruht. Ganz gleichmäßig ist die Behandlung nicht; wir haben hier ja Vorlesungen, welche das, was für die Zuhörer besonders wichtig ist, stärker betonen und sich auch vor Wiederholungen nicht zu scheuen brauchen. Die Charakteristik der hervorragenden Männer ist überall bestrebt, ihre Bedeutung in das rechte Licht zu setzen, ohne ihre Beschränktheit zu verschweigen. An recht schneidigen Urtheilen fehlt es nicht; wir machen z. B. auf eine höchst wirksame Stelle über gewisse Arbeiten der Herren Fürst und Grätz aufmerksam (S. 141). Manches in diesem wie in dem folgenden Abschnitte hat übrigens auch für den großes Interesse, welchem die eigentlich jüdische Literatur fremd ist. Wir verweisen hier z. B. auf die Stelle über Spinoza S. 208 ff., den Geiger mit großer Anerkennung darstellt, ohne daß er jedoch diesen größten Sohn Israels seit der Zerstreuung ganz nach Gebühr würdigte. Nimmt die Schilderung des jüdischen Mittelalters schon fortwährend auf Verhältnisse der Gegenwart Rücksicht, so geschieht das selbstverständlich noch mehr bei der des „Zeitalters der Kritik". Wir sehen hier, wie nach mancherlei Vorbereitungen die äußere Emancipation des Judenthumes gewaltig gefördert wird und auch die innere Befreiung immer weiter gedeiht. Obwohl die Vorlesungen mit dem Jahre 1830 schließen, so haben sie hier doch stets mit theoretischen und praktischen Fragen zu thun, welche den Redenden sein ganzes Leben hindurch aufs Lebhafteste beschäftigten. Als Anhang sind dann noch Vorlesungen aus dem Jahre 1849/50 gegeben, welche die Geschichte der Juden von 1830 bis auf die damalige Zeit führen.

Der großen Reihe von Vorlesungen läßt nun der Band eine andere „Einleitung in das Studium der jüdischen Theologie" (S. 1—32) vorausgehen; dieß sind Vorlesungen aus dem Jahre 1849, welche in sehr knappem Zuschnitte eine Uebersicht über Alles geben, was ein jüdischer Theologe als solcher zu wissen hat; sie enthalten also auch einen, freilich sehr kurzen, philosophischen und einen praktischen Theil. Obgleich sich natürlich Vieles in dieser Skizze mit dem deckt, was in der großen Einleitung gesagt wird, so enthält sie doch immer manches Eigenthümliche, nicht bloß in der Form, sondern auch im Inhalte, und es ist daher sehr zu billigen, daß auch sie gedruckt ist. Hierbei mußte sich der Herausg. ganz an das Manuscript des Verf.'s halten, während bei der großen Einleitung aus den Heften von Zuhörern hie und da Einiges etwas weiter ausgeführt werden konnte, was in dem beim Vortrage bloß als Grundlage dienenden Manuscripte nur angedeutet war. Allerdings ist dieser Charakter des bloßen Grundrisses auch jetzt noch an vielen Stellen zu erkennen, aber der Herausg. hat doch wohl gethan, in diesen Ergänzungen Maß zu halten. Kleine Aenderungen, wie die Entfernung unnöthiger hebräischer Citate und die Verbesserung von Flüchtigkeiten, sind dagegen ziemlich viele vorgenommen. Im Beseitigen von lapsus calami (hie und da wohl bloß Druckfehlern) hätte noch etwas mehr gethan werden können. So erscheint hier der große Jos. Just. Scaliger (S. 213) als Joh. Just. Skaliger, Verfasser der Schrift de commendatione temporum. Daß Hamburg gegen Ende des vorigen Jahrhunderts unter dänischer Oberhoheit gestanden (S. 230), ist einfach falsch, wenn selbst eine juristische Fiction das behauptete. Nach S. 263, 3 v. u. soll eine 1838 zu Breslau von einem orthodoxen Juden gehaltene Rede „ins Hebräische und Deutsche" übersetzt sein, das muß wohl heißen „aus dem Hebräischen ins Deutsche." Und so noch einige Kleinigkeiten, auch in den Zahlen der Citate.

Den dritten Abschnitt des Bandes bilden „Literaturbriefe aus dem Jahre 1853", gerichtet an einen Freund (Hrn. Schorr in Brody) über allerlei das Judenthum betreffende Erscheinungen der Zeit. Es handelt sich hier um Bücher von Juden und Christen über Dinge der ältesten und der neuesten Zeit. Wir haben hier natürlich nichts Systematisches, aber um so freier kann sich die eigenthümliche Weise Geiger's entfalten. An ganz unbedeutende Schriften weiß er lehrreiche Darlegungen zu knüpfen. Man sieht, wie er überall die einzelne Erscheinung in ihrem geistigen Zusammenhange auffaßt und wie er dabei mit dem regsten Interesse die großen Fragen der Gegenwart verfolgt. Gedanke und Darstellung sind frisch und warm; natürlich wird er oft recht scharf, aber der humane Grundton seines Wesens tritt doch überall wieder hervor. Einiges in diesen Briefen gehört wohl zu dem Besten, was er geschrieben hat.

War das, was in diesem Bande steht, auch zunächst nur für jüdische Theologen und jüdische Literaturkenner bestimmt, so bietet es doch jedem, der sich irgend mit Literatur und Geschichte des Judenthumes beschäftigt, viel Anregung und Belehrung. Daß wir über altes und neues Judenthum in mancher Hinsicht

anders urtheilen müssen, als der bei allem Streben nach Unparteilichkeit dasselbe doch immer noch ein wenig zu apologetisch verfechtende Geiger, haben wir in der Besprechung des ersten Bandes dargethan; aber schon der Umstand, daß ein so geistig freier, weltlich gebildeter Mann mit so lebhaftem wissenschaftlichem und gemüthlichem Interesse die historische Entwicklung seiner Gemeinschaft durch alle inneren und äußeren Beengungen hindurch verfolgt, ist geeignet, uns hohe Achtung vor ihm einzuflößen. Th. N.

Zeitschrift f. die gesammte luther. Theologie u. Kirche. Hrsg. von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 37. Jahrg. 2. Q.-Heft.

Inh.: Fr. Delitzsch, talmudische Studien: Der Jesusname. — E. Elster, die Idee der Vollkommenheit in ihrer Bedeutung für die christl. Dogmatik. — L. Grote, Thomas von Kempen. — T. Voigtländer, aus der Dissertationenliteratur der luther. Theologie des 17. Jahrh. 1. — Miscellen 1—3. — Allgem. kritische Bibliographie der neuesten theol. Literatur.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 3.

Inh.: Dr. August Detlev Christian Twesten †. — Entstehung u. Entwickelung der Religion der Urzeit nach O. Caspari. 1. — „Erinnerungen aus der Generalsynode.“ — A. Hilgenfeld, die vollständigen Briefe des röm. Clemens. — Aus Nassau. — Correspondenzen u. Nachrichten; Aus anderen Zeitschriften.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Heinrich Lang †. — Wochenschau. — Der Protestantenverein vor dem Synodalausschuß der hannov. Synode. — Protestant. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Abschaffung des Cölibats. — Lesefrüchte; Vermischtes; Gedenktage.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Vorwort. (Schl.) — Das Recht der Eheschließung. — Zur Einführung der Civilehe. 3. — Der Protestantenverein und die Sprache. — Hundeshagen u. Geffcken. 1. — Die hannov. Landessynode. 2. — Aus Frankreich. — Wochenschau; Personalia; Aus Württemberg.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. redig. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Blicke in das heutige Judenthum. 1. 2. — Die Kirche u. die confessionslose Schule. 1. 2. — Die Reformirade u. der Andrassy'sche Notenentwurf. — Philosophie u. Naturwissenschaft. 1. — Zur Geschichte des Kampfes zwischen Kaiserthum u. Papstthum. — Henke's neuere Kirchengeschichte. — Dr. Köhler's alttestamentl. Geschichte. — Die Kirche und ihre Freunde. — Dr. Twesten. — Der Fall Hoffe-richter. — Ein Patriarch des deutschen Bürgerstandes. — Aus Oesterreich. 1. — Schiller's Geschäftsbriefe. — Correspondenzen; Literatur.

Geschichte.

Busold, Georg, der zweite athenische Bund und die auf der Autonomie beruhende hellenische Politik von der Schlacht bei Knidos bis zum Frieden des Eubulos. Mit Einleitung: Zur Bedeutung der Autonomie in hellenischen Bundesverfassungen. Leipzig, 1875. Teubner. (2 Bll., S. 643—866. gr. 8.) 5 Mk. 60 Pf.
(Besond. Abdr. aus d. 7. Supplbde d. Jahrbb. f. class. Philologie.)

Wer den trübseligen Zustand der Wissenschaft vom griechischen Staatsrechte kennt, wird sich dem Verf. für diese eingehende Untersuchung zu großem Danke verpflichtet fühlen. Ueberall in unseren Handbüchern der Alterthümer treffen wir in juristischen Dingen eine Verschwommenheit der Begriffe, einen Mangel an logischer Methode, eine Unfähigkeit zu systematischem Denken, daß Jemand, der mit staatswissenschaftlichen, nicht mit philologischen Gesichtspunkten an diese Dinge herantritt, sich in diesem Wust zu verlieren fürchten muß und leicht auf die Idee kommen wird, den Griechen sei die Gabe zu einer dialektischen Entwicklung der Rechtsbegriffe ganz und gar abgegangen. Um gerecht zu sein, muß man jedoch anerkennen, daß diese Fehler weniger den Forschern zur Last fallen, als der gegenwärtigen Entwicklungsstufe der Wissenschaft, welche mit dem Sammeln und Ordnen der Thatsachen so viel zu thun hatte und hat. Daß es aber an der Zeit sei, hier aufzuräumen, wird Jeder zugeben, welcher bemerkt hat, wie sehr auch die Geschichtswissenschaft unter diesen Zuständen zu leiden hat, die sie nöthigen, fortgesetzt mit nicht streng definierten Begriffen zu operieren, und vielleicht wird auch Mancher zugeben, daß die griechische Geschichte, wenn sie einen wesentlichen Fortschritt über Grote hinaus machen will, nicht am wenigsten einer Darstellung des öffentlichen Rechtes der Griechen aus anderen als antiquarischen Gesichtspunkten bedarf. Daß man sich dabei vor einer zuweitgehenden Systematisierung und namentlich vor einem Zusammenwerfen der Zeiten zu hüten habe, versteht sich von selbst. Von ähnlichen Anschauungen ist der Verf. ausgegangen, dessen Schrift der Vorläufer eines größeren Werkes über die griechischen Symmachien sein soll. Er bestimmt vor allen Dingen den Begriff der bundesgenössischen Autonomie, der hier so unendlich wichtig ist und in unseren Compendien unfaßbar wie ein Schemen herumschwebt, indem er mittelst sorgfältigster Sammlung und Abwägung der Zeugnisse das Minimum feststellt, bei dem Autonomie bestehen kann. Wenn dieser Begriff einmal festgestellt ist, und es wird schwer sein, die Erörterungen des Verf.'s zu widerlegen, so ergeben sich daraus eine Reihe der wichtigsten historischen Folgerungen, erscheint insbesondere das Verhalten der Athener ihren Bundesgenossen gegenüber in einem ganz neuen und für sie viel günstigeren Lichte; es ist ferner nicht mehr statthaft, den Abfall der Bundesgenossen der selbstsüchtigen Politik des leitenden Staates zur Last zu legen. Ebenso sorgfältig, verständig und ergebnißreich ist die systematische Darstellung der Bundesverfassung (S. 684 ff.), die nicht die geringsten ihrer Vorzüge gerade ihrer systematischen Haltung verdankt; nebenbei mag hervorgehoben werden, daß der Verf. der Ansicht ist, es hätte bei Abschluß des Bundes der athenische Staat sowie attische Privatpersonen noch vielfach Grundbesitz in bundesgenössischen Städten gehabt, und auf diesen, nicht auf alte Ansprüche, hätten die Athener verzichtet (S. 686 ff.). Diese Annahme erscheint aus inneren Gründen völlig gerechtfertigt, auch die äußeren Zeugnisse stimmen mit ihr durchaus überein, obwohl ihnen eine Verstärkung zu wünschen wäre. Für die Geschichte des Bundes selbst hatte sich der Verf. natürlich vielfach an seine Vorgänger zu halten, doch ergiebt sich auch hier des Neuen genug, wovon freilich auch Manches zunächst nur Hypothese ist. Die Ansicht, daß bereits nach der Schlacht bei Knidos ein, später vielleicht infolge des antalkidischen Friedens wieder aufgehobener, athenischer Seebund geschlossen worden sei, verwirft Busold mit Recht; sie hätte nie aufkommen können, wenn man die völkerrechtlichen Begriffe besser gesondert hätte. Auch da, wo der Verf. keine neuen Resultate giebt, liefert er häufig die Beweise für, von Rehdantz und Schäfer aufgestellte, aber ohne Begründung gelassene Sätze (z. B. S. 693, 703 ff.). Von Wichtigkeit ist namentlich der Nachweis, daß man den Athenern mit Unrecht eine willkürliche Erhöhung der Bundessteuer Schuld giebt (S. 844). Daß auch bei Busold der attische Demos wieder mehrfach gegen Anklagen aus alter und neuer Zeit gerechtfertigt wird, wie z. B. in der Sache des Timotheos (S. 705), ist eine Erscheinung, an die wir als Ergebniß genauer Einzelforschung bereits gewöhnt sind. Die Kritik der Quellen ist scharf und vorurtheilslos, namentlich verdient hervorgehoben zu werden, was über Isokrates und die Redner überhaupt gesagt wird; so wenig neu es ist, muß es doch immer noch wiederholt werden. Daß dem Verf. Manches von der Literatur entgangen ist, ist schon von anderer Seite bemerkt worden; auch für die „Πόροι“ (S. 661) genügt es nicht mehr, auf die Hagen'sche Abhandlung zu verweisen. Wichtiger, ja für die ganze Auffassung Busold's verhängnißvoll, dürfte es sein, daß die socialen Zustände Athens (allerdings nicht bloß in dieser Epoche) so wenig aufgehellt sind. Die Fragen über die Theorika wie die Entwicklung des Söldnerwesens können aber erst dann völlig begriffen werden, wenn wir sie im Zusammenhange mit den socialen Zuständen

Griechenlands und namentlich auch Athens zu betrachten vermögen. Endlich ein Hauptpunkt, der freilich über die Grenzen, welche sich der Verf. gesteckt hat, hinausgeht. Die erste wie die zweite συμμαχία der Athener sind niemals Bundesstaaten gewesen, sie waren von Anfang an als Staatenbünde gemeint. Diese Staatenbünde nehmen nun einen eigenthümlichen Charakter an durch das Institut der Hegemonie, die von einer bloßen Vorortschaft grundverschieden ist. Der Verf. beweist selbst, daß der Bund im Princip nur zwei Contrahenten hatte, Athen auf der einen Seite, die übrigen Bundesgenossen auf der andern, daß der in ihren eigenen Beschlüssen völlig unabhängigen athenischen ἐκκλησία nicht nur ein absolutes Veto zustand, sondern daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach sogar die Executive anweisen konnte, etwas den Beschlüssen des συνέδριον gerade Entgegengesetztes zu thun. Solche Zustände sind aber auf die Dauer unhaltbar. Sie müssen nothwendig zu schweren Mißständen und heftigen Zusammenstößen führen, ohne daß man irgend einer Partei die Schuld davon zuschieben könnte. Der Fehler liegt eben nicht an den Menschen, sondern an den Institutionen, und diese sind es, welche den zweiten athenischen Bund zu Falle gebracht haben. Erst der achäische Bund hat einen wirklichen und innerlich haltbaren Bundesstaat in Griechenland geschaffen.

Die Schrift wird übrigens außerhalb der streng philologischen Kreise schwerlich viele Leser finden; das verhindert ihr ausschließlich untersuchender Charakter, der in Verbindung mit der Schwerfälligkeit des Stiles und der Anordnung die Lectüre ziemlich anstrengend macht. Sehr übel sind die massenhaften Druckfehler, die selbst mit der großen Entfernung des Verf.'s vom Druckorte nur zum kleinsten Theile entschuldigt werden können.

Hirsch, Siegfr., Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II. 3. Bd. Herausgeg. u. vollendet von H. Breßlau. Leipzig, 1875. Duncker u. Humblot. (X, 417 S. gr. 8.) 9 Mk.

A. u. d. T.: Jahrbücher der deutschen Geschichte. Auf Veranlassung und mit Unterstützung Sr. Maj. des Königs von Bayern Maximilian II herausgeg. durch die histor. Commission bei der Kgl. Akademie d. Wissenschaften.

Der vorliegende Band führt endlich das Werk, dessen beide ersten Theile 1862 und 1864 erschienen, nach langer Unterbrechung zu Ende. Ueber den Verfassern hat ein eigenthümlicher Unstern gewaltet; drei von ihnen, Hirsch selbst, dann Usinger und Papst, hat der Tod hinweggerafft, die Letzteren hatten allerdings vorher ihre Thätigkeit den Jahrbüchern entzogen. Harry Breßlau fiel es zu, das Werk zu vollenden. Wie er in der Einleitung angiebt, reichte das von Hirsch hinterlassene Manuscript bis S. 116; der Text von S. 141—306 sei seine eigene Arbeit. Dagegen wird auf S. 118 bemerkt: „hier endet das von Siegfried Hirsch hinterlassene Manuscript", und die Fortsetzung von S. 119 ab wird als eigene Arbeit bezeichnet; wie ist dieser Widerspruch zu erklären? — Der von Hirsch hinterlassene Text ist aus Pietätsrücksichten unverändert geblieben; sachlich ist es freilich sehr störend, wenn oben ausgesprochene Ansichten unten in den von Breßlau hinzugefügten Anmerkungen widerlegt oder modificiert werden. Es ist jedenfalls ein mißliches Ding, eine von Anderen begonnene und angelegte Arbeit weiterführen zu müssen, und dadurch in Anordnung und Behandlung von vornherein gebunden zu sein; mit Recht weist Breßlau darauf hin, daß er in manchen Punkten anders verfahren wäre, wenn er freie Hand gehabt hätte. In Folge dieser Verhältnisse stehen die Jahrbücher Heinrich's II an Uebersichtlichkeit und Bequemlichkeit der Anordnung hinter den anderen Werken derselben Sammlung zurück. Die streng annalistische Folge wird im vorliegenden Bande unterbrochen durch zwei größere, zusammenhängende Capitel über die Verhältnisse Italiens; auch die ausführliche Schilderung der kirchlichen Reform in Lothringen ist nur äußerlich in den Bericht über das Jahr 1022 eingelegt. Die Form der Darstellung Breßlau's ist durchaus zu loben; er schreibt leicht und gefällig und hat sich nach Möglichkeit bemüht, den oft so spröden Stoff zu beleben. Namentlich die Capitel über Italiens Verhältnisse zeichnen sich aus durch Anschaulichkeit und Klarheit. Im Gegensatze zu anderen Bearbeitern der Jahrbücher liebt es der Verf., subjective Betrachtungen anzustellen, und geht darin wohl manchmal etwas zu weit. Seine lebhafte Anschauung verleitet ihn gelegentlich, die Dinge auf die Spitze zu treiben und weitgehende Consequenzen daran anzuknüpfen. Mit besonderer Vorliebe wird von Aribo von Mainz und seinen Plänen gehandelt; aber gerade hier scheint es dem Ref., als ob der Verf. zu kühne Combinationen gemacht, mit modernem Maßstabe gemessen und gerechnet habe. Dazu waren die Zeiten nicht angethan, um wirklich „eine Auflösung der allgemeinen katholischen Kirche in eine Anzahl von fast unabhängigen, Rom nur noch dem Namen nach unterworfenen Nationalkirchen" herbeizuführen, und an so etwas haben auch Aribo und seine Anhänger kaum gedacht und denken können. Wir müssen uns ihre Absichten wohl einfacher und vor Allem weniger präcis vorstellen. — Von den Excursen rührt nur der zweite von Hirsch her, die anderen zehn sind von Breßlau verfaßt; unter ihnen ist besonders der fünfte: „Zur Kritik der altfranzösischen Uebersetzung der Normannengeschichte des Amatus von Monte-Cassino" hervorzuheben. Den Beschluß bildet ein Register für alle drei Bände, in dankenswerther Weise vom Verf. bearbeitet.

Babucke, Dr. H., Rektor, Wilhelm Gnapheus, ein Lehrer aus dem Reformationszeitalter. Lobspruch der Stadt Emden u. ganz Ostfrieslands, nach der Originalausgabe von 1557 aus d. Lateinischen übersetzt u. mit einer Einleitung versehen, enthaltend das Leben des Gnapheus. Mit 2 Karten Ostfrieslands von 1568 u. 1579. Emden, 1875. Haynel. (VIII, 63 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Der Verf. erzählt zuerst auf 18 Seiten in ansprechender Weise das Leben seines Helden, „der unter den niederdeutschen Humanisten des Reformationszeitalters einen nicht unbedeutenden Rang einnimmt". Wenn er sich hierbei eine lange Strecke Weges auf fremde Arbeiten stützen konnte, so hat er dagegen für den Aufenthalt des gelehrten Mannes in Ostfriesland ganz neue Thatsachen den Archiven zu Emden und Aurich entnommen. Die Begründung aber will er, leider, an einem anderen Orte geben, ohne Zweifel, weil diese Biographie doch nur als Einleitung bestimmt ist für das Lobgedicht auf die Stadt Emden, das er dann ins Deutsche mit Gewandtheit überträgt; dasselbe füllt beinahe 50 Seiten. Das Ganze ist für den löblichen Localpatriotismus der gebildeten Ostfriesen bestimmt. Es wäre vielleicht auch gut gewesen, aus dem Trostspiegel für alle Armen, Kranken und Betrübten und aus dem Berichte vom 3. April 1564 Auszüge zu geben, und ebenso aus dem Acolastus, einer terentianischen Komödie, und dem Morosophus; von letzterem Werkchen erfahren wir nicht einmal, welcher Dichtungsart es angehört. Eine recht dankenswerthe Beilage sind zwei Karten von Ostfriesland, die eine von 1568, die andere von 1579.

E. R.

Bechstein, Reinh., aus dem Kalender-Tagebuche des Wittenberger Magisters u. Marburger Professors Victorin Schönfeld 1555—1563. Ein Beitrag zur Universitäts- u. Culturgeschichte des 16. Jahrhunderts. 2. (Titel-) Ausgabe. Rostock, 1875. Stiller. (24 S. gr. 4.) 1 Mk. 40 Pf.

Der Verf., welcher 9 Schreibkalender mit Notizen des Professors der Mathematik und Medicin V. Schönfeld besitzt, veröffentlicht die wichtigsten Nachrichten derselben, die hauptsächlich Beiträge zum Leben Schönfeld's und dann auch theilweise zur Culturgeschichte enthalten. Bedeutendes findet sich nicht darunter. Anmerkung 3 lautet: „Unter imperator versteht wohl Victorin nicht den König Max, sondern den Kaiser Ferdinand I."

Hier kann mit aller Bestimmtheit ausgesprochen werden, daß nur Letzterer gemeint ist. E. B.

Revue historique dirigée par G. Monod et G. Fagniez. I, 1. Janvier — Mars. Paris, 1876. Baillière & Cie.

Inh.: G. Monod, du progrès des études historiques en France depuis le 16. siècle. — V. Duruy, du régime municipal dans l'Empire romain aux deux premiers siècles de notre ère. — C. Thurot, études critiques sur les historiens de la première croisade: de l'ouvrage anonyme intitulé Gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum. — A. Castan, Granvelle et le petit Empereur de Basançon (1518—38): un épisode de la vie municipale et religieuse au 16. siècle. — A. Chéruel, Saint-Simon et Dubois, d'après les mémoires de St.-Simon et les correspondances du temps. — A. Sorel, la mission de Custine le jeune à Brunswick, d'après des documents inédits. — Variétés; Mélanges; Bulletin historique; Publications périodiques et Sociétés savantes; Comptes-rendus critiques.

Medicin.

Bohn, Dr. Heinr., Prof., **Handbuch der Vaccination.** Leipzig, 1875. F. C. W. Vogel. (X, 358 S. gr. 8.) 7 Mk.

Eine klare, leidenschaftslose Darstellung des heutigen Standpunktes in der Lehre von der Vaccination. Immerhin gehört eine gewisse Resignation dazu, ein solches Buch zu schreiben; eine gründliche Behandlung des Gegenstandes erfordert viel Arbeit, und es liegt in der Natur der Sache, daß durchschlagende neue Anschauungen oder neue Thatsachen kaum beizubringen sind. Doppelt dankenswerth ist es daher, wenn ein so allseitig gebildeter Arzt wie der Hr. Verf. sich einer solchen Aufgabe unterzieht.

Unter den historischen Capiteln ist besonders das die Inoculation der Variola behandelnde dem Ref. interessant gewesen. Die Beschreibung der bei verschiedenen Thierspecies vorkommenden Pockeneruptionen ist sehr anschaulich und bringt Thatsachen, welche vielen Aerzten neu sein werden. Bohn hält dafür, daß die Blatternerkrankungen des Menschen und der Thiere nicht identische, sondern aus demselben Boden entsprossene und nahe verwandte sind. Als Träger des Contagiums betrachtet Bohn die in jeder Lymphe vorhandenen weißen Blutkörperchen; auf eigene Untersuchungen gestützt, weist er die Meinung Jener zurück, welche auch hier ein Contagium animatum in bestimmter Form verkörpert zu erkennen glaubten. Die hierher gehörenden kritischen Bemerkungen des Herrn Verf.'s (S. 280 ff.) dürften schwer zu widerlegen sein. Aufgefallen ist es dem Ref., daß Bohn eine Angabe Culy's wiederholt, nach welcher die Infection durch Vaccine auch bei unverletzter Epidermis möglich ist. Eine für die ganze Pathologie so bedeutungsvolle Thatsache wie diese bedürfte einer weiteren gründlichen Untersuchung.

Der Abschnitt über das Impferysipel ist der Beachtung werth. Bohn schreibt der Vaccine eine Erysipelas erzeugende Kraft zu, welche bei normalem Verlaufe der Impfung sich, wenn auch nur auf den Raum um die Pustel beschränkt, geltend machen muß. Die Infection des Gesammtorganismus mit dem Gifte der Vaccine erfolge nicht, also auch die Schutzkraft trete nicht ein, wenn das locale Erysipelas fehle. Durch örtliche Reize solle dasselbe zu einer weiteren Ausbreitung, welche alsdann als selbständiger Krankheitsproceß auftrete, befähigt werden. Gegen diese Aufstellung lassen sich mancherlei Bedenken erheben; ist die anatomisch als erysipelatös bezeichnete Entzündung um die Impfpustel auch ein Erysipelas im ätiologischen Sinne? Hygieine und Technik der Impfung sind vortrefflich erörtert; der Empfehlung des Stiches statt des immer noch gebräuchlichen Schnittes, der Bestimmung, daß 12 Impfstiche zu machen, kann Referent nur beipflichten. Wie verschiedene Lympharten werden eingehend besprochen! Bohn ist ein Freund der humanischen Lymphe, einerlei wie viele Generationen diese hinter sich hat, und hält die Entartung derselben für ein ungegründetes Vorurtheil. Die Schutzkraft der Vaccine, die Theorie der Vaccination, die Würdigung und Kritik der Vaccination als allgemeiner Sanitätsmaßregel sind ebenso objectiv wie gut geschriebene Capitel. Die Lehre von der Impfsyphilis wird eingehend behandelt. Daß hier vor der Hand noch ein schwer zu durchdringendes Dunkel herrscht, gesteht der Verf. offen ein. Im Schlußabschnitte wird dann noch die Administration der Vaccination besprochen. Bohn's Handbuch kann nicht allein Aerzten, sondern Allen, welche sich einen Einblick in die hochwichtige Impffrage verschaffen wollen, auf das Wärmste empfohlen werden; aus ihm spricht nicht die Stimme der Leidenschaft, sondern der unbefangen, aber sachverständig prüfenden Kritik.

Czerwinski, Dr. Joh., Dir., **Compendium der Thermotherapie** (Wasserkur). Wien, 1875. Czermak in Comm. (3 Bll., 175 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der Verf. wünscht den Namen „Wassercur" durch „Thermotherapie" zu ersetzen. „Die an Wasser gebundene Temperatur" sei doch die Hauptsache, man könne statt des Wassers Milch nehmen, ohne irgend etwas zu ändern. Die „Thermotherapie" wünscht der Herr Verf. dann wissenschaftlich zu begründen und praktisch zugänglich zu machen. Das dazu Nöthige besitze er in so hohem Grade, daß er bei dem Fehlen eines brauchbaren Handbuches sich geradezu hätte entschuldigen müssen, falls er seine Mittheilungen nicht gemacht (S. 9). Ob der Leistungswerth der Hydrotherapie des Herrn Czerwinski zu der des Prießnitz sich in der That verhält, wie 10 zu 1 (S. 24), ist natürlich nicht zu sagen. Nur über die wissenschaftliche Bildung unseres Autors kann man urtheilen. Derselbe weiß in der That mehr, als die meisten anderen Menschen, so z. B., daß die „elektrischen Ströme der Nerven des Gefäßsystemes" die Gerinnung des Blutes im Lebenden hindern (S. 45), daß es „Kälteeinheiten" giebt (S. 55) und daß Wärme wie Kälte beide Imponderabilien sind, von denen diese zusammenzieht, jene ausdehnt (S. 61). Die landläufigen Redensarten über Erregung und Erschlaffung, wie man diese Zustände durch Wasser erzeugt, Polemik gegen die „Naturärzte" und ein Verzeichniß der durch „Thermotherapie" heilbaren Zustände bilden den weiteren Inhalt der Schrift.

Rehn, Dr. H., **die wichtigsten Formveränderungen des menschlichen Brustkorbs.** Zum Gebrauch für klinische Lehrer und zum Selbststudium für Aerzte und Studirende. Mit 30 lith. Taff. Wien, 1875. Braumüller. (19 S. gr. 8.) 5 Mk.

Trefflich gezeichnete Umrißtafeln, welche die Abweichungen des Thorax von der Norm bei der Phthisis, dem Emphysem, der Rachitis und der Pleuritis darstellen. „Zum Gebrauche für den klinischen Lehrer" sind dieselben kaum geeignet. Die Ausführung ist so naturgetreu, daß bei der geringen Größe der Bilder an einigen Stellen schon ein geübteres Auge dazu gehört, um das Wesentliche zu erkennen (z. B. Taf. 11a). Auch für die stark ausgeprägten Krankheitstypen sind diese Bilder noch zu klein, zur Demonstration aus der Ferne ist das Octavformat nicht ausreichend; wie bei dem Herumgeben von Abbildungen Ungeschulte sehen, weiß jeder klinische Lehrer.

Nicht zu billigen ist es, daß der Herr Verf. den classischen Typus des alten Emphysematikers mit der theilweisen Lungenerweiterung zusammenbringt, welche an dem Brustkorbe eines an chronischer Laryngostenose leidenden Kindes sich entwickelt hat. Der Unkundige wird durch solche Vereinigung heterogener Zustände nur irregeführt.

Weil, Dr. Ad., Privatdoc., **die Auscultation der Arterien und Venen.** Leipzig, 1875. F. C. W. Vogel. (X, 140 S. gr. 8.) 3 Mk.

Eine sehr fleißige Arbeit. Verf. hat nicht weniger als 600 Menschen, gesunde und kranke, an allen Körpertheilen behorcht,

wo überhaupt von Arterien oder Venen Schallerscheinungen erzeugt werden. So sind statistische Daten gesammelt, wie sie in diesem Umfange nicht vorher zusammengebracht waren. Daß der Herr Verf. für die Richtigkeit der von ihm festgestellten Thatsachen einzustehen vermag, wie er hervorhebt, wird gewiß zugegeben werden müssen. Weniger glücklich scheint die Zurückführung des Beobachteten auf allgemeine Grundlagen. Eine scharfe physikalische Betrachtung entbehrt man an manchen Stellen. So wird z. B. (S. 43) bei Anämischen und Fiebernden unter den Voraussetzungen, daß geringe periphere Widerstände, ein geringer mittlerer Druck im Aortengebiete, daneben eine kräftige und frequente Herzaction gegeben sind, auf eine Beschleunigung des Kreislaufes geschlossen. Ob wirklich die oft scheinbar verstärkte (Lungenretraction) Herzsystole unter diesen Bedingungen auch eine der Norm entsprechende Blutmenge in die Aorta treibt, dürfte doch sehr fraglich sein. Es ist dem Ref. aufgefallen, daß die wichtige Arbeit Talma's zwar in der Literaturübersicht angeführt ist, im Texte aber keine Erwähnung gefunden hat.

Küchenmeister, Dr. Friedr., Med.-Rath, **die Feuerbestattung.** Unter allen zur Zeit ausführbaren Bestattungsarten die beste Sanitätspolizei des Bodens u. der sicherste Cordon gegen Epidemien. Stuttgart, 1875. Enke. (184 S. Lex.-8.) 3 Mk. 60 Pf.

Der Verf. gehört bekanntlich zu den schwärmerischsten Verehrern der Leichenverbrennung und hat für die Einführung dieses Bestattungsmodus seit einigen Jahren in lebhaftester Weise durch Vorträge und Broschüren agitiert. Auch in dieser seiner neuesten Arbeit über den Gegenstand geht er mit Begeisterung, aber auch mit Voreingenommenheit, mit bewundernswerthem Eifer, aber auch mit kritikloser Ueberstürzung, mit großem Fleiße, aber auch mit ungerechtfertigter Breite an die Behandlung seiner Aufgabe und setzt alle Wissenschaften in Bewegung, um ja recht gründlich für die Wichtigkeit seiner Lehre zu kämpfen. Und doch zeigen schon die paar Worte auf dem Titel: „der sicherste Cordon gegen Epidemien“, daß er auf rein speculativem Boden steht und für bewiesen hinstellt, was er zu beweisen hätte. Seine ganze Schlußfolgerung hat keinen sicheren Boden, er zieht nur heran, was er gebrauchen kann, und benutzt das Material, wo er es findet, ohne erst zu prüfen, wessen Geistes es ist. So äußert er, daß die Geschichte der Schädlichkeit der Leichengruftgase ein grauen- und schreckenerregendes hygieinisches Capitel bilde, daß die Fäulniß und Verwesung im Grabe zunächst die Bodenluft vergifte, daß zwar durch diese Art der Leichengasverbreitung in den seltensten Fällen Erscheinungen an den Lebenden zu Tage treten werden, welche denen der Leichengruftgase gleichen, man aber dennoch a priori annehmen müsse, daß durch sie jener vom Boden an die Oberfläche steigende und zunächst in dem Dunstkreise der Menschen sich mit den untersten Schichten des freien Luftmeeres mischende Strom der Bodenluft in Nähe reichlich belegter und fleißig bearbeiteter Leichenäcker bis zu allen Stellen, die mit diesen auf gewisse Entfernungen hin unterirdisch etwa communicieren, gelange und so die allgemeine Athmungsluft der den Gräbern naheliegenden Orte, und besonders Städte, jedenfalls nicht verbessert werde. Zum Beweise, daß das Aufreißen der Gräber schädlich wirke, führt der Verf. in einer Note auch an, daß der Petechialtyphus 1490 in Spanien „durch Fäulniß der Leichen, die auf dem Schlachtfelde liegen geblieben waren“, entstanden sein soll. Die Fürsorge des Verf.'s führt ihn zu dem Vorschlage, die Siemens-Reclam'sche Methode der Leichenverbrennung auch zur Desinfection der Schlachtfelder zu empfehlen, indem man nach großen Schlachten schnell Menschen- und Thierleichen (selbstverständlich jede dieser Arten in besonderen Oefen) verbrennen könnte. Als nothwendige Folge hiervon erscheint dem Ref., daß bereits in Friedenszeiten, ähnlich wie die Eisenbahncompagnien, Leichenverbrennungscompagnien gebildet und praktisch eingeübt würden. Natürlich läßt es der Verf. nicht an Excursen über kirchl Anschauungen fehlen, bespricht weitläufig die Bedeutung Sachverständigen im Criminalprocesse u. dgl. m. Der Siemen sche Ofen und ein Feldofen für Leichenverbrennung sind auf Beilage abgebildet. Die Abhandlung ist ein Separatabdr aus des Verf.'s Allgem. Zeitschrift für Epidemiologie.

Correspondenz-Blatt d. Niederrhein. Vereins f. öffentl. Gesundheitspfl Red.: Dr. Lent. 4. Bd. Nr. 10—12. 1875.

Inh.: Heusner, die sanitätspolizeil. Controllirung d. Fleisches. Escherich, die Volksbewegung, Fruchtbarkeit u. Sterblichkeit im Preußen nach seinem alten Bestande 1816—71, und im Kgr. Ba 1826—71. — Dünkelberg, die Bewässerung der Ländereien im schluß an die Canalisation der Städte. — H. Schülke, über Ca lisation. — Ortsstatut der Stadt Frankfurt a. O., die Anlegun Veränderung von Straßen betr. — Polizeiverordnung der Kgl. Re rung zu Düsseldorf v. 7. Juli 75, betr. die Beseitigung der Gefal für den Arbeiter beim trockenen Schleifen der Metallwaaren. — theil des Kgl. Obertribunals, betr. den Einfluß einer auf Grund Gesetzes v. 11. März 1850 erlass. Polizeiverordnung auf die in e Concession für gewerbl. Anlagen früher festgesetzten Bestimmungen Aus der chemisch-mikroskop. Untersuchungsstation des Vereins. — einsnachrichten; Zuwachs zur Bibliothek.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. Rud. Virchow. 6. Folge. 5. Bd. 4. Heft. 1875.

Inh.: M. Knies, zur Lehre von den Flüssigkeitsströmungen leb. Auge u. in den Geweben überhaupt. — B. v. Krusenstern, Frage über das Cholestearin. — L. Letzerich, über Encepha diphtheritica. — J. C. C. Schönfeldt, üb. die arzneil. Anwend des Jodbleies. — Boltolini, welches Nervenpaar innervirt den sor tympani? — J. Jacobs, zur Behandlung des Diabetes mel mittelst Glycerin. — P. Smith, klinische Mittheilungen. — O. Hj das Vorkommen des Wechselfiebers in Finnland. — L. Jacob über die Temperaturvertheilung im Verlauf fieberhafter Krankheite Malinin, üb. die Erkennung des menschl. u. thier. Blutes in trock Flecken in gerichtl.-medicin. Beziehung. — P. Guttmann, zur vom Herzstoß. — Kl. Mittheilungen u. Besprechungen.

Vierteljahrschrift f. die prakt. Heilkunde. Red.: J. Halla, J. Ha v. Ritha u. A. Wraný. 33. Jahrg. 1. Bd.

Inh.: W. Petters, die Blatternepidemie in Prag in de 1872/73. — Pelzer, über Schußwunden. — S. Treulich, dem allgem. Krankenhause in Melnik. — Kukula, zur Mortali statistik der Strafanstalt Karthaus in Böhmen. — Analekten; Anzeiger; Miscellen.

Archiv für Augen- und Ohrenheilkunde. Hrsg. von H. Knapp, Moos u. L. Mauthner. 5. Bd. 1. Abth.

Inh.: S. Stricker, weitere Untersuchungen üb. die Keratit A. Posch, über Sehschärfe u. Beleuchtung. — J. Schnabel, Glaucom u. Iridectomie. — J. Hock, üb. Hornhauttättowirung Bemerkungen üb. die Aetiologie des Glaucoms. — J. Schnabel Begleite- u. Folgekrankheiten der Iritis. — J. Hirschberg, zur F der Sehnervenkreuzung. — F. Plenk, über Hemiopie u. Sehne kreuzung. — G. Strawbridge, üb. einige eigenthüml. Reflexer nungen nach Durchschneidung des Nervus supraorbitalis. — Holmes, üb. 3 Fälle von Neuroretinitis mit Symptomen eines craniellen Aneurysma. — Ch. J. Kipp, üb. einen Fall von prim Irissarcom. — E. Pflüger, Hyoscyamin. — H. Knapp, Mit lungen verschied. Inhalts. — J. Hirschberg, histor. Notiz in B der sympath. Ophthalmie. — J. Schnabel, Notiz über die J schen Schriftskalen. — H. Knapp, üb. Fibrome des Ohrläppche Moos, über histol. Veränderungen des Labyrinths bei gewissen fectionskrankheiten.

Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zeher 13. Jahrg. Sept. 1875.

Inh.: J. Hock, üb. Tuberculose der Conjunctiva. — H. Sch Rimpler, Transplantation von Kaninchenconjunctiva. — Ders., ähnl. Exsudat bei Iritis; Skleralwunde durch den Biß eines Hah Ders., Apoplexien der Cornea. — Bonwetsch u. Schmem einige Bemerkungen zur Therapie der Chorioiditis disseminata. Pflüger, Untersuchung der Augen von 259 Lehrern. — Klin. achtungen; Referate; Offene Correspondenz.

Psychiatr. Centralblatt. Redig. von M. Gauster u. Th. Mey Nr. 10, 1875.

Inh.: Meynert, Gutachten der Wiener medicin. Facultät einen Fall von Brandlegung. — Claus, ein Beitrag zur Krit Filehne'schen Theorie des Cheyne-Stokes'schen Athmungsphänome

Maret, übertragene Geistesstörung. — R. Schröter, üb. einige neue Arzneimittel. — A. H. v. Andel, über die hypodermat. Anwendung des Ergotin in einzelnen Fällen acuter Manie. — Notizen; Anzeigen; Personalien 2c.

Oesterr. Vierteljahresschrift für wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Röll. 44. Bd. 2. Heft. 1875.

Inh.: K. Ableitner, Vergiftungen der Hausthiere. (Schl.) — Bruckmüller, die Förderung der Viehzucht durch die Staatsverwaltung in Oesterreich. (Schl.) — Leipert, die schwarze Knotenkrankheit (Melanosis) bei einem Pferde. — Gierer, ein Beitrag zum Puerperalfieber bei Kühen. — J. Swatv, üb. Schußwunden. — Müller, Bericht üb. das Auftreten der Hundswuth in Wien u. Umgebung vom Nov. 1873 bis Ende Aug. 75. — Al. Ismallow, os interparietale bei Hunden. — Analekten.

Neues Repertorium f. Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 24. Bd. 11. 12. Heft. 1875.

Inh.: C. Brimmer, üb. die chem. Bestandtheile der Angelica-Wurzel. — A. Vogel, üb. den Nachweis der Salpetersäure im Trinkwasser durch Goldpurpur. — E. v. Bibra, über die Schwärzung des Chlorsilbers am Lichte, und üb. Silberchlorür. — A. Schmidt, Fichtelit u. Retén in den Torfmooren d. Fichtelgebirges. — H. Frickhinger, Dysodil im Ries. — A. Hilger, Mittheilungen aus dem pharmaceut. Institute u. Laboratorium für angewandte Chemie an der Universität Erlangen. — J. Jobst, üb. den Einfluß stickstoffreicher Düngung auf den Alkaloidgehalt einiger Pflanzen. — G. C. Wittstein, pharmakognost.-anatomische, chemische u. medicin. Untersuchung der Cotorinde. — Kurze Mittheilungen wissenschaftl. u. prakt. Inhalts. — Literatur; Personal- 2c. Angelegenheiten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Temme, Dr. J. D. H., Prof., Lehrbuch des gemeinen deutschen Strafrechts. Stuttgart, 1876. Enke. (XVI, 395 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der Herr Verf. bringt in dem vorliegenden Buche ein Lehrbuch des früheren gem. deutschen Strafrechtes, in welchem auf unser jetziges Reichs-Straf-Gesetzbuch, weil es ein „Particulargesetz“ sei, ungefähr in derselben Weise Rücksicht genommen ist, wie früher z. B. auf das hessische, braunschweigische oder oldenburgische. Ein solches Lehrbuch ist nach der Ansicht des Herrn Verf.'s „zum Bedürfnisse geworden“. Drei Gründe werden zur Rechtfertigung angeführt: Das frühere gem. deutsche Strafrecht hat nicht bloß Werth als geschichtlicher Unterbau des deutschen Strafgesetzbuches; es ist „als fortwährend fließende Rechtsquelle für das deutsche Strafrecht unentbehrlich für dessen Auslegung und Anwendung“, und abgesehen hiervon ist es von Wichtigkeit für die österreichischen Staaten, die deutsche Schweiz, die russischen Ostseeprovinzen und das dänische Schleswig, wo überall germanisches Rechtsbewußtsein lebt und Gesetzbücher bestehen, die auf der Grundlage des gem. deutschen Strafrechtes aufgebaut sind (S. IV der Vorrede). Da keine „bessere Kraft“ dem obigen Bedürfnisse entgegengekommen ist, so entschloß sich der Herr Verf. das Lehrbuch nach den Vorträgen auszuarbeiten, die er seit 23 Jahren (!) in Zürich gehalten. „Ich war knapp in Literatur-Citaten“, schreibt der Herr Verf. (S. V der Vorrede), „weil ich mehr Raum für den Text gewinnen wollte und auch der Meinung war, daß Citate auf das Nothwendigste beschränkt werden müssen.“ Allein von einer Knappheit in den Citaten hat Ref. nichts bemerkt. Es finden sich viel zu viel Citate und zwar fast nur solche, die kein Studierender aufschlagen würde, wenn, was hoffentlich nicht eintreten wird, dieß Lehrbuch in seine Hände käme. Außer einer gelegentlichen Anführung von v. Holtzendorff's Handbuch und Berner's Lehrbuch (6. Aufl.) sind besonders Clarus, Farinacius, Carpzow, Dorn, Meister, Püttmann u. s. w. citiert. Der Herr Verf. wäre der Wahrheit näher gekommen, wenn er dem vorhin citierten Satze ungefähr folgende Fassung gegeben hätte: „Ich mußte knapp sein in Citaten, denn ich kenne nicht die deutsche strafrechtliche Literatur der letzten zwei Decennien. Ich kenne nicht das Lehrbuch von Schütze (zweite Aufl.) und auch H. Meyer's Lehrbuch ist mir unbekannt. Ich weiß nicht, daß diese beiden Lehrbücher gebührend auf das frühere gem. deutsche Strafrecht Rücksicht nehmen (an vielen Stellen sogar ausführlicher als das vorliegende Lehrbuch). Ich hielt es für überflüssig, Erkundigungen darüber einzuziehen, wie deutsche Strafrechtslehrer jetzt Strafrecht vorzutragen pflegen. Auch das hielt ich für nicht nothwendig, mir die Frage vorzulegen, ob denn das vorliegende Lehrbuch neben einem der vorhergenannten Lehrbücher überhaupt nur zu rechtfertigen ist.“ Und der Herr Verf. hätte dann diese Selbstbekenntnisse mit dem Satze schließen müssen: „Dieß und vieles Andere war mir vollständig gleichgültig; mein Lehrbuch ist weiter nichts, als eine Speculationsarbeit, bei der der Verleger die Kosten trägt.“ Der Herr Verf. würde wahrscheinlich den Ref. bemitleiden, wenn er nicht den richtigen Gesichtspunkt gefunden hätte, von dem das vorliegende Machwerk zu beurtheilen ist.

Vielleicht könnte der Herr Verf. entgegnen, daß das Lehrbuch, wenn es auch für das deutsche Reich nicht zu gebrauchen ist, doch für die übrigen genannten Staaten verwendbar sein dürfte. Allein auch das würde falsch sein. In Oesterreich wird sich die Sache ebenso wie bei uns verhalten. Was die russischen Ostseeprovinzen betrifft, in denen übrigens nicht, wie der Herr Verf. glaubt (S. 4), ein Strafgesetzbuch von 1845, sondern von 1866 gilt, es hat, beiläufig bemerkt, 1711 Paragraphen, so kann Ref. leider darüber nicht urtheilen, ob dort ein Bedürfniß nach einem solchem Lehrbuche, wie das vorliegende, vorhanden ist. Vielleicht findet das Lehrbuch aber in der deutschen Schweiz und besonders in dem dänischen Schleswig zahlreiche Abnehmer.

Auf das Lehrbuch als solches braucht nicht weiter eingegangen zu werden. Nur zur Charakteristik dessen, was der Herr Verf. Alles für nöthig hielt, erlaubt sich Ref. Einiges aus dem Lehrbuche mitzutheilen. S. 20, bei dem „Selbstexil“ der Römer wird erinnert an das freiwillige Bauchaufschlitzen in Japan und an die seidene Schnur des Sultans. S. 23 wird der aargauische Matterparagraph erwähnt; S. 39 gesagt, daß einem Kloster in Westfalen früher bei Hinrichtungen von den Bauern Eier geliefert werden mußten; S. 57 vor den amtlichen Motiven gewarnt, weil sie von solchen herrührten, die Carriere machen wollen und sollen; S. 68 findet sich aus Temme's pommerschen Sagen eine interessante exploratio mentis; ebenso überflüssig ist S. 72 Anm. 2 u. S. 189 Anm. 4. S. 251, Anm. 6 wird mitgetheilt, daß dem Adel für Fortpflanzung der Familie die Bigamie früher gestattet war. Im § 159, Anm. 3 (Verführung zur Unzucht) theilt uns der Verfasser in französischer Sprache einen interessanten Schwurgerichtsfall zu § 179 des deutschen Reichs-Straf-Gesetzbuches mit, den er hoffentlich noch zu einer Criminalnovelle verarbeiten wird. Da der Herr Verf. sich selbst nicht die Frage ernstlich vorgelegt hat, was aus dem früheren gemeinen deutschen Strafrechte von Werth und für das heute geltende nothwendig ist, so will Ref. hier nicht erörtern, ob § 135 Auftreiben der Handwerksgesellen, § 150 frevelhaftes Schwören und Lügen, § 156 öffentlicher Ehebruch und Buhlschaft mit Ehefrauen und viele andere Paragraphen nothwendig waren. Auch auf den Ton, den der Herr Verf. einzelnen Fachgenossen und deutschen Institutionen gegenüber angeschlagen, will Ref. nicht genauer eingehen. Nur den Wunsch möchte Ref. noch aussprechen, daß es dem Herrn Verf. gefallen möge, bei etwaigen späteren Schriften Ober-Tribunals-Entscheidungen nicht mehr nach der „Tante Voß“ zu citieren. Ref. glaubt dem Herrn Verf. durch diese Recension in keiner Weise zu nahe getreten zu sein. Wer den deutschen Studierenden ein solches Buch und mit solchen Worten vorzulegen wagt, als ob der Verf. allein wisse, wie Strafrecht zu lehren, verzichtet von vornherein auf die Rücksichten, die Ref. sonst gern gegen den Herrn Verf. genommen hätte.

D—w.

*

Roth, Paul, bayrisches Civilrecht. 3. Th. Tübingen, 1875. Laupp. (XVI, 851, 88 S. gr. 8.) 18 Mk.

Dieser Schlußband des vortrefflichen Werkes enthält die Lehre von den sogenannten Regalien und das Erbrecht. Durch diesen Inhalt gewinnt dieser Band ein eigenthümliches Interesse; denn gerade bei diesen beiden Lehren sind von dem Verf. ganz verschiedene, ja geradezu entgegengesetzte Aufgaben zu lösen gewesen. Hinsichtlich der Regalien, d. h. des Bergrechtes, Jagdrechtes und Wasserrechtes, ist in Bayern, wie in den meisten anderen Staaten, in neuerer Zeit eine einheitliche und umfassende Regelung durch die Landesgesetzgebung erfolgt, welche die Particularrechte und Statuten entweder vollständig oder doch nahezu vollständig beseitigt hat. Hier kam es daher im Wesentlichen darauf an, den Inhalt dieser neuen Gesetze systematisch zu ordnen und wissenschaftlich zu erklären. Dagegen ist das Erbrecht neben dem, mit ihm eng zusammenhängenden ehelichen Güterrechte das eigentliche Hauptgebiet der particulären und localen Rechtsbildung, und die Schwierigkeit der Aufgabe besteht hier demnach darin, die Fülle dieses particulären Rechtsstoffes und das Verhältniß der einzelnen Statuten zum gemeinen Rechte zur Anschauung zu bringen. Beide Aufgaben hat der Verf. in vorzüglicher Weise gelöst.

Nach einer allgemeinen Erörterung über den Begriff der Regalien und über die geschichtliche Entwicklung des Bergregals wendet sich der Verf. der Darstellung des bayer. Berggesetzes vom 20. März 1869 zu. Dieses Gesetz schließt sich mit geringen, nicht wesentlichen Abweichungen an das preuß. Berggesetz vom 24. Juni 1865 an, und da bekanntlich auch die überwiegende Mehrzahl der anderen deutschen Staaten dieses preuß. Gesetz mit unerheblichen Modificationen recipiert hat, so besteht gerade für das Bergrecht in Deutschland im Wesentlichen übereinstimmendes, gemeinsames Recht. Sowie daher die Literatur des preußischen Bergrechtes und die preußische Rechtsprechung von Wichtigkeit für das Verständniß des Bergrechtes der anderen Staaten ist, so hat andererseits eine wissenschaftliche Behandlung des bayerischen Bergrechtes, wie die vom Verf. gebotene, auch für die anderen deutschen Rechtsgebiete, insbesondere für Preußen, ein unmittelbares Interesse. Unter sorgfältiger und umfassender Berücksichtigung der preußischen bergrechtlichen Literatur und Praxis hat nun der Verf. eine Darstellung des heutigen Bergrechtes gegeben, welche durch Vollständigkeit und Klarheit, durch systematische Gliederung und präcise Formulierung alle bisher vorhandenen übertrifft und geradezu als ein Muster für die dogmatische Behandlung dieser Lehre aufgestellt werden kann. Das Jagdrecht ist weder praktisch von gleicher Wichtigkeit, noch theoretisch von so weitreichendem Interesse und ist auch vom Verf. demgemäß weniger ausführlich behandelt worden. Dagegen ist wieder das dem Wasserrechte gewidmete Capitel in hohem Grade lehrreich und förderlich und giebt eine ebenso übersichtliche wie vollständige Darstellung der zahlreichen, hier in Betracht kommenden Rechtsverhältnisse.

Den größten Theil des Bandes füllt das Erbrecht. Eine Darstellung des „bayrischen Erbrechtes" war ein Problem, dessen Lösung so große Schwierigkeiten bot, daß man es fast für unlösbar halten konnte. Denn man kann mit Recht sagen, daß es ein bayrisches Erbrecht gar nicht giebt, sondern nur eine Vielheit von Erbrechten in Bayern. In der That bietet die Darstellung eines bayrischen Erbrechtes keine geringeren Schwierigkeiten dar, als sie die Darstellung eines deutschen Erbrechtes darbieten würde, und diese Schwierigkeiten sind so große, daß bisher nicht einmal der Versuch gemacht worden ist, sie zu überwinden, und man ohne Uebertreibung behaupten kann, daß es nicht ein einziges Werk giebt, welches das heutige deutsche Erbrecht zum Gegenstande hat. Die Romanisten stellen unter dem Namen des gemeinen Rechtes ausschließlich das römische Erbrecht dar und verweisen, wenn sie besonders vorurtheilsfrei sind, höchstens im Allgemeinen darauf, daß in den Particularrechten abweichende Rechtssätze gelten; die Germanisten beschränken sich andererseits auf die Behandlung einzelner, zusammenhangsloser Lehren, wie die von den Erbverträgen und den Testamentsvollstreckern; die Bearbeiter der Particularrechte endlich, namentlich des preußischen und österreichischen, haben ein im Wesentlichen einheitliches, gesetzlich normiertes Recht zum Gegenstande ihrer Darstellungen. In Bayern aber gilt, abgesehen von dem französischen Rechte der Pfalz, römisches und preußisches Recht als subsidiäres (gemeines) Recht, und in den Gebieten beider, namentlich in dem des ersteren, besteht eine große Masse von Particularrechten und Statuten in Geltung. Dazu kommen noch neuere bayrische Landesgesetze, wie z. B. das Notariats-Gesetz, oder Reichsgesetze, wie z. B. das Militär-Gesetz, welche in alle diese Rechtsbildungen eingreifen. Trotz dieser überaus großen Schwierigkeiten ist es dem Verf. gelungen, eine Darstellung des in Bayern geltenden Erbrechtes zu geben, welche alle Erwartungen übertrifft. In einem überaus wohlgegliederten und das Verständniß erleichternden System stellt der Verf. als die eigentliche Grundlage das römische Erbrecht dar unter sorgsamer Benutzung der reichhaltigen Literatur, welche über diese Rechtslehre vorhanden ist. Ergänzt wird dieses System durch die, dem röm. Rechte nicht bekannten, deutschrechtlichen Institute. Diesem gemeinen römischen Rechte wird nun durchweg das gemeine preußische Erbrecht, soweit dasselbe entgegengesetzten Grundsätzen folgt, gegenübergestellt, und soweit es erforderlich ist, auch das bayrische Landrecht, und im Anschlusse an die Darstellung dieser hauptsächlichsten Rechte finden die einzelnen, dahin gehörenden statutarischen Rechte eine ebenso vollständige wie gedrängte Berücksichtigung. Dadurch ist es dem Verf. gelungen, trotz der Mannigfaltigkeit der particulären Bildungen seiner Darstellung des Erbrechtes die durchsichtige Klarheit zu erhalten, welche auch die übrigen Theile des Werkes so sehr auszeichnet.

Am Schlusse des Bandes ist ein doppeltes Register beigegeben; ein alphabetisches Sachregister und ein systematisches Register der Particularrechte. Es bedarf keiner Ausführung, wie sehr durch das letztere die Benutzung des Werkes erleichtert, ja man kann wohl sagen, in vielen Fällen überhaupt erst ermöglicht wird.

Mit diesem Bande liegt nun ein Werk abgeschlossen vor, welches in der bisherigen Literatur der deutschen Particularrechte seines Gleichen nicht hat, und welches glücklicherweise von dem Schicksale der Werke von Wächter und Unger, unvollendet zu bleiben, verschont worden ist. Nicht nur Bayern, sondern allen deutschen Rechtsgebieten kommt diese gründliche, scharfsinnige und gelehrte Arbeit zu Gute und erweckt die größten Erwartungen auf das von dem Verf. im Vorworte in Aussicht gestellte Werk über das deutsche Privatrecht, das einen ebenso schnellen und glücklichen Abschluß finden möge, wie das bayrische Civilrecht. --d.

Seel, O. v., App.-Ger.-Dir., Erörterungen über den Beweis in Strafsachen. Den vaterländischen Geschwornen gewidmet. Würzburg, 1875. Stahel. (3 Bll., 47 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Der Hr. Verfasser hielt den Augenblick für gekommen, die obigen Erörterungen über den Beweis den vaterländischen Geschworenen nicht länger vorzuenthalten. Nach der Ansicht des Ref. wäre es besser gewesen, wenn der Verf. noch so lange gewartet hätte, bis der Entwurf einer Deutschen Strafproceßordnung Gesetz geworden. Auch hätte es sich dann empfohlen, auf die Rechte und Pflichten der Geschworenen einzugehen. Wir finden in dem vorliegenden Schriftchen I. Erörterungen über den Beweis im Allgemeinen (S. 1—4), dann II. über die einzelnen Beweismittel: 1) gerichtliches Geständniß, 2) Complicengeständniß, 3) außergerichtliches Geständniß, 4) Zeugen, 5) Sach-

verständige, 6) Augenschein, 7) Urkunden, 8) Ueberführungsgegenstände, 9) Anzeigungen (S. 5—47), und endlich III. über das Verhältniß verschiedenartiger Beweisgründe (S. 47, und zwar 17 Zeilen). Es würde hier nicht am Platze sein, Einzelheiten einer Kritik zu unterwerfen; Ref. würde dem Verf. nicht überall beistimmen können. Nur einen Zweifel will Ref. noch aussprechen: daß derartige Schriften wohlthätig wirken können, mag zugegeben werden, allein ob sie wirklich, von Ausnahmen abgesehen, gelesen werden, ist mehr als zweifelhaft. Unter allen Umständen sind aber die Citate, welche der Verf. beigefügt, vollständig überflüssig. Was zur Rechtfertigung derselben (S. 4) angeführt wird, paßt auf die Geschworenen nicht. Citiert finden sich: Corpus jur. civ. und can.; C. C. C., Horat. Epist., Plinius, Lucret. lib. IV, Carpzow, Leyser, Bentham, Dollmann, Mittermaier (abwechselnd -mayr, -mayer, -maier geschrieben), Pascal, Pongerville, v. Bar, Gneist, Goethe (falsches Citat aus Tasso), Casper, Friedrich u. s. w. Alle Achtung vor der Belesenheit des Verf.'s, allein glaubt derselbe, daß die vaterländischen Geschworenen diese Citate nachschlagen? D—w.

Buri, M. v., Oberstaatsanw., über Causalität und deren Verantwortung. Leipzig, 1874. Gebhardt. (III, 154 S. gr. 8.) 3 Mk.

Der Begriff der Causalität ist wegen des Begriffes der damit verknüpften Verantwortlichkeit ein solcher, bei welchem der Jurist bei dem Metaphysiker zu leihen geht. Die Schrift des Verf.'s ist gegen die Behauptung v. Bar's gerichtet, jene Rechtslehrer seien im Unrechte, welche den Satz formulierten: Alles, was Bedingung sei, müsse als Ursache gelten. Wenn die Naturgesetze untersucht würden, so sei alles menschliche Thun Bedingung und nicht Ursache; wolle man aber juristisch oder moralisch urtheilen, so seien die Naturgesetze Bedingungen und nicht Ursachen des menschlichen Handelns. Der Verf. bemerkt sehr treffend, einen Causalzusammenhang, also die Verkettung von Thatsachen, könne man gar nicht juristisch oder moralisch untersuchen. Auch könne, wenn es sich herausstellt, daß eine Erscheinung ihre Entstehung der gleichen Wirksamkeit verschiedener Kräfte verdanke, keine derselben im Vergleich zu der anderen zur Bedingung degradiert, sie müssen vielmehr alle als gleichberechtigt angesehen werden. Daß die Folgen der unberechtigten Unterscheidung zwischen Ursache und Bedingung im Verlaufe von Bar's eigener Theorie zu unlösbaren Widersprüchen führen, hat der Verf. der für Philosophen und Juristen gleich interessanten Schrift scharfsinnig dargelegt.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälschner u. A. 28. Bd. 2. Heft.

Inh.: Rud. Ortmann, über die Fictionen der Ursächlichkeit in der Lehre von der Theilnahme. — Elvers, Erfahrungen der dänischen Gefängnißverwaltung. — Literarische Anzeigen.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert. 16. Jahrg. 4. Heft. 1875.

Inh.: Berggesetzgebung (Ungarn, Preußen, Großbritannien). — Wagner, über die bergrechtl. Verhältnisse im Kgr. der Niederlande. — H. Brassert, zu den Rechtsverhältnissen der preuß. Bergbeamten. — R. Nasse, Bergpolizeiliches über die Schießarbeit in Steinkohlenbergwerken. — Entscheidungen der Gerichtshöfe; Mittheilungen aus der Praxis der Verwaltungsbehörden; Literatur; Sachregister.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hagen, Herm., de Oribasii versione latina Bernensi commentatio. Bern, 1875. Dalp in Comm. (XXVI, 24 S. 4.) 1 Mk.

Der gelehrte Herausgeber des Catalogus codicum Bernensium hat uns in diesem Schriftchen eine besonders in sprachlicher Hinsicht recht dankenswerthe Gabe gespendet. Von der medicinischen Synopsis des griechischen Arztes Oribasius aus Pergamum (4. Jahrh. n. Chr.) befinden sich in dem Miscellancodex F. 219 der Berner Stadtbibliothek, der in schönen Uncialen des 6. Jahrh. geschrieben ist, Bruchstücke einer lateinischen Uebersetzung auf 18 Blättern, von denen Blatt 16—18 das Ende (c. 33—42) des 4. Buches der Synopsis, Blatt 1—15 aber Theile der das 6. Buch beginnenden 33 Capitel nebst einem Fragmente der vorangestellten Capitulation dieses Buches enthalten. In der obigen Schrift nun finden wir zunächst einen genauen Textabdruck dieser Bruchstücke mit kurzen kritischen Anmerkungen (S. 1—22). Beigegeben ist auf den letzten Seiten „Galeni epistula de febribus" aus dem Berner Codex 611 des 7. oder 8. Jahrh. Wer ein sehr hochgradiges Vulgärlatein kennen lernen möchte, der lese diese Uebersetzungsfragmente, und er wird staunen über die auffallenden Barbarismen, Solöcismen, Metaplasmen und anderweitigen Regelwidrigkeiten, welche ihn dort umschwärmen werden, so munter und zahlreich, wie Johanniswürmchen in einer Mittsommernacht. Aber auch diese freien Kinder der Natur oder vielmehr des Volkslebens, die einstmals allerwärts, wo die römische Zunge die Herrschaft übte, Straßen und Häuser, Tempel und Bäder zu durchschwirren pflegten, sind nicht so ganz ungebunden und regellos, wie sie scheinen. Gleichwie sie dazumal in ihrem Werden, Sein und Sichwandeln abhängig waren von dem die Sprache im Großen wie im Kleinen beherrschenden Bildungstriebe, so lassen sie auch jetzt noch, nachdem sie längst dem Leben entflohen sind, von der Ars grammatica sich unter das Joch der Regel beugen und in bestimmte Classen einordnen, aus denen wir entnehmen können, wie und woher sie überhaupt entstanden. Einen solchen Consentiusdienst hat uns Herr Prof. Hagen in Betreff jener Ueberbleibsel der reichlich 1200 Jahre alten Latinisierung des Oribasius geleistet, indem er die Spracheigenthümlichkeiten derselben unter den Rubriken Orthographica (Vocal- und Consonantentausch, Epenthesis, Apokope, Epithesis u. s. w.), Grammatica et syntactica (Geschlecht, Numerus, Casus, Nomen, Comparative rc.), Lexicographica (Gräcismen und lateinische Wortbildungen) sorgfältig und übersichtlich zusammenstellte. Daß dieß aber keineswegs eine rasch und mühelos auszuführende Arbeit war, wird Jeder erkennen, der einmal selbst durch ähnliche Dornenstücke der Diction sich hindurchgearbeitet hat oder der an den hier vorliegenden Fragmenten den Versuch macht, ob er nicht bei gar manchen Wortformen und Wortverbindungen zweifelnd stehen bleiben und sich erst reiflich überlegen muß, welcher Kategorie sie zuzuweisen sind. Kein Wunder daher, daß diese grammatische Handleitung, obschon in knappe Form gefaßt, volle 20 Seiten einnimmt, und vielleicht hätte sie, wenn der Raum es gestattete, noch erweitert werden können, z. B. durch eradit = erodit 4, 9 zu p. VIII; pensa m, f. = pensio 4, 29 zu p. XV; quibus = iis quos 2, 27 zu p. XVI; bullitio 4, 4 und circumtenere 21, 3 zu p. XXV; nam = autem 17, 28..; quamdiu = donec 2, 7; quare = quia 5, 3; satis = admodum 12, 27. 32. 13, 3; subrubeus 7, 4. 14. 16. 32 zu p. XXVI. Was infracticì 9, 12 anlangt, so scheint damit infarcticii gemeint zu sein. Jedenfalls haben wir Anlaß, über diese Publication, deren, auch für die Geschichte der Medicin nicht unwichtiger Handschriftentext ein anschauliches Bild der späteren Volkssprache uns vor Augen stellt und deren erläuternder Theil von einer so gründlichen Bekanntschaft mit ihren Besonderheiten zeugt, uns zu freuen, und wir hoffen, dem Herrn Verf. auf gleichem Gebiete noch recht oft zu begegnen. H. R.

Cornelii Taciti de uita et moribus Iulii Agricolae liber. Nouvelle édition avec une introduction littéraire, un sommaire, des notes en français, une table des noms propres, une carte de la Bretagne et un appendice critique par J. Gantrelle. Paris, 1875. Garnier frères. Genf, Ad. Hoste. (72 S. 8.) 2 Mk.

Die vorliegende Ausgabe von Tacitus' Agricola von einem seit Jahren mit Tacitusstudien beschäftigten belgischen Gelehrten steht in engster Beziehung zu den in diesen Blättern bereits angezeigten Contributions à la critique et à l'explication de

Tacite und verwerthet die daselbst gewonnenen Resultate. Nach der Einleitung ist der Agricola ein éloge historique mit dem politischen Zwecke, die Männer des juste milieu wie Agricola und Tacitus und ihr Auftreten unter Domitian's Herrschaft zu rechtfertigen. Das ist eine neue Hypothese, die sich neben die zahlreichen älteren stellt und mindestens dasselbe Recht auf Beachtung hat wie diese. Von ihr aus wird die Einleitung und die ganze Entwicklung zu erklären versucht. Ein Irrthum scheint es uns zu sein, wenn die Bitte um venia auf die rudis et incondita vox bezogen wird. Vielmehr scheint Tacitus ganz klar auszusprechen, daß er dafür die Verzeihung des Publikums nöthig zu haben meint, daß er es wagt, einen bedeutenden Mann, der eine Rolle gespielt hat in einer Zeit, für welche die Gegenwart nur Haß hegte und die sie nur gern tadeln und anklagen sah, zu loben und sein Auftreten zu rechtfertigen. Der Text der Ausgabe weicht an zahlreichen Stellen von dem auch der neuesten deutschen Ausgaben wesentlich ab. Ueber seine Neuerungen im Vulgattexte erstattet der appendice critique gewissenhaften Bericht und liefert zuweilen auch kurze Begründungen. Die wichtigeren Conjecturen hat Verf. in ausführlicher Weise zu begründen versucht in den oben angeführten Contributions; aus der Zahl derselben führen wir an fuerit im Cap. 1, Zeile 14 Halm für fuit zu billigen, wenn man fuerit als conj. perf. auffaßt im Sinne von: ich werde wohl nöthig haben, wie Rieth übersetzt, kaum aber mit Gantrelle als ind. fut. II anzusehen im Sinne von: ich werde ganz gewiß nöthig haben; ferner ebendaselbst incusaturus: tam sæua et uirtutibus infesta tempora exegimus.. cum-essent, capitale fuit mit vollem Rechte von Dräger in zweiter Auflage in den Text gesetzt, weiter in Cap. 22, Z. 18 H. nihil supererat secretum, et silentium eius non timeres, Cap. 36, Zeile 17 ff. H: miraque equestris pugnæ facies erat, cum ægre iam diu aduersarii stantes; die an vorletzter Stelle von uns aufgeführte Conjectur ist nur Verbindung zweier früherer Conjecturen anderer Gelehrter. Die Anmerkungen unter dem Texte geben Vieles, was aus den gangbaren deutschen Ausgaben entlehnt ist. Verf. hat hier die in den deutschen Ausgaben sich findenden verschiedenen Erklärungen gegen einander abgewogen und meist das Richtige getroffen. Auch an selbständigen Bemerkungen fehlt es nicht, doch ist hier ein Mangel hervorzuheben: Verf. geht mit seinen Erläuterungen gar zu sparsam um, es finden sich viele Stellen, an denen man vergeblich sich nach einer Erklärung umschaut. Das Namenverzeichniß nebst der Karte genügen dem Zwecke, dem sie dienen sollen. Die ganze Arbeit zeugt von eingehender Beschäftigung mit Tacitus und der auf ihn bezüglichen deutschen Literatur, und es ist wohl der Mühe werth, auch in Deutschland auf die Tacitusarbeiten dieses belgischen Gelehrten aufmerksam zu machen und sie den deutschen Tacitusforschern zur Beachtung zu empfehlen. B—n.

Y Seint Greal, being the Adventures of king Arthur's knights of the Round Table, in the quest of the Holy Greal, and on other occasions. Edited, with a translation and notes, from the copy preserved among the Hengwrt mss. in the Peniarth library, by the Rev. Rob. Williams, M.A., Rect. of Rhydycroesau, Denbighshire; Canon of St. Asaph. Part I & II. London, 1874/75. 30 sh.

Wir gönnen zwar der großherzoglichen Bibliothek in Weimar den Ruhm, Deutschland unter den Subscribers auf dieses Werk bis jetzt allein zu vertreten, wünschten aber doch im Interesse der Sache, daß dieses Beispiel Nacheiferung finden möge, und hoffen dazu beizutragen, indem wir an dieser Stelle auf das oben genannte Werk aufmerksam machen.

Der Vorrede entnehmen wir folgende Angaben: Der Text ist zwar in seiner ersten Hälfte Uebersetzung aus dem Roman du Queste du Saint Greal des Walter de Mapes (Ende des 12. Jahr.h), ist aber in so gutem Welsh geschrieben, daß er sprachlich den Werth eines Originalwerkes besitzt und vom Herausgeber als eines der wichtigsten unter den erhaltenen Pr sawerken bezeichnet wird. Die Handschrift stammt aus dem A fange des 15. Jahrh., also ungefähr aus gleicher Zeit mit de berühmten Codex Ruber Hergestensis, mit dem sie auch gen in Sprache und Stil übereinstimmt. Selbstverständlich ist dies umfangreiche Text bisher weder grammatisch noch lexicalisch au gebeutet worden.

Für Diejenigen, welche sich hauptsächlich für den Inh interessieren, theilt Ref. den Anfang der Vol. II, p. 437 b ginnenden englischen Uebersetzung mit: „As the emperor Arth was in the court called Camalot, on the eve of Whitsunda the age of the Lord Jesus Christ being four hundred a fifty-four, and with him there were of the warriors of t Round Table one hundred and fifty, and when all of the had sat down, and fallen upon eating, behold there come in, even to the presence of Arthur, a young gentleman, armour, himself and his steed, who says to Arthur, Hail, e peror Arthur, says he. And to thee also, Sir, be it we says Arthur. Lord, says the youth, is Lancelot any whe here? He is, Sir, says Arthur, and he showed him to hi

Der dritte Band, der die englische Uebersetzung zu En führen wird, ist noch nicht erschienen. Für die Subscription h man sich zu wenden an: Rev. Robert Williams, Rhydycrœs Oswestry, Wales (England). Wi.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fle eisen u. H. Masius. 113. u. 114. Bd. 1. Heft.

Inh.: I. J. P. v. Falkenstein, einige Randbemerkungen zu Köchly's „Gottfried Hermann". — G. F. Schömann, der Kranz Basileus u. der Stimmstein der Athena. — Ders, die Basileis u ihre Competenz in den Blutgerichten. — E. Gotschlich, üb. die ält Odysseehandschrift der Laurentian. Bibliothek. — W. H. Roscher, Aeschylos' Persern [V. 213]. — J. Oberdick, zu Sophokles' Ph ktetes [V. 691]. — A. Ludwich, Fr. A. Rigler's Lexic. Nonnianum O. Schneider, emendat. Aristophanearum decas. — R. Groß über Dekarchien u. Triakontarchien. — A. Eußner, ad personat Frontinum [Strat. IV, 1, 10]. — Ders., Sieroka u. Nauck, zu Vergil Aeneis. — R. Meißner, zu Ovidius' ex Ponto [I, 1, 6]. Anzeigen.

II. Noctes scholasticae. Von der Ernährung der Seele. W. Schwartz, die häusl. u. die (sogen.) Strafarbeiten. — G. La üb. das Classenlehrersystem mit Berücksichtigung bad. Mittelschulverh nisse. — F. Koldewey, über die Schulbücher, welche bis 1651 Gymnasium zu Wolfenbüttel in Gebrauch waren. — H. Pröh Briefe von G. E. Lessing, Herzog Ferdinand von Braunschweig, bes. aber von den Lehrern des Collegii Carolini Ebert, Escheb u. Zachariä, sowie von Luise Ebert u. v. Gleim. Aus den Handschri mitgetheilt. — Anzeigen.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, Hofmann, P. Rühle. N. F. 9. Jahrg. Dec. 1875. (Berlin.)

Inh.: du Mesnil, über einige schwierige Stellen in den O des Horaz im Hinblick auf die neueste Ausgabe dess. von Schütz. Literar. Berichte; Berichte über Versammlungen, Auszüge aus Z schriften; Personalien; Jahresberichte 2c.

Rheinisches Museum f. Philologie. Hrsg. von Fr. Ritschl, O. R beck, A. Klette. N. F. 31. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. Diels, chronolog. Untersuchungen über Apollod Chronika. — G. Löwe, Beiträge zu Placidus. — E. Hiller, Sak der Aulet. — E. Bährens, zur latein. Anthologie. — M. Vo die verschied. Sorten von Triticum, Weizenmehl und Brod bei Römern. — Miscellen.

Alemannia. Hrsg. von A. Birlinger. 3. Jahrg. 3. Heft. 18

Inh.: J. E. Güntbert, Eduard Mörike. — A. Birlin Tractate des Mönches von Heilsbronn. — J. Bächtold, ein B stück aus Stricker's Karl. — A. Birlinger, der Bremberger. — Crecelius, Crailsheimer Schulordng von 1480 mit deutschen g Liedern. — Ders., zur Fischartbibliographie. — Ders., über Segnen. — A. Birlinger, Schwedensagen aus Salem. — D zum alemann. Sprachschatze. — Ders., zum Marner. — Ders., graphisches aus dem 16. Jahrh. — Ders., ein Inventar v. 157 F. Bech, zum Wörterbuch der Köln. Chroniken. 1. — Ders., M bel Hebel. — A. Birlinger, aus einem Pasquille. — Ders.,

Sprache der Amores Söflingenses. — Ders., Namen aus dem Ulmer Zinsbüchlein von 1400.

Jahrbuch f. roman. u. engl. Sprache u. Literatur. Hrsg. von L. Lemcke. N. F. 3. Bd. 1. Heft.

Inh.: J. C. Matthes, die Oxforder Renaushandschrift, Ms. Hatton. 42. Bodl. 59, und ihre Bedeutung für die Renaussage; nebst einem Worte üb. die übrigen in England befindl. Renausmanuscr. — G. Meyer, roman. Wörter im kypr. Mittelgriechisch. — Carol. Michaëlis, Nachträge u. Berichtigungen zu den etymol. Versuchen im 2. u. 3. Hefte des 1. Bds. — Fz. Scholle, die a-, ai-, an-, en-Assonanzen in der Chanson de Roland. — G. Gröber, die Eide von Straßburg. — H. Suchier, Berichtigung zu Bartsch's Verzeichniß der Troubadourgedichte. — K. Böddeker, engl. Lieder u. Balladen aus dem 16. Jahrh., nach einer Handschrift der Cottonian. Bibliothek des Brit. Museums. (Schl.) — Kritische Anzeigen.

Rheinische Blätter für Erziehung u. Unterricht, fortges. von W. Lange. 1. Heft. Jan.-Februar.

Inh.: Zur Frage des preuß. Unterrichtsgesetzes. — W. Lange, zur Sache Fr. Fröbel's. — C. Dürre, Nachtrag zu „Erinnerungen u. Anregungen". — Fr. Ch. Selber, ein Wort üb. das Abiturienten-Examen. — R. Köhler, über das Erlernen von Vocabeln. — W. Lange, Klassensystem oder Fachsystem? — Musikal. Elementarunterricht. — Mancherlei; Recensionen.

Kunstgeschichte.

Springer, Ant., Michelangelo in Rom 1508—1512. Leipzig, 1875. Hirzel. (73 S. gr. 8.) 2 Mk.

In einer kleinen Schrift von 73 Seiten bietet A. Springer Beiträge wichtigster Art zur Biographie des großen Florentiner Meisters, dessen 400jähriger Geburtstag im Jahre 1875 begangen worden ist. Die Grundlage bildet für ihn die Correspondenz des Meisters, welche zum Jubiläum veröffentlicht worden ist, Gaetano Milanesi's Ausgabe der Briefe Michelangelo's und der Contracte über seine Arbeiten, sowie die Vita di Michelangelo von Aurelio Gotti, welche das erstgenannte Buch ergänzt, indem sie außer den Briefen des Künstlers selbst auch viele an ihn gerichtete Briefe bekannt macht. Aber so bedeutungsvoll diese Documente an sich sind, so war doch erst eine scharfe kunstwissenschaftliche Kritik nöthig, um sie wahrhaft zu verwerthen; die Briefe, wie sie vorliegen, sind unzureichend datiert, Michelangelo pflegte nur mit dem Monatsdatum zu zeichnen, nur sein Bruder Buonarroti war sorgsam und gab den Tag des Empfanges sammt der Jahrzahl an. Die Herausgeber und Benutzer der Briefe waren, um die Zeit festzustellen, auf ihr eigenes Urtheil angewiesen, und da sind zahlreiche Irrthümer vorgefallen, sowohl bei den Briefen im British Museum, die schon Herman Grimm benutzt hat, als auch bei denen des Hauses Buonarroti in Florenz, die jetzt erst bekannt geworden sind. In zahlreichen Fällen weist Springer diese Irrthümer nach, auch, was besonders wichtig ist, bei dem schon von Gaye publicierten Briefe des Sebastiano del Piombo an Michelangelo, der nicht 1512, sondern erst 1520 geschrieben wurde. Nunmehr bieten die Briefe ein authentisches Material, das namentlich auf die wichtigste Periode in dem ganzen Leben des Meisters ein neues Licht wirft, bisher verschobene Thatsachen richtig stellt und Mythen, die schon auf die ersten Biographen, Condivi und Vasari, zurückgehen, widerlegt. Die hauptsächlichen Resultate sind folgende: Im Winter 1504—1505 fand die Berufung Michelangelo's nach Rom durch Julius II statt; damals war der Carton der badenden Soldaten bereits vollendet. Nicht sofort geschah die entscheidende Arbeit für das Grabmal des Papstes; derjenige Entwurf zu demselben, der der bedeutendste ist, an Größe und Pracht den ursprünglichen überragt, entstand erst 1513, nach Giulio's Tode. Die Arbeit an der Decke der Sixtinischen Capelle geht diesem Plane vorher, die aufsteigende Linie im Leben des Künstlers wird um mehrere Jahre verlängert. Schon 1506 war die Decke geplant, erst im October 1512 wurde sie vollendet; mehrere Briefe, die ihre Beendigung drei Jahre früher ansetzen, sind falsch datiert. Der Plan der Deckengemälde stand nicht ursprünglich so fest, wie er dann ausgeführt wurde. Anfangs sollten an der Decke nur die Apostel gemalt werden, sonst bloß Ornamentales. Die großartige Erfindung des jetzt vorhandenen Bildercyclus aus dem Alten Testamente geht auch den Gegenständen nach ganz auf Michelangelo zurück, welcher dem Papste vorstellte, daß der frühere Plan ärmlich sei. Die gewonnenen Resultate werfen dann auch auf das Verhältniß Michelangelo's zu Raphael ein neues Licht. Nicht der Anblick der Decke der Sistina konnte Raphael's Fortschritte in den Stanzen des Vaticans bestimmen, denn diese Decke war noch nicht fertig, als er das erste Gemach und die Hälfte des zweiten ausführte. Nicht Bramante und Raphael suchten Michelangelo's Aufträge an sich zu reißen, vielmehr versuchte Sebastiano del Piombo späterhin Raphael's Schüler zu verdrängen. Ganz deutlich sieht man, wie manche bis auf diese Stunde wiederholte Mythen, die auf die ältesten Biographen zurückgehen, entstanden sind, man hat oft sogar das Wort, an das sich hernach ein Gewebe von falschen Erzählungen knüpfte. So ist Springer's kleine Schrift für die Beurtheilung und die Geschichte Michelangelo's von wesentlicher Bedeutung. Drei deutsche Autoren haben für die Würdigung des Meisters Ausgezeichnetes in Aufsätzen von mäßigem Umfange, die aber ebenso viele Bände aufwiegen, geleistet: Wilhelm Henke in seinem Vortrage: Die Menschen des Michelangelo u. s. w., in welchem er dessen künstlerische Auffassung vom Standpunkte des Anatomen prüft und dazu kommt, die tiefsten Räthsel seines Wesens zu lösen, Wilhelm Lang in seinem (jetzt in den Transalpinischen Studien wieder abgedruckten) Aufsatze über Michelangelo als Dichter und endlich jetzt Springer durch diese trefflich durchgeführte historische Kritik der neu erschlossenen Quellen. A. W—n.

Nouveaux mélanges d'archéologie, d'histoire et de littérature sur le moyen âge par les auteurs de la monographie des vitraux de Bourges (Ch. Cahier et feu Arth. Martin). Collection publiée par Ch. Cahier. 3 Voll. Paris, 1875. Didot frères, fils & Cie. (I: 2 Bll., 332; II: 351; III: 294 S. gr. 4.) 120 fr.

Die deutsche Kunstwissenschaft, soweit sie sich mit dem Mittelalter beschäftigt, hat auf die kirchliche Kunstarchäologie verhältnißmäßig wenig Gewicht gelegt. Weit größere Theilnahme haben ihr stets die Franzosen zugewendet, meist von einem ausgesprochen kirchlichen Standpunkte aus. Daher konnte eine Zeitschrift wie die Annales archéologiques von Didron eine so lange Reihe von Jahren hindurch existieren, es konnten so stattliche Publicationen wie die Mélanges d'Archéologie von den beiden Jesuiten-Patres Cahier und Martin ins Leben treten. Sie fanden nicht nur unter den Kunstfreunden, sondern auch in den kirchlich gesinnten Kreisen ihr Publikum. Ueber seinen verstorbenen Genossen Pater Arthur Martin und über seine eigene langjährige Verbindung mit diesem giebt uns Ch. Cahier in dem Vorwort zu dem ersten Bande der Nouveaux mélanges eine willkommene Auskunft. Das Zusammenwirken dauerte von 1840 bis zu Martin's Tode im Jahre 1856, es begann mit den Vitraux de Bourges, dann kamen die vier Bände mélanges d'archéologie heraus, an welche sich die Suite des mélanges (Carrelages et Tissus) anschloß. Beide Mitarbeiter ergänzten einander. Martin's Neigungen waren vorzugsweise künstlerische, er war ein vortrefflicher Zeichner, einer der Ersten, welche das Charakteristische, mittelalterliche Denkmäler aufzufassen, verstanden, er bildete sich in der Folge auch zum Stecher aus und arbeitete mit einer wahren Leidenschaft, hastig immer das Neue aufsuchend, abspringend, nicht ohne Launen, aber mit echtem künstlerischen Gefühle. Cahier dagegen war der gelehrte Mitarbeiter, was ihn vorzugsweise anzog, war das Studium der „christlichen Hieroglyphik", die Ergründung des Gegenständlichen

der Darstellungen. Die Mélanges sind ein wahres Prachtwerk, das uns noch heute reiche Ausbeute gewährt, uns eine Fülle unter sich höchst verschiedener Kunstgegenstände des Mittelalters vorführt, wie sie etwa die Lust und Laune des Sammlers vereinigt, und das in der Wiedergabe durch Stich, Holzschnitt, Farbendruck großentheils Vorzügliches leistet. Zu diesem Hauptwerke bilden die drei Bände der Nouveaux mélanges freilich nur eine Nachlese. Ihr Herausg. Cahier hat auf Grund des Materiales gearbeitet, das sein verstorbener Genosse zurückgelassen, und hat dann diesen Abbildungen entsprechend einige Dinge, die ihn vorzugsweise interessierten, behandelt. Die drei Bände sind noch bunter und zusammenhangsloser als die früheren, aber sie wollen ja auch nichts Anderes sein, wie schon der Titel angiebt. Die Illustration ist sehr reich, was die Anzahl der Abbildungen betrifft; an Qualität stehen dieselben aber keineswegs denen der früheren Bände gleich. Es mußte eben mit dem Material geschaltet werden, das Martin's Hinterlassenschaft darbot, und bei der Ausführung mangelte seine Hand wie seine Leitung. Die Zahl der Stiche ist kleiner, die Holzschnitte überwiegen, sie sind auch nicht ganz gleichartig unter sich in der Ausführung. Immerhin bietet das Buch bei seinem mannigfachen Inhalte eine wahre Fundgrube. Der Text ist in dem Stile gehalten, den wir von P. Ch. Cahier gewohnt sind. Er geht mit einem großen Apparate von Gelehrsamkeit zu Werke, er weiß in der Literatur die Quellen für Motive und Vorstellungen zu finden, die in der bildenden Kunst auftreten. Nicht nur mit Bibel und Kirchenvätern, mit der ganzen theologischen Literatur ist er vertraut, sondern auch in umfassender Weise mit der mittelalterlichen Dichtung. In einem allerdings etwas weitschweifigen, umständlichen und mitunter selbstgefälligen Stile bringt er viel dankenswerthes Material herbei. Die Artikel sind von sehr verschiedenem Werthe; manchmal ein ziemlich dürftiger Text, der nur einen Rahmen um eine bestimmte Serie von Abbildungen bilden soll, wie die Reise nach Spanien u. s. w. im zweiten Bande; manchmal einige Aufsätze von selbständigerer Bedeutung. Das beste bietet wohl der erste Band, namentlich in dem ausgedehnten Aufsatze „Das Bestiarium und manche mit demselben zusammenhängende Fragen". Mit der mystischen Zoologie hatte Cahier sich schon früher, in den Vitraux de Bourges wie in den Mélanges, eingehend beschäftigt; jetzt kommt er in großer Ausführlichkeit auf dieses Capitel zurück. Brauchbar ist die mitgetheilte Uebersetzung eines armenischen Textes vom Physiologus, und vieles sehr Interessante bietet die Behandlung zahlreicher von Martin gezeichneter Bildwerke und Denkmäler, in welchen die Motive des Bestiariums zu finden sind. Wie früher, so geht auch der Verf. oft darin zu weit, daß er zuviel in die Dinge hineingeheimnißt. Sicherlich ist die Bedeutung des Bestiariums als einer Quelle für die mittelalterliche Kunst anzuerkennen, aber man darf sie auch nicht überschätzen. Man muß sich klar machen, welche andere Factoren in den mittelalterlichen Thierdarstellungen mitwirken. A. Springer's Aufsatz über „Teppichmuster als Bildmotive" (Ikonographische Studien, Mittheilungen der k. k. Centralcommission, 1860) hat in dieser Hinsicht neue Wege gewiesen. Aber diese Arbeit ist dem Verf. ebenso unbekannt, wie alle anderen Leistungen der deutschen Wissenschaft.

A. W—n.

Woltmann, Dr. Alfr., Prof., **Geschichte der deutschen Kunst im Elsass.** Mit 47 Illustr. in Holzschn. Leipzig, 1876. Seemann. (XVI, 330 S. Lex.-8.) 10 Mk.

Der Verf. hat mit diesem Buche zu seinen namhaften Verdiensten um die Kunstgeschichte ein neues hinzugefügt; er hat mit demselben zugleich in glücklicher Weise einem patriotischen Triebe genügt. Hatte Lübke schon mehrere Jahre vor dem französischen Kriege auf Grund eigner Beobachtung die Kunst des Elsaß in seinen hervorragendsten Baudenkmälern meisterhaft geschildert und im Zuge der allgemeinen Gedanken das Gedächtniß jener reizvollen Landschaft neu geweckt, so breitet nunmehr Woltmann, unter umfassender Benutzung des literarischen Materiales, insbesondere der sehr fleißigen Forschungen elsässischer Gelehrter, und als Ergebniß wiederholter Reisen, ein Gesammtbild von der wahrhaft deutschen Kunst jenes Landes zum erstenmale aus. Wie sämmtliche Arbeiten des anerkannten Kunsthistorikers zeichnet sich auch diese vor Allem durch Gefälligkeit und künstlerische Abrundung aus. Mühselige Studien und Errungenschaften sind in anmuthiger Form vorgetragen; und wie Ursache zur Wirkung oder umgekehrt verhält sich dazu der Umstand, daß der Verf. sein Buch offenbar über den Umkreis der Fachgenossen hinausgehen läßt, indem er bis auf Weniges die technische Sprache für jeden Gebildeten verständlich gehalten und durch Einleitungen und begriffliche Erörterungen vorbereitet hat. Man weiß, wie gerade diese Seite der Kunstschriftstellerei eine der allerschwierigsten und am seltensten gelungenen ist.

Es werden sämmtliche bildende Künste, Holzschnitt und Kupferstich nicht ausgeschlossen, in ihren wahrhaftesten Erzeugnissen vom 8. Jahrhundert bis nach der Mitte des 16. in mehr als hundert Ortschaften des Landes aufgesucht und ein ungemein reiches und anziehendes Ganze entrollt. Die Höhepunkte: der Hortus deliciarum der Herrad von Landsperg, das Münster zu Straßburg, die Kirchen zu Rosheim, Mauersmünster und Thann, die Stiche Martin Schongauer's, die Werke Mathias Grünwald's und Hans Baldung's u. A. werden ihrer Bedeutung gemäß mit besonderer Gründlichkeit behandelt und überall eigene Beobachtungen mitgetheilt. Der Nachweis, daß man es im Elsaß mit einer fast ausschließlich deutschen Kunst zu thun habe, ist dem Verf. vollständig gelungen; und nur gerade dieß ist eine wunderbare Fügung, daß das berühmteste Bauwerk des Landes, das Straßburger Münster, an welchem, wie jetzt dargethan ist, Meister Erwin einen viel umfangreicheren Antheil hat, als man früher annahm, doch nicht frei ist von directen französischen Einflüssen. Sonst sind die Kunstformen, mit Ausnahme weniger, freilich höchst interessanter landeseigenthümlicher Motive, so völlig gleichlaufend denen im ganzen übrigen Deutschland bis in die fernsten Theile des Nordens und Ostens, sogar in Bezug auf die Datierung der Entwicklungsstufen, daß das Buch für die Erkenntniß auch nach dieser Seite durchschlagende Wirkung thun und die Einheitlichkeit deutscher Bildung für die weitesten Zeiträume erhärten wird. Bedenken sind dem Ref. nach zwei Richtungen hin aufgestoßen: offenbar hat der gelehrte Verf. dem sogenannten Wohlthäterbuche des Straßburger Münsters, einem, wie es scheint, sonst gewöhnlich Nekrolog genannten Buche, ein zu starkes Gewicht beigelegt. Die Entdeckung freilich des Baumeisters Wehelin für das später durch Brand stark beschädigte frühgothische Langhaus wird man als unzweifelhaft mit Freuden begrüßen und festhalten; die übrigen mitgetheilten Eintragungen jedoch dürften von um so fraglicherem Werthe sein. Während die berühmten Steininschriften alt und echt sind und schlechthin als Urkunden gelten können, werden solche Nekrologe, besonders wo sie, wie in diesem Falle, aus älteren Notizen übertragen sind, jegliche Feuerprobe sich gefallen lassen müssen. Was soll man davon halten, wenn der eine Johannes dictus Winlinus natus predicti Erwini das eine Mal den 19. Januar, das andere den 22. April stirbt? Die ganze Genealogie von dem großen Erwin abwärts bedarf zu ihrer Feststellung noch wiederholter Autopsie und Erwägung der Nachrichten, nach all den gemachten Aufstellungen. — Und dann, so schön, geschmackvoll und des Rufes des Verlages würdig die Ausstattung des Buches ist, einige Schnitte von besonderer Wichtigkeit scheinen doch den ausgesprochenen, sie begleitenden Urtheilen nicht gewachsen; es seien nur bezeichnet die Schongauer'sche Madonna im Rosenhag (S. 241) und einige Sculpturen vom Straßburger Münster, während z. B. die Grabfigur des Landgrafen Ulrich von Werd

(S. 201), eine Schöpfung des Bildhauers Wölfelin von Rufach, mit vollem Rechte so hoch ausgezeichnet worden ist. Möge das anziehende Buch, welches uns in das Herz eines schönen Landes von kerndeutscher Art tief hineinblicken läßt, ein neues Band alter Bruderliebe schlingen. L:

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 11. Bd. 4. Heft.

Inh.: A. Jansen, Baccio Bandinelli. 2. — R. v. Eitelberger, die deutsche Renaissance u. die Kunstbestrebungen der Gegenwart. 3. (Schl.) — O. Busch, Frankfurter Glossen. 1. 2. — J. P. Richter, die neuen Dokumente über Michelangelo. 2. — Kunstliteratur; Notizen. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Vermischtes.

F. A. Brockhaus in Leipzig. Vollständiges Verzeichniss der von der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig seit ihrer Gründung durch Friedr. Arn. Brockhaus im Jahre 1805 bis zu dessen hundertjährigem Geburtstage im Jahre 1872 verlegten Werke. In chronologischer Folge mit biographischen und literarischen Notizen. Herausgegeben von Heinrich Brockhaus. Leipzig, 1872—75. Brockhaus. (XIV, LXXII, 1048 S. gr. 8.)

Wir sagen nicht zu viel, wenn wir das vorliegende Werk einen beachtenswerthen Beitrag zur deutschen Culturgeschichte nennen. Kaum eine zweite Verlagshandlung hat so ununterbrochene und so rege Fühlung mit den Bildungsbedürfnissen, den Culturbestrebungen und politischen Richtungen der deutschen Nation unterhalten wie die Begründer der Buchhandlung, deren Verlags-Verzeichniß, chronologisch geordnet, uns hier vorliegt. Es ist nicht in erster Linie die streng gelehrte Arbeit unseres Volkes, was uns hier vorgeführt wird, es ist der Reflex derselben in den im nationalen Leben hervortretenden Strömungen und Richtungen, was den Hauptinhalt des uns hier Gebotenen ausmacht. Jedermann, der für das Geistesleben unseres Volkes Interesse hat, wird beim bloßen Blättern in diesem Verzeichnisse zu einer Reihe anregender Beobachtungen und Schlußfolgerungen sich geführt sehen, und zugleich des thätigen Mannes mit Achtung gedenken, dem diese Zusammenstellung verdankt wird, und der auch in den trübsten Zeiten des deutschen Buchhandels den Muth nicht verlor, sondern frisch und unerschrocken seinen Zielen mit Eifer nachstrebte.

Die Anlage des Verzeichnisses ist musterhaft, und recht geeignet, jenen von uns hervorgehobenen Gesichtspunkt lebendig hervortreten zu lassen. Bei jedem Unternehmen werden über die bei demselben betheiligt gewesenen Gelehrten und Schriftsteller biographische Notizen gegeben, die offenbar sehr exact gearbeitet sind. So wird dieß Buch in zahlreichen Fällen eine Aushülfe bieten. Sodann folgen genaue Angaben über den Verlauf jedes Unternehmens bis an sein Ende, und auch dadurch wird das Werk eine Fundgrube interessanter und wichtiger Details. — Die Anordnung wie die Ausstattung sind vortrefflich.

Sitzungsberichte der k. k. Akademie d. Wissensch. in Wien. Philos.-histor. Classe. Nr. 26 28. 1875.

Inh.: Güdemann, Theokrasie in der Hagada. — Sickel, üb. 3 Urkunden Otto's I für das Bisthum Chur. — Pfizmaier, aus der Geschichte des Hofes von Tsin.

Mathemat.-naturwiss. Classe. Nr. 26—28. 1875.

Inh.: A. Rollett, über die verschied. Erregbarkeit functionell verschied. Nervmuskelapparate. — A. Boué, Versuch einer Erklärung der gegen die Temperaturzunahme mit der Tiefe in der Erde in letzteren Zeiten erhob. Einwendungen ꝛc. — Pfaundler, üb. das Wachsen u. Abnehmen der Krystalle in ihrer eigenen Lösung u. in der Lösung isomorpher Salze. — E. Weyr, üb. die Abbildg einer ration. Raumcurve 4. Ordng auf einem Kegelschnitt. — C. Güntner, üb. die Benutzung der Sonnenwärme zu Heizeffekten durch einen neuen Planspiegelreflektor. — H. Chiari, üb. den Befund einer dem hämorrhag. Infarcte anderer Organe anal. Erkrankung im Knochen. — E. Fleischl, über die Gesetze der Nervenerregung. 1. — A. Pokorny, üb. phyllometrische Werthe als Mittel zur Charakteristik der Pflanzenblätter. — Pfaundler, üb. Differentialluftthermometer. — F. Steindachner, neue Fischarten aus dem zool. Museum. — A. v. Obermayer, über das Abfließen geschichteten Thones an eindring. Körpern. — Beobachtungen an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie ꝛc.; H. Warte bei Wien. Nov. 75. — A. v. Frank, Construction der Wellenfläche bei der Brechung eines homocentr. Strahlenbündels an einer Ebene.

Universitäts-Schriften.

Berlin (Inauguraldissert.), Fr. Schottky: über die conforme Abbildung mehrfach zusammenhängender ebner Flächen. (61 S. gr. 8.)

Bonn (Inauguraldissert.), G. Loeschcke: de titulis aliquot atticis quaestiones historicae. (34 S. 8.)

Breslau (Inauguraldissert.), H. Rosin: commentatio ad titulum legis Salicae LIX. „de alodis". (42 S. 8.)

Dresden (Habilitationsschr. am Polytechn.), G. Scheffler: étude littéraire sur Boileau-Despréaux, sa vie et ses écrits. (45 S. 8.)

Halle-Wittenberg (Inauguraldissertt.), U. Cosack: die Eroberung von Lissabon im J. 1147. (46 S. 8.) — M. Günther: a defence of Shakespeare's „Romeo and Juliet" against modern criticism. (31 S. 8.) — J. Hercher: de symposio, quod fertur, Xenophontis. (41 S. 8.) — H. Paasche: die Geldentwerthung zu Halle a. S. in den letzten Decennien d. Jahrh. 1. (63 S. 8.) — Br. Pudmenzky: üb. Wirnt's Ausdrucksweise mit bes. Rücksicht auf Hartmann u. Wolfram. (36 S. 8.) — G. Schenke: die logischen Voraussetzungen u. ihre Folgerungen in Kant's Erkenntnißlehre. (51 S. 8.) — Rud. Schmidt: die Schlacht bei Wittstock. (26 S. 8.) — Ad. Frantz: die evangel. Kirchenverfassung in den deutschen Städten des 16. Jahrh. (68 S. 8.) — J. Heydloff: über Ohrenkrankheiten als Folge und Ursache von Allgemeinkrankheiten. (44. S. 8.)

Leipzig (Habilitationsschr.), Ax. Harnack: über eine Behandlungsweise algebraischer Differentiale in homogenen Coordinaten. (56 S. gr. 8.) — (Inauguraldissert.), Car. Wetzell: de usu verbi substantivi Tacitino. (57 S. 8.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 2. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: J. Turgenjew, die Uhr. — K. v. Noorden, Papstthum u. Kaiserthum im 18. Jahrh. — J. Rodenberg, Ferien in England. 4. (Schl.) — P. M. Leontjew und die russische Presse. 2. — G. Brandes, Paul Heyse. — Fr. Kapp, der Schiffbruch des „Deutschland". — Literar. Rundschau. — Fd. Hiller, neue musikal. Charakterbilder von O. Gumprecht. — K. Frenzel, Berliner Chronik. — O. Gumprecht, die Berliner Concertsaison. — J. Bayer, Wiener Chronik. — A. W. Ambros, das Wiener Hofoperntheater. — Politische Rundschau; Literarische Neuigkeiten.

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 1. Heft.

Inh.: F. Resch, Reflexionen über den Atomismus. — Theod. Carus, Karl Zittel's Briefe aus der libyschen Wüste. — Ed. Heis, neueste Besteigung des Vulkans Pichincha bei Quito. — H. Rodenstein, Zweckmäßigkeit im Pflanzenreiche. 8. — R. Handmann, die Stellung des Menschen zum Naturreich. — Westermeyer, die japhetitischen Stämme. (Forts.) — W. Moellers, die Schöpfung nach dem heil. Augustinus. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im März.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Zum Neujahr 76. — Die englische 81-Tons-Kanone. — Die strategische Seite der Reichs-Eisenbahnfrage. — Zwei Monate auf der Kgl. Preuß. Militärschießschule zu Spandau. — Miscellen; Nachrichten.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 37. Bd. 1. Heft.

Inh.: R. Pauli, Entpfründung und Entstaatlichung der Kirche von England. — Th. Mommsen, die deutschen Pseudodoctoren. — H. v. Treitschke, Italien u. der souveräne Papst. — M. Duncker, die Mission des Obersten von dem Knesebeck nach Petersburg. — R. Braun, Skizzen aus der Türkei. — H. Grimm, der Abgeordnete Reichensperger und die Deutsche Kunst. — Politische Correspondenz; Notizen.

Revue critique. Nr. 5.

Inh.: Childers, dictionnaire de la langue Pâli. — Corssen, la langue des Etrusques, t. II. — Rocquain, Napoléon I. et le roi Louis. — Bourguignon, Bischwiller depuis cent ans. — Correspondance; Variétés; Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: H. Keiter, Konrad von Bolanden. — Br. Dürigen, die Wanderheuschrecke. — W. Lauser, die neueste Geschichte Spaniens. 12. — W. Müller, die Reichslande Elsaß-Lothringen 1871—75. 2. — H. Vogel, die Nicobareninseln. — Revue der Erd- u. Völkerkunde; Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 6.

Inh.: A. Springer, Franz Deák. — E. Kuh, Erinnerung an Eckermann. — Das deutsche Parlamentshaus. — Das Museum Torlonia. — Davos in Graubünden. — Aus den V. Staaten: Zur nächsten Präsidentenwahl. — Aus Berlin: Berliner Leben; Strafgesetz; Provinzialdotationsfonds; Rumän. Eisenbahngesellschaft. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 6.

Inh.: Fortlage, zur Erinnerung an Heinrich Rückert. — Mein Onkel Benjamin. 2. — Vom deutschen Reichstag. — Aus dem Elsaß. — Literatur. — Pro domo.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 5.

Inh.: H. B. v. Unruh, die Erwerbung der dtschn Eisenbahnen durch das Reich. — Ueber den Ursprung u. das Wesen der „Reptilien". 4. 5. (Forts.) — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Offene Briefe u. Antworten. — Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Claude Tillier. (Schl.) — Versuch einer monist. Begründung der Sittlichkeitsidee. (Schl.)

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 5.

Inh.: Zur Politik u. über Tagesfragen. — E. Wichert, neue Dramen. (Schl.) — E. Taubert, neue Romane u. Novellen. — Zur Charakteristik Ludwig Feuerbach's. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 5.

Inh.: Ein Idyll aus der Schreckenszeit. — Lichtmeß u. Fastnacht am Bodensee. — Unterseeische Landschaften. — Unsere gefiederten Wintergäste. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 5.

Inh.: Die orthograph. Conferenz. 3. 4. — Das Observatorium auf dem Vesuv. — Ergebnisse einer Prüfung des Dr. Petri'schen Verfahrens zur Verwerthung von Fäkalmassen als Brennmaterial.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 10 u. 11.

Inh.: Die Erwerbung von Privateisenbahnen durch den Staat. — Die Kunsthütte in Chemnitz. — A. v. Loën, aus dem Culturleben der Gegenwart. 2. — Ueber Abmessung der Straße. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 23—29.

Inh.: R. Sohm über das Recht der Eheschließung. — Pariser Chronik. 72. (Schl.) — Beiträge zur Reichsgeschichte 1546—51. — O. Benndorf, die österr. Ausgrabungen auf Samothrake. 2. — Sepp, zum Centenarium Joh. Jos. v. Görres'. 1. 2. — J. Huber, wissenschaftl. Tagesfragen. VII. 3. — A. v. Reumont's Geschichte Toscana's seit dem Ende des florentin. Freistaates. — E. Förster, zur Wiege Tizian's. 2. — W. Spitta, die vicekönigl. Bibliothek im Darb-el-Gamâmîz zu Kairo. — Augustin Tünger's Facetien. — J. Schmidt, Berth. Auerbach und sein Collaborator. — R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. 1.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 24—28.

Inh.: Fz. Toula, Reiseskizzen aus Bulgarien u. dem Balkan. 4. 5. — Reiseliteratur. — A. Kearp, Schloß Dalv. (Forts.) — Franz Deák im Kreise der Jugend. — W. v. Hamm, attische Nächte. — Ein französ. Dichter. — A. W. Ambros, Musik. — Caroline Herschel. — Fr. Kürschner, Gedichte. — Ad. Dux, dtsche Memoiren in und über Ungarn. — Vergleichende Volkssage. 1. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1701.

Inh.: Die orthograph. Conferenz. 1. — Prof. Nordenskjöld u. die schwed. Nordfahrten. — Ein Denkmal aus der Varusschlacht. — Moderne Humanitätsanstalten in Wien. — Wilhelm Schröder. — Das Ordensfest in Berlin. — Herzegowin. Frauen im Kampf. — Arabische Korallen. — Polytechnische Mittheilungen. — Das Stadtwappen von Jülich.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 19.

Inh.: H. Wachenhusen, Helene. (Forts.) — Ein schwerer Priestergang. — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Franz Keller-Leuzinger. — Die Freiheitsstatue für New-York. — Die neue Akademie der bild. Künste in Wien. — Der Rhinozeroskampf in der Arena von Baroda. — E. Altjung, englische Eindrücke. 3. (Schl.) — Marie Giese, Briefe aus Berlin. 3. — B. M. Kapri, Tafelluxus im 16. Jahrh. — Zeitchronik. — Astronom. Tagebuch: Februar. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Januar.

Inh.: W. Jensen, aus dem 16. Jahrh. 1. — G. Leopardi, Geschichte des Menschengeschlechts. — W. Jordan, Ernstes über dtschn Versbau. — Th. Reinhardt, Victor Scheffel. — Fr. v. Kobell, über Mineralvegetationen. — W. Potocznik, aus dem fernen Osten. 3. (Forts.) — J. Klein, die Kometen. 1. — A. Stahl, Isola bella. 1. — A. Elkan, Richard Wagner. — K. Braun, eine böhmische Woche. 1. — Literarisches.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 3 u. 4.

Inh.: K. Neumann-Strela, um den Wald. — Deutsche Städtebilder: Hamburg. — A. Krieg, ein nächtl. Ritt u. seine Folgen. — F. Lichterfeld, der Reiher und die Beizjagd. (Schl.) — Deutsche Dichter der Neuzeit: P. Heyse. (Schl.) — Ein Predigergehalt von 100,000 Dollars. — E. Juncker, die Lebensmüden. — W. Buchner, Hans Sachs. — Hohenschwangau. — A. Schimz, pomesanische Wanderungen. 1. — Th. Justus, über Fronen, Steuern und Zehnten. — Lose Blätter.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 18.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — G. Hiltl, vor dem spanischen Blutrath. — K. Dielitz, Skizzenbucherinnerungen. 2. — Verkehr u. Verkehrsmittel der Reichspost. 2. — Am Familientische.

Gartenlaube. Nr. 6.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — B. Geel[illegible], „die erste Tragödin der ersten deutschen Schaubühne". — J. Scherr, das [illegible] Quartal. 3. — A. Moeser, am Bodensee (Gedicht). — Bis zur Schwelle [illegible] Pfarramts. IV. 2. — Fr. Hofmann, auch ein Jubiläum. — Blätter [illegible] Blüthen.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 20.

Inh.: Ad. Palm, das Lustspiel aus dem Stegreif. — Deutschlands treuester Fr[illegible] in England. — Eine Nacht auf der Anatomie. — A. Schmidt-Caba[illegible], Plaudereien aus der dtschn Kaiserstadt. — M. Remy, histor. Wahrheit u. Dichtung: Die Jungfrau von Orleans. — Deutscher Städtespiegel: Aachen. — M. Calm, ein edles Frauenherz. (Schl.) — Damenfeuilleton. — [illegible] Verkehr. — Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Ein Beitrag zur vergleichenden Mythologie; Preisschrift über Spinoz[a]. — W. Kaden, Volkslieder aus den Marken. 4. (Schl.) — Ferd. Freiligrath's Gedichte in engl. Uebersetzung. 2. (Schl.) — Die „Reise nach dem Mittelreiche" in Deutschland u. in Frankreich. — Die russ. Armeereform u. Ru[ß]lands militärische Zukunft. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 5.

Inh.: H. v. Barth, Prschewalski's Reisen in der Mongolei u. im Tangutenl[ande]. 1. — Fz. Birgham, Reiseskizzen aus Hawaii. 3. — Neuere Untersuch[ungen] über das Blut. — Aus Nepâl u. Tibet. — Leben u. Lehren des Mencius. — Zur Analysis der Wirklichkeit. — Brockhaus' internationale wissenschaftl. Bi[bliothek]. — Etruskische Ausgrabungen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. [Nr. 5] u. 6.

Inh.: O. Ule, das Pflanzenblatt. (Forts.) — A. Kohn, die Flüsse Nordasiens. — Literaturbericht. — Geograph. Bilder. — Physiol. Mittheilungen.

Nr. 6: A. Frank, Untersuchungen über die Beschaffenheit des Meeres in [den] tieferen Tiefen. (Schl.) — A. Kohn, die Flüsse Nordasiens. (Schl.) — Lite[ratur]bericht. — Botanische Mittheilungen. — Reisen u. Reisende. — Zool[ogische] Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Billroth, üb. das Lehren u. Lernen d. medic. Wissensch. an d. [Uni]versitäten d. dtschn Nation. (D. Rundschau 2, 5.)

Bona-Meyer, zum Bildungskampfe unserer Zeit. (Von Car[illegible]: Grenzboten 5.)

Crowe u. Cavalcaselle, Geschichte der italien. Malerei. (Von [illegible]: Ztschr. f. bild. Kunst 11, 4.)

—, Geschichte der altniederländ. Malerei. (Von Eisenmann: Bei[bl. z.] Ztschr. f. bild. Kunst 11, 16.)

Czerwinski, Compendium d. Thermotherapie. (Von Richter: D. [Ztschr.] f. prakt. Med. 2.)

Duncker, Geschichte des Alterthums. (Von H. Herrig: Mag. f. [d. Lit.] d. Ausl. 4.)

Eberhard, Babrii fabulae. (Von M. Schmidt: Jen. Litztg. 5.)

Golther, der Staat u. die kathol. Kirche im Königr. Württem[berg]. (Von Mejer: Ebd.)

Hildebrand, das heidnische Zeitalter in Schweden. (Von Hellw[ald]: Arch. f. Anthropol. 8, 3.)

Hörschelmann, de Dionysii Thracis interpretibus veteribus. [(Von] Hiller: N. Jbb. f. Philol u. P. 113, 1.)

Kliefoth, die Offenb. des Johannes. (Von E. Engelhardt: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 37, 2.)

Köstlin, Martin Luther. (Von Knaake: Ebd.)

Lehmann, Knesebeck u. Schön. (Augsb. A. Ztg. 19.)

Lubbock, die vorgeschichtliche Zeit. (Von Schaaffhausen: A[rch. f.] Anthropol. 8, 3.)

Meister, krit. Ermittelung d. Abfassungszeit d. Briefe d. hl. P[aulus]. (Von Kawerau: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 37, 2.)

Müller, H., die Entwicklung d. preuß. Festungs- u. Belagerungsart[illerie]. (Litbl. z. Allg. Militztg. 2.)

v. Reumont, Geschichte Toscana's seit dem Ende des florentin. [Frei]staates. (W. Abendpost 21 u. 22.)

Riggenbach, Joh. Eberlin von Günzburg u. sein Reformprog[ramm]. (Von Reinkens: Theol. Litbl. XI, 3.)

Rosenkranz, neue Studien. (Von Schaarschmidt: Jen. Litztg. [5.])

Schmidt, Fr., de pronominum demonstrativorum formis Pla[utinis]. (Von Studemund: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 1.)

Schmidt, Joh., zur Geschichte des indogerman. Vocalismus. [(Von] Sievers: Jen. Litztg. 5.)

v. Schulte, der Cölibatszwang u. seine Aufhebung. (Von [illegible]: Theol. Litbl. XI, 3.)

Sprenger, die alte Geographie Arabiens. (Von Goergens: E[illegible])

Volkmann, Lehrbuch der Psychologie. (Von Neudecker: Ebd.)

Zeitschrift f. dtschs Alterthum u. dtsche Literatur. (Von Birlinger: E[bd.])

Zöckler, das Kreuz Christi. (Von W. Grimm: Jen. Litztg. 5.)

Vom 29. Januar bis 5. Februar sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Amann, die Berechnung der Falcidia ꝛc. Leipzig, Duncker u. Humblot. 5 Mk.

Binding, die drei Grundfragen der Organisation des Strafgerichts. Leipzig, Engelmann. 2 Mk.

Brandes, die Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrh. 4. Bd. Berlin, F. Duncker. 7 Mk. 50 Pf.

Carducci, rime di Fr. Petrarca sopra argomenti storici morali e diversi. Livorno, Vigo. (175 S. S.)

Christ, die Parakataloge im griech. u. röm. Drama. München, 75. Franz. 2 Mk.

Chronik, die, des Hans Fründ, Landschreiber zu Schwytz. Hrsg. von C. J. Kind. Basel, Schneider. 6 Mk.

Curtius, Erläuterungen zu meiner griech. Schulgrammatik. 3. Aufl. Prag, Tempsky. 3 Mk.

Darwin, die Ehen zwischen Geschwisterkindern u. ihre Folgen, übers. von v. d. Velde. Leipzig, Engelmann. 1 Mk. 50 Pf.

Denk, Joseph v. Görres u. seine Bedeutung für den Altkatholicismus. Mainz, Kunze's Nachf. 1 Mk. 50 Pf.

Dohm, der Frauen Natur u. Recht. Berlin, Wedekind u. Schwieger. 3 Mk.

Fichte, Anthropologie. Die Lehre von der menschl. Seele. 3. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 9 Mk.

Fröbel, die Wirthschaft des Menschengeschlechtes. 3. Th. Leipzig, O. Wigand. 5 Mk.

Gindely, Lehrbuch der allgem. Geschichte für die oberen Klassen der Real- u. Handelsschulen. 1. Bd. Prag, Tempsky. 3 Mk.

Grunau's, Sim., preuß. Chronik, hrsg. von M. Perlbach. Leipzig, Duncker u. Humblot. 9 Mk. 60 Pf.

v. Höfler, der Aufstand der castilian. Städte gegen Kaiser Karl V. Prag, Tempsky. 4 Mk.

Jireczek, Geschichte der Bulgaren. Ebd. 8 Mk.

Kahl, über die Temporaliensperre, bes. nach bayer. Kirchenstaatsrecht. Erlangen, Deichert. 4 Mk.

Kattenbusch, Luther's Lehre vom unfreien Willen u. von der Prädestination. Göttingen, 75. Deuerlich. 2 Mk.

Knies, der Credit. 1. Hälfte. Berlin, Weidmann. 8 Mk.

Laband, das Staatsrecht des deutschen Reiches. 1. Bd. Tübingen, Laupp. 12 Mk.

Lange, röm. Alterthümer. 1. Bd. 3. Aufl. Berlin, Weidmann. 9 Mk.

Livii, T., ab Urbe condita liber III. Erkl. von G. Tücking. Paderborn, Schöningh. 1 Mk. 15 Pf.

Ludwig, die philosoph. u. religiösen Anschauungen des Veda. Prag, Tempsky. 2 Mk. 40 Pf.

—, der Rigveda. Zum erstenmale vollst. ins Deutsche übers. 1. Bd. Ebd. 12 Mk.

Marsden's international numismata orientalia. Part II. London, Trübner & Co. (8 Bll., 44 S. h. 4. u. 4 Taff.)

Nibelunge Nôt, der, hrsg. von K. Bartsch. 2. Th., 1. Hälfte: Lesarten. Leipzig, Brockhaus. 5 Mk.

Plitt, Jodokus Trutfetter von Eisenach, der Lehrer Luther's. Erlangen, Deichert. 1 Mk.

Plutarch, der neue. Hrsg. von Rud. Gottschall. 3. Theil. Leipzig, Brockhaus. 6 Mk.

Reichensperger, Kulturkampf oder Friede in Staat u. Kirche. Berlin, Springer. 1 Mk. 80 Pf.

v. Roenne, die Aufgabe des Laienelements im Strafprozesse. Leipzig, Roßberg. 1 Mk.

Sachs, de cantico Mosis. Comm. in Deuteron. cap. 32, v. 1—43. Berlin, Selbstverlag. (32 S. gr. 8.)

Schwarz, David Friedrich Strauß und sein letztes Werk. Gotha, Thienemann. 1 Mk. 20 Pf.

Steinhauser, Lehrbuch der Geographie. 2. Theil. Prag, Tempsky. 3 Mk.

Stern, prakt. Einführung in die dtsche Sprache f. Engländer. 1. Th. Mit Schlüssel. Hannover, Schmorl u. v. Seefeld. 6 Mk.

Θέμις. Νομικὸν περιοδικὸν σύγγραμμα ἐκδιδ. ὑπὸ Α. Ἀθανασιάδου, Α. Κράσσα, Ν. Διομήδους καὶ Ι. Εὐκλείδου. Τόμος α', φυλλ. 1—4. Athen, 75. (268; 192 S. gr. 8.)

Vogel, Mittheilungen über einen Sammelband des Stadtarchives zu Rotenburg a. T. Erlangen, Deichert. 1 Mk.

Vadel, die Aussprache des Französischen nach Angabe der Zeitgenossen Franz I. Plauen, 75. Hohmann. (39 S. gr. 4.)

Whitney, Leben u. Wachsthum d. Sprache. Uebers. von A. Leskien. (Internat. wiss. Bibl. 20. Bd.) Leipzig, Brockhaus. 5 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Aristophanes' Wasps. Acted at Athens, at the Lenaean festival, B.C. 422. The Greek text revised, with a translation into corresponding metres, and original notes by Benj. B. Rogers. (324 p. 4.) 1875. 7 s. 6 d.

Armit, R. H., light as a motive power. (8.) 75. 15 s.

Bentley and Trimmen, medical plants (36 parts). Part 1. (8 pl.) 75. 5 s.

Dunraven, notes on Irish architecture. Ed. by M. Stokes. Vol. 1. (Folio.) 75. 84 s.

Dyer, T. F. Th., British popular customs, present and past, illustrating the social and domestic manners of the people. (516 p. 8.) 75. 10 s. 6 d.

Indian, the, Alps, and how we crossed them: being a narrative of two years' residence in the Eastern Himalaya, and two months' tour into the interior. By a Lady Pioneer. Illustr. by herself. (626 p. roy.-8.) 75. 42 s.

Ingleby, C. M., Shakespeare hermeneutics. (fcp. 4.) 75. 6 s.

Leared, A., Morocco and the Moors; being an account of travels, with a general description of the country and its people. With illustrations. (380 p. 8.) 75. 18 s.

Lyte, H. C. M., a history of Eton College, 1410—1875. With illustrations by P. H. Delamotte, a steel engraving by C. H. Jeens. (540 p. 8.) 75. 31 s. 6 d.

Nares, R., a glossary, illustrating English authors, especially Shakspeare. New edit. with considerable additions, both of words and examples. By J. O. Halliwell and Th. Wright. 2 vols. (8.) 75. 21 s.

Queen Mary. Two old plays, by Decker and Webster and Th. Heywood, newly edited by Will. J. Blew, with a prefatory essay on the relations of the old and modern dramas in this chapter of history. (160 p. 12.) 75. 4 s. 6 d.

Shakspeare. Plays. Edit. and annotated by Ch. and M. C. Clarke. Vol. 1. Comedies. (708 p. 4.) 75. 21 s.

Sharpe, S., Hebrew inscriptions from the valleys between Egypt and mount Sinai in their original characters, with translations and an alphabet. With 20 pl. (100 p. 8.) 75. 5 s.

Französische.

Obédénare, G., la Roumanie économique, d'après les données les plus récentes. Géographie, état économique, anthropologie. Avec 1 carte de la Roumanie. (X, 435 p. 8.) Paris, 75.

Picot, E., bibliographie cornélienne, ou description raisonnée de toutes les éditions des oeuvres de Pierre Corneille, des imitations ou traductions qui en ont été faites, et des ouvrages relatifs à Corneille et à ses écrits. (XV, 552 p. 8. et portr.) Paris, 75. 25 fr.

Preux, A., correspondance de Le Febvre d'Orval, conseiller au parlement de Flandre, avec de Chamillart et Voisin, ministres de la guerre, depuis l'année 1706 jusqu'en 1712 inclusivement, publié avec une introduction. (61 p. 8.) Douai, 75. 5 fr.

Italienische.

Volta, Z., Alessandro Volta: studio. Parte prima: Biografia. Libro primo: Della giovinezza. (216 p. 8.) Milano, 1875.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann, Th., in München. Nr. 43: Mathematik.

Antiquariat, schweizer., in Zürich. Nr. 66: Medicin.

Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 113: Kathol. Theologie.

St. Goar, Ludw., in Frankfurt a. M. Nr. 40: Belletristik, Literaturgeschichte, Kunst ꝛc.

Harrassowitz in Leipzig. Nr. 26: Class. Philologie u. Archäologie.

Kamlah in Berlin. Nr. 1: Theologie, Philosophie, Judaica ꝛc.

Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 458: Medicin.

Lindenmaier in Tübingen. Nr. 13: Theologie.

Schmitz in Elberfeld. Nr. 80: Geschichte u. ihre Hülfswissenschaften. Nr. 81: Vermischtes.

Staudinger'sche Buchh. in Würzburg: Vermischtes.

Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 155: Sammlung von Bibeln.

Wulkow in Magdeburg. Nr. 19: Militaria.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

20. März in Leipzig (List u. Francke): Bibliotheken des Hofrath Professor Dr. Peschel in Leipzig, Dr. C. Th. Schmiedel auf Zehmen, Dr. A. Klapp in Pyrmont.

28. März in Brüssel (F. J. Olivier): Bibliothek des Ste. V. du Bus de Gisignies.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Weinhold in Kiel folgt zu Ostern einem Rufe an die Universität Breslau; desgl. Professor Dr. Ladenburg in Kiel (an Hlasiwetz' Stelle) an die polytechn. Schule zu Wien, und Professor Dr. Scheffer-Boichorst in Gießen geht als Nachfolger Weizsäcker's nach Straßburg.

Der ordentl. Lehrer Dr. Joh. Herm. Müller am Friedrichswerderschen Gymnasium zu Berlin ist zum Oberlehrer befördert worden.

Der außerordentl. Professor Dr. Schönbach in Graz ist zum ordentl. Professor der deutschen Sprache u. Literatur daselbst ernannt worden.

In Leipzig habilitierten sich Dr. R. Avenarius für Philosophie, Dr. Edzardi für die älteren germanischen Sprachen u. Literaturen.

Das Istituto Lombardo di scienze e lettere in Mailand hat die Professoren der Mathematik Dr. L. Fuchs und Moritz Cantor in Heidelberg zu correspondierenden Mitgliedern für die mathematisch-physikalische Classe ernannt.

Der Professor Dr. G. Curtius in Leipzig ist vom Könige von Sachsen zum Geheimen Hofrath ernannt worden.

An dem letzten Ordensfeste in Berlin erhielten den Rothen Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub: der Geh. Oberpostrath Professor Dr. Dambach u. der Oberconsistorialrath Prof. Dr. Dorner in Berlin; den Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife: der Geheime Medicinal-Rath Prof. Dr. Roser in Marburg; den Rothen Adlerorden 4. Classe: der Prof. Dr. Bisping an der Akademie zu Münster, Prof. Dr. Böhme, Prorector am Gymnasium und der Realschule zu Dortmund, Prof. Dr. Heitz an der Universität Straßburg, Prof. Dr. Keil an der Universität Halle, Dr. Kern, Director der Louisenstädt. Gewerbeschule zu Berlin, Prof. Dr. A. Kirchhoff an der Universität Berlin, Prof. Dr. Kuhn, Director des Köln. Gymnasiums zu Berlin, Prof. Dr. Lipschitz an der Universität Bonn, Prof. Dr. Matthias am Cadettenhause zu Berlin, Dr. Mertens, Director der Stadttöchterschule II zu Hannover, Prof. Dr. Nitzsch an der Universität Berlin, Prof. Dr. Pauli an der Universität Göttingen, Prof. Dr. v. Quintus-Icilius an der polytechn. Schule zu Hannover, Prof. Reiff an der polytechn. Schule zu Aachen, Dr. Sauer, Director der Gewerbeschule zu Hannover, die Professoren Dr. Scherer, Dr. Schmoller u. Dr. Studemund an der Universität Straßburg, Hofrath Professor Dr. Schwartz an der Universität Göttingen, Prof. Dr. Unger, Gymnasial-Director a. D. zu Halle, Prof. Dr. Voigt an der Univ. Königsberg, Gymnasialdirector Dr. Vollbehr zu Glückstadt; den Kronenorden 3. Classe: Prof. Dr. Pringsheim, Mitglied der Akad. d. Wiss. zu Berlin, u. Prof. Dr. v. Treitschke an der Universität Berlin; den Orden 4. Classe: der Gymnasialdirector Dr. Kopp zu Freienwalde a. O.; das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern Prof. Ad. Menzel in Berlin.

Der Professor Dr. Lepsius in Berlin hat den Großherrl. Türk. Medschidieorden 2. Classe mit dem Stern, Professor Dr. Caro in Breslau das Ritterkreuz 2. Classe des S.-Ernest. Hausordens, der Gymnasialoberlehrer a. D. Beeskow in Berlin den Königl. Preuß. Rothen Adlerorden 4. Classe erhalten.

Den Professoren Dr. Heinr. Dernburg u. Dr. A. Fr. Berner in Berlin ist der Charakter als Geh. Justizräthe verliehen worden.

Am 3. Februar † zu Ravallo bei Genua der Lic. th. u. außerordentl. Professor der Theologie an der Universität Leipzig Dr. Joh. Delitzsch.

In Florenz † vor Kurzem der italien. Historiker Gino Capponi; desgleichen in Utrecht der dortige Professor der Mathematik u. Naturwissenschaften Dr. P. J. v. Kerckhoff.

Bitte.

Der Unterzeichnete, mit der Abfassung eines Lebens des Erasmus von Rotterdam beschäftigt, ersucht, ihm von der event. Existenz ungedruckter oder schwer auffindbarer Briefe von und an Erasmus gütigst Mittheilung machen zu wollen.

Wien, 30. Januar 1876.

Prof. Dr. Adalbert Horawitz.

Wien, Siegmundsgasse 10.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

35]

Neue Verlagswerke der H. Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen vom Jahre 1875.

— In allen Buchhandlungen zu haben. —

I. Naturwissenschaften, Medicin und Chirurgie.

Fitzinger, Dr. L. J., Der Hund und seine Raçen. Naturgeschichte des zahmen Hundes, seiner Formen, Raçen und Kreuzungen. Mit Abbildungen in Holzschnitt. 1. u. 2. Lieferung Subscriptionspreis à 2 Mk. Die 3. Lieferung (Schluß des Werkes) erscheint im Februar 1876 und tritt dann ein erhöhter Ladenpreis ein.

Gerhardt, Prof. in Würzburg, **Lehrbuch der Kinderkrankheiten. Dritte** Auflage. gr. 8. broch. complet. 13 Mk.

Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der reinen Chemie bearbeitet im Verein mit Dr. R. Anschütz in Bonn, Dr. K. Heumann in Darmstadt, Dr. F. Herrmann in Würzburg, Dr. L. Medicus in Würzburg, Prof. Dr. Ira Remsen in Williamstown und herausgegeben von Dr. **W. Städel**, Prof. in Tübingen. **II. Jahrg. Bericht für 1874.** Lex. 8. 12 Mk.

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der **Ophthalmologie** herausg. im Verein mit mehreren Fachgenossen und redigirt von Dr. **Albr. Nagel**, Prof. in Tübingen. **IV. Jahrg. Bericht für das Jahr 1873.** 10 Mk.

Landsberger, Dr. J., Handbuch der kriegchirurgischen Technik. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Vom Centralcomité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger im Namen Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen mit dem Preise gekrönt. 3 Mk.

Lebert, Dr. H., Geh. Med.-Rath und Professor, **Verzeichniss schlesischer Spinnen** mit Aufzählung der schlesischen Myriapoden. kl. 8. brosch. 2 Mk.

— Handbuch der allgemeinen Pathologie und Therapie als Einleitung in das klinische Studium und die ärztliche Praxis. **Zweite** gänzlich umgearbeitete **Auflage.** 46 Bogen. Lex. 8. broch. 14 Mk. — (Ist zugleich der allgemeine Theil des in **vierter** verbesserter **Auflage** erschienenen **Handbuches der praktischen Medicin.** Zwei starke Bände. Lex. 8. brosch. 30 Mk.)

Im Vorjahr erschien:

— Klinik der Brustkrankheiten. 2 Bände. Lex. 8. broch. 30 Mk.

Melde, Prof. in Marburg, **Theorie und Praxis der astronomischen Zeitbestimmung** mit Zugrundelegung vorbereitender Lehren und unter Berücksichtigung einfacher Hilfsmittel dargestellt. Mit 93 in den Text eingedruckten Holzschnitten und einer Reihe von Hilfstafeln. Lex. 8. brosch. 12 Mk.

Roser, Prof. in Marburg, **Handbuch der anatomischen Chirurgie. Siebente** umgearb. **Auflage.** Mit zahlreichen Holzschnitten. gr. 8. brosch. Complet. 15 Mk.

Vierordt, Dr. K., Prof. in Tübingen, **Die quantitative Spectralanalyse in ihrer Anwendung auf Physiologie, Physik, Chemie und Technologie.** Mit 4 lithogr. Tafeln. gr. Quart eleg. brosch. 6 Mk.

Zech, Dr. P., Prof. in Stuttgart, **Die Physik in der Elektro-Therapie.** Mit 50 Holzschnitten. gr. 8. brosch. 3 Mk. 60 Pf.

II. Jurisprudenz und Staatswissenschaft etc.

Bruns, Dr. G., Prof. in Berlin, **Fontes juris romani antiqui.** Editio **tertia** auctior emendatior. gr. 8. broch. 6 Mk.

Schäffle, Dr. A. E. F., k. k. Minister a. D., **Bau und Leben des socialen Körpers.** Encyclopädischer Entwurf einer realen Anatomie, Physiologie und Psychologie der menschlichen Gesellschaft mit besonderer Rücksicht auf die Volkswirthschaft als socialen Stoffwechsel. I. Band. Allgem. Theil. gr. 8. 56 Bog. 14 Mk.

Der II. Band. Specieller Theil erscheint binnen Jahresfrist.

Roth, Dr. Paul von, Prof. in München, **Bayrisches Civilrecht. Dritter Theil.** — XVI u. 851 S. Reg. 88 S. gr. 8. broch. 18 Mk.

Inhalt: III. Buch. Regalien und dingliche Gewerbsrechte. IV. Buch. Erbrecht. I. Alphabetisches Sachregister. II. Systemat. Register der Partikularrechte zu Theil I—III.

Erster Theil. — XVI u. 546 S. gr. 8. broch. 10 Mk. 50 Pf.

Zweiter Theil. — XVI u. 604 S. gr. 8. broch. 12 Mk.

Zeitschrift für Kirchenrecht. Unter Mitwirkung von Dr. **E. R. Bierling**, Dr. **E. Herrmann**, Dr. **P. Hinschius**, Dr. **B. Hübler**, Dr. **F. Maassen**, Dr. **O. Mejer**, Dr. **A. v. Scheurl**, Dr. **J. F. v. Schulte**, Dr. **H. Wasserschleben** u. A. herausg. von Prof. Dr. **Richard Dove** in Göttingen, und Prof. Dr. **Emil Friedberg** zu Leipzig. XIII. Band 1—2. Heft. pro Bd. v. 4 Heften. gr. 8. broch. 9 Mk. — Heft 3 und 4 erscheinen demnächst.

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. In Verbindung mit Prof. **G. Hanssen**, Prof. **Helferich**, **R. v. Mohl**, Prof. **Roscher**, Dr. **F. Hack** und den Mitgliedern der staatswirthschaftlichen Fakultät in Tübingen, **v. Weber, Schönberg, Jolly**, herausg. von Dr. **A. E. F. Schäffle** und Prof. Dr. **Fricker. 31.** Bd. Jahrg. 1875. compl. gr. 8. 4 Rthlr. 20 Ngr.

Dieselbe 32. Bd. 1. Heft erschien soeben.

III. Vermischtes.

Candidatenfahrten. Aus den Papieren eines schwäbischen Pfarrers. 1 Mk. 50 Pf.

Dieterich, Dr. K., Philosophie und Naturwissenschaft, ihr Bündniss und die monistische Weltanschauung. broch. 1 Mk. 60 Pf.

Kern, Dr. Th. von, weil. Prof. in Freiburg i/B., **Geschichtliche Vorträge und Aufsätze.** eleg. broch. 4 Mk.

Inhalt: Kaiser Otto III. — Kaiser Konrad II. — Mathilde die große Gräfin. — Der Kampf der Fürsten gegen die Städte in den Jahren 1449 und 1450. — Straßburgs Einverleibung in Frankreich. — Die Reformen der Kaiserin Maria Theresia. — Zur Geschichte der österreichischen Politik im Jahre 1814.

Köstlin, H. A., Geschichte der Musik im Umriß für die Gebildeten aller Stände dargestellt. gr. 8. broch. 5 Mk.

Lieder siebenzig des Rig-Veda. Uebersetzt von Karl Geldner und Adolf Kaegi. Mit Beiträgen von **R. Roth**, Prof. in Tübingen. kl. 8. eleg. broch. 3 Mk.

Theologische Quartalschrift. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausg. von Dr. v. Kuhn, Dr. Zukrigl, Dr. v. Aberle, Dr. v. Himpel, Dr. Kober, Dr. Funk und Dr. Linsenmann, Professoren der kathol. Theologie an der K. Universität Tübingen. 57. Jahrg. 1875. complet. 8. broch. 8 Mk. 50 Pf.

Rümelin, Dr. Gustav, Kanzler der Univ. Tübingen, **Reden und Aufsätze.** eleg. broch. 7 Mk. 40 Pf.

Inhalt: Ueber den Begriff des socialen Gesetzes. — Ueber Hegel. — Ueber das Rechtsgefühl. — Ueber den Begriff des Volks. — Ueber die Lehre von den Seelenvermögen. — Ueber das Verhältniß von Politik und Moral. Politische Reden über das deutsche Kaiserthum I. (1849) und II. (1874.) — Zur Theorie der Statistik I. und II — Ueber den Begriff und die Dauer der Generation. — Ueber die Bevölkerungstheorie von Malthus. — Statistische Einzelheiten: a. Moralstatistik und Willensfreiheit. b. Menschliche Lebensdauer. c. Die Unterschiede von Stadt und Land. d. Zur Statistik des öffentlichen Dienstes. e. Die Berechnungsweise des Militairaufwandes. — 12 Kleinere Betrachtungen und Bekenntnisse über ästhetische und religiöse Fragen.

Das Neue Testament. Uebersetzt von **Karl Weizsäcker**, D. Th. Prof. der Univ. Tübingen. In 8. broch. 3 Mk. 60 Pf. Ausgabe Nr. 2 auf feinst Velin. 4 Mk. 60 Pf.

Werfer, Alb., Die Poesie der Bibel. broch. 3 Mk. 60 Pf.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 8.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•— 19. Februar. —•— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Nowack, Lic. Dr. Wilh., Privatdoc., **die Bedeutung des Hieronymus** für die alttestamentliche Textkritik. Göttingen, 1875. Vandenhoeck & Ruprecht. (VI, 55 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Die Möglichkeit einer Reconstruction der Textgestalt, die dem Hieronymus bei seiner Uebersetzungsarbeit vorgelegen hat, steht und fällt mit der Frage nach der Art seiner Uebersetzung. War Hieronymus nur ein geschickter Compilator der Uebersetzungen, die er bei seiner Arbeit bereits vorfand, so ist eine solche Reconstruction auf Grund seiner Uebersetzung unmöglich; wenn er aber durch eine genaue und grammatisch tüchtige Kenntniß des Hebräischen befähigt war, seinen Text nicht nur vollständig zu verstehen, sondern auch bei seiner Uebertragung ins Lateinische mit richtigem Sprachgefühl getreu wiederzugeben, dann haben wir allerdings an seiner Uebersetzung eine vortreffliche Handhabe, den Bibeltext in einer ursprünglicheren Gestalt, als sie uns in der späteren masoretischen Fixierung des Textes vorliegt, kennen zu lernen. Wegen der großen Tragweite dieser Vorfragen ist ein klares und erschöpfendes Urtheil über dieselben unbedingt nöthig, ehe überhaupt an einen Versuch der Reconstruction des hieronymianischen Bibeltextes herangetreten werden kann. Ebendarum ist es ein entschiedenes Verdienst, das sich der Herr Verf. erwarb, als er alle diese Fragen einer gründlichen Untersuchung unterzog, das Material zur Beantwortung derselben stark vermehrte und die Resultate seiner mühevollen Arbeit umsichtig geordnet vorlegte. Eine vollständig neue Behandlung war auch schon deßhalb nöthig geworden, weil alle früheren Untersuchungen von einem durchaus fehlerhaften Texte der Vulgata ausgingen, der durch fortwährend neue Zusätze aus den griechischen Uebersetzungen, die als Randglossen sich in den Text einschlichen, der Uebersetzung der LXX immer ähnlicher geworden war. Erst jetzt, wo durch die Veröffentlichung des Codex Amiatinus ein kritisch gereinigter Text vorliegt, ist eine gründliche Beantwortung der gestellten Fragen möglich geworden, und ein Zeugniß hierfür liegt in den durchaus abweichenden Resultaten, die sich auf Grund des verbesserten Textes ergeben haben. Aber gerade das Material, das der Fleiß des Herrn Verf.'s zusammengestellt hat, und die Resultate, die sich aus demselben ergeben, sind nicht geeignet, allzu sanguinische Hoffnungen anzuregen. Alle die Voraussetzungen, die zu einem gedeihlichen Resultate der Forschungen nach dem Hieronymianischen Texte gefordert werden mußten, finden sich fast nicht erfüllt. Hieronymus hatte weder eine hinreichend durchgebildete Kenntniß des Hebräischen, um selbständig übersetzen zu können, noch verschmähte er, in Folge dessen, die Benutzung der griechischen Uebersetzungen, und außerdem machte er es sich auch zur Aufgabe, nicht wörtlich, sondern dem Sinne nach zu übersetzen, was an sich zwar ganz löblich und jedes guten Uebersetzers Pflicht ist, aber doch zugleich die Frage nach dem zu Grunde liegenden Texte sehr erschwert. Zunächst ist es angesichts der vielfachen starken Verstöße gegen die Laut- und Formenlehre des Hebräischen schlechterdings nicht anzunehmen, daß Hieronymus dieser Sprache so mächtig gewesen sei, um ein selbständiges Urtheil über alle exegetischen Fragen zu haben. Vielmehr glauben wir, daß er gerade bei seiner Uebersetzungsarbeit die Hülfe seines jüdischen Lehrers in Anspruch nahm, was eine Bestätigung darin findet, daß viele der Abweichungen von der masoretischen Textgestalt auf die alte jüdische Tradition zurückgehen. Dieser jüdischen Tradition, die sein Lehrer ihm darbot, folgte aber Hieronymus in allen den Fällen, wo keine der ihm vorliegenden griechischen Uebersetzungen ihm den Inhalt seines Textes genau oder wenigstens dem Sinne nach wiederzugeben schien. Auf diese Weise ist die Erscheinung zu erklären, daß Hieronymus fast in allen Fällen, wo seine vom masoretischen Texte abweichende Uebersetzung nicht mit den griechischen Uebersetzungen harmoniert, mit den Targumen oder der syrischen Uebersetzung übereinstimmt. Der Herr Verf. geht jedenfalls zu weit, wenn er diese Uebereinstimmung des Hieronymus mit den griechischen Uebersetzungen auf eine beiden gemeinsame Textgestalt zurückführen will, welcher Hieronymus selbständig und unabhängig von den griechischen Uebersetzungen gefolgt sei.

Eine Parallele zu der Arbeitsmethode des Hieronymus bietet sich uns in der Bibelübersetzung Luther's, welcher auch in der Hauptsache den LXX und der Vulgata folgt, wenn ihm nämlich ihre Uebersetzungen dem hebräischen Texte und dem Zusammenhange zu entsprechen scheinen, der aber doch auch im entgegengesetzten Falle von beiden abweicht, indem er sich der jüdischen Tradition anschließt, welche ihm in den auf Raschi zurückgehenden Postillen des Nicolaus de Lyra und in den lateinischen Uebersetzungen von Pagninus und von Seb. Münster zur Verfügung stand, wie dem Hieronymus durch den Mund seines Lehrers. In der Urtheilsschärfe bei der Auswahl und in der vortrefflichen Wiedergabe des richtig ergriffenen Gedankens ruht bei beiden der hohe Werth ihrer Uebersetzungen.

Und selbst bei den verhältnißmäßig wenigen Stellen, in denen Hieronymus sowohl von den griechischen Uebersetzungen, als von der chaldäischen und syrischen abweicht, ist es durchaus nicht überall nöthig, direct auf eine verschiedene Textgestalt zurückzugehen. Denn einerseits lassen sich die Abweichungen

erklären als Correcturen des Hieronymus aus dem Zusammenhange (z. B. Gen. 32, 16, um die Symmetrie in den Zahlen herzustellen, und jedenfalls auch Gen. 49, 10, wo Hieronymus gegenüber den schon damals vielfach verschiedenen Erklärungen des שילה als Christ das Bedürfniß hatte, die messianische Weissagung klarer zum Ausdrucke zu bringen, indem er wohl einer alten an ἀπεσταλμένος = שילח Joh. 9, 7 sich anschließenden Tradition, die darin eine Anspielung auf den Herrn sah, folgte), andererseits sind die Varianten völlig werthlos, wie bei den Eigennamen (z. B. Gen. 14, 5), die ja auch im masoretischen Texte, vorzüglich der Chronik, stark unter einander abweichen. Einige Abweichungen aber gehen unzweifelhaft auf alte jüdische Tradition zurück, die sich nicht an eine andere Textgestalt anschloß, sondern nur einen midrasischen Sinn den Worten unterlegte. So z. B., wenn Jes. 29, 12 für Duma auch Roma gelesen wurde. Da Duma schon in ältester Zeit als Bezeichnung Edom's angesehen wurde, eine ebenso alte, bereits in den Targumen ausgeprägte Tradition aber Edom als Bezeichnung Roms ansah, so ist eben Duma mit Roma identificiert worden. Und Jes. 38, 11 war es ebenso üblich, durch Umstellung des חדל zu חלד den Sinn im Anschlusse an Ps. 17, 14 adäquater zu machen (s. Abulwalid ibn G'anach und David Kimchi in ihren Wörterbüchern).

Doch wenn man auch in der Beurtheilung der Resultate anderer Meinung als der Herr Verf. sein mag, so hat doch der emsige Fleiß, mit dem das neue Material zu Tage gefördert wurde, den Dank Aller verdient, wiewohl es nach dem ganzen Eindrucke der hieronymianischen Uebersetzung fraglich sein muß, ob der Erfolg des Versuches, den hieronymianischen Text zu reconstruieren, den Aufwand an mühesamer und zeitraubender Arbeit aufwiegen werde. V. R.

Mill, J. St., über Religion. Natur. Die Nützlichkeit der Religion. Theismus. Drei nachgelass. Essays. Deutsch von E. Lehmann. Autoris. Uebersetzung. Berlin, 1875. F. Duncker. (VI, 213 S. gr. 8.) 5 Mk.

Diese drei Essays sind zu verschiedenen Zeiten geschrieben, die beiden ersten 1850 bis 1858, der letzte um 1870, und bezeichnen so verschiedene Entwicklungsstadien des begabten Verf.'s. In dem ersten Essay über die „Natur“ bemüht sich der Verf. vor Allem, den Begriff der Natur bestimmter zu fixieren, und kommt (S. 7) zu folgendem Ergebnisse: „In dem einen Sinne bedeutet es [das Wort Natur] alle in der äußeren und inneren Welt vorhandenen Kräfte und Alles, was vermöge dieser Kräfte geschieht. In einem anderen Sinne bedeutet es nicht Alles, was geschieht, sondern nur das, was ohne die Mitwirkung oder ohne die freiwillige und absichtliche Mitwirkung des Menschen geschieht.“ Mit besonderer Wärme und Erregung geißelt darauf der Verf. diejenigen, die zu der Naturreligion zurückflüchten möchten. Wir lesen (S. 24): „Wenn wir nach einer willkürlichen Begriffsbestimmung nur das als Mord gelten lassen wollten, was eine gewisse, dem menschlichen Leben vermeintlich gewährte Frist abkürzt, so verübt die Natur auch das an den überwiegend meisten lebenden Wesen. Die Natur pfählt Menschen, zermalmt sie, wie wenn sie aufs Rad geflochten wären, wirft sie wilden Thieren zur Beute vor, verbrennt sie, steinigt sie wie die ersten christlichen Märtyrer, giebt sie dem Hungertode preis, läßt sie erfrieren, tödtet sie durch das rasche oder langsame Gift ihrer Ausdünstungen“ u. s. w. Insbesondere wendet sich der Verf. auch gegen Rousseau und dessen Rückkehr zur Natur (S. 43) und sagt unter Anderem: „Unglücklicherweise ist aber eine solche Darstellung ein reines Phantasiegemälde, dem das wirkliche Leben der Wilden durchaus widerspricht. Wilde sind immer Lügner. Sie haben nicht den entferntesten Begriff von der Wahrheit als einer Tugend. Sie haben eine Vorstellung davon, daß sie Personen, gegen welche sie eine besondere Verpflichtung zu haben glauben, ihren Anführer, vielleicht ihren Gast oder ihren Freund nicht zu ihrem Schaden verrathen, sowie überhaupt nicht schädigen dürfen. Aber von einem point d'honneur, die Wahrheit um der Wahrheit willen zu sagen, haben sie nicht den entferntesten Begriff“ &c. Der ganze geistreiche Essay zeigt sich schließlich als eine Mischung von Christenthum, Gnosticismus, Manichäismus. — Der zweite Essay handelt über „die Nützlichkeit der Religion“. Der Verf. spaltet sein Thema in die doppelte Frage (S. 65): „Was thut die Religion für die Gesellschaft und was für das Individuum?“ Da ist besonders der Nachweis, den Mill im Anschluß an Bentham beibringt, beachtenswerth, „daß Pflichterfüllung aus Religion, wenn sie nicht durch die öffentliche Meinung eingeschärft wird, kaum irgend eine Wirkung auf das Verhalten der Menschen übt“. Er erinnert unter Anderem daran, daß alle Gerichtseide und solche Eide, auf deren gewissenhafte Beobachtung die Gesellschaft streng hält, als wirkliche und bindende Verpflichtungen betrachtet werden, daß dagegen Universitätseide und Eide vor Zollbehörden, obgleich von religiösem Gesichtspunkte aus ebenso verpflichtend, in der Praxis selbst von in anderen Beziehungen ehrenwerthen Männern auf das Aeußerste mißachtet werden. Bei der Frage nach dem Ursprunge der Religion verwirft der Verf. das timor fecit deos, leitet vielmehr den Glauben an die Gottheit, beziehentlich an die Götter, aus der spontanen Richtung des Gemüthes ab, ein ähnliches Leben und Wollen, wie es selbst empfindet, allen natürlichen Gegenständen und Erscheinungen, welche sich nach eigener Bestimmung zu bewegen scheinen (das paßt freilich wenig auf den Fetischdienst), beizumessen (S. 85). Der dritte Essay über den „Theismus“ ist der ausführlichste. Zunächst werden da die Beweise für das Dasein Gottes kritisiert, die Unhaltbarkeit derselben aufgezeichnet, und nur höchst beachtenswerth gefunden der teleologische, wobei der Darwinismus vielfach berücksichtigt ist. Nach dem Verf. muß zugestanden werden (S. 146), „daß bei dem gegenwärtigen Stande unseres Wissens die Einrichtungen in der Natur bedeutend zu Gunsten der Wahrscheinlichkeit einer Schöpfung durch einen intelligenten Geist reden“. Hierauf werden die Eigenschaften des wahrscheinlich existierenden intelligenten Geistes besprochen. Beschränkte Macht, große, vielleicht unbeschränkte Intelligenz und Wohlwollen, das sind sie. Die Frage nach der Unsterblichkeit wird in der wenig befriedigenden Weise gelöst, daß der Verf. sie weder zu behaupten, noch zu leugnen wagt. In dem ferner noch behandelten Punkte über Offenbarung sowie in dem „Endergebniß“ ist besonders die Achtung bemerkenswerth, die der Verf. der Person Christi erweist, und die Art und Weise, wie er ihr eine specifische göttliche Dignität zuerkennt. Ueberschauen wir das Ganze, so können wir nur sagen, es ist ein Sonderling, der hier redet, ein Skeptiker zwar, aber ein solcher, den das lebhafteste Interesse an Religion zum Skeptiker macht und der, ach wie gern, hätte ihn nicht ein gewisser Mysticismus daran verhindert, sich zu einer festen Anschauung hindurch gekämpft hätte. Die deutsche Uebersetzung liest sich gut. S.

Protest. Kirchenzeitung &c. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 4 u. 5.

Inh.: Eine Petition an den Landtag. — Zur Abhülfe des gegenwärt. Mangels an Pfarramtsbewerbern. — Ein Darwinianer gegen den deutschen Darwin. — Entstehung u. Entwicklung der Religion der Urzeit nach O. Caspari. 2. — Das schott. Patronatsgesetz. — De Lagarde's Bericht über die gegenwärtige Lage des deutschen Reiches. — Literatur; Corresp. u. Nachrichten; Neueste Literatur.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. redig. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Die Kgl. Sanctionirung der Generalsynodalordnung. — Carl Schnaase. — Brownlow North. — Lord Stratford de Redcliffe und die oriental. Frage. — Blicke in das heutige Judenthum. 3. — Aus Oesterreich. 2. — Asien. 1. — Philosophie u. Naturwissenschaft. 2. — Correspondenz.

Deutsches Protestantenbatt. Hrsg. von E. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Wochenschau. — Verjüngung der Kirche. — Erkenntniß der Sünde. — Die hannov. Landessynode. — Die neue Lehre des

meklenb. Oberkirchenraths von der Ehe u. seine Stellung zu dem Civilstandsgesetz. — Die Japanesen u. das Christenthum. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Gedenktage; Bremer Kirchenchronik.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 18. Jahrg. Januar.

Inh.: Grundidee u. Charakter der göttl. Komödie von Dante Alighieri. — Das Wunder. — Bilder aus der kurpfälz. Reformationsperiode. — Die kathol. Universitäten. — Die Wissenschaft u. die Kirche. — Der 100jähr. Geburtstag Jos. Görres'. — Die wahre u. die falsche Furcht. — Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 5 u. 6.

Inh.: Ultramontane Gewissenhaftigkeit. — Die Cölibatsfrage. 2. — Unionsbestrebungen in der Zeit der Reformation. — Französische theologische Wissenschaft. — Joh. Joseph Görres. 2. — Correspondenzen u. Berichte; Miscelle.

Geschichte.

Briefwechsel zwischen Christoph Herzog von Württemberg und Petrus Paulus Vergerius, gesammelt u. herausgeg. von Eduard v. Kausler, weil. Vicedir. d. Kgl. Haus- u. Staatsarchivs, und Prof. Theodor Schott, Bibliothekar an d. öffentl. Bibl. in Stuttgart. Stuttgart, 1875. Litter. Verein. (124. Publication)

Dieser 124. Band der Publicationen des literarischen Vereines bringt den lange erwarteten, in verschiedener Hinsicht interessanten Briefwechsel zwischen dem Herzoge Christoph von Württemberg und P. P. Vergerius, im Ganzen 294 Documente, nämlich 244 Briefe (die meisten von Vergerius) und 50 Beilagen, sämmtlich aus den Jahren 1553—1565 stammend und dem k. württembergischen Staatsarchive entnommen. Die Sammlung selbst rührt der Hauptsache nach von dem verstorbenen Vicedirector v. Kausler her; Prof. Schott hat dieselbe vermehrt, geordnet und mit einer Lebensskizze des Vergerius, mit zahlreichen kurzen Anmerkungen und mit einem doppelten Register versehen. Abgesehen von dem Werthe dieser Documente für die württembergische Geschichte und für die allgemeine Culturgeschichte ist die Kenntniß ihres Inhaltes für eine gründliche Würdigung des vielgelobten und vielgetadelten, evangelisch gewordenen, ehemaligen Bischofs von Capodistria unerläßlich, und Schott hat dieselben in der vorausgeschickten kurzen Biographie Vergerius' bereits verwerthet; seine Charakteristik ist zwar streng, aber nicht ungerecht und gewiß frei von Voreingenommenheit. Namentlich aber ist es die aus diesen Briefen uns entgegentretende unruhige Vielgeschäftigkeit und die aufdringliche Bemühung, in alles gerade sich Darbietende sich einzumischen, was keinen angenehmen Eindruck von dem sonst hochbegabten Manne hinterläßt. Hatte ihm doch schon im Jahre 1535, als Vergerius in der Eigenschaft eines päpstlichen Nuntius den deutschen Fürsten die päpstlichen Breve wegen des in Mantua abzuhaltenden Concils überbrachte, Franc. Contarini, der venezianische Gesandte am Hofe König Ferdinand's, zu Wien ins Gesicht gesagt, obschon unter vier Augen: er möge seine Breve vertheilen und sich nicht in Sachen mischen, die ihn nichts angingen (die eigens darüber an den Dogen gerichtete Depesche des Gesandten findet sich noch in einer Handschrift der Marcusbibliothek). Und im Jahre 1563 sagte ihm Bullinger in Zürich, als er sich bemühte, zwischen diesem und Brenz ein Gespräch herbeizuführen: ne pergeret agere de rebus, de quibus nullum haberet mandatum (s. das Citat bei Schott S. 491, Anm. 2). In ähnlicher Weise wiesen die Krainer seine Einmischung in ihre literarischen Angelegenheiten zurück, obschon er nicht ganz ohne Verdienst um dieselben war (s. Schnurrer: Slavischer Bücherdruck in Württemberg, Tübingen 1799, S. 40; Kostrenčić: Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur der Südslaven, Wien 1874, S. 6). In Folge dieser unruhigen Geschäftigkeit des Vergerius und seiner vielfachen Beziehungen zu den Evangelischen in Oesterreich, Graubünden, Preußen, Polen, Frankreich, England und namentlich in seinem Vaterlande Italien, bieten uns nun seine Berichte an Herzog Christoph nicht bloß ein klares Bild seiner (bisher weniger bekannten) Stellung und Wirksamkeit in seiner neuen Heimath Württemberg während der zwölf letzten Jahre seines Lebens, sondern sie gewähren uns auch manchen interessanten Einblick in die Kämpfe und Leiden der Protestanten in den genannten Ländern, in die Geschichte der Märtyrer des Evangeliums in Italien, in das Leben und Treiben der protestantischen Flüchtlinge dieses Landes und Oesterreichs. Da hören wir von Fr. Gamba, Baldo Lupetino, Giulio da Milano, Aless. de Trissinis, Fr. Niger, Renata von Ferrara, Graf Giulio Thiene, Graf Ulisse Martinengo, N. da Ponte, Marchesa Isab. Manriquez, Hieron. Zanchi, Matt. Gribaldi, Valent. Gentili, Aurel. Vergerio, Matt. Flacio Illirico, Celio Secundo Curione, Pietro Mart. Vermigli, von Bullinger, Andr. Ziegler, Joh. a Lasco, Cardinal Hosius, von dem krainischen Reformator und Begründer der slovenischen Literatur Primus Truber und seinen literarischen Arbeiten, von dem Freiherrn Hans Ungnad und seiner kroatischen Druckerei in Urach, von Paul Skalich, dem merkwürdigen Abenteurer, der sich für einen Nachkommen der Scaliger von Verona ausgab, und dessen Aufenthalt in Tübingen u. s. w. Schon diese bloße Namenaufzählung beweist, daß der Inhalt dieser Briefe weitgreifend und reich ist, wenn auch die Mittheilungen nicht immer Neues, bisher Unbekanntes bringen, auch die eingelaufenen und an den Herzog gemeldeten Nachrichten nicht immer ganz zuverlässig sind.

Was nun die Arbeit selbst betrifft, so verdienen der Fleiß und die Sorgfalt, welche die Herausgeber diesem Werke gewidmet haben, volle Anerkennung. Nur mit einem einzigen Punkte kann sich Ref. nicht einverstanden erklären. Das ist die Datierung der Briefe 91 und 92, welche offenbar in das Jahr 1559 (nicht 1560) gehören, als Erwiderung auf des Herzogs Brief vom 1. Mai 1559, Nr. 82; dabei ist Nr. 91 als zweite Beilage zu Nr. 92 aufzufassen, welches letztere gewiß nur durch ein Versehen die Jahrzahl MDLX statt MDLIX aufweist. Die Anmerkungen, welche Prof. Schott unter dem Texte beigefügt hat, müssen um so mehr willkommen geheißen werden, als die zum Verständnisse wesentlich beitragenden biographischen Daten Niemandem im Gedächtnisse sind und ihr anderweitiges Aufsuchen höchst mühsam und zeitraubend sein würde. Daher wird Jeder, der sich je mit Dergleichen beschäftigt hat, dem Herausg. Dank wissen. Wünschenswerth, der Herausgeber hat ja selbst solche Wünsche vorausgesehen, wäre dabei wohl nur eine reichere Angabe der betreffenden neueren reformationsgeschichtlichen Literatur namentlich der in Deutschland zu wenig bekannten italienischen gewesen. Wir machen hier aufmerksam auf: Rivista Cristiana Florenz, seit 1873; Tom. Luciani: M. Flacio Illirico, Pola 1869; E. Comba: Fr. Spiera, Firenze 1872; Galeazzo Carraciolo, Firenze 1875; Baldo Lupetino, Firenze 1875; De Leva: Giulio da Milano, Padova 1875; K. Benrath: Bernardino Ochino, Leipzig 1875; Aug. Dimitz: Geschichte Krains, II, 3 und III, 1—2, Laibach 1875, u. a. Freilich sind wohl mehrere dieser Schriften gerade gleichzeitig mit unserem Buche erschienen. Noch mag auf einige Einzelheiten aufmerksam gemacht werden. S. 211, Z. 3 v. o.: Primus Truber hat nur das neue Testament und den Psalter in das Slovenische (so heißt der älteste, in Krain erhaltene Zweig des Südslavischen) übersetzt, erst später Georg Dalmatin die ganze Bibel (1584). S. 21, Z. 15 v. o.: die Worte „und lateinischen" sind zu streichen. S. 22, Z. 14 v. u.: Ungnad hatte nichts mit Truber's slovenischer Uebersetzung des N. Testamentes zu thun, sondern nur mit der daraus hervorgegangenen kroatischen (westserbischen) Version. S. 23, Z. 5 v. u.: außer „Ena molitov tih korszhenikou" so ist statt Ena molitoh tiv k." zu lesen), ist dem Vergerius noch ein anderes slovenisches Schriftchen vom selben Jahre zuzuschreiben, wie Ref. anderwärts nachweisen wird. S. 24, Z. 8 v. o.: besonders

hat auch K. Maximilian dieses Unternehmen Ungnad's unterstützt. S. 63 fehlt Anm. 1. S. 79, Z. 2 v. u.: statt „slovenische und windische" lies „slov. oder wind.", denn beide Wörter bezeichnen dasselbe. S. 82, Anm. 2: Baldo Lupetino war 1502 (oder 1503) geboren und ward mit Schlußsentenz am 17. Sept. 1556 verurtheilt, im Meere ertränkt zu werden. S. 83, Anm. Z. 2: „Kärnten" ist zu streichen; vergl. des Ref. Schrift: Die Superintendenten der evang. Kirche in Krain während des 16. Jahrh., Wien 1863. S. 109, Z. 2 v. u: Wie Ungnad das Haupt der Evangelischen in Steiermark, so waren es die Khevenhüller und Auersperg in Kärnten und Krain; vergl. Czerwenka: B. Khevenhüller, und P. v. Radics: Herbard v. Auersperg. Auch einige andere Angaben über Ungnad dürften genauer zu fassen sein. Auf derselben Seite findet sich übrigens auch ein charakteristisches Beispiel von der Ungenauigkeit der Worte des Vergerius, indem er schreibt: „Volumus vertere etiam catechismum d. Brentii", denn Pr. Truber hatte schon 1550 eine Uebersetzung des kleinen Brenzischen Katechismus veröffentlicht und arbeitete jetzt (1555) an einer slovenischen Ausgabe des kleinen lutherischen Katechismus, dessen Anordnung er jedoch änderte und den er aus Melanchthon, Urban Rhegius und Brenz' großem Katechismus vermehrte. S. 147, Anm.: Der Marchesa Isabella Manriquez widmete auch Ochino seine „Disputa intorno alla presenza del Corpo di Giesù Cristo nel Sacramento della Cena", Basel 1561. S. 175: P. Skalich hat nur seine frühere Jugend in Laibach verlebt; es war in Wien, daß er sich durch verschiedene Veranlassungen des Kaisers Ungnade zuzog. S. 178, Z. 6 v. o., S. 396, Z. 15 v. o., S. 477, Z. 1 v. u.: statt „kärnthnisch" und „Kärnthen" ist „krainisch" und „Krain" zu lesen. S. 182, Z. 8 v. u. lies „Andreas" statt „Anton" Foreſt. S. 196, Z. 6 v. u.: von Georg Meckhard giebt es noch eine Streitschrift: „Widerlegung der vngegründten Schmachschrift rc., Tübingen, 1578. S. 396, Anm. 2 und 3: dieser Brief (von welchem Schott dem Ref. eine Abschrift mitzutheilen die Güte hatte) rührt sicherlich von Pr. Truber her, wenn auch dieser ihn nicht eigenhändig geschrieben hat. Die darin erwähnte Untersuchung gegen den Laibacher Bischof Peter von Seebach bezieht sich jedoch nicht auf eine etwaige Hinneigung desselben zum Protestantismus, deren derselbe niemals beschuldigt war, sondern auf das Aergerniß seiner Lebensweise, das Ref. in seinem Aufsatze über „Truber und die Reformation in Krain" in Herzog's Realencyklopädie 21, S. 362, Z. 10 ff. v. u. angegeben hat. Doch genug der Bemerkungen über Kleines bei einem so bedeutenden Werke. Th. E.

Pückler-Muskau, Fürst Herm. v., Briefwechsel und Tagebücher, hrsg. von Ludm. Assing-Grimelli. 8. Bd. Berlin, 1875. Wedekind u. Schwieger. (3 Bll., 456 S. gr. 8.) 9 Mk.

(Aus dem Nachlaß des Fürsten.)

Nachdem Ref. bereits mehrmals Gelegenheit gehabt hat, sich über diesen Briefwechsel auszusprechen, begnügt er sich, in der Kürze den Inhalt dieses Bandes (bereits des achten!) anzugeben. Der Briefwechsel mit A. v. Maltitz enthält Einiges zur Specialgeschichte dieses Dichters nebst verschiedenen eingestreuten Gedichten und Epigrammen desselben, der mit der Fürstin Metternich, der Gemahlin des Staatskanzlers, hat viel Esprit und wenig Inhalt; warum die gänzlich werthlosen Geburtstagsgratulationen an König Friedrich Wilhelm IV und dessen Danksagungen dafür sowie die beiden unbedeutenden Briefe an die nachherige Kaiserin Augusta nicht ebenso in den vermischten Briefwechsel verwiesen sind wie Pückler's Briefe an Friedrich Wilhelm III, worin er um den Generalsrang petitioniert, darauf aber mit diesem zugleich den nicht erbetenen Abschied erhält, weiß vermuthlich die Herausgeberin ebensowenig wie der Leser; sie mögen wohl eben in einem anderen Bündel gelegen haben. Die mit der Gräfin Bertha von Merveldt gewechselten betreffen den Uebertritt derselben zur Bühne, auf der sie so wenig Lorbeeren erntete, daß sie sich verzweifelnd vergiftete. Hierauf erhält eine ungenannte Schriftstellerin, die den Fürsten auf Rechnung ihrer alten Liebe anborgen will, abschlägliche Antworten. In dem Briefwechsel der beiden geschiedenen Ehegatten kehrt größtentheils wieder, was schon in früheren Bänden abgehandelt worden ist. In Summa: erschrecklich viel Spreu. F.

Neunundsechzig Jahre am preußischen Hofe. Aus den Erinnerungen der Oberhofmeisterin Sophie Marie Gräfin v. Voss. 2. unveränd. Aufl. Mit einem Porträt in Stahlstich u. 1 Stammtafel. Leipzig, 1876. Duncker u. Humblot. (440 S. gr. 8.) 9 Mk.

Dieses Buch gehört zu den wohlthuendsten Erscheinungen der in letzter Zeit so reichlich, mitunter selbst überreichlich strömenden Memoirenliteratur Deutschlands. Welch einen Zeitraum umfaßt dieses 85jährige Leben, das hier vor unseren Augen vorübergeht! Geboren 1729, kam diese Frau bereits als elfjähriges Mädchen an den preußischen Hof, sah und sprach hier noch den König Friedrich Wilhelm I und seine Gemahlin Sophie Dorothea, und in ihrem Alter hat sie die Knabenjahre des gegenwärtigen Kaisers mütterlich überwacht! Es ist jenes schon von Thiebault (Souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin) als gefeierte Schönheit erwähnte Fräulein von Pannewitz, für die Friedrich's des Großen Bruder, der Prinz August Wilhelm von Preußen, eine leidenschaftliche Neigung faßte, die von ihrer Seite zwar nicht unerwidert blieb, die sie aber muthig und entsagend der Pflicht opferte. Ihr zu entgehen, reichte sie ihrem Vetter v. Voss die Hand, der 1753 Präsident der Regierung in Magdeburg, 1783 Oberhofmeister der Königin wurde. König Friedrich Wilhelm II berief die verwittwete Frau von Voss als Oberhofmeisterin seiner Schwiegertochter, der Kronprinzessin, nachherigen Königin Louise, und in dieser Stellung ist sie auch über den Tod dieser von ihr angebeteten Fürstin hinaus bis an ihr eigenes Lebensende im Jahre 1814 geblieben, zugleich als Erzieherin und mütterliche Freundin der königlichen Kinder, die der ehrwürdigen Matrone die herzlichste Anhänglichkeit widmeten. Eine Frau von reinem Seelenadel, voll unbegrenzter Hingebung an die königliche Familie und eine feurige Patriotin, hat sie die intimen Verhältnisse des preußischen Hofes kennen lernen wie kaum irgend Jemand anders, schon unter Friedrich d. Gr., genauer unter dessen Nachfolger, wo sie den Schmerz erlebte, daß eine Nichte von ihr unter dem Namen einer Gräfin Ingenheim eine Zeit lang die königl. Maitresse wurde, dann war sie Zeugin des glücklichen Familienlebens Friedrich Wilhem's III, aber auch der Katastrophe von 1806, und Theilnehmerin aller darauf folgenden Leiden, um endlich noch die ersehnte Befreiung zu erleben. In dieser ganzen Zeit hat sie regelmäßig die Begegnisse jedes einzelnen Tages aufgezeichnet, meist jedoch nur ganz kurz. Wichtige historische Enthüllungen würde man daher in diesen discreten Tagebuchblättern vergeblich suchen, doch aber enthalten sie neben manchem Gleichgültigen und Bedeutungslosen des Interessanten, ja selbst des Neuen genug; zu letzterem gehört unter Anderem der Bericht über die letzte Krankheit und den Tod des Prinzen August Wilhelm. Zum Glück ist ihr Tagebuch in geschicktere Hände gefallen, als dieß neuerdings mit anderen Tagebüchern der Fall gewesen ist; der Herausgeber beschränkt sich darauf, nur die wichtigsten Partien aus demselben herauszuheben, liefert aber dazu auch noch verschiedene Ergänzungen. Das ganze Buch verdient eine sehr warme Empfehlung. F.

Janke, A., Prem.-Lieut., Reise-Erinnerungen aus Italien, Griechenland und dem Orient. Mit besonderer Berücksichtigung der militärischen Verhältnisse. Berlin, 1874. Schneider u. Co. (XII, 515 S. gr. 8.) 7 Mk. 20 Pf.

Wenn auch der Verf. zunächst den militärischen Gesichtspunkt vorwalten läßt, so bieten diese frisch und individuell geschriebenen Reiseeindrücke doch auch dem nichtmilitärischen Leser viel Interessantes und sind uns ein neuer Beleg dafür,

daß die Ritter-Roon'sche Schule im deutschen Officiercorps fortwirkt. Für einen weiteren Leserkreis dürften besonders die Reminiscenzen an Moltke's militärische Wirksamkeit in der Türkei von Interesse sein.

Zeitschrift für Numismatik. Hrsg. von Alfr. v. Sallet. 3. Bd. 3. Hft.

Inh.: J. Friedländer, röm.-macedon. Münzen. — E. Merzbacher, Untersuchungen über alt-hebr. Münzen. — P. Lambros, unedirte griech. Münzen. — A. D. Mordtmann, über eine bisher unbekannte Varietät arsakid. Münzen. — M. Bahrfeld, Victoriate mit vertieftem Roma. — J. P. Six, die Münzen von Abydos. — A. v. Sallet, zur griech. Numismatik. — Ders., brandenb. Brakteaten. — Miscellen; Literatur.

Mittheilungen des Vereins f. Geschichte d. Deutschen in Böhmen. Redig. von Ldw. Schlesinger. 14. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Jos. Stocklöw, Geschichte der Burg Pürstein. — Rud. Müller, Künstler der Neuzeit Böhmens. 3. — A. Prochazka, das deutsche Sprachgebiet in Böhmen. — Miscellen von Ad. Berger. — Geschäftl. Mittheilungen.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte. Hrsg. von J. H. Müller. N. F. 4. Jahrg. 12. Heft. 1875.

Inh.: J. G. Kohl, abergläubische Meinungen u. Gebräuche der Anwohner des Erzgebirges. (Schl.) — Ad. Horawitz, zur Geschichte des deutschen Humanismus und der deutschen Historiographie. — A. Jaucke, zur Geschichte des Kaffees. — A. Birlinger, eine fürstl. Badereise vor 100 Jahren. — Buntes.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Laband, Dr. Paul, Prof., das Staatsrecht des Deutschen Reiches. 1. Bd. Tübingen, 1876. Laupp. (XI, 618 S. gr. 8.) 12 Mk.

Wir haben es hier mit einem Werke zu thun, welches die deutsche Rechtswissenschaft mit ungetheilter Freude begrüßen wird. Je schwieriger es ist, den vielgestaltigen und in täglicher Entwicklung sich verändernden Stoff der deutschen Reichsverhältnisse wissenschaftlich zu erfassen, und je dringlicher das Bedürfniß hiernach allseitig empfunden wird, um so mehr müssen wir uns zum Danke verpflichtet fühlen, daß ein Mann von so hervorragender wissenschaftlicher Begabung sich dieser Aufgabe unterzogen hat. Wir könnten gleich hier so Vieles rühmen, was sich im Allgemeinen als auszeichnender Vorzug des Werkes darstellt, wie etwa die ruhige, echt wissenschaftliche Haltung, die einfache Klarheit des Vortrages und die Gründlichkeit, mit welcher auch die weniger interessanten Partien gleichmäßig untersucht und besprochen werden. Der Hauptvorzug des Werkes aber liegt darin, daß der Verf. seinen Gegenstand mit wahrhaft rechtswissenschaftlicher Methode behandelt und insbesondere bei der Bestimmung der Grundbegriffe ein neues Zeugniß dafür ablegt, daß jeder Fortschritt der staatswissenschaftlichen Jurisprudenz in der Hauptsache auf der Reinheit der Contouren beruht, mit welchen die staatsrechtlichen Elemente und ihr innerer Zusammenhang bestimmt werden. Aus dem Studium des Werkes muß sich Jedem der Eindruck ergeben, wie entscheidend es für die Entwicklung der schwierigsten Einzelfragen und für die gelungene Entwirrung der verwickeltsten Elemente gewesen ist, daß der Verf. bez. der Begriffe Staat, Subject der Staatsgewalt, Staatsunterthan, Staatsgebiet, Organe des Staates und der gegenseitigen Beziehungen dieser Begriffe von ebenso richtigen wie scharf gefaßten juristischen Grundgedanken ausgegangen ist. Wie äußerst vortheilhaft hebt sich in Folge dieses Vorzuges das vorliegende Werk ab von jener phrasenhaften und dilettantischen staatsrechtlichen Literatur, in welcher politisches Räsonnement oder systematische Gesetzauszüge die Jurisprudenz ersetzen sollen; man darf wohl hoffen, daß der Verf. dem Dilettantismus auf diesem Gebiete definitiv ein Ende gemacht hat. — Ref. beschränkt sich darauf, aus dem reichen Inhalte des Werkes die wichtigste und in den bedeutendsten Folgesätzen hervortretende Erörterung hervorzuheben, nämlich die über den staatsrechtlichen Begriff des deutschen Reiches. Der Verf. unterstellt dasselbe mit Recht der Kategorie des Bundesstaates, dessen Natur er nun in eingehender und scharfsinniger Weise analysiert. Er kommt dabei mit mehreren neueren Schriftstellern zu einer principiellen Verwerfung derjenigen Theorie, welche das Wesen des Bundesstaates in einer Theilung der Souveränetät zwischen der Bundesgewalt und der Gewalt der verbündeten Einzelstaaten erkennt, und legt die Souveränetät ausschließlich dem Bunde bei, aber ohne deßhalb den Einzelstaaten den Charakter wirklicher Staaten abzusprechen und sie etwa als bloße Verwaltungsverbände zu betrachten. Die Consequenzen dieser Auffassung werden nun im Verlaufe des Buches an allen einschlagenden Stellen gezogen; so bei der Bestimmung der Verhältnisse des verbündeten Einzelstaates zum Reiche, der Stellung der Staatsunterthanen zu letzterem, insbesondere auch bei der schönen Erörterung über die so schwierige Präcisierung der „Sonderrechte" und über die Rechtsstellung des Kaisers. Ref. kann sich unmöglich an dieser Stelle mit dem Hrn. Verf. über diese umfassenden Fragen auseinandersetzen wollen; jedenfalls aber spricht er die Anerkennung aus, daß alle seine Aufstellungen in durchaus wissenschaftlicher Weise entwickelt werden. Nur das Eine gestattet er sich zu bemerken, daß er gegen die auch von anderer Seite neuerdings aufgestellte Behauptung Widerspruch zu erheben hat, die vom Verf. abgelehnte Theorie von der Theilung der Souveränetät im Bundesstaate sei schon im Allgemeinen begrifflich zu verwerfen. Ref. ist so wenig von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugt, daß er sich getrauen würde, das Gegentheil mit voller Sicherheit darzuthun. Allerdings aber kann jene Theorie nur auf solche Bundesstaatsverhältnisse angewandt werden, bei welchen wenigstens bezüglich der staatlichen Grundverhältnisse der Competenzkreis der Bundesgewalt in der Weise feststeht, daß er nur durch freie That der einzelnen Bundesstaaten verändert werden kann, mit anderen Worten Bundesstaatsverhältnisse, auf welche die Formel Anwendung leidet, daß sich die willkürlich gesetzte staatliche Willensmacht des Bundes zu der staatlichen Willensmacht eines natürlichen einfachen Staates analog verhalte wie im Privatrechte die Handlungsfähigkeit der künstlichen juristischen Person zu der Handlungsfähigkeit der natürlichen Person. Ob nun die Verfassung des früheren norddeutschen Bundes diesem Begriffe nach vollständig entsprochen hat, will Ref. hier dahin gestellt sein lassen; jedenfalls wurde es bekanntlich von mehreren Autoritäten angenommen, und es hätte dieß bei der Beurtheilung der dieser Periode angehörenden Literatur wohl in Rücksicht gezogen werden dürfen. Eine wesentliche Veränderung wird nun allerdings in der neuen Formulierung des Artikels 78 auf Grund der Versailler Verträge gefunden, und offenbar ist diese auch für die Entwicklungen des Hrn. Verf.'s der maßgebende juristische Punkt. Auf ihm ruht die hauptsächliche Stütze seiner Theorie und von ihm aus faßt er die in Fluß gerathenen staatsrechtlichen Zustände zu einem kunstreichen Bilde zusammen, von dem man anerkennen muß, daß es auf den Betrachtenden noch immer den Eindruck einer gewissen Harmonie und begrifflichen Möglichkeit hervorbringen kann. In diesem Bilde erhält namentlich der Bundesrath eine scharfe Beleuchtung und lichtvolle Gruppierung. Ref. versagt sich ungern, bei diesem ebenso interessanten wie schwierigen Hauptpunkte zu verweilen, und will von den weiteren werthvollen Erörterungen nur noch die klare und verständige Auseinandersetzung über die Bedeutung der „Selbstverwaltung" hervorheben, welche um so mehr empfohlen zu werden verdient, je mehr es Modesache geworden ist, mit diesem Begriffe einen über seine staatsrechtliche Bedeutung hinausgehenden Cultus zu treiben. Was schließlich die allgemeinen Ausführungen des Verf.'s über den Begriff der Beamten (§ 37) betrifft, so kann sich Ref. doch nicht in allen Punkten seiner Kritik anschließen, indem er z. B. vom Standpunkte allgemeiner Erörterung aus,

* *

d. h. ohne Rücksicht auf eine positive Gesetzgebung, sowohl die Feststellung des freilich richtig zu verstehenden Momentes der Dauer, als auch die Unterscheidung der Arbeit des Staatsdieners von den bloß factischen Dienstleistungen niederer Bediensteter doch nicht für unberechtigt halten möchte. Die Polemik gegen die Auffassung des Actes der Anstellung des Staatsdieners als eines Privilegiums (S. 401) scheint fast eine Wirkung des Wortes lex specialis zu sein, während doch neuere staatsrechtliche Erörterungen bereits die Natur der Privilegienertheilung als eines Verwaltungsactes erwiesen haben. Etwas wesentlich Anderes hat der Verf. wohl auch nicht gemeint, wenn er das Wesen des Anstellungsactes mit dem Begriffe „Rechtsgeschäft" bestimmt. Doch wir brechen hier ab und schließen mit dem Wunsche, daß uns der Hr. Verf. recht bald mit der Fortsetzung des Werkes erfreuen möge.

Bar, Dr. L. v., Prof., **das deutsche Reichsgericht.** Berlin, 1875. Lüderitz. (62 S. gr. 8.) 1 Mk. 40 Pf.

(Deutsche Zeit- u. Streitfragen. Hrsg. von Fr. v. Holtzendorff u. W. Oncken. IV. Jahrg. 60. Heft.)

Der Verf. verlangt für das oberste Reichsgericht eine möglichste Beschränkung der Competenz, zu Vermeidung der Zersplitterung in einzelne Untersenate und der dadurch herbeigeführten Gefährdung der Einheit in der Rechtsübung. Er greift deßhalb, soviel die Civilsachen anlangt, die hierher gehörigen Bestimmungen des Entwurfes der Civilproceßordnung an einmal als unjuristisch und unlogisch, weil die Concordanz zweier Instanzen nur da gestatte, von Anrufung der dritten abzusehen, wo die secunda wirklich eine zweite Instanz sei, nicht auch da, wo, wie nach dem Entwurfe, die secunda nur den Charakter einer anderweiten prima habe, sodann weil der Entwurf darauf ausgehe, die obersten Landesgerichte zu beseitigen. Dieß müsse im Interesse der Wissenschaft wie des Reichsgerichtes vermieden werden. Das öffentliche und Verfassungsrecht der Einzelstaaten werde in dem Reichsgerichte nur eine problematische Sicherheit finden, und doch werde andererseits das Reichsgericht auch nach der Auffassung des Entwurfes erdrückt werden durch die Masse der eingehenden Sachen. Die Beschränkungen, die der Entwurf zur Entlastung des Gerichtes in Vorschlag bringe, seien unzureichend und völlig willkürlich. Ein Erfolg könne nur erzielt werden 1) durch Belassung der obersten Landesgerichte und 2) durch Einführung der dem französischen Rechte zu entlehnenden Chambre des requêtes, welche darüber, ob oder ob nicht eine Sache vor dem Reichsgerichte verhandelt werden solle, souverän zu entscheiden und bei dieser Entscheidung die beiden Gesichtspunkte ins Auge zu fassen haben, a) ob die Schwierigkeit der angegriffenen Entscheidung wesentlich im Reichsrechte oder im Particularrechte liege, und b) ob die Sache tanti sei, um die Befassung des Reichsgerichtes mit derselben zu rechtfertigen.

So viel die Criminalsachen betrifft, findet der Verf. die Bestimmungen des Entwurfes im Hinblick auf die relative Bedeutungslosigkeit des Particularrechtes im Ganzen weniger bedenklich, und perhorrescirt nur vor Allem den Gedanken, das Reichsgericht für Fälle des Reichsverrathes als Untersuchungsgericht und zugleich als souveränes Urtheilsgericht zu constituieren.

Die Schrift enthält unzweifelhaft eine Reihe werthvoller Bemerkungen, namentlich wird man sich der abfälligen Beurtheilung, welche darin die auf diese Frage bezüglichen Bestimmungen der Civilproceßordnung und das Organisationsgesetz gefunden haben, in der Hauptsache anschließen können, wie es denn auch zu wünschen wäre, daß der auf Einführung der Chambre des requêtes bezügliche Vorschlag; obschon demselben doch auch gewichtige, namentlich auf der relativ prävalierenden Macht des Referenten beruhende Bedenken entgegenstehen, an maßgebender Stelle einer eingehenden Prüfung unterzogen würde. Der dominierende Gedanke aber der Aufrechthaltung der obersten Landesgerichte ist zu verwerfen, und man darf billigerweise fragen: hält der Verf. die nach Ausarbeitung eines Civil-Gesetzbuches den einzelnen Staaten zu überlassenden Materien des Civilrechtes für relativ bedeutender als es die Materien des Criminalrechtes jetzt sind? Wenn nicht, und so muß die Antwort nach der Ansicht des Ref. unzweifelhaft ausfallen, dann wird man ihn mit seinem Vorschlage auf das verweisen dürfen, was er selber in Betreff der Criminalsachen ausgeführt hat. **W.**

Wartmann, Dr. Herm., Prof., **Industrie und Handel des Kantons St. Gallen auf Ende 1866.** In geschichtl. Darstellung. Hrsg. vom Kaufmänn. Directorium in St. Gallen. II. St. Gallen, 1875. Huber u. Co. in Comm. (2 Bll., S. 333—659. gr. 4.) 4 Mk. 20 Pf.

Den ersten Theil vorliegenden Werkes haben wir im Jahrgang 1871 d. Bl. besprochen. Derselbe führte die Geschichte der St. Gallischen Baumwollindustrie bis zum Jahre 1813; dieser zweite verfolgt sie bis 1866 und stellenweise darüber hinaus. Die ersten 130 Seiten sind der Geschichte der Zollpolitik gewidmet, die zwar mit besonderer Berücksichtigung der St. Galler Interessen dargestellt wird, aber selbstverständlich doch zugleich einen Ueberblick über die Entwicklung des schweizerischen Zollwesens, bis zu den neuesten Handelsverträgen, giebt. Dann folgt die Fortsetzung der speciellen Geschichte der St. Gallischen Baumwollindustrie, deren Zweige und Absatzgebiete. Anhangsweise werden die Seidenindustrie und die übrigen im Kanton vertretenen Industrien, welche indeß gegen die Baumwollspinnerei und Stickerei ganz in den Hintergrund treten, behandelt. Der Verfasser verspricht eine Fortsetzung seines auf fleißigem und umsichtigem Quellenstudium beruhenden Werkes für das letzte Jahrzehnt, und wir hoffen, daß er dieselbe benutzen wird, um erstens in großen Zügen die Geschichte der St. Gallischen Hauptindustrie zusammenzufassen, zweitens aber auch seine Studien über die Textilindustrie der Schweiz überhaupt, deren Resultate bis jetzt nur in seinem schönen Atlas über die Entwicklung der Schweizer Industrie aufgezeichnet sind, weiter zu verwerthen und dadurch einen bedeutenden Beitrag zur Industrie- und Handelsgeschichte zu leisten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Platonis Phaedo. Recensuit prolegomenis et commentariis instr. M. Wohlrab. Leipzig, 1875. Teubner. (3 Bll., 241 S. gr. 8.) 2 Mk. 70 Pf.

A. u. d. T.: **Platonis opera** ed. G. Stallbaum. Vol. I. Sect. II. Editio V.

(Aus der **Bibliotheca graeca**, virorum doct. opera recogn. et comment. instr. curant. Fr. Jacobs et V. Chr. Fr. Rost.)

Vor neun Jahren begegneten wir M. Wohlrab als Herausg. der von G. Stallbaum druckfertig hinterlassenen vierten Ausgabe seines Phädon. Jetzt tritt derselbe mit einer eigenen Ausgabe desselben Dialoges hervor, die ihrer ganzen Einrichtung nach dazu bestimmt scheint, an die Stelle der in mancher Beziehung veralteten Stallbaum'schen zu treten, was sie auch im Ganzen verdient. Was freilich den hier gegebenen Text anlangt, so vermissen wir daran den erforderlichen Grad von Selbständigkeit des Urtheiles, gegenüber der Ueberlieferung. Während einerseits immer noch einige Stellen sind, an denen ohne hinreichenden Grund vom Bodl. abgewichen ist, z. B. 62 B *φησίν*; 73 B *σοι ἄν*; 76 A *τὰ ἕτερα*; 79 C *λέγομεν*; 105 D *τί νῦν δὴ ταῦτα*, herrscht andererseits ein übertriebener Glaube an die Ueberlieferung, so daß die hier so nöthigen Klammern verhältnißmäßig selten zur Anwendung kommen. Auch sind die Angaben über die Handschriften nicht überall genau, wie z. B. 82 D nicht gesagt ist, was dieselben statt des aufgenommenen zweifelhaften *πράττοντες* haben. Beides wird ein Vergleich mit der ziemlich gleichzeitig erschienenen Ausgabe des Phädon von M. Schanz leicht bestätigen.

Ein Vorzug ist es, daß auch die geringeren Handschriften berücksichtigt sind; nur hätte das mit größerer Raumersparniß geschehen können. Der Commentar bietet eine zweckmäßige Auswahl von Anmerkungen der hervorragendsten früheren Erklärer und Uebersetzer, untermischt mit den eigenen des Herausg.'s, die nicht selten auch zur Erörterung der Lesearten dienen. Verdienstlich ist namentlich die Beibringung zahlreicher Beispiele, um den Sprachgebrauch zu belegen, sowie die Heranziehung alles dessen, was die neuere Platoliteratur Einschlagendes geliefert hat. Die Ausgabe sei eben darum umsomehr empfohlen, als Commentare, die über den Bereich der Schule hinausgehen, leider immer seltener werden.

Luterbacher, Franc., **de fontibus librorum XXI et XXII Titi Livii.** Strassburg, 1875. Trübner. (59 S. 8.) 1 Mk.

Die vorliegende tüchtige Arbeit gereicht dem jungen Straßburger philologischen Seminare, aus dem sie hervorgegangen ist, durchaus zur Ehre. Der Verf. hat sich veranlaßt gesehen, zunächst den Werth der Grundsätze zu erörtern, von welchen die Forscher heutzutage bei der Untersuchung der Quellen antiker Historiker gemeiniglich auszugehen pflegen, es hat sich das erweitert zu einer recht hübschen Uebersicht über das Technisch-Mechanische bei der Arbeit alter, namentlich römischer Geschichtschreiber. Der Verf. kommt mit Recht zu dem Ergebnisse, daß die jetzt so beliebte Manier, lediglich ein gegenseitiges Ausschreiben anzunehmen, an den bekannten Thatsachen keine ausreichende Stütze finde. Für sein eigentliches Thema ergiebt sich ihm dann, daß die Hauptquelle des Livius in diesen Büchern Polybios sei, daß aber daneben in großem Umfange Cölius Antipater, außerdem noch Valerius Antias benutzt worden sei. Hinsichtlich des Polybios bleiben einige Schwierigkeiten, wie die Stelle Liv. XXI, 38, 5. Daß Livius hier omnes für plerique sage, wie sonst oft, ist doch kaum anzunehmen, wenn wirklich Polybios seine Hauptquelle war. Allein das ist mehr eine Personen- als eine Sachenfrage. Der Historiker kann sich für seine Zwecke mit den gefundenen Resultaten zufrieden geben, auch wenn der Literarhistoriker Manches auszustellen hätte. Eine noch weiter eindringende Untersuchung würde übrigens für einzelne Stellen noch bestimmtere, auch historisch verwerthbare Resulte ergeben. Daß dieser soliden und fleißigen Einzelforschung gegenüber sich die Schlußergebnisse Keller's, der von einer Ueberschau im Ganzen bei großer Flüchtigkeit in Einzelheiten ausgeht, nicht halten lassen, ist zuzugeben, allein der Historiker wird aus den Aperçus des letzteren doch mehr Anregung und eigentlichen Gewinn schöpfen, da sich seine Kritik in der That überall gegen solche Punkte wendet, wo unsere Tradition einer eingehenderen Prüfung gegenüber nicht Stand halten kann. Ein besonderer Vorzug der Luterbacher'schen Abhandlung sind die schönen und fleißigen Sammlungen über den Sprachgebrauch und die Bedeutung einzelner Wendungen (S. 16), über die Citiermethode der Alten (S. 7 f.), über die Art, wie Livius den Polybios und Cölius benutzte (S. 26 ff., 37 f.) u. dgl., die auch für künftige Untersuchungen anderer Art von Werth sind. Kleine Versehen kommen natürlich auch vor, am sonderbarsten ist die Art, wie S. 16 Clason gegen Nitzsch als „testis" für die Ansicht von Mommsen, Ihne, Schwegler und Lewis über die Tradition der ältesten römischen Geschichte angeführt wird. Das Latein ist gut, klar und lesbar.

Zimmer, Heinr., **die Nominalsuffixe A und Â in den germanischen Sprachen.** Eine von der philos. Facultät der Universität Strassburg gekr. Preisschrift. Strassburg, 1876. Trübner. (XII, 316 S. gr. 8.) 7 Mk.

Die vorliegende Schrift, mit einem Einführungsworte von Scherer begleitet, liefert einen wichtigen Beitrag zur Stammbildungslehre der germanischen Sprachen. Nach der vorläufig gegebenen Probe darf man von den in Aussicht gestellten weiteren Arbeiten des Verfassers auf diesem Gebiete wohl mancherlei Gutes erwarten.

Nach einer Einleitung, in welcher Zimmer die bisherige Behandlung der Suffixe -a- und -â- in der germanischen Grammatik bespricht und die Berechtigung, von einem Suffixe -a- als solchem zu sprechen, prüft, folgt der erste und größte Hauptabschnitt des Buches, derjenige über das männliche und neutrale Suffix -a- S. 23—234. Innerhalb desselben scheidet der Verf. zunächst wieder die Bildungen mit dem Primärsuffixe -a- (S. 24—205) von denen, die nach seiner Ansicht secundäres -a- enthalten (S. 205—235). Die Darstellung über das Primärsuffix -a- zerfällt in die drei Unterabtheilungen: A. Primärsuffix -a- nomina agentis bildend (S. 24—115); B. Primärsuffix -a- nomina actionis bildend (S. 116—167); C. Geschichte des Primärsuffixes -a- (S. 167—205). Soweit die reichhaltigen Materialsammlungen, die hier geboten werden, in Betracht kommen, kann man nicht umhin, denselben das Lob großen Fleißes und sorgfältigster Umsicht zuzuerkennen und mit Dank die vom Verfasser gewiß mühsam genug angelegten Collectaneen hinzunehmen. Anders ist unser Urtheil über den letzten Abschnitt dieses ersten Theiles, in welchem Zimmer es unternimmt, die sprachgeschichtlichen Resultate aus seinem zusammengeschichteten Materiale zu ziehen, eine „Geschichte des Primärsuffixes -a-" zu geben; Betreffs dieser Partie des Buches, freilich im Grunde der allerwichtigsten, müssen wir es ebenso unumwunden gestehen, daß wir sie in allen wesentlichen Punkten für verfehlt halten. Einer dieser Hauptpunkte ist die Darstellung des Verhältnisses der -a-Declination zu der im Germanischen so vielfach sich mit ihr berührenden -an-Declination. Die letztere, die schwache Declination, wird bei Zimmer ganz über alle Maßen stiefmütterlich behandelt, indem sie ihm überall als ein später „unorganischer" Auswuchs und demnach als ein reines Anhängsel der -a-Declination gilt. Es ist nämlich dem Verf. nicht gelungen, sich von dem Einflusse der ganz unhaltbaren Hypothese Scherer's über den Ursprung der deutschen schwachen Declination loszusagen. Ref. behält sich vor, an einem anderen Orte gerade auf diesen Punkt ausführlicher einzugehen und seine total abweichende Meinung noch näher zu begründen, als er dieß bereits früher gethan. Nur so viel sei hier vorläufig bemerkt, daß gerade das Zimmer'sche Buch selbst mit seinem umfassenden Materiale der neuen Anhaltspunkte genug bietet, um die Hinfälligkeit der überkühnen Theorie Scherer's aufs Eclatanteste darzuthun.

Nach einer kürzeren Auseinandersetzung über die Bildungen mit dem secundären Suffixe -a-, dem der Verf. nach unserer Meinung wohl einen zu ausgedehnten Gebrauch im Deutschen einräumt, folgt der letzte Haupttheil der Schrift, der dem femininen -â- gewidmete (S. 236—282), bei welchem Zimmer ebenfalls wieder, wie bei dem männlich-neutralen -a-, eine Scheidung macht zwischen nomina actionis mit femininem -â- und aus männlichen nomina agentis mit -a- movierten oder moviert zu denkenden Femininis. Auch hier wird versucht, das Verhältniß zwischen den femininen -â- und den -ân-Bildungen zu erläutern; und Ref. befindet sich in der Lage, hier der Ansicht des Verf.'s, daß -ân- durchaus unursprüngliche (nicht „unorganische" nach dem beliebten, aber unzutreffenden und mißverständlichen Ausdrucke Zimmer's), specifisch germanische Stammerweiterung aus -â- sei, in Allem beizustimmen. Freilich ist es eine wesentlich andere Erklärung, die wir für die Entstehung dieser Stammerweiterung der -â-Stämme haben, als diejenige, von der Zimmer sich leiten läßt.

Dem Buche angehängt sind eine Reihe großentheils trefflicher Anmerkungen, vornehmlich etymologischen Inhaltes. Wir möchten das in diesen Anmerkungen Niedergelegte fast für das Beste in der ganzen Schrift halten; wenigstens zeigt sich des Verf.'s Befähigung, bei selbständiger Arbeit Tüchtiges zu leisten, hier

am besten, mehr als in anderen Theilen der Schrift. Es sei beispielshalber auf Anmerkung 5 verwiesen, wo eine Anzahl Ausnahmen vom germanischen Lautverschiebungsgesetze überzeugend erklärt werden.

Sollen wir die Hauptmängel des Buches hier kurz zusammenfassen, so würden das etwa sein: erstens hie und da ein etwas zu unfreies Verhalten gegenüber den Ansichten der Schule, in die der Verf. gegangen, welcher Vorwurf ihn indessen bei einer Erstlingsarbeit nicht allzu hart trifft; ferner eine mitunter sich zeigende Unklarheit des Gedankens, die uns besonders S. 23 bei der Bestimmung des Unterschiedes zwischen primärer und secundärer Wortstammbildung aufgefallen; endlich gelegentliche Verstöße gegen die grammatischen Thatsachen der Sprache, von denen der auf S. 242 f. durch die ganze Darstellung störend sich hindurchziehende Schnitzer, altnordisch heiße von den Femininen gjöf und óst der Acc. Plur. gjafa und ásti (vergl. dagegen Wimmer, altnord. Gramm. §§ 30. 44), wohl der schlimmste sein dürfte. Indeß abgesehen von allem Diesem bekennt Ref. gern, daß ihm der Inhalt des Zimmer'schen Buches trotz vielfacher Meinungsdifferenzen überaus anregend gewesen ist, und bemerkt nochmals, daß er anderwärts Gelegenheit nehmen wird, eingehender, als es hier geschehen konnte, auf die Vorzüge und die Schattenseiten dieser trotz aller Mängel verdienstvollen Leistung auf dem Gebiete der deutschen Grammatik zurückzukommen. Manche der hier bloß angedeuteten Ausstellungen werden alsdann ihre ausführlichere Motivierung finden. O..h..f.

Schröer, Dr. Ad., **Schulgrammatik der lateinischen Sprache.** Stendal, 1876. Franzen & Grosse in Comm. (VII, 168 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der Verf. ist der Ansicht, der bisherige Betrieb der lateinischen Schulgrammatik leide vor Allem an dem Fehler, daß in den unteren Classen an die Einsicht des Schülers zu hohe Anforderungen gestellt und in den mittleren und oberen Classen für die Verstandesthätigkeit zu wenig geboten werde. Er vermißt in den landläufigen Grammatiken logisch richtige Anordnung des Stoffes und erklärt, daß dieselben sogar nicht einmal eine übersichtliche Zusammenstellung der syntaktischen Einzelheiten böten. Man könne aber die Construction einer complicierten Maschine nicht durch die Einzelbetrachtung der auseinander geschraubten Theile begreifen, sondern erst durch die Beobachtung des arbeitenden Gesammtwerkes. So könne auch ein Sprachverständniß nur dadurch gewonnen werden, daß man den Organismus der Sprache ins Auge fasse. Demgemäß wird die Formenlehre nur ganz knapp und ohne wesentliche Neuerungen behandelt. Das Hauptgewicht liegt auf der Syntax. In dieser nimmt besonders die Casuslehre eine von der herkömmlichen völlig abweichende Gestalt an. Sie verschwindet als solche ganz und gar und die einzelnen Theile treten in den Dienst des logisch-grammatischen Systemes der Satzlehre.

Daß die bisherige Behandlung der lateinischen Schulgrammatik einer Umgestaltung bedürftig ist und daß namentlich die Casuslehre in der üblichen Fassung unzulänglich ist, kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Ferner ist Ref. mit Schröer darin einverstanden, daß die Umgestaltung besonders in der Richtung vor sich gehen müsse, daß der Schüler ein klareres Verständniß des Sprachbaues gewinne; denn ein solches ist nicht nur an sich erstrebenswerth, sondern fördert jedweden Zweck, um dessen willen die grammatischen Regeln von dem Schüler erlernt werden. Auch gestehen wir dem Verf. gern zu, daß er dem Ziele näher gekommen ist als die meisten seiner Vorgänger, und wie wir diesen Fortschritt zum Besseren mit Freuden anerkennen, so erkennen wir auch rückhaltlos das in verschiedenen Richtungen in des Verf.'s Werk sich bekundende pädagogische Geschick an. Trotzdem haben wir aber auf einen Uebelstand hinzuweisen, der unserer Meinung nach groß genug ist, um die Frage aufkommen zu lassen, ob man das Buch in seiner jetzigen Form zur Einführung empfehlen dürfe. Der Verf. will den wissenschaftlichen Standpunkt wahren. Da war es nothwendig, die Resultate der neueren Sprachwissenschaft zu benützen. Diese lehrt nun z. B., daß der Abl. bei den Verba gaudeo, glorior und ähnlichen kein abl. causæ ist, was auch noch gewisse Constructionen dieser Verba bestätigen. Wenn nun der Verf. trotzdem hier den Abl. als Causalis aufzufassen lehrt, so ist er seinem Hauptprincip nicht getreu. Und wie hier und in ähnlichen Fällen, so zeigt sich auch noch in einer anderen Richtung, daß der Verf. den neuesten syntaktischen Forschungen nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt hat. Er setzt nämlich in nicht seltenen Fällen da, wo die Wissenschaft sich vorläufig mit einem non liquet begnügt, selbstständig Grundbedeutungen und ursprünglichere Gebrauchsweisen an, die rein hypothetisch sind und ihren problematischen Charakter zum Theile klar an der Stirne tragen. Dahin rechnen wir z. B., was § 77 über die Grundbedeutung des Genetivus und § 68 über den Ursprung der Construction von opus est gelehrt wird. Ueberhaupt aber scheint der Verf. es sich nicht zum klaren Bewußtsein gebracht zu haben, ein wie gewagtes Experiment zur Zeit noch die Aufstellung eines solchen Systemes ist, wie er es bietet. Ein durchweg auf der Satzlehre basierendes System der Syntax ist, wenn es nicht dem Beckerianismus verfallen und nur Thatsachen lehren will, doch nur dann möglich, wenn Klarheit über die wahre Bedeutung der Sprachformen herrscht. Diese wird aber, nach dem heutigen Stande der syntaktischen Forschung, in sehr vielen wichtigen Punkten noch ganz und gar vermißt.

Auf Einzelheiten lassen wir uns nicht ein und sprechen zum Schlusse zusammenfassend die Ueberzeugung aus, daß trotz der angedeuteten Mängel das Schröer'sche Buch sich durch so vieles Gute, namentlich bezüglich der Fassung der einzelnen Regeln und der Auswahl der Beispiele, auszeichnet, daß es sich mit den meisten der heutzutage gebräuchlichen Grammatiken messen und daß man von seiner Einführung gute Resultate erwarten darf. B.—

Hermes. Hrsg. von E. Hübner. 10. Bd. 4. Heft.

Inh.: E. Curtius, der Seebund von Kalauria. — E. Hübner, über den Namen des Arminius. — F. K. Hertlein, zu Dionysius Halicarnasensis. — F. Leo, de recensendis Senecae tragoediis. — R. Schubert, das Archontat des Diokles. — J. Vahlen, zu Aristoteles. — Varia: H. Jordan, Steinmetzzeichen auf der servianischen Wallmauer; R. Förster, zur Physiognomik des Polemon; Th. Mommsen, zu den capitolinischen Magistratstafeln. — Miscelle: Th. Mommsen, quingenta milia.

Blätter für das bayerische Gymnasial- u. Realschulwesen, redig. von W. Bauer u. A. Kurz. 11. Bd. 10. Heft. 1875.

Inh: E. Kurz, zu Lysias und Demosthenes. — Falch, „owê war sint verswunden alliu miniu jâr". — Schleßl u. Götz, stilistische Aphorismen. — L. Mayer, schriftliche Uebungen im Deutschen für Sexta. — M. Miller, aus der Turnschule. — C. Bender, neue constructive Bestimmung von Bild- und Gegenstandsweite. — Heel, über Maxima. M. Greiner, Einiges üb. Kegelschnitte. — Anzeigen; Literar. Notizen; Auszüge; Statistisches; Berichtigungen.

Mythologie.

Darmesteter, James, **Haurvatât et Ameretât.** Essai sur la mythologie de l'Avesta. Paris, 1875. Franck. (4 Bll., 91 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Bibliothèque de l'école** des hautes études publiée sous les auspices du ministère de l'instruct. publique. Sciences philol. et historiques. 23. Fasc.

Wenn unter den Gottheiten des Avesta bisher mehr diejenigen beachtet worden sind, welche auch im Veda oder der persischen Heldensage auftreten, als die, welche der zoroastrischen Religion eigenthümlich sind, so geschah es wohl deßhalb, weil das Interesse an den letzteren überhaupt ein geringeres ist, und weil der Versuch, ihr Wesen aufzuhellen, schwieriger und weniger

lohnend zu sein scheint. Um so mehr freuen wir uns über die Absicht des Vf.'s, die Bedeutung der rein zoroastrischen Gottheiten (des diverses divinités purement mazdéennes) darzulegen, und nehmen gern die angezogene Schrift entgegen, in der er seine Untersuchungen über die Genien Haurvatât und Ameretât niedergelegt hat.

Sein Resultat ist folgendes. Haurvatât und Ameretât gelten den Parsen als Genien von Wasser und Pflanzen, der Etymologie nach aber sind sie Gesundheit und Nichtsterben, d. h. langes Leben und Unsterblichkeit. Wasser und Pflanzen werden immer zusammen erwähnt, ebenso Haurvatât und Ameretât. Ihre Gegner sind einmal Hunger und Durst, dann auch die Devas Zâric und Târic, d. i. etymologisch Hinschwinden oder Sterben und Krankheit (vgl. S. 33—44; abzutheilen ist aber doch zairi-ca tairi-ca und in ca die Partikel „und" zu sehen!). Nun gelten aber Wasser und Pflanzen im Avesta als Krankheit und Tod vernichtend, d. h. Gesundheit und Nichtsterben gebend, und es erklärt sich so, wie Haurvatât und Ameretât von Genien der Gesundheit und des langen Lebens zu Genien der Wasser und Pflanzen werden konnten. Im zweiten Theile seiner Abhandlung sucht der Verf. den Glauben, daß Wasser und Pflanzen Gesundheit und Unsterblichkeit verleihen, als indogermanisch und die Verbindung von Wasser und Pflanzen, sowie von Gesundheit und Nichtsterben, resp. Unsterblichkeit als indoiranisch nachzuweisen. Man hätte also in der gemeinsam arischen Periode geglaubt, daß Wasser und Pflanzen Gesundheit und Nichtsterben geben und um letztere die Götter gebeten (mit der Formel sarvâtâtim amartatâtim varaâmadhe). Jener Glaube erhielt sich bei Indern und Iraniern, klarer bei den Iraniern. Bei diesen werden Gesundheit und Unsterblichkeit concret, persönlich und kämpfen gegen Krankheit und Tod; da aber Wasser und Pflanzen denselben Kampf kämpfen, so treten sie in Beziehung zu diesen Personificationen, die dann zu ihren Genien werden. Später wird die ursprüngliche Bedeutung dieser Genien ganz vergessen und sie bleiben nur noch Gottheiten der Pflanzen und Gewässer.

Wenn wir dem Verf. nicht in allen seinen, manchmal subtilen Auseinandersetzungen folgen können, so stimmen wir ihm doch in der Hauptsache bei. Seine Untersuchung ist mit Klarheit, Sorgfalt und Selbständigkeit durchgeführt, wie auch aus seinen recht ansprechenden Uebersetzungen aus den Gathas zu ersehen ist. Nur sollte er in der Uebertragung dieser schwierigen Stücke immer noch genauer werden und z. B. nicht, wie er S. 45 zweimal thut, kathâ durch quand statt durch comment übersetzen. Sehr treffend ist die Bemerkung über afrâtatkushîs (S. 13, Anm. 6). Das Wort kommt unzweifelhaft von tac her und das Substantiv kushi in Justi's Lexikon ist zu streichen. Nur möchten wir afrâtatcushîs lesen mit Rücksicht auf Vd. 2, 65: âpem frâtatcaya, Vd. 2, 101: âpem frâtatcayat, Vd. 6, 79: âpô frâtatcaretayâo, Yt. 13, 14 (und öfter) âpô frâtatcaretô. Ist in diesen Worten die Quantität umgesprungen, so daß frâtatc für fratâc (vgl. Yt. 5, 78: fratâcayat) steht? Jedenfalls ist auch Justi's frâtat zu streichen. Des Verf.'s ferneren Untersuchungen sehen wir mit der Hoffnung entgegen, daß durch sie das Verständniß der zoroastrischen Religion wesentlich gefördert werde.

H. H.

Kunstgeschichte.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Redig. von Fz. Schestag. I. Bd. 1. u. 2. Hft. Stuttgart, 1875. Spemann. (208, XXII S. Lex.-8.) 8 Mk.

Diese neue Zeitschrift, die auf Anregung des kunstwissenschaftlichen Congresses vom Jahre 1873 und mit Unterstützung der österreichischen Regierung ins Leben getreten ist, wird redigiert von dem Custos des österreichischen Museums in Wien Franz Schestag und zählt die namhaftesten deutschen Kunstgelehrten zu ihren Mitarbeitern. Während die von C. v. Lützow musterhaft redigierte Zeitschrift für bildende Kunst zwar in durchaus wissenschaftlichem Geiste geleitet ist, aber sich an die weiteren Kreise der Kunstfreunde und Künstler wendet, tritt das Repertorium als eigentliches wissenschaftliches Fachorgan ergänzend ein. Sein Zweck ist: 1) der Specialforschung auf kunsthistorischem Gebiete durch Veröffentlichung von selbstständigen Aufsätzen zu dienen und 2) Berichte in knapper Form über Alles zu bringen, was auf dem Gebiete der Kunstliteratur erscheint, um auf diese Weise Kunstgelehrte ꝛc. über den Stand der Literatur genau zu orientieren. Diese doppelte Aufgabe erscheint in dem ersten Hefte sehr gut gelöst. Aus den selbständigen Aufsätzen wollen wir vor allen den „zur Geschichte der holländischen Schützen- und Regentenbilder" hervorheben, dessen Vf., W. Lübke, es verstanden hat, diesem in neuerer Zeit vielbehandelten Thema neue Seiten abzugewinnen, er hat gar manche der älteren Bilder zuerst gewürdigt, und seine Bemerkungen über den Einfluß der brabantischen Schule auf die holländische sind ein beachtenswerther Wink. Sehr interessante Aufschlüsse bietet Dr. David Schönherr in seiner Abhandlung „Erzherzog Ferdinand von Tirol als Architekt". Dem allgemein verbreiteten Irrthume, Georg Podiebrad habe das Lustschloß Stern bei Prag erbaut, entgegentretend, weist er auf Grund urkundlicher Belege nach, daß der Baumeister dieses merkwürdigen, in seinem Grundrisse fast einzig dastehenden Bauwerkes ein Habsburger Fürst und zwar derselbe Erzherzog Ferdinand, Sohn Ferdinand's I, gewesen ist, der auch in anderen Bauten, wie der Stiftskirche zu Hall und in der Ausschmückung des Ambraser Schlosses, sein Kunstverständniß bewies. Anknüpfend hieran behandelt der Verf. das Wirken der Habsburger in Bezug auf bildende Kunst überhaupt und bringt durch seine verdienstvollen archivalischen Forschungen in manchen bisher dunklen Theil der Kunstgeschichte Licht. A. Woltmann theilt aus dem städischen Archive in Straßburg den Spruchbrief des Rathes in Sachen der Bauhütte und des Handwerkes der Maurer vom 7. December 1402 mit. Es werden im Anschlusse an dieses Document die weitgehenden Folgerungen, die Seeberg in seiner Schrift „die Junker von Prag" und F. Adler in der deutschen Bauzeitung von 1873 gezogen haben, zurückgewiesen und das Verhältniß zwischen der städtischen Maurerzunft und der Bauhütte festgestellt. — Daran schließen sich die Aufsätze von Schmidt „die Malerfamilie der Porcellis", dann von Roßmann „die Bildnisse Albrecht's des Beherzten", ferner von Schleins „die kirchlichen Schätze des Klosters Heilbronn". — Die Bibliographie in einzelnen Abtheilungen wie Sculptur, Malerei, Kunstindustrie ꝛc. ist im Wesentlichen vollständig (Dohme, Berliner Schloß fehlt z. B.) und in der Angabe der Titel genau. An das alphabetisch geordnete Register der wichtigsten in anderen Blättern vorkommenden Bücherbesprechungen reiht sich eine Reihe selbständiger Recensionen der im Vorjahre erschienenen kunstwissenschaftlichen Bücher. — Einen würdigen Abschluß bildet der Nekrolog Schnaase's von Woltmann.

H.

Crowe, J. A., u. G. B. Cavalcaselle, Geschichte der altniederländischen Malerei. Deutsche Original-Ausgabe bearbeitet von Anton Springer. Mit 7 Taff. Leipzig, 1875. Hirzel. (X, 462 S. gr. 8.) 15 Mk.

Erst jetzt, nach der zweiten Auflage, erscheint eine deutsche Uebersetzung der Geschichte der altniederländischen Malerei von Crowe und Cavalcaselle, ihrer ersten gemeinschaftlichen Arbeit, nachdem ihre Geschichte der italienischen Malerei in der Uebersetzung von Jordan sich bereits fest in unserer Literatur eingebürgert hat. Die neue deutsche Ausgabe vom erstgenannten Werke gewinnt dadurch einen besonderen Werth, daß sie mehr als Uebertragung ist. A. Springer hat sie in die Hand genommen und hat sich dazu entschlossen, dem deutschen Publikum eine

freiere Bearbeitung zu bieten. Springer's wissenschaftliche Stellung berechtigt ihn zu diesem Schritte, der an sich ein gewagter sein könnte, und er hat die Aufgabe, wie er sie sich stellte, trefflich gelöst. Die gemeinsamen Arbeiten des englischen und des italienischen Kunstforschers haben große und unverkennbare Vorzüge. Die Autoren sind zunächst die Kenner, welche alle einzelnen in Frage kommenden Gemälde aufsuchen und prüfen, soweit das irgend möglich ist, und sie kritisch mit einander vergleichen. Sie bieten auf diese Weise nicht nur eine höchst geschickte und sachliche Beschreibung der Kunstwerke, sondern sie verstehen auch die malerische Technik in den einzelnen Fällen scharfsinnig und bezeichnend zu analysieren. Gerade dieß ist eine Eigenschaft, in welcher sie vor den meisten deutschen Kunstschriftstellern etwas voraus haben. Allerdings beschränken sie sich dann auch mehr als billig in dem künstlerischen Materiale, auf Grund dessen sie arbeiten; um die Miniaturen, die Handzeichnungen, die Holzschnitte und Kupferstiche der Periode, die sie bearbeiten, kümmern sie sich viel zu wenig. Dagegen sind sie wieder höchst fleißig und sorgfältig in der Benutzung der Literatur, namentlich der ganz speciellen, meist auf neue urkundliche Forschungen begründeten, welche aus den Niederlanden selbst hervorgegangen ist. Bei so gediegener und quellenmäßiger Behandlung lassen sie vielleicht doch noch in der Form der Darstellung Manches vermissen, die ganz folgerichtige historische Entwicklung, die Aufstellung größerer geschichtlicher Gesichtspunkte. Springer unternahm es nun, in manchen Beziehungen das Original zu ergänzen. Er führte einige Aenderungen durch, die über das rein Formelle hinausgehen, gab dem urkundlichen Materiale manchmal mehr Raum im Texte selbst, vermehrte die Zahl der berücksichtigten Kunstwerke, ergänzte hie und da die Beschreibungen, suchte die Darstellung einheitlicher und abgerundeter zu gestalten. Aus dieser Absicht ging namentlich auch das vortrefflich geschriebene Schlußcapitel hervor, welches ganz von ihm selbst herrührt. In einem Rückblicke entwirft er ein Bild von den historischen Bedingungen, unter welchen sich die altniederländische Kunst entwickelte, skizziert die Geschichte von Holzschnitt und Kupferstich und weist auf die Keime weiterer Entwicklung hin, welche in dieser Kunstrichtung lagen. Eine Zusammenstellung der ältesten Quellen über die altniederländische Malerei ist ein brauchbarer Anhang. In Fällen, in denen es auf „Bildertaufe" ankam, d. h., in denen Crowe und Cavalcaselle nicht beglaubigte Werke auf Grund ihres Stilgefühles bestimmten Meistern zuschrieben oder absprachen, bekennt Springer im Vorworte, nicht immer mit ihnen einverstanden zu sein, aber giebt hier der Meinungsverschiedenheit keinen Ausdruck, was er auf eine für die kunstwissenschaftliche Methode sehr beachtenswerthe Weise motiviert. — Die Illustration des gut ausgestatteten Buches hätte vielleicht etwas reicher sein können, die Mehrzahl der Phototypien ist gut, aber z. B. die Anbetung des Lammes ist nicht nach genügender Vorlage hergestellt. Daneben wären wohl auch einige Holzschnitte am Platze gewesen. A. W—n.

Kraus, Dr. Fr. X., Prof., **Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen.** Beschreibende Statistik im Auftrage des Kaiserl. Oberpräsidiums von Elsass-Lothringen herausgegeben. I. Bd. 1. Abth. Mit 109 Holzschn. u. 1 photograph. Tafel. Strassburg, 1876. Schmidt's Univ.-Buchh. (XVI, 208 S. gr. 8.)

Der Wunsch, daß eine Inventarisierung der Kunstdenkmäler in den verschiedenen deutschen Ländern und Provinzen durchgeführt werde, ist ein wohlberechtigter. In Preußen hatte man sich neuerdings wieder mit diesem Plane beschäftigt. Während Herr v. Möller Oberpräsident von Hessen-Nassau war, wurde durch seine Anregung und mit Unterstützung der Regierung eine solche Arbeit zunächst für den Regierungsbezirk Cassel durchgeführt, und da die Leitung solchen Kräften anvertraut werden konnte, wie Hr. v. Dehn-Rotfelser und Dr. W. Lotz, so kann dieser Band als ein Muster für ähnliche Arbeiten gelten. Als Oberpräsident von Elsaß-Lothringen hat nun Herr v. Möller auch für dieses Land eine Inventarisierung der Denkmäler veranlaßt, mit welcher Prof. F. X. Kraus beauftragt worden ist. Drei Bände, Unterelsaß, Oberelsaß, Lothringen, sind in Aussicht genommen, innerhalb jedes Bandes wird das Material nach alphabetischer Folge der Ortschaften geordnet. Besonders dankenswerth ist die Beigabe von Illustrationen, unter welchen namentlich die nach den Monumenten selbst gemachten architektonischen Skizzen des Architekten Winkler wohlgelungen sind. Eine dem Halbbande beigegebene photographische Tafel des Baumeister-Grabsteines zu Niederhaslach läßt erkennen, was auf dem Originale nicht deutlich ist, daß die Jahrzahl 1329 und nicht, wie man bisher glaubte, 1330 ist. Elsaß zeichnet sich durch seinen Reichthum an hervorragenden Monumenten aus, es besitzt viele römische Reste, es hat in der deutschen Kunstgeschichte vom 9. bis zum 16. Jahrh. eine bedeutende Rolle gespielt. Eine ungewöhnlich ausgedehnte, aus dem Lande selbst hervorgegangene Literatur hat die Localgeschichte studiert, die Kunstwerke verzeichnet. Die kritische kunstgeschichtliche Untersuchung, an der auch Franzosen, wie Ramé und Viollet-le-Duc theilgenommen, ist dann namentlich von der deutschen Wissenschaft, Lübke an der Spitze, begonnen worden. Die persönliche Unterstützung, welche der jetzigen Inventarisierung durch einen so bewährten Kenner des Landes und seiner Alterthümer, wie Herr A. Straub, Generalsecretär des Erzbisthumes Straßburg, zu Theil wurde, mußte ihr besonders zu Gute kommen. In der That finden wir gelegentlich, namentlich bei Dorfkirchen, noch Unbekanntes, wie den romanischen Kirchthurm zu Hohfrankenheim, oder manches weniger Bekannte erwähnt, das jetzt durch die Abbildungen zu einem verwerthbaren Materiale für die Kunstgeschichte wird, wie die Pfarrkirche in Avolsheim, die zu Hohenatzenheim, die Wandbilder zu Hüttenheim. Mitunter lassen sich auch kleine Nachträge geben. So fehlen der gothische Brunnen mit seiner Statue im Stiftsgarten zu Andlau, der Renaissancebrunnen von 1605 in Dorlisheim. Wo starke Restaurationen stattgefunden haben, wäre dieß anzugeben, wie bei dem gänzlich übermalten Reliquienschreine der heiligen Richardis in Andlau. Ein Werk, wie der Altar der Sebastianscapelle zu Dambach hätte vollständiger und correcter beschrieben werden müssen. Die Begriffe Renaissance, Barocco und Rococco sind durchgängig mit schärferer Unterscheidung anzuwenden. Auf die Kunde von zwei Denkmälern, die einem erst 1790 mit dem département du Bas-Rhin vereinigten lothringischen Gebiete angehören, mußte man begierig sein; es sind die Kirchen von Domfessel und Herbitzheim. Nur bei ersterer aber sind diese Erwartungen erfüllt worden, bei Herbitzheim aber heißt es nur: „Kirche, nach Baquol byzantinisch, also wohl romanisch." In einem Inventarium der Kunstdenkmäler des Landes durfte in diesem Falle die Untersuchung an Ort und Stelle nicht versäumt werden. Sehr fleißig und ausführlich ist stets das Material zur Geschichte der einzelnen Ortschaften, Klöster, Kirchen &c. zusammengestellt worden. Weniger befriedigt die eigentlich architektonische Kritik. In der Stiftskirche zu Andlau wird der Westtheil der Krypta, trotz der völlig dem 11. Jahrh. entsprechenden Einzelformen, dem 9. Jahrh. zugeschrieben. Bei demselben Denkmale verwickelt sich der Verf. in eine Polemik gegen Lübke, die wenigstens in dieser Form nicht gerechtfertigt ist. Vielleicht hätte Lübke, statt von einem Neubau des Langhauses um 1700, von einem durchgreifenden Restaurationsbau sprechen sollen, aber die Merkwürdigkeit der Thatsache, die er erörtert hat, das enge Anpassen des Herstellungsbaues an die romanische Disposition, bleibt bestehen; abgesehen von den Details sind denn doch das Verhältniß der Emporen zum Mittelschiff, der Mangel selbständiger Beleuchtung desselben, das Gewölbe, die äußeren Strebepfeiler nicht dem romanischem Baue des 12. Jahrh. zuzuschreiben. Bei der Georgskirche zu Hagenau ist

die Angabe, daß im 14. Jahrh. eine Verlängerung der drei Schiffe, aber nicht im Stile der Zeit, sondern im romanischen Stile, stattgefunden habe, doch wohl aus einem Mißverständnisse hervorgegangen, kann jedenfalls ohne wirklichen Nachweis nicht angenommen werden. Bei einer Auseinandersetzung mit Adler hinsichtlich der Kirche zu Niederhaslach wird demselben eine Aeußerung zugeschrieben, welche er nicht gethan hat und die auch gar keinen Sinn hätte, daß nämlich der Haslacher Plan mit dem Grundrisse des Südkreuzes vom Straßburger Münster übereinstimme. Die architektonische Charakteristik ist selbst da, wo vorhergehende kunstwissenschaftliche Arbeiten Anhalt boten, nicht immer scharf, knapp und klar genug, auch technische Ausdrücke werden manchmal nicht correct angewendet, wie Triforium statt Arcatur. In Fällen aber, in denen Vorarbeiten nicht existieren oder bei dem Drucke der betreffenden Partien des Buches noch nicht vorhanden waren, herrscht bei Schilderung der Denkmäler oft fast Rathlosigkeit. Alles Mögliche wird erwähnt, auch zahlreiche ornamentale Details, nur gerade die Hauptsache nicht, das System des Aufbaues. So bei der Kirche zu Altdorf. Die Doppeljoche sind hier nicht quadratisch, wie der Text angiebt, sondern rechteckig; davon, daß die Längengurte des Gewölbes rundbogig, nur die Quergurte spitzbogig sind, daß der Spitzbogen in den Arcaden durchgeführt ist, daß von den Nebenpfeilern eine Halbsäule zu dem Gesimse aufsteigt, also gerade von den charakteristischen Eigenthümlichkeiten, wird kein Wort gesagt. Bei der Kirche zu Altenstadt bleibt ebenso die einzige Eigenthümlichkeit in den Formen, die Auskehlung der Ecken an den Pfeilern, unerwähnt. Bei der Kirche zu Dorlisheim sind die wenigen Zeilen, welche das Architektonische schildern, unzureichend. Es wird verschwiegen, daß das Mittelschiff einfache, von Anfang an rechteckige Gewölbefelder hat, daß im Mittelschiffe Rippen vorhanden, aber die Gewölbe allerdings mit Ausnahme der Gurtbögen gothisch erneuert sind, daß an den zwei westlichen Pfeilerpaaren Vorlagen zwischen Ecksäulen zum Gewölbe aufsteigen, an dem dritten Pfeilerpaare aber nicht, daß also während des Baues, der von Osten her begann, der Plan geändert, die Wölbung eingeführt wurde. Bei Erwähnung der äußeren Strebepfeiler hätte angegeben werden müssen, daß sie nicht ursprünglich sind. Der Architekt, welcher die Zeichnungen lieferte, hat in diesen Fällen stets das Seinige gethan, nicht so der Verf. des Textes. Eine derartige Monumentalstatistik muß ein Hülfsmittel für kunstgeschichtliche Arbeiten bilden, der Fachmann muß aus ihr schöpfen, seine Autopsie durch sie ergänzen können. Hoffen wir, daß bei der schönen und wichtigen Aufgabe, zu der die Regierung mit glücklichem Verständnisse die Mittel gewährt hat, die Kräfte allmählig mit der Arbeit selbst wachsen werden.

A. W—n.

Tonkunst.

Bussler, Ludw., praktische Harmonielehre in 54 Aufgaben mit zahlreichen, ausschl. in d. Text gedr. Musterbeispielen etc. systematisch-methodisch dargestellt. Berlin, 1875. Lüderitz. (XII, 208 S. gr. 8.) 4 Mk.

Gegenwärtige Harmonielehre beabsichtigt, um ihre eigenen Worte anzuführen, „allen Denjenigen, welche nicht nach der vollkommenen Ausbildung des Componisten trachten, noch eigentliche musikalische Gelehrsamkeit erwerben wollen“, durch die Lösung der hier gebotenen Aufgaben, zu denen 250 auszuarbeitende Beispiele gehören, die feste und unerschütterliche Grundlage einer gediegenen musikalischen Bildung zu verleihen, die in den Stand setzt, die Meisterwerke der Tonkunst zu verstehen und zu genießen. Trotz dieser, fast wörtlich dem Schlusse der Schrift entnommenen Aeußerung liest man in dem Vorworte, daß der Verf. wünsche, durch seine Harmonielehre der in der Tonkunst leider so häufigen Routine, welche in dilettantischer Weise einem flüchtigen Bedürfnisse zu dienen wisse, durch eine straffe, in sich geschlossene Disciplin entgegenzutreten. Für gewöhnlich scheinen Dilettantismus und Gründlichkeit unvereinbare Gegensätze, der Verf. macht den Versuch, sie zu versöhnen. Die Harmonielehre, welche uns vorliegt, unterscheidet sich durchaus in Nichts wesentlich von so vielen ähnlichen; eigenthümlich und jedenfalls auch recht zweckentsprechend ist aber das Verfahren, den musikalischen Lehrstoff sofort an einer reichen Auswahl von Aufgaben einüben zu lassen bei Vermeidung von aller weiteren gelehrten Auseinandersetzung. Jeder Aufgabe geht ein vollständig ausgearbeitetes, mit fetteren Noten gedrucktes, Musterbeispiel vorher, das dem Schüler zeigt, in welcher Weise er die einzelnen Regeln der jedesmaligen Aufgabe zu erfüllen habe. In den Musterbeispielen trifft man zum öfteren melodische Wendungen, die, namentlich was die None betrifft, dem Ohre nicht immer wohl thun; doch soll eben auch moderner Melodie wie Harmonie Rechnung getragen werden. Die frappanten Harmonien aus dem Pilgerchor in Wagner's Tannhäuser erscheinen hier schon, ohne daß die Quelle genannt wird, als Musterbeispiel. Wir halten diese Harmonielehre zum Selbststudium geeignet, und eine fleißige Benutzung derselben wird sicher auch die Lösung der letzten Aufgabe möglich machen, nämlich Mozart's schönes ave verum corpus schriftlich zu analysieren und sich dabei auf die Paragraphen des Lehrbuches zu beziehen.

La Mara, musikalische Studienköpfe aus der Jüngstvergangenheit und Gegenwart. Charakterzeichnungen von Moscheles, David, Henselt, Franz, Rubinstein, Brahms, Tausig nebst den Verzeichnissen ihrer Werke. Leipzig, 1875. Schmidt u. Günther. (4 Bll., 328 S. 8.) 3 Mk.

Die fleißige Feder der Verfasserin hat abermals eine Reihe zum Theil noch lebender, berühmter Künstler in ihrer bekannten, dem Publikum so lieb gewordenen Weise geschildert, und zwar sind es dießmal Moscheles, David, Henselt, Franz, Rubinstein, Brahms und Tausig, die an uns vorübergehen und deren Jedem ein Verzeichniß seiner Werke beigegeben worden ist. In der That konnte die Verfasserin keinen glücklicheren Griff thun, um für ihre Arbeit das Interesse des musikalischen Publikums auf alle Fälle zu gewinnen, als daß sie diese Verzeichnisse hinzufügte, welche, namentlich was die noch lebenden Künstler betrifft, hier wohl zum erstenmale, sicher nicht ohne große Mühe zusammengestellt worden sind. Bei der sich täglich mehrenden Theilnahme, welche man Rubinstein und Brahms entgegenbringt, sind es besonders die Verzeichnisse der Werke dieser beiden großen Künstler, die man sehr willkommen heißen wird. Die ihrem mühevollen Fleiße auch hier wieder gelungenen Bilder wird jeder Musikfreund gern an sich herantreten sehen. Für die feine Beobachtungsgabe der Verfasserin besonders geeignet waren die Schilderungen der beiden Meister, mit denen ihr vergönnt war in Leipzig in näheren persönlichen Verkehr zu treten. Es sind dieß in den gegenwärtigen biographischen Skizzen die von Moscheles und David. Ihnen folgt die von Henselt, der leider nach einem kurzen, aber glänzenden Auftreten sich gänzlich zurückgezogen hat. Wer ihn je hörte, wird sich seiner als eines der größten Clavierspieler mit Vergnügen entsinnen; um so verdienstlicher ist es von der Verfasserin, daß sie sicher aus brieflichem Verkehre mit dem schwer zugänglichen Künstler, der jetzt noch als gefeierter Lehrer in Petersburg thätig ist, uns dennoch ein Bild von seiner Persönlichkeit und von dem Werthe und der Bedeutung derselben für die Kunst zu geben versucht hat. Eine gleich liebevolle und eingehende Beurtheilung erfährt Robert Franz, der insofern einige Aehnlichkeit mit Henselt hat, als auch er frühzeitig sich, was dem Künstler oft am schwersten fällt, auf ein gewisses Gebiet seiner künstlerischen Thätigkeit beschränkte. Die Charakterisierung der eigenthümlichen Lyrik, welche Franz in seinen Liedern vertritt, ist der Verfasserin sehr gut gelungen. Uebrig sind noch Rubinstein, Brahms und Tausig, von denen die beiden ersten bedeutsame Vertreter der

neuen Bewegungen genannt werden müssen, die auf die Zeit der romantischen Schule bei uns sich zu entfalten begonnen haben, wie jene ihrer Zeit auf die des Classicismus folgte. Noch lebende Künstler so zu sagen schon von einem geschichtlichen Standpunkte betrachten zu wollen, bleibt immer ein bedenkliches Unternehmen, auch würde eine unparteiische Beurtheilung der beiden genannten Größen bei der unverkennbaren Vorliebe, mit welcher die Verfasserin den neuen Bewegungen nachgeht, bis jetzt wenigstens nicht gelingen können. Unseres Erachtens machen aber diese, sowie die früheren Skizzen der Verfasserin darauf auch keinen Anspruch. Es bleibt sicher ein Verdienst und gewiß vor Allem das einer weiblichen Seele, sich nicht in einer schneidenden und absprechenden Kritik zu ergehen, sondern, begeistert für die Kunst, bei dem einzelnen Künstler nur ein Auge für seine Vorzüge, aber keines für seine Schwächen zu haben. Bei der gründlichen und eingehenden Kenntniß, welche die Verfasserin sich in der musikalischen Literatur erworben hat, gelingt es ihr, hervorragende Werke ihrer Lieblinge vortrefflich zu zergliedern, wie dieß unter anderen vorzüglich bei Besprechung von Brahms' größeren Chorwerken und bei Rubinstein's Makkabäern zu Tage tritt. Die interessante Schrift ist Hans v. Bülow gewidmet, dessen Charakteristik in einer demnächst zu erwartenden vierten Reihe musikalischer Studienköpfe aus der Feder der Verfasserin hervorgehen wird. Möge der Verfasserin Lust und Liebe zu ihren Studien noch recht lange erhalten bleiben.

Vermischtes.

Lueder, Dr. C., Prof., **die Genfer Convention.** Historisch und kritisch-dogmatisch mit Vorschlägen zu ihrer Verbesserung, unter Darlegung u. Prüfung der mit ihr gemachten Erfahrungen u. unter Benutzung der amtl., theilweise ungedr. Quellen bearbeitet. Mit dem von I. Maj. der Deutschen Kaiserin gelegentlich der Wiener Weltausstellung gestifteten Preise durch die internationale Jury gekrönte Preisschrift. Mit 6 Uebersichts- und Vergleichungs-Tabellen. Erlangen, 1876. Besold. (XII, 444, LI S. gr. Lex.-8.) 12 Mk.

Eine tüchtige Arbeit, die mit Sorgfalt und Gründlichkeit alles auf diese neueste und so schwierige Frage des Völkerrechtes bezügliche Material zusammengestellt und verwerthet hat. Was von Urkunden, Actenstücken, Literatur in Büchern, Zeitschriften und Zeitungen über den Gegenstand vorhanden ist, hat seine eingehende Berücksichtigung gefunden, und so darf man wohl sagen, daß das Werk für die ganze Frage zunächst abschließend ist und zugleich eine unverrückbare Grundlage für die weitere Entwicklung derselben bilden wird. Der Preis, welcher dem Werke durch eine internationale Jury zu Theil geworden ist, zeigt, daß es auch in den berufensten und urtheilsfähigsten Kreisen sich vollste Anerkennung zu gewinnen im Stande war. Nicht wenig mochte hierzu beitragen, daß sich der Verf., getreu seinem Motto ne nimis, in seinen Forderungen stets an das Erreichbare hielt und im Auge hatte, daß die Humanität im Kriege im Anschlusse an die kriegerischen Zwecke, nicht in Verleugnung derselben zur Anwendung gelangen kann, daß anderenfalls die Gewinnung jedes Resultates auf diesem Gebiete gefährdet ist. Seinem Inhalte nach zerfällt das Buch in einen historischen Theil, der die Entwicklung der Genfer Convention bis auf unsere Tage umfaßt und bereits sich auch auf die Brüsseler Conferenzen vom Sommer 1874 erstreckt. Der zweite Theil giebt eine kritisch dogmatische Revision der Genfer Convention unter Darlegung der bei ihrer Anwendung gemachten Erfahrungen und mit Vorschlägen zu ihrer Verbesserung, welche den vollsten Anspruch auf eingehendste Berücksichtigung haben, da sie mit sorgsamster Erwägung der erreichbaren Ziele abgefaßt sind. In unserer völkerrechtlichen Literatur wird das (leider nicht sehr lesbar geschriebene) Werk einen bedeutsamen Platz einnehmen.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Ber[l.] November 1875.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Auwers, über eine im Februar u. März 75 auf [tele]graph. Wege ausgeführte Bestimmung des Längenunterschiedes zwi[schen] Berlin u. Alexandria. — Wernicke, über die absoluten Phasenä[nde]rungen bei der Reflection des Lichtes u. über die Theorie der Re[flec]tion. — Ehrenberg, Mittheilung über eine Staubprobe. — *[D...]hausen, ergänzende u. erläuternde Bemerkungen über den Geb[rauch] des pers. Wortes Pahlaw. — Baeyer, lithograph. Kartenskizze [vom] Harz u. seinen Umgebungen. — Boll, neue Untersuchungen zur [Ana]tomie u. Physiologie von Torpedo. — Roth, über die Gesteine [von] Kerguelen's Land. — *Droysen, die geschriebenen Zeitungen im [ersten] Jahrzehnt der schlesischen Kriege, ein Beitrag zur Quellenkritik. — Kirchhoff, über Thukydides I, 96. — Peters, über eine neue [den] Halieutaca verwandte Fischgattung, Dibranchus, aus dem atlant[ischen] Ocean.

Athenaeum. Hrsg. u. redig. von Ed. Reich. 2. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Ed. v. Hartmann, die sittl. Freiheit. 2. — Ed. R[eich,] üb. einige Beziehungen der Organisation zur Moral. 1. — R. K[...]paul, die Ballspiele der Italiener. — W. Brügelmann, üb[er] Heilung des Keuchhustens. — Fragen der Zeit; Analysen; Philo[sophie] im täglichen Leben.

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: H. J. Klein, üb. den Bau u. die Entstehung der [Erd]oberfläche. — J. Hann, üb. gewisse beträchtl. Unregelmäßigkeit[en des] Meeresniveaus. — J. J. Müller, über den Verlauf der Beweg[ung] im Universum. — O. Zimmermann, die Mehrheit bewohnter [Welten] u. die Frage nach der Entstehung der Organismen. — H. E. Ri[...] Neueres üb. die krankmach. Schmarotzerpilze. — A. Thomasch[...] die ungl. Empfindlichkeit der Zweige gewisser Baum- u. Strau[charten] gegenüber der Erwärmung zu verschied. Zeiten des Winters. — Greffrath, zwei Forschungsreisen nach Neu-Guinea. — Ast[ron.] Kalender für den Mai. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtun[gen u.] Entdeckungen. — Literatur.

Deutsche Monatshefte. 4. Jahrg. 7. Bd. 2. Heft.

Inh.: Zu Art. IV der Verfassungsurkunde für das D. R[eich.] Die preuß. außerordentl. Generalsynode 75. — Die histor. Com[mission] in München. — Die Wetterberichte der dtschn Seewarte. — Zu[r Cha]rakteristik der Bildungsbestrebungen der Gegenwart. — Das [...]nische Haus. — Der Officier in der dtschn Dichtung. — Die [...] Conferenz. — Chronik des D. Reichs. — Monatschronik de[s ...]landes für Sept.—November 75.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hr[sg. v.] Jul. Petzholdt. 2. Heft.

Inh.: Daumer u. die Kaspar-Hauser-Literatur. — A. M[...] aus alten Bibliotheksinventarien. — Dehn, die elsässische K[...] Literatur. — Zur Literatur des Deutschen Strafgesetzbuches m[...]trag über die Todesstrafe. (Forts.) — Zur Goethe-, Lessing- u. [...] Literatur. (Forts.) — Literatur u. Miscellen. — Die Ste[...] Kataloge Deutscher Literatur. (Schl.) — Allgem. Bibliograph[ie.]

Revue critique. Nr. 6.

Inh.: Zotenberg, catalogue des mss. syriaques et sabéens de [la Biblio]thèque nationale. — Ribbeck, la tragédie romaine. — Du F[resne de] Beaucourt, Charles VII, 2. p. — Joret, Herder et la Renai[ssance lit]téraire en Allemagne au 18. siècle. — Hann, de Hochstett[er, Po]korny, géographie générale. — Académie des inscriptions.

Trübner's American and Oriental liter. record. Vol. X. N[r. ...]

Inh.: International congress of Orientalists. — The third internat[ional congress] of Orientalists — Literary intelligence. — New American [...] Works lately published by Trübner & Co. — European lingui[stic publi]cations — Works shortly to be publ. by Trübner & Co. — Gu[ide] to the United States of America and Canada, for visitors to th[e centen]nial international exhibition at Philadelphia, 1876.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. [v.] Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 3. Heft.

Inh.: J. J. Görres' polit. u. wissenschaftl. Entwicklungsgang. 2. — E[...] von Dr. v. Ringseis. N. F. — Das Bruderschaftsbuch des deutschen [...]hospizes in Rom. — Die Berliner Generalsynode und ihre [...] Quellenschriften der Kunstgeschichte.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 7.

Inh.: H. Schulze, Robert v. Mohl. 1. — Das ital. Parlament. — Collegiengelder. — Aus Berlin: Reichstag; Zwei Cardinäle; [...] Reform. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 6.

Inh.: H. V. v. Unruh, die Erwerbung der dtschn Eisenbahnen durch [...] (Forts.) — Ueber den Ursprung und das Wesen der „Reptilien" — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Offene Briefe u. [...]

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 7.

Inh.: R. Bergau, Reisebriefe von C. Haller v. Hallerstein. 1. — Ein neuer amerik. Novellist. — C. Rößler, Peter Reichensperger, Kulturkampf oder Friede in Staat u. Kirche. Berlin 1876. — Aus Detmold. — R. Doehn, die Partei der Unabhängigen in der nordamerik. Union. — Literatur.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Jul. Duboc, zur Frage der Strafvollstreckung. — Ein Tugendroman. — Ein Gespräch am Kachelofen.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 6.

Inh.: Schriften über den deutsch-französ. Krieg. — Zur Politik u. über Tagesfragen. (Schl.) — H. Uhde, vermischte Schriften. — W. Brambach, Uebersetzungen altclass. Dichter. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 7.

Inh.: Die Gesellschaft des „alten Regimes". — Ueber Pflanzencultur im Hochgebirge. — Buschleute u. Hottentotten. — Das Unwahrscheinliche im Roman. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 6.

Inh.: Poetische Ansprache des Prof. Wenck bei dem Festmahl der Gemeinnützigen Gesellschaft in Leipzig am 18. Jan. 76. — Zur Einrichtung gewerbl. Fortbildungsschulen. — Otto Friedrich Gruppe. — Zur Alterthumskunde.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 30—36.

Inh.: Zur Geschichte der Heidelb. Bibliotheca Palatina. — Dr. G. Bühler's Funde in Kaschmir. — Die wissenschaftl. Expedition der dtschn Corvette „Gazelle". — J. Huber, wissenschaftl. Tagesfragen. VII, 4. — R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. 2. — Zur Gestaltung der Rechtscontrole auf dem Gebiete des öffentl. Rechts in Oesterreich. — Die ägypt. Kalenderreform. — Die Echtheit der moabit. Alterthümer. 1. 2. — Das Eisenbahnnetz im westl. Theile der österr.-ungar. Monarchie. — Sepp, zum Centenarium Joh. Jos. v. Görres'. 3. — Reichsfreundl. Betrachtungen. 2. — Fr. Pecht, der deutsche Reichstag u. die Kunst.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 29—34.

Inh.: Fr. Toula, Reiseskizzen aus Bulgarien u. dem Balkan. 5. 6. — Vergleiche der Volkssagen. 2—4. — A. Keary, Schloß Dalv. (Forts.) — Fr. Bömches, die Regulirung des Hafens von Genua. — Bild. Kunst. — A. v. Roretz, japanische Lackarbeiten. — H. Zeißberg, Geschichte. 1. 2. — Montenegro. 1. 2. — A. W. Ambros, Musik. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1702.

Inh.: Die orthograph. Conferenz. 2. — Zum 50. Geburtstag Victor Scheffel's. — Der neue Brunnen auf dem Marktplatz zu Lübeck. — Franz Deák. — Das ungar. Volkstheater in Budapest. — Bilder von der afrik. Westküste. — Das neue Riesenteleskop auf der Pariser Sternwarte. — Die Villa des Mäcenas in Tivoli bei Rom. — Zum Gedächtniß Franz Wallner's. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 20.

Inh.: H. Wachenhusen, Helene. (Schl.) — Jerusalem. — F. Kanitz, „Donau-Bulgarien und der Balkan". — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Das Wegbahnen im Jura. — Die Gesellschafterin. — K. Seifart, Iwan Wasiljewitsch der Schreckliche. — Die Weltausstellung in Philadelphia: die Gartenbauhalle. — E. Eckstein, Federzeichnungen aus dem Gymnasium. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis: Politik und Wirthschaft. 6. 7. — Ida v. Reuenburg-Barfelde, in Todesangst. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 20.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — B. Fern, Timotheus von Batavia. — Die Weltausstellung in Philadelphia. 4. — Eine neue Konstruktion der Panzerschiffe. — M. v. Schlägel, für Thron und Altar. (Schluß.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 5 u. 6.

Inh.: C. Juncker, die Lebensmüden. (Schl.) — E. v. Normann-Schumann, ein Ausflug nach Tivoli. — W. Buchner, Hans Sachs. (Schl.) — Alfred Schimz, pompejanische Wanderungen. 2. — Th. Justus, üb. Fronen, Steuern und Zehnten. (Schl.) — Die afrikan. Zuckerländer. 1. — Th. Justus, zur Geschichte der Trachten und Moden. — Cl. Fleischer, die Amazonen Südamerikas. — Th. Bodin, ein arger Wühler. — A. Mürenberg, das sternbesäte Banner. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 7.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Gallerie berühmter Firmengründer. 1. — J. Walter, ein Wahrzeichen Karlsbads. — A. Hempel, Bühnenerinnerungen. 4. — Deutschlands große Werkstätten. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 19.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — Ad. Strelitzer, aus der Zopfzeit. — E. v. Kudriaffsky, Japans Frauen. — Verkehr u. Verkehrsmittel der Reichspost. 3. (Schl.) — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 21.

Inh.: Ad. Palm, das Lustspiel aus dem Stegreif. (Forts.) — M. Heinzel, getrost, getrost in bangen Stunden. — Hygin, ein Märtyrer der Wissenschaft. — Deutscher Städtespiegel: Dresden. — Eine Nacht auf der Anatomie. — M. Kemp, historische Wahrheit u. classische Dichtung: Die Jungfrau von Orleans. Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Zur weiteren Charakteristik des Ministers und Burggrafen von Marienburg Hrn. v. Schön; Ein diplomat. Abenteurer aus dem Ende des 17. Jahrh.; Katechismus, zur Vorbereitung auf die Einsegnung in der evangel. Kirche. — Vlämische Städte: Kortryk. — Die Romane der Gebrüder Goncourt. — Eines schott. Geistlichen Autobiographie. — Ein Ungar, hingerichtet vor 155 Jahren zu Berlin. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 6.

Inh.: Wilson's Reise nach Kaschmir. — Neues über den submarinen Canaltunnel. — H. v. Barth, Przewalski's Reisen in der Mongolei und im Tangutenlande. 2. — Die moabit. Alterthümer. — Das Volumeter, ein neuer physikal. Apparat. — Julius v. Mohl. — Höhlen mit Knochen vorhist. Thiere im Kgr. Polen. — Die Ehen zwischen Geschwisterkindern u. ihre Folgen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: O. Ule, das Pflanzenblatt. (Schl.) — A. Kohn, Przewalski's Rückkehr nach Ala-schan und seine Reise von Urga durch die Wüste Gobi. — Literaturbericht. — Geologische Bilder. — Zoolog. Mittheilungen. — Reisen u. Reisende. — Astronomische Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Beiträge zur Geschichte Mecklenburgs, hrsg. von Fr. Schirrmacher. (Von Schulz: Jen. Litztg. 6.)
Burckhard, ausführl. Erläuterung d. Pandekten nach Hellfeld. (Von Bernhöft: Ebd.)
Czerny, Bilder aus d. Zeit d. Bauernunruhen in Oberösterreich. (Von Langhans: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen 14, 3.)
v. Druffel, Briefe u. Akten z. Gesch. d. 16. Jahrh. (Augsb. A. Ztg. 24.)
Flach, Synesii episc. hymni metrici. (Von Volckmann: Jen. Litztg. 6.)
Fuchs, zur Revision d. dtschn Strafgesetzbuchs. (Von Knitschky: Ebd.)
Grün, Ludwig Feuerbach. (Bll. f. lit. U. 5.)
Heidemann, Peter v. Aspelt als Kirchenfürst u. Staatsmann. (Von Loserth: Mitth. d. V. f. d. Gesch. d. D. in Böhmen 14, 3.)
Hundt, die Urkunden d. Bisth. Freising aus d. Zeit der Karolinger. (Von Riezler: Jen. Litztg. 6.)
Kassowitz, die Vererbung der Syphilis. (Von Auspitz: Vjschr. f. Dermatol. u. Syph. 2, 4.)
de Lagarde, Bericht üb. die gegenwärt. Lage des Deutschen Reichs. (Prot. Kztg. 5.)
Langhans, die Fabel von d. Einsetzg d. Kurfürstencoll. durch Gregor V u. Otto III. (Von Mörath: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen 14, 3.)
v. Lasaulx, Elemente d. Petrographie. (Von Schmid: Jen. Litztg. 6.)
Legge, the life and works of Mencius. (Ausland 5.)
Lehmann, Knesebeck u. Schön. (Litbl. z. Allg. Militztg. 3.)
Liebmann, zur Analysis d. Wirklichkeit. (Von O. Schmidt: Ausl. 5.)
v. Ranke, zur Geschichte von Oesterreich u. Preußen zwischen d. Friedensschlüssen von Aachen u. Hubertusburg. (Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen 14, 3.)
Reiff, der Glaube der Kirchen u. Kirchenparteien. (Von Nitzsch: Jen. Litztg. 6.)
v. Reumont, Gesch. Toscana's seit d. Ende d. florent. Freistaates. (Augsb. Allg. Ztg. 26.)
Roscher, Studien zur vergleich. Mythologie der Griechen u. Römer. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 5.)
Rosenthal, Klinik der Nervenkrankheiten. (Von Emminghaus: Jen. Litztg. 6.)
Sohm, das Recht der Eheschließung. (Augsb. A. Ztg. 23.)
Wilmanns, die Reorganisat. d. Kurfürstencoll. durch Otto IV u. Innocenz III. (Von Mörath: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen 14, 3.)

Vom 5. bis 12. Februar sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

v. Baer, Studien aus dem Gebiete der Naturwissenschaften. 2. Hälfte. St. Petersburg, Röttger. (XXV, S. 171—480. gr. 8.)
Bloch, Studien zur Geschichte der Sammlung der althebr. Literatur. Breslau, Skutsch. (4 Bll., 160 S. gr. 8.)
Burnell, on the Aindra school of Sanskrit grammarians. Mangalore, 75. Basel, Missions-Buchh. (IV, 120 S. gr. 8.)
Credner, Elemente der Geologie. 3. neu bearb. Aufl. Leipzig, Engelmann. 14 Mk.
Dammer, kurzes chemisches Handwörterbuch. 2. Halbbd. Berlin, Oppenheim. 9 Mk. 60 Pf.
Dulk, Stimme der Menschheit. 1. Th. 5. Lief. Leipzig, 75. Findel. 1 Mk.
Fabri, nach der Generalsynode. Gotha, F. A. Perthes. 2 Mk.
Fechner, Erinnerungen an die letzten Tage der Odlehre u. ihres Urhebers. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1 Mk. 50 Pf.
Fiedler, über die Beurtheilung von Werken der bild. Kunst. Leipzig, Hirzel. 2 Mk.
Frédéricq, essai sur e rôle politique et social des ducs de Bourgogne dans les Pays-Bas. Gent, 1875. Hoste. (4 Bll., 230 S. gr. 8.)
Frenzel, Renaissance und Rococo. (Publicat. d. Allg. V. f. D. Lit.) Berlin, Hofmann u. Co. (348 S. gr. 8.)

Frühling u. Schulz, Anleitung zur Untersuchung der für die Zuckerindustrie in Betracht kommenden Rohmaterialien x. Braunschweig, Vieweg u. S. 6 Mk.
Ginsberg, Lebens- und Characterbild Baruch Spinoza's. Leipzig, Koschny. (45 S. gr. 8.)
Hildebrandt, die neue gynäkol. Universitätsklinik u. Hebammenlehranstalt zu Königsberg. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 5 Mk.
Klein, Einleitung in die Krystallberechnung. 2. Abth. Stuttgart, Schweizerbart. (IV, S. 209—393. gr. 8. u. 6 Taf.)
Meinicke, die Inseln des Stillen Oceans. 2. Th. Leipzig, Frohberg. (VI, 487 S. gr. 8.)
Müller, französ. Sprachlehre in 3 Stufen. 2. Stufe. Oberlahnstein, Chun. (41 S. gr. 8.)
—, Schlüssel zu den Uebungen des Behn-Eschenburg'schen Elementarbuchs der engl. Sprache. Ebd. (41 S. gr. 8.)
Nachbildungen, photographische, aus der historischen Ausstellung kunstgewerbl. Erzeugnisse zu Frankfurt a. M. 1. Lief. Frankfurt a. M., Keller. 5 Mk.
Nicolai, Gesch. der neugriech. Literatur. Leipzig, Brockhaus. 5 Mk.
Nitsche, Beiträge zur Kenntniß der Bryozoen. 3. Hft. Leipzig, Engelmann. 2 Mk. 50 Pf.
Preyer, üb. die Grenzen der Tonwahrnehmung. Jena, Dufft. 2 Mk.
Rauber, Elasticität u. Festigkeit der Knochen. Leipzig, Engelmann. 6 Mk.
Schrifttafeln zur Gesch. der griech. Schrift, hrsg. von W. Wattenbach. Berlin, Weidmann. 10 Mk.
v. Schulte, der Cölibatszwang u. dessen Aufhebung. Bonn, Neusser. 1 Mk. 50 Pf.
Spir, Empirie u. Philosophie. Leipzig, Findel. (88 S. gr. 8.)
Stadler, die Grundsätze der reinen Erkenntnißtheorie in der Kantischen Philosophie. Leipzig, Hirzel. 4 Mk.
Τάσσου Ιερουσαλυμηΐδος ᾠδὴ πρώτη. London, Williams & Norgate. (46 S. gr. 8.)
Ule, die Erde. 24. Lief. Leipzig, Frohberg. 75 Pf.
Weber, Theorie der Abel'schen Functionen. Berlin, G. Reimer. 6 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Barrois, Ch., description géologique de la craie de l'île de Wight. (30 p. 8. et 1 pl.) Paris, 75.
Cahun, L., les aventures du capitaine Magon, ou une exploration phénicienne mille ans avant l'ère chrétienne. Ouvr. illustré de 72 grav. et accompagné d'une carte. (429 p. gr. 8.) Paris, 75. 10 fr.
Cartaz, Ad., des névralgies envisagées au point de vue de la sensibilité récurrente (pathogénie et traitement). (78 p. 8.) Paris, 75.
Drouin, L., étude sur les lésions syphilitiques des membranes profondes de l'oeil. (71 p. 8.) Paris, 76.
Duval-Jouve, J., histotaxie des feuilles de graminées. (78 p. 8. et 4 pl.) Paris.
d'Espinay, G., notices archéologiques. 1. série: Monuments d'Angers. 2. série: Saumur et ses environs. 2 voll. (VIII, 416 p. 8. et 19 pl.) Angers, 75.
Gaffarel, P., les Phéniciens en Amérique. (40 p. 8.) Nancy, 75.
Histoire maccaronique de Merlin Coccaie, prototype de Rabelais, où est traicté les ruses de Cingar, les tours de Boccal, les adventures de Léonard, les forces de Fracasse, les enchantements de Gelfore et Pandrague, et les rencontres heureuses de Balde, avec des notices, et une notice par G. Brunet. Nouv. édition, revue et corrigée sur l'édition de 1606 par P. L. Jacob, biblioph. (XLII, 382 p. 18.) Paris, 75.
Histoire physique, naturelle et politique de Madagascar; publ. par Alfr. Grandidier. Vol. 6: Histoire naturelle des mammifères; par Milne et Grandidier. T. 1, 1. partie. (192 S. gr. 4.) Paris, 76.
Instructions craniologiques et craniométriques de la Société d'anthropologie de Paris, rédig. par P. Broca. (VIII, 204 p. et 6 pl.) Paris, 76.
Levot, P., histoire de la ville et du port de Brest sous le Directoire et le Consulat, avec un plan de la ville et du port. (VIII, 447 p. 8.) Brest, 76. 7 fr. 50 c.
Manuel d'Epictète. Traduction Naigeon, revue, avec introduction et notes. Suivi d'extraits et d'éclaircissements relatifs à l'histoire du stoïcisme, par A. Fouillée. (376 p. 12.) Paris, 76.
Mulsant et Verreaux, histoire naturelle des oiseaux-mouches ou colibris, constituant la famille des trochilidés. T. 1. et 1. et 2. livr. du t. 2. (V, 509 p. 4. et 16 pl. color.) Paris, 75. Chaque livr., 7 fr. avec planches noires, et 12 fr. 50 c. avec pl. color. (L'ouvrage formera 4 voll.)
Ordonneau, L., de la rupture des anévrysmes de l'aorte dans la trachée et les bronches. Avec 4 pl. (62 p. 8.) Paris, 72.
Recueil de poésies françaises des 15. et 16. siècles, morales, facétieuses, historiques; réunies et annotées par A. de Montaiglon et J. de Rothschild. T. 10. (396 p. 16.) Paris, 75.
Roussel, P.-D., histoire, description du château d'Anet depuis le 10. siècle jusqu'à nos jours, précédée d'une notice sur la ville d'Anet. 53 pl. hors texte. (III, 215 p. 4.) Paris, 75. 70 fr.
Saco, J. A., historia de la esclavitud, desde los tiempos mas remotos hasta nuestros dias. T. 1. (436 p. 8.) Paris, 75.
Tourdes, G., origines de l'enseignement médical en Lorraine. La faculté de médecine de Pont-à-Mousson (1572—1768). Paris, 75.

Niederländische.

Maerlants, J. v., Roman van Torec, op nieuw naar het handschrift uitgegeven en van eene inleiding en woordenlijst voorzien door Jan te Winkel. (XLIV, 142 bl. gr. 8.) Leiden, 75. f 2.
Sepp, Christ., geschiedkundige nasporingen. III. (6, 214 bl. gr. 8.) Leiden, 75. f 2,50.
Wijnmalen, T. C. L., Johan Rudolph Thorbecke. Eene bibliographie. (31 bl. gr. 8.) Leiden, 75. f 0,50.

Nachrichten.

Der bisherige Observator an der Sternwarte zu Dorpat Dr. Heinrich Bruns ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Berlin, die Privatdocenten Dr. Emil Richter und Dr. Herm. Maas in Breslau zu außerordentlichen Professoren in der medicin. Facultät der dortigen Universität, der Dr. Ad. Dronke in Coblenz zum Director der Realschule in Trier, der Gewerbeschullehrer Aug. Arzt in Saarbrücken zum Oberlehrer am Gymnasium zu Recklinghausen ernannt worden.

Die ordentl. Lehrer Dr. K. W. P. Schellbach an der Andreasschule zu Berlin und P. Thiemich bei der Realschule am Zwinger zu Breslau sind zu Oberlehrern befördert worden.

Dem Gymnasialoberlehrer Dr. Otto Weber in Cassel ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Am 1. December 1875 † in Bombay der Vicekanzler der dortigen Universität Dr. John Wilson, bekannter Orientalist, im 71. Lebensjahre.

Am 26. Januar † in Greifswald der Professor der Rechtswissenschaft Dr. Herm. Witte.

Für die hiesige städtische Realschule wird zu Ostern ein Lehrer gesucht, welcher in den mittleren Classen vorzugsweise im Französischen, Englischen und Deutschen zu unterrichten hat. Bewerber wollen ihre Zeugnisse spätestens bis zum 15. März dieses Jahres an den unterzeichneten Stadtmagistrat einsenden und dabei zugleich angeben, in welchen Fächern, außer den genannten, sie den Unterricht zu übernehmen befähigt und bereit sind. Gehalt: 1800 bis 2800 Mk.

Oldenburg, im Großherzogthum, gleichen Namens, 1876, Febr. 10.

51] Der Stadtmagistrat
v. Schrenck.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 9.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —∘→ 26. Februar. ←∘— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie. Aesthetik.

Foerster, Dr. W., Prof., **Wahrheit und Wahrscheinlichkeit.** Vortrag gehalten im wissenschaftl. Verein zu Berlin. Berlin, 1875. Dümmler. (40 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der Verfasser unterzieht den Wahrscheinlichkeitsgrad der kopernikanischen Lehre einer Betrachtung und läßt dabei Ausblicke thun „in das Ganze der menschlichen Wahrheitsschätzungen", für die ihm, dem Astronomen, das denkende Publikum sehr dankbar sein wird. Der Begriff der Wahrheit geht nach ihm davon aus, daß ein oder wenige Erscheinungselemente in der Seele viele andere Erscheinungselemente wachrufen, ohne daß dabei in unserem Bewußtsein ein Widerstreit entsteht, indem also hier die Wahrheit formaliter gefaßt wird, und die Erscheinungen des Denkens erklärt er nach dem Gesetze der Erhaltung der Kraft aus einer Umwandlung der Kraftäußerungen der Außenwelt, die durch die Sinne aufgenommen werden und dann scheinbar verschwinden. Es werden stets solche Anordnungen der vorhandenen Elemente und der neu eintretenden Elemente in der Seele gesucht, die dem Streben des menschlichen Organismus nach der höchsten Summe reinen Wohlgefühles am besten entsprechen, und aus einer Summe von solchen Wohlempfindungen entsteht das Wohlgefühl der Wahrheitsempfindung; Ansichten, die uns der Beachtung sehr werth scheinen. Die volle Wahrheit, setzt der Verf. weiter auseinander, haben wir freilich nur bei der Einordnung von mathematischen Elementen in größere Reihen ebenfalls mathematischer Elemente, wobei eine Uebereinstimmung nur seelischer, also gleichartiger Gebilde stattfindet; viel stärker als bei diesen ist freilich das Wohlgefühl dann, wenn die Außenwelt mit Erfolg bestimmt wird, wobei allerdings eine volle Uebereinstimmung nicht stattfinden kann, so daß auch z. B. die Astronomie absolute Wahrheit nicht bietet. Die Lehre jedoch von der Drehung der Erde und ihrer Bewegung um die Sonne, abgesehen von den besonderen Formen der Bewegung, harmoniert mit einer so zahllosen Menge von Thatsachen, daß eine weitergehende Uebereinstimmung nicht gedacht werden kann, und sollte sogar noch ein Minimum von Zweifel übrig sein, so darf dieses doch nicht einwirken auf das vernünftige Denken und Thun. — Zuletzt lenkt der Verf. unsere Aufmerksamkeit noch auf eine Vergleichung der Wahrheitsempfindungen auf ethischem und ästhetischem Gebiete mit den höchsten Wahrscheinlichkeiten der Naturforschung, die hohes Interesse gewährt.

Der ganze Vortrag zeugt von tiefem Nachdenken über die philosophischen, besonders auch die psychologischen Probleme, kann freilich nur, wie der Verf. selbst sagt, persönliche Ueberzeugungen und Stimmungen geben, nicht die Beweise antreten, und deßhalb erscheint es unangemessen, Ansichten, mit denen wir etwa nicht übereinstimmen, hier zu bekämpfen. Verdienstvoll wäre es, wenn Förster, was er uns hier so kurz giebt, einmal ausführlicher und begründet vorlegte. Wir wissen wenigstens nichts davon, daß er es früher schon gethan.

Kluge, A., Pfarrer, **philosophische Fragmente.** Mit Bezug auf die v. Hartmann'sche „Philosophie des Unbewußten". 1. Hft. Breslau, 1875. Aderholz. (4 Bll., 164 S. gr. 8.) 3 Mk.

Warum der Verf. seine Schrift „philosophische" Fragmente nennt, ist nicht recht einzusehen, da die Philosophie in derselben sehr schlecht wegkommt, indem sie bisher Alles verkehrt angefangen hat. Er muß der Meinung sein, daß alle früheren Denker Scheinphilosophen gewesen sind und er allein der ist, welcher die Wahrheit gefunden hat und hiermit in zwölf Abschnitten den Anfang zu ihrer Veröffentlichung macht. In den, wie es die Natur von Fragmenten mit sich bringt, wenig ausgeführten Capiteln giebt er die Grundzüge seiner Weltanschauung, welche am nächsten kommt einer Vermittlung des biblischen Glaubens mit der platonischen Ideenlehre. Es tritt dieß namentlich in dem Cap. 9 „Ideen und Substanz", Cap. 10 „Wirklichkeit und Nothwendigkeit" hervor, ferner in der Ansicht, daß Gott als absolute Idee und Vollkommenheit das höchste Gut ist, zu dessen Erlangung uns unser Glückseligkeitstrieb anregt, auch in der Behandlung der Materie, deren Stellung freilich noch nicht ganz klar ist, wenn sie auch definiert wird als „substanzielle, todte Kraft" im Gegensatze zu dem Geiste, der „substanzielle, lebendige Kraft" ist. Die Ideen der Natur sind dem Verf. nicht Gedanken des lebendigen Gottes, sondern lebendige Kräfte, die aus dem ewigen lebendigen Gotte ausströmen, wie das belebende, ermunternde Wort aus dem Munde des Menschen. Diese Ideen existieren dann in Gott und in der wirklichen Welt, der Natur, zugleich und gesondert, und Gott selbst wird dann wieder die absolute substanzielle Idee genannt und als lebendiges, persönliches, überweltliches Wesen bestimmt, von dem alles Sein und Wesen ausgegangen ist.

Zu der Mystik, die der Verf. der Philosophie gegenüber preist, fühlt er sich stark hingezogen, wie er namentlich in dem Schlußcapitel „die Gewißheit" sehen läßt. Das Kriterium für die Gewißheit ist ihm allein die Reinheit, die Lauterkeit des Geistes und Herzens, es kommt nur darauf an, daß die habituell vorhandene Gewißheit uns actuell bewußt werde, und die himmlische Luft der Mystiker spielt dabei auch eine Rolle. Trotzdem liebt es der Verf. nicht, mit unklaren Begriffen zu operieren, sondern es ist anzuerkennen, daß er auf Definitionen bringt, und

er ist hierbei in keiner Weise verlegen. Die schwierigsten Begriffe, wie Bewußtsein, Selbstbewußtsein, Auffassung, definiert er mit Leichtigkeit, so die letzte zum Beispiel als „individualisiertes Bewußtsein“, und es läßt sich dabei eine gewisse logische Schulung nicht verkennen, wie auch seine Bemerkungen über Urtheil, Begriff, Schluß in Cap. 5 „Form und Inhalt“ manches Beherzigenswerthe enthalten, so sehr auch gerade hierbei Falsches mit Wahrem gemischt ist. Sonderbarkeiten laufen viele mit unter, so namentlich in dem Abschnitte über den Ursprung der menschlichen Erkenntnisse, in welchem z. B. behauptet wird, Geschmack und Geruch existierten im Leben des Geistes geistig, wie sie in dem Körper körperlich erschienen, indem sich der Verf. dafür beruft auf Ausdrücke wie Geruch der Heiligkeit, erbittertes Gemüth und dergleichen.

Im Ganzen zeigt das Buch, daß der Verf. es sehr ernst genommen hat mit der Behandlung der Probleme, die er sich stellt; wir zweifeln aber wegen des häufigen Mangels an Beweisführung und wegen der Verquickung von theologischem Dogmatismus, Mystik und Philosophie daran, daß seine Erörterungen, durch die er sich selbst Klarheit geschaffen haben mag, viele Leser finden werden, und wenn sie solche finden, daß sie ihnen ein Licht in der Finsterniß bieten. Mit Recht ist schon anderwärts (Philos. Monatshefte Bd. XI, S. 318) gerügt worden, daß der Verf. auf den Titel gesetzt hat: „mit Bezug auf die v. Hartmann'sche Philosophie des Unbewußten“, da in der Schrift nur sehr selten und oberflächlich auf die Philosophie des Unbewußten Rücksicht genommen wird. M. H.

Schmidt, Dr. Joh., **Leibnitz und Baumgarten**, ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Aesthetik. (Hierin eine ausführl. Kritik ästhet. Grundanschauungen Lotze's u. Zimmermann's.) Halle a. S., 1875. Lippert. (VIII, 122 S. gr. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

Die interessante, aus sorgfältigem Quellenstudium entsprungene Schrift, welche die Anknüpfungspunkte der Baumgarten'schen Aesthetik an Leibnitz'sche Ideen mit Sachkenntniß und Gründlichkeit erörtert, ist besonders darum bemerkenswerth, weil sie ein Beispiel giebt einer durch das Gewicht der unbefangenen Erwägung allein wider Willen vollzogenen Bekehrung zur formalistischen Aesthetik. Der Verf., der, wie er sagt, bei seinen Studien zur Geschichte der Aesthetik nicht sowohl dem Werke von Schasler, dem er „Mangel an Gründlichkeit und Unabhängigkeit der Forschung“ zum Vorwurfe macht, als jenen von Rob. Zimmermann und Lotze „viel zu danken“ gesteht, erzählt, er habe das Buch des Letzteren vor jenem Zimmermann's gelesen und dieses durch jenes für widerlegt gehalten. Als er aber die Geschichte der Aesthetik von Zimmermann selbst zur Hand genommen, habe er klar erkannt, daß Lotze's Kritik des formalistischen Standpunktes „nur zur Hälfte richtig“, das Mangelhafte an diesem nur „durch scharfen Gegensatz hervorgerufene Ueberspannung des an sich richtigen Princips“ sei. In der That lautet sein durch Zimmermann's Buch herbeigeführtes Bekenntniß am Schlusse: es sei unwiderlegliche Thatsache, daß die schönen Formen rein an sich und unmittelbar gefallen und das ästhetische Urtheil nicht von einer vorangehenden, es bedingenden Deutung abhänge, sowie daß, sobald wir wahrhaft ästhetisch urtheilen, nur die Formen Gegenstand dieses Urtheiles, der zuerkannte Werth und Unwerth die der Formen selbst seien, entschieden zu Gunsten der Formästhetik. Wir empfehlen die Schrift allen Denjenigen, die sich für den zwischen Anhängern der Hegel'schen und Herbart'schen Schule noch immer lebhaft geführten Streit über Form und Gehalt in der Aesthetik interessiren.

Schmitt, Eug. Heinr., **moderne u. antike Schicksalstragödie.** Kritik der modernen Anschauung über die Tragödie. Berlin, 1874. W. Müller. (IV, 40 S. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Der Verf., der von dem grundlosen Fatum der modernen sogenannten Schicksalstragödie (z. B. Müllner's Schuld) sich angewidert fühlt, findet es anstößig, und zwar mit Recht, daß bei den Alten, die ja auch Schicksalstragödien schrieben, Dasjenige, was den Modernen verboten wird, erlaubt sein solle. Vischer's Rechtfertigung: „was den Griechen normal war, sei uns abnorm“ (gleichfalls mit Recht) befriedigt ihn nicht. Da nun an der erhebenden Wirkung der griechischen Tragödie nicht zu zweifeln sei, so bleibe nichts Anderes übrig, als die Annahme, daß jeder echten Tragödie, sie sei antik oder modern, die gleiche Auffassung des Verhängnisses zu Grunde liege, daß der Held einer höheren Idee geopfert werden müsse. Unter den Analysen berühmter Tragödien, durch welche der Verf. seine Annahme zu bestätigen sich bemüht, verdient die von „Romeo und Julie“ hervorgehoben zu werden.

Geschichte.

Löher, Franz v., **Geschichte des Kampfes um Paderborn 1597 bis 1604.** Berlin, 1874. Hofmann u. Co. (XVI, 372 S. gr. 8.) (Aus den Publicationen des Allgemeinen Vereins für deutsche Literatur.)

„Im Jahre 1580 war von Deutschland vielleicht kein Zehntel mehr entschieden katholisch; vierzig Jahre später stand eine katholische Hälfte gegen eine protestantische in jenem entsetzlichen Würgekriege, der gar nicht enden wollte. Woher war den katholischen Mächten soviel ausdauernde Stärke erwachsen?“ Diese Frage, die der Verf. in der Vorrede aufwirft, ist sehr richtig und sehr wichtig. Im Allgemeinen hat sie wohl Ranke schon vor vierzig Jahren beantwortet; aber im Einzelnen müssen in dieser Hinsicht noch alle die verschiedenen Gebiete des deutschen Landes, wo die Gegenreformation gewüthet hat, durchgenommen werden. Einen schönen Beitrag hierzu giebt Löher. Er hat sich Paderborn, von wo er herstammt, ausgewählt. Auf 326 Seiten führt er uns das Trauerspiel vor, durch welches die regsame, wohlhabende, ganz evangelische Stadt in eine katholische umgewandelt wurde. Seine Erzählung ist volksthümlich und lebendig, die Beurtheilung gerecht, und gern folgen wir seinen Auseinandersetzungen. Das Buch ist nicht allein für die engen Kreise der Gelehrten, sondern auch für die weiteren der Gebildeten bestimmt und kann mit vollem Rechte auch Letzteren bestens empfohlen werden. Anmerkungen stören den Leser nicht; dafür erhalten wir im Anhange, freilich nur auf fünf Seiten, eine Aufzählung und kurze Kritik der Quellen, die größtentheils ungedruckt sind und erst aus Archiven und Bibliotheken zusammengesucht werden mußten. Hierauf folgen Auszüge aus denselben und endlich 14 Seiten Noten zu den einzelnen Capiteln. Von den Quellen wird Reiffenberg, hist. provinciæ ad Rhenum inferiorem gar nicht benutzt und auch die Annales ecclesiastici von Theiner bieten vielleicht noch einzelne Ergänzungen; wenigstens würde der Verf. aus letzterem Werke den Kurfürsten Salentin von Ysenburg besser kennen gelernt haben, als denselben die kurze Schilderung S. 19 zeigt. Seite 312 erzählt Löher, wie eine Frau, welche die Jesuiten schimpfte, mit einem Knaben niederkam, der ein Gesicht wie eine Katze und auf dem Kopfe ein viereckiges Gewächs wie einen Jesuitenhut gehabt habe. S. 357 lesen wir dieselbe Geschichte lateinisch aus Sander, hist. collegii S. J. Paderb. aber viel einfacher. Dieselbe findet sich aber, jedoch mit abweichenden Nebenumständen, schon in einem 1586 zu Ingolstadt erschienenen Werke. Löher schließt nun (in den Sitzungsberichten der philosophisch-philologischen und historischen Classe der Akademie der Wissenschaften in München 1874 II, 2, S. 183 ff.): entweder habe sich Sander in den Jahren geirrt, und er sei schon 1586 Student zu Paderborn gewesen, was aber zu seinen übrigen Angaben durchaus nicht stimme, oder er habe die ganze Geschichte nur vom Hörensagen. Die Sache verhält sich aber ohne Zweifel anders. Es ist eine Erzählung, wie die Jesuiten sie liebten; den

Ketzern schreckliche Strafen Gottes anzudichten zur Warnung für die übrige Menschheit, machte denselben immer großes Vergnügen. Und so hätte denn auch wohl von Sander's Buch S. 331 noch etwas mehr gesagt werden sollen, als daß es bis 1615 aus den Jahrbüchern der Jesuiten genommen sei. Hier wenigstens haben wir offenbar einen Bericht, der anderswoher entlehnt ist. Ebenso verhält es sich gewiß mit der Erzählung, die S. 41 steht. „Zu einigem Ansehen", schreibt Löher mit einem vielleicht zu versteckten Humor, „gelangten die Jesuiten zuerst durch ihre Kunst, den Teufel zu bannen; das verstanden sie viel besser als irgend ein Anderer". Und nun folgt eine Geschichte, die offenbar keinen größeren Werth hat als die vorhergenannte. Ausstellungen solcher Art nehmen leicht einen zu großen Raum ein; aber sie können das Verdienst nicht schmälern, welches der Verf. durch seinen höchst anerkennenswerthen Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in Deutschland sich erworben hat. E. R.

Boll, Franz, Pastor, Chronik der Vorderstadt Neubrandenburg. Nebst 2 Anhängen: Ueber die sogen. Prilwitzer Idole im Grhzgl. Alterthums-Cabinet zu Neustrelitz, und: Geschichte des Prämonstratenser-Klosters zu Broda. Hrsg. von Prof. Dr. Frz. Boll. Neubrandenburg, 1875. Brünslow. (XXII, 326 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Der um die Specialgeschichte Mecklenburgs vielfach verdiente Verf. hatte die vorliegende Arbeit, die Chronik seiner Vaterstadt, unvollendet im Manuscript hinterlassen; aber die Pietät seines Sohnes hat es übernommen, das Buch abzuschließen und der Oeffentlichkeit zu übergeben. Jeder Freund der Mecklenburger Landesgeschichte, namentlich aber jeder Neubrandenburger wird ihm das Dank wissen, denn auch dieses Buch zeigt die Vorzüge der übrigen Arbeiten Boll's: sorgfältige Forschung, kritische Sichtung des Materiales und eine klare, ansprechende Darstellung, es übertrifft sie aber in Bezug auf das hier leicht erklärliche liebevolle Versenken in den behandelten Gegenstand. Freilich hat dieses nach des Ref. Ansicht den Verf. auch bisweilen veranlaßt, in Mittheilung und Auseinanderlegung des Details das wünschenswerthe Maß zu überschreiten, indem er Dinge, welche selbst für einen geborenen Neubrandenburger wenig Interesse haben dürften, mit einer Behaglichkeit und Breite behandelt, welche dem Fernerstehenden geradezu unerträglich werden. Namentlich gilt dieß von denjenigen Partien des Buches, welche der späteren Zeit gewidmet sind und welche auch sonst im Gegensatze zu der früheren mittelalterlichen Geschichte bisweilen den Eindruck des Unfertigen machen. Ref. kann sich auch damit nicht einverstanden erklären, daß die Darstellung öfters durch Mittheilung ganzer Actenstücke, bisweilen selbst bekannter, obschon selten gewordener Druckschriften, wie der Truculenta expugnatio sanguineolentumque excidium Neobrandenburgicum u. A. unterbrochen wird. Die Aufgabe des Geschichtschreibers ist es doch, dergleichen historisches Material zu verarbeiten. Unverarbeitet gehört es entweder unter die Beilagen oder in eine eigene Quellensammlung. Von den beiden Anhängen des Buches behandelt der eine nochmals die bekannten sogenannten Prilwitzer Idole. Während die Unechtheit der in der Potocki'schen Sammlung befindlichen hier in überzeugender Weise nachgewiesen wird, spricht sich Boll für die Echtheit der hohlgegossenen Idole in der Masch'schen Sammlung aus, die er für einen Schmuck der alten wendischen Feldzeichen hält, eine Ansicht, die man höchstens als eine ansprechende Hypothese bezeichnen kann. Auch über die Lage des vielbesprochenen Rhetra, welche der Verf. auf der Prilwitz gegenüber liegenden, tief in die Liepz einschneidenden Halbinsel gefunden zu haben glaubt, wird am Ende des kleinen Aufsatzes im Anschlusse an die Untersuchung über jene Idole gehandelt. Der zweite Anhang beschäftigt sich mit der Geschichte des unweit Neubrandenburgs gelegenen ehemaligen Prämonstratenser-Klosters Broda. In der Verwerfung des Stiftungsbriefes für dieses Kloster vom Jahre 1170 (16. Aug.) als gefälscht begegnet sich der Verf. mit Klempin (Pommersches Urkdbch. S. 28); aber wie dieser nur eine Interpolation der Urkunde annimmt, so meint auch Boll, daß, da die Fälschung sicher noch vor dem Jahre 1244 geschehen sei, derselben ihre chorographische Bedeutung nicht abgesprochen werden könne.

Neues Archiv der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde. Hrsg. von W. Wattenbach. I, 1. Hannover, Hahn.

Inh.: G. Waitz, die Bildung der neuen Centraldirection der Monumenta Germaniae. — O. Holder-Egger, Untersuchungen üb. einige annalist. Quellen zur Geschichte des 5. u. 6. Jahrh. — W. Schum, Beiträge zur deutschen Kaiserdiplomatik aus italienischen Archiven. — Miscellen (R. Pauli, über Ms. Magdal. Lat. 14 zu Oxford. — G. Waitz, erdichteter Brief Alcuins üb. die Herkunft der Beneventaner. — W. Wattenbach, Briefe aus Heinrich III. Zeit. — E. Dümmler, Gedichte aus dem 11. Jahrh. — W. Wattenbach, aus dem 12. Jahrh. — H. Ulmann, über den angebl. Verf. des Gedichts in den Annales Ceccanenses. — W. Wattenbach, Erfurter Urkunden. — A. Pannenborg, zu der Ausgabe des Emo u. Menko. — L. Weiland, üb. die Weichbildchronik. — J. Heller, über die Chronica Humberti albarum manuum). — Nachrichten.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: v. Eye, Wismuthmalereien im german. Museum. — A. Witzschel, der Ortsname Gancul bei Bruno de bello Saxonico, Cap. 121. — A. Schultz, der polnische Hofmaler Claude Callot. — W. Löffelholz, Herstellungskosten eines Codex des 15. Jahrh. — W. Wattenbach, Klage über die schlechten Zeiten. — Chronik d. german. Museums; Schriften d. Akademien u. hist. Vereine; Nachrichten.

Länder- und Völkerkunde.

Württembergische Jahrbücher für Statistik u. Landeskunde. Hrsg. von dem kgl. statist.-topogr. Bureau. Jahrg. 1874, 1. Th. Stuttgart, 1875. Lindemann. (XXIX, 232 S. Lex.-8.) 5 Mk.

Wir sind gewohnt, von Württemberg aus vorzüglich tüchtige statistische Arbeiten zu erhalten. Der gegenwärtige erste Theil des Jahrbuches für 1874 nimmt unter diesen Veröffentlichungen eine vorzügliche Stelle ein. Nachdem in der Einleitung, wie gewöhnlich, für das genannte Jahr die Beiträge zur inneren Landesgeschichte und Gesetzgebung gegeben, sowie die auf die Landeskunde bezüglichen literarischen Erscheinungen verzeichnet worden sind, folgt eine ausführliche und tiefeingehende statistische Arbeit von Finanzrath Kull, welche die Bewegung der Bevölkerung im Königreiche Württemberg und ihre Ursachen zum Gegenstande hat. Für eine derartige, die Ergebnisse eines halben Jahrhunderts zusammenfassende Arbeit bot sich gerade jetzt ein passender Zeitpunkt. Die bisherige Erhebungsweise der statistischen Verhältnisse schließt mit dem Jahre 1871 ab, und ein neues, vollständigeres System von Aufnahmen hat im deutschen Reiche begonnen; so ist es gerade jetzt am rechten Orte, das bisher Geleistete zusammenzufassen, die Resultate zu ziehen und den Anschluß an das Neue vorzubereiten. Und Württemberg, ein Land, in welchem die Statistik seit langer Zeit sorgsam gepflegt worden ist, hat vor allen einen Beruf, mit derartigen Arbeiten vorzugehen.

Dazu eignet das Königreich Württemberg sich noch in besonderer Weise für eine zusammenfassende und belehrende Darstellung der Bevölkerungsverhältnisse. Württemberg bildet einen abgerundeten, seit langer Zeit unter gleichmäßiger Verwaltung und Pflege stehenden Staat, und ist doch in seinem Innern durch Bodenform, Anbau, Vertheilung des Grundbesitzes ꝛc. in zwei Hälften von ganz verschiedener Charakteristik getheilt, von denen wir die eine als die stabile, die andere als die bewegliche bezeichnen möchten, Gegensätze, wie sie der vergleichenden Statistik gerade recht erwünscht sind. Der langgestreckte östliche Theil des Landes, von Mergentheim und Künzelsau über Ulm und Münsingen bis an den Bodensee, hat eine vorwiegend bäuerliche Bevölkerung mit hinreichend großem Grundbesitze und ist mäßig

bevölkert; der westliche, das Neckargebiet bis in den Schwarzwald umfassende Theil, hat neben dem Landbaue eine bedeutende Industrie, der Grund und Boden ist in kleine Parzellen zersplittert, die Bevölkerung ist eine dichtgedrängte (die Dichtigkeit beider Landeshälften betrug im Jahre 1855 auf die Quadratmeile 3543 und 6156, im Jahre 1871 dagegen 3730 und 6611 Einwohner). In der östlichen Hälfte kommen zahlreiche Geburten und Todesfälle vor, die Auswanderung ist gering; in der westlichen Hälfte ist die Zahl der Geburten und Todesfälle relativ geringer, die Auswanderung beträchtlich. Und doch sind die Verhältnisse nicht so schroff verschieden, wie etwa die preußischen Regierungsbezirke Köslin und Düsseldorf sich gegenüberstehen; in Württemberg ist wesentlich derselbe Boden der Trias- und Jurabildung, nur südlich von der Donau von tertiären Schichten überlagert, und bewohnt ist dieser Boden von einer Bevölkerung eines und desselben Stammes; klimatisch ist allerdings der südliche Theil, von der scharf abgeschnittenen Erhebungslinie des Weißen Jura an, ein rauheres Hochland, und die hohen Plateaus um Ellwangen, Hall, Mergentheim nehmen an diesem Klima Theil, während das Thal des Neckar mit seinen Nebenthälern und niedrigeren Plateaus bekanntlich in der milderen Region des Weinbaues liegt.

Es ist nun höchst interessant, dem Verf. nachzugehen, der den Einfluß der natürlichen Beschaffenheit des Landes, der Fruchtbarkeit des Bodens, der Ueberschußproduction an Getreide, der gewerblichen Thätigkeit, des Verkehrslebens auf die Bevölkerungsdichtigkeit genauer darlegt und mit statistischen Zahlen begründet und sodann die Ursachen des verschiedenen Ganges der Bevölkerung in neun einzelnen Bezirksgruppen nachweist, indem er endlich die Ergebnisse seiner Studien über Württemberg mit den Bevölkerungsverhältnissen anderer Staaten vergleicht. Auffällige Erscheinungen geben sich dabei kund. So finden z. B. auf dem Hochlande zwischen Donau und Alp, in den Bezirken Münsingen, Blaubeuern, Ehingen, Urach sehr zahlreiche Geburten statt, natürlich auch eine größere Sterblichkeit; es sterben auffällig viele Kinder vor erfülltem ersten Lebensjahre. Der Grundbesitz ist nicht in kleine Parzellen zertheilt, daher ist die Bevölkerung wohlhabend, gut genährt; die auffallende Kindersterblichkeit in jenem Bezirke erklärt der Verfasser hauptsächlich daraus, daß daselbst die Unsitte allgemein verbreitet ist, die Kinder ohne Muttermilch aufzuziehen, und daß dem Bauer an einer allzu großen Familie nicht viel liege und daher eine gewisse Gleichgültigkeit gegen das Leben der Kinder bei ihm eintrete; wir möchten noch auf zwei Momente hinweisen: auf das Hochlandsklima, welches mit seinen scharfen Temperaturwechseln dem Leben der Kinder leicht Gefahr bringt, und auf den Mangel an Verständniß für eine naturgemäße Behandlung, Ernährung und Pflege der Kleinen; es ist sicher, daß Verbreitung besserer diätetischer Kenntnisse durch Aerzte, Hebammen und durch Belehrung der Bevölkerung überhaupt in anderen Gegenden wesentliche Besserung der Sterblichkeitsverhältnisse herbeigeführt hat.

Von Interesse ist es auch, in der gehaltreichen und vielseitigen Arbeit Kull's den Gang der Massenauswanderungen von 1854 bis 1856 und den Einfluß dieser Massenauswanderung auf die Weiterentwicklung der Bevölkerungsdichtigkeit zu verfolgen.

Caix de Saint-Aymour, Am. de, Dir., **études sur quelques monuments mégalithiques** de la vallée de l'Oise. 50 figg. sur bois. Paris, 1875. Leroux. (39 S. gr. 8.) 5 fr.

Diese treffliche Abhandlung, welche leider nur in 200 Exemplaren als Separatabdruck (sie erschien in der Rev. d'Anthropol. 1874) ausgegeben ist, behandelt zunächst zwei der Zerstörung entronnene Menhirs in der Gegend von Pontoise, deren einer, wie der Verf. höchst scharfsinnig und interessant auseinandersetzt, wahrscheinlich Theil eines Cromlech war. Auch hier haben wir wieder Beispiele, daß man diese megalithischen Monumente im Mittelalter früh und spät als heilige Stätten, als Grenzsteine u. dgl. weiterbenutzte; ein Umstand, welcher uns für die Continuität ihrer Benutzung, für die allmähliche Vererbung von den Errichtern bis zu den späten Enkeln des gleichen Volkes zu sprechen und also ethnologisch von großer Bedeutung zu sein scheint. Ausführlicher wird dann ein merkwürdiger Dolmen derselben Gegend geschildert, dessen reichen Gehalt an Menschenschädeln Pruner zu seiner Zeit (1867, wo Am. de Caix seine Ausgrabungen vornahm) besprochen hat. Von großem Interesse ist die Aufzählung der gefundenen Gegenstände, welche trefflich abgebildet sind, am interessantesten aber die bauliche Schilderung dieser langgestreckten, aber einheitlichen Grabkammer. Wir sehen nicht, wie man dem vorsichtigen, aber durchaus sicheren Verf. bei irgend einem seiner Schlüsse widersprechen könnte. Hoffentlich wird er seinen Plan, von welchem er schließlich (S. 39) redet, verwirklichen und bald eine ausführliche, historisch-antiquarische Arbeit über die Reste der Steinzeit, wie sie die Umgegend von Paris aufweist, veröffentlichen. **gG.**

Merk, Konr., Reallehrer, **der Höhlenfund im Kesslerloch** bei Thayngen (Kant. Schaffhausen). Originalbericht des Entdeckers. Zürich, 1875. Staub in Comm. (44 S. 4. u. 8 Taff.) 5 Mk.

A. u. d. T.: **Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft** (Ges. f. vaterländ. Alterthümer) in Zürich. XIX. Bd. 1. Hft.

Hrn. Merk's antiquarischer Fund ist von besonders hohem Interesse theils wegen des außerordentlichen Reichthumes der durchforschten Höhle, theils aber und vornehmlich durch die Zeichnungen, welche viele der gefundenen Renthierknochen schmücken. Namentlich die Darstellungen der Pferde sind merkwürdig. Sie sind in hohem Grade vollendet, weichen aber von den gewöhnlichen Pferden durch aufrechtstehende Mähne, durch Mähne am Unterkiefer (weßhalb wir auch Fig. 69 für einen Pferde-, nicht Renthierkopf halten), durch stark behaarten Unterleib und haarlosen Schwanz ab. Die Oberseite des Thieres ist mit parallelen Strichen sonderbar bedeckt, welche auch bei den räthselhaften Thieren Fig. 66 wiederkehren und wohl kaum Haare vorstellen, wie der Verf. S. 36 meint. Sollte hier Equus fossilis oder spelæus dargestellt sein? Die Echtheit, das hohe Alter gerade dieser Bilder ist von großem Werthe. Da stört es nun sehr, daß nach des Verf.'s eigener Ansicht (S. 12) einige unechte Gegenstände sich in den Fund eingeschlichen haben, ein später eingegrabenes Kinderskelett (21) und zwei Phalangen von bos taurus, welche, „allem Anscheine nach aus der Pfahlbautenzeit stammend", wahrscheinlich beim Abdecken des Deckschuttes unabsichtlich zu den Knochen der Höhle gelegt wurden. Von wem? wo kamen sie her? Allerdings stellt der Verf. als zweite Möglichkeit auf, daß sie einem Exemplare von Ovibos moschatus angehören, für den er auch Fig. 66 erklärt, nicht glücklich, wie uns däucht; aber könnte nicht ebenso gut auch irgend etwas Aehnliches in Betreff dieser so auffallenden Zeichnungen geschehen sein? Renthiergeweihe (S. 23) lagen ja in nicht unbeträchtlicher Menge in der Höhle! Wir gestehen, daß uns auch Fig. 98 u. 99 nicht unbedenklich sind. Die Kritik kann hier nicht vorsichtig genug sein, und deßhalb mag der Verf. unsere zweifelnden Fragen verzeihen. Anderes indeß, wie der geschnitzte Kopf Fig. 51, ist unzweifelhaft echt. Sehr richtig ist, was Herr Merk S. 7 über die Wichtigkeit des Grundwassers für die Erhaltung archäologischer Reste sagt; sehr interessant die Notiz (S. 21), daß in der Nähe des Keßler Loches, welches so gut wie nichts von Menschenknochen bot, eine Höhle voll Menschenknochen gefunden ist, letztere aber leider nicht aufbewahrt worden sind. Sie würde nach des Verf.'s richtiger Deutung eine Begräbnißstätte sein, wie man das Gleiche in französischen Höhlen öfters gefunden hat. Im Uebrigen sind des Verf.'s Erklärungen und Besprechungen dilettantenhaft und

äußerst weitläufig. Aber mag man immer über sie und über den und jenen Druckfehler hinweglesen, die ganze Arbeit ist sehr dankenswerth und sei allen Archäologen und Anthropologen warm empfohlen. gG.

Archiv für Anthropologie. Redd.: A. Ecker u. L. Lindenschmit. 8. Bd. 3. Viertelj.-Heft.

Inh.: L. Lindenschmit, zur Beurtheilung der alten Bronzefunde diesseits der Alpen u. der Annahme einer nord. Bronzecultur. — J. Lederle, ein Negerschädel mit Stirnnaht. — H. Meyer, Beitrag zur Kenntniß der Estenschädel. — P. Schumacher, etwas üb. Kjökken Möddinge u. die Funde in alten Gräbern in Südcalifornien. — Ders., die Anfertigung der Angelhaken aus Muschelschalen bei den früheren Bewohnern der Inseln im Santa Barbaracanal. — R. Wiedersheim, über den Mädelhofener Schädelfund in Unterfranken. — H. Fischer, hat die Annahme einer besonderen Periode der behauenen Steinwerkzeuge für die vorgeschichtl. Zeit eine Berechtigung? — Referate. — Kleinere Mittheilungen.

Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 9. Bd. Nr. 1.

Inh.: Fd. v. Hochstetter, Jahresbericht der geograph. Gesellschaft für das J. 1875. — Notizen; Monatsversammlung.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt ꝛc. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. 1.

Inh.: A. Petermann, Vollendung der neuen Ausgabe von A. Stieler's Handatlas in 90 Blättern u. 17 Ergänzungsblättern: Specialkarte der Alpen in 8 Blatt, Specialkarte von Australien in 9 Bll. — Die Mongolei u. das Land der Tanguten (mit Karte). — M. Emerich, Dampfschiffverbindung zwischen Brasilien und Columbien. — v. Blaramberg, die Ruinen der Stadt Mestorján in der Turkomanensteppe. — Die geograph. Ausstellung in Paris, 15. Juli bis 16. Sept. 75. — G. Hartlaub, Abbé Armand David. — Zur Entdeckungsgeschichte der west-austral. Wüste (mit Karte). — H. M. Stanley's Erforschung des Victoria Nyanza. (Forts.) — Geogr. Literatur.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 29. Bd. Nr. 1—6.

Inh.: Die Wüste Atacama. 1—3. — B. Denecke, die neuvorpommerschen Küsten. 1. 2. — A. Kohn, die französ. Venusexpedition auf St. Paul. 1. 2. — R. Andree, Rückschläge aus der Civilisation. — Die Missionsanstalten für Eingeborene in Südaustralien. — R. Andree, neugranadin. Alterthümer. 1. 2. — Zur Kulifrage. 1. 2. — Latkin u. Kohn, sibirische Zustände. — H. Meier, Skizzen aus Seeland. 1. 2. — Fz. Birgham, am Grabe des Entdeckers. — Die Betschuanen. 1. 2. — M'Farlane's u. Macleay's Expeditionen nach Neuguinea. — C. G. Stuhlmann, chines. Märchen. — R. Andree, Mythen und Sprachen in den Pacifischen Staaten Amerikas. — A. Kohn, zur Prähistorie Polens. — H. v. Lankenau, Stremouchow's Reise nach Buchara. 1. 2. — Nekrolog 1875. — Rebatel's u. Tirant's Reise in der Regentschaft Tunis. 1. — Cameron's Briefe über seine Reise quer durch Afrika. — Aus den Verhandlungen der Pariser Anthropol. Gesellschaft. 1. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Lasaulx, Dr. A. v., Prof., **Elemente der Petrographie.** Bonn, 1875. Strauss. (VIII, 486 S. gr. 8.) 11 Mk.

Ein gutes neues Handbuch der Petrographie, wenn auch nur von mäßigem Umfange, war ein allseitiges Bedürfniß, indem die letzten paar Jahre im Gebiete dieser geologischen Disciplin stärker reformierend gewirkt haben, als viele Decennien vorher zusammengenommen. Jetzt hat der fleißige A. v. Lasaulx neben seinen Untersuchungen über Erdbeben, seinen Uebersetzungen aus dem Englischen und anderen Arbeiten auch noch Zeit gefunden, die vorliegenden Elemente der Petrographie zu schreiben. Je mehr man sich nach einem solchen Werke gesehnt hat und je detaillierter die Vorstellungen und Hoffnungen waren, welche man betreffs seiner Form und seines Inhaltes hegte, mit desto schärfer kritischem Auge ist man das neue Buch anzusehen geneigt. Bei der folgenden Charakterisierung ist deßhalb der Ref. besonders bestrebt gewesen, alle mehr subjectiven Wünsche hintansetzend, nur das hervorzuheben, worin er allseitiger Zustimmung gewiß zu sein glaubt.

Das Buch soll „dem Lernenden ein Leitfaden sein und Allen, denen petrographische Kenntnisse als Hülfsmittel eigener Arbeiten gelten, als ein Nachschlagebuch zu kurzer Orientierung dienen". Dieser zweite Zweck klingt an sich schon etwas wunderlich, denn Einer, der auf petrographischem Gebiete arbeitet, wünscht gewöhnlich etwas mehr, als eine „kurze" Orientierung; als erfüllt wird aber diese Aufgabe des Buches nicht gelten können, denn der Gedachte wird sich nur selten in einem Werke mit Nutzen Rath erholen, in welchem fast kein einziges Citat zur Vermittlung weiterer Belehrung angeführt wird. Von der Geschichte der Petrographie, die sich doch mehr oder weniger in jedem guten Lehrbuche abspiegeln soll, erhält der „Lernende" gar keinen Begriff. Der Leser muß, wenn er nicht anderswie besser unterrichtet ist, aus der Vorrede glauben, daß Namen wie Haarmann, Hagge, welche lediglich einstmals eine petrographische Doctordissertation verfaßt haben und, in andere Bahnen gelenkt, schwerlich mehr in dieser Richtung weiterforschen werden, oder v. Inostranzeff u. A. zu den augenblicklichen Hauptträgern der Wissenschaft gehören. Daß einmal Männer wie Gustav Rose, Carl Friedrich Naumann gelebt haben, daß es einen gewissen Delesse giebt und daß ein Engländer Sorby sich auch einigermaßen um mikroskopische Verhältnisse bekümmert hat, davon schweigt das Buch ganz oder fast ganz. Und wie unsäglich viel haben wir diesen hier, aber auch nur hier, vergessenen Forschern zu verdanken! Wer das Verdienst hat, einmal eine quantitative Analyse eines Eklogits ausgeführt zu haben, dessen Name wird mitgetheilt, wer aber den Tridymit entdeckt hat, oder zuerst den Serpentin als Umwandlungsproduct des Olivins erklärte, oder die halbkrystallinische Natur der Thonschiefer nachwies, oder den ein halbes Jahrhundert lang verkannten Lherzolith zuerst richtig deutete, das wird mit „man" abgethan. Jeder, der es nicht besser weiß, ist an unzähligen Stellen nicht fähig zu erkennen, ob das, auf dessen Feststellung sich die besten Forscher am meisten zu Gute thun dürfen, nicht eine Entdeckung ist, die v. Lasaulx in jüngster Zeit gemacht hat. Gebotene Kürze entschuldigt hier nicht: ein halber Druckbogen mehr, und die Wissenschaftlichkeit, Gerechtigkeit und — Unparteilichkeit wäre besser gewahrt worden.

Die Eintheilung der Gesteine, welche dem Buche zu Grunde gelegt ist, kann kaum eine halbwegs glückliche genannt werden, indem sie bei der umfangreichsten Gruppe, den massigen Felsarten, auf der mikroskopischen Structur fußt. Unsere Namen der Gesteine aber sind viel älter als die Erkenntniß ihres sehr variablen mikroskopischen Gefüges, und so werden bestimmt definierte Dinge unter Belassung ihrer Grenzen nach Gesichtspunkten classificiert, die gar nicht in ihrem Wesen begründet liegen. Wie kann man den Basalt allgemein ein Gestein nennen, welches noch reichlich reine Glasmasse enthält, da es doch unzählige Basalte giebt, welche kein Glas in sich besitzen, ganz abgesehen von dem Widerspruche, der darin liegt, ein reichlich glasführendes Gestein als krystallinisches zu bezeichnen. Das erinnert in der That an das hölzerne Brecheisen! Der Verf., der sich auch viel mit mikroskopischen Studien beschäftigt hat, sollte es doch am Ende wissen, daß z. B. die Basalte des Siebengebirges nicht glasreicher sind, als die dortigen Trachyte und Andesite, und dennoch trägt er kein Bedenken, sie in eine ganz andere Gruppe zu verweisen. Es geht eben nicht anders, als den Schwerpunkt der Eintheilung in die mineralische Natur der Gemengtheile zu legen, wenn man nicht ununterbrochen dem Namen Gewalt anthun will. Das hat der in seltenem Maße scharfsinnige Vogelsang bei allen seinen reformatorischen Bestrebungen doch auch gefühlt, und wäre die vorliegende Eintheilung die richtige, so würde sie nicht erst 1875 und durch v. Lasaulx veröffentlicht worden sein. Die Speculationen über die „Entwicklungsreihe" auf S. 144 bieten aber kein Entgelt für thatsächliche Widersprüche. Zahlreiche Gesteinsvorkommnisse

* *

werden, wenn man sie nach dieser Eintheilung classificieren will, ganz ohne Unterkunft bleiben müssen, und der „Lernende“ wird sich bei solchen Bemühungen bald völliger Rathlosigkeit bewußt werden. Und doch ist dieses, in seinem Haupttheile ganz mißlungene System immer noch ein Fortschritt zu nennen gegenüber dem im Jahre 1872 vom Verf. dargebotenen, wo zum Schrecken der Geologen Kaolin und Feuerstein und Obsidianporphyr in einer Hauptgruppe vereinigt stehen.

Uebrigens bringt das Buch im Detail manche gute Partie; zu den besten Abschnitten gehört der letzte Theil, die petrographische Geologie; mit der Darstellungsweise der genetischen Verhältnisse kann man sich im Ganzen und Großen einverstanden erklären, wenngleich man manche Punkte weniger leichthin behandelt wünschen möchte und z. B. nur wenige Geologen zugeben werden, daß für Gneiß und Granulite die ursprüngliche eruptive Bildung die wahrscheinlichere sei. Bei der Beschreibung der einzelnen Gesteine ist, wie zur Ehre des Verf.'s hervorgehoben werden muß, das Allerwesentlichste immer angeführt und wohl keine bedeutsamere Thatsache vergessen worden; auch das Hereinziehen der Meteoriten ist ganz willkommen. Doch fällt das Auge hin und wieder beim Durchblättern auf allerhand kleine Unrichtigkeiten, von denen nur zur Probe mitgetheilt sein soll, daß der Eklogit-Fundort im Fichtelgebirge nicht Falligau, sondern Fattigau heißt, daß der prismatische Hornblende-Winkel nicht 120° 30′ beträgt, daß Tachylyt constant falsch geschrieben wird u. s. w. Unter dem Namen Plagioklas werden nicht nur die mittleren Mischungsglieder, sondern alle triklinen Feldspathe, auch Albit und Anorthit, begriffen.

Wiedersheim, Dr. Rob., Prosector, **Salamandrina perspicillata** und **Geotriton fuscus.** Versuch einer vergl. Anatomie der Salamandrinen mit besonderer Berücksichtigung der Skelet-Verhältnisse. Mit 17 lith. Taff. u. 3 Holzschnn. Würzburg, 1875. Stahel in Comm. (207 S. Lex.-8.) 8 Mk.

Haben wir auch neuerdings durch die Bemühungen Schreiber's endlich eine systematische Bearbeitung der Amphibien und Reptilien Europas erhalten, so sind wir doch noch weit entfernt von einer wirklichen genauen Kenntniß mancher dieser Thiere; besonders gilt dieß für die sogar noch in den größeren Sammlungen selten südeuropäischen Formen der urodelen Amphibien. Um so freudiger müssen wir daher die vorliegende Arbeit begrüßen, welche zwei noch wenig bekannte italienische Urodelen einer genaueren Untersuchung unterzieht, nämlich Salamandrina perspicillata und Geotriton fuscus. Die Bearbeitung der Anatomie insbesondere des Skeletes ist genau und eingehend ausgeführt, die bezüglichen reichlich beigegebenen Abbildungen erscheinen ungemein gelungen, und es werden stets die verwandten und leichter zu beschaffenden einheimischen Formen, sowie einige Exoten zum Vergleiche herangezogen. Die Arbeit müßte daher selbst dann als eine schöne Bereicherung unserer vergleichend-anatomischen Literatur angesehen werden, wenn sie auch nicht so unerwartete Resultate geliefert hätte, wie sie es wirklich thut. Eine genaue Vergleichung besonders des Schädels, der Wirbelsäule und der Extremitäten der ihm zugänglichen salamanderartigen Thiere hat nämlich den Verf. zu dem Resultate geführt, daß einmal Salamandrina an die Spitze der Urodelen gestellt werden muß, während dagegen Geotriton an das entgegengesetzte Ende der Reihe den Ichthyoden genähert zu placieren ist.

Zu dieser hohen Stellung berechtigt das Genus Salamandrina hauptsächlich die starke Verknöcherung des Schädels bei fast völligem Schwunde des Primordialschädels und die merkwürdige Gestaltung der Vorderenden der Stirnbeine, welche, herabgebogen, für die hier wie bei den Ophidiern fehlende Lamina cribrosa vicarierend eintreten. Dagegen schließt sich Geotriton in manchen Punkten seines Schädelbaues enger an die Ichthyodea an und noch mehr spricht für denselben die Bildung der Wirbelsäule, deren Elemente nach dem amphicölen Typus gebaut sind. Von besonderem Interesse ist ferner noch die auf 600 bis 700 steigende Länge der Samenelemente und der Bau der Zunge, die, obwohl von Schreiber schon dargestellt, doch erst durch die Untersuchungen des Verf.'s in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit hervortritt. Es ist eine Schleuderzunge, ganz ähnlich wie die des Chamäleon. Zum Schlusse sei noch kurz unsere Verwunderung ausgesprochen, daß Verf., trotzdem er „Spelerpes“ für besser hält, diesen übrigens auch die Priorität besitzenden Namen nicht gleich Schreiber und Carus angenommen, sondern den weniger guten Geotriton beibehalten hat. N—e.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 1. Heft.

Inh.: H. Baumhauer, die Aetzfiguren am Lithionglimmer, Turmalin, Topas und Kieselzinkerz. — H. Credner, über Lößablagerungen an der Zschopau u. Freib. Mulde. — Fr. Scharff, über die Selbstthätigkeit in ihrer Ausbildung gestörter, sowie im Berge zerbrochener u. wieder ergänzter Krystalle. — Fd. Römer, üb. ein Vorkommen von Blitzröhren od. Fulguriten bei Starczynow unweit Olkusz im Kgr. Polen. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen; Nekrologe.

Flora. Red.: J. Singer. 58. Jahrg. Nr. 31—33. 1875.

Inh.: L. Celakovsky, über den „eingeschalteten“ epipetalen Staubgefäßkreis. — Kraus, pflanzenphysiolog. Untersuchungen. 9. — A. Geheeb, zwei neue europ. Laubmoose. — Normann, Alectoria nigricans. — F. Arnold, die Lichenen des fränk. Jura. — Literatur; Personalnachrichten.

Zeitschrift für Biologie von L. Buhl, M. v. Pettenkofer, C. Voit. 11. Bd. 4. Heft. 1875.

Inh.: G. Wolffhügel, über die Verunreinigung des Bodens durch Straßenkanäle, Abort- u. Düngergruben. — Bericht über die Choleraepidemie 1873/74 in der Garnison München, redig. von Port. — J. Forster, Beiträge zur Lehre von der Eiweißzersetzung im Thierkörper. — C. Voit, Beschreibung eines Apparates zur Untersuchung der gasförmigen Ausscheidungen des Thierkörpers.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. kaiserl. Admiralität. 3. Jahrg. Nr. 23-24. 1875.

Inh.: Zembsch, aus den Reiseberichten S. M. Kbt. „Nautilus“ von Marokko. — v. Reibnitz, aus den Reiseberichten S. M. S. „Arcona“ von Valparaiso nach Mondevideo. — Der Hafen von Tréguier an der Nordküste von Frankreich. — Hydrograph. Notizen üb. die Magellanstraße, die Westküste von Patagonien u. Chile. — Beschreibungen der Ostküste von Afrika zwischen der Minkindanibucht u. Cap Delgado. — Beschreibung des Hafens Bahrain. — Lothungen im chines. Meere u. bei Japan. — Meteorolog. Beobachtungen zu Niuchwang. — Bemerkungen über die klimat. u. Gesundheitsverhältnisse einiger Häfen Ost-Asiens. — J. J. Aastrand, über Archibald Smith's Methode für Berechnung der Localdeviation des Compasses u. eine einf. u. genauere Methode für dens. Zweck. — Reisechronik von Schiffen der Kaiserl. D. Marine. — Kl. hydrograph. Notizen. — Literarisches. — Meteorol., magnet. u. Gezeitenbeobachtungen Nov. 75.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 10. Bd. Nr. 24. 1875.

Inh.: J. Hann, Klima von Senegambien. — Kleinere Mittheilungen; Literaturbericht.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 8. Jahrg. Nr. 52. 1875.

Inh.: Beobachtungen des Sonnenspectrums im rothen u. indischen Meere. — Relatives Wärmeleitungsvermögen verschiedener Gase. — Vögel mit Zähnen. — Ein neuer Dampfwagen. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Nr. 1 u. 2. 1876: Die Polarexpedition des Hrn. Nordenskjöld im J. 75. — Eine neue Beziehung zwischen Elektricität u. Licht. — Die Elasticität des Steinsalzes. — Die intellectuellen Fähigkeiten der Bienen, Wespen u. Ameisen. — Magnetisirbarkeit cylindr. Eisenröhren in verschied. Richtungen. — Fossile Flora im Westen der V. Staaten. — Die Farbstoffe in den Schalen der Vogeleier. — Hypothese über die chem. Verbindung starrer Körper. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Repertorium für Experimental-Physik rc. Hrsg. von Ph. Carl. 12. Bd. 1. Heft.

Inh.: A. Ettingshausen, Notiz über die stroboscop. Vergleichung der Constanz von Rotationen. — A. v. Waltenhofen, üb. die neuen Inductionsmaschinen von Siemens u. Halske. — A. v. Obermayer, üb. die Abhängigkeit des Reibungscoëfficienten der atmosphär.

Luft von der Temperatur. — Terquem u. Trannin, neue Methode zur raschen Bestimmung des Brechungsindex von Flüssigkeiten. — G. F. Barker, ein neues Vertical-Lampengalvanometer. — A. Camacho, neue Form des Electromagneten. — J. Salleron, calorimetr. Pyrometer zur Bestimmung hoher Temperaturen. — A. Wagner, ein Beitrag zur specif. Gewichtsbestimmung der Gase. — Kl. Mittheilungen.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 12. Bd. 10. Heft. 1875.

Inh.: E. Drechsel, über die Oxydation von Glycocoll, Leucin u. Tyrosin, sowie über das Vorkommen der Carbaminsäure im Blute.— H. Kolbe, zur Verständigung. — A. Weddige, über die Einwirkung von alkohol. Ammoniak auf Oxalsäuremethyläther. — H. Kolbe, chem. Rückblick auf das J. 75. — Th. Morawski, zur Erinnerung an Joh. Gottlieb. — Schneider, zur Erinnerung an Anton Schrötter. — H. Kämmerer, zur Erinnerung an Ludwig Carius. — Cl. Winkler, zur Erinnerung an Theod. Scheerer. — Habermann, zur Erinnerung an Heinrich Hlasiwetz. — Nachträgliche Mittheilung des Ablebens von Emil Kopp.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 1—5.

Inh.: Wochenbericht. — Berthelot u. Louguine, thermische Untersuchungen über die Citronsäure und über die Phosphorsäure. — Dies., über die Constitution der Phosphate. — E. Reichardt, Nachweisung von Blut in gerichtl. Fällen. — Berthelot, üb. die Lösungswärme der Niederschläge u. anderer wenig löslichen Körper. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Thorsch, Emil, das pactum reservati dominii. (Der Eigenthumsvorbehalt.) Straßburg. 1875. Trübner. (43 S. gr. 8.) 1 Mk.

Unter dem pactum reservati dominii versteht die herrschende Ansicht den Fall bedingter Eigenthumsübertragung und in specie einen auf Grund eines Kaufgeschäftes erfolgten und durch die Stundung des Kaufpreises ausdrücklich bedingten Eigenthumsübertragung. Nur dahin gehen die Stimmen auseinander, daß die Einen eine suspensive, die Anderen eine resolutive Bedingtheit annehmen. Dieser gemeinen Meinung tritt der Verf. entgegen. Nachdem er zuerst ganz richtig auseinandergesetzt hat, daß das pactum reservati dominii keine Bedingung des Kaufvertrages enthalte, findet er positiv das Wesen desselben dahin, daß es der bei Hingabe der Sache seitens des Verkäufers abgegebene Vorbehalt sei, in der Tradition nicht etwa eine stillschweigend bewilligte Stundung des Kaufpreises zu erblicken; der Verbleib des Eigenthumes beim Verkäufer bis zur Zahlung des Kaufpreises erkläre sich danach damit, daß in Folge der Reservation des Verkäufers die gesetzliche Suspension des Eigenthumsüberganges stattfinde. Das Irrthümliche dieser Ansicht liegt auf der Hand. Wie man auch diesen eigenthümlichen Rechtssatz nehmen mag, zum Eintritte der Regel, daß im Falle der Nichtstundung des unbezahlten Kaufpreises bei der Tradition der Eigenthumsübergang bis zur Zahlung suspendiert sei, bedarf es niemals einer ausdrücklichen Verabredung, sie tritt vielmehr immer von selbst ein. Das ganze Institut des pactum reservati dominii wäre danach überflüssig. Entscheidend gegen des Verf.'s Ansicht, nach der ja die Rechtsstellung des Käufers sub pacto reservati dominii und auf Grund der gesetzlichen Suspension dieselbe sein muß, spricht sodann, daß im letzteren Falle der Käufer redlicher Besitzer ist (l. 8 D. 6. 2), während der Käufer sub pacto reservati dominii, sobald man den Vorbehalt mit dem Verf. suspendierend faßt, dieß nicht ist, sondern nur Precarist oder Detentor (S. 41—43). Die Unzulässigkeit, das pactum reservati dominii beim Kaufe mit ungestundetem Preise unterzubringen, drängt zu der herrschenden Annahme, daß es seine Anwendung beim Kaufe mit Stundung findet. Der Verfasser wendet zwar dagegen die logische Unmöglichkeit dieser Construction ein: gestundet, creditiert könne nur werden bei Vorleistung, die Tradition mit Eigenthumsvorbehalt sei dagegen keine Vorleistung. Indeß ist dieß nicht richtig; nicht die vollständige Erfüllung seitens des Creditors liegt beim zweiseitigen Geschäfte im Begriffe des Credit, also beim Kaufe nicht Eigenthumsübertragung im Begriffe der Preisstundung, sondern es genügt die bloße thatsächliche Hingabe. Ist die herrschende Ansicht richtig, so erscheint das pactum reservati dominii als nichts Besonderes, insbesondere auch als nichts dem Kaufvertrage Eigenthümliches, während der Verf. natürlich eigentlich nur beim Kaufvertrage davon reden durfte, da ja hier allein die Regel der gesetzlichen Suspension Platz greift, und nun inconsequenter Weise den Vorbehalt auch bei anderen zweiseitigen Geschäften anerkennt (S. 8).

Zum Schlusse muß noch eine die Person des Verf.'s betreffende Bemerkung beigefügt werden. Derselbe ist nämlich im verflossenen Winter, nach dem Vorworte, datiert im August 1875, in Wien vor Vollendung seiner Universitätsstudien gestorben, und die Abhandlung ist unter dem niederdrückenden Einflusse einer unheilbaren Krankheit geschrieben. Den Druck des Schriftchens hat Prof. Merkel in Straßburg veranlaßt, und derselbe bemerkt in dem Vorworte, daß die Schrift, mag dieselbe auch die Spuren seines Siechthumes und seiner Jugendlichkeit an sich tragen, doch das zu schönen Hoffnungen berechtigende Talent des Verf.'s erkennen läßt. Und auch an dieser Stelle mag dieser Eindruck bestätigt und dem herzlichen Bedauern Ausdruck geliehen werden, daß der Tod diesem begabten Jüngling in seinem Wirken und Schaffen ein so frühzeitiges Ziel gesetzt hat. C.

Bar, Dr. L. v., Prof., Strafrechtsfälle. Zum akadem. Gebrauch u. zum Selbststudium. Berlin, 1875. Guttentag. (VII, 168 S. gr. 8.) 3 Mk.

Mit dieser Publication hat der Verf. einen glücklichen Griff gethan, und wenn nicht eine in akademischen Kreisen für Fälle solcher Art meist stark entwickelte Abneigung entgegensteht, so wird derselben auch eine starke Benutzung vorausgesagt werden können. Es ist unzweifelhaft gewiß, daß eine gute Sammlung von Rechtsfällen nicht nur den Studierenden bei ihren eigenen Bemühungen den besten und sichersten Anhalt gewährt, sondern auch den Lehrenden bei ihren Vorträgen erheblichen Zeitgewinn bringt; und so sehr auch die subjective Auffassung über Einrichtung, Inhalt, Zusammensetzung auseinandergehen mag, gut ist die vorliegende Sammlung, im Großen und Ganzen erschöpft sie das Gebiet des Strafrechtes, soweit es nicht ausgeschlossen bleiben sollte, und sie trifft auch in Bezug auf die thatsächliche Skelettierung die richtige Mitte zwischen einer ganz skizzenhaften und einer zu weit ausgeführten Zeichnung. Sollen zwei Einwendungen, die der Ref. gegen die getroffene Auswahl dem Verfasser beim Lesen gemacht hat, hier nicht verschwiegen werden, so wären es die, daß erstens der allgemeine Theil des Strafgesetzbuches zu wenig bedacht ist und daß, soviel den speciellen Theil betrifft, einzelne Arten des schweren Diebstahles, ferner die sich berührenden Fälle von Mord, Todtschlag, Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und Todtschlag nach § 214, endlich die häufig ineinander übergehenden Configurationen von Raub, räubischer Erpressung, Nöthigung und Bedrohung einer eingehenderen Auseinandersetzung bedurft hätten. W.

Molle, Kreisger.-Dir., die Lehre von den Aktiengesellschaften und den Commanditgesellschaften auf Aktien nach dem allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche u. dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870. Berlin, 1875. Vahlen. (VI, 208 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der Verf. hat mit dieser Arbeit eine recht tüchtige Darstellung des geltenden Actiengesellschaftsrechtes geliefert, welche sich namentlich durch die ebenmäßige Berücksichtigung von Theorie und Praxis, Geschichte und Rechtssprechung beliebt machen wird. Originell und in hohem Maße anzuerkennen ist die Einreihung von Beispielen, welche der Verf. unmittelbar dem Leben ent-

nommen hat, z. B. Beispiel einer vorschriftsmäßigen Bilanz (S. 70), ebenso effective Beispiele der verschiedenen Arten von Actien (S. 30, 31, 34), der Quittungsbogen (S. 43 ff.), Dividendenscheine (S. 46) ꝛc.; daß hierdurch das Interesse an der Schrift bedeutend steigt und nicht minder die Verständlichkeit vermehrt wird, ist selbstverständlich; dasselbe gilt auch von den häufigen Verweisen auf die Statuten bestehender Actiengesellschaften; man ersieht auch hieraus, daß man in dem Verf. einen in der Praxis des Actienrechtes wohlbewanderten Mann vor sich hat. Daß er die gleiche Eigenschaft auch in der Literatur der Theorie besitzt, ergiebt sich z. B. aus der trefflichen Gegeneinanderhaltung der Savigny'schen und der Förster'schen Theorie über das Wesen der Inhaberpapiere (S. 34—40), aus der klaren Darstellung des Unterschiedes zwischen Actien und Obligationen (S. 135 ff.), der Vindication, der Amortisation und der Erörterung der rechtlichen Natur der Actiengesellschaft (S. 10—20) und der Commandit-Actiengesellschaft (S. 164—170). Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß im Einzelnen manche Unrichtigkeiten sich eingeschlichen haben, so z. B. (S. 8), daß die Actiengesellschaft durch die Uebernahme der Actien entstehe (man vgl. aber Art. 211 d. H.-G.-B., Eintragung in das Handelsregister), ferner (S. 35), daß John Law die Inhaberpapiere erfunden haben soll (die Untersuchungen von Duncker, Kuntze, Hecht und v. Poschinger über die Geschichte der Inhaberpapiere weisen denn doch auf andere Quellen hin) und Aehnliches. Der Verf. will weder Reformvorschläge noch ein dogmatisch bahnbrechendes Werk liefern: die Reform des Actienrechtes hält er nicht für nahe bevorstehend und, wenn sie kommen wird, nicht für nothwendig radical ändernd; in der rechtlichen Beurtheilung folgt er wesentlich Renaud. Wir können ihm in beiden Beziehungen vollständig Recht geben; auf Grund dieser Selbstbeschränkungen ist es dem Verf. gelungen, das heutige Recht, in Erneuerung des Renaud'schen Buches gewissermaßen, nämlich durch Verarbeitung der neuen Gesetzgebung und Jurisdiction, sehr faßlich, knapp und für Studierende und Praktiker insbesondere brauchbar darzustellen.

Kautz, Dr. Jul., Prof., **Entwickelungs-Geschichte der volkswirthschaftlichen Ideen in Ungarn** und deren Einfluss auf das Gemeinwesen. Nach dem Ungarischen deutsch bearbeitet von Dr. S. Schiller. Budapest, 1876. Grill. (XVI, 235 S. gr. 8.) 5 Mk.

Julius Kautz, der Verf. der sehr fleißigen Arbeit über die „geschichtliche Entwicklung der Nationalökonomik und ihrer Literatur (Wien 1860), hat im Jahre 1868 ein umfangreiches Werk unter dem Titel: „Entwicklungsgeschichte der volkswirthschaftlichen Ideen in Ungarn“ (Pest, 602 S.) erscheinen lassen, welches wegen seiner Abfassung in magyarischer Sprache außerhalb Ungarns unbekannt bleiben mußte. Erfreulicher Weise hat nun ein Schüler von Kautz einen Auszug aus diesem Werke unter obigem Titel in deutscher Sprache erscheinen lassen, so daß uns ein fast unbekannter Theil der Geschichte der Volkswirthschaftslehre nun einigermaßen erschlossen ist.

Der Stoff ist nach sechs Zeiträumen abgetheilt: bis zum Beginne des 18. Jahrhunderts, die ersten Anklänge volkswirthschaftlicher Ideen in Theorie und Leben; von 1715 — 1790, die ersten Versuche einer volkswirthschaftlichen Organisation; 1790 — 1825, die ersten Anklänge einer selbständigeren Ideenentwicklung; 1825—1840, das Reifen der großen Reformideen und ihre ersten Errungenschaften (Széchenyi, der Begründer des Smithianismus in Ungarn); 1840 — 1849, die nationalen Reformpläne und Kämpfe; 1850 — 1865, die Erhebung des volkswirthschaftlichen Ideenkreises auf ein universelles Niveau. Das Resümé des Bearbeiters im Schlußworte lautet dahin: „Wir halten uns berechtigt, den Satz aufzustellen, daß in volkswirthschaftlicher Hinsicht der finn-ugrische Stamm einen würdigen Platz neben dem romanischen, germanischen und slavischen Elemente des alten Continents einnimmt, das letztere Element an Selbständigkeit sogar bei Weitem übertrifft. — Jeder Unbefangene muß eingestehen, daß innerhalb seines Ideenkreises rein nationale, vom Genius der Nation geschaffene Elemente sich bewegen, welche der ganzen Entwicklung einen eigenthümlichen und selbständigen Charakter verleihen. Ein glücklicher und nicht der einzige Zug dieses Ideenkreises (!) ist es, daß er bisher, und wohl noch für lange Zeit, dem Eindringen und der verheerenden Wirkung der socialen Frage ein mächtiges Halt gebot und so die Nation vor einer Gefahr bewahrte, welche die westlichen Länder des Continents mit so vielen Unglücksschlägen traf.“

Es ist zu wünschen, daß in dem großen Werke von Kautz die Beweise für diese Behauptungen zu finden sind; auf Grund des vorliegenden Auszuges können wir dieselben als erbracht nicht wohl annehmen. In diesem sehen wir nur die politische Geschichte Ungarns und diejenige der Volkswirthschaftspolitik in einigen Zusammenhang gebracht und hie und da magere Auszüge aus der volkswirthschaftlichen Literatur Ungarns, die allerdings eine große Anzahl im Auslande leider unbekannter Schriftsteller aufweist, welche indeß in ihren Grundideen sich wesentlich an die vorher im Auslande entwickelten anzulehnen scheinen. Daß diese Ideen den Gefahren der socialen Frage vorgebeugt hätten, dürfte auch nicht erwiesen sein; vielmehr sind es wohl weniger die Ideen seiner Volkswirthe als die dem Westen gegenüber noch jüngeren volkswirthschaftlichen Entwicklungsverhältnisse, welche ein Auftauchen der „socialen Frage“ bisher dort verhinderten; und es wird erst in Zukunft Sache der ungarischen Politiker sein, ob sie aus der Entwicklung ihrer Volkswirthschaft die socialen Uebel Westeuropas zu bannen wissen. Die Entwicklung der volkswirthschaftlichen Zustände selbst tritt in der Darstellung, welche dieses Hintergrundes doch wohl bedurft hätte, leider fast gar nicht hervor.

Wie weit diese Uebelstände Schuld des Bearbeiters oder schon im Originale vorhanden sind, vermögen wir, als der Sprache des letzteren unkundig, nicht zu beurtheilen; dem ersteren ist es aber jedenfalls zur Last zu legen, daß er die Capiteleintheilung des Hauptwerkes vollständig beibehalten und dadurch den Stoff in eine große Masse kurzer Capitel zerrissen hat, welche den Charakter dürftiger, oft phrasenreicher Auszüge an sich tragen und der Lectüre und zusammenhängenden Auffassung höchst hinderlich sind. Das oft unbeholfene und fehlerhafte Deutsch wollen wir dabei gern übersehen. — Immerhin ist das Unternehmen, wenn auch kein gelungenes, so doch ein dankenswerthes; denn es ist das erste, welches uns einigen Einblick in die volkswirthschaftliche Literatur Ungarns gewährt.

Zeitschrift für Privat- u. öffentl. Recht der Gegenwart. Hrsg. von C. S. Grünhut. 3. Bd. 2. Heft.

Inh.: A. Geyer, der neueste Entwurf eines Strafgesetzes über Verbrechen, Vergehen u. Uebertretungen für die im Reichsrathe vertretenen Länder Oesterreichs. 3. — H. Roesler, die alte u. die neue Nationalökonomie. 1. — E. Ullmann, der Einfluß des Alters auf die Zurechnung nach dem österr. und italien. Strafgesetzentwurfe. — E. Strohal, die Eintragungstheorie in ihrer Geltung für das österr. Recht. — Literatur.

Zeitschrift f. schweizer. Statistik. Red.: A. Chatelanat. 4. Q.-Hft. 1875.

Inh.: A. Chatelanat, Militärstatistik: Statist. Untersuchung der Thoraxfrage. — v. Scheel, Referat über schweizer. Gesetzgebung betr. Lehrlinge. — A. Chatelanat, Statistik der kantonalen Centralverwaltungen der Schweiz. (Forts.) — Ders., Lebensvertheuerung u. Staatsdienerbesoldungen: Staatsbesoldungen im Königr. Sachsen. — Noch einmal das Civilstandsgesetz u. die Statistik. — Ad. Vogt, über den Unterschied zwischen faktischer u. Wohnbevölkerung. — Literatur; Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Platonis symposium in usum studiosae juventutis et scholarum cum commentario critico ed. Geo. Fd. Rettig. Halle, 1875. Buchh. d. Waisenhauses. (VI, 86 S. Lex.-8.) 2 Mk. 50 Pf.

Von bewährter Hand erhalten wir hier eine neue Ausgabe des vielbehandelten Symposium, die, wie schon der Titel zeigt, nicht bloß an sich eine kritische sein will, sondern zugleich den pädagogischen Zweck verfolgt, das nöthige Material zu kritischen Uebungen zu unterbreiten. Der naheliegende Vergleich mit der vor 11 Jahren ebenfalls in usum scholarum erschienenen Ausgabe von O. Jahn fällt, was die Reichhaltigkeit und Sorgfalt des Commentars anlangt, zu Gunsten der gegenwärtigen aus. Wir erhalten nicht bloß die Lesarten einzelner hervorragender Handschriften, sondern den gesammten handschriftlichen Thatbestand durch Anwendung von Gruppenzeichen übersichtlich geordnet. Namentlich sind die Lesarten des Bodl. nach der Vergleichung von M. Schanz mit einer bis ins Kleinste gehenden Genauigkeit verzeichnet, nicht minder die des vom Herausg. selbst verglichenen Venet. *Π*, den er, hier von Schanz' Urtheil abweichend, als Bodleiani quasi alterum exemplum bezeichnet. Außerdem sind an controversen Stellen nicht bloß die früher und seit Jahn versuchten Lösungen angeführt, sondern auch die Entscheidungsgründe vielfach angedeutet oder Schriften angezogen, aus denen solche entnommen werden können. Den Text selbst anlangend, der doch unter selbstverständlichen Einschränkungen als der definitive gelten will, ist die große Schonung und Behutsamkeit, die der Herausg. der Ueberlieferung gegenüber beobachtet hat, im Allgemeinen gewiß anzuerkennen. Wir geben auch gern zu, daß namentlich in der Aufspürung von Glossen unter Verkennung der von Platon beabsichtigten Stilmalerei stellenweise zu weit gegangen worden ist; nichtsdestoweniger scheint uns die hier bewiesene Anhänglichkeit an die Ueberlieferung und die vorwaltende Neigung, sich mit dem Gegebenen abzufinden, denn doch übertrieben. Die Stilmalerei hört offenbar da auf, wo die Stillosigkeit beginnt. Auch ist der Herausgeber nicht immer consequent; z. B. bereichert er 185 D den Text der Symmetrie wegen um das Wort *ὑπουργῶν*, während er 181 C die Worte *καὶ ἔστιν — ἔρως* ruhig an ihrem Platze läßt, wo sie die augenscheinlich beabsichtigte Symmetrie eben zerstören. Nicht als wenn wir meinten, der Herausg. hätte mit der Aufnahme bloß vermutheter Lesarten freigebiger sein sollen; er selbst vermuthet 188 C *περὶ τὸν ἕτερον ᾖ*; 189 B *ἤδη ῥηθήσεσθαι*; 189 E *τὸ γὰρ ἕν*; 191 A [*ξυνεῖναι*]; 197 E *ἐν λόγῳ*; 206 C [*τίκτειν δὲ — τόκος ἐστίν*]; 217 B *διαλεχθεὶς ἄλλα*; 219 E *σιδάρῳ*; 220 D *Παιόνων*, aber wir halten den Text auch in A denn doch für fehlerhafter, als er nach diesem kritischen Commentar erscheinen muß. Was sich zur Aufrechterhaltung nicht weniger hier beibehaltener Lesarten etwa sagen ließe oder wirklich gesagt ist (in der That wären weitere Erklärungen des Herausg.'s oft erwünscht), würde doch nur auf eine Notherklärung hinauslaufen, die wir unter Umständen für verderblicher halten als eine schlechte Conjectur. Bestehen bleibt, daß hier zum erstenmale mit der Durchführung von A im Symposium wirklich Ernst gemacht ist.

Asconii Pediani orationum Ciceronis quinque enarratio. Recensuerunt A. Kiessling et R. Schöll. Berlin, 1875. Weidmann. (XLII, 123 S. gr. 8.) 3 Mk. 60 Pf.

Fast vierhundert Jahre nach der in Venedig erschienenen editio princeps erhält die philologische Welt die erste auf gründlicher und umfassender Durchforschung des kritischen Materiales beruhende, mit vollendeter Methode gearbeitete, zu bequemem Gebrauche eingerichtete Ausgabe eines Schriftstellers, welcher bisher nur mangelhaft ediert oder, schwer zugänglich, zwar seit Madvig's auch hier bahnbrechender Arbeit die rechte Würdigung der Kundigen, doch nicht die gebührende Kenntnißnahme aller Fachgenossen gefunden hat. Noch in Baiter's Ausgabe mußte Asconius als Scholiast erscheinen, unter den übrigen Scholiasten des Cicero als der beste; in der Gestalt, wie ihn jetzt Kießling und Schöll vorführen, tritt er auf als das, was er ist, als ein durch treue Aufsuchung, Prüfung und Benützung der Quellen ausgezeichneter Historiker. Die Einleitung der neuen Ausgabe giebt erschöpfend und klar, was Ueberlieferung und Combination über Heimath, Zeitalter, Leben, Studien, Familie, Glaubwürdigkeit und spätere Ausbeutung des Asconius im Alterthume lehren. Aus den vorhandenen Resten wird der ehemalige Bestand des vollständigen, vom Autor für seine Söhne verfaßten Commentars vermuthungsweise erschlossen. Hierauf folgt die Besprechung des im 9. Jahrhunderte geschriebenen, von Poggio 1416 aufgefundenen, seither verlorenen Codex Sangallensis, dessen ursprüngliches Bild nach den in unseren Codd. erhaltenen directen und abgeleiteten Abschriften möglichst wiederhergestellt wird. Die Einleitung schließt mit einem Ueberblicke der wichtigsten Ausgaben und Beiträge zur Emendation. Als Anhang folgt dem Texte die Angabe der Lesarten aus dem Cod. Pistoriensis des Sozomenos und dem Leidensis von Poggio zu dem hier nicht abgedruckten Commentar des Pseudo-Asconius zu den Verrinen. Den Schluß der vorliegenden Ausgabe bildet ein ausführliches und zweckmäßig angelegtes Namenverzeichniß, dessen Genauigkeit im Einzelnen jedoch Ref. nicht geprüft hat. Der Text umfaßt die erhaltene echte enarratio zu den Reden in Pis., pro Scaur., Mil., Corn., in tog. cand. Unter dem Texte steht ein reicher Apparat, der den Leser in den Stand setzt, aus zwei Florentiner Handschriften und Proben anderer Codd. und der ed. princ. ein sicheres Bild der von Poggio gemachten, wahrscheinlich verlorenen Abschrift des Archetypus zu gewinnen und daraus in Verbindung mit den zwei anderen uns bekannten unmittelbaren Abschriften desselben, die von Sozomenos (die beste) und von Bartolemaeus de Montepoliciano herrühren, den Archetypus Sangallensis selbst zu reconstruieren. Wie auf dieser festen Grundlage der Text neu gestaltet werden konnte, ergiebt sich z. B. aus einer Vergleichung der Einleitung zur Miloniana mit dem Abdrucke bei Halm, die etwa 70 Varianten aufweist; und doch war gerade diese Partie durch Halm's Scharfsinn verhältnißmäßig besonders correct hergestellt. Die Emendation ist nicht nur durch umsichtige Ausbeutung der früheren kritischen Leistungen wesentlich gefördert worden, sondern die beiden Herausgeber haben auch selbst die Conjecturalkritik mit glücklichem Takte gehandhabt und sind hierin durch ausgezeichnete Beiträge von Bücheler und Mommsen und ebenso von Madvig unterstützt worden, welchem als dem sospitator Asconii die Ausgabe gewidmet ist. Daß übrigens der Vermuthung noch ein weites Feld geöffnet ist, daß die Herausgeber hierin nicht sowohl einen Abschluß erreicht, als vielmehr die Bahn geebnet und eröffnet haben, bedarf kaum der Bemerkung. Die kritische Basis ist gelegt und könnte höchstens durch Ausnützung der Madrider Handschriften, zwar nicht verändert, aber vereinfacht werden. Aber durch eingehendes Studium des Inhaltes der Commentare und durch genaue Erforschung des Sprachgebrauches, die bei der einfachen und sachgemäßen, von Manier freien Schreibweise des Asconius schwierig, aber lohnend zu werden verspricht, wird sich der vielfach lückenhafte und ungewöhnlich verderbte Text noch wesentlich ergänzen und berichtigen lassen. Mit diesem Hinweise schließt Ref., da er im Augenblicke kein Scherflein zu dieser nunmehr gestellten Aufgabe beizusteuern vermag.

A. E.

Pappi Alexandrini collectionis quae supersunt, e libris manu scriptis edidit, latina interpretatione et commentariis instruxit Frid. Hultsch. Vol. I. Berlin, 1875. Weidmann. (XXIV, 471 S. gr. 8.) 15 Mk.

Der uns vorliegende erste Band der neuen Ausgabe des Pappus zeichnet sich in mehrfacher Beziehung aus. Es ist die

*

erste, alle vorhandenen Bücher in möglichster Vollständigkeit vereinigende griechische Textausgabe. Dem Verf. der „Mathematischen Sammlung" fällt ohne Widerstreit das Lob zu, der bedeutendste Geometer unter den Alexandrinischen Gelehrten in der nachchristlichen Zeit gewesen zu sein. Die Ausgabe ist unter Unterstützung mit Geldmitteln von Seiten der Berliner Akademie erfolgt, der Herausgeber ist Friedrich Hultsch, den Philologen wie den Mathematikern längst gleich rühmlich bekannt und nicht etwa in dem Sinne, daß die Einen ihn stets den Anderen zuzuweisen bestrebt sein müßten, wie einst Gauß in einer Vorlesung in etwas ungerechter Weise Kästner das mehr als zweifelhafte Lob ertheilte, er sei unter den Dichtern seiner Zeit der beste Mathematiker gewesen und habe unter den Mathematikern die besten Sinngedichte verfertigt. Um den Herausgeber der geometrischen Schriften des Heron von Alexandrien, der griechischen und römischen Metrologen, des Polybius, endlich heute des Pappus kann ein Streit nur in dem Sinne obwalten, daß philologische und mathematische Fachgenossen ihn wetteifernd den Ihrigen nennen, und Ref. glaubt das Recht zu haben, hier im Namen der Letzteren ein ganz besonderes Votum abzugeben, da die Arbeiten zweier getrennt lebender Forscher sich nur selten so oft begegnen mögen, wie die seinen mit denen von Hultsch. Ein Buch, welches so viel der Empfehlung in sich trägt, bedarf kaum noch eines Lobes aus anderem Munde. Höchstens daß man eine eingehende Darlegung des Inhaltes von einem Berichterstatter verlangen könnte, zu welcher aber dieses Blatt sich weniger eignet als die Spalten einer Fachzeitschrift. Ref. behält sich daher vor, eine solche ausführliche Würdigung des namentlich in der Uebersetzung und in den begleitenden Noten Geleisteten an anderem Orte nachzuliefern. Hier begnügt er sich damit, dem Buche eine weite Verbreitung zu wünschen und die Hoffnung zu äußern, daß die noch fehlenden beiden Bände (die versprochenermaßen Buch 6 bis 8 und einen Anhang, größere Anmerkungen nebst ausführlichem Index enthalten werden) dem ersten Bande bald nachfolgen mögen. Im Genießen wächst die Ungeduld nach fernerem Genusse! Die beiden einzigen Bemerkungen, welche wir hinzuzufügen für nothwendig erachten, bestehen darin, daß Hr. Hultsch seiner Ausgabe zum erstenmale eine Handschrift des Vaticans aus dem XII. Jahrhunderte zu Grunde legte, den wahrscheinlichen Urcodex, von welchem sämmtliche an anderen Orten vorhandene Pappushandschriften unmittelbar oder mittelbar abstammen dürften; daß ferner in der Hultsch'schen Ausgabe die vorläufig noch stillschweigende Widerlegung der Ansichten enthalten ist, welche Prof. C. J. Gerhardt in seinem Programme: Die Sammlung des Pappus von Alexandrien (Eisleben 1875) dahin äußerte, „daß die Sammlung des Pappus ursprünglich nur aus drei Büchern bestand, aus dem gegenwärtig dritten, vierten (welche ein Ganzes bildeten), aus dem siebenten und achten, und daß alles Uebrige damit in Verbindung gebracht ist". Hr. Hultsch wird sich unzweifelhaft in seinem dem III. Bande aufgesparten Anhange ausführlich darüber verbreiten. Aus dem bisher der Oeffentlichkeit übergebenen I. Bande scheint sich uns die Ansicht nahe zu legen, welcher wir uns durchaus anschließen, daß die Sammlung des Pappus von Anfang an aus 8 Büchern bestand, mit welchen der vorhandene Text im Großen und Ganzen übereinstimmt, mögen auch Abschreiber und Compilatoren im Einzelnen Manches gesündigt haben. —z—r.

Oncken, W., Prof., **die Staatslehre des Aristoteles** in historisch-politischen Umrissen. Ein Beitrag zur Geschichte der hellenischen Staatsidee und zur Einführung in die Aristotelische Politik. 2. Hälfte. Mit einem Anhang: Aristoteles' historisch-politische Studien über Sparta, Kreta u. Athen. Leipzig, 1875. Engelmann. (VI, 528 S. gr. 8.) 9 Mk.

In einer Zeit, in der der Staatsgedanke besonders lebendig ist, darf es als zeitgemäß gelten, nicht bloß auf das Staatswesen, sondern auch auf die Staatstheorien eines Volkes wie des hellenischen, das um die Ausbildung und wissenschaftliche Bearbeitung politischer Begriffe die größten Verdienste hat, zurückzugreifen und dieselben einer erneuten Betrachtung und Prüfung zu unterziehen. Es konnte daher nur Billigung finden, wenn W. Oncken es unternahm, die Staatslehre des Aristoteles, die wir in mehr als einer Hinsicht als das wahre politische Glaubensbekenntniß der Hellenen in Anspruch nehmen dürfen, von geschichtlichem und staatswissenschaftlichem Standpunkte sachlich zu bearbeiten und ihr durch eine zugängliche und anziehende Form der Darstellung die Beachtung weiterer Kreise, als bisher von ihr Notiz zu nehmen pflegten, zu sichern. Wenn früher zu ähnlichem Zwecke Uebersetzungen mit angeschlossenen Noten und Excursen geboten wurden, so hat der Verf. es mit Recht vorgezogen, sich des selbständigen Lehrvortrages zu bedienen, in welchen die Hauptstücke der Schrift selbst in freier, stilgewandter Uebertragung je nach Bedürfniß eingeschaltet sind. Wem es auf den Wortlaut ankommt, der findet das Griechische der übersetzten Stellen stets unter dem Texte. Der Einheit und Wirkung des Ganzen ist auf diese Weise jedenfalls mehr gedient, ohne daß doch der Eindruck des Originales dabei verloren ginge. Nur hätten wir gewünscht, daß der Verf., wenn er, zwar im Allgemeinen der Spur des Aristoteles folgend, doch seinen eigenen Weg geht, sich über den Plan und Aufbau des Aristotelischen Buches, den wir bei einem wissenschaftlichen Werke nicht für etwas Aeußerliches halten können, ausgesprochen hätte. Der Stoff ist auf drei Bücher vertheilt, von denen das erste, bereits dem vor 5 Jahren erschienenen ersten Bande (vgl. Jahrg. 1870 d. Bl., Sp. 1177) angehörig, unter der Ueberschrift „Aristoteles' Bruch mit der Romantik" sich mit dem kritischen Theile des Aristotelischen Werkes, namentlich den Urtheilen über Platon und das spartanische Staatswesen beschäftigt. Das zweite Buch faßt dann gegenüber der Thatsache, daß der antike Staat seinen ursprünglich religiösen Charakter im Zeitalter der Sophistik unwiederbringlich eingebüßt, die Zurückführung des Staates auf seine natürlichen Grundlagen durch Aristoteles, dessen Theorie der Sklaverei und die Wirthschaftslehre als „Versuch einer Neugründung der hellenischen Staatslehre" zusammen. Das dritte Buch begreift schließlich unter der etwas vagen Bezeichnung „Aristoteles' Beiträge zur Fortbildung der hellenischen Staatslehre" dessen Ausführungen über das Wesen des Bürgerthumes, den Zweck des Staates und die Arten seiner Verfassung, über den besten Staat, über den Staat der richtigen Mitte, über Königthum und Tyrannis. Wir wollen nun nicht verkennen, daß der Verf., der seinen Beruf zu Arbeiten dieser Art bereits hinlänglich erwiesen hat, für seinen Zweck, in das sachliche Verständniß des Aristotelischen Werkes einzuführen und zu einer richtigen Würdigung desselben anzuleiten, im Ganzen auch den geeigneten Weg eingeschlagen hat. Was wir zu einer solchen für nöthig halten, nämlich die Darlegung des Aristoteles überall zunächst an sich selbst hinsichtlich ihrer inneren Zusammenstimmung, sodann an dem Erfahrungskreise, dessen Theorie sie sein will, und das ist eben die historische Entwicklung des griechischen Staatslebens und Staatsbewußtseins, sowie an ähnlichen bereits gemachten Versuchen einer solchen Theorie zu messen, das hat der Verf. allenthalben nach Möglichkeit gethan. Nicht bloß daß die Sätze des Aristoteles ihrem wahren Werthe und ihrem Zusammenhange nach, mitunter freilich auch nur paraphrasierend, besprochen und vielfach für das Allgemeine concrete Fälle aus der hellenischen Geschichte beigebracht sind, sondern es ist auch an geeigneten Stellen auf die historischen Motive der Entscheidungen des Aristoteles mit Grund hingewiesen; so namentlich sind die Verhältnisse des attischen Volksstaates, in dem Aristoteles den wahren hellenischen Culturstaat erkannte, als dessen Vorbild aufgezeigt, wie auf der anderen Seite der Niedergang Spartas ihm sein Verwerfungsurtheil über diesen Staat jedenfalls erleichtert hat. Nur vermögen wir

in der Aneignung des demokratischen Grundgedankens in sehr bemerkenswerthem Gegensatze zur sokratisch-platonischen Schule (die Stelle 1281 b) eine Abirrung von der durch und durch aristokratischen Richtung des Aristoteles nicht zu erkennen; der Grund jenes Zugeständnisses ist bei Aristoteles ein echt aristokratischer, gar nicht in erster Linie der Gedanke der Gleichberechtigung. Bei Gelegenheit der Monarchie versäumt der Verf. nicht, den Leser nach Makedonien zu führen und die erstaunliche Kraftentwicklung dieses Staates unter zwei aufeinander folgenden Herrschern, denen Aristoteles persönlich nahe gestanden, als einen Mitbestimmungsgrund für dessen Hochhaltung der Monarchie geltend zu machen. Nur daß wir auch hier einen Widerstreit desselben mit sich selbst und seiner früheren Anerkennung der Demokratie nicht zu erkennen vermögen; denn auch hier ist der aristokratische Gedanke, daß dem gottgleich überragenden Einzelnen auch von rechtswegen die Herrschaft gebühre zum Besten Aller, ganz im Einklange mit dem Vorigen. Der Verf. löst sich den angeblichen Widerspruch so, daß dem Aristoteles die makedonische Schirmherrschaft über die in ihren Angelegenheiten selbständigen und ihre Einzelverfassungen wie bisher weiterführenden Hellenenstaaten vorgeschwebt habe.

Andererseits will uns freilich scheinen, als habe der Verf. einer Neigung, Alles an modernen Begriffen und Anschauungen zu messen und hiernach sein Urtheil einzurichten, mitunter zu stark nachgegeben. Es ist am Ende nicht allzuschwer, schon für einen gebildeten Zeitungsleser, bei Aristoteles Dasjenige herauszufinden, was unserem politischen Bewußtsein entgegen ist. In solchen Fällen, wie etwa bei der Sklavenfrage, hätte, um billig zu urtheilen, zur Erklärung des Befremdenden mehr und Tieferes beigebracht werden können. Oder hätten wir etwa von Aristoteles einen Vorschlag zur Sklavenemancipation erwarten sollen? Vielleicht hätte dann auch noch Anderes, etwa die Erfindung des Repräsentativsystemes, erwartet werden dürfen, das ihn von so mancher demokratischen Verlegenheit befreit haben würde. Hat doch der Verf. gerade rücksichtlich der Sklavenfrage sich auf die Jahrhunderte nach Aristoteles eingelassen und namentlich auch die Gleichgültigkeit der Kirche gegen das Institut der Sklaverei hervorheben zu müssen geglaubt (vergl. hierzu jetzt auch Fr. Overbeck, Stud. z. Gesch. d. alt. Kirche, S. 158). Eben weil Aristoteles kein Sophist und auch kein Prophet war, bleibt er hier der Zeit unterthan; der ganz ernstlich gemeinte Fehlschluß von der Nothwendigkeit der Sklavenarbeit und der natürlichen Verschiedenheit der Menschen auf das Sklavenloos als ein von der Natur gewolltes liegt freilich auf der Hand; aber es sind doch Anzeichen vorhanden, daß er die Frage als eine offene behandelt, was der Verf. nicht als kleinlauten Rückzug deuten mußte, und, bei der Verfassung der Schriften, haben wir wirklich Aristoteles' letztes Wort in dieser Sache? Wir meinen, daß die Schwächen des Aristotelischen Werkes, die sich eben von modernem Standpunkte greller ausnehmen, als sie es in der That und im Zusammenhange des Ganzen und ihrer Zeit sind, und die mit den Vorzügen aufs Engste verwachsen sind, reichlich aufgewogen werden durch den hohen sittlichen Charakter des Ganzen. So wenig der Verf. diesen verkannt hat, so hätte doch durchgängiger hervorgehoben werden sollen, wie in diesem Zuge zum ἄριστον die innerste Consequenz des Werkes liegt, und wie dieser es ist, der ihm das Gepräge echt hellenischen Geistes verleiht und seine sokratisch-platonische Abkunft bestätigt.

Wir müssen uns versagen, auf den reichhaltigen, aber etwas breit angelegten Anhang näher einzugehen, in welchem der Verf. unter dem Titel „Aristoteles' historisch-politische Studien über Sparta, Kreta und Athen" den Nachweis antritt, daß der größte Theil dessen, was uns von der Verfassungsgeschichte dieser Staaten überliefert ist, mittelbar oder unmittelbar auf Aristoteles zurückzuführen sei, und die Gelegenheit wahrnimmt, etwaigem Widerspruche, auf den frühere Aufstellungen von ihm gestoßen sind, zu begegnen. So leugnet er auch jetzt noch, daß in Sparta, wohin er übrigens Aristoteles eine Forschungsreise machen läßt, ursprünglich Gütergleichheit bestanden habe. Man muß es dem Verf. Dank wissen, daß er an der Hand der Politienfragmente uns das Bild der großartigen Thätigkeit des Aristoteles und seiner Schule auch auf diesem Gebiete näher gerückt hat, wenn auch die Zurückführungen im Einzelnen zum Theil nur auf Muthmaßungen beruhen.

Dannehl, Dr. Gust., über niederdeutsche Sprache und Literatur. (Samml. gem. wiss. Vortr. Heft 219. 220.) Berlin, 1875. Lüderitz. (64 S. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Die vorliegende kleine Abhandlung verfolgt den Zweck, den Gebildeten über das Wesen und den Werth der niederdeutschen Sprache Aufklärung zu verschaffen. Daß ein solches Unternehmen nicht überflüssig ist, werden Alle zugeben, welche die Beobachtung gemacht haben, daß oft Leute, die sich der Kenntniß fremder Sprachen rühmen, über die einfachsten Fragen betreffs ihrer Muttersprache keine, oder doch nur sehr sonderbare Auskunft geben können. Der Verf. entledigt sich seiner Aufgabe in ganz zufriedenstellender Weise. Zuerst wird die Stellung der niederdeutschen Sprache zu den übrigen Gliedern des Stammes erörtert, sodann die Ausdehnung des Sprachgebietes betrachtet und die Verwendbarkeit des niederdeutschen Idiomes für die Literatur dargethan. Die letzte Hälfte der Schrift charakterisiert in anziehender Weise die niederdeutschen Sprüchwörter, Volksreime und Volkslieder, welche ja am geeignetsten sind, die Eigenart des niederdeutschen Volkes in seinen Anschauungen und seiner Ausdrucksweise erkennen zu lassen. Gegen manche Einzelheiten wäre Widerspruch zu erheben, so z. B. wenn (S. 7) die alte Fabel wieder aufgewärmt wird, daß das Nordische dem Niederdeutschen näher verwandt sei, als das Hochdeutsche, oder wenn Verf. (S. 14) die irrige Auffassung Groth's acceptiert, daß die schlesische Dichterschule auf Sprachreinheit gehalten habe, weil Schlesien damals als neugermanisiertes Land „ohne eigenthümlich ausgeprägte Mundart" gewesen sei; wer das behauptet, kann des gleichzeitigen Gryphius „geliebte Dornrose" nicht kennen. Im Ganzen aber kann die Schrift als eine ihrem Zwecke wohl entsprechende bezeichnet werden. W. B.

Der Schriftwart. Nr. 1.

Inh.: Häpe, kann die Gabelsbergersche Stenographie Volksschrift werden? — Literatur; Zeitung.

Kunstgeschichte.

Kinkel, Dr. Gfr., Prof., Mosaik zur Kunstgeschichte. Berlin, 1876. Oppenheim. (XII, 467 S. gr. 8.) 9 Mk.

Als Gottfried Kinkel durch die Schicksale des Jahres 1849 seinem Lehrstuhle an der rheinischen Universität entrissen wurde, hatte er schon fruchtbringend und anregend in der neuangebauten Wissenschaft der Kunstgeschichte gewirkt, Männer, die bald selbstständig zu arbeiten anfingen, hatten seinen Unterricht genossen, er hatte eine zusammenhängende Darstellung der Kunstgeschichte bei den christlichen Völkern begonnen. Diesen Arbeiten setzte das Exil eine Schranke, aber den geistigen Zusammenhang mit der Kunstwissenschaft verlor Kinkel auch da nicht, und seit er durch seine Berufung nach Zürich der Lehrthätigkeit in derselben zurückgegeben worden, ist er auch als Kunstschriftsteller wieder aufgetreten. Mehrere größere Aufsätze, die bereits früher erschienen sind, sowie andere, die jetzt zum erstenmale gedruckt wurden, sind hier unter dem Titel „Mosaik" vereinigt. Das verarbeitete Material ist in der That ein ziemlich buntes. Gegenstände von hervorragender Bedeutung und von allgemeinstem Interesse sind in populärer Darstellung behandelt, Themata ganz speciellen Charakters sind eingehender Detailforschung

unterworfen. Sehr verschiedene Perioden wurden berücksichtigt. Heutzutage hat sich die Kunstgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit fast vollständig von der classischen Archäologie getrennt. Als Kinkel von Bonn schied, war dieß noch nicht der Fall, und er hat sich den Zusammenhang mit beiden Disciplinen gewahrt, wie diese Sammlung zeigt, der deßhalb höchst passend ein geistvoller Aufsatz „über den verschiedenen Charakter der antiken und der modernen Kunst“ voraufgeht. Zu jenen allgemein interessanten Aufgaben, die er behandelt hat, um die Sache dem Verständnisse weiterer Kreise nahe zu bringen, gehören namentlich „das Mausoleum zu Halicarnassos“ und „die Sophienkirche zu Constantinopel“; Beherrschung des Materiales, welches neuere Forschungen geliefert haben, vereinigt sich hier mit plastischer Kraft und musterhafter Klarheit der Darstellung. Auch den Aufsatz „über die Brüsseler Rathhausbilder des Rogier van der Weyden und deren Copien in den burgundischen Tapeten zu Bern“ kann man anreihen, er ist aber zugleich auf selbständige Einzelforschung begründet. In dieser Studie und in mehreren anderen: „Sagen aus Kunstwerken entstanden“, „Anfänge weltlicher Malerei in Italien auf Möbeln“, „bemalte Tischplatten“, tritt das Interesse an dem Gegenständlichen der Kunstwerke stärker hervor, als das heutzutage gewöhnlich ist. Kinkel hat aber Recht, wenn er betont, daß auch von diesem Gesichtspunkte aus gearbeitet werden müsse: „Wenn man immer bloß meldet, wer gemalt hat und wie gemalt worden ist, so bleibt die Kunstgeschichte einseitig; ihr Zusammenhang mit dem Leben, ihr culturhistorischer Hintergrund kann nur dann aufgehellt werden, wenn wir auch zusehen, was gemalt worden ist, und zu welcher Zeit bestimmte neue Gegenstände in die Malerei eingedrungen sind.“ Ein besonderes Gewicht scheint der Verf. auf die Studie über den Schleifer in den Uffizien zu Florenz zu legen, welchen er dem Alterthume abspricht und der Zeit und Richtung des Michelangelo vindiciert. „Auf alle Fälle wird man diese meine Arbeit nicht todtschweigen können“, sagt er im Vorworte. Er bittet am Schlusse die Archäologen und die Künstler „durchaus nicht um eine wohlwollende, aber sehr um eine ehrliche Prüfung“. Widerspruch erwartet er, aber gerade von diesem hofft er, daß er seiner Ansicht zum Siege verhelfen werde. Eins muß man diesem Aufsatze jedenfalls zugestehen: er ist interessant durch die Methode der Behandlung und der Beweisführung. Kinkel hat Manches beachtet, was Andere übersehen haben, er kennt die Literatur des 16. und 17. Jahrh., welche auf antike Kunstwerke Bezug hat, genauer als die meisten Archäologen, und hat dieß auch in der vorhergehenden Studie über den Ergänzer des farnesischen Stieres dargethan. Für specielle Prüfung der Frage ist hier nicht der Ort, Ref. wäre dessen auch nicht fähig, ihm fehlt selbst die Gelegenheit, an einem Gypsabgusse die Berechtigung von Kinkel's Kritik über die Behandlung dieser Statue prüfen zu können. Aber gewisse Bedenken, wie sie beispielsweise ein aus sehr kundiger Feder herrührender Artikel in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 1. Januar hervorhebt, sind nicht unbegründet. A. W—n.

Pädagogik.

Beiträge zur Pädagogik. In zwanglosen Heften. 1. Heft: Ueber die historische Darstellung der pädagogischen Ideen mit besonderer Beziehung auf Rousseau und Comenius. Löwenberg i. Schl., 1875. Köhler. (122 S. gr. 8.) 2 Mk. 25 Pf.

Man hat in neuerer Zeit einen größeren Werth auf das Studium der Geschichte der Pädagogik gelegt als früher. Wenn wir dieß nur billigen können, so vermögen wir doch der Ansicht nicht beizustimmen, daß dieses Studium dem der pädagogischen Theorie vorausgehen müsse. Ein wirkliches Verständniß der Entwicklung der pädagogischen Ideen ist vielmehr nicht ohne die Bekanntschaft mit den pädagogischen Begriffen und ihrem inneren Zusammenhange, nicht ohne Bekanntschaft mit der pädagogischen Wissenschaft möglich. Also zuerst das Studium eines wissenschaftlichen Systemes der Pädagogik, welches der neuesten Periode des pädagogischen Denkens angehört, und dann erst das Studium ihrer Geschichte. Diese Ueberzeugung theilt auch, wie es scheint, der Verf. des vorliegenden Schriftchens. Er erinnert an Kant's Grundsatz: „Anschauungen ohne Begriffe sind blind.“ Nur durch Begriffe entstehe Erkenntniß, Wissenschaft. Das bunte Detail der historischen Thatsachen, ihres Verlaufes und Zusammenhanges sei zu durchleuchten mit dem Blicke auf das Allgemeine, welcher Wesen und Grund der geschichtlich auftretenden und sich weiter entfaltenden pädagogischen Ideen zu erfassen strebe. Der Begriff der Pädagogik im Ganzen und nach ihren einzelnen Seiten hin solle Licht bringen in das bunte Gewebe der historisch sich entfaltenden pädagogischen Ideen. Warum sie so und so gewesen seien, und was jede einzelne derselben in der That sei, welchen Werth eine jede demnach im Hinblicke auf das Ganze, auf den Gesammtbegriff habe, das sei das Licht, welches tiefer hineinleuchten solle in die Ideen großer Pädagogen. Gesetze würden also gesucht, nach denen Grund, Wesen, Werth der Ideen unserer pädagogischen Größen sich erkenntlich machen. Solche Normen oder Gesetze für diese allgemeinere historische Untersuchung lägen in den Begriffen der pädagogischen Wissenschaft. Diese besäßen wir, seitdem namentlich Schleiermacher und vor Allen Herbart die pädagogischen Begriffe einer tiefen, scharfsinnigen Untersuchung unterzogen hätten. Sobald die Ideen eines großen Pädagogen mit dem Maße dieser wissenschaftlich-pädagogischen Begriffe gemessen würden, vertiefe sich die rein historische Betrachtung; es handle sich dann um die Constatierung der allgemeinen Bedeutung jener Ideen oder um wissenschaftlich-pädagogische Beurtheilung, ob und in wie weit durch dieselben die Wissenschaft der Pädagogik und mit ihr eine heilsame pädagogische Praxis gefördert worden sei. — Von solchem Standpunkte geht der Verf. auf die Ansicht Rousseau's von der menschlichen Natur und auf die pädagogischen Grundideen des Comenius in einer Weise ein, welche die gründlichste Vertrautheit mit der Geschichte und Literatur der Pädagogik verräth und deutlich bekundet, wie ernst es der Verf. mit einer streng wissenschaftlichen Behandlung der Pädagogik zu nehmen versteht. Wir möchten das lehrreiche Schriftchen daher bestens empfehlen.

Schwarz, Bernh., Prediger, Jacob Wimpheling, der Altvater des deutschen Schulwesens. Gotha, 1875. F. A. Perthes. (XIV, 201 S. gr. 8.) 3 Mk.

Der Verf., welcher evangelischer Prediger in Freiberg in Sachsen ist, will der Geschichte der Pädagogik dadurch einen großen Dienst erweisen, daß er es unternimmt, die Zeit, welche der Reformation vorhergeht, in dieser Hinsicht zu durchforschen. Pädagogische Reformatoren vor der Reformation sollen in Biographien dargestellt werden. Das erste Bändchen dieses Unternehmens liegt vor. Der Verf. behandelt in der Einleitung das deutsche Schulwesen vor Wimpheling, und zwar die niedere Schule, die Universität und die Anfänge einer rationelleren Pädagogik. Er stellt dann (S. 37—118) das Leben Wimpheling's dar; er hätte sich hier vielleicht manchmal kürzer fassen können. Im zweiten Theile werden die Schriften Wimpheling's, soweit sie sich auf die Pädagogik beziehen, in Auszügen wiedergegeben und besprochen. Der Verf. thut dieß mit Liebe und Geschick. Man merkt es ihm an, daß ihm die Pädagogik eine Herzensangelegenheit ist und daß er sich viel mit ihr abgegeben hat. Und in der That folgen wir gern seiner fließenden und lebhaften Darstellung und freuen uns, so viele Wahrheiten schon bei Wimpheling zu finden, dessen Bedeutung für die Pädagogik recht wohl auseinandergesetzt wird; nur als

Urheber der Lautiermethode können wir ihn nach dem, was wir S. 127 lesen, noch nicht ansehen. Der Verf. hat sich nicht allein von verschiedenen Bibliotheken (Leipzig, Tübingen, Freiburg, Hamburg) die ihm nothwendigen Bücher verschafft, sondern auch, um Anderen die Mühe zu erleichtern, was nicht immer geschieht, jedesmal angegeben, woher er die einzelnen Werke Wimpheling's entliehen. Dagegen mit dem Mittelalter scheint er weniger vertraut zu sein, er würde sonst ohne Zweifel nicht bemerken, daß in einem Kostnitzer Schulprogramm Karl's des Großen Rundschreiben von 787 abgedruckt sei. Wir möchten ihm hierbei überhaupt empfehlen, sich gelegentlich doch einmal „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter" von Wattenbach anzusehen. Uebrigens aber begrüßen wir sein Buch als einen dankenswerthen Beitrag zur Geschichte der Pädagogik und wünschen seinem Unternehmen den besten Fortgang. E. B.

Allgemeine Chronik des Volksschulwesens. Herausg. von L. W. Seyffarth, Rector. 1874. 10. Jahrg. Gotha u. Hamburg, 1875. Häncke u. Lehmkuhl. (VIII, 190 S. 8.) 2 Mk.

Das Unternehmen des Herrn Seyffarth, eine jährliche Uebersicht des auf dem Gebiete des Volksschulwesens Vorgefallenen zu geben, will uns in hohem Maße zweckmäßig und verdienstlich erscheinen. Der große Fleiß des Herausgebers überhebt den Einzelnen der jedenfalls meist nicht sehr erfolgreichen Mühe, sich aus den Nachrichten der pädagogischen Zeitschriften und politischen Zeitungen ein Bild von dem so lebendigen Streben und Thun im gesammten Bereiche des Volksschulwesens zu machen. Wir müssen seine Arbeit um so dankbarer anerkennen, je weniger sie an Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit etwas zu wünschen übrig läßt. Sie umfaßt alle europäischen Staaten und Nordamerika. Die Anordnung des Stoffes nach geographischem Princip ist jedenfalls zu billigen; das genaue Inhaltsverzeichniß läßt leicht auch das sachlich Zusammengehörige auffinden.

Vermischtes.

Marx, Dr. K. F. H., zur Anerkennung des Arztes u. Schulmannes Dr. G. Henisch. Göttingen, 1875. Dieterich. (1 Bl., 39 S. gr. 4.) 1 Mk. 60 Pf.

(Aus d. 20. Bde. d. Abhh. d. Kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen.)

Henisch, ein Ungar, in Bartfelden 1549 geboren, kam in früher Jugend nach Deutschland, welches seine zweite Heimath wurde, promovierte 1576 in Basel und leitete das Gymnasium zu St. Anna in Augsburg, das als Mittelpunkt der reformatorischen Bestrebungen betrachtet werden darf. Neben seiner Thätigkeit als praktischer Arzt schrieb er auch einige medicinische Werke, war aber in weit höherem Maße als Lehrer thätig, insbesondere ein tüchtiger Mathematiker und Philolog. Er verwaltete die Stadtbibliothek und gab ein Wörterbuch der deutschen Sprache heraus, an dessen Vollendung ihn der Tod (er starb 1618) hinderte. — Auch diese Arbeit von Marx zeichnet sich durch die oft in diesem Blatte erwähnten Eigenschaften vortheilhaft aus. In den nachträglichen Bemerkungen finden sich manche hübsche, beachtenswerthe Sentenzen.

Universitäts-Schrift.

Graf, Eug. Ritter, professeur: cours d'histoire de la langue française. Leçon d'ouverture. (23 S. 8.)

Baltische Monatsschrift. Redig. von Th. H. Pantenius. N. F. 6. Bd. 4. (Doppel-) Heft. 1875.

Inh.: R. Baum, Entwurf einer Gesindeordnung für die Ostseeprovinzen Rußlands. — Winkelmann, Reisebriefe aus Vorarlberg und Tirol. — Gesellschaft f. Geschichte u. Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga. — Sitzungsberichte der kurländ. Gesellschaft für Literatur u. Kunst.

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 2. Heft.

Inh.: H. Rodenstein, Zweckmäßigkeit im Pflanzenreiche. 9. — C. Scheidemacher, über die wachsende Demoralisation in der modernen Culturepoche. — Th. Carus, vom Amazonas u. Madeira. — H. Bolsmann, landwirthschaftl. Würdigung unserer Krähenarten. — F. Resch, Reflexionen üb. den Atomismus. (Schl.) — C. Berthold, arktische Flora und Landschaften. — W. Moellers, die Schöpfung nach dem heiligen Augustinus. (Forts.) — Recension; Vermischtes. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im April.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloß. 21. Bd. 6. Heft. 1875.

Inh.: M. Kloß, 4. Bericht über die Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden. (Schl.) — W. Bier, das Jubiläum der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden am 23. Oct. 75. — Bücheranzeigen; Nachrichten u. Vermischtes.

Neue militär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 5. Jahrg. 8. Bd. 2. Heft.

Inh.: Ueber die Ausbildung der Rekruten durch den Rekruten-Offizier. — W. v. Bechtold, der submarine Krieg: Geschichtl. Abriß der wichtigsten Erfindungen im Gebiete der submar. Kriegstaucher, submar. Fahrzeuge, Anwendung brennb. u. explodir. Stoffe, Torpedos. (Forts.) — C. Winter, die Milizarmee Canada's. — Ueber die Feldtelegraphen der Alten. — Literatur; Correspondenz; Kl. Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Uhl, die dreitägige Schlacht bei Belfort. — Die strategische Seite der Reichs-Eisenbahnfrage. (Schl.) — Zwei Monate auf der Kgl. Preuß. Militärschießschule zu Spandau. (Forts.) — Die Panzerboote auf dem Rhein. — Miscellen; Nachrichten.

Revue critique. Nr. 7.

Inh.: Grassmann, glossaire du Rig-Veda. — Blume, l'idéal du héros et de la femme dans Homère. — Monuments historiques slaves, p. p. Makusev. — Lettres relatives au procès de Damiens, p. p. d'Heilly. — Journal d'un Ministre, p. p. Travers. — Variétés. — Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Ed. v. Hartmann, Frauenstädt's Umbildung der Schopenhauer'schen Philosophie. 1. — H. Bartling, die 3. Republik in Frankreich. I. 1. — K. Doehn, zur Geschichte der Nordamerik. Union seit 1869. 2. — Todtenschau; Technologische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 8.

Inh.: H. Schulze, Robert v. Mohl. 2. — Fr. Schlie, die Ausgrabungen in Olympia. — Der Generalstab. — Aus Stuttgart: die Civilehe. — Aus Berlin: Reichstag u. Landtag. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 8.

Inh.: R. Bergau, Reisebriefe von C. Haller v. Hallerstein. 2. — M. Busch, deutscher Volkshumor. — Vom deutschen Reichstag. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 7.

Inh.: W. Regge, Franz Deák. — H. V. v. Unruh, die Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich. (Forts.) — W. Scherer, die orthograph. Guillotine. — Literatur u. Kunst. — Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Goethe's Briefwechsel mit den Humboldt's. 1. — Wissenschaftl. Humor. — Herwegh-Sammlung.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 7.

Inh.: Neue Lyrik. — K. Müller von Halle, Vorlesungen von Agassiz. — Schriften über den deutsch-französ. Krieg. (Schl.) — Zur Urgeschichte des Menschen. (Schl.) — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 8.

Inh.: Erinnerungen aus dem J. 1848. — Friedrich's d. Gr. erster Kammermusikus. — Sct. Valentin u. der Valentinstag. — Aus Japan. — Ein Gerichtstag in der Morlakei. — Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 7.

Inh.: Der Kriegshafen von Kiel in seiner neuesten Gestalt. — Zur deutschen Familien- u. Geschlechterkunde. — Ein Blatt aus der Geschichte des Postwesens in der Prov. Preußen. — Die öffentl. Vorträge in Berlin im Winter 1875—1876.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 37—43.

Inh.: F. Dahn, Briefe aus Thule. 8. — Die Echtheit der moabit. Alterthümer. 2. (Schl.) — F. v. Schulte über den Cölibatszwang. — J. v. Wickede, die militär. Kräfte der Türkei im Kriege u. im Frieden. 1. — J. Huber, wissenschaftl. Tagesfragen. VII. 5. (Schl.) — A. v. Studnitz, zur Arbeiterbewegung. — Gino Capponi. — Uhland's Ballade „Merlin der Wilde". — H. Böhlau, die deutschen Facultäten u. ihr Censor. — Harmlose Plaudereien aus München. 9. — Julius v. Mohl. (Nekrolog.) — Theodor v. Zwehl. — Geschichte Oesterreichs vom Ausgange des Wiener Octoberaufstandes 1848. — Die Benedictiner-Abtei Santa Trinita della Cava. — W. Lübke, Kinkel's „Mosaik zur Kunstgeschichte". — A. Schmidt's Shakespeare-Lexikon. — Franz Pocci's „Viola tricolor".

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 35—40.

Inh.: H. Zeißberg, Geschichte. 3. — Montenegro. 3. — A. Kearv, Schloß Daly. (Forts.) — C. v. Vincenti, das 1. Jahrh. des k. k. Hofburgtheaters. 1—4. — A. Ilg, Valentin Teirich. — Engl. Romane. — Eton. — H. Lorm, zur Chronik des Burgtheaters. 1. — Riehl, Philosophie. — Französische Literatur. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 12—15.

Inh.: C. A. Regnet, das Kaulbachmuseum in München. — Die Denkwürdigkeiten der Prinzessin Felix zu Salm-Salm. 2. 3. — Die Denkmäler für die 1870 u. 71 gefallenen deutschen Krieger. — Obst, das städtische Krankenhaus zu St. Jacob in Leipzig. — Recensionen; Vermischtes.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1703.

Inh.: Die deutschen Eisenbahnen. — Prinz Heinrich VII Reuß u. seine Gemahlin. — Die Themsekais in London. — Das 100jährige Jubiläum des Wiener Burgtheaters. — Prof. Hähnel's Pegasusgruppen. — Lafontaine's Fabeln. — Frédérick Lemaître. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 21.

Inh.: P. Heyse, getreu bis in den Tod. — Martin, Jägerrecht. — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Alfred Ritter v. Arneth. — Rosenthal-Bonin, al Vesuvio! Ein tourist. Albumblatt. — Die württemb. evangel. Theologenschulen. — Bilder aus Spanien. 1. — Ida v. Reuenburg-Barfelde, in Todesangst. (Schl.) — E. Frischauer, Bilder aus der röm. Gesellschaft. 4. — Zeitchronik: 16.—27. Jan. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 21.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — Fr. Axmann, ein verräther. Brief. — Eine Jagd auf Antilopen mit dem Jagdleoparden. — Die Tänze der Neger. — Der unfreiwill. Schulgang. — L. Schücking, Verracht u. Schuld. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 7.

Inh.: A. Echo, unter den Vermißten. — Der Zeustempel zu Olympia. — Th. Justus, zur Geschichte der Trachten und Moden. (Schl.) — W. Lackowitz, Schloß Chambord. — W. Groß, Wanderungen am Sarasu. 1. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 8.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Fr. Hofmann, Nur eine Meile noch! (Gedicht.) — J. Scherr, das rothe Quartal. 4. — E. Laur, ein französ. Caspar Hauser. — M. Busch, Pritschenschläge deutschen Volkshumors. 2. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 20.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — Ad. Streliger, aus der Zopfzeit. (Schl.) — H. Haardt, amerik. Kriegs- u. Friedensbilder. 1. — Was suchen wir in Olympia? — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 22.

Inh.: Ad. Palm, das Lustspiel aus dem Stegreif. (Forts.) — Ad. v. Gottberg, Deine Augen. — Ad. Oppenheim, kleine Geschichten von bekannten Größen. 5. — H. Harberts, in Sturmesnoth u. Wogenbrand. — M. Remy, historische Wahrheit u. class. Dichtung: Die Jungfrau von Orleans. — Deutscher Städtespiegel: Nürnberg. — Culturbilder aus der antiken Welt. 1. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Pulszky üb. die oriental. Frage; Ein Poststammbuch. — Zur neuesten ebstn. Literatur. — Zur Kenntniß von Schweden u. Norwegen. 1. — Ein deutscher Volkswirth in Italien. — Ar. v. Belle, der dritte Stand 1789; nach Abbé Sieyès u. in der Wahrheit; Das Hotel Rambouillet. — Reich u. Reichskanzler; Cairnes u. seine letzte Publikation. — Literar. Erscheinungen in N.-Amerika vor der Weltausstellung. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 7.

Inh.: Forschungen in Kaschmir. — Fz. Birgham, Reiseskizzen aus Hawaii. 4. — Die Meereswellen. — H. v. Barth, Prschewalski's Reisen in der Mongolei und im Tangutenlande. 3. — Zum Streit über die Gasträatheorie. — O. Schmidt, zur Beruhigung in Fragen der Descendenzlehre. — Peschel's Neue Probleme der vergleich. Erdkunde. — Das Federnland Herodot's. — Zur Entstehung der Thäler. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: J. Winkelmann, das Opium. — K. Ruß, Vogelzucht. — A. Kohn, Przewalski's Rückkehr nach Ala-schan u. seine Reise von Urga durch die Wüste Gobi. (Forts.) — Literaturbericht. — Kosmogenetische Mittheilungen. — Botanische Mittheilungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 7. Jahrg. 5. Heft. Febr.

Inh.: J. B. Storch, eine mexikan. Bergstadt. — O. Delitsch, die Ausstellung des Internat. Geogr. Kongresses in Paris. (Schl.) — 14 Tage in Dalmatien. — H. Friedemann, Baden-Baden. — Th. Müller, ein austral. Verbrecherleben. — C. Böhr, Japan. (Schl.) — O. Delitsch, H. M. Stanley's erfolgreiche Reise nach dem Ukerewesee. — Die Schlammvulkane von Jenikale. — J. B. Thiessing, aus England. — Miscellen.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

1. Leipzig. Anfang: 20. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Kahnis: Kirchengesch., 1. Th.; Dogmatik; neuere Kirchengesch.; Leitg von Uebgn eines theol. Vereines. — Luthardt: Erkl. d. Hebräerbriefes; theol. Ethik; Uebersicht d. neutest. Schriften; dogmat. Gesellsch.; dogmat. Uebgn der Lausitzer Predigergesellsch. — Lechler: Kirchengesch., 2. Hälfte; Erkl. d. Apostelgesch. — Delitzsch: nachexilische Propheten; hebr. Grammatik; Grammatik der Mischna-Sprache; Leitg d. alttest. Uebgn (Hebraicum II) d. Lausitzer Prediger-ges. — Fricke: Auslegung des Römerbriefes; über die wissenschaftl. Grundlagen d. Glaubens an d. persönl. Gott, für Stud. aller Facultäten; exeget. Gesellsch., N. u. A. T.; Lausitzer Predigergesellschaft, a) biblisch-theol. Abth. d. N. T., b) homilet. Abth. — Baur: Erkl. d. Psalmen; prakt. Erkl. der Perikopen in ihrer Beziehg auf die Idee d. Kirchenjahres; homilet. Seminar. — Hofmann: prakt. Theologie, 1. Th.; synoptische Erkl. der 3 ersten Evangg.; katechet. Seminar; pädagog. Sem., prakt. Uebgn u. Besuche von Lehr- u. Erziehungsanstalten. — **Pf. hon.** Hölemann: lat. Erkl. der Briefe an die Philipper u. Colosser; exeget. Verein des A. u. N. Test. (einschl. der Societas exeget. Lips. Wineri): d. Evang. Johannis u. d. A. Test. (2), lateinisch besprochen u. verb. mit Abhandlgn 2c. — **Pff. extr.** W. Schmidt: bibl. Theologie des N. Test.; Einl. in das N. Test.; evang. Katechetik; katechet. Gesellsch.; katechet. Uebgn der Lausitzer Predigergesellsch. — Brockhaus: theol. Encyklopädie; Symbolik d. christl. Kunst. — Schürer: Erkl. des Evangel. Matthäi; Erkl. des Briefes Pauli an die Galater. — **Prdocc.** Graf v. Baudissin: Erkl. d. Genesis; alttest. Gesellsch., 1. Abth.: ausgew. Stücke aus d. Propheten Jeremia, 2. Abth.: ausgew. Stücke aus den Bb. Samuel u. den Bb. der Könige. — Harnack: Entwicklungsgesch. der Lehre von der Person Christi in der alten Kirche; kirchenhist. Gesellsch., 1) Referate u. Besprechgn üb. Luthers Schriften bis 1521, 2) Tertull. de praescript. haer. u. de baptismo.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Stobbe: deutsche Staats- u. Rechtsgesch.; dtschs Reichs- u. Landesstaatsrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht. — v. Wächter: Einl. in d. dtsche Strafrecht u. d. Lehren v. d. Strafgesetzen u. von den Strafen. — Hänel: liest nicht. — Osterloh: Concursrecht u. Proceß; Referier- u. Decretierkunst; civilproceßrechtl. Sem.; summarische Processe. — Müller: kgl. sächs. Privatrecht, 2. Th.; sächs. Vormundschaftsrecht; Prakticum über sächs. Civilrecht; Pandektenprakticum. — Schmidt: Pandekten, 1. Th., nach Arndts; Institutionen u. äußere Geschichte des römischen Rechts. — Friedberg: deutsches Privat- und Lehnrecht; evangelisches u. katholisches Kirchenrecht mit Einschl. des Eherechts; Völkerrecht; Uebgn in d. Interpretation d. Corp. jur. can. — Kuntze: äußere u. innere Gesch. d. röm. Rechtes; Pandektenrecht mit Ausschluß des Familien u. Erbrechts. — Binding: Einl. in d. ges. Rechtswissenschaft; gem. dtschs Strafrecht; Seminar exeget. Uebgn. — Windscheid: Institutt. des röm. Rechtes nebst äußerer Rechtsgesch.; Pandekten, 2. Th. (Familien u. Erbrecht), exeget. Uebgn. — Wach: dtschr Civilproceß; dtschr Strafproceß; Strafrechtsprakticum. — **Pf. hon.** Voigt: röm. Civilproceß. — **Pff. extr.** Weiske: Bergrecht. — Höck: dtschs Privatrecht; Lehnrecht; Erkl. d. Sachsenspiegels. — Götz: Vorträge u. Examinatt. üb. Themata aus dem Handels- und Wechselrecht; desgl. über civilrechtl. Themata. — **Prodoc.** Reuling: Wechselrecht; Seerecht u. Seeversicherungsrecht unter vergl. Berücks. des englischen 2c. Rechtes.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Thiersch: chirurg. Klinik; Vorlesung über Chirurgie. 1. Th.; chir. Operationscursus. — Weber: liest nicht. — Radius: öffentl. u. private Hygieine; Pharmakodynamik und Toxikologie. — Wunderlich: medic. Klinik; prakt. Uebgn; Auscultations- u. Percussionscursus. — Credé: üb. Frauenkrankhh.; geburtshülfl. u. gynäkol. Klinik u. Poliklinik; über geburtshülfl. Operatt., mit Einübung ders. am Phantome. — Wagner: allgem. pathol. Anatomie u. Pathologie; pathol.-histol. Uebgn (im Verein mit Thierfelder); Arbeiten im pathol. Inst.; medic. Poliklinik. — Ludwig: Physiologie der Ernährung; physiolog. Besprechgn; Uebgn im Laborat. für Fortgeschrittenere. — Coccius: Klinik für Augenkrankhh.; physiol.-diagnost. Cursus für innere Augapfelkrankhh., mit Demonstratt.; operative Augenheilkde. — His: allgem. Histologie; Entwicklungsgesch. d. höheren Thiere u. des Menschen; mikrosc. Uebgn (in Verb. mit Prosector Hesse); Arbeiten für Vorgerücktere. — Braune: Knochen- u. Gelenklehre; topograph. Anatomie. — **Pff. extr.** Sonnenkalb: staatsärztl. Prakticum; gerichtl. Medicin für Juristen; über Pocken in Verb. mit Uebgn im Einimpfen der Schutzpocken. — Carus: vergl. Anatomie d. Wirbelthiere; Charakteristik der Hauptgruppen des Thierreiches; über die Darwin'sche Theorie. — Winter: Einl. in das Studium d. Medicin; Receptierkunst, nebst Uebers. d. wichtigsten Arzneimittel. — Germann: über theoret. u. prakt. Geburtshülfe. — Hennig: Examinat. über Geburtshülfe mit Phantomübgn; Frauenkrankhh.; pädiatrische Klinik. — Reclam: über Nahrungsmittel u. d. Ernährungsvorgänge, als Grundlage d. Privathygieine; öffentl. Gesundheitspflege mit Experimenten u. Demonstratt.; Anleitg zur hygieinischen Unters. d. Nahrungsmittel. — Merkel: Geschichte der Medicin u. d. Volkskrankhh.; Poliklinik für Halskranke. — Schmidt: chirurg. Poliklinik; über Fracturen. — Thomas: Districtspoliklinik; physikal. Diagnostik für Geübtere. — Wenzel: mikrosc. Anatomie; mikrosc. Uebgn; anat. Vortr. f. Pädagogen

u. Stud. der Naturwiss., 2. Thl. — Hofmann: über die Nahrungsmittel u. d. Ernährung d. Menschen; Cursus der physiol.-pathol. Chemie; Arbeiten im pathol.-chem. Laborat. — Rauber: Cursus der mikrosc. Anatomie; Entwicklungsgesch. d. Säugethiere; Urgesch. d. Menschen. — Heubner: klinische Propädeutik; spec. Pathologie u. Therapie der acuten Constitutionskrankhh. — Kronecker: d. Lehre von d. Muskelbewegung; physiolog. Versuchsmethoden u. Uebgn im Gebrauche medicin. Apparate; Vivisectionscursus. — Hagen: otiatrische Poliklinik; Curs. d. Ohrenheilkunde; laryngopharyngosc. Curs.; elektrotherapeut. Curs. — Thierfelder: pathol.-histol. Diagnostik der Neubildgn; Sectionsübgn mit pathol.-anat. Demonstratt.; path.-histol. Uebgn (in Verbindg mit Wagner). — Prdocc. Meißner: die Krankhh. d. Schwangeren, Gebärenden u. Wöchnerinnen; theoret. u. prakt. Operationslehre für Geburtshelfer. — Haake: Repetit. d. Geburtshülfe; Deviationen des Uterus; über gynäkol. Instrumente u. Apparate u. deren Anwendg. — Naumann: Pharmakologie u. Hydrotherapie. — Friedländer: spec. Pathologie u. Therapie der Localkrankhh. — Siegel: Repetit. für Staatsarzneikunde. — Fürst: Einl. in d. Studium d. Geburtshülfe; Pathologie u. Therapie d. wichtigsten Kinderkrankhh.; pädiatr. Poliklinik. — Schröter: Poliklinik f. Augenkranke; Augenoperationscursus; Augenspiegelcursus; Pathologie u. Therapie d. Augenkrankhh. — Ahlfeld: theoret. Geburtshülfe; Repetit. d. Geburtshülfe, mit Einschl. d. Operationsübgn am Phantom. — Leopold: theoret. Geburtshülfe mit Demonstratt.; gynäkol. Operationscursus an d. Leiche u. Einübg gynäkol. Technicismen; geburtshülfl. Operationsübgn. — Schön: augenärztl. propädeut. Klinik; ophthalmosc. Cursus; physiol. Optik; Augenoperationscursus. — Tillmanns: allgem. Chirurgie; Einübg chirurg. Technicismen an d. Leiche; Pathologie u. Therapie d. syphilit. Krankhh.; chirurg. Besprechgn. — Flechsig: mikrosc.-anatom. Uebgn; vergl. Anatomie d. Gehirns u. Schädels. — Schildbach: orthopäd. Poliklinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Wiedemann: physikal. Chemie; chem. u. physikal. Arbeiten im Laborat. — Drobisch: Einl. in d. Philosophie u. Logik; über Kant's Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik. — Fechner: liest nicht. — Fleischer: Erkl. d. Koran nach Beidhâwi; Erkl. der Gedichte Mutanabbi's; Erkl. pers. Schriftsteller; Erkl. türk. Schriftsteller; Uebgn d. arab. Gesellsch. — Roscher: gesammte theoret. Nationalökonomik; geschichtl. Naturlehre d. Monarchie, Aristokratie u. Demokratie; Uebgn d. cameralist. Gesellschaft. — Brockhaus: Erkl. von Benfey's Sanskrit-Chrestomathie, 2. Cursus; Erkl. des indischen Schauspieles Mrichakati (Forts.). — Wuttke: Urkundenlehre u. Siegelkunde; Gesch. der Revolution von 1848 u. 1849; hist. Seminar. — Hankel: Physik, 1. Th.; physikal. Uebgn für künftige Lehrer u. Mediciner; physikal. Uebgn f. Fortgeschrittenere; mathematisch-physikal. Uebgn. — Zarncke: dtsche Grammatik; Erkl. d. Parzival, mit Einl. über die Entstehung d. Artus- u. Gral-Sage; Uebgn des kgl. dtschn Seminars. — Overbeck: Einl. in die griech. Kunstmythologie u. Uebersicht üb. dieselbe; Uebgn d. kgl. archäol. Sem. im Erklären antiker Kunstwerke u. in schriftl. Arbeiten. — Curtius: Elemente d. vergl. Sprachwissensch. mit bes. Rücksicht auf die Ziele der class. Philologie; Uebgn des kgl. philol. Sem. im Interpretieren von Sophokles' Ajax (Forts.) u. im Disputieren üb. schriftl. Arbeiten; grammat. Gesellsch. — Masius: allgem. Pädagogik; Schulen u. Schulordnungen des 16. u. 17. Jahrh.; Uebgn des pädag. Sem. — Ebert: Einl. in das vergl. Studium d. roman. Sprachen; span. Grammatik, verb. mit Leseübgn; Gesch. der französ. Literatur vom Zeitalter Franz' I bis zu dem Ludwig's XIV. — Ritschl: griech.-röm. Metrik; Interpretation des Aeschylus u. lat. Disputatt. im kgl. philol. Seminar; Interpretation d. Sallustius u. lat. Disputatt. in der „philologischen Societät" (in Gemeinsch. mit Mendelssohn); Uebgn des russ. philol. Seminars. — Kolbe: anorgan. Experimentalchemie; chem. Praktikum f. Anfänger; prakt.-chem. Uebgn u. Untersuchgn für Fortgeschrittenere. — Voigt: Gesch. d. röm. Republik; dtsche Gesch. im Zeitalter d. Reformation; hist. Gesellsch. — Scheibner: Einl. in die Analysis des Unendlichen; Dioptrik. — Schenk: allgem. Botanik; medic.-pharmac. Botanik; Arbeiten u. Uebgn im botan. Laborat.; botan. Besprechgn. — Bruhns: geogr. Ortsbestimmungen mit Uebgn auf d. Sternwarte; über einige Capp. aus d. math. Geographie, bes. üb. Gradmessgn. — Neumann: allgem. Theorie der Functionen complexer Variablen (nach Cauchy); Einl. in die theoret. Mechanik; mathemat. Seminar. — Leuckart: allgem. Naturgesch. der Thiere; Uebgn auf dem zoolog. Institute für Geübtere u. Anfänger; zoolog. Gesellsch. — Blomeyer: landwirthschaftl. Betriebslehre; spec. Pflanzenbau, 1. Th.; Demonstratt. auf d. Versuchsfelde. — Zirkel: Petrographie (1. Th. d. Geologie); geolog. u. mineralog. Arbeiten u. Untersuchgn im Institut. — Lange: ausgew. Capp. d. vergl. Syntax d. griech. u. lat. Sprache; Uebgn d. kgl. philol. Prosem. im Interpretieren d. Episteln d. Horatius u. im Disputieren üb. schriftl. Arbeiten; Uebgn d. römisch-antiquar. Gesellsch. — Zöllner: physikal. Geographie; üb. d. Erkenntnißtheorien v. Condillac u. Locke. — Springer: Kunst- u. Culturgesch. des 18. Jahrh.; Mythologie d. mittelalterl. Kunst; Gesch. d. altniederl. Malerei; kunsthist. Uebgn. — Krehl: Erkl. d. äthiopischen Chrestomathie v. Dillmann; Erkl. d. Spicilegium Syriacum von Cureton; Erkl. der Mu'allaka des Imrul Kais (nach der Ausgabe von Arnold). — Hildebrand: Schiller u. Goethe in ihrem Verhältniß u. ihrem Zusammenwirken; Walther von der Vogelweide. — Fricker: Verwaltungsrecht; allgem. Staatsrecht u. Verfassungs-Politik. — Ebers: Einführung in die hieratische Syntax u. Analyse hieroglyph. u. hierat. Texte; d. Denkmäler d. alten Aegypten. — Heinze: Gesch. d. neueren Philosophie; Psychologie; philos. Uebgn (Kant's Grundlegung zur Metaphysik der Sitten). — Wundt: Psychologie; allgem. Resultate der Gehirn- u. Nervenphysiologie, mit Rücksicht auf Psychologie. — Pff. hon. Strümpell: Psychologie; Metaphysik; wissenschaftlich-pädagogisches Prakticum. — Nobbe: Taciti Agricola. — Marbach: über Dampf u. Dampfmaschinen. — Biedermann: deutsche Geschichte seit 1815; deutsche Literaturgeschichte von Gottsched bis zu Goethe's Tod. — Pff. extr. Jacobi: Einl. in das Studium der Cameralwissensch.; allgemeine Landwirthschaftslehre; ausgewählte Capitel der Etymologie; wirthschaftl. Culturgesch. des alten Germaniens. — Wenck: Geschichte Deutschlands im Jahrh. nach dem 30jähr. Kriege (vom westf. Frieden bis zum Aachener Frieden); sächs. Geschichte. — Fritzsche: Theokrit's Idyllen mit Zugrundelegung seiner Ausg.; griechische Gesellschaft (lat. Exegese u. Kritik von Sophokles' Antigone u. lat. Disputationen über selbstst. Abhandlgn. — Hermann: Gesch. d. Philosophie; Psychologie in Verb. mit Völkerpsychologie u. Philosophie der Geschichte; allgem. Grammatik u. Sprachphilosophie. — Knop: Agriculturchemie; chem. Prakticum. — Minckwitz: die dtsche Literatur u. Poesie seit Klopstock u. ihre gegenwärtige Gestaltung; Entstehung der Homerischen Gesänge und ihre einheitl. Abfassung; Gesellschaft für prakt. Uebgn in dtscher Sprache. — Ziller: Psychologie; allgemeine Pädagogik; Aesthetik; pädag. Seminar. — Eckstein: Gesch. des Humanismus im 15. und 16. Jahrh.; Uebgn des pädag. Sem. — Brandes: sächs. Gesch.; ausgew. Abschnitte aus dem 1. und 2. Buche des Herodot vom hist. Standpunkte aus erläutert; germanistische Gesellschaft: Themen der Gesch. und Staatsalterthümer der Germanen in der Karolingerzeit. — H. Hirzel: Pharmacie (organ. Präparate). — Seydel: Logik und Erkenntnißlehre; über die Entwicklung der dtschn Philosophie seit Kant u. ihre Weiterbildung; über die Hauptfragen der philos. Aesthetik. — Pückert: das 18. Jahrh. in universalhistorischer Uebersicht; Geschichte Westeuropas im MAlter; Uebgn an Quellen zur Gesch. d. Staufer. — Birnbaum: Bodenkunde und Bonitieren; Zucht der Pferde, Rinder und Schweine; neuere Gesch. und Literatur der Landwirthschaft; Anwendung u. Anwendbarkeit des Genossenschaftsprincips. — Lipsius: attische Staats- und Gerichtsverfassung; Uebgn der griechisch-antiq. Gesellschaft im Erklären von Demosthenes' Rede gegen Androtion u. Abfassen v. schriftl. Arbeiten. — Leskien: Grammatik der litauischen Sprache; die epische Volkspoesie der slaw. Stämme; Uebgn in slaw. Grammatik und Interpret. von Texten. — Credner: Paläontologie; geol.-paläontol. Repetit.; der geol. Bau des Kgr. Sachsen mit Excursf. — Stohmann: techn. Chemie (organ. Verbindgn); Agriculturchemie, 2. Theil: die Ernährung der Thiere; Prakticum im Laborat. d. landw.-physiol. Institutes. — Mayer: Theorie der gewöhnlichen Differentialgleichgn; mathemat. Uebgn. — Zürn: innere und äußere Krankhh. der Haussäugethiere; thierärztl. Geburtshülfe; einfachste Operatt. an kranken Hausthieren. — Carstanjen: organ. Experimentalchemie. — Paul: Gesch. der Musik im 18. und 19. Jahrh.; Harmonik und Metrik. — Von der Mühll: höhere Optik; mathemat.-physik. Uebgn. — Loth: über das Leben und die Lehre Muhammed's; Erklärung von Arnold's Chrestom. Arabia. — Schuster: Geschichte der alten Philosophie; relig. und philos. Weltanschauung; Erkl. von Plato's Gorgias (philol.-philos. Gesellschaft). — Nitsche: allgem. u. specielle Naturgesch. der wirbellosen Thiere; allgem. Darstellung der Fortpflanzungsvorgänge im Thierreich. — Delitsch: Geographie von Dtschld; geogr. Gesellschaft. — Wülcker: Gesch. der engl. Literatur von Shakespeare bis Byron; Byron's Leben u. Werke, nebst Erkl. von Byron's Corsair; englische Gesellschaft. — Prdocc. Weiske: Meteorologie. — Frank: landwirthsch. Culturpflanzen u. Unkräuter. — R. Hirzel: Plato's Symposion; Gesch. der Philosophie bei den Römern. — Sachsse: Einl. in die Agriculturchemie. — Luerssen: Morphologie, Physiologie und Systematik der Muscineen und Gefäßkryptogamen; Pflanzengeographie. — Gardthausen: griech. Paläographie mit prakt. Uebgn, für Philologen u. Theologen; Einl. zum Tacitus und den anderen Kaiserhistorikern nebst Erkl. der Taciteischen Annalen; hist. Uebgn. — Windelband: Einleitung in die Philosophie; Kritik der Kantischen Philosophie. — Delitzsch: Erkl. ausgew. assyrischer Texte; akkadische Grammatik; Erkl. der wichtigsten phönicischen Inschriften; comparative semitische Gesellschaft: die Genesis und die Keilinschriften. — Weddige: Maßanalyse. — Mendelssohn: Einl. in das Studium der griech. Gesch.; Tacitus' Annalen; Sallust u. lateinische Disputierübgn. — Braune: Gesch. der niederdtschn Sprache u. Literatur, nebst Erkl. des Hêliand; mittelhochd. Uebgn für Anfänger; grammat. Gesellschaft. — Göring: Cursus der Philosophie; über Hume's Untersuchung in Betreff des

menschlichen Verstandes. — v. Meyer: Theorie u. Praxis wichtiger technisch-chem. Processe (chem. Großindustrie); technisch-chem. Untersuchungsmethoden: Gasanalyse. — Wolff: Logik nebst Geschichte der Logik; über die Entstehung und Entwicklg der hauptsächl. philos. Probleme. — Hübschmann: Sîtâharanam, nach Benfey's Chrestomathie aus Sanskritwerken; Zend-Grammatik; Armenisch: Erkl. des Faustus von Byzanz (Forts.). — Drechsel: physiol.-chem. Prakticum; Harnanalyse. — v. d. Ropp: Gesch. des preuß. Staates; Verfassungsgesch. der dtschn Städte im MAlter; hist. Uebgn. — Arndt: Gesch. des Mittelalters; Dtschlds Geschichtsquellen während des MAlters; histor. Uebgn. — Osthoff: Grammatik der altitalischen Sprachen (Lateinisch, Oskisch, Umbrisch) auf vergl. hist. Grundlage; Anfangsgr. des Sanskrit, nach Stenzler. — E. Wiedemann: Einl. in die math. Physik. — Avenarius: Ueber die Entst. der philos. Probleme und deren Lösungsmethoden; über die anomalen Bewußtseinserscheingn. — Harnack: Geometrie der Ebene; mathemat. Uebgn. — **Lect.** Langer: Harmonielehre mit bes. Bezug auf Choralsatz: liturg. Gesangübgn; Orgelcursus; Gesangübgn des Univ.-Sängervereins der Pauliner.

2. Basel. Anfang: 18. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Riggenbach: Pastoraltheologie; Evang. Johannis bis zur Leidensgesch.; katechet. Uebungen; Conversatorium. — Overbeck: Kirchengesch. bis auf Gregor d. Gr.; Galaterbrief; Fragmente d. Celsus nach Origenes. — Kautzsch: Erkl. d. Genesis; theol. Encyklopädie; (als Lector d. Frey-Grynäischen Instituts) alttestamtl. Conversat., verb. mit schriftl. Uebgn; Erkl. einiger Suren d. Koran. — Stähelin: Dogmengesch. bis zur Reformation; Leben Jesu; kirchengeschichtl. Conversat. (apostol. Väter). — Schmidt: Gesch. des Pietismus u. Rationalismus; Erkl. d. Thessalonicherbriefe; dogmengeschichtl. Societät (Besprechg v. Lessing's theol. Schriften). — **Pff. extr.** v. Orelli: Erkl. von Jesaja 40—66; hebr. Archäologie; Repetit. der alttestamtl. Einleitg. — Kaftan: Dogmatik, 1. Hälfte; Erkl. d. Jacobusbriefes; dogmat. Conversat. — **Prdoc.** Stockmeyer: prakt. Erkl. ausgew. Gleichnisse Jesu; homilet. Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schnell: schweiz. Rechtsgesch. — Heusler: deutsche Staats- u. Rechtsgesch.; System d. gem. ordentl. Civilprocesses; Erkl. altdtschr Rechtsquellen. — v. Wyß: schweiz. Civilrecht, 2. Th.; Civilprakticum nach Ihering's „Civilrechtsfällen"; Repetit. d. schweiz. Civilrechtes. — Schulin: Gesch. d. röm. Privatrechtes; Institutionen; Erbrecht. — **Pff. extr.** Teichmann: Encyklopädie; Strafrecht; üb. den Schutz des Urheberrechtes; cursor. Interpret. der Justin. Institutt. — Speiser: Wechselrecht; jurist. Uebungen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Miescher sen.: ein Abschn. aus d. spec. pathol. Anatomie. — Rütimeyer: Anatomie u. Zoologie d. wirbellosen Thiere; geol. Gesch. d. Säugethiere; Gesch. d. zoolog. Wissensch. — Socin: chirurg. Klinik; chirurg. Operationscurs; chirurg. Kränzchen. — Immermann: medic. Klinik; spec. Pathol. u. Therapie. — Hoffmann: Anatomie d. Nervensystems u. der Sinnesorgane; topogr. Anatomie; anatom. Uebgn. — Bischoff: geburtshülfl. u. gynäkol. Klinik; Geburtshülfe. — Miescher jun.: Physiologie d. vegetat. Functt.; physiol. Uebgn; physiol. Kränzchen. — Roth: allgem. Pathol. u. pathol. Anatomie; Parasiten d. Menschen u. der Hausthiere; Uebgn in d. pathol. Histologie. — Wille: theoret. u. prakt. Psychiatrie; Criminalpsychopathologie (f. Stud. aller Facultt.). — **Pff. extr.** Hoppe: allgem. Therapie; Arzneiwirkungslehre; Diätetik. — Schieß: ophthalmol. Klinik; Theoreticum üb. Accommodat.- u. Refractionsanomalien. — Hagenbach-Burckhardt: Kinderklinik; Kinderkrankhh. — **Prdocc.** de Wette: gerichtl. Medicin. — Burckhardt: Klinik d. Ohrenkrankheiten. — Bulacher: analyt. Chemie mit Rücks. auf gerichtl. Untersuchgn. — Fischer: Receptierkde. — Göttisheim: öffentl. Gesundheitspflege. — Massini: Repetit. d. Arzneimittellehre. — Cartier: allgem. Entwicklungsgesch. der Thiere; Histologie der thier. Gewebe; mikroscop. Uebungen.

IV. Philosophische Facultät.

a) Philol.-histor. Abtheilung.

Pff. ord. Gerlach: Horazens Briefe; Demosthenes' Rede über d. Kranz; im philol. Sem.: Die Gefangenen d. Plautus. — Steffensen: Gesch. d. neueren Philosophie. — Burckhardt: griech. Culturgesch.; Kunst d. Alterthums. — Nietzsche: die vorplaton. Philosophen; über Platon's Leben u. Lehre; im philol. Sem.: Hesiod. — Heyne: althochd. u. mittelhochd. Grammatik; über Goethe bis zur italienischen Reise 1786; angelsächs. u. altengl. Interpretationsübgn; germanist. Kränzchen. — Vischer: Gesch. des schweizerischen Bundes- u. Cantonalstaatsrechtes v. 1798 bis zur Gegenwart; hist. Uebgn. — Siebeck: Psychologie; Aesthetik; pädag. Sem. — Mähly: röm. Culturgesch.; Aeschylus' Prometheus; Repetit. d. griech. Syntax; im philol. Sem.: Hautontimorumenos des Terenz. — **Pff. extr.** Merian: Wolken v. Aristophanes; Oden von Horaz. — Bernoulli: Erkl. ausgew. antiker Bildwerke als Einl. in das Studium der Archäologie. — Misteli: griech. Grammatik v. sprachvergl. Standpunkte (Forts.); Sanskritcurse; Interpretat. von Terenz' Adelphi. — **Prdocc.** Hagenbach: Tacitus' Annalen; Homer's Ilias, cursorisch. — C. R. Meyer: Tacitus' Germania; Walther v. d. Vogelweide. — Boos: Einl. in d. Studium der Gesch. des MAlters (Quellenkunde); hist. Uebgn (Erkl. der lex Salica); diplomat. Uebgn. — Cornu: provenzal. Grammatik und Lesung provenz. Texte; Erkl. d. Chanson de geste Aliscans; ausgew. Gedichte Petrarca's. — Von der Mühll: Einl. in die vergl. Grammatik der indog. Sprachen; über d. german. Lautverschiebung.

b) Mathemat.-naturwissenschaftl. Abtheilung.

Pff. ord. Merian: Petrefactenkde. — Hagenbach-Bischoff: Experimentalphysik, 1. Th.; die Interferenzerscheingn d. Lichtes; physikal. Uebgn im Laborat. — Kinkelin: Differential- u. Integralrechnung, 1. Th.; desgl., 3. Th.; Zahlentheorie; mathem. Uebgn. — Müller: spec. Mineralogie; Geologie, insbes. die Formationen d. Jura; Uebgn im Bestimmen d. Mineralien. — Schwendener: spec. Botanik, mit Excursionen; Uebgn im Bestimmen d. Pflanzen; mikrosc. Prakticum. — Piccard: unorgan. Experimentalchemie; chem. Uebgn für Mediciner; chem. Prakticum. — **Pf. extr.** Burckhardt: ebene u. sphärische Trigonometrie. — **Prdocc.** Balmer: darstellende Geometrie, 1. Th.; freie Perspective. — Krafft: Repetit. d. Chemie; organ. Technologie; ausgew. Capp. der theoret. Chemie. — Salomon: gerichtl.-medicin.-chem. Analysen u. Untersuchungsmethoden; Titriermethoden. — **Lect.** Bagge: allgem. Musiklehre.

3. Eldena (Kgl. staats- u. landwirthschaftl. Akademie). Anf.: 23. April.

Baumstark: Anleitung zum akadem. Studium; Staatswirthschaftslehre. — Trommer: organ. Chemie; Physik. — Rhode: besonderer Pflanzenbau; Wiesenbau; Demonstratt. in der Gutswirthschaft. — Jessen: Pflanzenphysiologie, 2. Th.; Pflanzensystematik; Bestimmen der Pflanzen; Excursionen. — Pietrusky: Geräthe- u. Maschinenkunde, 2. Th.; Gesch. der dtschn Landwirthschaft; Betriebslehre; Buchführung; Uebgn im Bonitieren des Bodens; Demonstratt. auf d. Versuchsfeld. — Dammann: allgem. Thierzuchtlehre; Pferdezucht; Pferdekenntniß; Hufbeschlag; innere Krankhh. der Haussäugethiere; thierärztl. Klinik; Demonstratt. u. Uebgn. — Scholz: Bodenkunde; Uebgn im chem. Laboratorium; Repetit. der anorgan. Chemie; Mineralogie u. Gesteinslehre; Bestimmen der Fossilien. — Fintelmann: Obst- u. Gemüsebau; Demonstratt. — Haeberlin: Landwirthschaftsrecht.

4. Neustadt-Ebw. (Forst-Akademie.) Anf.: 21. April.

Danckelmann: Ablösung der Waldservituten; Waldwerthberechnung u. forstl. Statik; Systeme d. Forstabschätzung; forstl. Examinatorium; forstl. Excurss., dabei Probeabschätzung eines größeren Waldkörpers. — Bando: Forstschutz; Jagdkunde; forstl. Excursionen. — Remelé: allgem. u. theoret. Chemie; Mineralogie; Uebgn im Bestimmen von Mineralien u. Gesteinen; Examinat. in Chemie u. Mineralogie. — Schütze: Bodenkunde. — Müttrich: Physik mit Mechanik; Examinat. in Physik u. Meteorologie; Repetit. u. Uebgn in der Mathematik. — Hartig: allgem. Botanik u. spec. Forstbotanik; botan. Excurss. — Altum: allgem. Zoologie; Wirbelthiere; Präparieren; zoolog. Excurss. — Runnebaum: Uebgn im Feldmessen u. Nivellieren; Planzeichnen; Waldwegbau. — Raetzell: Strafrecht; Examinatorium in Rechtskunde.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aus den Papieren d. Ministers u. Burggr. von Marienburg Theodor v. Schön. (Von Jung: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 6.)

Bauer, Hadrian VI. (Von Nippold: Jen. Litztg. 7.)

Bensly, the missing fragment of the latin transl. of the 4. book of Ezra. (Von Schürer: Theol. Litztg. 1, 2.)

v. Bernhardi, Gesch. Rußlands u. der europ. Politik 1814—31. (Von Zeißberg: W. Abendpost 33 ff.)

Breßlau, Actenstücke zur Geschichte Jos. Aug. Du Cros'. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 6.)

Bruck, üb. die präjudic. Wirkung d. rechtskräft. Criminalurtheils 2c. (Von Mayer: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 2.)

Cantor, die röm. Agrimensoren. (Von Curtze: Jen. Litztg. 7.)

Charlotte, Kronprinzessin von Rußland, Schwiegertochter Peter's d. Gr. (Von Caro: Ebd.)
Crowe u. Cavalcaselle, Geschichte d. altniederländ. Malerei. (Von Meßmer: Theol. Litbl. XI, 4.)
Delitzsch, assyrische Lesestücke. (Von Schrader: Jen. Litztg. 7.)
Duflos, Handbuch der angewandten gerichtl.-chemischen Analyse. (Wiss. Mtsbll. 4, 1.)
Ewald, üb. das Leben d. Menschen u. das Reich Gottes. (Von Baudissin: Theol. Litztg. I, 2.)
Fuchs, zur Revision d. dtschn Strafgesetzbuches. (Von Mayer: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 2.)
Heman, Ed. v. Hartmann's Religion der Zukunft. (Von Schürer: Theol. Litztg. I, 2.)
Hengstenberg, das Buch Hiob. (Von Kautzsch: Ebd.)
Hertwig, Beiträge zur Kenntniß d. Bildung, Befruchtg u. Theilung d. thier. Eies. (Von Auerbach: Jen. Litztg. 7.)
Hilgenfeld, historisch-krit. Einleitung in das N. Testament. (Von Mangold: Theol. Litztg. I, 2.)
Hölemann, die Reden d. Satan in d. heil. Schrift. (Von Köhler: Ebd.)
Kautzsch u. Socin, die Aechtheit der Moabit. Alterthümer. (Augsb. A. Ztg. 34 ff. — Von Fr. v. Hellwald: Ausland 6.)
Köstlin, Martin Luther. (Von Möller: Theol. Litztg. I, 2.)
Leysahl, Dubos et Lessing. (Von Große: Wiss. Mtsbll. 4, 1.)
Lightfoot, St. Paul's epistles to the Colossians and to Philemon. (Von Schürer: Theol. Litztg. I, 2.)
Meyer, Lehrbuch des dtschn Strafrechts. (Von Mayer: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 2.)
Pfannenschmidt, das Archivwesen in Elsaß-Lothringen. (Von L. Keller: Jen. Litztg. 7.)
v. Poschinger, Beitrag zur Geschichte der Inhaberpapiere in Deutschland. (Von Kuntze: Ebd.)
Renaud, das Recht der Actiengesellschaften. (Von Grünhut: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 2.)
Riegel, Grundriß der bild. Künste. (Wiss. Mtsbll. 4, 1.)
Sayce, an element. grammar etc. of the Assyrian language. (Von Schrader: Jen. Litztg. 7.)
Schoell, de synegoris atticis; de locis nonnullis ad Aeschyli vitam etc. pertinentibus. (Von Sauppe: Ebd.)
Stieve, der Ursprung des 30jährigen Krieges. (Von Lossen: Theol. Litbl. XI, 4.)
Ullmann, das österr. Strafproceßrecht. (Von Mayer: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 2.)
v. Weech, badische Biographien. (Von Riezler: Jen. Litztg. 7.)
Zahn, Urkundenbuch des Herzogth. Steiermark. (Von Schum: Ebd.)

Vom 12. bis 19. Februar sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Aristoteles' nikomachische Ethik, übers. u. erläut. von J. H. v. Kirchmann. Leipzig, Koschny. 2 Mk. 50 Pf.
Bancroft, the native races of the Pacific States of North America. Vol. V. Leipzig, 75. Brockhaus. (XI, 796 S. gr. 8. u. 2 Karten.)
Benfey, die Quantitätsverschiedenheiten in den Samhitâ- u. Pada-Texten. 2. Abhdlg. Göttingen, 75. Dieterich. 3 Mk.
Bernhardt, Chronik des deutschen Forstwesens 1873 bis 75. Berlin, Springer. 1 Mk.
Bertolini, la battaglia di Legnano. Neapel, Morano. (30 S. 8.)
Bilder aus der Geschichte der katholischen Reformbewegung des 18. u. 19. Jahrhunderts. Hrsg. von J. Rieks. 1. Serie, 1. Bd., 2.—6. Hft.; 2. Bd., 1.—3. Hft. Mannheim, Schneider. 6 Mk.
Brachelli, die Staaten Europa's. 3. Heft: Gewerbliche Industrie. Brünn, Buschak u. Irrgang. 2 Mk. 40 Pf.
Braunwart, Theodor v. Zwehl. München, Kaiser. 80 Pf.
Burnouf, introduction à l'histoire du buddhisme indien. 2. éd. par B. St.-Hilaire. Paris, Maisonneuve & Co. (XXXVIII, 586 S. Lex.-8.)
Ebert, die luther. Separation nach ihrem Wesen u. ihren Gefahren. Hamburg, 75. Nolte. 60 Pf.
Ebermayer, waldbauliche Forschungen u. Betrachtungen. Berlin, Springer. 4 Mk.
Engel, Königin Luise. Ebd. 3 Mk.
Faulmann, neue Untersuchungen üb. die Entstehung der Buchstabenschrift. Wien, Bermann u. Altmann. (VIII, 64 S. gr. 8.)
Gareis, Irrlehren über den Culturkampf. (D. Z.- u. Streitfr. V, 65-66.) Berlin, Lüderitz. (85 S. gr. 8.)
Gerstenberg, Index z. 1.—4. Theil der Geschichte der preuß. Politik von J. G. Droysen. Leipzig, Veit u. Comp. 1 Mk. 80 Pf.
v. Gizycki, philosoph. Consequenzen der Lamarck-Darwin'schen Entwicklungstheorie. Leipzig, Winter. 2 Mk.
Gmelin-Kraut's Handbuch der Chemie. 6. umgearb. Aufl. hrsg. von K. Kraut. 1. Bd., 1. Abth., 9-10. Lief.; 2. Bd., 5-6. Lief. Heidelberg, Winter. 6 Mk.
Grundbuchordnung, die, mit Ergänzungen etc. hrsg. von W. Turnau. Nachtragsheft. Paderborn, Schöningh. 1 Mk. 35 Pf.
v. Harlessem, Pro Multo. Entgegnung der Brochure „Pro nihilo!" Leipzig, O. Wigand. 1 Mk. 50 Pf.
Hoffmeister, das europ. Rußland. Berlin, Mittler u. S. (4 Bll., 54 S. gr. 8.)
Kleefeld, der Diamant. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 241.) Berlin, Lüderitz. (37 S. gr. 8.)
Kluckhohn, Luise Königin von Preußen. (Ebd. 242-243.) Ebd. (70 S. gr. 8.)
Krafft, über die Entwickelung der theoretischen Chemie. Basel, 75. Schneider. 1 Mk.
Krauß, das protestant. Dogma von der unsichtbaren Kirche. Gotha, F. A. Perthes. 6 Mk.
Lommel, über die Interferenz des gebeugten Lichtes. 3. Erlangen, Besold. 30 Pf.
Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte. 7. durchges. Aufl. 1. Hälfte. Stuttgart, Ebner u. Seubert. (XI, 388 S. gr. 8.)
Maier, Versuch einer „monistischen" Begründung d. Sittlichkeitsidee. Berlin, Druck von H. S. Hermann. (22 S. gr. 8.)
Mönnich, Untersuchungen üb. die scheinb. Ortsveränderg eines leucht. Punktes etc. Rostock, Werther. (47 S. gr. 8. u. 4 Taff.)
Naumann, de Xenophontis libro qui Λακεδαιμονίων πολιτεία inscribitur. Berlin, Weber. 1 Mk. 20 Pf.
Nohl, Musik u. Musikgeschichte. Karlsruhe, Müller. (15 S. gr. 8.)
Noiré, die Doppelnatur der Causalität. Leipzig, Veit u. Co. 4 Mk.
Pfaff, die Theorie Darwin's u. die Thatsachen der Geologie. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 60 Pf.
Rambaud, la Russie épique. Paris, Maisonneuve & Co. (XV, 504 S. gr. 8.)
Reiser's, Friedr., Reformation des K. Sigmund; hrsg. von W. Boehm. Leipzig, Veit u. Co. 7 Mk. 20 Pf.
Schäfer, Lehrbuch der italien. Sprache. Paderborn, Schöningh. 4 Mk.
Schrautenbach's, L. v., Religionsideen eines Ungelehrten. Mit biograph. Einleitung etc. hrsg. von H. Plitt. Gotha, F. A. Perthes. 2 Mk.
Taylor, the Etruscan language. London, Hardwicke. (24 S. gr. 8.)
Teichmüller, neue Studien zur Gesch. der Begriffe. 1. Heft: Herakleitos. Gotha, F. A. Perthes. 6 Mk.
Vie de Saint Auban: a poem in Norman-French, ed. by R. Atkinson. London, Murray. (XVI, 127, CXLVII S. gr. 8.)
Voigt, Zukunftsmedizin oder: Anleitung, sich selbst der beste Arzt zu sein. 1. Hft. Leipzig, A. Krüger. 1 Mk.
Weingärtner, Beschreibung der Kupfermünzen Westphalens. 3. Hft. Paderborn, Schöningh. (S. 243—379. gr. 8.)
Wieseler, über ein Votivrelief aus Megara. Göttingen, Dieterich. 2 Mk. 68 Pf.
Wüstenfeld, die Statthalter von Aegypten zur Zeit der Chalifen. 3. Abth. Ebd. 2 Mk. 40 Pf.
Zetzsche, Handbuch der elektr. Telegraphie. 1. Bd.: Geschichte. 1. Lief. Berlin, Springer. 4 Mk. 60 Pf.
Zoepfl, die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karl's V etc. 2. (synopt.) Ausg. Leipzig, Winter. 3 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Greene, G. W., the German element in the war of American independence. (cr. 8.) London. 7 s. 6 d.

Hospital plans (Johns Hopkins): Five essays relating to the construction, organisation, and management of hospitals. Contributed by their authors for the use of the J. Hopkins hospital of Baltimore. Illustrated. (8.) London. 30 s.

The works of Count Rumford. Carefully collected and edited by a Committee of the American academy of arts and sciences, together with a life of Count Rumford by G. E. Ellis. Illustrated. 5 vols. (8.) London. £ 6. 6 s.

Englische.

Cumming, C. F. G., from the Hebrides to the Himalayas: a sketch of eighteen months' wanderings in Western Isles and Eastern Highlands. 2 vols. (740 p. 8.) 42 s.

Paston letters, new edit. containing upwards of four hundred lettres &c. hitherto unpublished. Edited by J. Gairdner. Vol. 3: Edward IV — Henry VII, 1471—1509. (12.) 7 s.

Skelton, J., the impeachment of Mary Stuart, sometime Queen of Scots, and other papers, historical and biographical. (362 p. 8.) 10 s. 6 d.

Wheeler, J. T., history of India under Mussulman rule. Part 1. (8.) 14 s.

White, Gilb., natural history and antiquities of Selborne. With notes by Frank Buckland, a chapter on antiquities Lord Selborne, and new letters. (610 p. 8.) 31 s. 6 d.

Französische.

Adeline, J., description des antiquités de la ville de Rouen, par J. Gomboust, 1655; précédée d'une étude sur les plans et vues de Rouen et d'une notice sur le plan de Gomboust. (62 p. kl. 4.) Rouen.

Billault de Gérainville, A. E., histoire de Louis-Philippe. T. 3. (LXIII, 300 p. 8. et 3 pl.) Paris.

Brun, F., étude sur les sépultures gallo-romaines dans les Alpes-Maritimes, du 3. au 6. siècle. (11 p. 8.) Nice.

Documents pour l'histoire du protestantisme en Béarn; publiés par Soulice. Bernard, le comte de Gramont (1573). (31 p. 8.) Pau.

Documents relatifs à la rupture des rapports officiels entre les gouvernements de Venezuela et des Pays-Bas. (46 p. 4.) Paris.

Garcin de Tassy, la langue et la littérature hindoustanies en 1875, revue annuelle. (127 p. 8.) Paris.

Hoechster et Sacré, manuel de droit commercial français et étranger. Droit maritime; à l'usage des jurisconsultes et des commerçants. 2 voll. (XI, 1411 p. 8.) Paris. 18 fr.

Jacolliot, L., genèse de l'humanité. Fétichisme, polythéisme, monothéisme. (391 p. 8.) Paris. 6 fr.

Topin, M., Louis XIII et Richelieu, étude historique accompagnee des lettres inédites du roi au cardinal de Richelieu. (XI, 449 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Italienische.

Crapelet, Rebatel e Tirant, Tunisi, viaggi. — Daux, A., le rovine d'Utica. — Brunialti, il mare Saharico e la spedizione italiana in Tunisi. (248 p. 8., con 57 incisioni e 2 carte geogr.) Milano, 76. L. 3.

Daviti, P., liste et origine de tous les ordres de Chevaleries militaires et civils qui ont été institués par les Papes et par les Princes chrétiens jusqu'à la fin du 16. siècle. (74 p. 8.) Turin, 1876.

Faà De Bruno, F., théorie des formes binaires. (320 p. 8. avec planches.) Turin, 76.

Franciosi, Giov., scritti danteschi, ora per la prima volta raccolti e notevolmente ritoccati dall'autore, con giunta di cose inedite. (VI, 338 p. 16.) Firenze, 76. L. 4.

Garibaldi, P. M., osservazioni magnetiche fatte in occassione dell'eclissi anulare di sole del 28.—29. settembre 1875 visibile in parte a Genova: memoria. (12 p. 4.) Genova, 76.

Girardi, E., cenno storico-critico della vita ed opere d'Isocrate. (62 p. 8.) Napoli, 75.

Giustinian, Ant., ambasciatore veneto in Roma dal 1502 al 1505. Dispacci, per la prima volta pubblicati da Pasquale Villari. Vol. 3. (XLVIII, 516, 488, 506 p. 16.) Firenze, 76. L. 12.

Gloria, Andr., proposta di un glossario latino-barbaro e volgare del medio evo d'Italia. (72 p. 8.) Padova, 75.

Grimani, G. P., sull'elezione del cardinale Carlo Rezzonico, vescovo di Padova e sommo pontefice col nome di Clemente XIII (1758). Brevi cenni con documenti ed annotazioni. (22 p. 8.) Padova, 75.

Labus, Stef., cenni storico-statistici sull'Archivio del Municipio di Milano. (136 p. 8.) Milano, 75.

Monumenti, dei, istorici pertinenti alle provincie della Romagna. Serie prima: Statuti, tom. 2, fasc. 3 e 4. — Statuti del comune di Bologna dal 1245 al 1267, pubblicati per cura di L. Frati. (193, 384 p. 4.) Bologna, 75.

Savi, P., ornitologia italiana, opera postuma. Vol. 2. (488 p. 8.) Firenze, 75. L. 7,50.

Scarabelli, Luc., relazione dell'importanza e dello stato degli archivii bolognesi, commessa dal Ministero di pubblica istruzione. (218 p. 8.) Bologna, 74.

Studj bibliografici e biografici sulla storia della geografia in Italia, pubblicati per cura della deputazione ministeriale istituita presso la Società geografica italiana. (XVI, 508 p. gr. 8. con 7 fot. e 2 lit.) Roma, 75.

Studj sulla geografia naturale e civile dell'Italia, pubblicati per cura della deputazione ministeriale istituita presso la Società geografica italiana. (452 p. gr. 8.) Roma, 75.

Zucchetti, Giov., pratiche usate dagli antichi romani colla cerimonia solenne del rogo. (26 p. 8.) Milano, 75.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Ackermann, Th., in München. Nr. 44: Curiosa.

Briffel in München. Nr. 65: Kunst u. Kunstgeschichte.

Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 114: Vermischtes. Nr. 115: Drucke des 15. Jahrhunderts.

Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 244: Geologie u. Geognosie. Nr. 245: Krystallographie und Mineralogie. Nr. 246: Zoologie: Evertebraten. Nr. 247: Ichthyologie. Nr. 248: Amphibien u. Reptilien.

Georg in Basel. Nr. 37: Geschichte, Geographie.

Jolowicz in Posen. Nr. 38: Orientalia.

Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 459: Jurisprudenz. Kirchenrecht. Nr. 460: Staatswissenschaften.

List u. Francke in Leipzig. Nr. 103: Geschichte und deren Hülfswissenschaften.

Rentel's Buchh. in Potsdam. Nr. 35: Naturwissenschaften.

Schilling in Dresden. Nr. 50: Vermischtes.

Seligsberg in Bayreuth. Nr. 145: Geschichte und deren Hülfswissenschaften.

Stuber in Würzburg. Nr. 6: Protestantische Theologie, Philosophie, Pädagogik.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

13. März in Arnheim (Nijhoff u. Sohn): Bibliotheken von F. Serrurier u. Notar L. H. N. Bosch R. van Rosentahl.

27. März in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliotheken des Pfarrer Knörich in Renkersdorf und Sanitätsrath Dr. Burchard in Zielenzig.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. Herm. Cohen an der Universität Marburg ist zum ordentl. Professor daselbst, der Privatdocent Dr. O. Wallach in Bonn zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

Der Professor Dr. K. Lueder an der Universität Erlangen hat das Ritterkreuz des Königl. Belg. Leopoldordens, der Professor Dr. Mayhoff am Vitzthumschen Gymnasium in Dresden das Ritterkreuz des S.-Ernest. Hausordens erhalten.

Am 8. Februar † in Wien der Reg.-Rath Dr. Ludw. Redtenbacher, Director des k. k. Hof-Naturaliencabinets, im 62. Lebensjahre.

Am 8. Februar † in Wien der Kunstschriftsteller Professor Dr. Val. Teirich, 31 Jahre alt.

Am 11. Februar † in Berlin der Militärschriftsteller, der Preuß. Generallieutenant Freih. Th. v. Troschke, 66 Jahre alt.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

In Fues's Verlag (R. Reisland) in Leipzig
sind im Jahre 1875 erschienen:

Baur, Dr. F. Ch. Drei Abhandlungen zur Geschichte der alten Philosophie und ihres Verhältnisses zum Christenthum, neu herausg. von Eduard Zeller. gr. 8. 30 Bogen. Preis: 7 Mk.
Inhalt: Apollonius von Tyana, Sokrates und Christus, Seneca und Paulus.

Benrath, Karl. Bernardino Ochino von Siena. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation. Mit Original-Documenten, Porträt und Schriftprobe. gr. 8. 24 Bogn. Preis: 7 Mk.

Bilder aus Böhmen.
Inhalt: I. Das Deutschthum in Böhmen und sein Kampf um's Dasein. — II. Alt- und Jungtschechen. — III. Neuprag. — IV. Die fallenden Basteien. Ein Spaziergang durch Altprag. Ein Blick ins Theater. — V. Prag im Negligée. Das Ghetto. Die Inseln. Smichow. Die Kleinseite. — VI. Kaiser Ferdinand. — VII Die Allee der Devossedirten. Der hohe Clerus. Streitende Domherren. Der heilige Johannes. — VIII. Die Statthalter. Alter und neuer Adel. — IX. Handel und Wandel in Böhmen. — X. Journalistik.
8. Preis: 5 Mk.

Daniel's Deutschland für die Jugend bearbeitet von Dir. Dr. H. O. Zimmermann. 25 Bogen, cartonnirt mit goldgepreßtem Leinwandrücken. Preis: 4 Mk.

Dühring, Dr. E. Cursus der National- und Social-ökonomie einschliesslich der Hauptpunkte der Finanzpolitik. Zweite, theilweise umgearb. Aufl. gr. 8. 35 Bog. Preis: 9 Mk.

Forbiger, Dr. A. Conr. Hellas und Rom. Populäre Dar-stellung des öffentlichen und häuslichen Lebens der Griechen und Römer. Zweite Abtheilung: Hellas. 1 Band. gr. 8. 26 Bogen. Preis: 6 Mk.
Früher erschien:
Erste Abtheilung: Rom im Zeitalter der Antonine. 3 Bände. Preis: 19 Mk.

Aulus Gellius, die attischen Nächte zum ersten male vollständig übersetzt u. mit Anmerkungen versehen von Fritz Weiss. 2 Bde. 58 Bgn. gr. 8. Preis: 18 Mk.

Gerichtszeitung, Allgemeine, für das Königreich Sachsen. Herausg. vom Generalstaatsanwalt Dr. F. O. von Schwarze. XIX. Jahrg. 1875. 12 Hefte. 12 Mk.

Grill, Dr. Jul. Die Erzväter der Menschheit. Ein Beitrag zur Grundlegung einer hebräischen Alterthumswissenschaft. Erste Abtheilung: Zur Methode der urgeschichtlichen Forschung. Die ersten Menschen. gr. 8. 23 Bogen. 7 Mk.

Paulsen, Dr. Frdr. Versuch einer Entwicklungsge-schichte der Kantischen Erkenntnisstheorie. gr. 8. 14 Bogen. Preis: 4 Mk.

Quenstedt, Prof. Fr. Aug. Petrefactenkunde Deutsch-lands. Der ersten Abtheilung dritter Bd. Echinodermen. Liefg. 8—10. Mit einem Atlas von je 4 Tafeln in Folio und je 7 Bogen Text in gr. 8. Preis: à 10 Mk.

Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875. Wörtlicher Abdruck der Originalausgabe mit den, den einzelnen betreffenden §§. angedruckten bundesrathlichen Motiven, praktisch wichtigen Erklärungen von Bundesraths-Bevollmächtigten im Reichstage u. einem erschöpfenden Repertorium. kl. 8. 5 Bogen. Preis: 75 Pf.

Sturm, Albert. Culturbilder aus Budapest.
Inhalt: Der äussere Schauplatz. — König Franz Joseph und Franz Deák. — Das ungarische Parlament: I. Zehn rothe Fauteuils; II. Oberhaus; III. Unterhaus; a. Europäer; b. Asiaten; IV. Die Jungen und die Neuen; V. Auditorium. — Das National-Kasino. — Franz Liszt zu Hause u. s. w.
8. Preis: 5 Mk.

Thierfelder, Dr. Alb. Prof. Pathologische Histologie der serösen Häute und Gelenke. 5 Tafeln mit erklärendem Text. Preis: 6 Mk. 60 Pf. U. a. T.: Atlas der patholog. Histologie. 4. Lieferung.
Früher erschien von demselben Verfasser:
Pathologische Histologie der Luftwege und der Lunge. 6 Taf. mit erklärendem Text. fol. 6 Mk.
U. a. T.: Atlas der pathologischen Histologie. 1. Lief.
Pathologische Histologie des Verdauungscanals (Mundhöhle, Rachen, Speiseröhre, Magen und Darm). 7 Tafeln mit erklär. Text. fol. 7 Mk.
U. a. T.: Atlas der patholog. Histologie. 2. Lieferung.
Pathologische Histologie d. Leber, des Pankreas u. der Speicheldrüsen. 6 Taf. mit erklär. Text. fol. 8 Mk. U. a. T.: Atlas der patholog. Histologie. 3. Lief.

Thöl, Dr. Heinrich. Prof. Das Handelsrecht. Erster Band. Erste u. zweite Hälfte. Fünfte umgearb. Aufl. Preis: 10 Mk.

Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie. In Ver-bindung mit mehreren Gelehrten herausg. von Prof. Dr. A. Hilgenfeld. XIX. Band. 4 Hefte. 1876. 12 Mk.

Zeller, Dr. Eduard. Prof. Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt. Zweiter Theil, erste Abtheilung. Sokrates u. d. Sokratiker. Plato und die alte Academie. Dritte Aufl. Preis: 17 Mk.

Zeller, Dr. E. Prof. Vorträge und Abhandlungen ge-schichtlichen Inhalts. Zweite Aufl. 35 Bog. gr. 8. 8 Mk.
Inhalt: 1) Die Entwicklung des Monotheismus bei den Griechen. — 2) Pythagoras und die Pythagoras-Sage. — 3) Zur Ehrenrettung der Xanthippe. — 4) Der platonische Staat in seiner Bedeutung für die Folgezeit. — 5) Marcus Aurelius Antoninus. — 6) Wolff's Vertreibung aus Halle; der Kampf des Pietismus mit der Philosophie. — 7) Joh. Gottl. Fichte als Politiker. — 8) Friedrich Schleiermacher. — 9) Das Urchristenthum. — 10) Die Tübinger historische Schule. — 11) F. Chr. Baur. — 12) Strauss und Renan.

Ankündigung. [56

Als Verehrer des Philosophen Herbart, beabsichtige auch ich mich an den Kreis seiner Anhänger hinanzudrängen, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, zum 4. Mai 1876 eine kleine Festschrift drucken und vertheilen zu lassen, um freundliche Aufnahme durch die Gelehrten bittend, denen sie zugesandt wird. Den Kern der Festschrift soll die bei den Herbartianern bekanntlich durchgefallene Recursionssyllogistik bilden, aus der die geneigten Leser ja ersehen werden, ob die verzweifelten Anstrengungen, um die Leser der Zeitschrift für exacte Philosophie mit dem Product zu verschonen, wirklich so unbedingt nöthig waren. Zweitens ist meine Festschrift bestimmt, mit ihrem geringen wissenschaftlichen Gehalte eine Niveaugränze zu bilden, unter der keine der übrigen intendirten Festschriften bleiben **darf**. Auch in dieser Hinsicht, mit dem wohl noch rechtzeitigen Appell an wissenschaftliches Ehrgefühl, werde ich keine Fehlbitte thun.

W. Schlötel.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 10.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 4. März. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Henke's, Dr. E. L. Th., **neuere Kirchengeschichte.** Nachgelassene Vorlesungen für den Druck bearbeitet u. herausgeg. von Dr. W. Gass. 1. Bd.: Geschichte der Reformation. Halle a/S., 1874. Lippert. (XVI, 448 S. gr. 8.) 8 Mk.

Am Grabe Henke's war es zur Sprache gekommen, daß seine kirchengeschichtlichen Vorlesungen von kundiger Hand veröffentlicht werden möchten, und der Herausg. hat sich deßhalb dazu bereit finden lassen, „allein in der Meinung und Absicht, ein gutes und für Viele nützliches Buch in die Literatur einzuführen". Auch kann man ihm das jedenfalls nur Dank wissen, und um so mehr, je schwieriger die Herausgabe dieser Vorlesungen gewesen ist und je mehr Zeit, „ich mag nicht sagen, wie viele", er darauf hat verwenden müssen. Je mehr es nöthig ist, mit unbefangenem Urtheile in die Zeit zurückzublicken, in welcher die Grundlagen zu unseren jetzigen kirchlichen Zuständen gelegt worden sind, in die Zeit der Reformation, und je größer und dichter noch so oft die Vorurtheile sind, mit denen die Vertreter der von daher stammenden Confessionskirchen ihre Sachen treiben, umsomehr ist der verstorbene Henke noch immer der Mann, dem man die Führung namentlich des heranwachsenden Theologengeschlechtes anvertrauen möchte. Gerade sein Standpunkt, der sich in seinem „Lieblingsthema von der Ueberschätzung des bloßen Fürwahrhaltens, von dem kurzen Bekenntnisse und der langen Theologie, von der Vereinfachung des Gemeinsamen und der heilsamen Erweiterung des Freien und Verschiedenen" so charakteristisch ausspricht, befähigt ihn vor Vielen, die kirchengeschichtlichen Werdeprocesse mit jenem freimüthigen Sinne zu betrachten, der Vergängliches und Bleibendes stets wohl zu unterscheiden weiß und der allein im Stande ist, vor Ungerechtigkeit ebensowohl im Lobpreisen wie im Verwerfen zu bewahren, und was thäte denn in unserer Zeit für das Gedeihen des kirchlichen Lebens mehr noth, als gerade eine solche Betrachtungsweise! Auch zeigt nun das vorliegende Buch in recht erquicklicher Art, wie sehr es dem Verf. gelungen ist, diesen seinen Standpunkt zur Durchführung zu bringen. Es sind besonders zwei Gedanken, die er, und man muß erkennen, mit vollster Berechtigung und mit gutem historischen Takte, den Ereignissen der Reformation gegenüber in den Vordergrund stellt: einmal betont er das wachsende Recht nationaler Selbstbestimmung, indem er überall den Antheil berücksichtigt, den die werdende nationale Selbstständigkeit bei der Aneignung der Reformation genommen hat, und das andere Mal stellt er ins Licht, wie sehr der Lehrtrieb durch die Pflichten der Nothwehr und der Selbstverantwortung bei den Männern der Reformationszeit geradezu herausgefordert wurde, und wie dadurch denn freilich der Confessionalismus hervorgerufen worden und Trennungen entstanden sind, die in diesem Umstande wohl ihre Erklärung finden, aber eben dadurch auch in dem Lichte einer Relativität erscheinen, welche von selbst dazu drängen muß, wieder über sie hinauszukommen, und ganz ohne Frage sind doch gerade diese beiden Gesichtspunkte geeignet, das richtige Verständniß des Processes zu vermitteln, aus welchem unsere heutigen Kirchenthümer hervorgegangen sind. So kommen wir wirklich zu einer Auffassung, die befreiend wirkt, um auch einigend und versöhnend wirken zu können, und eben deßhalb verdient der Herausg. unsere volle Anerkennung dafür, daß er diesen werthvollen Schatz auch einem größeren Leser- und Jüngerkreise zugänglich gemacht hat, zumal man die Art der Bearbeitung, welcher er das Henke'sche Vorlesungsmanuscript unterzogen hat, auch nur billigen kann. Keine Seite hat freilich so dem Drucke übergeben werden können, wie sie von Henke's Hand vorgelegen hat, aber doch ist es die ganze Originalität des Verstorbenen, die uns aus dieser Bearbeitung entgegentritt, und was der Herausg. von seinem Eigenen hinzugethan, hat sich in den Schranken gehalten, welche Pietät von selbst gebietet: nur das Collegienheft des abgeschiedenen Lehrers in eine lesbare Buchgestalt zu bringen, ist des Herausg.'s wohlgelungene Arbeit gewesen.

ßs.

Hieronymi, W., freirelig. Pred., **die Religion der Erkenntniß.** Gedankenbeiträge für die religiöse Gestaltung der Zukunft. Wiesbaden, 1875. Limbarth. (402 S. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Hieronymi gehört unstreitig zu den geistreichsten Vertretern der Richtung, die, aus den freireligiösen Bewegungen der vierziger Jahre hervorgegangen, es versucht hat, zu eigenen Gemeindebildungen zu gelangen, und auch die vorliegenden „Gedankenbeiträge", wie er diese Sammlung von Abhandlungen und Reden genannt hat, zeigen auf das Unverkennbarste, daß er die Fähigkeit besitzt, der Führer seiner Partei zu sein. Der von ihm eingenommene Standpunkt ist hier nicht bloß mit großer Folgerichtigkeit, sondern auch mit Geistesschärfe und Gemüthswärme durchgeführt, weßhalb denn auch dieß Buch recht geeignet ist, einem Jeden, der sich über den geistigen Gehalt der „freireligiösen" Richtung unterrichten möchte, zur Orientierung zu dienen. Aber ob die Richtung, wie sie hier vorliegt, nun auch nach allen Seiten hin haltbar und namentlich ob sie im Stande ist, einem größeren Kreise volle Befriedigung zu gewähren, das ist freilich eine Frage, in Beziehung auf die wir uns doch immer einige Zweifel erlauben möchten. Der Verf. ist nicht der Meinung, als ob es in Zukunft

mit aller Religion zu Ende sein müsse, und namentlich was er in dieser Beziehung polemisch gegen Strauß gleich in der Abhandlung seines Buches, die er „statt Vorwortes“ vorangeschickt hat, ausführt, zeigt, daß es ihm um Aufrechterhaltung des Religiösen als einer besonderen Bestimmtheit des menschlichen Personlebens ernstlich zu thun ist. Aber wenn er sich nun zugleich mit absoluter Zurückweisung desselben gegen das Christenthum wendet und eine Religion statuiert, die von der Person Jesu Christi ganz losgelöst ist, so bekennt Ref., dem Verf. trotz alledem doch dahin nicht folgen zu können. Gewiß ist es wahr, daß die besonderen Kirchenthümer den Begriff des Religiösen nicht erfüllen und dieß um so weniger, je mehr sie sich in ihre Besonderheiten verloren haben, und wenn der Verf. eine Religion will, die über allen diesen Gebilden der Vergangenheit steht, wir haben nichts dagegen. Aber anders wie der Verf. steht Ref. zu der Frage, ob in der Person Jesu das Religiöse zu seiner Erfüllung gelangt ist; und ob man dieser Person nicht entbehren könne, wenn man religiöses Leben überhaupt will, das möchte doch noch sehr zu bedenken sein. Ref. möchte doch der Meinung sein, daß von einem Standpunkte aus, der die „Religion Jesu“ recht ernstlich betonte, eine Wendung zum Besseren in die religiösen Wirren der Gegenwart gebracht werden könnte.

Schulze, Dr., Rector, evangelisch-lutherische Dogmatik des siebenzehnten Jahrhunderts populär dargestellt. 1. Bd. Hannover, 1874. Hahn. (V, 285 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der Verf. hat dieß sein Buch nicht bloß für die Gelehrten, sondern auch für die „Laien“ bestimmt. Diesen soll hier „Gelegenheit gegeben werden, sich annähernd bekannt zu machen mit dem staunenerregenden Gebäude der geistigen Kraft des 17. Jahrh., mit der Glaubenslehre dieser Periode, die fest an dem Bekenntnisse der evangelisch-lutherischen Kirche hält, es treulich pflegt, entwickelt und begründet“, und hinsichtlich dieser seiner ausgesprochenen Tendenz ist dieß Buch denn in der That ein Zeichen der Zeit. Seine eigentliche Absicht ist Repristination des exclusiv lutherischen Bekenntnisses in dem Bewußtsein der Gemeinden, und seine Signatur ist eigene Beschränktheit des Verf.'s in dieser Exclusivität, die gar nicht einsieht, wie sie mit allen ihren Anstrengungen doch schließlich vergebliche Arbeit thun muß. Sonst freilich muß man dem Verf. zugestehen, daß es ihm gelungen ist, „an der Hand von Quenstedt und Hollaz ein Bild von der Gestalt der lutherischen Dogmatik jener Tage zu geben, wie dasselbe dem Laien, der sich eine Anschauung von derselben verschaffen wollte, wohl genügen möchte. Wissenschaftlich dagegen ist das Buch ziemlich ohne Werth, da es nur abschreibt, was jeder Mann der Wissenschaft aus den angeführten Dogmatikern des 17. Jahrh. selbst herauslesen kann, und da ihm zweierlei fehlt, einmal der bei dieser Materie nothwendige gelehrte Apparat, und das andere Mal die Kritik, die nirgends so sehr angebracht und nöthig sein dürfte, als gerade dem hier dargestellten Dogmengebäude gegenüber. Von unserer heutigen biblischen und wissenschaftlichen Forschung scheint für den Verf. nichts vorhanden zu sein, und auch insofern ist das Buch ein Zeichen der Zeit dafür, wie weit man im Lande Hannover bereits gekommen ist.

Allihn, Dr. G., Pfr., die reformirte Kirche in Anhalt. Ein Stück Reformations- und Unionsgeschichte. Mit der Beilage: Anhaltischer Unions-Katechismus vom Jahre 1599. Cöthen, 1874. Schettler. (VI, 162, 34 S. gr. 8.)

Es ist eine auf gutes Quellenmaterial gestützte Darstellung des Entwicklungsganges, den das reformatorische Kirchenwesen in den anhaltinischen Fürstenthümern genommen hat, was der Verf. uns hier darbietet; und was mit voller Zweifellosigkeit aus der ganzen Darstellung hervorgeht, das ist, daß die Kirche im Anhaltischen zu demjenigen Zweige der protestantischen Kirche gehört, der im Unterschiede von der lutherischen, auf die sogenannte Concordienformel basierten Kirche den Namen der reformierten trägt. Nicht bloß daß dieser Name auch in Anhalt als der officiell angenommene gilt, sondern es ist auch aus dem Entwicklungsgange, den diese Kirche in Folge der concordistischen Streitigkeiten genommen hat, ersichtlich, daß ihr dieser Name auch mit Recht zukommt, daß sie wirklich das Wesen der reformierten Kirche im Unterschiede zur lutherischen bestimmt in sich ausgebildet hat. Wohl hat es in neuesten Zeiten ja, und zwar auf Seiten der genuinen Lutheraner, auch Solche gegeben, welche die Kirche von Anhalt, ebenso wie die im Kurfürstenthume Hessen, zu einer nur sogenannten reformierten, im Grunde aber lutherischen haben stempeln wollen, um sich selbst auf diese Weise die Berechtigung zur Repristination des orthodoxen Lutherthumes auch in diesen altreformierten Territorien zu sichern, aber Angesichts dessen, was der Verf. acten- und quellenmäßig ins Licht gesetzt hat, dürfte ein solcher Versuch denn doch ganz ohne Aussicht auf Erfolg sein, und Ref. leugnet nicht, daß ihm eben deßhalb dieß Buch eine große Freude gewesen ist. Je bedenklicher das Treiben des lutherischen Orthodoxismus für das Gedeihen christlichen Lebens ist, um so mehr ist es nöthig, ihm Schranken zu setzen, und wenn dabei das gute Recht einer anderen Kirchengestalt und zwar einer solchen, die von den Auswüchsen jenes lutherischen Orthodoxismus sich frei zu halten gesucht hat, zur Anerkennung kommt, so kann das am Ende auch nicht schaden, zumal diese Anerkennung hier nicht in dem Sinne von Exclusivität gemeint ist, sondern in dem einer Union, welche auf ein schließliches Ueberwinden der dogmatischen Gegensätze und auf eine Verfassung gebaut sein soll, die der christlichen Gemeinschaft wieder zu Recht und Leben zu verhelfen hat. In dieser letzteren Hinsicht darf besonders auf die Schlußabhandlung des Buches aufmerksam gemacht werden, „Aussichten und Ziele“ überschrieben, in welcher die beiden eben angedeuteten Gesichtspunkte recht klar und faßlich als die Resultate dargethan werden, auf die auch die Kirchengeschichte Anhalts hinausdrängt.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 8. Bd. Dec. 1875.

Inh.: H. Hartmann, Einiges über die kirchl. Gemeinden Riga's. — N. v. Nolcken, zu dem kirchl. Kampfe der Gegenwart. — E. Mickwitz, zur Frage der Vermehrung der geistl. Arbeitskräfte u. der Sammlung der Gläubigen. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen; Personalnachrichten.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 6 u. 7.

Inh.: Carl Schwarz über D. Fr. Strauß. — Zur Frage nach der Methode des Religionsunterrichtes auf den höh. Lehranstalten. — Der Herzog von Norfolk und die kathol. Kirche in Preußen. — Die hannöv. Landessynode u. der Protestantenverein. — Statist. Tabelle über das Studium der ev. Theologie. — Aus der letzten Predigt H. Lang's. — Pearsall Smith. — Literatur; Correspond. u. Nachrichten; Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 6 u. 7.

Inh.: An die Mitglieder des deutschen Protestantenvereins in der Prov. Hannover. — Wochenschau. — Die hannov. Landessynode u. ihr Verdammungsurtheil üb. den Protestantenverein. — Aus dem deutschen Reichstage. — Protest. Bewegung in NWestdeutschland. — Die irdische Sorge u. das Reich Gottes. — Mecklenburg. Handhabung des Civilstandsgesetzes vor dem Forum des Reichstages. — Der Protestantenverein u. die Sprache. — Aus H. Lang's letzter Predigt. — Hannov. Briefe. — Verschiedene Stimmen üb. den Zweifel an der christl. Wahrheit. — Bücher u. Notizen; Correspondenzen; Von d. franz. Protestanten; Bremer Kirchenchronik; Gedenktage.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 5—7.

Inh.: Die preuß. Generalsynodalordnung im Landtag. — Die hannov. Landessynode. 3—5. — Der Zusammenbruch des Pearsall-Smithismus. — Hundeshagen u. Geffcken. 2. — Ritschl's Werk über die Rechtfertigung u. Versöhnung. — Aus Meiningen. — Missouri u. Jowa. — Zu den Berichten über „Die außerordentl. preuß. General-Synode“. — Das Bild der Beterin in der altchristl. Kunst. — Die

Berliner Stadtmission. — Das Studium der evangel. Theologie auf den deutschen Universitäten. — Blicke in die deutsche Schule. 1. — Ein Wort über ländl. Lesezirkel. — Wochenschau; Personalia.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. redig. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 6 u. 7.

Inh.: Die Reichstagsverhandlungen über die Strafgesetznovelle. — Zur Erinnerung an Dr. C. H. Gildemeister. — P. de Lagarde's Bericht über die gegenwärtige Lage des deutschen Reiches. — Zur Frage üb. die Todesstrafe. 1. 2. — Philosophie u. Naturwissenschaft. 3. — Aus Frankreichs Gegenwart. 1. 2. — Evangel. Allianz. — Aus Nordamerika. 1. 2. — Asien. 2. 2. — „Nach der Generalsynode." — Katholisches u. Altkatholisches. — Das österr. Klostergesetz. — Dr. O. Zöckler: Das Kreuz Christi.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 7 u. 8.

Inh.: Peter Reichensperger's Culturkampf. 1. 2. — Die Wunder von Lourdes u. die Wunder im Vatikan. — Geschichte eines von Staatswegen aufgehobenen Interdicts unter Maria Theresia. — Ist der Altkatholicismus revolutionär? — Die vaticanischen Dekrete. — Einige Worte über die Cölibatsfrage. — Maria v. Agreda. — Correspondenzen u. Berichte; Literaturbericht.

Stimmen aus Maria-Laach. 2. Heft.

Inh.: J. B. Diel, zum Centenarium Jos. v. Görres. (Forts.) — T. Pesch, Religion im modernen Culturlager. — A. Baumgartner, P. Garrucci's Geschichte der christl. Kunst des Alterthums. — Fr. v. Hummelauer, von Adam bis Noe. — Fr. X. Wernz, die Kaiseridee des Mittelalters. — Recensionen; Miscellen.

Geschichte.

Geinitz, Dr. H. Br., Hofr. u. Prof., **die Urnenfelder von Strehlen und Grossenhain.** Mit 10 Taff. Abbildgn. Cassel, 1876. Fischer. (III, 32 S. gr. 4.) 15 Mk.

(Mittheilungen aus d. Kgl. Mineral. Museum in Dresden, hrsg. mit Unterstützg d. Gen.-Direct. d. Kgl. Sammlgn f. Kunst u. Wiss.)

Der rühmlich bewährte Verf. berichtet in vorliegender Schrift über die Ergebnisse der Ausgrabungen von Alterthümern, welche kürzlich stattgefunden haben. Besonders reiche Ausbeute hat das zwischen Dresden und dem naheliegenden Strehlen aufgefundene Urnenfeld gewährt. Die Urnen sind in drei Hauptformen vertreten (Napfurnen, Topfurnen und Henkelurnen); außerdem wurden Krüge, Tassen, Schalen rc. und namentlich auch einige Schmucksachen und einige andere Gegenstände aus Bronze gefunden. Einen ähnlichen Fund ergab das kürzlich entdeckte Urnenfeld zwischen Großenhain und Pristewitz. Die gefundenen Gegenstände sind nach demselben Eintheilungsprincipe beschrieben wie die Strehlener. Endlich werden hier beschrieben einige Urnen und Gefäße, welche aus einem Hügelgrabe bei Horscha in der Oberlausitz herrühren. Alle gefundenen Gegenstände werden kurz beschrieben und nach ihren Höhen- und Breitenmaßen bestimmt. In einem Schlußcapitel berichtet der Verf. noch über Urnen ähnlicher Form, welche in den Breslauer, Berliner und anderen Alterthümersammlungen sich finden und von verschiedenen Orten herrühren. Der Verf. glaubt sich zu der Meinung berechtigt, daß die Uebereinstimmung im Formentypus dieser Urnen auf einen und denselben Volksstamm schließen lasse, „welcher wahrscheinlich von Schlesien her sich durch die Lausitz bis in unser Elbthal und die nördlich daran grenzenden Länderabtheilungen verbreitet hat". Doch ist das zweifelhaft, weil ja ein ganz ähnlicher Typus sich auch sonst noch findet: bei Rossitz in Böhmen, bei Pulkau in Niederösterreich, ja bei Schweizer Pfahlbauten rc. Wenn außerdem der Verf. darin Recht hat, diese Alterthümer für wendische zu erklären, so dürfte doch der darauf angewandte Ausdruck „vorhistorisch" nicht richtig gewählt sein; denn da man ziemlich sicher weiß, wann die Wenden in die Elblande einwanderten, so würden diese Alterthümer in die historische Zeit gehören, wenn sie auch chronologisch nicht genau bestimmbar sind. Auf zehn Tafeln sind sorgfältig angefertigte Abbildungen der gefundenen Gegenstände gegeben, und zwar der beigefügten Liste nach meist in halber natürlicher Größe.

Baumstark, Dr. Ant., Prof., **ausführliche Erläuterung des allgemeinen Theiles der Germania des Tacitus.** Leipzig, 1875. T. O. Weigel. (XXIII, 744 S. gr. 8.) 15 Mk.

In seinem vor drei Jahren erschienenen Werke „Urdeutsche Alterthümer" hatte der Verf. einen großen Theil des sachlichen Materiales in systematischer Weise behandelt, welches in der Germania des Tacitus vorzugsweise uns vorliegt. Dabei mußte Vieles übergangen werden, was in jenem Systeme keinen rechten Platz hatte. Wenn der besonnene Historiker die Mitarbeit eines bewährten Philologen als berechtigt anerkannte auf diesem gemeinsamen Forschungsgebiete, so muß er umsomehr der vorliegenden „ausführlichen Erläuterung" sich freuen, weil in derselben die wesentlich philologische Behandlung der Germania durch einen Fachmann gefördert wird. Wie in den Alterthümern, so bespricht der Verf. auch hier (zum Theil sehr ausführlich) die neueren Feststellungen und Erklärungen des Textes und beurtheilt die Meinungen mancher Herausgeber oder Erklärer, allerdings nicht selten mit Schärfe, aber nicht mit unnöthiger Leidenschaftlichkeit. Wenn man in Betreff der rein philologischen Commentare an ihrer Dürftigkeit der sachlichen Erklärung Anstoß zu nehmen hatte, so liegt in dieser Erläuterung nun ein Commentar zu den 27 ersten Capiteln vor, der den Leistungen der bisherigen Interpreten gegenüber eine Art von Abschluß anzustreben scheint. Mit Recht bezeichnet der Verf. sein Werk als eine kleine „Germaniabibliothek", denn in der That stellt er darin die Forschungsergebnisse, Erklärungen, Emendationsvorschläge und Meinungen der bedeutenden Historiker und Philologen zur Germania zusammen und unterzieht dieselben der Prüfung. Je mehr die Zahl der guten und schlechten, der größere oder geringere Theile des germanischen Alterthumes behandelnden, der einander in wesentlichen oder unwesentlichen Punkten vielfach bekämpfenden Schriften zur Germania im Ganzen oder zu einzelnen Stellen derselben angewachsen ist, desto nothwendiger ist es geworden, den Versuch zu machen, für diesen Theil der Alterthumskunde einen vorläufigen Abschluß und damit zugleich einen Ausgangspunkt für weitere Forschung zu gewinnen. Als einen fördernden Versuch dieser Art glaubt Ref. das vorliegende Buch warm empfehlen zu können. Die Ausstattung des Buches ist lobend hervorzuheben.

H. Br.

Fahne, A., **Livland.** Ein Beitrag zur Kirchen- u. Sittengeschichte. Mit vielen Holzschnn. Düsseldorf, 1875. Schaub. (4 Bll., 240 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Nachdem Fahne die westfälischen und rheinischen Adelsgeschlechter in vielen Folianten, über deren Werth Ref. sich kein Urtheil erlauben will, behandelt hat, beabsichtigt er, die zumal zu den ersteren in naher verwandtschaftlicher Beziehung stehenden Adelsgeschlechter Livlands einer ähnlichen Bearbeitung zu unterziehen. Selbstverständlich mußte er sich da zunächst mit der Geschichte jenes Landes vertraut machen; daß er nun aber seine Vorarbeiten auch gleich der Oeffentlichkeit übergab, würde doch nur dann zu rechtfertigen sein, wenn er dabei zu neuen Resultaten gekommen wäre. Wir müssen aber von vornherein erklären, daß ihm das in keiner Weise gelungen ist. Die neueren Arbeiten auf diesem Gebiete sind ihm vollständig fremd geblieben; während er für das Mittelalter statt der ursprünglichen Quellen immer nur die Chronisten des 15. und 16. Jahrhunderts benutzt hat, stützt er sich für die nächstfolgende Zeit dem entsprechend auch nur auf die alten Werke, die ihm vielleicht eben ihres Alters wegen um so ehrwürdiger erschienen; die neuere Zeit ist auf wenigen Seiten ganz flüchtig abgefertigt. Wenn wir noch hinzufügen, wie hiernach ja auch nicht anders zu erwarten ist, daß das ganze Buch von den ärgsten Fehlern wimmelt, welche aufzuzählen nichts Anderes hieße als es selbst ganz abschreiben,

so glauben wir über den thatsächlichen Inhalt dieses Machwerkes genug gesagt zu haben. Die Auffassung, welche der Verf. den livländischen Dingen, wenigstens der Ordenszeit, entgegenbringt, wäre spaßhaft zu nennen, wenn sie nicht zu albern wäre. Indem der Verf. „die näheren Ursachen des Aufkommens der Geschlechter Livlands zur Darstellung bringen" will, glaubt er „auch auf die entfernten Ursachen eingehen" zu müssen, „und dieß führte auf die Kreuzzüge". „Der Anfang und Verlauf dieser Züge", so heißt es im Vorworte, „ist öfter als nöthig, bald kurz bald weitläufig in den verschiedensten Farben an passenden und unpassenden Orten geschildert; jedoch suchte ich überall vergebens nach einer pragmatischen Darstellung der eigentlichen Triebfeder dieser fanatischen Erscheinung. Daß Papst Urban II. den ersten Kreuzzug 1095 ausgeschrieben hat, daß seine nächsten Nachfolger mit aller Macht weiter gewirkt haben, und daß Verbreitung des Christenthums der Zweck war, ist die allgemeine Lehre; wie weit aber jene Nachahmer Mohamets gewesen sind, wie weit der ausgesprochene Zweck nicht erzielt ist, respective eine Maske war, ist bisheran ebenso unerörtert geblieben, als die Frage, in wie weit die Erzählungen von ruhmwürdigen Thaten der Gottesritter nur Gebilde einer Dichterfeder und nicht der geschichtlichen Wahrheit sind." Wie demnach die livländische Geschichte aussehen muß, ist unschwer zu errathen, nur das durfte man vielleicht nicht erwarten, daß vorher noch eine lange Auseinandersetzung der Lehren des Islam und des Christenthumes über das Benehmen gegen Ungläubige für nöthig gehalten wird, wobei das letztere, zumal das römische, ganz gewaltig schlecht wegkommt. Bei der Erzählung der Eroberung, Beherrschung und Verwaltung Livlands hören wir immer nur sprechen von Wüthen, Morden und Plündern, von Blutbädern und Brandstiftungen, von Lügen, Meineid, Untreue und Wortbruch, von Entführung und Nothzucht, von Willkür, Leidenschaft und Selbstsucht, von Saufen, Spiel und Wucher und so ins Unendliche ohne Abwechslung weiter. Kaum daß neben den Landeseingeborenen die Städte und Bürgerschaften vor den gestrengen Augen des Verf.'s einige Anerkennung finden: so kommt doch wenigstens ein Lichtstrahl in die Schilderung der Deutschen und Christen. Schade daß der Verf. Rutenberg's Geschichte von Liv-, Esth- und Kurland nicht kennt, das wäre ein Buch nach seinem Geschmack gewesen! — Daß solche Bücher geschrieben werden, darüber wundern wir uns nicht, denn es giebt ja wunderbare Käuze genug in der Welt, wohl aber darüber, daß solches Zeug immer noch Verleger findet, die nicht bloß darauf hereinfallen, sondern sogar auf saubere Ausstattung etwas verwenden. K.—L.

1) **Horawitz**, Adalb., **die Bibliothek und Correspondenz des Beatus Rhenanus** zu Schlettstadt. Wien, 1875. Gerold's S. in Comm. (30 S. gr. 8.) 40 Pf.

(Aus dem Novemberhefte d. Jahrg. 1874 d. Sitzungsberichte d. phil.-hist. Cl. d. k. k. Akad. d. W. LXXVIII.Bd., S.313.)

2) Ders., **Michael Hummelberger.** Eine biographische Skizze. Berlin, 1875. Calvary & Co. (50 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Zu den thätigsten Forschern über den Humanismus gehört Horawitz. Kaum ist sein Bruschius erschienen, so empfangen wir zwei kleine Schriften, die zugleich zwei große Werke ankündigen. Zunächst ist er in Schlettstadt gewesen, um die Bibliothek und Correspondenz des Beatus Rhenanus, welche dort in der Mairie aufbewahrt wird, zu durchmustern, und er erzählt uns nun von dem, was er gesehen und gefunden. Er bemerkt: „Der Versuch, über diese Studien zu berichten, ist mit Schwierigkeiten verbunden, deren größte der mannigfache und verschiedenartige Stoff ist." Das ist ganz richtig und der Weg etwas ermüdend. Es wäre vielleicht besser gewesen, mit dem Ueberblicke noch zu warten und ihn der Herausgabe der Briefe vorzusetzen, welche die Firma Teubner durch Horawitz veranstalten läßt; denn daran ist nicht zu zweifeln, daß „durch dieses Material sowohl für die Geschichte der Reformation als des Humanismus einiger Gewinn zu erzielen sein wird". Wir freuen uns daher, daß jene Schätze allgemein zugänglich gemacht werden sollen. Wir werden dann auch Aventin's eigene Worte über den Vorschlag hören, den er machte, „unter dem Schutze und mit der Unterstützung der deutschen Fürsten und durch die umfassendsten Forschungen in Klöstern und Archiven den Quellenstoff für Deutschlands Geschichte zu sammeln". Der Verf. setzt mit Recht hinzu: „Der Plan der Monumenta Germaniæ existierte schon um 1525!" Horawitz bringt manche Stellen aus jener Correspondenz; hin und wieder bezeichnet er durch ein ? oder ! seine Zweifel, vielleicht aber nicht immer richtig; z. B. auf S. 13 ist an id genus = ejusmodi (bibliothecæ ... vocabulistis et id genus barbaris libris ... refertæ sunt) kein Anstoß zu nehmen und ebensowenig S. 23 an suum in dem Satze: pabulum ovibus tuis præbebis non imbri corruptum et putidum, puta Scoticas et Thomisticas nenias, sed suum, Erasmicam videlicet doctrinam, also nicht scholastisches Futter, sondern solches, wie es ihnen gut ist, nämlich humanistisches.

In diesem Berichte wird mehrmals mit Ehren Michael Hummelberger's aus Ravensburg gedacht, „den er noch öfters werde nennen müssen und dessen Briefe überhaupt sehr viel bieten" (S. 12 und 28). Der fleißige Verf. hat hierauf eine biographische Skizze dieses Mannes geliefert, es sich aber vorbehalten, dieselbe in nächster Zeit zu einer eingehenden Monographie zu erweitern. Wäre es da nicht besser gewesen, die Skizze ganz wegzulassen? Und bietet denn auf der anderen Seite das Leben Hummelberger's Stoff genug zu einer Monographie? Der Mann hat doch ein kurzes Dasein gehabt und sich wissenschaftlich nicht hervorgethan. Zuletzt folgen 23 Beilagen, nämlich ein Epithalamium und 22 Briefe, von denen sechs von Hummelberger sind. Einer der letzteren, welcher eine unwürdige Grabschrift auf Hieronymus Savonarola enthält, hätte doch wohl auf S. 13 in Betracht gezogen werden sollen, wo von der religiösen Stellung Hummelberger's die Rede ist. E. R.

Kaehler, Major, **der grosze Kurfürst.** Ein geschichtl. Versuch zur Gedächtnissfeier des Tages von Fehrbellin. Mit 1 Karte. Berlin, 1875. Schneider & Co. (224 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der „große Kurfürst und Fehrbellin" sind neuerdings ein stehendes Thema in der Militärliteratur geworden. Man geht auf antiquarische Entdeckung aus, und schließlich ist über des Kurfürsten nationale Bedeutung, über seine staatsmännische Begabung und äußere Erscheinung, über sein Heer- und Marinewesen in unseren Tagen so viel geschrieben worden, daß selbst Verf. auf der ersten Seite gestehen muß, „er wisse Neues nicht beizubringen". Nun, die Bewunderung für den thatkräftigen Fürsten, der in dem zerrissenen Deutschland seine Stellung richtig ermaß, kann wohl zur Entschuldigung gereichen, „das wieder zu erzählen, was oft schon erzählt worden ist". Um so eher bei dem Autor, der aus Liebe zur Reiterei vielfach den Spuren ruhmvoller Vergangenheit nachgeht, um daran ein neues Interesse für diese Waffe zu erwecken. Denn vor Allem ist es die reiterliche Bedeutung des Fehrbelliner Tages, welche den Verf. veranlaßt, einen Blick auf die politische und militärische Gestaltung der damaligen Zeit zu werfen und von der Organisation und den Exercitien der brandenburgischen Truppen ein Bild zu zeichnen.

An der Hand von Droysen und Ranke, welchen mitunter ganze Seiten Citate entnommen sind, wird ein Abriß der brandenburgischen Geschichte vom Ausgange des 30jährigen Krieges bis zur Vollendung des holländischen Krieges gegeben. Wo angängig, fällt ein trübes Streiflicht auf Kursachsen. Auch die innere Entwicklung des brandenburgischen Staatswesens wird der Betrachtung unterzogen zum Beweise dessen, daß der Kurfürst bemüht war, seinen Staat über allen ihm im Wege stehenden, politischen, kirchlichen und gesellschaftlichen Widerstand empor-

zuheben. Daß es hierbei, je mehr des Kurfürsten Machtmittel wuchsen, nicht ohne Gewaltacte gegen die Stände abging, muß auch Verf. durch Beispiele bekennen. Es lag dieß aber in der Richtung des kurfürstlichen Staatsgedankens, der auf unbedingte Souveränetät culminierte. Nach demselben Princip zielten daher auch des Kurfürsten Bestrebungen darauf hin, dem Heerwesen eine festere Gestaltung zu geben, die Unterthanen zum Kriegsdienste zu verpflichten und die bisherigen Söldnerschaaren in die Formen eines stehenden, dem Fürsten ergebenen Heeres hinüberzuleiten.

Der Verf. schildert diese Formen und Normen der Truppen nach Waffengattungen, die Führung und Leitung des Heeres und zeigt, daß der Kurfürst wohl vorbereitet sich in den Kampf mit Schweden einlassen konnte. Nach archivalischen Quellen, besonders nach v. Buch's Tagebuche, werden dieser Kampf, der Marsch des Heeres und die Begebenheiten des Fehrbelliner Tages besonders in cavalleristischem Sinne besprochen. In solcher Weise ergänzt dieser geschichtliche Versuch die jüngst erschienene Festschrift „Fehrbellin" von Witzleben und Hassel. Ein Schlachtplan erhöht den Werth des Werkes. R.

Schenk zu Schweinsberg, Dr. Gust. Freih., das letzte Testament Landgraf Wilhelm II. von Hessen vom Jahre 1508 und seine Folgen. Ein Beitrag zur Geschichte Hessens während der Minderjährigkeit Landgraf Philipp des Großmüthigen. Mit 7 Urkundenbeilagen u. 1 genealog. Uebersichtstafel. Gotha, 1876. F. A. Perthes. (1 Bl., 74 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Das kleine Buch hat einen Stoff aus der hessischen Dynasten- und Specialgeschichte zum Gegenstande, den Rommel nur dürftig, auch nicht ohne mancherlei Irrthümer und Mißverständnisse behandelt. Angeregt wurde der Verf. durch einige Urkunden, welche das Darmstädter Haus- und Staatsarchiv unlängst erworben. Kopp und Rommel kannten nur das Testament des Landgrafen Wilhelm II, des Vaters Philipp's des Großmüthigen, von 1506. Da es, wie es noch jetzt im Marburger (früher Kasseler) Archive vorliegt, durchschnitten und der Siegel beraubt, also in üblicher Weise cassiert ist, hätte man es niemals für das letzte und gültige halten sollen. In der That ist durch den Einfluß der Landgräfin Anna am 29. Januar 1508 ein neues Testament errichtet worden, das zumal in Betreff der Vormundschaft ganz neue Ordnungen aufstellt und hier zum erstenmale mitgetheilt wird, indem zugleich die abgeänderten Artikel des Testamentes von 1506 durch gesperrten Druck oder in parallelem Texte kenntlich gemacht werden. Die Vormundschaft einer Frau, der Wittwe des Fürsten, ein bis dahin unerhörtes Vorkommniß im hessischen Hause, gab zu einer Reihe von Streitigkeiten Anlaß, die auch dann noch fortdauerten, als der junge Landgraf Philipp 1518, also wenig über 13 Jahre alt, vom Kaiser für volljährig erklärt wurde. Auch diese Händel, in deren Zeit die elende Fehde mit Franz von Sickingen fällt, bespricht der Verf., soweit neue Actenstücke und Irrthümer seiner Vorgänger ihm Gelegenheit zu Berichtigungen gaben. Insbesondere wird auch die Genealogie des hessischen Hauses in verschiedenen Einzelheiten rectificiert. Ist es überall erfreulich, wenn archivalische Sorgfalt die Wege ebnet, so ist hier auch der Stoff für die deutsche Gemeingeschichte nicht unbedeutend. Aus den Wirren, die uns geschildert werden, ging der ränkevolle Landgraf Philipp hervor, über den das landläufige Urtheil eine wesentliche Modification wird erleiden müssen, der Sohn einer ebenso ränkesüchtigen Mutter. Das hier gezeichnete Bild von Erbtheilungen und Bruderzwist, von Zwiespalt der Linien und Ansprüchen der Stände, von zerrüttenden Vormundschaftshändeln begegnet uns oft genug auch in anderen Territorien, und dieses wüste Gewirre wurde erst nach und nach durch den Erlaß und die strenge Ausführung von Hausgesetzen beseitigt oder doch gemildert.

Stranz, V. v., Major, die kurfürstlich brandenburgische u. die kais. deutsche Kriegsflotte. Ein historisches Gedenkblatt zur Feier des Stapellaufes der Panzerfregatte „Der große Kurfürst" zu Wilhelmshaven am 17. Sept. 1875. Mit dem Situationsplane des Marine-Etablissements zu Wilhelmshaven. Berlin, 1875. Geh. Oberhofbuchdr. (86 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Diese Festschrift, denn als eine solche stellt sie sich dar, zerfällt nächst einer sich in patriotischem Schwunge bewegenden Einleitung in zwei Abschnitte. Der erste behandelt die Kriegsflotte des Großen Kurfürsten und giebt ein übersichtliches Bild von den Anstrengungen desselben sowohl für die Wehrhaftmachung seines Staates zur See als auch für die Gründung brandenburgischer Colonien an der afrikanischen Westküste; den zweiten bildet die Darstellung der Entstehung und des gegenwärtigen Standes der kaiserlich deutschen Kriegsflotte, welcher sich ein Abriß der bisherigen Thaten unserer jungen Marine zweckmäßig anschließt. Alle Freunde der letzteren werden die gut geschriebene Schrift mit Vergnügen lesen.

Zeitschrift des Vereins f. Hennebergische Geschichte u. Landeskunde zu Schmalkalden. 1. Heft. 1875.

Inh.: Vereinsnachrichten. — Leimbach, die Bibliothek im Lutherstübchen zu Schmalkalden. — R. Matthias, die Volksheilmittel des Kreises Schmalkalden. — Gerland, üb. die gemeinschaftl. Regierung von Hessen u. Henneberg in der Herrschaft Schmalkalden. — Ders., Schmalkalden im 7jähr. Kriege. — Ders., ungedruckte Schmalkalder Urkunden.

Monatsschrift f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Alterthumskunde. Hrsg. von R. Pick. 1. Jahrg. 11-12. Heft. 1875.

Inh.: L. Ennen, die reformirte Gemeinde in der Stadt Köln am Ende des 16. Jahrh. (Schl.) — H. Hüffer, ein Brief Eberhard's v. Groote an Sulpiz Boisserée. — Al. Reifferscheid, Erinnerung an Eberhard v. Groote. (Schl.) — J. B. Nordhoff, P. Dederich Coelde u. sein „Christenspiegel". (Schl.) — F. Weinkauff, Anton Husemann's Spruchsammlung aus dem J. 1575. (Schl.) — Kleinere Mittheilungen; Zusätze u. Berichtigungen.

Mathematik.

Nivellements und Höhenbestimmungen der Punkte erster und zweiter Ordnung. Ausgeführt von der trigonometr. Abtheilung der Landesaufnahme. 3. Bd. Mit 10 Taff. Berlin, 1875. Selbstverlag. (VI, 174 S. gr. 4.)

Die preußische Landestriangulation übergiebt der Oeffentlichkeit in diesem Bande als Fortsetzung bisheriger Höhenbestimmungen ein geometrisches Nivellement zur Verbindung von Posen, Berlin und Hamburg mit den Nivellements in Pommern, zugleich mit einer Beschreibung der Pegel zu Wiek, Stralsund, Warnemünde, Wismar und Travemünde, woran sich eine Tabelle der seit 1848 getroffenen Wasserbeobachtungen an sämmtlichen Pegeln der Ostseeküste schließt und ein Vergleich der Mittelwasser an diesen durch das Nivellement verbundenen Pegeln.

Der zweite Theil befaßt sich mit dem trigonometrischen Nivellement der Provinz Posen. Am interessantesten erscheint dem Referenten die Höhenbestimmung des Kreuzberg-Denkmales bei Berlin und ferner das aus den Vergleichen der Mittelwasser der Ostsee gewonnene überraschende Resultat. Da die Höhe des Denkmales auf dem Kreuzberge bei Berlin eine Grundlage für alle Höhenmessungen der Umgegend von Berlin bildet, so hat die Landesaufnahme einen Vergleich mit den früheren trigonometrischen Messungen angestellt und dabei durch ihre neueste Beobachtung auf geometrischem Wege das Denkmal um 0,1611 M. höher bestimmt, weßhalb alle Höhen in dem Werke „Triangulation der Umgegend von Berlin" um diesen Werth zu vergrößern sein werden. Das andere interessante, aus dem Vergleiche der Mittelwasser gewonnene Ergebniß ist die aufs Klarste hervortretende Erscheinung, daß eigentlich von einem Mittelwasser der Ostsee nicht gesprochen werden kann, sondern nur von

einem solchen an diesem oder jenem Punkte. „Die Höhen der Mittelwasser aller beobachteten Pegelpunkte gehören keiner Niveaufläche des Erdsphäroids an, vielmehr steigt der Spiegel der Ostsee von der Ostküste Holsteins bis Memel um 0,5 M., es findet also eine Stauung nach Osten hin statt."

Ref. versagt es sich mit Rücksicht auf den zugemessenen Raum, die schätzbaren Beobachtungen weiter zu erörtern, unterläßt aber nicht, das verdienstliche, durch erläuternde Karten ausgestattete Werk jedem Fachmanne und Gelehrten zur Beachtung zu empfehlen. R.

Gordan, Dr. Paul, Prof., **über das Formensystem binärer Formen.** Leipzig, 1875. Teubner. (1 Bl., 52 S. gr. 8.) 2 Mk.

In der Invariantentheorie tritt die Aufgabe auf, die unbegrenzte Zahl von Formen, welche zu gegebenen Grundformen gehören, zu classificieren und ihre Beziehungen weiter zu erforschen. Der Verfasser der vorliegenden kleinen Schrift hat nun früher gezeigt, daß zu jeder binären Form ein endliches System gehört, durch dessen Formen sich die unbegrenzt vielen anderen rational und ganz mit bloßer Hülfe numerischer Factoren darstellen lassen. Indessen waren die früheren Beweise dieses Satzes ziemlich compliciert und wenig durchsichtig; durch wiederholte Versuche ist es aber gelungen, diese Uebelstände wesentlich zu beseitigen. Was nun den Gang der Entwicklung in dem vorliegenden Werkchen anlangt, so schickt der Verf. zunächst einen Theil der später zu verwerthenden Definitionen voraus; dann giebt er Reihenentwicklungen, die er später benutzt, um Relationen zwischen Formen herzustellen. Weiterhin wird die Betrachtung der Formensysteme mit der Unterscheidung besonderer Arten derselben eingeleitet, worauf dann die Combinationen verschiedener Systeme untersucht werden. Sehr einfach ergiebt sich alsdann die Endlichkeit des Formensystemes einer einzelnen binären Form und die Art, wie man dasselbe aufzubauen hat. Den Schluß bilden die Anwendungen auf die Formen erster bis achter Ordnung.

Hablützel, J. J., Lehrbuch der synthetischen Geometrie. 1. Bd.: Aeltere u. neuere Planimetrie. Mit Rücksicht auf Selbstbelehrung u. praktische Verwerthung bearbeitet. Mit 295 eingedr. Figg. Leipzig, 1875. Mentzel. (XII, 380 S. gr. 8.) 5 Mk.

Wiederholt schon hat Ref. in diesem Blatte die Nothwendigkeit betont, die Grundsätze und Hauptlehren der neueren Geometrie mit in den Schulunterricht aufzunehmen, und den Wunsch nach einem Lehrbuche der Elementargeometrie ausgesprochen, das diese Lehren als integrierenden Bestandtheil enthält. Mit nicht geringen Erwartungen hat er deßhalb das vorliegende Buch in die Hand genommen, das nach der Ansicht seines Vf.'s „als ein zeitgemäßes und als ein wirkliches Bedürfniß angesehen werden" dürfte wegen der „natürlichen, stufenmäßigen Eintheilung und Gliederung der älteren und neueren Materialien". Leider sind diese Erwartungen nicht befriedigt worden. Das „natürliche, unveränderliche System der synthetischen Geometrie", welches der Verf. in dem Buche durchführt, erscheint dem Ref. als eine ziemlich willkürliche Anordnung, durch welche nur zu oft Zusammengehöriges auseinandergerissen wird, wie z. B. die Aehnlichkeitslehre, die auf verschiedene Abschnitte vertheilt ist. Ein bedenkliches Verfahren ist ferner die Häufung der Definitionen an der Spitze der einzelnen Abschnitte; Definitionen sollten erst dann aufgestellt werden, wenn sie sich nothwendig machen, sonst stehen sie unvermittelt da und werden wieder vergessen. Dabei lassen die Definitionen des Verf.'s vielfach Schärfe und Bestimmtheit vermissen. Wie ungenügend erscheint doch gleich die erste Definition im ganzen Buche: „Die Geometrie ist die Lehre von den Eigenschaften und Verhältnissen der räumlichen Größen mit Einschluß ihrer Construction." Die Theorie der Doppelverhältnisse läßt sich ohne Anwendung des Princips der Zeichen nicht durchführen, und doch hat der Verf. dieses Princip nicht angewandt. Kein Wunder, wenn dann Unbestimmtheiten sich einstellen, z. B. gleich bei Anführung des harmonischen Doppelverhältnisses. Sehr überflüssig erscheinen eine Menge neuer Benennungen, wie „gruppierte Strahlen" statt Strahlenbüschel (wie gedenkt der Verf. die Strahlenbündel zu nennen?), „Schrägseite" und „Normalseiten" statt Hypotenuse und Katheten, „Theilraute" statt Paralleltrapez u. a. G—l.

Kriegskunde.

Attlmayr, Fd., Prof., **Studien über Seetaktik** und den Seekrieg mit den Kriegsmitteln der Neuzeit. Herausgeg. von der Redaction der Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens. 1. Th.: Ueber Seetaktik. Mit 202 in d. Text gedr. Holzschnn. Pola, 1875. Wien, Gerold's S. in Comm. (XIV, 353 S. gr. 8.) geb. 10 Mk.

Es giebt alle möglichen Lehrbücher über Taktik des Landheeres, aber verhältnißmäßig nur wenige Studien über Seekriegführung. Dem Verf. ist es daher an sich schon zum Verdienste anzurechnen, daß er seine Arbeit veröffentlicht und damit auf das Studium eines sehr wichtigen Zweiges seemännischen Wissens hinlenkt. Unzweifelhaft sind diese Studien in hohem Grade geeignet, das Personal einer Flotte in fachlicher Tüchtigkeit zu stärken und deren wissenschaftliche Elemente zu vermehren. Der vorliegende Band behandelt die Seetaktik im engeren Sinne, d. h. die Formen und Entwicklungen von Geschwadern auf dem friedlichen Exercierfelde. Ein in Aussicht gestellter zweiter Band wird den kriegerischen Actionen auf hoher See und den Operationen an den Küsten gewidmet sein. Nothwendigerweise drängen sich bei Behandlung dieser Taktik Betrachtungen und Untersuchungen auf, welche von nautischen und militärischen Gesichtspunkten in Erwägung gezogen werden. Wir finden daher neben den allgemeinen Grundsätzen der Taktik auch über die nautische Sicherheit und militärische Leistungsfähigkeit und Bestimmung der Schiffe Erörterungen, welche manche bedeutsame Frage über das Seewesen berühren, wie z. B. die Eigenthümlichkeiten der Schraubenschiffe in Bezug auf Steuerung, die Defensivposition der Panzerschiffe u. s. w.

Das Werk ist in Abschnitte eingetheilt, wovon der erste die Bedingnisse, welchen ein Geschwaderreglement zu entsprechen hat, enthält. Der zweite Abschnitt behandelt die Formationen, die Ordnungen und Gruppen der Flottenkörper, der dritte die Evolutionen und der vierte die Divisionsaufstellung und Divisionsmanöver. Zum Schlusse ist eine Betrachtung über Signale und Signalsysteme beigefügt, recht eigentlich zur Vervollständigung des ganzen Buches. Da bei jedem Abschnitte, wo nöthig, die Formen durch beigedruckte Holzschnitte faßlich erläutert sind, so empfiehlt sich das Werk durch Deutlichkeit. In Bezug auf den Stil würde es aber als Lehrbuch sicher noch an Klarheit gewonnen haben, wenn Verf. seine Ansichten öfters positiver ausgesprochen und nicht allzu häufig dieselben in die zwar bescheidene, aber doch schwülstige Möglichkeitsform gekleidet hätte. R.

Crousaz, A. v., Major, vom militairischen Verdienste und Glück. Halle, 1876. Hendel. (45 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Verfasser mißt an einigen „Beispielen der preußischen Generalität" das militärische Glück und Verdienst, indem er jeden der aufgeführten Repräsentanten mit ungefähr fünfzehn Zeilen und einer kurzen historischen Anmerkung abthut. Ebenso kurz und bündig werden der „hohenzollern'schen Belohnung des militärischen Verdienstes" einige Seiten gespendet und zuletzt mit Selbstgefälligkeit über „die Verdienstlichkeit des ganzen preußischen Heeres" etliche Phrasen gestreut. Das Ganze ist eine dürftige Abhandlung, die sich im Feuilleton eines Morgen-

blattes der flüchtigen Gegenwart vorstellen konnte, als gebundenes Heft aber die nächsten Monate nicht erreichen wird. R.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Uhl, die dreitägige Schlacht bei Belfort. (Forts.) — Das neue österr. Feldgeschützmaterial. — Zwei Monate auf der Kgl. Preuß. Militärschießschule zu Spandau. (Forts.) — Miscelle. — Nachrichten.

Medicin.

Rittershain, Gottfr. v., Prof., **die Heilkünstler des alten Roms.** Berlin, 1875. Lüderitz. (39 S. 8.) 75 Pf.

(**Sammlung** gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge, hrsg. von R. Virchow u. Fr. v. Holtzendorff. X. Serie, 238. Heft.)

Der Gedanke war nicht schlecht, dem größeren Publikum einen Blick in die bürgerliche Stellung der Heilkünstler des alten Roms zu eröffnen und deren Gebahren vom vornehmen Archiater an mit seinen fetten Einnahmen bis herab zum medicastrierenden Schuster und Gaukler zu schildern. Vieles ist in der kleinen Schrift recht anziehend gezeichnet. Oft glaubt man sich mitten im deutschen Reiche und in der modernsten Gegenwart mit ihrer ärztlichen Gewerbefreiheit zu befinden, während andere Züge doch dem heutigen Leser recht fremdartig und fast unglaublich erscheinen. Ob jedoch der Verf. nicht noch mehr aus seinem Stoffe hätte machen können, ist die Frage. Mindestens ist zu bedauern, daß zwei gute Drittel des Raumes für ganz andere Dinge verbraucht werden, als für die Heilkünstler des alten Roms, und der Verf. kann sich selbst am Schlusse dem Eindrucke nicht entziehen, eine „dürftige und unvollständige Schilderung geliefert zu haben." Auch würde es der Anschaulichkeit förderlich gewesen sein, wenn die Wandlungen der Verhältnisse in ihrer Aufeinanderfolge strenger aufgezeigt worden wären oder wenn der Verf. auf einen kurzen abgemessenen Zeitraum sich beschränkt hätte. Zwischen dem Auftreten des Asklepiades und dem Tode des Galen liegen drei Jahrhunderte, eine lange Zeitstrecke und voll großer socialer Umwälzungen.

Rosenthal, M., **Klinik der Nervenkrankheiten** nach seinen an der Wiener Universität gehaltenen Vorträgen. 2. ganz umgearbeitete Aufl. seines Handbuches. Stuttgart, 1875. Enke. (XXII, 500 S. Lex.-8.) 20 Mk.

Wir können uns für die Beurtheilung dieses Werkes hier darauf beschränken, daß wir auf das günstige Urtheil verweisen, welches allgemein in der Literatur nach dem Erscheinen der ersten Auflage ausgesprochen worden ist und die Bestätigung in der nach fünf Jahren erfolgten zweiten, der vorliegenden, erhalten hat. Das Buch ist in der That ein wesentlich umgearbeitetes und erweitertes; während die erste Auflage 572 Seiten zählte, hat die jetzige deren 800. Am vollständigsten ist der erste Abschnitt umgestaltet, der sich früher nur mit den Hirnlähmungen, den Hirngeschwülsten, den rheumatischen Gehirnaffectionen und der Meningitis cerebrosa spinalis beschäftigte, jetzt die vollständige Pathologie und Therapie der Krankheiten des Gehirnes und seiner Häute bringt. Gleiches gilt von den Erkrankungen des verlängerten Markes und des Rückenmarkes. Mit großer Sorgfalt ist Alles berücksichtigt, was auf diesem Gebiete in der Neuzeit gewonnen worden ist, auch eigene Erfahrungen und Experimente sind in großer Ausdehnung mit herbeigezogen. Wir müssen diesen Abschnitt als das Beste und Klarste, was wir über diesen Gegenstand zur Zeit besitzen, bezeichnen. Auch die sämmtlichen übrigen Theile des Werkes haben Erweiterungen und Ergänzungen oder Verbesserungen erfahren. Der gewissenhaften, tüchtigen Leistung wird die verdiente Anerkennung nicht fehlen. Die Ausstattung ist eine sehr gute, namentlich ist der große, deutliche Druck rühmend hervorzuheben.

Haeser, H., Prof., **Lehrbuch der Geschichte der Medicin** und der epidemischen Krankheiten. 3. völlig umgearb. Aufl. Geschichte der Medicin. 1. Bd.: Geschichte der Medicin im Alterthum und Mittelalter. Jena, 1875. Dufft. (XXVIII, 875 S. gr. 8.) 18 Mk.

Wenn wir die vorliegende dritte Auflage mit der vorhergehenden vergleichen, so werden wir vor allen Dingen inne, daß wir es sozusagen mit einem neuen Werke zu thun haben, so tiefgreifend sind die Bereicherungen, so vielgestaltig die Umarbeitungen, so sorgfältig ist allen Momenten Rechnung getragen. Besaßen die Deutschen in der zweiten Auflage schon ein vortreffliches Lehrbuch, so dürfen sie mit Recht diese neue Bearbeitung als eine Perle ihrer medicinischen Literatur bezeichnen und können sich dabei mit einigem Stolze sagen, daß, so mißlich es auch um das Studium der Geschichte der Medicin auf unseren Hochschulen bestellt ist, doch in den Kreisen der Aerzte die Zahl der Verehrer größer ist, als man meisthin glaubt, da in einer verhältnißmäßig kurzen Frist eine neue Ausgabe des vorliegenden Werkes nöthig geworden. Der vorliegende erste Theil behandelt die Geschichte der Medicin im Alterthume und im Mittelalter. Welche Erweiterung diese beiden Abschnitte erfahren, geht schon aus dem einen Umstande hervor, daß der neue Band 867 Seiten umfaßt, während der parallele Theil der zweiten Auflage nur 372 Seiten enthielt. Dazu kommt, daß der Verf. möglichster Raumersparniß sich befleißigt hat, indem er die Zahl der Paragraphen beschränkte, die Ueberschriften derselben zum größten Theile in Wegfall stellte und durch Columnentitel ersetzte, auch die früheren Anmerkungen mit kleinerer Schrift in den Text aufnahm. Mit einem eminenten Fleiße hat der Verf. alle wichtigeren neueren literarischen Arbeiten verfolgt und ihre Ergebnisse seinem Werke einverleibt, mit einer anerkennenswerthen Sorgfalt in jedem Paragraphen die neuen Entdeckungen nachgetragen und selbst da, wo wesentliche Veränderungen nicht stattgefunden, durch kleinere Veränderungen seine Gewissenhaftigkeit an den Tag gelegt, namentlich auch der Abrundung des Stiles eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und so erreicht, daß kaum ein Paragraph dem früheren gleich geblieben. Wie in den vorhergehenden Auflagen, sind auch in dieser die literarischen Belege mit archivalischer Genauigkeit aufgenommen, nur ist die Bezeichnung der benutzten Schriften mit Sternchen dießmal auf Handschriften und seltnere Werke beschränkt worden. Mit besonderem Danke müssen wir es anerkennen, daß der Verf. in ausgedehnterer Weise als früher auf die äußeren Verhältnisse des ärztlichen Standes bei den classischen Völkern des Alterthumes eingegangen ist und die öffentliche Krankenpflege des Mittelalters mit in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hat; wir verweisen in dieser Hinsicht auf die Schilderungen der socialen Stellung der Aerzte zur Zeit des Hippokrates (S. 85—108), in Rom (S. 390—426), im Abendlande während des Mittelalters (S. 821—849) und die Darstellung der Krankenpflege in dieser Zeit am Ende des Bandes, die ein ebenso wahres wie lebensvolles Bild dieser Verhältnisse entrollen und ein rühmliches Zeugniß dafür ablegen, wie trefflich der Verf. verstanden hat, das ärztliche Wirken in und mit dem gesammten Culturleben der verschiedenen Perioden zu erfassen. Von den zahlreichen sonstigen Erweiterungen können wir hier nur die wichtigsten kurz hervorheben. Der Abschnitt von der Heilkunde bei den Aegyptern ist durch die Ergebnisse des Papyrus Ebers wesentlich bereichert worden, nicht minder die Kenntniß der indischen Medicin durch die Arbeit von Wise, der Abschnitt über Hippokrates durch die Littré'sche Ausgabe u. s. w. In der Geschichte der Medicin im Mittelalter ist die Darstellung der Salernitanischen Schule durch Henschel's Entdeckungen ganz umgestaltet. Da auch der Gang der Darstellung vielfach geändert ist, geben wir den der neuen Auflage in kurzen Zügen wieder. Im ersten Buche, das Alterthum behandelnd (S. 3—426), bespricht Verf. zunächst die Anfänge der Medicin bei den ältesten Völkern (den Indern in frühester Zeit

und in der brahmanischen Periode, den Aegyptern und Israeliten), dann die Geschichte der Heilkunde bei den Griechen (mythische und historische Zeit, äußere Verhältnisse des Standes zur Zeit des Hippokrates, Leben und Schriften des Hippokrates, Naturphilosophie der nachhippokratischen Zeit, griechische Aerzte nach Hippokrates bis zur Gründung von Alexandrien, die Medicin in Alexandrien, die empirische Schule), weiter die bei den Römern (vor Einführung der griechischen Medicin und die Verpflanzung der letzteren, das methodische System, die Encyklopädisten und Pharmakologen des ersten Jahrh., die Methodiker, Cälius Aurelianus, die Pneumatiker und Eklektiker, Galen, die griechische Literatur im 3. und 4. Jahrh., die äußeren Verhältnisse der Aerzte in Rom). Das zweite Buch, dem Mittelalter gewidmet, schildert die griechische Heilkunde in der byzantinischen Periode, die Medicin bei den Arabern und im Abendlande.

Wir zweifeln nicht, daß das nach allen Richtungen mustergültige neue Werk sich bald die verdiente Anerkennung erwerben wird, und von dem Fleiße des Verf.'s dürfen wir erwarten, daß er seine Umarbeitung in nicht zu ferner Zeit vollenden wird; liegt doch bereits eine Lieferung des zweiten Bandes wieder vor. Die Ausstattung ist eine musterhafte.

Buss, Dr. C. E., **zur antipyretischen Bedeutung der Salicylsäure** und des neutralen salicylsauren Natron. Stuttgart, 1876. Enke. (109 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Noch niemals hat ein neu empfohlenes Arzneimittel so rasche und vielseitige Anwendung gefunden, wie die Salicylsäure. Kaum sind es anderthalb Jahre, seit Kolbe sie den Aerzten zum Versuche proponiert hat, und bereits liegt eine umfangreiche Literatur über sie vor. Die Lobeserhebungen sind zum Theil überschwänglich. Nicht alle Veröffentlichungen über sie sind so nüchtern und überzeugend, wie die von Buß. Obwohl man noch mitten im Prüfen des Mittels sich befindet und gar Vieles noch nicht geklärt ist, so steht doch Zweierlei unzweifelhaft fest: erstens, daß die Salicylsäure eine gährungshemmende Substanz ist, eine Eigenschaft, die sie vornehmlich dem Chirurgen werthvoll macht, aber auch überhaupt bei örtlich zugänglichen Krankheitsheerden ihr eine nützliche Verwendung sichert. Die Hoffnungen freilich, sie werde bei Einführung in die Circulation infectiöse Processe im Gesammtkörper beschränken und heilen, mußte man bei ruhiger Ueberlegung von Anfang an als wahrscheinlich illusorisch erkennen. Dagegen verleiht ihr eine zweite Eigenschaft die ausgedehnteste Verwendbarkeit bei sogenannten inneren Krankheiten: sie hat sich als ein Antipyreticum erprobt von einer Sicherheit und Kraft der Wirkung, wie kein zweites bis jetzt bekannt ist. Zwar sind die Untersuchungen über Vorzüge und etwaige Nachtheile der antipyretischen Wirkung der Salicylsäure gegenüber anderen fieberwidrigen Medicationen, wie dem Chinin, der Kaltwasserbehandlung, bei den verschiedenen Krankheitszuständen noch in den allerersten Anfängen. Aber die ebenso prompte wie kräftige antipyretische Wirkung selbst ist gegen alle Zweifel gesichert. Sie schlägt nur selten fehl und ist zuweilen beispiellos. Temperaturrückgänge von 5 Graden und mehr beobachtet man in wenigen Stunden nach der Anwendung bei schweren Fieberkranken und zwar keineswegs immer unter Schweißen. Auch die erregte Herz- und Gehirnthätigkeit beruhigen sich bisweilen rasch. Solche Effecte waren bei der ersten Empfehlung des Mittels nicht vorausgesehen, sie fanden sich völlig unerwartet und sind vorläufig in keinen Zusammenhang mit Gährungshemmung zu bringen, dürften aber der letzteren Wirkung an praktischer Wichtigkeit wie an theoretischem Interesse mindestens nicht nachstehen. Dr. Buß hat große Verdienste um Erprobung des Mittels in inneren Krankheiten. Er ist es, welcher zuerst mit Bestimmtheit zeigte, daß große Dosen nöthig sind, um eine antipyretische Wirkung zu erzielen; er hat ferner zuerst den Nutzen der Natronverbindung erwiesen, welche für antipyretische Zwecke der Säure nicht nur wegen mancher Nebenvorzüge (der leichten Löslichkeit, des besseren Geschmackes, Wegfallen jeder localen Reizung) ganz entschieden vorzuziehen ist, sondern deren Wirkung zugleich eine große Zuverlässigkeit zeigt. Die vorliegende Schrift hat zunächst einen polemischen Theil und ist gegen die wenig begründeten Einwürfe des Dr. Wolffberg in München gerichtet; sodann beschäftigt sie sich eingehend mit den antipyretischen Eigenschaften und der Verordnungsweise des neutralen salicylsauren Natrons.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 6. Bd. 1. Heft.

Inh.: E. Goltdammer, ein Beitrag zur Lehre von der Spinalapoplexie. — Küttner, Studien über das Lungenepithel. — P. L. Panum, weitere Bemerkungen zur Orientirung in der Transfusionsfrage. — v. Gudden, über die Exstirpation der einen Niere u. der Testikel beim neugebor. Kaninchen. — J. Elischer, üb. die Veränderungen im Gehirne u. Rückenmark bei Tetanus. — J. Arnold, üb. die Kittsubstanz der Endothelien. — W. Schülein, über das Verhältniß der peripheren zur centralen Temperatur im Fieber. — J. Orth, über localisierte Tuberculose der Leber. — L. Meyer, zur Schlaf machenden Wirkung des Natrum lacticum. — Kleinere Mittheilungen.

Archiv für Ohrenheilkunde, hrsg. von v. Tröltsch, Ad. Politzer u. H. Schwartze. 10. Bd. 4. Heft.

Inh.: Dennert, zur Gehörprüfung auf Grund einer Beobachtung von Nekrose der Schnecke. — Lucae, üb. Ausstoßung der nekrot. Schnecke mit Bemerkungen üb. den relat. Werth der übl. Methode der Hörprüfung. — Schwartze, über die Stärke des bei der Luftdouche erforderl. Luftdruckes. — Kl. Mittheilungen; Wissenschaftl. Rundschau 2c.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. N. F. Red. von Widerhofer, Politzer u. A. 9. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: H. Bertalot, üb. Meningitis tuberculosa bei Kindern. — S. Vidor, über künstl. Atrophisierung des Augapfels. — L. M. Politzer, üb. Krankheitsursachen. — Bohn, Bedenken gegen die Contagiosität des Pemphigus acutus neonatorum u. seine Abhängigkeit von der physiol. Hautabschuppung in d. ersten Lebenswoche. — L. Deutsch, Beitrag zur mikroscop. Untersuchung der Milch. — Bericht über die Verhandlungen der Section für Kinderheilkunde auf der 48. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte zu Graz 75. — Kleinere Mittheilungen; Besprechungen.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 20. Jahrg. 11. u. 12. Hft. 1875.

Inh.: Al. Valenta, geburtshülfl.-gynäkol. Mittheilungen. 5. — Th. Plagge, therapeut. Corollarien aus der Praxis 1874 u. 75. — Böttger, die Anwendung des Kreosot in Substanz bei Blutungen. — J. G. Cramer, das Abbrechen u. Verschlucken von Höllensteinstücken beim Aetzen im Halse. — G. Bell, über den Gypsverband bei Oberschenkelbrüchen. — M. Gauster, zur Casuistik hereditärer Syphilis. — E. Kurz, ein Fall von Morbus maculosus Werlhofii mit Menorrhagie. — Fr. Betz, 3. Fall von hohem Steinschnitt beim Kinde mit glückl. Ausgange. — Therapeut. Analekten; Literatur.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 1—4.

Inh.: F. Winckel, üb. die bei Diabetes mellitus vorkommenden Erkrankungen der äußeren Genitalien des Weibes. — Lange, Sauerstoff und Ozonsauerstoff. — Birch-Hirschfeld, über das Verhalten typhöser Narben des Darmes. — J. Hirschberg, I. Retinitis e Morbo Brightii; II. Stauungspapille und Neuritis optica. — Analekten; Casuistik; Feuilleton.

Psychiatr. Centralblatt. Redig. von M. Gauster u. Th. Meynert. Nr. 1.

Inh.: Meynert, Skizzen über Umfang u. wissenschaftl. Anordnung des psychiatr. Lehrstoffes. — Gauster, der dem Reichsrathe vorliegende Strafgesetzentwurf. — O. Berger, die Grübelsucht. — Baumgarten, zur Hirnarteriensyphilis. — Protokoll vom 29. Dec. 75. — Notizen; Personalien.

Neues Repertorium f. Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 25. Bd. 1. Heft.

Inh.: F. A. Flückiger, Bemerkungen üb. Rhabarber u. Rheum officinale. — Ders., üb. die Nachweisung freier Mineralsäuren durch Colchicin. — J. Jobst, Cotoin, der krystallin. Bestandtheil der Coto-Rinde. — v. Gorup-Besanez, weitere Beobachtungen üb. diastat. u. peptonbildende Fermente im Pflanzenreiche. — J. Forster, über die Eiweißzersetzung im Thierkörper bei Transfusion von Blut u. Eiweißlösungen. — Ruchte, über das Studium der Chemie. — Kurze Mittheilungen 2c.; Literatur; Personal- 2c. Angelegenheiten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Dochow, Dr. Ad., Prof., **die Busse** im Strafrecht u. Strafprozess. Ein Beitrag zur Kritik der Entwürfe einer deutschen Strafprozessordnung. Jena, 1875. Dufft. (59 S. gr. 8.) 1 Mk.

Mit den Resultaten dieser Schrift ist Ref. vollständig einverstanden. Die „Buße" ist keine Strafe, kein mixtum compositum von Strafe und Ersatz, sondern lediglich Schadensersatz. Die Aufnahme der Buße in das gemeine deutsche Strafrecht erklärt sich aus den Mängeln unseres schwerfälligen Schadensprocesses. Wo der Verletzte durch Civilklage und durch Anschluß an das Strafverfahren wirklich Schadenersatz erhält, ist die Einführung der Buße vollständig überflüssig. Die Verweisung der Bußforderung an den Strafrichter und die vom dritten Entwurfe einer deutschen Strafproceßordnung vorgenommene Verwerfung des Adhäsionsprocesses stehen in unlöslichem Widerspruche. Diese vier Sätze sind zweifellos richtig und ihre Klarlegung ist verdienstlich. So erweckt dem Ref. das, was im Buche steht, wenig Bedenken, weit mehr aber die Wahrnehmung, daß Vieles in der Monographie über die Buße nicht steht, was darin hätte erwartet werden können. Einem so hervorragenden Gegner wie v. Wächter gegenüber, dessen „fast zu ausführliche Ausführungen" (S. 10) mit Unrecht so genannt werden, mußte die Widerlegung der Ansicht, die Buße sei eine Mischung von Strafe und Ersatz, zwingender und schneidiger sein. Ein Eingehen auf das römische Recht wäre für diesen Zweck besonders dienlich gewesen. Es war dieß um so dringender erforderlich, als v. Wächter für seine Ansicht in dem weit verbreiteten Mangel an Gabe und Neigung zu scharfer Unterscheidung einen nicht zu unterschätzenden Bundesgenossen findet. Des Ferneren wäre eine eingehendere Untersuchung über den Umfang des Anwendungsgebietes der Buße höchst willkommen gewesen. Wie steht es mit der Buße bei denjenigen Verbrechen und Vergehen, die wegen hinzutretender Körperverletzung qualificiert worden sind? Wie bei dem körperverletzenden Tödtungsversuche überhaupt? Wie bei ihm im Falle des freiwilligen Rücktrittes? Wie steht es mit der Analogie bei der Buße?

Bezüglich der Höhe des Bußbetrages, bezüglich deren Dochow gegen Sontag Recht zu geben ist, wäre eine eingehendere Untersuchung darüber erwünscht gewesen, wie weit das Civilrecht erlittene Nachtheile, die nicht Vermögensnachtheile sind, als Fundament von Ersatzansprüchen behandelt und behandeln kann. In der freien Schätzung des Schadens durch den Richter im französischen Schadensprocesse steckt doch wohl ein sehr gesunder Gedanke, ohne daß das Hinausgehen über die Grenze erlittenen Vermögensschadens sofort aus dem Gedanken der Strafe erklärt werden dürfte. Wenn das Strafrecht eine Reihe von Uebeln, die der Verbrecher erleidet, ohne daß sie Strafe sind (erlittene Retorsion, erlittene Untersuchungshaft, dauernde Angst vor der Strafvollstreckung bei der sogenannten Strafverjährung), als Strafe anrechnet, wird das Civilrecht auch berechtigt sein, nichtpecuniären Nachtheilen unter Umständen durch Anhaltung des Schädigers zu einer Geldzahlung eine Art Heilung zu verschaffen. So hätte der Verf. Anlaß gehabt, sich noch über manche interessante Rechtsfragen zu äußern.

Zum Schlusse bemerkt Ref. einige Incorrectheiten und Ungenauigkeiten, die ihm aufgefallen sind. S. 13, Z. 5: „zu diesem Schaden gelangen", statt: „zum vollen Ersatze seines Schadens gelangen". S. 32, Z. 20: zur Bußforderung berechtigt eine Handlung nicht, wie Dochow sagt, auch dann schon, wenn sie zur Schadensstiftung wenigstens geeignet gewesen wäre. S. 33, Z. 5 spricht Dochow sehr vag von „Mehreren (scil. Verhafteten), die nicht eine Einheit bilden". Welche Fälle sind hier gemeint? S. 36 unten mußte genauer erörtert sein, wann eine Bußforderung bei noch nicht perfectem Schaden statthaft ist? S. 40 o.: Buße und Schadensersatzklage schließen sich nicht, wie Dochow sagt, gegenseitig aus, denn sie sind ja identisch, sondern die Ersatzforderung vor dem Strafrichter schließt die vor dem Civilrichter aus. Auch dieses Verhältniß durfte etwas näher erörtert werden! So ist das vom Verf. Gegebene willkommen, aber mehr wäre noch willkommener gewesen! Bdg.

Cleß, Alfr. M., die Aufgabe des Staates gegenüber dem Verbrecherthume nach den Grundsätzen des Materialismus. In gemeinverständl. Darstellung. Mit Vorwort von Dr. L. Büchner. Zürich, 1875. Schabelitz. (VIII, 75 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

So interessant es gewesen wäre, wenn ein wissenschaftlicher Kopf einmal eine ausgeführte Strafrechtstheorie vom materialistischem Standpunkte aus zu geben versucht hätte, so vermag doch die benannte kleine Schrift unser Interesse durchaus nicht zu wecken. Ihr Verfasser hat ein redliches, ja leidenschaftliches Streben nach Wahrheit, aber gar keine, am wenigsten eine exacte wissenschaftliche Methode und ebensowenig Kenntnisse. Diese Mischung erzeugt im Autor eine grimmige Erbitterung gegen Alles, was nicht das Glück hat, von ihm verstanden zu werden, und dessen ist eine schwere Menge!

Die Handlung des Menschen ist dem Autor lediglich „der Ausdruck von Reflexvorgängen". Dennoch wird der Verbrechensbegriff festgehalten. Warum die schädlichen Reflexbewegungen der Wahnsinnigen, der Kinder, der Thiere nicht zu den Verbrechen gerechnet werden, bleibt dunkel. Die Strafe, an deren Existenz gleichfalls kein Anstoß genommen wird, soll dem Verbrecher die Möglichkeit nehmen, weitere Verbrechen zu begehen, und ihr Wesen besteht in dem Unschädlichmachen, oder (!) in der Freiheitsentziehung. Warum die Strafe nicht eintritt vor dem Verbrechen, da sie dieses doch verhindern soll, bleibt dunkel. Die Dauer der Strafe hängt natürlich von der Dauer der Gefährlichkeit ab; dennoch aber erkennt der Verf. lebenslängliche Freiheitsstrafe an, obgleich seine Naivetät sich S. 25 zu dem Satze erhebt: „Hat ein Mensch die volle wahre Erkenntniß von der menschlichen Bestimmung (ich wünschte, der Materialismus überzeugte sich endlich von einer menschlichen Bestimmung!) weiterhin von dem, was als Recht und Sittlichkeit gilt (!), durch den . . Unterricht in sich vollständig aufgenommen, so ist ihm unter allen Umständen mit absoluter innerer Nothwendigkeit die Möglichkeit genommen, jemals ein Verbrechen auszuführen". Danach sollte die Strafe doch lediglich Verurtheilung zur Sicherheitsschule sein, und wer diese durchgemacht hätte, wäre nun vor allen verbrecherischen Anwandlungen gesichert und müßte entlassen werden.

Auffällig ist, daß Herr Dr. L. Büchner, der die Freiheit des Willens anerkennt, dieses ganz werthlose Schriftchen, welches die Freiheit für einen Unsinn erklärt, mit empfehlenden Vorworte versehen hat. Bdg.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 1. Heft.

Inh.: W. Knights, die Wiederherstellung der kathol. Hierarchie in England. (Forts.) — Hirschel, die Ansprüche der „Altkatholiken" auf Ueberlassung von Kirchen u. Kirchengut. — M. Rosner, Weiteres über die Bischofswahlen. (Forts.) — Die Predigt bei der Säcularfeier der Erbauung der kathol. Kirche zu Oggersheim in Rheinbayern. — Vorstellung der Erzbischöfe u. Bischöfe Bayerns an den König, betr. die „Altkatholiken;" Schulwesen; relig. Orden. — Oberhirtl. Instruction für die Seelsorgvorstände der Erzdiöcese München, betr. das Reichsgesetz üb. die Beurkundung des Personenstandes 2c. — H. Maas, der Strafproceß gegen den Erzbisthumsverweser von Freiburg. — Bahlkamp, das preuß. Gesetz üb. die Vermögensverwaltg in den kathol. Kirchengemeinden, nebst Anhang von darauf bezügl. Actenstücken. — Die Rechtsverhältnisse der „Altkatholiken" vor dem österr. Reichsrathe. — Literatur.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XV. Fasc. 6. 1875.

Inh.: Padelletti, i giudici nel processo civile romano. — Tedeschi, „in tema di servitù di passaggio legale ha luogo l'azione di mantenimento nell'annuale possesso? Il giudice del possessorio può fare stima della necessità del sentiero, di cui si

addimanda la manutenzione? Ciò facendo avviluppa il possessorio col petitorio?" Ulteriori osservazioni sulla interpretazione degli articoli 593 e 630 Cod. civ. ital. — Leoni, delle promesse § 1 La „Pollicitatio". — Del Vecchio, nuovi studi sulla storia del diritto medievale. — Grillenzoni, rivista del movimento giuridico in Germania. — Rivista bibliografica.

Vierteljahrschrift f. Volkswirthschaft, Politik u. Kulturgeschichte. Hrsg. von Jul. Faucher. 12. Jahrg. 4. Bd.

Inh.: Die neueste Gestalt der brit. Bankfrage. — Trajan u. das erste Hervortreten des Christenthums. — Die handelspolit. Grenzzollfrage vor dem dtschn Reichstage. — Ueber die Förderung des Handels mit Gold- u. Silberwaaren. — Die warnende Dynamitexplosion in Bremerhaven. — Volkswirthschaftl. Correspondenz aus London, Paris u. Wien. — Bücherschau.

Handelswissenschaft.

Kitt, Ferd., Prof., **Lehrbuch der doppelten Buchhaltung.** Wien, 1876. Gerold's S. (VII, 376 S. gr. 8.) 8 Mk.

Wir können dem Verf. nur beipflichten, wenn er im Vorworte die Bedeutung seines Werkes dahin modificiert, daß er dem Titel „Lehrbuch" das minder anspruchsvolle Wort „Leitfaden" substituiert; denn ein „Lehrbuch" in des Wortes schöner Bedeutung kann ein Werk nicht sein, welches sich einestheils mit Umgehung aller internationalen Färbung lediglich specifisch österreichische Verhältnisse zum Vorwurfe nimmt, anderntheils aber auch, und das ist das Wesentlichere, lebendige, praktische Arbeitsthätigkeiten in der doctrinärsten Form, ohne wissenschaftliche Begründung, ohne fortreißende Ueberzeugungskraft zur Darstellung bringt.

Der noch lange nicht vollständig geläuterte Begriff der Handelswissenschaft und der damit in Verbindung stehenden Disciplinen weicht, was Literatur und Unterricht in derselben anbelangt, insofern von Unterrichtsgegenständen der exacten Wissenschaften ab, als hier nur Theorie und positives Wissen in Betracht kommen, während im handelswissenschaftlichen Unterrichte die Theorie mit der Praxis für das künftige Berufsleben Hand in Hand gehen muß. Die Art und Weise dieser Verbindung von Theorie und Praxis artet aber gar zu leicht in eine unwissenschaftliche Verquickung aus und liefert dann selbstverständlich als Resultat weder Halbes noch Ganzes. Diesem Schicksale verfallen die meisten unserer sogenannten handelswissenschaftlichen Lehrbücher, namentlich aber die sogenannten Lehrbücher über kaufmännische Buchhaltung.

Wir kämpfen seit Jahren für die Idee, daß der Richter, der Strafrichter wie der Civilrichter, und auch der Sachwalter handelswissenschaftliche Praxis genug besitzen müsse, um unabhängig von den allerdings vom Gesetze vorgeschriebenen Sachverständigengutachten sich aus eigenem Wissen ein Urtheil über Schuld oder Nichtschuld des Creditars, über Recht und Unrecht der einen oder anderen Partei bilden zu können, und wir werden hierbei von der Meinung geleitet, daß Handelsakademien streng wissenschaftlichen Geistes recht wohl dazu geeignet sein dürften, diejenigen Lücken auszufüllen, welche das Studium der Jurisprudenz an den Universitäten nun einmal nicht verleugnen kann. Wenn nun aber die Handelsakademien hiernach etwas mehr sein müssen, als gewöhnliche kaufmännische Abrichtungsschulen behufs der Dressur von kaufmännischen Gehülfen, so darf consequenterweise auch die aus solchen Anstalten hervorgehende Fachliteratur des wissenschaftlichen Charakters nicht entbehren, sie muß vielmehr dahin streben, sich in weitesten Kreisen und namentlich in den Kreisen der juristischen Gelehrtenwelt, Eingang und Anerkennung zu verschaffen.

Allein von diesem hohen Ziele sind wir, wie es scheint, noch weit entfernt; das beweist wiederum der vorliegende Leitfaden, obgleich derselbe doch in mancher Beziehung eine rühmliche Ausnahme von anderen ähnlichen Erscheinungen macht. Aber ein auf dem Boden der Handelsakademie erwachsenes Buch über kaufmännische doppelte Buchhaltung soll bedeutenderen Ansprüchen Genüge leisten, als dieß Kitt mit seinem Buche gelungen ist. Es mangelt demselben fast durchgehends der wohlthuende, namentlich auch für den Autodidakten nöthige Hauch echter Wissenschaftlichkeit, es mangelt an Begründung, an Erörterung über das „Warum" und das „Weil"; die Doctrin ähnelt noch viel zu sehr derjenigen Schiebe's, um sich mit neuen Auffassungen vertraut machen zu können; kurz, das Buch befriedigt nicht, ungeachtet der ihm nicht abzusprechenden guten Eigenschaften.

Wenn der Verf., wie so viele Andere vor ihm, S. 8 seines Buches sagt: „der Capitalconto begreift das Gesammtvermögen des Kaufmannes, in demselben werden die Veränderungen nachgewiesen, welche mit dem Vermögen in einem gewissen Zeitraume vorgefallen sind, er repräsentiert so zu sagen die Person des Chefs der Handlung" u. s. w., so ist dieß zwar für den Sachkenner eine notorische Wahrheit, für den Lernbegierigen aber ein Lehrsatz, den er in dieser Form nicht zu verstehen vermag. Es fehlt hier zum Verständnisse die Erläuterung der Stellung des Kaufmannes zu seinem Geschäfte im Sinne der kaufmännischen Usancen und des Handelsgesetzbuches, es fehlt die Formulierung des Begriffes „kaufmännisches Geschäft," der Firmierung desselben und seines Vorhandenseins als Mittel zum kaufmännischen Zwecke; es fehlt der Beweis der Nothwendigkeit kaufmännischen Betriebscapitales, kurz, es fehlt an Allem, was vorauszugehen hätte, um einen so trockenen Satz, wie der erwähnte, dem Laien verständlich zu machen; die Aufstellung von Thesen setzt in einem Lehrbuche überall auch die Erklärung derselben voraus; die statt dessen beliebte Verweisung auf die praktische Buchungsform ist zwar im Grunde genommen richtig, kommt aber keineswegs einer wissenschaftlichen Begründung gleich und gereicht uns in den Augen des wissenschaftlich Gebildeten nur immer wieder zum berechtigten Vorwurfe einer gewissen Oberflächlichkeit.

Ausdrücke wie: „so zu sagen", „eigentlich" und ähnliche mehr, welche verrathen, daß der Schreiber selbst in unbestimmten Zweifeln sich bewegt, sollten aus einem Buche, welches unterrichten will, ferngehalten werden.

Wir könnten von unserem Standpunkte aus, der etwas Anderes nicht bezweckt, als bestehendes Gute im kaufmännischen Arbeitsleben nach Kräften zu conservieren, dagegen anerkannt Mangelhaftes nach Thunlichkeit auszumerzen, noch über manche Detailfrage mit Hrn. Kitt rechten, was wir uns jedoch an diesem Orte versagen müssen. Nur einiges Wenige mag noch Platz finden. Hat der Herr Verf., als er S. 15 seines Buches die Thesen über die buchhalterische Behandlung von Commissionsgeschäften niederschrieb, die Tragweite derselben sorgfältig erwogen? Wir könnten den Einwurf erheben, daß es im Widerspruche mit der ursprünglichen Theorie des vorliegenden Buches stehe, die im Geschäfte eingelagerte Waare, in diesem Falle Commissionswaare, zu creditieren, statt zu debitieren, und über das Conto der Waare in Commission eine Rechnungsmanipulation vorzunehmen, die mindestens nicht im Einklange mit klaren wissenschaftlichen Grundsätzen der kaufmännischen Buchhaltung steht.

Ueber Commissions- und Participationsgeschäfte und deren Verbuchung ist im Jahresberichte der Prager Handelsakademie für das Schuljahr 1874/1875 ein Aufsatz erschienen, der die Manipulation bei derartigen Geschäften nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen zu regeln versucht. Ob und wie das Realitätenconto (S. 17) vom Standpunkte der Industrie, der Landwirthschaft, sowie der Capitalanlage, diese etwa in Form eines Zinshauses aufzufassen, darüber belehrt uns Herr Kitt ebensowenig wie darüber, nach welchen Grundsätzen der Nachweis über die Rentabilität geliefert werden soll, und wenn wir auch im Hinblick auf manches Druckwerk handelswissenschaftlicher Tendenz an vieles Mögliche und Unmögliche gewohnt sind, so finden wir doch bei Kitt zum erstenmale die Behauptung aufgestellt, daß

Provision mit Briefporto vermischt gebucht werden könne (S. 17). Daß zwischen Trattenconto und Acceptenconto ein himmelweiter Unterschied ist, wollen wir dem Verf. zu S. 19 ausdrücklich ans Herz gelegt haben. Auf Rechnungsdifferenzen als solche gehen wir nicht ein, es würde dieß zu weit führen. Ausdrücklich aber verwahren wir uns gegen den Abschluß eines rein personellen Contos unmittelbar mit Gewinn- und Verlustconto (S. 69) und noch entschiedener gegen die Behauptung auf S. 135, wonach in der Regel nur zum à vista Tagescours abzuschließen sei, während wir S. 139 über das Abschlußverfahren für den Fall, daß ein Zinscontocorrent mit fremder Wahrung nicht vorhanden, uns in einer zweiten Auflage Auskunft erbitten.

Ueber das, was (S. 136) „manche Buchhalter thun und nicht thun," hätte der Herr Verf. einen Schleier ziehen sollen. In ein Lehrbuch gehört nur das, was der Verf. desselben als zweckmäßig anerkannt hat und demgemäß vertreten kann. —l.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Metzer, Georg, **über die Abfassungszeit von Cäsar's Commentarien** über den gallischen Krieg. [Landauer Programm.] (27 S. 4.)

Daß die Bücher vom gallischen Kriege im Jahre 51 v. Chr. verfaßt seien und zwar wohl in den ersten Monaten des Jahres, als sich Cäsar noch im Winterquartiere zu Bibrakte aufhielt, sucht der Verf. gegen Nipperdey im Anschlusse an Schneider, Köchly, Mommsen u. A. aufs Neue zu erweisen. So richtig aber jene Zeitbestimmung ist, so nichtig sind die neuen vom Verf. dafür vorgebrachten Momente. Daß der Legat Galba mit besonderer Rücksicht von Cäsar behandelt wird, beweist nichts für die Abfassung der Commentarien vor der gewünschten Wahl desselben im Jahre 50; denn auch nach der Wahlniederlage konnte Cäsar durch eine günstige Zeichnung Galba's sein Interesse für dessen Candidatur rechtfertigen und die Verschmähung desselben durch seine Gegner in ungünstiges Licht setzen wollen. Die Wärme, mit welcher Cäsar von Q. Cicero spricht, scheint dem Verf. wohl berechnet zu sein; aber die Kälte, mit welcher die Thaten des Labienus erzählt werden, soll der unwillkürliche Ausdruck der Sorge sein, mit welcher Cäsar schon im Winter 52/51 auf diesen hervorragenden Legaten blickte. Nur durch diese widerspruchsvolle Auffassung wird es dem Verf. möglich, diese Gesichtspunkte für seine Beweisführung zu verwerthen. Im letzten Theile schließt der Verf. aus den Spuren, „daß Cäsar auch nach Alesia schon Umschau hielt, was für Hülfsmittel er sein nennen konnte," auf die bald nach dem Falle von Alesia erfolgte Abfassung der Commentarien. Aber daraus ergäbe sich höchstens die Möglichkeit, keineswegs jedoch die Nothwendigkeit oder auch nur Wahrscheinlichkeit, daß die Abfassung nicht etwa ein Jahr später stattgefunden habe. Die Darstellung des Verf.'s ist durch Frische und Leichtigkeit ausgezeichnet, nur vereinzelt finden sich matte und schleppende Sätze. A. E.

Häggström, Dr. F. W., **excerpta Liviana.** Adjecta est tabula scripturam codicis Upsaliensis repraesentans. Upsala, 1874. Lundström. (1 Bl., 67 S. gr. 8.) 2 Mk.
(Upsala Universitets Årsskrift 1874. Philosophi, Språkvetenskap og Historiska Vetenskaper. IV.)

Häggström hat in seinen Excerpta Liviana eine Probe tüchtiger Kenntniß, bescheidenen Urtheiles und ungemeinen Fleißes gegeben. Einer kurzen Beschreibung des zuerst vor zwanzig Jahren durch Bromann theilweise bekannt gewordenen Codex Upsaliensis des Livius folgt S. 4—47 eine vom Verf. gemachte Collation dieser die erste Decade umfassenden Handschrift in Verbindung mit einer gleichfalls vom Verf. gefertigten, auf Buch I—VIII in der Mitte und Buch X sich erstreckenden des in Wolfenbüttel befindlichen Helmstadiensis 1. Aus der S. 48—67 enthaltenen Erörterung und Vergleichung mit dem wichtigen Mediceus und Parisinus ergiebt sich, daß der Upsaliensis besser als der ihm sehr ähnliche Helmstadiensis, aber entschieden minder werthvoll als der verwandte Parisinus ist. Bedenkt man, daß der Verf. nach der Ueberzeugung des Ref. für keine einzige in unserem bisherigen Texte noch verderbte oder zweifelhafte Stelle aus seiner Handschrift eine sichere Besserung nachzuweisen vermocht und keine Aenderung der kritischen Grundlage für die erste Dacade gewonnen hat, so wird man die Geringfügigkeit des Ergebnisses gegenüber der aufgewendeten großen Mühe bedauern. Uebrigens verdienen ein paar vom Verf. über einzelne Stellen gemachte Bemerkungen durch anderweitige Veröffentlichung zugänglicher zu werden. A. E.

Hovelacque, Abel, **la linguistique.** Paris, 1876. Bibliothèque des sciences contemporaines II. (XI, 365 S. 8.)

Dieses Lehrbuch der Sprachwissenschaft ist der erste französische Beitrag zu einer in der jüngsten Zeit rasch angewachsenen Literaturgattung. Der Verf. macht die Sprachgeschichte zum Haupttheile seines Buches und wendet sich von einigen allgemeinen Betrachtungen sogleich zu einer sorgfältigen und geschickten Darstellung sämmtlicher bekannten Sprachen, die nach den drei im Anschluß an Schleicher definierten Haupttypen, doch mit wiederholter Betonung der Uebergänge vom einen zum anderen, vorgeführt werden. Mit einer bei einem französischen Autor erklärlichen Vorliebe wird das Baskische behandelt. Von gesundem Urtheile zeugt es, daß Hovelacque die Behauptung seines Landsmannes Halévy über das Akkadische oder Sumerische, es sei dasselbe nur ein in Ideogrammen geschriebenes Assyrisch, nicht gelten läßt; Schrader's eingehende Widerlegung dieser Ansicht in der Z. d. d. m. G. XXIX, 1 ff. (1875) konnte ihm wohl noch nicht vorliegen. Wenn er statt der sonst üblichen Eintheilung der finnisch-ugrischen Sprachfamilie in vier Gruppen eine Fünftheilung vornimmt, so hätte er wohl noch weiter gehen und sie in die sieben Gruppen zerlegen können, die Budenz seinem Vortrage über ugrische Sprachvergleichung auf der Innsbrucker Philologenversammlung (Verhandl. S. 190 ff.) zu Grunde legte. Die zum mindesten gewagte Behauptung, daß dem Magyarischen nur noch eine Lebenszeit von wenigen Jahrhunderten gegönnt sei, wird einen magyarischen Leser mit Entrüstung erfüllen. Ueber die Verzweigung des indogermanischen Sprachstammes hegt Hovelacque ähnliche Ansichten wie Joh. Schmidt, jedoch einerseits die Existenz einer Ursprache, andererseits das Fehlen jeglicher Zwischengruppen entschiedener betonend als dieser Gelehrte. Die labiale Tenuis statt der gutturalen wird sich nicht mehr als Hauptmerkmal der kymrischen Sprachen, also auch des Altgallischen, gegenüber den gälischen halten lassen, wenn sich die durch Sayce (Principles of comp. Phil. p. 172 nt.) mitgetheilte Beobachtung des Keltologen Rhys ganz bestätigen sollte, daß in den alten wallisischen Inschriften vom 3.—9. Jahrhundert überall qu (c) für späteres p auftritt.

Die Auswahl des Stoffes in einem kurzen Compendium ist Sache des individuellen Geschmackes, der wieder durch den nationalen bedingt ist. Vielleicht trägt es zum Erfolge in Frankreich, der dem tüchtigen Handbuche zu wünschen ist, bei, daß der sprachphilosophische Theil so kurz, die Geschichte der Sprachwissenschaft, die doch hauptsächlich deutsche Leistungen zu verzeichnen hätte, gar nicht behandelt ist. Uebrigens ist das treffliche spanische Lehrbuch von Ayuso, das Ref. früher (Ende 1872) in diesem Blatte besprach, gerade nach dieser Seite hin sehr ausführlich. Ließ sich der Verf. aber einmal auf allgemeinere Fragen ein, so mußte er dieselben nach ihrem gegenwärtigen Stande kennzeichnen; er durfte nicht mehr die Sprachwissenschaft zur Naturwissenschaft machen und sich bei seinen beziehentlichen Ausführungen gar auf Curtius berufen; und gerade als Anhänger

der Descendenztheorie durfte er sich nicht damit begnügen, die articulierte Sprache als das Kennzeichen und Agens der Menschwerdung hinzustellen, sondern er mußte ihre allmählige Entstehung und die darüber existierenden Theorien besprechen. Es war sehr zweckmäßig, daß sich Hovelacque früher in seiner Grammaire zende an Schleicher's Methode anschloß, aber er sollte ihn nicht für eine Autorität in sprachphilosophischen Dingen ausgeben wollen. Doch sind die theoretischen Ansichten des Verf.'s von einem, auch in unmotivierten Ausfällen gegen die Etymologie als solche zu Tage tretenden Uebereifer, den Unterschied der Linguistik von der Philologie klar zu machen, wohl stark beeinflußt. J—y.

Bacchus in Spreekwoordentaal, aangetoond in eenige honderden Spreekwoorden en spreekwoordelijke Gezegden ... door A. E. B. Herroem. Gorinchem, 1874. Schook. (VIII, 152 S. 8.) 1 Fl.

Zwei Gesichtspunkte rechtfertigen die Erwähnung dieses Buches in diesen Blättern. Dasselbe liefert durch Gewährung eines Einblickes in das Volksleben einen guten Beitrag zur Sittengeschichte.— Außerdem bieten die den Sprüchen beigefügten kurzen Erläuterungen für das Verständniß vieler (vom Hochdeutschen oft stark abweichender) Ausdrücke und Redeweisen aus dem gewöhnlichen Verkehre des Volkes einen lehrreichen Anhalt. Der Werth dieser Erklärungen wäre erhöht worden, wenn der mit seinem eigentlichen Namen sich nicht nennende Herausgeber durch häufigere Hinweisung auf größere Sprüchwörtersammlungen (insbesondere das ihm am nächsten liegende Harrebomée'sche Spreekwoordenboek) eine nähere Prüfung erleichtert hätte. Es wäre z. B. bei Nr. 315 (vgl. Nr. 348. 626) bei dem Satze: door „nobiskrug“ woordt de hel (Hölle) verstaun eine Verweisung auf Harrebomée I 451ᵃ und 173ᵃ angemessen gewesen (vergl. Grimm's Wörterb. V, 2434, b. und Tuinmann de oorsprong v. Spreekw. 1720 I, 154 u. s. w. A. M. O.

Winteler, J., **die Kerenzer Mundart** des Kantons Glarus in ihren Grundzügen dargestellt. Leipzig, 1876. Winter. (XII, 240 S. gr. 8.) 5 Mk.

Unsere deutschen Volksgenossen in der Schweiz entwickeln in der neuesten Zeit eine sehr anerkennenswerthe Thätigkeit für die Erforschung ihrer heimathlichen Sprache. Das in der Ausarbeitung begriffene schweizerische Idioticon, welchem auch die Regierungen ihre thätige Unterstützung leihen, verspricht ein lexicalisches Hauptwerk zu werden, wie es von den Stämmen im Reiche nur der bairische durch Schmeller besitzt. In dem vorliegenden Buche erhalten wir nun auch eine grammatische Bearbeitung einer Schweizermundart, wie sie in gleicher Weise noch keinem unserer deutschen Dialekte zu Theil geworden ist.

Die Mundart von Kerenzen im Kanton Glarus, welche der Verf. behandelt, ist seine Heimathsmundart und ihm als seine Muttersprache von Kindheit an geläufig. Durch längeren Aufenthalt hat er aber auch noch eine andere, in wichtigen Punkten abweichende Schweizermundart, die Toggenburger, genau kennen gelernt und zieht dieselbe oft zum Vergleiche heran. Das Hauptgewicht der Arbeit liegt in der exacten lautphysiologischen Methode, mit welcher der Verf. die Natur der Laute beobachtet und, soweit dieß möglich, alle Feinheiten der Lautgebung so genau zur Darstellung bringt, daß danach auch der Fremde die lautliche Gestalt der Mundart zu begreifen vermag. Und solche Darstellungen sind für die wissenschaftliche Erkenntniß der deutschen Sprache von eminenter Wichtigkeit. Insbesondere auf die Lautgestaltung der älteren oberdeutschen Mundarten werden wir nicht eher mit einiger Sicherheit Schlüsse machen können, als uns nicht mindestens von mehreren lebenden oberdeutschen Sprachformen so genaue Abbildungen vorliegen, wie sie bisher nur der Verf. dieses Buches geliefert hat.

Neben der lautphysiologischen Betrachtung der Mundart bekundet aber der Verf. auch eine tüchtige Kenntniß der historischen Grammatik. Der physiologischen Behandlung des Vocalismus und Consonantismus folgt je ein Capitel, welches die etymologischen Verhältnisse der mundartlichen Laute behandelt. Verf. weist hier nach, welche Entsprechungen den heutigen Lauten in den älteren Sprachformen gegenüberstehen. Im Interesse der historischen deutschen Grammatik ist es sehr zu bedauern, daß nicht in einem dritten Capitel auch noch die Entwicklung der älteren Laute zu den jetzigen nachgewiesen wurde; denn nur eine solche Zusammenstellung ist für die vergleichende Behandlung mehrerer Dialekte und zum Ausbau der Geschichte der hochdeutschen Sprache von erheblichem Nutzen. Denn aus der vom heutigen Standpunkte aus rückwärts schauenden Betrachtungsweise ist es sehr mühsam, sich ein klares Bild der historischen Sprachentwicklung zusammenzustellen. Möchten daher Verfasser von Mundartengrammatiken es nie unterlassen, den Dialekt auch vom Standpunkte der alten Sprache aus darzustellen: sie werden die wissenschaftliche Brauchbarkeit ihrer Bücher dadurch wesentlich erhöhen!

Wie es sich bei einer rationellen Behandlung neuerer Mundarten gehört, nimmt auch in Winteler's Buche die Lautlehre den größten Raum ein (S. 1—147). Außer den beiden Hauptabschnitten über Consonantismus und Vocalismus enthält dieselbe noch einen dritten, welcher sich mit den Assimilationserscheinungen beschäftigt, nicht nur im Innern der Worte, sondern hauptsächlich auch beim Zusammenstoß der Worte bei ihrer Verbindung zum Satze: ein Gegenstand, dem in der deutschen Mundartengrammatik wohl noch nirgends eine so feine und genaue Behandlung zu Theil geworden ist wie hier. Der Verf. faßt alles hierher Gehörige mit dem aus der Sanskritgrammatik entlehnten terminus Sandhi-Erscheinungen zusammen.

Ein Abschnitt über die Flexionen hat streng genommen in einer Mundartengrammatik nur den Zweck, alles das nachzuweisen, was nicht rein lautlich, sondern durch Formübertragung zu erklären ist. Denn die Flexionsformen, welche den Lautgesetzen gemäß aus den älteren Formen entstanden sind, gehören in die Lautlehre. Doch dürfte es der Uebersicht halber zweckmäßig sein, auch diese letzteren Formen in der Flexionslehre mit aufzuführen. Demgemäß ist denn auch von Winteler der Abschnitt der Flexionslehre behandelt (S. 148—191). — Den Schluß des Buches (S. 192—235) bilden Textproben nebst Uebersetzungen und reichhaltigen Anmerkungen. Die Grundsätze, die der Verf. bei Auswahl der Textproben befolgt hat, können wir Allen, die zu sprachlichen Zwecken mundartliche Stücke aufzeichnen, zur Nachachtung empfehlen. Es sind nur solche Texte aufgenommen, welche wirklich aus der Mundart herstammen, also Volksreime, Kinderlieder und sprüchwörtliche Redensarten. Nur solches Material verbürgt sprachliche Echtheit. Das ist wohl zu beachten im Gegensatze zu der oft beliebten Weise der Mundartengrammatiker, eigene Producte oder wohl gar Uebersetzungen hochdeutscher Stücke als Sprachproben zu geben. Hierbei wird stets unwillkürlich schriftsprachliche Form und Ausdrucksweise ihren Einfluß üben. Als ein in dieser Hinsicht sehr instructives Beispiel hat Verf. als Nr. 20 ein Tischgebet aufgenommen, welches man ohne Bedenken für ein echt mundartliches Stück ansehen würde, wenn nicht der Verf. in den Anmerkungen nachwiese, daß dasselbe seinen hochdeutschen Ursprung fast in jeder Zeile documentiert.

Wir wollen zum Schlusse nicht unterlassen, die Winteler'sche Arbeit allen Denen, die sich mit deutscher Dialektforschung, sowie überhaupt mit lautphysiologischen Fragen beschäftigen, auf das Dringendste zum eingehenden Studium zu empfehlen. W. B.

Die deutschen Mundarten im Liede. Sammlung deutscher Dialektgedichte. Nebst einem Anhang: Poetische Proben aus dem Alt-, Mittel- u. Neudeutschen, sowie den germanischen Schwestersprachen. Leipzig, 1875. Brockhaus. (XVI, 358 S. gr. 8.) 5 Mk.

Die vorliegende Sammlung verfolgt keine wissenschaftlichen Zwecke. Sie soll dem großen Kreise der Gebildeten die ver-

schiedenen deutschen Volksmundarten in einer Auswahl von Dichtungen, zum größten Theil der mundartlichen Kunstpoesie entnommen, vorführen. Ein Anhang sucht durch Proben aus dem älteren Deutsch, sowie aus den übrigen germanischen Sprachen einen Einblick in die geschichtliche Entwicklung unserer Sprache zu gewähren. Wir glauben, daß das Buch seinem Zwecke entspricht, und können es in dieser Hinsicht empfehlen.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von M. Strack. 4. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: W. Butz, auch ein Wort zur „Concentration" und zur „Reform der Realschule". — Recensionen u. Anzeigen von Büchern. — M. Strack, zwei Flugschriften. — Vermischtes; Archiv; Schul- und Personalnachrichten.

Kunstgeschichte.

Grueber, Bernh., Archit. u. Prof., die Elemente der Kunstthätigkeit. Leipzig, 1875. Brockhaus. (IX, 290 S. gr. 8.) 6 Mk.

Bernhard Grueber hat sich auf kunstwissenschaftlichem Gebiete erhebliche Verdienste erworben, ganz besonders durch seine Erforschung der böhmischen Baudenkmäler. Durch das gegenwärtig erschienene Buch, das eine allgemeine Theorie der bildenden Künste aufzustellen sucht und daran eine Uebersicht der Kunstgeschichte des Alterthumes knüpft, wird dieses Verdienst aber nicht vermehrt. Bei jahrzehntelanger Lehrthätigkeit an einer Kunstakademie hat der Verf. ein Lehrbuch vermißt, welches die Gesetze des Sehens, der Farben und der Formbildung in leichtfaßlicher Weise erklärt. Wollte er dem durch die ersten Abschnitte seines Buches abhelfen, so würden immer noch die übrigen Abschnitte eine überflüssige Zugabe sein. Aber auch die ersten Capitel können den Ansprüchen, die man an eine populäre Kunstlehre zu stellen hätte, nicht genügen. Der Verf. hat die Grenzen, auf denen er selbständig zu arbeiten berufen ist, überschritten und er ist hier Dilettant. Als solcher erweist er sich, um nur ein Beispiel anzuführen, da, wo er gegen Newton's Farbenlehre polemisiert, aber vielfach auch im historischen Theile, wie in den Auseinandersetzungen über antike Polychromie. Diesem Bruchstücke eines dürftigen Heftes für Vorlesungen fehlt jede Berechtigung, als Buch vor die Oeffentlichkeit zu treten. A.W—n.

Vincenti, C. v., Wiener Kunst-Renaissance. Studien u. Charakteristiken. Wien, 1876. Gerold's S. (VIII, 464 S. gr. 8.) 8 Mk.

Aphorismen aus dem gegenwärtigen Kunstleben Wiens werden in dem Buche von C. v. Vincenti unter einem etwas geschraubten Titel geboten. Die künstlerische Production in Wien ist so reich, der Aufschwung ist ein so kräftiger, daß Berichte von den leitenden Kräften, Nachrichten über das, was geplant wird und begonnen worden ist, Plaudereien über berühmte Ateliers in den Feuilletons der Zeitungen am Platze sind und ihr Publikum finden. Für ein selbständiges Buch hat das hier Gebotene kaum Werth genug. Eine Eigenthümlichkeit des Standpunktes, eine überzeugende, auf eigene Anschauung gegründete Charakteristik, eine tiefer eindringende Kritik wird man hier nicht suchen dürfen. Auch die Sprache geht über ein gewandtes Tagesblätter-Deutsch nicht hinaus.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 11. Bd. 5. Heft.

Inh.: Zum Nationaldenkmal auf dem Niederwald. — J. Lermolieff, die Galerien Roms. 1. — A. Jansen, Baccio Bandinelli. 3. — Ad. Rosenberg, die Bauthätigkeit Berlins. 3. — Ansichten aus dem Kaiserl. Thiergarten bei Wien. — Kunstliteratur. — Notizen. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der k. k. Akademie d. Wissensch. in Wien. Philos.-histor. Classe. Nr. 1—4.

Inh.: E. v. Bergmann, eine Sarkophaginschrift aus Ptolemäerzeit. — A. Pfizmaier, über japan. geograph. Namen. 2. Abth. — Werner, Psychologie u. Erkenntnißlehre des Joh. Bonaventura.

Mathemat.-naturwiss. Classe. Nr. 1—4.

Inh.: v. Zepharovich, krystallogr.-opt. Untersuchungen einiger Kupferderivate. — L. Kleinwächter, ein Beitrag zur Physiologie des Wochenbettes. — R. Taußky, über die durch Sarcomwucherung bedingten Veränderungen des Epithels. — J. Möller, einige neue Formelemente im Holzkörper. — K. Puschl, neue Sätze der mechan. Wärmetheorie, 1. Th. — J. Böhm, üb. Stärkebildung in den Chlorophyllkörnern. — Th. Fuchs, üb. den sogen. Badner Tegel von Malta; Studien üb. das Alter der jüngeren Tertiärbildungen Griechenlands. — Beobachtungen an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie u. Erdmagnetismus; Hohe Warte bei Wien. Dec. 1875; Uebersicht der am Observatorium der Centralanstalt im J. 75 angestellten meteorol. Beobachtungen. — A. Stecker, Anatomisches u. Histologisches üb. Gibocellum, eine neue Arachnide. — Loschmidt, über den Zustand des Wärmegleichgewichtes eines Systems von Körpern mit Rücksicht auf die Schwerkraft. — H. Chr. Müller, Beiträge zur Kenntniß der interstitiellen Leberentzündung. — A. v. Mojsisovics, über die Nervenendigung in der Epidermis der Säuger.

Universitäts-Schriften.

Bonn (Inauguraldissert.), G. Lauffenberg: quaestiones chronologicae de rebus Parthicis Armeniisque a Tacito in libris XI—XVI ab exc. d. Aug. enarratis. (59 S. 8.)

Halle-Wittenberg (Habilitationsschr.), R. Pott: quaestiones de symptomatibus meningitidis tuberculosae puerorum adjuncta nonnullorum exemplorum enarratione. (35 S. 8.)

Marburg (Habilitationsschr.), Ad. Ferber: die physikal. Symptome der Pleuritis exsudativa. (63 S. gr. 4. u. 5 Taff.)

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 5. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: O. Struve, über die Verdienste Peter's d. Gr. um die Kartographie Rußlands. — J. Hasselblatt, die Justizreform von 1864. 1. — A. Schmidt, über die Ausführung des Reichsbudgets vom J. 1874. — Allgem. Reichsbudget für 76. — Literaturbericht; Kl. Mittheilungen; Revue russ. Zeitschriften u. russ. Bibliographie.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 37. Bd. 2. Heft.

Inh.: R. Pauli, Entprünung u. Entstaatlichung der Kirche von England. 2. — J. Schmidt, Gutzkow's Rückblicke auf sein Leben. — H. v. Treitschke, Preußen auf dem Wiener Congresse. 2. — W. Lübke, Crowe u. Cavalcaselle: Altniederländ. Malerei, deutsch von A. Springer. — E. Zitelmann, der Materialismus in der Geschichtschreibung. — Politische Correspondenz; Notizen.

Revue critique. Nr. 8.

Inh.: Warren, idées religieuses et philosophiques des Jaïnas. — Benicken une conjecture de Lachmann; Bischoff, la poésie homérique. — Roget, histoire du peuple de Genève, t. III. — de Ranke, origine des guerres de la révolution. — Académie des inscriptions.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 11. 2. serie. Vol. I. Fasc. 2.

Inh.: D. Comparetti, Saffo e Faone dinanzi alla critica storica. — Ad. Borgognoni, Lorenzo di Pier Franc. de' Medici. 1. — L. Palma, la nuova legge elettorale francese. — S. Farina, dalla spuma del mare. — L. Luzzatti, la tutela del lavoro nelle fabbriche. — P. Rotondi, la battaglia di Legnano. — Rassegna artistica, musicale, politica; Gino Capponi; Bollettino bibliografico.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 4. Heft.

Inh.: J. J. Görres' polit. u. wissenschaftl. Entwicklungsgang. 3. — Die Staatslehre des heil. Thomas von Aquin und ihre Bedeutung für die Gegenwart. 3. (Schl.) — Wissenschaft u. Kunst am Mittelrhein um's J. 1450. — Ein Beitrag zur Geschichte des preuß. „Culturkampfes". — Zeitläufe.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 9.

Inh.: G. Ludwig, die Nerven der Blutgefäße. — Berlin u. die neuen Staatsbauten. — Aus Wien: Jubiläen; Die Kunst. — Aus Berlin: Landtag; Auswärtiges; Theater; Literatur. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 8.

Inh.: Bluntschli, die rechtl. Unverantwortlichkeit u. Verantwortlichkeit des röm. Papstes. 1. — H. B. v. Unruh, die Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich. 3. (Forts.) — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Notizen. — Offene Briefe u. Antworten.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 9.

Inh.: G. Wustmann, der deutsche Buchhandel auf der Weltausstellung in Philadelphia. — Oberst Sellers. — Städte u. Dörfer, Land u. Leute in Lothringen. 1. — Vom preuß. Landtag. — Die Einverleibung Lauenburgs.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Goethe's Briefwechsel mit den Humboldts. 2. (Forts.) — Schramm, Rodbertus zur socialen Frage.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 8.

Inh.: K. Wehl, zur Geschichte des deutschen Schauspiels. — D. Asher, die Fortbildung der Schopenhauer'schen Philosophie. — Neue Erzählungsliteratur. — R. Bechstein, Karl Simrock's neue Tristandichtung. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 9.

Inh.: Die Geschichte eines amerik. Verkehrsmonopols. — Psycholog. Charakter der Affen. — Wanderungen durch die Stadt Neapel. — Erinnerungen einer alten Dresdnerin. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 8.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Gutachten des Hydrograph. Bureaus der Kaiserl. Admiralität, betr. die Ursachen, welche den Untergang des Dampfers „Schiller" zur Folge hatten. — Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins der forstl. Versuchsanstalten Deutschlands, sowie über die Arbeiten der preuß. Versuchsanstalt pro 1875. — A. v. Gegenbaur, Kgl. württemb. Hofmaler.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 16 u. 17.

Inh.: Enthüllung des Rietschel-Denkmals zu Dresden. — Thomas vor dem weltl. Strafgerichte. — O. Paul, Leipziger Oper. — Obst, das städtische Krankenhaus zu St. Jacob in Leipzig. 2. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 44—50.

Inh.: Sepp, zum Centenarium Joh. Jos. v. Görres'. 4. — A. Stern, eine neue franz. Zeitschrift. — Zur kirchl. Lage in Preußen. — General Kauffmann. — Unsere Zeitrechnung. — C. v. Vincenti, zur Säcularfeier des Wiener Burgtheaters. 1. 2. — K. Grün, zur Erinnerung an K. Rodbertus. — Die Parteien in Spanien. 1. 2. — D. Fr. Strauß' Entlassung von seiner Repetentenstelle in Tübingen. — F. Dahn, Briefe aus Thule. 9. — Aus Schule u. Zeit. — Pariser Chronik. 73. — W. Lübke, die Herausgabe der griech. Grabreliefs.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 41—46.

Inh.: H. Lorm, zur Chronik des Burgtheaters. 2. — Lamartine. 1—3. — A. Keary, Schloß Daly. (Forts.) — Gefäße der dtschn Renaissance. — Historisches. — Fz. Toula, Reiseskizzen aus Bulgarien u. dem Balkan. 7. — Ein engl. Drama. — Reise S. M. Corvette „Friedrich". 4. 5. — Romane. — Zur Reform des Zeichenunterrichtes. — Römische Alterthümer. — A. W. Ambros, Musik. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1704.

Inh.: Die Reise der deutschen Kriegscorvette Gazelle. 1. — Aus dem Carlistenkriege in Spanien: Die Unternehmungen des Generals Moriones. — Der Prinz von Wales in Indien. — Die Ausgrabungen zu Olympia. 1. — Das Narrenzeitalter der Deutschen. — Bilder aus Italien: Ansicht von Olevano im Sabinergebirge. — Am Sonntag. — Offenbach's „Madame l'Archiduc". — Das Thüringer Volkslied. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 22.

Inh.: P. Heyse, getreu bis in den Tod. (Schl.) — Eine Ueberraschung für den Papa. — Straßenlokomotiven im Dienste der Strategie. — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Aus den Erinnerungsblättern des Freih. v. Nordkirch. 4. — J. G. Kohl, über Wohlgerüche. 4. — A. Silberstein, zum 100jähr. Jubiläum des k. k. Hofburgtheaters in Wien. — Der Kriegsrath im Lager des Velo Pawlowitsch. — Familienscene in Pompeji. — Marie Giese, Briefe aus Berlin. 4. — Berichte aus dem Theater für die, welche es nicht besuchen. 7. 8. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 22.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — F. Clavus, Althebräisches über den Putz der Damen. — M. Schäling, die Nonne zu Gandersheim. — Ein wichtiger Moment. — Der Missouri und seine Nebenflüsse. — Eine Elephantenjagd in Ostindien. — L. Schücking, Verdacht und Schuld. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 8.

Inh.: R. Elcho, unter den Vermißten. (Forts.) — E. Palleske, Heinrich Moser. W. Lackowitz, Schloß Chambord. (Schl.) — Die Lebensgeschichte einer Stahlfeder. — W. Groß, Wanderungen am Sarasu. (Forts.) — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 9.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Ein alter Sonneberger Kaufherr. — H. Lang, bis zur Schwelle des Pfarramts. VI, 3. — M. Ring, die Reliefs des deutschen Cadettenhauses. — Kraftsuppenmehl. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 21.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — H. Haardt, amerik. Kriegs- u. Friedensbilder. 1. (Schl.) — Ein Ueberblick u. Rückblick auf die Generalsynode des Königr. Preußen im J. 1875. — K. Müller, deutsche Baumriesen. 1. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 23.

Inh.: Ad. Palm, das Lustspiel aus dem Stegreif. (Forts.) — E. Gregor, Zukunftsphantasie. — Streiflichter auf sociale Mißstände. — R. Kulemann, die Wunden Europas. — Culturbilder aus der antiken Welt. 1. — A. v. Winterfeld, der schwarze Heinrich. — Deutscher Städtespiegel: Insterburg, Schleswig. — Der Seemaulwurf. — Das Ei des Columbus. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Das Leben der Seele von Lazarus. 1; Zur Geschichte der Deutsch[en] Arbeiten über Tacitus' Germania. — Ciszug durch die englische Literatur[...] Ad. Laun, altfranzös. Trinklieder aus dem Ende des 14. Jahrh.; De[...] der Luft u. das Leben des Menschen. — Die ungar. Journalliteratur 1[...] 76. — Zur Kenntniß von Schweden u. Norwegen. 2. (Schl.) — Ein re[...] Ungar über die Mongolen. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 8.

Inh.: Im Lande des Gorilla. — H. v. Barth, Prschewalski's Reise i[n der] Mongolei und im Tangutenlande. 4. — Mythologie u. Religion der Hebr[äer]. Zur Erforschung des Inneren von Grönland. — Ein neues Werk üb[er Lin]guistik. — Miscelle.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. [...]

Inh.: O. E. R. Zimmermann, über einige interessante Wechselbeziehunge[n zwi]schen Pflanzen u. Thieren. — O. Ule, die Thiere als Transportm[...] A. Kohn, Przewalski's Rückkehr nach Ala-schan u. seine Reise von Urg[a durch] die Wüste Gobi. (Forts.) — Literaturbericht. — Kosmogenetische Mittheil[ungen].

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

5. Bonn. Anfang: 24. April.

I. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. Reusch: bibl. Hermeneutik; ausgew. Stücke aus d. [...] Büchern des A. Test.; exeget. Uebgn. — Langen: ausgew. [...] des N. Test.; Evang. des Marcus; Kirchengesch., 1. Th. — [...] ausgew. Abschnitte aus d. Apostelgesch. Pastoraltheologie, 2. Th.; [...]waltung des Bußsacramentes; katechet. Uebgn. — Floß: Kirchen[...] 1. Th.; neueste Kirchengesch. von 1848—1870; Moraltheologie. [...] Uebgn über d. köln. Kirchengesch.; homilet. Uebungen. — Re[...] Dogmatik, 1. Th.; moraltheolog. Repetit. — Simar: Dog[...] 2. Th.; Eschatologie. — **Prdoc.** Kaulen: Einl. in das A. [...] Jesaias.

II. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. v. d. Goltz: Encyklopädie; Reden der Apostelgesch.; [...] d. christl. Ethik; theol. Sem., dogmengesch. Abth. — Lange[...]meneutik; Dogmatik. — Sieffert: Einl. in d. N. Test.; [...]brief. — Kamphausen: Prophetismus der Hebräer u. mess[...] Weissaggn; pentateuchische Gesetze; Hiob; theol. Sem., alttest. [...] Mangold: Römerbrief; Jacobusbrief; comparative Symbolik; [...] Sem., neutest. Abth. — Krafft: Kirchengesch., 2. Th.; d. röm[...] Kirche seit d. Tridentinum; theol. Sem., kirchengesch. Abth. — [...]lieb: Religions- u. Gottesbegriff d. neueren Philosophie; [...] Liturgik; homil.-katechet. Sem. — **Prdoc.** Budde: hebr. Ueb[...]

III. Juristische Facultät.

Pff. Klostermann: jurist. Encyklopädie; Autorrecht. — [...] Institutt. u. Quellenkde d. röm. Rechtes; röm. Rechtsgesch.; [...] 2. Th. (Erb- u. Familienrecht); jurist. Sem.: Pandekten. — [...] Naturrecht; dtschs u. preuß. Staatsrecht; kirchl. Vermögensrec[ht mit] bes. Rücks. auf die Verhältnisse am linken Rheinufer. — v. Stin[...] Pandekten, 1. Th.; Gesch. u. ausgew. Lehren d. Pandekten. — [...]mann: Pandekten, 2. Th.; exeget. Uebgn im Corp. jur.; dtsch[...]recht. — v. Schulte: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; dtsch[...]recht; Kirchenrecht beider Confessionen; Gesch. d. Quellen d. [...]rechts. — Loersch: Handels- u. Wechselrecht; preuß. Civilrecht[...] Sem.: deutsches Recht. — Bauerband: rhein. Civilrecht; [...] Materien des franz. Civilrechts. — Hälschner: dtschs Sta[ats...] dtsche Reichsverfassung; Völkerrecht. — Endemann: ordentl[...]proceß; summar. u. Concursproceß; Strafproceß.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Schaaffhausen: Encyklopädie u. Gesch. d. Medic[...]gesch. d. Menschen; allgem. u. vergl. Physiologie. — v. la [...] St. George: allgem. Anatomie; mikrosc. Demonstratt. u. Ueb[...] Juntz); anatom. Sem. — Juntz: mikrosc. Demonstratt. u. Ueb[...] la Valette); Knochen- und Bänderlehre; Theorie u. Anwend[...] Mikroscops. — v. Leydig: vergl. Anatomie, 1. Th.; Anleitg [...] anatom. Arbeiten; Entwicklungsgesch. der Wirbelthiere. — P[...] spec. Physiologie; physiol. Chemie; physiol.-chem. Prakticum; [...] Sem. — Rühle: ausgew. Capp. d. spec. Pathologie; üb. [...]krankhh.; medicin. Klinik u. Poliklinik. — Obernier: klin. [...]stratt. d. Kinderkrankhh.; physikal. u. chem. Diagnostik. — F[...]burg: ausgew. Capp. aus d. öff. Gesundheitspflege; gerichtl. [...] — Köster: allgem. pathol. Anatomie u. Physiol.; demonstrat[...] d. pathol. Anatomie, mit Sectionsübgn; mikrosc. Curs d. patho[...] pathol. Sem. — Binz: pharmakol. Laborat.; Pharmakologie[...] Receptierkde, chem. Arzneiprüfung. — Busch: Resectionen; O[...]cursus, verb. mit Akiurgie (mit Madelung); chirurg. Kli[...] Doutrelepont: Chirurgie mit klin. Demonstratt.; syphilit. [...] mit klin. Demonstratt. — Saemisch: üb. innere Erkrankgn d[...] mit patholog.-anatom. Demonstratt.; Augenspiegelcursus; a[...]

Klinik. — **Veit:** Gynäkologie; gynäkol. Klinik; gerichtl. Medicin. — **Prdocc. Burger:** Kinderpoliklinik; chem. u. mikroscop. Diagnostik; Cursus d. Laryngoscopie. — **Dittmar:** über den Bau der nervösen Centralorgane u. deren somat. u. psychische Functionen. — **Madelung:** Operationscursus, verb. mit Akiurgie (mit Prof. Busch); Krankhh. der Wirbelsäule. — **v. Mosengeil:** plast. Anatomie der Körperformen, für Chirurgen u. Künstler; Verbandcursus mit prakt. Uebgn. — **Walb:** die Motilitätsstörungen des Auges; diagnost. Cursus der Functionsstörungen des Auges. — **Kocks:** geburtshülfl. Operationscursus.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Meyer: Encyklop. d. Philos. u. Logik; Aristoteles' Philos., in Verb. mit Uebgn. — **Schaarschmidt:** Logik u. Encyklopädie der Philos.; Platon's Gastmahl. — **Knoodt:** Metaphysik; die vorsokrat. Philosophie. — **Neuhäuser:** Psychologie; Erkl. der Aristot. Schrift de interpretatione u. üb. das Organon überh. — **Gildemeister:** rabbinische Sprache u. Commentare zu Hoseas; Elemente d. Syrischen nach Rödiger's Chrestomathie; Arabisch (Forts.); arab. Historiker oder Mufaççal; Firdosi; semit., ind., pers. Schriftsteller. — **Prym:** neuere aramäische Dialekte; Anleitg zum Studium des Arabischen; Erkl. des Korans. — **Aufrecht:** Sanskritgrammatik; Lectüre des Nala; isländ. Grammatik u. Lectüre der Chrestomathie von Dietrich. — **Usener:** Encyklop. u. Methodologie der Philologie; Catull's Gedichte; Ovid's Tristien u. Disputationsübgn im philol. Seminar. — **Heimsoeth:** Pindar; Plato's Apologie d. Sokrates u. Horaz' Satiren im Sem. — **Bücheler:** Sophokles' Oedipus auf Kolonos; die Schrift περὶ ὕψους u. Disputationsübgn im Sem.; epigraph. Uebgn. — **Bernays:** Entwickelungsgesch. d. griech. Rhetorik u. Erkl. ausgew. Reden d. Thukydides; Einl. in Aristoteles' Werke u. Erkl. seiner Poetik. — **Bergk:** Plautus' Trinummus; philolog. Uebgn (Plutarch's Perikles). — **R. Kekulé:** Erkl. ausgew. antiker Bildwerke mit Darstellungen aus der Heroensage; Erkl. der Gypsabgüsse im akad. Kunstmuseum; archäolog. Uebgn. — **Andresen:** dtsche Syntax; die dtschn Personennamen. — **Birlinger:** Ev. Marci des Vulfila mit goth. Grammatik; Erkl. des Otfriedischen Evangelienbuchs; Wolfram's Parzival, Buch III u. IV; über d. deutsche Volkslied. — **Simrock:** Einl. in das Nibelungenlied; Erkl. d. Nibelungenliedes. — **Delius:** vergl. Grammatik der roman. Sprachen; Shakespeare's Romeo and Juliet; Dante's Divina Commedia. — **Bischoff:** Elemente d. engl. Sprache; desgl. (Forts.); engl. Grammatik für Geübtere mit prakt. Uebgn; französ. Grammatik für Geübtere; engl. u. französ. Sem. — **Justi:** Gesch. der neueren Malerei; Leben Michelangelo's. — **Breidenstein:** Gesch. d. Musik; Orgelspiel. — **Schäfer:** griech. Gesch.; histor. Sem. — **v. Noorden:** Gesch. des Reformationszeitalters; hist. Sem. — **Ritter:** Gesch. des Zeitalters der Gegenreformation u. des 30jähr. Krieges 1559—1648; hist. Sem. — **Philippson:** Gesch. d. 30jähr. Krieges; Gesch. der französ. Revolutionszeit. — **Menzel:** Lehre v. d. Urkunden d. dtschn Könige u. Kaiser u. der röm. Päpste; paläogr. Uebgn; hist. Sem. — **Nasse:** Politik; prakt. u. spec. Nationalökonomik, 1. Th. — **Held:** Nationalökonomie; Gesch. der Nat.-Oek.; staatswirthschftl. Uebgn. — **Radicke:** analyt. Statik; ebene u. sphär. Trigonometrie. — **Lipschitz:** analyt. Geometrie des Raumes; Elemente d. Differential- u. Integralrechnung; mathemat. Sem. — **Kortum:** höh. Algebra (Determinanten u. Gleichgn); mathemat. Sem. — **Schönfeld:** Methode der kleinsten Quadrate; Bahnbestimmung d. Planeten u. Kometen; prakt. astronom. Uebgn. — **Clausius:** Elektricitätstheorie; ausgew. Capp. d. Optik; naturwiss. Sem. — **Ketteler:** üb. d. ellipt. Polarisation des Lichtes; prakt. Uebgn im physikal. Laborat. — **A. Kekulé:** ausgew. Capp. d. theoret. Chemie; organ. Chemie; prakt. Uebungen im chem. Laborat.; naturwiss. Sem. — **Mohr:** mechan. Theorie d. chem. Affinität; Titriermethode; Pharmacie. — **vom Rath:** ausgew. Theile der Krystallographie u. Mineralogie; Geognosie; geognost. Ausflüge; naturwiss. Sem. — **Schlüter:** die geognost. Verhältnisse des nördl. Dtschld, einschl. geognost. Excurss.; Versteinerungskde. — **Andrä:** über die Gattgn der fossilen Pflanzen; mineralog. Uebgn. — **Hanstein:** allgem. Botanik; botan.-mikrosc. Uebgn; botan. Excurss.; naturwiss. Sem. — **Pfeffer:** Experimentalphysiologie der Pflanzen; üb. parasit. Pflanzen u. Pflanzenkrankhh.; botan. Excurss. — **Troschel:** allgem. Zoologie; spec. Zoologie, 1. Th. (Wirbelthiere); naturwiss. Sem. — **Wallach:** Grundriß der heutigen chem. Theorie; Repetit. der analyt. Chemie; prakt. Uebgn im chem. Laborat. — **Prdocc. v. Hertling:** Metaphysik; Gesch. d. alten Philosophie; philos. Uebgn. — **Witte:** Gesch. d. dtschn Philos. seit Kant. — **Jacobi:** Einl. in d. vergl. Grammatik; Benfey's Sanskritchrestomathie; Malavikagnimitra. — **Klein:** Cicero's Rede für Sestius; röm. Alterthh. — **Reifferscheid:** Erkl. von Hartmann's Iwein; Lessing's Nathan (in der germanist. Gesellschaft). — **Vöchting:** ausgewählte Capitel aus der allgemeinen Morphologie der Pflanzen; das natürliche Pflanzensystem, erläut. an lebenden Objecten. — **Bertkau:** Naturgeschichte der Arthropoden; zoolog. Excursionen. — **Ehrich:** Fechtkunst.

6. Gießen. Anfang: 27. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Stade: hebr. Grammatik; Erkl. d. Psalmen; theol. Sem., alttestamentl. Abth.: Interpret. d. Jeremias. — **Hesse:** Gesch. d. neutest. Canons; Erkl. d. Ev. Johannis; evang. Dogmatik, 2. Th.; theol. Sem., neutest. Abth.: Interpret. d. Apostelgesch. — **Köllner:** christl. Kirchengesch.; christl. Pädagogik; theol. Sem., systemat. Abth.: Dogmatik, 3. Th. (Soteriologie). — **Keim:** neuere Kirchengesch.; christl. Dogmengesch.; theol. Sem., kirchenhist. Abth.: Besprechungen über die Augsburgische Confession. — **Pf. extr. Weiffenbach:** Erkl. der Leidensgesch.; Erkl. d. Briefes d. Apostels Johannes; bibl. Theologie des N. Testaments.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Gareis: Rechtsencyklopädie; Rechtsphilos.; handelsrechtl. Prakticum. — **Bürkel:** Gesch. u. Institutt. des röm. Rechts; röm. Erbrecht; Pandektenprakticum. — **Wasserschleben:** deutsches Kirchenrecht d. Kath. u. Protest. — **Seuffert:** Strafrecht; Uebgn im Strafrecht u. Strafproceßrecht. — **Prdoc. Braun:** Handelsrecht; Wechselrecht; Forstrecht; wechselrechtl. Prakticum; Examinatt. u. Repetitt. in allen Rechtstheilen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Eckhardt: Experimentalphysiol.; Entwicklungsgesch. d. Menschen; Cursus üb. Mikroscopie u. Experimentalphysiol. — **Perls:** pathol. Anatomie der Urogenitalorgane; prakt. mikroscop. Cursus der pathol. Anatomie; Arbeiten im pathol. Institut. — **Buchheim:** Pharmakologie; Pharmakognosie. — **Seitz:** spec. Pathol. u. Therapie; physikal. Diagnostik; medicin. Klinik. — **Wernher:** spec. Chirurgie, allgem. Theil; Operationslehre mit Uebgn an Leichen; Verbandlehre; chirurg. Klinik. — **Kehrer:** Gynäkologie; geburtsh.-gynäkol. Klinik. — **Wilbrand:** gerichtl. Medicin; medic. Polizei. — **Pflug** (an der Veterinäranstalt): spec. Pathol. u. Therapie; Exterieur des Pferdes; gerichtl. Thierheilkde. — **Pf. extr. Birnbaum:** Puerperalkrankhh.; geburtshülfl. Operationslehre mit Uebgn am Phantom. — **Prdocc. Stammler:** Receptierkunst. — **Baur:** üb. Knochenbrüche. — **Winckler** (an d. Veterinäranstalt): Osteologie u. Syndesmologie; spec. Chirurgie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Bratuschek: Gesch. d. europ. Philos. — **Baltzer:** Einl. in d. Analysis; Raumgeometrie, insbes. Flächen 2. Ordnung; mathem. Sem. — **Pasch:** analyt. Geometrie d. Ebene; Differentialgleichungen. — **Buff:** Experimentalphysik; physikal. Sem. — **Will:** Experimentalchemie, organ. Th.; prakt.-analyt. Cursus im chem. Laborat. — **Streng:** chem. u. physikal. Geologie; Löthrohrprakticum; mineralog. Uebgn. — **Hoffmann:** Botanik; mikrosc. Uebgn. im botan. Laborat.; Kryptogamenkunde; Uebgn im Untersuchen u. Bestimmen kryptogam. Pflanzen; officinelle Pflanzen. — **Schneider:** Zoologie; Entwicklungsgesch. d. Wirbelthiere; mikrosc.-zoolog. Uebgn. — **Laspeyres:** Polizeiwissenschaft für Juristen u. Cameralisten; national-ökonom. Repetit. u. Prakticum; statist. Uebgn. — **Heß:** Waldbau; Forsthaushaltgskde. — **v. Ritgen:** Situationszeichnen für Forstleute u. Cameralisten; darstellende Geometrie; Gesch. der neueren Kunst; Archäologie der christl. Kunst. — **Thaer:** Gewinnung u. Verarbeitg d. wichtigsten landwschftl. Pflanzen- u. Thierstoffe; Sem.-Uebungen u. Repetit.; Thierproduction; Uebgn im Untersuchen ldwschl. Stoffe. — **Oncken:** Gesch. d. Zeitalters der Renaissance u. Reformation; histor. Uebgn über Thukydides Buch V u. VI; histor. Uebgn über Friedrich's d. Gr. Histoire de mon temps. — **Philippi:** griech. u. röm. Kunstgesch.; Uebgn an Quellenschriften der alten Gesch.; philolog. Sem.: schriftl. Arbeiten, Juvenal's Satiren. — **Clemm:** Einl. in die Sprachwissenschaft; Tacitus' Germania; philol. Sem.: Besprechgn ꝛc., 22. Buch d. Ilias. — **Lutterbeck:** üb. griech. Alterthh.; üb. Pindar's Oden; üb. Aussprüche griech. Philosophen nach dem Handbuche v. Ritter u. Preller, Forts.; üb. Horaz' Brief an d. Pisonen. — **Vullers:** arab. Grammatik; pers. Grammatik nach seiner gramm. ling. pers. nebst Erkl. der Schahname nach seiner Ausgabe; Erkl. ausgew. Stücke aus der Anthologia sanscrita von Lassen-Gildemeister. — **Lemcke:** Gesch. d. französ. Lit. seit dem Anfange des 16. Jahrh.; Shakespeare's Hamlet; romanisch-engl. Gesellsch. — **Weigand:** Gesch. d. dtschn Nationalliteratur v. 1720 an bis zur Gegenwart; das Nibelungenlied; german. Uebgn. — **Pf. hon. Noack:** Einl. in d. Philosophie u. ihre Gesch. — **Pff. extr. Zöppritz:** Feldmeßkde; Potentiale; mathem.-physikal. Sem. — **Naumann:** allgem. theoret. Chemie; techn. Chemie d. Kohlenstoffverbindgn; physikal.-chem. Untersuchgn im technol. Institut. — **Lorey:** Forstvermessg u. Waldtheilg; Uebgn aus d. Holzmeßkde. — **Höfner:** griech. Gesch.; Gesch. d. röm. Staatsverfassung; histor. Uebungen über Plutarch's Gracchen. — **Zimmermann:** Aesthetik; Gesch. d. dtschn Literatur d. 16. u. 17. Jahrh.; Wolfram v. Eschenbach. — **v. Schlagintweit:** vergl. physikal. Geographie der Hochgebirge der Erde. — **Scheffer-Boichorst:** Gesch. der Kreuzzüge; histor. Uebungen. — **Prdocc. Wiegand:** das 2., 6. u. 7. Buch der Politeia Plato's;

Seneca's moral. Briefe an Lucilius; Encyklopädie d. Wissenschaft u. Anleitung zum akadem. Studium; System d. platon. Philosophie. — Laubenheimer: speciellere Chemie d. Kohlenstoffverbindgn; analyt. Chemie; Gasanalyse; Repetit. d. Chemie. — Balser: Reitunterricht. — Felchner: Harmonielehre; Gesang- u. Musikunterricht. — Rose: Fecht- u. Tanzunterricht. — Rübsamen: Turnunterricht.

7. Greifswald. Anfang: 24. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Wellhausen: Erkl. d. Genesis; theol. Sem.: Erkl. d. A. Test.; Gesch. d. Juden von Cyrus bis Hadrian. — Wieseler: theol. Sem.: Erkl. d. N. Test.; Erkl. d. Korintherbriefe; Leben Jesu. — Hanne: theol. Encyklop.; üb. d. Wesen d. Seele u. d. Bestimmg d. Menschen; Hauptstücke d. christl. Glaubens- u. Sittenlehre mit Berücks. d. künftigen Religionslehrer an Gymnasien. — Zöckler: theol. Encyklop. u. Methodologie; Kirchengesch. d. 19. Jahrh.; Dogmengesch.; theolog. Sem.: kirchengesch. Uebgn. — Cremer: theol. Sem.: dogmat. Uebgn; homilet. u. pastoraltheol. Uebgn; Lehre v. d. hl. Schrift; christl. Ethik.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Pernice: Institutt. d. röm. Rechts; röm. Rechtsgesch.; Erbrecht; jurist. Sem.: romanist. Uebgn. — Häberlin: strafrechtl. Uebungen; dtschs Staatsrecht; Strafproceß. — Bierling: canonist. Uebgn; Völkerrecht; Strafrecht. — Behrend: dtsche Rechtsgesch.; preuß. Landrecht; jurist. Sem.: germanist. Uebgn. — Hölder: Pandekten; jurist. Sem.: romanist. Uebgn. — **Pf. extr.** Eccius: Civilproceß; jurist. Sem.: civilprocessual. Uebgn.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Budge: ausgew. Abschnitte aus d. vergl. Anatomie; Osteologie u. Syndesmologie; Angiologie u. Neurologie; mikroscop. Cursus. — Pernice: Krankhh. d. Neugebornen; über Theorie der Geburtshülfe; geburtsh. Klinik u. Poliklinik mit Phantomübungen. — Grohé: spec. pathol. Anatomie mit Demonstratt.; über die parasit. Krankhh. d. Menschen; prakt. Cursus d. pathol. Anatomie. — Mosler: spec. Pathologie u. Therapie; über Nierenkrankhh.; medicin. Klinik u. Poliklinik. — Hüter: chirurg. Operationslehre; chirurg. Operationscursus; chirurg. Klinik u. Poliklinik; üb. Gelenkkrankhh. — Landois: Experimentalphysiologie, 2. Th.; Entwicklungsgesch. u. Zeugungslehre; prakt. u. demonstrat. Cursus d. Physiologie; Anleitung zu physiol. u. histol. Untersuchgn für Geübtere. — Schirmer: üb. Refractions- u. Accommodationsstörgn d. Auges; Augenheilkde; Augenklinik. — Eulenburg: pharmakol. Untersuchgn für Geübtere; spec. Arzneimittellehre; Elektrotherapie. — **Pff. extr.** Eichstedt: üb. d. Krankhh. der Haut u. Syphilis; geburtsh. Uebgn am Phantom. — Häckermann: über öffentl. Gesundheitspflege u. Medicinalpolizei; üb. gerichtl. Medicin. — Arndt: Encyklopädie u. Methodologie d. Medicin; psychiatr. Klinik; ausgew. Capp. d. Nervenheilkde mit Demonstratt. — Vogt: ausgew. Capp. d. Ohren- u. Zahnheilkde; Verbandlehre; chirurg. Operationscursus. — **Prdocc.** Bengelsdorff: üb. Nahrungsmittel u. Diätetik. — Krabler: physik. Diagnostik; üb. Kinderkrankhh. mit klin. Demonstratt. — Hänisch: üb. d. Krankhh. d. Kehlkopfes u. d. Lungen mit laryngosc. u. klin. Demonstratt. — Sommer: die Lage d. Eingeweide im menschl. Körper; Histologie u. mikrosc. Anatomie mit Demonstratt.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Limpricht: auserlesene Capp. der Chemie; Chemie, 1. Th.; chem. Prakticum. — Schömann liest nicht. — Hünefeld: Examinat. üb. chem. u. mineral. Gegenstände; Geologie; Paläontologie. — E. Baumstark: Sicherheitspolizei; Staatswirthschaftslehre. — Höfer: ausgew. Capp. d. vergl. Grammatik; Erkl. d. Gregor Hartmann's v. Aue. — Münter: allgem. Botanik; Botanik nebst Droguenkunde für Mediciner; pharmaceut. Botanik; botan. Excurss. u. Demonstratt. — v. Feilitzsch: Meteorologie; allgem. Experimentalphysik, 2. Th. — Baier: Encyklop. d. Philos. u. Logik; Religionsphilos.; Uebgn d. philos. Gesellsch. — Ahlwardt: arab. Grammatik; Anfangsgründe d. Türkischen; Erkl. d. Mo'allaqat. — Susemihl: Gesch. d. griech. Tragödie; Aeschylos' Sieben gegen Theben; aristotel. oder platon. Uebgn. — Hirsch: griech. Gesch. bis zum peloponnes. Kriege; preuß. Gesch.; histor. u. geogr. Uebgn im hist. Sem. — Preuner: epigraph. u. numismat. Uebgn aus dem Gebiete der röm. Gesch. u. Alterthh.; archäol. u. mythol. Uebgn; Grundzüge der Archäologie. — Kießling: Erkl. d. Oden d. Horaz; philol. Sem.: latein. Stilübgn u. Erkl. von Dionysius von Halikarnaß, Buch VI; Erkl. von Properz Buch IV; didaktische Uebgn. — Schuppe: dialekt. Uebgn; Pädagogik; didakt. Uebgn. — Ulmann: Gesch. Europas im Zeitalter d. französ. Revolution u. d. Kaiserreichs; Uebgn d. Sem. für mittlere u. neuere Gesch. — Thomé: allgem. Theorie der krummen Flächen u. Raumcurven; höhere Mechanik; Uebgn im mathem. Sem. — Wilmanns: dtsche Uebgn; Erkl. der Gudrun. — Schwanert: ausgew. Capp. d. techn. Chemie; chem. Prakticum; Repetit. u. Examinat. d. pharmaceut. Chemie; analyt. Chemie; Pharmacie, 2. Th. — v. Willamowitz-Möllendorff: griech. Alterthh.; philol. Sem.: Tacitus' Historien; Erkl. d. Theokrit. — **Pff. extr.** Schmitz: engl. Grammatik; Interpret. von Chanson de Roland; engl.-franz. Sem. — Jessen: Anleitg zum Untersuchen einheim. u. angebauter Pflanzen; mikrosc.-botan. Uebgn; anatom.-botan. Demonstratt. — Buchholtz: Einl. in die Zoologie; spec. u. systemat. Zoologie, 1. Th.: Naturgesch. d. Protozoen ꝛc.; zoolog. Arbeiten u. Untersuchgn. — Scholz: Geognosie; mineral. Prakticum. Minnigerode: höh. Arithmetik; Differential- u. Integralrechnung, 1. Th.; Uebgn im mathem. Sem. — F. Baumstark: Analyse des Harns; physiol. Chemie. — **Prdocc.** Pyl: Conversat. üb. Pommersche Alterthh.; über Grenzen u. Zusammenhang zwischen Kunst u. Handwerk. — Vogt: dtsche Uebgn; Erkl. althochd. Gedichte. — Bemmann: theoret.-prakt. Unterricht im liturg. Kirchengesange; Theorie d. Accorde, Modulation, Behandlg des Chorales; Gesangübgn des akad. Chores; Gesangunterricht. — Weiland: Zeichnen. — Runge: Turnunterricht.

8. Kiel. Anfang: 24. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. E. Lüdemann: Homiletik, Pastoraltheologie u. Theorie des Kirchenregiments; homilet. Sem.; katechet. Seminar. — Weiß: Korintherbriefe; Apokalypse d. Johannes; theol. Sem., neutest. Abth.; Leidensgesch. — Klostermann: Genesis; Buch Hiob; theol. Sem., alttest. Abth. — Nitzsch: systemat. Uebgn im theol. Sem.; Dogmatik, 1. Th.; Dogmengesch. d. MAlters. — Möller: Kirchengesch., 1. Th.; kirchenhist. Uebgn im theol. Sem.; Gesch. des protest. Lehrbegriffes; üb. Luther's Theologie. — **Prdoc.** H. Lüdemann: Pastoralbriefe; Gesch. d. apostol. Zeitalters.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Neuner: Institutt. u. Gesch. d. röm. Privatrechtes; röm. Erbrecht. — Hänel: Staatsrecht d. dtschn Reiches; Gesch. des dtschn Staatsrechtes. — Wieding: Strafproceß; Repetit. u. Disputat. über Strafproceß. — Burckhard: Pandekten (mit Ausschl. d. Erbrechtes). — Brockhaus: dtsche Rechtsgesch.; Kirchenrecht der Kath. u. Prot. — **Prdocc.** Böge: schleswig-holst. Privatrecht; Völkerrecht. — Schütze: schlesw.-holst. Privatrecht in Uebersicht; Strafrecht des dtschn Reiches.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Litzmann: geburtsh.-gynäkol. Klinik, in Verb. mit theoret. Vorträgen; geburtsh. Operationslehre mit Uebgn am Phantom. — Esmarch: Chirurgie; Operationsübgn am Cadaver (mit Petersen); chirurg. Klinik. — Bartels: über d. Krankhh. d. Verdauungsorgane u. d. Nieren; medic. Klinik. — Hensen: Experimentalphysiol., 1. Th.; Embryologie; physiol. Uebgn. — Heller: spec. pathol. Anatomie; pathol.-anatom. Demonstrationscursus mit Sectionsübgn; Cursus der pathol. Histologie; Arbeiten im path. Institut. — Völckers: Augenheilkde; Augenoperationscursus; Augenklinik. — **Pff. extr.** Bockendahl: Einl. in d. medic. Studium; gerichtsärztl. Sectionsübgn. — Edlefsen: ausgew. Capp. d. Pathol. u. Therapie; physikal. Diagnostik, mit prakt. Uebgn; Poliklinik. — Petersen: Akiurgie; Operationsübgn am Cadaver (mit Esmarch); Verbandcursus; über die Krankhh. der Gelenke u. Knochen; chirurg. Poliklinik. — **Prdocc.** Jessen: gerichtl. Psychiatrie. — Seeger: über venerische Krankhh. — Zerssen: Pathol. u. Therapie der chirurg. Krankhh. d. Harn- u. Geschlechtswerkzeuge. — Pansch: Knochen- u. Bänderlehre des Menschen; topogr. Anatomie des Kopfes u. Halses; Grundzüge d. phys. Anthropologie. — Dähnhardt: ausgew. Capp. d. Pathol. d. Nervensystems; elektrotherapeut. Uebgn. — Malling: theoret. Ohrenheilkde; prakt. Cursus der Ohrenheilkde; Ohrenklinik. — Falck: experiment. Pharmakol. u. Toxikologie, 1. Th.; medic. Chemie; physiol.-chem. Untersuchgn. — Fricke: Pathol. u. Therapie der Zahn-, resp. Mundkrankhh.; Zahnklinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ratjen: liest nicht. — Forchhammer: Aristoteles' Politik; im philol. Sem.: Disputatt. über Abhandlungen d. Mitglieder, Horaz' Oden. — Himly: Theorie der modernen Chemie u. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebgn im Laborat. — Karsten: Akustik, Optik u. strahlende Wärme; physikal.-prakt. Uebgn; physikal. Geographie; Meteorologie u. Klimatologie. — Seelig: Encyklopädie d. Staatswissenschaften; allgem. u. vaterländ. Statistik. — Thaulow: Encyklop. der philos. Wissenschaften; Aesthetik, verb. mit den Hauptperioden der Kunstgesch.; Aristoteles' Schrift über d. Poetik (in s. aristot. Gesellsch.); pädag. Sem. — Weyer: sphär. Trigonometrie u. analyt. Geometrie des Raumes; Integralrechng; theoret. Astronomie. — Th. Möbius: Uebgn in goth. Grammatik; altnord. Grammatik; dänische Uebgn. — K. Möbius: Zoologie; die Lebensverhältnisse d. Seethiere, verb. mit Excurss. auf d. Kieler Bucht; Anleitg zu zoolog. u. zootom. Uebgn. — Hoffmann: Arabisch; Geëz (Lectüre von Dillmann's Ausg. des Liber jubilaeorum); Erkl. des Pseudojesaja Cap. 40—66. — Back-

zaus: allgem. Theorie d. Ackerbaues; Theorie d. ldwschftl. Betriebsorganisation; üb. den landw. Pachtvertrag. — Sadebeck: allgem. Mineralogie; kurzer Abriß der Mineralogie für Mediciner; Elemente der Mineralogie u. Geologie, als Grundlage der Bodenkunde; geolog. Excursf.; Uebgn im mineralog. Museum. — Eichler: Botanik, 2. Th.; Uebgn im Untersuchen u. Bestimmen von Pflanzen; mikrosc. Prakticum; botan. Excursf. — Ladenburg: theoret. Chemie; organ. Chemie; prakt.-chem. Uebungen im Laborat. — Pfleiderer: Gesch. d. griech. Philosophie; Erkl. u. Besprechg von Leibniz' Monadologie; Schleiermacher als Theolog u. Philosoph. — Peters: allgem. Astronomie; geogr. Ortsbestimmungen. — Volquardsen: griech. Gesch. vom Anfange des peloponnes. Krieges an; der röm. Staat u. das röm. Volk unter dem julisch-claud. Kaiserhause; histor. Sem. — Lübbert: krit. u. exeget. Uebungen in den griech. Tragikern; Erkl. von Aristophanes' Fröschen, im philol. Sem.; Gesch. d. röm. Literatur. — Schirren: Gesch. d. MAlters bis auf Friedrich I; histor. Sem. — Pff. extr. Rohde: Gesch. d. griech. Dichtg in der alexandrinisch-hellenist. Periode, verb. mit Erkl. ausgew. Gedichte des Theokrit u. d. Kallimachus. — Pochhammer: analyt. Mechanik; Einl. in d. Zahlentheorie; ausgew. Abschnitte der Theorie d. partiellen Differentialgleichgn. — Pischel: Einl. in die vergl. Grammatik der indogerm. Sprachen; Sanskritcursus (Forts.) — Prdocc. Groth: über Goethe u. seine Zeit; deutsche Syntax. — Alberti: über den Platonischen Staat. — Stimming: Gesch. der engl. Sprache u. Interpret. ausgew. altengl. Stücke; Uebgn im Provenzalischen. — Emmerling: Agriculturchemie; agriculturchem. Uebgn im Laborat. — Lectt. Sterroz: Gesch. d. französ. Literatur im 17. Jahrh.: über Moliere's Leben u. Werke; französ. Sem. — Heise: Shakespeare's Henry V mit Erläuterungen; Uebgn im Englischen. — Loos: Zeichnen u. Malen. — Brandt: Fechten u. Turnen.

9. Berlin (Akad. f. moderne Philologie). Anf.: 24. April.

Pff. Mahn: über die celt. Sprachen; provenzal. Grammatik; provenzal. lyrische u. epische Gedichte. — Pariselle: exercices de style français. — Boyle: Byron as a poet and man. — Herrig: ausgew. Abschnitte aus den Canterbury Tales von Chaucer; Uebgn im Seminar; prakt. Uebgn im Unterrichten. — Hoppe: the cricket on the hearth von Dickens. — Leo: Shakespeare's Macbeth. — Docc. Goldbeck: Einleitung in das Studium der französ. Sprache; französ. Syntax. — Lücking: histor. Lautlehre des Französischen. — Scholle: Erkl. der Chanson de Roland. — Marelle: les romans et les drames de Victor Hugo. — Crouze: Descartes, Discours de la méthode. — Burtin: Uebgn in freien französ. Vorträgen. — Benecke: prakt. Uebgn in der französ. Aussprache mit Zugrundelegung des Eid. — Schmidt: Gesch. der engl. Literatur bis 1525. — Zernial: angelsächs. Uebgn (nach Zupitza's Lehrb.). — Wright: exercises in English style; Uebungen in freien engl. Vorträgen. — Buchholz: Franco Sacchetti's Novellen; L. Pulci's Morgante maggiore. — Förster: span. Syntax, verb. mit prakt. Uebgn. — Rauch: dän. Grammatik mit prakt. Uebungen. — v. Nordenskjöld: histor. Grammatik der schwed. Sprache; Tegnér's Nattvardsbarn u. die letzten Gesänge seines Frithjof.

10. Poppelsdorf (Landwirthschaftl. Akademie).

Pff. Dünkelberg: Einl. in die landwirthschaftl. Studien; Betriebslehre; landwirthschaftl. Seminar; Encyklop. der Culturtechnik; culturtechn. Conversat. u. Sem. — Werner: spec. Pflanzenbau; Schafzucht; landwirthschaftl. Sem. — Borggreve: Waldbau; Forstschutz. — Freytag: organ. Experimentalchemie; chem. Prakticum f. Anfänger. — Körnicke: landw. Botanik u. Pflanzenkrankhh.; physiol. u. mikroscop. Uebgn. — Troschel: Naturgesch. der wirbell. Thiere. — Zuntz: experiment. Thierphysiologie u. Uebgn im thierphysiolog. Laboratorium. — Andrä: Geognosie. — Held: Volkswirthschaftslehre. — Klostermann: Staatsrecht f. Landwirthe; Landesculturgesetzgebg. — Docc. Havenstein: Taxationslehre; allgem. Pflanzenbau. — Lindemuth: Wein- u. Gemüsebau. — Kreusler: Charakteristik d. Futterstoffe u. d. -mischungen. — Gieseler: Experimentalphysik; Mechanik der landwirthschaftl. Geräthe u. Maschinen; physikal. Prakticum; Mechanik, Hydrostatik u. Hydraulik in ihren Beziehgn zur Culturtechnik; culturtechn. Conversat. u. Sem. — Schubert: landwirthschaftl. Baukunde; prakt. Geometrie u. Uebgn im Feldmessen u. Nivellieren; Zeichenunterricht. — Schell: acute u. Seuchenkrankhh. d. Hausthiere; äußere Pferdekenntniß. — Pollmann: prakt. Cursus d. Bienenzucht.

11. Proskau (landwirthschaftl. Akademie). Anf.: 24. April.

Settegast: landwirthschaftl. Betriebslehre. — Heinzel: allgem. Botanik; Krankhh. der Culturpflanzen; die landwirthschaftl. Leguminneen u. Graminosen; Uebgn im pflanzenphysiol. Inst.; botan. Excursf. — Krocker: organ. Chemie; Chemie der Pflanzenernährg u. Düngung; Uebgn in landw.-techn. Arbeiten im Laboratorium. — Engel: Trockenlegung der Grundstücke u. Drainage; Unterricht im Feldmessen u. Nivellieren. — Pape: Experimentalphysik. — Hensel: landwirthschaftl. Insectenkunde; Naturgesch. der Hausthiere; Uebgn im zoolog.-zootom. Laborat.; zoolog. Excursf. — Friedländer: Einl. in d. Technologie; landwirthschaftl. Technologie. — Weiske: landwirthschaftl. Fütterungslehre. — Gruner: Mineralogie; Bodenkunde; Uebgn im mineral.-pedolog. Laborat.; Demonstratt. im mineral. Museum; geol.-agronom. Aufnahme d. Umgebg Proskaus. — Crampe: Zeugung, Entwicklung, Darwinismus; Rindviehzucht; Schweinezucht; zootechn. Uebungen. — Metzdorf: die äußeren u. inneren Krankhh. d. Hausthiere; Gesundheitspflege d. landwirthschaftl. Hausthiere; Hufkunde mit Demonstratt.; veterinärkl. Demonstratt. — Dreisch: Wiesenbau; landw. Maschinen- u. Geräthelde; Landgüterveranschlagung; Demonstratt. auf d. Versuchsfelde. — Leo: Nationalökonomie des Ackerbaues. — Schnorrenpfeil: spec. Pflanzenbau; landwirthschaftl. Excursf. — Schneider: Bienenzucht; Demonstratt. in d. Bienenzucht. — Sprengel: Waldbau; Forstschutz; forstl. Excursf.; forstl. Colloquium. — Herrmann: Obstbau; Handelsgewächsbau. — Kirchner: Anatomie u. Physiol. d. Pflanzen; Uebgn im Bestimmen d. Pflanzen. — Kellner: Grundzüge der anorgan. Chemie; Agriculturchemie.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Acta genuina ss. concilii oecumen. Tridentini, ed. ab A. Theiner. (Von Hergenröther: Arch. f. kath. Kirchenr. 35, 1.)
Acta et decreta sacrorum conciliorum recentiorum. Tom. III. (Von Lohnhardt: Ebd.)
Agassiz, der Schöpfungsplan. (Von K. Müller: Bll. f. lit. U. 7.)
Beigel, die Krankheiten des weibl. Geschlechts. (Von Levy: Aerztl. Intelligenzbl. 1.)
v. Brinz, zum Rechte der bonae fidei possessio. (Von Czyhlarz: Jen. Litztg. 8.)
Cairnes, the character and logical method of political economy. (Von Katscher: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 7.)
Crowe u. Cavalcaselle, Geschichte der altniederl. Malerei. (Von Lübke: Preuß. Jahrbb. 37, 2.)
v. Emminghaus, die Behandlung des Selbstmordes in der Lebensversicherung. (Vjschr. f. Volkswirthsch. rc. 12, 4.)
Féraud, la vida de Sant Honorat, publ. par A. L. Sardou. (Von Tobler: Jen. Litztg. 8.)
Gardthausen, Ammiani Marcellini rerum gestarum libri qui supersunt. (Von Rühl: Ebd.)
v. Grimmelshausen, der abenteuerl. Simplicissimus, hrsg. von J. Tittmann. (Von Kohlmann: Ebd.)
v. Helfert, Gesch. Oesterreichs vom Ausgange des Wiener Octoberaufstandes 1848. (Augsb. A. Ztg. 42 u. 43.)
v. Hellwald, Culturgeschichte. (Von Zitelmann: Preuß. Jbb. 37, 2ff.)
Kinkel, Mosaik zur Kunstgeschichte. (Von Lübke: Augsb. A. Ztg. 43.)
Lenormant, la magie chez les Chaldéens. (Von Baudissin: Theol. Litztg. 1, 3.)
Pawlow, der ursprüngl. slav.-russische Nomocanon. (Von Kalugniacki: Arch. f. kath. Kirchenr. 35, 1.)
Ritschl, die christl. Lehre von der Rechtfertigung u. Versöhng. (Allg. ev.-luth. Kztg. 6.)
Rolfus u. Brändle, die Glaubens- u. Sittenlehre d. kath. Kirche. (Von L. v. Hammerstein: St. a. M.-Laach X, 2.)
v. Rönne, das Staatsrecht des Deutschen Reiches. (Von G. Meyer: Jen. Litztg. 8.)
de Rossi, Musaici cristiani. (Von Cl. Brockhaus: Theol. Litztg. 1, 3.)
v. Schulte, der Cölibatszwang u. dessen Aufhebg. (Augsb. A. Ztg. 37.)
Teuffel, Gesch. d. röm. Literatur. (Von Möller: Theol. Litztg. 1, 3.)
Vilmar, Dogmatik. (Von Schultz: Ebd.)
Volkmar, Paulus' Römerbrief. (Von Weiß: Ebd.)

Vom 19. bis 25. Februar sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Berthold, John Toland u. der Monismus der Gegenwart. Heidelberg, Winter. 2 Mk. 80 Pf.
Birck, G. Cassander's Ideen über die Wiedervereinigung der christl. Confessionen in Deutschland. Köln, Du Mont-Schauberg. 1 Mk. 70 Pf.
Bluntschli, allgem. Staatslehre. 5. umgearb. Aufl. d. 1. Bds. d. allg. Staatsrechts. Stuttgart, 75. Cotta. (XII, 636 S. gr. 8.)
Cohnstein, Grundriß d. Gynäkologie. Stuttgart, Enke. 6 Mk. 80 Pf.

Holland, über Uhland's Ballade „Merlin der Wilde". Stuttgart, Cotta. (60 S. gr. 8.)
Klar, Jos. Viktor v. Scheffel u. seine Stellung in d. dtschn Literatur. Prag, Verl. d. Lese- u. Redehalle dtschr Stud. (35 S. gr. 8.)
Klein, die gegenwärtige wirthschaftl. Lage Deutschlands. Stuttgart, Cotta. (VI, 178 S. gr. 8.)
Kunz, Trichinenkunde. Stuttgart, Enke. 1 Mk. 20 Pf.
Mayer, Beiträge zur Lehre über den Sauerstoffbedarf &c. der Hefepilze. Heidelberg, Winter. 1 Mk.
Mittelstädt, Kaspar Hauser u. sein badisches Prinzenthum. Heidelberg, Bassermann. 2 Mk.
Mittheilungen des Vereins für Chemnitzer Geschichte. 1: 1873—75. Chemnitz, May. (2 Bll., 240 S. gr. 8.)
Schoell, Rud., de synegoris atticis. — Schoell, Fr., de locis nonnullis ad Aeschyli vitam cet. pertinentibus. Jena, Dufft. (65 S. gr. 8.)
Schönwälder, Jacob Böhme. (Rede.) Görlitz, Remer. (22 S. gr. 8.)
Schröder, das Commodum bei der Erbschaftsklage. Heidelberg, Winter. 2 Mk.
Siegfried, die Aufgabe der Geschichte der alttestamtl. Auslegung in der Gegenwart. Jena, Dufft. (20 S. gr. 8.)
Stein, fremde Artillerie. Berlin, Schneider u. Co. 2 Mk.
Stößl, Semiotik und Untersuchung des Kindes. Stuttgart, 75. Enke. 8 Mk.
Taciti Germania, erläut. von A. Baumstark. Leipzig, T. O. Weigel. 2 Mk.
Theater, das deutsche, und seine Zukunft. Von einem Staatsbeamten. Berlin, Hertz. 2 Mk. 40 Pf.
v. Weech, die Deutschen seit der Reformation. 1. u. 2. Lief. Leipzig, Lange. 60 Pf.
Willkomm, Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse &c. Berlin, Grieben. (X, 350 S. gr. 8.)
Wittichen, das Leben Jesu in urkundl. Darstellung. Jena, Dufft. (XIV, 397 S. gr. 8.)
Zuckermandel, die Erfurter Handschr. der Tossefta. Berlin, Gerschel. (IX, 117 S. gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

A reprint in facsimile of a treatise spekynge of the arte and crafte to know well how to dye. Translated out of Frenshe in to Englysshe by Will. Caxton. (25 p. sm.fol.) 16 s.
Killen, W. D., the ecclesiastical history of Ireland, from the earliest period to the present time. 2 vols. (1050 p. 8.) 25 s.
Martin, W., inquiries concerning the structure of the Semitic languages. Part 1. (100 p. 8.) 3 s. 6 d.

Französische.

Adam, L., esquisse d'une grammaire comparée des dialectes cree et chippeway. (61 p. 8.) Paris.
Archives de la Bastille, documents inédits recueillis et publiés par Fr. Ravaisson. Règne de Louis XIV (1675 à 86). (XII, 487 p. 8.) Paris. 9 fr.
Barrois, Ch., ondulations dans la craie dans le sud de l'Angleterre. (27 p. 8.) Lille.
Bastié, M., le Languedoc. 1. partie. Description complète du département du Tarn. T. 1. 5. à 11. séries. (p. 137—416. 4. à 2 col.) Albi. 75 c.
Boutiot, Th., poésies d'Eustache Deschamps (1350—1410 ou 20). (10 p. 8.) Troyes.
Calonne, Alb. de, arrondissement de Montreuil-sur-Mer. Histoire des cantons de Champagne-lès-Hesdin, Etaples, Hesdin, Hucqueliers, Montreuil-sur-Mer. (375 p. 8.) Arras.
Chaudé, histoire de Fontenay-le-Fleury, enrichie de nombreuses notions sur l'histoire des populations rurales dans les environs de Paris depuis le 11. siècle jusqu'à nos jours. 1. livr. (40 p. 12.) Fontenay-le-Fleury.
Courmont, Fr., des opérations applicables au bec-de-lièvre compliqué. (135 p. 8.) Paris.
Desmaze, Ch., l'université de Paris, 1200—1875. La nation de Picardie. Les collèges de Laon et de Presles. La loi sur l'enseignement supérieur. (XII, 347 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Fournel, V., les contemporains de Molière, recueil de comédies rares ou peu connues, jouées de 1659 à 1680, avec l'histoire de chaque théâtre, des notes et notices biographiques, bibliographiques et critiques. T. 3. Théâtre du Marais. (XL, 572 p. 8.) Paris.
Gaffarel, P., histoire de la Floride française. (526 p. 8. et 2 cartes.) Paris.
Gervais et Boulart, les poissons. Synonymie, description, moeurs, frai, pêche, iconographie des espèces composant plus particulièrement la faune française. Avec une introduction par P. Gervais. T. 1. Poissons d'eau douce, avec 60 chromolith. et 56 vign. (238 p. 8.) Paris.
(Cet ouvrage formera 3 voll.)
Giard, Alfr., note sur quelques points de l'embryogénie des Ascidies. (27 p. 8. et pl.) Lille.
Groussou, H. de, la chambre de justice de Guyenne et sa session d'Agen (1582—83). Discours. (54 p. 8.) Agen.
Guigue, C., polyptyque de l'église collégiale de St.-Paul de Lyon, dénombrement de ses tenanciers, possessions, cens et rentes, au 13. siècle; publié d'après le manuscrit original avec des documents inédits. (XXVI, 287 p. 4.) Lyon.
Houdoy, R. J. A., le droit municipal. 1. partie: De la condition et de l'administration des villes chez les Romains. (VIII, 672 p. 8.) Paris.
Jousset de Bellesme, physiologie comparée. Recherches expérimentales sur la digestion des insectes et en particulier de la blatte. (VII, 96 p. 8. et 3 pl.) Paris.
Lavollée, R., Channing, sa vie et sa doctrine, d'après ses écrits et sa correspondance. (XII, 301 p. 18.) Paris.
Lettres de Philippe-le-Bon, duc de Bourgogne, aux habitants de la ville de Saint-Quentin, publiées par G. Lecocq. (20 p. 8.) St.-Quentin.
Meunier, L.-Fr., les composés qui contiennent un verbe à un mode personnel en latin, en français, en italien et en espagnol. (XII, 286 p. 8.) Paris.
Mulsant et Rey, histoire naturelle des coléoptères de France. Brévipennes. Aléochariens (suite). Myrmédoniaires (2. partie). (476 p. gr. 8. et 9 pl.) Paris.
Moreau, R., recherches cliniques et expérimentales sur l'empoisonnement aigu par le plomb et ses composés. (109 p. 8.) Paris.
Obry, E., notice sur le château de Tumejus et sur La Blaissière, ban de Bulligny. (64 p. 8.) Nancy.
Petit, J. A., histoire de Marie Stuart, reine de France et d'Ecosse. T. 1. (IV, 687 p. 8.) Paris.

Italienische.

Monumenti di storia patria delle provincie modenesi. — Cronaca Modenese di Tomasino de' Bianchi detto de' Lancellotti; serie delle cronache, tomo XI, fasc. I e II. (160 p. 4.) Parma, 75.
Papanti, Giov., i parlari italiani in Certaldo alla festa del V centenario di messer Giov. Boccacci. (Novella IX della giornata prima del Decamerone, voltata in 700 dialetti e lingue.) (736 p. 8. con 1 fac-simile.) Livorno, 75. L. 15.
Pompa, R., l'Italia filosofica contemporanea, o cenni bibliografico-critici. (102 p. 16.) Salerno, 75. L. 1,50.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. Windelband in Leipzig ist als Professor der Philosophie an die Universität Zürich berufen worden.

Bei der philos. Facultät der Universität München habilitierte sich Dr. Fel. Stieve als Privatdocent für Geschichte.

Der ordentl. Lehrer Dr. Hülsenbeck am Gymnasium zu Münster ist zum Oberlehrer befördert worden.

Den Oberlehrern E. Haburleder am Gymnasium zu Meseritz und Ed. Borchard am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Der Professor Dr. Doderer an der techn. Hochschule zu Wien hat den Kaiserl. Oesterr. Orden der Eisernen Krone 3. Classe, der Professor Dr. Müller an der polytechn. Schule zu Karlsruhe das Ritterkreuz 1. Classe des Großhzgl. Bad. Ordens vom Zähringer Löwen erhalten.

Am 13. Februar † in Paris der Arzt u. medicin. Schriftsteller Dr. Andral, Mitglied des franz. Institutes, 79 Jahre alt.

Am 13. Februar † in Stockholm der Paläontologe Professor N. P. Angelin.

Am 15. Februar † in Berlin der Professor der Staatswissenschaften an der Universität Breslau Dr. J. L. Tellkampf, 68 J. alt.

Am 15. Februar † in Prag der Professor der Kinderheilkunde Dr. Joh. Steiner, Director des dortigen Kinderspitals.

Am 18. Februar † in Paris der Arzt und Naturforscher Dr. Brongniart, Mitglied der französ. Akademie.

Aufforderung.

Nachdem auf dem internationalen Orientalisten-Congresse zu London (1874) von der Hamitischen Sektion der Beschluß gefaßt worden war, eine möglichst vollständige kritische Ausgabe des ägyptischen Todtenbuches, dieses für die ägyptischen Studien wichtigsten, im Laufe der Jahrtausende zu immer größerem Umfange angewachsenen Sammelwerkes, welches jedem angesehenen Aegypter mit ins Grab gegeben wurde, zu veranstalten, und nachdem die dazu nöthigen Geldmittel von der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin und von dem Preußischen Unterrichts-Ministerium einem großen Theile nach bewilligt, auch von Seiten des Britischen Museums eine ansehnliche Beihülfe zur Benutzung des dortigen Materiales gewährt worden war, hat sich ein Comité, bestehend aus den Herren S. Birch, British Museum, London, F. Chabas, Chalon-sur-Saone, France, R. Lepsius, Bendlerstraße 18, Berlin, Ed. Naville, Cour St. Pierre, Genève, gebildet, welches sich der zur Ausführung des Londoner Beschlusses nöthigen Fürsorge unterziehen wird. Um zunächst eine Uebersicht des außerordentlich großen Materiales zu gewinnen, welches zu sichten, zusammenzustellen und zu verwerthen ist, hat Herr Naville bereits die öffentlichen Museen von Berlin und Leyden bereist, und befindet sich zur Zeit in London, von wo er zu gleichem Zwecke nach Paris, Turin und anderen Städten gehen wird. Da sich aber von keinem litterarischen Werke des ägyptischen Alterthums so viel Kopien von größeren oder kleineren Theilen erhalten haben, wie vom Todtenbuche, so sind Hunderte von Papyrusrollen dieser Art durch Reisende in Aegypten angekauft worden und in Privatsammlungen oder Einzelbesitz übergegangen. An die Besitzer dieser weit zerstreuten Todtenpapyrus wendet sich dieser Aufruf mit der Bitte um Mittheilung davon an ein Mitglied des Comité's, sei es durch Uebersendung von Originalen, Photographien, Durchzeichnungen oder Abschriften, sei es durch möglichst genaue Beschreibung oder wenigstens Angabe, wo und in welcher Beschaffenheit dergleichen vorhanden ist. Die Verwerthung oder auch nur Erwähnung eines jeden Papyrus in der beabsichtigten kritischen Ausgabe ist nicht nur für diese oft von unerwartet großem Interesse, sondern erhöht auch jederzeit den Werth des einzelnen Papyrus.

Berlin, Februar 1876.

Lepsius.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 11.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 11. März. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Lipsius, Rich. Adelbert, **die Quellen der ältesten Ketzergeschichte** neu untersucht. Leipzig, 1875. J. A. Barth. (258 S. gr. 8.) 5 Mk. 60 Pf.

In seiner „Quellenkritik des Epiphanius“ (Wien 1865), einem Meisterwerke entdeckender Kritik, war der Verf. zu dem Resultate gelangt, daß die Häresiologen Pseudotertullian, Philastrius und Epiphanius bis zur Häresie des Noetus unabhängig von einander alle drei einer und derselben Quellenschrift folgen, die sich aus ihnen zum Theil noch wiederherstellen läßt und nach allen Indicien identisch ist mit dem von Photius beschriebenen häresiologischen Syntagma des Hippolyt. Durch Vergleichung dieses so wiedergewonnenen Werkes mit Irenäus adv. hær. I. entdeckte ferner der Verf. ein Verhältniß beider Schriftsteller, wonach Hippolyt den Irenäus fast gar nicht, wohl aber eine ältere Schrift benutzt haben müsse, die auch dem Buche des Irenäus in dem Abschnitte Cap. 22. 27 zu Grunde liege. Hier nämlich folge Irenäus einer bis dahin von ihm gar nicht oder nur sehr spärlich benutzten neuen Quelle, der er, von einigen Erweiterungen aus Specialquellen abgesehen, seine Nachrichten über die Häretiker von Simon bis Marcion entnehme. Eben hier aber trete auch seine Verwandtschaft mit Hippolyt hervor, und als gemeinsame Quelle beider glaubte der Verf. jenes Syntagma Justin's annehmen zu dürfen, von welchem Justin selbst mehrfach spricht, und das, wie der Verf. Justin's öfterer Erwähnung der Gnostiker Simon, Menander, Marcion entnahm, wahrscheinlich eben die Häretiker von Simon bis Marcion behandelte. Bestätigten sich diese vom Verf. mit bekanntem stählernen Scharfsinne erzielten glänzenden Resultate, so waren der Wissenschaft nicht bloß zwei höchst werthvolle Urkunden zurückgegeben, sondern vor Allem war erst jetzt ein sicheres Urtheil über den historischen Werth der uns erhaltenen [illegible] Häresiologien ermöglicht, namentlich ein sicherer Compaß für die Wüstenei des Epiphanius'schen Panarion gewonnen.

Des Verf.'s kritische Operationen in jenem früheren Werke gehen fast durchweg mit so schlagender Sicherheit vor sich, daß der Controlierende in den meisten Hauptfragen von Bestätigung zu Bestätigung fortschreitet, und schließlich wohl untergeordnete Differenzen sich herausstellen, namentlich was die Benutzung des Irenäus durch Hippolyt betrifft, in der Hauptsache aber ein Dissens sich nicht entwickelt, vorausgesetzt, daß man dem Verf. seine Ansicht von dem Entwicklungsgange des Gnosticismus im Allgemeinen zum Voraus zugiebt, und sich billigerweise gegenwärtig hält, daß die Entdeckung des Justin'schen Syntagma als Hypothese, nicht als ausgemachtes Resultat angesehen sein will, eine Hypothese freilich, deren Wahrscheinlichkeit so glänzend in das Licht gestellt wird, daß sie bereits dem nicht Zustimmenden den Beweis ihrer Unmöglichkeit zuschieben darf.

Wo aber des Verf.'s Ansicht von dem Entwicklungsgange der Gnosis nicht getheilt wird, da allerdings wird sich sehr bald das Interesse einstellen, auch die Quellenkritik des Verf.'s anzugreifen. Dieser Fall ist eingetreten. A. Harnack unternahm es, den Satz durchzuführen, daß Marcion nicht einer der jüngeren, sondern einer der ältesten Häretiker des zweiten Jahrhunderts und zudem auch noch gar kein eigentlicher Gnostiker sei. Er hat der Durchführung dieser Behauptung zunächst die Form einer Revision der Lipsius'schen Quellenkritik gegeben. Nach ihm hatte Marcion in Justin's Syntagma die seinem wahren Alter entsprechende Stelle gleich nach Menander, und dann folgten Karpokras, Valentin, Basilides, Saturnin. Diese Anordnung des Justin'schen Syntagma werde bestätigt durch Justinus selbst (Apol. I, 26. 56—58. Tryph. 35) und durch Hegesipp (Euseb. h. e. IV 22), sei zu verfolgen noch bei dem weder von Irenäus noch von Hippolyt, sondern von Justin abhängigen Tertullian, sei festzuhalten trotz Irenäus, der erst seinerseits Justin's Anordnung absichtlich ändere, Marcion auf den letzten Platz schiebe, unhistorisch ihm Kerdon zum Lehrer gebe und ihn so unter die Gnostiker einreihe (vergl. Harnack, zur Quellenkritik der Geschichte des Gnosticismus, 1873). Ja, diese Gestalt des Justin'schen Buches, und also das hohe Alter Marcion's, sei auch festzuhalten trotz Hippolyt, der abhängig sei, nicht von Justin, sondern direct und allein von Irenäus und dessen eigenmächtigen Aenderungen (Harnack, Zeitschrift für histor. Theol. 1874, S. 143 ff.). Hieraus ergaben sich dann die an Lipsius' Kritik gemachten Ausstellungen. Anerkannt wird vor Allem die Existenz des Hippolyt'schen Syntagma in den drei Häresiologien. Anerkannt im Allgemeinen auch, daß Justin's Syntagma benutzt wurde und Spuren davon sich noch finden. Aber Lipsius' Vorstellung von Justin's Häresiologie (Simon bis Marcion) sei unrichtig. Durch die Verfolgung ihrer Spuren bei Hegesipp, Irenäus II—V und Tertullian sei eine in Lipsius' Untersuchungen gebliebene Lücke zu ergänzen. Das Verhältniß von Irenäus I zu Justin sei nicht richtig erfaßt. Das Syntagma Hippolyt's müsse nothwendig auch die Aloger enthalten haben und noch in mancher anderen Beziehung anders gestaltet, namentlich umfänglicher gewesen sein, als Lipsius annehme. Die Unabhängigkeit Hippolyt's von dem Werke des Irenäus sei vollständig zu bestreiten. Die Abfassung seines Syntagma sei aus dem zweiten in den Anfang des dritten Jahrhunderts, sowie von Kleinasien nach Rom zu verlegen.

Man sieht, die Hauptresultate dieser Revision entstammen nicht einfach einer bloß immanenten Controle, sondern einer zu Grunde gelegten andersartigen historischen Anschauung. Gleichwohl wird durchweg die Form einer solchen bloßen Controle gewahrt.

Die Antwort des Verf.'s auf diese Revision seiner Resultate ist das jetzt vorliegende Buch. Die eigenthümliche Complication bloß kritisierender und positiv construierender Tendenz, welche den Angriff kennzeichnet, macht auch diese Antwort einigermaßen verwickelt. Doch hat der Verf. das Seinige gethan, den hieraus erwachsenden Uebelständen abzuhelfen. In je vier Abschnitten behandelt er zuerst das Justin'sche, dann das Hippolyt'sche Syntagma. Hier führt er zunächst seine Vertheidigung mit möglichster Wahrung der Form bloß quellenkritischer Gegencontrole. In zwei Beilagen über den ältesten Gebrauch des Gnostikernamens und über das Zeitalter Marcion's behandelt er dann abgesondert die bis dahin nur gelegentlich bekämpften positiven Ansichten des Gegners.

Der Raum gestattet uns hier nicht, die geführten Streitverhandlungen in das Einzelne zu verfolgen; wir müssen uns begnügen, die als positives Erträgniß zu Tage tretenden neuen eigenen Ansichten des Verf.'s, woran die Wissenschaft in diesem Falle allein ein dauerndes Interesse wird nehmen können und mit denen in Zukunft wird zu rechnen sein, kurz zu registrieren und unsere Stellung zu einigen Hauptpunkten zu bezeichnen.

Von seinen früheren Ausstellungen über Justin's Syntagma vor Allem ist der Verf. nicht unerheblich abgewichen. Zwar Marcion bildet ihm nach wie vor den Schluß desselben. Dagegen erscheint es ihm im Hinblick auf Tryph. 35 und Hegesipp bei Euseb. h. e. IV, 22 jetzt möglich, daß Justin im Syntagma ähnlich ordnete, dann freilich

auch nicht mehr chronologisch. Die Consequenz dieser Concession ist aber, daß ihm nunmehr auch das Verhältniß von Iren. I, 22—27 zu Justin unsicher wird. Er gelangt zu der Alternative: entweder benutzt Irenäus neben Justin noch eine andere patristische Häresiologie, oder er benutzt Justin's Syntagma selbst gar nicht mehr, sondern nur eine Bearbeitung desselben. Der Verf. neigt sich zur Annahme des letzteren. Tertullian's Abhängigkeit von Irenäus bringt er (S. 74—78) zu völliger Durchführung. Einen Rückschluß auf die Gestaltung des Justin'schen Syntagma ferner gestatten nach dem Verf. die gelegentlichen Aufzählungen der Secten bei Irenäus und Tertullian so wenig, wie die bei Clemens Alex. und Origenes.

Bei dem Syntagma des Hippolyt sieht der Verf. sich zunächst genöthigt, den Alogern in demselben eine Stelle, innerhalb der Rubrik des Theodotus, anzuweisen, hält dagegen an der Zählung der 32 Häresen mittelst doppelter Montanisten fest. Der Tractat contra Noëtum bildet ihm nach wie vor den Schluß dieses Buches, letzterem wird aber gegen früher ein größerer Umfang zugestanden. An seinen Zweifeln über die Abfassung der Philosophumena durch Hippolyt hält der Verf. ebenfalls fest, doch rechnet er vorsichtigerweise stets mit der Möglichkeit dieser Autorschaft. Die Abfassung des Hippolyt'schen Buches in Kleinasien giebt er auf und gelangt zu der Alternative: entweder ist es in Rom verfaßt und dann in Victor's mittleren Amtsjahren, oder es ist erst unter Zephyrin verfaßt, dann aber nicht in Rom. Der Verf. entscheidet sich für das Erstere. Die Consequenz davon ist, daß der Verf. die Benutzung des Irenäischen Werkes durch Hippolyt gegen früher in erheblich erweitertem Maße zugesteht; doch hält er daneben eine beiden gemeinsame Quelle, die nun freilich Justin's Syntagma nicht mehr sein kann, aufrecht. Endlich wird für die schon früher behauptete Abhängigkeit Tertullian's von Hippolyt ein ausführlicherer Beweis angetreten, der in dem Nachweise der Abhängigkeit der Schrift adv. Praxeam vom Tractat contra Noëtum gipfelt.

Ueberblicken wir diese Summe der neuen Resultate des Verf.'s, so begreift sich zunächst, daß er nicht ohne Genugthuung sein früheres Hauptresultat, die Wiederentdeckung des Hippolyt'schen Syntagma, in allem Wesentlichen bestätigt findet. Ueberrascht hat es ihn dagegen, daß nunmehr das Justin'sche Syntagma in den Vordergrund der Erörterung getreten ist. Seine frühere Ansicht über dasselbe betrachtet er seinerseits nur als ein Nebenergebniß seiner Epiphaniuskritik, und er ist daher hier zu Concessionen bereit, welche dieses Justin'sche Werk so gut wie völlig in sein altes Dunkel zurücksinken lassen. Allerdings ist, da Hippolyt nun einmal unweigerlich in ein wenigstens theilweises Abhängigkeitsverhältniß zu Irenäus einrücken muß, das historische Interesse an der Justin'schen Häresiologie, welches nach der früheren Ansicht des Verf.'s doch ein sehr erhebliches sein mußte, etwas geschwächt. Dennoch ist es auch so noch bedeutend genug, um die Frage zu rechtfertigen, ob die frühere Justin-Hypothese des Verf.'s nunmehr wirklich als unmöglich dargethan ist, denn nur darum kann es sich handeln, nicht um neue Beweise für dieselbe, zumal hiervon die Schätzung wenigstens von Iren. I nach wie vor sehr wesentlich bedingt ist.

Es scheint aber dem Ref. ein irgendwie zwingender Beweis ihrer Unmöglichkeit auch von dem Verf. selbst bis jetzt noch keineswegs erbracht. Es kann nicht überraschen, daß es dem Verf. in mehr als einleuchtender Weise gelingt, die hervorgebrachte Zeitbestimmung Marcion's zu vertheidigen, namentlich auch die Zuverlässigkeit des Irenäus in dieser Beziehung zu erhärten und demgemäß auch die Schlußstellung Marcion's in Justin's Syntagma als wahrscheinlich festzuhalten, selbst wenn man in Einzelheiten (wie z. B. der zu scharfen Trennung von Apol. I, 58 von 56) dem Verf. nicht zustimmt und sogar die Erwähnung des Marcus bei Justin für unwahrscheinlicher hält als einen frühzeitigen Schreibfehler. Gerade wenn man Tryph. 35 und bei Hegesipp die Marcioniten beläßt, wird die literarische Abhängigkeit des letzteren ganz entbehrlich. Die beiderseitige Aufzählung war dann als bloß gelegentliche die von Rom aus natürlichste, was wenigstens betreffs Justin's der Verf. S. 28 selbst hervorhebt. Doch sollte auch die bereits von Routh u. A. herangezogene, übrigens doch ziemlich verschiedene Stelle const. apost. 6, 8 für Marcus entscheiden, für das Syntagma wäre selbst dieß noch gleichgültig. Denn eine Abhängigkeit Hegesipp's vom Syntagma würde dann durch das völlige Fehlen der Marcioniten bei ihm äußerst schwierig, und man müßte sich schon bei seinem Zusammentreffen mit dem Dialoge zufrieden geben. Führt aber Alles so auf den Dialog allein zurück, so sind, wie zahllose Analogien beweisen und wie der Verf. selbst unzähligemale auf das Klarste beweist, Schlüsse von solchen gelegentlichen Reihenfolgen auf die Anordnung in den eigentlichen Häresiologien, die möglichst genetisch, und deßhalb chronologisch fortzuschreiten sich wenigstens stets bemühen, absolut unstatthaft. Dazu käme in diesem Falle noch, daß eine Erwähnung des Kleinasiaten Marcus in Justin's jedenfalls zehn Jahre vor dem Dialoge in Rom geschriebenem Syntagma mindestens außerordentlich schwierig ist. Der Presbyter Iren. I, 15, 6 war doch wenigstens selbst in Kleinasien.

Unmöglich scheint es uns somit noch nicht, daß Justin ähnlich ordnete wie Iren. I, 22—27. Wir können aber ferner auch nicht für nothwendig halten, daß Iren. I, 11. 12 derselben Quelle entstamme, wie Cap. 22—27, was denn freilich der Justin-Hypothese ein schnelles Ende bereiten würde. Wir halten diese Vermuthung Heinrici's, der der Verf. beitritt, für eine ganz unglückliche. Ueberhaupt ist der Abschnitt des Heinrici'schen Buches über Iren. I der am wenigsten exacte; es kann hier noch Manches genauer bestimmt werden. Der Verf. selbst hat aber früher richtiger gesehen, wenn er höchstens 11, 1 der Quelle von 22—27 zuwies. In Cap. 11 und 12 bringt Irenäus selbstgesammelte Paralipomena zu der Hauptdarstellung, unter steter Voraussetzung des Zusammenhanges von dieser. Er will dadurch das Schwankende der valentinianischen Speculation erweisen. So sagt er selbst Cap. 11 init., wo das καὶ nicht auf eine Quelle hinweist, sondern sich aus dem Uebergange von Cap. 9 zu Cap. 10 erklärt. Selbst 11, 1 aber ist die auswählende Hand des Irenäus zu bemerken, und daher auch die ῥηθησόμενοι ὑφ' ἡμῶν Γνωστικοὶ ihm zuzuweisen, mit denen er wohl nur die Ophiten mit ihrer diabolischen Hebdomas unter der Schlange neben der heiligen Hebdomas des Jaldabaoth gemeint hat. Immerhin aber scheint Irenäus hier ein zusammenhängendes Referat über Valentin benutzt zu haben. Nichts aber kann dazu nöthigen (auch die Vergleichung Hippolyt's nicht), die folgenden ganz fragmentarischen Notizen derselben oder überhaupt nur einer und derselben Quelle zuzuweisen, geschweige denn derjenigen, welche Cap. 22—27 zu Grunde liegt. Eben deßhalb scheint uns die Zwischenschiebung eines Bearbeiters des Justin, dem dann Cap. 11. 12 wie Cap. 22—27 angehörten, auch entbehrlich, vielfach dagegen sehr bedenklich zu sein. Sollte Irenäus Justin's Syntagma bei Seite gelassen haben, wenn er seinen Tractat gegen Marcion benutzte? Der Verf. könnte das am wenigsten bejahen. Des Verf.'s eigene Ansichten von Irenäus selbständigen Zuthaten (Ebioniten, Tatian) verlieren sofort allen Halt, wenn die Grundschrift nicht von Justin selbst herrührt. Eine Frage ferner, die der Verf. eigentlich noch hätte lösen müssen, wie Irenäus zur Umänderung eines hegesippisch geordneten Justin'schen Syntagma eventuell hätte kommen können, wird durch die Zwischenschiebung des Bearbeiters nicht überflüssig gemacht, sondern nur auf diesen zurückgeschoben. Sie taucht bei ihm wieder auf, die Frage: wie ist aus dem jetzt hegesippisch geordneten Justin'schen Syntagma die Ordnung des Bearbeiters, und weiterhin die des Irenäus entstanden? Daß der Verf. diese Frage ungelöst läßt, kann nur dazu beitragen, den Bearbeiter als entbehrlich, eine Hegesipp'sche Folge bei Justin aber als höchst unwahrscheinlich erscheinen zu lassen. Ref. leugnet mithin nicht, daß die frühere Ansicht des Verf.'s ihm noch immer den Vorzug zu verdienen scheint.

Dagegen dürften sich die weniger erheblichen Aenderungen, welche der Verf. an seiner Hippolytus-Hipothese angebracht hat, meistens als Verbesserungen herausstellen. Zwar ist es dem Ref. aus Gründen, zu deren Darlegung hier der Raum fehlt, wahrscheinlich geworden, daß Hippolyt die Montanisten als trinitarische und patripassianische noch nicht unterschied, diese Scheidung vielmehr erst in Folge römischer Localvorgänge in die späteren römischen Schriften Pseudo-Tertullian und Pseudo-Origenes aufgenommen ist, daß dagegen der bei Epiphanius vorliegenden Scheidung ein ursprünglicher historischer Thatbestand zu Grunde liegt, von welchem sich Spuren auch noch in dem Artikel des Philaster finden. Den Beweis dagegen, welchen der Verf. dafür versucht, daß bei Philaster hær. 51 noch patripassianische Montanisten versteckt seien, halten wir nicht für stichhaltig. Die Worte et separant se a catholica ecclesia propter illos suos pseudoprophetas müssen durch ein Versehen aus hær. 49 hierher gekommen sein, denn die Gleichheit erstreckt sich auch auf die beiden nächstvorhergehenden Wörter: æstimant, impertitam. Wir hätten somit ein eclatantes Homoioteleuton, falls man diese zwei Wörter an beiden Stellen beläßt. Damit aber fällt jeder Grund weg, die Stelle auf Montanisten zu beziehen. Philaster widerlegt einfach von einem späteren Trinitätsstandpunkte aus eine schroffe Subordinationslehre. Wollte man hier Montanisten sehen, so könnten es höchstens solche sein, die eine Ansicht wie sie in Tertullian's „pater tota substantia est, filius vero portio totius" (adv. Praxeam 9. 26) vorliegt, einseitig betont hätten. Das „vas in vase" wäre dafür nur ein anderes Bild. Die Aloger bei Theodot unterzubringen wäre eine gute Auskunft. Doch entscheidet hier die Kritik des Epiphanius und Philaster. Richtig hat bereits der Verf. eine wörtliche Berührung der beiden gefunden, die auf eine gemeinsame Quelle hinweist. Die Stelle findet sich aber bei Epiphanius (Aloger Cap. 17) inmitten eines Abschnittes, der einen so geschlossenen Zusammenhang aufweist und die Widerlegung der Secte so bündig enthält, daß derselbe höchst wahrscheinlich von Cap. 17 init. bis in das 19. Cap. hinein, mit wenig Ausnahmen der Quelle angehört. Dann wäre aber der Abschnitt für eine bloße Notiz im Syntagma selbstverständlich viel zu lang, wiese vielmehr auf eine andere Schrift, welche auch der Verf. herbeizieht: Hippolyt's Buch ὑπὲρ τοῦ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγελίου καὶ ἀποκαλύψεως. Daß diese Schrift von beiden benutzt wurde, dafür könnte auch der Platz der Aloger bei ihnen sprechen. Wenigstens erinnern konnte sie dieses Buch an Quartodecimaner sowohl als an Chiliasten.

Es ist unmöglich, alles sich aufdrängende Detail hier zur Sprache zu bringen. Ueber den Abschnitt VII: „die Quellen des Syntagma

Hippolyt's" dagegen sind noch einige Bemerkungen unerläßlich. Es handelt sich hier darum, wie weit Hippolyt das Werk des Irenäus benutzt hat. Der Verf. ist hier in der eigenthümlichen Lage, diese Abhängigkeit Hippolyt's, welche er früher im Interesse seiner Justin-Hypothese bestritt, in einer Beziehung auch jetzt noch bestreiten zu müssen, aber hier nun gerade im Interesse seiner jetzigen Ansicht, daß es nicht mehr Justin selbst sei, der bei Irenäus zu Grunde liegt. Es handelt sich um Iren. I, 11 und 12. Ref. seinerseits muß die Abhängigkeit Hippolyt's von Irenäus in den Valentinianer-Rubriken aufs Allerentschiedenste behaupten, und dieß wird dann unter heutigen Verhältnissen gerade ein Grund mehr, die Möglichkeit der Justin-Hypothese auch jetzt noch festzuhalten. Also bei den Valentinianerberichten liegt die Entscheidung. Bezüglich der übrigen Häretiker beschränken wir uns daher hier auf die Bemerkung, daß wir der Kritik des Verf.'s beistimmen, nur daß uns bei Saturnin und Basilides eine directe Berührung des Hippolyt mit Irenäus gar nicht vorzuliegen, vielmehr die gemeinsame Grundschrift beiderseits selbständig benutzt zu sein scheint, während dagegen bei Karpokrates ein sehr entschiedenes Zurückkehren Hippolyt's zu Irenäus zu beobachten ist, nicht bloß wegen der Marcellina, sondern u. A. auch, weil er sich hier sogar gewisse Entrüstungstiraden des Irenäus anzueignen scheint (über die Prostituierung des Christenthumes vor den Heiden, Epiph. Karpokr. Cap. 3, wo die Analyse des Verf.'s über Epiphaniuskritik S. 113 nicht ganz genügend sein dürfte). — Was nun aber die Valentinianer betrifft, so glaubt Ref., daß sich aus Pseudotertullian der Beweis erbringen läßt, daß Hippolyt bei Valentin den Irenäus sehr ausgiebig benutzt hat, und zwar nicht 11, 1, sondern Cap. 1—7. Zwar Heinrici's Beobachtung über das sudando würde allein dafür nicht entscheiden, denn auch II, 10, 3 wenigstens spricht Irenäus ganz ernsthaft von den lacrimae tantae aut sudores aut tristitiae aut reliqua materiae emissio wie von genuin-valentinianischen Ansichten. — Allein schon der Verf. selbst hat bemerkt, daß diese Beobachtung nicht allein steht, ohne freilich eine directe Benutzung von Cap. 1—7 zuzugeben. Heinrici's Vermuthung bestätigt sich aber in der That. Allerdings freilich scheint dem Hippolyt auch eine einheitliche Relation mit einem älteren Typus des Systems vorgelegen zu haben. Die Haupteigenthümlichkeiten derselben waren die Einzigkeit der Sophia und die Identificierung des Horos mit Christus. Aber indem Hippolyt sie aus Irenäus 1—7 zu ergänzen strebte, hat er ihren Zusammenhang zerstört. Daß er aber so verfuhr, ergiebt sich daraus, daß er verschiedene Relationen zusammenwirft, die sich inhaltlich gegenseitig ausschließen, von Irenäus aber Cap. 1—7 neben einander benutzt, resp. ineinander geschoben sind. So ist bei Hippolyt ein Referat entstanden, das, wie aus Pseudotertullian erhellt, innerlich widerspruchsvoll ist. Wie viel freilich von der Verwirrung bei dem Epitomator auf Hippolyt's eigene Rechnung kommt, muß dahingestellt bleiben. Was aber auch er in dieser Beziehung zu leisten vermochte, zeigt sein Colarbasus. Laut Ausweis des Pseudotertullian folgt Hippolyt nach Aufzählung der Aeonen der Relation bei Iren. 2, 2 (ἀναλελύσθαι — εἰ μὴ = et paene dissolutum esse, nisi —; cf. Iren. 3, 1 μετὰ (κατὰ) μικρὸν ἀπολωλότος, interpr.: paene perditi) und combiniert mit dieser Stelle dann die andere Function des Horos 4, 1 (Jao). Aus 4, 1 init. bringt er den Namen Achamoth nach, hält aber an der Einheit des gefallenen Aeon zunächst fest. Er liest dann von der Stelle des Jao an weiter, stößt auf die Erwähnung der Affecte 4, 1 extr. und die Weltentstehung 4, 2, wird aber durch die 4, 1 extr. besonders nachdrückliche Unterscheidung der Achamoth von der ἄνω Σοφία verwirrt und läßt die Identität seiner Achamoth mit dem dreißigsten Aeon fahren (quoniam quidem ipse fuerit de deceptatione (aporiatione, defectione) conceptus et prolatus). Dann folgt beim Epitomator ein völlig beziehungsloses hunc, womit (cf. quas Achamoth — praestiterat) ein ganz neues Subject eingeführt wird, welches nun bei Hippolyt nichts Anderes gewesen sein kann, als der bei Iren. 4, 5 in weltbildnerischer Thätigkeit vorgeführte Soter. In dem tamen verräth sich noch eine Spur von dem ironischen Excurs 4, 3. 4, die dann in dem sudando ganz offen hervortritt. Die Specialitäten der Schöpfung aus den πάθη ferner sind ungenaue, wohl bloß gedächtnißmäßige Combination der Angaben des Irenäus 4, 2. 5, 4. Dann bringt Hippolyt die Christologie kurz nach seiner Quelle, wobei die Sendung des Christus vom Bythos sich erklärt aus der Identität desselben mit dem Horos (Epiph. Cap. 7). Doch sind Blicke auf Iren. 7, 2, ferner auf 7, 3 (Kritik der Propheten) auch hier nicht ausgeschlossen. Ob nun die zu Grunde liegende Relation identisch war mit der, oder mit einer von den Iren. 11, 1 benutzten, wird sich so ohne Weiteres nicht behaupten lassen. Wohl aber scheint sie identisch zu sein mit einer anderen, die Irenäus auch benutzt, nämlich 2, 3, und welcher er 2, 4 folgt bis zum μεταγωγέα καλοῦσι. Diese Quelle hat nach 2, 3 offenbar die Einheit der Sophia behauptet und allem Anscheine nach (vgl. die Namen des Horos bei Epiphan. 31, Cap. 7 und hier) auch die Identität des Horos mit Christus und Soter, ist aber in dieser Beziehung von Irenäus verstümmelt worden. Ihre Vermischung mit der Relation von 2, 1 wie sie Cap. 3 init vorliegt, erklärt dann ihrerseits auch noch mit die Irreleitung Hippolyt's betreffs der Sophia. Derselben Relation muß aber auch Iren. 3, 5 entstammen, wonach wieder Christus mit dem Horos identisch ist. Zugleich bietet die hier betonte Zweiseitigkeit dieses Princips als Σταυρός und Ὅρος eine gewisse Parallele zu der Angabe 11, 1 von einer Doppelheit des Ὅρος bei Valentin, wo sie freilich anders gewendet erscheint. — Doch lassen wir weitere Combinationen hier dahingestellt sein. — Die beobachtete Benutzung des Irenäus läßt es erklärlich erscheinen, daß Hippolyt fernerhin kein Bedenken trägt, auch die Angaben 11, 2—5 sich ziemlich eigenmächtig zurecht zu legen, die unbestimmten Angaben ἄλλος (11, 3) und ἄλλοι (11, 5) durch bestimmte Namen zu ersetzen, die ferneren Aeonen-Speculationen (11, 2. 5. 6, 1) summarisch zusammenzufassen und einfach in das 11, 2 zunächst sich darbietende Schema einer zweifachen τετράς einzuschachteln (wie das zweimalige quatuor Philast. 39. Ps.-Tert. 13 noch deutlich verräth), so Ptolemäus voranzustellen und ihn von Secundus nicht klar zu scheiden, während er 11, 3 dem Herakleon vindiciert. Eine andere Quelle als diese Paralipomena des Irenäus vorauszusetzen, scheint auch uns hier nicht geboten.

Doch genug der hervorgehobenen Differenzen. Es bleiben genug Partien des Buches, wo der Verf. nach Ansicht des Ref. vollkommen sein Ziel trifft, so namentlich der Abschnitt VI (Zeit und Ort der Abfassung des Syntagma Hippolyt's), der Abschnitt VIII (Abhängigkeit Tertullian's von Hippolyt) und die Beilagen. Höchstens wäre es hier die Stelle Irenäus III, 11, 9, von welcher Ref. noch bekennen möchte, daß ihm die vom Verf. früher vertretene Beziehung derselben auf Montanisten nach wie vor die allein richtige zu sein scheint. Denkt man sich die Stelle unter dem Eindrucke des römischen Blastus-Schisma geschrieben, wo der Kampf der Meinungen leicht bis zur vorübergehenden Verwerfung des Johannes-Evangeliums seitens der Montanisten geführt haben kann, denkt man an die Art, wie Irenäus das Verhalten dieser Schismatiker mit dem eigensinnigen und muthwilligen Ausscheiden der rigoristischen Partei aus der Kirche zusammenstellt (vgl. Epiph. 48, 1 ἐκίνησαν φιλονεικίᾳ. Philast. 49 und 82 von Montanisten ebenso wie von den späteren Rigoristen, den Novatianern separant se a catholica ecclesia), vergleicht man endlich den von Irenäus schon in Aussicht gestellten Conflict mit dem Apostel Paulus und die Angaben August. haer. 26, so sind noch nicht einmal alle Indicien beisammen, welche für Montanisten an dieser Stelle zu sprechen scheinen. Der Text vollends kann dabei ganz unverändert bleiben.

Mögen wir nun aber mit unseren differierenden Ansichten im Rechte sein oder nicht, die Untersuchungen des Verfassers bezeugen von Neuem, was zu bemerken fast überflüssig scheinen will, mit welcher vollendeten Meisterschaft in der höheren Kritik er das schwierige Gebiet beherrscht, auf welches er hier noch einmal, hoffentlich nicht zum letztenmale, zurückgeführt ist. Was er für die Erforschung der dunklen Epoche des zweiten christlichen Jahrhunderts in seiner Epiphaniuskritik, in der „Chronologie der Römischen Bischöfe" (Kiel 1869, Schwers) in den „Quellen der römischen Petrussage" (ebendas. 1872) und endlich in dem vorliegenden Buche geleistet hat, sichert dem Verf. für alle Zeit den Platz einer epochemachenden Erscheinung in der Geschichte der wissenschaftlichen Erforschung dieses Gebietes. Wenn aber augenblicklich Freunde wie Gegner mit Spannung dem Momente entgegensehen, wo sie dem Verf. auch in einem großen speculativ-theologischen Werke, seiner im Erscheinen begriffenen christlichen Dogmatik, begegnen werden, so haben wir nur noch den Wunsch hinzuzufügen, daß diese neu hervortretende Richtung seiner literarischen Wirksamkeit den Verf. nicht hindern möge, noch oft und viel zu seinen historischen Forschungen zurückzukehren. Denn die Erforschung der ersten Jahrhunderte des Christenthums kann die Hand der Meister heute weniger denn je entbehren. H. Ldnn.

Religiöse Reform. Hrsg. von E. Ulrich. Nr. 2.

Inh.: J. Rupp, über Katholicismus, Protestantismus und geschichtlichen Fortschritt. — Ueber Selbstvertrauen.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 8.

Inh.: Heinrich Lang. — „Unter den Philosophen." — Von der hessischen Landessynode. — Corresp. u. Nachrichten; Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenbatt. Hrsg. von E. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Wochenschau. — Selbsttäuschungen in der hannov. Landessynode. — Noch ein Wort zur neuen Eheschließung. — Das Programm der social-conservat. Partei. — Die Synodalwahlen in Nassau. — Correspondenzen. — Protestant. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Vorsicht im Trösten. — Gedenktage.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 8.

Inh.: Aufruf zu gemeinsamen Gebet für die Kirche. — Ein Beitrag zum Frieden in Staat u. Kirche. — Nach der Generalsynode. — Die hannov. Landessynode. 6. — Aus Berlin. — Blicke in die dtsche Schule. 2. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. redig. von H. Meßner. 18. Jg. Nr. 8.

Inh.: Das diplomat. Vorgehen der Großmächte in Sachen der Christen Bosniens u. der Herzegowina. — Pearsall Smith. — Die

dritte Lesung der Strafgesetznovelle. — Zum Collectenwesen. — Zur wirthschaftl. Lage. 1. — Aus Großbritannien. — 69 Jahre am Preuß. Hofe. — Correspondenzen.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Regesten zur schlesischen Geschichte. Namens des Vereins für Geschichte u. Alterthum Schlesiens hrsg. von Dr. C. Grünhagen. 2. Th., 2. Heft: Vom Jahre 1259 bis 1280. Breslau, 1875. Max u. Co. (S. 73—295. gr. 4.) 7 Mk.

A. u. d. T.: **Codex diplomat. Silesiac.** VII. Bd. 2. Th. 2. Hft.

Mit dieser Lieferung ist der zweite Band des vorstehenden Werkes abgeschlossen und damit das Unternehmen, dem man eine für die schlesische Geschichte grundlegende Bedeutung wird zuschreiben müssen, um ein gutes Theil seiner Vollendung näher gerückt. Die früheren Lieferungen sind in dieser Zeitschrift wiederholt und von verschiedener Seite besprochen und dabei sind hie und da Einwendungen gegen die von dem Herrn Herausgeber bei seiner Arbeit befolgten Grundsätze laut geworden, namentlich gegen die Aufnahme auch erweislich unechter Urkunden mitten in der Reihe der echten und gegen die Berücksichtigung späterer unglaubwürdiger Berichte kritikloser oder geradezu fabulierender Schriftsteller. Ohne auf diese Controverse nochmals zurückzukommen, will Ref. nur bemerken, daß der Herausgeber dem von ihm bisher beobachteten Verfahren auch in der vorliegenden Lieferung treu geblieben ist, daß sich hier aber bereits die früher von Wattenbach ausgesprochene Ansicht bewährt, wonach „bei dem Fortschreiten der Arbeit in lichtere Zeiten die geschichtlichen Daten von selbst gegen die Masse der Urkunden zurücktreten und auch das Bedürfniß, welches jene weite Ausdehnung des Planes wünschenswerth erscheinen ließ, sich abschwächen werde". Demgemäß werden die durch kleineren Druck gekennzeichneten verdächtigen oder ganz irrigen Nachrichten hier im Vergleich mit den früheren Lieferungen spärlicher und man erhält mehr und mehr den Eindruck, daß man sich auf sicherem historischen Boden befindet. Die von den früheren Recensenten bereits anerkannten Vorzüge des Werkes, den unermüdlichen Fleiß des Herausgebers bei der Zusammenbringung des Materiales, seine Sorgfalt in der Bearbeitung desselben, die Genauigkeit in der Wiedergabe, beziehentlich Redaction der Daten, Personen- und Ortsnamen, hier nochmals hervorzuheben, würde überflüssig sein. Jeder Unbefangene wird zugeben, daß hier ein schätzenswerthes, für jeden Bearbeiter schlesischer Geschichte geradezu unentbehrliches Werk vorliege, und wird im Hinblicke auf die bereits von einem früheren Recensenten hervorgehobenen Schwierigkeiten, die gerade eine solche Arbeit über schlesische Geschichte darbietet, das Verdienst des Herausgebers mit um so rückhaltloserer Bereitwilligkeit anerkennen. Freilich hätte die äußere Einrichtung, um auch von dieser ein Wort zu sagen, für den praktischen Gebrauch nach der Ansicht des Referenten in mancher Hinsicht zweckmäßiger hergestellt werden können. Es ist namentlich störend, daß in den einzelnen Nummern der Inhalt der bezüglichen Urkunde, die kritischen Bemerkungen des Herausgebers, die Angaben der Quellen, kurz Alles, durch keinen Absatz getrennt, in derselben unterschiedslosen Schrift hinter einander fortläuft. Hier hätte durch eine zweckmäßige Trennung des eigentlichen urkundlichen Stoffes von den Citaten und Bemerkungen des Herausgebers und durch Hervorhebung des ersteren durch besondere Lettern Vieles zur leichteren Uebersicht und bequemeren Orientierung des Benutzers geschehen können. Wir möchten dem Herrn Herausgeber, welcher ja auch sonst, z. B. in Bezug auf die später durch das betreffende Urkundenjahr ersetzte Paginazahl in der Mitte des oberen Steges von seiner ursprünglichen Einrichtung abgewichen ist, diese Desiderien für die folgenden Bände zu freundlicher Berücksichtigung empfehlen.

Schillmann, Rich., Oberl., Geschichte der Stadt Brandenburg a. H. und der Umgegend. I. Berlin, 1875. Welle. (214 S. gr. 8.) 3 Mk.

Das oben genannte Werk soll in 12 Lieferungen erscheinen, deren 6 erste nun als erster Band erschienen sind. Diese Bezeichnung trifft jedoch in keiner Weise zu, denn einerseits bricht der Text auf S. 214 mitten im Satze ab, und andererseits ist kein Titelblatt (außer dem Umschlage) und keine Art von Vorwort beigegeben. Zum Vortheile des Verf.'s gereicht der letztere Umstand nicht, da ihm dadurch die Gelegenheit entgangen ist, selbst seinem Buche die gewünschte Stellung in der Literatur anzuweisen. Der Verf. hat offenbar umfassende Studien in Betreff der Localgeschichte gemacht und bietet dem Leser in dieser Beziehung reichliches Material, wobei er sich durchaus nicht immer auf die Stadt Brandenburg und deren nächste Umgebung beschränkt; manche ergänzende Bemerkungen betreffen Pommern, Mecklenburg u. s. w. Der erste Hauptabschnitt behandelt das heidnische Alterthum in 11 oder eigentlich 12 Capiteln (denn das 9. ist doppelt gezählt) und führt die Geschichte bis auf die Anfänge von Albrecht dem Bär. In Cap. 7 wird aber die Gründung des Bisthums in Brandenburg erzählt, und somit stellt sich der Titel dieses ersten Hauptabschnittes als nicht recht zutreffend heraus. Entschieden zu billigen ist dagegen, daß den Schluß dieses Abschnittes der Bericht über die heidnischen Begräbnißstätten in und um Brandenburg bildet. Die gefundenen Alterthümer sind nicht, wie S. 115 angegeben ist, auf einer Tafel, sondern auf drei Tafeln abgebildet. Mit S. 117 beginnt der zweite Hauptabschnitt unter dem Titel „Uebergangszeit"; es ist damit die Zeit Albrecht's des Bären gemeint, in welche der völlige Sieg der Deutschen, die festere Begründung der christlichen Kirche im Lande, das Aufkommen deutscher Städte fallen. Vom dritten Hauptabschnitte, welcher „Christliches Mittelalter" betitelt ist und welcher mit der äußeren Geschichte unter den Ascaniern beginnt, sind nur die ersten 13 Seiten in diesem Bande enthalten. Das Buch ist in ansprechender Weise geschrieben und offenbar für große Leserkreise bestimmt, und diesen darf es empfohlen werden. Beigegeben ist eine Karte von Brandenburg und Umgegend im Anfange der geschichtlichen Zeit mit Angabe der heidnischen Grabstätten.

Westphal, Major, Geschichte der Stadt Metz. 1. Th.: Bis zum Jahre 1552. Metz, 1875. Deutsche Buchh. (XII, 390 S. gr. 8.) 6 Mk.

Nachdem man lange gewohnt gewesen ist, über die Geschichte der lothringischen Stadt Metz fast ausschließlich französische Stimmen berichten zu hören, ist es eine Freude, nach Wiedergewinnung der Stadt für Deutschland ein sorgfältig gearbeitetes deutsches Geschichtswerk über dieselbe und ihre Geschichte dem lesenden Publikum warm empfehlen zu können. Der Verf. legt im Vorworte dar, wie zwar ältere französische Quellen nicht verschweigen, daß die Metzer Bevölkerung der verrätherischen Occupation und Verwälschung durch Frankreich zähen und langen Widerstand geleistet habe, wie aber seit langer Zeit schon französische Geschichtschreiber die Fälschung dieser Geschichte systematisch betrieben haben. Diese Fälschungen aufzuklären und zurückzuweisen, eine wahre Geschichte der Stadt zu schreiben, war seine Aufgabe, der er mit Eifer für die Sache nachkommt. In vier Perioden, mit sachgemäß zunehmender Ausführlichkeit behandelt der Verfasser die Geschichte der Landschaft und der Stadt. Wenn nur wenige Seiten der gallischen Periode gewidmet werden konnten, so folgt ein nur wenig längerer Abschnitt über Metz unter römischer Herrschaft. Mit dem dritten Abschnitte „Metz unter fränkischer Herrschaft" gelangt der Verf. an die Zeit, in welcher die Stadt politische Bedeutung gewonnen hat. Diese Bedeutung steigerte sich, als sie Hauptstadt von Lothringen wurde und dann unter die Herrschaft der deutschen Königskrone gelangte. Es ist entschieden zu billigen, daß dieser

letzte Abschnitt den größten Theil des vorliegenden Bandes einnimmt (S. 63—374). Zur freien Reichsstadt bildete sich Metz im 12. Jahrhunderte aus und erhielt sich als solche durch eigene Politik in den Kämpfen und Rivalitäten der vier folgenden Jahrhunderte. Aber nicht nur die äußeren Beziehungen stellt der Verf. dar, sondern in ebenso anregender Weise seine innere Entwicklung in der Verfassung, den socialen, ethnographischen, literarischen Verhältnissen. In eingehender Darstellung ist namentlich die Zeit geschildert, welche der Besitznahme durch die Franzosen vorherging. Die Brauchbarkeit des Buches ist durch Beifügung eines Namen- und Sachregisters noch erhöht. Möge das in würdiger Weise ausgestattete Buch warm empfohlen sein. H.Br.

Hansen, Dr. Theod., die Familie Rambach. Aus handschriftl. u. gedruckten Quellen. Gotha, 1875. F. A. Perthes. (VIII, 250 S. gr. 8.) 3 Mk.

Die Familie Rambach hat der theologischen Wissenschaft und der Kanzel mehrere hervorragende Männer geschenkt, so namentlich den als Liederdichter bekannten Johann Jakob Rambach († 1735 als Prof. der Theologie und Superintendent zu Gießen), die beiden ausgezeichneten Kanzelredner Friedrich Eberhard Rambach, zuletzt Oberconsistorialrath zu Breslau († 1775) und Johann Jakob Rambach, Hauptpastor zu St. Michaelis in Hamburg, Scholarch und Senior daselbst († 1818), endlich des Letzteren Sohn und Nachfolger im Amte August Jakob Rambach († 1851), den bekannten Hamburger Hymnologen, der sich um die Verbesserung des liturgischen Theiles des Gottesdienstes nicht unbedeutende Verdienste erworben hat. Der Verf. des obigen Buches hat nun viel Mühe darauf verwandt, die Geschichte der aus bürgerlichen Kreisen hervorgegangenen Familie auch in Bezug auf die minder bedeutenden Mitglieder derselben aufzuhellen, und ohne Zweifel werden ihm nicht nur die noch jetzt lebenden Zugehörigen der Familie, sondern auch manche andere Leser für das in mancher Hinsicht anziehende Bild, das er von dem allmählichen Wachsen und Emporsteigen derselben entwirft, dankbar sein. Ref. kann freilich der oft sehr in die Breite gehenden, in ungerechtfertigter Weise auf Nebendinge abschweifenden, Wichtes und Unwichtiges in gleicher Ausführlichkeit behandelnden, auch mit frömmelnden Phrasen reichlich durchspickten Darstellungsweise des Verf.'s nicht eben Geschmack abgewinnen; indessen soll doch bereitwillig anerkannt werden, daß das Buch durch manche Nachweise, die der Verf. aus alten, jetzt ziemlich verschollenen Büchern namentlich über den oben genannten Gießener Prof. Johann Jakob Rambach und dessen literarische Thätigkeit zusammengebracht hat, auch für den Literarhistoriker nicht ohne Werth ist.

Maximilian's I vertraulicher Briefwechsel mit Sigmund Prüschenk Freiherrn zu Stettenberg nebst einer Anzahl zeitgenössischer das Leben am Hofe beleuchtender Briefe herausgegeben von V. v. Kraus. Innsbruck, 1875. Wagner. (136 S. gr. 8.) 3 Mk. 20 Pf.

In den Sammlungen von Urkunden, Acten und Briefen, die zur Geschichte Maximilian's I bisher von Le Glay, Gachard und Chmel veröffentlicht worden und die an sich noch lückenhaft und unvollkommen genug sind, treten uns fast immer nur die Canzlei und das Geschäft in mehr oder minder wichtigen politischen Actionen entgegen. Die Gestalt Maximilian's selbst mußte man sich wie Ranke nach Grünbeck und dem Weißkunig vergegenwärtigen. Und wenn auch bekannt war, daß er vor Anderen liebte, sich gelegentlich in die Einzelheiten der Politik zu mischen, so blieb doch das Wie aus Mangel an Zeugnissen dunkel. Diesem Mangel hilft die vorliegende Sammlung in willkommener Weise ab. Sie besteht dem werthvollsten Kerne nach aus einer Reihe von Briefen, die der Erzherzog und römische König Maximilian an den Hofmarschall, Rath und Günstling seines kaiserlichen Vaters, Sigmund Prüschenk Freiherrn zu Stettenberg, richtete, meist aus den Niederlanden, von 1477, dem 18. Lebensjahre des Erzherzoges, bis 1493. Ueber Prüschenk und die wachsenden Besitzungen seines Hauses, welches dann in das der Grafen von Hardeck (oder, wie sie heute sich schreiben, Hardegg) überging, giebt die Einleitung des Herausgebers, zum Theil nach Birk's Regesten, genauere Auskunft. An jene Briefe schließt sich eine Zahl anderer, die gleichsam zu ihrer Erläuterung dienen, und wieder anderer, in denen der Hof Maximilian's, sein Geschäftstreiben sowie die einflußreichen Persönlichkeiten hervortreten, insbesondere der tirolische Canzler Cyprian von Serntein. Mag dadurch die aus 92 Stücken bestehende Sammlung ein wenig bunt werden, so sind doch unbedeutende Sachen fast überall vermieden und eine gewisse Einheit blieb gewahrt. Allerdings werfen die Briefe Maximilian's ein helles Licht auf ihn, aber ein vortheilhaftes fast nie. Er schreibt in den jungen Jahren wie ein leichtfertiger Faselhans von sehr geringer Bildung, der seine Gedanken und Ziele nicht zusammenhalten kann und dem nach wenigen Minuten unfehlbar andere Dinge durch den Kopf gehen, munter und lebenslustig, aber auch in den späteren Jahren ohne Ernst und fürstlichen Sinn. Er datiert 1478 einen Brief „zu veldt, ich weiß nicht wie es heist", und in diesem Feldlager ersinnt er „viel seltzamer ritterspihl" und sehnt sich nur nach Frieden, damit er wieder rennen und stechen könne (S. 35). Aber noch 1495 freut er sich, wie er den Reichstag zu Worms gekürzt und in das Tiroler Gebirge zu den Gemsen verlegt; da hofft er mit den Kurfürsten und Fürsten, die ihm zugesagt, einen Hörnerschall und ein wildes Waidgeschrei zu machen, „daß den Türken und allen anderen bösen Christen die Ohren erschallen werden" (S. 102). Auch in schwierigen und gefahrvollen Lagen ist sein Sinn meist nur auf Rennen und Stechen, Tanzen und Liebeln, vor Allem aber auf die Freuden der Jagd gerichtet. Von besonderem Interesse sind daher die zürnenden Briefe des alten Kaisers an den lebenslustigen Sohn (S. 56. 58). Die Folge der liederlichen Wirthschaft, die jämmerliche Finanzlumperei, zieht sich durch den ganzen Band und gipfelt in den drastischen Schilderungen vom verschuldeten Festsitzen des niederländischen Hoflagers zu Mecheln und von der Geldlosigkeit des Hofes der Königin zu Worms (S. 103. 108).

Leider konnte die Mittheilung der fürstlichen Briefe nur zum kleinen Theil aus den Autographen erfolgen, die wohl zu Grunde gegangen sind. Sie geschah unter Benutzung von zwei kleineren Sammlungen vorzugsweise aus der Fernberger'schen in der Wiener Hofbibliothek, die erst aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammt. Ihre Texte sind mitunter ganz unverständlich und offenbar auch nicht frei von Lücken, die Schreibung ist vielfach verändert; so schrieb Maximilian selbst noch „dheinen", nicht „kheinen" u. a. Mitunter ist der Text auch erst durch falsche Interpunktion des Herausgebers, der im Wesentlichen die von Weizsäcker aufgestellten Grundsätze der Edition befolgte, dunkel geworden wie S. 80, Z. 15. Seine erklärenden Zuthaten sind allzu ungleich und oft recht dürftig. Pern S. 27 und 38 ist doch nicht Pernes, sondern Ypern; „vorsechlich" S. 29 ist nicht auffallend für „voraussichtlich"; S. 32 muß es offenbar „die alt buelerin" heißen, d. h. die frühere Geliebte (Rosina) im Gegensatze zur neuen Gattin Maria. Der Brief S. 82 ist wohl vom 26. December 1492, nicht vom 2. (am wenigsten vom 3.) Januar 1493, das Jahr von Weihnachten gerechnet. Warum S. 91 oben bei der Jahresrechnung ein sic zugesetzt worden, ist nicht abzusehen; es hätte vielmehr bei der Copie S. 89 gepaßt. Unbekannt scheint dem Herausgeber zu sein, daß der „Abend" eines kirchlichen Festes die Vigilie ist (S. 78. 94. 96). Doch wollen wir durch solche kleine Aussetzungen das Verdienst des Herausgebers und auch des Verlegers nicht schmälern. In so schöner Ausstattung sind ähnliche Quellensamm-

**

lungen sonst höchstens unter der Aegide der Wiener Akademie erschienen.

Jugend-Erinnerungen von Eduard Schüller, weil. Geh. Ober-Postrath zu Berlin, nebst einem Nachtrag des Herausgebers. Leipzig, 1876. Grunow. (2 Bll., 165 S. gr. 8.) 3 Mk.

An Jugenderinnerungen großer und kleiner Leute ist in der deutschen Literatur seit Goethe nicht eben Mangel gewesen, und die meisten derselben haben ein dankbares Publikum gefunden. Bleibt ja doch das erste Werden und Wachsen einer Menschenseele immer ein anziehendes Schauspiel. So wird wohl auch den vorliegenden eine freundliche Aufnahme zu Theil werden, obgleich sie außer einigen Genrebildern schlesischer Zustände aus dem Anfange unseres Jahrhunderts nichts Erhebliches enthalten. Leider brechen die Aufzeichnungen des Verf.'s, der offenbar eine tüchtige Natur war und nach mangelhafter Vorbildung sich später auch literarischen Beschäftigungen, jedoch mehr zu eigener Unterhaltung als zur Veröffentlichung, widmete, gerade da ab, wo der Leser am meisten ihre Fortsetzung wünscht, nämlich mit dem Beginne der Freiheitskriege und dem freiwilligen Eintritte des Verf.'s ins preußische Heer.

Jung, Karl, k. k. Maj. in Pension, der deutsch-französische Krieg 1870 u. 1871. Historisch, politisch und kriegswissenschaftlich dargestellt. Mit Karten u. Plänen. Leipzig, 1876. Brockhaus. (gr. 8.) 16 Mk.

1. Theil: Vorgeschichte und Geschichte des Krieges bis zur Kapitulation von Sedan. (XXVIII, 652 S.)
2. Theil: Von der Kapitulation von Sedan u. dem Fall von Metz bis zum Friedensschlusse. (XXIV, 572 S.)

Es ist sehr nützlich, dieses umfangreiche Buch zu lesen, darum ist es auch angenehm, darüber zu sprechen. Das große Lob, welches hier in dieser klaren, mit strenger Unparteilichkeit geschriebenen, allgemein faßlichen und abgerundeten Darstellung des deutsch-französischen Krieges dem deutschen Heere gespendet wird, ist um so anerkennenswerther, als es von einem Verf. kommt, welcher nicht nur nicht der deutschen Armee angehörte, sondern auch zur Zeit des Krieges für eine österreichische Zeitung das Referat über die Operationen führte.

Besonders sind die Vorgeschichte des Krieges, die allgemeine politische Lage, der historische Rückblick auf Frankreichs deutschfeindliche Politik in den letzten Jahrhunderten, die Schilderung des Sinkens französischer Macht, sowie der Schluß des Ganzen mit sichtlichem Wohlwollen für die Erhebung der deutschen Nation geschrieben. Das deutsche Heer und das deutsche Publikum können sich hiervon nur befriedigt fühlen.

Im Allgemeinen bringt zwar das Werk für Diejenigen, welche einigermaßen über den militärischen Verlauf des Krieges orientiert sind, wenig Neues; indessen suchen wir den Vorzug desselben hauptsächlich darin, daß es, getragen von fachwissenschaftlichem Verständnisse und gestützt von fleißigem Studium der Kriegsliteratur, den Gang der Ereignisse mit ziemlicher Genauigkeit übersichtlich darlegt und auch den causalen Zusammenhang der Hauptactionen interessant schildert. Wenn daher Verf. in der Behandlung der Details Maß hält und manches nebensächliche Ereigniß, wie kleine Belagerungen und Truppendetachierungen, unerwähnt läßt, so möchten wir ihn deßhalb nicht tadeln, vielmehr darin einen Vortheil für das große Publikum erkennen, für welches doch vorzugsweise die Arbeit in der bekannten Zeitschrift „Unsere Zeit" begonnen und zum Abschlusse gebracht wurde.

Der erste Theil enthält die Geschichte des Krieges bis zur Capitulation von Sedan, der zweite Theil die Vorgänge bei Paris, den Fall von Metz, den Krieg im Süden und Norden, die vornehmsten Belagerungen und die Ereignisse bis zum Friedensschlusse. Immer am rechten Orte giebt der Verf. Rückblicke auf die diplomatischen Verhandlungen, auf die Charakteristik des Krieges nach verschiedenen Phasen, auf die politische und militärische Lage Frankreichs, so daß in der That ein treffliches Gesammtbild vor dem Leser entrollt wird.

Zur besseren Anschauung sind einige Karten und Pläne beigegeben, die zwar auf das Unerläßlichste beschränkt sind, aber doch zum Verständnisse der Operationen vollständig genügen. Das Werk ist überhaupt von der Verlagshandlung gut ausgestattet und auch um deßwillen zu empfehlen. R.

Medicin.

Toldt, Dr. C., Privatdoc., Studien über die Anatomie der menschlichen Brustgegend mit Bezug auf die Messung derselben und auf die Verwerthung des Brust-Umfanges zur Beurtheilung der Kriegsdiensttauglichkeit. Mit 8 erläut. Holzschn. Stuttgart, 1875. Enke. (4 Bll., 114 S. Lex.-8.) 2 Mk. 80 Pf.

Der erste Theil der Broschüre beschäftigt sich mit den Untersuchungen über die anatomischen Verhältnisse der Brustregion, die der Verf. theils an Lebenden, theils an der Leiche mit großer Sorgfalt vorgenommen hat. Auf Grund der hierbei gewonnenen Unterlagen prüft der Verf. im zweiten Theile, der sich mit den Messungen des Brustumfanges beschäftigt, welchen Werth die Behauptung von dem bisher ziemlich allgemein angenommenen Zusammenhange zwischen dem Brustumfange und der Leistungsfähigkeit des Individuums innewohnt, und thut dieß gleichfalls an der Hand eigener umsichtiger Untersuchungen. Wer auch nur einige Jahre Gelegenheit gehabt, bei dem Militärersatzgeschäfte thätig zu sein, wird dem Urtheile des Verf.'s gewiß beistimmen, daß die Messung des Brustumfanges nur in sehr beschränktem Maße wissenschaftliche Bedeutung hat und daß es unzulässig ist, im concreten Falle aus der Größe des Umfanges der Brust die Tauglichkeit eines Mannes für den Militärdienst zu beurtheilen, daß insbesondere die große Zahl der zweifelhaften Fälle nicht durch ein Plus oder Minus von einem Centimeter Brustweite entschieden werden kann und darf. Die Arbeit verdient die vollste Beachtung der Militärärzte.

Friedberg, Dr. Herm., Prof., gerichtsärztliche Gutachten. 1. Reihe. Braunschweig, 1875. Vieweg & S. (XII, 332 S. gr. 8.) 6 Mk. 40 Pf.

Der Verf. verfolgt bei der Herausgabe seiner Gutachten den Zweck, seine Darstellungsweise für die Erstattung gerichtsärztlicher Gutachten zu empfehlen. Er ist nämlich von der Ansicht durchdrungen, daß derartige Gutachten eine den Richter überzeugende klinische Darstellung geben sollen. An und für sich kann man dagegen nicht wohl etwas einwenden, nur ist es zu bezweifeln, daß es auf diesem Wege gelingt, den Richter zu überzeugen, ihn die Erscheinungen in dem Lichte der ärztlichen Wissenschaft erblicken zu lassen, denn dazu fehlt dem Juristen das Haupterforderniß: medicinische Kenntnisse. Die Gutachten sind mit wenig Ausnahmen ohne besonderes Interesse, die Beurtheilung meist eine so einfache, daß in dem amtlichen Wirkungskreise des Ref. nur ausnahmsweise motivierte Gutachten vom Gerichtshofe in solchen Fällen erfordert werden. Wenn z. B. die eine Schädelhälfte bei einem Menschen, der kurz vorher thätlich mißhandelt worden ist, zertrümmert gefunden wird, so glaubt der Richter ohne Weiteres seinem Sachverständigen, daß diese Schädelbrüche die Todesursache sind, ohne breitspurige Auseinandersetzung, weil ihn die tägliche Erfahrung dieß gelehrt hat. Daß durchgehends die Sectionsprotokolle vollständig wiedergegeben sind, will dem Ref. nicht praktisch bedünken; für Unterrichtszwecke hätte die Wiedergabe einiger derselben genügt, für erfahrene Gerichtsärzte sind dieselben ermüdend; umsomehr, als sie sich in keiner Weise vor vielen anderen auszeichnen, die man Tag für Tag in Journalen liest. Wenn alle Gerichtsärzte

in gleicher Weise wie der Verf. ihre Gutachten der Oeffentlichkeit übergeben wollten, würden wir ein sehr umfangreiches Material erhalten, was wissenschaftlich doch nur von sehr geringem Werthe wäre. Wir möchten dem Verf. empfehlen, in Zukunft mit der Auswahl strenger zu verfahren und die einzelnen Gutachten nur dann ausführlicher wiederzugeben, wenn dieß durch die Schwierigkeit des Falles sich nöthig macht. Die trefflichen Moschka'schen Gutachten zum Beispiel verdanken ihrer Kürze bei voller Klarheit ihre große Beliebtheit. Der Verf. hat in diesem Werke 30 Gutachten aufgenommen, die vorzugsweise dem chirurgischen, in geringerer Zahl dem medicinischen und geburtshülflichem Gebiete angehören. Im 22. und 30. Gutachten sind die Nummern der Obductionsprotokolle so geordnet, wie es das preußische Regulativ für das Verfahren der Gerichtsärzte bei den gerichtlichen Untersuchungen menschlicher Leichen vom 13. Februar 1875 vorschreibt.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 17. Jahrg. 2-3. Hft.

Inh.: Th. Knauthe, die Schwefelquellen Tirols u. Vorarlbergs. — Fr. Neelsen, üb. eine eigenthüml. Degeneration der Hirncapillaren. — Heubner, zur Behandlung der Hyperpyrexie im acuten Gelenkrheumatismus (des sogen. Cerebralrheumatismus). — R. Bahrdt, experimentelle Untersuchungen über die Uebertragbarkeit des Typhus abdominalis auf Thiere. — B. Scheube, die Harnsäureausscheidung u. Sedimentbildung bei crouposer Pneumonie. — Gerber u. Birch-Hirschfeld, über einen Fall von Endocarditis ulcerosa u. das Vorkommen von Bakterien bei dieser Krankheit. — H. Klemm, üb. Stimmbandlähmung bei Phthisis laryngea. — P. Baumgarten, ein eigenthüml. Fall von Paralysie ascendante aigue, mit Pilzbildg im Blut. — Kleinere Mittheilungen; Recensionen.

Deutsche Vierteljahrsschrift f. öffentl. Gesundheitspflege. Redig. von G. Varrentrapp u. Al. Spieß. 8. Bd. 1. Heft.

Inh.: Bericht des Ausschusses über die 3. Versammlung des D. Vereins für öffentl. Gesundheitspflege zu München am 13.—15. Sept. 1875. — Krit. Besprechungen; Zur Tagesgeschichte; Kl. Mittheilungen.

Vierteljahresschrift f. Dermatologie u. Syphilis. Hrsg. von F. J. Pick u. H. Auspitz. 2. Jahrg. 4. Hft. 1875.

Inh.: S. H. Scheiber, über Pellagra in Rumänien. — J. Caspary, üb. gesunde Mütter hereditär-syphilit. Kinder. — L. Bajda, üb. die syphilit. Affection der Lymphdrüsen. — C. Boeck, üb. Wachholderräucherungen in der Hauttherapie. — Stilzer, klinische Mittheilungen. — Aus den Verhandlungen ärztl. Körperschaften. — Bericht üb. die Leistungen auf d. Gebiete der Dermatologie u. Syphilis. — Besprechungen u. Anzeigen. Varia; Bibliographie.

Der Irrenfreund. Redd.: Fr. Koster u. Brosius. 17. Jahrg. Nr. 11-12. 1875.

Inh.: Kelp, Tod durch Convulsionen bei Melancholie. — Ueber Alkoholepilepsie. — Ueber method. Opiumkuren bei Psychosen. — Ueber das Irresein der Sträflinge. — Das Asyl für geisteskranke Auswanderer in New-York. — Die westfäl. Provinzialanstalt Marsberg in 1873 u. 74 u. die Prov.-Anstalt Bethesda bei Lengerich i. W. — Die Morphiumsucht.

Archiv f. experiment. Pathologie u. Pharmakologie. Hrsg. von Edw. Klebs, B. Naunyn, O. Schmiedeberg. 5. Bd. 3. Heft.

Inh.: Valentin, eudiometrisch-toxikol. Untersuchungen. 1. Abth.: Versuchsverfahren u. Berechnungen. — v. Ins, experimentelle Untersuchungen über Kieselstaubinhalation. — Dubelt, üb. die Entstehung des Blasenkatarrhs. — Husemann, über einige Herzgifte. — American centennial celebration; Internat. med. congres, Philadelphia 76.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Sohm, Dr. Rud., Prof., **das Recht der Eheschliessung** aus dem deutschen und canonischen Recht geschichtlich entwickelt. Eine Antwort auf die Frage nach dem Verhältniss der kirchlichen Trauung zur Civilehe. Weimar, 1875. Böhlau. (XI, 335 S. gr. 8.) 6 Mk.

Das vorliegende Buch ist bei seinem Erscheinen von einem gewissen Theile der deutschen Presse mit Frohlocken aufgenommen worden. Ging es doch dem Berliner Oberkirchenrathe hart zu Leibe und bekämpfte dessen Anordnung, daß in der evangelischen Kirche keine „Trauungen" mehr stattfinden sollten. Und diese Bekämpfung bewegte sich nicht auf dem Gebiete theologischer Redensarten, sondern erfolgte in bester juristischer Methode und wies nach, daß der Oberkirchenrath das Wesen der Trauung gänzlich mißverstanden habe, nicht nur der heutigen evangelischen, sondern auch der von den Zeiten des Tacitus an unverbrüchlich im deutschen Volke üblichen.

Freilich die Auffassung des Verf.'s über das Wesen der Civilehe, der Nachweis, daß es eine christliche Eheschließungsform nicht gebe, entsprach nicht dem Dogma der hochkirchlichen Partei; aber wenn ein Mann von solchen Grundanschauungen doch zu demselben Resultate gelangte, welches die Partei erstrebte, schien dann dieses nicht doppelt begründet zu sein? Auch versöhnte der Verf. doch wieder durch seine Auffassung der preußischen Kirchengesetzgebung, welche er im Vorworte mitzutheilen für gut befunden hatte, und die auch den Herren Reichensperger und Consorten Wasser auf die Mühle gewähren mußte, wenngleich oder vielmehr weil sie nebelhaft idealisiert war und jedes politische Verständniß vermissen ließ.

Wir wollen nun nicht behaupten, daß der Verf. eine Tendenzschrift geschrieben habe, sondern wir wollen, so schwer uns das, offen gesagt, wird, annehmen, er sei durch seine objectiv begonnenen historischen Untersuchungen zu dem gedachten Resultate gelangt. Aber wir verwerfen nicht nur dieses als haltlos, sondern wir sind leider genöthigt, auch den historischen Theil des Buches als einen durchaus verfehlten zu bezeichnen. Nicht, daß nicht unter seinen Untersuchungen einzelne uns entgegengebracht würden, welche wir gern als Bereicherung unserer Anschauungen und Kenntnisse begrüßen: aber das ganze Werk wird von einem Gedanken getragen, den der Verf. sich künstlich construiert hat, und dieser Grundgedanke ist durchaus ungesund und drückt dem ganzen Buche den Stempel der Krankhaftigkeit auf. Und der Verf. steht in solcher Weise in dem Banne dieser falschen Grundanschauung, daß sein freier Blick vollständig verloren geht. Ueberall findet er eine Verwirklichung der Idee, welche er für die des deutschen Eheschließungsrechtes hält, alle Quellenstellen werden herbeigezogen und so lange gedreht, gewendet, gemißdeutet, bis das gewünschte Resultat durch sie bewiesen wird; mit Begriffen wird in künstlichster Art Verwechslung getrieben, und schließlich über die Civilehe eine Erörterung gegeben, bei deren Lectüre verwundert sich die Frage aufwirft: wie war es möglich, daß nicht bloß ein Jurist, sondern überhaupt ein wissenschaftlicher Mann auf so abenteuerliche Wege gerathen und das juristische Publikum zum Mitwisser derselben machen konnte?

Es würde über den Rahmen dieses Blattes hinausgehen, wenn Ref. sein hier gefälltes Urtheil ausführlich vertreten wollte. Er wird dieß gleichzeitig an anderer Stelle zur Genüge thun. Nur kurz wollen wir den Gedankenirrgang des Verf.'s charakterisieren. Verlöbniß- und Eheschließung, sagt er, sind dasselbe. Eine Verlobung begründet im deutschen Rechte eine Gebundenheit des Willens der Brautleute, d. h. „negative Ehewirkungen", die Trauung die positiven, d. h. den Uebergang der vormundschaftlichen Gewalt auf den Bräutigam, alle Rechte der Ehe und die „Thatsächlichkeit" (mit dieser wird der Leser des Buches arg gequält) derselben. Folglich ist Verlobung Eheschließung, Trauung Vollziehung einer schon geschlossenen Ehe. Wir haben es hier mit einer neuen Auffassung des Ehebegriffes zu thun, nicht mit einer bloßen Namensspielerei. Was wir und alle Juristen gleich uns bisher mit dem Begriffe Verlobung bezeichneten, wird uns aus den Händen gerissen und uns dafür die Ehe mit negativen Wirkungen geschenkt. Wir weisen diese Bereicherung unserer juristischen Begriffe entschieden zurück. Sie ist durchweg ungesund. Das Wesen des deutschen Eheschließungsrechtes ist Uebergang der vormundschaftlichen Gewalt. Auf diese hat die Verlobung gar keinen Einfluß. Die Verlobung

kann je nach dem Standpunkte des geltenden Rechtes die Brautleute bald fester bald loser binden: eine Ehe ist sie weder begrifflich noch deutschrechtlich. Man müßte sonst mit dem Verf. den Kauf als Eigenthumsübertragung bezeichnen wollen. Denn der Verkäufer und Käufer sind auch vertragsmäßig in Bezug auf die gekaufte Sache gebunden, aber die traditio ist nicht die consummatio, das bloße Thatsächlichwerden eines vorher schon constituierten Eigenthumes, sondern dieses wird erst durch die traditio begründet. Freilich behauptet Sohm für das deutsche Recht das Gegentheil, aber ohne dasselbe bewiesen zu haben.

Noch eigenthümlicher ist die Darstellung des canonischen Rechtes. Wir haben Alle sammt und sonders in demselben Unterschied zwischen sponsalia de praesenti und de futuro gefunden, in den ersteren Ehen erblickt, in den letzteren Verlöbnisse; Sohm belehrt uns mit respectabler Kühnheit, daß das Alles falsch sei. Das canonische Recht kennt nur Verlöbnisse und der Richter hat bloß den „Freibrief" gehabt, bald zu entscheiden: Ihr seid verheirathet, also müßt zusammenbleiben, bald: Ihr seid verlobt, also könnt auseinandergehen. Das geschlossene Rechtsgeschäft war aber immer dasselbe. Und dieß ungeheuerliche Resultat wird durch eine noch schlimmere Quelleninterpretation als bewiesen hingestellt. Dieß canonische Recht ist denn aber natürlich gleich dem deutschen, d. h. dem von Sohm für deutsch gehaltenen.

Auf diese durchweg falsche Grundlage wird dann das protestantische Eheschließungsrecht gesetzt, welches natürlich wieder dem canonischen und somit auch dem deutschen entsprechen muß und wenigstens ebenso entsprechend falsch dargestellt wird. Erst im achtzehnten Jahrhundert kommt ein Umschwung durch das römische Recht! jetzt erst wird Trauung Eheschließung. Warum dieser Umschwung durch das römische Recht herbeigeführt sein soll, erscheint schleierhaft und ist höchstens dadurch verständlich, daß das bisherige evangelische Eheschließungsrecht für deutschrechtlich ausgegeben wird. Dann muß natürlich der Gegensatz römischrechtlich sein.

Endlich kommen nun geradezu sonderbare Ausführungen über das deutsche Reichscivilehegesetz. Dieß kennt nur eine „Civilverlobung in moderner Form"; die Civilehe ist „thatsächlich ergänzungsbedürftig", und das hat der Gesetzgeber ausgesprochen durch den berühmten Kaiserparagraphen (§ 82), welcher die kirchlichen Verpflichtungen in Bezug auf Trauung als durch das Gesetz „nicht berührt" bezeichnet. Und das hat bis auf Sohm unbegreiflicherweise Niemand gemerkt. Kein Reichstagsabgeordneter, kein Mitglied des Bundesrathes. Erst jetzt wird diesen Allen ein Licht aufgesteckt, was sie eigentlich gewollt haben.

Der Kern aber von alledem ist und bleibt der Satz: folglich müssen wir noch eine Trauung haben, und da der Abschluß der Civilehe keine ist, die kirchliche in ihrer alten Gestalt, quod erat demonstrandum. Es folgen dann noch einige Expectorationen über die Stellung des Oberkirchenrathes zu den Trauungsweigerungen, die natürlich auch einen durchweg oppositionellen Standpunkt einnehmen und unseres Erachtens so verfehlt sind wie das ganze Buch.

Wir können von demselben nicht ohne den Ausdruck des Bedauerns scheiden. Der Verf. ist ein so begabter Jurist und ein so wissenschaftlicher Mann, daß auch diese seine Schrift — wir wiederholen das gerne — Neues und Gutes bringt und den Charakter der wissenschaftlichen Leistung trägt. Aber um so trauriger ist es, wenn ein so klar denkender Kopf auf solche Abwege gerathen und seine Urtheilsfähigkeit durch den kirchlichen Standpunkt so bedenklich getrübt werden kann. Wir können die Schrift nur als eine wissenschaftliche Verirrung bezeichnen.

Frdbg.

Hertzberg, Ebbe, Grundtrækkene i den ældste norske Proces. Udgivet efter det Academiske Kollegiums Foranstaltning ved Dr. Fr. Brandt, Professor i Lovkyndighed (Universitetsprogram for förste Halvaar 1874). Kristiania, 1874. (VIII, 279 S. 8.)

Die norwegische Landesuniversität zu Christiania hat den löblichen Brauch, ganze Bücher als Universitätsprogramme ausgehen zu lassen. Eine erhebliche Anzahl der schätzbarsten Werke hat auf diesem Wege das Licht der Welt erblickt, und es genügt, beispielsweise an die Olafssaga Tryggvasonar Odds und die ausführlichere Olafssaga ens Helga, die Karlamagnussaga und den Königsspiegel, dann neuerdings an die Postulasögur u. dgl. m. zu erinnern. Die vorstehend genannte Schrift reiht sich würdig den genannten und ähnlichen Werken an, indem sie zum erstenmale den altnorwegischen Proceß zum Gegenstande einer gesonderten und zugleich dessen verschiedenste Theile umfassenden Darstellung macht. Nur Schade, daß die norwegischen Universitätsprogramme zwar mit größter Liberalität verschenkt, aber ganz und gar nicht in den Buchhandel gegeben werden. Einem großen Theile derjenigen, welcher derselben bedürften, sind dieselben so gut wie unzugänglich gemacht, was gerade um ihres hohen wissenschaftlichen Werthes willen im höchsten Grade zu bedauern ist.

Der Verf. bespricht aber in einem ersten Capitel, S. 1—15, das Berufen von Zeugen (skirskotning); in einem zweiten das im norwegischen Rechte so eigenthümlich gestaltete Privatgericht (skiladomr), S. 15—71; in einem dritten, S. 71—100, die Notorietät; in einem vierten, S. 100—111, das Vergleichswesen; in einem fünften, S. 111—186, die Dingverfassung; in einem sechsten, S. 187—232, die Klageführung am Ding; in einem siebenten, S. 233—270, das Beweissystem; endlich in einem achten, S. 271—279, läßt er noch eine schließliche Uebersicht über das Ganze folgen. Die Eintheilung ist weder eine logisch correcte, da sie Gerichtsverfassung und Gerichtsverfahren ganz und gar durcheinander wirft, noch auch eine praktisch übersichtliche, da sie eine und dieselbe Materie an sehr verschiedenen Stellen besprochen werden läßt; sie läßt überdieß manche sehr erhebliche Bestandtheile des Rechtsganges so gut wie gänzlich unbehandelt, wie denn insbesondere die vorbereitenden Proceßhandlungen, und wiederum das Vollstreckungsverfahren keineswegs die ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung finden. Indessen läßt sich über den letzteren Punkt keine Klage gegen den Verf. erheben, da derselbe in seiner Vorrede ausdrücklich erklärt, keine systematische Darstellung des altnorwegischen Processes geben, sondern nur eine Reihe von Beiträgen zur seinerzeitigen Bearbeitung liefern zu wollen, und in der ersteren Beziehung findet das von ihm eingeschlagene Verfahren wenigstens zum Theil in der eigenthümlichen Gestaltung der Quellen seine Entschuldigung, sofern diese, so lange man noch mit ihrer Auslegung im Einzelnen nicht im Reinen ist, eine Behandlung ihres Inhaltes nach einem streng logischen Plane schlechterdings nicht zulassen.

Ein Hauptverdienst des Verf.'s dürfte in der Richtigstellung des Verhältnisses der Privatgerichte zu den Dinggerichten liegen, welche ihm im Großen und Ganzen gelungen ist, wenn auch im Einzelnen Manches noch unklar und zweifelhaft bleibt. Mit K. v. Amira übereinstimmend, welcher in seiner Schrift über das altnorwegische Vollstreckungsverfahren die Privatgerichte ebenfalls schon eingehend behandelt hatte, erkennt er in diesen wirkliche Gerichte, ohne sich in dieser Auffassung dadurch beirren zu lassen, daß ihr Ausspruch nicht, wie der der Dinggerichte, sofort zwangsweise vollstreckbar war, sondern erst einer Klagestellung beim Dinggerichte und eines hier erstrittenen obsieglichen Urtheiles bedurfte, um vollstreckbar zu werden. Gewiß mit Recht, wie denn das isländische Recht sogar das in einer Civilsache von einem Dinggerichte erlassene Urtheil nicht sofort vollstreckbar werden läßt, vielmehr dem obsiegenden Kläger für den Fall der nicht rechtzeitigen Befriedigung nur eine Strafklage einräumt,

welche, wenn erfolgreich durchgeführt, dann ihrerseits den Zugang zur Zwangsvollstreckung eröffnet. Die Straflage wegen Contractsbruches, welche in ihrem Zusammenhange mit der Arbeiterfrage gegenwärtig so vielfach vertheidigt und angegriffen wird, hat im norwegisch-isländischen Rechte ihr älteres, nur freilich nicht weiter reichendes Vorbild. Den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche die norwegischen Privatgerichte durchzumachen hatten, wendet der Verf. sein volles Augenmerk zu, und wenn man, wie Ref., allenfalls auch nicht geneigt sein sollte, in allen einzelnen Punkten seiner Ausführung mit ihm übereinzustimmen, so wird man doch überall seinen Fleiß und seine Umsicht im Sammeln des Materiales und sein besonnenes Verfahren in dessen Auslegung und Construction anerkennen müssen. Bezüglich der Darstellung der allmähligen Ausbildung der Dingverfassung, dann der Entstehung und des Wachsthumes des Lögmänner-Amtes hat Ref. mehrfache Bedenken, die er indessen an anderem Orte theils bereits ausgeführt hat, theils in nächster Zeit ausführen wird, und auch bezüglich der Lehre von den Beweismitteln dürfte manche Aufstellung des Verf.'s einer Correctur bedürfen. Indessen gilt auch in diesen Beziehungen, was eben nach anderer Seite hin ausgesprochen wurde, und darf man dem Verf. sowohl als der Universität, unter deren Auspicien seine Schrift erschien, und dem um das norwegische Recht vielverdienten Herausgeber derselben für deren Veröffentlichung immerhin den wärmsten Dank aussprechen. K. M—r.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, herausgeg. vom Kgl. statist.-topograph. Bureau. Jahrg. 1874. 2 Theile. Stuttgart, 1875. Lindemann. (XXX, 1 Bl., 232; 2 Bll., 242, 120 S. Lex.-8.)

Die längst als trefflich bekannten, namentlich durch Rümelin's klare und gründliche Arbeiten zu hohem Ansehen gelangten „Württembergischen Jahrbücher für Statistik und Landeskunde" haben, seitdem die Leitung des topographisch-statistischen Bureaus und damit zugleich die Redaction jener in Rieder's Hände gelegt ist, eine bedeutende Erweiterung erfahren, welche vorzugsweise der umfassenden Mittheilung von statistischen Ergebnissen aus den verschiedensten Gebieten des socialen Lebens zu Gute gekommen ist. Daher zeichnen sich denn auch die „Jahrbücher" in ihrer neueren Gestalt durch einen weit reicheren Inhalt als die älteren Ausgaben aus. Auch der vorliegende Jahrgang 1874 bringt eine größere Anzahl zum Theil recht lehrreicher und anziehend behandelter statistischer Arbeiten. Während die Zusammenstellung der meteorologischen Stationen von Prof. Dr. Schrader, die Darstellung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung, die des Bergwerks-, Hütten- und Salinenbetriebs, die Beiträge der Preise und Löhne einfachere ziffernmäßige Nachweise (meist ähnlich denen früherer Jahre), sind die Mittheilungen über den Gewerbebetrieb vom Regierungsassessor Gärtner und namentlich die über die Statistik des Handels und Verkehrs vom Oberfinanzrath v. Rieder sehr eingehende und lehrreiche Arbeiten. Die in den Anhang aufgenommenen Veröffentlichungen: Uebersichten über die Verwaltnng der Rechtspflege und über das Unterrichts- und Erziehungswesen enthalten zwar ein reiches Material, sind aber ihrer Natur nach eigentlich nur Geschäftsberichte, welche erst als Ausgangspunkt für weitere statistische Verarbeitung zu betrachten sein dürften.

Den hervorragendsten Theil des Jahrganges 1874 bildet eine Monographie des Finanzrathes Kull, Beiträge zur Statistik der Bevölkerung des Königreiches Württemberg. Diese sehr ausgedehnte und gründliche Studie untersucht die Ursachen der Bevölkerungsbewegung und Volksdichtigkeit Württembergs und zeigt in klarer Weise die Einflüsse, welche die natürliche Beschaffenheit des Landes, die Fruchtbarkeit desselben, die frühere Gestaltung der Agrargesetzgebung, die gewerbliche Thätigkeit der Bevölkerung und das Verkehrsleben auf jene äußern. Mit Recht darf man diese Arbeit als eine werthvolle Unterstützung für die Erforschung württembergischer Bevölkerungsverhältnisse betrachten.

Außer den genannten statistischen Veröffentlichungen bringen die „Jahrbücher" noch eine Chronik des Jahres 1874 (Landesgeschichte, Gesetzgebung, Literatur) sowie landesgeschichtliche Forschungen (der Streit zwischen Herrschaft und Stadt Weinsberg von Stadtpfarrer A. Fischer in Oehringen und die Württembergischen Ortsnamen von Prof Dr. Hartmann), auf welche hiermit hingewiesen werden soll. P. K.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälschner u. A. 28. Bd. 3. Heft.

Inh.: v. Buri, der allgem. Theil des Strafrechtes in dem Lehrbuche von Dr. H. Meyer, Prof. in Tübgn. — Schneider, gewaltsamer Beischlaf mit einem Mädchen unter 14 Jahren: Nothzucht; Ideale Concurrenz dieses Verbrechens mit jenen der gewaltſ. Vornahme unzücht. Handlungen an einer Frauensperson u. der Vornahme unzücht. Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren. — v. Buri, zum Begriffe der Ehrenkränkung. — Literar. Anzeigen.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Ekert. 10. Bd. 5-6. Hft. 1875.

Inh.: A. Bienengräber, die Wichtigkeit der Bibliothek und deren Handhabung. — Brunn, amtl. Bericht über den Zustand der Kgl. Dän. Strafanstalten f. 1868—73, übers. von Elvers. — Protokoll der Sitzungen der internat. Gefängnißcommission in Bruchsal. — Correspondenz; Vermischtes; Literatur; Neuestes.

Technik.

Handbuch der Hochbau-Constructionen in Eisen u. anderen Metallen. Für Architekten, Ingenieure etc. hrsg. von L. Klasen. 2. Lief. Mit 345 Holzschnn. u. 10 lith. Taff. Leipzig, 1875. Engelmann. (IV, S. 153—328. gr. 4.) 12 Mk.

Bei der von einem anderen Beurtheiler auf S. 713 des Jahrg. 1875 d. Bl. gegebenen Besprechung der ersten Lieferung dieses Handbuches wurde mit Recht hervorgehoben, daß jene erste Lieferung über die Behandlungsweise des eigentlichen Stoffes des Handbuches noch kein sicheres Urtheil zulasse, da dieselbe fast ganz den vorbereitenden Wissenschaften gewidmet sei. Die vorliegende zweite Lieferung, welche im fünften Abschnitte die Construction der Dächer sehr ausführlich und im sechsten Abschnitte die Construction der Decken enthält, gestattet aber ein bestimmtes Urtheil über das Werk und berechtigt dazu, das Buch als ein recht gutes zu rühmen.

Der Verf. hat die in den deutschen technischen Zeitschriften angehäufte reiche Auswahl von Eisenconstructionen des Hochbaues mit großem Fleiße gesammelt, geordnet und mit Verständniß bearbeitet, scheint aber die in Frankreich und England ausgeführten Constructionen nur insoweit berücksichtigt zu haben, als sie durch deutsche Bearbeitungen zugänglich waren. Obgleich im Allgemeinen die in Deutschland ausgeführten Eisenconstructionen des Hochbaues als mustergültiger zu bezeichnen sind, mindestens dem deutschen Constructeur nachahmungswerther als französische, englische oder amerikanische Constructionen erscheinen werden, so wäre dem Verf. doch der Wunsch auszusprechen, bei einer zweiten Auflage auch die ausländische technische Literatur einer eingehenden Berücksichtigung zu unterziehen. Die Dachconstructionen in Eisen, welche den Hauptinhalt der zweiten Lieferung bilden, behandelt der Verf. in 26 Paragraphen, welche unter die folgenden 7 Capitel gebracht sind: I. Dachconstructionen aus Holz und Eisen; II. Dachconstructionen aus Schmiedeeisen; III. Glocken und Glockenstühle; IV. Bahnhofshallen; V. Eiserne Kuppeldächer; VI. Dacheindeckungen; VII. Statische Berechnung der Dachconstructionen.

Die Zerlegung des Stoffes in diese Capitel ist nicht frei von Willkür, denn ebensogut wie die Bahnhofshallen und Kuppeldächer in besonderen Capiteln behandelt sind, hätten die eisernen

Thürme, welche unter II aufgenommen sind, in einem besonderen Capitel getrennt aufgeführt werden müssen, welchem dann als ein Zusatz die Glocken und Glockenstühle beizufügen gewesen sein würden. Noch wünschenswerther wäre eine Sonderung des Stoffes in eine größere Anzahl von Paragraphen gewesen, deren jeder etwa eine typische Construction umfaßt hätte, wodurch die Darstellung an Uebersichtlichkeit sehr gewonnen haben würde. In dem sechsten Abschnitte über Construction der Decken finden sich einige Paragraphen über Deckenconstructionen von Holz, Construction der Fußböden und über Bestimmung der Stärke hölzerner Balken, bei denen der Verf. „auf den Holzweg gerathen" ist, denn diese Dinge gehören doch wohl nicht, auch selbst nicht als Nebensachen, in ein Handbuch über Constructionen in Eisen und anderen Metallen. Die Ausführung der Holzschnitte und der lithographierten Tafeln, sowie überhaupt die ganze Ausstattung des Buches sind als vorzüglich zu rühmen. Lhdt.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae regiae Monacensis. Tom. I.

Pars 1: Die hebräischen Handschriften der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München, beschrieben von Moritz Steinschneyder. München, 1875. Palm in Comm. (XII, 228 S. 8. u. 1 Facsim. Fol.)

Erst nach schweren Geburtswehen hat dieser Katalog das Licht der Welt erblickt; 1862 begonnen und vermuthlich in der Ausführlichkeit angelegt, der sich der Verf. auch sonst befleißigt, haben ungünstige Umstände den Druck verzögert und zugleich den Autor gezwungen, seinen Text zwei- bis dreimal zu beschneiden. In dieser dritten gekürzten Redaction liegt das Werk vor uns und gewährt einen Einblick in die bedeutenden Schätze einer hebräischen Bibliothek, die „nächst der Hamburger die umfangreichste in den Ländern deutscher Zunge" ist. Die sogenannten Judaica, mit welchen uns die Typographie überschwemmt, sind zwar numerisch gering vertreten, enthalten aber doch den werthvollsten Codex, die berühmte, einzig vollständige Talmudhandschrift aus dem Jahre 1369 (nicht 5103?) Ein hübsch ausgeführtes Facsimile veranschaulicht das zierliche Manuscript, das durch Rabbinowitz der gelehrten Welt zugänglich gemacht wird. In der exegetischen und grammatischen Literatur bemerken wir Salomo Isaki's Bibelcommentar „mit wichtigen Varianten" (Cod. 5) und 2 Schriften von Menachem ben Salomo, einem Zeitgenossen von Abraham ibn Esra, mit welchem er auch um die Ehre streitet, zuerst hebräische Grammatik in hebräischer Sprache geschrieben zu haben. Geschichtliches Interesse darf auch das Fragment der Grammatik eines sonst unbekannten Jacob ben Isak (Cod. 401) beanspruchen. Es gehört einer Zeit an, in der die hebräischen Termini noch nicht eingebürgert waren und stets unter den speciellen Schutz der wohl gekannten arabischen gestellt wurden. Auf eine directe Nachahmung einer Grammatik der arabischen Sprache darf man schon deßhalb nicht schließen, weil die Bezeichnung „Kal" קל ebenfalls durch den parallelen Ausdruck in der Schwestersprache erklärt wird (Khafîf), ohne daß der Araber denselben in solcher Weise gebraucht. Aus dem, was uns erhalten blieb, können wir uns übrigens überzeugen, daß der Verf. seine Aufgabe nicht besonders glücklich gelöst haben mag. Er unterscheidet beim Nomen: Concretum, Adjectivum und Abstractum, und teilt das Eigenschaftswort zwischen die beiden anderen ein, obgleich er zu seiner Erklärung auf beide zurückgreifen muß. Nicht minder ungeschickt ist es, wenn er mitten in der Behandlung der ersten Conjugation die verschiedenen Functionen des He bespricht.

Philosophie und Medicin sind in der Sammlung wohl am stärksten bedacht. Wir begegnen den bedeutendsten Namen der jüdischen Religionsphilosophie (Bachja fehlt) und der Kabbala, wenigen Uebersetzungen von Bearbeitungen griechischer Autoren, finden hingegen zahlreiche, wenn auch minder wichtige Geistesproducte der vier Heroen arabischer Wissenschaft, insbesondere ibn Roschd's. — Wer die peinliche Sorgfältigkeit des Bodleiana-Katalogs kennt, der geht mit einem günstigen Vorurtheil an das Studium jeder neuen Arbeit Steinschneyder's auf diesem Gebiete. In seiner umfassenden Kenntniß der ganzen hebräischen Literatur weiß er bei titellosen Werken ebenso wie bei zerstreuten Blättern den Autor zu ergründen. Wir hätten nur eine größere Uebersichtlichkeit gewünscht, durch Anordnung der Codices nach den verschiedenen Disciplinen, und wenn das für den speciellen Fall nicht gut möglich war, so doch mindestens einen Index in dieser Weise. Abnorme Formen wie ארויאה und אנריאה wären hier wie im Cat. B. zu streichen. L—r.

Pars 4: Verzeichniss der orientalischen Handschriften der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München, mit Ausschluss der hebräischen, arabischen u. persischen. Nebst Anhang zum Verzeichniss der arabischen u. persischen Handschriften. München, 1875. Palm in Comm. (3 Bll., 186 S. 8.)

Durch das freundliche Zusammenwirken einer ganzen Reihe von Gelehrten ist das Verzeichniß der orientalischen Handschriften Münchens mit diesem Bande zu Ende geführt. Wir haben hier eine Musterkarte aller möglichen Sprachen, wovon eine jede eine bescheidene Anzahl von Manuscripten aufweist. In dem engen Rahmen von circa 200 Seiten figurieren Schriften aus mehr als 30 verschiedenen Sprachen, in deren Beschreibung sich ein Kreis von Fachmännern theilte, wie Aumer, Euting, Haug, Gundert, Krapf, Trumpp, Schönfelder &c. Den beträchtlichsten Theil des ganzen Buches nehmen die türkischen Handschriften in Anspruch, deren Bestimmung wir Aumer verdanken. In derselben knappen, aber gründlichen und übersichtlichen Weise, durch welche sich die früheren Arbeiten des Verf.'s auszeichnen, wird auch diese Literatur behandelt. Hie und da wäre anzugeben gewesen, daß ein Codex, im Original oder in Uebersetzung, schon gedruckt ist, so Cod. 51 zu Bulak 1254 H, Cod. 962 in türkischer Version zu Constant. 1257.

Der Hauptwerth der ganzen Sammlung besteht in den poetischen und historischen Stücken, ganz besonders in den letzteren. Abgesehen von den Geschichtswerken, die noch lange nicht genügend ausgebeutet sein dürften, sind die Urkunden von hohem Interesse. Freilich ist die Enträthselung der Diwanicharaktere nicht Jedermanns Sache, und wir begreifen es recht gut, wenn der Eifer des Herrn Aumer an solchen Schwierigkeiten erlahmt ist. Zur glücklichen Lesung eines derartigen Documentes muß man eben gründliche Kenntniß der Sprache mit einem gewissen Verständnisse für kalligraphische Feinheiten verbinden.

Möchte doch die höchst anerkennenswerthe Energie des Hrn. Prof. Halm Nachahmung finden, damit das handschriftliche Material endlich vollständig bekannt werde! L—r.

Joannes Glandorpius in zijne Latijnsche Disticha als Vertaler van Agricola's Sprichwörter aangewezen. Tweede Gedeelte. Verhandeling van Dr. W. H. D. Suringar, Rector. Leiden, 1876. Brill. (XXIV, 122 S. 8.)

Dieser liber primus der Glandorp'schen Distichen ist in ähnlicher Weise, wie der früher besprochene (Centralblatt 1874, S. 1018) zweite Theil bearbeitet. Hierbei ist der Nachweis geführt, daß Glandorp vorzugsweise die Agricola'sche Sprüchwörtersammlung, wie im anderen Theile, aber auch die Bibel, die Proverbia seriosa, Bebel und Tunnicius als Quelle benutzt hat, während Glandorp selbst im Vorworte nur allgemein sagt, er habe aus sacris et profanis fontibus geschöpft und patriæ selecta paroemia linguæ Theutonis hinzugefügt. Der vollständige Abdruck der Distichen erscheint zweckmäßig, da nur wenige Stellen vorhanden sind, welche nicht durch Agricola'sche Sprüchwörter zu belegen sind und das von Dr. Latendorf auf-

gefundene Buch überdieß fast verschollen war, was Dr. Suringar dem Umstande zuschreibt, daß die Geistlichkeit wegen der gegen sie gerichteten Angriffe in einigen Distichen auf die Beseitigung dieses für den Unterricht in der lateinischen Sprache bestimmten Schulbuches wohl hingewirkt haben werde. Besonderen Werth erhält die vorliegende Arbeit durch die inhaltreichen Mittheilungen über ältere, seltenere Spruchsammlungen, welche an die Bibliographie in dem Suringar'schen Werke über die Adagia des Erasmus sich anschließen und ebenfalls auf eigener Prüfung der besprochenen Schriften beruhen. Daß S. 24 Andreas Sutor als angenommener Name bezeichnet wird, erscheint bedenklich, da Sutor auf dem Titelblatte seinem Namen beigefügt hat: „Phil. Mag. SS. Theol. Cand. Camerario Ven. Cap. Kauffb. et Parocho Eyrishofen etc." und auch in dem 1716 von A. Sutor herausgegebenen, von dem 1740 (übrigens 1740 auch zugleich mit dem Druckorte „Kauffbeyren") erschienenen latinum chaos dem Inhalte nach ganz verschiedenen, ebenfalls latinum chaos genannten Werke bei dem Namen des Herausg.'s dessen Amt bezeichnet ist. Ob die von Suringar nicht ermittelten dicta Aniani überhaupt besonders gedruckt sind, ist zu bezweifeln. Wahrscheinlich sind dieselben nur anderen Arbeiten einverleibt, z. B.: Omnes sententiæ Pauli ex Aniani exc. ed. a Rutterhusio 1599. A. M. O.

Gelmetti, L., Prof., la lingua parlata di Firenze e la lingua letteraria d'Italia. Studio comparativo della quistione. 2 parti. Mailand, 1874. Battezzati. (2 Bll., 343; 2 Bll., 469 S. 8.) L. 7,50.

Der erste Band des vorliegenden Werkes untersucht „den wissenschaftlichen Werth der Grundsätze, welche Manzoni in seinem Anhange zum Berichte über die Einheit der Sprache und die Mittel sie zu verbreiten" dargelegt hat. Früher schon (1868) hatte der Verf. den „Bericht" selbst von Manzoni zum Gegenstande seiner Kritik gemacht. Der zweite Band enthält „Vorschläge über die besten Mittel, die gute italienische Sprache herzustellen und zu verbreiten, mit einer kritischen Prüfung der Vorrede Giorgini's zum Novo Vocabolario". Angehängt sind: „Urtheile, welche nach Manzoni's Tode über die Sprachfrage von bedeutenden Männern abgegeben worden sind". Ein ausführlicher Indice analitico führt die im Buche erwähnten Schriftsteller sammt den von ihnen vertretenen Ansichten auf. Es genüge zu bemerken, daß der Verf. Antimanzonianer ist; auf den reichen und interessanten Stoff, den er in seinem Buche aufgehäuft hat, einzugehen müssen wir uns versagen. Nur über den Plan und die Einrichtung des ganzen Buches wollen wir unsere Meinung äußern. Nachdem die italienische Sprachfrage eine so ungemein reichhaltige Literatur hervorgerufen hat, stellt sich allmählich das Bedürfniß, ja die Sehnsucht ein, diese Frage in abschließender, übersichtlicher Weise behandelt zu sehen. Daß dieß in dem Werke Gelmetti's nicht geschehen ist, das zeigt uns von vornherein sein bedeutender Umfang. Gelmetti steht mitten im Streite selbst; er setzt die Sachlage als bekannt voraus; er folgt der von Manzoni beobachteten Ordnung Punkt für Punkt, er zieht alles Mögliche herbei, was mit seinem Gegenstande in Berührung zu stehen scheint, es drängen sich förmlich bei ihm lange Citate aus den verschiedensten Schriftstellern, so daß wir unter so vielem Beiwerke fast den Faden verlieren; und alles dieß wird mit einer rhetorischen Breite, einem Uebermaße von persönlichem Gefühle vorgetragen, wie wir das in den philologischen Arbeiten der Italiener öfters finden. Wir hätten ein Buch gewünscht, in welchem mit möglichster Bündigkeit und Schärfe die Geschichte des ganzen Processes dargestellt und die Sache unter bestimmten allgemeinen Gesichtspunkten erörtert werden wäre. Hauptsächlich mußte das geschichtliche Moment in einer ganz anderen Weise hervorgehoben werden, als Gelmetti dieß gethan hat. Will man darüber entscheiden, wie die italienische Schriftsprache sich fortentwickeln soll, so muß man wissen, wie sie sich bisher entwickelt hat, wie sie entstanden ist. „La quistione teorica si riduce in ultimo ad una quistione storica", sagt mit vollem Rechte M. Caix in seiner trefflichen Abhandlung La formazione degli idiomi letterarii in ispecie dell'italiano dopo le ultime ricerche (Nuova antologia, Sett. 1874). Mit einem solche Buche würde auch uns Deutschen mehr gedient sein, als mit dem Gelmetti'schen, dessen Verdienste wir im Uebrigen anerkennen; denn Deutschland hat an der italienischen Angelegenheit nicht bloß ein wissenschaftliches, sondern sogar ein praktisches Interesse. Ascoli zwar behauptet (Arch. glott. it. I, pag. X), daß Deutschland eine festere und stärkere Spracheinheit besitze, als selbst Frankreich; über diese Ansicht des großen Gelehrten, welcher Deutschland so gut kennt, hat sich Ref. immer gewundert. Bei Gelmetti (II, 404 ff.) wird erwähnt, Buccellati habe sich eingehend über die deutschen Sprachverhältnisse erkundigt und die Richtigkeit der Ascoli'schen Behauptung bestätigt gefunden. Gelmetti aber fügt hinzu, daß, seiner Meinung nach, doch eine gewisse Analogie zwischen Italien und Deutschland bestehe. Gewiß ist dieß der Fall. Haben wir etwa Einheit in der Rechtschreibung? Noch weit weniger als die Italiener. Einheit in der Grammatik? Sanders' „Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache" mögen darauf antworten. Einheit im Wörterbuche? Norddeutschland und Süddeutschland gehen weit genug auseinander. Die Bedingungen unserer Sprachverschiedenheit sind allerdings von denen der italienischen sehr verschieden und verschieden auch die Mittel, die dagegen anzuwenden sind. Eine Akademie, unsere Sprachstreitigkeiten zu regeln, wünschen wir nicht, am wenigsten eine norddeutsche. Süddeutschland ist die eigentliche Heimath des Hochdeutschen und noch immer schöpfen die süddeutschen Schriftsteller mit Glück aus dem frischen Borne der Volkssprache. Und wenn auch der norddeutsche „Secondlieutenant" oder vielmehr „Secondelieutenant" über den süddeutschen „Unterleutnant" gesiegt hat, so wird doch der Norden nicht in jeder Beziehung den Vorrang vor dem Süden beanspruchen dürfen. H. Sch....rdt.

Communicazioni dalle biblioteche di Roma e da altre biblioteche per lo studio delle lingue e delle letterature romanze a cura di Ernesto Monaci. Vol. I: Il Canzoniere portoghese della biblioteca Vaticana messo a stampa da Ernesto Monaci. Halle a. S., 1875. M. Niemeyer. (XXX, 458 S. 4.) 45 Mk.

Drei Länder haben Antheil an diesem kostbaren Werke, welches der romanischen Philologie eine so erwünschte Bereicherung bringt. Portugal hat den Stoff geliefert, 1200 Lieder von weit über hundert höfischen Dichtern des 13. und 14. Jahrh., unter denen der König Diniz hervorragt; in der Handschrift eines Italieners aus dem Ende des 15. Jahrh. ist dieser Schatz auf uns gekommen, und nachdem derselbe auf Veranlassung eines Deutschen (Ferdinand Wolf's) der Vergessenheit entrissen worden und ein verhältnißmäßig geringer Theil davon durch verschiedene Veröffentlichungen bekannt geworden war, macht ihn jetzt ein Italiener in seinem ganzen Umfange zugänglich; in Deutschland ist diese Ausgabe erschienen, ein neuer Beleg dafür, daß die deutschen Buchhändler, wo es die uneigennützige Förderung der Wissenschaft gilt, allen anderen voranstehen. Dank der Sorge des Herausg.'s und des Verlegers schließt sich der Druck so enge und genau an die Handschrift (Vat. 4803) an, wie überhaupt möglich; Seite für Seite, Zeile für Zeile, Buchstabe für Buchstabe, Abkürzung für Abkürzung ist wiedergegeben, was den Guß einer Reihe von neuen Typen nothwendig gemacht hatte. Der Inhalt des ganzen Bandes besteht aus Folgendem: 1) Vorrede über die Geschichte und Beschaffenheit der Handschrift, über die Bibliographie des in ihr enthaltenen Liederbuches, über die Einrichtung der Ausgabe (S. V—XVIII); 2) Verzeichniß alter portugiesischer Dichter von der Hand Angelo Colocci's († 1549) (Vat. 3217), aus einer verloren gegangenen Liederhandschrift entnommen (S. XIX—XXIV); 3) Verzeichniß der hauptsächlichsten

Schreibfehler in der Handschrift (S. XXV—XXX); 4) Text der Handschrift, unter welchem einzelne paläographische Anmerkungen stehen (S. 3—424); 5) Anmerkungen, welche auf die früheren Ausgaben von einzelnen Theilen der Handschrift Bezug nehmen, die Varianten derselben, sowie solche aus dem Liederbuche von Ajuda, welches 49 Gedichte mit dem vaticanischen gemein hat, verzeichnen und verschiedene Verbesserungen und Vermuthungen bieten (S. 427—440); 6) Verzeichniß der Abkürzungen in der Handschrift (S. 441—448); 7) alphabetisches Verzeichniß der Verfasser, sowie der in den Liedern vorkommenden Personen (beide Classen von Namen sind durch den Druck unterschieden) (S. 449—456); 8) Liste der Druckfehler, nur die im Texte befindlichen sind berichtigt, 28 an der Zahl; sonst haben wir nur ein paar ganz unbedeutende bemerkt, wie VI, Anm. 1 Sachez für Sanchez, XVIII, 6 Mosignor für Monsignor; 9) Inhaltsverzeichniß; 10) Fascimiles von einer Seite des Vat. 4308 und einer des Vat. 3217. Abgesehen von einzelnen Andeutungen bleibt aus dem vorliegenden Werke die wissenschaftliche Untersuchung des merkwürdigen altportugiesischen Liederbuches, mag sie kritischer, sprachlicher oder literargeschichtlicher Art sein, ausgeschlossen; wir haben eine solche zunächst zu erwarten von dem Portugiesen Adolfo Coelho, der dazu gewiß berufen ist, wie kaum ein Anderer. Dem so glanzvoll inaugurierten Unternehmen Monaci's aber, romanische Inedita aus dem Dunkel der Bibliotheken an das Licht zu fördern, wünschen wir den besten Fortgang. H. Sch....rdt.

Opere scelte edite ed inedite italiane e latine con una versione in versi esametri della Basvilliana di Vincenzo Monti di Giantommaso Giordani Garganico. Neapel, 1875. (555 S. 8.)

Michele Giordani hatte 1845 eine Auswahl aus den Schriften seines Vaters Giantommaso Giordani herausgegeben; das vorliegende Buch enthält einen Wiederabdruck dieser Ausgabe mit verschiedenen Zusätzen, welcher von dem Neffen des Verf.'s Francesco Giordani veranstaltet worden ist. Die Bedeutung G. Giordani's (1772—1842), dessen ausführliche Lebensbeschreibung der Feder des P. Antonio da Rignano das Buch eröffnet, beruht weniger auf seinen italienischen, als auf seinen lateinischen Dichtungen, und unter diesen muß wiederum der Uebersetzung des berühmten Monti'schen Gedichtes auf den Tod Hugo v. Basseville der Vorrang zuerkannt werden. Wer überhaupt an neulateinischen Versen Gefallen findet, wird gewiß die des Italieners mit Vergnügen lesen. H. Sch....rdt.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 111. u. 112. Bd. 12. Hft. 1875. (Versp.)

Inh.: I. H. Buermann, Demosthenes' Vormundschaftsrechng. — R. Rauchenstein, zur Medeia des Euripides. — H. W. Stoll, zu Sophokles' Oedipus auf Kolonos [v. 1231]. — G. Zillgenz, zur Sage vom goldenen Vließ. — K. Schnelle, zu Sophokles' König Oedipus. — F. W. Schmidt, Euripidea et adespota. — H. Magnus, die Einheit von Catullus' Gedicht 68. — J. Klein, zu Cäsar's bellum gallicum [V, 31]. — Koch, Löwe u. Fleckeisen, zu Cicero's Sestiana. — W. Friedrich, zu Cicero's Orator u. den Büchern de oratore. — F. Lüdecke, Sylburg's Codex des Eutropius. — Wörner u. Meiser, zu Tacitus' Annalen. — A. Eußner, die Periochae des Livius. — Der Ablativus absolutus u. seine Definition. — M. Bonnet, zu Plautus' Mostellaria. — Anzeigen.

II. Olawsky, die Abhängigkeit des Gymnasiallehrers vom Urtheile Anderer. (Schl.) — Czech, zur Lehrmethode d. Geographie. — Keber, zur Erklärung einer Stelle aus Schiller's „Glocke“. — Boxberger, Belege zu Schiller's Suevismen aus Hebel's allemann. Gedichten. — K. G. Andresen, zu den deutschen Geschlechtsnamen. — Hölscher, Programme der höh. Lehranstalten der Prov. Westfalen 1874. (Schluß.)

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 27. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Jul. Jung, die Anfänge der Romänen. 1. — Literar. Anzeigen; Zur Didaktik u. Pädagogik.

Vermischtes.

Universitäts-Schriften.

Erlangen (Festschrift z. Rectorwechsel). J. Müller: quaestionum criticarum de Chalcidii in Timaeum Platonis commentario specimen I. (28 S. gr. 4.) — (Festrede). J. v. Hofmann: über die Zukunft der theologischen Facultäten. (12 S. gr. 4.) — Habilitationsschrr.), Ed. v. Gerichten: die Theorie der Säuren- u. Salzbildung u. die electro-chemische Theorie. (206 S. 8.) — P. Gordan: über das Formensystem binärer Formen. (52 S. gr. 8.) — J. Michel: die histologische Structur des Irisstroma. (36 S. gr. 8. u. 2 Taff.) — Fr. Penzoldt: die Magenerweiterung. (80 S. gr. 8. u. 1 Taf.) — (Inauguraldissertt.), Fr. Becker: Beiträge zur Kenntniß des Tellurs. (26 S. 8.) — R. Bidder: über Koheleths Stellung zum Unsterblichkeitsglauben. (54 S. 8.) — W. Braun: die Singularitäten der Lissajous'schen Stimmgabelcurven. (42 S. 8. u. 4 Taff.) — W. Bretschneider: über Curven 4. Ordng mit 3 Doppelpunkten. (64 S. 8. u. 4 Taff.) — C. Brimmer: über die chemischen Bestandtheile der Angelika-Wurzel. (32 S. 8.) — J. K. Fleischmann: kritische Studien über die Kunst der Charakteristik bei Aeschylos u. Sophokles. 1—4. (42 S. 8.) — A. Harnack: über die Verwerthung der elliptischen Functionen für die Geometrie der Curven 3. Grades. (54 S. gr. 8.) — R. Hornberger: einige Verbindungen des Zirkoniums. (34 S. 8.) — Chr. Hoerner: de extremo Graecorum discrimine, quomodo in Iliade descriptum sit. (42 S. 8.) — Chr. Mehlis: die Grundidee des Hermes vom Standpunkte der vergl. Mythologie. (65 S. u. 1 Taf.) — L. Wedekind: Beiträge zur geometrischen Interpretation binärer Formen. (55 S. 8. u. 2 Taff.) — Fd. Abbt: über die spontanen Rupturen des Herzens. (38 S. 8.) — Fr. Bögler: klinische Beobachtungen bei Offenbleiben des Foramen ovale. (16 S. gr. 8.) — G. Diehl: Beiträge zur Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus. (24 S. 8.) — J. Disse: Beiträge zur Anatomie des menschlichen Kehlkopfs. (22 S. gr. 8. u. 2 Taff.) — H. Eidam: über die Bildungsweise intraperitonealer Tumoren im kleinen Becken. (30 S. gr. 8.) — J. Faber: die Embolie der Art. mesenterica superior. (67 S. 8.) — S. v. Forster: über congenitale Hypoplasie des Uterus. (30 S. 8.) — M. Fürbringer: Beitrag zur Kenntniß der Kehlkopfmuskulatur. (119 S. gr. 8.) — B. Gresbeck: Ursache der Irritatio cerebri infantum und deren Behandlung. (25 S. gr. 8.) — M. Grünewald: über den Kaiserschnitt. (26 S. 8.) — E. Hartung: über einen Fall von Mamma accessoria. (30 S. 8.) — W. Herzog: Beiträge zur näheren Kenntniß der Structur der Sehne. (37 S. 8.) — O. Heß: über einen Fall von Heterotaxie der Brust- und Baucheingeweide. (18 S. 8. u. 1 Taf.) — Fr. Kaulbars: trophische und vasomotorische Störungen peripherer Nervenverletzungen. (29 S. 8.) — W. Kießelbach: Beitrag zur näheren Kenntniß der sog. grauen Degeneration des Sehnerven bei Erkrankungen des Cerebrospinalsystems. (37 S. 8.) — O. Maison: über die Resection des Unterkiefers. (31 S. 8.) — N. Mandelstam: über den Einfluß chemischer Agentien auf die Erregbarkeit der Nerven. (51 S. 8.) — A. Meißner: ein Fall von Verengerung der Pfortader durch chronische Peritonitis bei Gallensteinerkrankung. (24 S. 8.) — Ed. Molitor: die Behandlung des Fiebers bei Typhus und Pneumonie. (33 S. 8.) — Fr. Paulus: Verkalkung und Verknöcherung des Hämatoms der Dura mater und ihre Beziehung zur Heilung desselben. (37 S. 8.) — Ph. Pfeuffer: experimentelle Beiträge zur Resorption gefärbter Fette. (43 S. gr. 8.) — Fr. Popp: über Embolie der Arteria centralis retinae. (28 S. 8.) — J. Raab: die Tetanie. (43 S. gr. 8.) — Fd. Reiser: über die Hysterie. (16 S. 8.) — F. R. Rothhaupt: die Pulsformen der Paralysis progrediens. (25 S. 8. u. 1 Taf.) — F. Steinmann: über Retroversionen und Retroflexionen der Gebärmutter und deren Behandlung. (71 S. 8. u. 6 Taff.) — Wilh. Steubing: über das schrägverengte Becken und seinen Einfluß auf die Geburt. (31 S. 8.) — K. Sudhoff: über das primäre multiple Carcinom des Knochensystems. (35 S. 8.) — G. Vogt: zur Statistik und Casuistik der progressiven Muskelatrophie. (26 S. 8.)

Altpreußische Monatsschrift. N. F. Hrsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. 1. Heft. Jan.-Februar.

Inh.: G. V. Schiaparelli, die Vorläufer des Copernicus im Alterthum. — W. Ketrzynski, Prussica der Czartoryski'schen Bibliothek. — R. Boeszoermeny, drei auf Copernicus bezügliche Documente. — M. Töppen, Replik in Sachen Conrad Bitschins. — Kritiken u. Referate; Mittheilungen u. Anhang.

Magazin f. den deutschen Buchhandel. Red.: A. Schürmann. Nr. 2-3.

Inh.: Zur Geschichte des deutschen Buchhandels. IV. Allgem. Zustände im 18. Jahrh.: 3) Der Buchhandel und die Buchhändler. — Autor- u. Verlagsrecht: Das getheilte Verlagsrecht an musikal. u. literarischen Werken. — Berner's Lehrbuch des deutschen Preßrechts. — Der deutsche Verlagshandel und seine schönheitlichen Bestrebungen. —

Geschäftsprivilegien aus dem Fürstenthum Bayreuth. — Die Vorbereitungen für die Weltausstellung zu Philadelphia.

Revue critique. Nr. 9.

Inh.: Euting, six inscriptions phéniciennes d'Idalion. — Blass, authenticité des lettres de Démosthène; Plaidoyers civils de Démosthène, p. p. Paley et Sandys. — Lettres et poésies de la jeunesse de Goethe, p. p. Bernays et Hirzel. — Correspondance; Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Murad Efendi, der ottomanische Parnaß. — K. Wippermann, die kirchenpolitische Bewegung in Deutschland im J. 75. 2. — Ed. v. Hartmann, Frauenstädt's Umbildung der Schopenhauer'schen Philosophie. 2. — W. Müller, die Reichslande Elsaß-Lothringen 1871—75. 3. — L. Katscher, die „Revue des deux Mondes". — Todtenschau; Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 10.

Inh.: G. Karsten, Dove's Doctorjubiläum. — E. Dümmler, die Gegenreformation in Oberösterreich. — Aus Stuttgart: Die Verkehrsanstalten eines Reservatstaates. — Aus d. Elsaß: Die Volkszählung; Zur Stimmung; Bischof Räß. — Von d. russ. Grenze: Die Stimmung der Ostseeprovinzen. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 10.

Inh.: Fr. v. Bülow, der Zug Suworow's durch die Schweiz im J. 1799. 1. — Schildbürger u. Spitznamen außer Deutschland. — Städte u. Dörfer, Land u. Leute in Lothringen. 2. — Aus der Schweiz. — Vom preuß. Landtag.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 9.

Inh.: A. v. Studnitz, am Grabe von Adam Smith. — Bluntschli, die rechtl. Unverantwortlichkeit u. Verantwortlichkeit des röm. Papstes. 2. — H. B. v. Unruh, die Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich. (Schl.) — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Die Nationalökonomen, ein krit. Fragment. 9. — Der Goethe-Humboldt'sche Briefwechsel. 3.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 9 u. 10.

Inh.: W. Buchner, zur Goethe- u. Schillerliteratur. — Fr. K. Schubert, Novellen und Erzählungen. — E. Müller-Samswegen, neue Lustspiele. — Die menschl. Weltanschauung in der Religion u. Philosophie. — K. Müller von Halle, zur Theorie der Wärme. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 10.

Inh.: Erinnerungen aus dem J. 1848. — Die Geschichte eines amerik. Verkehrs-Monopols. — Der böhmische Adel. — Der Zuydersee. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 9.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Das Straßburger Archiv. — Die Allg. deutsche Biographie. 3. — Der projektirte unterseeische Tunnel zwischen Frankreich und England.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 18 u. 19.

Inh.: Die Verpfändung des Amtes Borna 1695 bis 1722. — Der neueste Jahrgang der „Dioskuren". — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 51—57.

Inh.: Sepp, z. Centenarium Joh. Jos. v. Görres'. 5. — Pariser Chronik. 73. (Schl.) — Die griech. Bischöfe in Bosnien. — Münchener Kunst. — K. Bartsch, die orthograph. Reform. — Die Parteien in Spanien. 3. 4. (Schl.) — R. Schöner, neue Ausgrabungen in Pompeji. — Der Münchener Künstlerball. — G. Ritter, aus dem Archiv des Théâtre français. — L. Schücking, Heinrich Dreber. (Nekrolog.) — C. v. Vincenti, zur Säcularfeier des Wiener Burgtheaters. 3. (Schl.) — Fr. v. Löher, canarische Reisetage. 10. — Die Monatsschrift des k. k. statist. Bureaus in Wien.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 47—52.

Inh.: A. v. Kremer, die moabit. Frage. — Die Neuberin u. Ackermann in St. Petersburg. — A. Kearn, Schloß Dalp. (Forts.) — Agl. v. Enderes, der Sonnenvogel. — P. Lindau, wie ein Lustspiel entsteht und vergeht. 1—4. — Reiseliteratur. — Englische Literatur. — Biographisches. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1705.

Inh.: Die Reise der deutschen Kriegscorvette Gazelle. 2. — Aus dem Carlistenkriege. — Die österr.-ungar. Nordpolexpedition. — Der Einsturz der Elbbrücke bei Riesa. — Ein Costümfest im Wiener Musikvereinssaal. — Die erste Feuerbestattung in Italien. — Der Pullman'sche Salonwagen. — Studenten und Lützower.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 23.

Inh.: Fr. Henkel, Vergebens! — Gustav v. Moser. — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Ad. Oppenheim, Theatergeheimnisse. — Das Gartenfest in Alipore. — Ein Maskenfest auf dem Eise in Wien. — Das neue Stadthaus in Philadelphia. — Aus der Hauptstadt des deutschen Reichs. — L. Schneider, die Tänzerin Barbarina. — Zeitchronik. — Astronomisches Tagebuch. März. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 24.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — M. Lucas, besiegt und annektirt. — Ein Zigeunerlager an der Militärgrenze. — Die Boulevards von Paris. — Die Katakomben von Palermo. — L. Schücking, Verdacht und Schuld. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 9.

Inh.: R. Elcho, unter den Vermißten. (Forts.) — E. v. Normann-Schumann, römische Paläste. — C. Schenkling, die Spinnen, ihr Leben u. ihre Industrie. — Die Insel Sachalin. — W. Groß, Wanderungen am Sarasu. (Forts.) — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 10.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Brehm, Menschenaffen. 2. — H. Jäger, Blumenzucht im Zimmer. — F. v. Köppen, vom deutschen Reichskanzler. — E. Ziel, der Veltliner Protestantenmord. — Fd. Sonnenburg, Schiller als Humorist. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 22.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — G. Hiltl, deutsche Städte und Bauten. 5. — Ein Ueberblick u. Rückblick auf die Generalsynode des Königr. Preußen im J. 1875. (Schl.) — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 24.

Inh.: R. Güthner, des Pfarrers Nichte. — Fz. Hirsch, Verklungen. — Culturbilder aus der antiken Welt. 1. — Alex. Grenz, ein Schritt ins Schwedenland. — Deutscher Städtespiegel: Brünn. — A. v. Winterfeld, der schwarze Heinrich. — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — Ad. Palm, das Lustspiel aus dem Stegreif. (Schl.) — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Olympia; H. v. Treitschke: Zehn Jahre deutscher Kämpfe. — Armstrong's biblische Trilogie. — Dänemark: Ein neuer Zweig der Erziehungslehre. — Frankreich: Bilder aus den Provinzen. — Franz Deák. 1. — Indische Hymnen. — L. Rosenthal's Bibliothek. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 9.

Inh.: P. Fuchs, ethnolog. Beschreibung der Osseten. — Im Lande des Gorilla. (Schl.) — Fz. Birgham, Reiseskizzen aus Hawaii. 5. — Schriften über Amerika. — Der große Felsensturz auf der vulkanischen Insel Réunion. — Der Auszug der Juden aus Aegypten. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: O. E. R. Zimmermann, über einige interessante Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen und Thieren. (Forts.) — A. Kohn, die Vögel Nordamerika's. — J. Winkelmann, das Opium. (Schl.) — Literaturbericht. — Kosmogenetische Mittheilungen. — Geograph. Bilder. — Ethnolog. Mittheilungen.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

12. Königsberg. Anfang: 24. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Sommer: allgem. histor.-krit. Einl. in das A. Test.; Geographie Palästinas; Weissaggn d. Jesaias; theol. Sem., alttest. Abth. — Erbkam: neuere Kirchengesch.; preuß. Kirchengesch.; Dogmatik, 1. Th.; theol. Sem., hist. Abth. — Voigt: Philipperbrief; Kirchengesch. 1. Th.; Symbolik; theol. Sem., neutest. Abth. — Grau: üb. das Verhältniß des Christenthums zur Kunst; Korintherbriefe; bibl. Theologie A. T. — Jacoby: Liturgik; evang. Kirchenrecht; evang. Missionsmethode; homilet.-katechet. Sem. — **Pf. extr.** Klöpper: Römerbrief; 1. Brief Johannis, conversatorisch.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Krüger: Pandekten; jurist. Sem.: Interpretationsübgn. — Dahn: dtsche Rechtsgesch.; dtschs Handels-, Wechsel- und Seerecht; deutsches Reichsrecht und preuß. Staatsrecht; jurist. Sem.: germanist. Uebgn (a. dogmat., b. histor. Curs). — Güterbock: dtschr u. preuß. Civilproceß; dtschr u. preuß. Strafproceß; preuß. Familien- u. Erbrecht; jurist. Sem.: criminalist. Uebgn. — Phillips: Encyklopädie d. Rechtswissenschaft; Völkerrecht; jurist. Sem.: Interpret. d. Sachsenspiegels. — Sanio: liest nicht. — Schirmer: Institutt. des röm. Civilrechts; Erbrecht; Notherben- u. Pflichttheilsrecht; jurist. Sem.: Pandektenpraktikum. — **Pf. extr.** Salkowski: Familienrecht; Interpret. ausgew. schwieriger Digestenstellen; Pandekten.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Jacobson: Amblyopie und Amaurose (Schl.); Operationslehre; ophthalmol. Poliklinik. — Burdach: Gefäßlehre des Menschen. — Hildebrandt: Frauenkrankhh., 2. Th.; gynäkol. Klinik; geburtshülfl. Operationscursus; gynäkol. Poliklinik. — Hirsch: liest nicht. — Jaffe: Receptierübgn u. pharmakol. Repetit.; physiol. u. pathol. Chemie; Arbeiten im med.-chem. Laborat. — Kupffer: Neurologie des Menschen; Anatomie der Sinnesorgane; Entwicklungsgesch. der Wirbelthiere. — Naunyn: spec. Pathologie u. Therapie; medic. Klinik; medic. Poliklinik; klinisch wichtige Vergiftungen. — Neumann: pathol. Anatomie d. Bewegungsorgane; pathol. Histologie; Mikroscopiercursus; Sectionscursus. — Schönborn: chirurg. Klinik u. Poliklinik; chirurg. Operationscursus; allgem. Chirurgie; chirurg. Krankhh. der Kinder. — v. Wittich: Physiologie des Nervensystems; Physiologie d. Ohren, d. Stimme u. Sprache; Repetit d. Physiologie; prakt. Uebgn im Laborat. — **Pff. extr.** Berthold: otiatr. Poliklinik; Uebgn im Gebrauche des Augenspiegels. — Bohn: Vaccination mit Uebgn; Krankhh. der Arbeiter. — Grünhagen: Histologie u. Histo-

chemie; thierische Wärme in Verb. mit der physikal. Wärmelehre; mikrosc. Cursus. — v. Hippel: Ophthalmologie, 2. Th.; die Krankhh. der Augenmuskeln; Operationscursus. — Pincus: Medicinalpolizei u. öffentl. Gesundheitspflege mit Vaccinationsübgn; gerichtl. Medicin für Mediciner; desgl. f. Juristen. — Samuel: Vivisectionscursus; allgem. Therapie. — **Prdocc.** Benecke: Osteologie u. Syndesmologie des menschl. Körpers; Cursus d. gesammten menschl. Anatomie; über die Anwendung d. Photographie in d. mikrosc. Anatomie mit Demonstratt.; über die thierischen Parasiten. — Burow: Laryngoscopie mit prakt. Uebgn; propädeutisch-chirurg. Poliklinik mit Uebgn an Kranken. — Caspary: Syphilidologie. — Meschede: Psychiatrie; ausgew. Capp. d. spec. Pathol. u. Therapie d. Geisteskrankhh. — Petruschky: gerichtl. Medicin mit prakt. Demonstratt.; öff. Gesundheitspflege und deutsche Sanitätsgesetzgebung; med.-forens. Uebgn. — Seydel: Frauenkrankhh. — Schneider: spec. Chirurgie; Syphilidologie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. d. Goltz: Encyklopädie der Landwirthschaftslehre; landwirthschaftl. Betriebslehre. — Bauer: Geologie; geolog. Demonstratt. — Caspary: allgem. Botanik, verb. mit Excurss.; officielle Pflanzen; botan. Uebgn. — Friedländer: Seneca's Apocolocyntosis, im philol. Sem.; Uebgn im Interpretieren latein. Autoren; röm. Literaturgesch. — Gräbe: organ. Chemie; ausgew. Capp. der techn. Chemie; prakt.-chem. Uebgn. — Hagen: ital. Malerei bis zum Tode Leonardo's da Vinci; über die dtschn Maler unseres Jahrh.; über die Werke der vornehmsten Künstler. — Ilse: wird später anzeigen. — Jordan: röm. Topographie; Aristoteles' Poetik, im philol. Sem.; ausgew. Capp. der lat. Syntax. — Lehrs: griech. u. röm. Metrik; Platon's Gastmahl. — Luther: sphärische u. sphäroidische Geometrie mit Anwendung auf Aufgaben d. Astronomie; Berechnung d. Planetenbahnen. — Maurenbrecher: Gesch. d. neuesten Zeit, von 1808 ab; Gesch. d. engl. Parlamentsverfassg im Mittelalter; histor. Sem. — Moser: Magnetismus und Galvanismus; Witterungskunde. — Nesselmann: Anfangsgründe der arab. Sprache; Erkl. von arab. Texten. — Neumann: ausgew. Capp. d. mathem. Physik; math.-physikal. Sem., phys. Abth. — Ritthausen: Thierchemie; Chemie der Nahrungs- u. Genußmittel; prakt.-chem. Uebgn im agriculturchem. Laborat. — Rosenkranz: liest nicht. — Schade: Nibelungenlied (nach Lachmann's Ausg.); altdtsche Uebgn: Erkl. von Denkmälern des 12 Jahrh. nach d. altd. Lesebuche. — Schipper: Erkl. des 1. Buches von Spenser's Faery Queene; Erkl. provenzal. Sprachproben 2c. nach Bartsch's Chrestomathie; engl. Literaturgesch., 1. Th. — Simson: Repetit. der hebr. Grammatik im Anschl. an die cursor. Lectüre eines hist. Buches A. Test.; Buch Hiob. — Spirgatis: pharmac. Chemie; Toxikologie; prakt.- chem. Uebgn. — Umpfenbach: Finanzwissenschaft; Polizeiwiss.; über dtsche und preuß. Verwaltungsaufgaben der Gegenwart. — Wagner: allgem. Erdkunde; Gesch. d. Erdkunde seit 100 Jahren; geogr. Uebgn. — Weber: Theorie d. ellipt. Functionen; math.-phys. Sem., math. Abth. — Zaddach: Zoologie; Naturgesch. der Säugethiere; Uebgn u. Wiederholgn aus d. Zoologie. — **Pff. extr.** Blümner: Gesch. d. bild. Künste bei Griechen u. Römern, 1. Th.; archäol. Uebgn und Erkl. von Gypsabgüssen; Cicero's 4. verrinische Rede. — Kurschat: litauische Grammatik; litt. Sem. — Lohmeyer: Gesch. des 30jähr. Krieges; Gesch. d. Prov. Preußen im 16. u. 17. Jahrh.; diplomat. Uebgn. — Quäbicker: Gesch. d. Philosophie bis auf Kant; philos. Uebgn üb. Hume's Untersuchgn üb. d. menschl. Verstand. — Rosenhain: Integration der Differentialgleichgn; analyt. Geometrie (Forts.). — Saalschütz: Integralrechnung, 2. Th.; analyt. Dynamik, 1. Th.; Einl. in die algebr. Analysis. — Voigt: theoret. Physik; math.-phys. Sem., phys. Abth.; physikalisch-prakt. Uebgn. — Walter: Logik; üb. Lessing; philos. Uebgn üb. platonische Dialoge. — **Prdocc.** Arnoldt: Einl. in die Philosophie. — Blaß: Aeschylos' Sieben gegen Theben. — Jentzsch: geolog. Excurss. — v. Kalckstein: Gesch. des MAlters bis zu d. Kreuzzügen; Uebn üb. mittelalterl. Geschichtsquellen. — Merguet: üb. die Aufgaben d. vergl. Sprachwissenschaft u. die bisherigen Versuche ihrer Lösung. — Salkowski: theoret. Chemie. — Wichert: quellenkritische Uebgn zur dtschn Gesch. des 13. u. 14. Jahrh.; latein. Paläographie. — Pelka: poln. Sem. — **Lectt.** Richter: innere Krankhh. der Hausthiere; ansteckende Krankhh. der Hausthiere. — Neumann: äußere Krankhh. der Hausthiere; Diätetik der Hausthiere. — Heinrich: Stenographie. — Laudien: Orgelseminar, Harmonielehre, Gesang, Orgelbau. — Keppner: Fechten. — Stoige: Tanzen.

---

13. Zürich. Anfang: 18. April.

I. Theologische Facultät.

A. Schweizer: reformierte Dogmengesch.; Homiletik; philos. Ethik. — Fritzsche: Kirchengesch., 2. Th.; kirchengesch. Repetit.; kirchengesch. Uebgn. — Biedermann: Dogmatik, 2. Th.; allgem. Religionsgesch.; dogmat. Uebgn. — Volkmar: Johannes; Korintherbriefe; Gesch. der neueren Theologie; exeget.-krit. Uebungen. — Steiner: Jesaja; alttest. Theologie; exeget.-krit. Uebgn; ausgew. Suren des Korans; neupers. Grammatik. — Kesselring: Hebräerbrief; Leben Jesu; Confessiones des Augustinus; homilet. Uebungen. — Egli: Davidische Psalmen. — Heidenheim: Leben Jesu, aus altjüd. Quellen; phöniz. Inschriften.

II. Staatswissenschaftliche Facultät.

v. Orelli: dtschs Privatrecht, mit Ausschl. d. Lehn- u. Handelsrechts; jurist. Encyklopädie; schweiz. Rechtsquellen u. Rechtsliteratur. — Osenbrüggen: dtschs Strafrecht; Gesch. d. dtschn Strafrechts; Einl. in d. dtsche Rechtswiss. — Temme: gem. dtschr Civilproceß; ausgew. Partien des Strafrechts u. Strafprocesses. — Fick: Institutt. d. röm. Rechts; Wechselrecht; Eisenbahnrecht; üb. den schweizer. Entwurf für ein Obligationenrecht. — Vogt: allgem. Staatsrecht; schweiz. Volks- u. Staatswirthschaft; Gesch. der neueren Nationalökonomie. — Treichler: zürcher. Obligationenrecht; zürcher. Erbrecht; Uebgn üb. Materien des zürcher. Civilrechts. — Cohn: Pandekten, mit Ausschl. d. Familien- u. Erbrechts; civilist. Uebgn. — Schneider: röm. Erbrecht; röm. Familienrecht; röm. Rechtsgesch. — Ryf: Pandektenpraktikum. — Contzen: Encyklop. der Nationalökonomie; Gesch. d. Waldeigenthums u. d. Waldschutzgesetzgebung; volkswirthschaftl. Prakticum.

III. Medicinische Facultät.

Eberth: spec. pathol. Anatomie; Sectionscurs; Prakticum der pathol. Histologie; Arbeiten im pathol. Inst. für Geübtere. — Frey: vergl. Anatomie; mikrosc. Prakticum; Arbeiten für Geübtere; Naturgesch. d. Menschen. — Meyer: Osteologie u. Syndesmologie; Anatomie des Hirns u. der Sinnesorgane; topogr. Anatomie. — Rose: spec. Chirurgie u. Operationslehre; chirurg. Klinik u. Poliklinik; chirurg. Operationscurs. — Hermann: Experimentalphysiol., 1. Th.; Physiol. der Sinnesorgane: Optik, Akustik 2c.; demonstrat. Curs physiol. Versuche im Laboratorium; Arbeiten im physiologischen Laboratorium. — Frankenhäuser: geburtshülfliche u. gynäkologische Klinik; Frauenkrankheiten; geburtshülfl. Operationscurs. — Huguenin: medicin. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie; Krankhh. des Hirns u. d. Hirnhäute; Anatomie des Hirns u. Rückenmarks; Krankhh. der Leber u. Niere. — Cloetta: allgem. Pathologie; Heilquellenlehre. — Horner: ophthalmol. Klinik u. Poliklinik; Augenheilkunde, 1. Th. — Hitzig: Psychiatrie u. psychiatr. Klinik. — Wyß: Poliklinik; pädiatr. Klinik; Kinderkrankhh. — Spöndly: theoret. Geburtshülfe. — Billeter: zahnärztl. Operationscurs. — Goll: spec. Arzneimittellehre; prakt. Uebgn in der Laryngoscopie. — Meyer: private Poliklinik für Halskranke; Krankhh. des Kehlkopfes, d. Luft- u. Speiseröhre. — Brunner: Curs der Ohrenheilkde. — Seitz: Elektrotherapie. — Luchsinger: physiol. Chemie.

IV. Philosophische Facultät.

a) Philos.-philol.-histor. Section.

Dilthey: Propertius; Interpret. antiker Bildwerke; im philol. Sem.: Erkl. der Annalen d. Tacitus, latein. Stilübungen. — Kym: Psychologie; Gesch. der antiken Philos.; philos. Uebgn. — Schweizer-Sidler: 2. Sanskritcurs; Germania des Tacitus, 2. Th.; Entwicklg der Laute u. Formen vom Gothischen bis zum Neuhochdtschn; im philol. Sem.: Uebgn auf dem Gebiet der vergl. Syntax, lat. Stilübgn. — Hug: Gesch. u. Encyklop. der class. Philologie; Horaz' Ars poetica; die neueren Forschgn über Cäsar's gallischen Krieg; im philol. Sem.: Interpret. der Rede d. Demosthenes gegen Eubulides, philol. Arbeiten, griech. Stilübgn. — G. v. Wyß: Gesch. d. Schweiz, 2. Th. (17.—19. Jahrh.); Gesch. d. burgund. Reiche; Gesch. des Kantons Zürich; im hist. Sem.: Lectüre von Quellen über schweiz. Gesch. — Meyer v. Knonau: neuere Gesch. bis 1789; lat. Paläographie; im hist. Sem.: hist.-krit. Uebungen. — Müller: allgem. vergl. Sittengesch.; Quellenkde zur alten Gesch.; Franklin; im hist. Sem.: Vortragsübgn in alter Gesch. — Breitinger: cours préparatoire de langue française; cours supérieur de langue française: introduction à l'étude et à l'enseignement du français; franz. Literaturgesch. von 1800—1830; translations from the German, select readings from Dickens' Pickwick Papers. — Windelband: Psychologie; Gesch. der neuern Philosophie bis Kant; Kritik d. kantischen Philos. — Ettmüller: Wolfram's v. Eschenbach Parzival; Gudrun. — Vögelin: allgem. Culturgesch. von 1150—1550, 2. Th.; die Beziehgn d. Schweiz zum röm. Stuhl; im hist. Sem.: culturgeschichtl. Uebgn. — Rahn: Gesch. d. dtschn u. niederländ. Malerei; kunstgeschichtl. Uebgn u. Besprechgn mit Excurss. — Tobler: Platon's Kratylos, als Einl. in die Philosophie der Sprache; Erkl. mittelhochd. Gedichte; provenzal. Grammatik u. Lectüre. — Honegger: Gesch. d. Reformationszeitalters; Gesch. d. dtschn Literatur zur Goethe-Schiller-Zeit; stilistisch-rhetor. Uebgn. — Fehr: Pädagogik. — Kinkel: Euripides' Phönissen; das Privatleben d. Griechen. — Stiefel: Schiller's Dramen. — Vetter: dtsche Verslehre; Walther v. d. Vogelweide; germanist. Gesellschaft. — Dändliker: Bilder aus der alten Schweizergeschichte

(1200—1500); kritische Uebungen an Quellenschriften. — Kägi: griechische Grammatik. 1. Th.

b) Mathemat.-naturwiss. Section.

Kenngott: elementare Mineralogie. — Heer: spec. Botanik. — Mensson: Experimentalphysik; Repetit. — Merz: organ. Chemie; chem. Arbeiten im Laborat.; Uebgn im Laborat., speciell für Mediciner; Anleitg im Laborat. zu selbständ. wissenschaftl. Untersuchgn. — Weith: allgem. Chemie; Gesch. d. neueren chem. Theorien; Gesch. d. Chemie; chem. Uebgn. — Wolf: Gesch. d. Reformation der Sternkde (Copernicus — Newton). — Olivier: analyt. Geometrie; synthet. Geometrie; ausgew. Abschnitte aus der Geometrie d. Raumes. — Denzler: descript. Geometrie, 1. Th.; descript. Geometrie, 2. Th.; ebene u. sphär. Trigonometrie; Differential- u. Integralrechng. — Heim: Bau u. Entstehung d. Gebirge; geolog. Entwicklungsgesch. d. organ. Natur; geolog. Demonstratt. in den Sammlgn; geol. Excurss. — Mayer: Paläontologie (Säugethiere); Stratigraphie d. Sedimentgebilde; Stratigraphie der Juraformation; geol.-paläontol. Excurss. — Hug: Differential- u. Integralrechng (Forts.); Einl. in d. Differentialrechng (Forts.); Specialmethodik. — Cramer: Pflanzenphysiologie, mit Experimenten; mikrosc. Uebgn. — Egli: Gesch. d. Erdkunde der Neuzeit. — Hofmeister: Experimentalphysik, 2. Th.; Repetit. über Physik. — Menzel: die Wirbelthiere, mit Berücks. der fossilen Formen. — Dodel: Einführung in die spec. Botanik; mikrosc. Demonstratt.; Uebungen im Pflanzen-Bestimmen; botan. Excurss.; mikrosc. Curs; Darwin'sche Schöpfungsgesch. — Abeljanz: analyt. Chemie; Chemie u. Nachweis der Gifte; Repetit. der unorgan. Chemie. — Keller: vergl. Anatomie; Anatomie u. Physiologie des Menschen; zoolog. Uebungscurs; Fauna helvetica. — Kleiner: die philos. Grundlagen d. exacten Wissenschaften; mechan. Wärmetheorie. — Annaheim: theoret. Chemie.

14. Tübingen. Anfang: 21. April.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. v. Beck: christl. Ethik, 1. Th.; übersichtl. Erkl. d. Apokalypse. — v. Landerer: christl. Glaubenslehre, 1. Hälfte; christl. Dogmengesch., 2. Hälfte. — v. Weizsäcker: Kirchengesch., 2. Th.; Einl. in das N. Test. — Diestel: christl. Symbolik od. vergl. Darstellung d. röm.-kathol., griech.-kath., luth. u. reform. Bekenntnisses; Erkl. d. Genesis. — Weiß: dtschs protest. Kirchenrecht; Leitung der prakt. Uebgn in der evang. Predigeranstalt. — Buder: Erkl. des Matthäus-Evang.; neutest. Interpretatorium üb. ausgew. Stücke d. Johannes-Evang. — Repett. Dieterich: die Kantische Philosophie; die philos. Theorien der heutigen Naturwissenschaft. — Knapp: dogmat. Erörtergn üb. d. christl. Soteriologie. — Häring: üb. einige Grundfragen d. dogmat. Christologie in ihrem Verhältniß zum gegenwärtigen Stand d. „Lebens Jesu". — Palm: äthiop. Grammatik; Repetit. d. Theologie d. A. Test. mit Interpretationsübgn.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. v. Kuhn: Dogmatik in Verb. mit Dogmengesch. — v. Himpel: Erkl. kleiner Propheten, 2. Hälfte; Erkl. d. Spruchbuchs Sirachs oder d. Buchs d. Weisheit. Armenisch, Arabisch. — Kober: kathol. Kirchenrecht, 2. Hälfte; Pädagogik u. Didaktik. — Linsenmann: Moraltheologie, 2. Hälfte; Pastoraltheol., 2. Hälfte (Liturgik). — Funk: Kirchengesch., 2. Hälfte; christl. Kunstarchäologie. — Schanz: Einl. in d. N. Test.; Erkl. d. 1. Korintherbriefs. — Repett. Knittel: Apologetik; Eschatologie. — Ege: Psychologie.

III. Juristische Facultät.

Pff. v. Mandry: Pandekten, 2. Th.; württemberg. Privatrecht; Pandektenpraktícum. — Seeger: Strafproceß; württemb. Staatsrecht mit Inbegriff d. Gemeinderechts. — Thudichum: dtschs Privatrecht; Kirchenrecht. — Bülow: Institutt. u. Gesch. des röm. Privatrechts; dtschs Civilproceßrecht. — Degenkolb: Pandekten, 1. Th. — Franklin: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; exeget. Uebgn aus dem dtschn Recht. — Meyer: dtschs Strafrecht. — Pfeiffer: summar. u. Concursproceß nach gem. u. württemb. Proceßrecht; Gesch. d. röm., dtschn u. württemb. Strafprocesses; dtschr u. württemb. Strafproceß, encyklopäd. dargestellt; dtschs Reichsstrafrecht in encyklop. Darstellung.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. v. Bruns: chirurg. Klinik; chirurg. Operationscurs an der Leiche. — v. Vierordt: Physiologie der vegetat. Functionen; prakt. Uebgn im physiol. Inst.; physiol. Arbeiten für Geübtere. — Schüppel: spec. pathol. Anatomie; mikrosc. Cursus d. pathol. Gewebelehre; prakt. Arbeiten im pathol. Inst. — Säxinger: geburtsh. Klinik; Klinik d. Frauenkrankhh.; geburtsh. Operationscurs. — Liebermeister: medic. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie (Infectionskrankhh.); Hautkrankhh. — Jürgensen: Poliklinik; Arzneimittel- u. Arzneiverordnungslehre. — Nagel: ophthalmiatr. Klinik in Verb. mit systemat. Vorträgen; ophthalmosc. Curs. — Henke: systemat. Anatomie, 2. Th.; mikrosc. Anatomie; Mechanismus d. Gelenke u. Muskeln; mikrosc. Uebgn. — Dursy: populäre Vorträge über Entwicklg d. Menschen u. der höh. Thiere, mit Demonstratt.; Entwicklungsgesch. d. Menschen u. der höh. Thiere. — **Prdocc.** Franck: Cursus für geburtsh. Operationen am Phantom. — Oesterlen: gerichtl. Medicin für Juristen, mit Demonstratt.; ausgew. Abschnitte der öff. Gesundheitspflege, für Stud. aller Facultäten. — Leichtenstern: physikal. Diagnostik; Uebgn in den medic. Untersuchungsmethoden für Geübtere; Psychiatrie, mit Vorstellg von Kranken. — Bruns: spec. Chirurgie, 2. Th.; laryngosc. Curs. — Kurz: geburtshülfl.-gynäkol. Untersuchungscurs. — Heimann: die Functionsprüfgn d. Auges.

V. Philosophische Facultät.

Pff. v. Keller: dtsche Literaturgesch. seit d. Mitte d. 18. Jahrh.; Otfrieds Evangelienbuch, dtsche Uebgn im Sem. für neuere Sprachen. — v. Reiff: Gesch. der neueren Philosophie von Cartesius bis Hegel; Religionsphilos. mit Gesch. ders. — v. Roth: allgem. Religionsgesch.; 2. Sanskritcurs: Veda u. Avesta. — v. Teuffel: Gesch. der griech. Literatur; Aeschylos' Perser; im philol. Sem.: Cicero's Briefe (ad famil.) VII, 15 ff. u. latein. Stilübgn; Plautus' Bacchides 385 ff. N. Köstlin: Kunstgesch. der neueren Zeit (vom 15. Jahrh. an); über Schiller u. seine Werke; Aesthetik der bildenden Künste. — v. Sigwart: Metaphysik; die Grundprobleme der Philos. gegenüber den wichtigsten Ergebnissen u. Theorien der empir. Wissenschaften; philos. Uebgn. — Schwabe: Gesch. der griech.-röm. Kunst seit Alexander d. Gr.; Erkl. der Gypsabgüsse d. Kunstmuseums (für Stud. aller Facultäten); im philol. Sem.: Besprechg d. wissenschaftl. Ausarbeitungen. — Herzog: vergl. griech. u. lat. Formenlehre; röm. Numismatik; im philol. Sem.: Euripides' Bacchen u. griech. Stilübungen; Xenophon de republica Atheniensium. — Kugler: Gesch. d. 18. Jahrh.; histor. Uebgn üb. die Quellen zur Gesch. Kaiser Friedrich's I. — Socin: Erkl. des Qorân; Anfangsgründe d. Syrischen; Topographie von Jerusalem. — Peschier: franz. Literaturgesch.; franz. Interpretations- u. Redeübgn; im Sem. für neuere Sprachen: franz. Uebgn; Gesch. d. engl. Literatur; franz. Privatunterricht. — Rapp: Shakespeare's Macbeth; Erkl. des Ariost od. Cellini; Privatunterricht in den europ. Sprachen. — Fehr: Universalgesch., 2. Hälfte; üb. d. relig. Schauspiel des MAlters; hist. Conversat.; hist. Uebgn. — Holland: vergl. Grammatik der roman. Sprachen; Erkl. von Dante's Divina Commedia; Gesch. der italien. Poesie. — Leibniz: Unterricht im Zeicheninstitut. — Milner: Milton's Comus; engl. Grammatik für Anfänger; im Sem. für n. Spr.: engl. Uebgn. — **Prdocc.** Flach: System der griech. Mythologie u. der gottesdienstl. Antiquitäten; Martial, ausgew. Epigramme. — Claß: über die Lehren von Gott u. v. d. menschl. Freiheit in der kantischen u. nachkantischen Philosophie.

VI. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. v. Weber: liest nicht. — Schönberg: Nationalökonomie, spec. Theil (prakt. Volkswirthschaftslehre mit Einschluß d. Volkswirthschaftspolitik); nationalökonom. prakt. Uebgn im staatswiss. Sem. — Jolly: Politik; württemb. Verwaltungsrecht; Convers. üb. ausgew. Themate des Verwaltungsrechts im staatswiss. Sem. — v. Martitz: dtschs Staatsrecht; Verfassungsrecht d. dtschn Reiches. — v. Rümelin: europ. Staatenkde. — **Prdocc.** Milner: constitutionelle Verfassungslehre. — Dorn: Mechanik u. Maschinenlehre. — Koch: bürgerliche Baukunde.

VII. Naturwissenschaftliche Facultät.

Pff. v. Quenstedt: Geognosie; Petrefactenkde; Naturkde Württembergs. — v. Reusch: Experimentalphysik; physikal. Uebgn u. Demonstratt.; Elemente d. Mechanik, im math.-physikal. Sem. — Hofmeister: allgem. u. spec. Botanik; prakt. Uebgn in d. Phytotomie u. dem Gebrauche d. Mikroscops; phytotom. u. phytophysiol. Arbeiten im botan. Inst. — du Bois-Reymond: Einl. in die Analysis d. Unendlichen nebst den Elementen der Differentialrechng; die Grundlehren des Infinitärcalculs; Uebgn im math.-physikal. Sem.: ausgew. Gegenstände aus der math. Physik. — Eimer: Zoologie; zootom. Uebgn; zootom. u. histol. Arbeiten im zootom. Laborat. — Hüfner: physiol. Chemie; chem. Cursus für Mediciner. — Meyer: Experimentalchemie, 2. Th. (organ. Chemie); Arbeiten im chem. Laborat. — Hohl: Trigonometrie; Stereometrie; oder statt dessen Elemente der Differential- u. Integralrechng; analyt. Geometrie (Forts.); geometr.-algebr. Aufgaben; sphär. Trigonometrie. — Hegelmaier: Demonstratt. u. Uebgn im Untersuchen von Pflanzen; mikrosc. Untersuchgn d. Droguen. — Gundelfinger: Anwendg der Infinitesimalanalysis auf d. Geometrie; im math.-physikal. Sem.: ausgew. Abschnitte aus den algebr. Theilen der höh. Analysis. — Städel: analyt. Chemie; anorgan. Chemie. — Hauck: descript. Geometrie, 2. Th.; Constructionsübgn im math.-phys. Sem. — Apotheker Mayer: Pharmakognosie.

15. Straßburg. Anfang: 24. April.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Reuß: Hiob; jüd. Literaturgesch.; theol. Societät. — Schmidt: Gesch. der Theologie im MAlter; Gesch. der christl. Kunst im MAlter. — Baum: wird später anzeigen. — Cunitz: Römerbrief; Pastoralbriefe; theol. Societät. — Krauß: Dogmatik, 1. Th.; Pastoraltheorie; prakt. Erkl. d. altkirchl. Perikopen; dogmat. Sem. — Holtzmann: Theologie d. N. Test.; Katechetik; neutest. Sem.; katechet. Uebgn. — **Pff. extr.** Zöpffel: Kirchengesch. d. 19. Jahrh.; Gesch. d. christl. Versöhnungslehre; kirchengesch. Uebgn. — Kayser: allgem. Einl. in d. A. Test.; Genesis.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Köppen: Institutt. u. Gesch. d. röm. Privatrechtes; röm. Erbrecht. — Laband: dtschs Privatrecht; deutsches Reichs- u. Landesstaatsrecht; germanist. Uebungen. — Bremer: Pandekten mit Ausschl. des Erbrechtes, nach Arndts. — Sohm: dtsche Staats- u. Rechtsgesch. — Geffcken: über Geld-, Credit- u. Bankwesen; Finanzwissenschaft. — Schultze: französ. Proceß mit Berücks. des Entwurfes der dtschn Civilproceßordng; Civilproceßpraktikum. — Schmoller: Nationalökonomie (theoret. od. allgem. Theil); Gesch. der nationalökon. Literatur; nationalökon. Uebgn auf dem Gebiete d. Gewerbepolitik. — Nissen: Civilproceß; Strafrecht. — Merkel: Strafproceß; d. Grundlagen d. Strafrechtes; Strafrechtspraktikum. — Knapp: Theorie u. Praxis d. Statistik; mathemat. Statistik; statist. Uebgn im staatswiss. Sem. — **Pff. extr.** Althoff: französ. Civilrecht. — Löning: Kirchenrecht d. Katholiken u. Protestanten mit bes. Berücks. d. Staatskirchenrechtes; Polizei- u. Verwaltungsrecht. — Zimmermann: Obligationenrecht (mit Einschl. des Pfandrechtes) als Theil der Pandekten; exeget. Uebgn im corp. jur.; Exegese von Gajus lib. IV (Forts.); Privatissima in den Gebieten des röm. Rechts. — **Prdoc.** Spaltenstein: preuß. Familien- u. Erbrecht; preuß. Grundbuchrecht; Exegese des tit. Digest. de rebus creditis; Repetitt. im röm., preuß. Rechte u. im gem. Civilproceß.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Waldeyer: Histogenese d. einfachen Gewebe; allgem. Anatomie; vergl. Anatomie d. Harn- u. Geschlechtsorgane; Osteologie u. Syndesmologie; Arbeiten im anatom. Inst. u. mikrosc. Uebgn (im Verein mit Jössel). — Jössel: Repet. d. Anatomie; Sinnesorgane; mikrosc. Uebgn (im Verein mit Waldeyer). — Goltz: Physiologie d. Blutbewegung; Experimentalphysiol., 1. Hauptth.; Uebgn im physiol. Laborat. (im Verein mit Tiegel). — Hoppe-Seyler: üb. Nahrungsmittel u. Ernährg; physiol. u. pathol. Chemie; prakt. medic. Cursus; Arbeiten im physiol.-chem. Laborat. — Schmiedeberg: Arzeimittellehre; üb. d. Arzneipräparate d. Pharmacopœa Germanica; Arbeiten im pharmakol. Laborat. — v. Recklinghausen: spec. pathol. Anatomie; pathol.-anatom. Demonstratt. mit Sectionsübgn; mikrosc. Cursus der pathol. Histologie. — Leyden: Diagnostik; medic. Klinik; medic. Poliklinik (im Verein mit Kohts). — Lücke: allgem. Chirurgie; chirurg. Operationscursus; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Gusserow: geburtsh. Operationslehre mit Uebgn; geburtsh.-gynäkol. Klinik. — Aubenas: opérations obstétricales; maladies puerpérales. — Wieger: Gesch. d. Medicin, 2. Th.; allgem. Pathologie u. Therapie; Klinik für Syphilis u. Hautkrankhh. — Strobl: gerichtl. Medicin; öffentl. Hygiene. — Jolly: gerichtl. Psychiatrie; psychiatr. Klinik; Elektrotherapie. — **Pff. extr.** Laqueur: die Verletzgn d. Auges; Cursus der Augenoperatt.; Klinik d. Augenkrankhh. — Kohts: Klinik d. Kinderkrankhh.; Laryngoscopie; Poliklinik (im Verein mit Leyden). — **Prdocc.** Kuhn: Klinik d. Ohrenkrankhh.; Krankhh. d. Trommelfelles u. Mittelohres. — Zweifel: theoret. Geburtshülfe. — Friedländer: über d. Geschwülste. — Röhlmann: ophthalmosc. Cursus; Refractionsprüfgn d. Auges; Refractions- u. Accommodationsanomalien. — Tiegel: medic. Physik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Bergmann: cours de glossologie; philol. Erkl. d. eddischen Gedichtes Hávamál. — Michaelis: griech Kunstmythologie; Akropolis von Athen; archäol. Uebgn. — Nöldeke: Koran mit dem Commentar des Baidhawi; Beladhori; syr. Schriftsteller; Gesch. des pers. Reiches von Cyrus bis Alexander. — Studemund: histor. Grammatik der latein. Sprache; Pindar's Epinikien, u. Disputatt. im philol Sem.; Terenz' Phormio, im philol. Proseminar. — Baumgarten: Gesch. d. 18. Jahrh.; histor. Sem. für neuere Zeit. — Heitz: griech. Literaturgesch.; philol. Proseminar. — Weber: Philosophie d. Gegenwart mit bes. Berücks. der pessimist. Systeme; philos. Uebgn. — Laas: Gesch. d. Philos. v. Thales bis auf d. Ausgang d. Scholastik; Logik; ausgew. Abschnitte aus Platon u. Aristoteles, im philos. Sem. — Böhmer: Gesch. der roman. Poesie; Provenzalisch nach Bartsch's Chrestomathie, im roman. Sem. — Scherer: Einl. in d. Nibelungenlied; im germanist. Sem., alte Abth., 2. Cursus: Erkl. d. Nibelungenliedes; moderne Abth.: Uebgn auf d. Gebiete d. neueren dtschn Literatur. — tenBrink: Mittelniederländisch; Gesch d. neueren engl. Literatur; engl. Sem., ältere Abth. — Gerland: Geographie Europas; geogr. Uebgn. im geogr. Sem. — Windisch: vergl. Grammatik der griech. Sprache; Einführg in d. Sanskrit. für Philologen; irische Uebgn. — Schöll: Einl. in das Studium der attischen Redner nebst Andokides' Rede de mysteriis; Pentekontaetie (480—430), im Inst. für Alterthumswissenschaft; Tacitus' Dialogus, im philol. Sem. — Scheffer-Boichorst: allgem. Gesch. des MAlters; Uebgn im histor. Sem. für Gesch. d. MAlters. — **Pf. hon.** Spach: liest nicht. — **Pff. extr.** Dümichen: wird später anzeigen. — Liebmann: Einl. in d. Philos.; Gesch. d. neueren Philos. bis auf Kant; Besprechg psychol. Probleme, im philos. Sem. — Kraus: Elemente u. übersichtl. Gesch. d. Architektur; Uebgn aus dem Gebiete der mittelalterl Kunstarchäologie. — Goldschmidt: Sanskrit, 2. Cursus (Benfey's Chrestomathie); Kâlidâsa's Raghuvança mit Mallinâtha's Commentar, f. Vorgerückte. — Wilmanns: Gesch. d. röm. Republik; Sem. für alte Gesch.: Leitung von Arbeiten aus dem Gebiete der röm. Gesch. u. Alterthh.; Quelleninterpretation. — Steinmeyer: Erkl. des angelsächs. Gedichtes Beovulf mit grammat. Einl.; altdtsche Uebgn, 4. Cursus: Erkl. v. Wolframs Willehalm. — Jacobsthal: Gesch. d. Musik vom 16.—18. Jahrh.; Haydn, Mozart, Beethoven; Uebgn in der musikal. Composition (Contrapunkt); Leitung des akadem. Gesangvereines. — **Prdocc.** Luchs: liest nicht. — Landauer: Arabisch, 1. Cursus; ausgew. Stücke aus Raschi's Commentar zum Pentateuch; Persisch, Diwan d. Hafiz. — Vollmöller: älteste Denkmäler der französ. Sprache; Camoens, Lusiaden; Chanson de Roland, im roman. Seminar. — Kaufmann: dtsche Gesch. bis auf Karl d. Gr. — **Lectt.** Lahm: lecture et explication d'Hernani, par Victor Hugo, au Séminaire roman; histoire de la littérature franç. contemporaine (suite); exercices de grammaire, de traduction et de prononciation; interprétation de Rabelais. — Baragiola: italien. Cursus für Anfänger, im roman. Sem.; Gabrio e Camilla, storia Milanese del 1859, di Giulio Carcano; Uebersetzung aus Molière ins Italienische. — Levy: Erkl. von Shakespeare's Cymbeline; Einführg in d. engl. Sprache; engl. Grammatik u. Lectüre für Vorgerücktere; engl. Seminar, Abth. für Neuzeit. — Eliano de Ugarte: Einführg in d. Studium d. span. Sprache für Anfänger; Uebersetzg eines modernen span. Prosaikers; Uebersetzung eines dtschn Lustspieles ins Spanische.

V. Mathematisch-naturwissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Schmidt: Uebersicht üb. d. Gesammtgebiet d. Zoologie; zootom. u. mikrosc. Uebgn (gemeins. mit Götte). — de Bary: allgem. Botanik; Pflanzendemonstration; Arbeiten im botan. Laboratorium. — Schimper: Paläontologie der Articulaten u. Vertebraten; die geolog. Phänomene d. Jetztwelt. — Kundt: Experimentalphysik, 1. Th.; physikal. Uebungen. — Christoffel: Einl. in d. Functionentheorie u. ellipt. Functionen; ausgew. Untersuchgn üb. partielle Differentialgleichgn. — Benecke: Geologie; üb. d. Triasformation mit bes. Berücks. v. Elsaß-Lothringen; paläontol. Uebgn; Anleitung zu selbständigen Arbeiten im Gebiete d. Geologie u. Paläontologie. — Reye: Einl. in d. synthet. Geometrie; Determinanten; mathemat. Theorie der Elasticität fester Körper; Uebgn im mathemat. Sem. — Groth: physikal. u. chem. Krystallographie; Uebgn im Bestimmen der Mineralien; Anleitung zu selbständigen Untersuchgn auf dem Gebiete der Mineralogie u. physikal. Krystallographie. — Winnecke: sphär. Astronomie; Astrognosie; Uebgn an den Instrumenten der Sternwarte für Geübtere. — Flückiger: pharmac. Chemie auf Grundlage d. Pharmacopœa Germanica; prakt. Arbeiten im Laborat.; prakt. Anleitg zur mikrosc. Untersuchg der arzneilichen Rohstoffe. — Fittig: allgem. Experimentalchemie, organ. Theil; chem. Uebgn u. Untersuchgn im Laborat. (unter Mitwirkung v. Rose). — **Pff. extr.** Rose: techn. Chemie d. Metalle; chem. Uebgn u. Untersuchgn im Laborat. (im Verein mit Fittig). — Graf zu Solms-Laubach: Uebgn im Untersuchen u. Bestimmen der Gewächse; üb. die bedeutenderen einheimischen Waldbäume; üb. d. wichtigeren Pilzkrankheiten der Gewächse. — Roth: Differential- u. Integralrechng; analyt. Geometrie d. Raumes; Kettenbrüche. — Rosenbusch: mikrosc. Physiographie der petrographisch wichtigen Mineralien; Demonstrationen u. Uebgn unter dem Mikroscope an den petrographisch wichtigen Mineralien; die Contacterscheinungen der Steiger-Schiefer an dem Granitmassive von Barr-Andlau. — **Prdocc.** Götte: vergl. Entwicklungsgesch. d. Thiere; zootom. u. mikroscop. Uebungen (gemeins. mit Schmidt). — v. Rostafinski: über Süßwasser-Algen.

16. Halle-Wittenberg. Anfang: 24. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Tholuck: theol. Encyklopädie u. Methodologie; theol. Sem.: neutest. Exegese. — Müller: Evang. Johannis. — Jacobi: Systeme der Gnostiker; Kirchengesch., 1. Th.; Symbolik; theol. Sem.: Kirchen- u. Dogmengesch. — Schlottmann: hebr. Archäologie; bibl. Geographie; theol. Sem.: alttest. Exegese, semit. Epigraphik. — Köstlin: Hebräerbr.; Dogmatik; Einl. in d. Dogmatik; theol. Sem.: Dogmatik. —

Beyschlag: Parabeln Jesu; Römerbrief; Leben Jesu; theol. Sem.: Katechetik. — Riehm: Psalmen; Gesch. d. alttest. Exegese; alttest. Societät. — Wolters: Korintherbriefe; prakt. Theologie, 1. Th.; Gesch. u. Bestand d. Vereinswesens in d. evang. Kirche mit bes. Rücks. auf d. innere Mission; theol. Sem.: Homiletik.— **Pff. extr.** Guericke: Kirchengesch., 2. Th.; christl. Archäologie. — Franke: liest nicht. — Dähne: Epheserbrief mit lat. Interpret.; Korintherbriefe.— Kramer: Didaktik; pädag. Sem. — Kähler: theol. Ethik; Abriß d. Gesch. d. gesammten Ethik. — Brieger: Kirchengesch., 3. Th. (1517—1800); Kirchengesch. des 19. Jahrh.; kirchenhistor. Uebgn.— **Prdocc.** Herrmann: Dogmengesch. — Smend: Genesis.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Witte: Gesch. d. röm. Rechtes; preuß. Landrecht; preuß. Familienrecht.— Fitting: röm. Civilproceß; Institutt. d. röm. Rechtes; gem. deutscher u. preuß. Civilproceß mit Rücks. auf den Entwurf einer CPO. für d. dtsche Reich. — Meier: dtschs u. preuß. Staatsrecht; Völkerrecht; dtsche Reichsverfassg.— Eck: Civilprakticum; jurist. Sem.: exeget. Uebgn an auserlesenen Pandektenstellen; Pandekten.— Dochow: Strafproceß; Strafrechtspraktieum. — Boretius: dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; Erkl. d. Sachsenspiegels; dtschs Handels- u. Wechselrecht. — **Pf. extr.** Lastig: dtschs Privatrecht; Bergrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. A. W. Volkmann: liest nicht. — Vogel: Einl. in d. medic. Studium; Gesch. der Medicin. — Krahmer: Arzneimittellehre; Receptierkunst. — Weber: medic.-stationäre Klinik; ambulator. Klinik; Poliklinik. — Olshausen: allgem. gynäkol. Diagnostik u. Therapeutik; geburtshülfl. Operatt., mit Phantomübgn; geburtshülfl.-gynäkol. Klinik. — Ackermann: prakt. Cursus der pathol. Anatomie u. Histologie; allgem. Pathologie u. Therapie, in Verb. mit allgem. pathol. Anatomie; üb. die Ursachen der epidem. Krankhh.— Welcker: Anatomie der Nerven; Gewebelehre mit mikrosc. Demonstratt.; d. Lehre von der Zeugung u. Entwicklg d. Menschen. — R. Volkmann: üb. Orthopädie; Operationsübgn am Cadaver; chirurg. Klinik. — Bernstein: Physiologie des Menschen, die animalen Functionen; medicin. Physik; physiol. Uebgn. — Gräfe: Klinik der Augenkrankhh.; üb. d. Gesetze d. Augenbewegung.— **Pff. extr.** Schwartze: über d. Krankhh. des Ohres, mit klin. Demonstratt.; Poliklinik der Ohrenkrankhh.; Cursus in d. Diagnose u. Therapie d. Ohrenkrankhh., mit Einübg d. technischen u. operativen Theiles. — Nasse: Physiol. d. Sinne; ausgew. Capp. d. physiol. Giftlehre; Experimentalphysiol. d. vegetativen Functionen.— Köhler: experimentelle Pharmakologie; üb. Herzgifte.— Steudener: die normale u. patholog. Entwicklg des Gehirns u. Rückenmarks; die parasit. Pflanzen u. Thiere d. Menschen; prakt. Uebgn in d. normalen Histologie. — Köppe: Anatomie des Gehirns; psychiatr. Klinik. — Kohlschütter: diagnost. Uebgn am Krankenbett; Repetit. u. Colloquia üb. ausgew. Capp. d. inneren Pathologie u. Therapie. — **Prdocc.** Franke: Pathologie u. Therapie d. Wochenbetts; üb. unregelmäßige Wehenthätigkeit. — Jahn: allgem. Chirurgie. — Holländer: Anatomie, Physiologie u. Pathologie d. Zähne; klin. Demonstratt. üb. Krankhh. d. Mundes u. der Zähne; Cursus üb. Zahntechnik u. Zahnoperatt.— Fritsch: Gesch. d. Pathol. u. Therapie d. engen Beckens; Physiologie u. Pathologie d. Schwangerschaft. — Pott: üb. Vaccination; Poliklinik für Kinderkrankhh.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Leo: liest nicht.— Rosenberger: ausgew. Capp. d. Astronomie; Elemente der Differential- u. Integralrechng; seminarist. Uebgn.— Pott: allgem. Einl. in d. Sprachstudium; Sanskritgrammatik nach Bopp's kl. Gramm.; vergl. Grammatik d. griech. u. lat. Sprache. — Erdmann: histor. Einl. in d. Logik; Psychologie nach sm. Grundriß.— Knoblauch: Experimentalphysik, 2. Th.; Besprechgn üb. physikal. Gegenstände u. Uebgn im Sem. — Girard: mineralog. u. geolog. Uebgn. — Heintz: organ. Chemie; chem. Untersuchgn u. analyt. Uebgn im Laborat.; Besprechgn üb. chem. Gegenstände. — Heine: bestimmte Integrale, trigonometr. Reihen u. Anwendgn auf Physik: Theorie der Kugelfunctionen mit Uebgn im Sem. — Zacher: ausgew. Capp. d. dtschn Grammatik; dtsche Mythologie; dtsche Gesellschaft. — Keil: Gesch. d. homer. Poesie u. Erkl. von Homer's Ilias; Satiren u. Briefe d. Horaz; philol. Sem.: ausgew. Stellen aus Lucrez; philol. Prosem.; philol. Gesellschaft.— Ulrici: üb. Shakespeare's Leben, Charakter u. dramat. Kunst; Logik u. Erkenntnißtheorie; die Lehre der modernen Naturwissenschaft von der Entstehg u. Bildg der Welt, als erster Theil der Metaphysik.— Giebel: Entwicklungsgesch. der Thiere; Unterschied der vorweltlichen u. lebenden Thiere; zoolog.-zootom. Uebgn.— Kühn: Pflanzenpathologie; allgem. Landwirthschaftslehre (Betriebslehre); spec. Pflanzenbaulehre; Uebgn im landw.-physiol. Laborat.; Uebgn im Sem. für angewandte Naturkde.— Gosche: üb. d. Zusammenhang d. semit. u. african. Sprachen; pers. Grammatik; arab. Gramm.; Elemente des Hindustani.— Dümmler: allgem. Gesch. v. J. 1492 an; hist. Sem. — Haym: Einl. in d. Philos.; Poetik; philos. Uebgn. — Kraus: Grundzüge der Botanik; Pflanzenphysiol.; phytotom. Prakticum; botan. Besprechgn. — Conrad: Volkswirthschaftspolitik; Finanzwissenschaft; über Armenwesen; staatswiss. Sem.; statist. Uebgn.— Droysen: Gesch. d. 7jähr. Krieges; allgem. Gesch. d. 19. Jahrh. seit den Wiener Verträgen von 1815; hist. Sem. — Schuchardt: ital. Grammatik; üb. Béranger; Lectüre u. Vergleichung von Corneille's Cid u. de Castro's Las Mocedades del Cid, sonstige schriftl. u. mündl. Uebgn.— Kirchhoff: üb. Methodik d. geogr. Forschung u. d. geogr. Unterrichtes; Geographie von Europa mit Ausschl. von Deutschland; Geographie von Norddtschld; geogr. Uebungen. — Hiller: Gesch. d. griech. u. röm. Elegie u. Erkl. d. Tibull; Aristophanes' Thesmophoriazusen.— Dittenberger: Demosthenes' Rede vom Kranze; Herodot, im philol. Proseminar; Uebgn d. philol. Sem.— **Pff. extr.** Eisenhart: Nationalökonomie; Theorie d. Steuern.— Hertzberg: Gesch. d. röm. Kaiserzeit, von Sulla's Ausgang bis auf Constantin d. Gr.; Gesch. d. dtschn Völkerwanderung.— Roloff: äußere Krankhh. d. Hausthiere; Krankhh. d. neugebornen Hausthiere; klin. Demonstratt.— Taschenberg: allgem. Entomologie; die Geradflügler d. Insecten; Uebgn zum Bestimmen d. Insecten. — Freytag: landwschftl. Rechnungswesen; Rindviehzucht; Pferdezucht; landwschftl. Excurss. u. Demonstratt. — Engler: Experimentalchemie; chem. Technologie, 1. Th.; Colloquia üb. technolog. Gegenstände, in Verb. mit Excurss. — Cantor: Einl. in d. Zahlentheorie; Wahrscheinlichkeitsrechng u. Methode d. kleinsten Quadrate.— Märcker: Agriculturchemie, 2. Th.: thier. Ernährgs- u. Fütterungslehre; üb. Moorcultur. — Wüst: landwschftl. Maschinen- u. Geräthekunde; landw. Baukunde; prakt. Geometrie u. Uebgn im Feldmessen, Nivellieren u. Zeichnen; Excurss. verb. mit Besprechgn üb. techn. Gegenstände. — v. Fritsch: Demonstratt. üb. d. wichtigsten Mineralien; Geognosie; geognost. u. mineralog. Uebgn; geolog. Excurss.— Heydemann: Theokrit's 2. u. 15. Idylle; griech. Kunstgesch. seit Alexander d. Gr.; Kunstmythologie; archäolog. Uebungen. — Müller: ausgew. Capp. d. arab. Cultur- u. Literaturgesch.; Interpretation arab. Schriftsteller; syr. Grammatik; chald. Grammatik. — Elze: engl. Syntax; Milton's verlorenes Paradies; engl. Sem. — Ewald: Waldbau; europ. Gesch. in den Zeitaltern Ludwig's XIV u. Peter's d. Gr.; hist. Uebgn aus der brandenb.-preuß. Gesch. (Duisburg u. Pufendorf). — **Prdocc.** Krause: üb. d. Charakter d. lat. Sprache; griech. Alterthh. — Cornelius: Meteorologie u. Klimatologie; ausgew. Capp. der Mechanik u. Maschinenlehre. — Asmus: üb. d. menschl. Freiheit; Religionsphilos.; Repetit. d. Gesch. d. neueren Philosophie u. d. Logik. — Brauns: Krystallographie; Bodenkde.— Schum: allgem. Gesch. d. 13. u. 14. Jahrh.; lat. u. dtsche Paläographie d. MAlters, verb. mit Leseübgn; Lese- u. krit. Uebgn auf d. Gebiete d. mittelalterl. Urkundenwesens. — Schmidt: anorgan. pharmac. Chemie; üb. Maßanalyse (Titriermethoden); Besprechungen üb. Titriermethoden u. maßanalyt. Uebgn.— Schmitz: pharmac. Botanik; Uebgn im Bestimmen von Pflanzen. — Jürgens: Differentialgleichgn; analyt. Geometrie. — Krohn: Encyklop. d. philos. Wissenschaften; Platonische Uebgn.— Thiele: Psychologie; Kant's Leben u. Schriften; analyt. Optik. — v. Liebenberg: üb. d. Anwendg d. Mikroscopes in d. Landwirthschaft; Repetit. d. allgem. Thierzuchtlehre.— Gehring: goth. Grammatik u. Erkl. d. goth. Matthäus-Evangeliums.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Caspary, Quellen zur Gesch. des Taufsymbols u. der Glaubensregel. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 5.)
Conze, Hauser u. Niemann, archäol. Untersuchgn auf Samothrake. (Von Gurlitt: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 1.)
Cremer, die kirchl. Trauung. (Von Köhler: Theol. Litztg. I, 4.)
Delff, Cultur u. Religion. (Theol. Jahresber. X, 12.)
Ebrard, Apologetik. (Ebd.)
Ewald, das Leben d. Menschen u. das Reich Gottes. (Ebd.)
Frauenstädt, neue Briefe über die Schopenhauer'sche Philosophie. (Von Asher: Bll. f. lit. U. 8.)
Flach, die hesiod. Theogonie mit Prolegomena. (Von Rzach: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 1.)
—, die hesiodischen Gedichte. (Desgl.)
Fritzsche, Lucianus Samosatensis. (Von Volkmann: Jen. Litztg. 9.)
Harnoch, Wegweiser in d. Kirchen- u. Dogmengesch. (Th. Litztg. I, 4.)
v. Hartmann, zur Reform des höh. Schulwesens. (Von Tomaschek: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 1.)
Hovelacque, la linguistique. (Von Spiegel: Ausland 8.)
Kinkel, Mosaik zur Kunstgeschichte. (Zeitschr. f. bild. Kunst 11, 5.)
Κλήμεντος αἱ δύο πρὸς Κορινθίους ἐπιστολαί, ἐκδ. ὑπὸ Φ. Βρυεννίου. (Von Harnack: Theol. Litztg. I, 4.)
v. Kraus, Maximilian's I vertraul. Briefwechsel mit S. Prüschenk Freih. zu Stettenberg. (Von Ulmann: Jen. Litztg. 9.)
Laino, das Leben Jesu. (Von Lutterbeck: Theol. Litbl. XI, 5.)
Langhans, das Christenth. u. seine Mission im Lichte d. Weltgesch. (Theol. Jahresber. X, 12.)

v. Laveleye, Protestantismus u. Katholicismus in ihren Beziehgn z. Freiheit u. Wohlfahrt d. Völker. (Von Rupp: Relig. Ref. 2.)
Lazarus, das Leben d. Seele. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 8.)
Leimbach, das Papiasfragment. (Von Weizsäcker: Th. Litztg. I, 4.)
Mayer, Geschichte Oesterreichs. (Von Krones: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 1.)
Mill, über Religion. (Von Hartsen: Theol. Litbl. XI, 5.)
Peschel, neue Probleme der vergleich. Erdkunde. (Von Kirchhoff: Jen. Litztg. 9.)
Reifferscheid, Arnobii adversus nationes libri septem. (Von Zink: N. Jbb. f. Philol. u. P. 111, 12.)
Renaud, das Recht der Actiengesellschaften. (Von Endemann: Jen. Litztg. 9.)
Scharling, Humanität u. Christenthum. (Theol. Jahresber. X, 12.)
Scherer, geistl. Poeten d. dtschn Kaiserzeit. (Von Vogt: Jen. Litztg. 9.)
Schliephake, Gesch. von Nassau. (Von Ennen: Th. Litbl. XI, 5.)
Schmid, aus Schule u. Zeit. (Augsb. A. Ztg. 50.)
Scholz, der masoreth. Text u. die LXX-Uebersetzg d. B. Jeremias. (Von Nestle: Theol. Litztg. I, 4.)
Schulin, über Resolutivbedingungen u. Endtermine. (Von O. Wendt: Jen. Litztg. 9.)
Sepp, proeve eener pragmat. geschied. d. Theologie in Nederland. (Von Tollin: Theol. Litbl. XI, 5.)
Stroehlin, l'Etat moderne et l'Eglise cathol. en Allemagne. (Von Mejer: Jen. Litztg. 9.)

Vom 25. Februar bis 4. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Baldamus, illustrirtes Handbuch d. Federviehzucht. 1. Bd. Dresden, Schönfeld. 10 Mk.
Boos, die Wehrpflicht im fränk. Reiche. Basel, 75. Detloff. (23 S. 8.)
Brockhaus, H. Ed., Friedrich Arnold Brockhaus. 3. Th. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk.
Bruns, über die Perioden der ellipt. Integrale 1. u. 2. Gattung. Dorpat, 75. Druck von Mattiesen. (18 S. h. 4.)
Bündniß, das, zwischen Armee und Schule. Bielitz, Zenker. (2 Bll., 24 S. gr. 8.)
Denk, Joseph v. Görres u. seine Bedeutung f. den Altkatholicismus. Mainz, Kunze's Nachf. (121 S. gr. 8.)
Fischer, die Telegraphie und das Völkerrecht. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Mk. 20 Pf.
Fromm, Geschichte der Familie von Zepelin. Schwerin, Schmale. 8 Mk.
Grünwald, über den jüdisch-deutschen Jargon. Budapest, Buchdr. von S. Schwarz. (16 S. 8.)
v. Hayek, illustr. Leitfaden der Naturgeschichte d. Thierreiches. Wien, Gerold's S. 2 Mk. 40 Pf.
Hecker, Anleitung für Angehörige von Gemüths- u. Geisteskranken z. zweckmäß. Fürsorge für ihre Patienten. Berlin, Dümmler. 1 Mk.
Herbst, Königsgeburtstags-Reden. 2. Aufl. Mainz, Kunze's Nachf. (100 S. gr. 8.)
Katalog des kgl. rhein. Museums vaterländ. Alterthümer bei der Univ. Bonn. Bonn, Cohen u. S. 2 Mk.
Langen, die trinitarische Lehrdifferenz zwischen der abendländ. u. der morgenländ. Kirche. Bonn, Weber. 3 Mk.
Löbe, der landwirthschaftl. Fortschritt. Breslau, Trewendt. (VIII, 155 S. gr. 8.)
Magnus, das Auge in seinen ästhetischen u. cultur-geschichtl. Beziehungen. Breslau, Kern. 3 Mk.
Peyrer, Fischereibetrieb u. Fischereirecht in Oesterreich. Wien, 74. Hof- u. Staatsdr. 4 Mk.
Philosophie, die, des Christenthums. Ein Beitrag für die allgem. Union. Magdeburg, Faber'sche Buchdr. 1 Mk. 25 Pf.
Pichler, die mittelalterigen u. neuen Münzen u. Medaillen d. Steiermark. Graz, 75. Leuschner u. Lubensky. 7 Mk.
Pilar, ein Beitrag zur Frage üb. die Ursache der Eiszeiten. Agram, Suppan. 1 Mk. 60 Pf.
Poel, Joh. Georg Hamann. 2 Theile. Hamburg, 1874/76. Agentur d. Rauhen Hauses. (XV, 438; XVIII, 640 S. gr. 8.)
Rocquain, Napoléon Ier et le roi Louis. Paris, 75. Firmin-Didot & Co. 8 Mk.
Schmidt, das russische Geldwesen während der Finanzverwaltung des Grafen Cancrin 1823—44. St. Petersburg, 75. Röttger. (IV, 100 S. gr. 8.)
Ueberweg's Grundriß der Geschichte der Philosophie. 1. Th. 5. Aufl. von M. Heinze. Berlin, Mittler u. S. (IX, 331 S. gr. 8.)
Vogel, die Pensions-Gesetze für das Reichsheer u. die Marine. Bonn, Cohen u. S. 1 Mk. 20 Pf.
—, zu den Untersuchungen über Schußverletzungen; die Wirkung der modernen Handfeuerwaffen zc. Ebd. 75 Pf.
Voit, über die Kost in öffentlichen Anstalten. München, Oldenbourg. 1 Mk. 20 Pf.
Witte, Vorstudien zur Erkenntniß des unerfahrbaren Seins. 1. Heft. Bonn, Cohen u. S. 1 Mk. 80 Pf.
Zeitschrift für schweizerische Gesetzgebung und Rechtspflege, herausgeg. von G. Vogt, C. Hilty u. A. 1. Bd. Zürich, Orell Füßli u. Co. 15 Mk.
Zorn, üb. einige Grundfragen des Kirchenrechts u. der Kirchenpolitik. Bern, Fiala. (97 S. gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bourassé, J. J., les châteaux historiques de France, histoire et monuments. (408 p. 4.) Tours.
Demasure, A., Antoine Loisel et son temps (1536—1617). (71 p. 8.) Paris.
Ecole pratique des hautes études. Laboratoire d'histologie annexé à la chaire de médecine du collége de France. Travaux de l'année 1875, publiés sous la direct. spéciale de L. Ranvier. Avec 10 pl. (187 p. 8.) Paris.
Gonnet, Ph., de sancti Cyrilli Hierosolymitani archiepiscopi catechesibus. (135 p. 8.) Paris.
Gramont, F. de, les vers français et leur prosodie. Lois régissant la poésie en France, leurs variations, exemples pris des diverses époques, formes de poëmes anciennes et modernes. (IX, 340 p. 18.) Paris. 3 fr.
Hucbaldi Elnonensis monachi de Laude calvorum carmen mirabile. Le poëme admirable d'Hucbald, moine de Saint-Amand, à la louange des chauves. Avec préface par J. Desilve. (63 p. 8.) Valenciennes.
Registre de La Grange (1658—1685), précédé d'une notice biographique. Archives de la comédie-française. (XLIX, 363 p. 4.) Paris.
Niepce, L., histoire du canton de Sennecey-le-Grand (Saône-et-Loire) et de ses dix-huit communes. Topographie, géologie, organisation religieuse et administrative. T. 1. (XIX, 564 p. 8.) Lyon.
Susane, histoire de l'infanterie française. T. 1. (443 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bader u. Co. in Freiburg. Nr. 14: Geschichte und ihre Hülfswissenschaften.
Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 38: Kriegswissenschaften; Kriegsgeschichte.
Brockhaus in Leipzig. Nr. 58: Kunstgeschichte; Architektur zc.
Coppenrath in Regensburg. Nr. 64: Kathol. Theologie. Nr. 65: Vermischtes.
Czermak in Wien. Nr. 5: Medicin u. Naturwissenschaften.
Fischhuber in Reutlingen: Baukunst, Mathematik, Astronomie.
van Hengel u. Eeltjes in Rotterdam. Nr. 10: Vermischtes.
Kuh in Hirschberg. Nr. 3: Vermischtes.
Lesser in Breslau. Nr. 17: Curiosa.
Liebner in Dresden. Nr. 29: Kathol. Theologie, Philosophie, Pädagogik. Nr. 30: Protest. Theologie, Philosophie, Pädagogik, Orientalia.
Münster in Verona. Nr. 27: Vermischtes.
Nijhoff im Haag: Vermischtes. Nr. 148: Kunst u. Kunstliteratur.
Prager in Berlin. Nr. 26: Rechts- u. Staatswissenschaften.
Scheible in Stuttgart. Nr. 57: Curiosa.
Simmel u. Co. in Leipzig. Nr. 28: Philologie u. Geschichte.
Ullrich in Stuttgart. Nr. 4: Vermischtes.
Völcker in Frankfurt a. M. Nr. 54: Vermischtes.
Wulkow in Magdeburg. Nr. 20: Geschichte.

Nachrichten.

Der Bibliothekar Dr. J. Roediger in Breslau übernimmt vom 1. April an die Stelle des Vorstandes an der Kgl. und Universitätsbibliothek in Königsberg i/Pr.

Der Consistorialrath Professor Dr. Reuter in Breslau geht zu Michaelis nach Göttingen als Professor der Kirchengeschichte, desgl. der außerordentl. Professor Dr. Friedr. Pfeiffer in Breslau bereits zu Ostern als Professor der Deutschen Sprache u. Literatur nach Kiel.

Dr. Konrad Maurer, Professor der Rechtskunde an der Universität München, hält in Folge an ihn ergangener Aufforderung seit dem Anfange d. Jahres an der Universität Christiania eine dreistündige Vorlesung über „altnorwegische Rechtsgeschichte" und eine

zweistündige über „altdänisches Gerichtswesen“. Außer von den Studierenden werden diese Vorlesungen zahlreich von den ersten Vertretern der Universität und des Beamtenthums, von Juristen, Philologen, Historikern, Mitgliedern des Storthings, des höchsten Gerichtes und anderer Collegien, ja mehrfach auch von dem Könige selber besucht. Es ist dieß eine der deutschen Wissenschaft gewährte Auszeichnung, auf die wir wohl Grund haben stolz zu sein.

Der Professor Dr. Erwin Rohde in Kiel folgt zu Ostern einem Rufe an die Universität Jena als Professor der class. Philologie.

Der Professor Dr. K. L. E. Schröder in Erlangen ist zum ordentl. Professor der Geburtshülfe in der medicin. Facultät der Universität Berlin, der Privatdocent Dr. U. v. Wilamowitz-Möllendorf zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Greifswald, der außerordentl. Professor an der Universität Prag Dr. W. Flemming zum ordentl. Prof. in der medicin. Facultät der Universität Kiel, der Prof. Dr. Kupffer in Kiel zum ordentl. Professor in der medic. Facultät der Universität Königsberg, der außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Greifswald Dr. R. Wilh. Buchholz zum ordentl. Professor daselbst, der Dr. Bernh. Schäfer zum außerordentl. Professor in der theol. Facultät der Akademie zu Münster ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Ferd. Vetter an der Universität in Zürich geht zu Ostern als außerordentl. Professor der deutschen Sprache und Literatur an die Universität Bern.

Die ordentl. Lehrer Dr. G. B. R. Richter und P. B. Bräuninz am städt. Gymnasium zu Halle sind zu Oberlehrern befördert worden.

Am 2. März † in Dresden der Archivar am Hauptstaatsarchiv Dr. Johannes Falke im 52. Lebensjahre.

Die reichhaltige Bibliothek des kürzlich verstorbenen Orientalisten Julius v. Mohl, Mitglied des Instituts und Professor am Collége de France in Paris, wird, der letztwilligen Anordnung desselben entsprechend, nächstens zur Versteigerung kommen. Der Katalog wurde von der Firma Ernest Leroux, Buchhändler der asiatischen Gesellschaft, angefertigt. Die Bibliothek enthält eine vollständige Sammlung der Erzeugnisse der französischen National-Druckerei, welche eine vollständige Uebersicht über die Leistungen dieses Staatsinstitutes gewährt; ferner eine sehr reiche Serie von Werken, die sich auf Persien beziehen; eine beträchtliche Sammlung seltener im Orient gedruckter oder lithographierter Werke; eine schöne Sammlung persischer Manuscripte, mit Miniaturen, namentlich mehrere Exemplare des Schah-Nameh, des Mesnewi, der Diwane von Sadi, von Hafis u. s. f. Endlich vollständige Sammlungen der Zeitungen und Zeitschriften, welche sich auf den Orient beziehen und die Werke beinahe aller deutschen, englischen und französischen Orientalisten.

Berichtigung.

Mehrere Stellen in unserer Schrift „Die Aechtheit der moabitischen Alterthümer geprüft“ 2c. haben zu dem Mißverständniß geführt, als ob die fraglichen Thonwaaren direct von dem Berliner Museum angekauft worden seien. Auf Grund competenter Mittheilungen berichtigen wir dieß dahin, daß die Generalverwaltung des Berliner Museums aus starken Bedenken gegen die Aechtheit der Waaren den Ankauf derselben vielmehr wiederholt abgelehnt hat.

Basel, den 16. Februar 1876.

E. Kautzsch. A. Socin.

Aufforderung.

Für das meine Rückertbibliographie ergänzende, fast druckreife Verzeichniß aller Rückert'schen Gedichte wäre mir die Ansichtsendung etwaiger noch unbekannter, in Zeitblättern gedruckter oder ungedruckter Rückert'scher Gedichte sehr erwünscht, wie ich überhaupt jedes Rückert'sche Autographon und jede auf Rückert und seine Dichtungen bezügliche neue Notiz im Interesse der Rückertforschung mit besonderem Danke entgegennehmen und rühmen würde. Ueber das Resultat dieser Aufforderung verspreche ich in der Vorrede meines unter der Presse befindlichen neuen Buches über Fr. Rückert — das auch treffliche Beiträge von Prof. Heinr. Rückert und Prof. Spiegel enthält — Mittheilung zu machen.

Eisenach, Villa Arja, 27. Februar.

Dr. C. Beyer.

Erklärung.

Hinsichtlich meiner Dissertation „Ueber Garnier von Pont Sainte-Maxence“ habe ich noch einige Erklärungen zu machen, die in meiner Arbeit keine Aufnahme gefunden haben. Die von mir aufgestellten Thesen sind als unbedingtes Eigenthum des Herrn Prof. Tobler anzusehen. Ferner ist S. 39 nachzutragen, daß die daselbst gemachte Bemerkung über Chrestien schon Tobler in den Gött. gel. Anz. 1872 gemacht hat. In Betreff der S. 42 berührten Erscheinung der Suffixvertauschung, sowie hinsichtlich der angeführten Beispiele, ist das Eigenthum Tobler's noch nachdrücklicher zu betonen, als dieß geschehen ist. S. 43 ist Zeile 20 „ferner“ zu streichen, wodurch die Stelle ihre Erledigung findet. Die allgemein bekannte Regel über „ie“ ist S. 44—45 nach der Formulierung Tobler's gegeben. Ferner sind noch die Bemerkungen S. 44, daß die Perf. auf ié nicht mundartlich, S. 43, daß im XIV. Jahrh. o für au geschrieben wird, S. 52, daß bei Wace „l“ vokalisiert ist und S. 55 die Bemerkung des Irrthums von Knauer als das Eigenthum Tobler's anzusehen. S. 56 die Bemerkung, daß cest im Sinne eines Neutrums nicht vorkommt, ist nicht richtig, da Mall, Compoz S. 108 Beispiele hierfür giebt. In allen übrigen Punkten meiner Arbeit muß ich mir mein Eigenthum wahren, in so weit nämlich, als nicht schon Diez, G. Paris und Mall dieselben Beobachtungen gemacht haben; was mir dann übrig bleibt, ist sehr gering. Daß ich S. 2 nicht noch angegeben habe, daß Herr Prof. Tobler mir mitgetheilt hat, wo die Viten des heil. Thomas gedruckt sind, ebenso seine Meinung, daß Grim und Roger v. Pontigny wahrscheinlich die seien, welche Garnier benutzt hat, erklärt sich daraus, daß die erste Angabe bei Hippeau seit 1859 zu lesen ist, und ich in Betreff der zweiten Aeußerung durch selbständiges Herbeiziehen von neuem Materiale zu einem ganz anderen Resultate gelangt bin, das wie die Feststellung desselben mein unbedingtes Eigenthum ist. Sollte noch in anderen Punkten mir vorgehalten werden, daß ich Herrn Prof. Tobler's Vorlesung wie Privatäußerungen in solchen Punkten, die nur sein alleiniges Eigenthum sein könnten, stillschweigend benutzt hätte, so würde ich den Gegenbeweis antreten.

Breslau, den 21. Februar 1876.

Dr. A. Mebes.

Aufruf.

Am 11. September vorigen Jahres verschied zu Breslau der ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur, Dr. Heinrich Rückert. Mit ihm ist ein gelehrter Forscher auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft, ein gedankenreicher Geschichtsschreiber, ein ebenso tiefer als umfassender Geist, ein patriotischer Charakter von glühender Vaterlandsliebe, ein deutscher Mann im besten Sinne des Wortes von uns geschieden. Sein Andenken lebt unauslöschlich fort im Herzen seiner Freunde wie in der Geschichte seiner Wissenschaft, aber es ist ein Bedürfniß der Pietät, dieses Andenken auch durch ein äußeres Zeichen der Erinnerung unter uns zu verewigen. In diesem Sinne sind wir heute zusammengetreten, um dem Dahingeschiedenen ein einfaches, aber würdiges Denkmal zu errichten, in diesem Sinne wenden wir uns an die zahlreichen Freunde, Verehrer und Schüler desselben mit der herzlichen Bitte, diesem Unternehmen ihre werkthätige Unterstützung angedeihen zu lassen. Möchte unser Aufruf von reichem Erfolge begleitet und uns so vergönnt sein, recht bald auf Heinrich Rückert's letzter Ruhestätte durch Künstlerhand ein Grabdenkmal zu errichten, welches seinen Freunden zur Freude, unserer Stadt und ihrer Hochschule zur Ehre, kommenden Geschlechtern zur Erinnerung dienen soll.

Breslau, den 25. Februar 1876.

Commerzien- u. Admiralitätsgerichtsrath Dr. Abegg zu Berlin. Geh. Hofrath Prof. Dr. Karl Bartsch in Heidelberg. Dr. W. Brachmann, Secretär des evang.-luther. Oberkirchencollegiums. Dr. Alois Elsner, ord. Lehrer am kathol. Gymnasium. Dr. Karl Frommann, Dir. des germ. Museums zu Nürnberg. Prof. Dr. Galle, z. Z. Rector d. Universität. Dr. Gustaf Gärtner. Ministerialdirector, wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Greiff zu Berlin. Archivrath Prof. Dr. C. Grünhagen. Karl v. Holtei. Prov.-Schulrath Dr. Höpfner zu Coblenz. Reinhard Jurisch, ord. Lehrer an d. Realsch. am Zwinger. Privatdoc. Dr. Eugen Kölbing. Rob. Merkelt, ord. Lehrer am kath. Gymnasium. Prediger Meyer. Dr. Möller in Ketting bei Augustenburg (Schlesw.-Holstein). Prof. Dr. Carl Neumann. C. Petzet, Red. d. Schles. Ztg. Dr. Paul Pietsch. Dr. Pfeiffer. Prof. Dr. Pohla, ord. Lehr. am Magdalenäum. Julian Reichelt, ord. Lehrer am Magdal. Dr. A. Reifferscheid, Doc. an d. Univ. zu Bonn. Prof. Dr. Emil Richter. Prof. Const. Rößler zu Berlin. Geh. Rath Prof. Dr. Herm. Schulze. Prof. Dr. Spiegel zu Erlangen. Prof. Dr. Stenzler. Schulrath Prof. Dr. Stoy zu Jena. Prof. Dr. Karl Weinhold in Kiel. Prof. Dr. Zacher in Halle. Prof. Dr. Zupitza zu Wien.

Berichtigung zu Nr. 9: Sp. 282, Z. 16 v. u. ist zu lesen „Madr. Handschrift“ (statt „Handschriften“).

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

April 12

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 12.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

3.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 18. März. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Hofmann, Dr. J. Chr. K. v., Prof., die heilige Schrift neuen Testaments zusammenhängend untersucht. 7. Th., 2. Abth.: Der 2. Brief Petri und der Brief Judä. Nördlingen, 1875. Beck. (V, 229 S. gr. 8.) 4 Mk. 40 Pf.

Rüstig schreitet das muthvoll unternommene große Werk des bekannten Verf.'s voran. Freilich erregt es von vornherein große Bedenken, wenn in diesem im Allgemeinen nach der Zeitfolge der Abfassung geordneten Commentare der zweite Brief des Petrus und derjenige des Judas jetzt schon eintreten, während noch die Apokalypse und die synoptischen Evangelien der Erklärung harren. Besonders der erstere wird ja sonst von allen nur einigermaßen Unbefangenen zu den spätesten Schriften des Neuen Testamentes gerechnet. Hofmann freilich hält ihn für echt petrinisch, im Jahre 63 oder 64 verfaßt. Die der Echtheit so höchst ungünstigen äußeren Zeugnisse kommen bei der hierüber gegebenen Untersuchung nicht zur Sprache; die enge Beziehung zum Briefe Judä wird abgeschwächt, und das Abhängigkeitsverhältniß umgedreht; die Irrlehrer des zweiten und dritten Capitels werden um der Einführung im Futurum willen, welche, wie in so vielen Analogien, zur Einkleidung gehört, übrigens nicht einmal festgehalten ist, als bloß geweissagt erklärt; daß Petrus des noch lebenden Paulus Briefe mit den *λοιπαὶ γραφαί* zusammenfaßt, gilt als unbedenklich. Der Judasbrief seinerseits wird also dem zweiten Petrusbriefe nachgeordnet, aber ebenfalls als Werk eines Apostels, des Judas Jacobi, eines Bruders des Jacobus Alphäi, des sogenannten Bruders des Herrn. Die klaren Beziehungen der hier ohne Futurum gezeichneten Gegnerschaft auf die libertinistische, z. B. karpokratianische Gnosis, insbesondere das Lästern der *δόξαι*, der weltherrschenden Mächte, werden in äußerst ungenügender Weise wegerklärt. Auch die Benutzung apokryphischer Schriften, welche zum Theil als directe Citation eingeführt, schon vom Alterthume nachgewiesen, sowie durch vorliegenden Textbestand bestätigt ist, wird bestritten: Judas habe vielmehr nur auf Grund derselben Tradition gesprochen, aus welcher auch jene Schriften hervorgingen. Es ist keinem wissenschaftlichen Theologen unbekannt, aus welchen Gründen diese Ansichten als veraltet und längst widerlegt gelten; es hier zu wiederholen hätte keinen Zweck. Gewiß wird indeß die wissenschaftliche Theologie sich nicht weigern, auf Veranlassung des Hofmann'schen Buches, welches wie jedes Buch dieses Verf.'s in scharfsinniger und anregender Weise geschrieben ist, ihre ganze Beweisführung nochmals durchzuprüfen. Mögen nur auch Diejenigen, deren „Glaubensstandpunkte" diese Hofmann'sche Erneuerung der Meinungen einer früheren Zeit zusagt, ihrerseits sich nicht einfach dabei beruhigen, daß nun Hofmann Alles ins Reine gebracht habe, sondern die Beweisführung der von ihm „Widerlegten" ebenfalls genau durchprüfen. Mögen sie hierbei dann auch daran denken, was sie aus diesem Hofmann'schen Buche nicht erfahren, daß die alte Kirche, die Begründerin der Orthodoxie, in diesen Fragen einen von der Zuversicht Hofmann'scher Apologetik sehr abweichenden kritischen Standpunkt einnahm, so lange noch ein Funke wissenschaftlichen Lebens in ihr war.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 9.

Inh.: Aus dem Landtage. — „Optimismus und Pessimismus" von W. Gaß. — Die anglikanischen Ritualisten. — Heinr. Lang über P. Hyacinthe. — Text des Synodalgesetzes. — Correspondenzen und Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Wochenschau. — Der Beschluß der hannov. Landessynode gegen den Protestantenverein. — Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen. — Unlauterer Zweifel. — Amerikan. Correspondenz. — Protestant. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Bremische Kirchenvertretung. — Lesefrucht. — Gedenktage.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 9.

Inh.: Noch ein „Bericht über die Generalsynode". — Aus Berlin, aus der Rheinprovinz u. aus Italien. — Blicke in die dtsche Schule. 3. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. redig. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Der Socialismus und seine Schuld. — Die Görresfeier der Ultramontanen. — Die Januargebetswoche. — Heinr. Lang. — Die hannov. Landessynode. 1. — Das neue Diakonissenhaus in Posen. — Aus den Verhandlungen des österr. Reichsrathes. — Die Friedens- u. Gedächtnißkirche zu Wörth.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 18. Jahrg. Februar.

Inh.: Grundidee und Charakter der göttl. Komödie von Dante Alighieri. — Joseph Görres. — Neue Quellenberichte über den „Reformator" Albrecht von Brandenburg. — P. Antoniewicz, ein Jesuit in unserer Zeit. — Alter des Altkatholicismus. — Die neuesten Bewegungen der anglicanischen Kirche.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 9 u. 10.

Inh.: Die vaticanischen Dekrete. 2. — Peter Reichensperger's Culturkampf. 3. — Die Preßreptilien der päpstlichen internationalen Regierung. — Maria von Agreda. 2. — Correspondenzen u. Berichte; Literaturbericht.

Philosophie.

Thilo, Chr. A., Ober-Consistorialrath, **kurze pragmatische Geschichte der Philosophie.** 1. Th.: Geschichte der griechischen Philosophie. Cöthen, 1876. Schulze. (3 Bll., 305 S. gr. 8.) 5 Mk.

Der zweite Theil dieses Werkes, welcher die neuere Philosophie behandelt, ist im Jahre 1874 erschienen und in Jahrg. 1874, Nr. 43 d. Bl. besprochen. Das Urtheil, das wir damals geäußert, kann nach seiner anerkennenden Seite hin nicht in gleichem Maße über vorliegenden Band ausgesprochen werden. Der Hauptfehler, der in dem früheren Bande auch schon, aber viel schwächer hervortrat, ist der, daß nicht eine rein historische Darstellung und Würdigung gegeben wird, sondern ein fast fortlaufendes Raisonnement über die einzelnen Philosopheme vom Standpunkte des Verf.'s aus, wodurch natürlich die Einsicht in die dargestellte Lehre und der Ueberblick über dieselbe wesentlich erschwert wird. Vorzüglich bei der alten Philosophie halten wir dieß für höchst schädlich, bei der neueren mag es noch eher gestattet sein; aber gerade bei der letzteren hat der Verf. in richtigem Gefühle seine eigenen Bemerkungen in die Darstellung selbst nur maßvoll eingeflochten und sie meist zum Schlusse der einzelnen Abschnitte besonders gegeben. — Ein falsches, ja ein verzerrtes Bild empfängt man von Platon, von Aristoteles, von den Stoikern, wenn ihre Philosophie nicht rein dargestellt, sondern die einzelnen Theile ihrer Lehre an Herbart gemessen werden, und dann wieder das Ganze, zumal sich dem Verf. auch unwillkürlich seinem Standpunkte entsprechende Färbungen der Geschichte selbst zahlreich unterschieben. Man vergleiche z. B. die Behandlung der platonischen Ethik. Es sollen da in der Beschreibung der vier Tugenden zwei der Elementarideen des sittlich Guten, die der inneren Freiheit und der Vollkommenheit, deutlich hervorleuchten, die übrigen seien hingegen hier noch nicht zu finden. Jedoch sollen die des Rechtes und der Vergeltung durch Platon's Gerechtigkeit wenigstens angedeutet sein, und auch die Idee des Wohlwollens ist Thilo so glücklich noch an einem anderen Orte bei Platon aufzeigen zu können. Es ist dieser gerügte Uebelstand ein Fehler, der das Buch geradezu unbrauchbar macht, Anfänger in die Geschichte der Philosophie einzuführen. Solchen hingegen, die mit derselben schon bekannt sind, sich nicht mehr irre führen lassen und nun sehen wollen, wie sich eine Darstellung von einem bestimmt abgegrenzten Standpunkte aus macht, kann das Buch anempfohlen werden.

Die einzelnen Philosophen und Schulen sind in dem richtigen Verhältnisse zu einander behandelt, namentlich ist der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Philosophien regelmäßig hervorgehoben, meist mit Kenntniß und Geschick. An der Darstellung haben wir manches Anerkennenswerthe gefunden, freilich auch viel, woran man Anstoß nehmen muß. Mit Recht ist z. B. betont, was häufig genug ganz vergessen wird, daß wir im Timaios des Platon bloß „Meinungen" des Philosophen finden, da ein Wissen von dem Werdenden nach Platon nicht möglich ist. Es erklärt sich hierdurch in dem Timaios Vieles auf sehr einfache Weise. Hingegen stimmen wir Thilo doch darin nicht bei, daß auch die Gottheit bei Platon nur ihren Platz im Reiche des Meinens habe, wodurch er veranlaßt wird, auch die Identificierung der Idee des Guten mit der Gottheit bei Platon zu leugnen. Auch müssen wir Thilo entgegen die Ideen nach dem Sophistes als lebendige Kräfte betrachten. Entschieden falsch ist es, daß die Lehre von der Wiedererinnerung auch nur zu den „annehmlichen Meinungen" gehöre; sie wird nicht nur im Phaidon, sondern auch im Menon und auch sonst bestimmt gelehrt. Aufgefallen ist uns, daß bei der Darstellung Platon's die Unsterblichkeit der Seele so gut wie gar nicht behandelt wird; wir verstehen nicht, aus welchem Grunde dieß Thilo unterlassen hat. Ebenso ist die Poetik bei Aristoteles ganz übergangen, was entschieden zu tadeln ist. Anaxagoras wird zu bestimmt als Urheber der teleologischen Weltanschauung hingestellt, und ebenso zu bestimmt dessen νοῦς als bewußter Geist behandelt. — Von der Metaphysik des Aristoteles kennt der Verf. nur 13 Bücher. Sollte ihm das Buch α, das bekanntlich auf Α folgt, unbekannt sein? Solcher Einzelheiten und Irrthümer könnten noch sehr viele gerügt werden. Erwähnt sei nur noch, daß in den griechischen Worten, die dem Texte in Parenthesen eingestreut sind, sehr viele Druckfehler vorkommen. Nicht bloßes Versehen des Setzers scheint es zu sein, wenn θυμός consequent falsch accentuiert ist, S. 114 allein vier Mal als Paroxytonon vorkommt, S. 201 auch als Properispomenon. M. H.

Huber, Joh., **die ethische Frage.** München, 1875. Th. Ackermann. (45 S. gr. 8.) 60 Pf.

Der Verf. geht von der nicht zu bestreitenden Bemerkung aus, daß auch auf dem Gebiete der Ethik die älteren Anschauungen mehr und mehr angegriffen werden. Er wendet sich gegen diese destructiven Versuche, die besonders von statistischer Seite aus gemacht werden, und will die Existenz einer moralischen Welt beweisen, und zwar verlangt er für dieselbe dreierlei, die Freiheit des Willens, eine allgemeine und gleiche Gesetzgebung für den Willen und endlich das Vorhandensein einer sittlichen Weltordnung. Was die erste dieser drei Voraussetzungen anlangt, so greift er nicht gerade tief, so daß Niemand über die Frage nach der Willensfreiheit Aufklärung aus dem Schriftchen erlangen kann. Wir geben Huber zu, daß die Moralstatistik mit ihrem noch immer unsicheren Erfahrungsmaterial den Determinismus noch nicht erwiesen hat, aber Huber wird sich bei dieser Frage der Ungeheuerlichkeit einer ganz unmotivierten Entscheidung gar nicht bewußt und stützt eine Art Beweis für seine Freiheit darauf, daß ein wissenschaftlicher Denker seine Vorstellungen prüfen und die irrigen corrigieren könne. Hieraus gehe hervor, daß der Geist sich gegen den Inhalt des Bewußtseins frei verhalte, und so sei die freie Untersuchung auch in Betreff des Guten und Bösen überhaupt bewiesen, oder es ginge wenigstens der späteren Determination des Willens durch die gewonnene Einsicht immer die freie Arbeit um diese Einsicht voraus. Nun, untersucht kann das Gute und Böse natürlich werden, aber man wird zu dieser Untersuchung und der Entscheidung theils durch die eigene Natur, theils durch äußerlich wirkende Motive getrieben, so daß wir hierin nicht die Spur eines Beweises der ursächlichen Entscheidung für das Eine oder das Andere finden können.

Nicht glücklicher ist der Beweis für die allgemeine sittliche Gesetzgebung. Diese gründet Huber vornehmlich darauf, daß es überhaupt Menschen mit moralischem Bewußtsein gebe; es müsse demnach dasselbe schon von Anfang an in ihrer Natur angelegt gewesen sein. Die Anlage zur Moral, die moralischen Triebe im Menschen, etwa die altruistischen Triebe wird so leicht Niemand leugnen, ohne doch daraus eine moralische Gesetzgebung im Sinne Huber's zu folgen. Uebrigens müssen wir entschieden dagegen protestieren, daß, wie er S. 26 sagt, die Moralgesetze die dem Menschen angeborenen Ziele sind. Sonst müßten auch die logischen Gesetze die Ziele des Denkens sein, und nicht die Wahrheit. Dagegen stimmen wir ihm darin bei, daß er mit der Erfüllung sittlicher Pflichten auch Freude und Glück verbindet.

Was endlich die sittliche Weltordnung betrifft, so führt er Beispiele für dieselbe an, giebt aber zu, daß die äußeren Erfolge doch nicht durchweg für sie sprächen. Sodann zieht er Autoritäten für sie herbei, d. h. die Culturvölker und die tiefsten Denker aller Zeiten. Da sie so ein weltgeschichtlicher Gedanke sei, durch die Erfahrung sich aber nicht beweisen lasse, müsse sie als Postulat in der moralischen Vernunft begründet sein. — Wer vorher schon die Ueberzeugung von einer moralischen Welt hat, dem wird dieses wohlgemeinte Schriftchen dieselbe vielleicht be-

kräftigen; wer aber auf entgegengesetzter Seite steht, wird sich durch die Arbeit Huber's nicht überzeugen lassen.

Geschichte.

Cohausen, A. v., Oberst, u. E. Wörner, Adv., römische Steinbrüche auf dem Felsberg an der Bergstraße in historischer und technischer Beziehung. Mit 6 Taff. Abbildgn. Darmstadt, 1876. Brill. (2 Bll., 66 S. gr. 8.) 3 Mk.

Die auf dem Gebiete der rheinischen Alterthumsforschung bereits rühmlich bekannten Verfasser legen hiermit die Ergebnisse ihrer Forschungen über die Alterthümer des Felsberges im Odenwalde vor, eine Arbeit, welche anfangs getrennt begonnen, später mit vereinten Kräften gefördert worden ist. Der eigenthümlich erscheinende Charakter des bei Jugenheim gelegenen Berges erweist denselben als „Ueberrest eines Granitlagers, das bis auf die von ihm nicht umschlossenen Syenite verschwunden ist". Zahlreiche zu Tage tretende Felsblöcke zeigen deutliche Spuren der Bearbeitung durch Menschenhände. Indem die Verfasser diese Bearbeitung sorgfältig in Betracht ziehen, liefern sie ein Bild von der Kunstthätigkeit der alten Bewohner dieser Landschaft. Daß diese auffallenden Felsblöcke in früheren Zeiten nicht unbemerkt geblieben sein können, veranlaßte die Verfasser, das darauf bezügliche historische Material aufzusuchen und vorzulegen. Mit großer Sorgfalt und Reichhaltigkeit ist das urkundliche und sonstige Material benutzt. Von umfassenderem Interesse ist namentlich auch der Nachweis, an welchen Stellen im deutschen Rheingebiete sich bearbeitete Syenitsteine als Säulen u. s. w. finden. Es gewinnt große Wahrscheinlichkeit, daß die Syenitsäulen am Schloßbrunnen in Heidelberg und andere aus den alten Werkstätten am Felsberge herrühren, auf deren Vorhandensein behauene Steine daselbst zurückweisen. Beigefügt sind 6 Tafeln, worauf jene behauenen Steine abgebildet sind. H. Br.

Urkundensammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. IV. Bd.: Registrum König Christian des Ersten. Namens der Gesellschaft hrsg. von Dr. Georg Hille. Fasc. II. (Schl.) Kiel, 1875. Univ.-Buchh. in Comm. (XLVIII, S. 273—592. gr. 4.) 11 Mk.

Dieser zweite Fascikel des vierten Bandes der von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte herausgegebenen Urkundensammlung enthält die Fortsetzung und den Schluß von König Christian's I Urkundenregister, im Ganzen 454 Nummern, die freilich bei Weitem nicht alle in extenso, sondern zum großen Theile nur regestenweise mitgetheilt werden. Es sind theils Recesse, theils Einungen und Bündnisse (buntbreve), theils Vergabungen an Klöster und andere geistliche Stiftungen, an die Mitglieder der Ritterschaft, an Städte und Landgemeinden, theils auch Leibgedings-, Schuld-, Wille- und Lehnbriefe, welche das vorliegende Heft füllen. Der Herausgeber hat diese gruppenweise Zusammenstellung, wie sie die beiden von ihm zu Grunde gelegten Handschriften bieten, beibehalten, dem Ganzen aber ein chronologisches Verzeichniß sämmtlicher in dem Registrum enthaltenen Urkunden hinzugefügt, ein Verfahren, das Ref. nur billigen kann. Denn das Registrum scheint allerdings, wie der Herausgeber nachzuweisen sucht, ursprünglich zu einem besonderen Zwecke und unter Beobachtung gewisser sich daraus ergebender Gesichtspunkte zusammengetragen zu sein, und dieser Umstand machte es sicherlich wünschenswerth, daß an der dadurch veranlaßten Gruppierung und Reihenfolge der Urkunden nichts geändert ward. Abgesehen von dem vorauszusetzenden allgemeinen Bedürfnisse einer Zusammenstellung der für die inneren Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Schleswig wichtigen Urkunden, scheint im Besonderen die Rücksicht auf die nothwendige Auseinandersetzung zwischen dem Könige Johann und Herzog Friedrich die Herstellung der Sammlung veranlaßt zu haben. Und so ist sie gerade in ihrer Gesammtheit und in dieser Zusammenstellung für jene Verhandlungen ein bedeutsames Document, während andererseits durch ihre Veröffentlichung eine nicht unbedeutende Anzahl von für die Einzelverhältnisse der beiden Herzogthümer interessanten und wichtigen Urkunden hier zum erstenmale publiciert wird.

Zwei ältere Handschriften, die eine in der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen, die andere im Besitze der Universitätsbibliothek zu Kiel, haben dem Herausgeber bei der Edition vorgelegen: wo er indeß der Originale der mitgetheilten Urkunden habhaft werden konnte, da giebt er, wie billig, den Text nach diesen. Das Verfahren bei der Wiedergabe des letzteren, sowie überhaupt die ganze äußere Einrichtung sind durchaus verständig und entsprechen vollkommen den Grundsätzen, welche für dergleichen Editionen als maßgebend mehr und mehr allgemein anerkannt worden sind: vielleicht dürfte es sich empfohlen haben, nicht nur die Inhaltsangaben über den einzelnen Urkunden, sondern auch im Gegensatze zu dem urkundlichen Texte die ihnen folgenden Nachweise und Bemerkungen durch Cursivdruck auch äußerlich gleich für das Auge als Zuthat des Herausgebers zu kennzeichnen. Zwei Register, ein Orts- und Sachregister und sodann ein Personenverzeichniß, erleichtern in erwünschter Weise den Gebrauch des Buches.

Böttger, Dr. Heinr., Bibliotheksrath, Diöcesan- und Gau-Grenzen Norddeutschlands zwischen Oder, Main, jenseit des Rheins, der Nord- und Ostsee, von Ort zu Ort schreitend festgestellt, nebst einer Gau- und einer dieselbe begründenden Diöcesankarte. 1. Abth. Halle, 1875. Buchh. d. Waisenhauses. (LIII, 274 S. gr. 8.) 5 Mk.

Der von dem Ref. bei Gelegenheit der Besprechung der zuerst erschienenen zweiten Abtheilung des obigen Werkes in Nr. 2 des Jahrganges 1875 dieser Zeitschrift geäußerte Wunsch, daß die damals noch in Frage stehende Fortsetzung desselben möchte ermöglicht werden, hat in erfreulicher Weise seine Erfüllung gefunden, indem das Cultusministerium in Preußen die nöthigen Geldmittel zu der Weiterführung des verdienstlichen Werkes in dankenswerther Liberalität verwilligt hat. Dadurch ist das Erscheinen des ganzen umfassenden Werkes gesichert, da das Manuscript selbst nach den Aeußerungen des Vf.'s längst druckfertig bereit liegt.

Die vorliegende erste Abtheilung enthält die Grenzbestimmung der Gaue Frankens, soweit diese in das von dem Verf. in Betracht gezogene und seiner Bearbeitung unterworfene Gebiet hineinfallen. Es sind im Ganzen 31 Gaue, deren Umgrenzung hier in der bereits bekannten Methode des Verf.'s angestrebt wird; von ihnen kommen elf auf das Erzstift Köln, vier auf das Bisthum Lüttich, sechs auf das Erzstift Trier, fünf auf das Erzstift Mainz, drei auf das Bisthum Würzburg und je einer auf die Bisthümer Bamberg und Regensburg. Für einige dieser Gaue, namentlich für die Kölner pagi Hattuarias, Moilla und den Jülichgau sowie für den Gau Heinrichi im Erzstifte Trier und den Salgau im Bisthume Würzburg giebt der Verf., welchem hier das nothwendige urkundliche Material theilweise gemangelt hat, selbst zu, daß seine Untersuchung noch keine definitiv abschließende sei; aber auch für andere Theile des Buches möchte die Begrenzung der Gaue doch nicht überall so unumstößlich feststehen, wie der Verf. meint. Dennoch halten wir auch jetzt noch, obschon neuerdings das Axiom, von welchem er bei seiner ganzen Untersuchung ausgeht, nämlich das unbedingte Zusammenfallen der Gaugrenzen mit den Grenzen der kirchlichen Eintheilung, wiederum bestritten worden ist, den von ihm eingeschlagenen Weg für den einzigen, der zum Ziele führen kann.

In dem Vorworte, welches dieser Abtheilung vorausgeht, hat sich der Verf. in der ihm eigenen, etwas breiten Weise über die von ihm in Angriff genommene mühsame, aber lohnende

Arbeit eingehend ausgesprochen und namentlich auch die Beschränkung derselben auf nur etwa drei Zehntheile Deutschlands damit motiviert, daß eben diese drei Zehntheile die für Deutschlands Geschichte wichtigsten Landschaften, d. h. diejenigen umschließen, in denen die von Tacitus in seiner Germania beschriebenen Stämme und Völkerschaften ihre Sitze hatten. Diese Behauptung ist nicht ganz zutreffend, aber auch abgesehen davon wäre es im hohen Grade wünschenswerth, daß die übrigen Theile der Gaugeographie Deutschlands in ähnlicher Weise wie hier und unter Beobachtung der von Böttger angewandten Methode behandelt würden, und wenn dem bejahrten Verf., wie zu fürchten steht, zu einer so weitaussehenden Arbeit die Kräfte versagen sollten, so hoffen wir, daß Andere die Fortführung seines für die richtige Erkenntniß der älteren historischen Verhältnisse unseres Vaterlandes hochwichtigen Werkes nach den von ihm befolgten Grundsätzen in die Hand nehmen werden. — Das Vorwort enthält auch eine ausführliche und, soweit Ref. zu übersehen vermag, im Ganzen vollständige Bibliographie der seit Freher's Catalogus pagorum Germaniae sub Carolingis erschienenen Werke über deutsche Gaukunde.

Ipolyi, Arn., Bischof, **Geschichte der Stadt Neusohl.** Aus d. Ungarischen von Dr. Ad. Dux. Wien, 1875. Braumüller. (2 Bll., 131 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

In Ungarn ist im Jahre 1867 ein ungarischer historischer Verein gegründet worden, welcher seitdem auf beinahe 900 Mitglieder angewachsen ist. Dieser Verein unternimmt jährlich in den Ferienmonaten einen gesellschaftlichen Ausflug, um in den Archiven der jeweilig dazu gewählten Gegend Forschungen anzustellen und eventuell Abschriften historischer Schriftdenkmäler zu nehmen. Die Theilnehmer des Ausfluges theilen sich dabei in Gruppen, deren jeder ein geeigneter Ort der Gegend zu diesen Forschungen zugewiesen ist; alle vereint aber versammeln sich im Mittelpunkte oder Hauptorte der betreffenden Gegend zu einer Eröffnungs- und einer Schlußsitzung. Indem nun im Jahre 1874 die Stadt Neusohl und Umgegend als Zusammenkunftsort und Forschungsobject bestimmt worden war, begrüßte der Bischof dieser Stadt, der Verfasser der vorliegenden Schrift und eines der ersten Vereinsmitglieder, die Vereinsgenossen mit einem culturgeschichtlichen Vortrage über Neusohl. Die vorliegende Schrift ist eine Vervollständigung desselben. In 8 Abschnitten behandelt der Verf. die Geschichte der Stadt und ihrer Bevölkerung verschiedener Nationalität und giebt auf Grund umfassender archivalischer Studien ein Bild der allmähligen Entwicklung der Stadt in den verschiedensten Richtungen der Cultur. Von den alten Bewohnern dieser Gegend zu sprechen, lehnt er ab; namentlich die frühere Anwesenheit germanischer Stämme erklärt er für Fabelei. Wenn man von der magyarischen Eifersucht des Verf.'s, womit er gelegentlich die deutschen Einwanderer zurücksetzt, absieht, so ist die Schrift als eine fleißige Bearbeitung reichen urkundlichen Materiales zu bezeichnen, und man sieht, daß das Studium der Werke deutscher Geschichtsforscher dabei förderlich gewesen ist. Wenn uns Deutsche die Mißgunst, mit der uns Magyaren so oft entgegentreten, auch nicht gleichgültig läßt, so werden wir doch uns freuen, gute Leistungen von ihrer Seite auf dem Gebiete der Geschichte dem vollen Werthe nach anerkennen zu können.

Länder- und Völkerkunde.

Bilder aus Böhmen. Leipzig, 1876. Fues's Verl. (R. Reisland.) (3 Bll., 323 S. gr. 8.) 5 Mk.

Ein anziehend geschriebenes Buch. Der Verf., ein Deutsch-Böhme, verbindet mit genauer Bekanntschaft von Land und Leuten in seiner Heimath die Gabe leichtflüssiger Darstellung, die selbst stellenweise in den jovialen Plauderton übergeht, überall aber den Leser mit sich fortnimmt. Die zehn Bilder, in die er seinen Stoff zerlegt, oder richtiger, aus denen er sein Buch zusammensetzt, denn dieselben sind, wie einige Wiederholungen beweisen, ursprünglich getrennte Artikel, enthalten eine Menge von Angaben über Böhmens politische und sociale Zustände aus den letzten Jahrzehnten, eine Fülle von Personalien, und selbst, wo er uns mit Anekdoten überschüttet, bleibt doch immer der ernste Hintergrund erkennbar. Die Bilder selbst sind von ungleichem Werthe; am gehaltvollsten die beiden ersten über das Deutschthum in Böhmen und über Alt- und Jungtschechen, von mehr nur localem Interesse die über Prag handelnden; trefflich geschrieben ist das über Kaiser Ferdinand und höchst ergötzlich in dem folgenden die Geschichte von dem heiligen Johannes. Es wäre zu wünschen, daß andere Länder und Landschaften ebenso gewandte Schilderer fänden.

Zeitschrift des deutschen u. österr. Alpenvereins. Redig. von K. Haushofer. 6. Bd. 2. Heft. 1875.

Inh.: K. Prantl, die Vegetation der Alpen. — Ed. Richter, der Krieg in Tirol im Jahre 1809. — C. v. Sonklar, Bemerkungen zum Aufsatze v. Mojsisovics' über die Grenze zwischen den Ost- und Westalpen. — v. Czoernig, aus dem oberen Isonzogebiete: Idria; Die vergessene deutsche Sprachinsel Deutschruth; Auf den Matajur. — M. Déchy, die Gerlachfalverspitze in der Hohen Tatra. — Th. Harpprecht, Ersteigung des Ortler. — O. Welter, aus der Verwallgruppe: Kuchenjoch u. Kalteberg. — C. Pän, das Hinterhorn in den Loferer Steinbergen. — K. Daimer, der Rauchkofel in der Rieserfernergruppe.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt etc. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. II.

Inh.: P. Güßfeldt, die Grundlagen der Karte von der Loango-Küste. — Die geograph. Ausstellung in Paris, 15. Juli bis 16. Sept. 1875. — A. Schreiber, die südl. Battaländer auf Sumatra (mit Karte). — Geograph. Nekrologe des J. 75. — Reise an den Araguaya von C. de Magalhaes im Januar 65. (Forts.)

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 29. Bd. Nr. 7—9.

Inh.: Rebatel's u. Tirant's Reise in der Regentschaft Tunis. 2—4. (Schl.) — H. v. Lankenau, Stremouchow's Reise nach Buchara. 2. 3. (Schl.) — Aus den Verhandlungen der Pariser Antropol. Gesellschaft. 2. (Schl.) — A. Kohn, die Ruinen der alten Städte Mesched u. Mesterian. — Aus Nordamerika. 1. — G. Thiele, Skizzen aus Chile. 8. 9. — Nordenskjöld's Expedition nach Sibirien 75. — A. Kohn, Begräbnißgebräuche der österr. Südslaven. — R. Andree, die Schwiegermutter. — Dr. Bühler's Reise nach Kaschmir. 1. — Th. Kirchhoff, Kreuz- u. Querzüge in Californien. 1. — Was sich das Volk in Ostfriesland von Werwölfen und Waalridern erzählt. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Suess, Ed., **die Entstehung der Alpen.** Wien, 1875. Braumüller. (IV, 168 S. gr. 8.) 3 Mk.

Viel reicher, als es der Titel verspricht, ist der Inhalt dieser Schrift des geistvollen Wiener Forschers, die als keckes Geschoß mitten in das Lehrgebäude der Geologie trifft. Die Bildung und Hebung der Alpen ist nur der Ausgangs- und Vergleichungspunkt für seine Ansichten über die Entstehung der mächtigsten Bergmassen beinahe unserer ganzen Erdoberfläche. Die dynamische Geologie erklärte die Aufrichtung der Gebirgsketten durch das Heraustreten von centralen Eruptivgesteinen längs einer Linie oder durch Emporpressung von Gesteinen entlang der Gebirgsaxe und Auseinandertreibung der oberen Erdschichten nach rechts und links. Weder Ereignisse dieser Art noch der von Dana verfochtene compliciertere Mechanismus können aber, wie Sueß überzeugend zeigt, die Alpenhebung befriedigend und widerspruchslos deuten; namentlich wird in diesen Auseinandersetzungen die Mitwirkung centraler Eruptivmassen bei den Dislocationen als ganz unerwiesen und unannehmbar hingestellt, indem diese nur als passiv gelten können. Nach ihm findet

andererseits die Aufrichtung statt durch eine mehr oder minder horizontale Gesammtbewegung, welche Runzelungen, Faltungen und Zusammenschiebungen erzeugte und darin durch dammartig entgegenstehende ältere Gebirgsmassivs beeinflußt wurde. Damit hängt zusammen, daß die Ketten nicht beiderseits der Mittelzone symmetrisch gebaut, sondern nur von einseitiger Architektur sein können. Die Ostalpen, stets das gewohnte Beispiel für den symmetrischen Ausbau, besitzen denselben nach Sueß nur scheinbar. Sie entstanden durch das Zusammenschieben einzelner selbständiger Bergketten, welche von Süden nach Norden vorrückten und sich dort an dem alten böhmischen Festland in langen Linien stauten, weiter nach Osten aber, wo das Hemmniß nicht mehr im Wege lag, sich fächerförmig, wie es die Theorie erfordert, ausbreiteten. Größere eingeschaltete Massen alter Eruptivgesteine können aber wesentliche Störungen in der ganzen Entwicklung veranlassen, welche auch wohl durch den Widerstand bedingt werden, den die zu faltende Masse selbst leistet.

Jura und Apennin, Balkan und Ararat werden dann von dem neuen Gesichtspunkte aus auf ihre Architektur und ihren Verlauf geprüft und mit den Alpen als in den Hauptzügen gleich beschaffen befunden. In ganz Europa und Nordamerika soll, wie Sueß nachzuweisen sucht, die supponierte faltende Horizontalbewegung im Allgemeinen von Süden nach Norden, in Asien dagegen hauptsächlich von Norden nach Süden gerichtet gewesen sein. Auf die großen Fragen nun, woher die Berechnung selbst stammt, weßhalb es gerade eine horizontale gewesen sei und weßhalb sie local in entgegengesetzter Richtung wirkte, darauf giebt Sueß nur eine spärliche und wohl auch nicht mit genügender Klarheit ausgesprochene Antwort; die Schrift will sich eben weniger mit den entfernteren als mit den näheren geologischen Factoren beschäftigen, deren Wirken aus dem Gebirgsgerüst und von den Landkarten abgelesen werden kann. Auf andere allgemeine Reflexionen, welche sich gegen den Schluß finden, kann hier trotz ihrer Wichtigkeit nicht eingegangen werden, ebensowenig auf die zahlreichen Einzelheiten, welche durch Neuheit der Auffassung oder durch gegenseitige Verknüpfung bemerkenswerth sind. Wie sehr Sueß Meister des Stiles ist, zeigt sich auch hier wiederum; nur da geräth er etwas ins Gedränge, wo es an die Erörterung der oben erwähnten Fragen geht. Das kleine Buch mit dem auffallend großen Druck erheischt lebhaftes Interesse, mag man nun mit der Theorie des Verf.'s übereinstimmen oder nicht, und wird ungeachtet seines geringen Umfanges für die alpine und allgemeine Geologie anregender wirken, als viele dicke Bände der letzten Jahre zusammengenommen. Augenblicklich herrscht noch Stille im Lager Derjenigen, deren Ansichten den kräftigen Stoß erhalten haben: Widerspruch wird wahrscheinlich nicht ausbleiben, zu einer ernstlichen Discussion ist aber nur Der berechtigt, der so viel von den Alpen versteht wie der Verfasser.

Mietzsch, Dr. Herm., **Geologie der Kohlenlager.** Mit 25 Holzschnn. im Text. Leipzig, 1875. Quandt u. Händel. (VIII, 292 S. gr. 8.) 6 Mk.

Der Verf. hat mit diesem Buche etwas wirklich Nützliches und Zweckmäßiges in ansprechendem Gewande geschaffen, und es ist nicht zu zweifeln, daß Geologen von Fach mit Vergnügen darin blättern, sich hin und wieder auch wegen der formellen Verarbeitung des Stoffes daraus Rath erholen werden, während dasselbe andererseits für das große nach Belehrung strebende Publikum, für Bergbeamte, Grubenbesitzer, Ingenieure, Techniker aller Art eine sehr willkommene und gewiß gern gekaufte Zustellung des über die Kohlen geologisch Bekannten bildet. Das Buch ist im besten Sinne des Wortes populär, durch seinen Inhalt, seine Form und durch die Leser, für welche es berechnet ist. Seine Gliederung ist einfach und naturgemäß: die Kohlenflötze werden mit Rücksicht auf ihre Gestalt, Größe, Zusammensetzung, Anzahl, auf ihre Lagerungsverhältnisse und Dislocationen besprochen, wobei auch capitelweise die begleitenden Mineralien und Gesteine behandelt werden; ein Abschnitt über Entstehung der Kohlen und ihr Auftreten in den verschiedenalterigen geologischen Ablagerungen macht den Schluß. Vielleicht wäre wegen des Zusammenhanges der fünfte Abschnitt besser hinter den dritten, der sechste hinter den vierten angereiht worden. Die Sprache ist recht klar und kurz, und der Verf. hat mit Sorgfalt Alles zusammengetragen, was für seinen Zweck passend und verwerthbar erschien, dabei auch in geschmackvoller Weise manches Historische, z. B. in der Einleitung und in dem Capitel über die Bildung der Kohlen, hineingewoben. Es war schwierig, die Steinkohlen und die Braunkohlen trotz der Abweichung ihres Materiales und geologischen Vorkommens fortlaufend als zwei parallele Objecte zu behandeln, und daher, sowie wegen der technisch minderen Wichtigkeit der Tertiärkohlen mag es gekommen sein, daß diese vor den Steinkohlen etwas in den Hintergrund gedrängt erscheinen. Zu den gelungensten Partien des Buches ist der Abschnitt über die Entstehung der Kohlen zu zählen. Unter den vielen hübschen und verständnißvoll ausgewählten Holzschnitten vermißt man aber Repräsentanten der die Flötze hauptsächlich zusammensetzenden Pflanzen, deren Abbildungen eigentlich nicht hätten fehlen sollen; überhaupt ist die Betheiligung der Pflanzen bei der Erzeugung der Kohlen nicht so ausführlich behandelt wie mancher andere, nicht wichtigere Punkt. In einer gleichzeitig veröffentlichten Schrift über die Ernst Julius Richter-Stiftung (mineralogisch-geologische Sammlung der Stadt Zwickau) hat der Verf. gerade von ihnen sehr ausgezeichnete Holzschnitte mitgetheilt, die auch dem vorliegenden Werke zur Erläuterung und nebenbei zur weiteren Zierde gereicht hätten. Indem wir das Buch den weitesten Kreisen empfehlen, glauben wir, daß es aber auch ohne diese anerkennenden Worte sich Bahn brechen wird.

Voechting, Dr. Herm., Privatdoc., **der Bau und die Entwicklung des Stammes der Melastomeen.** Mit 8 lith. Taff. Bonn, 1875. Marcus. (II, 92 S. gr. 8.) 4 Mk. 15 Pf.

A. u. d. T.: **Botanische Abhandlungen** aus dem Gebiete der Morphologie und Physiologie herausg. von Prof. Dr. Joh. Hanstein. 3. Bd. 1. Heft.

Die Familie der Melastomaceen gehört zu denjenigen, bei welchen am meisten der Bau des Stammes vom normalen Typus abweicht, so daß eine genauere Untersuchung sehr dankenswerth ist. Wir finden hier sowohl exogene als endogene Stränge verschiedenen Baues, bisweilen auch beide gleichzeitig neben dem normalen Dikotylenholzring (Contradonia grandifolia). Bei den markständigen Strängen sind die Elemente des Phloems und Xylems auf das Innigste mit einander gemengt, sie erreichen ihre größte Entwicklung bei Cyanophyllum magnificum. Die Rindenstränge entsprechen ursprünglich Blattspuren, nehmen aber dann den Charakter kleiner Holzkörper mit einem Pseudo-Mark, Holzring, Cambium und dünnem Phloem an, namentlich schön bei **Heterocentron diversifolium.** Der eigentliche Holzring zeigt regelmäßige Reihenanordnung der Elemente, über welchen Gegenstand wie über die Siebröhren Vöchting auch einige allgemeinere histologische Bemerkungen anschließt. Der Vegetationspunkt entspricht ganz dem normalen Verhalten: eine Sonderung von Urmark und Außenschicht im Sinne Sanio's ist auf dem Querschnitte vor dem Auftreten der Procambiumbündel nicht ersichtlich, die letzteren treten einzeln auf. Den Schluß der Abhandlung bilden Studien über den Gefäßbündelverlauf, die sich nicht wohl im Auszuge wiedergeben lassen.

Kryptogamen-Flora von Schlesien. Im Namen der schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur herausgeg. von Prof. Dr. Fd. Cohn. 1. Bd. 1. Abth.: Gefäss-Kryptogamen, bearb. von Dr. K. Gust. Stenzel. — Laub- u. Lebermoose, bearbeitet von K. G. Limpricht. Breslau, 1876. Kern. (VIII, 224 S. gr. 8.) 11 Mk.

Wie die Provinz Schlesien wohl darauf Anspruch machen kann, hinsichtlich ihrer Phanerogamenflora der bestgekannte Theil

Deutschlands zu sein, so wird sie nach Vollendung des hier vorliegenden Werkes die erste sein, welche eine vollständige Kryptogamenflora besitzt. Die Anregung zu diesem Werke ging, wie der Herausgeber in der Vorrede mittheilt, von Göppert aus, dem dasselbe zu seinem 50jährigen Doctorjubiläum von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur gewidmet wurde. Das Buch ist auf 3 Bände berechnet, und es sollen die Characeen von Al. Braun, die Lebermoose von Limpricht, die Algen von F. Cohn, Bleisch und Kirchner, die Flechten von Körber und B. Stein, die Pilze von Schröter bearbeitet werden, Namen, die vollkommen für die Gediegenheit des zu Erwartenden bürgen. Der ausgegebene erste Halbband enthält die Gefäßkryptogamen (von Stenzel) und die Laubmoose (von Limpricht); es ist dabei, was sehr zu wünschen war, auch die Verbreitung jeder Hauptgruppe im Allgemeinen ausführlicher behandelt. Die Bearbeitung der Moose schließt sich natürlich an Melde's Bryologia silesiaca an, ist jedoch sowohl in der Fassung der Diagnosen durchaus selbständig als auch viel entschiedener als schlesische Provinzialflora behandelt, während Melde bekanntlich ganz Nord- und Mitteldeutschland dazu gezogen hatte. Wir wünschen dem verdienstvollen Unternehmen, das hoffentlich das Vorbild für ähnliche Behandlung auch anderer Theile Deutschlands wird, den besten Fortgang.

Darwin, George H., **die Ehen zwischen Geschwisterkindern** und ihre Folgen. Mit einem Vorworte von Dr. Otto Zacharias. Leipzig, 1876. Engelmann. (VI, 64 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

In neuerer Zeit hatte die Ueberzeugung Boden gewonnen, daß die Ehen unter Blutsverwandten nachtheilig für die Nachkommenschaft seien. Theils sollen solche Ehen häufiger unfruchtbar sein, theils wollte man bemerken, daß die Erzeugten körperlich und geistig zurückbleiben oder doch in weiterer Descendenz allmählig degenerieren und daß unter ihnen besonders Taubstummheit und angeborene Geistesschwäche oft sich finde. Es fehlte nicht an boshaften Hinblicken auf die Sprößlinge hoher Familien und des Patriciats mancher Städte. Einige besonders eifrige Schwärmer für Naturgesetze haben bereits das staatliche Einschreiten gegen solche Eheschließungen verlangt. Allein jene Meinung ist doch von Manchen nicht getheilt; unter Anderen haben sich Child, Strecker, Voisin dagegen erklärt, und es ist nicht zu übersehen, daß eine sichere factische Grundlage zur Entscheidung der ohne Zweifel höchst wichtigen Frage ungemein schwierig zu erlangen ist. Begreiflich ist, daß man an die Statistik appellierte; aber man vergißt, daß sie für solche Fragen nur bei größter Vorsicht brauchbare Antworten liefern kann. Taubstummheit und Blödsinn haben sicherlich noch viele andere Ursachen als die Consanguineität der Eltern, und es ist nicht zu verwundern, wenn unter den aus den verschiedensten Quellen stammenden Fällen von Taubstummheit und Idiotie die Blutsverwandtschaft der Eltern keinen auffallenden Procentsatz liefert. Wenige Fälle von der Art des Binet'schen, bei welchem sich in einer Ehe Blutsverwandter drei idiotische Kinder fanden, ohne daß sich irgend eine andere Ursache dafür entdecken ließ, haben mehr Beweiskraft als große statistische Aufnahmen. Will man die Statistik verwenden, so muß man die Methode umdrehen; man darf nicht fragen, wie viele unter den Taubstummen und Idiotischen stammen von blutsverwandten Eltern, sondern man muß feststellen, was aus den Sprößlingen solcher Ehen wird und nicht nur im ersten, sondern im zweiten und dritten Gliede. George Darwin, der Sohn Charles', hat sich große Mühe gegeben, statistisches Material zusammenzubringen, und es ist immerhin interessant zu sehen, welche Wege er eingeschlagen hat, solches hervorzulocken. Aber seine Resultate erscheinen von geringer Bedeutung. Er fühlt selbst die Mangelhaftigkeit der erlangten Antworten, theilt die entgegenstehenden Aeußerungen unverblümt mit und bewährt sich als ein ehrlicher und durchaus respectabler Forscher. Aber die Entscheidung der Frage dürfte durch seine Untersuchungen kaum weiter gerückt sein.

Flora. Red.: J. Singer. 58. Jahrg. Nr. 34—36. 1875.

Inh.: C. Müller, Musci Novo-Granatenses. — K. Prantl, morphologische Studien. — An unsere Leser. — O. Böckeler, Bemerkungen über eine Anzahl der bekannteren Carices, namentlich über abnorme Zustände einiger Arten. — Literatur; Einläufe z. Bibliothek und zum Herbar.

Zeitschrift für Biologie von L. Buhl, M. v. Pettenkofer, C. Voit. 12. Bd. 1. Heft.

Inh.: C. Voit, über die Kost in öffentlichen Anstalten. — H. Tappeiner, über die Oxydation der Cholsäure mit saurem chroms. Kali u. Schwefelsäure. — C. O. Harz, mikroscop. Untersuchung des Brunnenwassers für hygienische Zwecke. — M. v. Pettenkofer, die Cholera 75 in Syrien und die Choleraprophylaxe in Europa. — H. Buchner, zur Nervenreizung durch concentrirte Lösungen indifferenter Substanzen.

Der zoologische Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 17. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Axolotl und Amblystoma; nach A. Weismann. — O. v. Krieger, der Iltis. — H. Lenz, mein Seewasser-Zimmeraquarium. — P. L. Martin, Mittheilungen aus dem Nill'schen Thiergarten u. dem Museum der Urwelt in Stuttgart. — R. Swinhoe, zur chines. Ornithologie. — Correspondenzen; Miscellen; Literatur.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 3—6.

Inh.: Das magnet. Aequivalent der Wärme. — Wirkung des Lichtes auf das Aufblühen einiger kätzchenart. Blüthenstände. — Der pacif. u. der atlant. Ocean. — Beobachtungen des Zodiakallichtes in Cadix. — Aenderungen der Temperaturen u. specif. Gewichte d. Wassers im südind. Ocean. — Optische Wirkung der Elektricität auf nichtleit. Flüssigkeiten. — Der ind.-african. Continent früherer Epochen. — Spaltung organ. Verbindungen durch Einwirkung von Chlor. — Ueber die Schwingungen der Stimmgabeln. — Biolog. Beobachtungen aus dem hohen Norden. — Einfluß der Bewölkung auf die Tagesschwankungen der Temperatur. — Ueber die Interferenz des gebeugten Lichtes. — Eigenschaften des metall. Cer, Lanthan, Didym. — Ueber die Fruchtentwicklung der Hutpilze. — Theorie der Krystallstructur. — Kleinere Mittheilungen; Literarisches.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Die Expedition S. M. S. „Gazelle". 7. Reise von Amboina auf Ceram bis Brisbane in Ost-Australien. — Aus den Reiseberichten S. M. S. „Augusta", Freih. v. d. Goltz: Der Magdalenenstrom von seiner Mündung bis Barranquilla; Inseln u. Bänke bei Savanilla. — Einsegelung in den Randers Fjord; Jütland; Kattegat. — Beschreibung einiger Häfen, Buchten u. Ankerplätze an den Küsten von Neufundland u. Labrador. — Segelanweisung für das Fahrwasser nach Belize (Britisch Honduras). — Bemerkungen üb. die Sendaibucht an der Ostküste von Nipon. — Beschreibung der Häfen Oscuro, Zapallar u. Papudo (Chile). — v. Reibnitz, Oberflächentemperaturen u. Strömungen in den Aequatorialgegenden des Atlant. Oceans, beobachtet an Bord S. M. S. „Arcona" im Oct. u. Nov. 75. — Geograph. Ortsbestimmungen in Westindien u. Centralamerika. — Die magnet. Declination in Europa u. ihre säcul. Aenderung. — Die Bestimmung der Deviation auf 8 Hauptstriche. — Kl. hydrograph. Notizen; Berichtigungen; Meteorol., magnet. u. Gezeitenbeobachtungen.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 11. Bd. Nr. 1—4.

Inh.: A. Kerner, die Entstehung relativ hoher Lufttemperaturen in der Mittelhöhe der Alpenthäler. — H. Mohn, über die Ursachen der größeren Barometerdepressionen des Winters. — Hellmann, üb. die tägl. Periode der Niederschläge zu Zechen. — W. Köppen, die jährl. Periode der Regenwahrscheinlichkeit in der nördl. Hemisphäre. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 6—9.

Inh.: Wochenbericht. — R. Wagner, über die Verwendbarkeit des Broms in der Hydrometallurgie, der Probirkunst u. der chem. Technologie. (Schl.) — G. Berthold, Notizen zur Geschichte des Princips der Erhaltung der Kraft. — A. Guyard, über die Erzeugung von Anilinschwarz mittels der Vanadinsalze und über die Theorie der Bildung dieses Farbstoffes. — Berthelot, neue therm. Untersuchungen üb. die Bildung organ. Verbindungen. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Eisele, Dr. Fr., Prof., **zur Geschichte der processualen Behandlung der Exceptionen.** Academische Antrittsschrift. Berlin, 1875. Weidmann. (64 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Den Gegenstand dieser sorgfältigen und dankenswerthen Untersuchung bildet die Frage, ob und unter welchen Modalitäten im Processe der diocletianischen und späteren Zeit eine im Anfange versäumte exceptio noch in einem späteren Stadium des Processes, d. h. zunächst in dem, dem judicium des classischen Processes entsprechenden Abschnitte, sodann aber auch in der Appellationsinstanz, nachträglich opponiert werden könne. Zu diesem Zwecke wird in § 1 die Zulässigkeit des Nachbringens versäumter peremtorischer Exceptionen vor der Sentenz aus l. 2 C. 7. 50 constatiert und mit Benutzung von Gajus 4. 125 auf Restitution zurückgeführt. Diese Erklärung ist jedoch angesichts des Textes der l. 2 C. sehr befremdend; denn diese scheint die Restitution auf einen anderen Fall, das Vorbringen nach der Sentenz, vorzubehalten, und darum bedurfte es wohl der ausführlichen im § 2 gegebenen Erörterung, welche die Ansicht des Verf.'s rechtfertigen soll. Der Verf. geht davon aus, daß die Restitutionen mehr und mehr edictalen Charakter angenommen und nur die restitutio minorum und ex generali clausula ihre ursprüngliche decretale Natur bewahrt habe. So sei auch die Restitution der versäumten Exceptionen, d. i. eine r. propter errorem, ohne weitere causæ cognitio ertheilt worden. Aus dieser Erscheinung erkläre sich auch, daß die edictalen Restitutionen gar nicht als solche bezeichnet werden, während die restitutio minorum die Restitution κατ' ἐξοχὴν wurde. Man kann damit wohl übereinstimmen, aber die Nutzanwendung, daß auch in l. 2 cit. unter der restitutio die restitutio minorum zu verstehen und in dem Satze, der von dem Vorbringen der Exceptionen vor der Sentenz handelt, die restitutio propter errorem zu subintellegieren sei, dennoch ablehnen. Denn bei Billigung dieser Ansicht des Verf.'s hat sich Diocletian in den beiden ersten Sätzen herausfordernd mißverständlich ausgedrückt, und auch der folgende Satz (nam— petest) würde, indem der vermittelnde Gedanke fehlt, in einer Weise anschließen, wie wir es in den schriftstellerischen Arbeiten der juristischen Classiker zwar erwarten können und gewöhnt sind, aber in einem Rescripte an eine Frau doch nicht vermuthen dürfen. Dabei soll die Erwägung, ob die Antragstellerin in einem Lebensalter sich befand, in dem sie die restitutio minorum gar nichts anging, als eine indirecte außer Betracht bleiben.

Auch wir erklären das nachträgliche Vorbringen ante sententiam in l. 2 cit. aus der bei Gajus erwähnten Restitution. Um aber dann aus l. 2 cit. einen heilen Sinn herauszubringen, erscheint die Einfügung eines non vor permittitur, dessen Wegfall sich aus der Häufung der folgenden nam und non erklärt, geboten. Die Stelle bezeichnet dann als das Rechtsmittel für nachträgliches Vorbringen der exceptiones ante sententiam ausdrücklich die Restitution, leugnet dagegen ihre Zuständigkeit nach ergangenem Urtheile ausdrücklich, soweit es sich um majores handelt.

§ 3 behauptet sodann die Anwendung der gewonnenen Regel für sämmtliche Exceptionen. Für die exceptio divisionis wird zwar aus Billigkeitsgründen die Zulässigkeit eines Vorbringens in judicio verneint, dieß jedoch aus ihrer dilatorischen Natur erklärt. Die Compensationseinrede sodann sei zwar auch nicht nach der Litiscontestation nachzuholen gewesen; aber obschon peremtorisch, sei sie doch eine Ausnahme insofern nicht, als die Regel nur auf Exceptionen ging, die der Formel inseriert wurden, während dieß bei der Compensationseinrede nicht der Fall war. Die Beweisgründe für die zum Theil frappanten Sätze dieses Abschnittes sind vom Verf. wesentlich nur skizziert, und es wird daher das Weitere abzuwarten sein.

Im § 4 folgt sodann gegen Wieding's Interpretationen der u. E. gelungene Nachweis der Statthaftigkeit der Nachholung von Exceptionen in der Appellationsinstanz, mit der freilich kaum nachweisbaren Beschränkung auf solche, die noch in judicio hätten nachgeholt werden können, also unter Ausschließung der dilatorischen, deren von den peremtorischen abweichende Behandlung den Inhalt der letzten Paragraphen bildet. C.

Huschke, E., **zur Pandektenkritik.** Ein Versuch sie auf festere wissenschaftl. Grundsätze zurückzuführen. Leipzig, 1875. Baumgärtner. (2 Bll., 105 S. gr. 8.) 2 Mk. 25 Pf.

Nach einem halben Jahrhunderte reicher und fruchtbarer Arbeit, die sicherlich einen rechtmäßigen Titel wohlverdienter Muße abgegeben hätte, beschenkte uns der unermüdliche Verf. in den letzten Jahren mit einer Reihe neuer Werke. Aber es sind keine Spätlinge; wie einst Hollweg von seiner ersten Arbeit sagen durfte, daß sie durchaus schon die Reife der späteren documentiere, so läßt sich an seinen letzten Schriften beobachten, daß sich der Verf. die alte Frische und Empfänglichkeit bewahrt hat. Dieß gilt von der vorliegenden Schrift, die diesem Kreise neuerer Arbeiten angehört, ganz besonders; der Verf. hat über ein Thema geschrieben, das neuerdings fast zu unseren wissenschaftlichen Lebensfragen gehört: wir meinen zunächst nicht um der im Titel angedeuteten Beziehung auf das in Aussicht stehende allgemeine deutsche Civilgesetzbuch willen; diese ist offenbar im Sinne des Verf.'s nur eine beiläufige, und es wäre nicht Recht, den Werth der Arbeit nach dieser Hinsicht bemessen zu wollen. Dagegen gehört das Recht der Publiciana zu den wissenschaftlichen Fragen, mit denen sich die theoretische Jurisprudenz der letzten Jahre mit besonderer Vorliebe beschäftigt hat, theils um seiner Erheblichkeit willen, theils — wer möchte diesen Factor leugnen wollen? — als Modesache. Freilich ist eine umfassende, eingehende und scharfsinnige Arbeit von der Art der vorliegenden häufig geeignet, die Frage von der wissenschaftlichen Bildfläche zu entfernen; indeß bleibt doch auch gegenüber den neuen Untersuchungen mancher Zweifel übrig.

Der Verf. beginnt im ersten Abschnitte mit dem „monitorischen" Edicte, worunter er denjenigen Theil versteht, in dem der Prätor seinen Gedanken in allgemeiner Fassung aussprach, im Gegensatze zu den Formeln. Von den beiden Ueberlieferungen bei Ulpian und Gajus hält er keine für vollständig, die erstere auch für verderbt überliefert, und substituiert dafür: si quis id, quod traditum ex justa causa non a domino, sive cum mancipi esset nec mancipatum vel in jure cessum, a domino est, nondum usucaptum est, worin die Publiciana in doppelter Function, für den bonæ fidei possessor und für den Bonitarier, erscheint. Im zweiten Abschnitte schließt er an, daß aus diesem Edicte zwei Formeln gegeben wurden, die eine, die Gajanische, für res mancipi und zwar sowohl zu Gunsten des bonæ fidei possessor wie des bonitarischen Eigenthümers und eine für res nec mancipi zu Gunsten des gutgläubigen Besitzers, in folgender der l. 7, § 11 D. h. t. entlehnter Fassung: si quam rem Aulus Agerius bona fide emit eaque ei eo nomine tradita est, anno possedisset etc. Beide Formeln erwähnen nur die Tradition aus Kauf als justa causa, jedoch nur exemplificierend, so daß eine Formel aus Tradition zufolge anderer justa causa, ja selbst ohne Tradition, falls die justa causa diese nicht erfordere, gleichfalls Publiciana, nicht utilis oder quasi Publiciana sei. Ref. kann sich mit diesen Sätzen nicht durchweg einverstanden erklären.

Für die doch noch immer zweifelbare Function der Publiciana als Rechtsmittel des Bonitariers bei Tradition einer res mancipi hätten wir vom Verf. gern sicherere Belege erwartet, als auf Seite 11 die l. 12 h. t., die, wie uns scheint, auch allemal zur Sache nichts beweist. Nichtsdestoweniger nimmt auch Ref. eine doppelte Function an. Für die Restitution des

Edictes kommt in Betracht, daß die Worte: non a domino, welche der Verf. von traditum abhängig sein läßt, doch wohl richtiger zu petet zu ziehen sind; mit dem traditum non a domino ist keineswegs das Anwendungsgebiet der Publiciana des gutgläubigen Erwerbers erschöpft; im Falle mangelnder Handlungs- und Veräußerungsfähigkeit des tradierenden Dominus ist traditum a domino und doch Publiciana eventuell gegeben. Sodann macht die Ueberlieferung bei Gajus nicht den Eindruck der Lückenhaftigkeit. Erwünscht wäre ferner, den Edicttext möglichst in Uebereinstimmung mit den drei Ueberlieferungen bei Ulpian, Gajus und in den Justinianischen Institutionen herzustellen. Allen gemeinsam sind nun die Worte: si quis id quod traditur ex justa causa et nondum usucaptum, und dieß dürfte der Fassung des Edictes nahe kommen. Doch scheint dieß lediglich das Edict für den Bonitarier, und erst der Satz in l. 7, § 11 c. „qui bona fide emit" Recht des Edictes für den bonae fidei possessor gewesen zu sein, das etwa, im Anschluß an das erstere, gelautet haben mag: item ei qui bona fide emit, judicium dabo. Denn die Worte qui bona fide emit scheinen doch auch dem Monitorium anzugehören, sowohl wenn man sie grammatikalisch betrachtet, als auch aus dem Umstande, daß regelmäßig Monitorium und Formel correspondierten und die Commentierung der Formel als solcher zweifelhaft bleibt. Danach erscheint allerdings die bonæ fidei emptio nicht sowohl die gewöhnlichste justa causa, die exemplificierend genannt wird, als vielmehr die einzige justa causa aus der Zahl der gutgläubigen Erwerbe, welche publicianischen Schutz genießt, während aus dem traditum einer res mancipi bei jeder justa causa derselbe gewährt wird. Doch ergäbe dieß keineswegs ein absonderliches Resultat, und ebensowenig könnte der Umstand in Betracht kommen, daß zur Usucapion der gutgläubige Besitz ex omni justa causa qualificiert; für den ausnahmsweisen Schutz des bonæ fidei emtor vor anderen Erwerbern sprechen gute Gründe, und die Annahme eines durchgängigen Parallelismus zwischen dem Rechte der Usucapion und der Publiciana beruht auf petitio principii. Daß das spätere Recht diesen hergestellt hat und insbesondere Justinian beim gutgläubigen Erwerb ex omni justa causa publicianischen Schutz gewährt, ist zwar richtig; für die Zeit der Pandektenjuristen aber dürfte sich fragen, ob nicht alle Fragmente, die auch bei einer anderen causa als Kauf den Anspruch gewähren, von dem Falle der Tradition einer res mancipi reden, oder ob sie nicht, falls unzweifelhaft b. f. possessio vorhanden, von einer quasi Publiciana sprachen. Das Vorhandensein einer quasi Publiciana dürfte übrigens gegen den Verf. durch den Fall der l. 70 D. 6. 1 constatiert sein auch für die classische Zeit, in dem freilich der Rechtsgedanke der Publiciana eine Erweiterung in einem anderen als dem hier bezeichneten Sinne erfahren hat: es handelt sich hier nicht um justa causa und darauf folgenden Besitz, sondern der Besitz geht voran, und die causa folgt, ohne daß der Besitz noch da ist. Stephanus endlich nimmt bei l. 28 D. 9. 4 wiederum aus einem verschiedenen Grunde eine quasi Publiciana an, weil es nämlich hier an der bona fides in dem Sinne des Glaubens an das Eigenthum des Tradenten fehlt.

Der dritte Abschnitt behandelt „die Idee der publicianischen Klage und ihr daraus folgendes Recht im Allgemeinen". Der Rechtsgedanke ist der, dem redlichen Erwerber zu seinen „im Selbstbesitz gleichsam nur friedlichen Rechten", Fruchtgenuß und Usucapionsbefugniß, auch activen und vom eigenen Besitze unabhängigen Rechtsschutz zu ertheilen. Usucapion und publicianischer Schutz stehen sonach in engem Zusammenhange, insofern sie beide in den Erfordernissen, redlicher Erwerb, übereinstimmen, nur daß zur Usucapion noch Besitz hinzukommt. Dieser Zusammenhang spricht sich sowohl in dem nondum usucaptum des Edictes wie in den Formeln aus, in denen fictionsweise Eigenthum angenommen wird auf Grund vollendeter Usucapion. Hiergegen wird sich schwer etwas einwenden lassen; man kann nur darüber streiten, inwieweit schon das ursprüngliche publicianische Edict den angegebenen Gedanken ausgedacht hat.

Die sich anschließenden Erörterungen, in denen der Verf. die Frage untersucht, inwiefern die Publiciana auch nach gültiger Entäußerung seitens des redlichen Erwerbers oder sonstwie rechtlich gültigem Abgange der Sache zuständig ist, sind um deßwillen nicht unerheblich, weil neuerdings Schulin die Zuständigkeit der Klage behauptet und die zahlreichen Fälle der utilis vindicatio als Anwendungsfälle der Publiciana qualificiert hat. Referent ist mit dem Verf. in der Annahme der formelmäßigen Möglichkeit eines Fortbestandes der Publiciana völlig einverstanden und glaubt auch die bekannte l. 57 D. 17, 1 nicht anders erklären zu können; gegen die Verwerthung dieser Möglichkeit im Schulin'schen Sinne macht der Verf. sehr beachtenswerthe Gründe geltend (S. 35—37), deren Katalog freilich sich noch hätte vermehren lassen.

Im vierten Abschnitte folgt sodann „das Recht der publicianischen Klage im Einzelnen" und zunächst „ihr Gegenstand". Dieser ist allemal eine körperliche Sache. Bei der Ausdehnung der Klage auf die Dienstbarkeiten dürfte der Fiction si ante legem Scriboniam usus esset vielleicht die Abstellung der Formel auf longi temporis possessio vorzuziehen sein, und die Annahme prätorischen Schutzes des Eigenthümers im Falle einer nicht auf civilrechtliche Weise erfolgten Aufhebung der Servitut durch Publiciana geht doch zu sehr über das regelmäßige Princip der Klage hinaus, um als plausibel zu erscheinen. Im Abschnitte V folgen sodann die Erörterungen über justa causa, in VI über das „traditum non a domino mit bona fides und nondum usucaptum". Der Verf. geht hier von der herrschenden Auffassung aus, die unter der justa causa ein vollwirksames Verkehrsgeschäft versteht. Ein weiteres Eingehen in die scharfsinnigen Darstellungen des Verf.'s und seine zum Theil höchst beachtenswerthen und geistreichen Quelleninterpretationen (besonders zu l. 10 pr. D. 41, 3 und l. 7 § 7 D. h. t.) würde hier zu weit gehen. Hervorgehoben soll werden, daß zwar in der bloßen Mancipation kein ausreichender Erwerbsgrund gefunden wird, dagegen jeder andere Erwerbsgrund genügen soll, auch ohne Besitz, soweit zu diesem kein Besitz erforderlich ist. Dieß ist bekanntlich auch die herrschende Ansicht, zu der sich der Verf. mit einer gegen seine sonstige Bedachtsamkeit fast befremdenden Raschheit bekennt. Es hätte wohl eine nähere Erörterung verlohnt, wann und inwieweit die römischen Rechtsquellen wirklich von dem edictalen Erfordernisse des „traditum", beziehentlich wenigstens der Besitzergreifnng absehen. Bezüglich der bona fides nimmt der Verf. an, daß mala fides superveniens auch nach heutigem Rechte nicht schädlich sei. Die Zuständigkeit der Klage für den Eigenthümer wird schließlich, unseres Erachtens ganz mit Recht, geleugnet, dagegen Klagencumulation mit der rei vindicatio für statthaft erklärt.

Abschnitt VIII behandelt die Einreden des Beklagten. Die Einrede des Eigenthümers wird nach dem Verf. auf Grund einer freilich sehr zweifelhaften Interpretation der l. 16 h. t. für eine causae cognitio erfordernde erklärt. Die scheinbare Antinomie von l. 9 § 4 h. t. und l. 31 § 2 D. 19. 1, wonach bei einem Rechtserwerb zweier Personen von demselben Auctor zwar stets der erste Erwerber, von verschiedenen Vormännern dagegen gemäß der einen Stelle dieser, nach der anderen der Besitzer geschützt werde, wird durch die Annahme gehoben, daß bei der traditio und apprehensio juris an den prior nicht eine künftige zweite Uebergabe zu subintellegieren sei, und dadurch das erwünschte Resultat gewonnen, daß allemal der Besitzer geschützt werde, eine freilich besonders gegenüber l. 31 § 2 bedenkliche Auslegung. Der Abschnitt IX sodann behandelt die Publiciana actio rescissoria. Der Verf. nimmt die Existenz einer besonderen Klage an, welche gegen die Usucapion eines rei publicæ causa absens

er Person in hostium potestate mit der Fiction nicht
e Usucapion dem früheren Eigenthümer verliehen wurde,
u unterscheiden von einem zufolge Restitution gegebenen
umsanspruche, welcher auch in anderen Abwesenheitsfällen
t wurde und sich von der ersteren vielfach unterschied.
müßten formelmäßig doch diese besondere Publiciana
restituierte Eigenthumsklage übereinstimmen. Von den
ten Unterschieden trifft der, daß die Publiciana ohne
t auf Vorhandensein eines Procurator gegeben werde,
hl nicht zu; in den Worten der l. 26 § 3 D. 4. 6, praeter-
d eum qui absens quid usucapit, der einzigen Stütze,
Nachdruck auf absens und ist gemeint, daß das neque
retur nach dem in jus vocari non licet nicht auch auf
l der usucapio, dieses exemplificierend, eines absens zu
ist, indem von der non defensio des absens schon früher
non defenderetur) im Edict und im Commentar die
t. Auch daß sodann die Publiciana nur in den beiden
en Abwesenheitsfällen des Usucapienten und nur gegen
steht, ist kaum erwiesen; der Institutionentext, auf den
Verf. beruft, kann recht gut in exemplificativem Sinne
en werden. Nach Ansicht des Ref. ist die Publiciana
ria die ursprünglich als Restitutionsklage, später edicts-
wordene, gegen den Usucapienten aus den Gründen der
majorum ertheilte Eigenthumsklage.
Schlusse behandelt der Verf. in einem Abschnitte X
es und Praktisches. In dem interdictum de uxore
s vel ducenda und in der vindiciarum dictio findet
die Vorläufer der Publiciana. Für die Entstehungszeit
t sich kein sichererer Anhaltspunkt gewinnen, als daß sie
riode des Formularprocesses fällt. Für die Zwecke der
Gesetzgebung wird vor dem Mißverständnisse unserer
warnt, mit um so größerem Rechte, als sich eines
e bisherigen Codificationen zumeist schuldig gemacht

C.

-Orban, la question monétaire, examen du sy-
et des effets du double étalon suivant les idées de Mr.
de Laveleye et réfutation des doctrines monétaires de
lou, ministre des finances. Brüssel, 1874. Bruylant-Chri-
& Co. (XIV, 318 S. gr. 8.)

chi, Henry), bimetallische Münze. Uebersetzt aus dem
isen. Paris, 1876. Verl. d. Verf.'s. (54 S. 8.)

mächtige Ferment, das Wolowski 1867 mit seiner
ung des bimetallischen Währungssystemes in die Geld-
theorie geworfen hat, ist noch immer nicht zur Ruhe
. Soeben wieder hat sich der geistreiche, republikanisch
iser Banquier Cernuschi als entschiedenen Anhänger
's erklärt. Auf das Dringendste räth er den Deutschen,
en Uebergangszustand, wo der silberne Thaler gleich drei
gilt, zum bleibenden Systeme zu erheben, indem
das Prägenlassen auch von Silbermünzen in den
n des Staates jeder Privatperson freistehen und das
Korn einer Silbermark genau mit dem eines Drittel-
reinstimmen soll. Seine Gründe sind im Wesentlichen
ski'schen, nur daß er noch speciell die ungeheuren
leiten betont, das abgelöste deutsche Silber anderweitig
en. Es kommt ihm sogar der Gedanke, ob nicht Eng-
den Umschwung der deutschen Währung zum bime-
Systeme genöthigt werden könnte. Zur rechten
g dieser Ansichten mag daran erinnert werden, daß
in seiner Mécanique de l'échange (1865) jedes or
d. h. jede über den Betrag des Einlösungsfonds hinaus-
ankuote, unbedingt verworfen, das Geld im Allgemeinen
othwendig, aber für steril erklärt und von jeder Geld-
g bei gleichbleibender Waarenmenge eine genau ent-
Entwerthung des Geldes erwartet hat.

Das Buch Frère-Orban's, des berühmten Führers der libe
ralen Partei und langjährigen Finanzministers in Belgien, ent-
hält zugleich Rede und Gegenrede. Es ist nämlich im Anhange
eine Reihe von Aufsätzen mitgetheilt, welche Emile de Laveleye
in der Indépendance (October und November 1873) für die
Fortdauer der belgischen Mischwährung veröffentlicht hat. Diese
Aufsätze, sowie die entsprechenden Reden und Handlungen des
belgischen Finanzministers Malou bekämpft Frère-Orban mit
großer Entschiedenheit, allerdings mehr im Tone einer geistreich
geführten parlamentarischen Debatte, als einer wissenschaftlichen
Abhandlung. Der Leser wird oft an die vielgerühmte und viel-
bestrittene Schrift desselben Verf.'s: De la mainmorte et la
charité (1854 ff.) erinnert. Laveleye hatte die bekannten Gründe
Wolowski's mit einer wichtigen praktischen Spitze und einem
allgemeineren theoretischen Hintergrunde bereichert. Jene Spitze
bestand in dem Hinweise, daß bei der Mischwährung die Freiheit
des Schuldners, immer in dem jeweilig wohlfeileren Metalle zu
zahlen, eine rechtlich unanfechtbare Schulderleichterung bewirke,
eine Seisachthie, wie die großen Gesetzgeber des Alterthumes sie
mitunter nöthig befunden, und wie sie namentlich den tief ver-
schuldeten Staaten der Gegenwart höchst erwünscht sein müsse.
Dieser Hintergrund charakterisiert sich durch die Warnung, Fragen
der Volkswirthschaftspolitik nicht allzu abstract aufzufassen,
sondern stets inmitten des ganzen Reichthumes ihrer vielseitigen
Beziehungen. Uebrigens hält sich Laveleye eigentlich auf der
Defensive, indem er nur die vorgeschlagene Abfassung des étalon
double in Belgien und die Einführung der einfachen Goldwäh-
rung in den Hauptländern der Papiervaluta bekämpft. Beide
Veränderungen zusammen würden unstreitig den Preis des Goldes
steigern und die belgischen Schuldner um so mehr beeinträchtigen,
als sie eine jetzt ihnen noch zustehende Alternative, sich dem zu
entziehen, verloren hätten.

Dagegen räth Frère-Orban dem belgischen Staate zu möglichst
rascher Einführung der Goldvaluta. Seine Gründe sind die be-
kannten, die er aber zum Theil eigenthümlich geschickt formuliert.
Die Mischwährung wird damit verglichen, daß zwei verschiedene
Meter beständen, einer von 100, der andere von 90 Centimetern,
wozwischen der vertragsmäßig gebundene Lieferant beliebig zu
wählen hätte (S. 6). Der Verlust, welchen die Staaten des
bimetallischen Systemes erleiden, besteht darin, daß sie immer
dasjenige Metall gebrauchen müssen, welches die Speculation
ihnen läßt, nämlich das jeweilig werthlosere (S. 154). Den
Gewinn hierbei ziehen die Barrenhändler, denen z. B. Frankreich
jährlich mehrere Millionen schenkt (S. 16). Darum sehr be-
greiflich, daß sich Männer wie Rothschild so eifrig für die Fort-
dauer dieses Systemes erklären (S. 102 ff. 152, nach Leroy-
Beaulieu und Levasseur): freilich ein Argument, das weder auf
Wolowski und Laveleye, noch auch wahrscheinlich auf Cernuschi
paßt. Gegen die von Laveleye gepriesene Seisachthie bemerkt
Frère-Orban sehr bitter, daß die Mischwährung unmerklich,
aber thatsächlich alle Wirkungen der mittelalterlichen Staats-
münzfälschungen hervorbringe (S. 51). — So gern Ref. dem
Verf. beitritt, wo es sich um die praktische Gesetzgebung eines
einzelnen Staates handelt, z. B. des belgischen, an den er selbst
vorzugsweise denkt, so gehört doch ein großer Theil der theo-
retischen Unterlage, worauf er sich stützt, zu den wissenschaftlich
überwundenen Lehren. Ref. verweist auf Sätze, wie folgende:
Wenn alles Gold der Welt verschwände, so würde sich die Lage
der Menschheit gar nicht dadurch verändern (S. 41). Wenn die
fernere Production von Gold aufhörte, so wäre die Folge
„offenbar" nur diese, daß hinfort eine geringere Goldmenge
einer größeren Productenmenge entspräche (S. 43). Eine Preis-
steigerung der Lebensmittel, die von einem Wohlfeilerwerden des
Geldes herrührt, hat absolument et identiquement dieselbe
Wirkung wie eine Mißernte (S. 87). Jeder Einfluß der Geld-
theuerung oder Geldwohlfeilheit auf den Credit, Zinsfuß, Handel,

*

die Production, das Verhältniß der Classen untereinander wird geleugnet (S. 96). Ueberall gilt es dem Verf. als selbstverständlich, „daß man immer die Waare erlangt, welche man haben will, indem man sie nach ihrem Werthe bezahlt" (S. 125). Wie doctrinär! An die so wichtigen Uebergangsfolgen, bis die Vermehrung des Geldes eine entsprechende Entwerthung herbeigeführt hat, scheint der Verf. gar nicht zu denken! Es ist merkwürdig, wenn man diese Grundsätze mit den obigen von Cernuschi zusammenstellt, wie gleiche theoretische Irrthümer zu praktisch so entgegengesetzten Vorschlägen führen konnten.

Da übrigens sowohl Frère-Orban wie Laveleye sich auf einen von Wolowski veröffentlichten Brief des Ref. berufen haben, so wird es nicht unpassend sein, mit zwei Worten die Grenzlinien anzudeuten, wo sich nach des Ref. Schrift über die Währungsfrage (1872) Wahrheit und Irrthum jener beiden Gegensätze von einander scheinen. Für den Erdkreis im Ganzen besteht noch immer das bimetallische System, da sich die Gold- und Silberwährungsländer so ziemlich gleich wiegen. Und dieser Zustand gewährt in der That die von Wolowski, Laveleye u. A. geschilderten Vortheile, namentlich den sehr wichtigen, daß die Gesammtheit der Umlaufsmittel zwar häufigeren kleinen Werthschwankungen ausgesetzt, aber im Ganzen doch viel constanter ist, als sie bei einfacher Währung sein würde. Wolowski's Vergleich mit dem Compensationspendel ist wirklich zutreffend. Es wäre ein großes Unglück für die Menschheit, wenn diese Universal-Mischwährung, etwa durch allgemeine Entmünzung des Silbers, aufhören sollte: nicht bloß eine Verschlechterung der wichtigsten Eigenschaft alles Geldes, nämlich seiner Werthconstanz, sondern auch eine starke Geldvertheuerung im Allgemeinen, mit ihren vielen zerstörenden Folgen. Ebenso gewiß aber ist es, daß einzelne Länder, welcher der Mischwährung huldigen, bei jeder Preisveränderung der beiden Edelmetalle gegen einander große Verluste leiden müssen. Sie haben die unerfreuliche Ehre, der Menschheit im Ganzen auf ihre Kosten einen Dienst zu leisten; und insofern hat z. B. Frère-Orban für Belgien praktisch gewiß Recht. W. R.

Annalen des Deutschen Reichs, hrsg. von G. Hirth. Nr. 2-3.

Inh.: Th. Landgraff, das schweizerische Bundesgericht. — L. E. Trommer, kritische Beiträge zum Verständniß des Eisenbahnwesens. (N. F.) — M. Seydel, die deutsche Reichs- u. Staatsangehörigkeit. — Die Ausführung der Münzgesetzgebung. — Vereinigung der Post- u. Telegraphenverwaltung. — Miscellen; Staatswissenschaftl. Literatur.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Danckelman. 12. Bd. 2. Heft.

Inh.: H. v. Poschinger, die Bankgeschichte des Kgr. Bayern vom J. 1834 bis auf die Gegenwart. (Forts.) — Finanzielle Monatschronik. Nov. 75. — Miscellen. — Rundschau auf die Lage der bekanntesten Privateisenbahnen. (Forts.) — Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ὁμήρου Ὀδύσσεια· ἔμμετρος μετάφρασις Ἰακώβου Πολυλᾶ. Τεῦχος πρῶτον, περιέχον τὰς ῥαψῳδίας α΄—ζ΄. Paris, 1875. Maisonneuve & Cie.

Die Homerischen Gesänge in die heutige griechische Volkssprache zu übertragen, ist nicht nur an und für sich eine lohnende, sondern auch eine philologisch im hohen Grade anziehende Aufgabe. Es bildet sich in dem heutigen Griechenland immer mehr die Ueberzeugung aus, daß die künstlich von Gelehrten gemachte Schriftsprache für den poetischen Stil zu förmlich, kalt und leblos ist, und mehr und mehr wird der echten, ungefälschten Volkssprache in der Poesie ihr Recht zuerkannt. Gerade nun zur Wiedergabe des episch einfachen, ursprünglichen Ausdruckes der homerischen Lieder ist diese naturwüchsige und in ihrer Grammatik noch so freie und ungezähmte *χυδαία γλῶσσα* vor Allem geeignet. Einen Versuch dieser Art machte unseres Wissens zuerst der bekannte Ath. Christopulos mit einem Theile der Ilias, doch blieb es bei dem Versuche; als sehr gelungen muß dagegen die Uebertragung des sechsten Buches der Odyssee von Dem. Bikélas in dem *Ἐθνικὸν Ἡμερολόγιον* 1869 bezeichnet werden; sie ist auch in Athen 1872 wieder gedruckt worden. Wie der Verf. sich in der Widmung ausspricht, arbeitete er seine Uebertragung aus *τὴν Ὀδύσσειαν ἔχων εἰς τὰς χεῖρας καὶ τὰ κλέφτικα τραγούδια εἰς τὸν νοῦν.* Das ist das Richtige; deshalb eignet auch seiner Arbeit eine ganz ungemeine Frische und Ursprünglichkeit. Schade, daß Bikélas seine Arbeit nicht weiter geführt hat! Die uns vorliegende erste Abtheilung einer in ähnlichem Sinne unternommenen Uebertragung der Odyssee von J. Polylas unterscheidet sich von der Bikélas in wesentlichen Zügen. Bikélas übersetzt mehr nach dem Geiste als nach dem Buchstaben; Polylas hält sich treu an den Buchstaben. Die Verse des ersteren sind geschmeidiger und gefälliger als die des letzteren. Freilich muß bemerkt werden, daß Polylas ein für das Lesen unbequemes System befolgt, die durch Elision oder Synizesis verschwindenden Silben vollständig auszuschreiben. So darf man denn gleich bei dem zweiten Verse stutzen: *πολλὰ ἐπλανήθη, ἀφοῦ ἔρριξε τὴν ἱερὴν Τρωάδα* steht da; man muß erst nachdenken, bis man findet, daß der Verf. meint *πολλὰ πλανήθη ἀφοῦ ῥίξε* ꝛc. Doch darf uns das nicht abhalten, die Arbeit des Herrn Polylas als einen bemerkenswerthen Versuch in dieser Richtung mit Freuden zu begrüßen und ihr einen guten Fortgang zu wünschen. Auch ein deutscher Philologe wird sie nicht ohne Interesse zur Hand nehmen. W. W.

Plinii Secundi quae fertur **una cum Gargilii Martialis medicina** nunc primum edita a Val. Rose. Leipzig, 1875. Teubner. (1 Bl., 238 S. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

(Aus der Bibliotheca script. graec. et roman. Teubneriana.)

Gleichzeitig mit Hagen's Oribasiusfragment ist uns die seit dem 16. Jahrh. nicht mehr edierte Medicina des Pseudoplinius und des Gargilius Martialis bisher ungedruckte medicina ex oleribus et pomis durch V. Rose zugänglich geworden, dessen einschlägige Studien aus seinen Anecdota graecolatina und dem achten Bande des Hermes rühmlichst bekannt sind. Wenn der Leser eine literärgeschichtliche Einleitung dort suchen muß, so erhalten wir hier einen auf Grund einer St. Galler Handschrift des 10. und einer Dresdner des 12. Jahrh. neu constituierten und, wie die Vergleichung der Lesarten der alten Römer und der Baseler Ausgabe lehrt, bedeutend verbesserten Text; ein dritter Vossianus, dem St. Galler nahe verwandt und gleichaltrig, konnte leider erst nach Beendigung des Druckes für einen Anhang benutzt werden. Abgesehen von dem kritischen Apparate sind, da die Bücher des Pseudoplinius größtentheils aus Plinius' Naturgeschichte B. 20—32 excerpiert sind, am Rande die Parallelstellen sorgfältig verzeichnet, und wird durch * angegeben, wo die Quelle unbekannt ist.

Der Hauptwerth liegt für den Philologen nicht im Inhalte, sondern in der sprachlichen Form, weßhalb Rose, als Herausg. des Vitruvius hierzu vorbereitet, als einen Beitrag zur Geschichte des Vulgärlateins sprachliche Indices beigegeben hat. Während der Mediciner, der hier schon in einem Recepte die aqua fontana findet, und der Botaniker für ihre wissenschaftliche Terminologie befriedigt sein dürften, wird allerdings der Philologe die wichtigsten sprachlichen Erscheinungen oft nur durch ein vereinzeltes Beispiel angedeutet finden. So ist die Entwerthung und Vertauschung der Comparationsgrade bei Gargilius mit adeo suavissimus zwar berührt, aber mundior = mundus, melior = optimus 186, 19. 187, 16. coll. 186, 21, valde utiliora 189, 24 u. a. gar nicht beobachtet. Oder wenn Rose richtig bemerkt, Pseudoplinius habe mitunter auricula (oreille) gesetzt, wo er bei Plinius auris fand, so war doch consequent auch cerebello leporino 28, 18 (Pl. cerebro leporum, vergl. franz. cer-

veau), cauliculi teneri 50, 11 (Pl. caules), testiculi ursini 93, 4 (Pl. testes) u. ä. zu verzeichnen, und der unterschiedslose Gebrauch der Stammformen jener Substantiva an anderen Stellen bei Pseudoplinius selbst würde beweisen, daß die Deminutivformen ihre Bedeutung so gut wie verloren hatten. Ille als bestimmter Artikel 89, 13 wird gar nicht notiert. Für sprachgeschichtliche Studien wird es daher unumgänglich nothwendig sein, auf die Originalschriften zurückzugehen, für deren Herausgabe wir Rose zu danken allen Grund haben. W.

Die Hesiodischen Gedichte, herausg. von Doc. Dr. H. Flach. Berlin, 1874. Weidmann. (XXXII, 100 S. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Paley's schüchterner Versuch, in den Hesiodischen Gedichten das Digamma wiederherzustellen, hat neuerdings einen Vertheidiger gefunden. Wer freilich die Ausgabe des englischen Gelehrten sammt preface auch nur mit einiger Sachkenntniß prüft, sollte nicht verkennen, auf wie schwankender Grundlage jener Versuch ruht. Nicht so der neueste deutsche Herausgeber. In seiner Vorrede tadelt vielmehr Hans Flach seine Vorgänger, daß sie einen so wichtigen Punkt wie die Herstellung des Digamma ganz übersehen hätten, und wendet sich dann stracks wider die Gegner seiner eignen Theorie, um ihnen zunächst wegen des Unterschiedes zwischen dem „sprachvergleichenden Dogma“ und der „philologischen Kritik“ den Standpunkt klar zu machen. Er selbst rechnet sich natürlich zu den Philologen und Kritikern von Fach und vindiciert sich und seinesgleichen mit seltener Unbefangenheit das letzte Wort in Fragen der hesiodischen Textesgestaltung. Leider ist Ref. nicht in der Lage, dem neuesten Herausgeber dieses Dichters solches Recht einräumen zu können, weil er weder den Anforderungen, die man an einen Kritiker und Philologen zu stellen berechtigt ist, genügt, noch den Werth des sprachvergleichenden Dogmas zu beurtheilen versteht. Und doch handelt es sich hier um ein Gebiet, wo gerade dem Philologen die Elemente der vergleichenden Grammatik unentbehrlich sind. Dieselben Wörter, die schon bei Homer Spuren des Digamma aufweisen, zeigen diese auch bei Hesiod, und wenn Flach einerseits das jüngere Alter des Letzteren und seine Abhängigkeit von Ersterem zugeben muß, andererseits nicht leugnen kann, daß der labiale Spirant dort bereits im Verschwinden begriffen war, so bleibt als besonderes Argument für ein hesiodisches Digamma nur noch die Hinweisung auf den äolischen Dialekt übrig. Aber wären auch die hesiodischen Gedichte in jenem Dialekte geschrieben oder stünde auch nur ihre Sprache der homerischen nicht so nahe, wie es wirklich der Fall ist, so würde doch schon eine Vergleichung der einst digammierten Wörter zeigen können, daß hier von einem lebendigen Spiranten kaum noch die Rede sein kann. Unter 63 Stellen z. B., wo sich die Wurzel Ϝιδ findet, zeigen nach den Handschriften nur 29 Spuren des Digamma, und von diesen fallen wiederum 5 in die Haupteinschnitte des Verses. Die Wurzel Ϝεπ weist unter 33 Stellen nur 13 mal Spuren des Ϝ auf, wovon wiederum 6 als Nichts beweisend abzurechnen sind. Bei anderen Wörtern stellt sich das Verhältniß ähnlich, und nur, wer mit einer so unverantwortlichen Willkür in dem Texte eines Schriftstellers schaltet wie Flach im Hesiod, kann eine so gewaltsame Recension billigen. Wenn sich so Flach als ein wenig besonnener Kritiker zeigt, so ist andererseits sein grammatischer Standpunkt geradezu naiv zu nennen. Wer z. B. ein Ϝεɣϝαζόμην mit der Parallele von εἰς und ἐς, εἰν und ἐν vertheidigen zu können glaubt, in Ϝ „hie und da den lautlichen Ausdruck eines Sigma“ erblickt u. dgl. m., sollte doch wenigstens keine Sprache führen, wie der Verf. der „Vorbemerkung“ unserer Ausgabe sie sich gestattet. Doch über dieß und vieles Andere wie z. B. „das Substantiv Ϝῆη“ in Frgm. 47 (man lese und staune!) wird an einem anderen Orte ausführlicher zu sprechen sein. Cl.

Collection philologique. Recueil de travaux originaux ou traduits relatifs à la philologie et à l'histoire littéraire avec une préface de Michel Bréal. 5. fascicule: Les noms de famille par Eugène Ritter. Paris, 1875. A. Frank. (101 S. 8.)

Die Personennamenforschung ist vor Allem von deutschen Gelehrten und mit deutschem Stoffe betrieben worden. Neuerdings hat aber auch Frankreich einen und den anderen Beitrag zu dieser jungen Wissenschaft geliefert. Das vorliegende Büchlein führt vielleicht einen etwas zu allgemeinen Titel; es beschäftigt sich nicht mit den Familiennamen überhaupt, sondern nur mit den französischen. Dieselben werden fast ausschließlich in Bezug auf ihre Form betrachtet (diminutifs, noms composés, apocope, aphérèse, variations dialectales) und zwar innerhalb dreier Classen: Familiennamen, welche aus dem Lateinischen (prænomina, nomina gentilitia, cognomina), solche, die aus dem Germanischen (mit Beschränkung auf die alten Personennamen) stammen, und solche, die im Französischen neu gebildet sind. Das vierte Capitel giebt ein Relevé des noms de famille qui contiennent les racines germaniques bald, bera (berin), beraht, frith, gar, hard, hari, helm, ric, vald, vin, vulf. In einem Anhange werden interessante calvinistische Verordnungen bezüglich der Taufnamen mitgetheilt. Zur weiteren Nachforschung sollte die Bemerkung S. 27 f. anregen: „Certains noms doivent avoir leur origine dans la représentation théâtrale de mystères ou de moralités, où des gens qui n'étaient pas acteurs de profession paraissaient sur les planches. Un individu a pu garder toujours le nom d'un personnage qu'il avait représenté une fois. Dans le Moyen de parvenir (chapitre 100[e]) il est parlé d'une dame qui, pendant les jeux, avait joué Conscience, et qui pour cela en eut le nom tout le temps de sa vie“. Die Schrift ist klar, verständig und angenehm geschrieben; wie das alphabetische Verzeichniß am Schlusse angiebt, sind darin über 4000 Familiennamen erklärt. H. Sch....rdt.

Camões, Luiz de, **os Lusiadas.** Unter Vergleichung der besten Texte, mit Angabe der bedeutendsten Varianten u. einer kritischen Einleitung herausg. von Dr. Carl v. Reinhardstoettner. 2. (Schl.-) Lief. Strassburg, 1875. Trübner. (S. 97—318. gr. 8.) 4 Mk.

Ueber die Textausgabe selbst haben wir uns schon gelegentlich der ersten Lieferung ausgesprochen. Das zweite Heft enthält als einzige Zugabe einen „Index der Eigennamen der Lusiaden“. Wir wollen nicht untersuchen, warum und mit welchem Rechte gerade diese und nur diese Zugabe für nothwendig befunden worden ist; aber wir haben vielerlei an ihr auszustellen. Zunächst, daß die Erklärung der Eigennamen eine höchst nachlässige und ungleichmäßige ist und bald Dinge berichtet werden, die durchaus überflüssig sind, bald die einfachste Auskunft versagt wird, sodann daß manche Irrthümer dabei unterlaufen und endlich, daß verschiedene Namen ganz fehlen. Wenige Beispiele werden genügen. Wir finden „Elvas, Stadt in Alemtejo, Serpa, Stadt in Portugal, Alcacere do Sal, Stadt“. „Carrota, Sternbild, Cysna, ein Sternbild (im Text Cisne), Cynosura, ein Sternbild (im hohen Norden)“; Orionte wird als Sternbild angeführt, die an derselben Stelle (X, 88) vorkommende Andromeda nicht als solches, der Drago (ebendas.) überhaupt nicht, „Leucothoe, Nymphe“, „Clycie, Name einer Nymphe“. Unter Henrique sehen wir zwei Personen als vier genannt: „(III, 25. 27) König von Portugal, zog nach Jerusalem“ = „(VIII, 8) Graf von Portugal, dem Alphons VI von Castilien seine Tochter Therese zur Ehe gab“ (III, 25 wird ausdrücklich von der Vermählung Henrique's mit Theresen gesprochen); ebenso „(V, 4) der Seefahrer (1394—1460) Veranlasser der Entdeckungsreisen „generoso“ = „(VIII, 37) Infant von Portugal“ (an dieser Stelle gerade wird seines Seefahrens gedacht). Endlich besagt „(X, 54) Henrique ditoso“ gar nichts; es mußte hinzugesetzt werden, daß es sich hier um Henrique de Menezes handelt. In diesem

Theile der Arbeit also zeigt der Herausgeber dieselbe Flüchtigkeit wie in allen anderen. H. Sch....rdt.

Bühler, Val., Anwalt, Davos (Kanton Graubünden) in seinem Walserdialekt. Ein Beitrag zur Kenntniß dieses Hochthals und zum schweizerischen Idiotikon. II. Synonymer Theil. 2. Heft: Uebersicht der Abstracta und Details u. Nachträge zum lexikographischen Theil. (Beigabe: Das Lied vom „Savüner-Buöli" und das St. Antönier „Aller Welt Hauszeichen".) Aarau, 1875. Sauerländer. (XII, S. 89—152; 313—362. gr. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

Das Urtheil, welches wir im Centr.-Bl. vom 4. März 1871 über das Bühler'sche Werk gefällt haben, bleibt auch nach dem Erscheinen des vorliegenden Heftes bestehen. Es ist zu bedauern, daß so viel reiches und interessantes Material auf solche Weise zu Tage gefördert wird. Auf den lexikographischen und synonymen Theil soll als dritter binnen Kurzem ein grammatikalischer folgen, der als Beilage eine Geschichtstabelle und die Ansichten von Davos-Frauenkirch und Davos-Glaris bekommen wird(!).

H. Sch....rdt.

Zeitschrift für deutsches Alterthum u. deutsche Litteratur hrsg. von E. Steinmeyer. N. F. 7. Bd. 3. Heft.

Inh.: Rödiger, die Litanei u. ihr Verhältniß zu den Dichtungen H. v. Melk's. — Denifle, zu Seuse's ursprüngl. Briefbuch. — Schmidt, Nachträge zu H. Leopold Wagner. — Dümmler, San Galler Räthselgedicht. — Ders., Versus Ratbodi de hirundine. — Scherer, allerlei Polemik (Nachtrag zu 3). — Dziobek, zur Lorscher Beichte. — Anzeiger.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. N. F. 10. Jahrg. Februar.

Inh.: A. du Mesnil, kleine Beiträge zur Horazerklärung. — Literar. Berichte; Berichte über Versammlungen, Auszüge aus Zeitschriften; Jahresberichte 2c.

Der Schriftwart. Nr. 2.

Inh.: Häpe, kann die Gabelsbergersche Stenographie Volksschrift werden? (Forts.) — Literatur; Zeitung.

Pädagogik.

Wild, Dr., Bez.-Schulinsp., der Stand des deutsch-sprachlichen Unterrichts im sechszehnten Jahrhundert. Leipzig (o. J.), Siegismund u. Volkening. (76 S. gr. 8.) 1 Mk.

A. u. d. T.: Pädagogische Sammelmappe. Vorträge u. Abhandlungen für Erziehung u. Unterricht. In zwanglosen Heften herausgegeben. 1. Reihe, 4. Heft.

Das nicht uninteressante Schriftchen liefert einen willkommenen Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. Es liegt in der Natur des Stoffes, daß sich der Verf. nicht nur mit dem deutschsprachlichen Unterrichte, sondern auch mit der deutschen Sprachwissenschaft des sechzehnten Jahrhunderts beschäftigt. Nach zwei einleitenden Capiteln, die sich auf den Unterricht des Mittelalters beziehen, werden in den folgenden Capiteln zunächst mit Rücksicht auf den Gegenstand des Schriftchens die Humanisten, die Reformatoren, die drei großen Pädagogen des 16. Jahrhunderts, die Jesuiten und die evangelischen Schulordnungen des 16. Jahrhunderts besprochen; sodann wird von den Anleitungen zum deutschen Lesen und Schreiben, namentlich von Kolroß, Ickelsamer, Fabian Frangk und Rudolf Sattler, und zuletzt von den ersten deutschen Grammatiken (denen von Albert Oelinger, Laurentius Albertus und Johannes Clajus) gehandelt.

Döring, Dr. A., Dir., Johann Lambach und das Gymnasium zu Dortmund von 1543—1582. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus und seines Schulwesens u. der Reformation. Enth. zugleich eine Abhandlung üb. Jakob Schöpper als theolog. u. dramat. Schriftsteller von H. Junghans. Berlin, 1875. Calvary u. Co. (135 S. gr. 4.) 5 Mk.

Der Verf. hat für die Geschichte des Gymnasiums in Dortmund vom Jahre 1543—1582 mit größtem Fleiße das Quellenmaterial gesammelt, und er verwerthet es mit umsichtiger Kritik. Anmerkungen finden wir nicht, weil dieselben, was doch wohl nicht ganz richtig ist, in den Text aufgenommen sind. Gewöhnlich machen es die Deutschen umgekehrt; es wird in historischen Büchern aus Bequemlichkeit Manches in den Anmerkungen mitgetheilt, was offenbar der eigentlichen Erzählung hätte einverleibt werden müssen. Hier war freilich alles so unsicher, daß man es einigermaßen begreift, wie der Verf. es aufgab, Text und Anmerkungen zu scheiden. Die Lesbarkeit des Werkchens ist dadurch natürlich verringert worden. Auch auf den Satzbau hätte manchmal mehr Sorgfalt verwandt werden können; vergl. z. B. S. 21 fin: Sein Wirken 2c. und S. 40, Z. 5 v. o.: Hieraus ergiebt sich 2c. Sehr interessant ist das zweite Capitel des zweiten Abschnittes „Classen und Lehrplan". Wir finden hier nämlich nicht nur Auskunft über das Gymnasium in Dortmund, sondern es werden auch andere Schulordnungen jener Zeit zur Vergleichung herangezogen und verständig besprochen, nämlich die kursächsische von 1528, die Breslauer und Braunschweiger aus demselben Jahre, ferner die Hamburger (1529), die Lübecker (1531), die Wittenberger (1533), die Frankfurter (1537) u. s. w. Der Verf. liefert hier einen erheblichen Beitrag zur Geschichte des deutschen Schulwesens. Außerdem beleuchtet er an mehreren Stellen die Reformationsgeschichte von Dortmund. Eingeschoben findet sich eine Abhandlung über Jakob Schoeper als theologischen und dramatischen Schriftsteller von H. A. Junghans. Der genannte Geistliche hat einen Band Synonyma herausgegeben und dem Rector des Dortmunder Gymnasiums gewidmet; der Zweck des Buches war, die niederdeutsche Sprache aus der oberdeutschen zu ergänzen; denn letztere fange an, mehr und mehr in Gebrauch zu kommen. Es werden dann Schoeper's Katechismus und seine Predigten verständig besprochen, und endlich erhalten wir eine recht interessante Inhaltsangabe und Beurtheilung der sechs lateinischen Dramen, welche Schoeper hat drucken lassen. Kurz, das Werkchen ist in der That ein dankenswerther „Beitrag zur Geschichte des Humanismus, seines Schulwesens und der Reformation". E. R.

Mayr, Dr. Georg, Statistik des Unterrichts u. der Erziehung im Königreiche Bayern für die Jahre 1869/70, 1870/71 und 1871/72, mit Rückblicken auf die Ergebnisse früherer Jahre und theilweiser Berücksichtigung der neueren Entwicklung des Unterrichtswesens seit 1871/72. 2. Th.: Die Lehrerbildung, der Elementarunterricht und die Erziehungsanstalten. Herausgegeben vom Kgl. statist. Bureau. München, 1875. Ad. Ackermann in Comm. (4 Bll., S. CV—CLXXXVI, 245—471. Fol. u. 2 Taff.) 17 Mk.

A. u. d. T.: **Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern.** XXVII. Heft.

Dem Ref. ist der erste Theil des vorliegenden Werkes nicht zu Gesicht gekommen. Nach den Vorbemerkungen enthält er die Statistik des höheren und mittleren Unterrichtswesens sowie die des Fortbildungsunterrichtes. Dem zweiten ist zugewiesen vor Allem die Statistik des deutschen Volksschulwesens und der damit zusammenhängenden Lehrerbildungsanstalten. Mit den deutschen Schulen und den mit denselben verbundenen „Mädchenarbeitsschulen" schließt die Statistik des öffentlichen Unterrichtes ab. Soweit es durchführbar war, ist auch eine Statistik des Privatunterrichtes gegeben. An die Statistik des Unterrichtes reiht sich die des Erziehungswesens oder, genauer gesagt, der Erziehungsanstalten (z. B. des Königlichen Maximilianeums, der Königlichen Pagerie, der Kleinkinder-Bewahranstalten und Kindergärten, der Anstalten zur Erziehung verwahrloster Kinder, der Waisen- und Findelhäuser, der Taubstummen- und Blinden-Anstalten). Den Schluß des ganzen Werkes bildet ein Rückblick auf das gesammte bayerische Unterrichts- und Erziehungswesen. Die Bearbeitung umfaßt die Seiten CV bis CLXXXVI, die Tabellen die Seiten 245 bis 471. Beigefügt sind drei graphische Darstellungen.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der physikal.-medic. Societät in Erlangen. 7. Hft. Nov. 1874 bis Aug. 75.

Inh.: v. Gorup, über das Vorkommen eines diastat. u. peptonbild. Fermentes in den Wickensamen. — Kreitmair, üb. Ratanhin. — G. Heut, über Peucedanin. — W. Bachmeyer, über Tricetylphosphin. — Hammerbacher, üb. Thallium im Carnallit. — Mutschler, Hornberger u. Hammerbacher, Aschenanalysen der Früchte von Lithospermum off. u. des Holzes von Calamus Rotang u. Bambusa. — C. Brimmer, Untersuchung einer Ascites-Flüssigkeit. — v. Gorup, über Ditaïn. — Selenka, über Eifurchung und Larvenform von Phascolosoma. — Reeß, üb. den Befruchtungsvorgang der Basidiomyceten. — Klein, Bemerkungen üb. eine Classe binärer Formen. — Wintrich, üb. Causation u. Analyse der Herztöne. — Gerlach, über das Sciopticon. — Rosenthal, über Bodentemperaturmessungen. — Selenka, über ein Seibert'sches binoculäres Mikroskop. — Hilger, über Verwendung des Sauerstoffes in der Großindustrie; technische Mittheilungen; über das Vorkommen von Lithium in Muschelkalk und Löß. — Leube, über die Fühlbarkeit der Magensonde von der vorderen Bauchwand aus. — A. Harnack, Bemerkungen zur Theorie der ternären cubischen Formen. — Gerlach, zur Morphologie der Tuba Eustachii. — Reeß, üb. Ustilago? capensis. — Pfaff, Versuche über Plasticität des Eises. — Rosenthal, weitere Untersuchungen über Reflexe. — Pfaff, über die Stellung der Grenzschichten zwischen Keuper u. Lias. — Schröder, üb. die Drainage des Douglas'schen Raumes bei der Ovariotomie. — Selenka, Embryologie von Cucumaria doliolum. — Hilger, über Eosin. — Wedekind, Geometrisches zur Construction der Hesse'schen Covariante binärer, biquadrat. Formen. — Harnack, üb. einen Beweis des Abel'schen Theoremes. — Klein, über eine Gleichung 12. Grades. — Lommel, über die Interferenz des gebeugten Lichtes.

Universitäts-Schriften.

Halle-Wittenberg (Inauguraldissertt.). A. B. Fr. Müller: die Natur des Schiedseides. (61 S. gr. 8.) — Chr. Dormagen: über Caries des Schläfenbeines. (29 S. 8.) — H. Heßler: Messung der Intensität der Herztöne. (33 S. 8.)

Schulprogramm.

Thorn (Gymnas.), M. Curtze: die Handschriften und seltenen alten Drucke der Gymnasialbibliothek zu Thorn. 1: Die Handschriften und Incunabeln. (40 S. 4.)

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 5—8.

Inh.: Die Oratorien von Carissimi. — Kritische Aphorismen zur Musiklehre. (Schl.) — Gesangunterricht. — Messa da requiem von Gius. Verdi. — Zur Verbesserung des Musikunterrichtes. 1. 2. — Berichte; Nachrichten u. Bemerkungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 6 u. 7.

Inh.: Uhl, die dreitägige Schlacht bei Belfort. (Schluß.) — Das neue österreich. Feldgeschützmaterial. (Forts.) — Zwei Monate auf der Königl. Preuß. Militärschießschule zu Spandau. (Forts.) — Miscellen; Nachrichten.

Revue critique. Nr. 10.

Inh.: Le Gita-Govinda, tr. p. Arnold. — Cheref ed-din Rami, Enis el-Ochchaq, tr. p. Huart. — Benndorf, le théâtre attique. — Gauthier, histoire de Marie Stuart. — Variétés; Acad. des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 5. Heft.

Inh.: J. J. Görres' polit. u. wissenschaftl. Entwicklungsgang. 4. — Aus dem Leben deutscher Fürsten im 16. Jahrh. — Geschichte der bild. Künste in der Schweiz. — Eine elsäss. Tragödie. — Zeitläufe. — Die gegenwärt. Krisis in der evang. Kirche und einige ihrer Ursachen.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 11.

Inh.: Ein Conflict mit der Berliner Polizei im J. 1819. — Zum Civilstandsgesetz. — Schelmenlied u. Aventiure. — Aus München: Die Parteien in d. Kammer; Die Eisenbahnfrage. — Aus Stuttgart: Wahlen u. Volkspartei. — Aus Wien: Die Machinationen der „Rechtspartei"; Andrassy. — Aus Berlin: Reichseisenbahnfrage; Landtag. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 11.

Inh.: Fr. v. Bülow, der Zug Suworow's durch die Schweiz im J. 1799. 2. — Roderick Hudson. — Städte u. Dörfer, Land u. Leute in Lothringen. 3. — Vom preuß. Landtag. — Pariser Reisebeobachtungen. — Aus dem Elsaß.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 10.

Inh.: Zur Reform des höheren Schulwesens. — Fr. Pruffien, Gambetta in Marseille. — Bluntschli, die rechtl. Unverantwortlichkeit u. Verantwortlichkeit des röm. Papstes. 3. (Schl.) — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Die Nationalökonomen, ein krit. Fragment. 10. — Der Goethe-Humboldt'sche Briefwechsel. 4.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 11.

Inh.: R. Gottschall, Karl Gutzkow's Gesammelte Werke. 2. — O. Welten, neue erzählende Schriften. — A. Sulzbach, zur Kritik des höh. dtschn Schulwesens. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 11.

Inh.: Aus dem Lande der schwarzen Berge. — Ueber die Roßtrappensage. — Pfefferfresser oder Tukans. — Ein Besuch bei Moritz Jókai. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 10.

Inh.: Bonifacius, der Apostel der Deutschen. — Die Thätigkeit der preuß. Staatsarchive im J. 75. — Thausing's Biographie Albrecht Dürer's. 1.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 20 u. 21.

Inh.: Ein Blatt aus der Geschichte des Postwesens in der Provinz Preußen. — P. Nerrlich, Gervinus über Jean Paul. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 58—64.

Inh.: Albrecht Dürer und seine Zeit. — Fr. v. Löher, canarische Reisetage. 10. (Forts.) — Sepp, zum Centenarium Joh. Jos. v. Görres'. 6. (Schl.) — K. F. Peters: Die Donau u. ihr Gebiet. — Lucrezia Borgia u. die neueste Publication von Urkunden über die Zeit der Borgia. — Ein Preisgekrönter der franz. Akademie. — Wiener Briefe. 61. — Ein engl. Pamphlet gegen Deutschland. — R. Kleinpaul, die Florent. Fastenmärkte. — Theod. v. Troschke. (Nekrolog.) — M. Carriere, die Analysis der Wirklichkeit. — H. Wichmann, die antike Musik. — K. Grün, zur Socialwissenschaft. — Prof. Max Müller üb. weibl. Unterricht in England.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 53—58.

Inh.: Fz. Toula, Reiseskizzen aus Bulgarien u. dem Balkan. 8. — A. Keary, Schloß Daly. (Forts.) — Goethe u. die Gebr. v. Humboldt. 1. 2. — Französ. Literatur. — Fz. Mayer, Geschichte Krains. — H. Zeißberg, Kaiserin Maria Theresia. 1—3. — Bildende Kunst. — A. W. Ambros, Musik. — Reise-Literatur. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1706.

Inh.: Zur Erinnerung an die Königin Luise von Preußen. — Der Eisenbahnunfall bei Bieberitz. — Eine Theeprüfungscommission in Newyork. — Der Carneval in Brüssel. — Eine Universalschriftsprache. — Das Costümfest der Münchener Künstlergesellschaft Allotria. — Der Weltausstellungsplatz in Philadelphia. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 24.

Inh.: Fr. Henkel, Vergebens! (Forts.) — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — J. v. Dewall, aus meinen Kadettenjahren. — Ad. Oppenheim, Franz Deak. — Das auswärt. Amt des deutschen Reiches. — Neue Sommerfrischen Thüringens. — Die Loggetta in Venedig. — Berichte aus dem Theater für die, welche es nicht besuchen. 9. — L. Schneider, die Tänzerin Barbarina. (Forts.) — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 25.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — O. Moser, Fastnacht und Maskenfeste. — Dr. Herm. Heinrich Becker. - Die Küsten Grönlands. — Der Damhirsch. — L. Schücking, Verdacht und Schuld. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 10.

Inh.: R. Elcho, unter den Vermißten (Schl.) — H. Kletke, Luise, Königin von Preußen. — C. Stephany, Brackenjagd in Westfalen. — W. Groß, Wanderungen am Sarasin. (Schl.) — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 11.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — J. Scherr, das rothe Quartal. 5. — H. Semmig, die alte Jungfer. (Gedicht.) — Ad. Ebeling, Die Bull auf der Cheopspyramide. — Ein neues Machwerk Tissot's. — Verkehrsbilder aus Amerika. 1. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 23.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — Dyrenfurth, die Blindheit u. ihre Ursachen. — D. Sanders, für und wider die neue deutsche Reichsrechtschreibung. 1. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 25.

Inh.: R. Güthner, des Pfarrers Nichte. (Forts.) — K. Schultz, zum 100jähr. Geburtstag der Königin Luise. — Ad. Bunge, zur rechten Zeit. — Alex. Grenz, ein Schritt ins Schwedenland. — Deutscher Städtespiegel: Nawicz. — W. Harder, der Preis des Ruhmes. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei rc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Arzenei u. Gift in der Presse; Das Leben der Seele von Lazarus. 2. — Antonio de Trueba, ein span. Volkssänger. — Ueber die Prozessionsfreiheit u. die Absichten der ultramont. Partei in Belgien. — Zwei Romane der engl. Literatur. 2. — Einige altedstn. Märchen. — Rußland: Fr. Unterberger, Vorschläge zu einem Währschaftsgesetz für den Pferdehandel. — Franz Deák. 2. (Schl.) — Kampfweise der chines. Truppen u. der mahomed. Insurgenten. — Geologische Forschungen in den V. Staaten. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 10.

Inh.: B. v. Cotta, über geologische Zeitbestimmung. — C. Mehlis, über Ringmauern an der Donau u. am Rhein. — Der Umschwung in der ind. Handelsbilanz, seine Ursachen u. seine Folgen, insbes. für Deutschland. — V. v. Radics, das Laibacher Moor. — Naturphilosophisches. — Neue Kartenwerke. — Die Häufigkeit der Erdbeben im Verhältniß zu den Mondphasen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: O. E. R. Zimmermann, über einige interessante Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen und Thieren. (Forts.) — O. Ule, die Thiere als Transportmittel. (Schl.) — A. Kohn, Przewalski's Rückkehr nach Ala-schan u. seine Reise von Urga durch die Wüste Gobi. (Schl.) — Literaturbericht. — Kosmogenetische u. Zoolog. Mittheilungen.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

17. Breslau. Anfang: 24. April.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Räbiger: Encyklopädie d. Theologie; Genesis: theol. Sem.: alttest. Uebgn. — Schultz: Psalmen; Evang. Johannis; theol. Sem.: neutest. Uebgn. — Hahn: Einl. in d. N. Test.; Evang. Matthäi; 1. Johannisbrief. — Geß: Römerbrief; theol. Ethik; prakt. Institut: homilet. Uebgn. — Reuter: Kirchengesch. d. 6 ersten Jahrhh.; theol. Sem.: kirchenhist. Uebgn. — Meuß: Symbolik; theol. Sem.: Uebgn für systemat. Theologie; prakt. Theologie, 2. Th.; katechet. Uebgn. — **Prdocc.** Rhode: Briefe Petri. — Tschackert: Schleiermacher's Leben u. Lehre.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. Scholz: Einl. in d. einzelnen Bücher d. A. Test.; Isaias; theol. Sem.: alttest. Uebgn. — Friedlieb: Leben Jesu; Hebräerbrief; theol. Sem.: neutest. Uebgn. — Lämmer: Kirchengesch. d. 3 letzten Jahrhh.; theol. Sem.: kirchengesch. Uebgn; Dogmatik, 2. Th.; dogm. Disputatt. im theol. Sem. — Bittner: Repetit. d. ges. Moraltheologie; generelle Moraltheologie. — Probst: Gesch. d. Homiletik; Pastoraltheologie, 2. Th. — **Prdoc.** Krawutzcky: Auslegung der altkirchl. Bekenntnißformeln.

III. Juristische Facultät.

Pff. Schulze: Encyklopädie u. Methodologie d. Rechtes; Völkerrecht; jurist. Sem.: exeget. Uebgn in d. Quellen des öff. Rechtes. — Schwanert: Gesch. u. Institutt. d. röm. Rechtes; Civilpraktikum; jurist. Sem.: exeget. Uebgn in den Digesten. — Huschke: Pandekten mit Ausschl. d. Personen-, Obligationen- u. Erbrechtes; Erbrecht; Pfand- u. Hypothekenrecht. — Gitzler: Obligationenrecht; Personenrecht; jur. Sem.: exeget. Uebgn in d. Quellen d. canon. Rechtes. — Gierke: Kirchenrecht; Eherecht. — v. Bar: Strafrecht; Strafproceß; üb. Geschworenengerichte. — Fuchs: preuß. Civilrecht. — **Prdoc.** Bruck: Examinat. üb. Strafrecht u. Strafproceß.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Hasse: Morphologie d. Menschen, 2. Th.; üb. d. Bau der Sinnesorgane d. Menschen u. d. Thiere; Morphologie d. Integumentalgebilde; vergl. anatom. Uebgn. — Auerbach: üb. einzell. Thiere; Embryologie d. Menschen u. d. Wirbelthiere. — Heidenhain: Gewebelehre; mikrosc. Cursus; üb. thier. Elektricität; allg. Physiologie u. Physiologie d. Nervensystems u. d. Muskeln; experiment. Arbeiten im physiol. Inst. — Gscheidlen: physiol. Untersuchungsmethode; Experimentalcursus in d. physiol. Chemie; üb. d. physiol. Wirkgn von Arzneimitteln. — Häser: Arzneimittellehre; allg. Aetiologie und Therapie; von d. epid. Krankheiten; Uebersicht d. hervorragendsten Literatur. — Cohnheim: üb. Mißbildgn; demonstrat. Curs d. pathol. Anatomie mit Sectionsübgn; prakt.-mikrosc. Curs d. pathol. Histologie; experiment. u. mikrosc. Arbeiten im pathol. Inst. — Biermer: ausgew. Capp. d. spec. Pathologie u. Therapie; medic. Klinik u. Poliklinik. — Köbner: üb. Kuhpockenimpfung; Klinik für Hautkrankhh.; Klinik für Syphilis. — Fischer: Akiurgie; üb. d. Krankhh. d. Vorsteherdrüse; chirurg. Klinik und Poliklinik; chirurg. Operationscursus. — Maas: ausgew. Capp. d. Akiurgie; üb. Knochenbrüche u. Verrenkgn mit Uebgn im Anlegen von Verbänden. — Richter: über Resectionen; chirurg. Propädeutik. — Klopsch: orthopäd. Chirurgie mit prakt. Uebgn und Demonstratt.; Gesch. d. modernen Chirurgie. — Voltolini: Anatomie d. Ohres, mit Berücks. d. Krankhh. desselben; laryngosc. und rhinosc. Cursus. — Förster: Functionsstörgn des Sehorgans; ophthalmiatr. Poliklinik. — Cohn: üb. Staaroperationen mit klin. Demonstratt. u. Uebgn am Thierauge; Augenspiegelcursus. — Freund: üb. d. Menschen- u. Thierbecken; Diagnostik d. Frauenkrankhh. mit prakt. Uebungen. — Spiegelberg: üb. Eierstockskrankhh.; gynäkol. Klinik u. Poliklinik; geburtshülfl. Operationscursus. — Neumann: psychiatr. Klinik; gerichtl. Psychologie. — Friedberg: gerichtl. Medicin mit Demonstratt. öffentl. Gesundheitspflege und Medicinalpolizei, 2. Th. — Göppert: pharmakol.- mikrosc. Demonstratt. im pharmakol. Inst.; üb. d. officin. Pflanzen, mit Demonstratt. — **Prdocc.** Joseph: Osteologie u. Syndesmologie d. Menschen; vergl. Anatomie; vergl. Anatomie und Entwicklungsgeschichte d. Arthropoden. — Solger: Osteologie u. Syndesmologie d. Menschen; üb. d. Bau der Knochen u. d. Mechanik der Gelenke; vergl. anatom. Demonstratt. im Museum der Anatomie. — Gabriel: üb. d. Darwin'sche Theorie u. d. Stammesgesch. d. Thiere; Morphologie u. Entwicklungsgesch. d. Protozoen; über Bau und Entwicklungsgeschichte der für die Arzneiwissenschaft wichtigen Thiere. — Grützner: Physiologie, mit bes. Berücks. der vegetativen; Physiologie d. Stimme u. Sprache. — Weigert: pathol. Anatomie. — Berger: d. Krankhh. d. Nervensystems mit bes. Berücks. d. Elektrodiagnostik u. d. Elektrotherapie; üb. Hydrotherapie. — Sommerbrodt: über die Krankhh. d. Herzens, mit Demonstratt.; medic.- klin. Propädeutik. — Gottstein: otiatr. Technik mit poliklin. Demonstratt.; laryngosc. und rhinosc. Cursus, Poliklinik d. Krankhh. d. Nase, d. Schlundes u. Kehlkopfes. — Bruck: spec. Pathologie und Therapie d. Zahnkrankheiten; zahnärztl. Poliklinik. — Fränkel: prakt. Uebgn in d. Untersuchg u. Erkennung d. Frauenkrankhh.; d. Lehre von den gynäkol. Operatt. — Landau: d. Operatt. an d. weibl. Geschlechtstheilen, nebst Uebgn an d. Leiche; Gesch. d. Geburtshülfe. — Magnus: ophthalmol. Uebgn am Phantom u. am Lebenden. — Hirt: öffentl. Gesundheitspflege, 2. Th.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Oginski: Einl. in d. Philosophie; Gesch. d. griech. Philosophie; d. Idee d. Persönlichkeit. — Dilthey: Hauptpunkte d. Logik; Gesch. d. Pädagogik: philosoph. Uebgn, im Anschluß an Kant's Logik. — Weber: Psychologie; üb. Staat u. Kirche. — Elvenich: Metaphysik; Erkl. der Rede Cicero's pro Archia poeta. — Galle: ebene, sphär. und analyt. Trigonometrie; üb. Interpolation. — Rosanes: analyt. Geometrie d. Raumes; mathemat. Uebgn. — Schröter: d. Elemente d. Zahlentheorie; Theorie d. partiellen Differentialgleichgn; math.-physikal. Sem. — Dorn: Einl. in d. theoret. Physik; üb. d. Galvanismus; prakt. Uebungen im physikal. Experimentieren (gemeins. mit Meyer). — Meyer: Experimentalphysik; prakt. Uebgn im physikal. Experimentieren (mit Dorn); math.-phys. Sem. — Löwig: organ. Chemie; üb. quantitat. Analyse; Uebgn im chem. Laborat. — Poleck: anorg. Chemie mit bes. Berücks. d. Pharmacie; üb. Maßanalyse; über d. Gifte in chem. und forens. Beziehg; prakt.-chem. Uebgn auf d. Gebiete d. Pharmacie, d. forens. Chemie und öff. Gesundheitspflege im chem. Laborat. d. pharm. Inst. — Römer: Mineralogie; Paläontologie od. Versteinerungskunde; mineral.-geognost. Uebgn. — v. Lasaulx: mineralog. Repetit. mit Uebgn; Petrographie; geognost. Excurss. — Göppert: allg. Botanik; spec. u. systemat. Botanik; Demonstratt. d. Gewächse d. botan. Gartens; botan. Excurss.; mikrosc. u. photograph. Arbeiten im physiol. Inst. d. botan. Gartens; mikrosc.-pharmakol. Demonstratt. im pharmakol. Inst. — Cohn: Grundzüge d. allgem. Botanik; Erläuterung d. wichtigsten Pflanzenfamilien und des natürlichen Systems; ausgew. Capp. aus d. Pflanzenphysiologie; Arbeiten im pflanzenphysiol. Inst. — Körber: Lichenologie; botan. Excurss. zum Sammeln von Kryptogamen. — Grube: Zoologie, 1. Th.; zoolog. Demonstratt.; Uebungen im Bestimmen u. Zergliedern von Thieren. — Brentano: spec. od. prakt. Th. d. Volkswirthschaftslehre; krit. Gesch. d. social. Theorien; volkswirthschaftl. Uebgn. — Neumann: Gesch. Griechenlands im Zeitalter d. Perikles u. d. peloponnes. Krieges; hist. Sem.; alte Geographie von Latium u. d. Lande d. Sabiner, Aequer u. Volsker. — Röpell: Gesch. d. MAlters; hist. Sem. — Lindner: allg. Gesch. d. MAlters; Gesch. d. engl. Revolution. — Caro: dtsche Gesch. im MAlter; Gesch. Europas im Zeitalter d. Juli-Dynastie. — Grünhagen: schles. Gesch.; hist.-diplomat. Uebgn. — Dove: Gesch. Italiens im MAlter; Gesch. d. 18. Jahrh.; hist. Uebgn. — Junkmann: Gesch. d. MAlters von Kaiser Heinrich II bis zum Concil von Clermont; allg. Gesch. von Karl V bis zum westf. Frieden; hist. Sem. — Schultz: Uebgn im Lesen lat. Hdschrr.; Gesch. d. Malerei; dtsche Kunstgeschichte. — Grätz: krit. Auslegung d. Dreibuches Esra, Nehemia, Chronik. — Magnus: Gramm. d. chald. Sprache; Gramm. d. syr. Spr. u. Erkl. syr. Schriftsteller; Erkl. arab. Schriftsteller. — Schmölders: syr. Grammatik; Erkl. d. Korans; pers. Uebgn nach Spiegel's Chrestomathie. — Stenzler: Gramm. d. Sanskritsprache; Gautama's Gesetzbuch. — Reifferscheid: griech. u. lat. Paläographie, Inschriften- u. Handschriftenkunde; Erkl. von Euripides' Medea; philol. Sem. — Roßbach: griech. Syntax; griech. Mythologie, spec. Theil (Götterlehre); philol. Sem.; archäolog. Gesellschaft. — Hertz: Tacitus' Annalen; röm. Literaturgesch., 1. Theil; philol. Sem. — Weinhold: Einl. in d. dtsche Grammatik; Erkl. d. Parzival; dtsche Alterthh. — Pfeiffer: Erkl. d. Nibelungenliedes; dtsche Uebungen. — Gröber: Encyklopädie d. roman. Philologie; hist. Gramm. d. franz. Sprache; roman. Gesellschaft. — Nehring: ausgew. Abschnitte aus d. slav. Alterthh.; üb. Leben u. Schriften von Hieronymus u. Andreas Morsztin; üb. Adam Mickiewicz u. sein episches Gedicht „Pan Tadeusz"; russ. Sprache. — **Prdocc.** Freudenthal: Aristoteles' Poetik. — v. Richter: Gesch. d. Chemie; üb. spec. Theile d. organ. Chemie; üb. qualitat. chem. Analyse. — Partsch: Gesch. d. röm. Kaiser aus d. Julisch-Claudischen Hause; Geographie von NDtschld. — Kölbing: Gesch. d. großen Sagenkreise d. MAlters; Erkl. d. Heliand; hist. Gramm. d. engl. Sprache; engl. Gesellschaft. — Peucker: Erkl d. lyr. Gedichte d. Athanasios Christopulos. — Bobertag: üb. d. dtsche Literatur d. 19. Jahrh.; Gesch. d. dtschn Romans. — **Lectt.** Freymond: Syntax d. franz. Sprache, mit Ausnahme der des Verbi; Uebgn im franz. Sprechen u. Schreiben; üb. d. franz. Drama d. 19. Jahrh., Erkl. d. Lustspieles „La Bourse" von Ponsard; Sprech- und Leseübgn, unter

Zugrundelegung d. Emile von J. J. Rousseau. — Krainski: poln. Sprache; russ. Sprache; slav. Sprache; poln. Beredsamkeit. — Brosig: Harmonielehre, 1. Abth.; Generalbaß als Repetit. d. Harmonielehre; Orgelspiel. — Schäffer: d. Altargesänge d. Geistlichen; Uebgn im mehrstimmigen Gesange.

---

18. München. Anfang: 18. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. v. Döllinger: liest nicht. — Thalhofer: Pastoraltheologie; Repetit. d. Eherechtes; Uebgn im homilet. Sem. — Schmid: Apologetik (Lehre von d. Unfehlbarkeit d. Kirche); Dogmatik (Gotteslehre). — Schegg: Römerbrief; Einl. in d. N. Test. — Silbernagl: Kirchenrecht (kirchl. Gerichtsverfahren u. Verwaltungsrecht); Kirchengesch. vom IV. ökumen. Concil bis Gregor VII; bayer. Volksschulwesen. — Wirthmüller: Moraltheologie; Encyklop. d. Theologie. — Friedrich: neueste Kirchengesch.; kirchenhist. Sem. — Bach: Gesch. d. Philos.; Pädagogik; üb. vergl. Mythologie. — Schönfelder: Erkl. der Bücher Ecclesiastes u. Sapientia; Grammatik d. hebr. Sprache (Syntax), verb. mit Uebgn im Uebersetzen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Bayer: liest nicht. — v. Planck: Strafproceßrecht. — v. Pözl: Verwaltungsrecht unter Berücks. d. dtschn u. bayer. Rechts. — P. v. Roth: deutsches Privatrecht mit Einschl. des Lehenrechts u. Handels- u. Wechselrechts; dtschs Hypothekenrecht, vergl. Uebers. der preuß., bayer. u. württemberg. Hypothekengesetzgebung. — v. Brinz: Institutt. d. röm. Rechts; röm. Erbrecht; exeget. Uebgn. — Maurer: beurlaubt. — Bolgiano: gem. dtschr Civilproceß; Theorie d. Rechtsmittel u. d. summar. Processe; mündl. u. schriftl. Uebgn üb. schwierige Materien d. Civilprocesses; Civilproceßprakticum. — Geyer: Strafrecht; Gesch. u. System d. Rechtsphilos. — Seuffert: Pandekten mit Ausschl. d. Familien- u. Erbrechts. — v. Sicherer: dtschs Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Kirchenrecht. — v. Holtzendorff: allgem. Staatsrecht u. Politik; europ. Völkerrecht. — Berchtold: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; Conversat. über ausgew. Materien d. Kirchenrechts u. des Staatsrechtes, verb. mit schriftl. Uebgn. — **Prdocc.** Hellmann: Familien- u. Vormundschaftsrecht als Theil d. Pandekten; Pandektenprakticum mit schriftl. Bearbeitung von Rechtsfällen; Erläuterung von Cicero's Rede pro Cäcina mit Rücks. auf d. Besitzlehre u. d. Proceß. — Grueber: röm. Rechtsgesch.; Pandektenrepetit. — Kahl: Kirchenrecht; Gesch. u. Dogmatik der Carolina.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. ord. v. Schafhäutl: Bergbau u. Salinenkde; Geognosie mit Petrefactenkde. — v. Pözl: Polizeiwissenschaft. — v. Helferich: Nationalökonomie; Conversat. üb. ökonom. Themata. — Riehl: System d. Staatswissenschaft u. Politik; Culturgesch. d. Renaissance- u. Reformationszeit — Fr. K. Roth: Encyklopädie d. Forstwissenschaft, staatswiss. Abth. — **Pf. extr.** Mayr: Finanzwissenschaft mit bes. Berücks. der bayer. Staats- u. d. Reichsfinanzwirthschaft; Moralstatistik; Zeitfragen d. Wirthschaftspolitik.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. v. Ringseis: liest nicht. — v. Gietl: medic. Klinik; physikal.-diagnost. Cursus. — v. Rothmund sen.: Operationscursus mit dem Osteotome; Vorlesgn üb. Kopfverletzgn in pathol., therapeut. u. forens. Hinsicht. — v. Siebold: vergl. Anatomie; Zoologie, 2. Th. — v. Bischoff: Anatomie des Nervensystems u. der Sinnesorgane; Zeugungs- u. Entwicklungsgesch. — Seitz: Gesch. d. Medicin; Prakticum d. Arzneiverordnungslehre; medic. Poliklinik. — L. A. Buchner: pharmac. Chemie, 2. Th.; Toxikologie u. gerichtl. Chemie; chem. Uebgn im pharmac.-chem. Laborat. d. Univ.; pharmac. Dispensierübgn mit einem Conversat. üb. Arzneimittel (im Reisingerianum). — v. Pettenkofer: Vorträge üb. Hygiene; hygien. Uebungscurs für Adspiranten d. Physikatsexamens (gemeins. mit Bollinger u. Forster). — v. Hecker: üb. Frauenkrankhh. mit Einschl. d. Krankhh. d. Wochenbettes; geburtsh. Klinik. — v. Buhl: spec. pathol. Anatomie, 2. Th.; Sectionscursus; Arbeiten im pathol. Inst. — v. Nußbaum: chirurg. Klinik; Operationslehre; Operationscurs; Verbandcurs. — Rothmund jun.: ophthalmolog. Klinik; Augenoperationscursus; Curs üb. Refractions- u. Accommodationskrankhh. — Voit: Physiologie, 2. Th.; physiol. Cursus (für das Reisingerianum); Uebgn im physiol. Laborat. (mit Forster); Arbeiten im physiol. Laborat., für Geübtere. — v. Ziemssen: medic. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie. — v. Gudden: psychiatr. Klinik. — **Pff. extr.** v. Heßling: mikrosc. Prakticum für normale Gewebelehre; mikrosc. Cursus (pro Reisingeriano). — Kollmann: mikrosc. Prakticum für normale Gewebelehre; Arbeiten f. Geübtere. — Rüdinger: topogr.-chirurg. Anatomie; Knochen- u. Gelenklehre; Repetit. üb. spec. Anatomie d. Menschen. — Bollinger: vergl. u. experiment. Pathol. d. Tuberculose (mit Demonstratt.); hygien. Uebungscurs f. Adspiranten des Physikatsexamens (gemeins. mit v. Pettenkofer u. Forster). — H. Ranke: Klinik d. Kinderkrankhh.; Vorlesgn üb. Kinderkrankhh. — Amann: gynäkol. Klinik u. Poliklinik; geburtsh. Operationslehre, mit Phantomübgn. — **Pff. hon.** Kranz: liest nicht. — Buchner: Therapie acuter Krankhh. — Koch: Mund- u. Zahnkrankhh. — Hauner: Vorlesgn üb. Kinderkrankhh.; Vorträge üb. Kinderkrankhh. — Martin: Vorlesgn üb. gerichtl. Medicin; gerichtsärztl. Prakticum. — **Prdocc.** Hofer: polizeiliche u. gerichtl. Thierheilkde. — Wolfsteiner: über Epidemien. — Brattler: beurlaubt. — Posselt: Klinik der syphilit. u. Hautkrankhh.; üb. Hautkrankhh. — Oertel: klin. u. Operationscursus für Kehlkopfkrankhh.; laryngosc. u. rhinosc. Cursus; über Inhalationstherapie u. Klimatologie. — Mayer: chirurg. Poliklinik; Repetit. der Chirurgie. — H. v. Böck: Toxikologie; Cursus über experimentelle Pharmakologie. — Bauer: propädeut. Klinik (propäd. Cursus). — Schech: laryngosc. u. rhinosc. Curs, mit Vorträgen üb. die Diagnostik u. Therapie d. Kehlkopfkrankhh. — Fr. Schweninger: wird später ankündigen. — Forster: über Ernährung u. Kost des Menschen; Uebgn im physiol. Laborat. (mit Voit); hygien. Uebungscurs f. Adspiranten d. Physikatsexamens (mit v. Pettenkofer u. Bollinger). — E. Schweninger: patholog. Anatomie der Sinnesorgane; experimentell-pathol. Cursus. — Fischer: Cursus der Elektrotherapie.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. Kobell: Mineralogie; mineralog.-chem. Prakticum. — v. Spengel: Tacitus' Annalen I—III; philol. Sem.: Dialogus (Forts.). — v. Jolly: Experimentalphysik, 2. Th.; Anleitg zum Gebrauch physikal. Instrumente, im math.-physikal. Sem. — v. Schafhäutl: Eisenhüttenkde; Bergbaukde. — Beckers: Rechtsphilos.; über die Schelling'sche Philosophie in ihrer letzten Entwicklg. — v. Söltl: liest nicht. — v. Lamont: Uebgn im Beobachten, in der k. Sternwarte. — v. Siebold: vergl. Anatomie; Zoologie, 2. Th. — Cornelius: Gesch. d. 19. Jahrh.; histor. Uebgn. — Seidel: Differential- u. Integralrechng, 2. Th., nebst Anwendg; mathemat. Uebgn verb. durch Vorträge, im math.-physikal. Sem. (mit Bauer); Wahrscheinlichkeitsrechng in ihrer Anwendg auf die Theorie d. Ausgleichg der Beobachtgsresultate (Methoden d. kleinsten Quadrate). — v. Naegeli: systemat. u. medic.-pharmac. Botanik. — Frohschammer: Naturphilos.; Gesch. d. Philos. — Hofmann: Erkl. mittelhochd. Denkmäler; roman. Texte; Uebgn in german. u. roman. Philol.; Uebgn im Sem. f. neuere Sprachen u. Literatur. — v. Halm: Uebgn im philol. Sem. — v. Giesebrecht: Gesch. der polit. u. kirchl. Reformationen im 15. u. 16. Jahrh.; hist. Sem. — v. Prantl: Gesch. d. Philosophie; Rechtsphilos. (Gesch. u. System ders.); Quellenstudien zur Gesch. d. Philos. (Plato's Theätet, Forts.). — v. Löher: Länder- u. Völkerkde von Europa; diplomat. Vorträge u. Uebgn im k. allgem. Reichsarchive. — Christ: röm. Staatsalterthh.; Erkl. Pindar's; statist. Uebgn u. Disputatt. im philol. Sem. — Radlkofer: systemat. u. medic.-pharmac. Botanik; Uebgn im Bestimmen d. Pflanzen, morphol. Demonstratt. ꝛc.; mikrosc. Prakticum. — Bursian: Geographie v. Griechenland; griech. Epigraphik. — Huber: Gesch. d. Philosophie; Gesch. d. socialist. Bewegungen; Erörterung wissenschaftl. Zeitfragen. — Carriere: Materialismus u. Idealismus. — Brunn: Gesch. d. alt-ital. u. griech.-röm. Kunst; archäol. Uebgn. — Zittel: Paläontologie d. Wirbelthiere; Anleitung zu selbständigen Arbeiten im Gebiete der Paläontologie; paläontol. Uebgn. — Haug: Erkl. d. Sakuntala nebst Einl. in d. Studium d. Prâkrit; Erkl. des Atharvaveda (Forts.); üb. d. brahman. Opferritual. — Bauer: höh. Algebra, 2. Th.; synthet. Geometrie (Forts.); mathemat. Sem.: Vorträge u. Uebgn aus d. Geometrie. — Vogel: ldwschftl.-techn. Chemie mit prakt. Uebgn. — Baeyer: organ. Experimentalchemie; prakt. Arbeiten im Laborat. (mit Volhard). — Bernays: Gesch. d. deutschen Literatur zur Zeit Lessing's; Forts. d. Interpretat. d. Shakespeare'schen Hamlet; üb. Racine's Leben u. Werke; literar. Uebgn. — Trumpp: Arabisch: d. sieben Muallaqat, nach Arnold's Ausgabe; arab. Gramm., mit Interpret.-Uebgn; Persisch: Anvari Suhaili od. Hafiz; Forts. des Türkischen; Hindustani-Grammatik, mit Interpretations-Uebungen. — Breymann: französ. Grammatik (in Französisch); Gesch. der engl. Sprache, Schl. (in Englisch); im Sem. für neuere Sprachen u. Literatur: Erkl. von Molière's Misanthrope; prakt. Uebgn im Französ. u. Engl. — **Pff. extr.** Meßmer: Aesthetik mit allgem. Gesch. d. Kunst; christl. Ikonographie; Conversat. üb. christl. Archäologie u. Kunstgesch., mit Besuchen d. kgl. National-Museums ꝛc. — Volhard: die Titriermethoden; prakt. Uebungen im Laborat. (mit Baeyer). — J. Ranke: allgem. Naturgesch.; Cursus für medic. Physik, 2. Th., für Geübtere; Arbeiten im Laborat. d. Reisingerianums. — **Pff. hon.** Wagner: liest nicht. — Gümbel: prakt. Uebgn in Bestimmung von Gesteinsarten. — Lauth: ägypt. Grammatik bis zum Verbum; Prakticum in den Sammlungen des Antiquariums u. d. Glyptothek. — Kluckhohn: histor. Uebgn. — Reber: liest nicht. — Rockinger: paläogr. Uebgn (auf Grundlage der Vorträge im Wintersemester); Gesch. der bayer. Landstände. — **Prdocc.** Narr: ausgew. Capp. aus d. mathem. Elektricitätslehre; physikal. Prakticum. — Engler: Forstbotanik; botan. Excurss., abwechselnd mit Demonstratt. im botan. Garten. — Heigel: Gesch. Friedrich's d. Gr.; bayer. Quellenkunde. — Graff: zootom.

Prakticum; großes zoolog. Prakticum. — v. Bezold: liest nicht. — Stieve: Gesch. des 30jähr. Krieges. — Lect. Géhant: französ. Literatur.

19. Würzburg. Anfang: 18. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. Denzinger: Dogmatik.— Hergenröther: neueste Kirchengesch.; Eherecht. — Hettinger: Dogmatik, 2. Th.; theolog.-philos. Propädeutik; Homiletik; homilet. Sem. — Stein: Moraltheologie; Pastoral, 2. Th.; Conversat. üb. d. 2. Theil der Moraltheologie. — Scholz: Erkl. d. Daniel; chald. Grammatik mit Uebersetzungsübgn.— Grimm: 1. Korintherbrief; Lucas-Evang. — Kihn: Patrologie; Gesch. d. Reiches Gottes im alten Bunde. — Prdoc. Stahl: philos. Propädeutik, 2. Th.; Religionsphilosophie; Dogmatik (Repetit. u. Disputatorium).

II. Juristische Facultät.

Pff. v. Albrecht: kathol. u. protest. Kirchenrecht; bayer. Civilproceß mit prakt. Uebgn. — Edel: gemeindeutscher u. bayer. Strafproceß. — v. Held: Rechtsphilosophie mit Einschl. des allgem. Staatsrechts; Völkerrecht; staatsrechtl. Exegeticum u. Prakticum. — Wirsing: Pandekten mit Ausschl. d. Familien- u. Erbrechts; Encyklopädie u. Methodologie d. Rechtswiss.; d. fränk. Landrechte.— Risch: Strafproceßrecht; Strafrechtsprakticum.— Regelsberger: Pandekten, 2. Th. (Familien- u. Erbrecht); Gesch. u. Institutt. d. röm. Rechtes; Gaji Inst. lib. IV.— Schröder: dtsche Rechtsgesch. mit Ausnahme d. Quellengesch.; Gesch. d. dtschn Rechtsquellen; Uebungen im dtschn Privatrecht.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. Edel: Polizeiwissenschaft u. Polizeirecht. — v. Wagner: chem. Technologie, 2. Abth.; technisch-pharmac. Präparatenlehre, 2. Abth.: organ. Theil.— Gerstner: Finanzwissenschaft; bayer. Verwaltgsrecht.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. v. Rinecker: psychiatr. Klinik; Klinik f. Syphilis u. Hautkrankhh.; über Hautkrankhh. — v. Kölliker: Entwicklungsgesch. des Menschen mit Demonstratt.; Anatomie d. Menschen, 2. Th.; Sinnesorgane; Uebgn im Inst. für die Mikroscopie, Embryologie u. vergl. Anatomie (gemeins. mit Gierke). — Scanzoni v. Lichtenfels: geburtsh.-gynäkol. Klinik, mit Touchierübgn. — v. Linhart: chirurg. Klinik; chirurg. Operationscursus; über plastische Chirurgie. — Fick: spec. Physiologie des Menschen; physiol. Demonstratt.; physiol. Untersuchgn.— Gerhardt: medic. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie.— Rindfleisch: pathol. Anatomie; Obductions- u. Demonstrationscursus; Anleitung bei eigenen Arbeiten auf d. Gebiete d. pathol. Anatomie u. allgem. Pathologie. — v. Welz: Augenklinik mit Augenpoliklinik, ophthalmosc. Untersuchgn u. Refractionsbestimmgn; Augenoperationscursus; Odontologie; Augenoperationslehre. — Geigel: Poliklinik mit ambulanter Kinderklinik; poliklin. Consultatorium.— v. Tröltsch: Cursus üb. normale u. pathol. Anatomie d. Ohres u. Uebgn im Untersuchen desselben. — Roßbach: Lehre von d. Arzneimitteln u. Giften mit prakt. Uebgn; Anleitg zu pharmakol. Arbeiten; klin. Propädeutik (gemeins. mit Mayr). — Reubold: gerichtl. Medicin. — Prdocc. Schmidt: geburtshülfl. Operationscursus. — Helfreich: theoret.-prakt. Curs der Ophthalmoscopie; Augenoperationscursus. — Stöhr: therapeut. Diätetik; Repetit. der spec. Pathologie u. Therapie. — Emminghaus: klin. Propädeutik; Elektrotherapie; allgem. Pathologie der Geisteskrankhh. — Riedinger: Chirurgie, 2. Th.: spec. chirurg. Pathologie u. Therapie; prakt. Curs der Verband- u. Instrumentenlehre. — Ziegler: pathol. Anatomie des männl. u. weibl. Genitalapparates; prakt. Curs d. pathol. Histologie. — Kunkel: physiol. u. pathol. Chemie; Cursus d. physiol. u. pathol.-chem. Analyse; üb. thier. Wärme u. Fieber.— Wiedersheim: topogr. Anatomie.— Gierke: mikrosc.-technischer Cursus der normalen Gewebelehre; vergl. Anatomie u. Physiol. d. Wirbelthiere. — Flesch: Osteologie u. Syndesmologie.

V. Philosophische Facultät.

a) Philosophisch-histor. Section.

Pff. Hoffmann: Anthropologie u. Psychologie. — Ludwig: Statistik der europ. Staaten; Gesch. Deutschlands.— Urlichs: philol. Sem.: krit. Uebgn üb. Tacitus; Gesch. der histor. Literatur bei den Griechen; Archäologie d. Kunst. — Wegele: Gesch. d. Zeitalters d. Reformation u. d. 30jähr. Krieges; histor. Propädeutik; hist. Sem.— Lexer: Einl. in d. Nibelungen u. Erkl. ausgew. Stücke ders.; altnord. Grammatik; Uebungen im Sem. f. dtsche Philol. — Grasberger: Pädagogik u. Didaktik; Erkl. d. Andria d. Terentius; philol. Sem.: a) exeget. Uebgn in Homer's Ilias, b) griech. u. lat. Stilübgn. — Stumpf: Logik; krit. Lectüre neuerer philos. Schriften.— Schanz: röm. Literaturgesch. von d. Zeit d. Augustus an; philol. Sem.: Tibull, griech. Stilübgn, Arbeiten. — Mall: Erkl. v. Dante's Göttl. Komödie; engl. u. roman. Uebgn. — Prdocc. Jolly: Sanskrit, 2. Cursus; Interpret. von Manu's Gesetzbuch VIII u. IX; Religions- u. Culturgesch. d. alten Iran.— Flasch: Erkl. der Gypsabgüsse d. ästhetisch-archäol. Inst.; archäol. Uebgn. — Henner: Gesch. d. dtschn Kaiserzeit. — Schmidt: Gesch. d. dtschn Literatur im 16. u. 17. Jahrh.; üb. Goethe's Werther; Sem. f. dtsche Philologie.— Schäffler: lat. Paläographie; paläogr.-diplomat. Uebgn für Geübtere.

b) Naturwissenschaftlich-mathemat. Section.

Pff. Mayr: Differentialrechng; Astronomie; Logik u. Metaphysik. — Sandberger: Geologie; Uebgn im Bestimmen von Mineralien u. Felsarten; Anleitg zu selbständigen mineralog. u. geolog. Arbeiten; geolog. Excurss. — Sachs: system. Botanik für Mediciner u. Pharmaceuten; Uebgn im Bestimmen d. Pflanzen; Uebgn am Mikroscop.— Wislicenus: organ. Chemie; chem. Prakticum in d. analyt. u. reinen Chemie; chem. Halbprakticum für Mediciner u. Anfänger in analyt. Arbeiten. — Prym: analyt. Geometrie d. Ebene, 2. Th. (Theorie d. Kegelschnitte); Uebgn im mathemat. Ober- u. Untersem. — Semper: spec. Zoologie; prakt. Uebgn im Inst. für Geübtere.— Kohlrausch: Experimentalphysik, 2. Th. (Elektricität u. Licht); physikal. Prakticum.— Selling: Differentialgleichgn; analyt. Geometrie d. Raumes; algebr. Analysis. — Prdocc. Prantl: üb. d. officinellen Pflanzen u. Droguen; Morphologie u. Systematik d. Gefäßkryptogamen mit Einschluß der fossilen Formen; Uebgn im Bestimmen u. Beschreiben v. Pflanzen, verb. mit Excurss. — Medicus: analyt. Chemie, 2. Th.; Repetit. d. anorgan. Chemie. — Conrad: Chemie der Pflanzenstoffe mit bes. Berücks. der Alkaloide.

20. Erlangen. Anfang: 18. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. v. Hofmann: Römerbrief; bibl. Hermeneutik. — Schmid: Kirchengesch. von d. Reformation an, nach seinem Lehrbuch; Gesch. d. neueren Theologie; Uebers. üb. d. Kirchengesch.; kirchenhistor. Sem.—Frank: Dogmatik, 2. Hälfte; Ethik; Sem. für syst. Theol.— v. Zezschwitz: prakt. Theologie, Systematik, 2. Th.; Katechetik mit Katechismusauslegg; Homiletik; Brief d. Jakobus; katechet. u. homilet. Uebgn d. Sem.— Köhler: Psalmen; Buch Hiob; chald. Gramm. u. Daniel im exeget. Sem. — Plitt: Kirchengesch., 1. Hälfte; theolog. Encyklopädie. — Herzog: Dogmengesch.; Erkl. d. Briefes an d. Kolosser; homilet. u. katechet. Uebgn. — Prdoc. Schmidt: Gesch. des apost. Zeitalters. — Herzog: Choral- u. liturg. Gesang; Orgelspiel u. Orgelbaukunde; Contrapunkt u. musikal. Formenlehre.— Ebrard: Auslegung d. Apostelgesch.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schelling: Rechtsphilosophie; summar. Processe und Concursproceß; Conversat. üb. ausgew. Lehren d. ordentl. Civilproc.— v. Scheurl: röm. Familien- u. Erbrecht nach Arndts; kath. u. protest. Kirchenrecht nach Richter; kirchl. Eherecht.— Gengler: dtsche Rechtsgesch.; Handels- u. Wechselrecht. — Marquardsen: Politik; dtsches Reichs- u. Territorialstaatsrecht; internat. Privatrecht.— Bechmann: röm. Rechtsgesch. — Lueder: Strafproceß; Encyklopädie u. Methodologie d. Rechtswiss.; üb. gerichtl. Beredtsamkeit.—Pf. extr. Vogel: dtschs Reichs- u. Landesstaatsrecht mit Berücks. des sog. allg. Staatsrechts; üb. d. geschichtl. Entwicklg d. dtschn Staatslebens vom Untergange d. alten bis zur Gründg d. neuen dtschen Reiches; üb. Quellen d. dtschn Rechtes in Verb. mit exeget. Uebgn; Conversat. üb. ausgew. Lehren d. röm. u. d. dtschn Privatrechtes.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Gerlach: syst. Anatomie, 2. Th. (Gefäß- u. Nervenlehre); allg. u. spec. Gewebelehre in Verb. mit mikrosc. Uebgn; topogr. Anatomie d. Rumpfes. — Zenker: spec. pathol. Anatomie; pathol. Anatomie d. Respirationsorgane; pathol.-anatom. Demonstr.- u. Sectionscursus; Arb. im pathol.-anat. Inst. für Geübtere. — Heineke: spec. Chirurgie; Operationsübgn am Cadaver; chirurg. Klinik u. Poliklinik.— Rosenthal: Physiologie d. Menschen, 1. Th.; demonstrat. Cursus d. Experimentalphysiologie; im physiol. Sem.: a) Repetit. u. Conversat. d. Physiologie, b) Experimentalübgn im Laborat. — Leube: medic. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie, 2. Th.; poliklinische Referatsstunde; Balneotherapie. — Michel: ophthalmol. Klinik und Poliklinik; d. Krankhh. d. äußern u. innern Auges; Augenoperationscurs. — Pff. extr. Trott: Arzneimittellehre, mit Rücks. auf d. dtsche Reichspharmakopöe; Receptierkunst; Examinat. üb. Arzneimittellehre.— Wintrich: üb. Kinderkrankhh.; d. wissenschaftl. Grundlagen d. Auscultation mit Experimenten u. klin. Demonstratt.—Hagen: Psychiatrie mit klin. Demonstratt., 2. Th. — Prdocc. Filehne: Arzneimittellehre; allg. Toxikologie (mit Demonstratt.).— Penzoldt: klin.-propädeut. Curs (Auscultations- u. Percussionscurs, 2. Th., f. Geübtere); Elektrotherapie u. Elektrodiagnostik, mit prakt. Uebgn; Uebgn in den wichtigsten therapeut. Manipulationen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Fischer: Gesch. d. Philosophie mit bes. Rücks. auf d. neueren Systeme. — Makowiczka: Polizei; Volkswirthschaftspolitik. — v. Raumer: üb. goth. Sprachproben; Mittelhochdeutsch; Altnordisch. — Heyder: Theorie d. Aesthetik in Verb. mit kunstgesch. Umrissen u. Demonstratt. in d. Kunstsammlg; üb. ausgew. Stellen d. Metaphysik d. Aristoteles. — Spiegel: Sanskritcursus (Forts.): Erkl. v. Lassen's Anthol. sanscr.; Altpersisch; Erkl. d. Keilinschriften; arab. Grammatik; altbaktr. Gramm., Erkl. d. Avesta. — v. Gorup-Besanez: organ. Chemie; gerichtl. Chemie; chem. Prakticum. — Hegel: Gesch. d. 19. Jahrh.; dtsche Geschichtsquellen aus d. Hohenstaufenzeit (im hist. Sem.). — Pfaff: Mineralogie; Uebgn im Bestimmen d. Mineralien durch clas. chem. Prüfgn; phys. Geographie u. Geol. d. Alpen. — Müller: Entwicklungsgesch. d. griech. Lit.; Theorie d. lat. Stiles; im philolog. Sem.: d. Alcestis d. Euripides; schriftl. Uebgn im griech. u. lat. Stil u. didakt. Uebgn. — Lommel: Experimentalphysik, 2. Th.; mechan. Wärmetheorie in elementarer Darstellg; prakt. Uebgn im phys. Laborat.; Uebgn im math.-phys. Sem., phys. Abth. — Reeß: ausgew. Theile d. Pflanzenphysiologie, durch Experimente erläutert; Systematik der Blüthenpflanzen mit bes. Rücks. auf Arznei- u. Nutzpflanzen, verb. mit Excurss.; Uebgn im Bestimmen d. Pflanzen, insbes. d. Arznei-, Gift- u. Nutzpflanzen; mikrosc. Curs; Arb. im bot. Inst. — Selenka: vergl. Entwicklgsgesch.; d. Darwin'sche Theorie; zootom. u. vergl.-histol. Uebgn. Kißner: vergl. Gramm. d. roman. Spr.; Milton's Paradise lost. — Gordan: Algebra; Differentialglchgn; Uebgn im Sem. — Wölfflin: Erkl. ausgew. Dichtgn d. Horaz mit Einschl. d. Ars poetica; im Sem.: a) d. Reden d. Sallust; b) Bespr. d. philol. Arb.; in d. philol. Soc.: Polyb. Buch 3, u. philol. Uebgn. — Hilger: pharmac. Chemie, 1. Th.; Agriculturchemie; Analyse d. Harns; chem. Prakt.; agriculturchem. Arb.; physiol.-chem. Cursus für Stud. d. Med.; prakt. Cursus für Stud. d. Pharm. — **Pff. extr.** Fabri: Encyklopädie d. Cameralwiss. — Winterling: üb. Shakespeare's Macbeth; Privatlectt. im Engl., Französ. u. Span. — Rosenhauer: üb. d. zool. Sammlg d. Univ.; allgem. u. med. Zoologie. — Schmid: philos. Ethik; Gesch. d. Pädagogik. — Noether: Einl. in d. Theorie d. ellipt. Functionen; synthet. Geom.; Uebgn im math. Sem. — **Prdoc.** v. Gerichten: Repetit. für anorg. u. org. Chemie; Entwickl. d. Chemie im 19. Jahrh. — Herzog: Musik. Gareis: Zeichnen. Funck: Reiten. Hübsch: Tanzen. Quehl: Fechten u. Schwimmen.

21. Rostock.

I. Theologische Facultät.

Pff. Fr. Ad. Philippi: Hebräerbrief; Einl. ins N. Test.; theol. Conversat. — Bachmann: Auslegung d. Messian. Weissagungen des A. Test.; Buch Hiob; syr. Grammatik nach Uhlemann; homilet. Sem. — Dieckhoff: Kirchengesch., 1. Th.; Gesch. der evangel. Lehren im Reformationszeitalter; Gesch. d. Dogmen im MAlter; katech. Sem. — Schulze: Apologetik; bibl. Theologie.

II. Juristische Facultät.

Pff. Boehlau: Gesch. des dtschn Rechts; Handels- u. Wechselrecht; Relatorium. — Thon: Institutt.; röm. Rechtsgesch.; Civilpraktikum. — Brie: dtschs Staatsrecht; Strafproceß, mit Berücks. d. meklenb. Rechts. — Kretschmar: Pandekten, 1. Th.; Erbrecht; exeget. Uebgn. — Birkmeyer: dtschs Strafrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Stannius: liest nicht. — Thierfelder: spec. Pathologie u. Therapie; poliklin. Besprechgn; medic. Klinik. — Aubert: Encyklopädie d. Medicin; Physiol. (vegetative Functionen); physiol. Uebgn. — v. Zehender: Augenheilkde; ophthalmiatr. Klinik; Augenoperationscurs. — Schatz: Geburtshülfe; Phantomübgn für geburtsh. Operatt.; gynäkol. Klinik; experimentelle Geburtskunde. — Merkel: topogr. Anatomie des Kopfes; systemat. Anatomie, 2. Th. (Sinnesorgane, Gefäß- u. Nervenlehre); allgem. Histologie mit prakt. Uebgn. — Ponfick: spec. pathol. Anatomie; demonstrativer Cursus der pathol. Anatomie u. Histologie. — Gaehtgens: physiol. Chemie; prakt. Uebungen im Laborat.; Pharmakognosie. — Trendelenburg: spec. Chirurgie; chirurg. Klinik; chirurg. Operationscurs. — **Prdoc.** Brummerstädt: über normale u. abnorme Geburten; ausgew. Capp. aus d. Gynäkologie; über d. Formen des engen Beckens.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Fritzsche: Erkl. d. Friedens d. Aristophanes u. d. 1. Theils der Wespen; antike Metrik; Uebgn d. class.-philol. Sem. — Roeper: Anfangsgründe d. Pflanzenanatomie; allgem. Botanik, verb. mit Demonstratt. u. Untersuchgn lebender Gewächse; botan. Excurss. — Bachmann: Theokrit's Idyllen; Erkl. d. Gedichte des Propertius; Topographie des alten Griechenlandes nach Pausanias. — Karsten: Integralrechng; Mineralogie; Krystallographie. — Roesler: Nationalökonomie; Finanz- u. Militärverwaltung. — Schirrmacher: dtsche Gesch. v. d. Reformation ab bis zur ersten französ. Revol.; Gesch. d. franz. Revol.; hist. Sem. — v. Stein: Gesch. d. Philos. vom Zeitalter der Kirchenväter bis auf die Gegenwart; Psychologie; Pädagogik. — Bechstein: goth. Grammatik u. Erkl. d. Ulfilas; dtsche Handschriftenkunde; üb. Molière's Leben u. Werke; deutsch-philol. Sem. (Meier Helmbrecht v. Wernher dem Gartenaere). — Graf zur Lippe: Encyklopädie d. Landwirthschaft; allgem. Pflanzenbau; landwschftl. Conversat. — Jacobsen: unorgan. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebgn im Laborat.; chemisch-pharmac. Präparatenkde, 2. Th. — Grenacher: Zoologie u. vergl. Anatomie d. Wirbelthiere; zoolog. u. zootom. Uebgn. — Matthiessen: Experimentalphysik, 1. Th.; Uebgn in der prakt. Physik; Conversatt. über physikal. Gegenstände. — Förster: griech. Staatsalterthh.; Erkl. d. Gedichte Catull's; philol. Uebgn am Trinummus d. Plautus; archäol. Uebgn. — Fr. W. M. Philippi: Erkl. d. Weissagungen der Propheten Haggai, Zacharja, Maleachi; Erkl. der Anthol. sanscr. Gildemeister's; Erkl. d. arab. Gedichte der Hamâsa ed. Freytag; chald. Grammatik mit Erklärung d. chald. Abschnitte d. A. Test., od. syr. Grammatik mit Uebersetzungsübgn; hebr. Syntax. — Heinrich: Agriculturchemie; Pflanzenkrankhh.; agriculturchem. Prakticum. — **Prdocc.** Weinholtz: prakt. Theismus; philos. Unterredgn. — v. Roda: Unterricht im liturg. Gesange, für die Mitglieder des homilet.-katechet. Seminars; Unterricht im Kirchengesang u. Musik an die Stud. d. Theol. — Robert: cours pratique de langue française; histoire de la littérature française; cours de grammaire française. — F. Lindner: histor. engl. Grammatik (Laut u. Flexionslehre); ausgew. Stücke aus Bartsch's Chrestom. de l'ancien français.

22. Göttingen. Anfang: 19. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Ehrenfeuchter: liest nicht. — Schöberlein: Einl. in die Dogmatik; Dogmatik, 1. Th.; prakt. Theologie; prakt.-theol. Sem.: liturg. Uebgn; theol. Societät. — Wiesinger: Theologie d. N. Test.; Erkl. der paulin. Briefe, mit Ausnahme der Briefe an die Röm., Tim. u. Tit.; homil. Sem.; katechet. Uebgn. — Wagenmann: Kirchengesch., 1. Hälfte; Gesch. d. protest. Theologie; Kirchengesch. d. neuesten Zeit; hist.-theol. Societät. — Ritschl: Dogmatik, 2. Th.; Symbolik. — Schultz: Theologie d. A. Test.; Apologie d. Christenthums; homilet. Sem.; katechet. Uebgn. — **Pff. extr.** Lünemann: Einl. in d. N. Test.; Evang. Johannis. — Zahn: Einl. in d. N. Test.; Römerbrief. — **Prdocc.** Duhm: Einl. in d. geschichtl. Bücher des A. Test.; Gesch. des Volkes Israel. — Kattenbusch: theol. Encyklopädie; Gesch. d. Reformation; dogmengeschichtl. Uebgn. — **Repet.** Guthe: cursor. Lectionen üb. alt- od. neutest. Schriften.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Briegleb: Proceßprakticum. — Thöl: dtschs Privatrecht mit Lehnrecht. — v. Ihering: Institutt. u. Gesch. des röm. Rechtes; Pandektenprakticum. — Mejer: Verwaltungsrecht; protest. u. kathol. Kirchenrecht. — Hartmann: Pandekten, außer Sachenrecht; Theorie d. Civilprocesses. — Dove: dtsche Rechtsgesch.; kirchenrechtl. Uebgn. — Ziebarth: röm. Erbrecht; dtschs Strafrecht. — Frensdorff: Uebgn im Erkl. dtschr Rechtsquellen; dtschs Staatsrecht einschl. des Reichsstaatsrechtes; Völkerrecht. — John: deutscher Strafproceß; Gesch. d. Strafprocesses; criminalist. Uebgn. — **Pf. extr.** Wolff: dtschs Privatrecht mit Lehn- u. Handelsrecht. — **Prdocc.** Rümelin: Sachenrecht, als Theil der Pandekten. — Zitelmann: Pandekten-Exegeticum; Pandektenrepetitt.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Marx: Pharmakologie. — Wöhler: prakt.-chem. Uebgn u. wiss. Arbeiten im Laborat. — Baum: wird später ankündigen. — Henle: systemat. Anatomie, 2. Th.; allgem. Anatomie. — Grisebach: allgem. u. spec. Botanik; Demonstratt. von Pflanzen des botan. Gartens; prakt. Uebgn in d. systemat. Botanik; botan. Excurss. (in Verb. mit Drude). — Hasse: medic. Hospitalklinik. — Meißner: Experimentalphysiologie, 1. Th.; Physiologie der Zeugung nebst allgem. u. spec. Entwicklungsgesch.; Arbeiten im physiol. Inst. — Schwartz: Krankhh. d. weibl. Geschlechtsorgane; geburtshülfl.-gynäkol. Klinik. — Meyer: Pathologie u. Therapie d. Geisteskrankhh.; psychiatr. Klinik. — Leber: Augenheilkde; Augenspiegelcursus; Klinik d. Augenkrankhh. — Ebstein: spec. Pathologie u. Therapie, 1. Hälfte; medic. Poliklinik; klin. Untersuchungsmethoden mit prakt. Uebgn; Uebgn in d. Handhabg d. Kehlkopfspiegels. — Marmé: Arzneimittellehre u. Receptierkunde; Anästhetica; pharmakol. Institut; elektrotherap. Cursus. — König: chirurg. Klinik; chirurg. Operatt. an d. Leiche; chirurg. Examinat. — **Pff. extr.** Himly: liest nicht. — Herbst: allgem. u. besondere Physiologie. — Krämer: allgem. Pathologie u. Therapie; über Hautkrankhh. u. Syphilis. — Krause: mikrosc. Curse im pathol. Institut; pathol. Anatomie, 2. Th. — Lohmeyer: allgem. Chirurgie. — Husemann: gesammte Arzneimittellehre; prakt. Uebungen im Receptieren; pharmakol. Institut. — **Prdocc.** Stromeyer: Pharmacie; Theile

d. theoret. Chemie. — Wiese: physikal. Diagnostik. — Rosenbach: allgem. Chirurgie. — Hartwig: Krankhh. d. Wöchnerinnen; geburtsh. Operationscursus am Phantom. — v. Brunn: Knochen- u. Bänderlehre; über den Situs viscerum mit Uebgn; mikrosc. Uebgn in der normalen Gewebelehre.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ulrich: prakt. Geometrie. — Hoeck: Literaturgesch. — Weber: Experimentalphysik, elektr. u. magnet. Theil. — Hanssen: Volkswirthschaftslehre; öff. Armenpflege; cameralist. Excurss. — Bohtz: Psychologie; Gesch. der dtschn Nationalliteratur von Lessing's Zeit bis zur Gegenwart. — v. Leutsch: Tacitus' Historien; philol. Seminar; philol. Proseminar. — Bertheau: chald. Sprache; Genesis u. ausgew. Stücke des Pentateuchs. — Lotze: Metaphysik; prakt. Philosophie. — Sartorius v. Waltershausen: Mineralogie; mineral. u. krystallogr. Prakticum. — Listing: geometr. u. phys. Optik; üb. Auge u. Mikroscop; physikal. Colloquium; mathemat.-phys. Sem. — Wüstenfeld: arab. Gramatik. — Wieseler: Erkl. d. Gypsabgüsse von Antiken im akad. Kunstmuseum; Privatleben der Griechen u. Römer; archäolog. Sem.: Pausanias, 5. Buch. — Wappäus: Einl. in d. Studium der vergl. Erdkunde. — W. Müller: histor. Grammatik der dtschn Sprache; Parzival von Wolfram v. Eschenbach; dtsche Gesellschaft. — Sauppe: Demosthenes' Rede vom Kranze; latein. Grammatik; im philol. Sem. u. Prosem.: ausgew. Reden d. Lysias; im Prosem.: schriftl. Arbeiten etc.; pädag. Sem. — Griepenkerl: Theorie der Organisation der Landgüter; Ackerbausysteme; ldwschftl. Thierproductionslehre; Excurss. — Stern: Differential- u. Integralrechng; Variationsrechnung, mit Anwendung auf Mechanik; math.-phys. Sem.: Anwendg d. Integralrechng auf d. Theorie der Zahlen. — Benfey: Erkl. vedischer Lieder. — Th. Müller: Shakespeare's König Lear; Uebungen in d. französ. u. engl. Sprache; provenzal. Sprache in d. roman. Soc. — Schering: Theorie der reellen, imaginären u. idealen Zahlen; math. Societät; math.-phys. Sem.: Vorträge der Mitgl. üb. Analysis. — Wachsmuth: Uebgn in d. alten Gesch.; griech. Alterthh.; philol. Sem. u. Prosem.: Statius' Silven, Arbeiten und Disputatt. — de Lagarde: arab. Sprache; neupers. Sprache. — Baumann: Gesch. d. alten Philos.; Logik; philos. Soc. (Kant's „Grundl. z. Metaphysik d. Sitten"). — Pauli: neuere Gesch. bis zum westf. Frieden; engl. Verfassungsgesch.; hist. Uebgn. — v. Seebach: Geognosie mit Excurss.; ausgew. Capp. aus d. allgem. Geologie; prakt. Uebgn (gemeins. mit Lang). — Drechsler: Einl. in d. ldwschftl. Studium; Ackerbaulehre; ldwschftl. Prakticum; Excurss. — Henneberg: Lehre v. d. Futterverwerthg; Uebgn in Futterberechnungen. — Ehlers: allgem. Zoologie; spec. Zoologie, 1. Th.; vergl. Osteologie; zoolog.-zootom. Uebgn. — Hübner: allgem. Chemie; allgem. organ. Chemie; prakt.-chem. Uebgn u. wiss. Arbeiten im Laborat. — Schwarz: ausgew. Capp. d. analyt. Geometrie; üb. krumme Oberflächen u. Curven doppelter Krümmung; Theorie d. eindeutigen Functt. einer unbeschränkt veränderl. complexen Größe, insbes. der elliptischen; mathemat. Colloquien; math.-phys. Sem. — Weizsäcker: dtsche Kaiserzeit; hist. Uebungen. — **Pf. hon.** Soetbeer: cameralist. Uebgn. — **Pff. extr.** Wiggers: Pharmakognosie; Pharmacie. — Boedeker: prakt.-chem. Uebgn im physiol.-chem. Laborat. — Unger: Erkl. ausgew. Kunstdenkmäler d. MAlters. — Krüger: Gesch. d. weltl. u. geistl. Musik der letzten Jahrhh.; Gesch. der Erziehung. — Klinkerfues: sphär. Astronomie; math.-phys. Sem.: Anleitg zu astronom. Beobachtgn. — v. Uslar: Pharmacie; organ. Chemie für Mediciner. — Enneper: Theorie d. bestimmten Integrale. — Riecke: Experimentalphysik, 1. Th.; prakt. Uebungen im physikal. Laborat. (gemeins. mit Fromme); math.-phys. Sem.: ausgew. Theile d. Hydrodynamik. — Tollens: organ. Chemie, für Landwirthe; Agriculturchemie; stöchiometr. Uebungen; agriculturchem. Laborat. — Steindorff: latein. Paläographie des MAlters; histor. Uebgn. — Goedeke: dtsche Literatur d. 16. Jahrh. — Reinke: Experimentalphysiologie d. Pflanzen; Uebgn im Pflanzenbestimmen; Cursus im Gebrauche des Mikroscops; Arbeiten für Geübtere im pflanzenphysiolog. Laborat.; botan. Soc.: Abschnitte d. neueren botan. Literatur. — Esser: Krankhh. d. Hausthiere; klin. Demonstratt. im Thierhospitale. — Fick: vergl. Grammatik d. griech. Sprache; grammat. Societät. — Peipers: Platon's Theätet; philos. Soc. (Abschnitte aus Ritter's u. Preller's hist. philos. gr. et rom.). — **Prdocc.** Tittmann: Gesch. der dtschn Dichtg vom 17. Jahrh. an. — Wüstenfeld: Gesch. d. italien. Communen im MAlter. — Wilken: altnord. Grammatik u. Erkl. nordischer Prosatexte; altsächs. Grammatik u. Erkl. d. Heliand; Reineke Vos. — Post: techn. Chemie, 2. Th., mit Excurss. — Rehnisch: Trendelenburg's Elem. logices Arist.; Socialstatistik. — Bezzenberger: Grammatik der litauischen Sprache; Uebgn im Gebiet der vergl. Lautlehre d. indog. Sprachen. — Lang: Gesteinskunde; prakt. Uebgn (mit v. Seebach); petrogr. Uebgn u. Einführung in d. mikrosc. Studium d. Gesteine. — Fesca: Bodenkunde für Landwirthe, mit Excurss.; ldwschftl. Prakticum. — Bernheim: neueste Gesch. von 1815; Gesch. d. dtschn Reichsverfassg im MAlter; histor. Uebgn. — Höhlbaum: Gesch. d. Deutschordensstaates in Preußen; Gesch. d. scandinav. Reiche; hist. Uebgn. — Fromme: Theorie d. Elektrostatik mit Einl. in d. Theorie des Potentiales; Uebersicht über die Experimentalphysik; physikal. Colloquium; prakt. Uebgn im phys. Laborat. (mit Riecke). — Ludwig: ausgew. Capp. aus d. Entwicklungsgesch. wirbelloser Thiere. — Pierstorf: Lehre von d. Steuern; wirthschaftl. Gesetzgebung im Reiche. — Ueberhorst: Gesch. der Erkenntnißtheorie seit Baco. — Peters: Zeichnen u. Malen. — Hille: Harmonie- u. Compositionslehre, mit prakt. Uebgn; Uebgn der Singakademie u. des Orchesterspielvereins. — Schweppe: Reiten. — Grüneklee: Fechten. — Hölzke: Tanzen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bartsch, diu Klage. (Von Henning: Ztschr. f. D. Alterth. 19, 3.)
Benrath, Bernardino Ochino von Siena. (Von Nippold: Jen. Litztg. 10.)
Edzardi, die Klage. (Von Henning: Ztschr. f. D. Alterth. 19, 3.)
Gaß, Optimismus und Pessimismus. (Protest. Ktzg. 9.)
Hennes, Fischenich u. Charlotte v. Schiller. (Von Tomaschek: Ztschr. f. D. Alterth. 19, 3.)
Keil, vor hundert Jahren. (Von Er. Schmidt: Ebd.)
Leitgeb, Untersuchungen üb. die Lebermoose. (Von Strasburger: Jen. Litztg. 10.)
Peter, röm. Geschichte in kürzerer Fassung. (Von Jäger: Ebd.)
Ploetz, Elementargrammatik der französ. Sprache. (Von K. Mayer: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 10, 2.)
Rammelsberg, Handbuch der Mineralchemie. (Von E. E. Schmid: Jen. Litztg. 10.)
Rosin, die Ethik des Maimonides. (Allg. Ztg. d. Judenth. 9.)
Schmidt, Reinmar v. Hagenau u. Heinrich v. Rugge. (Von Wilmanns: Ztschr. f. D. Alterth. 19, 3.)
v. Stein, Gegenwart u. Zukunft d. Rechts- u. Staatswissenschaft in Deutschland. (Von K. v. Stengel: Ann. d. D. Reichs 2/3.)
Zorn, Staat u. Kirche in Norwegen bis zum Schlusse d. 13. Jahrh. (Von K. v. Amira: Jen. Litztg. 10.)

Vom 4. bis 11. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Archiv für die schweizer. Reformationsgeschichte. 3. Band. Solothurn, Druck von Schwendimann. (VI, 693 S. Lex.-8.)
Becker, die Grenze zwischen Philosophie u. exacter Wissenschaft. Berlin, Weidmann. 1 Mk.
Bergwerksbetrieb, der, Oesterreichs im Jahre 1874. II. Hrsg. vom k. k. Ackerbau-Ministerium. Wien, 75. Faesy u. Frick. 4 Mk.
Bericht über die Thätigkeit des k. k. Ackerbau-Ministeriums v. 1. Juli 1874 bis 30. Juni 75. Ebd. 6 Mk.
Beyschlag u. Köstlin, die außerordentl. Generalsynode der ev. Landeskirche in Preußen. Halle, Pfeffer. 1 Mk.
Boas, der Kampf um's Recht ein Pflichtgebot? Berlin, C. Heymann. 1 Mk. 50 Mk.
Canter, der technische Telegraphendienst. Breslau, Kern. 5 Mk.
Chantepie de la Saussaye's ausgewählte kl. Schriften. Ins Hochd. übertr. von R. Greeven. 2. Bd. Gotha, F. A. Perthes. 4 Mk.
Dante Alighieri, la vita nuova. Ricorretta etc. da C. Witte. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk.
Dialoge, li, Gregoire lo Pape. Altfranzös. Uebers. des 12. Jahrh., hrsg. von W. Förster. 1. Th. Halle, Lippert. 10 Mk.
Eger, der Naturaliensammler. Wien, Faesy u. Frick. 2 Mk.
Gerland, Atlas der Ethnographie. Leipzig, Brockhaus. 12 Mk.
Grigorjew, die Nomaden als Nachbarn u. Eroberer civilis. Staaten. St. Petersburg, 75. Röttger. (62 S. gr. 8.)
Grünhagen, Wegweiser durch die schles. Geschichtsquellen bis zum Jahre 1550. Breslau, Max u. Co. 60 Pf.
Günther, der Einfluß der Himmelskörper auf Witterungsverhältnisse. Nürnberg, Ballhorn. 50 Pf.
v. Hamm, der Fieberheilbaum oder Blaugummibaum (Eucalyptus globulus). Wien, Faesy u. Frick. 1 Mk.
Henle, Handbuch der Gefäßlehre des Menschen. 2. verb. Aufl. Braunschweig, Vieweg u. S. 13 Mk.
Hermann, Lehrbuch der griech. Antiquitäten. 1. Th. 5. Aufl. 2. Abth. Heidelberg, 74. J. C. B. Mohr. 3 Mk.
Hillebrand, Zeiten, Völker u. Menschen. 3. Bd.: Aus u. üb. England. Berlin, Oppenheim. 6 Mk.
Jacobsen, chemisch-techn. Repertorium. 1874. Berlin, 75. Gärtner. 9 Mk. 80 Pf.
Jugler, aus Hannovers Vorzeit. Hannover, Rümpler. 10 Mk.
Knorr, Erörterungen und Abhandlungen auf philos. Gebiete. Halle, Pfeffer. 1 Mk.

Koch, Moabitisch od. Selimisch. Die Frage der moabit. Alterthh. neu untersucht. Stuttgart, Schweizerbart. 3 Mk. 60 Pf.
Kölbing, Beiträge zur vergl. Geschichte der romant. Poesie u. Prosa des MAlters. Breslau, Köbner. (2 Bll., 256 S. gr. 8.)
v. Kremer, culturgeschichtl. Beziehungen zwischen Europa u. d. Oriente. Wien, Faesy u. Frick. 60 Pf.
Mayr, die bayerische Bevölkerung nach Alter, Geschlecht u. Civilstand auf Grund der Volkszählung von 1871. München, Ad. Ackermann. (4 Bll., 328 S. b.4.)
Obst, Atlas der Anatomie. Leipzig, Brockhaus. 8 Mk.
Peyrer, die Zusammenlegung der Grundstücke rc. in Oesterreich u. in Deutschland. Wien, Faesy u. Frick. 4 Mk.
Radau, die Lehre vom Schall. 2. Aufl. München, Oldenbourg. 3 Mk.
Regesten zur schles. Geschichte, hrsg. von C. Grünhagen. 2. umgearb. u. verm. Aufl. 1. Lief. Breslau, Max u. Co. 2 Mk.
Rodiczky, a méhről való ismereteink s a méhészeti elmélet. Wien, Faesy & Frick. 3 Mk. 20 Pf.
Rothe's Vorlesungen üb. Kirchengeschichte, hrsg. von H. Weingarten. Heidelberg, 75. J. C. B. Mohr. 7 Mk.
Rozwadowski, die Pferdezuchtfrage in den im Reichsrathe vertret. Ländern. Wien, Faesy u. Frick. 3 Mk.
Rummer, Lehrbuch der Elementargeometrie. 1. Th. 7. Aufl. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 2 Mk. 30 Pf.
Scherer-Boccard, der christl. Staatsmann. Solothurn, 75. Druck von Schwendimann. (V, 287 S. gr. 8.)
Schwebel, der Tod in deutscher Sage und Dichtung. Berlin, Weile. 1 Mk. 60 Pf.
Sommerbrodt, Scaenica. Berlin, Weidmann. 8 Mk.
Testo arabo del commento medio di Averroe alla retorica di Aristotele, publ. da F. Lasinio. I. Florenz, 75. Le Monnier. (2 Bll., 32 S. Lex.-8.)
Θερειανός, περὶ τῆς μουσικῆς τῶν Ἑλλήνων. Triest, Buchdr. d. österr.-ungar. Lloyd. (57 S. 8.)
Tschackert, Anna Maria v. Schürmann, der Stern von Utrecht, die Jüngerin Labadie's. Gotha, F. A. Perthes. 80 Pf.
Uebersicht der Literatur Finlands in den J. 1872—74. St. Petersburg, 75. Röttger. (40 S. gr. 8.)
Ulrici, warum finden unsere Predigten so wenig Anklang? Halle, Pfeffer. 1 Mk.
Verhandlungen über den Entwurf einer Strafproceßordng f. das dtsche Reich. 1. Th. Erste Lesg. Berlin, Kortkampf. 3 Mk.
v. Vincenti, die Ehe im Islam. Wien, Faesy u. Frick. 60 Pf.
Vogt, Leben u. Dichten der dtschn Spielleute im Mittelalter. Halle, Lippert. (32 S. gr. 8.)
Wachs, Erinnerungen eines Civilarztes an die franz. Kriegsgefangenen 1870 u. 71. Leipzig, O. Wigand. (2 Bll., 65 S. gr. 8.)
Walzberg, über den Bau der Thränenwege der Haussäugethiere und des Menschen. Rostock, Stiller. 4 Mk. 50 Pf.
Ward, a history of English dramatic literature to the death of Queen Anne. 2 Voll. London, 75. Macmillan & Co. (XLVII, 604; 643 S. gr. 8.)
Wigand, der Darwinismus u. die Naturforschg Newton's u. Cuvier's. 2. Bd. Braunschweig, Vieweg u. S. 13 Mk. 20 Pf.
Wiß, die Arbeiter u. die Strafbarkeit des Contractbruchs. Berlin, C. Heymann. 1 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Dabney, R. L., the sensualistic philosophy of the nineteenth century. (12.) London. 10 s. 6 d.
Rees, J., Shakspeare and the bible: Prayers on stage, proper and improper; Shakspeare's use of the sacred name of deity; the stage viewed from a scriptural and moral point; the old mysteries and moralities the precursors of the English stage. (16.) London. 5 s.

Englische.

Balfour, G. W., clinical lectures on diseases of the heart and aorta. (440 p. 8.) 12 s. 6 d.
O'Hart, J., Irish pedigrees; or, the origin and stem of the Irish nation. (438 p. 8.) Dublin. 7 s. 6 d.

Französische.

Ménard, histoire civile, ecclésiastique et littéraire de la ville de Nimes. T. 7e et dernier. (715 p. 8.) Nimes. Chaq. vol., 7 fr.
Tardieu, Ambr., histoire de la ville de Montferrand et du bourg de Chamalières, en Auvergne. Ouvrage faisant suite à l'histoire de la ville de Clermont-Ferrand. (136 p. gr. 8. et 9 pl.) Clermont-Ferrand. 20 fr.
Voisin, A., leçons cliniques sur les maladies mentales, professées à la Salpêtrière. Avec photogr., pl. lithogr. et fig. (96 p. 8.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 254: Vermischtes.
Bielefeld's Buchh. in Carlsruhe. Nr. 53: Musik.
Kaiser's Buchh. in Bremen. Nr. 70: Vermischtes.
Scheible in Stuttgart. Nr. 58: Reitkunst; Spiele.

Nachrichten.

Der Privatdocent der Chemie Dr. Laubenheimer in Gießen ist zum außerordentl. Professor an der dort. Universität, der Privatdocent Dr. Herm. Jacobi in Bonn zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Akademie zu Münster, die Privatdocenten Dr. Emil Ott u. Dr. Horaz Krasnopolski in Prag zu außerordentl. Professoren in der jurist. Facultät das., der Professor der Theologie an der Universität Bonn Dr. v. d. Goltz zum Propste an St. Petri in Berlin, sowie zum Oberconsist.-Rath u. Mitglied des evang. Oberkirchenrathes, der Schriftsteller Th. Fontane in Berlin zum Secretär der bild. Künste zu Berlin ernannt worden.

Dem Dr. Ferd. Blaß in Königsberg ist für die Zeit der Abwesenheit des Professor Jordan die Mitleitung des philol. Seminars übertragen worden.

Der Director des fürstl. Gymnasiums in Bückeburg, Schulrath Professor Burchard, ist in den Ruhestand getreten; an seine Stelle trat der bisherige Rector des Progymnasiums in Norden Dr. Babucke; an die Stelle des in den Ruhestand getretenen Prorectors Nöldeke wurde der Oberlehrer Hävernick vom Gymnasium in Aurich berufen; an die Stelle des zu Ostern an die Hauptschule zu Bremen übergehenden Gymnasiallehrers Dr. Neuling ward Dr. Diekmann vom Andreanum in Hildesheim ernannt; provisorisch wird der Gymnasiallehrer Schepe vom städt. Gymnasium in Neubrandenburg eintreten.

Dem Realschuloberlehrer Dr. Hartm. Schmidt in Görlitz ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Der Geh. Reg.-Rath Professor Dr. H. W. Dove in Berlin hat anläßl. seines 50jähr. Doctorjubiläums (4. März) den Königl. Preuß. Rothen Adlerorden 2. Cl. mit Eichenlaub, der Musikdir. J. Maßmann in Schwerin vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Verdienstkreuz des Hausordens der wendischen Krone erhalten.

Ende Februar † in Prag der emer. Universitätsprofessor Dr. Joh. Clupp v. Chlonau, 74 Jahre alt.

Am 26. Februar † in Budapest der ungarische Dramatiker Ed. Tóth, 31 Jahre alt.

Am 6. od. 7. März † bei Amathunt auf Cypern in Folge eines Sturzes der Dr. Siegismund, Oberlehrer am protest. Gymnasium in Straßburg.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

In der Dieterichschen Verlags-Buchhandlung in Göttingen sind neu erschienen: [73

Benfey, Th., die Quantitätsverschiedenheiten in den Samhitâ- und Pada-Texten der Veden. Abhandlung II. gr. 4. 3 Mk.

Wieseler, Fr., Ueber ein Votivrelief aus Megara. gr. 4. 2 Mk. 24 Pf.

Wüstenfeld, F., die Statthalter von Aegypten zur Zeit der Chalifen. Abthlg. 3. gr. 4. 2 Mk. 40 Pf.

Seber, J. B., Gründe und Zwecke der Strafe. gr. 8. 1 Mk. 60 Pf.

Aeltere Auflagen von Brockhaus' [74

Conversations-Lexikon

und allen ähnlichen Werken werden in Umtausch gegen die neueste zwölfte Auflage angenommen für

30 Mark.

Die zwölfte Auflage kostet dann: geh. statt 90 Mk. nur 60 Mk., geb. statt 112½ Mk. nur 82½ Mk.

Der Umsatz kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bewirkt werden. Gedruckte Mittheilungen darüber sind gratis zu haben.

= Bedeutende Preisermäßigung einer Anzahl neuer broschirter Exemplare. = [76

Bacmeister, A., Alemannische Wanderungen. I. (einziger) Theil: Ortsnamen d. keltisch-röm. Zeit. Slavische Siedlungen. gr. 8. Stuttgart 1867. (Ladenpreis 3 Mark) für 1 Mk. 40 Pf.

Braun, J., Historische Landschaften. (Moses. Pythagoras. Jerusalem. Alexander. Hannibal. Rom. Karl der Große.) gr. 8. Mit 3 Kartenbeilagen. Ebendaselbst 1867. (6 Mark) für 2 Mk. 25 Pf.

Frohschammer, J., Einleitung in die Philosophie und Grundriß der Metaphysik. Zur Reform der Philosophie. gr. 8. Münch. 1858. (5 Mk. 25 Pf.) für 2 Mk. 25 Pf.

Jahrbuch, Münchner historisches, für 1865 u. 66, herausg. v. d. historischen Classe der k. Akademie der Wissenschaften. (Mit Abhandlungen von Döllinger, Giesebrecht, Kluckhohn, Riehl u. Anderen.) 2 (einzig erschienene) Bände. gr. 8. Ebd. (13 Mk. 40 Pf.) für 2 Mk. 75 Pf.

Zu beziehen durch den gesammten Sortiments- und Antiquariats-Buchhandel oder direkt von

Theodor Ackermann, München, Promenadeplatz 10.

Soeben erschien in zweiter Auflage:

Hellas und Rom.

Populäre Darstellung des öffentlichen und häuslichen Lebens der Griechen und Römer.

Von Dr. Albert Forbiger.

Zweite Auflage.

Erste Abtheilung: Rom im Zeitalter der Antonine. gr. 8°. Preis: 7 Mk. geb. 8 Mk. 30 Pf.

Leipzig, Februar 1876. **Fues's Verlag** (R. Reisland).

Neues Werk von Ch. Darwin.

In der E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung (E. K... in Stuttgart ist erschienen:

Insectenfressende Pflanzen

von

Charles Darwin.

Aus dem Englischen übersetzt von J. Victor Carus.

Mit 30 Holzschnitten.

Preis brochirt 9 Mark.
in Leinen gebunden 10 Mark.

Ueber die

Entstehung der Arten

durch natürliche Zuchtwahl

von

Charles Darwin.

Aus dem Englischen übersetzt von J. Victor Carus

Sechste Auflage.

Mit dem Porträt des Verfassers.
Preis brochirt 10 Mk.
in Leinen gebunden 11 Mk.

Im Verlag von Gebr. Henninger in Heilbronn soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu ziehen:

AIOL ET MIRABE[L]

UND

ELIE DE SAINT GILLE.

ZWEI ALTFRANZÖSISCHE HELDENGEDICHTE

MIT ANMERKUNGEN UND GLOSSA[R]
ZUM ERSTEN MAL HERAUSGEGEBEN
VON

DR. WENDELIN FOERSTER,
PROF. D. ROMANISCHEN PHILOLOGIE A. D. K. K. UNIV. ZU ...

I. Theil: AIOL ET MIRABEL.
Eleg. brochirt 9 Mk.

Der **II. Theil,** enthaltend Elie de Saint Gi... sowie die Einleitung, Anmerkungen und Glossar zum ga... Werke, wird im Laufe des Monats Februar 1876 ausgege... Preis: ca. 6 Mk.

Antiquarischer Bücherverkehr.

T. O. Weigel in Leipzig.

Auctions-Catalog „Lot[ze]"

In den nächsten Tagen erscheint das Verzeichni... von Herrn Dr. Lotze in Leipzig hinterlassenen ... wissenschaftlichen Bibliothek.

Der über 7000 Nummern starke Catalog umfa... ganze Gebiet der Sprachwissenschaften und enthä... grosse Anzahl seltener und werthvoller Werke. Di... steigerung findet Mitte Mai statt. Das Verzeichniss ist ... jede Buchhandlung, sowie von Unterzeichnetem **gra...** beziehen.

Leipzig, 8. März 1876. **T. O. Wei[gel]**
Königsstrass[e]

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 13.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 25. März. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

...., Ad., Prof., **Moabitisch oder Selimisch?** Die Frage der ...tischen Alterthümer neu untersucht. Mit 5 lith. Tafeln. ...gart, 1876. Schweizerbart. (98 S. 8.) 3 Mk. 60 Pf.

... scheint durch das Buch von Socin und Kautzsch (vgl. ..., S. 193 d. Bl.) die Unechtheit der moabitischen Thon... entschieden, so tritt ein neuer Kämpfer für deren Echtheit ... Prof. Koch in Schaffhausen hat in Jerusalem selbst ... Serien aus den unerschöpflichen Fundgruben unter... sich dabei von der Unhaltbarkeit der gegen diese Alter... ...gebrachten Verdammungsgründe überzeugt. Diese ... Jerusalem sind im Ganzen und Großen derselben Art ... Berliner, wenn sie auch einige anstößige Eigenschaften in ... Grade an sich tragen; jedenfalls gilt Koch's Verthei... wenn sie Recht hat, auch für die Berliner Thonwaaren. ... Ref. glaubt nicht, daß Koch viele Sachkenner bekehren wird. ... weist er den beiden Baseler Gelehrten einige Versehen ... Annahmen nach (in denen Ref. ihnen zum Theil in ... Artikel in der „Deutschen Rundschau", Märzheft S. 447 ff. ...), aber die Hauptargumente gegen die Echtheit bleiben ...legt.

Ob übrigens die alten Anhänger der Echtheit dem Verf. dankbar sein werden, bezweifelt Ref. ein wenig. Denn ... giebt nicht nur einige ihrer stärksten Außenwerke auf, ... zerstört sie sogar selbst bis auf den Grund. Er zeigt ... wie großem Maße in Palästina das Fälscherhandwerk ... wird, und stellt uns Mehrere von dieser Profession ... vor. Er führt — und das ist ein bleibendes Verdienst ... Schrift — ohne Erbarmen den Beweis, daß die angeblich ...ischen Steininschriften (natürlich die des Mesa immer ...genommen) alle gefälscht sind. Nun tragen aber die wich... derselben in Schrift und (vorgeblicher) Sprache im Wesent... denselben Charakter wie die Thoninschriften, nur daß bei ... die bedenklichen Züge noch stärker hervortreten: werden ...durch nicht schon diese Thonsachen in das verdächtigste ...gebracht?

... Ref. von Anfang an verhindert hatte, an die Echtheit ...abitischen Thonwaaren zu glauben, das war die Sinn...keit, welche den Stein- wie den Thoninschriften gemeinsam ist. ... erkennt an, daß es unmöglich ist, aus letzteren einen Sinn ...zubringen, und hat dabei mit Recht nicht das Herz dazu, ... von den vorgeschlagenen fadenscheinigen Auskunftsmitteln ...greifen, wie z. B. die Annahme einer nichtsemitischen Sprache ... diesem Gebiete, das wenigstens in historischer Zeit immer völlig semitisch gewesen. Nun werden aber doch gewiß Wenige Koch darin folgen können, daß wir eben diese wie alle übrigen Unbegreiflichkeiten als Thatsachen hinnehmen müßten, weil — nun weil Selim, den man nach dem bisher Bekannten als den eigentlichen Fälscher ansehen mußte, dieß nicht sein könnte. Dem gegenüber erklärt Ref., daß es für ihn ein äußerst geringes Interesse hat, zu erfahren, wer diese Sachen gefälscht hat. Da könnte man schließlich den Gelehrten auch noch zumuthen, Untersuchungen über den wahren Ursprung des Cardiff Giant aufmerksam zu folgen! Socin und Kautzsch wie auch Stade und Ref. selbst haben zu viel Gewicht auf Selim's Copie der Mesainschrift gelegt; aber selbst wenn Selim ganz unschuldig wäre, was er doch wohl nicht ist, so stände die Hauptsache nicht anders. Das ganze Dilemma „Moabitisch oder Selimisch" ist eben falsch. Es wimmelt ja, wie uns gerade Koch wieder naheführt, in Palästina von Betrügern und Betrogenen aller Art.

Ref. erlaubt sich noch einmal die Hauptgründe kurz zusammenzufassen, welche für ihn die Unechtheit der moabitischen Thoninschriften und Figuren auch dann außer Zweifel setzen würden, wenn deren äußere Beglaubigung selbst eine ganz andere wäre, als sie es ist. Dabei gestattet er sich auf ein paar Nebenpunkte etwas näher einzugehen.

Zunächst hebt er die, wie gesagt, auch von Koch zugegebene Sinnlosigkeit hervor, welche die Thonwaaren mit den entschieden unechten Steininschriften theilen. Die ebenso sinnlose griechische Inschrift auf einer Thonscheibe giebt auch Koch als unecht zu. Die paläographischen Bedenken versucht Koch vergeblich wegzuschaffen. Ueber einzelne Buchstabenformen ließe sich freilich streiten. Wäre alles Uebrige in Ordnung, so müßte man sie annehmen. So aber bleibt z. B. die vorherrschende Gestalt des א und des י ein gewichtiges Moment gegen die Echtheit. Vom Jod ist es Koch allerdings gelungen, innerhalb der Schriftgattungen, welche mit der moabitischen zusammenzustellen sind, zwei Beispiele einer Gestalt ohne den unteren Strich nach rechts aufzufinden. Davon befindet sich eines auf einer Kupfermünze des Maccabäers Simon (Levy S. 44, Madden S. 47) und eines auf einer von den sehr ungenau geschnittenen Revolutionsmünzen (Levy S. 93; Madden S. 167). Da Ref. leider bloß auf Levy und Madden angewiesen ist, so kann er nicht entscheiden, ob es sich hier um eine nachträgliche Beschädigung handelt, welche bei dem letzteren Exemplare nach Madden's Abbildung sehr wahrscheinlich ist, oder ob man hier einen Fehler im Münzstempel annehmen muß, dergleichen ja auch sonst vorkommen. Auf keinen Fall können zwei solche mißrathene Buchstabenformen als selbstständige Typen aufgefaßt werden, wie sie denn auch von Levy

und Madden mit Recht nicht in die Schrifttafeln aufgenommen sind. Die angebliche Aehnlichkeit der Gestalt des Jod auf der alten sardischen Inschrift mit der pseudomoabitischen fällt weg, sobald man die einzig genaue Abbildung bei Euting, Pun. Steine XXXIV ansieht. Und die babylonische Gemme, auf welche sich Koch beruft, enthält nach genauerer Zeichnung (de Vogüé, Mel. arch. Pl. VI no. 32) gar kein Jod. Uebrigens ist es nicht zu billigen, daß Koch, um auffallende pseudomoabitische Formen zu erklären, Schriftgattungen von wesentlich anderem Charakter zu Hülfe nimmt. Ein späteres aramäisches Jod ohne jenen Strich hat überhaupt eine ganz andere Gestalt als das verstümmelte moabitische.

Noch stärker als die auffallende Gestalt einzelner Buchstaben spricht der stillose Gesammtcharakter der Schrift gegen ihre Echtheit. Da sind dieselben Buchstaben bald groß, bald klein, bald nach links, bald nach rechts gewandt, bald hier, bald da vom Grundtypus abweichend. Während in älterer semitischer Schrift die Grundstriche der einzelnen Buchstaben je einen bestimmten Winkel zur Grundlinie bilden, der bei den verschiedenen Buchstaben ein verschiedener ist, sind hier die Striche bald auffallend parallel, bald tanzen sie wieder in allen möglichen Stellungen.

Dieselbe Stillosigkeit zeigt sich nun aber noch greller in den Figuren. Koch sucht, um die Mangelhaftigkeit dieser Bildwerke zu erklären, die Moabiter als ein völlig rohes Volk, eine Art Rothhäute darzustellen. Das ist entschieden falsch. Wir haben keinen Grund, den Culturzustand dieses durchaus seßhaften Volkes, welches in festen Städten wohnte und geregelte Staatseinrichtungen hatte, für sehr viel tiefer zu halten als den der alten Israeliten selbst. Für den Ref. ist übrigens der feste Stil der Mesainschrift ein Zeichen dafür, daß die Moabiter eine Chronikliteratur hatten; denn eine so sichere Handhabung der Sprache kommt nicht von ungefähr. Aber wollten wir selbst Koch in diesem Punkte Recht geben, so bleibt es doch dabei: während selbst Bildwerke und Zeichnungen von Eskimos und Polynesiern bei aller Rohheit eine gewisse Festigkeit in der Behandlungen der Formen (d. i. eben Stil) zeigen, finden wir in diesen Thonfiguren eine rein individuelle Verbindung kindischen Ungeschickes, wunderlicher und zum Theil ekelhaft überreizter Einbildungskraft und Nachahmung fremder Vorbilder. Auch die Sammlung in Jerusalem ist nach Koch's Mittheilungen stark mit den Erzeugnissen einer Bordellphantasie gesegnet.

Zu diesen inneren Gründen, welche u. E. die Annahme der Echtheit völlig ausschließen, kommt noch die große Unwahrscheinlichkeit, daß sich so zerbrechliche Sachen nicht etwa in trockenen Hohlräumen, sondern im Boden selbst nicht weit unter der Oberfläche sollten erhalten haben. Koch macht nun einen seltsamen Versuch, diese Schwierigkeit zu verringern. Er stellt die Vermuthung auf, Moab sei ein mehr oder weniger regenloses Land. Schon von vornherein ist es aber doch höchst unwahrscheinlich, daß dieß Land ein so gänzlich anderes Klima haben sollte als das eigentliche Palästina mit seinen sehr ausgiebigen Regengüssen. Wie sollten doch wohl die Beduinen ihren Weizen bauen, wie hätten die alten Moabiter Getreidefelder und Weingärten haben können (Jes. 16) ohne starke Tränkung von oben? Aber wir sind nicht auf bloße Vermuthungen angewiesen. Seetzen durchzog Moab im März 1806 und im Januar 1807 und verzeichnet beidemale aus der Zeit mehrere Tage mit Regen, zum Theil recht heftigem (vergl. z. B. II, 336.) In der Nacht auf den 9. Januar waren sogar die Berge von Moab fast bis zum Fuße mit Schnee bedeckt. So spricht Seetzen, dessen vortreffliche Beobachtungsgabe noch Niemand bestritten hat, denn geradezu von der „Regenzeit" in diesem Lande (II, 345). Und die Regentage, welche Socin, wie er dem Ref. mittheilt, Ende April und Anfang Mai in Salt erlebte, werden sich doch auch wohl noch ein paar Meilen südlicher fühlbar gemacht haben. Also die abwechselnde gründliche Befeuchtung des Bodens von Moab ist ebensowenig wegzuschaffen wie die Ausdörrung durch die unbarmherzige Sonnengluth. Wie sollten sich da so viele sehr leicht verletzbare Thongebilde im Boden erhalten haben? Kurz, so viel Belehrendes und Interessantes die Schrift auch im Einzelnen enthält, in der Hauptsache muß Ref. sie für verfehlt halten.

Die beigegebenen Tafeln sind, wie die der Baseler Schrift, von Euting's Hand. Die Aufopferung, mit welcher Dieser die auch von ihm für unecht gehaltenen Charaktere auf das Sorgfältigste nachgebildet hat, konnte, wie es uns scheinen will, vom Verf. wohl etwas deutlicher anerkannt werden. Th. N.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 9. Bd. Januar.

Inh.: F. Hörschelmann, die Aufgaben der Kirche, und insbes. der prakt. Theologie, angesichts der Bedürfnisse und Forderungen der Gegenwart. — Al. v. Oettingen, ein Wort über die neuere Kirchenpolitik. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen.

Protest. Kirchenzeitung 2c. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 10.

Inh.: Die Synodalordnung als „traurige Nothwendigkeit". — Rede des Decan Zittel bei der Scheffelfeier in Carlsruhe. — Nochmals zur Frage nach dem Religionsunterricht an höh. Lehranstalten. — Statistische Uebersicht üb. das Verhältniß der Taufen zu den Geburten u. der bürgerl. Eheschließung zu den Trauungen. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Wochenschau. — Der traurigste Eindruck aus der ersten Berathung der Synodalordnung im preuß. Abgeordnetenhause. — Passionsbilder. 1. — Das unerlaubte Stillschweigen Uhlhorn's in der jüngsten hannov. Landessynode. — Der Gichtbrüchige. — Ein unerläßl. Zweifel. — An Hrn. Dr. Uhlhorn. — Lesefrucht; Bücher u. Notizen; Gedenktage.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 10.

Inh.: Das neue Gesangbuch für die ev.-luther. Kirche in Mecklenburg-Strelitz. — Blicke in die deutsche Schule. 4. — Der Börsen- u. Gründungsschwindel in Berlin. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jg. Nr. 10.

Inh.: Der Gesetzentwurf betr. die evangel. Kirchenverfassung. — Die Simultanschule. — Ein Gedenkblatt für Königin Louise. — Dr. R. Schian. — Die hannov. Landessynode. 2. — Zur wirthschaftl. Lage. 2. — Correspondenz.

Geschichte.

Dimitz, Aug., Finanzrath etc., **Geschichte Krains** von der ältesten Zeit bis auf das Jahr 1813. Mit bes. Rücksicht auf Culturentwicklung. 1. Th., 1—3. Lief. 2. Th., 1.—3. Lief. 3. Th., 1—3. Lief. Laibach, 1874/75. Kleinmayr & Bamberg. (I: 336; II: 312; III: 384 S. 8.)

Wir haben bei einer kurzen Anzeige der zwei ersten, bis zum Falle Ottokar's von Böhmen 1278 reichenden Lieferungen dieses Werkes (Jahrg. 1874, Nr. 52, Sp. 1737 f. d. Bl.) die Ueberzeugung ausgesprochen, daß dasselbe um so mehr Neues bieten werde, je reichhaltiger mit dem Beginne der neueren Zeit die gleichzeitigen Quellen fließen. Diese Hoffnung ist auch nicht getäuscht worden. Zeigt die dritte, das spätere Mittelalter von 1278 bis 1493 behandelnde Lieferung des ersten Bandes noch manche Blößen, sind die Hülfsmittel des Verf.'s, soweit sie sich nicht gerade auf Krain und die benachbarten Gebiete beziehen, ziemlich beschränkt, finden sich in den Ausdrücken über staatsrechtliche Verhältnisse manche Ungenauigkeiten, so ändert sich der Charakter des Werkes vollständig, sobald es mit dem Regierungsantritte Maximilian's I der neueren Zeit sich nähert und das handschriftliche Material reichhaltiger wird. Schon über die administrativen Reformen und die Kriege des Kaisers Max I, die Bauernaufstände und die Verhältnisse während der Regentschaft nach Maximilian's Tode bietet der Verf. nach ungedruckten Quellen manches Neue. Der Hauptwerth des Werkes liegt

aber in der Darstellung der Periode der Reformation und der kirchlichen Reaction unter Erzherzog Ferdinand II, wofür die Quellen besonders ergiebig sind, da vom Jahre 1530 an die Reihe der „von den Secretären der Landschaft mit gewissenhafter Treue, oft mit genauer Wiedergabe der ganzen Debatte geführten Landtagsprotokolle" beginnt. Freilich wächst dem Verf. das Material auch über den Kopf; er vermag nicht mehr dasselbe zu verarbeiten, und manche Partien des Werkes machen den Eindruck einer Materialiensammlung, da die Actenstücke oft fast wörtlich mit allen alterthümlichen Ausdrücken wiedergegeben werden, lateinische, ja sogar slovenische Sätze und Satztheile sich im Texte finden. Allein trotzdem wird jeder Historiker, der sich für die Schicksale des Protestantismus in Krain und der damit in Verbindung stehenden aufblühenden Schule in Laibach interessiert, die entsprechenden Theile dieses Buches mit einer gewissen dramatischen Spannung lesen. Namentlich machen wir auf die Capitel über die slovenische Bibelübersetzung, das Wirken Truber's und Frischlin's und endlich die besonders durch den Laibacher Bischof Thomas Chrön, einen Convertiten, geleitete Gegenreformation aufmerksam, mit deren Vollendung die letzte uns vorliegende Lieferung abschließt. Um noch einen thatsächlichen Irrthum zu berichtigen, bemerken wir, daß die im Feldzugsplane Kaiser Maximilian's I gegen die Osmanen erwähnten „Smedern" und „Khilien" nicht „die europäischen Grenzländer der Türkei" (2, 41), sondern die Städte Semendria (Smederewo) und Kilia an der Donau sind. Hb.

Libri **erectionum archidioecesis Pragensis** saec. XIV. et XV. Sumtibus Pragensis doctorum theologiae collegii ed. Prof. Dr. Cl. Borový. Lib. I. (1358—1376.) Prag, 1875. Calve. (VIII, 123 S. Lex.-8.) 4 Mk.

Bekanntlich hat Karl IV die ihn vor allen Fürsten seiner Zeit auszeichnende Regentenkunst auch darin gezeigt, daß er ein dem Mittelalter sonst ziemlich fremdes Interesse für genaue Fixierung der Rechtsverhältnisse an den Tag legte, wofür die damals in allen seinen Erblanden, der Mark, der Neumark, Schlesien, Böhmen, auf seinen Antrieb ausgearbeiteten sogenannten Landbücher ein beredtes Zeugniß ablegen. Unter seinen Auspicien sind denn auch die in der Diöcese Prag, die er ja ganz besonders begünstigte, von der Regierung des ersten Erzbischofs Arnest von Pardubitz an (1343—64) genaue Urkunden-Register der erzbischöflichen Verwaltung geführt worden. Es sind dieß einerseits die sogenannten libri erectionum, Kirchen- und Altarstiftungen, Schenkungen und Vermächtnisse an die Geistlichkeit &c., andererseits die libri confirmationum, Bestätigungen der Collationen erledigter Pfründen, und endlich noch die allerdings etwas später (1384) begründeten acta judiciaria.

Diese Bücher, bis auf die neueste Zeit nur aus vereinzelten Anführungen bei Balbin und Pelzel bekannt, liefern so reiches historisches Material für die Landesgeschichte, daß ihre Veröffentlichung nur willkommen geheißen werden kann. Zunächst hat der Weltpriester Tingl 1865 die acta judiciaria und zwar die von 1392/93 veröffentlicht und in demselben Jahre noch auch die Edition der libri confirmationum, welche mit dem J. 1354 beginnen, in Angriff genommen, welche Edition dann nach seinem Tode der Prager Stadtarchivar Dr. Emler fortgesetzt hat. Im Jahre 1873 gab Tomek in den Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft, allerdings mit einem Vorworte in böhmischer Sprache, die Registra decimorum papalium in diocesi Pragensi heraus, welche etwa in der Mitte des 14. Jahrh. beginnen und bis in das 15. Jahrh. reichen. Jetzt liegt nun auch in ungleich stattlicherer Ausstattung der erste Theil der libri erectionum, die Jahre 1358—1376, vor uns, im Auftrage des Doctorencollegiums der Prager theologischen Facultät ediert vom Professor Dr. Clemens Borovy, mit ausgiebigem Ortsregister versehen, die Urkunden in extenso abgedruckt, doch mit Weglassung der bloßen Formalien. Bei der Edition fällt der anachronistische Gebrauch der Diphthonge æ und œ auf. S. 28 ist statt episcopus Triburiensis (was dann im Register auf Trier bezogen wird) offenbar zu lesen Tribuniensis. Der Breslauer Weihbischof Matthias episcopus Tribuniensis (also in partibus infidelium) kommt in schlesischen Urkunden jener Zeit häufig vor; daß er der frater germanus des Bischofs Johannes von Leitomischl war, erfahren wir zuerst aus der hier abgedruckten Urkunde 1361. Mit dem plebanus de Stynow inferiori (S. 70), dem der Herausg. ein Fragezeichen beisetzt, ist sicherlich der Pfarrer von Niedersteine, Kreis Glatz, gemeint, der in einer zu Wünschelburg ausgestellten Urkunde ganz an seinem Platze ist. Der als erzbischöflicher Vicar so vielfach vorkommende Jenczo, gewöhnlich bloß als Propst des Kreuzstiftes zu Breslau bezeichnet, ist der Sohn des Breslauer Banquiers Gisco de Reste, dessen sich die Luxemburger Johann und Karl gern zu Geldgeschäften bedient haben. Nähere biographische Notizen über jenen Jenzco finden sich in des Ref. Aufsatze: die Herren von Reste, Zeitschrift des schlesischen Geschichtsvereines Bd. VII. Das dem Buche vorausgeschickte Vocabular leidet an dem großen Fehler, daß es die Seitenzahlen, wo die angeführten Worte vorkommen, nicht anführt. Dieß hat einmal den Nachtheil, daß man keine der angeführten Worterklärungen controlieren, also nicht feststellen kann, ob in den abgedruckten Urkunden z. B. stuba wirklich immer im Sinne von Badestube (gleich auf S. 17 scheint das doch zweifelhaft), servitium immer im Sinne von Anniversar, septimana in dem von Zollzehnten, lacus in dem von piscina vorkommt &c. Außerdem geht der Benutzer des Buches dabei der Wohlthat eines Sachregisters verlustig, das sich sonst so bequem mit dem Glossar verbinden läßt. So ist es gekommen, daß, während unser Vocabular sonst eine Menge Worte enthält, deren Bedeutung jedes kleine lateinische Handwörterbuch nachweisen kann (carnifex, census, cultellus, cuprifaber, fistulator, hordeum etc.), gerade interessantere Worte vermißt werden, wie z. B. S. 71 der liber viaticus Pragensis rubricae oder die cartae abrasae von S. 21, welche uns auf die doch nicht uninteressante Notiz führen, daß Kaiser Karl IV 1358 von den bischöflichen Notaren das eidliche Gelöbniß verlangt, ihre Urkunden nur auf Membrane, nicht auf cartae abrasae oder papireae zu schreiben. Gr.

Sturm, Alb., Culturbilder aus Budapest. Leipzig, 1876. Fues's Verl. (R. Reisland.) (VI, 313 S. 8.) 5 Mk.

Da uns Deutschen Ungarn noch ein ziemlich unbekanntes Land ist, so sind solche eingehende Schilderungen wie die vorliegenden Culturbilder eine sehr willkommene Gabe. Der Verf., wie es scheint, ein deutsch-ungarischer Journalist, macht den Eindruck eines wahrheitsliebenden Mannes, der Verhältnisse und Personen genau kennt und scharf beobachtet; dabei schreibt er gut, seine Darstellung erinnert an die berühmten Skizzen aus der Petersburger Gesellschaft. Zuerst beschreibt er den äußeren Schauplatz des ungarischen Lebens, die Hauptstadt Ofen-Pest und ihre Umgebung. In einem zweiten Capitel schildert er den Staatsmann, dem Ungarn hauptsächlich seinen Ausgleich mit Oesterreich zu danken hat, Franz Deák. Es folgt dann in einer Reihe weiterer Abschnitte eine Schilderung der ungarischen Premierminister der letzten acht Jahre, von Andrassy bis Tisza, des ungarischen Parlamentes, seiner hervorragenden Parteien und Bestandtheile. Diesem Theile schließt sich eine Beschreibung der Budapester Gesellschaft und insbesondere des einflußreichsten Vereines derselben, des ungarischen National-Casinos, an. Eine sehr interessante Partie sind die Lebensbilder von vier ungarischen Berühmtheiten, dem Musiker Franz Liszt, dem Staatsmanne Franz Pulszky und den Dichtern und Schriftstellern Johann Arany und Moritz Jokai. Die übrigen Abschnitte handeln von der Akademie der Wissenschaften, dem Nationaltheater, der

Literatur, der Presse und dem geselligen Leben in und außer dem Hause. Den Schluß bildet ein Nachwort, in welchem sich der Verf. gegenüber seinen Landsleuten wegen der scharfen Urtheile entschuldigt, die er im Verlaufe seiner Darstellung über manche Eigenthümlichkeiten des ungarischen Lebens ausgesprochen habe. Seine Absicht sei gewesen, manche irrige Urtheile und falsche Nachrichten über ungarische Culturverhältnisse zu berichtigen, aber im Bestreben, objectiv und unparteiisch zu sein, habe er manche Schwächen und Mängel schärfer betont, als er ursprünglich gewollt, und es könne scheinen, als ob er in Vertheilung von Licht und Schatten willkürlich zu Werke gegangen wäre. In politischer Beziehung bekennt er sich zur Opposition gegen das bestehende System und die gegenwärtigen Leiter der Regierung, deren Liberalismus ihm für wahre Freiheit keine Bürgschaft zu geben scheint. Er gesteht, mehr Vertrauen zu haben zu denen, die zur Stunde als conservativ verschrieen sind, deren Patriotismus und Selbstlosigkeit, deren europäische Bildung und exacte Kenntnisse dagegen mehr Garantien für das Wohl des Vaterlandes bieten. Diese, glaubt er, würden manche Triebe des Freiheitsbaumes mit sicherer Hand und scharfem Messer abschneiden müssen, was die Männer des jetzt herrschenden Systems nicht wagen dürfen und nicht wollen.

Was er hauptsächlich vermißt, ist: ehrliche, ausdauernde Arbeit, selbstloser, opferfähiger Patriotismus und eine dem Staate gegenüber strengere Moral. Im Ganzen scheint der Verf. sich redlich bemüht zu haben, Personen und Verhältnisse zu schildern, wie sie sind, und so ein wahres Bild von den Culturzuständen seines Vaterlandes zu geben. Die Darstellung ist belebt und unterhaltend und in der Regel correct, nur sind gar viele lateinische und französische Brocken sowie Fremdwörter eingemischt; unter letzteren sind uns „Ingerenz“ und „culturell“ aufgefallen.

Müller, Wilh., Prof., historische Frauen. Berlin, 1876. Springer. (VI, 320 S. gr. 8.) 6 Mk.

Mit Recht nennt der Verf. die Frauen, deren Lebensbilder er uns vorführt, historische Frauen; denn es sind nicht bloß berühmte, durch Reiz der Schönheit mächtige oder durch Eigenschaften des Geistes und Herzens hervorragende Frauen, sondern solche, an denen ein Stück Weltgeschichte hängt. Und der Verf. hat es gut verstanden, diesen geschichtlichen Hintergrund, auf dem sich seine Gestalten bewegen, in seine Darstellung aufzunehmen und seine Biographien durch die Mittel novellistischer Kunst zu Geschichtsbildern zu erweitern. Die vier ersten: Irene und Beatrix, Maria von Brabant und Margaretha von Thüringen gehören der deutschen Geschichte des früheren Mittelalters, der Hohenstaufenzeit, an, die vier folgenden: Anna Boleyn, die Gemahlin Heinrich's VIII von England, Johanna Gray, und die beiden berühmten Gegnerinnen, die schöne schottische Königin Maria Stuart und die große Regentin von England, Elisabeth, repräsentieren die Zeit der englischen Reformation. In die gleichzeitige Geschichte Frankreichs werden wir eingeführt durch die Biographie der Katharina von Medici, der Anstifterin der Bartholomäusnacht. Der Zeit des dreißigjährigen Krieges und den Anfängen der Regierung Ludwig's XIV ist die schwedische Königin Christine entnommen. Einen Blick in die Zustände des französischen Hofes eröffnet uns die pfälzische Prinzessin Elisabeth Charlotte, die ihren Ruhm darein setzte, auch in Paris eine gute Deutsche zu bleiben und ihre deutsche Gesinnung und Freimüthigkeit nicht nur in ihren Briefen, sondern auch ihrem Großschwiegervater Ludwig XIV gegenüber zu bewähren. Aus der Zeit der ersten französischen Revolution wird uns Charlotte Corday, die heldenmüthige Mörderin Marat's, vorgeführt. Das erste französische Kaiserreich wird durch Josephine, die erste Gemahlin Napoleon's I, repräsentiert. Der deutsche Patriotismus im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhundertes und der Edelsinn deutscher Frauen wird durch die Königin Louise von Preußen, die Mutter unseres deutschen Kaisers, glänzend vertreten. Der Verf. hat dieses Lebensbild mit sichtlicher Liebe ausgeführt und dabei das Unglück der französischen Fremdherrschaft sowie die Keime der nationalen Bewegung in sehr gelungener Weise zum Ausdrucke gebracht. Dieses letzte Stück, das am Schlusse auf die Siege von 1870 hinweist, durch welche das Leid, das die edle Königin erduldet hat, so glänzend gerächt wurde, ist die Perle der Sammlung. Neben ihr sind geschichtlich besonders reich ausgestattet und daher für den Leser auch besonders anziehend die Biographien der Maria Stuart und Elisabeth, der Katharina von Medici, der Christine von Schweden und der Josephine Beauharnais. Die Aufsätze sind natürlich nicht alle erst kürzlich verfaßt, sondern in einem Zeitraume von etwa 15 Jahren allmählich entstanden, theilweise auch in Zeitschriften schon früher veröffentlicht. Der Verf. wollte damit keineswegs Ergebnisse eigener Forschungen darlegen, sondern gebildeten Frauen eine ebenso belehrende wie genußreiche Lectüre bieten, was ihm auch trefflich gelungen ist.

Zeitschrift d. Vereins f. Geschichte u. Alterthum Schlesiens. Hrsg. von C. Grünhagen. 13. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. Ermisch, Mittel- u. Niederschlesien während d. königlosen Zeit. 1440—52. — M. Beheim-Schwarzbach, Friedrich Wilhelm III u. die Zillerthaler im Riesengebirge. — H. v. Wiese, die Belagerung von Glatz im J. 1622. — H. Palm, der Dresdner Accord 1621. — B. v. Prittwitz, über die handschriftl. Vervollständigungen von Pol's Hemerologium Silesiacum Wratislaviense nebst annalist. Mittheilungen daraus. — O. Meltzer, kleine Beiträge zur Chronik von Goldberg u. Haynau. — Archival. Miscellen. — Bemerkungen, Ergänzungen u. Berichtigungen zu neueren Schriften auf dem Gebiete der schlesischen Geschichte. — Professor Dr. Heinrich Rückert †. — Beilage: J. Neugebauer, der Zwinger u. die kaufmänn. Zwingerschützenbrüderschaft nebst histor. Einleitung über die ehemal. Bürgermiliz u. die Bürgerschützenbrüderschaft in Breslau.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Grabstein mit der Jahreszahl 1388 in arab. Ziffern. — G. v. Kreß, das Schenkbuch einer Nürnb. Patriciersfrau von 1416—38. — W. Löffelholz v. Kolberg, einige Gemälde von Dürer u. Giacomo Palma im früh. Pellerischen Besitze zu Nürnberg. — K. Th. Heigel, bair. Bierbrauerrecept vom J. 1409. — Wattenbach, Schreibervers. — A. Flegler, Schreiben des Herzogs Georg von Sachsen an Veit v. Wolkenstein. — R. Köhler, Nachtrag zu den latein. Versen „zur Schafzucht“. — Chronik des german. Museums; Schriften der Akademien u. histor. Vereine; Nachrichten.

Naturwissenschaften.

Fischer, Heinr., Nephrit und Jadeit nach ihren mineralogischen Eigenschaften sowie nach ihrer urgeschichtl. u. ethnogr. Bedeutung. Mit 131 Holzschnn. u. 2 chromolith. Taff. Stuttgart, 1875. Schweizerbart. (XXIV, 411 S. gr. 8.) 14 Mk. 40 Pf.

Die Mineralogie zur Aufhellung der prähistorischen Culturzustände uralter Völker zu verwerthen, indem die Steinarbeiten derselben einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden, das ist die Tendenz dieses mit erstaunlichem Fleiße verfaßten Buches, welches sich auf den merkwürdigsten und trotz seiner Zähigkeit am häufigsten bearbeiteten dieser Steine, den Nephrit, bezieht. An die mineralogische Untersuchung der als Idole, Amulette, Schmuckgehänge, Waffen u. s. w. zugerichteten Steine knüpft sich unmittelbar die Frage, inwiefern sich bei Völkern, welche einander meist ganz fern wohnten oder im halben Urzustande heute noch fern wohnen, eine Uebereinstimmung in der Wahl der Steinarten sowie der Darstellungsobjecte ermitteln lasse. Fischer hat seine anderen mineralogisch-geologischen Arbeiten in letzterer Zeit eingeschränkt, um sich mit voller Kraft, mit förmlicher Begeisterung der Aufgabe zuzuwenden, Alles, was nur im Entferntesten auf Nephrit Bezug hat, zu sammeln, zu vergleichen und kritisch zu beleuchten; er hat es sich manche Reise, manche Geldausgabe zur Erwerbung von Nephritstücken und Nephrit-

sculpturen, sowie zahllose Correspondenzen kosten lassen, um das ganze Material zu beherrschen. Die Einleitung bereitet, indem sie die verschiedenartigsten und ziemlich bunt zusammengewürfelten Nephritangelegenheiten bespricht, auf den Haupttheil vor, der auf 252 Seiten alle Autoren zusammenstellt, welche jemals den Nephrit oder Steine erwähnen, die möglicherweise Nephrit sind, angefangen von Moses bis auf die Literatur des Jahres 1875. Ein Auszug daraus ist nicht zu geben, es muß aber nochmals die außerordentliche Ausdauer, womit den verborgensten und schwierigst zugänglichen Quellen nachgespürt wurde, sowie das Bestreben, Alles kritisch zu behandeln, rühmend anerkannt werden. Viel Interessantes kommt dabei zu Tage, z. B. über den amerikanischen, neuseeländischen, centralasiatischen Nephrit, über Verwechslungen anderer Steinmassen mit wirklichem Nephrit, über die anfängliche Weichheit des Steines, was Alles im Zusammenhange erst Bedeutung erlangt.

Später folgen dann noch Rückblicke und Schlüsse, bei denen man freilich eine übersichtliche Zusammenstellung vermißt, Discussionen der chemischen Analysen, Erörterungen über Pseudo-Nephrite und Angaben über die mikroscopische Structur mit trefflichen Chromolithographien. Wenn man beim Durchlesen der ersten Theile wohl zu der Hoffnung verleitet werden kann, es möge auf Grund des chemischen oder mikroscopischen Verhaltens möglich sein, irgend ein Nephritobject mit einer gewissen Bestimmtheit von diesem oder jenem Fundpunkte herzuleiten, so wird man aber darin schließlich getäuscht. Vielleicht hatte auch Fischer beim Beginne seiner Arbeit vermuthet, daß die äußerst wichtige Frage nach der Abstammung der so weit verschleppten Nephrite auf jenen Wegen gelöst werden könne. Die mikroscopischen Untersuchungen sind, allerdings auch wegen der Natur des Materiales, etwas dürftig und tragen nichts zur Entscheidung darüber bei, welchem Material der Nephrit am nächsten verwandt, ob er vielleicht nur ein quarzgetränkter Tremolit-Filz sei. — Stellenweise läuft die Gruppierung des Stoffes etwas durcheinander und mancher Gegenstand ist ein halbdutzendmal besprochen. Der Verf. hat eine Vorliebe für den Aufbau absonderlich langer Sätze (man betrachte die mit Wenn beginnende Periode auf S. 13) und die Verwendung von Ausrufungszeichen, deren zur Verstärkung wohl drei hintereinandergesetzt werden, so daß sich oft auf einer halben Seite zehn derselben finden. Manche gelegentliche Bemerkungen klingen ziemlich wunderlich-drastisch und unerwartet, so das Staunen über den „kleinlichen Gesichtspunkt“, von dem aus man noch fortwährend von Welttheilen anstatt von Erdtheilen redet, oder die großgedruckte Entrüstung auf S. 219 über die Schandthaten der christlichen Horden Pizarro's, oder die Note auf S. 189, welche sich auf den chinesischen Steinnamen Ju-chi bezieht: „der Gedanke, als ob mit diesem Ju-chi etwa gar unser Freudenausruf „Juchhe“, dessen Ableitung ich nicht kenne, irgend eine Beziehung habe, dürfte schon von etymologischer Seite nicht zu verfechten sein“. Mit den Leuten, welche die brieflichen Anfragen Fischer's nicht bereitwillig beantworteten, geht er scharf ins Gericht, er veröffentlicht ihre Namen und erzählt uns allerlei Correspondenz-Ereignisse, eigentlich ganz privater Natur. Das Alles aber zeigt nur, wie ernst es dem Verf. mit seiner Aufgabe war, und so ist denn dieses Buch ein Resultat ausdauernder, aufopfernder Arbeit, eine jede Seite davon ein Zeugniß sorgfältigsten Studiums und aufrichtiger Wahrheitsliebe. Es wird zwar mehr in ethnographischer und culturhistorischer als mineralogischer Beziehung Aufsehen machen, aber Alle, welche sich mit dem Nephrit auch in ganz entfernter Hinsicht zu beschäftigen haben, zu großem Danke verpflichten.

Württembergische naturwissenschaftl. Jahreshefte. Hrsg. von W. Hofmeister, H. v. Fehling u. A. 22. Jahrg. 1. 2. Heft.

Inh.: Angelegenheiten des Vereins. — Probst, über die Haifischreste der Meeresmolasse Oberschwabens. — E. Frank, üb. die Pfahlbaustation bei Schussenried. — Steudel, üb. das Material der Steinwaffen aus den Bodenseepfahlbauten. — v. Zeller, über vielgestaltige Algen. — v. Krauß, über das Vorkommen der Brandente in Oberschwaben. — G. Jäger, über die Function der Kiemenspalten. — O. Fraas, geolog. Profil der Schwarzwaldbahn von Zuffenhausen nach Calw. — O. Hahn, giebt es ein Eozoon canadense? — G. Wepfer, über den Einfluß der Abkühlung unseres Planeten auf die Gebirgsbildung. — R. König-Warthausen, über die zur Unterscheidung der Vogeleier dienenden Merkmale. — Kl. Mittheilungen.

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 1—6.

Inh.: An unsere Leser. — H. v. Vries, über Wundholz. — Sachs, was heißt rudimentär? — A. Geheeb, kleine bryol. Mittheilungen. — A. v. Krempelhuber, Lichenes Brasilienses. — St. Schulzer, Mycologisches. — H. Müller, über Heliotropismus. — J. B. Kreuzpointner, Notizen zur Flora Münchens. — X. Landerer, botanische Notizen. — Literatur; Einläufe zur Bibliothek und zum Herbar.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 7—9.

Inh.: Entzündungsgeschwindigkeit in einem Gemische von Grubengas u. Luft. — Ueber das Gefrieren von Salzmischungen. — Untersuchungen über die Streumenge in den Wäldern. — Zur Descendenztheorie. — Besitzt die jetzige Flora einen allgem., ihr eigenthüml. Charakter? — Versuche zur Theorie der voltaischen Zelle. — Zur Erklärung des Vulkanismus. — Zur Speciesfrage. — Hypothese über das Wesen der Thermoelektricität. — Ueber die Zersetzung der Ammoniumsalze durch Kalium- u. Natriumsalze. — Ueber die Bildung von Dolomit. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Medicin.

Huenefeld, Dr. F. L., Prof., **Diätetik.** Leipzig, 1875. Veit & Co. (VIII, 157 S. gr. 8.) 4 Mk.

Ein seltsames Buch! Ob man in einer Diätetik Fußreisen und Sommerfrischen, klimatische Curorte und die Geographie der Obstcultur abhandeln soll, darüber wird sich streiten lassen. Daß man darin nach Fleisch und Brod, Eiern und Gewürzen, Thee und Kaffee nicht vergeblich suchen sollte, ist doch wohl ein billiges Verlangen. Und doch ist der Verf. entschieden kein Vegetarianer; denn mit Wein und Bier beschäftigt er sich reichlich, und sogar die Mineralwasser hat er in sein Buch aufgenommen. Offenbar ist es keine „Diätetik“, die er bietet, sondern eine Anleitung zu sogenannten diätetischen, d. h. nicht medicamentösen Curmethoden. Aber auch innerhalb des sonderbar beschränkten Inhaltes ist die Auswahl der Gegenstände und die Art ihrer Besprechung eigenthümlich. Es weht eine vormärzliche Luft in dem Buche, und es könnte ganz gut 1845 statt 1875 geschrieben sein. Vielleicht ist Manchen in unseren pessimistischen Zeitläuften die fröhliche Teleologie, die in ihm herrscht, behaglich; aber die Methode, mittelst Phrasen die Dinge zu erledigen, geht doch etwas zu weit, und man hat sich abgewöhnt, Citate aus heiligen und profanen Schriften als Beweise gelten zu lassen. Ohne Zweifel hat sich der Verfasser Fachgenossen nicht als seine Leser gedacht.

Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Physiologie. In Verbindung mit d. Proff. Braune, W. Flemming u. A. hrsg. von Proff. Dr. F. Hofmann u. Dr. G. Schwalbe. 2. Bd.: Literatur 1873. 3. Bd.: Literatur 1874, 1. Hälfte: Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Leipzig, 1875. F. C. W. Vogel. (VII, 574; 414 S. gr. 8.) 19 Mk.

Die Anforderungen, die man an derartige Jahresberichte vorzugsweise stellen muß, sind bei den hier vorliegenden in allen Richtungen hin trefflich erfüllt. Denn die Gruppierung des Stoffes ist eine übersichtliche, praktische, die einzelnen Theile sind von Fachmännern bearbeitet, die sich vorzugsweise mit der Pflege dieses speciellen Zweiges beschäftigen, die gesammte Literatur ist nicht nur vollständig aufgeführt, sondern auch, soweit thunlich, excerpiert, und die Referate sind klar, prägnant und geben die Ansichten der Autoren gewissenhaft und treu wieder, endlich ist auch dem Stile die nöthige Sorgfalt geschenkt. Bei der zunehmenden Masse von Detailbeobachtungen, die in einer

**

großen Masse von Zeitschriften verstreut sind, werden derartige Jahresberichte zu einem unentbehrlichen Hülfsmittel für die, welche sich über die einzelnen Zweige der Medicin genauer orientieren wollen, und die hier in Frage stehenden gehören zu den mustergültigen. Das verspätete Erscheinen des zweiten Bandes, der die Literatur von 1873 enthält, erklären die Verff. durch das Säumen und spätere gänzliche Zurücktreten des Prof. Place, für den Prof. L. Hermann gewonnen worden ist.

Was den zweiten Band anbetrifft, so referiert über descriptive Anatomie Prof. Braune, über Histologie Prof. Schwalbe, nur die Histologie der weiblichen Geschlechts- und der Sinnesorgane hat Prof. Flemming übernommen. Das Referat über die Entwicklungsgeschichte der wirbellosen Thiere rührt von Prof. Nitsche, während das über die Entwicklung der Wirbelthiere im nächsten Bande erscheinen soll. Den physiologischen Theil eröffnet Prof. Hofmann mit dem Referate über Ernährung, Athmung und Ausscheidungen; es folgt das Referat von Prof. Hermann über Bewegung, Empfindung und psychische Thätigkeit; das Referat über die Physiologie des Auges hat Dr. Küster in Leipzig übernommen, das über das Ohr Dr. Kronecker in Leipzig, von dem weiter auch die übrigen Capitel dieses Theiles und das über die Wärmeökonomie behandelt sind. Die allenthalben mit berücksichtigten Referate aus der schwerer zugänglichen Literatur in schwedischer und russischer Sprache sind von Specialreferenten geliefert.

Der dritte Band enthält in der ersten Hälfte die allgemeine Anatomie von Schwalbe, die systematische Anatomie von Braune und Flemming (letzterer referiert über Neurologie, Splanchnologie, Sinnesorgane), die allgemeine Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsgeschichte der niederen Thiere von Dr. Hertwig. Die Ausstattung ist trefflich, insbesondere der Druck mit größeren Typen lobenswerth.

Kehrer, Dr. Fd. Ad., Prof., **Beiträge zur vergleichenden und experimentellen Geburtskunde.** 4. Heft: I. Versuche über Entzündung und Fieber erregende Wirkungen der Lochien. II. Untersuchungen üb. den physiolog. Milchfluss der Stillenden. Giessen, 1875. Roth. (62 S. gr. 4.) 4 Mk. 50 Pf.

Im ersten Theile dieses Heftes behandelt Verf. eine für die Wissenschaft wie für die Praxis gleich wichtige Frage, nämlich die nach der Entzündung und Fieber erregenden Wirkung der Lochien. Theils durch Einspritzungen unter die Haut bei Kaninchen, theils durch Einimpfen bei Wöchnerinnen suchte Kehrer die Aufnahme in den Organismus zu bewirken. Für Thier und Mensch wurde ein schädlicher Einfluß nachgewiesen, der sich bei krankhafter Beschaffenheit der Lochien wesentlich steigerte. Verf. knüpft an diese Versuche, die in ausführlichen Tabellen mitgetheilt werden, eine Besprechung der Aetiologie und Therapie des Kindbettfiebers und sucht die Theorie von Semmelweis in geistreicher Weise zu modificieren.

Der zweite Theil behandelt ein fast noch unbekanntes Capitel, den physiologischen Milchfluß der Stillenden. Verf. zieht die höchst wichtige Thatsache an das Licht, daß bei stillenden Frauen kurze Zeit nach dem Ansaugen der Kinder ein Zufluß und Ausfluß von Milch stattfindet, der auch unabhängig von Saugen, sobald man die Kinder abnimmt, fortzudauern pflegt. Die Ursachen dieser spontanen Action sind noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Auch an diese Betrachtungen fügt der Verf. für die Praxis sehr interessante Bemerkungen. — Beide Abhandlungen sind dem Fachmanne, wie auch dem praktischen Arzte zur Lectüre sehr zu empfehlen.

Schüle, Dr. H., Arzt, **Sectionsergebnisse bei Geisteskranken** nebst Krankheitsgeschichten u. Epikrisen. Leipzig, 1875. Duncker & Humblot. (XIV, 248 S. gr. 8.) 6 Mk.

Schüle hat in diesem Werke mit glücklichem Erfolge einen Weg eingeschlagen, welcher allein zur gedeihlichen Entwicklung der Psychiatrie führen kann. Es klingt sehr bescheiden, wenn man nur Krankengeschichten und Obductionen begehrt; wer aber selbst an sich ähnliche Anforderungen gestellt hat, der wird den außerordentlichen Fleiß und die Gewissenhaftigkeit zu schätzen wissen, welche Verf. in seiner Leistung documentiert. Die Krankengeschichten sind mit Sorgfalt und unter Berücksichtigung der Hülfsmittel der klinischen Medicin ausgearbeitet, bei den Obductionen makroscopisch wie mikroscopisch eine genaue Untersuchung angestellt. Wenn bei den Epikrisen und bei den Schlüssen, welche aus dem thatsächlichen Materiale für die Pathologie der Psychosen gezogen werden, noch Manches zu wünschen übrig bleibt, so fällt dieß gewiß dem Verf. am wenigsten zur Last. Begreiflich ist, daß von den 19 mitgetheilten Fällen die bei Weitem größere Zahl, zu welcher dann noch eine Tabelle über 24 Fälle hinzutritt, denjenigen angehört, welche klinisch als die Gruppe der paralytischen Geistesstörungen zusammengefaßt werden, anatomisch als entzündliche Vorgänge im centralen Nervensysteme und seinen Hüllen aufzufassen sind. Verf. ist bestrebt, diese große Gruppe in Unterabtheilungen zu zerlegen, und unterscheidet die unter verschiedenen klinischen Symptomenbildern verlaufende Form von der eigentlichen („classischen") Dementia paralytica; diesen reihen sich dann Fälle von Encephalitis syphilitica, von Encephalitis mit Capillar-Ektasien und miliaren Herden und solche von Encephalitis mit größeren Herden an. Dieser Hauptabtheilung des Werkes voran gehen zwei Fälle von Abnormitäten des Schädeldaches und ein Fall von Pachymeningitis interna; es folgen ihr zwei Fälle von Neubildungen im Gehirne. Die Ausstattung des Buches ist eine gute. R—s.

Legrand du Saulle, Dr., Arzt, **die erbliche Geistesstörung.** Vorlesungen, gehalten an der École pratique zu Paris. Aus d. Französischen übers. von Dr. Stark. Stuttgart, 1875. Lindemann. (IV, 73 S. gr. 8.) 2 Mk.

Die Vorlesungen über erbliche Geistesstörungen, welche Legrand du Saulle zuerst in der Gazette des hôpitaux veröffentlichte und später in einer Broschüre gesammelt herausgab, enthalten zwar für den mit der Materie Vertrauten nichts Neues, und noch weniger wird man mit allen Anschauungen des Autors übereinstimmen können. Nichtsdestoweniger verdienten sie eine Uebertragung in das Deutsche, weil, wie der Uebersetzer mit Recht bemerkt, hier „das umfängliche und zum Theil zerstreute Material zum erstenmale in übersichtlicher und gedrängter Weise zusammengefaßt und praktisch verwerthet ist". Dieß kann aber nur insofern als richtig angesehen werden, als in diesem Werke die erbliche Uebertragung der Geistesstörungen, die sogenannte Degenerescenz, die Zeichen derselben, die somatischen und psychischen Charaktere der hereditär disponierten Individuen besprochen werden und dadurch in der That das Studium des interessanten Themas gefördert wird; dagegen dürfte die Aufstellung einer „erblichen Geistesstörung" als Form neben der „epileptischen" und „alkoholischen" kaum auf Beifall rechnen können, außer vielen anderen Gründen schon deßhalb nicht, weil die „epileptische Geistesstörung" meist zugleich eine „erbliche" ist, die „alkoholische" es wenigstens sein kann. Die Uebersetzung Stark's verdient Lob. R—s.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von S. Stricker. 1. Heft.

Inh.: R. Weiß, über die Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel. — Ed. Lang, zur Histologie des Lupus (Willani). — Kaposi, zur Aetiologie des Herpes Zoster. — M. Heitler, Bericht über die im J. 75 auf der Klinik u. Abth. des Prof. Löbel beobacht. Fälle von Typhus exanthematicus. — R. Böhtling, Beiträge zur Kenntniß der Gefäßnerven. — C. Langer, Rede, geh. beim Antritte des Rectorats 75.

Deutsche Zeitschrift für Chirurgie. Redig. von C. Hueter u. A. Lücke. 6. Bd. 4.-5. (Doppel-) Heft.

Inh.: Fischer, der Lister'sche Verband u. die Organismen unter dems. — Leisrink, Mittheilungen aus der polikl. u. priv. Praxis.—

Aeby, Beiträge zur Kenntniß der Gelenke. — Reverdin, ein Fall von Abreißung d. Kopfhaut, durch Transplantationen geheilt. — Völker, die einseit. Luxation der Halswirbel durch Muskelzug. — Körte, über das tubercul. Zungengeschwür. — Riedel, die Entwicklung der Narbe im Blutgefäße nach der Unterbindung. — Bätge, zur Casuistik multipler Keratosen. — Kl. Mittheilungen.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 17. Bd. 2.-3. (Doppel-) Heft.

Inh.: Pick, zur physiol. u. therapeut. Würdigung d. Amylnitrits. — Dubois, üb. den Druck in der Harnblase. — Biedert, Beiträge zur pneumat. Methode. — Nothnagel, üb. arythm. Herzthätigkeit. — Kühn, zur Aetiologie des Abdominaltyphus. — Lanenstein, ein Fall von Embolie der Aorta. — Rosenbach, die Neuralgien im Beginne des Ileotyphus. — Schech, üb. Stenosirungen des Pharynx in Folge von Syphilis. — Purjesz jun., zur Streitfrage üb. die Existenz des Pemphigus acutus. — Fürbringer u. Schultze, zur Würdigung der Wirkungsweise des Natronsalicylates bei einigen fieberhaften Krankheiten. — Kl. Mittheilungen; Besprechungen. — Wolffberg, zur Abwehr.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 5 — 8.

Inh.: L. Holländer, Odontalgie, deren Ursachen u. Behandlung. — C. Rutenberg, ein Blasenspiegel beim Weibe. — P. Näcke, einige neue Fälle von Vaginalcysten. — Haußmann, üb. das Oidium albicans der weibl. Geschlechtsorgane. — F. Winckel, Entgegnung auf Vorstehendes. — Analekten; Berichte; Feuilleton; Casuistik &c.

Friedreich's Blätter für gerichtliche Medicin und Sanitätspolizei. Hrsg. von C. v. Hecker u. C. Klinger. 27. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: G. Cramer, Mißhandlung mit Körperverletzung, Zucht- oder Irrenhaus? 1. — Blumenstock, einige gerichtsärztl. Fälle von Augenverletzungen. 1. — Kuby, moral. Wahnsinn od. Simulation? 1. — Referat.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Rüttimann, Prof., das nordamerikanische Bundesstaatsrecht verglichen mit den politischen Einrichtungen der Schweiz. 2. Th. (2. Abth.) Zürich, 1876. Orell, Füßli u. Co. (4 Bll., 406 S. gr. 8.) 8 Mk.

Mit dieser Abtheilung ist das verdienstliche Werk abgeschlossen. Sie enthält den wesentlichsten Theil des Verwaltungsrechtes. Außer den kürzeren Abschnitten über die Verwaltung der öffentlichen Ländereien und über die Bildung von Territorien und neuen Staaten behandelt diese Abtheilung die Anstalten zur Beförderung des öffentlichen Wohles, das Finanzwesen und das Militärwesen. Eine streng wissenschaftliche Anordnung und Gliederung ist nicht durchgeführt, auch nicht einmal versucht worden. Namentlich der Abschnitt über die Beförderung des öffentlichen Wohles enthält mancherlei disparate Gegenstände, von denen es zum Theil selbst bezweifelt werden kann, ob sie überhaupt in den Kreis des Staatsrechtes gehören, z. B. den Schutz des Autorrechtes, Bestimmungen über den Arbeitslohn u. dergl. Ebenso wenig darf man in dem Werke juristische Constructionen und die Entwicklung staatsrechtlicher Principien suchen. Der Werth des Buches besteht vielmehr in der übersichtlichen, verständlichen und sorgfältigen Darlegung des Materiales. Die in der Schweiz bestehenden Einrichtungen sind in in der Regel etwas zusammenhangslos und in rein äußerlicher Verbindung an die ausführlichere Darstellung des nordamerikanischen Rechtes angereiht. In den zahlreichen Fällen, in denen das Bedürfniß sich geltend macht, über die positiven Einrichtungen der nordamerikanischen Union sich zu unterrichten, wird sich das Buch als ein brauchbares und zuverlässiges Hülfsmittel erweisen.

Rau, K. Heinr., Lehrbuch der politischen Oekonomie. Vollständige Neubearbeitung von Ad. Wagner u. Erw. Nasse. 1. Bd.: Allgemeine oder theoretische Volkswirthschaftslehre von Ad. Wagner. 1. Th.: Grundlegung. (Zugleich als 9. Ausgabe der Rau'schen Volkswirthschaftslehre.) Leipzig, 1876. Winter. (XXVIII, 290 S. gr. 8.) 6 Mk.

Indem wir uns die Besprechung dieses Buches bis auf das Erscheinen des zweiten Halbbandes, mit welchem die „Grundlegung" der Volkswirthschaftslehre beendet sein wird, vorbehalten, geben wir für heute nur Nachricht über die äußeren Verhältnisse der Neubearbeitung des bekannten Rau'schen Lehrbuches. Eine gründliche Umarbeitung aller drei Theile des Handbuches, der Volkswirthschaftslehre, der Volkswirthschaftspolitik und der Finanzwissenschaft, war durchaus nothwendig, um dasselbe auf dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft und auf dem Büchermarkte zu erhalten. Dieselbe ist übernommen worden von Prof. Ad. Wagner in Berlin und Prof. E. Nasse in Bonn und wird sechs Bände umfassen mit folgender Eintheilung: 1) Grundlegung; 2) allgemeine Volkswirthschaftslehre des privatwirthschaftlichen Systemes; 3) Verkehrswesen; 4) Agrar-, Gewerbe- und Handelspolitik; 5) Finanzwissenschaft, 1. Theil: Staatsausgaben und Privaterwerb des Staates; 6) Finanzwissenschaft, 2. Theil: Steuern und Staatsschulden. Von diesen hat Prof. Nasse den vierten, Wagner alle übrigen Bände übernommen; erschienen ist bereits der sechste (1872) und vom ersten der vorliegende Halbband. Dieser umfaßt folgende Capitel: I u. II Grundbegriffe (wirthschaftende Person, Gut, Vermögen, Reichthum, Capital, Werth, Preis, Geld, Wirthschaft, Arten derselben, Güterbewegung in derselben: Credit, Einnahmen, Ausgaben, Ertrag, Einkommen); III Organisation der Volkswirthschaft (privatwirthschaftliche, gemeinwirthschaftliche); IV der Staat volkswirthschaftlich betrachtet. Der zweite Halbband wird die Untersuchungen über die Grundeinrichtungen der gesellschaftlichen Ordnung: Freiheit, Eigenthum, Erbrecht; schließlich die Erörterungen über die Systematik und Methodik der politischen Oekonomie und eine Literaturübersicht derselben bringen. Wir können schon jetzt constatieren, daß die Neubearbeitung eine so vollständige ist, daß hier eine vollkommen eigene Arbeit A. Wagner's vorliegt, und daß diesem nicht nur die bisherigen Errungenschaften der Wissenschaften zusammenzufassen, sondern sie auch selbständig weiter zu bilden gelungen ist, so daß, bei gefälliger Darstellung, sorgfältigen Nachweisen über die neuere Literatur und guter Ausstattung, dieses Lehrbuch das für die Zwecke der Studierenden und eines weiteren gebildeten Publikums empfehlenswertheste unter allen deutschen Lehrbüchern der gesammten Volkswirthschaftslehre zu werden verspricht.

Marchet, Dr. Gust., Prof., zur Organisation des landwirthschaftlichen Credites in Oesterreich. Mit einem Anhange bestehend aus 2 Statuten-Entwürfen für Credit-Genossenschaften. Wien, 1876. Gerold's S. (IV, 120 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Klar und anziehend werden hier Nutzen und Wesen von Creditgenossenschaften mit solidarischer Haftbarkeit für den mittleren und kleinen Landwirth besprochen, welche die in dem reellen Pfandwerthe des Besitzes und in der persönlichen Tüchtigkeit liegende Creditfähigkeit entwickeln und zugleich als Sparcassen dienen sollen. Die Vorschläge des Verf.'s, auf die sich ein unter Berücksichtigung des österreichischen Genossenschaftsgesetzes abgefaßtes Musterstatut für „Darlehns- und Sparvereine" und „Darlehns- und Spar-Centralvereine" gründet, kommen im Wesentlichen auf die Organisation der rheinischen (Raifeisen'schen) Darlehnscassen-Vereine, die mit Recht gegen die Angriffe von Schulze-Delitzsch vertheidigt werden, hinaus. Der Verf. hat diese speciell studiert und empfiehlt in den meisten Punkten deren Nachahmung in Oesterreich; er hätte wohl auch vielleicht nicht ohne Nutzen Notiz nehmen können von denjenigen Bestrebungen, die schon seit Ende der sechziger Jahre vom landwirthschaftlichen Centralvereine für Schlesien für landwirthschaftliche Creditvereine gemacht worden sind, wo, auf Anregung von Professor G. Schönberg, Genossenschaften gegründet wurden, die gleichfalls von dem Schulze'schen Schema absehen, wie das zunächst für den Creditverein in Proskau entworfene Musterstatut beweist (vergl. z. B. „Anleitung zur Gründung von Credit- und Sparvereinen", Oppeln 1871, Reisewitz).

Contzen, Dr. Heinr., über die sociale Bewegung der Gegenwart. Zürich, 1876. Schmidt. (4 Bll., 133 S. gr. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

Ref. hat schon in mehr als einer Besprechung der Schriften des Verf.'s sich bemüht, denselben auf die frappanten Fehler seiner zahlreichen literarischen Productionen aufmerksam zu machen, die sämmtlich ohne die geringste logische Durcharbeitung zusammengeschriebene und mit beliebig gerade zur Hand liegenden prosaischen und poetischen Citaten gespickte und verlängerte Compilationen sind und dabei nicht selten handgreiflich auf die literarische Lobpreisung einzelner Personen hinausgehen, denen der Verf. angenehm zu werden wünscht. Die in unveränderter und unverbesserter Weise fortgesetzten Veröffentlichungen Contzen's geben jedoch einen neuen Beleg dafür, daß auch die aufrichtigste und vollkommen unbefangene Kritik für die Autoren in der Regel gar nicht von Wirkung ist. Die vorliegende Schrift leidet an denselben Mängeln wie alle früheren des Verf.'s, die dem Ref. bekannt geworden sind. Der erste Aufsatz: „die Popularisierung und Bedeutung der Volkswirthschaftslehre in der Gegenwart" verwerthet insbesondere einige zufällige Zusendungen, die dem Verf. von italienischen Nationalökonomen gemacht worden sind, in deren Schriften man seinen Namen nicht selten genannt findet; im zweiten Aufsatze, über „die gegenwärtige Aufgabe der Nationalökonomie" handelnd, erfüllt der Privatdocent an der Hochschule Zürich einen ähnlichen Liebesdienst gegen den durch seine manchesterlich-irenischen Publicationen über die Arbeiterfrage bekannten Prof. Böhmert, bis vor Kurzem am Polytechnikum in Zürich; der dritte: „die charakteristischen Momente der heutigen socialen Bewegung" und der vierte: „die sociale Frage der Gegenwart" geben mit höchst loser Gedankenverbindung eine Unmasse von bunten Abschnitten aus Gedichten und Prosa, betreffend allgemein Menschliches, Politisches, Arbeiterfrage, Waldschutzfrage, Frauenfrage; und es bleibt bei alledem nur erstaunenswerth, daß Jemand angesichts der reichen Literatur über die sociale Frage es noch wagen mag, mit wissenschaftlichen Prätensionen so absolut Unbrauchbares zu veröffentlichen, aus dem auch der Laie keinen irgendwie neuen und klaren Gedanken mit fortzunehmen im Stande sein wird. H. S.

Statistisches Jahrbuch des k. k. Ackerbau-Ministeriums für 1874. 1. Heft: Landwirthschaftl. Production. 1. Lief.: Production des J. 1874 aus dem Pflanzenbau. Wien, 1875. Faesy & Frick. (4 Bll., LXX, 90 S. gr. 8.) 3 Mk.

Enthält eine tabellarische Zusammenstellung der Ernteergebnisse des J. 1874 mit den Flächen, von welchen sie gewonnen wurden, und zwar die Production aus dem Pflanzenbaue incl. Wein und Baumfrüchte, zusammengestellt nach den in einzelne Wirthschaftsgebiete abgetheilten Kronländern und einer sehr detaillierten Reihe der einzelnen Früchte, eingeleitet durch Tabellen über die meteorologischen Verhältnisse vom December 1873 bis October 1874, und durch ein Resumé aus den an das Ackerbauministerium gelangenden Saatenstands- und Ernteberichten. Die Erhebungen sind gemacht durch die landwirthschaftlichen Gesellschaften und wurden seit einigen Jahren durch die statistische Centralcommission veröffentlicht, von der sie an das Ministerium übergegangen sind. Es ist dieß ein neues Experiment des auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Statistik rastlos thätigen österreichischen Ackerbauministeriums, das freilich auf noch wenig zuverlässigen Grundlagen geschieht, durch jahrelange gleichmäßige Fortsetzung aber seine Brauchbarkeit erkennen lassen wird.

Statistische u. a. wissenschaftl. Mittheilungen aus Rußland. 9. Jahrg. St. Petersburg, 1876. Röttger.

Inh.: P. Schwanebach, statist. Skizze des russ. Reiches. — W. Vasenius, statist. Skizze von Finnland. — Verzeichniß d. Städte u. a. bemerkenswerther Orte des russ. Reiches; desgl. des Großfürstenth. Finnland. — H. Dalton, Rembrandt u. seine Gemälde in der Eremitage zu St. Petersburg. — Der Stadthaushalt von St. Petersburg im J. 74. — Anhang zum Gesetz über die Stempelgebühren vom 17. April 74; übers. von C. Gruenwaldt. — Alphabet. Verzeichniß derj. Dokumente u. Akte, welche den Stempelgebühren unterliegen oder von denselben befreit sind.

Technik.

Benrath, Dr. H. E., die Glasfabrikation. Mit 201 in den Text eingedr. Holzstichen. 2. Lief. (Schl.) Braunschweig, 1875. Vieweg u. S. (XV, S. 193—484. gr. 8.) 6 Mk.

Mit großer Sachkenntniß und Beherrschung der gesammten Literatur über Glasfabrikation hat der Verf. in dem vorbenannten Werke eine Arbeit geliefert, die in einfacher, ungekünstelter Weise uns hineinführt in die gesammte Glasfabrikation, und hauptsächlich möchte Ref. hervorheben, daß der Vf. in eingehendster Weise die Zusammensetzung der verschiedenen Glasarten und die daraus erfolgenden Eigenschaften des Glases bespricht. Die vor uns liegende zweite Lieferung bringt zunächst eine Fortsetzung der Betrachtung über optische Gläser, und zwar deren Zusammensetzung, Schmelzung und Formgebung, alsdann die Herstellung künstlicher Steine und Flüsse, wobei besonders der Herstellung des künstlichen Aventurins, des Schmelzglases und der Emaile gedacht wird.

Damit schließt der Verf. die Besprechung der Producte der Glasindustrie, bei welchen es hauptsächlich darauf ankam, eine Glasart von bestimmten Eigenschaften herzustellen, während für für die Fabrik die Vollendung der Form weniger ins Gewicht fällt, und geht somit zu einem Fabrikationsgebiete über, auf dem nicht mehr eine oder die andere Glasmasse, als Rohmaterial für die verschiedenartigste Verwendung, produciert wird, sondern auch ein „Ausarbeiten", Bilden und Gestalten des hergestellten Flusses zu den, ihrem Zwecke und demgemäß auch ihrer Form nach, so mannigfaltigen Glasgegenständen des täglichen Gebrauches wie eines verfeinerten Luxus stattfindet und nicht in regelrechte Form gebrachtes Glas nur noch zu den Fabrikationsabfällen zählt. Ausgehend von den wohlfeilsten und ordinärsten Glasarten, bespricht der Verf. zunächst die Herstellung des Grünglases oder Bouteillenglases und die Fabrikation der Bouteillen daraus. Zu besseren Glasarten und complicierteren Arbeiten übergehend, folgt dann die Weißhohlglasfabrikation, wobei als besondere Gebiete besprochen werden: die Fabrikation ordinären halbweißen und weißen Hohlglases (Becherglasfabrikation), die Krystall- oder Bleiglasfabrikation und endlich die Fabrikation der Röhren, Perlen, Stäbe und der sogenannten venetianischen Kunstgläser.

In eingehendster Weise ist in allen diesen Capiteln die Zusammensetzung der Glasmasse besprochen, dann aber auch der Construction der Glasöfen, der Gestalt der Werkzeuge, der Arbeit mit diesen Werkzeugen die gebührende, wichtige Stellung angewiesen; ebenso sind die decorative Glasmalerei, der Sandstrahlproceß, die Flußsäureätzung und die Uhrglasfabrikation in eingehendster Weise behandelt.

Als Schluß der dritten Abtheilung des Gesammtwerkes, welche sich mit dem Glase beschäftigt, das mäßig abgekühlt, in noch halbflüssigem, zähem Zustande geformt wird, wird endlich die Fabrikation des geblasenen Tafelglases mit allen ihren Fabrikationsmethoden besprochen. Die vierte Abtheilung beschäftigt sich dann mit dem Glase, bei dessen Formung der in hoher Temperatur flüssige Zustand der Masse benutzt wird; die Herstellung des gewalzten Spiegelglases, das Schleifen, Polieren, Belegen mit Amalgam und das Versilbern desselben bilden darin den Hauptgegenstand, während am Schlusse in kurzen Zügen Einiges über das Pressen des Glases gesagt wird. Als Anhang zu dem Werke bringt der Verf. endlich einige Notizen über das seit October 1874 bekannt gewordene elastische Glas,

Hartglas und Vulkanglas von A. de la Bastie, Pieper u. A., enthält sich aber jedes bestimmten Urtheiles über diese Glasmasse.

Es freut uns schließlich noch, die schöne Ausstattung des Werkes und die große Sorgfalt, mit welcher die Zeichnungen ausgeführt sind, besonders hervorheben zu können. Jedem sich für den Gegenstand Interessierenden kann Ref. aber das Studium dieses Werkes um so mehr empfehlen, als neben einer gründlichen Bearbeitung des Gegenstandes eine angenehme Schreibweise dasselbe fesselnd macht. R....d.

Grothe, Dr. Herm., Ingen. u. Doc., **Technologie der Gespinnstfasern.** Vollständiges Handbuch der Spinnerei, Weberei, Appretur etc. 1. Bd.: Streichgarn-Spinnerei. II: Das Krempeln der Wolle. Mit 175 in d. Text gedr. Holzschnn. u. 7 Taff. Berlin, 1876. Springer. (S. 167—453. Lex.-8.) 9 Mk.

Wenn schon bei Erwähnung der ersten Lieferung dieses werthvollen Werkes (Jahrg. 1875, S. 1188 d. Bl.) darauf hingewiesen wurde, daß das Werk als eine Arbeit begrüßt werden könne, bestimmt, eine weite Lücke in unserer deutschen technischen Literatur auszufüllen, so kann dieses nach Erscheinen der zweiten Lieferung noch viel mehr gesagt werden. Diese zweite Lieferung umfaßt das Krempeln der Wolle und behandelt dieses Thema mit einer ausgezeichneten Ausführlichkeit und Sachkenntniß. Während in der ersten Lieferung die Eigenschaften der Wolle und das Waschen derselben besprochen wurde, folgt in der vorliegenden zweiten Abtheilung die weitere Reinigung und die Auflockerung der Wolle, und zwar werden in Unterabtheilungen besprochen: der Schlagwolf, der Reiswolf, der Klettenwolf und die chemische Entklettung. Es folgt dann die Fabrikation der Kunstwolle mit den dazu nöthigen Maschinen und endlich zum Schlusse der Vorarbeiten für das Krempeln das Einfetten der Wolle.

Damit geht der Verf. zum Haupttheile dieser Lieferung, zu den Krempelmaschinen, über und bespricht in eingehendster Weise: die allgemeine Einrichtung derselben, die einzelnen Theile der Krempeln, und zwar: die arbeitenden Theile, die Speiseapparate, Einführwalzen, Vorwalzen und Zwischenwalzen, Krempelwalzen und deren Belag, die Kratzen u. s. w.; alsdann die Gestelle und Lager und die Bewegungsmechanismen. Es folgt dann die Berechnung von Krempeln, ausgeführte Krempelconstructionen, die Wahl der Krempel, Aufstellung derselben, Kraftbedarf der Krempel, die Bearbeitung der Mischungen und das Verdichten des Vorgespinnstes.

Schon die kurze Uebersicht, die der Zweck dieser Zeilen uns erlaubt, beweist, wie sorgsam der Verf. bis in die kleinsten Details eingegangen ist; das Buch ist aber umsomehr den Interessenten zu empfehlen, als die Beschreibung der Maschinen u. s. w. durch 175 ausgezeichnete Holzschnitte und 6 Tafeln Zeichnungen unterstützt ist. R....d.

Stommel, Cuno, **das Ganze der Weberei des Tuch- und Buckskinfabrikanten.** In 2 Bdn. 1. Bd. Braunschweig, 1876. Vieweg & S. (XVIII, 271 S. gr. 8.) 5 Mk.

Ehe Ref. auf die Betrachtung des obigen Werkes eingeht, möchte er wenigstens eines Satzes in der Vorrede Erwähnung thun, dessen Ausdrucksweise wohl etwas gar zu scharf genannt werden muß. Der Verf. sagt nämlich auf S. XI: „Es giebt noch eine Menge compilatorischer Werke über Weberei, welche in cursorischer Weise Spinnerei, Weberei u. s. w. lieferungsweise abhandeln; diese illustrirten Machwerke mögen ein allgemein bildendes Interesse haben; für den Industriellen und besonders für den Specialisten und Fabrikanten sind sie abgeschmackt und daher ohne Werth. Diese den Leser mehr verwirrenden wie aufklärenden Werke würdigen wir hier überhaupt keiner Kritik". Freilich erwähnt gleich darauf der Verf. mehrere Werke über Weberei, welche er als beachtenswerth bezeichnet; dennoch durfte derselbe niemals eine so scharfe Kritik über eine ganze Anzahl bis jetzt theilweise als ausgezeichnet anerkannter Bücher (Bartsch, Bötticher u. a.) aussprechen; denn daß er die Bücher keiner Kritik würdigt, ist die schärfste Kritik, welche er aussprechen könnte.

Dem vorliegendem Werke möchten wir aber zunächst den großen Fehler vorwerfen, daß gar keine Zeichnungen darin enthalten sind. Der Verf. nennt freilich alle Werke, welche Zeichnungen enthalten, „illustrirte Machwerke", und Ref. giebt gern zu, daß manches Mal in dieser Hinsicht schwer gesündigt wird; eine einfache Skizze, die nur das Princip einer Maschine u. s. w. angiebt, kann aber stets nur dazu dienen, ihr Verständniß in jeder Weise zu erleichtern, und ist deßhalb für Werke wie das vorliegende geradezu unentbehrlich, umsomehr als darin mehrere Unklarheiten vorhanden sind, die wahrscheinlich nicht vorhanden sein würden, hätte der Verf. gute, einfache Skizzen gehabt. So sagt der Verf. auf S. 31 beim Kettenscheeren: „Das erwähnte Herumschlingen der Kette um die Pflöcke oben am Scheerrahmen wird dergestalt vorgenommen, daß zuerst alle 30 Fäden über den letzten, resp. dritten Pflock gehängt werden, worauf der Arbeiter, die Fäden mit den Fingern theilend, abwechselnd einen Faden über und einen Faden unter den zweiten Pflock legt". Wenn nun auch später unter „Einlesen des Fadenkreuzes" mitgetheilt wird, daß die Fäden abwechselnd durch, an zwei Querleisten befestigte Drahtösen gezogen werden, von denen die eine Leiste höher steht als die andere, so ist auch damit der Apparat zum Kreuzen der Fäden noch nicht vollständig beschrieben, da jetzt wohl meistens diese Querleisten sich auf und ab bewegen lassen, um so ein einfaches, sicheres Kreuzen der Fäden hervorzurufen, u. s. w.

Was den Inhalt des Werkes im Allgemeinen anlangt, so ist die Haupteintheilung in: I. Vorbereitung der Kette und des Schusses und II. die praktische und theoretische Weberei eine sehr zweckmäßige und übersichtliche. Der erste Band enthält davon den gesammten ersten Theil und die praktische Weberei; letzterer Abschnitt bespricht wieder in Unterabtheilungen: a) das Aufspannen der Kette ꝛc.; b) die Theilung der Kette; c) das Durchbringen des Einschlages durch die Kette und d) die Näherung der Eintragsfäden an einander. Unter d werden am Schlusse der Kraftstuhl, der Schönherr'sche Kraftstuhl und die Schönherr'sche Schaftmaschine besprochen, und Ref. kann hier wieder nur bedauern, daß nicht einfache Skizzen zur Unterstützung der Beschreibung dienen. — Die Ausstattung des 271 S. haltenden ersten Bandes ist als eine sehr schöne zu bezeichnen. R....d.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Cowell, E. B., **a short introduction to the ordinary Prákrit of the Sanskrit dramas,** with a list of common irregular Prákrit words. London, 1875. Trübner & Co. (39 S. 8.)

Das vorliegende Büchlein giebt einen kurzen Abriß des gewöhnlichen Prâkrit der Dramen mit gelegentlicher Rücksichtnahme auf Vararuci und Hâla; derselbe ist in allem Wesentlichen ein erneuerter Abdruck des früher als Einleitung zu Cowell's Ausgabe des Vararuci veröffentlichten. Als Appendix folgen zehn Strophen aus Hâla mit Sanskritübersetzung und ein alphabetisches Verzeichniß schwieriger Prâkritworte. Für das Verständniß des Kâlidâsa und Bhavabhûti wird dieser elementare Leitfaden allerdings genügen; der weiter Vorgeschrittene wird bedauern, daß Hr. Cowell nicht eine ausführlichere und wissenschaftlichere Darstellung des Gegenstandes gegeben hat; freilich scheint er sich nach S. 7, Anm. 2 gegen Pischel's Versuche, dem bisherigen Schlendrian in den Prâkritstudien ein Ende zu machen, sehr ablehnend zu verhalten. E. K..n.

Müller, Dr. Joh., **Beiträge zur Kritik und Erklärung des Cornelius Tacitus.** 1.—4. Heft. Innsbruck, 1865—75. Wagner. (230 S. gr. 8.) 4 Mk. 80 Pf.

Den 1865—1873 erschienenen und in dieser Zeitschrift besprochenen drei Heften ist 1875 ein viertes zu Annal. 11—16 nebst Register über alle vier nachgefolgt, welches mit seinen Vorgängern zu einem mäßigen Bande vereinigt in die Oeffentlichkeit tritt. Es ist bekannt, daß der Verf. nicht auf das Conjicieren ausgeht, sondern lieber die Hülfe in der Erklärung sucht, und daß er, wo er auf Schwierigkeiten stößt, gern die verwandten Erscheinungen im ganzen Tacitus unter einen Gesichtspunkt bringt; und so finden wir auch hier wieder lehrreiche Zusammenstellungen und sorgfältige Erörterungen über Wiederholung desselben Wortes, Ellipse des Verbum, Ablativ qualitatis von Wörtern, die keine Eigenschaft bezeichnen &c. Umgekehrt besteht die Schwäche, die in allen Heften gelegentlich hervortritt, darin, daß die conservative Tendenz den Verf. verleitet, die Beweise für die von verschiedenen Seiten her angefochtene Vulgata zu weit herzuholen und unsere Meinung von der stilistischen Kunst des Tacitus auf ein bescheidenes Minimum zu reducieren. So kann hist. 1, 2 urbes (Herculaneum, Pompeji, statt oppida) unmittelbar neben urbs (Rom) weder durch eine Zusammenstellung von pars (Theil) und partes (Partei), noch durch Hinweis auf den Sprachgebrauch des Seneca vertheidigt werden; auch finden sich paläographische Irrthümer, wie es denn unmöglich ist, daß veneratione in der Vorlage des cod. Modic. ueneratiō abgekürzt gewesen sei, wie S. 32 angenommen wird. 14, 16 ist der Gedanke beachtenswerth, das überlieferte nati in notitia zu ändern; nur wäre dann auch wohl artis statt aetatis zu schreiben: contractis quibus aliqua pangendi (carmina) facultas necdum insignis artis notitia. W.

Peiper, Rud., **Q. Valerius Catullus.** Beiträge zur Kritik seiner Gedichte. Breslau, 1875. Gosohorsky. (2 Bll., 73 S. gr. 8.) 2 Mk.

Auf diesen wenigen Seiten über Q. (warum nicht C., wird nicht gesagt) Valerius Catullus bringt der Verf. recht viele Gedanken und Einfälle, meist in kurzer Form, nicht wenige davon flüchtig erdacht, andere aber auch, welche Werth besitzen. Durch die Abhandlung über c. 61 führt Peiper zwar seine Arbeit keineswegs vortheilhaft ein. Denn nachdem er über die in diesem Gedichte herrschende Ungleichmäßigkeit und Freiheit des Refrains zuerst richtig gesprochen, sucht er doch in dem Theile von v. 76 an eine mechanische Gleichförmigkeit herzustellen, und zwar so unglücklich, daß er die auf einander nächst bezüglichen Worte flet (80) und flere desine (81) durch eine Strophe zu trennen sucht, und daß er in der von ihm S. 8 gebildeten Strophe (97—100) videtur in der sehr seltenen passiven Bedeutung anwendet, durch den Wechsel der Zeiten in „videtur et audiet“ anstößt, durch „vide ut faces“ eine nicht nur dem „viden ut faces“ v. 80 unsymmetrische, sondern auch unschöne Wendung giebt, endlich in „audias! sed abit dies“ etwas ziemlich Geschmackloses in den Text setzt. Auch über c. 62 und das Parzenlied in c. 64 mit ihren Intercalarversen folgen darauf Betrachtungen. Von Interesse sind die Mittheilungen Catullischer Stellen bei dem Paduaner Jeremias de Montagnone (er starb 1300) und dem Mailänder Johannes de Grapanis, welche beide in der Nachbarschaft des codex Veronensis wohnten. Bei Mussatus (S. 23) ist zu lesen pulchra susurrat avis. Gesta Rom. ib. erinnert nicht an Catull, sondern an Horaz c. I, 3, 8.

Unter Peiper's zahlreichen Besserungsvorschlägen S. 23 ff. sind eine Anzahl beachtenswerth, wie 1, 9 tuo, patrone, signo; 22, 13 tersius; 29, 20 Galliae minatur; 48, 5 horridis aristis; 64, 395 Amarysia virgo (Artemis); 68, 137 verecunde und manche andere; nothwendig sind jedoch auch diese nicht alle, und überhaupt ist ein etwas vorschnelles Conjicieren der Arbeit nicht selten zum Schaden geworden. Ein Beispiel für viele: warum ist 64, 200 das schöne solam und das fast sacral feierliche quali mente — tali mente nicht intact gelassen, sondern dafür gesetzt worden, Theseus habe „solita mente“ die Ariadne verlassen? Auch so kühne Aenderungen wie 64, 119 sind schwer zu rechtfertigen; ja in der Eile ist geradezu metrisch Fehlerhaftes mit untergelaufen: 61, 103; 114, 6.

Der Anhang S. 63 ff. enthält Andeutungen über Vorarbeiten zu einer Ausgabe der Dirae. Mit Recht bringt Peiper diese mit der Forschung über alte Sammlungen dem Vergil zugeschriebener oder auf ihn bezüglicher Gedichte, über welche seine Ansichten im Ganzen Ref. die richtigen zu sein scheinen, in Verbindung; doch ist in letzterer Beziehung sein Apparat noch nicht vollständig genug, und Ref. ist im Stande, noch einige wichtige Hdschrr. nachzuweisen, von welchen eine Herrn Peiper jedenfalls unbekannt sein wird; auch sei diese Gelegenheit zu der Mittheilung benutzt, daß die Bährens'schen Collationen zu Anth. Lat. 672 (655), in seinen Analecta Catulliana abgedruckt, unzuverlässig sind. A. R...e.

Blätter für das bayerische Gymnasial- u. Realschulwesen, redig. von W. Bauer u. A. Kurz. 12. Bd. 1. Heft.

Inh.: K. Zettel, zu einer kritischen Stelle des „Parzival“. — Höger, zu Livius. — A. Mayer, Pronomina personalia infixa u. Negation im Keltischen u. Französischen. — A. Römer, zu den Scholien des Aristonicus. — A. Thenn, litterarische Nachweisungen. — Schricker, wann soll die höhere Schule ihre Schüler aufnehmen? — Beleuchtung d. Schrift: „Der Realunterricht in Preußen u. Bayern“. — Zur Reorganisation d. Gewerbschulen. — Literar. Besprechungen u. Notizen; Auszüge; Statistisches.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 26. Jahrg. 12. Heft. (Verspät.)

Inh.: C. Paucker, Materialien zur latein. Wörterbildungsgeschichte: I. Die nomina derivativa auf -ura. — Fr. Pauly, krit. Miscellen: 2. zu Tacitus. — J. N. Ott, zu Minucius Felix. — Literar. Anzeigen; Verordnungen; Personalnotizen; Statistik.

Rheinische Blätter für Erziehung u. Unterricht, fortgef. von W. Lange. 2. Heft. März-April.

Inh.: Herbert Spencer. 1. — K. Rohrbach, vom Beruf. — Ein demokrat. Volksschulgesetz. — J. Klingenstein, zur Aufgabe u. organisator. Fortbildung der deutschen Volksschule. — K. Röder, die Gebrechen der deutschen Hochschule und ihre Heilung. — Mancherlei; Recensionen.

Kunstgeschichte.

Semper, Dr. Hans, **Donatello, seine Zeit und Schule.** Eine Reihenfolge von Abhandlungen. Im Anhange: Das Leben des Donatello von Vasari, übers. von H. Semper. — Der Tractat des Francesco Bocchi über den S. Georg des Donatello, übers. von C. Cerri. Wien, 1875. Braumüller. (III, 338 S. gr. 8.) 6 Mk.

A. u. d. T.: **Quellenschriften** für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters u. der Renaissance hrsg. von R. Eitelberger v. Edelberg. IX.

Der ziemlich starke Band IX der Quellenschriften für Kunstgeschichte enthält eine Arbeit von Hans Semper, die eigentlich, dem Programme dieses wissenschaftlichen Unternehmens zufolge, nicht in dasselbe einzureihen gewesen wäre. Nur zwei Stücke des Anhanges, die Uebersetzung von Vasari's Biographie des Donatello und von Bocchi's Tractat über dessen St. Georg, können als Quellenschriften gelten. Der Verf. dieses Bandes hatte eine selbständige Arbeit über Donatello und seine künstlerischen Zeitgenossen im Sinne. Wir wünschten nur, daß er diese Aufgabe vollständiger, zusammenhängender, in besserer Form gelöst hätte. Der äußere Zusammenhang mit den Quellenschriften scheint ihn aber zu dem Irrthume geführt zu haben, hier genüge es, das Material zu liefern, die Verarbeitung desselben sei Nebensache. Semper hat dem Gegenstande Fleiß und Eifer zugewendet, hat die Denkmäler älterer Florentiner Plastik

genau an Ort und Stelle studiert, dabei archivalische Forschungen angestellt und das von italienischen Gelehrten zu Tage geförderte urkundliche Material vermehrt. Aber was fehlt, ist die gestaltende Kraft, die aus dem Stoffe etwas macht. Seine eigene Arbeit, die dem Anhange vorhergeht, enthält ganz werthvolle kunstgeschichtliche Mittheilungen, ist aber ihrem Charakter nach fragmentarisch, und das wird dadurch nicht entschuldigt, daß auf dem Titel steht: „eine Reihenfolge von Abhandlungen". Die Darstellung ist breit und nicht hinreichend übersichtlich. Wenn der Verf. über das Beschreibende und Berichtende hinausgeht, hat er keinen festen Boden mehr unter den Füßen. Seine Reflexionen und ästhetischen Urtheile sind oft recht dürftig. Fast komisch nimmt es sich aus, wenn er gelegentlich für gut findet, an eine Künstleranekdote, die er wiedererzählt, auch noch eine Moral zu knüpfen, wie auf S. 81 unten. Und nicht minder komisch ist, wenn in einem langen Erguß über die Maria auf dem Relief der Verkündigung in Santa Croce die Stelle vorkommt: „Wie mancher Seufzer der Entsagung mag bei der Erschaffung dieser himmlisch-menschlichen Züge sich in edle, trunkenbebende, tiefschmerzliche Freude am goldenen Sonnenglanze der Schönheit aufgelöst haben. Denn Donatello war ja nie verheirathet" ꝛc. Auch gegen Sprache und Ausdruck läßt sich Vieles einwenden. Da lautet eine Capitelüberschrift: „Der Sculptur-Renaissance günstige Bauverhältnisse" (S. 42). „Das Relief.... zeigt links eine Gruppe nackter Männer, wo(!) der Eine den anderen zu Boden Liegenden mit einer Keule todtschlägt" (S. 69). „Diese Hauptstellen Rumohr's über Donatello mögen genügen, um die Werthlosigkeit des darin enthaltenen Urtheiles über diesen Künstler darzuthun" (S. 262). „Darin" — worin? Die meisten hervorragenden Vertreter der Kunstgeschichte in Deutschland haben bisher auf Form, Darstellung und Sprache ihrer Arbeiten Gewicht gelegt; diese gute Tradition darf nicht verloren gehen. Man kann in Zweifel darüber sein, ob die beiden Abschnitte, die wirklich unter die Quellenschriften gerechnet werden dürfen, zum Werthe des Buches besonders beitragen. Bocchi's Tractat ist eine ziemlich akademische Abhandlung, aus der kunstgeschichtlich nicht viel zu schöpfen ist. Von Vasari diese einzelne Biographie zu übersetzen, ist ziemlich zwecklos. Jeder Fachmann muß das italienische Original zur Hand nehmen; für Andere ist dieses Buch nicht gemacht. Außerdem ist noch die alte Vasari-Uebersetzung von Schorn und Förster da, und will man von Neuem übersetzen, so muß man das viel besser machen. Wir glauben nicht, daß dieses in dem gegenwärtigen Versuche gelungen ist. Wie oft fehlt der rechte charakteristische Ausdruck. Durch seinen „Tugendeifer" (studio della virtù) erwarb sich Donatello die Liebe der Familie Martelli; besser wird sein: durch sein Streben nach dem Edleren. Col cercare l'ignudo delle figure „in der Hervorsuchung der nackten Theile"; wer kann dieses Deutsch verstehen? Eher: „im Hervorheben", d. h. durch die Art, wie er den Bau des Körpers durch die Gewandung zur Geltung kommen ließ. Von der Judith heißt es: „ein Werk.... welches .... die darin liegende große Seele dieser Jungfrau.... entdeckt" (manifestamente scuopre nel di dentro l'animo grande di quella donna); eher: „den hohen Muth der Jungfrau offenbart". „La bontà e l'artificio usato" heißt nicht „Kunst und Güte der Ausführung", sondern vielmehr: „seine gewohnte Güte und Kunstfertigkeit" u. dgl. m. Und nun gar die poetische Uebersetzung des Epitaphs, das ja in Prosa hätte wiedergegeben werden können: „Che più, se non parlar, può dar natura?" „Die Sprache fehlt, so wär' Natur errathen!" Die weiterhin folgenden Quellenangaben wären großentheils als Anmerkungen unter dem Texte besser am Platze und bequemer zum Gebrauche gewesen, was der Autor wohl nur vermied, um der gewöhnlichen Anordnung der „Quellenschriften" treu zu bleiben. Hier ist auch eine lange Abhandlung über Bocchi's Tractat eingefügt, die diesem eigentlich hätte vorangehen müssen. Es folgen ein Verzeichniß der Werke, Regesten, welche das schon publicierte urkundliche Material übersichtlich nachweisen, und einige ungedruckte Belegstellen und Documente. Ein Register ist vorhanden, aber ein Inhaltsverzeichniß fehlt. Im Ganzen genommen ist die Arbeit keineswegs werthlos, aber in der Form unzureichend und für die Sammlung der Quellenschriften, in welche sie im Grunde nicht gehört, auch der Qualität nach nicht gut genug.

Des Johann Neudörfer, Schreib- und Rechenmeisters zu Nürnberg, Nachrichten von Künstlern und Werkleuten daselbst aus dem Jahre 1547, nebst der Fortsetzung des Andreas Gulden, nach den Handschriften u. mit Anmerkungen hrsg. von Dr. G. W. K. Lochner. Wien, 1875. Braumüller. (4 Bll., XXI, 237 S. gr. 8.) 5 Mk.

A. u. d. T.: **Quellenschriften** etc., hrsg. von R. Eitelberger v. Edelberg. X.

Neudörfer's Nachrichten in einer neuen kritischen Ausgabe erscheinen zu lassen, ist eine Leistung, die von den Herausgebern der „Quellenschriften für Kunstgeschichte" ganz besonders zu erwarten war. In keine bessere Hand hätte diese Arbeit gelegt werden können als in die des Stadtarchivars von Nürnberg. Eine Einleitung und ein Nachwort des Herausg.'s rahmen die Mittheilungen Neudörfer's und seines Fortsetzers Andreas Gulden ein. Zwei alte Abschriften in der Nürnberger Stadtbibliothek sind dem Texte zu Grunde gelegt. Ausführliche urkundliche Nachweise sind jedesmal beigefügt, unter Verwerthung der gründlichen Forschungen von Joseph Baader, denen sich aber vieles Neue anschließt. An manchen Stellen ist dieses aus den Archiven gewonnene Material höchst umfangreich, wie z. B. bei Veit Stoß. Daß sich der Herausgeber bei Dürer und bei Hans Sachs ganz kurz faßt, ist durch die Specialliteratur über beide gerechtfertigt. In einigen Fällen hätte die neuere kunstgeschichtliche Literatur mehr benutzt werden können, die denn auch Daten geliefert hätte, wie bei Jakob Walch, Hans Sebald und Barthel Beham; solche Lücken sind aber kein Unglück; der Kunsthistoriker, der das Buch benutzt, weiß, wo er das Ergänzende zu finden hat. Eine ebenso erwünschte wie musterhafte Publication ist uns hier dargeboten worden.

A.W—n.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. der k. bayer. Akademie d. Wissensch. zu München. II. Bd. III. (Supplem.-)Heft. 1875.

Inh.: Mordtmann, neue Beiträge zur Kunde Palmyra's.

Universitäts-Schriften.

Dorpat (Inauguraldissertt.). J. Feiertag: üb. die Bildung der Haare. (66 S. 8.) — A. Jakowicki: zur physiolog. Wirkung der Bluttransfusion. (48 S. 8.) — E. Johanson: Beiträge zur Chemie der Eichen-, Weiden- u. Ulmenrinde. (94 S. 8.) — H. Nußbaum: Beiträge zur Kenntniß der Anatomie u. Physiologie der Herznerven u. zur physiol. Wirkung des Curare. (84 S. u. 1 Taf.) — Fr. Beh: üb. die Wirksamkeit klar filtrirter faulender Flüssigkeiten. (59 S. 8.) — A. Wikszemski: Beiträge zur Kenntniß der giftigen Wirkung des Wasserschierlings. (58 S. 8.) — J. Zielonko: pathol.-anatomische u. experimentelle Studien über Hypertrophie des Herzens. (33 S. 8.)

Schulprogramme.

Hamburg (Johanneum). G. H. Bubendey: die Symmetrie der römischen Elegie. (26 S. gr. 4.)

Savona (Liceo Chiabrera), F. G. Fumi: sulla formazione latina del preterito e futuro imperfetti. (48 S. gr. 8. u. 1 Tab.)

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: G. F. Winkler, die deutsche Expedition an der Loango-Küste u. ihr Ausgang. — J. Hann, über gewisse beträchtl. Unregelmäßigkeiten des Meeresniveaus. (Schl.) — H. J. Klein, über den Bau u. die Entstehung der Mondoberfläche. (Schl.) — O. Buchner, die ältesten Feuerzeuge. — Fr. v. Goeler-Ravensburg, E. A. Roßmäßler's Leben u. Streben. — Astronom. Kalender für den Juni. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten; Literatur.

Revue critique. Nr. 11.

Inh.: Rückert, grammaire, poétique et rhétorique des Persans, p. p. Pertsch. — Ammien Marcellin, p. p. Gardthausen. — Schmidt, Wagner, compagnon de jeunesse de Goethe. — Variétés; Acad. des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Fr. K. Petersen, das Pariser Theaterjahr 1875. 1. — Luftcurorte in der Schweiz. — R. Doehn, zur Geschichte der Nordamerik. Union seit 1869. 3. — Todtenschau.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 12.

Inh.: W. Lang, Gino Capponi. — A. Springer, kritische Wanderungen. — Berliner Feste. — Aus Bremen: Antike Dramen im Theater. — Aus Berlin: Politische u. elementare Nöthe; Die Königin Luise. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 12.

Inh.: Herrn Sacher-Masoch's antideutscher Roman. — Die Albrechtsleute. — Städte u. Dörfer, Land u. Leute in Lothringen. 4. — R. Doehn, die Partei der Unabhängigen in der nordamerikan. Union. — Vom preuß. Landtag. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 11.

Inh.: K. Blind, der Suezcanal in alter und neuer Zeit. — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt. — Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Die Nationalökonomen, ein krit. Fragment. 11. (Forts.) — Der Goethe-Humboldt'sche Briefwechsel. (Schl.) — Berliner Briefe. 1.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 12.

Inh.: A. Weigert, Memoiren u. Biographien. — R. Gottschall, Karl Gutzkow's Gesammelte Werke. 2. (Schl.) — Zur Publicistik und Zeitgeschichte. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 12.

Inh.: Die Gottes- u. Menschenfreunde. — Volkscharakter u. Nahrungsweise. — Auf dem Pentelikos. — Die Zigeuner an der Tatra. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 11.

Inh.: Zum 10. März 1876. — Die Pflege der Hydrographie u. maritimen Meteorologie in ihrem Einflusse auf verwandte Wissenschaften. 1. — Thausing's Biographie Albrecht Dürer's. 2. — Zur landwirthschaftl. Statistik des Großherzogthums Baden.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 22 u. 23.

Inh.: Vorführung von Tableaux am Kgl. Sächs. Hofe. — Bericht über die Neujahrsmesse 76. — R. Schier, der Wald in seiner volkswirthschaftl. Bedeutg. — Theater; Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 65—71.

Inh.: Aus Wilh. v. Kaulbach's künstler. Nachlaß. — H. Wichmann, die antike Musik. (Schl.) — P. Laband: das Staatsrecht des D. Reiches. — G. Meyer, eine neugriech. Literaturgeschichte. — C. Mehlis, die Houbirg bei Nürnberg. — K. v. Scherzer, die Straußenzucht im Capland und deren Erfolge. — Zur Kunstliteratur. — A. Ecker, zur ur- u. culturgeschichtl. Terminologie. — Londoner Chronik. 11. — L. Schücking, zur Romanliteratur. — Königin Luise. — Das Volksleben in Steiermark. — Neue photogr. Prachtwerke. — B. Paoli, eine französ. Dichterin. — Comödiantische Barbarei. — Deutsche Forschungsreisende in Aegypten.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 59—64.

Inh.: Al. Hauser, Spalato u. die röm. Baudenkmäler. 1—3. — Biographisches. — A. Keary, Schloß Dalv. (Forts.) — Amerik. Literatur. — v. Helfert, die Bulgaren. — Reiseliteratur. — A. W. Ambros, Jos. Ritter v. Führich. — Spanien. 1. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1707.

Inh.: Deutschlands Wasserstraßen. — Die Ueberschwemmung in Schönebeck bei Magdeburg. — Rumän. Brautpaar. — Merkwürdige Eichen. — Eine Scene aus dem „Barbier von Sevilla". — Aus dem neuen Univers.-Stadtviertel in Leipzig. — Walfischzug an der Küste von Neufundland. — Spartacus. — Das Stadtwappen von Aachen. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 25.

Inh.: Fr. Henkel, Vergebens! (Forts.) — Die Kaiserin und der Kronprinz von Oesterreich auf einer Schlittenfahrt in Ungarn. — Berichte aus dem Theater für die, welche es nicht besuchen. 10. — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — M. Schmidt, eine neue Heilart u. ein neuer Heilort. — Das Kostümfest im Musikvereinssaale. — A. Silberstein, für ein Herdfeuer! — Vermählungsfeier des Prinzen Heinrich VII Reuß mit Marie Prinzessin von Sachsen-Weimar. — J. Kupsch, Schloß Glücksburg. — L. Schneider, die Tänzerin Barbarina. (Forts.) — G. v. Freiberg, Lämmerweihe in Rom. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 26.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — Fr. Wenring, eine verhängnißvolle Kur. — Allein zu Hause. — Eine samojed. Opferstätte. — Die Reise des Prinzen von Wales nach Ostindien. 2. — L. Schücking, Verdacht und Schuld. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 26.

Inh.: R. Güthner, des Pfarrers Nichte. (Schl.) — Unangenehme Begegnung. — Streiflichter auf sociale Mißstände: Deutsche Theaterfreiheit. — Die Katastrophe von Riesa u. der Eisenbahnbrückenbau. — Alex. Grenz, ein Schritt ins Schwedenland. — Deutscher Städtespiegel: Crossen. — P. Gisbert, geldwirthschaftl. Rathgeber für „kleine Leute". 2. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei 2c.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 11.

Inh.: F. L. Reimar, Wiederfinden. — A. Bernstein, G. Robert Kirchhoff. — J. Hase, aus Londons dunkelsten Gassen. — Deutsche Dichter der Neuzeit. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 12.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — A. Keil, ein thüring. Volksdichter. — Brehm, Menschenaffen. 2. (Schl.) — C. Sterne, allerlei Lichter im Botendienst. — H. Lang, bis zur Schwelle des Pfarramts. IV, 4. — W. Marr, Bühnenerinnerungen. 5. — Ad. Ebeling, der Chamsîn in Kairo. — Der Einsturz der Riesaer Eisenbahnbrücke.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 24.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — Haardt, amerikan. Kriegs- u. Friedensbilder. — Geschichten von Zwillingen. — Duden, für und wider die neue deutsche Rechtschreibung. 2. — Das Duett in der Schmiede. — Zwei erhaltene Soldatenbriefe aus dem 7jährigen Kriege. — Zur Reform des Zeichenunterrichts.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Der 10. März; Die Echtheit der moabit. Alterthümer. — Die neuprovenzal. Dichtung (Mistrals „goldene Inseln"). — Tr. v. Belle, Graf John Russell's Erinnerungen u. Rathschläge. 1; Geologisches. — Kasimir Brodzinski's Schriften. — Chines. Silbenlexikon. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 11.

Inh.: Ueber Erdbeben u. ihre Ursachen. — Die malaischen Staaten und ihre Zustände. — Das Gefühlsleben der Thiere. — Eine Entwicklungsgeschichte des Naturganzen. — Meteorologisches. — C. Semper, die Grenzen u. die Deduction in der Zoologie. — Verdient das Karische Meer die Vergleichung mit einem Eiskeller? — Zoologische Literatur. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Seubert, aus Formosa. — A. Kohn, die Vögel Nordasiens. (Schl.) — O. E. A. Zimmermann, über einige interessante Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen und Thieren. (Forts.) — Literaturbericht. — Kosmogenetische Mittheilungen. — Reisen u. Reisende. — Technisches aus unserer Zeit.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

23. Bern. Anfang: 15. April.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Studer: Einl. ins A. Test., 1. Th.; Genesis; alttest. exeget. Uebgn. — Nippold: Geographie Palästinas; allgem. Gesch. d. christl. Religion u. Kirche, 2. Th.; evangel. Missionsgesch.; histor. Uebgn. — Holsten: Einl. in d. N. Test., 2. Th.; Galaterbrief; neutest. exeget. Uebgn. — Immer: Matthäus-Evang.; über die johanneische Frage; christl. Dogmatik, 1. Th. — Müller: über Rothe's theol. Ethik; prakt. Theologie, 2. Th.; exeget.-prakt., homilet. u. katech. Ubgn. — **Pf. extr.** Langhans: allgem. Religionsgesch.; Repet. über Dogmengeschichte u. Symbolik.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Görgens: Einl. in das A. Test.; Erkl. ausgew. Psalmen; Hebräisch; interprét. de l'Evang. selon Marc; les épîtres pastorales. — Herzog: Lucas-Evang.; neutest. exeget. Uebgn. — Hirschwälder: Einl. in das Studium der Theologie; Dogmatik; moraltheol. Repetit. u. Disputat. — Woker: neuere Kirchengeschichte; kirchenhist. Uebgn.

III. Juristische Facultät.

Pff. ord. Vogt: Institut., nach Salkowski; Pandekten, 2. Th., nach Windscheid; Pfandrecht. — König: bernisches Civilproceßrecht; bernisches Obligationenrecht. — Pfotenhauer: Strafrecht, allgem. Lehren. — Samuely: dtschs u. bern. Strafproceßrecht; über Schwur- und Schöffengerichte; strafrechtliche und strafprocessualische Uebgn. — C. Emmert: gerichtl. Medicin mit gerichtsärztlicher Casuistik. — v. Scheel: Volkswirthschaftspolitik; über d. Staatshaushalt des Kantons Bern; Gesch. d. polit. Theorien; Repetit. aus d. Volks- u. Staatswirthschaft. — Hilty: Gesch. d. eidgenöss. Bundesstaatsrechtes; Kirchenstaatsrecht u. Kirchenpolitik der Eidgenossenschaft. — **Pf. extr.** Zorn: dtsche Rechtsgesch., mit bes. Berücks. der Schweiz; Wechselrecht; vergl. Eherecht. — **Prdocc.** Gisi: Skizze über d. Gesch. d. bern. Verfassg. — Hodler: Naturrecht.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Aeby: vergl. Anatomie der gesammten Thierwelt; systemat. Anatomie des Menschen; topogr. Anatomie des Menschen; mikrosc. Prakticnm. — Valentin: Physiologie, 1. Th.; Entwicklungsgeschichte. — Langhans: spec. pathol. Anatomie; mikrosc. Cursus d. pathol. Anatomie; Sectionscurs. — C. Emmert: gerichtl. Medicin mit gerichtsärztl. Casuistik; öffentl. Gesundheitspflege; spec. Chirurgie; gerichtsärztl. Prakticum. — Quincke: spec. Pathologie u. Therapie; medicinische Klinik und Poliklinik. — Kocher: specielle Chirurgie; chirurgischer Operationscursus; chirurgische Klinik und Poliklinik. — Müller: geburtshülflicher Operationscursus; geburtsh.-gynäkol. Klinik und Poliklinik. — Dor: theoret. Vorlesgn. über Augenheilkunde; Klinik und Poliklinik der Augenkrankh.; Augenoperations-

cursus. — Schwarzenbach: physiol. und pathologische Chemie. — Pff. hon. Jonquière: Arzneiverordnungslehre; Lehre v. d. Heilbädern u. klimat. Curorten. — v. Nencki: physiol. Chemie; prakt. Arbeiten im Laborat. — Demme: Klinik der Kinderkrankh. — Pf. extr. Schärer: Psychiatrie mit klinischen Demonstratt. — Prdocc. Burckhardt: die anat.-physiol. u. pathol.-anatom. Untersuchgn in d. neueren Psychiatrie. — v. Erlach: klin. Vorträge über venerische u. dermatol. Krankhh. — W. Emmert: theoret.-prakt. Verbandcurs; Repetit. d. Verbandlehre. — Dutoit: Ohrenheilkunde mit prakt. Uebgn. — E. Emmert: theoret. Augenheilkde, 1. Th.; Repetit. d. Augenheilkunde; prakt. Uebgn. in der Bestimmung von Refractions- u. Accommodationsanomalien. — Valentin: Poliklinik für Ohren-, Kehlkopf- u. Rachenkrankh.; Repetit. d. Arzneimittellehre. — Weber: Demonstrat. der in d. Poliklinik vorkommenden Fälle von Hautkrankh. Conrad: Krankhh. d. weibl. Sexualorgane; Repetit. d. Gynäkologie, 1. Th. — Girard: Repetit. d. Chirurgie; Demonstration d. wichtigsten chirurg. Instrumente.

Thierarzneischule. Pff. Bugnion: Propädeutik und Methodologie; Gesch. d. Veterinärwissenschaften: histol.-prakt. Curs; Physiologie, 1. Th.; Embryologie. — Hartmann: allgem. Anatomie; Osteologie u. Syndesmologie: Exterieur d. Pferdes. — v. Niederhäusern: Exterieur des Rindes; spec. Pathologie u. Therapie, 1. Th.; Diätetik; ambulat. Klinik. — Guillebeau: allgem. Pathologie; Sectionen; Geburtshülfe. — Pütz: Chirurgie; Sectionen; Operationslehre; stationäre Klinik. — Fischer: Botanik; bot. Excurss. — Schwarzenbach: anorgan. Chemie; Arbeiten im chem. Laborat. — Forster: Physik. — Aeby: vergl. Anatomie u. Zoologie. — Doc. Hänni: Encyklopädie der Landwirthschaft.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ris: Anthropologie u. Psychologie; Gesch. d. neueren Philosophie bis Kant; philos. Repetit. — Hebler: Logik; Aesthetik; philos. Uebgn. — Rettig: Gesch. d. griech. Literatur, Poesie; Platon's Symposion; philol. Sem.: Valerius Maximus, pädag. Uebgn. — Hirzel: Gesch. d. dtschn Poesie seit Anfang d. 18. Jahrh.; mittelhchd. Interpretationsübgn; Poetik. — Hidber: Gesch. des schweiz. Sonderbundkrieges u. d. Bundesverfassung im J. 1848; Gesch. der Schweiz v. d. Reformation bis z. 18. Jahrh.; hist. Sem.: Geschichte d. Schrift, Urkundenlehre, Arbeiten ꝛc. — Schläfli: Integrale algebr. Functt.; Differentialglchgn; quadr. Formen. — Forster: Experimentalphysik, 1. Th.; Repetit. d. Physik; Spectralanalyse; Anleitung zum physikal. Messen. — Schwarzenbach: allgem. Experimentalchemie; prakt. Curse im Laborat.; Repetit. u. Examinat. d. gesammten Chemie. — Fischer: allgem. u. spec. Botanik; mikrosc. Uebgn; Demonstratt. zur botan. Morphologie u. Systematik. — Bachmann: Geologie, mit bes. Berücksichtigung d. Schweiz; Repetit. d. Mineralogie; physik. Geographie. — Pff. hon. Mendel: Anleitg zum Kirchengesang; Repetit. für Orgelspiel; Harmonielehre. — Sidler: ausgew. Partien d. analyt. Geometrie. — Pff. extr. Trächsel: Gesch. d. alten Philosophie; Religionsphilosophie, ausgew. Abschnitte; die dtsche Kunst seit Ende d. 18. Jahrh. — Rüegg: Gesch. d. Pädagogik, 2. Th. — Kraus: Erkl. der Lesestücke in Stenzler's Elementarbuch d. Sanskritsprache; Tacitus' Agricola. — Hagen: Terenz' Phormio; Leben u. Werke des Aristophanes; paläogr. Uebgn; philol. Sem.: Theokrit, Arbeiten ꝛc. — Stern: Gesch. des Zeitalters der Gegenreformation u. der Religionskriege; Gesch. d. engl. Revolution; hist. Sem. — Prdocc. Rohr: Einl. in die Sprachwiss.; Repetit. d. griech. Syntax; Arabisch, 2. Cursus. — Jahn: Platon's Phädon; Cicero de divinatione. — Pfander: Sophokles' König Oedipus. — Schöni: Gesch. d. dtschn Literatur d. Reformationszeit; der humoristische Roman in England, Frankreich u. Deutschland. — Favrot: italienische Sprache für Anfänger; desgl. für Vorgerücktere. — Düby: römische Gesch. — Gisi: über d. Einführung des Christenthums in d. Schweiz. — Volmar: akad. Zeichnen u. Malen; Landschaftszeichnen; anatom. Zeichnen. — Blaser: die gleichgespannte Kettenbrückenlinie; ebene Trigonometrie mit Anwendgn. — Benteli: Kegelflächen u. Curvenflächen. — Walther: Repetit. der Chemie.

24. Münster (Akademie). Anfang: 24. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. Berlage: kirchl. Apologetik (Schl.); Dogmatik (Forts.). — Reinke: Erkl. der Propheten Maleachi u. Micha; Erkl. wichtiger u. schwier. Psalmen. — Büngel: Lehre von d. Verwaltg d. Bußanstalt (Forts.); Homiletik. — Bisping: Erkl. d. 1. Korintherbriefes; Erkl. d. Briefes Jacobi u. der beiden Briefe Petri. — Schwane: Moraltheologie; Dogmatik. — Hartmann: üb. Eherecht; üb. kirchl. Vermögensrecht; Kirchengesch. d. neueren Zeit von 1789 an. — Schäfer: Psalmen; Hohes Lied; hebr. Grammatik. — Prdoc. Fechtrup: Kirchengesch., 1. Th. (Forts.); christl. Literärgesch. oder Patrologie.

II. Philosophische Facultät.

Pff. Schlüter: Gesch. der Philosophie bei d. Griechen; Philosophie u. Theologie Dante's. — Heis: mathemat. Sem.; sphär. Trigonometrie u. sphär. Astronomie, Sonnen- u. Mondfinsternißberechng; Anwendg d. Integralrechng u. ellipt. Functt. — Bachmann: math. Sem.; ausgew. Theile d. Different.- u. Integralrechng; analyt. Mechanik. — Hittorf: Elektromagnetismus; Experimentalchemie. — Karsch: allgem. Zoologie; botan. u. zool. Excurss.; spec. systemat. Botanik. — Hosius: Krystallographie; Mineralogie, 2. Th.; Petrographie. — Nitschke: botan. Excurss.; systemat. Botanik mit Demonstratt. ꝛc.; mikroscop. Uebgn. — Landois: Entomologie; botan.-zool. Excurss.; Histologie d. Thiere. — Rospatt: die Kämpfe der dtschn Könige um Italien u. das Kaiserth. — Niehues: Gesch. des Zeitalters d. Revolution; Gesch. d. Griechen. — Nordhoff: Leben und Werke Rafael's; Culturgesch. d. MAlters. — v. Sivers: Volkswirthschaftslehre; Gesch. d. Welthandels; staatswiss. Uebgn. — Langen: ausgew. Satiren Juvenal's; latein. Stilistik; philol. Sem.: Oden d. Horaz, 1. Buch. — Stahl: Uebersicht d. nachclass. Literatur d. Griechen; Perser d. Aeschylos; philol. Sem.: a) die Schrift vom Staate der Athener, b) Cicero de republica. — Parmet: Agamemnon des Aeschylos; Gesch. d. christl.-latein. Literatur; Horaz' Episteln, 1. Buch. — Storck: Gudrun; mittelhochd. Grammatik; span. Uebgn. — Suchier: Beowulf; provenzal. Uebgn; hist. Grammatik der französ. Sprache. — Jacobi: Lectüre ausgew. Stücke aus Benfey's Sanskritchrestomathie; Einl. in die vergl. Grammatik; Sanskritgrammatik. — Reinke: syr. Grammatik u. Uebgn im Uebersetzen syr. Schriftsteller; arab. Uebersetzungsübgn; hebr. Grammatik mit Uebersetzungsübgn. — Prdocc. Hagemann: Gesch. der neueren Philosophie seit Cartesius; Denk- u. Erkenntnißlehre; Metaphysik. — Tourtual: Geschichte des westfäl. Friedens; historische Uebungen.

25. Tharand (Kgl. Sächs. Forstakad.). Anf.: 3. April.

Judeich: Forstbenutzung; forstl. Excursionen (mit Weißwange). — Preßler: allgem. Mathematik, 2. Th.; specielle Forstmathematik. — Stöckhardt: Agriculturchemie; chemisches Prakticum. — Krutzsch: Geognosie; geognost. u. mineralog. Excursionen. — Nobbe: Anatomie u. Physiologie der Pflanzen; Forstbotanik; mikroscop. Prakticum; naturwissenschaftl. Excursionen. — Weißwange: Forstschutz; Waldbau; forstl. Taxationsübungen; forstl. Excursionen (mit Judeich). — Kunze: Vermessungskunde mit Uebungen; Wegebau; Differentialrechnung. — Richter: allgem. Wirthschaftslehre; Wiesenbau.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

v. Arneth, Maria Theresia's letzte Regierungszeit. (Von A. Schaefer: Jen. Litztg. 11. — Von Zeißberg: W. Abendpost 56 ff.)

van Beneden, die Schmarotzer d. Thierreichs. (Von Graff: D. Ztschr. f. Thiermedic. II, 3/4.)

Beyschlag, zur johann. Frage. (Von Langen: Theol. Litbl. XI, 6.)

Bona-Meyer, z. Bildungskampf uns. Zeit. (Von Krähenbühl: Ebd.)

Duncker, Geschichte des Alterthums. (Von Hannak: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 26, 12.)

Eberhard et Hirschfelder, Ciceronis orationes selectae XVIII. (Von A. Zingerle: Ebd.)

Falck, Uebersicht der Normalgaben der Arzneimittel. (N. Repert. f. Pharm. 25, 2.)

Fortlage, Beiträge z. Psychologie. (Von Strümpell: Jen. Litztg. 11.)

Gilbert, die Rede des Demosthenes *περὶ παραπρεσβείας*. (Von Rohrmoser: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 26, 12.)

Goethe's Briefwechsel mit den Gebrr. v. Humboldt, hrsg. von F. Th. Bratranek. (W. Abendpost 54 u. 55.)

Hegel, die Chronik d. Dino Compagni. (Von Busson: Th. Litbl. XI, 6.)

Honegger, krit. Geschichte der französ. Cultureinflüsse in den letzten Jahrhh. (Von Philippson: Jen. Litztg. 11.)

Jordan, Homer's Odyssee. (Von Keck: Ebd.)

Kanitz, Donau-Bulgarien u. der Balkan. (Von Chavanne: Mitth. d. k. k. geogr. Ges. 19, 2.)

Liebmann, die Analysis der Wirklichkeit. (Von Carriere: Augsb. Allg. Ztg. 62.)

Loebnis, Unterricht, Erziehung und Fortbildung. (Von H. Langen: Theol. Litbl. XI, 6.)

Martensen, Socialismus u. Christenthum. (Von Huber: Ebd.)

Μηλιαράκης, Κυκλαδικά. (Von Bursian: Jen. Litztg. 11.)

Misteli, über griech. Betonung. (Von Fr. Schöll: Ebd.)

Müller, Beiträge zur Kritik u. Erklärung des Tacitus. (Von Prammer: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 26, 12.)

Nowack, die Bedeutung d. Hieronymus f. die alttestamtl. Textkritik. (Von Kamphausen: Jen. Litztg. 11.)

Pfleiderer, der moderne Pessimismus. (Von Kastner: Th. Litbl. XI, 6.)

Scheffer-Boichorst, die Chronik des Dino Compagni. (Von Busson: Ebd.)

Schultze, Kant u. Darwin. (Von Nohlen: Rev. philos. I, 3.)

Spencer, Einl. in das Studium d. Sociologie; hrsg. von H. Marquardsen. (Von Grün: Augsb. A. Ztg. 63.)

Stadler, Kant's Teleologie. (Von Nolen: Rev. philos. I, 3.)
Stein, Handbuch der Geschichte. (Von Markhauser: Bll. f. d. bayr. Gymn.- u. Realschulw. 12, 1.)
Strelitz, de antiquo Ciceronis de republ. libr. emendatore. (Von Mekler: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 26, 12.)
Stroehlin, l'Etat moderne et l'Eglise cathol. en Allemagne. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 6.)
Thausing, Dürer. (Augsb. A. Ztg. 58.)
Tollin, Dr. M. Luther u. Dr. M. Servet. (Von Weidinger: Theol. Litbl. XI, 6.)

Vom 11. bis 18. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Andresen, üb. dtsche Volksetymol. Heilbronn, Gebr. Henninger. 3 Mk.
Balbi's allgem. Erdbeschreibung. 6. Aufl. bearb. von C. Arendts. 3.—8. Lief. Wien, Hartleben. 4 Mk. 20 Pf.
Becker, die 100jähr. Republik. Sociale u. polit. Zustände in den V. St. Nordamerika's. Augsburg, Lampart u. Co. (LV, 324 S. gr. 8.)
Bibel, die, übers. von Leonh. Tafel. Basel, Riehm. 3 Mk. 50 Pf.
Blätter aus dem Tagebuche eines hannov. Officiers aus den J. 1848 u. 49. Hannover, Helwing. 1 Mk. 50 Pf.
Bluntschli, allgem. Statsrecht. 5. umgearb. Aufl. 2. Bd. Stuttgart, Cotta. (VIII, 675 S. gr. 8.)
Caspary, die philos. Evidenz. (Bibl. f. Wiss. u. Lit. 1. Bd. 1. Abth.) Berlin, Grieben. 5 Mk.
Chodowiecki, Zeus. Nach d. Spanischen des T. M. Fioretti. Leipzig, Mentzel. 6 Mk.
Dannenberg, die deutschen Münzen der sächs. u. fränk. Kaiserzeit. Berlin, Weidmann. 40 Mk.
Dragendorff, die gerichtl.-chem. Ermittelung von Giften. 2. völlig umgearb. Aufl. St. Petersburg, Röttger. (XX, 519 S. gr. 8.)
Drouin, grammaire théorique et raisonnée de la lang. allemande. Paris, Delagrave. (XIX, 324 S. gr. 8.)
Gitlbauer, de codice Liviano vetustissimo Vindobonensi. Wien, Gerold's S. (2 Bll., 133 S. gr. 8.)
Harleß, Lehrbuch der plast. Anatomie. 2. Aufl. Hrsg. von R. Hartmann. 1. Lief. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 4 Mk.
Hartmann, die Nigritier. 1. Th. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 30 Mk.
v. Hellwald, Culturgeschichte. 2. neu bearb. u. verm. Aufl. 1. Lief. Augsburg, Lampart u. Co. 1 Mk.
Höhr, Lehrbuch der Arithmetik. 1. Th. Hermannstadt, Filtsch's Buchdr. (4 Bll., 152 S. gr. 8.)
Liebenam, Lehrbuch d. Markscheidekunst u. prakt. Geometrie. Leipzig, Mentzel. 9 Mk.
Lieder, die, der älteren Edda hrsg. von K. Hildebrand. Paderborn, Schöningh. 6 Mk.
Müller u. Mothes, illustr. archäol. Wörterbuch d. Kunst d. german. Alterthums rc. 8.—11. Lief. Leipzig, Spamer. 4 Mk.
Nolen, la critique de Kant et la métaphysique de Leibniz. Paris, Baillière. (4 Bll., IV, 472 S. gr. 8.)
v. Oettingen, Antiultramontana. Kritische Beleuchtung der Unfehlbarkeitsdoktrin. Erlangen, Deichert. 3 Mk.
Plitt, die vier ersten Lutherbiographien. Ebd. 40 Pf.
Post, der Ursprung des Rechts. Oldenburg, Schulze. 2 Mk. 40 Pf.
Reimchronik, livländ., mit Anmerkungen rc. hrsg. von Leo Meyer. Paderborn, Schöningh. 8 Mk.
Sanders, deutsche Sprachlehre für Volks- u. Bürgerschulen. Berlin, Langenscheidt. 1 Mk.
Scheffler, die Naturgesetze u. ihr Zusammenhang mit den abstrakten Wissenschaften. 1. Th. Leipzig, Förster. (6 Bll., 460 S. gr. 8.)
Scherer, Fr. Jos., Deutschland im Liede. Paderborn, Schöningh. 4 Mk. 50 Pf.
Scheve, das Papstth. u. die dtschn Frauen. Berlin, van Muyden. 50 Pf.
Semper, die Verwandtschaftsbeziehungen der gegliederten Thiere. Würzburg, 75. Stahel. 32 Mk.
Verhandlungen der zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 2 Mk. 50 Pf.
Wolff, die Ernährung der landwirthschaftl. Nutzthiere. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 16 Mk.
Ziegler, Lehrbuch der Logik. Schaffhausen, Baader. 1 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bibliothèque savoisienne. 2. vol. Sabaudia, revue historique, artistique, scientifique, industrielle et littéraire du pays des Allobroges et de l'ancien duché de Savoie; publ. par E. d'Albane. (380 p. 8.) Chambéry.
Brassine, M., études de mécanique céleste. 1. étude: Newt Livre des principes. (79 p. 8.) Toulouse.
Fontannes, F., le Vallon de la Fuly et les sables à buccins environs d'Heyrieu (Isère). Etude stratigraphique et paléonto gique. (68 p. gr. 8. et 2 pl.) Paris.
Gazier, A., les dernières années du cardinal de Retz (1655— Etude historique et littéraire. (332 p. 18.) Paris.
Godron, D. A., de l'origine des noms de plusieurs villes et vi ges de la Lorraine, du pays messin et de l'arrondissement Thionville. (50 p. 8.) Nancy.
Hardy, E., la bataille de Fleurus (26. juin 1794), d'après les chives du dépôt de la guerre. Avec 1 pl. (32 p. 8.) Paris.
Méray, A., la vie au temps des cours d'amour; croyances, us et moeurs intimes des 11., 12. et 13. siècles, d'après les c niques, gestes, jeux partis et fabliaux. (383 p. 8.) Paris.
Merlet, G., études littéraires sur les chefs-d'oeuvre des classi français (17. et 18. siècles). (VII, 520 p. 8.) Paris. 6 fr.
Pacheco-Zegarra, C., alphabet phonétique de la langue quec Mémoire lu au congrès des américanistes à Nancy. (28 p. 8.) I
Rambaud, A., la Russie épique, étude sur les chansons héro de la Russie; traduites ou analysées pour la première fois. 504 p. 8.) Paris.
Schmidt, M. C., Mathias Ringmann (Philésius), humaniste cien et lorrain. (73 p. 8.) Nancy.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigan

Beck'sche Buchh. in Nördlingen. Nr. 125: Protest. Theologie.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 461: Literärgeschichte, tristik. Nr. 462: Schöne Künste, Kupferwerke, Curiosa, S kunst, Theater, Mnemonik, Spiele, Fecht- u. Reitkunst, Jagd, wesen, Festlichkeiten, Culturgeschichte, Kochkunst.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

3. April in s'Gravenhage (M. Nijhoff): Vermischtes.
18. April in Emden (H. Haynel): Bibliothek des Pastor Herb

Nachrichten.

Der Professor der oriental. Sprachen Dr. Ed. Sachau in ist zum ordentl., der bisher. Oberlehrer Dr. Alb. Wangerin Sophien-Realschule zu Berlin zum außerordentl. Professor in der Facultät der Universität Berlin ernannt worden.

Der Oberlehrer Dr. C. Herm. Walther am Gymnasium Bochum ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu C versetzt worden.

Der Rector Dr. Baur in Tübingen, der Professor Dr. Se meyer in Ulm, der Bibliothekar an der öffentl. Bibliothek zu gart Professor Dr. Wintterlin und der Professor Herdtle Commission für die gewerbl. Fortbildungsschulen haben das Ri 1. Classe des Kgl. Württemb. Friedrichsordens erhalten.

Am 18. März † in Cannstatt der Dichter Ferd. Freili im 66. Lebensjahre.

Zur Verständigung *).

Herr Prof. Nöldeke hat in einem, neuerdings im M der Deutschen Rundschau veröffentlichten Aufsatze: „die moa Fälschungen" betitelt, auch des Umstandes erwähnt, daß der der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft s. Z. den Beschlu habe, auf Kosten der letzteren Abbildungen von einer Anza moabitischen Alterthümer zu veröffentlichen. Herr Prof. Nöldek sich darüber in folgenden Worten aus:

„Nicht minder unbegreiflich ist es, daß Herr Schlottmann, im geschäftsführenden Ausschusse der Deutschen Morgenlä Gesellschaft zufällig der einzige Kenner älterer semitisc schriften war, diese seine Stellung dazu benutzt einen Beschluß zu bewirken, daß die Gesellschaft auf ihr sorgfältige Abbildungen von einer Anzahl der moabitischen veröffentlichen sollte, als wäre deren Echtheit erwiesen."

Um allen Mißdeutungen dieser Worte vorzubeugen, gla Unterzeichneten, welche an dem in Rede stehenden, im Anfa Jahres 1873 gefaßten Beschlusse als damalige Mitglieder des g leitenden Vorstandes der D. Morgenländ. Gesellschaft mit Thei men und ihn mit befürwortet haben, Folgendes mittheilen zu

*) Hr. Prof. Nöldeke, der von anderer Seite über das nen dieser Erklärung unterrichtet worden war, hat für di Nummer d. Bl. eine Entgegnung auf dieselbe angekündigt.

Herr Prof. Schlottmann hat in keiner Weise seine Stellung als Mitglied des geschäftsleitenden Vorstandes benutzt oder benutzen können, um den Beschluß rasch zu bewirken. Dieser Beschluß ist auf ganz correctem und regelmäßigem Wege zu Stande gekommen. In allen Fällen, in denen es sich um Geldbewilligungen handelt, kann und darf der geschäftsleitende Vorstand ohne Genehmigung des weiteren Vorstandes der Gesellschaft keinen selbständigen Beschluß fassen. Es ist nun auch, wie dieß actengemäß nachgewiesen werden kann, der auf die Veröffentlichung der Moabitica gestellte Antrag den statutarischen Bestimmungen entsprechend zur Kenntniß des weiteren Vorstandes gebracht worden, welchem unter Anderen damals auch Herr Professor Nöldeke angehörte. Da sämmtliche Mitglieder dieses weiteren Vorstandes, ohne irgend welche Ausnahme, die beantragte Publication als eine „sehr wünschenswerthe" bezeichneten, glaubte der Vorstand sich zur Vornahme der Publication vollständig berechtigt. Er durfte dieß um so eher thun, als auch Herr Prof. Nöldeke trotz der schon damals von ihm geäußerten Zweifel an der Echtheit eines großen Theiles der Moabitica, das Wünschenswerthe der Veröffentlichung anerkannt hatte.

Soll die für die semitische Philologie doch immerhin sehr wichtige Frage der Echtheit der Moabitica zur Entscheidung gebracht werden, so ist dieß nur dann möglich, wenn das für die Untersuchung nothwendige Material zugänglich gemacht wird. Dieß geschieht aber eben am leichtesten und schnellsten durch eine derartige Publication, wie sie der Vorstand der D. M. Gesellschaft befürworten zu müssen glaubte.

Leipzig, d. 14. März 1876.

Prof. Dr. H. L. Fleischer. Prof. Dr. L. Krehl.

84] **Offene Lehrerstellen.**

Zu Michaelis d. J. sind an unserem mit Realclassen verbundenen Gymnasium, an welchem der Preuß. Normalbesoldungsplan eingeführt ist, zwei ordentl. Lehrerstellen zu besetzen. Beide Stellen sind mit einem Anfangsgehalte von 2100 Mark ausgestattet, dem alljährl. 100 Mk. bis zur Höhe von 3000 Mk. zugelegt werden. Auswärtige Dienstjahre kommen bei Bemessung des Gehaltes in Anrechnung. Außerdem gehört zu den Stellen ein Legat von jährlich je 40 Mk. Gefordert wird für die eine Stelle die Befähigung zum Unterrichte in der Chemie und den beschreibenden Naturwissenschaften für obere und in der Mathematik für mittlere Classen, für die andere die Befähigung zum Unterrichte in der Religion und im Deutschen für obere und in der Geschichte und Geographie für mittlere Classen.

Bewerbungen sind unter Anschluß eines Lebensabrisses, des staatlichen Prüfungszeugnisses und etwaiger Zeugnisse über bisherige Lehrthätigkeit bis Ende d. M. einzureichen.

Wismar, den 10. März 1876. [H. 01247.]

Bürgermeister und Rath.

F. Gahrtz, Stadtsecretair.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

April 27

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 14.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 1. April. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie.

Walter, Dr. Jul., Privatdoc., die Lehre von der praktischen Vernunft in der griechischen Philosophie. Jena, 1874. Dufft. (XVIII, 573 S. gr. 8.) 11 Mk.

Der Titel vorliegenden Buches würde besser „Lehre der praktischen Vernunft bei Aristoteles" lauten, da diese Lehre vor Aristoteles nicht ausgebildet und nach ihm von keiner Bedeutung war, deßhalb auch in dem Werke die Behandlung der vor- und nacharistotelischen Lehre gleichsam als Einleitung und Anhang zu der Darstellung des Begriffes bei Aristoteles, auch dem Umfange nach, auftritt. Das Werk selbst zeugt von gründlichem Studium dieses Philosophen, von tiefeingehendem Sinne, von scharfem Blicke und bedeutender Stärke in der Analyse und Begriffsentwicklung. Es ist gleichsam ein zergliedernder und erklärender Commentar zu dem schwierigen sechsten Buche der Nikomachischen oder Eudemischen Ethik, und wir müssen von vornherein bemerken, daß durch diese Arbeit falsche Ansichten mit Erfolg abgewiesen und neue aufgestellt sind, die sich zum Theil wenigstens allgemeiner Anerkennung erfreuen werden. Der Verf. hat sich einer mühseligen Arbeit unterzogen, die man schon dann würdigen lernt, wenn man ihm in seinem Werke auf dem Wege, den er zurückgelegt hat, folgt, wobei leicht schon eine Ermüdung eintreten kann für den, der noch nicht bewandert ist in den aristotelischen Fragen. Denn das Werk ist eigentlich nur geschrieben für Kenner des Aristoteles, wie schon aus dem ganzen ersten Abschnitte hervorgeht. Wäre ein größeres Publikum ins Auge gefaßt, so wäre hie und da mehr Kürze und größere Leichtigkeit in der Behandlung anzurathen gewesen.

In dem ersten Capitel weist Walter die neuerdings namentlich von Trendelenburg vertretene Ansicht zurück, daß bei Aristoteles schon etwas Aehnliches wie die praktische Vernunft bei Kant gefunden werde, ein eigenes praktisches Erkenntnißvermögen, eine zwecksetzende Vernunftthätigkeit. Es gründet sich bekanntlich diese Annahme auf die schwierige Stelle Eth. Nic. VI, 12, 1143a 35 ff.: *καὶ ὁ νοῦς τῶν ἐσχάτων ἐπ᾽ ἀμφότερα· καὶ γὰρ τῶν πρώτων ὅρων καὶ τῶν ἐσχάτων νοῦς ἐστὶ καὶ οὐ λόγος· ὁ μὲν κατὰ τὰς ἀποδείξεις τῶν ἀκινήτων ὅρων καὶ πρώτων· ὁ δ᾽ ἐν ταῖς πρακτικαῖς τοῦ ἐσχάτου καὶ ἐνδεχομένου καὶ καὶ τῆς ἑτέρας προτάσεως· ἀρχαὶ γὰρ τοῦ οὗ ἕνεκα αὗται· ἐκ τῶν καθ᾽ ἕκαστα γὰρ τὸ καθόλου. τούτων οὖν δεῖ ἔχειν αἴσθησιν· αὕτη δ᾽ ἐστὶ νοῦς.* Walter zeigt den Begriff intellectus practicus neben der *φρόνησις* bei Aristoteles zuerst in den Schriften des Albertus Magnus auf und sucht nun darzulegen, indem wir sogleich auf die bei ihm später folgende Interpretation der Stelle Rücksicht nehmen, daß hier von einer praktischen Vernunft gar nicht die Rede ist, sondern daß in den beiden Beziehungen der *νοῦς* theoretisch ist. Einmal faßt der *νοῦς* die ersten Principien auf, das Unbedingte, von dem alles bedingte Sein abhängt, liefert die obersten Prämissen für alles deductive Verfahren der Vernunft; sodann giebt er auch in seiner Identität mit der auf die Erfahrung gegründeten Wahrnehmung die Auffassung des Einzelnen, also die zweite Prämisse in den Schlüssen, als deren Conclusion die Handlung oder das Bilden angesehen wird. Ist diese Erklärung richtig, so fällt die praktische Vernunft als zwecksetzende bei Aristoteles, und wir müssen gestehen, daß uns die Ausführungen Walter's, obwohl wir früher der Ansicht Trendelenburg's huldigten, überzeugt haben. Freilich scheinen uns, trotz des von Walter aufgebotenen Scharfsinnes, noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt, die darin immer noch bestehen, daß die eine Function des *νοῦς* identificiert wird mit der einen Art von Wahrnehmung, daß ein doppeltes *ἐνδεχόμενον* angenommen werden muß, nicht nur das Bildbare und Thubare, welches als Zukünftiges Gegenstand der berechnenden Vernunft ist, wie es Walter S. 296 selbst bestimmt, sondern auch, wie an unserer Stelle, das Thatsächliche, welches sinnlich wahrgenommen werden kann (vergl. S. 332 f.), und endlich, um Anderes zu übergehen, daß Eth. Nic. VI, 9, 1142a 25 ff. die *φρόνησις* dem *νοῦς* entgegengesetzt wird und da auf das *ἔσχατον* sich bezieht, *οὗ οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη, ἀλλ᾽ αἴσθησις*, also auf dasselbe zu gehen scheint, wie an obiger Stelle der *νοῦς ἐν ταῖς πρακτικαῖς*.

Weit mehr Raum als die Zurückweisung des falschen *νοῦς πρακτικός* nimmt in Walter's Arbeit die Entwicklung des Begriffes der wirklichen praktischen Vernunft bei Aristoteles ein, welche eine engere und eine weitere Bedeutung bei diesem Philosophen hat. Einmal ist sie gleich der dianoetischen Tugend der *φρόνησις*, und in dieser Fassung ist sie coordiniert dem *νοῦς ποιητικός*, der auf das Bilden geht, nicht auf das Handeln, und ferner ist sie subordiniert dem weiteren Begriffe des *νοῦς πρακτικός*, der das *λογιστικόν* und *βουλευτικόν* ist, es also mit dem eigentlichen *ἐνδεχόμενον ἄλλως ἔχειν*, sowohl nach der Seite des Bildens als des Handelns hin, zu thun hat. Es ist nicht möglich, dieser ganzen Entwicklung hier nachzugehen, die mit großer Genauigkeit und Schärfe ausgeführt wird und in den Kreis der Untersuchung alle die Begriffe, die im sechsten Buche der Nikomachischen Ethik eine Rolle spielen, hineinzieht.

Auf einige Einzelheiten sei hier noch aufmerksam gemacht: der Ausdruck *νοῦς ποιητικός*, der freilich bei Aristoteles überhaupt nicht vorkommt, soll nach Walter gemäß der aristotelischen

Terminologie nur für διάνοια ποιητική, also für den Theil des λογιστικόν, der auf das Bilden geht, gebraucht werden dürfen, und nicht für den νοῦς ἐνεργεία, den ἀπαθής, welcher dem παθητικός gegenübersteht. Daß Aristoteles ihn für das Erste nicht braucht, sieht Walter für Zufall an, während der Philosoph es absichtlich vermieden haben soll, ihn für den letzteren anzuwenden. Haben wir aber, um uns gelinde auszudrücken, wenigstens ein Schwanken in der aristotelischen Terminologie beim νοῦς überhaupt gesehen, so wird das Vermeiden dieses Ausdruckes für das „ποιοῦν“ in der Seele wohl auch dem Zufalle und nicht der Absicht zuzuschreiben sein. Dagegen stimmen wir der Ansicht des Verf.'s bei, nach welcher die Eintheilung der Philosophie bei Aristoteles in theoretische, praktische, poietische nach der bekannten Eintheilung der διάνοια in θεωρητική, πρακτική und ποιητική Metaph. VI, 1, 1025b 18 aufgegeben werden muß, da alle Disciplinen der Philosophie theoretisch sind. Wenn von der ἐπιστήμη ποιητική und πρακτική die Rede ist, so muß darunter die τέχνη und die φρόνησις verstanden werden, und nicht etwa fallen unter diese ἐπιστήμη die Pragmatien der Ethik, Politik, Poetik. Freilich ist dann ἐπιστήμη nicht in voller Strenge der Terminologie gefaßt.

Was den eigenen Standpunkt des Verf.'s in der Ethik angeht, so stellt er sich entschieden Aristoteles gegenüber, bei aller Anerkennung der Vorzüge desselben, auf die Seite Kant's und neigt Hegel zu, eine Neigung, der es auch zuzuschreiben ist, daß er eine Propaganda für die aristotelische Ethik schlechthin paradox nennt, da jede rückläufige Bewegung unhistorisch sei. Den historischen „Proceß“ erkennt eine solche allerdings nicht an in der Weise, wie ihn Walter aufzufassen scheint; ob sie aber deßhalb falsch ist, das möchte damit noch nicht gesagt sein. Jedenfalls wird auf anderen Gebieten, wir erinnern nur an die Plastik, häufig ein Zurückgreifen auf Früheres als das Richtige anerkannt. Und was die Ethik anlangt, so stimmen wir Trendelenburg bei, der in dem Walter'schen Buche bisweilen mit Mißachtung behandelt wird. Es ist gerathener, sie mit Aristoteles auf die Natur des Menschen als eine feste Basis zu gründen, als unter dem Allgemeinen Kant's das speciell Menschliche überhaupt nicht zu gewinnen. M. H.

Liebmann, Otto, zur Analysis der Wirklichkeit. Philosophische Untersuchungen. Straßburg, 1876. Trübner. (VI, 619 S. gr. 8.) 9 Mk.

Der Verf. bietet uns in dem vorliegenden Werke eine Reihe Einzeluntersuchungen, deren Zweck er im Allgemeinen durch den Titel des Buches angiebt. Er vermeidet die Form des Systemes und bringt dafür gültige Gründe in den Prolegomenis vor. Muß zwar die Philosophie im Ganzen und Großen danach trachten, sich auszubauen in einem System, so bleibt das Wissen des Einzelnen doch nur Bruchstück, und soviel auch von Einzelnen versucht worden ist, ein System zu construieren, so ist doch die Form noch jedes Mal zerfallen. Das absichtliche Verwerfen des Systemes hat nebenbei den Vorzug, daß man je nach den Studien, die man gemacht hat, nach den Resultaten, die man gewonnen, das Eine ausführlicher, das Andere kürzer behandeln, oder auch manche Partien ganz weglassen kann, ohne dadurch sich den Vorwurf der Inconsequenz zuzuziehen. Findet man nun in dem Liebmann'schen Werke auch keine systematische Construction, so werden doch die drei Hauptgebiete der Philosophie von dem Verf. in analytischer Weise abgehandelt, indem sich der erste Abschnitt auf die Erkenntnißkritik und Transscendentalphilosophie, der zweite auf die Naturphilosophie und Psychologie und der dritte auf die Aesthetik und Ethik bezieht, und die einzelnen Capitel greifen im Ganzen wesentliche und bremende Fragen aus dem großen Gebiete der Philosophie heraus, indem sie bald mehr aphoristisch zu Wege gehen, bald die Themata mit Ausführlichkeit erörtern, bald mehr Bekanntes vorbringen, bald die eigenen Ansichten des Verf.'s in den Vordergrund treten lassen. Eine Fülle von Material ist darin verarbeitet, und Liebmann zeigt ein detailliertes und, so viel wir gesehen haben, sicheres Wissen auch auf den Gebieten der Naturwissenschaft, der Mathematik und Aesthetik.

Die Form ist eine leicht verständliche, durchsichtige, ohne daß dabei der Gründlichkeit nach unserer Ansicht Abbruch gethan wäre. Der Verf. verfügt über eine reiche Menge von Anschauungsmitteln, verschmäht es nicht, aus den Schätzen der Dichter häufig Citate anzuführen, und bringt auf diese Weise viel Leben in seine Darstellung, so daß man trotz der schwierigen Fragen von der Trockenheit der Philosophie nicht viel merkt. Bisweilen herrscht allerdings das Rhetorische etwas vor. Die Behandlung und der Stil erinnern vielfach an Schopenhauer, wenn auch die drastische Schreibweise des Vorbildes wohl mit klarem Bewußtsein nicht nachgeahmt ist. Die Polemik gegen andere Ansichten, die häufig vorkommen muß, hält sich sachlich und meist in angemessenen Ausdrücken; zu geringschätzig wird der Sensualismus behandelt z. B. S. 172 Anmerkung. — Auch nicht philosophisch geschulte Leser werden das Buch verstehen und der Erörterung der meisten Fragen mit Interesse folgen, da dieselben nicht einseitig behandelt sind, sondern das Für und Wider abgewogen wird.

Liebmann, der einer der Ersten gewesen ist, die mit Energie das Zurückgehen auf Kant in der philosophischen Forschung geboten haben, stellt sich auch in diesem Werke auf den idealistischen Standpunkt, wenn wir auch hie und da einige leichte Concessionen an den Realismus zu bemerken glauben. Er ist nicht der Meinung, auf den betretenen Gebieten überall zu sicheren Schlüssen zu kommen, er weiß es, daß Grenzen gesteckt sind, und scheut sich nicht, dieselben unumwunden zu bezeichnen. Mit richtiger Besonnenheit giebt er zu, daß manche Ansicht bloß Hypothese ist, daß er in manchem Punkte bloß zur Aufstellung von Problemen gekommen ist, und häufig spricht er Conjecturalschlüsse, die nahe liegen, nicht aus, weil er nichts Ungewisses als gewiß behaupten will. So redet er namentlich, was für seinen Standpunkt sehr anzuerkennen ist, von dem „Apriorismus“ als einer bloßen Hypothese, der er keine ebenbürtige an die Seite zu stellen hat, und die er deßhalb annimmt. „Die Metaphysik“, mit diesen Worten schließt er das Werk, „ist ein Problem für Menschen, eine Wissenschaft für Uebermenschen.“

Unter den Abhandlungen finden wir einige alte Bekannte aus den philosophischen Monatsheften wieder abgedruckt, und der Verf. hätte diese wenigstens in der Vorrede namhaft machen sollen. In dem ersten Abschnitte handelt er nach einander über Idealismus und Realismus, über die Phänomenalität des Raumes, über subjective, objective und absolute Zeit, über relative und absolute Bewegung, die Theorie des Sehens, Causalität und Zeitfolge oder die Logik der Thatsachen und endlich über die Metamorphosen des Apriori. Er meint selbst, daß die Thesis Berkeley's, überhaupt der Idealismus, gewissermaßen das Thema des ganzen ersten Abschnittes bildet, er nimmt doch aber an, daß die Wirklichkeit nicht bloße Vorstellung ist, daß also eine Welt jenseits unseres Bewußtseins (mundus intelligibilis) der empirischen Welt (mundus sensibilis) zu Grunde liegt, daß letztere ein phaenomenon bene fundatum ist. Es entsteht für uns nach Liebmann aus der Ordnung der absolut- realen Welt der Zwang, die empirischen Dinge und Ereignisse nach ihrer Größe, Gestalt, Lage, Richtung, Entfernung so anzuschauen, wie es in jeder uns gleichartigen Intelligenz geschieht, und auch die Aufeinanderfolge unserer Wahrnehmungen, die nicht willkürlich ist, sondern uns aufgedrungen wird, muß correspondieren mit der Ordnung des äußeren Geschehens. Sobald jedoch eine Ordnung in dem, was außer uns ist, angenommen wird, ist man von der Statuierung des Raumes und der Zeit in eben dieser äußeren Welt nicht weit entfernt. Sobald man die Welt nicht

bloß als unsere Vorstellung festhält, fragt es sich auch, ob man nicht einige Bestimmungen wenigstens feststellen kann, welche die Welt außer uns treffen müssen, damit wir überhaupt Wahrnehmungen machen. Geht der Verf. doch selbst so weit, es als „eine logisch statthafte, weil dem Zuge empirischer Analogien folgende Hypothese“ aufzustellen, daß es eine schrankenlose, zeitlose Intelligenz giebt (S. 184; 373), die doch in den Bereich des Jenseits gehören würde, eine Annahme, die er auch in den naturphilosophischen Betrachtungen noch verwerthet.

In dem zweiten Abschnitte folgt auf Vorbetrachtungen eine lesenswerthe Abhandlung über den philosophischen Werth der mathematischen Naturwissenschaft, ferner Einiges über das Atom, eine Abhandlung über Platonismus und Darwinismus, worin Liebmann diese Anschauungen von seinem Standpunkte aus nicht als Gegensätze gelten läßt. Dann wird das Problem des Lebens besprochen, woran sich Aphorismen über die Kosmogonie anschließen, unter denen wir als besonders beachtenswerth das Capitel über Causalität und Teleologie hervorheben möchten. Hierauf folgen Erörterungen über den Instinct, über die Existenz abstracter Begriffe, über Menschen- und Thierverstand und endlich über Gehirn und Geist. In den letzten bekennt der Verf., daß er die Hypothese des empirischen Materialismus nicht aufgeben könne, daß er aber dann annehmen müsse, die Materie, die Natur sei etwas ganz Anderes, „unendlich viel mehr, als der Physiker, der Chemiker, ja auch der Physiolog sich bei diesem Worte zu denken pflegt“, was jeder denkende Materialist bereitwillig zugeben muß, da gerade das, worauf es beim Denken ankommt, bei der Erklärung desselben aus dem, was man in der Regel Materie nennt, als Rest übrig bleibt.

Ob der dritte Abschnitt, in dessen drei Capiteln der Verf. Ideal und Wirklichkeit, das ästhetische Ideal und das ethische Ideal bespricht, in Untersuchungen zur Analyse der Wirklichkeit hineinpaßt, darüber könnte man zweifelhaft sein. Doch rechtfertigt sich Liebmann über diesen Punkt ausreichend, indem er sagt, das menschliche Bewußtsein einschließlich seiner Werthurtheile sei etwas Wirkliches. In den ästhetischen Untersuchungen wird richtig ausgeführt, daß es bei dem angeschauten Object nicht nur auf die Form ankommt, und auch anerkannt, daß alles Material für das Schönheitsideal durch die Sinne geliefert wird; in den ethischen wird das Gewissen als eine bloß formale, inhaltsleere Anlage gefaßt, die ihren Inhalt, sogar die materiale Bestimmtheit ihrer Regeln, von außen empfängt, womit wir uns durchaus einverstanden erklären können. Nur sehen wir nicht ein, wie der Verf. dann doch wieder, z. B. S. 609, von einem natürlichen Gewissen, das Befehle und Verbote für das Bewußtsein des Individuums ausspricht, reden kann. Bei der moralischen Werthschätzung soll die Rücksichtnahme auf Nützlichkeit und Schädlichkeit, auf Genuß und Glückseligkeit ausgeschlossen bleiben. Liebmann spricht aber doch davon, daß, wenn man der Instanz des Inneren, die sagt, dieß ist gut, oder dieß ist schlecht, zuwiderhandelt, man eine gewisse, nicht weiter motivierte Unzufriedenheit mit sich selbst empfinde; er kann demnach selbst nicht umhin, wieder ein eudämonistisches Moment für seine Ansicht heranzuziehen. — Aus dieser kurzen Uebersicht, wie sie hier nur gegeben werden konnte, wird wenigstens klar geworden sein, welchen reichen Inhalt uns das Werk bietet. M. H.

Noiré, Ludw., der monistische Gedanke. Eine Concordanz der Philosophie Schopenhauer's, Darwin's, R. Mayer's u. L. Geiger's. Leipzig, 1875. Veit u. Comp. (XXVI, 366 S. gr. 8.) 6 Mk.

Der Monismus des Verf.'s besteht bekanntlich darin, daß nach ihm die Atome durch Bewegung und Empfindung als primäre Eigenschaften bestimmt sind, wobei aber zugleich zwischen diesen „Eigenschaften“ ein causales Verhältniß stattfinden soll mit der Tendenz der Entwicklung immer höherer Bewußtseinsformen. Hinsichtlich der neuen Darlegung, welche der Verf. seiner Weltanschauung gewidmet hat, kann Ref. im Wesentlichen nur wiederholen, was er bei Gelegenheit des ersten Werkes desselben Verf.'s, der „Welt als Entwicklung des Geistes“, (Jahrg. 1875, Nr. 5, Sp. 135 f. d. Bl.) gesagt hat. Daß das zweite dem ersten Werke so schnell gefolgt ist, konnte kaum zum Vortheile der jüngeren Arbeit ausschlagen, welche eine straffere Behandlung der, zum großen Theile rein erkenntnißtheoretischen Probleme und eine sorgsamere Anordnung der einzelnen Gedanken fast noch mehr als ihre Vorgängerin vermissen läßt. Doch bleibt anzuerkennen, daß der Verf. hier zu einigen Problemen, z. B. dem von Raum und Zeit, sowie zu den Lehren Leibniz's und Schopenhauer's eine festere Stellung einzunehmen wenigstens versucht hat. Trotz all seiner Mängel wird das neue Werk des ideenreichen Verf.'s für alle Diejenigen, welche sich für die Entwicklung der Philosophie unter dem Einflusse des Darwinismus interessieren, eine anregende Lectüre und eine beachtenswerthe Erscheinung sein. — Die Ausstattung dieses Buches ist wieder vortrefflich.

Kirchner, Dr. Fr., Lic., Leibniz's Psychologie. Ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie u. Naturwissenschaft. Köthen, 1875. Schettler. (VIII, 104 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Indem diese Schrift eine übersichtliche Darstellung der Leibniz'schen Psychologie und damit, nach der Ansicht des Verf.'s, Leibniz' ganze Philosophie, welche in der That nichts sei als Psychologie, dem Leser bietet, entwickelt sie zugleich in kritischen Bemerkungen und zustimmenden Ergänzungen den eigenen philosophischen Standpunkt des Verf.'s. Dieser Standpunkt charakterisiert sich nämlich, ähnlich wie theilweise der jüngst von L. Noiré vertretene, als eine philosophisch-monistische Verarbeitung des Darwinismus in der Form des Rückganges auf Leibniz, in dessen Weltanschauung eben der Darwinismus bereits „vorgeahnt“ ist, während in demselben zugleich „ein Gott“ eigentlich keine Stelle hat und der in der Leibniz'schen Lehre von dem Verhältnisse von Leib und Seele enthaltene Dualismus nur als eine der „stärksten Inconsequenzen“ erscheint. — Das frisch und präcis geschriebene Schriftchen sei der Beachtung selbst weiterer Kreise empfohlen.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 68. Bd. 1. Heft.

Inh.: Fr. Steffens, welcher Gewinn für die Kenntniß der Geschichte der griech. Philosophie von Thales bis Platon läßt sich aus den Schriften des Aristoteles schöpfen. 2. — Fz. Hoffmann, Antimaterialismus. 2. — Recensionen.

Geschichte.

Riant, Comte, Innocent III, Philippe de Souabe et Boniface de Montferrat. Examen des causes qui modifièrent, au détriment de l'empire grec, le plan primitif de la quatrième croisade. Paris, 1875. Palmé. (130 S. gr. 8.)

(Extrait de la Revue des quest. historiques.)

In der Geschichte der Kreuzzüge bildet der vierte Zug einen Wendepunkt von großer Bedeutung. Wäre das unter günstigen Umständen vorbereitete Unternehmen wirklich gegen Aegypten ausgeführt worden, so hätte es der eigentlichen Kreuzzugsidee, wie das Papstthum sie verfocht, mächtige Förderung gewähren können. Das Gegentheil trat ein durch die Ablenkung des Zuges zuerst auf Zara, dann auf Constantinopel. Diese vollständige Verrückung des Zieles setzte man meist auf Rechnung der Politik Venedigs, jener Politik, die, ihrer Zeit vorauseilend, in kühlem Realismus von der religiösen Grundidee der Kreuzzüge sich emancipiert hatte und nach dem Grundsatze non olet ihre großartigen Handelswege wandelte, unbekümmert darum, ob diese zu Heiden oder Christen führten. Aber man wußte auch längst, daß neben Venedig König Philipp von Schwaben eine-

rege Thätigkeit entfaltet hat, um den geplanten Kreuzzug gegen Constantinopel zu dirigieren, gegen den alten Feind staufischer Politik, für dessen Thron Philipp in seinem Schwager Alexius einen Prätendenten bereit hatte (s. darüber Winkelmann, Jahrb. S. 524 ff.). Die vorliegende Schrift will diesen Antheil des deutschen Königs an dem schließlichen Schicksale des vierten Kreuzzuges im Ganzen höher angeschlagen wissen, als bisher geschehen, stellt die deutsche Politik in die erste Linie, vor die Venedigs, bemüht sich, überall die einzelnen Fäden dieser staufischen Politik aufzudecken, deren eifriges Werkzeug der Markgraf Bonifacius von Montferrat war. Ihn hatte das Kreuzheer nach dem Tode seines ersten Anführers, des Grafen von Champagne, zum Oberfeldherrn gewählt, und zwar auf den Rath des französischen Königs Philipp Augustus, dem wieder nach Riant's Vermuthung Philipp von Schwaben den Markgrafen dazu empfohlen hätte. Der französische Gelehrte geht im Einzelnen in seinem Bestreben, den Einfluß der deutschen Politik hervortreten zu lassen, zweifellos zu weit, construiert Sachen, für die jeder rechte Beweis fehlt, läßt namentlich auch Venedig zu sehr hinter Philipp zurücktreten. Aber im Ganzen erscheint Riant's Darstellung recht verdienstlich, besonders sein Nachweis, daß die deutsche und venetianische Politik keineswegs identische Ziele verfolgten. Er betont mit Recht, daß man zwei Dinge scharf unterscheiden muß, einmal die Ablenkung des Zuges von Aegypten, dann aber die Hinlenkung desselben auf Constantinopel. Für Venedigs damals durch den großen Enrico Dandolo vertretene Politik war Lebensfrage die Ablenkung des Zuges von Aegypten. Dafür hat Venedig von Anfang an geräuschlos, aber erfolgreich gearbeitet. Riant weist überzeugend nach, daß Hopf Recht gehabt hat, als er ohne nähere Ausführung den Abschluß der von Tafel und Thomas edierten Verträge der Republik mit Malek Adel von Aegypten vor den Lateinerzug setzte. Die Hinlenkung des von Aegypten abgewendeten Zuges gerade auf Constantinopel lag keineswegs in gleichem Maße in Venedigs Interesse; aber dieser am deutschen Hofe zuerst aufgetauchte Gedanke, den bevorstehenden Kreuzzug für die Dynastie Angelo's auszunutzen, vertrug sich ganz gut mit Venedigs Hauptzweck. Und so hat Dandelo diesen Gedanken nicht bloß acceptiert, sondern auch hier als großer, durchaus selbständiger Politiker es verstanden, die Ausführung desselben so zu lenken, daß der Löwenantheil an den Früchten des Unternehmens seiner Vaterstadt zufiel. A. Bn.

Kelch, Chr., **liefländische Historia.** Continuation 1690 bis 1706. Nach der Originalhandschrift zum ersten Mal abgedruckt. Mit Einleitung, Nachweisen u. Personenregister versehen von Joh. Lossius. Dorpat, 1874/75. Gläser. (XXX, 629 S. gr. 8.) 15 Mk.

Daß von dieser Edition nicht gleich bei dem bereits vor mehr als einem Jahre erfolgten Erscheinen der ersten Lieferung in diesen Blättern Notiz genommen ist, ist deßwegen geschehen, weil das „Vorwort" erst unlängst mit der letzten Lieferung ausgegeben wurde, bis dahin jede zur Beurtheilung nöthige Aufklärung ausblieb. — Nachdem der Pastor Kelch mit seiner bis zum Jahre 1688 reichenden „Liefländischen Historia", welche 1695 erschien, allgemeinen Beifall gefunden, ließ er sich aus Liebe zur Sache durch das Zureden „vornehmer und theils hochgelahrter Gönner" bewegen, in einer Fortsetzung auch die Geschichte seiner Zeit „den Nachkommen zu Dienste zusammenzutragen", und kam damit bis in das Jahr 1707 (Patkul's Hinrichtung); diesen Theil aber auch „zum Druck zu geben", wie er es schon selbst auf dem Titel seiner Handschrift vermerkte, war ihm jedoch nicht mehr vergönnt, wir erhalten hier die erste Ausgabe. Die Originalhandschrift, 1827 in den Besitz der Universität Dorpat gekommen, ist nur zum kleineren Theile von des Verf.'s eigener Hand geschrieben, aber vollständig von ihm selbst durchcorrigiert; ihr fehlen außer kleinen Lücken der Anfang und das Ende. Während es gelang, alle übrigen Mängel mit Hülfe anderer Handschriften fast vollständig zu ergänzen, schien es bis zuletzt, als würde der Schluß für immer verloren bleiben; erst als bereits der Druck begonnen hatte, wurde in einem Familienarchive noch eine Abschrift gefunden, die auch das Vermißte enthielt. Da die Erzählung dessen, „was der Verf. nach Gottes Willen Alles erlebet, und zu seinem großen Unglücke selber sehen und erfahren müssen", fast 600 Druckseiten füllt, so ergiebt sich schon daraus, daß die darin behandelten zwanzig Jahre des stürmisch bewegten Lebens Livlands recht ausführlich dargestellt sind; und bei der eigenen Stellung, welche der Verf. einnahm, der mitten in den Dingen stand, dessen eigenes Geschick von dem Schicksale seines zweiten Vaterlandes bedingt war, mit dem reichhaltigen Materiale, welches ihm zu Gebote stand, war er in der Lage, uns ein anschauliches Bild dessen, was um ihn her verlief, eine zeitgenössische Quelle ersten Ranges zu liefern. Nur muß man freilich bei ihrer Benutzung nicht aus dem Auge verlieren, daß er, aus dem schwedischen Pommern stammend, die Interessen des Landes selbst nicht zu verstehen und zu würdigen vermochte, daß er, so lieb ihm seine zweite Heimath geworden ist, so sehr er persönlich für sie gekämpft und gelitten hat, immer ein Fremder blieb und das Auftreten, den Widerstand der Livländer gegen die Reductionen nur mit dem befangenen Blicke schwedischer Loyalität betrachtete. Auf der anderen Seite erhält aber gerade durch diese in ihr vertretene Parteistellung die Arbeit einen ganz besonderen Werth, weil wir sonst aus dem Lande selbst heraus immer nur die entgegengesetzte Stimmung zu hören gewohnt sind. Zur Ergänzung und Fortsetzung des Hauptwerkes dient ein Stück aus einem von Kelch selbst geführten Kirchenbuche bis in das Jahr 1711 hinein (S. 579—606). Mit den vom Herausg. angewandten Grundsätzen der Redaction wird man sich im Allgemeinen einverstanden erklären können. Gern vereinigen wir uns auch mit ihm zum Danke gegen den Grafen Wlad. Broel-Plater, „durch dessen Unterstützung es möglich wurde, Kelch durch den Druck zugänglich zu machen". K.—L.

Lehmann, Max, Knesebeck und Schön. Beiträge zur Geschichte der Freiheitskriege. Leipzig, 1875. Hirzel. (XIII, 347 S. gr. 8.) 7 Mk.

Bei den Vorarbeiten zu einer Biographie Scharnhorst's stieß der Verf. auf zwei Angaben, welche die in dem übrigen Charakterbilde des ausgezeichneten Mannes herrschende Harmonie grell störten: derselbe sollte im Jahre 1813 dreihundert Officiere zum Austritte aus dem preußischen Kriegsdienste vermocht und 1813 der Errichtung einer Landwehr widerstrebt haben; als Gewährsmann für erstere ergab sich Knesebeck, für letztere Schön. Dieß führte zu einer näheren Prüfung der Memoiren Beider, zu welcher außer einigen anderen Hülfsmitteln die Urkunden des geheimen Staatsarchives das Material lieferten, und das Resultat dieser Prüfung legt nun der Verf. hier in zwei Abhandlungen vor, welche auch insofern untereinander in Zusammenhang stehen, als sie beide die Unglaubwürdigkeit und Unrichtigkeit der von jenen beiden Männern überlieferten Darstellungen darzuthun bestimmt sind. Die erste betitelt sich „Knesebeck, der russische Operationsplan und die dreihundert preußischen Officiere". Hatte Knesebeck in seinen 1848 ans Licht getretenen Memoiren sich zum Erfinder des russischen Feldzugsplanes von 1812, der Bekämpfung Napoleon's durch Raum und Zeit, gemacht und in Bezug auf seine, Ende Januar 1812 nach Petersburg unternommene Mission behauptet, daß er es gewesen, der den Kaiser Alexander in dem Entschlusse zum Kriege bestärkt habe, so weist ihm der Verf. nicht nur Schritt für Schritt eine Anzahl thatsächlicher und chronologischer Irrthümer und Widersprüche, sondern die völlige Umkehrung des wahren Sachverhaltes nach. Weit entfernt, in Petersburg zum Kriege zu rathen, hat Knesebeck in loyaler Erfüllung des ihm von seinem Könige gewordenen Auftrages daselbst Alles aufgeboten, um

Alexander zur Nachgiebigkeit gegen Napoleon und dadurch zur Erhaltung des Friedens, wenigstens zum Aufschub des Krieges zu bewegen. Bedürfte dieser Nachweis noch einer weiteren Stütze, so hat diese mittlerweile M. Duncker im Januarhefte der Preußischen Jahrbücher geliefert; derselbe stimmt der Untersuchung Lehmann's in allem Wesentlichen bei, ergänzt dieselbe und weicht nur in dem einen Punkte davon ab, daß er neben Knesebeck's Bericht über seine Mission vom 23. März die Existenz noch eines zweiten vertraulichen Berichtes annimmt. Was die 300 Officiere betrifft, so weist der Verf. aus den Armeelisten nach, daß diese Zahl weit übertrieben ist, daß höchstens deren 60 damals den Abschied genommen haben, und indem er sich nicht die Mühe verdrießen läßt, den Spuren derselben im Einzelnen nachzugehen, ergiebt sich, daß nur etwa 30 in russische Dienste, aber auch diese keineswegs auf unmittelbaren Anlaß des preußisch-französischen Bündnisses übergetreten sind, daß ferner auch die Leiter Scharnhorst, Boyen rc. keineswegs im Trotz gegen den König auf und davon gingen, sondern weil ihre Stellung nach der eingetretenen Wendung unmöglich geworden war und ihr längeres Bleiben den König nur compromittiert hätte. Die zweite, umfänglichere Abhandlung hat Schön, den preußischen Landtag und die Landwehr von 1813 zum Gegenstande und ist gegen die 1875 erschienene Schrift „Aus den Papieren des Ministers rc. Th. v. Schön" gerichtet. Mit einer unerbittlichen, aber leider durch die Thatsachen gerechtfertigten Schärfe der Kritik weist dieselbe nach, wie nicht bloß provinziale Neigung und politische Neigung Schön's Erinnerung getrübt, sondern auch Ehrgeiz und Eitelkeit ihn zur Verkleinerung fremden Verdienstes, insbesondere mit Bezug auf Stein und Scharnhorst, verleitet habe. So unerfreulich auch dieses Resultat ist, so wenig läßt sich gegen die Richtigkeit desselben etwas einwenden. Von der Widerlegung Schön's nimmt der Verf. Anlaß, unter Anderem eine zwar nur vorläufige, aber sehr interessante Darlegung der 1810 gepflogenen Verhandlungen über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu geben. Ein Anhang enthält eine Anzahl theils noch gar nicht, theils nur unvollständig bekannter Urkunden. F.

Thomas, B., zur Königswahl des Grafen Heinrich von Luxemburg vom Jahre 1308. (Strassb. Doctordissertation.) Strassburg, 1875. Trübner. (95 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Die Arbeit ist fleißig und sorgfältig; doch ist in ihr weder noch nicht verarbeitetes Material benutzt, noch sind wesentlich neue Resultate gewonnen worden, wenn auch einzelne Punkte genauer festgestellt erscheinen, als bisher geschehen. Die Breite der Anlage erklärt sich aus dem Charakter der Arbeit als einer Doctordissertation. Der Verf. untersucht eingehend den Antheil des Papstes Clemens' V an der Wahl Heinrich's VII, und gelangt zu dem Ergebnisse, daß der Papst den französischen Prinzen Karl von Valois, dem Philipp der Schöne die deutsche Krone zu verschaffen wünschte, nicht ernstlich begünstigte, aber auch nicht gegen ihn oder für Heinrich von Luxemburg wirkte.

Scheffer-Boichorst, Paul, die Chronik des Dino Compagni. Kritik der Hegel'schen Schrift „Versuch einer Rettung". Leipzig, 1875. Hirzel. (1 Bl., 91 S. gr. 8.) 3 Mk.

Ref. hat bereits im Lit. Centralblatte (Jahrg. 1875, Nr. 43) ausgesprochen, daß der Versuch Hegel's, die Echtheit der Chronik des Dino Compagni zu retten, nicht als erfolgreich zu bezeichnen sei. Scheffer widerlegt nun eingehend die Ausführungen seines Gegners. Die Deductionen sind durchaus treffend; nur möchte man gelegentlich den Ton etwas maßvoller wünschen.

Anzeiger für schweizer. Alterthumskunde. Nr. 1. Januar.

Inh.: H. J. Gosse, trésor de la Deleyse à Martigny (Valais). — P. C. v. Planta, etrusk. Grabalterthümer im K. Tessin. — A. Banz, note sur le travail de la pierre ollaire aux temps préhistoriques dans le Valais. — A. Quiquerez, tables de rochers à Bure et à Grandgour. — F. Keller, Grabalterthümer aus dem Ober-Wallis. — H. Carrard, objets antiques trouvés à Brigue (Valais). — B. Raeber, die neue Pfahlbauansiedlung im Kräbenried bei Kaltenbrunnen, K. Thurgau. — Ders., Pfahlbau Heimenlachen im Thurgau. — B. Schenk, üb. die Ausgrabungen auf Grünegg, Gemarkung Escheng, K. Thurgau. — P. C. v. Planta, Fund bei Soglio im Bergell (Bregaglia). — Letzi am Inn zu Schuls. — A. Caspari, empreintes de quelques fabricants de poterie trouvées à Aventicum. — R. Rahn, zur Statistik schweizer. Kunstdenkmäler.

Mathematik.

Müller, Dr. Hub., Oberl., Leitfaden der ebenen Geometrie, mit Benutzung neuerer Anschauungsweisen für die Schule bearbeitet. In 2 Thln. 2. Thl.: Die Kegelschnitte und die Elemente der neueren Geometrie. Leipzig, 1875. Teubner. (VI, 111 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Wie in der Anzeige des ersten Theiles dieses Leitfadens (Jahrg. 1875, Nr. 4, S. 109 d. Bl.) erwähnt worden ist, hat der Verf. vom Anfange an versucht, die Anschauungsweisen der neueren Geometrie in den Lehrstoff einzuflechten. Der vorliegende zweite Theil soll nun „ein Schulbuch darstellen, welches sich nicht auf die einleitenden Sätze der neueren Geometrie beschränkt, sondern das Wesentliche aus der Theorie der Kegelschnitte dem Unterricht leichter zugänglich macht". Zuerst wird das Princip der Vorzeichen für geradlinige Strecken behandelt, sodann die Potenz eines Punktes in Bezug auf einen Kreis. Auf diese einleitenden Betrachtungen folgt im ersten Cursus eine kurze Ableitung der wesentlichsten Eigenschaften der Ellipse, Hyperbel und Parabel, wobei die Eigenschaften der Leitstrahlen den Ausgangspunkt bilden. Im zweiten Cursus wendet sich die Darstellung zu den Grundgebilden der neueren Geometrie. Zuerst werden harmonische Punkte und Strahlen besprochen, dann die projectivischen Grundgebilde, wobei den unendlich entfernten Elementen ein besonderer Abschnitt gewidmet wird; dann folgt die Theorie der Involution, hierauf die der Pole und Polaren in Bezug auf den Kreis. Der letzte Abschnitt dieses Cursus hat die schiefe Lage projectivischer Gebilde und die Erzeugung von Curven durch solche Gebilde zum Gegenstande. Der dritte Cursus betrachtet die Kegelschnitte als Centralprojectionen des Kreises; es zeigt sich dabei, daß diese Curven identisch sind mit den früher behandelten Erzeugnissen schiefliegender projectivischer Büschel und Punktreihen. Aus den projectivischen Eigenschaften lassen sich ohne Weiteres die Sätze von Pascal und Brianchon ableiten, deren weitere Consequenzen vorgetragen werden, während die polaren Eigenschaften des Kreises sich unmittelbar auf die Kegelschnitte übertragen lassen. Die Berücksichtigung der unendlich entfernten Geraden führt dann auf drei verschiedene Arten von Kegelschnitten, sowie auf die Eigenschaften der conjugierten Durchmesser. Zum Schlusse wird noch bewiesen, daß diese drei Arten von Linien identisch sind mit den im ersten Cursus besprochenen drei Curven. Jedem der einzelnen Abschnitte sind Uebungsaufgaben beigegeben.

Gegen die Darstellung an sich hat Ref. wesentliche Einwendungen nicht zu erheben; dagegen drängt sich ihm das Bedenken auf, ob es möglich sein wird, an einem Gymnasium oder einer Realschule dieses Pensum hinlänglich eingehend zu behandeln, so daß dasselbe in Fleisch und Blut der Schüler übergeht, ohne dabei andere mathematische Disciplinen, zunächst die Stereometrie, zu vernachlässigen. G—l.

Dickmann, Dr. Jos., Oberl., Einleitung in die Lehre von den Determinanten und ihrer Anwendung auf dem Gebiete der niedern Mathematik. Zum Gebrauch an Gymnasien, Realschulen und andern höhern Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht. Essen, 1876. Bädeker. (VIII, 88 S. gr. 8.) 1 Mk.

Das Schriftchen soll nach der Ansicht des Verf.'s auf möglichst einfache Weise in die Lehre von den Determinanten einführen

**

und die Bekanntschaft mit den wichtigeren Anwendungen derselben auf die verschiedenen Gebiete der elementaren Mathematik vermitteln. Dasselbe ist „ganz und gar auf dem Boden der Schule gewachsen“ und es ist „fast kein Satz darin enthalten, der nicht im praktischen Unterrichte gereift und geprüft worden ist“. Obwohl aber der Verf. seit Jahren die Determinanten beim Unterrichte verwendet, so glaubt er doch, „daß es bei der jetzigen Vertheilung des algebraischen Pensums an unseren höheren Schulen nicht möglich sein wird, die Lehre von den Determinanten als eine in sich fortlaufende und selbständige Theorie dem Unterrichte einzuverleiben“. Bei der Fruchtbarkeit dieser Lehre hält er es aber für wünschenswerth, daß man in der Algebra und analytischen Geometrie da, „wo es die Gründlichkeit der Sache und das Interesse an Zeitersparniß verlangt, die Determinanten auch wirklich verwendet“.

Zur Erleichterung des Verständnisses hat der Verf. die Darstellbarkeit der Determinanten durch Unterdeterminanten an die Spitze gestellt; denn „daß die Lehre von den Determinanten möglichst unabhängig von den Permutationen zu machen sei, wird wohl von allen Schulmännern zugegeben“. Die Entwicklung der allgemeinen Sätze über Determinanten und Unterdeterminanten beschränkt sich, dem Zwecke des Werkchens entsprechend, auf das Wichtigste. Es folgt dann die Lösung von Gleichungen mit mehreren Unbekannten und die Multiplication der Determinanten. Das umfangreichste Capitel in dem Buche ist das nun folgende, welches die Benutzung der Determinanten in der Theorie der Gleichungen zum Gegenstande hat; der Leser wird hier mit Resultanten, Discriminanten und Covarianten bekannt gemacht, und es werden die Lösungen der cubischen und biquadratischen Gleichungen eingehender discutiert, als dieß in den gangbaren Lehrbüchern geschieht. Das Schlußcapitel behandelt verschiedene Sätze über gerade Linien und Kegelschnitte.

Der Verf. hat es verstanden, in geschickter Weise diejenigen Partien der Elementarmathematik auszuwählen und zu behandeln, in denen sich der Nutzen der Determinantenlehre am deutlichsten zeigt, und leidlich vorgebildeten Lesern, die sich schnell in diese Theorie einführen wollen, wird das Schriftchen gute Dienste leisten. Ob es aber angemessen ist, die Schüler unserer Gymnasien und Realschulen mit all den Gegenständen bekannt zu machen, die hier behandelt werden, das möchte Ref. um so mehr bezweifeln, als für ein tieferes Eingehen die Zeit fehlen dürfte und die Bekanntschaft vielfach nur eine sehr flüchtige sein kann. G—l.

Kieseritzky, Carl, Oberl., **Lehrbuch der Goniometrie und Trigonometrie** für den Schulgebrauch bearbeitet. Mit 35 Holzschnitten. St. Petersburg, 1875. Hässel. (2 Bll., 90 S. gr. 8.) 3 Mk.

Ein recht formelreiches Lehrbuch der Goniometrie, ebenen und sphärischen Trigonometrie. Ref. vermißt aber kritische Auswahl des Stoffes, gehörige Anordnung desselben und die nothwendige Präcision und Bestimmtheit in den Definitionen. Die Reihenentwicklungen für $\sin x$ und $\cos x$ sowie der Zusammenhang zwischen diesen Functionen und den Exponentialgrößen mit imaginären Exponenten gehören nicht in die Elemente der Goniometrie. Jedenfalls ist es unzweckmäßig, diese Dinge zu behandeln, ehe der Schüler weiß, wie man eine Summe oder Differenz in einen eingliedrigen Ausdruck verwandelt, oder wie man in einem rechtwinkligen Dreiecke die fehlenden Stücke berechnet. Für die mangelnde Bestimmtheit in den Definitionen bietet gleich der Eingang, die Definition der goniometrischen Functionen, einen Beleg. Der Verf. definiert zuerst diese Functionen am rechtwinkligen Dreieck, obwohl er nicht, wie in Elementarbüchern bisweilen geschieht, zunächst zur Behandlung des rechtwinkligen Dreieckes schreitet. Er fährt vielmehr (S. 7) fort: „2. Satz. Lehrsatz. Die Werthe und Vorzeichen der goniometrischen Functionen bei allmähligem Wachsen des Winkels von Null bis 360° zu entwickeln.“ Bei der nun folgenden Auseinandersetzung wird es nicht klar, ob man es hier mit einer Erweiterung der früheren Begriffe zu thun hat, oder ob die verschiedenen Vorzeichen sich aus den früheren Definitionen ergeben; ebensowenig findet sich etwas darüber, warum die Vorzeichen sich nur nach dem Zähler von sin und cos richten und warum der Nenner außer Spiel bleibt. G—l.

Stegmann, A., die Grundlehren der Stereometrie. Mit 265 Lehrsätzen u. Aufgaben zur Uebung und 7 Figurentaff. Kempten, 1876. Kösel. (4 Bll., 88 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Ein für den Schulunterricht bestimmtes, kurzgefaßtes Lehrbuch der Stereometrie mit der gewöhnlichen Anordnung: 1) Gerade und Ebenen im Raume, 2) Flächenwinkel, 3) das Körpereck im Allgemeinen und das körperliche Dreieck insbesondere, 4) von den Körpern, 5) Gleichheit und Verhältniß von Prisma, Cylinder, Pyramide und Kegel, 6) Messung der Oberfläche und des Inhaltes der Körper. Durchweg beschränkt sich der Verf. auf das Nothwendigste, die Beweise sind vielfach nur angedeutet. Eine werthvolle Zugabe bildet die am Schlusse stehende Sammlung von 265 Lehrsätzen und Aufgaben, denen allerdings weder Beweise noch Lösungen, noch Andeutungen über dieselben beigegeben sind. Diese Aufgaben und Lehrsätze, welche erwünschten Stoff zur Beschäftigung der Schüler bieten, sind theils altbekannt, theils fußen sie auf Absolutorialaufgaben, theils sind sie vom Verf. selbst entworfen. G—l.

Mathemat. Annalen. Hrsg. von C. Neumann. 9. Bd. 4. Heft.

Inh.: A. Pringsheim, zur Transformation 2. Grades der hyperellipt. Functionen 1. Ordng. — F. Klein, üb. den Zusammenhang der Flächen. — A. Voß, die Curve vierpunkt. Berührung auf einer algebr. Fläche. — L. Königsberger, üb. die Entwicklung der hyperellipt. Integrale 1. u. 2. Gattung in Reihen. — L. Sohncke, zur Theorie des opt. Drehvermögens von Krystallen. — J. König, ein allgem. Ausdruck für die ihrem absoluten Betrage nach kl. Wurzel der Gleichg n^{ten} Grades. — R. St. Ball, the theory of Screws: a study in the dynamics of a Rigid Body. — M. Krause, üb. die Discriminante der Modulargleichungen der ellipt. Functionen. (Forts.) — R. Sturm, zur Theorie der algebr. Flächen.

Archiv der Mathematik u. Physik. Hrsg. von R. Hoppe. 58. Theil. 4. Heft.

Inh.: W. Veltmann, Kriterien der singul. Integrale der Differentialgleichungen 1. Ordng. — Ders., üb. eine bes. Art von succesiven linearen Substitutionen. — Ders., Theorie der Holtz'schen Influenzmaschine 2. Art. — S. Spitzer, Note üb. Differentialgleichungen der Form

$$(a_2 + b_2 x) y'' + (a_1 + b_1 x) y' + (a_0 + b_0 x) y = 0. \text{ —}$$

L. v. Pfeil, einige Wünsche, die Planimetrie betr. — Ders., Einrichtung des Meßtisches auf 3 Punkte. — E. Hain, üb. den Umkreis des Dreiecks. — Ders., über symmetr. Punktsysteme des Dreiecks. — Ders., über Bildung neuer Symmetriepunkte. — M. Réthy, die Fundamentalgleichungen der nicht-euklid. Trigonometrie auf elementarem Wege abgeleitet. — Ad. Hochheim, die reciproke Polare der Differentialcurve der Parabel in Bezug auf einen Kreis. — Miscellen.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 21. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: G. Hauck, Grundzüge einer allgem. axonometr. Theorie der darstell. Perspective. — J. Thomae, ein Fall, in welchem die Differentialgleichung

$$x(1-x)(1-kx)y''' + (u + vx + wkx^2)y'' + (r + w''kx)$$
$$y' + w''ky = 0$$

integrirt werden kann. — W. Gosiewski, über die Grundhypothese der Molecularmechanik. — Kleinere Mittheilungen. — Historisch-litterarische Abtheilung.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 81. Bd. 3. Heft.

Inh.: F. Caspary, die Krümmungsmittelpunktsfläche des ellipt. Paraboloids. — Königsberger, über die allgemeinsten Beziehungen zwischen hyperellipt. Integralen. — F. de Bruno, sur la fonction génératrice de Borchardt. — Extrait d'une lettre de Ch. Hermite à L. Königsberger sur le développement des fonctions ellip-

tiques suivant les puissances croissantes de la variable. — A. Cayley, correction of two numerical errors in Sohncke's paper respecting modular equations. — R. Lipschitz, Beitrag zu der Theorie der Krümmung. — Hamburger, zur Theorie der Integration eines Systems von n linearen partiellen Differentialgleichungen 1. Ordnung mit 2 unabhängigen und n abhängigen Veränderlichen.

Medicin.

Liebermeister, Dr. C., Prof., **Handbuch der Pathologie und Therapie des Fiebers.** Mit 24 Holzschnn. Leipzig, 1875. F. C. W. Vogel. (X, 690 S. gr. 8.) 13 Mk.

Die Idee, die Lehre vom Fieber selbständig zu bearbeiten, muß als eine sehr glückliche und zeitgemäße bezeichnet werden, und der Verf., der in hervorragender Weise an der Neugestaltung unserer Anschauungen über die fieberhaften Erscheinungen sich betheiligt hat, war wie wenig Andere geeignet dazu, dieselbe zu liefern. So haben wir denn auch in dem Werke eine mustergültige, sorgfältige, umfassende Darstellung alles dessen, was sich auf das Fieber bezieht, vor uns, überall begleitet von historischen Rückblicken, trefflichen kritischen Sichtungen, zahlreichen eigenen Beobachtungen, in einer Vollständigkeit, wie sie bisher noch nicht vorhanden war und wie sie auch die weitgehendsten Anforderungen befriedigen muß. Der Stoff ist in sechs Abschnitte zergliedert. Im ersten behandelt der Verf. die Thermometrie, indem er die Einrichtung der verschiedenen Thermometer, die Methoden der Messung, die localen Wärmeverhältnisse, die Körperwärme des Menschen und ihre Veränderungen bei Wärmeverlusten vorführt. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit der Calorimetrie; er bringt in den einzelnen Capiteln die calorimetrischen Methoden, die Verschiedenheiten der Wärmeproduction beim Gesunden, die Regulierung des Wärmeverlustes und der Wärmeproduction und die Coordination der Regulierungsmechanismen. Den interessantesten Theil der Arbeit bildet der dritte, die Theorie des Fiebers behandelnde Abschnitt, auf den näher einzugehen uns hier umsomehr der Raum gebricht, als eine gedrängte Wiedergabe nicht möglich, ein Hervorheben eines oder einiger Punkte nur einen sehr einseitigen Einblick gewähren würde. Im vierten Abschnitte wendet sich der Verf. zu den Wirkungen und Symptomen des Fiebers, erörtert die Bedeutung desselben für den Organismus, die durch dasselbe bewirkte Consumption, die Gefahren der Temperatursteigerungen, die durch das Fieber bewirkten anatomischen Veränderungen der Organe, die Störungen in der Circulation, in der Function des Gehirnes und der wichtigsten anderen Organe. Der vorletzte Abschnitt führt den Verlauf und die verschiedenen Stadien des Fiebers vor, bringt weiter die Eigenthümlichkeiten der typischen und atypischen Fieber, die Lehre von den kritischen Tagen und prognostische Anhaltepunkte. Den Schluß nimmt die sehr umfassende und eingehende Therapie des Fiebers ein. — Das bekannte Hinneigen des Verf.'s zur Hypothese vom Contagium vivum, die allzu lebhafte Betonung der Temperatur in der ganzen Lehre mit der daraus hervorgehenden Verschiebung und dem Zurückdrängen mancher nicht minder wichtiger Momente, die Ueberschätzung der Wärmeentziehungen bei der Behandlung der Fieber u. s. w. wird man bei der sonst vortrefflichen Leistung gern mit in den Kauf nehmen, um so leichter, da der Verf. seine Anschauungen stets gut motiviert und doch in der Hauptsache mit dem Strome der Gegenwart treibt. Die Ausstattung ist eine gediegene.

Brunner, Dr. C. H., **die Lungenschwindsucht** und ihre Behandlung unter besond. Berücksichtigung der klimat. Kuren. Stuttgart, 1875. Enke. (VI, 84 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Die Broschüre ist ohne besonderen Werth, bringt nichts Neues, ist in der Wiedergabe des Bekannten ziemlich dürftig und trocken. Es hat sich der Verf. bei seiner Arbeit zur Aufgabe gestellt, aus dem vorhandenen Materiale einen festen Kern herauszuschälen, besonders zu dem Zwecke, eine sichere Basis für das therapeutische Handeln zu gewinnen. Dieß ist ihm nicht gelungen. Als charakteristisch für den Verf. heben wir eine Stelle aus der Vorrede hervor. „Während noch vor einigen Jahren die Wasserbehandlung des Typhus einer Apotheke glich, läßt sich dieselbe jetzt in drei Zeilen zusammenfassen. Man tauche den Kranken einige Minuten in kaltes Fluß- oder Brunnenwasser und wiederhole dieß, so oft die Temperatur über 39° C. steigt. Damit ist für den Arzt nicht allein Alles gesagt, was nothwendig ist, sondern jeder Zusatz ist geradezu schädlich, weil nur geeignet, unbegründete Bedenken hervorzurufen."

Kehrer, Dr. Fd. Ad., Prof., **Beiträge zur vergleichenden und experimentellen Geburtskunde.** 5. Heft: Versuche zur Erzeugung difformer Becken. Giessen, 1875. Roth. (68 S. gr. 4. u. 1 Taf.) 4 Mk. 50 Pf.

Die letzten Jahre sind reich an Arbeiten, welche die Entstehung difformer Becken zum Gegenstande haben. Auf verschiedene Art und Weise ist dieß Thema in Angriff genommen worden. Der durch seine Beiträge zur vergleichenden und experimentellen Geburtskunde bereits bekannte Herr Verf. hat versucht, auch diese Frage durch Experimente an Kaninchen und Hunden zu lösen. Junge Thiere wurden an den hinteren Extremitäten auf verschiedene Weise verstümmelt. Es geschah dieß theils durch Amputationen, theils durch Zerschneidung von einzelnen Muskeln, Muskelgruppen und Nerven. Wenn die Thiere erwachsen waren, so daß eine Formveränderung des Beckens nicht mehr zu erwarten war, wurden sie getödtet und das Becken mit den anliegenden Organen genau untersucht und beschrieben.

Aus einer Summe derartiger Untersuchungen hat der Verf. bestimmte Gesetze aufstellen können, die für die Entstehung von difformen Becken auch beim Menschen von großer Bedeutung sind. — Wie alle Arbeiten des Herrn Verf.'s, so bekunden auch diese einen großen Fleiß, eine große Ausdauer. Durch Jahre hindurch sind die Experimente fortgesetzt, um gleich mit einer genügenden Erfahrung auftreten zu können. — Jeder, der sich mit dem Thema der normalen und abnormen Entwicklung des Beckens beschäftigt, wird nicht versäumen dürfen, dieses Heft durchzustudieren.

Fürst, Dr. Liv., Privatdoc., **die Maass- und Neigungs-Verhältnisse des Beckens.** Nach Profil-Durchschnitten gefrorener Leichen. Mit 7 lith. Taff. Leipzig, 1875. Veit & Comp. (4 Bll., 34 S. gr. 4.) 10 Mk.

Der Verf. hat die anatomisch und gynäkologisch wichtigsten Maße des Beckens beider Geschlechter einer erneuten Prüfung unterzogen, auf Grund von Messungen, die er theils an einer Reihe von Beckendurchschnitten ausführte, welche am gefrorenen Cadaver ausgeführt worden waren, theils aus den bekannten Abbildungen entnahm, welche von Le Gendre, Pirogoff und Braune veröffentlicht worden sind. Er erhielt so eine Reihe von Mittelwerthen, welche bei der Sorgfalt der Messung eine Anzahl wichtiger Bestimmungen möglich machten. Aus den tabellarisch zusammengestellten Ergebnissen geht hervor, daß die weibliche Schamfuge um 0,5 cm. niedriger als die männliche ist und mit dem Horizonte einen kleineren Winkel (40°) bildet als die männliche (46°). Der gerade Durchmesser des Beckeneinganges ist von Fürst nach anatomischer und geburtshülflicher Seite schärfer präcisiert und strenger auseinander gehalten worden, als dieß früher der Fall war. Die anatomische conjugata vera läuft vom Promontorium zum oberen Endpunkte der Symphysenlängsachse, die gynäkologische zu dem dem Promontorium nächst liegenden Punkte der hinteren Symphysenfläche. Die gynäkologische ist nach den Messungen von Fürst beim Manne um 0,8, beim Weibe um 1,1 cm. kleiner als die conjugata vera anatomica. Die für die Geburtshülfe so wichtige Differenz zwischen

conjugata diagonalis und conjugata vera beträgt beim Weibe 2, 3 cm.; die Differenz der conjugata externa und conjugata vera gynaec. beim Weibe 6,3 cm.

Von Wichtigkeit sind ferner die Messungen für die Feststellung der Neigung des Beckens zur Wirbelsäule. Die Neigung der Beckeneingangsebene zur Wirbelsäule beträgt nach den vorliegenden Untersuchungen beim Manne 135°, beim Weibe 126°, es ist also der Winkel beim Weibe um 9° kleiner. In gleicher Weise bildet das Kreuzbein zur Wirbelsäule beim Weibe einen größeren nach hinten offenen Winkel als beim Manne. Es ist demnach ein specifischer Unterschied der Neigung des männlichen und weiblichen Beckens zum Manne, unabhängig von der mittleren Neigung zum Horizonte, im Becken selbst gegeben. Das weibliche Becken steht flacher, horizontaler, das männliche steiler. Die Arbeit ist klar und flüssig geschrieben. Die Hauptpunkte gut hervorgehoben. Ausstattung vorzüglich.

Laehr, Dr. Heinr., **die Heil- u. Pflegeanstalten für Psychisch-Kranke** in Deutschland, der Schweiz u. den benachbarten deutschen Ländern. Mit color. Karte. Berlin, 1875. G. Reimer. (XIV, 183 S. gr. 8.) 3 Mk.

Die Broschüre leistet vollständig, was man ihrem Titel nach erwarten kann. Sie enthält im ersten Theile ein alphabetisches Verzeichniß der Heil- und Pflegeanstalten in Deutschland, der Schweiz und den deutschen Ländern Oesterreichs und Rußlands, und zwar 1) der Anstalten für Psychisch-Kranke und 2) der Anstalten für von Geburt an Schwachsinnige. Der zweite Theil (S. 152—172) giebt in geographischer Reihenfolge eine Uebersicht der Irrenfürsorge in den genannten Ländern. Die Seiten 173 und 174 lassen das Verhältniß der Kranken in den öffentlichen Anstalten zu der Seelenzahl der einzelnen Länder (die hierbei angegebene Jahreszahl 1864 ist wohl ein Druckfehler für 1874), bei einigen Staaten auch einen Vergleich mit der 1852 ausgeführten Zählung erkennen. Ein Nachtrag enthält die während des Druckes bekannt gewordenen Veränderungen. Die beigegebene nützliche Karte würde durch deutlichere (vielleicht farbige Darstellung und Bezeichnung der Eisenbahnen und durch Weglassung der Staatsgrenzen und wohl auch kleinerer Flüsse gewiß an Brauchbarkeit gewinnen. R—s.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6, Folge. 6. Bd. 2. Heft.

Inh.: M. Litten, pathol.-anatom. Beobachtungen. — Buchwald u. Litten, über die Structurveränderungen der Niere nach Unterbindung ihrer Vene. — A. Rajewsky, über secundäre Krebsentwicklung im Diaphragma. — N. Socoloff, zur Pathologie des acuten Milztumors. — L. Gerlach, üb. die Nervenendigungen in der Musculatur des Froschherzens. — W. Zuelzer, üb. das Verhältniß der Phosphorsäure zum Stickstoff im Urin. — E. Mendel, die Sphygmographie der Carotis. — Kl. Mittheilungen.

Zeitschrift für Anatomie u. Entwickelungsgeschichte. Hrsg. von W. His u. W. Braune. 1. Bd. 5.-6. (Doppel-) Heft.

Inh.: Schwalbe, über die Ernährungskanäle der Knochen und das Knochenwachsthum. — Hensen, Beobachtungen üb. die Befruchtung u. Entwicklung des Kaninchens u. Meerschweinchens. (Forts.) — Bardeleben, der Musculus „sternalis“. — Hesse, fernerer Fall eines Musculus sternalis. — Besprechungen.

Deutsche Zeitschrift für Thiermedicin u. vergl. Pathologie. Red. von O. Bollinger u. L. Franck. 2. Bd. 3.-4. (Doppel-) Heft.

Inh.: Bugnion, zur pathol. Anatomie des bösartigen Rothlaufs der Schweine. — Brümmer, anatom. u. histol. Untersuchungen über den zusammengesetzten Magen verschied. Säugethiere. — Harms, Beiträge zu den Krankheiten des Verdauungstractus des Rindes. — Semmer, Versuche über die Uebertragbarkeit der Tuberkulose (Perlsucht) der Rinder auf andere Thiere. — Kleinere Mittheilungen. — Beiträge zur Pathologie der wilden Thiere. — Auszüge u. Besprechungen; Bücheranzeigen.

Neues Repertorium f. Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 25. Bd. 2. Heft.

Inh.: F. A. Flückiger, über Garcia de Orta. — Bemerkungen über Citronensäure; nach R. Warington. — Jobst u. Hesse, üb. die Ditarinde. — F. Sandberger, über merkwürdige Quecksilbererze aus Mexico. — E. Hardy, üb. Jaborandi (Pilocarpus pinnatus). — Kurze Mittheilungen ꝛc.; Literatur; Personal-, Gewerbs- ꝛc. Angelegenheiten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Buchka, Dr. Gerh., **die Hypothek des Eigenthümers** nach den neuesten deutschen Gesetzgebungen und ihrem Verhältniß zum röm. Recht. Wismar, 1875. Hinstorff. (116 S. 8.) 2 Mk. 25 Pf.

Eine sehr interessante kleine Schrift, welche günstiges Zeugniß für die kritische Begabung, dogmatische Geschultheit und Formgewandtheit des jungen Verf.'s ablegt. Sie beschäftigt sich mit einem Institute, welches, lediglich dem praktischen Bedürfnisse des Verkehres entsprungen, der Theorie die größten Schwierigkeiten bereitet und noch keine Construction gefunden hat, welche zu allgemeinerer Anerkennung gelangt wäre.

Der erste Abschnitt (S. 7—46) behandelt „das Pfandrecht an eigener Sache des römischen Rechtes“ und erörtert in scharfsinniger exegetischer Weise die einzelnen Bestimmungen des corpus juris. Wie der Verf. selbst anerkennt, stehen die römischen Sätze mit dem modernen Institute der Eigenthümerhypothek in gar keinem Zusammenhange. — Der zweite Abschnitt (S. 47—81) „die Mecklenburger Hypothek und die preußische Grundschuld“ enthält eine sehr gelungene Besprechung der verschiedenen über sie vorgetragenen Ansichten, besonders von Bremer, Bähr, v. Bar, v. Meibom. Der Verf. geht zunächst davon aus (S. 49), daß die moderne Hypothek geschichtlich in engem Zusammenhange mit der römisch-rechtlichen Hypothek stehe. Wir möchten dieß bestreiten und sind der Ansicht, daß ein eingehenderes Studium des alten Rentenkaufes zu dem Resultate geführt hätte, daß das moderne Recht großentheils die für ihn geltenden Sätze in dem römisch-rechtlichen Gewande einer Hypothek reproducirt hat. In der That gelangt auch der Verf. in seinem kritischen Theile zu dem Ergebnisse, „daß nicht nur das Princip der Selbständigkeit der Hypothek ein dem römischen Rechte fremdes ist, sondern daß auch die Consequenzen, welche das moderne Recht aus jenem Princip zieht, mit den das römische Pfandrecht beherrschenden Grundsätzen unvereinbar sind“. Seine eigene Ansicht vom Wesen der modernen Hypothek und Grundschuld entwickelt der Verf. kurz auf S. 80 f.: „die Hypothek ist ein Recht auf Zahlung einer bestimmten Summe aus dem Grundstücke.... dieß Recht darf jedoch nicht unmittelbar gegen das Grundstück selbst, sondern nur gegen den Eigenthümer desselben mittelst einer Klage auf Zahlung geltend gemacht werden. Hierin besteht die obligatorische Seite der Hypothek“. Unseres Erachtens durchaus richtig; es besteht hier ein Recht auf Zahlung und der Eigenthümer des Grundstückes ist nicht, wie manche Schriftsteller annehmen, nur berechtigt, sondern er ist auch verpflichtet, die Summe zu zahlen. Wir sind ferner damit einverstanden, daß die Hypothek auch eine dingliche Seite hat. Aber wir können das dingliche Element nicht mit dem Vf. darin finden, „daß der hypothekarische Gläubiger mit seinen Ansprüchen aus der Hypothek lediglich auf das belastete Grundstück angewiesen wird und eine Execution in das übrige Vermögen des ihm nicht noch außerdem persönlich haftenden Schuldners nicht beanspruchen kann“; denn eine solche beschränkte Haftung eines Schuldners findet auch bei anderen obligatorischen Rechtsverhältnissen statt, ohne „daß sie darum zu dinglichen würden. Nicht der Umstand, daß sich der Gläubiger lediglich an das belastete Grundstück, sondern daß er sich an dasselbe jedem Eigenthümer gegenüber und mit unbedingtem Vorzuge vor jedem anderen, bloß persönlichen Gläubiger dieses Eigenthümers halten kann, giebt seinem Rechte den dinglichen Charakter.

Der dritte Abschnitt (S. 82—116) handelt von der juristischen Natur der Eigenthümerhypothek. Das Resultat des

Verf.'s ist, daß nach den neueren Gesetzen die Hypothek durch Eintragung auf den Namen des Eigenthümers wirklich existent wird und nicht etwa bloß als ein noch unvollendeter Act anzusehen ist; es bestehe nur ein Hinderniß, sie geltend zu machen, so lange der Gläubiger zugleich Eigenthümer des Grundstückes ist, in ähnlicher Weise, wie ein an und für sich wirksames Recht durch eine ihm gegenüberstehende exceptio paralysiert wird. Eine Eigenthümerhypothek sei nur bei Grundschulden, aber nicht bei den älteren Hypotheken zulässig; denn der Satz, daß ein obligatorisches Recht untergeht, wenn Gläubiger- u. Schuldnereigenschaft sich in derselben Person vereinigen, führt zu der nothwendigen Consequenz, daß mit demselben auch alle diejenigen Rechte erlöschen, welche die Realisierbarkeit jenes Rechtes sichern sollen, und damit zu der Unmöglichkeit der Fortdauer eines derartigen Sicherungsrechtes in der Hand des Schuldners, wenn auch nur mit gehemmter Wirksamkeit (S. 115). Hiermit setzt sich der Verf. in Widerspruch gegen eine Anzahl älterer Hypothekenordnungen, welche die Hypothek bestehen lassen, wenn der Gläubiger das Eigenthum des Grundstückes erwirbt oder der Eigenthümer sich die Hypothekenforderung cedieren läßt. Bei der Ansicht des Verf.'s bleibt die frühere gesetzliche Gestaltung ohne Erklärung.

Ueberhaupt aber glauben wir, daß eine Lösung des Problems nur dann erreicht werden kann, wenn die Grundsätze des modernen Rechtes über Confusion und Consolidation der Rechte generell erörtert und die betreffenden Erscheinungen des Hypothekenrechtes in diesem Zusammenhange untersucht werden. Denn sie stehen nicht isoliert da, sondern wiederholen sich auf verschiedenen anderen Gebieten (Servituten, Reallasten, Wechsel, Papiere auf den Inhaber u. s. w.). Wenn wir also in den Ausführungen des Verf.'s keine befriedigende Lösung der schweren Aufgabe finden, so ist doch auch dieser Theil verständig und umsichtig gearbeitet.

Westerkamp, Dr. J. B., Prof., **Betrachtungen über das deutsche Staatsrecht.** Akadem. Antrittsrede geh. zu Marburg am 28. April 75. Marburg, 1875. Elwert. (19 S. gr. 8.)

Mit dieser Rede hat der aus dem Richterstande auf den Lehrstuhl berufene Verfasser zu Marburg seine Vorlesungen über Reichsstaatsrecht eröffnet. Daß in seiner ersten Vorlesung ein Docent sich nur auf allgemeine Betrachtungen beschränkt, welche kurz und oberflächlich Fragen berühren, welche er eingehend während des Semesters behandeln will, ist nicht zu tadeln, obgleich auch für eine gewöhnliche akademische Vorlesung uns diese Behandlung dürftig und für die Zukunft wenig verheißend erscheint. Aber dafür, daß solche Trivialitäten gedruckt werden, sehen wir keinen Grund. Wir sind auch nicht an einer einzigen Stelle einem originellen Gedanken oder einem alten Gedanken in eleganter Form begegnet.

Reitzen, Aug., Prof., **die Mitverantwortlichkeit der Gebildeten und Besitzenden für das Wohl der arbeitenden Klassen.** Zur sozialen u. religiösen Bewegung. Berlin, 1876. Hertz. (32 S. gr. 8.) 80 Pf.

Der Verf. sucht zu zeigen, wie das Wohlergehen der arbeitenden Classen nicht nur von deren eigenem Wohlverhalten und Thun, nicht nur von den Staatseinrichtungen und den zu Gunsten der „unteren“ Classen wirkenden Staatsgesetzen und Anstalten abhänge, sondern auch von dem loyalen Vorangehen, der sympathischen Gesinnung, dem guten Beispiele der Besitzenden und Gebildeten. Die ganze Erörterung ist aber höchst allgemein und, nach der massenhaften Literatur über dieses Thema, ohne originelle Gesichtspunkte. — Wir müssen gestehen, mit nicht geringer Enttäuschung dieses Schriftchen aus der Hand gelegt zu haben, mit dem, so viel uns bekannt, der Verf. zum erstenmale über sein Specialgebiet, die landwirthschaftliche Statistik, in welcher er so Eminentes geleistet hat, literarisch heraustritt, und es wäre vielleicht gut gewesen, wenn diese auf dem 17. Congresse für innere Mission gehaltene Rede, sofern sie gedruckt werden sollte, in den Spalten etwa des „Arbeiterfreundes“ oder der „Concordia“ verborgen geblieben wäre.

Tabellarische Uebersichten des Hamburgischen Handels im Jahre 1874, zusammengestellt von dem handelsstatist. Bureau. Hamburg, 1875. Nolte. (5 Bll., 194 S. gr. 4.) 2 Mk. 40 Pf.

Eine Fortsetzung der seit Jahren bekannten tabellarischen Zusammenstellungen über den Schiffsverkehr und die Ein- und Ausfuhr von Waaren in Hamburg, in einer Anzahl von Tabellen auch auf weitere Zeiträume zurückgehend. Angehängt sind Tabellen über die Seeversicherungen, die Betriebsresultate der in Hamburg mündenden Eisenbahnen, über Hamburgs Banken, Wechsel- und Geldverkehr, und die Auswandererbeförderung über Hamburg, letztere z. B. jedoch nach Rubriken, die für wissenschaftliche Zwecke ganz unbrauchbar sind.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XVI. Fasc. 1-2.

Inh.: Buonamici, sulle litterarum obligationes dell'antico diritto romano. — Olivi, della cittadinanza. — Tartufari, della separazione de'patrimoni. — Leoni, delle promesse. §. 2. — Ricca-Salerno, primi elementi di economia politica di L. Cossa. — Leoni, i titoli al portatore di E. Galluppi. — Supino, l'istruzione tecnica in Italia. Studi di E. Morpurgo. — Milone, scritti forensi di R. Savarese. — Annunzi bibliografici.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Dandelman. 12. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. v. Poschinger, die Bankgeschichte des Kgr. Bayern vom J. 1834 bis auf die Gegenwart. (Schl.) — Finanzielle Monats-Chronik. December 75. — Miscellen; Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Osthoff, Dr. Herm., **Forschungen im Gebiete der indogermanischen nominalen Stammbildung.** 2. Th.: Zur Geschichte des schwachen deutschen Adjectivums. Eine sprachwissenschaftl. Untersuchung. Jena, 1876. Costenoble. (XI, 183 S. gr. 8.) 6 Mk.

Die Entwicklung einer, die Hälfte der Nomina beherrschenden Declinationsform aus den verhältnißmäßig wenig zahlreichen n-Stämmen des Indogermanischen, die Schöpfung der schwachen Declination, ist ein Ereigniß von hervorragender Bedeutung im Sonderleben der germanischen Sprachen. Ganz besonders wichtig ist dabei die syntaktische Verwerthung dieser Flexionsweise zur Bildung einer eigenen Form für das bestimmte Adjectiv. Die ganze Entwicklung ist eine vorhistorische: in allen altgermanischen Dialekten tritt sie uns gleichmäßig vollendet entgegen. Es gilt daher, den Verlauf dieses Processes durch sprachwissenschaftliche Speculation zu erschließen. Da kann es nun vorab keinem Zweifel unterliegen, daß eine Erklärung des bestimmten Adjectives etwa durch ein angefügtes -n-Suffix verkehrt sein würde; denn zur Zeit, als diese Bildung vor sich ging, gab es nur vollständige Wörter, aber keine in der Luft umherfliegenden Suffixe mehr. Daß also die germanische n-Declination ihren großen Umfang nur durch eine fortlaufende Reihe von Analogiebildungen, ausgehend von den aus dem indogermanischen Gemeingute überkommenen n-Stämmen, erhalten haben könne, darin stimmten wohl schon alle Urtheilsfähigen überein. Es blieb nur die Aufgabe, den Gang dieser verschiedenen Formübertragungen aufzuspüren und klarzulegen. Dieser Aufgabe hat sich nun Osthoff im vorliegenden zweiten Bande seiner Forschungen unterzogen und dieselbe in so überzeugender Weise und mit so richtiger sprachwissenschaftlicher Methode gelöst, daß wir den Ergebnissen fast ausnahmslos beistimmen können. Wie der Titel besagt, hat der Verf. sein Hauptaugenmerk auf die Entstehungsgeschichte des schwachen Adjectives gerichtet, es ist demnach auch ganz besonders die Genesis der eigenthümlichen syntaktischen Geltung dieser Flexionsart entwickelt. Doch ist dabei natürlich die Ausbreitung der n-Declination bei den Substantiven überall mit in

Betracht gezogen worden, sowie auch ähnliche Erscheinungen in verwandten Sprachen, besonders im Griechischen und Lateinischen, eine eingehende Behandlung gefunden haben, so daß das Buch, wie der Verf. selbst im Vorworte bemerkt, „fast eine Geschichte des Suffixes -an in den indogermanischen Sprachen" darbietet.

Den Ausgangspunkt für die Weiterverbreitung der n-Stämme im Germanischen und insbesondere für die Entwicklung des schwachen Adjectives bilden die masculinen nomina agentis auf -an, welche das Germanische als altes Eigenthum besaß. Diesen wurden nun zunächst Substantiva auf -an aus Adjectiven nachgebildet. Analoge Vorgänge aus dem Griechischen und Lateinischen hatte schon Leo Meyer herbeigezogen, der Verf. hat diese in ausführlicher Weise und genauer erörtert. — Das schwache Adjectiv ist also von Haus aus ein substantiviertes Adjectiv, welches erst spät, durch den Artikel, wieder in eine rein adjectivische Function zurückgedrängt wurde. Diese substantivierten Adjectiva konnten ursprünglich nur als Masculina vorhanden sein, da nur für diese die Muster in den nomina agentis vorhanden waren. Erst später konnten auch Feminina hierzu entstehen; die Ansicht über die Entstehung der Feminina auf n, welche der Verf. auf S. 152 ff. im Texte vorträgt, vermögen wir jedoch nicht zu billigen. Danach soll ein bei den indogermanischen an-Stämmen vorhandener facultativer Lautwechsel zwischen an und ān im Germanischen so vertheilt worden sein, daß das an auf das Masculinum, das ān auf das Femininum entfiel. Das ist sicher zu weit hergeholt. Wir halten vielmehr die andere Erklärung, welche der Verf. selbst in der Anmerkung (S. 156) zweifelnd vorträgt, für die allein richtige. Etwas unseren germanischen Femininen auf -ōn- Entsprechendes giebt es in den verwandten Sprachen nicht. Es müssen Neubildungen sein. Da ist es denn doch wohl sehr einleuchtend, daß zu der Zeit, wo im Germanischen schon eine deutliche Wechselbeziehung zwischen dem Adjectivum blinda- und seiner masculinischen Substantivierung blindan- sich befestigt hatte, daß da nach dieser Analogie auch zu den Femininstämmen auf -ō (blindō-) sich einfach nach diesem Muster eine Substantivierung auf-ōn (blindōn-) bildete. Dieselbe Analogiebildung ergriff dann auch ursprüngliche Substantive auf -ō. — Am spätesten entstand zum schwachen Adjectivum das Neutrum, wie auf S. 163 f. gezeigt wird.

Am Schlusse seines Buches (S. 174 ff.) stellt der Verf. die Ergebnisse seiner Untersuchung übersichtlich zusammen, indem er die Entstehungsgeschichte des schwachen Adjectives in neun Epochen vertheilt. Jedoch scheint uns die Modification dieser Eintheilung, welche er selbst gleich darauf (S. 176—178) giebt, den früheren Darlegungen gegenüber entschieden den Vorzug zu verdienen. W. B.

Schmidt, Dr. Al., **Shakespeare-Lexicon.** A complete dictionary of all the English words, phrases and constructions in the works of the poet. Vol. II: M—Z. Berlin, 1875. G. Reimer. (X, S. 679—1452. Lex.-8.) 14 Mk.

Als der erste Halbband erschien, sprachen wir den Wunsch aus, der zweite Theil möge recht rasch folgen. Rascher, als wir hoffen durften, liegt uns der Schluß dieses trefflichen Werkes vor. Es ist damit eine Arbeit abgeschlossen, worauf die deutsche Wissenschaft stolz sein kann. Durch Schmidt's Lexikon sind sowohl die Wörterbücher von Nares, Dolby u. A. als auch das von Delius überholt und ähnliche Werke für die Zukunft unnöthig gemacht.

Schmidt hat von der Grammatik abgesehen; doch giebt er am Schlusse noch einige interessante Punkte der Shakespeare'schen Sprache. Besonders bemerkenswerth ist darunter, wie die Anwendung des Latein in den einzelnen Stücken vertheilt ist, wie dasselbe in den späteren Stücken des Dichters immer mehr abnimmt. Dahingegen tritt das Französische in Heinrich V wieder mehr hervor, als in manchem der früheren Spiele, offenbar durch den behandelten Stoff verursacht. In Bezug auf die Anwendung der dialektischen Rede, wie Lear IV, 6, sei bemerkt: Wenn Collier den dort gebrauchten Dialekt für einen nordenglischen erklärt, so befindet er sich offenbar im Irrthum. z für s, v für f, Formen wie chill und chud weisen entschieden auf den Süden und Südwesten Englands hin. Wir tragen daher kein Bedenken, uns der Ansicht Steeven's anzuschließen. Alle angeführten Eigenthümlichkeiten finden wir im Somersetdialekte. Weiterer Empfehlung bedarf dieses Buch nicht, es wird jedem Shakespeareforscher unentbehrlich werden. R. W.

Meyer, Paul, **récit en vers français** de la première croisade fondé sur Baudri de Bourgueil. Notice et extraits d'après les manuscrits d'Oxford et de Spalding. Nogent-le-Rotrou, 1876. (63 S. 8.)

(Extrait de la Romania, t. V.)

Unter vorstehendem Titel giebt der eine der Redactoren der Romania Bericht über ein umfangreiches französisches Gedicht, das er in zwei auf englischem Boden befindlichen Handschriften des dreizehnten und vierzehnten Jahrh. vorgefunden und von dem er bei wiederholtem Aufenthalte jenseits des Canales beträchtliche Stücke abgeschrieben hat. In den gegen 13000 zu Tiraden verbundenen Alexandrinern, für welche die beiden Handschriften im Wesentlichen übereinstimmen, ist das Gedicht der Hauptsache nach eine Wiedergabe der Historia Hierosolymitana des Baldericus Andegavensis oder Burguliensis oder, wie in ihm selbst der Verf. bezeichnet wird, des Baudri, arcevesque de Dol; dem, beiden gemeinsamen Hauptstücke fügt die ältere, die Oxforder Handschrift einen Theil der Chanson de geste von Jerusalems Eroberung an (über 2000 Verse), die jüngere eine davon durchaus verschiedene Fortsetzung (etwa 4600 Verse), welche, wie Herr Meyer wahrscheinlich macht, nicht unmittelbar den Fulcherius von Chartres, aber die aus dessen Werke ausgezogenen gesta Francorum des Bartolfus zur Vorlage gehabt hat, jedoch in einer Recension, welche weiter als die uns bekannte herab, nämlich bis zum Jahre 1124 reichte. Die zum Abdrucke gebrachten Textesstücke sind von den entsprechenden Stellen der Quellenschriften begleitet, so daß es dem Leser recht bequem gemacht ist, zu einer Anschauung von dem Verfahren des Reimers zu gelangen, von seinem unbedenklichen Kürzen und nicht minder sorglosen Strecken und von der Verschiedenheit des Tones, die sich ganz von selbst ergab, wenn eine lateinische Chronik die Form einer Chanson de geste annahm. Vielleicht wird es bei vollständiger Kenntniß der beiden Texte möglich werden, die jetzt noch unbeantwortet gelassene Frage zu entscheiden, ob die Fortsetzung der jüngeren Handschrift den nämlichen Verf. hat wie das nach Balderius gearbeitete Hauptstück. Verse, die das erforderliche Maß nicht einhalten, schlechte Reime und Sprachfehler begegnen in beiden Texten in so großer Zahl, daß sich kaum erkennen läßt, bis zu welchen Grenzen etwa der Reimer in der Vernachlässigung aller Regel zu gehen sich gestattet haben mag. Herr Meyer hat denn auch nur in geringem Umfange die Arbeit der Besserung besorgt. Ein paar Vorschläge von Emendationen mögen hier noch gestattet sein: S. 12, Z. 140 Qu'os, vgl. S. 54, Z. 106 nos für ne vos; S. 12, Z. 141 Li blanc moine et li noir, li chanoine; S. 14, 219 Assez plus que; S. 15, 273 Ja seront maintenant tuit mort; S. 20, 501 d'els; S. 21, 527 vels te tu esragier; S. 29, 99 acovertie; S. 31, 185 enrievre; S. 36, 112 tant comm'; S. 37, 6 com grant domage, quil porreit reconter! S. 39, 12 chasau; S. 45, 172 Environ lui s'aloge sa maisnie; S. 54, 99 dist as compaignons: „par sen.."; S. 54, 118 nies statt mès. — Die Feier des Johannistages bei den Heiden, von der S. 58 die Rede, begegnet auch im Huon de Bordeaux S. 174 und im Gilion de Trasignies 43b und 84a. A. T.

Düringsfeld, Ida v., u. O. v. **Reinsberg-Düringsfeld, Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen** vergleichend zusammengestellt. 2. Bd. Leipzig, 1875. Fries. (VIII, 638 S. Lex.-8.) 22 Mk.

Die umfassende Sprüchwörtersammlung des Reinsberg-Düringsfeld'schen Ehepaares, deren erster Band schon im Jahrgange 1872, Sp. 1124 dieses Bl. zur Anzeige gebracht worden ist, liegt nunmehr mit dem zweiten Bande abgeschlossen vor. Der zweite Band enthält die Sprüchwörter, deren Stichworte mit den Buchstaben L—Z beginnen, sodann einen reichhaltigen Nachtrag zu beiden Bänden (S. 445—519), in welchem besonders auch die während der Herstellung des Werkes publicierten Materialien verwerthet worden sind; endlich einen in den sechs in der Sammlung vertretenen Hauptsprachen abgefaßten Index (S. 521—628), mit dessen Hülfe es leicht ist, jedes beliebige Sprüchwort aufzufinden, da allerdings die Stichworte, unter welchen im Werke selbst die Sprüchwörter in alphabetischer Reihenfolge geordnet sind, öfter zweifeln lassen, ob gerade sie die bezeichnendsten für den Inhalt des Sprüchwortes sind. Den Beschluß bildet die Aufzählung der Quellen, geordnet nach den Sprachen und Dialekten, denen sie entstammen. Wir möchten hierbei fragen, weßhalb für den friesischen Zweig als Hauptrubrik das Nordfriesische aufgestellt, diesem aber das Westfriesische sowie das Altfriesische untergeordnet ist? Wieder anders ist die Verwirrung, in welcher sich das Friesische in der das Werk beginnenden „Sprachentafel" befindet. Daselbst ist das Westfriesische sonderbarerweise dem Niederländischen untergeordnet, während unter der Rubrik „Nordfriesisch" neben den neunordfriesischen Einzeldialekten wiederum das Altfriesische aufgeführt wird. Das Altfriesische aber ist bekanntlich am allerwenigsten nordfriesisch, sondern nur west- und ostfriesisch; vom Nordfriesischen giebt es gar keine alten Denkmäler.

Die Wichtigkeit dieser in ihrer Art einzig dastehenden Sammlung ist schon von dem früheren Referenten gebührend hervorgehoben worden. Wir können uns dessen Ausführungen nur anschließen und empfehlen das werthvolle Werk der allgemeinsten Beachtung, die es in der That in hohem Grade verdient. —s.

Revue de linguistique et de philol. comparée, recueil trimestriel publ. par G. de Rialle. T. VIII. 3. fasc.

Inh.: E. Picot, leçon d'ouverture du cours de langue et de littérature roumaine à l'école des langues orientales vivantes de Paris. — Hovelacque, le chien dans l'Avesta. — J. Vinson, le petit poucet et la grande ourse (Légendes basques). — Bibliographie.

Vermischtes.

Bullettino dell'instit. di corrispond. archeologica. Nr. I-II. Jan. u. Febr. (Doppelheft.)

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Instituts vom 10., 17. u. 24. Dec. 1875 u. vom 7., 14. u. 21. Jan. 76. — II. Ausgrabungen: a) W. Helbig, Ausgrabungen in Corneto (Forts. zu Bullett. 75, No. VII); b) A. Mau, Ausgrabungen in Pompei. — III. Denkmäler: Ant. Sogliano, pompeianische Malereien mit griech. Epigrammen. — W. Helbig, Berichtigung zu Annali 75, S. 234, Anm. 1.

Universitäts-Schriften.

Greifswald (Inauguraldissert.), A. Tegge: quaestionum de Dionysi Halicarnasensis usu praepositionum specimen I. (38 S. 8.)

Halle-Wittenberg (Habilitationsschr.), H. Gering: die Causalsätze und ihre Partikeln bei den althochdeutschen Uebersetzern des 8. u. 9. Jahrh. (52 S. gr. 8.) — (Inauguraldissertt.), Fz. Dahlmann, zur Resection des Kniegelenks. (28 S. 8.) — M. Köster, die Hautkrankheiten und ihre Beziehungen zum Nervensystem. (31 S. 8.)

Schulprogramme.

Bautzen (Gymnas.), B. A. Arnold: de praetoribus Atheniensium dissertatio altera. (19 S. gr. 4.)

Neuhaldensleben (höh. Lehranst.), Th. Sorgenfrey: das höhere Schulwesen der Stadt Neuhaldensleben. (10 S. gr. 4.)

Wandsbeck (Progymnas.), J. Draeseke: quaestionum Nazianzenarum specimen. (20 S. gr. 4.)

Schweizer. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redig. von Grob u. A. 14. Jahrg. 6. Heft. 1875.

Inh.: Protokoll der Versammlung der schweiz. gemeinnütz. Gesellschaft in Liestal den 28. u. 29. Sept. 75. — Jahresbericht der Commission für Armenlehrerbildung 1874—75, der Centralcommission, der Zürichschen Direction, Bericht der Rütlicommission 1874—75 an die schweizer. gemeinnütz. Gesellschaft. — Rechnung über den Fond der schweizer. gemeinn. Gesellsch. vom 1. Juli 74 bis 30. Juni 75, über den Specialfond für Bildung von Armenlehrern, über den Rütlifond vom 1. Juli 74 bis 30. Juni 75, über das Legat des sel. Herrn A. Escher von d. Linth, desgl. des sel. Hrn. J. Flückiger, vom 30. Juni 74 bis 30. Juni 75. — Die Jahresversammlung der Ges. in Liestal den 28. u. 29. Sept. 75. — Ulrich v. Planta-Reichenau (Nekrolog). — Kantonales; Anstaltsberichte.

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 3. Heft.

Inh.: M. Rupertsberger, die Schildkäfer. — W. Moellers, die Schöpfung nach dem heil. Augustinus. (Schl.) — C. Berthold, arktische Flora u. Landschaften. (Schl.) — H. Rodenstein, Zweckmäßigkeit im Pflanzenreiche. 10. — F. Resch, Reflexionen über den Atomismus. (Schl.) — R. Handmann, die Stellung des Menschen zum Naturreich. — Ed. Heis, die astronom. u. phys. Erscheinungen des J. 75. — F. Resch, der Granit u. seine Bedeutung für die organische Welt. — Recension; Vermischtes. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im Mai.

Monatshefte f. Musikgeschichte, hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. 8. Jahrg. Nr. 2 u. 3.

Inh.: O. Kade, noch einmal die musikal. Schätze des 15.—17. Jahrh. auf der Rathsschulbibliothek in Zwickau. — L. Stieber, ein Tractat von Hans v. Constantz. — 5 Briefe von Lucas Wagenrieder von 1536—38. — Eitner, J. Reiner's „Liber Cantionum sacrarum". — Mittheilungen.

Beilage: Das deutsche Lied des 15. u. 16. Jahrh. in Wort Melodie u. mehrstimmigem Tonsatz.

Jahrbücher f. die deutsche Armee u. Marine. Verantwortl. redig. von G. v. Marées. 18. Bd. 3. Heft.

Inh.: Billerbeck, die Anfänge der D. Marine. (Schl.) — Rathgen, Batterie Nr. 1 St. Cloud. (Schl.) — E. Keller, zur Methodik der Kriegsgeschichte. — Fr. v. Bernhardi, Studien in Bezug auf die Cavallerie. (Schl.) — M. v. Wedell, ein preuß. Diktator: Karl H. v. Wedell, preuß. Generallieutenant &c. (Schl.) — Umschau in der Militärliteratur. — Verzeichniß der bedeutenderen Aufsätze aus anderen militär. Zeitschriften.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 8 u. 9.

Inh.: Die Beherrschung des Mittelmeeres durch England nach Ankauf des Suezcanals. — Das neue österr. Feldgeschützmaterial. (Schl.) — Zwei Monate auf der Kgl. Preuß. Militärschießschule in Spandau. (Forts.) — Eduard v. Peucker. — Die Bildung von Cavalleriedivisionen. — Nachrichten.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 3. Heft.

Inh.: Graf Modest v. Korff in St. Petersburg. — Dehn, die Elsäss. Kalenderliteratur. (Schl.) — A. Müller, Hr. Custos Haupt u. die sogen. Corvinischen Handschriften. — F. Rullmann, üb. die Herstellung eines gedr. Generalkataloges der großen Manuscriptenschätze im D. Reiche. — Leitschuh, ein von Panzer irrthüml. ins J. 1497 gesetztes Druckwerk. — A. Schumann, schweizer. Schriftsteller. (Forts.) — Literatur u. Miscellen; Allgem. Bibliographie.

Revue critique. Nr. 12.

Inh.: Nöldeke, grammaire mandaïte. — Möllendorf, mélanges sur Euripide. — Tacite, Agricola, p. p. Urlichs. — Regestes prussiens, p. p. Perlbach. — Frilley et Wlahovitj, le Monténégro contemporain. — Sanders, dictionnaire orthographique allemand. — Stoehr, annuaire académique allemand. — Acad. des inscriptions.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 11. 2. serie Vol. I. Fasc. III.

Inh.: P. Fanfani, di Petronio Arbitro e de'suoi traduttori italiani. — Ad. Borgognoni, Lorenzo di Pier Franc. de Medici (fine.) — A. Graf, Amleto, indole del personaggio e del dramma. — S. Farina, dalla spuma del mare. (fine.) — Fr. Brioschi, le inondazioni del Tevere in Roma. — G. Boglietti, l'Austria-Ungheria nel 1876. — Notizia letteraria; Rivista scientifica; Rassegna politica; Bollettino bibliografico.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 12.

Inh.: H. Vambery, türk. Diplomaten u. die oriental. Frage. 1. — R. Hamerling; über den Pessimismus im Stadium der Tobsucht. 1. — Literatur u. Kunst, Verschiedenes; Aus der Hauptstadt; Notizen.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 6. Heft.

Inh.: Erinnerungen von Dr. v. Ringseis. 2. — Aus dem Leben deutscher Fürsten im 16. Jahrh. (Schl.) — Geschichtl. Charaktere. 1. — Potthast's Papstregesten. — Die Berliner Generalsynode u. ihre Bedeutung.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 13.

Inh.: Zur Reichseisenbahnfrage. — K. Aldenhoven, Samothrake. — Aus Stuttgart: Württemberg u. die Reichseisenbahnen. — Aus Mecklenb.-Schwerin: Der Landtag. — Aus Berlin: Landtag; Etatsberathung; Angelegenheiten der Kunst u. Wissenschaft; Tristan u. Isolde. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 13.

Inh.: C. A. H. Burkhardt, der Anfall Eisenachs an Weimar im J. 1741. — J. Mähly, Parfüms der franz. Literatur. — Th. Landgraff, die Ausgestaltung der sächs. Verwaltungsrechtspflege. — Vom preuß. Landtag. — Aus dem Elsaß. — Eine Stimme gegen die Berliner Hochschule für Musik. — Literatur.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Die Nationalökonomen, ein krit. Fragment. II. (Schl.) — S. Kalischer, Goethe und Darwin.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 13.

Inh.: H. Uhde, zur Geschichte des deutschen Theaters. — H. Keiter, neue kathol. Romane. — Eine Reise in Phönizien. — Philos. Schriften. — M. Perty, Naturgeschichtliches. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 13.

Inh.: Haus, Hof u. Gesinde im deutschen Volksglauben. — Geschichte des Schwarzen Cabinets in Frankreich. — Von Chur nach Thusis. — Die Allee der Depossedirten in Prag. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 12.

Inh.: Die Pflege der Hydrographie u. maritimen Meteorologie in ihrem Einflusse auf verwandte Wissenschaften. 2. — Die Berner Postkonferenz im J. 1876. — Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dec. 75. — Das städt. Krankenhaus zu St. Jacob in Leipzig. — Römisch-German. Centralmuseum in Mainz. Auszug aus dem Jahresbericht für 75.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 24 u. 25.

Inh.: Vorarbeiten beim individualis. Strafvollzuge. — A. Fraustadt: Codex diplomat. Saxoniae Regiae, 2. Haupttheil, 5. Bd.: Urkundenbuch der Städte Dresden u. Pirna. — Recensionen; Vermischtes.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 65—69.

Inh.: H. Lorm, Karl Rosenkranz. — Spanien. 2—4. — A. Keary, Schloß Dalv. (Forts.) — W. v. Hamm, Frau Hasel. — Palmerston. 1. 2. — Riehl, Philosophie. — Fz. Mayer, die Juden in Wien. — H. A. Barb, üb. die Zwecke der k. k. oriental. Akademie. 1. — Ein Künstlerroman. 1. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1708.

Inh.: Die Vereinigung des dtschn Post- u. Telegraphenwesens. — Heinrich Wilh. Dove, der jubilir. deutsche Physiker. — Die Ueberschwemmung in Budapest. — Der bosnisch-herzegow. Aufstand. — Die moabit. Alterthümer. — Die Ueberbrückung des Memelthals bei Tilsit. — Eine altenb. Bauernhochzeit. — Miska Hauser. — Der Letteverein u. seine Setzerinnenschule in Berlin. — Das Stadtwappen von Neuwied. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 26.

Inh.: Fr. Henkel, Vergebens! (Schl.) — Ein deutscher Gedenktag: der 10. März. Luise, Königin von Preußen. — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — L. Schneider, die Tänzerin Barbarina. (Schl.) — J. van Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 3. — Joh. Baptist Kutschker, Erzbischof von Wien. — Eine Vorlesung bei Diderot. — Am Stettiner Bollwerk. — Opern-Galerie. 3. — Spürschnee. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 8. — Aus den Erinnerungsblättern des Freih. v. Nordkirch. 5. — Berichte aus dem Theater für die, welche es nicht besuchen. 11. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 27.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — H. Beta, die Wichtigkeit der dendrolog. Gärten. — Th. v. d. Ammer, aus der guten alten Zeit. — Oskar v. Redwitz. — Die Meerschildkröten. — Das Gefängnißwesen in Nordamerika. — L. Schücking, Verdacht und Schuld. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 13.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Das „Franzele". — G. Rohlfs, auf der nordamerik. Eisenbahn. — G. Sterne, die holde Scham. — B. Groller, Federzeichnungen aus Oesterreich. 2. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 25.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — Vertieft. — Die deutsche Seewarte in Hamburg. — Jonathan, Bischof und Burgermeister. — Am Familientische.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 12.

Inh.: F. L. Reimar, Wiederfinden. (Forts.) — J. Hase, aus Londons dunkelsten Gassen. (Schl.) — A. Jäger, eine historische Wachsfigur. — Der Erfinder des Eau de Cologne. — Die Frauen u. das Trinken. — Lose Blätter.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 27.

Inh.: E. M. Vacano, die Herzdame. — Liebe Gäste. — Deutscher Städtespiegel: Reichenberg. — Für die Passionszeit des Herzens. — Ad. Oppenheim, des Erzbischofs Jagd. — W. Persuhn, Wesen u. Wirken der deutschen Post. — Anna Thermählen. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei &c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Margaretha Spörlin's Elsäss. Lebensbilder; Eine ukrpist. Broschüre üb. die Schulfrage; Lehrbuch der Psychologie. — W. Rullmann, zur Charakteristik des finnischen Volksliedes. 1. — Die Anfänge der Kultur. — Eine französische Geschichte der Tonkunst. — Gino Capponi. — Ed. Engel, James Russel Lowell über John Keats. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 12.

Inh.: Die Mandäer. — G. v. Sonklar, über eine neue Gletscherstudie. — K. E. v. Bär's Einwände gegen die Selectionstheorie. — Zur geolog. Literatur. — Ad. Helfferich, das Hebräische als Wegweiser zur Richtigstellung geograph. Benennungen. — Nochmals das Federnland Herodot's. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Seubert, aus Formosa. (Forts.) — A. Kohn, die Wiederkäuer Nordamerik. — O. Ule, die Bremische Expedition zur Erforschung Westsibiriens. — Literaturbericht. — Culturgeschichtl., Zoolog. u. Botanische Mittheilungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 7. Jahrg. 6. Heft. März.

Inh.: R. Müller, ein Besuch bei den tanzenden Derwischen. — J. B. Storß, eine merik. Bergstadt. (Schl.) — H. Schmolke, die vlam. Bewegung. — D. v. Schütz, die peruan. Eisenbahnen. — Klausen u. das Leutoldfest. — O. Delitsch, H. M. Stanley's Reise nach dem Ukerewesee. — Schaffhausen. — C. Rockstroh, in Nilo-Dagb. Juli 1873. — Harwich u. der Untergang der „Deutschland". — Miscellen.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

26. Heidelberg. Anfang: 20. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Schenkel: christl. (theol.) Ethik; allgem. Einl. in den Beruf des evangel. Geistlichen; prakt. Auslegung ausgew. Stücke des N. T.; Gesch. der Predigt. 1. Hälfte, seit der Reformation; homilet. Uebgn u. Kritiken; katechet. Uebgn u. Kritiken. — Gaß: Erkl. der Apokalypse; Dogmengeschichte; Wesen des Christenthums; kirchen- und dogmengesch. Uebgn. — Schultz: alttest. Theologie; Erkl. d. Galaterbriefes; exeget. Uebgn; Mittheilgn u. Analysen v. Predigten; katechet. Uebgn u. Kritiken. — Merx: Erkl. der Psalmen; heilige Alterthh.; Interpretier-Uebgn im A. Test.; Aethiopisch oder Syrisch. — Hausrath: Einl. in das N. T.; Kirchengesch., 1. Th.; neutest. Interpretier-Uebgn. — **Prdocc.** Sevin: Gesch. der Pädagogik. — Kneucker: Erkl. von Jesaja Cap. 40—66; Katechetik; exeget. Uebgn u. kirchengesch. Repetit. — Schellenberg: Kirchenrecht mit bes. Berücks. der badischen ev.-prot. Landeskirche; homil. Uebgn u. Kritiken; katechet. Uebgn u. Kritiken; Lehre vom Volksschulwesen, mit Einführung in die Volksschule.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Bluntschli: Völkerrecht; staatswiss. Seminar. — Zoepfl: deutsche Staats- u. Rechtsgesch.; allgem. u. dtschs Staatsrecht. — Renaud: dtschs Privatrecht mit Einschl. des Lehn-, Wechsel- u. Handelsrechts. — Bekker: Institutt. des röm. Rechtes; röm. Rechtsgesch.; privatrechtl. Sem. — Heinze: kathol. u. evang. Kirchenrecht; philos.-hist. Einl. in das Strafrecht; Strafrecht. — Karlowa: Pandekten; privatrechtl. Seminar. — **Pff. extr.** Röder: Rechtsphilosophie; allgem. Staatsrecht u. Politik; üb. das Gefängnißwesen. — Strauch: Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft; Staatsrecht des dtschn Reiches. — Schott: gemeines Erbrecht; gem. dtschr Civilproceß; Pandekten-Repetitorium u. Prakticum. — **Prdocc.** Schröder: Gesch. des röm. Civilprocesses; Abschnitte aus dem röm. Erbrecht mit ausführl. Darstellung der Literatur. — Bernhöft: gemeines Obligationenrecht; Gesch. des röm. öffentl. Rechtes; Pandekten-Repetit. u. Prakticum; Uebgn des Proseminars. — Buhl: französ. Civilrecht; Pandekten-Exegeticum. — Amann: Erbrecht; kleinere Lehren des röm. Rechtes unter spec. Benutzung der Quellen. — Löning: dtschr Strafproceß, mit Berücks. der neuesten Reichsentwürfe.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Lange: geburtshülfl. Operationscursus; geburtshülfl. Klinik. — Delffs: organische Experimentalchemie; prakt. Uebgn im chem. Laborat. — Friedreich: spec. Pathologie u. Therapie der Krankhh. der Verdauungsorgane; medic. Klinik. — Gegenbaur: Anatomie d. Menschen, 2. Th.; vergl. Anatomie; anatom. Prakticum. — Simon: gynäkol.-chirurg. Cursus; chirurg. Operationscursus; chirurg. Klinik. — Kühne: Experimentalphysiologie, 2. Th.; physiol. Prakticum; prakt. Cursus der Histologie. — Becker: Augenoperationslehre u. Operationscursus; Uebgn in d. Augenspiegeluntersuchung; ophthalmol. Klinik. — v. Dusch: allgem. Pathologie u. Therapie; medic. Poliklinik. — Arnold: spec. pathol. Anatomie; Cursus der pathol. Histologie (gemeins. mit Thoma); Sectionscursus; Leitung d. Arbeiten im pathol. Inst. — **Pf. hon.** Nuhn: Osteologie u. Syndesmologie; Anatomie des Menschen, 1. Th.; Cursus d. mikrosc. Anatomie; Repetit. d. gesammten Anatomie des Menschen. — **Pff. extr.** Oppenheimer: allgem. Therapie. — Moos: Ohrenkrankenklinik. — Knauff: gerichtl. Medicin. — Erb: Vorlesgn üb. spec. Pathologie des Nervensystems; Cursus der Elektrotherapie. — Lossen: spec. Chirurgie, 2. Th. —

Weil: physikal. Diagnostik; theoret.-prakt. Curs über Syphilis und Hautkrankhh. — **Prdocc.** Fehr: Gelenkkrankhh. — Thoma: spec. pathol. Anatomie der Bewegungsorgane; Parasiten des Menschen; Cursus der pathol. Histologie (gemeins. mit Arnold). — Braun: über Schußverletzungen. — Fischer: Psychiatrie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. Reichlin-Meldegg: Gesch. der Philosophie; ästhet. Vorlesungen über Goethe's Faust; Privatissima üb. alle Theile der Philosophie. — Bunsen: Experimentalchemie; praktisch-chem. Arbeiten. — Köchly: Gesch. des griech. u. röm. Kriegswesens; Gymnasial-Uebungsschule: a) Erkl. Sophokleischer Chorgesänge, b) Uebgn im deutschen Lehrvortrage; im philol. Oberseminar: lateinische Interpretationsübgn (Aeschylos' Eumeniden); lat. Disputationen über Abhandlgn. — Kopp: angewandte Krystallographie mit Uebgn im Bestimmen u. Zeichnen von Krystallen; Gesch. d. Chemie. — Knies: Nationalökonomie; Verwaltungslehre (Lehre von der innern Staatsverwaltung) mit Einschl. d. Polizeiwissenschaft; staatswissenschaftliches Seminar. — Stark: die griechische Heroensage in ihren Ursprüngen und ihrer Ausbildung durch Poesie und bildende Kunst; Rafael und Albrecht Dürer oder die Zeit d. großen Meister d. Renaissance; Erkl. ausgew. Abschnitte aus Pausanias; Einführung in die griech. Vasenkunde. — Blum: Mineralogie; Gesteinskunde; prakt. Uebgn im Bestimmen der Mineralien. — Fischer: Logik u. Metaphysik; Gesch. der neueren Philosophie. — Bartsch: dtsche Metrik; Walther von der Vogelweide; Chanson de Roland; im Seminar für neuere Sprachen: I. deutscher Curs: altdsche Uebgn; neudtsche Uebgn; textkrit. Uebgn; II. französ. Curs: altfranzös. Uebgn; textkrit. Uebgn. — Ribbeck: latein. Grammatik, 2. Th.; Erkl. der Idyllen des Theokrit; philol. Gesellschaft: grammat. Uebgn; im philol. Unterseminar; Reden des Thukydides; Eklogen des Virgil. — Weil: arabische Sprache; Erkl. des Hariri, oder der Muallakat; türk. Sprache nebst Erkl. der Chrestomathie von Wickerhauser; Erkl. des Gülistan; Privatissima über hebr., arab., aram., pers. u. türk. Sprache u. Literatur. — Pagenstecher: spec. Zoologie, 1. Th.; zoologisch-zootom. Uebgn. — Fuchs: Einl. in die Lehre der höh. Gleichgn; Einl. in die Theorie der Functionen einer complexen Variabeln; mathemat. Uebgn im Ober- u. Unterseminar. — Winkelmann: allgem. Gesch. d. MAlters; Diplomatik mit Uebgn an den Originalurkunden der Universitätsbibliothek; hist.-pädag. Uebgn für künftige Lehrer an gelehrten Schulen. — Erdmannsdörffer: Gesch. des Revolutionszeitalters (1789—1815); Culturgesch. Italiens im Zeitalter der Renaissance; histor. Uebgn. — Quincke: Experimentalphysik (Optik, Elektricität, Magnetismus); Theorie des Schalles in mathemat. Behandlung; Uebgn im physikal. Sem. u. prakt. Arbeiten im physikal. Laborat. für Geübtere. — Fühling: Oekonomik der Landwirthschaft, 2. Th.; über landwirthschaft. Associationswesen; landwirthsch.-seminaristische Uebgn. — Pfitzer: allgem. Botanik einschl. der Grundzüge der Systematik; praktische mikroscopische Uebungen in der Anatomie der Pflanzen. — Stengel: landwirthschaftliche Pflanzenbaulehre, 2. Th.; Viehzuchtlehre; über Handelsgewächse. — Kuhn: griechische Grammatik; Sanskrit-Cursus. (Fortsetzung). — **Pff. extr.** Leonhard: Mineralogie; Geognosie u. Geologie. — Bornträger: Pharmacie od. pharmaceut. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebgn im Laborat. — Cantor: Gesch. d. Mathematik, 2. Th.; Differential- u. Integralrechng. — Rummer: Stereometrie; ebene u. sphär. Trigonometrie u. Polygonometrie; polit. Arithmetik; prakt. Geometrie. — Fuchs ist beurlaubt. — Lossen: organ. Experimentalchemie; prakt. Uebgn im chem. Laborat. — Lefmann: Sanskrit; griech. Grammatik; vergl. Mythologie d. alten Inder, Griechen u. Deutschen. — Horstmann: theoret. Chemie; Repetit. f. Physik. — E. Eisenlohr: Mechanik; Wahrscheinlichkeitsrechng. — Uhlig: Gesch. d. Philologie im class. Alterthum u. die gegenwärt. Bedeutg d. antiken Grammatiker f. Kritik, Exegese u. Grammatik. — A. Eisenlohr: Erkl. der histor. Inschriften d. alten Aegypten. — Thorbecke: arab. Grammatik; Erkl. des Hariri; pers. Grammatik. — Ihne: engl. Grammatik; im Sem. f. neuere Sprachen: engl.-dtsche Uebgn; deutsch-engl. Uebgn; Rede- u. Stilübgn (f. Vorgeschrittene). — Klein: Mineralogie; krystallogr.-opt. Untersuchgn. — Gelzer: Länder- u. Völkerkde d. Alterthums; griech. Epigraphik; Uebungen auf dem Gebiete der alten Geschichte. — Mayer: Agriculturchemie, 1. Th.: Ernährung der grünen Gewächse, Bodenkde u. Düngerlehre; landwirthsch.-chem. Gewerbe; agriculturchem. Practicum im landwirthsch. Laborat.; Repetit. d. Chemie f. Landwirthe. — Laur: Gesch. der franz. Nationalliteratur; Theorie d. dtschn Stiles; im Sem. f. neuere Sprachen: franz.-dtsche Uebgn; dtsch-franz. Uebgn. — **Prdocc.** LeBeau: Erkl. der Briefe d. Horatius; Erkl. von Aristophanes' Rittern; latein. Stilübgn; Privatiss. in allen philol. Lehrfächern 2c. — Scherrer: dtsche Verfassungsgesch.; geschichtl. u. staatswissenschaftl. Betrachtg d. gesellschaftl. Ordngn (Sociologie); Lectüre u. Erkl. der Lex Salica. — v. Reichlin-Meldegg: Darstellg u. Kritik d. Schopenhauer'schen Philosophie mit bes. Berücks. ihrer Bedeutg für die Gegenwart. — Doergens: Gesch. d. Zeit d. 2. Empire in Frankreich; die Fundamentalsätze d. Philos. d. Geschichte; histor. Uebgn. — Caspari: Psychologie; üb. die Probleme d. Erkenntnißthätigkeit vom psychol. u. „kritischen" Gesichtspunkte. — Gaedeke: Zeitalter Ludwig's XIV; dtsche Gesch. seit 1815. — Cohen: Einl. in die mikroscop. Petrographie; petrogr.-mikrosc. Uebgn; Anl. zu selbst. petrogr. Arbeiten. — Nohl: Beethoven u. seine Zeit. — Askenasy: Uebgn im Bestimmen der Pflanzen. — Koßmann: allgem. u. theoret. Zoologie. — Leser: Nationalökonomie; Handelspolitik. — Kleinschmidt: Gesch. d. Befreiung Nordamerikas; Gesch. d. Hauses Baden von Einführg d. Reformation an bis 1830. — Keller: landwirthschaftl. Maschinenkde. — **Lect.** Otto: franz. Grammatik; engl. Grammatik; Privatissima in d. deutschen, franz. u. engl. Sprache.

---

27. Marburg. Anfang: 24. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. Scheffer: Gesch. d. theol. Ethik; theolog. Ethik; System d. prakt. Theologie, 1. Th.; homilet. u. katechet. Uebgn. im Sem. — Ranke: messian. Weissagn; Textgesch. d. N. T.; Hebräerbrief; ausgew. Capp. d. Apostelgesch. im Sem. — Dietrich: hebr. Archäologie; Jesaia; alttestamentl. Uebgn im Sem. — Heppe: hebr. Fundament; Gesch. u. System d. christl. Ethik; protest. Kirchenrecht; Uebgn in d. system. Theologie im Sem.; Geschichte u. System der Pädagogik. — Weingarten: comparat. Symbolik; Kirchengesch., 3. Th.; kirchengesch. Uebgn im Sem. — Heinrici: synopt. Evangg; Leidens- u. Auferstehungsgesch. Jesu; exeget. Uebgn (Buch d. Weisheit).

II. Juristische Facultät.

Pff. Röstell: dtschs Privatrecht; Lehnrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Kirchenrecht. — Arnold: dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; Wechselrecht; Examinat. üb. Wechselrecht mit Uebgn; dtschs Staatsrecht. — Fuchs: Criminalrecht; Criminalrechtsprakt.; Civilproceß. — Ubbelohde: Pandekten; röm. Familienrecht; Examinat. über Pandektenrecht mit Uebgn im Sem. — Enneccerus: Gesch. d. röm. Privatrechtes; Gesch. d. röm. Civilprocesses; Interpretat. von Stücken aus Justinian's Institutt.; Institutionen. — Platner: dtschs Privatrecht; preuß. Privatrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; deutsch- und wechselrechtl. Prakt. — Westerkamp: dtschs Privat- u. Lehnrecht; Gesch. d. dtschn Einheitsbestrebgn seit 1815. — Kleinschrod: Erbrecht d. Pandekten; europ. Völkerrecht; Proceßprakt. mit Relatorium im Sem. — **Prdoc.** Schmidt: Pandektenprakt. — Wolff: Pandektenprakt. — Pescatore: röm. Güterrecht d. Ehegatten; Repetit. über röm. Recht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. K. F. v. Heusinger: Gesch. d. Medicin; Entwicklungsgesch. d. Medicin in Deutschland. — Nasse: specielle Physiologie des Menschen; Zeugung und Entwicklungsgesch.; physiolog. Examinat.; physiolog.-mikrosc. Uebgn. — Roser: allgem. Chirurgie; chirurg. Klinik; Operationscursus; chirurg. Examinat. — Falck: Encyklop. u. Hodegetik der Med.; Arzneimittellehre u. Toxikologie; Arzneiverordnungslehre; Uebgn im pharmakol. Laborat.; Examinat. über Heilmittellehre, Toxikologie u. Hygiene. — Dohrn: geburtshülfl. Klinik; geburtshülfl. Examinat. — Lieberkühn: allgem. Anatomie; topogr. Anatomie; mikrosc.-anatom. Uebgn. — Beneke: pathol. Anatomie u. Pathogenese; pathol.-anatom. Uebgn; Störung d. Ernährung mit bes. Berücks. des Harns. — Mannkopff: spec. Pathologie u. Therapie; med. Klinik u. Poliklinik; klin. Examinat. — Schmidt-Rimpler: Untersuchgn m. d. Augenspiegel; ophthalmiatr. Klinik; ophtalmosc. Cursus; Cursus d. Augenoperatt. — Wagener: Osteologie; Syndesmologie. — Horstmann: Epizootien; Staatsarzneikunde; gerichtl. Medicin. — Lahs: Frauenkrankhh.; Geburtskunde; geburtshülfl. Operationscursus; geburtshülfl. Repetit. — **Prdocc.** Eichelberg: Semiotik d. Gesichts. — Hüter: Krankhh. d. weibl. Sexualorgane; geburtshülfl. Phantomübgn; geburtshülfl. Examinat. — O. v. Heusinger: Hautkrankhh. — Külz: Experimentalphysiologie, 2. Th.; physiol. Uebgn; physiolog. Chemie. — Gasser: Anatomie der Sinnesorgane; anatom. Uebgn. — Ferber: venerische Krankhh.; physikal. Diagnostik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Stegmann: Analysis, 1. Th.; Lehre v. d. Krümmung d. Flächen, mathem. Uebgn. — Zwenger: Experimentalchemie, 3. Th.; chem. Uebgn; Examinat. über Chemie u. Pharmacie. — Dunker: Geologie; mineralog. Demonstratt.; Uebgn. im Bestimmen v. Mineralien u. Versteinerungen; geolog. u. mineralog. Excurss. — Glaser: Gesch. d. Staatswissenschaften; Nationalökonomie; Finanzwissenschaft. — Herrmann: allgem. Gesch. von Cromwell bis zur französischen Revolut.; histor. Seminar. — Wigand: Encyklop. d. Naturwiss.; allgem. Botanik; system. Botanik; analyt.-botan. Prakt.; mikrosc.-botan. Prakt.; botan. Excurss. — Cäsar: griech.-röm. Metrik; röm. Liter.-Gesch., 2. Th.; Euripides' Taur. Iphig. u. sonstige Uebungen im philol. Seminar. — L. Schmidt: griech. Grammatik, 2. Th.; Thukydides' Reden; Livius B. 2 u. sonstige Uebgn im philol. Sem.

— Melde: Theorie des Passageinstruments; Experimentalphysik, 1. Th.; prakt. physik. Uebgn. — Dietzel: allgem. Volkswirthschaftslehre; Socialismus u. Arbeiterfrage. — Lucae: mittelhochd. Metrik; Nibelungenlied; dtsche Gesellsch. — Justi: vergl. Lautlehre d. indogerm. Sprachen; Sanskrit; indische Schriftsteller; ausgew. Hymnen d. Veda. — Nissen: alte Länder- u. Völkerkunde; röm. Privatalterthh.; histor. Sem. f. alte Gesch. — Bergmann: Kant's Prolegom.; Psychologie. — Greeff: Zoologie; Echinodermen; zoolog.-zootom. u. mikrosc. Uebgn. — Stengel: Shakspere's Sonette; rom.-engl. Seminar. — Varrentrapp: dtsche Kaisergesch.; histor. Uebgn. — Zincke: organ. Chemie; Chemie d. Benzolderivate; chem. Uebgn. — Cohen: Kant's Ethik; Logik; philos. Uebgn. — v. Drach: Theorie d. Functionen einer complexen Variabeln; analyt. Geometrie in d. Ebene; analyt.-geometr. Uebgn. — v. Koenen: Paläontologie; geolog. Beschaffenh. d. Umgebung Marburgs mit Excurss.; Mineralogie; Uebgn im Bestimmen von Mineralien u. Fossilien. — Grein: altsächs. Grammatik; alt- u. neuangelsächs. Grammatik. — **Prdocc.** Heß: Algebra, 1. Th.; algebr. Uebgn; sphär. Trigonometrie. — Feußner: theoret. Physik, 1. Th. — Moesta: Mineralogie; krystallogr. Uebgn. — v. Sybel: griech. Mythologie; archäolog. Uebgn. — Keßler: hebr. Grammatik; Syrisch; assyr.-babylonische Keilschriften-Entzifferung. — Fittica: analyt. Chemie. — Lenz: dtsche Publistik u. Geschichtschreibung im 16. Jahrh.

---

28. Hannover (Kgl. Thierarzneischule). Anf.: 20. April.

Medicinalrath Günther: Akiurgie; Beurtheilungslehre d. Pferdes; Pferdezucht. — Lehrer Begemann: Pharmacognosie; Receptirkunde; pharmaceut. u. chemische Uebgn. — Dr. Harms: Physiologie; Diätetik; Viehzucht; externe Klinik. — Dr. Lustig: Staatsthierheilkunde; Klinik im Pferdespital; Demonstratt. an gefallenen Thieren. — Dr. Rabe: spec. pathol. Anatomie; Histologie; mikrosc. Praktikum; Klinik im Hundespital; Demonstratt. an gefallenen Thieren. — Beschlaglehrer Brücher: Theorie d. Hufbeschlages u. Hufkrankhh. — Repet. Schilling: Repetitionen über Arzneimittellehre und allgem. Therapie. — Repet. Geiß: Repetitt. über allgem. Pathologie u. allgem. pathol. Anatomie. — Am Polytechnikum werden gehört: Prof. Heeren: Chemie; — Prof. v. Quintus-Icilius: Physik. — Dr. Heß: Botanik. [86

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bindseil, concordantiae omnium vocum carminum integrorum et fragment. Pindari. (Von M. Schmitt: Jen. Litztg. 12.)
Brentano, Psychologie vom empir. Standpunkte. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 1.)
Clason, röm. Geschichte vom ersten Samniterkriege bis z. Untergang des Alexander von Epirus. (Von Peter: Jen. Litztg. 12.)
Deutsch, drei Actenstücke zur Geschichte d. Donatismus. (Von Weizsäcker: Theol. Litztg. I, 6.)
Ebermayer, die gesammte Lehre der Waldstreu. (Von Baur: Mtschr. f. d. F.- u. Jagdw. 20, 3.)
Ebrard, Apologetik. (Von Gottschick: Theol. Litztg. I, 6.)
Eimer, zool. Studien auf Capri. (Von Vetter: Jen. Litztg. 12.)
Fiedler, über die Beurtheilung von Werken der bildenden Kunst. (Augsb. A. Ztg. 68.)
Flach, Synesii episcopi hymni metrici. (Von Möller: Theol. Litztg. I, 6.)
Gerhardt, die Sammlung d. Pappus von Alexandrien. (Von Cantor: Ztschr. f. Math. u. Phys. 21, 2.)
Görres, krit. Untersuchungen üb. die Licinian. Christenverfolgung. (Von Weizsäcker: Theol. Litztg. I, 5.)
v. Hartmann, krit. Grundlegung des transscendentalen Realismus. (Von Erdmann: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 1.)
Hase, Geschichte Jesu. (Von Wittichen: Protest. Kztg. 11.)
Hölder, Darstellung der Kantischen Erkenntnißtheorie. (Von Sengler: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 1.)
Jireczek, Gesch. der Bulgaren. (Von Helfert: W. Abendpost 62 f.)
Kautzsch u. Socin, die Aechtheit d. moabit. Alterthh. (Von Euting: Theol. Litztg. I, 6. — Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 11.)
Köhler, A., Lehrbuch der bibl. Geschichte A. Testaments. (Von Kamphausen: Theol. Litztg. I, 6.)
—, H., Handbuch der physiol. Therapeutik u. Materia medica. (Von E. v. Schroff: Wien. medic. Presse 10 u. 11.)
Kym, metaphys. Untersuchungen. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 1.)
Laband, das Staatsrecht des D. Reiches. (Augsb. Allg. Ztg. 66.)
Lewes, Geschichte d. neuern Philosophie. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 1.)
Lipsius, die Quellen d. ältesten Ketzergeschichte. (Von Harnack: Theol. Litztg. I, 5.)
Marty, über den Ursprung der Sprache. (Von Stumpf: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 1.)
Mühlbacher, die streitige Papstwahl des J. 1130. (Von Bernhardi: Jen. Litztg. 12.)
Nicolai, Geschichte der neugriech. Literatur. (Von G. Meyer: Augsb. Allg. Ztg. 67.)
Paulus, die Cernirung von Metz. (Litbl. z. Allg. Militztg. 9.)
Russell, Erinnerungen u. Rathschläge 1813—73. (Von Tr. v. Belle: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 11 ff.)
Scrivener, a plain introduct. to the criticism of the N. Testament. (Von Gebhardt: Theol. Litztg. I, 5.)
Siebeck, das Wesen d. ästhet. Anschauung. (Von Volkelt: Jen. Litztg. 12.)
Stadler, Kant's Teleologie. (Von Sengler: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 1.)
Sterne, Werden u. Vergehen. (Von Zacharias: Ausland 11.)
Thiersch, üb. den christ. Staat. (Von Kähler: Theol. Litztg. I, 6.)
Treutlein, Geschichte unserer Zahlzeichen. (Von Günther: Ztschr. f. Math. u. Phys. 21, 2.)
Witte, Beiträge zum Verständniß Kant's. (Von Sengler: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 1.)
Wünsche, der lebensfreud. Jesus. (Von W. Grimm: Jen. Litztg. 12.)
Zachariä v. Lingenthal, Handbuch des französ. Civilrechts. (Von Heinsheimer: Ebd.)
Zetzsche, kurzer Abriß der Gesch. der elektr. Telegraphie. (Von Rühlmann: Ztschr. f. Math. u. Phys. 21, 2.)
—, die Entwickelung der automat. Telegraphie. (Desgl.)

Vom 18. bis 25. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Andreae, das Bürgerthum in Leid und Freud. Bilder aus der Geschichte des Städtelebens. 1. Lief. Darmstadt, Köhler. 40 Pf.
Brandner, der Gesang des Harzer Kohlrollers. Stettin, Brandner. 2 Mk.
Chronik des k. k. Hof-Burgtheaters. Hrsg. von Ed. Wlassack. Wien, Rosner. 8 Mk.
Ebstein, über den Husten. Leipzig, Vogel. 60 Pf.
Ehrenfeuchter, Christenthum u. moderne Weltanschauung. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 8 Mk.
v. Gebler, Galileo Galilei u. die römische Curie. Stuttgart, Cotta. (XIII, 433 S. gr. 8.)
Giani, italienische Sprichwörter in deutschem Gewande. Stuttgart, Neff. 4 Mk.
Goll, die französ. Heirath. Frankreich u. England 1624 u. 25. Prag, Calve. (2 Bll., 96 S. gr. 8.)
Gottschalk, Generalregister zu Wagner's Jahresbericht üb. die chem. Technologie. Bd. XI—XX. Leipzig, O. Wigand. 7 Mk.
Grube, Streiflichter auf die Wandlungen u. Schwankungen im neuhochd. Sprachgebrauch. Leipzig, Brandstetter. 1 Mk. 50 Pf.
Hartmann, Darwinismus u. Thierproduktion. (Naturkräfte, 16. Bd.) München, Oldenbourg. 3 Mk.
Hausrath, David Fr. Strauß u. die Theologie seiner Zeit. 1. Th. Heidelberg, Bassermann. 8 Mk.
Hirt, System der Gesundheitspflege. Breslau, Maruschke u. Berendt. 4 Mk.
Hoffbauer, Taktik der Feldartillerie. Berlin, Schneider u. Co. 5 Mk.
Huther, krit.-exeget. Handbuch üb. die Briefe an Timotheus u. Titus. 4., verb. u. verm. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. R. 5 Mk.
Inscriptiones britannicae christianae, ed. Aem. Hübner. Berlin, G. Reimer. 14 Mk.
Kirkwood, Filtration des Flußwassers zur Versorgung der Städte. Aus d. Engl. von A. Samuelson. Hamburg, Meißner. 10 Mk.
Klebs, de scriptoribus aetatis Sullanae. Berlin, Haack. (64 S. gr. 8.)
Kramer, die Heilslehre des Christenthums. 2. verb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 60 Pf.
Lloyd, a scientific review of Mr. Fr. Galton's theories of heredity. London, Trübner & Co. (VII, 48 S. 8.)
Maier, Versuch einer „monistischen" Begründung d. Sittlichkeitsidee. Stuttgart, Wittwer. (22 S. gr. 8.)
Manns, von der Conventionalstrafe. 1. Th. Frankfurt a. M., Winter. (XI, 112 S. gr. 8.)
Markham, narratives of the mission of George Bogle to Tibet etc. London, Trübner & Co. (CLXI, 354 S. gr. 8.)
Meltzer, Papst Gregor VII u. die Bischofswahlen. 2., völlig umgearb. Aufl. Dresden, Schönfeld. 4 Mk.
Palmer, leaves from a word-hunter's note-book. London, Trübner & Co. (XII, 316 S. gr. 8.)
Pizzala, Stand der Bibliotheken der im Reichsrathe vertret. Länder rc. Wien, Gerold's S. (4 Bll., 133 S. Lex.-8.)
Richter, über Milch- u. Molkenkuren. 2. Bdchn. Leipzig, O. Wigand. 1 Mk.
Sattler, Beiträge zur engl. Grammatik. I: Die adverbialen Zeitverhältnisse. Halle, Gesenius. 1 Mk.
Seber, Gründe u. Zwecke der Strafe. Göttingen, Dieterich. 1 Mk. 60 Pf.

v. Süßmilch-Hörnig, Katechismus für den Einjährig-Freiwilligen. Leipzig, Weber. 2 Mk. 50 Pf.
Trendelenburg, Erläuterungen zu den Elementen der aristotel. Logik. 3. Aufl. Berlin, Weber. 2 Mk. 60 Pf.
Wolf, Geschichte der Juden in Wien (1156—1876). Wien, Hölder. (V, 282 S. gr. 8.)
v. Wolzogen, der Nibelungenmythos in Sage u. Literatur. Berlin, Weber. 2 Mk. 40 Pf.
v. Ziemssen's Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. 7. Bd., 2. Hälfte: Krankheiten des chylopoetischen Apparates. I. Leipzig, Vogel. 14 Mk.

Andree's allgemeiner Volksschulatlas. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen u. Klasing. 1 Mk.
Seekarten der deutschen Nordseeküste. Neue Ausg. Berlin, D. Reimer.
1) Die deutsche Bucht der Nordsee. 6 Mk.
2) Ostfriesische Inseln, westl. Theil. 4 Mk.
3) Uebersichtskarte der Jade-, Weser- u. Elbmündungen. 4 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Fumi, F. G., sulla formazione latina del preterito e futuro imperfetti: studio glottologico. (XLVIII p. 8. con tabella dimostrativa.) Milano.
Morselli, E., la trasfusione del sangue. (VIII, 604 p. 8., con 25 incisioni.) Torino. L. 8.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bensheimer in Mannheim. Nr. 16: Rechtswissenschaft. Nr. 17: Kunst.
Kristel in München. Nr. 65: Kunst- u. Kunstgeschichte. Nr. 66: Land- und Forstwirthschaft, Technologie, Handel ꝛc. Nr. 67: Philosophie, Pädagogik.

Auction.

(Mitgetheilt von derselben.)

11. April in Hamburg (L. M. Glogau): Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Franz Rühl in Dorpat folgt zu Ostern einem Ruf an die Universität Königsberg als ordentl. Professor der alten Geschichte.

Der Oberconsistorialrath Dr. Freih. v. d. Goltz in Berlin ist zum ordentl. Honorarprofessor in der theol. Facultät der dort. Universität, der außerordentl. Professor Dr. K. Engler in Halle zum ordentl. Professor der chem. Technologie an der polytechn. Schule zu Karlsruhe, die Privatdocenten Stadtgerichtsrath Dr. Rubo u. Dr. Fz. Prätorius in Berlin zu außerordentl. Professoren in der jurist., bezw. philos. Facultät der dort. Universität ernannt worden.

In der theol. Facultät der Universität Marburg habilitierte sich der Lic. Dr. Th. Kolde aus Friedland Ob.-Schl. als Privatdocent für histor. Theologie.

Der ordentl. Lehrer Dr. Kramer am Gymnasium zu Schleusingen ist zum Oberlehrer befördert worden.

Der Oberlehrer am Friedrichs-Collegium zu Königsberg i. Pr. Dr. Heinr. O. Hoffmann, der Gymnasialoberlehrer Dr. Rud. Paulsen in Memel und der außerordentl. Lehrer an der Gewerbeakademie zu Berlin Dr. Hirschwald sind zu Professoren ernannt worden.

Der Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Neumann an der Universität Königsberg hat den Stern zum Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 2. Cl., der Conrector Dr. Völcker am Gymnasium zu Meppen den Rothen Adlerorden 4. Classe erhalten.

Am 13. März † in Paris der französ. Alterthumsforscher Jos. D. Guigniaut im 82. Lebensjahre.

Am 22. März † in Insterburg der dortige Gymnasialoberlehrer Karl Wiederhold.

Wir werden um die Aufnahme der nachstehenden Notiz gebeten:

Für Kurzsichtige (?) bemerke ich, daß in meiner Ausgabe der hesiodischen Gedichte Vorbem. XIX die Zusammenstellung von φιλεῖν und φίλη irrthümlich veranlaßt worden ist durch die Nebeneinanderstellung beider Wörter in Curtius' Etym. 523, und daß ich fr. 47 V. 3 φίλεων geschrieben, nicht weil ich es von φίλη abgeleitet habe, sondern weil ich die Stämme beider Wörter für identisch halte, was an einer andern Stelle seine Erklärung finden wird.

Tübingen, d. 22. März 76. Docent Dr. Flach.

Zur Aufklärung.

Zu der Erklärung der Herren Proff. Fleischer und Krehl in Nr. 13 d. Bl. erlaube ich mir Folgendes hinzuzufügen:

Herr Prof. Schlottmann ist ein bewährter Kenner altsemitischer Inschriften. Sein Urtheil hatte daher selbstverständlich für die übrigen Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses der D. Morgenl. Ges. wie überhaupt für die in Halle und Leipzig wohnenden Vorstandsmitglieder, von denen sich Niemand eingehend mit diesen Studien befaßt hat, sehr großes Gewicht. Ich glaube nicht, daß Prof. Schlottmann es ablehnen wird, das eigentliche Verdienst oder aber die eigentliche Schuld für den Beschluß der Herausgabe jener Moabitica auf sich zu nehmen. Er allein hatte ja das Material als Sachkenner geprüft.

Hätte ich mich dem Antrage damals, als er zur schriftlichen Abstimmung nach Straßburg gelangte, sans phrase angeschlossen, so brauchte ich mir keinen Vorwurf zu machen. Ich finde es jetzt etwas verwegen, daß ich bei der Zustimmung doch meinen starken Zweifel an der Echtheit aussprach, bloß nach dem Eindrucke, den die wenigen in der Zeitschrift der D. Morgenl. Ges. gegebenen Zeichnungen auf mich gemacht hatten. Wie konnte ich wissen, ob nicht schon der Anblick vieler Originale oder guter Zeichnungen alle Zweifel zu Boden schlagen würde? Wäre ich freilich im Stande gewesen, mir jenen Anblick zu verschaffen, oder wären schon damals die dringenden Verdachtsgründe bekannt gewesen, die später an das Licht traten, dann hätte ich entschieden „nein" gesagt; die schon feststehende Majorität (ich war, wenn ich nicht irre, der 9te von 11 Stimmenden) hätte ich freilich nicht mehr umstoßen können.

Die formelle Correctheit des Verfahrens habe ich natürlich nie bezweifelt.

Straßburg, den 26. März 1876. Th. Nöldeke.

Literarische Anzeigen.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 15.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 8. April. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie.

…rius, Dr. Rich., Privatdoc., **Philosophie als Denken** …Welt gemäss dem Princip des kleinsten Kraftmasses. …mena zu einer Kritik der reinen Erfahrung. Leipzig, 1876. …s Verlag (R. Reisland). (XIII, 82 S. gr. 8.) 2 Mk.

…r Verf. vorliegender Schrift hat sich schon einen Namen … gelehrten Welt erworben durch seine im Jahre 1868 …men, allseitig mit großer Anerkennung aufgenommenen …ungen über die beiden ersten Phasen des spinozistischen …mus. Jetzt legt er uns seine eigenen Ansichten über …en und die Entwicklung der Philosophie vor, und zwar …hierbei als ein durchaus selbständiger, ernster und klarer …, der auf den verschiedensten Gebieten der Forschung die …en Studien gemacht hat. Eine Fülle von sich eng an…schließenden Gedanken wird auf verhältnißmäßig sehr …Raume entwickelt, die Form ist höchst knapp und präcis, …m Inhalte dienend, und die Sprache kann geradezu als …des streng philosophischen Stiles gelten. Jede Polemik, die …, ist absichtlich vermieden, ebenso alles Beiwerk und …lehrte Schmuck, so daß nichts dem Gedankengang hindernd …Weg tritt. Es würde dem Verf., wie er selbst sagt, leicht …en sein, mit solchen Hülfsmitteln seine Arbeit zu einem …ichen Buche anwachsen zu lassen. Stoff genug hat ihm …s bereit gelegen. Wegen der Neuheit des durchgeführten …s und der bedeutenden in der Schrift niedergelegten …rbeit sei es uns gestattet, den Gedankengang kurz dar…

…dem ersten, einleitenden Theile behandelt Avenarius …die Wurzel der Philosophie, dann die Aufgabe derselben. …t davon aus, daß die Seele in ihren Functionen zweck…sei, also auch mit möglichst geringen Mitteln ihr Ziel …wolle. Sie befleißigt sich auch, die Apperceptionsprocesse …t relativ geringsten Kraftaufwande auszuführen. Dieses …t nach Kraftersparniß leuchtet hervor aus der Unlust der …i unzweckmäßiger Kraftvergeudung, aus der Neigung, …e zu bilden, die nichts weiter ist als das Streben, Kraft …ren, besonders aus der Vorliebe für Gewohnheitsapper…n, welche die leichtesten sind. So ist das ganze Streben …rcipieren nichts als das Streben, möglichst wenig Kraft …nden. Unter den theoretischen Apperceptionen genügen … des Begreifens dem aufgestellten Princip mehr als die …fachen Wiedererkennens; die Philosophie geht aber auf …greifen, und so ist das Princip des kleinsten Kraftmaßes …er Ursprung der Philosophie. Aber nicht nur auf das Begreifen drängt das Princip des kleinsten Kraftmaßes hin, sondern es erzeugt auch das Streben nach Einheit der Zusammenfassung. Da die Philosophie nun, die Ausbildung der Einzelwissenschaften voraussetzend, diese Einheit sich zum Ziele nimmt, so würde sie nichts Anderes sein, als das wissenschaftlich gewordene Streben, die Gesammtheit des in der Erfahrung Gegebenen mit dem geringsten Kraftaufwande, d. h. unter einem allgemeinen Begriffe, zu denken, und diese Definition würde der auf dem Titel der Schrift schon angegebenen entsprechen.

Im zweiten, ausführenden Theile legt der Verf. die Methode und die Gestaltung der Philosophie dar. Nach seinem Princip muß die Philosophie zeitlich an der Spitze der Wissenschaften stehen; allmählich tritt jedoch eine Differenzierung des wissenschaftlichen Denkens ein, und die Specialwissenschaften werden zu Hülfswissenschaften der Philosophie. Auch das Bekannte, der eine Factor des Begreifens, bestimmt sich mit der Zeit näher. Das Bekannte ist eine Erfahrung; es ist aber die Erfahrung zu scheiden in eine naive und eine wissenschaftliche oder reine, indem sich die letztere aus der ersteren differenziert, als das durch den Gegenstand allein Gegebene unter Loslösung dessen, was das erfahrende Subject in den Gegenstand hineinlegt. Es müssen da abgetrennt werden die timematologischen Elemente, die auf Werthschätzung des Gegenstandes abzielen, die anthropomorphistischen und auch die intellectual-formalen, d. h. Causalität und Substantialität. Zum wissenschaftlichen Begreifen dürfen nur allgemeine Begriffe verwendet werden, die ihrem Inhalte nach aus dieser reinen Erfahrung herstammen. Als Methode kann demnach von der Philosophie nur eine solche gebraucht werden, durch welche die gemischte Erfahrung gereinigt wird, und nach Verwerfung der Beobachtung und des Schließens von Bekanntem auf Unbekanntes, auch der kritischen als einer nicht völlig genügenden, wird die Methode der Elimination als die anzuwendende anerkannt. Da diese aber in den Naturwissenschaften gebraucht wird, so hat die Philosophie überhaupt eine specifische Methode nicht. Freilich für die Philosophie im engsten Sinne, als die Zusammenfassung des Seienden unter einen Begriff würde auch diese Methode noch eliminiert werden müssen, da die Philosophie dann nichts weiter ist als der Act der Zusammenfassung, keine Wissenschaft, sondern nur ein wissenschaftliches Denken.

Von dem Inhalte der reinen Erfahrung hängt die Gestaltung der Philosophie ab. Die Naturwissenschaften bestimmen nun alles Seiende als materielle Atome, welche durch Kräfte bewegt werden und mit Nothwendigkeit auf einander wirken. Von diesem Begriffe gilt es nun auszuscheiden, was wir hineingemischt haben:

Kraft als Bewegendes ist nicht in der reinen Erfahrung gegeben, auch nicht die Nothwendigkeit einer Bewegung. Mit diesen beiden schwindet auch die Causalität. Ebensowenig wie Bewegung aus Kraftempfindung hervorgeht, erfolgt aus Bewegung die Kraftempfindung oder überhaupt eine Empfindung. So muß es ursprünglich mit Empfindung begabte Substanzen geben, und wenn zunächst Empfindung nur einer Anzahl Substanzen zugesprochen wird, so ist doch vermöge des herrschenden Princips die Empfindung von allen Substanzen auszusagen, und man wird so zu den mit Empfindung begabten und bewußten Atomen kommen. Aber hierin findet sich noch die Substanz, und diese ist auch nur ein von uns hinzugethaner Begriff, indem sie den absolut ruhenden, idealen Punkt bezeichnet, auf den die absolute Veränderung bezogen wird. Muß diese demnach ebenfalls eliminiert werden, so bleibt nur die Empfindung als das durch reine Erfahrung Gegebene übrig, als das Seiende, und wie die Empfindung der Inhalt des Seins ist, so die Bewegung die Form desselben. Alles Seiende muß unter diesen allgemeinen Begriff, Empfindung, gebracht werden, und es kann zum Schlusse das Princip des kleinsten Kraftmaßes zu dem Versuche drängen, ob nicht die begriffliche Einheit aller Empfindungen durch eine metaphysische Einheit ergänzt werden könne, so daß das Seiende nicht in individuell verschiedene und unveränderliche Qualitätsempfindungen zerfiele. Es müßten dann die verschiedenen Empfindungen durch Differenzierung aus einer ursprünglich gleichinhaltlichen Empfindung entstanden sein, eine Hypothese, für welche jedoch Avenarius selbst nichts Positives anführen zu können erklärt.

Im Einzelnen diese ganze Entwicklung hier zu besprechen ist nicht möglich. Wir wollen uns nur erlauben, dazu einige Bemerkungen zu machen. Daß die Seele auf möglichst kurzem Wege ihren Zweck erreichen will, erkennen wir bereitwillig an, und es ist ein Verdienst des Verf.'s, dieß stark betont und in den Consequenzen durchgeführt zu haben. Allein diese lex minimi, die ja nichts Anderes ist als das Beharrungsgesetz, ist nach unserer Ansicht zu sehr angespannt, wenn sie die Wurzel geradezu alles Begreifens und mithin der Philosophie sein soll. Der Verf. macht selbst in einer der auf die Abhandlung folgenden Anmerkungen auf die Gefühle von Lust und Unlust bei den theoretischen Apperceptionen aufmerksam, will ihnen aber nur eine secundäre Wirksamkeit zukommen lassen. Uns scheinen diese Gefühle von größerer Bedeutung zu sein. Jegliche Thätigkeit, sofern sie dem menschlichen Organismus angemessen ist, gewährt Lust, so die Thätigkeit der Sinne, auch die des Vorstellens, Begreifens und Denkens. Durch diese angeführten Thätigkeiten bilden wir die Welt in uns ein und werden so geistig Herr über sie. Offenbar führt diese Erweiterung unserer Erkenntnißsphäre oder Machtsphäre, die vermöge des ursprünglichsten Triebes des Menschen erstrebt wird, das Gefühl der Lust mit sich, und auf diese Erweiterung kommt es an, und nicht auf das geringste dabei aufgewandte Kraftmaß. Es wäre sonst gar nicht zu erklären, wie der Mensch, sogar bis in sein hohes Alter hinein, danach verlangt, Neues wahrzunehmen, Neues zu lernen, sich geradezu nach Ungewohntem zu sehnen, ein Streben, das Avenarius freilich zu leugnen scheint, wenn er S. 9 sagt, eine neue Vorstellung, ein neues Denken sei unbequem, und wir reagierten darauf mit Unlust. Dieß geschieht häufig, aber weitaus nicht immer. — Wäre es wahr, daß die Philosophie entstünde aus dem angenommenen Princip, so müßte der Philosoph, der zu seinem letzten Ziele gekommen ist, weniger Kraft aufgewandt haben als der Denker, der noch weit davon entfernt ist. Es wird aber gerade das Gegentheil davon stattfinden: der Erstere wird bedeutend mehr Denkkraft gebraucht haben als der Letztere.

Sodann hat sich die Philosophie nach der Ausführung des Verf.'s gar zu sehr determiniert, so daß schließlich recht wenig an ihr übrig bleibt, indem ihr nächst den Naturwissenschaften auch die Logik, Ethik, Aesthetik genommen werden und sie nur besteht in der Zusammenfassung der Gesammtheit des Seienden unter einen Begriff! Spricht ihr Avenarius doch sogar den Charakter einer Wissenschaft in der eigentlichen Bedeutung ab. Man kann ja von der Philosophie diese Definition geben, aber sie wird dem heutigen Begriffe derselben eben nicht entsprechen, und wenigstens sehr zweifelhaft ist es uns, ob dem künftigen. — Eine weitere Entwicklung der Philosophie scheint uns nach dem von Avenarius gefundenen Ziele, und dieses Ziel muß doch als jetzt schon erreicht gedacht werden, auch kaum möglich zu sein: Alles Seiende ist unterzuordnen unter die Empfindung, und damit hört es auf; denn die reine Erfahrung darzulegen, ist nicht Sache der Philosophie, sondern der Einzelwissenschaften. Ob ferner die Befolgung des Gesetzes vom kleinsten Maße zur Erkenntniß des Seienden führt, muß sehr zweifelhaft bleiben, da es höchstens ein psychologischer Zwang ist, die Welt so zu denken, aber die Natur des Seienden selbst nicht dazu nöthigt. Die Transscendentalphilosophen werden gegen den ganzen Begriff der reinen Erfahrung polemisieren, da Kant unter Erfahrung bekanntlich etwas ganz Anderes versteht; allein da fragt es sich, ob man genöthigt ist, die Erfahrung im Sinne Kant's zu fassen.

Trotz dieser und mancher anderer Bedenken, die wir gegen die von Avenarius dargelegten Gedanken haben, sind wir doch davon überzeugt, daß jeder ernste philosophische Forscher durch die kleine Schrift vielfach angeregt und in mancher Beziehung höchst befriedigt sein wird. M. H.

Spir, A., Moralität und Religion. Leipzig, 1874. Findel. (2 Bll. 156 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Der Verf., als selbständiger und scharfer Denker hinlänglich bekannt besonders durch sein größeres Werk „Denken und Wirklichkeit", zieht hier, wie er selbst sagt, der Hauptsache nach nur Folgerungen aus Principien, die er in dem erwähnten Buche ausführlicher dargelegt und festzustellen versucht hat. Giebt man diese Grundlagen zu, so wird man auch mit der Art und Weise im Ganzen einverstanden sein, wie sie hier auf die beiden im Titel angegebenen Gebiete angewendet sind, und eine Kritik vorliegender Schrift müßte sich also zunächst auf die Principien der philosophischen Anschauung Spir's richten, namentlich auf das Fundament derselben, daß die Erfahrung nicht mit dem logischen Satze der Identität übereinstimmt, sowie gegen die daraus abgeleiteten Lehren, daß die Erfahrung Elemente enthält, welche dem Wesen der Dinge fremd sind, und daß die erfahrungsmäßige Wirklichkeit nicht ihren hinreichenden Grund in dem Wesen der Dinge oder in dem Unbedingten hat. Ref. will hier nur auf das eine Mißliche dabei hinweisen, daß dann diese dem Unbedingten fremden Elemente geradezu unerklärlich, weil unbegründet, sind, und Spir gesteht selbst ein, daß die Anerkennung dieser Thatsache das Schwerste ist, was dem Menschen zugemuthet werden könne. Schwierigeres wird also auch wohl bei anderen Weltanschauungen von uns nicht verlangt. Aber auch der Leser, welcher der Philosophie Spir's nicht zustimmt, wird dessen Ausführungen der eigenen Lehre, der kurzen, großentheils treffenden Kritik z. B. der Ethik Kant's und des Utilitarianismus, sowie der vorurtheilsfreien Behandlung der Lehre von der Freiheit des Willens und der individuellen Fortdauer nach dem Tode, mit Vergnügen folgen und häufig Anerkennung zollen.

Was nun das eigentliche Thema selbst anlangt, so geht der Verf. auf das Verhältniß zwischen Moralität und Religion nicht ausführlich ein, sondern behandelt getrennt von einander erst die Moralität und dann die Religion, und zwar finden wir über das Wesen der Moralität seine Ansicht niedergelegt in Cap. I. Als die constitutiven Merkmale einer moralischen Gesinnung sieht er an, daß sie das Wohl anderer Menschen in ihren Wirkungen befördert, daß sie die Unveränderlichkeit und allgemeine Tendenz eines Princips hat und auf einem rein inneren Antrieb

beruht. Dieß wäre das ὅτι, das διότι giebt er in Cap. VI, worin er die Grundlage der Moralität behandelt. Und zwar findet er diese in der menschlichen Natur als eine doppelte, indem er hier den egoistischen und den altruistischen Trieben gerecht werden zu wollen scheint. Den Schmerz, der aus der Nicht-Identität von uns mit unserem eigenen Wesen entsteht, sucht der Wille zu beseitigen, indem er die Identität anstrebt; die vollkommene Identität mit sich selbst, die freilich nur annähernd erreicht werden kann, ist zugleich die höchste Seligkeit. Da das wahre Wesen der Dinge nach Spir nun Einheit ist, und die Individualität nur zur Erscheinung gehört, also auch unserem eigentlichen Wesen fremd ist, so wird der, welcher seinen Interessen lebt, der Egoist, sich jenem Ziele nicht nähern. Alles, was den Egoismus befördert, ist nun heteronomisch, Alles, was dem eigentlichen Wesen entspricht, autonomisch. Die andere Grundlage des moralischen Gefühles ist die Ahnung der Einheit aller Wesen, welche in uns das Mitgefühl erzeugt, und dieses ist nicht mit dem aus psychologischen Grunde hervorgegangenen Mitleid zu verwechseln. Es hat diese ganze Ausführung viel Aehnlichkeit mit der Grundlegung der niederen und höheren Moral bei Schopenhauer. Wir können nun freilich nicht sagen, daß Spir widerspruchslos sich in diesem Capitel bewege. Schon der Dualismus in der Grundlage ist gefährlich, und genau betrachtet arbeitet die eine Seite, das Streben nach Identität mit sich selbst, nur auf die höchste Glückseligkeit, vor Allem Befreiung von Schmerz los, wobei aber wiederum in dem Aufgeben der Individualität, welche das Ziel wäre, von einer Glückseligkeit nicht die Rede sein kann. Das Individuum soll seiner eignen Natur angemessen handeln, nun ist die Natur desselben eben die Individualität, und es kann von einem höchsten Gute des Individuums nicht die Rede sein, wenn es selbst aufgehoben wird. Diese Seite würde in consequenter Weise zu dem Streben nach Vervollkommnung führen und nicht die Hingabe an das allgemeine Wohl, welche doch der eigentliche Inhalt des moralischen Gefühles sein soll, in sich schließen. Wiederum würde auch die andere Seite für sich bestehen und diesem Triebe nach eigener Seligkeit nicht gerecht werden. Auch sonstige Widersprüche untergeordneter Art finden sich in dieser Begründung, wobei man wieder einmal an das Schopenhauer'sche „Moral begründen ist schwer" denken muß.

In dem Abschnitte über die Religion tritt ein Dualismus bei Spir deutlich zu Tage, indem er Gott und Natur nicht in causaler Verbindung stehen läßt, also einerseits den Theismus verwirft, andererseits aber auch den Pantheismus durch seinen energischen Protest gegen die Identificierung von Gott und Natur. Gott ist das höhere, wahrhaft eigene Wesen aller Dinge, hat keine Gemeinschaft mit der empirischen Natur, steht mit „dem Treiben der finsteren Mächte, welche leider das Leben zum großen Theil beherrschen", mit dem Leiden und den Leidenschaften des Menschen in gar keinem Zusammenhange, er ist nicht wirkend. Der Mensch ist nun theils der Natur, dem wirkenden Princip nach seiner empirischen Seite, theils Gott nach seiner nicht empirischen, höheren Seite verwandt, und die wahre Religion ist das innere Gefühl dieser Verwandtschaft. — Man sieht, der Begriff der Religion stützt sich auf etwas, das alle tiefer Denkenden als das Wesen derselben angeben werden, ist aber nach der besonderen Anschauung Spir's zugeschnitten, so daß er also auch bloß für dessen etwaige Anhänger gültig sein kann.

M. H.

Geschichte. Biographie

Peter, Dr. Carl, Rect., **römische Geschichte** in kürzerer Fassung. Halle, 1875. Buchh. d. Waisenhauses. (XX, 571 S. gr. 8.) 7 Mk. 50 Pf.

Der ehrwürdige Altmeister auf dem Gebiete der römischen Geschichte hat diese neue und kürzere Bearbeitung derselben an erster Stelle für die reiferen Schüler der Gymnasien bestimmt, um von ihnen neben oder nach dem Vortrage des Lehrers zu ihrer weiteren Belehrung und Aufklärung gelesen zu werden, in zweiter auch für den Lehrer selbst und das größere gebildete Publikum. Der Standpunkt, welchen der Verf. bei Beurtheilung der römischen Geschichte einnimmt, ist allgemein und hinreichend bekannt, und wenn er sich auch (und zwar mit vollem Rechte) gegen die Annahme verwahrt, als ob das gegenwärtige Buch ein Auszug aus seiner größeren Geschichte Roms sei, vielmehr dasselbe als eine durchaus selbständige Arbeit ankündigt, so ist es doch selbstredend, daß dieses auf den nämlichen wissenschaftlichen Fundamenten ruht wie jenes. Ref. darf daher von einem näheren Eingehen auf die letzteren wohl absehen und sich damit begnügen, daß er über das Verhältniß des Buches zur Schule, für welche es ja vorzugsweise angelegt ist, sein Votum abgiebt. In dieser Beziehung steht er nicht an, demselben einen hohen Grad von Brauchbarkeit zuzusprechen. Gerade für die Auffassung der römischen Geschichte giebt es so viele Standpunkte wie Gelehrte, welche darüber geschrieben haben; es wäre daher eine ebenso unbillige wie ungereimte Forderung, daß eine Darstellung in allen und jeden Beziehungen den Ansichten jedes Einzelnen entsprechen solle; vielmehr wird kein Lehrer, der in oberen Gymnasialclassen römische Geschichte vorzutragen hat, sich der Verpflichtung entziehen können, selbst persönliche Stellung zu den Cardinalfragen zu nehmen und nicht bloß darüber ins Klare zu kommen, welche wissenschaftliche Auffassung er zu der seinigen macht, sondern auch, wie viel sich davon zur Mittheilung an seine Schüler eignet; und gewiß bei keinem anderen Abschnitte der Geschichte hat der Lehrer, der mit seinem Niebuhr, Schwegler, Mommsen und Ihne vertraut ist, so sehr die Tugend der Resignation nöthig, wie bei der römischen Geschichte. Denn wenn auch hier so gut wie bei dem philologischen Unterrichte die Kritik dem Unterrichte nicht durchaus fern zu bleiben hat, sondern ein zulässiges und selbst nützliches Mittel zur Uebung des Urtheiles ist, so darf sie doch andererseits auch nicht die Unbefangenheit für die Lectüre des Livius verkümmern und dieser gleichsam den Boden unter den Füßen wegziehen. Dem entsprechend hält es Ref. für einen besonderen Vorzug des Peter'schen Buches, daß es, während es doch der wissenschaftlichen Betrachtungsweise gerecht wird, weder den Lehrer noch den Schüler für eine bestimmte einseitige Auffassung gefangen nimmt, daß es gewissermaßen das neutrale Gebiet darstellt, auf welchem verschiedene Meinungen sich friedlich zusammenfinden können, und darum auch im Falle abweichender Meinung nicht den Widerspruch des Lehrers, was immer mißlich ist, sondern nur die Ergänzung durch denselben herausfordert. Die Kritik tritt also überall hinter der Erzählung zurück. Der Verf. hat, wie er selbst betont, nicht die Absicht, aus der Tradition den historischen Kern herauszuschälen und aus jener die wirkliche Geschichte zu construieren, sondern er begnügt sich, dieselbe soweit möglich in ihrer reinsten Gestalt einfach, jedoch nicht ohne die nöthigen Winke über ihren historischen Gehalt wiederzugeben. Nur in Bezug auf die innere Geschichte, wo die Ueberlieferung verhältnißmäßig weniger verdunkelt und gefälscht ist und die Kette der Entwicklung sich in ihren einzelnen Gliedern deutlicher erhalten hat, hat er eine der historischen Wirklichkeit entsprechende Darstellung zu geben gestrebt. Einzelne Abschnitte, z. B. der über Verfassung, Sitten, Kunst und Literatur vor 133, sind ganz vortrefflich; einen allgemeinen und großen Vorzug besitzt das Buch in der überaus klaren und durchsichtigen Darstellung, welche das Verständniß sehr erleichtert. In einer neuen Auflage würde es sich vielleicht empfehlen, die wichtigsten Verweisungen auf die dem Schüler zugänglichen Quellen aufzunehmen. Die Ausstattung des Buches ist lobenswerth, dafür freilich auch der Preis für Schüler etwas hoch.

Preussische Regesten bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts. Gesammelt u. hrsg. von Dr. M. Perlbach. 1. Hft. Königsberg, 1875. Beyer. (S. 1—172. gr. 8.) 3 Mk.

Da die Hoffnung, ein vollständiges, allen Anforderungen genügendes Urkundenwerk für die Geschichte der Provinz Preußen zu erhalten, deren Verwirklichung vor wenigen Jahren so nahe gestellt schien, in immer weitere Ferne rückt, ihre Erfüllung für den Augenblick fast als etwas Unerreichbares dasteht, so müssen wir schon vorläufig jeden Ersatz für die schmerzlich fühlbare Lücke dankbar annehmen. Ein Glück, wenn die Arbeit in so geschickte Hände fällt wie die des Bearbeiters der oben angezeigten Regestensammlung. Dr. Perlbach hat für die preußische Provinzialgeschichte bereits eine stattliche Reihe größerer und kleinerer Arbeiten und Abhandlungen zumeist, und das ist ja für uns hier die Hauptsache, kritischer Art, die allseitig volle Anerkennung gefunden haben, geliefert, so daß man auch diesem Werke von vornherein mit großem Vertrauen entgegenzutreten alle Ursache hat. Und diese Zuversicht erfährt auch hier im Großen und Ganzen keine Täuschung. Die drei Haupterfordernisse für ein Regestenwerk, praktische Anordnung, Vollständigkeit und Zuverlässigkeit, sind auch hier trefflich erfüllt. Aber (und wo fände sich nicht ein solches Aber bei einer zum erstenmale und ganz aus dem Rohen heraus unternommenen Arbeit solcher Art?) es lassen sich doch, der großen Mehrzahl nach allerdings nur im Einzelnen, eine Menge von Ausstellungen erheben. Der befreundete Verfasser, der wie Einer fern ist von Unfehlbarkeitsdünkel, wird es uns nicht als bloße Tadelsucht des Recensenten auslegen, wenn wir, statt die oben ausgesprochene Anerkennung weiter zu begründen, gerade von den Mängeln, die uns aufgestoßen sind, einige hier aufzählen; er wird, dessen sind wir gewiß, diese Ausstellungen gern als einen Fingerzeig betrachten, in welcher Richtung bei einer neuen Auflage Besserungen und Ergänzungen vorzunehmen sein werden.

Wofür wir gar keinen durchschlagenden Grund zu finden wissen, ist der ganz willkürlich gewählte, rein äußere Abschluß, der dem Verf. beliebt hat und der sich nur dann vertheidigen ließe, wenn in einiger Nähe kein besserer Endpunkt zu finden gewesen wäre; nun aber hätte doch die nur neun Jahre später erfolgte Verlegung des Hochmeistersitzes nach der Marienburg gewiß eine größere Berechtigung für den Abschluß gewährt. Sehr unbequem und wenig übersichtlich ist es, daß der Verf. bei den einzelnen Nummern immer nur die Jahreszahlen durch größeren Druck hat hervorheben lassen, dagegen für Papstjahre, für das ursprüngliche Datum, für das aufgelöste und für den Ort, die ohne auffällige Scheidung nebeneinanderstehen, die gleichen Lettern wie für den Text in Anwendung gebracht hat. Weniger von Belang, aber doch immerhin, wenn man an der principiellen Bedeutung eines Regestenwerkes festhält, nicht ganz richtig ist die Aufnahme chronikalischer Stellen. Fehlende Namen müßten wohl, wenn sie anders bekannt sind, immer ergänzt werden. Zu den Quellennachweisungen, in welche sich eine nicht geringe Zahl störender Druckfehler eingeschlichen hat, ließe sich noch mancher Zusatz liefern. Für die Regesten selbst seien hier folgende Notate gezogen. In Nr. 6 heißt das Datum: „II Kal. Febr. 31. Januar." Auf S. 9 fehlt nach Voigt III, 569 noch eine Bulle vom 5. Mai 1218, ebenso S. 12 nach Act. Bor. I, 272 eine vom 18. Mai 1219. In der kaiserlichen Schenkungsurkunde von 1226 steht, wenn auch falsch: „regni Sicilie (anno) vicesimo sexto", durfte also nicht eigenmächtig gebessert werden. Auf S. 25 fehlt eine undatierte Urkunde Swantopolk's für die Ritter Christi (Lukas David III, Anhang S. 5). In dem verdorbenen Datum von Nr. 103 wollen Andere Non. Febr. erkennen. Zu Nr. 151: VIII. Id. Mart. ist der 8. März. In Nr. 201 lautet das Datum: „V Kal. Sept. 28. August." Auf S. 70 fehlt noch eine Bulle vom 6. Februar 1240 für Heinrich (Livl. Urk. Bd. VI, 408). In Nr. 250 fehlt der Ort (Lugdini). Auf S. 110 fehlen noch zwei päpstliche Bullen für Mindowe vom 17. Juli 1251 (Script. rer. Pruss. II, 135). Zu Nr. 466: unter dem hier erwähnten Lukow ist nicht das preußische Lyck zu verstehen, sondern Lukow zwischen Warschau und Chelm. Auf S. 146 fehlt die Schenkungsurkunde Mindowe's aus dem October 1255, sowie auf S. 154 die päpstliche Bestätigung derselben vom 13. Juli 1257, und auf S. 170 eine ebenfalls in diesen Zusammenhang gehörige Bulle vom 25. Januar 1260. Am Schlusse von Nr. 162 ist statt „20 Mark" zu lesen „50." — Doch wir wollen hier abbrechen und dem Herrn Verfasser für seine mühevolle Arbeit unseren besten Dank aussprechen. K.—L.

1) **Codex diplomaticus Saxoniae regiae.** Im Auftrage der Königl. Sächs. Staatsregierung hrsg. von K. Fr. v. Posern-Klett u. O. Posse. 2. Haupttheil, 5. Bd.: Urkundenbuch der Städte Dresden u. Pirna. Mit 1 Taf. Hrsg. von K. Fr. v. Posern-Klett. Leipzig, 1875. Giesecke & Devrient. (X, 535 S. gr. 8.) 28 Mk. 50 Pf.

2) **Posse,** Dr. O., **Codex diplomat. Saxoniae regiae.** Seine bisher. Herausgabe u. seine Weiterführung. Leipzig, 1876. Ebd. (29 S. 8.)

Der vorliegende Band des bekannten Urkundenwerkes ist im Wesentlichen von dem, um die Geschichte des Königreichs Sachsen so hochverdienten, uns leider durch einen frühen Tod entrissenen Archivar v. Posern-Klett bearbeitet worden. Vollendet wurde die Arbeit des Collegen durch Dr. Posse. Er enthält die Urkunden der Stadt Dresden, des Franziskanerklosters, des Augustiner-Eremitenklosters in Dresden, der Stadt Pirna und des Dominikanerklosters daselbst. Ein ungemein reiches, zum größten Theile ungedrucktes Material ist hier vereinigt worden, für die Städteverfassung, die Geschichte des geistigen Lebens, der Verkehrs- und Handelsverhältnisse ergiebt sich eine Fülle neuer Anschauungen, namentlich möchten wir Nr. 69, die um das Jahr 1370 dem Rathe zu Dresden von den Schöffen zu Leipzig mitgetheilte Leipziger Stadtwillkür, hervorheben, die als Umschlag einer Kämmereirechnung, leider nur in Fragmenten, erhalten ist. Auch Nr. 89, die älteste Brückenamtsrechnung von Dresden aus dem Jahre 1388/89, verdient besondere Beachtung. Immer mehr schwillt der Stoff für die deutsche Städtegeschichte, möge die vorliegende Publication dazu mitdienen, eine Arbeit über die Culturgeschichte des deutschen Bürgerstandes im Mittelalter, ein uns durchaus fehlendes Werk, zu veranlassen.

Schon in der kurzen Vorrede zu diesem Bande des Codex wies Posse darauf hin, daß in Zukunft die Herausgabe des Codex dipl. Saxoniae regiae nach anderen Grundsätzen, denen der jetzigen streng wissenschaftlich-kritischen Methode, bewerkstelligt werden solle. Hatte Sickel vor Jahren einmal an eine Conferenz aller Berufenen gedacht, um die Art und Weise, wie Urkunden zu edieren seien, festzustellen, so war dieß nur ein pium desiderium geblieben. Posse schlug daher nothgedrungen einen anderen Weg ein: er sandte das Manuscript seines Editionsplanes den Kennern solcher Arbeiten zur Begutachtung ein, erhielt dasselbe mit den Bemerkungen der Einzelnen zurück und konnte daraus das oben erwähnte Werkchen redigieren, das somit die Ansicht der Wissenschaft Deutschlands über Urkundenedition repräsentiert. Nach unserer Ansicht sind alle Vorschläge äußerst praktisch, ob für die in deutscher Sprache verfaßten Urkunden ausreichend, muß sich während der Arbeit ergeben. Jedenfalls wissen wir die Leitung des Unternehmens in den besten Händen, von des Leiters und seiner bereits berufenen Genossen anerkannter Tüchtigkeit können wir das Beste erwarten. Somit der Weiterführung des Codex dipl. Saxoniae Regiae ein frohes Glückauf! W. A.

Bezold, Dr. Friedr. v., **König Sigmund und die Reichskriege gegen die Husiten.** 2. Abth.: Die Jahre 1423—1428. München, 1875. Th. Ackermann. (1 Bl., 168 S. gr. 8.) 2 Mk.

Die hier vorliegende zweite Abtheilung dieser höchst verdienstlichen Arbeit umfaßt die Jahre 1423—1427 inclusive,

und bringt auf Grund sehr umfassender Quellenstudien, welche vielfach auch ungedrucktes Material aus den bayerischen Archiven zu München, Nürnberg, Würzburg und Nördlingen verwerthen (Einiges wird auch im Anhange mitgetheilt), nicht nur eine kritische Darstellung der bekanntlich so kläglich verlaufenden Reichskriege gegen die Husiten, sondern auch eine eingehende Schilderung der politischen Verhältnisse, unter welchen dieselben zu Stande kommen, wobei interessante Streiflichter auf die Verfassungsverhältnisse des Reiches, die Stellung der politischen Parteien und die hervorragenden Persönlichkeiten fallen, wie denn z. B. für die Geschichte des großen Hohenzollern Friedrich, des ersten brandenburgischen Kurfürsten aus diesem Hause, Bezold manches Neue ans Licht gebracht hat (so S. 105 die Unterhandlungen mit den böhmischen Royalisten 1427).

Wir dürfen mit unserer Anerkennung des vorliegenden Buches umsoweniger kargen, als wir den behandelten Stoff als ganz besonders schwierig, verworren und zu einer Bearbeitung nicht eben verlockend anerkennen müssen. Es ist zu hoffen, daß nach und nach noch Mancherlei über diese Verhältnisse aus archivalischen Verstecken ans Licht kommen und uns gestatten wird, den Pragmatismus der Begebenheiten klarer, als es jetzt möglich ist, zu erkennen. Dann wird es auch noch leichter sein, die großen Gesichtspunkte in dem trüben Wirrsale dieser Zeitläufe zu gewinnen und festzuhalten. Unser Verf. aber hätte gerade im Hinblick auf seinen spröden Stoff, der die Fesselung des Interesses erschwerte, wohl auf charakteristische und orientierende Capitelüberschriften denken sollen anstatt der nichtssagenden Zahlen, die nicht einmal Jahreszahlen sind.

Im Einzelnen erhalten wir durchgängig den Eindruck einer besonnenen und zuverlässigen Methode, welche die Richtigkeit der gewonnenen Resultate verbürgt. Ref. hat selbst einige kleinere Berichtigungen erfahren, die er dankend acceptiert, während er bei einer (S. 118, Anm. 1) es vorziehen möchte, bei seiner Meinung zu beharren und den beiden von ihm citierten Quellen, die übereinstimmend auf den August 1427 verweisen, mehr Glauben zu schenken, als den zwei wunderlichen Briefen bei Palacky 457 und 458, welche der Herausg. selbst als unrichtige Nachrichten enthaltend bezeichnet und an deren Inhalte ja schon Zeitgenossen Anstoß genommen haben. Daß die Schlesier seit Anfang Juli vor Nachod gelegen hätten, kann bei der Kurzathmigkeit der damaligen Kriegszüge in keinem Falle angenommen werden. — Die Citierung des von Caro edierten Ciolek'schen Formelbuches mit „Archiv" und der Seitenzahl darf wohl als unzweckmäßig bezeichnet werden, insofern es unnöthigerweise einem Benützer des Buches ein nur mühsam zu lösendes Räthsel aufgiebt. Am Schlusse des Buches dürfen wir doch auf ein Register hoffen? Gr.

Mittheilungen des Vereins für Chemnitzer Geschichte. I. Jahrbuch für 1873—75. Chemnitz, 1876. May in Comm. (240 S. gr. 8.) 3 Mk.

In einer Stadt, deren Bestrebungen ganz vorzugsweise der Gegenwart und den materiellen Interessen zugewendet sind, einen Verein für die Geschichte derselben, also mit wissenschaftlichem Zwecke, entstehen zu sehen und von dem Vorstande dieses Vereines das Zeugniß zu vernehmen, daß derselbe unter der Bürgerschaft eine Theilnahme gefunden habe, welche die Hoffnungen der ersten Begründer weit überstieg, ist an sich eine sehr erfreuliche Thatsache, die noch erfreulicher wird durch die Rührigkeit, welche der junge Verein laut Ausweis seines soeben erschienenen ersten Jahrbuches bereits in der kurzen Zeit seines Bestehens entfaltet hat. Insbesondere ist die Anlegung eines Archives zur Ansammlung alles urkundlichen Materiales für die Geschichte der Stadt eine verständige, auch schon vom besten Erfolge begleitete Maßregel. Den Inhaltsangaben über die in den Vereinssitzungen von Verschiedenen gehaltenen Vorträge, in denen sich manches Schätzenswerthe findet, sind außerdem noch vier lesenswerthe Abhandlungen zur Geschichte von Chemnitz beigegeben: R. Zöllner, über die Anfänge der Chemnitzer Industrie, A. Semmler, über den Chemnitzer Getreidemarkt und über das Franziskanerkloster daselbst (der eine Untersuchung über das Benedictinerkloster folgen möge) und A. Scholtze, über Joh. Dav. Beil (geb. 1754 zu Chemnitz), ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Theaters. Jeder Freund der Geschichte und der sächsischen ganz insbesondere muß dem Vereine unter der umsichtigen Leitung seines Vorstandes das kräftigste Gedeihen wünschen. Möge derselbe vor Allem die Klippen zu vermeiden wissen, an welchen so mancher ähnliche Verein trotz vielversprechender Anfänge gescheitert ist. Th. F.

Pauli, Reinh., **Bilder aus Alt-England.** Mit 1 Plane von London im XV. Jahrh. 2. veränd. Aufl. Gotha, 1876. F. A. Perthes. (VI, 404 S. gr. 8.) 6 Mk.

Das Erscheinen der 2. Auflage dieses Buches beweist, daß die darin enthaltenen Aufsätze auch für Deutsche von großem Interesse sind. Wie die erste Auflage, die seinerzeit auch besprochen wurde (vgl. Jahrg. 1861, S. 353 d. Bl.), enthält das Buch wieder 12 Aufsätze, darunter aber einen neuen, da zwei der früheren zu einem zusammengezogen wurden, über die Politik Wilhelm's des Eroberers. Am wenigsten gelungen sind die literarhistorischen Partien, also der Aufsatz über Chaucer und Gower. Die Entwicklung der englischen Sprache ist zu eng zusammengedrängt, um ein klares Bild der Entwicklung geben zu können. Ebenso wenig tritt die Bedeutung Gower's und Chaucer's für ihre Zeit deutlich hervor. Am interessantesten sind die Stücke, welche von den Beziehungen Deutschlands zu England handeln, also IV, V, VI und IX. Sie sind es auch sicherlich, welchen das Buch seine Verbreitung verdankt und durch welche sich der Verf. den Dank aller deutschen Geschichtsforscher erworben hat. R. W.

Rau, Herib., Pfarrer, **kulturgeschichtliche Vorlesungen,** gehalten in den Wintersemestern 1872/73, 1873/74 zu Offenbach a. M. Wiesbaden, 1875. Limbarth. (384 S. gr. 8.) 4 Mk.

In diesen 24 Vorlesungen ist der Neuzeit fast gar kein Raum gegönnt, nur in den letzten ist sie flüchtigst berührt; den bei Weitem größten nehmen die alten Perser, Aegypter, Chinesen, Griechen, Römer, Mexicaner ein. Da der Titel des Buches nur culturgeschichtliche Vorlesungen, nicht aber eine Culturgeschichte verspricht, so lassen sich keine bestimmten Ansprüche stellen, und man muß nehmen, was da ist; auch mag mit dem Titel der „Vorlesungen" vielleicht jener oft geradezu ins Aschgraue gehende bombastische Phrasenschwall erklärt werden, der dem kaltblütigen Leser nicht selten ein Lächeln abnöthigt. Der Ausdruck „culturgeschichtlich" ist vom Verf. in jenem Sinne genommen, der gegenwärtig wohl als nicht mehr zulässig ziemlich allgemein gilt, indem er sich nämlich meist auf Religion, Kunst und Literatur beschränkt, nur hie und da die politischen Einrichtungen und wirthschaftliche Leistungen erwähnt; während heutzutage als das eigentliche, freilich noch wenig genug bebaute Gebiet der Culturgeschichte die sittlichen, gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Zustände der Völker betrachtet werden. Besonders tiefe Quellenstudien darf man beim Verf. nicht suchen, vielmehr ist seine Hauptquelle: Schlosser's Weltgeschichte; und der Gebildete dürfte es vorziehen, diese oder eine andere allgemeine Weltgeschichte ohne des Verf.'s phraseologische Zuthaten zu lesen. Was für eine wunderbare Moral derselbe sich aus der Weltgeschichte zurecht gemacht hat, möge folgender charakteristische Satz lehren, den wir statt alles Anderen hierher setzen: „Wir werden mit hohem Interesse und Staunen sehen, daß die Geschichte und Entwicklung der verschiedenen Völker beweist, daß jedes einzelne Volk zum Träger irgend einer großen, dem allgemeinen Geistesleben nöthigen Idee bestimmt war und ist: Egypten war der Träger der Idee des

Starren, Colossalen; das jüdische Volk war der Träger der höheren Gottesidee; das griechische der Träger der Idee des Schönen; das römische der Träger der Idee der Staatsentwicklung; das deutsche ist der Träger der Idee der Humanität." —?

Brockhaus, Dr. Friedr., Prof., **die Briefe des Junius.** Leipzig, 1876. Brockhaus. (4 Bll., 180 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Die Schrift ist aus einem Vortrage entstanden und für den Druck ausführlicher ausgearbeitet. Sie giebt eine gedrängte und alles Wesentliche in gefälliger Form enthaltende Uebersicht des auf die Briefe des Junius Bezug habenden Materiales, schildert zunächst die Verfassungs- und Preßzustände Englands, unter denen sie geschrieben wurden und aus denen sie erklärlich werden, charakterisiert dann die Briefe selbst und die in ihnen vorgetragenen politischen Lehren und schließt daran die Geschichte der durch großen Scharfsinn gelungenen Enthüllung des Geheimnisses, welches die Person ihres Autors so lange umgeben hatte. Ein Lebensabriß des als solcher unzweifelhaft nachgewiesenen Sir Philipp Francis bildet den Beschluß. F.

Köppen, Fedor v., **Fürst Bismarck der deutsche Reichskanzler.** Ein Zeit- und Lebensbild für das deutsche Volk. Mit 75 Illustratt. u. 8 Tondruckbildern, nebst einem Stahlstichporträt des Fürsten. Leipzig. 1876. Spamer. (XIII, 730 S. Lex.-8.) 12 Mk.

Eine gründliche und erschöpfende Biographie des ersten deutschen Reichskanzlers wird dermaleinst zu den beneidenswerthesten Aufgaben für den deutschen Historiker der Zukunft gehören; die Mitwelt wird ihr Bedürfniß nach Bekanntschaft mit ihrem großen Zeitgenossen auf literarischem Wege, wenn auch vollständiger, als dieß bei den meisten öffentlichen Persönlichkeiten der Fall ist, doch immer nur unvollständig decken können. Unter den bisherigen Biographien desselben dürfte die vorliegende wohl den ersten Platz verdienen; Ref. steht nicht an, sie als ein treffliches Volksbuch zu bezeichnen, dem jeder leidlich Gebildete folgen kann und auch mit Interesse folgen wird, das sich darum auch als Lesebuch für die reifere Jugend eignet. Vor Hesekiel's bekanntem Panegyrikus hat sie nicht bloß den Vorzug, daß sie die Erzählung bedeutend weiter führt, sondern auch den maßvollerer und unbefangenerer Betrachtungsweise, vor anderen die größere Ausführlichkeit und Reichhaltigkeit voraus. Bismarck theilt nur mit wenigen großen Männern Deutschlands, in der neuen Zeit etwa nur mit Friedrich d. Gr. und Blücher, das Vorrecht, seinem Volke als Mensch ebenso nahe zu stehen, wie er um seiner öffentlichen Thaten willen von ihm bewundert wird, und der Verf. ist diesen beiden Seiten seines Wesens in seiner Darstellung gerecht geworden. Die Persönlichkeit Bismarck's kommt ebenso gut zur Geltung wie seine politische Bedeutung, das Idyll von Varzin, die Plauderei mit Helmerding oder Bonnell so gut wie die gewichtigen Unterhandlungen mit J. Favre und Thiers. Die Darstellung ist lebhaft, gewandt und von patriotischem Stolze durchwärmt, hält sich aber doch von Lobhudelei fern, was sich nicht von allen anderen Biographen Bismarck's sagen läßt. Nur ist Ref. der Meinung, daß sich das Bild ohne Schaden für dasselbe in einen etwas engeren Rahmen hätte spannen lassen. Die Einleitung holt gewaltig weit aus, und in dem Bestreben, den Zusammenhang lückenlos und ganz gemeinverständlich zu geben, verliert sich die Biographie stellenweise in die Zeitgeschichte. Eine kürzere Fassung der mehr in die letztere gehörenden Partien hätte dann wohl ein genaueres Eingehen auf Bismarck's spätere parlamentarische Thätigkeit ermöglicht; aus dieser dürfte noch manches schlagende Wort und mancher charakteristische Zug, wie deren aus dem außeramtlichen Verkehre mit den Reichstagsabgeordneten so viele in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, zu vermissen sein. Ein Anhang enthält einige Briefe, Reden, Denkschriften und zwei Urkunden zur Geschichte derer von Bismarck. Das Buch gehört zu den illustrierten Ausgaben, für welche die Verlagshandlung einen so ausgebreiteten Markt erobert hat; es sei daher erlaubt, auch über diesen Schmuck des Textes noch ein Wort zu sagen. Bei Weitem die große Mehrzahl der Illustrationen von dem neugeborenen Bismarck mit dem Zulp im Munde an bis zu seinem 60. Geburtstage, mit dem die Biographie abschließt, ist einschließlich der zahlreichen Vignetten gut gewählt und ebenso gut und sauber ausgeführt. Die Verlagshandlung hat sich mehrmals bei derartigen Publicationen, jedenfalls nicht zu deren Vortheil, gestattet, ein und dieselben Illustrationen in zwei und mehr Büchern zu verwenden, und oft macht da der Text den Eindruck, als sei er bloß der Illustration zu Liebe geschrieben. Trügt den Ref. sein Gedächtniß nicht, so begegnet er auch hier einigen alten Bekannten, doch ist ihre Zahl gering; er kann aber für eine gewiß nicht ausbleibende neue Auflage nur empfehlen, daß dieser Mißbrauch — denn ein solcher ist es — gänzlich daraus verschwinde.

Länder- und Völkerkunde.

Gubernatis, Ang. de, **storia dei viaggiatori italiani nelle Indie orientali,** con estratti d'alcune relazioni di viaggio a stampa ed alcuni documenti inediti. Livorno, 1875. Vigo. (VIII, 400 p. 8.) 4 L.

Im Jahre 1867 gab der bekannte Orientalist Angelo de Gubernatis eine Memoria intorno ai viaggiatori italiani nelle Indie orientali dal sec. XIII a tutto il sec. XVI heraus. Diese gänzlich vergriffene Schrift neu zu bearbeiten und dabei die Reihe der italienischen Reisenden bis auf unsere Zeit fortzuführen, entschloß sich der Verf. auf fremden Zuspruch hin aus Anlaß des Geographencongresses in Paris. Wohl konnte Italien die Aufmerksamkeit dieses Congresses mit einigem Stolze auf die Thatsache hinlenken, daß es fast durchaus Italiener waren, welche der europäischen Welt im Mittelalter das Wunderland Indien wieder aufdeckten, daß ferner in der neueren Zeit wieder unter allen Abendländern zuerst Italiener das Sanskrit, das Tamulische, das Pali sich aneigneten (die Missionäre de Nobili, Beschi und Vincenzo da S. Germano), daß endlich für die indischen Sprachen in Rom die ersten Typen gegossen, die erste Grammatik geschrieben worden. Dem Buche selbst kam jene Entstehung als Gelegenheitsschrift nicht gerade zu Gute. Der Verf. hatte in der Zwischenzeit, wie er selbst bemerkt, an dem Stoffe nicht weiter gearbeitet und die Nothwendigkeit der Drucklegung überraschte ihn, ehe er auch nur das Capitalwerk Yule's: Cathay and the way tither (Hakl. Soc. 1866) sich verschafft hatte, ohne dessen allerdings schwer zu erreichenden Besitz Niemand ein mit der Erdkunde Asiens im Mittelalter sich befassendes Werk in Angriff nehmen sollte. Das erste Capitel war bereits gedruckt, als ihm dieses Buch doch noch zukam, welches sofort eine Reihe von Berichtigungen und Nachträgen nöthig machte. Berichtigungen wären auch sonst in diesem Capitel da und dort am Platze gewesen, z. B. bei der Erwähnung des Briefes, worin der Genuese Girol. di S. Stefano seine Orientreise beschreibt (S. 10), ist weder das Jahr, noch die Sprache, noch der Adressat richtig angegeben; es müßte statt 1490 heißen 1499, statt portugiesisch italienisch, statt J. J. Mainer (wie Ramusio fälschlich schreibt) J. J. Mayer. Ramusio fand nämlich diesen Brief als Anhang zu dem von Fernandez Aleman in Lissabon 1502 gedruckten M. Polo und zwar in portugiesischem Gewande wie Polo selbst; so wenig aber Letzterer ursprünglich portugiesisch schrieb, so wenig that es der genuesische Reisende, zumal da sein Adressat auch kein Portugiese, sondern ein in Beirut lebender Deutscher war. Wenn Ramusio den Brief ins Italienische übersetzte, so war dieß ohne Zweifel eine Rückübersetzung in die Originalsprache. In der Note S. 16 ist ein Florentiner Girol. Serugi (so in beiden Ausgaben) erwähnt; es muß heißen Sernigi (Hieronimo di Sernisio S. 373); vergl. Guicciardini,

opere inedito 6, 220; und man hat in demselben längst den Briefschreiber erkannt, welcher von dem Erfolge der Expedition des Vasco de Gama zuerst nach Florenz Nachricht gab, s. Humboldt, krit. Unters. 2, 396 f. Gubernatis sagt bloß, daß dieser Brief von einem gentiluomo fiorentino stamme (S. 10). Ein anderes Mal (S. 15) berichtigt Gubernatis den Lunardo di Ca' Masser, welcher zum Jahre 1506 von zwei Schiffen spricht, die, auf Rechnung von Deutschen (alemanni) ausgerüstet, an der Seite der portugiesischen nach Indien fuhren; unser Verf. meint, es seien hier sicher Holländer gemeint. Aber die Fugger, Welser, Hochstetter, Hirschvogel, welche an den portugiesischen Expeditionen nach Indien theilnahmen (s. Voyage littér. de deux Bénédictins 1724 p. 361), waren gute Deutsche. Zu diesem handelsgeschichtlichen Verstoße gesellt sich S. 112 die Aufwärmung einer handelsgeschichtlichen Fabel, welche der alte Fanucci oder eigentlich sein Gewährsmann Lami in die Welt gesetzt hat; die Pisaner nämlich sollen schon im 12. Jahrh. über Aegypten directen Handel nach Indien getrieben haben. Gubernatis bedauert, daß Fanucci seine Beweise dafür bei sich behalten habe; so steht aber die Sache keineswegs; Fanucci stützt sich auf einen pisanisch-ägyptischen Vertrag, in welchem Indien erwähnt sein soll; man liest aber jetzt an der betreffenden Stelle statt India das unschuldige Wörtlein indo, wodurch die Sache für jeden Kundigen abgethan ist. Entschieden auf festeren Boden tritt der Verf., sobald er auf die neueren Zeiten übergeht. Das Bild des Filippo Sasseti, welcher als Handelsagent des Großherzogs Francesco I von Toscana in Indien weilt und Briefe voll scharfsinniger Beobachtungen über die Sprache und Literatur der Hindus nach Hause schreibt, die Schilderung des tüchtigen römischen Nobile Pietro della Valle, von dessen Reisebeschreibung wie von der des Barthema die italienische geographische Gesellschaft eine kritische Ausgabe vorbereiten läßt, die Charakteristik der verschiedenen Missionäre, welche Italien nach Indien schickte, des brahminisierenden Jesuiten Roberto de' Nobili da Montepulciano, des verständigen, fein beobachtenden Karmeliters Vincenzo Maria da S. Caterina, eines ausgezeichneten Kenners der indischen Mythologie, des Paters Vincenzo da S. Germano, welcher sich mit der Pali-Sprache vertraut macht, und so viele andere Reisende geistlichen und weltlichen Standes, all das ist recht verdienstlich und dankenswerth. Aus den Reisebeschreibungen und Briefen dieser Italiener nun stellt Gubernatis in fünf Abschnitten Alles zusammen, was sie Erwähnenswerthes über die Geographie und Geschichte Indiens, über die Handelsproducte und Handelsgebräuche, über die Sprache und die Lebensgewohnheiten seiner Bewohner mittheilen. Dabei sucht er die geographischen Namen und die von den Reisenden aus dem Volksmunde erlauschten Worte auf ihre ursprüngliche Form und Bedeutung zurückzuführen und streut aus eigener Lectüre indischer Bücher, aus eigener Kunde von Land und Leuten manche fruchtbare Bemerkung dazwischen. Der gelehrte Orientalist verbirgt sich dabei nicht, doch sind die einzelnen Essays zu kurz gehalten, um wirklich eingehende Besprechungen ihrer Themen darzubieten. Fast die Hälfte des Buches nehmen durch sparsame Anmerkungen illustrierte Texte ein, die man zum größeren Theile anderswo schon gedruckt, zum kleineren hier zum erstenmale herausgegeben findet. Ein vollständiger Abdruck dessen, was Oderico von Pordenone, Marignolli und Conti über Indien berichtet haben, wird Manchem in dieser handlichen Gestalt willkommen sein; bei Conti hätte freilich der lateinische Text, wie ihn Kunstmann in sein dem Verf. nicht bekannt gewordenes Buch: die Kenntniß Indiens im 15. Jahrh. (München 1863) aufgenommen, den Vorzug verdient vor dem fehlerhaften italienischen. Aus neueren Reisebeschreibungen giebt Gubernatis mit Recht bloß charakteristische Proben. Eine werthvolle Zugabe sind dann unedierte Briefe, geschrieben zu Anfang des 16. Jahrh., als die Portugiesen und mit ihnen viele Florentiner Indien als neu eröffnetes Handelsgebiet ausbeuteten (Nr. VI besprach Ref. nach der ersten Ausgabe des Gubernatis'schen Buches in den Sitzungsberichten der bayer. Akad. philos.-hist. Cl. 1872, 3. S. 482 f.), endlich zwei höchst interessante Archivaldocumente, enthaltend Instructionen vom 5. und 14. December 1502 für den ersten Gesandten der Republik Venedig, welcher auf die Nachricht von der gelungenen Umschiffung des Caps der guten Hoffnung durch die Portugiesen an den ägyptischen Sultan abging. W. H.

Zeitschrift d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 10. Bd. 6. Heft. 1875.

Inh.: Ph. Schönlein, Cap Palmas u. seine Umgebungen (mit Karte). — R. Schilling, Einiges üb. die Schmick'sche Theorie period. säcularer Schwankung des Meeresspiegels auf der Nord- u. Südhalbkugel der Erde. — Humboldt-Erinnerungen in Amerika. — H. Greffrath, einige Bemerkungen über die gegenwärt. Zustände im Northern Territory in Australien. — Literatur.

11. Bd. 1. Heft. 1876.

Inh.: H. Greffrath, die neuesten Entdeckungsreisen in Neu-Guinea. — Ad. Krause, zur Völkerkunde Nordafrika's. — J. M. Hildebrandt, naturhistorische Skizze der Comoro-Insel Johanna. — Dor Bey, Nekrolog auf Werner Munzinger. — Die naturwissenschaftl. Ergebnisse der Expedition S.M.S. „Gazelle“ (mit Karte). — Literatur.

Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N.F. 9. Bd. Nr. 2.

Inh.: C. v. Czoernig, über die in der Grafschaft Görz seit Römerzeiten vorgek. Veränderungen der Flußläufe. — Der Isonzo als der jüngste Fluß von Europa. — A. G. Supan, üb. den Begriff u. Inhalt der geogr. Wissenschaft u. die Grenzen ihres Gebietes. — A. v. Roretz, Bericht über eine Reise durch die südl. Provinzen von Japan. (Schl.) — J. v. Zwiedinek, histor.-geogr. Notizen üb. den Nestorianer-District Hakkari. — J. Blach, die Ruthenen u. ihre Wohnsitze an den Karpathen (nach d. Russ.). — Geograph. Literatur. — Monatsversammlung.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt rc. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. III.

Inh.: H. Habenicht, die Verbreitung der sediment. Gesteine in Europa (mit Karte). — Flußfahrten im südl. Neu-Guinea (mit Karte). — K. Weyprecht, Bilder aus dem hoh. Norden. 5. — Die Mongolei u. das Land der Tanguten. Oberstlieut. Przewalsky's Reisen, 1870—73. — Geograph. Notizen u. Literatur.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 29. Bd. Nr. 10—12.

Inh.: Fz. Birgham, eine Besteigung des Mauna Hualalai auf der Insel Hawaii. — Dr. Bühler's Reise nach Kaschmir. 2. (Schl.) — P. Ascherson, die Rohlfs'sche Expedition zur Erforschung der Libyschen Wüste im Winter 1873/74. 1. 2. — Th. Kirchhoff, Kreuz- u. Querzüge in Californien. 2. — Jul. Payer's Nordpolwerk. — Aus Innerafrika. 1. 2. — A. Kohn, Prschewalski's Reise von Kiachta nach Peking. 1. — C. W. Stuhlmann, das Weib im plattd. Sprichwort. 1. 2. — Höhlenfunde. — A. Kohn, Lupandin's Aufnahme im Ussoi 1875. — Ernest Giles' neueste Reise durch den Westen Australiens. — Aus allen Erdtheilen.

Medicin.

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie, bearb. von Geigel, Hirt, Merkel u. A.; hrsg. von Prof. Dr. H. v. Ziemssen. 4. Bd. 2. Hälfte: Die Krankheiten des Respirationsapparates. I. 2. Hälfte, von Oberarzt Dr. Fz. Riegel u. Ob.-Stabsarzt Prdoc. Dr. O. Fräntzel. Leipzig, 1875. F. C. W. Vogel. (X, 480 S. gr. 8.) 9 Mk.

In äußerst rüstiger Weise schreitet das große, von Ziemssen geleitete Unternehmen vorwärts, so daß wir den Abschluß desselben in nicht zu ferner Zeit erwarten dürfen. Im vorliegenden Bande behandelt Dr. Riegel die Krankheiten der Trachea und der Bronchien. Er schickt der speciellen Darstellung einige treffende, zur Orientierung geeignete allgemeine Bemerkungen voraus und schildert den Gegenstand selbst gut, nur etwas breit und schwerfällig, woran theilweise wohl der Stoff selbst, dem es an scharfer Abgrenzung fehlt, die Schuld tragen mag. Die häufigen lobenden Beiwörter bei Citaten passen nicht recht zum Charakter der Arbeit. Nachdem der Verf. kurz die angeborenen

Mißbildungen und Krankheiten der großen Luftwege besprochen, bespricht er zunächst den Bronchialkatarrh im Allgemeinen und sodann die einzelnen, klinisch wichtigen Formen desselben, weiter die Bronchitis crouposa, die Stenosen und die Erscheinungen, die fremde Körper in den Luftwegen hervorrufen. Den Schluß bildet die Schilderung des sogenannten Asthma bronchiale, und wir müssen diesen Theil als eine sehr gelungene Arbeit bezeichnen, die ein treffliches Bild dieser Krankheitsform mit den mannigfaltigen verschiedenen Anschauungen, die darüber herrschen, uns vorführt. — Den zweiten Theil dieses Bandes nimmt die Schilderung der Erkrankungen der Pleura ein, die von Fräntzel herrührt; sie ist frisch, lebendig, durch reiche eigene Erfahrung getragen, klar und verständig. Besondere Erwähnung verdient die eingehende Darstellung der operativen Behandlung der pleuritischen Exsudate.

Hirt, Dr. Ludw., **die gewerblichen Vergiftungen** und die von ihnen besonders heimgesuchten Gewerbe- und Fabrikbetriebe. Leipzig, 1875. Hirt & S. (X, 289 S. gr. 8.) 8 Mk.
A. u. d. T.: **Die Krankheiten der Arbeiter.** 1. Abth., 3. Th.

Einrichtung und Darstellung dieses Theiles sind ganz denen der beiden früheren Bände gleich. Im ersten Abschnitte schildert der Verf. die Krankheiten, welche durch Beschäftigung mit giftigen Stoffen begünstigt oder direct hervorgerufen werden, im zweiten die Gewerbe und Fabrikbetriebe, welche der Einwirkung von gesundheitsschädlichen Stoffen ausgesetzt sind, und giebt im letzten die prophylaktischen Maßregeln. Obschon der Verf. viele Etablissements gesehen, hat die Arbeit doch vorwiegend einen compilatorischen Charakter. Nur mit Anilin hat der Verf. experimentelle Studien angestellt und einmal den Einfluß des Giftes auf das allgemeine Befinden, dann speciell die Einwirkung desselben auf Respiration und Circulation geprüft. — Wie die früheren Bearbeitungen leidet auch diese an Breite und Wiederholungen in Folge des schematischen Charakters; der dritte Abschnitt namentlich hätte wesentlich zusammengedrängt werden können, indem zunächst die allgemeine, für alle Gifte erforderliche Prophylaxis vorgeführt und daran die besonderen, bei einzelnen Giften nöthigen Vorsichtsmaßregeln hätten angereiht werden können. Mit statistischen Mittheilungen ist der Verf. dieses Mal vorsichtiger und zurückhaltender gewesen. Die beiden Tabellen, von denen die eine die relative Häufigkeit der inneren Erkrankungen, den Sterblichkeitsprocentsatz und die durchschnittliche Lebensdauer der mit Giften beschäftigten Arbeiter, die zweite den Einfluß der gewerblichen Verarbeitung des Arsens, Bleies und Quecksilbers auf die Erkrankungen der Respirationsorgane und die relative Häufigkeit der gewerblichen Vergiftungen der Arbeiter giebt, sind ohne Werth, da man die Größe der den Berechnungen zu Grunde liegenden Zahlen so wenig kennt, wie den Modus, durch den sie gewonnen worden sind. Sonst ist zu rühmen, daß der Verf. gegen früher sich objectiver gehalten und mit seinen Anforderungen an die prophylaktischen Maßregeln den reellen Standpunkt mehr ins Auge gefaßt hat. Im Ganzen ist das Werk des Verf.'s ein dankenswerthes, für Medicinalbeamte sehr brauchbares Unternehmen, dem man Liebe zur Sache und Sorgfalt nachrühmen muß. — Am Schlusse findet sich außer dem Register für den dritten Band ein Generalregister für alle drei Bände.

Braun, Dr. J., Brunnenarzt, **klinische und anatomische Beiträge zur Kenntniss der Spondylitis deformans** als einer der häufigsten Ursachen mannigfacher Neurosen, namentlich der Spinalirritation. Mit 4 Holzschnitten. Hannover, 1875. Rümpler. (69 S. gr. 8.) 2 Mk.

Nach der Auffassung des Verf.'s ist die Spondylitis deformans theils ein Symptom der Arthritis deformans, des Malum senile und des chronischen Gelenkrheumatismus, vorwiegend des Wirbelrheumatismus, somit eine hyperplastische, knochenbildende Periostitis, die meist nur einen oder wenige Wirbel ergreift und vorzugsweise in den Massae laterales ihren Sitz hat, pathologische Vorgänge, die eine gewöhnliche, bis jetzt nur wenig beobachtete Ursache von Neurosen sind. Der Verf. stützt seine Ansicht auf eine größere Anzahl von Fällen, die jedoch mit wenig Ausnahmen sehr kurz gehalten sind. Eigene anatomische Beiträge vom Verf. finden sich in der Schrift nicht. Die statistischen Schlußfolgerungen hätten bei der immerhin geringen Zahl der Fälle füglich wegbleiben können. In den theoretischen Betrachtungen hat Ref. wichtige neue Gesichtspunkte nicht aufzufinden vermocht. Die Holzschnitte zeigen in drei Bildern spondylitische Deformationen der Wirbel nach Präparaten der Kieler Sammlung, ein viertes die Verzweigungen der Arterien und Nerven an der vorderen Wand des Lumbartheiles des Wirbelcanales nach Rüdinger.

Freymuth, Dr., **giebt es ein praktisch bewährtes Schutzmittel gegen die Cholera?** Versuch zur Rettung der Haus-zu-Hausbesuche. Ein Beitrag zur Aetiologie und Prophylaxe der Cholera. Berlin, 1875. Peters. (IV, 73 S. gr. 8.) 1 Mk.

Die Arbeit leidet an zwei Fehlern. Der Verf. geht von der Behauptung aus, daß die Cholera keine an sich neue, vollständige Krankheit, sondern nur die specifische Modification des acuten Darmkatarrhes, eine specifische Ausgangsform der Diarrhoe, hervorgebracht durch den Cholerainfectionsstoff sei. Auf diese falsche Voraussetzung gründet er die weitere Hypothese, daß das Aufsuchen der Diarrhoekranken durch regelmäßige Visitationen das wichtigste Mittel bei der Beschränkung der Cholera bilde. Nach beiden Richtungen irrt der Verf. und übersieht die Menge der entgegenstehenden Erfahrungen. So empfehlenswerth an sich die Besuche von Haus zu Haus sind, sowenig sind sie bisher von Erfolg begleitet gewesen, wie am besten die Resultate der Choleraepidemien in geschlossenen Anstalten, Gefängnissen, Casernen u. s. w., zeigen. Auch Ref. hat bei zwei kleinen, räumlich sehr begrenzten Epidemien in Dörfern die Visitationen durchgeführt, ohne nennenswerthen Nutzen.

Roller, Dr. C. F. W., Dir., **psychiatrische Zeitfragen** aus dem Gebiet der Irrenfürsorge in und ausser den Anstalten und ihren Beziehungen zum staatl. u. gesellschaftl. Leben. Berlin, 1874. G. Reimer. (XVI, 283 S. gr. 8.) 4 Mk.

Die Fragen, welche der Verf. hier zur Besprechung bringt, sind Jedem bekannt, der der Entwicklung der Psychiatrie in den letzten Jahren gefolgt ist. Die Unterbringung und Verpflegung der Geisteskranken, Einrichtung und Beaufsichtigung der Irrenanstalten, Abschaffung der Zwangsmittel, Irrenstatistik, klinischer Unterricht in der Psychiatrie, die civil- und criminalrechtlichen Folgen der Geistesstörung, Maßregeln zur Verhütung der Seelenstörungen und der Trunksucht, diese und viele andere Materien werden in 30 Capiteln abgehandelt. Jeder wird auch anerkennen und aus dem Buche selbst ersehen, daß Roller berufen ist, in diesen Fragen das Wort zu ergreifen. Ihre Lösung, soweit sie überhaupt gegenwärtig möglich ist, kann in den meisten Fällen als eine sachgemäße und glückliche bezeichnet werden, und gewährt auch in den Fällen, wo sie den Anschauungen Anderer widerspricht, Anknüpfungspunkte zu weiterer Besprechung und wohl auch Einigung. Jedenfalls leuchtet überall das humane Bestreben des in der Praxis der Irrenheilkunde hochverdienten Autors hervor. Ref. kann das Werk nicht bloß Aerzten, sondern auch den Verwaltungs- und richterlichen Beamten, welchen Beruf oder Neigung ein Interesse für die Geisteskranken einflößt, in hohem Grade empfehlen. R—s.

Oesterr. Jahrbuch für Pädiatrik. Hrsg. von G. Ritter v. Rittershain u. A. 6. Jahrg. 1875. 2. Bd.

Inh.: Fr. Chvostek, ein Fall von Basedow'scher Erkrankung bei einem Kinde. — J. Englisch, zum Katheterismus der Kinder. — Bocke, üb. den Nutzen der kühlen Bäder gegen den Brechdurchfall der Kinder im ersten Lebensjahre. — L. Fleischmann, therapeut. Mit-

theilungen aus der Wiener Kinderpoliklinik. — S. Klein, Tod nach Iridektomie. — J. Hock, Notiz über Tannincollyrien. — Kl. Mittheilungen; Bericht üb. die Leistungen auf d. Gebiete d. Pädiatrik.

Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 13. Jahrg. Oct. — Dec. 1875.

Inh.: Bericht über die 9. Versammlung der ophthalmol. Gesellschaft. Heidelberg 75. Redig. durch F. C. Donders, W. Heß, Fr. Horner u. W. Zehender.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 9—12.

Inh.: L. Mayer, die Therapie des varicösen Fußgeschwüres. — C. F. Kunze, zur Prioritätsfrage des Morphismus. — Osterloh, die Blutungen post partum nach Erfahrungen im Kgl. Entbindungsinstitut in Dresden. — H. Brehmer, die intermitt. Hämoptoë bei Phthisikern. — Ders., die Phthisismortalität in Eiderstedt u. Angeln. — Analekten; Kritiken; Casuistik ꝛc.

Psychiatr. Centralblatt. Redig. von M. Gauster u. Th. Meynert. Nr. 2.

Inh.: v. Krafft-Ebing, zur Casuistik u. Therapie des period. Irreseins. — Höstermann, Intermittens und Epilepsie. — Nothnagel, Beobachtungen über Reflexhemmung. — Aus dem Vereine. — Personalien.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Le Page Renouf, P., an elementary grammar of the ancient Egyptian language, in the hieroglyphic type. London, 1875. S. Bagster & sons. Paris, Maisonneuve. (66 S. gr. 8.)

Seit Jahren gehören des Autors grammatische Monographien zu den besten Zierden der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde. Jede von ihnen legt Zeugniß ab für Le Page's feinen Sprachsinn im Allgemeinen und seine gründliche Kenntniß des Altägyptischen im Besonderen; auch haben seine Abhandlungen den Fortschritt unserer Wissenschaft wesentlich gefördert. Darum waren die Fachgenossen des scharfsinnigen Briten wohl berechtigt, dem Erscheinen einer von ihm verfaßten Grammatik mit den höchsten Erwartungen entgegenzuschauen. Ref. sieht diese Erwartungen nicht ganz erfüllt; denn das vorliegende, nur 66 Seiten starke, sehr sauber gedruckte und ausgestattete Büchlein, in welchem sich die in der Zeitschr. für Aegypt. Spr. u. A. niedergelegten Bemerkungen ergänzt und in Zusammenhang gebracht wiederfinden, scheint ihm einige der Hauptforderungen, welche an eine Elementargrammatik gestellt werden dürfen, nicht zu erfüllen; einerseits nämlich setzt das Gegebene für Lernende zu viel voraus, und andererseits sind die ungewöhnlich knapp gehaltenen Paragraphen lange nicht vollständig genug. Es versteht sich von selbst, daß das Studium dieses Buches dem Eingeweihten großes Interesse bietet und daß der Autor auch hier Gutes und Neues zu bringen weiß; daneben aber findet sich freilich Manches, dem wir nicht nur unseren Beifall zu versagen, sondern geradezu entgegenzutreten verpflichtet sind.

Zunächst bedauern wir, daß, obgleich der Autor auf dem Londoner Orientalistencongresse 1874 die neue Transscriptionsmethode des ägytischen Alphabetes mit berathen und angenommen hat, er es doch für gut findet, in mehreren Punkten von ihr abzuweichen. So umschreibt er [Hieroglyphe] nicht š, sondern ṡ, [Hieroglyphe] nicht l, sondern r. Daß r und l im Aegyptischen identisch sind, war bekannt und erklärt sich leicht auf lautphysiologischem Wege; aber wie im Koptischen ⲣ neben ⲗ besteht, so umschreiben wir [Hieroglyphe] r und [Hieroglyphe] l. Daß [Hieroglyphe] b (p. 1) „like the modern greek β or our v", also w gesprochen worden sei, ist unbegründet; das ganze Lautsystem und die Fremdwörter sind dagegen. Das koptische ⲃ wird gewiß wie w gesprochen, aber ebenso ist ⲡ zu b geworden; es hat eben eine Lautverschiebung stattgefunden.

Einigen Gruppen gegenüber entfernt sich der Autor geflissentlich und, wie er in der Vorrede sagt, auf gute Gründe gestützt, von der üblichen Aussprache; dennoch sind wir nicht im Stande, diese Neuerungen zu empfehlen oder uns ihnen anzuschließen. So soll das Wasser [Hieroglyphe] mā gelesen werden, obgleich doch ältere Texte muān*), jüngere mu als Variante geben und mā nur auf einem Fehler in schlecht geschriebenen hieratischen Texten beruht. tā (geben) ist ebensowenig zu rechtfertigen; es muß tu und nur so gelesen werden. Warum wird [Hieroglyphe] pa umschrieben? S. 30 erhält [Hieroglyphen] den Lautwerth māu, obschon die Variante [Hieroglyphen] nur [Hieroglyphe] und das koptische ϣⲟⲭϣⲟⲭ deutlich genug lehren, daß es χa lautet. Warum wird [Hieroglyphen] urā umschrieben? Ob [Hieroglyphe] wirklich gleich [Hieroglyphe] ist, muß bezweifelt werden. ānt bedeutet das Thal und nicht den Berg (tu); vgl. Zeitschr. 1865 S. 42. Bei der Wahl der Hieroglyphen sind einige Versehen untergelaufen; so steht mehrmals statt des Ochsen die Kuh. Einer entschiedenen Emendation bedürftig ist des Autors Auffassung der Pluralbildung, denn er liest ııı unterschiedslos u. Wäre ihm bei der Abfassung seines Werkes der für die Grammatik so eminent wichtige Papyrus Ebers zugänglich gewesen, so würde er gerade hier feiner unterschieden haben. Die Gründe, welche den Autor veranlassen, bei dem Gebrauche der Dualendung zu schwanken, sind dem Ref. unerfindlich. Warum wird z. B. [Hieroglyphen] S. 40 mit ret-ti statt reṭ-ui umschrieben?

Bei der Behandlung des Verbs geht der Autor von richtigen Grundanschauungen aus, denselben, welche bereits von L. Stern in der Zeitschr. 1873 S. 63, in der Vorrede seines Glossars zum Papyrus Ebers und eingehend in den grammatischen Vorlesungen des Referenten entwickelt worden sind. Aber auch hier sind die aneinandergereihten Bemerkungen nicht eigentlich zum Systeme durch- und ausgearbeitet worden, auch ließen sich gegen manches Einzelne Einwendungen erheben; so gegen die Auffassung der verbalen Partikel, welche das Subject mit dem Verbum verbindet. Das Pronomen ist sehr stiefmütterlich bedacht worden, und bei den Präpositionen hätte doch wohl auf ihre Grundbedeutungen hingewiesen werden können.

Es ist dem Ref. eine angenehme Pflicht, schließlich auch auf die vortrefflichen und neuen Lehrsätze hinzuweisen, mit denen der Autor unsere Wissenschaft bereichert und unter denen wir die Bemerkung hervorheben möchten, daß ııı in der Mitte eines Wortes Silbentrenner ist, etwa schwa quiescens. Der zu solchem Werke durchaus berufene Autor würde sich den Dank von Vielen erwerben, wenn er sich entschließen wollte, seine grammatische Skizze durchgesehen und vervollständigt seinen Fachgenossen vorzulegen. G. E.

*) Die Variante [Hieroglyphen] muān haben wir Zeitschr. 1873 S. 4 angeführt.

Delisle, L., notice sur un manuscrit mérovingien contenant des fragments d'Eugyppius. (Mit 6 Taff.) Paris, 1875. Picard. (15 S. Fol.) 12 fr.

Einer Publication Delisle's gebührt auch im Literarischen Centralblatte, das mit eingehendem Interesse und zu wiederholten Malen auf die Wichtigkeit der paläographischen Studien, auf die in Deutschland dazu zur Verfügung stehenden Mittel hingewiesen, Berücksichtigung. Im Besitze des Herrn Desnoyers befindet sich ein 99 Blätter umfassendes Manuscript, das den von Eugyppius aus Augustin gefertigten Auszug enthält. Herrn Delisle vom Besitzer mitgetheilt, veranlaßte es jenen, durch das neue Verfahren des unveränderlichen Lichtdruckes

(photogravure) in sechs Tafeln Proben daraus vorzulegen, denselben eine höchst instructive Einleitung, in der die Wichtigkeit der Handschrift hervorgehoben und beleuchtet wird, voranzusenden. Und wahrlich, für die Geschichte der lateinischen Buchstabenschrift ist diese Handschrift ungemein interessant; sie zeigt, in einer Zeit des Ueberganges geschrieben, wie den Schreibern die alten Formen der Unciale, der Halbunciale, der Cursive noch völlig geläufig waren, wie aber neben ihnen sich schon die Minuskelschrift vollständig ausgebildet hatte, wie also auch hier zeitlich das Vorhandensein derselben lange vor dem Bestehen der Alcuinischen Schreibschule zu Tours nachzuweisen ist. Ref. hatte schon in seinen Schrifttafeln (Taf. 13) eine der vorliegenden Tafel III sehr ähnliche Schriftart mitgetheilt, in der betreffenden Handschrift wechselte ebenfalls (sogar einmal mitten in einem Worte) die Halbunciale mit der Minuskel. Hoffentlich wird es dem Ref. in kurzer Zeit möglich sein, aus der einzigen Handschrift, die sicher nachweisbar aus der Alcuinischen Schule stammt, Proben vorlegen zu können; man wird daraus ersehen, wie richtig der verstorbene Jaffé urtheilte, als er die Lehre von der erst in der Karolingerzeit und unter Alcuin ausgebildeten Minuskel verwarf, darauf aufmerksam machte, daß in diesem Falle angelsächsische Elemente in die Schrift aufgenommen sein müßten. Aus der Delisle'schen Publication ersehen wir deutlich den Ursprung aus der Cursive, wie sie allgemein im sechsten und siebenten Jahrh. in Italien und Frankreich geschrieben worden, höchstens daß wir noch der Halbuncialschrift bei der Formation einen gewissen Einfluß zuschreiben können.

Auch in sprachlicher Beziehung ist das Manuscript des Eugyppius wichtig; es gewährt willkommene Beiträge zur barbarischen Latinität, allerdings ist da immer der ursprüngliche Text von dem durch den Corrector hergestellten zu scheiden. Die technische Ausführung ist vorzüglich, das starke schöne holländische Buttenpapier, auf dem das Ganze gedruckt, und das wir in Deutschland fast gar nicht mehr kennen, namentlich zu loben. Unser schlechtes deutsches Druckpapier giebt so manchem Autor nicht mehr die Aussicht auf die Unsterblichkeit seiner Werke! W.A.

Zeitschrift für vergl. Sprachforschung ꝛc. Hrsg. von Adalb. **Kuhn**. N. F. 3. Bd. 2. Heft.

Inh.: K. **Verner**, eine Ausnahme der ersten Lautverschiebung. — Ders., zur Ablautsfrage. — **Baucker**, Materialien zur lateinischen Wörterbildungsgeschichte. — F. **Spiegel**, zur altbaktrischen Wortforschung.

Rivista di filologia e d'istruzione classica. Dir. D. **Comparetti**, G. **Müller**, G. **Flechia**, G. M. **Bertini**. A. IV. Fasc. 7-8.

Inh.: I. **Dräseke**, quaestio critica de Demosthenis oratione Philippica tertia. — Bibliografia; Cenni bibliografici.

Alterthumskunde.

Becker, Dr. Jac., Prof., **die römischen Inschriften und Steinsculpturen des Museums der Stadt Mainz.** Mainz, 1875. v. Zabern in Comm. (XXIV, 140 S. gr. 8.) 8 Mk.

Die Stadt Mainz kann sich rühmen, nächst Augsburg der älteste Sitz epigraphischer Studien in Deutschland zu sein; denn dem Beispiele, welches der Augsburger Conr. Peutinger durch Veröffentlichung seiner Romanae vetustatis Fragmenta in Augusta Vindelicorum et ejus dioecesi (Augsburg 1505), des ersten in Deutschland erschienenen epigraphischen Werkes, gegeben hatte, folgte zunächst der Mainzer Johann Huttich, indem er ein Werk über die römischen Denkmäler der Stadt Mainz und ihrer Umgebung unter dem Titel Collectanea antiquitatum in urbe atque agro Moguntino repertarum (Mainz 1520) herausgab. Daß diese Studien auch jetzt noch in Mainz einen fruchtbaren Boden finden, davon giebt das vorliegende Verzeichniß der römischen Inschriften und Steinsculpturen des städtischen Museums Zeugniß, welches der auf diesem Gebiete antiquarischer Forschung schon durch zahlreiche Arbeiten bekannte und bewährte Prof. Dr. J. Becker in Frankfurt im Auftrage des Vorstandes des Vereines zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz ausgearbeitet hat. Das „Vorwort und Einleitung" (S. VII—XXIV) giebt eine kurze Uebersicht der im Verzeichnisse behandelten Denkmäler nach ihren Hauptclassen, sowie ein „Verzeichniß der durch Abkürzungen bezeichneten Quellenschriften und Literatur"; eine Darstellung der Geschichte der Auffindungen römischer Alterthümer in Mainz und Umgegend sowie der antiquarischen Studien in dieser Stadt seit dem Beginne des 16. Jahrh. hat sich der Verf. nach seiner Aeußerung auf S. VII für eine andere Gelegenheit vorbehalten.

Das Verzeichniß selbst beginnt mit den weitaus den größten Raum einnehmenden inschriftlichen Denkmälern, welche unter folgende Rubriken geordnet sind: 1) Götterdenkmäler (Altäre, insbesondere Votivaltäre) Nr. 1—129 (S. 1—37); 2) öffentliche Denkmäler Nr. 130—134 (S. 37—39); 3) Grabsteine und Särge Nr. 135—266 (darunter Nr. 253—266 Bruchstücke von Grabsteinen und Särge ohne Inschriften, die also eigentlich in die zweite Hauptabtheilung gehören), S. 39—87; 4) inschriftliche Bruchstücke Nr. 267—289 (S. 87—90); 5) Legionsbausteine (von der 14. und 22. Legion), Nr. 290—299 (S. 90—92); 6) Bausteine, Ziegeln, Heizröhren mit Legions- und Cohortenstempeln in erhabener und vertiefter Schrift (von der 1., 4., 14. und 21., hauptsächlich aber von der 22. Legion; einer von der „cohors quarta Vindelicorum") Nr. 300—305 (S. 93—98); 7) kleinere Aufschriften auf Gegenständen und Bruchstücken von Thon, Serpentin, Bronze, Gold, Silber, Eisen, Leder, Glas, Bein (S. 98—116 [die einzelnen Stücke sind hier innerhalb jeder Unterabtheilung besonders numeriert]). Eine achte Rubrik bringt Nachträge und Verbesserungen zu den vorhergehenden (S. 117—120), eine neunte sorgfältig gearbeitete und übersichtliche Register zu den inschriftlichen Denkmälern (S. 120—133). Gering an Umfang (S. 133—140) und Bedeutung ist die zweite Hauptabtheilung, die der inschriftlosen Steindenkmäler, mit den beiden Rubriken A. Reliefs, Rundfiguren, Köpfe (Nr. 306—352) und B. Architekturstücke, insbesondere Säulen, Steingeräthe (Nr. 353—436), woran sich ein Anhang (Mauerwerk, Wandbekleidung, Estrich, Böden, Mosaik, Thon und Zugehöriges) anschließt (Nr. 437—451).

Bei jedem einzelnen Denkmale sind zunächst Ort und Zeit der Auffindung, soweit solche bekannt sind, und die Maße angegeben; dann folgt bei den inschriftlichen die Inschrift in Majuskeln, daneben Umschrift in Minuskeln mit Auflösung der Siglen und Abkürzungen, daneben eine deutsche Uebersetzung, darunter endlich die Angabe der Literatur. Die Beigabe der deutschen Uebersetzung der inschriftlichen Texte mag mit Rücksicht auf daß große Publikum oder als Hülfsmittel zur Einführung von Anfängern in die lateinische Epigraphik gerechtfertigt erscheinen; daß aber den vom Verf. beibehaltenen lateinischen Ausdrücken jedesmal in Parenthese die deutsche Erklärung beigefügt ist, z. B. Genius (Schutzgeist), Centurie (Zug von Soldaten), Centurio (Zugführer), das ist doch des Guten allzuviel gethan.

In der Uebersetzung des ersten Verses der metrischen Grabschrift Nr. 141 (S. 41 f.): „Hospes ades paucis et perlege uersibus acta", Fremdling, weile und lies, was in wenigen Zeilen gesagt ist", ist paucis irrig mit dem Folgenden verbunden, während doch offenbar „ades paucis" zu verbinden und als gleichbedeutend mit „paucis te volo" (schenke mir für wenige Worte Gehör") aufzufassen ist. In Nr. 215 hat der Stein die Form des Nominativus Singularis ciues (nicht ciuis, wie in der Umschrift gegeben ist), welche Nr. 221 und 223 auch in der Umschrift richtig beibehalten ist: diese drei Stellen hätten im Index unter der Rubrik 9: Sprachliches, aufgeführt werden sollen. In Nr. 218 ist, wenn anders die Zahl der Lebensjahre

richtig als L gedeutet ist, die Zahl der Dienstjahre nicht als XVI, sondern als XXI zu ergänzen. Bei Nr. 242 hätte der Herausg. bemerken sollen, daß diese Grabschrift, abgesehen von der Ueberschrift, in allerdings ziemlich verwilderten Skazonten abgefaßt ist. Der Siegelstempel S. 113 Nr. 14 ist vielleicht der Stempel von irgend einer Salbe und danach so zu lesen: Eg(n)ati) Vic(toris) ax(ungia). Ebendas. Nr. 9 ist der zweimalige Agataugalus doch wohl nur ein Versehen der Umschrift in Minuskeln für Agatangalus, wie deutlich die Sigle der Majuskelschrift hat. Bu.

Dictionnaire des antiquités grecques et romaines d'après les textes et les monuments, réd. sous la direction de Ch. **Daremberg** et Edm. **Saglio**. 4. fasc. (Ast—Bac). Contenant 723 gravr. Paris, 1875. Hachette & Co. (S. 481—640. gr. 4.) 5 fr.

Die vierte Lieferung des schon mehrmals von uns in diesen Blättern besprochenen bedeutenden Werkes bringt zunächst die Fortsetzung und den Schluß des von Herrn Th. H. **Martin** verfaßten großen Artikels Astronomia, in welchem das dritte Heft abbrach, dann den Rest der Artikel aus A (von Astydromia bis Axones, S. 504—589), endlich aus B die von Fr. **Lenormant** verfaßten Artikel Bachanalia (S. 590 f.), Bacchor (Bezeichnung einer Art von Thyrsos, S. 591) und Bacchus (S. 591—639, mit den Figuren 676—721) und den Anfang des Artikels Baculum, in welchem das Heft abbricht. Unter den A-Artikeln mögen noch folgende hervorgehoben werden: Attica respublica (S. 532—542), eine Uebersicht der älteren athenischen Verfassungsgeschichte und kurze Charakteristik der athenischen Demokratie von **Fustel de Coulanges**, dem Verf. der „Cité antique"; Augures (S. 550—560) von A. **Bouché-Leclercq**; Aureus (S. 562—568) von F. **Lenormant**.

Vermischtes.

Gihe, Karl, vermischte Blätter. Köthen, 1875. Schettler. (VI, 350 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Der Journalist theilt mit dem Mimen das Loos, daß ihm die Nachwelt keine Kränze flicht; seine Artikel, meist namenlos ausgegangen und vielleicht in verschiedene Blätter verstreut, sind auf die Wirkung des Augenblickes berechnet und gehen mit diesem vorüber. Es ist daher wohl begreiflich, wenn ein solcher, wie der Verf., nach dreißigjähriger schriftstellerischer Thätigkeit daran denkt, sich eine möglichst lange literarische Existenz zu erarbeiten und das, was ihm als das Bedeutendere von diesen seinen in Zeitschriften und Einzeldrucken zerstreuten Arbeiten erscheint, vor dem Versinken in das unergründliche Meer der Vergessenheit zu retten. Insofern eine ziemliche Anzahl seiner Aufsätze, dem Umfange nach etwa die Hälfte des Bandes, literarhistorischen Inhaltes ist und sich unter diesen vieles der Aufbewahrung Werthe, auch ein anderwärts noch nicht gedruckter „Aus Briefen der Familie Körner" befindet, hält Ref. dieses Bestreben keineswegs für unberechtigt. Das Mißliche dabei ist nur, daß nicht bloß die väterliche Zärtlichkeit daneben ihre makrobiotische Nachhülfe auch auf die schwächeren Sprößlinge, zu denen hier die aus den Blättern für literarische Unterhaltung wiederabgedruckten Recensionen von Reisewerken gehören dürften, auszudehnen beflissen ist, sondern auch in dem Vielerlei Manches dem Auge verschwindet, weil Niemand es so leicht hier sucht. Wer vermuthet gerade hier eine Auseinandersetzung über internationale Schulen oder über die Beweglichkeit des Osterfestes oder die ganz interessante Erzählung von dem Schatze zu Baldern und Katzenstein? Da der Verf. seine auf die englische Sprache und Literatur bezüglichen Abhandlungen in einem zweiten Bande zusammenzustellen gedenkt, so wird dieser dadurch einen einheitlicheren Charakter erhalten.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin. December 1875.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: **Pringsheim**, über natürl. Chlorophyllmodificationen u. die Farbstoffe der Florideen. — **Virchow**, über die Entstehung des Enchondroma u. seine Beziehungen zu der Ecchondrosis u. der Exostosis cartilaginea. — **Siemens**, Messung der Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Electricität in suspendirten Drähten. — **Peters**, über die mit Histiotus velatus verwandten Fledertbiere aus Chile. — ***Borchardt**, über ein allgem. Theorem in Betreff der Deformation einer elastischen isotropen Platte durch variable Erwärmung. — ***Kuhn**, üb. einige aus kj hervorgegangene Lautentwicklungen. Th. 1.

Schulprogramme.

Brandenburg (Ritterakademie). Schulnachrichten. (16 S. 4.)

Dresden (Gymn. z. h. Kreuz). E. **Reißner**: über das komische Element in den Satiren des D. Junius Juvenalis. (14 S. 4.)

Hildesheim (Andreanum). Herm. **Sonne**: die Bibliothek des Andreanums. (10 S. 4.)

Lübben (Real- u. Vorsch. ꝛc.). R. **Müller**: Vorarbeiten zu einer Flora von Lübben. (21 S. 4.)

Rawitsch (Realsch. 1. Ordng.). G. **Weck**: Principien der Uebersetzungskunst; zugleich nachgewiesen an einer Uebertragung des Dämon von Lermontoff. (4.)

Schlawe (Progymnas.). J. **Becker**: noch 15 bisher nicht veröffentlichte Urkunden der Stadt Schlawe aus den Jahren 1317—57. 2. Th. (18 S. 4.)

Schwerin (Gymnas. Frid.). Ad. **Grimm**: über die polit. Dichtung Walther's von der Vogelweide. (21 S. 4.)

Athenaeum. Hrsg. u. redig. von Ed. Reich. 2. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Ed. **Reich**, über einige Beziehungen der Organisation zur Moral. 2. — Ed. **Baltzer**, Empedokles. — O. **Zacharias**, Littré, der Glaube u. die Wissenschaft. — Fragen der Zeit. — Analysen.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. **Treitschke** u. W. **Wehrenpfennig**. 37. Bd. 3. Heft.

Inh.: E. **Zittelmann**, der Materialismus in der Geschichtsschreibung. (Forts.) — C. **Balzer**, englische u. deutsche höhere Schulen. — R. **Gneist**, die Denkschriften des Freiherrn vom Stein. — H. v. **Treitschke**, Preußen auf dem Wiener Congresse. 3. — Notizen.

Revue critique. Nr. 13.

Inh.: **Steinschneider**, catalogue des mss. hébreux de la bibliothèque royale de Munich. — **Gomperz**, observations critiques sur les auteurs grecs, 1. et 2. fasc. — **Cahier**, nouveaux mélanges d'archéologie, t. II et III. — **Clos**, recherches sur la première époque de l'histoire municipale de Toulouse; Etude sur la municipalité de Toulouse. — **Wyss**, la chronique de Limbourg. — Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. **Gottschall**. N. F. 12. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: W. **Rogge**, Franz Deák. — H. **Bartling**, die 3. Republik in Frankreich. III, 2. — Luftcurorte in der Schweiz. 2. — W. **Lauser**, die neueste Geschichte Spaniens. 13. — Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. **Reichard**. Nr. 14.

Inh.: Die deutsche Strafjustiz vor dem Reichstage. — H. **Thorbecke**, die Unechtheit der moabit. Alterthümer. — Vallombrosa u. Camaldoli. — Aus d. Schweiz; Kirchliches u. Politisches. — Aus Berlin: Kaisers Geburtstag; Die Reichseisenbahnfrage; Landtag; Kunst. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. **Blum**. Nr. 14.

Inh.: W. **Otto**, der holländ. Klassiker Vondel. — Die Masuren. 1. — Fz. **Kern**, R. Türschmann's Recitation der beiden Oedipus u. der Antigone des Sophokles. — K. **Doehn**, zur polit. Situation in den V. Staaten. — M. **Wittgenstein**, noch einmal das Landarmenwesen in Sachsen. — Vom preuß. Landtag. — Aus dem Elsaß.

Die Gegenwart. Red. P. **Lindau**. Nr. 13.

Inh.: K. **Braun-Wiesbaden**, die deutsche Reichsrechtsliteratur. — H. **Vambery**, türkische Diplomaten u. die oriental. Frage. 2. — Literatur u. Kunst. — Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. **Weiß**. 4. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Freiligrath. — S. **Kalischer**, Goethe und Darwin.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. **Gottschall**. Nr. 14.

Inh.: A. **Moeser**, epische Dichtungen. — H. **Uhde**, zur Geschichte des deutschen Theaters. (Forts.) — O. **Riecke**, neue Romane u. Erzählungen. — Fr. **Goeler-Ravensburg**, eine Schrift über den Instinct. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. **Kleinsteuber**. Nr. 14.

Inh.: Aus dem Lande der Schwarzen Berge. — Silhouetten kriegsgef. Franzosen. — Bologna. — Weibliche Postbeamte in England. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 13.

Inh.: Die Königl. Nationalgalerie. 1. — Die Reichsgesetzgebung in den J. 1873—75. 1. — Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dec. 75. 2.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 26 u. 27.

Inh.: W. Löbe, der Obstbau, eine Quelle des Wohlstandes. — La Mara, im Oetzthal. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 72—78.

Inh.: Fr. v. Löher, canar. Reisetage. 10. (Forts.) — Zur Jugendliteratur. — Die ethnograph. Verhältnisse der türk. Provinzen u. Schutzstaaten im Norden des Balkan. — W. Heß, die Katakomben in Neapel. — Goethe u. die Brüder Humboldt. — J. Nöggerath, Fd. v. Hochstetter's Leitfaden der Geologie. — F. v. Hochstetter, eine russ. Ringbahn der Zukunft. — M. Schletterer, zur Musikliteratur. — Gino Capponi's florent. Geschichte. — G. Mayr, Wesen u. Ziele der Bevölkerungsstatistik. — Das älteste deutsche Räthselbuch. — W. Lübke, künstler. Publikationen aus Oesterreich. — H. Vámbéry, ein Tagebuch asiatischer Erlebnisse.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1709.

Inh.: Zum 61. Geburtstag des Fürsten Bismarck. — Manger's Bismarck-Statue. — Die Luisenfeier im Mausoleum zu Charlottenburg. — St. Petersburger Skizzen: Der Newskiprospect. — Die Zerstörung der Schiffbrücke zu Düsseldorf durch den Sturm am 12. März. — Der Bergsturz bei Kaub. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 27.

Inh.: E. Hoefer, ohne Ruh u. Rast. — Die Wassersnoth in Dresden. — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — „Königs-Geburtstag", zum 22. März. — K. A. Regnet, das Kostümfest der Münchener Künstler. — F. vom Wendelstein, im span. Hauptquartier im Sommer 75. 1. — A. Brachvogel, die Philadelphier Weltausstellung. 1. — Der glückl. Schuß. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Febr.

Inh.: W. Jensen, aus dem 16. Jahrh. 2. (Forts.) — J. Lessing, ein Sammler. — W. Hoffner, Balzac. — H. J. Klein, die Kometen. 2. (Forts.) — W. Potocznik, aus dem fernen Osten. 4. (Forts.) — F. Lichterfeld, der Lippenbär. — A. Stahl, Isola bella. 2. (Forts.) — K. Braun, eine böhm. Woche. 2. (Forts.) — W. v. Kleist, Literaturbriefe. — Literarisches.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 28.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — Deutsche Züge, gezeichnet von einem Engländer. — E. Romminger, Napoleon I als Fatalist. — Aus Japan. — Skizzen aus den Lagunen Venedigs. — Die Wiederbevölkerung eines französischen Gebeges. — L. Schücking, Verdacht und Schuld. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 14.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — M. Kleeberg, eine abtrünnige Mormonin. — J. Wiel, Eisen in's Blut der Bleichsüchtigen. — E. Rittershaus, an Ferd. Freiligrath. (Gedicht.) — J. Scherr, das rothe Quartal. 6. — G. Hiltl, im Generalstabsgebäude in Berlin. — Weimarische Erinnerungen eines Engländers. — Blätter u. Blüthen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 13.

Inh.: F. L. Reimar, Wiederfinden. (Schl.) — Die afrikan. Zuckerländer. 2. — F. Meyer, die alten Stätten u. Bauwerke Berlins. 4. — C. Grübler, vom Meißel bis zur Druckerschwärze. — Die Frauen und das Trinken. (Schl.) — Aus einem Reisetagebuch. 1. — Lose Blätter.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 26.

Inh.: L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — Jonathan, Bischof und Burgermeister. (Schl.) — R. Koegel, Königin Luise von Preußen. — K. Müller, deutsche Baumriesen. 2. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 28.

Inh.: E. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — „Aufforderung zum Tanz." — J. Kürschner, historische Wahrheit u. classische Dichtung. — W. Persuhn, Wesen u. Wirken der deutschen Post. — Anna Thormählen. — Deutscher Städtespiegel: Brünn. — B. Perron, eine Gespensternacht. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei rc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Trutz Nachtigall, verjüngt von Karl Simrock; Der Uebertritt der Königin Elisabeth von Preußen; Das Leben der Seele von Lazarus. 3. — Tr. v. Belle, Graf John Russel's Erinnerungen u. Rathschläge. 2. — Angebl. Gedichte Petrarka's. — Der französ. Schulunterricht u. das nationale Interesse. — H. Höffding, Prof. Hans Bröchner. — Die ungar. Literatur 1874 u. 75. — Altassyr. Maaße. — Massora Magna. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 13.

Inh.: Einiges über Zaubermittel der Araber. — F. K. Ginzel, über den Cometen III 1874. — Eine archäol. Rundreise in Sicilien. — Die Pest in Bagdad. — A. Socin, die pseudomoabit. Steininschriften u. Thonwaaren. — Ueber das Studium der Mineralogie auf den dtschen Hochschulen. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: A. Kohn, die Wiederkäuer Nordasiens. (Schl.) — H. Meier, der Kiebitz. — Seubert, aus Formosa. (Schl.) — Literaturbericht. — Reisen u. Reisende. — Landschaftl. Bilder. — Zoolog. Mittheilungen.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

30. Berlin. Anfang: 24. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Semisch: Einl. in das N. Test.; Gesch. des neutest. Kanons und der Uebersetzgn; Kirchengesch., 3. Th. — Dillmann: Genesis; bibl. Theologie des A. Test.; gottesdienstl. Alterthh. der Hebräer. — Dorner: Johannes-Evang.; christl. Ethik; theol. Societät für systemat. Theologie. — Pfleiderer: Philipper-, Kolosser- und Epheserbrief; christl. Glaubenslehre, 1. (allgem.) Th.; die Hauptentwicklungsformen der dogmatischen Theologie. — Steinmeyer: Erkl. der synopt. Evangg.; Katechetik; prakt. homilet. Anleitgn. — **Pf. hon.** Brückner: wird später anzeigen. — **Pff. extr.** Benary: Jesaias, 1. u. 3. Th.; Jesaias, mittlerer Theil. — Kleinert: Psalmen; die Lehre v. d. christl. Vollkommenheit. — Meßner: Römerbrief; Brief des Jacobus. — Piper: Kirchengesch., 2. Th.; Epigraphik des christl. Alterthums; archäol. u. patrist. Uebgn im christl. Museum. — Vatke: Einl. zur allgem. philos. Theologie; allgem. philos. Theologie u. Gesch. d. Religion. — **Prdocc.** Lommatzsch: Luther's Lehre und Schriften; comparat. Symbolik; dogmatische und symbolische oder relig.-philos. Uebgn. — Plath: Muhammed's Leben, Lehre u. Reich; Augustinus de civitate Dei. — Nowack: Jesajas; Sacharja II u. Micha.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Bruns: Institutt. u. Alterthh. des röm. Rechts; röm. Rechtsgesch.; jurist. Sem., röm. Abth.; gem. u. preuß. Civilproceß mit Rücksicht auf den Entwurf der Reichsproceßordnung. — Berner: Encyklopädie u. Methodologie des Rechts; Völkerrecht; Strafrecht dialogisch (nach sm. Lehrb.); über Verbesserung des Reichsstrafgesetzbuches. — Beseler: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; germanist. Uebgn; dtsches u. preuß. Staatsrecht. — Brunner: dtsches Privatrecht mit Ausschl. des Handels- u. Wechselrechtes; Handels- u. Wechselrecht; Gesch. der Schwurgerichte; jur. Sem., germanist. Abth. — Dernburg: Pandekten; Erbrecht; Lehre vom Kauf nach röm. u. heutigem Rechte; Pandektenpraktikum. — Gneist: Gesch. des corp. jur.; dtsches Strafrecht; dtschr Strafproceß. — Goldschmidt: Völkerrecht. — Heffter: Grundzüge des evangelischen Kirchenrechtes; Völkerrecht. — Hinschius: Kirchenrecht d. Katholiken u. Protestanten; jurist. Sem.: canonist. Uebgn; kirchenrechtl. Uebgn; gem. Civilproceß; preuß. Civilrecht. — **Pff. extr.** Baron: Pandekten; preuß. Landrecht; preuß. Erbrecht. — v. Cuny: französ. Civilrecht; französ. Verwaltungsrecht unter Berücks. des preuß. — Dambach: die Verfassungsurkunde des Dtschn Reiches. — Lewis: Encyklopädie u. Methodologie d. Rechts; Kirchenrecht mit Einschl. des Eherechts; dtsches Privatrecht mit Ausschl. des Handels- u. Wechselrechts; Lehnrecht. — **Prdocc.** Franken: Gesch. u. Grundsätze des Rechtes der bürgerl. Eheschließung; französ. Civilproceß, mit bes. Berücks. des rhein. Verfahrens; prakt. Uebgn im französ. Civil- und Strafproceß; französ. Rechtsgesch.; Repetitt. und Examinatt. — Rubo: Strafrecht mit Einschl. des Militärstrafrechtes; Strafproceß; Strafrechts- u. Strafproceßpraktikum. — Ryck: Institutt. u. Alterthh. d. röm. Rechtes; röm. Rechtsgesch.; Grundlagen d. röm. Staatsrechts. — Schmidt: Encyklopädie u. Methodologie d. Rechts; Repetit. d. Pandekten u. d. inneren Gesch. des röm. Rechts; Repetitt. u. Examinatt.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. v. Langenbeck: chirurg. Operationscursus; chirurg. Klinik. — Bardeleben: Akiurgie; Operationsübungen; chirurg. Klinik. — Du Bois-Reymond: Physiologie, 1. Th.; allgem. Physik des organischen Stoffwechsels; physiol. Untersuchungen im physiol. Laborat. — Ehrenberg: wird später ankündigen. — Frerichs: spec. Pathologie u. Therapie; medic. Klinik. — Hirsch: spec. Pathol. u. Therapie; Gesch., Geographie u. Aetiologie der wichtigsten Volkskrankhh. — Liebreich: Chemie des Urins mit Experimenten; Heilmittellehre und Receptierkunst, mit Experimenten; prakt. Uebungen im pharmakol. Inst. — Reichert: über einzelne Theile der spec. Entwicklungsgesch.; Entwicklgsgesch. des menschl. Körpers u. der Säugethiere, mit Demonstratt.; vergl. Anatomie; mikrosc.-anatom. Cursus; zootom. u. mikrosc. Uebgn. — Schroeder: Frauenkrankhh.; geburtsh.-gynäkol. Klinik. — Schweigger: über Refractions- u. Accommodationsanomalien des Auges; Klinik u. Poliklinik der Augenkrankhh. — Traube: propädeut. Klinik. — Virchow: spec. pathol. Anatomie; demonstrat. Cursus der pathol. Anatomie u. Mikroscopie, mit Anleitg zu pathol. Sectionen; prakt. Cursus d. pathol. Histologie; Krankhh. der Knochen. — Westphal: Krankhh. des Rückenmarks; Klinik der Geistes u. Nervenkrankhh. — **Pff. extr.** Albrecht: Krankhh. der Zähne u. des Mundes; Poliklinik für Zahn- und Mundkrankhh. — Busch: Knochenkrankhh. mit Demonstratt. — Fräntzel: über Herzkrankhh.; Lehre der Auscultation, Percussion rc., mit prakt. Uebgn; laryngosc. Cursus. — Fritsch: Bau des Centralnervensystems; medic. Zoologie; vergl.-histol. u. zootom. Uebgn. — Gurlt: chirurg. Verbandlehre mit Demonstratt. u. Uebgn. — Hartmann: Osteologie; Syndesmologie; wichtige Capp. in d. chirurg.-topogr. Anatomie. — Henoch: Klinik u. Poliklinik der Kinderkrankhh. — Jacobson: allgem. Pathologie u. Therapie, mit Demonstratt.; Krankhh. der Lungen u. des Herzens, mit prakt. Demonstratt. — Lewin: Pathologie u. Therapie der syphilit. u. der Hauterkrankgn; ambulat. Klinik der Hautkrankhh.; Klinik d. syphilit. u. d. Hauterkrankgn. — Liman: gerichtl. Medicin für Mediciner; desgl. für Juristen mit Demonstratt.; demonstrat. Cursus gerichtl. Obductionen an Leichen des Criminalphysikates;

prakt. Cursus in Sectionen zu forens. Zwecken. — Lucä: demonstrat. Cursus d. Ohrenheilkunde, mit Demonstratt.; Poliklinik der Ohrenkrankhh. — J. Meyer: Colloquium üb. ausgew. Capp. d. Pathologie u. Therapie; üb. Krankenexamen; poliklin. Uebgn im Polikl. d. Univ. — Munk: spec. Nervenphysiologie mit Versuchen; physiol. Colloquia; Physiologie d. Athmung u. des Kreislaufes. — Salkowski: Chemie der thierischen Gewebe; Cursus über die physiol.-chem. Untersuchungsmethoden; Arbeiten im chem. Laborat. d. path. Inst. — Senator: medic. Semiotik u. Diagnostik, mit Demonstratt. u. Uebgn; Kinderkrankhh. — Skrzeczka: öff. Gesundheitspflege u. Sanitätspolizei. — Waldenburg: Percussion, Auscultation 2c. mit praktischem Cursus; laryngosc. Cursus. — **Prdocc.** Bernhardt: Cursus d. Elektrotherapie mit Demonstratt.; Rückenmarkskrankhh. — Bose: ausgew. Capp. d. spec. Chirurgie; Verbandcursus. — Burchardt: Krankhh. d. Haut, mikrosc. Demonstratt. d. parasitären Formen; öff. Gesundheitspflege. — Cohnstein: Gynäkologie; theoret. u. prakt. Geburtsh. mit Operationsübgn am Phantom. — Curschmann: acute Infectionskrankhh.; Krankhh. der Pleura mit Demonstratt.; Mikroscopie u. Thermometrie bei inneren Krankhh., mit Demonstratt. u. prakt. Uebgn. — Ewald: ausführl. Besprechg ausgew. Krankheitsfälle; üb. Herzkrankhh.; Curse über die Lehre v. d. Percussion u. Auscultation. — Falk: Encyklopädie u. Methodologie der Heilkunde; ausgew. Abschnitte aus d. Hygiene. — Fasbender: Gynäkologie; Geburtshülfe; geburtshülfl. Operationscursus mit Uebgn am Phantom. — Fränkel: spec. Pathologie u. Therapie; prakt. Cursus d. Laryngoscopie u. Rhinoscopie; Laryngoscopie u. Rhinoscopie mit Demonstratt. u. Uebgn. — Güterbock: systemat. Cursus d. chirurg. Diagnostik mit Demonstratt.; Krankhh. der Harn- u. männl. Geschlechtsorgane mit prakt. und anatom. Demonstratt. — Guttmann: üb. Percussion, Auscultation 2c. mit Uebgn an Kranken. — Guttstadt: Medicinalstatistik; Staatsarzneikde. — Hirschberg: üb. äußere Entzündgn des Auges mit Demonstratt.; über Krankhh. des Augengrundes u. den Gebrauch des Augenspiegels mit prakt. Uebgn; Cursus d. Augenoperatt. — Kristeller: Frauenheilkde. — Krönlein: üb. Unterleibshernien; chirurg. Diagnostik mit Demonstratt. u. prakt. Uebgn. — Küster: üb. Fracturen u. Luxationen, mit Demonstratt.; Cursus der Verbandlehre. — v. Lauer: liest nicht. — Löhlein: gynäkol. u. geburtsh. Diagnostik; Lehre v. d. geburtsh. Operatt., mit Uebgn am Phantom. — Mayer: Gynäkologie; üb. Puerperalfieber; üb. Geschwülste der weibl. Sexualorgane. — Mendel: Anatomie u. Physiologie des Gehirns mit spec. Rücksicht auf die Psychiatrie; Curs der Psychiatrie u. Nervenkrankhh. mit Demonstratt. u. Uebgn; über Zurechnungsfähigkeit mit Demonstratt. für Mediciner u. Juristen. — Mitscherlich: chirurg. Krankhh. d. Harn- u. Geschlechtswerkzeuge, mit Demonstratt. — Perl: ausgew. Capp. d. spec. Pathologie u. Therapie; Heilquellenlehre. — Pincus: Krankhh. d. Haare u. der Nägel; Krankhh., welche durch Reizung der Genitalien entstehen. — Ravoth: Diagnostik der Gelenkaffectionen. — Rieß: ausgew. Capp. d. spec. Pathologie u. Therapie; üb. Auscultation u. Percussion mit prakt. Uebgn. — Sander: Psychiatrie mit Demonstratt.; prakt Cursus in d. forens. Diagnostik und Beurtheilung der Geistesstörungen. — Schiffer: physikal. u. chem. Diagnostik mit Uebgn; über Toxikologie mit experiment. Demonstrationen. — Schöler: ausgew. Capp. d. Augenheilkde, mit prakt. Demonstratt.; ophthalmosc. Cursus; Cursus d. Augenoperatt. — Schöller: geburtshülfl. Klinik. — Simon: über Hautkrankhh. u. venerische Krankhh. — Steinauer: Arzneimittellehre u. Receptierkunst mit Experimenten; experiment. Theil d. Toxikologie; üb. Krämpfe, mit Experimenten. — Tobold: Laryngoscopie mit prakt. Uebgn; laryngosc. Curse mit Demonstratt. — Weber-Liel: Anatomie des Gehörorganes; Cursus über Ohrenheilkunde, mit Demonstratt. u. prakt. Uebgn. — Wernich: wird später ankündigen. — J. Wolff: allgem. u. spec. Chirurgie mit Demonstratt.; Krankhh. der Harnröhre, der Harnblase u. des Mastdarmes mit Demonstratt.; chirurg. Verbandlehre mit Uebgn. — M. Wolff: Krankhh. der Harn- u. Geschlechtsorgane, mit Demonstratt. — Zülzer: chron. Infectionskrankhh., mit Demonstratt.; Sanitätsstatistik, mit Uebgn u. Excursſ.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Nitzsch: Gesch. der röm. Republik; histor. Uebgn. — Beyrich liest nicht. — Braun: üb. das natürl. Pflanzensystem; allgem. Botanik; botan. Demonstratt.; botan. Excursſ. — Curtius: Gesch. der bild. Kunst bei Griechen u. Römern; archäol. Uebungen; Gesch. der Stadt Athen im Alterth. — Dove liest nicht. — Droysen: Methodologie u. Encyklopädie d. histor. Wiss.; neuere Gesch. seit 1500; histor. Gesellsch. — Förster: sphär. Astronomie; geogr. Ortsbestimmg. — Grimm: Erkl. von Vasari's Leben Rafael's; kunstgesch. Uebgn. — Harms: Methode d. akad. Studiums; allgem. Gesch. d. Philosophie; Psychologie. — Helmholtz: die log. Principien d. Erfahrungswissenschaften; Experimentalphysik, 2. Th.; mathemat. Theorie der Elektrodynamik; prakt. Uebgn im physikal. Laborat. — Hofmann: organ. Chemie; Experimentalübgn. — Hübner: lat. Syntax; ausgew. Elegien d. Properz; philol. Gesellsch. — Jagic: vergl. Uebersicht d. epischen Poesie des 16. u. 17. Jahrh. bei den Kroaten u. Polen; Grammatik d. poln. Sprache, mit Zugrundelegung d. Altslovenischen; Uebgn im Slavischen. — Kiepert: Geographie von Europa; Geographie von Griechenland. — A. Kirchhoff: griech. Metrik; Pindar; philol. Uebgn. — G. Kirchhoff: Theorie d. Wärme. — Kummer: analyt. Geometrie; Principien d. Wahrscheinlichkeitsrechng. — Lepsius: üb. Sitten u. Gebräuche d. alten Aegypter; ägypt. Grammatik; Erkl. ägypt. Denkmäler. — Mommsen: latein. Epigraphik; Uebgn aus d. Gebiete d. röm. Alterth. — Müllenhoff: dtsche Grammatik; Beowulf; dtsche Gesellschaft. — Peters: allgem. u. spec. Zoologie; Zootomie od. vergl. Anatomie; zool.-zootom. Uebgn (mit Martens). — Rammelsberg: unorgan. Chemie, 2. Th.; die chem. Grundlagen d. Geologie; prakt.-chem. Uebgn im Laborat. — Sachau: Erkl. d. Koran nach Beidhawi; altarab. Dichter; Uebgn im Interpret. arab. Historiker (Gesch. d. Sasaniden von Ibn Alathir); Lect. türk. Actenstücke u. Briefe; Neupersisch. — Schrader: assyr.-babylon. Gesch.; syr. Grammatik; Schrift u. Sprache d. Assyrer; Anleitg zur Lect. d. assyr. Syllabare u. Darstellg der Grundzüge des Akkadischen. — Tobler: Grammatik der italien. Sprache; Erkl. d. ältesten französ. Sprachdenkmäler; roman. Gesellsch. — v. Treitschke: Gesch. u. Politik d. Staatenbünde; Gesch. d. Zeitalters d. Revolution. — Vahlen: Aristoteles „über Dichtkunst"; üb. die ganze Literatur d. Römer; philol. Uebgn. — Wagner: Nationalökonomie (nach s. Lehrb.); innere Verwaltungslehre; nat.-ökon. Uebgn. — Wattenbach: Gesch. der röm. Päpste im MAlter; lat. Paläographie. — Weber: Sanskritgrammatik; Rigveda od. Atharvaveda; Kâlidâsa's Mâlavikâgnimitram; Zend- od. Paligrammatik; Sanskrit, Pali, Zend. — Websky: Krystallographie; krystallogr. Uebgn. — Weierstraß: Einl. in die Theorie d. analyt. Functt.; Ergänzgn zur Theorie d. Abel'schen Functt. — Zeller: Logik u. Erkenntnißtheorie; üb. literar. u. histor. Kritik; Naturrecht. — **Pf. hon.** Lazarus: Psychol. in ihrer Anwendg auf Rhetorik u. Didaktik; philos. Conversatorium u. Disputatorium. — Mitglieder d. Kgl. Akademie d. Wissensch. v. Sybel: dtsche Geschichte. — Waitz: histor. Uebgn. — **Pff. extr.** Althaus: allgem. Gesch. der Philosophie bis z. 18. Jahrh.; Entwicklg u. Kritik d. Principien d. Hegel'schen Philosophie; allgem. Einl. in die Philosophie d. Geschichte. — Ascherson: Uebgn im Pflanzenbestimmen u. -Beschreiben; botan. Excursſ. — Bellermann: Musikgesch., 2. Th.; Uebgn in d. musikal. Composition u. im Contrapunkt. — Berendt liest nicht. — Bruns: Integralrechng; Uebgn in d. Different.- u. Integralrechng. — Dieterici: arab. Syntax u. Erkl. des Koran; Arabisch, Persisch u. Türkisch. — Erman: geogr. u. physikal. Ortsbestimmgn. — Garcke: officin. Pflanzendemonstratt.; botan. Excursſ. — Geppert liest nicht. — Gerstäcker: üb. die d. Landwirthschaft schädl. u. nützl. Thiere; vergl. Zoologie u. Anatomie d. Wirbel- u. Gliederthiere. — Haarbrücker: syr. Grammatik; Erkl. von Arnold's arab. Chrestomathie. — Kny: Experimentalphysiol. d. Pflanzen; botan. Untersuchgn im pflanzenphysiol. Institut; mikroscop.-botan. Cursus f. Geübtere. — Koch: systemat. Botanik; landwirthschaftl. Botanik; Demonstratt. im botan. Garten. — v. Martens: üb. die dtschn Land- u. Süßwassermollusken; allgem. u. spec. Conchyliologie. — Meitzen: Gesch., Theorie u. Hülfsmittel d. Statistik; statist. Demonstratt. u. Uebgn. — Michelet: üb. jede belieb. Disciplin der Philosophie. — Mullach: Erkl. der Ilias; Tacitus' Agricola in latein. Sprache. — Müller: Geographie u. Staatenkde von Deutschland; Geographie u. Ethnographie von Asien. — Oppenheim: theoret. Chemie; Pharmacie; Unterhaltgn üb. neuere Gegenstände der Chemie. — Orth: üb. Boden u. Wasser; die Aufgaben Preußens auf d. Gebiete d. Bodencultur; Excursſ.; spec. Acker- u. Pflanzenbaulehre; prakt. Uebgn. — Petermann: Grammatik d. bibl. u. targum. Chaldäismus; samaritan. Grammatik; Armenisch; Mandäisch u. Samaritanisch. — Poggendorff: physikal. Geographie. — Roth: Petrographie; petrogr. Uebgn. — Schneider: unorgan. Pharmacie; üb. das Eisen. — Schott: die Geisteswerke d. finnisch-ugr. Geschlechts; Türkisch, Mongolisch u. Finnisch; Chinesisch. — Sell: anorgan. Experimentalchemie mit Colloquium; Geschichte der chem. Theorien. — Sonnenschein: üb. qualitat. u. quantit. Analyse; chem. Colloquia; prakt.-chem. Arbeiten. — Spitta: Gesch. der Sonate; C. M. v. Weber u. seine Zeit. — Steinthal: vergl. Mythologie; über die epische Poesie. — Tietjen: Ausführg wiss. Berechngn; üb. einige Functt., welche in d. Störungstheorie Anwendg finden; üb. spec. Störungen u. numer. Integration. — Wangerin: Differentialrechng; mathemat. Uebgn. — Werder liest nicht. — Wichelhaus: Uebgn im technol. Univ.-Laborat. — **Prdocc.** Brefeld: Physiologie u. Entwicklungsgesch. der Pilze; Anatomie u. Histologie der Pflanzen, mit mikrosc. Uebgn. — Breßlau: Diplomatik mit bes. Berücks. d. dtschn Kaiserurkunden; Chronologie des MAlters; diplomat. Uebgn. — Dames: Geologie der nordd. Tiefebene; üb. Leitfossilien der Flötzformationen. — Dühring: Gesch. d. Philosophie; üb. philos. und polit. Optimismus u. Pessimismus; Nationalökonomie, einschl. d. Volkswirthschaftspolitik. — Geiger: Gesch. d. preuß. Reformbestrebgn 1807—12; Gesch. d. dtschn Literatur von Lessing bis Goethe's Tod. — Glan: Grundzüge der Lehre v. d. Gesichtsempfindgn; Optik. — Hassel: preuß. Gesch. vom Tode Friedrich's d. Gr. bis 1840; hist. Uebgn. — Hoppe: Differentialrechnung u. Reihentheorie (nach s. Lehrb.); analyt. Mechanik; Theorie der ellipt. Functt. — Jordan: Lectüre u. Erkl. des Malerbuches v.

Lionardo da Vinci; Gesch. d. dtschn Kunst im 19. Jahrh. — Kayser: liest nicht. — Liebermann: organ. Chemie; prakt. Uebgn in d. org. Chemie. — Lossen: liest nicht. — Märcker: Principien d. Ethik d. Alten nach Aristoteles; Rhetorik; rhetorische Uebgn. — Magnus: Naturgesch. d. Gefäßkryptogamen. — Neesen: Messungsmethoden in d. Akustik, Wärmelehre u. Optik. — Paulsen: Gesch. d. Philosophie im 17. u. 18. Jahrh.; Uebgn in Erkl. v. Kant's Krit. d. r. V. (Forts.). — Pinner: anorgan. Chemie. — Prätorius: Grammatik d. syr. Sprache; syr. Syntax; Erkl. der Muallakat; Grammatik der arab. Sprache. — Prutz: Gesch. d. Kreuzzüge; Gesch. d. dtschn Kaiserzeit; Gesch. Frankreichs 1815—70; hist. Uebgn üb. Quellen u. Alterthümer d. Zeitalters d. Kreuzzüge. — Schultz: über die Heilsamkeit des Klimas v. Italien; medic. Klimatologie; ausgew. Capp. d. Polizeiwiss. — Treu: Gesch. d. griech. Vasenmalerei; griech. Kunstmythologie. — Wittmack: üb. landwirthschaftl. Sämereien. — Lectt. Fabbrucci: Gesch. d. italien. Literatur (in it. Spr.); ital. Grammatik; Italienisch u. Französisch. — Michaelis: dtsche Stenographie, verb. mit prakt. Uebgn; üb. dtsche Rechtschreibung; dtsche, engl., franz., ital., span. Stenographie. — Neumann: Fechten; Freising: Tanzen; Hildebrandt: Reiten.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über

v. Baer, Studien aus dem Gebiete der Naturwissenschaften. (Von Zacharias: Ausland 12.)
Bronsart v. Schellendorff, der Dienst des Generalstabes. (Von R. Lehmann: Jen. Litztg. 13.)
Burnell, on the Aindra school of Sanskrit grammarians. (Von A. Weber: Ebd.)
Codex diplomat. Saxoniae regiae: Urkundenbuch d. Städte Dresden u. Pirna. (Von A. Fraustadt: Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. 25.)
Conze, Hauser u. Niemann, archäolog. Untersuchgn auf Samothrake. (Von Aldenhoven: Im N. Reich 13.)
Fritsch, Klinik der alltägl. geburtshülfl. Operationen. (Von Ladame: Correspdzbl. f. schweiz. Aerzte VI, 5.)
Heppe, Geschichte der quietist. Mystik in der kathol. Kirche. (Von Langen: Theol. Litbl. IX, 7.)
Hultsch, Pappi Alexandrini collect. quae supersunt. (Von Eberhard: Jen. Litztg. 13.)
Junck, der deutsch-franz. Krieg. (Litbl. z. Allg. Militztg. 10 u. 11.)
Kuhl, die Anfänge des Menschengeschlechts. (Von Michelis: Theol. Litbl. XI, 7.)
Levy, neubebr. u. chaldäisches Wörterbuch. (Von Oppenheim: Allg. Ztg. d. Judenth. 12.)
Marcillac, histoire de la musique moderne. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 13.)
Prutz, aus Phönizien. (Ztschr. d. Ges. für Erdkde zu Berl. 11, 1. — Bll. f. lit. U. 13.)
Regesta Pontificum romanorum, ed. A. Potthast. (Hist.-polit. Bll. f. d. kath. Dtschld. 77, 6.)
v. Rönne, das Staatsrecht des D. Reiches. (Von Braun-Wiesbaden: Gegenwart 13.)
Whitney, the life and growth of language. (Von Giussani: Riv. di filol. IV, 7/8.)
—, die Principien der vergl. Sprachforschung, bearb. von J. Jolly. (Desgl.)

Vom 25. März bis 1. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Amann, Klinik d. Wochenbettkrankheiten. Stuttgart, Enke. 8 Mk. 80 Pf.
Baas, Grundriß der Geschichte der Medicin. Ebd. 20 Mk.
Barzilai, le lettere dell'alfabeto fenicio. Triest, Morterra & Co. (80 S. gr. 8.)
Brunner, die Infectionskrankheiten vom ätiolog. u. prophylakt. Standpunkt. Stuttgart, Enke. 6 Mk.
Falkenberg, vergl. Untersuchungen über den Bau der Vegetationsorgane der Monocotyledonen. Ebd. 4 Mk. 80 Pf.
Fechner, Vorschule der Aesthetik. 1. Th. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 5 Mk. 60 Pf.
Fleckles, die Brunnen- u. Bade-Diätetik. 2. neu bearb. u. verm. Aufl. Stuttgart, Enke. 1 Mk. 60 Pf.
Freytag, die Technik des Dramas. 3., verb. Aufl. Leipzig, Hirzel. 5 Mk.
Jahresbericht, botan., hrsg. von L. Just. 2. Jahrg. (1874). 3. Abth. Berlin, Bornträger. 13 Mk.
Kapp, aus und über Amerika. 2 Bde. Berlin, Springer. 15 Mk.
Kollmann, die Cephalopoden in der zoolog. Station des Dr. Dohrn. (Sep.-Abdr. aus d. Ztschr. f. wiss. Zool. Bd. 26.) Leipzig, 1875. (23 S. gr. 8.)
Langen, das vaticanische Dogma von dem Universal-Episcopat der Unfehlbarkeit des Papstes. 4. Th. Bonn, Weber. (4 102 S. gr. 8.)
Lexer, mittelhochd. Handwörterbuch. 2. Bd.: N—U. Leipzig, H 25 Mk.
Mayr, die bayrische Jugend nach der Farbe der Augen, Haare der Haut. (Sep.-Abdr. aus d. Ztschr. d. k. bayr. statist. Bur (39 S. gr. 4. u. 1 Karte.)
Melzer, Dr. Balzer. (Bilder aus d. Gesch. d. kathol. Reformation 2. 4-5.) Mannheim, Schneider. 1 Mk. 50 Mk.
Müller, ein Begleitschreiben des Horaz zu seinen Sermonen. B Weber. 60 Pf.
Oesterlen, Handbuch der Hygiene. 3. umgearb. u. Aufl. 1. Al Tübingen, Laupp. 9 Mk.
Resch, das Formalprinzip des Protestantismus. Berlin, Berg 3 Mk.
Schimper, synopsis muscorum europaeorum. Vol. I et II. E valde aucta et emend. Stuttgart, Schweizerbart. 28 Mk.
Schlosser's neuester Geschichtskalender. 7. Jahrg.: 1875. F furt a. M., Rommel. 3 Mk.
Schulze, das Buch der physikal. Erscheinungen. 7. Lief. Le Frohberg. 1 Mk.
Schuster, über die erhaltenen Porträts der griechischen Philos Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 4 Mk.
Trevelyan, the life and letters of Lord Macaulay. 4 Voll. zig, Tauchnitz. 6 Mk. 40 Pf.
Unger, System des österreich. allgem. Privatrechts. 1. Bd. 4. ä änd. Aufl. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 13 Mk. 50 Pf.
Xenophon's Hellenika. Erkl. von L. Breitenbach. 3. Bd. Weidmann. 2 Mk. 25 Pf.
Zehender, Handbuch der gesammten Augenheilkunde. 3. gänzl gestalt. Aufl. 2. Bd. Stuttgart, Enke. 14 Mk.

v. Spruner's Handatlas für die Geschichte des Mittelalters u neueren Zeit. 3. Aufl. von Th. Menke. 14. Lief. Gotha, J. P 3 Mk. 80 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literat

Französische.

Belin, Fd., la Société française au 17. siècle, d'après les se de Bourdaloue. (XXVII, 195 p. 8.) Paris.
Besancenet, Alfr. de, un officier royaliste au service de l publique, d'après les lettres inédites du général de Domm 1786 à 99. (220 p. 8.) Paris. 6 fr.
Bigot, V., histoire abrégée de l'abbaye de Saint-Florentin Bonneval, des RR. PP. Dom Jean Thiroux et Dom La continuée par Beaupère et M. Lejeune; publiée sous les au de la Société dunoise. Introduction. (CLXXI p. 8.) Châtea 5 fr.
Chrétien, H., la choroïde et l'iris. Anatomie et physi Thèse pour l'agrégation. (113 p. 8.) Paris.
Coudriet et Chatelet, histoire de Jussey. (X, 388 Besançon.
Dictionnaire archéologique de la Gaule. Epoque celtique. par la commission instituée au ministère de l'instruction pu et des beaux-arts. 3. et 4. fasc. (fin du t. 1). (p. 241—47 2 col., 8 p. de tabl. et 21 pl. avec texte explicatif). Paris.
Maisonneuve, P., étude sur la structure et les prod camphrier de Bornéo ou dryobalanops aromatica. Avec 1 pl (68 p. 8.) Paris. 12 fr.
l'Oeuvre et la vie de Michel-Ange, par Ch. Blanc, E. Guill P. Mantz, Ch. Garnier, Mézières, A. de Montaigl Duplessis et L. Gonse. (343 p. gr. 8.) Paris.
Péchenard, P. L., Jean Juvénal des Ursins, historien de les VI, évêque de Beauvais et de Laon, archevêque-duc de Etude sur sa vie et ses oeuvres. (476 p. 8.) Paris.
Pissis, A., geografia fisica de la républica de Chile. (X, 53 Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wig

Erras in Frankfurt a. M. Nr. 22: Deutsche Literatur. Nr. 23 ländische Literatur.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 249: Botanik.
Friedrich in Breslau. Nr. 44: Altclass. Philologie.
Hengel u. Eeltjes in Rotterdam. Nr. 11: Theologie. Philo
Köhler in Leipzig. Nr. 275: Pracht- u. Kupferwerke. Kunstg Musik. Schöne Literatur. Bibliographie.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 104: Theologie. Nr. 105: Phil

Riemann'sche Buchh. in Coburg. Nr. 4: Naturgeschichte, Physik, Chemie, Mathematik, Medicin ꝛc. Nr. 5: Theologie ꝛc. Nr. 6: Geschichte, Jurisprudenz ꝛc. Nr. 7: Belletristik. Nr. 8: Philologie.
Scheible in Stuttgart. Nr. 59: Kunst, Literatur.
Schneider in Basel. Nr. 136: Protestant. Theologie u. Philosophie.
Seligsberg in Bayreuth. Nr. 147: Mathematik, Astronomie ꝛc.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 156: Theoret. u. prakt. Musik. Nr. 157: Pädagogik. Nr. 158: Philosophie.
Taussig in Prag. Nr. 13: Vermischtes.
Weber in Berlin. Nr. 107: Medicin. Nr. 108: Europ. Sprachwissenschaft. Nr. 109: Außereurop. Sprachwissenschaft.
Zulkow in Magdeburg. Nr. 21: Deutsche Literatur.

Auction.

(Mitgetheilt von denselben.)

22. Mai in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliothek des Dr. Hermann Lotze.

Nachrichten.

Der Privatdocent Oberlehrer Dr. Alb. Stemming in Kiel ist zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der dort. Universität ernannt worden.

Der Dr. G. B. Brunner, d. Z. Secretär der kaiserl. livländ. ökonomischen Societät wurde zum ordentl. Professor der Technologie und Landwirthschaft gewählt.

Der Professor der Pharmacie, Staatsrath Dr. Dragendorff in Dorpat erhielt den St. Wladimirorden 4. Classe.

Am 10. März † in Dorpat der Professor der Staatsarzneikunde, Wirkl. Staatsrath Dr. B. Weyrich, 57 Jahre alt.

Am 24. März † in Wien der Professor Anton Hassan, Lehrer der neuarab. Sprache an der k. k. oriental. Akademie.

Am 29. März † in Berlin der Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, der Königl. Real-, Elisabeth- u. Vorschule Dr. C. Fd. Ranke im 74. Lebensjahre.

Am 1. April † in Leipzig der außerordentl. Professor der Medicin Dr. L. Merkel.

An dem zu Michaelis d. J. zu eröffnenden Großherzogl. Gymnasium zu Jena ist die 6te ordentliche Lehrerstelle zu besetzen. Gehalt: 2400 Mk., nach Befinden auch mehr. Erforderlich ist die facultas docendi für Französisch in allen, für die alten Sprachen in den mittleren Classen, sowie einige Erfahrung in der Praxis des Lateinunterrichtes in den unteren Classen.

Meldungen nebst Zeugnissen sind bei dem designirten Director der Anstalt, Professor Dr. Richter in Weimar, — vom 15. April ab in Jena — einzureichen.

Weimar, den 30. März 1876. [90

Großherzogl. Sächs. Staats-Ministerium,
Departement des Großherzogl. Hauses und des Cultus.
Rühling.

Literarische Anzeigen.

So eben wurde ausgegeben: [91

Steinthals psychologische Formeln

zusammenhängend entwickelt von

Dr. Gustav Glogau.

gr. 8°. geh. XII; 176 S. und eine Tabelle.

Preis: 4 Mark.

In dieser Schrift giebt der Verfasser eine zusammenhängende Entwickelung der psychologischen Formeln, welche Steinthal in seiner „Einleitung in die Psychologie und Sprachwissenschaft" behufs einer scharfen Erfassung der psychischen Acte zuerst aufgestellt, aber wegen des allseitigen Charakters jenes grundlegenden Werkes zum Theil nur angedeutet und durchgehends ohne die nöthige Verbindung gelassen hatte. — Indem nun hier die Formeln besonders herausgehoben und als ein geschlossener Organismus hingestellt werden, musste freilich bei den Lesern eine genauere Kenntniss der psychologischen Grundbegriffe vorausgesetzt werden; durch die systematische Entwickelung wird aber der einheitliche Charakter der Formeln und der innige Zusammenhang der psychischen Processe, von den einfachsten Anfangsbestimmungen, bis zu den verwickelten Gesetzen des menschlichen Bewusstseins, in überraschender Weise dargethan und das von Steinthal Gebotene durchgehends ergänzt. — So giebt das Buch einen Abriss der psychischen Mechanik. Der erste Theil desselben, „die Elementar-Formeln", entwickelt die abstracten und ganz allgemeinen Bewegungsgesetze der psychischen Inhalte, der zweite, die „Apperceptions-Formeln", die concreten Processe, in welchen der Anschauungs- oder Denk-Inhalt entsteht und sich fortbildet. — Der dritte Theil macht dann die Anwendung auf das specifische menschliche Bewusstsein, also auf Ursprung und erste Entwickelung der Sprache, welche zuerst an und für sich dargelegt werden. — Die Art, wie der Verfasser dabei das menschliche Bewusstsein aus dem vormenschlichen hervorgehen lässt, ist ihm eigenthümlich. Dieser Gesichtspunkt tritt zwar in dem Abschnitt: „das Ich im Gegensatze zu dem ihm Anderen oder deren Nicht-Ich," welcher das Fichte'sche Problem vom Standpunkt der neuen Psychologie wieder aufnimmt, ganz besonders zu Tage, er ist aber von der ersten bis zur letzten Seite hin massgebend gewesen. — Der Verfasser legt dabei auf die in der zusammenhängenden Darstellung gegebenen verbindenden Striche nur ein nebensächsächliches Gewicht, das volle und ganze Gewicht aber legt er auf die in den Formeln vor Augen liegende ununterbrochene Entwickelungskette der psychischen Processe.

Ferdinand Dümmlers Verlagsbuchhandlung in Berlin.

(Harrwitz & Gossmann.)

Fr. Bassermann's Verlag in Heidelberg.

Soeben erschien: [102

David Friedrich Strauß

und

die Theologie seiner Zeit

von

Dr. A. Hausrath.

Erster Theil.

groß Octav, broschirt: 8 Mark.

Diese erste ausführliche Biographie des großen schwäbischen Theologen behandelt auf Grund gedruckter und ungedruckter Quellen Straußens Entwicklungsgang, sein erstes und berühmtestes Werk, das Leben Jesu, seine Absetzung und den Leben-Jesu-Streit, sowie die Berufung nach Zürich und die Züricher Revolution.

Die Käufer des I. Theiles verpflichten sich auch zur Abnahme des Ende 1876 erscheinenden II. Theiles.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterricht[s]

Einen mit Vorliebe gepflegten Zweig meiner Verlagsthä[tig]keit bildet die Literatur des Unterrichts. Jedem Unterneh[men] in den verschiedenen Fächern derselben bleibt eine gleich eingehe[nde] opferwillige Fürsorge gesichert.

Der inneren Bedeutung der ihrer Zahl nach beschrä[nkten] Reihe der Bücher entspricht deren äußere Ausstattung. Nam[ent]lich erstrebe ich für die Gebiete der Naturwissenschaft, der Geographie und der Lesebuch-Literatur eine r[eiche] und instructive, meist nach Original-Zeichnungen ausgefü[hrte] Illustration.

Vertreten sind insbesondere: Naturgeschichte — Schill[ing], Wimmer; Naturgeschichtliche Atlanten; Physik und Mathemat[ik] — Kambly, Trappe; Geographie — Kutzen, v. Seydlitz; Deu[tsche] Sprache — Lewitz; Deutsche Lesebücher — Auras und Gnerl[ich], Seltzsam; Lateinische Sprache — Lübbert, Sauppe; Poln[ische] Sprache — Kampmann; Volksschul-Unterricht und Volksſ[chul-] Lesebücher — Bock.

Anerkannt ist zu meiner Freude die Gewissenhaftigkeit, m[it der] mich bei der Herstellung neuer Auflagen jedes einzelnen Bu[ches] leitet und bemüht ist, eben so die unabweisbare Beachtung wiss[en]schaftlich gebotener Vervollkommnung der Lehrbücher [mit] schonender Rücksicht auf die im Gebrauch befindlichen [Be]arbeitungen derselben in Einklang zu bringen, wie den Ank[auf] der neuen durch gewohnte Billigkeit der Preise zu erleicht[ern].

Bei Einführung des einen oder anderen Lehrbuches m[einer] Firma stehen den hohen Behörden, den Herren Schulrät[hen] und Schul-Inspectoren, Directoren und Lehrern [auf] directes Begehren Dedications-Exemplare zu Dienst[en].

Möge meine „Bibliothek des Unterrichts" auch fe[rner] eben des Geleites wohlwollender Theilnahme sich erfreuen, w[ie sie] bis dahin ihrer weiten Verbreitung im In- und Ausland[e zu] Gute kam.

Breslau, Königsplatz 1.

Ferdinand Hirt,

[101 Königlicher Universitäts- und Verlags-Buchhändl[er].

Antiquarischer Bücherverkehr.

T. O. Weigel's Bücher-Aucti[on]

22. Mai 1876.

Soeben erschien:

Verzeichniss der von dem Herrn **Dr. ph. Her[mann] Lotze**, Privatgelehrten zu Leipzig, hinterlassenen [werth]vollen Bibliothek, hauptsächlich sprachwissenschaftl[ichen] Inhaltes, welche am **22. Mai 1876 in T. O. We[igel's] Auctions-Lokal in Leipzig**, Königsstrasse 1, gegen [baare] Zahlung versteigert werden soll.

Der über 7000 Nummern starke Catalog ist reich an vorzüglichen Büchern aus allen Gebieten der Sprachw[issen]schaft, namentlich aber ist die orientalische Literatur [durch] eine grosse Anzahl seltener und werthvoller Werke ver[treten]. Das Verzeichniss ist durch jede Buchhandlung, sowie vo[m] Unterzeichneten zu beziehen.

Leipzig, 24. März 1876. T. O. Weig[el].

In einigen Tagen wird ausgegeben:

Cat. 36. Naturwissenschaften. Abth. II: Botan[ik].

Jeder Besteller erhält dieses reichhaltige Verzeichniß sofo[rt nach] Erscheinen postfrei.

Albert Moser in Tübingen.

Soeben erschien **Catalog 147** meines antiquar. B[ücher]lagers enthaltend:

Mathematik, Baukunde, Technologie, Militaria, Land[- und] Forstwissenschaft, und versende solchen auf Verlan[gen].

B. Seligsberg. (Antiquarbuchh. in Bayreuth.)

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 16.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 15. April. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Frensdorff, Dr. S., Prof., **die Massora Magna** nach den ältesten Drucken mit Zuziehung alter Handschriften. 1. Th.: Die Massora in alphabetischer Ordnung. Hannover, 1876. Cohen & Risch. (XIV, 410 S. 4.) 21 Mk.

Wir erhalten hier den ersten Theil des längst sehnlichst erwarteten massorethischen Thesaurus, welchem vor mehr als 10 Jahren das Buch Ochlah W'ochlah als Vorläufer vorausgeschickt ist (s. Jahrg. 1864 d. Bl., 15. Oct.). Es ist dem riesenhaften Fleiße und der unermüdlichen Sorgfalt des Prof. S. Frensdorff gelungen, das Werk Bomberg's zu einer Vollendung zu bringen, welche schwerlich noch bedeutend wird gesteigert werden können; denn die dereinstige Bearbeitung der babylonischen Massora ist eine Aufgabe für sich. Frensdorff benutzte nicht etwa die gedruckte Massora allein, sondern noch manche andere Werke, gedruckte (wie Minchat schai, Ochlah W'ochlah; Heidenheim's Schriften) und handschriftliche (worunter wieder Manches von Heidenheim). Ein Blick in den nun vorliegenden ersten Theil genügt schon, um uns einen Begriff von der Mühseligkeit dieser Arbeit zu geben. Bomberg's Massora, so verdienstvoll sie war, ist nicht bloß sehr unbequem zu benutzen, sondern enthält auch so viel Fehler, daß sie dadurch oft gerade für ihren eigentlichen Zweck unbrauchbar wird. Wie leicht konnte sich freilich z. B. eine Verwechslung von לית וחסר und לית חסר einschleichen, die doch Verschiedenes bedeuten (s. S. 16ª links).

Dieser erste Theil ist zwar äußerlich selbständig, aber im Grunde doch nur ein großer Index zu dem Texte der Massora, welchen die folgenden Bände bringen werden; freilich ist er auch zu Bomberg's Ausgabe oder zu Massorahandschriften gut zu benutzen. In mancher Hinsicht ersetzt nun aber dieser sehr bequem zu gebrauchende Index mit dem Buche Ochlah W'ochlah zusammen schon die ganze Massora. Hier konnte der Herr Verf. allerdings ohne große Mühe dem Leser noch etwas weiter entgegenkommen. Zunächst hätte er, wie es bei der dritten Abtheilung vollständig und bei der zweiten zum Theil geschieht, durch das ganze Buch hindurch auch die kleine Massora aufnehmen sollen, wodurch der Umfang kaum übermäßig gesteigert wäre. Und dann wäre es ihm ja ein Leichtes gewesen, nicht bloß die Stellen zu verzeichnen, bei welchen eine massorethische Bemerkung steht, sondern auch alle die, auf welche sie sich bezieht; dieß pflegt er aber nur dann zu thun, wenn an der Angabe etwas Zweifelhaftes zu discutieren ist. Wenn z. B. S. 207 steht, es werde immer תְּלָתָה (mit He) geschrieben mit Ausnahme einer Stelle, so ließ sich leicht hinzusetzen, daß diese Ausnahme תְּלָתָא (mit Alef) Esra 6, 4 sei. In den meisten Fällen hilft freilich wohl die Concordanz aus, aber durchaus nicht immer, und dann bedürfen ja eben Concordanz und gedruckte Bibeltexte der Controle durch die Massora.

Dieser Theil zerfällt in mehrere Abtheilungen. Die größte enthält ein alphabetisches (verständigerweise nach den Wurzeln geordnetes) Verzeichniß aller in der großen Massora berücksichtigten Verbal- und Nominalformen mit Angabe der Stellen, wo die betreffenden Bemerkungen stehen. Dann folgt ein ebensolches Verzeichniß von Partikeln (in sehr weitem Sinne, mit Einschluß solcher Wörter wie כל) und darauf eine rein alphabetische Liste von Eigennamen, zu denen sich Angaben in der großen oder kleinen Massora finden. Dann folgt noch eine Reihe massorethischer Gruppen, wie in der Massora finalis und in Ochlah W'ochlah, aber übersichtlicher. Die zahlreichen Anmerkungen unter dem Texte belehren uns über die Abweichungen der verschiedenen Quellen und stellen das Richtige fest. Gegen die Trennung dieser Abtheilungen wird man keine wesentlichen Einwendungen machen; namentlich ist die Sonderstellung der Eigennamen zweckmäßig.

Sehr dankenswerth sind die beiden, wiederum alphabetisch geordneten, erklärenden Verzeichnisse der massorethischen Kunstausdrücke und Abkürzungen. Daß sogar Frensdorff einige wenige dieser Abkürzungen nicht ganz sicher zu deuten weiß, mag zeigen, welche Schwierigkeiten erst Unsereiner hier findet. Hie und da läßt sich übrigens in den Erklärungen wohl noch Einiges etwas anders fassen. So ist ענינא zunächst „Bedeutung, Sinn“ und dann erst der Abschnitt“, in welchem von einem bestimmten „Gegenstande“ die Rede ist. לית der Massora ist überall als Verkürzung von לית רבוותיה anzusehen.

Noch ist mit Anerkennung hervorzuheben, daß die Kosten des Unternehmens Herrn Frensdorff zur Feier seines 70. Geburtstages von Freunden und Verwandten zur Verfügung gestellt sind. Möge es ihm vergönnt sein, daß er sein Lebenswerk in rüstiger Kraft zu Ende führe, ein Werk, welches der Wissenschaft für eine unübersehliche Zeit von großem Nutzen sein wird. — Die äußere Ausstattung ist sehr gut; der Preis ließ sich unter jetzigen Umständen leider kaum billiger stellen. Th. N.

Frank, Dr. Gust., Prof., **Geschichte der protestantischen Theologie.** 3. Th.: Von der deutschen Aufklärung bis zur Blüthezeit des Rationalismus 1750—1817. Leipzig, 1875. Breitkopf u. Härtel. (VI, 410 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der Verf. hatte im zweiten Bande seines verdienstlichen Werkes die Geschichte der protestantischen Theologie bis zum Auftreten des Philosophen Wolff verfolgt, so daß derselbe nun

weiterhin die Periode der Aufklärung und des Rationalismus zu beleuchten hatte. Nun hat allerdings seitdem Tholuck im Jahre 1865 das erste Heft eines Werkes über die Geschichte des Rationalismus erscheinen lassen; allein über das erste Heft ist der hochbetagte Tholuck mit seinem Werke nicht hinausgekommen. Da nun die neuere deutsche Literatur bis jetzt ein anderes diesen Gegenstand monographisch behandelndes Werk nicht besitzt, so haben wir uns wahrlich darüber zu freuen, daß der Verf. nach zehnjähriger Unterbrechung endlich die Fortsetzung seiner Arbeit hat liefern können. In diesen zehn Jahren ist Hr. Dr. Frank offenbar sehr fleißig gewesen; denn wir staunen über die Fülle des in dem vorliegenden dritten Bande so gründlich durchgearbeiteten Materiales, namentlich da der Verf. im Vorworte mittheilt, daß amtliche Verhältnisse und Geschäfte ihn daran gehindert hätten, diesen Band früher erscheinen zu lassen.

Der vorliegende dritte Band des Werkes führt zugleich den Titel „Geschichte des Rationalismus und seiner Gegensätze“. Wir billigen diese Form der Einführung des hier angezeigten Bandes, da derselbe nicht bloß als Fortsetzung eines begonnenen Werkes, sondern zugleich als ein selbständiges Buch angesehen werden kann und als solches vollkommen verständlich ist. Wir haben das Buch mit großem Genusse und darum auch mit großer Aufmerksamkeit durchgelesen, und haben dabei nur zwei Punkte gefunden, bezüglich deren wir uns mit dem Verf. auseinandersetzen möchten. In § 8 des ersten Abschnittes spricht derselbe von dem Absterben des protestantischen Kirchenglaubens seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Was nun in Beziehung hierauf gesagt wird, ist vollkommen richtig, wenn man (was der Verf. thut) nur das lutherische Kirchengebiet im Auge hat. Aber Erscheinungen, welche mit dem, was sich auf jenem zeigt, nicht zusammenzuwerfen oder zu identificieren sind, läßt hier die reformierte Kirche wahrnehmen. Während z. B. in Gießen der alte Glaube vom Rationalismus vollständig absorbiert war, wurde das reformiert-orthodoxe System in Marburg von Endemann noch am Ende des 18., und von Arnoldi noch am Anfange des 19. Jahrhunderts vertreten. Diese reformierte Literatur hat der Verf. leider unbeachtet gelassen. — Sodann können wir in § 27 die Zusammenstellung Tersteegen's und Jung-Stilling's (denen dieser § gewidmet ist) nicht gerechtfertigt finden. Stilling war Pietist, Tersteegen war Quietist, und wenn daher auch Beide Fühlung miteinander hatten, so will doch jeder von Beiden unter besonderem Gesichtspunkte betrachtet sein. Tersteegen's Frömmigkeitsleben weist auf einen Zusammenhang hin, den der Verf. in seinem Buche zu berühren sonst gar keine Veranlassung hatte.

Die Darstellung des Verf.'s athmet Geist und Leben. Jeder Abschnitt des Buches beweist es, daß der Verf., wie er selbst versichert, wirklich diese merkwürdige Zeit, in der das Alte sank und Neues nach Gestaltung rang, schreibend miterlebt hat, daß er Antheil genommen an der Siegesfreude, mit der die Einen der Zukunft entgegenjubelten, wie an dem Schmerze der Anderen, die um ein fallendes Heiligthum trauerten. — Der Verf. hat alle Ursache, sich seines schönen Werkes zu freuen, und wir freuen uns dessen mit ihm. H.

Seyler, Gotth., Pfr., Materialien zu einer Revision und Reform des Bekenntnißstandes der protestant. Kirche im Deutschen Reiche. 2. u. 3. Abth. Gotha, 1875. F. A. Perthes. (S. 145—551. gr. 8.) 6 Mk.

Wie groß die „Bekenntnißnoth“ in der im Titel genannten Kirche ist, das sieht man recht deutlich aus der vorliegenden Schrift, deren Absicht ist, Winke zur Abhülfe dieses Nothstandes zu geben, und wenn dieselbe ein Verdienst hat, so ist es gewiß und vor Allem dieß, daß sie die völlige Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes offen und rückhaltlos an der Hand der Thatsachen aufdeckt. Auch wird es kaum möglich sein, wenn man anders noch ein ungetrübtes Auge für diese Dinge hat, dem Verf. nicht zuzustimmen in alledem, was er sowohl über das zweifelhafte Recht der bisher geltenden sogenannten Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche in Deutschland (denn um diese handelt es sich bei ihm) und über deren mangelhafte Qualification, noch fernerhin das Bekenntniß der gegenwärtigen und zukünftigen Gemeinde, als auch namentlich über die Sophistereien Derer beibringt, welche den hergebrachten Zustand um jeden Preis meinen aufrecht erhalten zu müssen, der sogenannten Restaurations- und Repristinationstheologen. Daß die in der Concordienformel vereinigten Bekenntniß- und Lehrschriften nur ganz fälschlich als Bekenntniß der Kirche ausgegeben werden, da sie im Gegentheile nur von den Fürsten und ihren Theologen aufgestellt worden sind, das tritt hier ebenso klar hervor, wie daß Luther und seine Mitarbeiter die von ihnen gereinigte Kirche nie auf diese Fundamente haben stützen wollen, daß es im Gegentheile eines weiten Weges und eines Abfalles von den ursprünglichen Principien der Reformation bedurft hat, um zu der Concordienformel und deren Handhabung im 17. Jahrhunderte zu gelangen, und, was die Vertheidiger des Status quo der Herrschaft des concordistischen „Lutherthumes“ angeht, so wird auch ihnen der angebliche Rechtsgrund, auf welchem sie zu stehen meinen, nicht nur, sondern auch der der wissenschaftlichen Begründung ihrer Sache völlig entzogen. Diese Partien der vorliegenden Schrift sind überaus anerkennenswerth und zeugen, wie für des Verf.'s dialektische Schärfe in der Beweisführung, so auch für seine weitreichende Belesenheit gerade auf diesem Gebiete unserer neueren theologischen Literatur; wenn die Partei, die er hier bekämpft, nicht so seltsam geartet wäre, wie sie wirklich ist, so würde sie sich für geschlagen bekennen und es selbst empfinden müssen, daß ihre Sache eine verlorene ist. Und auch, was der Verf. über die künftige Gestaltung des Bekenntnißstandes der protestantischen Kirche Deutschlands, wenn auch nur in mehr oder weniger ausgeführten Andeutungen giebt, ist werth, beachtet zu werden. Zunächst ist es doch wohl ganz recht, daß man Ordinationsformel (Lehrordnung) und Bekenntniß der Kirche nicht verwechseln darf, wie das bislang immer geschehen ist, und daß, während die Lehrordnung, welche die Diener der Kirche verpflichtet, es nicht mit Theologumenen irgend welcher Schule, sondern mit den Thatsachen zu thun hat, auf deren Grunde die Kirche steht, das Bekenntniß der Kirche selbst mehr auf das praktische Gebiet der kirchlichen Sitte und Aufgaben sich zu beziehen hat, und wenn der Verf. ein Zurückgehen auf die Schrift und nur auf die Schrift als das eigentlich Reformatorische betont, so muß man ihm darin vollends beistimmen, auch wenn man der Meinung ist, daß die Formeln, die er als Exemplificationen seiner Meinung aufstellt, mannigfach anders gewendet werden könnten. Daß die Verhandlungen über diesen Gegenstand durch des Verf.'s Beitrag in vieler Hinsicht gefördert worden seien, ist das Urtheil, das ihm kein Besonnener wird absprechen können, und besonders beachtungswerth sind auch die Werke, die er über die verfassungsmäßige Ausgestaltung der Kirche, über die Einheit und Vereinigung ihrer beiden Zweige, der lutherischen und reformierten, und die ihr zu gebende Stellung im neuen deutschen Reiche sagt. Was den Ref. dagegen unangenehm berührt hat, das ist das abfällige Urtheil des Verf.'s über Zwingli, von dem er meint, durch ihn hätte die Kirche aufgelöst werden müssen; solche aus lutherischen Kreisen noch immer viel vernommene Urtheile über den Reformator Zürichs beweisen nur, wie lange oft Vorurtheile nachwirken, wenn sie auf große Autoritäten sich stützen: da ist's und bleibt's immer der „Zwingel“! Hs.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Wochenschau. — Zur Abwehr. — Passionsbilder. 2. — Der Blick in unsere Zukunft. — Materialismus u. christl. Frömmigkeit. — Die ultramont. Agitation durch die Presse. — Die eigentl.

Streitfrage in Betreff des Zweifels. — Aus einem Briefe der Königin Louise. — Protestantische Bewegung in Nordwestdeutschland. — Gethsemane. — Angriffe gegen Pastor Klapp. — Bücher u. Notizen; Eingegangene Schriften; Gedenktage; Bremer Kirchenchronik.

Protest. Kirchenzeitung etc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Dr. Carl Hase's „Geschichte Jesu". — Frörrl, Schleiermacher u. die Romantik. — Corresp. u. Nachrichten; Neueste Literatur.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Zum Sektenwesen Siebenbürgens. — Aus Berlin, Württemberg, Hannover, der Altmark u. dem Magdeburgischen. — Statist. Uebersicht. — Das Predigerseminar in Wittenberg. — Blicke in die deutsche Schule. 5. — Der Zusammenbruch des Pearsall-Smithismus. 2. — Zur dogmat., homilet. u. katechet. Literatur. — Wochenschau; Personalia; Literarisches.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Die evangel. Kirche in Spanien. — Frankreich nach den Wahlen. — Die innere Mission und die Gegenwart. — Die Folgen der Andrassy'schen Note. — Die hannoversche Landessynode. 3. 4. — Aus Großbritannien. — Patriotische Erinnerungen. — H. Ch. Andersen. 1. — Zwei bischöfl. Flugschriften. — Zur gegenwärt. wirthschaftl. Lage Deutschlands. — Afrika u. die christl. Civilisation. 1. — Das muhamed. Asien. — Goethe u. die beiden Humboldt. — Zur prakt.-theol. Literatur. 1. — Correspondenzen.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Dr. Pusey's Urtheil über die neuen römischen Dogmen. — Die Beziehungen der Altkatholiken zu Protestanten, Juden etc. — Jesuitenmoral. — Karl's d. Gr. Stellung zu den kirchl. Angelegenheiten. — Corresp. u. Berichte; Literatur; Miscellen.

Geschichte.

Wattenbach, W., Schrifttafeln zur Geschichte der griechischen Schrift u. zum Studium der griechischen Palaeographie. Berlin, 1876. Kgl. Hof-Steindr. (Gebr. Burchard.) Weidmann in Comm. (4 S. Text u. 20 Taff. Fol.) 10 Mk.

Der um die Geschichte des Schriftwesens hochverdiente Herausgeber konnte mit Fug und Recht sagen, daß ein Hülfsmittel zur Erlernung der griechischen Schrift, wie er es im vorliegenden Werke geboten, bisher schmerzlich vermißt wurde. Er selbst hatte schon vor Jahren nach Heidelberger Handschriften zwölf Tafeln in autographischen Nachbildungen herausgegeben, allein diese umfaßten doch nur eine bestimmte Entwicklungsperiode der griechischen Schrift, und die gewählte Vervielfältigungsmethode gewährte nicht immer gleich gute und reine Abdrücke. Für die vorliegenden Tafeln ist dagegen die Photolithographie zu Hülfe gekommen, und die bewährte Anstalt der Herren Burchard hat es sich zur Ehre angerechnet, auch hier wiederum Vorzügliches zu leisten, so z. B. ist in Tafel 1 die Hand des bessernden Grammatikers ungemein deutlich in, vom Texte selbst verschiedener Farbe gegeben, in Tafel 5, einem Bruchstücke aus dem berühmten Codex Sinaiticus, ist das Vorbild auf das Getreueste nachgeahmt, die Buchstaben ungemein scharf und deutlich, mit fest ausgeprägten Rändern; Tafel 19, die vier Seiten einer Evangelienhandschrift wiedergiebt, ist so klar und schön, daß die ungewöhnlich kleine Schrift nicht einmal störend auf die Augen wirkt. Wattenbach hat es überhaupt verstanden, aus dem immerhin beschränkten Materiale, das zu seiner Disposition war, ungemein planvoll die Entwicklung der Schrift zur Anschauung zu bringen. Sah er sich für die älteste Zeit auf bereits vorhandene Nachbildungen angewiesen, so griff er doch mit sicherem Blicke gerade ungemein lehrreiche Stücke heraus; wir möchten da namentlich auf Tafel 9 aufmerksam machen, die ein Fragment der Acten des im Jahre 680 abgehaltenen Concils von Constantinopel und gerade die autographischen Unterschriften einer Anzahl von Bischöfen gewährt, und wo schon völlig ausgebildete Minuskel neben der älteren Uncialschrift vorkommt. Auch die Doppeltafel 10-11 giebt in der bedeutenden Verkleinerung, in der sie hergestellt, eine gewissermaßen mit einem Blicke zu erlangende Kenntniß der alten kaiserlichen Canzleischrift. Für Tafel 12 bis 20 standen Wattenbach nur Handschriften der Berliner Bibliothek zu Gebote; es ist dieß insofern zu bedauern, als wir aus ihnen meist nur biblische Texte erhalten, während gerade den Philologen Proben aus classischen Autoren erwünscht gewesen wären. In der vorausgeschickten Einleitung ist das Nöthige über Provenienz, Alter und Schriftgattung gegeben, einzelne Erläuterungen daran geknüpft, die Texte bisweilen ganz gegeben. Wir können nur billigen, daß der Herausg. es verschmäht hat, Texte, die Jedem zugänglich, wie die der Ilias und des neuen Testamentes u. s. w., zu wiederholen, dagegen hätten wir doch bei anderen Tafeln (z. B. 7. 14. 20) wenigstens einige Zeilen des aufgelösten Textes zu haben gewünscht. Auch Altersbestimmungen vermissen wir manchmal schmerzlich; wir wissen allerdings, wie schwer gerade solche für griechische Handschriften zu geben sind, jedoch würde schon eine approximative Schätzung hinreichen. Jedenfalls gebührt aber Herrn Prof. Wattenbach der lebhafteste Druck Aller, die sich mit dergleichen Studien beschäftigen; wir wünschen, daß es ihm bald möglich sein wird, ein zweites Heft folgen zu lassen; der Erfolg des ersten Heftes wird hoffentlich auch das liebenswürdige Entgegenkommen der Herren Verleger nicht täuschen und sie zur baldigen Fortsetzung ermuntern. W. A.

Eicken, Dr. Heinr. v., **der Kampf der Westgothen u. Römer unter Alarich.** Leipzig, 1876. Duncker & Humblot. (VIII, 76 S. gr. 8.) 2 Mk.

Nach der ausführlichen Behandlung, die in der letzten Zeit der Geschichte der Westgothen unter Führung von Alarich zu Theil geworden, war es immerhin ein gewagtes Stück, dieses Thema einer neuen Bearbeitung, namentlich in einer Erstlingsschrift, zu unterziehen. Der Verf. scheint hierzu durch die Betrachtung der ganzen Wanderzeit der germanischen Stämme geführt zu sein, er sagt (S. 63): „man hat sich immer noch nicht dazu verstehen können, die Kämpfe der Germanen von Anfang bis zu Ende als eine einzige zusammenhängende große Bewegung aufzufassen, deren Ereignisse sich insgesammt unter dem Namen der „Völkerwanderung" zusammenfassen lassen". In Wahrheit ist aber die Scheidung innerhalb dieser Periode doch eine gewissermaßen selbstverständliche, der Charakter der Wanderung ändert sich sofort, wie im Germanenthum der Trieb der Staatenbildung erwacht. Es ist eben nur ein Festhalten an einem überkommenen Namen, das man der Geschichtsforschung vorwerfen kann, Wesen und Inhalt dieser Wanderzeit ist längst erkannt und gelehrt. Da ist uns denn mit neuen Bearbeitungen wenig geholfen, zumal wenn sie, wie die Schrift des Verf.'s, wesentlich auf einer Art geschichtsphilosophischen Räsonnierens beruhen, wenn, wie hier, moderne Wortspielereien, z. B. „centrifugale Bewegung der Kräfte, centripetale Strömung, patriotische Borniertheit der romanischen Völker u. s. w.", in Hülle und Fülle vorkommen. Die behandelte Zeit fordert eine eingehende Detailuntersuchung, sie ist, so erforscht, ein Versuchsfeld für den jungen Historiker. Vielleicht entschließt sich Verf., dem es nicht an Talent und richtiger Auffassung zu fehlen scheint, seine Studien in dieser Richtung fortzusetzen. W. A.

König, Dr. D., **Ptolomaeus von Lucca** und die Flores Chronicorum des Bernardus Guidonis. Eine Quellenuntersuchung. Würzburg, 1875. Stuber. (72 S. gr. 8.) 1 Mk. 80 Pf.

Die Untersuchung Krüger's über Ptolomaeus von Lucca (vgl. Jahrg. 1875, Nr. 24 d. Bl.) findet hier eine dankenswerthe Fortsetzung, welche freilich in manchen nicht unwichtigen Punkten von den Ansichten Krüger's abweicht. — Der Verf. untersucht zunächst, wohl etwas zu ausführlich, die Frage, ob

die Papstleben der paduanischen Handschrift von Ptolomaeus herrühren. Er entscheidet sich wie Krüger für die Bejahung dieser Frage, nur betrachtet er die Papstleben nicht wie dieser als Fortsetzung der Annalen des Ptolomaeus. Er theilt vielmehr die Annalen in zwei Theile, deren erster bis 1300 gereicht habe und den Ptolomaeus bereits seiner Kirchengeschichte zu Grunde legte, während der zweite Theil nur ein von Ptolomaeus selbst gemachter Auszug der paduanischen Fortsetzung der Kirchengeschichte sei. Dann bespricht der Verf. das Verhältniß des Bernardus Guidonis zu dem Lucchesen und kommt zu dem bereits in den Forschungen XII, 240 gegebenen Resultate, daß Bernardus den Ptolomaeus ausschrieb, doch nur bis zum September 1311. Bernardus wurde dann wieder die Quelle des Amalricus Angerii und des Franciscus Pippinus. Das fünfte Capitel mit der etwas unklaren Ueberschrift: „Die Kaisergeschichte des Mussatus in der Kirchengeschichte des Tolomeo von Lucca" sucht den Nachweis zu führen, daß die Fortsetzung des Ptolomaeus in dem ambrosianischen Codex ein Werk des Bernardus Guidonis sei, welcher zu diesem Zwecke seine eigenen Werke, die Flores chronicorum und den Libellus de imperatoribus sowie die Historia Augusta des Mussatus benutzte, und daß der sogenannte Anonymus Venetus des Baluze nichts als eine etwas erweiterte Redaction des Bernardus sei. An diesen knüpfte dann Heinrich von Dießenhoven an. — Die Untersuchung ist sorgfältig, wenn auch etwas schwerfällig, und jedenfalls sehr dankenswerth, wenn auch nicht alle Behauptungen des Autors sich als stichhaltig erweisen sollten. Vorläufig erschwert der Mangel einer gesicherten handschriftlichen Grundlage Forschung und Urtheil, aber trotzdem können wir nur wünschen, daß diese Arbeiten ihren Fortgang finden.

Urkundenbuch des in der Grafsch. Wernigerode beleg. **Klosters Ilsenburg.** 1. Hälfte: Die Urkunden vom Jahre 1003—1460. Bearb. im Auftrage Sr. Erlaucht des regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode von Dr. Ed. Jacobs. Mit 5 in Lichtsteindruck facsim. Urkundenanlagen. Halle, 1875. Buchh. d. Waisenhauses. (VI, 274 S. gr. 8.) 6 Mk.

A. u. d. T.: **Geschichtsquellen der Provinz Sachsen** und angrenzender Gebiete. Hrsg. von den geschichtl. Vereinen der Provinz. 6. Bd.

Die Erfüllung des Wunsches, den wir in diesen Blättern der Besprechung des „Drübecker Urkundenbuches" anschlossen, hat erfreulicherweise nicht allzu lange auf sich warten lassen. Schon heute liegt uns, von Jacobs bearbeitet, eine erste Hälfte des „Ilsenburger Urkundenbuches" vor. Die Absicht, diesen überwiegend ungedruckten Schatz, 317 über die Zeit von 1002—1460 vertheilte Stücke, der Benutzung möglichst bald zugänglich zu machen, ist wohl Ursache zur Abscheidung dieses ersten, nur aus Urkundenabdrücken bestehenden Bandes gewesen; selbst der eigentlich vorauszuschickende Ueberblick über die Geschichte des Klosters ist dem zweiten Theile vorbehalten, der neben dem Reste der Urkunden, Register, Siegeltafeln auch „Auszüge aus den Klosterverzeichnissen, über Einkünfte und Klosterwirthschaft, Ackerbeschreibungen u. s. w." enthalten soll. Hoffen wir, daß die letzteren im Verhältnisse zu ihrem Inhalte nicht zu ausgiebig ausfallen und durch ihren voraussichtlichen Umfang nicht allzusehr auf die eben berührte Zerreißung der Publication in zwei Theile eingewirkt haben. — An historischem Werthe überragen die hier veröffentlichten Materialien entschieden die letzten Urkundenbände der „sächsischen Geschichtsquellen". Ilsenburg nahm als Mönchskloster und durch seine Beziehungen zum Halberstädter Bisthum von seiner Gründung ab in jenen Gegenden eine hervorragende Stellung ein, erlangte durch seine hier auf 1085 urkundlich festgestellte Reform nach Cluniacenser-Regel eine gewisse Berühmtheit im Investiturstreite und blieb hierauf in einem besonderen Verhältnisse zur römischen Curie, das sich hier in manchen bisher unbekannten Privilegien (Nr. 23, 27, 28, 147, 148) und Gnadenverleihungen, z. B. Nr. 85, wie auch in öfteren unmittelbaren päpstlichen Eingriffen (s. Nr. 55—64) abspiegelt. Sehr lehrreich in Bezug auf die bäuerischen Gerichtsverhältnisse des XIV. Jahrh. ist wohl Nr. 184. Von nicht minderem Interesse sind die Belege für die Verbindung mit dem Gräflich Stolbergischen und mit dem Askanischen Hause, dessen brandenburgischem Zweige die älteste deutsche Urkunde dieser Sammlung vom Jahre 1314 angehört. Dieselbe ist zu unserem vollen Beifalle auch noch photolithographisch unter den Beilagen abgebildet, während die übrigen 4 Tafeln interessante Beispiele für das bis jetzt noch recht wenig bebaute Feld des Canzleiwesens der mittelalterlichen hohen Geistlichkeit liefern; ja es möchte der Umstand wohl noch näher zu untersuchen sein, daß Nr. 1 von 1018 und Nr. 2 von 1096 einen den sonst bekannten Schriftformen dieser Zeit weit voraneilenden Charakter zeigen.

Was die Grundsätze der Edition betrifft, so ist dieser Band dem voraufgehenden zu schnell gefolgt, als daß wir wohl eine Berücksichtigung der bei damaliger Besprechung hervorgehobenen kleinen Ausstellungen erwarten durften. Als neu möchten wir dagegen ebenfalls mit Rücksicht auf die bevorstehenden Fortsetzungen die Frage aufwerfen, ob das früheren Bänden gegenüber eingehaltene Verfahren, dort bereits publicierte Stücke hier nur als Regest wiederzugeben, sich nicht auch auf den „Codex Anhaltinus" und andere neue und mustergültige Veröffentlichungen benachbarter Gebiete ausdehnen ließe. Die typographische Wiedergabe eines in Nr. 310 an mehreren Stellen unmotiviert auftretenden Doppel-n durch ñ war wohl überflüssig; dagegen hätte die kritische Prüfung, deren der Herausg. die brandenburgische Schutzurkunde Nr. 299 bedürftig findet, von ihm selbst vollzogen werden sollen; auch waren bei der Urkunde Eugen's III (Nr. 19) Jaffé's Zweifel an derselben näher zu begründen oder zu widerlegen, und ob Nr. 254 nicht doch Bonifaz VIII statt dem IX angehört, möchte uns auch jetzt noch zweifelhaft sein. — Einige weitere Kleinigkeiten abgerechnet, darf auch wohl für diesen Band dem Herausgeber alle Anerkennung gezollt werden. —m.

Schmeidler, Dr. W. F. C., Geschichte des osmanischen Reichs im letzten Jahrzehnt. Nebst einigen Kapiteln aus der älteren Geschichte zum bessern Verständniß der Gegenwart. Leipzig, 1875. O. Wigand. (VII, 296 S. gr. 8.) 3 Mk.

„Die ältere Geschichte des osmanischen Reichs ist gewöhnlich, wie das bei so manchen Völkern der Fall ist, lediglich eine Geschichte der Sultane, hrer Kriege und Eroberungen." Mit dieser Stilprobe beginnen die, 48 Seiten umfassenden „einigen Capitel aus der Vorgeschichte zum besseren Verständniß der Gegenwart", und was folgt, ist dieses Anfanges würdig. Dieselben sind ein willkürliches, zusammenhangsloses Excerpt voll der gröbsten Irrthümer und Verkehrtheiten in einer wahrhaft kindlichen Darstellungsweise und von einer haarsträubenden Geschichtsauffassung zeugend. Zum Belege nur einige Beispiele. Die Schlacht bei Angora findet sich S. 14 folgendermaßen erzählt: „Der griechische Kaiser rief Temurlenki, Bajazid's Widersacher in Asien, zu Hülfe und versprach ihm, das Reich zu Lehen von ihm zu nehmen. Der Asiate nahm das Anerbieten jedoch nicht an, zog mit einem Skythenheere gegen Bajazid, besiegte ihn, nahm ihn gefangen ꝛc." Dasselbe Ereigniß auf S. 11: „Von Bajazid's Söhnen fiel der älteste, Mustafa, in der Schlacht bei Brussa, der zweite, Suleiman, wurde, nachdem der Vater von einem Skythenheere angegriffen, gefangen genommen und in einen eisernen Käfig gesperrt worden, zwar zum Kaiser, aber nur von dem ... Heere ausgerufen, während in Kleinasien der dritte Sohn, Musa, die Regierung übernahm", und letzteres etwas verändert nochmals auf S. 25. Aus S. 23 kann Niemand anders entnehmen, als daß die Spaltung in Schiiten und

Sunniten vom Jahre 1510 datiere, während zu dieser Zeit bloß die Lehre der Ersteren in Persien die herrschende geworden ist. „Diese Spaltung", heißt es dort weiter, „veranlaßte eine erbitterte Feindschaft der Türken gegen die Perser, die Veranlassung vieler der späteren Kämpfe und der Niederlage des Schah's. Zum erstenmale geschah es daher ...., daß im Jahre 1873 der Schah ... dem Sultan einen freundschaftlichen Besuch abstattete"! S. 27 ist beim Frieden von Belgrad 1739 von einem österreichischen Kaiser die Rede; auf S. 32 wird bei Erwähnung Peter's d. Gr. ganz Verschiedenartiges durcheinander geworfen u. s. f. Was dieser Abriß der Geschichte zum Verständnisse der Gegenwart leistet, mag danach Jeder selbst ermessen. Auffallend bleibt jedoch, daß der zweite größere Abschnitt, der das letzte Jahrzehnt darstellt, obgleich durchweg oberflächlich und namentlich in Bezug auf die hier so überaus wichtigen ethnographischen Verhältnisse keineswegs genügend, dennoch wenigstens lesbar geschrieben ist, als ob gar nicht beide Abschnitte aus ein und derselben Feder herrührten. Das Ganze ist nur ein Beweis, was für Machwerk sich auf den Büchermarkt wagt.

Adams, Ch. K., Prof., Demokratie und Monarchie in Frankreich vom Beginn der Großen Revolution bis zum Sturz des Zweiten Kaiserreichs. Autoris. dtsche Uebersetzg nach d. 2. Aufl. d. Originals. Stuttgart, 1875. Auerbach. (VIII, 414 S. gr. 8.) 7 Mk. 20 Pf.

Unter dem Eindrucke der Ereignisse von 1870 u. 1871 hat sich der Verf. die Frage vorgelegt, wie es gekommen, daß diejenige Regierung, welche fünfzig Jahre früher eine der schwächsten gewesen, nun die stärkste Macht in Europa und diejenige, welche unter Napoleon I die mächtigste gewesen, unter Napoleon III augenscheinlich eine der schwächsten geworden sei, und hat an der Universität Michigan einen Cursus akademischer Vorlesungen gehalten, um zu Nutz und Frommen der gebildeten amerikanischen Jugend nachzuweisen, daß diese Schwäche Frankreichs nur das rechtmäßige Ergebniß gewisser Gewohnheiten und Doctrinen sei, welche innerhalb der letzten hundert Jahre in der französischen Nation sich eingewurzelt hätten. Die Studien, welche er zu diesem Behufe machen mußte, führten zur Bearbeitung des vorliegenden Buches, welches demgemäß nicht eine Geschichte im eigentlichen Sinne geben, sondern eben nur gewisse Ursachen, welche jenen entkräftenden Einfluß auf das französische Volk ausgeübt haben, ins Licht setzen soll. Als die hauptsächlichsten dieser Ursachen bezeichnet er den chronischen Geist des Mißvergnügens, das ist den revolutionären Geist, der seit achtzig Jahren in Frankreich die Aufrichtung einer dauernden Regierung verhindert und jedes gesunde nationale Wachsthum zerstört hat, und zweitens den intellectuellen Rückschritt, in welchem Frankreich seit 1789 begriffen gewesen, wozu dann außer anderen besonders noch die verderblichen Einwirkungen des von Napoleon I u. III befolgten Regierungssystemes kommen. Die Betrachtung dieser Zustände läßt ihn als praktischen Republicaner auch nicht zu dem Glauben an die Dauer republicanischer Einrichtungen in Frankreich kommen. So erfreulich es nun an sich ist, daß der Verf. es unternimmt, die Menge von Vorurtheilen zu zerstreuen, welche in Amerika so gut wie in England noch immer in Bezug auf französische Verhältnisse herrschen, so viel Anerkennung auch die große Belesenheit verdient, welche er in der historischen und publicistischen Literatur Frankreichs, daneben auch in der englischen und deutschen besitzt und für seine Aufgabe verwerthet, und so viele richtige und zutreffende Bemerkungen er einflicht, so ist doch seine Behandlung des Gegenstandes theils zu ungleich und lückenhaft, theils mit zu vielen nicht stichhaltigen Behauptungen untermischt, als daß sie denselben erschöpfte oder auch durchweg in das richtige Licht setzte. Wenn er Helvetius, Condillac, Voltaire und Rousseau als die „Philosophen der Revolution" bespricht, so bleiben Montesquieu und Andere ganz unerwähnt, was natürlicherweise den Gesichtspunkt verrückt. Die Kürze, mit der er über das erste Kaiserreich und die Restauration hinweggeht, sticht grell ab gegen die Ausführlichkeit, in der die Februarrevolution und das Gaukelspiel der Volksabstimmung in Savoyen und Nizza behandelt werden. Die kirchlichen Verhältnisse, ein so wichtiger Factor für die Erklärung des politischen Niederganges des französischen Volkes, sind fast ganz mit Stillschweigen übergangen. Die Bereitwilligkeit, mit der er dem Selbstzeugnisse Guizot's in seinen Denkwürdigkeiten beipflichtet, wird ebensowenig allgemeine Beistimmung finden wie die Angabe, daß die auswärtige Politik Frankreichs bis 1796 eine rein defensive gewesen sei, oder die, daß Bonaparte die Unfälle, welche während seines Zuges nach Aegypten Frankreich treffen würden, vorausgesehen und berechnet habe. Die Uebersetzung ist, soweit sich dieß ohne Vergleichung mit dem Originale sagen läßt, sehr gut. F.

Mittheilungen des Vereins für Chemnitzer Geschichte. I. Jahrbuch für 1873—75. Chemnitz, May (E. Roeder) in Comm.

Inh.: Verzeichniß der Urkunden des Vereinsarchivs I. 1143—1650. — R. Zöllner, die Anfänge der Chemnitzer Industrie. — A. Sammler, der Getreidemarkt in Chemnitz. — Ders., das Franciscanerkloster in Chemnitz. — A. Scholtze, Johann David Beil. — Anhang.

Historische Zeitschrift hrsg. von H. v. Sybel. 18. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: E. Bernheim, Lothar der Sachse und Konrad III. — J. Kelle, die Jesuitengymnasien in Oesterreich. — E. Reimann, das Verhalten des Reiches gegen Livland in den Jahren 1559—61. — Th. Wenzelburger, Johan van Oldenbarnevelt u. sein Proceß. — Literaturbericht.

Land- und Forstwirthschaft.

Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Agricultur-Chemie. Begründet von Dr. R. Hoffmann, fortgesetzt von Dr. Ed. Peters, weitergeführt von Dr. Th. Dietrich, Dr. J. König, Prof. Dr. A. Hilger. 16. u. 17. Jahrg.: 1873 u. 1874. 2. Band: Die Chemie der Thierernährung, bearb. von Dr. J. König. — Landwirthschaftliche Nebengewerbe, bearbeitet von Prof. Dr. A. Hilger. Berlin, 1876. Springer. (XVI, 308 S. gr. 8.) 9 Mk.

Es liegt vor der zweite Band: die Chemie der Thierernährung, bearbeitet von Dr. J. König und die landwirthschaftlichen Nebengewerbe von Prof. Dr. A. Hilger. Wie Ref. schon beim ersten Erscheinen dieser kritisch bearbeiteten Jahresberichte betont hat, sind dieselben für jeden Agriculturchemiker und Landwirth von der größten Wichtigkeit, da sie einestheils das Studium erleichtern, anderntheils zum Nachschlagen vortrefflich geeignet sind, daher auch der Bericht für die Jahre 1873 und 74 zu empfehlen ist. H. W.

Rubens, Joh. Fd., Leitfaden zum Weinbau nach der Reihenfolge der Arbeiten. Mit Benutzung der besten und neuesten Werke. Mit 33 in d. Text gedr. Abbildgn. Hannover, 1875. Cohen u. Risch. (X, 302 S. gr. 8.) 3 Mk.

Der Verf., welcher schon früher ein Winzerbuch herausgegeben, bespricht auf den 302 Seiten seines Leitfadens alle Regeln, nach Monaten geordnet, welche den Weinbau betreffen. Unter Januar wird zuvörderst die Geschichte des Weinbaues eingehend und in interessanter Weise abgehandelt, welcher eine Beschreibung des Weinstockes, sowie eine auf physiologischer Basis ruhende Besprechung seiner Fortpflanzung und Ernährung folgt. Der Februar bringt Vorstudien zur Anlegung neuer Weinberge. In diesem Abschnitte führt der Verf. in Bezug auf die Lage der Weinberge aus, daß die Nähe großer Wasserflächen deßhalb günstig sei, weil die Blätter aus der mit Wasserdünsten geschwängerten Luft das für die Rebe erforderliche Wasser aufnähmen. Diese Anschauung ist jedoch irrig, da die Blätter nicht im Stande sind, Wasserdunst aufzunehmen; vielmehr ist

anzunehmen, daß durch die Lichtreflexion großer Wassermassen einerseits den Blättern mehr Licht zur Assimilation der Nährstoffe zufließt, sowie sich auch andererseits die Blattverdunstung in der feuchteren Atmosphäre verringert und die Menge der tropfbar flüssigen Niederschläge, welche von den Wurzeln aufgenommen werden, sich vermehrt. Hierauf folgen die Regeln zur Anlage der Weinberge und die Beschreibung der besten Wein liefernden Traubensorten. Im März sind es die vorzüglichsten Erziehungsarten und Schnittmethoden, die, im hohen Grade durch gute Abbildungen veranschaulicht, vorgeführt werden. Das Düngen umfaßt einen längeren Abschnitt, und der Verf. weist aus der Zusammensetzung des Weinstockes nach, welche Nährstoffe ihm zugeführt werden müssen, wobei er die Thatsache constatiert, daß meistens der Stalldung hierzu nicht ausreicht und eine Anwendung specifisch wirkender Nährstoffe, z. B. Kali und Phosphorsäure, mit größtem Vortheil geschehen wird, eine Anschauung, der nur beizupflichten ist. Der April bringt die Bodenbearbeitung im Frühjahre, Bemerkungen über Frostschaden, und die Erziehung des Weinstockes an Spalieren, Gebäuden und Mauern. Der Mai handelt vom Veredeln, der Beschreibung der vorzüglichsten Tafeltrauben, sowie von der Ausbildung der Spalier-Weinstöcke. Im Juni wird der Weinbau im Garten, das Ringeln und die zweite Bearbeitung des Bodens beschrieben, dem im Juli das Ausbrechen, Einkürzen und Anbinden folgt, in welchem Abschnitte der Verfasser anführt, daß er namentlich durch die Methode von Vorster, bei welcher ein sehr starkes Einkürzen und zwar selbst der Tragreben stattfindet, sehr gute Resultate erzielt habe. Die Erfolge der Vorster'schen Methode erscheinen dem Ref. doch zweifelhafter Natur; denn bis jetzt ist durch comparative Versuche ihr Werth nicht festgestellt worden, und vom physiologischen Standpunkte muß sie verworfen werden, da eine so starke Entfernung der nothwendigen Assimilationsorgane eine Massenentwicklung von Früchten unmöglich zur Folge haben kann. Ferner werden noch die schädlichen Thiere und die Mittel zur Förderung der Traubenreife besprochen. Im August werden besprochen: der Weinbau in Töpfen, im Wohn- und Treibhause; die Krankheiten des Weinstockes, das Gipfeln und Ausblatten der Stöcke; im September: die dritte Bodenbearbeitung und die Topographie der deutschen Weine, ein für jeden Weinkenner und Weintrinker höchst interessantes Capitel. Im October findet die Aufbewahrung und Versendung der Trauben, die Weinlese und die neue Weinbereitung ohne Presse, das Gallisieren und Petiotisieren des Weines eine Stelle. Dieser letzte Abschnitt ist von großer Wichtigkeit, da diese Methoden es ermöglichen, auch in schlechten Jahren und in, für den Weinbau weniger günstig gelegenen Ländern gute Weine und große Quantitäten herzustellen. In diesem Punkte werden jedoch die Kenner eines reinen Weines nicht ganz mit dem Verf. übereinstimmen, obwohl die nationalökonomische Bedeutung dieser Methoden nicht zu übersehen ist. Im November wird die Weinkunde, Bereitung und Wartung, sowie das Mischen und Verschneiden der Weine besprochen, während der December von den Mängeln und Krankheiten und der letzten Arbeit im Jahre handelt.

Diese Schrift erhebt sich durch die wissenschaftliche Behandlung des Gegenstandes weit über das Niveau ähnlicher Schriften, weßhalb diese interessante Arbeit bestens empfohlen werden kann.

Heiden, Dr. Ed., Prof., Beiträge zur Ernährung des Schweines. 1. Heft: Ueber die Verdaulichkeit und den Futtereffect der Erbsen-, Mais- und Gerstensamen, sowie der Roggenkleie. Unter Mitwirkung des Assist. Franz Voigt. Hannover, 1876. Cohen u. Risch. (2 Bll., 119 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.
(Mittheilungen von der Versuchsstation Pommritz.)

Der Verf. beabsichtigt in seiner Schrift einen Beitrag zu den Ernährungsgesetzen des Schweines zu liefern, ein gewiß lobenswerthes Unternehmen, da Versuche über das Verdauungsvermögen des Schweines, außer den wenigen in Proskau und Hohenheim ausgeführten, fast keine vorliegen.

Die Schrift zerfällt in drei Abtheilungen, von denen die erste die Ausnutzungsversuche, die zweite die Wirkung des Futters auf die Körperzunahme und die dritte die Verdaulichkeit der verabreichten Futtermittel behandelt. Der Verf. sagt auf S. 2, bei der Bestimmung der durch die Schweine verdauten Nährstoffe sei die genaue Feststellung des den Schweinen gegebenen Futters der Menge und Beschaffenheit nach, sowie des von denselben entleerten Kothes in derselben Art nothwendig; denn da der Koth im Vereine mit geringen Mengen der Verdauungssäfte den von dem thierischen Körper nicht verdauten Theil der Nahrung repräsentirt, so ist durch Vergleichung des verabreichten und des nicht verdauten Futters der Theil des Futters zu bestimmen, welcher vom Schweine verdaut wird.

Im Allgemeinen ist das Gesagte nach Weender-Versuchen für Wiederkäuer richtig, ob auch für Schweine, ist sehr fraglich; denn die Rechnung wird unsicher, sobald der Koth Substanzen in größerer Menge enthält, welche resorbiert waren und nach Erfüllung ihrer Functionen in den Koth übergegangen sind (Stoffwechselproducte, Verdauungsflüssigkeiten). Beim Wiederkäuer ist nun die Menge dieser Stoffe den großen Massen unverdauten Futters gegenüber zu gering, während sie im Schweinekoth entschieden ins Gewicht fällt. Der Verf. setzt sich über diese schwerwiegenden Bedenken mit Leichtigkeit hinweg, indem er behauptet, die Menge der Verdauungssäfte im Schweinekoth sei gering, ohne hierfür einen Beweis oder eine Andeutung zu geben, daß er es überhaupt versucht habe, ihre Menge auch nur annähernd zu bestimmen. So lange man aber die Menge dieser Stoffwechselproducte im Koth und ihre Zusammensetzung nicht wenigstens annähernd kennt, scheint dem Ref. der Werth erhaltener Zahlen ein problematischer zu sein.

Im Allgemeinen ergeben sich aus den Versuchs-Resultaten für die rationelle Ernährung des Schweines gewisse beachtenswerthe Aufschlüsse, die um so dankbarer anzunehmen sind, als es an feststehenden, auf wissenschaftlicher Basis fußenden Fütterungsnormen noch im hohen Grade fehlt. Schließlich sei noch bemerkt, daß eine etwas klarere Ausdrucksweise wünschenswerth gewesen wäre, wie nachfolgender Satz beweist (S. 8): „was wegen der dadurch leicht auftreten könnenden Unnormalität bei der Verdauung erst vorüber gelassen werden muß".

H. W.

Albert, Dr. J., Prof., Lehrbuch der Staatsforstwissenschaft f. Forst- und Landwirthe, Verwaltungs- u. Justizbeamte. Wien, 1875. Braumüller. (XI, 491 S. gr. 8.) 10 Mk.

Seit dem Erscheinen der v. Berg'schen Staatsforstwirthschaftslehre im Jahre 1850 und des Klauprecht'schen Lehrbuches der Forstpolizei im Jahre 1859 tritt zum erstenmale wieder in dem fraglichen Albert'schen Lehrbuche ein die betreffenden Disciplinen in ihrer Gesammtheit umfassendes Werk auf den Büchermarkt, und gewiß hat der Verf. vollkommen Recht, wenn er durch den Fortschritt der einschlagenden Grundwissenschaften und durch die Umwälzung der allgemeinen Wirthschaftsverhältnisse die Nothwendigkeit einer neuen Bearbeitung der Lehre von der „Forstpolitik" — wie wir nach Roscher die fragliche Disciplin lieber benannt sehen möchten, als „Staatsforstwissenschaft" — begründet erklärt. Definiert wird die Staatsforstwissenschaft dahin, daß ihren Gegenstand der Einfluß bildet, den der Staat im Interesse des allgemeinen Wohles auf die gesammte Forstwirthschaft eines Landes zu üben hat.

Die Anordnung des Stoffes ist eine streng wissenschaftliche, und wir lassen die Eintheilung hier folgen. Es zerfällt das Werk in 2 Theile. Der I. behandelt die „Bedeutung der Waldungen für das allgemeine Wohl" in 3 Capiteln: 1) Einfluß der

Waldungen auf Boden und Klima; 2) Bedeutung der Waldungen für das materielle und geistige Wohlbefinden der Menschen; 3) Feststellung der vortheilhaftesten Größe des Waldstandes für ein Land. Der II. Theil ist der Sicherung und Förderung des allgemeinen Wohles durch die Einwirkung des Staates auf die gesammte Forstwirthschaft des Landes gewidmet und gliedert sich in 4 Abschnitte. Der 1. bespricht in drei Capiteln die Organisation der forstlichen Thätigkeit des Staates betreffs der Forstgesetzgebung, der Forstrechtspflege und der Forstwirthschaftspolitik. Der 2. Abschnitt ist der Forstgesetzgebung gewidmet, welche nach den Begriffen der Autonomie, Coexistenz und Assistenz in 3 Capiteln behandelt wird: Regelung der Autonomie der Waldbesitzer, Sicherung des Wohles des Ganzen und der Einzelnen durch den Schutz der Waldungen, sowie Förderung der Staatszwecke durch Beseitigung der Hindernisse der besseren Bewirthschaftung der Waldungen. Gegenstand des 3. Abschnittes ist die Forstrechtspflege, und zwar im 1. Capitel die Forstverwaltungsrechtspflege, im 2. Capitel die Forststrafrechtspflege. Der 4. Abschnitt endlich behandelt die Forstwirthschaftspflege in 2 Capiteln: Förderung der Forstwirthschaft durch die Behörden der inneren Verwaltung und der Finanzverwaltung.

Mit Recht läßt Albert die Lehre von der Bewirthschaftung der Staatsforsten außer Behandlung, indem die Staatsforstwirthschaft an und für sich, wie jede andere Wirthschaft, nach den Grundsätzen der forstlichen Gewerbslehre zu führen ist. Freilich stimmt mit dieser Auffassung der Satz des Verf.'s nicht ganz überein, daß die Staatsforstwirthschaft den höchsten und werthvollsten Naturalertrag, d. i. den höchsten Geld-Rohertrag zu erstreben, während die Privatforstwirthschaft sich den höchsten Geld-Reinertrag zum Ziele zu setzen haben soll. Wenn wir auch mit dieser volkswirthschaftlichen Auffassung nicht einverstanden und in manchen Einzelheiten anderer Ansicht sind als der Verf., so können und müssen wir doch sagen, daß das Werk im Großen auf der Höhe der Zeit steht und allen Kreisen zum Studium empfohlen werden kann, welche an der Forstpolitik ein Interesse zu nehmen Ursache haben. Besonders rühmend muß auch der große Reichthum an statistischem Material hervorgehoben werden, den die mit nicht genug anzuerkennendem Fleiße ausgestatteten Anmerkungen bergen. O. K.

Wagener, Gust., Forstmstr., gedrängte Darstellung der wichtigsten und bewährtesten Waldbau-Regeln nach dem heutigen Stande der forstl. Praxis. Berlin, 1875. Springer. (45 S. gr. 8.) 1 Mk.

Infolge der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der forstlichen Standörtlichkeiten und Waldzustände lassen sich derartige gedrängte Darstellungen mit Vortheil nur für eng oder wenigstens bestimmt begrenzte Landstriche aufstellen. Sowie solche Arbeiten verallgemeinert werden, müssen sie ihren Zweck, dem nicht forstlich durchgebildeten Waldbesitzer oder Förster eine praktische Anleitung in die Hand zu geben, verfehlen; und so hat es auch dem Verf. vorliegender Zusammenstellung nicht gelingen können, die gefährliche Klippe, an der die Brauchbarkeit solcher Receptbücher zerschellen muß, glücklich zu umschiffen. O. K.

Schuberg, K., Prof., der Waldwegbau und seine Vorarbeiten. 2. Bd.: Die Bauarbeiten, Kostenüberschläge u. der Gesammtbau im wirthschaftl. Betriebe. Mit zahlr. in den Text gedr. Holzschn., 4 lithogr. Taff. u. einem Anhang. Berlin, 1875. Springer. (VIII, 576 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der erste Theil dieses Buches, welcher die Vorarbeiten für den Waldwegbau und die dazu erforderlichen Instrumente behandelt, wurde in Jahrg. 1875, Nr. 3 d. Bl. besprochen. Der vorliegende zweite Theil ist zur größeren Hälfte der Beschreibung der eigentlichen Bauarbeiten gewidmet, wobei der Verf. selbstverständlich nicht die Absicht haben konnte, ein vollständiges Lehrbuch des Straßenbaues zu geben, sondern sich darauf beschränken mußte, diejenigen Ausführungen und Arbeiten hervorzuheben, welche für den Bau der Waldwege insbesondere von Interesse sind. Es war offenbar nicht leicht, sich in dieser Beziehung auf das Nothwendige zu beschränken und doch keine Arbeiten unberücksichtigt zu lassen, welche bei dem Waldwegbaue unter Umständen vorkommen können, und das Urtheil darüber, ob der Verfasser darin das Richtige getroffen hat, wird sich nur schwer frei von subjectivem Ermessen halten lassen. Der Verf. scheint zu weit gegangen zu sein, wenn derselbe in dem Capitel „Vertheilung der Bodenmassen" die Theorie des Massennivellements zu geben versucht, wenn derselbe in § 106 auf die Theorie des Erddruckes eingeht und endlich in § 126 die Construction eiserner Brücken beschreibt, zumal hier die Sicherheit des Urtheiles fehlt, durch welche sich das Buch sonst so vortheilhaft auszeichnet. Was soll man z. B. zu einer Bemerkung über die Construction schmiedeeiserner Brücken sagen, wie sie im Folgenden auf Seite 447 gegeben ist: „Da Schmiede- oder gewalztes Eisen bei größerer Dauerhaftigkeit doch der Verbiegung um 20 Procent mehr ausgesetzt ist als Gußeisen, so müssen die Maße entsprechend stärker gegriffen werden."

Besonders werthvoll und interessant ist der letzte Haupttheil des Buches: „Der Wegebau im Wirthschaftsbetriebe", in welchem die Gesetze und Regeln für die zweckmäßigste Anlage der Wege zur Bewirthschaftung der Forsten eingehend entwickelt und an Beispielen erläutert werden. L.

Die landwirthschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Friedr. Nobbe. 19. Bd. Nr. 1.

Inh.: F. Sestini, Wirkung des geschmolz. Schwefels auf den Gyps u. auf den kohlens. Kalk; Anwendung des Ginestes auf die Landwirthschaft. — Ders., Versuche über die chem. Zusammensetzung der in Ligurien als Dünger benutzten Seepflanze Posidonia oceanea Koen. — Sestini u. del Torre, entziehen die Schimmelpilze, welche auf den organ. Stoffen sich bilden u. wachsen, aus der atmosphär. Luft Stickstoff? — F. Sestini, Analyse eines Fledermausguano (Guano di Pipistrello). — A. Lissauer, über eine prakt. Methode, die Filtrations- u. Absorptionsfähigkeit bei verschied. Bodenarten für flüssige Düngungsmittel zu bestimmen. — Göppert, Ackercultur als Muster für Gartencultur. — A. Petermann, Tarif der belgischen Versuchs-Stationen. — Verhandlungen der Section für Agriculturchemie der 48. Versammlung D. Naturforscher u. Aerzte zu Graz 1875. — Ed. Eidam, Verhandlungen der ersten Versammlung der Vorstände von Samencontrolstationen zu Graz am 20. u. 21. Sept. 75. — Notizen über die Versammlung von Interessenten und Freunden der Kartoffelcultur zu Altenburg.

Tharander forstl. Jahrbuch. Hrsg. von Judeich. 25. Bd. 4. Hft. 75.

Inh.: Schulze, Mittheilungen aus der Praxis der forstl. Reinertragstheorie. — Kunze, Untersuchungen über den Festgehalt u. das Gewicht der Fichtenrinde. — Literatur.

26. Bd. 1. Heft. 76.

Inh.: E. Heyer, das Abstecken der Serpentinen beim Waldwegebau. — Judeich, entomologische Notizen.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 20. Jahrg. Januar—März.

Inh.: Baur, Bestimmungen üb. Einführung gleicher Holzsortimente u. einer gemeinschaftl. Rechnungseinheit für Holz im deutschen Reich. — Heiß, worin bestehen die allgem. Grundsätze, welche zur Heranziehung von Eichenstarkholz im Hochwaldbetriebe erfolgversprechend sind ꝛc.? — Probst, die Torfwirthschaft auf der internat. landwirthschaftl. Ausstellung zu Bremen im Juni 74. — Mittheilgn d. K. Württemb. Versuchsanstalt Hohenheim: Baur, Untersuchungen üb. die Normalformzahlen der Fichte. 7. 8. — Albert, ein Ausflug nach Schweden. — Beginn der Landtagssession; Ueberschüsse der Forstverwaltung pro 75; Forstetat für 76; Gemeindewaldgesetz; Gesetzl. Regelung der Rechtsverhältnisse der land- u. forstwirthschaftl. Arbeiter. — Fd. Gaßmann, forstl. Mittheilungen aus d. europ. Rußland. (Forts.) — C. F. Franz, über das Schützen der Saatschulpflanzen gegen Verbeißen durch Auerwild. — Forstversammlungen u. forstl. Ausstellungen; Forstlehranstalten; Personalverhältnisse; Jagdwesen; Mancherlei; Literarische Berichte; Forstl. Vorlesungen.

Zeitschrift für Forst- u. Jagdwesen. Hrsg. von B. Danckelmann. 8. Bd. 2. Heft.

Inh.: Loewe, zur Lehre vom Wildschadenersatz. — Feddersen, über die Bedeutung der Kreisordnung u. der damit in Verbin-

dung stehenden Gesetzgebung für die Staatsforsten in Preußen. — A. Eberts, Untersuchungen üb. Holz- u. Rindenerträge in Weidenhegern. — Ders., Untersuchungen üb. Gewicht u. Festgehalt der Eichenrinde. — v. Salisch, einige Beiträge zur Forstästhetik. — Guse, weitere Beiträge zur Kenntniß der forstl. Verhältnisse Rußlands. — Weise, ein weiterer Beitrag zur Vergleichung des Faustmann'schen Spiegelhypsometers mit dem Weise'schen Höhenmesser. — Frömbling, eigenthüml. Erkrankung der Fichte; mit Nachschrift von Hartig. — v. Etzel, das Wander-Rebhuhn oder das Gelbfüßel. — Altum, Rebhuhnformen u. Zughühner. — Werneburg, noch etwas üb. das Ringeln der Spechte; mit Nachschrift von Altum. — Mittheilungen; Forstliche Statistik; Literaturberichte; Jahrbuch der preuß. Forst- u. Jagdgesetzgebung u. Verwaltung.

Oesterreich. Monatsschrift für Forstwesen. Redig. von Jos. Wessely. 25. Bd. Dezemberheft 75.

Inh.: Oesterreich-Ungarns Handel mit den Produkten des Waldes und der forstl. Industrie. — Schlußworte eines Nachhaltigen. — Der Celtis australis. — Notizen; Personalien.

26. Bd. Januarheft 76.

Inh.: Unsere Grundsteuerregulirung u. der Wald. — Verhängniß der Domäne Waidhofen-Gaming in Niederösterreich. — Unser neuester Seeverkehr namentlich in Forst- u. Forstindustriewaaren. — Triest u. sein Verkehr namentlich in Forst- u. Forstindustriewaaren. — Reminiszenzen an den Seekarst der Lika. — Forstinsektologisches aus Galizien. — Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Culmann, F. W., das Geheimniss der Nasale in den Reduplicationssylben griechischer Wörter nebst Beilage über die Wörter coquo, πέπτω und pacāmi. Leipzig, 1875. Fr. Fleischer. (59 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Ref. hat nicht die Ehre, Hrn. Culmann's frühere, vielfach von ihm selbst citierte Schriften zu kennen, kann aber auch nicht verhehlen, daß er nach der vorliegenden Probe nicht das geringste Verlangen danach trägt. Als Urtheil über das in Rede stehende Buch läßt sich getrost sagen: das Richtige darin ist nicht neu, das Neue nicht richtig. Herr Culmann ist an die Lösung des gar nicht so einfachen Problems der Nasalierung in Reduplicationssilben herangetreten, ohne es für nöthig erachtet zu haben, mit der sämmtlichen einschlagenden Literatur sich bekannt zu machen. Hätte er von Brugman's Abhandlung über gebrochene Reduplication Notiz genommen, würde ihm nicht nur viel neues hierher gehöriges Material aufgestoßen sein, sondern es würden sich ihm vielleicht auch über manche Fragen richtigere Gesichtspunkte aufgethan haben. Freilich ist in letzterer Beziehung vom Herrn Verf. wohl nur wenig zu hoffen, da er hinsichtlich der Laut- und Wortbildungsgesetze seine eigenen, ganz absonderlichen Wege einzuschlagen liebt. Was für Wege dieß sind, möge beispielsweise seine über πέμπε, πέντε aufgestellte Erklärung zeigen. Aus gothischem „havan, haban" construiert er sich ein indog. ghava, das „nach den bekannten Wandlungen" unter Anderem auch zu kava, synkopiert kva wird, davon „Partic. Praes. kvant, männlich kvan, was in der verdoppelten Form kvankvan wohl so viel heißt als das Fassende, die Hand oder Faust mit ihren fünf Fingern". Durch Abfall von k wird vankvan, und „mit verstärktem Anlaute" pankvan, woraus skr. pañkan. Im Griechischen ist aus kvankvan sogar vanvan geworden, und dieß „durch Verstärkung der beiden Labiale zu panpan, penpen = πεμπεν," woraus verkürzt πέμπε, πέμπας (sic!), πεμπάζειν, „während das einfache pen mit Suffix ti πέντι = πέντε absetzte". Würdige Seitenstücke hierzu ließen sich noch manche liefern; ganz besonders sei auf die Beilage über coquo πέπτω aufmerksam gemacht. Höchst überraschend war auch dem Ref. die Entdeckung einer „sogenannten beschleunigten Reduplication", der zufolge sich z. B. ταντολείω erklären würde aus ἀνταλείω, mit Verkürzung der Präposition ἀν-ταλείω, und mit reduplicierendem τ: τ-αν-ταλείω. Doch sei zu Ehren Herrn Culmann's gesagt, daß er diese „reduplicatio accelerata" vorerst nur selbst als eine Hypothese, gleichberechtigt denen von Bosche u. A., hinstellt. — Wie mit den allgemein geltenden Lautgesetzen, so scheint Culmann auch mit den griechischen Accentgesetzen auf gespanntem Fuße zu stehen. Manche der überaus zahlreichen falschen Accente mögen dem Setzer oder dem auch sonst höchst oberflächlichen Corrector zur Last fallen. Wenn aber beständig μέμβρας und βέμβρας, zusammen wenigstens sechsmal, neben obenerwähntem πέμπας, zweimal καίνος, stehend γελάσμα, wie auch mehrfach πέπτος, ὅπτος, ἐλάος, und Aehnliches sich findet, so ist doch wohl der Verf. verantwortlich zu machen. Ferner herrscht gar kein Princip über die Accentuierung rein hypothetischer Formen. So findet sich auf ein und derselben Seite neben λάϑω ein accentloses λαβω und Anderes der Art häufig. Doch genug der Ausstellungen, deren sich noch eine große Zahl beibringen ließe. Das ganze Buch liefert wieder einmal den Beweis, daß die Sprachwissenschaft leider immer und immer wieder von Leuten, denen sowohl jede methodische Schulung wie genügende Kenntniß einzelner Sprachen abgeht, als **Tummelplatz** für das Uebermaß ihrer Phantasie benutzt wird. **ng.**

Zunz, Dr., gesammelte Schriften. 2. Bd. Berlin, 1876. Gerschel. (304 S. gr. 8.) 6 Mk.

Dem Curatorium gebührt die vollste Anerkennung für die rüstige Fortführung dieser Publicationen, durch welche uns wieder eine Reihe von Abhandlungen aus der Feder des berühmten Gelehrten in schönster Auswahl zugänglich gemacht werden. Denn sie gehören alle zu den Schriften des Verf.'s, welche vollständig vergriffen oder, da sie ursprünglich in Zeitschriften erschienen, sehr schwer zu erlangen sind. An die erste Schrift „Namen der Juden" reihen sich zwei Predigten, vier Reden, drei Nekrologe, drei Betrachtungen (in höchst anziehender Form), mehrere Gutachten über cultuelle Angelegenheiten, Sendschreiben, Schulschriften, Damaskus (ein Wort zur Abwehr, in Betreff der Blutbeschuldigung), Eidesleistung der Juden, und endlich „zur palästinischen Geographie aus jüdischen Quellen", nämlich als Original zu der Abhandlung in englischer Sprache in Asher's Benjamin of Tudela. Alle diese Schriften tragen das Gepräge, welches Zunz seinen Forschungen zu verleihen versteht; fast mit jeder Zeile wird Lehrreiches geboten oder dazu weitere Anregung gegeben. Es sei nur auf S. 238 hingewiesen, wo bei der Gelegenheit einer Besprechung, welche der Verf. einem Religionsbuche gewidmet hat, in diesem Buche die berühmte altjüdische Lehre des Talmud: „Was dir zuwider ist, thue dem Nächsten nicht" vermißt wird. „Man findet sie in Johlson's Buch (S. 141); aber auch schon in Abraham Jagel's Catechismus (a. 1595), ja bereits um das Jahr 1200 in R. Elasar's Anweisung zur Buße. Renan und seine Leser erfuhren mit Staunen, daß Hillel diese Sittenlehre (Matth. 7, 12) schon ausgesprochen, wußten aber nicht, daß auch Philo und Tobia 4, 15 sie kennen, und doch hätten sie es in Selden, de jure naturali, S. 884 lesen können, eine Entdeckung, die einem alten Judenfeinde (Ochel, synag. bifrons S. 128) schon vor 174 Jahren sehr ungelegen war" u. s. w. Eine besonders reiche Fülle von Belehrung bietet die, zuerst 1836 erschienene, in dieser Sammlung aber berichtigt und vermehrt wiederaufgelegte Schrift „Namen der Juden", welche der sorgfältigsten Aufmerksamkeit aller Derer werth ist, die in der Namengebung die bedeutsame Wichtigkeit erkennen, welche ihr für die verschiedensten Beziehungen der Cultur- und Literaturgeschichte einzuräumen ist. Die Schrift hat noch ein specielles Interesse durch die Veranlassung, aus welcher sie zur Zeit hervorgegangen ist. Friedrich Wilhelm III hatte nämlich im Jahre 1836 durch eine Cabinetsordre den Juden die Führung „christlicher Vornamen" verboten. Man ließ aber das Verbot bald in Vergessenheit kommen, da man bei näherer Betrachtung die Entdeckung machte, daß die Christen selbst einen großen Theil ihrer Namen aus der hebräischen Nomenclatur der Bibel entlehnt haben. Bald erschien

auch die Schrift des Dr. Zunz, welche bis zur Evidenz den Nachweis führte, daß die Juden aller Länder und Zeiten auch die Namen ihrer nichtjüdischen Umgebung anzunehmen pflegten, so daß auch im deutschen Mittelalter häufig Juden christliche Namen und Christen jüdische Namen führten. Es werden hierfür Belege aus einer höchst bedeutenden Anzahl von Literaturwerken erbracht, die sich aber bei dem inzwischen an das Tageslicht geförderten Materiale noch sehr vermehren lassen. So ist der Name Judeus, Jud, Judd (vgl. Stobbe, die Juden in Deutschland, S. 269) nicht behandelt, für welchen Isler im vorigen Jahrgange der Zeitschrift des Vereines für die Geschichte Hamburgs erwiesen hat, daß er einem Christen angehörte, und erst vor einigen Wochen zeigten in Hamburger Blättern „Johann Judd und Pauline Christ“ ihre Verlobung an. Das Merkenswertheste dabei ist, daß die Namen beider Verlobten dieses Mal Juden angehören. Uebrigens läßt sich ein Jude Cristan Kruse aus dem Jahre 1348 in Frankfurt a/M. bei Kriegk, Bürgerzwiste, nachweisen. So findet sich bereits in Urkunden des Jahres 1380 Mendel (den Verf. S. 77 als Namen eines christlichen Musikdirectors in Bern a. 1836 anführt) als christlicher Name und ist daher bei Pott, die Personen und Familiennamen, S. 137: „Mendel, falls nicht, worauf Mendelsohn hinweist, jüdischen Ursprunges“ zu berichtigen. Auch „Salman“, in der älteren Sprache einen Biedermann bedeutend, erscheint schon sehr früh bei den deutschen Christen, noch früher als 1355, wie S. 77 nachgewiesen wird. Einen echt deutschen Namen, nämlich Selphart, welcher bei Förstemann, deutsche Personennamen, aus dem 10. Jahrhundert erscheint, führte auch ein jüdischer, wahrscheinlich dem 13. Jahrhundert angehörender Gelehrter in der aus cod. de Rossi N. 774 im Magazin für jüdische Geschichte und Literatur II, Nr. 1 mitgetheilten Genealogie. — Für die Uebertragungen der hebräischen Namen in die Landessprache, welcher der Verf. eine besondere Sorgfalt widmet, möge noch eine kleine Ergänzung folgen. Der Name Wolf erhält, wie der Verf. S. 26 richtig angiebt, in der Synagoge den Beinamen Benjamin, nach dem Segen Jakobs im ersten Buche Mosis 49, 27, wo dem Benjamin die Eigenschaft eines Wolfes zuertheilt wird. Aber auch der französische, und ebenso der italienische Jude umschreibt den Namen Benjamin, jener mit Guillaume, dieser mit Guilielmo, weil nämlich diese beiden Namen, ebenso Wolf = Wilhelm, von dem deutschen Worte Guelf (vgl. Schmeller, bayrisches Wörterb. s. v. Wolf) ursprünglich herstammen, somit echtes deutsches Sprachgut in sich bewahren. So lassen sich noch viele fremdklingende Namen auf den älteren, deutschen Ursprung zurückführen. — Möge recht bald der dritte Band der „Gesammelten Schriften von Dr. Zunz“ erscheinen, zur Freude des Verf.'s, zum Ruhme des Curatoriums und zur Bereicherung der Literatur. Br.

Schiller's Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen. Zunächst für die oberste Klasse höherer Lehranstalten mit einer Einleitung u. erklär. Anmerkungen hrsg. von Dr. Arth. Jung. Leipzig, 1875. Teubner. (VII, 374 S. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Der Herausgeber, in dem man aus mehreren Anzeichen einen jungen, für seine Wissenschaft begeisterten Lehrer erkennt, der also wohl auch seine Schüler für seinen Gegenstand erwärmen wird, weil er selbst für ihn warm geworden ist, hat die Erläuterung der schwierigsten aller Schriften Schiller's unternommen, unter den Voraussetzungen, daß Schiller's ästhetische Briefe eine passende Lectüre für die Prima eines Gymnasiums wären oder wenigstens durch seine Erläuterungen werden würden. Wir können diese Ansicht nicht theilen, erkennen vielmehr darin die Jugend des Herausgebers, daß er den Standpunkt seiner Schüler zu hoch nimmt. Es wird wohl auch in Zukunft dabei sein Bewenden haben, daß Schiller's mustergültige Dramen den geeignetsten Bildungsstoff für die oberen Classen höherer Schulen abgeben, zu deren Erläuterung der Lehrer dann aus Schiller's philosophischen Schriften heranziehen mag, soviel ihm zu Gebote steht. Eine schöne Anregung dazu wird ihm auch die vorliegende fleißige und sorgfältige Arbeit bieten, wie ja der Herausgeber selbst „sich diesen Commentar zunächst in der Hand des Lehrers denkt“. Wir gehen aber noch einen Schritt weiter und empfehlen denselben ebenso warm, wie er geschrieben ist, dem ganzen erwachsenen gebildeten Publikum, welches tiefer in das Verständniß Schiller's einzudringen sucht.

Zu Parallelstellen sind besonders Plato, Aristoteles und Kant herangezogen worden. Läßt sich auch, wie begreiflich, meist nicht nachweisen, daß Schiller die betreffenden Stellen wirklich vor Augen gehabt habe, so sind doch die Parallelstellen aus Plato (Kant mußte ohnehin hauptsächlich herbeigezogen werden), deßhalb besonders dankenswerth, weil uns die innige Geistesverwandtschaft der beiden größten Idealisten einleuchtet. In anderen Stellen mag wohl sogar eine directe Beziehung des Einen auf den Anderen anzunehmen sein. So ist Ref. dem Herausgeber besonders für den Nachweis zu der bekannten Stelle im fünften Briefe dankbar (S. 138): „Ich erinnere mich nicht mehr, welcher alte oder neue Philosoph die Bemerkung machte, daß das Edlere in seiner Zerstörung das Abscheulichere sei“. Jung findet sie im sechsten Buche von Plato's Staat, S. 491 u. ff., worin er entschieden Recht hat. Nur bleibt noch fraglich, ob sie Schiller'n nicht durch einen neueren Philosophen übermittelt worden ist; denn die Jenaische Literaturzeitung macht in ihrer Recension der „Horen“ die Bemerkung dazu: „Hier können wir nachhelfen, es war Moses Mendelssohn“.

Den Text scheint Jung recht sorgfältig wiedergegeben zu haben. Nur in dem Gedichte „Der Genius“, welches er S. 259 zur Erläuterung heranzieht, ist er einer zwar allgemein verbreiteten, aber darum nicht minder gründlich falschen Interpunktion gefolgt. Er schreibt:

Und an alle Geschlechter ergeht ein göttliches Machtwort.
Was du mit heiliger Hand bildest, mit heiligem Mund
Redest, wird den erstaunten Sinn allmächtig bewegen;

während es heißen muß:

Und an alle Geschlechter ergeht, ein göttliches Machtwort,
Was du etc.

Wollte er den Ref. fragen, woher er das weiß, so könnte dieser der Kürze halber nur mit Goethe antworten:

Lange schon ist es gedruckt, aber es liest es kein Mensch.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Hrsg. von Ldw. Herrig. 55. Bd. 2. Heft.

Inh.: J. F. Kräuter, ist es Zeit? — D. Sanders, Belag oder Beleg, Beläge oder Belege? — H. Jellinghaus, Ergänzungen zu E. Müller's Etymol. Wörterbuche der engl. Sprache aus d. Niederdeutschen. — W. Sattler, unter der Regierung — in the reign. — Fr. Brinkmann, grammat. Untersuchungen. — Sitzungen etc.; Beurtheilungen u. kurze Anzeigen; Entgegnung; Programmenschau; Miscellen; Bibliographie.

Hermes. Hrsg. von E. Hübner. 11. Bd. 1. Heft.

Inh.: A. Kirchhoff, der delische Bund im ersten Decennium seines Bestehens. — Th. Mommsen, das Verzeichniß der italischen Wehrfähigen aus dem J. 529 d. St. — O. Seeck, die Zeit des Vegetius. — E. Zeller, üb. den Zusammenhang der platon. u. aristotel. Schriften mit der persönl. Lehrthätigkeit ihrer Verfasser. — C. Robert, Proxeniedecrete aus Tanagra. — M. Schanz, Mittheilungen üb. platonische Handschriften. — Miscellen.

Zeitschrift für Deutsche Philologie hrsg. von E. Höpfner u. Jul. Zacher. 7. Bd. 2. Heft.

Inh.: R. Röhricht, die Deutschen auf den Kreuzzügen. 1. — J. Zacher, ein Fehler Lachmann's in seiner Kritik u. Erklärung von Hartmannes Iwein. — B. Suphan, Goethische Gedichte aus den 70. u. 80. Jahren in ältester Gestalt. — R. Gottschick, üb. die Benutzung Avians durch Boner. — Miscellen u. Literatur.

Alterthumskunde.

1) **Petersen**, Eug., Prof., **die Kunst des Pheidias am Parthenon und zu Olympia.** Berlin, 1873. Weidmann. (VIII, 418 S. gr. 8.) 8 Mk.

2) **Bötticher**, Karl, **der Zophorus am Parthenon** hinsichtlich der Streitfrage über seinen Inhalt und dessen Beziehung auf dieses Gebäude. Berlin, 1875. Ernst & Korn. (1 Bl., 132 S. Lex.-8.) 5 Mk.

Das Buch von E. Petersen, dessen Anzeige in diesen Blättern zum Theil durch die Schuld des Ref. unlieb verspätet erscheint, ist die reife Frucht zehnjähriger Arbeit. Es ist zum größten Theile gleichzeitig mit dem Werke von Ad. Michaelis über den Parthenon, also unabhängig von demselben, entstanden, so daß Petersen in den meisten Partien nur in den Anmerkungen unter dem Texte seine Uebereinstimmung mit den Ansichten von Michaelis oder seine Abweichung von denselben hat notieren können; nur in einigen von Petersen später umgeschriebenen Abschnitten konnte im Texte selbst auf Michaelis' Werk Bezug genommen werden. Uebrigens ist bei vielfachen Berührungen zwischen beiden Werken doch der Plan beider ein verschiedener: Michaelis hat eine mit dem vollständigen für Kritik und Exegese brauchbaren Apparat versehene kritische Gesammtausgabe des Parthenon geliefert, Petersen hat fortlaufende Commentare zu den Sculpturwerken des Parthenon (Ostgiebel S. 105 ff., Westgiebel S. 157 ff., Metopen S. 201 ff., Fries S. 236 ff., Betrachtungen über den Grundgedanken, der alle diese Theile des Sculpturschmuckes zu einem Ganzen verbindet, S. 331 ff.) geschrieben. Daß durch diese Commentare ein wirklicher Fortschritt der Interpretation dieser Bildwerke gemacht worden ist, werden alle Diejenigen zugestehen, die, wie Referent, den von Michaelis und Petersen eingeschlagenen Weg der Deutung, abgesehen von Differenzen über Einzelheiten, auf die wir hier nicht eingehen können (nur in Bezug auf Dionysos im Ostgiebel und im Ostfries, in dessen Annahme Petersen mit Michaelis übereinstimmt, wollen wir nochmals ausdrücklich unseren Dissens bemerken), als den richtigen anerkennen; wer, wie Bötticher (von dem alsbald die Rede sein wird) und Brunn („die Bildwerke des Parthenon" in den Sitzungsberichten der philos.-philol. Cl. der Münchener Akad. 1874, II, S. 3 ff.), diesen Weg als einen Irrweg betrachtet, der wird freilich bei aller Anerkennung des von Petersen aufgewandten Scharfsinnes wenigstens diese Partien seiner Arbeit als „verlorene Liebesmüh" ansehen.

Dem Commentare zu den Parthenonsculpturen hat Petersen einen einleitenden Abschnitt vorausgeschickt (S. 1—101), in welchem er die von K. Bötticher aufgestellte Ansicht, daß der Parthenon ebenso wie der Zeustempel in Olympia nicht für die unmittelbaren Zwecke des Cultus bestimmt, sondern vielmehr „Thesauren", „agonale Festtempel" gewesen seien, einer allseitigen, eingehenden Prüfung unterwirft, deren Resultat der Nachweis der völligen Haltlosigkeit der Theorie von den agonalen Festtempeln ist, ein Nachweis, der von Petersen in noch umfassenderer und umsichtigerer Weise geführt wird, als dieß in der erst nach Petersen's Buch erschienenen, von uns aber schon früher (s. Jahrg. 1874 d. Bl., Nr. 47, S. 1559 f.) besprochenen Dissertation von Leopold Julius geschehen ist; besonders heben wir noch aus diesem Abschnitte des Petersen'schen Buches die Bemerkungen über den Einfluß der Kunst auf die Entwicklung des Cultus und über das Verhältniß zwischen älteren und neueren Cultbildern (S. 74 ff.) hervor. Der letzte Abschnitt des Petersen'schen Buches (S. 342 ff.) ist der Betrachtung der Bildwerke des olympischen Zeustempels gewidmet. Zunächst werden kurz die beiden Giebelgruppen und die Sculpturen der Metopen speciell mit Rücksicht auf ihr Verhältniß zu dem Zwecke des Gebäudes, dann in eingehender Weise das Tempelbild und der Schmuck des Thronsessels desselben behandelt. Was den letzteren anbelangt, so scheinen uns die Erörterungen über den Zusammenhang der an den Schranken angebrachten Bilder (S. 359 ff.) etwas künstlich; die ἀγάλματα auf den Querriegeln zwischen den Füßen des Thrones (κανόνες) halten wir nicht für Rundbilder, wie Petersen (S. 357), sondern für halbrunde, an der Rückseite flache Figuren aus Elfenbein, welche auf den hölzernen Querriegeln aufgeheftet waren. Unklar endlich ist es uns, wie Petersen dazu gekommen ist, den Lysippos als Bruder des Euphranor zu bezeichnen (S. 408).

Bötticher's Schrift über den Zophorus am Parthenon (wohl ein Separatabdruck aus der Berliner Zeitschr. f. Bauwesen) ist durchaus gegen Michaelis gerichtet; von dem Petersen'schen Buche hat er seltsamerweise gar keine Notiz genommen, weder in der Schrift selbst noch in der „Nachlese" findet sich irgend eine Beziehung auf dasselbe. In 15 Abschnitten (der 16. bezieht sich auf die Erklärung einiger Figuren der Giebelgruppen) sucht Bötticher aus antiquarischen und aus archäologischen Gründen, aus dem, was wir über die „Dogmen" und Gebräuche der Panathenäenfeier wissen, oder vielmehr aus dem, was Bötticher darüber zu wissen glaubt, und aus dem Inhalte des Bildwerkes, nachzuweisen, daß der Parthenonfries nicht den Festzug der Panathenäen, sondern nur Episoden aus einer Vorübung, einer Paraskeue oder Didaskalie zu dem Feste und der Pompe darstelle. Dieß zu beweisen ist ihm nach der Ansicht des Ref. nicht gelungen und wird ihm nicht gelingen, weil das Fundament seiner Ansicht nichts ist als eine unbewiesene und unbeweisbare Hypothese: die Annahme, daß der panathenäischen Pompe und überhaupt jeder Pompe eine Vorübung habe vorangehen müssen. Wenn Bötticher S. 52 sagt: „Ein jeder Chor, welcher die Abtheilung eines festlichen Zuges bilden soll, bedarf einer Didaskalie", so ist dieß eine jener mit apodiktischer Sicherheit ausgesprochenen, theils ganz willkürlichen, theils aus Mißverständniß der Quellen entsprungenen Behauptungen, an denen die ganze Abhandlung Bötticher's außerordentlich reich ist. Wir müßten selbst eine Abhandlung schreiben, wenn wir dieselben alle einzeln anführen wollten; es mögen also einige aufs Gerathewohl herausgegriffene Proben genügen. S. 64 wird aus der Angabe der schol. Aristoph. Wolk. 37, daß die Demarchen „τὴν πομπὴν τῶν Παναθηναίων ἐκόσμουν" gefolgert, daß dieselben „nur die Pompe der Opferhekatombe anordneten, welche die Hieropöen nach der Burg führten", und dabei hinzugefügt: „Suidas (δήμαρχοι) dagegen weiß allgemeiner, daß sie διεκόσμουν τὴν ἑορτὴν τῶν Παναθηναίων, mithin [?] nicht bloß die Paraskeue und Anordnung der Pompe, sondern der ganzen Festfeier besorgten"; S. 72 ist daraus die Behauptung geworden, daß „andere Quellen" (als das von Bötticher sogenannte Festdecret, d. i. die Inschrift bei Rangabé, Ant. hell. n. 814 = Michaelis, Parthenon S. 332) den Demarchen „bloß die Paraskeue zu diesem ganzen Feste in die Hand legen"; daraus wird gefolgert, daß die Erscheinung derselben im Zophoros anstatt der Hieropöen (die darin nicht vorkommen können, weil hier keine Opferhandlung wahrzunehmen sei) „das hier Vorgehende unverkennbar als jene Paraskeue bezeichne". Die S. 60 aufgestellte Behauptung, daß nur „Ackerverwalter" als Thallophoren genannt seien, beruht auf einem groben Mißverständnisse der Worte οἱ γέροντες γὰρ τὰ τοιαῦτα ἐν ἀγρῷ οἰκονομοῦσιν in schol. Aristoph. Wesp. 544. Die Bezeichnung der 12 μορίαι in der Akademie als „nicht heilige" (ebds.) ist ganz willkürlich. Woher mag Bötticher (S. 69 f.) wissen, daß Demosthenes die Kissen und purpurnen Tücher, welche er zur Herstellung der Ehrensitze für die makedonischen Gesandten in das Theater schaffen ließ, aus dem Staatsschatze entlehnt habe? Welche seltsame (um nicht mehr zu sagen) Auffassung des politischen Lebens in Athen zur Zeit des Perikles offenbart sich in folgendem Satze (S. 72): „Denn weil zur Ergänzung des attischen Volkes auch der Gegensatz des kleinbürgerlichen Demos, der nach seinem angeerbten Range politisch bevorrechtigte andere Stand des Landes,

…lle Stammadel, bei dieser Festzurüstung nicht auszulassen
…, erscheinen hier die hochmögenden Eupatriden, als solche
… ihren bevorzugten auch mit Sesseln bestellten Ehrenplatz
… der neben ihnen bloß stehenden Demarchen hervorge-
… und kenntlich gemacht“ (!). Eine ganze Fülle von Ver-
… ist S. 102 über den Archon Basileus und dessen
…kranz vorgebracht. Als eine Probe des Dogmatismus,
…der die ganze Darstellung Bötticher's durchzieht, mag schließ-
…folgender Satz von S. 83 dienen: „Nach dem Dogma der
… bildet die Darbringung des Speiseopfers das heiligste
…ment im Cultus, es hat die Bedeutung eines Liebesmahles
…debegemeinschaft aller Opfernden mit der Gottheit, welcher
…weiht wird“.

…ber die Versuche Bötticher's, die Beflügelung zweier Fi-
… des Ostfrieses als auf Irrthum und Interpolation be-
… zu erweisen (S. 97 f. u. S. 105 ff.), muß Ref. sich des
…iles enthalten, da diese Frage nur auf Grund der sorg-
…sten Prüfung der Originalplatte, auf welcher die Nike, und
…Abgüsse, auf welchen der Eros erhalten ist, entschieden
… kann.

…n der „Nachlese“ (S. 122 ff.) spricht sich Bötticher zunächst
…radezu wegwerfender Weise über die schon erwähnte Ab-
…ng von L. Julius „über die Agonaltempel der Griechen“
… und knüpft daran eine Erörterung über die Stelle des
…V, 14, 6, in welcher er früher, um den Brandopferaltar
…mpel des Zeus zu Olympia zu beseitigen, τὸν βωμὸν τὸν
… ἄπεως (statt ἐντὸς τοῦ ναοῦ) conjiciert hatte; jetzt
… die überlieferte Lesart fest, bezieht aber die Worte
… ναοῦ auf einen Tempel der Hestia in der Altis, von
… weder Pausanias noch sonst ein alter Schriftsteller
…weiß; das von Xenophon Hell. VII, 4, 31 erwähnte ἱερὸν
…ἑστίας ist offenbar das Prytaneion, in welchem Pausa-
…V, 15, 9 ein οἴκημα ἔνθα σφίσιν ἡ ἑστία anführt. Weiter
…ff.) enthält diese Nachlese eine Polemik gegen Brunn's
…wähnte akademische Abhandlung über die Bildwerke des
…, auf welche Ref., der weder Brunn's noch Bötticher's
… dieser Bildwerke für richtig halten kann, näher ein-
… keine Veranlassung hat. Bu.

Vermischtes.

…e Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 2. Jahrg. 6. Heft.
…h.: H. Homberger, der Leitstern. 1. — H. Helmholtz,
…rme u. Gewitter. — G. Rohlfs, ein Blick auf Aegypten. —
…des, Paul Heyse. 2. (Schl.) — Fz. v. Holtzendorff, Be-
…ger über die Bremerhavener Explosion. — E. Böhr, die
…- oder Schifferinseln. — Literarische Rundschau; Berliner u.
…Chronik; Volkswirthschaftl. Rundschau.

…e Monatshefte. 4. Jahrg. 7. Bd. 3. Heft.
…h.: Zum 10. März. — Die Commissionsberathungen üb. den
… eines deutschen bürgerl. Gesetzbuches. — Der Kriegshafen in
… seiner neuesten Gestalt. — Das Kgl. Württemb. Geh. Haus-
…archiv. — Zur Einrichtung gewerbl. Fortbildungsschulen. —
… Gruppe. — Zur Erinnerung an die beiden Münch. Maler
…erichelt u. Peter v. Heß. — Die Ausgrabungen zu Olympia.
— Die dtsche Geschichtsliteratur des J. 75. — Das Observa-
…auf dem Vesuv. — Chronik des D. Reichs. — Monatschronik
…landes für Nov. bis December 75.

…ilitär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 5. Jahrg.
…ft.
…h.: Friedericiana. — Generalstabsdienst. — W. v. Bechtold,
…arine Krieg. 3. — Die Entwicklung der Russ. Armee im J.
— Die neuen österr. Stahlbroncegeschütze. — Die neuesten
…Ereignisse in Centralasien. — Literatur; Correspondenz; Kl.
…ungen.

…l. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 10 u. 11.
…h.: Hinze, über die allgem. Einführung von Fortbildungs-
…für das Heer. 1. — Eine militär. Zeitbetrachtung. — Zwei
Monate auf der Kgl. Preuß. Militärschießschule in Spandau. (Schl.) —
Artilleristische Briefe. 4. — Nachrichten.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 11. Bd. 6. Heft.
Inh.: A. Wolf, das Altarbild von Sebastiano del Piombo in S. Giovanni Crisostomo zu Venedig u. die sogen. Fornarina in den Uffizien. — J. Lermolieff, die Galerien Roms. 1. (Schl.) — G. Th. Fechner, üb. den Streit der Form- u. Gehaltsästhetiker in Bezug auf die bild. Kunst. — P. d'Abrest, artistische Wanderungen durch Paris. 3. — O. Busch, Frankfurter Glossen. 3. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 9—12.
Inh.: Die Oratorien von Carissimi. (Forts.) — Zur Verbesserung des Musikunterrichtes. 2. 2. — Messa da requiem von Gius. Verdi. (Schl.) — Don Juan im neuen Opernhause zu Paris. — Münchener Musikbrief. 9. — Mendelssohn's Antigone. — Mendelssohn's Lieder für gemischten Chor. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen.

Revue critique. Nr. 14.
Inh.: Fustel de Coulanges, histoire des institutions politiques de l'ancienne France, 1. partie. — La Chanson de la Croisade contre les Albigeois, p. p. Meyer, t. I. — Boucher de Molandon, première expédition de Jeanne d'Arc. — Le livre d'Over de Linden, p. p. Sandbach. — Du Camp, souvenirs de l'année 1848. — Acad. des inscriptions.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 15.
Inh.: W. Lang, Heinrich Lang. — Fr. Teutsch, siebenbürg. Bauern in alter Zeit. — Th. Mommsen, die Reform der Berliner Museen. — Aus Florenz: Volksstimmung; Eisenbahngesetz; Das Ministerium. — Aus Berlin: Landtag; Zur Reichseisenbahnfrage; Orientalisches; Charlotte Wolter. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 15.
Inh.: H. Uhde, aus der Jugendzeit der deutschen Bühne. — Die Mosfusi. 2. — R. Bergau, zwei Bilder Hans Holbein des Älteren. — Vom preuß. Landtag. B. Müller, die Hirtenzeche in Mehlis. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 14.
Inh.: Frankreich an einem neuen Wendepunkte seiner Geschicke; von Montanus. — L. Noiré, der Bund der Naturwissenschaften mit der Philosophie. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 13.
Inh.: Die Nationalökonomen. 13. — Gutzkow's „Rückblicke.“ — J. Jacoby, das Rechtdenken.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 15.
Inh.: Räuberleben in Californien und Mexico. — Die Schönheit des Auges. — Ein Jahrmarkt in der Kirgisensteppe. — Ostern in der Lausitz. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 14.
Inh.: Die Reichsgesetzgebung in den J. 1871—75. 2. — König Friedrich Wilhelm I als Jäger. — Das deutsche Theater u. seine Zukunft. 1. — Ferd. Freiligrath.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 28 u. 29.
Inh.: La Mara, im Oetzthal. (Schl.) — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 78—85.
Inh.: Zur westfäl. Geschichte. — G. Rohlfs, Winke für die nach Philadelphia zur Ausstellung reisenden Deutschen. — W. Klein, ein 100jähr. Jubiläum. — Die röm. Agrimensoren. — Das Kreuz Christi. — Ferd. Freiligrath. (Nekrolog.) — Seismometrisches. — R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. — Briefe aus Montenegro. — J. Lauth, die Pyramide des Cheops. — Die Loggien des Vaticans. — G. Kinkel, zu Freiligrath's Todtenfeier.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 70—75.
Inh.: H. A. Barb, über die Zwecke der k. u. k. oriental. Akademie. 2. 3. — Ein Künstler-Roman. 2. — A. Kearn, Schloß Dalv. (Forts.) — A. W. Ambros, Musik. — H. Lorm, Küchen-Frühling. — Jagden in Ostindien. 1—3. — A. Ilg, Kunst- u. Kunstindustrie. — Fr. v. Hellwald, die Ruinen Carthago's. — W. Rogge, Kaiser Karl IV u. sein Antheil am geist. Leben seiner Zeit. 1. — Sicilianische Volksdichtung. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1710.
Inh.: Schiffbrüche und Rettungswesen an deutschen Küsten. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — K. Dansch, die vier Jahreszeiten: 3. Der Frühling. — Zum 70. Geburtstag Anastasius Grün's. — Ferdinand Freiligrath. — Die Ausgrabungen am Esquilin in Rom. — Todtenschau. — Briefwechsel mit Allen u. für Alle. — Der Kalender der griech. Kirche. — Der Potsdamer Bahnhof zu Berlin. — Die Ueberschwemmung in Mainz. — Die Orangutangs im Berliner Aquarium. — Tritonengruppe von F. Reusch. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 28.
Inh.: Ed. Hoefer, ohne Ruh u. Rast. (Forts.) — A. Brachvogel, die philadelphier Weltausstellung. 1. (Schl.) — Ein Epilog zum Scheffel-Jubiläum. — Der erratische Block, aus Scheffel's „Gaudeamus!“ — Die Wassersnoth in Wien. — Notizblätter. — L. Löffler, von Paris nach Capri. (Forts.) — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Bilder aus dem Aufstande in der Herzegowina. — W. v. Dünheim, militärischer Unverstand. 2. — M. Giese, Briefe aus Berlin. 5. — A. v. Wendelstein, im fran. Hauptquartier im Sommer 75. 2. — Astronom. Tagebuch, April. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. März.

Inh.: W. Jensen, aus dem 16. Jahrh. 3. (Schl.) — Giacomo Leopardi's Gespräche. Deutsch von P. Heyse. — J. Schmidt, Thackeray. — J. Klein, die Kometen. 3. (Schl.) — F. Lichterfeld, der Tapir. — A. Stahl, Isola bella. 3. (Schl.) — Der Ghetto zu Rom. — K. Braun, eine böhmische Woche. 3. (Schl.) — Literarisches.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 29.

Inh.: Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — Ein Kampf zwischen rothen und grauen Feldhühnern. — Italien. Sittenbilder aus dem 15. u. 16. Jahrh. — J. Wolfgang, aus harten Zeiten. — Giuseppe Verdi. — Aus der Sierra Madre. — L. Schücking, Verdacht und Schuld. (Schl.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 14.

Inh.: W. Brachvogel, das böse Bärbel. — Die Post für Virginia-City. — Sesenheim. — A. Schimz, vor dem Bagatellrichter in Athen. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 15.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Vom Standesamte. — C. Scherenberg, Anastasius Grün (Gedicht). — H. Beta, Erinnerungen an Freiligrath in London. — H. Kruse, der Bergsturz zu Caub. — Fr. Hofmann, Geschichten aus der Geschichte. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 27.

Inh.: B. v. Strauß, das weiße Kind. — W. Kaiser, die Entstehung und Bedeutung der deutschen Familiennamen. — L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — W. Thienemann, aus dem Frühlingsleben der Meisen. 1. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 29.

Inh.: C. M. Bacano, die Herzdame. (Forts.) — J. Kürschner, historische Wahrheit u. classische Dichtung. — W. Versuhn, Wesen u. Wirken der deutschen Post. — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — P. Perron, eine Gespensternacht. — Al. Grenz, die Edelleute im Mineralreich. — Anna Thormählen. — Deutscher Städtespiegel: Tilsit. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei rc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Ferdinand Freiligrath; Noch einmal die Psychologie der Liebe; Die Markscheidekunst bei den Alten. — Magaret Mores' Tagebuch; Neuigkeiten der engl. Literatur. — Frankreich; Die Kunst, die Preußen zu schlagen; Bilder aus den Provinzen. 3. — Die Rivista internazionale, eine Florentiner Zeitschrift. — W. Rullmann, zur Charakteristik des finnischen Volksliedes. 2. — Die ungar. Literatur 1874 u. 75. 2. — Das Hohelied der Inder. — Wo hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen. „Cengic Agas Tod", von Ivan Mazuranic. 1. — Das amerikanische Schulwesen. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 14.

Inh.: Die Herbstfärbung nordamerik. Wälder. — F. K. Ginzel, über den Cometen III 1874. (Schl.) — Die Racenconflicte in Nordamerika. — Nephrit und Jadeit nach ihren mineralog. Eigenschaften rc. — Aus dem Volksleben der Chinesen. — Ein neues Lehrbuch der Geographie. — Die Muschelberge an der südbrasilianischen Küste. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: O. Ule, die Bewohnbarkeit der Planeten. — F. Lichterfeld, das Warzenschwein. — O. E. R. Zimmermann, über einige interessante Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen u. Thieren. (Schl.) — Literaturbericht. — Aus dem Bereiche der Naturmythen. — Physiolog. Mittheilungen.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

31. Wien (evang.-theol. Facultät).

Pff. Roskoff: bibl. Archäologie; Auslegung der Genesis. — **v. Otto**: Kirchengesch. von der Gründung des Kirchenstaates bis zur Reformation; christl. Dogmengesch., 2. Th. — **Vogel**: Einl. ins N. Test.; Auslegung d. Evang. Marcus. — **Seberiny**: Pastoraltheologie; Liturgik; Katechetik; homilet., liturg. u. katechet. Uebgn. — **Böhl**: Symbolik; religionsphilos. Darstellung der verschied. Systeme der Gottesverehrung. — **Frank**: Symbolik; theol. Ethik.

32. Jena. Anfang: 24. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hase: Kirchengesch. von 1870—76; theol. Seminar. — **Lipsius**: Matthäus, Marcus, Lucas; Religionsphilosophie; theolog. Sem. — **Siegfried**: Genesis; Einl. in das A. Test.; theol. Sem. — **Seyerlen**: Katechetik. Theorie u. Geschichte; evangel. Perikopen mit Einl. in das Kirchenjahr; homilet. u. katechet. Sem. — **Pff. hon. Grimm**: Korintherbriefe; Galaterbrief; theol. Encyklop. u. Methodologie. — **Hilgenfeld**: Johannes' Briefe u. Evangel.; bibl. Theologie des A. u. N. Test.; Kirchengesch., 1. Th. — **Prdoc. Spieß**: Apostelgesch.; homilet. Uebgn u. Kritiken.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Danz: Gesch. d. röm. Rechts; Gesch. d. röm. Civilprocesses. — **Luden**: dtschs Reichsstrafrecht; jurist. Sem. — **Leist**: jurist. Sem. — **Muther**: Institutionen; Pandekten, 2. Th. (Famil.- u. Erbrecht); jurist. Sem. — **Meyer**: dtschs Privatrecht; dtschs Staatsrecht; jurist. Sem. — **Wendt**: Pandekten, 1. Th.; Pandektenpraktikum. — **Pf. hon. Langenbeck**: Encyklop. d. Rechts; sächs. Privatrecht u. Proceß; Handelsrecht; Wechselrecht; Proceßpraktikum; Referierkunst. — **Pf. extr. Kniep**: ausgew. Lehren d. Obligationenrechtes; Civilproceß. — **Prdocc. Knitschky**: Strafproceß; üb. d. Verhältniß von Staat u. Kirche. — **Schultz**: dtsche Rechtsgeschichte; Interpretation von Urkunden des dtschn Rechtes.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Ried: chirurg. Klinik; Operationscursus an Leichen; prakt. Chirurgie. — **Schultze**: gynäkol. u. geburtshülfl. Klinik; Cursus geburtshülfl. Operatt.; Cursus gynäkol. Untersuchgn. — **Müller**: spec. pathol. Anatomie, 2. Th.; Sectionscursus; Leitg d. klin. u. polikl. Sectt. — **Preyer**: Physiologie, 2. Th.; physiol. Conversat.; Arbeiten im physiol. Laborat. — **Schwalbe**: Histologie; Entwicklungsgesch.; mikroscop. Uebgn. — **Nothnagel**: medicin. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathol. u. Therapie; chron. Constitutionskrankhh.; Auscultat.- u. Percussionscursus; laryngoscop. Cursus; Untersuchg d. Urins. — **Pff. extr. Schillbach**: Klinik f. Augen- u. Ohrenkrankhh.; Augenoperationscursus; Augenspiegelcursus; Repetit. d. Chirurgie. — **Siebert**: psychiatr. Klinik mit Demonstratt.; gerichtl. Psychiatrie. — **Seidel**: Pharmakologie. — **Frommann**: Gesch. d. Medicin; Histologie d. Sinnesorgane; Repetit. d. Histologie. — **Eichhorst**: Kinderklinik; Klinik f. syphilit. u. Hautkrankhh. — **Prdocc. Bardeleben**: Knochen u. Bänder d. Menschen. — **O. Hertwig**: vergl. Anatomie des Schädels der Wirbelthiere.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Snell: analyt. Mechanik. — **Stickel**: Hiob; arab. Schriftsteller; chald. Sprache u. Erkl. d. Daniel; oriental. Sem. — **E. E. Schmid**: Mineralogie; Geognosie von Thüringen; mineralog. Prakticum. — **Ad. Schmidt**: neueste Gesch. seit 1848; hist. Uebgn. — **Hildebrand**: Volkswirthschaftspolitik; üb. statist. Methode; staatswissenschftl. Sem.; statist. Sem. — **Geuther**: Experimentalchemie; organ. Chemie; chem. Prakticum. — **Häckel**: Naturgesch. d. Protisten; Morphologie d. Thiere; zoolog. Prakticum. — **M. Schmidt**: philol. Sem.; griech. Dialekte; ital. Dialekte. — **Strasburger**: allgem. Botanik; botan. Cursus; Leitg selbständ. Arbeiten. — **Fortlage**: Gesch. d. Philosophie seit Kant; Psychol. u. Anthropologie. — **Delbrück**: latein. Grammatik; Erkl. ved. Hymnen; grammat. Gesellsch. — **Eucken**: Logik u. Methodenlehre d. Wissensch.; Darstellg d. platon. Philosophie als Einl. in die Philos.; Uebgn in psychol. Analyse; Einführg in d. Stud. d. Leibnizischen Systems. — **v. Gutschmid**: philolog. Sem.; Tacitus' Annalen, 13. Buch; griech. Historiographie; hist. Uebgn. — **Rohde**: Plautus' Trinummus; Gesch. der griech. Lyrik; philol. Sem. — **Pff. hon. Langethal**: landwirthschaftl. Botanik; Bonitieren d. Grundstücke; botan. Excurss. — **Oehmichen**: landwirthschaftl. Betriebslehre; allgem. Thierzucht; allgem. Ackerbau; landwirthschaftl. Sem. — **Gädechens**: Gesch. d. griech. Kunst; Gesch. d. bild. Künste im 19. Jahrh.; Theokrit; archäol. Sem. — **Stoy**: Gymnasialpädagogik; latein. Disputatt. üb. Wolff's cons. scholastica; pädagog. Sem. — **Peter** liest nicht. — **Pff. extr. Artus**: Experimentalchemie; techn. Chemie; gerichtl. Chemie; chem. Prakticum. — **Falke**: allgem. Uebersicht d. Thierarzneiwissenschaft u. deren nothwend. Studiengang. — **Schäffer**: analyt. Geometrie; höhere Geometrie; Experimentalphysik mit Anleitg zum Experimentieren. — **Reichardt**: analyt. Chemie; techn. Chemie; Elemente d. Chemie; chem. Prakticum. — **Vermehren**: Topographie d. alten Rom. — **Hallier**: allgem. Botanik; systemat. Botanik; Uebgn im Bestimmen der Pflanzen; Excursionen. — **Abbe**: Galvanismus u. Elektrodynamik; Methode der kleinsten Quadrate; Anleitg zum opt. Experimentieren. — **Sievers**: Einl. in die mittelhd. Grammatik nebst Erkl. von Hartmann's Gregorius; gotische Grammatik. — **Wittich**: Gesch. der dtschn Kaiserzeit; Lectüre u. Interpretat. von Quellen z. Gesch. d. otton. u. fränk. Kaiser; histor. Uebgn. — **Klopfleisch**: dtsche Kunstgesch. (bild. Künste); german. Bodenalterthh. — **Cappeller**: Elemente d. Sanskrit; Fortf. d. Interpretat. d. Sakuntala; Poesie d. Inder. — **Prdocc. Bährens**: Tibull; latein. Stilübgn. — **Frege**: höh. Algebra; analyt. Geometrie d. Raumes. — **R. Hertwig**: Naturgesch. d. Pflanzenthiere. — **Gutzeit**: Pharmacie, 2. Th.; gerichtl. Chemie; pharmaceut.-chem. Examinat. — **Pott**: Agriculturchemie (Pflanzenernährg); theoret. Chemie; Gesch. d. Chemie bis Lavoisier. — **Detmer**: Experimentalphysiol. d. Pflanzen; allgem. Grundsätze d. Acker- u. Pflanzenbaues; Repetit. d. Agriculturchemie. — **Langer**: best. Integrale u. Fourier'sche Reihen; Einl. in die mechan. Theorie d. Wärme. — **Schuster**: üb. die wichtigsten inneren Krankhh. d. Hausthiere; üb. die in d. Thierarzneikunde gebräuchl. Arzneimittel; klin. Demonstratt. — **Spittel**: landwirthschaftl. Baukunde.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Apelt, Bemerkungen üb. den Acc. c. inf. im Althd. u. Mittelhd. (Von Erdmann: Ztschr. f. D. Philol. 7, 2.)
Bronsart v. Schellendorff, der Dienst des Generalstabes. (N. milit. Bll. 8, 3.)
Bruck, zur Lehre von den Verbrechen gegen die Willensfreiheit. (Wiss. Mtsbll. 4, 2.)
v. Bunsen, bibl. Gleichzeitigkeiten. (Allg. Ztg. d. Judenth. 13.)
Cantor, die röm. Agrimensoren. (Augsb. A. Ztg. 81.)
Codex Syro-Hexaplaris Ambrosianus, ed. A. M. Ceriani. (Von Nestle: Theol. Litztg. I, 8.)
Deutschbein, theoret.-prakt. Lehrgang der engl. Sprache. (Von E. Müller: Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. 55, 2.)
Duhm, die Theologie der Propheten. (Von Wellhausen: Jbb. f. D. Theol. 21, 1. — Von Diestel: Theol. Litztg. I, 7.)
Ebner, Beleuchtung der Schrift von Kelle: Die Jesuitengymnasien in Oesterreich. (Von Kelle: Hist. Ztschr. 35, 2.)
Edda Snorra Sturlusonar, hrsg. von Jónsson. (Von Th. Möbius: Ztschr. f. D. Philol. 7, 2.)
Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt. (Von Nestle: Theol. Litztg. I, 7.)
Gaß, Optimismus u. Pessimismus. (Von Bender: Jen. Litztg. 14.)
v. Giesebrecht, Gesch. d. deutschen Kaiserzeit. (Von Bernheim: Hist. Ztschr. 35, 2.)
Goethe's Briefwechsel mit d. Gebrr. v. Humboldt. (Augsb. A. Ztg. 74.)
Groth, üb. d. Studium d. Mineralogie auf den dtschn Hochschulen. (Ausland 13.)
Handtmann, über Traurecht u. Trauformen. (Von Köhler: Theol. Litztg. I, 7.)
v. Hartmann, zur Reform des höh. Schulwesens. (Von D. Asher: Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. 55, 2.)
Hundeshagen's ausgewählte kleinere Schriften. (Von Poppel: Jbb. f. D. Theol. 21, 1.)
Kaiser, Grundsätze schweizer. Politik. (Von Rüttimann: Ztschr. f. schweiz. Gesetzg. 1. Bd.)
Kassowitz, die Vererbg d. Syphilis. (Von Leube: Jen. Litztg. 14.)
Kautzsch u. Socin, die Aechtheit d. moabit. Alterthümer. (Von Thorbecke: Im N. Reich 14.)
Kinkel, Mosaik zur Kunstgeschichte. (Wiss. Mtsbll. 4, 2.)
Κλήμεντος αἱ δύο πρὸς Κορινθίους ἐπιστολαί, ἐκδ. ὑπὸ Φ. Βρυεννίου. (Von Wagenmann: Jbb. f. D. Theol. 21, 1.)
Koch, Moabitisch od. Semitisch? (Von Socin: Ausland 13.)
Lubbock, die vorgeschichtl. Zeit. (Von Schaaffhausen: Hist. Ztschr. 35, 2.)
Merzdorf, quaest. grammat. de vocal. in dialecto Herodotea concursu. (Von Fritsch: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 2.)
Nacke, die polit. Bewegungen in Deutschland von 1830—35. (Wiss. Mtsbll. 4, 2.)
Patrum apostolicor. opera, rec. O. de Gebhardt, Ad. Harnack, Th. Zahn. (Von Wagenmann: Jbb. f. D. Theol. 21, 1.)
Payer, die österr.-ungar. Nordpolexpedition. (Globus 10.)
Rada, antiguëdades del Cerro de los Santos. (Von Hübner: Jen. Litztg. 14.)
Reiff, die christl. Glaubenslehre. (Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. in Rußl. 32, 2.)
Rochholz, die Schweizerlegende vom Bruder Klaus von Flüe. (Hist. Ztschr. 35, 2.)
Rohlfs, drei Monate in der libyschen Wüste. (Von Kirchhoff: Jen. Litztg. 14.)
Sauer, span. Conversationsgrammatik. (Von P. Förster: Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. 55, 2.)
Sauerland, das Leben d. Dietrich v. Nieheim. (Hist. Ztschr. 35, 2.)
Schmidt, Shakespeare-Lexicon. (Von D. Asher: Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. 55, 2.)
de Seigneux u. Christ, üb. Einführung eines einheitl. Rechts für den internat. Eisenbahn-Frachtverkehr. (Von Fick: Ztschr. f. schweiz. Gesetzg. 1. Bd.)
Sohm, das Recht d. Eheschließung. (Von Oettingen: Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. in Rußl. 32, 2.)
Stojentin, de Julii Pollucis in publ. Atheniensium antiquitatibus enarr. auctor. (Von Schömann: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 2.)
Stößl, Semiotik u. Untersuchg d. Kindes. (Wien. med. Presse 12.)
Uhle, griechische Elementargrammatik. (Von Wohlrab: N. Jbb. f. Philol. u. P. 114, 2.)
Usinger, die Anf. d. dtschn Geschichte. (Von Dahn: Jen. Litztg. 14.)
Voß, 69 Jahre am preuß. Hofe. (Hist. Ztschr. 35, 2.)
Weygoldt, Kritik des philos. Pessimimus der neuesten Zeit. (Von Kaftan: Theol. Litztg. I, 7.)
Zetzsche, Handbuch der elektrischen Telegraphie. (Von Rühlmann: Jen. Litztg. 14.)
Zöckler, das Kreuz Christi. (Augsb. A. Ztg. 81.)

Vom 1. bis 8. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Adami-Kiepert's Schulatlas in 27 Karten. Vollständig neu bearb. von H. Kiepert. 6. veränd. u. verm. Aufl. Berlin, D. Reimer. 6 Mk.
Asboth, die Umwandlung d. Themen im Lateinischen. Göttingen, 75. Peppmüller. 1 Mk. 80 Pf.
Baur, A., Luther's Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen nach Entstehg. Inhalt u. Bedeutg. Zürich, Schultheß. 2 Mk. 80 Pf.
Beneke, öffentliche Gesundheitspflege (Vortrag). Marburg, Elwert. (38 S. gr. 8.)
—, balneol. Briefe zur Pathologie u. Therapie der constitut. Krankheiten. Ebd. (VI, 220 S. gr. 8.)
Caro, Katharina II von Rußland (Vortrag). Breslau, Koebner. (31 S. gr. 8.)
Caspari's arab. Grammatik. 4. Aufl. bearb. von A. Müller. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 15 Mk.
Danneil, Gesch. des evang. Dorfschulwesens im Herzogtum Magdeburg. Ebd. 4 Mk.
Eggert, Studien zur Geschichte der Landfrieden. Göttingen. Peppmüller. 1 Mk. 80 Pf.
Erdmann, Untersuchungen üb. die Syntax d. Sprache Otfrid's. 2. Th. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 8 Mk.
Fresenius, de λέξεων Aristophanearum et Suetonianarum excerptis Byzantinis. Wiesbaden, 75. Kreidel. (146 S. gr. 8.)
Gilow, über das Verhältniß der griech. Philosophen z. griech. Volksreligion. Oldenburg, Schulze. 2 Mk. 40 Pf.
Greeff, über das Auge der Alciopiden. Marburg, Elwert. (24 S. gr. 8. u. 2 Taff.)
Grün, die Philosophie in der Gegenwart: Realismus u. Idealismus. Leipzig, O. Wigand. 6 Mk.
Helmhacker, die Mineralogie u. Geognosie f. Bergarbeiter an Steigerschulen. Wien, Gerold's S. 2 Mk. 80 Pf.
Hilse, Formulare f. Handlungen d. freiwill. Gerichtsbarkeit. 2. verm. u. verb. Aufl. Berlin, C. Heymann. (XVI, 415 S. gr. 8.)
Kant's Logik. Hrsg. von G. B. Jäsche. Erläut. von J. H. v. Kirchmann. Leipzig, Koschny. 1 Mk.
v. Kirchmann, die Bedeutg der Philosophie (Vortrag). Ebd. 30 Pf.
Klinkerfues, Theorie d. Bifilar-Hygrometers mit gleichtheil. Procent-Scala. Göttingen, 75. Peppmüller. 80 Pf.
Krieg, der, in Italien 1859. 2. Bd., 2. Hft. Wien, Gerold's S. 14 Mk.
Lewes, Gesch. der neuern Philosophie. Berlin, Oppenheim. 13 Mk.
Lieber u. v. Lühmann, geometr. Constructionsaufgaben. 3. Aufl. Berlin, 75. Simion. (XII, 180 S. gr. 8. u. 1 Karte.)
Liebermann, Einl. in den Dialogus de Scaccario. Göttingen, 75. Univ.-Buchdr. von Huth. 2 Mk.
Lieder der Lappen gesammelt von O. Donner. Helsingfors, Edlund. (3 Bll., 164 S. gr. 8.)
Milton's polit. Hauptschriften. Uebers. ꝛc. von W. Bernhardi. 2. Bd. Leipzig, Koschny. 3 Mk. 50 Pf.
Mind. A quarterly review of psychol. and philosophy. No. I. London, Williams & Norgate. 3 Mk.
Partei, die kathol.-conservative, in Deutschland u. die oriental. Frage. Von einem österr. Katholiken. Wien, Gerold's S. 1 Mk. 60 Pf.
Prinz, Markward von Anweiler, Truchseß des Reiches. Göttingen, Peppmüller. 2 Mk. 80 Pf.
v. Raumer, Erläuterungen zu den Ergebnissen d. Berliner orthogr. Konferenz. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 30 Pf.
v. Richter, kurzes Lehrbuch der organ. Chemie. Bonn, Cohen u. S. 11 Mk.
Rieger, die alt- u. angelsächs. Verskunst. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 1 Mk. 20 Pf.
Rühlmann, Handbuch der mechan. Wärmetheorie. 3. Lief. Braunschweig, Vieweg u. S. 5 Mk. 80 Pf.
Schultze, die german. Elemente der franz. Sprache. Berlin, Calvary u. Co. 1 Mk.
Schumann, Anleitung zur Untersuchung der künstl. Düngemittel. Braunschweig, Vieweg u. S. 2 Mk. 80 Pf.
Stoerk, Laryngoscopie u. Rhinoscopie. (v. Pitha u. Billroth, Handbuch, 3. Bd., 7. Lief., 1. Hälfte.) Stuttgart, Enke. 6 Mk.
Watterich, die Ehe. 2. unveränd. Aufl. Nördlingen, Beck. 3 Mk. 40 Pf.
Weber, Geschichte des Kirchengesanges in der dtschn reform. Schweiz. Zürich, Schultheß. 3 Mk. 60 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Astle, Th., the origin and progress of writing. (4.) 35 s.
Bancroft, H. H., native races of the Pacific States of N. America. Vol. V. (roy.-8.) 25 s.

Brandis, forest flora of North Western and Central India. (8.) Text, 18 s. Plates (4.), 21 s.

Ceylon: a general description of the island, historical, physical, and statistical; containing the most recent information by an Officer, late of the Ceylon Rifles. With a map. 2 vols. (860 p. 8.) 28 s.

Clough, J. C., on the existence of mixed languages. Prize essay. (8.) 5 s.

Jones, Th. W., evolution of the human race from apes, and of apes from the lower animals, a doctrine unsanctioned by science. (74 p. 8.) 4 s.

Lartet and Christy, reliquiae Aquitanicae; being contributions to the archaeology and palaeontology. Edited by T. R. Jones. (4.) 63 s.

Palmerston, Viscount, life of: 1846—65. With selections from his speeches and correspondence. By Evelyn Ashley. 2 vols. (720 p. 8.) 30 s.

Poole, St. L., numismata Orientalia: the international. Part 2: the Urtuki Turkumans. (roy.-4.) 9 s.

Ransome, Arth., on stethometry; being an account of a new and more exact method of measuring and examining the chest. With illustrations. (210 p. 8.) 10 s. 6 d.

Sinker, R., catalogue of 15. century printed books in library of Trinity College, Cambridge. (8.) 7 s. 6 d.

Stephens, Th., literature of the Kymry. 2. edit. edited by D. S. Evans. (8.) 15 s.

Wyatt, W. J., history of Prussia from the earliest time; tracing the origin and development of her military organisation. Vols. 1 and 2: 700—1525. 36 s.

Französische.

Bardonnet, A., Niort et La Rochelle de 1220 à 1224. Notes et documents. (79 p. 8.) Niort.

Bibliothèque de linguistique et d'ethnographie américaines; publiée par A. L. Pinart. Vol. 3. Vocabulaire français-esquimau. Dialecte des Tchiglit des bouches du Mackenzie et de l'Anderson, précédé d'une monographie de cette tribu et de notes grammaticales par le R. P. E. Petitot. (LXIV, 82 p. 4.) Paris.

Bourguignat, J. R., recherches sur les ossements de Canidae constatés en France, à l'état fossile, pendant la période quaternaire. (66 p. 4. et 3 pl.) Paris.

Godet de Soudé, Fr., dictionnaire des anoblissements, extrait des registres de la chambre des comptes, depuis 1345 jusqu'en 1660. Publié d'après une copie ancienne du manuscrit original. (42 p. 8.) Paris.

Imbert, H., cartulaire de l'abbaye de Chambon. (115 p. 8.) Niort.

Ledain, B., la Gatine historique et monumentale. Ouvrage accompagné d'eaux-fortes et de lithographies représentant les monuments de ce pays dessinés d'après nature et gravés par E. Sadoux. (413 p. gr. 4. et 28 pl. hors texte.) Paris. 50 fr.

Négociations diplomatiques de la France avec la Toscane, documents recueillis par Giuseppe Canestrini et publiés par A. Desjardins. T. 5. (710 p. 4.) Paris.

Uzanne, Oct., la Guirlande de Julie, augmentée de documents nouveaux, publiée avec notice, notes et variantes. (LII, 123 p. 12.) Paris. 10 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 39: Geschichte Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

Bensheimer in Mannheim. Nr. 18: Geschichte.

Hangg in Augsburg. Nr. 13: Vermischtes.

Weigel, T. O., in Leipzig: Botanik; Zoologie.

Nachrichten.

Die außerordentl. Professoren Dr. K. Elze u. Dr. K. v. Fritsch in Halle sind zu ordentl. Professoren in der philos. Facultät der dort. Universität ernannt worden, desgl. der ordentl. Lehrer Dr. Arth. Ludwich am Friedrichs-Collegium zu Königsberg i. Pr. zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Breslau, der vormal. Archivar der Stadt Augsburg, bisherige Hülfsarbeiter beim Kgl. Preuß. Geh. Staatsarchive, Dr. Chr. Meyer, zum Archivsecretär beim Staatsarchive zu Schleswig, der Prorector des Gymnasiums in Soest Dr. Fr. W. G. Legerlotz zum Director des Gymnasiums zu Salzwedel, der Oberlehrer Dr. Heinr. Kretschmann am Gymnasium zu Memel zum Director des Gymnasiums zu Strasburg i. Westpr., der Gymnasiallehrer H. v. Schäwen in Rastenburg zum Oberlehrer am Gymnasium zu Strasburg i. Westpr., der ordentl. Lehrer Hugo Endemann am Gymnasium zu Zeitz zum Oberlehrer an der höheren Bürgerschule zu Celle, der ordentl. Lehrer am Lyceum II zu Hannover Dr. Herm. Wrampelmeyer zum Oberlehrer am Gymnasium zu Clausthal, der Gymnasiallehrer Dr. Arth. Jung in Inowrazlaw zum Oberlehrer am Gymnasium zu Meseritz, der Realschullehrer Dr. Jos. Reuß in Düsseldorf zum Oberlehrer am Gymnasium zu Montabaur, der Realschullehrer Dr. H. G. L. Holfeld in Posen zum Oberlehrer am Gymnasium zu Guben, der Realschullehrer Dr. C. Horstmann in Magdeburg zum Oberlehrer am Gymnasium zu Sagan, der Progymnasialoberlehrer Dr. H. Bocksch in Tremessen zum Oberlehrer am Gymnasium zu Bromberg, der Lehrer Dr. Wilh. Knott an der Gewerbeschule zu Barmen zum Oberlehrer an der Realschule in Mülheim a. Rh.

In gleicher Eigenschaft wurden versetzt: der Gymnasialdirector Dr. Eckardt zu Strasburg i. Westpr. nach Lissa, der Gymnasialdirector Freytag zu Hamm nach Verden, der Gymnasialdirector K. Schmelzer in Prenzlau nach Hamm, der Gymnasialoberlehrer Dr. O. K. Drenckhahn in Merseburg nach Mühlhausen in Thüringen, der Gymnasialoberlehrer Dr. H. Worbs in Neuß nach Koblenz, der Gymnasialoberlehrer Rich. Ferwer in Neisse an das kathol. Gymnasium zu Glogau.

Die ordentl. Gymnasiallehrer Dr. Fischer in Tilsit, Dr. Küsel in Gumbinnen, Dr. Uth in Kassel, Dr. S. C. W. Michael in Bielefeld, desgl. der Realschullehrer Alfr. Thomas in Tilsit sind zu Oberlehrern befördert worden.

Der Oberlehrer Dr. H. Markgraf ist zum Bibliothekar der Stadtbibliothek in Breslau erwählt worden, der Cand. Gutersohn v. Arbon zum Professor der neueren Sprachen am Gymnasium zu Schaffhausen.

Der Geh. Justizrath Professor Dr. Hälschner in Bonn hat den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, der Rector und erste Oberlehrer am Lyceum I zu Hannover Professor Lehners und der emer. Gymnasialoberlehrer Professor Uhdolph in Breslau denselben Orden 4. Classe erhalten.

Den Gymnasialoberlehrern Lic. Dr. Al. Kolbe u. Geo. Pitsch in Stettin, Dr. Winkler u. Haupt zu Landsberg a. d. W., sowie dem Realschuloberlehrer Knochenhauer in Potsdam ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Am 1. April † in Berlin der Schriftsteller Dr. H. Beta.

Ende März † in Upsala der skandinavische Sprachforscher Professor Karl Säve.

Berichtigung.

In der Anzeige der Le Page Renouf'schen Grammatik in Nr. 15 muß es heißen:

S. 505. Z. 7 von unten [illegible] statt ⲁ

S. 506. Z. 4 von oben muáu statt muán.

S. 506. Z. 10 von oben ϣⲟⲩⲱⲟⲩ statt ϣⲟⲭⲱⲟⲭ.

S. 506. Z. 10 von oben δα statt χα.

S. 506. Z. 14 von unten muáu statt muán.

Literarische Anzeigen.

Verlagsbericht der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

101]

1876. Januar — März.

Becker, J. K., die Grenze zwischen Philosophie und exacter Wissenschaft. gr. 8. geh. 1 Mk.

Dannenberg, H., die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Mit 61 Tafeln u. einer Karte von H. Kiepert. 2. Bde. cartonnirt. 4⁰. 40 Mk.

Ellendt, Dr. Fr., lateinische Grammatik. Bearbeitet von Dr. M. Seyffert. Sechzehnte Auflage. 8. geh. 2 Mk.

Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer. Vierte Auflage. Lief. 7. gr. 8. geh. 1 Mk.

Kloeden, G. A. von, Handbuch der Erdkunde. Dritte Aufl. III. Bd. Lfg. 5 u. 6 oder Lfg 30. 31. gr. 8. geh. à 1 Mk.

Knies, C., Geld und Credit. Zweite Abtheilung. Der Credit. Erste Hälfte. gr. 8. geh. 8 Mk.

Lange, L., römische Alterthümer. Dritte Auflage. I. Bd. Einl. u. der Staatsalterthümer erster Thl. 8. geh. 9 Mk.

Möller, R., Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für Quarta und Tertia der Gymnasien. 8. geh. 1 Mk. 60 Pf.

Perthes, H., Lateinische Formenlehre zum wörtlichen Auswendiglernen. (Mit Bezeichnung sämmtlicher langen Vocale von Dr. Gust. Löwe) gr. 8. geh. 60 Pf.

—— **Zur Reform des lateinischen Unterrichts** auf Gymnasien und Realschulen. V. Erläuterungen zu meiner lateinischen Formenlehre. gr. 8. geh. 4 Mk.

Scaenica, Collecta edidit J. Sommerbrodt. gr. 8. geh. 8 Mk.

Vega, G. Freih. von, logarithmisch - trigonometrisches Handbuch. 60. Auflage. Neue vollständig durchgesehene und erweiterte Stereotyp-Ausgabe. Bearbeitet von Dr. C. Bremiker. gr. 8. geh. 4 Mk. 20 Pf.

Hermes. Zeitschrift für classische Philologie unter Mitwirkung von R. Hercher, A. Kirchhoff, Th. Mommsen, J. Vahlen herausgegeben von Emil Hübner. X. Band, 4. Heft als Rest. gr. 8. geh.

Hermes. Zeitschrift für class. Philologie unter Mitwirkung von R. Hercher, A. Kirchhoff, Th. Mommsen, J. Vahlen hrsg. von E. Hübner. XI. Band. 1. Heft. gr. 8. Preis des Bandes von 4 Heften 10 Mk. Preis des einzelnen Heftes 3 Mk.

Zeitschrift für deutsches Alterthum u. deutsche Litteratur unter Mitwirkung von Karl Müllenhoff und Wilhelm Scherer herausg. von Elias Steinmeyer. Neue Folge. VII. Band. 3. Heft als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für das Gymnasial - Wesen. Herausg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. XXX. Jahrg. Der neuen Folge X. Jahrg. Heft 1. 2. gr. 8. geh. Preis des Jahrg. von 12 Heften 18 Mk. Preis des einzelnen Heftes 2 Mk.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Monatliche Uebersicht des staatlichen und privaten Finanzwesens. Begründet von A. Moser, fortgesetzt von Freiherr v. Dankelman. XII. Bd. Heft 1—3. gr. 8. geh. Preis des Jahrg. von 12 Heften 16 Mk. Preis des einzelnen Heftes. 12 Mk.

Zeitschrift für Numismatik. Redigirt von Dr. A. von Sallet. III. Bd. 3. Heft. Mit Tafel IV. V und 14 Holzschn. als Rest. gr. 8. geh.

Aristophanes ausgew. Komödien. Erklärt von Th. Kock. IV. Bändchen. Die Vögel. Zweite Auflage. 8. geh. 2 Mk. 40 Pf.

Livi, Titi, ab urbe condita libri. Erklärt von W. Weissenborn. IX. Band, 2. Heft. Buch 41. 42. Zweite verb. Auflage. 8. geh. 1 Mk. 80 Pf.

Xenophon's Hellenika. Erklärt von L. Breitenbach. III. Band, Buch V—VII. 8. geh. 2 Mk. 25 Pf.

106]

Entgegnung.

Prof. Zöpffel in Straßburg hat in den Göttinger Gel. Anz. St. 9—10, S. 257—304 eine Recension meines Buches „Die streitige Papstwahl des Jahres 1130“ veröffentlicht, durch welche Jeder, der nicht beide Werke kennt, den Eindruck erhalten soll, daß meine Arbeit jeder Selbständigkeit entbehre, daß sie größtentheils aus seinem Buche „Die Papstwahlen“ abgeschrieben sei; das vorgebrachte Belastungsmaterial scheint ein erdrückendes. Es handelt sich hauptsächlich um das Citiren derselben Quellen. Ich habe im Vorworte bemerkt, daß Z. das Material mit wahrem Bienenfleiße gesammelt; die Nachlese für diese Partie konnte keine sehr reiche sein, aber sie ist kaum eine werthlose. Benutzung derselben Quellen ist nicht Plagiat, wenn diese selbständig geprüft, nach eigenen Gesichtspunkten verwerthet werden; ausdrücklich zu bemerken, daß Dieser oder Jener eine Stelle schon gekannt, ist, so lange die Quellen nicht als Monopol betrachtet werden, nicht Forderung des literarischen Eigenthums. Daß ich die Quellen kannte und prüfte, dürfte die eingehende Besprechung derselben zur Genüge erweisen, daß ich sie, wenn etwa auch an derselben Stelle, doch selbständig verwerthete, die Darstellung und Auffassung, welche, wie die ganze Methode, von der Zöpffel's entschieden weiter abweicht, als er vorgiebt. Bei Specialuntersuchungen ist der Kreis der Quellen ein sehr beschränkter; für dasselbe Faktum werden auch dieselben Belege angerufen werden müssen und dürfen; dieselben Quellen finden auch in anderen Partien meiner Arbeit, welche sich mit Zöpffel's Werk nicht berühren, vielseitige Verwendung. Ebenso wenig habe ich mir dessen Entdeckungen angeeignet, ohne ihn zu nennen. Schon die Quellenkritik, der Gegensatz der einen Schriftstücke zu jenen „der eigentlichen Parteigänger“ Anaklet's [S. 12, 18, 113 cf. 95] nöthigte mich zur Annahme einer „Rechtspartei“; Zöpffel's „Vermittlungspartei“ ist S. 69 genannt und ihm dadurch diese Priorität gewahrt; die vermißte Beweisführung gegen Jaffé ist S. 71 N. 8 genannt; daß das 3. Capitel kein einfacher „Auszug“ des seinen sein könne, zeigen u. A. die Gegenüberstellungen der Quellen S. 104, 106, 107, 110—112. Gegen den leidenschaftlichen Ton, gegen die Insinuationen habe ich nichts zu bemerken; sie kennzeichnen sich selbst. Nur gegen das eine lege ich Verwahrung ein, als hätte ich mich auch an den andern Forscher Rosenmund „anschließen“ wollen; ich habe schon im Vorworte erwähnt, daß der dießbezügliche Theil meiner Arbeit abgeschlossen war, als Rosenmund's Buch erschien, und Z. kennt dieses Buch nicht einmal, wie aus seinem Citate erhellt. Bezeichnend ist, daß Z. sich nur mit etwa einem Fünftel meiner Arbeit beschäftigt, daß er, worauf ich den Beweis der Selbständigkeit gründe, die systematische Quellenkritik nur gegen einen Punkt polemisirend berührt, die übrigen Theile nur sehr flüchtig oder gar nicht erwähnt. Ob ein Plagiat vorliege, darf ich unbefangener und berufener Beurtheilung überlassen; ich fühle kein Bedürfniß, mich zum Richter in der eigenen Sache aufzuwerfen.

Wien 1876. März 29. **Mühlbacher.**

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 17.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1876.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 22. April. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Harkavy, A., u. H. L. Strack, Catalog der hebräischen Bibelhandschriften der Kaiserl. öffentl. Bibliothek in St. Petersburg. 1. u. 2. Theil. St. Petersburg, 1875. Ricker. Hinrich's in Leipzig in Comm. (XXXIII, 296 S. gr. 8.) 6 Mk.

Die hier beschriebene Sammlung hebräischer Bibelhandschriften ist wohl die werthvollste von allen, die im Besitze öffentlicher Bibliotheken sind. Freilich wird sie an Werth übertroffen durch die einstweilen noch in Tschufut-Kale in der Krim befindliche (s. H. L. Strack, Zeitschr., f. luth. Theol. 1875 IV, S. 585 ff.). Ohne Zweifel wird aber auch letztere für die Petersburger Bibliothek angekauft werden, und dann hat diese auf dem Gebiete keinerlei Rivalen. Das Verdienst aber, diese gewaltigen Massen zusammengebracht zu haben, gebührt dem bis in sein hohes Greisenalter (er starb 1874 im Alter von 86 Jahren) sammelnden Karaiten Abraham Firkowitsch. Er verschaffte sich mit rastlosem Eifer Handschriften von nah und fern; er machte noch als Siebziger und Achtziger große Reisen im Orient. Besonders beutete er die Genizas aus, d. h. die Kellerräume unter den Synagogen, in welche die Juden alte, schadhafte Bibelhandschriften verbergen, damit sie verwesen, nicht aber von Menschenhand verletzt werden. Wer zu suchen weiß, findet da natürlich noch manches wichtige Bruchstück.

Leider genügte dem Sammler aber der wahre Werth seiner Handschriften nicht, und er suchte ihnen einen noch größeren Werth auf künstlichem Wege zu verschaffen. Der hochverdiente Mann war zugleich ein schamloser Fälscher. Er veränderte die Daten in den Unterschriften der Copisten und in den Beischriften über Verkauf oder Schenkung und fügte noch Allerlei mit eigener Hand hinzu. Er scheute sich nicht, Buchstaben und Wörter auszukratzen und abzuändern und, um die Neuheit seiner Charaktere zu verdecken, durch Ueberschmieren mit einem dunklen Safte ein alterthümliches Ansehen der Schrift hervorzurufen. Wenn man nun den von ihm hergestellten Lesarten traute, dann hätte man hier Bibelhandschriften selbst aus vorchristlicher Zeit und eine Menge von solchen aus dem ersten Jahrtausende n. Chr.; bis dahin kannte man aber nur ganz wenige aus dem 10. Jahrh., keine ältere, eben aus dem Grunde, weil die Juden ihre alten Bibelcodices auf die angegebene Art der Vernichtung überliefern. In den Beischriften las man ferner die merkwürdigsten Notizen über die Geschichte der karaitischen Juden in Südrußland. Man fand da auch zwei ganz unbekannte Aeren, eine Weltära, welche von der sonst bei den Juden üblichen um 151 Jahre abwich, und eine andere nach der Verbannung der sogen. zehn Stämme, mit der Epoche 696 v. Chr. Das Alles ist reine Fälschung. In Wirklichkeit enthält auch diese Bibliothek keine älteren Handschriften als aus dem 10. Jahrhunderte, und die beiden Aeren sind gar nicht vorhanden. Freilich waren dieselben auch auf alten Grabsteinen in der Krim nachgewiesen; aber leider hat sich herausgestellt, daß sie auch auf diese erst durch gewaltsame Behandlung gekommen sind.

Daß mit den Handschriften und den Grabschriften nicht Alles in Ordnung sei, hatten schon Mehrere gedacht. Während Prof. Chwolson blindlings mit einem Eifer, welcher ihn bis über die Grenze der Wahrhaftigkeit führte, die Echtheit der Angaben des Firkowitsch verfocht, während Const. Tischendorf in einem für ihn sehr charakteristischen Gutachten die eigentliche Frage umging, aber doch dabei der zweifelsüchtigen Kritik einen Hieb versetzte, hob der Bericht der Akademiker Brosset, Kunik, Schiefner und Weljaminow-Sernow hervor, in welchem Gegensatze einige Angaben der Beischriften mit sicheren Thatsachen der Geschichte stehen, und äußerte überhaupt entschiedene Bedenken. Ref. ist früher nie dazu gekommen, die damals über diese Handschriften und über die eng mit ihnen verknüpften Grabsteine erscheinenden Mittheilungen genauer zu prüfen, aber schon das Vorkommen des tatarischen Namens Tochtamysch auf einem der Steine erschien ihm als ein Zeichen dafür, daß dieselben nicht aus vormuhammedanischer Zeit stammen könnten. Nun möge man aber in dem oben angezeigten Buche im Einzelnen lesen, welch schmähliche Betrügerei hier überall gewaltet hat. Daß sich ein Gelehrter wie Chwolson bei aller Kritiklosigkeit, die er auch sonst gezeigt hat, in einer so groben Weise täuschen ließ, ist staunenswerth. Nach dem, was uns hier mitgetheilt wird, mußte der Betrug für Jeden, der ein Bischen näher zuzusehen verstand, sofort zu Tage kommen. Denn Firkowitsch hatte begreiflicherweise nicht so viel Sprach- und Geschichtskenntnisse, um seine interessanten Notizen der Zeit, in welche er die Handschriften zurückversetzte, angemessen einzurichten. So müssen denn die tatarischen (oder vielmehr türkischen) Namen und Bezeichnungen, welche im 14. oder 15. Jahrh. geschrieben sind, viele Jahrhunderte hinaufrücken in eine Zeit, in der es noch keine Türken dort gab. Zu dem von den Verff. Bemerkten fügt Ref. noch Folgendes: In einer durch Verfälschung in das Jahr 920 n. Chr. versetzten Handschrift finden wir einen ehrsamen Chodscha (S. 48, Z. 14), einen Halvadschi „Conditor" (ebend. Z. 7 v. u.) zusammen mit dem schon von den Verff. nachgewiesenen Hadschi, Alles erst viel später im Türkischen üblich gewordene Bezeichnungen. Die tatarische Form סלחרין, aus צלאהאלרין entstellt, ist hier mehrfach bezeugt (S. 42. 256. 287) aus dem Anfange des

9. Jahrh., also aus einer Zeit, in welcher die Grundform des Namens überhaupt kaum noch bei den Arabern selbst vorkommt, jedenfalls aber höchstens bei Fürsten und den höchsten Würdenträgern des Islams. Die arabische Form Herât (S. 176) für die Stadt, deren einheimischer Name Harêw oder Harê ist, wird Niemand in der Sasanidenzeit erwarten, noch weniger freilich die Namensform כחרורי (S. 179) für den König Chosrau II zur Zeit, wo er selbst regierte. Die Unterschrift, in welcher diese Namen stehen, überbietet freilich an Dummdreistigkeit alle übrigen Fälschungen. Daß die Beischriften gelegentlich mit der Geographie in Widerspruch gerathen, war schon von den Akademikern bemerkt. Ein starkes Stück ist Folgendes: Irgend ein Schriftsteller hatte die thörichte Ansicht aufgestellt, Ἀρδαβδα (so, nicht Ἀρδαυδα hat die Handschrift, s. Müller, Geogr. min. I, 415), nach dem Peripl. Pont. Eux. der alanische Name von Theodosia, sei identisch mit Ἀργωδα des Ptolemäus (3, 6), während dieser doch Ἀργωδα als Stadt im Inneren, Theodosia als Seestadt aufführt. Firkowitsch griff jene Identificierung auf, erklärte die Binnenstadt Ἀργωδα durch ein neu-tatarisches Arka-ada („Hinterinsel") und brachte dann die Gleichsetzung dieses ארקה ארה mit Kaffa כפא (= Theodosia) in einer Unterschrift an (S. 291). Daß Beischriften, welche durch Aenderung des Datums alt gemacht waren, recht junge türkische Sprachformen aufweisen, kommt übrigens mehrmals vor.

Als Motiv der Fälschungen wird von den Verff. nicht bloß Gewinnsucht, sondern ganz besonders ein verkehrter karaitischer Patriotismus nachgewiesen. Es kam Firkowitsch darauf an, die Welt glauben zu machen, daß die karaitischen Israeliten seit uralten Zeiten in Südrußland und den Nachbarländern eine bedeutende Rolle gespielt und daß sie eine vortreffliche, alte Ueberlieferung hätten.

Aber nachdem nun Strack und Harkavy genau festgestellt, was mit Sicherheit, was mit Wahrscheinlichkeit als Fälschung anzusehen, bleibt den Handschriften doch eine hohe Bedeutung (was von den Grabsteinen nach Ausmärzung der Verfälschungen kaum mehr gelten dürfte). Die Perle der Sammlung ist der schöne Prophetencodex vom Jahre 916 mit babylonischer Punctation (S. 223 ff.), von welchem Strack jetzt bekanntlich eine facsimilierte Ausgabe fast vollendet hat. Aber auch sonst finden wir hier viele durch ihren Text oder durch sonstige Eigenthümlichkeiten merkwürdige Bibelhandschriften in Rollen- und Buchform. Für den eigentlichen Consonantentext des A. Testamentes ist freilich aus Handschriften kaum noch viel zu erwarten, da weitaus die meisten Abweichungen einzelner Handschriften bloße Abschreiberfehler sind. Viel wichtiger sind gute Handschriften für die Kenntniß der Punctation mit Einschluß der Accente; auf diesem Gebiete ist ja nie eine vollkommene Gleichförmigkeit erreicht. Sehr merkwürdige Abweichungen von der gewöhnlichen Vocalisation finden sich in dem auf S. 121 ff. beschriebenen Codex. Dagegen hat die seltsame Vocalisation, welche uns S. 137 zeigt, schwerlich eine andere Ursache als grobe Unwissenheit und Flüchtigkeit des Abschreibers. Mit Recht giebt der Katalog an, wie es sich in den einzelnen Handschriften mit allerlei von den älteren Autoritäten geforderten oder doch in einigen Schulen üblichen Aeußerlichkeiten verhält, z. B. den großen und verlängerten Buchstaben, den Absätzen und Zwischenräumen nach gewissen Wörtern u. s. w. Denn nach solchen Dingen wird man die Handschriften am sichersten gruppieren; ja oft werden sie einen guten Maßstab für die Beurtheilung des Werthes abgeben.

Die hier beschriebene Bibliothek besteht aus zwei in verschiedenen Zeiten dem Firkowitsch abgekauften Sammlungen. Danach zerfällt auch der Katalog in zwei Abtheilungen. Dem vortrefflichen Werke fehlen leider alle Register. — Der Druck ist gut, das Papier vorzüglich.

Th. N.

Patrum apostolicorum opera. Textum ad fidem codicum et graecorum et romanorum adhibitis praestantissimis editionibus recensuerunt cet. Osc. de Gebhardt, Ad. Harnack, Theod. Zahn. Editio post Dresselianam altera tertia. Fasc. I. Leipzig, 1875. Hinrichs. (XCII, 248 S. gr. 8.) 6 Mk.

So ist denn endlich die längst erwartete neue Auflage von Dressel's (für das Studium der ersten Jahrhunderte der Kirche unentbehrlich gewordenen) Ausgabe der „apostolischen Väter" erschienen! Schon seit Jahren war dieses, auf der sorgfältigsten Benutzung der reichen Handschriftenschätze Italiens und namentlich Roms beruhende Werk aus dem Buchhandel verschwunden, und wenn man auch hörte, daß eine neue Auflage des Werkes kommen sollte, so gab doch das, was man darüber hörte, wenig Aussicht auf eine baldige Verwirklichung des Vorhabens. Denn Dressel hatte das Augenlicht fast ganz verloren, und Tischendorf, der für ihn die Arbeit übernahm und das Dressel'sche Werk durch Zusätze zu dem Briefe des Barnabas und dem Hirten des Hermas aus dem Sinaitischen Codex bereicherte, wurde (im Mai 1873) von einem Schlaganfalle betroffen. Da vereinten sich glücklicherweise drei tüchtige Kräfte, um die den Händen Dressel's und Tischendorf's entfallene Arbeit aufzunehmen und zur Ausführung zu bringen, und aus diesem gemeinsamen Schaffen befreundeter Männer der Wissenschaft sehen wir nun Dressel's Buch als ein ganz neues Werk, als eine ganz neue Geistesarbeit hervorgehen. Aber freilich mußte sich auch Dressel's Bearbeitung der Schriften der apostolischen Väter, wenn sie dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft genügen sollte, vollständig verjüngen. Denn welche Fortschritte der historischen Forschung sind nicht (seit dem Jahre 1863, in welchem Dressel's zweite Auflage erschien) durch die Namen Tischendorf, Hilgenfeld, Holtzmann, Müller, Zahn, Weizsäcker, Pfleiderer ꝛc. repräsentiert! Darum war, damit das Tüchtigste geliefert werden könnte, Theilung der Arbeit ganz am Platze. Dieselbe wurde so arrangiert, daß Gebhardt und Harnack die Bearbeitung des ersten und dritten Heftes (und zwar jener die Textkritik, dieser die Redigierung und Vervollständigung des Commentares), und Zahn die des zweiten Heftes übernahm.

Das vorliegende erste Heft enthält zunächst (S. I—XCII) die nöthigen Prolegomena, sodann die Briefe des Barnabas und des Clemens Romanus (griechisch und lateinisch), und als Anhang die Fragmente des Papias, die bei Irenäus vorkommenden reliquiae presbyterorum sowie den Brief an Diognet. Zur Redigierung des Textes sind von Gebhardt der aus der Bibliothek des Klosters Corvey stammende Petersburger Codex der lateinischen Uebersetzung des Barnabas und die Leidener Handschrift des Briefes an Diognet neu verglichen, und die Commentare beweisen, daß von den neueren Forschungen, die sich mit den vorliegenden Schriften berühren, keine unberücksichtigt geblieben ist. Noch evidenter ist dieses freilich aus den Prolegomenen zu ersehen. Die angegebene Literatur läßt keine Lücke erkennen. Hoffentlich sehen wir das Werk recht bald vollendet vor uns liegen!

Reiff, Fr., Lehr., **der Glaube der Kirchen u. Kirchenparteien** nach seinem Geist und inneren Zusammenhang. Basel, 1875. Bahnmaier. (XVI, 601 S. gr. 8.) 9 Mk.

Wo, wie jetzt wieder, die confessionellen Controversen sich hervordrängen, und nicht selten wohl gar in jenem Sinne, der „sich selbst für fromm hält und die Anderen verachtet", da ist es wohl angezeigt, den „Glauben" der verschiedenen Kirchen und Kirchenparteien sich näher anzusehen, und wenn dieß in der rechten Weise geschieht, d. h. mit der gehörigen Unbefangenheit und kritischen Schärfe dem Einen, wie dem Anderen gegenüber, so kann ein solches Unternehmen auch recht nützlich werden: es kann dazu dienen, die Dünste zu verscheuchen, welche nicht allein den Tag uns zu trüben, sondern auch das Leben selbst zu vergiften drohen. Und ein solches Buch ist denn in der That das

vorliegende, von dem man eben deßhalb auch wünschen möchte, daß es Beachtung fände, nicht bloß in den Kreisen der Fachgelehrten, denen es auch noch immer nützlich sein kann, sondern auch, wie der Verf. selbst es wünscht, in denen der gebildeten Zeitgenossen überhaupt.

Allerdings ist der Verf. ja, wie man deutlich sieht und er selbst auch kein Hehl hat, Lutheraner, wie denn ja seltsamer Weise in der evangelischen Missionsanstalt der reformierten Stadt Basel nur die Symbole der lutherischen Kirche in den Händen der Zöglinge sind; aber diese persönliche Stellung des Verf.'s wirkt doch, Einzelheiten abgerechnet, auf seine Auffassung der anderen Kirchenparteien nicht so ein, daß ihm dadurch der Blick für die Lichtseiten auch jener getrübt würde und sie ihn an einer gerechten Beurtheilung auch fremder Glaubensmeinungen und confessioneller Eigenthümlichkeiten hinderte. Ueberall vielmehr, so muß man im Großen und Ganzen sagen, sehen wir das Bestreben, den verschiedenen Kirchenparteien dadurch gerecht zu werden, daß der Verf. sich bemüht, ein objectives, aus den eigenen grundlegenden Principien herausgestaltetes Bild ihres Glaubens und Lebens zu entwerfen, und wenn er dabei auch überall Kritik übt, so doch keineswegs eine solche, von der der Maßstab der eigenen Confession als der allein gültige gehandhabt würde. Nicht das orthodoxe Lutherthum dient ihm zum Maßstabe der Beurtheilung der anderen Confessionen, sondern jener höhere, der alle Erscheinungen des kirchlichen Lebens nach den in den ursprünglichen Quellen gegebenen Urprincipien des Christenthumes mißt, und selbst auch der eigenen Confession gegenüber gebraucht er diesen Maßstab im Ganzen mit vieler Unbefangenheit, das Unfertige und Unhaltbare der symbolischen Lehrgestaltung des Lutherthumes ohne Scheu anerkennend und herausstellend. Ref. muß sagen, daß gerade nach dieser Seite hin das Buch einen äußerst wohlthuenden Eindruck auf ihn gemacht hat, besonders im Hinblick darauf, wie sehr gerade von Seiten des lutherischen Orthodoxismus auch in unseren Tagen wieder aus einer ganz anderen Tonart geredet zu werden pflegt, nur freilich, daß nicht überall und in jedem Punkte die Schärfe des kritischen Urtheiles in gleichem Maße hervortritt und daß man an einzelnen Stellen doch wünschen möchte, der Verf. wäre in unbefangener Beurtheilung wie der gemein kirchlichen, so der specifisch lutherischen Ueberlieferungen weiter gegangen, als er in der That es thut.

So, um nur Einzelnes anzuführen, hat er gewiß Recht, wenn er (S. 32 ff.) die unerträglichen Widersprüche hervorhebt, welche in dem sogenannten Athanasianischen Symbolum enthalten sind. Dieselben sind ja so offenbar und stehen so unvermittelt neben einander, daß sie jedem nicht ganz Befangenen sofort auffallen müssen. Aber wäre es, um diese Widersprüche nicht bloß aufzuzeigen, sondern auch zu erklären, nun nicht doch nöthig gewesen, die ganze Entwicklung des kirchlichen Trinitätsdogmas zu kritisieren und zu sehen, ob nicht in den philosophischen Grundlagen desselben überhaupt schon jene Widersprüche enthalten seien, die dann in dem genannten Symbol so schroff und unvereinbar hervortreten? Nur auf solchem Wege würde man doch schließlich diese Schwierigkeiten zu überwinden im Stande sein und zu einer Christologie kommen können, die auch vor dem Bewußtsein der Gegenwart sich sehen lassen dürfte, und Ref. ist wenigstens der Meinung, daß die grundlegenden Verfehlungen, welche im Symbolum quicunque zu Tage treten, schon zu Nicäa gemacht worden sind und nicht erst in den Tagen des Athanasianums.

Oder wenn, um ein Anderes zu erwähnen, der Verf. S. 412 nach einer eingehenden Beurtheilung der lutherischen Abendmahlslehre meint, es sei „eine bedenkliche Ueberspannung", wenn „aus der Gegenwart Christi im Abendmahle die Manducatio oralis und der Genuß des Leibes und Blutes Christi auch durch die Ungläubigen gefolgert worden sei", so muß man ihm darin ohne Zweifel Recht geben, aber auch, wenn er dann diese beiden Stücke aus dem lutherischen Dogma meint weglassen zu können, ohne das, was es zum lutherischen Dogma macht, preisgeben zu müssen? Nach Ausweis der Geschichte ist die „geistige Nießung" des Leibes und Blutes Christi im Abendmahle zwischen den Lutheranern und Reformierten nie streitig gewesen, vielmehr drehte sich der Streit immer um die Manducatio oralis und den Genuß auch durch die Ungläubigen, welches Beides die Reformierten nicht zugeben wollten, so zu Marburg zwischen Luther und Zwingli, so bei Abschluß der Wittenberger Concordia, so auch später zwischen den Pfälzern und Concordisten (vgl. nur das Maulbronner Gespräch), und wären diese beiden Streitpunkte nicht gewesen, die Trennung zwischen Reformierten und Lutheranern würde schwerlich stattgefunden haben. Hier aber macht sich denn doch die Stellung des Verf.'s in der lutherischen Kirche mehr geltend, als es sich mit der völlig unbefangenen Würdigung des Thatbestandes verträgt, und sucht er das Lutherthum auch nur dadurch zu halten, daß er das specifisch Lutherische darangiebt, so sind doch eben solche Partien des Buches nicht zu den vorzüglichsten zu rechnen, zumal hier auch der Verf. an verschiedenen Stellen sich erlaubt, über den „Schriftgrund" hinauszugehen, und auf scholastische Weise Anschauungen zu begründen sucht, von denen er selbst doch am Ende zugestehen muß, daß die „Schrift" sie nicht so darbietet und daß er sich in einem Zirkel der Beweisführung bewegt.

Endlich möchte auch das über Zwingli Gesagte nach manchen Seiten hin zu beanstanden sein. Zwingli ist bekanntlich von Luther's Zeiten her das enfant perdu der Lutheraner gewesen, und die Spuren von dieser Ueberlieferung zeigen sich auch noch deutlich genug in dem Buche des Verf.'s. Die oft gehörten Schlagwörter, in welche die Lutheraner nur zu leicht verfallen, wenn es sich um eine Beurtheilung des großen Züricher Reformators handelt, kehren auch bei dem Verf. wieder, und doch käme es aus manchem Grunde gerade darauf an, Zwingli richtig zu beurtheilen; steht er doch unserer Zeit in vieler Hinsicht näher, als irgend ein anderer der Reformatoren!

Doch das sind Einzelheiten, die im Großen und Ganzen der Nützlichkeit und Unparteilichkeit des Buches keinen Eintrag thun, zumal ja der persönliche Standpunkt hier immerhin ein verschiedener sein darf, und das darf ohne Zweifel gesagt werden, daß nicht leicht Jemand das Buch aus der Hand legen wird, ohne durch dasselbe über die Stellung der großen und kleinen Kirchenparteien zu einander ein in den Hauptsachen richtiges Bild und zugleich den Eindruck empfangen hätte, es komme für die Zukunft nicht sowohl darauf an, alte Gegensätze zu conservieren oder gar aufs Neue zu befestigen, sondern vielmehr das Gemeinsame zu suchen, in welchem sie schließlich überwunden und aufgehoben werden könnten.

Hs.

Jüngst, Joh., Pfr., amerikanischer Methodismus in Deutschland u. Robert Pearsall Smith. Skizze aus der neuesten Kirchengeschichte. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. W. Krafft. Gotha, 1875. F. A. Perthes. (IV, 107 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Daß der Methodismus schon seit Jahren in Deutschland erhebliche Fortschritte gemacht hat, ist bekannt. Der Verf. aber hat sich das Verdienst erworben, dieß im Näheren nachzuweisen und vor Allem die Propaganda der sogenannten Albrechtsleute in Deutschland zu schildern. Insbesondere macht der Verf. auch darauf aufmerksam, daß von Amerika aus reiche Geldbeiträge zu solchem Zwecke nach Deutschland gesendet werden. „Häufig kommt es vor, daß Deutsche in Amerika, die sich der Evangelischen Gemeinschaft angeschlossen haben, einen Geldbeitrag in deren Missionscasse unter der Bedingung fließen lassen, daß dafür in ihrem Geburtsorte von den in Deutschland wirkenden Boten eine Stunde gehalten werde" (S. 104). Wenn ferner der Verf. (S. 31) anführt, daß die Albrechtsleute in Stuttgart einen

Bauplatz zu einer Kirche für 17,000 Gulden gekauft haben, daß ihnen das Versammlungshaus in Reutlingen 30,000 Gulden gekostet hat, daß sie Kirchenbaubeiträge von 1000 Fr., 500 Fl, 200 Fl. zu verzeichnen haben, so wird eine solche Propaganda sicher nicht zu ignorieren sein. — Weiterhin verbreitet sich der Vf. über Robert Pearsall Smith und bezeichnet dessen Persönlichkeit als „eine geweihte, christliche". „Alle, die selbst mit ihm verkehrten, rühmen seine ungeheuchelte, tiefe Demuth, die das oberste Kennzeichen des Christen ist" (S. 50). Dagegen tadelt er an ihm, daß er „seine Heiligung einseitig auf Grund einer inneren Erfahrung erstürmen" wolle (S. 66). Uebrigens erklärt Smith, zu keiner Kirche gehören zu wollen (S. 87). Den Schluß des Schriftchens bilden: „Verhandlungen der Bonner Pastoral-Conferenz über Pearsall Smith am 30. Juni 1875". S.

Jahrbücher für protest. Theologie. Hrsg. von Hase, Lipsius, Pfleiderer, Schrader. 2. Heft.

Inh.: A. Baur, Dr. Alex. Schweizer: „Die christl. Glaubenslehre nach protestant. Grundsätzen", u. Dr. A. E. Biedermann: „Christliche Dogmatik". — H. Holtzmann, Umschau auf dem Gebiete der neutestamentl. Kritik. — C. Holsten, der Brief an die Philipper. 3. — Eb. Schrader, Assyrisch-Biblisches.

Jahrbücher für deutsche Theologie, hrsg. von Dillmann, Dorner u. A. 21. Bd. 1. Heft.

Inh.: Weizsäcker, die Anfänge christl. Sitte. — Piper, über den kirchengeschichtl. Gewinn aus Inschriften, vornehmlich des christl. Alterthums. — Schultz, die Adresse der letzten Capitel des Briefes an die Römer. — Wagenmann, kirchengeschichtl. Secularerinnerungen. — Anzeige neuer Schriften.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 9. Bd. Februar.

Inh.: A. W. Fechner, Wilhelm Carlblom (Nekrolog). — R. Räder, eine Bußtagsliturgie. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen; Literärische Anzeigen.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 13.

Inh.: Aus der protest. Kirche des Reichslandes. — Eine Volksausgabe der Schriften von Jeremias Gotthelf. — Aus Hessen-Darmstadt. — Eine neue Zeitschrift für Kirchengeschichte. — Bemerkungen über die gegenwärt. Lage des Protestantismus in Rumänien. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten; Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Wochenschau. — Ja, ihr Orthodoxen, wir wollen uns bessern. — Passionsbilder. — Die hannov. Ankläger des Protestantenvereins. — Der Heilsglaube und die Erkenntnisse. — Ein Vorschlag zur Reform der Privatwohlthätigkeit. — Bremer Kirchenchronik.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 13.

Inh.: Missionsbußgedanken. — Die Kirche Luther's. — Aus Hannover. — Betrübende Mittheilung aus Indien. — Blicke in die deutsche Schule. 6. — Wochenschau; Literarisches.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Die Grundlagen der Kirche. — C. Freih. v. Richthofen. — Albrecht Dürer. — H. Ch. Andersen. 2. — Die bürgerl. Eheschließung u. die kirchl. Trauung. 1. — Afrika u. die christl. Civilisation. 2. — Zur prakt.-theol. Literatur. 2. — Correspondenz.

Geschichte. Biographie.

Pöhlmann, Dr. Rob., **der Römerzug Kaiser Heinrich's VII** und die Politik der Curie, des Hauses Anjou u. der Welfenliga. Nürnberg, 1875. Korn. (3 Bll., 143 S. gr. 8.) 2 Mk.

Erst seit neuester Zeit wird nach ziemlich langer Vernachlässigung von der Forschung Kaiser Heinrich VII wieder das Interesse entgegengebracht, das er in so hohem Maße verdient, der hochgesinnte Lützelburger Graf, der als König des römischen Reiches mit kühnerem Muthe als klarer Abwägung aller Verhältnisse den Versuch gewagt hat, die seit mehr denn fünfzig Jahren erloschene Kaiserwürde wiederherzustellen in all der Pracht und Herrlichkeit, wie sie seinem Geiste als Ideal vorschwebte. Hauptschuld an den Schwierigkeiten, die sich Heinrich VII entgegenstellten, trägt Papst Clemens V, der mit perfider Politik von Anfang an Heinrich's Streben kreuzte, cho'l Guasco l'alto Arrigo inganni hat Dante gesagt in der Tiefe seines Schmerzes, als er mit Heinrich's Scheitern alle seine Ideale vernichtet sah. Und wie der Dichter, so haben auch die meisten Neueren geurtheilt, indem sie Clemens V eine von Anfang an zweideutige Politik gegen Heinrich zur Last legen; eine Ausnahme bildet Philalethes in seinen besonnenen Bemerkungen zu Parad. XVII, 82.

Gegen diese herrschende Auffassung wendet sich der Verf. vorliegender Arbeit, ein Schüler v. Giesebrecht's und Waitz', und zwar im Ganzen mit Erfolg, soweit dem Ref. ein Urtheil möglich ist, ohne des Verf.'s wichtigstes Quellenmaterial zur Verfügung zu haben, nämlich die Druckbogen von Francesco Bonaini's großem Urkundenwerke, die Herr Pöhlmann durch die Vermittlung von Gregorovius, Cesare Guasti und Waitz benutzen konnte. Aus Pöhlmann's Arbeit bekommt man einen Begriff, welcher Schatz historischen Materiales in dieser durch ein schlimmes Verhängniß so lange verzögerten Publication aufgespeichert ruht!

Ref. hat bei Einzelheiten in Pöhlmann's Ausführungen wohl Bedenken, aber im Ganzen scheint es nach seiner Darlegung, die hie und da etwas breit, aber darum nicht überall recht klar ist, doch im Ganzen guten Einblick in das ganze politische Getriebe der Zeit gewährt, daß Clemens V der Vorwurf einer bewußt zweideutigen Politik gegen Heinrich VII mit Unrecht gemacht wird. Der Papst hat im Gegentheile ursprünglich den König mit aufrichtigem Wohlwollen begleitet, in der Hoffnung, ihn dem Interesse der Kirche, besonders seiner eigenen Lieblingsidee eines allgemeinen Kreuzzuges dienstbar machen zu können. Nicht der Papst ist verantwortlich zu machen für die Schwierigkeiten, die Heinrich fand, sondern seine und seiner Pläne natürliche Gegner. Einmal die Welfen, Florenz an ihrer Spitze, letzteres keineswegs mit gegründetem Anspruche auf das oft freigebig gezollte Lob einer selbständigen, freiheitsglühenden Politik, sondern im Gegentheile voll Mißtrauen in das eigene Können, ängstlich bis zur Verzagtheit. Die Welfen fürchten von einem Siege Heinrich's die Restitution ihrer Todfeinde, der Ghibellinen, arbeiten darum fieberhaft ihm entgegen, indem sie ein Einverständniß des Papstes mit ihrer Politik behaupten, wie es factisch nicht bestand. Mit ihnen allein wäre Heinrich bei längerem Leben wohl fertig geworden, aber schwerlich mit seinen anderen Widersachern, dem Anjou von Neapel, dem Frankreich secundiert. Daß es schließlich auch zum Bruche zwischen Heinrich und dem Papste kam, ist nicht des Letzteren Schuld, sondern lediglich Schuld der natürlichen Verhältnisse. Bei Beurtheilung dieser Verhältnisse ist Clemens V genau in denselben Fehler verfallen, und zwar verleitet durch das gleiche Motiv der Kreuzzugsidee, wie einst Gregor X, als dieser glaubte, den ersten Anjou mit Rudolf von Habsburg aussöhnen zu können, ohne die dazu nothwendige Vorbedingung zu erfüllen, nämlich die planmäßig aufgebaute Macht der französischen Dynastie Siciliens in Reichsitalien zu beseitigen, neben der eine Restitution der Kaisermacht in Italien absolut unmöglich war. Wie der gute Gregor wollte Clemens Unversöhnliches versöhnen, nur war für ihn die gleiche Aufgabe noch schwieriger zu lösen, da Heinrich ein anderer Feuerkopf war als Rudolf. Heinrich wäre gewiß nie auf solche Ideen eingegangen, wie der besonnene Rudolf es factisch that, da er mit dem geistesklaren Nicolaus III den großartigen Plan ventilierte, an Stelle des in Friedrich II tödtlich getroffenen Kaiserthumes, dessen einfache Wiederherstellung unmöglich war durch die glückliche Etablierung der Franzosen in Italien, ein neues Kaiserthum mit vollständiger staatsrechtlicher Neugestaltung seiner territorialen Basis zu schaffen, Pläne, wie sie auch nachher noch unvergessen blieben und in einzelnen Ideen

auch jetzt noch wiederauftauchen, während Heinrich VII in kriegerischem Ringen sein Bestes daran setzt, das alte Kaiserthum in seinem vollen Glanze wiederaufleben zu lassen. Perfid war Clemens' V Politik nicht, aber sie war von allem Anfange an so unklar, daß sie eben deßwegen den kaiserlich gesinnten Zeitgenossen perfid erscheinen konnte. A. Bn.

1) **Müller, Wilh., Prof., politische Geschichte der neuesten Zeit** 1816—1875, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. 3. verb. u. verm. Aufl. Stuttgart, 1875. Neff. (XXII, 527 S. gr. 8.) 5 Mk.

2) **Bulle, Dr. Const., Geschichte der neuesten Zeit.** 1815—1871. 1. Bd.: Von 1815 bis 1848. Mit einem Namen- u. Sachverzeichniß. Bremen, 1876. Gredner. (IV, 372 S. gr. 8.) 6 Mk.

Ein Beweis, wie die Zeit seit 1815 dem gegenwärtigen Geschlechte sich mehr und mehr objectiviert und wie gerade auf sie durch die neueste Wendung der Dinge die Aufmerksamkeit hingelenkt worden ist, ist die literarische Rührigkeit, die auf diesem Gebiete herrscht; neben der strengeren wissenschaftlichen Forschung hat auch die populäre Geschichtschreibung sich desselben mit Vorliebe zu bemächtigen begonnen und wir verdanken dieser bereits eine ziemliche Anzahl achtungswerther Arbeiten. W. Müller's politische Geschichte der neuesten Zeit liegt schon in dritter revidierter und bis 1875 fortgeführter Auflage vor, ein Erfolg, der sich aus der fesselnden und äußerst lebendigen Darstellungsweise des Verf.'s wohl erklärt. Den Anspruch erschöpfender und gleichmäßiger Behandlung macht dieselbe nicht; sie liebt es, bald sich in einer gewissen behaglichen Breite zu ergehen, bald über andere Punkte sprungweise hinwegzueilen. Da der Verf., von dem Rechte des Schriftstellers, sich die Grenzen seiner Aufgabe selbst zu stecken, Gebrauch machend, nur die politische Geschichte schreiben will, so ist ihm an sich kein Vorwurf daraus zu machen, daß er ganze Gebiete des historischen Entwicklungsprocesses außerhalb der Betrachtung läßt. Dennoch erblickt Ref. in dieser selbstgewollten Einseitigkeit eine erhebliche Beeinträchtigung des Werthes, welcher sonst dem Buche innewohnt. Niemand wird in Abrede stellen, daß gerade in dem betreffenden Zeitraume die verschiedenen Einzelgebiete menschlicher Culturentwicklung in engere Beziehung zu einander getreten, die materiellen Verhältnisse und die geistigen Strebungen auf den Gang der politischen Ereignisse von größerem Einflusse gewesen sind als je zuvor. Ref. zieht daraus den Schluß, daß eine Darstellung der bloß politischen Geschichte dieser Zeit ihre principiellen Bedenken hat, daß sie zum mindesten den nicht selbständig urtheilenden Theil des lesenden Publikums zu dem Irrthum verleitet, als ob sich die politische Entwicklung unabhängig von der übrigen vollziehe, während gerade das Gegentheil nicht oft und eindringlich genug unserer Zeit eingeschärft werden kann. Wie ist es z. B. möglich, die deutsche Geschichte seit 1815 darzustellen, ohne die Entstehung und Fortbildung des Zollvereines und seines Einflusses auf die Gestaltung der deutschen Dinge gehörig zu würdigen, wie kann in Bezug auf Frankreich der großartige materielle Aufschwung, den das Land unter Napoleon III genommen, wie können die kirchlichen Vorgänge bei Seite gelassen werden, ohne daß dadurch das ganze Bild zu einem unrichtigen wird?

Es gereicht dem zweiten der oben genannten Bücher zum Lobe, daß es auch auf diese Seiten der Entwicklung eingeht; überhaupt ist dasselbe eine fleißige und tüchtige Arbeit, lesbar und zuverlässig, nur muß ein abschließendes Urtheil für die Beendigung des Werkes vorbehalten bleiben. F.

Müller, Dav., Prof., Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. Berlin, 1875. Vahlen. (228 S. 8.) 1 Mk. 40 Pf.

Wie Kohlrausch früher die beste populäre Darstellung der deutschen Geschichte geliefert hatte, deren verschiedene Auflagen durch die darin verarbeiteten Anregungen aus den Freiheitskriegen eine gewisse Weihe erhalten hatten, so ist David Müller derjenige Vertreter der populären deutschen Geschichtschreibung, der die großen Eindrücke der neueren Erhebung Preußens von dem schleswig-holsteinischen Kriege bis zur Herstellung des deutschen Reiches am besten und eigenthümlichsten wiederspiegelt. Wenn auch der vorliegende Leitfaden, ein Auszug aus dem größeren Werke, das bereits 1864 in erster Auflage erschienen ist, zu so guten Schilderungen nicht mehr Gelegenheit bieten konnte, wie sie dem Verf. in seinem ausführlicheren Buche auf einem verhältnißmäßig doch immer nur geringen Raume gelungen sind, so ist D. Müller's deutsche Geschichte doch durch diesen Leitfaden dem eigentlichen Unterrichte bedeutend näher gerückt.

Wolff's, Carl, historischer Atlas. 18 Karten zur mittleren und neueren Geschichte. 1. Lief. Berlin, 1875. D. Reimer. (6 Karten Dopp.-Fol.) 3 Mk.

Neben dem großen Spruner-Menke'schen Atlas, welcher die Bedürfnisse der gelehrten Welt zu befriedigen bestimmt ist, bleibt Raum für weniger umfangreiche Kartenzusammenstellungen, welche der Schule und den Gebildeten im Allgemeinen dienen. Dieser Art ist der vorliegende, auf 3 Lieferungen berechnete Atlas. Er erfüllt die Aufgabe, welche er sich gestellt hat, recht wohl. Der Verf. hat selbständige Studien gemacht und die bildliche Darlegung derselben ist sauber und im Ganzen correct. Nicht einverstanden sind wir mit dem Princip, die geographischen Namen in den Lautzeichen der jedesmaligen fremden Sprache wiederzugeben; die täglich gehörten gräßlichen Verstümmelungen slavischer und magyarischer Namen sollten doch endlich die Herausgeber von Atlanten, namentlich von Schul-Atlanten, zu dem Grundsatze größtmöglicher Assimilierung an die Muttersprache bekehren. Ist es nicht geradezu manieriert, Flensborg und Warszawa zu schreiben? — Schonen und Blekingen gehörten 1648 noch zu Dänemark. Die Abteien Essen und Werden wurden 1805/6 nicht von Preußen abgetreten. Die Festung Graudenz war nach 1807 insofern eine Enclave, als die Grenze des Herzogthums Warschau unterhalb der Stadt die Weichsel noch einmal berührte. — Wenig behagt hat uns der unfreundliche Seitenblick der Vorrede auf die Leistungen von Spruner und Menke; der Herausgeber weiß doch selbst am besten, wie viel er seinen beiden Vorgängern verdankt. M. L.

Pfaff, Dr. Ad., Prof., Heinrich Moser. Ein Lebensbild. Mit Moser's Bildniß u. einem Plane der Schaffhauser gewerbl. Bauten am Rheine. Schaffhausen, 1875. Brodtmann. (XIII, 231 S. gr. 8.) 3 Mk. 20 Pf.

Das Lebensbild eines Mannes, der, als junger Handwerksgesell mit wenigen Batzen in der Tasche aus seiner Vaterstadt Schaffhausen nach Locle, um dort die Uhrmacherkunst zu erlernen, ausgewandert, durch eisernen Fleiß, Tüchtigkeit und Geschick es dahin brachte, sich auf eigene Füße zu stellen, und nach seiner Uebersiedelung nach Rußland sowohl dort als von Locle aus das Uhrengeschäft in größtem Maßstabe und mit größtem Gewinne betrieb, darüber aber nie den frühgefaßten Plan, seiner verarmten Vaterstadt durch Nutzbarmachung der Wasserkräfte des Rheines emporzuhelfen und sie zu einer Industriestadt zu machen, aus den Augen verlor und schließlich auch dieses Project mit großer Energie zur Ausführung brachte. Wenn schon dasselbe zunächst für die Landsleute des ungewöhnlichen Mannes entworfen ist, so erregen der Lebensgang und Charakter dieses letzteren doch auch das Interesse des ferner Stehenden.

Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte. Hrsg. auf Veranst. des schweiz. Piusvereins. 3. Bd.

Inh.: R. P. G. Morel, Verzeichniß der Bücher u. Schriften betr. die Reformationsgesch. der Schweiz. 2. (Forts.) — Bannwart, die Denkschrift der Klosterfrauen von St. Catharinathal üb. ihre Reformationserlebnisse mit den Anmerkk. des P. van d. Meer. — Luzern's Geheimbuch, verf. von R. Cysat A. 1609, aus d. Luz. Staatsarchiv.

* *

mitgeth. von Gf. Th. Scherer-Boccard. — Memorial üb. die Mission der PP. Capuciner im Wallis im 17. Jahrh. ꝛc. ꝛc. verf. von P. A. d'Asti, aus der kgl. Turiner Universitätsbibl., mitgeth. von Kl. L. v. Torrente de Rivaz. — Odermatt, Nidwalden zur Zeit d. Reformationszeit, aus archival. Quellen. — Huber, Küssenberg's Chronik der Reformation in der Grafsch. Baden, im Klettgau u. auf d. Schwarzwalde, zum erstenmal z. Druck befördert. — Gf. Th. Scherer-Boccard, Acten u. Informatt. zu den päpstl. Bündnissen, Papstwahlen, röm. Gesandtschaften ꝛc. aus d. Luz. Staatsarchiv. — Ders., Acten z. christl. Bündniß zw. König Ferdinand, Statthalter des röm. Kaisers u. den 5 Orten, aus d. Luz. Staatsarchiv. — Ablaßbrief für M. Ulrich Zwingli u. Genossen, aus d. Pfarrarchiv von Weesen, mitgeth. durch G. Mayer. — Fiala, die letzten Chorh. des Collegiatst. St. Imer in Solothurn. — Ders., Wiederherstellung des Franziskanerklosters im J. 1546. — M. Kiem, Laurenz v. Heidegg, Abt zu Mury u. dessen Rechtsstreit mit den Regiergn von Zürich u. Schaffhausen wegen 2 abtrünn. Conventualen. — J. Landolt, Urkunden z. Reformationsgesch. des Städtchens Stein a.Rh. — Th. Scherer-Boccard, die Corresp. Franz I Königs von Frankreich an Orte der Eidgenossenschaft, aus d. Luz. Staatsarchiv. — Die nächsten Folgen d. Kappelerkrieges. Chronik des dazumal. zürcher. Stadtschr. Werner Biel, zum erstenmal d. Druck übergeben durch Rusch.

Livländisch-deutsche Hefte. Der Dörptschen Zeitung 88. Jahrg. 1. Hft. Lübeck, Gläser.

Inh.: Erklärung des Herausgebers. — Der erste Rector der Dorpater deutschen Universität 1812. — Ein lutherischer Bischof Livlands 1848. — Ein livländ. Edelmann 1853. — Die russ. Lage 1875. — Neue Bücher. — Russ. Censur im dtschn Livland 1798—1875. 1. — Umschau.

Industrie. Technik.

Reuleaux, F., Prof., **theoretische Kinematik.** Grundzüge einer Theorie des Maschinenwesens. Mit 1 Atlas u. zahlr. Holzschnn. 2. Abth. Braunschweig, 1875. Vieweg & S. (S. 321—622. gr. 8.) 10 Mk.

Im Anschluß an die Besprechung der ersten Abtheilung in Jahrg. 1875, Nr. 20 d. Bl. möge zunächst die kurze Inhaltsangabe der einzelnen Capitel fortgesetzt werden. Nachdem im 8. Capitel eine allgemeine Analysierung der verschiedensten Kurbelgetriebe durchgeführt ist, findet im 9. Capitel eine Anwendung dieser Lehren auf solche Fälle statt, wo ein Gefäß und ein dazu passender Kolben, mit einem flüssigen oder gasförmigen Druckkraftorgan zwischen beiden, in das Kurbelgetriebe eingeschaltet sind, also eine Anwendung auf Dampfmaschinen, Luft-, Gas-, Wasserdruckmaschinen und das Entgegengesetzte davon, die entsprechenden Pumpen. Diese Anordnungen werden hier mit dem allgemeinen Namen „Kurbel-Kapselwerke" bezeichnet. Das folgende Capitel behandelt dann die sogenannten „Kapsel-Räderwerke", bei denen zwei rotierende Körper, zahnradartig in einander greifend, in ein Gefäß eingeschlossen sind und als Pumpen, Ventilatoren oder Wassermesser benutzt werden. Nachdem dann im 11. Capitel von den „baulichen Elementen der Maschine", den Schrauben, Keilen, Nieten, Kupplungen, Lagern, Gesperren, Schaltungen die Rede gewesen ist, geht der Verf. im 12. Capitel zu der Analysierung der vollständigen Maschine über. Darin sind die Erörterungen über stichhaltige oder unbefriedigende Definitionen des Begriffes „Maschine" wohl etwas lang, doch wird der Leser dann sofort wieder versöhnt durch eine höchst interessante Abhandlung über die Bedeutung der Maschine für die Gesellschaft; es wird hier gezeigt, wie die Vervollkommnung einer umfangreichen Gruppe von Fabricationsmaschinen den daran beschäftigten Arbeiter allerdings auf eine niedere Stufe sinken läßt; die zunehmende Selbstthätigkeit der Maschine stellt an die eigene Geschicklichkeit des Arbeiters immer weniger Anforderungen, und in Folge davon nimmt diese auch mehr und mehr ab. Anders verhält es sich mit den großartigen Transportmaschinen der Neuzeit, mit Locomotiven und Dampfschiffen, durch welche eine ungünstige Einwirkung auf die Menschen nicht stattfindet. Sehr hübsch wird nun erläutert, wie die Unterjochung des Arbeiters durch die Großindustrie besonders dadurch veranlaßt wird, daß billige Betriebskraft bisher nur durch große Dampfmaschinen zu beschaffen war, daß man deßhalb Hunderte von Arbeitsmaschinen zu einer Anlage vereinigte. Gelingt es aber, dem kleinen Gewerbetreibenden eine kleine Betriebskraft billig zu liefern, so wird er neben der Großindustrie bestehen können, er wird sich einige Arbeitsmaschinen anschaffen und mit diesen selbständig unter Zuziehung von Gesellen und Lehrlingen arbeiten können. Eine Vervollkommnung und Verbreitung der kleinen Betriebsmaschinen: Gas-, Heißluft-, Wasserdruck-, Petroleum-Maschinen scheint daher für die Lösung der Arbeiterfrage von der größten Bedeutung zu sein. — Das letzte Capitel endlich handelt von der kinematischen Synthese, der Zusammensetzung der Mechanismen für gegebene Zwecke, wobei sich ergiebt, daß das ganze Gebiet der kinematischen Verbindungen bei systematischer Eintheilung viel enger begrenzt ist, als man gewöhnlich glaubt. Jedoch ist diese Synthese in dem vorliegenden Werke nur in den Umrissen dargestellt worden, da directe Anwendungen auf die Praxis in das Gebiet der angewandten, nicht der theoretischen Kinematik gehören würden. Man wird dem Verf. die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß seine Arbeit viele neue Gedanken und Anschauungen enthält, höchst anziehend und geistig anregend geschrieben ist und deßhalb eine weite Verbreitung verdient. Kck.

Grashof, Dr. F., Prof., **theoretische Maschinenlehre.** In 4 Bdn. 1. Bd.: Hydraulik nebst mechanischer Wärmetheorie und allgemeiner Theorie der Heizung. Mit 58 in d. Text gedr. Holzschn. 5. Lief. Leipzig, 1875. Voss. (XXIV, S. 769—972. gr. 8.) 5 Mk. 40 Pf.

Die vorliegende Lieferung wird überall mit besonderer Freude begrüßt sein, weil durch sie der so außerordentlich werthvolle erste Band des in seiner Art einzig dastehenden Werkes vollendet wird. Dieselbe beginnt mit Weiterführung der Untersuchungen über die Staucurve und über den sogenannten Wassersprung; dann wird die über Ueberfälle und durch Wehröffnungen strömende Wassermenge in bekannter Weise berechnet. Ueber die Steighöhe springender Wasserstrahlen werden Erfahrungsresultate und die gebräuchlichen empirischen Formeln mitgetheilt, jedoch wird dann auch eine theoretische Lösung der Frage versucht. In Betreff der Wellenbewegung des Wassers konnte sich der Verf. wesentlich auf Hagen's vortreffliche Arbeiten stützen. Die Untersuchungen über den Druck zwischen Flüssigkeiten und festen Körpern bei ihrer relativen Bewegung sind zum Theil theoretisch geführt worden; doch ist es nicht geglückt, diesen widerstrebenden Stoff wesentlich zu fördern. — Der dritte Abschnitt über Heizung behandelt die Brennstoffe, den Luftbedarf und die Temperatur der Verbrennung, sowie die Bedienung des Herdes. Dann folgen theoretisch-praktische Untersuchungen über die Wärmetransmission durch feste Wände, und zum Schluß über die Zugwirkung der Esse. — Möchte die technische Literatur recht bald mit dem folgenden Bande bereichert werden. Kck.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hercher, R., **über die homerische Ebene von Troja.** Berlin, 1876. Dümmler. (36 S. gr. 8.) 1 Mk.

(Aus d. Abhh. d. Kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin.)

Ref. stimmt des Verf.'s Ausführungen zu, daß die reale troische Ebene mit der von Homer geschilderten sehr wenig gemein habe; abgesehen von einigen localen Notizen, die er benutzt, habe der Dichter seine Ebene als eine ideale Bühne für einen idealen Kampfplatz nach poetischen Bedürfen gestaltet. So sei auch der Fluß in der dichterischen Ebene nicht das Abbild eines realen Wassers, er werde mehr empfunden als gesehen und erscheine als so wesenlos, daß er zur Bezeichnung allgemeiner Grenzlinien oder Distanzen gut genug sei. Diesem so schönen

und freien Standpunkte, von dem aus er den Skamandros kritisiert, wird der Verf. in unerklärlicher Weise dem Simois gegenüber untreu. Alle Stellen nämlich, in denen dieser erwähnt wird (Φ 308; Υ 53; Ε 774; Ζ 4; Δ 474), sind nach dem Verf. als das Werk eines Nachdichters anzusehen; dieser soll selbst die Empfindung gehabt haben, daß der Simois ebenso gut hätte wegbleiben können, er hat ihn stiefväterlich ausgestattet und nichts Rechtes mit ihn anzufangen gewußt. Was den Nachdichter jedoch zu seiner That mag bestimmt haben, läßt sich gewiß nicht einsehen, auch der Verf. weiß keinen Grund anzuführen. Wie ist es aber wahrscheinlich, daß der reflectierende Nachdichter, der die Absicht hatte, noch einen zweiten Fluß in der Ebene eine Rolle spielen zu lassen, sich mit Versen wie Ζ 4, Ε 774, Υ 53 begnügt haben soll! Die „stiefväterliche" Gesinnung trifft nicht den Nachdichter, sondern den Verf., der, so frei denkend er sich gegen den Skamandros zeigt, mit dem Simois in doch gar zu peinlicher Weise ins Gericht geht. Und was hat der arme Simois denn gethan, daß ihm seine Existenz als unberechtigt versagt wird? An der Stelle, wo Skamandros seinen „lieben Bruder" Simois gegen Achill zu Hülfe ruft, nimmt der Verf. Anstoß, daß „der Angeredete weder mit einer Silbe antwortet, noch ein Erfolg jener Aufforderung gemeldet wird; beides widerspricht der sonstigen epischen Sitte". Ε 774 (ἧχι ῥοὰς Σιμόεις συμβάλλετον ἠδὲ Σκάμανδρος) „ist mehr als bedenklich, wenn man erwägt, daß an anderen Stellen der Ilias der Simois als ein Fluß mit selbständiger Mündung erscheint. So der Anfang von Μ". Nun aber wird letztere Stelle vom Verf. selbst als die mit Leichtigkeit von dem sonstigen Inhalte von Μ abzutrennende Arbeit eines anderen Nachdichters angenommen; wie diese also gegen Ε 774 zeugen soll, kann Ref. nicht einsehen. Und wo sind die „anderen Stellen", die der Verf. im Auge hat? Ferner „Δ 474 erregt sonst kein Bedenken, als daß eben der Simois in ihr erwähnt wird". Höchst merkwürdig ist auch des Verf.'s Vermuthung, was den Nachdichter zur Interpolation von Υ 53 veranlaßt hat.

Alles, was der Verf. am Simois zu tadeln weiß, würde sich aufs Schönste verstehen lassen von so poetischer Gesinnung aus, wie sie sich beim Verf. in nicht genug anzuerkennender Weise dem Skamandros gegenüber geltend macht. Ref. kann nicht glauben, daß „der Simois hoffentlich zu den Todten gelegt werden wird"; doch sieht er die Sache für wichtig genug an, um ihr an einer anderen Stelle eine eingehendere Widerlegung zu Theil werden zu lassen. Ed. K—r.

Die Geschichten des Herodot. Deutsch von Dr. Heinr. Stein, Dir. 2 Bde. Oldenburg, 1875. Schmidt. (V, 362; VI, 355 S. gr. 8.) 9 Mk.

Diese Uebersetzung des anmuthigsten aller Erzähler besitzt einen Vorzug, den wir nur wenigen Uebersetzungen alter Classiker nachrühmen können, den eines bestimmten Stilgepräges. Nur zu viele derselben machen bei getreulichster Nachbildung jedes einzelnen Satzes doch im Ganzen den Eindruck des Bunten, um nicht zu sagen Charakterlosen. Der genaue Anschluß an das Original im Einzelnen verbürgt eben noch keineswegs überhaupt einen ebenmäßigen Gesammteindruck, geschweige den des Originales, und doch ist es eben jenes bestimmte Stilgepräge, sollte es sich selbst mit dem des Originales nicht decken, welches der Uebersetzung denjenigen Grad von Selbständigkeit verleiht, der sie überhaupt genießbar macht. Die durchweg edel gehaltene Sprache unserer Uebersetzung hat etwas Archaisierendes, sie entlehnt vielfach Ausdrücke, Fügungen, Wendungen und Wortstellungen unserer älteren Sprache und erinnert wohl zuweilen an Luther's Bibelübersetzung. Die Rolle, wenn es eine ist, ist aber eben durchgeführt, ohne in Manier auszuarten. Die Art der Satzverknüpfung bringt die λέξις εἰρομένη des Originales gut zum Ausdrucke (nur die vielen mit „Nämlich" anhebenden Sätze stören), und es hängt hiermit etwas zusammen, was vielleicht weniger Folge eines klaren Vorsatzes ist, aber doch erwähnt zu werden verdient, der dem naiven Erzählerton entsprechende Rhythmus der Rede. Man wird diese in der Regel kaum beachtete Seite derartiger Sprachkunstleistungen beim Vorlesen sofort inne werden; und Herodot hat ja seine Geschichten vorgelesen. Daß Manches, was unser Sprachgefühl doch fremdartig berührt, wohl auch einzelne untergelaufene Gräcismen noch der Feile harren, wird der Verf. selbst am besten wissen. Besäßen wir in sinnlichen Dingen die Unbefangenheit der Alten (gerade die bezüglichen Stellen sind übrigens vom Verf. mit Geschick wiedergegeben), so wäre dem Herodot in dieser Gestalt ohne Einschränkung die weiteste Verbreitung zu wünschen. Auf Erklärungen sachlicher Art hat sich der Verf. leider nicht eingelassen. Die typographische Seite des Buches verdient nur Lob.

Schmidt, Dr. Fritz, **quaestiones de pronominum demonstrativorum formis Plautinis.** Berlin, 1875. Weidmann. (1 Bl., 88 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Diese ursprünglich als Göttinger Doctordissertation erschienene Untersuchung über die bei Plautus zulässigen Formen der demonstrativen Pronomina ist als eine sehr sorgfältig und umsichtig ausgeführte Specialforschung auf dem Gebiete der plautinischen Grammatik zu begrüßen. Der Verf. hatte sich schon früher durch eine Untersuchung über die Pluralformen des Pronomens hic bei Terenz (Hermes VIII, 478 ff.) eingeführt, welche Arbeit in mancher Beziehung in der uns vorliegenden Schrift ihre Fortsetzung findet. Das Resultat, zu welchem der Verf. gelangt (von ihm selbst S. 57 resumiert), darf wohl als sicher angesehen werden: hisce hosce hasce hat Plautus nur vor vocalisch oder mit h anlautenden Wörtern zugelassen; hórum hárum steht, nach der die Arbeit Schmidt's in lehrreichster Weise weiterführenden, ergänzenden und bestätigenden Anzeige W. Studemund's (Neue Jahrbb. f. Phil. 113, 57—76), mit dieser Betonung, aber horúnc harúnc, so oft der Ictus die zweite Silbe trifft. Im nom. plur. fem. ist es mindestens sehr wahrscheinlich, daß Plautus stets haec schrieb, obgleich das Schwanken der Handschriften ein ganz sicheres Urtheil nicht zuläßt. Ein Excurs (S. 58—61) beweist, daß Plautus bloß tabellae (nicht tabulae) in der Bedeutung „Brief" kennt; ein zweiter behandelt die Stelle Poen. I, 2, 174 ff.; es ist angezeigt, ein Urtheil hierüber zurückzuhalten, bis die von Studemund a. a. O. S. 71 versprochene Behandlung derselben Stelle veröffentlicht sein wird. In dem zweiten Capitel gelangt der Verf. in einer Erörterung der Pluralformen von ille und iste zu dem Ergebnisse, daß Plautus vor consonantisch anlautenden Wörtern nur illi illos illas illis, isti istos istas istis, vor vocalischem Anfange (oder h) gewöhnlich dieselben Formen, aber auch als nom. plur. masc. illisce und als abl. plur. istisce illisce verwendet. Der gen. plur. ist illorum illarum, istorum istarum ohne Unterschied, ebenso wird im nom. plur. fem. illae und illaec, istae und istaec neben einander gebraucht; deßgleichen nom. und acc. plur. neutr. illa und illaec, aber statt ista ist istaec überall herzustellen, istud scheint überall zu verwerfen und istuc herzustellen; ein istuce ist fem. zu halten. — Wir haben uns hier genöthigt gesehen, einfach zu referieren; wenn auch in der Constitution dieser oder jener von dem Verf. behandelten Stelle unser Urtheil von dem seinigen abweicht: in Bezug auf das Gesammtresultat können wir ihm nur beipflichten. Wir hoffen noch öfter mit gleicher Zustimmung über weitere Arbeiten dieses strebsamen jungen Gelehrten referieren zu können. W. W.

Lehmann, Dr. Aug., Prof., **Forschungen über Lessing's Sprache.** Braunschweig, 1875. Westermann. (X, 276 S. gr. 8.) 6 Mk.

Es läßt sich fragen, ob das vorliegende Buch, wie ähnliche Arbeiten des verdienten Verf.'s, nicht hätte praktischer, ja lesbarer eingerichtet werden können. Jedenfalls wäre für die

praktische Handhabung desselben ein Register dringend zu wünschen gewesen. Gleichwohl können wir für das Gebotene nur dankbar sein, und das Buch hat an Brauchbarkeit, Uebersichtlichkeit und Interesse dadurch nur gewonnen, daß der Verf. sich von pedantischer Schematisierung seines Themas insoweit fern gehalten hat, als das Buch meist eine Zusammenstellung von, zu verschiedenen Zeiten entstandenen Abhandlungen ist, die wir zum Theil schon früher nicht ohne Interesse gelesen haben. Der erste, höchstbedeutende und anziehendste Abschnitt über „die Bilderpoesie in Lessings Prosa“ ist neu hinzugekommen. Die übrigen Abschnitte behandeln: „die Hülfsverba“, besonders die bei Lessing häufige Auslassung derselben; „Eine Attraction (Trajection) bei Relativsätzen“; „den Accusativ mit dem Infinitiv“ (für Lessings Stil wichtig) und „einzelne Besonderheiten“. Einige Versehen in der Erklärung Lessing'scher Ausdrücke mögen daher entstanden sein, daß der Verf. bei der Zusammenstellung seiner Abhandlunzen manchmal nur seine Collectaneen und nicht wieder den Text im Zusammenhange ansah. In dieser Art sind uns aufgefallen S. 45: „auf die Kapelle bringen (verehren)“, während doch die Kapelle hier eine Vertiefung im Herde zum Schmelzen des Silbers bedeutet, und S. 270: „Ansterben = zu Jemandem hinsterben“, was wenigstens sehr unklar gesagt ist. Ueber dergleichen Fragen wird jetzt hoffentlich das Register der Grote'schen Lessing-Ausgabe willkommene Auskunft geben.

Geschäftsbriefe Schiller's. Gesammelt, erläutert u. herausg. von Karl Goedeke. Leipzig, 1875. Veit u. Co. (XV, 357 S. gr. 8.) 7 Mk. 20 Pf.

Der für die Beförderung unserer Kenntniß der deutschen Literatur unermüdlich thätige Herausgeber hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen, nicht nur die bisher sehr zerstreut gedruckten Briefe Schiller's an mehrere seiner Verleger zu sammeln, zu ordnen, aus dem reichen Schatze seines Wissens zu erläutern und mit mehreren bisher noch ungedruckten zu bereichern, sondern auch (und dieß ist der Schwerpunkt des Buches) von einer so großen Menge ihm zugänglicher Briefe von Verlegern an Schiller Abschriften zu nehmen oder nehmen zu lassen, daß aus deren Zusammenstellung, verbunden mit Gödeke's Erläuterungen, ein stattlicher Band geworden ist, aus welchem wir Schiller von einer ganz neuen Seite seiner Thätigkeit kennen lernen. Das Buch macht besonders dadurch einen wohlthuenden Eindruck, daß der deutsche Buchhandel sich in demselben in einer höchst ehrenhaften Weise zeigt und unter Schiller's Zeitgenossen mehr Verständniß für dessen Größe und Bedeutung kund giebt als die ungewaschenen Mäuler, die sich das deutsche Publikum als Stimmführer seiner Meinung in literarischen Journalen gefallen ließ. Alles drängt sich an Schiller heran und bittet flehentlichst um den Verlag seiner Schriften. Freilich, wie die Börsenpapiere das sicherste Thermometer für die politische Stimmung sind, so hatten auch die Buchhändler den sichersten Maßstab für Schiller's Bedeutung in dem Absatz seiner Schriften. — Aber auch für die Erklärung Schiller's ist das Buch von Wichtigkeit. Daß Schiller schon im Jahre 1795 den Plan zum „Bürgerliede“ (dem „Eleusischen Feste“) gefaßt hatte, ist von hoher Bedeutung für die Geschichte seiner dichterischen Geistesentwicklung. Den Wink, den Gödeke selbst auf S. 53 „den jüngeren Freunden Schiller's“ in Betreff der Steinbrüchel'schen Uebersetzung des Euripides giebt, werden sich dieselben hoffentlich zu Herzen nehmen. Ueber eine Persönlichkeit können wir Gödeke aufklären: Der S. 267 f. erwähnte Stephanie ist der Kämmereiverwalter Rath Stephanie sen. in Weimar.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 113. u. 114. Bd. 2. Heft.

Inh.: I. N. Wecklein, zur Taurischen Iphigeneia des Euripides. — H. Kratz, zu Thukydides [II, 44]. — W. Teuffel, zu Platon's Republik [VIII, 558ᵃ]. — L. Paul, zu Theophilos Antiochenos. — W. Wohlrab, über die neueste Behandlung des Platontextes. — H. Blümner, zu Plutarch's Perikles [c. 12]. — E. Herzog, die lex sacrata u. das sacrosanctum. — E. Baehrens, zu Ausonius. — W. Christ, zu Horatius' Episteln [I, 5, 9 ff.). — Recensionen.

II. Didolff, zur conservat. Reform unserer nation. Rechtschreibung. — C. Hermann, der Gegensatz des Classischen u. Romantischen in der neueren Sprachwissenschaft. — Fd. Koldewey, üb. die Schulbücher, welche bis 1651 im Gymnasium zu Wolfenbüttel in Gebrauch waren. (Schl.) — Heisler, zu Schiller's Wallenstein. — Zur Erinnerung an Rud. Dietsch. — Personalnotizen; Recensionen.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 27. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Jul. Jung, die Anfänge der Romänen. 2. — Literarische Anzeigen; Miscelle; Verordnungen, Personalnotizen, Statistik.

Blätter für das bayer. Gymnasial- u. Realschulwesen, redig. von W. Bauer u. A. Kurz. 12. Bd. 2. Heft.

Inh.: Zu Tacitus. — W. Bauer, zu Eur. Hippolyt. — J. Wimmer, Karl Ritter, der Geograph. — Fr. Mann, Bemerkungen zur Frage der Reorganisation unserer Gewerbschulen. — H. Luber, der Unterricht in Chemie u. Naturgeschichte an der künft. Realschule. — A. Brunner, zur Aussprache von sp u. st. — Literar. Besprechungen u. Notizen; Auszüge; Statistisches.

Alterthumskunde.

Blümner, Hugo, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern. 1. Bd., 2. Hälfte. Leipzig, 1875. Teubner. (XII, S. 195—361. gr. 8.) 5 Mk. 20 Pf.

Prof. Dr. H. Blümner, der Verfasser der von der fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig gekrönten Preisschrift „Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des classischen Alterthumes“ (Leipzig 1869), beabsichtigt in dem auf zwei Bände von je 20—25 Bogen berechneten Werke, dessen erster, in zwei Hälften in den Jahren 1874 und 1875 ausgegebener Band uns vorliegt, eine vollständige Uebersicht alles dessen zu geben, was wir aus literarischen und monumentalen Quellen über die Technik der Gewerbe bei Griechen und Römern wissen. Diese Aufgabe hat derselbe in dem vorliegenden Bande zunächst für diejenigen Gewerbe, welche sich mit der Bereitung des Brotes, der Herstellung von Kleidungsstücken (mit Einschluß des Schuhwerkes) aus Gespinnstfasern (Wolle, Flachs, Baumwolle, Hanf, Seide u. a.) und aus Thierhäuten, der Fabrication von geflochtenen Waaren (Seilerarbeit, Netzstricken, Korbflechterei u. dergl.), von Papier und Schreibmaterial, endlich von Oelen und Salben beschäftigen, in einer Weise gelöst, welche sowohl in Hinsicht des Quellenstudiums und der Benutzung der neueren Literatur als auch in Bezug auf die Bekanntschaft mit der heutigen Technik allen billigen Anforderungen, die man namentlich in letzterer Hinsicht an einen Gelehrten stellen kann, entspricht. Zur Veranschaulichung besonders der bei den verschiedenen Gewerben benutzten Werkzeuge und Geräthschaften dienen die nach antiken Geräthschaften, beziehentlich nach Abbildungen solcher auf antiken Bildwerken gefertigten in den Text gedruckten Holzschnitte: eine der wichtigsten derartigen Darstellungen, die Abbildung eines aufrechten Webstuhles auf einem Vasenbilde aus Chiusi (Mon. d. Inst. IX, T. XLII), welche der Verfasser bei der Ausarbeitung der ersten Hälfte übersehen hatte, ist in den Nachträgen (S. 357) gegeben und ausführlich besprochen. Besondere Sorgfalt ist, wie schon der Beisatz „und Terminologie“ auf dem Titel andeutet, der Feststellung der griechischen und römischen Termini technici für die in dem Werke behandelten Gegenstände gewidmet: eine sehr schwierige und bei der Ungenauigkeit der Erklärungen der alten Grammatiker in nicht wenigen Fällen gar nicht mit Sicherheit lösbare Aufgabe, deren Ausführung den Anmerkungen, die dadurch eine etwas unbequeme Ausdehnung erhalten haben (sie nehmen sehr häufig den weitaus größeren Theil einer Seite ein), zugewiesen ist.

Um noch einige Einzelheiten zu berühren, so enthält das S. 22, Anm. 3 abgedruckte Citat aus Aeneas poliorc. 33 (nicht 32), 2 eine ganze Anzahl von Fehlern, welche beweisen, daß der Verf. wenigstens in diesem Falle seinem Grundsatze, schlechte Lesarten nach den neueren Ausgaben zu verbessern (S. VI), untreu geworden ist. Die Angabe, daß Palladius, der Verfasser der Bücher de re rustica, unter Augustus gelebt habe (S. 47), ist irrig; die Lebenszeit dieses Schriftstellers fällt frühestens um die Mitte des vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Die von Blümner S. 104, Anm. 1 gebilligte Hoffmann-Peerlkamp'sche Deutung von Hor. c. II, 18, 7 auf vornehme (ἑλκεσίπεπλοι) Clientinnen ist aus sprachlichen und sachlichen Gründen unmöglich. S. 109 f. ist nur von der Verfertigung der ἠλακάτη aus Rohr die Rede; aber um von der goldenen ἠλακάτη der Helena (Od. δ 131) zu schweigen, zeigt Theokrit Id. 28, 8, daß solche aus Elfenbein gefertigt wurden; sollten also im gewöhnlichen Leben nicht Knochen häufig dazu verwendet worden sein? Das Votivrelief der athenischen πλυνῆς, von welchem nur die Inschrift S. 158, Anm. 4 kurz erwähnt wird, ist eingehender behandelt von E. Curtius in seiner Abhandlung über griechische Quell- und Brunneninschriften S. 25 f. Die Bedeutung des Wortes βύσσος, das Blümner S. 187 kurzweg als feine Leinwand erklärt, hätte einer eingehenderen Erörterung unterzogen werden sollen. S. 202 lesen wir: „da die Griechen das Ausbessern der Gewänder ἀκεῖσθαι 'heilen' nennen"; sollte nicht umgekehrt die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes „stechen, nähen" (vergl. ἀκίς, ἀκέστρα, acus) gewesen sein? In der S. 205 f., Anm. 8 angeführten Stelle des Theophrast hist. pl. IV. 10, 4 ist statt κονίας (wofür Blümner κλίνας oder κοίτας vermuthet) vielleicht κονιάσεις zu schreiben. Die S. 221 angeführte Ansicht Marquardt's, daß die Seide mitunter sogar schon im Cocon gefärbt worden sei, scheint uns gegenüber den Erörterungen Waddington's zum Edictum Diocletiani XVI, 85 u. 98 durchaus unhaltbar. Die sichelförmigen Messer, von denen S. 282 Fig. 30 ein Exemplar abgebildet ist (vergl. Nachträge S. 361), kann Ref. nur mit W. Helbig für Rasiermesser halten. Die Angabe, daß das Spartum den Griechen vor der römischen Zeit unbekannt gewesen sei (S. 294), ist aus Aristoph. Aves 815 s. und Kratin bei Poll. X, 186 (letztere Stelle citiert Blümner selbst S. 295, Anm. 3) als unrichtig zu erweisen. Ueber Kränze und Kranzflechten bei den Alten (S. 304 f.) handelt ausführlich H. H. Gaercke: De Horatii corollis convivalibus, Altenburg 1860. In den S. 349 f. zusammengestellten Notizen über verschiedene Oelsorten kann man noch ein von Phil. Kohlmann (Neue Scholien zur Thebais des Statius aus einer Pariser Handschrift; Posen 1873, S. 13) publiciertes Scholion zu Statius Theb. VI, 576 hinzufügen. Bu.

Saulcy, F. de, numismatique de la Terre-Sainte. Ornée de 25 pl. grav. par L. Dardel. Paris, 1874. Rothschild. (XV, 406 S. gr. 4.) 60 fr.

Bei seinen wiederholten Reisen in Palästina hat F. de Saulcy mit Eifer, was er von alten Münzen des Landes erlangen konnte, gesammelt. Als er daran ging, seine Sammlungen zu ordnen, fand er, daß die bisherigen Kataloge dafür durchaus nicht ausreichten; er unternahm daher selbst, ein neues Verzeichniß auszuarbeiten, und zwar begann er mit der Bearbeitung der jüdischen Münzen (Etudes de la numismatique judaïque, Paris 1857), der er fast 20 Jahre später die Bearbeitung der griechisch-römischen autonomen und Kaisermünzen der sämmtlichen Städte von Palästina hat folgen lassen. Er faßt dabei den Namen Palästina in sehr weitem Umfange, indem er nicht nur die von Hierokles im Synecdemos (p. 43 s. ed. Parthey) als ἐπαρχία Παλαιστίνης α΄, β΄ u. γ΄ bezeichneten Bezirke, sondern auch die von demselben als ἐπαρχία Φοινίκης Λιβανησίας und als ἐπαρχία Ἀραβίας bezeichneten dazu rechnet. Von den Städten dieser fünf Landschaften beschreibt er alle Münzen, die er in den öffentlichen und Privatsammlungen Frankreichs und Englands gefunden hat; warum er die deutschen Sammlungen nicht berücksichtigt hat, wollen wir ihn mit seinen eignen Worten am Schlusse der „London am 30. April 1871" datierten Vorrede, die für die Stimmung auch der gebildetsten französischen Kreise gegen Deutschland in der Zeit kurz nach dem Kriege charakteristisch sind, sagen lassen: „Je ne doute pas que les collections d'Allemagne ne renferment encore beaucoup de pièces qui me sont inconnues. Comme je n'ai nulle envie d'aller les étudier sur place, je laisse de grand coeur à MM. les numismatistes allemands le soin de les décrire eux-mêmes, et le plaisir de critiquer, aussi aigrement qu'ils le voudront, une oeuvre qu'ils auront le droit de déclarer volontairement incomplète. Je les mets à l'aise, en les prévenant que leurs critiques me laisseront parfaitement indifférent et ne me causeront nul souci." Wir wollen mit dem verdienten Gelehrten über diese Schwachheit nicht rechten, sondern gern anerkennen, daß seine Beschreibungen der von ihm selbst untersuchten Stücke (diejenigen, die er nicht selbst gesehen, sondern von denen er nur die Beschreibungen Anderer wiederholt hat, sind mit einem Sternchen bezeichnet) mit großer Sorgfalt gemacht sind und daß die geographischen und historischen Notizen über die einzelnen Städte, welche er der Beschreibung der Münzen derselben vorausgeschickt hat, viel Bemerkenswerthes enthalten. Auf die Frage über die Richtigkeit der Zutheilung einzelner Münzen an diese oder jene Stadt können wir hier nicht eingehen; einige Bemerkungen darüber haben J. Friedländer in A. v. Sallet's Numismatischer Zeitschrift Bd. I, S. 393 u. R. Weil in des Referenten Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft Jahrgang I, S. 257 gemacht. Die Ausstattung des Buches verdient das höchste Lob, insbesondere die Ausführung der von L. Dardel gestochenen 25 Tafeln mit Abbildungen von ungefähr 300 Münzen; aber die Benutzung derselben ist dadurch sehr erschwert, daß sich in der Beschreibung der Münzen nirgends eine Hinweisung auf die Abbildungen findet und ebensowenig ein Verzeichniß der Abbildungen mit Hinweisung auf die Beschreibung beigefügt ist, sondern einfach am unteren Rande jeder Tafel die Namen der Städte mit den Nummern der betreffenden Abbildungen angegeben sind; z. B. auf Taf. I: „1 et 2 Laodicea Libani — 4 (lies 3) à 7 Heliopolis — 8 à 12 Leucas"; auf Taf. II: „1 à 10 Damaskus — 11 Demetrias". Wie mühsam es ist, sich zu diesen Abbildungen die Beschreibungen herauszusuchen, wird man leicht ermessen können, wenn man weiß, daß von Laodicea 13, von Heliopolis 90, von Leucas (Abila) 26, von Damascus 178 verschiedene Münzen in dem beschreibenden Katalog aufgeführt sind. Bu.

Pädagogik.

Hartmann, Ed. v., zur Reform des höheren Schulwesens. Berlin, 1875. C. Duncker. (2 Bll., 88 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der bekannte Verfasser der „Philosophie des Unbewußten" liefert in der vorliegenden Schrift seinen Beitrag zur Lösung der Frage über das höhere Schulwesen. Nachdem er die Reformbedürftigkeit unserer höheren Schulen dargethan hat, bezeichnet er es als vor allen Dingen nöthig, daß in die allgemeine Verwirrung der Meinungen einmal durch die Hervorkehrung der obersten leitenden Grundsätze der Schulerziehung Licht und Klarheit gebracht werde. Hierzu dürfe sich, sagt er, ein Philosoph, der sich mit den einschlägigen Fragen vertraut zu machen gesucht hat, vielleicht in erster Reihe berufen glauben. Die „Hervorkehrung jener obersten leitenden Grundsätze" bildet nun den Inhalt des nächsten Capitels. Wir heben daraus folgende Haupt-

gedanken hervor: Alle Bildung ist eine doppelte, theils eine allgemeine Geistesbildung, welche den Menschen auf ein gewisses Culturniveau heben soll, theils eine Fachbildung, welche die Kenntnisse und Fertigkeiten mitzutheilen hat, die zu einem speciellen Berufe erforderlich sind; Gymnasium und Realschule sind beide unfähig, ihre Schüler mit einer allseitig genügenden allgemeinen Bildung auszustatten, weil sie beide ein Stück Fachbildung für specielle Berufszweige in ihren Lehrplan mit hereinziehen; darum vernachlässigen beide das Nothwendige, die harmonische Durchbildung des Geistes nach Maßgabe des Culturniveaus der Gegenwart; der Normalschulplan für die ihrer Aufgabe gewachsene (höhere) Schule wird zwischen Gymnasium und Realschule, aber immer näher an dem Schulplan des ersteren als an dem der letzteren gesucht werden müssen; es giebt nur eine Art von höheren Schulen (das „Realgymnasium"), da es nur eine allgemeine Bildung und nur eine beste Methode giebt, zu ihr zu gelangen. Bemerkt sei noch, daß als höhere Schulen nur diejenigen verstanden werden, welche Abiturienten zur Universität entlassen (S. 87). Nachdem auf solche Weise die „höchsten Grundsätze" gefunden sind, werden drei Reform-Stufen unterschieden: Das Realgymnasium mit 30, das mit 27 und das mit 24 obligatorischen Wochenstunden. Auf der ersten Stufe soll das Gymnasium den modernen Anforderungen an eine höhere Bildungsschule conform gemacht und den Realschulen die Beseitigung des Lateinischen freigestellt werden. Jenes soll geschehen z. B. durch Verminderung der dem Latein zufallenden Stunden in Quarta, Tertia, Secunda und Prima auf 9, resp. 8, 7 und 6, durch Vermehrung der französischen Stunden in denselben Classen und der naturwissenschaftlichen Stunden in Prima auf 3, durch Vermehrung der mathematischen Stunden in Tertia und Secunda auf 4. Auf der zweiten Stufe sollen Lateinisch und Griechisch die Rollen tauschen; Lateinisch soll in Quinta mit 6 Stunden beginnen, in Quarta auf 4 Stunden sinken und in Prima mit 3 Stunden vorlieb nehmen, Griechisch dagegen in Sexta mit 10 Stunden beginnen und in Quinta mit 8 und von Quarta ab mit 6 Stunden fortgesetzt werden; Französisch soll in Quarta mit 5 Stunden eintreten. Auf der dritten Stufe endlich soll das Lateinische so weit ganz wegfallen, daß ihm in Tertia und Secunda nur je 2 obligatorische und in Prima 2 facultative Stunden bleiben. Das Ideal des Verf.'s spricht sich offenbar in dem für die dritte Reform-Stufe aufgestellten Lehrplane aus; aber er verhehlt sich nicht, daß man nicht überall sich sofort zu dieser Höhe erheben wird; die zuletzt von ihm ausgesprochenen „Resultate in Gestalt präcisierter Reformbestimmungen" lassen einen Spielraum für alle drei Stufen und müssen als das praktische Ergebniß der ganzen Untersuchung angesehen werden.

Der Verf. sagt auf S. 78: Dem Philosophen geziemt es, von großen und festen Grundprincipien auszugehen. Hat er selbst das nun gethan? Ist die „harmonische Durchbildung des Geistes nach Maßgabe des Culturniveau der Gegenwart" ein solches großes, festes, scharf bestimmtes Grundprincip, aus welchem sich der Lehrplan unserer höheren Schulen ableiten läßt? Wir müssen diese Frage verneinen; die auf jenes Princip gegründeten Ausführungen des Verf.'s haben diese unsere Ueberzeugung nicht zu ändern vermocht.

Müller, Dr. Otto, Oberlehrer, **zur Reform der höheren Unterrichtsanstalten.** Berlin, 1875. Weidmann. (25 S. gr. 8.) 40 Pf.

Das kleine Schriftchen bietet einen neuen Plan für eine Umgestaltung und Combination der Gymnasien und Realschulen nach dem sogenannten Bifurcationssysteme. Unter dem, was daran neu ist, heben wir die Fachclassen hervor, welche neben dem eigentlichen Classenstamme, d. h. denjenigen Abtheilungen bestehen sollen, aus welchen ein Schüler nur dann versetzt werden kann, wenn er in einem gewissen Complexe von Unterrichtsfächern die Reife erlangt hat. Solche Fachclassen sollen bestehen für den Religions-, Gesang- und Turnunterricht und außerdem am Gymnasium in der Religion und im Hebräischen für künftige Theologen, ferner für Französisch, Englisch, Italienisch, Mathematik und Zeichnen und an der Realschule für Latein, Griechisch, Italienisch und Zeichnen. Auf das Nähere kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Die Reformen, welche der Verfasser empfiehlt, werden nach seiner Meinung dazu dienen, daß beide Gattungen höherer Schulen neben- und miteinander, „wie sie doch nunmehr sollen", die Ansprüche der Universität vollständiger erfüllen als bisher. Wir unserntheils vermögen den Ansichten des Verf.'s meist nicht zuzustimmen und sind nach den uns zu Gebote stehenden Erfahrungen der Meinung, daß das Schriftchen einen Einfluß auf die Entscheidung der schwebenden Organisationsfragen kaum gewinnen dürfte.

Frenzel, W., die Anilinfarben und ihre Wichtigkeit u. Anwendung im Dienste des Unterrichts, mit 8 erläut. Taff. in Farbendr. Leipzig, 1875. M. Schäfer. (58 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Nach den chemischen Abschnitten des Schriftchens wird von der Präparation und Anwendung der Anilinfarben für die Schule, vom Anilin im Dienste des Anschauungsunterrichtes, der Heimathskunde, des geographischen, geschichtlichen und Schreibunterrichtes, der Farbenlehre, Anthropologie, Astrognosie und noch einiger anderer Unterrichtsfächer geredet. Beigegeben sind einige wohlgelungene Tafeln in Farbendruck. Der Verf. hat sein Thema offenbar in der Absicht behandelt, dem Unterrichte förderlich zu sein, und giebt in dieser Beziehung ohne Zweifel manchen beachtenswerthen Wink. Demungeachtet können wir die Frage nicht unterdrücken, ob das Schriftchen nicht mehr dem Interesse der Anilinfarben als dem der Schule dienen soll.

Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz. Im Verein mit einer Anzahl schweizerischer Gelehrten und Staatsmänner hrsg. von Max Wirth, Director. 3. Bd.: Unterrichtswesen. Zürich, 1875. Orell, Füssli & Co. (2 Bll., 431 S. Lex.-8.) 10 Mk.

Der vorliegende dritte Band der von M. Wirth herausgegebenen Allgemeinen Beschreibung und Statistik der Schweiz enthält Verfassung und Gesetzgebung des Unterrichtswesens. Der erste, von J. J. Schlegel bearbeitete Abschnitt, die schweizerischen Lehrerbildungsanstalten behandelnd, ist im Jahre 1874 in einem Separatabdrucke erschienen und im vorigen Jahrgange d. Bl. (S. 686) angezeigt worden. Der zweite Abschnitt, von M. Birnbaum bearbeitet, behandelt in minderem Umfange (S. 147—197) die Primarschulen, ihre geschichtliche Entwicklung und ihren gegenwärtigen Zustand. Der dritte, umfassendste Abschnitt endlich (S. 198—427) ist den Mittelschulen gewidmet und von Th. Hug u. H. Bendel bearbeitet. Unter Mittelschulen überhaupt werden solche Schulen verstanden, „welche die Primarschule oder allgemeine Volksschule zur Voraussetzung haben, unter niederen Mittelschulen speciell solche, welche auf das praktische Leben oder eine höhere Mittelschule vorbereiten, während die höheren Mittelschulen die unmittelbare Uebergangsstufe auf die Universität oder auf das Polytechnikum bilden". Das Werk zeugt von einem außerordentlichen Sammelfleiße und ist von höchstem Interesse auch für uns Deutsche. Sollen wir einen Wunsch aussprechen, so könnte es nur der sein, daß auf irgend eine Weise eine leichtere Uebersicht über den reichen Stoff gewährt sein möchte.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von M. Strack. 4. Jahrg. 3-4. Heft.

Inh.: M. Strack, die häuslichen Arbeiten der Schüler. — R. Mahrenholtz, an welche Classe der höheren Schule sollte sich die Berechtigung zum einjähr. Dienst knüpfen? — Recensionen u. Anzeigen von Büchern; Vermischtes; Archiv; Schul- u. Personalnachrichten.

Vermischtes.

Müller, Dr. Herm., Custos, Anna Christina Ehrenfried von Balthasar's (Baccalaurea der Philosophie rc.) Bedeutung als Gelehrte u. Schriftstellerin. Biographische Skizze. Greifswald, 1876. Bindewald. (1 Bl., 120 S. gr. 8.) 2 Mk.

Die auf dem Titel genannte Dame war die Tochter des Professors der Rechte Augustin Balthasar in Greifswalde. Sie war am 24. Januar 1737 geboren, zeigte früh außergewöhnliche gute Anlagen, wurde in allerlei Wissensgegenständen unterrichtet und bald wegen ihrer Kenntnisse und ihrer Gewandtheit des Ausdruckes im Deutschen, Lateinischen und Französischen bewundert. Sie hielt in ihrem 13. Jahre eine akademische Festrede in lateinischer Sprache, wurde in demselben Jahre von der philosophischen Facultät zur Baccalaurea und von drei gelehrten Gesellschaften in Königsberg, Jena und Greifswalde zum Mitglied ernannt. Aus vorliegender Biographie geht übrigens hervor, daß die Begabung und die Gelehrsamkeit dieses Fräulein Balthasar zwar allerdings hinreichte, unter der Professorenwelt in Greifswalde Aufsehen zu machen, daß aber von einer wirklich wissenschaftlichen Bedeutung derselben keine Rede sein kann. Die Ausarbeitungen Anna's, welche der Verf. der Biographie gesammelt und im Anhange hat abdrucken lassen, sind lediglich akademische Uebungsarbeiten, die selbst als specimina eruditionis nicht viel bedeuten, und außer diesen Paradestücken konnte keine andere Frucht ihrer wissenschaftlichen Bildung ermittelt werden. Anna's Vater scheint ein sehr eitler Mann gewesen zu sein, der gern mit der Gelehrsamkeit seiner Tochter prunkte und jede Gelegenheit ergriff, dieselbe ins Licht zu stellen. In ihrem zwanzigsten Jahre verheirathete sich Anna mit einem Hofgerichtsassessor von Essen, der aber seine Stelle wegen Unfähigkeit bald aufgeben mußte, sich auf die Verwaltung eines Gutes zurückzog, in zerrüttete Vermögensverhältnisse gerieth, woraus häuslicher Unfrieden entstand, in dessen Folge Anna sich von ihm trennte und mit zwei Töchtern zu ihrem Vater zog. Nach dessen Tode begab sie sich zu ihrer ältesten verheiratheten Tochter und starb 1808. Nach ihrer Verheirathung schwindet der Nimbus ihrer Gelehrsamkeit, wenigstens ist keine Spur von ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit an die Oeffentlichkeit getreten.

Gelegentlich haben wir einen Irrthum zu berichtigen, der S. 11 sich in eine Anmerkung des Verf.'s eingeschlichen hat. Er erwähnt dort einiger gelehrter Damen der neueren Zeit, und darunter der Dorothea Schlözer, über die er eine kurze Notiz giebt. Er sagt darin, sie habe während ihres Aufenthaltes mit ihrem Vater in Straßburg 1787 mit dem durch sein tragisches Ende bekannten schweizerischen Prediger Heinrich Waser ein unglückliches Liebesverhältniß gehabt. Dieses Liebesverhältniß ist aber nur eine poetische Licenz, die sich der Straßburger Archivar Ludwig Spach in seinem 1875 erschienenen Drama „Heinrich Waser“ erlaubt hat. Hätte der Verf. die Jahreszahlen der Geburt Dorothea's und der Hinrichtung Waser's mit einander verglichen, so hätte er bemerken müssen, das Dorothea im Jahre der Hinrichtung Waser's erst 10 Jahre alt und 1787 Waser längst todt war.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu **Berlin**. Januar.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: ***Kirchhoff**, über den angebl. Zug des Themistocles nach Rhoda. — ***DuBois-Reymond**, über muthmaßl. Einerleiheit von Peraloletronomie u. terminaler Nachwirkung. — ***Lepsius**, Bemerkungen über das neueste Werk des Hrn. Edouard Naville in Genf. — ***Zeller**, üb. teleolog. u. mechan. Naturerklärung in ihrer Anwendung auf das Weltganze. — **Websky**, über die Relation der Winkel zwischen 4 Krystallflächen in einer Zone und die der Winkel zwischen 4 Kanten in einer Fläche. — **Rammelsberg**, üb. die Zusammensetzung des Leukophans u. des Melinophans. — **Fritsch**, über den feineren Bau des Fischgehirnes. — **Harms**, über die Lehre von Fr. Heinrich Jacobi. — **Curtius**, die Probleme der athenischen Stadtgeschichte. — **Bernays**, Herennius' Metaphysik u. Longinos. — **Zangemeister**, über eine an das hiesige Museum gelangte zweite Sendung von Schleuderbleien.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. der k. bayer. Akademie d. Wissensch. zu **München**. II. Bd. IV. Heft. 1875.

Inh.: **Haug**, vedische Räthselfragen u. Räthselsprüche. — **Bursian**, über die Tendenz der Vögel des Aristophanes. — v. **Prantl**, Galilei u. Kepler als Logiker. — **Christ**, Nachtrag zu Welckum's Inschriftensammlung. — **Gregorovius**, die histor. Studien im alten Calabrien, der heut. Terra d'Otranto. — v. **Druffel**, üb. den Grafen Ludwig von Nogarola u. das Trienter Concil.

Mathemat.-physikal. Cl. V. Bd. III. Heft.

Inh.: **Bauer**, Bemerkungen über Reihen nach Kugelfunctionen u. insbes. auch über Reihen, welche nach Producten od. Quadraten von Kugelfunctionen fortschreiten, mit Anwendg auf Cylinderfunctionen. — **Beetz**, über den Einfluß der Temperatur auf die Elektrolyse, von E. Bucherer. — **Ders.**, üb. das elektr. Leitungsvermögen des Wassers u. der Säuren, von F. Kohlrausch. — **Baeyer**, üb. die Hydrazinverbindungen der Fettreihe, von E. Fischer. — **Gümbel**, üb. die Beschaffenheit des Steinmeteoriten vom Fall am 12. Febr. 75 in der Grafschaft Iowa N.-Amerika.

Universitäts-Schriften.

Jena (Dissert. z. Indexschol.), M. **Schmidt**: miscellanea philologica. (17 S. 4.) — (Habilitationsschr.), P. **Langer**: üb. die Wärmebewegung in einer homogenen Kugelschale. (36 S. 8.) — Inaugural-dissertt.), A. A. **Blaßbecker**: Beiträge zur Kenntniß des Benzylisoxylols. (32 S. 8.) — M. **Brauell**: Beiträge zur Kenntniß des Ceriums. (33 S. 8.) — J. **Braust**: num oratio montana cum Paulina de modo salutis adipiscendae sententia concinat necne. (21 S. 8.) — Fr. W. **Eugling**: Beiträge zur Kenntniß des Crotonchloral. (45 S. 8.) — G. **Gerlich**: über die Einwirkung von Benzoylchlorid auf Cyanamid und Natriumcyamid. (24 S. 8.) — P. **Kirsch**: des Thomas von Chantimpré Buch der Wunder u. denkwürd. Vorbilder. (44 S. 8.) — O. **Kloz**: üb. die Darstellung u. das Verhalten schwefelhaltiger Abkömmlinge des Benzophenons. (37 S. 8.)

Schulprogramme.

Dresden (Handelslehranst.), A. **Benser**: Mittheilungen aus der Schule für das Haus. (30 S. 8.) — (Zeidler'sche Unterr.- u. Erzieh.-Anstalt), C. L. **Cathélaz**: aperçu historique sur les origines et la formation de la langue française. (28 S. 8.) — (städt. höh. Töchterschule), A. **Vietor**: Schulnachrichten rc. (36 S. 8.)

Glauchau (Realsch. 2. Ordng), **Hesse**: formale Bildung u. naturwissenschaftl. Unterricht. (16 S. 4.)

Konstanz (höh. Bürgersch.), E. **Häusser**: über Schiller's „Mädchen aus der Fremde“. (18 S. 8.)

Perleberg (städt. höh. Töchtersch.), C. **Hartung**: unsere Unterrichtsgrundsätze. Joh. Friedr. Herbart. (14 S. 8.)

Zittau (Johanneum), R. **Klotz**: zur Allitteration u. Symmetrie bei T. Maccius Plautus, insbes. im 1. Act des miles gloriosus. (35 S. 4.)

Zwickau (Gymnas.), G. F. **Lippold**: Ueberblick über die Haupterscheinungen der Querelle des Anciens et des Modernes. (14 S. 4.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. **Rodenberg**. 2. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: H. **Homberger**, der Leitstern. 2. (Schl.) — G. **Nachtigal**, Reisen im östl. Nord- und Central-Afrika. 1. — Briefe von Schiller an Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holst.-Augustenburg über ästhet. Erziehung. In ihrem ungedr. Urtexte hrsg. von A. L. J. **Michelsen**. 1. — O. **Schmidt**, die Anschauungen der Encyklopädisten über die organ. Natur. — Die Lage im Orient. 1. 2. — Literar. Rundschau; Berliner u. Wiener Chronik; Volkswirthschaftliche Rundschau.

Gaea. Red. H. J. **Klein**. 12. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: W. **Meyer**, Ideen über den Entwicklungskreislauf des Stoffes. — Ph. **Braumüller**, der geognost. Aufbau Syderde's. — Die Pfahlbaufunde im Laibacher Moore. — F. G. **Winkler**, die deutsche Expedition an der Loangoküste und ihr Ausgang. (Schl.) — H. **Greffrath**, L. M. D'Albertis auf Neu-Guinea. — F. v. **Goeler-Ravensburg**, E. A. Roßmäßler's Leben und Streben. (Schl.) — Astronom. Kalender für den Juli. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten; Literatur.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. **Petzholdt**. 4. Heft.

Inh.: Eine Stimme aus Frankreich über Edwin Troß. — A. **Schumann**, schweizer. Schriftsteller. (Forts.) — F. F. **Romer**, im

Interesse der Corvinischen Bibliothek in Ofen. — A. Müller, aus alten Bibliotheksinventarien. (Forts.) — Literatur u. Miscellen; Allgemeine Bibliographie.

Revue critique. Nr. 15.

Inh.: Le papyrus médical d'Ebers, p. p. Ebers et Stern. — De Walt, oeuvres, p. p. Götzinger, t. I. — Juan Boscan, oeuvres, p. p. Knapp. — Académie des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 7. Heft.

Inh.: J. J. Görres' polit. u. wissenschaftl. Entwicklungsgang. 5. — Erinnerungen von Dr. v. Ringseis. 3. — „Culturkampfs"-Blüthen im Elsaß. — Die neue Lage in Frankreich.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 16.

Inh.: H. v. Eicken, ein Entwicklungsprincip des Mittelalters. — K. Reichard, Galilei u. die römische Curie. — Die Reichseisenbahnen in Schwaben. — Die Berliner Nationalgallerie. — M. Heine, ein Spinozadenkmal. — F. Estreber, der interoceanische Canal. 3. — Aus München: Die Lage am Beginn der Landtagsferien. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 16.

Inh.: M. Busch, die Moabitica. — W. B. A. Gumprecht, die Socialdemokratie und die deutsche Presse. — Th. Landgraff, die sächs. Regierungsbezirke. — Aus Schwaben. — Vom preuß. Landtag. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 15.

Inh.: W. B. A. Gumbrecht, der Reichskanzler, die Socialdemokratie u. die dtsche Presse. — Abel, Glas Tschernagorza. — R. Hamerling, über den Pessimismus im Stadium der Tobsucht. 2. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 16.

Inh.: J. Frauenstädt, Philosophie und Naturwissenschaft. — R. Doehn, am preußischen Hofe. — Reiseliteratur. — H. Prutz, österreichische Geschichten. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 16.

Inh.: Räuberleben in Californien u. Mexico. — Die Osterzeit in Steiermark. — Die landschaftliche Naturanschauung der alten Inder. — Der erste schöngeistige Salon in Paris. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Die Nationalökonomen. 11. — J. Jacoby, das Rechtdenken. (Schl.) — S. Kalischer, die Eiszeit.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 15 u. 16.

Inh.: Die Reichsgesetzgebung in den J. 1873—75. 3. 4. — Die Königl. Nationalgalerie. 2. — Das deutsche Theater u. seine Zukunft. 2. — Zur orthogr. Frage. 1. — Die volkswirthschaftl. Literatur des J. 75. 1. — Aus wissenschaftl. und Kunstvereinen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 86—92.

Inh.: Zur holländ. Literaturgeschichte. — J. Lauth, die Pyramide des Cheops. (Schl.) — Fr. v. Löher, canar. Reisetage. 10. (Forts.) — R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. 4. — Pariser Chronik. 74. — A. D. Mordtmann, Justus Siegismund. — F. Stieve, zur Entstehung der Münchener Archive. — Londoner Chronik. 12. — H. M. Schletterer, Louis Spohr. — H. Düntzer, zur Pflege der neueren dtschn Sprache u. Literatur. — W. Lübke, deutscher Farbendruck. — H. Lingg, Olympia.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 76—81.

Inh.: W. Rogge, Kaiser Karl IV und sein Antheil am geist. Leben seiner Zeit. 2. 3. — A. Keary, Schloß Dalo. (Forts.) — Französ. Literatur. — Fz. Toula, Reiseskizzen aus Bulgarien u. dem Balkan. 9. — Die chald. Version der Genesis. — J. Jung, Geschichte u. Ethnographie. — Essayliteratur. — K. Menger, Volkswirthschaft. — Reiseliteratur. — Geschichte. — Riehl, Darwinismus und Philosophie. — Neugriechisches. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1711.

Inh.: Deutsche Wissenschaft in Japan. — Die heil. Magdalena. — Die Weltausstellung zu Philadelphia. — Friedrich Albert Lange. — Die Gefangennahme des herzegowin. Insurgentenchefs Michael Ljubibratitsch. — St. Kumernus. — Nacht u. Morgen. — Bilder aus Hamburg: Die Außenalster u. die Uhlenhorst. — Der Dom zu Trier. — Polytechnische Mittheilungen. — Der Domschatz zu Aachen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 29.

Inh.: Ed. Hoefer, ohne Ruh u. Rast. (Forts.) — Lebensbild eines Jubilars. — P. Lang, Ferd. Freiligrath, † am 18. März 76 (Gedicht). — Thomas More auf dem Gang zur Richtstätte. — Die Nationalgalerie zu Berlin. — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Die Amerikaner in Deutschland. — J. G. Kohl, über Wohlgerüche. 5. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 9. — J. van Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 4. — Der Bilderhändler. — Der Kampf mit einem Adler im horschauer Revier in Böhmen. — Aus A. Hendschel's Skizzenbuch. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 16.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — A. Moeser, Lied der Wandervögel im Süden. (Gedicht.) — Baer, Augenverletzungen und deren Verhütung. — C. Vogt, Ferienstudien am Seestrande. 1. — R. Wehn, vom Menschen Freiligrath. — J. Scherr, das rothe Quartal. 8. — Fr. Hofmann, Geschichten aus der Geschichte. 1. (Schl.) — Blätter u. Blüthen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 30.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. — Die Guttapercha. — Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Forts.) — Das Palais de Longchamp in Marseille. — Der St. Georgstag in Rußland. — L. Müller, falsche Haare. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 15.

Inh.: W. Brachvogel, das böse Bärbel. (Schl.) — A. Fendler, die Berliner Nationalgalerie. — Alice Kurs, eine Wallfahrt nach Kevelaer. — Th. Müller, auf den austral. Goldfeldern. — Lose Blätter.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 28.

Inh.: B. v. Strauß, das weiße Kind. (Forts.) — Deutsche Professoren: 15. J. A. Dorner. — L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — Ad. Zehlike, die Nationalgalerie in Berlin. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 30.

Inh.: E. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — Deutscher Städtespiegel: Magdeburg. — Anna Thormählen. — Jung-Oesterreichs erster Dichter. — Wie er curirt ward. — Autograph Freiligrath's. — W. Persuhn, Wesen u. Wirken der deutschen Post. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei rc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Die Telegraphie u. das Völkerrecht von P. D. Fischer. — Ein neues engl. Werk über den Ursprung der Sprache. — Russ. Volkslieder u. Volksmärchen. 1. — Reisen im Kaukasus u. in Vorderasien. — Jahresbericht des Smithson'schen Instituts für 74. — Nacht u. Morgen unter den Tropen. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 15.

Inh.: E. Schlagintweit, Kelat, das Brahui-Reich am Südrande Irans. — Petitot's Forschungen im nordwestl. Amerika. — Die deutschen Ausgrabungen in Olympia. — F. Lindig, die Nekrobiose. — Die Wedda auf Ceylon. — Der indische nestbauende Regenbogenfisch. — Der Ombú. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: H. Jäger, über die Perspective oder Scheinbarkeit der Gegenstände in der Landschaft. — O. Ule, der wissenschaftl. Begründer der heut. Meteorologie. — C. Dambeck, die Fischindustrie der Gegenwart. — Literaturbericht. — Botanische Mittheilungen. — Technisches aus unserer Zeit. — Zoologische Rundschau.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 7. Jahrg. 7. Hft. April.

Inh.: Die neueste Entdeckungsreise von Ernst Giles. — Generalversammlung des dtschn u. österr. Alpenvereins zu Innsbruck am 28. Aug. 75. — Blicke in das Hotel- u. Straßenleben in San Francisco. — Die Expedition der dtschn Korvette „Gazelle" in der Südsee. — Nekrolog für das J. 75 nebst einigen Nachträgen aus dem J. 74. — Die Weltausstellung in Philadelphia. — E. Just, ein Tag in der Kapstadt u. eine Besteigung des Tafelberges. — Der Gletscher des Bossons u. der Montblanc. — A. Kohn, treu bis in den Tod. — E. Redstrob, im Kilo Dagh (Juli 73). — O. Delitsch, Berlin u. Wien, die beiden deutschen Kaiserstädte u. ihre Bevölkerung. — Miscellen.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

33. Freiburg i. Br. Anfang: 20. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Maier: Einl. in das N. Test.; Erkl. der 2. Hälfte des Evangel. u. der Briefe Johannis. — Stolz: Pastoraltheologie, 2. Th.; — Alzog: Kirchengesch., 2. Th.; neueste Kirchengesch. — König: bibl. Hermeneutik; Psalmen. — Wörter: Theorie d. Religion u. Offenbarung; christl. Dogmatik, 2. Hälfte. — Kössing: christliche Moral, 2. Hälfte. — Sentis: Eherecht u. kirchl. Vermögensrecht; eherechtl. Uebgn.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Buß: dtsche Staats- u. Rechtsgesch. mit Uebgn in der Auslegung dtschr Rechtsquellenstücke; dtschs Reichs- u. gem. dtsch. u. besonderes badisches Landesstaatsrecht; natürl. (allgem.) Staatsrecht in Verb. mit Politik für Juristen u. Cameralisten; Eherecht u. canon. Gerichtsverfahren mit ehegerichtl. Prakticum; natürl. und positives Völkerrecht. — Behaghel: Prakticum über Code Napoléon u. bad. Landrecht; bürgerl. Proceß einschl. des Concursverfahrens. — Hartmann: Pandekten, 1. Th. — Rive: dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; Staatsrecht d. dtschn Reiches u. d. badischen Landes. — Sontag: dtschs Strafrecht. — Eisele: Institutt.; Erkl. d. 4. Buches der Institutionen des Gajus; röm. Erbrecht. — v. Amira: rechtshistor. Exegese der Germania des Tacitus; Kirchenrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Ecker: Anatomie d. Menschen, 2. Th; vergl. Anatomie d. Wirbelthiere. — v. Babo: organ. Chemie; Anleitung zu Arbeiten im chem. Laborat. — Kußmaul: spec. Pathologie u. Therapie; Krankhh. d. Harnapparats; medic. Klinik. — Funke: Experimentalphysiologie, 1. Th.; Physiologie d. Nervencentra; physiol. Prakticum; Arbeiten im physiol. Institut. — Maier: specielle path. Anatomie; pathol.-anatom. Prakticum (Sectionsübgn und mikrosc. Curs). — Hegar: Theorie d. Geburtshülfe; geburtshülfl.-gynäkol. Klinik; geburtshülfl. Poliklinik. — Hildebrand: spec. Botanik mit bes. Berücksicht. der officinellen Pflanzen; botan.-mikrosc. Uebgn; botanische Excurss. — Czerny: chirurg. Operationslehre; chirurg. Klinik. —

Manz: Augenspiegelcurs; Krankhh. der Choroidea u. Retina; Augenklinik; Augenoperationscurs. — Bäumler: Poliklinik; poliklin. Referatstunde; Cursus der Laryngoscopie u. der Untersuchung des Harns u. Lungenauswurfs; Arzneimittellehre. — Pff. extr. Schinzinger: specielle Chirurgie. — Kaltenbach: geburtshülfl. Operationslehre; Wochenbettkrankhh.; geburtshülfl. Poliklinik. — Prdocc. Fritschi: Staatsarzneikunde f. Juristen; Gesch. d. Medicin. — Latschenberger: Physiologie der Zeugung; Physiologie d. Stimme u. Sprache des Menschen; Arbeiten im physiol. Institut für Geübtere. — Berns: Ueber Kopfwunden u. ihre Behandlung; theoret. u. prakt. Verbandcurs. Engesser: Elektrotherapie. — Lederle: Anatomie des peripherischen Nervensystems d. Menschen; Histologie d. Menschen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Sengler: Gesch. d. neueren Philosophie; Ethik; philos. Conversatt. — Fischer: Geologie; mineral.-geognost. Prakticum; die Mineralogie in ihrer Anwendung auf Archäologie. — Neumann: Finanzwissenschaft; cameralist. Seminar. — Schmidt: Catull's Lieder; Pausanias' Beschreibung der Burg von Athen; Tacitus' Annalen; Apulejus' Märchen von Psyche u. Cupido; lateinische Stilübgn. — Weißmann: spec. Zoologie, 2. Th.: Mollusken u. Wirbelthiere; zootom.-zoolog. Prakticum f. Anfänger; desgl. für Geübtere. — v. Holst: vergl. Gesch.; Seminar f. neuere Geschichte. — Thomä: Schwinggn elastischer Körper; algebr. Analysis. — Claus: theoret. Chemie; prakt. Uebgn im chem. Laborat. — Hense: griech. Metrik; Aeschylus' Agamemnon; Aristophanes' Frieden; Disputier- und Stilübungen. — Warburg: Experimentalphysik, 2. Theil; prakt. Uebgn. im physik. Laborat. — Pff. extr. Kiepert: ebene u. sphär. Trigonometrie; Integralrechnung; synthet. Geometrie; Uebgn im mathemat. Sem. — Paul: Einl. in das Nibelungenlied u. Erkl. ausgew. Stellen; Erkl. des Heliand; dtsches Seminar. — Simson: griech. Gesch.; histor. Seminar. — Spicker: über Optimismus u. Pessimismus; über Monismus u. Dualismus. — Prdocc. Klocke: Geologie; Physiographie der wichtigeren Mineralspecies mit mikrosk. Demonstratt. und Bestimmübungen. — Schmitt-Blank: Gymnasialpädagogik; Hesiod's Theogonie.

34. Graz.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Fruhmann: Einl. in die hl. Bücher des N. Test.; Weissagg d. Propheten Amos; ausgew. Capp. des Leviticus; aramäische Sprache; bibl. Archäologie. — Stanonik: Dogmatik; Evang. Johannis; Auslegungsübgn; Brief an die Römer. — Schlager: Moraltheologie. — Klinger: Pastoraltheologie; Unterrichts- u. Erziehungslehre. — Pff. suppl. Worm: Fundamentaltheologie. — v. Scherer: Kirchengesch. — Schuster: Kirchenrecht.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Bischoff: deutsche Reichs- u. Rechtsgesch.; deutsches Familien- u. Erbrecht; üb. das steierm. Landrecht. — Demelius: Pandekten; exeget. Uebgn (Sem.). — Tewes: Pandekten; Pandekten-Prakticum u. Disputat.; gem. Pfandrecht, mit Rücks. auf die moderne Pfandgesetzgebg. — Groß: Kirchenrecht, 2. Abth.; Repetit. aus d. Kirchenrechte; die Umgestaltung des österr. Civilprocesses. — Weiß: Rechtsphilosophie; Strafproceß. — Neubauer: jurist. Encyklopädie; Strafproceß; strafrechtl. Uebgn. — Michel: österr. allgem. Privatrecht (Erbrecht); Bergrecht. — Hildebrand: Finanzwissenschaft. — Bidermann: die Verwaltungseinrichtungen in Oesterreich u. Ungarn; Statistik d. österr.- ungar. Monarchie; europ. Nationalitätenstatistik. — Blaschke: über civilgerichtl. Verfahren in und außer Streitsachen; Repetit. aus d. Handels- u. Wechselrecht. — Schauenstein: gerichtl. Medicin. — Pf. extr. v. Luschin: Repetit. aus d. dtschn Reichs- u. Rechtsgesch.; dtsche Rechtsquellen; Gesch. des Grundbuchwesens in Oesterreich. — Prdocc. v. Juraschek: österr. Landes- u. Landtagsverfassungen; allgem. Verwaltungsrecht; staatsrechtl. Seminarübgn. — Strobal: österr. allgem. Privatrecht (Obligationenrecht); österr. Immobiliarsachenrecht. — Vargha: Strafproceß; ausgew. Materien aus d. Strafrechte. — Liszt: Repetit. aus d. Strafrechte; Strafrechtspraktikum; Joseph's II Reformen auf dem Gebiete des Strafrechtes. — Bischof: Volkswirthschaftspolitik; Repetit. d. Nationalökonomie. — Grawein: die Handelsgeschäfte. — Hartmann: Staatsrechnungswissenschaft.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Planer: descriptive Anatomie; topogr. Anatomie. — Rollett: Physiologie; Arbeiten im physiol. Inst.; physiol.-histol. Uebgn (gemeins. mit v. Ebner). — Clar: allgem. Pathologie u. Therapie; üb. Kuhpockenimpfg mit prakt. Uebgn; ambulat. Kinderklinik; pädiatr. Casuisticum. — Körner: spec. medic. Pathologie u. Therapie u. medic. Klinik. — Rzehaczek: spec. chirurg. Pathol. u. Therapie u. chirurg. Klinik. — Blodig: theoret.-prakt. Augenheilkde u. oculist. Klinik. — v. Helly: gynäkol. Klinik; geburtshülfl. Operationsübgn; theoret.-prakt. Unterricht in der Geburtshülfe für Hebammen. — Schauenstein: gerichtl. Medicin; gerichtsärztl. Uebgn; staatsärztl. Prakticum; Uebgn in forens., chem. u. mikrosk. Untersuchungen. — Pff. extr. v. Ebner: Entwicklungsgesch. des Menschen u. der höh. Thiere; prakt. Anleitg zum Gebrauche des Mikroskops; physiol.-histol. Uebgn (mit Rollett). — Hofmann: über Nahrungsmittel u. Verdauung; Arbeiten im Laborat. — Kundrat: spec. pathol. Anatomie; pathol. Secierübgn; pathol.-histol. Uebgn. — v. Krafft-Ebing: psychiatr. Klinik; forens. Psychologie; klinisch-forens. Uebgn an Geisteskranken. — v. Koch: Seuchenlehre u. Veterinärpolizei; landwirthschaftl. Thierheilkde. — Prdocc. Klemensiewicz: experimentelle Toxikologie. — Emele: prakt. Anleitung zur physikalischen Krankenuntersuchg; theoret.-prakt. Unterricht in d. Laryngoscopie. — Haimel: prakt. Anleitung zur physikal. Krankenuntersuchung; Elektrotherapie. — Quaß: chirurg. Verbandlehre. — Tanzer: theoret.-prakt. Unterricht in d. Zahnheilkde u. d. einschlägigen Mundkrankhh., verb. mit ambulat. Klinik. — Kessel: theoret.-prakt. Ohrenheilkde. — Börner: geburtshülfl. Operationslehre u. -Uebgn.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Nahlowsky: Grundlegung d. Psychologie; analyt. Beleuchtung des Gefühlslebens. — Frischauf: Differentialgleichgn u. deren Anwendg auf d. Geometrie; Einl. in d. höh. Mathematik. — Töpler: Experimentalphysik (Akustik u. Optik); phys. Uebgn f. Lehramtscandidaten. — v. Pebal: Chemie d. Kohlenstoffverbindgn; prakt. Uebgn im chem. Laborat.; Anleitung zu chem. Untersuchungen für Mediciner. — Peters: Geologie; Einzelnes aus d. känozoischen Zeit; Mineralogie. — Leitgeb: spec. Botanik; Uebgn im Untersuchen etc. der Pflanzen; Arbeiten im botan. Inst. — v. Ettingshausen: Systematik u. Physiographie d. Medicinalpflanzen; pflanzengeschichtl. Untersuchgn u. Demonstratt. — Schulze: zootomische Uebgn; über Echinodermen. — Weiß: Gesch. des MAlters, 1. Hälfte; prakt.-histor. Uebgn im Sem. — Krones: Hauptpunkte d. neueren Gesch. Oesterreichs seit 1648; Literaturkunde d. österr. Historiographie neuerer Zeit; im Sem. Lectüre u. Erkl. der Gesta Friderici des Otto Frising. Vorträge u. Uebgn; Deutschlands Geschichtsquellen im 11. Jahrh. — Wolf: Gesch. Italiens im MAlter; Geographie Australiens. — Schmidt: vergl. Grammatik d. goth. Sprache, nebst Interpret. des Wulfila; Interpr. indischer Schriftsteller. — v. Karajan: Aeschylos' Agamemnon; Gesch. d. röm. Beredsamkeit bis Cicero; im Sem.: Platon's Symposion, Recension der griech. Arbeiten etc. — Keller: röm. Alterthh.; Tacitus' Agricola; im Sem.: latein. Stilübgn etc., Virgil's Aeneis. — Kergel: Horaz' Satiren; philol. Uebgn an Demosth. Phil. III (Forts.); desgl. an Liv. XXI (Forts.); latein. Stilübgn. — Schönbach: altdtsche Grammatik mit Uebgn; im Sem. f. dtsche Philol.: a) mittelhochd. Uebgn an Müllenhoff's Sprachproben, b) Interpret. u. Kritik von Schiller's Abhandlung: Ueber naive u. sentimentalische Dichtg. — Krek: die fremden Elemente in d. slav. Sagenliteratur; Erkl. des Slovo o polku Ingorově; philol. Uebgn. — Pff. extr. Kaulich: Psychologie; Gesch. d. griech. Philosophie. — Riehl: Logik u. Theorie d. wissenschaftl. Methode; Erkl. von Kant's Krit. d. r. V. — Friesach: astronom. Beobachtgn. — Streintz: Theorie des Magnetismus u. d. Elektricität. — Subic: Grundzüge d. Gemmen- u. Siegelkde. — Prdocc. v. Escherich: Einl. in d. Theorie d. algebr. Formen. — Streißler: Curven u. Kegelflächen 2. O. sammt graph. Uebgn. — v. Ettingshausen: über stationäre Ströme. — Graber: über Embryologie d. Arthropoden; zoolog. Demonstratt. — v. Mojsisovics: vergl. Anatomie des Gefäßsystems. — Mayer: österr. Gesch. im 16. u. 17. Jahrh. — v. Zwiedineck-Südenhorst: Gesch. d. europ. Staaten im 16. Jahrh. — Beriswyl: französ. Stilistik u. Literatur. — Augustin: Turnunterricht.

35. Czernowitz. Anfang: 1. März.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Mitrofanowicz: Moraltheologie, 2. Th. (in rumän. Spr.); prakt. Theologie (rum.); Seminarübgn in d. prakt. Theologie (rum.). — E. Popowicz: Kirchengesch., 2. Th.; kirchl. Statistik (rum.); Grundzüge des gr. or. Kirchenrechts, 2. Th. — Onciul: Exegese ausgew. Stücke aus d. Genesis nach d. Originaltexte (rum.); Bibelstudium des A. Test., archäol. Th. (rum.). — v. Repta: Erkl. d. Matthäusevangel. (rum.); exeget.-histor. Uebgn zu d. Briefen an Timotheus (rum.); Erkl. d. Römerbriefes (rum.); exeget.-hist. Uebgn z. Jacobusbriefe u. zu d. beiden Petrusbriefen (rum.). — Pff. extr. Komoroschan: orthod.-dogmat. Theologie, 2. Th. (rum.) — C. Popowicz: gr. or. Kirchenrecht; kirchl. Geschäftsstil (rum.); kirchenrechtl. Sem. (Erkl. d. Nomokanon XIV tit.); Uebgn im kirchl. Geschäftsstil (rum.). — Doc. Stefanelli: Katechetik, 2. Th., u. katechet. Uebgn. (rum.)

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Schuler v. Libloy: deutsche Reichs- u. Rechtsgesch., 2. Th.; Gesch. des dtschn Lehnrechtes; Seminarübgn üb. dtsche Rechts-

gesch. — **Tomaszczuk:** System d. Rechts- u. Staatsphilosophie; der neue Entwurf d. österr. Civilproceßordng; handelsrechtl. Seminarübgn. — **Vering:** Pandekten mit Ausschl. d. Erbrechtes; römischrechtl. Seminarübgn; Kirchenrecht d. Katholiken u. Orientalen, 2. Th. — **Kleinwächter:** Finanzwissenschaft; Seminarübgn üb. Nationalökonomie u. Finanzwissenschaft. — **Pff. extr. v. Canstein:** die Beweislehre des Civilprocesses; Verfahren außer Streitsachen mit Ausschl. d. Concurses; üb. Referierkunst (im Sem.); Wechselrecht. — **Schiffner:** österr. allg. Privatrecht (Forts.); Seminarübgn üb. österr. allg. Privatrecht; französ. allg. Civilrecht unter Berücks. d. Modificationen in d. rumän. Fürstenthümern. — **Hiller:** österr. Strafproceßrecht; ausgew. Lehren aus d. österr. Strafrechte; strafrechtl. Uebgn im Sem. — **Suppl. Roza:** allg. u. österr. Staatsrecht. — **Docc. Wolan:** gerichtl. Medicin mit Demonstratt. an d. Leiche. — **Weißmann:** Staatsrechnungswissenschaft.

III. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Wrobel: Encyklop. der Philologie (Forts.); Erkl. d. 1. Buches d. Historien des Tacitus; Sophokles' Antigone (im philol. Sem.). — **Zieglauer v. Blumenthal:** österr. Gesch. im 14. und 15. Jahrh.; Wallenstein u. seine Zeit; hist. Sem.: Lectüre u. Kritik älterer österr. Quellenschriftsteller. — **Goldbacher:** Horaz' ausgew. Oden; Platon's Lysis u. Charmides; latein. Sem.: Stilübgn, Vergil's Eclogen. — **Pff. extr. Kaluzniacki:** Einiges aus der Entstehungsgesch. der serb. Sprache u. Literatur; altsloven. Grammatik; Grundzüge d. slav. Mythologie; Uebgn üb. slav. Philologie; Gesch. d. polem. Literatur bei d. Ruthenen im 16. u. 17. Jahrh. (in ruth. Spr.) — **Loserth:** röm. Gesch.; Uebgn im hist. Sem. üb. ausgew. Partien der röm. Gesch. — **Strobl:** dtsche Grammatik; Goethe u. Schiller von 1794—1805; Sem.: Uebgn in dtschr Grammatik, Erkl. neuhochd. Dichtungen. — **Budinszky:** Grundzüge der Diplomatik mit Uebgn; Uebersicht u. Gesch. d. französ. Literatur. — **Marty:** Einl. in die Philosophie; Gesch. d. alten Philosophie; ausgew. Capp. der Psychologie. — **Gegenbauer:** Anwendg d. Differential- u. Integralrechng auf die Geometrie; Zahlentheorie; mathemat. Uebungen. — **Suppl. Sbiera:** Gesch. der rumän. Literatur, Forts. (rum.); Grammatik d. rumän. Sprache, Forts. (rum.); üb. die rumän. Weihnachtslieder (rum.). — **Prdoc. Pribram:** allgem. Chemie. — **Lect. v. Dunay de Duna-Becse:** ungar. Grammatik (für Anfänger); ungar. Syntax mit Stilübungen u. Lectüre.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bancroft, the native races of the Pacific States. (Von Gerland: Jen. Litztg. 15.)
Beyschlag, zur johanneischen Frage. (Von Grimm: Ebd.)
v. Bunge, der Orden der Schwertbrüder. (Von Herquet: Theol. Litbl. XI, 8.)
v. Druffel, Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts. (Von Ritter: Ebd.)
Fischer, Nephrit und Jadeit. (Ausland 14.)
Friedjung, Kaiser Karl IV u. sein Antheil am geist. Leben seiner Zeit. (Von W. Rogge: W. Abendpost 75 ff.)
Gebhardt, Graecus Venetus. (Von Kamphausen: Theol. Stud. u. Krit. 3.)
Gizycki, philos. Consequenzen d. Lamarck-Darwin'schen Entwicklungstheorie. (Von Riehl: W. Abendpost 81.)
Grane, d. Mangel an Theologen. (Von O. Pfleiderer: Protest. Kztg. 14.)
Hammerich, älteste christl. Epik der Angelsachsen 2c. (Von Birlinger: Theol. Litbl. XI, 8.)
Hefele, Conciliengeschichte. (Von Viollet: Rev. hist. I, 2.)
Hinrichs, de Homericae elocutionis vestigiis aeolicis. (Von Rzach: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 2.)
Hoffmann, Vorschule d. Geometrie. (Von Reidt: Pädag. Arch. 18, 4.)
Hundeshagen's ausgew. kleinere Schriften u. Abhandlungen. (Von Riehm: Theol. Stud. u. Kr. 4.)
Kautzsch u. Socin, die Aechtheit der moabit. Alterthümer. (Von Schlottmann u. Prym: Jen. Litztg. 15.)
Koch, Moabitisch oder Selimisch? (Desgl.)
Kreutzer, Paulus des Silentiariers Beschreibung der Hagia Sophia. (Von Meßmer: Theol. Litbl. XI, 8.)
Linsmayer, der Triumphzug des Germanicus. (Bll. f. d. bayer. Gymn.- u. Realschulw. 12, 2.)
Lücke, die Krankhh. d. Schilddrüse. (Von C. Heine: Jen. Litztg. 15.)
Maurer, die Besitzergreifung Siebenbürgens durch die das Land jetzt bewohn. Nationen. (Von J. Jung: W. Abendpost 79.)
Miklosich, vergl. Grammatik der slav. Sprachen. (Von G. Meyer: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 2.)
Pieralisi, Urbano VIII e Galileo Galilei. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 8.)
Seeger, die Elemente d. Arithmetik. (Von Reidt Pädag. Arch. 18, 4.)
Siegmann, das königl. sächs. Hypothekenrecht. (Von K. Schulz: Jen. Litztg. 15.)
Steinhauser, Lehrbuch der Geometrie. (Ausland 14.)
Tyndall, das Licht. (Von Pfaundler: Jen. Litztg. 15.)
Waitz, deutsche Verfassungsgeschichte. (Von Sohm: Rev. hist. I, 2.)
Wattenbach, Schrifttafeln zur Geschichte der griech. Schrift. (Von R. Schöll: Jen. Litztg. 15.)
Worpitzky, Elemente d. Mathematik. (Von Reidt: Pädag. Arch. 18, 4.)

Vom 8. bis 15. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Abel, koptische Untersuchungen. 1. Hälfte. Berlin, Dümmler. 12 Mk.
Bataillard, les origines des Bohémiens ou Tsiganes. Paris, Leroux. (48 S. gr. 8.)
Berichte u. Tagebücher, ungedr., zur Geschichte des Concils von Trient. Hrsg. von J. v. **Döllinger**. 1. u. 2. Abth. Nördlingen, Beck. 20 Mk.
Eccius, Erörterungen aus dem Gebiete des Vormundschaftsrechts. Berlin, Vahlen. 1 Mk.
Festschrift zur Feier des 25jähr. Bestehens der k. k. zool.-botan. Gesellschaft in Wien. Leipzig, Brockhaus. (330 S. u. 20 Taff. gr. 4.)
Gehring, Geschichtstabellen. Im Anschluß an das „Hist. Hülfsbch von W. Herbst". Mainz, Kunze's Nachf. 1 Mk.
Glogau, Steinthal's psychol. Formeln zusammenhängend entwickelt. Berlin, Dümmler. 4 Mk.
Hauer, Grundzüge der Mikrophotographie. Leipzig, O. Wigand. 1 Mk.
In Memoriam! Karl Adolph v. Vangerow u. Robert v. Mohl. Zwei Nekrologe. München, Th. Ackermann. (17 S. gr. 8.)
Konstantinidis, ὀθωμανικὴ γραμματική. Konstantinopel. Leipzig, Brockhaus. (XVI, 256 S. gr. 8.
Körösi, die Sterblichkeit in der Stadt Pest 1872 u. 1873. Berlin, Stuhr. 5 Mk.
— die Bauthätigkeit Budapest's 1873 u. 74. Ebd. 1 Mk. 40 Pf.
Nitti, Machiavelli nella vita e nelle dottrine. Vol. I. Neapel, Detken & Rocholl. L. 4,50.
Oberbreyer, Abriß der deutschen Literaturgeschichte von Ulfilas bis Uhland. Berlin, Stubenrauch. 40 Pf.
Plath, die kulturhistorische Bedeutung der Kolhsmission in Ostindien. Berlin, Goßner'sche Missionsbuchh. (32 S. 8.)
Reissig, Jean Baptiste Moliere's Leben u. Schriften u. sein Don Juan. Leipzig, Siegismund u. Volkening. 1 Mk. 20 Pf.
Schulze, das Buch der physikal. Erscheinungen. 8. Lief. Leipzig, Frohberg. 1 Mk.
Smith, Mohammed and Mohammedanism. London, Smith, Elder & Co. (XXXVI, 368 S. gr. 8.)
Thausing, Dürer. Geschichte seines Lebens u. seiner Kunst. Leipzig, Seemann. 22 Mk.
v. Versen, transatlantische Streifzüge. Leipzig, Duncker u. Humblot. 9 Mk.
Waeber, Leitfaden für den Unterricht in der Chemie. Leipzig, Hirt u. S. 75 Pf.
—, Lehrbuch der Chemie. Ebd. 2 Mk. 50 Pf.
v. Ziemssen's Handbuch der speciellen Pathologie u. Therapie. Leipzig, F. C. W. Vogel.
11. Bd., 1. Hälfte: Krankheiten des Nervensystems I. 15 Mk.
15. Bd.: Intoxicationen. 12 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Cuissard-Gaucheron, l'Ecole de Fleury-sur-Loire à la fin du 10. siècle et son influence. (168 p. 8.) Orléans.
Farabeuf, L. H., le système séreux, anatomie et physiologie. Avec planches en lithogr. (127 p. 8. et 4 pl.) Paris.
Monvel, de, étude historique sur la ville de Jargeau. (71 p. 8. et 2 pl.) Orléans.
Pigeotte, L., catalogues d'ouvrages et pièces concernant Troyes, la Champagne méridionale et le département de l'Aube. (XI, 388 p. 8.) Troyes. 6 fr.
Vogel, Ch., le monde terrestre au point actuel de la civilisation, nouveau précis de géographie comparée, descriptive, politique et commerciale, avec une introduction, l'indication des sources et cartes, et un répertoire alphabétique. 1. livr. (88 p. 8.) Paris.
(L'ouvrage formera 3 vol. du prix de 15 fr. le vol. Il se publie par livr., au prix de 1 fr. 25 c. la livr.)

Italienische.

Difensione, la, delle donne, d'autore anonimo. Scrittura inedita del sec. XV ora pubblicata a cura di Fr. **Zambrini**. (XL, 192 p. 8.) Bologna. L. 7,50.

Gay, J., saisie de livres prohibés faite aux couvents des Jacobins et des Cordeliers à Lyon en 1684. Nouv. édition, augmentée d'un répertoire bibliographique. (88 p. 8.) Turin. L. 5.
Livio, T., i primi quattro libri del volgarizzamento della terza deca attribuito a Giov. Boccaccio, pubblicati per cura del cav. C. Baudi di Vesme. (236 p. 16.) Bologna. L. 8.
Lodi, L., catalogo dei codici e degli autografi posseduti dal march. Gius. Campori. Parte I (sec. 13 a 15). (78 p. 8.) Modena.
Maffei, Scip., delle antiche epigrafi veronesi in volgare: frammento dall' autografo della capitolare biblioteca di Verona, per cura di Giamb. C. Giuliari. (16 p. 4.) Verona.
Malfatti, Bartol., Imperatori e Papi ai tempi della signoria de' Franchi in Italia. Vol. I. (410 p. 8. pic.) Milano. L. 7,50.
Micheli, Ev., storia della pedagogia italiana dal tempo dei Romani a tutto il secolo XVIII. (432 p. 16.) Torino. L. 3.
Rabelais, oeuvres précédées de sa biographie et d'une dissertation sur la prononciation du français au 16. siècle, et accompagnées de notes explicatives du texte par A. L. Sardou. Vol. 2 et 3. (596 e 376 p. 12.) Turin. L. 10.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Cohen u. Sohn in Bonn. Nr. 46: Naturwissenschaften.
Freimuth in Aachen. Nr. 2: Vermischtes.
van Hengel u. Eeltjes in Rotterdam. Nr. 12: Medicin, Physik ꝛc.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 463: Classische Philologie, Archäologie. Nr. 464: Neuere u. oriental. Linguistik.
Reiser in Tübingen. Nr. 36: Botanik.

Auction.

(Mitgetheilt von denselben.)

2. Mai in Pforte bei Naumburg a. S. (Prof. Bertram): Bibliothek des Professor Dr. H. A. Koch.

Nachrichten.

Am Friedrich-Franz-Gymnasium zu Parchim wurde der bisherige Oberlehrer in Schwerin Dr. Ad. Meyer an Stelle des nach Schwerin versetzten Directors Dr. Hense zum Director ernannt; Dr. Freybe, Dr. A. Schmidt und Dr. Scholle wurden zu Oberlehrern befördert.

Der Director des Gymnasiums zu Salzwedel Dr. Ad. Aßmus ist zum Director des Domgymnasiums zu Merseburg, der Gymnasiallehrer Dr. J. Seebeck in Mörs zum Oberlehrer am Gymnasium zu Celle ernannt worden.

Die ordentl. Lehrer Dr. Ludw. Bellermann am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin u. Dr. Schäfers am Gymnasium zu Hedingen sind zu Oberlehrern befördert worden.

Der König von Italien hat den Kaiserl. Russ. Geheimerath Otto v. Böhtlingk in Jena, die Professoren Max Müller in Oxford, Rudolf v. Roth in Tübingen u. Albrecht Weber in Berlin zu Commendatoren des Ordine equestre della Corona ernannt.

Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat den Professor Rud. Clausius in Bonn zum Correspondenten ihrer mathematisch-physikalischen Classe erwählt.

Die Akademie der Wissenschaften zu Paris hat den Professor Dr. Borchardt in Berlin zu ihrem correspond. Mitgliede erwählt.

Der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Credé in Leipzig hat das Comthurkreuz 2. Classe des S.-Ernestinischen Hausordens, der Gymnasialdirector Dr. Reisacker in Breslau den Kgl. Preuß. Kronenorden 3. Classe erhalten.

Der Hofrath u. Professor Dr. Rud. v. Wagner in Würzburg ist zum Mitgliede der internationalen Jury der Weltausstellung in Philadelphia designiert.

Am 9. April † in Freiberg der Rector des dortigen Gymnasiums Professor Dr. C. H. Frotscher.

Am 11. April † in Berlin der Geh. Medicinalrath Professor Dr. L. Traube, 58 Jahre alt.

Berichtigung.

In Nr. 16, S. 535, Z. 1 v. u. ist zu lesen Bopp (statt: Bosche).

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 18.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 29. April. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Bruder, Dr. Car. Herm., *ταμιεῖον τῶν τῆς καινῆς διαθήκης λέξεων*, sive concordantiae omnium vocum novi testamenti graeci. (In 5 fasc.) Fasc. I. Editionis III nov. impr. Leipzig, 1876. Bredt. (40 S. gr. 8.) 1 Mk.

„Die Bruder'sche Concordanz ist unseren deutschen Theologen noch sehr wenig bekannt", mit diesem höchst zweifelhaften Satze fängt die mit der Namenschiffre „R., Dr. theol." geschmückte buchhändlerische Anzeige an. Es legt aber schon der Umstand, daß ein zweiter Abdruck der dritten Stereotypausgabe nöthig geworden ist, hiergegen Zeugniß ab. Der Verleger scheint auch der Beliebtheit des Buches in seiner herkömmlichen Gestalt so sicher zu sein, daß er für eine Revision, geschweige eine neue Bearbeitung, nicht gesorgt hat, sondern einfach seine alten Platten wieder abdrucken läßt. Und doch hätte das Erstere dem Buche sehr wohl angestanden, und daß das Zweite nicht eintreten soll, ist beinahe als ein wissenschaftlicher Skandal zu bezeichnen. Wir sagen dieß gerade in Anerkennung der großen, allgemein anerkannten Wichtigkeit des Buches. Schon die einfachste Durchgehung des Buches kann in der bisherigen Gestalt desselben noch eine Reihe von Druckfehlern finden. Z. B. hat dasselbe, wenigstens in der dem Ref. gerade vorliegenden zweiten Stereotypausgabe, unter *ἐλευθεροῦν* Gal. 5, 1 *ὑμᾶς* statt *ἡμᾶς*, unter *ἐριθεία* Gal. 5, 20 *ξῆλοι* statt *ζῆλοι*. In der vorliegenden ersten Lieferung des neuen Druckes hätte die ebenfalls schon in der zweiten Ausgabe in unleserlicher Weise abgesprungene Zahl Act. 19 (S. 37ᵃ) wohl eine Berichtigung verdient. Sodann hätten gewiß Irrthümer, wie die Angabe, daß *αἰσχρότης* eine vox N. T. propria sei (S. 17), nicht aufs Neue wiederholt werden sollen. Was aber noch viel wichtiger ist, ist das durchgehende Verhältniß zur Textkritik. Auch wenn das Buch fortwährend sich auf den Griesbach'schen Text stützen sollte, so ist es doch im Jahre 1876 allzuviel verlangt, wenn dem Leser fortwährend die fast durchweg, und zwar gerade in Bezug auf die wichtigsten Zeugen, unvollständigen oder direct falschen Angaben über die kritische Bezeugung streitiger Lesarten dargeboten werden, welche die Stereotypentafeln des Jahres 1842 enthalten. Der cod. Sin. ist seitdem erst aufgefunden, Vat. und eine Reihe anderer Hauptzeugen erst in wissenschaftlich verläßlicher Gestalt herausgegeben worden; überhaupt hat, Dank besonders den Arbeiten Tischendorf's, der kritische Apparat eine durchgreifende Vervollständigung und Berichtigung erfahren. Zehnmal besser wäre es gewesen, jede Angabe über die Zeugen zu unterlassen, als durch die alten unzuverlässigen Angaben den vertrauenden Leser irre zu führen. Natürlich kommt von dieser Seite her auch eine Unzuverlässigkeit in die lexikalischen Angaben selbst. Es ist zwar eine verhältnißmäßig wenig wichtige Inconsequenz, wenn *ἀηδία* aus D Luc. 23, 12 aufgenommen, *ὀχετός* hingegen (D Marc. 7, 19) weggelassen ist. Hingegen ist es sehr fatal, wenn von den besten Zeugen dargebotene, höchstwahrscheinlich echte Worte in der Concordanz ganz fehlen (wie schon in dieser ersten Lieferung *ἀθροίζω* Luc. 24, 33, im Folgenden z. B. *αὐχεῖν* Jac. 3, 5) oder doch in ihrem Vorkommen an einzelnen Stellen nicht notiert sind (wie z. B. die Lesart der besten Zeugen Luc. 6, 48 Schluß), oder wenn keine Andeutung gegeben wird, daß die Lesung eines Wortes an einer angeführten Stelle zweifelhaft sei (wie S. 8ᶜ *ἅγιοι* 2. Pet. 1, 21, S. 32ᶜ *ἁλί* Marc. 9, 49). Abweichende Lesarten sind natürlich überhaupt nur je für das Stichwort eines Artikels angegeben. Da aber die Concordanz gerade die Verbindungen der Wörter zeigen soll, so ist es doch zu bedauern, daß so sehr häufig der Leser gar keine Ahnung davon erhält, wie die an einer Stelle mit dem Stichworte zusammen aufgeführten Worte in den besten Zeugen gar nicht stehen. Z. B. haben diese, um wieder bei der vorliegenden ersten Lieferung zu bleiben, in der unter *ἀγαθός* angeführten Stelle Tit. 2, 5 nicht *οἰκουρούς*, sondern *οἰκουργούς*, in der unter *ἀγαπητός* angeführten 1. Thess. 2, 8 nicht *γεγένησθε*, sondern *ἐγενήθητε*. Alle diese Uebelstände beziehen sich auf den kritischen Apparat, welcher von Anfang an berücksichtigt werden wollte und welcher mit der unbedingten Gewißheit der Thatsache vorliegt, ganz unabhängig von irgend einer bestimmten Textesrecension. Es wäre aber auch in Bezug auf letzteren Punkt das einzig Angemessene gewesen, den trotz seiner einstigen Verdienste wissenschaftlich haltlosen Griesbach'schen Text nicht mehr als Grundlage des Werkes zu behalten, sondern demselben einen Text unterzulegen, wie er der kritischen Wissenschaft der Gegenwart entspricht. Lachmann's unsterbliches Verdienst hat die Bahn gebrochen, Tregelles ist nachgefolgt, und nach mancherlei Schwankungen und Verirrungen hat Tischendorf, durch seinen eigenen Sinaiticus bekehrt, in der editio octava sich entschieden angeschlossen. Der in der Hauptsache zusammenstimmende Text dieser Ausgaben hätte durchaus zur Grundlage genommen, zum allerwenigsten alle Lesarten derselben angemerkt werden sollen. Was für eine Entschädigung kann, wenn dieß fehlt, heutzutage die Anführung der Varianten von Tittmann, Knapp, Scholz, Hahn, ja selbst von Mill und Bengel bilden, trotz der großen Verdienste der Letzteren?

Wir bedauern, daß das vortreffliche Werk bei dieser Fortführung seiner ursprünglichen Gestalt nicht mehr auf der Höhe seiner Bedeutung bleibt. Seine Benutzung für jede wissenschaft-

liche Arbeit am N. T. wird freilich, bis etwas Besseres erscheint, auch so unerläßlich bleiben. Aber natürlich ist das relative Vertrauen, welches man einem auf dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft stehenden Werke entgegenbringen darf, demselben gegenüber durchaus unerlaubt. Man muß jede Angabe desselben erst nachprüfen, wenn man nicht Zeit und Lust hat, sich dasselbe gleich umzuschreiben, eine Mühe, welche durch Veranstaltung einer den Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Umarbeitung für Alle auf einmal hätte besorgt werden können. H. K.

Benrath, Karl, **Bernardino Ochino von Siena.** Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation. Mit Original-Documenten, Portrait u. Schriftprobe. Leipzig, 1875. Fues's Verl. (R. Reisland.) (XII, 383 S. gr. 8.) 7 Mk.

In diesem Buche haben wir mehr als einen werthvollen „Beitrag zur Geschichte der Reformation" zu begrüßen; es wird damit zugleich die Schuld dreier Jahrhunderte gegen einen Mann gesühnt, an dem die engherzigen Gesinnungsgenossen nicht weniger gesündigt haben als seine Gegner: und dieß einfach durch eine möglichst genaue Darstellung seines Lebens und seiner Lehre. Je mehr man sich in diese Monographie hineinliest, desto mehr muß man sich überzeugen, daß Ochino auch keiner anderen Ehrenrettung bedurfte; möge man nur nicht darüber vergessen, daß sie nicht so leicht zu geben war, wie sie hier gegeben zu sein scheint; denn diesen wohlthuenden Eindruck verdanken wir lediglich dem Fleiße und der außergewöhnlichen Darstellungsgabe ihres Verf.'s. Karl Benrath's Ochino ist eben eine monographische Leistung ersten Ranges, die wir denen von Strauß (Ulrich von Hutten, Märklin rc.) als durchaus ebenbürtig zur Seite stellen dürfen.

Das Buch zerfällt in 9 Capitel, die je eine wichtige Seite oder auch Epoche im Leben seines „wie ein Ball hin- und hergeworfenen" Helden darstellen. Wie wechselvoll dieses Leben war, mag hier nur aufs Kürzeste angedeutet werden. Ochino als Franziskaner, dann Kapuziner, zuletzt deren Generalvikar, ist nicht nur der Stolz dieses Ordens, sondern seiner geistlichen Beredsamkeit wegen ganz Italiens (1487 — 1541). Ochino lernt die Schriften deutscher Reformatoren kennen und kommt durch die persönliche Berührung mit dem Spanier Valdez zu der Ueberzeugung (rascher als vor ihm Luther), daß der Papst der Antichrist ist (1542.) Ochino, von der Inquisition bedroht, flieht nach Genf, wird nach vorübergehendem Aufenthalte in Basel und Straßburg Prediger in Augsburg (1542—47); Karl V verlangt bei der Besetzung dieser Stadt Ochino's Auslieferung; derselbe muß deßhalb abermals fliehen (1547). Ochino in England und sein Einfluß auf den Fortgang der Reformbewegung unter Eduard VI und dem Protector (1547—53). Die Blutedicte der katholischen Maria nöthigen ihn zum dritten Male zur Flucht (1553). Ochino als Prediger der Locarner Gemeinde in Zürich (1554—63); wird der Ketzerei verdächtig vom Rathe der Stadt Zürich vertrieben, deßgleichen von den Baselern; flüchtet nach Polen (1563.) Ochino wird hier noch einmal von der Rache der Katholischen erreicht, muß 77jährig nochmals fliehen, und stirbt wie ein zu Tode gehetztes Wild 1564 zu Schlackau in Mähren.

Man wird zugeben, daß ein solches Leben schon um seiner äußeren Schicksale willen zu einer genaueren Erforschung und Darstellung reizen kann. Aber mit Recht verweilt Benrath mit Vorliebe bei seiner inneren Entwicklung; denn sein Held verdient darauf näher angesehen zu werden. Ochino ist mehr als gelehrt, worin er mit Calvin, mehr als geistreich, worin er (namentlich in seinen „Dialogen" und in seiner „Tragödie") mit Hutten, und mehr als kindlich fromm, worin er mit Luther verglichen werden mag: er ist darüber hinaus, was auch jeden dieser drei am meisten auszeichnete, ein unbeugsamer sittlicher Charakter. Und in Einem scheint er alle drei zu überragen und mehr an Zwingli zu erinnern. Mit Recht sagt der Verf.: „Es gilt auch von Ochino, was von seinem Freunde Castellio gesagt worden ist: er war in seiner Epoche der Repräsentant des freien duldsamen Geistes, der erst in der neueren Zeit durchgebrochen und gefahrlos geworden ist" (S. 332). Und vorher in Beziehung auf gewisse dogmatische Fragen: „Der Proceß, den die protestantische Gesammtanschauung in Jahrhunderten langsam durchlaufen hat, findet sich in Ochino's Entwicklung präformiert und bis zu einem bestimmten Punkte bereits durchgekämpft" (S. 321). Wie heut niedergeschriebene gemahnen uns Ochino's Urtheile über Luther und seine unhaltbare, noch sehr im „Papismus" steckende Abendmahlslehre (264 ff.); nicht minder die über seine reformierten Ketzerrichter: „ich dachte nicht, daß Bullinger Papst in Zürich wäre, und daß man nicht allein seinen Vorschriften, sondern auch noch seinen privaten Aufforderungen gehorchen müßte" (317).

Das Buch enthält ein paar werthvolle Zugaben: zu etlichen Originaldocumenten eine Schriftprobe und ein Tondruckbild, das uns die scharfen und geistvollen Gesichtszüge des Mannes, wie wir uns ihn etwa bei dem Vorlesen seiner meist satirisch beißenden „Apologen" denken mögen, vergegenwärtigt. Es verdient nicht nur unter den Theologen, sondern auch im weitesten Kreise der Gebildeten seine Leser zu finden — und wird es. D.

Schulze, Dr., Rector, evangelisch-lutherische Dogmatik des siebenzehnten Jahrhunderts populär dargestellt. 2 Bde. Hannover, 1874/75. Hahn. (V, 285; 273 S. gr. 8.) 8 Mk.

Ueber dieses Buch viel zu sagen hieße den Raum dieser Zeitschrift ungebührlich mißbrauchen. Ref. verweist statt dessen auf die Vorrede zur 8. Auflage des Hutterus redivivus von K. Hase. „Zu der Zeit, als der alte Hutterus zum redivivus wurde, war es, abgesehen von der Vorrede, das orthodoxeste Buch und die alleinige orthodoxe Dogmatik in der neueren Literatur der deutschen lutherischen Kirche —, aber fremd jener Zeit, wie mir selbst, angesehen wie ein revenant, ein Gespenst aus vergangenen Tagen". So Hase von seiner wissenschaftlichen Darstellung der lutherischen Dogmatik des 17. Jahrhunderts. Und nun gar eine populäre! Cui bono und für wen? für's Volk? Das glaubt zum Glück weniger an revenants, als unsere orthodoxen Professoren. Sollten aber noch Etliche zum Gespensterglauben neigen, nun so mögen sie immerhin dieses Buch lesen; wir sind überzeugt, wenn es noch nicht allzuweit mit ihnen gediehen ist, wird schon lediglich die Beschreibung Adam's und des Paradieses (S. 1 — 28) ihren Geschmack verbessern. D.

Hauschild, G. R., Oberl., Grundzüge einer Kirchengeschichte in entwickelnder Darstellung für höhere Lehranstalten. 1. Hälfte: Alte Kirchengeschichte. Mit Tabellen u. 1 Karte. Leipzig, 1876. Zangenberg u. Himly. (VII, 111 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Die Ausstellungen, welche der Verf. im Vorworte seiner Schrift an den in unseren Gymnasien und Schullehrerseminarien gebräuchlichen Compendien der Kirchengeschichte macht, sind vollkommen begründet, weßhalb wir uns nur freuen können, wenn von tüchtiger Hand der Versuch gemacht wird, den höheren Lehranstalten ein den Bedürfnissen derselben wirklich entsprechendes Lehrbuch der Kirchengeschichte zu liefern. Diesem Bedürfnisse genügt das vorliegende Schriftchen (welches als erste Abtheilung eines noch zu vollendenden Ganzen den Zeitraum der Kirchengeschichte bis zur Trennung des Morgen- und Abendlandes umfaßt) nicht bloß durch passende Auswahl des Stoffes und durch angemessene Gruppierung desselben; auch die klare und durchsichtige Darlegung der Lehrweise Christi, der Apostel und der Autoritäten der alten Kirche verdient gerühmt zu werden, indem es der Verf. verstanden hat, mit wenigen Worten die charakteristischen und unterscheidenden Eigenthümlichkeiten

derselben ins Licht zu stellen. Um so mehr bedauern wir hier und da in dem Büchlein auf Angaben gestoßen zu sein, welche berichtigt werden müssen. Wir wollen nur einige derselben hervorheben. S. 36 wird unter den Symbolen und Erkennungszeichen der Christen in den ersten Jahrhunderten das Kreuz genannt, das Monogramm Christi aber, welches in jener Zeit das verbreitetste Symbol war und an dessen Stelle erst hernach das Kreuzeszeichen trat, wird unerwähnt gelassen. S. 48—49 wird über die Ebioniten ausgesagt, was zum Theil nur von den Nazaräern gilt (die gar nicht genannt werden). S. 54 wird bezüglich des Montanismus das, was denselben am meisten charakterisiert, nämlich seine Lehre von der in der Kirche fortgehenden Prophetie, ganz verschwiegen. S. 59 wird über Bonifacius ohne Berücksichtigung der neueren Forschungen über denselben (z. B. das Verhältniß der Mission des Bonifacius zu der der Culdäer) berichtet, weßhalb hier Mancherlei anders zu sagen wäre. S. 101 wird dem Kirchenvater Augustin die Calvinische Lehre von einer doppelten Prädestination (irrthümlich) beigelegt. — Hoffentlich wird die zweite Hälfte des Büchleins von derartigen Fehlern frei sein.

Theol. Studien u. Kritiken. Hrsg. von E. Riehm u. J. Köstlin. 3. Hft.

Inh.: Rösch, die Jesusmythen des Islam. — Schmidt, die ethischen Gegensätze in dem gegenwärt. Kampfe der bibl. u. der moderntheol. Weltanschauung. — Lechler, die Bekehrung der Deutschen zu Christo, nach ihrem geschichtl. Gang. — Gedanken u. Bemerkungen; Recensionen.

Protest. Kirchenzeitung ꝛc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 14.

Inh.: O. Pfleiderer, der Theologenmangel. — E. Pfleiderer, zur Pastoration auf dem Schlachtfeld. — Die 21.-Commission des Abgeordnetenhauses. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Wochenschau. — Etwas Bremisches. — Passionsbilder. 4. — Die hannov. Ankläger des Protestantenvereins. 2. — Endlich, aber wie? — Der Zweifel am Besitz des christl. Heils. — Bremer Kirchenchronik; Gedenktage.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 14.

Inh.: Das Reichscivilstandsgesetz u. der Liberalismus. 1. — Kirchenvorstand und Bezirkssynode. — Blicke in die deutsche Schule. 7. — Die moabitischen Alterthümer. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Das landesherrl. Kirchenregiment. — Die moabit. Alterthümer. — Vom Spiritismus. 1. — Die bürgerl. Eheschließung und die kirchl. Trauordnung im Gebiete des deutschen Reiches. 2. — H. Ch. Andersen. 3. — Correspondenzen; Literatur.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 18. Jahrg. März.

Inh.: Der relig. Jugendunterricht in Deutschland in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. — Ueber die Flucht der Jünger beim Leiden Christi. — Neue Quellenberichte über den „Reformator“ Albrecht von Brandenburg. — Das Hohe Lied. — Der kathol. Erziehungsverein von Ldw. Auer u. seine Zeitschriften. — Lehre u. Mahnung für unsere Zeit. — Päpstliche Aktenstücke. — Erklärung der österr. Erzbischöfe u. Bischöfe über den im Reichsrathe verhandelten, die klösterl. Genossenschaften betreff. Gesetzentwurf. — Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 13 u. 14.

Inh.: Karl's d. Gr. Stellung zu den kirchl. Angelegenheiten. (Schl.) — Der St. Josephscult. — Zur Conciliendogmatik. — Der abenteuerl. Simplicissimus, vertheidigt von einem Mitgliede des Centrums. — Eine Blüthe ultramontaner Religiosität. — Correspondenzen und Berichte.

Philosophie.

Schultess, Dr. Fr., **platonische Forschungen.** Bonn, 1875. Weber. (1 Bl., 80 S. gr. 8.) 1 Mk. 80 Pf.

Eine sehr erfreuliche und beachtenswerthe Schrift. Der erste Theil derselben (S. 2—52) behandelt die Lehre von den Theilen der Seele. Erst werden die Platonischen Stellen selbst vorgeführt, dann die in ihnen enthaltenen Sätze eingehend kritisiert und ihre wissenschaftliche Bedeutung erörtert. Wenn dieser Theil im Ganzen Zustimmung verdient und als ein Fortschritt in der Erkenntniß dieser Specialität der Platonischen Lehre bezeichnet werden kann, so wird jedenfalls der zweite Theil (S. 53—80), in dem der Verf. zu zeigen sucht, daß der Phädros lange vor dem Phädon geschrieben und zu den letzten Werken Platon's zu zählen sei, vielfachen und gerechtfertigten Widerspruch erfahren. Der Verf. argumentiert so. Da im Phädros Theile der Seele unterschieden werden, im Phädon die Seele als einheitlich angenommen wird, in den unzweifelhaft später abgefaßten Dialogen Republik und Timäos wieder von Theilen der Seele die Rede ist, so muß der Phädros zur letzten Gruppe der Dialoge gehören, der Phädon früher geschrieben sein. Nichts ist dehnbarer als die Indicien für die Reihenfolge der Platonischen Schriften, Nichts verlockender, als ein Aperçu auf diesem Gebiete mit einiger Wahrscheinlichkeit durchzuführen. Dem Verf. gegenüber werden die Anhänger der früheren Annahme mit ihm selbst (S. 18) betonen, daß „der Phädon nur die Eckpfeiler des Systemes in nebelhaften Umrissen gewahr werden läßt“. Im Phädon kommt nur „die Seele κατ᾽ ἐξοχήν“ (S. 51), d. h. so weit sie unsterblich ist, in Betracht. Die übrigen Theile der Seele sind in der Republik mit Beziehung auf die Ethik, im Timäos mit Beziehung auf die Physik zu berücksichtigen gewesen. So erklärt sich die Erwähnung der Seelentheile aus der Tendenz der betreffenden Schriften. Die Behauptung, daß im Phädon nur die Anfänge der Ideenlehre enthalten seien, hätte nicht aufgestellt werden sollen, ohne daß vorher Bonitz widerlegt worden wäre, der gezeigt hat, daß alle Platonischen Beweise für die Unsterblichkeit der Seele auf der Ideenlehre beruhen, mit ihr stehen und fallen. W.hlr.b.

---

1) **Zimmermann,** Dr. Rob., **über Trendelenburg's Einwürfe gegen Herbart's praktische Ideen.** Wien, 1872. Gerold's S. in Comm. (38 S. Lex.-8.) 60 Pf.

2) Ders., **über den Einfluss der Tonlehre auf Herbart's Philosophie.** Ebd. 1873. (44 S. Lex.-8.) 60 Pf.

3) Ders., **Kant und die positive Philosophie.** Ebd. 1874. (66 S. Lex.-8.) 90 Pf.

4) Ders., **Schelling's Philosophie der Kunst.** Ebd. 1875. (52 S. Lex.-8.) 80 Pf.

Wir stellen hier eine Reihe von Abhandlungen des bekannten Akademikers zusammen, welche sämmtlich in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften erschienen sind. Die erste, noch zu Trendelenburg's Lebzeiten verfaßt, widerlegt dessen bekannte in den Abhandlungen der Berliner Akademie erschienenen Einwürfe gegen die praktische Philosophie Herbart's durch den schlagenden Nachweis, daß dieser der „ästhetischen Haltung“ seiner Ethik keineswegs, wie der Gegner behauptet, in der Begriffsbestimmung der praktischen Ideen untreu geworden sei. Die zweite weist den bei Herbart, der bekanntlich ein theoretisch und praktisch durchgebildeter Musiker war, weitreichenden Einfluß der Tonlehre sowohl auf dessen Psychologie wie auch dessen Ethik nach, indem die harmonischen Tonverhältnisse nicht bloß (nach Herbart's eigenem Ausdrucke) die „empirische Bestätigung seiner a priori construierten psychologischen Theorie“, sondern auch das Vorbild seiner ästhetischen Willensverhältnisse (der ethischen Ideen) darstellen. Die dritte behandelt das Verhältniß Kant's zur positiven Philosophie Comte's, dessen Biograph Littré die Schrift des Ersteren: „Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ als eine Parallele zu des Letzteren Sociologie und aus diesem Grunde Kant als „Vorläufer“ Comte's bezeichnet hat. Die vierte, auf Veranlassung des hundertjährigen Gedächtnißtages der Geburt Schelling's verfaßt, enthält als „Nachtrag“ zu des Verf.'s bekannter Geschichte der Aesthetik die kritische Analyse der seitdem (1859) aus dem Nach-

lasse publicierten Vorlesungen Schelling's aus dem Jahre 1802. Sämmtliche Vorträge seien nicht nur wegen ihres Inhaltes, sondern als redende Zeugen für die lebendige Theilnahme der Kaiserl. Akademie an der geistigen Bewegung der Gegenwart der aufmerksamen Würdigung philosophischer Fachgenossen empfohlen.

Biedermann, Dr. Gust., **die Naturphilosophie.** Prag, 1875. Tempsky. (XXXVII, 364 S. gr. 8.) 8 Mk.

In dem Augenblicke, da die Naturwissenschaften, wie der Verfasser sagt, selbst „nach dem Begriffe rufen", d. h. selber Naturphilosophie werden möchten (Häckel), stellt ihnen derselbe obigen „Versuch der Naturwissenschaften als Begriffswissenschaft" (den ersten seit Hegel!) entgegen. Er stützt sich hierbei auf drei Sätze, deren erster dahin geht, daß eine Begriffswissenschaft wirkliche Wissenschaft, deren zweiter, daß alle Begriffswissenschaft Philosophie, deren dritter dahin lautet, daß folglich wirkliche Naturphilosophie Begriffswissenschaft von der Natur sei. Da nun die einzige Methode aller Wissenschaft (nach der bereits in 3. Aufl. vorhandenen „Wissenschaft des Geistes" des Verf.'s) darin bestehe: „aus dem Begriffe mittelst des Urtheiles zum Schlusse zu kommen", so sei damit aller wahren Naturwissenschaft ihr Gang vorgezeichnet. Dieselbe geht vom Begriffe der Natur als „begeistete Natur" aus, durch dessen „Urtheilung" in Kraft und Stoff fort und kommt durch Zusammen„schluß" dieser beiden im „Naturleben" zu Ende, so daß drei Haupttheile entstehen: A. Wissenschaft vom Stoff, B. von der Kraft, C. vom Naturleben, welche durch fortgesetzte Anwendung des obigen „Urtheilungs-" und „Schlußprincipes" in weitere Unterabtheilungen zerlegt werden. Folge jenes „Naturbegriffes" ist, daß die Natur weder bloßes „Anderssein des Geistes" (wie bei Hegel), noch lebloser Mechanismus (wie bei Häckel), also auch nicht das Lebendige aus Leblosem entsprungen sein kann; Folge der starren Dreigliedrigkeit der Methode, daß sich auch viergliedrige Eintheilungen, z. B. die vier Naturelemente, finden, die nur gewaltsam dadurch, daß „Feuer und Wasser" als einziges Glied zusammengefaßt und der „Luft" entgegengestellt werden, in eine dreigliedrige umgestaltet werden. Letzterer Umstand kann zu der Zuverlässigkeit der Methode, der Mangel jeder positiven Rechtfertigung zur Gültigkeit obigen Naturbegriffes kein Vertrauen einflößen. Dennoch verdient der Verfasser Dank, daß er den Muth gehabt hat, den emprischen Naturwissenschaften ihre Princip-, System- und Methodelosigkeit vorzurücken.

Baumgärtner, Heinr., **die Weltzellen.** Mit Betrachtungen über die Glaubensbekenntnisse. Leipzig, 1875. Brockhaus. (XII, 138 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Der hochbetagte Verf. dieser Schrift hat während seiner langjährigen eigenen Beschäftigung mit den Problemen der Entwicklung und des Lebens so oft die wissenschaftlichen Anschauungen über diese Gegenstände wechseln und sich wieder erneuern sehen, daß ihm wohl manchmal das Werk des Rabbi ben Akiba in den Sinn kommen mag: „Es ist Alles schon dagewesen!" Und allerdings wird er sich mit inniger Befriedigung sagen können, daß seine eigenen Ueberzeugungen bei allem Wechsel der öffentlichen Meinung im Großen und Ganzen dieselben geblieben sind, und daß Anschauungen, denen ähnlich, die er schon um das Jahr 1830 ausgesprochen, heute bei den Physiologen und Biologen in ziemlich allgemeine Aufnahme gekommen sind, nachdem man Jahrzehnte lang nichts hat davon wissen wollen. Aus den Tagen, da die Naturphilosophie älteren Datums noch blühte, stammen Baumgärtner's erste Speculationen über die Entstehung des Menschengeschlechtes aus einem kaulquappenartigen Zustande. Wer kann es ihm verargen, wenn er in seinen alten Tagen noch des öfteren seine Stimme erhebt, um in das allgemeine Concert über Descendenz und Entwicklung mit längst bekannten Melodien einzustimmen? Freilich, vergleicht man des Verf.'s phantasievolle Combinationen mit den bei aller Kühnheit so nüchternen und vorsichtigen Untersuchungen Darwin's, so erhält man einen sehr lebendigen Eindruck davon, daß trotz der Verwandtschaft einiger allgemeiner Ideen doch in der heutigen Naturphilosophie ein anderer Geist weht. Wer an solchen Vergleichungen von sonst und jetzt ein Interesse findet, dem sei darum das gegenwärtige Schriftchen zur Beachtung empfohlen. W.W.

Lamarck, Jean, **zoologische Philosophie.** Nebst einer biographischen Einleitung von Prof. Ch. Martins. Aus d. Franz. übers. von Arn. Lang. Jena, 1876. Dabis. (LII, XXIV, 511 S. gr. 8.) 10 Mk.

Jean Lamarck ist als einer der hauptsächlichsten Vorläufer Darwin's in neuerer Zeit so oft genannt worden, daß es sich für Jeden, der sich nicht bloß oberflächlich mit den Fragen der Entwicklungstheorie beschäftigt, wohl der Mühe lohnt, ihn auch wirklich kennen zu lernen. Denn sicherlich werden bis dahin nur Wenige von denen, die den Namen Lamarck's im Munde führten, seine „philosophie zoologique" aus dem Staube der Bibliotheken hervorgeholt haben. Dieß muß man wenigstens aus den Urtheilen über Lamarck schließen, die bis in die neueste Zeit ebenso oft unterschätzend wie überschätzend gewesen sind. Dem ist nun abgeholfen. Aus dieser lesbar geschriebenen und gut ausgestatteten Uebersetzung, welche nach der neuen Ausgabe von Charles Martins in Montpellier gefertigt, und der zugleich die Biographie Lamarck's von dem Letzteren vorangestellt ist, wird nun Jeder leicht entnehmen können, inwieweit der große französische Zoologe nicht bloß die Idee der Entwicklungstheorie anticipiert hat, ein Verdienst, das er bekanntlich mit vielen Anderen theilt, sondern inwieweit er außerdem im Stande gewesen ist, für diese Idee überzeugende Belege aus der allgemeinen Naturgeschichte und namentlich aus der Naturgeschichte der Thiere beizubringen. Wenn man vom Standpunkte unserer heutigen, großentheils erst durch Darwin für die Entwicklungstheorie verwertheten physiologischen und zoologischen Kenntnisse an die Lectüre dieses Werkes herantritt, so kann man sich des allgemeinen Eindruckes nicht erwehren, daß hier ein bedeutender Geist an der Lösung eines Problemes, für das die Zeit noch nicht gekommen, mit ungenügenden Mitteln sich abmüht. Wenn auch einzelne für die genetische Auffassung bedeutsame Thatsachen schon Lamarck nicht entgangen sind, so fehlt es ihm doch vor Allem an den zwei Grundpfeilern der Entwicklungstheorie. Die Embryologie und die vergleichende Anatomie waren zu seiner Zeit nur höchst unvollkommen entwickelt. Durch ein eigenthümliches Verhängniß wurde der Hauptbegründer der zweiten dieser Wissenschaften, Cuvier, vermöge einer Abneigung gegen voreilige Hypothesen, der man ihre Berechtigung nicht abstreiten wird, der erbittertste Gegner der Entwicklungstheorie, und dieser Differenzpunkt veranlaßte ihn mindestens ebenso sehr wie die allerdings allzu oft mit den Verirrungen der deutschen Naturphilosophie sich berührenden Excurse Lamarck's auf das Gebiet der Physik, Chemie und Psychologie, zu seiner allzu harten Beurtheilung dieses seines Vorgängers. Richtig aber wird an Cuvier's Urtheil, wenn man dasselbe vom Standpunkte heutiger unbefangener Kritik aus betrachtet, dieß allerdings bleiben, daß die Hauptverdienste Lamarck's weder in dieser „philosophie zoologique" noch in seinen sonstigen philosophischen Arbeiten, sondern auf dem Gebiete der zoologischen Systematik gelegen sind. W.W.

Revue philosophique de la France et de l'étranger dirigée par Th. Ribot. 1. année. Nr. 1—3. Paris, Baillière & Cie.

Inh.: Préface. — H. Taine, de l'acquisition du langage chez les enfants et les peuples primitifs. — P. Janet, les causes finales. — H. Spencer, esquisse d'une psychologie comparée de

l'homme. — W. Wundt, mission de la philosophie dans le temps présent. — Ch. Bénard, l'esthétique allemande contemporaine. — G. H. Lewes, l'hypothèse de l'énergie spécifique des nerfs. — P. Tannery, le nombre nuptial dans Platon. — J. St. Mill, la philosophie de Berkeley. — E. Vacherot, les antécédents de la philosophie critique. — Th. Ribot, la durée des actes psychiques, d'après les travaux récents. — Observations et documents: les éléments et la formation de l'idée du moi, par H. Taine. — Analyses et comptes-rendus; Revue des périodiques étrangers; Notes et renseignements; Livres nouveaux; Une statue à Spinoza.

Geschichte.

Archiv für schweizerische Geschichte, herausg. auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. 20. Bd. Zürich, 1876. Höhr. (XVIII, 349 S. gr. 8.) 8 Mk. 40 Pf.

Dieser neue und letzte Band des Archivs für Schweizergeschichte bietet manches Werthvolle für die Beziehungen der Schweiz zum Auslande, und damit auch Beiträge zur Geschichte der angrenzenden Länder. — Im Anschlusse an frühere Publicationen setzt Dr. Hermann v. Liebenau seine „Urkunden und Regesten zur Geschichte des St. Gotthardweges" fort, von 1316—1401. Sie haben mehr, als man vielleicht vermuthet, allgemeinere Bedeutung für die Verkehrsverhältnisse jener Zeit: es erhellt deutlich die große Wichtigkeit des Passes für den Verkehr von Deutschland nach Italien, für die Verbindung der Waldstätte unter sich und mit den Nachbarländern. Viel culturhistorisch werthvolles Material liefert die freilich nicht gut durchgearbeitete Biographie des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat von Prof. Hidber in Bern. Cysat spielt in der Geschichte der Gegenreformation und der ausländischen Verbindungen sowie in der Literärgeschichte der Schweiz eine wichtige Rolle. Am meisten Interesse verdient die Sammlung der Berichte burgundischer Agenten bei den Eidgenossen 1619—1629 von Professor A. Rivier. Die Geschichte der ausländischen Diplomatie dieser Zeit, wie sie sich um die Graubünder und Veltliner Händel dreht, wird durch diese Relationen überraschend anschaulich dargestellt, und so bieten sie einen höchst wichtigen Beitrag zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. Am Schlusse ist angehängt ein Register über alle 20 Bände des Archivs, das Manchem sehr willkommen sein dürfte und das Achtung einflößt vor den wirklich bedeutenden und umfassenden Leistungen der Gesellschaft. Diese wird in Zukunft ihre Leistungsfähigkeit noch steigern, indem sie, statt des bisherigen einen, zwei Organe schafft: eine Sammlung von „Quellen zur schweizerischen Geschichte" und ein „Jahrbuch für schweizerische Geschichte", letzteres bestimmt für Abhandlungen und Untersuchungen. Wir wünschen diesem Unternehmen herzlich bestes Gedeihen und hoffen, daß auch Deutschland sich gegen die schweizerische Geschichtsforschung nicht gleichgültig stelle. C. D.

Mayer, Chr., Rector, die Stadt Nördlingen, ihr Leben und ihre Kunst im Lichte der Vorzeit. 1. Lief. Nördlingen, 1876. Beck. (IV, 105 S. 8.) 1 Mk. 40 Pf.

Eine Arbeit, deren Anfang wir mit ungetheilter Freude begrüßen dürfen. Es ist ja bekannt, wie gründlich mancher unter den kleineren Reichsstädten neuerdings der historische Sinn abhanden gekommen war, für dessen Erzeugung und Nahrung doch schon ihre äußere Physiognomie hinlänglich genügen konnte. Am meisten haben unter der Abkehr von der eigenen Vergangenheit neben den alten Stadtmauern die städtischen Archive gelitten. Die vorliegende Schrift ist nun wieder ein beredtes Zeugniß dafür, wie dieser hippokratische Zug aus dem ehrwürdigen Antlitz unserer Reichsstädte immer mehr zu verschwinden beginnt. In die äußere Gliederung des Stoffes, die von topographischen Gesichtspunkten ausgeht, fügt sich ungezwungen eine reiche Fülle stadtgeschichtlicher Erinnerungen, die sich oft zu höchst ansprechenden Bildern der Ereignisse und Zustände gestalten. Diese Verbindung der topographischen und historischen Behandlung ist auf einem nicht allzu umfangreichen localgeschichtlichen Gebiete ganz am Platze und dürfte hier in seltener Weise geglückt sein. Einen sehr günstigen Schluß auf den Stand des städtischen Archives gestattet die ausgedehnte Verwerthung archivalischen Materiales. Daß das Archiv zu Nördlingen eine reiche Fundgrube für die städtische und damit natürlich für die Reichsgeschichte des ausgehenden Mittelalters ist, weiß Jeder, der sich mit hierher einschlagenden Forschungen befaßt hat. Daß aber dieses Archiv jetzt so weit geordnet ist, um überhaupt eine localgeschichtliche Arbeit wie die vorliegende zu ermöglichen, das dankt es, wie der Verf. im Vorworte bemerkt, zum großen Theile der bahnbrechenden Thätigkeit des früheren Vorstandes Dr. L. Müller (jetzt Bibliothekar an der Straßburger Univ.-Bibliothek). Eine nähere Besprechung mag nach dem vollständigen Erscheinen des Buches hier Platz finden. Nur Eines möchten wir noch erwähnen, den Anflug von Humor, der einer Darstellung altschwäbischen derben Stadtlebens so wohl ansteht und ihr sozusagen erst den richtigen Localton giebt. So zu Ende geführt, wird die Arbeit der Stadt Nördlingen zur Ehre und anderen Schwesterstädten zum Vorbilde gereichen. v. B.

Arneth, Alfr. Ritter v., Maria Theresia u. der siebenjähr. Krieg. 2 Bde. Wien, 1875. Braumüller. (XII, 541; XII, 514 S. gr. 8.) 24 Mk.

Was sonst in erster Linie den Arneth'schen Publicationen das Interesse der Forscher zuwendete, die Erschließung unbekannten Materiales, tritt in der vorliegenden Fortsetzung der Geschichte Maria Theresia's einigermaßen zurück; dadurch, daß der Autor in musterhafter Liberalität anderen Gelehrten, vor allen Schäfer, die Schätze des von ihm verwalteten Archives zugänglich machte, nahm er seinem eigenen Buche etwas von dem Reize der Neuheit. Wie immer, hat er auch dießmal den Stoff mehr in stattlichen Bausteinen angehäuft, als zu einem harmonischen Bau verarbeitet. In der Oekonomie der Darstellung fehlt das rechte Maß. Selbstverständliche Dinge werden mit übermäßigem Aufwande von Worten erörtert; Einzelheiten, namentlich aus dem Leben der kaiserlichen Familie, werden vorgebracht, an welche sich nur ein bescheidenes Interesse knüpft; wichtigere Ereignisse, u. a. die Schlachten, treten weder in ihrer allgemeinen Bedeutung noch in ihren Details mit der wünschenswerthen Klarheit und Anschaulichkeit hervor; im Stile stören Provinzialismen. Außerdem wägt der Verf. zu viel hin und her und bringt dadurch zuweilen die Einheitlichkeit seiner Anschauung in Gefahr. Im Großen und Ganzen freilich kann über seinen Standpunkt kein Zweifel obwalten. Er gehört zu den wenigen echten Staatsösterreichern, welche es heute noch giebt. Von großdeutschen oder auch nur reichspatriotischen Gesinnungen ist er weit entfernt; denn sonst hätte er doch die Schmälerung deutschen Reiches und Wesens, welche die Verträge von 1757 wollten, höchlichst bedauern, er als Oesterreicher hätte vor Allem den Verlust des burgundischen Kreises beklagen müssen. Er erklärt aber mit dürren Worten, daß es im Interesse seines Staates gewesen wäre, die entlegenen Niederlande gegen Schlesien und eine Arrondierung in Italien aufzugeben (S. 151). Deutsch ist Arneth nur insoweit, als er seinen Landsleuten den Dominat im österreichischen Staate wünscht; es will uns scheinen, als sei er nicht ganz frei von Bitterkeit gegen die Magyaren.

Solche Neigungen halten den Autor aber nicht ab, rücksichtslos ehrlich zu sein über die Schwächen seines Staates sowohl wie über die Absichten seiner gefeierten Herrscherin. Es ist ein wenig erfreuliches Bild, welches er entwerfen muß; besonders die Misère der Kriegführung ist fürchterlich, nirgends kommt

der Gegensatz preußischen und österreichischen Wesens gewaltiger zum Durchbruche als auf diesem Gebiete. Rein psychologisch betrachtet, ist es völlig räthselhaft, daß eine hochbegabte Frau, welche sonst die Tugenden des Herrschens zu üben verstand, ganze Heere vernichten ließ, ehe sie sich entschloß, den Heerverderber (Karl von Lothringen) abzurufen; die historische Verkümmerung der Staatsidee, welche weder von einem Einzelnen noch auf ein Mal geheilt werden konnte, giebt die Erklärung. Als Friedrich seinen nächsten Verwandten der ihm übertragenen Aufgabe nicht gewachsen sah, behandelte er ihn nicht anders als den niedrigsten seiner Diener.

Auch dem großen Gegner seines Staates sucht der Autor gerecht zu werden; aber der Erfolg entspricht den Bemühungen nicht; schließlich bleibt er ihm doch der „böse Mann", er mißt ihn mit dem Maße, welches Maria Theresia an den Räuber Schlesiens anlegte. Eine erschöpfende Erörterung des welthistorischen Gegensatzes, der im siebenjährigen Kriege zum Austrage kam, versucht er nicht; nirgends vermißt man dieß mehr als bei den gelegentlichen Bemerkungen über die preußische Kirchenpolitik. Arneth wirft dem Könige Animosität gegen die Katholiken vor: sehr mit Unrecht. Friedrich hat die auf Erhaltung des Status quo gerichteten Bestimmungen des Breslauer Friedens so gewissenhaft gehalten, daß man eher von einer Benachtheiligung der Protestanten reden könnte. Erst unter dem Eindrucke des Benehmens, welches der schlesische Klerus während der österreichischen Occupation von 1757 beobachtete, erfolgte ein Umschwung in der Gesetzgebung, der aber zunächst nur zur Beseitigung einiger an Irland erinnernder Rechtsverhältnisse führte. Trotz vielen Bittens haben die Protestanten auch damals nicht die ihnen früher geraubten Kirchen vollständig zurückerhalten.

Revue historique dirigée par G. Monod et G. Fagniez. 1. année. 1. tom. II. Avril—Juin. Paris, Baillière & Cie.

Inh.: V. Duruy, du régime municipal dans l'empire romain aux deux premiers siècles de notre ère (fin). — C. Thurot, études critiques sur les historiens de la première croisade: Baudri de Bourgueil. — A. Giry, Grégoire VII et les évêques de Térouane. — J. Loiseleur, la mort du second prince de Condé. — J. J. Guiffrey, les comités des assemblées révolutionnaires (1789—95): le comité de l'agriculture et du commerce. — Variétés; Mélanges; Bulletin historique; Publications périodiques et Sociétés savantes; Comptes-rendus critiques; Chronique et bibliographie.

Anzeiger für schweizer. Alterthumskunde. Nr. 2. April.

Inh.: Groß, les tombes lacustres d'Auvernier. — E. Tanner, iscrizione scolpita su una pietra presso la chiesa di S. Biagio presso Bellinzona. — Dilthey, Nachtrag zu dem Bronzehenkel von Martigny. — Lanz, Geräthe aus Hirschhorn. — J. J. Müller, die römische Ortschaft Tasgetium am Bodensee. — R. Rahn, zur Statistik schweizer. Kunstdenkmäler.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Friedberg, Dr. Emil, **eine neue Ausgabe des Corpus juris canonici.** Das Decretum Gratiani. (Festschrift zum 60jähr. Doctor-Jubiläum des Geh.-Rath Prof. Dr. Gust. Friedr. Haenel). Leipzig, 1876. (39 S. gr. 8.)

Die Leipziger Juristenfacultät hat am 18. April d. J. das seltene, fast einzige Fest eines 60jährigen Jubiläums begangen; ihr Senior Gustav Friedrich Hänel hatte am 18. April 1816 die juristische Doctorwürde erhalten. Die dem Jubilar von seiner Facultät überreichte Festschrift enthält eine Abhandlung Friedberg's, welche nicht verfehlen wird, in den weitesten Kreisen großes Interesse zu erregen. War es in den Kreisen der Fachgenossen längst bekannt, daß Friedberg mit Vorarbeiten für eine neue Ausgabe des Corpus juris canonici beschäftigt sei, so giebt er in diesem Programme jetzt eingehenden Bericht über den Stand seiner Arbeit, über die ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel und über das von ihm zunächst für das Decret zu beobachtende Verfahren. Nachdem er kurz über die Entstehung des Decretum Gratiani, die Ausgaben der Correctores Romani, Böhmer's und Richter's referiert hat, wendet er sich zu der Frage, welchen Weg er in Betreff der Textbehandlung einzuschlagen habe, ob er mit Richter sich unbedingt an die römische Ausgabe halten und den wissenschaftlichen Apparat lediglich in die Noten verweisen solle, oder ob er, was Böhmer, allerdings mit sehr unvollkommenen Hülfsmitteln, versucht hatte, den echten Text Gratian's herzustellen habe. Es wird wohl Jeder mit Friedberg darin übereinstimmen, daß nach dem ganzen Stande unserer Wissenschaft, nach den reichen Hülfsmitteln, welche für ein solches Unternehmen jetzt zu Gebote stehen, und den gediegenen Untersuchungen über die einzelnen Quellen des alten Kirchenrechtes, wie wir sie in neuerer Zeit Wasserschleben, v. Schulte, Maaßen, Hinschius u. A. verdanken, lediglich der letztere Weg der richtige ist, und daß sich das Ziel, Gratian's Werk so wiederzugeben, wie es aus seiner Feder geflossen war, in der That auch annähernd erreichen läßt.

Friedberg referiert S. 24 ff. über seine Hülfsmittel für die von Gratian in seinem Texte verarbeiteten Quellen; für die vermittelnden Sammlungen benützt er nicht bloß die neuesten Ausgaben, sondern, wo es an guten Editionen fehlt, auch Handschriften, so für die Sammlung Burchard's, für den Anselmus und die Anselmo dedicata, für Polykarp, für die Collectio trium partium u. s. w. Gratian selbst vergleicht er mit 8 Handschriften (S. 28 ff.), welche drei Handschriftenclassen repräsentieren und von denen 3 sicherlich noch dem 12. Jahrhunderte angehören. Den Grundstock für den wahren Text Gratian's liefern ihm zwei Handschriften des Kölner Domcapitels. Um aber auch den bisher gebräuchlichen Text zu geben, will er überall da, wo die römische Ausgabe von dem ursprünglichen Gratian abgeht, diese Abweichungen in den Noten angeben, so daß nach allen Richtungen hin für die Bedürfnisse der Wissenschaft und der Praxis Sorge getragen wird.

Wer mit den Mühseligkeiten einer solchen Arbeit und mit den Anforderungen, welche sie an Geduld und Ausdauer stellen, nur einigermaßen bekannt ist, wird sich dem Herausgeber zu wahrem Danke verpflichtet fühlen, daß er seine Kraft an ein derartiges Werk, welches nur in vielen Jahren vollendet wird, gewendet hat, und wir zweifeln nicht, daß Friedberg, der dritte deutsche protestantische Herausgeber des Corpus juris canonici, nicht bloß in Deutschland, sondern überall, wo man sich mit kanonischem Rechte beschäftigt, die reichste Anerkennung für sein Unternehmen finden wird. Ueberall wird die am Schlusse gegebene Nachricht interessieren, daß die erste Lieferung des Decretum Gratiani demnächst herausgegeben werden soll.

Oechelhäuser, Wilh., Commerzienrath, **die wirthschaftliche Krisis.** Berlin, 1876. Springer. (VIII, 157 S. gr. 8.) 3 Mk.

Der Verf. schickt in der Vorrede voraus, er habe sich seit seiner Schrift über die Eisenindustrie des Zollvereins (1855) aus einem Schutzzöllner in einen Freihändler verwandelt, er habe deßhalb lange auf volkswirthschaftlichem Gebiete geschwiegen, wolle aber nun seine auf Grund langjähriger praktischer Geschäftsthätigkeit geläuterten Ansichten und zwar speciell in Bezug auf die gegenwärtige Krisis der öffentlichen Beurtheilung unterbreiten.

Ein erster Abschnitt charakterisiert die wirthschaftlichen Krisen überhaupt; ausgehend von dem Gegensatze wirklicher Reichthumszunahme und bloßer Werthsteigerungen, sieht der Verf. das Wesen derselben in übertriebenen Speculationen, Preissteigerungen und Gewinnen innerhalb einzelner Industrien, die den gleichmäßigen Fortschritt hemmen, Capital und Arbeit in anormale Bahnen leiten, eine fieberhafte Thätigkeit an einzelnen Punkten auf Kosten des übrigen volkswirthschaftlichen Organis-

mus erzeugen. Wenn der Verf. dabei die gleichförmige Entwicklung aller Geschäftszweige, die Stabilität der Preise und Gewinne als Ideal preist, so hat er in gewissem Sinne ganz Recht; nur scheint er dem Ref. dabei etwas zu übersehen, daß aller menschliche Fortschritt nur in Stößen und Gegenstößen sich vollzieht.

Ein zweiter Abschnitt behandelt die Ursachen und Tragweite der gegenwärtigen Krisis, wobei hauptsächlich die Durchschnittsberechnungen über Course und Dividenden der in Berlin notiert werdenden alten und neuen Actiengesellschaften für die Jahre 1870—74 verdienstlich und lehrreich sind; die Bemerkungen über die Banknotenpolitik zeigen den Verf. als einen der extremsten übertreibenden Gegner der ungedeckten Banknote; er sagt: „Die Notenprivilegien der Actienbanken bezeichnen die höchste Stufe des Mißverstandes und Mißbrauches, dessen sich die Staatsgewalten jemals auf materiellen Gebiete schuldig gemacht haben.“ Dagegen zeigt der Verf. in seiner Beurtheilung des Actiengesellschaftswesens sowie der socialen Bewegungen, soweit sie mit der Krisis zusammenhängen, sich als durchaus vorurtheilsfrei und maßvoll. Und ein ähnliches Urtheil müssen wir über die folgenden Abschnitte im Ganzen fällen; sie behandeln den Verlauf der Krisis, die Verschuldungen, die Reformen der wirthschaftlichen Gesetzgebung und die Reformen im Unterrichtswesen. Ein Anhang giebt die Tabellen über die Dividenden und Coursbewegungen an der Berliner Börse, woraus die Durchschnittsberechnungen im zweiten Abschnitte berechnet sind.

Das ganze Schriftchen ist das Votum eines einsichtsvollen, gebildeten Geschäftsmannes, das man gerne lesen und nicht ohne Nutzen aus der Hand legen wird, auch wenn man nicht allzu viel Neues daraus erfahren und an einzelnen Punkten dem theoretisierenden Praktiker, der die wissenschaftliche Literatur über die betreffenden Gegenstände unmöglich ganz beherrschen kann, nicht beistimmen sollte. G. Sch.

Endemann, Dr. W., Prof., der Markenschutz nach dem Reichsgesetz vom 30. Novbr. 1874. Nebst einem Anhange, enthaltend den Text des Gesetzes in deutscher, engl. u. französ. Sprache. Berlin, 1875. C. Heymann. (VI, 123 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Fast will es scheinen, als ob man in der Commentierung unserer Reichsgesetze etwas zu schnell zu Werke gehe. Ohne die mindeste praktische Erfahrung zu haben, ohne sich die Mühe zu geben, den gesetzlich geregelten Stoff nach seiner dogmatischen, dogmenhistorischen und äußeren geschichtlichen Seite zu untersuchen, einzig und allein auf Grund der Motive und Verhandlungsprotokolle schreiben Theoretiker und Praktiker heutzutage nicht selten Commentare, die fertig sind, noch ehe das Gesetzblatt getrocknet ist. Es finden sich in derartigen Elaboraten par grande vitesse nicht selten Erläuterungen zu Einzelheiten, welche an sich schon klar sind, Erläuterungen, auf welche Jedermann von selbst ohne große Anstrengung verfallen wäre, allein über die Dunkelheiten des Gesetzes hüllt sich auch dessen Zwillingsbruder, der Commentar, in heiliges Schweigen. Aber freilich: wie das Publikum nicht bloß Bedürfniß und Begehr nach systematischen ethnologischen, historischen Werken, sondern auch nach Reisehandbüchern hat, in denen man das Interessanteste mühelos findet und die möglichst rasch nach Eröffnung neuer Verkehrslinien verlangt werden, so besteht gewiß auch ein Bedürfniß nach thunlichst schneller Commentierung unserer neuen Gesetze, und es haben die gerade diesem Bedürfnisse dienenden Gesetzeserläuterungen ihre Berechtigung und Bedeutung.

Die Endemann'schen Commentare der Reichsgesetze zeigen das Licht wie das Dunkel dieser neuen Literatur. Als der beste von ihnen muß der des Gesetzes über die Actien- und Commanditgesellschaften auf Actien (vom 11. Juni 1870) bezeichnet werden; die kritischen Erläuterungen Endemann's zu den Neuerungen des genannten Gesetzes zeugen von einer Voraussicht im Urtheil, welche durch die Krach- und Gründungsperiode nur zu traurig bewahrheitet wurde. Als viel weniger gelungen ist sein Commentar zum Haftpflichtgesetze vom 7. Juni 1871 anzusehen und die vorliegende Arbeit über das Markenschutzgesetz dürfte neben anderen ihrem Werthe nach in der Mitte zwischen den beiden genannten Schriften stehen; von einem eigentlich wissenschaftlichen Werthe, einer rechtsdogmatischen oder rechtshistorischen oder kritischen Bedeutung dieser Schrift kann nicht die Rede sein. Man wird kaum etwas Unrichtiges in ihr finden, aber ungemein viel Selbstverständliches, z. B. S. 20: „Das Gesetz legt den Schwerpunkt nach der Natur der Sache auf die Zweckbestimmung des Zeichens. Daß darauf Nichts ankommt, mithin auch nicht vom Anmeldungsgerichte untersucht werden kann, ob der Gewerbetreibende wirklich Waaren besitzt, in welchem Umfange oder gar in welchem Rechte, ergiebt sich von selbst. Das Gesetz erheischt weiter Nichts, als daß das Zeichen zur Waarenbezeichnung dienen soll. Nach dem Wortlaute der Beschreibung in § 1 genügt es, daß der Gewerbetreibende das Zeichen zur Waarenbezeichnung bestimmt“ u. s. w. Aehnliche Tautologien und Selbstverständliches s. S. 21, Abs. 3 u. 4; S. 24, 29, 49 u. a. Dennoch sei gar nicht verkannt, daß die Schrift dem Kaufmann wie dem praktischen Juristen manche Mühe und manchen Zeitaufwand ersparen wird, wenn es sich darum handelt, sich rasch über Sinn und Vorschrift des Gesetzes an dessen nicht controversen Stellen (denn der Verf. scheint die Entscheidung von Controversen zu meiden, z. B. S. 86 und 87) zu orientieren.

Zeitschrift für hannov. Recht. Hrsg. von Francke, v. Düring u. Meyersburg. 7. Bd. 3. Heft. 1875.

Inh.: Kühne, über das bei Anlegung der Grundbuchblätter in dem Falle zu beobachtende Verfahren, wenn Widerspruch gegen die Eintragung des Besitzers, welcher sein Eigenthum bescheinigt hat, erhoben ist. — v. Hinüber, Fragen aus dem Altländer ehel. Güterrecht. — Francke, die Eidesleistung offener Handelsgesellschaften nach hannov. Rechte. — Kirchner, Rechtsfall nebst Entscheidg des App.-Gerichts zu Celle üb. die Frage, ob Wechselklagen regelmäßig zu den eiligen, auch in den Gerichtsferien zu verhandelnden Sachen gehören. — Meyer, zum Gesetze, betr. die Gebühren der Anwälte u. Advocaten. — Entscheidung des Ob.-Tribunals üb. die Frage, ob die von den ostfries. Auctionatoren aufgenommenen Versteigerungsprotocolle den gerichtl. od. notariellen Urkunden gleich zu achten sind. — Reuter, zur Vormundschaftsordnung. — Schwiening, die Berechnung des Beitrags von dem Wohnungsgeldzuschusse zu der hannov. Hof- u. Civildiener-Wittwencasse. — Meyer, üb. die Dauer der nach Unterbrechung der Verjährung durch einen Zahlungsbefehl neu beginnenden Verjährung. — Kirchner, die hartnäckige Verweigerung der ehel. Pflicht als Ehescheidungsgrund. — Entscheidungen des Kgl. Obertribunals zu Berlin; Verfügungen.

Annalen des Deutschen Reichs, hrsg. von G. Hirth. Nr. 4-5.

Inh.: Fr. Thudichum, das Reichsbeamtenrecht. — F. Hecht, zur Reform der direkten Steuern.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Ekert. 10. Bd. 7. Heft.

Inh.: Jahresbericht des Männerzuchthauses Bruchsal für 1874.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Danckelman. 12. Bd. 4. Heft.

Inh.: v. Danckelman, die Anlage von Mündelgeldern gemäß der neuen preuß. Vormundschaftsordng vom 5. Juli 75. — Finanzielle Monatschronik. Januar. — Statist. Notizen. — Die Lage der dtschn Eisen- u. Kohlenindustrie im Februar. — Literatur.

Zeitschrift des Kgl. Bayer. Statist. Bureau. Redig. von G. Mayr. 7. Jahrg. Nr. 4. 1875.

Inh.: G. Mayr, die bayer. Jugend nach der Farbe der Augen, der Haare u. der Haut. — Nachweisungen über den Verkauf von Getreide auf den bayer. Schrannen, sowie üb. die erz. Durchschnittspreise für Oktober—November 75; desgl. für die 6 hauptſ. Schrannen nach einz. Wochen; desgl. für das Kalenderj. 75. — Viktualienpreise an versched. Orten Bayerns währ. des Oktober—December 75; desgl. für das Kalenderjahr 75.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Levy, Dr. J., Prof., **neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim.** Nebst Beiträgen von Prof. Dr. H. L. Fleischer. 3. Lief. Leipzig, 1875. Brockhaus. (S. 225—336. Lex.-8.) 5 Mk.

Bei dem Erscheinen der zwei ersten Hefte, denen das dritte Heft rasch folgte, ist schon auf die Vorzüge des trotz verschiedener Mängel außerordentlich verdienstlichen Werkes aufmerksam gemacht worden. Da die früheren Anzeigen, auf die hiermit verwiesen sei, vorzugsweise die etymologische Behandlung des Sprachmateriales zu ihrem Gegenstande hatten, so sei hier auf einige andere Punkte aufmerksam gemacht. — Die talmudische und midrasische Literatur ist reichlich mit Fremdwörtern untermengt, die der griechischen und lateinischen Volkssprache entlehnt sind. Aber die Einbürgerung einer Unzahl fremdsprachiger Wörter in den bezeichneten Idiomen hat leider seit frühester Zeit den Blick der jüdischen Gelehrten getrübt und das Bestreben hervorgerufen, alle Wörter, deren etymologische Abstammung dunkel ist, aus dem griechischen und lateinischen Wortschatze zu erläutern, ein Verfahren, dem so manches gut semitische Wort zum Opfer gefallen ist. Doch wollen wir es an diesem Orte nicht versäumen, der Verdienste zu gedenken, welche sich Sachs um die Erforschung dieser schwierigen und dunklen Seite der nachbiblischen hebräischen Literatur mit vollständig sachkundigem Urtheil und mit meist treffendem Scharfsinn erworben hat. Wenn aber ein anderer jüdischer Gelehrter echt hebräische Wörter im Hohenliede zu griechischen stempelt (z. B. תלפיות 4, 4 wird mit *τηλῶπις* zusammengestellt), so ist dieß im Grunde nichts Anderes, als wenn im Midrasch der עָלוֹן בָּכוּת zu einer zweiten (*ἄλλον*) Wehklage wird oder wenn in עֲפֵס Si. 4, 9 ausgesprochen sein soll, daß Barak der Dichterin Debora hintangesetzt (*ἄφεσις*) wurde und wenn Musafja in seinen Erläuterungen zum 'Arûch auf בולוס die Bedeutungen von *βολίς* Senkblei, *βηλός* Himmel und *βέλος* Geschoß vereinigt, während die richtige Deutung dieses Lehnwortes in *βῶλος* Klumpen und Kugel zu suchen ist. So sind leider auch in dem vorliegenden Werke viele echt semitische Wörter dem Griechischen und Lateinischen zugesprochen worden (z. B. אהליות ist nicht s. v. a. *αὐλαί*, bedeutet auch nicht Redouten, sondern einfach Kriegszelte), und Hrn. Prof. Fleischer gebührt das Verdienst, solche Wörter dem semitischen Sprachgute wieder reclamiert zu haben, wie er auch bei vielen anderen Wörtern, die zur Zeit der Erklärung noch entgegensehen, anstatt gewagter und unwahrscheinlicher Deutungen ein einfaches non liquet zu setzen räth. Nur in Kürze sei noch der Regeln gedacht, nach denen sich die Uebertragung der Fremdwörter vollzieht. Wir haben hier die einfache Herübernahme des Wortes nach seiner ganzen lautlichen Ausprägung, also auch mit der fremdsprachigen Bildungsendung, zu unterscheiden von der völligen Einfügung eines Wortes in die neue Sprache, so daß es bildungsfähig wird. So ist z. B. בַּלָּן Bader nicht mit *βαλανεύς* zusammenzustellen, da es die echt semitische Intensivform zur Bezeichnung der Professionisten (vgl. aus der nachbiblischen Sprache עַלָּב, בַּדָּר u. a.) ist, die wir uns als Denominativ des Lehnwortes בִּלָּנִי, d. i. balneum, zu erklären haben. Manchmal entspricht die verglichene Form nicht genau. So ist zu אנדריי das neutestamentliche *Ἀνδρέας* zu vergleichen; dem בליסטרי entspricht kein griechisches Wort, sondern das lateinische ballistarius (wie auch Fleischer bemerkt), das der Endung nach dem גּוֹלְיָר, d. i. galearius „Troßbube", entspricht, welches letztere Wort auch unter גַּלְיָר mit Verweisung auf גוליר anzuführen war, da es in dieser Form häufig gelesen wird (vgl. Pesikta ed. Buber, fol. 45[b], Note 62).

Noch eine andere Frage wollen wir kurz berühren, und zwar die, ob der Herr Verf. das zu behandelnde Material vollständig seinem Wörterbuche einverleibt hat. Wir bedauern hier zunächst, daß das Neuhebräische der mittelalterlichen jüdischen Gelehrsamkeit, also die Sprache der Grammatiker, Lexika und Commentare, der philosophischen Uebersetzungen und Schriften und der Pijjûtliteratur principiell von der Behandlung ausgeschlossen ist. Während also, von dem Chaldäischen der Targume ganz abgesehen, das Material bei Buxtorff, welcher ausführlich nur das Idiom des babylonischen Talmud behandelt, dagegen die Sprache des jerusalemischen Talmud und der Midraschim fast nur aus dem 'Arûch kennt, in dieser Hinsicht eine umfassende und großartige Ergänzung gefunden hat, so ist nach der Seite der Kunstsprache der jüdischen Wissenschaft der auch hier sehr unvollständige Buxtorff noch immer nicht entbehrlich geworden. Eine Anführung der hierher gehörigen Wörter mit kurzer Angabe ihrer Bedeutungen wäre sehr willkommen gewesen; doch verkennen wir nicht, daß die Bemeisterung dieser verschiedenen und ungeheuren Literaturgebiete die Kräfte eines Mannes übersteigt. — Das sprachliche Material der Talmudim und Midraschim, welches Levy's Wörterbuch darzubieten verspricht, ist in einer rühmenswerthen Vollständigkeit gesammelt, und eine besondere Anerkennung verdient noch die Correctheit der Citate, welche ein selbstredendes Zeugniß dafür ist, daß der Verf. alle Stellen selbst nachgeschlagen hat. Folgende kleine Nachlese sei dem Ref. noch gestattet. Aus der Mischna war der Plural אברים heranzuziehen, der, als Gegensatz zu חלבים, die compacten Fleischtheile oder -stücke des Opferthieres bezeichnet. Ferner findet sich אסור nur in der Bedeutung „verboten", während die so häufige persönliche Bedeutung dieses Wortes „verhindert, d. h. verpflichtet etwas nicht zu thun" (z. B. Berachot 2, 6; opp. פטור) fehlt. — Aus der Posikta des Rab Kahana, die der Midraschliteratur angehört, ist nachzutragen: אהליות in Bedeutung Prachtzelte, Baldachine (fol. 46[b]); אַפְסֵי הָאָרֶץ in der midrasischen Deutung (in Anschluß an hebr. אֶפֶס Nichtsein) „die Todten" (fol. 5[b]); zu נִתְבַּסֵּס „basiert werden" kann noch eine ähnliche Stelle (fol. 6[a]) citiert werden. Nach dem 'Arûch ist בלם Pes. 24[b] durch „ausschlagen" erklärt worden, was aber von der ursprünglichen Bedeutung des Zusammenschließens völlig abweicht. Wahrscheinlich bedeutet בלם an dieser Stelle „störrig sein", von einem Pferde gesagt, das beharrlich die Beine zusammenschließt, wie dieses Verbum auch Bech. 40[b] von den durch Krankheit gelähmten Füßen gebraucht wird (vgl. auch Raschi zu Ps. 32, 9, der dort פיו zu ergänzen vorschlägt). Doch sollen diese Notizen nicht im Mindesten die Vollständigkeit und geschickte Bearbeitung des Materiales in Frage ziehen.

Da das Lexikon zugleich eine encyklopädische Darstellung der jüdischen Alterthumskunde darbieten soll, so wären an manchen Stellen kurze Notizen wünschenswerth gewesen, z. B. daß von den Geonim, die zur Zeit des Chalifates in Irak lebten, Saadja Fajjumi und Haji Gaon die bekanntesten sind, daß גוש חלב mit Giskala des Josephus identisch ist und daß die Boethusen zunächst eine Familie waren, die Herodes der Große unter die Priestergeschlechter einführte, indem er seinen Schwiegervater Simon, den Sohn des Boethos, zum Hohenpriester erhob, und erst in zweiter Linie als jüdische Secte bezeichnet werden können. Unter אנטונינוס könnte auf „A. Bodek, Marcus Aurelius Antoninus als Freund und Zeitgenosse des R. Jehuda ha-Nasi" verwiesen sein. Wir sehen der raschen Aufeinanderfolge der nächsten Hefte mit Spannung entgegen.

Ribbeck, Otto, **die römische Tragödie im Zeitalter der Republik.** Leipzig, 1875. Teubner. (VIII, 692 S. gr. 8.) 18 Mk.

Ribbeck's neue Ausgabe der lateinischen Tragikerfragmente hat durch dieses schöne Buch des gelehrten und scharfsinnigen Verfassers eine höchst willkommene Ergänzung erhalten: erst an dem Faden der geistreich und umsichtig combinierenden Darstellung eines solchen Werkes, wie es das vorliegende ist, gewinnt

Studium dieser Trümmer einer einst reichen Literatur-
ng wirkliches Leben und literarisches Interesse. Es gereicht
Ref. zu besonderer Befriedigung, dieser neuesten Arbeit
ibbeck's gegenüber seinen vollen und ungetheilten Beifall
vielmehr seinen Dank für eine so schöne Gabe aussprechen
nen. Wenn auch, wie dieß eben in der Natur der Sache
sehr viele der hier in Betreff der einzelnen Stücke vor-
tenen Combinationen unsicher und gar manche der Hypo-
gewagt erscheinen müssen, so ist doch andererseits gar Vieles
aus dem trümmerhaften Bestande heraus mit feinem Takte
ücklichem Scharfsinne theils mit Sicherheit, theils doch mit
scheinlichkeit erkannt (z. B. sind entschiedene Spuren von
mination bei den römischen Tragikern nachgewiesen), und
dividuellen Eigenschaften der in Frage kommenden Tragiker
rgfältig herausgestellt: wir sind der Ansicht, daß aus den
„Rückblicken" zusammengetragenen Einzelheiten nicht
s in die nächste Auflage von Teuffel's Literaturgeschichte
hen sollte. Die Einleitungen stellen die Notizen über die
nden Dichter vollständig und in geschmackvoller Dar-
g zusammen, wie man sich überhaupt in dem Buche von
tern, frischen und oft anmuthigen Darstellung auf das
hmste berührt fühlt. Der bittere polemische Ton, der in
rnisch geschriebenen Werken Ribbeck's so oft stört, fehlt
gänzlich; nur auf S. 646 findet sich ein Ausfall gegen
e Pächter der Besonnenheit", bei dem sich Ref. selbst ein
n die Brust geschlagen hat! Auch darf nicht unerwähnt
daß an mehreren Stellen die Wortkritik der besprochenen
nte einen Gewinn erfährt; auch Stellen anderer Schrift-
werden hin und wieder beleuchtet. Die Nachträge ent-
hauptsächlich weitere Andeutungen über die Verwerthung
Darstellungen. Das Buch ist „dem Andenken Welcker's"
t; es ist in der That im Geiste des großen Forschers
n und führt die Arbeiten desselben auf diesem Gebiete
it und Selbständigkeit weiter. — Der Druck ist sehr
och ist uns ein lustiger Druckfehler, der in dem Ver-
S. 690 unbemerkt geblieben ist, noch aufgefallen:
Z. 6 v. u. „alle Helenen" statt „Hellenen". Zum
die Bitte, der Verf. möge die in der Vorrede in Aus-
stellte entsprechende Arbeit über die Komikerfragmente
h wirklich zu Theil werden lassen; es würde das gewiß
liches und genußreiches Buch werden. W. W.

Dr. Ed., Prof., Geschichte der römischen Literatur. Für
sien, höhere Bildungsanstalten und zum Selbstunterrichte.
l. bearb. von Dr. Oskar Seyffert. 1. Bd.: Geschichte der
ur der Römer bis zum Ausgange der Republik. Berlin, 1875.
ler. (VIII, 452 S. gr. 8.) 5 Mk.

von dem in der Ueberschrift bezeichneten Werke eine
flage nöthig geworden ist, kann als genügender Beweis
daß dasselbe einen weiten Leserkreis sich erobert hat.
man aber, daß zwischen der ersten und zweiten Auflage
raum von achtzehn Jahren liegt, so scheint daraus her-
gehen, daß die Schule das Buch nicht in den Kanon der
nen Bücher aufgenommen hat. Indem der nunmehr
ne Verf. mehr ein Lesebuch als ein Lehrbuch liefern
ieß er seine Arbeit zu einem nicht geringen Umfange
n, welcher der Verbreitung ohne Zweifel nachtheilig
er neue Herausgeber hat, wofür schon sein Name bürgt
die Lectüre des Buches bestätigt, trotz pietätsvoller
ng der ursprünglichen Anlage doch im Einzelnen gar
umgestellt, umgestaltet und verbessert, um das Werk,
s veraltet war, auf die Höhe der Forschung zu heben
es mangelhaft erschien, in einer Weise zu ergänzen, daß
auch zum Selbstunterrichte für angehende Philologen
Während die erste Auflage in drei Bänden die archaische,
und nachclassische Literatur behandelt hatte, enthält
der vorliegende Band der neuen Bearbeitung die Literatur bis
zum Ausgange der Republik, so daß mit dem zweiten Bande
das Werk abgeschlossen sein wird. Die Ausstattung ist vortreff-
lich, der Druck correct; der Umfang hätte durch Kürzung der
Auszüge aus den verbreiteten Schulschriftstellern ohne Nachtheil
für den Werth des Buches bedeutend ermäßigt werden können.
Die Verbreitung würde dadurch zum Vortheile der Schule ohne
Zweifel gewonnen haben.

Goethe's Briefwechsel mit den Gebrüdern v. Humboldt. [1795—
1832.] Im Auftrage der v. Goethe'schen Familie hrsg. von F.
Th. Bratranek. Leipzig, 1876. Brockhaus. (XLIX, 443 S. gr. 8.)
9 Mk.

A. u. d. T.: Neue Mittheilungen aus Joh. Wolfg. v. Goethe's
handschriftl. Nachlasse. 3. Theil.

Die Schätze des Goethe'schen Archives, die so lange ver-
borgen gehalten worden, fangen an sich zu erschließen. Dem
Briefwechsel mit Graf Sternberg (1866) und der Naturwissen-
schaftlichen Correspondenz (1874), beide der Sorgfalt desselben
verdienstvollen Herausgebers anvertraut, reiht sich der obige
Briefwechsel als „Festgabe für die Feier der Ankunft Goethe's
in Weimar" (7. Nov. 1776) an. Derselbe umfaßt nach des
Herausg.'s Versicherung alles im Goethe'schen Archive befindliche
hierher gehörige Material, im Ganzen 105 Nummern, von
welchen 90 auf den Briefwechsel Goethe's mit Wilhelm, 15 auf
jenen mit Alexander kommen. Jener beginnt (im Buche) mit
einem Briefe Wilhelm's vom 15. Juni 1795 und endet mit
einem desselben vom 14. März 1832, welcher „an Goethe's
Begräbnißtage" eröffnet wurde. Diesen eröffnet ein Brief
Alexander's vom 21. Mai 1795 und schließt ein Billet desselben
vom 26. März 1827. Briefe Goethe's sind im Ganzen 35 in
der Sammlung enthalten, darunter 4 an Alexander. Drei
Briefe an Goethe rühren von der Hand der Frau v. Humboldt
her, so daß für Wilhelm 52, für Alexander 12 Stücke übrig bleiben.
Wilhelm's Briefe machen nicht nur der Zahl, sondern auch dem
Umfange und Inhalte den bei Weitem größten und bedeutendsten
Theil der Mittheilungen aus; die Briefe Alexander's, deren nach
einer Anmerkung in Goethe's Annalen (für 1796) ursprünglich
eine beträchtlichere Anzahl vorhanden gewesen zu sein scheint,
erheben sich nicht über das Maß geselligen Verkehres. Unter
den ersteren sind die Briefe, welche die Revision und Drucklegung
von „Hermann und Dorothea" betreffen, ein merkwürdiger Beleg,
welches Vertrauen der Dichter in die Richtigkeit des sprachlichen
und Stilgefühles des um 18 Jahre jüngeren Freundes setzte. Zu
den erhebendsten Zeugnissen für die außerordentliche Wärme,
deren der sonst als kalt verrufene Wilhelm von Humboldt
fähig war, gehört das Schreiben aus Rom vom 5. Juni 1805,
als er eben durch Fernow „die schreckliche Nachricht von
Schiller's Tode" empfangen hatte. Andere Mittheilungen, z. B.
aus Paris und aus Spanien über Literatur und bildende
Kunst, sind theils absichtlich für die Veröffentlichung in den
Propyläen u. a. Zeitschriften bestimmt, oder von Goethe für
diese benutzt und daselbst abgedruckt worden. Die Goethe'schen
und Humboldt'schen Erben haben sich durch die endlich gestattete
Herausgabe dieser Correspondenz ein anerkennenswerthes Ver-
dienst erworben. Der längst als gewiegter Aesthetiker bekannte
Herausgeber hat eine reiche Sammlung von „Belegstellen" aus
Goethe's und beider Humboldt Werken hinzugefügt und eine
sinnreiche Abhandlung vorangeschickt, in welcher er als das
gemeinsame Band der drei Geister die Liebe zur „Physiognomik"
bezeichnet. Wilhelm v. Humboldt habe „die ideale Physiognomie
des Geistes in der Sprachentwicklung, Alexander jene der Natur
in ihrem Ordnungsreflexe im Gemüth, Goethe aber die des
ganzen Menschenthumes in seiner die Landschaft und ihre Be-
wohner umbildenden Energie" gezeichnet. Das Ganze stellt eine
der werthvollsten Bereicherungen dar, welche die Goethe-Schiller-

Literatur seit der Herausgabe der Goethe-Schiller-, Schiller-Körner- und Schiller-Humboldt-Briefwechsel erfahren hat.

Der Schriftwart. Nr. 3.

Inh.: Häpe, kann die Gabelsbergersche Stenographie Volksschrift werden? (Schl.) — Orthographiereform. (Schl.) — Literatur; Zeitung.

Mythologie.

Lehrs, K., Prof., **populäre Aufsätze aus dem Alterthum** vorzugsweise zur Ethik u. Religion der Griechen. 2. verm. Aufl. Leipzig, 1875. Teubner. (XI, 507 S. gr. 8.) 11 Mk.

Die in der griechischen Mythologie jetzt herrschende Richtung, für die Göttergestalten die ursprüngliche Bedeutung, die sie in uralter indogermanischer Zeit gehabt, festzustellen, wäre eine sehr dankenswerthe, insofern man durch sichere Resultate in die Lage versetzt würde, die gewaltige Wandlung zu übersehen, die sich in dem vom Gangesgebiete losgelösten Volke unter wesentlich anderen Eindrücken und Erfahrungen vollziehen mußte, bis es sich zu dem ausbildete, wie es uns in den homerischen Gedichten entgegentritt. Leider ist bisher die nöthige Sicherheit auf diesem Gebiete noch nicht erzielt worden, da man z. B. über Hermes noch im Zweifel ist, ob er ein Licht-, ein Regen- oder ein Windgott ist. Aehnliches gilt von den anderen Göttern. Aber die Naturmythologen gehen noch weiter und behaupten, daß das ursprüngliche Wesen der Götter selbst in den spätesten Zeiten des griechischen Volkes nicht vergessen sei, sondern sich in ihrer Literatur und Kunst deutlich geltend mache; der Hera Bedeutung z. B. als des Himmels „blicke ganz unverkennbar auch im homerischen Epos durch und noch reichlich so stark wie beim Zeus; denn sie rufe im Kampfe wie Stentor, d. h. wie der Donnerer mit seiner ehernen Stimme, auch breite sie gern Nebel um sich". Das ist eine willkürliche Deutung, die nicht Jeden überzeugen, auch durch den naiven, jedem Allegorisieren abholden Glauben der homerischen Zeit nicht unterstützt wird. Oder die Bedeutung der Charitinnen als „üppiges Wachsthum" spendender Naturmächte wird uns dadurch bewiesen, daß „in der mythologischen Phraseologie eines horazischen Frühlingsgemäldes die Grazien nicht fehlen". Auch hier ließe sich für die Verbindung der mit den Nymphen im Reigen vereinten Grazien eine andere Deutung geben, die an Natürlichkeit — und auch in Anderem mit jener naturalistischen den Kampf wohl aufnähme. Diese Richtung der mythologischen Forschung hat der Verf. der populären Aufsätze, der bekanntlich in der Vorrede zu seiner ersten Auflage durch die Erinnerung, daß er „unter Griechen dasjenige Volk verstehe, welches in Griechenland wohnte und Griechen hieß", seinen Standpunkt klar darthat, in der 2. Auflage durch einen Aufsatz bekämpft unter dem Titel „Naturreligion" (S. 261—300), den einzig polemischen in der ganzen Sammlung, in dem er in schneidiger Weise die oft ungenügenden, unkritischen Mittel beleuchtet, mit denen die Anhänger der Naturmythologie ihr Problem zu lösen suchen, und besonders an dem Parademythus, der Demeter-Proserpina-Legende, die Schwächen der dahinter tiefer versteckt liegenden Idee nachweist, die zu verdecken oder gar zu vertiefen selbst einem Dichter wie Schiller nicht gelingen konnte. Seine eigene Erklärung, die er für die Entstehung der Legende giebt, ist in ihrer einfachen Poesie und in dem hellenischen Gewande, in das die Idee sich hüllt, einschmeichelnd und überzeugend.

Es ist ja wohl bei einem Manne wie Lehrs selbstverständlich, ist aber doch nöthig, denen gegenüber auszusprechen, die in dem sich Beschränken auf das „Volk der Griechen" einen Mangel sehen, daß der Verf. dieß sein Gebiet als Meister beherrscht; nur auf so solidem Grunde, so aus dem Vollen heraus, konnten sprachliche Entwicklungen religiöser Begriffe im Bereiche der Literatur erwachsen, wie sie uns vorliegen in den Begriffen *νέμεσις, δίκη, ὕβρις, μοῖρα, φύσις, ὥρα, θέμις* (in dem neuen Aufsatze „Themis" S. 95—108). Dazu kommt dann etwas, was Niemand erwerben, Niemand sich geben kann: der Geist, der die Geister erkennt und würdigt, der in die Tiefe dringt. Aus seinem Studium ergab sich dem Verf. die Anschauung von der griechischen Religion als einer durch und durch ethischen, und seine Vorstellungen von der ganzen Herrlichkeit und Schönheit und Wärme der griechischen Götterwelt mit ihren Neigungen für das Menschengeschlecht und ihrem Streben, die herben Moirenverschlingungen so weit als möglich zu mildern, entlehnte er nicht aus Einzelstellen, die in berechnender Zeit raffinierteren Charakters die Sache absichtlich ausspreizten, nicht von Schriftstellern, denen die Thatsachen nicht mehr naiv einleuchteten, sondern aus dem großen und allgemeinen Eindrucke, den er aus den griechischen Schriftstellern und Künstlern gewann, aus den Trägern griechischen Geistes und, was hier enge verbunden ist, griechischer Religion, und hier kam ihm zu Statten die Congenialität mit dem Griechenthum, die plastisch-poetische Begabung, durch die die Ideen einer entschwundenen Welt mit ihrem Kosmossinne, in dem Moira, Heimarmene, Dike, Ananke, Nemesis, Erinnyen und die seligen Götter verständlich waren, in dem ruhend die Griechen vor „einer Ueberzerfallenheit mit den göttlichen Dingen" bewahrt blieben, in bildender Schönheit und erwärmender Kraft vor unseren Augen wieder auflebten. Mit solchen Vorzügen stellten sich uns die populären Aufsätze im Jahre 1856 dar; mit denselben Vorzügen, wenn möglich noch schöner, noch reicher, noch vertiefter erscheinen sie jetzt, um die Hälfte vermehrt und den begonnenen Bau zum Abschlusse bringend außer den beiden schon genannten Aufsätzen durch folgende neue „das sogenannte Zwölfgöttersystem" (S. 235—258) und die tiefsinnigen Abhandlungen „Zeus und die Moira" (S. 200—231) und „Vorstellungen der Griechen über das Fortleben nach dem Tode" (S. 303—362): Ja, was Lehrs uns hier giebt, das war die Religion des für alle Zeit der Welt vorbildlichen Hellas, und es ist Religion, das fühlt der Leser an der Andacht und Erhebung, zu der das Buch ihn stimmt. Und mit diesen Ideen erfüllt wird er auch das Hellenenthum in Literatur und Kunst und Leben verstehen. Allerdings schwer ist es, mit dem Verf. in solche Tiefe, wie er es vermag, hinabzutauchen; wer aber den Muth hat, sich in diese Religion der Schönheit und Ordnung hineinzudenken, hineinzuleben, der wird die Wirkung an sich erfahren.

Die beiden letzten Aufsätze „Georg Grote" (S. 447—478) und „Christian August Lobeck" (S. 479—497) werden Vielen bekannt, doch in dieser Sammlung höchst willkommen erscheinen; nicht liebenswürdiger, graciöser, geistvoller läßt sich ein Portrait denken als das Lobeck's, das der Meister vom Meister entwirft.

Die Alten rühmten als ein besonderes Glück an ihren großen Dichtern und Denkern, wenn es ihnen vergönnt war, dichtend und denkend das höchste Greisenalter zu erreichen. Und mit Recht! Wer wie der Verfasser, in der Mitte des achten Jahrzehnts stehend, sich die schöpferische Kraft männlicher Reife, gepaart mit der wohlthuenden Milde des Alters, bewahrt hat, der gehört zu den Begnadeten unter den Sterblichen. Ed. K—r.

Forchhammer, Dr. P. W., **Daduchos.** Einleitung in das Verständniss der hellenischen Mythen, Mythensprache und mythischen Bauten. Mit 10 Taff. Kiel, 1875. Univ.-Buchhandlg. (X, 146 S. gr. 8.) 7 Mk.

Der vorliegenden, dem Andenken an Lobeck und G. Hermann gewidmeten Schrift hat der Verf. zum Titel den Namen Daduchos hinzugefügt, in der Hoffnung, wie er sagt, „daß in derselben wenigstens ein Theil von dem enthalten sei, was ein wohl unterrichteter eleusinischer Daduchos vermuthlich wissen

konnte und mußte". Die hierin vorgetragenen Ansichten sind größtentheils schon in des Verf.'s „Hellenika" und einer Anzahl späterer kleiner Abhandlungen, wie über Apollon's Ankunft in Delphi, die Geburt der Athene, die Sphinx, Achill, die Gründung Roms, die Wanderungen der Io u. A. ausgesprochen. Jeder Philologe hat wohl schon zu denselben Stellung genommen, und daher wird man es dem Ref. nicht verdenken, wenn er hier nur ganz kurz über den Inhalt dieser neuesten Schrift berichtet, ohne weiter Kritik zu üben. Cap. I (S. 3—32) handelt „über den Ursprung der Mythen" und führt unter allerlei Rückblicken auf antike und moderne Mythendeutungen aus, daß in allen Mythen ein verborgener Sinn, ein λόγος, eine ἔννοια φυσική, liege, der sich auf die Metamorphose des Wassers in seinen verschiedenen Formen beziehe. Cap. II (S. 35—96) ist ein „Wörterbuch der griechischen Mythensprache". Zur Charakterisierung wird es genügen, die einzelnen Ueberschriften anzuführen: 1) ΔΡΑΚΩΝ der sich schlängelnde Fluß; 2) ΤΑΥΡΟΣ der wild vorwärts stürzende Fluß (ταῦρος, τά-ύρος, θά-ύρος der Wasserjauger); 3) ΑΙΞ ΑΙΓΕΣ die Wellen; 4) ΛΕΙΩΝ, ΛΕΩΝ die Nässe der Ebene, die nasse Ebene, Wiese; 5) ΑΕΤΟΣ der Adler von ΑΗΜΙ Symbol des Windes; 6) ΚΡΙΟΣ die Wolke; 7) ΙΠΠΟΣ Welle, Gewelle, Quelle; 8) ΒΟΥΣ, ΒΟΕΣ zuweilen = ΤΑΥΡΟΣ, meistens im Plural die kleineren Rinnsale der Wiesen und Felder; 9) ΑΛΩΠΗΞ der Nebel; 10) ΚΥΩΝ, 1. der schnelle Wind, Lailaps, 2. das die Erde schwellende Wasser; 11) ΕΛΑΦΟΣ Sumpf, feuchte Niederung; 12) ΣΥΣ, ΚΑΠΡΟΣ der wilde durch den Bergwald vorwärtsstürzende Strom; 13) ΛΥΚΟΣ Wolf, Ueberschwemmung der feuchten Niederung; 14) Die Sphinx Dämonin der Kälte, des Frostes und frostbringenden Winters; 15) ΑΡΓΟΣ ΠΑΝΟΠΤΗΣ die dampfende Argosnässe. Cap. III (S. 99—146) handelt von „räthselhaften Bauten aus der Mythenzeit". Ausgehend von dem Tullianum (Taf. 1, 1 giebt Grundriß und Durchschnitt), dessen Bedeutung als „Quellhaus" jetzt wohl allgemein anerkannt ist (vergl. Mommsen's R. Geschichte 1⁶, S. 110. 237), sucht der Verf. dieselbe Bestimmung auch für eine Reihe anderer, ähnlich construierter Baulichkeiten nachzuweisen, und zwar: 1) für andere angebliche Gefängnisse, das sogenannte Gefängniß des Sokrates in Athen (Taf. 1, 2), das sogenannte Ohr des Dionysius (Taf. 3, 2); 2) für die sogenannten Thesauren (Taf. 2 Schatzhaus des „Agamemnon"). Zur Vergleichung ist Taf. 4, 1 das Quellhaus der Burinna bei der Stadt Kos nach Grundriß und Aufriß mitgetheilt. Dann bespricht der Verf. die großen Wasserbehälter von Alexandria (Taf. 5) und knüpft daran die Behauptung, daß das ägyptische Labyrinth (Taf. 4, 2 u. 6) ein Wasserbehälter zur Aufnahme und Bewahrung des Wassers war, jährlich gefüllt durch den Canal aus dem Nil. Auch für die Pyramiden (Taf. 7) vermuthet der Verf. eine solche Bestimmung als Sammler und Behälter des Regen- und Nil-Wassers. Ferner geht er ausführlich auf den Tempel der Athene Polias (Taf. 8. 9. 10) ein, in welchem er den Kreislauf des Wassers in der Natur Attikas dargestellt findet. Endlich wiederholt der Verf. seine Ansichten über die troische Ebene (den Skamandros d. h. σκάμμα ἀνδρός) und über den „wahren Sinn" der homerischen Ilias mit besonderer Eindringlichkeit. E. P.

Rudolph, O. E., die Göttergestalt der Frigg in ihrem historischen Entwickelungsgange dargestellt. Leipzig, 1875. Brockhaus in Comm. (46 S. gr. 8.) 80 Pf.

Dieses kleine Schriftchen geht von richtigen Grundsätzen aus und enthält manche zutreffende Bemerkung im Einzelnen; aber es ist eine reine Compilation ohne jeden neuen Gedanken, somit als ein landläufiges Erzeugniß des pruritus scribendi einfach überflüssig.

E. K..n.

Pädagogik.

Bona-Meyer, Dr. J., Prof., zum Bildungskampf unserer Zeit. Bonn, 1875. Marcus. (XVIII, 404 S. gr. 8.) 6 Mk.

Daß sich der Verf. von der Veröffentlichung dieses Buches nicht durch die Erwägung hat abhalten lassen, „daß es auf allgemeine Zustimmung nicht rechnen könne", möchten wir ihm recht danken, wenn wir dieß nicht für selbstverständlich und dessen ausdrückliche Motivierung für ebenso unnöthig halten müßten. Denn die Bücher, die auf allgemeine Zustimmung rechnen dürfen, wenn sie überhaupt geschrieben werden können, sind die entbehrlichsten, die es giebt. Freilich hat es mit dem seinigen insofern eine besondere Bewandniß, als es durchweg Fragen behandelt, die erst in neuester Zeit auf die Tagesordnung gekommen sind und hinsichtlich deren wohl erst noch viel mehr Erfahrungen gesammelt werden müssen, ehe sich ein endgültiges Urtheil über ihre beste Lösung aussprechen und begründen läßt. Der Verf. selbst gesteht uns, daß sich schon „im Laufe seiner Abfassung nicht selten eine Aenderung oder Ergänzung als wünschenswerth" herausstellte, und „daß auch jetzt, wo der Druck abgeschlossen ist, wiederum einige Nachträge nothwendig geworden seien". Daß dergleichen bald noch mehr nöthig sein werden, läßt sich aus dem ebengenannten Grunde unschwer voraussehen. Auch schon jetzt möchten wir, wenn es der Raum zuließe, über manche in seinen Nachträgen nicht geänderte oder zurückgenommene Behauptung mit ihm rechten. So beispielsweise können wir dem nicht unbedingt zustimmen, „daß es für eine Frau (für jede?) ein unverzeihlicher Bildungsmangel sei, wenn sie von Plato nichts weiß, oder Hannibal für einen römischen Feldherrn hält" (S. 14), wie uns denn überhaupt das Wesen der Bildung, und namentlich in der Anwendung dieses Begriffes auf die Frauen, zu einseitig bestimmt scheint. In einer folgenden Betrachtung werden einmal die Frauen treffend „das gute Gewissen" der Männerwelt genannt; die das wirklich sind, würde gewiß auch der Herr Verf. nicht allzuscharf in der römischen Geschichte und Philosophie examinieren. Jedenfalls würde es den beiden ersten Abhandlungen zu Gute gekommen sein, wenn er zwischen geistiger, ästhetischer, geselliger, sittlicher ꝛc. Bildung unterschieden hätte.

In der Betrachtung über „Bildung und Glück" finden wir das Bedeutendste erst ganz gegen Ende (S. 99): „daß die Menschen in erster Linie gar nicht zum Glücke berufen sind, sondern dazu, irgend eine menschenwürdige Aufgabe zu erfüllen, etwas für die Menschheit Nützliches zu thun". Wäre dieß vorausgestellt und auch gleich eine schärfere Definition des vieldeutigen Wortes gegeben worden, so würde sich der Kreis Derjenigen, die der Verf. zu überzeugen hoffen darf, verengert haben, für diese aber auch manche der vorausgehenden Erörterungen unnöthig geworden sein. Eine Bemerkung auf S. 105 (aber auch nur diese eine) müssen wir leider als Phrase bezeichnen. „So lange das deutsche Volk nicht zu Grunde geht, werden auch diese Befürchtungen sich als eitel erweisen. Und zwar deßhalb, weil die Pflege der idealen Güter für die Seele eines Culturvolkes so nothwendig ist, wie das Athmen für die Seele des einzelnen Menschen". Denn damit wäre nur etwas gesagt, wenn dem deutschen Volke, ähnlich wie mit dem „Gott verläßt keinen Deutschen" dem Einzelnen, eine gewisse Existenzdauer a priori garantiert wäre. Wir wissen doch, daß auch ein ganzes Culturvolk, um mit dem Verf. zu reden, zu athmen aufhören kann.

Das vielbestrittene Wesen des „Aberglaubens" (S. 151—204) ist uns auch durch den Hrn. Verf. nicht völlig klar geworden. Der Fehler liegt unseres Erachtens darin, daß dieser Begriff nicht, wie freilich von den Meisten auch noch immer nicht der des „Glaubens", nach Schleiermacher auf das rein Religiöse beschränkt wird. So lange man im Glauben ein Fürwahrhalten von gleich-

viel welchen Dogmen sieht, wird sich die Grenze zwischen ihm und Aberglauben immer nur willkürlich bestimmen lassen.

Wir haben uns diese wenigen Ausstellungen erlaubt, weil wir wünschen, daß der verehrte Verf. sie bei einer neuen Auflage seines Buches mit in Erwägung ziehen möge, nicht um dessen Werth irgendwie zu verkleinern. Aus voller Ueberzeugung wünschen wir ihm recht viele Leser. Wer ein Herz für unser Volk und die großen socialen Aufgaben unserer Zeit hat, wie der mit Wort und That dafür kämpfende Verf., wird ihm durch alle seine zehn Betrachtungen mit größter Theilnahme folgen. Einige derselben, Ref. erwähnt ausdrücklich die sechste, in der er uns von seinem Eigensten bietet, sind bedeutend zu nennen. D.

Keferstein, Dr. H., Beiträge zur Frage der Lehrerbildung. Cöthen (o. J.). Schettler. (IV, 126 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Das Büchlein bezieht sich nicht nur auf die Bildung der Volksschullehrer, sondern der Lehrer überhaupt. Der Verfasser will mit Recht die eigentlich erzieherische Aufgabe des Lehrers mehr wie bisher in das Auge gefaßt sehen. Das Interesse, welches man der Frage der Lehrerbildung jetzt allenthalben zuwendet, wird hoffentlich bald zu Thaten treiben. Die Rathschläge des Hrn. Keferstein sind in mancher Beziehung der Beachtung nicht unwerth.

Hallier, Ernst, **Naturwissenschaft, Religion und Erziehung.** Jena, 1875. Dufft. (XII, 272 S. gr. 8.) 4 Mk.

„Es ist merkwürdig", sagt der Verf. in dem Vorworte, „daß die Aufklärung der Menge in vielen Lebensfragen von allgemeinster Tragweite seit einem vollen Jahrhundert kaum Fortschritte, ja in manchen derselben entschiedene Rückschritte gemacht hat. Sicherlich hat auch diese Erscheinung ihren letzten Grund in den nationalen und politischen Hemmschuhen und Wirrsalen, die uns bis vor Kurzem gedrückt haben; aber in erster Linie ist hier anzuklagen die gänzlich schiefe und unzweckmäßige Schulbildung und Erziehung von der Fibelschule an bis zum Antritt des Lebensberufes, von der Elementar- und Volksschule bis zur Universität und Fachschule." Hiernach dürfen wir Vorschläge zu einer durchgreifenden Umgestaltung des Erziehungswesens erwarten. Nachdem vom Ursprunge der Religion, von den Ideen des Glaubens, von dem Sittengebote und der christlichen Ethik, von dem Schicksale und der Zukunft der christlichen Kirche, von der ästhetischen Weltansicht, von dem Menschen als Kind der Natur unter den Principien der Causalität, der Beharrlichkeit der Masse und Kraft und der Wechselwirkung gehandelt worden ist, kommt der Verf. auf S. 236 zum letzten Gegenstande seiner Betrachtung, zur Erziehung. Er selbst erklärt dieses Capitel für das bei Weitem wichtigste in seiner ganzen Untersuchung; es soll die Folgerungen enthalten, die sich für die Erziehung aus dem ganzen Gedankengange ergeben. Wir heben daraus Folgendes hervor. Die Aufgabe der Erziehung ist eine doppelte; die erste ist die hygieinische. Ihr Ziel liegt in der größtmöglichen Kräftigung des ganzen Körpers; dazu dient gesunde und kräftige Nahrung und Bewegung in freier Luft. Hieran reihen sich praktische Rathschläge und Betrachtungen, die zum größten Theil als richtig bereits anerkannt sind. „Was können wir thun zur Entfaltung der sogenannten geistigen Gaben?" Das psychische Leben bekundet sich nach den drei Seiten der Erkenntniß, der Empfindung und des Willens. „Der Unterricht beschäftigt sich in erster Linie mit der Anregung der Erkenntniß; die Erziehung dagegen muß allen drei Richtungen des Geisteslebens in gleicher Weise gerecht werden." Alle Erziehung soll dem Menschen für Erkennen, Wollen und Empfinden Magazine schaffen. Man kann sich einen Schatz von Liebe, einen Schatz von Geschmack ebenso gut aufspeichern wie einen Schatz von Gelehrsamkeit. „Durch Uebung erwerben wir Kenntnisse oder Gelehrsamkeit, Stärke der Empfindungen und Selbstbeherrschung oder Tugend." Neben diesem Postulate der Uebung gilt das Gesetz der Ordnung; die Kinder müssen von frühester Jugend an nach allen Richtungen an die pünktlichste, peinlichste Ordnung gewöhnt werden. Bei aller Erziehung kommt zweierlei in Betracht, „nämlich erstens die mechanische Abrichtung oder Zucht nach dem Gesetz der Gewohnheit und Uebung, und zweitens die Einwirkung der Ideen". Für das Erkenntnißgebiet wird empirisches, mathematisches und philosopisches Material gefordert. Die Kinder müssen zuerst an das Denken, Urtheilen, darauf an die Auffassung rein anschaulicher und zuletzt an die Auffassung sinnesanschaulicher Dinge gewöhnt werden. Alles Auswendiglernen muß, so lange es nicht dringend geboten ist, vermieden werden. Der Unterricht soll wo möglich mit Gegenständen beginnen, die das Nachdenken anregen. Dazu gehören vor allen Dingen naturwissenschaftliche Gegenstände. Hat man den Grund durch naturwissenschaftliche Beobachtung gelegt, so folgt neben Lese- und Schreibunterricht der in der Mathematik. Beim naturwissenschaftlichen Unterrichte muß man so viel wie möglich die Natur selbst zur Lehrmeisterin wählen, nicht Wort und Bild. In den höheren Bildungsanstalten ist eine ganz andere Vertheilung und Abwägung des Lehrstoffes zu erstreben. Der Schwerpunkt muß überall auf Mathematik und Naturwissenschaft gelegt werden. Je höher die Altersstufe, desto mehr müssen die mathematischen Wissenschaften in den Vordergrund treten. Die Hälfte der Stundenzahl, welche auf den Gymnasien auf das Griechische und Lateinische verwendet wird, genügt, um denselben Erfolg zu erzielen. „Zuerst muß das Kind fertig lesen, sprechen und schreiben in der Sprache; dann erst darf man mit Grammatik und Syntax kommen".

An den Unterricht in der deutschen Grammatik schließe sich der in den Anfangsgründen der Logik; in den höheren Classen sind aber für Mathematik und Logik besondere Stunden nothwendig, in den niederen Classen sind ebensolche für Denkübungen wünschenswerth. Alle Wissenschaften, in denen die Mathematik zur Anwendung kommt, sind mathematisch zu entwickeln. Auch in der Geschichte hat man von dem realen Boden auszugehen; erst nach dieser Vorbereitung geht man an die Schilderung des Werdens und Vergehens der Völker, und zwar ausgehend von der Heimath. „Wie die Schule die Aufgabe hat, den Schüler zur Klarheit zu führen, so muß die ethische Erziehung darauf hinarbeiten, Kraft in ihm zu entwickeln. Ethische Kraft ist Tugend." Auf die nun folgenden Betrachtungen näher einzugehen, müssen wir uns theils des gestatteten Raumes wegen, theils darum versagen, weil dazu ein Zurückgreifen auf des Verf.'s Ansichten über die Ethik erforderlich wäre. Wir haben uns bemüht, durch unparteiische Wiedergabe der Hauptgedanken ein Bild von den pädagogischen Anschauungen des Hrn. Hallier, namentlich soweit sie den Unterricht betreffen, zu geben, und glauben das Urtheil darüber, wie weit dieselben neu und haltbar sind, unseren Lesern überlassen zu dürfen.

Rheinische Blätter für Erziehung u. Unterricht, fortgeſ. von W. Lange. 3. Heft. Mai-Juni.

Inh.: Brunnemann, üb. die prakt. Ausbildung der Candidaten des höh. Schulamtes in pädagog. u. didakt. Beziehung. — Bindseil, Bemerkungen über die Mittel, durch welche die Schüler zu einer hinlängl. Fähigkeit des schriftl. u. mündl. Ausdruckes im Deutschen anzuleiten sind. — Th. Krause, wider den Wandtafelcultus! — Herbert Spencer. 2. — Ed. Dürre, Notizen über u. zu Hofwyl. — K. Oppel pädagogische Briefe. — Mancherlei; Recensionen.

Vermischtes.

Braumüller, W. v., Verlagskatalog. Ende 1875. (2 Bll., 152 S. gr. 8.)

Der achte Verlagskatalog des Jubilars und Nestors des österreichischen Buchhandels, dessen Verdienst darin besteht, durch eine mehr als dreißigjährige rastlose Thätigkeit diesen den

ersten deutschen Verlagsfirmen gleichgestellt zu haben. Bekanntlich ließen in vormärzlichen Jahren fast alle namhafteren österreichischen Gelehrten und Schriftsteller ihre Werke außerhalb Oesterreichs verlegen, nicht sowohl um der Censur zu entgehen, sondern weil die österreichische Verlagsfirma kein Ansehen besaß. Welcher Umschwung hierin eingetreten ist, beweist, daß obiger Verlagskatalog nicht nur Werke fast aller hervorragenden einheimischen, sondern zahlreicher außerösterreichischer Autoren umfaßt. In demselben sind fast alle Wissenschaften vertreten, am zahlreichsten und glänzendsten die Medicin durch Namen wie Rokitansky, Hyrtl, Bamberger, Brücke, Scanzoni, Fick, Donders u. A. Von neueren kostbaren, wissenschaftlich und künstlerisch mit äußerster Präcision ausgeführten Kupferwerken seien hier nur Rokitansky: „die Defecte der Scheidewände des Herzens", Becker: Atlas der pathologischen Topographie des Auges", Kaposi: „die Syphilis der Haut", Politzer: „zehn Wandtafeln zur Anatomie des Gehörorgans", v. Sacken: „die antiken Bronzen und Skulpturen des k. k. Münzen- und Antikencabinets" u. v. a.; von wissenschaftlichen Sammelwerken nur die außerordentlich reichhaltige „Badebibliothek" (bisher 70 Bändchen), so wie die von Eitelberger herausgegebenen „Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik" (bisher 10 Bände) angeführt. —nn.

Sitzungsberichte der k. k. Akademie d. Wissensch. in Wien. Philos.-histor. Classe. Nr. 5—9.

Inh.: S. Derwischjan, Armeniaca I. — v. Miklosich, üb. die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europas. 6. — Pfizmaier, aus der Geschichte des Zeitraumes Yuen-khang von Tsin. — F. Kanitz, über bulgar. Kirchenbaukunst. — Fd. Kaltenbrunner, die Vorgeschichte der Gregorianischen Kalenderreform. — v. Höfler, der deutsche Kaiser u. der letzte deutsche Papst. Karl V u. Adrian VI. — v. Helfert, das Kriegsjahr 1809. — Pfizmaier, die Sintoobanung des Geschlechtes Naka-tomi. — Heinzel, Wortschatz u. Sprachformen der Wiener Notkerhandschrift. 3. — F. Wieser, der Portulan des Infanten u. nachmal. Königs Philipp II von Spanien in der Sammlung des Hrn. Fr. Spitzer in Paris.

Bullettino dell' instit. di corrispond. archeologica. Nr. III. März. (Doppelheft.)

Inh.: I. Berichte üb. die Sitzungen des Instituts vom 28. Januar, 4., 11. u. 18. Februar. — II. Ausgrabungen: a) Neue Ausgrabungen in Bologna (aus einem Briefe von A. Zannoni an W. Henzen); b) A. Mau, Ausgrabungen in Pompei (Forts. aus Nr. I. II). — III. Denkmäler: a) Th. Mommsen, Inschrift einer römischen Amphora; b) Felice Barnabei, eine Sabellinische Inschrift aus Bellante (mit Zeichnung); c) G. Zvetaieff, eine oskische Inschrift in Pompei; d) W. Henzen, Inschrift aus Olbia. — IV. Bemerkungen: A. Mau, das pompejanische Gemälde mit der Darstellung des Laokoon.

Universitäts-Schriften.

Jena (Inauguraldissertt.), G. Krause: über das Vorkommen u. die Verwendung des Staßfurtits. (42 S. 8.) — B. Lenk: der Oedipe des Voltaire. (38 S. 8.) — J. Leo: über einige Derivate des Benzanilides. (35 S. 8.) — O. Liebelt: über die Bitterstoffe des Bitterklees (Menyanthes trifoliata) u. der Barbados-Aloe (Aloë hepatica). (40 S. 8.) — A. Linhoff: indirekte Steuern oder nicht? (36 S. 8.) — B. Mosen: über Thomas Otway's Leben u. Werke, mit bes. Berücksichtigung der „tragedies". (47 S. 8.) — L. Möser: ein Beitrag zur Kritik der französ. Tragödie mit Beziehung auf Deutschland. (27 S. 8.) — O. Pfeiffer: chemische Untersuchungen üb. das Reifen des Kernobstes. (45 S. 8.) — G. Queck: de fontibus Plutarchi in vita Pelopidae. (30 S. 8.) — O. Rauschning: de latinitate L. Annae Senecae philosophi. (73 S. 8.) — R. Rodenwaldt: de orationum Tacitearum fide historica. (23 S. 8.) — R. Rotering: Beiträge zur Kenntniß der Benzoylbenzoesäuren. (68 S. 8.) — M. Schmidt: über den praktischen Werth Naudet'scher Aeraeide. (21 S. gr. 8.)

Schulprogramme.

Chemnitz (Realsch. 1. Ordng.), W. Jäßle: das Englische nach seinen bildenden Elementen vergl. mit dem Französischen. (26 S. 4.)

Cöthen (Gymnas.), H. Kluge: über das Wesen des griechischen Accentes. (47 S. 4.)

Dresden (Vitzth. Gymnas.), G. Müller: die neuesten Besprechungen des Rastadter Gesandtenmords. (37 S. 4.) — (Annen-Realsch.), M. Welte: Gau u. Archidiakonat Nisan in der Markgrafsch. Meißen. (52 S. 4.)

Frankfurt a. M. (Real- u. Volksch. d. israelit. Gemeinde), Ad. Brüll: zur Geschichte und Literatur der Samaritaner. (25 S. 4.) — (Ostendsch.), C. Roth: Schulnachrichten. (28 S. 4.)

Freiburg i. Schl. (höh. Bürgersch.), A. Klipstein: the Lake-School-Poets. (12 S. 4.)

Gießen (Gymnas.), Fr. Curschmann: Thucydidea. (22 S. 4.)

Graudenz (Gymnas.), A. Hagemann: Ist es rathsam, die sog. deutsche Schrift u. die großen Anfangsbuchstaben der Nomina appellativa aus unseren Schulen allmählich zu entfernen? (19 S. 4.) — Ders., die Majuskeltheorie der Grammatiker des Neuhochdeutschen. (28 S. 4.)

Königsberg i. d. N. (Friedr.-Wilh.-Gymnas.), R. Schultze: Aeschyli Eumenidum versus 234—388 Herm. emendati et explicati. (27 S. 4.)

Langensalza (höh. Bürgersch.), B. Schiefer: die anorganische Chemie nach der neueren Theorie. (18 S. 4.)

Leipzig (Thomassch.), J. Schümann: See und Seefahrt, nebst dem metaphorischen Gebrauch dieser Begriffe, in Shakspere's Dramen. I. (40 S. 4.) — (Nicolaigymnas.), O. Knauer: zur altfranzös. Lautlehre. (46 S. 4.) — (Realsch. 2. Ordng.), Hauschild: die Grundsätze und Mittel der Wortbildung bei Tertullian. (30 S. 4.)

Altpreußische Monatsschrift. N. F. Hrsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. 13. Bd. 2. Heft. Febr.—März.

Inh.: G. V. Schiaparelli, die Vorläufer des Copernicus im Alterthum. (Forts.) — M. Töppen, über einige Alterthümer aus der Zeit des Heidenthums in der Nachbarschaft von Marienwerder. — J. Jacobson jun., über die Auffindung des Apriori. — Kritiken u. Referate; Mittheilungen u. Anhang.

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 4. Heft.

Inh.: Ed. Heis, Sonnenflecke mit freiem Auge gesehen. — F. Resch, der Granit und seine Bedeutung für die organische Welt. (Schl.) — B. Tümler, Excursion nach den Kalkhügeln bei Nienberge. — C. Scheidemacher, über die wachsende Demoralisation in der modernen Culturepoche. (Schl.) — W. Sterneberg, Studie üb. die Naturschönheit. (Forts.) — Ed. Heis, die astronom. u. phys. Erscheinungen des J. 75. (Forts.) — H. Bolsmann, die Meisen. — Th. Carus, Ed. Mohr's Reise nach den Victoriafällen des Zambesi. — Vermischtes. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im Juni.

Magazin f. den deutschen Buchhandel. Red.: A. Schürmann. Nr. 4-5.

Inh.: Zur Geschichte des deutschen Buchhandels: IV. Allgem. Zustände im 18. Jahrh. 4. Friedrich Nicolai. — Fr. Frommann: Autor- u. Verlagsrecht: Das Urheberrecht an Privatbriefen. — Die Idee einer Geschichte des deutschen Buchhandels als Börsenvereins-Angelegenheit. — Wolgemut u. Dürer's Beziehungen zu den graph. Künsten u. zum Bücherwesen. — Die Regelung der deutschen Rechtschreibung durch die Berliner Conferenz. — Ambroise Firmin Didot. — Was der Engländer unter Works of fiction versteht. — Abnahme der Pariser Lesecabinette. — Der erste gedruckte Kalender.

Revue critique. Nr. 16.

Inh.: Condereau, essai de classification des bruits articulés. — Duhm, théologie des prophètes. — Poème sur l'entrevue de François I et de Charles-Quint, p. p. Lindner. — Noel du Fail, contes et discours d'Eutrapel, p. p. Hippeau. — Regnier, oeuvres, p. p. Courbet. — Claretie, Camille Desmoulins. — Académie des inscriptions.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 11. 2. serie. Vol. 1. 4. fasc.

Inh.: Un solitario sul trono. — I. La Lumia, la Sicilia di un secolo addietro secondo i viaggiatori stranieri. — Emma, un novelliere contemporaneo: Goffredo Keller. — M. Pratesi, Belisario. I. — A. V. Vecchi, sulla strategia navale dell' Italia. — A. Magliani, l'esposizione finanziaria. — Notizia letteraria; Rassegna artistica, musicale, drammatica, politica; Bollettino bibliografico.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: R. Gottschall, Ferdinand Freiligrath. — W. v. Hamm, die Meliorationen in Italien. 1. — F. K. Petersen, das Pariser Theaterjahr 1875. 2. — K. Wippermann, die kirchenpolit. Bewegung in Oesterreich u. der Schweiz 1874 u. 75. — Literarische Revue.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 16.

Inh.: K. Blind, Disraeli's Kaisergründung. — Literatur u. Kunst; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 17.

Inh.: Fd. Gregorovius, Tarent. — Oesterreich und Ungarn. — Ein Conflict mit der Wiener Polizei im J. 1851. — Aus Neapel: Das neue Ministerium. — Aus Berlin: Auswärtiges; Der neue Wiener Krach u. die wirthschaftl. Lage in Deutschland; Conflictsreminiscenzen. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 17.

Inh.: J. Mähly, die Sage vom Don Juan. — Die Mañusi. 3. (Schl.) — Die Vorgänge in Dänemark. — Aus dem Elsaß. — R. Doehn, die Vorbereitungen zur Präsidentenwahl in den V. Staaten. — Eine Berichtigung u. einige Fragen. — Literatur.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Die Nationalökonomen. 15. — J. Jacoby, das Rechtdenken. (Schl.) — Ein ehrlich Wort.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 17.

Inh.: R. Gottschall, zur Geschichte des deutschen Buchhandels. — W. Buchner, zur neueren deutschen Literaturgeschichte. — J. Frauenstädt, Philosophie u. Naturwissenschaft. (Schl.) — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 17.

Inh.: Aus dem jüngsten Kaiserreiche. — Die Temperanzbewegung u. das religiöse Leben in Amerika. — Die Feuermeteore. — Zur Geschichte des Billardspiels. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 17.

Inh.: Die Königl. Nationalgalerie. 3. — Die Reichsgesetzgebung in den J. 1873—75. 5. — Die volkswirthschaftl. Literatur des J. 75. 2.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 30—33.

Inh.: Der deutsche Buchdruck u. Buchhandel bei der 5. Säcularfeier Boccaccio's. — O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. — Röm. Briefe. 1. — Anton Mitterwurzer (Nekrolog). — Geschichte des Kgl. Sächs. Militair-St.-Heinrichsordens im 18. Jahrh. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 93—106.

Inh.: M. Cantor, der Proceß des Galilei. — Die neuesten Publicationen des Literar. Vereins in Stuttgart. — Die militär. Kräfte von Serbien, Rumänien u. Montenegro u. die Bedeutung dieser Fürstenthümer. — Die Challengerexpedition. 2. — Fz. Grillparzer's Stellung in der dtschn Literatur. — Meßmer, zur Literatur der Kunstgeschichte. — Fr. v. Löher, canarische Reisetage. 10. (Forts.) — Fr. Pecht, die modernen Ausstellungen alter Kunstwerke. — L. Steub, Laurein u. Proveis. 1—3. — Maria Theresia's letzte Regierungsjahre 1763—80. — P. Weizsäcker, Nike. — Tomek's Geschichte von Prag. 1. 2. — Aus dem amerik. Westen. — Der mittelniederl. Roman von Torec. — C. Förster, zur Kunstbetrachtung. 1. — C. v. Hecker, üb. die Sterblichkeit der Kinder im 1. Lebensjahr. — Die Mewlewi. — Londoner Chronik. 13. — Fr. Vischer, Studien über den Traum. — R. Kleinpaul, eine Hochzeit auf Hydra. — Ueber die culturhistor. Bedeutung der Geschichte der Medicin.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 82—87.

Inh.: A. Schönbach, Anastasius Grün. — A. Keary, Schloß Daly. (Forts.) — E. Kuh, die Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrh. — Die Russen in Turkestan. 1—3. — Die eingeborenen Stämme Nordamerikas. — L. v. Hörmann, Osterfeier. — Die Cedern des Libanon. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1712.

Inh.: Die deutsche Eisenbahnfrage. — Königin Victoria in Koburg. — Die Anastasius-Grün-Medaille. — Die Wiener Volksküchenlotterie. — Der dtsche Reichsbotschafter am Wiener Hof. — Das Kaulbach-Museum in München. — St. Kumernus. (Schl.) — Bilder aus Hamburg. — Der Einzug des Königs Alfons XII in Madrid am 20. März. — Die Weltausstellung in Philadelphia. — Der nord. Vielfraß im Zoolog. Garten zu London. — Das russ. gepanzerte Rundschiff Nowgorod. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 30.

Inh.: Ed. Hoefer, ohne Ruh u. Rast. (Forts.) — Rosenthal-Bonin, Ferd. Freiligrath. — Wilhelm Tell. — Die Segnung der Palmen in Madrid. — Notizblätter. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — L. Löffler, von Paris nach Capri. (Forts.) — Der Bergrutsch in Caub. — Polit.-diplomat. Erinnerungsblätter. — Ad. Kohut, die Verheerungen des Orkans in Düsseldorf am 12. März. — A. Brachvogel, die Philadelphier Weltausstellung. 2. — Berichte aus dem Theater für die, welche es nicht besuchen. 12. 13. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 31.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Karl Gerok. — Ed. Hammer, Kampf um's Leben. (Schl.) — Das Kap Horn. — Die Wölfe in den Vogesen. — Fr. Armann, Unverhofft kommt oft. — D. v. d. Heide, Begrüßungen verschiedener Völker. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 16.

Inh.: A. Träger, Waldeck (Gedicht). — Fd. Pflug, eine Kapitulation im Berliner Rathhause. — Fd. Michels, das Waldeck-Denkmal. — W. Groß, Ostern in Moskau. — Th. Müller, auf den austral. Goldfeldern. (Schluß.) — E. Grübler, zur Geschichte des Zweikampfes. — C. Müller-Fürstenwalde, zum Osterfest. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 17.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Brehm, Menschenaffen. 4. — C. Welp, Marbach u. die Umhüllung des Schiller-Denkmals. — H. Lang, bis zur Schwelle des Pfarramts. IV, 5. — C. Vogl, Ferienstudien am Seestrande. 1. (Schl.) — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 29.

Inh.: B. v. Strauß, das weiße Kind. (Forts.) — Vesuv-Warnungen. — L. Harder, ein Familienzwist. (Forts.) — Luthardt, die Anfänge der christl. Kunst in den Katakomben. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 31.

Inh.: C. M. Bacano, die Herzdame. (Forts.) — R. Bunge, Deutschlands Osterfest. — W. Versuhn, Wesen u. Wirken der deutschen Post. — Anna Thormählen. — Wie er curirt ward. — Der Stammbaum des Menschengeschlechts. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei rc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Die Wiener Kunst. — Walther Munzinger. — Der Krieg in den Provinzen während der Belagerung von Paris 1870—71; Der gesammte Inhalt der Revue des deux Mondes. — Ein aufrichtiger Feind der deutschen Kultur. — Die Briefe des Junius. 1; Aus engl. Drawing-Rooms. — Umschau in der amerikanischen Literatur. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 16.

Inh.: Ida v. Düringsfeld, Volksthümliches aus Venedig. — H. Lüddens, üb. die Luftelectricität. — Petitot's Forschungen im nordwestl. Amerika. (Schl.) — Die deutschen Ausgrabungen in Olympia. (Schl.) — Die 4. große Entdeckungsreise des austral. Forschers Ernest Giles. — Neubildung von Schwefelkies. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Brauns, die Salz- u. Natronseen in ihrer geolog. Bedeutung. — Herm. Meier, Johannes Swammerdam. — P. Sorauer, die Ringelkrankheit der Hyacinthen. — Literaturbericht. — Botanische, Culturgeschichtl. u. Zoologische Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Brentano, Psychologie vom empir. Standpunkte. (Von Ribot: Rev. philos. I, 2.)
Despine, de la folie. (Desgl. I, 1.)
Ferber, Beiträge zur Symptomatologie u. Diagnose der Kleinhirntumoren. (Von Kahler: Vjschr. f. d. prakt. Heilkde. 33, 2.)
Fischer, über das Problem der menschl. Freiheit. (Von Fortlage: Jen. Litztg. 16.)
v. Gebler, Galileo Galilei u. die röm. Curie. (Von Reichard: Im N. Reich 16.)
Giraud-Teulon, les origines de la famille. (Von Marion: Rev. philos. I, 1.)
Helmes, die Elementarmathematik. (Von Pick: Ztschr. f. math. u. naturwiss. Unterr. 7, 2.)
Heman, Ed. v. Hartmann's Religion d. Zukunft. (Prot. Kztg. 15.)
Horwicz, psycholog. Analysen. (Von Ribot: Rev. philos. I, 1.)
Jäger, 1815—71. Gesch. d. neuesten Zeit. (Von Stöckert: Jen. Litztg. 16.)
Köhler, Handbuch d. physiol. Therapeutik u. Materia medica. (Von K. v. Schroff: Vjschr. f. d. prakt. Heilkde. 33, 2.)
Krauß, d. protest. Dogma von d. unsichtb. Kirche. (Protest. Kztg. 15 ff.)
Lemoine, l'habitude et l'instinct. (Von Beurier: Rev. philos. I, 2.)
Nördlinger, deutsche Forstbotanik. (Mtschr. f. d. F.- u. Jagdw. 20, 4.)
Oberländer, d. geogr. Unterricht nach d. Grundsätzen d. Ritter'schen Schule. (Von H. Wagner: Ztschr. f. math. u. naturwiss. Unterr. 7, 2.)
Rosenthal, Klinik der Nervenkrankheiten. (Von Burckhardt: Correspdzbl. f. schweiz. Aerzte 6, 6.)
de Vitry, abbozzo di Sociologia astratta. (Von Espinas: Rev. philos. I, 1.)

Vom 15. bis 22. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes von Nostiz. 2. Heft. Bautzen, Weller. (S. 167—266. gr. 8.)
Bibliothek interessanter u. gediegener Studien u. Abhandlungen aus der polytechn. u. naturwissenschaftl. Literatur Frankreichs. Mit dtschn Anmerkungen von J. Baumgarten. V. VI. Cassel, Kay. 2 Mk.
Chronik, allgem. kirchl., hrsg. von A. Werner. 1875. Gotha u. Hamburg. Händcke u. Lehmkuhl. 2 Mk.
—, allgem., des Volksschulwesens, hrsg. von L. W. Seyffarth. 1875. Ebd. 2 Mk.
Dulk, Stimme der Menschheit. 1. Th. 6. Lief. Leipzig, 75. Findel. 1 Mk.
Emerson, neue Essays (letters and social aims). Autoris. Uebers. Mit Einl. von Jul. Schmidt. Stuttgart, Auerbach. 6 Mk.
Entstehung, die, der 4 Evangelien u. der Christus d. Apostels Paulus. Leipzig, Friese. (3 Bll., 141 S. gr. 8.)
v. Etzel, aus dem Reichslande. Berlin, Springer. 3 Mk.
Forderungen, die, der Gymnasien an ihre Lehrer u. Schüler. Halle, Schwetschke. 50 Pf.
Grulich, quaestiones de quodam hiatus genere in Homeri carminibus. Halle, Lippert. 2 Mk. 40 Pf.
Harms, über die Lehre von Friedrich Heinrich Jacobi. Berlin, Dümmler. 60 Pf.
v. Hellwald, Culturgeschichte. 2. neu bearb. rc. Aufl. 2. Lief. Augsburg, Lampart u. Co. 1 Mk.
Hemmer, hygienische Studien. München, 75. J. A. Finsterlin. 1 Mk. 20 Pf.
Hirschfeld u. Pichler, die Bäder, Quellen und Curorte Europas. 2. Bd. Stuttgart, Enke. 14 Mk.

Jäderholm, die gerichtl.-medic. Diagnose der Kohlenoxydvergiftung. Dtsche Orig.-Ausg. Berlin, Springer. 2 Mk. 80 Pf.
v. Keller, altfranzösische Sagen. 2. Aufl. Heilbronn, Gebr. Henninger. 6 Mk.
v. Kirchmann, die Reform der evangel. Kirche mit Bezug auf die preuß. Synodalordng vom 20. Jan. 76. Berlin, Springer. 1 Mk.
Krahmer, Handbuch der Staats-Arzneikunde. 2. Th. Halle, Lippert. 18 Mk.
Lessing, 54 zum Theil noch ungedruckte dramatische Entwürfe und Pläne. Hrsg. von R. Boxberger. Berlin, Hempel. (VII, S. 329—840. gr. 8.)
Metzmer, Johann Michael Sailer. (Bilder aus d. kath. Reformbew. I, 2. 6.) Mannheim, Schneider. 2 Mk.
Müller, Leben und Tod. Aerztl. Betrachtungen üb. das Greisenalter. München, J. A. Finsterlin. 2 Mk. 40 Pf.
Oberbreyer, zur „Doctor-Frage. Düsseldorf, Olbertz. (9 S. 4.)
Parkman, das Ancien Régime in Canada. Stuttgart, Auerbach. 6 Mk.
—, die Pioniere Frankreichs in der Neuen Welt. Ebd. 4 Mk.
v. Pettenkofer, Vorträge üb. Canalisation u. Abfuhr. 1—3. München, J. A. Finsterlin. 80 Pf.
Schmidt's Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts. 3. Aufl. von W. Lange. Köthen, Schettler. 5 Mk.
Soulier, la doctrine du Logos chez Philon d'Alexandrie. Turin, Löscher. 2 Mk. 40 Pf.
Traut, Leitfaden bei dem Unterrichte in der deutschen Grammatik. Halle, Schwetschke. 80 Pf.
Vasari, vita di Raffaello da Urbino. Zum Gebrauch bei Vorlesgn hrsg. von H. Grimm. Berlin, Dümmler. 60 Pf.
Vogt, Leben und Dichten der deutschen Spielleute im Mittelalter. Halle, Lippert. 80 Pf.
Wolfsbügel, über die neue Wasserversorgung der Stadt München. München, J. A. Finsterlin. (103 S. gr. 8.)
Zeroni, das pleuritische Exsudat und die Thoracocentese. Mannheim, Schneider. 2 Mk. 25 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Haven, Jos., a history of ancient and modern philosophy. (8.) London. 10 s. 6 d.
Morris, H., early history of Springfield. 1636 — 1675. (cr. 8.) London. 6 s.
Sanborn, Edw. D., history of New Hampshire, from its first discovery to the year 1830. (8.) London. 10 s. 6 d.

Englische.

Rink, H., tales and traditions of the Eskimo. With a sketch of their habits, language, religion, &c. (cr. 8.) 10 s. 6 d.
Campbell, J. F., my circular notes: extracts from journals, letters sent home, geological and other notes written while travelling westward round the world, from july 6, 1874, to july 6, 1875. 2 vols. (680 p. 8.) 25 s.
Dore, J. R., old bibles; or, an account of the various versions of the English bible. (cr. 8.) 3 s. 6 d.
Gill, W. Wyatt, myths and songs from the South Pacific. With a preface by F. M. Müller. (352 p. 8.) 9 s.
Gladstone, W. E., Homeric synchronism: an enquiry into the time and place of Homer. (284 p. 8.) 6 s.
Lloyd, W. W., critical essays on the plays of Shakspeare. (12.) 5 s.
Monfries, Alex., an introduction to the study of Chaucer. (140 p. 12.) 22 s.
Moresby, J., New Guinea and Polynesia: Discoveries and surveys in New Guinea and the D'Entrecasteaux Islands. A cruise in Polynesia and Vessels to the Pearl Shelling Stations in Torres Straits of H. M. S. „Basilisk." With maps and illustrations. (328 p. 8.) 15 s.

Italienische.

Castellani, C., catalogo ragionato delle più rare e più importanti opere geografiche a stampa che si conservano nella Biblioteca del Collegio Romano. (XVI, 296 p. 8.) Roma. L. 10.
Magenta, C., Monsignor Luigi Tosi e Alessandro Manzoni: notizie e documenti inediti, raccolti e pubblicati. (144 p. 8.) Pavia. L. 3.
Nitti, Fr., Macchiavelli nella vita e nelle dottrine, studiato con l'aiuto di documenti e carteggi inediti. (464 p. 8.) Napoli. L. 4,50.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Antiquariat, schweizer., in Zürich. Nr. 67: Jurisprudenz und Staatswissenschaften.
Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 255: Vermischtes.
Müller u. Co. in Amsterdam. Nr. 23: Botanik.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

8. Mai in Flensburg (Westphalen'sche Buchh.): Bibliothek des Gymnasialdirector Siefert.
18. Mai in Frankfurt a. M. (Lud. St. Goar): Bibliotheken des Domdechant Dr. Laberenz in Fulda und Professor Dr. Daumer in Würzburg.
29. Mai in Wien (A. Prandel): Bibliothek von Franz Haydinger in Wien. 1. Abth.: Literaturgeschichte, Volksbücher, Lieder, Literatur des 15.—18. Jahrh., Culturgeschichte.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. Gid. Spicker an der Universität Freiburg i. Br. ist zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Akademie zu Münster ernannt worden, der bisherige erste Oberlehrer u. Directorialgehülfe an der Elisabethschule zu Berlin Professor Dr. O. K. Fr. J. Schönermark zum Director dieser Anstalt, der Director der Louisenstädt. Gewerbeschule in Berlin Dr. Herm. Kern zum Director der vereinigten Anstalten des Friedr.-Wilh.-Gymnasiums, der Kgl. Realschule u. der Vorschule in Berlin, der Oberlehrer Professor Dr. Emil Große am Friedrichs-Collegium zu Königsberg i. Pr. zum Director des Gymnasiums zu Memel, der Oberlehrer Dr. Wollseiffen am Kaiser-Wilhelms-Gymnasium in Köln zum Rector der höheren Bürgerschule in Krefeld, der Gymnasiallehrer Dr. Lütjohann in Flensburg zum Oberlehrer am Gymnasium zu Greifswald, der Realschullehrer Dr. Heinr. Bockerath in Düsseldorf zum Oberlehrer am Gymnasium zu Paderborn, der Gymnasiallehrer Dr. C. J. Ferd. Lange zu Treptow a. R. zum Oberlehrer an der Realschule zu Halberstadt.

In gleicher Eigenschaft wurden versetzt die Gymnasialoberlehrer Dr. Fr. Ad. Brieger in Posen an das Stadtgymnasium zu Halle u. Professor V. Meyer in Wetzlar an das Gymnasium zu Hersfeld.

Die ordentl. Lehrer Dr. Decker am Pädagogium des Klosters U. L. Frauen zu Magdeburg, Osk. R. Fd. Kloß am Marienstiftsgymnasium zu Stettin, Dr. Hänisch am Gymnasium zu Wetzlar, Dr. Merten am Gymnasium zu Kulm und J. Ed. Hundt am Gymnasium zu Mühlhausen i. Th. sind zu Oberlehrern befördert worden.

Am Kgl. evangel. Gymnasium zu Gr. Glogau ist der 3. Oberlehrer Beißert in den Ruhestand getreten, Dr. Adrian zum 3. und Dr. Schultz zum 4. Oberlehrer aufgerückt und der bisherige Collaborator Dr. Schwenkenbecher aus Oels als 1. ordentl. Lehrer eingetreten; der 6. ordentl. Lehrer Mühlenbach ist nach Ratibor versetzt u. zur Verwaltung der vacanten Stelle der cand. prob. Dr. Goethe aus Sondershausen berufen.

Am 18. April feierte der Professor Dr. jur. G. Fr. Hänel in Leipzig sein 60jähr. Jubiläum als Doctor der Rechte; er wurde bei dieser Gelegenheit zum Kgl. Sächs. Geh. Rathe ernannt.

Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat die Professoren Dr. C. Hegel in Erlangen und Dr. Th. Sickel in Wien zu Correspondenten ihrer philos.-histor. Classe erwählt.

Der Professor Dr. Bötticher in Berlin erhielt den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, der ordentl. Professor Dr. Rein an der Universität Marburg, der Professor und Conrector Dr. Francke am Gymnasium zu Torgau und der Gymnasialoberlehrer a. D. Dr. Kossak in Gumbinnen denselben Orden 4. Classe, der Professor Dr. Münter an der Universität Greifswald den Königl. Preuß. Kronenorden 3. Classe, der Dr. W. H. D. Suringar, Rector des Gymnasiums zu Leiden, bei Gelegenheit seines 50jähr. Jubiläums am 13. Februar d. J. denselben Orden sowie den Orden vom Niederländ. Löwen.

Am 1. April † in Basel der Conrector Dr. Fechter.

Am 6. April † in Nürnberg der Mathematiker Professor Leonh. Marx, auch als Dichter und Historiker bekannt.

Am 7. April † in Rom die Schriftstellerin Emma v. Niendorf, Wittwe des württemb. Oberst v. Suckow, geb. Freiin v. Calatin.

Am 9. April † in Graz der dortige Professor der Medicin Dr. Mor. Körner.

Am 16. April † in Weimar der Oberschulrath Dr. Landhard.

Am 17. April † in Greifswald der Professor der Zoologie Dr. Rh. Buchholz im 40. Lebensjahre.

Literarische Anzeigen.

Zur Feier des 100jährigen Geburtstages Herbart's erschien soeben: [116

Die Fortbildung der Kantischen Ethik durch Herbart. Eine von der philosophischen Facultät in Leipzig gekrönte Preisschrift. Von Dr. K. S. Just in Leipzig. Preis: 90 Pf.

114] Verlag von J. Bacmeister in Eisenach.

Verlag von Karl Röttger, Kaiserl. Hof-Buchhändler, St. Petersburg, 5 Newskij-Prospekt. (117

K. E. von BAER,

UEBER DARWINISMUS.

Soeben erschien:

Studien aus dem Gebiete der Naturwissenschaften von **Dr. K. E. v. Baer.** mit 22 Abbildungen. Preis: 10 Mk.

Inhalt: Ueber den Einfluss der äussern Natur auf die socialen Verhältnisse der einzelnen Völker und die Geschichte der Menschen überhaupt. — Ueber den Zweck in den Vorgängen der Natur. — Ueber Zweckmässigkeit oder Zielstrebigkeit überhaupt. — Ueber Flüsse und deren Wirkungen. — Ueber Zielstrebigkeit in den organischen Körpern insbesondere. — **Ueber Darwins Lehre.** (246 Seiten.)

Hiermit ist nun — vorläufig wenigstens — das ganze, aus drei Bänden bestehende unter dem Gesammttitel „**Reden und Aufsätze**“ erschienene Werk des berühmten Naturforschers abgeschlossen, welches von den competentesten Stimmen ähnlichen Arbeiten **Humboldt's** (Ansichten der Natur) und **Oerstedt's** direct an die Seite gestellt wird.

Bernardino Ochino von Siena.

Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation.

Von **Karl Benrath.**

Mit Original-Documenten, Porträt und Schriftprobe. gr. 8. 24 Bogen. Preis 7 Mark.

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [119

Unter dem Halbmonde.

Ein Bild des ottomanischen Reiches und seiner Völker.

Nach eigener Anschauung und Erfahrung geschildert von **Amand Freiherrn von Schweiger-Lerchenfeld.**

gr. 8°. in einem eleg. illustr. Umschlag broch. Preis: 4 Mk. 50 Pf.

Verfasser giebt in lebenswahren Schilderungen, die aus eigener, langjähriger Anschauung und Erfahrung geschöpft sind, ein Bild der in allen Grundfesten tief erschütterten Türkei.

Verlag von F. C. W. VOGEL in Leipzig.

Soeben erschienen: [1

v. ZIEMSSEN'S HANDBUCH der

SPECIELLEN PATHOLOGIE UND THERAPI

XI. Band. I. Hälfte.

Handbuch der Krankheiten des

Nervensystems I.

von

Prof. H. Nothnagel in Jena, Prof. F. Obernier in Bo Prof. O. Heubner in Leipzig, Prof. G. Huguenin in Zür Prof. E. Hitzig in Zürich.

Mit 5 Holzschnitten. 15 Mark.

XV. Band.

HANDBUCH der

INTOXICATIONEN

von

Prof. R. Boehm in Dorpat, Prof. B. Naunyn in Königsb Dr. H. von Boeck in München.

12 Mark.

Zum Herbart-Jubiläum!

Vom 1. März bis 30. Juni d. J. sind die von Prof. Dr. Ziller herausgegebenen

Herbartischen Reliquie

(enthaltend eine Anzahl bisher ungedruckter Abhandlungen, Ergän der Biographie und eine große Anzahl von Briefen Herbar welche ein unentbehrliches Supplement zu Herbart's sä lichen Werken bilden und zeither 6 Mark kosteten, für 3 zu haben.

Am 1. Juli tritt der Ladenpreis wieder in Kraft.

Gustav Gräbner in Leipzig.

Soeben erschien:

Vita di Raffaello da Urbino

scritta da **Giorgio Vasari.**

Zum Gebrauche bei Vorlesungen herausgegeben von **Herman Grimm.**

3¼ Bog. geh. Preis: 60 Pf.

Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung in Ber (Harrwitz & Gossmann.)

Im Verlage von **Williams & Norgate** in London e

Shakespeare's King Edward the T

absurdly called and scandalously treated "Doubtful Play" — Together with an on the Poetry of the Future by **Alex Teetgen.** 8vo second price **1 Mark.**

Zu beziehen durch **A. Twietmeyer** und **F. A. Br** in Leipzig.

Neue Bücher aus allen Gebiete

liefern schnell und **billig** **franco**

in Deutschland, nach Oesterreich und der Sc

Simmel & Co. in Leipzig, Rossstrasse 7b.

Nähere Bedingungen theilen auf Wunsch sofort

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 19.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 6. Mai. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Preger, Wilh., Beiträge zur Geschichte der Waldesier im Mittelalter. München, 1875. Franz in Comm. (72 S. gr. 4.) 2 Mk. 70 Pf.

(Aus d. Abhh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. III. Cl. XIII. Bd. 1. Abth.)

Ein auf der K. Staatsbibliothek zu München aufbewahrtes Sendschreiben der mit den Waldensern (deren Namen in „Waldesier" corrigiert wird) verbrüderten italischen „Armen" (etwa aus dem Jahre 1230) hat den Verf. in den Stand gesetzt, die neueren Forschungen (Dieckhoff's, Herzog's u. A.) über die Geschichte der Waldenser um ein Bedeutendes weiterzuführen und nach einzelnen Seiten hin die sichersten Ergebnisse festzustellen. Der Verf. verfährt hierbei so, daß er zunächst (S. 12—15) die Resultate der Forschungen Dieckhoff's und Herzog's über die älteren Waldenser zusammenstellt, worauf er zunächst an der Hand seiner Quellenschrift nachweist, daß die Entstehung der italischen Genossenschaft der „Armen" von dem Austreten des Waldez ganz unabhängig, daß sie vor demselben erfolgt ist und daß sich die Genossenschaft der italischen Armen von der der Waldenser ursprünglich unterscheidet. Durch sehr einfache Combinationen wird sodann von dem Verf. fast zur Evidenz bewiesen, daß der Ursprung der italischen Armen in den Humiliaten zu suchen ist, auf welche der Grundsatz der Arnoldisten, daß die Würdigkeit des Priesters eine Bedingung für die wirksame Spendung der Sacramente, überhaupt für die wirksame Verwaltung des geistlichen Amtes sei, frühzeitig Einfluß gewann. Hernach, als Waldez auftrat und klar und bestimmt das Schriftprincip der christlichen Lehre geltend machte, schlossen sich die italischen Armen demselben sofort an und traten erst jetzt zu der Kirche in ausgesprochenen Gegensatz, behaupteten aber dabei auch Waldez gegenüber ihre Selbständigkeit, indem sie nicht nur allerlei Eigenthümlichkeiten beibehielten, sondern auch auf Grund ihrer Lehre von dem allgemeinen Priesterthum aller Getauften sich einen eigenen Predigerstand organisierten. Weiterhin liefert dann der Verf. die interessantesten Nachweisungen über die Verbreitung der Secte der Armen in Oberitalien und im südlichen Deutschland, von wo aus sich neue Blicke über diese religiöse Bewegung, die unter dem Gesammtnamen der Waldenser zusammengefaßt wird, bis zu Huß und zur Reformation hin aufthun. — Die der Schrift beigegebenen Abdrücke der Quellenschriften ermöglichen es dem Leser, sich von der Richtigkeit der ganzen Geschichtsdarstellung zu überzeugen. — Wir freuen uns daher, daß diese zuerst in den Abhandlungen der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichte Schrift durch den vorliegenden Separatabdruck auch weiteren Kreisen bekannt gemacht wird. H.

Zeitschrift f. Kirchengeschichte. In Verbindung mit W. Gaß, H. Reuter u. A. Ritschl hrsg. von Th. Brieger. 1. Bd. 1. Heft. Gotha, Fr. A. Perthes.

Inh.: H. Weingarten, der Ursprung des Mönchthums im nachconstant. Zeitalter. 1. — H. Reuter, Bernh. v. Clairvaux. — A. Ritschl, die Entstehung der luther. Kirche. — Die kirchengeschichtl. Arbeiten aus d. J. 75: 1. Ad. Harnack, die Geschichte der Kirche bis zum Concil von Nicäa. — Analekten (P. Tschackert, die Unechtheit der angebl. Aillischen Dialoge „De quaerelis Franciae et Angliae" u. „De jure successionis utrorumque regum in regno Franciae"; G. Voigt, Christoph Walther, der Druckcorrector zu Wittenberg; A. Schaefer, zur Geschichte der Protestantenverfolgung in Frankreich).

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 15.

Inh.: E. v. Hartmann vor dem Richterstuhl der luther. Orthodoxie. — Das Verhältniß der kirchl. Trauung zur bürgerl. Eheschließung. — Correspondenzen u. Nachrichten; Literatur; Aus anderen Zeitschriften; Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Wochenschau. — Eine erbaul. Geschichte über Gebetserhörung. — Charfreitagserinnerungen. — Die hannov. Ankläger des Protestantenvereins. 3. — Passionsbilder. 5. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Bremer Kirchenchronik.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 15.

Inh.: Ostern. — Das Reichscivilstandsgesetz u. der Liberalismus. 2. — Die Stellung der Juden in Deutschland. — Aus Amerika. — Blicke in die deutsche Schule. 8. — Wochenschau. — Feste und Versammlungen.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Die Staatshoheit. — Kreuz u. Halbmond in Bosnien. — Schweizerische Errungenschaften. — Die neueste Politik der Ultramontanen in Oesterreich. — Kuli- und Sklavenhandel. 1. — Central-Asien. — Afrika u. die christl. Civilisation. — Fritz Reuter. — H. Ch. Andersen. 4. — Correspondenz.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 15 u. 16.

Inh.: Ultramontanismus gegen Gesetz u. Menschenrechte. 1. 2. — Die Macht des Standesgeistes in der Hierarchie. — Zwei Breven Alexander's VI. — Manzoni und die Jesuiten. — Prof. Langen über das vaticanische Dogma. — Corresp. u. Berichte; Miscellen.

Philosophie.

Rosin, Dr. David, die Ethik des Maimonides. Breslau, 1876. Skutsch. (150 S. Lex.-8.)

Der Verf. bringt die Ethik des berühmten Weltweisen von Cordova (1135—1204) zur näheren Darstellung und ein-

gehenderen Vergleichung mit den Quellen. Zu der Gründlichkeit und Ehrlichkeit des Forschers, welche, wie vielseitig anerkannt worden ist, der Verf. bereits in seiner vor fünf Jahren erschienenen Schrift „Ein Compendium der jüdischen Gesetzeskunde aus dem 14. Jahrhundert" gezeigt hat, tritt bei der vorliegenden Schrift noch die strenge Wissenschaftlichkeit hinzu, deren Anforderungen von Anfang bis Ende hier vollkommen entsprochen wird. Mit einer seltenen Akribie wird jede Stelle in den verschiedenen Schriften des Maimonides, sofern sie einen Beitrag zu der Ethik desselben bietet, aufgesucht und ihr Inhalt genau abgewogen, um sie auf ihre richtige Primärquelle zurückführen zu können. Hierbei stellte sich aber der Verf. nicht allein die Aufgabe, auf die jüdischen Quellen im Talmud und Midrasch, ferner auf die jüdischen Vorgänger in der ethischen Literatur, wie Saadia, Gabirol, Bachia u. A., zurückzugreifen, er löste glücklich eine noch viel schwierigere Aufgabe, nämlich genau nachzuweisen, wie oft und inwieweit Maimonides als von den griechischen und arabischen Philosophen abhängig sich erweist. Verf. stellt selbständig und eingehend Forschungen in den Werken jener Weisen an und gelangt auf dem Wege derselben zu einem reichen Schatze von Resultaten, welche eine bisher oft empfundene Lücke auszufüllen ganz geeignet sind. Man wußte bisher nur im Allgemeinen, daß M. aus den Schriften der Philosophen älterer und seiner Zeit geschöpft habe; Einzelheiten hat nur Salomon Munk in dem „Guide" nachgewiesen. Der Verf. vorliegender Schrift aber belegt genau für alle Theile der Ethik, wie sie bei M. zur Darstellung kommen, was er aus den Schriften des Aristoteles, den er fast den Propheten gleichstellt, besonders aus der Nikomachischen Ethik, an der Hand der zwei Ausleger, Alexander von Aphrodisias und Themistius, gewonnen hat, wie ihm ferner die arabischen Philosophen Alfarabi, ibn Sina, Gazzali, Abu Bekr, Averroes als Führer gedient haben. Bei Letzterem, dem Landsmann und älteren Zeitgenossen, bleibt eine Entlehnung oder Benutzung Seitens Maimonides' zweifelhaft, da die Uebereinstimmung schon in den gemeinsamen Vorgängern sich findet oder doch mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Wie höchst lehrreich diese Vergleichungen mit den Quellen sich ergeben, wie eine wissenschaftliche Behandlung einzelner Doctrinen oder Anschauungen daraus gewinnen kann, davon möchte schon ein Beispiel (S. 60) eine Probe geben. Dort wird näher nachgewiesen, wie M. ebenso den jüdischen Quellen wie Aristoteles folgt, wo er darstellt, daß die Wahl oder der eigene Entschluß beim Handeln auch hinsichtlich des beabsichtigten Zweckes sittlich sein muß; mit der äußeren Handlung muß im Inneren des Menschen eine entsprechende Gesinnung sich verbinden. Das Gute muß um des Guten willen gethan und gefördert, das Böse um seiner selbst willen unterlassen oder verhütet werden. Wenn dennoch, sagt M., unsere Weisen im Talmud und Midrasch auf Lohn und Strafe nachdrücklich hingewiesen und so durch Erregung von Furcht und Hoffnung auf das religiöse und sittliche Leben einzuwirken versucht haben, so geschah dieß mit Rücksicht auf die vielfach vorkommende Unreife in sittlicher Beziehung und weil sie als tiefe Kenner der Menschennatur einsahen, es sei überall, fürs Erste wenigstens, nothwendig und werthvoll, das äußere richtige Verhalten zu sichern, während die Vollkommenheit des sittlichen Standpunktes allerdings erst bei innerer Zustimmung und Anregung vorhanden sei. M. erläutert dieß sehr ansprechend durch ein Gleichniß. Ein Kind, das den Schulbesuch und das Lernen erst liebgewinnen soll, werde vorläufig dafür mit Versprechungen von Genuß und Vortheil gewonnen, welche nach den Fortschritten seiner Entwicklung nöthigenfalls zu immer höheren Gegenständen emporsteigen, ohne den eigentlichen Zweck des Lernens geltend zu machen, weil der Werth des Wissens an sich dem Kinde durchaus unverständlich sei und ein Antrieb für sein Streben noch nicht werden könne. Und dieses Verfahren sei nachahmungswerth bei der Belehrung der Jugend und der ungebildeten Menge; da müßten bei völliger Unfähigkeit zu einer idealen Anschauung die äußeren Beweggründe des Lohnes und der Strafe als einstweiliger Nothbehelf angewendet werden. — Dr. Rosin bemerkt hierzu in einer Note: „Das Gleichniß ist mit seltener Meisterschaft ausgeführt, konnte hier aber nur kurz angedeutet werden. Eine Vergleichung mit demselben Gleichnisse bei Bachja (Herzenspflichten IV, 4, S. 235) zeigt deutlich, daß M. von dort viele Züge entlehnt und selbstständig benutzt hat. Aber auch Bachja ist nicht Erfinder des Gleichnisses, sondern freier Bearbeiter des bei Gazzali (die Wage II, S. 13) vorgefundenen, wie ein Zusammenhalten der beiden Stellen lehrt. M. hat nun hier unzweifelhaft Gazzali (und zwar mit Reminiscenzen aus Bachja) benutzt. Man sehe, wie Gazzali an derselben Stelle (S. 11 ff.) mit einer Eintheilung der irrigen Auffassungen hinsichtlich der eschatologischen Dinge in vier Classen beginnt, gerade so wie M. in der Einleitung zu Sandhedrin X die Erörterung desselben Gegenstandes mit einer Eintheilung in fünf Classen, natürlich mit veränderter Gruppierung und mit anderem Inhalte zufolge der Verschiedenheit seines Standpunktes und Bedürfnisses eröffnet. Auffallend stimmt in demselben Zusammenhange die Annahme beider überein, daß die Menschen schon in diesem Leben geistige Genüsse und Uebel gemeiniglich über die sinnlichen setzen. Uebrigens haben Gazzali und seine genannten Nachfolger sich in der künstlerischen Ausführung eines Gleichnisses überboten, das schon Aristoteles (N. E. X, 1) in aller Kürze angedeutet hatte". — So wird man überall, auf jeder Seite des ersten Theiles, welcher die allgemeine Ethik behandelt, anregende Hinweisungen auf Parallelen oder Entlehnungen finden, während im zweiten Theile, die Ethik im Besonderen darstellend, eine Durchmusterung der Literatur, welche Maimonides zum Verfasser hat, vorgenommen wird, um zum erstenmale die besonderen ethischen Materien, welche oft dem Verf. selbst angehören und nach ihm zu benennen sind, zu einer vollständigen Darstellung zu bringen, durch die allein schon Dr. Rosin die vollste Anerkennung verdiente.

Br.

Geschichte.

Monumenta historica Slavorum meridionalium vicinorumque populorum e tabulariis et bibliothecis italicis deprompta, collecta atque illustrata a Dr. Vinc. Makuscev. Tom. I, vol. I. Warschau, 1874. Prag, Calve. (559, XXXV S. Lex.-8.) 10 Mk.

Es ist ein höchst verdienstvolles Unternehmen des Warschauer Universitätsprofessors V. Makuschew, die so reichhaltigen und theilweise noch wenig durchforschten Archive und Bibliotheken Italiens während seines dreijährigen dortigen Aufenthaltes hauptsächlich im Interesse der Südslawen ausgenützt zu haben. Bis jetzt war es namentlich das Vaticanische Archiv, das seine Schätze für Bereicherung der slawischen Geschichte erschlossen. Bischof Albertrandi (Bibliothekar des Königs Stanislaw August von Polen), Pater Augustin Theiner und Graf Przezdziecki haben für polnische, Turgeniew für russische, Palacky für tschechische Geschichte aus den vaticanischen Sammlungen sehr viel bisher Unbekanntes zu Tage gefördert. Auch andere italienische Bibliotheken und Archive sind durchforscht worden, um neues Material zur Geschichte der Slawen zu liefern; aus diesen Quellen haben z. B. Prof. Liampi, Graf Przezdziecki und Dr. Wolynski sehr interessante Mittheilungen über Polen veröffentlicht. Prof. Makuschew richtete sein Hauptaugenmerk auf Dalmatien, Kroatien, Serbien, Bosnien, Bulgarien; doch sind auch Ungarn, das byzantinische Reich, die Türkei und Italien reichlich bedacht und Deutschland, Polen, Rußland u. a. ebenfalls vielfach berücksichtigt worden.

Zuvörderst veröffentlicht Prof. Makuschew, wie er in seinem Vorworte (welches ebenso wie sämmtliche Einleitungen, Erläuterungen und Anmerkungen in russischer Sprache verfaßt ist) bemerkt, die Ergebnisse seiner Forschungen in den kleineren italienischen Archiven, nämlich: Anconas, Florenz', Bolognas, Genuas, Mantuas, Mailands, Palermos, Pisas und Turins, sowie in den dortigen Bibliotheken. Sodann folgen die Sammlungen aus dem großen neapolitanischen Archiv, und schließlich werden Monumenta Albanensia, Monumenta Ragusina und Miscellanea Slavica aus den reichen Archiven und Bibliotheken Venedigs erscheinen.

Den Vorwurf des vorliegenden ersten Theiles des ersten Bandes bilden die Archive und Bibliotheken von Ancona, Bologna und Florenz. Das Archivio comunale di Ancona, das Archivio del Comune, Archivio dell' Intendenza, la Biblioteca comunale und la Biblioteca dell' Università di Bononia, ferner die in Florenz befindlichen: l'Archivio Centrale di Stato (bestehend aus dem ehemaligen Archivio della Repubblica und dem Archivio Mediceo) und die Biblioteca Nazionale, welche die Magliabechiana und Palatina in sich schließt, sind möglichst genau und ausführlich beschrieben. Leider sah sich Prof. Makuschew außer Stande, das städtische Archiv von Bologna für seinen Zweck genügend zu durchforschen, weil l'Archivio del Comune di Bologna selbst nach dem Ausspruche Franz Bonaini's (Gli Archivi delle provincie dell' Emilia e le loro condizioni al finire del 1860, Firenze 1861) sich durch gräßliche Unordnung vor allen anderen italienischen Archiven auszeichnet. Außer 312 vollständig abgedruckten, theils lateinischen, theils italienischen, bisher unbekannten Documenten, von denen das älteste (Societas et pax perpetua Pisanorum cum Jadertinis) das Datum: 1188 die 28 mensis Martii, Indict. VI Jadrae, trägt, und das jüngste, ein russisches Schreiben der Zaren Johann und Peter, Söhne des Zaren Alexis, an Cosmas, Großherzog von Florenz, aus Moskau den 8. April 1687 datiert ist, läßt Prof. Makuschew auf die Beschreibung jedes Archives und jeder Bibliothek eine chronologische Aufzählung der einschlägigen Documente folgen. Er führt entweder nur den bloßen Inhalt in der Originalsprache des betreffenden Aktenstückes nebst Actum und Datum an, oder veröffentlicht Auszüge der angezogenen lateinischen und italienischen Briefe, Bullen, Verträge u. dgl.

Wer sich mit der Geschichte Italiens und des Südostens von Europa, besonders was Handels- und innere Verhältnisse des 14., 15. und 16. Jahrhundertes betrifft, vertraut machen will, wird in Makuschew's Forschungen sehr viel Interessantes und Wichtiges finden. Wir wollen nur ein Paar Pröbchen geben: Im April 1555 sendet der türkische Großsultan den Spahi Dschani Belli mit einem Schreiben an den (päpstlichen) Gouverneur von Ancona und fordert die sofortige Rückgabe der Waaren und Sachen, welche von türkischen Juden aus Konstantinopel nach Ancona eingeführt und dort confisciert wurden. Denn diese Juden seien die Agenten der portugiesischen Jüdin Grazia, welche in des Sultans Harem aufgenommen worden. Auch diese Agenten sollten sofort aus dem Gefängnisse entlassen werden; widrigenfalls würde der Sultan alle Waaren und Habe anconischer Kaufleute in Konstantinopel wegnehmen lassen. Höchst charakteristisch für die Christlichkeit der päpstlichen Mark Ancona, auf deren Gebiete slawische und albanesische Colonien wohnten, ist nachfolgender Beschluß des Gemeinderathes von Ancona vom Jahre 1458: Statutum et ordinatum est, quod Greci, Turci, Tartari, Saraceni, Bossinenses, Burgari vel Albanenses et quicunque alii infideles, tam masculi, quam femine, empti seu emendi per habitantes civitatis Ancone, sint semper sclavi et servi et descendentes ab eis seu ex eis illius, qui emerit et suorum descendentium et heredum vel habentium causam ab aliquo eorum. Et quod per aliquem actum non intelligantur exempti vel liberati, nisi expresse fiant a suis dominis liberi et exempti per publicum instrumentum vel ultimam voluntatem scriptam manu notarii vel de qua possit probari per ydoneos testes (S. 199). Also der Sclavenhandel wucherte in Italien auch unter den Fittigen des heiligen Petrus! Ein anderes Beispiel von schändlichem Menschenhandel in Florenz: der Senat von Florenz richtet am 21. Mai 1456 an den Vicekönig von Neapel folgendes Schreiben: Ciprianus Clementis filius civis noster probus et de nostra republica benemeritus, per manus Laurentii de Ricasolis accepit ab insula Chio servam nomine Catharinam, natione balghera, annorum circiter XVI, hanc Pisas direxit et ad ejus quendam consobrinum, qui ipsam vendidit Bartholomeo de Varna Pisano civi, a quo Panormum serva ipsa transmissa fuit etc. Audivimus vero nonnullos impedimento esse Bartholomeo predicto gratia serve illius objicientes ei, quod serva sit ex Rausio (Ragusa), non balghera, nec ut serviat compelli possit (S. 443).

Auch für deutsche Geschichte bieten Makuschew's Forschungen manche interessante Notiz. So ist z. B. auf S. 538—39 ein dem florentinischen Staatsarchive entnommener lateinischer Brief Herzogs Boguslaw von Pommern an den Senat von Florenz abgedruckt, worin Bugslaus Dei gratia Stetinensis, Pomeranie, Cassubie et Slavie Dux, Princeps Rugie et comes in Gutzcovia auf seiner Rückreise von Jerusalem im Jahre 1498 die Florentiner Herren Senatoren um freien Durchzug durch ihr Gebiet bittet. Auch dürfte die im Cod. No. 2354 (fol. 141—44) der Bologneser Universitätsbibliothek enthaltene Descrittioni dell' isola di Ruga, della Pomerania, d'Amburgo, del Ducato di Michelburgo, Marchesato di Brandeburgo, Ducato di Vittembergo, Missnia, Assia, Baviera, Norimbergo, Franconia et Francforte aus dem 16. Jahrhunderte gewiß besondere Beachtung verdienen.

Aus den zahlreichen, höchst interessanten Documenten, die Rußland betreffen, heben wir nur folgende wichtige Mittheilung hervor. Auf S. 261—264 giebt Makuschew einen ausführlichen Bericht über die in der Biblioteca comunale di Bologna befindlichen Commentaria de legatione Petropolitana ab Joanne Andrea Archettio Arciepiscopo tum Calcedoniensi, postea S. R. E. Cardinali administrata. Bekanntlich hatten nach Auflösung des Jesuitenordens Friedrich II von Preußen und Katharina II von Rußland die Jesuiten in ihren Landen beibehalten. Katharina begünstigte die Jesuiten. Der Gouverneur von dem bei der ersten Theilung Polens von Rußland in Besitz genommenen Weißrußland, Tschernyschew, erlaubt den Jesuiten, die in der Stadt Polock ein von Stephan, König von Polen, 1582 gestiftetes Collegium besaßen, überall Schulen anzulegen. Ja Katharina gestattet, daß Stan. Siestrzencewicz, römisch-katholischer Erzbischof von Polock, in Petersburg ein Jesuitencollegium errichtet. Da wandte sich Papst Pius VI an den König von Spanien, um durch dessen Vermittelung die Kaiserin Katharina zu bewegen, die Jesuiten zu vertreiben und den in Rom nicht beliebten Siestrzencewicz zu entfernen. Doch vergebens. —

Zu bedauern ist es, daß beim Drucke des Buches mit so großer Nachlässigkeit verfahren; denn es wimmelt von Druckfehlern, von denen zwar der größte Theil in dem drei Seiten füllenden Verzeichnisse der Errata verbessert wurde. Auch scheint Prof. Makuschew wohl hin und wieder entweder nicht richtig gelesen oder den Irrthum der Handschrift nicht erkannt zu haben. So muß z. B. bei der auf S. 278 angeführten Epistola Archiepiscopi Gnesnensis S. D. N. Papae super calamitatibus Poloniae, anstatt D. Rogoviae in superiori Silesia — D. Glogoviae i. s. S. gesetzt werden, denn der Erzbischof von Gnesen befand sich damals (im Jahre 1655) in dem oberschlesischen Ober-Glogau, und ein Rogau giebt es nicht in Oberschlesien. — Ebenfalls scheint Prof. Makuschew die in Warschau 1850 erschienene Wiadomość bibliograficzna (Biblio-

graphische Nachricht) ꝛc. Prze⸗dziecki's nicht zu kennen; denn sonst würde er doch öfters Gelegenheit gefunden haben zu bemerken, daß auch Prze⸗dziecki viele von ihm in Florenz vorgefundene Documente, betreffend die polnische Geschichte, in seinem Werkchen bereits angeführt habe. A. M.

Curtius, Ernst, Alterthum und Gegenwart. Gesammelte Reden und Vorträge. Berlin, 1875. Hertz. (2 Bll., 383 S. gr. 8.) 7 Mk.

Noch immer ist bei uns die Zahl der Gelehrten gering, die es verstehen, in anmuthiger, fesselnder Form die Resultate wissenschaftlicher Forschung auch über den engen Kreis der Fachgenossen hinaus vorzutragen. Mit um so größerer Genugthuung begrüßen wir die oben erwähnte Sammlung von Ernst Curtius, welche in hohem Grade jene Forderung erfüllt und in den weiteren Kreisen des gebildeten Publikums vollen Anspruch auf Beachtung hat. Es handelt sich um 22 Vorträge, in Göttingen und Berlin meist bei akademischen Festlichkeiten gehalten, fast sämmtlich dem Gebiete der Alterthumswissenschaft, und vorwiegend der hellenischen, entnommen; nur einmal, und zwar anläßlich der siegreichen Rückkehr des Kaisers aus Frankreich, entstammt der Gegenstand ganz und gar der Gegenwart, wenn auch bei manchen der übrigen Vorträge nicht ausschließlich die alte Welt den Boden bildet und mehrfach weit umfassende historische Entwicklungen vorgeführt werden; außerordentlich vielseitig sind die Ausgangspunkte: Philosophie, Kunst⸗, Literatur⸗ und Culturgeschichte, und gerade in der Auswahl der Gegenstände macht sich das feinfühlige Geschick des Verf.'s bemerklich, der nur da anknüpfte, wo er von großen, feststehenden Gesichtspunkten ausgehen konnte. Auf diese Weise wird er dem gerecht, was er als die schönste Aufgabe der classischen Philologie bezeichnet: das Unvergängliche von dem, was im Alterthume gedacht und geschehen ist, lebendig zu erhalten und für die Mitwelt fruchtbar zu machen. In solchem Geiste sind jene Aufsätze verfaßt, hervorgegangen aus einem ebenso liebevollen wie feinsinnigen und geistreichen Eindringen in die Lebensfülle der antiken Welt und dargestellt in einer geistvollen, anregenden und fesselnden Form, die sie uns als eine werthvolle Gabe für alle Gebildeten begrüßen läßt.

Feierabend, M. Aug., Geschichte der eidgenössischen Schützenfeste von Gründung derselben im Juni 1824 in Aarau bis und mit der Jubelfeier im Juli 1874 in St. Gallen, nebst geschichtl. Einleitung über das schweizer. Schützenwesen früherer Jahrhunderte. Aarau, 1875. Sauerländer. (2 Bll., 190 S. 8.) 2 Mk.

Schießübungen sind seit alter Zeit in der Schweiz ein vielgepflegtes nationales Vergnügen, und es wurden von Mitte des 15. bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts häufige Schützenfeste in der Schweiz gehalten. Die Revolutionszeit, welche so viele alte Gebräuche außer Uebung brachte und die Bevölkerung in Parteien spaltete, die einander befehdeten, beseitigte auch die Schützenfeste, und erst nach Wiederherstellung des alten eidgenössischen Bundesstaates entstand neben vielen anderen gemeinnützigen Vereinen ein neuer Schützenbund, der die Organisation des Freischießens und allgemeine Versammlungen zu diesem Zwecke begründete. Im Jahre 1824 wurde derselbe gegründet; er hatte nach seinen Statuten den Zweck: „ein Band mehr zu ziehen um die Herzen der Eidgenossenschaft, die Kraft des Vaterlandes durch Eintracht und nähere Verbindung zu mehren und nach eines Jeglichen Vermögen gleichzeitig zur Förderung und Vervollkommnung der schönen sowie zur Vertheidigung der Eidgenossenschaft höchst wichtigen Kunst des Scharfschießens beizutragen". Im Juni desselben Jahres wurde das erste eidgenössische Freischießen zu Aarau gehalten, 1827 folgte ein zweites in Basel, und in der Folge wurden theils alljährlich, theils nach Unterbrechung mehrerer Jahre diese Schützenfeste mit steigender Theilnahme wiederholt. Im Jahre 1874 fand das 26. eidgenössische Schützenfest in St. Gallen statt und es wurde zugleich das 50jährige Jubiläum des Vereines damit verbunden. Da manche der Schützen, die hier zusammengekommen waren, das Bedürfniß fühlten, sich über die Vergangenheit des Vereines zu unterrichten, so wurde ein schon früher verfaßter, 1844 gedruckter Abriß einer Geschichte der eidgenössischen Freischießen hervorgesucht und, da die Auflage vergriffen war, von dem Verfasser, einem Arzte in Hochdorf, neu bearbeitet, wobei er von dem Centralcomité des Schweizerbundes mit den nöthigen Materialien unterstützt wurde. So entstand vorliegende Schrift. Dieselbe giebt als Einleitung eine Geschichte des schweizerischen Schützenwesens in früheren Jahrhunderten und eine Beschreibung des jetzt bestehenden Schützenbundes und seiner 26 Feste, mit Angabe der hervorragenden Theilnehmer und Preisträger, sowie der Reden, die dabei gehalten wurden. Da die Schützenfeste unstreitig viel zur Entwicklung und Befestigung des schweizerischen Nationalbewußtseins beigetragen haben, so ist dieses Erinnerungsbuch ein werthvoller Beitrag zur schweizerischen Culturgeschichte und verdient seine Stelle in der geschichtlichen Literatur.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: A. Essenwein, buntglasierte Thonwaaren des 15.—18. Jahrh. im german. Museum. 16. — G. v. Kreß, das Schenkbuch einer Nürnb. Patriciersfrau von 1416—38. (Schl.) — v. Eye, eine Doublette aus dem MAlter. — Wattenbach, mittelalterl. Umarbeitung class. latein. Dichtungen. — G. v. Kreß, ein Haus des Hans von Plauen in Nürnberg ums J. 1420. — K. Th. Heigel, Spruchweisheit der Landshuter Stadtschreiber. — Wattenbach, Warnung für Biertrinker. — Chronik des german. Museums; Schriften der Akademien u. histor. Vereine; Nachrichten. — Beilage: 22. Jahresbericht des german. Nationalmuseums.

Länder- und Völkerkunde.

Tobler, Tit., bibliographia geographica Palaestinae ab anno CCCIII usque ad a. M. Dresden, 1875. Schönfeld. (27 S. gr. 8.) 1 Mk.

(Aus Petzholdt's „Neuer Anzeiger f. Bibliogr. etc." 1875.)

Der unermüdlich thätige Nestor der Wissenschaft über Palästina bietet uns in dieser Schrift eine Umarbeitung der ersten Abtheilung seines größeren 1867 erschienenen Werkes gleichen Namens. Mit größter Sorgfalt ist hier Alles gesammelt, was mühsame Forschung vieler Jahre über die Palästinaschriften bis zum Jahre 1000 zu Tage gefördert hat. Zugleich ist jeweilen bemerkt, welcher kritische Werth den einzelnen Handschriften und Drucken zukommt. Die Umarbeitung zeichnet sich vor der ersten Auflage nicht nur durch Correcturen und Zusätze, sondern auch durch größere Uebersichtlichkeit der Darstellung aus. Daß die französische Akademie, welche eine Bibliographie von Palästina als Preisaufgabe ausgeschrieben, Tobler's Arbeit nicht gekrönt hat, sondern die eines unbekannten Kat, kann sie schwerlich mit guten Gründen rechtfertigen. Gegenüber dieser Zurücksetzung des hochverdienten Forschers freut es uns um so mehr, daß ihm die Gesellschaft l'Orient latin die Edition aller vom Jahre 333 bis 1100 erschienenen itinera hierosolymitana latina übertragen hat. K. F.

Bancroft, H. H., the native races of the Pacific States of North America. 3 Voll. Leipzig, 1875. Brockhaus. (XLIX, 797; X, 805; X, 796 S. gr. 8.) 72 Mk.

Dieß riesige Werk ist auf fünf Bände angelegt, deren vierter die Alterthümer, deren fünfter die Wanderungen der betreffenden Völker umfassen soll. Dann aber soll noch eine Reihe von Werken über das westliche Nordamerika folgen, zunächst, oder wenigstens unter anderen (XII) ein solches, in welchem die verschiedenartigen Einwirkungen der Europäer auf die Völker des westlichen Nordamerika, die Kriege, die Mission, Protec-

tion u. s. w. behandelt werden. Daher haben wir es in vorliegender Publication nur mit den eingeborenen Rassen zu thun, wie sie zur Zeit der Entdeckung waren; die Bände enthalten also eine Schilderung der eigenthümlichen, ganz originalen Leistungen dieser Völker.

Nach einer kurzen ethnologischen Einleitung, welche verschiedene Theorien über die Entstehung der Menschheit, dann über Herkunft und Eintheilung der Amerikaner behandelt und endlich eine kurze Geschichte des Zusammentreffens der Europäer mit den westlichen Völkern Nordamerikas enthält, schildert der Verf. zunächst die Hyperboreer: Eskimos, Konjagen, Aleuten, Thlinkiten und Tinneh (letztere die Chippewayans, Tacully, Kutchin oder Loucheux, Hundsribben-, Hasen-Indianer u. A. umfassend), hierauf die Columbier: die Haidah, Nutkaindianer, die Sundindianer, die Chinwok, Shushwap, Selish u. s. w. (I, 292 f.), dann die Californier: die Shoshoni und Utas (43—32° N. Br.), hierauf die Neumexikaner, und zwar unter diesem Namen die Apachen (Comanchen, Apachen, Yumas, Navajos, Mojaves u. A.), die Pueblos (Moquis, Pimas u. s. w.), die Californier der Halbinsel (lower Californians) und die Bewohner von Nordmexiko umfaßt; und endlich die wilden Stämme von Centralamerika, die Völker von Yucatan, Guatemala, Nicaragua, Costarica u. s. w. Jedes Capitel wird eingeleitet mit einer geographischen Uebersicht, welche auch Fauna und Flora umfaßt, und geschlossen mit einer genauen Angabe der „tribal boundaries“.

Der 2. Band giebt nach einer Einleitung über Entstehung und Bedeutung der Civilisation zunächst eine kurze Uebersicht über die Culturvölker Amerikas, um dann specieller zu den Mexikanern, den „Nahua-Völkern“, überzugehen, welchen Namen („die klar, deutlich Redenden“) sich diese Völker beilegten im Gegensatze zu den umwohnenden anderszüngigen Stämmen. Die Staatsalterthümer stehen hier in erster Linie: die Form der Regierung, die Stellung des Königs, die Art seiner Thronbesteigung u. s. w. werden zunächst beschrieben. Es folgt dann eine Schilderung der Paläste, der ganzen Lebensweise des Königs, nach welcher zunächst Adel und Priesterschaft und ihre Stellung, sowie die des Volkes und der Sclaven und schließlich die Vertheilung des Landes, die Abgaben u. s. w. besprochen werden. Den folgenden Theil des Bandes (S. 240—630) nimmt die Darstellung der Privatalterthümer ein, die Schilderung der Ehe, der Erziehung, der Spiele, Künste, Feste, der Nahrung, Kleidung, Bewaffnung, des Handels und Krieges, der Technik, des Kalenders, der Bilderschrift, des Bauwesens und der Behandlung der Kranken und Todten; den Rest des Bandes (630—805) füllt eine ähnlich umfassende Schilderung der Maya-Nationen.

Der dritte Band behandelt die Mythologie und die Sprachen der betreffenden Völker. Er setzt in dem einleitenden Capitel den Unterschied zwischen Mensch und Thier in die Fähigkeit der Mythen- und der Sprachbildung; er sucht diese beiden Bildungen in ihren Anfängen zu erkennen. Hierauf werden zunächst die Schöpfungsmythen der Westvölker, dann die Naturmythen (Himmelskörper, Feuer, Gewitter, Sturm, Wasser, Erde und Himmel, Berge u. s. w.) und die Thiermythen besprochen, worauf Cap. V die Götter, Halbgötter und Cultuseigenthümlichkeiten der nördlichen Völker, in Cap. VI—X der Mexikaner, in Cap. XI der Mayas besprochen werden; Cap. XII enthält die Darstellung der verschiedenen Ansichten über das Leben nach dem Tode.

Der zweite Theil des Bandes (S. 551—796) bespricht in zwölf Capiteln die Sprachen der Westvölker zunächst, als Einleitung Einiges über charakteristische Eigenschaften der amerikanischen Idiome, sowie eine Eintheilung der Westsprachen. Diese letztere erhellt aus den folgenden Capiteln; es werden zunächst die „hyperboreischen Sprachen“, Eskimo nebst Konjagisch und Aleutisch, dann die Sprache der Thlinkiten, hierauf die der Tinneh (Chippewayans, Loucheux, Kanai, Tacully, Apachen, Navajos u. s. w.) besprochen, im folgenden Capitel die „columbian languages“, an welche sich Cap. IV die Sprachen von Californien, Cap. V die Shoshoni-Sprachen, Cap. VI die Sprachen der Pueblos, des Colorado und des unteren Californiens, Cap. VII die der Pima, Opata und Ceri, Cap. VIII die von Neu-Mexiko anschließen. Dann folgen das Aztekische und das Otomi; hierauf die Dialekte von Central- und Südmexiko, Cap. XI die Maya-Quiche-Sprachen und endlich Cap. XII die Sprachen von Honduras, Nicaragua, Costarica und des Isthmus von Darien.

Die Arbeit stützt sich auf amerikanische Mittel. Der Verf. erzählt uns selbst, daß er eine bedeutende Privatbibliothek zum großen Theile erst für diese Arbeit zusammengekauft habe; er ist dann ferner mehrmals nach Europa gereist, um hier zu studieren, und spricht die Meinung aus, daß sein Ziel, wie er es erreicht habe, zu erreichen kaum Sache eines Menschenlebens gewesen sei; er hat deßwegen Hülfsarbeiter angestellt, welche für ihn excerpierten.

Daran hat er nicht gut gethan. Das Excerpieren z. B. ist eine durchaus wichtige Beschäftigung für den Autor selber; denn nur durch sie lernt er seinen Gegenstand genügend kennen, indem er ihn von den verschiedensten Seiten betrachten muß und ihn also durchdringt; und je allmähliger ein solches Durchdringen, um so fruchtbarer ist es. Auch ist die Arbeit selbst bei 1200 Autoren keine so unermeßliche, wie er sie sich und uns vorstellt. Da Ref. ganz ähnliche Arbeit zu schaffen hat, so weiß er ihre Größe zu schätzen (I, XIII); er kennt aber auch ihre volle Unentbehrlichkeit, und ferner, er weiß, daß, wenn man nur die ersten 20—30 Autoren studiert und durch Excerpieren oder irgend sonst in sein geistiges Eigenthum umgesetzt hat, die Mühe später sich sehr erleichtert, da sich Vieles wiederholt und man, bei richtiger Methode der Arbeit, auch gar bald das Wichtige vom Unwichtigen scheiden lernt. Und gerade das hat der Verf. zu wenig gethan. Er zählt Schriften auf von ganz untergeordnetem Werthe, welche ihm absolut nichts geboten haben können; und auf der anderen Seite hat er Werke nicht herangezogen, welche durchaus heranzuziehen waren, wie z. B. Müller's Ethnologie und vor allen die Darstellung der Amerikaner von Waitz. Gerade von Letzterem hätte er so viel lernen können! Waitz hat denn doch in den letzten 10 Jahren seines Lebens zur Anthropologie, wie die Quellenverzeichnisse ausweisen, noch mehr Autoren studiert als Bancroft, und seine Quellen bezogen sich nicht auf nur einen Volksstamm, sie erlaubten also keine Abbreviatur der Benutzung, und dabei nennt er in seinen Literaturangaben kleinere Aufsätze oder Unbedeutendes nie. Eine ganze Reihe wirklich wichtiger (namentlich spanischer) Werke hätte Hr. Bancroft gleich bei Waitz finden können, die er nicht benutzt hat.

Und das ist immer noch das Geringste. Was wir an Bancroft's Buche am wenigsten billigen können, das ist die Methode der ganzen Darstellung. So ist es zunächst bedenklich, daß der Verf. sich nur auf die Stämme des Westens beschränkt. Einmal geht er, der so oft und so scharf gegen die Schriftsteller redet, welche die Thatsachen im Lichte ihrer Ansichten auftreten lassen, er geht in dieser Beschränkung selbst von einer Hypothese aus, indem er die Behauptung aufstellt, daß die Nordamerikaner des Westens näher zusammengehören. Mag sein, daß sie in ferner Zukunft dieß vielleicht thun, und diese seine Ansicht mußte Hr. Bancroft jedenfalls beweisen, was er gar nicht oder so gut wie gar nicht versucht hat; für den vorliegenden Theil seiner Arbeit aber paßt sie nicht, denn die amerikanischen Ureinwohner der Westküste von Alaska bis Darien haben durchaus nicht in einem solchen näheren Verhältnisse gestanden, selbst nicht einmal die ähnlichsten, nächstwohnenden wie etwa Eskimo und Thlinkiten. Zweitens aber, ist denn wirklich diese Abtrennung der Weststämme ethnologisch zulässig? Gewiß nicht. Freilich hat jeder Schriftsteller das Recht, sich zu beschränken, seinen Stoff zu

* *

wählen: aber unmöglich darf er Dinge trennen, die so nahe zu einander gehören, daß sie erst durch ihre Vereinigung volles Licht erhalten. Und dieß tritt gerade hier ein, da Vieles der Westvölker, die oft sehr wenig bekannt sind, sich erst durch die Heranziehung der nächstverwandten Stämme erläutern läßt, da ja gerade ihre nahe Verwandtschaft mit den Ostvölkern ein so wesentlicher Zug in ihrer Eigenart ist.

Wir haben noch Manches an dem Werke auszusetzen und halten es für kritische Pflicht, gerade einem solchen Werke gegenüber, welches des Blendenden so viel hat, nicht hinter dem Berge zu halten. Doch brechen wir für dießmal ab, da wir bei der Anzeige der folgenden Bände auf dasselbe zurückkommen müssen. Auch wollen wir betonen, daß, wenn im Ganzen auch die Arbeit nicht den Erwartungen entspricht, welche wir nach der darauf verwandten Mühe hegen konnten, sie dennoch viel schätzenswerthe Einzelheiten bringt, welche dem ethnologischen Forscher willkommen sein werden. gG.

Schiff, Theod., **aus halbvergessenem Lande.** Culturbilder aus Dalmatien. Mit Zeichnungen von K. Klic u. K. Zádnik. Wien, 1875. Klic & Spitzer. (158 S. Lex.-8.) 5 Mk.

In einer Reihe einzelner, mit kräftigen Strichen entworfener Lebensbilder zeigt der Verf. den gegenwärtigen verkümmerten Zustand des schmalen illyrischen Küstenstreifens, den man Dalmatien nennt, eines Landes, welches im Laufe der Geschichte starken Wechsel aufzuweisen hat. Zur Römerzeit blühend, mit stolzen Palästen und reichen, schönen Tempeln, wurde es in der Völkerwanderung von Barbarenhorden verwüstet und entvölkert; nachdem es sich allmählig wieder zu leidlichem Wohlstande erhoben hatte, kam es in die Botmäßigkeit der venezianischen Zwingherren, die seine kostbaren Wälder ausrodeten und den Boden arm machten, dann lag es blutend unter der Barbarei der Türken. Napoleon I verstand es, Handel und Industrie wieder zu nie geahnter Blüthe zu heben, aber nach wenigen Jahren ging der Stern des französischen Imperators unter, und Dalmatien siechte in unthätiger Ruhe langsam dahin.

In kleinen, dem Volksleben entnommenen, wahren Geschichten (Idyllen könnten wir sie nennen, wenn sie nicht immer so viel von der furchtbar nüchternen, traurigen Prosa des Lebens enthielten) führt uns der Verf. bald in die Krämerladen der Städte, bald in die Wohnungen der Priester auf dem Lande; in die unreinlichen, übelriechenden Gassen und Gäßchen, in denen die dalmatinischen Damen mit modischen Schleppgewändern prunken, und auf das frische, reinliche Meer, auf welchem sich Segelbarken und Fischerkähne fröhlich tummeln; er zeigt uns die glühende Sonnenhitze des Sommers und den eisigen, erstarrenden Hauch der Bora, die Felsen und Wälder des Gebirges, wie die träumerisch über die Fluthen aufstarrenden Klippen der Küste und die großartigen Fjordbilder der Bocca von Cattaro, und überall läßt er uns hineinschauen in die Enge und Beschränktheit des dalmatinischen Lebens, in das Sich-Anklammern der gegenwärtigen armen Bevölkerung an die vergangene Größe, in den Stolz der zahlreichen Conte's, deren Adelstitel mehr auf gegenseitiger Anerkennung als auf geschriebenen Briefen beruhen, in die niedrige, gedrückte Stellung der Frauen bei den slavischen Dalmatinern, in die Bildungsarmuth der Geistlichkeit, die es nicht vermag, geistige Fesseln zu lösen und eine frische Entwicklung der in dem Volke schlummernden Kräfte hervorzubringen; kurz in den ganzen Jammer einer an Romantik wie an frischer Lebensbewegung gleich armen Gegenwart. Eine Anzahl kleiner Holzschnitte, treue Wiedergaben charakteristischer, kräftiger Federzeichnungen, harmoniert mit dem kernigen Stile des Buches, welches mehr als alle anderen Schilderungen aus Dalmatien dazu angethan ist, das Land kennen zu lehren, vielleicht daß es auch in dem Einen oder dem Anderen den Wnnsch rege macht, dem dalmatischen Lande zu helfen!

Egli, Dr. J. J., **neue Erdkunde für höhere Schulen.** 5. Aufl. St. Gallen, 1876. Huber u. Comp. (IV, 262 S. gr. 8.)

Dem Ref. ist kein Lehrbuch der Geographie für höhere Schulen bekannt, welches bei gleicher Kürze eine solche Fülle von Material böte und die Geographie in so geistvoller und wissenschaftlicher Weise behandelte, wie das vorliegende Buch, das, obwohl ein Lehrbuch in knappester Form, dennoch Jedermann eine ebenso anziehende wie anregende Lectüre darbietet. Freilich wird nach diesem Lehrbuche nicht der erste beste Lehrer, welcher die Prüfung für das höhere Schulamt bestanden hat, sondern nur ein Fachmann den geographischen Unterricht mit Glück zu ertheilen im Stande sein; dieß ist aber auch die Absicht des Verf.'s, welcher will, daß an höheren Lehranstalten eine Vergeistigung, eine Verwissenschaftlichung des geographischen Unterrichtes Platz greifen müsse. Sein Buch soll vor Allem anregend zum Selbststudium wirken und dem Schüler einen kleinen Ueberblick der gesammten geographischen Wissenschaft geben, indem es ihm nicht allein den Bau des Weltalls und der Erde, die Gliederung und Gestaltung der Continente, die Vertheilung von Land und Wasser, die Verschiedenartigkeit des Klimas, der Vegetationsdecke und Thierwelt, die politische Geographie und Statistik, sondern auch die Entwicklungsgeschichte der Völker und der geographischen Wissenschaft selbst in großen Zügen, deren weitere Erläuterung Sache des Lehrers ist, vor Augen führt. Die zahlreich eingestreuten Bilder, d. h. Schilderungen in knappester Form, aber im edelsten Stile, sei es von Landschaften, Gebirgsaussichten, Städten, Vegetationsformen u. dergl. m., sei es von Volksscenen, Trachten, Sitten u. s. w., tragen nicht wenig dazu bei, das Interesse des Schülers wie des Lesers überhaupt wach zu halten. Der reiche Inhalt des Buches wird am besten aus einer kurzen Angabe desselben erhellen. Auf die Einleitung, welche sich über das gesammte Gebiet der Länder- und Völkerkunde verbreitet, folgt zunächst die specielle Erdkunde, d. h. die nach Räumen fortschreitende Länder- und Völkerkunde, später die allgemeine Erdkunde, d. h. die nach sachlichem Gesichtspunkte aufgefaßte oder die wissenschaftliche Erdkunde. In dem ersten Theile werden die fünf Erdtheile besprochen und zwar unter folgenden Gesichtspunkten: A. als Ganzes (I. das Land, a) dessen Umriß, b) dessen Aufriß, c) dessen Gewächse, d) dessen Klima; II. der Mensch, a) nach Abstammung, mit eingehender Berücksichtigung der Sprachverhältnisse, b) die materielle, c) die geistige Cultur der betreffenden Völker); B. nach Theilen (politische Geographie, wobei der geschichtlichen Entwicklung sorgfältig Rechnung getragen ist). Am Schlusse dieses ersten Haupttheiles werden die Polarländer unter den Namen Arktia und Antarktia unter Berücksichtigung der neuesten Polarexpeditionen kurz geschildert. Der zweite Haupttheil umfaßt die allgemeine Erdkunde, welche nach des Verf.'s Ansicht die Aufgabe hat, eine wissenschaftliche Monographie der Erde zu geben, indem sie dieselbe theils als Glied des Weltalls (mathematische Geographie), theils an sich (physische Geographie) betrachtet und schließlich den Entwicklungsgang der geographischen Kenntnisse zeigt (Geschichte der Erdkunde). Demgemäß gliedert sich dieser zweite Haupttheil in drei Abtheilungen. Der ganze Inhalt dieser drei Abtheilungen ist zusammen in 361 Sätzen mitgetheilt, welche an Präcision und Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen. In der mathematischen Geographie werden zunächst (I. Orientierung) das Himmelsgewölbe mit seinen Gestirnen, sodann (II.) die Erde nach Gestalt, Größe, Dichte, Rotation und Umlauf, ferner (III.) der Mond (dabei zugleich die verschiedenen Zeitrechnungen) und (IV.) das Sonnensystem besprochen. Die physische Geographie gliedert sich in (I.) einen anorganischen Theil: a. Stereologie, b) Hydrologie, c) Atmosphärologie und (II.) in einen organischen Theil: a) Pflanzengeographie, b) Thiergeographie, c) Anthropogeographie; die Geschichte der Erdkunde in das Alterthum, Mittelalter und die Neuzeit. Den Anhang bilden

40 Tabellen statistischen Inhaltes als Beilage für die im Texte gemachten Angaben. Es ist im Interesse des geographischen Unterrichtes nur zu wünschen, daß dieses durch und durch originelle Buch, das Ergebniß eines gründlichen Studiums der umfangreichen Literatur und eigener Forschungen, bei recht vielen höheren Schulen als Lehrbuch eingeführt werde, und deßhalb sei es denselben auf das Wärmste empfohlen. M. W.

Archiv für Anthropologie. Redd.: A. Ecker u. L. Lindenschmit. 8. Bd. 4. Viertelj.-Heft.

Inh.: Verzeichniß der anthropologischen Literatur.

Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 9. Bd. Nr. 3.

Inh.: v. Call-Rosenburg, das Larthal bei Teheran und der Demawend. — R. Temple, der Gebirgsstock „Babia Góra" in den galizischen Beskiden. — Jahresbericht des schweizer. Correspondenten der Gesellschaft F. A. Ziegler. — Zwei Forschungsreisen nach Neu-Guinea. — E. Marno, dritter Reisebericht aus Afrika. — Notizen; Geograph. Literatur; Monatsversammlung.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 29. Bd. Nr. 13—15.

Inh.: Dr. Morice's Reise in Französisch Cochinchina. 1—3. — P. Ascherson, die Rohlfs'sche Expedition zur Erforschung der Libyschen Wüste im Winter 1873/74. 3—5. (Schl.) — A. Kohn, Przewalski's Reise von Kiachta nach Peking. 2. 3. (Schl.) — O. Cannstatt, Entstehung u. Entwicklung der deutschen Colonien Santa Cruz u. Mont'Alverne. — Ramangan. — N. J. Petrowitsch, das Slavafest der Serben. 1. 2. — Ein Märchen u. ein paar Dorfgeschichten aus Griechenland. — H. Vambery, die Drachensteppe und der Drachensee. — Aus allen Erdtheilen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

La litanie du soleil. Inscriptions recueillies dans les tombeaux des rois à Thèbes. Trad. et commentées par Ed. Naville. Avec un volume de 49 pl. Leipzig, 1875. Engelmann. (IV, 130 S. gr. 4.) 20 Mk.

Der den Aegyptologen längst bekannte Verf., dem auf dem Orientalistencongresse zu London 1874 die Sammlung und kritische Herausgabe der Texte des Todtenbuches übertragen worden ist, hat uns durch die vorliegende Arbeit mit einem Werke beschenkt, dessen Studium wir nicht allein den Fachgenossen, sondern vielmehr auch allen Denen, welchen religionsphilosophische Studien am Herzen liegen, dringend empfehlen. Naville's Buch darf eine wissenschaftliche That genannt werden, denn es wird in ihm nichts Geringeres geboten, als der ausgeschälte Kern der esoterischen Lehren der altägyptischen Priesterschaft, wie sie sich in den Glanztagen des Pharaonenreiches, d. h. in der XIX. Dynastie, fixiert hatten. — Wir können es ja unseren Philosophen, Philologen und Historikern nicht verdenken, wenn sie sich nach den geistreichen Phantasien F. Creuzer's und seiner Nachfolger mißtrauisch verhalten gegen jeden neuen Versuch, den Schleier der alten Mysteriensphinx zu lüften; aber was man damals aus späten griechischen Quellen zusammenstoppelte und aus hieroglyphischen Bildern herausrieth, das wird jetzt durch streng kritische Textanalysen gewonnen, deren Resultate die volle Beachtung der Philosophen verdienen. Denn einen tieferen Sinn und Inhalt muß jene alte Mysterienweisheit doch besessen haben, welche über 3000 Jahre fortbestand, von der trotz ihres barbarischen Ursprunges die früheren Griechen mit Achtung und Befriedigung redeten und welche nachweislich auf die Alexandriner und auf das ägyptische Christenthum nicht ohne Einfluß geblieben ist. Tüchtige Vorarbeiten von Lepsius bis Pierret und Lefébure lagen vor, und doch konnte sich Naville als Kenner der kaum mehr den späteren Zeitgenossen verständlichen Formeln, Allegorien und Symbole des Todtenbuches nicht verhehlen, welche Schwierigkeiten sich der Lösung seiner Aufgabe entgegenstellen würden. Aber es gab neben dem Todtenbuche noch andere religiöse Texte, und unter ihnen glaubte er besonders diejenigen ins Auge fassen zu müssen, welche sich in den Gräbern der Könige zu Bibân el mulûk (Theben) erhalten haben und welche eben nur dort vorkommen.

Wenn man irgendwo Winke über die Lehren, welche dem Volke verborgen bleiben sollten, zu finden erwarten darf, sagte er sich, so ist es in den Grüften jener Pharaonen, die als lebendes Symbol der Gottheit auf Erden herrschten, die der Familie der Gottheit angehörten und bei ihrem Verkehre mit der Gottheit keiner Priester als Vermittler bedurften. — Die nur in den Königsgräbern vorkommenden Texte mußten die heiligsten und tiefsten sein und den esoterischen Lehren am besten entsprechen; darum wandte er ihnen seine besondere Aufmerksamkeit zu, und da sie sich in den einzelnen Grüften nicht unbeschädigt und in völlig gleicher Fassung vorfanden, so copierte er die besten und sorgte für ihre Publication, welche in einem besonderen Bande die Schrift des Herausgebers begleitet. — Es bieten sich hier zur Vergleichung und Ergänzung die an der Spitze aller anderen Inschriften stehenden religiösen Texte aus den Gräbern Setī I, Merneptah I, Setī II und Ramses IV, welche in 49 lithographierten Tafeln vorliegen. Seiner Uebersetzung legt Naville den durch die anderen Texte leicht zu ergänzenden ältesten und am sorgfältigsten ausgeführten Text aus dem Grabe Setī I zu Grunde. — Diese Texte bilden zusammen ein Buch, welches nach den Ueberschriften „das Buch der Lobpreisungen des Rā" genannt wird und in 4 Theile zerfällt, unter denen der erste, welcher die 75 Formen aufzählt, in denen Rā angerufen werden sollte, den Zwecken des Herausg.'s die wichtigsten Dienste geleistet hat; denn aus ihnen erhellt, daß die esoterischen Lehren in der 19. Dynastie pantheistisch in des Wortes voller Bedeutung gewesen sind, und daß der Gott Rā als die Summe des Seienden, als das All (τὸ πᾶν) aufgefaßt wurde. Alles geht aus ihm hervor und kehrt zu ihm zurück, und die einzelnen Theile des Kosmos sind nichts als wechselnde Erscheinungsformen des Einen, zu dem auch der Verstorbene sich gesellt, um in ihm aufzugehen. Er verschmilzt mit der Substanz und Person des Rā und durch diese volle ἕνωσις mit der Gottheit hat er sein letztes Ziel erreicht.

Die ausführlich commentierte Uebersetzung, welche Naville vorlegt, entspricht allen Anforderungen der philologischen Kritik und ist durchgängig zutreffend. Freilich bleiben Zweifel über die Bedeutung mehrerer Worte stehen, aber diese signalisiert er überall mit löblicher Gewissenhaftigkeit. Die Uebertragung der vorliegenden Sätze bietet in grammatischer Hinsicht verhältnißmäßig geringe Schwierigkeiten, dagegen wird der Scharfsinn und die Geduld des Interpreten ihnen gegenüber auf eine harte Probe gestellt; denn auch hier werden die esoterischen Lehren keineswegs in klaren Worten, sondern verschleiert durch Allegorien und Personificierungen zum Ausdrucke gebracht. So wird Rā die Summe (des Existierenden), das All, auch „die Hülle des Alls", d. i. der das All in sich Zusammenfassende (sowie der Granatapfel seine Kerne) genannt oder (Anrufung 2) „der Scabaräus, welcher als sein eigener Sohn in die Erscheinung tritt", d. h. der sich ewig selbst Erneuernde, oder (Anrufung 70) „der Geist des Wortes, welcher seine Theile (Glieder) benennt", d. h. derjenige, welcher, indem er sie mit Namen belegt, den Dingen ihre Unterscheidungsformen verleiht u. s. w.

Mögen dem Ref. noch einige Bemerkungen zu dem sprachlichen Theile des vorliegenden Buches gestattet sein. S. 28 wird nefu richtig „souffle" übersetzt. Aber die Anmerkung ließe sich erweitern durch die Bemerkung, daß die Aegypter den Hauch nefu und die Flüssigkeit mu (das Wasser) als Lebensprincip des animalischen Körpers betrachteten, und daß durch die Gefäße metu beide den Organen des Körpers zugeführt wurden.

Der Hauch wird wohl als Grundursache der Lebensfähigkeit geradezu dem Leben gleichgesetzt, aber es wird auch „der Hauch des Todes“ nefu en met erwähnt, der durch eigene Gefäße seinen Weg in den Körper findet (Pap. Ebers 103, 16). S. 40, 21 hätte bei der Erwähnung der schöpferischen Kraft der göttlichen Thränen noch Manches, das schon Lefébure benutzte, herbeigebracht werden können. Tafel V, 56 des Soti-Textes steht [Hieroglyphe] statt [Hieroglyphe]. Im Commentar S. 61, 56 wird richtig [Hieroglyphen] geschrieben. Das Vorbild von [Hieroglyphe] scheint uns ein Zirkel zu sein, und die ursprüngliche Bedeutung von ut'a ist abmessen und abwägen; häufig in übertragener Bedeutung, so im Decret von Kanopus vorkommend, wo es mit [Hieroglyphe] determiniert παρέχειν τὴν εὐνομίαν übersetzt wird. S. 65, Anrufung 63 möchten wir statt „durch die geheimnißvolle Flamme“ übersetzen „durch den geheimnißvollen Griff“, denn [Hieroglyphen] amâ scheint uns eher mit [Hieroglyphen] capere als mit [Hieroglyphen] ignis zusammengebracht werden zu müssen, namentlich da hier von einer Lösung, Befreiung des Körpers (von den Binden) die Rede ist. Im Texte Soti I Taf. VII, 71 unten ist die Ergänzung ungenau; im Commentar S. 69, 71 wird [Hieroglyphen] nehî gewiß mit Recht „der Gezähnte“ übersetzt; es ist das koptische ΝΑϪϨΙ, ΝΑϪΕ dens. S. 94 a. 49 wird das [Hieroglyphen] des Setitextes richtig zu [Hieroglyphen] verbessert; aber nimmer darf dieses Wort mit dem koptischen ΜΕCΤΕΝϨΗΤ pectus zusammengebracht werden. Es empfiehlt sich sogar, nachdem Brugsch gezeigt hat, daß [Hieroglyphe] nicht nur mer, sondern auch â gelesen werden kann, unsere Gruppe âset zu umschreiben. Sie bedeutet nicht Brust, sondern ein inneres thierisches Organ, wahrscheinlich die Leber. Die Schöne im Papyrus d'Orbin. wünscht die âset des Stieres zu essen, die Diagnosen im Pap. Ebers gestatten âset nur als Leber zu fassen, und als Heilmittel wird empfohlen âset (jedenfalls nicht Brust) vom Esel und der Taube. Die Rindsleber soll gebraten, die Taubenleber getrocknet verzehrt werden. Den wenigen sprachvergleichenden Versuchen des Autors kann Ref. nicht beitreten; er sieht z. B. in dem Zusammenklingen von [Hieroglyphen] nak mit der Sanskritwurzel nak nur einen Zufall.

Wäre es gestattet, so würden wir der Naville'schen Arbeit gern eine weit ausführlichere Besprechung gewidmet haben; denn von allen bisher erschienenen Schriften über die esoterischen Lehren der ägyptischen Priesterschaft ist diese aus den besten Quellen geschöpfte die vorzüglichste und sei hiermit zum anderenmale auch den des Altägyptischen unkundigen Gelehrten aufs Wärmste empfohlen. G. E.

Papamarku, Char., περὶ τῶν τριττῶν εἰδῶν τῆς ψυχῆς παρὰ Πλάτωνι. (Göttinger Inauguraldissertation.) Leipzig, 1875. Druck von Leopold & Bär. (VII, 106 S. gr. 8.)

Ein Versuch, die Seelenlehre Platon's in ihrem Zusammenhange mit dessen gesammter Weltansicht zu begreifen. Die angestrebte Systematik hat leider zur Folge, daß auf die zeitliche Entwicklung der Platonischen Lehre keinerlei Rücksicht genommen wird und daß eigene Zuthaten unterlaufen. Der Verf. holt weit aus, indem er erst von der Platonischen Philosophie überhaupt, dann von der Seele bei Platon überhaupt, dann von der Weltseele, endlich von S. 60 ab von der Menschenseele in ihrem außerleiblichen und leiblichen Dasein handelt. Die Weltseele glaubt er im Sinne Platon's bestimmen zu müssen als τὸ ἐν χώρῳ καὶ χρόνῳ ἀποτύπωμα τῆς ὅλης ὑπὲρ χῶρον καὶ χρόνον θείας οὐσίας. Was die bekannte Dreitheilung der Seele anlangt, so weiß der Verf. doch auch nichts Anderes zu sagen, als daß sie eigentlich auf drei, beziehentlich zwei Seelen (die sterbliche und die unsterbliche) hinausläuft. Wir finden daher den Widerspruch gegen Zeller ganz ungerechtfertigt, der behauptet, daß Platon sich die Frage nach der Einheit des Seelenlebens gar nicht bestimmt vorgelegt, für deren Beantwortung jedenfalls nichts gethan habe. Der Verf. hat wenigstens das Gegentheil keineswegs bewiesen.

Grube, Elimar, **Suparnâdhyâyah, Suparni fabula.** Leipzig, 1875. Brockhaus. (XXVI, 52 S. gr. 8.) 3 Mk.

Der Suparnâdhyâya ist ein in den Manuscripten zum Rigveda gerechneter legendarischer Bericht über die Geburt und die wundersamen Thaten des Suparna (Garuda, Garutmant), eines in Vogelgestalt gedachten Sonnen-Genius, welcher seine Mutter, den Himmel, aus der Sklaverei ihrer Schwester Erde, der Mutter der Schlangen, zu erlösen hat, zu welchem Endzwecke er für dieselben den Soma vom Himmel holt, unter heftigen Kämpfen mit den ihn behütenden göttlichen Wächtern und speciell mit Indra selbst. Nachdem er dieß sein Ziel, schließlich in Güte, erreicht hat, wendet sich sein Zorn gegen die Schlangen selbst, für die er bisher, behufs Befreiung seiner Mutter, seines älteren Bruders Aruna (Morgenröthe) und seiner selbst, gestritten, die aber eigentlich als Genien der Finsterniß seine natürlichen Feinde sind; er entreißt ihnen den Soma, ehe sie noch davon genossen, bringt ihn dem Indra zurück, schließt mit ihm Freundschaft und bittet sich die Schlangen zum Fraße aus.

Mit dem Veda direct hat dieser merkwürdige, bisher noch unpublicierte und äußerst schwierige Text nichts zu thun; er wird aber ganz wie ein vedischer Text, in samhitâ- und pada-Form und accentuiert, überliefert, enthält auch eine ganze Zahl alterthümlicher Formen sowohl als Wörter (z. B. einen Accus. Plur. yuvatas zu yuvan) und ist der Sprache wie dem Inhalte nach von bedeutendem Interesse. Die Correctheit der Ueberlieferung, insbesondere auch in Bezug auf die Accentuation, ist eine äußerst mangelhafte. Allem Anscheine nach handelt es sich dabei übrigens zugleich auch um peccata ab origine, d. i. um mangelhafte Sprachkenntniß von Seiten des Verf.'s selbst, der vermuthlich in dem Mitgliede einer Vishnu-itischen Garuda-Secte zu suchen sein wird, wie uns ja Anantânandagiri in seinem Çamkaradigvijaya von einer dergl., die den Garuda freilich speciell nur als Reitthier Vishnu's verehrte, berichtet (s. Aufrecht, Catalogus Codd. Sanscr. bibl. Bodlei. S. 251 und S. 223 der Ausgabe in der Bibl. Indica). War ja doch Garuda allem Anscheine nach auch schon zur Zeit des Mahâbhâshya Gegenstand specieller Verehrung, s. Ind. Stud. 13, 345, in Bezug worauf indeß freilich zu bemerken ist, daß gerade der Name, unter dem er dort erscheint (vorausgesetzt eben, daß derselbe sich wirklich auf ihn bezieht), Kâçyapa nämlich, hier im Suparnâdhyâya gar nicht erwähnt wird. Auch findet sich hier keine irgend welche directe Beziehung auf Vishnu; denn daß der Suparna in 1, 3 als parameçvarança bezeichnet wird, reicht hierfür nicht aus. Wohl aber ist der Schlangenzauber in der Garudopanishad demselben Gedankenkreise angehörig wie der vorliegende Text, jedoch auch ohne daß ein directer Bezug zwischen beiden Texten anzunehmen wäre.

Es ist jedenfalls aller Anerkennung werth, daß sich Elimar Grube daran gemacht hat, gerade dieß schwierige Stück zu publicieren. Allerdings standen ihm dabei sechs Handschriften der Berliner Bibliothek, die einzigen überhaupt, die bis jetzt davon bekannt sind, zur Disposition. Dieselben zerfallen in zwei Grup-

pen, insofern zwei Handschriften mehrfache Abweichungen von dem Texte der anderen vier zeigen, wobei sich ihnen einige Male noch eine derselben anschließt. In den Fehlern stimmen sie fast durchweg überein, besonders was die Ungeheuerlichkeiten einzelner Formen sowie der Accentbezeichnung im Allgemeinen anbelangt, und es hat viel Umsicht und Sorgfalt dazu gehört, alle diese Corruptheiten graphisch treu wiederzugeben. Durch zugefügte Noten und reiche Auszüge aus dem Padapâtha, dessen Worttrennung ꝛc. durchweg auf das Genaueste wiedergegeben wird, ist Alles geschehen, um dem Leser die nöthigen Garantien dafür zu bieten, daß die Handschriften eben wirklich so lesen, wie der gedruckte Text lautet.

In der Einleitung berichtet Grube zunächst über die Vorstufen einzelner Data der Legende, welche sich in den Brâhmaṇa finden; sodann über die im ersten Buche des Mahâ-Bhârata vorliegende andere Recension derselben, welche er geradezu geneigt ist, als die Quelle des Suparnâdhyâya, der nur eine Art Epitome dazu sei, anzusehen (uns will umgekehrt die dortige Darstellung als weniger alterthümlich als die hiesige erscheinen); endlich über den Inhalt des Werkchens selbst. Darauf handelt er dann von verschiedenen anderen Stücken Namens Suparṇa, welche in der vedischen, epischen ꝛc. Literatur erwähnt werden oder gar direct vorliegen, aber sämmtlich ohne irgend welche directe Beziehung zu dem vorliegenden Stücke sind; nur in einigen Pariçishṭa zum Texte der Rik-Samhitâ findet sich Analoges vor, ja einige Verse kehren daselbst geradezu identisch wieder. Er wendet sich sodann zu einer Charakterisierung des mythischen Grundgedankens und Inhaltes der Legende, die sich ja deutlich genug als eine solare ergiebt, wenn es auch schwer, ja fast unmöglich sein wird, die einzelnen Momente derselben, bei denen die spielende Phantasie thätig gewesen ist, näher zu bestimmen. Wenn darin der Blitz und der Gott der Morgenröthe Aruṇa (charakteristisch genug für den ganz unvedischen Standpunkt des Verf.'s tritt eben Aruṇa hier an die Stelle der Ushas) als die älteren Geschwister des Suparna erscheinen, so könnte man unter diesem selbst etwa an einen Genius der Abendsonne denken, und bei seiner Mutter Vinatâ, die der Text direct als Himmel erklärt, an den zum Abendhorizont sich neigenden Himmel, der in die Sklaverei der Schwester Erde und ihrer Kinder, der Schlangen der Finsterniß, gerathen ist. Dem ist indeß entgegenzuhalten, daß die Abendsonne gerade für den gewaltigen und mächtigen Suparna kein passendes Substrat ist, wie ja denn auch Vinatâ nicht bloß den abendlichen Horizont bezeichnen kann, da sie ja zugleich eben als Mutter auch des Blitzes und des Aruṇa aufgeführt wird. Schließlich bespricht Grube die secundäre, von der vedischen Periode gänzlich ab utrennende Abfassungszeit des Textes und geht auf die sprachlichen ꝛc. Absonderlichkeiten desselben näher ein.

Ein specieller Wortindex beschließt diese fleißige und sorgfältige Arbeit, welche zu den besten Hoffnungen für die weitere Thätigkeit ihres Verf.'s auf dem von ihm erkorenen Studiengebiete berechtigt. A. W.

Fulda, K., Kreisger.-Rath, **William Shakespeare.** Eine neue Studie über sein Leben und sein Dichten etc. Marburg, 1875. Ehrhardt. (206 S. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Wieder eine Vermehrung, aber wahrlich keine Bereicherung der Shakespeareliteratur! Das Werk wird eine „neue Studie" genannt, neu, wahrscheinlich weil sich der Verf. erst kurze Zeit mit Shakespeare beschäftigt und weil er selbst wohl bei Ausarbeiten desselben viel Neues gelernt hat; wer etwas gründlicher mit der Shakespeareliteratur bekannt ist, findet nichts Neues darin. Nach Art der Dilettanten ist hier Allbekanntes mit behaglicher Breite wiedergegeben, Falsches ohne Kritik daneben gestellt und sehr Zweifelhaftes, ohne auch nur irgend welchen Zweifel auszusprechen, berichtet, wie die Geschichte von der unglücklichen Ehe Shakespeare's, die von dem Wilddiebstahle und ähnliche. Und obgleich S. 29 der „große Klatschereilieferant Davenant" verurtheilt wird, erzählt Fulda ihm eine Menge Klatsch nach. — Auch mit den damaligen Zeitverhältnissen scheint sich Fulda wenig vertraut gemacht zu haben. Wenn er behauptet, unter Elisabeth habe die vollste politische Freiheit geherrscht, so hätte ihn die gründliche Untersuchung Friesen's eines Besseren belehren können. Ebenso falsch ist z. B. das S. 38 über das Orchester Gesagte und was er S. 30 ff. über die Decorationen vorbringt. In Letzterem widerspricht sich Fulda selbst mit S. 37. Mit Staunen wird dagegen jeder Shakespearekenner das S. 31 ff. (bes. S. 33) Gesagte lesen. Hier scheint Fulda neue Quellen benutzt zu haben oder die vorhandenen mit liebevoller Detailmalerei ausgeschmückt zu haben. — Des Verf.'s Kenntniß des Englischen scheint nicht sehr tief zu gehen, so übersetzt er S. 30 Blackfriar „schwarze Mönche", statt Dominicaner, und S. 86 wird der Anfang der Grabschrift Shakespeare's: Good frend for Jesus sake forbeare To digg the dust encloased heare übersetzt „um Jesu willen, daß weder Kunst noch Spaten nach meinem Staube wühle". Aehnliche Beispiele ließen sich noch eine Reihe anführen.

Der zweite Theil umfaßt Shakespeare's Einfluß auf die späteren dramatischen Dichter und Künstler. Auf 31 Sedezseiten, sehr splendid gedruckt, wird Shakespeare's Einfluß in der deutschen Literatur von Goethe bis Benedix vorgeführt, die Uebersetzer schließen sich daran. Auch hier ist durchaus keine richtige Kritik geübt. Von Wieland's verdienstvoller Uebersetzung heißt es, sie sei geschmacklos und von den lächerlichsten Schnitzern entstellt (S. 121), während Fulda für das traurige Machwerk von Meyer kein Wort des Tadels hat (S. 160). Zuletzt folgen nur eine Reihe von Namen (S. 160—63). Einige Geschäftsempfehlungen von Verlagswerken schließen sich bis S. 167 an. In der letzten Abtheilung werden die bedeutenderen Shakespeare-Darsteller besprochen. Hier tritt der Dilettant wieder sehr hervor. Hat etwa der Umstand, daß der Verf. mit Dessoir in Kissingen bekannt wurde, etwas zu dessen besserer Auffassung Shakespeare's beigetragen? Oder was hat der Umstand, daß Dessoir Rötscher's Leichenbegängnisse beiwohnte, mit Shakespeare zu thun (vgl. S. 178, 179)? Ebenso Erzählungen wie die S. 182 sind doch nur, wie man sie sich auf der Bierbank erzählt. Auch in dieser Abtheilung finden wir wiederum in unpassender Weise einen jungen Künstler empfohlen (S. 184, 185). — Der Stil des Verf.'s ist sehr blühend, man vgl. S. 4 unten, und Ausdrücke, wie „manierierte französische Aftermuse" (121), scheinen uns gerade nicht glücklich gewählt. Zum Schlusse: wenn Fulda S. 130 ausruft: „Uns Epigonen ist nur die Verneinung, die Kritik und der Haß geblieben", so stellen wir ihm das Zeugniß aus, daß er kein Epigone, er verneint nichts, sondern glaubt Alles über Shakespeare, haßlos stellt er die verschiedensten Urtheile nebeneinander und Kritik wird keine von ihm geübt! Die Ausstattung ist sehr elegant. Wünschenswerth wäre nur, daß das Papier stark genug, um darauf schreiben zu können, da das Buch von Druckfehlern wimmelt. R. W.

Germania. Hrsg. von K. Bartsch. 21. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Alfr. Holder, die Augsburger Glossen. — R. Köhler, zur Mágus-Saga. — E. Kölbing, zu Orgelsdrekka. — Ders., zur Entstehung der Relativsätze in den german. Sprachen. — J. V. Zingerle, Ulrich Putsch. — Ders., Frô Bône. — K. G. Andresen, zur deutschen Namenkunde. — A. Edzardi, noch einmal das jüngere Hildebrandslied. — F. Latendorf, kritische Beiträge zu dem sogen. Anhang der Lauremberg'schen Scherzgedichte. — R. Köhler, abermals Johann von Morsheim. — F. Liebrecht, kleine Mittheilungen. — Lütolf, kleine Beiträge zur Mythologie. — Literatur; Miscellen.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. N. F. 10. Jahrg. März-April.

Inh.: Baumeister, das höh. Schulwesen in Elsaß-Lothringen. — Schimmelpfeng, divide et impera! — Pfundheller, über den Unterricht im Französischen an Gymnasien. — Rath, Vorschläge zu

einer vereinfachten, praktischen Schulgrammatik der hebr. Sprache. — Literar. Berichte; Berichte über Versammlungen, Auszüge aus Zeitschriften; Jahresberichte des philol. Vereins zu Berlin.

Zeitschrift für Stenographie und Orthographie 2c., herausg. von G. Michaelis. 24. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Ueber die Resultate der zu Berlin vom 4.—15. Jan. d. J. abgehaltenen orthographischen Konferenz.

Tonkunst.

Marcillac, F., histoire de la musique moderne et des musiciens célèbres etc. Paris, 1876. Sandoz & Fischbacher. 8 fr.

Vor etwa drei Jahren fanden wir Gelegenheit, in diesen Blättern die histoire de la musique dramatique en France von G. Chouquet anzuzeigen, in welchem Werke unsere bedeutendsten Operncomponisten eine eingehende Besprechung fanden, und schon wieder liegt uns eine Arbeit ähnlichen Inhaltes vor. Der Fleiß, den unsere westlichen Nachbarn auf das geschichtliche Studium der Musik wenden, verdient Beachtung und Anerkennung, wenn auch dessen Resultate nicht in allen Punkten Zustimmung. Von gegenwärtiger Arbeit interessieren uns Deutsche lediglich die Partien, in welchen unsere großen deutschen Meister besprochen werden. Die alte und mittlere Zeit ist vom Verf. nach guten, jedoch meist deutschen Quellen mit Geschick geschildert worden, diese Theile enthalten deßhalb für uns nichts wesentlich Neues. Unter den aufgeführten Quellen vermissen wir einige namhafte, besonders zur Schilderung oberitalienischer Musikzustände des 17. Jahrhunderts nöthige und treffen unter den verwendeten hie und da eine, der wir den Ehrennamen einer Quellenschrift nur sehr mit Einschränkung zugestehen möchten. Was nun die Beurtheilung unserer großen Musiker neuerer und neuester Zeit angeht, so müssen wir bemerken, daß wir hier auf so manche schiefe und unhaltbare Ansicht stoßen. Beethoven's Genius in seinen späteren Werken zu erkennen, ist dem Verf. unmöglich gewesen. Da aber das Verständniß für Beethoven's Werke, auch seiner dritten, vielfach angefochtenen Epoche, in Frankreich, oder vielmehr in Paris immer mehr im Aufgehen begriffen ist, namentlich seitdem Berlioz in seiner geistreichen Weise den Sinn für Beethoven's Genius seinen Landsleuten zu eröffnen wußte, fällt uns das absprechende Urtheil des Verf.'s über gewisse epochemachende Werke Beethoven's sehr auf. Ingleichen müssen wir die Würdigung Schumann's für unzulänglich halten; auch hier machen wir bloß auf die Thatsache aufmerksam, daß sich Schumann's Werke bei den gediegeneren französischen Musikern immer mehr Eingang verschaffen. Werke Schumann's auf dem Programme eines französischen besseren Concertes sind keine Seltenheiten mehr. Wenn der Verf. Schumann's erste Simfonie für „noch weit entfernt" von denen Mendelssohn's erklärt, so zeigt er, wenn er dieser Simfonie auch sonst gute Eigenschaften zugesteht, daß er weder Mendelssohn noch Schumann recht begriffen hat. Der Tadel, den er der Oper Genoveva zuweist, widerlegt sich am besten durch die Lebensfähigkeit, welche diese Oper erst jetzt zu entwickeln beginnt. In Beethoven sowohl wie in Schumann liegt ein charakteristischer Zug, nennen wir ihn einen Zug nach innerlicher Vertiefung, für dessen Verständniß dem französischen Geiste jede Befähigung fehlt. Der esprit der Franzosen und dieser deutsche Tiefsinn sind unversöhnliche Gegensätze. Wir dürfen uns über schiefe Urtheile in dieser Hinsicht von Seiten eines französischen Kritikers nicht wundern. Daß man auch über Bach auf eigenthümliche Aussprüche stößt, wie z. B. auf den, daß diesem großen Geiste, ähnlich wie A. Dürer und L. Cranach, die Grazie gemangelt habe, „ohne welche wenigstens auf dem Gebiet der schönen Künste das größte Genie unvollendet erscheint", führt sich auf den oben angeführten Grund zurück. Trotz solcher Aeußerungen, von denen wir nur eine Andeutung geben wollten, haben wir das Buch mit Interesse gelesen, da wir mit Vergnügen bemerkten, ein wie genaues Studium französischerseits unserer musikalischen Literatur, sowohl den Compositionen wie den schriftlichen Werken, gewidmet wird. Wir können leider nicht weiter auf einzelne Partien eingehen, nur wollen wir noch bemerken, daß trotz der in mehreren Punkten befremdenden Ansicht uns das Urtheil des Verf.'s in vielen anderen Fällen als ein sehr zutreffendes erschienen ist, wie das über seine Landsleute; auch die Beurtheilung von R. Wagner's Wirksamkeit ist unsers Erachtens eine richtige. Dem splendid gedruckten Texte sind 22 Seiten Notenbeispiele beigegeben, älteren Compositionen von Kiesewetter, Coussemaker, Forkel, Fetis, Rochlitz u. A. entlehnt.

Draeseke, Fel., Anweisung zum kunstgerechten Moduliren. Freienwalde a. O., 1876. Draeseke. (2 Bll., 115 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der Verf. geht von der Voraussetzung aus, daß eine systematische Behandlung der Modulationslehre noch fehle. Indem er bei den Lesern seines Büchleins die Harmonielehre als wohlbekannt annimmt, zugleich so viel Fertigkeit verlangt als nöthig ist, bezifferte Bässe regelrecht zu harmonisieren und gegebenen Melodien eine schulgerechte Harmonie unterzulegen, bietet er dem Publikum eine, obige Lücke ausfüllen sollende Modulationslehre. An die einzelnen Modulationen stellt der Verf. die dreifache Anforderung des Geschickten, Schönen und der Solidität, d. h. er verschmäht die Anwendung allzu wohlfeiler Modulationsmittel, wie das des verminderten Septimenaccordes, des übermäßigen Dreiklanges und womöglich auch der unharmonischen Verwechslungen. Alles, was der Verf. auf dem Gebiete der Modulation früher instinctiv als schaffender Künstler ausübte, hat sich ihm, als er genöthigt war, es Andere zu lehren, unter festen Gesichtspunkten zu einem rationellen Verfahren umgestaltet, das er in vorliegender kleiner Schrift, namentlich wieder für Lehrer dieses Gegenstandes, festgehalten. Wir finden hier von Cdur und Amoll Uebergänge nach allen 24 Tongebieten, und wenn wir den in großer Mannigfaltigkeit gebotenen Modulationen, namentlich unter den oben genannten, in ihnen beobachteten Forderungen gerade nicht das Prädicat besonderer Originalität zu geben im Stande sind, so müssen wir als eine besonders lobenswerthe Eigenschaft der Abhandlung die Klarheit nennen, mit welcher bei der jedesmaligen Modulation der eingeschlagene Weg gewiesen und begründet wird. Uebrigens haben der verminderte Septimenaccord, der übermäßige Dreiklang und die unharmonischen Verwechslungen, sowie sogenannte Vexier-Modulationen in den beiden Schlußcapiteln, dem sechsten und siebenten, ihre Besprechung und zugleich Verwendung gefunden. Ein Anhang, zunächst für Clavierspieler berechnet, enthält eine brauchbare Anweisung, wie man die in halben Noten verzeichneten einzelnen Modulationsbeispiele in Clavierfiguren wirkungsvoll auflösen könne. Ein solches Beispiel ist in sechsfacher Veränderung ausgeführt, doch bleiben natürlich unter Benutzung dieses Winkes noch zahlreiche weitere Figurationen übrig. Wir glauben namentlich Lehrern diese Abhandlung mit Ueberzeugung empfehlen zu können.

Monatshefte f. Musikgeschichte, hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. 8. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Th. Böttcher, zweiter Nachtrag zu Caspar Othmayr. — Schmeltzel's Vorwort zu seinem deutschen Liederbuche von 1544. — Eitner, Johann Jeep. — Pohl: Joseph Haydn. — Mittheilungen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 13—16.

Inh.: Bemerkungen zu dem nachfolgenden, die Musik R. Wagner's betr. Aufsatze. — Die Musik u. ihre Schicksale. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte.

Vermischtes.

Strantz, M. v., die Blumen in Sage und Geschichte. Skizzen. Berlin, 1875. Enslin. (VIII, 472 S. gr. 8.) 8 Mk.

Die hübsche Monographie Schleiden's über die Rose hat, wie es scheint, dem Verfasser (oder sollte es eine Verfasserin sein?) Anregung gegeben, das ganze Gebiet der in Gärten gepflegten Blumen in ähnlicher Weise zu bearbeiten. Er hat zu diesem Zwecke eine Anzahl botanischer Werke, Reisebeschreibungen, mythologische und culturgeschichtliche Untersuchungen ausgebeutet und ein Buch zu Stande gebracht, das Blumenliebhabern gewiß Freude machen wird. „Das Ganze", heißt es in der Vorrede, „erhebt keinen anderen Anspruch, als die Fragen zu beantworten, welche sich uns oft unwillkürlich bei dem Anblicke der Blumen aufdrängen: wie und wo sie geboren sind, wessen Liebling sie im Zeitlaufe gewesen, was ihnen Alles begegnet und wie sie im Culturleben der Völker alter und neuerer Zeiten gedient haben, sei es um Tempel und Altäre zu schmücken, Volksfeste zu verherrlichen, häuslichen Sitten und Gebräuchen als Symbol zu dienen, oder als Feldzeichen auf den Bannern feindlicher Parteien zu flattern." Diesen Ansprüchen genügt das verdienstliche Buch vollkommen, und man wird darin gründliche Antwort auf die angedeuteten Fragen und außerdem manche interessante culturhistorische Notiz finden. Gelegentlich ist auch über zweckmäßige Pflege und Erziehung der blumenspendenden Pflanzen und die Mittel zur Erzeugung neuer Varietäten ein Wink gegeben. Am ausführlichsten ist, wie billig, die Königin der Blumen, die Rose, behandelt; auch der Lilie, dem Veilchen, der Myrte, der Camellie, der Nelke, den Orchideen ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Außer den genannten ist aber noch eine ziemliche Anzahl anderer Blumen und Zierpflanzen geschildert. Den Schluß macht die Fuchsia. Das mit Geschmack und mit der Ausbeute einer umfassenden Belesenheit geschriebene Buch wird Blumenfreunden, Malern und Dichtern ein nützliches Hülfsmittel zum Nachschlagen sein und Viele durch die gesammelten Notizen und Anekdoten ergötzen.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. der k. bayer. Akademie d. Wissensch. zu München. II. Bd. III. Heft. 1875.

Inh.: Thomas, Miscellen aus latein. Handschriften der Münchener Bibliothek. — Römer, die Werke der Aristarcheer im Cod. Venet. A. — E. Schlagintweit, die geograph. Verbreitung der Volkssprachen Ostindiens.

Universitäts-Schriften.

Jena (Inauguraldissertt.). G. Wandel: de particulae hebraicae indole vi usu. (50 S. 8.) — G. Wendel: Prüfung der Regeln über Schlüsse aus Prämissen von verschiedener Modalität. (51 S. 8.) — A. Werther: das Apostolicum. Sein Ursprung und seine bibl. Begründung. (55 S. 8.) — H. Wiedel: de Horatio poeta philosopho. (38 S. 8.) — W. Wittmann: der Druck der Gewölbe auf die Lehrgerüste. (36 S. 8. u. 2 Taff.) — G. Zahn: über die Kantische Unterscheidung von Sinn, Verstand u. Vernunft. (62 S. 8.) — J. Gizelt: über Cholera. (40 S. 8.) — L. Huppert: Echinococcus pulmonum. (30 S. 8.) — W. Lindemann: über partielle Fußamputationen. (48 S. 8.) — Ad. Schulz: Beiträge zur Casuistik der Uterusfibroide. (39 S. 8.) — R. Wernicke: Beiträge zur Physiologie des embryonalen Herzens. (64 S. 8.)

Schulprogramme.

Berlin (Friedr.-Gymnas.), Meusel: de Ciceronis Verrinarum codicibus. (37 S. 4.) — (Fr.-Wilh.-Gymnas., Real-, Vor- u. Elisabethsch.), Dressel: zur Geschichte der Fabel. (30 S. 4.) — (Luisenst. Gewerbesch.), G. Dederding: zur Charakteristik Fischart's. (24 S. 4.)

Borna (Realsch. 2. Ordng.), H. Wernekke: Abriß der englischen Formenlehre. (39 S. 4.)

Breslau (höh. Bürgersch. I.), Schulnachrichten. (31 S. 4.)

Bromberg (städt. Realsch.), Schulnachrichten. (22 S. 4.)

Burg (Victoria-Gymnas.), H. Müller: kritische Bemerkungen zu Euripides. (14 S. 4.)

Chemnitz (höh. Gewerbsch. ꝛc.), F. Lorenz: analytische Untersuchungen über äquidistante Curven. (28 S. 4.)

Danzig (Realsch. 1. Ordng.), H. Claaß: zur Orientierung im neutestamentl. Kanon. (28 S. 4.)

Delitzsch (höh. Bürgersch.), Haacke: Otto von Nordheim und Heinrich IV. (25 S. 4.)

Eilenburg (höh. Bürgersch.), Henkel: über den histor. Werth der Gedichte des Ermoldus Nigellus. (22 S. 4.)

Elbing (Realsch. 1. Ordng.), Gützlaff: geschwundenes Sprachbewußtsein im Deutschen. (45 S. 4.)

Guben (Gymnas. u. höh. Bürgersch.), A. Koehn: observationes de Homerico in Pana hymno. (18 S. 4.)

Halberstadt (Realsch. 1. Ordng.), R. Schneider: Spervogel's Lieder, für die Schule erklärt u. mit einem Glossar versehen. (21 S. 4.)

Hanau (kgl. Gymnas.), J. Rothfuchs: Αἶα γυναικῶν. Ein Hymnus in homerischer Sprache zum Gedächtniß der Königin Luise. (8 S. 4.)

Husum (Gymnas.), H. Christensen: die ursprüngl. Bedeutung der patricii. (26 S. 4.)

Jever (Mariengymnas.), O. Carnuth: de Etymologici Magni fontibus. (40 S. 4.)

Königsberg i. Pr. (Altstädt. Gymnas.), L. Schwidop: zur Moduslehre im Sprachgebrauch des Herodot. (20 S. 4.)

Lauban (evang. städt. Gymnas.), Ohlert: Beiträge zur Heroenlehre der Griechen. 2. Th. (29 S. 4.)

Löwenberg i. Schl. (höh. Bürgersch.), Schulnachrichten. (16 S. 4.)

Meseritz (kgl. Gymnasium), Schulnachrichten. (17 S. 4.)

Neu-Ruppin (Fr.-Wilh.-Gymnas.), M. Stier: über die Trachinierinnen des Sophokles. (28 S. 4.)

Rostock (große Stadtsch.), K. E. H. Krause: der angebl. antike Torso „Lots Weib" in Doberan eine mecklenb. Arbeit. (2 S. 4.)

Roßleben (Klostersch.), R. Bussenius: über die Theodicee des Leibniz. (19 S. 4.)

Saalfeld (Realsch. ꝛc.), G. Griesmann: ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Pflanzenstacheln. (10 S. 4. u. 1 Taf.)

Tarnowitz (Realsch. 1. Ordng.), Schulnachrichten. (24 S. 4.)

Tilsit (Gymnas.), H. Pöhlmann: Beiträge zur Geschichte des Kgl. Gymnasiums zu Tilsit. 5. (36 S. 4.)

Zschopau (Schullehrersem.), G. Kießling: Bibelsprache u. Mittelhochdeutsch. (28 S. 4.)

Magazin f. die Wissenschaft d. Judenthums. Hrsg. von A. Berliner u. D. Hoffmann. 3. Jahrg. 1. Q.-Heft. Berlin, Benzian.

Inh.: Hoffmann, das Alter des Versöhnungsfestes. — D. Oppenheim, Bedeutung des Namens der Saburäer. — Lebrecht, die Stadt Bether. — Berliner, Jehuda b. Moskoni. — Ders., aus dem arab. Gebetritual. — Ders., Midrasch zum 2. Buche der Könige C. 4. — Recensionen. — Die hebr. Beilage (16 S.) enthält 5 verschiedene Piecen aus Handschriften in Rom.

Athenaeum. Hrsg. u. redig. von Ed. Reich. 2. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Ed. v. Hartmann, die sittl. Freiheit. 2. — Ed. Baltzer, Empedokles. 2. — R. Kleinpaul, Egeria, oder: Ein Traum im Haine der Camenen. 1. — Fragen der Zeit. — Analysen.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 5. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: J. Keußler, der Gemeindebesitz und die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland. 1—3. — M. Bogdanow, Uebersicht der Reisen u. naturhistor. Untersuchungen im Aralo-Kasp.-Gebiet, 1720—1874. — O. Eichelmann, Seekriegsrechtliches aus dem 7jähr. Kriege. — M. Propper, zur Finanzlage Rußlands mit bes. Berücks. des J. 1875. — Literaturbericht; Kleine Mittheilungen; Revue russ. Zeitschriften; Russ. Bibliographie.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 11. Bd. 7. Heft.

Inh.: O. Eisenmann, Dürer, Geschichte seines Lebens u. seiner Kunst, von M. Thausing. — A. Jansen, Baccio Bandinelli. 3. — P. d'Abrest, artistische Wanderungen durch Paris. 3. — Die Galerie Lippmann-Lissingen. — Kunstliteratur; Notizen. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 37. Bd. 4. Heft.

Inh.: Th. Mommsen, die Promotionsreform. — H. Cohen, Friedrich Albert Lange. — A. Vera, an Hrn. Heinrich v. Treitschke. — H. v. Treitschke, Schlußerwiderung. — J. Schmidt, Ferdinand Freiligrath. — Mommsen u. v. Treitschke, Königin Luise. — Das Reichseisenbahnproject. — Notizen.

Revue critique. Nr. 17.

Inh.: Arnold, Dieu et la bible. — Wörmann, le paysage dans l'art et la littérature chez les anciens. — Rambaud, la Russie épique. — Schmoller, Strasbourg au 15. siècle. — Académie des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 8. Heft.

Inh.: Lucrezia Borgia und die neueste Geschichtsschreibung. — Die „renitenten" kurhess. Geistlichen. — Die Reformpartei der sogen. „Agrarier" in Preußen. — Ein Aktschluß im span. Drama. — Aussichten in Frankreich. — Zeitläufe. — Pro Rheno.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 18.

Inh.: Bimetallistische Träume. — K. Th. Heigel, aus Diderot's und Rousseau's Leben. — K. Reichard, aus alten Taschenbüchern. — Ad. Zeblicke, die deutschen Colonien in Galizien. — Aus d. Prov. Preußen: Altkatholiken; Russ. Studenten. — Aus Berlin: Die auswärtige Lage; Delbrück's Rücktritt. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 18.

Inh.: M. Busch, der Mensch vor der Eiszeit, seine Nachkommen u. deren Sagen. — Die Navajos u. der Tanz-Gott. — Fr. Lampert, aus der holländ. Hauptstadt. 1. — Das Pamphlet gegen die nationale Partei u. Fürst Bismark. — Literatur. — Eine Antwort.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 18.

Inh.: Die Cernirung von Metz. — R. Gottschall, zur Geschichte des deutschen Buchhandels. (Schl.) — A. W. Grube, Gedichte von Karl Gerok. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 18.

Inh.: Aus dem jüngsten Kaiserreiche. — Der größte Rococomaler. — Ueberschwemmungen u. Erguß der Flüsse. — Zur Geschichte der Barttracht. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 17.

Inh.: J. Weil, über die Geschichte der deutschen Preßfreiheit. — K. Blind, Disraeli's Kaisergründung. 3. 4. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Die Nationalökonomen. 16. (Schl.) — Die Willmanns'sche Broschüre. — Literarisches.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 18.

Inh.: J. S. Bach's Tondichtungen. — Zur orthograph. Frage. 2. — Die Zillerthaler in Schlesien. — Die Wirkung des Schutzzolles auf die Industrie der V. Staaten von Nordamerika.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 34 u. 35.

Inh.: Geschichte des Königl. Sächs. Militair-St.-Heinrichsordens im 18. Jahrh. (Forts.) — La Mara, den Aufsatz „Im Oetzthal" betreffend. — O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. — Shakespeare's Apogryphen. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 107—113.

Inh.: J. H. Fichte's „Anthropologie". — Fr. Vischer, Studien über den Traum. (Schl.) — Eine Anklageschrift gegen Neu-Deutschland. — E. Förster, zur Kunstbetrachtung. 2. — C. W. Gümbel, der Boden von München. — A. D. Mordtmann, die Insel Sokotora. — W. Lübke, zur dtschn Kunstgeschichte. — Die mohammed. Weihnacht. — Gesellschaft u. Hof in Florenz unter Franz II und Leopold I von Lothringen-Habsburg. — Rudolf Falb und seine Erdbebentheorie. — Die Ernährungsbilanz der Schweiz. — Geschichtl. Vorträge u. Aufsätze von Th. v. Kern. — Harmlose Plaudereien aus München. 10.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 88—92.

Inh.: Ad. Ficker, Geschichte. — Zur Kunstgeschichte. — A. Keary, Schloß Daly. (Forts.) — Reise Sr. Maj. Corvette „Friedrich". — A. W. Ambros, zur Geschichte des Klaviers. — Französ. Literatur. — J. Schmidt, moderne Realisten. 1. — Amerikan. Literatur. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1713.

Inh.: Richard Wagner's Bühnenfestspiele in Baireuth. — Ein Reiteraufzug in St. Germain en Laye. — Der Kalender der ambrosian. u. mozarab. Kirche. — Die Wetterverheerung zu Heidesheim. — Die Schiffskatastrophe auf dem Rhein. — E. Neureuther's Sgraffitomalereien am Polytechnikum in München. — Das Stadtwappen von Krefeld. — Polytechnische Mittheilungen. — Millionendieb T'Kint. — Die letzte Dresdener Geflügelausstellung.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 31.

Inh.: Ed. Hoefer, ohne Ruh u. Rast. (Schl.) — Graf Stolberg-Wernigerode. — K. A. Regnet, das St. Georgs-Ordensritterfest in München. — A. Brachvogel, die Philadelphier Weltausstellung. 2. (Schl.) — Notizblätter. — H. v. Hölzendorff-Grabowska, Wach' auf! (Gedicht.) — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Elise Polko, Portraitskizzen u. Erinnerungen. 4. — Die Auffahrt am Geburtstage des Kaisers in Berlin. — J. van Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 5. — Waidhofen an der Ips. — Ein arab. Tribunal. — J. G. Kohl, über Wohlgerüche. 6. — A. Löwenstein, eine Tischrede über's Tischreden. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 32.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — F. Arndt, die Freundinnen Kaiser Josephs II. — Das Ende des Karlistenkrieges. — E. v. Dincklage, Sorka. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 18.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — K. Müller, ein Lieblingsvogel des Volkes. — M. Busch, Walpurgisnacht. — Ehestandsdifferenzen. — J. Scherr, das rothe Quartal. 9. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 30.

Inh.: B. v. Strauß, das weiße Kind. (Forts.) — H. Haardt, amerikanische Kriegs- u. Friedensbilder. 3. — L. Harder, ein Familienzwist. (Schl.) — Luthardt, die Anfänge der christl. Kunst in den röm. Katakomben. (Schl.) — Am Familientische.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 17.

Inh.: Fd. Pflug, eine Kapitulation im Berliner Rathhause. (Forts.) — F. Lichterfeld, die Paradiesvögel. — W. Groß, Ostern in Moskau. (Schluß.) — C. Grübler, zur Geschichte des Zweikampfes. (Schl.) — Cl. Fleischer, die Sage von den Amazonen des Alterthums. — Th. Justus, was vor Zeiten Recht u. Brauch war. — Lose Blätter.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 32.

Inh.: E. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — Hygin, Nahrungsstoffe und Nahrungsmittel. — Ein Tumult im blauen Blut. — Fz. Hirsch, Dichterweisheit des deutschen Mittelalters. — Deutscher Städtespiegel: Weimar. — Streiflichter auf sociale Mißstände. 2. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: E. v. Sallwürk, ein Nachwort zur orthograph. Conferenz; Das Leben der Seele von Lazarus. 4. — Djurklous Alterthumsforschungen. — Milton u. Cromwell. — Amerikanische Humoristen. — Umschau in der neuesten französ. Literatur. — Die ungar. Literatur 1874 u. 75. 3. (Schl.) — China: Die Lotusblume der guten Lehre. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 17.

Inh.: Zur Geschichte des alten Peru. — Ida v. Düringsfeld, Volksthümliches aus Venedig. (Schl.) — Neu-Guinea-Forschungsreisen. 1. — K. Dambeck, zur Geschichte des Kabliaufanges bei Neufundland. — Die Rotation der Erde und die Eisenbahnen. — Die Mineralbäder auf der griechischen Insel Thermia. — Krystall und Pflanze. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Brauns, die Salz- u. Natronseen in ihrer geolog. Bedeutung. (Forts.) — H. Lange, über das Klima an der Ostküste von SAmerika zwischen dem 25° s. Br. u. 35° s. Br. — H. Meier, Johannes Swammerdam. (Forts.) — Literaturbericht. — Botanische Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

v. Arneth, Maria Theresia's letzte Regierungsjahre. (Augsb. Allg. Ztg. 98.)

Baumgart, Goethe's Märchen ein polit.-nation. Glaubensbekenntniß des Dichters. (Von E. Große: Wiss. Mtsbll. 4, 3.)

Benecke, französ. Schulgrammatik. (Von K. Mayer: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 3-4.)

Bergmann, Grundzüge der Lehre vom Urtheil. (Von Krähenbühl: Theol. Litbl. XI, 9.)

Bisping, Erkl. d. Apokalypse d. Johannes. (Von Langen: Ebd.)

Brandes, die Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrh. (Von Kuh: W. Abendpost 83 ff.)

v. Brinz, zum Rechte der bonae fidei possessio. (Von K. v. Amira: Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 2.)

Brockhaus, H. Ed., Friedrich Arnold Brockhaus. (Von Gottschall: Bll. f. lit. U. 17 u. 18.)

Brockhaus, F., die Briefe des Junius. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 16 ff.)

Buchka, die Hypothek des Eigenthümers. (Von Regelsberger: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 2.)

Carriere, die Kunst im Zusammenhang der Culturentwicklung. (Von Meßmer: Theol. Litbl. XI, 9.)

Dellingshausen, die rationellen Formen der Chemie. (Von Richardt: Jen. Litztg. 17.)

Dietrich, Philosophie und Naturwissenschaft. (Von Frauenstädt: Bl. f. lit. U. 16.)

Doedes, der Angriff eines Materialisten auf den Glauben an Gott. (Von E. Pfleiderer: Theol. Litztg. I, 8.)

Düntzer, die homerischen Fragen. (Von Grumme: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 3-4.)

Dürr, üb. die Anwendg d. Kälte bei Augenkrankheiten. (Von Pflüger: Correspdzbl. f. schweiz. Aerzte VI, 7.)

Fischer, die Telegraphie u. das Völkerrecht. (Von Friedmann: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 15.)

v. Gebler, Galileo Galilei u. die röm. Curie. (Von Cantor: Augsb. Allg. Ztg. 93 u. 94.)

Goldschmidt, Handbuch des Handelsrechts. (Von Stützl: Beitr. z. Erläut. d. D. Rechts N. F. 5, 2.)

Gräfe u. Sämisch, Handbuch der Augenheilkunde. (Klin. Mtsbll. f. Augenhkde 14, 3-4.)

Grueber, die Elemente der Kunstthätigkeit. (Beibl. z. Ztschr. f. bild. Kunst 27.)

Hartung, Philosophie u. Naturwissenschaft. (Von Frauenstädt: Bl. f. lit. U. 16.)

Heydecke, dissertatio qua Barnabae epist. interpol. demonstretur. (Von Weizsäcker: Theol. Litztg. I, 8.)

Hirt, die Krankheiten der Arbeiter. (Von Semon: D. Vjschr. f. öff. Gesundhtspfl. 8, 2.)

Hundeshagen's ausgewählte kl. Schriften u. Abhandlungen. (Von Th. Weber: Theol. Litbl. XI, 9.)

Klein, Gesch. des engl. Dramas. (Von Wülker: Jen. Litztg. 17.)

Kultschky, das Verbrechen des Hochverraths. (Von Strützl: Beitr. z. Erläut. d. D. Rechts N. F. 5, 2.)

v. Krafft-Ebing, Lehrbuch der gerichtl. Psychopathologie. (Von A. Hug: Aerztl. Intelligzbl. 15 u. 16.)

Kramer, Carl Ritter. (Von Rudloff: Theol. Litbl. XI, 9.)

Kruse, Elemente der Geometrie. (Von Erler: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 3-4.)

Kuenen, de profeten en de profetie onder Israël. (Von Wellhausen: Theol. Litztg. 1, 8.)

Liebmann, zur Analysis d. Wirklichkeit. (Von Fortlage: Jen. Litztg. 17.)

Lilienfeld, die antike Kunst. (Von Gebhardi: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 3-4.)

Lotmar, über Causa im röm. Recht. (Von Eck: Jen. Litztg. 17.)

Mascher, Handbuch der Polizeiverwaltung. (Von Strützki: Beitrr. z. Erläut. d. D. Rechts N. F. 5, 2.)

Maurer, das Alter des Gesetzsprecheramtes in Norwegen. (Von K. v. Amira: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 2.)

Meuser, P. Ovidii Nasonis metamorphoses. (Von Metzger: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 3-4.)

Naumann, die Jungfrau von Orleans von Fr. v. Schiller. (Von Fielitz: Ebd.)

Nebe, die evangel. und epistol Perikopen des Kirchenjahres. (Von Stöckicht: Theol. Litztg. 1, 8.)

v. Pettenkofer, die Choleraepidemie in d. k. b. Gefangenanst. Laufen. (Von Geigel: D. Vjschr. f. öff. Gesundhtspfl. 8, 2.)

Pfleiderer, Empirismus u. Skepsis in D. Hume's Philosophie. (Von Riehl: Wiss. Mtsbll. 4, 3.)

Rümelin, zur Lehre von der exceptio rei judicatae. (Von Regelsberger: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 2.)

Schmidt, de Iliadis paraphrasi Bekkeriana Villoisoniana. (Von Ludwich: Wiss. Mtsbll. 4. 3.)

Schulin, über Resolutivbedingungen u. Endtermine. (Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 2.)

Spicker, über das Verhältniß der Naturwissenschaft zur Philosophie. (Von Frauenstädt: Bll. f. lit. U. 16.)

v. Thielmann, Streifzüge im Kaukasus, in Persien u. in der asiat. Türkei. (Von Schmolke: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 15.)

Volkelt, die Traum-Phantasie. (Von Fr. Vischer: Augsb. A. Ztg. 105 ff.)

v. Voss, 69 Jahre am preuß. Hofe. (Von Döhn: Bll. f. lit. U. 16.)

Wächter, das Autorrecht. (Von Strützki: Beitrr. z. Erläut. d. D. Rechts N. F. 5, 2.)

Zeitschrift für deutsches Alterthum u. deutsche Litteratur. (Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 3-4.)

Ziegler, Italafragmente der Paulinischen Briefe. (Von Fritzsche: Jen. Litztg. 17.)

Vom 22. bis 29. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Ἀνάλεκτα νεοελληνικά, ἐκδ. ὑπὸ τοῦ „Παρνασσοῦ". Τόμ. β', φυλλ. γ'—ς', Athen. (S. 145—418. gr. 8.)

Baudissin, Studien zur semitischen Religionsgeschichte. 1. Hft. Leipzig, Grunow. 8 Mk.

Bertram, Flora von Braunschweig. Braunschweig, Vieweg u. S. 6 Mk.

Briefwechsel und Tagebücher der Fürstin Amalie v. Galitzin. N. F. Münster, Russell. 5 Mk.

Bronn's Klassen u. Ordnungen des Thierreichs, fortges. von A. A. W. Hubrecht. 6. Bd., 1. Abth.: Fische. 1. Lief. Leipzig, Winter. 1 Mk. 50 Pf.

Congrès international des Américanistes. Compte-rendu de la 1. session Nancy. 2 Voll. Nancy, 75. Crépin-Leblond. 25 fr.

Ebermann, Lagerhäuser u. Warrants in wirthschaftl. u. rechtl. Beziehung. Wien, Lehmann u. Wentzel. (136 S. gr. 8.)

Freibold, die Lebensgeschichte d. Menschheit. 1. Bd. Jena, Costenoble. 4 Mk. 50 Pf.

Furtwängler, der Dornauszieher und der Knabe mit der Gans. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 245-46.) Berlin, Lüderitz. (103 S. gr. 8.)

Gerlach, über das Verhalten des indigschwefels. Natrons im Knorpelgewebe lebender Thiere. Erlangen, Besold. 2 Mk.

Goldziher, der Mythos bei den Hebräern. Leipzig, Brockhaus. (XXX, 402 S. gr. 8.)

Graue, der Mangel an Theologen. (Dtsche Z.- u. Streitfr. V, 68.) Berlin, Lüderitz. (64 S. gr. 8.)

Griesinger, die Pathologie u. Therapie der psychischen Krankheiten. 4. Aufl. Braunschweig, Wreden. 9 Mk.

Günther, Ziele u. Resultate der neueren mathemat.-histor. Forschung. Erlangen, Besold. 2 Mk. 80 Pf.

Hartmann, die menschenähnl. Affen. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 247.) Berlin, Lüderitz. (54 S. gr. 8.)

v. Hillern, Streitfragen aus dem Autorrecht. Freiburg i. Br., Wagner. 1 Mk. 70 Pf.

Humbert, über den sauerländ. Dialect der mittleren Ruhrgegenden. Bonn, Univ.-Buchdr. von Georgi. (47 S. 4. u. 1 Karte.)

Jahrbuch für die amtliche Statistik des preuß. Staats. Hrsg. vom Kgl. Statist. Bureau. 4. Jahrg. 1. Hälfte. Berlin, Verl. d. Statist. Bur. 8 Mk.

Jannasch, die Volksbibliotheken. (D. Z.- u. Streitfr. V, 67.) Berlin, Lüderitz. (38 S. gr. 8.)

Jüdell, die Vergiftung mit Blausäure u. Nitrobenzol in forensischer Beziehung. Erlangen, Besold. 2 Mk. 80 Pf.

Just, die Fortbildung der Kantischen Ethik durch Herbart. Eisenach, Baemeister. 90 Pf.

Kábdebo, Bibliographie zur Geschichte d. beiden Türkenbelagerungen Wiens. Wien, Faesy u. Frick. 8 Mk.

Kittel, über den Ursprung des Lingakultus in Indien. Basel, Missionsbuchh. (48 S. gr. 8.)

Kölliker, Entwicklungsgeschichte des Menschen u. der höh. Thiere. 2. ganz umgearb. Aufl. 1. Hälfte. Leipzig, Engelmann. 12 Mk.

Krause, de quom conjunctionis usu ac forma. Berlin, Mayer & Müller. (41 S. 8.)

Lammers, der Moorrauch u. seine Culturmission. (D. Z.- u. Streitfr. V, 70.) Berlin, Lüderitz. (36 S. gr. 8.)

Landauer, die Löthrohranalyse. Braunschweig, Häring u. Co. (VII, 159 S. 8.)

Lipschitz, Bedeutung der theoret. Mechanik. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 244.) Berlin, Lüderitz. (32 S. gr. 8.)

Lommel, über die Interferenz des gebeugten Lichtes. 4. Erlangen, Besold. 30 Pf.

Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im MAlter. 1. Bd. 2. umgearb. Aufl. Berlin, Hertz. (X, 291 S. gr. 8.)

Λυκούδης, λογοδοσία τοῦ φιλολογικοῦ συλλόγου Παρνασσοῦ τῶν κατὰ τὸ δεκατὸν ἔτος γενομένων. Athen. (167 S. gr. 8.)

Maaßen, die Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 75. 2., verm. u. verb. Aufl. Cöln, Rommerskirchen. (XXIII, 160 S. gr. 8.)

Naumann, das goldene Zeitalter der Tonkunst in Venedig. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 248.) Berlin, Lüderitz. (48 S. gr. 8.)

Noack, die Geschichte Jesu. 2. Ausg. Mannheim, Schneider. 8 Mk.

Paulsen, til begreberne af den frie Gjerning og Virksomhederne i den. 2 Bde. Kopenhagen, Reitzel. (8 Bll., 1023 S. gr. 8.)

Peltz u. Habich, prakt. Hand- u. Hülfsbuch für Bierbrauer u. Mälzer. Braunschweig, Vieweg u. S. 8 Mk.

Phillips, the doctrine of Addai, the Apostle. London, Trübner & Co. (XV, 50, 56 S. gr. 8.)

v. Poschinger, Bankgeschichte des Königreichs Bayern. 4. Lief. Erlangen, Besold. 2 Mk.

Schmidt, die Blei- und Zink-Erzlagerstätten von Südwest-Missouri. Heidelberg, Köster. (56 S. gr. 8.)

Strafgesetzbuch, das, für das Deutsche Reich. Handausgabe mit Erläuterungen von Fr. O. v. Schwarze. 2. verb. u. sehr verm. Aufl. Leipzig, Fues's Verl. (R. Reisland.) (XVI, 316 S. gr. 8.)

Thomae, Sammlung von Formeln, welche bei Anwendung der elliptischen und Rosenhain'schen Functionen gebraucht werden. Halle, Nebert. (VI, 37 S. gr. 4.)

Thomas, F. A. W., Beiträge zur Kenntniß der Milbengallen u. der Gallmilben. Halle, 74. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdr. (27 S. 8.)

—, Beschreibung neuer oder minder gekannter Acarocecidien. Jena, Frommann. (34 S. gr. 4. u. 3 lith. Taff.)

—, P., le codex Bruxellensis du Florilége de Stobée. Gent, Vanderhaeghen. (44 S. gr. 8.)

Vogel, einige Ansprüche des Landbaues auf Steuer- u. Zollentlastung. (D. Z.- u. Streitfr. V, 69.) Berlin, Lüderitz. (32 S. gr. 8.)

Voigtel, Uebersicht der Literatur des deutschen Handelsrechts 1862—1875. Berlin, C. Heymann. 4 Mk.

Wettstein, über Erziehung der Töchter. Zürich, Höhr. 90 Pf.

Zur Erinnerung an Dr. Justus Siegismund. Straßburg. (30 S. gr. 8.)

Kiepert, Karte von Turan oder Turkistan. Berlin, D. Reimer. 2 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Beckensteiner, C., études sur l'électricité, nouvelle méthode pour son emploi médical. T. 3: Des névralgies, du goitre et de la paralysie des écrivains. (356 p. 8.) Paris.

Bruguier-Roure, les constructeurs de ponts au moyen âge. Récits légendaires ou historiques, suivis de la description des ponts remarquables bâtis aux 12. et 13. siècles. (69 p. 8. et 4 pl.) Paris.

Castan, A., Jean Priorat, de Besançon, poëte français de la fin du 13. siècle. (15 p. 8.) Nogent-le-Rotrou.

Celse, A. C., traité de médecine. Traduction nouvelle, avec texte latin, notes, commentaires, tables explicatives, figures dans le texte et 14 pl. contenant 110 fig. d'instruments de chirurgie antique, par A. Védrènes. Précédée d'une préface par Paul Broca. (XII, 797 p. 8.) Paris. 16 fr.

Guigue, C., recherches sur Notre-Dame de Lyon, hôpital fondé au 6. siècle par le roi Childebert et la reine Ultrogothe. Origine du pont de la Guillotière et du Grand-hôtel-Dieu. (206 p. 8. et 3 pl.) Lyon.

Mémoires de Jean Burel, bourgeois du Puy, publiés au nom de la Société académique du Puy, par A. Chassaing. (XXXVI, 588 p. 4.) Le Puy.

Meurein, V., observations météorologiques faites à Lille pendant l'année 1873—74. (LXXII p. 8. et pl.) Lille.

Morillot, mythologie et légendes des Esquimaux du Groenland. (74 p. 8.) Paris.

Plaine, Fr., essai historique sur les origines et les vicissitudes de l'imprimerie en Bretagne. (47 p. 4.) Nantes.

Sepet, M., cantique latin du déluge, publié d'après le manuscrit français 25408 à la Bibliothèque nationale. (8 p. 8.) Nogent-le-Rotrou.

(Bibliothèque de l'Ecole des chartes.)

Tesoro de los romanceros y cancioneros españoles, historicos, caballerescos, moriscos y otros, recogidos y ordenados; por Don E. de Ochoa. (XXXII, 506 p. 8.) Paris.

Voyage de Monnet, inspecteur général des mines, dans la Haute-Loire et le Puy-de-Dôme, 1793—94; publié par H. Mosnier. (XVIII, 104 p. 8.) Le Puy.

Englische.

Baker, V., clouds in the East: Travels and adventures on the Perso-Turkoman frontier. With maps and illustrations. (380 p. 8.) 18 s.

(A record of travel, followed by a political and strategical report on Central Asia.)

British Museum, catalogue of additions to the manuscripts in the British Museum in the years 1854—60. Additional mss. 19,780—24,026. 1875. (8.) 15 s.

—, catalogue of marine polyzoa. Part 3: Cyclostomata. By George Busk. With 34 lith. pl. 1875. (8.)

—, catalogue of Oriental coins in the British Museum. Vol. 1: the coins of Eastern Khaleefehs, Amawee, and Abbassée. By S. L. Poole. With 8 pl. of typical specimens. 1875. (8.) 12 s.

—, catalogue of the birds in the British Museum. Vol. 2: catalogue of the striges, or nocturnal birds of Prey. By R. B. Sharpe. 1875. With index, woodcuts, and 14 col. pl. (8.) 16 s.

—, catalogue of the manuscripts in the Spanish language in the British Museum. By Don P. de Gayangos. Vol. I. 1875. (8.) 15 s.

—, cuneiform inscriptions (the) of Western Asia. Prepared by Maj.-Gen. Sir H. C. Rawlinson, assisted by G. Smith. 1875. (Folio.) 20 s.

Creighton, M., the age of Elizabeth. With maps and tables. (254 p. 18.) 2 s. 6 d.

Dance, Ch. D., recollections of four years in Venezuela. With a map and 3 illustr. (312 p. 8.) 7 s. 6 d.

Fergusson, J., history of Indian and Eastern architecture. Forming the 3. vol. of the new edition of the „history of architecture." (770 p. 8.) half-bound, 42 s.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Graeger in Halle. Nr. 196: Theologie u. Orientalia.
Hartung in Leipzig. Nr. 167: Geschichte und deren Hülfswissenschaften.
Heckenhauer in Tübingen. Nr. 49: Jurisprudenz. 2. Abth.
Rosenberg in Pesth. Nr. 5: Theologie.
Scheible in Stuttgart. Nr. 60: Class. Philologie, Neulateiner ꝛc.
Schneider in Basel. Nr. 136: Protest. Theologie u. Philosophie.

Auction.

(Mitgetheilt von denselben.)

17. Mai in Stockholm (Klemming's Antiquariat): Sammlung ausländischer u. schwedischer Bücher.

Nachrichten.

Der in der Reichs-Justizcommission als Protokollführer fungierende Assessor Seyffarth aus Bayern hat einen Ruf an die Universität Gießen erhalten und angenommen.

Der bisherige Unterbibliothekar Dr. O. Hartwig an der Universitätsbibliothek zu Marburg ist zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Halle ernannt worden.

Der Gymnasiallehrer H. Rinn in Elberfeld ist als Oberlehrer an die Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg berufen worden.

Der Realschuloberlehrer Dr. H. Chr. E. Schmidt in Görlitz wurde zum Prorector und ersten Oberlehrer an der Realschule am Zwinger zu Breslau, der Gymnasiallehrer Fr. W. Liebhold in Neustettin zum Rector der höheren Bürgerschule zu Nauen ernannt.

Der Gymnasialoberlehrer Mich. Hayduck in Greifswald ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Meldorf versetzt worden.

Die ordentl. Lehrer Dr. Fauth am Gymnasium zu Düsseldorf, Dr. G. Ellendt am Friedrichs-Collegium zu Königsberg i. Pr., Rich. Fischer am Gymnasium zu Hamm, Dr. Fr. W. Haag an der Friedrichs-Realschule zu Berlin und Dr. Heinr. Funcke an der Realschule zu Neumünster sind zu Oberlehrern befördert worden.

An der Realschule zu Oldenburg gingen ab die Lehrer Beckmann an die Provinzialgewerbeschule zu Köln, Lueken an das Seminar zu Oldenburg und Melchers an die Debbe'sche Realschule zu Bremen; für sie traten ein die Schulamtscandidaten Biedermann aus Göttingen und Oeltjen aus Varel und der Lehrer Frerichs, bisher an der Vorschule zu Oldenburg.

Dem Gymnasialoberlehrer Dr. R. Thomaschewski in Kulm ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Den ordentl. Professoren Dr. Kummer u. Dr. Zeller in Berlin, Dr. Karl Neumann in Breslau und Dr. Troschel in Bonn ist der Charakter eines Geh. Regierungsrath verliehen worden.

Der Professor Dr. Pauli an der Universität Göttingen erhielt das Ritterkreuz 1. Classe des Großhzgl. Bad. Ordens vom Zähringer Löwen, die Gymnasialoberlehrer Professor Salomon zu Berlin und Professor Dr. Berger in Marburg den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 4. Classe.

Am 18. April † in Wesel der Professor Dr. Fiedler am dortigen Gymnasium.

Am 20. April † in Strehlen bei Dresden der Professor Dr. Friedr. Kohl, früher Lehrer an der höheren Gewerbeschule zu Chemnitz, im 65. Lebensjahre.

Erklärung.

In der Recension der ersten Lieferung meines historischen Atlas (Nr. 17 des Lit. Centralbl.) wird mir durch den geehrten Herrn Referenten M. L. ein „unfreundlicher Seitenblick auf die Leistungen der Herren v. Spruner und Menke" zum Vorwurfe gemacht. Ich erkläre hiermit, daß die betreffenden Worte meiner Vorrede nur den Sinn haben können und sollen, meinen von demjenigen v. Spruner's principiell verschiedenen Standpunkt zu wahren und hervorzuheben. Im Uebrigen weiß ich, um mit den Worten des geehrten Herrn Referenten zu reden, nicht nur selbst am besten, was ich meinen Vorgängern zu verdanken habe, sondern ich bin auch der Ansicht, daß die Verdienste v. Spruner's und Menke's um die historische Kartographie nicht hoch genug zu schätzen sind.

Hildesheim, den 30. April 1876.

Dr. Carl Wolff.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Soeben erschien:

Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.

Textausgabe mit ausführlichem Wort- und Sachregister.
Herausgegeben von E. O. Taube,
nach den neuen Ergänzungen und Abänderungen vervollständigt
von Gerichtsrath C. B. Kurtz.
Vierte Auflage.
Cart. Preis 60 Pfennige.
Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Suchblatt

für Kauf und Verkauf von Büchern zweiter Hand
und dahin gehöriger Gegenstände [115

nimmt Anzeigen auf: 1) von Büchern etc., die man zu **kaufen** sucht; 2) von Büchern etc., die man zu **verkaufen** sucht. Erscheint zwei Mal wöchentlich seit Anfang dieses Jahres innerhalb des Buchhandels, öffnet aber von jetzt ab auch dem Publicum seine Spalten.

Bezugspreis: 60 Pf. für das Vierteljahr bei allen Postanstalten im **deutschen Reich** (mit Luxemburg) und in **Oesterreich-Ungarn.** (In Deutschland erhebt die Post ausserdem ein Bestellgeld von 25 Pf.). In der **Schweiz** 1 Fr. 70 Cent.; nach allen übrigen Ländern des Postvereins **unter Band** bei wöchentlich **zweimaliger** Zusendung 1 Mk. 90 Pf., bei **einmaliger** 1 Mk. 25 Pf.

Insertionspreis: für die Zeile 10 Pf. (Die Zeile fasst etwa 6–7 Worte.) Inseratauftrage müssen von dem entsprechenden Geldbetrage (Postanweisung) begleitet sein.

Das Suchblatt ist für alle **Bücherfreunde, Bücherbesitzer, Buchhändler** und **Bibliotheken** vom praktischem Nutzen. Es vermittelt die **Gesuche** und **Angebote** von Büchern; es gibt ebenso Gelegenheit Bücherbestände zu **verwerthen**, wie gewünschte Bücher zu **erwerben**. Es wird seine Wirksamkeit nach und nach zu einer internationalen ausdehnen.

In Deutschland, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz bestelle man das II. und folgende Quartale bei der Post; aus allen anderen Ländern beim Verleger, an den auch die Inseratauftrage zu richten sind.

Probenummer steht zu Diensten.
Wilhelm Münter in Leipzig,
58 Grimm.-Steinweg, Herausg. und Verleger des „Suchblattes".

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [121

Soeben erschien:

Vergnügen und Schmerz.

Zur Lehre von den Gefühlen.
Von
Léon Dumont.
8. Geh. 5 Mark. Geb. 6 Mark.
(Internationale wissenschaftliche Bibliothek XXII. Band.)

Das vorliegende Werk des rühmlichst bekannten französischen Verfassers betrachtet vom Standpunkt der Psychologie die verschiedenen Gattungen von Lust und Schmerz, wie sie im Bewusstsein des Menschen und der Thiere zur Erscheinung kommen, sodass es sich zu einer geistvollen populären Aesthetik gestaltet.

Wilhelm Freund's

Sechs Tafeln
der griechischen, römischen, deutschen, englischen, französischen und italienischen
Literaturgeschichte.
Für den Schul- und Selbstunterricht.

Kritische Sichtung des Stoffes, Auswahl des Bedeutendsten, sachgemässe Eintheilung und Gruppirung desselben nach Zeiträumen und Fächern, Uebersichtlichkeit des Gesammtinhalts, endlich Angabe der wichtigsten bibliographischen Notizen waren die leitenden Grundsätze bei Ausarbeitung dieser **Literaturgeschichts-Tafeln.**

124] **Preis jeder einzelnen Tafel 50 Pf.**

Wie studirt man Philologie?

Eine Hodegetik für Jünger dieser Wissenschaft
von
Wilhelm Freund.
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Inhalt: I. Name, Begriff und Umfang der Philologie. — II. Die einzelnen Disciplinen der Philologie. — III. Vertheilung der Arbeit des Philologie-Studirenden auf 6 Semester. — IV. Die Bibliothek des Philologie-Studirenden. — V. Die Meister der philolog. Wissenschaft in alter und neuer Zeit.

Allen Primanern empfohlen!

Prima,

eine methodisch geordnete
Vorbereitung für die Abiturienten-Prüfung.
In 104 wöchentlichen Briefen für den zweijährigen Primanercursus
von Wilhelm Freund,

ist jetzt vollständig erschienen und kann je nach Wunsch der Besteller in 8 Quartalen zu 3 Mk. 25 Pf. oder in 2 Jahrgängen zu 13 Mk. bezogen werden. Jedes Quartal sowie jeder Jahrgang wird auch einzeln abgegeben und ist durch jede Buchhandlung Deutschlands und des Auslandes zu erhalten, welche auch in den Stand gesetzt ist, das erste Quartalheft zur Ansicht und Probenummern und Prospecte gratis zu liefern. Günstige Urtheile der angesehensten Zeitschriften über die Prima stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

Verlag von Wilhelm Violet in Leipzig.

Soeben erschienen in unserem Debit [125

Die Publicationen
des Archaeologischen Instituts in Rom
für 1875:

Annali 14 Mk. Monumenti 20 Mk. Bullettino 6 Mk.

Ferner wurde ausgegeben:
Repertorio universale delle opere dell' Instituto archeologico dall' anno **1864—1873.** 5 Mk. 60 Pf.

Berlin, im April 1876.
A. Asher & Co.

Soeben erschien:

Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich,

vom 15 Mai 1871.
Handausgabe mit Erläuterungen.
Von Dr. Friedrich Oskar v. Schwarze,
K. Sächs. Generalstaatsanwalt, Mitglied des Reichstages.
Zweite verbesserte und sehr vermehrte Auflage.
Preis 3 Mk. 60 Pf.
Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 20.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. 13. Mai. Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Hofmann, Dr. J. Chr. K. v., Prof., die heilige Schrift Neuen Testaments zusammenhängend untersucht. 7. Th., 1. Abth.: Der erste Brief Petri. Nördlingen, 1875. Beck. (IV, 231 S. gr. 8.) 4 Mk. 40 Pf.

Die Punkte, in denen der Verf. bei der Betrachtung des ersten Petrusbriefes mit der kritischen Ansicht zusammentrifft, reducieren sich darauf, daß er die Abhängigkeit des Briefes vom Römer-, Epheser- und Jacobusbriefe anerkennt, sowie den Leserkreis einen heidenchristlichen sein läßt. Im Uebrigen entnimmt der Verf. zunächst die Berechtigung, die Petrusbriefe auf die Paulinischen folgen zu lassen, dem Umstande, daß der zweite Petrusbrief 3, 15 sich ausdrücklich auf paulinische Sendschreiben bezieht und 3, 1 den ersten Petrusbrief erwähnt. Die Exegese des Verf.'s kennzeichnet sich auch hier durch jenen krankhaften, stets Irrwege aufsuchenden Scharfsinn, der dieselbe überhaupt charakterisiert. Diese Exegese macht es dem Verf. möglich, in dem Briefe den Hintergrund einer Christenverfolgung überhaupt nicht zu finden und den paulinisierenden Charakter des Schriftstückes ganz in Abrede zu stellen. Das Gewicht, welches auf Christi Tod gelegt werde, sei nicht specifisch paulinisch, es müßte denn „erst nachgewiesen werden, daß die Jünger Jesu vor der Bekehrung des Paulus ein geringeres auf ihn gelegt haben" (erst nachgewiesen werden!). Andererseits soll der πιστις-Begriff gerade der echtpaulinische, und nicht ein abgeschwächter sein, weil er eben mit dem des Hebräerbriefes, das heiße aber mit dem des Paulus, identisch sei. Eine hervorstehende geistige Eigenart des Petrus läßt das Schriftstück nach dem Verf. überhaupt weniger erkennen, dafür aber umsomehr die Eigenthümlichkeit seines sittlichen Charakters, der sich besonders in der Schlußermahnung zur Demuth und Wachsamkeit kennzeichne. Dieser Zug stehe in Uebereinstimmung mit den evangelischen Erzählungen von Petrus. Die Verleugnungsscene betrachtet dabei der Verf. als den Wendepunkt im Leben des Apostels und nimmt besonders Gelegenheit, das Verhalten desselben zu Antiochia zu vertheidigen, in welchem er nur die Rückkehr des Apostels zu seinem göttlichen Mandate erblickt, das ihn bei dem Volke der Beschneidung bleiben hieß, wenn er nicht, wie beim Cornelius, ausdrücklich anderen Befehl erhielt. Es läßt sich hiernach schon erwarten, wie sich der Verf. den Brief innerhalb der urchristlichen Verhältnisse zurecht legt. Dennoch übertrifft er in dieser Beziehung fast noch die petri-paulinische Tradition selbst. Vor Allem war es kein Bruch der Convention von Gal. 2, 9, wenn Petrus an paulinische Gemeinden schrieb. Denn er that es ja mit ausdrücklicher Bezugnahme auf ein Schreiben des Paulus an dieselben Leser (den Epheserbrief), und that es eben, um den Lesern seine Zustimmung zu dem ihnen von Paulus gepredigten Evangelium zu erkennen zu geben. Er handelte also im Bunde mit Paulus. Den Brief schrieb er in Rom. Hierher war er von Antiochien aus, durch Kleinasien, über Ephesus, vielleicht auch Korinth (feinsinnige Verwerthung der Dionysos-Nachricht), gekommen; unterwegs in Kleinasien hat er den Marcus, der Rom verließ, als Paulus dort an die Epheser und Kolosser schrieb, getroffen und ihn nach Rom wieder mit zurückgenommen. Marcus nämlich war ja von den Judenchristen in der Umgebung des Paulus zu Rom so ziemlich der einzige gewesen, der ihm Liebe bewies. Während seiner Entfernung hatte die Lieblosigkeit der übrigen jüdisch-christlichen Begleiter gegen Paulus sich freier geäußert (Phil. 1, 15—17). Petrus entschloß sich nun vermuthlich gerade deßhalb, nach Rom zu gehen, um dieser judenchristlichen Feindseligkeit gegen Paulus zu wehren und so eine Spaltung der römischen Gemeinde zu verhüten. So also kam Petrus wirklich und wahrhaftig nach Rom. Hiermit dürfte der äußerste Fernpunkt gegenüber der kritischen Betrachtungsweise der christlichen Urgeschichte erreicht sein. Petrus schrieb nun nach dem Verf. zu Rom, während Paulus, Herbst 63, auf jener (Hofmann'schen) Reise zu den Adressaten des Hebräerbriefes nach Antiochien, von da nach Spanien rc. abwesend war. Diese neueste Gestalt der Petrussage bekommt ihre Stütze in einer auf drittehalb Seiten (S. 203 — 5) absolvierten Kritik der Quellen, deren Laienhaftigkeit, die Autorschaft eines „berühmten" deutschen Theologen in Rechnung gezogen, einen geradezu peinlichen Eindruck macht.

Eine weisere Nachwelt wird es sich ja ohne Zweifel historisch zu construieren wissen, was der große Erlanger Bremser unserer theologisch-wissenschaftlichen Fortentwicklung mit seiner Thätigkeit „im Laufe der Geschichte" eigentlich zu bedeuten gehabt habe. Uns Heutigen gewährt er vorerst nur den Genuß des Staunens. — Obstupui, steteruntque etc. etc. H. Ldnn.

Sanctae Gertrudis Magnae, virginis ordinis St. Benedicti, legatus divinae pietatis. Accedunt ejusdem exercitia spiritualia. Opus ad codicum fidem nunc primum integre editum Solesmensium O. S. B. monachorum cura et opera. Poitiers, 1875. Leipzig, T. O. Weigel. (2 Bll., LXXIV, 730 S. gr. 8.) 20 Mk.

A. u. d. T.: **Revelationes** Gertrudianae ac Mechtildianae. I.

Vorgenanntes Werk verdankt seine Entstehung dem Fleiße der Benedictiner zu Solesme. Allerdings dürften unter den protestantischen Theologen der Gegenwart nur wenige sein, die

mit den auf dem Titel des Buches genannten Namen je in Berührung gekommen wären; in der katholischen Welt dagegen sind dieselben seit Jahrhunderten hoch gefeiert. Das (im Jahre 1342 zerstörte) Benedictinerinnenkloster Helfsede lag unweit Eisleben in der Grafschaft Mansfeld. In demselben traten im dreizehnten Jahrhundert drei Seherinnen auf, denen angeblich besondere Offenbarungen zu Theil wurden, nämlich die heil. Gertrud, die selige Mechtild und eine Schwester der letzteren. Die denselben zu Theil gewordenen Offenbarungen wurden aufgezeichnet, vielfach abgeschrieben und später gedruckt. So entstanden die drei Werke: Legatus divinae pietatis, von der heil. Gertrud herrührend, Liber specialis gratiae, von der „seligen" Mechtild verfaßt, und die von der Schwester der letzteren stammende Schrift: Lux fluens divinitatis. — Eine neue Herausgabe dieser Schriften ist es nun, welche der Benedictiner-Convent zu Solesme mit der Veröffentlichung des vorliegenden Bandes begonnen hat.

Die (dem „Herzen Jesu" gewidmete) Arbeit, an welcher freilich die protestantische Theologie nur ein geringes Interesse haben kann, verdient unsere Anerkennung. Die bisherige Kunde von den Schriften (oder „Offenbarungen") der Gertrud stützte sich hauptsächlich auf die von Lansperg und Loher im Jahre 1536 zu Köln veranstaltete Ausgabe. In derselben ist jedoch der Text ganz willkürlich redigiert; und die sonstigen Ausgaben des Legatus, welche seitdem (theilweise schon früher) erschienen sind, enthalten ebenfalls eine so mangelhafte Textesrecension (selbst unrichtiger Titel) und haben über das Leben der heil. Gertrud und der beiden anderen Seherinnen so fehlerhafte Nachrichten gebracht, daß allerdings, namentlich für das katholisch-theologische Interesse, die Veranstaltung einer kritischen Ausgabe der berühmten Schriften wünschenswerth war. Um eine solche liefern zu können, haben sich die Herausgeber keine Mühe verdrießen lassen. Auf der Wiener Hofbibliothek fand sich ein vollständiger handschriftlicher Codex des Legatus (Nr. 4224) vor, mit welchem verglichen wurde, was sich von sonstigen (mangelhaften) Handschriften und Drucken in der Schweiz und in Deutschland entdecken ließ. So viel wir durch Vergleichung des Textes mit den in den Anmerkungen gelieferten Varianten ersehen können, ist der Text mit gutem kritischem Urtheile hergestellt. Doch sind uns auch an einzelnen Stellen offenbare Mängel und Verstöße entgegengetreten. So vermögen wir z. B. in Zeile 10 auf S. 118 (wo das Wort securum zweimal vorkommt) einen Sinn nicht hineinzubringen.

Die Einrichtung des Buches betreffend, haben die Herausgeber dasselbe mit einer Praefatio (S. I—LXII) eingeleitet, worin das Leben der heil. Gertrud und die Entstehung und Verbreitung ihrer Schriften kritisch-historisch beleuchtet werden. Hierauf folgt (S. LXIII — LXXIV) die Epistola apologetica, mit welcher Lansperg seine Ausgabe des Legatus bevorwortet hat, an welche sich sodann die fünf Bücher des Legatus divinae pietatis (des „Boten göttlicher Frömmigkeit") anschließen. Dieselben enthalten Berichte über Christophanien, deren sich die heil. Gertrud von ihrem 26. Lebensjahre an erfreut haben will, sowie Mittheilungen über allerlei Belehrungen und Eröffnungen, die sie in ganz vernehmlicher Rede von Gott und Christus empfangen zu haben glaubte. Zu beachten ist, daß die meisten dieser „Offenbarungen" der „Seherin" zu Theil wurden, wenn dieselbe krank und einsam in ihrer Zelle darniederlag. Alles, was sie als göttliche Enthüllung und Belehrung berichtet, stimmt natürlich mit der kirchlichen Dogmatik des dreizehnten Jahrhunderts auf das Genaueste überein. Dabei kommen allerdings viele Einzelanschauungen von mystischem Charakter vor; allein als Repräsentantin der Mystik ihrer Zeit kann die heilige Gertrud doch nicht angesehen werden.

Von besonderem Interesse ist jedoch die kleinere zweite Schrift, welche als Schluß des Bandes dem Legatus divinae pietatis beigegeben ist. Es sind dieses die sieben Exercitia spiritualia der Gertrud, eine Art von Brevier derselben, welche ein helles Streiflicht auf die in dem Herzen der Verfasserin und in dem Benedictinerinnenkloster, dem sie angehörte, lebende Religiosität fallen läßt. In diesen geistlichen Uebungen kommt nämlich allerdings die kirchliche Litanei mit ihren Anrufungen der Heiligen vor, und auch sonst wird hier und da der Mutter Christi gedacht, diese Aeußerungen des Heiligencultus der mittelalterlichen Kirche kommen aber so vereinzelt vor und stehen mit dem ganzen Contexte der „Exercitien" in einem so losen Zusammenhange, daß sie aus dem Ganzen ohne Störung des Zusammenhanges herausgenommen werden können, indem in diesem von keinem anderen Mittlerthum als von dem im Evangelium, in der Person Christi gegebenen die Rede ist. — Dieses letztere war uns die erheblichste Wahrnehmung, die wir an dem (sonst freilich auch in geschichtlicher Hinsicht uns interessanten) Werke zu machen hatten.

Zeitschrift f. die gesammte luther. Theologie u. Kirche. Hrsg. von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 37. Jahrg. 3. Q.-Heft.

Inh.: Fr. Delitzsch, horae hebraicae et Talmudicae I—II. — Ders., der Urtheilsspruch über die Schlange. — W. Engelhardt, die bibl. Handauflegung. — A. Kolbe, evangel. Gedanken über den modernen Kulturkampf. — Miscellen; Allgem. krit. Bibliographie z.

Religiöse Reform. Hrsg. von E. Ulrich. Nr. 3.

Inh.: J. Rupp, Irrlehren über den Culturkampf. — Die Bekenntnißfrage in der Landeskirche u. in der freien Gemeinde. — Sendschreiben an alle Gemeinden u. Vereine der fr. relig. Gemeinschaft.

Die Predigt der Gegenwart. Hrsg. u. redig. von Wendel. 13. Jahrg. 1.—4. Heft.

Inh.: Im neuen Jahre neuen Muth! — Ministerialschreiben. — Vorwort der Redaction. — Predigten, Amtsreden, Dispositionen und Skizzen. — L. Feusch, die beiden größten Theologen deutscher Nation. Luther u. Schleiermacher, als Homileten. — Thomas, Bedeutung u. Werth des heil. Abendmahls für das relig.-sittl. Leben in der Gegenwart. — Recensionen, Kritiken, Anzeigen; Kirchl. Nachrichten.

Protest. Kirchenzeitung zc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 16.

Inh.: Aus den Verhandlungen der Synodalcommission. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Wochenschau. — Die sociale Frage u. die moderne Philosophie. — Ostern. — Aus dem Thüringerlande. — Passionsbilder. 6. — Protestantische Bewegung in Nordwestdeutschland. — Bücher und Notizen; Lesefrüchte; Bremer Kirchenchronik.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 16.

Inh.: Das Reichscivilstandsgesetz und der Liberalismus. 3. — Die preuß. Kirchenverfassung im Landtag. 1. — Züge aus dem relig. Leben der Schweiz. — Blicke in die dtsche Schule. 9. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Die kirchl. Behörden. — Zur neuesten Literatur üb. das Leben Jesu. — Zur Literatur der apostol. Väter. 1. — Schweizerische Errungenschaften. — Aus Nordamerika. — Kuli- u. Sklavenhandel. 1. — Friedrich Leopold Stolberg. — H. Chr. Andersen. 5. — Vom Spiritismus. — Friedländer's Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. 1. — Correspondenzen.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Blüthen ultramontaner Religiosität. 1. — Dr. Baltzer. — Die hess. Altkatholiken u. ihre ultramont. Gegner. 1. — Ultramontanismus gegen Gesetz u. Menschenrechte. 3. — Ein Brief von Reischl. — Correspondenzen u. Berichte; Miscellen.

Philosophie.

Baur, Dr. F. Chr. v., **drei Abhandlungen zur Geschichte** der **alten Philosophie** und ihres Verhältnisses zum Christenthum. Neu herausg. von Dr. Ed. Zeller. Leipzig, 1875. Fues's Verl. (R. Reisland.) (XII, 480 S. gr. 8.) 8 Mk.

Von den drei Abhandlungen, die hier zusammen erscheinen: 1) Apollonius von Tyana und Christus, oder das Verhältniß

des Pythagoreismus zum Christenthum, 2) das Christliche des Platonismus oder Sokrates und Christus und 3) Seneca und Paulus, das Verhältniß des Stoicismus zum Christenthum nach den Schriften Seneca's, sind die beiden ersten 1832 und 1837 in der Tübinger Zeitschrift für Theologie und die dritte 1858 in Hilgenfeld's Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie veröffentlicht worden; sie waren alle drei, wiewohl zum Theil lebhaft begehrt, im Buchhandel nicht mehr zu haben, und wir müssen dem Herausgeber für die übernommene Mühe dankbar sein. Denn keine der drei Arbeiten ist veraltet. Die erste ist geradezu das einzig Brauchbare, was es über dieses höchst interessante Thema giebt, die zweite, soviel auch beiläufig dieser Gegenstand behandelt ist, doch noch unentbehrlich wegen der Tiefe, mit der die Aufgabe durchgeführt ist, und die letzte ist auch durch die neueren umfangreicheren Bücher von J. Dourif, du stoïcisme et du christianisme, Paris 1863, und von Charles Aubertin, Sénèque et St. Paul, Paris 1869, noch keineswegs überholt. Baur hat gerade in diesen drei Arbeiten das Christenthum in Beziehung zu den drei philosophischen Richtungen gebracht, welche am meisten Einfluß auf das Christenthum gehabt haben, hat aber, wie Zeller mit Recht in dem Vorworte bemerkt, es in der dritten am deutlichsten ausgesprochen, wie er in der griechischen Philosophie eine der geschichtlichen Bedingungen der christlichen Religion erkennt, und er räumt auch gerade in dieser dritten der Stoa die ihr gebührende Stellung ein.

Der Herausgeber hat, wie es bei derartigen Arbeiten geschehen muß, sie ganz in der ursprünglichen Form abdrucken lassen, ohne etwa die Richtigkeit der oder jener Ansichten zu untersuchen; nur an wenigen Stellen hat er kurze berichtigende oder ergänzende Bemerkungen beigefügt, diese aber immer als von ihm herrührend bezeichnet.

Kind, Dr. Aug., **Teleologie und Naturalismus** in der altchristl. Zeit. Der Kampf des Origenes gegen Celsus um die Stellung des Menschen in der Natur. Jena, 1875. Dufft. (38 S. gr. 8.) 1 Mk.

Es ist uns bekanntlich von Origenes eine Schrift κατὰ Κέλσου überkommen, die bereits von Mosheim übersetzt ist. In neuester Zeit hat Keim den Text der verloren gegangenen Schrift des Celsus aus Origenes wiederherzustellen gesucht und dadurch die Aufmerksamkeit auf jenen Streit aufs Neue hingelenkt. Der Verf. unseres Schriftchens bespricht nun besonders die Behauptungen des Celsus, zufolge deren der Mensch von den Thieren nicht wesentlich verschieden sei, ja augenscheinlich tiefer als dieselben stehe, was Origenes selbstverständlich bestreitet. Dabei sucht der Verf. Celsus und Darwin öfters zu vergleichen und in Ersterem den geistigen Urahnen, des Letzteren zu sehen. Schließlich erklärt er, daß die Frage, um die es sich zuletzt handle, ob wir die Teleologie oder den Mechanismus zum Princip unserer Naturbetrachtung zu machen hätten, die Philosophie zu entscheiden habe. Das Schriftchen ist in recht lesbarer Darstellung, aber doch etwas zu breit abgefaßt. S.

Plotins Abhandlung περὶ θεωρίας (Enn. III, 8. K. XXVII.) kritisch untersucht, übersetzt und erläutert von Dr. Herm. Fr. Müller. Berlin, 1875. Weidmann. (1 Bl., 50 S. gr. 4.) 1 Mk. 60 Pf.

Creuzer's Ausgabe des Textes der Plotinischen Enneaden hat von Neueren, besonders Kirchhoff, harten Tadel erfahren und ist von dem Letzteren durch seine eigene (Leipzig 1856) ersetzt worden. Gleichwohl genügt auch diese nach des Herausgebers eigenem Geständnisse nicht allen Anforderungen, und der Verf. hat sich bemüht, durch die Vergleichung von Kirchhoff nicht eingesehener Handschriften, insbesondere der Darmstädter, das Versäumte nachzuholen. Die Frucht dieser Bemühungen ist der hier dargebotene, gereinigte Text der Abhandlung περὶ θεωρίας (Enn. III, 8. C. XXVII), welcher von dem Herausgeber eine wohlgelungene deutsche Uebersetzung und ein sehr lesenswerther Commentar über den Begriff der θεωρία bei Plotin hinzugefügt worden sind.

Haas, Leander, Privatdoc., **de philosophorum scepticorum successionibus** eorumque usque ad Sextum Empiricum scriptis. Dissertatio inauguralis. Würzburg, 1875. Stuber. (92 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Inauguraldissertation, aber sowohl durch die Seltenheit des behandelten Stoffes wie durch die Gründlichkeit der Bearbeitung von weitreichendem Interesse. Der Verf. ist bemüht, sowohl die Reihenfolge als die Schriften der als Skeptiker bezeichneten Philosophen (mit Ausnahme des bekanntesten unter ihnen, Sextus Empiricus) festzustellen, und thut dieß mit anerkennenswerther Genauigkeit, obwohl er selbst gesteht, daß noch nicht alle Räthsel gelöst seien, ja sich vielleicht niemals werden lösen lassen.

Vaihinger, Dr. Hans, **Göthe als Ideal universeller Bildung.** Festrede, gehalten in der ersten gemeinschaftl. Sitzung der „Vereinigten wiss. Vereine" der Univ. Leipzig. Stuttgart, 1875. Meyer u. Zeller. (64 S. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Die kleine Schrift ist ein schönes Zeugniß für die Art, wie das „Klein-Paris seine Leute bildet". Dieselbe enthält eine Festrede, welche am 14. Juli 1875 in der ersten gemeinschaftlichen Sitzung der „Vereinigten wissenschaftlichen Vereine" der Universität Leipzig in Gegenwart des Rectors und vieler Professoren gehalten wurde. Die vereinigten Vereine waren der philosophische, mathematische, naturwissenschaftliche und literarische; der Zweck ihrer Vereinigung war „gegenseitige Anregung und Förderung in wissenschaftlicher und geselliger Hinsicht"; zum Thema wählte der Redner als Vorstand Goethe (der Verf. schreibt: Göthe) als „Ideal universeller Geistes- und Charakterbildung" nach allen in obigen Vereinen einzeln vertretenen Richtungen. Der jugendliche Verf. hat sich seiner umfassenden Aufgabe, bei welcher in Folge der bekannten Abneigung Goethe's gegen dieselben nur die Hereinziehung der Mathematik und Physik etwas gewaltsam auftritt, mit anerkennenswerthem Geschick, ausgebreiteter Literaturkenntniß und jenem echtdeutschen Idealismus entledigt, welcher zum Heile der Nation an unserem nationalsten Institute, der deutschen Universität, noch nicht ausgestorben ist und Dank der akademischen Jugend auch nicht aussterben wird.

Geschichte.

Perojo, D. José del, **ensayos sobre el movimiento intelectual en Alemania.** 1. série. Madrid, 1875. Impr. de Medina y Navarro. (XVI, 334 S. 8.) 14 rs.

Spanien war von der Mitte des 16. Jahrhundertes ab mehr und mehr außer Berührung mit der europäischen Cultur gekommen; die Herrschaft einer intoleranten Hierarchie, deren Organ die Inquisition war, war eine unbeschränkte und hielt von dem Lande jede neue fruchtbringende wissenschaftliche Idee ab. Aus dieser traurigen Isoliertheit trat es erst um die Mitte des vorigen Jahrhundertes wieder heraus, namentlich durch des braven, graden und ehrlichen Feijoo literarische Anregungen und seine Opposition gegen den alten Standpunkt. Aber erst der Unabhängigkeitskrieg und die Zeit der freien Constituierung des Volkes verschafften den Wissenschaften, die mittlerweile im übrigen Europa so hoch entwickelt worden waren, ungehinderten Eingang; Licht und Bewegung kam wieder in ein Land, dem ein freies Denken ganz abhanden gekommen war. Ferdinand's VII Mißregierung, die man weiß nicht ob mehr mit Ekel oder Unwillen erfüllt, konnte schließlich nur zu einem um so gründlicheren Bruche mit dem alten Systeme führen; aus ihm ist recht eigentlich ein politischer und wissenschaftlicher Radicalismus mit Nothwendigkeit hervorgegangen. Das alte loyale und gläubige

Spanien ist unrettbar dahin, es ist kein ultramontanes Land mehr; daß die Zeit des Ueberganges zu neuen Formen auf fast allen Gebieten des Lebens andere Länder, die sich der gewonnenen Güter schon erfreuen, nicht anmuthet, um so weniger als nirgends ein großes bahnbrechendes Talent, nirgends ein großer Charakter aufgetreten ist, ist begreiflich; trotzdem darf man sich der Einsicht nicht verschließen, daß sich in vielen Erscheinungen der neueren spanischen Literatur ein anerkennenswerther Eifer und die Fähigkeit offenbaren, allmählig wieder so zu sagen in das europäische wissenschaftliche Concert mit Erfolg einzutreten. Dazu verdient Perojo's oben genanntes Buch vor Allem gezählt zu werden.

Seitdem Spanien überhaupt es wieder wagte, über die Scholastik hinaus zu philosophieren, herrschte dort, wie bekannt, die Krause'sche Philosophie ziemlich souverain, die filosofia novisima, wie man sie nannte. Gerade diese Unbeschränktheit der Herrschaft war kennzeichnend für den geistigen Stillstand und die Unfähigkeit, an der philosophischen Bewegung anders als receptiv, und auch das nur mittelmäßig, Theil zu nehmen; der Kampf einiger Neoscholastiker, Hegelianer, Spiritualisten und Materialisten war schwach und erfolglos. Der Hauptgrund dafür lag in der Unfähigkeit der Spanier, sich direct in wissenschaftliche Beziehungen mit anderen europäischen Ländern zu setzen; sie erhielten fast Alles aus abgeleiteten französischen Quellen. Erst in der letzten Zeit haben sie endlich den entscheidenden Schritt gethan und solche directe Beziehungen wieder angeknüpft; eine Art Junges Spanien ist in der Bildung begriffen. Es verdienen in dieser Hinsicht besonders namhaft gemacht zu werden D. Urbano Gonzalez Serrano, D. Rafael Montoro und D. José del Perojo. Das Buch des Letzteren ist aus fleißigem Studium der betreffenden deutschen Werke und aus dem Besuche von Universitätsvorlesungen in Heidelberg hervorgegangen; es giebt ein im Ganzen richtiges Bild der behandelten Gegenstände; dazu fügt Perojo dann seine eignen Ansichten; er ist ein selbständiger, sehr vorurtheilsfreier Beurtheiler. Es berührt eigenthümlich und angenehm, daß in Spanien, jenem Lande, wo noch vor 100 Jahren freie Meinungsäußerung mit dem Feuertode bestraft wurde, wo noch 1790 ein index expurgatorius erschien, wo noch unter Isabella II Glaubensverfolgungen stattfanden, daß da jetzt Bücher erscheinen, die von Kant und Schopenhauer, Darwin und Häckel u. A. mit großer Unbefangenheit und Freiheit des Urtheiles, ja mit gewisser Begeisterung handeln. In diesem bloßen Factum liegt, von dem sonstigen Werthe solcher Schriften ganz abgesehen, ihre immense culturgeschichtliche Bedeutung; Perojo und seines Gleichen werden darum immer auf den Dank der Spanier der Zukunft rechnen können, um so mehr wenn man erwägt, wie andere in ihrem Fache tüchtige Gelehrte plötzlich, wo es sich um die letzten Schlüsse und Principien handelt, zurückschrecken und in absurde Protestationen ihrer Orthodoxie verfallen. So hat D. Francisco Garcia Ayuso Studien über den Orient und zwar zunächst über die iranischen Völker und Zoroaster geschrieben, die von Kennern günstig beurtheilt werden. Es kann nicht fehlen, daß er sich für Zoroaster's Lehren begeistert und Manches im Christenthume auf sie zurückführt; darum fügt er nun im Vorworte folgendes Bekenntniß hinzu: téngase por retractada toda palabra que en esta obra se encuentre injuriosa á las enseñanzas de la Iglesia, depositaria de la verdad revelada.

Die einzelnen Aufsätze Perojo's haben verschiedenen Werth, sowie auch der Stil der einzelnen mehr oder weniger elegant ist. Zum Theil sind sie nicht mehr als historische Abrisse, wie die über Kant, Schopenhauer, die deutsche Historiographie und selbst über Heine und dessen letztveröffentlichte Briefe an Christian Sethe (Deutsche Rundschau II); voran geht der Uebersetzung dieser Briefe eine Charakterskizze des Dichters, die allerdings manches Richtige, wenn auch nicht Neue, bringt, doch den Nagel nicht auf den Kopf trifft; vor Allem mußte gezeigt werden, wie eine Haupteigenthümlichkeit der Heine'schen Dichtung in dem grellen Wechsel zwischen dichterisch-beschaulicher Stimmung und dem Spiele der Phantasie einerseits und kritisch-philosophischer Betrachtung, der jene Stimmung gleich allem Anderen zum Opfer fällt, andererseits zu suchen ist. Die Uebersetzungen aus Heine'schen Liedern verdienen wenig Lob; sie sind ungenau und ohne allen poetischen Schwung; alles deutsch Mitgetheilte ist übermäßig durch Druckfehler entstellt.

Viel bedeutender sind die Aufsätze über Anthropologie und Naturalismus (Gerland, Fechner, Darwin, Häckel) und über das Problem der Philosophie in unserer Zeit (nach einem Vortrage Wundt's in Zürich). Näher einzugehen auf die philosophischen Ansichten des Verf.'s hält Ref. für Deutsche für überflüssig, einmal weil viel wichtiger, wie schon bemerkt, die Richtung seiner Studien und ihre wissenschaftliche Unbefangenheit ist, als positive Ergebnisse der angestellten Untersuchungen; sodann weil offenbar der Verf. im großen Ganzen die philosophischen Ansichten seines Lehrers Kuno Fischer, des Exhegelianers, dem das Buch gewidmet ist, vorträgt; diesem aber Ungenauigkeiten oder schiefe Urtheile seines Schülers anrechnen zu wollen würde unbillig sein. Auch scheint Perojo von den behandelten Philosophen zum Theil doch nur indirecte Kenntniß zu haben; ob er Schopenhauer durchgelesen hat, ist dem Ref. sehr zweifelhaft; dessen so wichtige grundlegende Schrift, die vierfache Wurzel, erwähnt er nicht einmal. Verstanden hat er ihn sicherlich nur zum Theil. Er scheint etwa zu meinen, Schopenhauer habe den Propheten oder Religionsstifter spielen wollen; wie viele Andere, verkennt er, daß derselbe, von seiner vortrefflichen Begründung und Fortsetzung der Kantischen Erkenntnißtheorie ganz abgesehen, das ungeheure(?) bleibende Verdienst(?) hat, zuerst das Problem des Pessimismus in die Philosophie eingeführt zu haben. Damit ist die Frage nicht abgethan, daß Dieser oder Jener, ähnlich wie Darwin und seiner Lehre gegenüber, sagt: „Das paßt mir nicht"; „also ist's auch nichts", stillschweigend ergänzend. So führt man die Wissenschaft nicht ad absurdum; jenes Problem des Pessimismus wird vielmehr die Jahrhunderte noch beschäftigen, freilich in ernsterer und gründlicherer Weise, als es heutzutage meistens geschieht.

Im Uebrigen eifert Perojo gegen die Sucht, durchaus Systeme machen zu wollen, ehe noch die Untersuchungen im Einzelnen weit genug gediehen sind; er betont mit Nachdruck, Kant müsse wieder der Ausgangspunkt alles Philosophierens werden, nur so viel sei vorläufig klar, daß die Philosophie der Zukunft, die im engen Anschlusse an die Naturwissenschaften sich bewegen müsse, monistisch sein werde. Ganz recht! Indeß wird doch heutzutage ein Jeder, der philosophisch selbständig geworden ist und dessen Blick über das ganze geistige Leben unserer Zeit reicht, sich nicht mit dem Bekenntnisse des Monismus begnügen können, sondern sich je seinem Standpunkte entsprechend eine Art System bilden; System ist ihm eben nur Einheit des Denkens und der Wissenschaften. Nur dagegen ist zu eifern, daß er meine, sein Privatsystem müsse nun auch gleich als neueste Philosophie der Welt bekannt gemacht werden; dadurch ist die Philosophie in Mißcredit gekommen. Andererseits gesteht Perojo jedem nachkantischen Systeme doch eine gewisse culturgeschichtliche Berechtigung zu. Der Mangel an Einheit unter ihnen erscheint ihm als naturgemäße Entwicklung, „als Bewegung des Gedankens". Stillstand oder gar Rückschritt sei in der deutschen Philosophie nicht da. So sei die Philosophie eine Verbindung der Systeme, die um ihr Dasein kämpfen, ohne daß eines den Sieg über die anderen davontrage. Das erinnert gewissermaßen an die Sophistik der Geschichte von den drei Ringen.

Wir wünschen dem Verf. zum Schlusse Glück zu seinem ernsten und erfolgreichen Streben, sich in die Probleme, die heute die Wissenschaften beschäftigen, zu vertiefen, zu seiner

reinen Begeisterung für die Erforschung der Wahrheit und zu der Anerkennung, die er der deutschen Wissenschaft, seiner Lehrerin, zu Theil werden läßt; als deren Herold tritt er vor seine Landsleute, um sie aufzuwecken und ihnen den einzigen Weg zu zeigen, aus ihrer geistigen Versunkenheit und Isoliertheit herauszukommen, ein rechter Apostel der Wahrheit: Stoy nuestro ideal en la ciencia es el amor al saber, á la verdad, porque es verdad, y no por utilidad ó conveniencia. P. Fr.

Roepell, Dr. Rich., Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Gotha, 1876. Fr. A. Perthes. (237 S. gr. 8.) 4 Mk.

Die beste Darstellung der älteren Geschichte Polens verdanken wir bekanntlich dem Prof. Roepell; das Werk ist eine Zierde der europäischen Staatengeschichte von Perthes und der historischen Literatur überhaupt. Aber während es der Verf. aus Mangel an genügenden Hülfsmitteln verschmäht hat, dasselbe fortzusetzen, beschenkt er uns unerwartet mit einer werthvollen, der Akademie der Wissenschaften in Krakau gewidmeten Gabe, die uns Polen im 18. Jahrhunderte vorführt. Er beginnt mit einer außerordentlich gelungenen Schilderung der politischen und socialen, der intellectuellen und moralischen Zustände der sarmatischen Adelsrepublik um die Mitte des 18. Jahrhundertes. Ein sehr trauriges Bild wird vor uns aufgerollt; es geschieht dieß mit ernster Wahrheitsliebe, die jedoch niemals an Härte streift. In diesem Capitel stützt der Verf. sich auf lauter einheimische Quellen, die meistens in polnischer Sprache geschrieben und dem allergrößten Theile der deutschen Forscher deßhalb unverständlich sind. Wir erhalten durch die Einleitung den nothwendigen Hintergrund für die Ereignisse, die uns dann vorgeführt werden. An die Schilderung eines schrecklichen Verfalles reiht sich zunächst die Darstellung der Reformideen, die einzelne patriotische Männer der untergehenden Nation predigten; alsdann wird uns die Geschichte der Czartoryski erzählt bis zum 5. October 1763, wo August III starb. Die beiden Brüder Michael und August Czartoryski und ihr Schwager, der General Poniatowski, der Vater des letzten Königs von Polen, werden mit feinem Verständnisse geschildert; wenn es aber S. 54 heißt, daß die Potocki nur an sich und ihre selbstsüchtigen Interessen dachten, während die Czartoryski zugleich die heillosen Schäden und Gebrechen durch eine durchgreifende Reform zu heilen beabsichtigten, so giebt das Buch dafür wohl nicht den Beweis. Oder war der Krongroßfeldherr Joseph Potocki nicht ein besserer Patriot (s. S. 62—64) als die Czartoryski, die den Russen treu blieben, obwohl diese Polen in den Jahren 1738 u. 39 mit Füßen traten? Wir begleiten dann die Partei der letzteren weiter, wie sie viele Jahre lang mit dem Hofe ging, wie sie dann Opposition ward und, als Katharina II den Thron bestiegen hatte, mit polnischer Ungeduld die Zeit nicht erwarten konnte, sondern den Bürgerkrieg herbeiführen wollte, um nur so rasch als möglich zur Herrschaft zu gelangen. Aber Katharina folgte den Czartoryski nicht ganz, sie verbot die Bildung einer Conföderation. Der Verf. meint, daß Friedrich d. Gr. auf diesen Entschluß eingewirkt habe; das scheint aber doch nicht richtig zu sein. Am 3. August 1763 meldet Benoit, daß Kayserling, der russische Gesandte in Warschau, es für unmöglich halte, die Conföderation zu vermeiden. Der König antwortet am 12. August. Er wünscht eine solche keineswegs, aber er weist Benoit an, sich passiv zu verhalten. „Je serais bien fâché“, schreibt er, „que l'Imp. de Russie pût soupçonner que je m'oppose le moins du monde aux vues qu'elle peut avoir relativement aux troubles actuels de la République“ (Forschungen IX, 13). Katharina hatte ihren Entschluß bereits am 25. Juli dem russischen Gesandten mitgetheilt (Ssolowjoff S. 14). Aber das sind Einzelheiten, worüber man eben verschiedener Meinung sein kann, die aber den Werth des Buches nicht schmälern. Der Verf. besitzt eine umfassende Kenntniß der Quellen, die er als erfahrener Meister mit besonnener Kritik benutzt; er bringt ferner aus dem Berliner Archive ganz vorzügliche Nachrichten nicht allein aus den Zeiten vor 1762, sondern auch aus den Depeschen Benoit's, die Häusser doch nur theilweise benutzt hatte, da er mehr vom preußischen als vom polnischen Standpunkte ausging. Im Anhange werden zwei wichtige Stücke von daher ganz abgedruckt und außerdem aus den polnisch geschriebenen Erinnerungen des Königs Stanislaw Poniatowski zwei dankenswerthe Mittheilungen über das Tribunal von Petrikau gemacht. Der Verf. kennt die Polen und ihr Staatswesen ebenso gründlich wie das Getriebe der europäischen Politik. Er beurtheilt die Menschen mit Wohlwollen und ohne Schmeichelei; er gehört endlich zu denen, die immer Werth auf die schöne Form gelegt haben. So ist sein Buch eine bedeutende Gabe. Wenn man von A. Beer, der diese Dinge zum Theil gleichfalls behandelt, zu Roepell kommt, athmet man förmlich auf. Die Darstellung erreicht aber kein eigentliches Ende, sondern sie bricht ab. Sie ist eine vorzügliche Einleitung zu einer Geschichte des letzten Polenkönigs. Vielleicht entschließt sich der hochverdiente Verf. auch noch zu dieser Fortsetzung; einen besseren könnte der schwierige Stoff nicht erhalten. E. R.

Hoffmann, Chr., Occident und Orient. Eine kulturgeschichtliche Betrachtung vom Standpunkt der Tempelgemeinden in Palästina. Stuttgart, 1875. Steinkopf. (276 S. gr. 8.) 3 Mk.

Die vorliegende Schrift beschäftigt sich mit einer der brennendsten und zukunftsreichsten Fragen unserer Zeit, mit der orientalischen. Sie unterscheidet sich dadurch von anderen Behandlungen des gleichen Gegenstandes, daß sie diese Frage in ihrer vollen umfassenden Bedeutung, keineswegs als einseitig politische Theilungsfrage hervortreten läßt. Wir können dem Verf. nur dankbar sein, daß er hierbei eine Fülle von Gesichtspunkten heranzieht, die bei der sonst üblichen Betrachtung dieser Frage kaum Berücksichtigung finden. Dem Verf. bedeutet die orientalische Frage die Wiedergewinnung des Orients für christliche Cultur, die innere und äußere Erneuerung desselben, ihm ist die Frage keine politische, sondern eine religiös-sociale. Kein Zweifel, daß dieser Standpunkt ein eminent berechtigter, sagen wir, der einzig berechtigte ist. Es kommt darauf an, wie der Verf. das religiös-sociale Moment auffaßt. Vom Standpunkte der Tempelgemeinden in Palästina tritt er an dasselbe heran. Was sind jene Gemeinden? Eine eigenthümliche Schöpfung, von deren Existenz vielleicht die Mehrzahl unserer Leser kaum unterrichtet sein dürfte. Die größere Hälfte des vorliegenden Buches beschäftigt sich mit der Darstellung der hier einschlagenden Verhältnisse. Hervorgegangen sind diese Gemeinden aus jener tiefen Unbefriedigung, die sich in Folge der eigenthümlichen Entwicklung des kirchlichen Lebens beider Confessionen in der Zeit nach 1848 vieler Gemüther bemächtigte und, während sie bei den Einen zu Indifferenz und Unglauben trieb, bei Anderen den Wunsch zeitigte, unabhängig von den bestehenden Kirchen auf rein christlicher Grundlage eine Gesellschaft zu organisieren, welche den ersten Christengemeinden entsprach; ihre Wurzel haben die Gemeinden im Protestantismus, sie sind entschiedene Gegner Roms. Zu Anfang der 50er Jahre schritt man im Württembergischen zur Gründung der Tempelgemeinden; auf dem Kirschenhardthof bei Marbach am Neckar wurde eine Niederlassung gegründet, die zu einer kleinen Gemeinde erwuchs und von 1856 bis 1873 als Mittelpunkt der Tempelbestrebungen diente. 1861 sagte man sich von der Landeskirche los und constituierte sich als selbständige religiöse Gesellschaft unter dem Namen deutscher Tempel; etwa 3000 Seelen gehörten der Gemeinschaft an, die durch Orts- und Bezirksälteste und einen Bischof geleitet wurde. Schon seit 1860 hatte man die Idee einer Colonisation in Palästina verfolgt und von 1869 ab gelangte dieselbe zur Ausführung. In Haifa und Jaffa wurden

Colonien angelegt; einschließlich der noch an anderen Orten des Orients angesiedelten Familien belief sich die Gesammtseelenzahl des Tempels im Morgenlande auf etwa 750, die unter der Leitung des Verf.'s dieser Schrift stehen. An diese historische Darstellung schließen sich Ausführungen über den Glauben des Tempels, dessen Verhältniß zum Pietismus, zur Kirche, zur Wissenschaft, über Gottesdienst, Jugenderziehung, Priesterthum, sociale Frage und Gesetz und den Tempel in Jerusalem. Durchweg erscheint uns der Verf. als ein von den landläufigen pfäffischen Vorurtheilen freier Mann, der im Bewußtsein von den geistigen Gebrechen der Zeit und in ehrlich und tief innerlich empfundenem religiösen Bedürfnisse mit einem nicht geringen Maße von Bildung, Kenntniß und Erfahrung an seine Aufgabe herangetreten ist. Wir müssen ihm diese Gerechtigkeit widerfahren lassen, so wenig wir auch mit seinen Grundanschauungen übereinstimmen. An die Spitze derselben haben wir den Glauben des Tempels zu stellen, d. h. den Glauben an einen vollkommeneren Zustand des menschlichen Geschlechtes, als der jetzige ist, und die Bereitwilligkeit, an den gemeinsamen Schritten, die zur Herbeiführung dieses besseren Zustandes unternommen werden, nach Kräften mitzuwirken (S. 15). Der Tempel soll Gemeinden bilden, welche die biblische Lebensordnung in sich zu verwirklichen streben (S. 129). Die heilige Schrift enthält im Gesetz Mosis, wenn es im Geiste Christi aufgefaßt und angewendet wird, die einzig richtigen und folglich für alle Zeiten gültigen Grundzüge der individuellen und socialen Lebensordnung, in der Weissagung der Propheten Alten und Neuen Testamentes die ewigen Ideen und Ziele des Menschenlebens, und im Evangelium und den übrigen Schriften des Neuen Testamentes die erhabene Urkunde der Verwirklichung dieser Ideen (S. 58). Zwischen Wissenschaft und christlichem Glauben soll ebenso wenig und noch viel weniger ein Conflict stattfinden können, wie etwa zwischen Botanik und Moral (S. 61). Das sind alles Sätze, über die sich in dem Rahmen einer Recension nicht rechten läßt. Der Verf. erwartet auch nicht, daß sich das deutsche Publikum von der Richtigkeit dieser Grundzüge überzeugen und zum Beitritte bewegen lassen werde, er erkennt an, daß der Beweis durch die That geliefert werden muß; dennoch bleibt er der Ansicht, daß gerade die Lebensanschauung des Tempels das Mittel ist, um zunächst im Orient eine heilsame Culturbewegung hervorzurufen und dadurch wohlthätig auf den Occident zurückzuwirken. — Im zweiten Theile der Arbeit handelt der Verf. über den Orient und seine Bedürfnisse und giebt dabei eine Darstellung der Vergangenheit und Gegenwart des Orients, der christlichen Kirchen und des Islams, sowie der bisherigen Einwirkung Europas auf den Orient. Er kommt zu dem Resultate, daß die liberalen Ideen, deren großen und wohlthätigen Einfluß er bereitwillig anerkennt, nicht zur Regenerierung des Orients ausreichen, da sie nur in politischer Beziehung zu einem klaren Ausdrucke gekommen sind, dagegen über die geistige und sittliche Entwicklung, über die sociale Frage große Verschiedenheit herrscht und ihnen dadurch der richtige Anhalt fehlt, um eine Herrschaft über die Gemüther der Menschen zu gewinnen und zu behalten. In dem letzten Capitel kommt der Verf. auf die europäische Colonisation; uns scheint das die vor Allem in Betracht kommende Hauptfrage zu sein, und wir müssen gestehen, daß wir sie viel zu dürftig und unzureichend behandelt finden, um darauf hin ein Urtheil zu begründen; freilich mit den nur auf die Geburt aus dem Geiste gegründeten Tempelcolonien wird sich Durchschlagendes nicht erzielen lassen. — Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit dem Occident und seiner Zukunft und behandelt zunächst die jetzige Lage Westeuropas, dann die nationalliberale Partei, deren Grundsätze im Ganzen als richtig anerkannt, aber doch nicht ausreichend befunden werden, die Völker im Frieden zu regieren, weil sie die ewige Bestimmung des Menschen nicht in ihren Kreis ziehen; auch die gegenwärtigen kirchlichen Bestrebungen, von denen der Verf. im dritten Capitel handelt, reichen dazu nicht aus; denn die heutige Kirche, in der der christliche Glaube erstorben, ist die Mutter des Unglaubens; auch von der Religion des Diesseits, von der modernen Philosophie und dem Socialismus ist nichts zu erwarten, wie in den folgenden Capiteln ausgeführt ist. Bleibt also die Lebensanschauung des Tempels als letztes Heilmittel. Der Verf. glaubt selbst nicht, daß diese Behauptung zunächst große Beachtung finden wird. Und allerdings muß wohl die Formulierung und Lösung des großen Räthsels moderner Weltanschauung, der ewigen Frage „Wozu das Alles" von anderen Seiten in Angriff genommen werden, als es hier anläßlich einer Betrachtung über die Zukunft des Orients geschehen ist, obwohl wir mit dem Verf. völlig darin übereinstimmen, den Zweck der Cultivierung des Orients als menschlich edel und der Unterstützung werth anzuerkennen.

Alsatia. Hrsg. von Aug. Stöber. 1875—1876.

Inh.: Vorwort. — Vier Briefe von Joh. Fr. Oberlin, ehemal. Pfarrer im Steinthal; mitgeth. von H. Schneegans. — 23 Briefe von J. P. Hebel an die Familie D. Schneegans in Straßburg. 1804—22; mitgeth. von ders. — A. Stöber, der Klapperstein u. die Bestrafung des Fluchens u. Gotteslästerns im Elsaß. — Sprichwörter u. sprichwörtl. Redensarten aus dem alten Hanauer Lande; mitgeth. von J. Rathgeber. — Elsäss. Volkssprache u. Volkssitte; mitgeth. von Stoffel u. Stöber. — 6 elsäss. Sagen u. Volksmärchen; mitgeth. von dens. — Annahme Hans Völtzli's von Colmar als Werkmeister des Münsters zu Thann 1540. — D. Fischer, die ehemal. Herrschaft Aßweiler. — 22 deutsche Urkunden aus dem 13. Jahrh. — Sct. Anxel der Patron der Besessenen; mitgeth. von J. G. Stoffel. — Ed. Ensfelder, die Gemeindeordnungen des Städtchens Reichenweier im Anfang des 16. Jahrh. — 8 kleinere geschichtl. Mittheilungen aus dem 11., 14.—17. Jahrh. — Freiheit der Mülhauser Bürger in Malefizsachen; mitgeth. von N. Ehrsam. — Zur Geschichte des Pietismus im Elsaß 1741; mitgeth. von Ensfelder. — Die burgundisch Hystorie. Eine Reimchronik von H. Erhart Tusch 1477; hrsg. von Wendling u. Stöber. — Miscellen. — Beilage: A. Stöber, einige Worte an die Freunde elsäss. Geschichte u. Literatur über die 10 ersten Bände der Alsatia 1850—74.

Kriegskunde.

Müller, H., Major, die Entwickelung der preußischen Festungs- und Belagerungs-Artillerie in Bezug auf Material, Organisation u. Ausbildung von 1815—1875. Mit Benutzung officieller Materials. Berlin, 1876. Oppenheim. (XII, 355 S. gr. 8. u. 1 Taf.) 7 Mk.

Der rühmlich bekannte Herr Verf. bietet dem militärischen Publikum aller Waffen eine interessantes, der Artilleriewaffe aber ein hochbedeutendes Werk für Belehrung und Studium dar. Das rastlose Streben des Verf.'s hat nach kurzer Zeit ermöglicht, der Geschichte der Feldartillerie das vorliegende Parallelwerk folgen zu lassen.

Es ist nicht etwa auf patriotische Anschauung zurückzuführen, daß der Kgl. Preuß. Artillerie für die Entwicklung der Festungs- und Belagerungsartillerie in den letzten zwei Jahrzehnten das größte Verdienst zugesprochen wird, sondern unumstößliche Thatsache, daß dieselbe die Führerschaft für alle europäischen Artillerien zur Zeit übernommen hat. Es hätte darum nichts verschlagen, wenn des bescheidenen Antheiles, den andere, nunmehr unter denselben Farben stehende, deutsche Contingente beanspruchen dürfen, gedacht worden wäre; denn es ist der auf die preußische Artillerie rückwirkende Nutzen außer Zweifel, den die Viel'schen Laffetenconstructionen, die ballistischen Untersuchungen des Generals von Rouvroy 1834—1862, die Bormann-Siemens'schen Zünder, der sächsischerseits zuerst geführte Nachweis der Existenz des Abgangswinkels u. s. f. gehabt haben. Recht sympathisch berührt die warme Darstellung der Verdienste jener preußischen Officiere, die der Entwicklung der Festungs- und Belagerungsartillerie ihre beste Lebensarbeit

gewidmet haben, Verdienste, die schon längst ein literarisches Ehrendenkmal erheischt hätten.

Von hohem Interesse sind die in den Schlußcapiteln niedergelegten Ansichten des Verf.'s über die Ziele für weitere Ausbildung und Vervollständigung des Systemes der gezogenen Hinterladungsgeschütze für Festungs- und Belagerungsartillerie, denen umsomehr Bedeutung beizulegen ist, da es dem Verf. dienstlich vergönnt war, in dem vergangenen Jahrzehnt einen lebhaften Antheil an der Entwicklung des Materiales 2c. zu nehmen. Jenen Ansichten, wiewohl verschieden nüanciert, wird zuverlässig principielle Zustimmung allgemein zu Theil werden. Auch nach Ansicht des Ref. ist mit Einführung einer 12cm Ringkanone das System der gezogenen Kanonen zum Demontieren und Bombardieren (9cm, 12cm und 15cm Ring) geschlossen. Die zweite Geschützgruppe findet Ref. in den zum indirecten Schusse, zum Demolieren 2c. bestimmten kurzen Kanonen von 15cm und 21cm Kaliber; der Name Haubitze möge begraben bleiben! Der moderne Festungskrieg erhält in der kurzen 21cm Kanone ein unter 30° Elevation feuerndes, die glatten Mörser gegen leichte Eindeckungen direct ersetzendes Geschütz, welches indirect auch geeignet ist, indem es demoliert, anstatt wirft, jene alten Geschütze zu ersetzen. Die Beschaffung eines schweren 28cm Mörsers, der nur unter 60° Elevation gegen die neueren starken Erddecken Geschosse mit großer Pulversprengladung, mit verlangsamter Zündvorrichtung, die Spitze voran, zu arbeiten bestimmt ist, hält Ref. für unausbleiblich, doch bei Weitem nicht so dringend wie die kleiner 9cm Handmörser, welche bis 1500m tragen und dem Schusse bis zu dieser Weite das ergänzende Verticalfeuer gegen lebende Ziele (wie auch zeither bis zu 600m Bedürfniß war) hinzufügen. In der Construction des 21cm Mörsers erkennt auch Ref. einen Mißgriff; die kurze 21cm Kanone unter 30° Elevation ist zweckmäßiger für alle Aufgaben des Mörsers. Noch möchte Ref. der Erprobung der Stahlbronze, besonders für die Construction der kurzen, event. mit Ringen und in Stahl in Aussicht zu nehmenden Kanonen das Wort reden, da er der Stahlbronze gerade für diese Art Geschütze große Bedeutung beilegt. — Vorliegendes Werk sei hiermit aufs Wärmste empfohlen.

Crousaz, A. v., Major, das Offizier-Corps der preußischen Armee nach seiner historischen Entwickelung, seiner Eigenthümlichkeit u. seinen Leistungen. Halle, 1876. Hendel. (2 Bll., 185 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Das Buch liest sich leicht weg und bietet viel Interessantes dar. Die historische Entwicklung des preußischen Officiercorps ist in entsprechender Weise dargelegt, namentlich hat die neuere Zeit durch Anführung der Organisationsbestimmungen bis ins Detail Berücksichtigung gefunden. Die Eigenthümlichkeiten, der zweite Haupttheil, sind wohl bis zum Jahre 1850 ausreichend charakterisiert, von da ab jedoch wird dieses höchst delicate Capitel nur mit wenigen Bemerkungen berührt. Ref. hält dieses Verfahren des Hrn. Verf.'s für correct, denn es eignen sich die Erscheinungen des Amalgamationsprocesses zwischen den im modernen Officiercorps sich begegnenden Elementen mit und ohne historische Tradition nicht zu publicistischer Darlegung. Hervorhebung hätte jedoch verdient, daß die preußischen Herrscher, mehr als irgendwo anders, verstanden haben, sich Officiersfamilien zu erziehen, in denen selbstverständlich alle Söhne den Officiersdienst anstreben. Ueber den so erfolgreichen Verjüngungsproceß des Officiercorps, wobei der Name Manteuffel vielfach genannt worden, schweigt das Buch.

Die Leistungen des Officiercorps werden durch die jeder Periode angehörigen hervorragenden Generale, von kurzen biographischen Notizen begleitet, dargelegt. Es ist natürlich, daß hierbei die letzten Generationen nicht zu kurz kommen und reiches Lob erfahren, eine Aufgabe, der sich besser die spätere Geschichte unterziehen dürfte.

Jahrbücher f. die deutsche Armee u. Marine. Verantwortl. redig. von G. v. Marées. 19. Bd. 1. Heft.

Inh.: Das Infanteriegewehr M./71 u. die Geschichte seiner Entstehung. — Weshalb verließ der Feldmarschall „Herzog Ferdinand von Braunschweig" den Preuß. Dienst 1766? — v. Sallsch, die ägyptische Armee. — Asbrand gen. v. Porbeck, der Streifzug des Kgl. Preuß. Oberstlieut. Joh. v. Meyer im J. 1757 nach der Oberpfalz u. Franken. — A. v. Drygalski, die Sommerübungen der Russ. Truppen im J. 75. — v. d. Goltz, Bourbaki's Feldzug gegen General v. Werder. — Nachtrag zu dem Aufsatze: „Die Schlacht bei Loigny-Poupry". — Zur Schießinstruction der Infanterie. — Umschau in d. Militärlitteratur. — Verzeichniß d. größeren Aufsätze aus and. militär. Zeitschriften.

Neue militär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 5. Jahrg. 8. Bd. 4. Heft.

Inh.: Der preuß. Offizier. (Nach d. Reglement Friedrich's d. Gr.) — Der vorhandene Offizierstand in der preuß. Armee u. der in dies. aufgenommenen Contingentstruppen u. das Bedürfniß von Offizieren im Falle eines Krieges. — Prakt. Winke für die Instruction d. Unteroffiziere im Kartenlesen u. für die Construction von Sandkasten. — v. d. Wengen, die Kämpfe vor Belfort im Januar 71. (Entgegng.) — Die Expedition am Perac. — Die Etappenstraße von Dover nach Bombay. — Stärke u. Rekrutirung des italien. Heeres im J. 1875. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 12—15.

Inh.: Hinze, über die allgem. Einführung von Fortbildungsschulen für das Heer. 1. (Schl.) — v. Stwolinski, das neue französ. Reglement du 12. Juin 1875 sur les manoeuvres de l'Infanterie. — Militärische Briefe aus Elsaß u. Lothringen. 8. — M. v. Boddien, die Militärbauten auf der Dresdener Haide. — Ein Beitrag zur Geschichte des Carlistenkrieges: Die letzten Kämpfe. — Nachrichten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Harburger, Dr. Heinr., die remuneratorische Schenkung. Eine civilist. Abhandlung. Nördlingen, 1875. Beck. (IV, 113 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der Verfasser schickt seiner Untersuchung ein Vorwort voraus, in dem er bemerkt, daß der Gegenstand seiner Wahl seit fast 50 Jahren keiner monographischen Behandlung unterzogen worden ist. Dieß erklärt sich vielleicht noch weniger aus der relativen Unerheblichkeit des Gegenstandes und seiner Beziehungslosigkeit zu anderen Materien, als vielmehr aus dem Umstande, daß unsere Quellen in vielen Punkten für die behandelte Lehre einen reinen Ertrag nun einmal nicht bieten wollen. Auch der vorliegenden, so fleißigen und sorgfältigen Untersuchung, welcher eine um so freundlichere Anerkennung gebührt, als sie eine Erstlingsarbeit ist, mochte dieß nicht gelingen, und über ein non liquet kommen wir allemal nicht hinweg. Bei der schriftstellerischen Solidität des Verf.'s wird eine glücklichere Wahl des Themas jedenfalls reichere Früchte liefern.

Die Arbeit zerfällt in zwei Abtheilungen: die eine handelt von der „rechtlichen Natur im Allgemeinen", die andere von „einzelnen rechtlichen Seiten". Die erste Abtheilung beginnt mit einem „dogmengeschichtlichen Ueberblick" (§ 1), hierauf folgt im § 2 eine Besprechung der wichtigsten einschlagenden Stellen des Corpus juris. Dieselbe liefert dem Verf. das Ergebniß, daß, von der Irrevocabilität abgesehen, ein Anhalt für die anomale Natur der remuneratorischen Schenkung nicht nachzuweisen ist. Die Lösungen des Verf.'s sind, von l. 10 § 7 D. 15. 3 abgesehen (S. 35), wo nach Löwenfeld's scharfsinnigem Beweise die Annahme einer obligatio naturalis ausgeschlossen ist, weil die actio de in rem verso in Frage kommt, gewiß probabel; doch bezüglich l. 27 D. 39. 5 (S. 7) und selbst l. 34 § 1 D. h. t. (S. 17) wohl nicht einwandsfrei. Im § 3 wird die Annahme einer naturalis obligatio ad remunerandum verworfen: mit Recht, insofern man derselben eine weitere Wirksamkeit zuschreibt, als daß das Gegengeschenk als Verminderung der von dem Schenker gemachten Vermögensaufopferung anzusehen ist; über diese Annahme, die nach l. 25 § 11 D. 5. 3 wohl nicht abzulehnen

ist und von der aus man recht wohl zu einer nat. obl. kommen kann, hat sich der Verf. gar nicht geäußert. Im § 4 folgt sodann die Bestimmung der rechtlichen Natur und Voraussetzungen der remuneratorischen Schenkung. Danach ist sie eine Schenkung, deren Motiv Vergeltung einer Schenkung ist, und untersteht daher den Grundsätzen über die Schenkung; doch seien nicht alle Remunerationen nothwendig Schenkungen, vielmehr sofern ein rechtlicher Zwang möglich, ist im Zweifel keine donatio, sondern eine solutio gegeben. Soll dieß „im Zweifel" eine Andeutung über die Gestaltung der Beweislast bedeuten, so mag man es wohl gelten lassen. Unberechtigt erscheint dagegen der Satz, daß bei gewöhnlich bezahlten Leistungen, falls sie über ihren Werth belohnt werden, der excedierende Betrag keine remuneratorische, sondern reine Schenkung sei.

In Abschnitt II bespricht der Verf. unter § 5 die Bedingungen für das gültige Zustandekommen des Geschäfts, im § 6 die Haftung des Schenkers, in den §§ 7 u. 8 die spätere Anfechtbarkeit durch den Schenker selbst und durch Dritte. Die gewonnenen Resultate sind hinsichtlich der Insinuationsvorschrift, daß dieselbe Anwendung finde, und hinsichtlich der Widerrufbarkeit wegen Undanks, daß dieselbe in allen Fällen einer remuneratorischen Schenkung ausgeschlossen sei. Es folgt als Anhang eine summarische Uebersicht der neueren Gesetzgebungen und der Praxis. C.

Renaud, Ach., **das Recht der Actiengesellschaften.** 2. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, 1875. B. Tauchnitz. (XII, 915 S. gr. 8.) 15 Mk.

Das Hauptwerk, welches die deutsche Rechtsliteratur über Actiengesellschaften besitzt, erheischt, wenn auf den Inhalt desselben im Einzelnen kritisch eingegangen werden soll, eine ausführlichere Besprechung, als Raum und Anlage dieses Blattes gestatten. Hier kann und soll nur auf das Erscheinen und die Erscheinung der zweiten Auflage dieses Werkes im Großen und Ganzen aufmerksam gemacht werden. Es nennt sich diese Auflage eine vermehrte und verbesserte, Beides mit vollem Rechte. Die Vermehrung von 834 auf 915 Seiten und von 90 auf 99 Paragraphen ist ebenso begreiflich wie anerkennenswerth, hat ja doch in den 12 Jahren, welche zwischen der ersten und zweiten Ausgabe des Renaud'schen Werkes liegen, das Actiengesellschaftsrecht in Theorie, Praxis und Gesetzgebung aller Orten eine Bedeutung erlangt und einen Umschwung erfahren, wie solches im Jahre 1863 noch kaum geahnt werden konnte. Die neuen Erfahrungen der Praxis, gute und schlimme Erfahrungen, die Mißbräuche des Actienwesens, die gesetzgeberischen Reformen, die Rechtsprechung und die wissenschaftliche Thätigkeit auf dem Gebiete des Actienrechtes lieferten eine erstaunliche Masse von Material und der Verf. berücksichtigt dasselbe theils in Zusätzen zum Texte und zu Anmerkungen, theils in gänzlich neu hinzugefügten Paragraphen. So hat die Kenntniß einer Anzahl von älteren Commandit-Actiengesellschaften, namentlich der Colonna in der Tabula de Amalfa eine Ausdehnung der Geschichte der Actiengesellschaften von einem auf 2 Paragraphen nöthig gemacht (§§ 1 u. 2 der 2. Aufl. früher nur § 1). Neu sind ferner § 21: Grundsätze über die Entstehung der Actiengesellschaft als Verein; § 27: Die Feststellung, daß das Grundcapital aufgebracht ist und daß gewisse Procente auf die Actien eingezahlt sind; § 40: Die Rechtsverhältnisse aus Handlungen, welche Namens des Actienvereins vorgenommen worden sind, bevor derselbe zu rechtlichem Bestande gelangt; § 63: Die Verantwortlichkeit der Vorsteher gegenüber den Actionären; § 64: gegenüber dritten Personen; § 65: Fortsetzung. Die Strafbestimmungen insbesondere; § 67: Die Einrichtungen, welche nach einzelnen Gesetzgebungen an Stelle eines obligatorischen Aufsichtsrathes treten. Endlich: § 77: Die Verpflichtung für die ausstehenden Actienbeträge nach dem Allg. Deutschen Handelsgesetzbuche. Durch diese und die den einzelnen anderen Paragraphen gewordenen Zusätze ist das Werk mit den Fortschritte der Rechtssetzung und Rechtsauffassung in Einklang gebracht und in der That das ganze geltende Recht der Actiengesellschaften geworden. Abgesehen von diesen Bereicherungen, die ja auch Verbesserungen sind, ist diese Ausgabe an zahlreichen Stellen entschieden verbessert, man vergl. z. B. § 43 mit dem früheren § 39: Die Erwerbung von Actienrechten nach Entstehung der Actiengesellschaft und zwar durch Succession; man wird ebenda und an anderen Stellen auch finden, daß der Verf. sich nicht scheut, seine eigene frühere Ansicht auf Grund besserer Ueberzeugung zu emendieren. In der systematischen Berücksichtigung aller Actiengesetze aller an unserem Culturleben theilnehmenden Länder und in der correcten theoretischen Verarbeitung dieses Rechtsstoffes, welche gleich zweckmäßig ist für doctrinelle Studien wie für die Benutzung der Praxis, besteht der Hauptvorzug des Renaud'schen unübertroffenen Werkes. Ganz besondere Anerkennung verdient, daß der Verf. der nahen Versuchung, auf Kosten des geltenden Rechtes de lege ferenda zu polemisieren, entgangen ist, und ebenso die Kritik des Reichsgesetzes v. 11. Juni 1870. Die Juristenwelt hat allen Grund, dem Verf. für diese mühevolle, aber vollkommen gelungene verbesserte Auflage seines vortrefflichen Werkes dankbar zu sein.

Rodbertus-Jagetzow, Dr., **zur Beleuchtung der socialen Frage. I.** Berlin, 1875. A. Schindler. (2 Bll., 223 S. gr. 8.) 4 Mk.

Das von dem vor einigen Monaten aus dem Leben geschiedenen Verfasser kurz vor seinem Tode veröffentlichte Heft enthält einen Wiederabdruck zweier längerer Schreiben an Kirchmann, die schon vor mehr als 20 Jahren in derselben Gestalt, aber nur in wenigen Exemplaren, gedruckt waren, und damals auch in der That nur wenig bekannt geworden sind.

Kirchmann hatte, wie aus den Ausführungen im zweiten Briefe hervorgeht, das Fortbestehen des Pauperismus in einer Zeit rascher Fortschritte in der Productivität menschlicher Arbeit auf die wachsende Bodenrente zurückgeführt, deren Zunahme er ungefähr auf die Art Ricardo's erklärte. Diese ohne Zweifel recht einseitige Auffassung, welche sich namentlich bei englischen Schriftstellern, z. B. J. S. Mill, in ähnlicher Weise findet, bekämpft Rodbertus und entwickelt zu diesem Zwecke seine eigene Theorie von der Vertheilung des Einkommens in die Haupteinkommenzweige. Unglücklicherweise geht er dabei von zwei obersten Sätzen aus, die ihm ganz unbestreitbar, ja wie es scheint, des Beweises gar nicht bedürftig scheinen, wenigstens wird ein solcher nirgendwo ernstlich versucht, die aber doch durchaus unrichtig sind. Der erste dieser Sätze ist, daß der Tauschwerth jedes Productes äqual der Arbeit sei, die seine Herstellung gekostet habe. Die Lehre wird als eine von der „vorgeschrittenen" Nationalökonomie allgemein adoptierte bezeichnet, während in Deutschland außer den Socialisten, die aus derselben Capital schlagen, namentlich außer Lassalle und Marx, kaum irgend ein Nationalökonom von Bedeutung ihr zustimmen dürfte. Nur an einer Stelle werden die Argumente F. B. W. Hermann's gegen die Identificierung des Tauschwerthes mit den Productionskosten und die Eliminierung der Vermögensnutzungen aus den Productionskosten kurz erwähnt und mit sehr ungenügenden Gründen kurz beseitigt.

Der zweite Satz, der ebenso ohne jede Berechtigung als „nach der übereinstimmenden Ansicht aller Nationalökonomen aller verschiedenen Schulen unzweifelhaft" hingestellt wird, ist die Lehre, „daß der Lohn im Allgemeinen und auf die Dauer auf dem Betrage des nothwendigen Unterhaltes, d. h. einem für ein bestimmtes Land und einen bestimmten Zeitraum ziemlich gleichen, bestimmten realen Productquantum, festgehalten wird". Für diese Behauptung wird auch nicht der Schatten einer Be-

gründung versucht. Wer diesen beiden obersten Sätzen nicht zustimmt, kann sich die Mühe sparen, das Buch weiter durch alle oft ermüdenden Deductionen zu verfolgen; denn keine einzige findet sich, in der nicht die wichtigsten Folgerungen aus diesen beiden Prämissen gezogen werden.

Um nur einige der Consequenzen zu erwähnen, so folgt daraus eine für die Arbeiter mit fortschreitender wirthschaftlicher Entwicklung immer ungünstiger werdende Theilung des Gesammteinkommens; denn da der Unterhaltsbedarf der Arbeiter gleichbleibt, so kommt alles Mehreinkommen, das durch steigende Productivität der Arbeit gewonnen wird, der „Rente", so nennt nämlich der Verfasser das Einkommen aus Vermögensnutzungen, zu Gute. Die gesammte Rente theilt sich dann wieder in Grundrente und Capitalgewinn und zwar genau im Verhältniß, wie sich der nach dem Quantum der verwandten Arbeitsleistungen bestimmte Werth der Rohproduction zu dem Werthe der Fabrication verhält. Bei der Fabrication steckt aber in dem Capital, auf welches sich der Capitalgewinn vertheilt, der Materialwerth der verarbeiteten Rohstoffe, bei der Landwirthschaft fehlt dieser Bestandtheil, weil sie keine Capitalauslage für Rohstoffe hat. Daher fällt in der Landwirthschaft noch ein Extragewinn über den in der Fabrication üblichen Capitalgewinn ab, der aus nahe liegenden Gründen mit wachsender Cultur zu steigen pflegt.

Wir verzichten natürlich hier auf eine kritische Würdigung dieser aus verkehrten Annahmen abgeleiteten Theorien. Daß wir dieselben für ebenso irrthümlich halten wie die Ausgangspunkte der zu ihnen führenden Deductionen, bedarf wohl kaum besonderer Hervorhebung. Den Schluß des Buchs bildet eine Widerlegung der Ricardo'schen Bodenrententheorie, in Bezug auf welche wir den Verf. von dem Vorwurfe gründlichen Mißverständnisses der Ricardo'schen Lehre, den ihm Roscher gemacht hat, nicht freisprechen können.

Zeitschrift für französ. Civilrecht. Sammlung von civilrechtl. Entscheidungen d. deutschen, sowie der franz. u. belg. Gerichte mit krit. u. erläut. Bemerkungen. Abhandlungen u. Literaturberichte. Unter Mitwirkung der Herren Renaud, Schneegans u. A. Hrsg. von S. Puchelt. 7. Bd. 1. Heft. Mannheim u. Straßburg, J. Bensheimer.

Inh.: A. v. Weinrich, das Erbfolge- u. Pflichttheilsrecht der anerkannten natürl. Kinder. — Kurze Verjährungen. — Förtsch, zum Expropriationsrecht in Elsaß-Lothringen. Gesetz vom 27. Juli 70. — R. Mumm, über den Grundsatz des Code civil: „En fait de meubles la possession vaut titre." — Kohler, zwei Studien über das sogenannte Repräsentationsrecht.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XVI. Fasc. 3.

Inh.: Milone, il fallimento secondo il diritto antico e le legislazioni moderne. — Supino, del conto corrente secondo il nuovo progetto di Codice di commercio. — Nani, la teoria del "id quod interest" sotto l'influenza della legislazione e delle dottrine economiche. — Leoni, delle promesse. § III. — Grillenzoni, rivista del movimento giuridico in Germania. — Talamo, massime di giurisprudenza ritenute dalla Corte di Cassazione di Napoli nel Febbraio. — Bibliografia; Bullettino bibliografico.

Zeitschrift für schweizer. Gesetzgebung u. Rechtspflege. Hrsg. von G. Vogt. C. Hilty u. A. 1. Bd. Zürich, Orell, Füßli u. Co.

Inh.: G. Vogt, Vereinbarung u. Mehrheitsprincip im Schweizerbund. — Hilty, aus den Archiven der Helvetik: a) Ein Entwurf zu einem eidgenöss. Civilcodex; b) Fragmente des Entwurfes eines helvet. bürgerl. Gesetzbuches; c) die Advocatennoth in Bern. — Blumer, das schweizer. Bundesgericht. — Kaiser, der Umfang der schweizer. Gesetzgebung. — Kappeler, üb. die Rechtsverhältnisse an Gletschern. — Kaiser, die eidgenöss. Gesetzgebg in ihrer Thätigkeit. — Attenhofer, wer ist Rechtssubject der kathol. Pfarrkirchen im Ct. Luzern? — Kappeler, Luzern. Gesetz üb. Wasserrechte vom 2. März 75. — Materialien zu einem schweizer. Jagd- u. Fischereigesetze. — Stocker, die Haftpflicht der Schatzungsbeamten für die Schatzungssumme bei Hypotheken. — Freigebung der Advocatur im Ct. Zürich. — Justizreform u. Gesetzgebung in Obwalden 1868—72. — Das 30jähr. Anleihen des C. Genf von 1861. — Rechtsquellen: schweizer. Vereinbarung üb. Reclamationen betr. überseeische Baumwolle. — Cantonalgesetzgebung von 1874; Entscheidungen; Literatur.

Zeitschrift f. schweizer. Statistik. Red.: A. Chatelanat. 1. Q.-Hft.

Inh.: Zur Statistik der Kriminalstrafanstalten in der Schweiz im J. 74. — Wartmann, Gutachten über Einführung einer schweizer. Handelsstatistik. — A. Chatelanat, die Gehaltsverhältnisse im Kgr. Sachsen. — Exportation suisse aux Etats-Unis en 1864—74. — Emigration suisse en 1868—74. — Die Hauptergebnisse der schweiz. Schulstatistik von 1871/72: Primarschulen. — A. Wyttenbach, Bericht der Sanitätscommission an den Gemeinderath über die Typhus-Epidemie im Winter 1873/74 in Bern. — Untersuchung der Sterblichkeitsverhältnisse der Fabrikkantone, der agrikolen Kantone 2c. — Miscellen; Literatur. — Beilage: Zählungsformular für die eidgenöss. Viehzählung vom 21. April 1876.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Babrii fabulae, ex rec. Alfr. Eberhard. Berlin, 1875. Weidmann. (XII, 100 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Die mit einem genauen kritischen Commentar und einer Einleitung über die Gesetze des Versbaues versehene neue Ausgabe des Babrios von dem durch seine Observationes Babrianae und andere in das Gebiet der Fabelliteratur einschlagende Arbeiten in vortheilhafter Weise bekannten, sorgfältigen A. Eberhard bezeichnet einen entschiedenen Fortschritt in der Kritik dieses Schriftstellers. Der Text ist an kritischen Schwierigkeiten überreich; freilich sind viele derselben der Art, daß ihre Hebung sich nicht mit Sicherheit bewerkstelligen läßt; daher auch die große Anzahl von Conjecturen, die so oft unser Vertrauen in die Ueberlieferung mehr schwankend machen, indem sie Schäden derselben aufdecken, als daß sie uns das Werk des Dichters zurückgeben. Der Herausgeber hat viel Fleiß auf die Sammlung der Besserungen deutscher, französischer, englischer und griechischer Gelehrter verwandt; er selbst aber hat einen (sowohl quantitativ wie qualitativ) nicht unerheblichen Beitrag von Emendationen geliefert. Seinen Vorschlägen wird man stets eine sichere Kenntniß des babrianischen Ausdruckes und der Sprache überhaupt nachrühmen müssen; doch setzen auch sie oft nur ein immerhin Mögliches, aber nicht Gewisses, ja nicht einmal Wahrscheinliches, an die Stelle einer verderbten Lesart. So liest sich, um aus vielen nur ein Beispiel herauszunehmen, 59, 17 Eberhard's Vers: *πειρῶ τι ποιεῖν, μὴ φθόνον δ' ἔα κρίνειν* an und für sich gut genug; sieht man aber, daß die Handschrift *τὸν φθόνον μὴ κρίνειν* giebt, so verschwindet jeder Anspruch auf Probabilität. Ebenso wenig probabel ist die andere in der Anmerkung von dem Herausgeber vorgeschlagene Lesung *οὐ φθόνον δὲ δεῖ κρίνειν*. Uns scheint, daß man nach Analogie des von Babrios zweimal gebrauchten *σὺν δίκῃ* wohl vermuthen darf: *πειρῶ τι ποιεῖν, σὺν φθόνῳ δὲ μὴ κρίνειν* (der zweite Infinitiv auch von *πειρῶ* abhängig). Einige andere kritische Kleinigkeiten mögen noch eine Stelle hier finden: S. 4 ist eine fabula decurtata; die drei letzten Verse sind für den affabulator doch zu gut; vermuthlich fehlt nach V. 5 etwas, worin gesagt ward, daß ein entschlüpfender kleiner Fisch dem großen die in 6—8 enthaltene Lehre giebt. — 5, 9 ließe sich nach Suidas, dessen Vorlage eine ältere und glaubwürdigere gewesen zu scheint als der cod. Athous, vermuthen: *ἔχων ἀμείνω τἀπίχειρα τ. ἤ.* — 6, 17 doch wohl *ἦν ἄδηλα θηρεύῃ*, vgl. auch die praef. X: obgleich wir auch hier nicht an einen affabulator denken. — 22, 2 ist wohl unecht: eine schale Erklärung von *μέσην ἔχων ὥρην*. — 23, 11 wohl sicher *ἐμφορουμένους*, wenn auch bei diesem Verbum sonst der einfache Genetiv, ohne *ἐκ*, steht. — 24, 5 ist *τοῦτ'* entschieden corrupt, und Schneidewin's *ὥρα* verdiente im Texte zu stehen: es ist nicht weniger und nicht mehr probabel, als manche Besserung, die man hier nothgedrungen einsetzen muß, um nur einen lesbaren Text zu erzielen. — 29, 1 ist doch wohl *ἄλητον* zu accentuieren; vgl. 11, 7 *ἄμητος*. Das Wort scheint nur hier vorzukommen. — 45, 12 ist *γελαστὸς* auch von Halm vorgeschlagen worden, praef. fab. aesop. S. V. — 57, 11

muß wohl in καίπερ ὄντας ein Particip stecken, das entweder „arm" oder „ferner wohnend" ausdrückt; πτωχεύοντας geht nicht. — 74, 11 verbessere man den Druckfehler ἑκ. statt ἕκαστος, und ebd. 13 l. ὄλβον statt ὅλβον. — 75, 3^b ist vielleicht zu halten; man lese: ὧδ' αὖτ' ἀτέχνως εἶπεν εἰσβαίνων. — 76, 16 ὅ δ' (die Accente sind auch sonst abgesprungen!). — 77, 7 lieber Fragezeichen am Ende: es ist verwundernde Frage, nicht Angabe einer Thatsache. — 78, 4 σώσει. — 85, 10 Μολοσσῶν. — 95, 63 erscheint uns durch Boissonade's Umstellung τι γρύξαι Alles geheilt; ebenso scheint uns 74, 7 Eberhard's eigenes δ' ἄρ' sicher genug, um in dem Texte eine Stelle zu verdienen; steht doch auch bei Halm 173 an der entsprechenden Stelle τῷ δὲ κυνί. — 100, 3 ist κύων ohne Anstoß und recht im Stile der Umgangssprache: „was für ein großer Junge bist du geworden!" sagen wir ja auch. — 108, 1 warum nimmt der Herausg. nicht sein ἀρουρίτην in den Text? Vgl. V. 27, wo A das richtige Wort erhalten, C durch ἀρουραῖος ersetzt hat. — Der Herausg. schreibt durchgängig richtig σῴζω: ebenso hätte er aber auch θνῄσκω (mit iota subscr.) schreiben sollen, umsomehr, als die Handschrift so hat (95, 15. 115, 11. 124, 4). — Der Druck ist im Allgemeinen correct, doch sind uns u. A. folgende Versehen aufgefallen: 11, 3 fehlt in der Anm. 3 vor λίνου τι. 18, 7 nach σφίγξας Punkt, nicht Doppelpunkt. 19 epim. τούτων. 25, 3 ist οὕνεκ' schwerlich, was der Herausg. beabsichtigt hat. 33, 12 ἠνίκ'. 35, 3. 4. Anm. commutabat (beiläufig bemerkt: praef. S. XI ist unter den compendia „N" vergessen!) 44, 1 ἀλλήλων. 54, 2 ἧπαρ. 55, 2 ἀναγκαίως. 57, 6 Anm. Ἀραβίων. 68, 3 Ζεύς. 90, 1 νεβρός. 106, 18: in der Anmerkung steht 19 statt 18. S. 79, 17 v. u. ψεύδη statt φεύδη. S. 94, 4 v. u. μάλ'. Noch eins: warum schreibt Eberhard auf der ersten Seite (zu 1, 10) Menas, später aber immer Minas? die lateinische Form des Namens Μηνᾶς steht durch Horaz Ep. I, 7, 61 fest; warum also Minas? Würde Οἰκονόμος am Ende gar als Iconomos in dem neuen Corpus inscr. gr. erscheinen sollen, nicht als Oeconomus? — Möge der Herausg. auch die von uns gebrachten Kleinigkeiten als einen Beweis des Interesses ansehen, womit wir seine Arbeit geprüft haben, und möge er uns nicht allzu lange mehr auf den noch ausstehenden Band seiner Fabulae Romanenses warten lassen!

W. W.

Deetz, Dr. Albr., **Alexander Pope.** Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts nebst Proben Pope'scher Dichtungen. Leipzig, 1876. Mentzel. (2 Bll., 180 S. gr. 8.) 3 Mk.

Die vorliegende Arbeit hat zunächst das Verdienst, uns eine im Ganzen recht lesbare Uebersetzung Pope'scher Dichtungen gegeben zu haben, welche die bisherigen sehr dürftigen und mangelhaften Versuche auf diesem Gebiete weit übertrifft. Außerdem giebt uns der Verfasser, der als sorgfältiger Kenner und Bearbeiter Pope's hier nicht zum erstenmale hervortritt, einen beachtenswerthen Beitrag zur englischen Literaturgeschichte, indem er neben einer Charakteristik der Zeit im Allgemeinen uns auch Leben und Schriften Pope's im Einzelnen vorführt. Auf die Beurtheilung und Aufnahme Pope's in Deutschland geht er mit besonderem Interesse ein und nimmt seinen Dichter gegen die absprechenden Urtheile Hettner's und Schlosser's energisch, hie und da wohl auch mit etwas einseitiger Parteinahme, in Schutz. Daß er, wie er hofft, das deutsche Publikum, soweit es nicht zu den berufenen Fachkreisen gehört, für seinen Dichter in höherem Maße wie bisher begeistern wird, erscheint uns zweifelhaft, und auch sein Schluß: daß durch die nähere Bekanntschaft mit den Geisteswerken der englischen Nation sich in Deutschland die Ueberzeugung befestigen werde, daß ein so durch und durch germanisches Volk wie die Engländer unmöglich auf die Dauer in einer so absprechenden Stellung Deutschlands friedlichen Bestrebungen gegenüber verharren könne, ist doch etwas weit hergeholt und in diesem Zusammenhange höchst controvers. Immerhin aber werden wir das Verdienst, das sich der Verfasser auf dem speciell literarhistorischen Gebiete durch seine Arbeit errungen hat, gern anerkennen.

Deutscher Sprachwart. Hrsg. von M. Moltke. 9. Bd. Nr. 24.

Inh.: M. Moltke, weihnachtlicher Neujahrsgruß. — H. v. Wolzogen, poetische Lautsymbolik. (Forts.) — Sprach-, schrift- u. volksthüml. Allerlei.

Pädagogik.

Loehnis, H., Unterricht, Erziehung und Fortbildung. Ein Buch für Eltern. 1. Bd. London, 1875. Siegle. (CXXVIII, 461 S. gr. 8.) 10 Mk.

Um in kurzen Worten von dem Inhalte des ganzen Werkes Kenntniß zu geben, dürfte die Hervorhebung folgender Sätze der Einleitung genügen: Das Ziel der Erziehung ist die harmonische Ausbildung aller Anlagen und Kräfte des Menschen, unbeschadet der sorgsam zu pflegenden Eigenthümlichkeit jeder einzelnen Natur. Dieß treibt zu der Frage, was der Mensch nach seiner natürlichen, animalischen und nach seiner sittlichen intellectuellen Befähigung, beides vereint und in Wechselwirkung stehend, zu leisten und zu werden im Stande ist. Als wesentliche Facultät des Menschen, die ihn vom Thiere unterscheidet und über dasselbe erhebt, ist in erster Linie die Sprache zu erwähnen; auf Ursprung, Wesen und Geschichte derselben ist daher näher einzugehen. Der Mensch führt aber neben und in Wechselwirkung mit dem Gedankenleben ein Gemüthsleben. Dieses findet in der Sprache nur unvollständigen, oft gar keinen Ausdruck. Der Drang nach Befriedigung des Gemüthes hat im wirklichen Leben keine dauernde Befriedigung; das Gemüth strebt daher nach anderweitiger Befriedigung und findet diese nach zwei verschiedenen Richtungen hin, in der Religion und in der Kunst. Sprache, Religion und Kunst erscheinen somit als die vornehmsten Vermögen des Menschen und bedingen seinen Glauben, sein Wissen und sein Handeln. Nur die eingehende Beschäftigung mit dem, was wir glauben dürfen und wissen können, führt uns zu festen, klaren, sittlichen Urtheilen, die nöthig sind, um unsere Handlungen zweckmäßig zu leiten, um das Leben sittlich zu gestalten. Zu diesem Zwecke ist es nöthig, „in Unterricht und Erziehung reformierend und fortbildend zu Werke gehen, und zwar in den Hauptphasen menschlicher Entwicklung, in der Familie, der Schule, der Kirche und dem Staate".

Der vorliegende, erste Band enthält außer der Einleitung die Capitel von dem Menschen, der Sprache, der Religion und der Kunst. Der zweite Band soll in den drei Abtheilungen (Glaube, Wissenschaft, Leben, letzteres in seinen eben angegebenen vier Hauptphasen) die Fragen beantworten: Was dürfen wir glauben, was können wir wissen, und was sollen wir thun?

Ein Urtheil über das Werk verschieben wir, bis wir den Inhalt auch des zweiten Bandes kennen gelernt haben. Nur zwei Bemerkungen wollen wir nicht unterdrücken. Der Verf. faßt zwar mit Recht den Unterricht als einen erziehenden auf, vermindert aber, indem er schließlich das Ziel der Erziehung in der oben angegebenen Weise bestimmt, die Schärfe jenes Begriffes vom erziehenden Unterrichte bedeutend. Die Gründe, welche er gegen die Behauptung anführt, daß nur das Wollen Gegenstand der sittlichen Beurtheilung sei, scheinen uns keineswegs stichhaltig, schon darum, weil ja zu den Eigenschaften des sittlichen Wollens auch Stärke und Ausdauer des Wollens gehören. Ein näheres Eingehen auf beide Punkte würde an dieser Stelle zu weit führen.

Vermischtes.

De la démonialité, et des animaux incubes et succubes. Par le Père L. M. Sinistrari d'Ameno. Ouvrage inédit, publié d'après le manuscrit original et traduit du latin par Is. Liseux. Paris & London, 1875.

Dämonialität? Was soll das bedeuten? werden Viele fragen. „Dämonialität“ ist nichts Anderes als „verbotener Umgang oder Verkehr mit einem Incubus oder Succubus, d. h. einem männlichen oder weiblichen Dämon oder Geist oder Alp“. Wahrlich ein seltsames Object für ein Buch. Heute wird es wohl Niemandem einfallen, darüber ein solches zu schreiben, und wir haben es hier mit einem Werke aus dem Ende des 17. Jahrhundertes zu thun. Der glückliche Herr Liseux entdeckte vor drei Jahren bei einem Londoner Antiquar ein Manuscript, das sich als das Original des niemals gedruckten und bisher fast ganz unbekannten Tractates „De Daemonialitate, et Incubis et Succubis“ entpuppte, dessen Autor der Franziskanerpater Ludovico Maria Sinistrari war. Ueber diesen erfahren wir durch Liseux (der das Manuscript erworben, ins Französische übersetzt und nun hier publiciert hat), daß er sich bei seinen Lebzeiten hoher Achtung und mehrerer wichtiger Aemter erfreute. Er wurde 1622 geboren, lehrte fünfzehn Jahre lang in Pavia Theologie, war später Generalvicar von Avignon, Theologe des Erzbischofs von Mailand und Beisitzer der Großen Inquisition. Nachdem er außer anderen Büchern einen Criminalcodex für den Franziskanerorden verfaßt hatte, starb er 1701.

Sinistrari rangiert seine Geister unter die Engel. Es ist das sehr merkwürdig; erklärt wird diese Theorie damit, daß sie ein Versuch ist, die widersprechenden Entscheidungen zweier Concilien zu versöhnen. Das zweite nicäische Concil hat sich nämlich ganz positiv dahin ausgesprochen, daß die Engel Körper besitzen und materiell seien, während das lateranische Concil ebenso positiv entschied, die Engel besäßen keine Körper und seien nur geistig. Um also einen solchen Widerspruch zu bemänteln, meint Sinistrari behaupten zu sollen, es gebe zweierlei Arten von Wesen, die mit dem Namen „Engel“ bezeichnet werden können: erstens die eigentlichen Engel, und dann zum Theil die gefallenen Engel, d. h. die Teufel, speciell aber die Incubi und Succubae. Nun geht unser Mönch daran, diese verleumdete Classe zu rehabilitieren und zu beweisen, daß sie nicht so sehr Teufel, „wie man irrigerweise geglaubt“, sondern vielmehr eine separate Gattung höchst respectabler Geschöpfe seien. Er belegt seine Argumente mit zwei „wirklichen Thatsachen“, eine aus eines Freundes, die andere aus der eigenen Praxis. Jener Freund befreite eine Nonne, die lange von den Besuchen eines Dämons belästigt wurde, durch Anwendung einer Räucherung mit Ingwer, Benzoin, Moschus u. s. w. Sinistrari selbst wurde einmal zu einem jungen Decan gerufen, den ebenfalls ein Kobold plagte; er wandte Branntwein und Schnupftabak an. Dem Geiste aber schmeckten diese Sachen ganz gut und er blieb nicht nur nicht weg, sondern nahm sogar die Gestalt des Decans an und behob die für diesen bestimmten Rationen. So mußte denn der Pater seine Taktik ändern, und es gelang ihm auch, den Geist mit anderen Mitteln zu vertreiben, d. h. er wendete ein unangenehmes Mittel so lange an, bis der Decan es für gut fand, gesund zu werden.

Die körperliche Beschaffenheit ist also theoretisch und praktisch „bewiesen“. Nun entstehen aber folgende Fragen: Wodurch unterscheiden sich diese Wesen von den Menschen? Wie entstehen sie? Wie sehen sie aus? Sind sie sterblich? Bestehen Geschlechtsunterschiede bei ihnen? Darauf folgen ganz beruhigende Antworten: Jene Wesen werden geboren und sterben, sind männlich und weiblich, sind mit menschlichen Begriffen und Leidenschaften ausgestattet und nähren sich auch, nur mit zarterer Kost als die Menschen, nämlich mit dem Duft von Braten. Im Uebrigen sieht Sinistrari keinen Grund, warum sie nicht Gesellschaften bilden, Rangordnungen anerkennen, Städte bauen, Armeen recrutieren, öffentliche Aemter creieren und den Wissenschaften und Künsten obliegen sollten. Hätte der gute Mann sich auf derlei harmlose Speculationen beschränkt, so wäre ihm gewiß nichts begegnet; aber in seinem Eifer für die Wohlfahrt seiner Schützlinge geht er weiter, indem er die Ansicht ausspricht, dieselben hätten Seelen, die der Erlösung fähig wären. Wahrscheinlich habe ihr Ururahne gesündigt und so weiter sine gratia. Sinistrari's ernstgemeinte Phantasien über diese und ähnliche heikle Fragen sahen nachgerade einer Persiflage auf die Orthodoxie so ähnlich, daß der Druck seines Manuscriptes ihm verboten wurde. Nur fünf Seiten davon durften in sein großes Werk „De delictis et poenis“ übergehen (Venedig 1700) und auch diese wurden in der 2. Auflage (Rom 1754) weggelassen, nachdem die erste seit 1709 auf den päpstlichen Index gestellt worden war; der Rest der Abhandlung „De daemonialitate“ wurde niemals gedruckt und erblickt erst jetzt das Licht der Welt.

Man darf Herrn Liseux danken für die Herausgabe des Sinistrari'schen Werkes. Als ein Beispiel einer individuellen Verirrung würde dieses wenig zu bedeuten haben; aber de facto ist es nur eine folgerichtige Consequenz der Lehren der Kirche über unsichtbare Dinge und ein Bild der geistigen Stufe, auf der Europa angelangt wäre, hätte der Einfluß der scholastischen Philosophie nicht ein Gegengift gefunden in der classischen Gelehrsamkeit und den Experimentalwissenschaften. L. K—r.

Universitäts-Schriften.

Bonn (Inauguraldissert.), A. Auler: de fide Procopii Caesareensis in secundo bello Persico Justiniani I Imperatoris enarrando. (48 S. 8.)

Halle-Wittenberg (Inauguraldissertt.), G. R. Credner: das Grünschiefersystem von Hainichen im Kgr. Sachsen. 1. Th. (80 S. 8.) — P. Helwig: de Thucydidei operis libri VIII indole ac natura. (53 S. 8.) — C. Stommel: die Differenz Kant's und Hegel's in Bezug auf die Erklärung der Antinomen. (29 S. 8.) — H. Eichhorst: Statistisches über die von Bändern und Sehnenscheiden ausgehenden Geschwülste. (29 S. 8.) — P. Jacobi: über intrauterines Luftathmen. (34 S. 8.) — R. Loth: das menschl. Haar mit besonderer Berücksichtigung seiner pathologischen Anatomie. (29 S. 8.) — A. Stenger: zur Mortalitätsstatistik von Halle a. d. S. 1862—73. (38 S. 8. u. 2 Taff.)

Heidelberg (Inauguraldissert.), W. Strehlke: de commentario anonymo in Aristotelis de anima libros conscripto. (80 S. 8.)

Leipzig (Inauguraldissert.), B. Arnold: de Atheniensium saeculi a. Chr. n. V. praetoribus. (34 S. 8.)

Marburg (Inauguraldissert.), H. Schneider-Mundt: neuere Verfahren in der Ohrenheilkunde. (34 S. 8.)

Straßburg (Inauguraldissertt.), S. Kleemann: de libri III carminibus quae Tibulli nomine circumferuntur. (68 S. 8.) — P. Natorp: quos auctores in ultimis belli Peloponnesiaci annis describendis secuti sint Diodorus Plutarchos Cornelius Justinus. (58 S. 8.)

Schulprogramme.

Alzey (Realsch.), Schulnachrichten. (22 S. 4.)

Anklam (Gymnas.), W. Hanow: Katalog der Bibliothek des Gymnasiums. (18 S. 4.)

Berlin (Sophien-Gymnas.), W. Nitsche: König Philipps Brief an die Athener u. Hieronymus von Kardia. (33 S. 4.)

Blankenburg (Gymnas.), Schulnachrichten. (8 S. 4.)

Bückeburg (Gymnas.), v. Kelz: über thierische und pflanzliche Individualität. (13 S. 4.)

Frankfurt a M. (höh. Bürgersch.), Schulnachrichten. (40 S. 4.)

Fraustadt (kgl. Realsch.), Schulnachrichten. (13 S. 4.)

Friedberg (Taubstummenanst.): Zur Geschichte der Anstalt; die Aufgabe der Anstalt an ihren Zöglingen. (8 S. 8.)

Fürstenwalde (Progymnas.), Schulnachrichten. (14 S. 4.)

Glückstadt (Gymnas.), Hunrath: algebr. Untersuchungen nach Tschirnhausen's Methode. 1. (22 S. 4.)

Greiz (höh. Bürgersch.), Retslag: observations on English education and the new education bill. (12 S. 4.)

Güstrow (Domsch.), G. C. H. Raspe: die Kämpfe zwischen Heraclius u. Chosroes II. 2. Hälfte. (24 S. 4.)

Kattowitz (Gymnas.), O. Dislowsky: Tibulli eleg. I, 4. (17 S. 4.)

Leipzig (Realsch. 1. Ordng.), K. A. H. Stoerl: Wolfgang Ratke (Ratichius). Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des 17. Jahrh. (43 S. 4.)

Plauen i. V. (Gymnas. u. Realsch.), B. Ed. Heinzig: Beiträge zur Geschichte des franz. Unterrichtswesens vom Beginne der Revolution bis zur Gründung der „Université de France". (35 S. 4.)

Potsdam (Gymnas.), R. Wiechmann: de Aeneidos libri II. compositione. (18 S. 4.)

Remscheid (Gewerbesch.), O. Petry: die wichtigsten Eigenthümlichkeiten der engl. Syntax mit Berücksichtigung des französ. Sprachgebrauchs. (18 S. 4.)

Strasburg i. W.-Pr. (Gymnas.), Künzer: Lösung einiger Aufgaben aus dem Gebiete der mathemat. Geographie. (26 S. 4. u. 2 Taff.)

Vegesack (Realsch.), O. Schulze: Bemerkungen zu Plötz: Nouvelle grammaire française; zur Entwicklung der französ. Demonstrativpronomina. (21 S. 4.)

Wetzlar (Gymnas.), Schulnachrichten. (22 S. 4.)

Wittenberg (Gymnas.), A. Rhode: emendat. Sophocleae. (8 S. 4.)

Wittstock (Gymnas.), R. Großer: Beobachtungen auf dem Gebiete des altsprachl. Unterrichtes. (19 S. 4.)

Zerbst (Francisceum), H. Hildebrand: der Alchemist Basilius Valentinus. (18 S. 4.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 2. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: J. v. d. Traun, die Aebtissin von Buchau. 1. — J. v. Hartmann, der deutsch-französ. Krieg 1870 u. 71, redig. von der kriegsgeschichtl. Abth. d. Generalstabes. 1. — Fr. Dingelstedt, eine Fausttrilogie. 1. — Die Lage im Orient. 3. (Schl.) — L. Friedländer, Reisen in Italien in den letzten 3 Jahrhh. — W. Roßmann, über Schliemann's Troja. — Briefe von Schiller an Herzog Friedrich Christian von S.-H.-Augustenburg über ästhet. Erziehung. In ihrem ungedr. Urtexte hrsg. von A. L. J. Michelsen. 2. — S. Kapper, Montenegro. 1. 2. — Literar. Rundschau; Berliner Chronik; Polit. Chronik. — Mittheilung der Kaiserl. Kgl. Akad. der bild. Künste zu Wien; Literarische Neuigkeiten.

Deutsche Monatshefte. 4. Jahrg. 7. Bd. 4. Heft.

Inh.: Die Geschäftsthätigkeit des Reichseisenbahnamts im Jahre 1875. — Die Nationalgalerie zu Berlin. 1. — Die Pflege der Hydrographie u. marit. Meteorologie in ihrem Einflusse auf verwandte Wissenschaften. — Das städt. Krankenhaus zu St. Jacob in Leipzig. — Das Straßburger Archiv. — Thausing's Biographie Albr. Dürer's. — Der Handels- u. Kaufmannsstand, wie ihn Shakespeare schildert. 1. 2. — Die Ausgrabungen zu Olympia. 4. — Der projectirte unterseeische Tunnel zwischen Frankreich u. England. — Literatur; Chronik des D. Reiches; Monatschronik d. Auslandes f. Decbr. 75 — Febr. 76.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloß. 22. Bd. 1. Heft.

Inh.: M. Kloß, zur Einleitung des 22. Jahrganges. — Br. Dietrich, ein Wort üb. Gründung einer Kaiserl. Turnlehrerbildungsanstalt zu St. Petersburg, mit Beziehung auf die Wichtigkeit des Turnens überhaupt. — H. O. Kluge, üb. Zimmer- u. Gartenturngeräthe. — M. Zedtler, über die Turnhallengröße. — Gesuch des märkischen Turnlehrervereins an das Kgl. Preuß. Cultusministerium, Unterstützung von Schulreisen u. Schulturnfahrten betr. — E. Euler, Erinnerungen aus dem Turnleben früherer Zeit, mit bes. Bezug auf P. M. Kawerau. — Bücheranzeigen; Nachrichten u. Vermischtes.

Revue critique. Nr. 18.

Inh.: Brugsch-Bey, l'exode et les monuments égyptiens. — Moudjir eddin, histoire de Jérusalem, tr. p. Sauvaire. — Arndt, paléographie médiévale. — Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Fr. v. Hellwald, das moderne Japan. 1. — W. Lauser, die neueste Geschichte Spaniens. 14. — Fr. K. Petersen, das Pariser Theaterjahr 1875. 3. — Lufteurorte in der Schweiz. 3. — Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 19.

Inh.: R. A. Lipsius, Schleiermacher u. die Romantik. — Die Schlacht von St. Quentin. — Aus Stuttgart: Stimmung über das Reichseisenbahnproject. — Aus Berlin: Die Eisenbahndebatte; Die künftigen Reichsministerien; Auswärtiges; Kunst. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 19.

Inh.: W. Beyschlag, Constantin Rößler's Schrift „Das deutsche Reich und die kirchl. Frage. 1. — G. Wustmann, aus einem bürgerl. Tagebuche des 16. u. 17. Jahrh. — Fr. Lampert, aus der holländ. Hauptstadt. 2. — Vom preuß. Landtag. — R. Doehn, ultramont. Wühlereien in der nordamerik. Union. — Literatur. — Noch einmal die Moabitica.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 19.

Inh.: Th. Wenzelburger, aus Holland. — „Herbart." Rede bei der Enthüllung d. Herbartdenkmals in Oldenburg am 4. Mai d. J. geh. von M. Lazarus. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Eine altkatholische Denunciation. — Hr. Kirchmann über die Synodalordnung. — Gutzkow's Rückblicke. — Neue Bücher.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 19.

Inh.: R. Gottschall, Romane von Sacher-Masoch u. Robert Hamerling. — T. Fortlage, eine neue Schrift von Alex. Jung. — K. Müller von Halle, eine naturwissenschaftl. Bibliothek. — R. Doehn, zur Zeitgeschichte. — Feuilleton. Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 19.

Inh.: Die Papuanen auf Neu-Guinea. — Philipp II von Orleans u. die Zeitgen. — Das Todtenreich in deutscher Sage u. Dichtung. — Die Symbolik im Kunstgewerbe. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst, Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 19.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Die neue preuß. Vormundschaftsordnung. — Die Preisbewegung der Waaren u. die wirthschaftl. Krisen. — Die neuen Torpedos der deutschen Kriegsmarine. — Literatur.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 36 u. 37.

Inh.: Oeffentl. Sitzung der Kgl. Sächs. Ges. d. Wissenschaften am 23. April. — Geschichte des Kgl. Sächs. Militair-St.-Heinrichsordens im 18. Jahrh. (Schl.) — Die evangel. Generalsynode in Preußen. — Jahresbericht der Fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 114 — 120.

Inh.: Fr. v. Löher, canarische Reisetage. 10. (Schl.) — H. M. Schletterer, die moderne Oper. — Zur Reichseisenbahnfrage. — J. Schrott, zwei Münster in Dörfern. 1. 2. — Chr. Schneller, Einsiedler in Tirol. 1—3. — Münchener Kunst. — W. Lübke, kunstgewerbl. Publicationen. — Schmeller in Spanien. — Briefe aus Montenegro. 2. — Die letzte Prinzessin von Kurland (Nekrolog).

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 93 — 98.

Inh.: J. Schmidt, moderne Realisten. 2—5. — Römische Villen u. Paläste. 1—3. — A. Keary, Schloß Daly. (Forts.) — A. W. Ambros, k. k. Hofoperntheater. — H. Lorm, literarisches Tagebuch. 1. 2. — Der Mineralreichthum der V. Staaten. — Der Stern von Utrecht. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1714.

Inh.: Zum 100. Geburtstag J. Fr. Herbart's. — Die Weltausstellung in Philadelphia. — J. J. Henegger. — Die Fußwaschung in der Hofburg zu Wien. — Mozart u. seine Schwester am Klavier. — Cameron's Wanderung quer durch Afrika. 1. — Die deutsche Glattdeckscorvette Freya. — Der Flottenrede in deutschen Kriegsmarine. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 32.

Inh.: L. A. Weinzierl, sah ein Knab' ein Röslein steh'n. — Dr. F. W. Carzoni v. Lichtenfels. — Der Bazar für arme Kinder in Wien. — Im Mai. — Drake's Humboldt-Statue. — Notizblätter. — L. Löffler, von Paris nach Capri. (Schl.) — Das Sommerpalais des Kaisers von Brasilien in Petropolis. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — Aus den Erinnerungsblättern des Freih. v. Nordkirch. 6. — V. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 10. — W. v. Dünheim, militärischer Unverstand. 3. — Astronom. Tagebuch. Mai. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 33.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Fez. — Die Gelehrsamkeit der alten Römerinnen. — Das amerik. Mus- oder Renthier. — Ein Begräbniß auf den Halligen. — E. v. Dincklage, Sorka. (Schl.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 18.

Inh.: Fd. Pflug, eine Kapitulation im Berliner Rathhause. (Forts.) — Deutsche Städtebilder: Marienburg. — F. Lichterfeld, die Paradiesvögel. (Schl.) — A. Passow, ein afrikan. Kannibalenstamm. — Th. Justus, was vor Zeiten Recht u. Brauch war. (Forts.) — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 19.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — K. Gutzkow, am Lethestrom. — Ehestandsdifferenzen. (Schl.) — H. Lang, bis zur Schwelle des Pfarramts. (Schl.) — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 31.

Inh.: B. v. Strauß, das weiße Kind. (Forts.) — W. Thienemann, aus dem Frühlingsleben der Meisen u. ihrer Verwandten. 2. — P. Niemeyer, feuchte u. trockene oder Lungenspitzenschwindsucht. — E. Hiltl, ein verhängnißvoller Befehl. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 33.

Inh.: C. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — Aus dem Dorfjugendleben. — A. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — Kopf und Herz. — Deutscher Städtespiegel: Aschersleben. — Hygiene, Nahrungsbedarf und Nahrungsmittel. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Der Kurprinz, Drama von H. Herrig; Abermals die Heeresreduction; Straßburg zur Zeit der Zunftkämpfe. — Schweiz: Literarische Streifzüge in Briefen. 1. — Niederlande: Die Fürstenschule. — Die Syntax des Homerischen. — Die Briefe des Junius. 2. (Schl.) — Severin Geistpunkt. — Walt Whitman. — Das Kunstgewerbe in Japan; Ergänzungen zu einem Artikel „Ostasien" (in Nr. 11 d. Magazins). — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 18.

Inh.: Die Engelsburg in Rom. — Der Streit um die friesische Chronik. — Zur Geschichte des alten Peru's. (Schl.) — Ueber deutsche Ortsnamen. — Sitten der Räuber. — Römische Steinbrüche auf dem Felsberg an der Bergstraße. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Brauns, die Salz- u. Natronseen in ihrer geolog. Bedeutung. (Schl.) — F. Lichterfeld, die Orangutangs des Berliner Aquariums. — C. Schulze, Hiob's Wohnsitz. — Literaturbericht. — Kosmogenet. Mittheilungen; Todtenbuch der Naturforscher; Reisen u. Reisende; Zoolog. Mittheilungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 7. Jahrg. 8. Hft. Mai.

Inh.: Weitere Forschungsreisen in Neu-Guinea. — Im Weber-Canon der Pacific-Eisenbahn. — C. Senden, Bilder aus dem Festungsleben im Innern Java's. — J. Egg, die Indianer des Pachitea. — Fr. Körner, Buda-Pest. — J. B. Thiessing, aus England. 6. — Nekrolog für das J. 75 nebst einigen Nachträgen aus d. J. 74. (Schl.) — E. Rockstroh, im Nilo Dagh. Juli 73. (Schl.) — Benares, die heil. Stadt der Hindu. — Miscellen.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

36. Wien. Anfang: 21. April.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Zschokke: historia sacra A. Test.; exegesis in Danielem proph. e textu Vulgatae; interpretatio analytico-exegetica in librum Judicum e textu hebr.; theol. prophetarum. — Werner: harmonistica interpretatio evangel. narrat. de gestis et sermonibus Christi; isagoge in libros didacticos N. Test.; exegesis sublimior; über Wesen u. Charakter d. bibl. Historik. — Bauer: theol. dogmatica, p. II. — Krückl: theol. moralis, p. II; exercitat. casuisticae. — Wappler: hist. ecclesiastica. — Seback: Kirchenrecht. — Lautin: introductio in Corpus jur. can.; de matrimonii impedimentis. — Ricker: spec. Liturgik u. Pastoralhodegetik; pastor. Thätigkeiten d. Seelsorgers. — **Pf. extr.** Neumann: exeg. sublimior; grammat. ling. chald. et syr.; arab. Lectüre f. Geübtere. — **Pf. suppl.** Schneider: demonstr. relig. catholicae. — **Doc.** Schüller: Katechetik.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Maaßen: Pandekten, allg. Th.; Familienrecht; Kirchenrecht, 2. Th. — Exner: Pandekten, Obligationenrecht; desgl., Besitz u. dingl. Rechte. — Siegel: deutsche Reichs- u. Rechtsgesch., 2. Th.; Erkl. einer dtschn Rechtsquelle. — Tomaschek: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch., 2. Th.; jurist. Encyklop. u. Methodologie. — Zhishman: Kirchenrecht, 2. Th.; Hauptpunkte d. Verfassg d. oriental. Kirche. — v. Stein: Rechtsphilosophie; Finanzwissenschaft. — Pfaff: österr. Obligationenrecht; österr. Eherecht (excl. Güterrecht). — Wahlberg: österr. Strafverfahren, mit Uebgn. — Heyßler: Verfahren in u. außer Streitsachen; österr. Concursrecht. — Grünhut: Wechselrecht; Eisenbahn- u. Telegraphenrecht; handelsrechtl. Uebgn. — Neumann: Statistik d. österr.-ungar. Monarchie; Consulatsrecht, mit bes. Rücks. auf das österr. — **Pff. extr.** Hofmann: Pandekten, Bürgschaft u. Pfandrecht; österr. Erbrecht. — Mayer: österr. Strafverfahren. — A. Menger: Verfahren in u. außer Streitsachen; civilprocessual. Uebgn. — C. Menger: Finanzwissenschaft. — Lustkandl: österr. Verwaltungsrecht. — Beghy: ungar. Privatrecht, 2. Th.; üb. ungar. Staatsrecht. — Samitsch: Organisation u. Competenz d. Bergjustizbehörden in Oesterr.-Ungarn. — Gatscher: öffentl. Gesundheitspflege (Sanitätspolizei). — Schrott: österr. Staatsverrechnungskunde. — **Prdocc.** Schuster: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch., 2. Th.; Gesch. des dtschn Processes. — Lentner: österr. Strafverfahren; Criminalpraktikum; österr. Preßgesetzgebg. — Blodig: österr. Finanzgesetzkde. — Sax: Grundbegriffe u. Grundverhältnisse der Volkswirthschaft. — Dantscher: die gesetzgeb. Gewalt u. die Selbstverwaltung.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Voigt: descript. Anatomie. — Langer: Anatomie d. Menschen, 2. Th. — Wedl: prakt. Anleitg zum Gebrauche d. Mikroscops; theoret.-prakt. Unterricht aus d. spec. pathol. Histologie; histol. Uebgn. — Heschl: spec. pathol. Anatomie; pathol. Secirübgn; üb. Mißbildgn. — Meynert: Bau u. Leistung d. Centralnervensystems; psychiatr. Klinik u. Nervenkrankhh.; forens. Psychologie. — v. Brücke: Physiologie u. höh. Anatomie; anatom.-physiol. Uebgn; Physiologie d. Stimme u. Sprache. — Stricker: prakt. Uebgn. — Vogl: üb. pharmakognost. Untersuchungsmethode. — Duchek: spec. med. Pathologie, Therapie u. Klinik; Mikroscopie u. Chemie am Krankenbette. — v. Bamberger: spec. medic. Pathologie, Therapie u. Klinik; physikal. Krankenuntersuchung. — Seligmann: Gesch. d. Medicin u. der Volkskrankhh. vom MAlter bis in d. neueste Zeit in Verb. mit d. Seuchenlehre. — v. Dumreicher: chirurg. Klinik; chirurg Operationslehre. — Billroth: chirurg. Klinik; üb. Geschwülste. — v. Arlt: theoret.-prakt. Unterricht in d. Augenheilkunde. — Stellwag v. Carion: theoret.-prakt. Unterricht in d. Augenheilkde. — C. Braun v. Fernwald: gynäkol. Klinik mit theoret.-prakt. Unterrichte in d. Geburtskde. — Späth: gynäkol. u. geburtshülfl. Klinik; gynäkol. Casuistik u. Untersuchgsübgn. — G. Braun: theoret.-prakt. Unterricht in d. Geburtshülfe für Hebammen. — Hebra: Klinik d. Hautkrankhh.; Vorlesgn üb. die Krankhh. d. Haut. — Sigmund v. Ilanor: Erkenntniß u. Behandlg d. Syphilis; üb. die Hygiene u. Diätetik bei d. Syphilisbehandlung. — Hofmann: üb. spec. Partien d. gerichtl. Medicin; gerichtsärztl. Uebgn; über Fäulnißprocesse. — Ludwig: Chemie des Harnes; chem. Prakticum; prakt. Uebgn in d. angew. medic. Chemie. — **Pff. extr.** Toldt: prakt. Anleitg zum Gebrauche des Mikroscops; descript. u. mikrosc. Anatomie d. Brust- u. Baucheingeweide. — Klob: pathol.-anatom. u. histol. Uebgn. — Schwanda: med. Physik. — Schenk: üb. Entwicklgsgesch. des Menschen u. d. Thiere; prakt. Anleitg zum Gebrauche des Mikroscops; prakt. Uebgn in d. Histologie u. Embryologie. — Exner: mikrosc. Uebgn; physiol. Demonstratt. u. Versuche. — Benedikt: Elektrotherapie. — Löbel: spec. medic. Pathologie, Therapie u. Klinik. — Drasche: üb. Epidemiologie im Allgem., u. insbes. üb. Typhus, Cholera u. Pest. — v. Schrötter: Laryngoscopie u. Rhinoscopie; Auscultation u. Percussion; spec. Pathologie, Therapie u. Klinik der Kehlkopfkrankhh. — Störk: Laryngoscopie, Rhinoscopie u. Erkrankgn des Kehlkopfes, der Luftröhre u. des Rachens. — Stern: Anleitg zur physikal. Krankenuntersuchg; diagnost. Uebgn; subjective Symptomatologie. — Rosenthal: Pathologie u. Therapie der Nervenkrankhh.; Diagnostik u. Therapie der Nervenkrankhh. — Dittel: spec. chirurg. Pathologie u. Therapie; üb. Harnröhren-Stricturen u. Krankhh. der Prostata. — Salzer: chirurg. Operationslehre. — Böhm: Technik d. chirurg. Operationen u. Verbände; üb. chirurg. Krankhh. d. weibl. Genitalien u. Diagnostik d. Frauenkrankhh. überhaupt. — A. Politzer: prakt. Ohrenheilkde. — Gruber: theoret. u. prakt. Ohrenheilkde. — Jäger v. Jaxthal: theoret.-prakt. Unterricht in d. Augenheilkde; desgl. in den Augenoperatt. u. in der Anwendg des Augenspiegels. — Mayrhofer: operative Geburtshülfe u. Gynäkologie. — Widerhofer: klinische Vorträge üb. spec. Pathologie u. Therapie d. Kinderkrankhh. — Weinlechner: chirurg. Pädiatrik. — Zeißl: klin. Vorlesgn üb. venerische u. syphilit. Erkrankgn. — Kaposi: Pathologie und Therapie der Hautkrankhh. einschl. der Syphiliden. — Auspitz: Poliklinik d. Hautkrankhh. u. d. Syphilis. — Neumann: Pathologie u. Therapie d. Hautkrankhh. u. Syphilis. — Wertheim: üb. Krankhh. d. Haut u. ihre Behandlung. — Schlager: klin. Vorlesgn üb. Psychiatrie u. forens. Psychologie. — Leidesdorf: psychiatr. Klinik; systemat. Vorträge üb. Psychiatrie. — Nowak: Hygiene u. Medicinalpolizei; Demonstratt. u. prakt. Uebgn in forens. u. chemisch-hygienischer Beziehung. — Reder: üb. Exantheme. — Röll: Seuchenlehre u. Veterinärpolizei. — Müller: vergl. Anatomie d. Haussäugethiere. — **Prdocc.** v. Patruban: chirurg. Anatomie. — v. Fleischl: Nerven- und Muskelphysiologie. — Obersteiner: Physiologie und Pathologie des Centralnervensystems. — Schulz: Elektrotherapie. — Fr. Fieber: chron. Nervenkrankhh. u. Elektrotherapie. — Winternitz: Hydrotherapie in fieberhaften Krankhh.; üb. Hydrotherapie. — Schnitzler: Poliklinik der Hals- u. Brustkrankhh. — Stoffela: Diagnostik u. Therapie. — Oser: Poliklinik der Unterleibskrankhh.; mechan. Behandlung der Magen- u. Darmkrankhh. — Bettelheim: klin. Ambulatorium; Krankhh. der Circulationsorgane. — Breuer: Krankhh. d. Nieren. — Neudörfer: Operationslehre; üb. Orthopädie. — Englisch: üb. Krankhh. der männl. Harn- u. Geschlechtsorgane; üb. Fracturen, Luxationen u. Orthopädie. — Hofmokl: chirurg. Operationslehre. — C. Fieber: spec. chirurg. Diagnostik; chirurg. Verbandlehre; chirurg. Propädeutik. — Ultzmann: üb. Krankhh. d. Harnorgane. — Jurié: Chirurgie der Harn- u. Geschlechtsorgane u. des Mastdarmes; chirurg. Anatomie u. Operationslehre d. Harn- u. Geschlechtsorgane. — Zsigmondy: operative Zahnheilkunde. — Scheff: operative Zahnchirurgie. — Urbantschitsch: Vorlesgn üb. Ohrenkrankhh. — v. Reuß: Poliklinik d. Augenkrankhh.; prakt. Unterricht in d. Bestimmung von Refractions- u. Accommodationsanomalien. — Schnabel: Pathologie u. Therapie der Augenkrankhh.; üb. die Anomalien der Refraction u. Accommodation. — Hock: Poliklinik der Augenkrankhh.; theoret.-prakt. Unterricht im Gebrauche des Augenspiegels. — Bergmeister: Diagnostik der Augenkrankhh. — Habit: theoret. Geburtshülfe für Hebammen. — Funk: systemat. Vorträge üb. Krankhh. d. weibl. Genitalien; gynäkolog. Curs. — Chrobak: Gynäkologie; gynäkol. Operatt. — v. Rokitansky: Poliklinik der Frauenkrankhh. — Schlesinger: Gynäkologie. — Bandl: operative Geburtshülfe. — Fridinger: Krankhh. in Säuglingen u. in Ammen u. üb. die Einimpfung d. Schutzpocken. — Politzer: Kinderheilkde. — Fürth: Krankhh. des Kindesalters. — Monti: poliklinische Vorträge üb. Pathol. u. Therapie d. Kinderkrankhh. — Fleischmann: systemat. Vorlesgn üb. Krankhh. des Kindesalters; üb. die Untersuchung des kranken u. gesunden Kindes; theoret.-prakt. Vorträge üb. Schutzpockenimpfung. — Eisenschitz: Pathologie u. Therapie d. Kinderkrankhh. — v. Hüttenbrenner: systemat. Vorträge üb. das gesammte Gebiet d. Kinderheilkde. — Kohn: Therapie d. venerischen Erkrankgn u. der Syphilis. — Glatter: Hygiene, Medicinalgesetzgebg u. Medicinalstatistik. — Kolisko: Percussion u. Auscultation. — Nedopil: Operationsübgn; Uebgn im chirurg. Verbande. — Bandl u. Riedinger: geburtshülfl. Operationsübgn an d. Leiche. — Massari u. Schauta: geburtsh. Operationsübgn. — Welponer u. Pavlik: Repetit. u. Phantomübgn für Hebammen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Zimmermann: Psychologie; Gesch. d. Philosophie, II: MAlter. — Brentano: die Philosophie des Aristoteles; von den Sophismen u. ihrer Anwendg auf polit. Gebiete; Lectüre rc. ausgew. philos. Schriften. — Lorenz: allgem. Gesch. d. 18. Jahrh.; histor. Sem. — Sickel: diplomat. Uebgn. — Büdinger: griech. Gesch. seit d. Perserkriegen; nordamerik. Gesch. bis z. Unionsverfassung; hist. Sem. — v. Zeißberg: Gesch. d. MAlters (Forts.). — Simony: vergl. Statistik d. österr.-ungar. Monarchie; vergl. Orographie Europas; prakt. Uebgn für Lehramtscandidaten d. Geogr. — Petzval: analyt. Mechanik; über Schwinggn gespannter Saiten u. Theorie der Tonsysteme. — Boltzmann: Functionenlehre. — Weyr: Geometrie der Curven 2. Ordng. — v. Littrow: liest nicht. — Weiß: prakt. Astronomie; sphär. Trigonometrie. — v. Oppolzer: liest nicht. — Stefan: theoret. Optik; Uebgn im physikal. Experimentieren. — v. Lang: Experimentalphysik, 2. Th.; Theorie der Circularpolarisation. — Loschmidt: die wichtigsten Ergebnisse d. neueren physikal. Forschgn; physikal. Chemie. — Jelinek: liest nicht. — Lieben: allgem. Chemie, 2. Th.; Conversat. üb. Fortschritte auf dem Gebiete der Chemie; chem. Uebgn für Anfänger; chem. Arbeiten für Vorgeschrittene. — Tschermak: Petrographie u. Uebersicht der spec. Mineralogie; mineralog. u. petrograph. Uebgn; Krystallberechng. — Schrauf: allgem. Mineralogie für Mediciner; spec. Mineralogie, 2. Th. — Sueß: geolog. Bau Europas (Forts.). — Schmarda: wissenschaftl. Zoologie. — Claus: vergl. Anatomie d. Wirbelthiere, mit Ausschl. d. Osteologie; Zoologie d. Wirbelthiere; zoolog. Uebgn für Anfänger; zool.-mikrosc. Prakticum für Vorgeschrittene. — Brühl: Sectionsübgn u. prakt. Unterricht in d. Zootomie; Sectionsdemonstratt., I: Avertebrata; der Mensch u. die Thiere; menschl. Anatomie; Technik des Mikroscopes. — Fenzl: Morphologie u. Systematik der höh. Pflanzen. — Wiesner: experimentelle Pflanzenphysiologie; Anleitg in pflanzenanatom. u. -physiol. Untersuchgn; über die neuesten Fortschritte auf pflanzenphysiol. Gebiete. — Eitelberger v. Edelberg: liest nicht. — Hanslick: Gesch. d. Musik seit Beethoven. — Hoffmann: Horaz' Satiren; Reden bei Thukydides; philol. Sem.: Caes. bell. civ. — Hartel: Gesch. u. System des latein. Stils; philol. ew.: Trachinierinnen des Sophokles; Prosem.: Ovid. — Gomperz: istot. Auswahl; krit. Uebgn (herculan. u. a. griech. Papyrusrollen). — Schenkl: scenische Alterthh.; Euripides' Kyklops; philol. Sem.: Erkl. der Pseudo-Verg. Gedichte Culex u. Ciris; Prosem.: Lysias. — Conze: Geographie von Hellas; archäol. Uebgn. — v. Miklosich: altsloven. Paläographie; Erkl. altsloven. Texte. — Tomaschek: Gesch. d. dtschn Literatur im 19. Jahrh.; exeget.-krit. Uebgn. — Heinzel: Kritik u. Erkl. des Nibelungenliedes; goth. u. althochd. Uebgn; mittelhochd. Uebgn (Wolfram von Eschenbach). — Zupitza: ausgew. Dichtgn Byron's; altengl. Lectüre (Forts.); engl. Sem. — Mussafia: üb. Boccaccio's Leben u. Werke u. die Novellenliteratur des 13. u. 14. Jahrh.; provenzal. Grammatik; französ. Sem.: syntakt. Uebgn. — Müller: vergl. Grammatik der indogerm. Sprachen; Erkl. ausgew. Sanskrittexte; allgem. Ethnographie. — Reinisch: koptische Grammatik; Hieroglyphen-Grammatik. — Pff. extr. Vogt: Metaphysik; Gymnasialpädagogik; pädag. Uebgn. — Karabacek: osman. Geschichte (Forts.), das arabische Alphabet. — Hann: Physik der Atmosphäre; allgem. Oceanographie. — Lippmann: Aufbau organischer Verbindungen. — Neumayr: Geschichte der Thierwelt, 2. Theil. — Brauer: Insectenkunde. — Böhm: praktische Uebungen im Beschreiben und Bestimmen der Pflanzen. — Reichardt: Anleitg zum Beschreiben u. Bestimmen einheim. Samenpflanzen; üb. Medicinalpflanzen. — Thausing: Kunstgesch. Venedigs; Quellenlectüre: Vasari. — Prdocc. Fournier: österr. Geschichte. — Horawitz: Erasmus v. Rotterdam. — v. Zitkowsky: dtsche Gesch. unter d. sächs. u. fränk. Hause. — Kürschner liest nicht. — Gehring: analyt. Geometrie; höh. Algebra. — Frombeck: sphär. u. räuml. Goniometrie. — Simony: mathemat. Propädeutik f. d. Stud. d. Naturwiss.; üb. die wichtigsten darstellb. period. Bewegungszustände d. Materie. — Finger: Theorie d. Drehg fester Körper; Theorie d. Potentials. — Exner: Spektralanalyse. — Czumpelik: org. Chemie; Spektralanalyse. — v. Somaruga: Repetit. d. allg. Chemie; allg. Chemie. — Brzezina: krystallogr. Prakticum. — Doelter: prakt. Uebgn in der mikroscop. Untersuchung von Eruptivgesteinen. — Mojsisovics v. Mojsvar liest nicht. — Peyritsch: botan. Prakticum; Anleitg zu morphol. Untersuchgn. — Fuchs: spec. landwirthschaftl. Pflanzenbau u. Grundzüge d. Forstwirthschaft. — Gurlitt: Uebgn aus d. griech. Epigraphik; ausgew. Gemälde d. Philostratos. — Lotheißen: üb. Voltaire's Leben u. Werke; französ. Sem. — Wahrmund: neueste arab. Schriftsteller (Forts.); syr. Sprache; pers. Spr. — Poley: ind. Alterthumskde; Vergleichg d. ind. Systeme d. Philosophie mit den griech. u. modernen; französ. Conversationsübgn; engl. Conversationsübgn (Macbeth). — Szembera: neuböhm. Literatur v. 1409 an; böhm. Syntax; böhm. Grammatik (Forts.). — Glowacki: russ. Sprache: Theorie d. Nomen u. Verbum; Lectüre u. Uebgn. — Cornet: Uebersetzgn aus d. Deutschen nebst Lectüre u. Erkl. neuester ital. Schriftsteller; Leben u. Werke von G. Parrini. — Schreiber: Stenographie, 1. Abth. — Weinwurm: Uebgn im vierst. Chorgesange. — Brucker: Harmonielehre. — Hoffer: Turnen; Turnlehrerbildgscurs. — Handmann: Fechten; allgem. Fechtübgn; milit.-gymnast. Turnunterricht; Fechtlehrerbildungscurs.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baas, Grundriß der Geschichte d. Medicin. (W. med. Presse 16.)
v. Baer, Studien aus d. Geb. d. Naturwissenschaften. (Russ. Rev. 5, 2.)
Bunsen, bibl. Gleichzeitigkeiten. (Von Kamphausen: Theol. Litztg. I, 9.)
Enneper, elliptische Functionen. Theorie u. Geschichte. (Arch. d. Math. u. Phys. 59, 1.)
Fichte, Anthropologie. (Augsb. A. Ztg. 107.)
Falck, Beiträge z. Physiologie, Hygiene rc. (Von Jüdell: Jen. Litztg. 18.)
Hankel, zur Geschichte der Mathematik in Alterthum u. Mittelalter. (Von Curtze: Ebd.)
Hausrath, David Friedrich Strauß u. die Theologie s. Zeit. (Von Holtzmann: Protest. Kztg. 17.)
Hoffmann, Stud. üb. Italien: Rom u. Neapel. (W. Abendp. 93 ff.)
v. Hofmann, d. heil. Schrift N. Test.: Der 1. Brief Petri. (Von Kolbe u. W. Engelhardt: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 37, 3.)
Huschke, die multa u. das sacramentum. (Von Danz: Jen. Litztg. 18.)
Kassowitz, die Vererbung der Syphilis. (Von Schuster: D. Arch. f. klin. Med. 17, 4-5.)
Kayser, das vorexilische Buch der Urgeschichte Israels. (Von Diestel: Theol. Litztg. I, 9.)
v. Kern, geschichtl. Vorträge u. Aufsätze. (Augsb. A. Ztg. 113.)
Kraus, Lehrbuch d. Kirchengeschichte. (Von Plitt: Theol. Litztg. I, 9.)
Krauß, d. protest. Dogma von d. unsichtb. Kirche. (Allg. ev.-luth. Kztg. 17.)
Krieg, der deutsch-französ. (Generalstabswerk.) (Von J. v. Hartmann: (D. Rundschau 2, 8 ff.)
de Lagarde, üb. die gegenwärt. Lage des D. Reiches. (Augsb. A. Ztg. 108.)
Preger, Gesch. der deutschen Mystik im Mittelalter. (Von W. Engelhardt: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 37, 3.)
—, Beiträge zur Gesch. der Waldesier im Mittelalter. (Von Herzog: Theol. Litztg. I, 9.)
Radenhausen, Osiris. Weltgesetze in der Erdgeschichte. (Von Wundt: Jen. Litztg. 18.)
Rothe's Vorlesungen üb. Kirchengeschichte. (Von Zöckler: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 37, 3.)
Rößler, das dtsche Reich u. die kirchl. Frage. (Von Schwarz: Prot. Kztg. 17.)
Sénart, essai sur la légende du Buddha. (Von Weber: Jen. Litztg. 18.)
Sohm, das Recht d. Eheschließg. (Von Zöpffel: Theol. Litztg. I, 9.)
Thausing, Dürer, Geschichte seines Lebens u. seiner Kunst. (Von Eisenmann: Ztschr. f. bild. Kunst 11, 7 u. 8.)
Thomae, Einleitg in die Theorie d. bestimmten Integrale. (Arch. d. Math. u. Phys. 59, 1.)
v. Tischendorf, Novum Testamentum graece. (Von Bertheau: Theol. Litztg. I, 9.)
Ussing, T. Maccii Plauti comoediae. (Von Fr. Schöll: Jen. Litztg. 18.)
Vogel, Wagner u. Wendt, Krankhh. der Mund- u. Rachenhöhle. (Von Schnitzler: W. med. Presse 16.)
Wittichen, das Leben Jesu in urkundl. Darstellg. (Von Holtzmann: Jen. Litztg. 18.)

Vom 29. April bis 6. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Archiv for Mathematik og Naturvidenskab. Udg. af S. Lie, W. Müller og G. O. Sars. 1. Bd. 1. Hft. Christiania, Cammermeyer. (112 S. gr. 8. u. 2 Taff.)
Arndtsen, elleve forelaesninger over medicinsk varmelaere. Ebd. (VI, 112 S. gr. 8.)
Aeschyli Persae. Recens. J. Oberdick. Berlin, Vahlen. 1 Mk. 50 Pf.
Aus den Papieren des Ministers rc. Theod. v. Schön. 2. Th., 3 Bd. Berlin, F. Duncker. (2 Bll., 556 S. gr. 8.)
Bessel, Abhandlungen. Hrsg von Rud. Engelmann. In 3 Bdn. 2. Bd. Leipzig, Engelmann. 18 Mk.
Blom, fra Osterland. Christiania, 75. Cammermeyer. (4 Bll., 116 S. 8.)
Blytt, essay on the immigration of the Norwegian flora during alternating rainy and dry period. Ebd. (2 Bll., 89 S. gr. 8.)
Chansons populaires grecques, p. p. E. Legrand. Paris, Maisonneuve & Co. (2 Bll., 71 S. gr. 8.)
Fischer, das Prinzip d. Wechsels im Bildungsgange der Organismen. Hamburg, Gräfe. (36 S. 8.)
Friedrich, üb. Wahrheit u. Gerechtigkeit. (Antwort auf die von der bayer. Bischöfen eingereichte Vorstellung.) München, Th. Ackermann. (3 Bll., 98 S. gr. 8.)

v. Hayek, Handb. d. Zoologie. 5. Lief. Wien, Gerold's S. 3 Mk. 60 Pf.
Holzhey, Vorträge über Baumechanik. 5. Lief. Ebd. 5 Mk. 60 Pf.
Jaques, Alexis de Tocqueville. Ebd. 3 Mk.
Jelinek, Psychrometertafeln f. das hundertheil. Thermometer. 2. Aufl. Leipzig, Engelmann. 2 Mk.
Jorstad, vinkelens tredeling ved passer og lineal. Christiania, Cammermeyer. (11 S. gr. 8. u. 5 Taff.)
Kletke, Literatur über das Finanzwesen des preuß. Staates. 3. verm. u. verb. Aufl. Berlin, C. Heymann. 5 Mk.
Köpke, Kaiser Otto der Große. Vollendet v. E. Dümmler. Leipzig, Duncker u. Humblot. 14 Mk.
Kowalzig, allgem. dtschs Handelsgesetzbuch erläut. aus den Entscheidungen d. Reichsoberhandelsgerichts. Berlin, Springer. 7 Mk. 60 Pf.
Krieg, der deutsch-französische. (Generalstabsbericht. 2. Th. 10. Heft.) Berlin, Mittler u. S. 5 Mk.
Krieg, Katechismus der Stenographie. Leipzig, Weber. 2 Mk.
Mehlis, Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande. 2. Abth. Leipzig, Duncker u. Humblot. 2 Mk. 80 Pf.
Meltzer, Smaabilleder af Folkelivet. 5. Aufl. Christiania, 75. Cammermeyer. (4 Bll., 417 S. gr. 8.)
Nisard, de quelques Parisianismes populaires et autres locutions. Paris, Maisonneuve & Co. (VII, 232 S. 8.)
Prodrome, trois poëmes vulgaires, publ. avec trad. par Miller & Legrand. Ebd. (2 Bll., 43 S. gr. 8.)
Quellen u. Forschungen ꝛc.: XIV. Der Marner, hrsg. von Ph. Strauch. Straßburg, Trübner. 4 Mk.
Rauber, über die Stellung des Hühnchens im Entwicklungsplan. Leipzig, Engelmann. 4 Mk.
Recknagel, Compendium der Experimentalphysik. Stuttgart, Meyer u. Zeller. 15 Mk.
v. Reinsberg-Düringsfeld, Katechismus d. Kalenderkunde. Leipzig, Weber. 1 Mk.
Rettsches, die Krefelder Mundart. Halle, 75. Buchdr. d. Waisenhauses. (IV, 56 S. Lex.-8.)
Salmond, Fürst Bismarck u. die Ultramontanen. Berlin, C. Duncker. 1 Mk. 50 Pf.
Schoebel, le mythe de la femme et du serpent. Paris, Maisonneuve & Co. (109 S. gr. 8.)
Schulze, prakt. Erklärung 30 ausgewählter Psalmen. Berlin, Wohlgemuth. 1 Mk. 20 Pf.
—, kurze Geschichte des Kirchenliedes. Ebd. 40 Pf.
Soldi, la sculpture égyptienne. Paris, Leroux. 7 fr. 50 c.
Spörer, Beobachtungen der Sonnenflecken II. Leipzig, Engelmann. 13 Mk. 50 Pf.
Stanonik, Dionysius Petavius. Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte des 17. Jahrh. Graz, Leuschner u. Lubensky. (123 S. 4.)
Schwend, Sicilien d. Prüfstein italien. Staatsweisheit in Reisebildern. München, L. Finsterlin. 1 Mk. 40 Pf.
Ule, die Erde. 25. Lief. Leipzig, Frohberg. 75 Pf.
v. Vega, logarithm.-trigonometr. Handbuch. 60. Aufl., bearb. von C. Bremiker. Berlin, Weidmann. 4 Mk. 20 Pf.
Wagner, üb. den Mönch von Heilsbronn. Straßburg, Trübner. 2 Mk.
Wehner, die Gerichtsverfassung der Stadt München. München, Th. Ackermann. 2 Mk.
Winkler, Vorträge über Brückenbau. Eiserne Brücken. 4. Hft. 1. Lief. Wien, Gerold's S. 6 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Leonard, W. A., Hindu thought: a short account of the religious books of India, with some remarks concerning their origin, character, and influence, and other essays. (116 p. 12.) 2 s.
Life of Marie Antoinette, queen of France. By Ch. D. Yonge. 2 vols. (700 p. 8.) 21 s.
Naradiya Dharmasastra: or, institutes of Narada. Translated by Jul. Jolly. (8.) 10 s. 6 d.
Narratives of the mission of George Bogle to Tibet and of the Journey of Thomas Manning to Lhasa. Edited with notes, an introduction, and lives, by Cl. R. Markham. (484 p. 8.) 21 s.
Rawlinson, G., the seventh great Oriental monarchy; or, the geography, history, and antiquities of the Sassanian or New Persian empire, collected and illustrated from ancient and modern sources. (712 p. 8.) 28 s.

Französische.

Banaré, A., mer de Chine, 3. partie. Le Séto-utchi, mer intérieure du Japon, et ses approches. Instructions nautiques rédigées, d'après les documents les plus récents. (XVI, 196 p. 8.) Paris. 4 fr.
Bataillard, P., sur les origines des Bohémiens ou Tsiganes. Les Tsiganes de l'âge du bronze, études à faire sur les Bohémiens actuels. Avec une réponse de Gabriel de Mortillet. (48 p. 8.) Paris.
Dastre, A., recherches sur l'allantoïde et le chorion de quelques mammifères. Des corps biréfringents de l'oeuf des ovipares. Propositions données par la faculté. Thèses pour le doctorat ès sciences naturelles. (144 p. 8.) Paris.
Puech, Alb., les mamelles et leurs anomalies étudiées au point de vue de l'anatomie, de la physiologie et de l'embryogénie. (123 p. 8.) Paris.
Vesque, Jul., mémoire sur l'anatomie comparée de l'écorce. Propositions données par la faculté. (123 p. 8. et 3. pl.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bamberg in Greifswald. Nr. 13: Class. Philologie. Nr. 14: Belletristik, Landwirthschaft u. Vermischtes.
Brockhaus in Leipzig: Geschichte, Sprachen u. Literatur d. Orients; Geschichte der romanischen Völkerstämme.

Auction.

(Mitgetheilt von derselben.)

22. Mai in Straßburg i. Elsaß (Aug. Simon): Bibliothek von Ad. Beroldin.

Nachrichten.

Der bisherige Religionslehrer am Gymnasium zu Worms, Prediger Dr. Bender, ist zum ordentl. Professor in der ev.-theol. Facultät der Universität Bonn, der Privatdocent Dr. H. Bassermann in Jena zum außerordentl. Professor der prakt. Theologie an der Universität Heidelberg ernannt worden.

Der Gymnasiallehrer Dr. R. Jonas in Bromberg wurde als Oberlehrer an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, der Gymnasial-Religionslehrer Dr. Wollmann in Braunsberg als Oberlehrer an das Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Köln versetzt.

Der Adjunct Dr. Dieck an der Landesschule Pforta, sowie die ordentlichen Lehrer Dr. Th. Baurmeister am Gymnasium zu Glückstadt, Dr. G. Oberholthaus an der höheren Bürgerschule zu Papenburg und Franz Reclam am Gymnasium zu Neustettin sind zu Oberlehrern befördert worden.

Der Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Hering in Stettin hat den Kgl. Preuß. Kronenorden 3. Cl., der Prof. W. Kaden in Neapel den Orden der Kgl. Ital. Krone erhalten.

Dem Oberlehrer Dr. Schreier an der Landesschule Pforta ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Am 24. April † in Münster der Dompfarrer u. Professor an der Akademie Dr. theol. R. Püngel im 75. Lebensjahre.

Preisausschreiben.

Von Seite des k. k. Ministeriums des Cultus u. Unterrichtes in Wien werden zwei Preise ausgeschrieben, jeder von 2000 Gulden ö. W. in Silber. Die Themata sind:

1) Systematische Darstellung des in Oesterreich geltenden öffentlichen Rechtes. Die Arbeit muß das gesammte Gebiet des positiven öffentlichen Rechtes umfassen, also Verfassungsrecht (Staatsrecht im engeren Sinne) und Verwaltungsrecht, und muß als Lehr- u. Handbuch, wie auch als Leitfaden für Vorlesungen verwendbar, die Darstellung natürlich eine streng wissenschaftliche sein.

2) Lehr- oder Handbuch der österreichischen Reichs- u. Rechtsgeschichte. Es hat die Geschichte des Reiches mit besonderer Berücksichtigung der diplomatischen und politischen Geschichte, ferner die Geschichte des heute geltenden öffentlichen Rechtszustandes in Verfassung und Verwaltung, endlich die Geschichte des Privatrechtes zu liefern.

Beide Arbeiten sind in deutscher Sprache abzufassen, mit einem Motto zu versehen und zugleich mit einem dasselbe Motto aufweisenden versiegelten Couvert einzusenden, das den Namen des Verfassers enthält. Der letzte Termin zur Einsendung ist der 31. December 1879. — Eine Theilung des Preises findet nicht statt; derselbe wird entweder ganz oder gar nicht verliehen. Dem Verfasser der gekrönten Arbeit verbleibt das Urheberrecht. Die Zuerkennung des Preises wird in der Wiener Zeitung im Laufe des ersten Halbjahres 1880 veröffentlicht.

Von dem k. k. Cultusministerium in Wien sind zwei Prospecte über diese Preisaufgaben ausgegeben, und wir verweisen diejenigen, welche sich auf die Lösung einer derselben einzulassen gedenken, auf dieselben, die von dem genannten Ministerium leicht zu erlangen sein werden.

Literarische Anzeigen.

Bei Fr. Frommann in Jena liegt zur Versendung bereit:

Frommann, Prof. Dr. C., Untersuchungen über die normale und pathologische Histologie des centralen Nervensystems. 7 Bogen gr. 4°. (mit 30 Abbildungen auf 4 Tafeln). Preis 10 Mk.

Von desselben Verfassers Untersuchungen über die normale und pathologische Anatomie des Rückenmarks gelten **bis Ende dieses Jahres** herabgesetzte Preise: [131

für den ersten Theil 4 Mk. — für den zweiten Theil 8 Mk.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [122

Soeben erschien:

Der Mythos bei den Hebräern

und seine geschichtliche Entwickelung.

Untersuchungen zur Mythologie und Religionswissenschaft

von

Dr. Ignaz Goldziher.

8. Geh. 10 Mark.

Ein neuer, höchst werthvoller Beitrag zur vergleichenden Mythologie, nicht blos für Fachgelehrte, sondern auch für einen weitern Kreis gebildeter Leser bestimmt.

Neu erschienen:

Sturm, Albert. Culturbilder aus Budapest.

Inhalt: Der äussere Schauplatz. — König Franz Joseph und Franz Deák. — Das ungarische Parlament: I. Zehn rothe Fauteuils; II. Oberhaus; III. Unterhaus; a. Europäer; b. Asiaten; IV. Die Jungen und die Neuen; V. Auditorium. — Das National-Kasino. — Franz Liszt zu Hause u. s. w.

8. **Preis: 5 Mk.**

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Im Verlage von Leonhard Simion in Berlin erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [130

Deutscher Universitäts-Kalender

für das Sommer-Semester 1876.

Herausgegeben von

Dr. F. Ascherson und Dr. W. Seelmann.

2 Theile, eleg. geb. 2 Mk. 25 Pf.

2. Theil apart brosch. (Verzeichniß der Vorlesungen enthaltend) 1 Mk. 50 Pf.

Der Universitäts-Kalender enthält ein Verzeichniß sämmtlicher Vorlesungen, welche an den Universitäten Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und der Russischen Ostsee-Provinzen stattfinden, ferner Angabe aller akademischen Vereinigungen und ihrer Farben, der Preis-Aufgaben rc. rc.

Im Verlag von L. Brill in Darmstadt erschien soeben: [129

Zur Ergänzung der erschienenen Serie der

Carton-Modelle von Flächen zweiter Ordnung, construirt nach Angabe von **Prof. Dr. A. Brill in München.**

Hyperbolisches Paraboloid. Preis 2 Mk., Ganze Serie 11 Mk.; ferner 3 Arten **Stative** zum Aufstecken resp. Aufstellen der Modelle.

Illustrirte Prospecte gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Hellas und Rom.

Populäre Darstellung

des öffentlichen und häuslichen Lebens der Griechen und Römer.

Von Conr. Dr. **Albert Forbiger.**

Erste Abtheilung: Rom im Zeitalter der Antonine.

1. Band. Zweite Auflage. Preis 7 Mk.

1. Kap. Reise nach Rom und erster Aufenthalt daselbst. (Darin u. A. Landstraßen. Wirthshäuser. Luxuriöse Art zu reisen. Ankunft. Erster Eindruck. Empfang im Hause des vornehmen und reichen Gastfreundes. Sklavenwesen. Buchläden. Bücherrollen. Garküchen und Tabernen. Bäder. Patricier und Plebejer. Aerztliche Zustände.) — 2. Kap. Weitere in Rom gemachte Erfahrungen. (Freilassung eines Sklaven. Zeitungen. Besuch mehrerer Werkstätten. Vollständige Beschreibung aller Kleidungsstücke. Waffenhandlung. Gastmahl und Gelag. Raffinement der Bewirthung. Fechter. Tänzerinnen. Spiele.) — 3. Kap. Das römische Haus und seine Geräthschaften. (Unterschied zwischen Palais und Bürgerhäusern. Geräthschaften. Weingefäße. Kochgeschirre. Waschgefäße. Mühlen.) — 4. Kap. Die Villa. Landleben und Landwirthschaft. (Beschreibung der Villa und des prächtigen Gartens mit Hippodrom u. s. w. Wirthschaftsgebäude. Wein- und Oelpresse. Fischteiche. Wildpark. Verwalter. Ackergeräth. Beschreibung eines Dorfes, seiner Bewohner und ihrer Verhältnisse.) — 5. Kap. Familienleben Frauen und Kinder. (Ehesch. Ehescheidungen. Kindererziehung. Schulen. Toilette. Schönheitsmittel. Sklavinnen und Putz. Färben der Haare. Frisuren. Parfümerien. Schmuckkästchen und ihr Inhalt.) — 6. Kap. Die Schauspiele. (Circus maximus. Wettrennen, Wettlauf, Ringkampf. Theatralische Vorstellungen. Beschreibung des Theatrum Pompeji und des Amphitheatrum Flavium. Großes Fechterspiel und Thierhetze. Equilibristen, Gaukler und Taschenspieler. Ein Concert im Odeum Domitiani.)

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Antiquarischer Bücherverkehr.

Soeben wurde ausgegeben: [20

Katalog 15

unseres antiquarischen Bücherlagers.

Naturwissenschaften 706 Nummern, 26 Seiten in Octav.

Enthaltend: Allgemeine Naturgeschichte. Zoologie. Botanik. Geologie. Mineralogie. Chemie. Physik. Astronomie.

Ferner:

Antiquarischer Anzeiger Nr. 6.

Homöopathie.

100 Nummern.

Diese Verzeichnisse stehen auf Wunsch **gratis** und **franco** zu Diensten.

R. Bader & Co.

Buchhandlung und Antiquariat in Freiburg (Baden).

Soeben erscheint: [21

Katalog 34

Heinrich Ewald's,

des Meisters semitischer Lautforschung,

sprachwissenschaftliche Bibliothek

ca. 2000 Nummern.

Ich liefere diesen an werthvollen und seltenen Werken reichen Katalog auf gefl. Verlangen gratis und franco.

Erlangen. Ed. Besold's Antiquarium.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

June 16

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 21.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 20. Mai. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie.

Byk, S. A., die vorsokratische Philosophie der Griechen in ihrer organischen Gliederung dargestellt. 1. Th.: Die Dualisten. Leipzig, 1876. M. Schaefer. (VI, 270 S. gr. 8.) 5 Mk.

Ein unerschöpfliches Gebiet der Forschung bleibt die vorsokratische Philosophie, trotz der nur dürftigen Reste, die wir von ihr besitzen. Gerade in neuerer Zeit scheint sich ihr der Fleiß der Gelehrten in vorzüglichem Maße wieder zuzuwenden, und zwar mit vollem Rechte, da hier die Anfänge für die verschiedenartigen Weltanschauungen liegen, wenn auch im Halbdunkel verborgen. Der Verf. vorliegender Arbeit strebt nun danach, die Lehren der einzelnen ältesten Philosophen in einer logischen Folge der Gedanken darzustellen; es sollen so Wiederbelebungsversuche an den alten Denkern angestellt werden, indem aus ihrem metaphysischen Hauptgedanken heraus das Uebrige entwickelt und, wo Mittelglieder fehlen, dieselben durch den logischen Zwang ergänzt werden. Er glaubt dazu ein Recht zu haben, da ja auch in der Geschichte eine bestimmte Logik der Thatsachen aufzufinden sei. Man sieht aus dem letzten Satze, wohin sich der Verf. neigt, und jedenfalls kann er nicht auf allgemeine Zustimmung zu dieser Annahme rechnen.

Was nun seine gegenwärtige Aufgabe anlangt, so hat er die bisherige Behandlung der vorsokratischen Philosophen zu gering angeschlagen, wenn er meint, die auseinandergerissenen Theile der alten philosophischen Schulen hätten als aufbewahrte Reliquien antiker Denker in den Jahrbüchern der Geschichte wie in einem Todtenschrein aufbewahrt gelegen. Es hat bekanntlich sogar an Versuchen, sie lebensvoll darzustellen, nicht gefehlt, Versuche, die freilich noch großentheils als mißglückt angesehen werden müssen, so daß es schließlich für einen Geschichtsforscher gerathener erscheint, nicht gar zu viel logisches Leben in diese alten unverbundenen Philosopheme hineinzubringen. Vergleicht doch Heraklit selbst schon seine Sprüche mit denen des delphischen Gottes und der Sibylle, die bekanntlich nicht viel von logischem Zusammenhange errathen ließen. Wirkungslos auch für das heutige philosophische Denken sind trotz ihrer Dürftigkeit die Fragmente eines Heraklit, eines Demokrit, der Eleaten und Anderer nicht.

Es geht bei einem Wiederaufbaue aus dem metaphysischen Princip heraus nicht anders, als daß der Reconstructor viel von seinem Eigenen hinzuthut, wenn er auch sein individuelles Denken fernzuhalten sich bestrebt. — So ist es denn auch mit dieser Schrift, die vor der Hand „die Dualisten" behandelt, d. h. Thales, Anaximander, Anaximenes, die Pythagoreer, Empedokles und Anaxagoras. Zunächst ist hier zu bemerken, daß uns die Bezeichnung Dualisten auf die Ersten sehr wenig zu passen scheint. Man sieht schon, der Verf. hat hier etwas bei ihnen gesucht, was nicht in ihnen liegt. Byk stellt sodann an die Spitze seiner Darstellung den Satz: „die Idee eines Absoluten ist der Beweggrund, die absolute Idee, der Zweck aller philosophischen Forschung", und in Folge dessen sucht er nun auch bei jeder der Lehren deren Stellung zum Absoluten darzulegen. Wir wollen ihn an das erinnern, was er selbst sehr richtig sagt S. 231, daß man in der Geschichte der vorsokratischen Philosophie erst später geläufig gewordene philosophische Ausdrücke möglichst vermeiden müsse, da dieß das Verständniß der alten Philosophen noch mehr erschwere als das Hineinlegen neuer Ideen, und müssen aus diesem Geiste, der hier spricht, heraus protestieren gegen die Anwendung des Absoluten überhaupt in der vorsokratischen Philosophie, da man hierdurch nur verwirren kann.

Sehen wir nun auf die Resultate, die Byk in sehr übersichtlicher Weise am Ende der Darstellung einer jeden Lehre zusammenfaßt, so glauben wir nicht, daß viele Forscher auf demselben Gebiete ihm beistimmen werden. Als Ergebnisse der Speculation des Thales führt er z. B. auf: die Höherstellung des Gedankens als der Wahrnehmung, die Begriffsbestimmung, die Feststellung der Wesenheit der Erscheinungen, die Unveränderlichkeit des Absoluten und dessen Einheit mit sich selbst; die Vereinfachung desselben und die völlige Immanenz der Identität des Absoluten in und mit der Welt. Wie stechen diese Resultate gegen das ab, was Zeller als das eigentlich Sichere bei Thales hinstellt, daß nämlich Alles aus Wasser geworden sei und aus Wasser bestehe (Philos. d. Griechen I, S. 179)!

Aehnlich verhält es sich mit der Darstellung aller anderen Philosophen in dem vorliegenden Werke. Es ist kaum nöthig, anzugeben, auf welcher Seite die nöthige Besonnenheit in der Forschung gefunden wird. Außer den gerügten Mängeln kommt noch hinzu, daß der Verf. eine Sichtung der Quellen, die man bei Zeller so musterhaft durchgeführt findet, nicht anwendet, sondern nach subjectivem Ermessen das Eine braucht, das Andere verwirft, und daß er die religiösen Ansichten von den philosophischen nicht trennt, wie dieß schon bei Thales, recht scharf aber bei Empedokles hervortritt. — Es ist schade, daß soviel Fleiß, Kenntniß und auch Schärfe des philosophischen Denkens, wie in dem Buche zu finden ist, wegen des falschen Zieles und der fehlerhaften historischen Methode nicht bessere Ergebnisse geliefert hat.

M. H.

Peipers, Dav., Doc., **Untersuchungen über das System Plato's.** 1. Th.: Die Erkenntnisstheorie Plato's. Leipzig, 1874. Teubner. (XII, 742 S. gr. 8.) 16 Mk. 80 Pf.

Der Sisyphusstein wird immer einmal gewälzt. Der Verf. ist des Glaubens, wenn unter einem Systeme eine Reihe von Lehrsätzen verstanden werde, welche die wesentlichsten Fragen in streng logischer Ableitung aus einigen Fundamentalsätzen behandle, so habe Platon ein solches erdacht und in seinen Schriften der Hauptsache nach entwickelt. Der erste Satz seines Philosophierens mußte ein erkenntnißtheoretischer und konnte kein anderer sein als: es giebt ein Wissen und diesem nachzustreben ist die Aufgabe des Menschen. Dieser Umstand hat den Verf. bewogen, mit der Erkenntnißtheorie Platon's den Anfang einer Darstellung seines Systemes zu machen. Die Frage, ob eine Erkenntnißtheorie nicht vielmehr die Vorfrage eines Systemes als dessen ersten Grundsatz und Anfang bilde, wird von ihm nicht in Erwägung gezogen. Das Gewicht der für die Echtheit gewisser neuerlich (z. B. von Schaarschmidt) angezweifelter größerer Dialoge vorgebrachten Gründe soll durch die Resultate der Untersuchungen des Verf.'s vermehrt werden. Das umfangreiche, nicht eben leichtflüssige Werk sei der Aufmerksamkeit Derjenigen, die sich speciell für die „platonische Frage" interessieren, empfohlen.

Pfleiderer, Dr. O., **Friedrich Wilhelm Joseph Schelling.** Gedächtnißrede zur Feier seines Secular-Jubiläums am 27. Januar 1875 im akademischen Rosensaal zu Jena gehalten. Stuttgart, 1875. Cotta. (1 Bl., 68 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der Verf. dieser Festrede auf den Mann, dessen Name, wie er mit Recht sagt, mit Jena's philosophischem Ruhme unzertrennlich verknüpft ist, hat sich die Aufgabe gestellt, an diesem historische Gerechtigkeit zu üben und, indem er sich bemüht, Schelling aus seiner Zeit heraus zu verstehen und in seiner Bedeutung für diese Zeit zu würdigen, zugleich das Bleibende in dessen Wirken vom Vergänglichen zu scheiden. Daß er zu jenem Schelling's Intention einer höheren Vereinigung von Rationalismus und Empirismus, zu diesem dagegen dessen eigenen Versuch einer „positiven" Philosophie rechnet und in diesem Zwiespalte zwischen Wollen und Vollbringen „etwas Tragisches" erblickt, darin werden ihm alle denkenden Leser beistimmen müssen.

Dreher, Dr. Eug., **die Kunst** in ihrer Beziehung zur Psychologie und zur Naturwissenschaft. Eine philosoph. Untersuchung. Berlin, 1875. Hempel. (60 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Eine scharfsinnige und anregende Schrift, welche, von dem Gedanken ausgehend, daß die Aufgabe der Kunst nicht sowohl in der Nachahmung als darin gelegen sei, das Angenehme zur Geltung zu bringen, die Mittel, welche der Kunst zu diesem Zwecke in Bezug auf die natürliche Beschaffenheit der Sinnesorgane zu Gebote stehen, einer ebenso gründlichen wie erfolgreichen Prüfung unterzieht. Da sich daraus, wie der Verf. besonders zutreffend am Beispiele der Musik erweist, die unabweisliche Folgerung ergiebt, daß diejenigen Eigenschaften, welche den Eindruck des Schönen erzeugen, in erster Reihe Formeigenschaften sind, so überrascht es nicht, wenn der Verf. den auf das Geistige übertragenen Begriff des Schönen mit dem Ethischen übereinstimmen läßt, da es in der That dieselben Formeigenschaften sind, welche, auf Empfinden und Vorstellen angewandt, dasselbe schön, dagegen auf das Wollen übertragen, dieses Letztere gut erscheinen lassen.

Geschichte.

Maurer, Konr., **Island von seiner ersten Entdeckung bis zum Untergange des Freistaates.** München, 1874. Kaiser. (IX, 460 S. gr. 8.) 10 Mk.

Das Buch ist, wie das Vorwort besagt, aus Anlaß des Jubelfestes geschrieben worden, welches die Insel in der Erinnerung an den tausendjährigen Bestand ihrer Bevölkerung feierte. Wenn der Verf. besorgt, man werde „der Schrift die Raschheit ihrer Entstehung in mehr als einer Hinsicht ansehen", so mag das höchstens von ganz geringfügigen Flüchtigkeiten im Stile hin und wieder gelten: in allem Wesentlichen muß man mit dem Verf. selbst sagen, daß „man dem Buche ansieht, wie es auf mehr als dreißigjährigem Studium der isländischen Rechts- und Geschichtsquellen sowie auf eigener Kenntniß von Land und Leuten ruht und daß es nicht rasch gedacht, wenn auch rasch geschrieben ist", endlich „daß man ihm ansieht die innige Liebe zu dem isländischen Volke, welche nicht am wenigsten an den Stellen die Feder geführt hat, wo von Uebelständen der Vorzeit oder der Gegenwart zu sprechen war". Mit wärmstem Danke muß man diese neue höchst werthvolle Gabe des Meisters der Nordlandskunde begrüßen und kann nur wünschen, daß es ihm gefallen möge, aus seinem Materiale, das an Reichthum und methodischer Durcharbeitung unerreicht ist, uns noch wenigstens einige von dem „Dutzend von Bänden" zu gewähren, welche eine erschöpfende Darstellung des Rechtslebens, der wirthschaftlichen Zustände und der geistigen Cultur der Insel erfordern würde. Die deutschen Leser werden gewiß, nach dem Wunsche des Verf.'s, erkennen, „wie reich und eigenthümlich die germanische Volksthümlichkeit im fernsten Norden sich entfaltet hat, im Kampfe mit den härtesten Bedingungen des äußeren Lebens". Die nordgermanischen Quellen sind, abgesehen von den in ihnen gespiegelten Zuständen an sich, deßhalb von so großer Bedeutung für die Erforschung der Rechts- und Culturgeschichte auch der südgermanischen Stämme, weil sie uns, allerdings nur unter manchem Vorbehalte der Vorsicht, gewissermaßen die so äußerst dürftigen oder ganz fehlenden Quellen für die Urzeit der Südgermanen wenigstens in einzelnen Beziehungen ergänzen oder ersetzen können. Obwohl in später christlicher Zeit aufgezeichnet und folglich durch christliche Einflüsse modificiert, gewähren die Rechts- und Geschichtsquellen des Nordens doch vielfach ein getreues Bild uralter Zustände: sie zeigen uns, wie germanische Völkerschaften ohne die Einwirkungen des Christenthumes und des Römerthumes ihr Leben gestaltet: und wir dürfen im Allgemeinen annehmen, daß dieß Bild den Zuständen der Südgermanen vor der Berührung mit Christenthum und Römerthum vielfach entspreche. Freilich darf man durchaus nicht, wie früher vielfach geschehen, nun ohne Weiteres nordische Rechts- und Culturzustände auf die Südgermanen übertragen; die strenge Scheidung der Quellen nach Stämmen und nach Perioden ist vielmehr unerläßliches Princip methodischer Forschung; man darf nicht, wie so lange geschehen, Stellen des Wesgöthalag und der Leges Wisigothorum, aus der Grágás und dem Sachsenspiegel, aus Tacitus und der Njála neben einander als Belege für ein Institut ins Treffen führen. Abgesehen von der stark ausgeprägten Eigenart der „Hillevionen" (?) ist der ganz entscheidende Einfluß, welchen Klima, Lage, Boden- und Meeresbeschaffenheit auf alle Verhältnisse ausübten, wohl in Anschlag zu bringen bei Vergleichen mit den Südgermanen. So ist es z. B. im Gebiete der Mythologie zwar gewiß statthaft, die religiöse Grundanschauung, den gemein-arischen Lichtcult, und die großen Hauptgötter und Göttinnen aus der Edda auf die Südgermanen zu übertragen, aber unstatthaft, auch kleinere mythische Gestalten, ja ganze Vorstellungsgruppen, welche oft specifisch, d. h. local nordisch sind, auch an Weser und Donau vorauszusetzen.

Der überaus reiche Inhalt des Buches gliedert sich in eine Einleitung, welche die Entdeckung Islands, die Beschaffenheit des Landes und des aus Norwegen einwandernden Volkes darstellt; der erste Abschnitt enthält die Geschichte des Freistaates, die Bildung des Staates und seiner Verfassung, die Einführung des Christenthumes, die Kirchenverfassung, den Untergang des Freistaates. Der zweite Abschnitt stellt die inneren Zustände

des Freistaates auf seinem Höhepunkte dar und schildert den Staat, die Kirche, die Gemeinde, die Verwandtschaft, die Nachbarschaft, die wirthschaftlichen Zustände, die geistige Cultur und insbesondere die Literatur; der Schluß berichtet den Uebergang Islands unter norwegische Herrschaft.

Zu den lehrreichsten Abschnitten zählt die Erörterung des Ueberganges aus einem staatlosen Anfangszustande, wie er durch die vereinzelte Art der Ansiedlung bedingt war, zu einem Gesammtstaate durch die „Ulfljótslög“: erst jetzt wurde eine allgemeine Landesversammlung, das alþingi, eingesetzt. Ursprünglich bestanden nur die auf der Tempelgemeinschaft beruhenden Verbände der Godorte unter dem Godi, d. h. dem Eigenthümer des Tempels. Gewiß dürfen wir annehmen, daß auch bei den Südgermanen nach dem Uebergange aus dem früheren Nomadenthume mit überwiegender Viehzucht und Jagd und nur im Umherziehen betriebenem unbedeutendem Ackerbaue zur Seßhaftigkeit mit nun allmälig überwiegendem Ackerbaue auf den ursprünglichen, rein persönlich gegliederten Geschlechterstaat der Horde nicht gleich ein wirklich staatlich gedachter Verband, sondern vorerst ein Gemeindestaat folgte, in welchem Nachwirkungen des alten Geschlechterstaates noch deutlicher waren als in dem späteren Bezirksstaate. Aber sehr irrig wäre es gewiß, nun bei den übrigen Germanen auch, wie auf Island, den Tempelbesitz als Ausgangspunkt der Gemeindegewalt zu denken; dieß ist vielmehr eine aus den besonderen Verhältnissen der vereinzelten Ansiedlungen auf jener Insel zu erklärende Erscheinung, die sich vielleicht in keinem anderen Falle wieder eingestellt hat. In solcher Weise, übereinstimmend im Allgemeinen und doch wieder sehr stark abweichend in vielen sehr wesentlichen Einzelzügen, werden wir uns überhaupt die nordischen Dinge im Verhältnisse zu den südgermanischen denken müssen.

Uebrigens sind auch für die rechtsphilosophische Betrachtung der Entstehung eines Staates die Vorgänge auf Island von hohem Werthe, freilich nur für Entstehung (oder genauer Reproduction) Eines Staates, nicht des Staates an sich; wir dürfen nicht glauben, hier auf Island gleichsam dem Werdegange des Staates als Augenzeugen beiwohnen zu können; denn jene Auswanderer, welche Island bevölkerten, trugen ja bereits das Bild des germanischen Staates, wie er bisher in Norwegen bestanden, mit sich und sie fingen nicht auf jenem Eilande gleichsam wie politische Robinsons von vorn an, sondern gestalteten nur aus den norwegischen Sippen-, Gemeinde- und Rechtseinrichtungen neue, den Bedürfnissen der neuen Heimath angepaßte Gebilde, wobei freilich auch Einzelnes auftaucht, was früher in gleicher Weise nicht vorhanden war und sein konnte.

Die ursprüngliche Bildung des ersten Staatsverbandes aus Sippe, Horde, Gemeinde, Waffenbündniß heraus entzieht sich bei den Germanen wie bei allen anderen uns bisher bekannt gewordenen Völkern, welche zum Staate vorgeschritten sind, der geschichtlichen Beobachtung. D..n.

Czerny, Alb., Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen in Oberösterreich. 1626. 1632. 1648. Linz, 1876. Ebenhöch. (VI, 302 S. gr. 8.) 5 Mk. 40 Pf.

Der Titel dieses Buches entspricht dem Inhalte nicht vollständig. Wir erhalten in demselben nicht sowohl ausgeführte Bilder aus den Bauernunruhen Oberösterreichs während der genannten Jahre, als vielmehr eine Anzahl sehr anschaulicher Briefe und Actenstücke, welche sich auf dieselben beziehen. Dieselben sind einer aus zwei Foliobänden bestehenden Sammlung entnommen, welche sich jetzt im Linzer Museum befindet und vielleicht einst auf das Geheiß des bekannten Diplomaten Franz Christoph Khevenhüller zusammengestellt worden ist. Der ersten Abtheilung dieser Berichte, welche die Ereignisse des Jahres 1626 behandelt, geht eine geschichtliche Einleitung voraus, in welcher die katholische Reformation Oberösterreichs mit einer im Ganzen anerkennenswerthen Unparteilichkeit und mit vortrefflicher Sachkenntniß geschildert wird. Den Urkunden selbst aber folgt ein neuer Abdruck des Fadingerliedes, dessen Entstehen der Verf. mit Recht in die Zeit nach der Bewältigung des Aufstandes und vor dem Tode des Statthalters Herberstorf (1626—1629) setzt. Doch hätte wohl noch mit einem Worte auf den der ganzen Bewegung feindlichen Charakter des Liedes hingewiesen werden können. Auch die zu den Jahren 1632 und 1648 mitgetheilten Urkunden werden durch kürzere historische Schilderungen eingeleitet, deren etwas trockener Pragmatismus uns nun freilich wenig zu den traurigen Ereignissen zu passen scheint. — Ein gutes Register erleichtert die Benutzung dieses reichhaltigen Buches, welches sich auch durch große Sauberkeit des Druckes empfiehlt. O.

Kramer, Dr. G., Dir., neue Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's. Halle, 1875. Buchh. d. Waisenhauses. (VII, 222 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

In dieser sehr werthvollen Schrift hat der Verf. vier Abhandlungen vereinigt, welche sämmtlich auf dem reichhaltigen schriftlichen Nachlasse A. H. Francke's und seines Sohnes beruhen. Die erste Abhandlung „Zum Familienleben A. H. Francke's“ enthält eine Anzahl Briefe des Fräuleins Anna Margaretha v. Wurm an A. H. Francke, ihren späteren Gatten, ferner einige Schreiben des Letzteren aus den Jahren 1717 und 1718, während er auf seiner Missionsreise in Süddeutschland war, an die Gattin und spätere Briefe der Professorin an ihren Sohn. Der zweite Abschnitt, welcher bereits in einem Programme des Königlichen Pädagogimus zu Halle vom Jahre 1864 veröffentlicht war, behandelt die Streitigkeiten Francke's mit der hallischen Geistlichkeit; in der dritten Abhandlung werden die Beziehungen des berühmten Pädagogen zu den beiden Königen Friedrich I und Friedrich Wilhelm I sowie ein Besuch seines weniger hervorragenden Sohnes im Hoflager Friedrich Wilhelm's I zu Wusterhausen durch Mittheilungen aus Briefen und Tagebuchaufzeichnungen geschildert, und zuletzt entrollt uns der Verf. ein Bild von der Reise des älteren Francke in das südliche Deutschland, dessen einzelne Züge gleichfalls, und zwar zum Theil wörtlich, einem Tagebuche entnommen sind. Auch wenn es sich bei späterer genauerer Prüfung herausstellen sollte, daß der Verf. bei der Beurtheilung seines Helden und Vorgängers Licht und Schatten nicht ganz gleichmäßig vertheilt hat, wird dieser quellenmäßige Beitrag nicht nur zur Geschichte Francke's, sondern auch zur Entwicklungsgeschichte Deutschlands überhaupt seiner Originalität wegen kaum etwas einbüßen. Freunde der preußischen Geschichte machen wir schließlich noch auf die zahlreichen charakteristischen Züge Friedrich Wilhelm's I aufmerksam, welche durch die Tagebücher der beiden Francke der Nachwelt aufbewahrt sind. Der jüngere Francke trat in Wusterhausen auch dem jugendlichen Kronprinzen Friedrich gegenüber und entdeckte in ihm zu seinem großen Leidwesen — einen Spötter.

Paur, Dr. Theod., zur Litteratur- und Kulturgeschichte. Aufsätze und Vorträge. Leipzig, 1876. Leuckart. (VI, 531 S. gr. 8.) 8 Mk.

Es handelt sich in der vorliegenden Sammlung um zwanzig Aufsätze, welche aus den Jahren 1844 bis 1874 stammen und sämmtlich bereits in Zeitschriften, Zeitungen und Programmen erschienen waren. Neben der Behandlung literarischer Heroen finden sich Specialforschungen literar- und culturhistorischer Art, die sich meist auf Schlesien beziehen. Man kann darüber rechten, ob sämmtliche uns jetzt vorliegende Aufsätze Anspruch darauf hatten, noch einmal vorgeführt zu werden. Bei der ersten oben erwähnten Kategorie handelt es sich um Aufsätze, die durch Säcularfeiern oder ähnliche festliche Gelegenheiten veranlaßt waren; sie haben Bezug auf Dante, Shakespeare, Schiller,

Wilhelm v. Humboldt, Uhland u. A. Bei den meist engen Grenzen, die solchen Gelegenheitsarbeiten gezogen sind, finden sie wohl eine Bedeutung in der Weihe des Augenblickes und der dieser begegnenden, so zu sagen, andachtsvollen Stimmung des Publikums, sie kommen aber über die alleralgemeinsten Gesichtspunkte nicht leicht hinaus und gewähren auch bei der geschicktesten und ansprechendsten Behandlung, wie wir sie unserem Verf. in den vorliegenden Fällen nachrühmen dürfen, doch kaum etwas von bleibender Bedeutung. Anders steht es mit der zweiten, sich auf Specialgebieten bewegenden Gattung von Aufsätzen. Und hier stehen wir nicht an, die Arbeiten über Tschirnhaus auf Kieslingswalde, über den Piastus des Andreas Gryphius, über die Schulconcordien des Rectors Grosser, über die Charakteristik des schlesischen Volksliedes als sehr beachtenswerthe Beiträge zur Literatur- und Culturgeschichte zu bezeichnen, die dem Fachhistoriker wie den gebildeten Kreisen überhaupt eine willkommene Bereicherung und Anregung gewähren werden und eingehende Beachtung in Anspruch nehmen dürfen.

Geschichts-Blätter für Stadt u. Land Magdeburg. 11. Jahrg. 1. Heft. Magdeburg, A. Rüdiger.

Inh.: O. Müller, das Schloß Leitzkau. — Chronikalische Aufzeichnungen aus den J. 1500—14; mitgeth. von Winter. — Rabe, die Ortsnamen um Biere. — Winter, Burgwerben u. Taucha. alte Lehnsstücke des Erzstifts Magdeburg. — Hertel, die Ueberweisung des Klosters U. L. F. an die Prämonstratenser. — Miscellen; Literatur. — Vereinschronik vom 1. Jan. bis 31. März.

Zeitschrift der Gesellschaft f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Geschichte. 6. Bd.

Inh.: H. Chr. Tamm, friesische Spuren in Ditmarschen. — L. Petersen, die Festeverhältnisse im vormals Glücksburg. Lehnsdistrict. — K. Koppmann, zum Lübisch-Hamburg. Bündniß vom J. 1241. — G. v. Buchwald, das Preetzer Register des Propsten Conrad II. — Ein Schriftstück aus dem J. 1754; mitgeth. von G. Hille. — Kleinere Mittheilungen. — Nachrichten üb. die Gesellschaft. — Beilage: Repertorien zu Schlesw.-Holst. Urkundensammlungen. 1. Reihe.

Forschungen z. deutschen Geschichte. Hrsg. von d. hist. Commission b. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 16. Bd. 2. Heft.

Inh.: F. L. Baumann, Schwaben u. Alemannen, ihre Herkunft u. Identität. — E. Bernheim, über den Traktat De investitura episcoporum. — H. v. Zittwitz, die 3 Biographien Otto's I von Bamberg nach ihrem gegenseit. Verhältnisse, ihren Quellen u. ihrem Werthe. — Chronik über Sigmund König von Ungarn; mitgeth. von H. Cardauns. — Kleinere Mittheilungen.

Naturwissenschaften.

Klein, Carl, Einleitung in die Krystallberechnung. 1. Abth. Mit 126 Holzschnn. u. 6 Taff. Stuttgart, 1875. E. Schweizerbart. (208 S. gr. 8.) 12 Mk.

An größeren Lehrbüchern der Krystallographie, verständlichen und unverständlichen, gebricht es uns nicht; wohl aber fehlte es bislang an einem Werke, welches, die allgemeinen Lehren dieser Wissenschaft als bekannt voraussetzend, sich mit der eigentlichen Berechnung der Krystalle befaßt. Gewöhnlich war diese nur anhangsweise und dabei recht kurz behandelt, so daß Jeder, welcher selbst Krystallberechnungen ausführen wollte, sich für seine privaten Zwecke und für den gegebenen Fall eine ganze Menge von Formeln und Calculationen selbst mehr oder weniger mühsam zu entwickeln hatte, welche dann, nachdem sie ihre Dienste gethan, verwendungslos untergingen. Das Alles hat nun C. Klein, bekannt durch genaue und scharfsinnige Untersuchungen, in ein reichhaltiges und wohlgegliedertes System gebracht, welches sowohl dem Lernenden sehr willkommen ist, als auch dem erfahrenen Krystallographen viel Rath und Hülfe und Zeitersparniß gewährt. Der Verf. nennt seine dankenswerthe Schrift bescheidentlich eine „Einleitung" in die Krystallberechnung, während er doch mit seinem Leser nicht nur die Vorhallen, sondern auch die innersten Gemächer seines Lehrgebäudes mit allen ihren verborgenen Nischen und Winkeln betritt. Das erinnert an Beer's „Einleitung" in die höhere Optik. Zu rühmen ist die große Deutlichkeit und Klarheit der Sprache, die nicht gerade aller Krystallographen Zierde ist, ja stellenweise sind recht leicht zu fassende Verhältnisse durch so viele, alle Fälle erschöpfende beispielsweise Berechnungen belegt und auseinandergesetzt, daß man fast befürchtet, es bleibe jetzt für die eigene krystallographische Hermeneutik kein reizvoller Spielraum mehr übrig.

Der Verf. beginnt mit einer Zusammenstellung der wichtigsten Formeln der ebenen und sphärischen Trigonometrie, einiger nothwendiger Sätze aus der analytischen Geometrie und der Grundzüge der Zonenlehre. Dann folgt ein sehr interessanter Abschnitt über die Krystallwinkelmessung und die bezüglichen Instrumente mit vielen durch die Praxis bewährten Rathschlägen und Fingerzeigen. Der specielle Theil bringt zuerst die Gesetzeskunde: das Gesetz von der Constanz der Neigungswinkel, das der Zonen und der einfachen rationalen Axenschnitte, das der Symmetrie, und geht dann zu der speciellen Krystallberechnung bei den einzelnen Systemen über, wobei die sphärische Trigonometrie die Grundlage bildet und vielfach in den Ableitungen den Elementen der theoretischen Krystallographie von Naumann gefolgt wird, dessen logische und einfache Sprache auch das ganze Werk durchzieht. Der vorliegende erste Theil behandelt gründlichst das reguläre und quadratische System und endigt inmitten des rhombischen. Der Verf. hat es wegen der allerdings etwas abweichend sich gestaltenden Berechnungsmoden vorgezogen, das hexagonale nicht hinter das quadratische anzureihen, sondern erst an den Schluß zu setzen. Für den vorliegenden Zweck ist dieß ja auch gleichgültig, indem doch nur Derjenige sich an das Studium des Buches machen wird, welchem die morphologische und physikalische Analogie der beiden einaxigen Systeme bekannt ist. Das Werk ist in jeder Hinsicht gediegen und vortrefflich und ein für die Folge kaum zu entbehrender Zuwachs der Literatur. Ob jedoch die Hoffnung des Verf.'s in Erfüllung geht, daß ein größerer Theil namentlich des chemischen Publikums sich angetrieben und nach dem Studium befähigt finden wird, an gemeinsamer krystallographischer Arbeit Theil zu nehmen, das ist dem Ref. sehr zweifelhaft; aber auch ohne das bringt es vielen Nutzen. Hoffen wir, daß die zweite Hälfte recht bald erscheint.

Regel, E., alliorum adhuc cognitorum monographia. St. Petersburg, 1875. Giessen, Ricker. (1 Bl., 266 S. gr. 8.) 6 Mk.

Die seit dem Erscheinen des 4. Bandes von Kunth's Enumeratio plantarum (1843) nicht mehr im Ganzen bearbeitete Gattung Allium liegt hier jetzt in einer sehr brauchbaren Monographie vor, die uns mit 256 in 6 Sectionen vertheilten Arten bekannt macht, denen noch 7 zweifelhafte Formen angereiht werden. Wo aus größeren zusammenhängenden Gebieten umfangreiches Material gemeiner Formen (Arten) vorlag, hat der Verf. sich bestrebt, auf Grund beobachteter allmäliger Uebergänge der als Unterscheidungsmerkmale angenommenen Charaktere viele von anderen Botanikern als „gute Arten" betrachtete Formen in den Gestaltenkreis einer Art zu ziehen. Auf der anderen Seite sah sich derselbe aber auch genöthigt, manche Formen verschiedener entfernter Gebiete, wenn sie nur in wenigen Exemplaren bekannt sind, noch als „Arten" festzuhalten, wenn diese auch vielleicht mit gleichem Rechte anderen Arten der Gattung als Varietäten zugesellt werden dürften. Solche Anomalien, die der Verf. offen eingesteht, welche übrigens jedem Bearbeiter einer größeren formenreichen Gattung nicht entgehen, müssen durch die Zeit bei besserer Bekanntschaft mit den betreffenden Formen, am besten durch Studium genügenden lebenden Materiales ausgeglichen werden.

In der Einleitung bespricht der Verf. die zur Unterscheidung der Arten benutzten wesentlichen Kennzeichen der einzelnen Organe und kommt dabei zu dem Schlusse, daß für eine durchaus natürliche Aufzählung, so wie er die Gattung kennen gelernt hat, es unmöglich scheint, einigermaßen scharfe Charaktere zu finden, welche die Bestimmung der Arten ermöglichen. Nach kurzer Angabe der geographischen Verbreitung der Gattung folgt die Diagnose derselben, sowie eine Uebersicht der 6 Sectionen und eine sehr übersichtliche und gut gegliederte Bestimmungstabelle für die Arten. In dem Haupttheile der Arbeit, der speciellen Beschreibung der Arten (auch einer Anzahl neuer), finden, die betreffenden Varietäten eine vorzügliche Berücksichtigung, und ebenso ist der Synonymie und Literatur die genügende Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Burbidge, F. W., die Orchideen des temperirten und kalten Hauses. Ihre Cultur und Beschreibung etc. nebst einer Synopsis aller bisher bekannten Cypripedien. Aus d. Engl. von M. Lebl. Mit 23 Holzschnn. u. 4 Farbendruckbildern. Stuttgart, 1875. E. Schweizerbart. (VI, 186 S. gr. 8.) 8 Mk.

Für die unter den Blumenfreunden zahlreichen Liebhaber der Orchideen ist das vorliegende Werkchen gewiß ein guter und empfehlenswerther Führer. Wenn auch hie und da einzelne Angaben nicht mit der strengen Wissenschaft im Einklange stehen und die Beschreibungen der Gattungen und Arten in der gewöhnlichen mehr oberflächlichen Manier der Gartenhandbücher abgefaßt sind, so giebt der Verf. doch, frei von so vielen gärtnerischen Vorurtheilen, in bündiger Kürze über Zucht und Pflege der interessanten Pflanzengruppe allen wünschenswerthen Aufschluß. Die gegebenen Abbildungen, namentlich die Holzschnittbilder der mit besonderer Ausführlichkeit berücksichtigten Cypripedien, sind gut, das beschreibende Verzeichniß der für das kalte und temperirte Haus passenden Arten ist ein sehr vollständiges, und ein übersichtliches Register der erwähnten Arten mit Angabe des betreffenden Vaterlandes kann dem Züchter zugleich als Katalog seiner Sammlung dienen.

Cooke, J. P., Prof., die Chemie der Gegenwart. Mit 31 Abbildgn in Holzschn. Autoris. Ausgabe. Leipzig, 1875. Brockhaus. (VI, 334 S. 8.) 5 Mk.
A. u. d. T.: **Internationale wissenschaftl. Bibliothek.** 16. Bd.

Das vorliegende Werk halten wir für das beste unter jenen, welche sich die Aufgabe stellten, in die Anschauungen der neueren Chemie einzuführen. Es ist eine im besten Sinne populäre Schrift, welche nicht nur in der Klarheit und Deutlichkeit des Ausdruckes, sondern auch in der Eleganz der Versuche und Demonstrationen an Hofmann's „moderne Chemie" und an die Tyndall'schen Schriften erinnert. Die Klarheit des Ausdruckes tritt nur zurück oder wandelt sich in Dunkelheit in den wenigen metaphysischen oder religiösen Reflexionen, die man ja ohne Schaden überspringen kann. Insbesondere aber glaubt Ref., daß der lehrende Leserkreis mit Vergnügen die Demonstrationen mittels der Laterna magica (Scioptikon) lesen und letztere als Ersatz der Tyndall'schen elektrischen Lampe zu Nutz und Frommen seiner Zuhörer in Verwendung nehmen wird. Weil wir dem Buche die weiteste Verbreitung wünschen, möchten wir die Redaction bei der zu erwartenden zweiten Auflage auf Manches aufmerksam machen, was bei der Einführung des Buches in Deutschland nicht hätte übersehen werden dürfen. Einmal sind verschiedene Maße und Gewichte gebraucht, wie z. B. auf S. 26, 27, 36, 93, 208, wo Fuß, Zoll, Linien, Pfund angegeben sind neben dem sonst durchgängig angewandten metrischen System. Das Schreiben der Proportionen wie auf S. 173 ist uncorrect, wie auch das anderwärts gebrauchte englische Divisionszeichen bei uns nicht üblich und daher meist unbekannt ist. Auf S. 231, wo von dem bekannten Anfangssatze der Würtz'schen Geschichte der chemischen Theorien die Rede ist, erhält man den Eindruck als ob unser Werk 1872 übersetzt sei, was doch nach S. 237 nicht der Fall ist; es hätte dort „sechs" statt drei Jahre heißen müssen. Das auf S. 290 gebrauchte Symbol G (statt Be) wird in Deutschland so gut wie nicht gebraucht. Was die Druckfehler betrifft, so will Ref. nur auf folgende zum Theil den Sinn störende aufmerksam machen: S. 61, 7 v. o.; S. 173, 6 v. o., 5 v. u.; S. 174, 11 v. u.; S. 182, 17 v. u.; S. 193, 8 v. u.

Dellingshausen, Baron N., **die rationellen Formeln der Chemie** auf Grundlage der mechanischen Wärmetheorie entwickelt. 1. Th.: Unorganische Verbindungen. Heidelberg, 1876. Winter. (2 Bll., 163 S. gr. 8.) 4 Mk. 80 Pf.

Der Zug des Monismus geht durch die Welt; der Einheit der Kraft, der Einheit der Organismen folgt die Einheit des Stoffes. Letztere legt auch der Verf. diesem wie schon einem früheren Werke „Vibrationstheorie der Natur" zu Grunde. In dem vorliegenden wendet er diese Theorie zur Erklärung der chemischen Erscheinungen an.

In einer geschichtlichen Einleitung werden die Wandlungen der theoretischen Ansichten besprochen, welche zur Beantwortung der 3 Cardinalfragen nach der Ursache der Affinität, der constanten und multiplen Gewichtsverhältnisse und nach der Art, wie die Bestandtheile in der Verbindung enthalten sind, jeweilig einander verdrängt haben. Den Grund ihrer Resultatlosigkeit sieht der Verf. in der atomistischen Theorie, der unentbehrlichen Grundlage aller bisherigen Erklärungsversuche; Verf. hält sie für einen verhängnißvollen Irrthum und giebt an ihrer Statt eine durchaus andere Anschauung über das Wesen der Materie. Dieselbe ist nach ihm continuierlich und elastisch, in allen Körpern gleichartig und unveränderlich; die Verschiedenheit und Veränderlichkeit der Körper wird dagegen durch die Verschiedenheit und Veränderlichkeit der Bewegung hervorgebracht. Die Körper bestehen aus Vibrationsatomen, das sind stehende Wärmewellen, welche durch unbewegliche Knotenflächen ringsum von den anderen stehenden Wärmewellen getrennt sind. Die Schwingungsdauer bedingt die Verschiedenheit der Qualität, die Vibrationsintensität dagegen die Temperatur und das quantitative Verhalten. Die Eigenart der Stoffe, bisher nur durch eine ganze Reihe von Zahlen darstellbar, ist demnach durch eine Zahl, die Schwingungsdauer, festgestellt. Die Vibrationsatome einfacher Körper haben eine bestimmte Schwingungsdauer; die chemische Vereinigung derselben ist nichts Anderes als eine Mittheilung und Uebertragung ihrer stehenden Wärmevibrationen, die Bildung einer Resultierenden aus den Componenten. Von einer Nebeneinanderlagerung kann hiernach nicht die Rede sein; die Vibrationsatome durchdringen sich gegenseitig. Affinität ist die Fähigkeit der Körper, ihre inneren Bewegungen mit einander zu vereinigen. Dieß und die Gesetze der Wellenbewegung sind die Grundlagen, auf welche der Verf. seine Erklärung der chemischen Vorgänge ausbaut, indem er unter Entwicklung der Begriffe „mechanisches" und „chemisches Aequivalent" die Gewichts- und Volumgesetze und die Werthigkeit ableitet und hiernach die rationellen Formeln der Verbindungen aufstellt. Auf den ersten Blick ist die Anschauung des Verf.'s ungemein einnehmend; in ihr wäre ein allumfassender Erklärungsgrund für die Vorgänge in der Natur gegeben und speciell die Chemie würde durch sie erhalten, was sie bisher nie gehabt, ein leitendes Princip. Aber etwas Anderes ist es, eine allgemeine Theorie aufzustellen und sie im Allgemeinen zutreffend zu finden, und ein Anderes, sie als alle Einzelheiten in Maß und Zahl beherrschend durchzuführen und vor Allem auch ihre wissenschaftliche Fruchtbarkeit zu documentieren. Wir erwarten noch den die organischen Verbindungen behandelnden zweiten Theil, um unser Urtheil feststellen zu können.

**

Pfeiffer, Dr. Otto, **chemische Untersuchungen über das Reifen des Kernobstes.** Heidelberg, 1876. Winter. (1 Bl., 45 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Verf. giebt zuerst einen Ueberblick über die Literatur, welche bisher über diesen Gegenstand erschienen ist, und citiert hauptsächlich die in wesentlichen Punkten nicht ganz übereinstimmenden Resultate von Fresenius, Wolff, Berard, Fremy, Neubauer und Beyer; hierauf geht er über zur Darstellung seiner Untersuchungen, die an 2 Birn- und 3 Aepfelsorten angestellt wurden. Die Früchte wurden von 10 zu 10 Tagen von denselben Bäumen abgenommen und zwar von dem Momente an, wo die Blüthenblätter abgefallen waren, bis zur Fruchtreife und so ergaben sich für jede Fruchtsorte je 10 bis 14 Bestimmungen, welche sich auf die Menge des Zuckers, der freien Säure, der Trockensubstanz, der Rohfaser, der Aschenbestandtheile und des Stickstoffes bezogen. Die erhaltenen Resultate werden dann in Tabellen mit beigesetztem Datum der Fruchtabnahme zusammengestellt und dadurch eine leicht zu übersehende Entwicklungsgeschichte der Fruchtsorten gewonnen. Den Schluß der Abhandlung bilden die analytischen Belege. Die Resultate sind wohl geeignet, die bisher bestandenen Meinungsdifferenzen in einigen Punkten zu beseitigen.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 2. Heft.

Inh.: F. Ries, Vorschlag das Citiren geogr.-geolog. Details betr. — A. Baltzer, Beiträge zur Geognosie der Schweizer Alpen. — E. Kalkowsky, über einige Eruptivgesteine des sächs. Erzgebirges. — W. v. Beck, üb. eine neu entdeckte Lagerstätte von Silbererzen im Troitzker Bezirk des Gouv. Orenburg. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen; Nekrologe.

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 7—9.

Inh.: H. de Vries, über Wundholz. (Schl.) — J. Sachs, zu Reinke's „Untersuchungen über Wachsthum." — A. Geheeb, bryologische Notizen aus dem Rhöngebirge. — A. v. Krempelhuber, Lichenes Brasilienses. (Forts.) — Einläufe zur Bibliothek und zum Herbar; Literatur.

Archiv für die Naturkunde Liv-, Ehst- u. Kurlands. Hrsg. von der Dorpater Naturf.-Gesellschaft. 2. Serie. 5. Bd. 1875.

Inh.: G. Seidlitz, Fauna Baltica: die Käfer (Coleoptera) der Ostseeprovinzen Rußlands.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 10—12.

Inh.: Ueber die Ursache der großen Barometerdepressionen im Winter. — Das Licht u. die Farben der Blüthen. — Das Verhalten der Elektricität in den Elektrolyten. — Ueber die Thätigkeit der automat. Nervencentra. — Vorgänge bei der Käsebildung. — Die Absorption der Sonnenatmosphäre. — Ueber die Moleküle der isom. u. allotropen Körper. — Fortpflanzung des Schalles in der Atmosphäre. — Ungleiche Vertheilung der selt. Pflanzen in der Alpenkette. — Das Wachsen in ihrer Ausbildung gestörter u. zerbroch. Krystalle. — Bahn des Doppelsternes γ der südl. Krone. — Einfluß der Witterung auf die Vegetation. — Ueber die Abhängigkeit der Wellenlänge des Lichtes von seiner Intensität. — Wirkung der Wärme auf den Magnetismus. — Eine neue Deutung des Axolotl. — Kl. Mittheilungen.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 11. Bd. Nr. 5.

Inh.: R. Rubenson, von den Temperatur- u. Feuchtigkeitsverhältnissen in den untersten Luftschichten während der Thaubildung. — Kleinere Mittheilungen.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: v. Schleinitz, die Expedition S. M. S. „Gazelle". 8. — v. Reibnitz, aus den Reiseberichten S. M. S. „Arcona". — Zirzow, aus den Reiseberichten S. M. S. „Medusa". — v. Monts, aus den Reiseberichten S. M. S. „Vineta". — Ditmar, aus den Reiseberichten S. M. S. „Luise". — Donner, aus den Reiseberichten S. M. S. „Victoria". — Vergleichende Uebersicht der an Bord S. M. Schiffe „Arcona" ꝛc. im Atlant. Ocean Oct.—Decbr. 75 angetroff. Windrichtungen. — Reise von London nach Honolulu. — Aus den Tagebüchern des deutschen naut. Vereins. — Beschreibung einiger Häfen u. Küstentheile Neuseelands. — Die Snaresinseln bei Neuseeland. — Segelanweisung für die Tartar. Meerenge u. für die Amurmündung. Bemerkungen über das Klima von Sachalin und der Amurmündung. — Kleine hydrograph. Notizen; Literarisches. — Karte des Hafens von Sabanilla. — Meteorolog., magnet. u. Gezeitenbeobachtungen, angest. auf dem Kaiserl. Observatorium zu Wilhelmshaven f. Januar 76.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 13. Bd. 4-5. Heft.

Inh.: E. v. Meyer, üb. die bei der langsamen Oxydation des Wasserstoffs u. Kohlenoxyds mittelst Platins sich äußernden Affinitätswirkungen. — M. Mazurowska, über Schwefelsäureäther. — H. Laspeyres, über die chem. Constitution der Braunsteine, ein Beitrag zur Werthigkeit des Mangans. — Ders., die Constitution der aluminiumhalt. Braunsteine. — E. H. Jenkins, über den Einfluß der Kieselsäure auf die Bestimmung der Phosphorsäure mittelst molybdänsäur. Ammons. — Ders., über die Absorption von Ammoniakgas durch schwefelsauren Kalk.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 10—13.

Inh.: Wochenbericht. — H. Kolbe, chem. Winke für prakt. Verwendung der Salicylsäure. — Berthelot, Untersuchungen über den Aldehyd. — Ders., Verbindung der Kohlenwasserstoffe mit Wasserstoffsäuren u. Halogenen. — Ders., Einwirkung der rauchenden Schwefelsäure auf die Kohlenwasserstoffe. — F. A. Haarstick, zur Bieruntersuchung. — Berthelot, Einwirkung des Schwefelsäuremonohydrats auf die Alkohole. — Kl. Mittheilungen; Techn. Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ὁ ἐν Κωνσταντινουπόλει Ἑλληνικὸς Φιλολογικὸς Σύλλογος. Σύγγραμμα περιοδικόν. Τόμος η'. Konstantinopel. A. Koromilas. (κδ', 642 S. 4.)

Der Φιλολογικὸς Σύλλογος in Konstantinopel bildet seit einer Reihe von Jahren das Centrum des geistigen Lebens des griechischen Elementes in der Türkei: in wissenschaftlicher wie pädagogischer Beziehung bestrebt sich diese von der selbstlosen und enthusiastischen Hingebung ihrer Mitglieder, sowie von der rühmlichst bekannten, in diesem Falle aber besonders glänzend bethätigten Freigebigkeit reicher Griechen getragene Gesellschaft, eine ἀναγέννησις der δουλεύουσα Ἑλλάς herbeizuführen. Wenn schon die früheren Bände der von dem Vereine alljährlich herausgegebenen Zeitschrift in dieser Beziehung sehr Bemerkenswerthes enthalten, so bietet doch der vorliegende achte Band etwas ganz Neues und das Interesse in noch erhöhtem Grade in Anspruch Nehmendes in der von der Gesellschaft begonnenen und hier in ihren ersten Resultaten vorgelegten Sammlung der ζῶντα μνημεῖα ἐν τῇ γλώσσῃ τοῦ λαοῦ. Wir erhalten Sammlungen der sprachlichen Eigenthümlichkeiten der Dialekte von Leukas, Syme, Chios, dazu reichliche Sammlungen von Sprichwörtern und Liedern; ferner hat der durch sein Werk über den griechischen Aberglauben bekannte N. G. Politis eine umfangreiche und höchst schätzenswerthe Ergänzungen zu Passow's Sammlung bietende συμβολὴ ἀνεκδότων δημοτικῶν ᾀσμάτων τῆς Ἑλλάδος geliefert (S. 496—526); es folgt dann der Dialekt von Aenos, Imbros und Tenedos, mit einer stattlichen Anzahl von bisher unbekannten, zum Theil auch Variationen von schon veröffentlichten Liedern; eine bedeutende, auch durch Zeichnungen veranschaulichte Sammlung von Sitten, Gebräuchen, Spielen ꝛc. aus Pherrhä und Umgegend (S. 547—579); endlich wird S. 580—608 der Dialekt von Epirus eingehend behandelt und durch Mittheilung von Liedern, Räthseln ꝛc. (auch von λογοπαίγνια, Calembours) anschaulichst aufgehellt. Wir können hier natürlich nur auf diesen reichen Schatz von werthvollem Materiale hinweisen; die Verwerthung selbst muß an anderer Stelle geschehen. Aus den Verhandlungen (Πρακτικά) des Vereines (S. 283—362) gewinnt man vor Allem eine Vorstellung von dem Erziehungswerke, welches in der griechischen Bevölkerung der Türkei sich jetzt im großartigsten Maßstabe vollzieht; hier herrschen Rührigkeit und Leben, wie man sie sonst selten finden wird! Die bedeutendsten Geldmittel stellt ein reicher Grieche, Hr. Christakis

Zográphos, der Gesellschaft zur Verfügung, auf seine Kosten wird u. A. eine Bibliothek griechischer Schriftsteller mit griechischen Commentaren unternommen; aber wer nur immer kann, steuert ὑπὲρ τῶν ἀπόρων σχολείων bei (vgl. S. 346 ff.), und, zu ihrem Ruhme sei es gesagt, die hohe wie niedere Geistlichkeit nimmt an dieser Bewegung den lebhaftesten Antheil. Das hier gewonnene Bild wird weiter ausgeführt und ergänzt durch die „Darlegung des allgemeinen Zustandes der Erziehung in den Provinzen der Türkei" (ἔκθεσις περὶ τῆς καταστάσεως τῆς παιδείας ἐν ταῖς ἐπαρχίαις τῆς ὀθωμανικῆς αὐτοκρατορίας) S. 252—268, wozu noch die gehaltvolle, warm und doch nüchtern geschriebene Abhandlung von Chasiotis über die Erziehung bei den Griechen von 1453 bis auf den heutigen Tag (ἡ παρ' ἡμῖν δημοτικὴ παίδευσις ἀπὸ τῆς ἁλ. Κ/πόλεως μέχρι σήμερον), S. 94—129, zu halten ist. Anderes, welches dieser Band enthält, müssen wir hier übergehen, nicht als ob es verdiente, übergangen zu werden, sondern bloß, weil es unmöglich ist, in einer kurzen Anzeige Allem gerecht zu werden. Wir machen noch auf den Aufsatz des Hrn. M. Paranikas, der bei uns durch seine mit Christ zusammen herausgegebene Anthologia christiana bekannt ist, „über die christliche Poesie der Griechen" aufmerksam, und erwähnen für classische Philologen, daß 11 inedierte Inschriften am Ende des Bandes mitgetheilt sind, sowie in demselben selbst eine ἔκθεσις ἐπὶ πολλῶν ἐπιγραφῶν Θρᾴκης καὶ Κυζίκου von J. Millingen enthalten ist. Die Veröffentlichung dieser Inschriften selbst soll demnächst erfolgen. W.W.

Ausgewählte Komödien des T. M. Plautus. Für den Schulgebrauch erklärt von Jul. Brix. 4. Bdchn.: Miles gloriosus. Leipzig, 1875. Teubner. (2 Bll., 162 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Die bekannten Vorzüge der ersten drei Bändchen von Brix' Auswahl des Plautus (der leider noch immer auf dem Titel als T. M. Plautus weiter geführt wird!) finden sich auch in der vorliegenden Bearbeitung des Miles gloriosus wieder, eines der schwierigsten Stücke, dessen Textkritik allerdings nach Ritschl besonders durch O. Ribbeck, und dessen Erklärung schon bedeutend durch die verdienstvolle Arbeit von A. O. F. Lorenz (Berlin 1869) gefördert worden war; auch hat Lorenz im Anschluß an seine Ausgabe ausführliche kritische Erörterungen, theilweise Berichtigungen von Ritschl's Collationen von B und D im Philologus veröffentlicht. Es bedarf nur einer flüchtigen Vergleichung, um zu sehen, daß Brix neben der Arbeit seines Vorgängers sich vollständige Freiheit und Unabhängigkeit bewahrt hat. Seine Ausgabe ergänzt und (an einer Anzahl von Stellen) berichtigt die von Lorenz, welche daneben allerdings besonders durch ihre schätzenswerthe Einleitung ihren eigenen Werth behauptet. Der Miles gloriosus ist nicht gerade ein „für den Schulgebrauch" geeignetes Stück, und es müßte in der That auch eine ideale Prima sein, welche sich sowohl der Lorenz'schen wie Brix'schen Ausgabe mit Nutzen bedienen könnte: ein junger Student aber wird nicht besser thun können, als wenn er das Stück mit dem jetzt vorliegenden reichlichen kritischen und exegetischen Apparate durcharbeitet; es bietet der ungelösten Schwierigkeiten noch eine ganze Anzahl. Aus den auf Metrik bezüglichen Anmerkungen von Brix heben wir die zu V. 27 über die Oxytonierung daktylischer Wörter und die zu V. 502 über molossische Wörter hervor; durch diese fleißigen Nachweise wird mancher Zweifel erledigt, manche Aenderung überflüssig. Ritschl's Ablativ-d hat (selbst gegen des Meisters Willen) in dem vielbesprochenen Verse 4 (praestringat oculorum áciem in acied hóstibus) Aufnahme gefunden. Brix' Ausführung (die im Wesentlichen mit der von Lorenz im Philologus stimmt) ist gegen die Einschiebung von acri überzeugend; an Koch's fostibus wird man kaum glauben wollen; wir möchten den ganzen Ausgang mit hostibus bezweifeln, da er vier Zeilen später wieder vorkommt, können also diese Stelle nicht als einen Beweis für ein Ablativ-d zulassen. V. 142 würden wir uns C. F. W. Müller anschließen, V. 932 beweist wegen voxore nichts, V. 1286 ist wohl amoris causa me zu stellen, V. 1108 läßt sich im Anschlusse an 1286 leicht intro se ire lesen; so daß also keine Stelle absolut beweist. An einer Stelle, V. 1211, hat Brix sogar einen Genetiv formas zugelassen: sicherlich verdient aber Ritschl's Lesung in seiner Ausgabe den Vorzug vor seinen δεύτεραι φροντίδες. Einige andere Vorschläge mögen hier der freundlichen Berücksichtigung des geehrten Herausgebers empfohlen sein: V. 23 sibi me habeto: ei égo me mancupió dabo. 100 ortam Athenis. 105 continuo insinuat sése ad illam amícam eri. 204 hat B nisiis: sollte darin nidesis stecken (vgl. 201)? 237 incipisso, ut, wobei dann ut zu Anfang des nächsten Verses wegfällt (ähnlich Bugge). 246 nicht sed tu similumas? 262 wohl eher sermonis sui. 428 hat Plautus et tu et tu geschrieben? 496 hätte doch Spengel's Δικαία Erwähnung verdient; Plautus hat vielleicht Dicaae geschrieben. 579 vielleicht doch domi mó comprendat. V. 997 dómo si era actutum húc transibit. V. 1220 ist die handschriftliche Lesart secuta doch wohl einer Bemerkung werth; vgl. G. Curtius, griechische Etymologie S. 461 (vierte Ausgabe) und Gellius XVIII, 9. W.W.

Nicolai, Dr. Rud., Geschichte der neugriechischen Literatur. Leipzig, 1876. Brockhaus. (X, 239 S. gr. 8.) 5 Mk.

Auf der Grundlage der eingehenden bibliographischen Werke von Papadopulos Vretos und Sathas war es nicht schwer, eine Geschichte der neugriechischen Literatur für den deutschen Leser zu bearbeiten, namentlich wenn man dabei noch von den Schätzen der Berliner Bibliothek und den in die Leipziger Universitätsbibliothek übergegangenen Sammlungen des bekannten Dr. Theod. Kind unterstützt wurde. Hr. Dr. Nicolai hat es unternommen, eine Arbeit dieser Art zu liefern; wäre sie genau und zuverlässig, so würde dieß eine recht dankenswerthe Leistung sein. Leider müssen wir vor einem unbedachtsamen Vertrauen gegenüber dieser Literaturgeschichte auf das Dringendste warnen; wenn irgendwo, so ist hier das νᾶφε καὶ μέμνασ' ἀπιστεῖν angezeigt. Es ist unsere Pflicht, dieses etwas schroffe Urtheil durch Belege zu erhärten, wobei wir uns aber gegen die Anforderung verwahren, als sollten wir dem Verf. alle Fehler und Flüchtigkeiten seines Buches verbessern, denn das hieße, einen Augiasstall ausfegen. Wir beschränken uns also auf einige Specimina, die immerhin beweisen, wie hastig und unvorbereitet der Verf. seine Notizen zusammengetragen hat. S. 13 spricht Hr. Nicolai von Kritovulos von Imbros, was er in den Berichtigungen in Kritopulos ändert, vgl. auch S. 43; die richtige Form des Namens ist aber Κριτόβουλος, wie aus Sathas' Proleg. zum dritten Bande der Μεσαιωνικὴ Βιβλ. (Venedig 1872), S. κε'. erhellt. — S. 14 wird als erster vulgärgriechischer Druck „die Bearbeitung der Ilias durch Nikolaos Lukanos, Venedig 1576" angeführt; in den Berichtigungen wird allerdings Lukanis verbessert, die falsche Zahl wird aber nicht verbessert; S. 94 wird „Nikolaos Lukanis aus Zante" um 1530 gesetzt, was sich mit der dort danebenstehenden richtigen Zahl 1526 nicht recht reimen will. Ein paar Zeilen weiter wird von dem „gelehrten Kapuziner Somaveras" gesprochen, S. 68 heißt derselbe „Alexios Somaveras", und im Namensverzeichnisse S. 238 figuriert derselbe Mann als Σομαβέρας. Hält Hr. Nicolai demnach den Somavera (Alessio da Somavera, Capucino Francese heißt er auf dem italienischen Titel seines Wörterbuches, Paris 1709; Ἀλέξιος ὁ Σουμαβεραῖος, Καπουτζῖνος Φραντζέζος auf dem griechischen Titel) für einen Griechen? Hätte er die von ihm anderswo (S. 40) citierte Einleitung Legrand's zu Nic. Sophianos' Grammatik (Paris 1874) wirklich gelesen, so würde er S. 24 den wahren Namen des

vortrefflichen und fleißigen, aber keineswegs „gelehrten“ Kapuziners, Alexis Sommevoir, entdeckt haben. Derselbe war also ein Franzose! S. 16 ist nicht angeführt, daß die Ἐπαρίθμησις (nicht Ἀπαρ.) des Prokopios bei Sathas, *Μεσ. Βιβλ.* 3, 480—503 abgedruckt ist. S. 17 heißt es, daß das Θέατρον ἑλληνικὸν des Georgios Zaviras „noch immer der Veröffentlichung harrt“; es ist zu beklagen, daß Jemand, der sich ex professo mit diesem Gegenstande beschäftigt, noch nicht weiß, daß bereits im Jahre 1872 in Athen von G. P. Kremos ein genauer Abdruck der Handschrift des Zabiras besorgt worden ist! Da das Werk für einen Literarhistoriker eine Quelle ersten Ranges ist, so ist diese Nachlässigkeit recht bedauerlich. S. 19 hätte doch die leider mit Nr. 16 eingegangene Ἐφημερὶς τῶν βιβλιοφίλων des athenischen Buchhändlers Νάκης erwähnt werden sollen; sie bildet ein höchst werthvolles bibliographisches Hülfsmittel. Auch S. 21 hätte angegeben werden sollen, daß die Νέα Πανδώρα leider eingegangen ist! Mit welchem Rechte indeß der Verf. a. a. O. von der übrigens höchst vortrefflichen Zeitung Ἡ Κλειώ sagt: „der Historie dient neuerdings die Κλειώ“, oder was man sich etwa dabei denken soll, ist uns unklar. Die Κλειώ ist eine politische Zeitung, nichts mehr und nichts weniger, durchaus keine historische Zeitschrift. Hat Hr. Nicolai die Κλειώ je gesehen? Ref. empfängt dieselbe regelmäßig jeden Montag Abend. S. 24 lesen wir von „Jo. Karyophylis“, der Name heißt Καρυοφύλλης, vgl. auch Nicolai S. 43. Zu S. 26 wäre zu bemerken, daß in „Ellissens, Analekten I, Leipzig 1855“ absolut gar Nichts von Plethon's Νόμων συγγραφή zu finden ist. Es liegt eine Confusion mit dem vierten Bande der Analekten vor! S. 32 ist von „Georgios Hieronymos“ die Rede; aus seinem eigenen Buche, S. 31 und 42, mag sich der Verf. überzeugen, daß dieß kein Anderer als Georgios Hermonymos aus Sparta ist; vergl. auch Sathas, *Νεοελλ. Φιλολ.* S. 67, Anm. 1. Von der Flüchtigkeit des Verf.'s giebt der Zusatz zu S. 40 ein amusantes Beispiel. Auf S. 40 hat er uns von der zweiten Ausgabe der Vulgärgrammatik des Sophianos durch Legrand berichtet; im Zusatze heißt es: „Unedirt im Cod. Ottobonianus 173 des Nikolaos Sophianos Γραμματικῆς παιδαγωγίας βιβλίον α' mit dem Eingang: Ἡ γραμματικὴ ἔναι μία τέχνη ὅπου μας παιδεύει νὰ γράφομεν καὶ νὰ λαλοῦμεν ὀρθά.“ Hat der Verf. Legrand's Ausgabe unter Augen gehabt? Das ist nämlich der Anfang der von Legrand edierten Γραμματικὴ εἰσαγωγή, die also im Ottob. παιδαγωγία heißt! — Diese Beispiele sind eigentlich genügend; doch mag noch bemerkt werden, daß der Verf., trotz seiner bibliothekarischen Studien, sehr im Rückstande sich befindet mit Bezug auf neuere Publicationen; z. B. sind ihm eine ganze Reihe der von Legrand veröffentlichten Werke, sowie die Carmina graeca medii aevi des Ref., obgleich 1874 erschienen, dennoch entgangen. Von den vielen schiefen Urtheilen des Buches sprechen wir lieber gar nicht: man wird manchmal ganz irre, ob denn der Verf. eigentlich die von ihm besprochenen Werke gelesen hat. An anderen Stellen läßt der höchst eigenthümliche deutsche Ausdruck des Verf.'s ein klares Verständniß seiner Sätze kaum zu; so haben wir uns z. B. den Kopf zerbrochen, was in der dithyrambisierenden Stelle S. 3 damit gemeint ist, wenn es heißt, Korais „kehre triumphierend aus den elyseischen Gefilden zu neuen Geschicken Griechenlands zurück“. Ist dieß das Ἠλύσιον πεδίον, oder sind es die Champs-Élysées? Wir müssen abbrechen, können aber nicht umhin, zum Schlusse unser Urtheil in einem von Hrn. Nicolai (S. 20) entlehnten Prädicate zusammenzufassen: Das Buch ist „windig“. W. W.

Sainte-Marie, E. de, **bibliographie carthaginoise.** Constantine: Arnolet, Alger: Jourdan, Paris: Challamel, 1875. (47 S. gr. 8.) (Extrait du Recueil des notices et mémoires de la Soc. arch. de Constantine.)

Der Gedanke, welcher den Verf. geleitet hat, eine Zusammenstellung der Literatur über Carthago zu machen, bedürfte keiner Rechtfertigung, die „Trockenheit“ des Gegenstandes (S. 9) bedarf keiner Entschuldigung, dagegen ist weder zu rechtfertigen noch zu entschuldigen die Leichtfertigkeit, mit der der Verf. allen Schwierigkeiten bequemlich aus dem Wege gegangen, die Kritiklosigkeit seiner Auswahl, der citierten Ausgaben*) („les titres de ces ouvrages sont difficiles et longs à trouver“) sowie die gröbste Ignoranz und Confusion seiner Angaben überhaupt. Mit den aufgezählten Autoren (ca. 200), die leicht zu vermehren wären, könnte man im Nothfalle zufrieden sein, aber mitansehen zu müssen, wie er dieselben mißhandelt, ist grausam. So lautet z. B. Nr. 73 „Estrup: Lineae topographicae Carthaginis Tyraei in Miscell., Hasn., T. II ed. Münter, fascicule I, 1821, avec un plan de Carthage. Idem Die Erdkunder oder Allgemeine vergleichende Géographie, Berlin, 1822“. Das letztere Werk ist natürlich von Karl Ritter, der unter Nr. 181 als „savant danois“ aufgeführt wird. Martianus Capella heißt unter Nr. 135 Marcellus Capella Nr. 141 „Movers. Das phönische Alterthum. 3 vol. Rome 1841 à 1856 in 8°“. Nr. 146 „Nepos (Cornelius): Vita annibalis (Aïn-Baal, l'oeil de Dieu.) (Voir le texte de la collection Panckoucke)“. Ein ganz neuer Schriftsteller Newe figuriert in „Nr. 147. Newe: Zeitung wie die Romisch Kayserlich majestat unser allergnedigester. (Voir Tunis, auf Affrica 1536, in 4°)“. Bei Nr. 148 ist ihm der Verf. entfallen „148; De sépulcris Hebraeorum. Je n'ai pas pu retrouver le nom de l'auteur. Contient des rapprochements utiles au sujet de la nécropole carthaginoise située à Gammart“. Der Verf. heißt J. Nicolai, und das Schriftchen ist erschienen Lugduni B. 1706. 4°. Auf den Titel der Heiligkeit (Sainte-Marie; vergl. Saint-Augustin voyez Augustin) scheint der Verf. mehr Gewicht zu legen, als auf die Vornamen oder den Titel des Buches, so Nr. „152. Optatus (Saint), né en Afrique, évêque de Numidie, vivait au IVe siècle. Dupin en 1700, à Paris a donné une édition de ses oeuvres sous le titre d'Optati (sancti): Africi libri septem. On y trouve surtout des détails sur l'Afrique chrétienne“. Optatus hatte nämlich den Beinamen Afer und schrieb de schismate Donatistarum ll. VII. Herrlich aber ist, was wir unter Nr. 160 über die Tab. Peut. erfahren; da heißt es wörtlich: „Peutinger (Conrad) archéologue allemand, né à Augsbourg (1465—1547) Il composa, sous le nom de Carte de Peutinger, une grande carte routière de l'empire romain, d'après une carte antique découverte à Spire en 1500; l'original se trouve à la Bibliothèque de Vienne. (Voir l'édition donnée en 1845 à Paris, par Fortia d'Urban)“. Von der noch nicht ganz beendeten Hauptausgabe seines Landsmannes Desjardins (Paris, Hachette 1869 ff.) weiß er, scheint es, nichts. Ueber Curtius wird nur Folgendes berichtet: „175 Quinte Curce. Il a été traduit notamment par Vaugelas, en 1646. (Voir le texte latin donné en 1545 à Bâle.)“ Ganz köstlich ist „No. 202 Selden, publiciste anglais: Excursion dans l'Afrique septentrionale, 1838, Paris“. Nun heißt es zwar unter den Errata: „ajoutez: Id. De diis Syriis. Londres 1726“; das hätte Herrn de Sainte-Marie wohl darauf führen können, daß dieser Selden (der, beiläufig gesagt, von 1584—1654 gelebt hat) nicht wohl 1838 in Paris seine Excursion dans l'Afrique septentrionale wird haben drucken lassen, um so weniger, als dieselbe Excursion in diesem Buche noch zweimal gemacht wird, nämlich unter Nr. 209 von der „Société de Carthage“ und dann unter Nr. 75 „par les délégués de la Société établie à Paris pour l'exploration de Carthage“. Unter den zahllosen Nachlässigkeiten und Ungenauigkeiten (Nr. 66 Dotwell für Dodwell, Nr. 232 Winkelsmann, Nr. 198 u. 167 Schweighoeuser,

*) So wird vom Sallustius, Text-Ausgabe, nur die Incunabel Venedig 1470 erwähnt, von Virgilius statt der Aeneis „Fictions poétiques“.

234 Zotemberg) leiden selbst seine eigenen Landsleute: Adrien de Longpérier wird in Nr. 128 zu Longperrier; Wallon wird Secrétaire perpétuel de l'Académie des descriptions (Nr. 230), der Graf de Vogüé heißt hier Vogué (229). S. 19, Z. 5. 6. steht: „Uximée et Sositus. Neque etc.“, dieß wird S. 47 unter den Errata abgeändert in „Thimée et Sosilus. Heque“, gemeint ist: „Timée et Sosilus. Heyne etc.“ Anderwärts ist ein vermeintliches Erratum rückwärts abzustellen, so ist z. B. Nr. 59 „Davis (Nathan) Carthage and her remains“ ganz richtig.

Nun ist zwar zu bedenken, daß der Verf. weder auf dem französischen Consulat noch sonstwo in Tunis die nöthigen Bücher wird haben finden können; dann hätte er seine Arbeit zum mindesten doppelt vorsichtig oder gar nicht drucken lassen sollen. Jedenfalls aber hätte er sich sagen lassen sollen, daß außer den, im Rapport der Commission d'un corpus inscr. semit. livre I, chap. VI aufgeführten „Inscriptions néopuniques“ in erster Linie „Inscriptions puniques“ zu Carthago gefunden worden sind, und daß er selbst 2083 nicht neupunische, sondern punische Inschriften entdeckt hat (S. 16—17, vergl. Nr. 198). Im Uebrigen hätte er den Katalog der Bibliothek des verstorbenen A. Judas oder von M. A. Levy u. A. mit Erfolg seiner Bibliographie zu Grunde legen können; denn es fehlen ihm außer den gebräuchlichsten Zeitschriften verschiedene ganz unerläßliche Werke, z. B. an deutschen H. v. Maltzan, Reise in Tunis und Tripolis; P. Schröder, die phönizische Sprache; M. A. Levy's sämmtliche Arbeiten; F. Papencordt, Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika, Abhandlungen von Bellermann, Blau, Ewald, Kopp, Meier, Norberg, Haneberg; andere sind unbegreiflich verkürzt, z. B. Gesenius, Movers u. A.; unter den englischen Namen vermißt Ref. W. S. W. Vaux, den Herausgeber der 90 carthagischen Inschriften von Davis; unter den Holländern Reinesius, Reuvens, Rhenferdius, C. Leemans, Beschr. van het Mus. v. Oudheden te Leiden; von Italienern G. Spano, Mnemosyne sarda und Bulletino arch. sardo. Auch seine eigenen Landsleute kommen oft zu kurz: Longpérier's und Rodet's Aufsätze im Journal as. über die carthagischen Inschriften auf der Pariser Weltausstellung 1867 fehlen, ebenso Lenormant, Propagation de l'alph. phén.; Flaubert, Salammbo; Halévy, Melanges; Robiano. Derenbourg und Judas werden ungebührlich kurz abgefertigt. Ob er sich geniert hat, den General Duvivier ins Feld zu führen, weiß Ref. nicht.

Die geschichtlichen Daten und überhaupt alle Zahlen sind mit großer Vorsicht anzunehmen. Cäsar soll drei Jahre in Nordafrika (doch mit Ausschluß von Aegypten?) zugebracht haben; dem Ref. ist nur bekannt die Zeit vom 30. Dec. 47 bis 13. Juni (resp. 14. April) 46 v. Chr. Kurzum die ganze Arbeit ist, um mit des Verf.'s eigenen Worten (S. 21) zu reden, „mieux intentionné qu' éclairé“. y.

Zeitschrift für deutsches Alterthum u. deutsche Literatur hrsg. von E. Steinmeyer. N. F. 7. Bd. 4. Heft.

Inh.: Zimmer, ostgermanisch u. westgermanisch. — Dümmler, Gedicht Walahfrids an Kaiser Lothar. — Ders., Cölner Bücherkatalog. — Crecelius, Dortmunder Bruchstücke einer Hdschr. d. Heldenbuches aus dem 15. Jahrh. — Krause, zum Leben Jesu. — Müller, ein mit hebr. Buchstaben niedergeschrieb. dtschr Segen gegen die Bärmutter. — Denifle, das Leben der Margaretha von Kentzingen. — Haupt, zur Germania XX, 444 ff. — Müllenhoff, zur 5. Ausgabe von Lachmann's Walther. — Ders., zu Ezzo's Gesang. — Schönbach u. Müllenhoff, ein Bruchstück d. Tobiassegens, Denkm. XLVII, 4. — Schönbach, Walther von der Vogelweide. — Berichtigung. — Anzeiger.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 27. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: P. Knöll, neue Babrianische Fabeln. — G. Hofmann, über eine von Diodor und Plutarch mit dem Tode des Pelopidas in Verbindung gebrachte Sonnenfinsterniß. — J. N. Ott, zu Placidus u. Isidorus. — Literar. Anzeigen. — Miscellen; Verordnungen; Personalnotizen; Statistik.

Zeitschrift für Stenographie und Orthographie rc., herausg. von G. Michaelis. 24. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Ueber die Resultate der zu Berlin vom 4.—15. Jan. 76 abgehaltenen orthographischen Konferenz. (Forts.)

Kunstgeschichte.

Woermann, Karl, die Landschaft in der Kunst der alten Völker. Eine Geschichte der Vorstufen und Anfänge der Landschaftsmalerei. Mit 10 Taff. München, 1876. Th. Ackermann. (VII, 431 S. Lex.-8.) 12 Mk.

Das vorliegende, H. Brunn gewidmete Werk bietet den Abschluß vieljähriger, mit liebevollem Fleiße geführter Studien über ein Gebiet der alten Malerei, das eine vollständige, erschöpfende Untersuchung bisher nicht aufzuweisen hatte. Der Verf. nimmt in demselben vielfachen Bezug auf seine 1871 erschienene Schrift über den landschaftlichen Natursinn der Griechen und Römer wie auf seine gleichzeitig ausgegebene vortreffliche Publication der antiken Odysseelandschaften vom Esquilin, welche, man darf sagen zum erstenmale treu den Stand der Kunst veranschaulicht, den die antike Decorationsmalerei in landschaftlicher Hinsicht erreicht hat. Kenntniß dieser beiden Schriften ist in der That nothwendig, um das Verdienst des vorliegenden Werkes richtig zu schätzen.

Es ist weitschichtig angelegt. Nach einer Einleitung (S. 1—13), in welcher die Vorbedingungen einer selbständigen Landschaftsmalerei entwickelt werden, beschäftigt sich der erste Abschnitt (S. 15—80) mit Aegypten, China, Japan, Indien und Westasien, natürlich mit dem Resultate, daß die Kunst des Orients (abgesehen von China und Japan, die eine durchaus eigenthümliche Stellung einnehmen) trotz interessanter gelegentlicher Versuche, einzelne Naturgegenstände, namentlich in den Hintergründen figürlicher Darstellungen, zu einem Ganzen zu vereinigen, über eine meist primitive Symbolik sich nicht erhoben habe. Auch der zweite große Abschnitt (S. 81—200), der die Landschaft in der griechischen Kunst vor Alexander dem Großen behandelt, rückt der eigentlichen Aufgabe nur langsam, auf Umwegen näher. Ausführlich erörtert derselbe, wie die eigenthümliche Formation von Land und Boden, das isolierte Auftreten der Vegetation, das Vorherrschen des Meeres im geographischen Bereiche der griechischen Cultur einer malerischen Auffassung nicht günstig gewesen sei und in Verbindung mit der hohen Körperschönheit der hellenischen Bevölkerung ihrem Natursinne eine ausschließliche Richtung auf plastische Darstellung gegeben habe; wie dieser plastische Natursinn, für die Schöpfungen der bildenden Künste noch mehr als der Poesie, sich zunächst hauptsächlich in der Personification aller kosmischen Eindrücke bethätigte; wie das landschaftliche Local als solches, erst spät in flüchtigen Andeutungen, als untergeordnetes Beiwerk, in die figürlichen Compositionen trat, nicht bloß im Gebiete der Plastik, deren strenge Entwicklung die reproducierende Thätigkeit überall auf Darstellung concreter Einzelheiten beschränkte, sondern selbst in der Malerei, die erst mit der Skenographie, über die Einfachheit des alten Silhouettenstiles hinaus, wenn auch in bescheidener, folienhafter Zurückhaltung, landschaftliche Hintergründe aufnahm. Nach diesen Erörterungen, welche der Natur der Sache nach im Wesentlichen nur vorbereitende Bedeutung haben, untersucht der Verf. in dem die zweite Hälfte des Buches einnehmenden dritten Abschnitte (S. 201—418) die Entwicklung der Landschaft in der hellenistisch-römischen Kunst. Er schildert (S. 200—214) den in der Diadochenzeit sich vollziehenden Umschwung der Naturanschauung, der eine landschaftliche Auffassung zuerst ermöglichte, die sich in der Literatur charakterisiert durch das auftretende Idyll und zahlreiche subjectiv gefärbte Naturschilderungen, im Leben durch gesteigerte Lust am Reisen und Jagen, durch Villenbau, Garten-

pflege, Parkanlagen u. s. w., und der seinen Hauptmomenten nach sich zurückführen lasse auf Erweiterung der Weltkenntniß im Verkehr, in Wissenschaft und Kunst, auf Verschärfung des Gegensatzes von Land- und Stadtleben und überhaupt auf eine im Gegensatze zu religiöser Personification stehende directere Naturbeobachtung. Er untersucht sodann (S. 215—236) die antiken Ueberlieferungen über Skenographie, Skiagraphie, Topographie, Rhopographie, mit welchen Ausdrücken Landschaften oder landschaftliche Elemente der Malerei bezeichnet worden seien, die Ueberlieferungen über Landschaftsmaler und die theilweise in Betracht kommenden Bilderbeschreibungen des älteren Philostratus, welche er für Schilderungen wirklich vorhandener Bilder hält, ohne sie indeß mit Brunn zur Reconstruction von nur dem Namen nach bekannten Meisterwerken großer Künstler, namentlich der älteren Zeit, verwerthen zu können. Ein weiteres, drittes Capitel (S. 236—237) verfolgt die Einwirkungen, welche das veränderte Naturgefühl der hellenistischen Zeit auf Darstellung und Erfindung von Naturpersonificationen ausübte, die malerische Ausgestaltung der alten Götter, die ins Zahllose wachsenden Localgottheiten von Ländern, Städten, Flüssen, Bergen u. s. w., die Neubildung abstracter Naturpersonificationen wie die Aktai, Leimones, Skopiai, Nomai. Das vierte Capitel (S. 267—294) ist der Landschaft im Zusammenhange mit Figurendarstellungen, das fünfte bis siebente Capitel (S. 295—390) den wirklichen Landschaften in Plastik, Vasenmalerei, Mosaik, römischer und campanischer Wandmalerei gewidmet, und mit besonderer Ausführlichkeit sind die beiden letztgenannten, wichtigsten Classen behandelt. Zunächst die nur in Publicationen des vorigen Jahrhunderts, namentlich von Bartoli, erhaltenen Gemälde der Titusthermen, des Grabmales der Nasonen, der Villa Corsini, der sogenannten Bäder der Livia vom Palatin, der Villa des Hadrian; dann die neuerdings auf dem Esquilin und Palatin, bei Prima Porta, im Columbarium der Villa Pamfili und an der Via Latina gefundenen Bilder. Sodann folgen Bemerkungen über Fundort, Aufbewahrung und Reproduction der campanischen Landschaftsgemälde, die der Verf. auf gegen 800 Nummern schätzt. Er gruppiert sie nach der Art ihres Auftretens in der Decoration wie nach der Verschiedenheit ihrer Staffage und hebt hervor, daß sie in bemerkenswerthem Gegensatze zu den oft sich wiederholenden figürlichen Compositionen von Pompei und Herculaneum durch schlechthin individuelle Verschiedenheit sich auszeichnen. Die Erfindung der meisten Motive setzt er in alexandrinische Zeit. Zum Schlusse giebt er eine genaue stilistische Analyse ihres künstlerischen Werthes. Die meist unrichtige Construction der Bilder mit ihrer nur annähernd durch Gefühl vermittelten Perspective, die wohl im Großen und Ganzen einheitliche, aber in vielen Einzelheiten inconsequente Behandlung von Licht und Schatten, eine gleichmäßig bedingte und gebundene Kenntniß aller zur Verwendung kommenden Naturformen, eine durch keinerlei directe Studien, sondern nur durch ungefähre Erinnerungen und bestimmte Recepte geleitete Erfindung, die durchaus beschränkte Scala der Darstellung atmosphärischer Erscheinungen, bezeichnen scharf eine überall fühlbare Grenze, innerhalb welcher das antike Kunstvermögen zwar eine immerhin erstaunliche Fülle landschaftlicher Motive entfaltet habe, ohne sich indessen auch im günstigsten Falle über den Charakter decorativer Leistungen zu erheben. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Landschaft in den höheren Gattungen der antiken Malerei je vollständig gepflegt worden sei.

Wie der Verf. des Oefteren hervorhebt, berühren sich seine Ergebnisse vielfach mit Darstellungen von Helbig, welcher mit seinen Untersuchungen über campanische Wandmalerei ihm auf denselben Wegen theils gefolgt, theils vorangegangen ist. Sie werden sich ohne Zweifel zum großen Theile allgemeiner Zustimmung zu erfreuen haben, da sie geschickt den Eindruck begründen und formulieren, den Urtheilsfähige von gelegentlicher Anschauung der Originale mitnehmen. Dankbar wird man auch eine Menge trefflicher Beobachtungen und Zusammenstellungen verwerthen. Die berührten wissenschaftlichen Probleme dagegen, zu denen der Verf. gewissenhaft und vorsichtig Stellung nimmt, durch schärferes Eindringen zu fördern, lag offenbar nicht in seiner Absicht, und bei der Fülle des behandelten Materiales bleibt für Wünsche und Ausstellungen aller Art, auch wenn man von dem philologischen Theile der Vorarbeiten absieht, ein begreiflicher Spielraum. Z. B. ist die S. 117 benutzte Vase v. d. Berger's falsch, Verdacht erweckt auch die S. 122 gegebene Beschreibung eines attischen Lekythos. Den Odysseus Akanthoplex S. 124 hat Stephani beseitigt, dessen Untersuchungen überhaupt sehr oft, z. B. S. 126, 81, nicht verwerthet worden sind. Unter den rothfigurigen Vasenbildern fehlt namentlich M. i. d. inst. I, 8; die für die älteren Reliefs aufgestellte Regel widerlegt das unberücksichtigte Exemplar bei Clarac 152, 124 (mit Baum). Nicht der Epigraphiker Karl Keil, der nie in Italien war, sondern A. Michaelis hat (S. 274) die Ergänzungen der Reliefs im Palazzo Spada angegeben. (Bartoli's) recueil de peintures antiques mit bedeutenden stadtrömischen Landschaften u. A. vom Caelius ist dem Verf. unbekannt geblieben. Wichtiger als derartige Einzelheiten erscheinen zwei Bemerkungen von allgemeinerer Art. Unleugbar ist das Hauptaugenmerk des Verf.'s auf Darstellung gerichtet, und seine Darstellung ist leicht, gewandt und überaus lesbar. Aber in Vorbereitungen, Auseinanderlegungen, Recapitulationen und unermüdlichen Wiederholungen leistet sie des Guten doppelt und dreifach zu viel; sie erreicht fast jene Breite, mit welcher einige Archäologen trotz eigenthümlicher Vorzüge oft die wohlgeschulteste archäologische Geduld ermüden. Hand in Hand aber mit dieser Eigenschaft geht eine Ungeneigtheit zu begrifflicher Präcision, die alle Geschicktheit der Form nicht vergessen läßt. So geboten es beispielsweise erscheint, in einer Untersuchung über den Natursinn der alten Völker seine Aeußerung in den Naturpersonificationen ihrer Religion zu verfolgen, so wenig möchte es sich rechtfertigen lassen, einer Untersuchung über die Landschaft in der Kunst der alten Völker so ausführliche, überdieß an sich so wenig befriedigende Erörterungen über Mythologie einzuverleiben. Die letzte Erklärung für das späte und relativ untergeordnete Auftreten der Landschaft in der Antike liefert die Berufung auf den plastischen Sinn der Griechen für sich allein keineswegs. Daß alle bildenden Künste mit Stil beginnen, in ihren Darstellungen anfänglich das Element der Nachahmung weitaus überwogen wird durch das Element freier Erfindung und ihre Entwicklung auf einer Ausgleichung und Steigerung dieses Verhältnisses beruht, daß der Mensch dem Menschen vom Anbeginn das Erste und Wichtigste ist, das menschliche Interesse und die Geneigtheit zur Nachahmung nur allmählich in stufenweisem Fortschritte sich der Fülle vegetabilischer Formen und den Erscheinungen der unorganischen Welt zuwenden kann, daß reine Naturbeobachtung mit psychologischer Nothwendigkeit so spät erreicht wird wie begriffliches Denken, diese und ähnliche in Kürze nur unvollkommen anzudeutenden Betrachtungen würden die Entwicklung der Landschaft in der alten wie ihr analoges Verhalten in der neueren Kunst in ungleich helleres Licht gesetzt haben. B.

Pädagogik.

Hofmann, Dr. F., Stadtschulrath, **über die Errichtung öffentlicher höherer Mädchenschulen in Berlin.** Bericht an den Magistrat. Berlin, 1875. Weidmann. (64 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Das interessante Schriftchen verspricht mehr als es hält. In dem Titel desselben ist gewissermaßen nur die äußere Veranlassung ausgesprochen, welche den als Stadtschulrath in Ber-

lin bekannten Verfasser zur Abgabe des „Gutachtens“ führte. Die Fragen, welche er beantwortet, sind, wie er selbst sagt, folgende: „1) Welche Schulen sind außer den Fachschulen nöthig für die männliche Jugend und welche für die weibliche? 2) Inwieweit kann und soll das Unterrichtsbedürfniß durch Privatschulen gedeckt werden? 3) Wie viel öffentliche Mädchenschulen müssen wir in den nächsten Jahren errichten, und in welchen Theilen der Stadt müssen sie liegen?“ Man sieht, daß namentlich die auf die beiden ersten Fragen gegebenen Antworten ein allgemeines, über Berlin hinausgehendes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Vor Allem möchten wir auf Dasjenige aufmerksam machen, was der Verf. über die allgemeine Volksschule, über die Bedeutung der Privatschulen und über die verschiedenen Stufen der Mädchenschule sagt. Nur mit einzelnen der praktischen Vorschläge und vielleicht auch mit einem der denselben zu Grunde liegenden Principien können wir uns nicht ganz einverstanden erklären. Leider müssen wir ein näheres Eingehen darauf den Fachzeitschriften überlassen. Unter allen Umständen aber verdient die Schrift nicht nur wegen ihrer streng an die Hauptsache sich haltenden Behandlung ihres Themas, sondern auch darum alle Beachtung, weil sie nicht einen einseitig schulmännischen Standpunkt verräth, sondern ohne Vernachlässigung der pädagogischen Anforderungen das allgemeine bürgerliche Interesse überall im Auge behält.

Vermischtes.

Schleiden, Dr. M. J., das Salz. Seine Geschichte, seine Symbolik u. seine Bedeutung im Menschenleben. Eine monograph. Skizze. Leipzig, 1875. Engelmann. (VIII, 236 S. gr. 8.) 6 Mk.

Mit der vorliegenden Arbeit setzt der Verfasser die Ausführung eines ihm bereits seit geraumer Zeit vorschwebenden Gedankens fort: den Einfluß der Natur auf die Culturgeschichte der Menschheit an drei Beispielen aus den sogenannten drei Reichen der Natur zu entwickeln. Er wählte dazu Salz, Rose und Pferd; der mittlere der drei Gegenstände wurde in einer 1873 erschienenen Arbeit erledigt; der erste liegt jetzt vor, von dem letzten nimmt er Abstand mit Rücksicht auf die, gleichartige Fragen behandelnde Arbeit von Victor Hehn über „Kulturpflanzen und Hausthiere“, der er zur Zeit nichts Würdiges an die Seite stellen zu können glaubt. Eben diese Erwägung wäre vielleicht nicht unzutreffend gewesen, wenn sie auch auf das Verhältniß der jetzigen Arbeit zu einer ebenfalls von Victor Hehn veröffentlichten Arbeit über das Salz (1873) angewendet worden wäre, eine Arbeit, deren der Verf. mit großer Anerkennung gedenkt. Allerdings gewährt unser Verf. ein größeres Material. Er behandelt dasselbe in zwei größeren Abschnitten: das Salz in den Anfängen der Literatur und das Salz unter dem Einflusse der modernen Cultur. In dem ersten wird zunächst die mythisch-historische Zeit, bis zu welcher das Salz zurückverfolgt werden kann, herangezogen, daran schließen sich Untersuchungen über die Terminologie; dann folgen Ausführungen über das Salz im Verkehre, wobei auch der Hering schon ausführlich zur Sprache kommt, endlich noch allerhand über die symbolische Bedeutung des Salzes. Wir sind von den betreffenden Ausführungen nicht sehr befriedigt; es geht eben etwas bunt durcheinander, ohne scharfe Abgrenzung der einzelnen Fragen, ohne glückliche Gruppierung des Stoffes, den der Verf. im Uebrigen sehr vollständig nach Quellen u. Literatur zur Stelle bringt. Ungleich werthvoller erschien uns der zweite Abschnitt, der zunächst die chemisch-physikalische Seite des Gegenstandes umfaßt und alsdann denselben unter dem Gesichtspunkte der Production, des Handels und Gewerbes behandelt. Hier ist viel des Lehrreichen und Anregenden gegeben.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin. Februar.

Die mit * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Duncker, üb. Friedrich Wilhelm II u. Graf Hertzberg. — Mommsen, Bericht über den Fortgang des C. I. Latinarum. — *Hercher, üb. die krit. Beschaffenheit des herodot. Textes. — *Curtius, über die neuerdings in Olympia gemachten Inschriftenfunde. — *Dove, über die Temperaturvertheilung im J. 1875, dargestellt durch fünftägige Mittel. — Buff, Verhalten dunkler Wärmestrahlen gegen Wasserstoff u. Luft. — Hofmann, über die Länge der Funken einer Batterie von 600 — 1200 — 1800 u. 2400 Chlorsilberstabelementen. — Siemens, üb. die Abhängigkeit der electr. Leitungsfähigkeit des Selens von Wärme u. Licht. — *Virchow, üb. die Grundlagen einer Ethnographie Deutschlands mit bes. Berücksichtigung von Friesland. — Peters, über die von Hrn. Prof. Dr. R. Buchholz in Westafrica gesammelten Amphibien. — Zincken gen. Sommer, über die genaue Darstellung der Brechung eines Strahls durch ein Linsensystem. — Wernicke, üb. die Bestimmung der Constanten für die Absorption des Lichtes im metall. Silber. — vom Rath, die Zwillingsverwachsung der triklinen Feldspathe nach dem sog. Periklingesetze. — *Olshausen, weitere Bemerkungen über den Zusammenhang des persischen Wortes māh mit den alten Namen Mediens.

Schulprogramme.

Demmin (Gymnas.), Ebinger: Studien über Bosnien und die Herzegovina. (24 S. 4.)

Eisenach (Realgymnas.), Schulnachrichten. (10 S. 4.)

Grünberg i. Schl. (Friedr.-Wilh.-Schule), O. Sachße: de pedibus trisyllabis qui in senario substituuntur trochaeo et iambo. (13 S. 4.)

Hamburg (Realsch. d. Johanneums), A. Matern: Probleme aus der Theorie der Maxima u. Minima mit Nebenbedingungen. (24 S. 4. u. 1 Taf.)

Hameln (Gymnas.), Bachof: die Handschriften u. älteren Drucke der Gymnasialbibliothek. (24 S. 4.)

Hanau (Realsch. 2. Ordng), Schulnachrichten. (17 S. 4.)

Hildburghausen (Gymnas.), Schulnachrichten. (16 S. 4.)

Ilfeld (Klostersch.), H. Kühlewein: de prognostici Hippocratici libris manuscriptis. (34 S. 4.) — Freyer: Verzeichniß der in der Bibliothek der Klosterschule vorhandenen älteren Drucke u. Handschriften. (13 S. 4.)

Inowrazlaw (Gymnas.), Schulnachrichten. (18 S. 4.)

Krotoschin (Wilh.-Gymnas.), G. Leuchtenberger: Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische zur Repetition der syntaktischen Hauptregeln. (31 S. 4.)

Liegnitz (Ritterakad.), E. Pfudel: Mittheilungen über die Bibliotheca Rudolfina. (30 S. 4.)

Lübeck (Catharineum), Chr. Scherling: Grundzüge der axonometrischen u. schiefen Parallelprojection. (32 S. 4.)

Magdeburg (Pädagogium), Fr. Gloël: über Cicero's Studium des Plato. (19 S. 4.)

Marburg (Gymnas.), A. Wiskemann: Beiträge zur Erklärung Pindar's. (31 S. 4.)

Meiningen (Gymnas. Bernh.), Märcker: Scheibendurchmesser und Kugeldurchmesser der Himmelskörper. (12 S. 4. u. 1 Taf.)

Northeim (höh. Bürgersch.), Schulnachrichten. (20 S. 4.)

Offenbach (Realsch.), W. Prosch: critical essay on W. Scott's „Lady of the Lake“. (16 S. 4.)

Pillau (höh. Bürgersch.), Bergau: über die Eigenthümlichkeiten und den Werth der Basedow'schen Erziehungslehre. (Schl.) (8 S. 4.)

Ploen (Gymnas.), E. Scheer: nonnulli Lycophronis loci explicantur, emendantur. (26 S. 4.)

Posen (Realsch. 1. Ordng.), Schulnachrichten. (24 S. 4.)

Putbus (Pädagogium), J. Lehmann: Thucydidem in orationibus suis vere habitas minus respicere demonstratur et genus dicendi, quo historicus in illis usus est, cum Antiphontis dictione comparatur. (19 S. 4.)

Riesenburg (Realsch.), Schulnachrichten. (12 S. 4.)

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 5. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Joh. Keußler, der Gemeindebesitz u. die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland. A. 4 – 6. — Barbot de Marny, die Fortschritte der geolog. Beschreibung Rußlands in den J. 1873 u. 74. 2. — A. Brückner, zur Geschichte der didakt. Literatur in Rußland im 18. Jahrh. 2. — A. Wesseloffsky, Sagenstoffe aus d. Kandjur. — Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften u. russ. Bibliographie.

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Ueber die Ursache der vulkan. Kraft. — Ph. Braumüller, der geognost. Aufbau Syderdes. (Schl.) — B. M. Kapri, Bergkrystallgruben in Japan. — J. J. Egli, die neuen schweizer Alpenstraßen. — H. Greffrath, Entdeckungsreise des M'Farlane auf dem

Flußflusse, Neu-Guinea. — W. Meyer, Ideen über den Entwicklungskreislauf des Stoffes. (Schl.) — A. Lehmann, eine Ansicht über Entstehung der Planetenrotation. — Astronom. Kalender f. den August. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten; Literatur.

Revue critique. Nr. 19.
Inh.: Ta'lab Kitâb al-Fasih, p. p. J. Barth. — Fumi, la formation de l'imparfait et du futur en latin. — Müllenhoff, archéologie germanique. — Burster, description de la guerre suédoise, 1630—47, p. p. de Weech. — de Besancenet, un officier royaliste au service de la République. — Maynard, Jacques Crétineau-Joly. — Académie des inscriptions.

Trübner's American and Oriental liter. record. Vol. X. No. 4-5.
Inh.: The third international congress of orientalists. — Literary intelligence. — New American books. — European linguistic publications.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 9. Heft.
Inh.: Erinnerungen von Dr. v. Ringseis. 6. — Vom neuesten Cölibatssturm. — Geschichtliche Charaktere. 2. — Laacher Conciliensammlung. — Zeitläufe. — Die Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft. — Papst Pius IX an die Erben des Namens Görres.

Im neuen Reich. Hrsg. von **A. Reichard.** Nr. 20.
Inh.: Das Gebäude der Nationalgalerie. — G. Dahlke, Tramin im Etschlande. — Zur Reichseisenbahnfrage. — Aus München: Vom Landtag. — Aus Berlin: Die bevorstehende Ministerconferenz in Berlin; Landtag; Theater. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. **H. Blum.** Nr. 20.
Inh.: W. Maurenbrecher, Schön's Denkwürdigkeiten und Verwandtes. — W. Beyschlag, Constantin Rößler's Schrift „Das deutsche Reich und die kirchl. Frage". 2. — Aus d. Elsaß. — Vom preuß. Landtag. — K. Bartsch, ein Besuch bei Ferdinand Freiligrath. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. **P. Lindau.** Nr. 20.
Inh.: Delbrück's Rücktritt; von Politicus. — L. Bamberger, die americanische Säcularfeier. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von **G. Weiß.** 4. Jahrg. Nr. 18.
Inh.: Schnitzel von der Hobelbank. — Ein sonderbarer Schwärmer.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von **R. Gottschall.** Nr. 20.
Inh.: D. Sanders, die deutsche Rechtschreibungsconferenz. — G. M. Sauer, neue Novellen. — H. v. Scheel, neue Beiträge zur Sociologie. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von **H. Kleinsteuber.** Nr. 20.
Inh.: Die Philosophen u. die Favoritin. — Die Papuanen auf Neu-Guinea. — Die Wiege des Osmanenthums. — Beiträge zur Geschichte des J. 1806. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 38 u. 39.
Inh.: Die Zillerthaler in Schlesien. — Der Luftcurort Görbersdorf in Schlesien. — Römische Briefe. (Forts.) — Die Ausstellung des deutschen Buchhandels auf der Weltausstellung zu Philadelphia. — O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. (Schl.) — Recensionen; Vermischtes.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 20.
Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Zur orthograph. Frage. 3. — Die Titel der engl. Könige. — Zur socialen Frage. 2. — Literatur.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 105—110.
Inh.: J. V. Zingerle, Bilder aus Tirol. 2—5. — Biographisches. — A. Kearn, Schloß Daly. (Forts.) — Reiseliteratur. — v. Sacken, neue Römerfunde in Oberösterreich. — J. V. Zingerle, Walther v. d. Vogelweide. — H. Zeisberg, Galileo Galilei. 1. 2. — Französ. Literatur. — Ad. Pichler, zur italien. Literatur. — Japanische Kunst. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1715.
Inh.: Die Abtretung der preuß. Eisenbahnen an das D. Reich. — Drake's Humboldtstatue. — Ein Jahrmarkt im Kleinen. — Ein Maitag in Berlin. — Die Kolumbacser Mücke. — Aus dem alten Straßburg. — Die Weltausstellung in Philadelphia. — Von Ocean zu Ocean. — Polytechnische Mittheilungen. — Moden.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von **F. W. Hackländer.** Nr. 33.
Inh.: L. A. Weinzierl, sah ein Knab' ein Röslein steh'n. (Forts.) — Das Jodbad Sulzbrunn bei Kempten. — Das Denkmal König Friedrich Wilhelm's III in Berlin. — Notizblätter. — Fr. Bodenstedt, Auf- u. Untergang. (Gedicht.) — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — J. G. Kohl, über Wohlgerüche. 7. — Pariser Salonplaudereien. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 11. — Shakespeare am Hofe der Königin Elisabeth. — List gegen Stärke. — H. Noë, wohin reisen wir im Sommer? II. 1. — J. von Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 6. 1. — E. Frischauer, Bilder aus der röm. Gesellschaft. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 34.
Inh.: M. Bezold, des Geizes Fluch. (Forts.) — Der goldene Tempel in Amritsir. — K. Zastrow, ein verhängnißvolles Präsent. — Am Steuerrade eines großen Seedampfers. — In der Rotunde des Kapitols zu Washington. — R. E. Hahn, wer ausharrt, gewinnt. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. **Fd. Michels.** Nr. 19.
Inh.: Fd. Pflug, eine Kapitulation im Berliner Rathhause. (Forts.) — Die Marienburg. (Schl.) — A. Fendler, die Berliner Nationalgalerie. (Forts.) — Th. Justus, was vor Zeiten Recht u. Brauch war. (Forts.) — Der Primas von Deutschland. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 20.
Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — J. Scherr, das rothe Quartal. 10. — Fd. Sonnenburg, Bücher u. Büchersammlungen im Mittelalter. — „Die Königin von Abessinien." — Die siebzigste Forschungsreise des Bremer Polarvereins. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von **R. König.** Nr. 32.
Inh.: V. v. Strauß, das weiße Kind. (Schl.) — E. Haltaus, deutsche Städte u. Bauten: 6. Caub u. die Pfalz. — Briefe von der Weltumsegelung der „Gazelle". — R. Menzel, die „Verborgene". — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. **Fr. Hirsch.** Nr. 34.
Inh.: E. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — A. Beer, österr. Schlösser. 1. Gödöllö. — E. Gregor, Männertreu' u. Frauenherz. — O. Verkamp, lachende Liebe ist keine. — Aus dem Dorfjugendleben. — Deutscher Städtespiegel: Mannheim. — K. Görlitz, eine Schwurgerichtssitzung. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei rc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 19.
Inh.: G. Ebertz, englische u. italien. Eisenbahnpolitik. 1. — Geschichte Peleus. — Literarische Streifzüge in Briefen. 2. — Benj. Franklin's Autobiographie in deutscher Uebersetzung. — Französische Zeitschriften. 1. — England: Zur Philosophie der Volkswirthschaft. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 19.
Inh.: H. Bertsch, Einiges über die Gerhalrosen des schwäb. Lias γ. — Ueber Blitzröhren. — Fd. Diessenbach, deutsches Gründerthum der Urzeit. — Die 100jähr. Republik. — O. Canstatt, Indianerniederlassungen am Uruguay. — J. ten Doornkaat Koolmann, ein Excurs über den Volksnamen „Friese". — J. G. Kohl, Schwerter u. Schwertfeger in Japan. — Die sibirische geograph. Gesellschaft. — Miscelle.

Die Natur. Hrsg. von **O. Ule u. K. Müller.** N. F. 2. Jahrg. Nr. 20.
Inh.: G. Dambeck, die Fischindustrie der Gegenwart. (Forts.) — H. Lang, über das Klima an der Ostküste von Südamerika zwischen dem 25° s. Br. u. 35° s. Br. (Schl.) — H. Meier, Johannes Swammerdam. (Schl.) — Literaturbericht. — Kosmogenet., Culturgeschichtl., Mytholog. Mittheilungen; Reisen u. Reisende.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

37) Dresden (Polytechnikum).

Pff. ord. Böhmert: Wirthschaftspolitik; Elemente der Statistik; volkswirthschaftl. Excurss. — Burmester: darstell. Geometrie; Geometrie d. Lage, 2. Th.; neuere analyt. Geometrie d. Raumes. — Engler: Planzeichnen, schwarze Manier; desgl. bunte Manier; Uebgn im Feldmessen. — Fort: techn. Mechanik, 1. Th.; Theorie d. Determinanten. — Fränkel: Erd- u. Tunnelbau; stein. Brücken; Straßenbau; Brückenbau; Graphostatik f. Bauingenieure. — Fuhrmann: Einl. in die Analysis; Anwendgn der Integralrechng; Anwendgn der element Mathematik; geodät. Arbeiten; Feldmessen u. Nivelliren; Planzeichnen. — Geinitz: Geologie; geognost. Excurss.; mineralog. Excurss. — Hartig: mechan. Technologie d. Metalle, Hölzer u. Steine; Werkzeugmaschinen; Herstellg von Druckwerken; Baumaschinen; Skizzieren nach technol. Vorlagen. — Hettner: Gesch. d. dtschn u. niederländ. Kunst von Dürer bis z. Gegenwart. — Heyn: allg. Bauconstructionslehre; Bauformen u. Stillehre; Veranschlagen u. Bauführg. — Königsberger: Different.- u. Integralrechng (Forts.); analyt. Mechanik; Einl. in die allg. Functionentheorie (Forts.); Theorie d. höh. Gleichgn; mathem. Sem. — Kuschel: analyt. Geometrie d. Ebene mit Uebgn; sphär. Trigonometrie. — Lewicki: Dampfmaschinenbau (Forts.) u. Wasserhaltg, Förderg, Gebläse, Walzwerkmaschinen; Locomotivbau (Forts.) u. Dampfschiffe; Maschinenbaugraphostatik; ausgew. Capp. aus d. Maschinenbau; Maschinenconstruieren. — Lösche: allg. Physik I. III; der elektr. Strom; physikal. Praktikum. — Mohr: Eisenbahnbau, Stationsanlagen; ausgew. Capp. aus d. techn. Mechanik. — Nagel: Triangulierungsarbeiten im Freien; astron. Uebgn. — Ruge: Gesch. d. Erdkde bis z. 17. Jahrh.; allg. Geographie v. Australien u. Südamerika. — Schmitt: Experimentalchemie, 2. Th.; Repetit. d. anorgan. Chemie; chem. Praktikum. — Schneider: allg. Maschinenlehre; Maschinenbauelemente; Maschinenconstruieren, Elementar. Fabrikanlagen. — Schultze: Gesch. d. neueren Philosophie; Hauptprobleme d. vergl. Psychologie. — Stein: üb. Eisen, Stahl, Kalk, Cement; üb. Säuren, Alkalien, Zünd-, Thonwaaren, Glas; üb. die Prüfg von Rohstoffen u. Fabrikaten auf Reinheit u. Gehalt; techn.-chem. Praktikum. — Stern: allg. Literaturgesch. d. Neuzeit; Shakespeare's Tragödien; Sem. f. Stilistik u. Rhetorik. — Weißbach: Einrichtg d. Gebäude; Entwerfen im Hochbau; Gesch. d. Baukunst. — Zeuner: mechan. Wärmetheorie; Maschinentheorie: hydraul. Motoren; prakt. Hydraulik; ausgew. Capp. aus d. theoret. Maschinenlehre. — **Pff. extr.** Rittershaus: Kinematik, 2. Th.; spec. Kinematik; kinemat. Uebgn; techn. Zeichnen. — Zetzsche: üb. elektr. Telegraphie; üb. Telegraphie beim Eisenbahnbetriebe; die Einrichtg u. Einschaltg von

Telegraphenstatt. — **Prdocc.** Heger: höh. eb. Curven, insbes. Curven 3. Ordng. — Hoffmann: Potentialtheorie; Gesch. d. mechan. Wärmetheorie. — Koppel: Gesch. d. naturwiss. Weltanschauung in Deutschld; Culturgesch. d. neuen u. neuesten Zeit. — Scheffler: französ. Aussprache; Art poétique von Boileau; Uebgn im schriftl. u. mündl. Gebrauch d. franz. Sprache. — Vetter: Zoologie d. wirbell. Thiere; Anthropologie. — **Docc.** v. Bernewitz: Baupolizeirecht. — Rau: Aquarellmalen. — Rentsch: Entwerfen v. Ornamenten: Figurenzeichnen. — Hessèle: französ. Sprache. — Sherwood: engl. Sprache. — Krone: theoret. u. prakt. Anleitg z. Anwendg d. Photographie im Dienste d. Wissensch. — Kloss: Turnen; Fechtunterricht.

38) Berlin (Bergakademie).

Kerl: allgem. Hüttenkde; Eisenhüttenkde; Löthrohrprobierkunst; allg. Probierkunst. — Weiß: Mineralogie. — Hörmann: Mechanik; Maschinenlehre; metallurg. Technologie. — Hauchecorne: Bergbaukunde; Salinenkde. — Finkener: Repetit. üb. Mineralanalyse; quantitat. Mineralanalyse. — Rhodius: analyt. Geometrie d. Raumes; Markscheide- u. Meßkunst; prakt. Uebgn; darstell. Geometrie; Integralrechng; ausgew. Capp. aus d. Integralrechng. — Maiß: Zeichnen; Uebgn im Entwerfen von Eisenhüttenanlagen. — Baron: Bergrecht.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bartsch, Demantin v. Berthold v. Holle. (Von Steinmeyer: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 7, 4.)
Binding, die 3 Grundfragen d. Organisation d. Strafgerichts. (Von Dahlberg: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 3.)
Cernuschi, bimetallische Münze. (Vjschr. f. Volkswirthsch. 2c. 13, 1.)
Dräger, üb. Syntax u. Stil des Tacitus. (Von J. Müller: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 3.)
Drobisch, neue Darstellg d. Logik. (Von Fortlage: Jen. Litztg. 19.)
v. d. Goltz, die Lage der ländl. Arbeiter im D. Reich. (Vjschr. f. Volkswirthsch. 2c. 13, 1.)
Görres, krit. Untersuchungen über die Licinian. Christenverfolgung. (Von Schönbach: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 7, 4.)
Harkavy u. Strack, Catalog d. hebr. Hdschrr. d. kais. öff. Bibliothek in St. Petersburg. (Von Schrader: Jen. Litztg. 19.)
Hecht, die Mündel- u. Stiftungsgelder in d. dtschn Staaten. (Von Randa: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 3.)
v. Hertling, über die Grenzen d. mechan. Naturerklärung. (Von E. Pfleiderer: Jen. Litztg. 19.)
Hirsch, die gegenseitigen Hülfskassen u. die Gesetzgebung. (Vjschr. f. Volkswirthsch. 2c. 13, 1.)
Hudemann, Gesch. d. röm. Postwesens während d. Kaiserzeit. (Ebd.)
Jansen, Abriß der Geschichte. (Von Kohlmann: Jen. Litztg. 19.)
Jung, Panacee u. Theodicee. (Von Fortlage: Bll. f. lit. U. 19.)
Kassowitz, die Vererbung der Syphilis. (Jahrb. f. Kinderhkunde. N. F. 9, 4.)
Knorr, über Ulrich von Lichtenstein. (Von Scherer: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 7, 4.)
Krafft, Briefe u. Documente aus der Zeit der Reformation. (Von Lossen: Theol. Litbl. XI, 10.)
Kraus, Lehrbuch der Kirchengeschichte. (Von Langen: Ebd.)
Krohn, der Platonische Staat. (Von Krähenbühl: Ebd.)
Lachmann u. Haupt, des Minnesangs Frühling. (Von Scherer: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 7, 4.)
Langen, die trinitar. Lehrdifferenz zwischen der abendländ. u. der morgenländ. Kirche. (Von Gaß: Jen. Litztg. 19.)
Meyer, zur Geschichte d. indogerman. Stammbildung u. Declination. (Von Zimmer: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 7, 4.)
Osthoff, zur Gesch. des schwachen dtschn Adjectivums. (Desgl.)
Pauli, Gesch. Englands seit den Friedensschlüssen von 1814 u. 15. (Von Kugler: Jen. Litztg. 19.)
Rößler, das deutsche Reich u. die kirchl. Frage. (Von Beyschlag: Grenzb. 19 u. 20.)
Rückert, Gesch. d. neuhochd. Schriftsprache. (Von Schönbach: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 3. — Von Scherer: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 7, 4.)
Russell, Erinnerungen u. Rathschläge 1813—73. (Von Kugler: Jen. Litztg. 19.)
Sachs, die Revision des Handelsrechts in Belgien. (Von Grünhut: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 3.)
Scherer, Geschichte d. deutschen Dichtung im 11. u. 12. Jahrh. (Von Ratloff: Theol. Litbl. XI, 10.)
Schlüter, die mit dem Suffixe ja gebildeten dtschn Nomina. (Von Zimmer: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 7, 4.)
Schulteß, platon. Forschungen. (Von Krähenbühl: Theol. Litbl. XI, 10.)
Sohm, das Recht der Eheschließung. (Von Groß: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 3.)
Teichmüller, neue Studien zur Gesch. der Begriffe. (Von Siebeck: Jen. Litztg. 19.)
Thöl, das Handelsrecht. (Von Grünhut: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 3.)
Urlichs, Briefe von Goethe an Johanna Fahlmer. (Von Scherer: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 7, 4.)
v. Vincenti, die Ehe im Islam. (Vjschr. f. Volkswirthsch. 2c. 13, 1.)
Volkelt, die Traum-Phantasie. (Von Huber: Theol. Litbl. XI, 10.)
Weil, die Auscultation der Arterien u. Venen. (Von Obernier: Jen. Litztg. 19.)

Vom 6. bis 13. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

v. Arneth, Maria Theresia's letzte Regierungszeit. 1763—80. 1. Bd. Wien, Braumüller. 13 Mk.
Bernatzik, Handbuch d. allgem. u. speciellen Arzeneiverordnungslehre. 1. Bd. Ebd. 11 Mk.
Berthold u. Fürstenau, die Fabrikation musikalischer Instrumente. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1 Mk.
Bluntschli, deutsche Naturalisation einer separ. Französin u. Wirkungen der Naturalisation. Heidelberg, Bassermann. 80 Pf.
Briefe u. Urkunden z. Gesch. Livlands in d. J. 1558—62. Hrsg. von Fr. Bienemann. 5. Bd. Riga, Kymmel. (L, 539 S. gr. 8.)
Chronique de Josué le Stylite; texte et trad. par P. Martin. Leipzig, Brockhaus. 9 Mk.
Classen, Tabellen z. qualitat. Analyse. Stuttgart, Enke. 1 Mk. 60 Pf.
Demattio, morfologia italiana. Innsbruck, Wagner. 1 Mk. 60 Pf.
Egger, Geschichte Tirols. 2. Bd. 5. (Schl.-) Lief. Ebd. 80 Pf.
Erb, Krankheiten d. Rückenmarks. 1. Abth. (v. Ziemssen's Handb. 11. Bd. 2. Hälfte.) Leipzig, F. C. W. Vogel. 7 Mk.
Faber, der Bau der Iris des Menschen u. der Wirbelthiere. Ebd. 3 Mk.
Friedjung, Kaiser Karl IV u. sein Antheil am geist. Leben seiner Zeit. Wien, Braumüller. 6 Mk.
Friedrich's d. Gr. ausgew. kriegswissenschaftl. Schriften. Deutsch mit Einl. 2c. von H. Merkens. Jena, Costenoble. 4 Mk. 50 Pf.
Frommann, Untersuchungen üb. die normale u. pathol. Histologie d. centralen Nervensystems. Jena, Fr. Frommann. 10 Mk.
Graesse, Geschlechts-, Namen- u. Wappensagen d. Adels dtschr Nation. Dresden, Schönfeld. 10 Mk.
Hauptmann, Briefe an Ldw. Spohr u. A. Hrsg. von Fd. Hiller. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 5 Mk.
Hauschild, die Grundsätze u. Mittel der Wortbildung bei Tertullian. Leipzig, Zangenberg u. Himly. (30 S. 4.)
Held, Grundriß f. Vorlesungen üb. Nationalökonomie. Bonn, Strauß. 1 Mk. 50 Mk.
Hiller, Musikalisches und Persönliches. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 5 Mk.
Höhlbaum, hansisches Urkundenbuch. 1. Bd. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 15 Mk.
Hueter, kritisch-antikrit. Wanderungen auf dem Gebiete der jüngsten chirurg. Tagesliteratur. Leipzig, F. C. W. Vogel. 4 Mk.
v. Hüttenbrenner, Lehrbuch d. Kinderheilkunde. Wien, Braumüller. 12 Mk.
v. Inama-Sternegg, Adam Smith und die Bedeutung seines Wealth of nations für die moderne Nationalökonomie. Innsbruck, Wagner. 80 Pf.
Katz, wie erhält man seine Sehkraft? Berlin, Grieben. 2 Mk.
Knauer, Geschichte der Philosophie. Wien, Braumüller. 6 Mk.
Kossowicz, decem Sendavestae excerpta. Paris. Leipzig, Brockhaus. 8 Mk.
Krones, Handbuch der Geschichte Oesterreichs. 1. Lief. Berlin, Grieben. 1 Mk. 50 Pf.
Loehnis, Unterricht, Erziehung u. Fortbildung. 2. Bd. u. Anhang. London, Siegle. (560, 631, 206 S. gr. 8.)
Luxardo, sistema di diritto internazionale in correlazione all'Impero Austro-Ungarico. Vol. I, p. 1. Innsbruck, Wagner. 4 Mk.
Mauthner, Vorlesungen über die optischen Fehler des Auges. Wien, Braumüller. 20 Mk.
Mayr, Markwald v. Anweiler, Reichstruchseß u. kaiserl. Lehnsherr in Italien. Innsbruck, Wagner. 1 Mk. 60 Pf.
Menger, System des österr. Civilproceßrechts. 1. Bd. Wien, Hölder. (V, 412 S. gr. 8.)
Mönnich's Auswahl deutscher Aufsätze u. Reden. 2. Aufl., bearb. von Ad. Planck. Heilbronn, Scheurlen. 4 Mk. 40 Pf.
v. Ortenberg, aus Verdens Vergangenheit. Stade, Schaumburg. 60 Pf.
Pann, die Verwaltungsjustiz in Oesterreich. Wien, Hölder. (2 Bll., 210 S. gr. 8.)

Raith, Entdeckungen im Gebiete der geist. Verrichtungen d. Centralnervensystems. Wien, Hartleben. (24 S. gr. 8.)
v. Riesenthal, die Raubvögel Deutschlands. Mit Atlas. 1. Liefrg. Cassel, Fischer. 5 Mk.
Ritschl, über das Gewissen. Bonn, Marcus. 75 Pf.
Ritter, Lehrbuch der Ingenieur-Mechanik. 2. Hälfte. Hannover, Rümpler. 8 Mk.
Rohde, der griech. Roman u. seine Vorläufer. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 11 Mk.
Samuel, über die Entstehung der Eigenwärme u. des Fiebers. Leipzig, F. C. W. Vogel. 3 Mk.
Schäffer, Robert Franz in seinen Bearbeitungen älterer Vocalwerke. Leipzig, Leuckart. 1 Mk.
—, Entgegnung auf Ph. Spitta's Artikel: „Ueber das Accompagnement in den Compositionen Seb. Bach's". Ebd. 50 Pf.
Schauenburg, hygieinische Studien üb. die Sonntagsruhe. Berlin, Grieben. 1 Mk. 20 Pf.
Schrötter, Beitrag zur Behandlung der Larynx-Stenosen. Wien, Braumüller. 2 Mk. 40 Pf.
Senft, Fels und Erdboden. (Die Naturkräfte. 17. Bd.) München, Oldenbourg. 3 Mk.
Steinlechner, das Wesen der juris communio u. quasi juris communio. Innsbruck, Wagner. 3 Mk. 60 Pf.
v. Stintzing, Macht u. Recht. (Rede.) Bonn, Marcus. 75 Pf.
Stumpf-Brentano, die Wirzburger Immunität-Urkunden des X. u. XI. Jahrh. 2. Abhdlg. Innsbruck, Wagner. 2 Mk.
Teichmüller, die Platonische Frage. Gotha, F. A. Perthes. 3 Mk.
Trampler, Leitfaden der allgem. Geographie. Wien, Hölder. (XII, 132 S. gr. 8.)
v. Uechtritz, Studien eines Laien üb. den Ursprung 2c. des Evangeliums nach Johannes. Gotha, F. A. Perthes. 10 Mk.
Ule, die Erde. 26. Lief. Leipzig, Frohberg. 75 Pf.
v. Wehe-Eimke, Karl Bonaventura v. Longueval Graf von Buquoy Retter der habsb.-österr. Monarchie. Wien, Braumüller. 2 Mk. 40 Pf.
Weyprecht, die Nordpol-Expeditionen der Zukunft. Wien, Hartleben. (40 S. gr. 8.)
Wiedersheim, die Kopfdrüsen der geschwänzten Amphibien. Leipzig, Engelmann. (50 S. gr. 8. u. 4 Taff.)
Zahn, Lehrbuch der gerichtlichen Thierheilkunde. Wien, Braumüller. 3 Mk. 20 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bène, recherches historiques sur Frotard, dixième abbé de Saint-Pons de Thomières, légat de saint Grégoire VII, avec un plan inédit de l'ancienne abbaye de Saint-Pons, tiré de la bibliothèque de M. de Bonne. (XV, 246 p. 8.) Montpellier.
Jacolliot, L., les traditions indo-asiatiques. (372 p. 8.) Paris. 6 fr.
Joire, A., histoire de la ville d'Armentières pendant la révolution, accompagnée d'une carte de la ville et de ses anciennes fortifications portant l'indication de tous ses anciens monuments religieux. (XX, 222 p. 8.) Lille.
Lagneau, G., ethnogénie des populations du nord-ouest de la France. (32 p. 8.) St-Germain.
Lebègue, J. A., de oppidis et portibus Megaridis ac Boeotiae in Corinthiaci sinus littore sitis. (116 p. 8.) Paris.
—, recherches sur Délos. (339 p. 8. et 3 pl.) Paris.
Mir, A., la Cansou de la Lauseto, poésies languedociennes. Avec une préface de Fr. Mistral, et des notes sur l'orthographe et la prononciation languedociennes par Cantagrel. (LVI, 324 p. 8.) Montpellier.
Petitot, R. P. E., dictionnaire de la langue Dènè-Dindjié, dialectes montagnais ou chippewayan, peaux-de-lièvre et loucheux, renfermant en outre un grand nombre de termes propres à sept autres dialectes de la même langue; précédé d'une monographie des Dènè-Dindjié, d'une grammaire et de tableaux synoptiques des conjugaisons. (LXXXVIII, 367 p. 4.) Paris. 125 fr.
—, monographie des Dènè-Dindjié. (113 p. 8.) Paris. 4 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 256: Protest. Theologie.
Beijers in Utrecht. Nr. 38. 40: Dissertationen aus der Rechtswissenschaft u. Theologie.
Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 116: Jurisprudenz 2c.
Erras in Frankfurt a. M. Nr. 24: Volksthümliche Literatur. Nr. 25: Schöne Künste.
Harrassowitz in Leipzig. Nr. 28: Rechts- u. Staatswissenschaften.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 465: Handelswissenschaften; Land- u. Hauswirthschaft; Kochkunst; Gartenbau; Forst- u. Jagdwissenschaft; Thierarzneikunde. Nr. 466. 467: Mathemat.-physikal.-mechanische Wissenschaften. (Nr. 466: Allgemeines; Mathematik; Astronomie; Physikal. Geographie; Meteorologie; Nautik; Geodäsie. Nr. 467: Physik; Mechanik; Chemie; Bau-, Ingenieur- u. Maschinenkunde; Technologie; Berg- u. Hüttenwesen.)
Raabe's Nachf. in Königsberg i. Pr. Nr. 37: Deutsche Belletristik.
Seligsberg in Bayreuth. Nr. 148: Jurisprudenz und Staatswissenschaft.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 159: Classische Alterthumskunde. Nr. 160: Classische Philologie. Nr. 161: Neuere Sprachen. Nr. 162: Orientalia.

Auction.

(Mitgetheilt von derselben.)

9. Juni in Utrecht (J. L. Beijers): Bibliothek von S. Alossen.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Neumann an der Universität Freiburg folgt zu Michaelis einem Rufe an die Universität Tübingen; an seine Stelle ist der Professor Dr. W. Lexis berufen worden.

Der Professor Dr. Holsten in Bern ist zum ordentl. Professor der neutestamentl. Exegese und Kritik an der Universität Heidelberg ernannt worden.

Der außerordentl. Professor Dr. Rohling an der Akademie zu Münster ist an die Universität Prag berufen worden.

Der Professor Dr. Töpler an der Universität Graz ist zum Professor der Experimentalphysik am Polytechnikum zu Dresden, der Privatdocent Dr. C. Doelter in Wien zum außerordentl. Professor der Petrographie und Mineralogie an der Universität Graz ernannt worden.

Der Privatdocent Graf Wolf Baudissin in Leipzig ist zu Michaelis an die Universität Straßburg als außerordentl. Professor der Theologie berufen worden.

Der Afrika-Reisende Dr. G. Schweinfurth hat seine Stelle als Präsident der Geograph. Gesellschaft Aegyptens niedergelegt und folgt einem Rufe an die Universität Leipzig als Professor der Geographie.

Der Dr. Haas, bisher Custos im British Museum, ist zum Professor des Sanskrit (an Stelle des verstorb. Goldstücker) am London University College ernannt worden.

An der Universität Jena habilitierten sich Dr. Böhtling aus St. Petersburg für neuere Geschichte, Dr. Heitz aus Basel für Nationalökonomie u. Lic. Dr. Pünjer aus Schleswig-Holstein für systematische Theologie.

Der Oberlehrer Professor Dr. Renvers am Gymnasium zu Aachen ist zum Director des Gymnasiums zu Münstereifel ernannt worden.

Der ordentl. Lehrer Dr. Ed. Hübner am Gymnasium zu Memel ist zum Oberlehrer befördert worden.

Der ordentl. Lehrer P. Kirsch am Gymnasium zu Gleiwitz wurde in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Neisse versetzt.

In Veranlassung der Vollendung des unter der Aegide der Kaiserl. Russ. Akademie der Wissenschaften durch die Sanskrit-Philologen Böhtlingk u. Roth während der Jahre 1853—75 herausgegebenen großen „Sanskrit-Wörterbuches" hat der Kaiser von Rußland auf Antrag der Akademie den bisher. Staatsrath Dr. Otto v. Böhtlingk zum Geheimerath ernannt u. dem Professor Dr. Rud. v. Roth in Tübingen den Stanislausorden 1. Classe verliehen, während zugleich die 2. Classe desselben Ordens an die Mitarbeiter der beiden Herausgeber, die Professoren H. Kern in Leyden, A. F. Stenzler in Breslau u. Albr. Weber in Berlin, verliehen worden ist.

Der Professor Dr. W. Scheibner an der Universität Leipzig hat vom Herzoge von S.-Coburg-Gotha das Ritterkreuz 1. Classe des S. Ernest. Hausordens erhalten.

Am 26. April † in Rostock der akadem. Musiklehrer Fz. v. Roda, 58 Jahre alt.

Am 26. April † in Stuttgart der Obermedicinalrath Dr. L. F. v. Riecke, früher Prof. der Chirurgie u. Geburtshülfe in Tübingen, im 86. Lebensjahre.

Am 27. April † in München der Aesthetiker Dr. Ad. Zeising im 66. Lebensjahre.

Am 8. Mai † in Bonn der Professor der altindischen Sprache und Literatur Dr. Chr. Lassen, geb. 1800 zu Bergen in Norwegen.

Berichtigung.

Nr. 20, Sp. 667 ist in der zu Babr. 75, 3[b] gegebenen Conjectur εὐθὺς zwischen εἶπεν und εἰσβαίνων ausgefallen. W. W.

In den Tagen vom 5.—8. Juni wird die sechste Jahres-Versammlung des Hansischen Geschichts-Vereins zu Köln tagen. Dabei wird am 7. Juni eine Versammlung des niederdeutschen Sprachvereins stattfinden. — Anmeldungen zu Vorträgen sind bis zum 25. Mai an Herrn Professor Mantels in Lübeck zu richten. Das Comité (Leiter: Hr. Hermann Nourney, Filzengraben Nr. 18) wird auf Wunsch der auswärtigen Theilnehmer Quartiere für dieselben in Gasthäusern bestellen. Die erste gesellige Vereinigung (am 5., 8 Uhr Abends) findet im Locale des Männergesangvereins statt (Haus Wolkenburg an der Wollküche Nr. 1), woselbst sich dann auch das Zimmer des Local-Comité's befinden wird.

Anfrage.

Vehse hat in seiner Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen interessante Mittheilungen aus den Memoiren des Georg Wilhelm v. Haxthausen gegeben und Bd. II, S. 197 bemerkt, daß ihm diese Memoiren durch August v. Haxthausen auf Bökendorf mitgetheilt worden sind. Vor einigen Jahren sind vergeblich Nachforschungen nach dem Verbleib dieses Manuscriptes bei den Nachkommen des G. W. v. Haxthausen angestellt worden. Es würde von der unterzeichneten Direction dankbar anerkannt werden, wenn ihr über das Vorhandensein jener Handschrift nähere Mittheilungen gemacht würden.

Dresden, den 12. Mai 1876.

Direction des Haupt-Staatsarchivs.
v. Weber.

133] **Offene Stelle am Gymnasium zu Jena.**

An dem zu Michaelis d. J. zu eröffnenden Gymnasium zu Jena ist die 6. ordentliche Lehrerstelle zu besetzen.

Gehalt: 2400 Mark, nach Befinden auch mehr. Erforderlich die facultas docendi für Französisch in allen, für die alten Sprachen in den mittleren Classen und einige Erfahrung in der Praxis des Lateinunterrichtes in den unteren Classen. Meldungen nebst Zeugnissen sind binnen drei Wochen bei dem designirten Gymnasialdirector Professor Dr. Richter in Jena einzureichen.

Weimar, den 12. Mai 1876.

Großherzogl. Sächs. Staats-Ministerium, Departement des Großherzogl. Hauses u. des Cultus.
Stichling.

Literarische Anzeigen.

134] **Entgegnung.**

Herr Dr. Fritz Schöll in Leipzig hat in der Jenaer Literaturzeitung Artikel 152 über meine Schrift „Ueber griechische Betonung. Erste Abhandlung: Allgemeine Theorie der griechischen Betonung" (Paderborn 1875) eine Beurtheilung erscheinen lassen, die buchstäblich keinen guten Faden anerkennt und an übermüthiger Absprecherei ihres Gleichen sucht.

Meine Mittelton-Theorie, die dem Recensenten als „dürftiger Gedanke", als „Hirngespinnst" vorkömmt, umfaßt im Wesentlichen folgende Sätze:

1) Der Gravis der Oxytona im Zusammenhange der Rede ist ein Mittelton, wie dieß schon Gottfried Hermann de emend. rat. gr. gr. S. 66 u. 93 angenommen.

2) Auf jeden Hochton folgt ein Mittelton, wie dieß auch Weil-Benloew in der théorie générale de l'accentuation latine S. 14 f. 55 und sonst aufstellen.

3) Der Circumflex besteht aus Hochton und Mittelton, was schon Georg Curtius in Jahn's Jahrbüchern Bd. 71, S. 352 ausgesprochen.

Diese vereinzelten Aeußerungen suchte ich in systematischen Zusammenhang zu bringen, mit der antiken Ueberlieferung zu vermitteln und sprachgeschichtlich zu verwerthen.

Meine ganze Theorie ist von einem auch in Europa bekannten nordamerikanischen Gelehrten James Hadley in seiner Abhandlung on the Nature and Theory of the Greek Accent S. 10 f. adoptirt und weiterer Ausführung werth erachtet worden; dessen Abhandlung hat Georg Curtius in den fünften Band seiner „Studien" in deutscher Bearbeitung aufgenommen, so daß wohl auch Curtius diese Anschauung nicht für „verkehrt" halten muß.

Möge Herr Dr. Fritz Schöll in anderer Weise als durch Recensionen, die, wie nicht ein Wort der Anerkennung, auch kaum einen nennenswerthen Gedanken enthalten, der Gelehrtenwelt sich bekannt machen, etwa gerade durch eine Arbeit über den Accent der alten Sprachen von anderem Standpunkte aus, und sich so wenigstens hinterher das Recht erwerben, meine Schrift zu kritisiren.

Basel, den 8. Mai 1876.

Dr. Franz Misteli.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

June 22

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 22.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 27. Mai. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Leimbach, Dr. C. L., das Papiasfragment. Gotha, 1875. F. A. Perthes. (129 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Der Verf. unternimmt es, Weiffenbach gegenüber diejenige Ansicht wieder als die richtige zu erweisen, nach welcher Papias den Apostel Johannes noch selbst gesehen und gehört, sowie das vierte Evangelium bereits gekannt habe. Das Eigenthümliche seines Versuches besteht dabei lediglich darin, daß er auf die namentlich seit Steitz geübte mikroscopische Untersuchung der Namenreihe verzichtet, statt dessen aber die Worte *ἤ τις ἕτερος —— λέγουσιν* so construiert, daß er *τίς* als Interrogativum liest und zu dem zu supplierenden Verbum *εἶπεν* das *ἅ τε Ἀριστίων* ꝛc. als Objectsrelativ bezieht, als ob dastände *ἅ Ἀριστίων τε καὶ* ꝛc. Der Sinn soll sein: „ich fragte, was Andreas ꝛc. gesagt habe, und welcher andere von den Jüngern des Herrn das gesagt habe, was sowohl Aristion als auch der Presbyter Johannes sagen". Die Vorstellung, die er auf Grund dieser Construction von dem Verfahren des Papias gewinnt, ist die, daß Papias von der ersten Generation den Aristion und den Johannes Presbyter noch selbst hörte, dann aber ihre Aussagen, die er sich gut eingeprägt hatte und die ihm stets gegenwärtig waren (daher das Präsens *λέγουσιν*) mit den Erinnerungen anderer Apostelschüler verglich, nicht um die Wahrhaftigkeit des Aristion und Johannes zu controlieren, sondern um die Treue seines Gedächtnisses, die Richtigkeit seiner Auffassung zu prüfen und auch seine Kenntniß von Herrnschüler-Worten zu ergänzen.

Das Hörerverhältniß des Papias zum Apostel Johannes bringt der Verf. dann so heraus, daß er, nachdem er in seiner ganzen Schrift bisher nur von einem solchen Verhältnisse zum Presbyter Johannes gesprochen hat und man ihn mit Eusebius und mit neueren Kritikern wie Keim und Holtzmann ganz einverstanden wähnt, am letzten Ende plötzlich beide Johannes wie Zahn, Riggenbach ꝛc. identificiert, wobei er die doppelte Erwähnung dieses Johannes dadurch motiviert, daß Papias seine Erinnerungen von Johannesworten auch durch das Anfragen bei anderen Johannesschülern: *τί εἶπεν Ἰωάννης* noch vervollständigen wollte.

Der Verf. glaubt sonst im Wesentlichen mit Eusebius einverstanden zu sein, namentlich darin, daß er wie dieser unter dem *παρὰ τῶν πρεσβυτέρων* § 3 den Aristion und Johannes Presbyter verstehe. Nur sei dem Eusebius, der durch ein falsches isagogisches Interesse mißleitet worden, die Identität der beiden Johannes entgangen, und ferner habe er die vom Verf. gefundene richtige Construction des *ἤ τις ἕτερος—λέγουσιν* verfehlt.

Letzteres ist nun jedenfalls sehr verzeihlich. Auch wir verlieren über diese trotz aller philologischen Autoritäten evident unmögliche Construction kein weiteres Wort, zumal Kürze in Sachen Papias und Consf. heute nachgerade dringend geboten sein dürfte. Ebenso halten wir es mit der Identificierung der beiden Johannes, zumal wir der Ansicht sind, daß Papias keinen von Beiden, nach diesem Fragmente, je selbst gesehen hat. Die allein richtige Construction von § 4 ist unseres Erachtens die, daß *ἅ τε— λέγουσιν* parallel dem *λόγους* als zweites Object zu *ἀνέκρινον* gezogen wird, woraus sich ergiebt, daß Papias über Aristion und Johannes Presbyter sich nur aus zweiter Hand unterrichtet hat. Ebendeßhalb ist Ref. auch nicht der Ansicht, daß Eusebius Recht hätte, falls er unter den *πρεσβύτεροι* an erster Stelle diese beiden verstände. Daß er es thut, steht aber keineswegs fest. Vielmehr ist Eusebius, wie Ref. schon früher ausführte, wohl nur durch seine anderweitig fehlerhafte Construction von § 4 dazu verleitet, Papias zum unmittelbaren Schüler von Aristion und Johannes Presbyter zu machen, worin ihn dann ein durchaus nicht stringenter Schluß aus der öfteren Erwähnung der beiden in dem Werke selbst bestärkt zu haben scheint. Dagegen ist wohl nicht zu leugnen, daß Eusebius unter den *πρεσβύτεροι* beidemale geradezu Apostel verstand. Da er nun den Papias anführt zur Bestätigung seiner These, daß derselbe keinen Apostel mehr gehört habe, so ist ihm der eigentliche Kern des Fragmentes das *εἰ δέ που καὶ —— ἀνέκρινον* ꝛc., worunter er Erkundigungen des Papias bei Apostelschülern versteht. Einem Widerspruche mit dem *παρὰ τῶν πρεσβυτέρων* von § 3 scheint er dann ausgewichen zu sein, nicht indem er hier die *πρεσβύτεροι* anders verstand, das wäre doch zu willkürlich, sondern indem er das *παρά* im weiteren Sinne, nicht von unmittelbarem Verkehre, deutete. Den Modus des *ἔμαθον* sah er dann eben in dem *ἀνέκρινον*.

Wenn der Verf. seinerseits unter den *πρεσβύτεροι* die Apostel mit versteht, so hat er demnach ohne Frage den Eusebius auf seiner Seite. Aber wohl keinesfalls den Papias selbst. Des Verf.'s Ausführung über den Ausdruck *πρεσβύτεροι* gehört sonst zu dem Besten in seiner Schrift, bis auf den einen Punkt, daß er die Benennung auf die Apostel ausdehnt. Bei Irenäus ist hiervon keine Spur vorhanden, wie der Verf. selbst treffend ausführt. Aber auch bei Papias ist es, wie Weiffenbach ohne Zweifel richtig urtheilt, durch die Worte *διαβεβαιούμενος — παραγινόμενος τῆς ἀληθείας* absolut ausgeschlossen, unter den *πρεσβύτεροι* Apostel zu verstehen. Es gab hiernach zuverlässige

und unzuverlässige Leute, die als πρεσβύτεροι angesehen sein wollten und angesehen wurden, und Papias versichert, daß er sich wohl vorgesehen, welchen er sich anvertraute. Diese Bemerkungen waren vollkommen überflüssig, wenn für Papias wirklich die Möglichkeit vorlag, einfach Apostel oder Herrnschüler als seine Gewährsmänner zu nennen. Und noch wunderlicher würde dieser Satz, wenn wirklich παραγινομένοις zu lesen wäre, Papias also in der That die unnöthige Versicherung abgäbe, daß er Christi unmittelbare Jünger den τὰ πολλὰ λέγουσιν vorzog. Doch ist jene Lesart durch nichts gefordert.

Auch für Papias also nahmen die Apostel jene Stellung ein, die sie von Anfang an hatten, wonach sie nicht sowohl Träger, als vielmehr selbst schon Object der Tradition waren. Ihre doctrina war Gegenstand der Tradition. Die nicht-apostolischen Herrnschüler dagegen hatten augenscheinlich eine solche Autorität nicht, konnten vielmehr wie die unmittelbaren Apostelschüler nur als Zeugen der Urzeit gewerthet werden.

Auch diese Arbeit über das Papiasfragment also hat den Ref. in seiner Ansicht nur bestärken können, daß sich diesem Schriftdenkmale irgendwelche Zeugnisse zu Gunsten der Tradition von Johannes absolut nicht entpressen lassen. In diesem Sinne nannte Ref. dasselbe wiederholt einen „verlorenen Posten“, ohne daß er mit diesem Ausdrucke mehr als jene Unmöglichkeit bezeichnen wollte. Dagegen giebt Ref. dem Verf. bereitwillig zu, daß andererseits die versuchte Verwerthung des Fragmentes gegen jene Tradition bisweilen das rechte Maß überschritten hat. Ref. ist vielmehr mit Weissenbach einverstanden, der doch auch nur sagt, daß das Fragment auf die Wahrscheinlichkeit jener Tradition allerdings ein bedenkliches Licht fallen lasse.

Ein kurzes Schlußwort widmet der Verf. noch der Besprechung von Weissenbach's Buch durch den Ref. Die vom Verf. hervorgehobene Uebereinstimmung in mancherlei Nebenpunkten erkennt Ref. gern an. Allein der Verf. wird sich doch darüber vollständig klar sein, daß keiner dieser Nebenpunkte Consequenzen auf eine Uebereinstimmung in den Hauptpunkten zu ziehen gestattet. In den isagogischen Folgerungen ist vielmehr Ref. mit Weissenbach ganz einverstanden und hat dieß mehrfach hervorgehoben. Die Besprechung war daher auch keineswegs so gegensätzlicher Natur, wie der Verf. es darstellt. Daß aber wirklich vorhandene Meinungsverschiedenheiten auch als solche besprochen wurden, versteht sich bei einer wissenschaftlich gehaltenen Beurtheilung, die nicht auf Parteireclame ausgeht, doch wohl von selbst. Die Sorgfalt und Gründlichkeit, welche der Verf. seinem Gegenstande widmet, ist ebenso wie bei Weissenbach gewiß voll anzuerkennen. Aber freilich ist auch der Vorwurf der Breite, und zwar dreifach potenziert, zu wiederholen. Was in diesem „Buche“ zur sachlichen Erörterung wirklich gehört, hätte in einem bescheidenen Zeitschriftartikel vollkommen Platz gehabt.

H. Ldnn.

Zezschwitz, Dr. C. Ad. Gerh. v., Prof., **System der praktischen Theologie.** Paragraphen für akademische Vorlesungen. 1. Abth. Leipzig, 1876. Hinrichs. (IV, 152 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Die Schrift kündigt sich an als die erste Abtheilung eines größeren Werkes, nämlich als die Principienlehre eines Systemes der praktischen Theologie. Der Verf. erklärt, erst dann die Darstellung der einzelnen Disciplinen folgen zu lassen, wenn sich diese Paragraphen „für den akademischen Gebrauch bewähren“. Es wird aber auch ein bestimmteres Urtheil über des Verf.'s „System der praktischen Theologie“ hier so lange zurückgehalten werden müssen, bis die auf Grund dieser Principienlehre ausgearbeiteten Disciplinen vorliegen. Wir begnügen uns daher für jetzt mit einer summarischen Inhaltsangabe. Eine Einleitung spricht sich über Begriff und Aufgabe der praktischen Theologie aus (S. 1—10) und definiert dieselbe als „die Theorie von der fortgehenden Selbstverwirklichung der Kirche zu dem Ziele der Vollendung und Erscheinung des Reiches Gottes in der Welt“. Der Verf. behandelt sodann Cap. 1: „Kirche und Reich Gottes als Grundbegriffe für die Selbstauswirkung der Kirche“ (S. 11—31). Cap. 2: „Die geschichtliche Auswirkung der Kirche und die ideellen Wesensgesetze derselben“ (S. 31—74). Cap. 3: „Die geschichtliche Auswirkung der Kirche in thatsächlichen Lebens- und Cultusformen“ (S. 74—125). Cap. 4: „Die wesentlichen Lebensfunctionen der Kirche in der Reihenfolge der Disciplinen der praktischen Theologie“ (S. 125—152). Das dritte Capitel, das längste von allen, enthält beachtenswerthe Bemerkungen über Cultus und Kirchensprache, über israelitische, griechische, römische, germanische, slavische Cultureinflüsse auf die Kirche und widmet auch dem Kirchenbaustile sowie den kirchlichen Zeiten einen nicht geringen Raum. — Daß der Verf. überall die lutherische Confession mit besonderer Vorliebe behandelt und das „Bekenntniß“ in hervorragendem Maße betont, ließ sich wohl kaum anders erwarten.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von P. W. Schmidt. Nr. 17 u. 18.

Inh.: C. Schwarz, C. Rößler: das deutsche Reich u. die kirchl. Frage. — H. Holtzmann, Hausrath's Straußbiographie. — Thomas, Gustav Schweder (Nekrolog). — Was erwarten wir von der Zukunft des kirchl. Liberalismus. — Nachrichten; Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Wochenschau. — Hr. v. Kirchmann u. die Reformation. — Der gefährlichste Atheismus. — Die Berechnung des Osterfestes. — O daß mein Ende wäre wie das Ende dieses Mannes. — Aus Mecklenburg. — Die Heiligung des Sonntags. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Taufgottesdienste. — Die Solidarität der Interessen zwischen vernünft. Gemeindegliedern u. den liberalen Geistlichen. — Eine Stimme aus den freien Gemeinden. — Bücher u. Notizen; Gedenktage; Bremer Kirchenchronik.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Die Lehre von der Kirche u. der Kulturkampf. — Zum Urtheil über Konstantin d. Gr. u. seine Neuordnung der Dinge. — Die Stellung der Confessionen in Palästina. — Liberale Experimente in Baden. 1. — Aus dem Großh. Hessen. — Aus Neuendettelsau. — Zu den Grundfragen d. Philosophie u. Dogmatik. — Zur Sonntagsfrage. — Wochenschau; Feste u. Versammlungen.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Das geistl. Amt. — Culturkampf in Frankreich? — Der Altkatholicismus in der Schweiz. — Franz Deak. — Das neue italien. Ministerium. 1. 2. — Hausrath: David Fr. Strauß u. die Theologie seiner Zeit. — Zur Literatur der apostol. Väter. 2. 3. — Friedländer's Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. 2. 3. — Der Gemeindekirchenrath. — Die Lage des kirchenpolit. Kampfes. — Christl. Fortbildungsunterricht für Confirmirte. — Correspondenzen.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 18. Jahrg. April.

Inh.: Der heil. Thomas von Aquin u. die kathol. Universitäten. — Der relig. Jugendunterricht in Deutschland in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. — Deutsche Wissenschaft oder altkathol. Einbildung. — Welche Ansicht hatte der heil. Jakob de Marchia über die päpstl. Unfehlbarkeit. — Joseph Ritter v. Führich, ein kathol. Maler. — Kirchl. u. sittl. Zustände in Frankreich in der Mitte d. 17. Jahrh. — Literatur.

Philosophie.

Volkmann v. Volkmar, Dr. Wilh., Prof., **Lehrbuch der Psychologie** vom Standpunkte des Realismus u. nach genetischer Methode. Des Grundrisses der Psychologie 2. sehr verm. Aufl. 2. Bd. Cöthen, 1876. Schulze. (V, 547 S. gr. 8.) 10 Mk.

Die Vorzüge, die wir in unserer Anzeige des ersten Bandes des Volkmann'schen Lehrbuches (s. Nr. 2, S. 33 d. Bl.) hervorhoben, zeichnen auch den vorliegenden zweiten Band aus: klare, übersichtliche Darstellung, im Ganzen mit strenger Festhaltung des Herbart'schen Standpunktes, und eine besonders

Berücksichtigung der historischen Entwicklung der einzelnen Lehren, auf welche der Verf. in den kleiner gedruckten Ausführungen zu den einzelnen Paragraphen referierend und kritisierend eingeht. Auch in diesem zweiten Bande hat der Verf. die neuere Literatur, ungefähr seit dem Jahre 1870, unberücksichtigt gelassen. Wir können ihm, wie schon früher bemerkt, kaum verargen, daß er die einmal abgeschlossene Darstellung nicht wieder umarbeiten wollte. Aber vielleicht hätte er doch dem Uebelstande, daß sein Buch hinter der wirklichen Entwicklung der Wissenschaft um ein Lustrum zurückgeblieben ist, einigermaßen begegnen können, wenn er sich zu den nothwendigsten Nachträgen hätte entschließen wollen. Für Leser, die nach einer so umfangreichen Darstellung der Psychologie wie der vorliegenden greifen, sind doch wohl auch die neuesten Entwicklungen dieser Wissenschaft nicht ganz ohne Interesse. W. W.

Schulze, Fr., **Kant und Darwin.** Ein Beitrag zur Geschichte der Entwicklungslehre. Jena, 1875. Dufft. (2 Bll., 278 S. gr. 8.) 4 Mk.

Anschließend an Haeckel, dem diese Schrift gewidmet ist, beabsichtigt der Verf. durch den Nachweis, wie der Gedanke der heutigen Entwicklungslehre in Kant's Kopfe bereits empfangen sei, einen „kleinen Beitrag zur Geschichte der Entwicklungslehre" zu liefern. Daß er zu dem Zwecke eine Sammlung von Stellen aus Kant's Schriften veranstaltet, in welchen er Parallelstellen zur heutigen Entwicklungslehre erblickt, wird Jedermann in der Ordnung finden. Daß er aber eine Reihe kleinerer Schriften Kant's, die in jeder Gesammtausgabe der Werke desselben zu finden sind, vom ersten bis zum letzten Worte ganz, und aus anderen nicht Stellen, sondern bogenlange Partien ohne ein Wort der Unterbrechung abdrucken läßt, das überschreitet denn doch die nachsichtigst gezogenen Grenzen des literarisch Erlaubten. Ganz abgedruckt werden: Recension der Schrift von Moscati (S. 48—50); „Ueber die Menschenraçen" (S. 58—77); fünf kleine Schriften Kant's aus den Jahren 1784—88 (S. 86—208); Partien werden abgedruckt aus der „Naturgeschichte des Himmels" (S. 3—15 u. 16—22); „Einzig möglicher Beweisgrund für das Dasein Gottes" (S. 29—32 u. 37—39); aus der „Anthropologie" (S. 51—54 u. 56—58); „Kritik der Urtheilskraft" (S. 39—43 u. 219—269). Im Ganzen 226, sage zweihundert u. sechsundzwanzig Seiten, während die ganze Schrift deren 278 zählt! Bedenkt man nun, daß der Rest von 52 Seiten außer 8 S. Anmerkungen und 33 Zeilen Einleitung, die vom Verf. herrühren, gleichfalls nur Citate in losester Verknüpfung enthält, so muß man gestehen, daß es wenige Schriften geben wird, bei welchen der Antheil des auf dem Titel genannten Verf.'s sich auf ein gleich bescheidenes Maß reduciert.

Bastian, Ad., **die Vorstellungen von der Seele.** Vortrag geh. im Winter 1874 zum Besten der von der afrikan. Gesellschaft ausgerüsteten Expeditionen. Berlin, 1875. Lüderitz. (48 S. gr. 8.) 1 Mk.

A. u. d. T.: Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge. 226. Heft.

Der bekannte Ethnolog und Vertreter vergleichender Psychologie macht sich in diesem Vortrage zur Aufgabe, an den bei den verschiedensten Völkern herrschenden Vorstellungen über die Seele „die Gleichartigkeit" zu zeigen, mit welcher „überall derselbe Gedanke bei dem Menschen hervorspringt".

Pfleiderer, Dr. Edm., **der moderne Pessimismus.** Berlin, 1875. Lüderitz. (108 S. gr. 8.) 1 Mk. 80 Pf.

A. u. d. T.: Deutsche Zeit- u. Streitfragen. 54-55. Heft.

In dem Dilemma, entweder das Leben der Menschheit als eine „Teleologie ohne Entelechie", als ein beständiges Streben zum nie erreichten Ganzen anzusehen oder sich „ohne Eudämonismus" zur „Perspective der Unendlichkeit" zu erheben, wählt der Verf. letzteren Weg: „den vulgären Weltoptimismus" dagegen giebt er den „Keulenschlägen" des Pessimismus preis. Auf den Vorwurf, daß seine Philosophie „theologisch angehaucht" sei, ist der Verf. gefaßt; der „pastorale Anhauch" seines Stiles wird sich schwer vertheidigen lassen.

Geschichte.

1) Weber, Dr. Georg, **allgemeine Weltgeschichte mit bes. Berücksichtigung des Geistes- u. Culturlebens der Völker u. mit Benutzung der neueren geschichtl. Forschungen für die gebild. Stände bearbeitet.** 11. Bd.: Geschichte der Gegenreformation u. der Religionskriege. Leipzig, 1874/75. Engelmann. (X, 1043 S. gr. 8.) 6 Mk. 75 Pf.

2) Ders., **zur Geschichte des Reformations-Zeitalters.** Umrisse und Ausführungen. Leipzig, 1875. Ebd. (VIII, 616 S. gr. 8.) 9 Mk.

Neben den Bemühungen, unsere geschichtliche Kenntniß durch Herbeischaffung neuer Quellen, wo dieß möglich ist, und durch eindringende Kritik zu erweitern und zu vertiefen, giebt es ein berechtigtes Streben, das Gewonnene zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Je umfassender die Zeit ist, die ein solches Werk behandelt, desto schwieriger ist natürlich das Unternehmen, und besonders eine ausführliche Weltgeschichte bietet ungeheure Hindernisse. Dennoch besitzen wir schon seit längerer Zeit zwei werthvolle populäre Darstellungen von Becker und seinen Fortsetzern und von Schlosser und Kriegk. An diese reiht sich die Weber'sche Weltgeschichte, die neben jenen eine ehrenvolle Stellung behauptet. Sie ist jetzt auf elf Bände herangewachsen, von denen der letzte die Gegenreformation behandelt, also die Zeit vom Ende Karl's V bis zum Ausgange des 30jährigen Krieges. Wir finden, wie in den früheren Theilen, so auch hier eine bewundernswerthe Fülle von Kenntnissen und einen klaren und fließenden Stil, und es ist kein Zweifel, daß die Leser sehr viel Richtiges lernen können. Besonders reichlich sind Literatur und Kunst bedacht, was wir nur loben können. Ein Werk höherer Art haben wir freilich nicht vor uns. Das zeigt allein schon die Anordnung, die zu sehr dem ethnographischen Princip folgt. Spanische Geschichte von Philipp II bis Philipp IV, französische Geschichte von Franz II bis 1610, englische bis 1603 und dann die deutsche von 1556 ab, das heißt doch wohl die Weltgeschichte zerreißen: denn es weht in der Mitte des 16. Jahrhunderts so zu sagen eine andere Luft als am Ende, Sieg und Niederlage in dem einen Lande haben Einfluß auf die Gestaltung der kirchlichen Dinge in dem anderen u. s. w. Daß bei so umfassenden Sammelwerken im Einzelnen sich mancherlei tadeln läßt, versteht sich beinahe von selbst. Wenigstens Einiges wollen wir anführen. Narwa wird ebenso wie Dorpat 1558 von den Russen erobert, was S. 862 nicht ersichtlich ist; damals steht noch Wilhelm v. Fürstenberg an der Spitze des Ordens und ihm folgt erst 1559 Kettler. Ob dieser über die letzten Zeiten der livländischen Unabhängigkeit noch einigen Glanz ausgoß (S. 861), das ist doch sehr zweifelhaft. Bei Ermes (S. 863) findet keine Schlacht statt, sondern nur ein kleines Gefecht. Was die historische Literatur betrifft, so wird dieselbe reichlich angegeben, aber Gutes, Mittelmäßiges und Unbedeutendes bunt durcheinander; auch ist das Wichtige nicht immer genannt und studiert worden. S. 701 z. B. wird angeführt „Ranke, zur deutschen Geschichte vom Religionsfrieden bis zum 30jährigen Kriege" und in Parenthese dann noch bemerkt: neuer Abdruck aus der historisch-politischen Zeitschrift. Letzteres gilt aber doch nur von der ersten Abhandlung, die leider unverändert in die Ges. Werke aufgenommen worden ist; die zweite längere dagegen ist einer der wichtigsten Beiträge des großen Meisters zur deutschen Geschichte und hätte von dem Verf. sehr gründlich studiert werden sollen. Dann würden auch die Zeiten Maximilian's II besser dargestellt worden sein; jetzt nehmen die Grum-

bach'schen Händel einen größeren Raum ein, als die gesammte Kirchenpolitik dieses Kaisers. Wenn es von Ferdinand I heißt: die Idee der kirchlichen Einheit unter päpstlichem Oberregiment lag ihm ferne (S. 706), so ist das falsch; schon S. 46—48 sind seine Bestrebungen für das allgemeine Concil doch nicht richtig dargestellt, und was er für die katholische Kirche gethan hat, indem er Maximilian dem Protestantismus wenigstens äußerlich entriß, das hätte doch näher angegeben werden sollen; auch das ist wichtiger als die Grumbach'schen Händel. Trotz solcher Ausstellungen aber müssen wir dem sehr fleißigen und belesenen Verf. dankbar sein für das, was er geleistet, und wir wünschen dem Unternehmen den besten Fortgang.

In einem besonderen Bande hat der Verf. gleichsam eine Erweiterung zur Geschichte des Zeitalters der Reformation und Gegenreformation gegeben. Die erste Abtheilung enthält in 3 Hauptstücken Züge aus der deutschen Reformationszeit, nämlich 1) Lage und Zustände des Reiches bei dem Tode Maximilian's I und dem Regierungsantritt Karl's V; 2) populäre und revolutionäre Bewegungen (Opposition in der Volksliteratur, Scenen aus dem Bauernkriege, Wiedertäufer, Wullenwever); 3) Karl V und die deutschen Protestanten. Die andere Abtheilung bringt Aufsätze, die früher in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht worden sind, zur Geschichte Englands und Schottlands während der Reformation und unter den Stuarts, nämlich 1) englische Historiographie über Reformation und Kirche (wobei Ranke's Arbeit über Burnet (S. W. 21) gänzlich unberücksichtigt geblieben ist!), 2) J. Knox, 3) die Reformbewegung und die Confessionskämpfe Schottlands im Lichte der einheimischen Geschichtschreibung, 4) J. Milton und die englische Revolutionszeit. Auch dieses Buch ist für die gebildeten Stände bestimmt und kann denselben empfohlen werden. E. R.

Hoffmeister, Lieutn., das europäische Rußland. Militärische Landes- u. Volks-Studie. Berlin, 1876. Mittler u. S. (VIII, 54 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Eine ansprechend und frisch geschriebene kleine Skizze über russische Verhältnisse, die bei der in weiten Kreisen noch herrschenden Unkenntniß oder einseitigen Auffassung der Dinge in Rußland immerhin willkommen zu heißen ist, wenn sie auch dem Kenner nicht gerade etwas Neues bringt. Der Verf., der augenscheinlich ein Erstlingswerk liefert, hat theils aus „Büchern", theils aus eigener Anschauung und Beobachtung geschöpft; er ist in der einschlagenden Literatur, die er als „Quellen" im Eingange angeführt, ganz gut zu Hause, wenn auch in seinem Quellenverzeichnisse noch die eine und andere Bearbeitung, die heranzuziehen war, fehlt. Er gruppiert seinen Stoff nach „Land und Volk", behandelt zunächst die allgemein- und militärgeographischen Verhältnisse und geht dann auf den Volksgeist ein, den er in verschiedenartigen Abwandlungen betrachtet. Es konnte sich natürlich nur um ein kurzes Verweilen bei jedem Gegenstande handeln, und keineswegs sind alle hervorstechenden Züge und Erscheinungen behandelt; wir vermissen namentlich die Berührung der eigentlichen volkswirthschaftlichen Verhältnisse; er ist mehr darauf aus gewesen, die Volksindividualität zu erfassen; er führt uns dieselbe von verschiedenen Seiten und in den verschiedenen Ausprägungen vor. Er geht dabei, wie er in der Vorrede selbst sagt, mit einer „ehrlichen Zuneigung" zu Werke, was ihn indeß, wie wir anerkennend hervorheben können, nicht hindert, auch die Schattenseiten zu sehen. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die Ausführungen über Scheinwesen und Oberflächlichkeit im russischen Wesen und deren Begründung, vor Allem aber auf die Darstellung der Gemeindeverhältnisse nach Aufhebung der Leibeigenschaft, die uns die Glanzseite des kleinen Werkes zu sein scheint. Unleugbar hat der Verf. die Gabe scharfer Beobachtung, treffender Auffassung und anregender Darstellung; wir wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, über den literarischen Dilettantismus hinaus zu gelangen und sich noch eindringlicher in seinen Gegenstand, welcher die eingehendste Behandlung verdient, zu vertiefen. Daß er dabei auch mit den Augen des Soldaten sieht, ist nur ein Vortheil.

Leopold, E., Spaniens Bürgerkrieg. Militairisch-polit. Briefe über die Carlistische Partei, Armee u. Kriegführung. Mit 1 Karte u. dem Stammbaum der span. Könige u. des Hauses Bourbon als Beilage. Hannover, 1875. Helwing. (206 S. gr. 8.) 4 Mk.

Diese Schrift eines preußischen Officiers, welcher in den Jahren 1873 und 74 im carlistischen Heere gedient hat, enthält weder die persönlichen Erlebnisse des Verf.'s noch die Geschichte des spanischen Bürgerkrieges, sondern Aufzeichnungen über die dem Carlismus zu Gebote stehenden Streitkräfte, über die Art und Weise der Kriegführung, über die Beschaffenheit der einzelnen Waffengattungen des carlistischen Heeres und über das Sanitätswesen. Zur Einleitung erörtert der Verf. die Ursachen des Carlistenkrieges, wobei er sich hauptsächlich auf Baumgarten's Geschichte Spaniens stützt. In einem zweiten Briefe beschreibt er die geographische Vertheilung der Carlistenpartei und schildert die Eigenthümlichkeit der dem Carlismus anhängenden Bevölkerung. Die Darstellung entbehrt der Frische des Selbsterlebten und ist etwas weitschweifig und schwerfällig; aber die Schrift giebt im Ganzen das Ergebniß sorgfältiger, verständiger Beobachtung und ist bei aller Parteinahme für die Sache des Carlismus doch im Ganzen objectiv und unparteiisch gehalten.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. 1. Bd. 2. Hft. Hannover, Hahn.

Inh.: O. Holder-Egger, Untersuchungen über einige annalist. Quellen zur Geschichte des 5. u. 6. Jahrh. — Th. F. A. Wichert, die Annalen Hermann's von Nieder-Altaich, eine quellenkrit. Untersuchg. — H. Simonsfeld, kurze Venetianer Annalen. — Miscellen (A. Holder, Mittheilungen aus Handschriften. — H. Breßlau, Kaiserurkunden in Vercelli u. Verona. — G. Waitz, angebl. Bußvorschrift f. den Langobardenkönig Aistulf). — Nachrichten.

Jahrbücher für jüdische Geschichte u. Literatur. Hrsg. von N. Brüll. 2. Jahrg. Frankfurt a. M., Erras.

Inh.: Die Entstehungsgeschichte des babylon. Talmuds als Schriftwerkes. — Miscellen (Verschollene Boraita's u. Midraschim; Kadrik; [illegible]; Die religionsphilos. Schriften des R. Jom-Tob von Sevilla; Der Lehrer des R. Acha von Schabacha; Ein Fabelbuch im Talmud; Mischnalehrer von heidn. Abkunft; Der angebl. Aschima-Cultus der Samaritaner; Die zweifache Aussprache des hebr. R-Lautes; Eine trag. Katastrophe in der Synagoge zu Metz im J. 1715; Plagiate; Masoreten-Verzeichniß). — Recensionen; Nachträge zu Jahrg. 1.

Länder- und Völkerkunde.

Schlagintweit, Rob. v., die Prairien des amerikanischen Westens. Mit Illustrationen. Cöln u. Leipzig, 1876. Mayer. (XII, 207 S. 8.) 3 Mk. 60 Pf.

Die „nordamerikanischen Prairien" bilden in der Erdkunde einen ziemlich vagen Begriff. Unbestimmt sind die Grenzen fast nach allen Seiten hin: ostwärts über den Mississippi herüber nach Illinois, nordwärts nach der canadischen Grenze hin, südwärts nach dem mexikanischen Meerbusen hinab, westwärts auf die kahlen Plateaus der Felsengebirge hinauf. Eine Monographie der Prairien ist daher eine dankenswerthe Bereicherung der Erdkunde, namentlich wenn der Verf. ein Weltreisender ist und die Erscheinungen der verschiedenen Länder vergleichen gelernt hat; sie ist um so dankenswerther, als die nordamerikanischen Prairien, die an Fruchtbarkeit vor den Pampas von Argentinien, vor den ungarischen Pußten und den hochasiatischen Steppen viel voraushaben, bisher vernachlässigt oder geringschätzig angesehen worden sind.

Der Verf. beschränkt den Begriff Prairien auf die vom mit-

leren Mississippi (St. Anthony bis Memphis) bis gegen den Fuß der Felsengebirge mählich aufsteigenden Ebenen, doch mit Ausschluß der von der Cultur bereits gewonnenen Theile der Staaten Jowa und Missouri. Er schildert die Prairie in allen ihren Gestaltungen und Beziehungen: die schnellfließenden, breiten und sandigen, der Schifffahrt ungünstigen Ströme und Flüsse, die bei der Waldarmuth des Landes leicht erklärlichen starken, aber rasch vorübergehenden Anschwellungen der Gewässer, den spärlichen Baumwuchs, welcher sich auf Weiden, Ulmen, Pappeln, Walnuß (Hickory), Robinien (unsere sogenannten Akazien) beschränkt; als Ursache dieser Waldlosigkeit erkennt er nicht die Trockenheit des Klimas, noch weniger die Büffelheerden oder die Prairiefeuer, sondern die verhältnißmäßige Jugend des Landes, welches sofort nach Verschwinden des bedeckenden Wasserspiegels sich mit Gras und Kräutern bedeckt und für den Wald keinen Raum gelassen habe; er beschreibt ferner den Eindruck der Steppe auf das menschliche Gemüth, das Klima, namentlich die rauhen Winter mit ihren Schneestürmen, die Eisenbahnen (deren Bau momentan ins Stocken gekommen ist), die Colonisationen der Weißen und die Reservationen für die Rothhäute, wie das gegenseitige Verhältniß beider Rassen; er geht auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse wie auf die Thierwelt der Prairien ein.

Wir hätten bisweilen ein tieferes Eingehen gewünscht. Der Abschnitt über das Klima ist zu kurz abgefertigt; eine Zusammenstellung der Monatsmittel, der Maximal- und Minimal-Temperaturen von zehn bis zwölf wichtigen Punkten der Prairie wäre recht ersprießlich gewesen, und an dem betreffenden Material fehlt es ja nicht! Bei dem Indian Territory ist außer Acht gelassen, daß eine neue Eisenbahn Galveston und Milam in Texas mit Leavenworth in Kansas und Independence in Missouri verbindet und daß diese Bahn das Indian Territory in seiner ganzen östlichen Breite durchschneidet, ein gewaltiger Strich durch die Pläne des Präsidenten Grant, welcher aus diesem Gebiete einen im Congresse vertretenen Staat freier indianischer Bürger zu machen beabsichtigte. Doch wir wollen von dem Büchlein nicht zu viel verlangen; es will keine tief eingehende Studie sein, giebt aber in leicht faßlicher Art eine Fülle von Belehrungen und Anregungen und wird sich somit auch jenem weiten Gebiete der Prairien als nutzbringend erweisen.

Prutz, Dr. **Hans**, Doc., **aus Phönizien.** Geographische Skizzen und historische Studien. Mit 4 lith. Kartenskizzen u. 1 Plan. Leipzig, 1876. Brockhaus. (XXIII, 418 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der Verf. war in Verbindung mit Sepp in München von der deutschen Regierung beauftragt, eingehende Forschungen in Tyrus anzustellen, in der Meinung, dabei vorzüglich die mittelalterlichen Bauüberreste ins Auge zu fassen. In ansprechender Form zeigt er nun in diesem Buche, wie er seine Aufgabe gelöst hat. Als Hauptgewinn der mühevollen Nachgrabungen in der alten Trümmerstätte erweist sich eine klare und sichere Kenntniß des Grundplanes und theilweise auch des Ausbaues der den Venetianern zugehörenden prachtvollen Marcuskirche. Daß diese Kirche in romanischem Stile von den Venetianern ist erbaut worden, ist durch die Nachweisungen des Verf.'s endgültig festgestellt. Im Uebrigen ergaben die Nachgrabungen ein mehr nur negatives Resultat, d. h. die Ausbeute an Statuen, Gefäßen, Inschriften war eine sehr geringe. Einen großen Theil des antiken Tyrus glaubt der Verf. in den Wellen versunken. Die Geschichte der Stadt schildert er von den ältesten Daten an bis in die Neuzeit und er bietet auch auf Grund umsichtiger und eingehender Studien ein Bild des altphönikischen Stadtplanes. Besonders lehrreich ist die Darstellung der venetianischen Commune im Zeitalter der Kreuzzüge; denn sie wirft ein helles Licht über die eigenthümlich verwickelten Zustände des christlichen Königreiches Jerusalem und über die kühne, ebenso berechnete wie weitschauende Handelspolitik der aufstrebenden Lagunenstadt. Auch von Beirut und Sidon hat der Verf. eine historisch-geographische Beschreibung gegeben, und mit poetischem Schwunge schildert er am Schlusse seines Werkes die Eindrücke, die er von Baalbek und Damaskus empfangen.

So sehr wir im Ganzen die frische und farbige Sprache des Buches anerkennen, so müssen wir doch den Wunsch aussprechen, daß bei einer zweiten Auflage da und dort noch mehr die Feile angelegt und durch Auflösung schwerfälliger Participialconstructionen die Eigenthümlichkeit des deutschen Idioms noch mehr berücksichtigt werde. Von sachlichen Correcturen heben wir folgende hervor: S. 25: Das alte Alexandrien dehnte sich hauptsächlich südlich und östlich vom heutigen aus und es bezeichnet keineswegs die sogenannte Pompejussäule dessen ungefähren Mittelpunkt. S. 31: Wie schon Seetzen gezeigt, ist vom Wüstensande für die Gegend des Suezcanales wenig zu fürchten. S. 36: Die Kunststraße von Jafa nach Jerusalem ist in den 60er Jahren ganz erstellt und seitdem wiederholt verbessert worden. S. 83: Der Litany ist von Robinson ganz irriger Weise mit dem Leontes identificiert worden. S. 144: Es ist Burchardus und nicht Brocardus zu schreiben. S. 161: Granit giebt es keinen im Hauran, wohl aber Basalt in Fülle. S. 227: Die Scala Tyriorum beginnt nach Jos. Antiq. II, 10, 2. 100 Stadien nördlich von Akko, d. h. bei Ras en-Nakura. S. 278: Von den venetianischen Casalien, auf deren Nachweis der Verf. verzichtet hat, glauben wir identificieren zu dürfen: Focai mit Fakiye, Contarene mit el-Kantara, Jordei mit Jordei der Jetztzeit, Torueza mit Tarnus, L'ambra mit el Amran, Elmunich mit Almaneh, Bisilie mit Bazuriyeh, Remedieh mit Ramadiyeh, (S. 285) Tyr-Dube mit Tell ed-Dubba, Anderquisa mit Deir Kisa. S. 283: Surrimani ist wohl eine Corruption des hebräischen sot šemen (s. z. B. 5 Mos. 8, 8), oleum sursimani wäre daher Olivenöl im Gegensatze zum Sesamöl. Die tüchtige Gesinnung, die uns überall aus dem Buche entgegentritt, gehört mit zu seinem besten Schmucke. K. F.

Gumplowicz, Dr. Ldw., **Raçe und Staat.** Eine Untersuchung über das Gesetz der Staatenbildung. Wien, 1875. Manz. (V, 58 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Die Entstehung und den Begriff des Staates nach aristotelisch-naturwissenschaftlicher Methode, ohne logische Begriffsspielerei darzulegen, wie es der Verf. laut Einleitung beabsichtigt, ist allerdings ein lobenswerthes Unternehmen, dem aber der Verf. vorliegender Broschüre nach keiner Seite gewachsen war. Nimmt es schon Wunder, daß er meint (S. IV), eine solche naturwissenschaftliche Auffassung des Staates werde jetzt kaum erst geahnt, während dieselbe doch bei allen Anthropologen und Historikern die längst feststehende ist, so kann auch seine Methode durchaus nicht als eine wissenschaftliche, am allerwenigsten naturwissenschaftliche gelten; wir haben es vielmehr wieder mit einer der Schriften zu thun, wie sie jetzt auf anthropologischem Gebiete so massenhaft erscheinen, welche nach ein paar Anschauungen und Conjecturen ein großes Ganzes construieren will.

Naturwissenschaftliche, ebenso historische Forschung sucht im Bereiche der Wirklichkeit die Thatsachen auf, sie stellt die gleichen zusammen und bildet aus möglichst vollständiger Sammlung derselben ihre Schlüsse. Umgekehrt der Verf.: er hat seine Idee und sucht zu ihr die Bestätigung. Und welche Idee! Weil in jedem Staate starre sociale Gegensätze sind (S. 5), so müssen (!) wir auf Entstehung der Staaten durch Eroberung, durch Unterjochung schließen. China gilt als „ältester" Staat; über seine Urgeschichte werden Schlosser und — Aßmann als Quellen citiert, Dunker für Indien und Aegypten. An selbständigem Studium der früheren Zustände aller dieser Staaten fehlt es gar ganz. Die Zustände des alten Rom werden S. 13 ganz falsch dargestellt. Der indische und ägyptische, überhaupt jeder „Mittel-

stand" soll aus „Einwanderung" entstanden sein, der griechische gar durch Masseneinwanderung der Phönicier! (S. 21). Sollte sich diese kühne Ansicht des Verf.'s, wie wir allerdings nicht glauben, auf die phönikischen Inschriften Athens stützen, gesicherter wäre sie dadurch keineswegs. Dieser Mangel der nöthigen Vorkenntnisse, das daraus entspringende falsche Verallgemeinern macht sich auch sonst noch sehr unangenehm geltend. Die verschiedenen Stände der einzelnen Staaten, also z. B. Deutschlands Bauern, Gewerbetreibende, Adlige, sind verschiedene Rassen (S. 24. 30), die Rassen, neben denen in unklarer Beiordnung auch oft „Stämme" der Menschheit erwähnt werden, ohne daß man erfährt, worin beide verschieden sind. — Die Rassen sind selbständige Abtheilungen der Menschheit, völlig unveränderlich durch Klima und geographische Lage; über die Annahme Ritter's, Dunker's, Buckle's und vieler Anderer, daß die Bodenbeschaffenheit einen mächtigen Einfluß auf die Bevölkerung ausübe, über solche „Spielereien des menschlichen Geistes geht die Wissenschaft zur Tagesordnung über" (S. 51), mit der von Darwin zugegebenen (!) Hypothese von der verschiedenpaarigen Abstammung der Menschen (S. 35) kann man Alles erklären: die Rassen haben verschiedenes „kosmisches Alter" (S. 38), d. h. „an verschiedenen Punkten der Erde, je nachdem diese zu einem gewissen Grade physischer und vegetabilischer Vollkommenheit gelangte", nahmen „zu verschiedenen nach einander folgenden Zeiten unterschiedene Menschenstämme und (?) Rassen ihren Ursprung". Indem nun die jüngeren Rassen von den älteren unterjocht werden, entstehen die Staaten. Hat dann endlich Bildung und Civilisation den Abgrund zwischen den einzelnen Volkselementen ausgefüllt, erhebt sich die ursprüngliche Vielheit zur Einheit, so „entsteht aus dem Rassenagglomerat die Nation" (S. 56); allein nach der Darlegung von S. 46 treten diese Vorbedingungen einheitlicher Nationalität nur im alternden Zustande der Rassen ein, auf welchen bald der physische (nicht der moralische) Tod der Rasse folgt.

Solche Widersprüche und Unklarheiten finden sich noch öfters in der Abhandlung, trotz alles Herabsehens auf „logische Begriffsspielereien". Der Begriff des Staates wird (aber erst auf S. 32—33) näher bestimmt. Es heißt dort: „Der Staat ist eine Culturstätte, auf welcher niedriger stehende Volkselemente durch höher entwickelte zu Bildung und Civilisation auferzogen werden, während zugleich die höher stehenden im staatlichen Leben ihrer Vervollkommnung sich nähern (!). Es wäre also, von dieser Seite betrachtet, der Staat eine Art Erziehungsanstalt, in welcher moralisch und geistig niedriger stehende Volkselemente von höher stehenden und höher entwickelten erzogen und gebildet werden".

Von dieser Seite betrachtet! Also kann man ihn auch von einer anderen Seite betrachten? Dann aber ist diese Definition eine einseitige. Nirgends auch tritt eine solche erzieherische Thätigkeit als Kernpunkt des Staatslebens auf. Haben wir ferner nicht völlig Recht, wenn wir von urgermanischen Staaten reden? Nicht die Sklaven, welche sich in ihnen vorfinden, machen sie zum Staate; zum Staate machen sie die gemeinsamen Beziehungen und Interessen der Freien, ihre Unterordnung unter gleiche Zwecke und leitende Fürsten. Und in Polynesien! Wo finden wir schroffere Standesgegensätze als hier? und ist hier auch nur die entfernteste Möglichkeit, an eine Staatenbildung durch Unterjochung zu denken? Entwickeln sich hier nicht alle politischen Verhältnisse, ein völliges System staatlicher Beziehungen aus der Familie? In zahllosen anderen, in allen Fällen, wo wir die Staatenbildung beobachten können, hat Aristoteles, der sich wohl bei Seite schieben (wie S. 5), aber nicht so leicht widerlegen läßt, völlig Recht, daß der Staat aus dem Familienleben, letzteres im weitesten Sinne gefaßt, entstanden ist. Diese Staatenbildung sehen wir denn auch bei einer Masse der Völker, welche der Verf. „vorstaatliche" nennt, bei allen Stämmen, deren Unterjochung die Bildung größerer Staaten veranlaßte. Nur auf diese letzteren, und nicht einmal auf sie alle, paßt das Theorem des Verf.'s von Entstehung der Staaten, dessen Hauptfehler es ist, daß es in unwesentlichen beiläufigen Dingen die Hauptsache, das Gesetz, finden will. gG.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt &c. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. IV.

Inh.: E. Behm, V. L. Cameron's Reise quer durch Afrika (mit Karte). — M. Ruith, Galdhöpig u. Sneehätta. — Fortschritte in Neu-Seeland (Begleitworte zu Taf. 8). — Radde u. Sievers, vorläuf. Bericht über die im J. 75 ausgef. Reisen in Kaukasien u. dem Armen. Hochlande. — Schwedisch, russische u. deutsche Reisen nach West-Sibirien. — Geograph. Notizen u. Literatur.

Ergänzungsheft Nr. 45: J. Czernik's technische Studienexpedition durch die Gebiete des Euphrat u. Tigris nebst Ein- u. Ausgangsrouten durch Nord-Syrien. Nach den Tagebüchern, topograph. Aufnahmen und mündl. Mittheilungen des Expeditionsleiters bearb. u. hrsg. von A. Freih. v. Schweiger-Lerchenfeld. 2. Hälfte (mit 4 Karten).

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 29. Bd. Nr. 16—18.

Inh.: Telemssen in Algerien. 1—3. — F. Birgham, zur Indianerfrage. — E. Schlagintweit, die engl. Himalayabesitzungen. 3. 4. — L. Becker, wie verhält es sich mit der Einführung des ersten Tabacks durch Nicot und Hernandez de Toledo. 1—3. — R. Latkin, der Obi u. sein Flußgebiet. — Prof. Ascherson wieder in der Libyschen Wüste. — R. Andree, R. Hartmann's „Nigritier". — Al. Ecker, zur ur- u. culturgeschichtl. Terminologie. — M'Farlane's neueste Fahrt auf dem Flyflusse in Neuguinea. — Aus allen Erdtheilen.

Physiologie. Medicin.

Cyon, E., Methodik der physiologischen Experimente und Vivisectionen. Mit Atlas. Giessen, 1876. Ricker. (XI, 566 S. Lex.-8. Atlas: LIV Taff. in Holzschn.) 36 Mk.

Die erstaunlichen Fortschritte der modernen Physiologie beruhen nicht nur in der tieferen Erkenntniß der Lebensvorgänge, sondern ganz vorzugsweise in der großen Vervollkommnung der physikalischen und der chemischen Hülfsmittel. Johannes Müller und den Gebrüdern Weber gebührt das Verdienst, der exacten Forschung in der Physiologie den Weg gebahnt zu haben, auf welchem Wege dann Du Bois-Reymond, Brücke, Helmholtz und Ludwig so große Erfolge erzielten. Die neu geschaffenen Methoden haben fast alle Gebiete der Physiologie einem streng wissenschaftlichen Studium erschlossen. Und so ist es möglich geworden, auch die zartesten und scheinbar höchst complicierten Vorgänge im thierischen Körper durch das Experiment zu prüfen. In allen medicinischen Wissenschaften macht sich das Bedürfniß fühlbar, das exacte physiologische Experiment auch in das Studium der krankhaften Veränderungen des Organismus einzuführen, weil die Insufficienz der bisher angewandten Untersuchungsmethoden immer klarer zu Tage tritt. Dennoch erschien die Aufgabe, sich mit der großen Zahl der neuen und so mannigfaltigen Experimentalmethoden zu befreunden, bisher sehr schwierig, für den mit der physiologischen Forschung weniger Vertrauten fast unerreichbar. Es fehlte eine Zusammenfassung und eine systematische Anordnung der in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten, oft von den Autoren nur beiläufig behandelten Angaben über neue Untersuchungsmethoden oder eigenthümliche Modificationen der Experimentaltechnik. Ein Werk, bestimmt, den hier angeführten Uebelständen abzuhelfen, ist die Methodik der physiologischen Experimente und Vivisectionen von Cyon. Der uns vorliegende erste Band enthält zunächst einen allgemeinen Theil, in welchem die allgemeinen Principien der physiologischen Forschung, sowie diejenigen Methoden und Handgriffe behandelt werden, welche in allen Gebieten der Physiologie Anwendung finden. Der zweite Theil ist der Blutlehre gewidmet. Es werden die Apparate beschrieben, welche der Prüfung der Formveränderungen und der Ortsbewegung des Herzens dienen. Hieran schließen sich die so sehr vervollkommneten Vorrichtungen zur

Messung des Blutdruckes und der Blutgeschwindigkeit in den Gefäßen, sowie die Registrierapparate zur Beobachtung des Pulses in seinen mannigfachen Aenderungen. Auch den Gefäßnerven, welchen, wie neuere Untersuchungen lehren, ein so bedeutender Einfluß auf die Blutfülle und den Blutstrom in den einzelnen Theilen zukommt, ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Eine ausführliche Darstellung haben im folgenden Hauptabschnitte über Athmung die Methoden des Gaswechsels im Gesammtorganismus und die zugehörigen Apparate, wie derjenige von Pettenkofer und Voit, gefunden. Fast ein Drittel des ganzen Bandes ist der allgemeinen Muskel- und Nervenphysiologie gewidmet, auf welchem schwierigen Gebiete die exacte experimentelle Beobachtung vielleicht ihre größten Triumphe gefeiert hat. Die Absonderungen und Ausscheidungen, in einem weiteren Hauptabschnitte vereinigt, geben vor Allem die Methoden wieder, welche für das so wichtige Studium der Lymphabsonderung und der Harnexcretion bisher gegeben worden sind. In der speciellen Nervenphysiologie endlich strebt der Verf. den bisherigen operativen Verfahren, mit Hülfe deren man die Functionen der einzelnen Hirntheile und der Hirnnerven für den Organismus zu fixieren gesucht hat, möglichste Präcision und Sicherheit zu verleihen.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir den reichen Inhalt des Cyon'schen Werkes genauer zergliedern. Wir können nur sagen, daß der Verf. mit strenger Gewissenhaftigkeit und großem Geschick es verstanden hat, die verschiedenen Experimentalmethoden klar zu legen und ihren Werth für die Entscheidung dieser oder jener physiologischen Fragen zu beleuchten. Als ein großes Verdienst müssen wir es Cyon anrechnen, daß er mit besonderer Sorgfalt diejenigen Versuche hervorgehoben hat, welche geeignet sind, wichtige physiologische Thatsachen in Vorlesungen vor einem größeren Zuhörerkreise zu demonstrieren. In ganz vortrefflicher, bisher unerreichter Weise ist der vivisectorische Inhalt des Werkes bearbeitet. Ueberall tritt hier das vivisectorische Talent des Verf.'s hervor. Klarheit der Darstellung, wie sie so manchem akiurgischen Werke zu wünschen wäre, sehen wir stetig mit dem Bestreben gepaart, der Ausführung der Operationen die möglichste Präcision und Eleganz zu verleihen. Allein viel bedeutsamer ist es, daß Cyon darauf dringt, alle operativen Eingriffe mit möglichster Schonung aller der Theile auszuführen, deren Verletzung nicht Versuchszweck ist. Denn nur so wird man die Reinheit des Versuches wahren und alle die Nebenwirkungen vermeiden können, welche durch sorglose Nebenverletzungen im Organismus des Versuchsthieres in Erscheinung treten. Und wie oft haben wir noch heute die größten Differenzen in experimentellen Fragen zu beklagen, wo zweifellos operatives Ungeschick und operative Gewissenlosigkeit anzuklagen wären.

Ein Atlas von 54 Tafeln, auf das Glänzendste ausgestattet, enthält mehrere hundert Holzschnitte, welche die verschiedenen Operationsverfahren, sämmtliche Instrumente sowie die Einrichtung der verschiedenen Apparate erläutern. Die Beschreibung und die bildliche Darstellung sind so, daß ein geschickter Mechaniker die Apparate auch ohne besonderes Modell reproducieren könnte. Die Tafeln, welche sich auf die Vivisectionen beziehen, geben in höchst übersichtlicher Weise die Anatomie der drei gebräuchlichsten Versuchsthiere, des Frosches, des Kaninchens und des Hundes, und alle Experimentatoren werden hierfür dem Verf. ganz besonders dankbar sein. Mit besonderer Sorgfalt ist die allgemeine Nerven- und Muskelphysiologie bearbeitet worden. Die erschöpfende und klare Auseinandersetzung aller hierhergehörigen Methoden ist um so mehr anzuerkennen, als bekanntlich dieses schwierige Gebiet nur von wenigen Physiologen vollkommen beherrscht wird. Die Hämodynamik und die specielle Nervenphysiologie, auf welchen Gebieten der Verf. sich bis jetzt mit Vorliebe bewegt hat, lassen in Bezug auf Schärfe der Darstellung und Reichhaltigkeit des Inhaltes ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Wir dürfen wohl erwarten, das auch der uns für die allernächste Zeit versprochene zweite Band des Werkes, welcher die Sinnesorgane und die Psychophysik behandeln soll, alle die geschilderten Vorzüge des ersten Bandes besitzen wird. Cyon's Methodik ist unserer Meinung nach ein epochemachendes Werk auf dem Gebiete der experimentellen Physiologie. Nicht nur der Physiologe von Fach findet darin eine erschöpfende Wiedergabe der besten Errungenschaften der experimentellen Technik; ein jeder ernste Forscher, der seinen experimentellen Arbeiten die erforderliche Exactheit verleihen will, wird in dem Werke für seine operativen Eingriffe sowohl wie für die Benutzung der nothwendigen Apparate sich Rath holen können. Allein abgesehen von ihrem praktischen Nutzen erscheint uns Cyon's Methodik als ein bleibendes, würdiges Zeugniß der großen methodischen Errungenschaften, welche die Lebenswissenschaft den Forschungen vorzugsweise der deutschen Physiologen verdankt. A....r.

Dürr, Dr. Ed., San.-Rath, **über die Anwendung der Kälte bei Augenkrankheiten.** Hannover, 1875. Rümpler. (2 Bll., 109 S. gr. 8.) 2 Mk. 70 Pf.

Obige auf vortrefflichem Papiere sauber gedruckte Broschüre wird der wißbegierige Leser ohne Nachtheil für die Bereicherung seiner Kenntnisse ungelesen bei Seite legen können. Sie enthält nichts, was nicht jedem praktischen Augenarzte aus eigener Erfahrung bereits bekannt wäre, wenn auch die eigenen Erfahrungen vielleicht nicht immer mit denjenigen des Verf.'s übereinstimmen sollten. Wir setzen hierbei allerdings voraus, daß es kaum einen Augenarzt geben wird, der in seiner Praxis nicht mehr oder weniger umfangreiche Versuche mit trockener und feuchter Kälte gemacht haben sollte. Wie die Kälte auf die tieferen Organe des Auges wirke, darüber ist, wie Verf. auf S. 3 zugiebt, noch nichts festgestellt; derselbe will sich deßhalb jeder Hypothese darüber enthalten. Hiernach wird man sich nicht wundern, wenn in dem Buche weiter nichts zu finden ist, als die ausführliche und vielfach variierte Versicherung, daß die Kälte bei einigen Augenkrankheiten günstig, bei anderen ungünstig wirke. Zum Ueberflusse ist diesen Versicherungen noch eine Reihe von Mittheilungen zum Theil alltäglich vorkommender Krankheitszustände hinzugefügt, bei denen, wie jeder Praktiker weiß, die Kälte zuweilen günstig wirkt, zuweilen aber auch nicht. Ueber die Ursachen der Verschiedenartigkeit des Effectes suchen wir vergeblich nach neuer Belehrung. Die Verschiedenartigkeit der Wirkung ist durch die verschiedenartige Anwendungsweise der Kälte in vielen Fällen allerdings erklärlich; daß aber, wie Verf. zu glauben scheint, die trockene Anwendung durch die Esmarch'schen Eisbeutel alle Schwierigkeiten und alle Nachtheile beseitigt und alle Vorzüge in sich vereinigt, darüber glauben wir aus eigener Erfahrung eine widersprechende Ansicht geltend machen zu dürfen.

Stilling, Dr. J., **Beiträge zur Lehre von den Farbenempfindungen.** II. Stuttgart, 1875. Enke. (54 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf. (Ausserordentl. Beilageheft zu den Klin. Monatsbll. f. Augenheilkunde. XIII. Jahrg.)

Der Verf. hat in dem ersten Hefte seiner „Beiträge", welche als außerordentliche Beilagehefte zu den Monatsblättern für Augenheilkunde erschienen sind, die Grundprincipien seiner Untersuchungsmethoden auseinandergesetzt. Seine Prüfung der Farbenempfindung gründet sich auf Wahrnehmung der Contrastfarben, und zugleich gehen seine Untersuchungen darauf hinaus, die Richtigkeit der sogenannten Young-Helmholtz'schen Hypothese in Frage zu stellen.

In dem zweiten Hefte stellt sich der Verf. die Aufgabe, durch genauere und zahlreichere Untersuchungen an Farbenblinden die früher gewonnenen Resultate zu bestätigen. In dem ersten

Abschnitte, welcher von der angeborenen partiellen Farbenblindheit handelt, bespricht der Verf. zuerst die Anerythropsie (Aglaukopsie), Roth-Grünblindheit, welche er als die am häufigsten vorkommende Farbenanomalie betrachtet. Das gesammte Farbensystem der an dieser Farbenblindheit leidenden Personen setzt sich aus Gelb und Blau zusammen; auf rothes und grünes Licht reagieren sie entweder gar nicht, oder sie sehen die dem normalen Auge farbig erscheinenden Schatten dunkel. Von diesem Krankheitszustande werden 16 genauer analysierte Fälle ausführlich mitgetheilt. Die zweite Anomalie: Akyanopsie (Azanthopsie), Blau-Gelbblindheit, kommt nach des Verf.'s Versicherung weit seltener vor als Anerythropsie. Der Verf. versichert, daß ihm nur drei ausgeprägte Fälle zur Beobachtung gekommen sind, welche spectroscopisch genau analysiert werden konnten; er betrachtet das Uebel als ein zufälliges Naturspiel und nicht als eine erblich vorkommende Krankheit, eine Ansicht, welche er sich aus der Untersuchung einer ganzen Familie, deren eines Mitglied an Blau-Gelbblindheit litt, gebildet zu haben scheint.

Die Untersuchungen des Verf.'s dürfen wohl noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Wir hoffen vielmehr, daß es ihm durch weiter fortgesetzte Untersuchungen gelingen wird, in das dunkle Gebiet der Farbenempfindung noch größere Klarheit zu bringen.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 6. Bd. 3. Heft.

Inh.: L. Güterbock, Gallensteinconcremente in der Harnblase. — W. Zuelzer, über das Verhältniß der Phosphorsäure zum Stickstoff im Urin. (Schl.) — G. E. Weisflog, zur Behandlung phagedän. Geschwüre. — E. Salkowski, üb. Wirkung u. Verhalten einiger schwefelhalt. organ. Verbindungen im thier. Organismus. 1. — P. Fürbringer, Beobachtgn üb. Lungenmycose beim Menschen. — Runge, Tumor des Atlas u. Epistropheus bei einer Schwangeren. — P. Bruns, Experimente über den Blutgehalt der menschl. Extremitäten mit Rücksicht auf die Esmarch'sche Methode der künstl. Blutleere. — A. Zeller, Versuche über die locale Wirkung des schwefels. Atropins. — Kl. Mittheilungen; Auszüge u. Besprechungen.

Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 14. Jahrg. Jan.-Februar.

Inh.: W. Manz, anatom. Untersuchung eines Coloboma iridis et chorioideae. — Fr. Raab, Beiträge zur patholog. Anatomie des Auges. — Klin. Beobachtungen; Referate; Nekrolog.

Außerordentl. Beilageheft: S. Fries, Beitrag zur Kenntniß der Amblyopieen u. Amaurosen nach Blutverlust.

Archiv für Ohrenheilkunde, hrsg. von v. Tröltsch, Ad. Politzer u. H. Schwartze. 11. Bd. 1. Heft.

Inh.: Urbantschitsch, zur Anatomie der Gehörknöchelchen des Menschen. — Politzer, zur pathol. Histologie der Mittelohrauskleidung. — Küpper, Sectionsbefunde. — Nekrolog. — Kl. Mittheilungen; Wissenschaftl. Rundschau. — Politzer, Bemerkungen zu den Referaten Trautmann's über meine Aufsätze: 1) Ueber Entfernung bewegl. Exsudate aus der Trommelhöhle; 2) Zur Anatomie des Gehörorgans. — Mittheilungen; Literatur.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 17. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: F. Schmuziger, Beiträge zur Kenntniß d. Leucämie. — W. Braune, über die operat. Erreichbarkeit des Duodenum. — L. Thomas, Fieber u. örtl. Störung. — B. Riemer, ein Fall von Argyria. — Klemm, ein neues Verfahren zur Untersuchung d. Stimmbanderkrankungen. — Kl. Mittheilungen; Recensionen.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 13—16.

Inh.: Heydloff, ein Fall von Endarteriitis acuta der Aortenklappen u. der Aorta ascendens im Kindesalter. — Müller, Trichinose in Westfalen. — C. Gerhardt, diagnost. Bemerkungen üb. Pleuritis u. Pneumothorax. — Müller, Nachtrag zu (Nr. 14 d. J.) „Trichinose in Westfalen". — O. Berger, zur Pathologie u. Therapie der Rückenmarkskrankheiten. — Analekten; Casuistik; Berichte ꝛc.

Neues Repertorium f. Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 25. Bd. 3. Heft.

Inh.: A. Hilger, üb. Hesperidin. — Ueber Weinstein u. -säure, nach R. Warington. — Feser u. Friedberger, Versuche üb. die Wirkungen der Salicylsäure. — Dies., Prof. H. Kolbe in Leipzig u. unsere Versuche mit Salicylsäure. — A. Vogel, zur Kenntniß der Salicylsäure. — Kurze Mittheilungen ꝛc.; Literatur; Personal- ꝛc. Angelegenheiten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Archiv für slavische Philologie. Unter Mitwirkung von A. Leskien u. W. Nehring herausgeg. von V. Jagić. 1. Bd. 1. Heft. Berlin, 1875. Weidmann. (160 S. gr. 8.) 4 Mk.

Mit Freuden begrüßen wir dieses neue Centralorgan für slavische Philologie, welches „den doppelten Zweck verfolgen soll: einerseits in einer Reihe von selbständigen Abhandlungen die Einzeldurchforschung aller auf slavische Philologie Bezug nehmenden Fragen zu fördern, andererseits durch Uebersetzungen, Auszüge, kritische und bibliographische Anzeigen ein zusammenfassendes Bild aller derjenigen in das Gebiet der slavischen Philologie gehörenden Leistungen und Resultate zu liefern, welche in den einzelnen slavischen Literaturen auf wissenschaftlichen Werth Anspruch erheben können". Gerade die slavische Philologie bedarf noch mehr als andere eines solchen Centralorganes, da ihr kein wohlorganisierter Buchhandel zur Seite steht. Bisher haben wir von den auf diesem Gebiete außerhalb Deutschlands erscheinenden Arbeiten nur durch Zufall und immer erst sehr spät Kunde erhalten. Was in Calcutta gedruckt wird, erfahren wir eher und sicherer und können es leichter bekommen, als was in Zara, Agram, Belgrad oder Moskau erscheint. Das Archiv wird sich also, wenn es diesem Mangel durch kritische Anzeigen und systematische bibliographische Zusammenstellungen wie die S. 129 für die russischen Volkslieder gegebene abhilft, schon hierdurch den Dank aller Derjenigen erwerben, welche sich mit slavischer Literatur und Sprache beschäftigen.

Die einzelnen Abhandlungen des vorliegenden Heftes erstrecken sich auf Grammatik, Literaturgeschichte und Mythologie. Den Anfang machen Jagić's „Studien über das altslovenisch-glagolitische Zographos-Evangelium", welche eine höchst sorgfältige Sammlung aller in diesem wichtigen, leider noch nicht herausgegebenen Denkmale vorkommenden Worte mit ŭ und ĭ geben. Es zeigt sich dabei, daß diese Handschrift, welche zu den von Miklosich pannonisch-slovenisch genannten gehört, in der Setzung von ŭ und ĭ fast ganz mit dem altrussischen Ostromirischen Evangelium übereinstimmt. Beachtenswerth ist, daß die Qualität der geschriebenen Halbvocale mehrfach durch die der folgenden Vocale bedingt ist: es wird consequent vŭnŭ, dŭva, zŭlŭ, mŭnoją, tŭma und ebenso consequent vĭně, dĭvě, zĭlě, mĭně, tĭmĭno geschrieben. Den aus den Schreibungen dieses Denkmales für die gesprochene Sprache gezogenen Schlüssen kann Ref. nicht durchweg beistimmen. Jagić nennt es „unkritisch", auf Grund von russ. meretĭ die Form mrěti für älter zu halten als das weit seltenere mĭrěti. Zogr. schreibt den Präsensstamm durchweg mit ĭ, umĭretŭ u. s. w., den außerpräsentischen Stamm aber 16mal mrě-, nur 6mal mĭrě-, Ostr. 22mal mrě-, nur 3mal mĭrě-. Ob es diesem Thatbestande gegenüber kritischer ist, zu sagen: „mĭrěti halte ich für richtig", als für die gesprochene „altslovenische" Sprache mĭrą mrěti anzunehmen, unterliegt also auch für Denjenigen, welchem „die besten Handschriften des Altslovenischen die oberste Norm sind", ernsthaften Bedenken. Leskien entwickelt überzeugend, daß in russ. drumja nicht ein Suffix -mja = skr. -bhjām enthalten sein kann. Derselbe weist ein altbulgarisches Lautgesetz nach, an dessen Richtigkeit nicht zu zweifeln ist: „Wo die Lautverbindung Sibilant + dentaler Muta + Sibilant entsteht, wird, falls die Sibilanten verschieden waren, der erste dem zweiten gleich gemacht, der zweite aber geht jedesmal verloren", z. B. dŭstě aus dŭscě, d. i. dŭstse, beštislĭnŭ aus besčislĭnŭ, d. i. bestšislĭnŭ. Nehring behandelt den Einfluß der altčechischen Literatur auf die altpolnische und

weist ihn speciell in dem altpolnischen Marienliede Boga rodzica nach. Es folgt eine äußerst scharfsinnige und besonnen Maß haltende Untersuchung von Jagić: die christlich-mythologische Schicht in der russischen Volksepik. Der Verf. tritt der übertriebenen Tendenz, möglichst viel als urslavisches Eigenthum in Anspruch zu nehmen, entgegen und behandelt ausführlicher den Stein alatyrĭ und den Salomonischen Sagenkreis, in welchem sich deutlich eine Verquickung des jüdisch-christlichen Mythus mit national russischen Elementen zeigt. An dem epischen Liede von Solovej Budimirović wird schlagend nachgewiesen, wie der ursprünglich fremde Stoff ganz den Charakter eines national russischen angenommen hat. Besonders dankenswerth ist noch die schon erwähnte Zusammenstellung der einschlägigen Literatur am Schlusse. Krek weist nach, daß der „Viehgott" Volosŭ, Velesŭ nicht aus dem heiligen Blasius entstanden ist. Endlich folgen noch Miscellen, meist vom Herausgeber.

Dieß ist, kurz angedeutet, der Inhalt des vorliegenden Heftes. Sämmtliche Arbeiten sind, wofür schon die Namen der Mitarbeiter bürgen, methodisch und gediegen. Wir können daher dem Herausgeber nur die besten Wünsche für den äußeren Erfolg seines „Archivs" und die Hoffnung aussprechen, daß diesem ersten Hefte bald eine Reihe ebenbürtiger folgen möge. J. S.

Chansons populaires grecques, publiées avec une traduction française et des commentaires historiques et littéraires, par E. Legrand. Paris, 1876. Maisonneuve & Cie.

Der durch seine mannigfachen Publicationen auf dem Gebiete der neugriechischen Philologie wohlbekannte Verf. des uns vorliegenden Werkchens, welches übrigens nur als spécimen d'un recueil en préparation veröffentlicht wird, hat im Laufe des letztverflossenen Jahres auf einer Reise im Orient, wozu das französische Unterrichtsministerium ihm die Mittel bewilligt hatte, eine bedeutende Anzahl von bisher unbekannten Liedern gesammelt und theilt uns hier zunächst eines mit über den durch Sathas' Einleitung zum Akritas bekannten Porphyris, ein zweites über den Tod des Digenis Akritas (Ringen mit dem Charos; auf seinem Sterbebette erdrückt Akritas noch seine Gattin, damit sie keinem Anderen zu Theil werde), dann ein 77 Verse langes Lied auf die in Kreta in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vorgefallene Ermordung einer jungen Christin durch ihren eigenen Bruder, der ihren türkischen Liebhaber in ihrem Gemache entdeckt (V. 58 muß es heißen: κι ὅσα γλυκειά); ferner zwei Lieder (das zweite allerdings unvollständig erhalten) auf die Eroberung von Sphakia auf Kreta durch die Türken im Jahre 1770 und den Tod des Δασκαλογιάννης, des Anführers der aufständischen Sphakioten. Daran schließen sich 100 Distiche in alphabetischer Ordnung (Ἀγάπη—Ἐχθρός), zum größten Theile außerordentlich ansprechend. Bei diesen letzteren ist zu bedauern, daß der Herausgeber nicht, wo irgend möglich, den Ort der Aufzeichnung oder die Herkunft des Distichons angemerkt hat; dieß wäre z. B. wichtig für die Bestimmung der Vorstellung in Nr. 68: τὸν ἄγγελόν μου χαρισμῶ νὰ πάρῃ τὴν ψυχή μου. Vermuthlich stammt dieß Distichon von den Inseln? Die Uebersetzung ist in jeder Beziehung gelungen und giebt oft sehr anmuthig das Original wieder (ansprechend wird der Name Ἀθοῦσσα S. 42 mit Fleurette übersetzt!) und dient auch als Commentar, da sehr viele der Ausdrücke in den Originalen sich in den Wörterbüchern nicht finden und so unverständlich bleiben würden. In Betreff der Orthographie ist der Herausgeber jetzt consequenter als früher geworden und hat sich mehr der von dem Ref. in seinen Carmina gr. m. aevi befolgten Methode angeschlossen (namentlich schreibt er jetzt die Verba auf όνω nicht mehr als ώνω); doch wäre größere Consequenz noch in der Anwendung des Apostrophs als Zeichens apokopierter Anfangsvocale zu wünschen: wenn der Herausgeber einerseits 'δές (= ἰδές) schreibt, so sieht man nicht ein, warum er πές und nicht 'πές schreibt; ebenso liest man bei ihm 'πανδρεύομαι (= ὑπανδρεύομαι), andererseits aber stets μιλῶ statt 'μιλῶ (= ὁμιλῶ). Der Druck ist im Ganzen correct; S. 12, 40 soll es doch ἐστέσαν (= ἐστῆσαν, ἔστησαν), S. 16 in der Ueberschrift Δίστιχα, Nr. 2 κ' ἐγώ, S. 58 Nr. 50 θὲ νά (statt θὰ νά) heißen. Wir sehen der Veröffentlichung der weiteren Schätze des Herrn Legrand mit großem Interesse entgegen.

W. W.

Sommerbrodt, Jul., scaenica. Collecta edidit. Berlin, 1876. Weidmann. (VIII, 311 S. gr. 8. u. 1 Taf.) 8 Mk.

Die in der bekannten Weise der Weidmann'schen Buchhandlung sauber ausgestattete Sammlung enthält die von dem Verf. seit 1835 veröffentlichten Schriften und Aufsätze über Einzelfragen aus der Geschichte und Einrichtung der antiken Bühne mit Ausnahme des Büchleins über das altgriechische Theater. Selbst Kleinigkeiten wie die Anzeige von Streuber's Werk über Aufführungen an Sonntagen (S. 105 f.) sind nicht ausgeschlossen worden. Hin und wieder sind einzelne Notizen, die aber besonders bezeichnet worden sind, beigefügt. Die Arbeiten Sommerbrodt's sind als fleißige Detailforschungen schon längst vortheilhaft bekannt; es wird also eine gesammelte Ausgabe derselben manchem Fachgenossen eine erwünschte Gabe sein. Zu bedauern ist der Mangel eines Index; mindestens hätten die zahlreichen in Erörterung gezogenen Stellen der antiken Schriftsteller übersichtlich verzeichnet werden sollen. W. W.

Ephemeris epigraphica, corporis inscript. latinarum supplementum, edita iussu instituti archaeologici romani cura G. Henzeni, I. B. Rossii, Th. Mommseni, G. Wilmannsii. Vol. III. Fasc. I. Rom. Berlin, G. Reimer.

Inh.: Mommsen, elogium M. Messallae Cos. a. DCXCIII. — Ders., additamenta ad fastos anni Iuliani: 1) hemerologium Caeretanum; 2) hemerologium urbanum viae Amadei. — Henzen, additamentum ad fastos consulares capitolinos; ad tabulas triumphales capitolinas. — Oldenberg, de Hispano antiquo. — Hübner, additamenta ad Corporis vol. II. — Henzen, Gutensteniana et Metelliana. — Jordan, de sacris Opis aedibusque Opis et Saturni. — Dessau, de fastis sacerdotalibus qui vulgo auguribus attribuuntur. — Mommsen, observat. epigraphicae XIX.

Hermes. Hrsg. von E. Hübner. 11. Bd. 2. Heft.

Inh.: J. Bernays, Quellennachweise zu Politian u. Georgius Valla. — R. Neubauer, Epigramme aus dem Ephebengymnasium. — O. Hirschfeld, die kapitolin. Fasten. 2. — A. Gemoll, über das Fragment „de munitionibus castrorum" (vgl. Hermes X, S. 244). — H. Pack, die Quelle des Berichtes über den heil. Krieg im 16. Buche Diodors. — R. Schöll, zum Codex Palatinus des Lysias; zum C. Mediceus des Aeschylus. — R. Hercher, zu griech. Prosaikern. — O. Gruppe, zum sogen. Manilius. — R. Hirzel, zur Philosophie des Alkmäon. — A. Breysig, zu Avienus. — Miscellen.

Blätter für das bayer. Gymnasial- u. Realschulwesen, redig. von W. Bauer u. A. Kurz. 12. Bd. 3. Heft.

Inh.: Pflügl, zu Sophocles. — Wirth, einige Mängel unserer Schulgrammatiken in den Grundlehren der Syntax. — Walberer, noch einmal zur Theorie des Keiles. — Geist, üb. den Gebrauch der Conjunction quin. — Ueber den Zeichenunterricht u. die Reorganisation der Gewerbschulen. — H. Krallinger, Einiges üb. die Anschauung beim Geschichtsunterricht. — Haselmayer, drei erot. Lieder Horazens im antiken Versmaß. — Wallner, die Orthographie von Teetotaler. — Recensionen; Statistisches.

Zeitschrift für Stenographie und Orthographie rc., herausg. von G. Michaelis. 24. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Ueber die Resultate der zu Berlin vom 4.—15. Januar d. J. abgehaltenen orthograph. Conferenz. (Forts.)

Vermischtes.

Sitzungsberichte der k. k. Akademie d. Wissensch. in Wien. Mathem.-naturwiss. Classe. Nr. 5—9.

Inh.: v. Zepharovich, Nachtrag zu seiner Abhandlung üb. die Krystallformen einiger Kampherderivate. — L. Ditscheiner, üb. die Farben dünner Krystallplättchen. — S. Mayer, Studien zur Physiologie des Herzens u. der Blutgefäße. — Boué, Bemerkungen zu Jireczek's Einleitung zur „Geschichte der Bulgaren". — E. Weyr, weitere Bemerkungen üb. die Abbildg einer ration. Raumcurve 4. Ordng auf einen Kegelschnitt. — S. L. Schenk, über die Vertheilung des Farbstoffes im Eichen während des Furchungsprocesses. — Pfaundler, über das Wesen des weichen oder halbflüss. Aggregatzustandes, über Regelation u. Rekrystallisation. — H. Gradle, über die Spannungsunterschiede zwischen dem linken Ventrikel u. der Aorta. — W. Velten, die physikal. Beschaffenheit d. pflanzl. Protoplasma. — C. Beckerhinn, zur Kenntniß des Nitroglycerins u. d. wichtigsten Nitroglycerinpräparate. — Loschmidt, üb. den Zustand des Wärmegleichgewichtes eines Systemes von Körpern mit Rücksicht auf die Schwerkraft. — Schrauf, Mittheilungen aus dem mineral. Museum d. Universität. — Beobachtungen an der k. k. Centralanstalt f. Meteorologie u. Erdmagnetismus; Hohe Warte bei Wien. Jan., Februar. — Fz. Exner, über den Einfluß der Temperatur auf das galvan. Leitungsvermögen des Tellur. — A. Boué, üb. die geometr.-symmetr. Formen d. Erdoberfläche. — A. v. Obermayer, über die Abhängigkeit d. Coefficienten der inneren Reibung der Gase von der Temperatur. — A. Burgerstein, Untersuchungen üb. die Beziehungen der Nährstoffe z. Transspiration der Pflanzen. 1. — Ed. Tangl, üb. Schlauchzellen in d. Oberhaut der Blätter von Sedum Telephium. — Schroff jun., üb. die Steigerung der Eigenwärme nach Rückenmarkdurchschneidungen. — K. Puschl, neue Sätze der mechan. Wärmetheorie. 2. Th. — O. Völker, üb. das Aethylpropylcarbinol. — H. Frombeck, die Grundgebilde der Liniengeometrie.

Schulprogramme.

Eutin (Gymnas.), Dr. W. Knorr: die Familiennamen des Fürstenthums Lübeck. (VIII, 55 S. gr. 4.)

Rudolstadt (Gymnas. u. Realsch.), Liebbold: Bedeutung des Dialogs Phäden für die Platonische Erkenntnißtheorie und Ethik; corollarium emendat. Platonicarum. (22 S. 4.)

Sonderburg (höh. Bürgersch.), P. Döring: Beschreibung des Kreises Sonderburg. (42 S. 4.)

Sondershausen (Gymnas.), H. Hilmer: über die Sprache der altengl. Story of Genesis and Exodus. (34 S. 4.)

Verden (Domgymnas.), Heimke: die logische Lehre von der Eintheilung der Begriffe. (11 S. 4.)

Wongrowitz (Gymnas.), G. H. Müller: emendationes Sophocleae. (24 S. 4.)

Schweizer. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redig. von Grob u. A. 15. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: An die Mitglieder der schweizer. gemeinn. Gesellschaft. — J. Christinger, Fr. Fröbel u. sein Erziehungssystem. — Ueber den Entwurf eines schweizer. Fabrikgesetzes. — Die Organisation der öffentl. Gesundheitspflege. — 3. Jahresbericht des Hausverdienstvereines in Zürich u. Umgebung, umfass. das J. 75. — Kantonales; Anstaltsberichte. — Die Jahresdirection der Gesellschaft an die Sectionen u. Mitglieder derselben.

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 5. Heft.

Inh.: C. Berthold, Naturansichten aus den Mittelmeerländern. — H. Bolsmann, die Meisen. (Forts.) — W. Sterneberg, Studie über die Naturschönheit. (Forts.) — M. Rupertsberger, die Schildkäfer. (Forts.) — Th. Carus, Ed. Mohr's Reise nach den Victoriafällen des Zambesi. (Forts.) — R. Handmann, die Stellung des Menschen zum Naturreich. (Forts.) — P. Kummer, Schleimpilze. — Westermeyer, die japhetit. Stämme. (Forts.) — Vermischtes; Recension. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im Juli.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 11. Bd. 8. Heft.

Inh.: M. Thausing, Masaccio und Masolino in der Brancacci-Kapelle. — A. Jansen, Baccio Bandinelli. 3. (Schl.) — Zur Erinnerung an Josef Selleny. — Notizen. — Kunstbeilagen und Illustrationen.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 5. Heft.

Inh.: Ambroise Firmin Didot in Paris. — Die Volksbibliotheken in Manchester. — A. Schumann, schweizerische Schriftsteller. (Schl.) — Regolamento organico delle Biblioteche del Regno d'Italia. — Literatur u. Miscellen; Allgem. Bibliographie.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 11. 2. serie. Vol. II. Fasc. V.

Inh.: P. Mantegazza, il viaggio intorno al globo della Magenta. 1. — D. d'Istria, l'epopee dell'India. 3: Il Mahâbhârata. — M. Pratesi, belisario. P. 2. (fine.) — I. Ciampi, il Copernico del Berti. — C. Baer, i socialisti della cattedra in Germania. — L. Ferri, il centenario del filosofo Herbart. — T. Massarani, mattinata. — Notizie letterarie; Rassegna politica; Bollettino bibliografico.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 10. Hft.

Inh.: O. Henne-Am Rhyn, die culturgeschichtl. Literatur der letzten 20 Jahre. 1. — M. Lüttke, Aegypten u. seine Stellung im Orient. — H. Bartling, die 3. Republik in Frankreich. III, 3. — W. v. Hamm, die Meliorationen in Italien. — Theatralische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 21.

Inh.: K. Reichard, Lord Macaulay. 1. — Fr. Schlie, die Ausgrabungen in Olympia. — A. Springer, die russische Secundogenitur an der Donau. — Aus Stuttgart: Die Schillerfeier in Marbach. — Aus Neapel: Unruhen; Auswärt. Politik; Gesetzesvorlagen; Präfecturen. — Aus Berlin: Die Conferenz; Vom Landtag. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 21.

Inh.: M. Busch, die Kanzel in der guten alten Zeit. — E. Kattner, die Verdeutschung der poln. Ortsnamen in den Ostprovinzen Preußens. — Bilder aus dem Elsaß. — R. Doehn, die freie Conferenz in New-York. — Der preuß. Landtag. — Die Industrieausstellung in Mülhausen im Elsaß. — Unsre Classiker u. die Grammatik. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 21.

Inh.: Der „Culturkampf" in Frankreich; von Montanus. — Bluntschli, zur deutschen Doctorfrage. — A. Brachvogel, die Philadelphier Weltausstellung. — Literatur u. Kunst; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Ein Codex der Bibeln. — Zur Geschichte der Freiheitskriege. — Schnurren von der Hobelbank. 2. — Gutzkow's Rückblicke. (Forts.) — Vermischtes.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 21.

Inh.: E. Zabel, Schriften zur Cultur- u. Literaturgeschichte. — F. v. Geeler-Ravensburg, Grundzüge eines neuen Gedankensystems. — K. Müller von Halle, zur Geschichte der Blumen. — O. Henne-Am Rhyn, Schriften von F. v. Hellwald u. J. G. Bloch. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 21.

Inh.: Im alten Incalande. — Shelley. — Die deutschen Frühlingsfeste. — Beiträge zur Geschichte des J. 1866. — Wiener Briefe; Literatur; Bildende Kunst. Musik; Theater; Notizen; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 21.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Zur socialen Frage. 1. — Jahresbericht des German. Nationalmuseums zu Nürnberg für 75. — Der „Dreißigste". — Aus wissenschaftl. u. Kunstvereinen.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 40 u. 41.

Inh.: Römische Briefe. 2. (Schl.) — Ueber die Organisation der deutschen Strafgerichte. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 121—127.

Inh.: Wiener Briefe. 62. — J. Schrott, zwei Münster in Dörfern. 3. (Schl.) — Die Währungsfrage in Oesterreich vor einer Enquêtecommission. — [illegible] Leben von K. Gutzkow. — K. Stieler, Ziele u. Grenzen der Dialektdichtg. — Das Generalstabswerk üb. den deutsch-franz. Krieg. — Heinze, Hr. Dr. Mommsen u. die Promotionsreform. — „Deutsche Treue." Schauspiel von F. Dahn. — M. Schleiden, aus u. über Amerika. — Ad. Zeising (Nekrolog). — G. Kinkel, die Memoiren einer Idealistin. — Die neueren Erwerbungen der Dresdener Gemäldegallerie.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 111—116.

Inh.: H. Zeißberg, Galileo Galilei. 3. — Fd. v. Hellwald, ein Arbeiterroman. — A. Keary, Schloß Daly. (Forts.) — W. v. Berg, thracische Reiseskizzen. 1—5. — Biographisches. — American. Literatur. — Engl. Romane. — Bildende Kunst. 1. 2. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1716.

Inh.: Die Laufbahnen in der deutschen Kriegsmarine. — Das Schillerdenkmal in Marbach. — P. S. Mancini, italien. Justiz- u. Cultusminister. — Das Regimentsfest der Leibgarde zu Pferde in St. Petersburg. — Der project. Circus Renz in Berlin. — Steppenpferde nach einem Gewitter. — Deutsche Schiffe vor Salonichi. — Deutsche Buchhändler: 21. Ed. Hallberger. — Das medico-pneumat. Institut in Mailand. — Polytechnische Mittheilungen. — Moden.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 20.

Inh.: Fd. Pflug, eine Kapitulation im Berliner Rathhause. (Forts.) — L. Fendler, die Berliner Nationalgalerie. (Schl.) — F. Meister, amerik. Eisenbahnstädte u. ihre Bewohner. — O. Duncker, eine Wanderung durch die Schule Meister Piloty's in München. — G. Müller-Fürstenwalde, über Astrologie. — Th. Justus, was vor Zeiten Recht und Brauch war. (Schl.) — Lose Blätter.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 35.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Der Neufundländer Hund. — O. Moser, in Freud' u. Leid. — Die Expedition des Lieut. Cameron nach Centralafrika. — R. E. Hahn, wer ausharrt, gewinnt. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 34.

Inh.: L. A. Weinzierl, sah ein Knab' ein Röslein steh'n. (Forts.) — U. Brachvogel, Bret Harte. — Berliner Frühjahrsallerlei. — Kronprinz Rudolph von Oesterreich auf der Auerhahnjagd. — J. G. Kohl, über Wohlgerüche. 8. — Notizblätter. — Das neue italien. Ministerium. — H. Wachenhusen, Schwarz auf Weiß (Gedicht). — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Forts.) — H. Noë, wohin reisen wir im Sommer? II. 2. — Fr. Bolessky, zwei lebende Bilder aus früherer Zeit. 1. Bild. — Thun. — Das Schillerdenkmal in Marbach. — V. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 12. — J. van Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 7. II. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 21.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Pechuel-Loesche, die deutsche Loango-Expedition im Kriege. — Die Corruption des amerikan. Beamtenthums. — M. Busch, die Vögel im Volksglauben. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 33.

Inh.: S. Junghans, die Ferienreise. — Briefe von der Weltumseglung der „Gazelle". 2. — G. Hiltl, die Schlacht bei Mühldorf um das Reich. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 35.

Inh.: E. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — Agricola, moderne künstliche Seeungeheuer. — K. Görlitz, eine Berliner Schwurgerichtssitzung. — Deutscher Städtespiegel: Wien. — Heitere Chronika. — Für Haus und Herd. — Allerlei rc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Das Leben der Seele von Lazarus. 5. (Schl.) — G. Eberty, englische u. italien. Eisenbahnpolitik. 2. — Die vläm. Literaturbewegung im J. 1875. — Andersen's neue Märchen. — Englische Bücherschau. — Französische Zeitschriften. 2. — Ueber Italien u. Rom. — J. Mazuranic, wo hinten weit in der Türkei die Völker auf einander schlagen. „Cengic Agas Tod." 2. (Schl.) — Ein deutscher Volkswirth im Orient. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 20.

Inh.: Archäologische Forschungen der Oesterreicher auf Samothrake. — Der Markt am Thor zu Korea. — Die Pfeilgifte der Wilden. — Das Unnatürliche an den Culturpflanzen. — Die Seeräuber im Archipel von Sulu. — Der Name der Vogesen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: O. Ule, die Luftschifffahrt. — Fz. Birgham, die Flora des hawaiischen Archipels. — C. Schultze, Hiob's Wohnsitz. (Schl.) — Literaturbericht. — Geographische Bilder. — Culturgeschichtl. Mittheilungen.

Vorlesungen im Sommersemester 1876.

39. Innsbruck.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Nilles: jus can.; academia jur. can.; de praecipuis festis recentioris aetatis. — Hurter: theologia dogmatica (de gratia habituali); theologia dogmatica compend. (de fide, de Deo uno et trino). — Tuzer: exegesis in psalmos; lingua hebr. — Jungmann: Theorie d. geistl. Beredsamkeit (Forts.); homilet. Sem. — Jung: theologia moralis et pastoralis; collationes pastorales. — Katschthaler: Gesch. der Dogmatik; apologia dogmatum; apologet. Repetit.; doctrina de immaculata B. Virginis conceptione. — Stentrup: theologia dogmatica (soteriologia et Mariologia). — Grisar: Kirchengesch. (7.—11. Jahrh.). — Bickell: Gesch. d. Liturgie; syr. Grammatik; hebr. Uebersetzungsübgn; arab. Uebersetzungsübgn. — **Pf. extr.** Wieser: propaedeutica philos.-theol. — **Prdoc.** Limbourg: propaedeutica philos.-theol.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Pazdiera: Statistik d. österr.-ungar. Monarchie. — Beidtel: summar. Processe u. Verfahren außer Streitsachen; Wechselrecht; österr. Finanzgesetzkunde, 2. Abth.; processual. Seminarübgn. — Ficker: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch. — v. Inama-Sternegg: Finanzwissenschaft; staatswiss. Sem. (Quellen d. dtschn Wirthschaftsgesch. des MAlters). — Ullmann: österr. Strafproceßrecht; Rechtsphilosophie; strafrechtl. Sem. — Puntschart: Pandekten, allgem. Th.; Pand., Erbrecht; Sem. — **Pff. extr.** v. Mayrhofen: üb. Kindesmord. — Thaner: Kirchenrecht; canonist. Uebgn; über Canonisten des 12. Jahrh.; die Grundlinien des neuen Entwurfes der österr. Civilproceßordnung. — Steinlechner: österr. allgem. Privatrecht (Forts.); Seminarübgn im österr. Privatrecht. — **Pf. hon.** Theser: Pandektenvorträge in ital. Sprache; Seminarübgn (ital.); die Lehre vom Besitze u. den dingl. Sachenrechten (in dtschr Spr.). — **Prdocc.** Val de Lièvre: storia del diritto e dell' Impero Germanico. — Platter: Englands sociale Gesetzgebg im 19. Jahrh. (event. Moralstatistik). — Peck: diritto di cambio. — Nestor: diritto civile austriaco. — v. Echer: liest nicht. — Luxardo: diritto canonico: dei beni e beneficii eccl.; dir. matrimoniale con riguardo alle leggi austriache. — **Doc.** Payr: österr. Rechnungs- u. Controlwesen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Dantscher: descriptive Anatomie, 2. Th.; anat. descr., p. II. — v. Mayrhofen: geburtshülfl. Operationslehre u. Operationsübgn; theoret.-prakt. Unterricht in d. Geburtshülfe für Hebammen ital. Abkunft. — Tschurtschenthaler: allgem. Pathologie u. Therapie; Receptierkde u. pharmac. Demonstratt.; Apotheker- u. Medicinalverordngn für Pharmaceuten; Forts. der Einl. in d. Kinderheilkde in Verb. mit einem Ambulatorium u. theoret.-prakt. Unterricht üb. Kuhpockenimpfung. — v. Vintschgau: Physiologie des Menschen; physiol. Uebgn; anatomisch-physiol. Uebgn; desgl. in ital. Spr. — Rembold: spec. Pathologie u. Therapie u. Klinik d. inneren Krankhh.; prakt. Anleitg zur physikal. Krankenuntersuchung; Gesch. d. epidem. Krankhh. — Schott: pathol. Anatomie u. Histologie; pathol.-anatom. Sectionsübgn; pathol.-histol. Uebgn; öff. Gesundheitspflege; gerichtl. Sectionsübgn. — Mauthner: spec. Pathologie u. Therapie der Augenkrankhh. — Albert: chirurg. Klinik mit Vorlesg über spec. chirurg. Pathologie u. Therapie; Operationscurs; allg. Chirurgie u. klin. Propädeutik. — **Pff. extr.** Wildner: Seuchenlehre u. Veterinärpolizei; allgem. u. spec. Thierzuchtlehre d. landwirthschaftl. Nutzthiere; veterinär-klinische Demonstratt. u. Excurss. — Dellacher: Entwicklgsgesch. des Menschen u. der Wirbelthiere; desgl. in ital. Sprache; prakt. Anleitg zum Gebrauche des Mikroscops u. histol. Curs; über Zeugung im Thierreich; histol. und embryol. Arbeiten im histol. Laborat. — Lang: Klinik der syphilit. u. Hautkrankhh. — Senhofer: analyt.-chem. oder medic.-chem. Uebgn; chem. Prakticum; Analyse des Harns; Maßanalyse. — **Prdocc.** Dietl: üb. histol. Untersuchungsmethoden; Histologie des Nervensystems. — Liebermann: Ausmittelung der Gifte u. Einschlägiges mit Rücksicht auf die Candidaten der Physikatsprüfung; Repetit. d. organ. Chemie. — Schnopfhagen: pathol. Histologie mit Anweisung zur selbständigen Untersuchg erkrankter Organe; die pathol. Veränderung d. Eierstöcke, d. Eileiter u. der weibl. Brust. — Plenk: Augenoperationscursus; Augenspiegelcursus; üb. Astigmatismus. — Stolz: über einzelne Formen psych. Krankhh.; psychiatr. Klinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Baumgarten: Integration der Differentialgleichgn; analyt. Geometrie (Forts.). — Jülg: Gesch. d. griech. Literatur (Forts.); der Kyklops des Euripides; philol. Sem.: Xenophon's Symposion, griech. Arbeiten; philol. Prosem.: griech. Stilübgn; Sanskrit. — Heller: vergl. Anatomie der Wirbelthiere; vergl. Morphologie u. Systematik der niederen wirbellosen Thiere; prakt. zool.-zootom. Uebgn für Lehramtscandidaten. — Wildauer: Aesthetik der Poesie; Götter- u. Heroengestalten d. griech. Kunst; archäol. Uebgn. — J. Zingerle: goth. Grammatik; germanist. Sem.: althochd. u. mittelhochd. Uebgn; neuere Literaturgesch. (Forts.). — Kerner: Botanik; Anleitg zu morphologischen u. biologischen Untersuchgn für Lehramtscandidaten. — Stumpf-Brentano: liest nicht. — Huber: Gesch. d. Zeitalters der französ. Revolution, mit bes. Berücks. d. auswärtigen Politik Oesterreichs; hist. Sem., Abth. für österr. Gesch. — Pichler: geol.-paläontol. Vorlesgn mit Excurss. (Forts.). — v. Barth: allgem. u. med.-pharm. Chemie (2. Abth., organ. Chemie); Methoden d. analyt. Chemie; Colloquium üb. ausgew. Capp. d. Chemie. — Pfaundler: Experimentalphysik; ausführl. Unterricht üb. einzelne Theile d. Experimentalphysik; Repetit. mit Vortragsübgn; Einl. in die Krystallographie. — Peche: mechan. Wärmetheorie (Forts.). — Demattio: sul primo svolgimento della lingua e letteratura italiana; esercizii practici di lingua italiana pè Tedeschi. — Barach-Rappaport: üb. Lessing als Philosoph u. Theolog; Erkl. von Kant's Prolegomena; Gesch. u. Methode d. Induction. — Busson: allgem. Gesch. im Uebergang vom MAlter zur Neuzeit (von 1250 an); Gesch. Altägyptens im Ueberblick bis zur pers. Eroberung; hist. Sem., Abth. f. allgem. Gesch. — Müller: ausgew. Satiren Juvenal's; ästhet. Würdigung d. Tragödien des Sophokles; philol. Sem.: Tacitus' Agricola, latein. Arbeiten; Prosem.: lat. Stilübgn. — **Pff. extr.** Stolz: höh. Analysis (Forts.); Uebgn aus d. Integralrechnung u. Functionentheorie. — A. Zingerle: ausgew. Elegien des Ovid; Conversat. über ausgew. Capp. d. röm. Staatsalterthh.; Gesch. d. Philologie (Forts.); philol. Prosem. für Italiener (Herodot); esercizii practici di lingua tedesca pegli Italiani. — **Prdocc.** Wieser: Geographie der altoriental. Culturländer; Ethnographie von Europa (Forts.). — Jung: die Donaulandschaften unter röm. Herrschaft; Erkl. u. Kritik ausgew. Partien des Tacitus mit epigraph. Uebgn. — Biehl: Erkl. des Platonischen Timäus. — Zeitteles: Erkl. ausgew. Gedichte Goethe's. — Kobald: Einl. in die mathemat. Theorie d. Elektricität und des Magnetismus; Hydrostatik u. Hydrodynamik. — Semper: Gesch. d. altchristl. Kunst; die Kunstentwicklung Italiens vom Beginn des 11. Jahrh. bis zum Anfang der Renaissance. — Schenk: Stenographie; Thurner: Turnkunst.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnold, Ansiedelungen u. Wanderungen deutscher Stämme. (Ausland 18 u. 19.)
Becker, die hundertjährige Republik. (Ebd. 19.)
Boche, der preuß. legale evang. Pfarrer. (Von Köhler: Th. Litztg. I, 10.)
Dochow, die Buße im Strafrecht und Strafproceß. (Von v. Buri: Gerichtssaal 28, 4.)
Frank, Gesch. des Rationalismus u. s. Gegensätze. (Protest. Kztg. 19.)
v. Gebler, Galileo Galilei u. die römische Curie. (Von Zeißberg: (W. Abendpost 109 ff.)
Hanslick, die moderne Oper. (Von Schletterer: Augsb. A. Ztg. 114.)
v. Hartmann, Wahrheit u. Irrthum im Darwinismus. (Von Planck: Jen. Litztg. 20.)
v. Heinemann, codex diplomat. Anhaltinus. (Von K. Menzel: Ebd.)
Huber, die relig. Frage. (Von E. Schmidt: Relig. Reform 4.)
Hundeshagen's ausgew. kleinere Schriften u. Abhandlungen. (Von Kähler: Theol. Litztg. I, 10.)
Inschriften, deutsche, an Haus und Geräth. (Von Schottmüller: Jen. Litztg. 20.)
Kapp, aus u. üb. Amerika. (Von M. Schleiden: Augsb. A. Ztg. 125 ff.)
Koch, Moabitisch oder Selimisch? (Von Baudissin: Theol. Litztg. I, 10.)
Krieg, der deutsch-französ. (Generalstabswerk.) (Litbl. z. Allg. Militztg. 17 u. 18. — Augsb. A. Ztg. 123.)
Meischeider, Besitz u. Besitzschutz. (Von Scheurl: Jen. Litztg. 20.)
Poggio, aclimatacion e higiene de los Europeos en Cuba. (Von Ullersperger: Vjschr. f. Klimatol. I, 3.)
Reiff, der Glaube der Kirchen u. Kirchenparteien. (Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. in Rußl. 32, 3.)
Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrh. (Von Liske: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 19.)
Schultz, die Bücher Esra, Nehemia und Esther. (Von Kamphausen: Theol. Litztg. I, 10.)
Sorof, M. Tullii Ciceronis de oratore l. III. (Von Rubner: Bll. f. d. bayer. Gymn.- u. Realschulw. 10, 3.)
Wellhausen, die Pharisäer u. die Sadducäer. (Von Girgensohn: Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. in Rußl. 32, 3.)

Vom 13. bis 20. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Arendt, Grundriß der anorgan. Chemie. Leipzig, Voß. 5 Mk.
Baumgarten, protestant. Antwort an Hrn. Peter Reichensperger. Berlin, C. Heymann. 1 Mk. 50 Pf.
Benedikt, Nervenpathologie und Elektrotherapie. 2. Th., 1. Hälfte: Gehirnkrankheiten. Leipzig, Fues's Verl. (R. Reisland.) 7 Mk. 20 Pf.
Bruchstücke, neue, des Codex Sinaiticus, veröffentlicht von H. Brugsch-Bey. Leipzig, Hinrichs. 10 Mk.
Caix, ancora del Contrasto di Ciullo d'Alcamo. Florenz. (16 S. gr. 8.)
Catalogue général de la librairie française depuis 1840, réd. par O. Lorenz. Tome V. 1. Fasc. Paris, Lorenz. (320 S. gr. 8.)
Colet, letters to Radulphus on the Mosaic account of the creation, publ. by J. H. Lupton. London, Bell & Ss. (LII, 320 S. gr. 8.)
Delitzsch, assyrische Lesestücke. Leipzig, Hinrichs. 12 Mk.
Döring, die Kunstlehre des Aristoteles. Jena, Dufft. 6 Mk.
Erdmann, Martin Knutzen u. seine Zeit. Leipzig, Voß. 4 Mk.
Fligier, Beiträge zur vorhistor. Völkerkunde Europas. Czernowitz, Szegierski. (28 S. 4.)
v. Geissel, der Kaiserdom zu Speyer. 2. verm. Aufl. Köln, Bachem. 9 Mk.
Handbuch für das Deutsche Reich auf das Jahr 1876. Berlin, C. Heymann. 4 Mk. 50 Pf.
Harris, a philosophical treatise on the nature and constit. of man. 2 Voll. London, Bell & Ss. (VIII, 410; 566 S. gr. 8.)
Klempin, Stammtafeln des Pommersch-Rügischen Fürstenhauses, hrsg. von G. v. Bülow. Stettin, v. d. Nahmer. (19 S. 4.)
Krones, Handbuch d. Geschichte Oesterreichs. 2. Lief. Berlin, Grieben. 1 Mk. 50 Pf.
Lazarus, Rede auf Herbart bei der Enthüllung des Denkmals in Oldenburg. Berlin, Dümmler. (16 S. 4.)
Mainländer, die Philosophie d. Erlösung. Berlin, Grieben. 10 Mk.
Mariette-Bey, Karnak. Étude topograph. et archéologique. Mit Atlas. Leipzig, Hinrichs. 150 Mk.
—, les listes géographiques des Pylônes de Karnak. Mit Atlas. Ebd. 30 Mk.
Marx, Aussprüche eines Heilkundigen über Vergangenes, Gegenwärtiges u. Künftiges. Göttingen, Dieterich. 2 Mk.
Miansaroff, Bibliographia Caucasica et Transcaucasica. To[m]. St. Petersburg, 1874/76. (XLII, 804 S. gr. 8.)
Michaelis, die Ergebnisse der &c. orthographischen Konferenz. Be[rlin], Barthol u. Co. 2 Mk.
Neumann, die german. Elemente in der provenzal. u. französ. Spr[ache]. Berlin, Mayer u. Müller. (69 S. gr. 8.)
Oeri, novae in responsionem Aristophaneam animadversio[nes]. Schaffhausen, Baader. 80 Pf.
Pfaff, üb. die Entstehung der Welt u. die Naturgesetze. Frankfurt, Zimmer. 60 Pf.
Richter, deutsches Kyffhäuserbuch. Natur, Geschichte, Sage u. [...] leben des Kyffhäusergebirges. Eisleben, Mähnert. 2 Mk. 70 [Pf.]
Runde, das Reichseisenbahnproject vom volkswirthschaftl. u. [...] Standpunkte. Braunschweig, Vieweg u. S. 80 Pf.
Semper, Reisen in den Archipel der Philippinen. 2. Th., 2. [Bd.] Malacologische Untersuchungen von R. Bergh. 10. Hft. Wiesb[aden], Kreidel. 18 Mk.
v. Specht, Geschichte der Waffen. 2. Bd., 2. Abth., 1.–4 [Lief.] Leipzig, 75. Luckhardt. 12 Mk.
Strasburger, über Zellbildung u. Zelltheilung. 2. verb. u. verm. [Aufl.] Jena, Dabis. 12 Mk.
Trevelyan, Leben u. Briefe Lord Macaulay's. Aus d. Engl. v[on] Böttger. 1. Bd., 1. Halbbd. Jena, Costenoble. 4 Mk. 50 [Pf.]
Taciti de vita et moribus Julii Agricolae liber, ed. et rec. Urlichs. Würzburg, Stuber. 1 Mk. 80 Pf.
Vietor, die rheinfränk. Umgangssprache in u. um Nassau. Wies[baden], Niedner. (IV, 43 S. gr. 8.)
Vulfila oder die gotische Bibel. hrsg. u. erkl. von E. Bernh[ardt]. Halle, 75. Buchh. d. Waisenhauses. 13 Mk.
Zacharias, zur Entwicklungstheorie. Jena, Costenoble. 2 Mk.
Ziller, Bericht über die Erwerbs- u. Wirthschaftsgenossenschaften in Oesterreich u. Ungarn. Wien, Manz. (40 S. Fol.)

Deutsche Seekarten. Berlin, D. Reimer.
35) Hafen von Santonia. 50 Pf.
36) Ostsee (dtsche Küsten von Holstein u. Mecklenburg). [...]
43) Häfen u. Ansichten der Marokkanischen Küste. 1 Mk.
Karte des Hafens von Sabanilla. 50 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literat[ur]

Amerikanische.

Barnes, A. S., centenary history; or, one hundred years of [Ame]rican independence. With portraits and numerous [...] (roy.-8.) London. 30 s.
Brinton, D. G., myths of the New World: a treatise on the [sym]bolism and mythology of the red race of America. [...] London. 12 s. 6 d.
Ticknor, G., life, letters, and journals of G. Ticknor. Wi[th por]traits. 2 vols. (8.) London. 30 s.

Englische.

Clough, J. Cr., on the existence of mixed languages. (8.)
Gardiner, S. R., the first two Stuarts and the Puritan rev[olution] 1603—60. With 4 maps. (230 p. 18.) 2 s. 6 d.
Hale, E., the fall of the Stuarts and Western Europe, fro[m ...] to 1697; with maps and plans. (250 p. 18.) 2 s. 6 d.
Hanley and Theobald, conchologia Indica: Illustrations [...] and freshwater shells of British India. (4. with 160 illust[r.])
Powell, Fr. Y., early England, up to the Norman conquest. [...] 4 maps. (124 p. 18.) 1 s.
Reeve, L., conchologia iconica: Figures and description[s ...] shells and mollusca. Double parts. (326 and 327 p. 4., 16 plates.) 20 s.
Turner, Wm., lectures on the comparative anatomy of [pla]centa. 1. series. (124 p. 8.) 5 s.
William Whewell, D.D.: an account of his writings, wit[h select]ions from his literary and scientific correspondence [by] Todhunter. 2 vols. (880 p. 8.) 25 s.

Französische.

Aubertin, Ch., histoire de la langue et de la littérature f[rançaise] au moyen âge, d'après les travaux les plus récents. T. [...] 581 p. 8.) Paris.
Cassany de Mazet, Fd., études sur les peuples slaves e[t ...] orientale. XIII. La Pologne. (99 p. 8.) Paris.
Cerf, le vieux Reims. Vieilles maisons de la ville [...] Sculptures, statues, etc., conservées dans les rues. E[...] des noms de rues, avec une idée du vieux Reims [...] (168 p. 8.) Reims.

Defert, H., études sur les peuples slaves et l'Europe orientale. VII. Tchèques. (X, 181 p. 8.) Paris.
Fagot, L., fragments de Lucrèce. (75 p. 8.) Toulouse.
Gordon, R., F. Rabelais à la faculté de médecine de Montpellier. Autographes, documents et fac-simile. (IV, 64 p. 4.) Paris. 20 fr.
LaSelve, Edg., histoire de la littérature haïtienne, depuis ses origines jusqu'à nos jours, suivie d'une anthologie. (240 p. 8.) Versailles. 5 fr.
Loiseau, Arth., histoire des progrès de la grammaire en France depuis l'époque de la renaissance jusqu'à nos jours. 3. fascicule. (Adverbe, préposition, conjonction, orthographe.) (III, 100 p. 8.) Paris.
Malécot et Blin, précis de droit féodal et coutumier. (X, 436 p. 18.) Paris. 6 fr.
Marchegay, P., lettres d'Elisabeth de Nassau, duchesse de Bouillon, à sa soeur Charlotte-Brabantine de Nassau, duchesse de la Trémoille (1595—1628); publiées d'après les originaux. (VIII, 137 p. 8.) La Roche-sur-Yon.
Moy, L., qualem apud aetatis suae studiosos personam egerit C. Plinius Secundus. (115 p. 8.) Paris.
Rysselberge, van, sur l'importance des observations de marée au point de vue de la météorologie. (8 p. 8.) Paris.
Simonnet, J., essai sur l'histoire et la généalogie des sires de Joinville (1008—1386), accompagné de chartes et documents inédits. (XXXII, 316 p. 8.) Langres.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bader u. Co. in Freiburg. Nr. 15: Naturwissenschaften.
Bielefeld'sche Buchh. in Carlsruhe. Nr. 55: Gynäkologie. Nr. 56: Chirurgie, Hautkrankheiten.
Brill in Leyden: Botanik, Landwirthschaft, Reitkunde, Jagd ꝛc.
Brissel in München. Nr. 66: Land- u. Forstwirthschaft; Technologie ꝛc. Nr. 67: Philosophie, Pädagogik. Nr. 68, 69: Naturwissenschaften.
Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 118: Vermischtes.
Köbner in Breslau. Nr. 122: Aeltere deutsche u. nordische Literatur-, Cultur- u. Rechtsgeschichte ꝛc.
Köhler's Antiquarium in Leipzig. Nr. 276: Geschichte u. ihre Hülfswissenschaften.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

12. Juni in Jena (C. Frommann): Vermischtes.
12. Juni in Berlin (L. Liepmannssohn): Bibl. d. Dr. Strousberg.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Breslau Dr. J. Rosanes ist zum ordentl. Professor ernannt worden.
Der Professor G. A. W. Bolze, erster Oberlehrer an der Sophien-Realschule zu Berlin, ist zum Director der Andreasschule daselbst, der Dr. Antonius v. d. Linde in Arnheim zum Bibliothekar der Landesbibliothek zu Wiesbaden ernannt worden.
Der Gymnasiallehrer Dr. Wilh. Göring in Rudolstadt hat vom Kgl. Preuß. Unterrichtsministerium ein Privatdocentenstipendium erhalten. An seine Stelle tritt Dr. Lehmann aus Stöhlen bei Naumburg.
Die ordentl. Lehrer Dr. Band an der Victoriaschule und H. Leisering an der Sophien-Realschule zu Berlin sind zu Oberlehrern befördert worden.

Der Professor der Mathematik u. Astronomie Dr. Aug. Rosenberger in Halle erhielt bei der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums (13. Mai) den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife.
Der Schriftsteller Karl v. Gebler in Meran hat das Ritterkreuz des Ordens der Italien. Krone erhalten.

Am 13. Mai † in Altenburg der Prof. Dr. Herm. Köpert, Lehrer am dortigen Friedrichs-Gymnasium.

Erklärung.

1) In der Anzeige des Cataloges der hebräischen Handschriften der kaiserl. öffentl. Bibliothek in St. Petersburg von A. Harkavy u. H. L. Strack, in Nr. 17 dieses Blattes, sagt Herr Prof. Th. N(öldeke) von mir, ich hätte die Echtheit der Angaben des Firkowitsch mit einem Eifer verfochten, welcher mich „bis über die Grenzen der Wahrhaftigkeit führte". In der Voraussetzung, daß Hr. Prof. N. ein Mann von Ehre u. Gewissen ist, ersuche ich ihn höflichst, diese gegen einen unbescholtenen Mann ausgesprochene grobe Beschuldigung entweder durch Beweise zu bekräftigen, oder sie öffentlich für eine Uebereilung zu erklären.

2) Hr. Prof. N. hat meine Abhandlung: Achtzehn hebr. Grabschr. aus der Krim, offenbar nicht gelesen u. er scheint auch die Arbeiten von Fürst, Grätz und Pinsker — welcher Letztere die Sachen von Firkowitsch jahrelang in Händen und sorgfältig studiert hatte — sowie meine langen Verhandlungen mit Geiger über die Epigraphe u. Grabschriften von F. nicht zu kennen; er würde sonst die, wie er behauptet, so grobe Weise, wie ich mich täuschen ließ, weniger „staunenswerth" finden, da jene Gelehrten die Funde von F. ebenfalls für echt erklärt haben.

3) Meine Beweise für die Echtheit stützen sich vorzugsweise 1) auf paläographische Gründe, indem in jenen Documenten und namentlich in den Grabinschriften Buchstabenformen vorkommen, welche zur Zeit, als F. jene Funde gemacht hat, noch unbekannt waren und erst später anderwärts aufgefunden wurden; dann auch 2) auf zahlreiche Grabsteine, deren Unechtheit od. gewaltsame Behandlung „durch Aenderung oder Hinzufügung einiger Buchstaben" Harkavy wohl behauptet, aber noch nicht bewiesen hat. Man könnte es auch nicht begreifen, wie so Grabschriften, welche nach F. etwa dem 8. und nach Harkavy's Annahme dem 15. Jahrhundert angehören, von den wirklich diesem Jahrhundert angehörenden Grabschriften in so vieler Beziehung, hauptsächlich aber in Bezug auf die Form der Schrift, total verschieden sind. Man braucht übrigens nur die meiner erwähnten Schrift beigelegten Tafeln zu vergleichen, um sich leicht zu überzeugen, daß die auf den ersten derselben mitgetheilten Grabschriften älter sind als die auf den letzten, dem 9. u. 10. Jahrhundert angehörenden Inschriften.

4) Es ist hier Jedermann bekannt, daß Harkavy bei seinem so animosen Auftreten gegen mich weniger von wissenschaftlichen, als von persönlichen Motiven sich leiten läßt. Man möge daher die in Deutschland uncontrollierbaren Angaben Harkavy's nicht ohne Vorsicht aufnehmen.

5) Fast keine der auch von Andern controllierbaren Argumente Harkavy's gegen die Echtheit sind neu, sondern sie sind von Pinsker, Geiger und mir selbst vielfach erwähnt und besprochen worden; meine zum Theil schlagende Widerlegung vieler dieser Argumente — z. B. in Bezug auf die Eulogien, s. Catalog S. XXI u. vgl. meine: 18 hebr. Grabschr. S. 90 ff. u. Zeitschr. d. D. morgenl. Gesellsch. Bd. 21, S. 156 ff. — ignoriert er ganz. Seine aus der Geschichte der Krim entnommenen Argumente sind für deutsche Theologen berechnet, bei denen keine nähere Bekanntschaft mit der so complicierten Geschichte jener Halbinsel vorausgesetzt werden kann und denen er daher in dieser Beziehung leicht Sand in die Augen streuen kann.

6) Ausführliche Bemerkungen über Harkavy's Catalog gedenke ich in nächster Zeit in den „Theol. Stud. u. Kritiken" zu veröffentlichen.

7) Ob es dem literärischen Anstande entspricht, über einen älteren Gelehrten, der seit 25 Jahren in zwei Sprachen auf dem Gebiete der Wissenschaft nicht ganz ohne Erfolg thätig ist, in einem solchen Tone zu sprechen, wie Hr. Prof. N. es in jener Anzeige thut, darüber zu urtheilen überlasse ich Anderen, sowie auch dem Anstandsgefühle des Hrn. Prof. Nöldeke selbst.

St.-Petersburg, den 1./13. Mai 1876.

Prof. Dr. Chwolson.

Auf diese Erklärung erhalten wir von unserem Herrn Referenten die nachstehende Erwiederung:

Als ich schrieb, daß Prof. Chwolson von seinem Eifer für die Echtheit der Epigraphe „bis über die Grenze der Wahrhaftigkeit" geführt sei, hatte ich seine Versicherung im Auge, daß er „alle [Nachschriften] sorgfältig untersucht" habe. Es schien mir nach dem, was ich durch briefliche Mittheilung des Dr. Strack und aus dem Catalog über die Kenntlichkeit einiger dieser Fälschungen erfahren hatte, unmöglich, daß der Ausdruck „sorgfältig" hier ganz genau sei. Ist diese meine Ansicht irrig, nun so nehme ich jene Worte bereitwillig zurück und denke über die Urtheilsfähigkeit Chwolson's noch etwas weniger günstig als vorher.

Noch einmal auf die Frage der Echtheit selbst einzugehen, finde ich keine Veranlassung. Wer durch die jetzt zu Tage liegenden Thatsachen nicht überzeugt wird, dem ist nicht zu helfen.

Noch bemerke ich, um jedem Verdacht persönlicher Interessiertheit von vornherein entgegenzutreten, daß mir Dr. Harkavy völlig unbekannt ist und daß ich bisher mit Dr. Strack nur durch einige Briefe verkehrt habe, während Prof. Chwolson bei unserem zweimaligen, allerdings flüchtigen, Zusammentreffen auf durchaus angenehme Weise mit mir verkehrt und mir auch nie das Geringste zu Leide gethan hat. Daß einige seiner literarischen Erzeugnisse sind, wie sie sind, ist nicht meine Schuld. Ob der Ton, den ich angewandt, dem „literärischen Anstand" entspricht, darüber stelle ich das Urtheil allen Berufenen anheim.

Straßburg i. E., den 17. Mai 1876. Th. Nöldeke.

137]

Preisaufgaben der Fürstlich-Jablonowski'schen Gesellschaft.

I. Historisch-nationalökonomische Section.

1) Für das Jahr 1876: „Ueber den Häringsfang und Häringshandel im Gebiete der Nord- und Ostsee.“ Preis 700 Mark.

2) Für das Jahr 1877: „Eine quellenmäßige Erörterung, wie weit in Ober- und Mittel-Italien gegen Schluß des Mittelalters die modernen Grundsätze der agrarischen, industriellen und mercantilen Verkehrsfreiheit durchgeführt waren.“

Sollte sich eine Bewerbungsschrift auf den einen oder anderen italienischen Einzelstaat beschränken wollen, so würde natürlich ein besonders wichtiger Staat zu wählen sein, wie z. B. Florenz, Mailand oder Venedig. (Ausnahmsweise sind für diese Preisaufgabe auch in italienischer Sprache abgefaßte Bewerbungsschriften zulässig.) Preis 700 Mark.

3) Für das Jahr 1878: „Eine wohlgeordnete, aus den besten erreichbaren Quellen geschöpfte Zusammenstellung der deutlich nachweisbaren slawischen Namen für Ortschaften des jetzigen deutschen Reiches.“

Da eine Bearbeitung des gesammten Stoffes die Grenzen einer Abhandlung weit überschreiten würde, bleibt es dem Bearbeiter der Preisfrage überlassen, sich irgend ein nicht allzu beschränktes, aber auch nicht übermäßig ausgedehntes Gebiet für seine Untersuchung zu wählen. Preis 700 Mark.

4) Für das Jahr 1879: „Eine quellenmäßige Geschichte der Messen in einem der drei großen deutschen Meßplätze (Leipzig, Frankfurt a/M. oder Frankfurt a/O.) und zwar von der Mitte des 17. Jahrhunderts an bis zur Gegenwart.“ Preis 700 Mark.

II. Mathematisch- naturwissenschaftliche Section.

1) Für das Jahr 1876: „Untersuchung der die Bewegung des Merkur bestimmenden Kräfte, mit Rücksicht auf die von Laplace, Leverrier, Hansen und W. Weber angedeuteten Einwirkungen.“ Preis 700 Mark.

2) Für das Jahr 1877: „Untersuchung der Bewegung des Encke'schen Cometen mit Berücksichtigung aller störenden Kräfte, welche von Einfluß sein können, vorläufig wenigstens innerhalb des seit dem Jahre 1848 verflossenen Zeitraums.“ Preis 700 Mark.

3) Für das Jahr 1878: Die Entwicklung des reciproken Werthes der Entfernung r zweier Punkte spielt in astronomischen und physikalischen Problemen eine hervorragende Rolle. Wenn die positive willkürliche Constante a so groß gewählt wird, daß mit Rücksicht auf die zu erzielende Genauigkeit die Exponentialgröße

$$e^{-\frac{\pi a^2}{r^2}}$$

vernachlässigt werden darf, so liefert die Formel

$$\frac{a}{r} = 1 + 2e^{-\frac{\pi r^2}{a^2}} + 2e^{-\frac{4\pi r^2}{a^2}} + 2e^{-\frac{9\pi r^2}{a^2}} + \cdots$$

eine Reihenentwickelung von ungemein rascher Convergenz. Es steht zu erwarten, daß eine auf die vorstehende Formel gegründete Entwickelung der Störungsfunction in dem Problem der drei Körper sich für die numerische Rechnung als vortheilhaft erweisen werde.

Die Gesellschaft wünscht eine unter dem angedeuteten Gesichtspunkte ausgeführte Bearbeitung des Störungsproblems zu erhalten.

Indem sie dem Bearbeiter die Wahl des besonderen Falles überläßt, in welchem die numerische Anwendbarkeit des Verfahrens gezeigt werden soll, setzt sie voraus, daß das gewählte Beispiel hinlänglichen Umfang und Wichtigkeit besitze, um die Tragweite der vorgeschlagenen Methode und ihr Verhältniß zu den bisher angewandten hervortreten zu lassen. Preis 700 Mark.

4) Für das Jahr 1879: Durch die in den Abhandlungen der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften von W. Hankel veröffentlichten Untersuchungen ist nachgewiesen worden, daß die Thermoelektricität nicht nur auf den hemimorphen Krystallen auftritt, sondern eine an allen Krystallen wahrzunehmende Eigenschaft ist, soweit deren krystallinische Structur und materielle Beschaffenheit überhaupt ein Entstehen und Anhäufen der Elektricität bis zu einer durch unsere Instrumente nachweisbaren Stärke gestatten. Es wird nun als Preisaufgabe gestellt:

„Auf streng physikalische Versuche gestützter Nachweis der Entstehung der auf Krystallen bei steigender und sinkender Temperatur hervortretenden Elektricität (Thermoelektricität, Pyroelektricität, Krystallelektricität) und der durch Bildungshemmnisse oder äußere Verletzungen derselben in der normalen Vertheilung entstehenden Aenderungen.“ Preis 700 Mark.

Die anonym einzureichenden Bewerbungsschriften sind in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen, müssen deutlich geschrieben und paginirt, ferner mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Couvert begleitet sein, das auf der Außenseite das Motto der Arbeit trägt, inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers angiebt. Die Zeit der Einsendung endet mit dem 30. November des angegebenen Jahres. Die Resultate der Prüfung der eingegangenen Schriften werden durch die Leipziger Zeitung im März oder April des folgenden Jahres bekannt gemacht. Die gekrönten Bewerbungsschriften werden Eigenthum der Gesellschaft.

Ausführlichere Angaben und Motivirung dieser Preisaufgaben enthält der Jahresbericht, welchen der derzeitige Secretär der Gesellschaft Prof. Dr. Hankel in Leipzig (Thalstraße 15 c, physikalisches Institut) gern bereit ist auf Wunsch an eine genau bezeichnete Adresse zu senden.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 23.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —⊸ 3. Juni. ⊸— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Ioannis Gerhardi loci theologici cum pro adstruenda veritate tum pro destruenda quorumvis contradicentium falsitate per theses nervose solide et copiose explicati. Opus denuo juxta editionem principem accurate typis exscriptum adjectis notis ipsius Gerhardi cet. Praefatione addita vita Io. Gerhardi. Tom. IX. Leipzig, 1875. Hinrichs. (XXIV, 428 S. gr. Lex.-8.) 7 Mk. 50 Pf.

Mit diesem neunten Bande ist der Abdruck des Textes der Loci theologici Gerhard's zu Ende geführt. Derselbe enthält die Eschatologie des Verf.'s sowie den von Cotta gelieferten Bericht über das Leben und die Wirksamkeit desselben. Einrichtung und Beschaffenheit des Druckes sind natürlich in diesem neunten Bande ganz dieselben wie in den früheren. Ein Schlußband, der in der Kürze erscheinen soll, wird die zu dem Werke gehörigen Register bringen, so daß dann das große Lehrgebäude Gerhard's in neuer, stattlicher Ausgabe vollendet vorliegen wird.

Ewald, H., über das Leben des Menschen und das Reich Gottes. (Die Lehre der Bibel von Gott oder Theologie des Alten u. Neuen Bundes. 4. Bd.) Leipzig, 1876. Böhme & Drescher. (XVI, 279 S. gr. 8.) 6 Mk. 60 Pf.

Bereits früher (1871—1874) ließ Ewald drei Bände über die Lehre der Bibel von Gott erscheinen; dieser Band bildet den Schluß des ganzen Werkes. Eine jedenfalls für den ersten Band berechnete Vorrede, datiert Göttingen den 1. September 1871, geht unserer Schrift voran. Leider hat Ewald die Vollendung des ganzen Werkes nicht mehr erlebt. Zwei Tage nachdem er die Correctur des dritten Bogens in diesem Bande besorgt hatte, starb er. Der Inhalt bringt uns nichts absolut Neues, sondern in der Hauptsache eine Zusammenstellung dessen, was Ewald in früheren Schriften bereits ausgeführt hatte; neu ist nur die Verbindung des früher zerstreut Liegenden zu einem geordneten Ganzen. Auf die Glaubenslehre, die er zuvor behandelt hat, läßt er hier die „Anwendung der Glaubenslehre" folgen und behandelt nun die biblische Sittenlehre und die biblische Lehre vom Reiche Gottes. Erstere nennt er „Lebenslehre" und bezeichnet als drei Theile derselben: das höchste Gut des Menschen, die Lebensführung des Menschen, die Tugendlehre, also die bekannte Eintheilung: Güterlehre, Tugendlehre, Pflichtenlehre. Statt „Lehre vom Reiche Gottes" sagt er, allerdings mit Rücksicht auf den Inhalt, den er behandelt, zutreffender, aber auch dunkler: die Reichslehre. Seine Eintheilung ist hier: der Herr und die Herrschaft; das weltliche Reich (der Staat); das Gottesreich; das Christusreich; das richtige Verhältniß zwischen den beiden Reichen. Daß es dem Werke nicht an tieferer Erfassung des biblischen Materiales, besonders des A. Testamentes fehle, wird Niemand befremden. Ewald blieb unter allen Umständen ein scharfblickender Geist. Aber nie hat er sich auch nur von fern mit den Baur'schen Ideen befreunden können, zufolge deren die Bibel nicht ein zusammenstimmendes Ganzes, sondern ein Sammelwerk von Schriftstellern der verschiedensten Richtung ist, die sich gegenseitig bekämpfen.

Ja Baur ist es, dem er auch hier wieder an mehreren Stellen scharf entgegentritt, und auch Andere kommen nicht zum Besten weg. Da lesen wir z. B. von dem „höchst unklaren Schiller" (S. 171), Droysen und Sybel haben eine „verderbliche" Richtung eingeschlagen (S. 172); Cavour's Spruch von der freien Kirche im freien Staate wird „völlig sinnlos" (S. 261) genannt. In der Vorrede finden wir sogar den Satz: „Alle die Seelen, welche gegen diese [falsche Allmacht des Staates] einen Schutz suchen, werden sie [soll heißen: ihn], wenn sie ihn auf keine bessere Art zu finden wissen, auch nach dem 18. Juli 1870 immer bei dem Papste suchen". Auch rühmt sich Ewald einmal, daß er im Reichstage immer mit dem Centrum gestimmt habe, erklärt aber gleichzeitig, daß dieß nur in Uebereinstimmung mit seinen früher gethanen Aeußerungen geschehen sei. — Auch dieses letzte Werk Ewald's giebt uns den Mann wieder, wie er war: den Mann mit seinen unleiblichen Schwächen, den Mann mit seiner tiefen, umfassenden Gelehrsamkeit! S.

Schramm, Dr. R., Dompred., die Erkennbarkeit Gottes in der Philosophie und in der Religion. Ein Beitrag zu der religionsphilosophischen Frage und Prolegomena zu jeder Dogmatik. Bremen, 1876. Heinsius. (IV, 124 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Das Schriftchen zerfällt in zwei Theile, von denen der erste die Erkennbarkeit des Absoluten in der Philosophie, der zweite die Erkennbarkeit Gottes in der Religion behandelt. Der erste erscheint, wenn man den Totaleindruck auf sich wirken läßt, nur als Einleitung, und erst auf S. 89 macht uns der Verf. mit dem Hauptzwecke seiner Schrift bekannt. Er will nämlich die „Gesetze und Normen der religiösen Erkenntnißweise (mit Schleiermacher zu reden: der Glaubenslehre) in kurzen Umrissen zeichnen". Bis dahin, wo er dieß des Näheren ausführt, bringt denn auch die Schrift der Hauptsache nach nur negative Ergebnisse. „Spinoza hat die Erkennbarkeit des Absoluten behauptet, aber nicht bewiesen" S. 11; „die Erkennbarkeit des Absoluten ist auch von ihm [Hegel] nur behauptet, nicht bewiesen" S. 15. Alle auf Kant's Schultern stehenden Forscher stimmen darin überein, „daß das Absolute philosophisch unerkennbar ist" S. 71. Diese

und ähnliche Sätze bilden das Schlußergebniß längerer vorhergegangener Auseinandersetzungen. Der zweite, bei Weitem kürzere Theil ist, wie schon angedeutet, positiver Tendenz. Der Verf. geht dabei nach einleitenden Bemerkungen von dem Satze aus, daß sich die Aussöhnung des Christenthumes mit der gesammten Cultur der Gegenwart nur vollziehen könne „auf dem Grunde einer klar bewußten gemeinsamen philosophischen Basis“ (S. 80). Diese Normen aber findet er in den Ideen des Schönen, des Guten und des Wahren und führt nun in anmuthiger Darstellung in einzelnen Beispielen aus, wie sich diese Ideen in jedem Zeitalter als läuternde Mächte im Gebiete des Religiösen erwiesen hätten. Aber, müssen wir fragen, stehen diese Ideen ohne Weiteres fest? Nach Hrn. Schramm erscheint das allerdings so; er operiert mit ihnen wie mit durchaus fertigen Größen. Daß dieß doch nicht so ohne Weiteres geht, wird ihm bald klar, besonders wo er die Idee der Wahrheit als Läuterungsinstanz anwenden will. So erscheinen denn auch zuletzt seine Ausführungen mehr als geistreiche Aperçus, denn als wirkliche Förderungen im Gebiete der Wissenschaft. — Die Darstellung ist durchweg lebendig und klar; die Citate im Ganzen sparsam, treffend, gut gewählt; die hier und da vorkommenden Vergleichungen frappant, z. B. S. 77. — Der Verf. zeigt sich ungewöhnlich belesen. Er führt eine Menge neuerer philosophischer und, wie dieß von einem Theologen nicht anders zu erwarten ist, auch theologischer Schriften an. Wir finden da unter anderen auch die Dogmatik, oder wie sie betitelt ist, die Glaubenslehre von Alex. Schweizer erwähnt. Wir vermissen dagegen die Anführung der Dogmatik von Schweizer's Collegen, nämlich von Biedermann. Und doch mußte dem Verf. daran gelegen sein, sich mit diesem vortrefflichen Werke auseinanderzusetzen, welches gerade die „Erkennbarkeit Gottes“ höchst scharfsinnig beleuchtet hat! S.

Religiöse Reform. Hrsg. von C. Ulrich. Nr. 4.

Inh.: J. Rupp, die Bekenntnißfrage in der Landeskirche u. in der freien Gemeinde. (Schl.) — Schmidt, die religiöse Frage. — Henoch wandelte mit Gott.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 9. Bd. März.

Inh.: C. Seller, Hermann Fr. Conradi (Nekrolog). — F. Nerling, die Aufhebung des Confirmations- u. Abendmahlszwanges. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen; Literär. Anzeigen.

Protest. Kirchenzeitung 2c. Hrsg. u. red. von J. C. Websky. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Vorwort der Redaction. — Zur Würdigung des Kriticismus in der Theologie. — Die 2. Lesung des Synodalgesetzes. Nachschrift: Die 3. Lesung. — „Philosophie des Christenthums.“ — Die apologet. Aufgabe der Theologie in der Gegenwart. — Nachwort zu der Besprechung von G. Graue's Broschüre. — Die moabit. Alterthümer. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Wochenschau. — Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. — Der Zweifel an Erkenntnißsätzen der christl. Wahrheit. — Die Kindheit der Religionen. 1. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Die Eidesformel. — Der altkathol. Katechismus. — Sünde gebieret Sünde. — Die Wartezeit. — Bremer Protestantenverein. — Die hannov. Ankläger des Protestantenvereins. — An den kirchl. Liberalismus. — Bremer Kirchenchronik. — Gedenktage.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Aus d. Großh. Hessen, der bayer. Rheinpfalz, aus Sachsen u. Westfalen. — Ein Selbstzeugniß des Protestantenvereins. — Blicke in die deutsche Schule. 10. 11. — Der Protestantenverein im Lichte eines Selbstbekenntnisses. — Die preuß. Kirchenverfassung im Landtag. 2. — Zur kirchl. Lage. — Statistisches; Wochenschau; Literarisches; Feste u. Versammlungen.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Kreis- u. Stadtsynode. — Die Vorschläge zur Reform der Universitäten. — Fr. v. Rougemont. — Die Evangelisation in Italien. — Vor dem Sturm. — Zur prakt.-theol. Literatur. — Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über das Kirchengesetz. — Der Mangel an Theologen. — Die Reichseisenbahnfrage. — Zur Trauungsfrage. — Zur alttestamentl. Literatur. 1. — Kanitz: Donau-Bulgarien u. der Balkan. — Correspondenzen; Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Die altkathol. Bewegung u. die kirchl. Reform. — Blüthen ultramont. Religiosität. 2. 3. — Die hess. Altkatholiken u. ihre ultramont. Gegner. 2. — Gedanken über die mögl. Entwicklung der Zukunft der Kirche. — Ein Wort für die barmherzigen Schwestern zu Vallendar. — Zur Cölibatsfrage. — Ultramontane Literatur. — Correspondenzen u. Berichte.

Philosophie.

Stein, Dr. H. v., Prof., **sieben Bücher zur Geschichte des Platonismus.** Untersuchungen über das System des Plato und sein Verhältniss zur späteren Theologie und Philosophie. 3. u. letzter Theil: Das Verhältniss des Platonismus zur Philosophie der christl. Zeiten enthaltend. Göttingen, 1875. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 415 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der Schluß des Werkes, dessen frühere Bände in diesem Blatte besprochen worden sind. Zweck und Manier des Verf.'s sind bekannt; der vorliegende Band setzt das Verhältniß des Platonismus zur Philosophie der christlichen Zeiten auseinander. Am auffälligsten tritt dasselbe unter den Neueren bei Schelling hervor, „von dessen großen Erfolgen ein Antheil auf sein positives Verhältniß zum Platonismus als mitwirkende Ursache zurückfällt“ (S. 306). Kein philosophischer Schriftsteller seit Platon hat über das Wort eine Herrschaft ausgeübt wie Schelling; als „echter Philosoph im Sinne Platon's“ beherrschte er dasselbe nicht nur als Forscher, sondern auch als Dichter; nur daß bei Platon die Fälle des harmonischen Gleichgewichtes beider häufiger, jene der einseitigen Störung seltener seien als bei Schelling (S. 307). Auch in Hegel findet der Verf. „den Grundgedanken der Platonischen Idee“, den die neuere deutsche Philosophie in den wesentlichen Beziehungen (fast möchte Ref. hinzusetzen: leider!) festgehalten, Herbart dagegen in seiner Bedeutung (wie Ref. meint: mit Recht!) herabgesetzt habe. Freunden des Darwinismus hofft der Verf. die platonische Philosophie dadurch zu empfehlen, daß er bemerkt, es fänden sich auch zu diesem „bemerkenswerthe, oft sogar überraschende“ Beziehungen im Platonismus.

Grimm, Dr. Ed., **Arnold Geulinx' Erkenntnisstheorie und Occasionalismus.** Jena, 1875. Dufft. (VIII, 71 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Der Verf. hat die Ansicht, nicht nur daß unter den Schülern des Descartes Geulincx der Bedeutendste, sondern auch daß die Bedeutung dieses Letzteren vielmehr in dessen fast unbekannt gebliebener Erkenntnißtheorie, als in seinem bisher in der Geschichte der Philosophie fast einzig fortlebenden Occasionalismus zu suchen sei. An der Spitze derselben steht die Aufgabe, die Dinge an sich zu erkennen. Dieselbe endigt mit der Einsicht, daß wir alle Dinge, die wir denkend erfassen, in den Formen dieses Denkens erfassen und daß darum die Dinge an sich unerkennbar seien. Da über diese Einsicht dem Verf. zufolge kein Fortschritt möglich ist und dieselbe den natürlichen Abschluß jeder auf natürlichen Bedingungen ruhenden Erkenntnißtheorie bildet, so kann die Erkenntnißtheorie des übrigens in Problemen stärkeren als in Resultaten sich bewährenden Geulincx, als Ganzes betrachtet, nicht verfehlen, einen befriedigenden Eindruck zu hinterlassen.

Noiré, Ludw., **Grundlegung einer zeitgemässen Philosophie.** Leipzig, 1875. Veit & Co. (114 S. gr. 8.) 2 Mk.

Die Bezeichnung des Titels möchte der Philosophie des Verf.'s nicht bei jedem Leser zur Empfehlung gereichen. Was er darunter versteht, hat derselbe anderwärts durch seinen Ver-

such einer „Concordanz“ zwischen Schopenhauer, Darwin, Rob. Mayer und L. Geiger angedeutet. Auch das vorliegende Buch trägt eine Dedication an die „drei einsam großen Denker Spinoza, Lamarck, L. Geiger“ an der Stirne. Das Schlagwort des Verf.'s heißt: Monismus und Entwicklungstheorie. Unter dem ersteren Begriffe ist aber trotz seiner Verehrung für Spinoza keine quantitative Alleinheitslehre zu verstehen; wie würde eine solche mit seiner Begeisterung für die moderne atomistische Naturwissenschaft sich vertragen? Ebensowenig aber auch eine qualitative; denn der Grundgedanke seiner „monistischen“ Philosophie besteht nicht darin, daß (wie bei Spinoza) die Welt der Körper und die Welt der Ideen (der Substanz nach) Ein und Dasselbe sind, sondern darin, daß „alle Dinge der Welt beide Eigenschaften: Bewegen und Empfinden, haben“ (S. 45). Daß diese beiden Eigenschaften sich auf eine dritte gemeinsame zurückführen lassen, sagt der Verf. nirgends, und seine angeblich monistische Philosophie stellt sich daher vielmehr als ein qualitativer Dualismus des Empfindens (der geistigen) und des Bewegens (der körperlichen Welt) heraus. Jene identificiert der Verf. in höchst unbefangener Weise mit der Zeit, diese mit dem Raume und behauptet, daß, wie alle Verschiedenheit körperlicher Qualitäten sich auf Bewegungsverschiedenheit (der Verf. sagt „Raumdifferenzen“) zurückführen lasse, so auch alle Verschiedenheit der Empfindungsqualität auf „Zeitdifferenzen“ sich zurückführen lassen müsse. Die sinnlichen Affectionen: Sehen, Schmecken, Riechen als specifisch verschieden zu denken, wäre dem Verf. zufolge „dieselbe Thorheit“, als wenn der Naturforscher annehmen wollte, Licht, Wärme, Electricität seien etwas Besonderes in der objectiven Welt. Analog dem naturwissenschaftlichen Problem, „alle vitalen und willkürlichen Bewegungen aus einer Bewegungsquelle als deren Manifestationen“ (oder wie der Verf. lieber sagen möchte: Abstractionen) abzuleiten, gestaltet sich das „physiologische Problem“ dem Verf. zufolge „außerordentlich einfach“ zu der Frage: „Wie gelangt das ursprünglich ganz indifferente Empfinden dazu, Verschiedenes zu unterscheiden?“ Ebenso einfach lautet die einzige Antwort: „durch Abstraction“ (S. 53), d. i. „durch Unterscheidung“ (S. 36). Da durch diese Entdeckung in der That alle weiteren Schwierigkeiten beseitigt sind, so möge hier nur noch erwähnt sein, daß die Entdeckung, alles Wahrgenommene (Bewegung) sei verwandelter Raum und alle Wahrnehmung (Empfindung) verwandelte Zeit, nicht dem „großen Denker Kant“ gehört.

Plantke, Dr. Emil, **die Aesthetik und die Philosophie.** Was ist die Aufgabe der Aesthetik und welches ihre Stellung im System der Philosophie? Hamburg, 1875. Richter. (2 Bll., 71 S. Lex.-8.) 2 Mk. 50 Pf.

Die „Aesthetik“ des Verf.'s ist die „speculative“ (im Sinne Hegel's), welche derselbe der „empirischen“ (zu welcher er Kirchmann, Kittlitz, Taine u. A. rechnet) und der „abstract-philosophischen“ entgegensetzt. Unter letzterem Namen werden sehr verschiedene Richtungen begriffen, so die „platonisierende“, die „theistische“, die „subjective“ und die „objective“, zu welcher letzteren der Verf. die Aesthetik Herbart's und Robert Zimmermann's zählt. Letzterer, welche als Form der von ihm neuerdings betonten „Gehaltsästhetik“ am entschiedensten gegenübersteht, wird von ihm ein besonderer Anhang am Schlusse gewidmet. Im Ganzen redet der Verf. von der formalen Aesthetik mit mehr Anerkennung, als andere Freunde Hegel's zu thun pflegen, und nimmt auch die von jener geforderte strenge Scheidung zwischen Aesthetik und „Kunstgeschichte“ in das Programm seiner Wissenschaft auf. Dagegen bleibt sowohl der Begriff als die innere Dreitheilung der Aesthetik (Begriffslehre, das Schöne des Weltalls, Kunst) der Hegel'schen ähnlich und kehrt der Verf. betreffs der Stellung derselben unter den drei Wissenschaften des absoluten Geistes, abweichend von Schelling, Weiße und Vischer, zu der ursprünglichen Anordnung Hegel's: Kunst, Religion, Philosophie als der richtigen zurück.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 68. Bd. 2. Heft.

Inh.: Fr. Steffens, welcher Gewinn für die Kenntniß der Geschichte der griech. Philosophie von Thales bis Platon läßt sich aus den Schriften des Aristoteles schöpfen? 3. — Ed. Rehnisch, zur Orientirung üb. die Untersuchungen u. Ergebnisse der Moralstatistik. — Recensionen; Bibliographie.

Geschichte.

Jungk, Herm., **die bremischen Münzen.** Münzen u. Medaillen des Erzbisthums u. der Stadt Bremen mit geschichtl. Einleitung. Mit 39 Taff. Herausg. von d. Histor. Gesellsch. d. Künstlervereins. Bremen, 1875. Müller. (X, 408 S. Lex.-8.) 30 Mk.

Durch die Herausgabe dieses vorzüglich ausgestatteten Werkes, zu dessen Herstellungskosten der Senat von Bremen einen bedeutenden Zuschuß geleistet hat, hat sich der literarisch sehr thätige Bremer Künstlerverein ein wesentliches Verdienst um die Numismatik erworben. Entsprechend dem äußeren Gewande ist der Inhalt, der das betreffende Gebiet nach allen Richtungen hin mit großer Sorgfalt zur Darstellung bringt. Die nächste Veranlassung zu der Arbeit hat die Einführung der neuen Münzordnung gegeben: „Nachdem durch Gesetz vom 30. April 1872 die bisherige bremische Münzrechnung nach Thalern Gold abgeschafft und an deren Stelle die durch das Reichsgesetz vom 4. December 1871 begründete Markrechnung eingeführt worden war, entstand der Wunsch nach einer Darstellung des alten bremischen Münzwesens“, und da die bekannte Schellhaß'sche Sammlung, welche im Jahre 1870 in den Besitz des Staates überging, für eine derartige Arbeit ein höchst werthvolles Material darbot, so hat sich Hr. Jungk der mühevollen Aufgabe mit anerkennenswerthem Fleiße unterzogen. Außer der genannten Sammlung boten mehr oder weniger Stoff noch: das 1772 erschienene bremische Münz-Cabinet von Professor Cassel, die verschiedenen Aufsätze von Dr. Grote in den Münzstudien, einige Artikel in den Blättern für Münzkunde, das Bremische Urkundenbuch, die Urkunden und Acten des Archives, sowie überhaupt die numismatische Literatur. Die citierten Werke sind für sich in einer Uebersicht zusammengestellt. Der gewonnene Stoff wird in zwei Abtheilungen vorgelegt: I. Zur Münzgeschichte Bremens. II. Die Münzen und Medaillen des Erzbisthums und der Stadt Bremen. Der historische Theil, welcher mit der ersten urkundlichen Nachricht von einer Münzstätte in Bremen in einem Diplom König Arnulf's vom 9. Juni 888 anhebt, behandelt in eingehender Darstellung das Münzrecht, Verhandlungen mit Kreistagen und Ständen, dann die Münzverhältnisse bis 1412, von 1412 bis 1622, von 1622 bis 1800 und von da bis 1872; es schließt sich hieran die schwierige Untersuchung über den Werth des bremischen Geldes, ein Capitel, welches leider verhältnißmäßig dürftig ausgefallen ist; darauf folgt der Münzbetrieb durch die Münzherren, Wardeine, Münzmeister und Stempelschneider, die Vorrechte der Münzmeister, das Münzlocal rc. und schließlich eine Anlage von Urkunden mit einem Verzeichnisse der sämmtlichen in Münzsachen erlassenen Verordnungen. Die zweite Abtheilung bringt die Münzbeschreibungen, außerordentlich reiche Suiten. Sie beginnen mit Denaren aus der Zeit Heinrich's II (1002, Kaiser 1014—1024) bis zu den Münzen des Erzbischofs Friedrich (1634—1646), es folgen die Münzen der Stadt bis 1871, ferner die in Stade geschlagenen Münzen der Erzbischöfe und fremde Münzen mit bremischer Contremarke. Von den Medaillen sind 58 Stück beschrieben, die von Johann Blum und M. H. Wilkens sind noch besonders zusammengestellt. Ueber-

haupt ist sehr viel für die Uebersichtlichkeit geschehen und dem Werke auch ein ausführliches Register mitgegeben. Zum Schlusse sind mit großem Lobe die Abbildungen zu erwähnen, die, was die Münzen betrifft, von dem Lithographen C. Hardegen auf Stein graviert sind, während für die Medaillen die Photolithographie gewählt ist, wodurch auch die Arbeit derselben getreu zur Anschauung gebracht wird.

Gutzkow, Karl, Rückblicke auf mein Leben. Berlin, 1875. Hofmann u. Co. (VIII, 358 S. gr. 8.)

(Aus d. Publicatt. d. „Allgem. Vereins f. deutsche Literatur".)

Nachdem Gutzkow bereits in seinem Buche „aus der Knabenzeit", dann in seinen „Lebensbildern" die Anfänge einer im hohen Grade fesselnden Selbstbiographie gewährt hatte, giebt er uns in dem vorliegenden Buche eine ebenso willkommene wie bedeutsame Fortsetzung und Erweiterung jener Arbeiten. Ueber den hohen Werth solcher Memoiren, und zwar nicht bloß vom speciell literarisch-historischen Standpunkte aus, kann kein Zweifel sein, um so weniger, wenn es sich um eine so hochbegabte, feinsinnige und scharfbeobachtende Individualität wie Gutzkow handelt. Die geistigen Strömungen der Zeit, die hervorragenden Ereignisse und Persönlichkeiten erscheinen in einer Unmittelbarkeit, die in einer zusammenfassenden Zeitgeschichte nie erreicht werden kann. Es ist die Zeit vom Beginn der dreißiger Jahre bis zum Jahre 1849, eine Zeit des Wanderns und Kämpfens, die uns in fesselnder Weise vorgeführt wird. Im Herbst 1831 begab sich der damals zwanzigjährige Gutzkow über Halle, Weimar, Frankfurt, unter Erduldung mehrfacher Choleraquarantainen, in einer 22 Tage dauernden Reise nach Stuttgart, wohin er von Wolfgang Menzel berufen war, um diesen bei seinem Literaturblatte zu unterstützen. Die Schilderung der Persönlichkeit Menzel's sowie der Stuttgarter Verhältnisse gehören zu den Glanzpunkten des Buches. Von Stuttgart geht Gutzkow nach Berlin zurück und führt uns hier in die damals tonangebenden literarischen Kreise ein; es folgt dann ein Aufenthalt in Heidelberg, wo Gutzkow juristischen Studien obliegt, und in München, das eben auf dem Höhepunkte der von König Ludwig begünstigten Kunstblüthe stand. Hier war es, wo er Laube näher trat und mit demselben eine Reise nach Oberitalien antrat. 1834 erfolgte der Bruch mit Menzel, der bisher Gutzkow in seinem rüstigen Schaffen mit Gunst und Theilnahme verfolgt hatte und sich plötzlich durch einen Scherz Gutzkow's bis zur Unversöhnlichkeit verletzt fühlte, so daß er Gutzkow's Bestrebungen in der schnödesten Weise kreuzte; eine denuncierende Kritik aus seiner Feder von Gutzkow's Wally war es, welche den zukunftsreichen Plan einer „Deutschen Revue" vernichtete und Gutzkow selbst zu einer dreimonatlichen Gefängnißhaft in Mannheim verhalf, während die Schriften des jungen Deutschlands der Acht durch den Bundestag verfielen, ein höchst charakteristisches Capitel aus der Zeit tiefster Erniedrigung Deutschlands. Freilich Gutzkow's schöpferische Kraft wurde von solchen Eingriffen nicht berührt, sie steht in der Zeit hoher Blüthe, wir sehen ihn mit lebhaftestem Interesse von Aufgabe zu Aufgabe schreiten: er war ein Führer der literarischen Kritik geworden, Dichtungen und philosophische Arbeit lösten einander ab; es beginnt sein epochemachendes Schaffen für das deutsche Theater. Wir müssen es uns versagen, ihm auf seinen wechselvollen Wanderungen im Norden und Süden des Vaterlandes zu folgen; hervorzuheben ist besonders sein Pariser Aufenthalt 1842, wo sich ihm die reichsten Beziehungen erschlossen und eine Fülle der wirksamsten Anregungen auf ihn eindrangen, die er in geistvollster Weise vorführt. Zu Ende seiner Schilderungen finden wir ihn in erfolgreicher und hingehender Thätigkeit als Dramaturg in Dresden, wo er noch 12 Jahre verweilen sollte. Im Winter von 1849 zu 1850 schrieb er seinen Roman: „Die Ritter vom Geiste", durch welchen, wie er am Schlusse seines Buches zugesteht, „eine Befreiung und Erlösung gewonnen wurde von Mißmuth theils über so manche tief im Herzen verschlossene Erfahrung, theils aber auch über die damals sich immer mehr verdüsternde Lage des Vaterlandes". Wir aber können von dem Buche nicht scheiden, ohne die deutsche Literatur zu der Bereicherung, die sie durch dasselbe erfahren, zu beglückwünschen. Gutzkow hat durch dasselbe seine Stellung zum deutschen Publikum, die übrigens durch seichte und kleinliche Kritiker nur vorübergehend erschüttert werden konnte, in wirksamster Weise befestigt. *gr.*

Zeitschrift des histor. Vereins für das württemberg. Franken. 10. Bd. 1. Heft. 1875.

Inh.: Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, einige allgem. Bemerkungen über die Sphragistik. — Ders., zur Heraldik des deutschen Mittelalters. — Pf. Bossert, Regesten fränk. Adelsgeschlechter (von Crailsheim, v. Blobach, v. Belsenberg, v. Billingsbach u. Hertenstein). — Aus dem Reißbuch a. 1504. — Die Denkwürdigkeiten Götzen v. Berlichingen. — Haußer, Simon Schlör, Bildhauer in Schwäb. Hall. — A. Fischer, ein altes Leichencarmen. — Zur Geschichte Mergentheims in der Deutschordenszeit. — Zur Geschichte des Verkehrswesens u. der Preise vor 100 Jahren. — J. Hartmann, der Name Hall. — Urkunden; Alterthümer u. Denkmale; Bemerkungen, Nachträge, Berichtigungen ꝛc.; Nachrichten.

Livländischdeutsche Hefte. 2. Stück. Lübeck, Gläser.

Inh.: Ein Bürgermeister der deutschen Hansestadt Dorpat 1767. — Russische Censur im dtschn Livland 1798—1875. 2. — Ein offener Schutzbrief des röm. Kaisers für das deutsche Livland 1561. — Neue Bücher. — Die russ. Knute im dtschn Livland 1700. — Umschau.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: J. Bächtold, ein fürstl. Stammbuch aus dem 17. Jahrh. — Sphragist. Aphorismen. 96—100. — Meßmer, ein Gemälde Albrecht Dürer's zu Mainz. — Ders., ein Gemälde von Tizian. — Heinrich. Vermerckt des Turckischenn keysers vnntterhaltung der potschafft so von Röm. kaiserl. Mt. geschickt ꝛc. — Ders., türkische Kriegserklärung. — Chronik des german. Museums; Schriften der Akademien u. histor. Vereine; Nachrichten.

Mathematik.

Wangerin, Dr. Alb., Oberl., **Reduction der Potentialgleichung** für gewisse Rotationskörper auf eine gewöhnliche Differentialgleichung. Leipzig, 1875. Hirzel. (32 S. Lex.-8. u. 1 Tafel.) 1 Mk. 20 Pf.

A. u. d. T.: **Preisschriften** gekrönt u. herausg. von der Fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft zu Leipzig. XVIII.

Die vorliegende Schrift besteht in der Ueberarbeitung eines Theiles einer vom Verf. zur Preisbewerbung um die für das Jahr 1874 von der Fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft ausgeschriebene Preisfrage: Auf einem Rotationskörper, dessen Meridian durch die Lemniscate (Cassini'sche Curve)

$$(x^2+y^2)^2 - 2a^2(x^2-y^2) = b^4 - a^4$$

dargestellt ist, soll die Vertheilung der Elektricität unter dem Einflusse gegebener äußerer Kräfte ermittelt werden, eingereichten Abhandlung. Ihr Hauptresultat besteht darin, daß gezeigt wird, wie die partielle Differentialgleichung des Potentiales auch noch in einem etwas allgemeineren Falle als dem in der Aufgabe gegebenen sich zurückführen läßt auf eine gewöhnliche Differentialgleichung durch Trennung der Variabeln vermittelst einer Substitution von der Form

$$x + ri = f(t + ui),$$

wenn für f eine der drei elliptischen Functionen sin am, cos am oder Δ am benutzt wird. —ch.

Grelle, Dr. Friedr., Prof., **analytische Geometrie der Ebene.** 2. gänzl. umgearb. Aufl. Hannover, 1875. Rümpler. (XI, 189 S. gr. 8.) 5 Mk.

Der Verf. hat, wie es im Vorworte heißt, beabsichtigt, mit seinem Buche einen Leitfaden für akademische Vorträge über

analytische Geometrie zu liefern. Sollten wir den hierdurch gebotenen Maßstab an das Buch anlegen, so wäre ein Gesammturtheil einfach dahin zusammenzufassen, daß man sich vor einigen Decennien wohl zu dem angegebenen Zwecke mit seinem Buche hätte zufrieden geben können, heute aber doch nicht mehr. Wir wollen indessen uns nicht weiter darauf einlassen, hier auseinanderzusetzen, was dem heutigen Stande der Wissenschaft gemäß von einem Lehrbuche der analytischen Geometrie verlangt werden muß, sondern uns einfach an das halten, was in diesem Buche vorliegt. Dann können wir sagen, daß der Verf. ein Buch geliefert hat, welches zur Vorbereitung auf ein Studium der analytischen Geometrie, wie dasselbe jetzt auf den Hochschulen getrieben wird, recht wohl geeignet ist, indem die drei ersten Abschnitte desselben in zweckmäßiger Anordnung und klarer Darstellung das enthalten, was mit Einschluß einiger der sogenannten neueren Methoden kurz als Elemente zu bezeichnen ist, und die im fünften Abschnitte sich findende Aufgabensammlung den Anfänger in den Stand setzen wird, sich eine genügende Herrschaft über diese Elemente zu erwerben, um sich erfolgreich dem weiteren Studium der neueren analytischen Geometrie zuwenden zu können.

Diesem Zwecke wird unseres Erachtens das Buch durchaus entsprechen und bei seiner derartigen Benutzung wird der Umstand, daß sich im vierten Abschnitte die Anwendungen der Infinitesimalrechnung auf die analytische Geometrie der Ebene zusammengestellt finden, den Benutzern nur willkommen sein. — Die äußere Ausstattung ist in jeder Beziehung lobenswerth. —ch.

Mathemat. Annalen. Hrsg. von F. Klein u. Ad. Mayer. 10. Bd. 1. Hft.

Inh.: H. Schubert, Beiträge zur abzählenden Geometrie. — R. Sturm, das Problem der Collineation. — L. Schläfli, üb. die Convergenz der Entwicklung einer arbiträren Function f(x) nach den Bessel'schen Functionen

$$\overset{a}{J}(\beta_1 x),\ \overset{a}{J}(\beta_2 x),\ \overset{a}{J}(\beta_3 x), \ldots,$$

wo $\beta_1, \beta_2, \beta_3, \ldots$ die positiven Wurzeln der Gleichung

$$\overset{a}{J}(\beta) = 0$$

vorstellen. — A. Voß, die Liniengeometrie in ihrer Anwendung auf die Flächen zweiten Grades.

Archiv der Mathematik u. Physik. Hrsg. von R. Hoppe. 59. Theil. 1. Heft.

Inh.: F. August, üb. den Zusammenhang gewisser Sätze, welche sich auf geschlossene Reihen geometr. Gebilde beziehen. — G. Ad. V. Peschka, Construction der Durchschnittspunkte von Geraden mit Kegelschnittslinien. — Mendthal, Beiträge zur Lösung einiger bekannten geometr. Aufgaben. — G. Dostor, propriétés nouvelles des polyèdres réguliers convexes. — R. Hoppe, ein Theorem über die conforme Abbildung der Flächen auf Ebenen. — M. J. Houël, über die Rolle der Erfahrung in den exacten Wissenschaften; übers. von F. Müller. — A. v. Frank, der Körperinhalt des senkrechten Cylinders u. Kegels in der absoluten Geometrie. — E. Hain, Bemerkung über Symmetriekegelschnitte des Dreiecks. — Ders., Beziehungen eines Dreiecks zu einer Geraden. — Ders., Uebungsaufgaben. — Miscellen.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 21. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: J. Ed. Böttcher, über die Bewegung eines Punktes auf einer Kugel unter Einwirkung von Kräften in einer Meridianebene mit dem Potential

$$Ax_1^2 + Bx_2^2 + Bx_3^2. —$$

S. Günther, über aufsteigende Kettenbrüche. — Helmert, üb. die Wahrscheinlichkeit der Potenzsummen der Beobachtungsfehler und über einige damit im Zusammenhange stehende Fragen. — Kl. Mittheilungen. — S. Günther, mathemat.-histor. Miscellen. — Recensionen; Bibliographie.

Zeitschrift für mathemat. und naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 7. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: S. Günther, üb. elementare Behandlung gewisser Punkte der mathemat. Geographie. — J. Diekmann, zur Theorie der biquadrat. Gleichungen. — G. Emsmann, zur Theilung des Winkels. — Kl. Mittheilungen; Literar. Berichte; Pädag. Zeitung.

Kriegskunde.

Paulus, G., Hauptm., **die Cernirung von Metz** im Jahre 1870. Auf Befehl der K. General-Inspection des Ingenieur-Corps und der Festungen unter Benutzung amtl. Quellen bearbeitet. Mit 2 Plänen, 1 Bl. Profile u. 7 Beilagen. Berlin, 1875. Schneider & Co. (2 Bll., 156, 148 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der Verf. hat den von ihm behandelten Stoff in der Weise getheilt, daß der eigentliche Text den historischen Verlauf und die Cernierungsmaßregeln in großen Zügen enthält, dagegen in den Anlagen unter den Titeln: Befestigungsanlagen des linken und des rechten Moselufers; Flußübergänge; Eisenbahnen; Dienst auf den Observatorien die technischen Details zusammengefaßt sind. Eine Tafel Zeichnungen giebt Form und Abmessungen der gebauten Werke und somit die nöthige Ergänzung. Diese Trennung des Stoffes ist ein sehr glücklicher Griff gewesen und hat veranlaßt, der Darstellung Frische und Uebersichtlichkeit in hohem Maße zu verschaffen.

Besonderer Werth ist der in den Beilagen enthaltenen Uebersicht über den Einfluß der Befestigungsanlagen auf die Stärke der Besetzung der einzelnen Cernierungsabschnitte beizulegen. Vor Metz haben in der Cernierung pro Schritt zum Mindesten 1,81, meist 2—3, höchstens 3,54 Mann gestanden und im Mittel eine Division eine halbe Meile gedeckt. Auf diese Unterlagen gestützt, ist es nach Erörterung der taktischen Vorgänge bei den betreffenden Abschnitten möglich, zu generellen Erfahrungssätzen über stehende Feuervertheidigung, Stärke der Stellungsbesetzung 2c. zu gelangen. Die beigegebenen Zeichnungen sind vortrefflich. Das gut geschriebene Buch kann nur empfohlen werden.

Wolff, Paul, Hauptm., **Geschichte der Belagerung von Belfort** im Jahre 1870/71. Auf Befehl der K. General-Inspection des Ingenieur-Corps u. der Festungen unter Benutzung amtl. Quellen bearbeitet. Mit 3 Plänen, 5 Bll. Zeichngn. u. 13 Anlagen. Berlin, 1875. Schneider & Co. (VII, 418, 63* S. gr. 8.) 18 Mk.

Belfort ist diejenige französische Festung gewesen, welche geschickt und energisch, offensiv mit blanken und Feuerwaffen und dem Spaten, vertheidigt worden ist. Der Angriff begegnete ganz enormen Schwierigkeiten; naturgemäß ist er auch der lehrreichste gewesen. Der Verf. schildert das Terrain und die Festung, sowie die Ereignisse bis zur Erbauung der Bombardementsbatterien, sodann im zweiten Abschnitte den artilleristischen und im dritten Abschnitte den Ingenieurangriff, bis zum Falle der Festung, durch diese Eintheilung sogleich die jeweilig dominierende Rolle der Specialwaffen bezeichnend. Durch die ganze Belagerungszeit hindurch haben sich die strategischen und taktischen, klimatischen und topographischen Hemmnisse in der verschiedensten, oft erdrückenden Weise gehäuft, so daß der Verf. zu lebhaftesten Farben der Darstellung Berechtigung gefunden haben könnte. Es tritt klar hervor, daß, mit Ausnahme weniger Tage, der Angriff auf Belfort mit unzulänglichen Mitteln an Truppen und Material geführt worden ist, wohl auch geführt werden mußte, und daß der verzögerte, aber schließlich doch erreichte Erfolg nur der beispiellosen Hingebung der angreifenden Truppen zu danken ist.

Die lange Dauer des Angriffes auf Belfort, lang eben nur für den Feldzug 1870/71, ist zum Theil auch in Irrthümern begründet, die Platz gegriffen gehabt. Besonders dürfte die Meinung, wie anderwärts, durch ein Bombardement zur Einnahme zu gelangen, die ersten Stadien des Artillerieangriffes zu lang ausgedehnt haben. Daß dergleichen irrige Anschauungen nicht allein der Artillerieführung, vielmehr der Leitung der Belagerung

selbst zur Last gelegt werden dürfen, ist sicher und wird wohl auch der Zusammenhang demnächst zur Klarlegung kommen. Ebenso muß der artilleristischen Darstellung die gewisse Zögerung in der Verlegung des Angriffes nach dem Süden zu eingehender Motivierung vorbehalten bleiben, obwohl schon jetzt klar ist, daß der Hauptgrund hierfür der Mangel an genügenden Mitteln gewesen ist. Besondere Hervorhebung verdient die ganz eminente Schießleistung der deutschen Artillerie, durch die allein der so sehr beschleunigte Ingenieurangriff möglich wurde. Der Energie des Ingenieurangriffes widmet der Verf. nur gerechte Anerkennung. Daß bei dem Nahangriffe heftiges unausgesetztes Gewehr- und Mörserfeuer Bedingniß ist, haben die Erfahrungen vor den Perches-Forts bewiesen und erscheint das zeitweilige Nichtschießen, um den Gegner nicht zum Antworten herauszufordern, ganz unverträglich mit dem Verfolgen des Vernichtungsprincipes. Ref. ist der Meinung, daß eine Beschreibung der Belagerung Belforts, um den sich begegnenden Interessen der verschiedenen Waffen gerecht zu werden, zweckmäßigerweise nicht waffenweise, sondern allgemein militärisch gefaßt, und daß Specialwaffenberichte und Details angefügt werden möchten. Jedenfalls aber ist das vorliegende Werk von hohem Interesse und aller Beachtung werth.

Jahrbücher f. die deutsche Armee u. Marine. Verantwortl. redig. von G. v. Marées. 19. Bd. 2. Heft.

Inh.: A. v. Drygalski, die Sommerübungen der russ. Truppen im J. 75. (Schl.) — v. d. Goltz, Bourbaki's Feldzug gegen General v. Werder. (Schl.) — Das sächs. Hülfscorps im venetian. Dienste in Morea 1685—87. — Beitrag zur Charakteristik des nordamerik. Secessionskrieges. — Ueber den prakt. Werth der Feuerwaffen. — Budde, die militär. Ausnutzung der französ. Eisenbahnen im Kriege 1870—71. — Umschau in der Militärliteratur. — Verzeichniß der bedeut. Aufsätze aus anderen milit. Zeitschriften.

Neue militär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 5. Jahrg. 8. Bd. 5. Heft.

Inh.: Ueber die Vortheile der Initiative in der Kriegführung. — Ueber Verfolgung sonst u. jetzt. — Das französ. Infanteriegewehr M./74. (System Gras.) — Die neuesten krieger. Ereignisse in Centralasien. — Das englische Uebungslager zu Delhi. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 16 u. 17.

Inh.: Das 100jähr. Jubiläum des Kgl. Bayer. 5. Chevauxlegers-Regiments. — Ein Beitrag zur Geschichte des Carlistenkrieges (die letzten Kämpfe). (Forts.) V. — Zur Unterofficiersfrage in der Infanterie. — Der Pferdeschoner für Artillerie und Train. — Miscellen; Nachrichten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Moser, James, die Lehre von den Zeitgeschäften und deren Combinationen. Mit 21 lith. Taff. Berlin, 1875. Springer. (VIII, 87 S. gr. 8.) geb. 6 Mk.

Bei der auffallenden Vernachlässigung, welche die wirthschaftlich und juristisch hochinteressanten Zeitgeschäfte noch fortwährend in der Literatur erfahren, muß an und für sich jede dieselben besprechende Schrift mit einem freudigen Willkommen empfangen werden. Dennoch glaubt sich Ref. mit seinem Gruße gegenüber vorliegender Arbeit zurückhaltend benehmen zu sollen. Dieselbe behandelt in einem ersten Abschnitte „die verschiedenen Formen der Zeitgeschäfte“ und in einem zweiten „die verschiedenen Formen der Zeitgeschäfte in ihrer Abhängigkeit von einander“. Vor Allem ist nicht recht klar, für wen die Erläuterungen des Verf.'s bestimmt sind: dem, der Neuling in diesen Dingen ist, schwindelt der Kopf, wenn er die graphischen Darstellungen des Speculationserfolges auf den 21 Tafeln oder die mathematisch aussehenden Formeln des zweiten Theiles erblickt, und wer den Speculationsgang nicht bereits vorher versteht, dem bringt auch der Aufwand, den Verf. und Verlagsbuchhandlung in jenen Darstellungen mit äußerster Eleganz machen, das Schwierige nicht zum Verständnisse; der in Zeitgeschäften erfahrene Speculant bedarf der Winkel, welche der Verf. zieht, nicht, um seine Unternehmung zu berechnen, und der Jurist vermißt jede Andeutung über Rechtsnatur, Klagbarkeit, Quellenmaterial, kurz den gesammten exponierenden Apparat, den er in den für seinen Gebrauch bestimmten Werken zu finden gewohnt und berechtigt ist. Doch geben wir zu, daß die Methode der Darstellung von Rechtsgeschäften mittels sich durchkreuzender Linien nicht bloß originell, sondern auch zulässig und bei einigem Nachdenken auch nicht undeutlich ist, müssen uns jedoch gegen die „Ableitungen“ des zweiten Abschnittes erklären. Wer der Menschen ahnt z. B., daß die Formel:

$$+F = +\frac{2}{n+2}Nn - \frac{n}{n+2}S$$

in der That nur ein gewöhnliches fest abgeschlossenes Kaufgeschäft bedeutet? (Vgl. Seite 82. Ziff. 36.) Unrichtig ist diese Formel und die Gesammtheit der übrigen nicht, aber unpraktisch, und die hinzugefügten Uebersetzungen derselben enthalten einen Verstoß gegen die Logik und Rechtslogik insbesondere; obige Formel lautet nämlich in des Verf.'s Uebersetzung: „Ein fester Kauf von 1 Actie ist das Resultat eines Kaufes von $\frac{2}{n+2}$ Actien mit n mal Noch und eines Verkaufes einer Stellage von $\frac{n}{n+2}$ Actien“. Man kann sagen: Die im zweiten Theile der Gleichung zusammengefügten Geschäfte liefern wirthschaftlich dasselbe Resultat wie das im ersten Theile genannte Rechtsgeschäft, aber man kann nicht sagen, das letztere Geschäft sei das Resultat der ersteren, sowenig man sagen könnte, ein Darlehen sei „das Resultat“ von 100 minus 99 Darlehen. Der Grund jener merkwürdigen Ausdrucksweise ergiebt sich aus der fundamentalen Absicht des Verf.'s, gegenüber einer allgemein gehaltenen Aeußerung von Otto Michaelis („Volkswirthschaftliche Schriften“, Berlin 1873. Bd. II, S. 35) nachzuweisen, daß die Zahl der Combination eine Grenze hat, „daß durch die festabgeschlossenen, die Prämien und die Stellgeschäfte nicht mehr als 12 Combinationen, unter Hinzuziehung der Nochgeschäfte fernere 39 möglich werden“. Daß Michaelis wirklich an eine „unendliche“ Zahl der Combinationen glaube, ist von vornherein unwahrscheinlich und von ihm nicht ausgesprochen. Wenn der Verf. aber wirklich vollständig sein will, und sei es auch nur um des theoretischen Interesses willen, so muß er die Zahl der deducierten Geschäfte noch durch Hinzuziehung der praktisch freilich als antiquiert zu bezeichnenden Wandelgeschäfte erhöhen. Immer aber bleibt der Gedanke unrichtig, daß ein Speculationsgeschäft „das Resultat“ der Combination anderer sei. C. G.

Stockheim, Dr. Alb., das deutsche Reichs-Gesetz über Markenschutz vom 30. November 1874 nebst den Vollzugsbestimmungen erläutert. München, 1875. Stahl. (VIII, 98 S. gr. 8.) 1 Mk.

Anspruch auf wissenschaftlichen Werth kann dieses knapp geschriebene Schriftchen wohl nicht machen; allein es ist geeignet, der Praxis, namentlich in Bayern, gute Dienste zu leisten (es enthält im Anhange außer den vom Reiche angeordneten Vollzugsbestimmungen auch den Wortlaut der Verordnung des bayerischen Justizministeriums über die Führung der Zeichenregister nebst den Formularien hierzu, außerdem ein alphabetisches Sachregister). Zur Erläuterung der Gesetzesbestimmungen, welche den einzelnen Paragraphen angefügt ist, sind die Reichstagsverhandlungen fleißig verwerthet, auch ist mitunter das ausländische Recht zweckmäßig zur Vergleichung herangezogen.

Danckelman, Freih. v., über Kapital und Vermögensverwaltung. Ein Rathgeber für eine solide und systematische Vermögensanlage. Nebst einem Anhange: Welchen Werth hat eine Lebensversicherungs-Police als Pfandunterlage? von Dir. Dr. W. Gallus. Berlin, 1875. Weidmann. (2 Bll., 224 S. gr. 8.) 3 Mk.

Dieses aus einer Anzahl von Artikeln der „Zeitschrift für Kapital und Rente" gewordene Buch befriedigt ein wirkliches Bedürfniß unserer Zeit: es enthält aus der Technik sowie dem Juristischen und dem Nationalökonomischen der Vermögensverwaltung so Vieles und dieß in so guter, klarer Weise mit einer Summe von praktischen Winken versehen, daß man sagen kann: es ist ein Schlüssel und eine Leuchte für Denjenigen, der das labyrinthartige Gebäude der Capitalverwaltung, wie es sich an und außer Börsen aufbaut, zu betreten hat. Man lernt aus ihm nicht bloß den äußeren Gang der Speculation und der Anlage, sondern auch das Solide vom Unsoliden und das Recht vom Unrecht scheiden, insoweit solches an der Natur der Geschäfte selbst haftet. Ein kurzer Abschnitt, betitelt „Allgemeines", (S. 3—20), macht zum Eingange des Buches auf die Nothwendigkeit der Ordnung in der Capitalsverwaltung drastisch aufmerksam und bringt die nöthigen Anweisungen über Buchführung überhaupt und die einzelnen Bücher insbesondere. Der Hauptinhalt ist sodann in drei Abtheilungen gruppiert: Erwerb und Verwaltung von Landgütern, Häusern und Bauplätzen (S. 21—52), die Frage der Verpachtung von Landgütern (S. 32 ff.) dürfte in diesem Abschnitte besonders gelungen erörtert sein; sodann: die Darlehen gegen Handschrift und gegen Unterpfand (S. 53—86), wobei das Wechsel-, Lombard- und Hypothekengeschäft in ihren ökonomischen Bedeutungen erklärt werden (S. 74: der Grundschuldbrief, S. 77: der Hypothekenbrief u. s. w.); endlich der Erwerb und die Verwaltung von Effecten (Geldpapieren) S. 87—197, wie man sieht, räumlich der Hauptbestandtheil der vorliegenden Arbeit; die praktischen Auseinandersetzungen sind eingeleitet durch ein alphabetisches Lexikon der im Börsen- und überhaupt Effecten- und Geldverkehr üblichen Abkürzungen und technischen Ausdrücke („Terminologie des Effecten- und Geldverkehrs" S. 90—139), eine ungemein praktische Beigabe des Buches. Das „Capital" hat ja seine eigene Sprache, die Börse ihren Jargon, und die Schwerverständlichkeit der Ausdrücke ist nicht selten der Grund des Nichtverstehens der Geschäfte. „Die Betheiligung des Capitalisten als stiller Gesellschafter und die provisorischen Capitalanlagen" (S. 198—215) bilden den Schluß der Artikel v. Danckelman's, denen Dr. Gallus noch die oben genannte Abhandlung (S. 216—224) anfügt; in letzterer wird die vollkommen richtige Ansicht, daß der lombardierbare Werth einer Lebensversicherungspolice die Summe ist, um welche die Versicherungsgesellschaft die Police jeweilig zurückkauft, vertreten und rechnerisch bewiesen.

Ref. tritt der gelehrten Lesewelt des „Centralblattes" gewiß ebensowenig wie der Wahrheit zu nahe, wenn er die Behauptung v. Danckelman's (S. 89) wiederholt: „Es giebt sehr viele Capitalisten, die in dem Effectenverkehr so unbewandert sind, daß Verluste sie ganz unvermeidlich treffen müssen. Gerade oft die gescheutesten Leute, Professoren &c., sind in dieser Beziehung so unerfahren wie kleine Kinder. Auch aus den Anfragen in Börsenzeitungen ergiebt sich häufig die Naivität einzelner Papierbesitzer" u. s. w. Den Zweck, jene Unerfahrenheit und diese Naivität günstig einzuschränken, wo nicht gänzlich aufzuheben, erreicht vorliegendes Buch (ohne tiefes Studium vorauszusetzen, denn es ist so populär wie möglich geschrieben) bei seinen Lesern gewiß. Der Verf. geht eher mit zu viel als zu wenig Sorgfalt und Vorsicht zu Werke; nur dem Raten- oder Rentenbankgeschäft hätten wir ein ausführlicheres und energischeres Verdammungsurtheil gewünscht als in der kurzen Warnung auf S. 167 zu finden ist (vergl. Gareis, die Börse und die Gründungen, in den „Deutschen Zeit- und Streitfragen" 1874). In manchen Dingen scheint uns der Verf. fast zu wenig Denken bei seinen Lesern vorauszusetzen, an manchen Stellen wäre größere juristische Schärfe, im Ganzen ein eingehenderes Berücksichtigen der Literatur wünschenswerth; aber diese Bemerkungen geben wir nur wegen der Vollständigkeit unserer Beurtheilung und nicht um den günstigen, empfehlenden Eindruck abzuschwächen, welchen die vorstehenden Zeilen bezeugen sollen. C. G.

Walcker, Dr. Karl, die Notenbank- und die Währungs-Frage. Gemeinfasslich dargestellt. Berlin, 1875. Haude- & Spener'sche Buchh. (XI, 140 S. gr. 8.) 2 Mk. 20 Pf.

Eine jener eilfertigen Schriften, wie sie auf dem Gebiete der Nationalökonomie so oft erscheinen, die aus einem Dutzend anderer Werke zusammengeschrieben sind, ohne jede ordentliche Verarbeitung und Kritik des Gelesenen, ohne jedes selbständige Studium. Als Beweis der verkehrtesten Behauptungen dienen Citate aus anderen Schriftstellern, welche dieselbe Ansicht einmal ausgesprochen haben, und so genießen z. B. die Herren Perrot, Augsburg, Michaelis, der Abgeordnete Schröder-Lippstadt die Ehre, promiscue citiert zu werden, um den Nachtheil darzuthun, der aus „ungedeckten" Banknoten entstehen soll. Schriftsteller, die eine entgegengesetzte Ansicht vertreten, werden als solche charakterisiert, denen aus verschiedenen, mit der in Rede stehenden Frage oft nur in sehr loser Verbindung stehenden Gründen ein Glaube nicht zu schenken sei. Bis jetzt haben Alle, die in Deutschland selbständige Studien auf dem Gebiete des Bankwesens gemacht haben, dieselben vorzugsweise auf die in großartiger Weise offen vorliegenden englischen und schottischen Erfahrungen gerichtet. So auch Adolf Wagner. Um aber den Eindruck der Arbeiten von Wagner abzuschwächen, behauptet der Verfasser, bei demselben spiele eine optimistische Auffassung der englischen Zustände hinein; Wagner werde sein Urtheil über England heute nicht mehr aufrecht erhalten, wo die Sympathien der öffentlichen Meinung Englands für die amerikanischen Sclavenhalter, die Haltlosigkeit der englischen Oligarchie gegenüber dem Radicalismus, ihre frivole Connivenz gegen den Ultramontanismus, der epidemisch um sich greifende Krypto-Infallibilismus der Oligarchie, der Tichborne-Scandal u. s. w. gar viele Illusionen über England zerstört hätten. Das Alles hat natürlich gar nichts mit den Functionen der Banknote zu thun, aber es ist natürlich viel leichter, auf diese Weise einen Gegner zu beseitigen, als seinen Forschungen durch viele Folianten von Blaubüchern u. s. w. zu folgen.

Denjenigen, die, ohne das ganze Buch zu lesen, von der Lüderlichkeit, mit welcher dasselbe verfaßt ist, einige Proben haben wollen, empfehlen wir besonders zwei Abschnitte: einmal die Ausführung, daß durch andere Creditformen außer den Noten, sowie durch Compensationen, Scontrierungen u. s. w. Metallgeld nicht erspart wird, und dann den Abschnitt über die Geschichte des Bankwesens. In dem ersteren findet sich z. B. folgender Satz: „Nicht jede", wenige Seiten vorher behauptet er „keine", „Compensation von Forderungen macht thatsächlich ein gewisses Quantum von Münzen entbehrlich, denn eine so einfache Operation wie das Compensieren von Forderungen ist uralt und großentheils von jeher ohne Münzen besorgt worden." Als wenn es bei der Frage, ob bei einer Heizungsmethode mehr oder weniger Kohlen verbraucht werden, darauf ankäme, wie lange sie schon im Gebrauch gewesen. Oder in demselben Capitel: Wechsel ersparen kein Metallgeld. „Der Einwand, daß man ohne Wechsel für die Bezahlung und Assecuranz der Edelmetallsendungen mehr Geld brauchen würde, ist nicht stichhaltig, denn ohne Wechsel würden die Umsätze viel kleiner sein." Ganz ebenso, als wenn man sagte: Eisenbahnen ersparen keine Frachtkosten, denn ohne Eisenbahnen würden viel weniger Güter transportiert werden. — In dem Capitel „Geschichte des Bankwesens" ist

das Einzige, was er über die Entstehung der Banknote anführt, daß sie ein „illegitimes Kind des Mercantilismus und der schutzzöllnerischen Monopolsucht“ sei, und daß Einige die schwedischen Noten von 1657, Andere die massachusett'schen Noten von 1690 als erste Noten anführen, während Dritte meinen, die genuesische Girobank habe die Noten erfunden.

Schließlich kann Ref. nicht umhin, auf ein eigenthümliches Verfahren aufmerksam zu machen, daß ihm zum erstenmale (? d. Red.) bei dieser Schrift vorgekommen ist. Die Verlagsbuchhandlung übersendet mit einem Exemplare sogleich ein doppeltes Recensionsschema zur eventuellen gefälligen Benutzung. „Diese interessante, allen Bankinteressenten zu empfehlende, populär und lebendig geschriebene Schrift“ u. s. w. oder: „Die Schrift giebt eine kurze populäre und lebendige, die wichtigsten Punkte erschöpfende Darstellung“ u. s. w. Der Recensent braucht dann das Buch gar nicht zu lesen und die Verlagsbuchhandlung entgeht so ungünstigen Anzeigen wie die vorstehende.

Mülinen, comte de, **les finances de l'Autriche.** Étude historique et statistique sur les finances de l'Autriche-Cisleithanienne comparées avec celles de la France. D'après des publications officielles de l'administration impériale et royale des finances. Wien, 1875. Braumüller. (VIII, 320 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der Hauptwerth dieser Schrift besteht in einer übersichtlichen und geschickten Vergleichung der Resultate der österreichischen Finanzverwaltung von 1868—71, soweit sich dieselben in Zahlen darlegen lassen. Daran schließen sich gelegentliche Rückblicke auf die Vergangenheit, namentlich was das Staatsschuldenwesen angeht, und eine Vergleichung der österreichischen Budgets von 1865 und von 1871, sowie des französischen von 1869 mit den österreichischen der letzten Jahre. Den Schluß bildet eine kurze Erörterung der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage in Oesterreich, namentlich der wirthschaftlichen Depression seit 1873 und der Valutafrage. — Die hier und da eingestreuten geschichtlichen Rückblicke sind ziemlich dürftig, während die statistischen, die Gegenwart betreffenden Theile, die den Hauptinhalt des Buches bilden, überall sorgfältig gearbeitet sind. Das eigene Urtheil des Verf.'s zeigt durchweg eine höchst anerkennenswerthe Besonnenheit und reife Ueberlegung, wenn auch vielleicht etwas zu wenig selbständige Kritik und eine, heutzutage freilich sehr begreifliche, Ueberschätzung der französischen finanziellen Weisheit.

Ein wesentlicher Zweck, den der Verf. mit seiner Schrift verfolgt, ist, zu zeigen, daß die letzte finanzielle Periode in Oesterreich sich vor der Vergangenheit durch Wirthschaftlichkeit und Sparsamkeit auszeichnet. Wir glauben, daß die Schrift zur Verbreitung dieser Erkenntniß beizutragen wohl geeignet ist.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälschner u. A. 28. Bd. 4. Heft.

Inh.: R. Medem, wem fallen die Kosten des Entlastungsbeweises zur Last, wenn der Beschuldigte freigesprochen ist? — C. v. Stemann, üb. das Anerbieten zur Begehung eines Verbrechens u. die Annahme dieses Anerbietens. — Flesch, die rechtl. Natur der Buße des Reichsstrafgesetzbuchs (§§ 188. 231). — Vermischtes; Liter. Anzeigen.

Zeitschrift f. das Privat- u. öffentl. Recht der Gegenwart. Hrsg. von C. S. Grünhut. 3. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. Roesler, die alte u. die neue Nationalökonomie. — C. S. Grünhut, das Recht des Contocorrentverkehrs. — Heinze, das Lehramt in der kathol. Kirche u. der päpstl. primatus ordinis. — E. Strohal, die Eintragungstheorie in ihrer Geltung für das österr. Recht. — Literatur.

Jahrbuch für Gesetzgebung rc. des Deutschen Reichs, hrsg. von Frz. v. Holtzendorff. 4. Jahrg. 2. Hälfte.

Inh.: K. Th. Richter, die Industrie in Deutschland u. Oesterreich. — Fr. Perrot, Geschichte der Tariferhöhung auf den deutschen Eisenbahnen im J. 1874. — v. Holtzendorff, völkerrechtl. Erläuterungen zum italien. Garantiegesetz vom 13. Mai 1871. — F. Thudichum, die Leitung der auswärt. Politik des Reichs. — P. Kayser, die französ. Preßgesetzgebung in Elsaß-Lothringen. 2. (Schl.) — L. Brentano, die Leistungen der Grubenarbeiter, bes. in Preußen, und die Lohnsteigerung von 1872. — P. D. Fischer, die Verkehrsanstalten des Reiches. — Harburger, Bedenken gegen das dtsche Naturalisationsverfahren.

Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts rc. Hrsg. von J. A. Gruchot. N. F. 5. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: W. Kindel, das formelle u. materielle Recht. (Schl.) — Reincke, zu den §§ 154—156, I, 11 A. L.-R., betr. die Gewährleistung bei völliger Entwährung der Kaufsache. — Rechtsfälle; Literatur.

Archiv für prakt. Rechtswissenschaft rc. Hrsg. von W. Heinzerling, E. Hoffmann u. A. N. F. 10. Bd. 4. Heft. 1875.

Inh.: W. Heinzerling, zur Lehre von den gemeinschaftl. Testamenten, mit bes. Rücksicht auf Gerichtssprüche. (Schl.) — W. Hallwachs, der Verzug des Schuldners beim Handelskauf. — Entscheidungen; Nekrolog.

Archiv f. die civilist. Praxis. Hrsg. v. Fitting, Renaud, B. Windscheid. N. F. 9. Bd. 1. Heft.

Inh.: L. Pietak, zur Lehre von der Pupillarsubstitution. (Schl.) — A. Hellweg, über die Berechnung der Preisminderung bei actio quanti minoris. — v. Kräwel, die wesentlichsten Aenderungen des Entwurfes der dtschn Gemeinschuldordnung (1873) durch den Entwurf der Konkursordnung für das D. Reich (1875). — J. Kohler, Stammeinheit und Nachberufung.

Vierteljahrschrift f. Volkswirthschaft, Politik u. Kulturgeschichte. Hrsg. von J. Faucher. 13. Jahrg. 1. Bd.

Inh.: H. Block, die Ueberproduction von Zucker. — B. Bauer, Hadrian u. die christl. Gnosis. — M. v. Kübeck, die Selbstkosten des Eisenbahnbaues u. Betriebes. — J. Faucher, der Plan einer Erwerbung sämmtl. Eisenbahnen in Deutschland durch das Reich. — A. v. Studnitz, die Vergiftung der Wasserläufe. — Volkswirthschaftl. Correspondenzen aus Paris, London u. Wien. — Bücherschau; Eingegangene Bücher rc.; Mittheilungen rc.

Land- und Forstwirthschaft.

Wolff, Dr. Emil, Prof., **die Ernährung der landwirthschaftlichen Nutzthiere.** Kritische Zusammenstellung der in neuerer Zeit durch thierphysiol. Versuche erlangten Resultate in ihrer Bedeutung für die Aufgabe der landwirthschaftl. Thierhaltung. Gekrönte Preisschrift. Berlin, 1876. Wiegandt, Hempel u. Parey. (XVI, 532 S. Lex.-8.) 16 Mk.

„Kritische Zusammenstellung der in neuerer Zeit durch thierphysiologische Versuche erlangten Resultate in ihrer Bedeutung für die Aufgabe der landwirthschaftlichen Thierhaltung“, so lautete der Vorwurf einer vom Curatorium der Kopp-Stiftung gestellten Preisaufgabe. Bei der Stellung von Preisaufgaben sollte vor allen Dingen darauf gehalten werden, den Gegenstand der Aufgabe scharf und klar zu präcisieren, so daß über denselben nicht der geringste Zweifel obwalten kann. Statt dessen ist hier mit der Virtuosität eines delphischen Priesters ein Satz formuliert worden, dessen Sinn auf die verschiedenste Weise gedeutet werden kann. Dieser Unklarheit ist es sicher zuzuschreiben, daß die Aufgabe wenig Anklang fand (trotz einer Fristverlängerung ging nur eine einzige Bewerbungsschrift ein), daß, laut den veröffentlichten Protokollen, von den drei Preisrichtern drei abweichende Urtheile gefällt wurden, daß unter den Richtern eine Einigung nicht zu erzielen war, daß eine schiedsrichterliche Entscheidung abgegeben werden mußte, und daß endlich die gekrönte Schrift mit den Worten beginnt: „Nach meiner Auffassung wird hiermit zunächst und hauptsächlich eine Uebersicht über die Resultate solcher Versuche gewünscht, welche auf die thierische Ernährung sich beziehen, sowie eine Darlegung der daraus sich ergebenden, für die landwirthschaftliche Praxis wichtigen Folgerungen“.

Dieser Auffassung folgend hat E. Wolff die Literatur mit einem vortrefflichen Buche bereichert. Der Verf. sieht in dem im Jahre 1860 erfolgten Erscheinen der Werke von Bischof und Voit: „Die Gesetze der Ernährung des Fleischfressers“ und

von Henneberg und Stohmann: „Beiträge zur Begründung einer rationellen Fütterung der Wiederkäuer" einen Abschluß der alten Zeit und den Beginn einer neuen Periode, in welcher die landwirthschaftliche Fütterungslehre gleichsam zu einer exacten Wissenschaft erhoben wurde, und geht in seiner Besprechung von diesem Zeitpunkte aus. Trotz der wenigen Jahre, welche seit 1860 verflossen sind, und trotz der verhältnißmäßig geringen Zahl der daran Betheiligten liegt doch eine so große Masse von Arbeiten vor, daß es wohl nur dem allgemein bekannten und gewürdigten Fleiße eines E. Wolff möglich war, das umfangreiche Material zu sammeln und zu einem harmonischen Ganzen geordnet zusammenzustellen.

Das Werk zerfällt in vier Hauptabschnitte: 1) Uebersicht der Untersuchungsmethoden, 2) die Verdaulichkeit des Futters, 3) die Nährwirkung des Futters, 4) Menge und Verhältniß der Nährstoffe für die verschiedenen Zwecke der Thierhaltung. Von diesen ist dem zweiten Abschnitte, welcher von der Verdaulichkeit des Futters handelt, der überwiegende Raum zugetheilt, und mußte es naturgemäß, da gerade hierüber die meisten Untersuchungen angestellt sind. Es wird zunächst die Verdaulichkeit der sogenannten Rauhfutterarten besprochen, dann der Einfluß verschiedener einfacher Nährstoffe auf die Verdaulichkeit des Rauhfutters, wenn diese gleichzeitig mit Rauhfutter den Thieren gereicht werden, und endlich die Verdaulichkeit der sogenannten concentrierten Futtermittel.

In Bezug auf diesen letzteren Gegenstand sind einige Bedenken nicht zu unterdrücken, die aber weniger den Verf. als die von den meisten Forschern gegenwärtig eingehaltene Methode betreffen. Wir wollen es versuchen, sie in wenig Worten klar zu stellen. Durch das Experiment ist die Verdaulichkeit eines Futterstoffes ermittelt, z. B. die des Wiesenheues; bei der Combination desselben Wiesenheues mit einem einfachen Nährstoffe, z. B. Stärkmehl, ergiebt sich, daß das Wiesenheu nunmehr nicht mehr in gleich hohem Grade verdaut wird, die Verdaulichkeit des Wiesenheues hat eine „Depression" erlitten. Auf gleiche Weise stellt sich heraus, daß eine Depression der Verdaulichkeit des Wiesenheues eintritt, wenn statt des reinen Stärkmehles ein an Stärkmehl reiches Futtermittel, z. B. Kartoffeln, den Thieren gereicht wird. Unter der Voraussetzung der vollständigen Verdaulichkeit der Kartoffeln wird die Verdauungsdepression des Wiesenheues procentisch berechnet. Wird nun aber statt der stärkmehlreichen Kartoffeln ein sogenanntes concentriertes Futtermittel neben dem Heu den Thieren gegeben, so werden die Verhältnisse ganz anders. Bohnen, Gerste, Hafer, obgleich sie über die Hälfte ihres Gewichtes an Stärkmehl enthalten, verursachen keine Verdauungsdepression, sie lassen die Verdaulichkeit des Wiesenheues unverändert. Da aber der Versuch ergiebt, daß im Verdauungsapparat neben dem verdaulichen Theile des Wiesenheues nicht die Gesammtmenge der Bestandtheile der Gerste und des Hafers resorbiert worden ist, so folgt daraus, daß die concentrierten Futtermittel nur theilweise verdaulich sind.

Unter dieser Annahme macht also der Magen und der Darm der Thiere einen feinen Unterschied. Bieten wir ihm das Stärkmehl in Form von Kartoffeln neben dem Heu dar, so wird die Heuverdauung deprimiert; geben wir das Stärkmehl aber in Form von Getreidekörnern, so verdaut er ebenso viel Heu, als wenn kein Stärkmehl vorhanden wäre. Diese Hypothese wird dann zur Basis eines höchst einfachen Rechnungsschemas, nach dem es leicht ist, für jedes dem Versuche unterworfene concentrierte Futtermittel einen entsprechenden Verdauungscoefficienten zu ermitteln. Ob aber diese Verdauungscoefficienten der Wahrheit entsprechen, ist eine andere Frage. In dem Abschnitte „Die Nährwirkung der Futtermittel" sind auch Untersuchungen über die Entstehung der Knochenbrüchigkeit der Thiere besprochen. Wir vermissen daselbst die seit Jahren fortgesetzten eingehenden Arbeiten Roloff's über die Ursachen der Osteomalacie und Rhachitis.

Zum Schlusse ist nur zu wiederholen, was bereits oben erwähnt. Wir haben es mit einem vortrefflichen Buche zu thun. Eine Empfehlung gegenüber den Agriculturchemikern ist unnöthig; ein Blick in dasselbe genügt, um zu beweisen, daß es für sie unentbehrlich ist. Recht dringend wollen wir aber das gründliche Studium allen Denen ans Herz legen, welche die Haltung, Pflege und Behandlung der Thiere zu ihrem Berufe machen; der Landwirth, der Thierarzt, der Lehrer der Viehzucht kann viel daraus lernen.

Oesterreich. Monatsschrift für Forstwesen. Redig. von Jos. Wessely. 26. Bd. März- u. Aprilheft.

Inh.: Ein Gesetz zur Austheilung der Gemeindegründe Dalmatiens. — Derbholzgehalt der Raummaße. — Ueber die Wald- u. Wasserfrage. 2. 3. — Unsere Holzausfuhr. — Notizen.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 20. Jahrg. April.

Inh.: Fischbach, die Rechnung mit dem Bodenerwartungswerth der Flächeneinheit. — C. A. Joseph, die Doppelgehörnbildung bei Damhirschen. — Reiseeindrücke in der Schweiz. — Albert, Handelsverkehr mit forstl. Rohproducten zwischen Oesterreich u. Deutschland im Jahre 1874. — Literarische Berichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Vie de Seint Auban: a poem in Norman-French, ed. by R. Atkinson. London, 1876. J. Murray. (XVI, 127; CXLVII S. gr. 8.)

Der stattliche und schöne Band enthält ein gereimtes Leben des englischen Protomartyrs Alban und seines Lehrers Amphibalus in 1845 Zeilen aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts, in anglonormannischer (danach ist der Titel zu berichtigen) Mundart, herausgegeben nach der einzigen Dubliner Handschrift, und legt ein glänzendes Zeugniß dafür ab, welchen Aufschwung die romanischen Studien nun auch in England genommen haben. — Man ist geneigt, als Verf. des Lebens einen Matthäus von Paris, Mönch des Klosters St. Alban, anzusehen, von dem zwei späte Notizen melden, daß er die lateinische (uns erhaltene) vita in metrum gallicum übertragen habe. Diese Nachrichten zusammengehalten mit der Annahme, daß der Codex von der eigenen Hand des Matthäus geschrieben sei, sollen denselben als Verf. sichern. Dagegen ist Folgendes einzuwenden: daß Matthäus jenen Codex selbst geschrieben, ist durchaus nicht sicher und von T. D. Hardy (sein Katalog III, LXX ff.) angefochten worden; dann ist die Handschrift an unzähligen Stellen derart verderbt, daß jeder Gedanke an einen Archetypus schwinden muß. Unser Text hat zwar sprachlich einen geringen und inhaltlich gar keinen Werth; einerseits besitzen wir sein Original, andererseits ist derselbe in jenem rohen und fratzenhaften Idiom geschrieben, das die Angelsachsen aus der lieblichen langue d'oil gemacht hatten. Allein dasselbe ist, wie der treffliche Herausgeber S. XIII f. richtig bemerkt, von einem solchen Einflusse für das Englische gewesen, daß ein Studium desselben unerläßlich ist. Widersprechen jedoch muß Ref., wenn es S. XIV heißt, dem französischen Studenten seien alle altfranzösischen Dialekte gleich wichtig, der deutsche könne sich beliebig mit einem oder dem anderen derselben beschäftigen, da er für keinen besonders interessiert sei, but to the English student, there is only this one dialect of absolute and permanent interest—his own Norman. Das Anglonormannische für sich allein genommen ist ebenso unerklärlich, wie irgend ein beliebiges modernes französisches Patois, wenn man seine Entwicklung und Abstammung ins Auge faßt; wie dieses erst durch den ihm zu Grunde liegenden altfranzösischen Dialekt seine Erklärung findet, so ist eine philologische Behandlung des

Anglonormannischen bloß möglich durch das Studium des westlichen altfranzösischen Dialektes, der mit einem zu eng begrenzenden Namen unpassend normannisch genannt wird und mit den übrigen französischen Dialekten in einer so nahen Beziehung steht, daß sein Studium von jenem der anderen nicht zu trennen ist. Der Text selbst giebt einen genauen Abdruck der handschriftlichen Ueberlieferung und enthält sich aller Besserungen, die einzig richtige Art, einen anglonormannischen Text, der nur in einer Handschrift überliefert ist, zu edieren. Verlesen ist bloß 763 enviz va (Glossar = vadit) bon gré; es muß heißen v (= ou) à bon gré und jheus 1466.— 66 mastim, 996 pelerim konnte bleiben; normannische Texte zeigen es oft, so Martin von Gatineau S. 149 acum, S. 151. 152 dum u. s. f. Darauf folgt ein ausführlicher Commentar (S. 61—117), der nach der Absicht des Verf.'s den mündlichen Vortrag ersetzen soll. Hie und da wird auf schwierige Stellen eingegangen; doch füllen mindestens neun Zehntel des Commentares etymologische Erklärungen, welche, ohne irgendwie Neues zu bringen, den ganzen Diez und Scheler verarbeiten, insoweit der Sprachschatz des Textes dazu Veranlassung bot. Falls die Hörer gleich Anfangs (die Vorrede thut dieß nicht) auf diese beiden Werke als die Quelle aller gegebenen etymologischen Erklärungen verwiesen werden, kann man es entschuldigen, daß die Quelle auch dort nicht genannt ist, wo die Etymologie durchaus nicht klar war, sondern unbestrittenes geistiges Eigenthum eines Anderen ist: z. B. weigars für guères und sehr oft. Sonst zeigt der Commentar die Vertrautheit des Herausgebers mit den Resultaten der romanischen Philologie und ihrer Literatur; doch kann uns wenigstens das Polemisieren gegen Roquefort, Joly u. s. f. nur ein Lächeln abgewinnen. Den Schluß bildet ein nicht weniger als 147 Seiten (für 1845 Zeilen Text) umfassendes Glossar, eine vollständige Concordanz des Textes, welche alle, auch die allergewöhnlichsten Wörter ohne Ausnahme mit vollständiger Stellenzahl bringt. So nützlich eine derartige Arbeit für einen besonders wichtigen Text sein würde, so kann sie vorliegenden Falles doch kaum mehr als ein Zeugniß von der Ausdauer und Geduld des Herausgebers geben. Beim Blättern finden wir einige Lücken: oiez 53 fehlt sub voce und avoir, leus 1471 fehlt s. v., ebenso porture 614. — Noch eine Bemerkung über das Metrum. Die Verse scheinen Zwölfsilbner zu sein; Ref. sagt scheinen, weil sie mit allen anglonormannischen Texten die Eigenschaft theilen, daß meist einige Silben fehlen oder überzählig sind, was die Art, wie der Anglonormanne die französischen Wörter tractierte, leicht erklärlich macht. Für Texte, die ursprünglich französisch und nur in England copiert sind, zeigt der Vergleich mit französischen Handschriften desselben Textes sofort, daß dieß bloße Verderbniß ist. Wenn jedoch anglonormannische Verfasser in ihrem Idiome dichteten und auch derartige lahme Verse aufbrachten, so ist die Frage, ob dieselben wirklich nicht bis zwölf zählen konnten, doch eine berechtigte; denn für die Anglonormannen mußten diese Verse doch einen Rhythmus haben. Der Herausgeber hat, unseres Wissens zuerst, die Theorie der mittelhd. und m.-englischen Metrik angewandt und erklärt unsere Alexandriner für Verse, die durch eine in die Mitte fallende Cäsur in zwei Hälften zerfallen, von denen jede drei Hebungen enthält, deren Senkungen unbestimmt sind. Leider ist der Verf. so knapp in seiner Erklärung (Note zu 1), daß Ref. zur näheren Erklärung nur noch Beispiele seiner Betonung geben kann: 1) Ki tánt | est ré duté e || de diá ble én fornál. 2) mos ne' ért | d'or á dubbé e || ne d'aú tré | metál. 3) de pé|res préc | lús|es || de' ivoír|e né | roál. 586. térres | e cí|tez gránt || fiéz | chasteús | e túr; doch gefällt ihm besser: térr|es é | citéz || grant fiéz | chasteús | e túr. Ref. fürchtet, daß diese Beispiele nicht danach angethan sind, Anhänger für die neue Ansicht zu gewinnen, umsomehr, als noch einige andere Fragen, wie Hiatus u. s. w., auch herangezogen werden müßten. Das Unangenehmste dabei ist, daß sich die meisten Zeilen ohne große Schwierigkeit (sehr oft verlangt dieß sogar Grammatik und Sinn) in das gewöhnliche Silbenschema ändern lassen.

Tirade XVIII endlich scheint aus Vierzehnsilbnern zu bestehen, Cäsur nach der achten Silbe, also 8 + 6, wiewohl einige sogar 15 Silben, andere 13 haben und 5 endlich Alexandriner sind. Der Herausgeber erklärt sie für Verse mit 7 Hebungen. — Der beschränkte Raum gestattet uns nur wenige knappe Berichtigungen und Glossen zum Commentar. 4. An dem Kreuze n'i out acastonée, ne gemme, ne cristal. Die Note sieht in acastonée ein Substantiv, eine Ableitung von acate (Achat). Es ist partic. pass. (daher Komma nach ac. zu streichen) von acastoner, gewöhnlich encastoner, d. h. in einen caston (altfz. chaton) einfassen. — 90. cercueil lautet altfz. nie sark-el (d. h. -ellum), sondern sarcou oder sarcu; an sarcóphagulus ist daher (auch abgesehen vom unmöglichen Accent) nicht zu denken. Wohl kann ō = u sein, so pule, avule, fu (Volk, blind, Feuer). — 141. ist nicht reprover, sondern das bekannte Verbalsubstantiv reprovier gemeint, das im Anglonormannischen mit jenem zusammenfällt. — 147. puis ke out entre nous mis ist nicht = missum (so Glossar), sondern die normannische Form von manere (statt mes), vgl. Q. L. d. R. 331. mistrent 56. 89. remist. Thom. Becket (ed. Hip.) 905., mit Unrecht von Delius, Nicolaus 119 angezweifelt. — 173 sagt Christus zu den Gerechten: recevez la joie ke jo ja vus promis, ù nafra jamais mortz noise ne duel ne estrift. Note: mortz] this might be taken as nom. to nafra, parallel with noise etc., but I prefer to take it as acc. pl. „where (nothing) ever hurt the dead (also mortuos), neither „noise“, nor „duel“. Im Himmel gab es keine Todten, nur ewiges Leben, wohl aber in der Hölle 1675 mort sanz parmurir. nafra steht statt navra, daher zu lesen: ù n'avra jamais mort[z] ꝛc. „wo es nie einen Tod geben wird noch…“. Eine fernere Note zu demselben Vers sagt duel twice (485 — dort steht das Wort gar nicht —, 1409) rimed duël, as a dissyl. Dieß ist sogar im Anglonormannischen unmöglich. 1409 lautet: les meins li unt lié à cruenté e duel (also einsilbig). Das Wort reimt mit -él, -èl, -uel nicht, cf. lincel 1412 (d. h. ue), tél 1406. aignèl 1408; vgl. quoer 1315 reimend mit enter (d. h. iè) 1346. loér 1345, premer (ié) 1292 poēr (ei, franz. oi) 1312 u. s. w. Es reimt also é, è, ié, iè, ue, ei (oi) u. s. w. — 230. eschivi „but O. F. has eschiver“. Bekannt ist aber Q. L. d. R. esquivir und im Burgundischen eschu-ir (aschuir). — 367. estuer steht statt estuier, estoier (davon étui). Cleomades 12943 (ebenso Scheler zu Buev. d. Com. S. 180[b]) verlesen estiver. — 523. hier einige Belege für das seltene gorgiée „Spott, Schimpf“: Renard 9992. Gaut. v. Coincy 308, 259. 263. und Lancelot von Jehan 9979. dire de ses gorgíes. — 554. tenegre „finster“ soll von (tenebrae) tene-re kommen wie grenouille von ranucula. Es genügt die Hinweisung, daß ein im Anlaute vorgesetztes g nichts gemein hat mit einem an Stelle eines b eingeschobenen g. Dazu kommt die zweite Schwierigkeit, daß ein Subst. ein Adj. geben soll; Ref. kennt zwar Robert der Teufel B 1. a oben „quant vit le liu tenebre et noir“, doch sieht er auch hier eine Ableitung tenebrius. Allein tenegre findet sich noch oft in Chron. d. ducs d. Norm., jedesmal im Reime mit herberge, daher wohl tenerge die richtige Form, dieß = prov. tenerc von tenébricus. — 753. rechisnant. Der Herausgeber giebt, wie sonst, auch hier Diogen's Erklärung, ohne ihn zu nennen, von deutschem resche: dieß ist nicht zu halten, da es ein eschignier, und ein treskignier (Wace Brut. 1147.) giebt, daher ein Simplex chignier angenommen werden muß. Dieß könnte nach dem von Diez herangezogenen ital. rincagnarsi von canis kommen, doch liegt althd. kinan (Graff. IV, 450. chinit „adrisit“) näher. Eschignier ist sehr häufig und bedeutet: 1) fletschen (mit den Zähnen)

Antioch. II, 255. 279. Renard le nov. 3692. Baud. Seb. 24, 137. Hugo von Bord. 40. Psalter Oxford 34, 19. 2) „lachen, verspotten“: Gautier von Coincy 64, 1596. 248, 418. 492, 122. 620, 136 u. f. f. Lyoner Yzopet 602, 1740. Par. Gloss. 7692. cachinnare esquigner.*) — 1070 bei der Erklärung von évanouir mußte Tobler genannt werden. — 1466. äune pleinne se arestéent (!) ki vertz fu e jleus. Das räthselhafte jleus, das der Herausgeber mit gaudiosus (es müßte jleuse stehen), dann sogar mit jugalis in Verbindung bringen will, ist verlesen aus ueus d. h. u-els (aequalis). cf. 1427 deshuel. — 1635 refuser kommt von refus-are (von refundere). — 1744 lies parjure (statt parjuré). — 1832. Mun Giu ist der Mons Jovis (cf. jocum = giu), der St. Bernhardsberg in den Alpen. W. F.

*) Tobler verweist den Referenten auf Jahrb. VIII, 82 chinur und Scheler's Diction. Für chinnan s. Grimm's Wörterbuch unter keimen.

Zeitschrift für vergl. Sprachforschung ꝛc. Hrsg. von Adalb. Kuhn. N. F. 3. Bd. 3. Heft.

Inh.: E. Windisch, das reduplicirte Perfectum im Irischen. — J. Schmidt, über Metathesis von Nasalen u. die Flexion vocalisch anlautender Wurzeln im Griechischen. — Wackernagel, zum homerischen Dual. — F. Froehde, Etymologien.

Archiv für slav. Philologie. Hrsg. von V. Jagic. 1. Bd. 2. Heft.

Inh.: A. Leskien, das sorbische N. Testament von 1548. — W. Nehring, die philol. Arbeiten bei den Polen in neuerer Zeit. — V. Jagic, aus dem südslav. Märchenschatz, mit Anmerkung von R. Köhler. — K. Müllenhoff, Donau, Dunavъ, Dunaj. — V. Jagic, Dunav-Dunaj in der slav. Volkspoesie. — Al. Müller, informatio ad cauendam pestim. — R. Köhler, zu S. 95 d. Archivs.

Archiv für Litteraturgeschichte hrsg. von Fz. Schnorr v. Carolsfeld. 5. Bd. 4. Heft.

Inh.: R. Peiper, die profane Komödie des Mittelalters. — L. Geiger, zwei Abhandlungen üb. reformationsgeschichtl. Schriften. — Zwei newe Lieder zu lieb den überlingern darinn ligenden Schweitzern und Französischen Soldaten. — Aus G. Kestner's Briefsammlung: 9. Nik. Dietrich Giseke u. Joh. Ad. Schlegel. — F. Sintenis, Jac. Mich. Reinh. Lenz in Moskau. — W. Fielitz, zur Schillerlitteratur. — Miscellen.

Der Schriftwart. Nr. 4.

Inh.: W. Rehn, wann wird der durch die Stenographie verkürzte Nutzen für das betr. Individuum sich einstellen? — H. Wehrmann, Gutenberg u. Gabelsberger. — Jahresbericht des stenograph. Instituts pro 1875; Verleihung von Stipendien ꝛc.; Zeitung.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von R. Strack. 4. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: V. Schwalbe, üb. den chem. Unterricht an Realschulen. — Recensionen u. Anzeigen von Büchern. — Archiv; Schul- u. Personalnachrichten.

Vermischtes.

Mises, Dr., kleine Schriften. Leipzig, 1875. Breitkopf u. Härtel. (VIII, 560 S. 8.) 6 Mk.

Die zahlreichen Verehrer des Verfassers werden demselben sicherlich dafür dankbar sein, daß er in dem vorliegenden Büchlein eine Anzahl jener kleineren Schriften gesammelt hat, die ihm auch in den weiteren Kreisen des Publikums, denen seine ernsten naturwissenschaftlichen und philosophischen Arbeiten minder bekannt geworden sind, viele Freunde erworben haben. Von den Schriften, die unter dem Namen des Dr. Mises erschienen sind, hat der Verf. übrigens nur die humoristischen in diese Sammlung aufgenommen. Man findet also hier den „Beweis, daß der Mond aus Jodine besteht“, den „Panegyrikus der jetzigen Medicin“, der, obschon vor mehr als 50 Jahren erschienen, nach seinem wesentlichen Inhalte noch immer nicht veraltet ist, das „Schutzmittel für die Cholera“, die „vergleichende Anatomie der Engel“, den kleinen Aufsatz „über einige Bilder der zweiten Leipziger Kunstausstellung“, endlich „Stagelia mixta“ und „vier Paradoxa“. Der zwischen feiner Satire und behaglichem Humor wechselnde Ton dieser Stücke erinnert, auch in den naturwissenschaftlichen Beziehungen, die sich vielfach verrathen, am meisten an Lichtenberg. Charakteristisch ist aber für Dr. Mises, daß er es nicht selten liebt, in paradoxen oder phantastischen Vorstellungen sich zu ergehen, bei denen man zweifelhaft sein kann, ob sie ernst- oder scherzhaft gemeint seien. Und wir halten das wahrlich für keinen Fehler, sondern für eine wohlberechtigte Eigenthümlichkeit. Birgt doch der Humor überhaupt, wenn er ein echter ist, unter der lachenden Außenseite einen tief ernsten Inhalt. Warum sollte es also nicht gestattet sein, mitunter auch Vermuthungen, die allzu unsicher sind, um sie als wissenschaftliche Hypothesen auszuprägen, einstweilen in ein humoristisches Gewand zu kleiden?

Sitzungsberichte der k. k. Akademie d. Wissensch. in Wien. Philos.-histor. Classe. Nr. 10 u. 11.

Inh.: Pfizmaier, Aufzeichnungen aus dem Reiche J-se. — Gomperz, neue Bruchstücke Epikurs, insbesondere über die Willensfrage.

Mathem.-naturwiss. Classe. Nr. 10 u. 11.

Inh.: S. Subic, über Manometer-Hygrometer. — W. Velten, die Einwirkung strömender Elektricität auf die Bewegung des Protoplasma, auf den lebend. u. todten Zelleninhalt, sowie auf materielle Theilchen überhaupt. — Ders., ein zweckmäß. Thermostat. — H. Leitgeb, die Entwicklung der Kapsel von Anthoceros. — G. Haberlandt, Untersuchungen üb. die Winterfärbung ausdauernder Blätter. — F. v. Höhnel, morpholog. Untersuchungen über die Samenschale der Cucurbitaceen u. einiger verwandter Familien. — Th. Fuchs, üb. die in Verbindg mit Flyschgesteinen vork. Serpentine von Kumi auf Euböa. — E. Reitlinger, üb. einige merkwürd. Erscheinungen in Geißler'schen Röhren. — J. Möller, Beiträge zur vergl. Anatomie des Holzes. — R. v. Sterneck, üb. den Einfluß des Mondes auf die Richtg u. Größe der Schwerkraft auf der Erde. — J. Radwaner, über die erste Anlage der Chorda dorsalis. — Beobachtungen an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie u. Erdmagnetismus. März. — Pfaundler, das Princip der ungl. Molekülzustände angewendet z. Erklärung der übersättigten Lösungen ꝛc. — A. J. Pick, die theoretische Begründung des Foucault'schen Pendelversuches.

Schulprogramme.

Andernach (Progymnas.), E. Schweikert: ein Andernacher Schulspiel aus dem Jahre 1781. (3 S. 4.)

Annaberg (Realsch.), E. Prix: üb. singuläre Lösungen von Differentialgleichungen 1. Ordng. (25 S. 4.)

Bad-Ems (höh. Bürgersch.), Schulnachrichten. (20 S. 4.)

Barmen (Gewerbesch.), W. Zehme: die reorganisirten Gewerbeschulen Preußens. (9 S. 4.)

Berlin (Joachimsth. Gymnas.), H. Röhl: Beiträge zur griechischen Epigraphik. (27 S. 4. u. 1 Taf.)

Bernburg (höh. Bürgersch.), Reinhard: über bildende Kunst u. Zeichenunterricht. 2. Th. (28 S. 4.)

Breslau (Elisabeth-Gymn.), Th. Thalheim: die Rede für Polystratos (Lysias XX). (40 S. 4).

Brieg (Gymnas.), Schulnachrichten. (18 S. 4.)

Coburg (Gymn. Casim.), V. Kästner: Charakteristik der römischen Politik in dem Zeitraum vom Jahre 200 v. Chr. bis zu Carthagos u. Corinths Zerstörung. (20 S. 4.)

Detmold (Gymn. Leop.), L. Menke: über Aufgabe u. Methode des Schul-Zeichenunterrichts. (18 S. 4.)

Dramburg (Gymnas.), Kleist: über den Bau der Thukydideischen Reden. (23 S. 4.)

Eisenberg (Gymn. Christ.), G. Faltin: zur Properzkritik. (28 S. 4.)

Elberfeld (Gymnas.), W. Crecelius: epistulae Rudolfi Langii sex. (12 S. 4.)

Frankfurt a. M. (Musterschule), E. Rehorn: die Nibelungen in der deutschen Poesie. (53 S. 4.)

Fulda (Gymnas.), Schulnachrichten. (20 S. 4.)

Görlitz (Gymnas.), R. Joachim: Geschichte der Milich'schen Bibliothek u. ihre Sammlungen. 1. Th. (32 S. 4.)

Groß-Glogau (evang. Gymn.), L. W. Hasper: Laocoon sive de limitibus artibus et fingendi et poëticae circumscriptis, pars II. (24 S. 4.)

Linz a. Rh. (Progymnas.), Ballas u. Pohl: zur Geschichte des Progymnasiums. 4. Th.: a) Geschichte u. Statistik von 1815—1876; b) die Lehrer des Gymnasiums von 1706—1817. (32 S. 4.)

Pyritz (Gymnas.), Blasendorff: Mittheilungen über die Bedrückung des Pyritzer Kreises zu den Zeiten d. Fremdherrschaft 1806/8. (18 S. 4.)

Schleswig (Domschule), E. Lücke: grammaire des dialectes celtiques dans ses rapports avec la langue française. (21 S. 4.)

Schweidnitz (Gymnas.), J. Schmidt: das evangelische Gymnasium zu Schweidnitz von 1830—1866. (Schl.) (38 S. 4.)

Seehausen i. d. Altm. (Gymn.), E. Weyhe: zur sittl. Würdigung des Euripideischen Hippolytos. (8 S. 4.)

Waren (Gymnas.), K. Struck: die Säugethiere Mecklenburgs nebst Berücksichtigung ausgestorbener Arten. (33 S. 4.)

Wolfenbüttel (Gymnas.), A. Nehring: die geologischen Anschauungen des Philosophen Seneca (25 S. 4.)

Wriezen a. O. (höh. Bürgersch.), H. Preiß: des Aristoteles Stellung zur Platonischen Ideenlehre. (25 S. 4.)

Zeitz (Stiftsgymnas.), Ph. Wegener: Verzeichniß der auf der Zeitzer Stiftsbibliothek befindlichen Handschriften. (22 S. 4.)

Monatshefte f. Musikgeschichte, hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. 8. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Th. Böttcher, über einige Musiker-Portraits. — Recensionen; Mittheilungen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 17—20.

Inh.: Bemerkungen zu dem nachfolgenden, die Musik R. Wagner's betr. Aufsatze. (Forts.) — Die Musik u. ihre Schicksale. (Schl.) — Münchener Musikbrief. 10. — Zur Verbesserung des Musikunterrichtes. 4. — Anmerkungen zu dem Aufsatze „Don Juan im neuen Opernhause zu Paris". — Bildende Kunst u. Musik in ihrem gegenseitigen geschichtl. Verhältnisse. — Pariser Musikbericht. — Anzeigen und Beurtheilungen; Berichte.

Deutsche Monatshefte. 4. Jahrg. 7. Bd. 5. Heft.

Inh.: Friedrich Wilhelm's III, Königs von Preußen, Nachkommenschaft. — Das deutsche Theater u. seine Zukunft. — Zur orthogr. Frage. 1. — Die Ausgrabungen in Olympia. 5. — Die Nationalgalerie zu Berlin. 2. — Ferdinand Freiligrath. — Die volkswirthschaftl. Literatur des J. 1875. — Der Handels- u. Kaufmannsstand, wie ihn Shakespeare schildert. 3 u. 4. — Chronik des D. Reiches. — Monatschronik des Auslandes für Januar u. Februar.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 37. Bd. 5. Heft.

Inh.: O. Hartwig, die Anfänge von Florenz. — M. Roediger, die Ergebnisse der orthograph. Conferenz. — K. Hillebrand, Europa nach der Julirevolution. — H. v. Holst, das Ancien Régime in Canada. — Conze, Olympia. — Polit. Correspondenz; Notizen.

Revue critique. Nr. 21.

Inh.: Lavoix, les peintres musulmans. — Geibel, Chansonnier classique. — Giesebrecht, histoire des empereurs d'Allemagne, t. IV, 2. p. — Cartulaire du chapitre de N.-D. de Nîmes, p. p. Germer-Durand. — Recueil de poésies françaises, p. p. de Montaiglon et de Rothschild. — Bezold, le roi Sigismond et les guerres de l'Empire contre les Hussites, 2. p. — Académie des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 10. Heft.

Inh.: J. J. Görres' polit. u. wissenschaftl. Entwicklungsgang. 6. — Erinnerungen von Dr. v. Ringseis. 5. — Vom neuesten Cölibatssturm. (Schl.) — Der Kaiserdom zu Speyer. — Zeitläufe. — „Culturkampf" u. Agrarier.

Im neuen Reich. Hrsg. von A. Reichard. Nr. 22.

Inh.: O. Pfleiderer, Kant und der Rationalismus. — A. Reichard, Lord Macaulay. 2. — Der Wechsel im Reichskanzleramt. — Aus Berlin: Allerlei innere u. äußere Politik. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 22.

Inh.: L. Weis, Lazarus' Leben der Seele: Das Gesetz der Apperception. — M. Busch, die Kanzel in der guten alten Zeit. 2. — Bilder aus dem Elsaß. — Vom preuß. Landtag. — Die offiziöse Presse in Frankreich.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 22.

Inh.: Th. Ziegler, die Formulirung des Eides in der Reichsjustizcommission. — J. Payer, Eisschifffahrt. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Gutzkow's Rückblicke. (Forts.) — Memoiren einer Idealistin.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 22.

Inh.: J. Frauenstädt, Weltanschauungen zweier Naturforscher. — Episches u. Lyrisches. — R. Doehn, religiöse u. kirchenpolit. Fragen. — K. Müller von Halle, vier weitere Bände der „Internationalen wissenschaftl. Bibliothek". — Eine Geschichte Krains. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 22.

Inh.: Im alten Incalande. — Beiträge zur Geschichte des J. 1806. — Ein Frühling auf den Balearen. — Die Entwicklung unseres Sonnensystems. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bild. Kunst; Musik; Theater; Notizen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 22.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Machiavelli u. der Gedanke der allgem. Wehrpflicht. — Magdeburger Häusernamen. 1. — Die Rotation der Erde und die Eisenbahnen. — Literatur.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 42 u. 43.

Inh.: H. Treitschke, Niccolo Machiavelli im Lichte unserer Zeit. 1. 2. — Der deutsch-französ. Krieg 1870—71. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 128—134.

Inh.: Gesellschaft u. Hof in Florenz unter Franz II u. Leopold I von Lothringen-Habsburg. 2. — F. Dahn, die Lehre vom modernen Staat von J. C. Bluntschli. — Die Consecration der kathol. Pfarrkirche zu Nördlingen im J. 1829. — Aus dem amerik. Westen. — Fr. Pecht, Aug. v. Kreling (Nekrolog). — Die heil. Schriften des Orients, übers. u. hrsg. von M. Müller. — K. Grün, ein deutscher Philosoph. — Festcantate zur Enthüllung des Schillerstandbildes in Marbach. — J. G. Fischer, Festrede. — Beiträge zur Moralstatistik aus Oesterreich. — V. Böhring, Freifrau Frances v. Bunsen, geb. Waddington (Nekrolog). — Pariser Chronik. 75. — Al. Merensky: Beiträge zur Kenntniß Südafrikas.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1717.

Inh.: Die Deutsche Seewarte in Hamburg. — Zum Jubiläum des General v. Kirchbach. — Herzegowinische Insurgentenführer. — Salorichi. — Das Künstlerhaus in Wien. — Die Maiparade auf dem Marsfeld in St. Petersburg. — Cameron's Wanderung quer durch Afrika. 2. — Johannes Brahms. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 35.

Inh.: L. A. Weinzierl, sah ein Knab' ein Röslein steh'n. (Schl.) — Kettenritter. — Luzern. — Desdemona. — Gr. Samarow, Held und Kaiser. (Schl.) — H. Beta, ein Wort aus der „liebenswürd. Wissenschaft". — Die Glattdeckcorvette „Freya". — L. Walesrode, Ferd. Freiligrath's letztes Arbeitszimmer. — Fr. Boleßsky, zwei lebende Bilder aus früherer Zeit. — H. Roë, wohin reisen wir im Sommer? II, 3. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. April.

Inh.: F. Lewald, die Stimme des Blutes. — A. Waldmüller-Duboc, E. Mörike. — W. Hoffner, Goethe u. Corona Schröter. — Ein Beitrag zu unserer Erkenntniß der ersten französ. Revolution. — A. Vogel, die Liebig'sche Mineraltheorie u. der Wald. — W. Valentiner, über die Reise der deutschen Expedition zur Beobachtung des Venusvorüberganges in Chefoo. — J. Duboc, auf Reuter'schen Boden. — W. v. Kleist, Literaturbriefe. 2. 3. — Literarisches.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 36.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Die kleine Mutter. — C. Reiter, Fra Filippo. — Graf Nikolaus Pawlowitsch Ignatjeff. — In den Flammen. — A. E. Hahn, wer ausharrt, gewinnt. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 21.

Inh.: Fd. Pflug, eine Kapitulation im Berliner Rathhause. (Forts.) — F. Guckeisen, Richard Wagner. — F. Meister, amerik. Eisenbahnstädte u. ihre Bewohner. (Schl.) — Eine akustische Tradition. — W. Buchner, ein Gang durch die vulkanische Eifel. — Anekdoten aus Haydn's Leben. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 22.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — K. Müller, wer wird siegen? — Pechuel-Loesche, die deutsche Loango-Expedition im Kriege. (Schl.) — Kurhess. Hofgeschichten aus dem vor. Jahrh. — J. Scherr, das letzte Quartal. 11. — Böhmische Glasindustrie. — Marbach u. die Enthüllung des Schillerdenkmals. 2. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 34.

Inh.: S. Junghans, die Ferienreise. (Forts.) — Briefe von der Weltumsegelung der „Gazelle". 3. — U. Jernial, der Kuckuck im german. Volksglauben. — K. Prümer, Henriette Davidis. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 36.

Inh.: C. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — Fr. Sagmund, Mein Liebchen ist im Dorf der Schmied (Gedicht). — Volkswirthschaftl. Streifzüge in Oesterreich. 1. — R. Bunge, unter der Fürsteneiche. — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — C. Marriot, zerrissene Saiten. — Deutscher Städtespiegel: Wien. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Das Leben des heil. Bonifazius. — G. Eberty, englische u. italien. Eisenbahnpolitik. 3. (Schl.) — Poetisches aus Basel. — Streifzüge durch die italien. Literatur. 1. — Legouvé über Lamartine. — Intimes aus England. 1. — General Sherman über Kriegsgebrauch. — Die Bulgaren. — Lieut. Cameron. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 21.

Inh.: Ein Ausflug auf das Oetagebirge. 1. — L. Katscher, der afrikanische Ochsenhandel. — Der Muharram. — Ein Beitrag zur Geschichte der Wohlthätigkeitspflege. — Von China zu Lande nach Europa. — Eine Reise ins Innere von Neu-Guinea. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: E. L. Taschenberg, Thierstaaten. — H. Herold, vom Suez-Kanal. — Fz. Birgham, die Flora des hawaiischen Archipels. (Schl.) — Literaturbericht. — Geographische Bilder. — Wissenschaftl. Anstalten. — Chemische u. Zeitschr.-Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bucka, die Hypothek des Eigenthümers. (Von A. v. Brünneck: Wiss. Mtsbll. 4, 4.)
Buder, über die apologet. Aufgabe der Theologie in der Gegenwart. (Protest. Kztg. 20.)
v. Carneri, Gefühl, Bewußtsein, Wille. (Von K. Grün: Augsb. Allg. Ztg. 131.)
Conze, Hauser u. Niemann, archäolog. Untersuchungen auf Samothrake. (Ausland 20.)
Cyon, Methodik d. physiol. Experimente u. Vivisectionen. (Von Preyer: Jen. Litztg. 21.)
Dittes, Lehrbuch d. Psychologie u. Logik. (Von Staupe: Centralorg. f. d. Realschulw. 4, 5.)
d'Ercole, la pena di morte. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 2.)
v. Hellwald, Culturgeschichte. (Von Henne-Am Rhyn: Bll. f. lit. U. 21.)
Honegger, krit. Geschichte der französ. Cultureinflüsse in den letzten Jahrhunderten. (Von E. Zabel: Ebd.)
Hultzsch, Pappi Alexandrini collect. quae supersunt. (Von Cantor: Ztschr. f. Math. u. Phys. 21, 3.)
Jung, Panacee u. Theodicee. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 2.)
Kautzsch u. Socin, die Aechtheit d. moabit. Alterthh. (Prot. Kztg. 20.)
Kirchner, Leibniz's Psychologie. (Von Staupe: Centralorgan f. d. Realschulw. 4, 5.)
Kramer, neue Beiträge zur Geschichte Aug. Herm. Francke's. (Von Fritzsche: Jen. Litztg. 21.)
Lacroix, bibliographie Moliéresque. (Von Suchier: Ebd.)
Ludwig, der Rigveda. (Von Delbrück: Ebd.)
M'Cosh, the laws of discursive thought. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 2.)
Merensky, Beiträge z. Kenntniß Südafrikas. (Augsb. A. Ztg. 134.)
Neiré, Grundlegung einer zeitgemäßen Philosophie. (Von Fr. v. Goeler-Ravensburg: Bll. f. lit. U. 21.)
Nordhoff, Denkwürdigkeiten aus dem Münster. Humanismus. (Von Crecelius: Jen. Litztg. 21.)
Peter, röm. Geschichte in kürzerer Fassung. (Von A. v. Gutschmid: Wiss. Mtsbll. 4, 4.)
Philosophie des Christenthums. (Von Stölten: Prot. Kztg. 20.)
Scherer-Boccard, der christliche Staatsmann. (Von v. Schulte: Jen. Litztg. 21.)
Silfverstolpe, historiskt bibliotek. (Von Höhlbaum: Ebd.)
v. Strantz, die Blumen in Sage u. Geschichte. (Von K. Müller: Bll. f. lit. U. 21.)
Suter, Geschichte der mathemat. Wissenschaften. (Von S. Günther: Ztschr. f. Math. u. Phys. 21, 3.)
Teichmüller, Studien zur Geschichte der Begriffe. (Von Siebeck: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 2.)
Uhde, Denkwürdigkeiten d. Schauspielers ꝛc. Fr. Ludw. Schmidt. (Von Bozberger: Arch. f. Littgesch. 5, 4.)
Volkmann, Lehrbuch der Psychologie. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. N. F. 68, 2.)
Zyl, mein Tagebuch im Proceß Sonzogno. (Von Vollert: Jen. Litztg. 21.)

Vom 20. bis 27. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Ασματα κρητικά μετά διστίχων καί παροιμιών. Kretas Volkslieder hrsg. von A. Jeanarraki. Leipzig, Brockhaus. 4 Mk. 50 Pf.
Bertkau, Bericht über die wissenschaftl. Leistungen im Gebiete der Entomologie 1871 u. 72. Berlin, Nicolai. 7 Mk.
Bobertag, Geschichte d. Romans ꝛc. in Deutschland. 1. Abth. 1. Bd., 1. Hälfte. Breslau, Gosohorsky. 5 Mk.
Brehmer, Beiträge zur Lehre von der chronischen Lungenschwindsucht. Breslau, Maruschke u. Berendt. 2 Mk. 50 Pf.
Classics, the Chinese, transl. by J. Legge. Vol. III. London, Trübner & Co. (4 Bll., 431 S. gr. 8.)
Claus, neue Beiträge zur Kenntniß parasitischer Copepoden. Leipzig, Engelmann. 1 Mk. 60 Pf.
Concordantiae vulgatae edit. bibl. sacrorum, rec. F. P. Dutripon. Ed. VII. Regensburg, Coppenrath. 20 Mk.
Dalton, ein Gang durch Londoner Wohlthätigkeitsanstalten; Streiflichter aus dem kirchl. Leben Hollands der Gegenwart. Wiesbaden, Niedner. (85 S. 8.)
Demme, Nutzen u. Schaden der Schutzpockenimpfung. Bern, Dalp. 1 Mk.
Fichte, Fragen u. Bedenken üb. die nächste Fortbildung dtschr Speculation. Leipzig, Brockhaus. 2 Mk. 50 Pf.
Flechsig, die Leitungsbahnen im Gehirn u. Rückenmark d. Menschen. Leipzig, Engelmann. 18 Mk.
Flügel, die Probleme der Philosophie und ihre Lösung. Cöthen, Schulze. (XII, 266 S. gr. 8.)
Foster u. Balfour, Grundzüge der Entwicklungsgeschichte d. Thiere. Deutsche autoris. Ausgabe von N. Kleinenberg. Leipzig, Engelmann. 6 Mk.
Fraas, drei Monate am Libanon. 2. Aufl. Stuttgart, Levy u. Müller. (108 S. gr. 8.)
v. Giesebrecht, Geschichte der dtschn Kaiserzeit. 3. Bd., 1 Th. 4. Aufl. Braunschweig, Schwetschke u. S. (XXIV, 770 S. gr. 8.)
Gotschlich, Lessing's aristotel. Studien. Berlin, Pahlen. 3 Mk.
Horwicz, zur Naturgeschichte d. Gefühle. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 249.) Berlin, Lüderitz. (39 S. gr. 8.)
v. Jedina, Reise Sr. Maj. Corvette „Helgoland" 1873—75. 1. u. 2. Lief. Wien, Hartleben. 1 Mk. 20 Pf.
Koschwitz, Ueberlieferung und Sprache der Chanson du voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople. Heilbronn, Gebr. Henninger. (VIII, 92 S. gr. 8.)
Martig, Lehrbuch für den confessionslosen Religionsunterricht in der Volksschule. Bern, Dalp. 1 Mk.
Meves, die Strafgesetznovelle vom 26. Febr. 76. 1. Heft. Erlangen, Palm u. Enke. 2 Mk. 60 Pf.
Michelet, das System der Philosophie als exacter Wissenschaft. Berlin, Nicolai. 7 Mk.
Möbius, Erörterungen und Aphorismen die Vormundschaftsordnung vom 3. Juli 1875 betr. Breslau, Maruschke u. Berendt. 60 Pf.
Mont, E. du, der Fortschritt im Lichte der Lehren Schopenhauer's u. Darwin's. Leipzig, Brockhaus. 4 Mk.
Nag, Bibliotheca Germanorum erotica. Verzeichniß der ges. deutschen erotischen Literatur ꝛc. Leipzig, Minde. 9 Mk.
Muther, zur Geschichte der Rechtswissenschaft u. der Universitäten in Deutschland. Jena, Dufft. 8 Mk.
Ottino, saggio di una bibliografia della Lega Lombarda. Mailand, Bernardoni. (27 S. gr. 8.)
Rig-Veda. Uebers. u. mit Anmerkk. vers. von H. Graßmann. 1. Th. 1. Lief. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk.
Satow & Masakata, an English-Japanese dictionary of the spoken language. London, Trübner & Co. (XIV, 3 Bll., 366 S. 16.)
Schmidt, Pariser Zustände während der Revolutionszeit. 3. Theil. Jena, Dufft. (XII, 392 S. gr. 8.)
Schulze, das Buch der physikal. Erscheinungen. 9. Lief. Leipzig, Frohberg. 1 Mk.
Schwartz & Noreen, äldre Västgötalagen. Upsala, Schultz. (VIII, 2 Bll., 62 S. gr. 8.)
Spaeth, Luther und sein Werk. (4 Vorträge.) Oldenburg, Schmidt. 2 Mk.
Vlachos, Elementar-Grammatik der neugriech. Sprache. 3. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 1 Mk. 50 Pf.
Weismann, zur Naturgeschichte der Daphniden. I. Leipzig, Engelmann. 2 Mk.
Xenophon's griech. Geschichte, mit erkl. Anmerkk. vers. von E. Kurz. 2. Heft. (Schl.) München, Lindauer. (XVIII, 285 S. gr. 8.)
Zahn, das Gesetz Gottes nach der Lehre und Erfahrung des Apostel Paulus. Halle, Mühlmann. 2 Mk.
Zittel u. Schimper, Handbuch der Paläontologie. 1. Bd., 1. Lief. München, Oldenbourg. 4 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Eadie, J., the English bible: an external and critical history of the various English translations of the Scripture, with remarks on the need of revising the English New Testament. 2 vols. (950 p. 8.) 28 s.

Edkins, J., catalogue of the Chinese books in the Bodleian library. (4.) 2 s. 6 d.

Fleay, F. G., Shakspeare manual. (334 p. 12.) 4 s. 6 d.
(A life of Shakspeare condensed, with description of the plays and some original investigations.)

Foxbourne, H. R., the life of John Locke (1632—1704). 2 vols. (8.) 28 s.

Prejevalsky, N., Mongolia, the Tangut country, and the solitudes of Northern Tibet; being a narrative of three years' travel in Eastern High Asia. Translated by E. Delmar Morgan, with introduction and notes by Col. H. Yule; with maps and illustr. 2 vols. (640 p. 8.) 42 s.

Sakuntalâ in Hindi. The text of Sinha edited by Fr. Pincott. (4.) 12 s. 6 d.

Satow and Masakata, English Japanese dictionary. (18.) 12 s.

Französische.

Filachou, J. E., l'histoire naturelle éclairée par la théorie des axes. Avec planche. (81 p. 12.) Montpellier.
Fourgeaud-Lagrèze, N., Marc de Mailliet ou Maillet poëte (né à Bergerac vers 1568, mort en 1628). (60 p. 8.) Ribérac. 1 fr.
Histoire de Jérusalem et d'Hébron depuis Abraham jusqu'à la fin du 15. siècle de Jésus-Christ. Fragments de la chronique de Moudjir-ed-Dyn, traduits sur le texte arabe par **H. Sauvaire**. (354 p. 8.) Paris.
Lanessan, J. L. de, du protoplasma végétal. (155 p. 8.) Paris.
Maratu, Guillaume de Noellet, cardinal-diacre de St.-Ange. (98 p. 8.) Angoulême.
Ravin, M. E., botanique. Flore de l'Yonne. 2. partie. Cryptogames. Mousses. (120 p. 8. et 76 pl.) Auxerre.
Saulcy, F. de, histoire numismatique du règne de François I, roi de France. (VI, 266 p. 4.) Paris.
Schott, W., la langue des Tschouwaches. (23 p. 8.) Paris.

Italienische.

Famiglie notabili milanesi: dispensa II. Visconti Venosta (Redazione); Labus (Damiano Muoni); Barbiano e Belgioioso (Felice Calvi). (Fol. con tav. genealogiche e incisioni.) Milano, 1875. L. 12.
Giuliari, G. C., della letteratura veronese al cadere del secolo XV, e delle sue opere a stampa. (403 p. gr. 8.) Verona. L. 12.
Zucchetti, G., pratiche usate dagli antichi Romani colla solenne cerimonia del rogo. (25 p. 8.) Milano.

Niederländische.

Bijdragen tot de geneeskundige plaatsbeschrijving van Nederland. Uitgegeven door het departement van binnenlandsche zaken. 4. stuk. Natuurkundige plaatsbeschrijving van de provincie Overijssel. (130 bl. met 1 uitsl. gelith. kaart.) 's Gravenhage, 1875. f 1,25.
Bijns, Anna, refereinen naar de nalatenschap van Mr. A. Bogaers, uitgegeven door Dr. W. L. van **Helten**. (XVI, 469 bl. gr. 8.) Rotterdam, 75. f 3.
—, verklarende woordenlijst (glossarium) op de refereinen van Anna Bijns, naar de nalatenschap van A. Bogaers, uitgeg. door W. L. van **Helten**. (8, 90 bl. gr. 8.) Ebd. f 1.
Durer, Albert, la grande passion en douze gravures sur bois. Nuremberg anno 1511. Reproduction procédé P. W. van de **Weijer**, Utrecht, d'après les épreuves avant la lettre appartenant au cabinet de Dr. Straeter, Aix-la-Chapelle, avec une introduction de G. **Duplessis**. (8 bl. fol. met 12 pl. en een feuille-particulière, tête de Christ couronnée d'épines par Albert Durer.) Utrecht, 75. f 23,75.
Nuijens, W. J. F., algemeene geschiedenis des Nederlandschen volks, van de vroegste tijden tot op onze dagen. 9. deel. (6, 134 bl. gr. 8. met 1 gelith. pl. en uitsl. tabel.) Amsterdam, 75. f 1,12½.
Rietstap, A. J. Th., aanteekeningen naar aanleiding van het Justiniaansche erfrecht. Overgedrukt uit het tijdschrift „Onze wachter." Herzien en voortgezet. I. (78 bl. gr. 8.) Utrecht. f 0,80.
Spruijt, C. B., van Vloten's Benedictus de Spinoza beoordeeld. (XII, 100 bl. roy. 8.) Utrecht. f 1,25.
Vloten, J. van, Jonckbloet's zoogenoemde geschiedenis der Nederlandsche letterkunde, ten dienste van haar lezers getoetst en toegelicht. 1. afl. (bl. 1—48. roy. 8.) Arnhem. f 0,60.
Wtenbogaart, Joh., brieven en onuitgegeven stukken. Verzameld en met aanteekeningen uitgegeven door H. C. Rogge. 3. deel. 4. afd. 1631—44. (4, 352 bl. gr. 8. met fasc.) Utrecht, 75. f 4,50.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 257: Vermischtes.
Beck'sche Buchh. in Nördlingen. Nr. 126: Kunst, Archäologie, Technologie, Mathematik &c.
Besold in Erlangen. Nr. 34: Sprachwissenschaft.
Jolowicz in Posen. Nr. 39: Medicin. Nr. 40: Philosophie.
Levy in Stuttgart. Nr. 27: Vermischtes.

Nachrichten.

Der ordentl. Lehrer Dr. Rob. **Scholz** am kathol. Gymnasium zu Groß-Glogau ist zum Oberlehrer befördert worden.

Der Director der Nationalgalerie zu Berlin Professor Dr. **Jordan** und der Gymnasialoberlehrer a. D. Professor Dr. **Krebs** in Weilburg haben den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 4. Classe erhalten.

Der Obermedicinalrath Professor Dr. v. **Pettenkofer** in München ist vom Könige von Bayern zum Geh. Rath ernannt worden.

Dem Director des kathol. Gymnasiums zu Groß-Glogau **Menge** und dem Oberlehrer Dr. Otto **Müller** am Luisenstädt. Gymnasium zu Berlin ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Der Professor Dr. Herm. **Wagner**, bisher in Gotha, jetzt an der Universität in Königsberg i. Pr., hat das Ritterkreuz 2. Classe des Hzgl. Sächs. Ernestin. Hausordens erhalten.

Am 22. Mai † in Leipzig der Geh. Hofrath und emer. Professor der Rechtswissenschaft Dr. W. Ed. **Albrecht**, 76 Jahre alt.

Am 26. Mai † in Prag der böhm. Sprach- u. Geschichtsforscher Professor Dr. Franz **Palacky**, 78 Jahre alt.

Berichtigung.

In Bezug auf unsere Mittheilung auf Sp. 708 d. Bl. geht uns aus Münster die Berichtigung zu, daß Hr. Dr. **Rohling** nicht mehr Professor der dortigen Akademie sei.

Bitte.

Mit der Redaction der neuen Auflage des englisch-deutschen Wörterbuches von **Newton Ivory Lucas** beschäftigt, bitte ich alle Diejenigen, welche beim Gebrauch dieses Wörterbuches Fehler oder Auslassungen entdeckt haben, mir ihre Notizen freundlichst **durch Vermittelung der Verlagsbuchhandlung von Veit u. Comp. in Leipzig** zugängig zu machen und mich so in meinem Bemühen, die neue Auflage in möglichster Vollkommenheit herzustellen, zu unterstützen.

Dr. D. Asher.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 24.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 10. Juni. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Ewald, H., die Lehre der Bibel von Gott oder Theologie des alten u. neuen Bundes. 3. Bd.: Die Glaubenslehre. 2. Hälfte. Leipzig, 1874. F. C. W. Vogel. (2 Bll., 504 S. gr. 8.) 10 Mk.

(Vgl. Nr. 23, S. 745.)

Nachdem in den beiden ersten Bänden die Lehre von dem Worte Gottes und von Gott behandelt worden, läßt der inzwischen heimgegangene Verf. in dem dritten folgen die Lehre 1) von „Welt und Gott", 2) von „Mensch und Gott". Es werden zuerst die verschiedenen Namen der Welt erläutert (S. 3—9); dann wird die „Stellung der Welt zu Gott" behandelt und in vortrefflicher Weise dargestellt, wie im A. Testamente von Anfang an sich nirgends Spuren finden weder von Pantheismus noch von Dualismus, wie vielmehr überall als Zweck der Welt die Gottesgemeinschaft gelehrt werde (S. 9—17). Es folgt eine Darstellung der biblischen Aussagen von dem „mannigfachen Wesen der Welt" (S. 17—27). Unverständlich und irreleitend ist die Bezeichnung des nächsten Abschnittes: „Die Welt und die Welten" (S. 27 — 91). Während man danach und nach der weiteren Ankündigung erwarten sollte, daß hier von den „verschiedenen großen Bestandtheilen" gehandelt werde, in welche die Welt „auch der Bibel zufolge auseinander fällt", bespricht dieser Theil im Grunde nichts Anderes als die unterschiedlichen biblischen Anschauungen von der Entstehung der Welt. Sie sind geordnet nach den verschiedenen darin auftretenden Schöpfungsmächten: Geist Gottes, Mensch Gottes, Weisheit, Sohn Gottes, Logos. Befremdlich ist die zweite der hier aufgeführten Schöpfungsmächte; im Grunde aber ist von einer solchen gar nicht die Rede, sondern nur von dem zweiten Schöpfungsberichte der Genesis, worin der Mensch durch Verleihung von Namen an die Thiere als Schöpfer „obwohl nur von geistigen Dingen" auftrete (S. 73). Entschieden falsch ist es, wenn (S. 81 f.) als alttestamentliche Anschauung dargestellt wird, daß dem Messias ein Antheil an der Schöpfung zukomme. Hiob 15, 7 ist nicht die Rede von einem „vorweltlichen" Menschen, „der hier zwar nicht der Messias genannt wird, aber im Zusammenhange aller höheren Grundgedanken des Volkes der Gemeinde Gottes nur als solcher denkbar ist"; vielmehr setzt die Stelle nur voraus, daß der erste Mensch (Adam), als unmittelbar aus Gottes Hand hervorgegangen, einen tieferen Einblick hatte in die Geheimnisse der Welt als die nachgeborenen Erdengeschlechter. Am allerwenigsten ist hier oder an irgend einer anderen Stelle des A. Testamentes von dem Messias oder(!) dem Urmenschen als „Mitschöpfer" die Rede. Auf reiner Phantasie beruht es, wenn angegeben wird: „Diese Auffassung [des Messias als Mitschöpfers] mochte schon im achten Jahrhunderte vor Chr. zunächst außerhalb des Kreises eines Jesaja und Micha entstehen und in einer reizenden Schrift niedergelegt sein, bis sie im 7. immer beliebter und geläufiger wurde". — In dem folgenden Abschnitte: „der göttliche Zweck der Welt und dessen Erfüllung" (S. 91 — 215). ist die Lehre von der Sünde als der Störung des göttlichen Zweckes mitabgehandelt. Ref. kann dem Verf. nicht beistimmen, wenn er leugnet, daß in der alttestamentlichen Erzählung vom Sündenfalle ausgesprochen sein solle, der Mensch sei erst durch die Sünde sterblich geworden (S. 159 f.). Verhielte es sich so, wie Ewald es darstellt, daß die Todesstrafe ursprünglich unmittelbar auf die erste Sünde folgen sollte, so müßte nothwendig die Zurücknahme oder Milderung der Strafe als solche angegeben sein. — Im weiteren Verlaufe dieses Abschnittes kommt bei der Darstellung dessen, wie die Welt trotz der durch die Sünde eingetretenen Störung den ihr von Gott vorbestimmten Zweck erreichen müsse, das Wunder zur Sprache. Wenn dabei der Verf., wie noch an vielen anderen Stellen, von dem abschweift, was Lehre der Bibel ist, und seine eigene Anschauung darstellt, so wäre wenigstens wünschenswerth gewesen, daß wir diese deutlich erführen; ob er aber in supranaturalistischer Weise eine Durchbrechung des Causalnexus der Naturordnung annimmt oder nicht, ist durchaus nicht zu ersehen.

In dem zweiten Haupttheile dieses Bandes: „Mensch und Gott" werden besprochen: „der Weg des Menschen zu Gott" (S. 219 — 303); „der Weg zu Gott durch Christus und den heil. Geist" (S. 303 — 420); „das Ende aller menschlichen Wege zu Gott" (S. 420 — 495). Der Verf. bewegt sich hier vorwiegend auf neutestamentlichem Boden, nicht zum Vortheile seiner Darstellung, da er hier leicht in ein sehr allgemeines Gerede verfällt, aus welchem wenig Aufklärung und Belehrung zu schöpfen ist. Einzelne Abschnitte sind reine Geschichtserzählungen und gehören nicht in eine biblische Theologie, z. B. §§ 317 — 321: „Christus Erscheinen und Wirken" (eine Darstellung der Bedeutung Christi in der Geschichte der Menschheit, nach Ewald's Auffassung, nicht nach der biblischen). — Von den S. 440, Anmerkung 1 angeführten Stellen sind nicht alle für den alttestamentlichen Unsterblichkeitsglauben beweisend.

Daß Ewald keinem neu eröffneten Gebiete sich verschloß, zeigt die Combination des Lebensbaumes mit den entsprechenden assyrischen Abbildungen (S. 72 Anm.). Die Erklärung der Berossianischen Ὁμόρκα aus arab. gumra „Strudel" (S. 36 Anm.; früher hatte Ewald anders erklärt) möchte mit den

Assyriologen dahin zu berichtigen sein, daß der Name bedeutet Um-Arka „Mutter von Arka". Daß der Name חוה für die Urmutter phönikisch sei (S. 29 Anm.), ist inzwischen bestätigt durch das Verbum חוה in der Inschrift des Jechammelek von Gebal.

Das von Ewald in einem vierten Bande noch kurz vor seinem Tode vollendete Werk ist trotz mancher Mängel ein bleibendes Zeugniß seiner tiefen Auffassung der Schriftlehre, eine insbesondere für die Erforschung des A. Testamentes hochwillkommene Zusammenfassung dessen, was der große Kenner des A. Testamentes an vielen Orten zerstreut ausgesprochen hatte, nicht ohne neue Bereicherungen. Ein Bild von der Entwicklung der biblischen Lehre ist hier freilich nur ungenügend gegeben; der Versuch, so, wie es hier geschehen ist, alttestamentliche und neutestamentliche Theologie zu combinieren, mußte scheitern und wird hoffentlich keine Nachahmung finden. Aber im Einzelnen wird Jeder aus diesem Werke lernen können, und kaum in einer anderen Schrift Ewald's tritt so klar wie hier seine Congenialität weniger mit neutestamentlichen Schriftstellern als mit den alttestamentlichen Propheten hervor, welche ihn wie selten einen Anderen zum Erklärer des A. Testamentes befähigte und ihn für alle Zeiten als leuchtendes Vorbild in dem Gedächtnisse der nachkommenden Geschlechter wird fortleben lassen.

Protest. Kirchenzeitung ꝛc. Hrsg. u. red. von J. C. Websky. Nr. 21.

Inh.: Hr. v. Kirchmann u. der deutsche Protestantismus. — Ueber das Dogma vom stellvertretenden Sühnetode Jesu. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten; Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Wochenschau. — Die hannov. Ankläger des Protestantenvereins. — Die Wartezeit. 2. — Die Kindheit der Religionen. 2. — Die Kirchen in Nordamerika. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Programm für den Protestantentag der nordwestd. Protestantenvereine in Harburg. — Bremer Kirchenchronik; Lesefrucht.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 21.

Inh.: Paulus Gerhardt. 1. — Liberale Experimente in Baden. 2. — Die hannov. Landessynode. 7. — Die Wirkungen des Civilstandsgesetzes in Bayern. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Provinz u. Provinzialsynode. — Die Katastrophe im Orient. — Carl Ferd. Ranke. — Joseph Führich. — Das öffentl. Leben in Rußland. 1. — Von den Fidschi-Inseln. — Zur alttestamentl. Literatur. 2. — Correspondenzen; Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Blüthen ultramont. Religiosität. 4. (Schl.) — „Und er hob an hinauszutreiben die Käufer u. Verkäufer." — Die hess. Altkatholiken u. ihre ultramont. Gegner. 3. — Ganze u. halbe Infallibilisten. — Die Glaubenseinheit in den span. Cortes. — Der Bund der Germania mit der Frankfurter Zeitung. — Correspondenzen u. Berichte; Miscellen.

Geschichte.

Dannenberg, Herm., die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Berlin, 1876. Weidmann. (XX, 510 S. gr. 4. Atlas: 1 Karte u. 61 Taff. Abbildgn.) 40 Mk.

Die Gesichtspunkte, die den Verf. bei der Ausarbeitung seines Werkes geleitet haben, sind von ihm im Allgemeinen schon in dem Vorworte angedeutet. Für die Darlegung seiner Methode und ihrer Anwendung findet sich wiederholt der Anlaß in der umfassenden Einleitung. Die Berechtigung des Unternehmens selbst unterliegt für Jeden, der sich mit unseren Münzen beschäftigt oder der genöthigt ist, sich an die Numismatik um Auskunft zu wenden, keinem Zweifel, ebenso daß die schwierige Aufgabe, die jetzt ihre wirklich wissenschaftliche Lösung gefunden hat, schwerlich an einen mehr hierfür Berufenen kommen konnte, als der Verf. des Werkes ist; denn das bezeugt die überall darin zu Tage tretende Kenntniß des Materiales und die Sicherheit, womit er es verwerthet. Mit seinen Grundsätzen wird man sich durchweg einverstanden erklären müssen. Was nun zunächst die Abgrenzung des behandelten Gebietes in geographischer und chronologischer Hinsicht betrifft, so erscheint es als selbstverständlich, daß die territorialen und eine natürliche Zusammengehörigkeit bedingenden Verhältnisse einerseits, für die chronologische Zusammenfassung aber die in der Entwicklung der Münze selbst gegebenen Momente die Entscheidung zu bewirken haben. Die Gründe, welche der Verf. für den Beginn mit Heinrich I und die Ausdehnung auch auf Lothar II geltend macht, wird man billigen müssen. In dem Abschnitte über das Münzrecht wird besonders die Frage über die kaiserliche Münze neben der bischöflichen in den Städten der mit dem betreffenden Rechte beliehenen Bischöfe erörtert; die Sache läßt sich nicht sicher entscheiden, doch scheinen die erhaltenen Münzen zu beweisen, daß der Kaiser neben dem Bischofe seine Rechte gewahrt und wenigstens während seiner Anwesenheit in dem Orte auch ausgeübt hat. Für die Zutheilung der Münzen ist die Lösung der Frage von wesentlicher Bedeutung, aber vor der Hand nach Maßgabe des Materiales nicht definitiv zu erledigen. Der Verf. nimmt zu derselben einen sehr vorsichtigen Standpunkt ein, dessen Berechtigung wir anerkennen; er hält sich an die Münzen selbst und classificiert sie nach den Momenten, die in ihren Geprägen liegen. Ueber den Münzfuß wird beigebracht, so viel für den Zweck des Werkes erforderlich ist. Ausführlicher wird über das Gepräge gehandelt, desgleichen über die Inschriften. Zwei besondere Abschnitte sind den Nachmünzen und den Nachahmungen gewidmet; jene, mit sinnlosen Inschriften, haben den Numismatikern seither viele Schwierigkeiten bezüglich ihrer Bestimmung gemacht; was über sie jetzt vorgetragen wird, um ihren, wenigstens dem größten Theile nach, deutschen Ursprung zu erweisen, ist völlig begründet. Der Hinweis auf die mangelhafte Bildung der Stempelschneider findet ein analoges Beispiel in den bekannten, technisch vortrefflich gearbeiteten Messingbecken, deren sinnlose, aber formell sehr gut hergestellte Inschriften eine Zeit lang in gleicher Weise die Meinung veranlaßten, sie müßten im Auslande fabriciert sein, bis ihr deutscher Ursprung in neuerer Zeit mit Sicherheit festgestellt worden ist. Die Nachahmungen verdanken ihre Entstehung entweder dem Mangel an Originalität bei dem Stempelschneider, oder dem natürlichen Uebergewichte, welches eine beliebte Münzsorte erlangt hatte. Das Letztere dürfte ganz besonders der Grund ihrer Entstehung sein. Der dann folgende Abschnitt über die Münzfunde beschäftigt sich verdientermaßen mit dem wichtigsten Hülfsmittel für die richtige Zeitbestimmung der nicht an und für sich bestimmten Münzen; der Mangel dieses Hülfsmittels hat die meisten Irrthümer der älteren, seine Nichtberücksichtigung vielfache Mißgriffe der neueren Schriftsteller verschuldet. Es ist daher mit Dank anzuerkennen, daß im vorliegenden Werke eine Uebersicht der bisher ihrem Inhalte nach einigermaßen genauer bekannt gewordenen Funde, sofern sie natürlich hierher gehören, gegeben wird, dem Alter nach geordnet, unter Angabe ihrer Stückzahl, mit summarischer Aufzählung der in ihnen enthaltenen Arten und besonderer Berücksichtigung derjenigen, welche die Vergrabungszeit festzusetzen geeignet sind, sowie solcher, deren bisherige chronologische Bestimmung durch sie berichtigt wird. Den Schluß der Einleitung bildet eine Uebersicht über die betreffende Literatur, worin die Cappe'schen Werke eine, allerdings verdiente, sehr herbe Abfertigung erfahren. Die Classificierung und Beschreibung der Münzen selbst gliedert sich zunächst natürlich nach den einzelnen Landschaften: Lothringen (Ober-Lothringen, Niederlande, Rheinlande), Friesland, Sachsen, Franken (und Thüringen), Schwaben, Baiern. Es reihen sich daran die Münzen, deren Münzherr bekannt, deren Prägstätte aber unbekannt ist, dann solche, bei welchen beide ungewiß sind,

sowie die Nachmünzen. Unter den ersteren finden besonders die vielbesprochenen Adelheidsmünzen eine eingehende Berücksichtigung. Ihre Zutheilung an die Gemahlin Otto's des Großen wird anerkannt, die Zeit aber, abgesehen von etwaigen späteren Nachgeprägen, zwischen 991 und 995 fixiert und als Hauptmünzstätte Magdeburg (vermuthlich noch andere nahegelegene Prägestätten) bezeichnet. Auch die Wendenpfennige werden in diese Gegend, in die Länder nächst der Elbe verwiesen. Hierfür sprechen sowohl die Funde als die wenigen Inschriften, welche man auf solchen Münzen gefunden hat. Ihr Alter wird ungefähr bezeichnet durch die Jahreszahl 970 als Anfang und 1060—70 als Ende. Den Schluß des Werkes, nachdem ein während des Druckes entstandener Nachtrag gegeben ist, bildet ein ausführliches Inhaltsverzeichniß. Es ist nun wohl natürlich, daß bei einem Unternehmen, wie das vorliegende, über die Behandlung im Allgemeinen wie im Besonderen, über die Auffassung und Erklärung in einer ganzen Reihe von Fällen verschiedene Ansichten, begründete und unbegründete, sich geltend machen können und daß es nicht an Einzelheiten mangelt, worin das Für und Wider es nicht zu einer definitiven Entscheidung kommen lassen. Wir verzichten hier darauf näher einzugehen, da voraussichtlich die Fachzeitschriften sich dieser Punkte noch bemächtigen und sie einer nochmaligen Revision unterziehen werden. In den meisten Fällen hat diese der Verf. auch verhältnißmäßig leicht gemacht, da er die abweichenden Ansichten, mitunter in fast zu ausführlicher Weise, selbst vorgelegt hat. Wir beschränken uns hier auf ein allgemeines Urtheil. Vor Allem verdient die größte Anerkennung der Fleiß, womit das Material zusammengebracht ist in einer Vollständigkeit, die nur durch die wirklich umfassenden Kenntnisse des Verf.'s ermöglicht ward. Dieß ist indeß noch das geringere Verdienst. Werthvoller ist noch die sichere Behandlung desselben. Die Grundsätze des Verf.'s sind methodisch und einfach, ihre Richtigkeit läßt sich leicht beurtheilen und die Consequenzen lassen sich klar übersehen. Seine Kritik hält sich an die Sache: er läßt den Thatbestand sprechen und zwar nicht mehr, als dieser vermag. Wo es an einer realen Basis mangelt, wird dieß bemerkt und dann einfach zugestanden, daß es zur Zeit an einer Handhabe zur Erklärung noch fehle. Das sind gesunde Principien, welche allein zum Grunde für ein festes Gebäude taugen. Gerade hier ist die Besonnenheit und Vorsicht des Verf.'s lobend hervorzuheben. Im Ganzen stehen wir nicht an, das vorliegende Werk als die hervorragendste Leistung der neueren Zeit in der deutschen Münzkunde zu bezeichnen, durch welche Hr. Dannenberg sich um die wissenschaftliche Behandlung derselben ein vorzügliches Verdienst erworben hat. Dem Werthe desselben entspricht auch die vortreffliche äußere Ausstattung.

Hundt, Fr. H. Graf, **die Urkunden des Bisthums Freising** aus der Zeit der Karolinger. Nachträge, Erörterungen, Berichtigungen. Die Bischöfe u. kirchl. Würdenträger des Karoling. Zeitraums in den Urkunden des Bisthums Freising. München, 1875. Franz in Comm. (120, II S. gr. 4.) 2 Mk.
(Aus d. Abhh. d. K. Bayer. Akad. d. W. III. Cl. XIII. Bd. I. Abth.)

Die neueste Arbeit des fleißigen und begabten altbayerischen Localforschers Friedrich Hektor Grafen Hundt bewegt sich auf dem Gebiete der Urkunden des uralten Bisthums Freising aus der Zeit der Karolinger. Nach einer kurzen Einleitung veröffentlicht er (64) Nachträge zu Meichelbeck's bekannter Historia Frisingensis. Meist aus dem mehr als tausend Jahr alten Cartular des Mönches Cozroh und aus dem ebenfalls noch im 9. Jahrhunderte angelegten sogen. codex commutationum des Bisthums Freising sind dieselben gezogen. Darauf folgen äußerst verdienstvolle Erörterungen über die Bischöfe und andere kirchliche Würdenträger des Karolingischen Zeitraumes in den Urkunden des Bisthums Freising. Im Anhange stehen zahlreiche, oft sehr wesentliche Verbesserungen zu den bei Meichelbeck l. c. Tom. I. abgedruckten Urkunden. Für die deutsche Reichsgeschichte ist nur aus vier der mitgetheilten Urkunden, welche sich auf die Geschichte des Krieges gegen die Mähren und Sorben im Jahre 869 beziehen, Neues von Bedeutung zu erfragen; die übrigen Urkunden gewähren allein für die altbayerische Orts- und Familiengeschichte dankenswerthe Ausbeute. Ein geographisches Register, Druckverbesserungen und ein Inhaltsverzeichniß bilden den Schluß. Mit der Anlage des Registers können wir uns nicht vollkommen einverstanden erklären; soll dasselbe nämlich allseitigen Nutzen gewähren, so muß jede alte und neue Namensform eines Ortes in demselben gesondert in streng alphabetischer Reihenfolge und mit den entsprechenden Rückweisen erscheinen. Das hat Graf Hundt nicht durchgeführt. —e.

Ropp, G. Freih. v. d. **zur deutsch-skandinavischen Geschichte** des XV. Jahrhunderts. Leipzig, 1876. Duncker & Humblot. (IV, 187 S. 8.) 4 Mk.

Der als Mitarbeiter an den Publicationen des hansischen Geschichtsvereines rühmlich bekannte Verf. hat in der vorliegenden Schrift einen Theil der von ihm zu Tage geförderten Resultate in klarer und anschaulicher Weise zusammengefaßt. Das Buch umfaßt drei Abhandlungen über die Regierungsgeschichte König Erich's des Pommern, des unwürdigen, unfähigen und unglücklichen Erben und Zerstörers der von Magaretha geschaffenen Union der drei skandinavischen Königreiche, und eine als „Anhang" bezeichnete, unseres Erachtens aber besonders werthvolle Betrachtung über die schwedischen Geschichtsquellen. Die Festigkeit der archivalisch gewonnenen Grundlage des Verf.'s bekundet sich durch die beträchtliche Anzahl von Zurechtstellungen der bisherigen Berichte über Erich's Regierungsgeschichte, welche allenthalben durch Quellenangaben so reich belegt sind, daß Controversen ausgeschlossen erscheinen. Insbesondere gilt das von den neuen Gesichtspunkten, welche Herr von der Ropp für die Beurtheilung der um die Führung Schwedens streitenden drei Parteien festgestellt hat. Die einseitige Verherrlichung Engelbrecht Engelbrechtson's, der man in der Mehrzahl schwedischer Darstellungen der Geschichte des 15. Jahrhunderts (z. B. bei E. G. Geiger I, 201 ff.) begegnet, die ebenso auf nationale Einseitigkeit wie auf unvollständige Information der wesentlich aus der Reimchronik und Ericus Olai schöpfenden älteren Geschichtschreibung zurückzuführen sind und von der sich auch Dahlmann (Geschichte Dänemarks III, S. 158) nicht ganz frei zu halten vermacht hat, wird auf das richtige Maß zurückgeführt und an der Hand neuer archivalischer Erhebungen nachgewiesen, daß der gepriesene Volksheld weder der weitsichtige Politiker gewesen, für welchen er gehalten worden, noch daß derselbe sich während der zweiten Hälfte seiner öffentlichen Laufbahn von Motiven persönlicher Herrschsucht und Ehrbegier frei gehalten hat. Ebenso werden bezüglich Herzog Christoph's, Karl Knutson's und der übrigen Hauptfiguren der Scheinregierung Erich's zahlreiche neue und wichtige Thatsachen ans Licht gezogen; für die Beurtheilung des politischen Zusammenhanges zwischen den gleichzeitigen Vorgängen in Dänemark, Schweden und dem deutschen Norden hat das von dem Verf. durchgearbeitete hansische Actenmaterial so veränderte Perspectiven ergeben, daß dieselben in durchaus neuer Beleuchtung erscheinen. — Die Darstellung ist knapp und concis und bezeugt, daß der Verf. erst nach vollständiger Bewältigung des schwierigen und complicierten Materiales an die Redaction seiner Arbeit gegangen ist.

Carlson, Fr. Ferd., **Geschichte Schwedens.** 5. Bd.: Bis zum Tode Carl's XI. Gotha, 1875. F. A. Perthes. (XXXVI, 607 S. gr. 8.) 12 Mk.
A. u. d. T.: Geschichte der europäischen Staaten. Hrsg. von A. H. L. Heeren, F. A. Ukert u. W. v. Giesebrecht. 36. Lief. 1. Abth.

Der vorliegende fünfte Band der Geschichte Schwedens ist der zweite des von F. F. Carlson übernommenen Theiles dieser

wichtigen Arbeit. Er umfaßt in seiner ersten Hälfte die Regierungsgeschichte Carl's X, in seiner zweiten die Geschichte der vormundschaftlichen Regierung Gyllenstierna's und das Leben Carl's XI, mithin die eigentlich entscheidende Krisis der neueren schwedischen Geschichte, die Periode des allmähligen Niederganges der von Gustav Adolf eroberten Weltmachtstellung des Landes. Die Schärfe seines historischen Blickes hat der Verf. vor Allem dadurch bekundet, daß er die gewöhnlich noch zu den glänzenden Epochen schwedischer Geschichte gezählte Regierung von Carl's XII Vater ihres gleißenden Scheines entkleidet und unbestochen durch patriotische Rücksichten eingesteht, daß nicht Carl's XII militärische Ueberstürzungen und Mißerfolge, sondern die Sünden der inneren Politik seines Vaters den Grund zum Erbleichen des schwedischen Sternes gebildet haben. Den Schwerpunkt der Bedeutung von Carlson's Arbeit sehen wir darum nicht sowohl in der klaren, überall aus Quellen geschöpften Darstellung der auswärtigen Beziehungen des führenden nordischen Staates, sondern in der Schärfe und Unbefangenheit, mit welcher Carl's XI inneres System, seine Methode der Stärkung der königlichen Gewalt und der Bereicherung des Staats- und Domanialgutes bloß gelegt und beurtheilt wird.

Die Geschichte der für Schwedens europäische Stellung und seine innere Entwicklung gleich verhängnißvollen Reduction bietet in mehrfacher Rücksicht außerordentliche Schwierigkeiten: es handelt sich um die Bewältigung eines ungeheuren, nicht nur auf das heutige Schweden, sondern ebenso auf Pommern, Liv- und Esthland bezüglichen Actenmateriales, welches zum Theil in das sechzehnte und fünfzehnte Jahrhundert zurückreicht und zum Behuf einer unbefangenen Würdigung der Momente, welche die Entschließungen des Königs bestimmten, fast vollständig durchgesehen werden muß, und um eine strenge Auseinanderhaltung der staatsrechtlichen Frage nach dem Einziehungsrechte der Krone und der Opportunitätsrücksichten, welche für die Art der Geltendmachung dieses Rechtes maßgebend sein mußten. Außerdem liegt für den Historiker des 19. Jahrhundertes die Versuchung nahe, aus den heutigen Vorstellungen von dem jus eminens des Staates und der für das Schweden des 17. Jahrhundertes unleugbar vorhandenen Nothwendigkeit einer Stärkung der königl. Gewalt, für die durch Carl XI geübte schwere und unkluge Schädigung der privatrechtlichen Interessen des Adels eine gewisse, wenn auch nur relative Indemnität abzuleiten. Daß der Verf. dieser Versuchung Stand gehalten und neben den in Betracht kommenden rechtlichen Momenten lediglich das wahre und bleibende Staatsinteresse im Auge behalten hat, rechnen wir ihm ebenso hoch an, wie daß er bei der Darstellung der Thätigkeit der Reductionscommission allenthalben auf die Acten zurückgegangen und von dem Einflusse der früheren, wesentlich auf die Beschönigung der Reduction und ihrer Folgen gerichteten Historiker vollständig frei geblieben ist.

Der große Umfang des zu bewältigenden Materiales und die Nothwendigkeit, neben der inneren auch die äußere Geschichte der Regierungen der Jahre 1680 bis 1697 eingehend zu berücksichtigen, haben es mit sich gebracht, daß der Thätigkeit, welche das schwedische Regiment in den deutschen und liv-esthländischen Provinzen entwickelte, ein verhältnißmäßig nur bescheidener Raum gewidmet ist. Während von den Zuständen des eigentlichen Schweden in den Cap. 9 und 15 („Die Verwaltung" und „Innere Zustände") ein außerordentlich klares und übersichtliches Bild entworfen wird, bleiben die wichtigen Reformen, welche Carl XI in den von Gustav Adolf eroberten Provinzen durchführte, beziehentlich vorbereitete, vielfach unerörtert. Namentlich vermissen wir eine Erwähnung der von dem Könige in Pommern und in Liv-Esthland befolgten außerordentlich wichtigen Agrarpolitik; liegt eine Erörterung der großartigen Arbeiten, welche die Revisions-Commission von 1683 in den baltischen Ländern unternahm und die für die Entwicklung derselben von noch heute maßgebender Bedeutung gewesen sind, auch außerhalb des strengen Rahmens einer „Geschichte Schwedens", so hätte dieser Theil der Regierungsthätigkeit Carl's XI doch schon in Rücksicht auf seinen engen Zusammenhang mit der Reductionsangelegenheit berührt werden sollen, zumal die ziemlich planlosen und praktisch völlig unwirksam gebliebenen Versuche, welche 1681 zur Beseitigung der Leibeigenschaft unternommen worden, nicht übergangen sind. Von allem Uebrigen abgesehen, wäre dem Verf. dadurch der Vortheil geboten worden, auch die Lichtseiten des Systemes herauszukehren, welches in letzter Instanz der Hauptgrund für die großen Verluste war, welche sein Vaterland im 18. Jahrhunderte trafen.

Diese Unvollständigkeit als Mangel des Werkes zu bezeichnen, haben wir freilich kein Recht. Nur weil die eigentlich entscheidenden Thatsachen allenthalben mit klaren, festen und unparteiischen Zügen wiedergegeben sind, hat der Verf. uns den Wunsch nahe gelegt, auch über Momente zweiter Ordnung von ihm belehrt zu werden. — Obgleich von starker nationaler Gesinnung getragen, athmet das Carlson'sche Werk einen Geist der Wahrheit und Unbefangenheit, der an und für sich ausreichend wäre, diesem Buche eine hervorragende Stellung in der internationalen Literatur zu sichern. Möge der gleiche günstige Stern über dem zu erwartenden sechsten Bande walten. —a—

Wattenbach, W., Stockholm. Ein Blick auf Schwedens Hauptstadt und Schwedens Geschichte. Im Berliner wissenschaftl. Verein vorgetragen. Berlin, 1875. Hertz. (43 S. 8.) 1 Mk.

Die vorstehende kleine Schrift ist gewissermaßen eine Frucht des archäologischen Congresses zu Stockholm im Jahre 1874. Der Verfasser, der ihm beiwohnte, schildert im Anschlusse an seine Arbeiten, Ausflüge und Vergnügungen mit wenigen, aber treffenden Worten die Beschaffenheit des skandinavischen Landes und speciell die Lage des nordischen Venedig. Die reichen Schätze des Nationalmuseums zu Stockholm, seine Alterthümer und Denkwürdigkeiten leiten ihn zur Geschichte des Reiches hinüber, welche in kurzer, aber gefälliger Uebersicht von der nur durch Steingeräthe überlieferten aschgrauen Vorzeit bis auf den heutigen Tag vorgeführt wird. Der anziehende Vortrag schließt mit einem Hinweise auf die Gemeinsamkeit der tieferen Grundlagen des Staatslebens und der gesammten Cultur bei den Skandinaviern und Deutschen, und wir wünschen ihm um seiner ansprechenden Form willen recht viele Leser.

Holstein, Dr. H., Geschichte des Königl. Domgymnasiums zu Magdeburg. Magdeburg, 1875.

Im Laufe des Jahres 1875 haben vier Gymnasien der Provinz Sachsen das Fest ihres 200- oder 300jährigen Bestehens gefeiert, nämlich Heiligenstadt, Merseburg, Halberstadt und Magdeburg. Drei von ihnen haben die Feier durch die Herstellung einer Geschichte der betreffenden Anstalt erhöht. Auch die vorliegende Schrift ist eine Festschrift zur Feier des 200jährigen Bestehens des Domgymnasiums in Magdeburg, welche in den Tagen vom 18.—20. September stattfand.

Mit Recht hält der Verf. die Darstellung der allmäligen Entwicklung einer Lehranstalt, die schon auf zwei Jahrhunderte ernster Arbeit zurückblickt, nicht nur für berechtigt, sondern, insofern sie einen Beitrag zur Geschichte des deutschen Schulwesens bildet, für nothwendig. Das Domgymnasium zu Magdeburg ist zwar nicht in der Zeit der Reformation, wie viele andere Schulen Deutschlands, gestiftet, sondern erst ein Jahrhundert später, zu einer Zeit, wo die deutsche Pädagogik sich gegen die übrigen Wissenschaften nicht eben vortheilhaft abhob; dennoch aber hat die Anstalt ihr eigenthümliches individuelles Gepräge dadurch erhalten, daß sie die Stiftung eines evangelischen Domcapitels ist und daß sie sehr bald in ein Rivalitätsverhältniß zu

der bereits seit 1524 bestehenden Altstädtischen Schule in Magdeburg trat. Unter den ersten Rectoren sind Lohmeyer (1675—1680) und Röver (1686—1694) durch organisatorische Thätigkeit hervorragend, später zeichneten sich besonders G. B. Funk (1772—1814) und Matthias (1814—1837) durch wissenschaftliche Tüchtigkeit und pädagogische Einsicht aus und haben der Anstalt einen hohen Platz in der Reihe der deutschen Gymnasien zugewiesen.

Der Verf. hat die Geschichte des Gymnasiums selbst an der chronologischen Reihenfolge seiner Rectoren, beziehentlich Directoren gegeben und bis auf die Gegenwart fortgeführt. Als Einleitung ist eine Geschichte der Domschule im Mittelalter vorausgeschickt. Mit Errichtung des Erzstiftes in Magdeburg durch Otto den Großen im Jahre 968 trat auch eine Stiftsschule ins Leben, die von bedeutenden Scholastern wie Otrich und Meginfried geleitet wurde. Hierbei wird auch der Nachweis geliefert, daß Adam von Bremen ein Schüler der Magdeburger Domschule gewesen ist.

Wir glauben, daß der Verf. durch seine quellenmäßige Darstellung der Geschichte der Anstalt auf den Dank Derjenigen Anspruch erheben darf, denen die Geschichte mehr ist, als eine zusammenhangslose Anreihung von Thatsachen.

Historische Zeitschrift hrsg. von H. v. Sybel. 18. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: R. Röhricht, der Kinderkreuzzug von 1212. — Zur Geschichte des Konzils von Trient. — H. Baumgarten, zur Geschichte des Schmalkald. Krieges. — H. Delbrück, über den politischen Charakter der engl. Kirchenspaltung im 17. Jahrh. — C. Grünhagen, Friedrich d. Gr. am Rubicon. — F. Gregorovius, das römische Staatsarchiv. — Literaturbericht. — Bericht über die Monumenta Germaniae. — Miscellen.

Neues Lausitzisches Magazin. Hrsg. von Schönwälder. 52. Bd. 1. Heft.

Inh.: Schönwälder, Gedächtnißrede zur Jacob Böhme-Feier. — J. Hamberger, Ansprache an die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften bei der Böhme-Feier. — Müller, Theologie J. Böhme's. — Paur, Friedrich v. Uechtritz. — E. Wernicke, Maler und Bildschnitzer des Mittelalters in Görlitz. — A. v. Sallet, Luther als Junker Georg. (Holzschnitt von Lucas Cranach.) — Edelmann, zur Geschichte des Oberlausitzer Bergbaues. — K. Haupt, germanische Dienstsitten. — Ed. Machatscheck, vier Bischöfe des Hochstifts Meißen aus dem 13. Jahrhundert.

Länder- und Völkerkunde.

Schweinfurth, Dr. Georg, **artes Africanae.** Abbildungen und Beschreibungen von Erzeugnissen des Kunstfleisses centralafrikanischer Völker. Mit 21 lith. Taff. Leipzig, 1875. Brockhaus. (X, 42 S. gr. 4.) 24 Mk.

Die Veröffentlichung dieses Buches, welches eine höchst werthvolle Ergänzung zu des Verf.'s berühmtem Reisewerke bildet, ist eine sehr glückliche Idee. Nach einer kurzen Einleitung, welche den ethnologischen Werth der dargestellten Gegenstände aus der eigenthümlichen Lage und Natur der Negerstämme, denen sie angehören, sehr richtig hervorhebt, werden auf 21 Tafeln eine reiche Menge von Gegenständen uns vorgeführt, Häuser, Waffen, Gefäße, Speicher, Schmuck, Pfeifen, Idole u. s. w., welche für das tägliche Leben jener noch so unbekannten Völker ebenso unentbehrlich wie charakteristisch sind. Die Auswahl ist vortrefflich, und wir möchten als besonders interessant nennen die Abbildungen der Häuser, der Instrumente, um Keulenschläge zu parieren (I, 13—16), der Idole (VIII, 6—8), der merkwürdigen Wurfwaffen auf Tafel XII, der Instrumente zum Schutze gegen rückprallende Bogensehnen (XIX, 23. XX, 7), der künstlichen Lanzen (XIX, 5. 6. X, 16. 18 u. s. w.), der verschiedenen Mundverzierungen oder besser »verunzierungen; doch wir gerathen in Versuchung, alle dargestellten Gegenstände anzuführen, denn ohne Interesse ist keiner. Die Abbildungen sind gruppiert nach den einzelnen Stämmen, welchen sie angehören, so daß man rasch das gesammte äußere Leben jedes einzelnen Volkes überschauen und mit einem Blicke auch die nationalen Uebereinstimmungen und Unterschiede in Geräthen, Hausbau, Waffen erkennen kann, welche in einer vergleichenden Darstellung durch Worte so sehr viel schwerer sich klar machen lassen. Uebrigens verdient auch die Verlagshandlung bei diesen Tafeln die vollste Anerkennung. Von W. A. Meyn in Berlin trefflich lithographiert, auf sehr schönem, starkem Papiere gedruckt, machen sie in ihrer geschmackvollen, reichen und doch nicht überladenen Anordnung einen sehr guten Eindruck. Nur auf Tafel VIII hat sich ein Fehler eingeschlichen: denn nach der Beschreibung müßte das Rohr der Blasinstrumente 1 und 2 unten offen sein (vergl. 3 und Tafel IX, 7); es erscheint aber geschlossen. Sonst jedoch ist die Wiedergabe der oft barocken Gegenstände in Auswahl und Zeichnung gleich vortrefflich. Aber auch der Druck des Textes ist vorzüglich. Die Tafeln begleiten nämlich Erläuterungen in deutscher und englischer Sprache, deren Englisch sich hoffentlich besser liest, als ihr Deutsch, welches bisweilen (man vergleiche den ersten Absatz des Vorwortes) kaum lesbar ist. Auch ist dem Ref. das Wort „Kedelescher" (X, 3) trotz Hinzuziehung von Grimm's Wörterbuch unklar geblieben. Abgesehen aber von diesem nicht eben eleganten Gewande: der Körper in dem Gewande ist ohne Tadel. Der Text giebt erst eine ganz compendiöse Besprechung des betreffenden einzelnen Volkes, seiner Wohnsitze und seines Namens. Und wenn auch hier natürlich für den Besitzer von Schweinfurth's „im Herzen Afrikas" nichts Neues sich findet, für den, welcher diese Tafeln benutzen will, sind diese Uebersichten von großem Werthe. Es folgt dann die genauere Besprechung der jedesmal abgebildeten Dinge, wobei es sich der Verf. hat angelegen sein lassen, die geographische Verbreitung derselben unter den verschiedenen Völkern Afrikas anzudeuten, sowie auf einige der auffälligsten Analogien aus anderen Welttheilen aufmerksam zu machen. Wir gestehen, daß dieß die Partie der so trefflichen Arbeit war, welche uns am wenigsten befriedigt hat. Schon aus Afrika war ein ungleich reicheres Material ohne große Mühe beizubringen, noch mehr aus anderen Ländern. Der Raum hindert uns, weitere Analogien aufzuzählen, und Rücksicht auf den Raum hat wohl auch den Verf. vielfach beschränkt. Jedenfalls ist, was er von Vergleichungen bietet, sehr dankenswerth; dankenswerther freilich wäre es gewesen, wenn die verschiedenen Gleichheiten und Aehnlichkeiten durch Afrika hin erschöpfend nachgewiesen wären. So finden wir Kopfbedeckungen aus geflochtenem Menschenhaar (I, 2) nicht selten in Polynesien, die Verzierung des Nasenrandes durch eingesteckte Halme in Süd- und Nordamerika, bei einzelnen Papuastämmen, das Durchbohren der Lippen bei manchen Eskimos und allerdings auch im Stillen Ocean, nämlich bei den Aleuten und Koläschen; Kämme wie IV, 12 überall in Poly- und Melanesien, doch auch in Amerika; Nadeln wie XIII, 10—15 überall in den drei letztgenannten Gebieten und sonst; das Kreuz (XI, 1) als Zierrath und Symbol in Mittelamerika; das Aufstellen von Holzpflöcken oder langragenden Steinen auf den Gräbern in Polynesien, Asien und Amerika, die plastische Darstellung der Todten auf den Gräbern ebendaselbst überall, wobei wir beiläufig bemerken wollen, daß auch die „Votivstöcke" (VIII, 6—8) gewiß nichts Anderes sind als rohe Darstellungen der Verstorbenen selbst oder vielleicht der Geister der Ahnen dessen, welchen das Grab birgt; wenigstens kennt Ref. ganz ähnliche Darstellungen dieses Sinnes aus Amerika, Polynesien, Malaisien und sonst; der Steinhaufen auf Gräbern ist in Südafrika, bei den Galla und manchen semitischen Völkern gebräuchlich, ebenso das Einnähen in Thierhäute, das Beisetzen der Todten in Nebennischen des Grabes (VIII, 4) u. s. w.

Sehr interessant und werthvoll ist ferner die genaue Angabe der einheimischen Namen der meisten dargestellten Dinge, und die

* *

Wortverzeichnisse, welche der Verf. als „linguistische Ergebnisse einer Reise nach Centralafrika" veröffentlicht hat, werden dadurch mannigfach bereichert, so durch die Monbuttuworte Taf. XVI und XVII, so aber auch durch einzelne Bongoworte, z. B. (VI, 4) kuttu-pirà Beil, während in den „Ergebnissen" Beil zum Holzspalten nur pirá oder ñrá lautet. Ebenso fehlt in letzteren bongbò „Holzmulde zum Oelkneten mit der Hand" (VI, 7), sie bieten nur ba „Mulde zum Oelpressen", also eine Mulde wohl nicht für die Thätigkeit der Hände. Ebenso wenig kennen die Ergebnisse in der Sprache der Sandeh das XIII, 17 angeführte ngellingà eiserne Halsspange der Männer, wofür sie nur ba-bongó (wörtlich Ring der Männer) bieten; es fehlt ferner in letzteren (XII, 1) pingah neben mobbá (Ergebnisse 43) Wurfeisen, kolli Gurt mit Glocken von Borassusfrüchten, sowie bamogi Schlafhütte der Knaben, welches Wort freilich des Verf.'s Reisewerk bietet. Umgekehrt tragen auch die Ergebnisse zur Erklärung des vorliegenden Werkes bei: XI, 8 heißt gasa oder gugguh eine Pauke, während dort (41) guqqu eine fellüberzogene, gasa eine offene Pauke bedeutet.

Aber auch andere Abweichungen kommen vor, über die wir gern genauere Aufklärung erhielten. Abgesehen davon, daß Schweinfurth auch hier das h als gewiß nicht zu billigendes Dehnungszeichen im Auslaute sehr oft anwendet, er hat es XV, 1 auch im Inlaute: ahkoro Krug, welches Wort er in den Ergebnissen unstreitig besser akora schreibt; IV, 12 heißt mirelih Kamm, richtiger gewiß mbirell (vergl. Ergebnisse 8, 3); denn in vielen, nicht bloß afrikanischen Sprachen tritt m als Vorschlag vor b, welches letztere dann freilich oft sehr leise gesprochen wird, dennoch aber der Hauptlaut bleibt. Und wie steht es mit V, 4 borr Hammer, VI, 9 boll Keule u. a., welche in den Ergebnissen bor bol lauten, nach diesen also lang (S. 3), nach den Tafeln der artes kurz zu sprechen sind? VII, 1 wird das mèhób (Lanze) der Ergebnisse mäboh geschrieben, sehr häufig aber jenes è in den artes durch einfaches e wiedergegeben, wie z. B. IV, 16 mabeletoh, welches Wort in den Ergebnissen mambelèfè, also auch mit f statt t lautet. Welche Form ist nun die richtige? So heißt VIII, 1 das große Signalhorn der Bongo Manjinjih (englisch Manyinyee), in den Ergebnissen (8) dagegen mangòl, VIII, 5 bedeutet (englischer und deutscher Text) Moiagoh-kummarah das Bild der Frau, was nach den Ergebnissen moiògó komará lauten müßte. Ebenso wäre man gern über den Grund der Schreibung ss für anlautendes und inlautendes s (Ergebnisse) des Sandeh unterrichtet; denn Lepsius, nach dessen Standard Alphabet Schweinfurth schreibt, hat dieß ss nicht. Mangala XIV, 11 des deutschen Textes, welche Form der Verf. auch im Reisewerke gebraucht, steht neben dem Mungala des englischen Textes und der Ergebnisse (11; 10), und wollte man beide Laute als ungefähre Wiedergabe des dumpfen Originallautes gelten lassen, so wird man durch die höchst auffallende Form mũngala der Ergebnisse (S. 10) wieder irre.

Wir sind genau auf das Einzelne eingegangen, nicht um zu mäkeln, sondern weil wir die Leistungen des Verf.'s sehr hochachten. Gerade weil wir ihm so viel verdanken, weil er uns durch sein kühnes Vordringen so viel Neues erschlossen hat, gerade deßhalb glauben wir jedes seiner Worte besonders beachten, auf Widersprüche, und wäre es nur in Einzelheiten, hinweisen zu müssen mit der Bitte um Aufklärung, die er geben kann wie kein Anderer. Wir sind geneigt, die Formen, wie sie in den linguistischen Ergebnissen angeführt sind, für die richtigen zu halten; aber dies diem docet, vielleicht hat der Verf. jetzt seine Ansichten über manche der Formen geändert, obwohl wir uns vergebens nach etwelchen Winken über Schreibung und Form der afrikanischen Glossen in den artes umsahen.

Indeß können wir von dem vortrefflichen Werke nicht scheiden, ohne eine allgemeine Bemerkung zu machen. Es giebt in Deutschland und Oesterreich verschiedene, zum Theil sehr reich ausgestattete ethnologische Sammlungen; doch läßt es sich nicht leugnen, daß sie, obwohl allgemein geöffnet, dennoch im Ganzen von wenig belehrender Kraft sind; die Gegenstände sind meist in Schränken, nicht leicht deutlich zu sehen, und durch ihre Fülle die Sinne abstumpfend. Auch gehört schon eine nicht unbedeutende Sachkenntniß dazu, aus dem Vielerlei das wirklich jedesmal Charakteristische herauszufinden. Es wäre daher höchst verdienstlich, wenn wir von den großen Museen ähnliche Veröffentlichungen erhielten wie die vorliegende. Nur ein völlig und in weitem Umfange sachkundiger und methodisch sicherer Gelehrter könnte diese Veröffentlichungen wirklich brauchbar einrichten; dann aber würden sie für das ungelehrte nicht nur, sondern auch für das gelehrte Publikum von gleich großem und sehr bedeutendem Nutzen sein, und die Wissenschaft der Anthropologie selber würde bedeutende Förderung dadurch erhalten. Es käme eine Menge des wichtigsten Materiales in ganz verwerthbarem Zustande zusammen, Material, das in ethnologischen Büchern trotz alles Raumes zu kurz kommt, da die besten Beschreibungen das skizzierteste Bild nicht erreichen; Material, das vielfach unter sich zu vergleichen höchst werthvoll wäre, das man aber eigentlich nur in Wirklichkeit oder nach reichen und guten Abbildungen vergleichen kann. Wie sehr solche Darstellungen, wenn sie gut gewählt und wohlgeordnet wären, das allgemeine Interesse wecken würden, ist klar; denn Alles interessiert, was eine Folge, einen Zusammenhang hat. Für Reisende würden sie vielfach Fingerzeige sein können, was und wie sie sammeln könnten; kurz, nach allen Seiten hin würden sie förderlich sein. Auch würden sie keineswegs sehr viel Geld kosten. Man braucht ja nicht eine so brillante Lithographie, so gutes Papier, wie in der vorliegenden Publication, die Tafeln in gutem Holzschnitte, voller arrangiert, würden immer noch sehr brauchbar sein, sobald sie mit der nöthigen Methode, dem nöthigen Takt und Wissen arrangiert werden; auch würde der Verkauf derselben gewiß die Kosten decken, wenn das betreffende Museum selbst die Veröffentlichungen anordnete und dadurch die Garantie wissenschaftlich und technisch tüchtiger Leistungen übernähme. Wir sehen den Nutzen solcher Veröffentlichungen in dem vorliegenden neuen Werke Schweinfurth's auf das Trefflichste und Schlagendste bewährt, und es wäre gewiß der schönste Lohn, welcher dem Verf. zu Theil werden könnte, wenn seine Publication ähnliche anregte und so die Wissenschaft auch über den unmittelbaren Kreis, welchem sie angehört, durch ihr anregendes Beispiel höbe und förderte.

gG.

Seekarten des hydrographischen Bureaus der K. Deutschen Admiralität. Berlin, 1876. D. Reimer. (Imp.-Fol.)

Bl. 1. Deutsche Bucht der Nordsee (1:300000) 1871, verbessert bis 1876. 4 Bll. mit 4 Nebenkärtchen (in 1:120000) (Lister-Tief, Jade- u. Weser-, Eider- u. Elbemündung.) 6 Mk.

Bl. 3. Ostfriesische Inseln (östl. Theil) mit Jade- u. Wesermündung (1:100000) bis 1876 berichtigt. 4 Mk.

Bl. 7. Jade-, Weser- u. Elbemündung (1:100000) verbessert 1876, mit einem Nebenkärtchen von Helgoland (1:50000). 4 Mk.

Die Leistungen der k. preußischen Marine sind zu vortheilhaft bekannt, als daß es einer nochmaligen Hinweisung auf die vorzügliche Brauchbarkeit und die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit des Inhaltes obiger Seekarten bedürfte. Das Verdienst der aufnehmenden Officiere ist durch Nennung ihrer Namen gewahrt, die benutzten Quellen sind gewissenhaft angegeben; Reductionstabellen der verschiedenen Fadenmaße auf Meter finden sich auf jeder Karte; kein Object ist übergangen, das dem Schiffer von Interesse sein kann (Leuchtthürme, Bojen, höchst zahlreiche Sonden 2c.), und so ist ihr möglichst correcter und reicher Inhalt von hohem Werthe. Die erstgenannte Karte enthält den an die deutschen Küsten stoßenden Theil der Nordsee von Texel bis zur Königsau, die beiden anderen im dreifachen

Maßstabe Theile davon. Durch farbige Töne vom lichtesten bis ins dunkle Braun sind die niedrigen Schichten des Meeresbodens sichtbar gemacht und die Schichten von 2½, 5, 10 und 20 Faden durch Niveaucurven angedeutet. Besondere Bemerkungen über Fluthzeit, periodische Springfluthen, Erklärung der Abkürzungen bei den Angaben der Beschaffenheit des Meeresgrundes, der vielen Zeichen für die mannigfachen Baken, Bojen ꝛc. sind in die leeren Landräume verwiesen. Durch diese Karten ist der Beweis geliefert, daß die k. deutsche Marine hinter keiner anderen zurücksteht und daß sie in ihrem Wirkungskreise für die Schifffahrt der deutschen und angrenzenden Meerestheile Alles leistet, was der Seemann braucht und in weitester Ausdehnung verlangen kann.

Andree's, Dr. Rich., **allgemeiner Volksschul-Atlas** in 34 Karten. Bielefeld & Leipzig, 1876. Velhagen & Klasing. (gr. 4.) 1 Mk.

Schon als vor Jahresfrist bei D. Reimer in Berlin H. Kiepert's kleiner Schulatlas (20 Karten in 4° auf 11 Blättern mit 1 Textblatt) um den geringen Preis von 1 Mark erschien, glaubte man die Grenze erreicht, bis zu welcher Gutes zu billigstem Preise geboten werden kann; doch überbietet der eben erschienene Volksschulatlas von R. Andree seinen Vorgänger in dieser Beziehung, da er für denselben Preis 34 Karten auf 16 Blättern enthält und in Beziehung auf die Qualität von Farbendruck, Papier und technische Ausführung ein Mehr zu leisten versucht wurde. Die Behandlung des Terrains auf den einzelnen Karten ist zwar nicht gleichförmig, da es einmal in farbigen Schichten, ein andermal in Schraffen und auf einigen Karten in Schummerung ausgeführt ist; doch genügt es im Ganzen mit Ausnahme jener Karten, wo (z. B. bei den sächsischen Herzogthümern) das vielfarbige politische Colorit eine wesentliche Störung veranlaßt, oder wo die sanfteren Erhebungen (z. B. bei der Schweiz) einen zu starken Ausdruck gefunden haben, dann dort, wo (z. B. in Spanien) der Zusammenhang fehlt und das ganze Bild darunter gelitten hat. Die Masse des objectiven Inhaltes zeigt sich größtentheils correct, mäßig, gewählt und hinlänglich für das gewöhnliche Bedürfniß, und es würde gegen die ganze Anlage weniger einzuwenden sein, wenn der Atlas nicht als Volksschulatlas angekündigt wäre, somit berechnet auf die Elementarstufe des geographischen Unterrichtes. Von diesem Gesichtspunkte aus ergeben sich manche Bedenken, die auf nicht anfechtbaren pädagogischen Principien und vorzugsweise auf der Forderung beruhen, daß zur ersten Memorierung der kartographischen Umrisse und Flächen nothwendig eine Gleichheit oder Commensurabilität der Maßstäbe der Kartensuiten vorhanden sein soll, z. B. der Karten der Erdtheile, der Karten der meisten europäischen Staaten u. s. w., kurz die Möglichkeit des unmittelbaren oder doch bequemen Vergleiches. In dieser Hinsicht hätte sich der Autor des Volksschulatlas an dem vorangegangenen Kiepert'schen kleinen Schulatlas ein Muster nehmen können und sollen, und es ist Schade, daß es nicht geschehen ist. Da eine stereographische Projection der Planigloben der Mercatorischen Projection der Erde gegenübersteht, kann die letztere als unschädlich für die Auffassung der Flächenräume erachtet werden; doch dürfte die Beigebung der Meeresströmungen für die Stufe der Volksschule hochgegriffen sein, wenn man nicht diesen Begriff bis auf die achtclassigen Bürgerschulen ausdehnt. Zur Erklärung der Schichtenkarte würde die Anwendung der Farbenscala der Schichten auf die unten angebrachte Höhenleiter der Hauptgebirge bessere Dienste geleistet haben, als das Farbenchaos, das dem Laien unverständlich bleiben wird. Billigt man die Schichten für die Erhebungen des Landes, so kann auch gegen die des Meeres (Karte 5) nichts eingewendet werden, es wäre denn die einseitige Anwendung auf einem einzigen Blatte, auf dem bei den Landhöhen kein Gebrauch von dieser Darstellungsweise gemacht wurde. Ferner hätte wohl vermieden werden können, daß Karten, die unmittelbar zusammengehören (z. B. die physische und politische Karte von Europa) mit den Stirnen aneinanderstoßen, so daß der unerläßliche frequente Uebergang von einer zur anderen ungemein erschwert wird.

Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 9. Bd. Nr. 4.

Inh.: T. v. Oesterreicher, die Umschiffung von Borneo durch Sr. Maj. Corvette „Friedrich." — Toula, über den Berkovicabalkan u. durch die Iskerschluchten nach Sofia. — Margary's Tagebuch auf seiner Reise durch China. — Notizen; Geograph. Literatur; Monatsversammlung ꝛc.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt ꝛc. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. V.

Inh.: O. Henke, die höheren Unterrichtsanstalten in Deutschland (mit Karte). — Die Mongolei u. das Land der Tanguten. Oberst-Lieut. Przewalsky's Reisen, 1870—73. (Schl.) — Dr. E. Holub's Reise in SAfrika. — E. Giles' Reise durch WAustralien, 1875 (mit Karte). — Geograph. Notizen u. Literatur.

Ergänzungsheft Nr. 46: E. Bretschneider, die Pekinger Ebene und das benachbarte Gebirgsland (mit 1 Orig.-Karte).

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 29. Bd. Nr. 19 u. 20.

Inh.: Von Telemssen nach Nemours. — P. Schumacher, die Anfertigung der Angelhaken aus Muschelschalen bei den früheren Bewohnern der Inseln im Santa-Barbaracanal. — A. Jehme, aus und über Arabien. — J. Mestorf, ein Grabmal eines altnord. Seekönigs. — Ueber das Thierleben des unteren Obi u. einige meteorol. Erscheinungen im Karischen Meere. — Thomson's Reise auf Formosa. 1. — Die californ. Indianer. 1. — E. Schlagintweit, die engl. Himalaya-Besitzungen. V. — Die Eingeborenen bei Port Moresby. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Ammon, Ludw. v., Assist., **die Jura-Ablagerungen** zwischen Regensburg und Passau. Eine Monographie des niederbayerischen Jurabezirkes mit dem Keilberger Jura unter besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zum Frankenjura. Von der philos. Facultät der Univers. München gekrönte Preisschrift. Mit 4 lith. Quarttaff. u. 1 lith. Profiltabelle. München, 1875. Th. Ackermann. (X, 200 S. gr. 8.) 5 Mk. 40 Pf.

Diese erste größere Arbeit des Verf.'s bekundet, daß sich eine neue tüchtige Kraft der stratigraphischen Geologie und Paläontologie zugewendet hat, hervorgegangen aus der Schule Zittel's und Gümbel's. Die behandelten Jura-Sedimente Niederbayerns sind bisher nicht genügend bekannt, aber wegen ihrer eigenthümlichen Ausbildung und ihres Reichthumes an organischen Ueberresten merkwürdig. Die Vertheilung der Vorkommnisse hat eine Zergliederung in vier Territorialabschnitte nothwendig gemacht, von denen jede zuvörderst nach den orographischen und stratigraphischen Momenten beschrieben wird: der Keilberg bei Regensburg (wo auch Lias erscheint), das Auftreten bei Münster unfern Straubing, das Juragebilde bei Flintsbach und endlich die wohlgegliederten Ablagerungen bei Passau. Am letzteren Orte ist die Reihe von dem unteren Dogger bis zum oberen weißen Jura entwickelt; sehr bemerkenswerth sind darunter u. a. die gelben Dogger-Oolithe (Callovien), welche in ihrer Cephalopodenfauna eine Vereinigung der sonst auf mehrere bestimmte Niveaus vertheilten Einzelfaunen darbieten. Sollen aber solche Localuntersuchungen mehr sein als dürre Profiltabellen und Petrefactenlisten, so darf die Vergleichung mit näheren und ferneren Entwicklungsstätten nicht fehlen; und auch dieser Aufgabe, welche der Arbeit erst allgemeines Interesse verleiht, ist der Verf. in ergebnißreicher und ansprechender Weise nachgekommen. Wir wissen nunmehr, daß diese Jura-Ablagerungen in Niederbayern ungeachtet ihrer geographischen Nähe geologisch durchaus nicht mit den alpinen Jurabildungen verwandt sind, eine Thatsache, die übrigens schon früher mehr als wahrscheinlich war, sondern sich im Allgemeinen an diejenigen Frankens

anschließen, daß indessen eine von dem rein fränkischen Typus abweichende Ausbildung um so mehr Platz greift, je weiter man von Regensburg nach Osten gegen Passau vorschreitet. Der Charakter der Schichten ist wegen des einst nahe gelegenen Ufers zumeist ein litoraler oder sonst erkennbar vom benachbarten krystallinischen Massiv des Böhmerwaldes beeinflußt. Andererseits ist aber auch der niederbayerische Jura mit dem polnisch-galizischen in manchen Zügen verwandt, und v. Ammon schließt daher, wie schon Römer und Neumayr vermutheten, daß die einst Franken und Polen-Galizien bedeckenden Jura-Meere um den Urgebirgsstock von Böhmen und Mähren herum zusammengehangen haben. Während wir bis hierher mit dem Verf. ganz einverstanden sind, möchten wir doch gegen die Gültigkeit des ferneren Schlusses, daß dieser krystallinische Stock noch nach der Kreide eine Hebung erfahren habe, einiges Bedenken äußern, indem das Abfallen der Schichten von demselben noch keine Dislocation nothwendig zu machen scheint. Nach einem resummierenden Petrefactenverzeichnisse folgen dann noch Mittheilungen über mehrere eigenthümliche Fossilreste und eine Beschreibung neuer Arten, wobei durch die Untersuchungen über die Gattung Perisphinctes und deren vier gut trennbare Hauptformenreihen viel zur Aufklärung des Wirrwarrs der Planulaten beigetragen wird; bei den Ammoneen ist mit Recht die neue von Sueß, Waagen und Zittel angebahnte Nomenclatur angenommen worden. Die äußere Ausstattung der verdienstvollen Monographie trägt dieselbe Gediegenheit wie der Inhalt zur Schau.

Favaro, Ant., **intorno ai mezzi usati dagli antichi per attenuare le disastrose conseguenze dei terremoti.** Venedig, 1874—75. (138, 135 S. 8.)

Wie dachten sich die Alten die Entstehung der Erdbeben? Glaubten dieselben an eine Möglichkeit, das Eintreffen solcher Katastrophen vorher zu verkündigen, an die weitere Möglichkeit, die unheilvollen Erscheinungen in ihren Wirkungen abzuschwächen oder gar abzuhalten? Wie verhalten sich die Berichte der Alten neuester Wissenschaft gegenüber? Das sind die Fragen, welche Hr. Favaro in zwei kleinen Monographien von je 8½ Druckbogen, die er in dem Zwischenraume eines Jahres dem Drucke übergab, zu beantworten sucht. Die erste Veröffentlichung beschäftigt sich bereits eingehend mit sämmtlichen genannten Fragen. Sie zeigt uns im Alterthume bereits die beiden auch heute noch verfochtenen Theorien, nach deren einer Zusammenrutsche im Innern des Erdkörpers, durch Auswaschungen mittelst eingesickerten Wassers hervorgerufen, nach deren anderer sich spannende Dämpfe eines heißflüssigen Erdinnern diejenigen Vorgänge einleiten, welche man auf der Oberfläche als Erdbeben empfindet. Sie sammelt sodann die Nachrichten von nicht wohl anzuzweifelnden Verkündigungen wirklich eingetroffener Erdbeben, die Kennzeichen, auf welche solche Verkündigungen sich zu stützen scheinen. Sie läßt endlich nicht unerwähnt, daß man seit frühester Zeit versuchte, den Gasen und Dämpfen einen Weg nach außen durch Anlegung tiefer Brunnenschachte in, den Erdbeben besonders unterworfenen Gegenden zu bahnen, um deren übermäßige Spannung und deren gewaltsames, die Erdkruste zerreißendes Austreten zu vermeiden. Das Interesse, welches diese eigenthümlichen Untersuchungen von historischem, aber auch für die Gegenwart praktischem Werthe in Italien wie außerhalb dieser ihrer Heimath erregten, hat den Verf. veranlaßt, den zweiten Theil nachfolgen zu lassen, welcher theils die Bemerkungen und Einwürfe berücksichtigt, welche das erste Bändchen hervorgerufen hatte, theils die neuen Kenntnisse verwerthet, welche inzwischen durch die Bemühungen von Fachgelehrten der Wissenschaft erworben worden waren; und daß es daran nicht mangelt, dafür bedarf es nur des Hinweises darauf, daß zwischen die beiden Bändchen das Erscheinen des hochwichtigen Werkes fällt, welches der gelehrte Director der Sternwarte zu Athen, Julius Schmidt, unter dem Titel „Studien über Erdbeben" herausgegeben hat, daß in Italien ein ganzes Netz von Beobachtungsorten sich gebildet hat, an welchen man insbesondere jenen kleinsten Erschütterungen nachspürt, welche der Annahme der meisten Gelehrten zufolge fast unaufhörlich Kunde geben von den wellenförmigen Bewegungen unserer nur scheinbar ruhigen Erdoberfläche, und welche in periodischem Zunehmen und Innehalten in der That geeignet scheinen, das Eintreten größerer Erdbeben mehr als nur ahnen zu lassen. Noch sind freilich die Acten über diese Fragen nicht geschlossen; noch widerstrebt z. B. ein so vertrauenswerther Beobachter wie Prof. Pietro Monte in Livorno den Ergebnissen und mit ihnen den Folgerungen, welche ein nicht minder gewissenhafter Forscher Prof. De Rossi in Rom für über alle Zweifel gesichert hält. Hr. Favaro selbst steht diesen Streitfragen kühl und leidenschaftslos gegenüber. Er begnügt sich, die Aufgabe des Geschichtschreibers zu erfüllen und genau zu verzeichnen, welche Gründe und Thatsachen die eine wie die andere Partei für sich in Anspruch nehmen zu können glaubt. So gewinnt das zweite Bändchen der Hauptsache nach den Charakter eines klaren Berichtes über den gegenwärtigen Stand der Fragen, deren ehemalige Phasen dem ersten Bändchen seinen Inhalt gaben. —z—r

Klipstein, Dr. A. v., **Beiträge zur geologischen und topographischen Kenntniss der östl. Alpen.** 2. Bd. 2. Abth. Giessen, 1875. Ricker. (VIII, 83 S. gr. 4. u. 2 Taff. qu. Fol.) 5 Mk.

Diese Fortsetzung früherer Mittheilungen umfaßt Untersuchungen in den krystallinischen Centralalpen Oesterreichs (Gerlos, Krimml, Ahrenthal), namentlich aber in den mesozoischen Gebirgsmassen von Enneberg, Buchenstein und Fassa, wo vor 30 und mehr Jahren der Verf. schon so viel und so erfolgreich gearbeitet hatte. Landschaftliche Schilderungen und touristische Erlebnisse sind mit detaillierten Beschreibungen verwoben, die sich auf Sedimentärablagerungen und Eruptivgesteine der Trias, auf die Architektur der Gebirge und die Störungen ihres Baues beziehen. Diese Behandlungsweise ist an sich ganz ansprechend, auch recht lehrreich; aber des ehrwürdigen Verf.'s Liebhaberei an halbseitenlangen Sätzen mit den gewagtesten Constructionen hat sich auch hier nicht verleugnen können. Die Einwendungen gegen v. Richthofen's Korallenriff-Hypothese ermangeln durchaus der überzeugenden Kraft und Schärfe.

Wissenschaftlich-praktische Untersuchungen auf dem Gebiete des Pflanzenbaues. Mittheilungen aus dem landwirthschaftl. Laboratorium der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien, hrsg. von Prof. Fr. Haberlandt. 1. Bd. Mit in d. Text gedr. Holzschnn. Wien, 1875. Gerold's S. (250 S. gr. 8.) 6 Mk.

Es ist ganz unmöglich, aus dem reichen und mannigfaltigen Inhalte der 22 in diesem ersten Bande enthaltenen Abhandlungen, von denen 12 den Herausgeber zum Verf. haben, auch nur das Hauptsächlichste hervorzuheben, ohne den in diesem Blatte gebotenen Raum um ein Bedeutendes zu überschreiten. Das Buch muß selbstverständlich bei weiteren Arbeiten von Landwirthen wie Botanikern berücksichtigt werden, und so mag hier nur die kurze Angabe des Inhaltes folgen. Wir begegnen Untersuchungen über verschiedene Ackerboden (Structur, wasserhaltende Kraft, Cohärescenz und Wärmeleitung), über Samen von Culturpflanzen (Bau, Quellung, Keimung unter verschiedenen Bedingungen 2c.), finden Abhandlungen phytochemischen (Oelgehalt der Grasfrüchte, chemische Zusammensetzung von Cuscuta epithymum), anatomischen und mykologischen (Oidium lactis) Inhaltes und endlich eine Reihe kürzerer Mittheilungen über, im Gewächshause der Hochschule für Bodencultur gemachte Beobachtungen der verschiedensten Art.

Martin, Ph. Leop., **die Praxis der Naturgeschichte.** 1. Th.: Taxidermie oder die Lehre vom Beobachten, Konserviren etc. der Thiere etc. 2., nach den neuesten Erfahrungen verm. u. verb. Aufl. unter Mitwirkung von Konservat. Hodek, Prof. Dr. v. Koch, Custos Schmelz u. A. Nebst 1 Atlas in 10 Taff. nach Zeichnungen von L. Martin jun. u. Fr. Specht. Weimar, 1876. B. F. Voigt. (X, 216 S. gr. 8.) 6 Mk.

Daß sechs Jahre nach dem ersten Erscheinen dieses Werkchens eine zweite Auflage nöthig geworden, spricht für die günstige Aufnahme, welcher dasselbe sich bei seinem immerhin beschränkten Publikum zu erfreuen gehabt hat. Diese zweite Auflage ist gegen die frühere durch mittlerweile gemachte Erfahrungen erweitert und trägt ihren Stoff zum größten Theile in zweckmäßigerer Anordnung vor, als die frühere, mit welcher sie in den Ueberschriften der drei ersten Hauptabschnitte übereinstimmt. Die erste umfaßt die Lehre von der Conservation, bespricht die zerstörenden Einflüsse, die Erhaltung der Haut und der Weichtheile in Flüssigkeiten und bei trockener Aufbewahrung sowie das Balsamieren. Der zweite Hauptabschnitt behandelt das Präparieren und Sammeln der Naturalien auf Reisen. Hier sind die Rathschläge berücksichtigt worden, welche vor etwa Jahresfrist namhafte Reisende niedergelegt haben in der „Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen", namentlich sind Zweck und Methode des Beobachtens und Sammelns nach dem genannten Werke bearbeitet. Der dritte und letzte Abschnitt „das Ausstopfen der Thiere", in dessen fetter Ueberschrift der Druckfehler „Taxitermie" unangenehm berührt, behandelt das Stopfen der Säugethiere, Vögel, Reptilien und Fische, die Werkzeuge und Materialien für das Ausstopfen, welche naturgemäßer doch hätten vorangehen sollen, das Vogelauge von E. Hodek, den Ankauf und die Versendung von Naturalien, Literatur und artistische Hülfsmittel, woran sich die ausführlichen Erklärungen der Tafeln anschließen. Diese letzteren erscheinen in wesentlich anderer Form und sind, 10 an der Zahl, dem Texte als Atlas beigegeben. Während 1—3 im Allgemeinen den Taff. 1 u. 2 der früheren Ausgabe entsprechen, liefern die übrigen sehr gefällige Vogelgruppen und für den Ausstopfer wichtige Stellungen der einzelnen Arten. Die unberücksichtigt gelassenen Säugethiere gedenkt der Verf. in einer zweiten Serie zu bieten. Wünschen wir dem Werkchen in dieser seiner zweiten und entschieden vervollkommneten Gestalt den besten Erfolg!

Wiepken, Insp. C. F., u. Dr. E. **Greve**, **systematisches Verzeichniss der Wirbelthiere** im Herzogthum Oldenburg. Oldenburg, 1876. Schulze. (142 S. kl. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Die Verff. legen die Resultate fast vierzigjähriger Forschung in diesem Verzeichnisse nieder und nehmen auch diejenigen Wirbelthiere mit auf, welche sich als Gäste ab und zu im Faunengebiete zeigen, oder überhaupt nicht mehr vorkommen, wenn sie nur früher bestimmt nachgewiesen worden sind, wie Mus rattus, Castor fiber, Alces palmatus, Vultur cinereus, Aquila fulva u. a. Das Verzeichniß ist infolge der Lage des von ihm berücksichtigten Landes ziemlich reichhaltig, giebt bei den selteneren Thieren die genauen Fundorte an, erhebt sich aber durch die gründliche Synonymie, die Angabe der deutschen und provinziellen Bezeichnungen, sowie durch so manche interessante Bemerkung über Lebensweise nicht nur über ein bloßes Verzeichniß, sondern auch über eine faunistische Arbeit und bietet für den Zoologen ein allgemeineres Interesse, so daß es als Localfauna in gedrängtester Form gelten kann.

Sitzungsberichte der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft redigirt von G. Dragendorff. 4. Bd. 1. Hft. 1875.

Inh.: v. Seidlitz sen., Ergebnisse des livländ. Generalnivellements. 1. 2. — Sintenis, Verzeichniß neuaufgef. Kleinschmetterlinge. — Winkler, Bericht über den Zustand der botan. Sammlung. — Stieda, üb. Fortpflanzung des Aales. — Ders., zur Naturgeschichte der Kiemenmolche; Fortpflanzung. — Weihrauch, Mitteltemperaturen u. wässrige Niederschläge der letzten Monate. — A. Regel, Mittheilungen über neue Fundorte u. interess. Arten u. Varietäten der Dorp. Flora. — Grewingk, Ineinandergreifen u. Zusammenwirken von Naturwissenschaft und Archäologie. — Sintenis, Verzeichniß der im Februar—April 75 in Dorpat gezog. Schmetterlinge. — Winkler, üb. den Streit zw. Schwendener u. den Lichenologen. — Dybowsky, Lacerta vivipara. — v. Baer, über einige Alterthümer. — v. Seidlitz sen., isohypsometr. Karte von Livland. — Johanson, üb. Benzohelicin. — Winkler, Reisebericht. — v. Baer, üb. die Vegetation der Schlamminsel Gorelaja Plita. — Dragendorff, chem. Untersuchung des Mutterkornes. — Sintenis, über einige livländ. Kleinschmetterlinge. — Masing, Alkoloidbestimmungen im Schöllkraute. — Johanson, Eichen- u. Weidengerbsäure; Quercit in Eichenrinde. — Grewingk, üb. ein Steinbeil aus Laudohn. — Sievers, Ausgrabungen am Rinnehügel. — Meyer, Erfahrungen bei Schädelmessungen. — Ludwigs, üb. balt. Quartärbildungen. — Dragendorff, Analysen inländ. Aepfel. — Nachtrag, Rechenschaftsbericht ꝛc.

Vierteljahrsschrift der naturf. Gesellschaft in Zürich. Redig. von R. Wolf. 20. Jahrg. 4. Hft. 1875.

Inh.: Weilenmann, üb. ein abgeändertes Aneroidbarometer u. Beziehung zwischen Luftdruck, Temperatur u. Höhe in der Atmosphäre. — Orelli, über die geometr. Bedeutung der Multiplication compl. Zahlen. — Notizen.

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 10 u. 11.

Inh.: G. Winter, einige Notizen über die Familie der Ustilagineen. — C. Kraus, Beobachtungen üb. Haarbildung an Kartoffelkeimen. — A. Geheeb, bryol. Notizen aus d. Rhöngebirge. (Schl.) — A. de Krempelhuber, Lichenes Brasilienses. (Forts.) — Weiß, zu den Bemerkungen von Sachs über Reinke's „Untersuchungen über Wachsthum.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 42. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: v. Linstow, helminthol. Beobachtungen. — F. Brüggemann, über Triton helveticus. — P. Kramer, Beiträge zur Naturgeschichte der Milben. — Ders., zur Naturgeschichte einiger Gattungen aus der Familie der Gamasiden. — Flögel, über eine merkwürdige, durch Parasiten hervorgerufene Gewebsneubildung.

Der zoologische Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 17. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: E. Friedel, die 3 Anthropomorphen des Berliner Aquariums. — M. Schmidt, unsere Lemuren. (Schl.) — E. F. v. Homeyer, Deutschlands Säugethiere u. Vögel, ihr Nutzen u. Schaden. — F. C. Noll, die Erscheinungen des sogen. Instinctes. (Forts.) — R. Hensel, Beiträge zur Kenntniß der Thierwelt Brasiliens. (Forts.) — Bericht üb. den zoolog. Garten zu Hamburg für das J. 74. (Schl.) — Correspondenzen; Miscellen; Literatur ꝛc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 13 u. 14.

Inh.: Zur Erklärung der Sonnenfackeln. — Unregelmäßigkeiten des Meeresniveaus. — Dämpfung schwingender Magnetnadeln durch nicht magnet. Scheiben. — Physikal. Eigenschaften der Streudecke. — Die Zersetzung der Eiweißstoffe im Thierkörper. — Die specif. Wärme der Gase. — Wirkung des Lichtes auf Tellur u. Selen. — Ueber die Entstehung u. die Fortbewegung der Wirbelstürme. — Die Farben der Blumen u. die Blüthezeit der Pflanzen. — Kleinere Mittheilungen; Literarisches.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 11. Bd. Nr. 6 u. 7.

Inh.: A. Tomaschek, Mitteltemperaturen als therm. Vegetationsconstanten. — J. Hann, einige Resultate der meteorol. Beobachtungen auf dem Mt. Washington u. Pikes Peak. — G. Hellmann, über die Ursache der großen Barometerdepressionen des Winters. — Kleinere Mittheilungen; Literaturbericht.

Repertorium für Experimental-Physik ꝛc. Hrsg. von Ph. Carl. 12. Bd. 2. Heft.

Inh.: R. Clausius, über ein neues Grundgesetz der Electrodynamik. — E. Reichert, das Bunsen'sche Eiscalorimeter. — G. Baumgartner, über den Einfluß optisch inactiver Lösungsmittel auf das Drehungsvermögen optisch activer Substanzen bei verschied. Concentration. — A. Salmojraghi, Beschreibung u. Erklärung des Instrumentes Cleps. — Ad. F. Weinhold, Radiometerversuche. — L. Sohncke, Universalmodell der Raumgitter. — H. Wild, Windfahne mit einf. Windstärkemesser für meteorol. Stationen. — Ders., über den Einfluß der Höhe der Thermometer über dem Boden auf die Bestimmung der Temperatur und Feuchtigkeit der Luft. — A. v. Fitz-Gerald Minarelli, üb. das thermoelektr. Verhalten einiger Metalle beim Schmelzen u. Erstarren. — Kleinere Mittheilungen.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 14—17.

Inh.: Wochenbericht. — Pringsheim, über natürl. Chlorophyllmodificationen u. die Farbstoffe der Florideen. — Al. Kretzschmar, Einwirkung von Acetyl- u. Benzoylchlorid auf einige Amide. — J. Böhm, über den vegetabil. Nährwerth der Kalksalze. — Girard u. Willm, über die secund. Monamine, welche durch Einwirkung von flüssigem Toluidin auf Anilinchlorhydrat entstehen. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Gabelentz, Georg v. d., **Thai-kih-thu, des Tscheu-tsï-Tafel des Urprincips......** chinesisch mit mandschuischer u. dtscher Uebersetzung, Einleitung und Anmerkungen herausgegeben. Dresden, 1876. v. Zahn in Comm. (VII, 88 S. gr. 8.) 6 Mk.

Im Vorworte zu diesem sehr gehaltreichen Büchlein sagt Herr v. d. Gabelentz: „Was dem gebildeten Chinesen ein unentbehrliches Lehrmittel, das ist darum schon der vollsten Beachtung des europäischen Sinologen werth. Dieß gilt von unserem Texte. Er faßt die Grundsätze des in China gäng und gäben philosophischen Systems in knappester Form und in einer Systemmäßigkeit zusammen, wie sie sonst bei Schriftstellern jenes Landes nicht oft angetroffen wird; und die von ihm gelehrte Weltanschauung hat, vielfach ins Abergläubische umgesetzt, in der ganzen Nation des Mittelreiches tief Wurzel gefaßt." Wir setzen mit voller Ueberzeugung hinzu: Was Tscheu-tsï's deutscher Erklärer in diesen wenigen Bogen geleistet, das hat für den Pfleger des Chinesischen wie für den Philosophen von Fach gleiche Bedeutung. Ein auf jeder Seite sich kund gebendes Streben nach möglichster Genauigkeit und umfassender Gründlichkeit erinnert lebhaft an die Leistungen seines verewigten Vaters und Vorgängers auf verwandten Gebieten. Nach Vorbemerkungen über den Dualismus, den Uebergang zum Monismus, den Monismus des Tscheu-tsï insonderheit und das Thai-kih (Urprincip, Allgrund) folgt das Werkchen selbst, so zwar, daß die mandschuische und die deutsche Uebersetzung den sauber und zierlich geschnittenen chinesischen Text jedes einzelnen Satzes (etwa Paragraphen) begleiten und die Anmerkungen unten angereiht sind. Auszüge würden gleichsam das Gewebe zerreißen und für sich wenig verständlich sein. Den Schluß bilden Tscheu-tsï's eigene Auseinandersetzungen, die schwierige Materie betreffend. Den zweiten Satz, nach Herrn v. d. Gabelentz: „Und Khung-tsï, anlangend das Entstehen und Vergehen dieser Lehre: Alles schreibt auch er dem Himmel zu", möchten wir lieber so übersetzen: „Aber K...... immer (nie nicht) schreibt er es dem Himmel (d. h. dessen Fügung) zu". Sch.

Il testo arabo del commento medio di Averroe alla retorica di Aristotele, pubbl. per la prima volta da F. Lasinio. I. (Estratto dalle pubblicazioni del R. Istituto di studii superiori in Firenze. Sezione di filosofia e filologia, Vol. I.) Florenz, 1875. Druck von Le Monnier Nachf. (32 S. hoch 4.)

Der früheren noch nicht vollendeten Arbeit des Herausg.'s über des Ibn Roschd Paraphrase der Aristotelischen Poetik (vgl. Jahrg. 1873 d. Bl., Sp. 367; 1874 Sp. 177) schließt sich der arabische Text der Rhetorik an, dessen hebräische, dem Originale sehr genau folgende Uebersetzung bereits 1842 durch Goldenthal in Wien zum Drucke gebracht ist. Die gegenwärtige Publication hat nicht ganz das gleiche Interesse, wie die frühere, sofern Ibn Roschd in der Poetik vielfach seine eignen Wege gehen und die griechischen Anschauungen mehr oder weniger glücklich durch arabische ersetzen mußte. Dieß war hier nicht nöthig und er konnte das Original ohne durchgreifende Aenderungen wiedergeben, so fremd und praktisch unverwendbar auch der Stoff und Inhalt dem Araber immer bleiben mußte. Immer aber ist der Druck des Buches philologisch von Werth. Der Herausgeber konnte jetzt zu der Florentiner Handschrift auch die kürzlich von de Goeje entdeckte, jetzt Leidener benutzen, welche etwas correcter ist, und aus beiden, deren unbedeutende Abweichungen genau verzeichnet werden, einen guten Text herstellen. Die einzige Conjectur, die er glaubt machen zu müssen (S. 19, Z. 13), war wohl nicht nöthig. Die Vollendung des Buches wird freilich noch etwa zehn Textlieferungen wie die vorliegende erfordern, denen dann Vorrede, Anmerkungen und Register folgen sollen; letztere werden, wenn zu lexikographischen Zwecken gearbeitet, sehr willkommen sein.

Savelsberg, J., Beiträge zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler. 1. Th.: Die lykisch-griechischen Inschriften. Gedruckt mit Unterstützung der kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien. Bonn, 1874. Weber. (VII, 64 S. gr. 8.) 1 Mk. 80 Pf.

Diese kleine, aber inhaltreiche Schrift, welche der Verf. der 29. Philologenversammlung in Innsbruck gewidmet hat, soll eine Reihe von Arbeiten zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler beginnen. Als die hauptsächlichsten Hülfsmittel zur Lösung der Räthsel, welche uns die lykischen Steinschriften immer noch aufgeben, bezeichnet der Verf. mit Recht 1) die zweisprachigen Inschriften, 2) formelhaft feststehende Ausdrucksweisen griechisch abgefaßter Grabinschriften Lykiens, welche wir eben ihres regelmäßigen Auftretens wegen auch in den bloß lykischen Inschriften entsprechenden Inhaltes wiederzufinden erwarten müssen, und 3) die Vergleichung verwandter Sprachen. Letztere sind dem Verf. die indogermanischen, speciell der Kreis der iranischen Sprachen in ihrer weitesten Ausdehnung.

Das vorliegende erste Heft enthält nach einer Uebersicht über die bis jetzt vorhandenen Hülfsmittel und Entzifferungsversuche zunächst Erörterungen über das lykische Alphabet und neuere Bestimmungen des Lautwerthes einiger Zeichen, besonders des W (mit seinen Varianten) und des o; umgekehrt als es bisher zu geschehen pflegte, wird dem ersteren der Werth des o, dem letzteren der des u vindiciert, Beides in überzeugender Weise; ferner wird, gleichfalls mit großer Wahrscheinlichkeit, y = v angesetzt. An diese Besprechung des Alphabetes schließt sich, den übrigen Raum des Heftes füllend, eine Analyse der sämmtlichen bis jetzt bekannten zweisprachigen Inschriften an, nämlich der Grabinschriften von Limyra, Brisii, Antiphellos, Tlos und des Decretes des Pixodaros. Der Verf. weist nach, daß von den vier genannten Grabinschriften nur die erste den Wortlaut des lykischen Textes auf Griechisch genau wiedergiebt, während in den drei übrigen der griechische Text dem lykischen zum Theil selbständig zur Seite steht; das Decret des Pixodaros endlich ist leider so schlecht erhalten, daß die von demselben zu gewinnenden Resultate auch nicht im Entferntesten dem Nutzen entsprechen, welche dasselbe ohne Zweifel für die Erforschung der lykischen Sprache haben würde, wenn es in einem weniger beschädigten Zustande auf uns gekommen wäre. Uebrigens kann Ref. versichern, daß, wie er sich nachträglich bei wiederholter Anwesenheit in London überzeugt hat, auch das Monument selbst die Züge der Buchstaben nicht vollständiger oder deutlicher erkennen läßt, als dieß auf dem guten Papierabklatsche der Fall ist, welcher der Veröffentlichung in M. Schmidt's Lykischen Studien zu Grunde gelegen hat.

An der Behandlung derjenigen zweisprachigen Inschriften, in welchen der griechische Text nur theilweise dem lykischen genau entspricht, läßt sich die Methode erkennen, welche der Verf. bei Bearbeitung der bloß lykischen Inschriften in Anwendung bringen wird. Nicht nur die Reconstruction der oft mangelhaft erhaltenen oder unzuverlässig copierten Inschriften ist hier durchweg als wohl gelungen zu bezeichnen, sondern auch die sprachliche Behandlung der Texte hat viele annehmbare Resultate ergeben; auf Manches, was als weniger gesichert oder bedenklich erscheinen dürfte, einzugehen ist hier nicht der Ort. Jedenfalls muß Ref. mit Entschiedenheit aussprechen, daß ihm

nunmehr die Zugehörigkeit des Lykischen zu dem Kreise der iranischen Sprachen im weitesten Sinne ebenso sicher erwiesen erscheint, wie dieß bereits durch Gosche und besonders durch Lagarde für verschiedene andere kleinasiatische Sprachen geschehen ist.

Es ist zu wünschen, daß der Verf. recht bald in einer Fortsetzung seiner „Beiträge“ uns auch die Resultate seiner Studien über weitere lykische Inschriften vorlege. Er scheint das gesammte Material gründlich durchforscht zu haben und besonders sowohl über die Bedeutung des Xanthus-Obelisken im Allgemeinen, als auch über nicht wenige Stellen desselben im Einzelnen sich bestimmte Ansichten gebildet zu haben, deren Mittheilung vor Allem interessant wäre. Ehe der Verf. seine Arbeit über dieses durch Umfang und Inhalt wichtigste der lykischen Sprachdenkmäler zum Abschlusse bringt, dürfte es wünschenswerth sein, die vorhandenen Abschriften von Fellows und Schönborn wenigstens in einzelnen Stellen mit einem vollständigen, vortrefflich gelungenen Gypsabgusse des ganzen Obelisken zu vergleichen, welcher sich, ebenso wie Gypsabgüsse verschiedener anderer, bereits publicierter lykischer Inschriften, im britischen Museum befindet. Die Abnahme einer Photographie ist leider, so lange der Abguß des Obelisken seine jetzige Stellung hat, nicht möglich. W. P.

Taylor, Is., M. A., Rect., **the Etruscan language.** London, 1876. Hardwicke. (1 Bl., 24 S. gr. 8.)
(Reprint. from the Journal of the Transact. of the Victoria Inst.)

Der Verf. ist uns bereits aus seinem größeren Buche Etruscan Researches als eifriger Etruskologe bekannt. Die vorliegende kleine Schrift ist aus einem Vortrage entstanden und muß diesem ihrem Ursprunge gemäß beurtheilt werden. Wichtige neue Resultate bietet sie nicht, wohl aber soll sie durch kurz gefaßte Argumentation den Leser für die Ansichten des Verf.'s gewinnen. Taylor hat sich von jeher entschieden gegen die indoeuropäische Natur des Etruskischen ausgesprochen, und in diesem negativen Theile seiner Ansichten stimmen wir mit ihm überein. Auf den ersten acht Seiten wird in einer klaren, allgemein verständlichen Weise der Weg gezeigt, auf welchem man wenigstens einige feste Punkte gleichsam als Basis weiterer Operationen gefunden hat. Aber die weiteren Operationen des Verf.'s können unmöglich den Beifall der Sprachforscher finden; denn der Verf. macht sich hier eines großen, auf indoeuropäischem Gebiete überwundenen Fehlers schuldig, nämlich die Wörter verschiedener Sprachen gesetzlos, nur nach dem ähnlichen Klange, zu vergleichen und zu identificieren. Der Verf. ist der Ansicht, daß das Etruskische zu den sogenannten turanischen Sprachen, im Besonderen zu den nordturanischen, altaischen oder finnisch-türkischen Sprachen gehören, und stützt diese Ansicht hauptsächlich auf eine Vergleichung der Zahlwörter. Ein einziges Beispiel wird das principiell Fehlerhafte und mithin Unzulängliche des Beweises darthun. Taylor identificiert S. 11 etruskisch zathrum mit „Yenissei sai-thjuñ“ (vierzig), S. 13 etruskisch zal mit „Yukagir jalon, Ostiak cholym, Finnic kolm (drei)“. Wir fragen einfach, wo bleibt hier die Evidenz des Beweises, wenn etruskisches z bald diesen, bald jenen Lauten gleichgesetzt wird? Keine Sprachwissenschaft ohne Erkenntniß und Berücksichtigung einer gesetzmäßigen Lautvertretung!

Auch mit seiner Behauptung, daß es in Europa und Asien nur drei große Complexe von verwandten Sprachen gebe, die indoeuropäischen, die semitischen und die turanischen Sprachen, und daß daher das Etruskische, wenn es sicher nicht zu den indoeuropäischen und zu den semitischen Sprachen gehöre, nothwendig turanisch sein müsse, wird der Verf. auf entschiedenen Widerspruch stoßen. Wer hat sicher bewiesen, daß das Chinesische oder das Siamesische mit dem Finnischen, oder auch nur das Malayische mit dem Finnischen einen gleichen Ursprung habe, nach Form und Materie? Und giebt es in Europa nicht auch die Basken, ein Volk, das man bisher unter keine der drei Rubriken untergebracht hat? rc. — Sehr richtig ist die Bemerkung S. 21, daß Niemand, der die ausgezeichnet erhaltenen Figuren auf dem großen etruskischen Sarkophage im British Museum gesehen hat, an den arischen Ursprung der Etrusker glauben kann. Wi.

Wright, Thom., Esq., **the Celt, the Roman, and the Saxon:** A history of the early inhabitants of Britain, down to the conversion of the Anglo-Saxons to christianity. Illustrated by the ancient remains brought to light by recent research. With numerous engravings on wood. 3. ed., carefully revised, with additions. London, 1875. Trübner & Co. (XIII, 562 S. 8.)

Obwohl Ref. nicht in der Lage ist, die Zuverlässigkeit des beigebrachten Materiales überall nachzuprüfen, so bürgt doch der Name des Verf.'s sowie der Umstand, daß das Buch bereits in dritter Auflage vorliegt, dafür, daß es im Ganzen auf eingehenden Studien beruht. Der Verf. sucht zu zeigen, was wir von der britannischen Insel und ihren Bewohnern wissen, ehe erstere das christliche England wurde. Zu diesem Zwecke hat er das, was wir britannische Alterthümer nennen können, zusammengetragen und zu einer interessanten Darstellung verarbeitet. Er empfiehlt das Studium dieser Alterthümer besonders den Anthropologen und Ethnologen, für welche S. 22 die beherzigenswerthen Worte gesagt sind: „Indeed, I fear that far too much of prehistoric archaeology, as it has been hitherto presented to us, rests only upon a want of knowledge of what is historic“.

Der Stoff ist auf 17 Capitel vertheilt. Cap. I hat einen allgemein archäologischen Inhalt und enthält u. A. sehr beachtenswerthe Bemerkungen über die in der Theorie von Steinalter, Bronzealter, Eisenalter vorhandenen Irrthümer. Cap. II stellt die Eroberung Britanniens durch die Römer dar. In Cap. III werden die britannischen Alterthümer besprochen, die Barrows mit den Cromlechs, die berühmten Stonehenge, die noch umfangreicheren Steinkreise und Steinalleen von Avebury, ferner die britischen Töpferwaaren, die Messer, Hämmer, Schwerter, Dolche aus verschiedenem Materiale, ferner die britischen Münzen, endlich die alten Gräben und Wälle, welche die Lage altbritischer Niederlassungen zu bezeichnen scheinen. Es scheint aber, als ob wir, was altkeltische Cultur anlangt, aus den alten Sagen der Iren weit mehr erfahren könnten, als aus den Funden in der Erde Britanniens. Die wälschen literarischen Quellen sind vom Verf. ganz bei Seite gelassen. Es ist die Frage, ob wir aus denselben viel für die vorrömische Zeit erschließen können, aber zu einer vollständigen Darstellung „der Kelten“ auf Britannien gehört auch eine Untersuchung dieser Quellen. Der Verf. hat jedoch offenbar die Absicht gehabt, sich in der Hauptsache auf die sogenannten Funde zu beschränken, und literarische Quellen nur zur Erläuterung und für den geschichtlichen Hintergrund heranzuziehen. Dieß gilt auch von der Darstellung der römischen und angelsächsischen Antiquitäten.

Es folgen in Cap. IV die politischen Verhältnisse des 2. Jahrhunderts n. Chr., darauf Cap. V bis XIII die römischen Alterthümer, der Haupttheil des Buches. Cap. V „A Journey through Roman Britain“ enthält interessante geographische Bestimmungen, Cap. VI „A Roman Town in Britain“ behandelt die Anlage der Stadt, den Bau und die Einrichtung der Häuser u. a. m. Den Abschnitt „The language of Britain“ am Ende dieses Capitels werden die Welshmen dem Verf. nie vergeben. Derselbe kehrt hier mit Unrecht ein ziemlich allgemein anerkanntes Verhältniß um und betrachtet die keltischen Bewohner von Wales und Cornwall als Einwandrer aus der Bretagne (vgl. jedoch S. 527). Cap. VII zeigt uns die Römer auf dem Lande, und behandelt die Straßen, die milliaria, die Brücken, die Villen, Landwirthschaft und Jagd. Cap. VIII bringt interessante Angaben über römische Industrie. Cap. IX

handelt von dem allerlei Volke, das in den römischen Heeren nach Britannien kam. Im Anschlusse hieran werden die verschiedenen Götter aufgeführt, deren Namen auf britannischen Monumenten gefunden sind. Cap. XI handelt von der Bestattung der Todten, Cap. XII vom häuslichen Leben und von der Tracht in römischer Zeit, Cap. XIII von der römischen Provinzialordnung und Verwaltung. Cap. XIV ist wieder vorwiegend geschichtlichen Inhaltes: die römische Herrschaft wird schwächer, die Römer ziehen ab, die Angeln und Sachsen erscheinen auf dem Schauplatze. Mit den Antiquitäten derselben beschäftigen sich Cap. XV und XVI. Im letzten Capitel finden wir einige Angaben über die damals neu gebildeten keltischen Reiche Strath-Cluyd, Wales und Cornwall.

Appendix I giebt Städteverzeichnisse aus den alten Itinerarien, Appendix II ein alphabetisches Verzeichniß von Namen, die sich auf römischen Töpferwaaren befinden (Roman Potters' marks). — Zahlreiche Abbildungen und eine Karte von Britannien bilden eine werthvolle Ergänzung des Textes. Wi.

Lexer, Dr. Matth., Prof., **mittelhochdeutsches Handwörterbuch.** Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. 2. Band: N—U. (1873—1876.) Leipzig, 1876. Hirzel. (VII, 2050 S. Lex.-8. à 2 Col.) 25 Mk.

Der zweite Band des Lexer'schen Wörterbuches ist mit dem Buchstaben U jetzt abgeschlossen. Wir wollen dieses Ereigniß nicht vorübergehen lassen, ohne dem geehrten Herrn Verf. ein herzliches Glückauf! zur Weiterführung und Vollendung seines mühsamen, schon acht Jahre hindurch gepflegten Werkes zuzurufen. Den aufrichtigen Dank aller Fachgenossen hat er gewiß in hohem Grade verdient; denn wem unter uns wäre nicht schon jetzt, noch vor der Vollendung, das Handwörterbuch ein lieber und oft zu Rathe gezogener Freund geworden? Es würde daher auch ganz überflüssig sein, die Vorzüge des Werkes hier im Einzelnen zu erörtern; und etwaige kleine Versehen und Mängel bei einer so ausgedehnten und aus unzähligen Einzelheiten bestehenden Arbeit hervorheben zu wollen, hieße der kleinlichsten Tadelsucht fröhnen. Das Wörterbuch war ursprünglich nur auf zwei Bände von circa 100 Bogen berechnet, aber bei dem immer wachsenden Materiale mußte es geboten erscheinen, nachdem die beiden Bände schon 135 Bogen umfaßten, die vier letzten Buchstaben nebst den Nachträgen einem dritten Bande zu überweisen. Allerdings wird dann nach der Vollendung des Ganzen das Werk dem großen mittelhochdeutschen Wörterbuche an Umfang nicht viel nachstehen, im Preise es aber aller Wahrscheinlichkeit nach übersteigen, so daß dadurch freilich die eine Bestimmung desselben, ein wirkliches Handwörterbuch zu sein, d. h. ein kleineres Nachschlagewerk gegenüber dem großen Wörterbuche, ziemlich illusorisch werden dürfte. Der eigentliche Werth des Werkes, wie es jetzt geworden ist, liegt, außer in der rein alphabetischen Anordnung des Wortschatzes, doch hauptsächlich in der Vervollständigung desselben und der Ausnutzung möglichst vieler, zumal prosaischer Quellen. Das mittelhochdeutsche Wörterbuch von Müller-Zarncke, welches besonders die Sprache der poetischen Literatur durch umfassende Belege zur Anschauung bringt, wird neben Lexer nie entbehrt werden können. Aber gerade auf diese Weise ist der Wissenschaft ein weit größerer Dienst geleistet, als wenn der Verf. durch ängstliche Rücksichtnahme auf den Raum sich hätte bestimmen lassen, das mitzutheilende Material erheblich zu beschneiden und zu kürzen. Dafür, daß er das nicht gethan hat, gebührt ihm der Dank aller Jünger der deutschen Philologie. Wir möchten daher auch für die im dritten Bande zu gebenden Nachträge, die wohl für die ersten Buchstaben am reichlichsten fließen werden, den Wunsch nicht zurückhalten, der dem Hrn. Verfasser, nach dem Vorworte zum ersten Bande, schon einmal von anderer Seite zu erkennen gegeben ist: „Lieber zehn Bogen zu viel, als einen zu wenig." W.B.

Revue de linguistique et de philol. comparée, recueil trimestriel publ. par G. de Rialle. T. VIII. 4. fasc.

Inh.: Ed. Lellérichor, philologues contemporains. — Jul. Vinson, spécimens de variétés dialectales basques. — H. de Charencey, étude sur la prophétie en langue maya d'Ahkuil-Chel. — A. Desgodins, exemples de conversations loutze et pagni. — Bibliographie. — Congrès des orientalistes à Pétersbourg.

Vermischtes.

Chronik des k. k. Hof-Burgtheaters. Zu dessen Säcular-Feier im Februar 1876 herausgeg. von Hofsecretär Dr. Ed. Wlassack. Wien, 1876. Rosner. (4 Bll., 340 S. gr. 8.) 8 Mk.

Diese „Chronik" hinterläßt den Eindruck eines flüchtig zusammengeschriebenen Buches, das nur insofern einen Werth für den Historiker hat, als es manches Actenstück zum erstenmale zum Abdrucke bringt. Von einer sorgfältigen, auch die Einzelheiten ausarbeitenden Thätigkeit zeigt sich leider keine Spur, was um so mehr zu bedauern ist, als gerade auf dem spärlich bebauten Gebiete der Theatergeschichte jede Publication eine spätere, die denselben Gegenstand behandelt, unmöglich macht und schwerlich so bald eine Gelegenheit wiederkehren dürfte, die, wie die Säcularfeier des k. k. Burgtheaters, auch weitere Kreise für den behandelten Stoff interessierte. Die Vorwürfe treffen den Verf. doppelt, da ihm jedenfalls und schon durch seine amtliche Stellung das Material in reichhaltigster Weise zu Gebote stand und nur er selbst dafür verantwortlich gemacht werden muß, daß ihm verschiedene gedruckte Quellen unbekannt geblieben sind. Ref. rechnet dahin unter andern den Aufsatz über das Burgtheater im Reichard'schen Theaterjournal für Deutschland. Ueberhaupt hätte Wlassack seine Quellen der Reihe nach nennen müssen; aber er unterläßt nicht allein eine solche Zusammenstellung, sondern vergißt auch im Texte bei Citaten den ausdrücklichen Hinweis. Da wird z. B. S. 186, 188 und 210 Bauernfeld redend eingeführt; wo aber die betreffenden Stellen im Originale zu finden sind, davon verräth der neue Theaterhistoriker keine Silbe. Geradezu werthlos sind die biographischen Mittheilungen; nicht allein, daß bei den meisten Geburts- und Sterbetag fehlen, sind sie auch so flach und allgemein gehalten, daß man kaum das Nothdürftigste in ihnen findet, und doch hätte der Verf. in mehreren Fällen nur Wurzbach's Lexikon nachzuschlagen gebraucht, um die Blößen seiner Unkenntniß anständig zu verdecken. Daß übrigens dem Verf. auch bei dem in Rede stehenden biographischen Theile der „Chronik" ein bestimmter Plan nicht vorgeschwebt hat, beweisen zahlreiche Inconsequenzen. So nennt er, um nur einen Fall anzuführen, bei J. H. F. Müller und H. Anschütz deren autobiographische Schriften, bei L. Costenoble dagegen erwähnt er mit keinem Worte dessen von Lewald in der Theaterrevue abgedruckte Tagebücher, noch weniger findet man Hinweise auf die sonstige biographische Literatur hervorragender Mitglieder des Burgtheaters, wie z. B. auf J. Mailáth's Leben der Sophie Müller, Erinnerungsblätter aus dem Leben und Künstlerwirken Amalie Haizinger's, Mautner's Biographie La Roche's, Kaiser und Findeisen's Schriften über F. Beckmann rc. Bezeichnend ist auch, daß Wlassack zur Charakteristik Ed. Jermann's anführt, dieser Künstler habe im Theater a. d. Wien das mimische Husarenstück aufgeführt, Franz und Karl Moor an demselben Abende zu spielen, während er Jermann's unstreitig bedeutenderes Gastspiel am Théâtre français unerwähnt läßt. Am bedauerlichsten ist der Umstand, daß einzelne Personen ganz vergessen sind, unter Anderen der jetzige Münchener Hofschauspieler Richter, der in Fichtner'schen Rollen das Burgtheater betreten

hat, ferner das Debüt der schon durch ihre Mutter Sophie Schröder interessanten Auguste, verehelichte Gerlach, später Schlönbach, ebenso das 1829 stattgehabte Gastspiel Fr. Ludw. Schmidt's. Angesichts solcher Thatsachen klingt es wie Ironie, wenn Wlassack in der Vorrede sagt, er glaube die „Verläßlichkeit" der Chronik verbürgen zu können. Unerklärlich bleibt es auch, warum der Verfasser den bekannten Impresario Affligio im Gegensatze zu zeitgenössischen (z. B. Müller) und späteren Schriftstellern Afflisio nennt. Sollte dieß eine Berichtigung auf Grund handschriftlichen Materiales sein, so hätte es doch wohl bemerkt werden müssen.

Neben einigen Bauskizzen, dem ersten Theaterzettel des Hof- und Nationaltheaters in photozinkotypischer Nachbildung, einer Ansicht des Burgtheaters und einem Namenregister ist dem Werke auch ein „Register aller im k. k. Hof-Burgtheater von 1821 bis 1875 aufgeführten, älteren und neuen Stücke, mit Angabe der Gesammtzahl ihrer Aufführungen" angehängt. Es würde das Letztere von größtem Werthe sein, wenn es vollständig wäre; daß es dieses nicht ist, beweist der Zusatz „von 1821 ꝛc. aufgeführten Stücke", woraus erhellt, daß seit diesem Jahre nicht wiederholte Dramen ꝛc. unaufgezeichnet geblieben sind. Die Zusammenstellung ist, wie Wlassack in einer Fußnote (S. 295) bemerkt, „theilweise einem, von dem Oberinspicienten des Burgtheaters, Hrn. Jul. Koller, angelegten und musterhaft geführten Repertoirebuche entnommen"; in einer anderen Fußnote (S. 36) betont der Verf. ausdrücklich: „Vom Eröffnungstage angefangen existiert eine nahezu vollständige Sammlung der Theaterzettel bis auf den heutigen Tag"; man muß also annehmen, daß es Wlassack lediglich aus Bequemlichkeit oder Flüchtigkeit unterlassen hat, die Koller'sche Vorarbeit auf das volle Säculum auszudehnen.

So macht denn diese „Chronik" nach keiner Seite hin eine historische Darstellung der Geschichte des Burgtheaters überflüssig und beweist von Neuem, daß auch zur Theatergeschichtsschreibung Vorkenntnisse gehören, die nur durch ernste und eingehende Studien erworben werden können. Die Ausstattung des Werkes ist außerordentlich elegant. K—r.

Sitzungsberichte der mathemat.-physikal. Cl. der k. bayer. Akademie d. Wissensch. zu München. VI. Bd. 1. Heft.

Inh.: v. Bischoff, über Unrichtigkeit der Angabe in Häckel's Anthropologie in Bezug auf das Ei des Menschen und der anderen Säugethiere. — Beetz, über die Cohäsion von Salzlösungen. — Ders., über anomale Angaben des Goldblattelectroskops und Bemerkung über das electrische Leitungsvermögen des Braunsteins und der Kohle. — v. Bezold, über die Vergleichung von Pigmentfarben mit Spectralfarben. — Bayer, über die Hydrazinverbindungen der Fettreihe. — Seidel, über die Probabilitäten solcher Ereignisse, welche nur selten vorkommen, obgleich sie unbeschränkt oft möglich sind. — Gümbel, geognost. Mittheilungen aus den Alpen. — v. Bezold, eine neue Methode der Farbenmischung. — v. Kobell, Nekrologe.

Schulprogramme.

Berlin (Köllnisches Gymn.), Fischer: Beiträge zur Litteratur, Kritik u. Erklärung des Marner. (16 S. 4.) — (Sophien-Realsch.), A. Oberbeck: über den Durchgang der Elektricität durch Gase. (31 S. 4.)

Harburg (Realsch. 1. Ordng.), Fd. Becher: de Ciceronis quae feruntur ad Brutum epistulis. (22 S. 4.)

Hersfeld (Gymnas.), K. H. Bender: kritische u. exeget. Bemerkungen zu Aristoteles' Politik. (30 S. 4.)

Kiel (Gelehrtensch.), Fr. Reuter: Mittheilungen aus dem Leben des Director Bartelmann. (31 S. 4.)

Köln (kath. Gymnas. a. d. Apostelkirche), Cl. Otto: quaestiones Sophocleae criticae. (24 S. 4.)

Landeshut (Realsch. 1. Ordng.), Janisch: ein Blick auf die Geschichte der Erde. (15 S. 4.)

Liegnitz (höh. Töchtersch.), H. Nagoczy: Aenderungen des Lehrplans u. der Lehrplan für die Naturwissenschaften. (8 S. 8.)

Lippstadt (Realsch. 1. Ordng.), Müller: der naturgeschichtl. Lehrplan der Realschule zu Lippstadt. (24 S. 4.)

Marienburg (Gymnas.), Schulze: über die Oscillation zweier einander nach dem Newton'schen Gesetze abstoßenden Punkte, welche sich auf der Peripherie eines Kreises berühren. (34 S. 4.)

Moers (Gymnas.), J. Hollenberg: der Charakter der alexandrinischen Uebersetzung des Buches Josua und ihr textkritischer Werth. (20 S. 4.)

Nakel (Progymnas.), Schulnachrichten. (17 S. 4.)

Neumünster (Realsch.), Funke: Grundgedanken der mechanischen Naturerklärung. (31 S. 4.)

Neustadt-Eberswalde (höh. Bürgersch.), Schulnachrichten. (16 S. 4.)

Nordhausen (Gymnas.), Rede bei Einführung des Directors; Antrittsrede des Directors; Ansprache desselben bei Entlassung der Abiturienten. (16 S. 4.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 2. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: J. v. d. Traun, die Aebtissin von Buchau. 2. — J. v. Hartmann, der deutsch-französ. Krieg 1870 u. 71, redig. von der kriegsgeschichtl. Abtheilung des Gr. Generalstabes. 1. Th. II. — H. M. Richter, das Bild Friedrich's d. Gr. in der gleichzeit. öffentl. Meinung u. Literatur Oesterreichs. — Fr. Dingelstedt, eine Faust-Trilogie. 2. — A. L. J. Michelsen, Briefe von Schiller an Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg über ästhet. Erziehung. 3. — S. Kapper, Montenegro. 3—5. — R. v. Mohl als Lehrer u. Staatsmann. — Fd. Cohn, insectenfressende Pflanzen. — Literar. Rundschau; Wiener Chronik. — K. Frenzel, die Faust-Aufführungen in Weimar. — Politik u. Volkswirthschaft.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 5. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: J. Hasselblatt, die Justizreform von 1864. 2—3. — Al. Kuhn, das Gebiet Ferghana, das frühere Chanat Chokand. — A. Brückner, die Familie Braunschweig in Rußland im 18. Jahrh. (Nachträge.) — H. L. Strack, vergleichende Uebersicht der höheren u. der mittleren Lehranstalten Rußlands 1866 u. 76. — Graf Modest Andrejewitsch Korff. — Literaturbericht. — Revue russ. Zeitschriften; Russ. Bibliographie.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 18 u. 19.

Inh.: Ein Beitrag zur Geschichte des Carlistenkrieges (die letzten Kämpfe). B. (Schl.) — Kritische Betrachtungen über die vorjährigen Herbstmanöver. — Die Türkische Armee. — Das Polospiel. — Miscellen; Nachrichten.

Revue critique. Nr. 22.

Inh.: Erdmann, syntaxe de la langue d'Otfrid. — Graesse, nos noms de baptême. — Dannehl, le Bas-allemand et sa littérature. — Dyrlund, Bohémiens et rôdeurs de nuit en Danemark. — Guillouard, étude sur la condition des lépreux au moyen-âge. — Hunziker, Wallenstein administrateur. — Campardon, nouvelles pièces sur Molière. — Manzoni, les Fiancés, p. p. Tréverret. — Correspondance; Académie des inscriptions.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 23.

Inh.: C. Blasendorff, Blücher in Frankreich. — W. His, die zool. Station in Neapel. — K. Reichard, Lord Macaulay. 3. — Franz Palacky. — Aus Berlin: Die türk. Krisis; Vom Landtag: Liberaler Wahlerfolg. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 23.

Inh.: H. Blum, Wilhelm Eduard Albrecht. — W. Maurenbrecher, Schön's literar. Nachlaß. 4. — M. Busch, die Kanzel in der guten alten Zeit. 3. — Vom preuß. Landtag. — Literatur. — In Sachen Mommsen contra Fleischer.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 23.

Inh.: W. Cras, Herkunft u. bisherige Entwicklung der Reichseisenbahnidee. — A. Brachvogel, die Philadelphier Weltausstellung. (Schl.) — Literatur u. Kunst; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Memoiren einer Idealistin. (Forts.) — Milton als Erzieher. — Gutzkow's Rückblicke. (Forts.) — Neue Bücher.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 23.

Inh.: Schriften militär. Inhalts. — J. Frauenstädt, Weltanschauungen zweier Naturforscher. (Schl.) — W. Buchner, zur deutschen Literaturgeschichte. — O. Henne-Am Rhyn, zur Landes- u. Volkskunde. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 23.

Inh.: Aus Maria Stuart's letzter Lebenszeit. — Ein Frühling auf den Balearen. — Wohnung u. Volksseele. — Die „Bädecker" u. Touristen der antiken Welt. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bild. Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 117—121.

Inh.: J. Falke, die Ausstellung alter Kunstgegenstände zu Pest. 1—3. — W. v. Berg, thracische Reiseskizzen. 6—9. — A. Keary, Schloß Daly. (Forts.) — Fromental Halévy. — H. Lorm, neuer u. alter Dichterruhm. — Abyssinien. 1. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 23.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Zur orthograph. Frage. 4. — Magdeburger Häusernamen. 2. — Die Pflegestätten für Kunst und Gewerbe in Nürnberg. 1.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 135—141.

Inh.: Das Genre in der griech. Kunst. — L. Sohncke, wandernde Berge. — Die Ereignisse in Salonichi. — Die maritimen Machtverhältnisse der europ. Großstaaten in ihrer neuesten Gestalt. — Aus u. über England. — Die Pfahlbauten auf dem Laibacher Moor. — H. Dürrschmidt, über die Entwicklung einheitl. deutscher Rechtspflege. — Briefe aus Montenegro. 3. — Ein neues Werk über Spanien. — Der röm. Bürgerbrief für unsern Landsmann Gregorovius. — Vom 5. Stiftungsfest der Universität Straßburg. — Die Reorganisation der kgl. Akademie der Künste.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1718.

Inh.: Der Eiderkanal zur Verbindung der Nord- u. Ostsee. — Der neue Präsident des D. Reichskanzleramts. — Die Elsterthaleisenbahn (Gera-Greiz-Plauen). — Bilder aus Ungarn: Fischerbarken am budapester Donaukai. — Ein amerikan. Handelsfürst. — Von der Weltausstellung in Philadelphia. — Alexander in Korinth. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 36.

Inh.: J. van Dewall, zur Glut gefacht, lose Blätter aus dem Tagebuche des Prinzen K. — K. Ruß, der zoolog. Garten von Berlin. — Aus d. „Schweizerland". — Notizblätter. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 13. — Die Weissagung des Abtes von Lehnin. — Pariser Salonplaudereien. 2. — Im alten Hamburg (aus H. Marr's Memoiren). 1: Schröder u. Iffland. — P. Lindau, die kranke Köchin. — O. Wildermuth, die Enthüllung der Schillerstatue in Marbach. — A. Brachvogel, die Philadelphier Weltausstellung. 3. — Astronomisches Tagebuch, Juni. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Mai.

Inh.: G. vom See, im Gewitter. — K. Elkan, Heinrich Heine. 1. — G. Leopardi, Copernicus; deutsch von P. Heyse. — W. Valentiner, über die Reise der deutschen Expedition zur Beobachtung des Venusvorüberganges in Tschefoo. 2. (Schl.) — J. Nöggerath, die Berggeister und die Glücks- oder Wünschelruthe, bes. bei den Bergleuten. — Ida v. Düringsfeld, der Strohlwirth. — Zur socialen Seite der französ. Revolution. — W. v. Kleist, Literaturbriefe. 4. — Literarisches. — Kunstnovitäten.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 37.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Kaschmir. — R. Kellenburg, der Schneeschrei. — James Watt. — Der Lachs u. sein Fang. — R. E. Hahn, wer ausharrt, gewinnt. (Schl.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 22.

Inh.: Fd. Pflug, eine Kapitulation im Berliner Rathhause. (Forts.) — C. Grübler, Hexen in Amerika (1644—92). — Vom Bremer Rathskeller u. seinen Schätzen. — J. Lippert, Wandlungen unserer Flora in geschichtl. Zeit. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 23.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — F. Deichmüller, bis Ceylon. — F. A. Bacciocco, Vogelsteller an allen Enden. — Böhmische Glasindustrie. (Schl.) — Die Corruption des amerikan. Beamtenthums. (Schl.) Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 35.

Inh.: S. Junghans, die Ferienreise. (Forts.) — P. Niemeyer, die Behandlung der Lungenspitzenschwindsucht. — Ein baltischer Roman. — R. Hocker, deutsche Städte u. Bauten: 7. Rüdesheim. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 37.

Inh.: E. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — Deutscher Städtespiegel: Greiffenberg i. Schl. — W. Müller, Est Est! — R. Bunge, unter der Fürsteneiche. — Volkswirthschaftl. Streifzüge in Oesterreich. 1. — E. Marriot, zerrissene Saiten. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei zc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: Die Lehnin'sche Weissagung über die Mark Brandenburg; Eine Anthropologie von kosmopolit. Tragweite; Niederdeutsche Bestrebungen. — Streifzüge durch die italien. Literatur. 2. (Schl.) — Das Pariser Leihamt. — Russ. Volkslieder u. Volksmärchen. 2. — Ed. Engel, J. L. Klein, Geschichte des Dramas. 12. Bd. Das englische Drama. — Atlas der egypt. Kulturgeschichte. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 22.

Inh.: R. Oberländer, eine Gesandtschaftsreise nach Kaschmir u. Kaschgar. — Die Veränderungen der Thierwelt in der Schweiz seit Anwesenheit des Menschen. — Ein Ausflug auf das Delagebirge. 2. — Die Indianer der V. Staaten. — Sammlung seltener Americana. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Chr. Fr. Köhler, die größte Wasserstraße Europa's. — Freytag, die Pferde der Camargue. — O. Ule, die Luftschifffahrt. (Schl.) — H. Lange, üb. das Klima an der Ostküste von S.-Amerika zwischen dem 25° s. Br. u. 35° s. Br. (Nachtrag.) — Literaturbericht. — Geographische Bilder. — Wissenschaftliche Anstalten.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Achelis, die Bergpredigt nach Matthäus und Lucas. (Von Weiß: Theol. Litztg. I, 11.)
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums. (Mtschr. f. d. F.- u. Jagdw. 20, 5.)
Friedberg, Verlobung u. Trauung. (Von Thaner: Theol. Litbl. XI, 11.)
Frohschammer, üb. die relig. u. kirchenpolit. Fragen d. Gegenwart. (Von R. Doehn: Bll. f. lit. U. 22.)
Fuchs, zur Revision d. dtschn Strafgesetzbuchs. (Gerichtssaal 28, 5.)
Gioda, Machiavelli e le sue opere. (Von R. Treitschke: Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. 42 u. 43.)
Hallier, die Weltanschauung des Naturforschers. (Von Frauenstädt: Bll. f. lit. U. 22.)
de Harlez, Avesta. (Von Hovelacque: Rev. de ling. VIII, 4.)
Jireček, Geschichte der Bulgaren. (Von J. Jung: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 21.)
Keil, Handbuch der bibl. Archäologie. (Von Baudissin: Th. Litztg. I, 11.)
Kruse, Elemente der Geometrie. (Von Scherling: Ztschr. f. math. u. naturwiss. Unterr. 7, 3.)
Prager, de veteris testamenti versione syriaca. (Von Nestle: Theol. Litztg. I, 11.)
Resch, das Formalprinzip des Protestantismus. (Von Holtzmann: Protest. Kztg. 21.)
v. Rönne, die Aufgabe d. Laienelements im Strafprocesse. (Gerichtssaal 28, 5.)
Schäfer, das hohe Lied. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 11.)
Seyler, Materialien zu einer Revision u. Reform d. Bekenntnißstandes der protest. Kirche. (Von K. Köhler: Theol. Litztg. I, 11.)
Sohm, das Recht d. Eheschließung. (Von Thaner: Th. Litbl. XI, 11.)
Störk, Klinik der Krankhh. d. Kehlkopfes, der Nase u. des Rachens. (Von Schnitzler: W. med. Presse 20 ff.)
Tollin, Dr. M. Luther und Dr. M. Servet. (Von Pünjer: Th. Litztg. I, 11.)
Ulrici, Gott u. die Natur. (Von v. Kirchmann: Natztg. 231 u. 237.)
Volkmann, Lehrbuch d. Psychologie. (Von Neudecker: Th. Litbl. XI, 11.)
Werner, Bonifacius der Apostel der Deutschen. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 21.)
Willkomm, Spanien u. die Balearen. (Augsb. A. Ztg. 139.)

Vom 27. Mai bis 3. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

v. Amira, über Zweck u. Mittel der german. Rechtsgeschichte. München, Th. Ackermann. 1 Mk.
Bachmann, Paulus Gerhardt. 2. verb. Aufl. Leipzig, Hinrichs. 2 Mk.
Baechtold, Hans Salat, ein schweizer. Chronist u. Dichter aus der 1. Hälfte d. 16. Jahrh. Basel, Bahnmaier. (XII, 308 S. gr. 8.)
Bahrenfeldt, Contremarken Vespasians auf röm. Familiendenaren. Bremen, Selbstverlag. (23 S. gr. 8.)
Bender, Schleiermacher's Theologie. 1. Th. Nördlingen, Beck. 5 Mk.
Binhack, zusammenhängende deutsch-griech. Uebersetzungsstücke. Amberg, Habbel. (24 S. 8.)
Buder, über die apologet. Aufgabe der Theologie in der Gegenwart. Tübingen, Fues. (21 S. 8.)
Ecker, zur Kenntniß der Wirkung der Skoliopädie des Schädels auf Volumen zc. des Großhirns. Braunschweig, Vieweg u. S. 2 Mk.
Filippi, Richard Wagner. Aus d. Ital. von F. Furchheim. Leipzig, Hartung u. S. 2 Mk.
Haiß, traditio u. investitura. Ein rechtsgeschichtl. Versuch. München, Th. Ackermann. 2 Mk.
Handbuch der gesammten Augenheilkunde, redig. von A. Graefe u. Th. Saemisch. 2. Bd., 2. Hälfte. Leipzig, Engelmann. 8 Mk.
v. Hellwald, Culturgeschichte. 2. Aufl. 3-4. Lief. Augsburg, Lampart u. Co. 2 Mk.
Helmholtz, popul. wissenschaftl. Vorträge. 1. u. 2. Hft. 2. neu durchgearb. Aufl. 3. Hft. Braunschweig, Vieweg u. S. 8 Mk. 40 Pf.
Hennes, Fischenich u. Charlotte v. Schiller. Frankfurt a. M., 1875. Sauerländer. (167 S. gr. 8.)
—, aus Friedr. Leop. v. Stolberg's Jugendjahren. Ebend. (VIII, 184 S. gr. 8.)
Heß, über die zugleich gleicheckigen u. gleichflächigen Polyeder. Cassel, Kay. (95 S. gr. 8.)
v. Hochstetter, Asien: seine Zukunftsbahnen und seine Kohlenschätze. Wien, Hölder. (188 S. gr. 8. u. 1 Karte.)
v. Holtzendorff, der Rechtsfall der Fürstin Bibesco. München, Th. Ackermann. 75 Pf.
Hopfen, Streitfragen u. Erinnerungen. Stuttgart, Cotta. 7 Mk.
Huber, der Pessimismus. München, Th. Ackermann. 2 Mk.
Jahrbuch des schles. Forstvereins für 1875. Hrsg. von Ad. Tramnitz. Breslau, Morgenstern. (VI, 492 S. gr. 8.)
Krause, die Gesetze des menschlichen Herzens. Lahr, Schauenburg. 15 Mk.

Mayer, Ad., die Quellen der wirthschaftl. Arbeit in d. Natur. Heidelberg, Winter. 1 Mk. 25 Pf.
—, S., Handbuch des österr. Strafproceßrechtes. 1. Bd. Wien, Hölder. (8 Bll., XVI, 1125 S. Lex.-8.)
Müller, über die Einwirkung des Lichtes und der strahlenden Wärme auf das grüne Blatt unserer Waldbäume. Heidelberg, Winter. 6 Mk. 80 Pf.
Reinkens, Revolution u. Kirche. Bonn, Neusser. (79 S. gr. 8.)
Reitzenstein, üb. einige Verwaltungseinrichtungen u. das Tarifwesen auf den Eisenbahnen Englands. Berlin, Vahlen. 5 Mk.
Sarwey, der Konkurs nach den dem D. Reichstag vorgelegten Entwürfen rc. Berlin, C. Heymann. 4 Mk.
Schmitz, Schriftsteller u. Buchhändler in Athen u. im übr. Griechenland. Heidelberg, Winter. (58 S. gr. 8.)
Schrader, zur Manchester-Schule. Leipzig, Hartung u. S. 60 Pf.
Schwartz, der Organismus der Gymnasien. Berlin, Hertz. (XII, 181 S. gr. 8.)
Simon, Grundzüge der Mythologie u. Sagengesch. der Griechen u. Römer. 2. Aufl. Schmalkalden, Wilisch. (32 S. gr. 8.)
Sievogt, das Notenrecht der Reichsbank. Leipzig, Hartung u. S. 1 Mk. 50 Pf.
Spaltenstein, das specif. jurist. Geschäft im röm. Obligationenrecht. Straßburg, Schultz u. Co. (V, 207 S. Lex.-8.)
Spiller, der Handelsrichter als Kommissarius. Berlin, C. Heymann. 3 Mk.
Strombeck, über Prioritäts-Stammactien. Ebd. 4 Mk.
Vergil's Gedichte, erkl. von Th. Ladewig. 1. Bdchn.: Bucolica u. Georgica. 6. Aufl. von C. Schaper. Berlin, Weidmann. 1 Mk. 80 Pf.
Wiß, die Arbeiter und die Strafbarkeit des Contractbruchs. Berlin, C. Heymann. (VIII, 44 S. gr. 8.)
v. Wolkoff, die Lichtabsorption in den Chlorophylllösungen. Heidelberg, Winter. 1 Mk. 60 Pf.
Wörterbuch, das geograph., des Bekri, hrsg. von Fd. Wüstenfeld. 1. Bd., 1. Hälfte. Göttingen, Deuerlich. 9 Mk.
Xenophontis opera, ed. C. Schenkl. Vol. II. Berlin, Weidmann. 2 Mk. 25 Pf.
Xenophontis de reditibus libellus, rec. A. Zurborg. Ebend. 1 Mk. 50 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Barbier de Meynard, C., les colliers d'or, allocutions morales de Zamakhschari. Texte arabe, suivi d'une traduction française et d'un commentaire philologique. (XVII, 223 p. 8.) Paris.
Barthélemy, Ed. de, correspondance inédite du vicomte de Joyeuse, lieut. général pour le roi en Languedoc; publiée pour la première fois d'après les manuscrits autographes conservés à la bibliothèque de l'empereur de Russie. (105 p. 8.) Toulon.
Clamageran, J. J., histoire de l'impôt en France. 3. partie, comprenant l'époque monarchique, depuis la mort de Colbert (1683) jusqu'à la mort de Louis XV (1774). T. 3. (XVI, 507 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Jarry, L., une correspondance littéraire au 16. siècle. Pierre Daniel, avocat au parlement de Paris, et les érudits de son temps, d'après les documents inédits de la Bibliothèque de Berne. (96 p. 8.) Orléans.
Lecocq, G., étude historique sur Marie de Clèves. (42 p. 8.) Saint-Quentin.
Seynes, de, de quelques phénomènes de coloration chez les bactéries. (5 p. 8.) Paris.
(Association française pour l'avancem. des sciences. Congrès de Lille 1874.)

Italienische.

Bellavitis, E., elementi di disegno assonometrico insegnati nel' l'università di Padova. (52 p. 8. con atl. di 12 tav. lit.) Padova.
Brofferio, A., cenni storici intorno all'arte tipografica e suoi progressi in Piemonte, dall'invenzione della stampa sino al 1835, dettati giusta le memorie e i documenti somministrati dal commend. Gius. Pomba. (XXII, 138 p. gr. 8.) Milano. L. 5.
Lawley, Rob., monografia del genere Notidanus rinvenuto allo stato fossile del pliocene subapennino toscano. (36 p. 4. e 4 tav.) Firenze, 75.
Rigutini, Gius., del vero senso della maniera Dantesca „Femmine da conio“ nel verso 67, canto XVIII della Commedia. Studio letterario, aggiuntavi una Nota filologica di Giov. Tortoli. (32 p. 8.) Firenze. L. 0,70.
Soulier, H., la doctrine du Logos chez Philon d'Alexandrie. (VIII, 165 p. gr. 8.) Torino. L. 3.

Niederländische.

Dijkstra, W., brieven fen seakele-boer oan sîn wiif. Tjower dagen op it njuggen-en-twyntichste landboukindich kongres, dat halden is op 't Hearrenfean. (41 bl. 8.) Hearrenfean, 1875. f 0,25.
Evers, J. W. St., kroniek van Arnhem. 1233—1789. Meerendeels uit officieele bescheiden bijeenverzameld. (6, 98 bl. 8.) Arnhem. f 0,90.
Schelde, Van de, tot de Weichsel. Nederduitsche dialecten in dicht en ondicht, uitgekozen en opgehelderd door Joh. A. Leopold en L. Leopold. 1. afl. (bl. 1—64. gr. 8.) Groningen. f 0,90.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Deistung's Buchh. in Jena: Verzeichniß von Jenaer Dissertationen.
Einsle in Wien. Nr. 1: Vermischtes.
Heckenhauer in Tübingen. Nr. 69: Jurisprudenz.
Simmel u. Co. in Leipzig. Nr. 29: Naturwissenschaften; Medicin.

Auction.

(Mitgetheilt von derselben.)

18. Juni in Dresden (G. Salomon): Vermischtes.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Leyden in Straßburg ist (an Stelle Traube's) zum Professor für innere Krankheiten an der Universität Berlin ernannt worden.

Der Oberlehrer Friedr. Becker an der Realschule 2. Ordng zu Hanau ist zum Director dieser Anstalt ernannt worden.

Der ordentl. Lehrer Dr. Edw. Volckmann am Gymnasium zu Elbing ist zum Oberlehrer befördert worden.

Der Geh. Medicinalrath Professor Dr. E. L. Wagner in Leipzig hat den Kaiserl. Russ. St.-Annenorden 2. Classe, der Universitätsprofessor Dr. Drasche in Wien den Kaiserl. Russ. St.-Stanislausorden 2. Classe erhalten.

Der Geh. Rath Dr. v. Baer in St. Petersburg ist von der französischen Akademie der Wiss. an Stelle Wheatstone's zum auswärtigen Mitgliede erwählt worden.

Am 10. Mai † in Warschau der Professor der Anatomie an der dortigen Universität, Dr. Ludw. Hirschfeld, im 63. Lebensjahre.

Am 24. Mai † in Dresden der frühere Professor an der dortigen Klinik Dr. H. E. Richter, geb. 1808 zu Leipzig.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankirten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 25.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 17. Juni. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie.

Nietzsche, Dr. Friedr., Prof., **unzeitgemässe Betrachtungen.** 3. Stück: Schopenhauer als Erzieher. Schloss-Chemnitz, 1875. Schmeitzner. (113 S. gr. 8.) 3 Mk.

Der barocke Verf. der „unzeitgemäßen Betrachtungen" hat seiner Vergötterung Wagner's und Verunglimpfung Strauß'ens eine Apotheose von Schopenhauer nachgesandt, den er der gegenwärtigen Menschheit als „Beispiel" vorstellt. Zunächst den „Philosophieprofessoren", die sich bisher, wie der Verf. ihnen vorwirft, Kant zum Beispiele genommen, an der Universität festgehalten und es „unter Collegen und Studenten ertragen haben", statt sich wie Schopenhauer zu „separieren"; dann aber auch allen anderen Fachprofessoren, auf die der Verf. ebenso schlecht zu sprechen ist wie auf die Universitäten, die Wissenschaft, den Staat und die Gegenwart überhaupt. Denn, „um gar keinen Zweifel übrig zu lassen, was er meine: was gilt die Existenz eines Staates, die Förderung der Universitäten, wenn unsäglich mehr daran gelegen ist, daß ein Philosoph auf Erden entsteht, als daß ein Staat oder eine Universität besteht" (S. 111). Da nun der Philosoph des Verf.'s, Schopenhauer, trotz Staat und Universitäten entstanden ist, so wird der Verf. wohl großmüthig gestatten, daß letztere beiden noch bis auf Weiteres fortbestehen dürfen.

Martin, Rich., **die letzten Elemente der Materie** in den Naturwissenschaften und in Herbart's Metaphysik. Ein Beitrag zur Naturphilosophie. Crimmitschau, 1875. Burkhardt in Comm. (IX, 71 S. gr. 8.) 1 Mk.
(Separatabdruck eines Realschulprogramms.)

Als Programmschrift gedruckt und darum leider kürzer zusammengefaßt, als der gedankenreiche Inhalt es wünschen läßt. Der Verf. setzt sich die Aufgabe, zwischen der realistischen Philosophie, insbesondere Herbart's, welcher er mit Recht sowohl vor der corpuscularen Atomistik der Alten als vor der Monadologie des Leibnitz den Vorzug giebt, und den modernen Theorien der Physik und Chemie eine Verbindung herzustellen. Da die Hauptschwierigkeit hierbei darin liegt, daß die Physik undurchdringliche, die Chemie dagegen durchdringliche Elemente voraussetzt, so kommt der Verf. zu der Ansicht, daß weder die physikalischen noch die chemischen Atome die wahren letzten Elemente der Materie sein können, jene daher sowohl wie diese erst durch besondere Construction aus diesen letzteren gewonnen werden müßten. Der Physik, welche sich vornehmlich mit den Imponderabilien befaßt, sucht der Verf. durch unzertrennliche binäre Verbindungen qualitativ entgegengesetzter Elemente, welche er „Amben" nennt, der Chemie dagegen durch, der Zahl und dem Volum nach verschiedene, aber stets endlich begrenzte Anhäufungen gleichartiger Elemente, die er als „Stoffhaufen" bezeichnet, „brauchbare Elemente" darzubieten. Philosophisch erkennt er in „intensiven Punkten", die als solche „reelles Sein" besitzen und sich qualitativ unter einander gegensätzlich (wie Schwarz zu Weiß) verhalten, die er „Henaden" (im Unterschiede sowohl von Atomen als von Monaden) nennt, die „letzten Elemente der Materie". Es wäre zu wünschen, daß der Verf. Gelegenheit fände, seine scharfsinnigen Constructionen in ausführlicherer Gestalt und zugleich mit der, wie er selbst sagt, nur aus Mangel an Raum zurückbehaltenen mathematischen Begründung der Oeffentlichkeit vorzulegen, wobei die durch die Rücksicht auf den Schulzweck gebotenen Einschränkungen wegfallen dürften.

Hermann, Conr., Prof., **die Aesthetik** in ihrer Geschichte und als wissenschaftliches System. Leipzig, 1876. Fr. Fleischer. (VII, 262 S. gr. 8.) 6 Mk.

Eine „Ergänzung" zu dem früheren „Grundrisse der allgemeinen Aesthetik" desselben Verf.'s. Alles, was zu der Aesthetik und ihrer Geschichte gehört, in dem Buche zu finden, „dürfe man (warum? sagt der Verf. nicht) nicht erwarten". Dasselbe bildet in Rücksicht seiner historischen Seite eine „Fortsetzung" der beiden letzterschienenen Bücher des Verf.'s: „Die Geschichte der Philosophie" und „Die Philosophie der Geschichte", in Rücksicht seiner systematischen macht er den Versuch, „die wahrhafte Stellung und den vollendeten Begriff der Aesthetik, wie sich derselbe aus dem Processe ihrer geschichtlichen Entwicklung ergiebt", festzustellen. In ersterer Hinsicht hat der Verf. seine Methode des Parallelismus zwischen alter und neuerer Philosophie auch für die Geschichte der Aesthetik in Anwendung gebracht. Er unterscheidet im Alterthume vier ästhetische Standpunkte: Pythagoras, Sokrates, Plato und Aristoteles; letzteren Beiden soll in der neueren Aesthetik der Gegensatz des Idealismus und Realismus entsprechen, während Kant mit Sokrates, Baumgarten dagegen, der Begründer der Aesthetik in Deutschland, mit Pythagoras Aehnlichkeit habe. Jeder derselben schließt sich an eines der „vier allgemeinen wirklichen Kunstgebiete" an, die der Verf. unterscheidet, und zwar Pythagoras an das der Musik, Sokrates an jenes der Architektur, Plato an das der „Plastik-Malerei" und Aristoteles an jenes der Poesie (S. 74). Zwar ist nach des Verf.'s eigener Eintheilung der Künste (S. 215) die Architektur gar keine eigentliche Kunst, sondern gehört nebst der „Gastronomie" und der „Bekleidungskunst" bloß zu der „angewandten Kunstthätigkeit" (S. 218); sie nimmt

aber nichtsdestoweniger in der Mitte der „reineren oder edleren" Kunstformen eine „gleichberechtigte" Stellung ein. Da nun das Ganze der Aesthetik alle Kunstgebiete und folglich alle an diese sich anschließenden Standpunkte umfassen muß, die vier Standpunkte des Alterthumes sich, wie die Geschichte der Aesthetik darlege, aber bereits in der neueren Zeit wiederholt haben, so muß mit der Gegenwart ein neuer Kreislauf beginnen und die Aesthetik vorerst auf den ersten jener Standpunkte, welchen Pythagoras im Alterthume und Baumgarten in der neueren Zeit eingenommen haben, abermals zurückkehren, dem in der Reihe der Kunstgebiete die Musik correspondiert. Der Verf. schließt sich daher mit seiner Begründung der Aesthetik (nach seinem Lieblingsausdrucke) „gewissermaßen" wieder an Baumgarten an, dessen Standpunkt er „dem allgemeinen Princip nach" für den „richtigen" hält (S. 90). Sowohl in der Auffassung der Aesthetik als Lehre vom „empfindenden" wie in deren Parallelstellung zur Logik als Lehre vom „denkenden Erkennen" hat Dieser nach dem Verf. das Wahre getroffen, und sein Irrthum besteht nur darin, daß er das erstere nur als „Vorstufe" des letzteren angesehen und daher die Aesthetik nicht neben, sondern unter die Logik gestellt hat. Aus dieser „falschen" Auffassung des Verhältnisses des Empfindens zum Denken gehen dem Verf. zufolge „alle sonstigen niedrigen und verkehrten Ansichten" Baumgarten's über das Schöne hervor (S. 94). Wenn er nun in der Folge das ästhetische Erkennen selbst ein „vorahnendes" nennt, behauptet, alles „Erkennen durch den Verstand" habe „ästhetische Inspiration" zur „Voraussetzung" (S. 192), und lehrt, Grund und Inhalt aller Erkenntnisse unseres Empfindens sei „die Ahnung des Geistigen im Sinnlichen", so scheint seine eigene Auffassung von jener „falschen" umsoweniger wesentlich abweichend zu sein, als er selbst (S. 197) das logische Erkenntnißvermögen ausdrücklich (ganz wie Baumgarten) als das „höhere" bezeichnet. Daß er trotzdem „nicht geneigt" ist, in allem empfindenden Erkennen so wie dieser eine Vorahnung des logischen zu erblicken (S. 197), kann nicht als Gegenbeweis gelten; die „niedrigen und verkehrten Ansichten", die sich nach seiner Versicherung aus Baumgarten's Standpunkte ergeben, werden sich von dem seinigen kaum fernhalten lassen. Eine derselben, daß das ästhetische Wohlgefallen am Scheine nicht diesem, sondern dem, was hinter ihm ist, und was er bedeutet, gelte, macht der Verf. ausdrücklich zu seiner eigenen und bestimmt demzufolge die Aufgabe der Aesthetik dahin, als niedere die Bedeutung der einzelnen (sinnlichen) Eindrücke, als höhere die Bedeutung ihrer Verbindungen „abzuschätzen". Jene vergleicht er mit dem etymologischen, diese mit dem syntaktischen Theile der Grammatik; nur letztere, die höhere Aesthetik, handelt nach ihm vom Schönen, erstere, die niedere Aesthetik, bildet die „einführende Elementarlehre" dazu (S. 195). Als Beispiel einer solchen dient des Verf.'s gleichzeitig erschienene „Aesthetische Farbenlehre", die eine Symbolik der einzelnen Farben enthält. In der Begriffsbestimmung der höheren Aesthetik, der eigentlichen „Lehre vom Schönen", die er als „Abschätzung über das Wohlgefällige und Mißfällige der einfachen (Ton-, Farben- rc.) Verbindungen" charakterisiert, trifft der Verf. mit jener der (von ihm lebhaft befehdeten) formalistischen Aesthetik zusammen, wie er denn (trotz seiner Abneigung) wiederholt erklärt, daß „das Specifische" aller künstlerischen Thätigkeit „in der Form" und zwar in der „Harmonie" gelegen und überall „das Princip der Form" es sei, an welches der Eindruck des Schönen oder Häßlichen sich knüpft. Allerdings nimmt er beides durch die Versicherung, daß es der Inhalt der Theile sei, welcher die Form der Verbindung, und daß es der geistige Gehalt sei, welcher den Werth der Form bestimme, wieder zurück, wie es denn zu seiner „dialektischen" Eigenthümlichkeit gehört, jede Behauptung durch die folgende sich aufheben zu lassen.

Geschichte.

1) Die Chroniken der niederrheinischen Städte: Cöln. 1. Band. Auf Veranlassung u. mit Unterstützung Sr. Maj. des Königs von Bayern Maximilian II hrsg. durch die histor. Commission bei der Kgl. Academie d. Wiss. Leipzig, 1875. Hirzel. (XCIV, 444 S. gr. 8.) 13 Mk.

A. u. d. T.: Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrh. 12. Bd.

2) **Goerz, Ad., Archiv., mittelrheinische Regesten** od. chronol. Zusammenstellung des Quellenmaterials für die Geschichte der Territorien d. beiden Regbzz. Coblenz u. Trier in kurzen Auszügen. Im Auftr. d. Direct. d. k. preuss. St.-Archive bearb. u. hrsg. 1. Th. vom J. 509—1152. Coblenz, 1876. Denkert & Groos. (IV, 590 S. Lex.-8.) 7 Mk. 50 Pf.

Der XII. Band der deutschen Städte-Chroniken eröffnet zugleich die Reihe der einschlägigen niederrheinischen wie Kölner Geschichtswerke. Ein Theil derselben überragt trotz des ihnen zugewiesenen späten Platzes manche der voraufgehenden an weitergehendem Interesse und Wichtigkeit, fast alle durch sein hohes Alter. Kaum irgendwo entbrannte der politische Widerstreit zwischen einem als Welt- und Kirchenfürst gewaltigen Stadtherrn und einer durch materiellen Wohlstand selbstbewußten Bürgerschaft so früh und so heftig wie in Köln, kaum anderswo verwickelte sich dieser so gewaltig und leidenschaftlich mit dem von Jahr zu Jahr tiefer gehenden Zwiespalt zwischen bürgerlicher Aristokratie und Demokratie, und somit steht die Geschichte der Kölner Stadtverfassung fast einzig als lehrreiches Beispiel für die Beurtheilung dieser Perioden der deutschen Städteverfassung da. Sie ist darum auch reicher an ungelösten Problemen und strittigen Fragen, die weithin auf die Forschungen in der deutschen Städtegeschichte ihren Einfluß äußern und für deren Austrag diese Neuausgabe der grundlegenden Quellen mit besonderer Freude zu begrüßen ist. — Recht angenehm berührt unter diesen Verhältnissen die vorsichtige Ruhe und der völlige Ausschluß aller Theorien, womit Hegel, der Altmeister der Forscher der städtischen Verfassungsgeschichte, eine Einleitung in die „ältere Geschichte und Verfassung Kölns bis 1304" vorausschickt, so daß allerdings leider die Zeit, für die die Mehrzahl der hier abgedruckten Materialien in Betracht kommt, dem nächsten Bande zur Schilderung überwiesen wird. Bis auf die neueste Zeit dagegen führt uns die anschaulich und sorgfältig geschriebene Uebersicht über die „Kölner Geschichtschreibung" von H. Cardauns, der sich in gleich anerkennenswerther Weise auch der historischen Bearbeitung des Ganzen angenommen hat. Wie viel außer den Notizen über die Handschriften der Hagen'schen Reimchronik (S. 17—21) von der Behandlung der nicht gering anzuschlagenden sprachlichen Seite K. Schröder aus Schwerin zuzuschreiben ist, läßt sich nicht feststellen; die eigentliche Vollendung, Revision des Druckes und Anlegung des Glossars (S. 388—430) ist Birlinger's Werk. Am Glossar ist wohl eher eine allzu große Ausführlichkeit als mangelnde Vollständigkeit zu tadeln, da eine gewisse Kenntniß der älteren deutschen Sprachformen wohl bei jedem heimischen Historiker vorauszusetzen ist. — Die drei in dieser Ausgabe behandelten Hauptquellen der Kölner Geschichte: die zwischen 1277 und 1287 abgefaßte Reimchronik des bischoffeindlichen und patricischen Stadtschreibers Gottfried von Hagen über die Kämpfe mit den Erzbischöfen Konrad und Engelbert (1252—1271), die „Weberschlacht", das noch vor 1396 geschriebene Triumphlied des Stadtadels über die 1371 gegen ein kurzes Uebergewicht der Zünfte durchgeführte Reaction, und das in den letzten Jahren des XIV. Jahrhunderts im Auftrage des demokratisierten Rathes zur Rechtfertigung des Umsturzes angelegte und mit, ihm genehmen Actenstücken ausgestattete „neue Buch", haben alle Vorzüge und Nachtheile einer gleichzeitigen, durch persönliche Theilnahme der Verfasser an den Ereignissen gehobenen Geschichtschreibung: plastische, durch Detail- und Sachkenntniß belebte

und interessante Darstellung neben einseitiger Auffassung und tendenziöser Beurtheilung. Die Reimchronik vermehrte zudem durch ihre durchaus unbestimmten Zeitangaben allerdings hie und da die Streitpunkte in der Kölnischen Verfassungsgeschichte, und neuerdings waren manche Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit laut geworden. Dem tritt Cardauns in zahlreichen Anmerkungen und mehreren Beilagen erfolgreich entgegen, und es ist ihm wohl auch gelungen, die Mehrzahl sonstiger kleinerer Differenzpunkte theils zu erledigen, theils ihrem Abschlusse erheblich näher zu rücken. — Zum Schlusse gelangt ein sogenanntes, aus 7 geradezu amtlichen Aufzeichnungen bestehendes Memorial, verschiedene Kölner Bischofswahlen und Fehden von weitergehendem Interesse, die Wahl und Krönung Kaiser Ruprecht's (1400—1) und den Aufenthalt Kaiser Friedrich's III in Köln betreffend, zum erstenmale in vollständiger und originaler Fassung zur Veröffentlichung.

Neben dieser durch die geistige Zuthat der Bearbeiter getragenen Ausgabe erscheint die zweite hier vorliegende, auf rein mechanischer Arbeit beruhende Schrift in wenig vortheilhaftem Lichte. Während für Territorien, deren Urkundenschatz bisher noch nicht in aller Vollständigkeit veröffentlicht ist und auch in der Bälde so noch nicht an die Oeffentlichkeit treten kann, die einstweilige Herausgabe von Regesten eine Lebensfrage gedeihlicher Forschung ist, kann nach so trefflichen Vorarbeiten wie Brower's und Hontheim's, nach dem Erscheinen eines gediegenen Mittel- und Niederrheinischen Urkundenbuches die Zusammenstellung von Regesten für die Regierungsbezirke Koblenz und Trier nur den Charakter eines „vervollständigenden Beiwerkes“ haben. Es ist ja in vielen Fällen recht angenehm und bequem, „ein Gerüst der mittelrheinischen Geschichte bis 1300“ auf Grund der aus obigen Werken sowie einigen etwas entfernter liegenden Urkundenbüchern und den Geschichtschreibern ausgezogenen Regesten zu besitzen, ein Zurückgehen aber auf die vollständigen Publicationen wird dasselbe in jedem Falle ernsteren Studiums nicht überflüssig machen. Zusammenpressen der Mehrzahl der hier vorgeführten Regesten auf ein Minimum wäre daher wohl eher am Orte gewesen, als die zumeist beobachtete schwülstige Ausführlichkeit. Dagegen durfte es kaum vorkommen, daß es als fraglich bezeichnet wurde, ob Nr. 1777 (Lothar III für Mastricht) vollständig gedruckt sei, während der gleich dahinter nach Stumpf mechanisch citierte Compte rendu von Borman die betreffende Urkunde in originaler Fassung giebt. Für die Anlage von Regesten ist die Ausflucht, daß wichtige citierte Werke „gar nicht oder nur flüchtig und unter erschwerenden Umständen zugänglich“ waren, nicht zulässig. Weniger ist mit der geringeren Vollständigkeit zu rechten, wenn eben jede Erwähnung eines mittelrheinischen Dörfchens in auswärtigen Urkunden, jede Notiz über eine Anwesenheit eines Kölner Erzbischofs an einem Orte des Reiches aufgenommen werden soll. Andererseits durften Vermuthungen in dieser Beziehung wie Nr. 1633 nicht als selbständige Regesten eingereiht werden, und von wenig Umblick zeugt es, daß eine Reihe bekannter und leicht zugänglicher Urkunden in einem Nachtrage (S. 584—590) nachhinken. Die den Urkundentiteln sclavisch nachgeahmte Zählung Heinrich's IV und V als III. und IV. Kaiser dieses Namens hat doch für ein derartiges Werk wenig Sinn und steht außerdem nicht mit dem vom Herausgeber dem II. Heinrich gegenüber beobachteten Verfahren im Einklange. —m.

Zeitschrift für Numismatik. Hrsg. von Alfr. v. Sallet. 3. Bd. 4. Hft.

Inh.: Fr. Imhoof-Blumer, griech. Münzen in dem königl. Münzkabinet im Haag und in anderen Sammlungen. — M. Bahrfeldt, Contremarken Vespasian's auf röm. Familiendenaren. — J. P. Six, de quelques monnaies de Chersonèse, Milet et Salybria. — H. Ferrero, le quatrième congiaire des Philippes. — M. Fränkel, eine Marke der Thesmotheten. — A. v. Sallet, die Medaillen des Kurfürsten Joachim I von Brandenburg. — Miscellen; Literatur.

Mittheilungen des Vereins f. Geschichte d. Deutschen in Böhmen. Redig. von Ldw. Schlesinger. 14. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Th. Wagner, ein böhm. Teich- u. Landwirth im 16. Jahrh. — A. Prochazka, das deutsche Sprachgebiet in Böhmen. (Schl.) — L. Chevalier, Skizze einer Geschichte des Bergbaues in Mies. — Loserth, Beiträge zur Kritik des gereimten dtschn Dalimil. — R. v. Tandler, eine namenlose Ritterburg. — Ad. Horawitz, Nachträge zu Caspar Bruschius. — Geschäftl. Mittheilungen.

Länder- und Völkerkunde.

Gerland, Georg, Atlas der Ethnographie. (Separat-Ausgabe aus der 2. Aufl. des Bilderatlas.) Leipzig, 1876. Brockhaus. (41 Taff. in Holzschn. u. 52 S. Text qu.-Fol.) 12 Mk.

Allen Freunden der Völkerkunde ist dieser reichhaltige Bilderatlas darum zu empfehlen, weil er von sachkundiger Hand ausgewählte und technisch ausgezeichnet wiedergegebene Abbildungen aus theilweise sehr kostbaren Originalwerken darbietet über das Völkerleben der ganzen Erde. Nicht nur die Leiblichkeit der einzelnen Rassen und Völkerschaften ist darin nach guten Vorlagen sorgfältig wiedergespiegelt, sondern auch die Tracht, die Geräthschaften, Baulichkeiten, ja das tägliche Leben in und außer der Hütte wird uns in Porträts oder scenischen Darstellungen meist recht naturgetreu vorgeführt.

Vom Texte wäre freilich zu wünschen, daß er seine Bestimmung, ein „erläuternder“ zu sein, genauer eingehalten hätte, als das der Fall gewesen ist. Abgesehen von kleinen Irrthümern (so S. 16 über die Bewohner Nordchinas, die sich durch Hellfarbigkeit auszeichnen sollen, während sie gerade auffallend dunkelhäutig sind, S. 18 über die „Abhängigkeit“ der Koreaner von China, die wenigstens in politischer Hinsicht doch bloß eine fable convenue der Schulbücher ist, S. 24 die ganz unrichtige Angabe, die Bantuvölker reichten nicht über 20° s. Br. südwärts, S. 32 die vom heutigen Forschungsstandpunkte nicht zu billigende Subsumtion der Tibbu unter die Neger), abgesehen ferner von Flüchtigkeiten im Stile oder in der Druckrevision (z. B. S. 3 muß die Behauptung, die Tatuirung sei eine „höchst schmerzhafte, daher sehr langwierige Operation“ doch gewiß umgedreht werden), sollte doch eben nur das Thatsächliche über Verbreitung, Verwandtschaft, äußeres und inneres Wesen der Völker in Form einer kurzen Exegese der Abbildungen gegeben sein; statt dessen erhalten wir eine mit recht hypothetischen Ausführungen versetzte Beschreibung.

Am bedenklichsten ist die befolgte Eintheilung der Völker in „sechs große Abtheilungen“. Der Verf. vermeidet hierbei wohl absichtlich die Bezeichnung „Rassen“, denn er huldigt einer ultrageographischen Theorie, nach welcher die Menschen selbst in ihrer körperlichen Ausbildung immer nur so sind, wie es ihr Wohnort mit sich bringt, als gelte im vollsten Umfange das Motto für den Ethnologen: Sage mir, wo du wohnst, und ich will dir sagen, wer du bist! Der Verf. thut scheinbar, wie er sagt: „Wir ordnen die zahllose Menge von Völkern und Rassen nach den Einwirkungen zusammen, welche durch die verschiedene Natur der verschiedenen Länder der Erde hervorgerufen wird; wir theilen die Menschheit ein nach ihrer geographischen Verbreitung“. Würde nun einfach nach Erdtheilen classificiert, so würde man der Eintheilung nur den Vorwurf der Aeußerlichkeit machen dürfen, nicht den der Unordnung und Inconsequenz. Statt einer europäischen Völkergruppe erhalten wir indessen einen „indisch-europäischen Stamm“, was gewiß eine ebenso wenig „geographische“ Gruppe ist wie Stamm 1 „oceanische Völker“ (zu denen auch die Australier gerechnet werden), Stamm 3 „die Mongolen“ oder Stamm 5 „der arabisch-afrikanische“, zu dem auch alle außerhalb Afrikas und Arabiens wohnhaften und wohnhaft gewesenen Völker semitischer Abkunft gehäuft werden.

Ist es denn von irgend welchem Standpunkte gerechtfertigt, die Buschmänner mit den Negern, Juden und Assyriern zu einem „Stamm" zu vereinigen? Und giebt es denn gar keine Erblichkeit, vermöge deren auswandernde Völker ihren Typus in fern der alten Heimath gelegenen neu gewonnenen Ländern ganz treu oder nur sehr wenig geändert recht lange sich bewahren, gar keine Vermischung, vermöge deren ohne jedes direct wirkende geographische Motiv neue Völker entstehen? Wenn Europa durch die bloße Einwirkung seiner geographischen Eigenthümlichkeit seinen Bewohnern den gegenwärtig überwiegenden europäischen Typus verlieh, so daß auch mongolische Völker daselbst, wie die Osmanen, nicht, wie wir bisher meinten, durch Mischung, sondern durch geographischen Zauber europäisiert wurden, warum sind denn dann die Renthierfranzosen in keiner Hinsicht Franzosen gewesen, und warum werden auf amerikanischem Boden weder die Chinesen noch die Neger zu Indianern? Zum merkwürdigsten Zirkelschlusse läßt sich der Verf. hinsichtlich der Kaukasusvölker verleiten. Diese zählt er nämlich zu den Mongolen; dafür sollen, wie mit vielem Aufwand durch Herbeiziehen aller möglichen Idiome von Hinterindien bis Japan und Finnland zu beweisen versucht wird, die Sprachen Zeugniß ablegen, die im Gebirge geredet werden, während bis dahin diese Sprachen als eine vereinsamte, aber doch mit unverkennbaren Verwandtschaftsbeziehungen ihrer Lautphysiologie zu der indogermanischen versehene Gruppe von den Sprachforschern betrachtet wurden; allerdings wird nun (S. 12) eingestanden, daß „die leibliche Art der Kaukasier (soll heißen: der Kaukasusvölker) es sehr gewagt erscheinen läßt, dieselben der mongolischen Rasse beizuordnen"; da jedoch der mongolische Typus „gen Westen" sich europäisiert (Europa übt seinen völkerbildenden Zauber auch über die eigenen Grenzen), so beweist die ideale Schönheit der Tscherkessen u. s. w. nur recht langen Aufenthalt an Europas Schwelle, ehedem (draußen im Osten) waren sie sicher recht häßliche schlitzäugige Gelbhäute, nun sind sie, wie ja auch Latham sie nennt, „modificierte Mongolen". Darauf heißt es (S. 21) buchstäblich: „Die Zugehörigkeit der kaukasischen Völker zum mongolischen Stamme haben wir schon oben nachgewiesen". Man verwundert sich nur darüber, daß die zugefügte Uebersichtskarte der Völkerverbreitung auf Tafel 41 den Kaukasus mit keinem, auch nicht dem mongolischen Farbensymbol bezeichnet, sondern durch einen weißen Fleck einräumt, daß hier ein noch recht dunkler Punkt verbleibt.

Statt ausschließlich das gesicherte Gut der Wissenschaft hier, soweit es die Bildererklärung erheischt, einem weiteren Kreise mitzutheilen, läßt sich der Verf. gar zu gern in subjective Meinungskundgebungen ein. Was frommt es den Benutzern des Atlas, zu hören, daß die Einwanderung der Amerikaner von Asien her nicht über das Beringsmeer, sondern über die ungeheure Fläche des Stillen Oceans zuerst nach Südamerika gerichtet gewesen, daß die unleugbare ethnologische Verknüpfung der Völker ost- und westwärts der Beringsenge vielmehr durch eine Rückwanderung (der Namollo) aus Amerika nach Asien erklärt werden müsse, wenn er dann zum Schlusse erfährt, alle diese „Thatsachen" seien „dicht von Nebeln umhüllt"? Von Malayen redet fast nur das Register, im Texte wird der ebenso ungewöhnliche wie unnöthige und sprachlich widerwärtige Name „Malaisier" vorgezogen. Vollends aber jene unglückliche Neuerung mit dem „afrikanisch-arabischen Stamme" führt zu recht zwecklosen Erschwerungen des Verständnisses. Es verschwimmt dabei z. B. ganz die wohlbegründete Unterscheidung hamitischer und semitischer Völker; jene werden uns zwar im Wesentlichen nur unter verändertem Namen als „afrikanische Semiten" vorgeführt, aber das Streben nach der Enthüllung eigenthümlich völkerbildender Potenz auch bei Afrika veranlaßt den Verf., sämmtliche seit dem Mittelalter dahin gezogene Araber „ethnologisch" zu den afrikanischen Semiten zu zählen, d. h. nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche, sie durch Luft und Boden für aus Semiten zu Hamiten verwandelt zu erklären. Ganz in die Brüche geräth dieß wenig methodische Unternehmen bei den Abessiniern. Die Einwanderung der Geez-Nation aus Südarabien wird zugestanden, desgleichen deren Sprach- und Typusverwandschaft mit den heutigen Südarabern. „Dennoch", heißt es (S. 39), „müssen wir die Geezvölker zu den afrikanischen Semiten stellen"; man denkt natürlich wieder an die fabelhafte Macht des geographischen Milieu, aber wie nun mit den Südarabern? Diese „können keine Einwanderer sein" (ebd.), womit man wohl einverstanden sein wird hinsichtlich einer etwa von Habesch her, also erst kürzlich, erfolgten Bevölkerung des ganzen Südtheiles von Arabien; andererseits liegt jener hohe Grad von Aehnlichkeit mit jenen nordafrikanischen Semiten vor; „dennoch stellen wir sie nicht zu den afrikanischen, vielmehr zu den asiatischen Semiten". Diese beiden „dennoch" verrathen wohl, daß der Verf. einigermaßen selbst fühlte, wie er hier nicht viel Tieferes behauptete als: Völker in Afrika nenne er afrikanische, solche in Asien asiatische. Wie viel einfacher und klarer war es, zu sagen: Habesch bilde die älteste noch heute bestehende semitische Sprach- und Bevölkerungsinsel in dem wesentlich hamitischen Nordafrika; wozu ja mit Leichtigkeit hinzugefügt werden konnte, inwiefern durch Berührung mit Fremden und durch Einfluß der Landeseigenthümlichkeit aus Arabern im afrikanischen Alpenlande Abessinier, aber nicht aus Semiten Hamiten wurden.

In Betreff der Paginierung muß man den Herrn Verleger dieser Bilder-Atlanten darauf aufmerksam machen, wie mühselig die Benutzung des alphabetischen Registers dadurch wird, daß die auf den breiten Blättern des Atlasformates gedruckten vier Columnen nur eine einzige Seitenzahl tragen.

Stieler's, Ad., Hand-Atlas über alle Theile der Erde und über das Weltgebäude. Hrsg. von Dr. Aug. Petermann, Dr. Herm. Berghaus u. Carl Vogel. 90 color. Karten in Kupferst. 29. u. 30. (Schl.-) Lief. Gotha, 1875. J. Perthes. (6 Bll., Qu.-Dopp.-Fol. u. 9 S. Fol. Text.) 3 Mk.

Die beiden Lieferungen enthalten die letzten sechs Karten des nunmehr aus 90 Blatt bestehenden Atlas, das Inhaltsverzeichniß und den Vorbericht. Unter den sechs Karten sind fünf von A. Petermann (Nordost- u. Südafrika, Iran u. Turan, Nordindien u. Innerasien), darunter die sehnlichst erwarteten und alle Erwartungen erfüllenden Karten der wichtigsten asiatischen Länder. Der Karte von Vorderindien sind 3 Nebenkärtchen (in 1:150000), die Umgebung von Calcutta, Bombay, Madras und Point de Galle darstellend, beigegeben, ein reicher Ersatz für das durch den Titel verdrängte Höhentableau des alten Blattes. Sehr zweckmäßig wurde der Rahmen am Zusammenstoße des Blattes mit dem oberen congruenten von Inner-Asien beiderseits überschritten, um die unbequemen Folgen der ungünstigen Schnittlinie zu beseitigen. Beide Karten, sowie die von Iran und Turan, sind wahre Zierden des Atlas und zeigen, welche großen Fortschritte die Kenntniß der Länder südlich und nördlich vom Himalaya in neuerer Zeit gemacht hat, nicht minder auch westlich vom Indus. Der vergrößerte Maßstab (1:7,5 Mill. gegen 1:9,75 Mill. des alten Blattes) kommt dem Detail des Inhaltes zu Gute, nur Schade, daß der Rahmen nicht erlaubte, den östlichen Streifen von etwa 12 Längengraden einzubeziehen, der zwischen die Karte von Innerasien und jene von China und Japan fällt, der im Atlas unvertreten geblieben ist, da die Generalkarte von Asien nicht als ausreichend zur Deckung dieser Lücke angesehen werden kann. Unter den zwei Karten von Nordost- u. Südafrika von A. Petermann ist die erstere eine Neubearbeitung und zugleich eine Karte für Arabien. Hoffentlich wird sich bei einer Wiederaufnahme der Atlaserneuerung für das Zwillingsblatt Nordwestafrika, das nun mit dem östlichen Nachbar in wenig harmonischem Einklange

steht, eine Neubearbeitung einreihen. Die sechste Karte ist das Uebersichtsblatt von Spanien von C. Vogel, eine fleißige Reduction der 4blättrigen Specialkarte desselben Kartographen, in gelungener Ausführung des etwas stärker als gerade nöthig markierten Terrains. Sie macht den Wunsch rege, daß auch das Uebersichtsblatt von Frankreich von demselben Autor aus der von ihm bearbeiteten 4blättrigen Specialkarte reduciert worden wäre, obgleich eine lobenswerthe Arbeit von H. Berghaus nun den Platz einnimmt. Der Unterschied würde sich in der Auffassung des Terrains zeigen, die auf der Karte von Berghaus weniger der individuellen Charakteristik entspricht, wie sie in Hochfrankreich und anderen Theilen auftritt, und seit der Vollendung der großen topographischen Karte erreichbar geworden ist.

Ueberblickt man die Gesammtausgabe der 90 Blätter, worunter nach Abschlag des Titels und des astronomischen Theiles 85 eigentliche Karten sind, so zeigt sich, daß der Löwentheil mit 41 Karten auf Dr. A. Petermann fällt; 19 sind von C. Vogel bearbeitet, 9 von Dr. H. Berghaus, den Rest bilden ältere nothdürftig im Stande erhaltene Karten von Stülpnagel u. A. Von dem ursprünglichen Gründer des Atlas, Ad. Stieler, sind nur noch die Nordpolarkarte und die hydro-orographische Uebersichtskarte von Deutschland übrig. Letzterer hat H. Berghaus durch die Höhenschichten eine wesentlich andere Gestalt gegeben, erstere (ohne Terrain) ist nur als ein vorläufiger Lückenbüßer zu betrachten, der in nicht zu langer Zeit durch eine zur Südpolarkarte Petermann's im Einklange stehende Neubearbeitung ersetzt werden dürfte. Auch andere Karten (z. B. die Uebersichtskarten der Erdtheile Asien, Afrika), die noch aus der ältesten Periode datieren, werden sich mit der Zeit umgestalten und die analogen neueren (z. B. Europa von Petermann) zum Vorbilde nehmen. Eine dreifache Ausgabe des Atlas mit reducierter Kartenzahl scheint aufgelassen worden zu sein; betrachtet man nach dieser Seite den Atlas als ein untheilbares Ganze, so erscheinen manche Karten als völlig entbehrlich und als geeignet, durch neue ersetzt zu werden, nicht durch Neubearbeitungen, sondern durch neu creierte Karten von Ländern, die im Verhältnisse zu anderen stiefmütterlich behandelt erscheinen (z. B. Aegypten, Südosteuropa im Gegensatze von West-Europa rc.). Solche Karten sind beispielsweise Bl. 78, durch die Bl. 79 u. 88 vollkommen ersetzt; ebenso Bl. 66 Ostindien, durch Bl. 63 u. 67 ganz entbehrlich. Sie gehören in einen Elementaratlas, so gut wie die für einen wissenschaftlichen Atlas, wie es nun der Stieler'sche geworden ist, unpassenden Gemeinplätze der Planigloben, die durch Erweiterung der physikalischen Atlaskarten von Berghaus, wofür noch Stoff genug vorhanden ist, ohne Schaden verdrängt werden könnten.

Der Vorbericht enthält die Bemerkungen über die Reductionsmaßstäbe der älteren und neueren Blätter und über Karten im Allgemeinen und Besonderen, mit Angabe der benutzten Materialien. Viele Gebraucher würden es mit Dank aufgenommen haben, wenn am Schlusse der Begleitworte eine compendiöse Reductionstafel für englische Fuß, Pariser Fuß, Faden rc. in Meter angehängt worden wäre, damit die auf den Karten in verschiedenen Maßen erscheinenden Höhenzahlen auf das nun allgemein eingeführte Metermaß bequem umgesetzt werden könnten, ohne sich den Schlüssel aus anderen Werken beschaffen zu müssen. Daß den Atlaskarten die neuesten und besten Specialkarten und Forschungsresultate zu Grunde gelegt wurden, ist bei Bearbeitern, wie sie der geographischen Anstalt von Perthes glücklicherweise zu Gebote stehen, wohl selbstverständlich, und so sind es die bestens anerkannten Bemühungen der Trias von Petermann, Vogel und Berghaus, die den Weltruf des Stieler'schen Atlas begründeten und ihn auf der Höhe der Zeit fortwährend zu erhalten bestrebt sind.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 29. Bd. Nr. 21.

Inh.: Thomson's Reise auf Formosa. 2. — Die californischen Indianer. 2. (Schl.) — J. Payer, das innere Polarmeer. — O. Cannstatt, geolog. Beschaffenheit des Colonialgebietes um S. Cruz. — H. Meier, das Kind u. die Volksreime der Ostfriesen. IV. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Sachs, Dr. Jul., **Geschichte der Botanik vom 16. Jahrh. bis 1860.** Auf Veranlassung u. mit Unterstützung Sr. Maj. d. Königs von Bayern Maximilian II hrsg. durch die histor. Commission bei d. Kgl. Akad. d. Wiss. München, 1875. Oldenbourg. (XII, 612 S. gr. 8.) 6 Mk.

A. u. d. T.: Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. 15. Bd.

Die Geschichte der Botanik gehört zu denjenigen Zweigen dieser Wissenschaft, welche in neuerer Zeit am wenigsten cultiviert worden sind; es wären ja außer Ernst Meyer's „Geschichte der Botanik" und Jessen's „Botanik der Gegenwart und Vorzeit" kaum größere zusammenhängende Darstellungen aus den letzten 20 Jahren zu nennen. Ernst Meyer's eingehende Forschungen sind nur bis zur Zeit der Blüthe arabischer Kunst und Wissenschaft gelangt, und Jessen's Werk läßt bei allem Fleiße und aller Literaturkenntniß häufig den großen leitenden Gedanken nicht genug hervortreten, es tritt darin das Allgemeine oft zu sehr in den Hintergrund vor den Einzelheiten. Namentlich in letzterer Hinsicht ist das vorliegende Buch seinen Vorgängern weit überlegen; es ist nicht allein ein sehr werthvolles, sondern auch ein sehr interessantes Werk, und es sind auch keineswegs diejenigen Gebiete, welche den eigenen Untersuchungen des Verf.'s ferner liegen, vor der Physiologie in den Hintergrund getreten. Auch in den morphologischen und systematischen Theilen finden wir häufig wesentlich neue Auffassungen, die auf gründliches Quellenstudium gestützt sind. Einzelheiten daraus hervorzuheben möchte gerade hier nicht am Platze sein; denn nicht in ihnen, sondern in der gesammten Darstellung und geistvollen Behandlung liegt der Hauptwerth des Werkes, welches ja auch kein Botaniker ungelesen lassen wird.

Leitgeb, Dr. Hub., Prof., **Untersuchungen über die Lebermoose.** 2. Heft: Die foliosen Jungermannieen. Mit 12 Taff. Jena, 1875. Dabis. (IV, 95 S. gr. 4.) 16 Mk.

Wir begrüßen mit Freuden die ebenso gediegenen wie interessanten Untersuchungen, welche hier über die beblätterten Lebermoose mitgetheilt werden und welche auch in allgemeiner morphologischer Hinsicht nach vielen Richtungen werthvoll sind. Aus der Fülle der gegebenen Einzelheiten wäre vielleicht Folgendes als Wichtigstes hervorzuheben. Alle bilateral entwickelten foliosen Jungermanniaceen besitzen eine dreiseitige Scheitelzelle, die eine Seite dem Substrat zuwendet und je nach der geringeren oder größeren Ausbildung der Amphigastrien gleichschenklig bis gleichseitig erscheint. Die letzteren gehen aus den ventralen Segmenten hervor; ihre Stelle nehmen bisweilen keulenartige Papillen oder Rhizoiden ein. Die seitlichen Segmente theilen sich zunächst in zwei Längshälften, welche den gesonderten Blattlappen vieler Formen entsprechen. Die Blätter wachsen nur kurze Zeit mit einer Scheitelzelle; ihre ober- oder unterschlächtige Deckung hängt theils von der Größe der Blattlappen, theils von einem an der Sproßspitze stattfindenden stärkeren Wachsthum der Rücken- oder Bauchseite des Stämmchens ab. Gelegentlich der mannigfaltigen Verzweigung der Lebermoose wird die Unmöglichkeit der scharfen Trennung normaler und adventiver Sprosse betont und durch Beispiele erläutert. Die „Endverzweigungen" entstehen dicht am Scheitel, am häufigsten aus der bauchständigen Hälfte eines seitlichen

**

Segments; dem entsprechend fehlt dann der Blattunterlappen. Seltener bilden sich diese Zweige nur aus dem basiskopen Theile der genannten Segmenthälfte (Lojounia, Radula, Scapania). Endogene Sprosse mit regelmäßiger aeropetaler Anordnung sind die „Flagellen“ von Mastigobryum; endogen entstehen ferner die, Geschlechtsorgane tragenden Zweige von Lepidoxia, Calypogeia. Die Antheridien nehmen ihren Ursprung aus der dorsalen Längshälfte seitenständiger Segmente, im Uebrigen entwickeln sie sich, wie es schon bei Radula beschrieben wurde. Die Archegonien sind Umwandlungen der Scheitelzelle selbst und der dieser nächstbenachbarten Segmente; die im Uebrigen von Janscewski über ihre Ausbildung gemachten Angaben werden von Leitgeb bestätigt. Das Perianthium entspringt theils den fertilen, theils den sterilen Segmenten. Die Beobachtungen des Verf.'s über die Fruchtbildung stimmen zum größten Theile mit den von Kienitz-Gerloff veröffentlichten überein. Auch über Keimung und Entstehung der Sprosse auf dem Protonema werden Mittheilungen gemacht. Den Schluß bildet die Besprechung der allein nicht bilateral gebauten Gattung Haplomitrium, welche auch in der ersten Theilung der Segmente von den übrigen Formen abweicht und sich mehr den Laubmoosen nähert, indem schon die erste im Segment auftretende Wand Stamm- und Blattanlage scheidet. Zwölf sehr klar und schön ausgeführte Tafeln bilden eine treffliche Ergänzung des Textes.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Fortges. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 3. Heft.

Inh.: E. Dathe, Olivinfels, Serpentine u. Eklogite des sächs. Granulitgebietes. — A. v. Lasaulx, mineralog.-krystallograph. Notizen. 1. Folge. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Nekrologe.

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 12—14.

Inh.: Velten, die Einwirkung der Temperatur auf die Protoplasmabewegung. — J. Sachs, zu Reinke's „Untersuchungen über Wachsthum.“ — N. Rauwenhoff, giebt es Hornprosenchym als besonderes Gewebe im Pflanzenreich? — F. v. Thümen, Diagnosen zu Thümen's „Mycotheca universalis.“ — A. v. Krempelhuber, Lichenes Brasilienses. (Forts.) — Einkäufe z. Bibliothek u. z. Herbar.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 15—17.

Inh.: Die organ. Keime in der Atmosphäre. — Die specif. Wärmen der Salzlösungen. — Abhängigkeit der Länge des elektr. Funkens von der Zahl der Volta'schen Zellen. — Zweites Blühen in Folge einer Feuersbrunst. — Abhängigkeit des Erdmagnetismus von den Bewegungen der Sonne u. des Mondes. — Die specif. Gewichte fester Stoffe. — Ueber den Zusammenklang zweier Töne. — Ueber die Absonderung saurer Säfte aus dem alkal. Blute. — Das Austrocknen verschieden dichter Bodenarten. — Die vulk. Ereignisse des J. 75. — Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Elektricität in Telegraphenleitgn. — Zur Valenz u. Verbindungsfähigkeit des Kohlenstoffs. — Ursachen des Zurückweichens der Gletscher in den Alpen. — Temperaturgrenzen für die Keimung südl. Kulturpflanzen. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Knorr, aus den Reiseberichten S. M. S. Hertha. — v. Reibnitz, aus den Reiseberichten S. M. S. Arcona. — v. Reiche, aus den Reiseberichten S. M. Kbt. Cyclop. — Segelanweisung f. den Hafen von Yokoska. — Schnelle Reise von Liverpool nach Apia. — Segelanweisung für das Fahrwasser Raz de Sein. — Bemerkungen üb. einige Häfen u. Inseln an der Westküste von Grönland u. über die Reise J. Br. M. S. Valorous von Disco bis Plymouth. — Naga-Island im Golf von Californien. — Die Tiefseelothungen J. Br. M. S. Valorous im nördl. Atl. Ocean. — Temperaturverhältnisse der Tiefen im westl. Theile des St. Oceans zwischen Neu-Guinea u. Japan. — Kühne, Meteorolog. Beobachtungen an Bord S. M. S. Ariadne. — Klima von Nagasaki, Wladiwostock u. Nikolajewsk am Amur. — P. Ascherson, Beiträge zur Kenntniß der geogr. Verbreitung der Seegräser. — Perels, engl. Küstennebelsignale. — Kl. hygrogr. Notizen. — Literarisches. — Meteorol., magnet. u. Gezeitenbeobachtungen ꝛc.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 11. Bd. Nr. 8—10.

Inh.: J. Hann, über das Luftdruckmaximum vom 23. Jan. — 3. Febr. 76. — V. Raulin, üb. die Regenverhältnisse in S.-Amerika. — A. Wijkander, Windverhältnisse Spitzbergens. — Jan Ed. Cornelissen †. — F. Denza, Barometervergleichungen in Italien. — Resultate der meteorol. Beobachtungen auf Spitzbergen u. in Ostgrönland. — Kleinere Mittheilungen; Literaturbericht.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 13. Bd. 6-7. Heft.

Inh.: J. Thomsen, über die Neutralisation. — G. Ehrlich, üb. die Einwirkung von Benzoylchlorid, Cyanamid u. Natriumcyamid. — G. Hüfner, über die Möglichkeit der Ausscheidung von freiem Stickgas bei Verwesung stickstoffhalt. organ. Materie. — H. Kolbe, die Hydracine u. ihre Verbindungen. — G. Hüfner, üb. die Zusammensetzung u. den muthmaßl. Ursprung eines aus einem pyäm. Abscesse aufgefangenen Gases. — E. Drechsel, über das Verhalten des Cyanamids, Dicyandiamids u. Melamins beim Erhitzen. — H. P. Armsby, üb. die Einwirkung der Schwefelsäure auf phosphors. Kalk.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 18—22.

Inh.: Wochenbericht. — P. Schützenberger, Untersuchungen über die Eiweißkörper. (Schl.) — Berthelot, Untersuchung üb. die Bildung der Alkohole u. über die Aetherisication. — Ders., üb. die Bildung der Aether. — Ders., üb. die Explosion des Schießpulvers. — Fr. Hofmeister, üb. den Nachweis der Carbaminsäure in thier. Flüssigkeiten. — Kl. Mittheilungen; Technische Notizen.

Physiologie. Medicin.

Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Physiologie. In Verbindung mit den Proff. Braune, W. Flemming u. A. hrsg. von den Proff. Dr. F. Hofmann u. Dr. G. Schwalbe. 3. Bd.: Literatur 1874. 2. Hälfte: Physiologie. Leipzig, 1875. F. C. W. Vogel. (VI, 446 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Der vorliegende Jahresbericht hat sich schon in seinen beiden ersten Jahrgängen so viele Freunde erworben, daß es des empfehlenden Hinweises auf denselben kaum erst bedarf, um so weniger als die Mitarbeiter in diesem Jahre die nämlichen geblieben sind wie im vorigen. Der größte Theil der animalen Physiologie ist demnach wieder von Prof. J. Hermann in Zürich bearbeitet, nur das Auge hat Dr. F. Küster, Gehör, Stimme und Sprache, Geschmack, Geruch und Tastempfindung Prof. H. Kronecker übernommen. Die Physiologie der Ernährung, der Athmung und Ausscheidungen hat auch dießmal Prof. F. Hofmann in Leipzig zum Verfasser. Gegen das Vorjahr zeigt der dießmalige Bericht wieder eine kleine Volumzunahme, die von der immer noch wachsenden Arbeit auf physiologischem Gebiete ein erfreuliches Zeugniß ablegt.

Arlt, Dr. Fd. v., Prof., **über die Verletzungen des Auges** mit besonderer Rücksicht auf deren gerichtsärztl. Würdigung. Wien, 1875. Braumüller. (128 S. gr. 8.) 3 Mk.

Der Verf. hat bereits im Jahre 1874 in der Wiener medicinischen Wochenschrift einen längeren Artikel über die Verletzungen des Auges publiciert. Die vorliegende Broschüre ist, bis auf kaum nennenswerthe Varianten, ein unveränderter Wiederabdruck jenes Artikels. Der Verf. theilt sämmtliche Verletzungen des Auges in drei Hauptgruppen: I. Verletzungen durch plötzliche Zusammendrückung oder Erschütterung des Auges. Als Folgen solcher Verletzung werden specieller besprochen: der Bluterguß unter die Bindehaut, die Prellung der Hornhaut mit nachfolgender Eiterung, die Berstung des Augapfels, die Berstungen der Binnenhäute des Auges, die Zerreißung der Iris, Zerreißung der Aderhaut, Erschütterung des Krystallkörpers mit Dehnung oder Zerreißung der Zonula Zinnii und consecutiver Schiefstellung oder Luxation der Linse, und endlich die Theilnahme der Netzhaut bei Contusionen oder Erschütterungen des ganzen Augapfels. II. Die zweite Hauptgruppe behandelt die Verwundungen des Augapfels und zwar: 1) ohne Hinterlassung eines Fremdkörpers und 2) mit Hinterlassung eines solchen in, an, neben oder hinter dem Bulbus. Die Verletzung der Umgebung des Auges, der Lider, der Thränenorgane, des Knochen

gerüstes, werden mit Recht in das Gebiet der Chirurgie verwiesen. III. In dem dritten Abschnitte wird die Verbrühung oder Aetzung des Auges besprochen und werden die verschiedenen Substanzen namhaft gemacht, durch welche solche Verbrühung oder Aetzung zu entstehen pflegt; endlich wird der Prognose bei den verschiedenen Intensitätsgraden der Verletzung eine ausführliche Besprechung gewidmet. Der IV. Abschnitt ist überschrieben: „Künstlich erzeugte und übertriebene oder vorgeschützte (fingierte) Augenübel." In demselben werden die verschiedenen Methoden geschildert, durch welche man die Simulation nicht vorhandener Augenleiden zu entdecken im Stande ist.

Die Schrift soll besonders dem praktischen Arzte, wenn er als Gerichtsarzt fungiert, zur richtigeren Beurtheilung der Verletzungen des Auges Anleitung geben.

Hitzig, Dr. Ed., Prof., **Ziele und Zwecke der Psychiatrie.** Antrittsrede. Zürich, 1876. Orell, Füssli & Co. (30 S. gr. 8.) 1 Mk.

Der Druck dieser „Antrittsrede" kann wohl nur durch den guten Zweck, dem der Verkauf der Broschüre dienen soll, erklärt werden. Uebrigens beschäftigt sie sich nicht so eigentlich mit den Zielen und Zwecken der Psychiatrie, die doch wohl noch ein ganz Stück weiter gesteckt werden können, als es hier geschieht, sondern mit einigen Erfordernissen einer geordneten Irrenpflege, wie sie schon seit langer Zeit häufig besprochen worden sind. Dazwischen finden sich einige Bemerkungen über Heredität, über psychische Epidemien und eine Schilderung des Säuferdeliriums, so populär gehalten, daß man unwillkürlich zu der Frage gedrängt wird, vor welchem Publikum eigentlich diese „Antrittsrede" gehalten worden sein mag. R—s.

Hirt, Dr. Ludw., Doc., **System der Gesundheitspflege.** Für die Universität u. die ärztl. Praxis bearbeitet. Mit 63 Illustratt. Breslau, 1876. Maruschke & Berendt. (3 Bll., 172 S. gr. 8.) 4 Mk.

Knappheit und dabei möglichste Klarheit in der Darstellung, eingehende Beschreibung der wichtigsten Versuchsmethoden und thunlichst kurze Abfertigung aller unklaren, der Erledigung noch harrenden Streitfragen waren, wie der Verf. im Vorworte ausspricht, die Zielpunkte in seinem Systeme der Gesundheitspflege; außerdem soll dasselbe dem akademischen Lehrer genügende Anhaltspunkte für seine Vorlesungen bieten, dem Bedürfnisse der Studierenden entsprechen und endlich dem beschäftigten Praktiker das mühevolle Quellenstudium entbehrlich machen, wahrlich schwer zu bewältigende Aufgaben in einer sich mächtig entwickelnden Disciplin.

Kürze und thunlichste Abfertigung von streitigen Fragen ist dem Verf. in einem Grade gelungen, daß es wohl manchen Leser nicht befriedigen wird. Einzelne Capitel, wie über die Zusammensetzung der Luft, die Beschreibung von Barometer, Thermometer, Hygrometer, erfreuen sich einer relativ sehr ausführlichen Behandlung, während andere hygieinisch wichtige Themata, wie Typhus, Cholera, nur eine flüchtige Besprechung erfahren oder, wie Trinkwasserversorgung, Quarantaine, vollständig fehlen.

Trefflich sind die reichen Literaturangaben am Schlusse eines jeden Abschnittes. Sie beweisen hinlänglich, welch große Fülle von tüchtigen Arbeiten und Beobachtungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege vorliegen würde.

Verhandlungen der physikal.-medicin. Gesellsch. in Würzburg. Hrsg. von d. Red.-Commission d. Ges. N. F. 9. Bd. 1-2. Heft. 1875.

Inh.: C. Gerhardt, die Diagnose des größten Durchmessers der Lungencavernen. — M. J. Roßbach, Beiträge z. Physiologie des Vagus. — H. Rosenstirn, Untersuchungen üb. die örtl. Einwirkung der sogen. Adstringentia auf die Gefäße. — K. Prantl, Bemerkungen über die Verwandtschaftsverhältnisse der Gefäßkryptogamen u. den Ursprung der Phanerogamen. — A. Kölliker, über die erste Entwicklung des Säugethierembryo. — C. Semper, die Identität im Typus der Gliederwürmer und Wirbelthiere.

Vierteljahrschrift f. die prakt. Heilkunde. Red.: J. Halla, J. Hasner v. Artha u. A. Wraný. 33. Jahrg. 2. Bd.

Inh.: Fr. Ganghofner, die spont. Herzdilatation u. deren Folgezustände. — v. Hasner, 6 Fälle von Anophthalmus congenitus. — A. Willigk, synost. Dolichocephalie u. Schädelskoliose. — Ders., geheilte Fractur des Unterkieferhalses. — Ders., anomale Epiphysenfuge am Gelenkkopfe des Unterkiefers. — Ganghofner u. Pribram, üb. das Verhalten des Harnes bei Melanosen. — H. Haas, Berichte von der med. Klinik des Prof. A. Jaksch. — E. W. Hamburger, üb. die Resorption von Arzneistoffen durch die Vaginalschleimhaut. — Analekten; Lit. Anzeiger; Verordnungen; Miscellen.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 17. Bd. 4-5. (Doppel-)Heft.

Inh.: Vogel, angeborner Etat criblé des Kleinhirns. — Röhrig, über Achsendrehung der Ovarien. — Richter, zur Sklerose der Seitenstränge des Rückenmarks. — Besser, Weiteres zur Davoser Frage. — Fischer, zur Lehre von den Lähmungen des Nervus radialis. — Riegel u. Frank, üb. den Einfluß der verdichteten u. verdünnten Luft auf den Puls. — Führy-Snethlage, üb. die Menge des Paraglobulin im Harne bei Albuminurie. — Mittheilungen aus dem Hospitale zum heil. Geist in Frankfurt a. M. — Weil, üb. starke u. schwache Percussion. — Wewer, über das Vorkommen des Milztumors bei frischer syphilit. Infection. — Scheby-Buch, zur Casuistik u. Literatur der essentiellen Anämie mit tödtl. Ausgange. — Kleinere Mittheilungen; Besprechungen.

Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 14. Jahrg. März-April.

Inh.: H. Adler, Beobachtungen u. Bemerkungen üb. das Sehen der Taubstummen. — Klin. Beobachtungen; Referate; Offene Correspondenz.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 21. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: C. Mettenheimer, eine Vorsichtsmaßregel bei Aetzungen im Halse mit Höllenstein in Substanz. — Dawosky, die lokale Behandlung der Diphtheritis mit concentr. Höllensteinlösung. — C. Bleiweis, Fall von constatirtem, jahrelangem anstandslosem Tragen einer Messerklinge in der linken Pleurahöhle. — Panthel, Carcinom oder? — G. Bell, zwei weitere Fälle von hohem Steinschnitt an Kindern. — Therapeutische Analekten; Literatur.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 17—20.

Inh.: O. Berger, zur Pathologie u. Therapie der Rückenmarkskrankheiten. (Schl.) — Rohden, Erläuterungen zu dem Aufsatze „die Phthisismortalität" ꝛc. — Brehmer, Erwiderung auf vorsteh. Erläuterungen. — C. Mermagen, zur Operation d. Kehlkopfgeschwülste. — Apolant, über Entfernung fremder Körper aus der Nase. — Analekten; Kritik; Casuistik ꝛc.

Der Irrenfreund. Redd.: Fr. Koster u. Brosius. 18. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Flemming, der Zirkelwahnsinn. — Das Auge der Paralytiker. — Ziele u. Zwecke der Psychiatrie. — A. Pick, üb. die physiol. Wirkung des Amylnitrits u. seinen therapeut. Werth bei Neurosen u. Psychosen. — M. Gauster, Hülfsvereine für Irre in Niederösterreich u. Steiermark. — Ueber den Selbstmord der Verbrecher.

Archiv f. experiment. Pathologie u. Pharmakologie. Hrsg. von Edw. Klebs, B. Naunyn, O. Schmiedeberg. 5. Bd. 4-5. Heft.

Inh.: Buchheim, üb. die Aufgaben u. die Stellung der Pharmakologie an den dtschn Hochschulen. — Böhm, üb. den gift. Bestandtheil des Wasserschierlings (Cicuta virosa) u. seine Wirkgn. — Ders., Beiträge zur Kenntniß der Alkaloide der Stephanskörner (Delphinium staphysagria). — Ders., Beiträge zur Pharmakologie des Jod. — Klebs, Beiträge zur Kenntniß der pathogenen Schistomyceten. 7. (Forts.) — Valentin, eudiometrisch-toxikol. Untersuchungen. 2. — Binz, Erwiederung an H. Köhler. — Otto Schultzen (Nekrolog).

Rechts- und Staatswissenschaft.

Die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karl's V nebst der Bamberger u. der Brandenburger Halsgerichtsordnung, sämmtlich nach den ältesten Drucken, und mit den Projecten der peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karl's V von den Jahren 1521 u. 1529, beide zum erstenmale vollständig nach Handschriften herausgeg. von Prof. Dr. Heinr. Zoepfl. 2. (synopt.) Ausg. Leipzig, 1876. Winter. (XVI, 200 S. Lex.-8.) 3 Mk.

Der um die Herausgabe der wichtigsten Quelle des früheren gemeinen Strafrechtes so verdiente gelehrte Verfasser bietet uns

jetzt eine zweite Auflage seiner Ausgabe der Bambergensis, Brandenburgensis, der Projecte von 1521 und 1529 zur Karolina und der Peinlichen Halsgerichtsordnung von 1532 selbst (Heidelberg 1842). Beide Auflagen unterscheiden sich nicht bezüglich des aufgenommenen Materiales, nur in der Art seiner Wiedergabe. Die Ausgabe von 1842 zerfällt in drei Theile: erst werden die Bambergensis und die Brandenburgensis synoptisch abgedruckt (S. 1—108); dann die Projecte von 1521 und 1529 ebenfalls synoptisch (S. 111—208); dann folgt S. 209—258 die Karolina selbst. Die neue Ausgabe bringt S. 3—9 die Vorreden zu den Gesetzen und Entwürfen, und von S. 10—191 eine synoptische Ausgabe aller 5 Quellen in 4 Columnen, zwei auf jeder Seite. Die 1. Columne bietet die Bambergensis und in Notenform die Abweichungen der Brandenburgensis, die 2. Col. enthält das Project I (von 1521), die 3. Col. das Project II (von 1529), die 4. Col. endlich die Karolina selbst. Daran schließen sich die zwei Originalregister zur Bambergensis und zur Karolina (S. 192—200).

Die Durchführung der Synoptik in der neuen Ausgabe ist nun mit größter Freude zu begrüßen; mit Leichtigkeit gewinnt man den Ueberblick über den Weg von der Bambergensis bis zur Karolina, den man sich früher viel mühsamer klar zu legen hatte. Der Druck ist, obgleich etwas compreß, doch sehr deutlich und zeichnet sich durch Correctheit aus. Und so verdient der Herausgeber unseren vollen Dank! Hätte es ihm nur gefallen mögen, die Ausgabe durch ein Wörterbuch zu den edierten Rechtsquellen zu bereichern: die Neubesorgung eines solchen ist dringendes Bedürfniß! Bdg.

Maurer, Konrad, **das Alter des Gesetzsprecher-Amtes in Norwegen.** München, 1875. Kaiser. (69 S. gr. 8.)
(Aus der Gratulationsschrift der Münchener Juristenfacultät zu d. 50jähr. Doctor-Jubiläum von Ludw. Arndts v. Arnesberg.)

Der ausgezeichnete Kenner des nordgermanischen Rechtes, welcher von München nach Christiania geladen worden, dort Vorträge über nordische Rechtsgeschichte zu halten, hat in vorliegender Abhandlung die zwischen ihm und den früheren norwegischen Forschern wie Munch und Keyser bestrittene Frage über Alter (und Zuständigkeit) des Amtes des Lögsögu-madhr zu endgültiger Entscheidung gebracht. Die älteren nordischen Gelehrten nahmen an, daß erst König Sverrir (Ende des XII. Jahrhunderts) dieß Amt eingeführt habe; ein jüngerer norwegischer Rechtshistoriker, ein Schüler Maurer's, Hertzberg, räumt den Erörterungen seines Lehrers gegenüber ein, daß es zwar nicht erst von König Sverrir eingeführt worden (welcher unbestrittenermaßen das Amt als königliches Richteramt herstellte, während es früher ein Gemeindeamt der Bauerschaft gewesen), aber doch nicht ein uraltes, vorgeschichtliches, sondern erst zu Anfang des XII. Jahrhunderts entstandenes Institut sei. Der Verf. hat nun aber hervorgehoben, daß wenigstens ein ganz analoges Amt schon in älteren Rechtsfällen und durch den Charakter der älteren Rechtsbücher vorausgesetzt wird, welche auf einen Rechtsvortrag deuten; und ganz überzeugend ist die Berufung auf sämmtliche Colonialländer Norwegens, in welchen das Amt lange vor dem XII. Jahrhunderte als ein uraltes, bis auf die norwegische Einwanderung zurückzuführendes nachgewiesen wird: so nicht nur auf Island, den Faeroern, Hebriden und Orkney-Inseln, auch in Grönland (dagegen fehlte es bei den Dänen). Die Aufgaben dieses „verkörperten Rechtsbewußtseins" des Volkes waren die Abhaltung amtlicher periodischer Rechtsvorträge in der Gemeindeversammlung und eine hervorragende Rolle im Ding, dann Ertheilung von Rechtsgutachten. Der große Einfluß auf die Gesetzgebung verschwindet seit der Umwandlung in ein königliches Richteramt durch König Sverrir. D..n.

Bluntschli, J. C., **allgemeine Statslehre und allgemeines Statsrecht.** 5. umgearb. Aufl. d. allgem. Staatsrechts. II Bde. Stuttgart, 1875—76. Cotta. (XII, 636; VIII, 675 S. gr. 8.) 19 Mk.

Das Werk ist eine Umgestaltung des vor mehr als zwanzig Jahren, im Jahre 1852, zuerst erschienenen „allgemeinen Staatsrechtes", welche die nöthig gewordene fünfte Auflage ersetzen soll; der Verf. hat nicht nur den Stoff anders als bisher vertheilt, er hat auch sehr vielfach im Einzelnen erweitert und verbessert. Als ein neuer Bestandtheil soll noch im laufenden Jahre die „Politik" in einem dritten Bande hinzutreten. Die Vorzüge und auch die Schranken der Eigenart des Verf.'s sind genugsam bekannt: jene kommen in den staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Arbeiten am günstigsten zur Geltung; es ist eine lichtvolle Auseinandersetzung von zwingender Verständlichkeit, was sie zumeist auszeichnet. Weder antiquarisch-diplomatische Quellenforschung noch abstracte schulphilosophische Speculation sind die Neigung des schweizerischen Staatsmannes, sondern eine stets auf die praktische Anwendung gerichtete politische Betrachtungsweise, welche, im besten Sinne des Wortes populär, mehr an den Stil englischer, französischer, belgischer Publicisten als an die Methode deutscher Systematiker erinnert.

Ganz neu ist die Abhandlung über die Frage, ob und inwiefern der Staat Selbstzweck. Gewisse von der Rohmer'schen Philosophie herübergenommene Lehren sind immer noch in dem Werke anzutreffen, nach unserer Meinung nicht zum Vortheile desselben, so die Utopie des Weltstaates und die Parallele des Staates mit dem Manne. Auch wird immer noch die Ideokratie oder Theokratie als eine Verfassungsform neben Monarchie und Republik aufgeführt, während das Wort doch nur der Ausdruck für die factische oder psychologische Begründung einer Monarchie oder Republik ist: sonst müßte man die Plutokratie oder die Priester- oder Ritteraristokratie oder die Aristokratie der römischen Optimaten als Aemteraristokratie oder die Aristokratie feudaler Grundherren oder die Eroberermonarchie oder die patriarchalisch-mythologisch-heroische Monarchie der homerischen Könige oder die rein patriarchalische der jüdischen Erzväter ebenfalls als besondere Verfassungsformen aufnehmen; die psychologische oder reale Begründungsart einer Staatsherrschaft ist aber nicht eine Verfassungsform. Diese kleinen Ausstellungen kommen jedoch durchaus nicht in Betracht, wenn es sich um die Würdigung des Gesammtwerkes handelt, welches in ganz ausgezeichneter, in hervorragender Weise das Verdienst getragen hat, das propädeutisch für das Studium der particularen Staatsrechte so wichtige Fach des „allgemeinen Staatsrechtes" auf der Grundlage vergleichender Verfassungsgeschichte an den deutschen Hochschulen gefördert zu haben. Dem dritten Bande, der Politik, muß man mit lebhafter Spannung entgegensehen.

Simler, Dr. Rud. Theod., **Versuch einer Ernährungsbilanz der Schweizer Bevölkerung.** Nach neuen, chem.-physiol. Grundlagen auf den Stand des J. 1870 berechnet; zugleich als Beitrag z. Begründung einer staats- u. volkswirthschaftl. Chemie. Zürich, 1876. Orell, Füssli & Co. (1 Bl., 59 S. gr. 4.) 2 Mk. 50 Pf.

Das Grundwesen eines jeden gesunden Staatslebens ruht auf einer derartigen Productionsfähigkeit von Nahrungsmitteln, daß sie dem Verbrauche, resp. dem Bedarfe der gesammten Einwohnerschaft genügt. In zahlreichen Versuchen wurde der Lebensmittelverbrauch von Städten oder Bevölkerungen ermittelt. Vorliegende Arbeit von Simler geht weiter, indem der Verf. die von der Schweizer Bevölkerung verzehrten Nahrungsstoffe direct mit den im Lande producierten und eingeführten vergleicht. Dieser Versuch der Ernährungsbilanz einer ganzen Bevölkerung zeichnet sich nicht bloß durch die Vollständigkeit der Angaben, sondern noch mehr durch die treffliche Kritik und sorgfältige Berücksichtigung der Fehlerquellen in hohem Grade aus. Der Verf. verhehlt sich keineswegs, daß er nur wahrscheinliche

Werthe bietet; gleichwohl erwecken dieselben volles Interesse, weil der Verfasser in keinem Falle unterläßt, die überhaupt mögliche Fehlerbreite nach den zuverlässigsten Grundlagen festzustellen.

Die auf dem directen Wege der Analyse gefundenen Kostsätze dienen zur Berechnung des wahrscheinlichsten Mittelwerthes der Nahrung, welche der einzelne Bewohner durchschnittlich im Tage verzehrt. Erst hieraus konnte unter Berücksichtigung der einzelnen Altersclassen der Gesammtbedarf an Nahrungsstoffen für die Totalbevölkerung gefunden werden. Die Ernährung der ganzen Schweizer Bevölkerung mit 2,670,335 Seelen erforderte im Jahre 1870

	Tagesbedarf:	Jahresbedarf:
Eiweißstoffe	301,011 Kilo	110,170,339 Kilo
Fette	150,436 „	55,059,868 „
Kohlehydrate	1,275,604 „	466,871,310 „
Nährsalze	66,171 „	24,218,776 „

Die Berechnung der eingeführten und ausgeführten Nahrungsgegenstände bot ungleich größere Schwierigkeiten als die Feststellung des Gesammtverbrauches. Es störten hierbei nicht bloß die zum Theil ungenügenden statistischen Erhebungen, sondern auch die Unmöglichkeit exacter Werthbestimmungen der Nahrungsobjecte nach den vier chemisch-physiologischen Kategorien von Eiweißstoffen, Fetten, Kohlehydraten und Nährsalzen.

Gestützt auf praktische Erfahrungen und die besten Analysenresultate suchte der Verfasser sämmtliche Nahrungsmittelrohstoffe der Ein- und Ausfuhr in die chemischen Componenten zu zerlegen und deren absolute Werthe zu bestimmen. Wie zu erwarten, übertrifft die Summe der in die Schweiz eingeführten Lebensmittel bei Weitem die Ausfuhr. Die eigene Landesproduction ließ sich nur indirect schätzen, indem die Differenz der wirklich eingeführten Nährstoffe von dem verzehrten Quantum im Lande selbst producirt sein mußte. In der Schweiz werden etwa 71 Proc. des Nahrungsmittelbedarfes gewonnen, d. h. die vorhandene Bevölkerung kann nur 261 Tage im Jahre von der eigenen Production leben und ist volle 105 Tage auf Einfuhr angewiesen.

Als staatswirthschaftliche Nutzanwendung giebt der Verf. schließlich eine Darlegung des kilogrammetrischen Arbeitswerthes der Nahrung, ferner des eigentlichen Nutzeffectes der Spannkräfte, welche als Nahrung eingenommen wurden, und endlich der gesammten Leistungsfähigkeit der Schweizer Bevölkerung. Neu und auf gewagte Hypothesen begründet ist der Versuch des Verf.'s, auch das mechanische Aequivalent der geistigen Arbeit als Lagórien in Kilogrammetern auszudrücken.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 2. Heft. März-April.

Inh.: W. Knights, die Wiederherstellung der kathol. Hierarchie in England. (Schl.) — Aktenstücke üb. die Lage der kathol. Kirche im Kt. Genf seit 73. — Erlaß des bischöfl. Ordinariats von Mainz, betr. Religionsunterricht in den Volksschulen. — Erlaß des Bischofs von Rottenburg u. Hirtenbrief, betr. das Civilehegesetz. — Oberhirtl. Instruction für den Seelsorgsklerus des Bisth. Regensburg, betr. das Civilehegesetz. — H. Maas, Aktenstücke, betr. den Strafproceß gegen den Erzbisthumsverweser von Freiburg. — Kirchl. Vorschriften betr. den intrusus (Eindringling). — Circularverfügung der preuß. Minister des Innern u. der geistl. ꝛc. Angelegenheiten zur Ausführung des Gesetzes, betr. die geistl. Orden. — Erkl. der österr. Erzbischöfe u. Bischöfe üb. den im Reichstag verhandelten die klösterl. Genossenschaften betr. Gesetzentwurf. — Cl. Borovy, die Budweiser Diöcesansynode vom J. 75. — Literatur.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälschner u. A. 28. Bd. 5. Heft.

Inh.: Herzog, noch einige Bemerkungen zur Lehre von der Theilnahme. — E. Tauffer, die Bestimmungen des neuen ungar. Strafgesetzentwurfes über das Gefängnißsystem u. über die Freiheitsstrafen. — Schwarze, die Strafrechtsnovelle und der Reichstag. — Vermischtes; Literarische Anzeigen.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert. 17. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Gesetzgebung; Bergpolizeivorschriften ꝛc. (Oesterreich, Würtemberg, Preußen.) — Rintelen, Umwandlung der Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft. — Ders., Führung des Gewerkenbuchs u. Ausfertigung d. Kuxscheine durch die Hypothekenbehörde. — R. Klostermann, der Markenschutz nach dem Reichsgesetze v. 30. Nov. 74 u. den ausländ. Gesetzgebungen. — J. del Marmol, zur Revision der Berggesetzgebung in Frankreich. — Entscheidungen der Gerichtshöfe; Mittheilungen aus der Praxis der Verwaltungsbehörden; Literatur.

Zeitschrift für franz. Civilrecht. Hrsg. von S. Puchelt. 7. Bd. 2. Hft.

Inh.: Französ. u. belg., rheinpfälz., rheinpreuß. Jurisprudenz. — S. Puchelt, üb. die Verantwortlichkeit der Mitglieder des Aufsichtsrathes einer Actiengesellschaft. — Literaturbericht; Collectanea.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XVI. Fasc. 4.

Inh.: Olivi, della tradizione degl'immobili, e de'suoi effetti nel contratto di compravendita. — Nardi, che cosa debba pagare il Demanio dello Stato allorchè gli è devoluto lo stabile di un debitore d'imposte. — Milone, il fallimento secondo il diritto antico e le legislazioni moderne (fine). — Cusumano, dell'economia politica nel medio-evo. — del Vecchio, lettera al prof. F. Serafini in risposta ad un opuscolo del sig. V. La Mantia. — Talamo, massime di giurisprudenza ritenute dalla Corte di Cassazione di Napoli nel mese di Marzo. — Bibliografia.

Annalen des Deutschen Reichs, hrsg. von G. Hirth. Nr. 7.

Inh.: Die Gesetzgebung üb. das Eisenbahnwesen in Preußen u. im D. Reiche. — Die Frage des Eisenbahntarifsystems. — Der Etat der preuß. Eisenbahnverwaltung für 76. — Miscellen.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Danckelman. 12. Bd. 5. Heft

Inh.: v. Danckelman, das deutsche Eisenbahnwesen in der Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft. — B. Caspar, dtsche Hypothekenbanken u. Pfandbriefinstitute. 1. — Finanz. Monatschronik. Februar. — Miscellen. — Zur Reichseisenbahnfrage. — Finanz. Rückschau auf das J. 75. II, 1. — Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Victor, Dr. Wilh., **die Handschriften der Geste des Lohérains.** Mit Texten u. Varianten. Halle, 1876. Lippert. (2 Bll., 134 S. gr. 8.) 4 Mk.

Ein Blick in dieses Büchlein lehrt, daß wir es mit einer gediegenen Arbeit zu thun haben, welche mit Mühe und Scharfsinn eine wichtige Frage ihrer Lösung entgegenführt. Die Aufgabe, für 28 Texte der altfranzösischen Loherains den Stammbaum aufzustellen, konnte leicht schon an der weiten Verstreuung der in Oxford, Bern, Turin u. s. w. befindlichen Handschriften scheitern. Zu dieser äußeren traten aber noch größere innere Schwierigkeiten hinzu, da die meisten Schreiber oder Bearbeiter (was ja vielfach zusammenfällt) mehr als eine Vorlage zu Rathe zogen. Die Abhandlung, welche den auf S. 32 abgedruckten Stammbaum begründet, umfaßt nur 31 Seiten. Von einem unedierten Bruchstücke und den Capitelüberschriften des Prosaromanes abgesehen, wird der ganze Rest von den umfangreichen Varianten in Anspruch genommen, welche das Verhältniß der Handschriften im Einzelnen begründen. Die Nachprüfung dieser Belege wird Sache Hrn. Bonnardot's sein, der in der Romania 3, 195 einen mehr in die Breite als in die Tiefe gehenden Aufsatz über die Handschriften der Loherains veröffentlichte. — Schade, daß der fehlerhafte Accent auf dem e von Loherains den Titel entstellt! —ier.

Burnouf, E., **introduction à l'histoire du buddhisme indien.** 2. éd., rigoureusement conforme à l'édition originale et précédée d'une notice de B. Saint-Hilaire sur les travaux de M. Eug. Burnouf. Paris, 1876. Maisonneuve & Co. (XXVIII, 586 S. Lex.-8.)

A. u. d. T.: **Bibliothèque orientale.** T. III.

Die Vorrede des Verf.'s datiert vom November 1844, und diese zweite Ausgabe nennt sich rigoureusement conforme à

l'édition originale". Es fragt sich: Ist ein solcher unveränderter Abdruck zu billigen? durfte das Werk nach all den gewaltigen Fortschritten, die innerhalb eines Menschenalters in der Erkenntniß der Buddhalehre gemacht worden, in der alten Verfassung wieder ans Licht treten? Wir möchten eher bejahend als verneinend antworten. Vor Allem gilt uns dieß: entweder ein unverändertes Wiedererscheinen oder gar keins! Denn eine so ganz aus einem Gusse gebildete Schöpfung kann man nicht wohl verändern, ohne sie zu vernichten. Zusätze in den Anmerkungen, wie: „Anderer Meinung der und der, da und da, Vergl. ferner..." u. s. w., waren freilich thunlich, allein sie wären von nur geringem Werthe gewesen gerade in einem solchen Buche.

Was Eugen Burnouf und seine wissenschaftlichen Leistungen kennzeichnet, unermüdliches Forschen, gewaltiges Wissen, durchdringender Scharfsinn, streng inductive Methode, endlich eine an die Foliantenschreiber früherer Jahrhunderte gemahnende Ausführlichkeit: das Alles tritt uns aus der schönen und gründlichen Darstellung seines Wirkens, um welche Herr Barthélemy Saint-Hilaire diese Ausgabe bereichert hat, so sonnenklar entgegen, daß wir keinen Augenblick mehr fragen können, warum gerade ein solcher Mann kein wahrhaft vollendetes Werk hinterlassen hat. Alles war groß angelegt bei ihm, viel zu groß, als daß es in der kurzen Lebenszeit, die ihm beschieden war, hätte fertig werden können.

Auch hier haben wir es nur mit der Hälfte, wennschon mit der in sich wohl abgerundeten Hälfte eines großartig geplanten Gebäudes zu thun. Der Buddhismus hat sich bekanntlich von seinem Vaterlande Vorderindien aus über ganz Ostasien verbreitet, und seine reiche geistliche Literatur hat Uebersetzungen und Bearbeitungen in den Sprachen wohl aller schriftkundigen Buddhisten erfahren. Heute ist er in eine Menge friedlich neben einander bestehender Secten und Schulen geschieden; die Frage ist: welches ist sein echter, ursprünglicher Inhalt, welches war seine Entstehung und Entwicklung? Gewiß, war eine Antwort hierauf zu finden, so durfte man sie zunächst nirgends anders suchen, als in der Heimath der Lehre selbst. Nun hat Indien zwei, auch sprachlich verschiedene buddhistische Literaturen, eine südliche, ceylonesische, in Pâli und eine nördliche, nepâlesische, in Sanskrit. Letztere war während der zwanziger Jahre von dem Engländer Brian Houghton Hodgson entdeckt und danach durch Sendungen großartiger Sammlungen der europäischen Gelehrtenwelt zugänglich gemacht worden. Damit war für Burnouf der Punkt gegeben, wo er seinen Hebel ansetzen konnte.

Sein Buch hat etwas von einem Epos, in welchem der Verf. den Odysseus vertritt. Es führt uns „bergauf, bergab und grad und krumm" durch alle Pfade, welche der Forscher durchwandert, um uns die erlangten Resultate da zu zeigen, wo sie sich ihm ergeben haben; es ist recht eigentlich kein systematisches, sondern ein methodisches Werk. Dieser Darstellungsweise ist viel überzeugende Kraft eigen, und weit mehr didaktischer Werth, als man ihr von vornherein zutrauen sollte. Wer nach Forscherart am Finden mehr Freude hat als am Funde, der wird das dickleibige Werk mit wahrer Spannung zu Ende lesen, immer von Neuem überrascht durch das Pfadfindergenie seines Führers, immer von Neuem entzückt durch die anregenden Perspectiven, die sich ihm eröffnen.

Der Verf., den wir Probe halber eine Strecke seines Weges begleiten wollen, entwickelt die Gründe, warum er den indischen Buddhistenbüchern vor denen der Tibeter, der Chinesen u. s. w., warum er unter jenen wieder den in Sanskrit verfaßten vor den in der jüngeren Pâlisprache geschriebenen den Vorzug größerer Ursprünglichkeit beimesse. Somit ist er bei der nepâlesischen Bibliothek angelangt. Diese beschreibt er zunächst im Allgemeinen nach ihren drei Hauptkategorien: Sutra, Vinaya und Abhidharma; andere gelegentlich vorkommende Classenbezeichnungen werden mit Rücksicht auf den vorliegenden Zweck geprüft, erklärt und gewürdert. Jene Dreitheilung bleibt als maßgebende zurück, sie bezeichnet die drei Gebiete, welche der Verf. nunmehr der Reihe nach ausbeuten wird. Also zunächst die Sutras, ihr Wesen, ihre Classification, Kritik der Classen in Rücksicht auf ihre Ursprünglichkeit und Verläßlichkeit: Sprache, Darstellungsart und stofflicher Gehalt beweisen, daß die einfachen Sutras die ältesten sind; was beweisen diese für die Zeit und die Umstände ihres Entstehens, für den ursprünglichen Gehalt der Lehre? Jetzt erst sehen wir uns der Sache selbst gegenüber gestellt, aber wie haben wir auch gelernt, den gewonnenen Standpunkt zu schätzen. Und in ähnlicher Weise müssen wir in den beiden folgenden Abschnitten den beschwerlichen Weg literaturhistorischer Kritik durchschreiten, ehe wir in Hierarchie und Cultus und schließlich in die Metaphysik des indischen Buddhismus selbst eingeführt werden. Die Tantras und ihre Lehre, eine kritische Beschreibung der Werke von namhaft gemachten Verfassern, endlich die Geschichte der nepâlesischen Büchersammlung sind Gegenstand der drei letzten Abhandlungen. Sieben kurze Monographien beschließen das Buch.

Das Gesagte sollte nicht den Inhalt, geschweige denn die Ergebnisse, sondern nur die eigenartige Methode des Werkes charakterisieren. Zweierlei dürfte daraus erhellen: einmal, daß dasselbe unersetzlich, daher allerdings einer Wiederauflage werth ist, und dann, daß es der Herausgeber mit einem wahren noli me tangere zu thun hatte. Nur ziehe man nicht den Schluß, daß man ein leicht zu lesendes oder zum Nachschlagen bequemes Buch erwarten dürfe. Gerade das Gegentheil. Ungegliederter, unübersichtlicher in seiner äußeren Erscheinung kann ein sechshundert Seiten starker Band kaum auftreten, als dieser hier. 524 Seiten sind in nur acht mit Ueberschriften versehene Abschnitte getheilt. Der Raum oberhalb des Textes ist, statt zu einer Seitenüberschrift, zum Abdrucke des Buchtitels verwerthet, den man somit 289mal zu lesen bekommt. Keine Marginaltitel, keine Paragraphennummern, mit einem Worte nichts, gar nichts, was den Gedankenfortschritt augenfällig machen könnte. Dafür zum Schlusse ein analytisches Register — den alphabetischen Index hat Referent sich selbst anfertigen müssen! Hier durfte der Herausgeber nachhelfen, unbeschadet aller Pietät.

Unser Vergleich zwischen dem Buche und einem Epos trifft leider auch im Punkte der Episoden zu. Der Verf. hat dergleichen vieler Orten in Gestalt langathmiger Uebersetzungen in den Text eingeschaltet. Wir wollen darum nicht mit ihm rechten, nicht kleine Fehler eines großen Mannes aufstechen. Nur eine Auszeichnung solcher Citate durch veränderten Druck hätten wir gewünscht. Wie das Buch ist, kann man es eben nicht überfliegen, man muß es durchlesen Satz für Satz und Wort für Wort; überschlägt man, so läuft man Gefahr, nicht an der rechten Stelle wieder einzusetzen. Herr Barthélemy Saint-Hilaire, indem er S. XXX seinen Schriftsteller mit deutschen Heroen der Linguistik vergleicht, hebt hervor „qu'à tous les avantages qu'il tenait de la nature, il en joignait un autre bien grand aussi: c'était d'être né chez un peuple, où la clarté est la première condition de toute oeuvre intellectuelle, comme elle est du langage national. A facultés égales, l'esprit français l'emportera toujours par ce côté." Die Bemerkung enthält so viel Wahrheit, daß sie überall hinpassen mag, außer nur in einen Vorbericht zu Burnouf's Introduction á l'histoire du Buddhisme indien. G. v. d. G.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. N. F. 10. Jahrg. Mai.

Inh.: R. Grosser, die Hellenikafrage und ihre Polemik. — Literar. Berichte; Auszüge aus Zeitschriften.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 27. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: A. Göbel, über den homer. *Ποσειδάων γαιήοχος ἐνοσίγαιος*. — Fr. Pauly, kritische Miscellen. — W. Förster, Fra-

ment einer Juvenalhandschrift. — G. Eichler, zu Horatius' Ep. I, 20, 24. — Fr. Pauly, zu Livius' lib. XXII. — Literar. Anzeigen; Zur Didaktik u. Pädagogik; Miscellen; Verordnungen; Personalnotizen; Statistik.

Rivista di filologia e d'istruzione classica. Dir. D. Comparetti, G. Müller, G. Flechia, G. M. Bertini. A. IV. Fasc. 9-10.

Inh.: G. Lumbroso, aneddoti di archeologia Alessandrina. — G. Corssen, osservazioni sulle desinenze personali del verbo italico. — Bibliografia; Cenni bibliografici.

Alterthumskunde.

Jordan, Henr., **forma Urbis Romae regionum XIIII.** Berlin, 1875. Weidmann. (5 Bll., 70 S. Imp.-Fol. u. 37 Taff.) 60 Mk.

Die Nothwendigkeit einer neuen diplomatisch genauen Publication der unter Papst Pius IV (1559—1565) in der Nähe der Basilica der heiligen Cosmas und Damianus aufgefundenen, unter dem Namen des capitolinischen Planes bekannten Bruchstücke eines großen, unter der Regierung der Kaiser Septimius Severus und Caracalla auf Marmortafeln eingegrabenen Grundrisses der Gebäude und Straßen der Stadt Rom ist von H. Jordan in seinem in den Monatsberichten der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom Jahre 1867 abgedruckten Aufsatze „Der capitolinische Plan der Stadt Rom" nachgewiesen und das für eine derartige Publication zu beobachtende Verfahren dargelegt worden. Die Publication selbst, welcher jener Aufsatz als Vorläufer gedient hat, liegt uns nun in musterhafter Ausführung und Ausstattung vor. Von den 37 in der lithographischen Anstalt von W. Loeillot in Berlin ausgeführten Tafeln, welche der stattliche Band enthält, geben 33 die Bruchstücke des Planes in 1/4 der Originalgröße nach den Originalen, mit genauer Bezeichnung der modernen Ergänzungen, wo die Originale verloren sind, nach den schon von Bellori für seine Publication der Fragmente benutzten Handzeichnungen des aus der Bibliothek des Fulvius Ursinus stammenden Cod. Vaticanus 3439, die auch in diesem Codex nicht mehr vorhandenen Stücke nach Bellori. Die Anordnung der Fragmente ist derart, daß auf den Tafeln I bis IX die Fragmente, welche einer bestimmten Region zugewiesen werden können, nach der Reihenfolge der Regionen zusammengestellt sind; dann folgen auf den Tafeln X bis XV Bruchstücke mit Beischriften, deren Stelle im Plane nicht zu bestimmen ist (fragmenta litterata incerta), auf den Tafeln XVI—XX die Bruchstücke von Grundrissen öffentlicher Gebäude (fragmenta operum publicorum), auf den Tafeln XXI bis XXVI die Bruchstücke von Grundrissen ganzer Vici (fragmenta vicorum), endlich auf den Tafeln XXVII bis XXXIII die kleineren, zum Theil nur einige wenige Linien enthaltenden Bruchstücke (fragmenta minora). Die als „Appendix" bezeichneten Tafeln XXXIV bis XXXVII enthalten einige andere auf antiken Denkmälern uns erhaltene Grundrisse antiker Baulichkeiten, einen Aufriß der Mauer, an welcher der alte Stadtplan ursprünglich angebracht war, nebst Grundriß der Gruppe von drei Gebäuden, zu welcher diese Mauer gehörte, ferner einige moderne Grundrisse antiker Gebäude, welche für das Verständniß des antiken Planes wichtig sind, endlich eine übersichtliche Zusammenstellung der Fragmente des Planes, deren Platz noch nachweisbar ist, nach ihrer ursprünglichen Anordnung.

Der den Tafeln vorausgeschickte Text besteht, abgesehen von einer kurzen Vorrede, einigen „Addenda et corrigenda" und einer Inhaltsübersicht, aus zwei Haupttheilen: Prolegomena und Adnotatio et enarratio tabularum nebst synopsis fragmentorum und indices. Die Prolegomena umfassen acht Capitel, deren erstes („Historia critica fragmentorum" S. 1—6) von der Auffindung und den späteren Schicksalen (Aufbewahrungsorten und Publicationen) der Fragmente, das zweite („De origine et artificio formae" S. 7—16) von der Zeit und Veranlassung der Verfertigung des Planes und der Art und Weise der Ausführung desselben handelt; in den folgenden Capiteln wird im Anschlusse an die Fragmente des Planes die Anlage der verschiedenen Baulichkeiten der Stadt erörtert, und zwar ist Cap. III (S. 17—24) den Circussen, Theatern und Amphitheatern gewidmet; Cap. IV (S. 25—32) den Foren, Basiliken und Macella, Cap. V (S. 33—41) den Portiken, denen das besonders eingehend behandelte Septizonium des Kaisers Severus angereiht wird; in Cap. VI (S. 42—46) ist von den Thermen, Bädern, Gärten, Lagerhäusern (horrea), Uferbauten (ripae) und Schiffsdocks (navalia) die Rede; Cap. VII (S. 46) enthält kurze Bemerkungen über die Anlage der Privathäuser und über die Gesammterscheinung der Stadt; Cap. VIII (S. 47—54) bringt eine neue Recension der neben dem Stadtplane wichtigsten Urkunde für die Topographie des alten Rom, der unter Kaiser Constantin abgefaßten „Notitia urbis regionum XIIII" (mit Angabe der Varianten des sogenannten „Curiosum urbis Romae"), welche von der von Jordan im zweiten Bande seiner Topographie der Stadt Rom im Alterthume (vgl. Jahrg. 1873, Nr. 16, S. 498 f. d. Bl.) gegebenen in einigen Einzelheiten abweicht.

Die „Enarratio et adnotatio tabularum" (S. 57—66) giebt in knappester Form einen nach streng philologischer Methode angelegten kritisch-exegetischen Commentar zu den auf den ersten 33 Tafeln abgebildeten Bruchstücken sowie zu den Tafeln des Appendix; die „Synopsis fragmentorum" (S. 67—69) enthält übersichtliche Vergleichungen der Numerierung der Fragmente in der Jordan'schen Ausgabe mit der der früheren Publicationen (von Bellori, Pisanesi und Canina). Den Schluß des Textes bilden zwei „Indices fragmentorum": a) litteratorum, b) eorum quae inscriptionibus carent.

Wir knüpfen an diese kurze Inhaltsübersicht des trefflichen Werkes nur den Wunsch an, daß uns Jordan bald den sehnlich erwarteten ersten Band seiner Topographie der Stadt Rom im Alterthume als die reife Frucht seiner mühevollen Vorarbeiten liefern möge. Bu.

Ziegler, Chr., Prof., **Illustrationen zur Topographie des alten Rom.** Nebst erläuterndem Texte für Schulen herausgegeben. 1. u. 2. Heft nebst Text. 3. Hft. 1. u. 2. Abth. Stuttgart, 1876. Neff. (I: 3 Taff., II: 8 Taff., III: 4 Taff. Qu.-Fol. Text I: 31, II: 31 S. 8.) 12 Mk.

Von dem für Lehrer und Schüler unserer Gymnasien als nützliches Hülfsmittel für den classischen Unterricht sehr empfehlenswerthen Werke, über dessen zweites Heft, Abtheilung I u. II wir in Nr. 13 des Jahrganges 1875 d. Bl., S. 406 kurz berichtet haben, liegen uns jetzt das erste und zweite Heft nebst den dazu gehörigen Erläuterungen vollständig, vom dritten Hefte die erste und zweite Abtheilung noch ohne Text vor. Das erste Heft, von dem wir früher noch nicht gesprochen haben, enthält drei Tafeln: einen Plan des alten Rom im Maßstab von 1:20,000, einen Plan der neueren Stadt im gleichen Maßstab, beide in Farbendruck, und einen Plan des Forum Romanum nebst der Velia und der Kaiserforen ohne Angabe eines Maßstabes. Das dazu gehörige erste Textheft giebt zu Taf. I eine Uebersicht der Topographie der alten Stadt nach den montes und colles der beiden Ufer (Capitol und Palatin werden für eine besondere Schilderung reserviert), den campi (Flaminius und Martius) und der Insula Tiberina mit vorausgeschickten Bemerkungen über die Mauern und Thore der Stadt von Servius bis Honorius und Schlußnotizen über die Brücken; zu Taf. II einen kurzen Ueberblick über das moderne Rom in seinem Verhältnisse zum alten; zu Taf. III eine Aufzählung der an und auf den Foren und der Velia befindlichen Anlagen. Die Resultate der seit 1871 auf dem Forum Romanum vorgenommenen Ausgrabungen (vergl. darüber H. Jordan in des Referenten Jahresbericht über die Fortschritte der classischen

Alterthumswissenschaft Jahrgang I, S. 768 ff.) haben weder für den Plan noch für den Text verwerthet werden können; auch in dem erst 1875 erschienenen zweiten Hefte des Textes, welches zuerst das Panorama des Forum Romanum (Heft II, Taf. I) erläutert, finden wir, abgesehen von einer kurzen Bemerkung über die Marmortreppe und das Marmorpflaster der Basilica Julia (S. 5), nichts davon erwähnt. Dieses zweite Heft des Textes behandelt ferner im Anschlusse an die auf den Tafeln des zweiten Heftes gegebenen malerischen Ansichten das Tabularium, die Anlagen am Fuße des Capitols, speciell den Carcer mit dem Tullianum (auf welches S. 14, Anm. 2 irrig das „Italum robur" bei Hor. carm. II, 13, 19 bezogen wird), den Tempel des Antoninus und der Faustina, das Forum des Augustus mit dem Tempel des Mars Ultor (von welchem auf Taf. V ein Stück Plafond, eine Säulenbasis und ein Pilastercapitäl in größerem Maßstabe abgebildet sind), das Forum des Nerva, das Forum des Trajan (wobei die Trajanssäule, von deren Reliefs auf Taf. VII einige Proben gegeben sind, ausführlicher S. 21—26 behandelt ist), den Tempel der Venus und Roma, die Basilica Maxentii (Constantiniana oder nova) und den Triumphbogen des Titus. Beigegeben ist dem zweiten Hefte des Textes ein den nordöstlichen Halbkreis der Area des Forum Traiani darstellender Holzschnitt (nach Canina). Die bis jetzt vorliegenden vier Tafeln des dritten Heftes beziehen sich auf die Topographie des mons Capitolinus (Taf. IX: Grundpläne der baulichen Anlagen darauf nach den Italienern und nach den Deutschen, leider ohne Angabe der Orientierung; Ansicht der Westseite des Berges; restaurierter Aufriß des Tempels des Capitolinischen Jupiter) und des mons Palatinus (Taf. X: Plan nach P. Rosa, nicht so vollständig wie der in der zweiten Auflage von Gsell-Fels, Rom und Mittelitalien Bd. II zu S. 291; Ansichten der Nordseite des Berges und der Ruinen der Westseite) und auf das Amphitheatrum Flavianum (Taf. XI: zwei Ansichten der Ruine; Taf. XII: Grundriß des Bauwerkes und Details von demselben). Wir wünschen und hoffen, daß der Verf. uns bald Gelegenheit gebe, die Fortsetzung und den Schluß seiner nützlichen Arbeit den Lesern dieses Blattes anzukündigen. Bu.

Vermischtes.

Philippi, Dr. A., Prof., **über die Reform der Doctorpromotion.** Eine akadem. Rede. Giessen, 1876. Ricker.

Die Nothwendigkeit einer gedruckten Dissertation als erste Unterlage bei der Doctorpromotion ist das hauptsächliche Thema vorliegender Gelegenheitsschrift. Wir dürfen wohl glauben, daß die wenigen preußischen und nichtpreußischen Universitäten, welche mit Anerkennung dieser Forderung noch im Rückstande sind, ihr wohl oder übel bald werden nachgeben müssen. Dieser Hoffnung giebt denn auch der Verf. unverhohlenen Ausdruck und entwickelt mit Besonnenheit die Vortheile der gedruckten Dissertation sowohl für den Autor selbst als auch für Wissenschaft und Universität. Gerade in Gießen scheint man Veranlassung zu haben, solche Gewähr fordern zu müssen; denn der Verf. versichert, allein die philosophische Facultät habe dort im letzten Jahre im Verhältnisse zur Zahl der Studierenden siebenmal so viel Doctoren promoviert als die philosophische Facultät in Leipzig. Diese Ueberproduction wird ohne Zweifel gleich auf das richtige Maß zurückgeführt werden, sobald die Ansprüche an den Promovenden mit denen der anderen Universitäten gleichgestellt werden. Hoffen wir mit dem Verf., daß dieß bald geschehe.

Dohm, Hedw., der Frauen Natur und Recht. Zur Frauenfrage. Zwei Abhandlungen über Eigenschaften u. Stimmrecht der Frauen. Berlin, 1876. Wedekind u. Schwieger. (2 Bll., 185 S. gr. 8.) 3 Mk.

Vorliegende Broschüre enthält zwei Aufsätze: „Die Eigenschaften der Frau" und „Das Stimmrecht der Frauen". Der erste enthält zunächst ein Glaubensbekenntniß: „Ich glaube an die seelischen Unterschiede der männlichen und weiblichen Eigenart, deren wissenschaftliche Begründung über die Fassungs- und Erkenntnißkraft unseres Zeitalters geht", und dann eine Beweisführung, daß die Frauen die ihnen von der öffentlichen Meinung als specifisch „weiblich" zugeschriebenen Eigenschaften theils gar nicht haben, theils ihnen dieselben von der Erziehung und der Gesellschaft aufgezwungen werden. Diese Beweisführung wird im zweiten Aufsatze fortgesetzt, um nachzuweisen, daß die Frauen das politische Stimmrecht benöthigen, daß sie dazu fähig sind und ein Recht darauf haben.

Ref. würde sich den Zorn der Verfasserin zuziehen, wenn er ein höflicher Kritiker mit Rücksicht darauf sein wollte, daß der Autor eine Dame ist; denn dieselbe verlangt gewiß auch in dieser Beziehung Gleichstellung der Geschlechter. Ref. muß und darf also gestehen, daß ihm das Buch mit jenem Mangel an solidem Wissen und geordnetem Denken geschrieben scheint, den man, allerdings irrthümlich, als den „Damen" eigenthümlich anzusehen pflegt, der jedoch auch bei Herren gar nicht selten ist. Wenn wir nämlich auch dem Grundgedanken des Buches über die Nothwendigkeit einer Veränderung in der Erziehung und Stellung der Frauen beistimmen, so haben wir erstens zu tadeln die saloppe Sprache mit ihren oft kecken oder burlesken Redewendungen, die gar nicht hierher paßt, wenn es der Verfasserin mit der Sache so ernst ist, wie es scheint; zweitens ist die Art der Beweisführung durchaus verfehlt. In beiden Aufsätzen wird eine Anzahl von Behauptungen an die Spitze gestellt, welche die Vorurtheile der Männer oder der öffentlichen Meinung in Bezug auf die fraglichen Punkte formulieren sollen, und diese Formeln werden dann zu widerlegen versucht bald mit weit hergeholten geschichtlichen Beispielen, bald mit literarischen Citaten, bald mit allgemein gehaltenen Gegenbehauptungen oder schlechten Witzen, z. B. wenn sie das Stimmrecht der Frauen dadurch begründet, daß jetzt ungebildete, dumme und betrunkene Männer über das Schicksal kluger und gebildeter Frauenzimmer entscheiden dürften, ein Mißstand, der durch das Weiberstimmrecht doch wohl nicht abgeschafft, sondern nur verdoppelt würde. Bei solcher Art der Beweisführung kann man immer sagen, daß Vorurtheile gegen Vorurtheile und Behauptungen gegen Behauptungen gesetzt werden, und es wird dadurch die Frage nicht ausgeschlossen, ob es nicht doch zweckmäßig sei, die Frauen auch ferner als ein anderes Geschlecht zu erziehen und zu behandeln, ja die ihnen eingeräumten „Freiheiten" wieder zu beschneiden, da bis jetzt weder auf pädagogischem noch religiösem noch literarischem Gebiete noch sonstwo etwas Besonderes und Erfreuliches dabei herausgekommen sei, und selbst darüber, ob das Vergnügen für die Männer, mit „gebildeten" Damen zu verkehren, von sichtbar günstigem Einflusse auf die politische und geistige Entwicklung der Gegenwart, früheren Zeiten gegenüber, gewesen sei, sich noch streiten lasse.

Den einzigen Punkt aber, von dem aus ein zwingender Beweis für die Nothwendigkeit einer „Emancipation" der Frauen wirklich angetreten werden kann, hat die Verfasserin nur gelegentlich berührt und als eigentliches Beweismittel gar nicht benutzt. Dieser nämlich ist der, daß die Verfassung der modernen Volkswirthschaft und die damit zusammenhängende Auflösung der Familie auf der einen Seite in den ärmeren Schichten der Gesellschaft die Frauen dem häuslichen Leben und Familienberufe zu sehr entfremdet, auf der anderen Seite bei dem sogenannten Mittelstande eine größere Selbständigkeit der Frau beim Erwerbe und im Leben überhaupt und eine danach einzurichtende Erziehung unentbehrlich gemacht haben, und daß unsere Gesetzgebung und unsere Vorurtheile mit diesen einmal vorhandenen Umständen rechnen müssen. Nur von diesem Gesichtspunkte aus läßt sich die Frauenfrage, die ja nicht nur eine „Damenfrage" (wie sie von den „Gebildeten" so oft genommen

wird) ist, vollständig erfassen und auf ihre Lösung hinarbeiten.— Frau Dohm hat diesen richtigen geschichtlichen Weg nicht verfolgt, und darum kann ihrem Buche auch kein anderer Werth als der eines Feuilletongeplauders nicht gerade eleganten Stiles zugesprochen werden. Wenn es sie trösten kann, so nehme sie schließlich die Versicherung hin, daß auch viele Männer über dieses und andere Themata nichts Besseres und nicht besser geschrieben haben, und daß Ref. sich bei ihrem Buche nur so lange aufgehalten hat, weil der Verf. eine Dame ist, die vielleicht der kritischen Belehrung noch zugänglicher ist, als es männliche Schriftsteller zu sein pflegen, und andere Kritiker oft zu geneigt sind, darauf Rücksicht zu nehmen, daß sie es mit einer Dame zu thun haben.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. der k. bayer. Akademie d. Wissensch. zu München. I. Bd. I. Heft.

Der mit * bezeichnete Vortrag ist ohne Auszug.

Inh.: Bursian, zur Texteskritik der Astrologie des Hyginus.— Lauth, Horapollon. — *v. Löher, über die Herkunft der Guanchen auf den canarischen Inseln.

Schulprogramme.

Altenburg (Friedr.-Gymnas.), E. A. Richter: Beiträge zur Kritik und Erklärung des Sophocleischen Philoctet. (29 S. 4.)

Friedeberg Nm. (Progymnas.), Schulnachrichten. (15 S. 4.)

Gera (Realsch. 1. Ordng), Schulnachrichten. (50 S. 4.)

Gotha (Lehrersem.), A. Zeyß: über die Unterrichtslehre im Seminar. (23 S. gr. 8.)

Norden (Progymnas.), Frerichs: das Gedächtniß. (19 S. 4.)

Oldenburg (Vor- u. Realsch.), Osterbind: Beziehungen zwischen dem specifischen Gewichte, der specif. Wärme, den Verdichtungsexponenten und Atomvolumen der Körper in den verschiedenen Aggregatzuständen. (33 S. 4.) — K. Strackerjan: die lateinische Schrift. (6 S. 4.) — (Cäciliensch.), Lampe: Paul-Louis Courier's Leben u. Werke. (61 S. 8.)

Stolp (Gymnas.), Schulnachrichten. (19 S. 4.)

Altpreußische Monatsschrift. N. F. Hrsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. 3. Heft. April-Mai.

Inh.: G. V. Schiaparelli, die Vorläufer des Copernicus im Alterthum; dtsch von M. Curtze. (Schl.) — L. Weber, über die Grenzen von Barten. — W. Friederici, über die Lage Romowe's, des Oberpriestersitzes im heidn. Preußen. — Danzig nach einer Schilderung vom J. 1733; mitgeth. von R. Schück. — F. Hoppe, Bemerkungen z. Wörterbuch der litauischen Sprache von G. H. F. Nesselmann. — F. Hipler, Kopernikus in Bologna. — Kritiken u. Referate; Mittheilungen u. Anhang.

Magazin f. den deutschen Buchhandel. Red.: A. Schürmann. Nr. 6.

Inh.: Aus den Zeitschriften der Handschriften u. Miniaturen. — Zur Lehre vom Verlagsvertrag: 5. Die Stellung von Autor u. Verleger bei Vertragsabschlüssen. — Die Leipziger Ostermesse 1876. — Literatur. — Die französ. Literatur im Auslande. — Die russische Bücherproduction 1873—74.

Revue critique. Nr. 23.

Inh.: Weber, histoire de la littérature indienne. — Hovelacque, la linguistique. — Pappadopoulos, les anciens poids de Smyrne. — de Gramont, les vers français et leur prosodie. — Acad. des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 11. Heft.

Inh.: J. J. Görres' polit. u. wissenschaftl. Entwicklungsgang. 7. — Der Bathybiusurschleim. — Vorreformatorischer Mariencultus in England. — Der „Culturkampf" und das Eisenbahnprojekt. — Alzog's Handbuch der Patrologie. — Zeitläufe.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 11. Hft.

Inh.: H. B. Oppenheim, zur innern Geschichte Preußens seit 66. — W. Buchner, die deutsche Rechtschreibungsconferenz. — Fz. Tiltzenthaler, das österr. Herzogthum Krain. — O. Henne-Am Rhyn, die culturgeschichtl. Literatur der letzten 20 Jahre. 2. — Todtenschau; Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 24.

Inh.: W. Lang, ein Besuch in Olympia. 1. — Ad. Michaelis, ein Verschollener. 1. — Ad. Tobler, Friedrich Diez. — Aus Wien: Zur Stimmung; die Delegationen; Verschiedenes. — Aus Berlin: Der türk. Thronwechsel u. die europäische Lage. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 24.

Inh.: A. Deetz, Deutschland nach Hrn. V. Tissot. — Ein neuer amerik. Humorist. — Aus dem Elsaß. — Zur Integrität der Presse. — Vom preuß. Landtag. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 24.

Inh.: W. Goldbaum, ein Vorläufer der Seftas. — Th. Kirchhoff, die Chinesenfrage in Californien. 1. — H. Lingg, über Poesie im Handel. 2. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: Ad. Samter, Privateigenthum u. gesellschaftl. Eigenthum. 1. — Gutzkow's Rückblicke. 6. — Neue Bücher.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 24.

Inh.: E. Feuerlein, eine Biographie Rousseau's. — O. Welten, neue Romane, Novellen u. Erzählungen. — Religionsgeschichtliches. — H. Prutz, Oesterreich u. Preußen 1718—63. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 24.

Inh.: Aus Maria Stuart's letzter Lebenszeit. — Das siebenbürger Sachsenland.— Ein elsäss. Fabrikant. — Indianische Mythologie. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bild. Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 24 u. 25.

Inh.: Chronik des Deutschen Reichs. — Ueber das Verhältniß der Reichs- zur Stammesgeschichte. — Die Pflegestätten für Kunst u. Gewerbe in Nürnberg. 2. — Magdeburger Häusernamen. 3. — Aus Wissenschaftl. u. Kunstvereinen. — Zum 25jähr. Jubiläum des Gen.-Intendanten der Kgl. Schauspiele, Herrn v. Hülsen. — Zur Statistik der preuß. Sparkassen. — Zur deutschen Familien- u. Geschlechterkunde: Friedrich Arnold Brockhaus. — Das Museum der Reichspost- und Telegraphenverwaltung in Berlin. — Literatur.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 44—47.

Inh.: Schlesische Bäder. — Friedrich v. Rougemont. — Mathias Schmid. — Aus dem Leben des Generals Oldwig v. Natzmer. — C. A. Regnet, die deutsche Kunst- u. Gewerbeausstellung in München. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 142—148.

Inh.: Psychiatr. Zeitfragen. — H. Dürrschmidt, über die Entwicklung einheitl. deutscher Rechtspflege. (Schl.) — Die großen militär. Bauten zu Mainz. — Aus dem Münchener Glaspalast. — Zur Erinnerung an Franz Grafen Pocci. — Was wird aus Tripolitanien? — Briefwechsel zwischen Schiller u. Cotta. — Eine neue französ. Schriftstellerin. — Briefe aus Montenegro. 4. — Ein Münchener Maitag. — Die Eröffnungsfeierlichkeiten der Centennialausstellung in Philadelphia. — Die polit. Lage in Dänemark. — K. Meyer, über deutsche Sprachlehre u. Rechtschreibung. — M. M. v. Weber, die Wechselwirkungen zwischen den englischen u. den continentalen Bahnsystemen nach Vollendung des unterseeischen Tunnels.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 122—127.

Inh.: Ad. Ficker, der Babenberger Titel auf Oesterreich. — Abyssinien. 2. — A. Kearp, Schloß Daly. (Schl.) — H. Lorm, zur deutschen Philosophie. — Literar. Kleinkünstler. 1. 2. — v. Helfert, Carbonarismus u. Klephtenthum im Balkan. 1—3. — Die päpstl. Conclaven. — Züge aus dem Volksleben in England. — Rgl. v. Enderes, Naturwissenschaftliches. — Französ. Literatur.— Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1719.

Inh.: Das deutsche Volks- u. Familienleben. — Großsultan Murad V und die Vorgänge in Konstantinopel. — Die in Salonichi ermordeten Consuln Abbot und Moulin. — Die protest. Kirche in Bergamo. — Die Weltausstellung in Philadelphia. — Die Strafanstalt in Plötzensee bei Berlin. — Der Mond. — Moden. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 37.

Inh.: J. van Dewall, zur Glut gefacht. (Forts.) — General v. Kirchbach. — Der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Wiesbaden. 1. — Notizblätter. — Kreling's Grab auf dem Johanniskirchhof in Nürnberg. — Die Weissagung des Abtes von Lehnin. (Forts.) — H. Noé, wohin reisen wir im Sommer? II, 4. — P. Lindau, die kranke Köchin. (Schl.) — Eine Audienz beim Sultan.— Die Reichskanzlerconferenz in Berlin. 1. — A. Brachvogel, die Philadelphier Weltausstellung. 3. (Schl.) — Zeitchronik. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 38.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Ragusa. — H. Beta, Blut u. Leben. — Maria Stuart. — Der Georgesee im Staate New-York. — O. Mylius, Traue Einer den Frauen! — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 23.

Inh.: Fd. Pflug, eine Kapitulation im Berliner Rathhause. (Schl.) — Appenzell. 1. — W. Buchner, Paul Gerhardt. — Vom Bremer Rathskeller u. seinen Schätzen. (Schl.) — B. Stavenow, die Sanct Petrikirche in Berlin. — W. Kaiser, die deutsche Literatur im Elsaß. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 24.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Das Sanssouci der fränkischen Königsfamilie. — J. Scherr, das rothe Quartal. 12. — A. Hempel, wunderliche Leute. 1. — Die Aussichten zum ewigen Frieden. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 36.

Inh.: S. Junghans, die Ferienreise. (Forts.) — Zur Erinnerung an Paul Gerhardt. — G. v. Boguslawski, Wetterkarten und Wettertelegraphie. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 38.

Inh.: C. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — P. Gisbert, wird Berlin Weltstadt? — R. Bunge, unter der Fürsteneiche. — Die eisernen Eisenbahnbrücken. — Deutscher Städtespiegel: Darmstadt, Worms. — R. Lenau, der gute Gesell. — Fd. Kießling, Humoresken aus dem dtschn Soldatenleben. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei zc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Unter vier preuß. Königen; Ein tendenz. Katalog. — Gemeinverständliche wissenschaftl. Werke in Frankreich. — Von der Schelde bis zur Weichsel. — E. T. Bonori, die Bücher- u. die Kleidermotte. — Russ. Volkslieder u. Volksmärchen. 3. (Schl.) — Die 100jähr. Republik. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 23.

Inh.: W. Thurn, Bilder aus Rumänien. — R. Ridgeway, große Bäume. — Ispahan, wie es heute ist. — Wege u. Ziele der Oekonomik. — Das seitliche Rücken der Flüsse. — Zur Somatologie der bayer. Jugend. — G. H. Boehmer, electrische Erscheinungen in den Rocky Mountains. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: C. M. Friederici, aus der Sternenwelt. — R. Hartmann, Mittagsrast in der Steppe. — E. L. Taschenberg, Thierstaaten. (Forts.) — Literaturbericht. — Physiol., botan. u. zool. Mittheilungen; Reisen u. Reisende.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 7. Jahrg. 9. Hft. Juni.

Inh.: E. Tuve, eine Landreise in Südafrika. — Fischerei in Japan. — Durch Oberschlesien nach Teschen. — Ein Blick in die alte Zarenstadt. — J. Thiessing, die zwei neuesten Tunnel im Schweizer Jura. — C. Senden, Bilder aus dem Festungsleben im Innern Javas. (Schl.) — Fr. Körner, Buda-Pest. 3. — Die geogr. Entdeckungen u. Forschungen des J. 75. — Cameron's Marsch quer durch Afrika. — Die Urbevölkerung von Ceylon. — Das Thal von Medellin in der columbischen Provinz Antioquia. — Miscellen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

August, die Elemente der Arithmetik. (Von Schumann: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 10, 5.)
Baschet, histoire du dépôt des archives des affaires étrangères. (Hist. Ztschr. 18, 3.)
Baumgärtner, die Weltzellen. (Von Frauenstädt: Bll. f. lit. U. 23.)
Buder, über die apologet. Aufgabe der Theologie in der Gegenwart. (Von A. Baur: Protest. Kztg. 22.)
Cecchetti, la republica di Venetia et la corte di Roma. (Hist. Ztschr. 18, 3.)
Codex diplomat. Cavensis II. (Von F. Hirsch: Ebd.)
Droysen, Geschichte der preuß. Politik: Friedrich d. Gr. (Von A. Schaefer: Jen. Litztg. 23.)
Faidherbe, essai sur la langue Poul. (Von Gerland: Ebd. 22.)
Fichte, Anthropologie. (Von Al. Jung: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 22.)
Fraknoi, monumenta comitialia regni Hungarici. (Von Krones: Hist. Ztschr. 18, 3.)
v. Hartmann, zur Reform des höh. Schulwesens. (Von Baumann: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 10, 5.)
Hase, Sebastian Franck von Wörd der Schwarmgeist. (Von Nippold: Jen. Litztg. 22.)
Herbst, histor. Hülfsbuch. (Von Embacher: Ztschr. f. d. Gymnasialw. N. F. 10, 5.)
Hilgenfeld, die Lehninische Weissagung üb. die Mark Brandenburg. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 22.)
Klein, Gesch. d. Dramas: das engl. Drama. (Von Ed. Engel: Ebd.)
Kluckhohn, Beiträge zur Geschichte d. Schulwesens in Bayern. (Von Stieve: Hist. Ztschr. 18, 3.)
Krauß, das protestant. Dogma von der unsichtb. Kirche. (Von Gaß: Jen. Litztg. 23.)
v. Kremer, Culturgeschichte des Orients. (Hist. Ztschr. 18, 3.)
Loserth, die Königsaaler Geschichtsquellen. (Von F. Mayer: Ebd.)
Mariette-Bey, Karnak. (Von Eisenlohr: Jen. Litztg. 23.)
—, les listes géographiques des pylônes de Karnak. (Desgl.)
Mehlhausen, Charité-Annalen. (Von Leube: Ebd.)
Mignet, rivalité de François I et de Charles V. (Hist. Ztschr. 18, 3.)
de Mouy, correspondance du roi Stanislas Poniatowski et de Mad. Geoffrin. (Von Liske: Ebd.)
v. Reumont, Geschichte Toscanas. (Von Brosch: Ebd.)
Riggenbach, Joh. Eberlin v. Günzburg u. sein Reformprogramm. (Von Nippold: Jen. Litztg. 22.)
Roller, psychiatrische Zeitfragen. (Augsb. A. Ztg. 142.)
Sathas, μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη. (Von F. Hirsch: Hist. Ztschr. 18, 3.)
Schaefer, Gesch. des 7jähr. Krieges. (Bll. f. lit. U. 23.)
Schmidt, Aristoteles üb. die Dichtkunst. (Von Susemihl: Jen. Litztg. 23.)
Theiner, acta genuina ss. concilii Tridentini. (Hist. Ztschr. 18, 3.)
Steinlechner, das Wesen der juris communio u. juris quasi communio. (Von Ryck: Jen. Litztg. 23.)
Studien zur griech. u. latein. Grammatik, hrsg. von G. Curtius. (Von Joh. Schmidt: Ebd.)
Ulrici, Gott u. die Natur. (Von Eucken: Ebd. 22.)
Vahlen, Aristotelis de arte poetica liber. (Von Wrobel: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 4.)
Volkmann, Lehrbuch der Psychologie. (Von Fortlage: Jen. Litztg. 22.)

Vom 3. bis 10. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Acta societatis philologae Lipsiensis ed. Fr. Ritschl. Tom. VI. Leipzig, Teubner. 10 Mk.
Anacreontis Teii quae vocantur Συμποσιακὰ Ἡμιάμβια, ed. Val. Rose. Ebd. 1 Mk.
Bassermann, de loco Matthaei cap. V, 17—20. Jena, Dabis. 1 Mk. 80 Pf.
Bauer, Geschichte der Philosophie. 2. verb. u. verm. Aufl. von Fr. Kirchner. Halle, Schwetschke. 6 Mk.
Bechstein, Tristan u. Isolt in dtschn Dichtungen der Neuzeit. Leipzig, Teubner. 4 Mk.
Beck, Bemerkungen zu F. Reuleaux's Kinematik. Darmstadt, Brill. 4 Mk.
Beigel, Atlas der Frauenkrankheiten. Stuttgart, Enke. 14 Mk.
Bender, Grundriß der römischen Literaturgeschichte für Gymnasien. Leipzig, Teubner. 1 Mk.
Catulli Veronensis liber, rec. et interpr. A. Baehrens. Vol. I. Ebd. 4 Mk.
Corssen, Beiträge zur italischen Sprachkunde. Ebd. 16 Mk.
Demosthenis de corona oratio, in usum schol. ed. J. H. Lipsius. Ebd. 1 Mk. 60 Pf.
Draeger, historische Syntax der lateinischen Sprache. 3. Th. Ebd. 3 Mk. 60 Mk.
Drouven, die Reformation in der Cölnischen Kirchenprovinz zur Zeit Hermann's V. Neuß u. Cöln, Schwann. (XVIII, 410 S. gr. 8.)
Duden, die Zukunftsorthographie. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 50 Pf.
Dührssen, über die hauptsächlichsten Vorgänge und Bedingungen, unter denen die Heilung der Lungenschwindsucht zu Stande kömmt. Stuttgart, Enke. 1 Mk. 20 Pf.
Edzardi, Untersuchungen über das Gedicht von St. Oswald. Hannover, Rümpler. 2 Mk. 70 Pf.
Euripides' ausgew. Tragödien, erkl. von N. Wecklein. 2. Bdchn.: Iphigenie im Taurierland. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 50 Pf.
Frischauf, Elemente der absoluten Geometrie. Ebd. 3 Mk. 40 Pf.
Glossen u. Scholien zur Hesiodischen Theogonie, hrsg. von H. Flach. Ebd. 8 Mk.
Günther, vermischte Untersuchungen zur Geschichte der mathemat. Wissenschaften. Ebd. 9 Mk.
Hauptii, Maur., opuscula. Vol. II. Leipzig, Hirzel. 12 Mk.
Homeri Ilias, ed. J. La Roche. Pars II. Leipzig, Teubner. 11 Mk.
Horatius Flaccus', Q., Sermonen; hrsg. u. erkl. von Ad. Th. H. Fritzsche. 2. Bd. Ebd. 2 Mk.
Janner, die Bauhütten des deutschen Mittelalters. Leipzig, Seemann. (VIII, 310 S. gr. 8.)
Illing, Volkskindergarten oder Bewahranstalt. München, Th. Ackermann. 60 Pf.
Joel, religiös-philos. Zeitfragen. Breslau, Schletter. 1 Mk. 80 Pf.
Kahnis, Stolberg u. Voß. Leipzig, Buchh. d. Vereinshauses. 60 Pf.
Kirchhoff, Vorlesungen über mathemat. Physik: Mechanik. 3. Lief. Leipzig, Teubner. 4 Mk.
Kotelmann, die Geburtshülfe bei den alten Hebräern. Marburg, Elwert. (50 S. gr. 8.)
Krones, Handbuch d. Geschichte Oesterreichs. 3. Lief. Berlin, Grieben. 1 Mk. 50 Pf.
v. Laveleye, die religiöse Zukunft der civilisirten Völker. Nördlingen, Beck. 80 Pf.
Lenz, drei Tractate aus dem Schriftencyclus des Constanzer Concils. Marburg, Elwert. (2 Bll., 98 S. gr. 8.)
Marx, Grundzüge d. Arzneimittellehre. Stuttgart, Enke. 1 Mk. 60 Pf.
v. Meerheimb, Fürstenwelt. 2. Aufl. Wien, Einsle. (XII, 602 S. Lex.-8.)
Mommsen, römisches Staatsrecht. 1. Bd. 2. Aufl. Leipzig, Hirzel. 12 Mk.
Müller, Luc., Leben u. Werke des Gaius Lucilius. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 20 Pf.
Notker's Psalmen nach der Wiener Handschrift hrsg. von R. Heinzel u. W. Scherer. Straßburg, Trübner. 8 Mk.
Rättfärdiggörelseläran, den lutherska, i motsatts till den Beck'ska riktningen. Tammerfors, Hagelberg u. Co. (67 S. 8.)
Schmidt, Chemie für Metallarbeiter. Stuttgart, Enke. 2 Mk.
Shakespeare, the Merchant of Venice; erkl. von L. Riechelmann. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 80 Pf.
Schwänke, alte gute, hrsg. von Adelb. v. Keller. 2. Aufl. Heilbronn, Gebr. Henninger. 1 Mk. 80 Pf.
Simon, die Krankenpflege. Leipzig, Weber. 4 Mk.
Simrock, Schimpf u. Ernst nach Johannes Pauli. Heilbronn, Gebr. Henninger. 5 Mk.
Steiner, die Theorie der Kegelschnitte; bearb. von Hnr. Schröter. 2. Aufl. Leipzig, Teubner. 19 Mk.

Stier, Material für den mittelhochd. Unterricht auf höh. Lehranstalten. 4. Aufl. Ebd. 1 Mk. 50 Pf.
Stobbe, Handbuch des dtschn Privatrechts. 2. Bd. 2. Abth. Berlin, Hertz. (IV, S. 361—645. gr. 8.)
Tangermann, Philosophie u. Christenthum in ihren Beziehungen zur Cultur- u. Religionsfrage. Leipzig, Brockhaus. 4 Mk.
Thaner, die Sprüche Walther's v. d. Vogelweide üb. Kirche u. Reich. Nördlingen, Beck. 80 Pf.
Vellei Paterculi ex historiae romanae libris duobus quae supersunt, ed. C. Halm. Leipzig, Teubner. 1 Mk.
Vinckers, de onechtheid van het Oera Linda-Bôk. Haarlem, Bohn. (63 S. Lex.-8.)
Zeißl, Grundriß d. Pathologie u. Therapie der Syphilis. Stuttgart, Enke. 8 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Barbier, Ph., études sur le fluorène et les carbures pyrogénés. (67 p. 4.) Paris.
Beauregard, H., recherches sur les réseaux vasculaires de la chambre postérieure de l'oeil des vertébrés. (164 p. 8.) Paris.
Chantelauze, R., Marie Stuart, son procès et son exécution, d'après le journal inédit de Bourgoing, son médecin, la correspondance d'Amyas Paulet, son geôlier, et autres documents nouveaux. (XVI, 584 p. 8.) Paris. 8 fr.
Chotteau, L., la guerre de l'indépendance (1775—83). Les Français en Amérique. Avec une préface par Ed. Laboulaye. (X, 444 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Didot, A. Firmin, les Drevet (Pierre, Pierre-Imbert et Claude). Catalogue raisonné de leur oeuvre, précédé d'une introduction. (XLIV, 146 p. 8.) Paris.
Dompnier de Sauviac, A., chroniques de la cité et du diocèse d'Acqs. Livr. I, II et III. (215 p. 4.) Dax.
Ephrussi, Ch., notes biographiques sur Jacopo de Barbarj, dit le Maitre au caducée, peintre-graveur vénitien de la fin du 15. siècle. Avec 7 gravv. (32 p. 4.) Paris.
Merle d'Aubigné, J. H., histoire de la réformation en Europe au temps de Calvin. T. 7. Genève. Les peuples du nord de l'Europe. (XXIX, 731 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Robert, P. Ch., événements militaires accomplis sous le règne d'Henri II, de 1551 à 1553, et leurs médailles commémoratives. (60 p. 8. et 8 pl.) Paris.
Vaschalde, H., anthologie patoise du Vivarais (documents inédits). (48 p. 8.) Montpellier.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. W. Förster in Prag ist zum ordentl. Professor der romanischen Philologie ebenda ernannt worden; desgl. der bisherige Oberlehrer an der Musterschule zu Frankfurt a. M. Dr. Joh. Rein zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Marburg.

Der Professor Dr. Jac. Lorscheid, bisher Oberlehrer an der Realschule zu Münster, ist zum Rector der höheren Bürgerschule in Eupen ernannt worden.

Der ordentl. Lehrer Chr. Fr. Aug. Schumann an der Realschule am Zwinger in Breslau ist zum Oberlehrer befördert worden.

Am 29. Mai † in Bonn der Professor der romanischen Philologie Dr. Fr. Diez.

Am 31. Mai † in Ragaz der Professor an der Universität München Dr. Martin Haug, berühmter Orientalist.

Am 10. Juni † im Bade Nauenheim der a.o. Prof. an der Universität Berlin, Dr. Jul. H. Petermann, Mitgl. d. K. Preuß. Akad. d. Wiss.

Der sogen. internationale Amerikanisten-Congreß wird seine zweite Versammlung in den Tagen vom 10.—13. Sept. 1877 in Luxemburg abhalten. Das ausgegebene Programm kennt das Deutsche Reich nicht, sondern nur Elsaß, Lothringen und Würtemberg.

Der 15. Niederländische Taal-en Letterkundig Congres wird vom 28.—30. August d. J. in Brüssel tagen.

Berichtigungen.

S. 764 d. Bl. Z. 7 v. u. lies Diez'ens (statt Diogen's).
S. 796 Z. 28 v. u. lies Lewisu (statt Brisil). — Das. Z. 20 v. u. lies welchen (statt welche).

Notiz.

Auf S. 20 der von mir besorgten 15. Auflage von Grieben's „Harz" hat sich zweimal ein schlimmer Druckfehler (Stola für Itala) eingeschlichen. Die von mir citirte kleine Schrift von Dr. W. Schum heißt „Das Quedlinburger Fragment einer illustrirten Itala. Separatabdruck aus den theologischen Studien und Kritiken. Gotha 1876." Sodann ist weiter zu lesen: „Die bezeichneten Bruchstücke aus einem Exemplare der alten lateinischen Kirchenübersetzung der Bibel — der sog. Itala — hängen zu Quedlinburg im Arbeitszimmer des Bürgermeisters."

Heinrich Pröhle.

Literarische Anzeigen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [163

Soeben erschien:

Fragen und Bedenken

über die nächste Fortbildung deutscher Speculation.
Sendschreiben
an Herrn Professor Dr. E. Zeller mit Bezug auf dessen „Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz".
Von **Immanuel Hermann Fichte.**
8. Geh. 2 Mk. 50 Pf.

Gegenüber Zeller's Ausführungen unternimmt es der Verfasser in vorliegender Schrift, die theistische Weltanschauung aufs neue und mit neuen Argumenten philosophisch zu begründen. Insofern bildet die Schrift eine Ergänzung aller frühern Schriften des bekannten Philosophen.

NERVENPATHOLOGIE
UND
ELEKTROTHERAPIE
VON
PROF. DR. M. BENEDIKT.
II. ABTHEILUNG. I. HÄLFTE.
GEHIRNKRANKHEITEN.
18 Bogen. Preis 7 Mark 20 Pf.
Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Bei S. Hirzel in Leipzig sind soeben erschienen: [168

Römisches Staatsrecht

von
Theodor Mommsen.
Erster Band. Zweite Auflage.
A. u. d. T. Handbuch der Römischen Alterthümer von J. Marquardt und Th. Mommsen.
I. Band. gr. 8. Preis: 12 Mk.

Von dem „Handbuch der Römischen Alterthümer", welches als ein ganz neues Werk an die Stelle des von W. A. Becker im Jahr 1844 begonnen und von Joachim Marquardt zu Ende geführten Handbuches treten soll, sind bis jetzt erschienen:

I. Band: Römisches Staatsrecht. Von Th. Mommsen. I. Band. 2. Aufl. Preis: 12 Mk. — II. Band, 1. Abtheilung: Römisches Staatsrecht. Von Th. Mommsen. II. Band, 1. Abtheilung. Preis: 12 Mk. — II. Band, 2. Abtheilung: Römisches Staatsrecht Von Th. Mommsen. II. Band, 2. Abtheilung. Preis: 8 Mk. — IV. Band: Römische Staatsverwaltung. Von J. Marquardt. I. Band: Allgemeiner Theil: Die Organisation des römischen Reiches. Preis: 9 Mk.

Unter der Presse:
V. Band: Römische Staatsverwaltung. Von J. Marquardt. II. Band: Finanzen und Militärwesen.

Mauricii Hauptii
opuscula.

Volumen Secundum.
gr. 8. Preis: 12 Mk.

Diese von Herrn Dr. U. v. Wilamowitz-Moellendorff besorgte Sammlung wird im Wesentlichen alles enthalten, was Moriz Haupt ausser den Ausgaben lateinischer Schriftsteller zur classischen Philologie Gehöriges geschrieben hat. — Der zweite Band enthält die Universitätsschriften, der dritte, sich im Druck befindende Band wird mit den zum grösseren Theile ungedruckten akademischen Reden und Abhandlungen, den Beiträgen zum Hermes und einigen kleineren die Sammlung abschliessen.

Im Verlage von Wilhelm Hertz in Berlin N.W. (Besser'sche Buchhdlg. 10 Marienstraße) erschien so eben: [16

Handbuch des Deutschen Privatrechts

von **Otto Stobbe.**
Zweiter Band, Zweite Abtheilung.
Das Recht besonderer Güterarten. Das Mobiliarsachenrecht.
gr. 8°. geh. 5 Mk. 60 Pf.

Band I. (1871): Einleitung und erstes Buch, von den Rechtsverhältnissen überhaupt. 8 Mk.

Band II. Erste Abtheilung (1875): Zweites Buch, Sachenrecht. Der Besitz und das Immobiliarsachenrecht. 7 Mk.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Preisermässigung.

Zu beziehen von
Wilhelm Koebner
(L. F. Maske's Antiquariat)
Breslau.

Aristoteles, Ethik, übersetzt und erläutert von Chr. Garve. 2 Bde. Breslau 1789. (Mk. 10.) Mk. 2.
— Politik, übersetzt von Garve, herausgeg. und mit Anmerk. von Fuelleborn. 2 Bde. Breslau 1799. (Mk. 10,50.) . . . . Mk. 2
Haase, Die Athenische Stammverfassung. Breslau 1857. Lex. 8. (Mk. 2,40.) . . . . Mk. 1
Hahn, L., Das Unterrichtswesen in Frankreich, mit einer Geschichte der Pariser Universität. 2 Abtheilungen. Breslau 1848. (Mk. 12.) . Mk. 4
Herodian, Scripta tria emendatiora. Edid. K. Lehrs. Acc. analect. Regiomonti 1848. (Mk. 8, 25.) . . . . Mk. 2
Manso, Leben Constantin des Grossen. Breslau 1817. (Mk. 6.) . . . . Mk. 1
— Vermischte Abhandlungen und Aufsätze. Breslau 1821. (Mk. 4.) . . . . Mk.
Nicanor, Reliquiae emendatiores ed. L. Friedländer. Regiomonti 1850. (Mk. 5.) . . . Mk.
Plass, Die Tyrannis in ihren beiden Perioden bei den alten Griechen. 2 Theile. Leipzig 1859. (Mk. 4, 50.) . . . . Mk.
Plato, Timaeus, übersetzt von C. E. Chr. Schneider. Breslau 1847. (Mk. 2.) . . . Mk.
Poetarum tragicorum graecorum fragmenta ed. Fr. Guil. Wagner. 3 voll. Vratislaviae 1844—52. (Mk. 24.) . . . . Mk.
Procli commentarius in Platonis Timaeum rec. Schneider. Vratislaviae 1847. (Mk. 13,50.) Mk.
Weil, G., Geschichte der islamitischen Völker von Mohammed bis zur Zeit des Sultan Selim. Stuttgart 1866. (Mk. 7, 20.) . . . . Mk.

Auf Verlangen versende ich:
Antiq. Bücher-Verzeichniss No. 114. Philo
c. 2000 Nummern.
Berlin, 53. Jägerstrasse. **J. A. Starg**

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 26.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1876.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•• 24. Juni. ••— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie.

Kym, Dr. A. L., Prof., metaphysische Untersuchungen. München, 1875. Th. Ackermann. (XII, 414 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der Verf. vorliegenden Werkes, bekanntlich ein Schüler Trendelenburg's, führt uns hier eine Reihe der schwierigsten metaphysischen Probleme und den Versuch ihrer Lösung vor. Wenn auch bisweilen die Fragen fern von der Metaphysik zu liegen scheinen, so werden sie doch schließlich in diesen Grund zurückgeführt, und es wird so der einheitliche Zusammenhang des verschieden Scheinenden hergestellt. Wir finden ein reiches Wissen und einen den Fragen bis auf den Grund gehenden Tiefsinn in der Behandlung der Probleme vereinigt. Daneben ist die Form möglichst verständlich. Zum Theil sind die Arbeiten schon früher veröffentlichte, doch sind sie, wie wir gesehen haben, zum großen Theil erweitert.

In den drei ersten Abhandlungen bespricht der Verf. Trendelenburg's logische Untersuchungen und ihre Gegner, zuerst Chr. H. Weiße und J. H. Fichte, dann K. Fischer und endlich H. Ulrici, und wir haben uns gefreut, hier dem hochverdienten Trendelenburg, über dessen vorzüglichste Leistung man nach seinem Tode rasch zur Tagesordnung überzugehen scheint, eine würdige Erinnerung gewidmet zu finden. Kym behält die Trendelenburg'sche constructive Bewegung, durch welche Denken und Sein vermittelt wird, bei, und eine Kritik seiner Ansichten wäre zugleich eine der Trendelenburg'schen, in der bekanntlich die dogmatische Aufnahme von Denken und Sein besonders angegriffen werden kann. Doch bestimmt Kym die Bewegung schärfer und genauer, als dieß Trendelenburg selbst gethan hat, indem er dieselbe nicht als Grund des Denkens auffaßt, sondern vielmehr sammt den aus ihr stammenden Anschauungen Raum und Zeit nur als Vehikel und Werkzeug des Denkens, von dem sich aber der Geist, wenn seine Begriffe, Leben und Anwendung erhalten sollen, nicht lossagen darf. Dem Raume und der Zeit soll die Bewegung jedoch nur in begrifflicher Weise vorangehen. Ob freilich diese Modification der Trendelenburg'schen Lehre haltbarer ist als diese selbst, ist uns sehr fraglich.

In der vierten Abhandlung greift der Verf. in scharfsinniger Weise die Wiederbelebung der Hegel'schen Logik durch Kuno Fischer an, indem er besonders Fischer's Fassung des Seins als unmöglich zu erweisen sucht, da sich der Widerspruch des Seins nicht aus dem Begriffe des Seins ergebe und so der Begriff des Werdens unmöglich sei. Der nächstfolgende Abschnitt untersucht Hegel's Dialektik in ihrer Anwendung auf die Geschichte der Philosophie, und hier wird überzeugend der Beweis geführt, wie die logischen Kategorien nicht mit der geschichtlichen Entwicklung der Systeme in Congruenz stehen. Die sechste Abhandlung mit der Ueberschrift: „Die Gotteslehre des Aristoteles und das Christenthum“ geht auf die Uebereinstimmung und auf die Unterschiede zwischen dem philosophischen Heidenthum, besonders wie sich dieß in Aristoteles darstellt, und dem Christenthum ein. Bei der Darlegung der Aristotelischen Gotteslehre wird dessen Dualismus untersucht, und Kym gelangt dabei zu dem Resultate, daß derselbe theilweise gar nicht existiere, theilweise wenigstens nicht so schroff sei, wie man ihn meist annehme. Gerade gegen den Dualismus in dem Platonischen Systeme sei vorzüglich die Polemik des Aristoteles gerichtet, und dem Dualismus und der Transscendenz gegenüber sei die Aristotelische Weltanschauung als die der Immanenz und des Monismus zu bezeichnen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Tendenz des Aristoteles öfter auf dieß Ziel gerichtet zu sein scheint, und Kym weist auf Verschiedenes hin, das seiner Auffassung günstig ist; aber factisch ist wenigstens der Dualismus bei Aristoteles nicht überwunden, und wenn dieser Philosoph auf eine der beiden Seiten zu stellen ist, so müssen wir ihn trotz Kym's Ausführung unter die Dualisten zählen. In der siebenten Abhandlung führt uns Kym das Problem der menschlichen Freiheit und einen Versuch zu dessen Lösung vor. Er bestimmt die Willensfreiheit richtig dahin, daß von ihrem Begriffe der des Anderskönnen unabtrennbar sei; aber wenn er dann ausführt, daß dieß Anderskönnen eine Qualität des Subjectes sei, die ihm eben gestatte, sich hierhin oder dorthin zu wenden, so wird dieß nicht bewiesen, sondern die Freiheit soll, wie Kym selbst sagt, erlebt und angeschaut, jedoch nicht weiter abgeleitet werden können. Namentlich wenn das Denken die Vorstellungen nach ihrem inneren Sinne verbindet, soll es recht eigentlich seine Freiheit in der Energie bethätigen, und ebenso soll die Kritik, das innerste Wesen des Geistes, ohne Freiheit nicht denkbar sein. Nach unserer Ansicht ließe sich vielmehr das Umgekehrte, daß weder ein sachgemäßes Verbinden der Vorstellungen noch eine sich fest begründende Kritik bei der sogenannten Freiheit möglich sei, beweisen.

In der achten Abhandlung „Die Weltanschauungen und deren Consequenzen“ entwickelt der Verf. besonders die Theorie des Absoluten, indem er die Erkennbarkeit desselben in richtiger Selbstbeschränkung sehr eng umgrenzt, ohne doch dadurch der Religion zu nahe zu treten. Der letzteren wird der Anthropomorphismus zugestanden, der auf dem Gebiete der Philosophie zwar nicht falsch, aber doch unzureichend sei. Kym untersucht weiter das Verhältniß der Transscendenz und Immanenz, des

Theismus und Pantheismus, des Dualismus und Monismus, und will diese Gegensätze vereinen, so daß die Wahrheit beider Auffassungen organisch in Eins verbunden wurde, und bezeichnet seine Weltanschauung als die des monistischen Theismus. Es ist nach ihm nicht an eine reale Trennung des Geistes und der Materie zu denken, und die Gottheit ist nicht so zu fassen, als wäre sie nur Geist, nur Gedanke; denn ein solcher könnte die materielle Welt nicht schaffen. Die Gottheit muß auch für die Materie das schöpferische Princip sein, und die Transscendenz Gottes besteht nur im Prius des Gedankens, im Siege des Geistes über die Materie. — Wenn wir uns auch mit dem Kym'schen Versuche der Vereinigung der Gegensätze nicht ganz einverstanden erklären können, so ist er doch immerhin beachtenswerth, insofern in ihm dem Streben des menschlichen Geistes nach Einheit Genüge gethan wird. An diese Vereinigung knüpft auch die letzte Abhandlung an: „Plato und Spinoza, ein geschichtlicher Gegensatz im Lichte unserer Zeit", indem hier hervorgehoben wird, wie der Spinozistische Monismus, mit dem sich der Darwinismus verbindet, das Streben der Gegenwart nach Einheit befriedigt; freilich stützt sich nach Kym nur die Physik auf Spinoza's Lehre, während die Ethik dem platonischen Idealismus zur Voraussetzung hat. Letzterer muß demnach bleiben, wenn Moral und Recht bestehen sollen. Der Verf. schließt damit, daß die wahre Weltanschauung schließlich doch siegen müsse, die er, seine Entwicklung in Eins zusammenfassend, bezeichnet als „Spinoza's Substanz, vertieft und beherrscht durch Plato's Idee", eine Weltanschauung, zu deren Gunsten viel spricht, namentlich wenn darunter verstanden wird die Zusammenfassung von Causalität und Zweck.

Hartmann, Ed. v., **kritische Grundlegung des transscendentalen Realismus.** 2. erweit. Aufl. von: „Das Ding an sich und seine Beschaffenheit". Berlin, 1875. C. Duncker. (XX, 172 S. gr. 8.) 4 Mk.

Unter diesem Titel ist die in diesem Blatte seiner Zeit besprochene beachtenswerthe Schrift des Verf.'s: „Das Ding an sich und seine Beschaffenheit" in zweiter „erweiterter" Auflage erschienen.

Hartmann, Ed. v., **J. H. v. Kirchmann's erkenntnisstheoretischer Realismus.** Ein kritischer Beitrag zur Begründung des transscendentalen Realismus. Berlin, 1875. C. Duncker. (VIII, 63 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der Verf., bei welchem die „Fachphilosophen" so wenig in Gunst stehen wie bei Schopenhauer, macht denselben im Vorworte den Vorwurf, daß sie Kirchmann, weil er nicht zur „Zunft" gehöre, zu wenig Beachtung schenkten. Vorausgesetzt, aber nicht zugegeben, dieß sei in der That der Fall, so könnte man sich angesichts der Ausstellungen, welche der Verf. selbst an dem Realismus Kirchmann's zu machen für nöthig findet, kaum darüber wundern. Dessen Philosophie gehört, wie der Verf. mit der ihm in kritischen Schriften eigenen Schärfe und Klarheit nachweist, obgleich „ein Gemisch aus allen drei (von Hartmann aufgestellten) Hauptstufen erkenntnißtheoretischer Entwicklung", doch gerade durch ihren ersten Grundsatz: „Das Wahrgenommene ist (existiert)", einem so „naiven" Realismus an, daß der Verf. mit Recht, wie jeder „Fachphilosoph" thun müßte, die Frage, ob eine philosophische Erkenntnißtheorie sich mit derselben begnügen dürfe, mit entschiedenem Nein! beantwortet (S. 5).

Hazard, R. G., **zwei Briefe über Verursachung und Freiheit im Wollen** gerichtet an John Stuart Mill. Mit einem Anhang über die Existenz des Stoffes u. unsere Begriffe des unendlichen Raumes. Im Auftrage des Verf.'s aus d. Engl. übersetzt. New-York, 1875. Leipzig, Hermann. (341 S. gr. 8.) 6 Mk.

Der in Amerika und England wohlbekannte und geschätzte Verf. dieser Schrift liefert in derselben eine Kritik der empiristischen Auffassung des Causal- und des Freiheitsbegriffes. Zum speciellen Object seiner Kritik hat er die Ansichten John Stuart Mill's über diese Gegenstände gewählt, wie sie derselbe theils in seiner Logik, theils in der Schrift über die Philosophie W. Hamilton's niedergelegt hat. Der Verf. deckt die Schwächen der von Hume begründeten und von Mill weitergebildeten Causalitätstheorie mit Scharfsinn auf. Er selbst sieht den Ursprung des Causalbegriffes in der willkürlichen Bewegung, eine Ansicht, der man jedenfalls eine psychologische Berechtigung zugestehen muß. Dadurch aber kommen Causalität und Wille in eine noch unmittelbarere Beziehung, als dieß sonst der Fall ist. Dem Verf. ist der Wille „diejenige Causalität, welche Veränderungen aus sich selbst beginnt und verursacht". Er steht also entschieden auf dem Standpunkte des Indeterminismus. Man kann nun dem Verf. unbedenklich zugeben, daß viele der von Seiten des Determinismus geführten Beweise gegen die Willensfreiheit durchaus nicht schlagend sind und zum Theil auf Begriffsverwechslungen beruhen. Andererseits muß aber hervorgehoben werden, daß auf dem empirischen Boden, auf den sich der Verf. selbst in seiner Beweisführung stellt, ebenso wenig ein Beweis für die Freiheit, in dem Sinne einer „Causalität aus sich selbst", geführt werden kann. Das Problem der Willensfreiheit ist eben nicht auf dem Boden der Erfahrung, sondern einzig und allein auf dem der allgemeinen Erkenntnißtheorie oder, wenn man will, der Metaphysik zu entscheiden. Wenn nun auch von der vorliegenden Arbeit so wenig wie von irgend einer, die uns bekannt geworden ist, gesagt werden kann, daß sie in befriedigender Weise die Widersprüche auflöse, die nun einmal im Freiheitsbegriffe enthalten sind, so bringt sie doch manchen beachtenswerthen Gedanken zur Geltung, und die umsichtige Weise, in der die Untersuchung geführt ist, verdient alle Anerkennung. W. W.

Klee, Dr. Herm., **Grundzüge einer Aesthetik nach Schopenhauer.** Berlin, 1875. C. Duncker. (2 Bll., 60 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Der Titel dieser ursprünglich als Doctordissertation abgefaßten Schrift würde richtiger Grundzüge „seiner" (Schopenhauer's), als „einer" Aesthetik heißen; denn für eine solche (als Ganzes der Wissenschaft) wird sie der Verf. kaum ausgeben wollen. Bekanntlich hat Schopenhauer selbst nie eine Aesthetik geschrieben, dagegen allerdings an verschiedenen Stellen, am ausführlichsten im III. Buche seines Hauptwerkes Ideen über Wesen, Zweck, Wirkung und Grenzen der Kunst fallen lassen. Diese hat der Verf. gesammelt und zu schematisieren versucht, wodurch die übersichtliche Kenntniß von Schopenhauer als Aesthetiker erleichtert wird.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Hertzberg, Gust. Fr., Geschichte Griechenlands seit dem Absterben des antiken Lebens bis zur Gegenwart. 1. Theil. Gotha, 1876. Fr. A. Perthes. (XII, 419 S. gr. 8.) 8 Mk. 40 Pf.

Das vorliegende Werk ist keine Fortsetzung der nützlichen Untersuchungen des Verf.'s über spätgriechische Geschichte, sondern ein selbständiges Werk, das anscheinend weniger den gelehrten Apparat als die Resultate der Forschung in gefälliger, für einen größeren Kreis von Gebildeten bestimmter Darstellung geben soll. Als ein selbständiges kündigt es sich schon durch den gewählten Anfangstermin an: die ersten 119 Seiten laufen mit der „Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer" parallel, Anfang der Geschichtserzählung ist die Theilung des römischen Reiches unter die Söhne des Theodosius. Für eine Geschichte des oströmischen Reiches ist dieß der übliche, freilich denkbar unpassendste Ausgangspunkt; ihn für sein Werk zu wählen hat der Verf. allerdings einen guten Grund gehabt: Geschichte Griechenlands ist es, die er schreiben will, und für dieses Land bildet jene Epoche, da sie mit den verhängnißvollen Plünderungszügen Alarich's und der Gothen zu-

sammenfällt, in der That einen wichtigen Einschnitt. Der gewählte Stoff ist spröde und undankbar: die Quellen über die Geschichte des eigentlichen Griechenlands im Mittelalter sind einsilbig und geben wenig mehr als eine Reihe vereinzelter Notizen, aus denen der Forscher sich mühsam ein Mosaik zusammensetzen muß; überdieß war das Beste hier schon vorweggenommen, von Hopf eine ungemein fleißige Materialiensammlung gegeben worden, der sich schwerlich noch Erhebliches wird hinzufügen lassen, bedeutende Historiker wie Fallmerayer, Finlay, Zinkeisen hatten, indem sie das den Zeitgenossen so interessante Problem der Slavisierung Griechenlands und der Auffaugung des slavischen Elementes durch das griechische in den Mittelpunkt ihrer Darstellungen rückten, diesen Theil der Geschichte aus dem engen Rahmen einer Provinzialgeschichte zu universellerer Bedeutung emporzuheben verstanden. Das eigentliche Griechenland ist, sowohl was das politische, als was das geistige Leben betrifft, vielleicht die am wenigsten bedeutende von allen Provinzen des romäischen Reiches: dieses Reiches Geschichte, in engste Verbindung gebracht mit der Geschichte der in ihm und neben ihm wohnenden Völker, deren Schicksale mit seinem Schicksale unzertrennlich verflochten sind, soll erst noch geschrieben werden, auch nach Gibbon noch ist der Nachweis der Bedeutung Ostroms als Culturerhalterin und Culturvermittlerin während der Barbarei des Mittelalters ein eines großen Historikers würdiger Vorwurf. Es liegt auf der Hand, daß man der eminenten culturgeschichtlichen Bedeutung, welche die Griechen des Mittelalters in Anspruch nehmen dürfen, erst dann gerecht werden kann, wenn man das Ganze als Ganzes auffaßt und den Mittelpunkt des damaligen griechischen Lebens, Constantinopel, auch zum Mittelpunkte der geschichtlichen Darstellung macht. Das mehr politische als antiquarische Interesse, das noch in den vierziger Jahren die Frage nach der Herkunft der Neugriechen zu einer viel umstrittenen machte, ist, nachdem die Geschichte die Zukunftslosigkeit dieses Volkes endgültig festgestellt hat, vollkommen ausgebrannt; neues Interesse wird die Geschichte des mittelalterlichen Griechenlands, dieses kleinen Bruchtheiles des Romäerreiches, erst dann wieder erhalten, die richtige Beleuchtung auf sie erst dann fallen, wenn der Theil vom Gesichtspunkte des Ganzen aus, dessen Theil er ist, betrachtet wird. Dem Verf. ist dieses Verhältniß nicht verborgen geblieben, und er hat dadurch abzuhelfen gesucht, daß er eine kurze Skizzierung der Reichsgeschichte in seine Darstellung regelmäßig mit verwoben hat. Dieß ist aber doch immer nur ein Palliativmittel: manche der allerwichtigsten Erscheinungen, wie die großartige staatliche und literarische Renaissance der Romäer unter den macedonischen Kaisern, können von dem vom Verf. nach dem Muster namhafter Vorgänger gewählten Standpunkte aus gar nicht gebührend aufgehellt werden; über manche Fragen würde er, hätte er romäische Geschichte geschrieben, vermuthlich anders geurtheilt haben. So, wenn er S. 31 sagt: „Daneben aber war ... die Weltsprache des Ostens, die elegant ausgeschliffene griechische Conversations- und Schriftsprache der Bevölkerung des römischen Reiches zwischen der Adria und dem Euphrat, für die Osthälfte des Reiches zur Kirchensprache geworden". Wir meinen, der Proceß ist der umgekehrte gewesen: die nichts weniger als elegante Sprache der LXX und des Neuen Testamentes, also die Kirchensprache, ist, wie man an dem Stile der vor Simeon Metaphrastes geschriebenen Heiligenlegenden und der volksthümlichen Chroniken des 6. Jahrhunderts*) erkennen kann, die Grundlage der späteren griechischen Sprache geworden, die man vom 9. Jahrhundert an durch Zurückgehen auf antike Muster mehr und mehr purificierte, bis dann schließlich die Historiker der Paläologenzeit bei einer ähnlichen sinnlosen Zurückschraubung in einen leblosen Classicismus angelangt sind, wie die letzten Nachzügler der von Eunapios begründeten historischen Schule aus der Zeit des Heraclius; vom 9. Jahrhundert an mußte daher die Trennung der Volkssprache von der Schriftsprache zu einer unwiderruflichen und durch das stete Vorhalten des classischen Spiegels von Anfang an dem Neugriechischen eine gesunde Entwicklung in ähnlicher Weise verkümmert werden, wie der staatlichen Entwicklung der Romäer das Jagen nach dem Phantom einer Wiederherstellung des Reiches der römischen Cäsaren oder doch Justinian's verhängnißvoll geworden ist. Die Frische und Unmittelbarkeit, welche ein Geschichtswerk durch das Schöpfen aus dem Vollen und ein Wiedergeben von Ton und Farbe der Quellen gewinnt, kann hier, wo es keine Quellen, sondern nur ein Mosaik von Quellennotizen giebt, von vornherein nicht erwartet werden; immerhin hat der Verf. geleistet, was sich bei einer solchen Sachlage leisten ließ, und hat die ihm erreichbaren Hülfsmittel, darunter die in Deutschland erschienenen in großer Vollständigkeit, fleißig und umsichtig ausgenutzt. Die neuesten Untersuchungen des Grafen Riant über den vierten Kreuzzug in der Revue des questions historiques haben der Zeit wegen vom Verf. nicht füglich zu Rathe gezogen werden können; ein ernsterer Uebelstand ist es, daß ihm ein so hervorragendes Geschichtswerk wie das von A. Rambaud, l'empire grec au dixième siècle, Paris 1870, gänzlich unbekannt geblieben ist; die schönen Untersuchungen desselben über die literarische Bewegung unter Constantinus Porphyrogennetus, über Entstehung und Ausbildung der wohl auf Constans II (641—668) zurückzuführenden Themenverfassung, über die socialen Zustände in den Provinzen, die Rambaud namentlich durch geschickte Ausbeutung der Basiliken und der sonstigen Rechtsquellen aufzuhellen gewußt hat, würden auch dem Werke des Verf.'s zu Gute gekommen sein, da durch sie Manches auch in der eigentlichen griechischen Provinzialgeschichte erst in das rechte Licht tritt. Das historische Urtheil des Verf.'s ist durchgängig ein verständiges, vorurtheilsfreies, von Extremen sich fern haltendes; wir möchten als Beleg hierfür auf die sehr anerkennenswerthe Revision der Frage nach der slavischen oder nichtslavischen Herkunft der Neugriechen S. 120 ff. hinweisen; die Entscheidung fällt nicht wesentlich verschieden von der Hopf'schen, jedoch den neugriechischen Ansprüchen auf Autochthonie etwas weniger günstig aus; namentlich hat der Verf. gewiß Recht, wenn er S. 168 findet, daß zur Erklärung der auf vielen Stellen Griechenlands eingetretenen vollständigen Umwandlung der Berg-, Fluß- und Gaunamen in slavische die angenommenen etwas über 50 Jahre slavischer Besetzung nicht ausreichen. Ueberhaupt wird man selten Veranlassung haben, des Verf.'s eigenen Ansichten zu widersprechen. Um noch ein Wort von dem Stile zu sagen, so liest sich das Buch im Ganzen gut; nur hat der Verf. nicht immer der Versuchung widerstanden, die Trockenheit der fragmentarischen Ueberlieferung durch Hinzufügung schmückender Beiwörter zu beleben; gräßliches Gemetzel, schöne Dame, schauderhaftes Blutvergießen, romantisches Feudalwesen, bestialische Brutalität und ähnliche öfters vorkommende Wendungen lassen aber doch, statt anschaulich zu machen, den Leser mehr empfinden, daß wahre Anschaulichkeit fehlt und der Natur der Sache nach fehlen muß. Wenn wir zum Schlusse den Wunsch nicht zu unterdrücken vermögen, daß die Bearbeiter der späteren Theile der „Geschichte der europäischen Staaten" ihre Aufgabe etwas anders auffassen und, auf die Gefahr hin, durch einen zu gelehrten Apparat dem großen Publikum lästig zu werden, mehr in der von Lembke, Lappenberg, Dahlmann u. A. vorgezeichneten mustergültigen Weise ihr

*) Die ausnehmende Popularität dieser Chroniken ergiebt sich vielleicht aus Nichts besser als aus der Nachricht, daß der schlimme Bulgarenczar Simeon Borisowicz (888—932), der zahllosen romäischen Kriegsgefangenen die Nasen hatte abschneiden lassen, nichts Eiligeres zu thun hatte als den Joannes Malalas durch den Popen Gregorios ins Bulgarische übersetzen zu lassen (Rambaud, l'empire grec, p. 330).

Augenmerk darauf richten wollten, durch ihre Darstellung den Leser zugleich in die Forschung einzuführen und zu einer Nachprüfung an der Hand der Quellen einzuladen, so wiederholen wir doch, daß wir den Grund davon, warum uns das Werk nicht völlig befriedigt hat, weniger in dem Verf. als vielmehr in der zu engen Begrenzung des Themas suchen, die er sich oder Andere ihm auferlegt haben. A. v. G.

Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande, gesammelt u. hrsg. von Dr. H. Sudendorf. 8. Theil. (Vom Jahre 1395 bis zum 31. März 1399.) Hannover, 1876. Rümpler. (XXX, 1 Bl., 380 S. gr. 4.) 16 Mk.

Ueber die Art und Weise der urkundlichen Behandlung in diesem großen Unternehmen und die von dem Herausgeber, dessen Hingebung und Opferwilligkeit für sein Werk über alles Lob erhaben ist, beobachteten Editionsgrundsätze ist schon mehrfach bei Gelegenheit der Anzeige der früheren Bände in dieser Zeitschrift gesprochen worden, so daß wir uns ein näheres Eingehen auf dieselben, die wir zu unserem Bedauern zu billigen außer Stande sind, ersparen können. Wir begnügen uns damit, über den glücklichen Fortgang des jetzt auch für die Zukunft gesicherten Unternehmens kurz zu berichten. Nach dem Vorworte zu dem vorliegenden Bande haben das Landesdirectorium der Provinz Hannover und die Landschaft des Fürstenthums Lüneburg theils durch dankenswerthes Entgegenkommen in materieller Hinsicht, theils durch Erlaß der dem Herausgeber früher zur Bedingung gemachten historischen Einleitung es ermöglicht, daß man dem Abschlusse des ganzen Werkes (1407), wozu außer dem vorliegenden Bande noch zwei weitere Bände Urkunden nöthig erscheinen, nach der Ansicht des Herausgebers bis zum Jahre 1880 wird entgegensehen dürfen. Der vorliegende Band enthält außer den hie und da mitgetheilten Nachträgen und Ergänzungen, welche gleichsam als Anmerkungen unter den Strich verwiesen sind, die wir jedoch der leichteren Uebersicht wegen lieber am Schlusse des Bandes oder noch lieber zu Ende des ganzen Werkes zusammengestellt gesehen hätten, 275 Nummern und umfaßt die Zeit von 1395 bis 1399. Selbstverständlich sind es fast durchweg Urkunden im eigentlichen Sinne des Wortes, doch kommen auch hie und da andere, nicht, streng genommen, urkundliche Aufzeichnungen zur Mittheilung, wie die Ausgabe- und Einnahmeverzeichnisse der Schlösser Münden und Harste (Nr. 184 und 275). Der bei Weitem größte Theil dieser Stücke war bisher ungedruckt, und schon hieraus erhellt die Bedeutung auch dieses Bandes für die Geschichte der jetzigen braunschweigischen und ehemals hannöverischen Lande. Man muß freilich, abgesehen von den mancherlei Bedenken, welche das Verfahren des Herausgebers in Bezug auf die Wiedergabe der Texte hervorruft, auch bei diesem Bande wieder bedauern, daß er bei Zusammenbringung des Materiales sich einzig und allein auf die Ausbeutung des Staatsarchives zu Hannover beschränkt und somit seinem Werke, dem man wenigstens das Lob eines rastlosen Fleißes nicht versagen wird, jeden Anspruch auf eine auch nur annähernd abschließende Vollständigkeit genommen hat. Ja man könnte noch weiter gehen und in dem Sudendorf'schen Werke, wie es nun einmal vorliegt, ein wesentliches Hinderniß für ein etwa für die Zukunft in Aussicht zu nehmendes Urkundenbuch der Lande Hannover und Braunschweig erblicken, das trotz des hier in Rede stehenden Buches auch nach dessen Vollendung ein dringendes und lebhaft empfundenes Bedürfniß bleiben wird. Vielleicht erklärt sich aus einer solchen Auffassung der Sachlage das Verhalten des Archivars Schaumann gegenüber dem Werke des Herausgebers, der als früherer Vorgesetzter des Letzteren jenem von vornherein nicht nur eine abgeneigte Stimmung entgegenbrachte, sondern ihm auch bei weiterem Fortschreiten desselben nach der diesem Bande vorausgeschickten „Entstehungsgeschichte" des Buches eine sonst kaum zu erklärende Feindseligkeit bewies. Wir mögen dem Herausgeber in diese persönlichen Auseinandersetzungen, selbst wenn sie zur Geschichte des Buches gehören sollten, um so weniger folgen, als sie sich gegen einen gefallenen und beseitigten Gegner richten, der schwerlich in der Lage ist, seine Vertheidigung zu führen. Wer wie Ref. denkt, wird nach dieser „Entstehungsgeschichte" mit um so größerem Vergnügen die ihr folgenden Briefe Stüve's an den Herausgeber lesen, welche von Neuem den offenen Sinn und regen Eifer des trefflichen Mannes für die Geschichte seines engeren Vaterlandes bekunden.

Girgensohn, Dr. J., Prudentius und die bertinianischen Annalen. Ein Beitrag zur Quellenkunde des IX. Jahrhunderts. Riga, 1875. Kymmel. (VI, 38 S. gr. 8.) 1 Mk.

Die scharfsinnige kleine Untersuchung war angeregt worden durch die Polemik Wattenbach's (Geschichtsquellen, II. Aufl., S. 194) gegen Noorden (Hinkmar von Rheims S. 152); in anderer Fassung schon im Jahre 1870 Gegenstand der Besprechungen in den historischen Uebungen von Waitz, bemüht sie sich, die Autorschaft des Prudentius bezüglich der Annalen von 835—861 aus inneren Gründen nachzuweisen und gelangt zu dem Ergebnisse, die verschiedene Auffassung der Ereignisse in gewissen Abschnitten des Geschichtswerkes „finde nur dadurch ihre Erklärung", daß Prudentius der Verf. war. Stünde statt der ausgehobenen Worte „stimme ganz besonders gut zu der Annahme", so wäre Ref. ganz einverstanden. Aber das Gesagte sagt zu viel. Daraus, daß in den verschiedenen Abschnitten der Annalen, weniger durch Positives als durch Auslassungen, sich Stimmungsänderungen kund geben, wie sie, nach den fein spürenden Erörterungen des Verf.'s, in der That wahrscheinlich auch in Prudentius wechselten, folgt doch noch nicht mit Nothwendigkeit, daß nur Prudentius der Verf. sein könne. Unter diesem Vorbehalte kann man den Ausführungen des Verf.'s beifällig folgen, daß von dem Jahre 835—840 eine Persönlichkeit schreibe, die, Ludwig dem Frommen aufrichtig ergeben, eine officielle Darstellung giebt, daß von den Jahren 840—853 der Verf. Karl den Kahlen bei bedenklichen Gelegenheiten noch möglichst zu schonen suche, während von 853—861 die guten Beziehungen ganz aufhören, daß Unglücksfälle (und Fehler) des Königs unparteiisch enthüllt und sogar die Rechtgläubigkeit desselben angezweifelt wird.

Das beweise nun — das thut es nun just nicht —, daß Prudentius der Verfasser, der bis zum Tode Ludwig's des Frommen 840 als dessen Verehrer am Hofe gelebt und auch für dessen Jüngstgeborenen ein gewisses Interesse bewahrt habe, bis er, durch das „rücksichtslose Verfahren" Karl's auf der Synode von Quierzy 853 tief verletzt, jede Rücksicht abgestreift und nicht mehr wie früher amtlich, sondern aus eigenem Antriebe schonungslos die Annalen bis an seinen Tod fortgeführt habe. — Uebel ist, daß wir unter jenem „rücksichtslosen Verfahren" uns nichts Bestimmtes denken können: Karl muß damals Prudentius geradezu „irgendwie gezwungen haben", die Artikel über die Prädestination zu unterzeichnen, denen er innerlich nicht beistimmte; daher dann der Bruch mit Hinkmar und die Abgunst gegen den König. (Ref. hat dereinst über den Umschlag in eines anderen, viel älteren Historikers, nämlich Prokop's, Stimmung ähnliche Vermuthungen aufgestellt, aber eben nur als Vermuthungen, nicht als Beweise.) In der Sprache ist manches Auffallende, z. B. S. 28 „Prudentius macht so, als ob". D..n.

Schlosser's, Karl, neuester Geschichtskalender. 7. Jahrg.: Ereignisse von 1875. Frankfurt a. M., 1876. Rommel. (IV, 273 S. 8.) 3 Mk.

Unsere frühere Empfehlung des Schlosser'schen Geschichtskalenders als eines zuverlässigen, reichhaltigen, leicht übersichtlichen und sich lediglich auf die objective Zusammenstellung

der Thatsachen beschränkenden Nachschlagebuchs, wie es der Politiker, der Journalist und selbst der Historiker in der Gegenwart bei der Fülle der sich aufeinander drängenden Ereignisse zum Behufe schneller Orientierung gar nicht entbehren kann, haben wir auch bei diesem Jahrgange um so mehr zu wiederholen, als derselbe sich wiederum mit der wünschenswerthesten Pünktlichkeit einstellt. Die Einrichtung ist dieselbe geblieben. Den Mittelpunkt des Inhaltes bildet die kirchlich-politische Bewegung und neben dieser die wirthschaftliche und sociale Frage. Die Auswahl und zum Theil wörtliche Wiedergabe aus den wichtigsten parlamentarischen Reden ist durchweg zweckmäßig. F.

Wachs, Dr. Ott., Dir., Erinnerungen eines Civilarztes an die französischen Kriegsgefangenen der Jahre 1870 u. 71. Leipzig, 1876. O. Wigand. (VI, 85 S. gr. 8.) 2 Mk.

Ob die Aphorismen über Krankheit und Krankenpflege, mit denen der Verf. anhebt, für seine Fachgenossen von Werth sind, bescheidet sich Ref. nicht beurtheilen zu können; seine übrigen Aufzeichnungen zeichnen sich, wenn sie auch nur die schlichte Wiedergabe persönlicher Eindrücke sein wollen, durch einen ungewöhnlichen Grad von Trivialität aus. Nicht Alles und Jedes, was dem einzelnen Beobachter aus subjectiven Gründen Interesse abgewinnt, hat deßwegen ein Recht, sich auch gedruckt vor dem Publikum zu präsentieren. Schade um die elegante Ausstattung des Heftes.

Brockhaus, Heinr. Ed., Friedrich Arnold Brockhaus. Sein Leben u. Wirken nach Briefen u. andern Aufzeichnungen geschildert. 2. Th. Leipzig, 1876. Brockhaus. (VII, 1 Bl., 394 S. gr. 8.) 3 Mk.

Nicht bloß verschiedene äußere Umstände, welche die schriftstellerische Thätigkeit des Verf.'s störend unterbrachen, tragen die Schuld, daß sich das Erscheinen der Fortsetzung dieser Biographie verzögert hat, sondern auch die wachsende Schwierigkeit der Arbeit, die Nothwendigkeit, eine Ueberfülle von zuströmendem Material zu bewältigen. Aber für das lange Warten entschädigt die Reichhaltigkeit des in diesem Bande niedergelegten Stoffes, die freilich auch das Ebenmaß der Darstellung stellenweise beeinträchtigt. Einem beträchtlichen Theile seines Inhaltes nach wächst derselbe aus dem Rahmen einer bloßen Biographie heraus. Allerdings gewährt er zunächst den herzerfreuenden Eindruck einer tüchtigen, kernigen Natur, die Werth und Bedeutung des Lebens in unermüdlichem Schaffen sucht, durch Schwierigkeiten und Hindernisse sich nur zu neuer Kraftanstrengung angespornt fühlt und durch Energie, mit Klugheit gepaart, Erfolgreiches leistet. Da aber der Verf. in diesem Abschnitte vorzugsweise die Verlagsthätigkeit seines Großvaters von dem Zeitpunkte an behandelt, wo derselbe seinen Wohnsitz und sein Geschäft von Altenburg gänzlich nach Leipzig verlegte und für das letztere eine eigene Druckerei daselbst errichtete (die beinahe an dem Widerspruche der Leipziger Buchdruckerinnung gegen den „nicht gelernten Buchdrucker" gescheitert wäre), so bietet er uns überdieß einen höchst werthvollen Beitrag zur Geschichte des Buchhandels wie der Zeitgeschichte überhaupt. Gleich das erste Capitel „Kämpfe mit der Censur" versetzt uns in Zustände, die gegenwärtig wie ein verklungenes Märchen hinter uns liegen, die aber recht eigentlich zur Signatur jener Zeit gehören. Es handelt sich dabei um die Conflicte, in welche Brockhaus mit den Censurbehörden wegen einer Klage des Fürsten Hatzfeld betreffs Verunglimpfung seines Bruders in den Handzeichnungen ꝛc., wegen der Deutschen Blätter, eines Wiederabdruckes der Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" und eines im Conversationslexikon enthaltenen Artikels über die Schlacht bei Leipzig gerieth. Die Darstellung des letzteren ist aus den Acten des Altenburger und des Dresdner Archivs geschöpft, hat aber allerdings auch, so interessant sie ist, daher etwas von der Schwerfälligkeit des Actenmateriales überkommen. Ein ausführlicher Abschnitt ist der Geschichte des Conversationslexikons sowie den journalistischen Unternehmungen des rastlos thätigen Verlegers und ihren Schicksalen gewidmet; zu diesen gehören Oken's Isis, wobei das ausführliche Gutachten Goethe's über das gegen Oken und sein Blatt einzuschlagende Verfahren, in welchem er sich für unverweiltes Verbot des letzteren ausspricht, mitgetheilt wird, ferner „Die Zeitgenossen," das ephemere Leipziger Kunstblatt, der weit bedeutendere Hermes, eine ergiebige Quelle für die Politik, die philosophischen Tendenzen und die Literatur der Restaurationszeit, und das Literarische Wochenblatt, welches wegen des in Preußen dagegen ergangenen Verbotes seinen Namen in den des Literarischen Conversationsblattes und später aus gleichem Grunde in den der Blätter für literarische Unterhaltung veränderte; lauter Zeitschriften, deren eigentliche Seele, theilweise auch deren Redacteur Brockhaus in eigener Person war. Dieser Abschnitt erschließt den Blick in ein literarisches Gebiet, das, ebenso wichtig wie schwer zugänglich, in den bisherigen Literaturgeschichten so gut wie ganz ignoriert worden ist. Von der übrigen ungemein vielseitigen Verlagsthätigkeit Brockhaus'ens hat bereits das zu seinem hundertjährigen Geburtstage von seinem Sohne herausgegebene Verzeichniß abgelegt. Hier erhalten wir noch eine Fülle brieflicher und anderer Mittheilungen literarisch mehr oder minder bedeutender Persönlichkeiten, die zu ihm in Beziehung gestanden haben; Ref. begnügt sich, aus derselben die Briefwechsel mit A. Schopenhauer, welcher auf den Verlag seines Hauptwerkes Bezug hat, hinzuweisen. Der Verf. hat sich außer Stande gesehen, den gesammten Stoff, wie ursprünglich beabsichtigt war, in diesem Bande zu bewältigen. Die Kämpfe, welche Brockhaus gegen den Nachdruck zu bestehen hatte, sein offenes Auftreten für Preßfreiheit und Schutz des Urheberrechtes, seine literarischen Streitigkeiten, endlich die Conflicte, in die er mit der preußischen Regierung wegen der von dieser verfügten Recensur seines Verlages gerieth, haben für einen dritten Band aufgespart werden müssen, dessen Erscheinen hoffentlich nicht allzu lange auf sich warten läßt.

Blätter aus dem Tagebuche eines hannoverschen Officiers aus den Jahren 1848 u. 49. Hannover, 1876. Helwing. (104 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Der Verf. hat dem Feldzuge 1848 in Schleswig als Lieutenant im 3. hannoverschen leichten Bataillon, Goslar'sche Jäger genannt, beigewohnt und an dem Gefecht von Bilschau, 24. April 1848, und sodann in den Monaten Mai bis August an verschiedenen Affairen Theil genommen, die der kleine Krieg im Sundewitt mit sich brachte. Anfang September wurde das Bataillon wieder nach der Heimath befördert. Sodann schildert der Verf. seine Erlebnisse, als er mit dem Bataillon, das zu der hannoverschen Brigade gehörte, welche zur Aufrechterhaltung der Ruhe nach den sächsischen Herzogthümern entsendet wurde, in der Zeit vom 26. October bis 28. December 1848 in und bei Altenburg stand. Das Frühjahr 1849 fand das hannoversche 3. Jägerbataillon wieder auf dem Kriegspfade in Schleswig-Holstein als Theil der hannoverschen Brigade des Generalmajor von Wyncken. Das Gefecht der Brigade bei Ulderup am 6. April leitete den Theil des Krieges ein, der durch die Erstürmung der Düppelschanzen am 13. April durch Bayern und Sachsen in der Hauptsache zum Abschlusse gebracht wurde. Bis Anfang August, wo der Rückmarsch nach Hannover angetreten wurde, werden die kriegerischen Erlebnisse des Verf.'s, hauptsächlich Vorpostenabenteuer, in interessanter und lebhafter Weise geschildert.

Das Buch ist für frühere Kameraden geschrieben und behandelt, wie der Verf. ausdrücklich in dem Vorworte angiebt, rein persönliche Erlebnisse. Ref. kann aber bezeugen, daß auch einem größeren Leserkreise die Schrift als anregende Lectüre zu empfehlen ist. Die Schilderung der eigenartigen, durch damalige Politik

**

hervorgerufenen, Verhältnisse des tollen Jahres 1848, die Erlebnisse im Kriege gegen äußeren und inneren Feind, rufen lebhaft die Erinnerung an jene, glücklich überstandene, Zeit wach, wo das große, aber vielköpfige Deutschland in zwei Feldzügen gegen Dänemark, trotz bewiesener soldatischer Tüchtigkeit, trotz vielen vergossenen kostbaren Blutes Nichts erreichte. Es ist von Nutzen und zugleich erhebend, sich dieses Spiegelbild verklungener Zeiten wieder anzusehen!

Anzeiger für schweizer. Geschichte. 7. Jahrg. N.F. Nr. 1.

Inh.: J. L. Aebi, ungedruckte Urkunden Kaiser Friedrich's I. — R. v. Erlach, Aarburg u. Aarberg, Herren u. Grafen. — E. v. Muralt, die Sieger von Dornbühl u. Laupen. — F. Rohrer, Zwingli: de vera et falsa religione. — Th. v. Liebenau, ein Leidensgefährte Meister Hemmerlin's. — H. Bruppacher, zu Bullinger's Bericht üb. die Schlacht von Cappel. — Schlachtbericht von Plainville 1562, mitgetheilt von M. Estermann. — Fr. Fiala, Todtenschau.

Medicin.

Handbuch der gesammten Augenheilkunde, hrsg. von Proff. Arlt, J. Arnold u. A., redig. von Proff. Alfr. Graefe u. Theod. Saemisch. 5. Bd. 1. Hälfte: Pathologie und Therapie. 5. Th. 1. Hälfte. Mit 10 Figg. in Holzschn. Leipzig, 1875. Engelmann. (IV, 520 S. Lex.-8.) 13 Mk.

Die neueste Lieferung des großen Sammelwerkes von Alfr. Graefe und Saemisch enthält das 6. u. 7. Capitel der Pathologie und Therapie. Das sechste, von Prof. Herm. Schmidt in Marburg bearbeitete Capitel behandelt das Glaukom. Der erste Abschnitt enthält die Symptomatologie, wobei die von A. v. Graefe adoptierte Eintheilung des Glaukoms festgehalten worden ist. In einem zweiten kurzen Abschnitte wird die defferencielle Diagnose, in dem dritten, ebenfalls sehr kurzen Abschnitte die pathologische Anatomie des Glaukoms abgehandelt. Der vierte Abschnitt bespricht das Vorkommen und die Aetiologie, der fünfte den Sitz und das Wesen der Krankheit, der sechste die Prognose und der siebente und letzte die Therapie.

Gleichsam als Anhang zu diesem Capitel finden wir von demselben Verfasser die Beschreibung einer durch die deutlich constatierbare Spannungsabnahme dem Glaukom entgegengesetzt-verwandten Erkrankung, nämlich der essentiellen Phthisis bulbi, oder der vom Verf. sogenannten Ophthalmomalacie. Das siebente Capitel, die Pathologie und Therapie des Linsensystemes, welches mehr als zwei Drittel des ganzen Bandes einnimmt, ist von Prof. Otto Becker in Heidelberg bearbeitet. Dasselbe zerfällt in die durch die Ueberschrift bezeichneten beiden Hauptabschnitte. Der erstere derselben zerfällt wiederum in einen allgemeinen Theil, worin die pathologische Anatomie der Zonula Zinnii und des Linsensystemes beschrieben wird. Der zweite Theil handelt von den Anomalien der Durchsichtigkeit der Linse oder dem grauen Staare; der dritte von den Lageanomalien der Linse. Der zweite Theil enthält eine eingehend sprachwissenschaftliche Abhandlung über die verschiedenen Benennungen des grauen Staares von ältester Zeit bis auf die Gegenwart; der letzte Paragraph des 3. Theiles enthält eine Statistik der Linsenkrankheiten. Der zweite Hauptabschnitt bespricht die Therapie der Krankheiten des Linsensystemes und zwar zunächst die Behandlung der Katarakt. Die medicamentöse Behandlung und die Aufhellung vorhandener Linsentrübung wird, soweit sich darüber etwas Zuverlässiges mittheilen läßt, einer eingehenden Besprechung unterworfen. Hierauf folgt die operative Behandlung des grauen Staares, wobei auf die vom Prof. Arlt verfaßte Operationslehre verwiesen wird. Endlich, und in den hierher gehörigen Paragraphen ruht wohl die zumeist auf des Verfassers eigene Beobachtungen gegründete Arbeit, werden die Vorgänge und Veränderungen im Auge bei und nach Staaroperationen einer Besprechung unterworfen, wie sie in gleicher Ausführlichkeit und Gründlichkeit in den bisherigen Hand- und Lehrbüchern nirgends gefunden wird. Ein eigener Paragraph behandelt die sympathische Ophthalmie nach Staaroperationen, und schließlich folgt noch die nach Staaroperationen erforderliche Nachbehandlung. Zum Schlusse wird in dem 15. Paragraphen das aphakische Auge besprochen. — Wir sehen mit Spannung der weiteren Fortsetzung dieses großartig angelegten Sammelwerkes entgegen.

Voit, C., Prof., über die Kost in öffentlichen Anstalten. Vortrag. Nebst einem Anhange: Methode der Untersuchung der Kost auf die in ihr enthaltenen Nahrungsstoffe. München, 1876. Oldenbourg. (59 S. Lex.-8.) 1 Mk. 20 Pf.

Als ein glückliches Zeichen des rechten Fortschrittes darf man es stets betrachten, wenn wissenschaftliche Fragen so weit gedeihen, daß sie aus dem Ideenkreise der Gelehrten treten und die Errungenschaften der Forschung zur allgemeinen Kenntniß und Verwerthung gelangen. Nach keiner Richtung aber möchte diese Uebertragung ersprießlicher sein als in dem wichtigen Gebiete der Ernährung. Dem Verfasser vorliegender Abhandlung, die den Umfang eines Vortrages wohl überschreitet, dankt die heutige Ernährungslehre ihre wesentlichsten Aufschlüsse. Auf Grund zahlreicher Untersuchungen an gesunden und kranken Menschen stellte Voit die Anforderungen fest, welche bei einer zweckmäßigen Ernährung des Menschen in Betracht kommen. Seine Besprechung der Kost in öffentlichen Anstalten bezieht sich vor Allem darauf, wie sie beschaffen sein soll. Es werden die Grundsätze entwickelt, nach welchen die Nahrung in Qualität und Quantität zusammengesetzt sein muß, um dem nach Alter und Thätigkeit wechselnden Bedürfnisse zu entsprechen.

Ueberall, wo äußere Umstände die freie Wahl nach Nahrung beschränken oder aufheben, übt die Beschaffenheit der Nahrung den zwingendsten Einfluß auf die Entwicklung und Leistungsfähigkeit des Einzelnen. Darum legt der Verf. auch das Hauptgewicht auf die Erörterungen der Ernährungssätze von Soldaten, Gefangenen und Pfründnern, ferner auf die Kost in Waisenhäusern, Erziehungsanstalten, Krankenhäusern und Volksküchen. Sollen die gewonnenen reichen Kenntnisse in der Ernährungslehre wirklich zum Wohle des menschlichen Daseins dienen, so ist dieß in erster Linie möglich, wenn die großen privaten und öffentlichen Anstalten den Werth der von ihnen gebotenen Nahrung kennen. Voit verlangt deßhalb auf das Dringendste die sachgemäße Untersuchung der einzelnen Kostsätze und stellt hierin nur eine Forderung im Interesse von Menschen, welche in landwirthschaftlichen Kreisen schon lange bei der Fütterung von Zug- und Mastthieren beachtet wird.

Voigt, Dr. G. (Hygin), Zukunfsmedizin oder: Anleitung, sich selbst der beste Arzt zu sein, d. h. Krankheiten zu verhüten. 1. Hft. Leipzig, 1876. A. Krüger. (XX, 64 S. gr. 8.) 1 Mk.

Für die Leser dieses Blattes ist das Werk, dessen erste Lieferung wir vor uns haben, genugsam charakterisiert, wenn wir hervorheben, daß der Verf. beabsichtigt, durch sein Buch den Laien zum Arzte auszubilden, ihn zum Leibarzte seiner eigenen Person promovieren und Alles aufbieten will, denselben hygieinisch, d. h. gesundheitsfördernd denken zu lehren. Dazu sollen eine Anzahl von 49 Aufsätzen dienen, von denen sechs im ersten Hefte enthalten sind. Den Reigen eröffnet „die Verzückung der Seele im Haschisch-Rausch“, dem zur Ernüchterung „ein Blick in den lebenden Magen“ folgt, an den sich „das Wasser als Heilmittel“ anschließt. Nachdem wir über „das medicinische Papstthum“ belehrt worden sind, nehmen wir mit Ergebung die „erste Magenpredigt“ entgegen, um uns sodann an der „Wiedergeburt der thierischen Seele“ auf einige Zeit zur Ruhe zu begeben. — Die Arbeiten sind ganz werthlos, der Stil schwülstig, phrasenhaft, das Ganze ungenießbar, für Laien geradezu schädlich.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 6. Bd. 4. Heft.

Inh.: E. Fuchs, über die traumat. Keratitis. — W. Gruber, anatom. Notizen. (Forts.) — H. Beigel, zur Pathologie der Blumenkohlgewächse. — Eulenburg u. Landois, üb. die therm. Wirkungen experiment. Eingriffe am Nervensystem u. ihre Beziehung zu den Gefäßnerven. 1. — W. Winternitz, über Calorimetrie. — Kl. Mittheilungen; Auszüge u. Besprechungen.

Deutsches Archiv f. klin. Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 17. Bd. 6. Heft.

Inh.: Purjeß jun., Weiteres über die Wirkungsweise und den therapeut. Werth des Jaborandi. — Hobein, Beobachtungen über Schallhöhewechsel bei Lungencavernen. — Engeisser, Beitrag zur Casuistik der multiplen Sklerose des Gehirns u. Rückenmarks. — Moeli, zur Kenntniß des Natron salicylicum. — Rosenbach, Beitrag zur Lehre vom Percussionsschall des Thorax.

Deutsche Zeitschrift für Chirurgie. Redig. von C. Hueter u. A. Lücke. 6. Bd. 6. Heft.

Inh.: Sonnenburg, die spont. Luxationen des Kniegelenkes. — Wernher, üb. Papillome u. Epitheliome der Fußsohle. — Doutrelepont, über Aspiration bei eingeklemmten Brüchen. — Bauer, erfolglose Anwendung der Aspiration nach Dieulafoy in zwei Fällen von Hernia incarcerata. — Madelung, Hernia cruralis lateralis incarcerata, Aspiration, Tod durch Peritonitis. — Kleberg, Chirurgisches aus dem Stadthospitale zu Odessa. — Tuchmann, über den künstl. Verschluß u. über die Sondirung des Harnleiters. — Kleinere Mittheilungen; Besprechungen.

Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 14. Jahrg. Mai.

Inh.: A. v. Reuß, neue Erfahrungen üb. Tätowirung der Hornhaut. — H. Magnus, zur Genese des bei gewissen Erkrankungen an der Macula lutea auftretenden kirschrothen Fleckes. — Klinische Beobachtungen; Referate; Offene Correspondenz.

Vierteljahrschrift f. Klimatologie 2c. Hrsg. von H. Reimer. 1. Jahrg. 2.—4. Heft.

Inh.: H. J. Thomas, über die Eintheilung der Klimate vom therapeut. Standpunkte. — Ch. Jmfeld, haben Höhenklima, Barometer-, Thermometer- u. Hygrometerschwankungen 2c. Einfluß auf die Mortalität u. wodurch? — A. Feierabend, die klimat. Luftcurorte am den Vierwaldstättersee. — H. Reimer, Fortschritte der Klimatologie in Frankreich. — A. Biermann, chron. Kehlkopfkrankheiten u. San Remo. — Jul. Goldschmidt, das Klima von Madeira. — Bröking, Pisa als klimat. Winterkurort. — Kleinere Mittheilungen; Besprechungen; Neuere Literatur.

Oesterr. Vierteljahresschrift für wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Forster. 45. Bd. 1. Heft.

Inh.: Zahn, Sectionsergebnisse bei der Wuthkrankheit in Wien im Schulj. 1874—75. — Konhäuser, Mittheilungen über Hundswuth. — H. Foglar, der Scheidengebärmutterschnitt. — K. Ableitner, das Kalbe- oder Milchfieber (Febris puerperalis). — Analecten.

Neues Repertorium f. Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 25. Bd. 4. Heft.

Inh.: E. Buri, neue Beiträge zur Kenntniß des Elemi: 1. über das Amyrin. — Binz, üb. die Zerlegbarkeit des salicyls. Natrons. — Jobst u. Hesse, üb. Verbindungen von Phenol mit neutralen Chininsalzen. — A. Hilger, Mittheilungen aus dem Laboratorium für angewandte Chemie u. pharmaceut. Institute der Univers. Erlangen. — L. A. Buchner, chemische Beobachtungen an dem Thermalwasser von Pfäfers in der Schweiz. — Kurze Mittheilungen 2c.; Literatur; Personal-, Gewerbs- 2c. Angelegenheiten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Muther, Dr. Th., **zur Geschichte der Rechtswissenschaft** und der Universitäten in Deutschland. Gesammelte Aufsätze. Jena, 1876. Dufft. (VIII, 428 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der Verf. bietet uns hier in einem sauber ausgestatteten Bande eine ähnliche Sammlung wie früher in seinem Buche „Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation“ (1866). Es sind zehn Aufsätze und kleinere Mittheilungen, welche innerhalb der Jahre 1864—70 größtentheils in der Zeitschrift für Rechtsgeschichte erschienen sind, darunter ein im Jahre 1871 gehaltener und selbständig gedruckter Vortrag. Sie alle behandeln den Zustand der deutschen Jurisprudenz während der „Receptionsepoche“ und erhalten in dieser erneuten Zusammenstellung noch dadurch einen besonderen Werth, daß der Verf., wie er mit Recht hervorhebt, Gelegenheit fand, Manches zu verbessern und zu ergänzen, stellenweise bis zu völliger Umarbeitung.

Die exacte Methode des Verf.'s in literarhistorischen Untersuchungen ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, ein Wort des Lobes zu sagen. In ansprechender Weise wird die Sammlung durch jenen Vortrag (Jahrgang 1872, Nr. 1 d. Bl.) eingeleitet, worin der Verf. seine Anschauungen über die treibenden Elemente des Receptionsprocesses entwickelt und namentlich den Einfluß der geistlichen Gerichte wie des deutschen Clerus betont. Hieran schließt sich die Abhandlung über den „Occultus Erfordensis“, die zuerst in Glaser's Jahrbüchern veröffentlicht wurde, alsdann die beiden an literarischem Materiale besonders reichen Recensionen von Stobbe's Quellengeschichte und Stintzing's populärer Literatur, denen das letzte Stück, die Recension von Walther's verunglückter Literärgeschichte des Civilprocesses, an die Seite zu stellen ist. Zu dem „Occultus Erfordensis“ wäre die abweichende Auffassung Wattenbach's (Schriftwesen S. 308, 2. Aufl. S. 466) der auf S. 54 ausgehobenen Stelle zu berücksichtigen gewesen, der darin einen Beleg sieht, wie die Bücherausfuhrverbote der italienischen Universitäten umgangen wurden. Zu S. 97 der Recension über Stobbe erwähnt Ref. die nachgeschriebenen Vorlesungen des Nic. Wentorp, bacc. in legibus, über die neun (ersten) Bücher des Justinianischen Codex aus dem Jahre 1429 in einem Manuscripte der Göttinger Universitätsbibliothek (Cod. jurid. 140). Von dem mehrfach genannten und durch den Verf. (Halle 1873) neu herausgegebenen Proceß des Joh. Urbach besitzt auch die Göttinger Bibliothek ein Manuscript, dem der letzte Theil, Capp. 46—61, fehlt (Cod. Lunob. 56), ebenso ein Bruchstück der S. 165 ff. behandelten Epitome „Exactis“ (Cod. jurid. 153). Das nachträgliche Citat auf S. 167 aus der Zeitschrift für Rechtsgeschichte ist nicht richtig zu der Königsberger Handschrift der Epitome gestellt, da es sich auf Handschriften zu Wien und Danzig bezieht. Daß von dem Ordo iudiciarius „Antequam“ „weder in Italien noch sonst Handschriften mit Formeln für Italien bekannt geworden“ seien (S. 183), kann nach dem Bekanntwerden der Danziger Handschrift (Zeitschrift für Rechtsgeschichte X, 301 f.) nicht mehr behauptet werden.

Biographischen Charakters sind die Stücke 5 und 8 über die Juristen der Universität Erfurt und Dr. Conrad Lagus, letzteres ebenfalls aus Glaser's Jahrbüchern und mit einer besonderen Beilage 2 über die Quellen der Biographie. Den Beitrag zur Verfassungsgeschichte der deutschen Universitäten (Nr. 7) entnahm der Verf. den Prolegomena zu seiner Ausgabe der Wittenberger Statuten von 1508. Kleinere Mittheilungen enthalten Nr. 6 und 9 über ein Kölner Rechtsgutachten aus dem Jahre 1398 und über die Vorgeschichte der sächsischen Constitutionen. Ganz neu ist Beilage 1, „deutsche Rechtsstudenten auf ausländischen Hochschulen bis 1500“, eine Liste, die sich aus den Monumenta historiae Warmiensis III, 65—70 und 192, Anmerkung 80 noch hätte vermehren lassen. Aus einem Göttinger Manuscripte der Decretalen Gregor's IX (Cod. jurid. 150) kann Leonhard Lange aus Meißen nachgetragen werden, der in Pavia studierte und sich am 27. Mai 1441 mit einem „radi [sic] barbam meam“ verewigt hat. Oder sollte darin ein Hinweis auf die symbolische Handlung des Bartscheerens bei der „Deposition“ liegen, für deren Vorkommen unter den Deutschen auch an den italienischen Hochschulen

damit eine Spur gefunden sein würde? Sehr dankenswerth ist das Register der Namen und Sachen am Schlusse des Buches. S—n.

Hartmann, Dr. Gust., Prof., **die Obligation.** Untersuchungen über ihren Zweck und Bau. Erlangen, 1875. Deichert. (VIII, 277 S. gr. 8.) 5 Mk.

Diese Abhandlung zerfällt in zwei Abschnitte: der erste bringt Untersuchungen über das „Zweckmoment" der Obligation mit besonderer Rücksicht auf den Untergang der Obligation bei concursus causarum lucrativarum, der zweite Untersuchungen über den „Bau" der Obligation mit besonderer Rücksicht auf die Lehre von der Unmöglichkeit der Leistung. Die Zurückführung des Rechtssatzes vom concursus causarum lucrativarum auf die Unmöglichkeit der Leistung (Mommsen) oder auf den Parteiwillen (Arndts) wird als ungenügende Erklärung bezeichnet und mit Gründen angefochten, die Ref. nicht überall zugeben kann. Dann folgt die sonderbare Behauptung, der Grund jenes Satzes könne, nachdem alle anderen Erklärungsversuche sich als hinfällig erwiesen haben, nur noch in dem inneren substanziellen Wesen der Obligation gefunden werden: gleich als ob mit den Mommsen-, Arndts'schen Theorien einschießlich der vom Verf. aufgestellten alle Möglichkeiten erschöpft wären. Dieses Wesen der Obligation will der Verf. nicht nach allen Seiten hin begründen, sondern nur eine Seite desselben, die er das „Zweckmoment" heißt, mit Rücksicht auf jenen Rechtssatz beleuchten. Als das Zweckmoment bezeichnet er „die Stillung eines bestimmt begrenzten, durch den Entstehungsgrund individualisierten, privaten Interesses einer Person". Dieses „Zweckmoment" soll entscheiden über die Existenz und Fortdauer der Obligation in der Art, daß bei Erfülltsein des Zweckes der Fortbestand der Obligation cessiere. Aus dem Erfülltsein des Zweckmomentes soll sich der Untergang der Obligation im Falle des c. c. l. ergeben. Ref. kann den scharfsinnigen, aber nicht immer leicht verständlichen Untersuchungen weder in der Methode noch in den Ergebnissen zustimmen. Schon der Versuch, von einem so singulären und gewiß sehr selten in dem Verkehrsleben auftretenden Falle wie dem c. c. l. auf das Wesen eines Rechtsbegriffes wie Obligation Schlüsse zu ziehen, muß befremden. Nach Lage der Quellen kann auch gar nicht bestritten werden, daß die Bedeutung jenes Satzes, wenn nicht ausschließlich, so doch vorzugsweise auf dem Gebiete der Vermächtnißobligation liegt; denn es kann kein Zufall sein, daß die römischen Juristen fast überall Vermächtnißfälle supponieren. Die Vermächtnißobligation aber ist nichts weniger als die Normalobligation; deßwegen läßt sich aus deren Behandlung gar kein Schluß auf das Wesen der Obligation als solcher ziehen. Daher ist es mindestens zweifelhaft, ob jene Rechtsnorm verwendbar ist zur Beleuchtung des Obligationenbegriffes. Ferner ist jenes „Zweckmoment", welches der Obligation nicht mehr und nicht weniger als jedem anderen Rechtsverhältnisse innewohnt, zwar dehnbar genug, um alle mit jenem Satze zusammenhängenden Entscheidungen der römischen Juristen mit dem sogenannten Princip in schönster Harmonie zu finden; aber für juristische Operationen ist jenes Ding umsoweniger brauchbar, als sich dasselbe doch nur aus dem variablen Willen der Parteien construieren läßt. Dem Ref. scheint es, als ob die Zurückführung jener Regel auf das bei der Obligation nicht anders als aus dem Parteiwillen construierbare Zweckmoment der vom Verf. verworfenen, ohne Umschweife auf den Parteiwillen recurrierenden Arndts'schen Theorie ziemlich nahe käme. Der zweite Abschnitt operiert weiter mit dem Zweckmoment und stellt Untersuchungen an über den besonderen Rechtsgrund, durch welchen das Zweckmoment „individualisiert" (?) und als ein juristisch zu erstrebendes hingestellt wird. Die Substanz der Obligation findet der Verf. nicht in einer persönlichen Haftung einer Person, sondern „in einem concret begründeten und irgendwie rechtlich gesicherten Soll, gerichtet auf Herstellung des voraus bestimmten Zweckerfolges", welches Soll „zunächst die Gestalt einer die Freiheit des Schuldners treffenden Pflicht in der Richtung der Erfüllung" annimmt. Von diesen wenig durchsichtigen, schwerfälligen Sätzen wird übergeleitet zu der Frage, welche Folgen es für die Obligation habe, wenn der Verwirklichung des gesetzten Zweckmoments einer Obligation und der dazu geforderten Thätigkeit des Schuldners Hindernisse in den Weg treten. Damit ist die Lehre von der Unmöglichkeit der Leistung erreicht. Hier führt der Verf., nach Ansicht des Ref. mit guten Gründen, aus, daß die herrschende Lehre einen unrichtigen Ausgangspunkt hat, wenn sie den Satz „impossibilium nulla obligatio" in dem Sinne zu Grunde legt als ob die Unmöglichkeit der Leistung die Nichtigkeit des obligatorischen Geschäftes regelmäßig zur Folge hätte. Vielmehr besagt jener Satz nichts Anderes, als daß Unmögliches nicht erzwungen werden kann. Und ganz verschieden davon ist die Frage, ob und wie weit eine Prästationspflicht für die Unmöglichkeit eintritt. Diese letztere Frage ist nur zu lösen durch Forschung nach dem Verkehrszwecke der einzelnen Obligationsverhältnisse; die Lösung muß insbesondere eine verschiedene sein, je nachdem obligationes stricti juris oder bonae fidei in Frage kommen. Der Verf. hat, indem er die einzelnen Obligationsverhältnisse detaillierter Betrachtung unterstellte, gezeigt, daß dieser Gesichtspunkt vollständig ausreicht, um die einzelnen quellenmäßigen Entscheidungen auf diesem Gebiete zu erklären. Ref. erachtet dafür, daß in diesen letzteren Untersuchungen das Verdienst der Abhandlung liegt. —t.

Schulze, Dr. Herm., Geh. Justizr. u. Prof., **aus der Praxis des Staats- und Privatrechts.** Ausgewählte Rechtsgutachten u. Denkschriften. Leipzig, 1876. Breitkopf u. Härtel. (334 S. gr. 8.) 8 Mk.

So häufig einzelne Rechtsgutachten über staatsrechtliche Streitfragen veröffentlicht werden, so selten ist das Erscheinen einer Sammlung solcher Gutachten. Es ist aber nicht zu verkennen, daß die vereinzelt publicierten Gutachten viel leichter in Vergessenheit gerathen und schneller aus der benutzbaren Literatur verschwinden, als umfangreichere und verschiedene Materien berührende Sammlungen. Welchen Werth die Ausbeute der Praxis auch auf dem staatsrechtlichen Gebiete für die theoretische Erkenntniß hat, bedarf keiner näheren Ausführung. Wo es sich um die Beurtheilung concreter Rechtsansprüche handelt, da kann man sich nicht, wie dieß in manchen Lehrbüchern geschieht, mit allgemeinen rechtsphilosophischen und politischen Betrachtungen begnügen, sondern da muß man positive und praktisch verwendbare Rechtssätze entwickeln. Es kann daher für den Stand der Saatsrechtswissenschaft im Allgemeinen gewiß nur förderlich sein, wenn Erörterungen praktischer Fragen allgemein zugänglich gemacht werden. Die staatsrechtliche Literatur unseres Jahrhunderts steht in dieser Beziehung sehr erheblich gegen die Literatur der beiden letztvergangenen Jahrhunderte zurück, und es ist in diesem Mangel ein Symptom der Entfremdung, welche zwischen Theorie und Praxis des Staatsrechtes eingetreten ist, zu erkennen. Von diesen Gesichtspunkten aus begrüßen wir das vorliegende Buch mit Freuden. Es sind in demselben 9 Gutachten und Denkschriften vereinigt, welche zum Theil ein nicht geringes staatsrechtliches und privatfürstenrechtliches Interesse haben; so namentlich die Erörterung über die Eigenthumsverhältnisse an der früher in Düsseldorf befindlich gewesenen, später nach München gebrachten Gemäldegalerie, ferner über die Succession im Fürstenthum Oels, über die staatsrechtliche Stellung der gräflichen Linien Lippe zum fürstlichen Hause Lippe-Detmold, endlich über die völkerrechtliche Behandlung eines beim Deutschen Reiche accreditierten Botschafters, der zugleich als Gesandter bei einem deutschen Bundes-

fürsten beglaubigt ist. Alle in diesem Bande veröffentlichten Rechtsgutachten zeichnen sich durch umsichtige und anschauliche Feststellung des Thatbestandes und durch Gründlichkeit in der juristischen Beurtheilung desselben aus. — — d.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Danckelman. 12. Bd. 6. Heft.

Inh.: v. Danckelman, das deutsche Eisenbahnwesen in der Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft. A. 2. — Finanzielle Monats-Chronik. März. — Miscellen. — Die Erweiterung des deutsch-österr.-ungarischen Eisenbahnnetzes im J. 75. — Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ausgewählte Reden des Demosthenes erkl. von A. Westermann. 1. Bdchn. (IV): Erste Rede gegen Philippos. (I—III): Olynthische Reden. (V): Rede vom Frieden. (VI): Zweite Rede gegen Philippos. (VIII): Rede über den Chersonnes. (IX): Dritte Rede gegen Philippos. 7. Aufl. von Emil Müller. Berlin, 1875. Weidmann. (IV, 438 S. 8.) 3 Mk.

Nachdem der erste Band von Westermann's Bearbeitung ausgewählter Demosthenischer Reden schon einmal seit dem Tode des Herausgebers in unveränderter Gestalt wiederaufgelegt war, hat er jetzt an Emil Müller einen berufenen Erneuerer gefunden. Unter seinen Händen hat das Buch ein wesentlich verändertes Aussehen gewonnen. Ganz neu bis auf wenige Seiten ist die Einleitung und insofern etwas anders angelegt, als sie den geschichtlichen Stoff der den einzelnen Reden vorausgeschickten Einleitungen in sich aufgenommen hat. Freilich ist sie jetzt zu einem Umfange angewachsen (124 Seiten statt der früheren 29), der über ihre Verwendbarkeit im Schulgebrauche bedenklich machen kann. Aber in allen Theilen ist sie so aus voller Kenntniß und lebendiger Anschauung heraus geschrieben, daß sie in der That ein treffendes Bild der geschilderten Zeit zu vermitteln geeignet ist. Dabei ist die Art, in der sich Müller mit controversen Fragen auseinandersetzt, auch für den Kenner interessant und förderlich.

Noch mehr Gelegenheit zur Verwerthung selbständiger Forschungen boten die der Mehrzahl der Reden beigegebenen Vorbemerkungen, in denen namentlich die chronologischen Fragen zur Erörterung gelangen, sowie die angehängten Excurse (S. 390—431). Unter den letzteren ist von besonderem Interesse Anhang I die „Theorikengesetze und der euböische Feldzug". Mit entschiedenem Erfolge wird darin gegen Weil die Ansicht verfochten, daß der aus der Midiana bekannte Feldzug nach Euboia und die gleichzeitige Entsendung einer Reiterabtheilung nach Olynth nicht erst in das Frühjahr 348, sondern mit Schäfer schon 350 zu setzen sind. Wenn freilich mit diesen Ereignissen auch die durch freiwillige Trierarchen ermöglichte Schiffssendung nach Olynth „allem Anscheine nach" gleichzeitig sein soll, so beweist eine nähere Prüfung der betreffenden Stelle (XXI, 161) für unser Urtheil vielmehr das gerade Gegentheil. Mit jenem Ansatze fällt zugleich die Folgerung, welche Weil aus der Rede wider Neaira gegen die Richtigkeit der Ueberlieferung gezogen hatte, daß die Erneuerung des Antrages auf Abschaffung der Theorikengesetze bei Todesstrafe verboten worden sei. Freilich ist damit der geschichtliche Werth jener Scholiastennotiz noch keineswegs gesichert; vielmehr spricht nach wie vor alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß jene Angabe lediglich aus den eigenen Aeußerungen des Demosthenes erschlossen ist, und über die Berechtigung dieses Schlusses kann man verschiedener Ansicht sein.

Ohne Einschränkung einverstanden kann Ref. sich erklären mit den Ergebnissen des zweiten und dritten Anhanges. Der erstere führt im Anschlusse an das VI, 28 einzusetzende Lemma ἀπόκρισις aus, daß die Verlesung von Actenstücken in der Ekklesia immer nur durch den Redner selbst erfolgte, aber auf das geringste Maß beschränkt zu denken ist. Der dritte Anhang rechtfertigt die in der dritten Philippika der Achtserklärung gegen Arthmios von Zeleia gegebene Deutung gegen die Anstände, die namentlich Spengel erhoben hat. Der vierte Anhang „die Ueberlieferung der Reden des Demosthenes" reproduciert in erweiterter Gestalt den letzten Theil von Westermann's Einleitung. Den Schluß des Bandes bildet eine Zeittafel über die Ereignisse der Jahre 362 — 346, die von A. Schäfer natürlich nur in wenigen Punkten differiert.

In der Textkritik steht Müller im Wesentlichen auf demselben Standpunkte wie Westermann. Den wenigen Stellen, in denen er die Lesart der besten Handschriftenfamilie für die von Westermann bevorzugte Vulgata einsetzt (I, 10. II, 14. V, 10. VI, 27. VIII, 10. 61), stehen etwa ebenso viele Stellen gegenüber, an denen er die entgegengesetzte Entscheidung getroffen hat (VIII, 67. 77. IX, 1. 17. 25). Auch in der dritten Philippika hält er an der Recension des Σ als der einzig authentischen fest und begründet diese Ueberzeugung eingehend in den Vorbemerkungen namentlich der Ansicht von Rehdantz gegenüber. An ein paar Stellen hat Müller die von Westermann verlassene Lesart der Handschriften wiederhergestellt, noch seltener selbst neuere Vermuthungen in den Text gesetzt, darunter drei von ihm selbst herrührende: III, 30 τότε μὲν πράττων (Rehdantz τότε μὲν πράττειν, Weil τότε μὲν ποιῶν), VIII, 71 εἰ πείσεσθέ μοι, IX, 15 εἰρήνην μὲν γὰρ ὠμωμόκει als Glossem bezeichnet.

Erheblichen Veränderungen dagegen ist der Commentar unterworfen worden. Eine beträchtliche Anzahl von Noten ist mehr oder minder umgearbeitet, eine nicht geringere Zahl neu hinzugekommen und dadurch der Umfang des Commentars etwa um die Hälfte vermehrt. Die Stärke von Westermann's Bearbeitung lag bekanntlich in der geschichtlichen Seite der Erklärung; diesen Vorzug ihr zu erhalten ist Müller mit Erfolg bemüht, zugleich aber mehr als sein Vorgänger auf die rhetorisch-stilistische Würdigung der Gedanken des Redners bedacht gewesen. Auch der sprachlichen Erläuterung hat er nicht bloß darin seine Sorgfalt zugewandt, daß er zu den Citaten aus Krüger's Grammatik Verweisungen auf Curtius und Koch hinzugefügt hat. Freilich würde Ref., wenn auf Einzelnes einzugehen hier der Ort wäre, gegen manche Bemerkungen der letzteren Kategorie am ersten Bedenken geltend zu machen haben, wie gegen die immer wiederholte Erklärung des Potentialis durch Ergänzung eines Conditionalsatzes, an die der Sprachgebrauch gewiß nicht mehr gedacht hat, gegen die Annahme, daß ein einmaliges καί oder τοῖς doppelt verstanden werden kann, gegen die Auffassung des ἡμεῖς IV, 30 als Autorplural, den Ref. auch für die Stellen der Aristokratea nicht anerkennen kann, u. a. m. Aber diesen Bedenken würde eine nicht kleinere Zahl von Stellen gegenüberzustellen sein, deren Verständniß durch Müller gefördert ist; man vergleiche z. B. aus der Rede über die Cheronnes §§ 8. 14. 21. 27. 50. So wird durch seine Bearbeitung der Westermann'schen Ausgabe ihre geachtete Stellung in der Demosthenischen Literatur auch für die Zukunft gewahrt bleiben. Kl.

(Campbell, G.,) Specimens of languages of India, including those of the aboriginal tribes of Bengal, the central provinces, and the Eastern frontier. Calcutta, 1874. Bengal secret. press. (303 S. Fol.) 33 Mk.

Der Gouverneur von Bengalen hat durch Officiere, Civilbeamte und Geistliche seines und anderer indischer Bezirke die Materialien zu einem nach einheitlichem Plane geordneten Sammelbuche herbeifördern lassen, das die gewöhnlichen vergleichenden Vocabularien um ein gut Stück überragt. Das Ergebniß ist nicht ein eminent wissenschaftliches Werk, unter den Mitarbeitern werden wohl wenige Sprachforscher gewesen sein; aber ein Werk von eminent wissenschaftlicher Bedeutung, ein sehr werthvoller Beitrag zur Kenntniß und Vergleichung

namentlich der noch lange nicht genug erforschten indochinesischen und Kolarischen (Munda-) Sprachen. Die Schwächen der Arbeit hat der Herausgeber selbst, S. 1, offen und fast vollständig dargelegt: „Diese Proben sind in der Hauptsache durch praktische, mit Dienstpflichten schwer belastete Beamte und ohne ein vorgeschriebenes Transscriptionssystem gesammelt worden; daher wird voraussichtlich die Mehrzahl derselben keinen Anspruch auf wissenschaftliche Genauigkeit erheben können. Allein ich habe gesucht, hierfür einen Ersatz zu schaffen durch die Zahl und Mannigfaltigkeit von Proben der minder bekannten Sprachen, wodurch die verschiedenen Dialekte verglichen und die Formen geprüft und festgestellt werden können. Es war auch unmöglich, dieselben kritisch zu untersuchen, als sie durch die Presse gingen."

Den Mitarbeitern war die Aufgabe ertheilt worden, in den ihnen zufallenden oder von ihnen gewählten Sprachen und Mundarten folgende Wörter und Phrasen aufzuzeichnen: 1) die Zahlwörter 1—10, 50 und 100; 2) die persönlichen Fürwörter im Singular und Plural sammt ihren Genitiven und Possessiven; 3) etwa 50 der gebräuchlichsten Substantiva; 4) die Verba: gehen, essen, sitzen, kommen, schlagen, stehen, sterben, geben, laufen; 5) sechs Wörter für örtliche Verhältnisse; 6) Die Wörter: wer? was? warum? und, aber, wenn; ja, nein, ach; 7) Nominativ, Genitiv, Dativ und Ablativ Sing., Dual. und Plur. mehrerer Substantiven zum Theil mit attributivem Adjectiv; 8) zwei Adjectiva mit ihren Steigerungen; 9) fünf Thiernamen je sammt der Bezeichnung des Weibchens im Sing. und Plur.; 10) die Conjugation der Verba: sein, schlagen, gehen, nach uniformem englischem Muster; 11) zweiundzwanzig kurze, gut gewählte Sätze in mittheilender, fragender und befehlender Rede.

Nach diesem Schema sind folgende Sprachen in folgenden Capiteln behandelt: I. Einige der wichtigsten indisch-arischen: Hindi, Bengalisch in der Sprache des gemeinen Mannes und der Gebildeten, Mahratta, Guzeratti, Uriya (Orissa), Assamesisch. II. Panjabsprachen: Panjabi von Lahore und von Multan, Kaschmir, Puschtu (Afghanisch) von Kohat und von Dera Ismail Khan, Brahui von Dera Gazi Khan und von Khelat. III. Südindische Dravidas: Tamulisch, Malayalam, Telugu, Canaresisch (Karnataka), Toda und Badaga. IV. Dialekte von Behar: aus Patua, Gya, West- und Osttirhut, West- und Ostpurneah. V. Kolarische Sprachen Westbengalens: Santhali in vier Dialekten, Bhumij, Kol und Juang. VI. Dravidische Sprachen Westbengalens: Munda, Urain, Rajmehali, Khond von Orissa und von Ganjam, Dhagar, Kharwar. VII. Kolarische und Dravidische Sprachen der mittleren Provinzen: Kurku von Minar und von Hoschungabad, Mehto, Bygas oder Binjwars von Balaghat und von Mandla, Punka und Mehra (fast identisch?), Katya, Raj Gond und Maria Gond. VIII. Gondsprachen in 11 Dialekten und Dhangur. IX. Tibetische und Bhutiasprachen: Tibetisch, Changla, Twang, Lo. X. Sprachen von Kuch-Behar, Darjiling und Nepal: Mech, Kuch, Lepcha, Nepal (arisch), Newar, Limbu, Magar. XI. Schan- und Kacharidialekte von Assam: Assamesisch (arisch), Ahom, Khamti, Aitom (sämmtlich dem Siamesischen nahestehend), Kachar, Hojai, Mikir. XI.[b] Kachari. XII. Mundarten der Tipperah-, Chittagong- und Kachargrenze: Kachari, Garo, Tipperahhügelbewohner, Luschai, Khumi, Mro und Mugh. XIII. Weiteres von Tipperah und Kachar: Kuki von Kachar und von Tipperah, Hallami, Tipperahhügel, Manipuri, Mikir, Angami Naga. XIV. Sprachen der Bergbewohner um Assam und Kachar: Manipuri, Kuki, Kassia, Singpho, Naga von Lackimpore und von Sibsagor, Miri. XV. Nordostassam: Aka, Duffla (Dophla), Miri, Sulikata- und Digarú-Mischmi. XVI. Nagasprachen: Miklai, Hati-Garya, Dop-Darya, Abhay-Purya, Tablungia, Deka Himong. XVII. Kassia in fünf Dialekten. XVIII. Sprachen von Barma, mit anderen verglichen: Schan, Mikir, Manipuri, Tonghlu, Poi, Talain (Môn), Santhal, Munda.

Diese Einzelheiten, so ermüdend sie sind, erschienen unerläßlich; denn für Specialisten auf den hier berührten Sprachgebieten ersetzen sie so ziemlich jede weitere Besprechung, die ihnen ohne eine solche Aufzählung fast werthlos sein müßte. Man sieht, in der Reihenfolge der behandelten Sprachen hat der Zufall ein ziemlich tolles Spiel getrieben, finden sich doch Manipuri und Mikir je an drei verschiedenen Orten. Allein dergleichen ist unwesentlich, und die gelegentlichen Wiederholungen müssen uns sogar recht willkommen sein, weil die Auffassung desselben Objectes von verschiedenen Beobachtern eine gewisse Controle der Aufzeichnungen ermöglicht. Die Wahl der einzelnen Artikel (Wörter, Formen, Phrasen) war, wie man leicht sieht, nicht immer eine glückliche, sie verräth den Laien. Schwierig war sie immerhin, da es sich um so heterogene Sprachen handelte. Allein sicher hätte man nicht Sprachformen, welche uns geläufig sind, so mir nichts dir nichts den Munda und den Indochinesen zumuthen, man hätte sie lediglich in passende Sätze verweben und dann abwarten sollen, ob und wie sie sich entpuppen würden. Dieß gilt auch vom verbum substantivum, bekanntlich einem Gute, dessen sehr viele Sprachen entrathen. Für die lexicalische Sprachvergleichung ist das Material etwas dürftig; fehlt doch selbst das für die indochinesischen Sprachen so bedeutsame, weil fast überall den Stempel der Verwandtschaft tragende Wort für „Fisch". Es scheint nämlich ein Kennzeichen dieses noch so brach liegenden Sprachstammes zu sein, daß fast in allen ihm angehörenden Idiomen erstens: Fisch, ich und fünf, zweitens: du, Ohr und zwei, drittens: Auge, Feuer und Mutter je ähnlich klingende Ausdrücke haben, ein gar wichtiger Fingerzeig für die Gebietsbegrenzung.

Für die meisten der oben aufgeführten Sprachen und Dialekte haben wir in dem Journal of the Royal Asiatic Society of Bengal reichere Wörtersammlungen, für nur wenige aber ein Phrasenmaterial, wie es uns hier geliefert ist. Ein solches ist für die grammatische Vergleichung geradezu unschätzbar, sei es noch so gering, und überdieß unterstützt es uns in der nothwendigen kritischen Controle der Sammler, die bei ihrer Arbeit trotz des redlichsten Fleißes von Schritt zu Schritt den schlimmsten Mißverständnissen ausgesetzt waren. Auch die leider zahlreichen Druckfehler lassen sich, Dank den vielfachen Wiederholungen, zum guten Theile erkennen und berichtigen. G. v. d. G.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 113. u. 114. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: I. W. Jordan, Novellen zu Homeros. 9. — A. Gebel, zu Homeros. 1. 2. — H. Schütz, zu Sophokles' Antigone [v. 23]. — E. Hoffmann, zu Sophokles' Oidipus Tyrannos [v. 217]. — Schmidt u. Jacoby, zu Euripides. — J. Oberdick, zu Aischylos' Sieben vor Theben. — C. Schirlitz, zu Platon's Phaidon. — N. Wecklein, zur 2. Hypothesis des Oidipus Tyrannos. — W. Tröbst, zu Hypereides' Rede gegen Demosthenes. — K. Pansch, zu Aristophanes' Wolken [v. 272]. — R. Förster, zur Schriftstellerei des Libanios. 1. — H. J. Müller, zu Cornelius Nepos [Them. 8, 3]. — J. G. Cuno, zwei gallische Inschriften aus Oberitalien. — N. Wecklein, zu Caesar de bello civili [I, 85, 6]. — C. Dziatzko, der doppelte Ausgang der Terenzischen Andria. — W. Herbst, noch einmal Hor. carm. III, 4, 10. — J. N. Ott, zu Porphyrio [in Hor. epist. II, 1, 123]. — Ott u. Wörner, zu Sallustius Catilina. — E. Hoffmann, zu Cicero's Brutus. — Gardthausen u. Schäfer, das Jahr der Varusschlacht. — J. N. Ott, zu den Scholien der Aratea des Germanicus. — F. Hultsch, die Bruchzeichen bei Vitruvius. — H. Wirz, zu Cicero's Sullana [33, 92]. — W. Vorländer, zu Livius. — A. Fleckeisen, zu Plautus' Plautus gloriosus [v. 61]. — E. Hoffmann, zu Tacitus' Historien [II, 4]. — Th. Bergk, Beiträge zur Kritik des Gellius. — Recensionen.

II. H. Stöckl, Wolfgang Ratke (Ratichius). — L. Mezger, zur Förderung der Bibelwissenschaft im Gymnasium. — Briefe von G. E. Lessing, Herzog Ferdinand von Braunschweig, insbes. aber von den Leh-

rern des Collegii Carolini Ebert, Eschenburg u. Zachariä, sowie von Luise Ebert und von Gleim aus den Handschriften mitgetheilt von H. Pröhle. (Forts.) — Die 15. Versammlung mittelrhein. Gymnasiallehrer. — Recensionen.

Archiv für Litteraturgeschichte hrsg. von Fz. Schnorr v. Carolsfeld. 6. Bd. 1. Heft.

Inh.: W. Crecelius, Erasmus Alberus. — R. Boxberger, Butler's Hudibras, ein echtes Zeit- u. Sittengemälde. 1. — Eine „englische Komödie". — Tilly nach der Schlacht bei Breitenfeld. — Von und über Bodmer; mitgeth. von J. Bächtold. — Ein Brief Wieland's, betr. sein helvetisches Bürgerrecht; mitgeth. von L. Hirzel. — H. Düntzer, die handschriftl. Sammlung Goethe'scher Gedichte von Charlotte v. Stein. — H. Dalton, Notizen aus dem Leben Klinger's. — O. Brosin, zu Schiller's Briefwechsel. — Miscellen.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von M. Strack. 4. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Dritte deutsche Realschulmänner-Versammlung, Cassel am 18. u. 19. April d. J. — Recensionen u. Anzeigen von Büchern; Vermischtes; Archiv; Schul- u. Personalnachrichten.

Mythologie.

Plew, Eug., die Griechen in ihrem Verhältniß zu den Gottheiten fremder Völker. I. Allgemeines. II. Ammon. Danzig, 1876. Druck von Edw. Gröning. (24 S. 4.)

(Aus dem Programm des städtischen Gymnasiums zu Danzig.)

Ref. wünscht dringend, so viel an ihm liegt, zu verhindern, daß dieses Programm nicht übersehen werde. Ist der Artikel über Ammon S. 15—24 trefflich gearbeitet, in der Art wie sich der Verf. auf demselben Gebiete bereits durch seine Aufsätze über Sarapis (De Sarapido, Reg. 1868. Ueber den Ursprung des Sarapis, Fleckeisen 1874) und die Jo und Isis (Zu dem Mythus von der Jo, Fleckeisen 1870 und 1873) bewährt hat, so ist der erste Abschnitt „Allgemeines" von ganz besonderer Wichtigkeit. Hier hat der Verf. mit derjenigen Sicherheit, wie sie nur einem dieß ganze Gebiet aus voller Einsicht Beherrschenden gelingen konnte, mit derjenigen Kürze, zu welcher zugleich auch der klare und diakritische Geist gehört, der genau weiß, was er will und worauf es ankommt, eine grundlegende Skizze für das ganze Thema gegeben, die nicht genug empfohlen werden kann. Es ist Alles kerngesund. Nur einer völligen Beherrschung des Stoffes konnte es gelingen, die mannigfachen Punkte, auf die es ankommt, in so kurzen Raum zusammenzudrängen und dabei in einige besonders interessante Partien sogar ausführlicher einzugehen zu können, wie namentlich über Herodot's Verhalten und wie er sich gewissermaßen ein ganzes System einer Religionsgeschichte zurecht gelegt, und über Lukianos.

Vermischtes.

Niemeyer, Dr. Paul, die Sonntagsruhe vom Standpunkte der Gesundheitslehre gemeinverständlich abgehandelt. Gekrönte Preisschrift. Berlin, 1876. Denicke. (IV, 74 S., 1 Bl. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Daß man in der heutigen civilisirten Zeit die Sonntagsruhe dem Volke wieder erkämpfen muß, ist gewiß traurig, und nur mit einer gewissen Beschämung kann man es aussprechen, daß wir die vorliegende warme Vertheidigung der Sonntagsruhe, zu welcher das etwas frühere Einstellen der Arbeit am Samstag und ein Normalarbeitstag nothwendige Correlate sind, als eine zweckmäßige Bereicherung der deutschen Literatur begrüßen müssen. Der Verf. stellt geschickt und kurz alle die Gründe zusammen, welche sich vom hygieinischen und socialwissenschaftlichen Standpunkte aus für die Sonntagsruhe anführen lassen. Ob die beigebrachten medicinischen Details alle richtig sind, vermag Ref. nicht zu beurtheilen; die augenscheinlich gründliche Arbeit bietet keine Veranlassung zum Mißtrauen, und die Beweisführung ist im Uebrigen so durchsichtig und zwingend, daß es dem Buche vielleicht gelingen könnte, solche Leser, die nicht ein geschäftliches Interesse gegen die Sonntagsruhe haben, von der Nothwendigkeit zu überzeugen, daß Maßregeln zur strengen Durchführung derselben heute, wo die rastlose Maschine den Unterschied von Tag und Nacht, Werk- und Feiertag verwischt hat, durchaus geboten und vom höchsten Nutzen für die Culturentwicklung sind.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin. März.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Vahlen, über Anagnorisis in Aristoteles' Poetik. — Peters, üb. ein neues Argalischaf, Ovis jubata, aus dem östl. Theile der Mongolei, im Norden von Peking. — *Bruns, über die Unterschriften in den röm. Rechtsurkunden. — Zuschrift der Akademie zum Doctorjubiläum des Hrn. Dove. — *Hagen, über die gleichförmige Bewegung des Wassers in kleineren Canälen u. Gräben, wie in Flüssen u. Strömen. — Peters, üb. eine merkwürd. von Prof. Dr. Buchholz entdeckte neue Gattung von Süßwasserfischen, Pantodon Buchholzi. — Websky, über Isomorphie u. chem. Constitution von Liëvrit, Humit u. Chondrodit. — Helmholtz, Bericht, betr. Versuche üb. die elektromagnet. Wirkung elektr. Convection, ausgeführt von H. A. Rowland. — Ders., Bericht über Versuche des Hrn. Dr. E. Root aus Boston, die Durchdringung des Platina mit elektrolyt. Gasen betr. — *Müllenhoff, über die Geographie von Kudrun. — *Waitz, über die handschriftl. Ueberlieferungen u. die Sprache der historia Longobardorum des Paulus. — Berichtigung.

Berichte üb. die Verhandlungen d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig. Philol.-histor. Classe. 1875. II. Leipzig. Hirzel.

Inh.: G. Voigt, üb. die kurbrandenburgische Politik im schmalkaldischen Kriege. — Heydemann, Niobe u. die Niobiden auf griech. Vasenbildern. — Hänel, zu Bulgarus' Commentar des Pandektentitels De Regulis Juris. — Zarncke, Georgslegende aus dem 9. Jahrhunderte.

Schulprogramme.

Altona (Realsch.). E. Schlee: methodischer Lehrplan für den Unterricht in der deutschen Grammatik. (10 S. 4.)

Berlin (Victoriasch.). Zernial: Thiere u. Pflanzen in der germanischen Volkspoesie. (27 S. 4.)

Bonn (Kortegarn'sche Realsch.). M. Wende: über die zwischen Rom und Karthago vor Ausbruch des ersten punischen Krieges abgeschlossenen Verträge. (30 S. 4.)

Breslau (Realsch. 1. Ordng z. heil. Geist). R. Schmidt: die dreiseitige Ecke oder das körperl. Dreieck. (11 S. 4. u. 2 Taff.)

Coburg (Ernestinum). Schulnachrichten. (23 S. 4.)

Danzig (Gymnas.). E. Plew: die Griechen in ihrem Verhältniß zu den Gottheiten fremder Völker. (24 S. 4.)

Dillenburg (Gymnas.). Hetzel: zur Erklärung des Propertius. (20 S. 4.)

Döbeln (Realsch. 1. Ordng). C. Hentschel: Johann Balthasar Schupp. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des 17. Jahrh. (77 S. 4.)

Düsseldorf (Realsch. 1. Ordng). Schulnachrichten. (39 S. 4.)

Eisenach (Karl-Friedr.-Gymnas.). L. Weniger: über das Collegium der Thyiaden von Delphi. (21 S. 4.)

Emden (höh. Bürgersch.). Eilker: die Sturmfluten in der Nordsee. (26 S. 4.)

Ettlingen (kath. Schullehrersem.). Neumaier: Festrede bei Eröffnung des neuen Schulgebäudes. (8 S. 8.)

Frankfurt a. M. (Schulanst. d. Polyt. Ges.). V. Valentin: die Composition der Horazischen Epistel an die Pisonen. (32 S. 4.) — (Selectensch.). Schulnachrichten. (23 S. 4.)

Frankfurt a. O. (Friedr.-Gymnas.). Schulnachrichten. (20 S. 4.) — (Obersch.). Gurnik: kurze Darstellung der Verhältnisse, welche den Verlust der Militärhoheit des deutschen Kaiserthums besonders im 17. u. 18. Jahrh. herbeiführten. (21 S. 4.)

Freiberg (Gymnas. Alb.). P. Süß: Geschichte des Gymnasiums zu Freiberg. 1. Th. (32 S. 4.)

Athenaeum. Hrsg. u. redig. von Ed. Reich. 2. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: O. Zacharias, der Streit über den Darwinismus. — C. Dambeck, üb. Erziehung zur Arbeit. — Th. Bremer, üb. Vererbung. — Fragen der Zeit. — Analysen. — E. Kirchner, biograph. Mittheilungen. — R. Eberlein, Philosophie im tägl. Leben.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 6. Heft.

Inh.: Das Polnische Nationalmuseum in Rapperswyl. — A. Müller, zu Grassauer's Bibliotheken in Oesterreich-Ungarn. — J.

Hausmann, älteste Olmützer Drucke. — Regolamento organico delle Biblioteche del Regno d'Italia. (Schl.) — Literatur u. Miscellen; Allgemeine Bibliographie.

Revue critique. Nr. 24.

Inh.: Lucrèce, de la nature des choses, tr. p. Lefèvre. — Dunraven, notes sur l'architecture irlandaise, vol. I, p. p. Mlle Stokes. — Fix, dictionnaire allemand-français et français-allemand. — Correspondance. — Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 12. Hft.

Inh.: Fr. v. Hellwald, das moderne Japan. 2. — W. Rogge, Oesterreich seit der Wahlreform von 1873. 4. — R. Gottschall, dramaturgische Parallelen. 1. — O. Henne-Am Rhyn, die culturgeschichtl. Literatur der letzten zwanzig Jahre. 3. — Todtenschau.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 25.

Inh.: Ad. Michaelis, ein Verschollener. 2. — W. Lang, ein Besuch in Olympia. 2. — Aus Berlin: Die Wendung zum Frieden; Allerlei innere Politik; Theater. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 25.

Inh.: M. Carrière, Gebilde der Menschenhand in der Urzeit. — B. Stade, die neuesten Stimmen über die Reform der Doctorpromotion. — Bilder aus dem Elsaß: Colmar. — R. Doehn, der Aufruf der amerik. Reformfreunde. — R. Bergau, der englische Gruß von Veit Stoß in der Lorenzkirche zu Nürnberg. — Kleine Erinnerungen an 1866.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 25.

Inh.: K. Blind, orientalische Angelegenheiten u. Deutschlands Stellung. — Th. Kirchhoff, die Chinesenfrage in Californien. (Forts.) — Literatur u. Kunst; Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Ad. Samter, Privateigenthum u. gesellschaftliches Eigenthum. 2. (Schl.) — Miltonius Groblanus. — Gutzkow's „Rückblicke". 6. — Vermischtes. — Neue Bücher.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 25.

Inh.: Gustav zu Putlitz. — H. Prutz, die Fortführung der Heeren-Ukert'schen Staatengeschichte. — D. Asher, der Pessimismus im Christenthum. — R. Giseke, historisirende Novellistik. — Eine Reise um die Welt. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 25.

Inh.: Aus Maria Stuart's letzter Lebenszeit. — Der Libanon. — Die nationale Bedeutung der Olympischen Spiele. — Das Geistesleben der Blinden. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 26.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Zur socialen Frage. 3. — Konstantinopel im Jahre 1835. 1. — Hausbilder in Erfurt. 1.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 48 u. 49.

Inh.: C. A. Regnet, die dtsche Kunst- u. Kunstgewerbeausstellung in München. 2. — H. L. Tamm, die Müritz; ein mecklenb. Stimmungsbild. — Johannes Falke. (Nekrolog.) — Das Kunsturtheil. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 149—155.

Inh.: K. Goedeke, Schiller's Nachlaß. — K. Meyer, üb. deutsche Sprachlehre u. Rechtschreibung. (Schl.) — Jesus Ouvrier u. die Union der kathol. Arbeitervereine in Frankreich. — Von den Münchener Bühnen. — W. Lübke, Neues von Peter Vischer. — Von der Kais. Leop.-Carol. Akademie d. Naturforscher. — Zur philos. Literatur. — Fr. Pecht, neue Publicationen des Kunsthandels. — Murad Efendi, die Ulemahs. — O. Keller, über den Entwicklungsgang der antiken Symbolik. — C. Fr. Heinze, zur Erinnerung an Wilhelm Ed. Albrecht.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 128—132.

Inh.: Ad. Ficker, die Ethnographie Oesterreichs im Lichte der Geschichtschreibg. — J. Haupt, der Kaffee mit bes. Rücksicht auf Java. — K. S. Macquoid, Diane. — Teirichs Bronzen aus der Zeit der ital. Renaissance. — Reiseliteratur. — W. Rogge, Tocqueville. — Biographisches. — J. Falke, eine internationale Kunstzeitschrift. — Der griech. Roman. 1. 2. — Fz. Mayer, zur Geschichte Spaniens. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1720.

Inh.: Zum 200jährigen Todestag Paul Gerhardt's. — August v. Kreling. — Die Weltausstellung in Philadelphia. 2. — Das Panorama vom Genfersee. — Die Zigeuner Siebenbürgens. — Der Hund als gemeingefährl. Geschöpf. 1. — Der Elch oder das Elennthier u. der Schelch. — Polytechn. Mittheilungen. — Moden.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 38.

Inh.: E. M. Vacano, die Rosière. — Der Präsident des Reichskanzleramts K. Hofmann. — E. Frischauer, Bilder aus der röm. Gesellschaft. 6. — Notizblätter. — Auf der Brennerbahn. — J. van Dewall, zur Glut gefacht. (Forts.) — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 14. — Der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Wiesbaden. 2. — Die Reichskanzlerconferenz in Berlin. 2. — Die Weissagung des Abtes von Lehnin. (Schl.) — Pariser Salonplaudereien. 3. — Eine glückliche Familie. — E. Schall, im Lande des ewigen Frühlings. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 39.

Inh.: M. Bezold, des Geldes Fluch. (Forts.) — Der Fjellfraß. — H. Beta, Gut u. Leben. (Forts.) — Die Insel Java. — E. Willig, ein Burschenschafter. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 24.

Inh.: Th. Justus, in Haß und Groll. — Th. Stromer, Appenzell. 2. — J. Westien, die Gewerbe bei den alten Griechen u. Römern. — Die Königin der Antillen. — Allerheiligen. — W. Kaiser, die deutsche Literatur im Elsaß. (Forts.) — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 25.

Inh.: E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Forts.) — Geschichten aus der Geschichte. 2. — C. Vogt, Ferienstudien am Seestrande. 2. — Die Mutter Gottes von Kevelaer. — J. Schwabe, nervöse Leiden.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 37.

Inh.: G. Junghans, die Ferienreise. (Schl.) — Künstler u. Prophet. — Kersiger, aus den Erlebnissen der deutschen Korvette „Hertha". 1. — A. Schmitt, Luvia Panti. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 39.

Inh.: E. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — Th. Fontane, Albumblätter deutscher Dichtung für die Gegenwart. — O. v. Krieger, ein nächtl. Ruderfest. — Die eisernen Eisenbahnbrücken. — H. C. Andersen, der Flaschenhals. — R. Bunge, unter der Fürsteneiche. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Michael Servet u. Martin Butzer; Zur Schillerliteratur. — Literar. Streifzüge in Briefen. 3. (Schl.) — Geschichte der altniederländ. Malerei von J. A. Crowe u. G. B. Cavalcaselle. 1. — Thaten und Worte; John Lemoinne als Vertreter der polit. Presse in der französ. Akademie. — Der deutsche Sprachunterricht in den öffentl. Schulen der V. Staaten. — Die Aufzeichnungen Deutscher über Peter d. Gr. u. Rußland. — Erläuterungen zu der Reise Marco Polo's im nördl. China. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 24.

Inh.: A. Socin, Kerbela und Hille. — W. Thurn, Bilder aus Rumänien. (Schl.) — Ueber den frühesten Gebrauch des Lavezsteines (Topfstein). — R. Ridgeway, große Bäume. (Schl.) — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: W. Kobelt, die geograph. Verbreitung der Weichthiere. — K. Müller, über Pflanzenschecken. — Freytag, die Pferde der Camargue. (Schluß.) — Literaturbericht. — Hygieinische u. ethnol. Mittheilungen; Reisen u. Reiseabenteuer.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arntz, cours de droit civil français. (Von Rivier: Jen. Litztg. 24.)
v. Aschbach, die latein. Inschriften mit den Namen röm. Schriftsteller. (Von Jos. Klein: Ebd.)
Beck, die christliche Lehrwissenschaft nach den bibl. Urkunden. (Von Seyerlen: Ebd.)
Becker, die hundertjähr. Republik. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 23.)
Brockerhoff, Jean Jacques Rousseau. (Von Feuerlein: Bll. f. lit. Unterh. 24.)
Caro, Geschichte Polens. (Von Tschackert: Theol. Litztg. I, 12.)
Gantrelle, contribut. à la critique et à l'explicat. de Tacite. (Von Benicken: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 3-4.)
Hollenberg, philosophisch Propädeutik. (Von Gottschick: Theol. Litztg. I, 12.)
Jaques, Alexis de Tocqueville. (Von Rogge: W. Abendpost 130.)
Kern, Ludw. Giesebrecht als Dichter, Gelehrter u. Schulmann. (Von Heß: N. Jbb. f. Philol. u. P. 114, 3-4.)
Köpke u. Dümmler, Kaiser Otto d. Gr. (Von Riezler: Jen. Litztg. 24.)
v. Krafft-Ebing, Lehrbuch d. gerichtl. Psychopathologie. (Von Kirn: Friedreich's Bll. f. gerichtl. Med. 27, 4.)
Krauß, das protest. Dogma von der unsichtbaren Kirche. (Von Ritschl: Theol. Litztg. I, 12.)
Krones, Handbuch der Geschichte Oesterreichs. (Von Ad. Ficker: W. Abendpost 128.)
Kym, metaphysische Untersuchungen. (Augsb. A. Ztg. 153.)
Lenormant, la divinat. et la science des présages chez les Chaldéens. (Von Baudissin: Theol. Litztg. I, 12.)
Marx, Grundzüge der Arzneimittellehre. (W. med. Presse 22.)
Müller, Beiträge zur Kritik u. Erklärung des Tacitus. (Von Ortz: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 3-4.)
Pann, die Verwaltungsjustiz in Oesterreich. (Von G. Meyer: Jen. Litztg. 24.)
Perrot, de la disparition de la langue gauloise en Galatie. (Von Schürer: Theol. Litztg. I, 12.)
Rohde, der griech. Roman u. seine Vorläufer. (W. Abendp. 131 ff.)
v. d. Ropp, zur deutsch-skandinav. Geschichte des 15. Jahrh. (Von Höhlbaum: Jen. Litztg. 24.)
Tschackert, Anna Maria v. Schürmann. (Von Augé: Th. Litztg. I, 12.)
Volkmann, Lehrbuch der Psychologie. (Von Willmann: D. Bl. f. erz. Unterr. 5 u. 6.)
Zeitschrift für Kirchengeschichte, hrsg. von Th. Brieger. (Von Reinmann: Theol. Litztg. I, 12.)

Vom 10. bis 17. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Aktenstücke die altkathol. Bewegung betreffend, von E. Friedberg. Tübingen, Laupp. 10 Mk.
Aufschlüsse, nachträgl. authent., über die badische Revolution von 1849. Zürich, Verlagsmagazin. 1 Mk. 50 Pf.
Bachmann, Georgs v. Podiebrad Wahl, Krönung u. Anerkennung. Wien, Gerold's S. (138 S. gr. 8.)
Baumeister, Stadterweiterungen in techn., baupolizeil. u. wirthschaftl. Beziehung. Berlin, Ernst u. Korn. 8 Mk.
Bebel, der deutsche Bauernkrieg. Braunschweig, Bracke jr. 4 Mk.
Bibliographie ungarischer nationaler u. internat. Literatur, redig. von K. M. Kertbeny. 1. Hft. Budapest, Tettey u. Co. (4 Bll., 75 S. 8.)
Bronn's Klassen und Ordnungen des Thierreichs. 6. Bd., 5. Abth.: Säugethiere. 11. Lief. Leipzig, Winter. 1 Mk. 50 Pf.
Burmeister, physikal. Beschreibung der Argentin. Republik. 1. Bd. Halle, Anton. 15 Mk.
Ciceronis Laelius, de amicitia dialogus. Mit Commentar von M. Seyffert. 2. Aufl. von C. F. W. Müller. Leipzig, Holtze. 9 Mk.
Cohn, die Justizverweigerung im altdtschn Recht. Habilitationsschrift. Karlsruhe, Braun. (4 Bll., 162 S. gr. 8.)
Conrad, die metrische Composition der Comödien d. Terenz. Berlin, Weidmann. 5 Mk.
Dedekind, aktenmäßige Darstellung des Processes des Buchdruckereibesitzers Sievers gegen den General Vogel v. Falkenstein rc. Braunschweig, Bracke jr. 2 Mk.
DuBois-Reymond, über die Grenzen des Naturerkennens. 4. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Veit u. Co. 1 Mk. 40 Pf.
Exner, das österreich. Hypothekenrecht. 1. Abth. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 7 Mk.
Gerlach, kleine Chronik von Freiberg. Freiberg, Gerlach'sche Buchdr. 1 Mk.
v. Goeler-Ravensburg, die Darwin'sche Theorie. Berlin, Denicke. 1 Mk.
v. Hagen, über die Dichtung der ersten Scene des „Rheingold" von Richard Wagner. München, Kaiser. 4 Mk.
Helbig, Heusinger's Eisenbahnpersonenwagen als fahrendes Lazareth. Dresden, Weiske. (60 S. gr. 8.)
Jaeger, Gesch. der soc. Bewegung u. des Socialismus in Frankreich. 1. Bd. Berlin, van Muyden. 8 Mk.
Jung, die Anfänge der Romänen. Wien, Selbstverlag. (74 S. gr. 8.)
Kehrein, Handbuch der Erziehung und des Unterrichtes. Paderborn, Schöningh. 2 Mk. 70 Pf.
Kraus, die Raiffeisen'schen Darlehnskassenvereine in der Rheinprovinz. 1. Hft. Bonn, Strauß. 2 Mk. 40 Pf.
Lobscheid, ethnograph. Miscellen. Berlin, Denicke. 1 Mk. 50 Pf.
Lorent, 3. Jahresbericht üb. den öffentl. Gesundheitszustand rc. in Bremen 1874. Leipzig, Veit u. Co. 2 Mk.
Merkel, die Lehre von der successio graduum unter Intestaterben. Tübingen, Laupp. 2 Mk. 80 Pf.
Müller, polit. Geschichte der Gegenwart. IX: 1875. Berlin, Springer. 4 Mk. 20 Pf.
Munk, die elektr. u. Bewegungserscheinungen am Blatte der Dionaea muscipula. Leipzig, Veit u. Co. 6 Mk.
Niemeyer, Gesundheitslehre des menschl. Körpers. München, Oldenbourg. 3 Mk.
Olshausen, der Einfluß von Vorbestrafungen auf später zur Aburtheilung kommende Strafthaten. Berlin, Vahlen. 3 Mk.
Pisko, Licht u. Farbe. 2. verb. Aufl. München, Oldenbourg. 6 Mk.
Prüfer, der Todtentanz in der Marienkirche zu Berlin rc. Berlin, Geh. Oberhofbuchdr. 3 Mk.
Pünjer, de Michaelis Serveti doctrina. Jena, Dufft. 2 Mk.
Rau, Lehrbuch der polit. Oekonomie. 1. Bd., 1. Th., 2. Halbbd. Leipzig, Winter 8 Mk.
Recueil de traités etc. concl. par la Russie avec les puissances étrangères, p. p. F. Martens. T. III. Petersburg, Devrient. (XIII, 549 S. Lex.-8.)
Rogge, Joh. Wtenbogaert en zijn tijd. 3. Deel. Leiden, Brill. 6 Mk. 30 Pf.
v. Schleusing, Versuch einer näherungsweisen geometr. Darstellg der $\sqrt{\pi}$. Berlin, Weidmann. 1 Mk.
Schmidt-Rimpler, der Ausdruck im Auge u. Blick. Berlin, Peiers. 1 Mk.
Schulze, aus der Praxis des Staats- u. Privatrechts. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 8 Mk.
Schwartz, Lebensnachrichten üb. den Regierungspräsid. Karl v. Ibell. Wiesbaden, Roth. (IV, 109 S. Lex.-8.)
Sievers, Grundzüge d. Lautphysiologie. (Bibliothek indogerm. Grammatiken 1. Bd.) Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 3 Mk.
Simmel, die liquidirenden Aktiengesellschaften. Berlin, Weidmann. 1 Mk.
Smiles, die Sparsamkeit. Deutsche autoris. Ausg. von M. Busch. Leipzig, Weber. 6 Mk.
Voigt, Schulbibel. 2. verb. u. verm. Aufl. Hamburg, Jowien. 2 Mk. 40 Pf.
Weber, allgem. Weltgeschichte. 12. Bd. Leipzig, Engelmann. 3 Mk.
Weiß, üb. die hauptsächlichsten Bildungsideale der Gegenwart. Tübingen, Fues. (35 S. gr. 8.)
Wolff's histor. Atlas. 2. Lief. Berlin, D. Reimer. 3 Mk.

Topographische Karte der Umgegend von Hannover. Autograph. in d. kartogr. Abth. d. Kgl. Preuß. Landesaufnahme. (4 Bll. Roy.-4.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Parsons, T., outlines of the religion and philosophy of Swedenborg. (16.) London. 6 s. 6 d.
Rand, Edw. S., orchids: a description of the species and varieties grown at Glen Ritge, near Boston, with lists and descriptions of other desirable kinds. Prefaced by chapters on the culture, propogation, collection, and hybridization of orchids etc. (cr. 8.) London. 18 s.

Englische.

Brooks, H., Natal: a history and description of the colony, including its natural features, productions, industrial condition, and prospects. Editvd by R. J. Mann. (340 p. 8.) 21 s.
Christie, J., cholera epidemics in East Africa: an account of the several diffusions of the disease in that country from 1821 till 1872; with an outline of the geography, ethnology, and trade connections of the regions through which the epidemics passed. With maps. (526 p. 8.) 15 s.

Italienische.

Ceriani, A. M., translatio Syra Pescitto Veteris Testamenti ex codice Ambrosiano sec. fere VI, photo-lithographice edita. T. I, pars I (Genesis, Job. I—XXIV.) Mediolani.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Beck'sche Buchh. in Nördlingen. Nr. 127: Kathol. Theologie.
Bensheimer in Mannheim. Nr. 19: Litterärgeschichte; Belletristik. Nr. 20: Linguistik.
Besold in Erlangen. Nr. 35: Mathematik u. Astronomie.
Cohen u. Sohn in Bonn. Nr. 47: Mineralogie, Geologie rc.
Graeger in Halle. Nr. 197: Naturwissenschaften. Nr. 198: Neuere Sprachen.
Härpfer in Prag. Nr. 65: Bergbau, Mineralogie, Geologie rc. Nr. 66: Staats- u. Cameralwissenschaften.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 218: Rechts- u. Staatswissenschaften.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 468—471: Naturwissenschaften (enth. die Bibliotheken der Proff. C. F. Nolte, Dir. d. botan. Gartens in Kiel, u. G. A. Maack in Cambridge, Mass.) (I. Literärgeschichte, Zeitschriften, Vermischtes, Entwicklungsgeschichte. II. Zoologie, vergl. Anatomie. III. Botanik, Gartenbau. IV. Mineralogie, Geologie, Paläontologie, Bergbau u. Hüttenkunde.)
Köhler in Leipzig. Nr. 277: Medicin. Nr. 278: Naturwissenschaften.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 106: Class. Philologie u. Archäologie.
Müller u. Co. in Amsterdam. Nr. 2: Polnische u. russische Geschichte, Portraits u. Autographen.

Auction.

(Mitgetheilt von derselben.)

6. Juli in Greifswald (L. Bamberg): Vermischtes.

Nachrichten.

Nachdem Professor Dr. Delbrück in Jena einen Ruf an die Universität Berlin (an Stelle des verstorb. Prof. Ebel) abgelehnt, ist Professor Dr. Johannes Schmidt in Graz berufen worden und hat die Berufung angenommen.

Der Dr. Ad. Harnack in Leipzig, dessen Berufung als Docent der Theologie nach Dorpat wir s. Z. meldeten, ist zum außerordentl. Professor in Leipzig ernannt und bleibt in Folge dessen.

An der Universität Leipzig hat sich Dr. Franz Settegast für das Gebiet der romanischen Sprachen habilitiert.

In der jurist. Facultät der Universität Heidelberg habilitierte sich der Kreisrichter a. D. Dr. Georg Cohn als Privatdocent.

Der Gymnasialdirector Dr. Vogt ist vom Gymnasium zu Münstereifel an das Gymnasium zu Essen versetzt worden.

An der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg ist der ordentl. Lehrer Dr. Friedr. Stock zum Oberlehrer befördert, der Lehrer an der höheren Gewerbeschule zu Magdeburg Dr. Friedr. Schader zum ordentl. Lehrer ernannt worden.

Der Ober-Consistorialrath Professor Dr. Lange in Bonn hat den Königl. Preuß. Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, der Secretär des Kaiserl. Deutschen Instituts für archäolog. Correspondenz in Rom, Professor Dr. Helbig, das Ehren-Comthurkreuz des Großh. Oldenb. Haus- u. Verdienstordens erhalten.

Am 1. Juni † in Paderborn der Professor der Moraltheologie an der nunmehr aufgelösten philos.-theolog. Lehranstalt daselbst Dr. J. E. Backhaus im 54. Lebensjahre.

Am 5. Juni † in Meißen der emer. Professor an der Fürstenschule Dr. Ad. Peters.

Am 8. Juni † in Glatz der Gymnasialdirector a. D. Dr. C. E. Schober im 77. Lebensjahre.

Am 9. Juni † in Tübingen der Professor Dr. J. Zukrigl, 68 Jahre alt.

Am 14. Juni † in Leipzig der ordentl. Professor der historischen Hülfswissenschaften an der dortigen Universität Dr. Heinrich Wuttke, 58 Jahre alt.

Berichtigung.

Zu der Bemerkung des Hrn. Referenten in Nr. 19, S. 622 d. Bl., Z. 3 v. u.: es gebe kein Rogau in Oberschlesien, geht uns die dankenswerthe Berichtigung zu, daß ein solcher Ort in der Nähe von Proskau unmittelbar an der Oder wirklich existiert.

Die 31. Versammlung Deutscher Philologen u. Schulmänner wird vom 25. bis 28. September d. J. in Tübingen abgehalten werden. Das Präsidium (Prof. Teuffel und Schwabe) ersucht diejenigen Fachgenossen, welche dabei Vorträge zu halten oder Thesen aufzustellen gedenken, ihm hiervon bis zum 31. Juli d. J. Nachricht zu geben. Vorträge oder Thesen für die pädagogische Section sind bei Herrn Oberstudienrath Dr. Schmid in Stuttgart anzumelden. Auf Einzeleinladungen und Eisenbahnbegünstigungen bittet das Präsidium nicht zu zählen. Preis der Mitgliedkarte 6 Mk.

Literarische Anzeigen.

Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [172

Populäre wissenschaftliche Vorträge

von

H. Helmholtz.

gr. 8. geh.

Erstes Heft. Mit 26 in den Text eingedruckten Holzstichen. Zweite neu durchgearbeitete Auflage. Preis 2 Mk. 50 Pf.

Zweites Heft. Mit 25 in den Text eingedruckten Holzstichen. Zweite neu durchgearbeitete Auflage. Preis 3 Mk. 50 Pf.

Drittes Heft. Mit in den Text eingedruckten Holzstichen. Preis 2 Mk. 40 Pf.

NERVENPATHOLOGIE

UND

ELEKTROTHERAPIE

VON

PROF. DR. M. BENEDIKT.

II. ABTHEILUNG. I. HÄLFTE.

GEHIRNKRANKHEITEN.

18 Bogen. Preis 7 Mark 20 Pf.

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

MEYERS Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage

mit

376 Bildertafeln und Karten.

Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände . . . . . à M. 4,00
15 Leinwandbände . . . . à - 9,50
15 Halbfranzbände . . . . à - 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 8 Bände (enthaltend A — Holar).

Demnächst wird bei **Ed. Frommann in Jena** erscheinen: [170

Verzeichnisse

italiänischer Bibliotheken u. Kirchenschätze

des Mittelalters und der Zeit der Renaissance,

gesammelt von

Wolfgang v. Goethe.

Band I.

Dieser erste, im Druck befindliche, Band der umfassenden und lange vorbereiteten Sammlung bringt das authentische Inventar der Bibliothek des Minoriten-Conventes und des Kirchenschatzes von S. Antonius de Padua vom Jahre 1396, sowie ein zweites ebenfalls authentisches Verzeichniss derselben Bibliothek vom Jahre 1449, beide den Codices des Conventes entnommen. Er giebt ferner das Inventar der Bibliothek des Benediktiner-Klosters von **S. Justina de Padua** vom Jahre 1453, mit seinen reichhaltigen Beilagen, nach dem Codex der Municipal-Bibliothek zu Padua. Eine Einleitung behandelt die Geschichte beider Bibliotheken.

Im Verlage von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig erschien soeben: [176

Baudissin, W. W. Graf von, Studien zur semitischen Religionsgeschichte. Heft 1.

Inhalt: 1) Ueber den religionsgeschichtlichen Werth der phönicischen Geschichte Sanchuniathon's. 2) Die Anschauung des Alten Testaments von den Göttern des Heidenthums. 3) Ueber den Ursprung des Gottesnamens Jao. Ein Beitrag zur Geschichte des Tetragrammaton Jahwe. 4) Die Symbolik der Schlange im Semitismus, insbesondere im Alten Testament. 5) Die Klage über Hadad-Rimmon (Sach. 12, 11). gr. 8°. Preis: 8 Mark. (1960.)

Antiquarischer Bücherverkehr.

Herabgesetzte Preise.

Zur Completirung jeder philologischen Bibliothek empfehle ich nachstehende in neuen Auflagen nicht erschienene Werke: [2?

Aristides Graece, rec. **Dindorfii.** 3 voll. 8. maj. Lips. 1829. Ldprs. 42 Mk. zu **6 Mk.**

Epicteteae philosophiae monumenta. Graece et Lat. illustr. Schweighaeuser. 5 voll. gr. 8. Lips. 1800. Ldprs. 45 Mk. zu **12 Mk.**

Schweighaeuser, Lexikon Herodoteum. 2 voll. gr. 8. Arg. 1824. Ldprs. 24 Mk. zu **6 Mk.**

Bode, Geschichte der hellenischen Dichtkunst. 3 Bde. in 5 Abthlgn. Lpzg. 1838. Ldprs. 36 Mk. zu **4 Mk. 50 Pf.**

Aristophanis Lysistrata. Gr. c. schol. ex rec. R. Enger. gr. 8. Bonn. 1844. Ldprs. 4 Mk. 50 Pf. zu **3 Mk.** Ejusdem Thesmophoriazusae. Ebenso zu **3 Mk.**

In tadellosen Exemplaren, soweit der kleine Vorrath reicht, zu beziehen von:

Isaac St. Goar.

Frankfurt a/M. Rossmarkt 6.

So eben erschien Cat. 37 oder Abtheilung III. meines naturwissenschaftlichen Bücherlagers, enthaltend: [3?

Geologie. Mineralogie. Krystallographie. Paläontologie. Physik. Chemie. Pharmacie. Mathematik.

2000 Nummern auf 58 Seiten.

Jeder Besteller dieses schönen, an werthvollen Werken reichhaltigen Verzeichnisses erhält dasselbe sofort unentgeltlich und postfrei.

Albert Moser in Tübingen.

Bedeutende Preis-Ermässigung.

Ich übernahm den kleinen Restvorrath von [32

Altdeutsche Neujahrsblätter für 1874. Mittel- und niederdeutsche Dialektproben herausgeg. von B. Birlinger und W. Crecelius. Wiesbaden 1874. Gr. 4. Eleg. brosch.

Inhalt: I. Passio deutsch. II. Vocabularius Latino-Silesiacus. XIV XV sa. III. Van einer suverlicher aventure. Stinchin van der Krone. IV. Bruchstück einer Erdbeschreibung.

Ich liefere die interessante Monographie anstatt des Ladenpreises von **Mk. 3. 60** zu **Mk. 1. 50;** gegen Einsendung von Mk. 1. 60 **franco** per Post unter Kreuzband.

Frankfurt a/M. **Ludolph St. Goar**
Buchhändler u. Antiquar. Zeil 30.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 27.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 1. Juli. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie.

Sonntag, W., Herr v. Hartmann und die Selbstzersetzung des Christenthums. Eine Kritik. Gera, 1875. Griesbach. (VI, 46 S. gr. 8.) 80 Pf.

Eduard v. Hartmann hatte in seiner vielgelesenen Schrift „die Selbstzersetzung des Christenthums“ weniger das positive und orthodoxe Christenthum angegriffen, das er in völliger Verkennung der Thatsachen schon als abgethan ansah, als vielmehr den liberalen Protestantismus, indem er den Anhängern desselben geradezu das Recht abspricht, sich noch Christen zu nennen, ja sie sogar irreligiös nennt. Seine Schrift bietet bekanntlich sehr viel Blößen: sie ist aus Zeitungsartikeln zusammengesetzt und ermangelt der Beweise, die in einer strenger wissenschaftlichen Arbeit nöthig wären. Auch geht sie in der Beurtheilung des freisinnigen Protestantismus zu weit; obgleich sie ihm treffende Schläge versetzt, behauptet sie doch auch nach dieser Seite mehr, als daß sie bewiese. Aus diesem freisinnigen Lager ist nun vorliegende Broschüre hervorgegangen, welche die neun Abschnitte der Hartmann'schen Schrift in ebenso vielen Capiteln mit selbstgewählter Ueberschrift abhandelt und die Hartmann'schen Ansichten zu entkräften sucht. Wir müssen nun sagen: Ersteht kein kräftigerer Kämpfer von der liberalen Seite des Protestantismus gegen Ed. v. Hartmann, als Sonntag mit diesem Schriftchen, so ist es mit der ganzen Vertheidigung dieser Partei übel bestellt. Gründlich widerlegt wird in der Sonntag'schen Arbeit nichts, sondern in einem Tone, der bald witzig, bald ironisch sein soll und der viel Rhetorisches aufzuweisen hat (ein großer Theil der Sätze sind rhetorische Fragen, mit denen gar nichts ausgerichtet ist), aber der nöthigen Würde entbehrt, wird Ed. v. Hartmann gegeißelt, jedoch besonders die Lebensfähigkeit des liberalen Protestantenthums nicht erwiesen.

M. H.

Frauenstädt, Jul., neue Briefe über die Schopenhauer'sche Philosophie. Leipzig, 1876. Brockhaus. (XIII, 296 S. gr. 8.) 6 Mk.

Während die im Jahre 1864 erschienenen Briefe über die Schopenhauer'sche Philosophie desselben Verf.'s den Zweck hatten, diese Lehre bekannt zu machen, sind diese neuen, wie der Verf. selbst in der Vorrede sagt, dazu bestimmt, zur richtigen Erkenntniß desselben dem Leser zu verhelfen, und zwar wird zunächst die Lehre vom Willen als Ding an sich und von dem Verhältnisse desselben zur Erscheinung besprochen; sodann werden nach der Reihenfolge der vier Bücher des Schopenhauer'schen Hauptwerkes wichtigere erkenntnißtheoretische, naturphilosophische, ästhetische und ethische Fragen abgehandelt. Die Briefe sind deßhalb zunächst erläuternder Art, indem sie schwierigere Punkte aufzuklären suchen. Schopenhauer bewegt sich nun bekanntlich sehr in Widersprüchen, wegen deren er häufig angegriffen worden ist; deßhalb ist es nothwendig, ihn zu vertheidigen, und dieß geschieht in ziemlich ausgedehntem Maße, indem die Einwendungen Trendelenburg's, Harms', J. B. Meyer's, Haym's, Spir's und Anderer theils ausführlicher, theils kürzer besprochen werden und der Versuch, sie zu entkräftigen, bald mit mehr, bald mit weniger Glück gemacht wird. Frauenstädt ist aber keineswegs ein Mann, der blind auf die Worte des Meisters schwört, sondern er bewahrt sich die Selbständigkeit des Denkens, eine Eigenschaft, die er besonders von den Schülern Schopenhauer's rühmt, und so giebt er selbst in seinem ersten Briefe als Zweck dieses vorliegenden Buches die Kritik der Schopenhauer'schen Philosophie mit an, wobei er seine eigenen Ansichten in Anlehnung an die Schopenhauer'schen entwickelt. Ob er als „Haupt-Evangelist“ mit diesem „Irrlichterieren hin und her“ dem Meister, falls dieser noch lebte, selbst Freude machen würde, ob dieser in Folge dessen nicht noch derbere Briefe an ihn schreiben würde, als den 82sten der von Frauenstädt veröffentlichten (Arthur Schopenhauer. Von ihm. Ueber ihn. S. 706 ff.), ist uns sehr zweifelhaft. Es geht aber aus dieser ganzen Polemik, denn das ist es schließlich, gegen den Meister hervor, daß Frauenstädt zwar in manchen Hauptpunkten noch Schopenhauer huldigt, daß er aber in anderen, die Schopenhauer nicht minder wesentlich erschienen sind, von ihm abweicht. Um dieß zu verdecken, versucht er vielfach die Spitzen der Schopenhauer'schen Philosophie, die allerdings zu Widersprüchen führen, abzubrechen, die Härten und Schroffheiten zu glätten, verwischt dabei aber öfter den ausgesprochenen und bestimmten Charakter der Schopenhauer'schen Philosophie, die auf diese Art zwar den gewöhnlichen Ansichten näher gebracht, aber auch verwässert wird. So thut er alles Mögliche, um den Idealismus abzuschwächen, der, meinen wir, deutlich genug im ersten Bande der „Welt als Wille und Vorstellung“ ausgesprochen ist, den Schopenhauer auch nicht widerrufen hat. Höchstens hat Schopenhauer später Aeußerungen gethan, die sich mit dem consequenten Idealismus nicht vertragen. Bei Frauenstädt wird Schopenhauer aber geradezu in einen Realisten umgewandelt, da er Raum, Zeit, Causalität und Vielheit nicht nur für Formen der Vorstellung, sondern für Formen der objectiven Erscheinung des Dinges an sich erkläre. Dieß ist aber auch wieder nur als Consequenz daraus gezogen, daß Schopenhauer das Ding an sich in einer Vielheit wirkender Kräfte erscheinen läßt, die theils

neben, theils nach einander existieren. Sogar der ethische Realismus Schopenhauer's soll gegen seinen metaphysischen Idealismus zeugen. Auch der Pessimismus Schopenhauer's kann, wie Frauenstädt darthut, nach der Consequenz aus Schopenhauer's eigener Lehre nicht ein absoluter, sondern nur ein relativer sein. In Schopenhauer steckt deutlich ein Dualismus. Diesen sucht Frauenstädt auch zu beseitigen durch den „monistischen Grundgedanken von der Immanenz des Wesens in der Erscheinung". Gut wird das Verhältniß Schopenhauer's zu dem Materialismus, das man sehr häufig mißversteht, dargelegt.

Ausgesprochener Maßen weicht der Verf. von Schopenhauer ab z. B. darin, daß er meint, es sei auf allen Stufen der Natur gradweise ebenso Vorstellen wie Wollen anzutreffen, daß nach ihm die Aesthetik nicht der Einigkeit der Ideen oder Typen bedarf, daß er den Gedanken aufgiebt, Schuld und Verdienst des Menschen liege in dem Sein desselben, so daß der Mensch auch nicht verantwortlich sei. Hingegen soll der all-eine Wille für seine Erscheinung, für seine Verwirklichung verantwortlich sein. Es drängt sich hier uns sogleich die Frage auf, vor wem dieß All-eine verantwortlich sein soll. Ist es nur der Mensch, der zurechnen kann, oder überhaupt die einzelne Erscheinung des Willens, so fällt doch diese Verantwortlichkeit in nichts zusammen, und ihre Annahme ist geradezu ein Unding. — Unter den Verehrern Schopenhauer's wird das Buch trotz der Abweichungen von dem Philosophen leicht Leser finden und verdient auch Berücksichtigung, besonders da die Darstellung eine klare und leicht verständliche ist. M. H.

Länder- und Völkerkunde.

Kleine Beiträge zur Länder- und Völkerkunde von Oesterreich-Ungarn. Herausg. u. verantwortl. Redact. A. E. Seibert. Monatlich eine Nummer. 4⁰. 4 Mk. 50 Pf. jährlich, im Selbstverlage des Herausgebers (Wien, Rudolfsheim, Arnsteingasse Nr. 25).

Eine neue geographische Zeitschrift zu den bereits vorhandenen: es möchte fast scheinen, als ob nicht mehr Raum für eine solche da sei; und doch haben Seibert's „Kleine Beiträge zur Länder- und Völkerkunde von Oesterreich-Ungarn" ihre volle Berechtigung und füllen eine wesentliche Lücke aus, so daß sie nicht bloß innerhalb des Kaiserstaates, für welchen jetzt leider eine „Länderkunde" statt einer „Landeskunde" geschrieben werden muß, sondern auch außerhalb desselben ihren Leserkreis finden werden. Die größeren, immerhin nicht umfangreichen Artikel behandeln das Land und seine Bewohner in geographischen, topographischen, ethnographischen Charakterbildern (wie z. B. Seibert über die Adria, Aquileja, der küstenländische Colono, die Eintheilung der östlichen Alpen, Thomas über das Jeschkengebirge, Reichenberg, Kolbenheyer über die Hohe Tatra, Keller vom Egerländchen, Haaslinger, der Hansag, ungenannte Verff. über das siebenbürgische Erzgebirge, die Maramaros, die Tatra, das Gebiet der Slovaken); oder sie enthalten Abhandlungen über Cultur- und Industrieverhältnisse, Handel und Verkehr (Aufsätze über die Eisenindustrie Oberösterreichs, die Tabakfabrikation, die Entwicklung des österreichischen Eisenbahnnetzes); oder sie erinnern an Vergangenes wie: die Bukowina vor hundert Jahren, Josef Fürstaller, Verf. des Atlas von Salzburg ꝛc. So zeigt die junge Zeitschrift, welche in monatlichen Terminen mit anderthalb bis drei Bogen erscheint, in ihren größeren wie nicht minder in den zahlreichen kleineren Artikeln die Mannigfaltigkeit, deren sie bedarf, um die Interessen und Wünsche Vieler zu befriedigen. In Oesterreich-Ungarn giebt es, namentlich in der östlichen Hälfte, noch viele wenig bekannte und noch weniger beschriebene Gegenden. Wir zweifeln nicht, daß der Verf., der sein Werk mit Umsicht angefangen hat, überall diese Lücken in der Länderkunde auffinden und zu ihrer Ausfüllung beitragen wird, und daß seine „Kleinen Beiträge" in ihrer Gesammtheit schließlich zu einem recht großen und vollständigen Ganzen sich vereinigen werden. Noch eine andere werthvolle Seite der Zeitschrift heben wir hervor: sie giebt eine ausführliche, hin und wieder von Erläuterungen und Kritiken begleitete Literatur der österreichisch-ungarischen Landeskunde, in welcher auch alle Zeitschriftenartikel von Bedeutung registriert werden. Wir hoffen am Schlusse des ersten Jahrganges ein recht übersichtliches sachliches Register dieser Literaturverzeichnisse wie auch der sachlichen Artikel zu finden, eine Bedingung, welche allein den eingehenden und dauernden Gebrauch der Zeitschrift ermöglichen wird.

Kapp, Friedr., aus und über Amerika. Thatsachen und Erlebnisse. 1. u. 2. Bd. Berlin, 1876. Springer. (VIII, 380; 425 S. gr. 8.) 15 Mk.

Kein Schriftsteller hat zur Anbahnung einer richtigeren Würdigung amerikanischer Verhältnisse unter den Deutschen so viel beigetragen wie Fr. Kapp. Außer in seinen größeren Werken, von denen die Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika, die Sklavenfrage in den Vereinigten Staaten, die Biographie der Generale v. Steuben und Kalb u. a. eine weite Verbreitung erlangt haben, hat er auch sonst in Wort und Schrift, wo nur immer die Gelegenheit sich bot, seine Stimme erhoben, um das dem Bewohner der alten Welt schwer Verständliche begreiflich zu machen, Irrthümer zu berichtigen, Vorurtheile zu bekämpfen und namentlich die leichtgläubig hingenommene Ueberschwänglichkeit in der Verherrlichung alles Amerikanischen auf ihr reales Maß zurückzuführen. Lange Vertrautheit mit den transatlantischen Zuständen, eine scharfe Beobachtungsgabe, die ihren Standpunkt über den Dingen und den Menschen zu nehmen weiß, feste, in mannigfachen Erfahrungen gereifte Grundsätze, ein warmes Herz für alles Gute und Edle und ein ebenso kräftiger Abscheu vor dem Gegentheil haben ihn wie keinen Zweiten zu diesem Berufe befähigt. In den vorliegenden beiden Bänden bietet er nun eine Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen, die aus einem Zeitraume von fast einem Vierteljahrhundert stammen. Dieselbe ist um so willkommener zu heißen, als ein Theil derselben bisher überhaupt nicht gedruckt, ein anderer wenigstens nicht in deutscher Sprache oder in Deutschland veröffentlicht worden ist. Zu jenen gehört gerade der bedeutendste der vier Aufsätze, welche den ersten, „Geschichtliche Rückblicke" betitelten Abschnitt ausmachen. Derselbe behandelt die Monroedoctrin und weist ihre gewöhnlich irrthümlicherweise verallgemeinerte Bedeutung nach, die doch nur darauf ging, sich in Uebereinstimmung mit dem englischen Cabinet jedem Versuche der heiligen Allianz, ihre Interventionen auch auf Amerika auszudehnen, entgegenzusetzen; die drei übrigen besprechen Washington, Franklin und die Unabhängigkeitserklärung. Der zweite Abschnitt ist ausschließlich der Auswanderungsfrage und was damit zusammenhängt gewidmet, einem Gebiete, auf welchem der Verf. schon durch seine amtliche Stellung als Einwanderungscommissär des Staates New-York ganz besonders heimisch ist und auf welchem er sich durch Aufdeckung von Mißbräuchen große Verdienste erworben hat. Die Geschichte der von dem Mainzer Verein unternommenen deutschen Ansiedelungen in Texas kann als ein warnendes Exempel für alle ähnlichen Täuschungen dienen, während die Schilderungen der „lateinischen" Bauern und der Achtundvierziger sehr gemüthlich anmuthen. Der dritte Abschnitt hat die New-Yorker Stadtverwaltung und das Verhältniß von Staat und Kirche in der Union zum Gegenstande, wobei der Verf. besonders auf das rapide Umsichgreifen des Katholicismus hinweist, die beiden folgenden den Anlaß und Verlauf des Secessionskrieges, letzteren in Form von gleichzeitigen Brief- und Tagebuchaufzeichnungen, in denen sich die Eindrücke der Tagesereignisse unmittelbar und lebendig

abspiegeln; der letzte Abschnitt giebt Schilderungen des spanisch-amerikanischen Lebens in Havanna und St. Augustine. Leider fehlt jede Angabe, wo die bereits gedruckten Aufsätze zuerst erschienen, vor welchem Auditorium die Vorträge gehalten sind; und ebenso wäre es angezeigt gewesen, die zu einer Sammlung zusammengestellten wenigstens soweit zu überarbeiten, daß Wiederholungen ausgeschieden wurden. F.

Archiv für Anthropologie. Redd.: A. Ecker u. L. Lindenschmit. 9. Bd. 1. Viertelj.-Heft.

Inh.: A. Sasse, Schädel aus dem nordholländ. Westfriesland. — Schmidt, die Horizontalebene des menschl. Schädels. — A. Ecker, zur Kenntniß der Wirkung der Skoliopädie des Schädels auf Volumen, Gestalt und Lage des Großhirns und seiner einzelnen Theile. — J. Steenstrup, hat man in den interglaciären Ablagerungen in der Schweiz wirkliche Spuren von Menschen gefunden oder nur Spuren von Bibern? — Rebmann u. Ecker, zur Kenntniß der quaternären Fauna des Donauthales. — Kleinere Mittheilungen; Referate.

Zeitschrift des deutschen u. österr. Alpenvereins. Redig. von K. Haushofer. 6. Bd. 3. Hft. 1875.

Inh.: M. Déchy, aus den Ortleralpen. — Bericht über die 2. Generalversammlung. — Jahres-, Rechenschaftsbericht &c.

Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 9. Bd. Nr. 5.

Inh.: A. v. Schweiger-Lerchenfeld, Topographie der projectirten syrisch-kurdisch-mesopotam. Schienenwege. — M. Hansal, die Bari-Neger. — Notizen; Geograph. Literatur; Monatsversammlung.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 29. Bd. Nr. 22 u. 23.

Inh.: Thomson's Reise auf Formosa. 3. (Schl.) — In Türkisch-Armenien. 1. 2. — Die wissenschaftliche Expedition Sr. Maj. Schiff „Gazelle". 1. 2. — P. Ascherson's Reise nach der Kleinen Oase. — Die Beduan des „Söhel". 1. 2. — Bancroft's Eingeborene der Pacific-Staaten. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Sterzel, J. T., **die fossilen Pflanzen des Rothliegenden von Chemnitz** in der Geschichte der Paläontologie. Chemnitz, 1875. Brunner. (175 S. gr. 8.)

Die versteinerten Hölzer aus dem Rothliegenden von Chemnitz sind Gegenstand sehr zahlreicher phytopaläontologischer Untersuchungen gewesen, und Alles, was über diese berühmte Specialflora bis jetzt bekannt geworden ist, hat der Verf. hier mit Fleiß und vieler Sachkenntniß zusammengetragen. Indem er die ganz allmähliche Ausbildung unserer Kenntnisse in ihrem historischen Verlaufe vorführt, erhalten wir nahezu ein Spiegelbild der fortschreitenden Entwicklung eines guten Theiles der vegetabilischen Fossilkunde, demonstriert insbesondere an den Baumfarnen und Coniferenhölzern. Der erste Abschnitt geht von Agricola (1555) bis auf Schlotheim, der zweite von diesem Begründer einer neuen Epoche bis auf Cotta's Arbeiten über die Dendrolithen; dann folgen die Forschungen von Sternberg und Brongniart; ein vierter Abschnitt umfaßt Göppert (Reichenbach 1835) und Unger, eine Periode, in welcher namentlich die Stellung der Calamiteen vielfach erörtert wird, die noch immer nicht endgültig entschieden ist. Daran schließt sich die Arbeit von Corda (1845), Stenzel (1855) und Geinitz mit Gutbier bis 1862; noch einmal folgt Göppert, dann das große Werk von Schimper (1874), daneben kleinere Untersuchungen von Feistmantel, Weiß, Kraus u. A. Kaum irgend ein hervorragender Kenner fossiler Pflanzen hat es versäumt, diesen meist wohlerhaltenen, mannigfaltigen Resten der Dyas-Flora seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, sich über die Structurverhältnisse und die systematische Stellung sowie über den Hergang bei der Verkieselung auszusprechen. Von S. 211 beginnt die tabellarisch nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellte Uebersicht aller bis jetzt beschriebenen fossilen Pflanzenarten des Chemnitzer Rothliegenden, und nach einigen resummierenden Schlußbemerkungen ist noch die Diagnose einer neuen Taeniopteris Schenki angehängt, genannt nach dem trefflichen Erforscher der Keuperflora. Die Arbeit legt das Hauptgewicht auf die Entwicklungsgeschichte der paläontologischen Erkenntnisse, weniger auf das Detail dieser letzteren selbst, ist aber gerade um dieses Charakters willen um so mehr zu schätzen, je seltener während der allgemeinen Jagd auf neue Thatsachen dergleichen lehrreiche Ueber- und Rückblicke veranstaltet werden.

Prantl, Dr. K., Privatdoc., **Untersuchungen zur Morphologie der Gefässkryptogamen.** 1. Heft: Die Hymenophyllaceen, die niedrigste Entwicklungsreihe der Farne. Mit 6 Taff. Leipzig, 1875. Engelmann. (VI, 73 S. gr. 4.) 10 Mk.

Die Aufgabe, welche der Verf. in diesem und den folgenden Heften ihrer Lösung näher führen will, ist die Behandlung der Morphologie der Farne vom Standpunkte der Descendenztheorie. — Die Hymenophylleen als niedrigst organisierte Gruppe sollen dabei zum Ausgangspunkte dienen. Zu diesem Zwecke hat der Verf. Anatomie und Entwicklungsgeschichte nach Möglichkeit verfolgt, namentlich die Wachsthumsweise des Blattes und die Entwicklung des Sorus (Indusium, Sporangium) genauer untersucht und auch sonst vielfach die bekannten Thatsachen geprüft und ergänzt. Nach einer systematischen Uebersicht der Gruppe wendet er sich dann zu der Frage der näheren Abstammungsverwandtschaft der einzelnen Gattungen und Sectionen, die in einem Stammbaume ihren graphischen Ausdruck findet, und endlich zu der hypothetischen gemeinsamen Stammform, ihren wahrscheinlichen Eigenschaften und den Beziehungen, welche sie zu der morphologisch ihr gleichwerthigen Mooskapsel hatte, sowie den Umwandlungen, durch welche sie aus der letzteren entstanden gedacht werden kann. Dieser letzte Theil der fleißigen Arbeit steht, wiewohl Ref. die Berechtigung der ganzen Betrachtungsweise nicht in Frage stellen will, noch auf schwachen Füßen, da gerade die ersten embryonalen Zustände der Hymenophylleenpflanzen, die am ersten mit analogen der Mooskapsel zu vergleichen wären, unbekannt sind und andererseits auch unser Wissen von den der Moospflanze entsprechenden Hymenophylleen-Prothallieen kein großes ist. Hoffentlich gelingt es dem Verf., der junge Trichomanes-Prothallien aus Sporen erzogen hat, an den ersteren diese Lücken auszufüllen, worauf dann ungleich bestimmtere Schlüsse sich ziehen lassen dürften.

Senft, Dr. Fd., **Fels und Erdboden.** Lehre von der Entstehung u. Natur des Erdbodens. München, 1876. Oldenbourg. (XVI, 392 S. gr. 8.) 3 Mk.

A. u. d. T.: Die Naturkräfte. Eine naturwissenschaftl. Volksbibliothek. 17. Bd.

In jedem Jahre liegt dem Ref. die Pflicht ob, ein neues und oft recht umfangreiches Buch von Senft in diesen Blättern zu besprechen. Kaum ist die Anzeige der 931 Seiten starken Synopsis der Mineralogie erschienen, so handelt es sich schon wieder um ein inzwischen frisch fertig gewordenes Werk. Das vorliegende ist vermöge seines Zweckes und Inhaltes, bei dem es nicht gerade auf eine streng wissenschaftliche Behandlung oder allseitig erschöpfende Darstellung des Stoffes ankommt, von manchen Mängeln frei, die bei den vorhergehenden nicht füglich verschwiegen werden konnten. Es bespricht abtheilungsweise die krystallinischen und klastischen Felsarten nach ihrer Eintheilung, nach ihren Gemengtheilen und ihrer Zusammensetzung, nach ihren Ablagerungsorten, nach ihrer Zertrümmerung und Zersetzung, sodann den dadurch gelieferten Steinschutt, sowie die verschiedenen Arten der Erdkrume und des Erdbodens; die Aufgabe, die dem Buche als Glied des ganzen Unternehmens zufiel, hat der Verf., wie es den Ref. bedünken will, der Hauptsache nach in zweckmäßiger Weise gelöst, namentlich sind die

wichtigen chemischen Vorgänge bei der Umwandlung der Mineralien und Gesteine nebst den dadurch erzeugten Producten recht geschickt in allseitig verständlicher Form behandelt; die oft unterschätzte Einwirkung der Humussäuren, womit sich Senft früher viel beschäftigt hat, tritt in ihrem vollen Gewichte hervor. Mögen auch hier und da manche kleine Verstöße gegen den wissenschaftlichen Sprachgebrauch mit unterlaufen, so wird das Werkchen doch von Vielen mit Nutzen gelesen oder zum Nachschlagen benutzt werden können.

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 15 u. 16.

Inh.: Chr. Luerssen, Verzeichniß der von H. Wawra gesammelten Gefäßkryptogamen. — W. Nylander, addenda nova ad lichenographiam europaeam. — J. Sachs, über Emulsionsfiguren und Gruppirung der Schwärmsporen im Wasser. — A. v. Krempelhuber, Lichenes Brasilienses. (Forts.) — W. G. Smith, die Dauersporen von Peronospora infestans.

Der zoologische Garten. Hrsg. von F. C. Noll. 17. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Emin Effendi, der Thiermarkt Khartums. — J. v. Fischer, aus dem Leben eines jungen Mandril, seine Erkrankung u. sein Tod. — F. C. Noll, die Erscheinungen des sogen. Instinctes. (Forts.) — E. F. v. Homeyer, Deutschlands Säugethiere u. Vögel, ihr Nutzen u. Schaden. (Forts.) — R. Hensel, Beiträge zur Kenntniß der Thierwelt Brasiliens. (Schl.) — Directionsbericht über den zoolog. Garten zu Frankfurt a. M. — Correspondenzblatt; Miscellen; Literatur; Eingegangene Beiträge; Bücher u. Zeitschriften.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 18—20.

Inh.: Ueber „verschleierte" Sonnenflecke. — Zähigkeit u. galvan. Leitungsvermögen einiger Salzlösungen. — Radiometerversuche. — Die natürl. Chlorophyllmodificationen. — Vorstellungen üb. die räuml. Lagerung der Atome. — Constitution u. Magnetismus des Stahls. — Ueber die Temperatur der höh. Luftschichten. — Die Entstehung der Alpen. — Spectroskop. Beobachtungen beim Venusdurchgang am 9. Dec. 74. — Ueber eine Arbeitsleistung des galvan. Stromes. — Einfluß der Pflanzenerde auf die Salpeterbildung des stickstoffhalt. Düngers. — Die Nahrungsaufnahme der Wasserthiere. — Kleinere Mittheilungen; Literarisches.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Die Expedition S. M. S. Gazelle. IX. 1. 2. — v. Monts, aus den Reiseberichten S. M. S. Vineta. — Donner, aus d. Reiseberichten S. M. S. Victoria. — Zirzow, aus den Reiseberichten S. M. S. Medusa. — Sattig, aus den Reiseberichten S. M. Kbt. Nautilus. — v. Reiche, aus d. Reiseberichten S. M. Kbt. Cyclop. — Windverhältnisse auf einer Reise von Hongkong nach Guayaquil in Ecuador, Juni u. Juli 74. — Unterschiede bei den im Bengal. Meerbusen währ. der Monate Oct.—November u. April—Mai vork. Cyclonen. — Die Cyclonen im Bengal. Meerbusen im Mai u. Oct. 74 u. Oct. 72. — Ueber einige Cyclonen im SInd. Ocean in d. J. 1871—76. — H. Eylert, über die Bestimmung des Excentritätsfehlers bei Sextanten. — Kl. hydrogr. Notizen. — Kartographisches. — Erläuterungen zu den 2 D. Admiralit.-Karten Nr. 43a u. 43b, enth.: Kartenskizzen einiger Plätze an der Küste von Marocco u. Küstenansichten von Marocco; aufgen. von W. v. Löwenstern. — Meteorol., magnet. u. Gezeitenbeobachtungen.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 23 u. 24.

Inh.: Wochenbericht. — Js. Soyka, über das Verhältniß des Acidalbumins zum Alkalialbuminat. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Kriegskunde.

Süßmilch gen. Hörnig, M. v., Oberstlieut., Katechismus für den Einjährig Freiwilligen. Mit 51 in d. Text gedr. Abbildgn. Leipzig, 1876. Weber. (XVI, 345 S. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Es ist nur mit Dank anzuerkennen, daß die Verlagshandlung die Reihe ihrer Katechismen um den vorliegenden vermehrt hat. Der Katechismus enthält in gedrängter Schreibweise und eingetheilt in 40 Capitel einen Abriß der gesammten militärischen Einrichtungen, einen Auszug aus den wichtigeren Reglements, Verordnungen und Instructionen. Der Freiwillige, auch der Reserveofficier, kann mit Hülfe dieses Buches genau ersehen, was zu erlernen nöthig ist, und dieß ist der hauptsächliche Nutzen, den der Katechismus schaffen soll. Vielfache militärische Bestimmungen können aber durch das Lesen eines Auszuges nicht eingelernt werden, sondern das Studium des betreffenden Reglements macht sich unbedingt selbst nöthig. Deßhalb würde es erwünscht gewesen sein, wenn in dem Katechismus bei den einzelnen Capiteln die betreffenden Reglements und Verordnungen ganz regelmäßig angeführt worden wären, die dem Auszuge zu Grunde liegen. Leider darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Katechismus nicht überall zuverlässig in seinen Angaben ist. Beispielsweise wird in der Armeeeintheilung von einem XVI. und XVII. Armeecorps gesprochen, welche Nummern nicht existieren, da die beiden bayerischen Corps für sich numerieren. S. 65 a. E. wird von einer dreimonatigen Dienstleistung behufs nachträglicher Erwerbung des Qualificationsattestes zum Reserveofficier gesprochen, was früher der Fall war, während jetzt eine achtwöchentliche Dienstleistung genügt. S. 72, Al. 2 spricht von der „Instruction über die Behandlung etc. der Einjährig-Freiwilligen", welche durch die neue Wehrordnung aufgehoben worden ist. Dem Auszuge aus dem Exercierreglement hat noch nicht der Neu-Abdruck v. 1876 dieses Reglements zu Grunde gelegen. S. 304, 1. Absatz erwähnt neben Losung und Feldgeschrei noch die „Parole", welche sich in dem gültigen Reglement nicht erwähnt findet. Es würden sich noch mannigfache Unrichtigkeiten anführen lassen. Trotz dieser eingeschlichenen Irrthümer hält Ref. den Katechismus für empfehlenswerth; er wird unbedingt, was er sein soll, dem Einjährig-Freiwilligen ein Leitfaden sein, der Alles anzeigt, was ihm zu wissen nöthig ist.

Hoffbauer, E., Major, **Taktik der Feld-Artillerie** unter eingehender Berücksichtigung der Erfahrungen der Kriege von 1866 u. 1870—71 wie des Gefechtes der Infanterie u. Cavallerie, für Officiere aller Waffen. Berlin, 1876. Schneider & Co. (VIII, 246 S. gr. 8.) 5 Mk.

Wenn irgend Wer berufen gewesen, eine aus den Erfahrungen abgeleitete moderne Taktik der Feldartillerie zu schreiben, so war es der Verf. der „Artillerie in den Schlachten um Metz 1870". Der Verf. entwickelt in oft weitgehenden Erörterungen an der Hand der Erfahrungen 1870 u. 71 seine Anschauungen und citiert, wo eben vorhanden, die von höheren Instanzen (K. M., A. K. D., G. J. d. A.) erflossenen Anordnungen und Bestimmungen der Instruction für höhere Truppenführer, gewissermaßen als Siegel unter der Schrift, womit fast durchgehends der Nachweis des Einklanges mit den herrschenden und leitenden Ansichten gegeben wird. Die jedem Abschnitte angefügten Resumés enthalten die zu taktischen Axiomen verdichteten Sätze, den Kerninhalt des Buches. Diese Resumés nehmen in ihrer nothwendigen Bestimmtheit nahebei die Form von der „Instruction" an, eine Form, die sich besonders in Preußen einiger Beliebtheit erfreut, da sie bei Führern gewöhnlichen Mittelschlages eine gewisse Mittelleistung verbürgt. Zu verkennen ist nicht, daß „Instructionen" die Gefahr des pedantischen Formalismus, ganz bedenklich auf taktischem Gebiete, bergen, während die oben bemerkten Vortheile erfahren worden sind. Es gehört scharfe Luft von oben dazu, um allezeit gute Erfahrungen hiermit zu machen! Das Buch selbst aber dürfte in sich das Hülfs- und Heilmittel gegen Formalismus enthalten. Es tritt nämlich in demselben die besondere Hervorhebung, ja ein gewisses Hindrängen auf offensives taktisches Verhalten der Artillerie zu Tage und findet die Rücksicht auf die anderen Waffen, besonders die Infanterie und deren neue Gefechtsformen, die neuen Gefechtsmöglichkeiten entsprechendere Beachtung als irgendwo zeither. Ref. stellt den absoluten Werth des Buches sehr hoch, und um so höher, als er dasselbe als ein Zeichen der Anschauungen in den leitenden artilleristischen Kreisen des deutschen Heeres aufzufassen gemeint ist, dahin gehend, daß mehr als je

vorher in einem nächsten Kriege die Artillerie energisch und rücksichtslos ausgenutzt, maß- und ausschlaggebend geführt werde. Das Buch verdient allgemeine Beachtung.

Stein, R., Hauptm., **fremde Artillerie.** Notizen über Organisation und Material der ausserdeutschen Artillerien, aus der neueren Militair-Literatur zusammengesetzt. Berlin, 1876. Schneider & Co. (3 Bll., 106 S. gr. 8. u. 4 Anlagen.) 2 Mk.

Die vorliegende Zusammenstellung von Notizen außerdeutscher Artillerien befriedigt ein fühlbares Bedürfniß des deutschen Officiers überhaupt, nicht allein des Artillerieschülers; denn nur wenigen älteren Kameraden wird es möglich gewesen sein, etwaige Hefte jüngerer Jahre soweit nachzutragen und fortzuführen, daß das Neue, Richtige allenthalben daraus ersehen werden könnte; und wie viel ist in den letzten Jahren geändert worden! Der Verf. benutzt die neue Militärliteratur als Quelle und hat nicht allein das Material, sondern auch die Organisation resp. Kriegsorganisation, Stärkenverhältnisse ꝛc. in den Kreis seiner Mittheilungen gezogen. Ein Anhang enthält Tabellen über Gewichtsverhältnisse von Feld-, Berg- und Positionsgeschützen. Die Schußtafeln der französischen, italienischen, russischen und englischen Feldgeschütze sind angefügt; leider fehlen die des österreichischen 0,7-Stahlbroncegeschützes. Mit der warmen Empfehlung spricht Ref. sein Bedauern aus, daß über die deutsche Artillerie nicht gleich kurz gefaßte Notizen abgegeben werden.

Neue militär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 5. Jahrg. 8. Bd. 6. Heft.

Inh.: Die preußische Jägerwaffe. — W. v. Bechtold, der submarine Krieg: Erfindungen u. neu eingeführte Verbesserungen seit Beendigung des amerik. Krieges bis zu unseren Tagen. A. England. — Schmidt, engl. Schießversuche einer Feldbatterie gegen verschiedene Waffen. Erprobung des Nolan'schen Telemeters. — Die Wehrkraft Japans, Chinas und Indiens. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 20—22.

Inh.: Hugo Ewald v. Kirchbach. 1. 2. — Kritische Betrachtungen über die vorjährigen Herbstmanöver. (Schl.) — Das Exerciren der combinirten Garde-Infanteriebrigade bei Berlin am 12. Mai 1876. — Ueber die Truppenverpflegung im Frieden und Felde. — General v. Peucker und die Preuß.-Deutschen Kriegsschulen. — Das Ringhohlgeschoß des Generals v. Uchatius. — Nachrichten.

Medicin.

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie, hrsg. von Prof. Dr. H. v. Ziemssen. XII. Bd.: Krankheiten des Nervensystems II. 2. Hälfte von Proff. Dr. Eulenburg, Dr. Nothnagel, Dr. Jos. Bauer, Dr. v. Ziemssen u. Dr. Jolly. Leipzig, 1875. F. C. W. Vogel. (VIII, 600 S. gr. 8.) 12 Mk.

In diesem Bande des rasch der Vollendung sich nähernden, trefflichen Handbuches bespricht Eulenburg die vasomotorisch-trophischen Neurosen (Hemicranie, Angina pectoris, einseitige fortschreitende Gesichtsatrophie, Morbus Basedowii, progressive Muskelatrophie, wahre und falsche Hypertrophie der Muskeln), die Katalepsie, den Tremor, die Paralysis agitans und anhangsweise die Athetosis, jene der Paralysis agitans verwandte Symptomengruppe, vorzugsweise in einer unaufhörlichen Bewegung der Finger und Zehen bestehend; Nothnagel die Epilepsie und Eklampsie, Bauer den Tetanus, v. Ziemssen die Chorea, Jolly die Hysterie. Sämmtliche Arbeiten müssen als gediegene, klare, vollständige und den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft wiedergebende bezeichnet werden. Am meisten haben den Ref. die Schilderungen der Epilepsie von Nothnagel und die der Chorea von Ziemssen angesprochen; erstere giebt ein scharfes, das reichhaltige, stellenweise untereinandergeworfene Material gut gruppierendes Bild mit sehr prägnanter Bezeichnung dessen, was man als Epilepsie anzusehen hat, letztere eine sehr lebendige naturwahre Wiedergabe alles Wissenswerthen, die dadurch an Klarheit gewonnen, daß der Verf. die sogenannte Chorea magna von Haus aus unberücksichtigt läßt, da er in derselben keine Krankheit sui generis, sondern nur den Ausfluß ächter Psychosen und Cerebralleiden einerseits und andererseits der Hysterie und betrüglicher Simulation erblickt, eine Auffassung, der Ref. auf Grund einiger eigener Erfahrungen nur beistimmen kann. — Die Darstellung der Hysterie von Jolly leidet etwas an Breite, namentlich durch eine zu weit getriebene Vorführung der Symptomatologie der proteusartigen Krankheit.

Krafft-Ebing, Dr. R. v., Prof., **Lehrbuch der gerichtlichen Psychopathologie** mit Berücksichtigung der Gesetzgebung von Oesterreich, Deutschland und Frankreich. Stuttgart, 1875. Enke. (XV, 385 S. gr. 8.) 8 Mk. 80 Pf.

Der Verf. hat sich durch eine größere Zahl von Arbeiten, die sich vorzugsweise auf die Anwendung der Psychiatrie in gerichtlichen Fällen beziehen, seit mehreren Jahren in vortheilhafter Weise bekannt gemacht. In dem hier vorliegenden Lehrbuche haben wir in der Hauptsache eine Zusammenfassung und systematische Anordnung der früheren Schriften zu einem einheitlichen Ganzen zu erblicken, das uns ein recht gutes, übersichtliches, gedrängtes und doch dabei vollständiges Bild alles dessen giebt, was für den Gerichtsarzt von Interesse ist. Durch die zahlreich eingestreuten Beispiele gewinnt die Arbeit sehr an Leben und Werth. — Den Stoff gruppiert der Verf. in drei Hauptcapitel, indem er das Verhältniß der Psychopathologie (eine absichtlich von ihm gewählte Bezeichnung, um zu betonen, daß der Hauptaccent der Lehre auf den krankhaft veränderten Hirnzuständen ruht) zum Criminal- und Civilrechte und zum Verwaltungs- und Polizeirechte erörtert. Der letzte, kurzgehaltene Abschnitt gehört streng genommen nicht in ein Lehrbuch der gerichtlichen Psychologie. Die beiden ersten Bücher zerfallen jedes in einen allgemeinen und speciellen Theil, von denen die ersten die Zurechnungs- u. Dispositionsfähigkeit behandeln. In dem speciellen Theile der criminellen Psychopathologie bespricht der Verf. das Alter der strafrechtlichen Unreife, die psychischen Entwicklungshemmungen, die eigentlichen Geisteskrankheiten, die psychischen Entartungen, ein Capitel, welches besonderes Interesse beansprucht, das hysterische und epileptische Irresein, den Alkoholismus. Weiter erörtert er die Unterscheidungsmerkmale der wahren und simulierten Seelenstörung und die Bedeutung der lichten Zwischenräume. Die Zustände krankhafter Bewußtlosigkeit werden besonders und sehr eingehend dargelegt. — In einem Anhange beschäftigt sich der Verf. mit den an Geisteskranken begangenen Verbrechen, den von Geisteskranken ausgehenden falschen Anschuldigungen, der Möglichkeit der Zeugnißablegung, der Hervorrufung von Geistesstörung durch Verletzung, der Haftfähigkeit Geisteskranker und der Unterbringung geisteskrank gewordener Sträflinge. — Wir können die Arbeit allen Gerichtsärzten als eine gute, brauchbare bezeichnen.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von S. Stricker. 2. Heft.

Inh.: E. Albert, zur Mechanik des Hüftgelenkes. — A. Genersich, Beitrag zur Anatomie u. pathol. Anatomie der am sympath. Bauchgeflechte des Menschen befindl. Pacinischen Körperchen. — J. Rabl, das Granulationsgewebe u. seine Bedeutung für die Scrophulosis. — G. Bizzozero, Beiträge zur pathol. Anatomie der Diphtheritis. — Hofmann u. v. Basch, üb. Bewegungserscheinungen am Cervix uteri. — M. Abeles, Beitrag zur Lehre von den saccharificirenden Fermenten im thierischen Organismus.

Deutsche Vierteljahrsschrift f. öffentl. Gesundheitspflege. Redig. von G. Varrentrapp u. Al. Spieß. 8. Bd. 2. Hft.

Inh.: H. Wassersuhr, das endemische Vorkommen des Wechselfiebers im Unter-Elsaß. — Fronmüller, über die sanität. Verhältnisse der Leuchtgasfabriken. — Th. Wimmel, die Apothekenfrage u. die Commission für Ordnung des Apothekenwesens von einer anderen Seite betrachtet. — v. Sigmund, die Cholera- u. die Quarantäne-

**

frage vor den internat. Sanitätsconferenzen. — Ad. Schauenstein, die Abfuhr d. Auswurfsstoffe u. die Gesundheitsverhältnisse in Graz. — Zur Tagesgeschichte; Krit. Besprechungen; Kl. Mittheilungen.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. N. F. Red. von Widerhofer, Politzer u. A. 9. Bd. 4. Heft.

Inh.: J. Kerschensteiner, die Kindersterblichkeit in München. — G. Hennig, über die Reaction der Kuhmilch. — Körner, über Scharlachrecidive. — Kl. Mittheilungen; Analekten; Besprechungen.

Friedreich's Blätter für gerichtliche Medicin und Sanitätspolizei. Hrsg. von E. v. Hecker u. E. Klinger. 27. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: G. Cramer, Mißhandlung mit Körperverletzung. Zuchthaus oder Irrenhaus? 2. Abth. (Schl.) — Kuby, moralischer Wahnsinn oder Simulation? (Schl.) — v. Krafft-Ebing, Bericht über die Leistungen im Gebiete der gerichtl. Psychopathologie im J. 75. — Blumenstok, zur Verwerthung d. Ohrenprobe für die Diagnose des Ertrinkungstodes. — Ders., einige gerichtsärztliche Fälle von Augenverletzungen. 2. — Ueber die morphol. Verhältnisse der Gewebe in der Verwesung. — Recensionen.

Jahrbuch für Balneologie, Hydrologie u. Klimatologie. Hrsg. von E. H. Kisch. 5. Jahrg., 1875. 2. Bd.

Inh.: Ueber Wintercuren u. Schwefelthermen. — Zur Balneographie. — Ueber die Opportunität der hydriat. Behandlung während der Menstruation. — Sind während der Zeit der Gravidität Bäder anzuwenden gestattet? — Die innerl. Anwendung des Meerwassers. — Die Wirkung der Stahlbäder. — Ueber Badecuren im Allgemeinen. — Schlüssel zur approximat. Bestimmung der Trink- u. Mineralwässer. — Kürzere balneol. Mittheilungen; Berichte aus Curorten. — Die feuchten Einpackungen als antipyret. Procedur. — Kürzere hydrol. Mittheilungen. — Davos als Wintercurort. — Ueber Stadtluft u. die Vegetation in den großen Städten. — Kürzere climatol. Mittheilungen. — Kritik u. literar. Anzeigen; Feuilleton; Notizen.

Archiv f. experiment. Pathologie u. Pharmakologie. Hrsg. von Edw. Klebs, B. Naunyn, O. Schmiedeberg. 5. Bd. 6. Heft.

Inh.: Harnack u. Witkowski, pharmakologische Untersuchungen üb. das Physostigmin. — Buchheim, üb. die pharmakol. Gruppe des Piperins. — Ders., üb. die pharmakol. Gruppe des Atropins.

Industrie. Technik.

Petzholdt, Alph., **Studien über Transportmittel auf Schienenwegen und Transportbetrieb.** Ein Supplementband zur Locomotive der Gegenwart. Mit zahlr. in den Text eingedr. Holzst. u. angehängten Tabellen. Braunschweig, 1876. Vieweg & Sohn. (XXIV, 481 S. gr. 8.) 17 Mk.

Dieses Werk bietet in den beiden ersten Abschnitten eine Beschreibung der verschiedenen auf den Eisenbahnen zur Anwendung kommenden Fuhrwerke, während der dritte Abschnitt über die Leistungen der Transportmittel, Betriebseinnahmen und -Ausgaben sowie Tarife, der vierte über die Signaleinrichtungen, ein fünfter über die viel erörterte Frage der Secundärbahnen handelt. In einem Anhange sind die 1873 in Wien ausgestellt gewesenen Eisenbahnwagen kurz aufgeführt und einige Preise mitgetheilt. Eine Tabelle der Dimensionen und Einrichtungen der auf den schweizerischen Eisenbahnen in Verwendung stehenden Personenwagen bildet den Schluß. Die drei letzten Abschnitte sind zwar reich an Stoff, aber zum Theil nicht genügend durchgearbeitet; insbesondere ist die Frage der Secundärbahnen hier kaum ihrer Lösung näher geführt, da den schmalspurigen Eisenbahnen von vornherein fast jede Existenzberechtigung für unsere deutschen Verhältnisse abgesprochen wird.

Die beiden ersten Abschnitte sind mit zahlreichen und guten, dem bewährten Rufe des Vieweg'schen Verlages entsprechenden Holzschnitten ausgestattet und als eine kurzgefaßte Technologie der Eisenbahnfuhrwerke, als eine gleichförmige Bearbeitung des bisher vielfach in verschiedenen Werken und Zeitschriften zerstreuten hierher gehörigen Stoffes zu bezeichnen. Es sind insbesondere auch die neueren Einrichtungen an Personenwagen einschließlich der Beleuchtungs- und Heizungsarten übersichtlich beschrieben und die constructiven Theile der Wagen, die Achsen, Räder, Kuppelungen und Bremsen, klar und eingehend behandelt. Leider ist der äußerst strebsame Verfasser bereits vor einem Jahre in noch jugendlichem Alter verstorben.

Richard, II. Assist., **die Näh-Maschine.** Ihre geschichtl. Entwicklung, Construction und ihr jetziger Standpunkt. Mit 10 lith. Taff. Hannover, 1876. Helwing. (4 Bll., 132 S. gr. 8.)

Mit Freuden nur können wir vorliegendes Werk begrüßen. Ist es doch seit 1863, seit Erscheinen des Dr. Herzberg'schen Buches „über den Bau und die Benutzung der Nähmaschine" und der kleineren Broschüre von A. Daul im Jahre 1865 das erste selbständige Werk, welches sich eingehender mit der Nähmaschine, namentlich mit den neueren besten Systemen derselben, beschäftigt. Hierbei ist selbstverständlich von den ganz vortrefflichen Arbeiten der Herren Professoren Meidinger, Herrmann u. A. abgesehen, da diese kürzere Journalartikel und Ausstellungsberichte sind.

Der Verf. giebt zuerst eine ganz kurz gefaßte Geschichte der Nähmaschine bis auf Howe, beschreibt hierbei die Maschinen von Madersperger und eine in der mechanischen Werkstätte der polytechnischen Schule zu Augsburg ausgeführte durch Wort und Zeichnung, und geht hierauf zu dem eigentlichen Erfinder der Nähmaschine, zu Elias Howe jr., über. Die Mühen und Erfolge desselben finden ausführlichere Angabe, die Beschreibung seiner zuerst gebauten Maschine ist ebenfalls durch Zeichnungen erläutert. An Howe schließt der Verf. Notizen über die renommierten Fabrikanten Singer, Wilson, Grover und Gibbs an, erwähnt einige deutsche Erfinder und giebt am Schlusse des Capitels eine Zusammenstellung der Lieferungen der größten Fabriken der Vereinigten Staaten Amerikas. Das zweite Capitel behandelt die Nähmaschinen der Gegenwart: zuerst die drei gebräuchlichsten Stiche, den Kettenstich, den Grover-Baker-Stich und den Doppelsteppstich, und hierauf, aus einer Verbindung der Stichart mit der Herstellungsweise derselben gefolgert, fünf Nähmaschinen, die Kettenstich-, die Knotenstich-, die Doppelsteppstichmaschine mit geradlinig oder bogenförmig laufendem Schiffchen, die Doppelsteppstichmaschine mit Greiferapparat und die mit rotierendem Schiffchen. Notizen über die Betriebsweise der Nähmaschine schließen die Einleitung des Capitels.

In der Fortsetzung folgt eine genaue Beschreibung der am meisten in Anwendung befindlichen neuesten Maschinen: der Kettenstichmaschine von Wilcox und Gibbs, der Knotenstichmaschine von Grover und Baker, der Doppelsteppstichmaschinen mit hin und her laufendem Schiffchen von Cl. Müller, Wanzer und Comp., N. Wilson, Lippmann und Lind, Grover und Baker, Löwe und Comp., Menke und Lathrop, der Doppelsteppstichmaschinen mit feststehender Spule von Wheeler und Wilson und Du Lancy und der Doppelsteppstichmaschine mit rotierendem Schiffchen von Kappmeyer. Die Schlußbemerkungen dieses Abschnittes bestehen in Vergleichen der beschriebenen Maschinen. Eine dritte Abtheilung behandelt die Hülfsapparate der Nähmaschinen: das Oelen, das Nadelmaß, die Lineale, Säumer, den Soutache-Apparat, den Band-Einfasser und -Aufnäher, den Kräuselapparat, die Gläser, den Faltennäher und den Zierstichapparat. Im vierten Capitel sind einige Nähmaschinen erläutert, welche für specielle Zwecke dienen, so die Knopflochnähmaschinen, namentlich die von Kallmeyer; ferner solche für Schuhmacher, Sattler, Handschuhnäher, und zuletzt die Stickmaschine (Tambouriermaschine) von Schirmer Blau und Comp. Dem Texte sind ganz vorzügliche, meist nach Maßstab gezeichnete Tafeln beigegeben.

Wir können nur wünschen, daß dieses Buch eine recht weite Verbreitung finden möge, allerseits freundlich aufgenommen werde. Es ist nicht zu verkennen, daß der Verf. sich möglichst bemüht hat, sein Buch weiten Kreisen zuzuführen. Die

Zeichnungen der Maschinen und Apparate sind ganz vortrefflich, und die Schreibweise ist namentlich im letzten Theile eine gute. Wenn sie im Anfange bisweilen nicht ganz schön ist, wenn, wie man zu sagen pflegt, die letzte Feile fehlt, wenn die Interpunktion nicht immer passend gewählt ist und mancher Druckfehler sich vorfindet, der bisweilen das Verständniß, namentlich das der Zeichnungen, beeinträchtigt, so dürfen wir nicht verkennen, daß es überhaupt nicht leicht ist, bei Maschinenbeschreibungen stets eine gefällige Schreibweise einzuhalten, daß die Nähmaschine eine ziemlich schwer zu beschreibende ist und daß der Verf. wohl zum erstenmale mit einem selbständigen größeren Werke an die Oeffentlichkeit tritt. Richard's Buch zeigt außerordentlich viel Fleiß und Sachkenntniß. Em. L.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Eusebi chronicorum libri duo. Vol. I: Lib. I. Ed. Alfr. Schoene. Berlin, 1875. Weidmann. (XVI, 245 S. gr. 4.) 20 Mk.

Der vorliegende erste Band, mit welchem Schöne's Ausgabe der Chronik des Eusebius abgeschlossen wird (Band II war bereits 1866 erschienen), enthält zunächst eine lateinische Uebersetzung des armenischen Textes des ersten Buches von Petermann's Hand, und daneben gestellt die erhaltenen Reste des griechischen Urtextes, von Schöne bearbeitet. Zu den bereits für die Canones benutzten armenischen Handschriften G und N ist hier noch ein weiteres Hülfsmittel für die Textesherstellung in einer mehr mit N stimmenden Etschmiadziner Handschrift hinzugekommen, von der Petermann durch Vermittelung Mommsen's eine Collation für die Stücke I, S. 386—397 und II, S. 19—30 ed. Aucher, benutzen konnte. Man kann nunmehr Alles, was von der Chronik des Eusebius erhalten ist, in Einer Ausgabe vereinigt lesen und darf sich bei einem Kenner wie Petermann auf die Uebersetzung sicher verlassen. Nur einen, allerdings nicht unerheblichen Punkt giebt es, in Bezug auf welchen die Aucher'sche Ausgabe hätte entbehrlich gemacht werden können und nicht entbehrlich gemacht worden ist: wir meinen die Transscription der Eigennamen. Ist die lateinische Sprache schon an sich die denkbar ungeeignetste zu genauer Uebersetzung aus orientalischen Sprachen, so ist sie es in erhöhtem Maße in Bezug auf die Wiedergabe des Armenischen, das sich vielmehr auf das Engste an das Griechische anschmiegt, so daß eine Rückübersetzung in der Weise der Lagarde'schen die gegebene Form gewesen wäre, das Werk classisch gebildeten Lesern näher zu bringen; der Buchstabe entspricht hier dem Buchstaben, und wenn ausnahmsweise einmal in den ersten Silben eines Wortes ein ε durch ô oder (seltner) in der letzten Silbe ein ω durch bloßes o wiedergegeben wird, so ist das nur geschehen, weil im Griechischen jenes ε den acutus, jenes ω den gravis hatte; wenn statt des rô, mit welchem der Uebersetzer für gewöhnlich das griechische ρ wiedergiebt, einmal r'a eintritt, so rührt das daher, daß er in seinem Texte ein ρρ vorfand; wo sich αι und οι statt, wie sonst, durch ô und ü einmal durch aji und oji wiedergegeben finden, da kann man sicher sein, daß er sich bemüht hat, eine direct angegebene oder durch den Accent angedeutete Diäresis zu reproducieren. Daß Petermann, nachdem einmal die Wahl der lateinischen Sprache entschieden war, im Streben nach einer möglichst genauen Wiedergabe des Originales auch vor barbarischen Formen nicht zurückgeschreckt ist, billigen wir im Princip durchaus. Auch zweifeln wir nicht, daß er gute, auf physiologischen Beobachtungen beruhende Gründe gehabt haben wird, das armenische chô durch kh wiederzugeben; da aber dieses chô unwandelbar griechischem χ entspricht, während khê nur in einheimischen und persischen Namen vorkommt, so würden wir in diesem Falle die Genauigkeit der Aussprache dem praktischen Gesichtspunkte geopfert und es in der uns für χ geläufigen Weise mit ch transscribiert haben. Ferner wird im Armenischen jedes ξ durch chs, jedes ψ durch phs wiedergegeben, der richtigen griechischen Aussprache entsprechend; wozu aber, da wir nun einmal die beiden Doppellaute durch x und ps auszudrücken gewohnt sind, Kharophs schreiben, wo doch nur die denkbar genaueste Wiedergabe eines griechischen Χάροψ vorliegt? Während so der eigentliche Körper der Worte sehr genau reproduciert worden ist, sind die Endungen latinisiert: so schreibt Petermann Ptlomaeus für Ptl'omêos oder Πτολεμαῖος, Thrakii für Thrakatsich oder Θρᾷκες. Diese Concession an die leidige artikellose Sprache ließ sich nicht wohl vermeiden; dagegen ist es sehr zu bedauern, daß die Länge und Kürze der Vocale nirgends angegeben und hierdurch jene nach der anderen Seite hin übergroße Genauigkeit der Transscription völlig neutralisiert worden ist. Ist das schon bei den manchen selteneren und noch häufiger verdorbenen griechischen Eigennamen des Olympionikenverzeichnisses oft recht störend, so steigert sich diese Unklarheit bei den barbarischen Namen der von Chaldäern und Aegyptern handelnden Abschnitte, die den werthvollsten Theil der Chronik ausmachen, zu einer wahren Calamität: bei Namen wie Elibus, Senecheribus, Nergilus, Axerdis hat man ein Recht, zu erfahren, ob in dem das Griechische treu ausprägenden armenischen Texte ein e oder ein sowohl η als αι vertretendes ê geschrieben steht, und muß sich den gewünschten Ausschluß in einer anderen Ausgabe suchen. So haben wir bei dem hier eingehaltenen Verfahren die Barbarei ohne jeden Nutzen, den die Barbarei hätte bringen können. Jene große Genauigkeit, die in der armenischen Uebersetzung in Bezug auf die Transscription der griechischen Eigennamen zu Tage tritt, schließt einen Durchgang durch das Syrische aus, und ohne dem Urtheile der Kenner beider Sprachen vorgreifen zu wollen, erlaubt sich Ref. doch Zweifel an der Ansicht Petermann's, daß der Armenier außer dem griechischen Texte eine syrische Uebersetzung benutzt habe; die S. X angeführten Corruptelen beweisen es nicht. Bei der Textesconstituierung der zuletzt von Cramer herausgegebenen griechischen Auszüge erfreute sich Schöne einer neuen Collation der Pariser Handschrift von Lagarde's Hand. Hätten wir hier einen Wunsch zu äußern gehabt, so wäre es der, daß das sehr Wenige, was in diesen, wie wir glauben, von Panodor herrührenden Auszügen nicht auf Eusebius zurückgeht und deßhalb von dieser Ausgabe ausgeschlossen werden mußte, wenigstens in einer Anmerkung ausgeschrieben worden wäre; so aber muß man, um sich die werthvolle Nachricht über das Olympiadenverzeichniß des Dexipp und die weiteren sich hieran anschließenden, bis auf Theodosius herabgehenden Notizen über einzelne Olympioniken zu verschaffen, zu Cramer's Ausgabe zurückgreifen, und die Gefahr ist die, daß sie schließlich ganz in Vergessenheit gerathen. Abgesehen von der sehr verbesserten Gestalt, in der diese Excerpte bei Schöne erscheinen, zeichnet sich seine Ausgabe der griechischen Fragmente namentlich durch sorgfältige Ausbeute der von Cramer zuerst veröffentlichten Ἐκλογὴ ἱστοριῶν vor allen früheren aus. Zur Verbesserung des griechischen Textes konnte auch Ref. dem Herausgeber einige Beiträge geben, zu deren richtiger Beurtheilung festzuhalten ist, daß sie die Herstellung des Textes des von Eusebius jedesmal epitomierten Schriftstellers ins Auge fassen; wie Eusebius selbst geschrieben hat, läßt sich mit Sicherheit fast nur da entscheiden, wo, wie dieß bei Diodor, Dionys von Halikarnaß und Josephus der Fall ist, seine Lesung mit der Lesung unserer Handschriften verglichen werden kann; im Ganzen neigt Ref. sich zu der Annahme, daß alle einigermaßen ernsteren Corruptelen schon von Eusebius vorgefunden worden sind.

Mit besonderer Paginierung folgt auf das erste Buch der Chronik eine Reihe von Appendices, die in näherer oder fernerer Beziehung zu Eusebius stehen, zunächst (A) die Series regum der armenischen Uebersetzung, die eigentlich in das zweite Buch vor die Canones gehört hätte, sodann, mit Recht vom Heraus-

geber von ihr ganz getrennt, (B) die sogenannte Series regum der Handschriften des Hieronymus, die nur in den spätesten Handschriften steht und weiter nichts als ein von irgend einem Leser aus den von Hieronymus übersetzten Canones gemachter Auszug ist; das einzige Werthvolle daran ist die angehängte chronologische Tabelle, welche (allerdings nicht ganz treu) die Hauptepochen aus Sulpicius Severus und Julius Africanus giebt; da der Erstere jünger ist als Hieronymus, so ist damit allein ihre Unechtheit bewiesen. Womöglich noch werthloser ist 2) das sogenannte Exordium, doch steht es schon im Freherianus und wird als eine Privatarbeit des Bonifatius anzusehen sein, auf dessen Redaction dieser Codex zurückgeht; wegen dieser guten Bezeugung hat der Herausgeber Recht daran gethan, es aus demselben wiederabzudrucken. Dann folgt 3) die Epitome Syria, wie Rödiger die mit Eusebius sich deckenden Partien einer syrischen Chronik des Jahres 636 benannt hat, in einer von diesem hinterlassenen Uebersetzung, ein Stück, das, wie sich herausstellt, kein directer Auszug aus Eusebius und mit diesem nicht näher verwandt ist, als dieß z. B. von Syncellus und Barhebräus gilt; das einzig Brauchbare an dieser Epitome sind die nichteusebischen Partien, die unter die mittelbar auf Eusebius zurückgehenden eingeschoben sind; gerade diese Partien aber mußten in einer Ausgabe des Eusebius weggelassen werden. Hieran schließt sich 4) das *Χρονογραφεῖον σύντομον*, welches sich für einen Auszug aus Eusebius giebt, in Wahrheit aber mit dessen Chronik nur wenig gemein hat. Nachdem ein Versuch, mit Hülfe B. Niese's die Vaticanische Handschrift, aus der Mai die Schrift in der Script. vet. nova coll. I, 2. S. 1—39 zuerst herausgegeben hat, wiederaufzufinden, erfolglos gewesen, blieb dem Herausgeber nichts Anderes übrig, als den Text nach Mai's Ausgabe, deren äußerste Lüderlichkeit sich schon daraus ergiebt, daß die lateinische Uebersetzung oft andere Zahlen bietet als der griechische Wortlaut, einfach wiederabdrucken zu lassen. Da die Quellen der kleinen Chronik sich mit ziemlicher Sicherheit sondern und das Quellenverhältniß sich bequem in Kürze darlegen läßt, so hat der Herausgeber den darauf bezüglichen Bemerkungen des Ref. Aufnahme in seine Ausgabe vergönnt. Aeußerst werthvoll ist der fünfte Anhang, die Collationen zweier Handschriften der Canones des Hieronymus, des Vaticanischen Regius Nr. 560 (des früheren Fuxensis) von Richard Schöne, und des gegenwärtig in Cheltenham befindlichen Middlehillensis von Franz Rühl. Von diesen nimmt der erstere trotz seiner Jugend (saec. XIII vel XIV) dadurch, daß er allein unter allen bekannten Handschriften mit Ausnahme des uralten Bongarsianus der ursprünglichen Anordnung gemäß sämmtliche columnae regnorum auf je einer Seite unterbringt, dabei aber doch von der Sorglosigkeit, mit der die einzelnen Notizen im Bongarsianus angeschrieben sind, weit entfernt ist und mit dem trefflichen Petavianus meistens übereinstimmt, eine besondere Beachtung in Anspruch; der bisher völlig unbekannte Middlehillensis vertheilt die columnae regnorum auf je zwei Seiten, ist aber älter als der Petavianus und wird überhaupt unter den Handschriften dieser Classe an Alter (er ist saec. VIII) nur vom Amandinus übertroffen; mit beiden stimmt er am nächsten überein. Die Collationen sind vom Herausgeber in geschickter und leicht übersichtlicher Weise seiner Ausgabe angepaßt worden, so daß erst die Seitenzahl der Ausgabe und der Buchstabe, den das Lemma daselbst trägt, dann die Varianten der Schreibung, dann das Volk und das Regierungsjahr stehen, unter welchem das Lemma in M. und R. angeschrieben ist, also z. B. S. 85 | a. | Sybylla M, Sibilla R. || rosila M, crophila R. | Lydorum S. MR. So ist es denn dem rastlosen Eifer des Herausgebers, der hierbei, wo es nöthig war, durch die Liberalität des Verlegers unterstützt wurde, gelungen, zu Eusebius-Hieronymus einen kritischen Apparat zu beschaffen, wie er trefflicher und vollständiger kaum gedacht werden kann; man kann wohl sagen, daß erst durch seine Ausgabe diese reichste Quelle antiker Chronographie dem wissenschaftlichen Gebrauche wirklich erschlossen worden ist. Die Krone der Appendices bildet aber 6) die neue Ausgabe der Excerpta latina barbari, wie der erste und bisher einzige Herausgeber Scaliger diese merkwürdige lateinische, aus dem Griechischen übersetzte, übrigens von Eusebius gänzlich unabhängige Chronographie benannt hat. Den cod. Parisinus ms. lat. 4884 (olim Claudii Puteani) saec. VIII vel VII exeuntis, der sie allein enthält, hat der Herausgeber selbst 1867 collationiert und dann die Correcturbogen während eines zweiten Aufenthaltes in Paris in den Monaten August und September 1875 dreimal mit der Handschrift selbst verglichen; ferner hat er sich bestrebt, in seiner Ausgabe, soweit die Typographie es erlaubt, gewissermaßen ein Abbild der Handschrift zu geben, in der die Schrift oft sehr eigenthümlich disponiert und über die Seite vertheilt ist. Wie mühevoll diese doppelte Thätigkeit Schöne's gewesen ist, wird man sofort ermessen, wenn man auf diese neue Ausgabe der Excerpta latina barbari einen Blick wirft, und jeder Kundige wird dem Herausg. nicht dankbar genug dafür sein können, daß er an diese trotz der barbarischen Form wirklich unschätzbare Urkunde eine so ungemeine Sorgfalt verwendet hat. Scaliger's Abschrift erweist sich ungenauer, als man erwarten sollte, und so nützlich auch seine von Schöne mit Recht wiederholten, in Rückübersetzungsversuchen und Beifügung von Parallelstellen bestehenden Randbemerkungen sind, sein Text ist nicht länger zu brauchen. Es ist auffallend, daß Scaliger z. B. gleich die Randnote, die uns den Namen des lateinischen Uebersetzers kennen lehrt, ganz hat übersehen können; wir wissen nunmehr, daß der große Gelehrte, der *ἥλω Ἥλιος ὑπ' Ἀχαιῶν* mit „confixus est sol ab Achois" übersetzte, Georgius Ambionensis episcopus vel, sicut alii dicunt, Victor Toronensis episcopus gewesen ist, also auf jeden Fall ein geistlicher Würdenträger des Merowingerreiches. Mit Recht hat der Herausgeber die incommensurable Barbarei des Textes völlig unverändert wiedergegeben; diesen Bischof Georg von Amiens emendieren wollen, hieße in der That einem Schmetterlinge den Flügelstaub abstreifen. A. v. G.

Ammiani Marcellini rerum gestarum libri qui supersunt. Recensuit notisque selectis instruxit V. Gardthausen. Vol. II. Leipzig, 1875. Teubner. (380 S. 8.) 3 Mk. 60 Pf.

Nachdem wir uns bereits über den Plan und die Anlage dieser Ausgabe bei Besprechung des Volumen prius in Jahrg. 1874, S. 1704 ff. d. Bl. ausgesprochen haben, sehen wir uns jetzt mehr in der Lage, auf eine Reihe von Einzelheiten Rücksicht zu nehmen, wozu früher der Raum fehlte. Zunächst ist zu constatieren, daß der Herausgeber bei allerdings genauer Benutzung der Vol. I, praef. S. XXV f. angegebenen neueren Schriften, aus denen er (namentlich aus den Aufsätzen M. Haupt's, Rhein. Mus. I, S. 475 und Index lectionum Berol. 1868 und 1874) an einer Reihe von Stellen Emendationen mit Recht in den Text gesetzt hat, in der Gestaltung desselben sonst wesentlich conservativ verfahren ist. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß dieses Verhalten eine Berechtigung hat. Kam es bei dieser Ausgabe doch vor allen Dingen darauf an, die namentlich wegen der ungenügenden Vergleichung der Handschriften unbrauchbare Ausgabe Eyssenhardt's durch eine Bearbeitung zu ersetzen, die an der Hand genauer Collationen unter Mittheilung der wichtigsten Varianten dem Historiker endlich einen sicher beglaubigten Text lieferte, zugleich aber auch in den Stand setzte, selbständig Kritik an demselben zu üben.

Dieser Aufgabe ist auch in diesem zweiten Bande durchaus Genüge geschehen; wir finden aus den Handschriften mannigfache Verbesserungen aufgenommen, und die zahlreichen Sterne in dem Apparate, welche die von Eyssenhardt übersehenen Lesarten bezeichnen, beweisen die gewissenhafte Vervollständigung des

Apparates. Jedoch ist das eben Gesagte nicht so zu verstehen, als ob der Herausgeber nicht auch trotz der erwähnten conservativen Richtung eine nicht unbedeutende Reihe eigener Vermuthungen und Verbesserungen mitgetheilt habe. So ist zweifelsohne richtig hergestellt S. 18, 30 angustias für angustius, S. 56, 1 adiumentis statt alimentis, S. 58, 30 evecta für erecta, S. 70, 21 Viventio für Inventio (nach lib. XXVII, 3, 12 und XXX, 5, 11), S. 83, 14 permeatoque für permixtoque, S. 112, 21 tranquilla unda ganz ausgezeichnet für tranquillam unde, ebenso S. 136, 19 et für sed, S. 157, 25 praestructurus für praestructus, namentlich S. 225, 17 versus für vero; auch S. 250, 25 missilibus für similibus und S. 269, 9 quis für eius; endlich stellt auch den richtigen Sinn her das von Gardthausen S. 233, 30 geschriebene coagmentatis et distantia percursa comminus für das ganz sinnlose coagmentati sed distint [lac. 12 litt.] comminus des Vaticanus, welche Stelle auch die editio des Accursius durch ihr distinctis nicht verständlich macht. Diese Reihe von Beispielen möge zum Beweise unseres Urtheiles dienen.

Jedoch fehlt es auch nicht an einer Reihe von Veränderungen, die sich gleicher Billigung nicht erfreuen können. So ist S. 22, 12 parietes entschieden überflüssig in partes verändert, denn der Platz für die gentiles picturae ist hinlänglich auch durch per omnes aedium partes bestimmt. S. 22, 28 ist das adversative sed für et bei der einfach fortlaufenden Erzählung nicht am Platze; S. 36, 18 liegt es näher, für quantoque einfach quanto zu schreiben, als dem que zu Liebe quo vor quantoque einzuschieben; auch kann das vom Herausgeber ebd. Z. 23 eingeschobene sui vor parsimonia füglich aus dem Sinne ergänzt werden; S. 43, 23 ist das perquam pexis et fein ausgedacht, aber schwerlich nothwendig für das handschriftliche tamquam perisset, das dem Sinne genügt; eher würde man diese Worte noch als Glossem zu mollibus auffassen können und einfach streichen, wie sich ähnlich S. 96, 2 (vergl. S. 226, Z. 3) neben unguento die Glosse instante im Texte des Vaticanus findet, die von Gardthausen natürlich richtig mit Gelenius entfernt ist. Unrichtig ist auch offenbar das im Apparat S. 71, 31 vorgeschlagene palatino (für palatio), dessen Sinn nicht recht ersichtlich ist, während palatio ohne Frage befriedigt. Auch S. 84, 13 ist das in den Text aufgenommene rectoris für das fehlerhafte handschriftliche recte nicht ganz klar; es mußte mit Haupt rei Castrensis geschrieben werden. S. 98, 30 ist se et unnütz in se sed geändert, da das liberalem se ostendere und das multitudinis se contemptorem ostendere gar nicht in einem sich ausschließenden Gegensatze steht; auch die Veränderung des ritu in victu S. 234, 6 ist, wie die Bedeutung des ersteren Wortes lehrt, überflüssig. S. 241, 6 ist wohl durch das vom Herausgeber in den Text genommene litus für ubi schwerlich geholfen; an dieser Stelle liegt eine größere Corruptel vor, als daß sie die Veränderung eines Wortes heilen könnte.

Am Schlusse des Buches finden sich die bekannten Excerpta Valesiana, die jetzt zum erstenmale mit Hülfe des von Valesius benutzten, dann aber verschwundenen codex Meermannianus, jetzt Phillippicus n. 1885 (saec. IX), in England wieder entdeckt, bearbeitet sind. Die ganze Ausgabe schließt ein reichhaltiger index rerum. Es möge nur erwähnt werden, daß in demselben das S. 150, 16 aufgenommene Eponam fehlt, während sonst die durch Conjectur geschriebenen Worte aufgenommen sind (vergl. Viventius S. 70, 21). —g.

Postola sögur. Legendariske Fortællinger om Apostlernes Liv, deres Kamp for Kristendommers Udbredelse, samt deres Martyrdöd. Efter gamle Haandskrifter udgivne af C. R. Unger. Christiania, 1874. B. M. Bertjen. (IV & XXXII, 936 S. 8.)
(Udgiven som Universitetsprogram for andet Semester, 1873.)

Es ist ein sehr corpulentes Programm, welches die Universität Christiania unter obigem Titel hat ausgehen lassen, seinem Inhalte nach aber nicht weniger bedeutend als hinsichtlich seines Umfanges. Allerdings können sich die hier mitgetheilten Berichte über das Leben, Wirken und Leiden der Apostel an sachlichem Interesse mit den Islendinga sögur oder Noregs Konúnga sögur nicht messen, und selbst so manchen Erzählungen, welche mythische oder erdichtete Stoffe behandeln, mögen sie insoweit nachstehen, als auch diese letzteren noch auf nordischem, nationalem Boden sich bewegen. Nicht mit einem bodenständigen Stoffe haben wir es ja hier zu thun, sondern mit einem aus der Fremde eingeführten; nicht Geschichte oder Mythus ist es ferner, was uns vorgetragen wird, sondern gewöhnliche Legende, wie sie allerwärts im Mittelalter ziemlich gleichmäßig auftritt. Immerhin haben aber auch diese Erzeugnisse der altnordischen Literatur ihren nicht geringen Werth, und zwar in mehr als einer Richtung. Vor Allem in sprachlicher Beziehung. Die Bearbeitungen der Apostelgeschichten reichen zum Theil in eine sehr frühe Zeit hinauf, in eine Zeit, aus welcher nur wenige isländische oder norwegische Handschriften erhalten sind. Bei der bekannten Gewohnheit der isländischen Abschreiber, die Sprachformen ihrer Vorlagen mit denen ihrer eigenen Zeit zu vertauschen, würde dieses allerdings nicht viel helfen, wenn nicht ausnahmsweise gleichalterige Handschriften für dieselben zu Gebote ständen; dieß ist aber bezüglich der Postola sögur glücklicherweise der Fall, und zumal eine bereits um das Jahr 1200 geschriebene Handschr. AM. 645, in 4°, enthält eine ganze Reihe hierher gehöriger Stücke, welche der Herausgeber auf S. IX seines Vorwortes aufzählt. Da derselbe neben diesen ältesten Texten auch deren Wiedergabe in späteren Handschrr. veröffentlicht und hier wie dort die Orthographie der betreffenden Handschr. wesentlich unverändert läßt, kann man in bequemster Weise die älteren und neueren Sprachformen vergleichen und zugleich die Art verfolgen, wie die späteren Bearbeiter mit den ihnen vorliegenden älteren Texten umzugehen pflegten. Weiterhin eröffnen uns aber die Apostelgeschichten auch einen Einblick in einen eigenthümlichen Zweig der altnordischen, und zumal altisländischen Literatur, welcher, wenn auch nicht nationaler Entstehung, so doch für das kirchliche nicht nur, sondern überhaupt für das geistige Leben des Volkes von der höchsten Bedeutung ist. Durch das ganze Culturleben, zumal Islands, geht im 12.—14. Jahrhunderte der Gegensatz eines einheimisch-nationalen und eines gelehrt-fremdländischen Wissens und Könnens hindurch, und das eine dieser beiden Bildungselemente lehrt uns diese Sammlung neutestamentlicher Legenden um ein Beträchtliches besser kennen. Allerdings wäre zu wünschen, daß über die lateinischen Originalien, welche den nordischen Bearbeitungen zu Grunde liegen, etwas genauere Angaben zu Gebote ständen, als die wenigen Bemerkungen, auf welche sich der Herausgeber in seinem Vorworte beschränkt hat; es wäre von Interesse, zu wissen, welche Werke der kirchlichen Literatur im Norden gebraucht wurden und in welcher Weise man bei ihrer Uebertragung in die Landessprache verfuhr. Indessen läßt sich mit dem Herausgeber in keiner Weise über diesen Punkt rechten, da von dem Meister der nordischen Philologie eine genauere Kenntniß der lateinischen Legendenliteratur billiger Weise nicht erwartet werden kann; zu wünschen wäre indessen immerhin, daß von theologischer Seite her in dieser Beziehung Hand angelegt und die erforderliche weitere Aufklärung beschafft werden möchte. Endlich bietet die Sammlung aber in einzelnen Beziehungen auch ganz interessante Notizen über nationale Anschauungen der Nordleute. Der Herausgeber hat bereits darauf aufmerksam gemacht, wie der Bearbeiter der Clemens saga an einer Stelle, in welcher das lateinische Original die Beschimpfung der heidnischen Götter durch die Christen bespricht, anstatt des Jupiter, Hercules, Mercurius, Mars, Saturnus, sammt der Diana und Venus vielmehr den Oðinn, Þorr, Freyr, Heimdallr, Hänir, Loki, Baldr, Tyrr, Njörðr und Ullr, dann die Freyja, Frigg, Gefjon und Sif nennt;

es ließe sich aber noch gar Manches dieser Art anführen, wie denn z. B. in derselben Clemens saga der Stern Venus als Friggjarstjarna (Cap. 4, S. 130), in der Páls postola saga I, Cap. 9, S. 223 die Diana von Ephesus als Gefjon und in der Páls saga II, Cap. 13, S. 229 der Areopag als Hof Tyrs bezeichnet wird, in der Pètrs saga II, Cap. 33, S. 200 und der Tveggja postola saga Pètrs ok Páls, Cap. 33. 34, S. 317 und öfter, der Ausdruck: verða at gjalti vorkommt u. dergl. m. Selbst der Rechtshistoriker kann sich einzelne Notizen mit Nutzen aneignen, wie denn z. B. über den Begriff des svidda in der Pètrs saga I, Cap. 82, S. 77 und der Páls saga II, Cap. 9, S. 255 sich Bestimmungen finden.

Ueber die vortreffliche Ausführung der Ausgabe braucht man gegenüber einem so bekannten und anerkannten Meister wie Prof. C. R. Unger kein Wort zu verlieren. In seinem Vorworte giebt derselbe zunächst über die von ihm benutzten sieben Handschrr. genauen Aufschluß, welche mehr oder minder vollständige Sammlungen von Apostelgeschichten enthalten; sodann aber bespricht er speciell die einzelnen von ihm edierten Stücke, unter Angabe der für sie benutzten Handschrr., wobei dann auch die Handschrr. behandelt werden, die nur die eine oder andere Apostelsage, ganz oder theilweise, enthalten.

Es ist gerade keine angenehme Aufgabe, diese breiten, vielfach in verschiedenen Recensionen sich wiederholenden Legenden zu lesen, aber eine vielfach nützliche; und dem Herausgeber gebührt aufrichtiger Dank dafür, daß er sich durch die Langweiligkeit des Inhaltes von einer so sorgsamen Herausgabe nicht hat abschrecken lassen. Man darf herzlich froh sein, die sehr unvollständige, ungewöhnlich schlecht besorgte und überdieß nur sehr schwer aufzutreibende isländische Ausgabe der Postola sögur (Viðey 1836) endlich durch eine wissenschaftlich brauchbare ersetzt zu sehen. K. M—r.

Сборникъ статей по классической филологіи. (Auswahl von Aufsätzen aus dem Gebiete der klassischen Philologie.) 3 Bände. St. Petersburg, 1874, 75 u. 76. (gr. 8.)

(Aus dem Journal des Ministeriums der Volksaufklärung.)

Obwohl das monatlich erscheinende Journal des k. russischen Ministeriums für Volksaufklärung nur in wenigen Exemplaren nach Deutschland gelangt und die oben verzeichneten drei Bände ausgewählter philologischer Abhandlungen desselben zunächst nicht für den Buchhandel bestimmt sind, sondern für die Mitglieder der Gesellschaft für classische Philologie und Pädagogik in St. Petersburg, halten wir es doch nicht für ungeeignet, in diesem Blatt für Werke der Wissenschaft jener Sammlung zu gedenken, weil sie ein erfreuliches Licht auf die Emsigkeit und Mannigfaltigkeit der classischen Studien in unserem östlichen Nachbarlande wirft.

Seit dem Herbst 1873 besteht eine besondere Abtheilung des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung, die ausschließlich für Abhandlungen aus dem Gebiete der classischen Philologie und Pädagogik bestimmt ist. Die vorliegenden drei umfangreichen Bände enthalten eine Sammlung der Aufsätze jener Abtheilung bis zum Ende d. J. 1875, theils selbständige Abhandlungen, theils Kritiken oder Anzeigen neu erschienener Werke. Die Mehrzahl der Arbeiten ist russisch abgefaßt, einige lateinisch. Der größte Theil rührt von Philologen Rußlands her, doch sind auch manche Beiträge aus dem Auslande geliefert, deren Autoren jedoch nur mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens genannt sind. Vieles, was sich in jener Sammlung befindet, zumal die auf classische Pädagogik bezüglichen bibliographischen Anzeigen, haben weniger Interesse für das Ausland. Aber auch die rein wissenschaftlichen Aufsätze sind zahlreich und umfangreich. Es wird genügen, um die Reichhaltigkeit des Inhaltes, der häufig auch die Gediegenheit entspricht, zu constatieren, eine kleine Anzahl Titel der bezüglichen Abhandlungen zu registrieren.

Eröffnet wird die Sammlung durch „Leben und Werke des Gaius Lucilius". Dann verzeichnen wir: Bildung und Zustände der Literatur zur Zeit des Jüngeren Plinius von P. Gwosdeff; Römische Epopöe in der Kaiserzeit von L. J.; Quaeritur cui inscripta sit Catilinae epistola (Sall. Cat. cap. 35) von K. Pawlikoffsky. Der Kannibalismus in der griechischen Mythologie von L. Wojewodsky. Ueber den Optativus im Griechischen von J. Gobsa. Ueber die Satiren Juvenal's (Analyse der Ansichten O. Ribbeck's) von S. Opatzky. Des Albius Tibullus 10. Elegie von N. Fokkoff. De Phaedri et Aviani fabulis. Ueber die Zeit des Curtius Rufus von G. Schmidt. De clavo purpureo von E. Schulze. Von dem Gebrauch der Zeiten des Verbums bei den attischen Schriftstellern von S. Schaffranoff. Ueber den Streit zwischen Demosthenes und Aeschines in Folge der Gesandtschaft an Philippus von A. Fessenko-Nawrotzky. Ueber den aeolischen Dialekt von J. Kansky. Zur Erinnerung an P. M. Leontjeff. Ueber den altcyprischen Dialekt von P. Nikitin. De coemptione, matrimonii Romani forma von E. Werth. Ueber die stufenweise Entwicklung der Casusformen in Lateinischen von J. Zwetajeff. Pindar und seine Epinikien von A. Inosemzeff. Entwicklung des Gedankenganges im ersten Buch von Cicero's Tusculanen von R. Voigt.

Vorstehendes Verzeichniß, welches nur einen Theil der speciell philologischen Abhandlungen der drei Bände giebt, wird genügen, um die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhaltes derselben darzuthun. Hinsichtlich der bibliographischen Artikel ist dasselbe zu rühmen; auch sind die Arbeiten des Auslandes sehr zahlreich und oft ausführlich in diesen besprochen. L. M.

Rambaud, Alfr., Prof., **la Russie épique.** Etude sur les chansons héroïques de la Russie, traduites ou analysées pour la première fois. Paris, 1876. Maisonneuve & Co. (XV, 504 S. Lex.-8.)

Die erste Sammlung der epischen Lieder des russischen Volkes (der Byliny) rührt schon aus dem Anfange dieses Jahrhunderts her (Kirša Danilov's Sammlung 1804, vermehrt 1818); dazu kommen einige Beiträge in den fünfziger Jahren; die eigentliche Hebung des reichen, im nördlichsten Rußland, namentlich um den Onegasee noch im Volksmunde bewahrten Schatzes epischer Poesie begann aber erst durch Rybnikov (1861—67), Kirěevskij (1868—74) und Hilferding (1873). An die stattliche Reihe von Bänden, welche die bisher erschienenen Sammlungen bieten, schließt sich eine umfangreiche Literatur über Ursprung, Inhalt, Form, Verbreitung u. s. w. der Byliny; man kann in dieser Literatur drei, freilich oft in einander übergehende Richtungen unterscheiden: die historische, welche den Ursprung der epischen Poesie (im eigentlichen Sinne, abgesehen von den historischen Liedern der letzten drei bis vier Jahrhunderte) in der Geschichte des Volkes sucht; die mythologisierende, welche die ältesten indogermanischen Mythen in dem Stoffe der Byliny wiederfindet und diesen demgemäß deutet; die der vergleichenden Märchen- und Sagenforschung sich anschließende, die den Stoff dieser Gedichte ganz oder fast ganz als der Fremde entlehnt betrachtet. In Deutschland und überhaupt in Westeuropa hat man bisher dieser epischen Poesie und der Literatur über sie wenig Beachtung geschenkt, und es ist ein sehr dankenswerthes Unternehmen des Herrn Rambaud, durch Uebersetzung und Analyse einen großen Theil des massenhaften Stoffes in übersichtlicher Weise westeuropäischen Lesern zugänglich zu machen. Das Buch zerfällt in vier Abtheilungen: I. l'épopée légendaire, darunter versteht der Verf. das eigentliche nationale Epos des Kiev'schen und Novgorod'schen Sagenkreises mit älteren Vor-

läufern derselben, II. l'épopée historique, umfassend außer dem Igorsliede die historischen Lieder vom 16.—19. Jahrhunderte; III. l'épopée adventice, worunter zu verstehen die Poesien, deren Stoff den bekannten wandernden Märchen und Sagen oder den kirchlichen Legenden entnommen ist; IV. l'épopée petite-russienne. — Was die Fragen nach Ursprung und Deutung der alten epischen Lieder (des I. Abschnittes) betrifft, so ist der Verfasser ganz abhängig von den russischen Forschern, wie überhaupt sein Werk durchweg ein referierendes ist. Wir wollen ihn deßwegen nicht tadeln, jedoch darauf hinweisen, daß seine Darstellung einseitig ist; er neigt sich nämlich entschieden der mythologisierenden Richtung zu; deren Resultate sind aber im höchsten Grade unsicher und wahrscheinlich in der Weise, wie sie bis jetzt gegeben sind, durchweg zu verwerfen. Es genügt z. B. darauf hinzuweisen, daß S. III Solovej zu der grande famille indo-européenne des oiseaux-tempêtes gerechnet wird und damit zu vergleichen, wie Jagić im Archiv für slav. Phil. I, 118 dieselbe Figur als aus dem Salomo der bekannten Salomosage hervorgegangen nachweist. Die Leser hätten vielleicht eine bessere Anschauung von der Art der russischen Byliny gewonnen, wenn der Verf., anstatt einem übersetzten oder analysierten Theile eines Gedichtes mythologische oder historische Erläuterungen anzuhängen, ganze Gedichte uno tenore gegeben hätte, und für Leser, die sich weiter mit der Sache beschäftigen wollen, wäre die Angabe der Quelle, die Stelle der Sammlung, der die Stücke entnommen, wünschenswerth gewesen. Trotz dieser Mängel ist das Buch aber ganz geeignet, zur Kenntnißnahme der interessanten russischen Volksepik von Seiten westeuropäischer Forscher anzuregen, und verdient als erster Versuch einer umfassenderen Darstellung Lob. L.

Giles, H. A., **Chinese sketches.** London, 1876. Trübner & Co. (4 Bll., 204 S. gr. 8.)

An dem kleinen Buche haben wir eine recht angenehme Ueberraschung erlebt. Offen gesagt waren unsere Erwartungen nicht hoch gespannt; denn leichte Waare unter ähnlichen Titeln kann man mehr als genug kaufen und lesen ohne die Gefahr, allzu tief in die Geheimnisse chinesischen Lebens und Denkens einzudringen. Es möchte sein, wenn man nur zu wenig erführe: der Fehler liegt meist im Zuviel. Herr Giles, den wir als einen tüchtigen Mitarbeiter der China Review kennen gelernt haben, ist Kritiker genug, um sich eine weise Selbstbeschränkung aufzuerlegen. Mit unverkennbarer Liebe für Land und Volk, aber ebenso sichtlichem Ringen nach vorurtheilsloser Objectivität zeichnet er im knappesten Rahmen nahezu ein halbes Hundert sehr lebensvoller, anregender Bilder. Diese verdanken nach des Verf.'s Versicherung ihr Entstehen hauptsächlich häufigen Wanderungen in chinesischen Städten, „Bleistift und Notizbuch in der Hand". Das erklärt den belletristischen Ton, schließt aber nicht aus, daß der Verf. in den meisten Fällen recht wohl vorbereitet ans Werk gegangen ist. Gegenstände wie die Creditvereine, das Gildenwesen und viele andere lernt man nicht beim Spazierengehen kennen.

Was uns jahraus jahrein von Europäern über das Mittelreich erzählt wird, birgt, auch soweit es wahr ist, so vielfache anscheinende Widersprüche, daß wir uns in der That einem schwierigen Räthsel gegenübergestellt sehen. Ein Volk, verlogen und, was der Verf. freilich zu mildern sucht, diebisch, aber nüchtern, fleißig und sparsam, sinnlich, aber von innigem Familiensinne, aufruhrlustig, dabei urconservativ, toll abergläubisch, dabei tolerant wie kaum ein zweites; viel Armuth ohne organisierte öffentliche Armenpflege, dabei weniger wahre Noth als in vielen hochcultivierten Districten unseres Erdtheiles; corruptes Beamtenthum mit lächerlich schwachzähliger Militär- und Polizeimacht und doch kaum geringere Rechtssicherheit als bei uns; endlich das größte Reich der heutigen Welt, zugleich eins der ältesten, so und so oftmals von fremden Stämmen erobert, und doch immer sich gleich geblieben, nein, fast immer gewachsen! Dieser Körper hat die schwersten Krankheiten durchgemacht und ist von jeder genesen, er ist alt geworden und vielleicht im Augenblicke krank; allein wie oft ist er schon weit schwächer gewesen als heute und doch nicht umgekommen: welcher Fürwitz, ihn kernfaul zu nennen! Es gereicht dem Verf. zum Lobe, daß er solchen weitverbreiteten Phrasen entgegentritt durch ein Buch, welches seinerseits zu einer weiten Verbreitung geeignet und berechtigt ist. Ohne viel Raisonnement führt er uns eine Reihe der minder bekannten Erscheinungen vor, in welchen sich die immergrüne Lebenskraft des Chinesenthumes recht durchschlagend bethätigt. Daß der officiellen büreaukratischen Hierarchie (Gott Lob, daß das Ding keinen deutschen Namen hat!) eine rechtschaffene und Recht schaffende Selbsthülfe von unten bald entgegen, bald zu Handen arbeitet, ist noch lange nicht bekannt genug, und was man sonst hin und wieder von den zahlreichen Vereinen der Chinesen erfährt, pflegt stark an Bandenwesen und Verschwörungen anzuklingen. Die socialen und wirthschaftlichen Genossenschaften, von denen uns Hr. Giles erzählt, dürften indessen bei unseren Politikern und Volkswirthschaftlern ziemlich ungetheilte Billigung finden.

Wir heben diese Abschnitte unter vielen gleich interessanten hervor, müssen aber bemerken, daß der Verf., wo es die Gelegenheit ergiebt, auch das Lächerliche und Nichtswürdige recht rücksichtslos bloßzulegen weiß. Er selbst fürchtet, eher in Lob als im Tadel zu viel gethan zu haben; allein einmal ist es ihm doch begegnet, recht leichtfertig über Dinge abzusprechen. An der gewaltigen Literatur des Mittelreiches, meinen wir, hätte er besser entblößten Hauptes vorübergehen als sich drauf los vergreifen sollen. Er hat ja Chinesisch gelernt und mancherlei darin gelesen. Aber von den unschätzbaren Werken aus den Gebieten der Geschichts- und Länderkunde scheint er kaum einen Schimmer zu kennen. Diese sind auch bisher mehr Provinz der französischen und deutschen Forscher geblieben, deren Leistungen er schwerlich kennen gelernt hat. S. 27 f. beschreibt er spöttelnd ein Buch als zur Erziehungsliteratur gehörend, in welchem jeder einigermaßen mit der Sache Vertraute ohne Weiteres das bekannte Schan-hai-king erkennt, eine Art phantastischer Länder- und Völkerbeschreibung, geschätzt wegen seines hohen Alters und seiner edlen Schreibweise, wohl auch wegen seiner tollen Erfindung der unmöglichsten Ungeheuerlichkeiten (vergl. Schott, Entwurf einer Beschreibung der chinesischen Literatur S. 77), aber unseres Wissens ebensowenig im Mittelreiche als Lehrbuch der Geographie angesehen als etwa Gulliver's Reisen in England. Befremdet hat es uns einigermaßen, vom Verf. das Opiumrauchen in Schutz genommen zu sehen; nur gewisse Geschäftsleute dürften ihm hierin beipflichten. Sonst aber glauben wir dem höchst geschmackvoll ausgestatteten Büchlein einen recht großen Leserkreis wünschen zu dürfen, und darum hielten wir eine etwas eingehendere Besprechung für geboten. G. v. d. G.

Zeitschrift für Deutsche Philologie hrsg. von E. Höpfner u. Jul. Zacher. 7. Bd. 3. Heft.

Inh.: Ohrloff, die alttestamentlichen Bruchstücke der gotischen Bibelübersetzung. — R. Röhricht, die Deutschen auf den Kreuzzügen. (Schl.) — P. Pietsch, der oberfränkische Lautstand im 9. Jahrh. — R. Sprenger, zu Pilatus. — Miscellen u. Literatur.

Blätter für das bayer. Gymnasial- u. Realschulwesen, redig. von W. Bauer u. A. Kurz. 12. Bd. 4. Heft.

Inh.: G. H. Weber, der Turnunterricht u. seine Forderungen. — Miller, der grammat. Unterricht im Deutschen in Quinta u. Sexta. — Schricker, Entwurf eines Lehrplans für den Unterricht in den Realien einer sechskursigen Realschule. — M. Greiner, anharmonische u. involutorische Gebilde. — C. Bender, das ebene Pendel. — G. Esfert, die Intensität der Sonnenstrahlen auf den Planeten. — Recensionen; Literar. Notizen; Auszüge; Statistisches.

Der Schriftwart. Nr. 5.

Inh.: Ed. Krumbein, Wilhelm Stolze und der Entwicklungsgang seiner Schule. — H. Wehrmann, Gutenberg u. Gabelsberger. (Forts.) — Literatur; Zeitung.

Pädagogik.

Zur pädagogischen Kritik mit besonderer Rücksicht auf Bayern. München, 1876. Oldenbourg. (56 S. gr. 8.) 80 Pf.

Der Titel des interessanten Büchleins läßt unklar über den Inhalt. Es soll „in den Reformbestrebungen auf dem Gebiete des bayerischen Schulwesens einem Gedanken Raum schaffen, der allein Gesundheit und Gedeihen desselben zu begründen vermag, der selbständigen Pflege einer wissenschaftlichen Pädagogik". Der von dem Verf. gerügte Mangel findet sich nicht allein in Bayern, sondern fast im ganzen deutschen Reiche. Wie bald er abgestellt werden wird, steht dahin; es scheint uns jetzt an manchen Stellen weniger Hoffnung darauf zu sein als je. Immer ist es im höchsten Maße dankenswerth, wenn die Nothwendigkeit besonderer Veranstaltungen für die wissenschaftlich pädagogische Ausbildung der künftigen Lehrer namentlich an höheren Schulen in so beredter Weise wie in dem vorliegenden Schriftchen hervorgehoben wird. Die Erkenntniß des Mangels wird sich Bahn brechen und dann die Abhülfe gewiß eintreten. Die preußische Regierung hat in allen ihren Prüfungsreglements, namentlich aber in dem für die Mittelschullehrer, von den Examinanden den Nachweis pädagogischer Bildung gefordert; sie wird es sich angelegen sein lassen, auf den Universitäten Gelegenheit zu ihrer Erwerbung zu bieten.

Fischer, Heinr., **die Reform der höheren Schulen.** Ein Versuch zur Verständigung. Greifswald, 1876. Bamberg. (47 S. gr. 8.) 1 Mk.

Die vorliegende Schrift schließt sich den neuerdings so zahlreichen Schriften über die Organisation des höheren Schulwesens an. Wir müssen es uns versagen, auf ihren Inhalt näher einzugehen. Der Verf. will nicht mehr an bestimmte Arten von Schulen bestimmte Berechtigungen geknüpft haben; Mittelschulen wie höhere Schulen sollen sich frei nach Bedürfniß entwickeln, und aus dem Maße der Bildung, welche sie gewähren, sollen sich die Berufszweige ergeben, auf welche sie vorbereiten. Die Forderungen werden im Allgemeinen so gestellt werden müssen, daß sie sich im Wesentlichen mit den Schulzielen decken, daß also den Forderungen für den einjährigen Dienst das Zeugniß der Reife einer Mittelschule, denen für das akademische Bürgerrecht das Zeugniß der Reife von einer höheren Schule entspricht. Es wird Jedem zu gestatten sein, den Nachweis seiner Kenntniß eines einzelnen Faches, über den sein Abiturientenzeugniß nichts oder Ungenügendes enthält, durch ein an einer andern Schule zu bestehendes Nachexamen in eben diesem Fache zu erwerben. Mit Recht sieht der Verf. die bessere Vorbildung der Lehrer als eine unerläßliche Bedingung für eine gedeihliche Entwicklung der höheren Schulen an. An Stelle des bisherigen Oberlehrerexamens und des Probejahres fordert er ein volles Zeugniß der Reife, ein nach Absolvierung der Universitätsstudien zu bestehendes Examen zum Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung, einen mindestens einjährigen Cursus auf einem mit einer höheren Schule verbundenen Seminar und ein Staatsexamen, abgelegt vor einer nur aus Fachmännern gebildeten Commission, welche die pädagogische und methodische Tüchtigkeit des Candidaten in Bezug auf bestimmte Lehrfächer zu prüfen und darauf zu sehen hat, ob derselbe sich des Zusammenhanges des Lehrfaches, in welchem er eine Facultas beansprucht, mit dem gesammten Organismus des Unterrichtes bewußt ist. Zur Charakteristik der Stellung, welche der Verf. zur Stellung des Latein in der Realschule nimmt, diene Folgendes. Er giebt einerseits zu, daß der lateinische Unterricht für die allgemeine Bildung nicht unentbehrlich sei, und hält eine gesunde Entwicklung der Realschule ohne Latein für möglich, verneint aber die Frage, ob das Latein aus dem Lehrplane der Realschule gestrichen werden soll, da unsere Sprache nach allen Richtungen hin so mit lateinischen Elementen versetzt sei, daß Unkenntniß des Lateinischen einen wesentlichen Mangel im Verständnisse des Deutschen, also eine Lücke der Bildung zur Folge habe, und da das Latein ein unübertreffliches Hülfsmittel für den Unterricht in den neueren Sprachen sei.

Rheinische Blätter für Erziehung u. Unterricht, fortges. von W. Lange. 4. Hft. Juli-August.

Inh.: Herbert Spencer. (Schl.) — Bindseil, Bemerkungen über die Mittel, durch welche die Schüler zu einer hinlängl. Fähigkeit des schriftl. u. mündl. Ausdrucks im Deutschen anzuleiten sind. (Schl.) — H. F. Langer, die orthographische Conferenz zu Berlin. — F. Löw, Sprachnoth u. Sprachpflege. — Mancherlei; Recensionen.

Vermischtes.

Kirkwood, J. P., **Filtration des Flusswassers** zur Versorgung der Städte. Bericht an den Board of Water-Commissioners der Stadt St. Louis. Aus d. Engl. mit Nachschrift von Arn. Samuelson. Mit 30 lith. Taff. Hamburg, 1876. Meissner. (170 S. 3 Bll. Lex.-8.) 10 Mk.

Im Auftrage der Stadt St. Louis besichtigte der Ingenieur James P. Kirkwood die wichtigsten Wasseranlagen Europas, in welchen Flußwasser im großen Maßstabe filtriert und zur Versorgung der Städte verwendet wird. Sein Bericht umfaßt die Beschreibung und Beurtheilung von mehr als 25 bedeutenden Wasserwerken in England, Deutschland, Frankreich und Italien und verdient, was Genauigkeit der Darstellung und Sichtung der beobachteten Vortheile und Nachtheile betrifft, die größte Anerkennung. Die Construction der Filteranlagen, die Beschaffenheit des Filtermateriales, die Wasser fördernden Maschinen und die gelieferten Wassermengen finden für jeden Fall die eingehendste Besprechung. Die Beigabe von 30 Plänen der Wasserwerke mit genauen Maßeinzeichnungen vervollständigen das höchst empfehlenswerthe Buch. — In einer Nachschrift giebt der Uebersetzer A. Samuelson seine praktischen Erfahrungen über Filteranlagen mit specieller Berücksichtigung der Verhältnisse in Hamburg.

Berichte üb. die Verhandlungen d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig. Mathemat.-phys. Classe. 1875. II. Leipzig, Hirzel.

Inh.: A. Budge, neue Mittheilungen über die Lymphgefäße der Leber. — E. Drechsel, üb. die Oxydation von Glycocoll, Leucin u. Tyrosin, sowie üb. das Vorkommen der Carbaminsäure im Blute. — W. Hankel, über die thermoelektr. Eigenschaften des Gypses, des Diopsids, des Orthoklases, des Albits u. des Periklins. — Ders., üb. das magnet. Verhalten des Nickels u. des Kobaltes. — F. Zirkel, die Zusammensetzung des Kersantons. — Ders., die Structur der Variolite. — W. Stirling, Beiträge zur Anatomie der Cutis des Hundes. — A. Kunkel, über das Verhältniß der mit dem Eiweiß verzehrten zu der durch die Galle ausgeschied. Schwefelmenge. — Mervnowicz, über die chem. Bedingungen für die Entstehung des Herzschlages. — W. Hankel, über das elektr. Verhalten der in Wasser oder Salzlösungen getauchten Metalle bei Bestrahlung durch Sonnen- oder Lampenlicht. — Ders., Notiz üb. einen Wechsel in der Richtung des Polarisationsstromes nach Durchleitung von abwechselnd entgegengesetzt gerichteten galvanischen Strömen.

Schulprogramme.

Gnesen (Gymnas.), Schulnachrichten. (17 S. 4.)

Goslar (Realsch. 1. Ordng.), Schultzen: der erste geometrische Unterricht. (15 S. 4.)

Grimma (Landessch.), B. Dinter: quaestiones Caesarianae. (39 S. 4.)

Gumbinnen (höh. Bürgersch.), Kühnel: Thomas Moore's „Irish Melodies". (14 S. 4.)

Höxter a. d. W. (Wilh.-Gymnas.), W. Schleußner: über die Nothwendigkeit und den Plan der Uhlandlectüre auf der höh. Schule. (17 S. 4.)

Jenkau (v. Conradi'sches Inst.), Schulnachrichten. (19 S. 4.)

Leer (Realsch. 1. Ordng.), Schulnachrichten. (19 S. 4.)

Luckau (Gymnas.). Schulnachrichten. (17 S. 4.)

Oldenburg (Gymnas.). Ph. Both: de Antiphontis Rhamnusii tetralogiis. (17 S. 4.)

Pforta (Landessch.). Dieck: Untersuchung zur Platonischen Ideenlehre. (48 S. 4.)

Sorau (Gymnas.). H. Matzat: Geographie von Westasien und der griech. Halbinsel. (30 S. 4.)

Tilsit (höh. Mädchensch.). E. Willms: die Fortentwicklung des höheren Mädchenschulwesens seit 1872. (8 S. 8.)

Züllichau (Pädag.). Schulnachrichten. (18 S. 4.)

Zwickau (Realsch. 1. Ordng.). L. Berndt: Gliederung der deutschen Flora mit besonderer Berücksichtigung Sachsens. (20 S. 4.)

Deutsche Monatshefte. 4. Jahrg. 7. Bd. 6. Heft.

Inh.: Machiavelli u. der Gedanke der allgem. Wehrpflicht. — Zur orthograph. Frage. 2. — Die socialen Parteien. — Die Zillerthaler in Schlesien. — Die neuen Torpedos der D. Kriegsmarine. — Die Titel der engl. Könige. — Die Wirkung des Schutzzolles auf die Industrie der V. Staaten von NAmerika. — J. S. Bach's Tondichtungen. — Die Ausgrabungen von Olympia. 6. — Aeltere deutsche kunstgewerbliche Arbeiten im bayer. Gewerbemuseum zu Nürnberg. — Literatur. — Chronik des D. Reiches. — Monatschronik des Auslandes für Februar u. März.

Revue critique. Nr. 25.

Inh.: Préface du commentaire masorétique sur la Bible, de Norzi, p. p. Jellinek. — Luce, histoire de Bertrand du Gueselin. — Honegger, histoire de l'influence civilisatrice de la France pendant les trois derniers siècles. — Klackzo, deux Chanceliers. — Manuel du Voyageur, p. p. Ascherson, Bastian, etc., etc. — Académie des inscriptions.

Im neuen Reich. Hrsg. von R. Reichard. Nr. 26.

Inh.: Ein Kampf um Rom. — Die Parteien u. die Wahlen. — W. Lang, ein Besuch in Olympia. 3. — Aus Stuttgart: Die Beseitigung des Geh. Raths. — Aus Berlin: Zur letzten europ. Krisis; Inneres u. Berlinisches. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 26.

Inh.: Die Zauberpflanzen im Volksglauben. — E. Becher, ein Rückblick auf Solferino. — Aus dem Elsaß. — Conservative Positien. — Noch ein Wort zur Integrität der Presse.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 26.

Inh.: Th. Kirchhoff, die Chinesenfrage in Californien. 2. (Schl.) — Literatur u. Kunst; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Spinoza u. Herr v. Kirchmann. — Gutzkow's „Rückblicke". (Schl.) — Nachträglich zum Simplicissimus. — Neue Bücher.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 26.

Inh.: R. Gottschall, Novellen aus der Cavalierperspective. — O. Speyer, ein Franzier über Italien. — R. Bechstein, zur Nibelungenfrage. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 26.

Inh.: Aus Maria Stuart's letzter Lebenszeit. — Der Uhren-Karl. — Die engl. Presse über deutsche Literaturzustände. — Die Faröer. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 27.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Zur socialen Frage. 4. — Die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. — Carl Otto Theod. Wehrmann.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 50 u. 51.

Inh.: Zur Chronik des k. k. Burgtheaters in Wien. — Erinnerungen einer alten Dresdnerin. — C. A. Regnet, die deutsche Kunst- u. Kunstgewerbeausstellung in München. 3. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 156—162.

Inh.: A. Gindely, die Schlacht auf dem weißen Berge. — Wiener Briefe. 63. — Das Legnanofest. — Londoner Chronik. 14. — Die Rückkehr der deutschen Corvette „Gazelle" von ihrer wissenschaftl. Mission. — Maillinger's Bilderchronik der Stadt München. — Graf Rudolf Apponyi. — Murad Efendi, Erinnerungen aus der Herzegowina. 1. 2. — Zur Literatur der Hansa. 1. — F. v. Holtzendorff, Studien zur Frauenfrage. — Jahresberichte üb. Kriegswesen u. Kriegswissenschaft. — Zur oriental. Frage.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 133—137.

Inh.: Ad. Pichler, Allerlei aus Italien. 1—5. — Die ersten Reiseeindrücke in Südafrika. 1. 2. — K. E. Macquoid, Diane. (Forts.) — Amerik. Literatur. — Biographisches. — Sport im griech. Alterthume. 1. — Theater; Bibliographie.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 39.

Inh.: E. M. Vacano, die Rosière. (Forts.) — Der große „Türke" der berliner Garden vor dem Kaiser von Rußland. — Die pneumat. Post in Wien. — Reiseblätter. — J. van Dewall, zur Glut gefacht. (Schl.) — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 15. — Kolman Tisza, ungar. Ministerpräsident. — Operngalerie. — Kreuznach. — Träumerei. — W. v. Dünheim, Berlin auf dem Turfplatz. — El. Jerichau, Erinnerungen an H. C. Andersen. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 26.

Inh.: A. Godin, das Grab. — J. Schwabe, nervöse Leiden. (Schl.) — E. Marlitt, im Hause des Commerzienrathes. (Schl.) — J. Bacher, Gallerie dister. Enthüllungen: 7. Fürstin Eboli. — Das linguist. Ei des Columbus.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 40.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Der kleine Doktor. — H. Beta, Blut u. Leben. (Forts.) — Jowan Ristitsch, serb. Minister des Aeußern. — Die Johannis- oder Sonnwendfeuer im bayrischen Oberlande. — L. Schubar, eine Dienstbotenkabale. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 25.

Inh.: Th. Justus, in Haß und Groll. (Forts.) — Deutsche Städtebilder: Nürnberg. — A. Guckeisen, Richard Wagner. (Schl.) — F. Meister, das Haus Astor in New-York. — R. Köhler, das Ballonaquarium, seine Herstellung u. Pflege. — W. Kaiser, die deutsche Literatur im Elsaß. (Schl.) — Lose Blätter.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 40.

Inh.: W. Passauer, das Asyl am Spirdingsee. — Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — Theatererinnerungen eines alten Schauspielers. — Panceri, die Naturwissenschaft der Zukunft. — E. M. Vacano, die Herzdame. (Forts.) — Deutscher Städtespiegel: Wien. — A. C. Gerdts-Darmstadt, die Krankheiten der Sprache u. ihre Heilung. — R. Bunge, unter der Fürsteneiche. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: Die preuß. Besetzung Nürnbergs 1796. — Aldus Manutius; Neue Bewegung im französ. Unterrichtswesen. — Geschichte der altniederländ. Malerei von J. A. Crowe u. G. B. Cavalcaselle. 2. (Schl.) — Ehstnische Märchen. (Schl.) — Die Sterblichkeit in Pest. — Drei Romane aus dem alten Hellas: 1. Der letzte Athenienser. — Zur Kritik der homer. Dichtung u. der Funde H. Schliemann's. — Die Araber im Mittelalter u. ihr Einfluß auf die Kultur Europas. — Noch einmal die chinesische Sprache u. die Lexikographie. — Die Shakers. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 25.

Inh.: R. Kleinpaul, wie so ich dieses schreibe. — Escherich, das numer. Verhältniß der Geschlechter nach den Ergebnissen der Volkszählungen in Preußen, Bayern u. Württemberg. — N. J. Petrowitsch, Gebräuche u. Sitten bei den Serben. — Th. Overbeck, ein Einwurf gegen die Möglichkeit der Erreichung der Erdpole. — Professor Carl Säve. — Die Knochenhöhlen bei Belfort. — Eine interessante Kreidee. — Zur Ringmauerfrage. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: O. Ule, über den Einfluß der Oberflächengestaltung der Länder u. der Meere u. Ströme auf die Entwicklung der Völker. — H. Kreplin, eine Wasserhose in der Bai von St. Catharina. — K. Keck, ein neues Werk über Peru. — Literaturbericht. — Reisen u. Reisende. — Aus d. Bereiche der Naturmythen. — Zoologische Mittheilungen.

Vorlesungen an der Universität Dorpat.

II. Semester. Anfang: 11. August.

I. Theologische Facultät.

Pff. Volck: hebr. Grammatik; Jesaias I. (Cap. 1—39); Forts. d. arab. Cursus. — Al. v. Oettingen: Dogmatik. 2. Th.; ethisches Conversat. mit Rücksicht auf Augustinus de civitate Dei. — v. Engelhardt: Kirchengeschichte. 3. Th.; Einl. ins N. Test. — Mühlau: Hebräerbrief; ausgew. Stellen aus Hiob. — F. Hoerschelmann: Katechetik u. Katechismus-Erklärung; prakt. Seminar.

II. Juristische Facultät.

Pff. Engelmann: russ. Strafrecht; russ. Civilproceß. — Ziegler: Theorie des Strafrechts, mit bes. Beziehung auf das StrGB. für das deutsche Reich; röm. Rechtsgesch. — Meykow: Pandekten, 2. Th. — O. Schmidt: Behördenverfassung und Ständerecht der Ostsee-Gouvernements; gemeines u. provinzielles Kirchenrecht. — Erdmann: dtschs Privatrecht; curländischer u. estländischer Civilproceß.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Boettcher: allgem. Pathologie; pathol.-anatom. Demonstratt.; Obductionsübgn. — G. v. Oettingen: ophthalmol. Klinik; Störungen der Refraction u. Accommodation. — v. Holst: geburtshülfl.-gynäkol. Klinik; Weiberkrankhh. — Dragendorff: Pharmacie u. pharm. Chemie, 2. Th.; Pharmakognosie; Gesch. der Pharmacie (Forts.); prakt.-chem. Uebgn für Mediciner u. Pharmaceuten. — Vogel: medic. Klinik. — A. Schmidt: spec. Physiologie des Menschen, 2. Th. — Boehm: Diätetik; Arzneiverordnungslehre; experimentelle Arbeiten im pharmakol. Inst. — Hoffmann: Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie, 2. Th.; Cursus über klinisch-mikrosc. u. chem. Untersuchgn; Hospitalklinik. — Stieda: Anatomie des Menschen, 2. Th.; anatom. Präparierübgn. — Prosector Rosenberg: vergl. Anatomie d. Skelets d. Wirbelthiere; spec. Histologie. — Docc. G. Reyher: klin. Propädeutik, 2. Th.; allgem. Therapie. — C. Reyher: allgem. Chirurgie; Krankhh. d. Gelenke. — Masing: über Beziehgn zwischen den physikal. u. chem. Eigenschaften d. Körper; chem. Maßanalyse; Repetitt. der Pharmacie. — Prdoc. Keßler: geburtshülfl. Operationslehre.

IV. Historisch-philologische Facultät.

Pff. Meyer: vergl. Grammatik d. griech. u. latein. Declination u. Conjugation mit bes. Berücks. d. Syntax; Uebersicht über die indog. Sprachen u. ihre Geschichte; sprachwiss. Uebgn. — Brückner: ältere Gesch. Rußlands; Uebgn üb. Fragen d. neueren Gesch. Rußlands. —

Teichmüller: Gesch. der Philosophie von Thales bis Kant; Aristotelisches Prakticum; Platonisches Prakticum. — Petersen: Thucydides Buch I; scenische Alterthh.; Euripides. — Mithoff: theoret. Nationalökonomie; nationalökon. Prakticum. — Lexis: Statistik Rußlands; Handels- u. Verkehrs-Politik u. -Statistik. (Nach dem voraussichtl. Abgange des Prof. Lexis werden die von demf. angekündigten Vorlesungen von den Proff. Brückner und Mithoff gehalten werden.) — Hausmann: dtsche Verfassungsgesch.; historische Uebgn. — Wiskowatow: Gesch. der russ. Literatur im 18. Jahrh.; Interprett. neuer russ. Dichter u. Prosaiker; (stellvertretend:) russ. Alterthh.; schriftl. Uebgn im Russischen. — W. Hoerschelmann: Metrik der griech. u. röm. Dichter; Erkl. von Catull's Gedichten; Lectüre von Aeschylus' Septem contra Thebas. — Docc. Masing: italienische Grammatik mit prakt. Uebgn; üb. Goethe's Dichtgn (Forts.); Erkl. des altfranzös. Rolandliedes (Forts.). — Waltz: Gesch. Europas seit 1830; histor. Uebgn zur Quellenkde und Quellenkritik des 15. u. 16. Jahrh. — Lect. Weske: über das Lautsystem u. die Orthographie der estnischen Sprache, verb. mit prakt. Uebgn; über german. u. letto-slavische Lehnwörter im Estnischen u. in anderen westfinnischen Sprachen; finnische Grammatik, verb. mit prakt. Uebgn. — Boyle: engl. Grammatik, verb. mit Leseübgn u. Uebersetzgn. — Saget: Elementarcursus der französ. Sprache; Erkl. der histoire de la litt. franç. au moyen-âge von Demogeot; prakt. Uebgn im mündl. u. schriftl. Ausdruck. — Raupach: italienische Grammatik; La locandiera von Goldoni; Erkl. der divina comedia von Dante.

V. Physico-mathematische Facultät.

Pff. Schwarz: mathem. Geographie; prakt. Astronomie, 1. Th. Theorie der astron. Instrumente; astron. Prakticum. — Minding: Theorie der höh. Gleichgn; über partielle Differentialgleichgn u. deren Anwendung auf Probleme der Physik; Uebgn in Lösung mechan. Aufgaben. — C. Schmidt: allgem. Chemie, 1. Th. (anorganische Chemie); analyt. Chemie; prakt. Arbeiten u. analyt. Uebgn. — Helmling: Differentialrechnung mit prakt. Uebungen; elementare Mathematik. — Grewingk: allgem. Mineralogie, 2. Th.; Geognosie der Ostseeprovinzen. — Flor: allgem. Zoologie mit bes. Rücks. auf die Wirbelthiere; Naturgesch. der Echinodermen. — Arth. v. Oettingen: prakt. Physik; allgem. Physik (Forts.). — Russow: medic.-pharmac. Botanik; vergl. Histologie der Leitbündelpflanzen; mikrosc. Prakticum. — Weihrauch: mathem. Capp. aus d. Meteorologie; Potentialtheorie mit Anwendung auf Elektrostatik u. Magnetismus; Determinanten, 2. Th. — Brunner: Bodenkde; Wiesenbau u. Drainage. — Doc. Seidlitz: die Eingeweidewürmer des Menschen; forst- u. landwirthschaftl. Zoologie. — Prdocc. Lemberg: Repetit. der allgem. Chemie. — v. Knieriem: Prakticum; Gesch. der Landwirthschaft. — Dybowski: paläontol. Prakticum. — Roetscher: landwirthschaftl. Bauwesen, verb. mit Uebgn im Entwerfen u. Zeichnen einf. ländl. Baulichkeiten. — Religionslehrer (orth.-griech. Confession) Alexejew: dogmat. Theologie (über die Nothwendigkeit der Offenb. u. die göttl. Institutt. des Christenthums); allgem. Kirchengesch. (über die mosaische Gesetzgebung und die Entstehung und Verbreitung des Christenthums). — Lehrer der Künste: Krüger: Zeichnen. — Brenner: Gesang. — Knigge: Fechten. — Rosenpflanzer: Reiten. — Buro: Turnen. — Eberhardt: Tanzen. — Schultze: Unterricht in mechanischen Arbeiten.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aßmann, Handbuch der allgemeinen Geschichte. (Von Kohlmann: Jen. Litztg. 25.)
Bauer, Hadrian VI. (Von Weidinger: Theol. Litbl. XI, 12.)
v. Bezold, König Sigmund und die Reichskriege gegen die Husiten. (Von Th. Wichert: Wiss. Mtsbll. 4, 5.)
Bréal, les tables Eugubines. (Von Bücheler: Jen. Litztg. 25.)
Cuypers, der Dom zu Mainz. (Beibl. z. Ztschr. f. bild. Kunst XI, 36.)
Gaß, Optimismus u. Pessimismus. (Von D. Asher: Bll. f. lit. U. 25.)
Groth, physikal. Krystallographie. (Von E. Schmidt: Jen. Litztg. 25.)
Laband, das Staatsrecht des Deutschen Reiches. (Von G. Meyer: Ann. d. D. Reichs. 8-9.)
Lehmann, Knesebeck u. Schön. (Litbl. d. Allg. Militztg. 21.)
Mitzschke, quaestiones Tironianae. (Schriftwart 5.)
Plew, die Griechen in ihrem Verhältniß zu den Gottheiten fremder Völker. (Von Pfundtner: Wiss. Mtsbll. 4, 5.)
Schmidt, Shakespeare-Lexicon. (Von Schulz: Ebd.)
v. Schulte, der Cölibatszwang u. dessen Aufhebung. (Von Schlüter: Jen. Litztg. 25.)
v. Stein, die Frau auf dem Gebiete der Nationalökonomie. (Von Fr. v. Holtzendorff: Augsb. A. Ztg. 161 u. 62.)
Steitz, Dr. Gerhard Westerburg. (Von Nippold: Jen. Litztg. 25.)
Uhle u. Wagner, Handbuch der allgem. Pathologie. (D. Ztschr. f. prakt. Med. 23.)
Zimmer, die Nominalsuffixe a u. â in den german. Sprachen. (Von Sievers: Jen. Litztg. 25.)

Vom 17. bis 24. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Arth-Rigi-Bahn, die. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 40 Pf.
Baumstark, Rh., Dr. Anton Baumstark. Freiburg i. Br., Herder. 50 Pf.
Biographie, allgem. dtsche. 3. Bd.: Bode — v. Carlowitz. Leipzig, Duncker u. Humblot. (2 Bll., 795 S. Lex.-8.)
Breymann, Sprachwissenschaft u. neuere Sprachen. München, Th. Ackermann. 60 Pf.
Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta. Hrsg. von W. Vollmer. Stuttgart, Cotta. 12 Mk.
Bronn's Klassen und Ordnungen des Thierreichs. 6. Bd., 2. Abth.: Amphibien. 12. Lief. Leipzig, Winter. 1 Mk. 50 Pf.
Brugman, ein Problem der Homer. Textkritik u. der vergl. Sprachwissenschaft. Leipzig, Hirzel. 4 Mk.
Carey, Briefe an die „Times". Uebers. von W. v. Kardorff-Wabnitz. Berlin, Springer. 1 Mk. 20 Pf.
Detmer, die naturwissenschaftl. Grundlagen der allgem. landwirthschaftl. Bodenkunde. Leipzig, Winter. 9 Mk.
Drobisch, über die Fortbildung der Philosophie durch Herbart. Leipzig, Voß. 1 Mk.
Duncker, aus der Zeit Friedrich's d. Gr. und Friedrich Wilhelm's III. Leipzig, Duncker u. Humblot. (4 Bll., 579 S. gr. 8.)
Eckardt, russische u. balt. Charakterbilder aus Geschichte u. Literatur. Ebd. (VIII, 544 S. gr. 8.)
—, Livland im 18. Jahrh. 1. Bd. Leipzig, Brockhaus. 10 Mk.
Fischer, Preußen am Abschlusse der ersten Hälfte des 19. Jahrh. Berlin, G. Reimer. 11 Mk.
Franzos, aus Halb-Asien. Culturbilder aus Galizien, der Bukowina &c. 2 Bde. Leipzig, Duncker u. Humblot. (7 Bll., XXIII, 335; 2 Bll., 331 S. gr. 8.)
v. Friesen, William Shakespeare's Dramen von 1601 an. Wien, Braumüller. 10 Mk.
Güth, die Lehre vom Conjunctivus, mit Anwendung auf die italien. Sprache. Berlin, Weber. (34 S. gr. 4.)
Harre, Hauptregeln der latein. Syntax. Berlin, Weidmann. 1 Mk.
Hidber, Kampf der Walliser gegen ihre Bischöfe. Der Goliath in Regensburg. Bern, Stämpfli'sche Buchdr. (69 S. gr. 8.)
Knapp, Gustav Friedrich Oehler. Tübingen, Heckenhauer. 3 Mk.
v. Liebe, der Besitz als Recht in thesi. Braunschweig, Schwetschke u. S. 2 Mk. 80 Pf.
Lohse, Anthologie aus Shakespeare. Plauen, Neupert. 2 Mk.
Mayer, die Torricellische Leere u. über Auflösung. Stuttgart, Cotta. (16 S. gr. 8.)
Mörikofer, Geschichte der evangel. Flüchtlinge in der Schweiz. Leipzig, Hirzel. 6 Mk.
Nasmyth u. Carpenter, der Mond. Autoris. dtsche Ausg. von H. J. Klein. Leipzig, Voß. 22 Mk.
Naumann, italien. Tondichter von Palestrina bis auf die Gegenwart. Berlin, Oppenheim. 8 Mk.
Oehler, Lehrbuch der Symbolik. Hrsg. von Joh. Delitzsch. Tübingen, Heckenhauer. (XII, 653 S. gr. 8.)
Orth, die geognost.-agronomische Kartirung. Mit einem Atlas von 4 Karten. Berlin, Ernst u. Korn. 20 Mk.
Owen, das streitige Land. 2 Theile. Uebers. v. Gr. C. Wittig, hrsg. von Al. N. Aksákow. Leipzig, Mutze. (XXXI, 338; XI, 216, 139 S. gr. 8.)
Plautus, ausgew. Komödien, erkl. von A. O. F. Lorenz. 4. Bd. Pseudolus. Berlin, Weidmann. 2 Mk. 70 Pf.
Rosenthal, Ziele und Aussichten der Gesundheitspflege. Erlangen, Besold. 1 Mk.
Rundâs u. Reimsprüche aus d. Vogtlande. Ges. u. hrsg. von H. Dunger. Plauen, Neupert. (LXVI, 304 S., 2 Bll. gr. 8.)
Schmitz, französ. Grammatik. 3., sorgf. überarb. Aufl. Berlin, G. Reimer. 3 Mk.
Schulze, das Buch der physikal. Erscheinungen. 10.-11. Lief. Leipzig, Frohberg. 2 Mk.
Schweinitz, Studien über die wirthschaftl. Gegenwart und Zukunft Siebenbürgens und des Szeklerlandes. München, Th. Ackermann. 1 Mk. 50 Mk.
Steffen, de canone qui dicitur Aristophanis et Aristarchi. Leipzig, W. Krüger. 1 Mk.
Stubenvoll, Kritik der Salberg'schen Sachrechenmethode. München, Th. Ackermann. (32 S. gr. 8.)
Ule, die Erde. 27-28. Lief. Leipzig, Frohberg. 1 Mk. 50 Pf.
Zertrümmerung, die, des Siebenbürger Sachsenlandes. München, Th. Ackermann. 2 Mk.

Zimmermann, die Lehre von der stellvertretenden negotiorum gestio. Straßburg, Schultz u. Co. (325 S. gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Béghin, E., le Pays de la Lys. Histoire de la ville de Saint-Venant, pour faire suite à l'histoire de la ville de Béthune. (79 p. 8.) Arras.

Bouchut, E., atlas d'ophthalmoscopie médicale et cérébroscopie. (VIII, 148 p. gr. 4., 14 pl. en chromolithogr. compren. 137 fig., et 19 fig. intercalées dans le texte.) Paris.

Cartulaire de l'abbaye de Saint-Vaast d'Arras, rédigé au 12. siècle par Guimann et publié pour la première fois, au nom de l'académie d'Arras, par van Drival. (XXX, 448 p. 8.) Arras.

Grosnier, iconographie chrétienne, ou étude des sculptures, peintures, etc., qu'on rencontre sur les monuments religieux du moyen âge. (XII, 420 p. 8.) Tours.

Rabbinowicz, I. J. M., législation criminelle du Talmud. Organisation de la magistrature rabbinique, autorité légale de la Mischnah, ou traduction critique des traités talmudiques Synhedrin et Makhoth et de deux passages du traité Edjoth. (XXXVI, 231 p. 8.) Paris.

Ris-Paquot, histoire générale de la faïence ancienne française et étrangère. 200 planches en couleur retouchées à la main, 1400 marques et monogrammes. (244 p. fol.) Paris.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 472: Geschichte und deren Hülfswissenschaften (Nachtrag zu den Katalogen Nr. 452 — 454). Nr. 473: Jurisprudenz und Staatswissenschaften (Nachtrag zu den Katalogen Nr. 459 u. 460).

Kesler in Tübingen. Nr. 37: Geologie, Mineralogie rc.; Physik, Chemie rc.; Mathematik, Astronomie rc.

Trübner in Straßburg. Nr. 16: Literatur und Philologie der deutschen und romanischen Sprachen.

Nachrichten.

Der Praktikant der geologischen Reichsanstalt in Wien Dr. Rudolf Hoernes ist zum außerordentl. Professor der Geologie u. Paläontologie an der Universität Graz ernannt worden.

Der bisherige Assistent Dr. Liebisch ist als Custos beim mineralogischen Museum der Universität Berlin angestellt worden.

Der ordentl. Lehrer Professor Dr. Fr. Blaß am Wilhelms-Gymnasium zu Königsberg i. Pr. ist zum Oberlehrer befördert worden.

Der Geh. Justizrath Professor Dr. Herm. Schulze in Breslau hat das Ritterkreuz 1. Classe mit Eichenlaub des Großh. Bad. Ordens vom Zähringer Löwen erhalten, der Professor Dr. Arnold in Marburg das Ritterkreuz 1. Classe des Großh. Hess. Verdienstordens und der Realschuldirector Dr. Schellen zu Köln das Ritterkreuz des Kais. Oesterr. Franz-Joseph-Ordens.

Am 13. Juni † in München der frühere Professor der Rechtswissenschaft an der dortigen Universität, Dr. Hieronymus v. Bayer, im 84. Lebensjahre.

Am 15. Juni † in Hannover der Generalstabsarzt a. D. Professor Dr. G. F. Louis Stromeyer, 72 Jahre alt.

Literarische Anzeigen.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 28.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —∘• 8. Juli. •∘— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Goldziher, Dr. Ign., **der Mythos bei den Hebräern** und seine geschichtliche Entwickelung. Untersuchungen zur Mythologie und Religionswissenschaft. Leipzig, 1876. Brockhaus. (XXX, 402 S. gr. 8.) 10 Mk.

Dieses Buch liefert einen neuen Beweis für den alten Erfahrungssatz, daß auch die umfänglichste Belesenheit in der muhammedanischen Literatur, die beste Kenntniß der arabischen Grammatik, die größte Vertrautheit mit den talmudischen und rabbinischen Schriften noch nicht dazu befähigen, auf alttestamentlichem Gebiete sichere Schritte zu thun. Die drei genannten Gebiete beherrscht der Verf. in rühmlicher Weise; gleichwohl kann sein Buch nur als geistvoller Versuch eines scharfsinnigen Dilettanten gelten, sich die Entwicklungsgeschichte der alttestamentlichen Religion durch Aufdeckung ihrer mythologischen Grundlagen klar zu legen. Wenn der Verf. auch für die Hebräer die Fähigkeit zu mythologischer Thätigkeit in Anspruch nimmt, so streitet das allerdings wider die jetzt sehr verbreitete Renan'sche Ansicht von der Unfähigkeit der Semiten, eine Mythologie zu entwickeln. Aber auf Grund des im Alten Testamente vorliegenden Thatbestandes ist dem Verf. in gewisser Einschränkung Recht zu geben. Die Kerubim, d. h. die blitzschwangere Wetterwolke, auf welcher Jahve einherfährt, die Urväter der Menschheit, ein Kain, Jabal, Henoch, Noah, sind mythologische Gestalten; Ausdrücke wie die Wimpern der Morgenröthe oder ihre Flügel, Hindin Morgenroth sind mythologischer Natur. Aber andererseits geht der Verf. zu weit, übertreibt so gut wie Renan eine in gewisser Einschränkung richtige Ansicht, wenn er den Semiten denselben Reichthum mythologischer Gedanken wie anderen Völkern zutraut. Was uns auch die moderne sogenannte Völkerpsychologie, deren Bedeutung der Verf. sehr überschätzt, dagegen vorreden mag, die einzelnen menschlichen Rassen sind eben nicht gleich beanlagt, sie differieren unter einander so gut wie einzelne Individuen. Der Beweis liegt in den verschiedenen Sprachsystemen vor, in welchen der Genius der einzelnen Völker seinen natürlichsten Ausdruck gefunden hat. Von dem Bau der Sprache aber ist hinwiederum die mythologische Entwicklung durchgehends abhängig. Die semitischen Sprachen nun sind wegen der großen Durchsichtigkeit und geringen Wandelbarkeit ihrer Formen wie wegen des dadurch bedingten zähen Haftens der Bedeutung viel weniger geeignet, der mythologischen Entwicklung Vorschub zu leisten, als z. B. die arischen. Auch sind Renan's Ansichten durch die assyrisch-babylonischen Entdeckungen durchaus nicht widerlegt worden. Im Gegentheile finden wir die Mythologie der semitischen Babylonier und Assyrer in allen Stücken abhängig von der der unsemitischen Ureinwohner.

Schon deßhalb wird man dem Verf. nicht beistimmen können in der Art, wie er den Inhalt des hebräischen Mythus bestimmt. Es sind die uns von anderen Völkern her bekannten mythologischen Anschauungen, welche er bei den Hebräern sucht und — findet, findet allerdings nur zu häufig im hellen Widerspruche mit der Etymologie und der Kritik. Auch den Ansichten des Verf.'s über die Dauer der mythenbildenden Zeit kann Ref. nicht beitreten. Alles, was uns von israelitischer Geschichte vor David berichtet wird, ist nach ihm eigentlich Mythus. Nicht eine Erinnerung an alte ethnographische Verhältnisse dürfen wir in Namen wie Abraham, Hagar, Jakob, Edom, Juda, Efraim suchen, es sind zu Personen verdichtete mythische Gedanken, Gestalten des Nachthimmels oder auch die Sonne. „Ursprünglich bedeuten die Patriarchennamen und die Vorgänge, welche von ihnen erzählt werden, nicht etwas Historisches, sondern etwas Natürliches, die Namen sind Benennungen von Naturerscheinungen und die Vorgänge sind Vorgänge in der Natur." Aber nicht nur die Patriarchen, auch die Richter sind ihm mythische Figuren, und auch da, „wo die Sagen der Genesis und des Richterbuches von wirklich historischen Berichten abgelöst werden", findet sich noch Mythus. Es haben sich mythische Züge an einzelne historische Personen angesetzt. Den letzteren Vorgang wird man ja dem Verf. bereitwillig als möglich zugeben. Nicht über aller Patriarchennamen Sinn und Bedeutung wird sich ferner etwas Bestimmtes ermitteln lassen, wiewohl bei vielen die ethnographischen Beziehungen auf der Hand liegen. Aber Widerspruch wird sich von vielen Seiten regen gegen des Verf.'s Ansichten über die Richterzeit. Wenn irgend etwas durch innere Gründe als authentisch erwiesen wird, so ist es das Siegeslied der Debora, ein echt weiblich denkendes Lied. Weßhalb aber soll es neben der Biene nicht auch eine und einen Jael, neben einem punischen Hamilkar Barkas, d. i. Hannimelkart ben Barak, nicht auch einen hebräischen Barak gegeben haben? Jephtha von dem Vorwurfe, seine Tochter geopfert zu haben, zu reinigen, war um so unnöthiger, als wir das einstige Vorhandensein des Menschenopfers bei den alten Hebräern auch noch mit anderen Gründen belegen können. Ein Volk aber, das zu der angenommenen Zeit eine Dichterin wie Debora besitzt, hat eine ganz andere Geschichte durchlaufen, steht in seiner nationalen Cultur schon weit höher, als der Verf. annimmt. Dann ist aber auch die Möglichkeit einer längeren geschichtlichen Ueberlieferung vorhanden. Daher können wir dem Verf. auch nicht Recht geben,

wenn er noch spätere geschichtliche Ereignisse zum Mythus verflüchtigt, wie die Schändung der Tamar durch ihren Bruder Ammon. Die erstere soll dieselbe mythische Gestalt sein wie Judas' Schnur Tamar. Judas' und Tamar's Incest soll Bild der Vereinigung der Herbstsonne mit den Früchten sein. Aber wir sollten meinen, Ammon's Schandthat werfe ihre langen Schatten sehr sichtbar hinein in die weiteren Geschicke des davidischen Hauses.

Der Grundfehler in der Darstellung der israelitischen Geschichte durch unseren Verf. liegt darin, daß er die Bedeutung des Religionsstifters Mose verkennt. Freilich giebt es keine gesicherte Tradition über die Einzelheiten seiner Wirksamkeit, die Sagen von ihm sind nach Ewald's treffendem Ausdrucke reconstruiert. Aber daß ein religiöser Genius zur Zeit des Auszuges neue Ideen in das religiöse Leben des Volkes gebracht hat, daß neben dem Gegensatze zur Cultur Aegyptens auch die religiöse Gährung wirksam gewesen ist, sollte kein Unbefangener bezweifeln. Auch die Propheten haben zunächst nichts Anderes gethan als für Mose's Gedanken gefochten, diese sind die Basis der prophetischen Lehre, deren Entwicklung ohne sie unverständlich wäre. So oft fremde Gewalten die genuine Entwicklung der mosaischen Gedanken in Gefahr bringen, entbrennt die prophetische Begeisterung in hohen Flammen. Als syrisch-phönikische Culte das Nordreich überschwemmen, erstehen die Propheten der That, ein Elia und Elisa. Seit der Zusammenstoß mit den Weltmächten droht, beginnt die Thätigkeit der schriftstellernden Propheten. Jede Darstellung der israelitischen Religionsgeschichte, welche nicht an Mose anknüpft, wird den Thatsachen ungerecht werden.

Dieses Uebergehen Mose's hängt, was nicht zu sein brauchte, zusammen mit den Ansichten des Verf.'s über die Entstehung des Pentateuches. Er ist für ihn ein Resultat der prophetischen Entwicklung. Es kann hier nicht bewiesen werden, daß die Lehre der Propheten die schriftstellerische Thätigkeit der Priester so gut voraussetzt, wie ihre Weissagungen die Sprüche der an fester Orakelstätte sitzenden Priester. Es ist ein Grundfehler unseres Buches, daß sich der Verf. nicht mit den jetzt geltenden Ansichten über das Alter und die Entstehung des Pentateuches auseinandergesetzt hat. Sind diese richtig, so entfallen eine Menge seiner Ansichten von selbst. Dann kann die Schöpfungs- und Fluthsage nicht im Exile aus babylonischen Quellen geschöpft sein, dann kann die Entstehung der Localtraditionen über das Leben der Patriarchen nicht von der Theilung des Reiches datieren, dann kann der größte Theil der literarischen Thätigkeit der Hebräer nicht in das Exil gesetzt werden. Bei eingehenderer Beschäftigung mit diesen Fragen würde der Verf. vor vielen Mißgriffen bewahrt geblieben sein. Am schlimmsten rächt sich sein unkritisches Vorgehen bei seiner Darstellung der Opferung Isaak's. Nach ihm sieht die vom Kenaanäerthume noch nicht ganz losgelöste elohistische Religionsrichtung im Menschenopfer kein verwerfliches Werk, der Jahveismus verabscheut es und begnügt sich mit der opferwilligen Gesinnung, die durch ein substituiertes Thieropfer zum Ausdrucke kommt. „Darum läßt unsere Erzählung Elohim das Menschenopfer fordern, Jahve aber die Substituierung befehlen.“ Aber woher in aller Welt weiß denn der Verf., daß die vom Redactor weggeschnittenen Stellen der elohistischen Schrift die Substituierung nicht anbefahlen, oder daß umgekehrt die weggefallenen Stellen des prophetischen Buches das Opfer Isaak's nicht forderten? Hält er den Jahveisten für identisch mit dem Redactor, für einen bloßen Ergänzer? Auch das würde ihn von der Beantwortung der ersten Frage nicht dispensieren.

Es wäre nun Unrecht, unerwähnt zu lassen, daß dem Verf. selbst sehr oft lebhafte Einwände gegen sein gewagtes System aufsteigen. Allein die Energie seines Denkens ist so groß, daß er ihnen keinen Raum giebt. Freilich drängt er durch die Erwähnung dieser Einwände dem Leser ganz andere Schlüsse auf. Ebensowenig schreckt er vor etymologischen Gewaltthaten zurück, wo sich ihm ein Name unbequem in den Weg stellt. Bis zu den dreizehn Stammnamen hat er noch ziemlich leichtes Spiel mit seinen Deutungen. Da ist Abram der nächtliche, regnerische Himmel, Sara der Mond, Isaak die lachende Sonne, Rebekka die Fettigkeit der Erde. Esau-Edom ist wie Laban ein solarischer Charakter, deßhalb befehden beide Jakob, den Nachthimmel. Aber bei den bösen Stammnamen hilft dem Verf. aller Scharfsinn nichts. Namen wie Ruben, Simeon, Juda, Dan wollen sich gar nicht in sein System schicken. Aber sie müssen es thun, mag auch die Grammatik Ach und Weh schreien. „Es wäre irrig“, sagt der Verf., „als Etymon von Dan dîn, richten, zu betrachten, denn das gäbe uns gar keinen Aufschluß über Natur und Bedeutung der problematischen Namen.“ Das letztere Geständniß hätte ihn warnen sollen. Statt dessen recurriert er auf eine assyrische Consonantengruppe dn, welche „gehen“ bedeuten soll. Dân wie Dînâ bedeuten die vorwärtsgehende, d. h. die Sonne. Aber geht der Mond nicht auch? Die Schwächung Dina's durch Shekhem bedeutet die sehnsuchtsvolle Liebe der Morgenröthe zur Sonne und ihre Vereinigung mit ihr. Am meisten wird vor den Resultaten des Verf.'s die Art warnen, wie er für Shekhem die nöthige Bedeutung gewinnt. Da haškêm 1 Sa. 17, 16 mit ha'arêb verbunden ist, glaubt er, es sei von einem Nomen šekhem denominiert, welches = šahar sei. Weßhalb aber nur die Hebräer fast immer ihr babbôker hinzufügen, ja es gar mit ba'alôth hašsahar verbinden! Da wollen wir doch lieber bei Rödiger's Etymologie verbleiben, wenn sie auch auf das liebe Vieh recurriert. An ähnlichen Etymologien ist im Buche kein Mangel.

Widerspruch muß ferner erhoben werden gegen die Art, in welcher der Verf. die Entwicklungsgeschichte der alttestamentl. Religion construiert. Als die Hebräer in das gelobte Land kamen, verehrten sie nach ihm die Wolken und den Regenhimmel. Allein die Gottesverehrung der vor den Hebräern nach Aegypten gekommenen Hyksos zeigt einen ganz anderen Charakter. Nach ihrer Einwanderung soll bei ihnen der solarische Cultus aufgekommen sein, angeregt durch den Cultus der benachbarten Kenaanäer. Von diesen sollen sie auch die Einrichtung der Cultstätten, die Institution der Kôhânîm, überhaupt die elohistische Gottesverehrung überkommen haben. Ja die Bearbeitung des Elohimgedankens soll erst seit der centralistischen Bewegung (David, Salomo) datieren. Aber die Kôhânîm erklären sich doch leichter als bei den Kenaanäern bei den Hebräern, die die Wurzel kûn noch in ihrer vollen Bedeutung gebrauchen. Und wie sollen sie von den Kenaanäern den Elohimbegriff entlehnen, welche, soweit wir wissen, nicht einmal den Elohimnamen kennen? Daß schon die Grundschrift die Entstehung des Namens Jahve in die mosaische Zeit setzt, berührt den Verf. bei seinen kritischen Grundsätzen selbstverständlich nicht. Aber ob ihn nicht etwa schon David gebraucht, war doch zu erörtern. Was wir weiter von seiner Ansicht denken, daß im Exile Jahveismus und Elohismus, Prophetenthum und Priesterthum verschmelzen, ist schon oben gesagt worden. Der schroffe Gegensatz, welcher nach dem Verf. zwischen Priestern und Propheten besteht, ist in dem geschilderten Maße ja überhaupt niemals vorhanden gewesen.

Und so kann denn diese neueste Construction der alttestamentl. Religionsgeschichte, so modisch sie uns auch hier und da anmuthet, als nichts weiter gelten denn als ein geistvoller, mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit unternommener, aber gründlich verfehlter Versuch, den Dingen dadurch ein neues Bild abzugewinnen, daß man sie zur Abwechselung einmal auf den Kopf stellt. Ein Mann von den Gaben und Kenntnissen des Verf.'s sollte es Anderen überlassen, seinen Studien Fernliegendes einem größeren Publikum vorzutragen. Denn er schuldet der Wissen-

schaft Besseres, als in die verwehten Fußtapfen der von Bohlen und Sörensen zu treten. B. S.

Schiller-Szinessy, Dr. S. M., **catalogue of the Hebrew manuscripts** preserved in the University library, Cambridge. Vol. I. Containing Sect. I: The holy scriptures. Sect. II: Commentaries on the bible. Cambridge & Leipzig, 1876. Brockhaus. (4 Bll., 268 S. 8.) 9 s.

Der Bibel und ihren Commentaren ist dieser erste Band gewidmet. Gleich am Anfange werden uns 6 Lederrollen vorgeführt, wovon die letzte erst aus dem XVII. Jahrhunderte datiert. Hiermit hat dieses Schreibmaterial jeden besonderen Anspruch auf die Ehrwürdigkeit des Alters verloren, wenn nicht andere Gründe dafür sprechen, die es mit dem Pergamente theilt. Auf welch schwachen Füßen dann die Beurtheilung eines Codex beruht, beweist Nr. 12 der Handschriften. Altmeister Zunz schrieb seiner Zeit: „Das Datum A. 856 ist ein offenbares Falsum, da die Handschrift viel jünger ist", während der Herausgeber dieses Kataloges in einem später erscheinenden Excurs für die Echtheit der Angabe eintreten will. Von dem Uebermaße der Skepsis sind wir übrigens etwas curiert durch die beiden unzweifelhaft alten Codices, den ben Ascher in Aleppo und den babylonischen vom Jahre 916/7 in Petersburg.

Die Beschreibung der Bibeltexte nimmt ungefähr den fünften Theil des vorliegenden Bandes in Anspruch; die übrigen 200 Seiten beschäftigen sich hauptsächlich mit den Exegeten. Wenn schon die heilige Schrift sich gefallen lassen muß, über und unter sich an Stelle der massoretischen Bemerkungen die philosophischen Ideen des Maimonides zu sehen, so wird es Niemand wundern, wenn neben haggadisch-exegetischen Behandlungen des Alten Testamentes eine hübsche Auswahl von Wissenswerthem aus anderen Gebieten zu finden ist. Wechseln ja innerhalb der Commentare selbst schlichte Interpretation mit Homiletik, grammatische, sachgemäße Auffassung mit haggadisch-halachischer Loslösung beliebiger Worte und Stellen aus ihrem Zusammenhange. Der Löwenantheil fällt natürlich den auch uns geläufigen Namen zu: Salomon Jsaki mit circa 10 verschiedenen Supercommentaren, unter welchen ein unbekannter Abraham ben David (zwischen 1204 und 1411) zu nennen ist, ibn Esra mit seinen Erklärern, der Qabbalist Nachmanides mit seinem Kritiker Zecharja ha-Kohen und der wenig selbständige David Kimchi.

Wir können über den Werth dieser und ähnlicher Schriften eine minder hohe Meinung haben, dürfen aber der mühevollen Arbeit des Kataloges unsere volle Anerkennung nicht versagen. Durch echt englische Freigebigkeit in den Stand gesetzt, jeder einzelnen Nummer eine größere Auseinandersetzung zu widmen, hat der Autor jedes Manuscript genau examiniert und bei minder bekannten Werken all die Schriftsteller aufgeführt, wie sie auf jedem Folio citiert werden, die für die Geschichte und die Literatur so werthvollen Verkaufsurkunden häufig nach ihrem ganzen Wortlaute ediert. Da die Mehrzahl der Abschreiber Sephardim sind, so erhalten wir ein schätzbares Material über italienische und spanische Familien. Die Bekanntschaft mit Talmudicis kam dem Verf. gut zu Statten. Ihr verdanken wir wohl auch die hebräisch abgefaßte Widmung an Zunz und den zweiten hebräischen Titel des Kataloges: be-Najot ha-Rama (Samuel I, 19, 19). Sollte Letzteres eine Allegorisierung der Talmudstelle im Tractat Zebachim 51 $\frac{v}{o}$ sein? L—r.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 9. Bd. April.

Inh.: P. Seeberg, das Wort Gottes. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen; Literär. Anzeige; Personalnachrichten.

Religiöse Reform. Hrsg. von C. Ulrich. Nr. 5.

J. Rupp, Humanität und Christenthum. — Schultzky, Wissen, Glauben und Zweifel. — Nachrichten.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. red. von J. C. Websky. Nr. 22—24.

Inh.: Wilhelm Müller †. — Zum Gedächtniß Heinr. Lang's. — Programm der Haager Gesellschaft zur Vertheidigung der christl. Religion. — Lisco, Worte am Grabe Wilhelm Müller's. — Der Altkatholicismus. — Zum 50jähr. Predigtamtsjubiläum Joh. Peter Lange's. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 22—24.

Inh.: Der 2. nordwestd. Protestantentag. — Wochenschau. — Die Kindheit der Religionen. 3. — Die hannov. Ankläger des Protestantenvereins. — Protestant. Bewegung in NWDeutschland. — Das Gesuch des Harb. Protestantenvereins. — Programm für den Protestantentag der nordwestd. Protestantenvereine in Harburg. — Aus Hamburger Predigten — dem dtschn Protestantenverein z. Erbauung. — Eine neue Anstalt zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen in Bremen. — Correspondenzen. — Der liberale Protestantismus u. die Weltausstellung in Philadelphia. — Blinde Blindenleiter. — Die Religion ist die Stifterin der Freude. — Bremer Kirchenchronik.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 22—24.

Zu Pfingsten. — Paulus Gerhardt. 2. — Die hannov. Landessynode. 8. — Aus Westfalen. — Der Socialismus. 1. 2. — Die preuß. Kirchenverfassung im Landtag. 3. — Die Renitenten in Hessen-Darmstadt. — Aus Baden. — Die allgem. Missionskonferenz zu Bremen. — Zur kirchl. Lage der Schweiz. — Die apostol. und die moderne Mission. — Die Bewegung gegen die Kirchensteuer im Großh. Hessen. — Die Jubelfeier der Gnadauer Konferenz. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 22—24.

Inh.: Die Berathung des Kirchenverfassungsgesetzes im Herrenhause. — Die Magdeb. Conferenz. — Die amerik. Jubelfeier. 1. 2. — Die Revolte der Sophtha's. — Olympia. — Das öffentl. Leben in Rußland. 2. — A. v. Schweiger-Lerchenfeld: Unter dem Halbmonde. — Christl. Volksliteratur. 1. — Zum Gedächtniß Paul Gerhardt's. — Die Generalsynode. — Missionstheorie u. -praxis. 1. — Die Renitenten im ehemal. Kurhessen u. H.-Darmstadt. — Ad. Stöcker: Der relig. Geist in Volk u. Heer währ. des franz. Krieges. — E. v. Hartmann's Selbstbiographie. — Aus der philos. Literatur. 1. 2. — Der Thronwechsel in Constantinopel u. die Lage der Rajah. — Die Pariser relig. Versammlungen. — Ein Blick auf Rußland. 1. — Die russ. Feldgemeinschaft. — Der Schluß der 2. Hannov. Landessynode. — Merle d'Aubigné's Reformationsgeschichte. — Zur Kritik des Darwinismus. — Correspondenzen.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 18. Jahrg. Mai.

Inh.: Der Ablaß als Sündennachlaß. — Der Primat Petri u. des Papstes. — Die kirchl. Gesetzgebung gegenüber den Volksgebräuchen im Mittelalter. — Die Universität Tübingen zur Zeit ihres Stifters, des Grafen Eberhard im Bart. — Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 23 u. 24.

Inh.: Bischof Daniel Bonifaz von Haneberg (Nachruf). — Die Glaubensfreiheit in den span. Cortes. 2. 3. — Der Bericht über die altkathol. Bewegung. — Ueber die Praxis der Curie in Betreff der den dtschn Katholiken anzuweisenden Stellung. — Polemik u. Geschichte. — Ueber die Ungiltigkeit gemischter von einem protest. Pfarrer eingesegneter Ehen. — Die 3. Synode der Altkatholiken des D. Reiches. — Correspondenzen u. Berichte; Literatur; Miscellen.

Geschichte.

Mendelssohn, Ludov., **Senati consulta Romanorum quae sunt in Josephi antiquitatibus** disposuit et enarravit. Accedunt epimetra III. (Acta societatis philologae Lipsiensis ed. Frid. Ritschelius. T. V.) Leipzig, 1875. Teubner. (S. 87—288. gr. 8.)

Von dieser Bearbeitung der römischen Senatsconsulte und ähnlicher Actenstücke bei Josephus sind die beiden ersten Abtheilungen (S. 89—122 und 123—158) schon früher separat erschienen und in diesem Blatte Jahrg. 1874, Nr. 31 und 38 bereits besprochen worden. Wir haben uns daher hier auf die Anzeige der neu hinzugekommenen Abschnitte zu beschränken. Die in ihnen behandelten Urkunden gehören sämmtlich dem Decennium an, welches mit dem Ausbruche des Krieges zwischen

Cäsar und Pompejus beginnt (49—41 v. Chr.). Den Anfang machen zwei Consular-Edicte des Lentulus aus dem Jahre 49 (S. 159—188). Um solche nämlich, und nicht um Senatsconsulte, handelt es sich, wie der Verf. richtig erkannt hat. Lentulus hat im Interesse der pompejanischen Partei im Jahre 49 persönlich die Aushebung in der Provinz Asia geleitet (Caes. bell. civ. III, 4) und bei dieser Gelegenheit auf die Bitte der dortigen Juden, welche das römische Bürgerrecht besaßen und darum zum Dienste in den Legionen verpflichtet waren, zwei Edicte erlassen, durch welche sie „um ihrer Religion willen" hiervon befreit wurden. Auf diese Edicte beziehen sich die Actenstücke Antt. XIV, 10, 13. 14. 16. 18. 19. — Mit den Angelegenheiten Palästinas selbst beschäftigen sich zwei Decrete Cäsar's aus dem Jahre 47 (S. 191—205). Daß nämlich Cäsar während seines kurzen Aufenthaltes in Syrien im Sommer 47 zwei Decrete zu Gunsten des jüdischen Hohenpriesters Hyrcan und seines allmächtigen Berathers Antipater erlassen habe, erhellt aus dem Berichte des Josephus (Bell. Jud. I, 9, 5. 10, 1—3. Antt. XIV, 8, 3—5). Hiervon liegt nun das eine deutlich Antt. XIV, 10, 2 vor; von dem anderen glaubt der Verf., nach einer nicht unwahrscheinlichen Combination, Bruchstücke in Antt. XIV, 10, 5 und 6ª gefunden zu haben. Ferner macht er es (S. 205—228) wahrscheinlich, daß im Jahre 46 unter Cäsar's Leitung zwei Senatsconsulte zu Stande kamen, deren eines die Decrete Cäsar's einfach bestätigte (hiervon Bruchstücke Antt. XIV, 10, 3—4), während das andere den Juden in Asien unbedingte Religionsfreiheit garantierte (hierdurch veranlaßt die Actenstücke Antt. XIV, 10, 20—24). Dem Einflusse Cäsar's hatten die Juden endlich auch noch zwei Senatsconsulte vom Jahre 44 zu danken (S. 228—246). Hiervon fällt das zweite allerdings erst in die Zeit nach Cäsar's Tode, nämlich a. d. III Id. April. (Antt. XIV, 10, 9—10). Aber es war nur die formelle Ratificierung eines früheren, noch zu Cäsar's Lebzeiten gefaßten, jedoch nicht im Aerarium niedergelegten Senatsbeschlusses, von welchem sich allem Anscheine nach Bruchstücke in Antt. XIV, 10, 6ᵇ und 7 erhalten haben. Durch denselben wurden den Juden und ihrem Hohenpriester Hyrcan neue Privilegien ertheilt. Die letzten Actenstücke, welche der Verf. (S. 247 — 263) behandelt, sind: 1) Ein Schreiben Dolabella's an die Ephesier vom Jahre 43, worin diesen bedeutet wird, daß den Juden Befreiung vom Kriegsdienste und ungehinderte Ausübung ihrer Religion zu gewähren sei (Antt. XIV, 10, 11—12). 2) Ein Decret der Ephesier, durch welches den Juden freie Religionsübung zugesichert wird (Antt. XIV, 10, 25). Da es durch die Intervention des M. Junius Brutus hervorgerufen und vom 1. Artemisios datiert ist, fällt es in das Frühjahr 42 v. Chr. 3) Ein Schreiben des M. Antonius, Anfang 41 von Ephesus aus an den jüdischen Hohenpriester Hyrcan gerichtet, in welchem diesem auf dessen Bitte zugesichert wird, daß für Zurückerstattung der mit Bewilligung des Cassius oder von diesem selbst den Juden in Syrien und Palästina geraubten Güter und für Freilassung der eben damals in die Sclaverei verkauften Juden gesorgt werden solle (Antt. XIV, 12, 3). 4) und 5) Zwei ebendahin zielende Schreiben des Antonius an die Tyrier (Antt. XIV, 12, 4—5). — Als Epimetra sind (S. 265—286) beigegeben: 1) eine Untersuchung über das Todesjahr des Antiochus VII Sidetes, welche als solches das Jahr 184 aer. Sel. = 128 v. Chr. festzustellen sucht; 2) eine chronologische Uebersicht über den diplomatischen Verkehr zwischen Juden und Römern von 161—41 v. Chr.; 3) ein Verzeichniß aller erhaltenen Senatsconsulte bis 44 v. Chr.

Eine nähere Prüfung der Combinationen des Verf.'s ist nicht dieses Ortes. Ueber Einzelnes läßt sich allerdings streiten. Und selbst da, wo man zustimmen muß, ist doch der erreichte Grad von Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit ein verschiedener. Aber man wird dem Verf. das Zeugniß nicht versagen können, daß seine Combinationen auf der gründlichsten Kenntniß des römischen Alterthumes ruhen, daß sie im Großen und Ganzen sehr glücklich sind und daß eine Reihe von Punkten durch sie endgültig festgestellt ist.

Ein besonderes Augenmerk ist der Berichtigung des Textes der behandelten Urkunden zugewendet. Zwei Handschriften (den Leidensis bibl. publ. Gr. J. saec. XI und den Vossianus Leid. Gr. F. 26 saec. XII) hat der Verf. selbst verglichen. Von vier anderen (Monacensis 185 miscell., Regius Parisinus 1420 saec. XV, Ambrosianus F. 128 sup. saec. XI—XII, Vat. = Palatinus 14 saec. X) standen ihm Collationen zu Gebote, welche ursprünglich für Ritschl angefertigt und nun von diesem dem Verf. in liberaler Weise überlassen wurden (S. 131). Theilweise konnte er auch noch eine Collation des Vatic. 147 saec. XIII benutzen (S. 193). Von Wichtigkeit ist die Beobachtung, daß der Vossianus aus dem Ambrosianus geflossen ist (S. 171 Anm.) und vier der übrigen je paarweise mit einander verwandt sind, nämlich Leidensis mit Palatinus und Vaticanus mit Regius (S. 247). Doch kreuzen sich die Paare auch wieder, so daß thatsächlich die Verwandtschaft sich complicierter herausstellt. Ueberall ist dem griechischen Texte der Vetus Latinus nach der Augsburger Ausgabe von 1470 zur Seite gestellt. Dessen Werth tritt wenigstens an zwei Punkten entscheidend hervor, nämlich Antt. XIV, 10, 12, wo er eine richtige Lesart nur noch mit Leid. und Pal. theilt (S. 247), und Antt. XIV, 10, 6, wo er sogar allein das Richtige erhalten hat (S. 203). Bedauert haben wir, daß der Verf. sein Material nicht zu einer Recension des Josephus-Textes für die behandelten Stücke verwendet hat (er druckt nur den Bekker'schen Text ab und giebt zu diesem die Varianten). Es wäre dieses doch wohl wichtiger gewesen, als die für manche Stücke versuchte „Herstellung" des ursprünglichen Wortlautes der Actenstücke, worin Ref. nicht viel mehr als einen lusus ingenii zu sehen vermag. Sehr dankenswerth ist dagegen die ungemeine Sorgfalt, welche auf Restituierung der furchtbar corrumpierten Eigennamen verwendet ist. Der künftige Herausgeber des Josephus (der hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten läßt) findet hier in dieser Beziehung die werthvollsten Vorarbeiten.

Zum Schlusse noch ein paar Einzelheiten. Unnöthigerweise scheint uns der Verf. (S. 150 f.) daran Anstoß zu nehmen, daß Antt. XIII, 9, 2 von ὑπήκοοι der Juden die Rede ist. Die eroberten hellenistischen Städte und Gebiete waren in der That ὑπήκοοι der jüdischen Commune. — Nicht für richtig vermag Ref. die Ansicht zu halten, daß die späteren Bücher der Archäologie nicht von Josephus selbst herausgegeben worden seien (S. 112). Jedenfalls spricht er contra Apion. I, 10 von der Archäologie als von einem abgeschlossenen und dem Publikum vorliegenden Werke. Und der ungeordnete Zustand beweist eben nur den Mangel an Sorgfalt von Seite des Josephus. — Richtig scheint uns dagegen die interessante Beobachtung, daß Antt. XIV, 10, 7 ein Bruchstück aus dem Protokoll einer Senatssitzung vom Jahre 44 erhalten ist (S. 233).

Bockenheimer, Dr. K. G., Bezirksger.-Rath, Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz. II: Die Uebergabe der Stadt Mainz an die Franzosen im Dezember 1797. Mainz, 1875. Diemer. (2 Bll., 58 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Giebt nach den im Kgl. Archive zu Würzburg befindlichen Acten der ehemaligen Kurmainzer Regierung und mit Benutzung der Literatur über den Rastatter Congreß sowie der Correspondance de Napoléon eine Darstellung der unerhörten Art und Weise, wie die wichtige Festung in die Hände der Franzosen kam, nachdem die österreichischen Congreßgesandten sich von Bonaparte hatten bestimmen lassen, in Erfüllung des geheimen Artikels von Campoformio dieselbe zuerst zu räumen, worauf dann erst der Abzug der Franzosen aus Italien erfolgen solle. Die Arbeit ist

um so dankenswerther, als dieser Hergang in den bisherigen Darstellungen nur eine kurze Erwähnung gefunden hat.

Rocquain, Fél., Napoléon I et le roi Louis d'après les documents conservés aux archives nationales. Paris, 1875. Firmin-Didot & Co. (CXXVII, 337 S., 1 Bl. Lex.-8.) 8 Mk.

Seit den Werken von Lanfrey, Barny, Charras u. A. ist auch bei den Franzosen mehr und mehr die Ueberzeugung durchgedrungen, wie trügerisch in vieler Beziehung der Nimbus ist, mit welchem die Gestalt Napoleon's I von seinen Lobrednern umgeben worden war. Auch die doch eigentlich zur Verherrlichung des Kaisers bestimmte Correspondance de Napoléon I hat, obgleich sie diejenigen Documente, welche die dunkelsten Schatten auf sein Andenken zu werfen geeignet sind, nicht mit enthält, diesen Eindruck nur verstärkt; auch sie zeigt die grenzenlose Selbstsucht, Herrschsucht und Falschheit dieses dämonischen Menschen bei aller Großartigkeit seines Genies in ihrer nackten Wirklichkeit. Indem wir jetzt in dem vorliegenden Bande die Briefe des Königs Louis von Holland an seinen kaiserlichen Bruder vor uns haben, wird es uns begreiflich, warum dieselben nicht ebenso wie die der Könige Joseph, Jerôme und des Prinzen Eugen in die Sammlung aufgenommen worden sind; gerade dieser Briefwechsel enthüllt den tief unsittlichen Grundzug von Napoleon's Charakter in wahrhaft erschreckender Weise. Die eigenhändigen Originale jener Briefe, welche, beiläufig gesagt, so schwer zu lesen sind, daß sie, bevor sie dem Kaiser vorgelegt wurden, gewöhnlich erst copiert werden mußten, befinden sich mit Ausnahme von sieben, bereits 1868 von Jorissen aus den holländischen Archiven publicierten in den Nationalarchiven zu Paris; ihre Veröffentlichung ist daher erst durch den Sturz des zweiten Kaiserreiches möglich geworden. Sie reichen vom 5. Juni 1806, d. h. wenigen Tagen nach Louis' Thronbesteigung, bis zu seiner Abdankung, Juli 1810. Zur Erleichterung ihres Verständnisses fügt der Herausgeber auch die von Napoleon an seinen Bruder während dessen Königszeit gerichteten Briefe bei, sowohl die in der Correspondance de Napoléon I bereits enthaltenen als auch, was noch viel wichtiger ist, die dort ausgeschiedenen, deren Zahl ziemlich beträchtlich ist. Leider fehlen in den Archiven gerade einige Briefe des Kaisers von Ende 1809, d. h. aus der Zeit des Bruches zwischen den beiden Brüdern; der Herausgeber ergänzt diese Lücke, soweit möglich, durch die gleichzeitigen Briefe, welche der Kaiser über die Angelegenheiten Hollands an seine Minister gerichtet hat. Höchst dankenswerth ist, daß der Herausg. auch solche Briefe, die Napoleon unter dem Eindrucke des Augenblickes dictiert, zum Theil sogar unterzeichnet, deren Absendung er aber dann bei ruhigerem Blute unterlassen hat, endlich, wo sich zu ein und demselben Briefe zwei Entwürfe vorfanden, neben dem definitiven Texte auch die ursprüngliche Lesart mittheilt; denn gerade in diesen enthüllen sich die noch nicht zur That gewordenen, aber innerlich bereits feststehenden Gedanken des Kaisers. So sind wir nunmehr in den Stand gesetzt, uns von den gegenseitigen Beziehungen dieser beiden einander so unähnlichen Brüder ein vollständiges und treues Bild zu entwerfen. Bisher waren dieselben hauptsächlich aus den von dem Exkönige selbst herausgegebenen Documents historiques et réflexions sur le gouvernement de la Hollande zu entnehmen, auf welche Napoleon in seinem Testamente (Corresp. XXXII, 582) mit den Worten zielt: Je pardonne à Louis le libelle, qu'il a écrit en 1820; il est plein d'assertions fausses et de pièces falsifiées. Er beweist nur damit, daß dieselbe tiefe Unwahrhaftigkeit, die ihn durch sein ganzes Leben begleitet hatte, ihn auch im Angesichte des Todes nicht verließ. Die in jenem Buche enthaltenen Angaben und Documente stimmen mit den hier vorliegenden auf das Vollständigste überein. Dem Abdrucke der Briefe selbst schickt der Herausg. eine zusammenhängende Darstellung des Verlaufes, welchen Louis' Königsherrschaft genommen hat, voraus. Dieselbe ist mit französischem Geschick geschrieben, würde sich aber sehr haben kürzen lassen, wenn die einschlagenden Briefe hier nicht noch einmal in extenso aufgenommen wären; ebenso würde bei den doppelten Entwürfen die Angabe der Varianten genügt haben. Dieß sind jedoch Geringfügigkeiten im Vergleich zu dem außerordentlich interessanten Inhalte. Die Brutalität, mit der sich Holland und sein nomineller König von Napoleon behandeln lassen mußten, übersteigt alle Vorstellung, und wenn auch König Louis in diesen Documenten keine große Herrscherbefähigung zeigt, so erscheint er doch als ein wohlmeinender und ehrlicher Mann, der, Anfangs sehr bereit, der nicht begehrten Krone lieber zu entsagen als sich von seinem Bruder immer nur im Unterofficierstone zurechtweisen und mit unerschwinglichen Forderungen verfolgen zu lassen, zuletzt der ihm zugemutheten Thronentsagung theils aus Ehrgefühl, theils um des Landes willen einen unerwarteten Widerstand entgegensetzte, als er erkannte, daß es sich nicht um einen Thronwechsel, sondern um eine Einverleibung ganz Hollands in Frankreich handle. Es ergiebt sich, daß seine Abdankung keineswegs eine, wie man früher annahm, freiwillige, sondern direct und selbst mit Aufbietung von Waffengewalt erzwungene war. F.

Engel, Dr. Ed., Königin Luise. Berlin, 1876. Springer. (4 Bll., 183 S. gr. 8.) 3 Mk.

Manche schöne und sinnige Gabe ist am 100jährigen Geburtstage der unvergleichlichen Fürstin auf ihrem Grabe niedergelegt worden; nicht alle können so werthvoll sein wie die in Berlin von zwei hervorragenden Historikern zu ihrem Gedächtnisse gehaltenen Reden, bei anderen muß der gute Wille ausreichen. Dieß gilt auch von der vorliegenden, die den von ihr zu beanspruchenden Platz in der Literatur der Hauptsache nach bereits durch Adami's vielverbreitete Biographie, und jedenfalls nicht schlechter ausgefüllt findet, außerdem stellenweise in einer fast bedenklichen Abhängigkeit von letzterer steht. Die anmuthigen Anekdoten, die Bettina v. Arnim über den Aufenthalt der jungen Prinzessinnen bei der Frau Rath in Frankfurt erzählt, sind fast bis zur Unverständlichkeit verstümmelt, und sehr übel nimmt es sich aus, daß der Verf. ganz ungeniert zwischen den Schreibarten Goethe und Göthe abwechselt. Voraus hat er vor seinem Vorgänger die Zugabe von Mittheilungen aus dem Tagebuche und Briefen der Königin.

Anzeiger für schweizer. Geschichte. Hrsg. von d. geschichtforsch. Gesellsch. d. Schweiz. N. F. 7. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Fiala u. Estermann, zur Säcularfeier der Burgunderkriege. — E. v. Muralt, der Zürichgau. — H. Wartmann, Ritter Rudolf von Rorschach, Meier zu Windeck. — A. Lütolf, zu Johannes Vitoduranus. — J. L. Aebi, der erste Buchdrucker der Schweiz. — Kleinere Mittheilungen.

Archiv des histor. Vereines von Unterfranken u. Aschaffenburg. 23. Bd. 2. Heft.

Inh.: Kittel, Geschichte der Stadt Obernburg im Regbz. Unterfranken und Aschaffenburg. — Hubrich, Bericht über Oeffnung von Hügelgräbern im Schraudenbacher Forst u. Wernecker Staatswald. — Ad. Berger, Archivsgeschichtliches aus Franken im 17. Jahrh. — A. Schäffler, die Aufzeichnungen des Heinrich Steinruck aus den Jahren 1430—62.

Archiv des Vereines f. siebenbürg. Landeskunde. Hrsg. vom Vereins-Ausschuß. N. F. 13. Bd. 1. Hft.

Inh.: F. v. Zieglauer, Geschichte der Freimaurerloge St. Andreas zu den drei Seeblättern in Hermannstadt (1767—90). — G. D. Teutsch, über Honterus u. Kronstadt zu seiner Zeit. — Fr. Teutsch, zur Geschichte von Reps.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: A. Mörath, zur Geschichte des Marktes Seinsheim in Franken. — Weitere Notizen zu den sphragist. Aphorismen. — Heinrich, aus dem Stammbuch des Georg Christ. Walther aus Rothenburg

**

a. d. T. 1620—38. — A. v. Reumont, Pandolfo Reschi. — Siegel mit gereimter Legende. — E. Wernicke, urkundl. Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens: 2. Görlitz. — Lochner, ein Erzdenkmal von Pangraz Labenwolff zu Lemberg. — Chronik d. german. Museums; Schriften der Akademien u. der histor. Vereine; Nachrichten.

Naturwissenschaften.

Pilar, Dr. G., Prof., **ein Beitrag zur Frage über die Ursache der Eiszeiten.** Nach einem in der Sitzung der südl. Akad. vom 27. Jan. 1875 gehaltenen Vortrage. Agram, 1876. Suppan. (3 Bll., 69 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Wenig geologische Fragen sind durch so zahlreiche Hypothesen zu lösen versucht worden, wie die nach der Ursache der Eiszeiten. In der ersten Hälfte seiner Schrift veranstaltet der Verf. einen historischen Ueberblick über die Thatsachen, welche zur Annahme der Eiszeiten geführt haben, sowie über die hauptsächlichsten jener Theorien und begleitet die einzelnen derselben mit recht guten und treffenden maßvoll kritischen Bemerkungen. Mit Recht bekämpft auch er insbesondere die völlig unhaltbaren Ansichten von Schmick, denen noch kürzlich der unvergeßliche Peschel allen Grund und Boden entzogen hat. An diese recht verdienstvolle Partie schließt sich aber nun die zweite, in welcher er die Entwicklung des eigenen Erklärungsversuches vornimmt. Ihm gilt zunächst die Vereisung als ein auch in den früheren geologischen Zeitläuften periodisch eingetretenes Ereigniß, und er sucht, ähnlich wie Adhémar und Croll, die entferntere Ursache in der Excentricität der Erdbahn und im Vorrücken der Nachtgleichen, wodurch die klimatischen Verhältnisse mit der Zeit derart verändert werden, daß eine enorme Anhäufung von Eis auf dem einen Pole erfolgt; damit gehe dann aber durch Massenanziehung und wegen der Verrückung des Erdschwerpunktes eine Verschiebung der Gewässer nach derselben Halbkugel hin Hand in Hand. Der Verf. schätzt die Mächtigkeit der gegenwärtigen Eisdecke am Südpole auf 12 engl. Meilen. Seine frühere Annahme, daß die supponierte polare Eismasse vermöge des ungeheuren Druckes auf ihre Unterlage eine Senkung derselben hervorrufe, hält er augenblicklich für unnöthig, wenn auch nicht für unrichtig. Man kann nicht gerade sagen, daß diese Theorie sonderlich annehmbar ist, namentlich da alle bisherigen Beobachtungen gegen die von Pilar postulierte Veränderung des Meeresniveaus sprechen; wird ferner die Polarregion wirklich durch Eisbelastung eingedrückt, so verschwindet ja der Factor, welcher die Meeresanziehung bewirken soll. Wenn indeß auch durch diese Schrift die Frage nach der Entstehung der Eiszeit ebenso wenig wie durch die Vorgänger als der befriedigenden Klärung erheblich näher geführt gelten kann, so ist sie doch ein nicht zu übersehender Beitrag in der umfangreichen Literatur, welcher auch stilistisch sehr gut ausgearbeitet ist. Uebrigens beansprucht der Verf. weder auf dem Titel noch im Texte den Preis für die Lösung des großen und interessevollen Räthsels.

Merkel, Dr. Friedr., Prof., **das Mikroskop und seine Anwendung.** Mit 132 Holzschnitten. München, 1875. Oldenbourg. (XII, 324 S. 8.) 3 Mk.

A. u. d. T.: **Die Naturkräfte.** Eine naturwissenschaftl. Volksbibliothek. 14. Bd.

Mit der Literatur über das Mikroskop geht es wie mit den Mikroskopen selbst: eine ganze Stufenleiter ist vorhanden, angefangen mit den gewichtigen, wissenschaftlich werthvollen Werken von Harting, von Dippel, von Naegeli und Schwendener bis herab zu den seichten sogen. populären Schriften über „die Wunder der unsichtbaren Welt", die hier denselben Rang einnehmen, wie unter den Instrumenten jene erbärmlichen Fabrikate, die unter dem pomphaften Titel „Salonmikroskop" u. s. w. auf den Jahrmärkten um einen Spottpreis verkauft werden. Nun, das vorliegende Buch ist ein guter „kleiner Hartnack", zwar ohne Immersive, ohne drehbaren Tisch und ohne Linsencorrection, aber ein trefflich gearbeitetes, durchaus solides, zu ernster Belehrung, nicht zur Spielerei dienendes Erzeugniß. Aus jeder Seite leuchtet hervor, daß der Verf. eben ein wissenschaftlich hochstehender mikroskopischer Forscher ist, der in vorsichtiger Auswahl nur einen Theil dessen bietet, was er selbst über das Instrument weiß, dieß dann aber auch gründlich, klar und mit vieler stilistischer Gewandtheit. Der Ton in diesem für gebildete Laien bestimmten Buche scheint dem Ref. besonders glücklich getroffen, es bringt nicht zu viel und nicht zu wenig, und über manchen Partien lagert eine gewisse humoristische Färbung. Die Theorie des Mikroskops enthält freilich manche Capitel, welche sich in einer „naturwissenschaftlichen Volksbibliothek" kaum je allgemein verständlich auseinandersetzen lassen, und so wird wohl auch hier dem nicht weiter physikalisch geschulten Leser das über die Polarisation Gesagte ein dunkles Räthsel bleiben. Die beiden ersten, physikalischen Abschnitte des Buches über die Lichtbrechung und die optischen Linsen als Vergrößerungsgläser sind aber in ihrer Art schwerlich durch eine verständlichere Darstellung zu übertreffen und den besten Leistungen von Tyndall an die Seite zu setzen. Auf die allgemeine theoretische Schilderung der optischen Instrumente überhaupt, der Loupe und des zusammengesetzten Mikroskops folgt dann die Geschichte der Mikroskope und der Mikroskopie, eine geschmackvolle Auswahl des Wissenswerthen als abgeschlossenes Ganzes; nur die Stelle, welche dieser Abschnitt gefunden hat, mitten zwischen der Beschreibung des Mikroskops und derjenigen seiner Nebenapparate, ist etwas verwunderlich. Auch derjenige, welchem der Umgang mit dem Instrument zur täglichen Gewohnheit geworden ist, liest mit Vergnügen diese 80 Seiten über das Historische von Anfang bis zu Ende, in denen mit Fug und Recht Hartnack der Preis unter den Verfertigern zuerkannt wird. Diese geschichtliche Schilderung hat der Verf. zweckmäßig so eingerichtet, daß er stets zu zeigen bestrebt ist, welche wissenschaftlichen Entdeckungen ersten Ranges jedesmal einer Verbesserung der Instrumente auf dem Fuße gefolgt sind. Daran reihen sich Abschnitte über die Nebenapparate, über speciellere Einrichtungen zu besonderen Zwecken, über Prüfung, Pflege und Kauf des Mikroskops, über die Arbeiten mit demselben und die Präparation der Objecte, über seine Verwendung in Wissenschaft und Handel, Alles in wohlgelungener Ausführung, wenn auch subjective Liebhaberei hin und wieder diesen oder jenen Punkt etwas mehr betont oder weiter verfolgt sehen möchte. Die Abbildungen, zum großen Theile neu, sind tadellos ausgefallen. Die in der Vorrede ausgesprochene Befürchtung, daß des Verf.'s Individualität als Thierhistologe vielleicht allzu sehr in den Vordergrund getreten sei, ist allerdings, aber ohne Schaden in Erfüllung gegangen: einmal liegt auf diesem Gebiete in der That wohl die Hauptanwendung des Instrumentes und andererseits wäre, ohne den Umfang des Buches allzu sehr auszudehnen, eine gleichmäßige Berücksichtigung der Rolle des Mikroskops in der modernen Botanik und Mineralogie nicht ausführbar gewesen. Alles in Allem genommen, haben wir hier eine recht lobenswerthe Arbeit zu verzeichnen.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 21—24.

Inh.: Bodentemperatur zu Paris im J. 1875. — Die Beschaffenheit des Steinmeteoriten von Iowa. — Ist das Calcium ein einfaches Element? — Elementarer Beitrag zur Theorie der Elektrolyse. — Einfluß der Temperatur auf den Magnetismus. — Ueber Stärkeeinschlüsse in Chlorophyllkörnern. — Ueber die phys. Beschaffenheit der Cometen. — Das elektr. Leitungsvermögen der Säuren. — Ueber den Gang des Pflanzenwachsthums. — Ueber Schlammvulkane. — Ueber das Härten des Stahls. — Feuchtigkeitsverhältnisse bei der Thaubildung. — Größe der Abstoßung durch Strahlung. — Affinitätserscheinungen bei der langsamen Oxydation des Wasserstoffs u. Kohlenoxyds mittelst Platin. — Ueber den Heliotropismus. — Ueber die Gase der Meteoriten. — Die elektrische Leitungsfähigkeit des Selens und die

Wärme. — Die Holzbildung an queren Wunden. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Kühne, aus den Reiseberichten S. M. S. Ariadne. — Donner, aus den Reiseberichten S. M. S. Victoria. — Starcke, eine Fahrt durch die Magellanstraße von Ost nach West. — v. Schleinitz, die in der Magellanstraße gegenwärtig vorhand. u. noch zu errichtenden Seezeichen. — Ensenada de Barragan oder Punta Lara. Rio de la Plata. Lage der Parryinsel (Cooksgruppe), der Mopeliagruppe u. der Stillvinseln (Mittheilungen der D. Seewarte). — Beschreibung einiger Inseln der Neu-Hebriden u. der Salomogruppe, sowie der Admiralitätsinseln im St. Ocean. — Literarisches. — Meteorologische, magnet. u. Gezeitenbeobachtungen rc. vom April 76.

Repertorium f. Experim.-Physik rc. Hrsg. von Ph. Carl. 12. Bd. 3. Hft.

Inh.: R. Clausius, üb. das Verhalten des electrodynam. Grundgesetzes zum Princip von der Erhaltung der Energie u. über eine noch weitere Vereinfachung des ersteren. — G. Strasser, Resultate der meteorol. Beobachtungen auf der Sternwarte zu Kremsmünster 1873—75. — Ad. F. Weinhold, Manipulation zur Anfertigung der Radiometer. — E. Lommel, über die Interferenz des gebeugten Lichtes. — Kleinere Mittheilungen.

Medicin.

Dührssen, Dr., **über die hauptsächlichsten Vorgänge und Bedingungen, unter denen die Heilung der Lungenschwindsucht** zu Stande kömmt. Stuttgart, 1876. Enke. (51 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Im Wesentlichen ein Schriftchen pro domo! Nach einigen pathologischen und pathologisch-anatomischen Erörterungen werden die Bedingungen, unter denen kranke Lungen heilen können, besprochen, wie reine Luft rc., besonders aber eine „ausgiebige, jedem Falle zweckmäßig angepaßte Beförderung der Function der collateral hyperämischen Gewebe", mit anderen Worten methodisches Athmen, hervorgehoben. Da aber die consequente Anwendung und methodische Anpassung im einzelnen Falle Schwierigkeiten hat, so schließt der Verfasser mit den Worten: „Deßhalb halte ich es für nothwendig, daß solche Kranke unter strenger ärztlicher Aufsicht in gut eingerichteten und klimatisch günstig gelegenen Anstalten leben, wie es z. B. die Heilanstalt Falkenstein am Südabhange des Taunusgebirges ist, der ich die Ehre habe als Arzt vorzustehen".

Zeissl, Dr. H., Prof., **Grundriss der Pathologie und Therapie der Syphilis** und der mit dieser verwandten venerischen Krankheiten. Stuttgart, 1876. Enke. (XII, 336 S. Lex.-8.) 8 Mk.

Die überaus mannigfaltigen und verwickelten Verhältnisse der venerischen Krankheiten (Tripper, Schanker und Syphilis) sind in einer bündigen und doch sehr eingehenden Weise dargestellt, allenthalben auf Grundlage einer reichen persönlichen Erfahrung und einer umfassenden Kenntniß der Literatur, anschaulich, klar, verständig und umsichtig, wie es von dem Verf. nicht anders zu erwarten war.

Wenn man auch in einem Buche von 336 Seiten unmöglich mit jedem Satze einverstanden sein wird, so kann man doch mit allen wesentlichen Punkten, mögen sie sich auf die historischen Auseinandersetzungen, ätiologischen Aussprüche, pathologischen Darstellungen oder auf die therapeutischen Anordnungen beziehen, vollkommen übereinstimmen. Die Literatur keiner Nation besitzt ein Buch, welches bei gleicher Knappheit der Darstellung die Lehre von den venerischen Krankheiten so erschöpfend abhandelt. Für den praktischen Arzt wie für den Studierenden ist der Grundriß in gleichem Maße empfehlenswerth.

Correspondenz-Blatt des niederrhein. Vereins f. öffentl. Gesundheitspflege. Red.: Dr. Lent. 5. Bd. Nr. 4—6.

Inh.: Lent, Maßregeln gegen die Folgen der Ueberschwemmung. — Dünkelberg, der gegenwärt. Stand d. Bewässerung mit Canalwasser zu Gennevilliers bei Paris. — Fr. Sander, Verbreitung ansteckender Krankheiten durch Kleidermacher. — C. Bulk, Beziehungen zwischen Ruhrkrankheit u. Beschaffenheit des Genußwassers während der Epidemie im Herbste 1875 zu Barmen. — Die vorläuf. Ergebnisse der Volkszählung im preuß. Staate vom 1. Dec. 75. — Fr. Sander, die Sterblichkeit in England nach d. Berufsarten. — J. H. Reinhardt, über Luftheizungen. — Mortalitätsstatistik der Gemeinden Minden u. Boppard 74. — Westhofen, die Leichenhalle u. die Schlachthofsanlage zu Düsseldorf. — Fr. Tiemann, ein Beitrag zur Lösung der obligator. mikroskop. Fleischschaufrage. — Zulässigkeit der Benutzungsweisen u. Verwerthung trichinöser u. finniger Schweine. — Aus der chemisch-mikroskop. Untersuchungsstation. — Mortalitätsstatistik der Stadt Köln. — Literatur.

Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 14. Jahrg. Juni.

Inh.: H. Schmidt-Rimpler, zur Erkennung der Simulation von Blindheit. — Klinische Beobachtungen; Referate.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 21—24.

Inh.: H. Köhler, zur Pharmakodynamik der Salicylsäurepräparate. — E. Külz, Experimentelles über Diabetes. — W. Gräffner, zur Salicylsäurebehandlung des Gelenkrheumatismus. — B. S. Schultze, über Ovariotomie. — Analecten; Casuistik; Kritik rc.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 21. Jahrg. 2. u. 3. Heft.

Inh.: C. Mettenheimer, über das Wilde'sche Keuchhustenmittel. — Dawosky, ein seltener Fall von Hypospadie. — Vogelsang, aus der Praxis. — Weiß, ein zweckmäßiger Höllensteinträger. — Schwab, ein Beitrag zu den üblen Ereignissen nach den Radicaloperationen der Hydrocele. — W. Kovatsch, über bewegl. Niere. — Wolf, ein Fall von akuter gelber Leberatrophie. — Therapeutische Analekten; Literatur.

Vierteljahresschrift f. Dermatologie u. Syphilis. Hrsg. von F. J. Pick u. H. Auspitz. 3. Jahrg. 1. Hft.

Inh.: H. Köbner, üb. die Lepra an der Riviera nebst Bemerkungen zur Pathologie der Lepra überhaupt. — Ed. Geber, zur Anatomie des Lupus erythematodes. — J. A. Steurer, üb. Endoskopie und ein neues Endoskop. — J. Caspary, zur Anatomie des Ulcus durum u. molle. — A. Deahna, über den Einfluß des Erisypels auf Syphilis. — Wallenberg, ein Fall von bleibender Veränderung der Haar- u. Hautfarbe nach Scharlachfieber. — Bericht üb. die Leistungen auf dem Gebiete der Dermatologie u. Syphilis. — Wilh. Boeck (Nekrolog). — Bibliographie des J. 1875. (Forts.)

Neues Repertorium f. Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 25. Bd. 5. Heft.

Inh.: J. Möller, zur Pharmakognosie des Storax. — Emil Fischer, üb. die Hydracinverbindungen der Fettreihe. — F. A. Flückiger, über Carvol. — O. Billinger, Geschichtliches über das Opium. — Kurze Mittheilungen rc.; Literatur; Personal-, Gewerbs- rc. Angelegenheiten.

Rechts- und Staatswissenschaft. Kirchenrecht.

Potthast, Aug., **regesta pontificum romanorum** inde ab anno p. Chr. n. 1198 ad a. 1304. Fasc. VII—XIII. (2. Bd.) Berlin, 1874/76. Geh. Oberhofbuchdruckerei. (VIII, S. 901—2158. gr. 4.) 46 Mk.

Mit Freuden begrüßen wir die Vollendung des monumentalen Unternehmens. Der zweite und gleichzeitig Schlußband des Werkes beginnt mit Innocenz IV und geht bis Benedict XI, d. h. bis zum Jahre 1304. Zahlreiche Nachträge, ein Index librorum adhibitorum, Romanorum Pontificum und ein Verzeichniß über 15 litterae spuriae bilden den Schluß. Wir haben unser Urtheil über das vorliegende Werk schon mehrfach in diesem Blatte so unzweideutig ausgesprochen, daß es einer Wiederholung kaum bedürfte. Wir beglückwünschen den Verfasser, daß er eine so riesenhafte Arbeit in verhältnißmäßig so kurzer Zeit zu Ende geführt hat. Er hat sich dadurch nicht nur um die Wissenschaft hoch verdient gemacht, sondern auch seinen Namen für alle Zeiten in die Tafel der Gelehrten eingetragen, auf welche Deutschland ein Recht hat, stolz zu sein. Das Buch wird viel benutzt und der Name des Verf.'s wenig genannt werden. Das ist das Schicksal aller Arbeiten, welche die Benutzung gelehrten Materiales erleichtern oder selbst ermöglichen. Möge

das den Verf. nicht anfechten und auch nicht die kleinliche splitterrichtende Kritik, die den Dank, welchen man dem Verf. schuldete, vergaß über einer Anzahl von Ausstellungen, die doch wahrlich nicht schwer ins Gewicht fallen. Uebrigens sind die Irrthümer des ersten Bandes durch Cartons, die dem zweiten beigefügt wurden, ausgemerzt worden.

Döllinger, J. v., **ungedruckte Berichte und Tagebücher zur Geschichte des Concils von Trient.** 1. u. 2. Abth. Nördlingen, 1876. Beck. (XXVII, 326; 2 Bll., 277 S. gr. 8.) 20 Mk.

Für das Trienter Concil sind in neuerer Zeit wichtige Publicationen erschienen. Wir erinnern nur an Sickel's musterhafte Acta, an die Documenti von Calenzio und an Theiner's umfangreiches Werk, welches freilich den gehegten Erwartungen wenig entsprach und über dessen Entstehungsgeschichte jetzt Döllinger interessante Aufschlüsse giebt. Dennoch war bekannt, daß namentlich in den italienischen Archiven noch viele Schätze zu heben waren, und es ist Döllinger der Dank der Wissenschaft auszusprechen, daß er einen Theil derselben an die Oeffentlichkeit gebracht hat. Sein Buch beginnt mit einer musterhaft geschriebenen Einleitung über die bisherige Historiographie des Concils von Trient und charakterisiert dann kurz und treffend die jetzt neu edierten Werke. Es sind in der ersten Abtheilung: Seripando: Actionum Tridentinarum series; Diarium ab Anonymo conscriptum (vielleicht von Massurelli); Massurelli: Diarium Concilii Tridentini; Derselbe: De Pontificatu Julii III, in der zweiten Mussoti: Sommario, Servanzio: Diario, Mendoza: Lo sucedido en el Concilio de Trento und Psalmaei Diarium. Möge Döllinger bald eine Fortsetzung seines auch in der Ausstattung vortrefflichen Buches folgen lassen, und möge sich jetzt bald die berufene Hand finden, welche aus dem jetzt so reich erschlossenen Materiale uns eine unparteiische Geschichte des Trienter Conciles schriebe.

Kahl, Dr. Wilh., **über die Temporaliensperre**, besonders nach bayerischem Kirchenstaatsrecht. Mit Benutzung handschriftlicher Quellen. (Habilitationsschrift.) Erlangen, 1876. Deichert. (X, 227 S. gr. 8.) 4 Mk.

Ref. erachtet es schon für einen großen Gewinn, wenn über kirchenpolitische Fragen nicht, wie nur zu gewöhnlich, mit leeren Reden disputiert, sondern durch stricte historische Untersuchung die Rechte des Staates erörtert werden. In dieser Beziehung begrüßt er die vorliegende Schrift mit Freuden. Sie sucht zunächst dogmatisch in zutreffender Weise das Wesen der Temporaliensperre festzustellen, verfolgt das Institut in scharfer Unterscheidung der einzelnen Kategorien bis zum heutigen Tage und zieht endlich für seine heutige Anwendbarkeit in Bayern durchaus zutreffende Schlüsse.

Die geschichtliche Untersuchung des Verf.'s hat aber noch einen anderen Werth. Ref. war vor einigen Jahren in der Lage, den Beweis zu führen, daß das staatliche Hoheitsrecht über die Kirche in Bayern eigentlich immer ausgeübt worden sei, daß selbst Maximilian I wie seine Vorgänger und Nachfolger hier eine Festigkeit gezeigt haben, die man ihnen niemals zugetraut hatte. Die handschriftlichen Schätze der Münchener Bibliothek, namentlich die trefflichen Aufzeichnungen Loris lieferten dafür den unwiderleglichen Beweis. Der Verf. ist auf dem damals eingeschlagenen Wege fortgeschritten und hat für seine Studien die Archive benutzt. Eine reiche Ausbeute ist die Folge gewesen, welche in vielen Beziehungen Neues zu Tage gefördert, in fast allen die Ergebnisse des Ref. bestätigt hat. Auch nach dieser Richtung hin nimmt das vorliegende Buch einen besonderen Werth für sich in Anspruch, und wir können den Verf. nur auffordern, in der einmal angenommenen guten Methode weiter zu arbeiten.

Frdbg.

---

1) **Reitzenstein**, Ed., **über einige Verwaltungseinrichtungen und das Tarifwesen auf den Eisenbahnen Englands.** Berlin, 1876. Vahlen. (V, 212 S. gr. 8.) 5 Mk.

2) **Varnbüler**, Freih. v., **soll das Reich die deutschen Eisenbahnen erwerben?** Stuttgart, 1876. Hallberger. (100 S. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

3) **Weizmann, die deutsche Reichsbahn.** Berlin, 1876. Stuhr. (58 S. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

4) **Unruh**, v., **die Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich.** Berlin, 1876. Stilke. (38 S. 8.) 80 Pf.

5) **Böhmert**, Dr. Vict., **Enquête über die Reichseisenbahnfrage.** 1. Heft. Leipzig, 1876. Teubner. (42 S. gr. 8.) 1 Mk.

Die erste der hier aufgeführten Broschüren beschäftigt sich mit einzelnen Einrichtungen der englischen Eisenbahnen, die anderen vier mit der großen Tagesfrage des deutschen Reiches. Die Schrift von Reitzenstein, eines bei der Frankfurter (a/M.) Eisenbahndirection angestellten Regierungsassessors, ist das Ergebniß einer im Auftrage des preußischen Handelsministers während des Sommers 1875 gemachten Reise nach England, an welcher der Verf. nebst anderen Eisenbahnmännern theilnahm. Bereits durch eine im Jahre 1874 erschienene Broschüre über die „Gütertarife der Eisenbahnen" hat Herr Reitzenstein sich auf diesem Gebiete literarisch bethätigt, und wie er damals einzelne treffende Beiträge zu der Privatfrage aus seinen praktischen Erfahrungen geliefert, so theilt er jetzt eine Anzahl interessanter Thatsachen aus der Tarifökonomie der englischen Eisenbahnen mit. Wie er aber bereits durch seine erste Broschüre ein Beispiel lieferte für den empfindlichen Mangel an volkswirthschaftlicher Bildung, über welchen eben wieder im preußischen Abgeordnetenhause so gegründete und leider so erfolglose Klage angesichts der Vorbildung der preußischen Verwaltungsbeamten erhoben worden ist, so ist auch seine neue Arbeit weit davon entfernt, die mancherlei Beobachtungen aus dem fremden Lande in irgend welchen wissenschaftlichen Zusammenhang, sei es mit den ökonomischen, sei es mit den rechtlichen Principienfragen, zu bringen. Es muß hier schon als ein Fortschritt bezeichnet werden, daß er sich die Warnung hat zur Lehre dienen lassen, welche ihm im Hinblick auf seine erste Schrift in einer Besprechung (Preuß. Jahrbb. März 1874) zu Theil wurde, es sei besser, sogenannte volkswirthschaftliche Wendungen, die man aus der „Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft" oder nicht einmal aus dieser Quelle entlehnt, lieber ganz zu vermeiden, wenn man einmal keine volkswirthschaftlichen Kenntnisse besitze. Die neue Schrift ist vielmehr damit zufrieden, eine Anzahl mitgebrachter Notizen nach einer rein äußerlichen Anordnung zusammenzustellen, wobei fast durchweg Angabe von Quellen vermißt wird. Bei einer Schrift, die keine eigentlich wissenschaftliche ist, wäre dieses Verfahren unbedenklich, wenn es lediglich angewandt würde behufs stillschweigenden Abschreibens einer Anzahl der wesentlichen Ergebnisse aus des Ref. „Untersuchungen über die englische Eisenbahnpolitik"; um so unbedenklicher, da der Verf. die Versicherung nicht unterlassen zu können glaubt, daß er die „auch von ihm hochgeschätzten Verdienste jenes Werkes" nicht schmälern wolle, ja in einer längeren Erklärung der Vorrede sich gewissermaßen zu rechtfertigen sucht, wie das, was er zu zeigen beabsichtige (nämlich die relativ hohen Leistungen der englischen Eisenbahnen), nicht im Widerspruche stehe mit Cohn's Ausführungen, ja von Cohn bereits anerkannt sei. Um so wünschenswerther aber wäre die Angabe von Quellen da, wo er eigene Mittheilungen aus der Verwaltung und dem Tarifwesen der englischen Eisenbahnen sowie aus der Jurisdiction der Eisenbahnbehörden und Gerichtshöfe macht. In einzelnen Fällen wird ja hier wohl der einfache gute Glaube genügen, wenn er z. B. ganze Tabellen aus den Tarifen einzelner Eisenbahngesellschaften mittheilt, und es ist nicht gerade eine Lücke, wenn hier nichts weiter bemerkt ist. Aber das gilt durchaus nicht in der Regel, und wir haben die Beweise in der

Hand, daß jene Unterlassung keine bloß formelle ist, sondern daß Reitzenstein in der That ohne Heranziehung nothwendiger und obenein leicht erreichbarer Quellen gearbeitet hat: auf S. 25—36 spricht er von den Vollmachten der neuen Eisenbahncommission laut Gesetz von 1873 zur Auferlegung directer Tarifsätze für durchgehenden Verkehr und wagt sich dabei sogar in eine Art von Polemik hinein. Zwar hat er mit der Polemik wider die durch einen argen Uebersetzungsfehler entstellte Wiedergabe des betreffenden Paragraphen im ersten Entwurfe eines deutschen Reichseisenbahngesetzes (1874. Motive S. 49) vollkommen Recht; aber seine sonstigen Erörterungen über diesen Gegenstand sind nicht nur ganz lückenhaft und einseitig, sondern er macht Angaben, die er nicht gemacht haben könnte, wenn er bloß die beiden Jahresberichte jener Eisenbahncommission (für 1874 und 1875) gelesen hätte. Es sind das keine Blaubücher von dem gewohnten Umfange, die einem durchschnittsmäßigen „praktischen" Beamten Grauen einflößen, sondern es sind beide nur ein paar Seiten lang. Diese hätte Reitzenstein lesen können und hätte sie lesen sollen. Wir empfehlen dieselben seiner Aufmerksamkeit nachträglich, damit er sich überzeuge, wie unrichtig seine Behauptung (S. 31) ist, es sei bisher nur ein einschlagender Fall zur Entscheidung gelangt; vielmehr waren es im ersten Jahre zwei, im zweiten Jahre drei Fälle. Ferner kann er auf S. 5 des ersten Jahresberichtes die eigenen Worte der Commission finden, welche ihm sagen, daß das Gesetz von 1873 die Unklarheit des Gesetzes von 1854 in seiner sect. 11 nur durch größere Deutlichkeit ergänzt. Es ist ferner nicht die „Befugniß der Eisenbahncommission, den Gesammtsatz und die Vertheilung ohne Rücksicht darauf festzusetzen, ob für die betheiligte Strecke einer Bahn (in ihrem sonstigen Verkehre) ein gleich niedriger Satz existiert"; vielmehr kann er sich bei sich selber, wenige Seiten vorher (S. 25), überzeugen, daß nur dieser Widerspruch „exorbitant" ist. Auch ist hinzuzufügen, daß die wirklich bestehenden Befugnisse der Eisenbahncommission vollends an Bedeutung verlieren, wenn man sie im Zusammenhange mit der ökonomischen und politischen Wirklichkeit zu verstehen fähig ist. Selbst die „Times" hat dieß neulich beim Erscheinen des zweiten Jahresberichtes fast höhnend erkannt, nachdem sie im Sommer 1873 die neue Behörde begrüßt hatte als ein vortreffliches Beispiel der neuen Wirthschaftspolitik, die im Gegensatze zu dem „altmodischen" Grundsatze des Gehenlassens hoffentlich mehr und mehr alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfassen werde.

Der englische Eisenbahnmann hat gewiß nicht Unrecht, wenn er dem Verf. die Artigkeit gesagt hat, die deutschen Eisenbahnmänner seien durch „hohe Bildung" bevorzugt (S. 21); leider ist das bis jetzt aber weit mehr von der allgemeinen Bildung als von der Fachbildung wahr, soweit es sich um Anderes als die mathematisch-technische Seite des Eisenbahnbetriebes handelt. Auch ist den Deutschen nachzurühmen, daß sie mehr von der englischen Sprache verstehen, als jene von der deutschen; aber es ist kein günstiges Beispiel dafür, wenn Verf. (S. 207) meint, „Porter entspricht nicht ganz unserem „Portier", sondern ist viel umfassender". Das Wort „Porter", welches den „Träger" auf den Eisenbahnen bedeutet, hat nämlich mit „Portier" nichts zu thun (worüber Näheres in jedem englischen Wörterbuche, von port, tragen, und nicht von portier, porte).

Die anderen vier Broschüren beschäftigen sich, noch unmittelbarer an die Gegenwart anknüpfend, mit der Frage des Reichseisenbahnprojectes. Relative Vorzüge haben die Schriften von v. Varnbüler und Weizmann; beide haben das mit der Schrift von Reitzenstein gemein, daß sie von Männern herrühren, die in der Eisenbahnpraxis Erfahrungen gesammelt haben, und zwar ist es die Erfahrung längerer Jahre. Die Broschüren von v. Unruh und Böhmert lassen aber sowohl die Erfahrung jener Beiden vermissen, als auch jede sonstige Legitimation durch wissenschaftliches Verständniß der Frage. Die alten, in England seit 40 Jahren durch die Erfahrung widerlegten Irrthümer der sogenannten Volkswirthe für die Eisenbahnfrage wiederholen, und in einem Augenblicke, wo die meisten sogenannten Volkswirthe Deutschlands in reichstreuer Gesinnung geschwenkt haben, das ruft kaum einen Widerspruch, sondern nur noch die theilnehmende Bewunderung vereinsamter Charaktergröße hervor. Was Herr Böhmert sich bei dem von ihm vielfach gemißbrauchten Worte „Enquête", vollends in dem Falle der gegenwärtigen Broschüre, vorstellt, ist schwer zu begreifen. Bisher hatte er unter diesem Namen wenigstens eine Art von Sammelfleiß entwickelt, in welchem freilich die Kritik ebenso sehr fehlte wie die Papierscheere zu reichlich half: aber ein paar Zeitungsartikel mittelmäßigster Art eine „Enquête" nennen, das ist doch mehr als erlaubt. Herr Böhmert versuche, aus dem ungeheuren Felde, über das er mit nichtssagenden Redensarten hinfährt, ein Tausendstheil ernsthaft zu bearbeiten, und er wird dem gemeinen Besten nützlicher werden als durch diese Art von gemeinnützigem Eifer. Kann er das nicht, so schweige er lieber und beschränke sich auf seine bahnbrechenden Bemühungen für die „sociale Statistik".

Die Schrift von Weizmann, der schon früher (1872) Einzelnes veröffentlicht hat, ist eine im Wesentlichen solide Arbeit eines Praktikers. Das soll nicht gerade von den Beweisen behauptet sein, mit welchen er (wider v. Unruh) das Project der Reichseisenbahnen vertheidigt; denn hier muß in Ruhe abgewartet werden, wie der große Versuch gelingen wird, dem man einstweilen nur im Interesse der Fortentwicklung der Reichseinheit Glück wünschen kann. Aber da, wo Weizmann aus seinen Erfahrungen redet, ist er den „Volkswirthen" à la Unruh, Böhmert unendlich überlegen. Vortrefflich ist der Nachweis (S. 47—49) über den Irrthum mißverstandener Ziffern bei den Betriebskosten der Privatbahnen.

Herr von Varnbüler tritt als der Württemberger, der freilich nicht mehr ganz auf dem Standpunkte des Vae Victis steht, dem Reichseisenbahnprojecte entgegen. Die Art der Behandlung ist entschieden tüchtiger und lehrreicher als die banale Phrase seiner „volkswirthschaftlichen" Genossen in Berlin und Dresden. Indessen sind die entscheidenden Gesichtspunkte auch bei ihm auf unzureichend begründete Ansichten und Vorurtheile gestützt. Die Eisenbahnstatistik ist heutzutage noch so sehr dürftig, daß sie in der Hand vorgefaßter Meinungen vollends zweideutige Dienste leisten muß. Wer nun einmal den Widerwillen gegen die Einigung Deutschlands durch Preußen nicht los werden kann, kann keine Sympathie für das Project haben. Aber was sollen dann, rein sachlich gefaßt, die uralten Einwände gegen die Uniformierung der Verwaltung durch das preußische Beamtenthum (S. 79), da thatsächlich schon heute dieses preußische Beamtenthum im Staatseisenbahnwesen von Gumbinnen bis Süddeutschland reicht? Was soll vollends das wie axiomatisch ausgesprochene Bedenken wider die Kostspieligkeit preuß. Verwaltung von derselben Seite her, von welcher sonst die Knappheit, ja Knickrigkeit derselben preußischen Verwaltung getadelt wird? Und ist es endlich, für einen alten Verkehrsminister, mehr als ein flüchtiger Scherz, wenn gefolgert wird, daß die württembergische Postverwaltung sparsamer sei als die Berliner, deßhalb weil sie relativ größeren Ueberschuß abwerfe? Hat v. Varnbüler wirklich nicht bedacht, daß zu der Postverwaltung des deutschen Reiches Posen, Preußen, Schlesien u. s. w. gehören? G. C.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 3. Heft. Mai-Juni.

Inh.: M. Rosner, Weiteres über die Bischofswahlen. — Die französ. u. amerik. Synoden über die Civilehe. — H. Bahlkamp, die kathol. Kirche in Württemberg u. Preußen. — Preuß. Ministerial- u. Reg.-Erlasse, betr. den Religionsunterricht u. Gottesdienst kathol. Volksschüler. — Literatur.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XVI. Fasc. 5.

Inh.: Grossi, delle fonti e del vero concetto della disposizione contenuta negli articoli 693, 863, 925, 926 e 927 del Codice civile. — Sacerdoti, della compensazione delle obbligazioni, specialmente in materia mercantile. — Cusumano, dell'economia politica nel medio-evo. — Del Vecchio, nuovi studi di storia del diritto medievale. — Talamo, massime di giurisprudenza ritenute dalla Corte di Cassazione di Napoli nel mese di Aprile. — Bullettino bibliografico ed annunzi di recenti pubblicazioni.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert. 17. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Brassert, die Berggesetzgebung im Großh. Hessen. — Entscheidungen der Gerichtshöfe.

Annalen des Deutschen Reichs, hrsg. von G. Hirth. Nr. 8-9.

Inh.: M. Seydel, die neuesten Gestaltungen des Bundesstaatsbegriffes. — G. Meyer, Laband's „Staatsrecht des D. Reiches". — K. Burkart, die bestehenden Einkommensteuern. 1. (Forts.) — Zur Reform der direkten Steuern in Baden. — L. v. Bilinski, die Stellung der Vermögens- und Verkehrssteuern im Steuersysteme. — Th. Landgraff, die Kosten der Naturalisationsurkunde. — M. Seydel, das deutsche Naturalisationsverfahren. — A. Dorn, objective Bemerkungen eines Ausländers zur deutschen Eisenbahnreichsfrage. — J. Landgraff, das deutsche Musterschutzgesetz. — Verordnung, betr. Abänderungen u. Ergänzungen der Telegraphenordnung vom 21. Juni 72. — Verzeichniß der höh. Lehranstalten, welche zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftl. Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. — Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Misteli, Dr. Franz, Prof., über griechische Betonung. Sprachvergleichend-philologische Abhandlungen. 1. Abth.: Allgemeine Theorie der griechischen Betonung. Paderborn, 1875. Schöningh. (195 S. gr. 8.) 2 Mk. 60 Pf.

Eine Darstellung der griechischen Accentuation nach den Principien der vergleichenden Sprachwissenschaft hat sich schon längst als Bedürfniß erwiesen. Leider ist man auf Grund der vorliegenden Schrift Misteli's nicht zu der Hoffnung berechtigt, daß von dieser Seite diesem Bedürfnisse in befriedigender Weise abgeholfen werde. Denn wenn auch nicht abgeleugnet werden soll, daß das Wesen des antiken Accentes im Gegensatze zum modernen im Allgemeinen richtig erfaßt ist und daß manche gelungene Einzeluntersuchung in dieser Abhandlung zu finden ist, so erheben sich doch gegen einige der von Misteli aufgestellten Principien schwere Bedenken. So ist besonders nach Ueberzeugung des Referenten Misteli's Auffassung des Gravis als eines Mitteltones eine völlig verfehlte. Es läßt sich diese Ansicht weder mit den Zeugnissen der alten Grammatiker ungezwungen in Einklang bringen, noch mit den sprachlichen Thatsachen selbst. Vielmehr ist und bleibt der Gravis ein Hochton, wenn auch ein geschwächter. Wäre Misteli's Auffassung richtig, so würde man zu ganz eigenthümlichen Schlüssen gelangen. Da er nämlich auf Grund indischer Accentgesetze annimmt, daß auch im Griechischen auf jede hochbetonte Silbe eine den Mittelton tragende folge (eine Annahme, die übrigens Manches für sich hat), so müßte z. B. die Silbe *λος* sowohl in *καλὸς ἀνήρ* wie in *φίλος ἀνήρ* gleichen Ton haben. — Daß Misteli in langer Auseinandersetzung indische Accenterscheinungen zur Vergleichung heranzieht, kann nicht getadelt werden. Nur sind dem Ref. Zweifel aufgestiegen, ob der Verf. genug „Sanskritist von Fach" ist, um die dort gebotenen Schätze ohne Schlacken heben zu können. Auch die Heranziehung der Accentuation neuerer Sprachen, besonders der romanischen und des Neugriechischen, würde gewiß fruchtbar gewesen sein, wie überhaupt von dieser Seite trotz mancher principiellen Verschiedenheit vielfach Licht auf die Accentuation der classischen Sprachen fallen kann. — Bei der Besprechung einzelner Accentunregelmäßigkeiten hätte der Macht der Analogie ein größerer Spielraum eingeräumt werden sollen. So ist z. B. die unregelmäßige Betonung der contrahierten Form *χρυσοῦς* aus *χρύσεος* sicherlich nicht, wie es Misteli thut, auf ein nirgends nachweisbares *χρυσέος* zurückzuführen, sondern es ist, wie es im Grunde genommen schon Göttling annimmt, bei diesen Stoffadjectiven die Minderzahl der Casus der Betonung der Mehrzahl gefolgt. Es kommt noch hinzu, daß in der o- Declination ein Wechsel des Accentes zwischen Paenultima und Ultima unerhört ist, wie es der Fall sein würde, wenn den strengen Regeln zufolge der Nom. in *χρύσους*, der Gen. aber in *χρυσοῦ* contrahiert würde. Daß die Sprache in den Compositionen *ἄθρους*, *εὔνους* rc. den entgegengesetzten Weg eingeschlagen hat, indem hier die Betonung der Minderzahl der Casus durchgedrungen ist, hat seinen Grund darin, daß diese Worte eben Composita sind, die ja in der Hauptsache zurückgezogenen Accent lieben. Ebenso werden sich wohl andere unregelmäßige Betonungen, wie *εὖ* aus *ἐύ*, dorisch *Ἀλκμάν* aus *Ἀλκμαίων*, durch Analogie erklären lassen. Die Betonung von *ἐκποδών* im Verhältnisse zu *ἐκ ποδῶν*, ebenso von *ἰδού* im Verhältnisse zu *ἰδοῦ* scheint auf Differenzierungstrieb zurückzugehen. In § 8 hätte bei Besprechung der unregelmäßigen Betonung contrahierter Formen auch der Accusative wie *Λητώ* und der attischen Genetive wie *λεώ* gedacht werden können. Doch genug der Einzelheiten. Nur sei noch zum Schlusse dem Verf. für seine in Aussicht gestellte Fortsetzung dringend ans Herz gelegt, der stilistischen Seite der Darstellung eine größere Sorgfalt zu widmen. Es ist in der That keine angenehme Arbeit für den Leser, Sätze mehrmals durchlesen zu müssen, ehe er sich über deren Sinn völlig klar geworden ist. Auch kann man wohl mit Fug und Recht von einem Autor verlangen, daß er nicht in den Nachträgen Bemerkungen bringen muß wie: „S. 55, Mitte, überlasse ich es dem Leser, die drei innerhalb sechs Zeilen aufeinanderfolgenden „durchaus" beliebig zu reducieren". Ebenso ist es gewiß keine zu hohe Forderung, Ausdrücke wie „beinebens" (S. 66) und das häufig wiederkehrende provinzielle „innert", Verwechselungen wie zwischen „ausnahmsweise" und „ausnahmslos" (S. 112), oder Wendungen wie „vom minimen Anhängsel" (S. 72) und „wegen speciellen Beweisen" (S. 170) künftig zu vermeiden. ng.

Νεοελληνικὰ ἀνάλεκτα περιοδικῶς ἐκδιδ. ὑπὸ τοῦ φιλολογικοῦ συλλόγου „Παρνασσοῦ" ἐπιστασίᾳ εἰδικῆς ἐπιτροπῆς. Τόμος β΄. φυλλ. γ΄—ς΄. Athen, 1876. (S. 145—418. gr. 8.)

Der Sammler und Redacteur des in den *Νεοελληνικὰ Ἀνάλεκτα* S. 145—368 enthaltenen Glossars von Kephallenia, E. A. Tsitselis, hebt selbst hervor, daß ihn mehr Liebe zur Sache als besondere Befähigung zu dieser Arbeit getrieben habe, *τὸ ἀνεπαρκὲς τῶν γνώσεών μου περὶ τὰ τοιαῦτα*, heißt es S. 363. Während wir seinen Eifer gerne anerkennen und seine Sammlungen dankbar verwerthen, müssen wir doch bedauern, daß der *Σύλλογος* selbst nicht das zusammengebrachte Material einer sachkundigen Hand (warum nicht der Deffner's?) zur Sichtung und Verbesserung anvertraut hat. Solche Lächerlichkeiten wie S. 202 „*ζωντόχοιροι· οὕτω λέγονται οἱ διαζευχθέντες σύζυγοι*" dürften doch nicht in einer ernsten Publication stehen; natürlich soll es *ζωντόχηροι* heißen! Die Correctur ist im Ganzen sehr schlecht besorgt, und die 4 Seiten Errata enthalten kaum die *σπουδαιότερα παροράματα*; selbst da steht in der Ueberschrift ein Druckfehler (*ΠΑΡΟΡΑΜΑΩΝ* für -των). Eine doch unumgänglich nothwendige Uebersicht der gebräuchlichsten Lautwechsel des kephallenischen Dialektes fehlt gänzlich. Wir möchten den Rath geben, daß bei weiterem Sammeln von *γλωσσικὴ ὕλη* die Gesellschaft ein bestimmtes Wörterbuch zu Grunde lege, am besten das von Somavera, und daß sich daran die einzelnen Bemerkungen und Nachträge anschließen mögen. Das würde auch die dereinstige Verwerthung dieser wohlgemeinten, aber oft planlos unternommenen Arbeiten in einem kritischen Wörterbuche der neueren Sprache bedeutend erleichtern. Die kurze Abhandlung von Politis über Schwur-, Wunsch- und

Fluchformeln, welche das sechste Heft bildet, ist dankenswerth, aber leider gleichfalls durch viele unangenehme Druckfehler entstellt. Wir können nicht umhin, der Gesellschaft bei ihren sonst sehr dankenswerthen Publicationen etwas größere Sorgfalt anzuempfehlen. W.W.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. N. F. 10. Jahrg. Juni.

Inh.: Goebel, Homerische Etymologien. — Kirchhoff, über die Stellung der Geographie in unseren höh. Schulen. — P. Rühle, Entwurf eines Lectionsplanes für die Gymnasien. — Literar. Berichte; Auszüge aus Zeitschriften. Personalien.

Jahrbuch für roman. u. engl. Sprache u. Literatur. Hrsg. von Ldw. Lemcke. N. F. 3. Bd. 2. Heft.

Inh.: Fr. Häfelin, recherches sur les patois romans du canton de Fribourg. — E. Kölbing, zu der Ancren Riwle. — H. Rönsch, Nachlese auf dem Gebiete roman. Etymologien. (Forts.) — Geßner, esse als Hilfsverb des reflexiven Zeitwortes im Französischen. — F. Lindner, zur Formenlehre des pron. rel. im Englischen. — Kritische Anzeigen; Zeitschriften.

Alterthumskunde.

Caix de Saint-Aymour, Am. de, **note sur un temple romain** découvert dans la forêt d'Halatte (dép. de l'Oise), lue à la réunion des Sociétés savantes à la Sorbonne, le 9 Avril 1874. Paris, 1875. Reinwald & Co. (35 S. 12.)

Der Vertreter des archäologischen Ausschusses von Senlis erstattet im Namen und Auftrage des Ausschusses Bericht über die von demselben ausgeführte Aufdeckung eines im Domanialwalde von Halatte im Departement der Oise an einer von der Stadt Senlis ausgehenden alten Römerstraße gelegenen römischen Heiligthumes, welches, nach den zahlreichen darin aufgefundenen Weihgeschenken zu schließen, einer Heilgottheit (wahrscheinlich dem Aesculapius) geweiht war. Da dieser Bericht nur der Vorläufer einer umfänglicheren Publication sein soll, welche auch gegen 200 Zeichnungen enthalten wird, so behalten wir uns vor, nach dem Erscheinen dieses Werkes auf das Bauwerk und die darin gemachten Funde zurückzukommen. Bu.

Choisy, Aug., Ingén., **l'art de bâtir chez les Romains.** Paris, 1875. Ducher & Co. (3 Bll., 216 S., 24 Taff. gr. 4.)

Ein Techniker von Fach (der Verf. bezeichnet sich selbst auf dem Titel als „ancien élève de l'école polytechnique, ingénieur des ponts et chaussées") hat in dem vorliegenden, glänzend ausgestatteten Werke die Resultate seiner an den bedeutendsten antiken römischen Bauwerken angestellten Untersuchungen über das technische Verfahren der römischen Bauhandwerker, also nicht sowohl über die künstlerische, als über die handwerksmäßige Seite der römischen Architektur, mitgetheilt und durch 24 trefflich gezeichnete, von verschiedenen Künstlern in Kupfer gestochene Tafeln und 100 in den Text eingedruckte sehr instructive Holzschnitte erläutert. Der erste Abschnitt: „De la construction romaine en petits matériaux maçonnés" zerfällt in zwei Capitel: 1) über die verschiedenen Arten der Ausführung des Mauerwerkes aus kleinen Steinen und Mörtel bei den Römern (maçonneries faites par compression und maçonneries faites sans compression); 2) von der Construction der Gewölbe in Mauerwerk. Wenn der Verf. hier S. 32 bemerkt, die Wölbung vermittels des Keilschnittes sei von den Griechen nicht vor der römischen Eroberung angewandt worden („les voûtes composées de claveaux convergents ne furent point admises par les Grecs avant la conquête romaine"), so hat er dabei einige echt altgriechische Bauwerke, wie die Brücke von Xerokampi in Lakonien (Mon. dell'inst. II, 57; dazu Annali X, S. 140 2c.) und einige Thore der akarnanischen Stadt Oiniadai (s. L. Heuzey, Le mont Olympe et l'Acarnanie, pl. XV und XVI) außer Acht gelassen. Bei der Behandlung des römischen Gewölbebaues spricht der Verf. zunächst von der Construction der Tonnengewölbe (voûtes en berceau), sodann von der der Kreuzgewölbe (voûtes d'arête), darauf vom Kuppelbau (voûtes sur plan circulaire oder voûtes sphériques: hier machen wir besonders auf die S. 82 ff. gegebenen Bemerkungen über die Unregelmäßigkeiten in der Construction der Kuppel des unter dem Namen der Minerva medica bekannten Gebäudes, welches der Verf. als „une oeuvre des derniers âges de Rome, d'une date fort rapprochée peut-être de la renaissance byzantine" bezeichnet, aufmerksam), endlich von besonderen Fällen bei der Construction der Gewölbe und den Mitteln der Sicherung, Widerlegern u. dgl. m. (cas particuliers dans la construction des voûtes; moyens de consolidation: contreforts etc.). Hier ist die Bemerkung hervorzuheben (S. 96 f.), daß die Verwendung von Thongefäßen zur Ausfüllung in den Wölbungen (wonach ein Bauwerk des 4. Jahrhunderts den Namen Torre pignattara erhalten hat) nicht aus der Absicht, die Last des Gewölbes zu erleichtern, sondern aus dem Bestreben, die in Folge des Imports von Flüssigkeiten massenweise in Rom vorhandenen Thongefäße irgendwie zu verwerthen, zu erklären ist. Recht interessant sind auch die Notizen über antike Ausbesserungen (reprises en sous-oeuvre) schadhaft gewordener Wölbungen S. 100 f. — Der zweite Hauptabschnitt behandelt den Quaderbau (la construction d'appareil) wiederum in zwei Capiteln: 1) das allgemeine Verfahren beim Quaderbau (procédés généraux de la construction d'appareil); 2) die Wölbungen in Quadern (les voûtes d'appareil). Im ersteren wird gezeigt, wie die Römer bei dieser Bauweise im Wesentlichen die Verfahrungsarten der griechischen Werkmeister adoptiert hatten (die Tafeln XXIII und XXIV enthalten Zeichnungen vom Tempel in Segesta, von dem großen Tempel zu Paestum und von dem Tempel auf Aegina); die beim Gewölbebau aus Quadern von den Römern angewandten Constructionsmethoden werden auf etrurischen Einfluß zurückgeführt (S. 125: „Tous les types de la construction voûtée existaient dans les monuments élevés par les Étrusques ou sous l'influence directe de leur civilisation"); die Römer haben an der von den Etruskern überkommenen Weise nur unbedeutende Veränderungen, hauptsächlich aus Rücksicht auf Ersparniß bei der Ausführung, vorgenommen (S. 126: „Les Romains n'apporteront à cette belle et sévère ordonnance que des changements insignifians ou regrettables; leur attention se fixera tout entière sur les procédés d'execution: et ici, comme dans les voûtes concrètes, le résultat de leurs efforts sera d'ériger l'économie en système"). Ein drittes Capitel dieses Abschnittes, in welchem die Holzwerkconstructionen (les constructions en charpente) dargestellt werden, handelt zunächst von der Construction der Dachstühle (wobei auch gelegentlich von der Ausführung des Dachstuhles in Bronze, wie an der Porticus vor dem Pantheon, an der Basilica Ulpia und in einem großen Saale der Thermen des Caracalla, die Rede ist), dann von der der Belagerungsthürme und der Holzbrücken; angehängt ist demselben ein „Aperçu des méthodes qui présidaient à l'organisation des chantiers", wobei besonders die Vertheilung der Arbeit unter verschiedene Classen von Werkleuten bei den römischen Bauten ins Auge gefaßt wird. — Der dritte Hauptabschnitt ist betitelt: Essai historique sur l'art de bâtir chez les Romains. Der Verf. versteht hier unter „art de bâtir" das Bauhandwerk, im Gegensatze zur „architecture", der Baukunst, und zeigt, wie das erstere seit der Zeit des Augustus, kurz vor Beginn unserer Zeitrechnung, einen bedeutenden Aufschwung nahm und sich bis zur Zeit des Constantin auf gleicher Höhe erhielt, während die Architektur schon seit dem Ende des 3. Jahrhundertes in entschiedenen Verfall gerieth. Daran knüpft der Verf. einige Bemerkungen über locale Verschiedenheiten der Technik in verschiedenen Gegenden des römischen Reiches. Das

zweite Capitel „l'art de bâtir et l'organisation des classes ouvrières" stellt dann nach den Inschriften und Rechtsquellen die Organisation der Corporationen (collegia) der Arbeiter im römischen Reiche, die Mitwirkung der Legionssoldaten bei den öffentlichen Arbeiten, endlich die Leistungen der Provinzen für dieselben durch Lieferung von Materialien und durch Frohndienste dar. Der Verf. erkennt dankbar die Unterstützung an, welche ihm für diesen wesentlich philologischen Abschnitt seiner höchst dankenswerthen und instructiven Arbeit von Seiten des Herrn Egger zu Theil geworden ist. Bu.

Bullettino dell'instit. di corrispond. archeologica. Nr. IV. April.

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Institutes vom 25. Februar u. 3. März. — II. Ausgrabungen: a) Ausgrabungen von Corneto (Brief des Herrn Ritter Dasti, Syndicus von Corneto-Tarquinia, an W. Helbig); b) W. Helbig, fernere Ausgrabungen von Corneto. — III. Denkmäler: W. Henzen, eine afrikanische Inschrift (lat. Inschrift aus Ruffech, dem alten Mastar).

Nr. V. Mai (Doppelheft).

Inh.: I. Berichte über die Sitzungen des Institutes vom 10., 17. u. 24. März. — II. Denkmäler: a) Mariano Guardabassi, über einige im Cabinet Guardabassi in Perugia befindl. antike Gegenstände aus Korallen u. aus Bernstein; b) A. Mau, pompejanische Malereien; c) G. Lumbroso, Inschrift aus Malaga. — III. Bemerkungen: Bemerkungen in Bezug auf Helbig's Artikel „über die Herkunft der geometrischen Decoration" (Annali dell'inst. 1875, p. 221 ss.): Brief des Herrn Prof. Coppi an W. Helbig. — IV. Literatur: J. Matz u. F. v. Duhn, Anzeige des Werkes „Archäologische Untersuchungen auf Samothrake", von A. Conze, A. Hauser, G. Niemann. Wien 1875. — V. Bekanntmachung der Direction üb. die Publicationen des Institutes für 1875.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. der k. bayer. Akademie d. Wissensch. zu München. I. Bd. II. Heft.

Inh.: Trumpp, über den Zustandsausdruck in den semitischen Sprachen, speciell im Arabischen. — v. Hefner-Alteneck, Melchior Lorch. — Christ, römische Kalenderstudien. — v. Prantl und v. Giesebrecht, Nekrologe.

Universitäts-Schriften.

Dorpat (Festschriften). E. Bergmann: die gegenwärt. Forschungen über den Ursprung des Krebses. (26 S. 4.) — E. Petersen: emendationes. (13 S. 4.) — E. Russow: Betrachtungen über das Leitbündel- u. Grundgewebe aus vergl. morpholog. u. phylogenet. Gesichtspunkt. (78 S. 4.) — (Inauguraldissertatt.). G. Kieseritzky: Nike in der Vasenmalerei. 1. (42 S. 8.) — E. Anders: experimentelle Beiträge zur Kenntniß der causalen Momente putrider Intoxication. (61 S. 8.) — A. Bätge: über Keratosis circumscripta multiplex. (44 S. 8. u. 3 Taff.) — Fr. Berg: Beiträge zur Pharmacologie u. Toxicologie der Jodpräparate. (61 S. 8.) — L. Bucholtz: üb. das Verhalten von Bakterien zu einigen Antisepticis. (75 S. 8.) — Th. Hoffmann: die Lungenlymphgefäße der Rana temporaria. (54 S. 8. u. 1 Taf.) — E. Hörschelmann: anatom. Untersuchgn üb. die Schweißdrüsen des Menschen. (83 S. 8. u. 1 Taf.) — E. Rathlef: zur Diagnostik u. Casuistik d. epikraniellen Dermoidcysten. (63 S. 8.) — P. Trejanowsky: ein Beitrag zur pharmakognost. u. chem. Kenntniß des Cacaos. (70 S. 8. u. 1 Tab.)

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: H. J. Klein, die Urkraft des Weltalls. — Der bengal. Wirbelsturm vom 15. u. 16. Oktober 1874. — J. H. Thomassen, die Höhlen u. ihre Bedeutung für Geologie u. Urgeschichte. — Th. Overbeck, die nordd. Ebene u. ihre Entstehung. — A. Völkel, das Vernünftige u. Bewußte in der Natur. — Astronom. Kalender für den September. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen; Vermischte Nachrichten; Literatur.

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 6. Heft.

Inh.: H. Bolsmann, die Meisen. (Schl.) — B. Tümler, Excursion nach den Kalkhügeln bei Rienberge. (Schl.) — Th. Carus, Eduard Mohr's Reise nach den Victoriafällen des Zambesi. (Forts.) — C. Berthold, Naturansichten aus den Mittelmeerländern. — Schanz, zur schwäb. Flora. — H. Rodenstein, Darwin's „Insektenfressende Pflanzen". — W. Sterneberg, Studie über die Naturschönheit. (Forts.) — M. Rupertsberger, die Schildkäfer. (Forts.) — Westermeyer, die japhetitischen Stämme. (Forts.) — E. Heis, die Himmelserscheinungen im August.

Revue critique. Nr. 26.

Inh.: Ancessi, l'Egypte et Moïse, I. p. — Meyer, études sur les élargissements de thèmes indo-européens. — Mémoires de Charlotte-Amélie de la Trémoille, p. p. E. de Barthélemy. — Correspondance inédite du roi Stanislas-Auguste Poniatowski et de Mme Geoffrin, p. p. de Mouy; Correspondance inédite de la comtesse de Sabran et du chevalier de Boufflers, p. p. de Magnieu et Prat. — Lindau, mélanges littéraires. — Correspondance; Académie des inscriptions.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno 11. 2. serie. Fasc. VI.

Inh.: B. Malfatti, Bernardo re d'Italia. — A. Róndani, i tre regni Danteschi nell'arte. 1. — G. Frizzoni, di un insigne monumento della pittura italiana ricuperato da recente restauro. — G. Visconti-Venosta, un'ascensione al Zebrù. — P. Mantegazza, il viaggio intorno al globo della Magenta (fine). — O. Baratieri, la battaglia di Solferino-San-Martino secondo gli ultimi documenti austriaci. — E. Franceschi, consulto e ricetta. — Rassegna musicale e politica; Bollett. bibliografico.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 77. Bd. 12. Heft.

Inh.: Erinnerungen von Dr. v. Ringseis. 6. — Aus dem gelehrten Freundeskreise des Abts Trithemius. — Aristoteles in der Scholastik. — Zeitläufe. — Ueber die modernen Consequenzen der „evangelischen Freiheit".

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 27.

Inh.: C. Bulle, zum 4. Juli. — O. Stobbe, Wilh. Eduard Albrecht. 1. — G. Dahlke, Salurn. — Aus d. Elsaß: Polit. Regungen; Elementarschule; Industrie. — Aus Berlin: Serbiens Rüstungen; Zu den Wahlen; Vom Landtage. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 27.

Inh.: M. Wirth, die Wiederherstellung der Valuta in Oesterr.-Ungarn u. die Goldwährung. — J. B. Lange, moderne Krankheitssymptome. 1. — Münchener Briefe. — Vom preuß. Landtag. — Zum 10jähr. Gedächtnißtage der Schlacht von Königgrätz. — Reiseliteratur. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 27.

Inh.: H. B. Oppenheim, über Wahlbewegung u. Interessenvertretung. — J. C. Meyer, der Unglaube in unserer Zeit. — Literatur u. Kunst; Notizen.

Blätter für literar. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 27.

Inh.: R. Zöllner, afrikan. Reisen. — E. Zabel, neue Romane u. Novellen. — R. Gottschall, eine Biographie Bismarck's. — Philosophisches. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 27.

Inh.: Eine Judenhochzeit im Hennebergischen. — Verfolgungen des christl. Cultus in der franz. Revolution. — Die Scenerie unserer heimathl. Wiesen u. Heiden. — Die Merinohirten in Spanien. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 28.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Internat. Kongreß für Gesundheitspflege u. Rettungswesen in Brüssel. — Hausbilder in Erfurt. 2. — Konstantinopel im J. 1835 u. 36. 2. — August Wilh. Götze.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 52 u. 53.

Inh.: O. Moser, der Tannhäuser. — O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. — Zum 3. Juli, dem 200jähr. Geburtstage des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau („des alten Dessauers"). — M. Moltke, Leipziger Stadttheater (der Directionswechsel). — Recensionen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: Die Dorfdiplomaten. — Eine alte Geschichte. — Nachträglich zum Stenocissimus. (Schl.) — Neue Bücher.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 163—169.

Inh.: Briefe aus Montenegro. 5. — Dante Allighieri's Stellung zu den lokal. Anschauungen seiner Zeit. — Zur Organisation, Eintheilung und Stärke der jetzigen türk. Landarmee. — Zur Literatur der Hansa. 2. — Die Ergebnisse der neuesten deutschen Volkszählung. — Pariser Chronik. 76. — Die Amsterdamer Börse vor 200 Jahren. — Aus der socialen Bewegung Englands. — Zur soc. Frage. — Fr. Pecht, aus dem Münchener Glaspalast. 1. — Zur Gailer-Literatur. — C. Mehlis, neue Gräber am Mittelrhein u. ihre histor. Bedeutung. — Dr. Hieronymus v. Bayer (Nekrolog). — R. Fischer, das Spitzer'sche Museum in Paris. — H. M. Schletterer, zur Musikliteratur. 1.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 138—143.

Inh.: Ad. Pichler, Allerlei aus Italien. 6. 7. — Sport im griech. Alterthum. 2. — K. C. Macquoid, Diane. (Forts.) — Französ. Literatur. — H. Lorm, Johannes Scherr. — Bauhütten. 1—3. — Fr. v. Hellwald, am misenischen Vorgebirge. — J. Jung, daco-roman. Cultur- u. Lagerleben im 2. u. 3. Jahrh. n. Chr. — Reise Sr. Maj. Corvette „Friedrich": Nagasaki. — Engl. Romane. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1721 u. 1722.

Inh.: Zum 25jähr. Amtsjubiläum des Generalintendanten der preuß. Hoftheater. — Wilh. Eduard Albrecht. — Franz Palacky. — Die Fischerei an der Küste des Adriat. Meeres. — Zur 4. Säcularfeier der Schlacht bei Murten. — Der Hund als gemeingefährl. Geschöpf. 2. — Die Ausgrabungen zu Olympia. 2. — Die wissenschaftl. Expedition der dtschn Kriegscorvette Gazelle. 3. — Die Weltausstellung in Philadelphia. 3. — Die Berliner Feuerwehr. — Die 2. Dresdener Pferdeausstellung. — August Förster. — Schloß Montfort am Bodensee. — V. v. Scheffel's Adelswappen; Die Stadtwappen von Solingen u. von Iser. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 40.

Inh.: E. Wirth (A. Lienhardt), eine Brautreise. — E. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 16. — A. Silberstein, Wiener Ringstraßen. 1. — Notizblätter. — W. v. Dünheim, aus Wilhelmshaven. 1. 2. — E. M. Bacano, die Rosière. (Forts.) — Murad V. — B. Fricker, der Kurort Baden in der Schweiz. — A. Brachvogel, die Philadelphier Weltausstellung. 4. — Berichte aus dem Theater für die, welche es nicht besuchen. 14. — J. van Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 8. I. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 41.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Skizzen aus Bosnien und der Herzegowina. — H. Beta, Blut u. Leben. (Forts.) — Die Weltausstellung in Philadelphia. 3. — H. Franz, Es muß sich Alles, Alles wenden. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 26.

Inh.: Th. Justus, in Haß und Groll. (Schl.) — Th. Stromer, was Ruinen erzählen. 1. — Ed. Adolay, zur Frage der Feuerbestattung. — Cl. Fleischer, die hauptsächlichsten Schutz- u. Trutzwaffen im Alterthum. — R. Köhler, das Ballenaquarium, seine Herstellung u. Pflege. (Schl.) — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 27.

Inh.: E. Werner, Vineta. — Fr. Kapp, zur Säcularfeier einer Republik. — H. Hort, Wann kommst Du wieder? (Gedicht.) — Schmidt-Weißenfels, eine wiedergeborene Stadt. — Der Verleger der deutschen Classiker. — R. Hilberg, der Rabbi von Sadagóra. — Blätter u. Blüthen.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 41.

Inh.: W. Passauer, das Asyl am Spirdingsee. — H. Lingg, Albumblätter deutscher Dichtung für die Gegenwart. 2. — Panceri, die Naturwissenschaft der Zukunft. — Deutscher Städtespiegel: Beuthen in Oberschlesien. — E. M. Bacano, die Herzdame. (Schl.) — A. C. Gerdts-Darmstadt, die Krankheiten der Sprache u. ihre Heilung. — Theatererinnerungen eines alten Schauspielers. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: Ein baldvergessenes Grab; Gott u. die Natur. — Der Dioskuren 5. Jahrgang. — George Sand †; Bourdonné's Versuche rationeller Exegese. — Eine Geschichte der Naturwissenschaften. — Das neue Collegium Romanum. — Verrjo's Revüe. — Unter dem Halbmond. — Die Indianer auf der Ausstellung; Das westl. Colorado. — Handschriften aus dem Nachlasse J. G. L. Kosegarten's in der Kgl. Univ.-Bibliothek zu Greifswald, mitgeth. von Herm. Müller. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 26.

Inh.: H. v. Barth, Angolafahrt. 1. — Escherich, das numer. Verhältniß der Geschlechter nach den Ergebnissen der Volkszählungen in Preußen, Bayern u. Württemberg. (Schl.) — Reise von Dr. Güßfeldt u. Dr. Schweinfurth durch die arab. Wüste vom Nil zum Rothen Meer. — R. J. Petrowitsch, Gebräuche u. Sitten bei den Serben. (Schl.) — Die Ausfüllung der Alpenseen zur Zeitbestimmung der Eiszeit verwendbar. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: O. Ule, über den Einfluß der Oberflächengestaltung der Länder u. der Meere und Ströme auf die Entwicklung der Völker. (Schl.) — Freytag, die Büffel als Hausthiere. — W. Kobelt, die geograph. Verbreitung der Weichthiere. (Forts.) — Literaturbericht. — Physikalische Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Atkinson, Vie de Seint-Auban. (Von Gröber: Jen. Litztg. 26.)
Ceriani, translatio Syra Pescitto Veteris Testamenti. (Von Nestle: Theol. Litztg. I, 13.)
Childers, a dictionary of the Pali language. (Von Kuhn: Jen. Litztg. 26.)
Darmesteter, traité de la formation des mots composés dans la langue française. (Von Koschwitz: Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. N. F. 3, 2.)
Drouven, die Reformation in der Cöln. Kirchenprovinz. (Von Ennen: Theol. Litbl. XI, 13.)
Fischer, die Forschungen über das Nibelungenlied seit K. Lachmann. (Von R. Bechstein: Bll. f. lit. U. 26.)
Fournier, Abt Johann v. Viktring u. sein liber certarum historiarum. (Von Bernhardi: Jen. Litztg. 26.)
Gebhardt et Harnack, patrum apostolicorum opera. (Von Overbeck: Theol. Litztg. I, 13.)
Hallier, Naturwissenschaft, Religion und Erziehung. (Von Langen: Theol. Litbl. XI, 13.)
Hartung, die Selbstauflösung der negat. u. pessimist. Richtungen der Gegenwart. (Von E. Pfleiderer: Theol. Litztg. I, 13.)
Henke's nachgelass. Vorlesungen üb. Liturgik u. Homiletik. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 13.)
Hübschmann, zur Casuslehre. (Von G. Meyer: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 6.)
Lenz, König Sigismund u. Heinrich V von England. (Von Tschackert: Theol. Litztg. I, 13.)
Lipsius, die Quellen der ältesten Ketzergeschichte. (Von Krähenbühl: Theol. Litbl. XI, 13.)
Otto, Justini philosophi et martyris opera. (Von Harnack: Theol. Litztg. I, 13.)
Ribbeck, Formenlehre des attischen Dialekts. (Von Braune: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 6.)
Scheler, les Enfances Ogier par Adenès li Rois. (Von Tobler: Jahrb. f. roman. u. engl. Spr. N. F. 3, 2.)
Schröder, die Psalmen nach d. dtschn Uebersetzg Dr. M. Luther's in revid. Text. (Von Kamphausen: Jen. Litztg. 26.)
Spiller, die Urkraft des Weltalls. (Von Klein: Gaea XII, 6.)
Ulrici, Leib und Seele. (Von Weber: Theol. Litbl. XI, 13.)

Vom 24. Juni bis 1. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bäßler, Abriß der Kirchengeschichte für evangel. Gymnasien. Berlin, Oberhofbuchdruckerei. 1 Mk. 50 Pf.
Benfey, die Quantitätsverschiedenheiten in den Samhitâ- u. Pada-Texten der Veden. 3. Abhdlg. Göttingen, Dieterich. 1 Mk. 60 Pf.
Bertling, philosoph. Briefe. Bonn, Cohen u. S. 5 Mk.
Buchner, der Rhein. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 250.) Berlin, Lüderitz. (36 S. gr. 8.)
Codex Justinianus; recogn. P. Krueger. Fasc. IV: libri IX—XI. Berlin, Weidmann. 5 Mk.
Dichter, deutsche, des 17. Jahrhunderts, hrsg. von K. Goedeke u. J. Tittmann. 9. Bd.: Gedichte von Simon Dach. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk. 50 Pf.
Dichtungen, deutsche, des Mittelalters, hrsg. von K. Bartsch. 4. Bd.: Heliand. Ebd. 3 Mk. 50 Pf.
Eger, das Reichs-Haftpflichtgesetz. Breslau, Kern. 11 Mk.
Eustathii Macrembolitae Protonobilissimi de Hysmines et Hysminiae amoribus libri XI; recens. Is. Hilberg. Wien, Hölder. (LXXXVIII, 236 S. 8.)
Geiger's, Abr., nachgelass. Schriften, hrsg. von Ldw. Geiger. 3. Bd. Berlin, Gerschel. (2 Bll., 326 S. gr. 8.)
Göring, System der krit. Philosophie. 2. Th. Leipzig, 75. Veit u. Co. 4 Mk. 50 Pf.
—, Raum u. Stoff. Berlin, C. Duncker. 7 Mk.
Grothe, Technologie der Gespinnstfasern. 1. Bd.: Streichgarnspinnerei. III. Berlin, Springer. 20 Mk.
Jähns, die Schlacht von Königgrätz. Leipzig, Grunow. 11 Mk.
Kalilag und Damnag. Alte syrische Uebersetzung des Indischen Fürstenspiegels. Text u. deutsche Uebersetzung von G. Bickell. Leipzig, Brockhaus. 24 Mk.
v. Kirchstetter, Commentar zum österreichischen allgem. bürgerlichen Gesetzbuche. 3. durchges. u. verb. Aufl. hrsg. von Fr. Maitisch. 1. Lief. Ebd. 10 Mk.
Larsen, la vie et les oeuvres de P. Chr. Asbjørnsen. Christiania, 1873. (38 S. 4.)
Lessing's Laokoon, hrsg. u. erläut. von H. Blümner. Berlin, Weidmann. 6 Mk.
Nicolai, griech. Literaturgeschichte. 1. Bd. 2. Bd., 1. Hälfte. 2. verb. ꝛc. Aufl. Magdeburg, 1873—76. Heinrichshofen. (527; 308 S. gr. 8.)
Nordarmee, die österr., im Feldzug des J. 1866. 1. Das Armeekommando. Potsdam, Stein. 1 Mk. 60 Pf.
Oncken, Oesterreich u. Preußen im Befreiungskriege. 1. Bd. Berlin, Grote. (XII, 448 S. Lex.-8.)
Osenbrüggen, die Schweiz in den Wandelungen d. Neuzeit. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 252.) Berlin, Lüderitz. (40 S. gr. 8.)
Perls, altdeutsche Götterlehre. Leipzig, Webel. 1 Mk. 20 Pf.
Ratzel, die chines. Auswanderung. Breslau, Kern. 5 Mk.
Registrande der geograph.-statist. Abtheilung des Gr. Generalstabes. 6. Jahrg. Berlin, Mittler u. S. (XIV, 384 S. gr. 8.)
Reich, die Ursachen der Krankheiten. 2. umgearb. ꝛc. Aufl. 1. Lief. Berlin, Grieben. (224 S. gr. 8.)
Rodrigues, enumeratio plantarum novarum valle fluminis Amazonum inventarum. San Sebastian, 75. Leipzig, Brockhaus. (43 S. gr. 8.)
Schiff, Einführung in das Studium der Chemie. Berlin, Grieben. 6 Mk.
Schneider, die ungedeckte Banknote u. die Alternativwährung. (D. Z.- u. Streitfr. V, 72-73.) Berlin, Lüderitz. (96 S. gr. 8.)
Thomasius, die christl. Dogmengeschichte. 2. Bd. Erlangen, Deichert. 8 Mk. 40 Pf.
v. Tschabuschnigg, aus dem Buche der Reisen. Bremen, Kühtmann. (4 Bll., 400 S. 8.)
Voigtel, Uebersicht der Literatur des deutschen Handelsrechts. Berlin, C. Heymann. (VIII, 191 S. gr. 8.)
Weigelt, Thiel ꝛc., Leitfaden für den geograph., geschichtl. ꝛc. Unterricht in Volksschulen. Breslau, Morgenstern. 1 Mk.
v. d. Wengel, Villersexel u. Belfort. Leipzig, Brockhaus. 1 Mk. 20 Pf.
Wibel, die Fluß- und Bodenwässer Hamburgs. Hamburg, Meißner. 6 Mk.
Widemann, über die Bedingungen der Uebereinstimmung des discursiven Erkennens mit dem intuitiven. Schloß-Chemnitz, Schmeitzer. 1 Mk. 20 Pf.

Wittmeyer, über die Leichenverbrennung. (D. Z.- u. Streitfr. V, 71.) Berlin, Lüderitz. (48 S. 8.)
Wüstenfeld, die Statthalter von Aegypten zur Zeit der Chalifen. 4. (Schl.) Göttingen, Dieterich. 2 Mk. 40 Pf.
v. Ziemssen's Handbuch der spec. Pathologie u. Therapie. 2. Bd.: Acute Infectionskrankheiten. 2. Aufl. Leipzig, Vogel. 12 Mk.
Zittel, die Kreide. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 251.) Berlin, Lüderitz. (38 S. gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Galy, E., inscription inédite. Le portique du temple de Vésunna, déesse tutélaire des Pétrocores. (8 p. 8.) Périgueux.
Nicaise, A., études paléoethnologiques. Les puits funéraires de Tours-sur-Marne. Epoque de la pierre polie. (32 p. 8.) Châlons-sur-Marne.
Oeuvres poétiques de Courval Sonnet; publ. par Pr. Blanchemain. T. 1. Les satyres contre les abus et désordres de la France. (XVIII, 173 p. 16.) Paris.
Papier, A., essai d'un catalogue minéralogique algérien, alphabétique et descriptif, avec introduction, résumé géographique et analytique, notes, tableaux de classification naturelle etc. (210 p. 4., et 12 tabl.) Paris.
Péchenard, P. L., de schola Remensi decimo saeculo. (87 p. 8.) Paris.
Proverbes du pays de Béarn, énigmes et contes populaires, recueillis par V. Lespy. (113 p. 8.) Paris. 5 fr.
Robiou, M., deux questions de chronologie et d'histoire éclaircies par les Annales d'Assurbanipal. (30 p. 8.) Paris.

Italienische.

D'Ovidio, Enr., le proprietà fondamentali delle curve di second' ordine, studiate sulla equazione di secondo grado in coordinate cartesiane. Lezioni. (VIII, 144 p. gr. 8.) Torino. L. 2.
Festa, Franc., notizie storiche della città di Matera ordinate ed annotate. (144 p. 8.) Matera, 75. L. 5.
Gallo, C. Dom., annali della città di Messina, capitale del regno di Sicilia, dal giorno di sua fondazione sino a' tempi presenti. Tomo IV (dal 1701 al 45). (436 p. 4.) Messina, 75.
Il testo arabo del commento medio di Averroe alla retorica di Aristotele, pubblicato per la prima volta da Fausto Lasinio. (p. 1—32. 8. del testo arabo.) Firenze, 75.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bader u. Co. in Freiburg i. Br. Nr. 16: Theologie.
Bremer in Stralsund. Nr. 7: Vermischtes u. Philosophie.
Brissel in München. Nr. 71: Schriften über den Orient.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

26. Juli in Salzburg: Bibliotheken des Wundarzt Dr. Gotter in Hofgastein u. Cooperator J. Gasser in Vilanders.
26. Juli in Rotterdam (van Hengel u. Eeltjes): Bibliothek von L. J. A. Schelius van Kampferbeke.

Nachrichten.

Der ordentl. Professor der roman. Philologie Dr. Hugo Schuchardt in Halle ist an die Universität Graz berufen worden.

Bei der evangel.-theolog. Facultät der Universität Bonn habilitierte sich der Lic. Dr. Karl Benrath als Privatdocent.

Der ordentl. Lehrer Dr. Fritsch an der Königsstädt. Realschule zu Berlin ist zum Oberlehrer an der Sophienstädt. Realschule daselbst ernannt worden.

Für das 1. October d. J. zu eröffnende Leibniz-Gymnasium zu Berlin sind zu Oberlehrern erwählt worden: der Oberlehrer Dr. Ritsche, jetzt am Sophiengymnasium, Dr. Cochius, früher an der Andreasschule u. jetzt auf der Rückreise aus Japan, und (für 1. April k. J.) LeVisseur, jetzt am Friedrichsgymnasium; zu ordentl. Lehrern Dr. Clausen, jetzt am Sophiengymnasium, und Dr. Anders, jetzt bei der Werder'schen Gewerbschule; neu angestellt werden die Lehrer Dr. Georg Schultze, jetzt Hülfslehrer am Collége, für französische Sprache u. Dr. Marcuse für Geschichte.

Der emer. Gymnasiallehrer Kottenkamp zu Bielefeld hat den Kgl. Preuß. Kronenorden 4. Classe erhalten.

Dem Rector der höh. Bürgerschule zu Hannover Dr. Gust. Meyer ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Am 27. Juni † in Berlin der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Chr. G. Ehrenberg, 81 Jahre alt.

Am 28. Juni † in Wien der Musikschriftsteller Prof. Dr. A. W. Ambros im 59. Lebensjahre.

Das Stipendium der „Curtiusstiftung" für das Jahr 1876 ist zu gleichen Theilen den Herren Dr. Paul Lauer, z. Z. in Berlin, und Dr. Reinhold Merzdorf, z. Z. in Oldenburg, verliehen worden.

Orientalisten-Congress.

Um falschen, in englischen und italienischen Zeitungen leider vielfach verbreiteten Angaben entgegen zu treten, macht der Unterzeichnete hierdurch bekannt, dass die Sitzungen des dritten in diesem Jahre in St. Petersburg abzuhaltenden Orientalisten-Congresses am ersten September **neuen** Stiles (= 20. August alten Stiles) beginnen. Alle in den Renseignements des Organisationscomité angeführten Zeitangaben sind nach dem neuen Stile berechnet.

Leipzig, den 26. Juni 1876.

Dr. Ludolf Krehl.

Beneke'sche Stiftung behufs philosophischer Preisaufgaben.

190]

Die im Jahre 1873 gestellte Aufgabe hat nur einen Bearbeiter gefunden, dem in der öffentlichen Sitzung der Facultät am 11. März 1876, über welche ein ausführlicher Bericht in den Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen 1876, Nr. 7, S. 168 ff. mitgetheilt ist, der zweite Preis zuertheilt wurde.

In diesem Jahre wird folgende Preisaufgabe gestellt: Es wird eine Darstellung der englischen Handelspolitik im Zeitalter Heinrich's VIII gewünscht aus den Parlamentsverhandlungen, den Statuten, aus der im Druck zugänglichen besonders auch das Ausland betreffenden Correspondenz und einigen in Betracht kommenden Abhandlungen der Zeit.

Die Bearbeitungen der Preisaufgabe sind bis zum 31. August 1878 dem Decan der philosophischen Facultät in deutscher, englischer, französischer oder lateinischer Sprache einzureichen. Jede eingehende Arbeit muß mit einem Motto und mit einem versiegelten, den Namen, die Adresse des Verfassers und dasselbe Motto enthaltenden Couvert versehen sein.

Der erste Preis wird mit 1700 Mark, der zweite Preis mit 680 Mark honorirt.

Gekrönte Arbeiten bleiben unbeschränktes Eigenthum ihrer Verfasser.

Göttingen, den 22. Juni 1876.

Die philosophische Facultät der Universität Göttingen.

Professor Dr. E. Bertheau, d. Z. Decan.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 29.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 15. Juli. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

The doctrine of Addai, the Apostle, now first edited in a complete form in the original Syriac, with an English translation and notes. By George Phillips, DD. London, 1876. Trübner & Co. (XV, 52 u. 53 S. 8.)

Nachdem Cureton in den „Ancient Documents" ziemlich bedeutende Bruchstücke der Doctrina Addaei aus einer Londoner Handschrift mitgetheilt hatte, giebt uns Dr. Phillips hier aus einem alten Petersburger Codex deren vollständigen Text. Erst jetzt ist es möglich, über den Ursprung dieser interessanten Schrift Näheres zu ermitteln. Uebrigens stimmen die beiden Handschriften da, wo sie sich decken, bis auf kleine Abweichungen in den Ausdrücken und der Orthographie überein. Wir bezweifeln kaum, daß ein gründlicher Kenner der Kirchen- (namentlich auch der Dogmen-) Geschichte die Zeit, in welcher die Schrift abgefaßt ist, ziemlich genau wird feststellen können. Bevor eine solche Untersuchung von einem Berufenen unternommen sein wird, erlaubt sich Ref. schon jetzt auf einige Punkte aufmerksam zu machen.

Der Hauptsache nach ist die Geschichte aus einem Gusse. Ausscheiden läßt sich allerdings die Episode von der Auffindung des Kreuzes durch Protonike (welcher Name wohl erst durch das Constantinische ἐν τούτῳ νίκα veranlaßt sein dürfte, wie denn überhaupt diese Geschichte nicht wohl gemacht sein kann, ehe man nach dem Siege des Christenthumes das echte Kreuz Christi zu haben glaubte und verehrte). Im Uebrigen aber scheint dem Ref. Alles miteinander zusammenzuhängen. Die Beglaubigung der Erzählung als eines wirklichen Actenstückes am Schlusse ist gerade so wenig werth, wie die von zahlreichen Märtyrergeschichten; sie ist auch ebenso ungeschickt angebracht: hat wohl je ein wirkliches Actenstück nöthig, seine Eigenschaft als solches in der Weise zu begründen? Die Geschichte setzt einen neutestamentlichen Kanon voraus, der ungefähr dem der späteren Syrer entspricht (ohne Apokalypse). Sie erwähnt das Diatessaron und kennt die spätere Petrussage. Die altkatholischen Kirchenordnungen, wie sie in den sogenannten Canones Apostolorum verzeichnet sind, werden überall als feste Einrichtung angesehen (S. 41 und sonst). Die dogmatischen Anschauungen (von der Gottheit Christi u. s. w.) scheinen dem Ref. auch eine ziemlich vorgeschrittene Entwicklung zu bekunden. Der Schriftsteller vergreift sich einmal so weit, daß er den Schauplatz der Thaten des Addäus, das Edessa des Abgar, zum römischen Gebiete rechnet (37, 3), wohin die Leute aus dem Osten (dem persischen Reiche) kommen; das führt deutlich auf eine Zeit, in welcher das Verhältniß Edessas zu Rom ganz anders war als im Anfange des 1. Jahrhundertes. Die fabelhaften Mittheilungen über Vorfälle und Personen der römischen Geschichte bedingen eine ziemlich späte Abfassung; namentlich achte man auf den in Inhalt und Form gleich unstatthaften Briefwechsel zwischen Tiberius und Abgar. Namen wie Πατρίκιος (40 a. E.) und Εὐστόργιος (1, 5 v. u.) sind schwerlich vor dem 3. Jahrhunderte vorgekommen. Aus allen diesen Gründen möchte Ref. die Abfassung nicht früher als gegen das Jahr 300 setzen. Viel jünger kann die Legende allerdings auch nicht sein, weil sie von Eusebius direct oder indirect benutzt ist. Auch wäre für eine spätere Zeit die starke Polemik gegen den Götzendienst unnöthig gewesen. Unter diesen Umständen ist Ref. nun übrigens sehr geneigt, auf die Nachricht von der Weihe des Palût durch den Bischof von Antiochia, der selbst durch Zephyrinus von Rom (198 oder 199—217, nach Lipsius) geweiht sei, Werth zu legen, während Cureton und Phillips diese ganz harmlos auftretende Notiz für ein schlechtes Einschiebsel halten. Als der edessenische Staat dem Reiche einverleibt ward, mag eine nähere Unterordnung der Kirche von Edessa unter die von Antiochia stattgefunden haben. Im Herbste 201 gab es, wie wir aus dem authentischen Documente über die große Ueberschwemmung erfahren, das in die Chronik aufgenommen ist, in Edessa freilich schon ein großes Gebäude als „Kirche der Christen"; man sieht aber deutlich, daß damals das Christenthum noch durchaus nicht die herrschende Religion dort war. Erst im Laufe des 3. Jahrhundertes errang sich Edessa die Stelle als geistige Leiterin der echt aramäischen Christenheit.

Unter diesen Umständen ist es unstatthaft, auf die Bekehrung Abgar's des Schwarzen zum Christenthume irgend welches Gewicht zu legen. Die Motive der Edessener, die Bekehrung bis in die Zeit Christi selbst zurückzuschieben, liegen auf der Hand. Die Legende knüpfte dabei an ein altes Bild, welches nach dem lebenden Christus selbst genommen sein sollte (S. 4 f.), und vielleicht einige Eigennamen an. Wie wenig scrupulös man in solchen Dingen war, zeigt die Verwandlung der mündlichen Botschaft Christi an Abgar, wie sie unsere Erzählung hat, in einen förmlichen Brief bei Eusebius. Daß auf den Wortlaut jener Botschaft kein Werth zu legen ist, ergiebt sich aus dem Gesammtcharakter der Erzählung wie aus dem Inhalte. Uebrigens sollte doch auch der, welcher an dem Heilungswunder keinen Anstoß nimmt, dadurch befremdet werden, daß diese Botschaft eine falsche Prophezeiung enthält. Die darin verheißene Uneinnehmbarkeit Edessas ward zwar noch im 6. Jahrhunderte fest geglaubt und erwies sich als eine kräftige moralische Stütze in den Kriegen mit den Persern, sie hat aber nicht verhindert, daß die Stadt später wiederholt eingenommen worden ist (zuerst wohl durch Chosrau II). Können wir nun also die Schrift nicht für so wichtig

halten wie Cureton und Phillips, so bleibt sie doch immer ein sehr denkwürdiges altes Erzeugniß der Edessener. Sie ist sicher ein syrisches Original und schon darum sehr beachtenswerth. Echt edessenisch ist die darin ausgesprochene Feindschaft nicht bloß gegen die Heiden, sondern auch die Juden (vergl. u. A. 43. 48). Ueber syrisches Heidenthum erhalten wir ein paar interessante Notizen, namentlich S. 24 (welche Stelle mit Aboda Zara 11^b zu vergleichen ist; an beiden Orten wird u. A. der arabische Gott נשרא erwähnt). Beiläufig bemerkt Ref., daß der Name לבובנא wohl bedeuten wird „Lebo hat gebaut" (vergl. בניהו und das nabatäische בנהבל, welches zu lesen ist Benâ-Bêl; Journ. As. Oct. 1873). לבו ist die uns schon aus *Λαβύνητος* des Herodot (= *Ναβονάδιος*, Nabunita) bekannte Nebenform für נבו. Mit dem Namen לבו geradezu wird hier auch ein Mensch benannt, wie ja Aehnliches öfter vorkommt. In einigen Personennamen der Legende stecken noch eigenthümliche Götternamen.

Der Text ist allem Anscheine nach sehr sorgfältig herausgegeben. Die Genauigkeit des Abdruckes wird schon dadurch verbürgt, daß Wright eine Correctur gelesen hat. Bei der Vortrefflichkeit der Handschrift bleibt für Verbesserungen fast kein Raum. Die geringen Abweichungen von Cureton's Handschrift sind, jedoch nicht vollständig, unter dem Texte angegeben. Im Anhange erhalten wir noch die Collation eines einzelnen Blattes von einer dritten, sonst verlorenen Handschrift; dem Anscheine nach zahlreich, haben doch auch diese Varianten keine wesentliche Bedeutung.

Die Uebersetzung ist, soweit Ref. sie angesehen, sehr genau. Um noch ein kleines Scherflein zur Verbesserung derselben zu liefern, bemerkt Ref., daß אחבע 26, 4 wohl = אחחבע zu nehmen und die Stelle daher zu übersetzen ist: „damit ich nicht für euren Tod zur Verantwortung gezogen werde". Musterhaft ist die Ausstattung des Büchleins, für das wir dem verdienten Gelehrten hiermit noch einmal ausdrücklich unseren Dank aussprechen. Th. N.

Bloch, J. S., Rabbiner, Studien zur Geschichte der Sammlung der althebräischen Literatur. Breslau, 1876. Skutsch. (4 Bll., 160 S. gr. 8.) 4 Mk.

Die Frage nach dem Abschlusse des alttestamentlichen Kanons ist eine so interessante und wichtige, daß auch dieser Beitrag Beachtung verdient. Der Verf. behandelt in fünf Abschnitten die wichtigsten Punkte, welche bei einer Beurtheilung dieser Frage in Betracht kommen. Zunächst tritt er nachdrücklich für eine successive Entstehung der kanonischen Sammlung ein, welche sich in der Weise vollzog, daß im Laufe der Zeiten die „Propheten" sich an das „Gesetz" (oder die „Lehre", wie Bloch den Ausdruck Thora wiederzugeben für allein richtig hält) und in späterer Zeit wiederum die „Schriften" sich an die „Propheten" angeschlossen haben. Diese Meinung ist jetzt so ziemlich die herrschende geworden und sie ist aufrecht zu halten, auch ohne daß man einen Unterschied in der Bedeutung der Benennungen dieser drei aufeinanderfolgenden Sammlungen schlechterdings verneint. Es ist immerhin wahrscheinlicher, daß mit den verschiedenen Namen ursprünglich zugleich eine bestimmte Beurtheilung und gradatim absteigende Werthschätzung dieser drei Sammlungen verbunden war. Dagegen ist allerdings der Mangel einer Gesammtbezeichnung des alttestamentlichen Kanons in hebräischer Sprache ein Beweis dafür, daß die einzelnen Theile ursprünglich nicht zu einem Ganzen vereinigt waren, sondern daß diese Vereinigung erst in relativ später Zeit auf mechanischem Wege erfolgte, da der langjährige Gebrauch dieser Theile neben einander den Zusammenschluß derselben zu einem Ganzen wünschenswerth erscheinen ließ. — Der zweite Abschnitt behandelt Wesen, Entstehung und Entwicklung der Halacha und deren Verhältniß zur heiligen Schrift und zur Bildung des Kanons. In diesem Abschnitte, der mit der Erörterung der gestellten Frage nur lose zusammenhängt, spricht der Verf. von der eigenthümlichen Ausbildung der jüdischen Schriftforschung und Schriftgelehrsamkeit. Wie Deutsch in seiner allbekannten Broschüre die wirkenden Kräfte schildert, welche die Entstehung des Talmud zur Folge hatten, in welchem nach dem Abschlusse des Kanons alle bürgerlichen und religiösen Gesetze auf die allein gültige Norm der Schrift zurückgeführt und aus derselben abgeleitet werden, so wird hier in ganz ähnlicher Weise ausgeführt, wie durch den alleinigen Gebrauch des zur Regel und Richtschnur für das sittliche und religiöse Leben gewordenen Schriftthumes die Sammlung und Kanonisierung desselben zur Nothwendigkeit werden mußte und wie wiederum durch die hohe, nun bis zur Heiligkeit gesteigerte Autorität der Schrift die Schriftforschung allein ohne Rücksicht auf ethische Bethätigung als die höchste Aufgabe des Lebens angesehen wurde. — Im dritten Abschnitte weist der Verf. die vielfach verbreitete (auf 2 Makk. 2, 13 basierte) Meinung zurück, daß der Kanon das Werk des Nehemia sei. Der Beweis stützt sich auf die Behauptung, daß die Weissagungen des Maleachi und Jona zur Zeit Nehemia's noch nicht abgefaßt waren. Besonders ausführlich wird die spätere Abfassungszeit des Jona nachzuweisen gesucht. Nach einer sehr ausführlichen Kritik aller bisherigen Erörterungen über die Tendenz dieses merkwürdigen Buches trägt der Verf. seine eigene, symbolisierende Deutung vor. Er faßt Jona als Typus des Volkes Israel, den Walfisch dagegen (unter Vergleichung von Jer. 51, 34 und ähnlichen Stellen) als Bild des babylonischen Reiches und findet in der Erzählung die in der ganzen Weltgeschichte beispiellose Thatsache angedeutet, daß Israel sich in Babylonien so unversehrt erhalten hatte, daß es noch ein eigenes nationales Dasein führen und sogar einen ganz neuen Aufschwung nehmen konnte. Die Glaubwürdigkeit dieser neuen und an sich nicht üblen Meinung wird aber sofort durch grundlose Behauptungen wieder aufgehoben. Um nämlich diese seine Ansicht zu stützen, deutet der Verf. auch den Namen des Propheten symbolisch. Er erinnert zur Erklärung des Namens Jona an die viel spätere Bezeichnung Israels unter dem Symbole einer Taube und der Beiname Sohn Amithai's soll darauf hinweisen, daß Israel als das „Kind des treuen Gottes" angesehen wurde. Im vierten Abschnitte ist von der Ecclesia magna, wie der Verf. stets die große Synagoge nennt, die Rede. Ihre Entstehung wird in die Zeit Esra's verlegt, unter dem diese Versammlung zum erstenmale zusammengetreten sei, und ihre Auflösung fällt nach Meinung des Verf.'s in die Zeit des Hohenpriesters Simon II. Diese Behörde habe nicht nur die bürgerlichen Gesetze geschaffen, indem die Schriftgelehrten dieselben aus der heiligen Schrift interpretierten, und durch Einrichtung von Schulen in größerer Anzahl die Schriftkenntniß bedeutend ausgebreitet, sondern sie habe sich auch vorzugsweise mit dem Abschreiben der „Thora" und der „Propheten" befaßt. Wegen der hohen Schätzung der heiligen Bücher sei ihre Vervielfältigung von dieser Behörde geleitet worden. Sie hätte auch die ersten Abschriften von Ezechiel, den zwölf kleinen Propheten, Daniel und Esther verfertigt und unter dem Volke verbreitet (nach der Deutung von katab = abschreiben in der Talmudstelle Baba bathra 15^a. Schließlich habe diese Behörde auch die Auswahl der heiligen Schriften bewirkt und dadurch zunächst zu der Sammlung der „Thora" die der „Propheten" hinzugefügt. Dieß findet der Verf. in den bisher immer anders gedeuteten Worten: Machet einen Zaun um die Thora (Pirke Aboth 1, 1) ausgesprochen. Im letzten, fünften Theile wird nachzuweisen versucht, daß die Sammlung der „Hagiographen" derselben Behörde zuzuschreiben sei, von welcher 1½ Jahrhunderte vorher der Prophetenkanon gebildet wurde. Zur Stützung dieser Behauptung wird ein besonderer Fleiß auf den Nachweis verwandt, daß die levitisch verunreinigende Eigenschaft gewisser Schriften ganz außerhalb allen Zusammen-

hanges mit der Kanonicität stehe. Dadurch tritt der Verf. einer jetzt allgemein festgehaltenen Ansicht entgegen. Während man bisher annahm, daß die Bücher schon vor unserer Zeitrechnung gesammelt worden seien, daß aber bei allem Ansehen dieser Bücher doch Streit über die Kanonicität einiger sein konnte, so würde, wenn sich die angegebene Behauptung bewahrheitete, mit der Sammlung der Schriften auch deren Kanonicität als gleichzeitig eingetreten angesehen werden können.

Diese Angaben über den Stoff mögen genügen. Sie zeigen, daß die Aufstellungen, wenn auch nur zum Theil neu, doch übersichtlich zusammengestellt und organisch aus einander abgeleitet sind. Weniger günstig kann man sich aber über die Behandlungsweise dieses Stoffes äußern. Auf der Kritik entgegengesetzter Meinungen die eigene Behauptung aufzubauen, ist streng wissenschaftlich, es braucht dieß aber nicht auf Kosten Derer zu geschehen, welche diese andere Meinung hegen. Aber einen sonderbaren Eindruck macht es, wenn z. B. alle Diejenigen, die über die Tendenz des Buches Jona anderer Ansicht sind, auf reichlich 10 Seiten in witzig sein sollender Weise mehr oder weniger der Kritiklosigkeit und Unwissenheit geziehen werden und dann die eigene Meinung mit folgenden Worten eingeleitet wird: „Unbegreiflich ist es nur, daß all die zahlreichen Forscher, welche sich mit diesem räthselhaften Buche beschäftigten, den naheliegenden, richtigen Gedanken desselben und den offenkundigen Weg zu demselben nicht hatten finden können" (S. 85). — In der Vorrede erzählt uns Bloch, daß er Fürst's Arbeit über den Kanon nirgends, weder auf der Hof- und Staatsbibliothek noch auf der Universitätsbibliothek zu München, angetroffen habe. Doch das Buch ist bei Dörffling und Franke in Leipzig erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. Aber Bloch wußte doch von diesem Buche und konnte sich auch wohl denken, daß Fürst vorzugsweise die jüdischen Quellen werde herangezogen haben. Welche Berechtigung hat also der Satz auf S. 63 („Gerade diese Quellen sind bis jetzt am meisten vernachlässigt worden, nach talmudischen oder rabbinischen Berichten hierüber wurde nicht einmal gefragt")? Dazu kommt, daß das Material dieser Stellen schon seit längster Zeit zusammengestellt und immer aufs Neue kritisch beleuchtet worden ist.

Auch der Ausdruck ist häufig verfehlt und zum Theil direct unpassend. Mit Vorliebe wird Jona der strikende Prophet genannt, auch findet Bloch in dem ganzen Benehmen des „strikenden" Propheten einen kerngesunden Humor, und „eine geradezu sarkastische Bemerkung enthält der letzte Vers des Buches, wo als Grund des Erbarmens Gottes über die Niniviten schließlich auch — ihre Dummheit angegeben wird". Ferner: Synhedrium ist ebenso falsch wie Synhedrin; es muß Synedrium und Sanhedrin heißen. Ref. hat nur wenige Citate nachgeschlagen; von diesen sind folgende falsch: S. 87 muß es heißen 2. Kön. 14, 25 (statt 14, 35), S. 145 Pesikta d'Rab Kahana fol. 68ᵇ (statt p. 686), S. 149 Jadaim 4, 6 (statt 5, 3), S. 153 Kelim 15, 6 (statt 14, 6), S. 124 Baba Bathra fol. 15ᵃ (genauer statt fol. 14), S. 144 Jos. ant. 12, 2, 5 (statt 12, 2, 4), S. 77 Plinius V, 14 (statt V, 15), Koran Sure 111 (statt Koran III, wobei auch das Arabische total falsch ist). Ferner erwähnt das Targum zum Hohenliede 1, 3 nach der Warschauer rabbinischen Bibel 22 heilige Schriften (nicht zu 5, 10 und nicht 24), und in dem ganz überflüssigen Citate aus Lycophron's Alexandra Str. 31—37 finden sich nicht weniger als sieben grobe Fehler. V. R.

Sprinzl, Dr. Jos., Prof., Handbuch der Fundamental-Theologie als Grundlegung der kirchl. Theologie vom religionsphilosophischen Standpunkte bearbeitet. Wien, 1876. Braumüller. (XII, 736 S. gr. 8.) 11 Mk.

Der Verf. erklärt in der Vorrede, daß er seit einer Reihe von Jahren „mit dem Vortrage der Fundamentaltheologie an der Linzer theologischen Diöcesanlehranstalt betraut" sei. Er veröffentlicht jetzt „das Resultat seiner dießbezüglichen Lehrthätigkeit, indem er glaubt, daß er damit dem Studium der besagten theologischen Disciplin in erwünschter Weise zu Hülfe kommen werde". Auf die Darstellung des Gegenstandes ist es von Einfluß gewesen, daß er sich als Leser nicht bloß Theologen denkt, sondern überhaupt „größere Kreise des gebildeten Publikums", denen er „das rechte Verständniß der religiösen und kirchlichen Fragen der Gegenwart vermitteln helfen" will. „Gründlichkeit und Vollständigkeit" sind ihm aber dabei maßgebend gewesen. Nach einem solchen Programm muß man eine tüchtige Leistung erwarten; das Gegentheil aber ist der Fall. Wissenschaftliche Bedeutung, wie der Verf. meint, kann das Buch nicht in Anspruch nehmen, da es die Freiheit der Wissenschaft bis zum leeren Namen herabwürdigt. Der Standpunkt des Verf.'s, über den er sich mehrfach mit anerkennenswerther Offenheit ausspricht, ist der: Hoch über aller weltlichen Wissenschaft stehen die Satzungen der römisch-katholischen Kirche. Mag nun die Wissenschaft auf natürlichem Gebiete in unumschränkter Weise sich entfalten, mag sie es also in der Aussprache des Griechischen mit Erasmus oder mit Reuchlin halten, mag sie Darwin bekämpfen oder ihm zuneigen: das thut nichts, so lange nur damit kein Dogma befehdet wird. Aber wie dann, wenn die selbständige Wissenschaft nun doch zu einem Ergebnisse kommt, das zu einem Dogma in diametralem Widerspruche steht? Da muß, antwortet der Verf. (S. 719), die Philosophie „den Schluß ziehen, diese ihre Aufstellung sei falsch und unberechtigt und darum als solche nicht festzuhalten, sondern es sei vielmehr die Untersuchung aufs Neue anzustellen, um zu einem Resultate zu gelangen, wo kein Widerspruch auferscheint" [sic!]. Damit hört nun freilich alle Wissenschaft auf, und wir haben hiernach in dem Buche weiter nichts zu suchen, als die Rechtfertigung römisch-katholischer Satzungen, die durch eine jämmerlich gefolterte Vernunft ermöglicht ist; vergl. z. B. den Artikel: Unfehlbarkeit (S. 505 ff., besonders 626 ff.). Die protestantische Wissenschaft ignoriert der Verf. allerdings nicht; aber eingehend hat er sich auf keinen Fall mit ihr beschäftigt. Sonst wäre die Art und Weise, wie er z. B. in dem Artikel über die Auferstehung Christi Rücksicht auf sie nimmt, gar nicht zu erklären. Man lese nur, wie er sich zu Baur, Schweizer u. A. stellt. Er entnimmt ihnen einzelne Behauptungen oder Sätze, ohne den Kernpunkt der Sache zu berühren. Während er Alex. Schweizer einigermaßen kennt, scheint er dessen Collegen Biedermann nicht zu kennen. Es fiel dieß dem Ref. auf, als er, ziemlich zuletzt, des Verf.'s Exposition über den ontologischen Beweis durchlas, der offenbar ohne Bekanntschaft mit Biedermann's Dogmatik geschrieben ist. In der Schlußabhandlung sagt der Verf: „Das Fundament ist gelegt. Wir meinen, daß es ein durchaus solides sei, welches auch ein hohes und stattliches Gebäude zu tragen geeignet sei!" Ref. ist entgegengesetzter Ansicht. Es ist eigentlich gar kein Grund gelegt, und wenn man denn doch von Grund reden will: nun so besteht der Grund aus weichendem Terrain. Ein einziger Stoß — und das ganze stolze Gebäude stürzt in Trümmer. S.

Lettre à monsieur le professeur H. de Treitschke à propos de quelques jugements sur l'Eglise de Russie par N. N. Leipzig, 1874. Hirzel. (2 Bll., 88 S. gr. 8.) 2 Mk.

Unter dem Gewande „eines der eifrigsten Zuhörer" unseres nationalen Historikers versucht ein, wie es scheint, officiöser russischer Schriftsteller die Sache der russischen Staatskirche dem protestantischen Deutschland gegenüber zu Ehren zu bringen. Unter geschickter Benutzung gewisser in altkatholischen Kreisen Deutschlands verbreiteter Prädispositionen für ein näheres Verhältniß der abendländischen Kirchen zu dem Dogma des „orthodoxen" Orients unternimmt es der Verf., die thatsächliche Abhängigkeit der Kirche Rußlands von dem russischen

Staate zum einen Theile zu leugnen, zum anderen aus „höheren Gesichtspunkten“ zu rechtfertigen und das seit Jahrhunderten erstarrte byzantinische Kirchenthum als wahren und echtesten Ausdruck des christlichen Geistes zu verherrlichen. Die Zurechtstellung einzelner angeblicher Irrthümer Treitschke's giebt ihm den Vorwand für eine Apologie gerade derjenigen Elemente der russischen Kirchenverwaltung ab, welche wir aus der Geschichte der vierziger Jahre als die erbittertsten Feinde deutschen und protestantischen Geistes kennen und deren vielgerühmter Eifer für die Bekämpfung des „Pfaffenthumes“ nichts weiter als nach Auszeichnungen schielender büreaukratischer Haß gegen jede selbständige Lebensregung war. Für Rußland selbst sind die Zeiten längst vorüber, wo die Protassow, Skripizin u. s. w. als Patrioten gefeiert und die schweren Schäden des griechischen Kirchenthumes durch Berufungen auf „liberale“, aber unwirksame Gesetzesparagraphen verdeckt werden konnten. — Zu dem Unternehmen, dieser in Rußland längst verurtheilten Phase der Entwicklung in Deutschland zu einer Glorification zu verhelfen, hat der Verf. sich offenbar durch die Erwägung verführen lassen, daß eine Zeit allgemeiner protestantischer Mobilmachung gegen die staatsfeindlichen Tendenzen des modernen Rom der Rehabilitierung des russischen Staatskirchenthumes vor den Augen des liberalen Europa besonders günstig sein müsse. Daß diese Rechnung falsch gewesen, ist dem „auditeur dévoué“ Herrn v. Treitschke's von diesem selbst und sodann auch von all den deutschen Kritikern gesagt worden, die seine Schrift mit einiger Aufmerksamkeit und annähernder Kenntniß der in derselben behandelten Materie gelesen haben. —r—

Protest. Kirchenzeitung zc. Hrsg. u. red. von J. C. Websky. Nr. 25.

Inh.: Die dritte deutsche Altkatholikensynode zu Bonn. — Aus dem Brahma Samadsch: „Wahrer Glaube“ von Keschab Tschander Sen. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: Wochenschau. — Der kirchl. Liberalismus und der kirchl. Confessionalismus und ihre Zukunft. — An welchen Erkenntnißsätzen der christl. Wahrheit darf ein Christ zweifeln? — Zum Verständnisse unserer religiösen u. kirchl. Zustände. — Correspondenzen. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Bremer Kirchenchronik.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 25.

Inh.: Pessimismus u. Christenthum. — Die luther. Pfingstconferenz zu Hannover. — Eine Renitenz in Sachsen. — Die Jahresfeier der ev.-luther. Mission zu Leipzig. — Wochenschau. — Zur Magdeburger Conferenz.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: Die neue Agitation für „Feuerbestattung.“ — Die Londoner Maiversammlungen. 1. — Die letzten Cameronianer in Schottland. — Zur Kirchensteuerfrage. — Aus dem Königreich Sachsen. — Ein Blick auf Rußland: 2. Haus, Schule und Kirche. — Missionstheorie u. Missionspraxis. 2. — Christl. Volksliteratur. 3. — Correspondenz; Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 25 u. 26.

Inh.: Die Görresgesellschaft. — Die Glaubenseinheit in den span. Cortes. (Schl.) — Die 3. Synode der Altkatholiken des Deutschen Reiches. (Schl.) — Namensverzeichniß der Mitglieder der 3. Synode. — Die schweizer. Nationalsynode u. die Bischofswahl in Olten. — Die neuesten Untersuchungen über den heil. Rock zu Trier. — Kehrseite (Hostienprofanation). — Vaticanische Katechismen. — Bischof Eduard Herzog. — Correspondenzen u. Berichte; Miscellen.

Geschichte.

Flach, Dr. Hans, die Kaiserin Eudocia Macrembolitissa. Eine Skizze aus dem byzantinischen Gelehrtenleben des 11. Jahrhunderts. Tübingen, 1876. Fues. (38 S. 8.) 50 Pf.

Die ursprünglich einen im Königsbau zu Stuttgart gehaltenen Vortrag bildende Abhandlung des sonst durch seine Hesiodforschungen bekannten Verf.'s ist insofern lobend zu erwähnen, als sie wohl der erste Versuch ist, bei uns die Arbeiten des rastlosen Forschers K. Sathas zu verwerthen, und weil sie auch in einer im Allgemeinen ansprechenden Darstellung eine interessante Epoche der byzantinischen Geschichte uns vorführt. Doch müssen wir bedauern, daß dem Verf. der letzte (5.) Band von Sathas' *Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη*, der die wichtige und interessante Correspondenz des Psellos enthält, unbekannt geblieben ist; vielleicht würde die Bekanntschaft mit demselben das herbe Urtheil des Verf.'s über Psellos etwas modificiert haben. Jedenfalls war die Frage zu erörtern, ob die *'Ιωνιά* wirklich von Eudocia herrührt, was Sathas (5, *πρόλ. νζ'*) mit einer gewissen Berechtigung in Zweifel gezogen hat, obgleich Ref. weit davon entfernt ist, überzeugt zu sein. Bei der Erwähnung des Konstantinos Porphyrogeneta war das epochemachende Werk von A. Rambaud: L'Empire grec au dixième siècle (Paris 1870), anzuführen und zu berücksichtigen. S. 16 dürfte es scheinen, als ob der Verf. den Titel *ὕπατος τῶν φιλοσόφων* falsch verstanden; worauf gründet sich die Angabe, daß Eudocia im Herzen wenig mit Psellos sympathisiert habe? Rhetorisierende Stellen (wie S. 28) entschuldigt die Entstehung der Arbeit. Im Allgemeinen hätte dieselbe eher den Namen des Romanos Diogenes als Titel führen sollen. W. W.

Reumont, Alfr. v., Geschichte Toscana's seit dem Ende des florentinischen Freistaats. 1. Theil: Die Medici. J. 1530—1737. Gotha, 1876. F. A. Perthes. (XVIII, 654 S. gr. 8. u. 1 Tafel.) 10 Mk.

A. u. d. Titel: Geschichte der europäischen Staaten, hrsg. von A. H. L. Heeren, F. A. Ukert u. W. v. Giesebrecht. 37. Lief. 2. Abth.

Die Geschichte Italiens von Heinrich Leo, durch welche Italien in der Heeren-Ukert'schen Sammlung von Staatengeschichten vertreten ist, bedurfte einer Ergänzung, da Leo's Werk eigentlich nur bis zum Ende des 15. Jahrhunderts geht und die neuere Zeit in einem flüchtigen Abrisse behandelt. Durch vorliegendes Werk ist nun eine bedeutende Lücke ausgefüllt, indem einer der ersten Kenner Italiens die Geschichte des Herzogthumes Florenz behandelt, das sowohl durch seine culturgeschichtliche Bedeutung als durch die Politik seiner Regenten einen großen Einfluß auf das gesammte Italien ausgeübt hat. Reumont ist seines Stoffes vollkommen Meister, er hat die Früchte vieljähriger Lieblingsstudien, die Ergebnisse einer vertrauten Bekanntschaft mit florentinischen Dingen hier niedergelegt, und besonders die Capitel, die von Wissenschaft, Kunst, Literatur, Leben und Sitten handeln, lassen es erkennen, daß er mit besonderer Liebe und Sorgfalt gearbeitet hat. Auch die politische Seite ist nicht zu kurz gekommen; Reumont weiß die Regententugenden der Mediceer gehörig ins Licht zu stellen, wir begreifen aus seiner Darstellung, wie es kam, daß Florenz eine Bedeutung erlangt hat, die weit über die materielle Macht hinausreichte, welche das verhältnißmäßig kleine Gebiet besaß. Aber eine ganz objective Geschichte giebt Reumont bei aller seiner gründlichen Kenntniß der Verhältnisse und Personen nicht; seine Neigung, die Härten und Schroffheiten abzuschleifen, macht sich hin und wieder geltend, sein politischer und kirchlicher Standpunkt verleitet ihn, allzu große Nachsicht zu üben gegen Päpste und italienische Kleinfürsten. Daß Papst Clemens VII nicht bloß eine Aufgabe ausgeführt hat, welche ihm die natürliche Auflösung der florentinischen Republik stellte, sondern daß er nach Kräften das Seinige gethan hat, um den Untergang der Republik zu beschleunigen, kommt in seiner Darstellung nicht zum klaren Ausdrucke. Die unberechtigte Protection, welche Papst Clemens zu Gunsten Alessandro's geübt, hat auch Reumont zu einer allzu günstigen Auffassung desselben verleitet. Eine der besten Partien des Buches ist die Geschichte und Würdigung der staatsmännischen Leistungen Cosimo's I, und treffend ist die Bemerkung, daß er es gewesen sei, der Machiavelli's Vorschriften für

Gründung einer Monarchie zur Ausführung gebracht habe, aber insofern doch nicht ganz der Fürst nach dem Sinne des großen Politikers gewesen sei, als er, anstatt für Italien eine nationale Selbständigkeit zu erringen, sich begnügt habe, auf den Trümmern der Republik einen kleinen Staat inmitten anderer kleiner Staaten zu gründen. Zur Charakteristik Cosimo's würde es auch gehört haben, zu erzählen, wie er dem Lorenzino, der durch den an Alessandro de' Medici verübten Meuchelmord Cosimo zur Herrschaft verholfen, schließlich damit gedankt hat, daß er auch gegen ihn einen Mörder gedungen hat.

Dankbar freuen wir uns des neuen schönen Beitrages, den uns der um die Geschichte Italiens so hochverdiente Verf. mit diesem Buche gegeben hat, und hoffen, daß der zweite Band, der uns die Geschichte der florentinischen Regenten aus dem lothringisch-habsburgischen Hause bringen soll, nicht lange auf sich warten lassen werde. Kl.

Die Zertrümmerung des Siebenbürger Sachsenlandes. Nach den Debatten des ungarischen Landtages am 22., 23., 24. u. 27. März 1876. München, 1876. Th. Ackermann. (XX, 200 S. 8.) 2 Mk.

Das Buch ist zu guter Zeit erschienen. In demselben Augenblicke, wo die verzweiflungsvolle Erhebung der christlichen Stämme auf der Balkanhalbinsel gegen die nicht länger erträgliche Rechtsverachtung der Türken Europa die reife Frucht nationaler Unterdrückung zeigt, bietet das vorliegende Werk Allen, die sehen wollen, das plastische Bild vielversprechender Anfänge einer analogen Mißwirthschaft und Rassentyrannei. Die Geschichte ist ebenso kurz und einfach wie traurig für alle Diejenigen, die an die Macht europäischer Rechtsachtung glauben. Durch den Wandel des politischen Systemes im Jahre 1866 und 1867 ist bekanntlich zugleich mit dem Dualismus der österreichischen Monarchie die Union Siebenbürgens mit Ungarn zum Vollzuge gekommen. In Siebenbürgen hatte bis dahin die sächsische Nation in Folge der seit ihrer Einwanderung (vom 12. Jahrhunderte an) mit der Krone von Ungarn geschlossenen Verträge auf ihrem eigenen Grund und Boden, dem „Sachsenlande" oder „Königsboden", ihr eigenes Particularrecht, das, durch und durch deutsch und bürgerlich, gegenüber dem magyarischen Adelsrechte der Comitate ihren Bestand und ihre Fortentwicklung sicherte. Dieses Particularrecht gipfelte in der Zusammengehörigkeit und Untrennbarkeit der sächsischen „Stühle und Districte" (des „Sachsenlandes") und in der Gesammtvertretung derselben, der „sächsischen Nationsuniversität", deren sowie der Stuhls- und Districtsvertretungen Wirkungskreis viele Analogien mit der preußischen Kreisordnung darbietet. Jenes Gesetz nun, Artikel 43 von 1868, das die Union Siebenbürgens mit Ungarn vollzieht und seiner Natur nach einen Vertrag enthält, der einseitig nicht geändert werden kann, hält die sächsische Nationsuniversität mit ihrem altgesetzlichen Wirkungskreise aufrecht und gewährleistet den sächsischen Stühlen, Districten und Städten eine (künftige) Municipal- (Gemeinde-) Ordnung, deren wesentliche Bedingungen unter Anderem sein sollen, daß sie erst „nach Anhörung der Betreffenden" erlassen werden kann und „die auf Gesetzen und Verträgen beruhenden Rechte" des „Königsbodens" zu berücksichtigen hat.

Statt dessen hat die ungarische Regierung einen Gesetzentwurf „über den Königsboden, ferner über die Regelung der Sachsenuniversität und von dem Vermögen der Universität und der sogenannten sieben Richter" eingebracht, der im Princip die Zertrümmerung des Sachsenlandes ausspricht, an die Stelle der alten Universität etwas ganz Anderes setzt und die freie Verfügung über das Vermögen willkürlich beschränkt. Die altsächsischen Landestheile sollen mit rumänischen und magyarischen Gebieten zusammengeschlagen werden (in dem später eingebrachten und bereits verhandelten Arrondierungsgesetze geschieht es thatsächlich), Alles zu offenbar schwerster Schädigung deutschen Wesens und bürgerlich freier Entwicklung. Jenen Gesetzentwurf nun sowie die Verhandlungen des ungarischen Landtages im Unter- und Oberhause nach den stenographischen Protokollen enthält das vorliegende Buch. Es kann all den Kreisen, die das Recht achten, die an wahrhaft freiheitlicher Entwicklung jenen Antheil nehmen, der in der Solidarität der europäischen Culturinteressen wurzelt, und der Rassentyrannei abhold sind, lebhaft empfohlen werden. Es ist viel daraus zu lernen, nicht nur aus der mannhaften Vertheidigung des sächsischen Rechtes durch die sächsischen Abgeordneten, sondern auch aus den chauvinistischen Angriffen und Verhöhnungen desselben durch das Magyarenthum, hier auch psychologisch höchst Ueberraschendes, so z. B. die von Baron Gabriel Kemeny unter dem Beifallsjubel der Mehrheit proclamierte, in magyarischem Munde geradezu auffällige staatsrechtliche Theorie, die sächsische Nation habe ihr Recht verwirkt, wogegen Tauschenfels in feiner Weise dem Herrn am „Tage von Debreczin" die Nichtverwirkungsdoctrin ins Gedächtniß rief. Das Buch selbst, das in der sehr lesenswerthen Einleitung eine Fülle von Daten und Thatsachen zum Verständnisse des Rechtsstandes und der Sachlage mittheilt, will durch die Veröffentlichung jener Landtagsverhandlungen als der unzweifelhaftesten Quellen richtiger Erkenntniß einfach im Interesse der Wahrheit das „außerungarländische" Publikum in die Lage setzen, selbst zu sehen und zu urtheilen, gegenüber jenen pamphletartigen magyarischen und magyaromanischen Preßbureaustimmen, die „das Ausland zu der Rolle drillen, beifalljauchzend zu dem Verfahren gegen die Siebenbürger Sachsen in die Hände zu klatschen", als kämpften diese im Dienste der Reaction für überwundene mittelalterliche, freiheitsfeindliche Privilegien, während sie für ihr gutes deutsches Recht, für ihr Bürgerthum und dessen Culturgüter einstehen, während sie in rechtverstandener Treue gegen Thron und Staat pflichtgemäß Alles einsetzen, daß „die besseren Früchte der sächsischen Selbstverwaltung, die anerkanntermaßen besseren Zustände der öffentlichen Sicherheit und Sittlichkeit, des Unterrichtes, der Steuerverwaltung und der Straßen auf dem Königsboden nicht zur Vernichtung an die verrufene Comitatswirthschaft ausgeliefert werden, deren Zustände ein magyarischer Staatsmann, Baron Paul Sennyey, als „asiatische" gegeißelt hat und deren Element von einem magyarischen Publicisten, Aurel Kecskemethy, als „eine Rotte lärmender Bauernlümmel, adliges Betyaren- und Junkerthum, Brotneid mit Demagogie zusammengeschmolzen" geschildert wurde.

Es giebt keinen zweiten ähnlichen Beitrag in der Gegenwart zur Beleuchtung europäischer Rechtszustände und Rechtsachtung; bei der Stellung, die Ungarn in der Lösung der orientalischen Frage einzunehmen vielleicht berufen ist, muß das Buch doppelt ernste Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen. St.

Zwiedineck-Südenhorst, Dr. H. v., Geschichte der religiösen Bewegung in Inner-Oesterreich im 18. Jahrh. Wien, 1875. Gerold's S. in Comm. (90 S. gr. 8.) 1 Mk. 40 Pf.

(Aus d. Archiv f. österr. Geschichte (LIII. Bd. II. Hälfte, S. 457) besonders abgedruckt.)

Die vorliegende Schrift füllt eine Lücke in der Geschichte des österreichischen Protestantismus aus. Durch die Maßnahmen der salzburgischen Kirchenfürsten hatte der Protestantismus auch in Inneröſterreich neue Nahrung empfangen. Nicht preußischer Einfluß ist, wie der Verf. überzeugend nachweist, dabei thätig gewesen. Wohl aber hat die Furcht vor Preußen, die Sorge, daß neue Emigrationen dem protestantischen Staate neuen und für Oesterreich unerwünschten Machtzuwachs zuführen könnten, die Politik der österreichischen Regierung bestimmt. Freilich das Princip, einen rein katholischen Staat aufrecht zu erhalten, gab sie weder unter Karl VI noch unter Maria Theresia auf; aber man suchte die protestantischen Kräfte dem Lande zu erhalten und an Stelle der Emigration die Transmigration treten zu las-

sen, indem man die Protestanten namentlich nach Siebenbürgen verpflanzte. Interessant ist der Nachweis des Verf.'s, daß der Staat dabei der Kirche nicht dienstbar war, sondern umgekehrt von dieser verlangte, sich für Zwecke staatlicher Natur gebrauchen zu lassen. Schon unter Karl VI hat die Kirchenpolitik Ferdinand's II ein entschiedenes Ende genommen, schon unter ihm hat der Staat direct auch in innerkirchliche Verhältnisse eingegriffen, wie das dann unter Maria Theresia in erhöhtem Maße der Fall gewesen ist.

Neukirch, Dr. Franz, **das Leben des Petrus Damiani** (Teil 1: Bis zur Ostersynode 1059) nebst einem Anhang: Damiani's Schriften. Chronologisch geordnet. Göttingen, 1875. Peppmüller. (117 S. gr. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

Die vorliegende Schrift ist ein tüchtiges Erzeugniß der Göttinger historischen Schule. Bis jetzt hat Petrus Damiani noch nicht die genügende Beachtung gefunden, und mit Recht weist der Verf. nach, daß eine unbefangene historische Kritik ihm in dem Kampfe zwischen Papst- und Kaiserthum eine andere Stellung anweisen müsse, als bisher angenommen wurde. Er ist kein Gregorianer, er will die Freiheit der Kirche nicht als deren Herrschaft über den Staat angesehen wissen; vielmehr die Concordia imperii et sacerdotii verficht er theoretisch und sucht sie praktisch durchzuführen. Wir hoffen, daß der Verf. seine Arbeit, die sich auch durch einen sehr reichlichen Anhang, in welchem Damiani's Schriften chronologisch geordnet werden, auszeichnet, bald fortführen und vollenden möge.

Gladstone, W. E., Reden Papst Pius' IX. — Rom und die neuesten Moden in der Religion. Autorisirte deutsche Ausgabe. Nördlingen, 1876. Beck. (2 Bll., 61, XII S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Es ist ein sehr lehrreiches Schriftchen, welches uns vorliegt. Der Katholicismus ist dogmatisch jetzt mit dem Papstthume identificiert. Die Reden des Papstes hören darum auf, individuelle Meinungsäußerungen zu sein. Die Kirche selbst spricht, Christus — Gott. Selten aber ist mehr gesprochen worden als von Pius IX. In nicht ganz drei Jahren hat er 290 Reden gehalten, welche der staunenden Mit- und Nachwelt von Pasquale de Franciscis authentisch aufbewahrt worden sind. Der Ideenkreis derselben ist ein enger. Haß gegen den Liberalismus, die halben Katholiken, den modernen Staat und das Königreich Italien, das sind die Themata, welche in ermüdender Wiederholung behandelt werden, mit den unmöglichsten Argumenten, mit Belegen der Schrift, welche schon in ihrer jetzigen Redaction Mitleid und Spott wecken, wie sie ursprünglich aus dem Munde des Papstes geflossen sind, geradezu haarsträubend gewesen sein müssen. Gladstone hat einen geistvollen Abriß der Redethätigkeit des Papstes gegeben, ohne den historischen und wirklichen Hintergrund außer Augen zu lassen. Die Uebersetzung ist gut und lesbar, und wir empfehlen daher diese Beiträge zur Charakteristik des Gefangenen im Vatican auf das Angelegentlichste.

Lorenz, Ott., **drei Bücher Geschichte und Politik.** Berlin, 1876. Grieben. (VII, 630 S. gr. 8.) 12 Mk.

A. u. d. T.: **Bibliothek f. Wissenschaft u. Literatur.** IV. Bd. Historische Abtheilung. I.

Wenn der Verf. es als ein schriftstellerisches Vergnügen ohne Gleichen bezeichnet, gewisse bisher räumlich getrennte und vereinzelte literarische Arbeiten dem Leser im Zusammenhange vorführen zu können, und dieses sich noch durch die Hoffnung erhöht, dadurch manchen schon früher ausgesprochenen Ideen zu neuer oder größerer Geltung zu verhelfen, so wird diesem Gefühle unstreitig die Freude seiner Fachgenossen und aller Geschichtsfreunde entsprechen, hier in einem stattlichen Bande eine Reihe gediegener Arbeiten aus seiner Feder beisammen zu besitzen, die schon bei ihren ersten Erscheinen die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen, zu einem guten Theile auch die Anregung zu fruchtbaren weiteren Erörterungen gegeben haben; und dieß um so mehr, als der Verf. in erfreulichem Gegensatze zu ähnlichen Sammlungen dieser Art, die neuerdings ans Licht getreten sind, die Gelegenheit benutzt hat, diese seine kleinen Schriften nach Form und Inhalt einer erneuten Bearbeitung zu unterziehen. Er gruppiert dieselben in drei Bücher, und da die meisten hinreichend bekannt sind, so wird es genügen, sie hier einfach aufzuzählen. Zum größten Theile neu ist in dem ersten „Staat und Kirche" überschriebenen Buche nur die historisch-politische Untersuchung über Kirchenfreiheit und Bischofswahlen, außerdem enthält es die Aufsätze über Kaiser Friedrich II und sein Verhältniß zur römischen Kirche, über Reichskanzler und Reichskanzlei in Deutschland, Papstwahl und Kaiserthum und die Jesuiten und die Gründung der österreichischen Staatsschule (ein Gegenstand, der seitdem durch Joh. Kelle eine eingehende Behandlung erfahren hat), woran sich ein kurzes Schlußwort über Kirchenstrafen im Mittelalter anschließt. Das zweite Buch „Zur neueren und neuesten Geschichte" enthält: Ueber englische Geschichte des 16. u. 17. Jahrhunderts (englische und deutsche Geschichtschreiber, nämlich Clarendon, Burnet, Macaulay und Ranke, Heinrich VIII und Anna Boleyn, Karl II in der Verbannung, Schreiben König Karl's II), Kaiser Joseph II und die belgische Revolution nach den Papieren des Grafen Murray (erweitert und umgearbeitet), Lord Palmerston, anknüpfend an Bulwer, Life of Palmerston, über das Wachsthum der englischen Verfassung, mit Bezug auf Freeman, the growth of the English constitution, und König Ludwig I von Baiern, mit Bezug auf die Biographien von Sepp und Heigel. Das dritte Buch „Kritische Untersuchungen zur Geschichte des 13. u. 14. Jahrhunderts" begreift die speciell auf die österreichische Geschichte sich beziehenden Aufsätze: Ottokar II von Böhmen und das Erzbisthum Salzburg, Ueber die Wahl König Adolf's von Nassau, Ueber die beiden Stadtrechtsprivilegien König Rudolf's I, Leopold III und die Schweizer Bünde, die Sempacher Schlachtlieder (ebenfalls umgearbeitet) und den hier zum erstenmale gedruckten über österreichische Sagengeschichte vom 12—14. Jahrhundert, welcher sich mit der Melker Geschichtsüberlieferung beschäftigt und seine Spitze gegen die Abhandlung A. v. Meiller's in den Denkschriften der Wiener k. Akademie richtet. F.

Jahrbücher d. Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. 57. Hft.

Inh.: Die Revision der Rhein. Römerstraßen. — Th. Bergk, der Grenzstein des Pagus Carucum. — Ders., der vicus Ambitarvius. — E. aus'm Weerth, der Junotempel bei Nattenheim. — Hübner, röm. Alterthümer aus dem Oldenburgischen. — J. Freudenberg, röm. Inschrift eines Armorum custos in Bonn. — Düntzer, röm. Inschrift aus Köln. — Pohl, röm. Matronenstein zu Enzen. — F. van Vleuten, kleine Beiträge zur Numismatik. — J. J. Merlo, der Kamphof zu Köln. — Kraus, Nekrologium von St. Maximin. — Dornbusch, über Intaglien des Mittelalters u. der Renaissance. — E. aus'm Weerth, datirte Grabmäler des Mittelalters in den Rheinlanden. — Literatur; Miscellen. — Chronik f. das Vereinsj. 1874.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. Hrsg. von W. Crecelius u. Wold. Harleß. N. F. 1. Bd.

Inh.: Krafft u. Crecelius, Beiträge zur Geschichte des Humanismus in Rheinland u. Westfalen. — W. Schmitz, biogr. Nachträge zu 1) Joh. Fabricius Bolandus, 2) Franciscus Fabricius Marcoduranus und 3) Philippus Fabricius Marcoduranus. — Gedicht üb. die Gründung der Abtei Altenberg; mitgeth. von W. Harleß. — Culturgeschichtl. Miscellen. — Weinkauff, Joh. Fabricius aus dem Elsaß u. Joh. Fabri v. Werden. — Zur Reformations- u. Kirchengeschichte. — Eine Essener Stadtchronik von 1593—1622; mitgeth. v. W. Harleß. — Bergweisthum für die Freiherrlichkeit Commern; mitgeth. von W. R. Becker. — Fr. Gerß, Höfe u. Hofesrechte d. ehemal. Stifts Essen. — Culturhistor. Miscellen. — Holtmanns, Brixius von Norden (mit Anhang von Crecelius u. Woeste). — Nachträge u. Verbesserungen; Bericht u. Nekrologe.

Physiologie. Medicin.

Virchow, Rud., über einige Merkmale niederer Menschenrassen am Schädel. Mit 7 Taff. Berlin, 1875. Dümmler in Comm. (1 Bl., 130 S. gr. 4.) 6 Mk.

(Aus d. Abhh. d. Kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1875.)

In keinem Gebiete der Anthropologie hat wohl das Festhalten an gewissen allgemeinen Kennzeichen und die damit verbundene Vernachlässigung anderer Merkmale so viel Verwirrung gestiftet wie in der Kraniologie. Wer erinnert sich hier nicht der vor kurzer Zeit noch gangbaren Versuche, lediglich nach Länge und Kürze, nach Gerad- oder Schiefzähnigkeit nicht nur alle Schädel, sondern auch die menschlichen Rassen einzutheilen? Unter allen die Anatomie des Schädels cultivierenden Anthropologen hat aber schon seit lange namentlich Virchow das Verdienst, vor solchem schablonenhaften Verfahren gewarnt und auf feinere Eigenthümlichkeiten der Schädelformen hingewiesen zu haben, welche auf besondere, freilich zuweilen noch dunkle Bedingungen des Wachsthumes zurückzuführen sind. Auch die vorliegende Schrift, der eine Anzahl sorgfältig ausgeführter lithographierter Tafeln beigegeben ist, ist der Untersuchung einer Reihe solcher Verhältnisse gewidmet. Sie zerfällt in drei von einander unabhängige Abhandlungen: über den Stirnfortsatz der Schläfenschuppe (S. 9—60), über das os incae (S. 60—115) und über die katarrhine Beschaffenheit der Nasenbeine (S. 115—127).

Hüttenbrenner, Dr. A. v., Doc., Lehrbuch der Kinderheilkunde. Wien, 1876. Braumüller. (XI, 600 S. gr. 8.) 12 Mk.

Ueber Kinderkrankheiten besitzen wir eine Anzahl recht guter und handlicher Bücher, deren Vorzüglichkeit der Verf. auch ausdrücklich anerkennt. Nichtsdestoweniger glaubt derselbe, daß sein Werk „aller Wahrscheinlichkeit nach in gewissem Grade einem praktischen Bedürfnisse entsprechen" werde. Er hat in seiner Darstellung Angaben der Literatur „vollständig bei Seite gelassen", weil diese „den speciellen Fachgenossen ohnedieß ebenso wie ihm selbst bekannt" sei. Ohne irgend eine Einleitung, ohne ein Wort über die Besonderheiten des kindlichen Verhaltens beim Kranksein beginnt er mit den Krankheiten des Gehirnes, durchläuft die verschiedenen Organe von der Nase bis zu den Geschlechtstheilen, betrachtet dann die Krankheiten der Haut, bei denen er die acuten Exantheme als „Krankheiten nicht specifischer Natur" abhandelt, wendet sich darauf zu den allgemeinen Erkrankungen, denen er die der Bewegungsorgane folgen läßt, und schließt mit dem Rückenmark, ein Kreislauf, dem man Originalität nicht absprechen kann. Auch im Einzelnen stößt man auf Sonderbarkeiten, wie man sie selten gedruckt findet. Wir wollen gar nicht von jenen eigenthümlichen Redewendungen sprechen, welche „mehr weniger" gemüthliche Erinnerungen an die Ufer der schönen blauen Donau wachrufen. Wir wollen uns selbst die „specifischen Kinder" und die „gezahnten und ungezahnten Kinder" gefallen lassen. Aber Sätze und Aussprüche recht bedenklicher Art finden sich dutzendweise fast auf jeder Seite. Nur einige Beispiele: Die Diagnosen der Gehirnerkrankungen sollen im Kindesalter „wesentlich erleichtert" sein, weil „die apoplektischen Insulte zu den größten Seltenheiten gehören". Der Kopfschmerz „findet seine Erklärung in einer gesteigerten Erregbarkeit des Gehirns gegen äußere Einflüsse". „Delirien kommen bei Kindern nicht vor, ebenso selten (demnach also niemals) Hallucinationen". Die Unterscheidung der eitrigen Meningitis vom Typhus wird „nur" dadurch gesichert, „daß der vorhandene mäßige Meteorismus bei der Meningitis nicht zunimmt wie beim Typhus". Gleich nach diesem „nur" folgt aber der Satz: „auch fehlt der Milztumor". „Die Kinder stecken sich die verschiedensten Gegenstände in die Nase; gewöhnlich sind es rundliche oder elliptoide Körper. Diese Fremdkörper sind gewöhnlich Glasperlen, Bohnen, Papier, Baumwolle u. s. w." Daß von verkästen Bronchialdrüsen die tuberculöse Meningitis ausgehe, wird dadurch erklärt, daß „solche Kinder im ersten Lebensjahre an Rhachitis leiden". Auf S. 465 „treten eine Gruppe von Krankheiten so sehr in den Vordergrund, daß die übrigen Hautkrankheiten mit Ausnahme weniger wichtiger fast ganz in den Hintergrund gedrängt werden". Bei den Masern besteht das Exanthem „aus einem kleinen, röthlichen, linsengroßen Flecke, einer Papel, in deren Mitte sich ein Haar erhebt, von denen es über den ganzen Körper verbreitet sehr viele giebt". Nach S. 489 ist das Noma eine sehr häufige Erkrankung nach Scharlach und sind bei letzterem Complicationen von Seite der Lunge häufiger als Diphtheritis. Auf S. 377 werden wir belehrt: „Durch das Fehlen des einmaligen Erbrechens unterscheidet sich der Typhus von den acuten Exanthemen." Auf S. 260 meint der Verf., die Hustenstöße beim Keuchhusten seien „rasche Zwerchfellscontractionen." Doch übergenug, um das Buch zu charakterisieren und ahnen zu lassen, welche Belehrung man aus ihm erwarten darf. Der Verf. stellt in Aussicht, daß sein Buch, sollte er „seinerzeit über ein umfangreicheres, namentlich pathologisch-anatomisches Material verfügen können, manche Erweiterung in vielen besonders interessanten Capiteln nach allen Richtungen erfahren werde", wozu übrigens „die nöthigen Vorarbeiten schon seit geraumer Zeit in größerem Umfange fertig gestellt" seien. Wir unsererseits wollen wünschen, daß er bis dahin nicht nur mehr Sachkenntniß erlangt, sondern auch in der nützlichen Function des Denkens sich etwas mehr geübt haben werde.

Köhler, Dr. Herm., Prof., Handbuch der physiologischen Therapeutik und Materia medica. 2. Hälfte. Göttingen, 1876. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, S. 481—1336. gr. 8.) 16 Mk.

Das günstige Urtheil, welches wir nach dem Erscheinen der ersten Hälfte ausgesprochen, können wir dem nunmehr vollendet vorliegenden Werke gegenüber vollkommen aufrecht erhalten. Der Vorzug des Buches liegt zunächst in dem Umstande, daß bei den Betrachtungen über die Wirkungen der Arzneimittel das physiologische Moment in den Vordergrund gestellt und der Gruppierung der Arzneikörper zu Grunde gelegt worden ist, die Eintheilung selbst auch, abgesehen von den jedem Systeme anklebenden Unvollkommenheiten, eine sehr glückliche und gut durchgeführte ist, weiter aber vorzugsweise in der sorgfältigen Wiedergabe der therapeutischen Anwendung der einzelnen Mittel, die auf einer umfangreichen Kenntniß der Literatur basiert. Wer sich darüber orientieren will, in welcher Richtung ein Arzneimittel bisher verwendet worden, findet in dem Buche sicher Auskunft. Zu bedauern ist, daß der Verf. gerade in dieser seine Arbeit vortheilhaft hervorhebenden Richtung nicht stellenweise schärfere Kritik geübt hat. — Von jedem Arzneimittel giebt der Verf. kurz die wichtigsten physikalischen Eigenschaften und die chemische Zusammensetzung, historische Notizen über die Abstammung der Droguen, eine eingehende Darstellung der physiologischen Wirkung und der therapeutischen Anwendung, wobei die Krankheiten durchgehends nach der gleichen Reihenfolge behandelt werden; in letzterer Hinsicht sind auch die statistischen Erhebungen über die therapeutischen Erfolge gewisser Behandlungsmethoden mit herbeigezogen, welche leider fast ausnahmslos reich an groben Irrthümern und nahezu werthlos sind. Dagegen ist die Toxikologie und das mit dieser Zusammenhängende weniger eingehend berücksichtigt. Die Kennzeichen für die Reinheit der chemischen und pharmaceutischen Präparate sind in gedrängter Kürze angegeben. Von wichtigeren Heilmitteln fehlt Phosphor, Kanthariden, Euphorbium u. s. w. Die Gründe, die für das Ausfallen dieser Capitel von dem Verf. in der Vorrede geltend gemacht werden kann Ref. nicht für

berechtigt anerkennen. Wenn bei dem Phosphor noch große Lücken über seine therapeutischen Wirkungen, seine Dosierung existieren, so ist das auch bei einer nicht kleinen Anzahl anderer Medicamente der Fall; daß die Kanthariden nur extern angewendet worden, ist nicht wahr, und ähnlich verhält es sich mit dem, was der Verf. sonst noch zu seiner Entschuldigung vorbringt. — Ein pharmakologisches und ein therapeutisches Register sind schätzenswerthe, für derartige Werke geradezu unentbehrliche Beigaben; das erstere zeichnet sich durch große Sorgfalt aus.

Albrecht v. Graefe's Archiv für Ophthalmologie. Hrsg. von F. Arlt, F. C. Donders u. Th. Leber. 22. Bd. 1. Abth.

Inh.: Hempel, üb. die Spinalmyosis. — E. Rählmann, üb. den Daltonismus u. die Young'sche Farbentheorie. — J. Hirschberg, zur Anatomie der spontanen Linsenluxation. — Böttcher, üb. Brillen aus Spiegelprismen zur Vermeidung schädl. Convergenz der Gesichtslinien. — F. Mannhardt, Kritisches zur Lehre vom Pterygium. — M. Reich, zur Pathologie des Sehnerven. — Jos. Jacobi, Studien über die Circulation im Auge. 1. — J. Hirschberg, ein Fall von Aderhautgeschwulst nebst anatom. Bemerkungen. — F. Küster, die Directionskreise des Blickfeldes. — A. v. Reuß, Beiträge zur Kenntniß der Refractionsveränderungen im jugendl. Auge. — H. Riccò, über die Farbenwahrnehmung. — Zuerkennung des Graefe'schen Preises an Th. Leber.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 7. Bd. 1. Heft.

Inh.: M. Bernhardt, über den von Hammond Athetose genannten Symptomencomplex. — Haußmann, üb. das primäre Vorkommen von Bakterien in einem geschloss. menschl. Ei. — R. Arndt, üb. die Bedeutung der Markscheiden der Nervenfasern. — R. Maier, üb. eine complicirte Mißbildung des Herzens. — Ders., üb. Geschwulstbildungen mit dem Bau des Deciduagewebes. — M. Bresgen, zur Syndesmologie d. Kehlkopfes nebst einigen Bemerkungen zur Diagnose u. Behandlung der Lähmungen der Glottiserweiterer. — A. Genzmer, über die Reaction des hyalinen Knorpels auf Entzündungsreize u. die Vernarbung von Knorpelwunden nebst einigen Bemerkungen zur Histologie des Hyalinknorpels. — J. E. E. Schönfeldt, über die Art u. Weise der Tilgung der Empfänglichkeit für Blattern, sowie für andere acute Infectionskrankheiten. — A. Röhrig, experimentelle Untersuchungen über die Physiologie der Milchabsonderung. — Kl. Mittheilungen.

Psychiatr. Centralblatt. Redig. von M. Gauster u. Th. Meynert. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Th. Meynert, Skizzen über Umfang u. wissenschaftl. Anordnung des psychiatr. Lehrstoffes. (Forts.) — Schlangenhausen, klinische Mittheilung über Aphasie. — Foville, les aliénés voyageurs ou migrateurs. — C. E. Höstermann, üb. einen Fall von Gehirnhypertrophie. — R. v. Krafft-Ebing, Gutachten üb. die Ertheilung psychiatr. Unterrichtes. — Aus d. Vereine. — Buchschau; Notizen.

Der Irrenfreund. Redd.: Fr. Koster u. Brosius. 18. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Pelman, über krankhafte Fragesucht. — Das Auge der Paralytiker. (Schl.) — Vorübergehendes Irresein nach Erysipelas des Kopfes. — Rehabilitirt. — Heil- u. Pflegeanstalt Stetten. — Ponza, über den Einfluß des farbigen Lichtes auf Geisteskranke. — Die Bezirksirrenanstalt Stephansfeld. — Ein seltener Veteran. — Literatur.

Deutsche Zeitschrift für Thiermedicin ꝛc. Redig. von O. Bollinger u. L. Franck. 2. Bd. 5. Hft.

Inh.: Brümmer, anatomische u. histol. Untersuchungen üb. den zusammengesetzten Magen verschied. Säugethiere. (Schl.) — Krylow u. Favr, über die Trichinose in Rußland. — Bugnion, über das Vorkommen des sogen. Geräusches beim Rindvieh in der Schweiz und seine Beziehung zum Milzbrand. — Bollinger, über die Bedeutung der Milzbrandbakterien. — Kl. Mittheilungen; Auszüge u. Besprechungen; Bücheranzeigen; Verschiedenes.

Technologie.

Glinzer, Dr. E., **das Eisen,** seine Gewinnung und Verwendung. Eine monographische Skizze. Hamburg, 1876. Vetter. (V, 106 S. gr. 8.) 1 Mk. 80 Pf.

(Hestermann's technologisch-naturwissenschaftl. Lehrmittel.)

Jedenfalls würde es, wie der Verf. der vorliegenden monographischen Skizze in seiner Vorrede sagt, von großem Werthe für die allgemeine Bildung sein, wenn schon von der Jugend neben den physikalischen, chemischen, naturwissenschaftlichen u. a. Kenntnissen eine Summe technologischen Wissens erworben würde, um so mehr, als dadurch zugleich der Schüler lernen würde, auf Dinge im praktischen Leben zu achten, von welchen er jetzt häufig in späten Jahren noch keine Ahnung hat. Daher ist denn auch freudig ein Unternehmen zu begrüßen, durch welches die geeigneten Lehrmittel für einen solchen Unterricht geschaffen werden sollen, und jeder Fachmann wird mit dem Wunsche Derartiges zur Hand nehmen: möge etwas Gutes darin enthalten sein. Leider ist dem Ref., wie aus dem Folgenden hervorgehen wird, dieser Wunsch nicht erfüllt worden.

Der oben angegebene Gegenstand ist in der vorliegenden Arbeit in 7 Abtheilungen behandelt. Davon enthält die erste Abtheilung eine gedrängte geschichtliche Entwicklung der Eisen-Gewinnung. Die zweite Abtheilung behandelt das Vorkommen und die Gewinnung aus den Erzen. Schon in dieser Abtheilung kommen verschiedene Momente vor, die das Werkchen nicht allein als Lehrmittel als vollständig untauglich erscheinen lassen, sondern auch beweisen, daß der Verf. in der Abfassung der Skizze entweder mit geringer Kenntniß des ganzen Gegenstandes oder mit nicht zu verzeihender Flüchtigkeit vorgegangen ist. Unbegreiflich schon ist es dem Ref., wie der Verf. gerade nur das älteste aller Hochofensysteme, jenes mit massivem Rauhgemäuer und Zuführung des Windes durch eine Düse, wählen konnte, ja die Gestaltung der neueren Hochofen gar nicht einmal erwähnt. In der Theorie des Hochofenprocesses findet sich ferner ein Fehler, der kaum mehr als Druckfehler bezeichnet werden kann, indem der Verf. wörtlich sagt „— verbrennt die Kohle energisch zu Kohlensäure, und da sie auch Wasserstoff enthielt, zu Wasserdampf". In der dritten Abtheilung „Roheisen, Schmiedeeisen, Stahl" giebt der Verf. bei der Betrachtung des Roheisens einen der schärfsten Unterschiede des grauen von dem weißen Roheisen, nämlich die Art des Gefüges (bei grauem körnig, bei weißem blättrig), gar nicht an. Beim Heerdfrischen preßt die Düse den Wind ein; das Roheisen ist zu hart und spröde zum Adoucieren; die Härte des Schmiedeeisens ist immer geringer als die des weichsten Gußeisens; das Anlassen des gehärteten Stahles geschieht durch stufenweise Erhitzung auf 200 bis 300° Celsius und langsames Abkühlen u. s. w. In der vierten Abtheilung „Mechanische Bearbeitung des Eisens" dehnt sich das Eisen bei seiner Neigung zum Krystallinischwerden im Augenblicke des Erstarrens besonders an den Ecken und Kanten etwas aus; das Obergesenk wird auf das im Untergesenk liegende Eisenstück aufgeschlagen; das Bandeisen wird mit Maschinenscheeren aus Blechtafeln geschnitten; Feilen, welche im Querschnitt kreissegmentartig gestaltet sind, heißen Vogelzungen u. s. w. In der fünften Abtheilung giebt der Verf. unter Anderem bei der Herstellung der Drahtnägel zwei Verfahrungsarten an, die neueste und interessanteste, jetzt wohl am meisten gebräuchliche aber wird gar nicht erwähnt u. s. w.

Die Aufzählung dieser Unrichtigkeiten ꝛc. wird genügen, um zu zeigen, in welcher, gewiß milde ausgedrückt, flüchtigen Weise diese Skizze verfaßt ist. Dazu kommt noch, daß nicht allein verschiedentlich Druckfehler vorkommen, sondern auch die Ausdrucksweise häufig eine sehr unklare ist, ja zuweilen die Satzconstructionen geradezu falsch sind. Endlich begreift auch der Ref. nicht, wie der Herr Verf. im Jahre 1876 noch alle Angaben in Pfunden statt in Kilogrammen machen kann.

So sehr Ref. im Anfange über die Idee des Verf.'s, einfache Lehrmittel aus den verschiedenen Theilen der Technologie und Naturwissenschaft zu schaffen, erfreut war, kann derselbe nach solchen Erfahrungen nur bedauern, daß ein so wichtiges und erfreuliches Motiv den Namen hergeben muß für solche Arbeiten.

und hält es daher für seine Pflicht, das Publikum, vor allen Dingen aber die Schulen vor dem Ankaufe solcher Werke zu warnen. R—d.

Chemisch-technisches Repertorium. Uebersichtlich geordnete Mittheilungen der neuesten Erfindungen, Fortschritte und Verbesserungen auf dem Gebiete der technischen und industriellen Chemie mit Hinweis auf Maschinen, Apparate u. Literatur. Hrsgeg. von Dr. Emil Jacobsen. 1874. 1. u. 2. Halbjahr. Berlin, 1875. Gärtner. (VIII, 270; X, 316 S. gr. 8.) 9 Mk. 80 Pf.

Das seit dem Jahre 1862 erscheinende chemisch-technische Repertorium bietet dem technischen Chemiker und dem Gewerbetreibenden in halbjährlich erscheinenden Heften einen ziemlich vollständigen und dabei kritischen Ueberblick über die hauptsächlichsten Erscheinungen auf dem Gebiete der angewandten Chemie und bringt, übersichtlich geordnet, die in der Journalliteratur zerstreuten Aufsätze und Mittheilungen im gedrängten Auszuge mit Angabe der Quellen. Besonders berücksichtigt wurden alle diejenigen Gewerbe, welche den neueren Errungenschaften in der Chemie ihre Entwicklung verdanken. Dem mit den Fortschritten der industriellen Chemie im innigsten Zusammenhange stehenden mechanischen Theile ist in dem Repertorium durch zweckmäßige Notizen über Apparate, Maschinen und sonstige mechanische Vorrichtungen Rechnung getragen. In einem besonderen Capitel findet sich eine Uebersicht über die wichtigeren technischen Prüfungsmethoden mit genauer Angabe der in der technischen Analyse angewendeten Apparate. Anhangsweise referiert der Herausgeber über die medicinischen Geheimmittel, sowie über bekannt gewordene Verfälschungen von Droguen und Waaren. Ob seines gediegenen Inhaltes und seiner relativ großen Vollständigkeit bei billigem Preise ist daher das Repertorium angelegentlich zu empfehlen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Kölbing, Dr. Aug., **Beiträge zur vergleichenden Geschichte der romantischen Poesie und Prosa des Mittelalters** unter besonderer Berücksichtigung der englischen u. nordischen Litteratur. Breslau, 1876. Koebner. (4 Bll., 256 S. Lex.-8.) 7 Mk. 50 Pf.

Das Gebiet der romantischen Sagas und namentlich der rímur, des letzten Ausläufers der Sagaliteratur, ist noch verhältnißmäßig wenig bearbeitet. Es ist das Verdienst des Verf.'s, in seinen Riddarasögur, sowie in verschiedenen Aufsätzen, hauptsächlich in der Germania XIV ff. sein Interesse besonders diesem Gebiete zugewendet zu haben, und auch das vorliegende Buch ist ein schätzenswerther Beitrag zur Kenntniß der romantischen Poesie vorzüglich des Nordens. Dasselbe zerfällt in eine Reihe von einzelnen, von einander unabhängigen Abhandlungen, die deßhalb besonders zu besprechen sind.

„Ueber die englischen Fassungen der Theophilussage“ (S. 1—41). Der Verf. sucht das Verhältniß der beiden englischen Fassungen zu den übrigen festzustellen. Das Resultat dieser vielfach verschlungenen Untersuchung (welches übrigens der Verf. selbst nicht für ganz sicher hält, S. 36) läßt sich nicht mit kurzen Worten wiedergeben. Erwähnt sei nur, daß er zu dem Ergebnisse kommt, daß die niederländischen und die beiden isländischen Fassungen mit der längeren englischen „eine engere Gruppe bilden“, während der kürzeren englischen „eine eigene Stelle angewiesen wird“; ferner daß „die beiden englischen Fassungen selbständig [soll wohl heißen: unabhängig] von einander entstanden“. — „Ueber die engl. Version der Gregoriussage in ihrem Verhältniß zum französischen Gedichte und zu Hartmanns Bearbeitung“ (S. 42—79). Der Verf. weist hier nach, daß die in drei Handschriften vorhandene englische Bearbeitung auf ein französisches Original zurückgeht (gleiche Reime S. 58. 62. u. a.); andererseits steht fest, daß Hartmann nach einem französischen Originale dichtete. Wo also die englische Fassung mit Hartmann (namentlich wörtlich) übereinstimmt, da müssen beide auf das gemeinsame französische Original zurückgehen, auch wo diese Stellen in unserer Ueberlieferung des französischen Gedichtes fehlen. Es lag also ein vollständigerer französischer Text zu Grunde. Doch bleiben in Betreff des Verhältnisses der Ueberlieferungen zu einander noch einige Schwierigkeiten, die der Verf. an anderer Stelle erörtern will (S. 77). — In dem Aufsatze „Ueber die englischen Versionen der Partonopeussage“ (S. 80—91) liefert der Verf. einen Nachtrag zu seiner Abhandlung in German. Stud. II, 55 ff. u. 312 ff. Es wird hier der Nachweis geführt, daß, während die erste englische Fassung (in 3 Handschriften überliefert) sich dem Französischen, Mittelhochdeutschen, Niederdeutschen, Niederländischen anschließt, die zweite englische Fassung (nur in einem Fragmente erhalten) sich zum spanischen und nordischen Texte stellt: alle drei gehen auf ein verlorenes Original zurück, welches nach Annahme des Verf.'s ein französisches, und vielleicht die Quelle der vorhandenen französischen Fassung war.

„Die nordische Elissaga ok Rosamundu und ihre Quelle“ (S. 92—136). Die Saga stimmt, wie Verf. ausführt, zum Theil fast wörtlich zur französ. chanson de geste gleiches Inhaltes (deren Publication nach Kölbing's Angabe binnen Kurzem bevorsteht). Andererseits weist er aber auch wesentliche Abweichungen nach. Daraus folgert er mit Recht, daß die Saga aus einer etwas abweichenden Gestalt der chanson de geste übersetzt sei (vgl. besonders S. 107 zu französ. V. 489). Daß dieß eine vollständigere und in mancher Beziehung bessere gewesen ist als die erhaltene, folgt daraus, daß der nordische Text mehrfach offenbare Lücken im französischen ergänzt, häufig mehr bietet, z. B. mehr Namen, die einer französischen Quelle entnommen sein müssen; daß ferner die nordische Version oft viel sinngemäßer, zuweilen sogar durch den Zusammenhang geboten ist. S. 96 zu französ. 45 ff. scheint uns der französische Schreiber von einem ausgefallenen moult me mervel etc. (= þui þyckí mér kynlect) zu dem erhaltenen (= firir þui undra ec) abgeirrt zu sein. Das im Französischen so ausgefallene Stück kann nicht wohl entbehrt werden. Während die norwegische Handschrift (A) vor dem Ende abbricht, haben die beiden isländischen (die, wie sich herausstellt, nicht auf A selbst zurückgehen können) auch den Schluß. Aus des Verf.'s Ausführungen geht nun hervor, daß dieser Schluß ein späterer Zusatz ist. Obgleich derselbe aber vom Französischen gänzlich abweicht, vermuthet Kölbing hierin die echte Fassung des französischen Gedichtes, während der überlieferte Schluß desselben vom Bearbeiter entstellt sei. Ref. möchte freie Erfindung im nordischen Schlusse für mindestens ebenso wahrscheinlich halten, soweit sich nach dem kurzen Auszuge urtheilen läßt.

„Beiträge zur Kenntniß und kritischen Verwerthung der älteren isländischen rímur-Poesie“ (S. 137—241). Man kann dem Verf. nur darin beistimmen, daß die rímur sowohl in sprachlicher und metrischer Hinsicht als besonders ihres Inhaltes wegen ein lebhafteres Interesse verdienen, als sie bisher gefunden haben. Der zu besprechende Abschnitt von Kölbing's Buche ist wohl geeignet, orientierend in dieselbe einzuführen; es wird hier eine Masse neuen Materiales im Auszuge bekannt gemacht, auch sind nicht wenige Stellen aus den Texten selbst ausgehoben. Nach allgemeinen Angaben (auch über die benutzten Handschriften) und beachtenswerthen Bemerkungen über den mansöngr, von dem mehrere Proben mitgetheilt werden (S. 143—158), wendet sich der Verf. dazu, den Werth der rímur sowohl für die kritische Herstellung vorhandener (S. 159—217) als auch als Ersatz verlorener (S. 217—241) Sagatexte an einer Reihe von Beispielen zu zeigen. Ersteres wird besonders an der Hrómundarsaga gezeigt. Da wir nämlich die rímur-Dichter sehr treu, beinahe wörtlich ihrem Originale folgen sehen, so weisen selbständige Züge und thatsächliche Abweichungen auf eine abweichende oder

vollständigere Fassung, letzteres besonders, wenn der überlieferte Text der Saga anscheinend lückenhaft ist. So wird für die Hrómundarsaga nachgewiesen, daß die Vorlage der rímur Strophen enthielt, ferner daß die rímur mehrfach genauer zur Helgakv. Hund. II stimmen als die Saga. Wenn aber Kölbing zumal aus letzterem Grunde die Abfassung des Originales mit P. E. Müller in gar so frühe Zeit setzen will, so ist Ref. davon doch nicht recht überzeugt, obgleich die Annahme durch Herbeiziehung der rímur an Unwahrscheinlichkeit verloren hat. Ebenso wird die Ueberlieferung der Anssaga, der Sörlasaga und des Sörlaþattr, sowie der Hjalmterssaga og Ölvers und der Friðþjófssaga an der Hand der rímur mit ähnlichem Ergebnisse geprüft. Auch weitere Kreise mag es interessieren, daß der Verf. wahrscheinlich macht, Tegnér habe außer der Saga auch die rímur benutzt. Als auf eine verlorene Saga weisend werden die Þórisrímur háleggs, die rímur von Reinaldr und Haraldr Hringbani, die Klerkarímur und Andrarímur besprochen. Als Anhang folgt eine Ausgabe der Virgiliusrímur.

Das Buch schließt eine Ausgabe der Skaufhalabálkr (was der Verf. durch „Zottelschwanzlied" übersetzt) nebst erläuternden Bemerkungen, auch über Abfassungszeit und dergl., worauf Ref. hier nicht mehr eingehen kann (S. 242—255). Dieses Fuchslied, die einzige ältere Dichtung auf dem Gebiete der Fuchssage im Norden, verdiente die Ausgabe in jeder Beziehung.

Wir können nach allem Gesagten das inhaltreiche Buch schließlich nur willkommen heißen und den Wunsch aussprechen, der Verfasser möge die verheißene Fortsetzung bald folgen lassen. Ezd.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 113. u. 114. Bd. 5. Heft.

Inh.: I. O. Frick, zur troischen Frage. — P. W. Forchhammer, der Skamandros. — M. Bobrik, zu Platon's Apologie [20c]. — R. Rauchenstein, zu Lysias. — F. Froehde, zu Varro de re rustica [I, 51, 1]. — E. Herzog, die Rolle des Parasiten in den Captivi des Plautus. — E. Hoffmann, zu Cicero's Orator [7, 23]. — A. Schäfer, Miscellen. — Recensionen.

II. Fauth, die Bildung des Geistes auf den Gymnasien nach Gesichtspunkten der Psychologie. — Fr. Heußner, K. Wilh. Piderit (Nekrolog). — Personalnotizen; Recensionen.

Der Schriftwart. Nr. 6.

Inh.: Ed. Krumbein, Wilhelm Stolze u. der Entwicklungsgang seiner Schule. (Forts.) — H. Wehrmann, Gutenberg u. Gabelsberger. (Forts.) — Steno-phonographisches Wettschreiben. — Literatur; Zeitung.

Alemannia. Hrsg. von A. Birlinger. 4. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Rochholz u. Birlinger, Schweizersitten: 1) Kiltgang und Kiltsprüche im Aargau; 2) Kilten in Schwyz. — W. Crecelius, Crailsheimer Juden- u. Hebammenordnung von 1480. — Ders., zur Crailsheimer Schulordnung. — F. Bech, min allerliebestes suzelin. — K. Hagen, alemannische Gedichte aus Vorarlberg. — W. Crecelius, Brief des Straßburger Theologen J. Marbach üb. die Gemeinde der vertrieb. Franzosen u. Niederländer zu Straßburg u. Frankfurt. — F. Weinkauff, zwei Briefe Sebastian Franck's. — W. Crecelius, Joh. Jacob Weidner. — Zu des Knaben Wunderhorn, von Erk, Weinkauff, Birlinger u. Crecelius. — J. B. Trenkle, das Wirthshaus am Oberrhein. — A. Birlinger, des Schwaben Lob. 1) Aus Sebastian Sailer. — E. J. Güntbert, aus einem Epos: Deutsch-französ. Krieg. Wörth. — A. Holder, altdeutsche Gebete, Mariengrüße, Heiliggeistgrüße.

Kunstgeschichte.

Förster, Ernst, Geschichte der italienischen Kunst. 4. Bd. Leipzig, 1875. T. O. Weigel. (2 Bll., 525 S. gr. 8.) 6 Mk. 75 Pf.

Die früheren Bände von E. Förster's Geschichte der italienischen Kunst sind in diesem Blatte schon berücksichtigt worden. Der vierte behandelt die Kunst Umbriens im 15. Jahrhundert, und zwar in besonderer Ausführlichkeit die Malerei. Auch neben den entsprechenden Partien des großen Werkes von Crowe und Cavalcaselle besitzt diese Arbeit eines älteren deutschen Kunstschriftstellers immer noch einen gewissen Werth. Jedenfalls ist er mit den Objecten der umbrischen Kunstthätigkeit vertraut, er hat das Land wiederholt durchwandert und begründet seine Darstellung auf umfassende eigene Anschauung. Freilich kann man nicht übersehen, daß denn doch ein großer Unterschied zwischen seiner Methode und der präcisen, scharf eindringenden, kritischen Einzelforschung von Crowe und Cavalcaselle besteht. Was neben ihrem Buche wesentlich zu wünschen wäre, das würde eine echt historische Darstellung sein, die das Einzelne geistig vollkommen beherrschte und größere Gesichtspunkte festhielte. Aber in dieser Beziehung bietet doch auch Förster's Buch keine ausreichende Ergänzung.

Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit. Biographien und Charakteristiken. Unter Mitwirkung von Ad. Bayersdorfer, R. Bergau u. A. hrsg. von Dr. Rob. Dohme. Mit vielen Illustratt. in Holzschn. 1.—11. Lief. Leipzig, 1875. Seemann. (h.-4.) 22 Mk.

Nach dem Vorbilde von Charles Blanc's „vie des peintres" ist eine Sammlung von Künstlerbiographien angelegt, welche unter der Redaction von R. Dohme im Seemann'schen Verlage erscheint. Einzelne Hefte in Quartformat, welche eine oder mehrere zusammengehörige Biographien enthalten, elegante Ausstattung, zahlreiche Holzschnittillustrationen, großentheils neu und gut ausgeführt. In der Liste der Mitarbeiter finden wir einige der angesehensten Vertreter der Kunstwissenschaft mit mehreren tüchtigen jüngeren Kräften vereinigt; bis jetzt haben wir aber fast nur Leistungen der letzteren vor uns. Seinem Charakter nach ist das Werk für das größere Publikum bestimmt; aber die Mitarbeiter sind so gewählt, das Ganze ist von vornherein so angelegt, daß die populäre Darstellung auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist. Die einzelnen Abschnitte, von verschiedenen Mitarbeitern geschrieben, sollen zugleich Leistungen der Specialforschung sein, nur der Form nach so behandelt, daß der wissenschaftliche Apparat nicht zu Tage tritt und ein größerer Leserkreis sich angezogen fühlt. Wenn die einzelnen Mitarbeiter sich diejenigen Meister und Perioden wählen, welche besondere Anziehungskraft für sie haben und ihren persönlichen Studien am meisten entsprechen, so ist desto Gediegeneres und Selbständigeres zu erwarten. Aber andererseits ist es nicht leicht, die Gleichmäßigkeit der Auffassung und der Darstellung in einem Werke zu wahren, bei dem so viele Mitarbeiter thätig sind, und in dieser Hinsicht steht das deutsche Unternehmen gegen das Werk von Charles Blanc zurück, mag es auch im Einzelnen theilweise besser gearbeitet sein. Was das Publikum von einem solchen illustrierten Sammelwerke erwartet, hat der Franzose im Ganzen besser verstanden; die Specialforschung aber, welche die deutschen Schriftsteller hier zur Geltung kommen lassen wollen, würde schließlich doch noch eine andere Form finden, die ihrer wissenschaftlichen Aufgabe besser entspräche. Einige der besten, auf wirklicher Quellenforschung beruhenden Leistungen enthält Lieferung 8—9, Einhart von R. Dohme, Bernward, Tuotilo, die deutschen Dombaumeister von Alwin Schultz. Durch diese Abschnitte wird Kunstbetrieb und Künstlerthum des Mittelalters am Kaiserhofe, in Klöstern und unter dem Einflusse der Geistlichkeit, endlich in den genossenschaftlich-bürgerlichen Verbänden des späteren Mittelalters geschildert. Aber eine Einführung in die mittelalterliche Kunst, wie das Publikum sie wünschen würde, ist das nicht, sie läßt sich in dieser Form überhaupt nicht geben, und dem einheitlichen Charakter des Ganzen zu Liebe wäre am besten auf das Mittelalter verzichtet und nur die Neuzeit behandelt worden, bei welcher die Kunstgeschichte in biographischer Form erst möglich wird. Von manchen Mitarbeitern ist nicht ganz das geliefert worden, was man von ihnen erwarten durfte, so von

W. Schmidt in seiner Biographie Dürer's, in welcher weder die Gesammtauffassung des Meisters noch die Kritik der einzelnen Werke ausreicht und es auch dem Verf. begegnet ist, daß beim Erscheinen selbst seine Arbeit durch Thausing's gleichzeitig herausgekommenes Werk überholt war. Aehnlich ist es K. Woermann, der die älteren Florentiner mit vielem Geschick behandelt hat, hinsichtlich Masaccio's ergangen, der neuen Studie gegenüber, die Thausing in der „Zeitschrift für bildende Kunst" veröffentlicht hat; und doch hätte sich das theilweise vermeiden lassen denn ein so specielles Erörtern von kunstwissenschaftlichen Streitfragen wie diejenigen über Masaccio's und Masolino's Antheil an den Fresken der Brancacci-Capelle, der Kirche San Clemente in Rom u. s. w. gehört kaum in das populäre Werk. Am wenigsten ist der richtige Stil der Behandlung vielleicht von C. Lemcke getroffen worden, der die niederländischen Genremaler übernommen hat. Geistvoll in ästhetischen Betrachtungen, ist er doch in der biographischen Darstellung nicht Historiker genug. Die Methode, den Fabelkram älterer, unzuverlässiger Vielschreiber wie Houbraken nochmals zu wiederholen, obwohl dann doch zugestanden werden muß, daß Alles haltlos ist, halten wir gerade bei der populären Darstellung für verfehlt. Die Biographie von Quintin Massys ist von Oscar Eisenmann „nach einem .... Fragment aus Schnaase's Nachlaß, dessen Niederländischen Briefen und eigenen Aufzeichnungen zusammengestellt". Wir finden, daß dieß eben kein recht taktvolles Verfahren ist. Ein Fragment aus Schnaase's Nachlasse ist eine viel zu kostbare Ueberlieferung, als daß sie für ein populäres Sammelwerk zurechtgestutzt werden dürfte. Im Ganzen kann man indessen zugeben, daß die Kräfte, welche sich hier zu gemeinschaftlicher Arbeit verbunden haben, mehr und mehr in dieselbe hineinkommen. Die zuletzt erschienenen Lieferungen machen einen etwas gleichartigeren Eindruck und haben in der Form der Darstellung wesentlich gewonnen. In dieser Beziehung wollen wir namentlich Luca Signorelli und Soddoma von R. Vischer, Lucas von Leyden von A. Rosenberg, Watteau und Boucher vom Herausgeber hervorheben.

Vermischtes.

Frenzel, Karl, Renaissance und Rococo. Studien. Berlin, 1876. Hofmann u. Co. (2 Bll., 348 S. gr. 8.)
(Aus d. Publicationen d. „Allgem. Vereins für deutsche Literatur".)

Das Buch gehört zu den Publicationen des Vereines für deutsche Literatur, welcher es unternimmt, die Art und Weise der Table d'hôte auf das literarische Gebiet überzutragen. Wie diese dem Gaste die unbequeme Auswahl aus der Speisekarte erspart, so setzt jener dem lesenden Publikum ungefragt die literarischen Gerichte vor, damit es entweder seinen Appetit daran stille oder dieselben ungenossen an sich vorübergehen lasse, in welchem letzteren Falle die verschmähten wenigstens zur Zierde des Bücherbrettes Verwendung finden können, wozu der geschmackvolle Einband sie empfiehlt. Vor letzterem Schicksale wird der vorliegende Band Dank seinem Inhalte voraussichtlich bewahrt bleiben; er verdient nicht nur gelesen zu werden, sondern gewährt auch dem Lesenden Vergnügen, Anregung und Belehrung. Der Verf. giebt nicht, was der ziemlich unbestimmt gefaßte Titel vermuthen lassen könnte, eine zusammenhängende und erschöpfende Darstellung der Renaissance und des Rococo; seine Absicht ist vielmehr die, an einzelnen hervorragenden und charakteristischen Gestalten und Erscheinungen das Wesen dieser beiden Zeitrichtungen zur Anschauung zu bringen. Das Buch zerfällt demgemäß in einzelne nur durch gewisse Hauptgesichtspunkte unter sich zusammengehaltene Aufsätze, die wohl zum Theil, wie beispielsweise gleich der erste „Zu Petrarca's Gedächtniß", welcher an die 500jährige Wiederkehr des Geburtstages des Dichters im Jahre 1874 anknüpft, schon anderwärts im Druck erschienen sind; doch vermag Ref. hierüber keinen weiteren Nachweis zu geben, da über die Provenienz derselben jede Andeutung fehlt. Ueberall zeigt sich der Verf. nicht bloß als unterrichteter Kenner, sondern auch als geistvoller Beurtheiler und gewandter Schilderer. Er ist kein selbständiger Forscher, aber er versteht es vortrefflich, die gelehrten Forschungen Anderer in eigenthümlicher Weise zu verwerthen und einem größeren Publikum, das jenen halb aus Ehrfurcht, halb aus Bequemlichkeit fern zu bleiben pflegt, genießbar zu machen. So fußt er in der Schilderung Petrarca's auf J. Voigt und J. Burckhardt und stellt diesem ersten modernen Menschen das Bild Lorenzo's von Medici, mit welchem die erste Periode der Renaissance endigt, auf Grund von A. v. Reumonts Biographie gegenüber. Hieran schließen sich Vittoria Colonna und Michelangolo als typische Gestalten der Zeit, wo an Stelle des überschwänglichen Lebensübermuthes der mediceischen Periode eine reformatorische Stimmung die Geister Italiens ergriff. Für das Bild des venetianischen Patricierlebens im 16. Jahrhundert hat Yriarte's La vie d'un patricien de Venise als Palette gedient. Selbständiger bewegt sich die Besprechung von drei Komödien Shakespeare's, nämlich der Lustigen Weiber von Windsor, Viel Lärm um Nichts und des Sturmes, die reich an feinen Bemerkungen ist, indem sie die wunderbaren Schönheiten dieser Stücke ebenso wie ihre nur einer blinden Vergötterungssucht nicht augenfälligen Mängel begreiflich zu machen sucht. Treffend und anschaulich wird in diesen Skizzen der Gedanke durchgeführt, daß die Renaissance nicht bloß eine neue Geschmacksrichtung, sondern ein vollständiger Umschwung des Lebens, eine Revolution ist. Die Gefühlsweise der Rococozeit erläutert im Gegensatz zu der der Gegenwart das Bild Lorenz Sterne's, die Denkweise derselben das Diderot's, dessen bedeutsamer Einfluß auf den Gang der deutschen Literatur unter Benutzung von Rosenkranz' grundlegendem Werke die gebührende Würdigung erfährt, das „Pariser Gesellschaftsleben im 18. Jahrhundert" führt die Gestalten einer Frau Geoffrin, Julie Lespinasse, du Deffand, eines Baron Holbach, Helvetius u. A. vor, den Schluß bildet ein Blick auf die Wunderthäter, wozu Sierke's einseitige Auffassung dieser pathologischen Erscheinung des vorigen Jahrhundertes in seinen „Schwärmern und Schwindlern" den Anlaß gegeben hat. Bei der effectvollen Manier, mit welcher der Verf. seinen Stoff behandelt, kann es nicht fehlen, daß manche zum Widerspruch herausfordernde Behauptung mit unterläuft, doch läßt das Ganze einen durchweg befriedigenden Eindruck zurück. F.

Sitzungsberichte der k. k. Akademie d. Wissensch. in Wien. Philos.-histor. Classe. Nr. 12—14.

Inh.: Schenkl, Xenophontische Studien. 3. — R. Zimmermann, Perioden in Herbart's philos. Geistesgang. — Pfizmaier, der Nebel der Klage; ein japan. Zeitbild. — J. A. Tomaschek, die beiden Handfesten König Rudolf's I für die Stadt Wien vom 24. Juli 1278 u. ihre Bedeutung für die Geschichte des österr. Städtewesens.

Mathemat.-naturwissenschaftl. Cl. Nr. 12—14.

Inh.: W. Rosicky, über mechan.-akust. Wirkungen des elektr. Funkens. — F. Bouk, die Entwicklung des Sporogoniums von Orthotrichum. — J. Puluj, über die Abhängigkeit der Reibung der Gase von der Temperatur. — F. Lippich, vorläuf. Bemerkung über die Lichtabsorption in Flüssigkeiten. — Barth, über Phenolmetasulfosäure; über Dibenzinamid. — E. Reitlinger, über einige merkwürdige Erscheinungen in Geißler'schen Röhren. 2. — V. v. Lang, zur Theorie der Doppelbrechung. — A. Brezina, üb. ein Mineral (Struevrit) aus den Fundstellen von S. Marcel (Piemont).

Universitäts-Schriften.

Bonn (Inauguraldissert.). E. Göbel: de correptione attica quaestiones duae. (48 S. 8.)

Breslau (Inauguraldissertt.). B. Dehmel: über die Camphersäure u. einige ihrer Derivate. (37 S. 8.) — R. Methner: de tragicorum graecorum minorum et anonymorum fragmentis observationes criticae. Part. I. (43 S. 8.)

Greifswald (Habilitationsschr.), M. Schüller: experimentelle Beiträge zum Studium der septischen Infection. (78 S. gr. 8.)

Halle-Wittenberg (Habilitationsschr.), H. Ranke: de pressione intraarticulari genus experimentorum et in cadavere et in vivo homine institutorum pars I. (52 S. 8.) — (Inauguraldissertt.), Fr. Giesebrecht: die hebr. Präposition Lamed. 1. Th. (31 S. 8.) — H. Hänsel: üb. den Gebrauch der Pronomina reflexiva bei Notker. (30 S. 8.) — O. Porrath: der Kaiser Alexander Severus. (60 S. 8.) — O. Prause: de particulae πρίν usu tragico et Aristophaneo. (40 S. 8.) — G. Ad. Sauer: Untersuchungen über phonolith. Gesteine der canarischen Inseln. (64 S. 8.) — Franz. Häuber: über das Carcinom. (24 S. 8.)

Schulprogramm.

Hamburg (Realsch. d. ref. Gem.), R. Dahlmann: the Indo-European systems apara and para in their development in the teutonic languages. (15 S. 4.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 2. Jahrg. 10. Hft.

Inh.: J. v. d. Traun, die Aebtissin von Buchau. 3. (Schl.) — R. Pauli, Thomas Cromwell, der Hammer der Mönche. — J. v. Hartmann, der deutsch-französ. Krieg 1870 u. 71, redig. von der kriegsgeschichtl. Abth. d. Gr. Generalstabes. 1. Th. 3. (Schl.) — Fr. Dingelstedt, eine Faust-Trilogie. 3. (Schl.) — Ad. Stahr, wie aus einer Dichtung Geschichte wird. — S. Kapper, Montenegro. 6. 7. (Schl.) — Daniel Stern. — Literar. Rundschau; Berliner Chronik; Politik u. Volkswirthschaft.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 5. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: J. Keußler, der Gemeindebesitz und die Aufhebung der Leibeigenschaft. 8. — M. Bogdanow, Uebersicht der Reisen u. naturhistor. Untersuchungen im Aralo-Kasp. Gebiete 1720—1874. (Forts.) — A. Schmidt, Rußlands auswärt. Handel im J. 1874. — Kleine Mittheilungen; Revue russ. Zeitschriften u. russ. Bibliographie.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 37. Bd. 6. Heft.

Inh.: O. Hartwig, die Anfänge von Florenz. (Schl.) — J. Schmidt, Heinrich v. Kleist. — K. Hillebrand, Europa nach der Julirevolution. (Schl.) — H. Grimm, der Abgeordnete Reichensperger und die deutsche Kunst. 2. — Ph. Zorn, zur neuesten Geschichte des Verhältnisses von Staat u. Kirche in der Schweiz. — H. v. Treitschke, die Türkei u. die Großmächte. — Notizen.

Magazin f. die Wissenschaft d. Judenthums. Hrsg. von A. Berliner u. D. Hoffmann. 3. Jahrg. 2. Q.-Hft.

Inh.: Hoffmann, das Alter des Versöhnungsfestes. (Schl.) — Lebrecht, die Stadt Bether. (Schl.) — Steinschneider, Jehuda Mosconi. — Recensionen.

Baltische Monatsschrift. Redig. von Th. H. Pantenius. N. F. 6. Bd. 5. (Doppel-) Heft.

Inh.: Ein Wort über die Jurisprudenz u. das jurist. Studium der Gegenwart. — E. v. Berg, über den Zeichenunterricht auf Schulen, nebst einer Uebersicht über den Zeichenunterricht in den Volks-, gewerbl. Fortbildungs- u. Realschulen Württembergs. — F. Bienemann, ein estländischer Staatsmann. — Notizen.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 11. Bd. 9. Heft.

Inh.: A. Teichlein, zur Charakteristik Wilhelm v. Kaulbach's. — W. Lübke, die Kreuzgruppe der Kirche zu Wechselburg. — O. Eisenmann, Dürer. Geschichte seines Lebens u. seiner Kunst von M. Thausing. (Schl.) — Sechs Gedichte von Michelangelo; übers. von A. Woltmann. — Ennen, das Rathhausportal zu Köln. — Notizen. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 21—24.

Inh.: G. Nottebohm, zur Reinigung der Werke Beethoven's von Fehlern u. fremden Zuthaten. — Ueber Bearbeitung u. Ausführung Bach'scher Werke. — Bemerkungen zu dem (Nr. 13 — 17) die Musik R. Wagner's betr. Aufsatze. (Forts.) — Aus Paris. — Dingelstedt's Faust-Bearbeitung. — Komödiantische Barbarei. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte; Nachrichten u. Bemerkungen.

Monatshefte f. Musikgeschichte, hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. 8. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Briefe von Thomas Stolzer, Adrian Rauch und Silvester Raid. — Bode, Martin Opitz. — Die Psalmen-Melodieen von Le Camus. — Auszüge aus alten Registern. — Eitner, über den Gebrauch der alten Schlüssel. — Mittheilungen.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloß. 22. Bd. 2. Heft.

Inh.: Br. Dietrich, ein Wort über Gründung einer Kaiserl. Turnlehrerbildungsanstalt zu St. Petersburg, mit Beziehung auf die Wichtigkeit des Turnens überhaupt. (Schl.) — H. O. Kluge, über Zimmer- u. Gartenturngeräthe. (Schl.) — C. Euler, Erinnerungen aus dem Turnleben früherer Zeit, mit bes. Bezug auf P. M. Kawerau. (Schl.) — M. Kloß, Fr. Alb. Lange, ein wahrer Vertreter der Turnsache. — Bücheranzeigen; Nachrichten u. Vermischtes.

Revue critique. Nr. 27.

Inh.: Hase, histoire de Jésus. — Werner, Bède et son temps. — Mebes, Garnier de Pont-Sainte-Maxence. — Avenel, Marie Antoinette. — Pièces allemandes à marionnettes, p. p. Engel. — Variétés; Correspondance; Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 13. Hft.

Inh.: J. Pisko, die mechanische Wärmetheorie und ihre Folgerungen. 1. — F. Niemeyer, Georg Friedrich Louis Stromeyer. — H. Bartling, die neue Republik in Frankreich. III, 4. — Die Waffen des Seekrieges u. ihre Verwendung. Todtenschau; Politische Revue.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 78. Bd. 1. Heft.

Inh.: Lorenzo de' Medici il Magnifico. — Erinnerungen von Dr. v. Ringseis. 7. — Die Vereinigten Staaten von heute. — Aus Italien. — Kleine Beiträge zur deutschen Literaturgeschichte. — Zeitläufe.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 28.

Inh.: O. Stobbe, Wilh. Eduard Albrecht. 2. — Gegen Paris. — C. v. Beaulieu-Marconnay, Berliner Skizzen vom Jahre 1797. — Aus Ems: Regatta; Der Kaiser. — Aus Berlin: Der serbische Krieg; Inneres. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 28.

Inh.: A. Kleinschmidt, die Ursachen der Losreißung Nord-Amerikas von England. 1. — Bosnien und die Bosnier. 1. — Vom preuß. Landtag. — E. M. Schletterer, das Klavier-Prolongement. — J. P. Lange, moderne Krankheitssymptome. 3. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 28.

Inh.: Th. Wenzelburger, das höhere Unterrichtsgesetz in Holland. — E. v. Hartmann, Schopenhauerianismus und Hegelianismus in ihrer Stellung zu den philosophischen Aufgaben der Gegenwart. — Literatur u. Kunst; Notizen.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 28.

Inh.: Lawrence Sterne. — Die Blüthezeit der mittelalterlichen Arbeit in Frankreich. — Ein Krähwinkel in der Kirgisensteppe. — Allerhand Schutzpatronen der katholischen Kirche. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 29.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Stadt und Schloß Friedrichshafen. 1. — Hausbilder in Erfurt. 3. — Zur Geschichte der botanischen Gärten. 1. — Konstantinopel im J. 1835 u. 36. 3. — Chronik der Ereignisse in der Türkei seit Ausbruch des Aufstandes in der Herzegowina. 1.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 54 u. 55.

Inh.: D. Asher, Thomas Babington Macaulay. — Die Genfer Convention in ihrer Entstehung u. historischen Entwickelung bis zur Gegenwart. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 170—176.

Inh.: Fr. Pecht, aus dem Münchener Glaspalast. 2. — Eine neue Dichtung Friedrich's v. Schack. — Rückblicke auf Sultan Abdul Aziz. — H. M. Schletterer, zur Musikliteratur. 2. — K. Gareis, die rechtl. Unverantwortlichkeit u. Verantwortlichkeit des röm. Papstes. — W. Lübke, deutsche Kunst u. Kunstgewerbe. — J. Rodenberg: Ferien in England. — J. Sepp, Daniel v. Haneberg (Nekrolog). — Briefe aus Montenegro. 6. — R. Schöner, neue Umzüge unter alten Kunstwerken. 5. — Die Regierung des Sultans Abdul Aziz. 1. 2. — Heinrich Wuttke (Nekrolog).

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 144—148.

Inh.: W. Rogge, Prinz Eugen. 1—3. — Jagd auf Tiger. 1. 2. — K. G. Marquoid, Diane. (Forts.) — H. Lorm, Siam. — Altröm. Leben. — Fz. Mayer, die Waldesier in Oesterreich. — Tigerkämpfe. — Reiseliteratur. — Notizen. Theater.

Vossische Zeitung. Sonntagsbeilage. Nr. 24—27.

Inh.: L. Herwarth v. Bittenfeld, französische Skizzen und Bilder. 3. 4. — Ein Blick in den Vatican. — C. Sterne, die Philosophie der lautern Brüder. — Fr. Hermann, Pariser Wasserwerke u. Wasserversorgung. — Galilei Galilei und die römische Curie. — C. Goßmann, das französische Theater in der Provinz. — Laokoon. — Die Todtentanzbilder im bischöfl. Palast zu Chur. — Wessely, zur Geschichte der Feuerwaffen. — Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Berlins im 18. Jahrh. — C. Sterne, der Aetherismus. 1. — Friedrich Arnold Brockhaus. — J. Löwenberg, Albr. v. Haller's Berufung nach Berlin. — Kunst, Wissenschaft u. Literatur.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1723.

Inh.: Der Aufstand in Bulgarien. — Contreadmiral Batsch. — Die Preceptoren der Tempelritter in Philadelphia. — Der Circus Corty. — Die 1. Internationale Hundeausstellung zu Dresden. — Herbert König. — George Sand. — Die Wasserverheerungen in der Ostschweiz. — Das Stadtwappen von Sigmaringen. — Polytechnische Mittheilungen. — Moden. — Die Weltausstellung in Philadelphia. 4.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 41.

Inh.: B. Wirth, eine Brautreise. (Forts.) — O. v. Faber du Faur, das Gefecht bei Champigny. — Rigikänzli. — Silberstein, Einweihung in den „Deutschen Orden" und „Ritterschlag durch den Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm in der Ordenskapelle des „Deutschen Hauses" zu Wien. — Vor und am Tage der Entthronung des Sultans Abdul Aziz. — Notizblätter. — W. v. Dünheim, aus Wilhelmshaven. 3. (Schl.) — C. M. Vacano, die Rosière. (Schl.) — Fr. Pecht, Streifzüge in der Münchener Ausstellung. 1. — Die oriental. Frage. 1. — E. Polko, Porträtskizzen u. Erinnerungen. 5. — Zeitchronik. — Astronom. Tagebuch. Juli. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 42.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Die Weltausstellung in Philadelphia. 6. — H. Beta, Blut u. Leben. (Forts.) — Carlotta Patti. — Die Ermordung der Konsuln von Deutschland und Frankreich in Salonichi. — Emilie Heinrichs, Im stillen Hause. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 28.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — Eine „Heldin der Feder". — Fr. Kapp, zur Säcularfeier einer Republik. — Ein geistiger Vorläufer des Columbus. — A. Hilberg, der Rabbi von Sadagóra. — Die Liebe in Rococo in zwei Bildern. — — O, bleib' ein Kind! (Gedicht.) — R. Elcho, Weltausstellungsskizzen. 1. — Blätter u. Blüthen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 27.

Inh.: T. B. Aldrich, Marjorie Daw. — Der Orang Utan im Berliner Aquarium. — A. Bernstein, zum Jubelfest der Freiheit. — C. Grübler, die slavischen Türken. — C. Schenkling, das Grün der Pflanzen. — E. Goßmann, französ. Lebensbilder. — Lose Blätter.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 42.

Inh.: Fr. Hirsch, Deutsch Helgoland (Gedicht). — W. Passauer, das Asyl am Spirdingsee. — Ad. Prowe, Leben u. Tod in Constantinopel. — E. Moßbach, auch ein Canaltunnelproject. — Panceri, die Naturwissenschaft der Zukunft. — R. E. Gerdts-Darmstadt, die Krankheiten der Sprache und ihre Heilung. — Deutscher Städtespiegel: Reichenbach i. Schl. — Theatererinnerungen eines alten Schauspielers. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei ꝛc.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 38 u. 39.

Inh.: W. Menzel, Die Wittwe des Wilderers. — R. Andree, Die Völker der Türkei und ihre Stellung zu einander. 1. 2. — Deutsche Professoren: 16. Georg Curtius. — Durch Papas Brille. — Erinnerungen eines Neunzigjährigen an Schulpforta. — R. Hocker, Deutsche Städte und Bauten: 8. Bacharach. — Am Familientische.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: Die Welt will betrogen sein. — Briefe denkwürdiger Schweizer. — Kirche und Staat in Norwegen bis zum Schlusse des 13. Jahrh., von Ph. Zorn. — Vincenz Pols sämmtl. Poetische und Prosaschriften. — Drei Romane aus dem alten Hellas: 2. Aspasia von R. Hamerling. — Vom Büchermarkt Frankreichs: Die Romane der Brüder Gondrecourt. — L. Katscher, zur Kenntniß Ostindiens. — Die französ. Arbeiter auf der Weltausstellung zu Philadelphia. — Australien: Volkssagen u. Gesänge. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 27.

Inh.: O. Caspari, der Begriff der „Zielstrebigkeit" unter dem Gesichtspunkte der Darwin'schen Lehre. — Das Vilajet Bosnien. — Lippert, Flugsagen. — Die Volkspoesie der Lappen. — Prof. Dr. P. Ascherson's Reise nach der kleinen Oase. — Ein neuer Staat. — Geographische Entdeckungen in Tibet. — Ueber die Möglichkeit der Erreichung der Erdpole. — Wohnungsverhältnisse in den größeren Städten Nord-Amerika's. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: B. M. Kapri, der Theestrauch in Japan. — C. M. Friederici, aus der Sternenwelt. (Forts.) — E. L. Taschenberg, Thierstaaten. (Forts.) — C. E. v. Thüngen, die Störche. — Literaturbericht. — Kosmogenet. u. zoolog. Mittheilungen; Geographische Bilder.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Amann, Klinik der Wochenbettkrankheiten. (Aerztl. Intelligzbl. 26 u. 27.)
Brüll, Einleitung in die Mischnah. (Von Hoffmann: Mag. f. d. Wiss. d. Judenth. 3, 2.)
Bull, klin. Studien üb. chron. Bright'sche Krankheit. (Von Heiberg: Arch. f. pathol. Anat. ꝛc. 67, 2.)
Casper, prakt. Handbuch der gerichtl. Medicin. (Von Blumenstock: W. med. Presse 25.)
Droysen, Geschichte d. preuß. Politik. 5. Th.: Friedrich d. Gr. (Litbl. z. Allg. Militztg. 24 ff.)
Flasch, die Polychromie der griech. Vasenbilder. (Von Th. Schreiber: (N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 5.)
Frensdorff, die Massora Magna. (Von Berliner: Mag. f. d. Wiss. d. Judenth. 3, 2.)
Hartwig, Quellen u. Forschungen zur ältesten Gesch. d. Stadt Florenz. (Von Bernhardi: Jen. Litztg. 27.)
Henaux, hist. du pays de Liège. (Von Philippson: Ebd.)
Janner, die Bauhütten d. dtschn Mittelalters. (W. Abendpost 140 ff.)
Klebs, de scriptoribus aetatis Sullanae. (Von Peter: Jen. Litztg. 27.)
Kolisch, der Prometheus d. Aeschylus. (Von Oberdick: Ebd.)
Maspero, histoire ancienne des peuples de l'Orient. (Allg. Ztg. d. Judenth. 26 u. 27.)
v. Oettingen, Antiultramontana. (Von Gaß: Jen. Litztg. 27.)
Riese, die Idealisirung der Naturvölker des Nordens ꝛc. (Von Christ: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 5.)
Ritschl, Aeschyli septem adversus Thebas. (Von Wecklein: Ebd.)
v. Rönne, die Aufgabe des Laienelements im Strafprozesse. (Von Luden: Jen. Litztg. 27.)
Rosin, die Ethik des Maimonides. (Von Landauer: Mag. f. d. Wiss. d. Judenth. 3, 2).
Schnaase, Geschichte der bild. Künste. (Von Reber: Jen. Litztg. 27.)
Ulrici, Gott u. die Natur. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 26.)
Ussing, Plauti comediae. (Von Götz: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 5.)

Vom 1. bis 8. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Baumann, Franz Grillparzer. Edenkoben, Druck von H. Mietens. (16 S. gr. 8.)
Brachelli, die Staaten Europa's. 4. Hft. Brünn, Buschak und Irrgang. 2 Mk. 40 Pf.
Brentano, was für ein Philosoph manchmal Epoche macht. Wien, Hartleben. (24 S. gr. 8.)
Briefwechsel zwischen Schiller und W. v. Humboldt. 2. verm. Ausg. Stuttgart, Cotta. 5 Mk.
Brüll, das samaritanische Targum zum Pentateuch. 2. Anhang. Frankfurt a. M., Erras. 2 Mk. 50 Pf.
van Campen, the Dutch in the Arctic Seas. Vol. I. London, Trübner & Co. (XXXVII, 263 S. gr. 8.)
Carneri, Gefühl, Bewußtsein, Wille. Wien, Braumüller. 4 Mk.
Competenzsphären, die, der Reichs- u. Landesgesetzgebung auf dem Gebiete der Landescultur. Wien, Faesy u. Frick. 2 Mk.
Dante Allighieri's göttliche Komödie, übers. von Karl Witte. 3. Ausg. Berlin, Oberhofbuchdr. 10 Mk.
Feuerbach, Gedanken über Tod u. Unsterblichkeit. 3. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 6 Mk. 75 Pf.
Goschen, Theorie der Wechsel-Course. Uebers. u. bearb. von Jul. Herz. Wien, Faesy u. Frick. 2 Mk. 80 Pf.
Goethe, ampelographisches Wörterbuch. Ebd. 4 Mk. 80 Pf.
v. Hellwald, die Erde u. ihre Völker. 3. u. 4. Lief. Stuttgart, Spemann. 1 Mk.
Higginson, Gesch. der Vereinigten Staaten. Autoris. dtsche Ausg. Stuttgart, Auerbach. 4 Mk.
Hoch, der Geschäftsgeist, sein Ursprung, Wesen und Ziel. Tübingen, Fues. (30 S. gr. 8.)
Krones, Handbuch der Geschichte Oesterreichs. 4. Lief. Berlin, Grieben. 1 Mk. 50 Pf.
Leskien, die Declination im Slavisch-Litauischen und Germanischen. Gekrönte Preisschr. Leipzig, Hirzel. 5 Mk.
Löhlein, über das Verhalten des Herzens bei Schwangeren u. Wöchnerinnen. Stuttgart, Enke. 1 Mk. 20 Pf.
Manns, von der Konventionalstrafe. 1. Th. Frankfurt a. M., Winter. (XI, 111 S. gr. 8.)
Müller u. Mothes, archäolog. Wörterbuch der Kunst des germanischen Alterthums ꝛc. 12.—15. Lief. Leipzig, Spamer. 4 Mk.
Neydl, die wirthschaftl. u. politischen Zustände Oesterreichs 1848—1876. Wien, Hartleben. (64 S. gr. 8.)
Oerl, die Thoracocentese. Stuttgart, Enke. 4 Mk.
Oesterlen, Handbuch der Hygiene. 3. umgearb. ꝛc. Aufl. 2. Abth. (Schl.) Tübingen, Laupp. 9 Mk.
Poestion, griechische Dichterinnen. Wien, Hartleben. (VIII, 222 S. 8.)
Porsch, die Bedeutung des Beweises durch Indicien in dem kirchlichen Gerichtsverfahren. Breslau, Aderholz. (10 Bll., 155 S. gr. 8.)
Projectionskunst, die. Scioptikon u. Nebelbilder-Apparat. 5. sehr verm. Aufl. Berlin, Grieben. (54 S. gr. 8.)
Rikli, chronographischer Geschichtsatlas. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk.
Schreiber, über das Wesen klimatischer Kuren bei Lungenkranken. Wien, Braumüller. 1 Mk. 60 Pf.
Sickel, de fontibus a Cassio Dione cet. adhibitis. Göttingen, Peppmüller. 1 Mk.
Staudacher, Bericht über die Versammlung österr. Ackerbauschul-Directoren zu Wien. Wien, Faesy u. Frick. 80 Pf.
Thiersch, Christian Heinrich Zeller's Leben. 1. Bd.: 1779—1840. Basel, Schneider. (XIV, 321 S. gr. 8.)
Witz, Einleitung in die Schriften Alten u. Neuen Testaments. Wien, Braumüller. 4 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bertrand, Alex., de la valeur des expressions *Κελτοί* et *Γαλάται*, *Κελτική* et *Γαλατία* dans Polybe. (XXVI, 38 p. 8.) Paris.

Boileau, N., oeuvres poétiques, suivies d'oeuvres en prose; publiées avec notes et variantes par P. Chéron. T. 1. (X, 306 p. 16.) Paris. 3 fr.

Brun, F., étude sur la Chanson de Roland. Conférence L. Foucault. (45 p. 8.) Paris.

Choix de documents inédits sur l'Anjou; publiés, traduits et annoté par P. Marchegay. 3. fasc. (fin.) (p. 105—187. 8.) La Roche-sur-Yon.

Codine, J., découverte de la côte d'Afrique depuis le cap Sainte-Catherine jusqu'à la rivière Great Fish (rio Infante), et padrons plantés sur cette côte par les Portugais pendant les années 1484—1488. (95 p. 8.) Paris.

Dukas, J., recherches sur l'histoire littéraire du 15. siècle. Laurent Maioli. Pic de la Mirandole. Elie del Medigo. (VII, 120 p. 8.) Paris.

Les antiquités et singularités de la ville de Pontoise. Réimpression de l'ouvrage de F. N. Taillepied. Edition revue et annotée sur les mss., et collationnée sur l'imprimée de 1587, par A. François; précédée d'une notice biographique et bibliographique sur l'auteur, par H. LeCharpentier. (IV, 148 p. 8.) Paris. 5 fr.

Marre de Marin, grammaire malgache fondée sur les principes de la grammaire javanaise, suivie d'exercices et d'un recueil de cent et un proverbes. (126 p. 8.) Paris.

Miller, E., mélanges de philologie et d'épigraphie. (IV, 200 p. 8.) Paris.

Monty, L., réformateurs et jésuites. Guerres de religion en France. (657 p. 8.) Dijon.

Puyol, Ed., Edmond Richer. Etude historique et critique sur la rénovation du gallicanisme au commencement du 17. siècle. T. 1. (1559—1612.) (512 p. 8.) Paris.

Rathery, E. J. B., le Comte de Plélo, un gentilhomme français au 18. siècle, guerrier, littérateur et diplomate, d'après des papiers de famille et les archives. (XXXI, 304 p. 8.) Paris. 6 fr.

Recueil de farces, soties et moralités du 15. siècle, réunies pour la première fois et publiées avec des notices et des notes par P. L. Jacob. (XXXVI, 459 p. 18.) Paris.
(Maître Pierre Pathelin. Le nouveau Pathelin. Le testament de Pathelin. Moralité de l'Aveugle et du Boiteux. La farce du Munyer. La condamnation de Bancquet.)

Renan, E., dialogues et fragments philosophiques. (XXI, 339 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Rosny, L. de, textes chinois anciens et modernes, traduits pour la première fois dans une langue européenne. (118 p. 8.) Paris.

Englische.

Beveridge, H., district of Bakarganj: its history and statistics. (8.) 21 s.

Catalogue of the Hebrew manuscripts in Uni ersity library, Cambridge. By S. M. Schiller-Szmessy. Vol. I. Sect. I. Holy Scripture; II. Commentaries. (8.) 9 s.

Catlin, G., illustrations of the manners and customs of the North American Indians. 2 vols. (roy.-8.) 63 s.

Genera plantarum: ad exemplaria imprimis in Herbariis Kewensibus servata definita, auct. Bentham et Hooker. Vol. 2, part 2: Gamopetalae. (imp.-8.) 32 s.; Vol. 2, compl., 50 s.

Hooker, L. D., icones plantarum; or, figures, with descriptive characters and remarks of new and rare plants, selected from the Kew Herbarium. 3. series, vol. 2, part 4. 25 pl. (8.) 8 s.; vol. 2, compl., 100 pl., 32 s.

Legge, J., the She King; or, the book of ancient poetry. Translated into English verse, with essays and notes. (430 p. 8.) 12 s.

Osborn, R. D., Islam under the Arabs. (422 p. 8.) 12 s.

Poetical works of Behâ Ed Din Zoheir, of Egypt. With translation, notes, &c. by E. W. Palmer. Arabic text. Vol. 1. (4.) sewed, 10 s. 6 d.; cloth, 15 s.

Skene, Wm. F., Celtic Scotland: a history of ancient Alban. Vol. 1: History and ethnology. (520 p. 8.) Edinburgh. 15 s.

South Australia: its history, resources, and productions. Edited by Will. Harcus. Illustrated from photographs taken in the Colony, with maps published by authority of the government South Australia. (442 p. 8.) 25 s.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 41: Staats- u. Cameralwissensch. — Nr. 258: Kirchengeschichte.

Besold in Erlangen. Nr. 96: Vermischtes.

Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 119: Vermischtes.

Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 251: Astronomie. Nr. 252: Physik, Chemie. Nr. 253: Zoologie: Crustacea, Arachnida, Myriapoda. Nr. 254: Ornithologie. Nr. 255: Entomologie. I.

Friedrich in Breslau. Nr. 46: Vermischtes.

Fritze in Charlottenburg. Nr. 1: Vermischtes.

Hartung in Leipzig. Nr. 168: Literaturgeschichte. Neuere Sprachen. Belletristik. Kunst.

Liebner in Dresden. Nr. 31: Vermischtes.

Löscher in Turin. Nr. 1: Class. Philologie u. allgem. Linguistik.

Prager in Berlin. Nr. 27: Geschichte, Rechts- u. Staatswissenschaften.

Prell in Luzern. Nr. 2: Helvetica.

Seligsberg in Bayreuth. Nr. 149: Vermischtes.

Stuber in Würzburg. Nr. 7: Naturwissenschaften.

Auctionen.

(Mitgetheilt von denselben.)

17. Juli in Augsburg (E. Haugg): Bibliothek des Dr. J. A. Altenhöfer.

31. Juli in Leipzig (H. Hartung): Bibliotheken des Professor Dr. Spranger in Leipzig und Dr. W. Hartmeyer in Kiel.

Nachrichten.

Der Königl. Preuß. Geh. Medicinalrath Professor Dr. Finkelnburg in Bonn ist zum Kais. D. Geh. Regierungsrathe u. Mitgliede des Gesundheitsamtes mit dem Range eines Rathes 3. Cl. ernannt worden.

Der außerordentl. Professor der Theologie Dr. Brieger in Halle hat einen Ruf an die Universität Marburg erhalten und angenommen.

Der Privatdocent Dr. F. R. A. Schneider in Königsberg ist zum außerordentl. Professor in der medicinischen Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

Die zweite Professur für Anatomie an der Universität Halle wird demnächst durch den Privatdocenten Dr. Solger aus Breslau besetzt werden.

An der Universität Greifswald habilitierten sich als Privatdocenten Dr. F. v. Preuschen für Geburtshülfe und Dr. A. Budge für Anatomie.

Dr. Wilh. Stieda hat sich in der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät der Universität Straßburg für Nationalökonomie und Statistik habilitiert.

Der Professor Dr. Franz Ilwof an der Landesoberrealschule zu Graz wurde zum Director dieser Anstalt, der Lehrer K. Pelz an der Staatsrealschule zu Teschen zum Lehrer an der Oberrealschule zu Graz, der ordentl. Lehrer Dr. R. K. Fr. Th. Thiele am Gymnasium zu Wesel zum Oberlehrer am Gymnasium zu Bochum ernannt.

Bei der städtischen höheren Mädchenschule „Luisenschule" zu Berlin ist der ordentl. Lehrer Dr. Güth zum Oberlehrer befördert worden.

Dem Professor der Chemie an der polytechnischen Schule zu Hannover Dr. Fr. Heeren ist anläßlich seines 50jährigen Doctorjubiläums (2. d. M.) der Charakter als Kgl. Preuß. Geh. Regierungsrath verliehen worden.

Die Kgl. Preuß. Akademie der Wiss. hat Herrn J. H. G. de Tassy in Paris zum Correspondenten ihrer philosophisch-historischen Classe erwählt.

Am 22. Juni † in Budapest der Professor der Homöopathie an der dortigen Universität Dr. Frz. Hausmann.

Am 5. Juli † in Dresden der Professor Dr. Mor. Fleischer, früher Oberlehrer am Friedrichs-Gymnasium zu Berlin, im 68. Lebensjahre.

Notiz.

Herr Oberlehrer Dr. Rehring in Wolfenbüttel macht die Redaction darauf aufmerksam, daß er gegenüber der in Nr. 24, S. 791 f. d. Bl. besprochenen Schrift von Favaro über die Ansichten der Alten von dem Wesen und der Entstehung der Erdbeben für sich die Priorität der Behandlung dieses Themas in Anspruch nehmen könne, da er bereits Ostern 1873 in seinem Programme über „die geolog. Anschauungen des Philosophen Seneca" denselben Gegenstand ausführlich behandelt habe. Da Schulprogramme oft das Schicksal haben, übersehen zu werden, so stehen wir nicht an, die Ansprüche des genannten Gelehrten hierdurch zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

D. Red.

Erwiderung.

In Nr. 22 des „Lit. Centralbl.", in einer Zuschrift des Hrn. Prof. Chwolson, wo für „literärischen Anstand" und gegen „grobe Beschuldigungen" gekämpft wird, findet dieser Gelehrte es dennoch ganz in der Ordnung, für sich in dieser Beziehung eine Ausnahme zu machen und die von ihm Anderen so warm empfohlene Moral ganz außer Acht

zu lassen, indem er die härtesten Beschuldigungen, die einen Gelehrten je treffen können, nämlich: Unwissenschaftlichkeit, persönliche Motive, absichtliche Täuschung der gelehrten Welt, u. dgl., ganz ruhig gegen mich schleudert. Damit mein Schweigen nicht gemißdeutet werde, möge es mir gestattet sein, kurz zu antworten.

Was die paläographischen und sonstigen Beweise des Hrn. Chw. für die Echtheit der Firkowitsch'schen Funde betrifft, so habe ich sie allseitig geprüft in einem umfassenden Werke, welches gleichzeitig mit dem Catalog der Bibelhandschriften geschrieben wurde und jetzt in den Memoiren der hiesigen Akademie der Wissenschaften gedruckt wird, wo auch Chw.'s lange Verhandlungen mit Geiger vollkommen gewürdigt werden. Dieß Alles konnte im Catalog, aus Mangel an Raum, nicht geschehen, und deßhalb ist auch dort (S. XXII, XXVI, 10, 181) auf das zweite Werk verwiesen.

Wegen der Beschuldigung, ich sei gegen Chw. „animos" aufgetreten und ließe mich dabei „weniger von wissenschaftlichen als von persönlichen Motiven" leiten, kann ich ganz einfach auf folgende Thatsache verweisen: der von mir gemeinsam mit Dr. Strack verfaßte Catalog wurde vielfach in Rußland wie im Ausland recensirt, und keinem einzigen von den Herren Recensenten fiel es ein, in dem Buche Animosität und unwissenschaftliche Motive zu finden. Uebrigens wird es Hn. Chw. selbst kaum möglich sein, auch nur eine Stelle im Catalog als animos und von persönlichen Motiven dictirt bezeichnen zu können. Ich kann somit diese Beschuldigung entschieden zurückweisen.

Es ist wohl ein lapsus memoriae von Chw., wenn er behauptet, Pinsker hätte die Epigraphe und Grabschriften des Firkowitsch jahrelang in Händen gehabt und als echt erklärt: von letzteren spricht Pinsker gar nicht, und von den Epigraphen erwähnt er zwei, die er beide als verdächtig erklärt (S. 18 u. 32 seines Werkes über die karäische Literatur; vgl. noch sein Werk: Einleit. in das babyl. Punctationssystem, S. 10). Auch Grätz hält das wichtigste aller Epigraphe (Nr. 4, vom Jahre 604 n. Chr.) für die „Mystification eines späteren Karäers". Ebenso hat Geiger wiederholt seine Bedenken ausgesprochen, trotzdem daß Chw. ihn feierlichst versicherte, daß der materielle Zustand der Denkmäler nicht die leiseste Veranlassung zum Verdacht biete — eine Behauptung, wovon nur das Gegentheil wahr ist. — Uebrigens komme ich in meinem genannten Werke auf die Ansichten aller meiner Vorgänger zurück.

Die historischen Nachrichten über Südrußland und die Krim in den Firkowitsch'schen Documenten haben von jeher Fachmänner als höchst verdächtig oder geradezu als gefälscht erklärt, und manche berufene Gelehrte haben deßhalb Hrn. Chw. oft, aber vergebens, gewarnt.

Daß Chw. die Absicht hat, den Catalog in den „Theol. Stud. u. Kritiken" ausführlich zu besprechen, kann mir nur angenehm sein. Da er doch voraussichtlich bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen wird, die Documente in der Wirklichkeit „sorgfältig und gewissenhaft" zu prüfen, so wird er sich, falls es ihm nur um Wissenschaft und Wahrheit zu thun ist, leicht überzeugen, daß jedenfalls nicht ich es war, der „Sand in die Augen der deutschen Theologen" streuete.

Alles Uebrige wird hoffentlich mit dem Erscheinen meiner ausführlichen Untersuchung über die altjüdischen Denkmäler aus der Krim erledigt.

Dr. A. Harkavy,

Bibliothekar der Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek in St. Petersburg.

Orientalisten-Congress.

Um falschen, in englischen und italienischen Zeitungen leider vielfach verbreiteten Angaben entgegen zu treten, macht der Unterzeichnete hierdurch bekannt, dass die Sitzungen des dritten in diesem Jahre in St. Petersburg abzuhaltenden Orientalisten-Congresses am ersten September **neuen** Stiles (= 20. August alten Stiles) beginnen. Alle in den Renseignements des Organisationscomité angeführten Zeitangaben sind nach dem neuen Stile berechnet.

Leipzig, den 26. Juni 1876.

Dr. Ludolf Krehl.

Verlagsbericht der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

195]

1876. April — Juni.

Arndt, Wilh., **Schrifttafeln** (lateinische) zum Gebrauch bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht. 4⁰. 2 Bog. Text und 25 Tafeln. 9 Mk.

Codex Justinianus, recognovit Paulus Krueger. Fasciculus IV. libri IX—XI. Lex.-8. geh. 5 Mk.

Conradt, C., **die metrische Composition der Comödien des Terenz.** gr. 8. geh. 5 Mk

Guhl und Koner, **das Leben der Griechen und Römer.** Vierte Auflage. Lief. 8—10. gr. 8. geh. à 1 Mk.

Haacke, Aug., **Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische** für Ober-Tertia u. Unter-Secunda. Fünfte Aufl. 8. geh. 2 Mk.

Harre, E., **Hauptregeln der lateinischen Syntax** zum Auswendiglernen nebst einer Auswahl von Phrasen. 8. geh. 1 Mk.

Hugo, Victor. **Auswahl seiner Gedichte** für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Herausg. von A. Kühne. 8. geh. 75 Pf.

v. Kloeden, G. A., **Leitfaden beim Unterrichte in der Geographie.** Sechste Auflage. 8. geh. 1 Mk. 60 Pf.

—— —— **Handbuch der Erdkunde.** Dritte Auflage. III. Band. Lief. 5—8 od. Lief. 30—33. gr. 8. geh. à 1 Mk.

Lessing's Laokoon herausg. u. erläutert von H. Blümner. Mit 5 Holzschnitten. gr. 8. geh. 6 Mk.

Macaulay, **Lord Clive and Warren Hastings.** Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten bearb. von K. Böddeker. Mit einer Karte von H. Kiepert. 8. geh. 2 Mk. 70 Pf.

Müller, Dav., **Abriss der allgemeinen Weltgeschichte.** I. Theil. Alterthum. 2. Auflage. gr. 8. geh. 3 Mk.

v. Schleusing, R., **Versuch einer näherungsweisen geometrischen Darstellung** der $\sqrt{\pi}$. gr. 8. geh. 1 Mk.

Scott, **tales of a grandfather.** Ausgewählt und mit Anmerkungen versehen von E. Pfundheller. gr. 8. geh. 2 Mk. 25 Pf.

Simmel, R., **die liquidirenden Aktien-Gesellschaften.** Ein Beitrag zur Geschichte der Handelkrisis. gr. 8. geh. 1 Mk.

Spectator, **the.** Eine Auswahl zum Schulgebrauch zusammengestellt und bearbeitet von E. Schridde. I Thl. 8⁰. geh. 1 Mk. 20 Pf.

Wattenbach, W., **Schrifttafeln zur Geschichte der griechischen Schrift** und zum Studium der griechischen Palaeographie. 4⁰. 1 Bog. Text und 20 Tafeln. 10 Mk.

Lysias ausgew. Reden. Erklärt von R. Rauchenstein. 7. Aufl. 8. geh. 2 Mk. 25 Pf.

Plautus ausgew. Komödien. Erklärt von A. O. F. Lorenz. IV. Pseudolus. 8. geh. 2 Mk. 70 Pf.

Vergil's Gedichte. Erklärt von Th. Ladewig. I. Bucolica u. Georgica. Sechste Aufl. von C. Schaper. 8. geh. 1 Mk. 80 Pf.

Sallustii Crispi Catilina Jugurtha historiarum reliquiae potiores incerti rhetoris suasoriae ad Caesarem senem de re publica H. Jordan iterum recognovit. 8. geh. 1 Mk. 50 Pf.

Xenophontis opera ed. C. Schenkl. Vol. II. libri Socratici. 8. geh. 2 Mk. 25 Pf.

—— de reditibus libellus. Recensuit A. Zurborg. 8. geh. 1 Mk. 80 Pf.

Archiv für slavische Philologie. Unter Mitwirkung von A. Leskien und W. Nehring herausgegeben von V. Jagić. I. Band. 2 Heft. gr. 8. geh. 4 Mk.

Entscheidungen, Civilrechtliche, der obersten Gerichtshöfe Preussens f. d. gemeinrechtlichen Bezirke zusammengestellt von G. Fenner und H. Mecke. VII. Jahrg. Heft 1 und 2. gr. 8. geh. Preis f. d. Jahrgang von 4 Heften 6 Mk. Preis des einzelnen Heftes 2 Mk.

Hermes. Zeitschr. f. classische Philologie unter Mitwirkung v. R. Hercher, A. Kirchhoff, Th. Mommsen, J. Vahlen herausg. von E. Hübner. XI. Band, Heft 2 als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur unter Mitwirkung v. K. Müllenhoff u. W. Scherer herausgegeben von Elias Steinmeyer. Neue Folge, VIII. Band, Heft 1. gr. 8. geh. Preis des Bandes von 4 Heften 15 Mk. Preis des einzelnen Heftes 4 Mk.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Herausg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. XXX. Jahrg. Der neuen Folge X. Jahrg. Heft 3—6 als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für Kapital & Rente. Monatl. Uebers. d. staatl. und privaten Finanzwesens. Herausg. von Freiherr v. Danckelman. XII. Bd. Heft 4—6 als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für Numismatik. Redigirt von Dr. Alfred v. Sallet. III. Band. 4. Heft. Mit Tafel VI—IX u. 3 Holzschnitten, als Rest. gr. 8. geh.

Aug 18

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 30.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 22. Juli. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Siegfried, Dr. Carl, Prof., **die Aufgabe der Geschichte der alttestamentlichen Auslegung** in der Gegenwart. Akademische Antrittsrede. Jena, 1876. Dufft. (20 S. gr. 8.) 1 Mk.

Dieser Vortrag, mit welchem Dr. Siegfried seine Thätigkeit als Professor in Jena eröffnet hat, giebt uns einen gedrängten Ueberblick über die Geschichte der Auslegung des Alten Testamentes namentlich in den älteren Perioden. Er weist mit Nachdruck darauf hin, daß man die Anfänge der Auslegung des Alten Testamentes im Alten Testamente selbst zu suchen habe. Eine umfassende Untersuchung über diesen Gegenstand wäre sehr erwünscht; nur müßte sich dieselbe allerdings sorgfältig bestreben, Anklänge, unbewußte oder bewußte Entlehnung einzelner Ausdrücke und Bilder, Anknüpfung an ältere Stellen und weitere Ausführung derselben von der eigentlichen Ausdeutung (wie z. B. der 70 Jahre des Jeremia durch die 70 Jahrwochen bei Daniel) zu scheiden. Der Verf. bespricht dann die ältere jüdische Exegese sowohl in hebräischer und aramäischer wie in griechischer Sprache, ferner die des Neuen Testamentes und der Kirchenväter. Er legt auf dieses Forschungsgebiet großes Gewicht, und wir sind fern davon, ihm solches abzusprechen, aber betonen muß man immer, daß wir für das Verständniß des Alten Testamentes selbst aus der altchristlichen Literatur so gut wie Nichts, aus der jüdischen sehr wenig gewinnen; denn wenn sich auch bei den Juden immer ein gewisses Verständniß des eigentlichen Wortsinnes erhalten hat, so ist doch bei Weitem das Meiste, was in der betreffenden Tradition brauchbar ist, schon längst Gemeingut der neueren wissenschaftlichen Exegese geworden. Was den Auslegungen der alten Juden und Christen noch immer ein großes Interesse giebt, liegt auf einem ganz anderen Felde, wie das der Redner durchaus anerkennt. Mit Recht weist derselbe übrigens auf den oft ganz engen Zusammenhang zwischen jüdischer und christlicher Auslegung hin; die Christen waren viel häufiger, als man gewöhnlich meint, nicht bloß in der Methode, sondern auch materiell Schüler der Juden. Das zeigt sich namentlich auch bei den syrischen Kirchenschriftstellern von Aphraates bis auf Jakob von Edessa.

Die im Ganzen unfruchtbare Exegese des christlichen Mittelalters, die dogmatische Exegese der Reformationszeit, die Anfänge einer wissenschaftlichen Behandlung des Alten Testamentes im 17. Jahrhunderte und endlich das Durchdringen rein wissenschaftlicher Principien auch auf diesem Gebiete werden von Siegfried nur mit wenig Worten angedeutet. Der Raum eines Vortrages reichte für die eingehende Behandlung nicht aus, und dazu hätte eine nähere Charakteristik dieser Perioden doch im Wesentlichen nur allgemein Bekanntes geben können. Zum Schlusse meint der Redner, nachdem er sich mit dem ungemein stoffreichen Diestel'schen Werke auseinandergesetzt, daß zu einer eigentlichen Geschichte der Auslegung des Alten Testamentes jetzt nicht die Zeit sei, da wir noch zu große Vorarbeiten, namentlich für die älteren Zeiträume, zu machen haben. Ref. ist sehr geneigt, ihm hierin beizustimmen. Th. N.

Kuenen, A., de profeten en de profetie onder Israël. Historisch-dogmatische Studie. 2. Deel. Leiden, 1875. Engels. (IX, 370 S. gr. 8.) 3 Fl. 10 C.

Von dem auch in Deutschland rühmlichst bekannten Leidener Prof. A. Kuenen ist der zweite Theil seiner historisch-kritischen Untersuchung über die Entstehung und Sammlung der Bücher der Alten Testamentes erschienen. Der erste Theil des auf 3 Bände berechneten Werkes behandelt die Entstehung der historischen Bücher des Alten Testamentes, der zweite, jetzt vorliegende Theil befaßt sich mit der Entstehung der prophetischen Bücher, und der dritte Theil soll die Untersuchung über die Entstehung der poetischen Bücher sowie über die Sammlung der alttestamentlichen Bücher enthalten. Es ist dem Verf. vor Allem um die Erörterung der geschichtlichen Wirklichkeit zu thun; deßhalb werden alle Weissagungen und alle Nachrichten über die Wirksamkeit der Propheten auf ihren historischen Gehalt hin einer sorgfältigen Prüfung unterworfen. Zunächst werden die erfüllten Weissagungen vorzüglich der drei großen Propheten aufgezählt und kritisch besprochen, dann aber wird angesichts der vielen unerfüllt gebliebenen Weissagungen darauf hingewiesen, daß das eigentliche Ziel der Propheten die sittlich-religiöse Besserung des Volkes war und daß die Weissagungen von der Zukunft erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Alle diese Weissagungen aber sind abhängig und verursacht durch die Anschauung, welche die Propheten von Jahve's Wesen und Eigenschaften hatten und besonders von seiner Gerechtigkeit, die sich in den Schickungen der Völker und Individuen erkennen lasse. Bei einer solchen Betrachtung der geschichtlichen Ereignisse von Seiten der Propheten war das Vortragen ihrer Weissagungen als „Wort Jahve's“ in jeder Hinsicht natürlich und berechtigt. Einen weiteren, nicht unbeträchtlichen Theil dieses Bandes nimmt die Untersuchung über die Frage ein, wie sich die Wirksamkeit der Propheten nach den Geschichtsberichten der historischen Bücher darstellt. Es kommen hier nicht bloß diejenigen Propheten in Betracht, deren nur in den Geschichtsbüchern Erwähnung geschieht, sondern es ist vor Allem auch zu prüfen, wie die historischen Berichte über die

Propheten, deren Weissagungen das Alte Testament enthält, zu vereinbaren sind mit dem Bilde, wie es sich uns aus ihren Schriften ergiebt. Bei dieser Untersuchung entscheidet sich der Verf. durchgängig zu Gunsten der Darstellung der prophetischen Bücher, und aus der Tendenz der historischen Bücher wird nachgewiesen, warum der Bericht der Geschichtsbücher von der einfachen historischen Wirklichkeit sich mehr oder weniger entfernen muß. Aber der Verf. beschränkt sich nicht auf die Darstellung dessen, was wir aus dem Alten Testamente über Propheten und ihre Wirksamkeit wissen können, sondern er behandelt auch ausführlich die im Neuen Testamente niedergelegten Anschauungen über den Gehalt der prophetischen Predigt zur Zeit des Alten Bundes und weist nach, wie die verschiedenen Typen des alten Testamentes dem „erschienenen Messias" Jesus angepaßt worden sind und so ihre geistliche Erfüllung gefunden haben. Indem aber die Untersuchung ausgedehnt wird bis auf die Einwirkung des alttestamentlichen Prophetismus auf die Entwicklung des Menschengeschlechtes, wird darauf hingewiesen, daß die Bedeutung der Propheten weder nach der Erfüllung ihrer Weissagungen, noch nach dem Einflusse, den sie auf Israels nationale Entwicklung ausübten, beurtheilt werden darf; sondern ihr Beruf und ihr Beitrag für das geistige Wachsthum der Menschheit lag in dem „ethischen Monotheismus", den sie vertreten und zur Basis der sittlichen Weltanschauung gemacht haben.

Auch das vorliegende Werk giebt Zeugniß von der auf die gründlichsten Untersuchungen basierten und mit Scharfsinn und tiefer geistiger Erfassung unternommenen Arbeit, wie wir sie auch sonst an dem Verf. gewöhnt sind. Eine ausführliche Charakteristik der Behandlungsmethode muß bis auf die Vollendung des ganzen Werkes, von dem dieser zweite Band nur einen integrierenden Theil bildet, verschoben werden. V. R.

Rothe's, Rich., Vorlesungen über Kirchengeschichte und Geschichte des christlich-kirchl. Lebens. Hrsg. von Professor Dr. H. Weingarten. 2. Th.: Die katholische u. die protestantische Zeit. Heidelberg, 1875. J. C. B. Mohr. (XX, 555 S. gr. 8.) 7 Mk.

Es ist nicht ein auf eigenen Quellenforschungen beruhendes Geschichtswerk, was uns hier vorliegt. Hinsichtlich des verarbeiteten Materiales stützt sich Rothe in diesen Vorlesungen fast durchweg auf fremde Arbeiten, wenn auch allerdings auf die besten Autoritäten, wie Baur, Gieseler u. A. Ueberhaupt war quellenmäßige Einzelforschung wohl nicht das Gebiet, zu welchem die Begabung Rothe's hauptsächlich sich neigte. Hat er in seinen Anfangszeiten sich auch wohl mit solchen Studien befaßt, wie denn z. B. ein eingehendes Forschungsmaterial über die Paulicianer unter seinem Nachlasse gefunden worden ist, so hat er dieselben doch bald wieder aufgegeben, und es ist gewiß nicht zufällig, wenn er sie mit speculativen Arbeiten, mit seinem großen Hauptwerke, der theologischen Ethik, vertauscht hat. So zeugen auch diese, in seinem akademischen Lehramte über die Geschichte der christlichen Kirche gehaltenen Vorträge wohl von einer eingehenden und gewissenhaften Benutzung der vorhandenen Quellenforschungen, aber immer auch von einem Anlehnen an diese, was den historischen Thatbestand betrifft, nicht aber von einem selbständigen Zurückgehen auf die ursprünglichen Quellen. Doch soll das hier nun keineswegs ein Tadel sein. Der Zweck dieser Vorlesungen war eben ganz und gar nicht, neues Material ans Licht zu fördern, sondern vielmehr das vorhandene und bereits zu Tage geförderte den Lernenden bekannt zu machen und es in das rechte Licht eines wohlerkannten geschichtlichen Zusammenhanges zu stellen, und daß eben dazu Rothe der rechte Mann war, beweisen diese Vorlesungen durchaus. Ueberall sehen wir das Bestreben, den kirchengeschichtlichen Erscheinungen auf den Grund zu gehen und in das Herz zu blicken, und wenn Rothe auch hier von dem Gesichtspunkte ausgeht, der ihm bei der Betrachtung der kirchlichen Dinge überhaupt der maßgebende war, daß nämlich der eigentliche Zweck Jesu nicht die Stiftung einer Gotteskirche, sondern eines Gottesstaates gewesen sei, d. h. einer bürgerlichen Gemeinschaft, die auf dem in Jesus Christus erschienenen religiös-sittlichen Leben als auf ihrem Fundamente beruhe, so versteht es sich von selbst, daß er eben dadurch um so mehr geeignet war, die Geschichte der Kirche in ihren einzelnen Erscheinungen wie in ihrem ganzen Verlaufe objectiv und unbefangen und eben deßhalb im Ganzen richtig zu beurtheilen und zu würdigen. Durchweg haben wir es hier mit einem Beobachter zu thun, dem das religiös-sittliche Leben die höchste, dagegen das kirchliche mit seinen mannigfaltigen Gestaltungen, sei es auf dogmatischem, sei es auf dem praktischen Gebiete des Cultus, der Sitte und der Verfassung, nur eine sehr bedingte Bedeutung hat, und der uns überall zu zeigen sich bemüht, wie der ganze Verlauf der kirchlichen Geschichte nur dazu dienen sollte, den sittlich-religiösen Gehalt des Christenthumes in Bewußtsein und Leben des Menschengeschlechtes hineinzubilden, der aber nicht meint, daß dieser letztere verloren gehen müsse, wenn die zeitlichen Formen, in denen die Kirche ihn hat, im Verlaufe der Zeiten wechseln und aufgelöst werden; und je mehr die kirchlichen Parteien unserer Zeit zu entgegengesetzten Anschauungen neigen, nicht bloß die specifisch römische, sondern auch die orthodoxistische innerhalb des Gebietes des Protestantismus, um so mehr ist es dankenswerth, auch diese Arbeit Rothe's dem Untergange und der Vergessenheit entrissen zu sehen. Jedenfalls hat der Herausgeber, dessen Arbeit keine leichte gewesen ist, ein gutes Werk gethan, indem er diese Vorlesungen dem größeren theologischen Publikum zugänglich gemacht hat, und auch mit der Art und Weise seiner Bearbeitung muß man einverstanden sein, daß er von dem vorhandenen Manuscripte nur das zum Abdrucke gebracht hat, was es Eigenthümliches und aus Rothe's eigenem Geiste Geflossenes enthielt, dagegen alles Andere, worin sich Rothe oft ziemlich genau an Gieseler, Neander, Hase, Bade u. A. angelehnt hat, nur insoweit, als es eben dem Hauptzwecke diente, die innere Geschichte der Kirche und ihr sittlich-religiöses Leben darzustellen.

Bs.

Hausrath, Dr. A., David Friedrich Strauß und die Theologie seiner Zeit. 1. Th. Heidelberg, 1876. Bassermann. (VIII, 423, 68 S. gr. 8.) 8 Mk.

Endlich ist eine Biographie über Strauß erschienen, vorläufig wenigstens der erste Band; der zweite soll Ende des Jahres herauskommen. Zwar hatte schon vor fast zwei Jahren Eduard Zeller eine Schrift ähnlichen Inhaltes wie die unsere (David Friedrich Strauß in seinem Leben und seinen Schriften, Bonn 1874) erscheinen lassen. Er bezeichnete sie aber, unter Ablehnung des Titels Biographie, nur als „biographische Schilderung", als „ersten Umriß". Das genügte fürs Erste und gewährte unter Zeller's Hand vorläufig volles Genügen. Aber die nächste Zeit forderte in Betreff des Mannes, von dessen Auftreten eine neue Aera der Theologie datiert, eine umfassende Biographie. Herr Hausrath hat das schwierige Werk unternommen und im Ganzen mit Glück, jedenfalls mit viel Geschick bis dahin ausgeführt. Das Buch zerfällt in 4 Theile: 1) Vorgeschichte, 2) das Leben Jesu, 3) der Leben-Jesu-Streit, 4) die Berufung nach Zürich. Den Schluß bilden höchst interessante Beilagen, z. B. „das Gutachten der theologischen Facultät zu Zürich in Sachen der Berufung des Dr. Strauß nebst dem Separatvotum des Dr. Hitzig". Als interessantesten Theil dürfen wir „die Berufung nach Zürich" bezeichnen. Wir erinnern uns nicht, darüber je eine so deutliche und ausführliche Schilderung gelesen zu haben. — Der Titel des Buches enthält allerdings die Worte: „und die Theologie seiner Zeit". Der Verf. durfte, ja mußte sogar sich über den Zustand der Theologie in jener Zeit verbreiten, aber doch nur so, daß diese Darstellung den Grund bildete, auf dem das Bild von Strauß gezeichnet ward. Wir sind nun allerdings

der Ansicht, daß hier der Verf. etwas zu ausführlich geworden ist, dürfen aber dabei nicht verschweigen, daß gerade diese Darstellung ganz vortrefflich gerathen ist. Die Schilderung Hengstenberg's und seines ganzen Treibens ist geradezu meisterhaft. Der tragische Conflict zwischen Strauß einerseits, der offenbare Ungereimtheiten und Faustschläge ins Angesicht des gesunden Menschenverstandes zwar mit scharfem Auge erkennt, aber für ungefährlich hält und deßhalb nicht sehr ernsthaft beurtheilt, und Hengstenberg, Hoffmann und Anderen andererseits, die gerade in der Verhöhnung des klaren wissenschaftlichen Denkens ihre Waffe erkennen und mit derselben ungeahnte Erfolge erreichen: dieser Conflict ist ebenso anschaulich wie anziehend gezeichnet.

Dabei aber dürfen wir noch auf Folgendes aufmerksam machen. Eine besondere Abtheilung führt den Titel: „Unhaltbarkeit des Strauß'schen Standpunktes". In der That wird darin der Strauß'sche Standpunkt als überwunden bezeichnet. Aber wir vermissen darin bei aller Anerkennung des dort Gesagten doch die volle Gerechtigkeit gegen Strauß. Dieser selbst sagt einmal darüber (Gespräche von Ulrich von Hutten XVI): „Ich bezeuge ihm [dem Leben Jesu] ferner, daß es nicht widerlegt, sondern nur fortgebildet worden ist und daß, wenn es jetzt wenig mehr gelesen wird, dieß daher kommt, daß es von der Zeitbildung aufgesogen, in alle Adern der heutigen Wissenschaft eingedrungen ist". Dieses Selbstzeugniß erscheint uns so vollkommen richtig, daß wir nicht das Geringste daran ändern möchten. Gerade das Grundlegende bei Strauß aber tritt in unserer Biographie in den Hintergrund, das Unhaltbare in den Vordergrund, das erscheint uns als Mangel. — Verwundert haben wir uns ferner darüber, daß Hr. Hausrath sich Strauß wohl als Professor in einer philosophischen Facultät hätte denken können, ihn dagegen (wenn er ein Votum abzugeben gehabt hätte) von der theologischen Facultät fern gehalten hätte. Wir sind entgegengesetzter Ansicht. Thatsache ist, daß gar viele liberale Theologen erst durch die Lectüre von Strauß dahin gekommen sind, wo sie stehen. Was würde erst geschehen sein, wenn nicht der todte Buchstabe des gedruckten Buches, sondern das lebendige Wort des Mannes voll Lehrtalent auf sie eingewirkt hätte! Die Einseitigkeiten und Bitterkeiten würden dann auch sicher einer Stimmung, wie sie uns in den „Friedlichen Blättern" entgegentritt, Platz gemacht haben. Nein, daß wir es frei heraus sagen, es ist ein bedeutendes Zeichen, daß in keiner deutschen und schweizerischen theologischen Facultät Raum war für einen Strauß, und zugleich ist es ein Gericht, unter dem diese Facultäten noch lange zu seufzen haben werden. Endlich noch Eins. Es finden sich zuweilen Wiederholungen, wie z. B. gerade darin, daß Strauß nicht einer theologischen, wohl aber einer philosophischen Facultät hätte angehören sollen. Wir erwähnen dieß nur, da noch ein zweiter Theil in Aussicht steht. Sonst wollen wir gern zugeben, daß sie nicht von Bedeutung sind. — Dem zweiten Theile sehen wir, nachdem wir den ersten gelesen, mit großer Spannung entgegen! S.

Zimmermann, K., Karten und Pläne zur Topographie des alten Jerusalems. Basel, 1876. Bahnmaler.

Allen Sachverständigen ist bekannt, welch außerordentliche Schwierigkeiten der Topographie des alten Jerusalem entgegenstehen, weil erstens die Angaben der Alten vielfach der wünschbaren Genauigkeit ermangeln, zweitens ungeheure Schuttmassen die Bodengestalt der Stadt wesentlich verändert haben, und drittens nur noch sehr dürftige Ueberreste von den einstens so gewaltigen Bauwerken vorhanden sind. Als Beweis für die große Zerfahrenheit der bezüglichen Ansichten dienen die 16 verschiedenen restaurierten Stadtpläne, die Dr. Zimmermann nach den Entwürfen der modernen Forscher in trefflicher Ausführung auf Einem Blatte nebeneinandergestellt hat. Bei dem mittelalterlichen Jerusalem herrscht viel größere Uebereinstimmung; denn hier haben die grundlegenden classischen Arbeiten von Titus Tobler durch fortgesetzte Forschung nur unwesentliche Modificationen erlitten.

Um die Vorarbeiten zur soliden Basierung der Topographie Jerusalems haben sich namentlich die Engländer große Verdienste erworben zunächst durch den genauen in äquidistanten Curven gezeichneten Plan der heutigen Stadt, sodann durch die großartigen Nachgrabungen rings um die alten Umfassungsmauern der Tempelarea. Aber für Herstellung eines genauen Bildes der ursprünglichen Bodengestalt der Stadt hat in stiller, bescheidener, durch Jahrzehnte fortgesetzter Arbeit ein Deutscher, Baurath Schiele, das Meiste geleistet. Auf den Terrainsondierungen des Letzteren, der selbstverständlich auch alle und jede sonstige Nachgrabung für seine systematische Arbeit herbeigezogen, beruht die von Dr. Zimmermann herausgegebene Terrainkarte, die zeigt, daß durch Schutt Thäler ganz oder fast ganz aufgeschüttet worden, daß einst die jerusalemitischen Stadthügel viel höher und schroffer aus den umgebenden Schluchten sich erhoben als heutzutage. Zur deutlichen Anschauung von der Mächtigkeit der Schuttlager hat Dr. Zimmermann eine Reihe höchst interessanter Profile vorgeführt, bei denen durch verschiedene Färbung die Differenz zwischen dem einstigen und heutigen Niveau angezeigt ist. Um aber für jeden Punkt der Stadt dem Forscher Vergleichung zu ermöglichen, ist eine genaue Karte der gegenwärtigen Bodengestalt beigegeben, so daß in der That diese Karten zusammen ein standard work bilden, unentbehrlich für Jeden, der sich ein selbständiges Urtheil über die Topographie des alten Jerusalem verschaffen will. Die ungemein saubere klare Zeichnung der Karten macht der topographischen Anstalt Wurster und Randegger alle Ehre. Auch die Begleitschrift des Herausgebers verdient Anerkennung, da sie eine klare Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Erkenntniß auf diesem Gebiete giebt. K. F.

Protest. Kirchenzeitung rc. Herausg. u. redigirt von J. C. Websky. Nr. 26 und 27.

Inh.: Zur Berliner Pastoral-Konferenz. — Die Friedrichs-Werdersche Kreissynode. — Die Bildungsideale der Gegenwart und ihr Verhältniß zum Christenthum. — Zur Abwehr gegen den „Beweis des Glaubens". — P. W. Schmidt, die Theologie als historische Wissenschaft. — Aus Griechenland. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten; Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Herausg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 26 u. 27.

Inh.: Wochenschau. — Pfingsten. — Zum Verständnisse unserer religiösen u. kirchlichen Zustände (Schl.) — Correspondenzen. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Luther und sein Werk. — Der Mangel an Theologen. — Gebetserhörung. — Wer hat den Streit angefangen? — Unser Glaube an die Vorsehung. — Sieben gegen Einen. — Prof. Baumgartens protestantische Antwort an Herrn Peter Reichensperger. — Lesefrucht; Bremer Kirchenchronik.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 26 und 27.

Inh.: Wider falsche Verbindungen. — Die südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission. 1. 2. — Aus Berlin. — Die berliner Pastoralconferenz. — Aus Westfalen. — Vom sächsischen Landtag. — Noch einmal die Renitenz in Sachsen. — Lehre und Leben. 1. — Aus Bremen. — Aus der bayerischen Rheinpfalz. — Aus Württemberg. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 26 und 27.

Inh.: Zwei altkatholische Synoden. — Die Simultanschule. — Die Berliner Pastoralconferenz. — Der Kirchensteuersturm im Großherzogthum Hessen. — Die Londoner Maiversammlungen. 2. — Missionstheorie u. Missionspraxis. 3. — Unsere Aufgaben. — Halle u. Gnadau. — Hannoversche Versammlungen. — Der Feuerbestattungscongreß in Dresden. — Eine neue Wendung im französischen Kirchenstreit. — Presbyterianische Vereinigung in England. — Die neue Aera in der Türkei. — Egypten und Abessinien. — Correspondenzen.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 18. Jahrg. Juni.

Inh.: Der Ablaß als Sündennachlaß. — Vergangenheit und Aufgabe der katholischen Wissenschaft. — Die Feier des 6. Centenariums des heil. Thomas in der katholischen Welt. — Der Cölibatszwang und dessen Aufhebung, gewürdigt von Prof. Dr. Fr. v. Schulte. — Die Universität Tübingen zur Zeit ihres Stifters, des Grafen Eberhard im Bart. — Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 27 u. 28.

Inh.: Die Begünstigung der Altkatholiken durch den Minister Falk. — Empfindungen nach Pfingsten 1876. — Bischof Eduard Herzog (Schl.) — Die kirchliche Revolution in Venezuela u. Mexico. — Die neueste französische Madonna-Erscheinung bei St. Palais. — Adresse von kath. Mitgliedern des Zollparlaments 1869. — Zwei Vorträge von Elvenich. — Clemens VIII. und Cardinal Bellarmin. — Der Altkatholicismus als Reformbewegung. — Der Kosack als Antichrist. — Correspondenzen u. Berichte; Miscellen.

Philosophie. Aesthetik.

Schmitz-Dumont, Zeit und Raum in ihren denknothwendigen Bestimmungen abgeleitet aus dem Satze des Widerspruchs. I. Leipzig, 1875. Koschny. (2 Bl., 84 S. gr. 8.) 2 Mk.

A. u. d. T. Zur Filosofie der Wissenschaften. Heft I.

Der Verf. dieser Schrift, welche eine Reihe von Abhandhandlungen „Zur Philosophie der Wissenschaften" eröffnen soll, tritt in derselben den geläufigen Ansichten über Raum und Zeit, wonach man dieselben entweder mit Kant als Anschauungsformen a priori oder als ein empirisch Gegebenes auffaßt, wobei in beiden Fällen eine weitere Herleitung ausgeschlossen ist, entgegen. Was die Zeit betrifft, so müssen wir dem Verf. Recht geben, daß sie eine denknothwendige Form unserer Anschauung sei, insofern die Folge unterschiedener Zustände, welche die Zeit ausmacht, an die Functionen unseres Bewußtseins nothwendig gebunden ist. Anders verhält es sich mit dem Raume. Der Versuch des Verf.'s, ihn aus dem Satze des Widerspruches abzuleiten, befindet sich durchaus in Uebereinstimmung mit der Fichte'schen Construction des Nicht-Ich aus dem Ich, abgesehen von dem weiterhin hieran geknüpften Versuche einer speciellen Deduction der drei Dimensionen. Wir können diese Ableitung ebensowenig wie diejenige Fichte's als eine gelungene anerkennen. Sie macht sich in der That der nämlichen Erschleichungen wie die letztere schuldig. Indem das Ich seine eigene Identität und daneben doch Unterschiede seines inneren Zustandes empfinde, soll es vermöge dieses Widerspruches genöthigt sein, die Veränderungen seines Zustandes einem Anderen beizulegen, das es als Ursache einer außer ihm vorhandenen Existenz betrachtet. Hier ist aber einfach, wie bei Fichte, der Begriff der Ursache nicht nur, sondern auch der des Außereinander, d. h. des Raumes, als schon vorhanden vorausgesetzt, also auch nicht deduciert, und es ist überdieß der schon oft gerügte Fehler begangen, daß der logische Satz des Widerspruches, der sich lediglich auf den Begriff und sein contradictorisches Gegentheil bezieht, auf das Verhältniß beider Vorstellungen übertragen wird. Daß Vorstellungen von einander verschieden sind und doch mit einander zusammenhängen, darin liegt aber kein Widerspruch. Das Ich, welches nichts Anderes als der Begriff jenes Zusammenhanges unserer Vorstellungen ist, braucht den Wechsel derselben nicht im Mindesten als einen Widerspruch zu empfinden. Wir können aus diesen Gründen auch die Polemik des Verf.'s gegen die transscendente Geometrie insofern nicht als eine berechtigte anerkennen, als sie auf der Denknothwendigkeit des Raumes von drei Dimensionen fußt. Damit ist nicht gesagt, daß wir nicht manchen Bemerkungen, die gegen die Uebertragung der metamathematischen Speculationen auf die wirkliche Anschauung gerichtet sind, ihre Berechtigung zugestehen. Wenn der Verf. ferner behauptet, die Mechanik und die euklidische Geometrie vermöchten nur dann exacte Wissenschaften zu werden, wenn die Eigenschaften des Raumes aus dem Satze des Widerspruches als nothwendige nachgewiesen seien, so vermögen wir diesem Begriffe von exacter Wissenschaft nicht beizustimmen. Jede exacte Wissenschaft bedarf einer Mehrheit von einander unabhängiger Voraussetzungen. Selbst die Logik gründet sich nicht allein auf den Satz der Identität und des Widerspruches, sondern außerdem auf den Satz des Grundes. Geometrie und Mechanik sind exacte Wissenschaften, weil sie aus einer kleinen Zahl allgemeiner Wahrheiten, die Geometrie aus dem Begriffe des Raumes von drei Dimensionen und aus Axiomen der Größenlehre, die Mechanik außerdem aus den Begriffen der Kraft und Masse und aus den Axiomen der Bewegung, alle ihre Lehrsätze abzuleiten im Stande sind.

Wenig glücklich scheint uns schließlich der Versuch des Verf.'s, die Annahme einer empirischen Entstehung der Raumanschauung auch als eine psychologisch unhaltbare mittelst der Erinnerungsbilder und Traumvorstellungen darzuthun. Da hier die Sinne als „Raumconstructeure" nicht mitwirkten, so dürften, meint der Verf., bei solchen Erinnerungen keine Raumdimensionen auftreten. Dieser Einwand wäre nur richtig, wenn die eigentliche Bildung der Vorstellungen in den peripherischen Sinnesorganen und nicht vielmehr im Gehirn stattfände. Sollte es übrigens jemals der Erkenntnißtheorie gelingen, die allgemeine Denknothwendigkeit der Raumanschauung darzuthun, die Psychologie hätte trotzdem nach wie vor die empirischen Daten nachzuweisen, aus denen unser räumliches Vorstellen hervorgeht. W. W.

Siebeck, Dr. Herm., Prof., das Wesen der ästhetischen Anschauung. Psychologische Untersuchungen zur Theorie des Schönen u. der Kunst. Berlin, 1875. Dümmler. (V, 215 S. gr. 8.) 4 Mk.

Indem der Verf. ausführt, daß die verschiedenen Arten der Anschauung eines Gegebenen den Charakter ihrer Eigenthümlichkeit aus derjenigen des appercipierenden Vorstellungscomplexes, an dessen Aneignung jenes Gegebene anheimfällt, beziehen, bestimmt er seine Aufgabe zunächst dahin, den Inhalt der ästhetischen Apperception aufzusuchen. Ueberall nun, „wo ein Geistiges und ein Sinnliches im unmittelbaren Zusammen und organischen Ineinander gegeben sind, so daß der Stoff lediglich zur Kundmachung der Anwesenheit des Geistes dient", setzt auch das vorgestellte Object außer demjenigen, was an ihm rein sinnliche Erscheinung ist, noch ein bestimmtes Merkmal in unserem Vorstellen ab, in welchem sich der eigenthümliche Eindruck des soeben charakterisierten Zusammen von Geistigem und Sinnlichem kundgiebt. Bezeichnet man dieß als die aus jener Art des Zusammens von Geistigem und Sinnlichem (G: S) entspringende Verhältnißvorstellung (V), so ist diese der gesuchte Inhalt des bei der ästhetischen Anschauung appercipierenden Complexes, d. h. die Apperception gegebener sinnlicher Objecte durch jenes V = G: S macht das Wesen der ästhetischen Anschauung aus: „Aesthetische Anschauung ist uns da gegeben, wo ein Sinnliches in der allgemeinen Form des Ausdruckes der erscheinenden Persönlichkeit spielt." Durch diese Vergeistigung des Sinnlichen bethätigt sich der auffassende Geist selbst in adäquater Weise, denn es tritt ihm jetzt in einer ungetheilten Anschauung die sinnliche Erscheinung als „seines Gleichen" entgegen; und durch diese ungehemmte, mühelose, einheitliche Selbstbethätigung des Geistes erzeugt sich das ästhetische Gefallen. Von dem so gewonnenen Standpunkte aus, der dem Verf. zugleich eine vermittelnde Stellung unter den modernen Aesthetikern anweist, werden alsdann die Phantasie und Idealisierung (welche letztere ein Gegebenes durch Vervollkommung, beziehentlich Ergänzung im Sinne einer Umschaffung zum Objecte der ästhetischen Anschauung bearbeitet), ferner Stoff, Inhalt und Form, die wesentlichen Merkmale sowie die Modificationen des Schönen und endlich die ästhetischen Elementarverhältnisse untersucht. Das letzte Capitel bringt dann noch „Ergänzendes und Ab-

schließendes". Das Problem der poetischen Gerechtigkeit, welches durch Schopenhauer eine weitergehende Bedeutung erhalten hat, hätte Ref. gern specieller behandelt gesehen; § 156 hätte dazu motivierte Gelegenheit geboten. Zu bemerken ist noch, daß der Verf. auf eine metaphysische Theorie nicht reflectiert, dagegen, wie sich schon aus unserem kurzen Berichte entnehmen läßt, die Herbart-Steinthal'sche Lehre von der Apperception zum Mittelpunkte seiner psychologisch-ästhetischen Untersuchungen gemacht hat, Beides, nach unserer Ueberzeugung, mit vollem Rechte und großem Nutzen. Einige kritische Bedenken, die dem Ref. geblieben sind, können hier nicht discutiert werden, da sie principieller Natur sind; nur ein Umstand möge hier eine Frage finden: konnte der Verf. statt der gravitätischen Begriffe des „Ineinander von Geistigem und Sinnlichem", des „Analogon der erscheinenden Persönlichkeit" und dergleichen nicht hin und wieder den schlichten Begriff des Anthropomorphismus, beziehentlich Anthropopathismus anwenden? Gewiß haben die ersteren Begriffe den Vorzug, daß sie eventuell weiter sind, aber die letzteren hätten, wie uns scheinen will, an vielen Stellen des Verf.'s mühsame Untersuchungen recht vereinfacht. — Ref. empfiehlt das höchst anregende, fein gegliederte und echt wissenschaftlich gediegene Werk dem aufmerksamen Studium selbst weiterer Kreise, die eine etwa aufgewendete größere Bemühung reichlichst belohnt finden werden.

Geschichte.

Bunsen, Ernst v., **biblische Gleichzeitigkeiten** oder übereinstimmende Zeitrechnung bei Babyloniern, Assyrern, Aegyptern und Hebräern. Berlin, 1875. Mitscher & Röstell. (4 Bll., 143 S. gr. 8. u. 2 Tab.) 3 Mk. 60 Pf.

Ref. schlug das vorliegende Buch auf und las S. 25 f.: „Die Meder, nach Herodot ursprünglich „Arier" genannt, aber mit den Kuschitischen Kolchiern verbunden, waren Iranier, nämlich über Kuschiten herrschende Arier, welche seit ihrer Eroberung Babylons Kasdim oder Eroberer genannt wurden. Mit diesen Kasdim oder Kaldäern wohnten die Vorfahren Abrahams in Ur zusammen. Schon daraus läßt sich schließen, daß die Hebräer mit den Indiern zu verbinden sind, nämlich mit den vom Hindu-Kusch über Indien nach Mesopotamien gezogenen Japhetisch-Hamitischen Völkerschaften, mit den Babyloniern, daß also das die Hebräer mit den Medern oder Kaldäern verbindende Volks-Element das Japhetisch-Hamitische war. Weil das reine Arisch-Japhetische Element in Mesopotamien wahrscheinlich schon vor Abrahams Zeit mehr oder weniger zurückgedrängt worden war durch das Ueberwiegen des sicher numerisch stärker vertretenen Turisch-Hamitischen Elements, deshalb veranlaßte der Regierungsantritt Kedorlaomers von Elam im Lande der Kossäer oder Kuschiten den gleichzeitigen Aufbruch Abrahams von Haran. Schon aus ethnischen Gründen konnte der Arische Hebräer-Häuptling die bald darauf strategisch wie politisch so wichtige Fühlung und spätere Verbindung mit den in Aegypten herrschenden Hyksos für geboten halten. Sollte das durch Bildung so hervorragende Arische Element auch in Zukunft eine gebührende Stellung einnehmen in dem Lande zwischen dem Euphrat und dem Nil, welches der Zankapfel der Zukunft zu sein bestimmt war, so mußte Abraham sogar als Indier den Hyksos als Iraniern sich anschließen. Kedorlaomer scheint den Plan ins Auge gefaßt zu haben, in Verbindung mit den Aegyptischen Kuschiten die Hyksos aus Aegypten zu vertreiben". Ref. las, um den Schlüssel dieser Räthsel zu erhalten, zurück und fand, daß dem Verf. der Semitismus das Product einer in Babylonien eingegangenen Verbindung von indisch-turanischem Hamitismus und iranischem Japhetismus ist: „Nicht nur fand eine Vermischung der Worte beider Sprachen statt, seit der Geburt Sem's 2458 v. Chr., sondern die Grammatik der Iranischen Kaldäer wurde im Laufe der Zeit die Grammatik der gemischten Mesopotamischen Landessprache, der Sprache der Eroberer oder Kasidim im Lande der Kaldäer. Allerdings ist eine solche Umbildung und Uebertragung einer Grammatik auf andere Nationen ohne Beispiel in geschichtlichen Zeiten, aber eine Umwälzung wie die durch die sogenannte Semitisirung des Westens durch den Osten herbeigeführte läßt sich mit keinen späteren Umwälzungen vergleichen" (S. IV). Die „Geburt Sem's" bezeichnet den Anfang der Semitisierung: die Hebräer waren Hamiten, die in Folge der japhetischen Eroberung Babylons Semiten wurden. Den Eckstein in der Beweisführung des Verf.'s bildet das Jahr 2458, in welches nach seinen Berechnungen der Anfang der historischen Dynastien des Berossos und zugleich Sem's Geburt fällt: es ist ihm der feste Punkt in der biblischen Zeitrechnung, von dem ab sicher nach unten gerechnet werden kann. Auch die Hyksos waren Iranier und semitisierten die Sprache der hamitischen Aegypter (S. III). Ref. war nunmehr befriedigt, warf noch einen scheuen Blick auf die in Mesopotamien zur Zeit Abraham's hausenden „Jehovistisch-Iranischen und Elohistisch-Indischen Arier" der folgenden Seite, sowie auf die Worte ebendaselbst: „wie David und Jethro gehört Melchisedek, mit dem der Davidssohn Jesus von Nazareth direct verbunden ist, zu den Jehovistischen und Iranischen Nicht-Hebräern" (S. 27), und schlug das Buch zu, um an einem anderen Ende desselben einen neuen Versuch zu machen. Er las nun S. 72 ff., daß der König Arthasastha, unter dem Esra nach Jerusalem kam, Darius Hystaspis war, daß der damalige Hohepriester Josua mit Jesus Sirach identisch und auch mit seinem eignen Ururenkel Josua Eines ist, den sein Bruder, der Hohepriester Johanan, im Tempel ermordete. „Wurde", heißt es S. 85, „Josua durch einen gleichzeitigen Hohenpriester im Tempel ermordet, so liegt die Annahme nahe, daß der Prophet Sacharja, dessen Schützling Josua war, ebenfalls ermordet wurde". „War", lesen wir dann S. 86, „Josua nicht nur der Schützling Serubabel's und Sacharja's, sondern auch von Bagoses, dem Assyrischen Heerführer in Samarien, so wird dieser ohne Zweifel Jerusalem für diesen Mord bestraft haben." Schließlich heißt es ebenda von Esra: „Blieb er in Jerusalem bis zur Ankunft des Bagoses, so wird er ohne Zweifel zu dieser Zeit seinen Tod gefunden haben, wie Seroja nach der Belagerung von Nebukadnezar; da Esra nicht später genannt wird, darf dieß angenommen werden". Bestürzt über ein Beweisverfahren, welches zur Folge hat, daß das Blut von Propheten und Schriftgelehrten wie Röhrwasser fließt, stellte Ref. hier das Weiterlesen ein und schlug auf gut Glück S. 96 ff. auf, um hier zu seiner Verwunderung zu lesen, daß wir berechtigt seien, die Stelle des Lukasevangeliums über das 30. Lebensjahr Jesu bei seinem Auftreten als ein Einschiebsel aus dem dritten oder aus späteren Jahrhunderten zu betrachten; der Verf. will vielmehr aus Evang. Joh. 2, 18—21 in Verbindung mit der mündlichen presbyterischen Ueberlieferung bei Iren. haer. II, 22, 4—6 beweisen, daß Jesus im ersten Jahre seiner Lehrzeit 46 Jahre alt war. Das Gewicht, welches wir den Verf. hier auf die mündliche Tradition legen sehen, wird nicht länger auffallen, wenn man weiter liest und erfährt, daß ihm die mündliche Tradition Quelle der heiligen Schriften und ihre allmählige Veröffentlichung der Grund der Lehrentwicklung in denselben ist; seine eigenthümlichen Ansichten hierüber sind S. 114 ff. eingehend entwickelt. Mit dem eigentlichen Thema steht das Alles in so gut wie keinem Zusammenhange, und man würde es nach dem Ergebnisse dieser dreimaligen Befragung des Stichorakels einem anderen Sterblichen verzeihen, wenn er sich von einer wirklichen Lectüre des Buches dispensiert hätte. Ein Recensent kommt nicht so billigen Kaufes davon, und so will denn Ref. zur Steuer der Wahrheit bemerken, daß in dem Buche zwar etwas viel von Kuschiten, Hamiten, Turaniern und Akka-

diern die Rede ist, daß aber die Abschnitte S. 31—51 und 57—72, welche den Kern der synchronistischen Untersuchungen des Verf.'s und das enthalten, was man nach dem Titel des Buches zunächst erwartet, weniger wunderlich als das sie umrankende Beiwerk, und nicht schlechter und nicht besser sind als das, was man auf diesem Gebiete von englischen und deutschen Assyriologen geboten zu bekommen längst gewohnt ist. Der Anhang enthält neben eigenen Ausführungen des Verf.'s Beiträge von Mr. Basil Cooper über das Jahr der Thronbesteigung des Königs Tuthmosis III (S. 130 ff.) und über die Mitregentschaft von Psusennes II und Sesonchis I (S. 139 ff.), von Mr. Sayce über Dajukku oder Dekokes (S. 142 f.). A. v. G.

Biedermann, Dr. Karl, Prof., Deutschland im 18. Jahrhundert. 2. Bd.: Deutschlands geistige, sittliche und gesellige Zustände im 18. Jahrh. 2. Th.: Von 1740 bis zum Ende des Jahrh. 2. Abth. Leipzig, 1875. Weber. (IX, S. 227—440. gr. 8.) 4 Mk.

Nach beinahe achtjähriger Unterbrechung liegt uns wieder eine Abtheilung dieses bedeutenden Werkes vor, welches mit Recht zu den grundlegenden Arbeiten für die Geschichte Deutschlands im 18. Jahrhunderte gezählt wird. Es schildert diese Abtheilung, um mit den Worten des Verf.'s zu reden, die Neubelebung der deutschen Literatur durch Friedrich d. Gr. und seine Thaten, beschäftigt sich mit Lessing als dem Vertreter der dadurch erweckten realistischen Dichtung und versucht sodann eine allgemeine Charakteristik der sogenannten Sturm- und Drangperiode in der ganzen Breite und Mannigfaltigkeit ihrer Erscheinungen zu geben, als deren kritischer Vorläufer und Bahnbrecher Herder etwa bis um 1770 vorgeführt wird. Der Verf. ist in der vorliegenden Abtheilung ganz besonders darauf aus gewesen, die Erscheinungen der schönen Literatur im engsten Zusammenhange mit dem ganzen Culturleben der Nation zu betrachten, und gerade das Zeitalter Friedrich's d. Gr. fordert mehr als jedes andere zur eindringlichen Geltendmachung dieses Gesichtspunktes auf, dessen eminente Berechtigung auch an und für sich keinen Augenblick zweifelhaft sein kann. Eben deßhalb ist Biedermann's Arbeit auch mehr als eine bloße Literaturgeschichte; sie schenkt, so zu sagen, der Atmosphäre, dem Grund und Boden, aus dem die Dinge erwachsen, eine eingehendere Beachtung und läßt dadurch manche innere Zusammenhänge schärfer hervortreten, während andererseits die einzelne Individualität als solche nicht die eingehende psychologische Würdigung findet, deren sie in vielen Fällen bedarf, um verständnißvoll erfaßt zu werden und dem Leser menschlich nahe zu treten. Die vorliegende Abtheilung zeigt uns Biedermann's Methode und Betrachtungsweise in ganz besonders hervortretender Weise und in ihren Hauptvorzügen. Gleich die Grundanschauung, mit der der Verf. an seine Aufgabe herantritt, legt hierfür Zeugniß ab: Lessing's kritische und poetische Thätigkeit in engste Beziehung gesetzt zu dem belebenden Einflusse der Persönlichkeit und der Thaten Friedrich's d. G., andererseits aber die Sturm- und Drangperiode als der Rückschlag in eine wieder vorwiegend subjective Denk- und Dichtweise erklärt und begründet durch das Zurücktreten jenes Einflusses und das stärkere Hervortreten entgegengesetzter Einwirkungen. Es ist das im Einzelnen trefflich durchgeführt an der Hand der tief eindringenden Erkenntniß deutscher Zustände des 18. Jahrhundertes, die Biedermann in so hervorragender Weise auszeichnet. So zeigt und erklärt er uns den Mangel nationalen Gehaltes der deutschen Literatur und der dadurch veranlaßten einseitigen Vorbildung der meisten deutschen Schriftsteller, wie die durchgreifende Aenderung, welche durch das Auftreten Friedrich's sich vollzieht; nicht minder werthvoll ist die Schilderung der literarischen und geistigen Zustände Berlins (S. 248 und 278), in die Lessing eintritt. Sehr sorgfältig ist der Verf. auf den Bildungsgang und das Wirken Lessing's eingegangen, auf dem er ihn, so zu sagen, Schritt für Schritt verfolgt und durch genaues Ergründen der Entstehungsmomente vielfach helleres Licht auf die Bedeutung der Arbeiten fallen läßt, von denen übrigens auch manches bisher weniger Beachtete in anregendster Weise hervorgehoben wird, so das Faustbruchstück, die Hinweisung auf Shakespeare durch Nikolai (S. 271), wobei die hierüber durch Gervinus aufgestellte Ansicht schlagend berichtigt wird; besonders gelungen erschien uns ferner die Darstellung der literarischen Rückwirkungen der durch Friedrich II erzeugten realistischen Denkweise nebst den darangefügten Ausführungen über die praktisch-politischen und populär-philosophischen Richtungen. Die Werke Lessing's finden, mit Ausnahme der philosophisch-theologischen, die dem letzten Bande vorbehalten sind, eine eingehende Darstellung vom historischen sowohl wie vom ästhetisch-kritischen Standpunkte; es würde uns zu weit führen, hierauf im Einzelnen einzugehen; auch liegt hierin nicht die eigentliche, das Buch vor anderen auszeichnende Bedeutung. — Die zweite Hälfte des Buches, die Sturm- und Drangperiode, wird durch den Hinweis des Verhältnisses, in dem Lessing zu der neueren Schule der jungen „Genies" steht, außerordentlich treffend eingeleitet; daran schließt sich alsdann eine außerordentlich sorgfältige Prüfung und Zergliederung aller einwirkenden Momente, wobei der Verf. ausgeht von dem Ermatten der von Friedrich ausgegangenen Impulse. Die literarischen Einwirkungen, die hier in Betracht kommen, sind auch schon in früheren Darstellungen eingehend genug geschildert worden, so Rousseau, die Ossian'schen Dichtungen, die Naturpoesien ꝛc.; aber der Verf. hat auch eine Reihe anderer Momente, die in dem geistigen Leben der Nation eine große Rolle spielen, herangezogen und eben dadurch jene merkwürdigen Richtungen erschöpfender, tiefer und nüchterner charakterisiert; der Verf. geht eben weit über die Grenzen der schöngeistigen Erscheinungen hinaus und führt uns eine Menge von Gebieten vor, die dem poetischen Gebiete fern liegen (Lavater, Cagliostro, Schrepfer, die Geheimbündelei, der Aufschwung der Naturwissenschaften), demselben aber doch wiederum Nahrung zuführen. Es handelt sich, wie der Verf. treffend ausführt, nicht vorwiegend um den Kampf gegen die Schranken der Aufklärung, sondern um den Gegensatz des souveränen Ich zu der realen Welt, wie sie die Aufklärung dargestellt hatte (S. 403, Note). Das Bewußtsein der absoluten Souveränetät des Ich ist die Grundlage der Lebensauffassung der Sturm und Drangperiode. Es ist diese Strömung von verhängnißvoller Rückwirkung auf die Gesammtentwicklung der Nation gewesen, so glanzvoll auch der Aufschwung war, zu dem sich das Geistesleben Deutschlands aus jener Richtung hindurchgearbeitet. Zur vollen und ganzen Würdigung derselben gehört unfraglich aber dieser allgemeine Gesichtspunkt, der bisher nicht immer in seiner vollen Bedeutung herangezogen ist. Gerade dieses Heranziehen der gesammten Culturbewegung im weitesten Sinne ist es, wir wiederholen es, was dem vorliegenden Buche seine besondere Bedeutung giebt. *gr.*

Schübeler, Dr. F. C., Prof., die Pflanzenwelt Norwegens. Ein Beitrag zur Natur- und Culturgeschichte Nord-Europas. (Herausgegeben auf Veranlassung des akademischen Collegiums als Universitätsprogramm). Mit Illustrationen u. 15 Karten. Christiania, 1873—1875; Brägger's Officin. (VIII, 468 S. 4.)

Bereits der Titel des vorstehend genannten Werkes deutet an, daß dessen Verf. seine Arbeit in zweifacher Richtung betrieben hat, in naturgeschichtlicher nämlich und in culturgeschichtlicher. Die erste und, wie bei einem so tüchtigen Botaniker nicht anders zu erwarten ist, weitaus überwiegende Seite seiner Leistung zu würdigen, muß Ref. anderen Mitarbeitern überlassen; über die zweite dagegen glaubt er sich immerhin einige Worte erlauben zu dürfen. Es wirft aber das Werk für die Culturgeschichte Norwegens und weiterhin des Nordens überhaupt in zweifacher Richtung einen sehr reichen Ertrag ab. Auf der einen Seite nämlich

gewährt dasselbe überaus fleißige Beiträge zur Geschichte der Landwirthschaft im Norden, das Wort in seinem weitesten Verstande genommen, zu einem Wissenszweige also, über welchen der Verf. seiner Zeit eine eigene Schrift zu veröffentlichen gedenkt, wofür man ihm nur im Voraus dankbar sein kann (S. 127—28). Die einschlägigen Notizen, über das ganze Werk zerstreut, beziehen sich theils auf den Kornbau in Helgeland (S. 64) oder Grönland (S. 77—78), theils auf den Flachs- und Hanfbau (S. 220, dann 331—33), den Gartenbau (S. 135—36, 231—33, 303), wobei auch speciell auf die Ausdrücke kálgarðr und laukagarðr, d. h. Kohlgarten und Zwiebelgarten, eingegangen wird; dann auf den Bau des Buchweizens (S. 238), der Kartoffel (S. 265—67) und der Fruchtbäume (S. 340—41 und 363—64), oder wieder von Erbsen und Bohnen (S. 377) oder den Wiesenbau und die Düngermittel auf Island (S. 110). Wiederum wird der in Vinland, d. h. Nordamerika, wildwachsende Weizen und Wein (S. 108—109, 287) und der auf Island wildwachsende melr, d. h. Strandhafer, sowie der von ihm gemachte wirthschaftliche Gebrauch besprochen (S. 119—20); die Benutzung einer Tangart, söl, dann der fjallagrös, d. h. des isländischen Mooses, als Nahrungsmittel (S. 91—92, dann 93—94), wobei auch des gelegentlichen Backens von Rindenbrot in Nothjahren Erwähnung geschieht (S. 94—95); der Bau und die Benutzung ferner der Engelwurz (S. 280—82), der Hopfenbau und die Bierbereitung (S. 221—25), die Bereitung und der Gebrauch von Beerwein (S. 326); der Gebrauch von Honig und Wachs (S. 274—75) und der Genuß des Tabakes (S. 269—70). Sehr ausführlich wird die vielbesprochene Frage nach der Ausdehnung und Beschaffenheit der Waldungen auf Island in der älteren Zeit behandelt (S. 198—202), wobei nur auffällt, daß der sonst so quellenkundige Verf. eine classische Stelle über die natürliche Beschaffenheit Islands unbemerkt gelassen hat, welche Abt Arngrimr in seiner gegen die Mitte des 14. Jahrhundertes verfaßten Bearbeitung der Gudmundar saga Arasonar gleich zu Anfang giebt. Endlich wird auch über den Gebrauch gewisser Flechten, litmosi, liturarmosi, als Färbemittel (S. 96—97), sowie über den Gebrauch gewisser Moose zum Füllen von Betten und Ausfüttern der Wände gesprochen (S. 103); über die Benutzung ferner der Birkenrinde (S. 194—95), der Hasel und ihrer Nüsse (S. 210), des Gagel oder Pors (S. 177—78), oder wieder über die üblen Folgen des Taumellolches oder, wie ihn die alten Quellen nennen, skjadak (S. 116) u. dgl. m. In allen diesen Fällen stellt der Verf. alle die Notizen zusammen, deren er durch eigene Lesung oder durch die Beihülfe tüchtiger Gewährsmänner in den geschichtlichen Quellen habhaft zu werden wußte, und wenn zwar in alle Weite nicht behauptet werden kann, daß er den Reichthum dieser Quellen an derartigen Angaben auch nur annähernd erschöpft habe, so ist doch immerhin ein tüchtiger Anfang gemacht, an den sich spätere Sammlungen anlehnen mögen. — Auf der anderen Seite gewährt das Werk aber auch eine Fülle von Mittheilungen über den älteren und jüngeren Volksglauben und die mit demselben zusammenhängenden Sitten und Gebräuche. In weitaus den meisten Fällen schließen sich die betreffenden Bemerkungen an einzelne, bestimmte Pflanzen an, wie z. B. an den Wachholder (S. 141, 145 und 147), die Kiefer (S. 151), die Birke (S. 179, 181, 186, 188—89, 190), die Erle (S. 196), Hasel (S. 210—11), Rüster (S. 217, Espe (S. 229), Esche (S. 257—58), Mistel (S. 289) und den Vogelbeerbaum (S. 345), oder wieder an die Brennnessel (S. 219—20), den Seidelbast (S. 239), Wegerich, (S. 240), Baldrian (S. 241), das Labkraut (S. 251), den Schierling (S. 278), Mohn (S. 295), Merrettig (S. 296), das Johanniskraut (S. 314), die Raute (S. 330—31) oder den Klee (S. 373). Auch die Seebohnen gehören hierher, die auf Island als lausnarsteirar, in Norwegen und auf den Färöern als Vætti-nyror bekannt sind (S. 31. 32), die als Hulder-Gewebe bezeichneten Conferven (S. 90), und die als alfnæver bezeichneten Flechten (S. 97), oder das die Irrwurz vertretende Borstengras (S. 127), oder die unter verschiedenen beachtenswerthen Namen auftretende Orchis (S. 139). Außerdem stellt aber der Verf. gelegentlich auch eine ganze Sammlung landwirthschaftlicher Gebräuche und Aberglauben zusammen (S. 128—30; hierher auch das auf S. 126—27 über das Juleneg Bemerkte) und giebt derselbe einen eingehenden Excurs über die berserkir (S. 99—101), deren eigenthümlichen Zustand derselbe auf eine durch den Genuß des Fliegenschwammes bewirkte Intoxication zurückführen will. Ohne sich auf die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Vermuthung einlassen zu wollen, glaubt Ref. doch darauf aufmerksam machen zu müssen, daß diejenige Quellenstelle, welche am genauesten und ausführlichsten die den Berserksgang angeblich begleitenden krankhaften Symptome schildert, nämlich die der Droplaugarsona saga entnommene, in dem alten und echten Texte dieser Sage nicht enthalten, vielmehr einer völlig werthlosen Bearbeitung dieser Quelle entnommen ist, welche im Verlaufe des 17. Jahrhundertes auf Island geschrieben wurde. Damit soll natürlich dem Verf. kein Vorwurf gemacht werden, der, weder Philolog noch Historiker noch Mytholog von Fach, mancher derartigen Ungenauigkeit (vgl. z. B. den „Druidenbaum" auf S. 189) und mancher Sprachwidrigkeit in seinen Quellencitaten sich schuldig machen darf, die bei einem Fachmanne schlechterdings unverzeihlich wären; es soll aber auf den Ursprung jener apokryphen Notiz darum hingewiesen werden, weil möglicherweise durch deren Beseitigung das Urtheil der Sachverständigen über die Natur des Berserkerthumes erheblich modificiert werden könnte.

Mit Dank darf noch hervorgehoben werden, daß der Verf., indem er sein Werk in deutscher Sprache schrieb, dasselbe einem weiteren Leserkreise zugänglich machte, als welcher dasselbe hätte benutzen können, wenn es in norwegischer Sprache ausgegeben worden wäre. Endlich soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß eine pflanzengeographische Karte von Norwegen, welche der Verf. soeben in 4 großen Blättern veröffentlicht hat, eine sehr willkommene Ergänzung des hier besprochenen Werkes bildet. K. M...r.

Arnold, Prof. W., **Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme.** Zumeist nach hessischen Ortsnamen. II. Abth. Marburg, 1875. Elwert. (S. 241—694 gr. 8.) 10 Mk.

Diese zweite Abtheilung schließt das Werk ab, dessen Einleitung wir in diesem Blatte auf das Dankbarste zu begrüßen hatten; es liegt in ihm eine ganz ausgezeichnete Arbeit vor, deren strenge, selbstbeschränkende Methode allein die zahlreichen neuen wichtigen und sicheren Ergebnisse gewähren konnte, welche für die dunkelste Zeit und die schwierigsten Fragen deutscher Cultur- und Rechtsgeschichte hier gewonnen sind. Möchte doch dieß Muster in anderen (nicht allzu ausgedehnten) Gebieten, in welchen im Wesentlichen e i n Germanenstamm siedelte, nachgeahmt werden; möchten doch die zahlreichen historischen Vereine namentlich erkennen, daß für sie hier eine wirklich dankenswerthe Leistung zu übernehmen wäre, daß weise Selbstbeschränkung hier durch das Zusammenfassen und Verwerthen auch bescheidener Kräfte wirklich Werthvolles erzielen könnte, anstatt daß der Dilettantismus kleiner Autodidakten sich an Fragen wagt, welche die vereinigten Akademien und Universitäten Europas als über ihre Kräfte gehend ablehnen würden. Wenn doch, statt den Höhlenfunden der Eiszeit, den Phönikern (!) auf den Pfahlbauten und den trojanisch-etruskischen (!) Gesichts- und Eulen-Urnen nachzuspähen, die Pfarrer, Schullehrer, Gerichtsschreiber die sämmtlichen Ortsnamen, auch der Acker- und Waldparcellen, der Flurstücke ihrer Dorfmark, von der Gegenwart aufwärts bis zur ältesten Schreibung verfolgen und (vorläufig ohne eigene Zuthat!) nur bescheiden und säuberlich

zusammenstellen wollten, welch werthvolle Grundlage wäre für Werke wie das hier vollendete Muster gewonnen. Wie wäre z. B. eine solche Zusammenstellung für Oberbayern dankenswerth, wo (wie in Hessen) die germanischen Einwanderer eine keltische, darüber eine römische Schicht von Ortsnamen vorfanden, eigenartig bajuvarische importierten und (ähnlich wie die Chatten) im Westen mit Alamannen, (Schwaben) Thüringern und Franken im Norden, Langobarden (und Romanen) im Süden, Slaven und Avaren im Osten grenzten. Das läge z. B. den bayerischen Archiven wenigstens räumlich näher als die angeblichen Germanen auf den canarischen Inseln, bei welchen Alles aufhört, nicht bloß Europa! Damit wäre auch wenigstens einmal der Baugrund abgesteckt und gesäubert für eine „älteste Geschichte der Bajuvaren", die dann nicht mehr auf bodenlosen Einfällen ruhen würde und wenigstens der Methode nach mit der musterhaften Stalin'schen Arbeit für das Nachbarland Württemberg verglichen werden könnte.

Von dem überaus reichen Inhalte dieses Schlußbandes kann hier nur eine knappe Uebersicht geboten werden. Das IV. Capitel schildert den Ausbau im Stammlande (V.—VIII. Jahrhundert): die feste Ansässigkeit seit Gründung des fränkischen Reiches und die Anlage neuer Orte durch den Herrenstand (Bifänge oder Hagen); das V. die Ortsnamen dieser Periode in drei Classen: einfache Personennamen als Ortsnamen, zusammengesetzte, aber übertragene Ortsnamen, zusammengesetzte, aber reine Ortsnamen. Bei den nun folgenden fränkischen Namen fällt sehr auf, daß von den specifisch fränkischen Verfassungseinrichtungen so wenige Spuren sich in den hessischen Ortsnamen finden, d. h. von den deutschen und lateinischen Namen für Graf, Grafschaft, Hundertschaft, Hunne, Gau, pagus, comitatus, centena, centenarius, vicarius: diese Lücke wird im Buche nicht erklärt. Das VI. Capitel erörtert die letzten großen Rodungen (IX.—XII. Jahrhundert) und neuen Ortsgründungen durch die Stifter, Klöster und weltlichen Herren. Das VII. höchst lehrreiche Capitel sucht die ursprüngliche Bodenbeschaffenheit und die ältesten Culturzustände (zu großer Befriedigung gereicht es dem Ref., den Verf. auch in diesem Bande zu Ergebnissen gelangen zu sehen, welche ganz übereinstimmen mit den Resultaten, welche Ref. in den „Vorarbeiten zur deutschen Urgeschichte" auf völlig verschiedenen Wegen gewonnen [„Die Germanen vor der Völkerwanderung", 1874, und „Staat und Gesellschaft in den Germanenreichen der Völkerwanderung", 1872]) aus den ältesten Schichten der Ortsnamen zu ermitteln. Das VIII. verfolgt die Fortschritte des Anbaues und die langsame Aenderung der Bodenbeschaffenheit durch dieselben, die Klostergründungen, die Rodungen durch Feuer, den Uebergang von der Selbstverwaltung zur Leihe (wobei jedoch zu bemerken, daß schon Tacitus die Landleihe an Unfreie gegen Zins und Frohn kennt), die sogenannten Wüstungen und ihren Ursprung. Das IX. Capitel (Sprachliches und Diplomatisches) giebt einen Rückblick über die drei Perioden in der Geschichte der Namensformen und zeigt die Gesetzlichkeit der Entwicklung aus den althochdeutschen Dativen Pluralis dann(?), dun, owa, aha, ahi, ithi durch die c. 1150 beginnende Abschleifung, die weitere Verkürzung und Verstümmelung in der Periode des Mittelhochdeutschen und den Uebergang zu den heutigen Namensformen um 1550. Den Abschluß bilden die festen und sicheren Grundlagen der meisterhaften Untersuchung: fünf Tausendschaften von Ortsnamen, alphabetisch geordnet. Das Werk kann, wenn es Nachfolger findet, für die deutsche Urgeschichte eine neue Epoche heraufführen. Die besonnene Mäßigung, die Enthaltung von in der Luft stehenden Einfällen ist sein größter Vorzug in der Methode. Nur gegen die Schlußfolgerung aus bestimmten Ortsnamenformen auf bestimmten Stamm der Ansiedler müssen wir das schon bei Besprechung des I. Bandes geäußerte Bedenken wiederholen. F. D..n.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Reiser's, Frdr., Reformation des K. Sigmund. Mit Benutzung der ältesten Handschriften nebst einer krit. Einleitung und einem erklärenden Commentar herausg. vom Oberlehrer Dr. Willy Boehm. Leipzig, 1876. Veit u. Co. (IV, 260 S. gr. 8.) 7 Mk. 20 Pf.

Eine interessante Schrift, welche sich mit einem in der neueren Literatur fast ganz vernachlässigten Aktenstücke beschäftigt und von nicht geringem Interesse für die Vorgeschichte der Reformation und die deutsche Rechtsgeschichte ist. Sie ist belebt geschrieben, beruht überall auf eingehendem Studium der betreffenden Zeit und ist in ihrer Beweisführung und den Resultaten überzeugend. Die sog. Reformation des K. Sigismund, welche seit 1476 mehrmals in Verbindung mit Chroniken, echten Gesetzen und anderen Schriftstücken, zuletzt von Lünig im J. 1716 herausgegeben war, wird von dem Verf. aus drei Münchener Handschriften des 15. Jahrhundertes, von denen die älteste wohl dem J. 1447 angehört, und unter Benutzung der selbständigen Varianten der Drucke ediert (S. 159—252). Während man zunächst an ihrer Authenticität nicht gezweifelt und sie dann einem Friedrich von Landskron zugeschrieben hatte, ohne aber über dessen Persönlichkeit etwas beibringen zu können, hat Böhm es wohl zur Evidenz erwiesen, daß sie einem Manne angehört, der sich Friedrich von Landskron nennen konnte. In dem Aktenstücke selbst nennt sich der Verf. „Friderich von Lancironij, ain diener und knecht der gemainen Cristenhait und Rat unnsers durchleuchtigen Herren des kaysers Sigmunds". Böhm erklärt den aus der Ketzer- und Hussitengeschichte auch sonst wohlbekannten taboritischen Priester Friderich Reiser für den Verfasser, welcher, 1401 oder 1402 bei Donauwörth gebürtig, in dem böhmischen Städtchen Landscron nahe der mährischen Grenze in den 30er Jahren eine Zeit lang als Priester gewirkt hat, auch zeitweise sich zu Basel während des Conciles aufhielt und 1458 zu Straßburg als Ketzer verbrannt wurde. Als Entstehungszeit versucht Böhm den Schluß des J. 1438 zu erweisen; wenn in dieser Richtung uns auch nicht alle Momente unbedingt überzeugt haben, so ist dieß doch sicher die ungefähre Abfassungszeit. Jedenfalls ist diese sog. Reformation ein sehr interessantes Zeugniß für die Reformgedanken, mit welchen man sich, um Staat und Kirche zu bessern, in jener Zeit herumtrug; sie König Sigismund zuzuschreiben, lag allerdings insofern ein gewisser Grund vor, als die hier enthaltenen Sätze zum Theil mit den Reformideen des Königs übereinstimmten.

In einem Commentar (S. 117—158) hat der Verf. in 26 mehr oder minder ausführlichen Abschnitten einige in der sog. Reformation berührte oder mit ihr verwandte Themata erläutert; auch sie werden jedem Leser willkommen sein; eingehender und präciser hätten wir die Ausführungen über die Pfahlbürger (S. 127) gewünscht.

Siegmann, Dr. G., das königlich sächsische Hypothekenrecht nach dem bürgerlichen Gesetzbuche für das Königreich Sachsen. Leipzig, 1875. Breitkopf u. Härtel. (XII, 243 S. gr. 8.) 6 Mk.

A. u. d. T.: Deutsches Hypothekenrecht. Nach den Landesgesetzen der größeren Staaten systematisch dargestellt. Unter Mitwirkung von v. Bar, Dernburg u. A. hrsg. von Geh. Just.-R. Prof. Dr. Vikt. v. Meibom. 4. Bd.

Der durch seinen Commentar zu den das Verfahren in Grund- und Hypothekensachen betreffenden Abschnitten der sächsischen Verordnungen von 1865 und 1868 wohlbekannte Verfasser stellt in diesem neuen Werke, welches den 4. Band der v. Meibom'schen verdienstvollen Sammlung bildet, das sächsische Hypothekenrecht nach dem bürgerlichen Gesetzbuche unter fortlaufender Bezugnahme auf die Hypothekenordnung von 1843 und die späteren Verordnungen dar. Der Verf. schreibt wesentlich für den Praktiker. Die das Wesen der modernen Hypothek

im Allgemeinen betreffenden hochinteressanten Fragen, welche in letzter Zeit so vielfach discutiert worden und welche von v. Meibom und Regelsberger bei ihren Bearbeitungen des Mecklenburger und bayerischen Hypothekenrechtes doch auch in den Kreis ihrer Untersuchungen hineingezogen sind, werden von dem Verf. fast ängstlich vermieden; er nimmt auch fast nur auf sächsische Literatur Rücksicht. Der Verf. hat nur immer die einzelnen Bestimmungen seines Gesetzbuches im Auge, erhebt sich nicht zu einer wirklich systematischen Darstellung, sondern liefert nur eine Paraphrase, resp. einen Commentar zum Gesetz. Da er sich wesentlich an die Reihenfolge des Gesetzbuches anschließt, werden denn auch einzelne Fragen an Orten behandelt, an denen man sie nicht sucht; um so mehr vermißt man ein Register, wie es den früheren Bänden der Sammlung beigegeben war. — Legt man den Maßstab an, daß das Buch für den sächsischen Praktiker bestimmt ist, so wird man es als eine brauchbare und gelungene Arbeit zu bezeichnen haben.

Poschinger, Dr. Hnr. v., Assessor, **Bankgeschichte des Königreichs Bayern.** Nach amtl. Quellen bearbeitet. 3. Lief. Erlangen, 1875. Besold. (IV, 63, 48 S. gr. 8.) 2 Mk.

Bei Besprechung der beiden früheren Lieferungen des Werkes sind seine Eigenthümlichkeiten hier eingehender erörtert worden. Wir können daher dießmal kurz sein und uns beschränken auf die Bemerkung, daß auch in diesem Hefte sowohl der Vorzug eines sorgfältigen Quellenstudiums wie der Fehler einer übermäßigen Ausführlichkeit in Wiedergabe minder wesentlicher Vorkommnisse und Vorschläge hervortritt. Die Lieferung enthält, wenn wir von kleinen unbedeutenden und in der Regel kurzlebigen Instituten wie die Münzbank und die Hofbank zu Bayreuth absehen, hauptsächlich Nachrichten über die K. Preußische Bank in Franken und ihre Fortsetzung, die K. Bayerische Bank, zuerst in Fürth, dann in Nürnberg. Wenn wir bedenken, daß es sich hier um eine so weit hinter uns liegende Zeit wie 1806—1834 handelt, so muß es in der That Staunen erregen, daß der Verf. klagt, ihm sei die Einsicht in die Acten der letzteren Bank verschlossen. Die einzige Quelle, aus der der Verf. schöpfen konnte, waren die Kammerverhandlungen jener Jahre, in welche die Bank gelegentlich hereingezogen wurde. Der letzte und umfangreichste Theil der Lieferung ist mit Projecten zur Errichtung einer bayerischen Nationalbank angefüllt, die zum größten Theile für uns jetzt nur das Interesse der Seltsamkeit haben.

Wirth, Max, Oesterreichs Wiedergeburt aus den Nachwehen der Krisis. Wien, 1876. Manz. (VIII, 522 S. gr. 8.) 10 Mk.

Ohne Zweifel eine der lehrreichsten und interessantesten Schriften, welche die letzte Speculationsperiode und die darauf folgende Krisis hervorgerufen hat. Der Verf. war zur Beobachtung und Beurtheilung dieser Vorgänge durch seine früheren Studien über Handelskrisen vorzugsweise befähigt und hatte, indem er sein Augenmerk besonders auf Oesterreich richtete, überdieß den Vortheil, als Fremder objectiv dem bösartigsten Schwindel und dem schlimmsten Rückschlage gegenüberzustehen. Bekannt ist endlich seine leichte und anziehende, wenn auch mitunter etwas zu sehr in zwangloser Breite sich ergehende Schreibweise. Den Eingang der Schrift macht eine Erörterung der Handelskrisis nach ihren Ursachen und ihrem Verlaufe. Vielleicht hätte in der Erörterung der Ursachen mitunter noch etwas klarer dargethan werden können, weßhalb gerade Wien unter allen europäischen Plätzen den höchsten Punkt in der Ueberspeculation erreicht hat. Im Wesentlichen aber scheint uns der Verf. den Hergang in übersichtlicher und zutreffender Weise darzustellen. Nachdem so die Hauptmomente der Krisis vorgeführt, folgt eine Besprechung der Mittel, welche nach Ausbruch der Krisis zur Abhülfe ergriffen wurden. Im Ganzen haben dieselben, die Errichtung des Aushülfscomités, die Suspension der Bankacte, die Staatshülfscassen u. s. w., die Zustimmung des Verf.'s; aber mit Recht sagt er, daß diese Seite der mehr palliativen Staatshülfe jetzt abgethan sei, da der acute Verlauf der Krisis vorüber. Eine rasche und entschlossene Abwicklung einhaltbarer Unternehmungen, namentlich der Baubanken, sei das Einzige, was noch zur Vollendung dieser Periode zu thun bleibe. Dann aber erörtert der Verf. im Haupttheile seines Buches die Aufgabe dauernder Hebung der ganzen Volkswirthschaft und entwickelt so ein ganzes System der Wirthschaftspolitik mit specieller Anwendung auf Oesterreich. In erster Linie und weitaus am ausführlichsten werden die Umlaufsmittel (Münz- und Bankwesen) und die Verkehrsmittel besprochen. Obschon Ref. da nicht in allen Punkten mit dem Verf. einverstanden ist und namentlich die baldige Einführung der Goldwährung in Oesterreich weder für wünschenswerth noch für thunlich hält, so muß er doch die Sachkunde und Ueberlegung, mit der diese Abschnitte geschrieben, rühmend anerkennen. Jedenfalls dürften sie die gelungensten im ganzen Buche sein.

Nicht ganz so eingehend ist die Erörterung der eigentlich finanziellen Fragen. Directe Personaleinkommensteuer im Gegensatze zu der Ertragssteuer und Aufhebung des Lottos sind die wichtigsten Vorschläge, die auf dem Gebiete des Staatshaushaltes der Verf. macht. Daran schließt sich eine Besprechung der wichtigsten Aufgaben der Staatsgesetzgebung auf gewerblichem Gebiete, Actiengesetzgebung, Gewerbeordnung, Handelspolitik und endlich eine eingehende Erörterung der zeitigen Lage der einzelnen Gewerbszweige. Ueberall wird der Leser ein reiches Wissen mit besonnenem Urtheile gepaart finden.

Lexis, Dr. W., Prof., **Einleitung in die Theorie der Bevölkerungsstatistik.** Strassburg, 1875. Trübner. (IV, 137 S. gr. 8. u. 2 Taf.) 4 Mk.

Das Werk enthält die erste bisher versuchte Zusammenfassung des Gebietes der mathematischen Statistik in möglichst elementarer und vielfach selbständiger Behandlung. Bei der Theorie des Bevölkerungswechsels schließt sich der Verf. an die Arbeiten von Knapp und Zeuner an (die neueste Schrift von Becker konnte nur in der Vorrede eben noch erwähnt werden) und erweitert dann scharfsinnig und glücklich die dort vorgefundene geometrische Betrachtungsweise, um auch die Eheschließungen und -Lösungen in ähnlicher Weise wie die Geburten und Sterbefälle der Anschauung zugänglich zu machen. Daß sich hierbei scharfe Messungsmethoden ergeben, ist gewiß bei der Rathlosigkeit des älteren, rein empirischen Verfahrens ein großer Vortheil; doch liegt die wahre Bedeutung solcher Forschungen offenbar in dem Umstande, daß man klare Sätze gewinnt, in denen sich die Eigenthümlichkeiten einer höchst verwickelten Erscheinung erschöpfend aussprechen lassen. Während diese Richtung in neuerer Zeit wesentlich durch Deutsche gepflegt worden ist, verdankt bekanntlich die Wahrscheinlichkeitsrechnung ihre Blüthe vor Allem den französischen älteren Schriftstellern; was aus diesem Theile der angewandten Mathematik für statistische Untersuchungen wichtig, hat der Verf. in einem Schlußcapitel seiner Arbeit kritisch beigefügt und dadurch die Vollständigkeit erreicht, welche dem Leser ganz besonders willkommen sein wird. — Eine ausführlichere Besprechung findet man in Hildebrand's Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik Bd. 24, Seite 173.

Württembergisches Archiv f. Recht u. Rechtsverwaltung. Hrsg. von F. Ph. F. v. Kübel u. E. O. C. v. Sarwey. 17. Bd. 3. Abth.

Inh.: Mittheilungen aus der Rechtsprechung des Obertribunals in Civilsachen. — Rechtsprechung des Landesoberhandelsgerichts. — Hegler, zur Lehre von der Berechnung der kritischen Zeit beim Beweis der Vaterschaft zu unehelichen Kindern und dem Einfluß des Reifegrads hierauf. — Sarwey, der Entwurf einer deutschen Konkursordnung. — Roser, der Artikel 145 der Strafprozeßordnung.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Barzilai, Dr. G., **le lettere dell' alfabeto fenicio** maestro di sapienza con aggiuntovi un saggio d'ideografia semitica. Triest, 1875. Tipogr. Morterra & Co. (80 S. gr. 8.)

Niemandem soll es verwehrt sein, schlechte Verse zu machen und sich und vielleicht einen Freund oder Angehörigen daran zu erbauen, wenn sie nur nicht gedruckt werden; jeder Dilettant hat die volle Freiheit, mit wissenschaftlichen Dingen zu spielen und mit einigem Aufwand von Phantasie und Scharfsinn Gebäude ohne feste Grundlage aufzuführen, falls er nämlich bescheiden oder aber stolz genug ist, seine Werke für sich und die Seinigen zu behalten und nicht durch den Druck der Kritik preiszugeben. Ernsthaften Schaden werden solche Sachen freilich kaum stiften, aber der Verf. kann sich eine verdiente Beschämung ersparen. Die vorliegende Schrift sucht zunächst nachzuweisen, welche Bedeutung die phönikischen Buchstaben haben; schon hierbei kommt sie zu manchen absonderlichen Ergebnissen, z. B. das Tau „Ende, Vollendung" bedeute. Dann erfahren wir, daß der Sinn dieser Buchstabennamen für den Sinn der Wörter, in welchen die betreffenden Buchstaben vorkommen, oft von größter Wichtigkeit ist. So bedeutet דבר „via aperta (Thür Daleth) all' interno (Beth) del capo" (Resch), d. i. „Wort". כסף ist „alimento (Pe, zunächst „Mund"), conforto (Samech „Stütze"), potenza" (Kaph, zunächst „Hand") d. i. „Silber"; hier ist die Reihenfolge der Buchstaben umgekehrt. Kann man auch einen bezeichnenderen Namen für den Silbergulden finden als „Nahrung, Trost, Kraft"? Und so geht es in einer Weise fort, daß sich die kühnsten Vertreter des alten Midrasch vor Neid im Grabe umdrehen müssen.

Ref. gesteht, daß es ihm nicht gelungen ist, viel von dem Buche zu lesen; aber Dinge wie die genannten reichen hin, um den Charakter desselben zu erkennen, und der Leser wird mit uns in den Rath einstimmen, Herr Barzilai möge fortan „Nahrung — Trost — Kraft" zweckmäßiger anwenden als zu den Druckkosten solcher Werke. Th. N.

Porges, Dr. Nath., **über die Verbalstammbildung in den semitischen Sprachen.** Wien, 1875. Gerold's S. in Comm. (76 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

(Aus den Sitzungsberichten der phil.-hist. Classe der kais. Akad. d. Wiss. in Wien, LXXIX. Bd.)

Diese Schrift (Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften) hat sich die doppelte Aufgabe gestellt, „erstens eine erschöpfende Darstellung der semitischen Verbalstämme nach lautlicher Form und Bedeutung zu geben, und sodann die genetische Entwicklung der einzelnen Stammformen und ihre Beziehungen unter einander klar darzuthun" (S. 8). Sie bietet jedoch nach beiden Richtungen hin nichts, was nicht in den bezüglichen Abschnitten der Lehrbücher der einzelnen semitischen Sprachen längst auseinandergesetzt wäre. — Daß von den beiden Reflexivstämmen mit den Bildungsbuchstaben ה und נ der erstere der ältere sei, daß von den beiden Causativstämmen Schafel und Afel der erstere der ursprüngliche, der letztere lediglich durch Abschwächung von ש zu ה (א) aus dem ersteren hervorgegangen sei, sind Behauptungen, welche, gleich manchen anderen, Widerspruch herausfordern. Die auf ein Schafel zurückgehenden Causativ-Reflexivstämme des Arabischen und Aethiopischen (vom Verf. richtig als Reflexive vom Causativ, nicht umgekehrt, gefaßt) neben den durch א gebildeten Causativstämmen, die im Himjarischen, Aramäischen, Assyrischen neben einander bestehenden Afel- und Schafelformen beweisen, daß schon das Ursemitische diese beiden Causativbildungen neben einander besaß. Wäre nun die Form mit ה aus jener mit ש erst durch Abschwächung hervorgegangen, so müßte sich dieser Lautwechsel von s und h auch sonst noch wenigstens in einigen Fällen, etwa bei Wurzeln, für das Ursemitische nachweisen lassen, was aber noch Niemandem gelungen. Das einzige etwa beizubringende Beispiel, das assyrisch-himjarische Pronomen der dritten Person su gegenüber dem hu der anderen semitischen Sprachen, ist deßhalb nicht beweiskräftig, weil das Assyrische neben su wenigstens vereinzelte Spuren auch des Pronominalstammes hu — wir erinnern an ki-ha-av „also" — aufweist. Als Intensivstämme behandelt die Schrift nicht nur die durch Wiederholung von Wurzellauten, sondern auch die durch Hinzufügung eines vierten Radicals zu der dreiconsonantigen Wurzel entstandenen Stämme. Ob aber auch nur bei einigen der vom Verf. angeführten Beispiele die Intensivbedeutung so ausgesprochen ist, daß sie sammt und sonders als Steigerungsstämme von Triliteris zu fassen sind? Wer freilich, wie der Verf., in arab. تقهقر „sich zurückziehen" (sich rückwärts concentrieren) eine Steigerung von قهر „siegen" zu erkennen vermag, der weiß überall „höhere Intensivität des Wurzelbegriffes" herauszuklügeln. Das Assyrische ist dem Verf. auch nicht einmal dem Namen nach bekannt. Während das Zulu und Kihiau, das Favorlang auf Formosa und das Türkische herbeigezogen werden, um zum Theil recht schiefe Analogien abzugeben, findet sich das Assyrische mit keinem Worte erwähnt. Die interessanten assyrischen Verbalstammbildungen — Kal, Paal, Schafel-Afel, Nifal; Ifteal, Iftaal, Istafal, Ittafal (d. i. Intafal); endlich Iftaneal, Iftanaal, Istanafal, Ittanafal (d. i. Intanafal) — sind einfach ignoriert, obwohl der Verf. sich aus den Schriften von Oppert, Sayce, Schrader mit leichter Mühe darüber hätte unterrichten können. Wer im Jahre 1875 es unternimmt, eine Monographie über semitische Verbalstammbildung zu schreiben, ohne auch nur entfernt eine Ahnung von der ältesten uns bekannten semitischen Sprache, dem Babylonisch-Assyrischen, zu haben, zeigt, daß er nicht auf der Höhe der semitischen Sprachwissenschaft steht; wer aber trotz dieser Lücke seines Wissens sich zu den Worten berechtigt glaubt: „Weitere Verbalstamm-Bildungsmöglichkeiten als die oben auseinandergesetzten sind für den semitischen Sprachgeist nicht vorhanden; im Kreise dieser Stämme hat sich der Trieb der semitischen Verbalstammformation vollständig erschöpft", macht sich im Hinblick auf die sicher gewonnenen Resultate der assyrischen Grammatik einfach lächerlich. d.

Roediger, Max, **die Litanei** und ihr Verhältniss zu den Dichtungen Heinrichs von Melk. Berlin, 1876. Weidmann. (106 S. 8.)

(Sep.-Abdr. aus d. Zeitschr. f. deutsches Alterthum. XIX.)

Mit großer Ausführlichkeit behandelt die vorliegende Schrift Fragen, welche Ref. in einer vor drei Jahren erschienenen kleinen Abhandlung „über die Letanie" theils vom Kreise seiner Untersuchung ausgeschlossen, theils mehr oder weniger abweichend beantwortet hatte. Der erste Theil, welcher eingehend über die beiden Recensionen der Litanei handelt, setzt das Verhältniß derselben nicht eben in ein wesentlich neues Licht. Denn wenn der Verf. S. 28 behauptet, daß Ref. in den Abweichungen der Hdschr. 'S von G nur Entstellungen sehe, während Ref. an der von Rödiger selbst angeführten Stelle (Beitr. I, 124) nichts sagt, als daß in S Entstellungen und Flüchtigkeiten oft vorkommen, wenn Rödiger ferner unter den „Hauptstellen", auf welche Ref. seine Meinung vom Verhältnisse der beiden Handschrr. stützen soll, solche aufführt, an welchen Ref. dasselbe ganz unentschieden läßt (z. B. S 145 f.), so kann Ref. nur Rödiger's Darstellung seiner Meinung, nicht aber das über die Handschrr. zu fällende Urtheil als „bedeutend abweichend" von seiner Ansicht anerkennen. Daß S ganz fehlerfrei sei, kann natürlich Rödiger selbst nicht behaupten; daß es frei von Zusätzen sei, hat er nicht bewiesen. So sollen die Verse S 229, 35—38, durch deren Fehlen in S, wie der Verf. selbst zugiebt, der Zusammenhang gewinnt, doch erst in S be-

seitigt sein, weil sie etwas schwierig zu verstehen gewesen; aber wenn man die fraglichen Worte nur richtig faßt, wie das schon Hoffmann's Interpunktion angiebt, „der, welcher ihm diese Ehre, Macht verlieh (d. i. Gott), der“ u. s. w., so bleibt ebensowenig Schwieriges oder Auffallendes wie S 227, 21—23, wo der Dichter nur die doch wahrlich genügend bekannte, vom Ref. noch dazu angeführte Bibelstelle Matth. 16, 18 wiedergiebt: super hanc petram aedificabo ecclesiam meam et portae inferi non praevalebunt adversus eam, aber Rödiger findet „die Thore der Hölle auffallend“ und vermuthet „einen alten Fehler“!!

Mehr Bedeutung hat der zweite, bei Weitem umfänglichste Theil, in welchem Rödiger die Litanei mit Heinrich's von Melk Gedichten nach Dialekt, Reim, Verskunst, Stil und Quellen vergleicht und in fleißigen Sammlungen genug des Nutzbaren bietet, wenn auch, wie schon im ersten Abschnitte, viel Ueberflüssiges mit unterläuft. Wesentlich verfehlt aber scheinen uns die auf die Metrik bezüglichen Ausführungen, welche in derselben eine größere Regelmäßigkeit durch weiteste Ausdehnung der Freiheiten in Synkope und Apokope herstellen sollen. Synkope des e in ge vor w, n, l und Vocal anzunehmen gestattet die Schreibung der Hdschr. G; wenn nun aber aus dem Wessobrunner Glauben, der eben auch nur vor n, l und Vocal diese Synkope aufweist, geschlossen wird, daß dieselbe in der Litanei vor jedem beliebigen anderen Consonanten und vor jeder Consonantenverbindung gestattet sei, so gesteht Ref., dieser Art von Beweis nicht folgen zu können. Die Erwähnung der heutigen Dialektaussprache sowie der Hdschrr. des 14. Jahrhundertes hätte doch Rödiger dabei füglich unterlassen können, nachdem er auf der Seite vorher bemerkt hatte, daß eben diese späteren Zeugnisse nicht in Betracht gezogen werden dürften. Daß „der Dilettant“ „vor der allgemeinen Verfeinerung der Sitten“ im Verse gesprochen haben soll: dſedirs gtróuwen, ételſchim gpflégot, múzest rtóten, máhtist vrtríben, sí noch vrslúnte u. s. w., hält Ref. doch für eine etwas starke Zumuthung. Mit einsilbigen Senkungen kommen wir bei diesen Gedichten nun einmal nicht aus. Nicht nur der vier Hebungen wegen, sondern schon um ganz unnatürliche Wortbetonungen zu vermeiden, sind wir gezwungen, anzunehmen, daß jene Dichter von der alten in der Volkspoesie nie ganz aufgegebenen, ja auch in der ausgebildeteren Kunst nur in festere Grenzen eingeschränkten Freiheit Gebrauch gemacht haben, die Senkung aus mehr als einer minder betonten Silbe bestehen zu lassen. Eine Zusammenstellung und Classification der einschlagenden Fälle würde weit verdienstlicher gewesen sein, als solche gewaltsamen Verseinrenkungsversuche.

Im letzten „Der Verfasser“ überschriebenen Abschnitte hält Rödiger an dem am Schlusse der Grazer Recension überlieferten Namen Heinrich für den Dichter der Litanei fest. Da Rödiger sich nicht die Mühe nimmt, nachzuweisen, weßhalb die vom Ref. für das Gegentheil beigebrachten Gründe „nicht stichhaltig“ seien, so kann dieser sich mit einem nochmaligen Hinweis auf dieselben begnügen und braucht nur hinzuzufügen, daß das orthabe, welches der mitteldeutsche Schreiber eingeschwärzt haben soll, um an Stelle des Gebetes für den Dichter wiederum ein Gebet nicht für sich, sondern für den Dichter zu setzen, nur aus oberdeutschen Quellen (in der Litanei selbst noch zweimal) belegt ist. — Verdienstlich ist behufs der Identificierung des im Gedichte erwähnten Engelbrechtes der Nachweis eines Abtes Engelbrecht von Obernburg in Steiermark (urkundlich 1173), den Ref. natürlich an Stelle seines Praepositus gern acceptiert, wie denn auch sonst durch Rödiger die Untersuchung über die Litanei wohl gefördert ist. Um so mehr ist die schiefe Anlage der Arbeit zu bedauern. Den eigentlichen Kern derselben bildet der bis ins Einzelste geführte Nachweis der Beziehungen zu den Gedichten Heinrich's v. Melk, und man ist nun endlich auf das Ergebniß gespannt — da heißt es plötzlich, daß auf das Alles doch eigentlich nichts zu geben sei, daß nicht nur die Identität beider Dichter, von welcher Verf. zuvor überzeugt gewesen, zurückzuweisen sei, daß sie wohl auch nicht einmal von einander gewußt haben werden. Das ist ein Resultat, welches, wenn auch an sich richtig, aus der vorangegangenen Untersuchung nicht herausgewachsen, welches derselben künstlich aufgepfropft ist. Vielleicht trägt auch da beim Verf. eine Unselbständigkeit des Urtheiles die Schuld, welche neben dem großen Mangel an Objectivität ihn meist irre führt, wo er über ein fleißiges Arbeiten nach einem fertigen Schema hinausstrebt. Inwiefern diese Fehler sich auch in den theilweise recht seltsamen Vorwürfen geltend machen, welche namentlich im Eingange der Abhandlung gegen den Ref. vorgebracht werden, mag dem Urtheile Unparteiischer anheimgestellt sein; wer die Genesis dieser Polemik kennt, wird die Art, wie dieselbe von jener Seite geführt wird, genügend zu würdigen wissen.

F. V..t.

Des dodes danz, nach den Lübecker Drucken von 1489 und 1496 herausgegeben von Herm. Baethcke. (Publication des Literar. Vereins in Stuttg. Nr. 127). Tübingen, 1876. (2 Bll. 145 S. 8.)

Die sogenannten Todtentänze machen einen eignen Zweig der europäischen Literatur im 15. u. 16. Jahrhunderte aus, meist in Zusammenhang mit der Malerei, die auf diesem Gebiete ganz Vortreffliches in Erfindung wie Ausführung geleistet hat. Noch lange nicht ausreichend sind uns die verschiedenen Texte und die verschiedenen Zeichnungen zugänglich gemacht, und wir können daher nur dankbar sein, wenn unsere Kenntniß hier wenigstens um ein Denkmal von Neuem bereichert wird. Es ist das niederdeutsche Gedicht, das im Jahre 1489 in Lübeck verfaßt und herausgegeben wurde, gewiß angeregt durch das Gemälde der Lübecker Marienkirche, dem es sich jedoch keineswegs genau anschließt. Eine Eigenheit des Gedichtes außer seinem großen Umfange ist noch die, daß hier der Tod erst nach dem Heimgeholten spricht und weniger als der höhnische, spottende Geselle erscheint als vielmehr als moralisierender Biedermann, der stets seine Rede mit der tröstlichen Aussicht schließt, daß es sich mit seinem eben geholten Opfer wohl nicht so schlimm verhalten werde. Darum wird es auch wohl verfehlt sein, am Ende aus dem Grunde Umstellungen vorzunehmen, weil die langen Moralisationen sich im Munde des Todes ungehörig ausnähmen. Allerdings würde sich 1603 sehr gut an 1462 anschließen und man könnte mit 1614 die Rede des Todes schließen wollen. Aber für das übrig Bleibende wird kein zusammenhängender Gedankengang hergestellt, und man muß ein für allemal zugeben, daß der Dichter durchweg in der Maske des Todes selber spricht. Vielleicht daß hier eine moralisierende Ueberarbeitung das Ursprüngliche zerstört hat. Die Ausgabe ist sorgfältig, nicht nur mit einem umfassenden Wortverzeichnisse ausgestattet, sondern auch mit Anmerkungen versehen. Die Einleitung ist etwas kurz ausgefallen; über die Stellung dieses Gedichtes innerhalb des ganzen Kreises hätte wohl mehr vorgebracht werden können. Wenn der Herausgeber es für möglich hält, daß der Bearbeiter des Reineke Vos auch der dieses Todtentanzes sei, so müssen wir das doch in Anbetracht des Metrischen für wenig glaublich halten. Daß zu dieser Betrachtung auch noch die niederdeutsche Bearbeitung des Narrenschiffes herbeizuziehen sein würde, wird dem Herausgeber bekannt sein. Erwünscht wäre es wohl, wenn die Lübecker niederdeutsche Literatur vom Ende des 15. Jahrhundertes einer zusammenhängenden philologischen Untersuchung unterzogen würde.

Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik. Herausg. v. G. Curtius u. K. Brugman. 9. Bd. 1. Heft.

Inh.: E. Beermann, de dialecto Boeotica. — J. Siegismund, Epigraphisch-Grammatisches: 1. Pamphylisches; 2. Kyprisches. — G. Curtius, Nachwort. — A. Fick, Beiträge zur griech. Namensystematik. — G. Curtius, Ἕκατος. — A. Funck, de praepositionis μετά in voca-

bulis compositis usu exemplis maxime Euripideis probato. — K. Brugman, zur gebrochenen Reduplication. — A. Fick, die nautenartigen Bildungen der griechischen Sprache. — Mittheilung wegen der Curtiusstiftung.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 27. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: J. Jung, die Anfänge der Romänen. 3. — W. Tomaschek, zur walachischen Frage. — J. Oberdick, zu Aischylos Sept. ctr. Theb. VII. Chorikon v. 720—791. — A. Schaefer, zur Sonnenfinsterniß vom 13. Juli 364 v. Chr. — K. Schenkl, zu Tacitus Ann. XVI, 63. — Fr. Pauly, zu Cic. de oratore I, 8, 32. — Literarische Anzeigen; zur Didaktik u. Pädagogik; Miscellen; Verordnungen; Personalnotizen; Statistik.

Zeitschrift f. deutsches Alterthum u. deutsche Litteratur. Hrsg. von E. Steinmeyer. Neue Folge. 8. Bd. 1. Heft.

Inh.: Müllenhoff, ein Spiel von David und Goliath aus Ditmarschen. — Ders., Schwerttanzspiel aus Lübeck nebst andern Nachträgen über den Schwerttanz. — Ders., Segen und Gebete. — Ders., Donau, Dunavü, Dunaj. — Zupitza, Englisches aus Prudentiushandschriften. — Martin, die Carmina Burana und die Anfänge des deutschen Minnesangs. — Jacobsthal, über die musikalische Bildung der Meistersänger. — Wagner, zum Mönch von Heilsbronn, die Münchener Hdschr. der Sechs Namen des Fronleichnam. — Dümmler, Glossen zu Walahfrids Gedichten. — Ders., altdeutsche Namen. — Schönbach, Notiz. — Köhler, Harlekins Hochzeit und Goethes Hanswursts Hochzeit. — Strauch, zum Marner. — Steinmeyer, zum Melker Marienliede. — Henning, zu Anzeiger I, 139. 140. — Crecelius, Berichtigungen. — Martin, Nachtrag. — Anzeiger.

Vermischtes.

Winckler, Dr. Joh., Vice-Secr., **die periodische Presse Oesterreichs.** Eine historisch-statistische Studie. Hrsgeg. von der k. k. statistischen Central-Commission. Wien, 1875. Gerold's S. in Comm. (234 u. 222 S. gr. Lex.-8.) 8 Mk.

Die vorliegende Arbeit dringt in einen fast unaufgeschlossenen Schacht statistischer Forschung ein. Außer der nordamerikanischen Union, welche eine tabellarische Statistik ihrer periodischen Presse von 1850—1870 besitzt, haben, wie der Verf. in der Einleitung richtig bemerkt, bisher nur die Bureaus Spaniens, Sachsens, Württembergs und beziehungsweise der Schweiz dem Zeitungswesen gelegentlich einige Aufmerksamkeit geschenkt, und für Oesterreich speciell lag lediglich in den Jahrbüchern für 1871 u. 1872 eine Zusammenstellung der periodischen Druckschriften nach fünf Tabellenkategorien vor. Die Arbeit Winckler's hat sich demnach die Aufgabe gesetzt, eine neue Bahn zu brechen, und wenn es noch des Beweises bedurft hätte, ein wie reicher Schatz hier der statistischen Verarbeitung harrt, so hat sie diesen vollständig erbracht. Mit bewundernswürdiger Leichtigkeit beherrscht der Autor das tausendfach gegliederte Material, und seine Fähigkeit, den spröden Stoff zu gestalten, denselben, obwohl er durch die Statistik nur äußerlich erfaßbar scheint, mit frischem Leben zu erfüllen, hält mit der gewandten, ja stellenweise glänzenden Darstellung völlig gleichen Schritt. Mag auch mancher Widerspruch gegen die Anlage des Werkes im Ganzen sowie gegen einzelne Excurse sich aufdrängen, der kundigen Führung des Verf.'s in dem verwirrenden Vielerlei des zersplitterten Stoffes wird gewiß jeder Leser gleich dem Referenten zu lebhaftem Danke verpflichtet sein. Den Schwerpunkt seiner Arbeit sucht der Autor selbst ausdrücklich in dem tabellarischen Theile, d. h. in den 26 Verzeichnissen, welche nach dem Muster des Jahrbuches die periodischen Druckschriften der 26 Jahre von 1848 bis 1873 nach den Merkmalen: Titel, Inhalt, Beginn und Ende, Ort, Sprache und Häufigkeit des Erscheinens registrieren. Die ungeheure Schwierigkeit, dieses Material exact festzustellen, ist unbestreitbar, zumal für die Zeit vor dem Preßgesetze von 1852, und Ref. kann, soweit seine Quellen fließen, nach genauer Prüfung constatieren, daß dem Plane des Autors entsprechend nahezu Vollständigkeit erreicht ist. Daß die Rubriken des Jahrbuches nicht auf naheliegende Momente, wie das Format oder die Abonnementspreise der Blätter, erweitert wurden, welche einer statistischen Fixierung an sich sehr wohl fähig sind und welche der Verf. selbst an verschiedenen Stellen als wünschenswerth erwähnt, ist bei dem Zurückgreifen des Beobachtungsgebietes auf mehr als 25 Jahre hinter die Gegenwart vollkommen erklärlich. Wir hätten daher, wenn wir von der, bibliographischen Regeln wenig entsprechenden Art der alphabetischen Reihenfolge in den Verzeichnissen und einigen anderen geringfügigeren Dingen absehen, gegen den tabellarischen Theil nur die eine Einwendung, daß das Material in 26 Jahresverzeichnisse gesondert ist. Wir begreifen es vollkommen, daß der Autor Verzeichnisse für die einzelnen Jahre als Basis seiner Arbeit nöthig hatte, für den Leser wäre es aber viel dankenswerther gewesen, die 2592 Zeitschriften, welche die Epoche im Ganzen besessen, schließlich in einem großen Verzeichnisse zu finden und bei jeder einzelnen Zeitschrift ihre Geschichte in den Daten kurz vereinigt zu sehen, welche er sich jetzt aus 26 Registern zusammensuchen muß.

Fassen wir nun die Verarbeitung des reichen Materiales ins Auge. Der Verf. hat seiner Studie den Titel einer „historisch-statistischen" gegeben. Er wirft demnach in dem ersten Theile, welcher von den Keimen einer periodischen Presse in Oesterreich (1488) bis 1848 reicht und auf ziffermäßigem Materiale füglich nicht beruhen kann, auf die ganze Periode lediglich einen historischen Rückblick, faßt in dem zweiten Theile, für welchen in den erwähnten Registern das statistische Material vorliegt, den historischen und statistischen Stoff bis zum Jahre 1862 in eine einheitliche Darstellung zusammen, und erst von da an, seit der Herrschaft des Preßgesetzes von 1862, spaltet sich die Erörterung in einen „historisch-genetischen" und „statistisch-analytischen" Abschnitt. So sehr sich der Verf. auch in der Einleitung gegen die Absicht verwahrt, eine Geschichte der Presse zu liefern, so oft er sich im Verlaufe der Arbeit zu der Zurückhaltung des Statistikers bekehren will, er greift über das statistische Gebiet thatsächlich weit hinaus. Hiermit wollen nun wir am wenigsten rechten, denn gerade unsere Ansicht von dem Wesen statistischer Forschung weist dieselbe an, mit der Untersuchung der historischen Thatsachen Hand in Hand zu gehen, und wenn wir an manchen Stellen über den Mangel der Verweisung auf die Quellen, den Mangel ungetrübter historischer Objectivität und einer tieferen Auffassung hinausgehen, so ist es eben diese Seite der Darstellung, welche unser Lob vorzüglich in Anspruch nimmt. Was wir als Inconsequenz tadeln, ist das Abweichen von dem in der Einleitung präcisierten Standpunkte und das Schwanken in der Methode in dem „statistisch-analytischen" Theile. In diesem wird die Presse zuerst nach Inhalt und Tendenz als dem „zunächstliegenden" Gesichtspunkte in einem Umfange beleuchtet, welcher $^{2}/_{5}$ der ganzen Darstellung und $^{5}/_{6}$ des statistisch-analytischen Theiles beträgt, und die eminent statistischen Kategorien der räumlichen und zeitlichen Vertheilung der Blätter, der Gliederung nach der Sprache und nach der Häufigkeit des Erscheinens sind zum Schlusse ganz kurz abgethan. Der logisch richtige Gang wäre nach unserer Meinung der umgekehrte gewesen, erst nach einer umfassenden Analyse der statistisch leicht faßbaren Momente hätte man mit Erfolg den schwerer meßbaren Qualitäten des Inhaltes und der Parteifarbe nahetreten können. Der Verf. scheint das Ueberwuchern des Excurses über „Inhalt und Tendenz" selbst empfunden und deßhalb den Abschnitt über die politische Parteipresse im Widerspruche mit allen anderen Theilen der Arbeit auf die Basis eines einzigen Jahres (1872) gestellt zu haben; der Umfang konnte aber nicht ein ebenmäßiger bleiben, sobald einmal der in der Einleitung klar präcisierte Standpunkt verlassen war, nie „das einzelne Journal um seine Herkunft und innere Berechtigung zu fragen und seine Leistungen und Erfolge zu untersuchen, sondern nur mit ganzen Kategorien von Blättern zu rechnen".

Dieser Standpunkt ist in der Erörterung über Inhalt und Tendenz der periodischen Presse Blatt für Blatt verleugnet; von der Macht der historischen Thatsachen und dem historischen Interesse überwältigt, hat der Verf. hier jedes hervorragende Organ der Presse individuell besprochen, und der Dank des Lesers hierfür (denn das sachliche Interesse wiegt schwerer als formale Bedenken) wird nur dadurch geschmälert, daß der Verf., nachdem er auch in den statistischen Theil das historische Element hineingezogen, es doch gerade in dem historisch interessantesten Punkte, nämlich rücksichtlich der politischen Parteipresse, unterlassen hat, die Entwicklung im Flusse der Zeit eingehender als mit einigen statistischen Daten zu verfolgen. Mit dem Danke gegen den Verf. wollen wir daher schließen. Sein Verdienst, ein dem Verwehen durch die Zeit besonders ausgesetztes Material mit unsäglichem Fleiße für wissenschaftliche Zwecke sicher gestellt zu haben, ist ebenso unbestreitbar wie die geistvolle Durchdringung desselben nach den verschiedensten Richtungen, und was Ref. auch gegen den Gang der Untersuchung und gegen einzelne Resultate vorgebracht hat oder noch vorbringen könnte, kann das Urtheil nicht im Entferntesten beirren, daß eine höchst werthvolle Arbeit vorliegt, welche unter den Publicationen der amtlichen Statistik Oesterreichs einen der ersten Plätze einnimmt. H—nn.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin. April.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Schrader, über das lautliche Schwanken im Assyrischen. — Papadopulos, Beiträge zur inschriftlichen Topographie von Kleinasien. — Rieß, über die neutralen Kämme der Holtz'schen Maschine. — Kronecker, Mittheilung. — *Hercher, über die Geographie der homerischen Flüsse. — Hagen, über die gleichförmige Bewegung des Wassers. — Peters, über die von Reinhold Buchholz in Westafrika gesammelten Fische. — v. Martens, die von Prof. Dr. R. Buchholz in Westafrika gesammelten Land- und Süßwasser-Mollusken.

Magazin f. den deutschen Buchhandel. Red.: A. Schürmann. Nr. 7.

Inh.: Die Anregung eines Usancen-Codex für den deutschen Buchhandel. — Zur Lehre vom Verlagsvertrag: 6. Das Honorar für neue Auflagen in Zweifelsfällen. — Buchhandel und Bücherwesen nach dem dreißigjährigen Kriege, und die Leibniz'schen Reformgedanken. — Die Baarabfindung bei directen Postsendungen. — Der Nachdruck des deutschen Generalstabswerks in Reutlingen.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 5. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: J. Hasselblatt, die Justizreform von 1864. 4. 5. — A. Schmidt, Rußlands auswärt. Handel im J. 1874. — M. Bogdanow, Uebersicht der Reisen u. naturhistor. Untersuchungen im Aralo-Kasp. Gebiete 1720—1874. (Schl.) — Der dritte internationale Orientalisten-Kongreß. — Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften; russ. Bibliographie.

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: H. J. Klein, die wissenschaftl. Erdkunde der Gegenwart. — M. Lortzing, das Vermessungs- und Erforschungswerk des Unionsgebietes. — R. Dorr, läßt sich die Gestalt der Festlandsküsten erklären? — J. H. Thomassen, die Höhlen und ihre Bedeutung für Geologie und Urgeschichte (Schl.) — B. Ohlert, Laplace's Hypothese über die Entstehung unseres Planetensystems. — Astronomischer Kalender für Oktober; Neue naturwissenschaftliche Beobachtungen und Entdeckungen; Vermischte Nachrichten; Literatur.

Altpreußische Monatsschrift. N. F. Hrsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. 13. Bd. 4. Heft.

Inh.: C. Lohmeyer, Polen-Littauen und der Ordensstaat in Preußen. — Urkunden zur Geschichte der ständischen Versammlungen in Königsberg im Januar und Februar 1813, betreffend die Errichtung der Landwehr, hrsg. v. R. Müller. — F. Schultz, das Landgericht und die Eidechsengesellschaft. — Kritiken und Referate; Mittheilungen und Anhang.

Revue critique. Nr. 28.

Inh.: Caspari, grammaire arabe, p. p. Müller. — Kuenen, les prophètes et la prophétie en Israël. — Schleiden, le sel. — Lumbroso, notice sur dal Pozzo. — Carutti, dal Pozzo. — Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 14. Hft.

Inh.: H. Keiter, Fernan Caballero. — Fr. v. Hellwald, das moderne Japan. 3. — Die militärische Verwaltung feindlichen Gebietes. — Peru, seine neueste Geschichte und gegenwärtige Lage. 3. — L. Katscher, Henri Taine. — Todtenschau; Literarische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 29.

Inh.: Th. Heigel, der Humorist Anton Bucher. — C. v. Beaulieu-Marconnay, vom Hofe Friedrich Wilhelm III. — Wahrheit und Dichtung vom Kriegsschauplatze. 1. — Aus Berlin: die Reichstadter Zusammenkunft; die deutsche Industrie. — Literatur; Notiz.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 29.

Inh.: A. Kleinschmidt, die Ursachen der Losreißung Nord-Amerikas von England. 2. — O. Rasemann, Friedrich der Große als Landwirth. — Bosnien und die Bosnier. 2. — Rud. Doehn, die nordamerikanischen Präsidentschafts-Candidaten. — E. Conrad, Otto Liebmann, zur Analysis der Wirklichkeit. — Zur politischen Literatur in den Vereinigten Staaten. — Literatur. — Burkhardt, ein Rescript Ernst August's von Sachsen-Weimar.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 29.

Inh.: M. Bauer, das Depecorationsgesetz, seine Wahrheiten und seine Irrthümer. — J. Bona Meyer, der Unglaube in unserer Zeit. (Schl.) — Literatur u. Kunst.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: Moderne Philosophen, Staatsweise und Snobs. — Memoiren einer Idealistin. (Forts.) — Die Dorfdiplomaten. 2.

Blätter f. literar. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Gottschall. Nr. 28 u. 29.

Inh.: Zur Geschichte der Kriege Frankreichs gegen Deutschland. 1. — Fr. K. Schubert neue Romane. — M. Perty, Immanuel Hermann Fichte's „Anthropologie." — H. Brutz, Orient und Occident in Vergangenheit und Zukunft. — D. Asher, neue Shakspeare-Literatur. 1. — D. Sanders, der Unterricht in der deutschen Sprache. — Neue Lyrik. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 29.

Inh.: Der Kreuzzug der Aufklärungsphilosophie. — Der gemeine Sonnenthau. — Zur Ethnographie der Bulgaren. — Charlotte von Stein und Corona Schröter. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 30.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Die Denkmäler der deutschen Krieger aus den Jahren 1870—1871. — Der Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit in Preußen während des Jahres 1875. — Zur Reform der deutschen Rechtschreibung. 5. — Stadt und Schloß Friedrichshafen. 2. — Zur Geschichte der botanischen Gärten. 2. — Die antike Naturanschauung. 1. — Der Seeschifffahrtsverkehr in den preußischen Häfen im Jahre 1875. — Zum Jubiläum der sächsischen Herzogthümer. — Tagesordnung des XIII. deutschen Juristentages. — Chronik der Ereignisse in der Türkei seit Ausbruch des Aufstandes in der Herzegowina. 2.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 56 u. 57.

Inh.: M. Moltke, Leipziger Stadttheater. — O. Paul, Leipziger Oper. — A. v. Studnitz, die europäische Armenpflege. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 177—183.

Inh.: H. Grimm, die Mediceergräber in der Capella di San Lorenzo zu Florenz. — Die Reise Cameron's durch Mittelafrika von der Ostküste zur Westküste. — Das mohammedanische Fest Hussein's Molid. — Zum Aufstand in Bulgarien. — A. Stern, eine neuentdeckte Reliquie John Milton's. — Gesellschaft und Hof in Florenz unter Franz II und Leopold I von Lothringen-Habsburg. 3. — Fr. Pecht, aus dem Münchener Glaspalast. 3—5. — Briefe aus Montenegro. 7. 8. — E. Trumpp, Martin Haug. (Nekrolog.) — Die Stuttgarter Kunstanstalten u. ihr Neubau. — Noch ein Wort über „die Agrarier". — J. Sepp, das Haus u. Grab des Kadmus zu Tyrus. — A. v. Frantzius, Ferdinand Cortez, ein Genosse im Culturkampfe.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 149—154.

Inh.: Reise Sr. Maj. Corvette „Friedrich": Chili; In der Magellanstraße. — Die Bastille. 1. 2. — K. E. Macquoid, Diane. (Forts.) — Flamin der Davidsbündler. 1—3. — Türkische Frauen. 1—3. — B. Kletzinsky, Jahresbericht über Wissenschaft u. Industrie. — George Sand. — Notizen; Theater.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1724.

Inh.: Zur Erinnerung an Regiomontanus. — Bacchus und Ariadne. — Die Ausgrabungen zu Olympia. 3. — Der serbisch-türkische Krieg. — Heinrich Wuttke. — Die Bootwettfahrt zwischen dem Frankfurter u. dem Londoner Ruderclub zu Putney. — Der Congreß der Freunde für Feuerbestattung. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 42.

Inh.: R. Lindau, Robert Ashton. — Rosenthal-Bonin, George Sand. — Der erste Austritt des neuen Sultans. — Notizblätter. — B. Wirth, eine Brautreise. (Forts.) — Glück geht über Reichthum. — Der Sieger im Derby und Longchamps, Kisbér. — Udo Brachvogel, am Hudson. — Die oriental. Frage. 2. — E. Polko, Porträtskizzen u. Erinnerungen. 5. — Pariser Salonplaudereien. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 43.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Das spielende Kätzchen. — H. Beta, Blut und Leben. (Forts.) — Die Sekte der Dschainas in Ostindien. — Vor der Höhle des Bären. — C. Heinrichs, Im stillen Hause. (Schl.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 29.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — A. Richter, aus dem Lande der Sarden. — C. Ziel, der deutsche Béranger. — Th. Kirchhoff, die wildeste Dampffahrt des Jahrhunderts. — M. Huybensz, das Verbrecheralbum der Wiener Polizei. — A. v. Clausen, Liebe, Haß u. Eifersucht der Fische. — Blätter u. Blüthen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 28.

Inh.: T. B. Aldrich, Marjorie Daw. (Schl.) — Der alte Dessauer. — G. v. Glümer, George Sand. — C. Grübler, die slavischen Türken. — E. Goßmann, französ. Lebensbilder. — Mittelalterliche Verbindungen. — Lose Blätter.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 43.

Inh.: W. Passauer, das Asyl am Spirdingsee. — Die Berliner Nationalgalerie. — Ad. Prow, Leben und Tod in Constantinopel. — H. v. Glasenapp, Pudel Narr. — Panceri, die Naturwissenschaft der Zukunft. — Theatererinnerungen eines alten Schauspielers. — Heitere Chronika. — Für Haus und Herd. — Allerlei 2c.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 40.

Inh.: Th. Hermann, um ein Ei. — Dyrenfurth, der Gast aus Ostindien. — H. v. Holst, zur Jubelfeier der Vereinigten Staaten von Amerika. 1. — Am Familientische.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: H. Keiter, über Tendenzromane. — Die ethische Frage. — Antwerpens Gedenkfeste. — Alphons Esquiros. — Englische Bücher über Heine u. Schopenhauer. — Erinnerungen eines amerikanischen Buchhändlers. — Smith's Reise nach Ninive. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 28.

Inh.: Eine Eisenbahnfahrt durch Rumelien. — O. Caspari, der Begriff der „Zielstrebigkeit" unter dem Gesichtspunkte der Darwin'schen Lehre. — A. Passow, eine gefahrvolle Vergnügungsreise. — Das Vilajet Bosnien. — Aus dem Leben der Sprache. — Die Jesuiten in Quito. — Persisches. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 29.

Inh.: K. Keck, ein neues Werk über Peru. (Forts.) — O. E. R. Zimmermann, der Puma (Felis concolor). — W. Kobelt, die geographische Verbreitung der Weichthiere. (Schl.) — Literaturbericht; Geographische Bilder; Botanische und culturgeschichtl. Mittheilungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 7. Jahrg. 10. Hft. Juli.

Inh.: A. Kirchhoff, ein Besuch in Papenburg und im Saterland. — Die Schwarzen Berge. — O. Delitsch, die geographischen Entdeckungen und Forschungen des Jahres 1875. — Fr. Körner, Buda-Pest. — Th. Erxleben, das Trümmerfeld von Sarai, der Hauptstadt des Reiches Kaptschak. — Der Wald und die Heimatlosen im russischen Norden. — W. Paulus, die deutschen Kolonien im Heiligen Lande oder: Ein friedlicher Kreuzzug. — O. Delitsch, die mitteldeutschen Gebirge. 1. — Aus dem religiösen u. bürgerlichen Leben in Kalkutta. — Miscellen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bach, die Dogmengeschichte des Mittelalters. (Von Langen: Theol. Litbl. XI, 14.)
Beyschlag, zur johanneischen Frage. (Von Mangold: Theol. Litztg. I, 14.)
Brugsch-Bey, l'Exode et les monuments égyptiens. (Von Kamphausen: Ebd. — Von Goergens: Theol. Litbl. XI, 14.)
Buß, zur antipyretischen Bedeutung der Salicylsäure. (Correspondenzbl. f. schweiz. Aerzte VI, 11.)
Düntzer, die homerischen Fragen. (Von Wegener: Philolog. Anz. VII, 6-7.)
Flach, die Hesiodische Theogonie. (Von Capelle: Ebd.)
—, die Hesiodischen Gedichte. (Desgl.)
Goethe, der junge: Briefe und Dichtungen von 1764—1776. (Von A. Schöll: Jen. Litztg. 28.)
Hamerling, Aspasia. (Von J. Schlüter: Ebd.)
Hausrath, David Friedrich Strauß und die Theologie seiner Zeit. (Sonntagsbeil. d. Voss. Ztg. 24.)
Kahl, über die Temporaliensperre. (Von v. Schulte: Theol. Litbl. XI, 14.)
Kappes, Vergil's Aeneide. (Philol. Anz. VII, 6-7.)
Kern, über Xenophanes von Kolophon. (Von Studemund: Ebd.)
Lehmann, Forschungen über Lessing's Sprache. (Von Er. Schmidt: Ztschr. f. dtschs Alterth. 20, 1.)
Menger, System des österreichischen Civilproceßrechts. (Von K. Groß: Jen. Litztg. 28.)
Meyer, Commentar über das N. Test.: Das Evangelium des Matthäus. (Von Holsten: Ebd.)
Müller, Parallelen zu den messianischen Weissagungen 2c. aus dem hellenischen Alterthum. (Von Spieß: Theol. Litztg. I, 14.)
Politzer, über Krankheitsursachen. (Von Hartmann: Correspdzbl. f. schweiz. Aerzte VI, 12.)
Schmidt, zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus. (Von Zimmer: Ztschr. f. dtschs Alterth. 20, 1.)
v. Schulte, der Cölibatszwang u. dessen Aufhebung. (Katholik 56, 6.)
Scriptores rerum Prussicarum, herausg. von Hirsch, Töppen und Strehlke. (Von Ewald: Jen. Litztg. 28.)
Siebeck, das Wesen der ästhetischen Anschauung. (Von Neudecker: Theol. Litbl. XI, 14.)
Sterne, Werden und Vergehen. (Von Herm. Müller: Jen. Litztg. 28.)
Strebitzki, quellenkritische Untersuchungen zur Geschichte des Erzbischofs Brun I von Köln. (Von Ennen: Theol. Litbl. XI, 14.)
Trevelyan, the life and letters of Lord Macaulay. (Von D. Asher: Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. 54.)
Wittichen, das Leben Jesu in urkundl. Darstellung. (Von B. Weiß: Theol. Litztg. I, 14.)
Woermann, die Landschaft in der Kunst der alten Völker. (Von Bursian: Jen. Litztg. 28.)
Zahn, Constantin der Große und die Kirche. (Von Harnack: Theol. Litztg. I, 14.)
Ziegler, Italafragmente der Paulinischen Briefe. (Von Gebhardt: Ebd.)
Zorn, Staat und Kirche in Norwegen bis zum Schluß des 13. Jahrh. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 27.)

Vom 8. bis 15. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Ammiani Marcellini fragmenta Marburgensia ed. Henr. Nissen. Berlin, Weidmann. 4 Mk.
Archivio glottologico italiano, dir. da G. I. Ascoli. Vol. II, punt. III. Turin, Loescher. 6 L.
Bäumer, Marmor u. Mosaik in der Architektur. Leipzig, T. O. Weigel. 1 Mk.
Birch-Hirschfeld, Lehrbuch der pathologischen Anatomie. 1. Hälfte. Leipzig, F. C. W. Vogel. 7 Mk. 50 Pf.
Bremer, Geschichte des röm. Rechts unter Vergl. des deutschen bis zu Karl's d. Gr. Kaiserkrönung. 1. Abth. Straßburg, Trübner. 3 Mk.
Ciceronis de finibus bonorum et malorum libri V. N. Madvigius rec. Ed. III. emend. Kopenhagen. Leipzig, T. O. Weigel. 22 Mk. 50 Pf.
Cohnstädt, zur Silberfrage. Frankfurt a. M., Jäger. (2 Bll. 76 S. gr. 8.)
Fritsch, Klinik der geburtshülfl. Operationen. 2., umgearb. Aufl. Halle, Lippert. 10 Mk.
Giebel, thesaurus ornithologiae. 5. Halbbd. Leipzig, Brockhaus. 7 Mk. 50 Pf.
Glasenapp, Richard Wagner's Leben und Wirken. 1. Bd. Cassel und Leipzig, Maurer. 12 Mk.
Hagen, statistische Untersuchungen über Geisteskrankheiten. Erlangen, Besold. 8 Mk.
Handbuch der gesammten Augenheilkunde, redig. von A. Graefe und Th. Saemisch. 4. Bd., 2. Hälfte. Leipzig, Engelmann. 8 Mk.
Hanserecesse von 1431—1476, bearb. von G. v. d. Ropp. 1. Bd. Leipzig, Duncker u. Humblot. 18 Mk.
Herrmann, die Metaphysik in der Theologie. Halle, Lippert. 1 Mk. 60 Pf.
Hillebrandt, über die Göttin Aditi. (Vorwiegend im Rigveda.) Breslau, Aderholz. (51 S. gr. 8.)
Hirzel, Vorlesungen über Gymnasialpädagogik. Tübingen, Heckenhauer. 5 Mk.
Hurter, Hnr. v., Friedrich v. Hurter, k. k. Hofrath u. Reichshistoriograph, u. seine Zeit. 1787—1844. 1. Bd. Graz, Vereinsbuchdr. 6 Mk.
Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie u. Physiologie, hrsg. von Fr. Hofmann u. G. Schwalbe. 4. Bd. Leipzig, F. C. W. Vogel. 14 Mk.
Lenel, über Ursprung und Wirkung der Exceptionen. Heidelberg, Koester. (X, 151 S. gr. 8.)
Lerp, über das Verhältniß von Freimaurerei und Loge zu Christenthum und Kirche. Schmalkalden u. Leipzig, Wilisch. (47 S. gr. 8.)
Lewin, Bericht über die z. Berechnung v. Sterbetafeln an die Statistik zu stellenden Anforderungen. Budapest. (90 S. gr. 8. u. 2 Taff.)
Lipsius, Lehrbuch der evangelisch-protestantischen Dogmatik. Braunschweig, Schwetschke u. S. 12 Mk. 80 Pf.
Maurolico, scritti ineditti, pubbl. da F. Napoli. Rom. (123 S. gr. 4.)
Meves, die Strafgesetznovelle vom 26. Febr. 1876. 2. Hft. Erlangen, Palm u. Enke. 2 Mk. 20 Pf.
Meyer, études histologiques sur le labyrinthe membraneux. Strassburg, Trübner. 8 Mk.
Mittheilungen des Deutschen Archäologischen Institutes in Athen. 1. Hft. Athen, Wilberg. (96 S. Lex.-8. u. 4 Taff.)
Neumann, Ertragssteuern oder persönliche Steuern vom Einkommen und Vermögen. Freiburg i. Br., Wagner. 2 Mk.
Nietzsche, unzeitgemäße Betrachtungen. 4. Rich. Wagner in Bayreuth. Schloß-Chemnitz, Schmeitzner. 3 Mk.
Prantl, Lehrbuch der Botanik für Mittelschulen. 2. ergänzte Aufl. Leipzig, Engelmann. 3 Mk. 60 Pf.
Rathgeber, die Grafschaft Hanau-Lichtenberg. Straßburg, Trübner. 4 Mk.
Reusch, Bibel und Natur. 4. verm. u. umgearb. Aufl. Bonn, Weber. (4 Bll., 606 S. gr. 8.)

Rig-Veda. Uebers. rc. von Herm. Graßmann. 1. Th., 2. Lief. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk.
Schauenburg, Handbuch der öffentl. u. privaten Gesundheitspflege. Berlin, Grieben. 6 Mk.
Schirren, Beiträge zur Kritik älterer holsteinischer Geschichtsquellen. Leipzig, Duncker u. Humblot. 6 Mk. 80 Pf.
Schrader, Erziehungs- u. Unterrichtslehre für Gymnasien u. Realschulen. 3., durchges. Aufl. Berlin, Hempel. 10 Mk. 50 Pf.
Sclater, über den gegenwärtigen Stand unserer Kenntniß der geograph. Zoologie. Deutsch von A. B. Meyer. Erlangen, Besold. 2 Mk. 80 Pf.
Simson, Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen. 2. Bd. Leipzig, Duncker u. Humblot. 7 Mk.
Strohal, zur Lehre vom Eigenthum an Immobilien. Graz, Leuschner u. Lubensky. 3 Mk. 60 Pf.
Studien, romanische, hrsg. von Ed. Boehmer. 7. Heft: Vosgien. Rätoromanisch. Straßburg, Trübner. 4 Mk. 50 Pf.
Trevelyan, Leben u. Briefe Lord Macaulay's. Aus d. Engl. von C. Böttger. 1. Bd., 2. Halbbd. Jena, Costenoble. 4 Mk. 50 Pf.
Van de Schelde tot de Weichsel. Nederduitsche dialecten in dicht en ondicht, door J. A. en N. Leopold. 2. Afl. Groningen, Wolters. (S. 65—128. gr. 8.)
v. Wekerle, zeitgerechte Reform der Philosophie. Leipzig, Koschny. 3 Mk.
Wißmann, King Horn. (Quellen u. Forschungen rc. XVI.) Straßburg, Trübner. 3 Mk.

Karte vom preußischen Staate, bearb. im Auftrage des Ministers für Handel rc. Berlin, D. Reimer. 24 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Allou, A., chronique des évêques de Meaux, suivie d'un état de l'ancien diocèse et du diocèse actuel. (408 p. 8.) Meaux.
Avenel, G., la Vraie Marie Antoinette, d'après la correspondance secrète. (119 p. 32.) Paris.
Brivois, J., bibliographie de l'oeuvre de P. J. de Béranger, contenant la description de toutes les éditions, l'indication d'un grand nombre de contrefaçons etc. (129 p. 8.) Paris.
Campardon, E., nouvelles pièces sur Molière et sur quelques comédiens de sa troupe, recueillies aux Archives nationales. (191 p. 8.) Paris.
Devals, M., inventaire sommaire des archives communales antérieures à 1790 de Verdun-sur-Garonne, Tarn-et-Garonnne. (82 p. 4. à 2 col.) Montauban.
Drouin, E., grammaire théorique et raisonnée de la langue allemande, rédigée d'après la méthode comparative et les travaux philologiques les plus récents. (XIX, 328 p. 8.) Paris.
Fauvel, Ch., traité pratique des maladies du larynx, précédé d'un traité complet de laryngoscopie. Avec 144 fig. et 20 pl. (XV, 931 p. 8.) Paris. 20 fr.
Fleury, Ed., un épisode de la chute des carlovingiens, Laon-Reims, 988—992. (127 p. 8.) Laon.
Houdoy, J., la beauté des femmes dans la littérature et dans l'art, du XII. au XVI. siècle. Analyse du livre d'A. Niphus: Du beau et de l'amour. (185 p. gr. 8.) Paris.
Hovelaque, A., le chien dans l'Avesta. Les soins qui lui sont dus. Son éloge. (56 p. 8.) Paris.
d'Hozier, Ch., armorial général de France. Recueil officiel dressé en vertu de l'édit de 1696, publié par Henry Bouchot. Livr. 10 à 21. Généralité de Bourgogne. T. 1 et 2. (XVI, 625 p. 8.) Dijon.
d'Hugues, G., une province romaine sous la République, étude sur le proconsulat de Cicéron. (XI, 469 p. 12.) Paris. 3 fr. 50 c.
Lacombe, A., la science du mécanisme vocal et l'art du chant. (118 p. 8.) Paris. 10 fr.

Italienische.

Bacchi della Lega, A., bibliografia dei vocabolarii ne' dialetti italiani raccolti e posseduti da Gaetano Romagnoli. (96 p. 8.) Bologna. L. 3.
Bibliotheca historica italica, cura et studio Societatis Longobardicae historiae studiis promovendis. Vol. I. (XX, 276 p. 4.) Mediolani. L. 16.
(Contiene: Scipionis Vegii protophysici mediolanensis Historia rerum in Insubribus gestarum sub Gallorum dominio. — Ejusdem Ephemeridum libri duo. — Gaudentii Merulae suae aetatis rerum gestarum libri quatuor. — Cremonensium jurisconsultorum equitum comitumque perillustri collegio Homobonus Offredus collega felicitatem. — Johannis Baptistae Speciani Ducis Mediolani consiliarii, de bello gallico Commentarii. — Cronache Cremonesi. Cenno illustrativo. — Cronaca di Cremona. Frammento dall' anno 1339 al 1442. — Cronaca di Cremona dall' anno 1494 al 1525.)
Canestrini, G., osservazioni aracnologiche. (30 p. 8. e 3 tav.) Padova.
Cesati, F., cenno critico e storico sulla battaglia di Legnano: colle aggiunte di un antico documento inedito recante molti nomi dei valorosi ivi gloriosamente caduti. (16.) Milano.
Gentili, T., le monete pontificie anonime e di sede vacante nel secolo XIV. (24 p. 4. e 1 tav.) Firenze.
Govi, G., intorno a un opuscolo rarissimo della fine del secolo XV intitolato: „Antiquarie prospettiche romane, composte per prospettivo milanese dipintore". (30 p. 4. e 1 tav.) Roma.
Guerzoni, G., il teatro italiano nel sec. XVIII: lezioni. (VI, 672 p. gr. 8.) Milano.
Guidicini, G., i riformatori dello stato di libertà della città di Bologna dal 1394 al 1797. (48 p. disp. 1 e 2. 8.) Bologna.
Guidobaldi, D., breve commentario di una iscrizione arcaica rinvenuta in Castel S. Andrea di Bellante nel Petruziano. (16 p. 4.) Torino.
Omaggio della Società Storica Lombarda al VII centenario della battaglia di Legnano. (VIII, 228 p. gr. 8.) Milano. L. 5.
Contiene: Cesare Cantù. I Lombardi e il Barbarossa. — Giuseppe Pirovano. Legnano. — Cesare Cantù. Il Convento di Pontida. — Cesare Vignati. Dell' importanza storica della battaglia di Legnano giudicata da F. Bertolini — Camillo Brambilla. I Pavesi. — Antonio Rusconi. I Conti di Briandrate. — Giuseppe Ottino. Saggio di una bibliografia della Lega Lombarda.
Pagano, E., ricordi della storia militare di Verona. (208 p. 16.) Verona. L. 2. 50.
Seconda, la, e terza guerra punica: testo di lingua inedito, tratto da un codice dell'Ambrosiana per A. Ceruti. (156 p. 16.) Bologna.

Nachrichten.

An der Realschule zu Osterode ist der ordentl. Lehrer Dr. Wilh. Ahrens zum Oberlehrer befördert worden.

Herr Prof. Dr. Brieger in Halle theilt uns mit, daß die, nach dem Vorgange anderer Blätter, in der vorigen Nummer auch von uns gebrachte Nachricht von seiner Berufung nach Marburg unbegründet sei.

Die Akad. d. W. zu Berlin hat dem Prof. Dr. Heinrich Schröter in Breslau den diesjährigen Steiner'schen Preis zuerkannt.

Die Royal Irish Academy hat den Prof. Dr. Windisch in Straßburg zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Professor der Astronomie an der Universität Wien Dr. v. Oppolzer hat den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 3. Cl., der Realschuldirector a. D. Dr. Herwig in Hanau denselben Orden mit der Schleife erhalten.

Am 10. Juli † in Stuttgart der Prof. Gruner an der dortigen Oberrealanstalt, 66 Jahre alt.

Notiz.

Herr Regierungsassessor Reitzenstein in Frankfurt a. M. hat sich bei der Redaction über die Recension seines Buches auf S. 920 f. d. Bl. beschwert und in langer Entgegnung die einzelnen zur Sprache gebrachten Punkte erörtert. Wir müssen den Austrag dieser Fragen den Fachjournalen überlassen; hier halten wir es nur für unsere Pflicht, die Rechtfertigung mitzutheilen, die Hr. R. in Betreff des Vorwurfes anbringt, er habe die Berichte der Commission für 1874 und 1875 nicht benutzt. Er beruft sich darauf, daß er sein Manuscript bereits im März 1875 abgeschlossen habe, wo der Bericht für 1875 noch nicht ausgegeben gewesen sei, und daß betr. des Jahres 1874 er in der That beide dort angeführte Fälle erwähnt habe, was vom Referenten übersehen worden sei.

Die Red.

Literarische Anzeigen.

Aug 24

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 31.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —∘• 29. Juli. •∘— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie. Psychologie.

1) **Hildebrandt**, F. W., **der Traum** und seine Verwerthung für's Leben. Eine psychologische Studie. Leipzig, 1875. Schloemp. (60 S. gr. 8.) 1 Mk.

2) **Volkelt, Dr. Joh., die Traum-Phantasie.** Stuttgart, 1875. Meyer u. Zeller. (V, 208 S. gr. 8.) 3 Mk.

Seit mit dem naturphilosophischen Mysticismus eines Schubert und Eschenmayer auch die Neigung, in den sogenannten „Nachtseiten des menschlichen Daseins" zu schwelgen, dahingeschwunden, ist der Traum zu einem ziemlich vernachlässigten Gebiete der Wissenschaft geworden. Die Ueberschätzung machte, wie es so oft geschieht, einer Unterschätzung Platz. Zudem handelt es sich ja hier um ein Grenzgebiet, auf dem sich verschiedene Wissenschaften begegnen. Der Physiologe machte sich höchstens mit der Theorie des Schlafes zu thun, den Traum zu erklären hielt er für die ausschließliche Aufgabe des Psychologen. Dieser dagegen, der hier mit den gewohnten Associations- und Denkgesetzen des wachen Bewußtseins nicht mehr völlig ausreichte, war geneigt, solche Störungen auf physiologische Einflüsse zu schieben, mit deren Untersuchung er sich nicht zu befassen habe. Es fesselte höchstens noch dann und wann der Traum die Aufmerksamkeit eines Irrenarztes, der auf die merkwürdige Aehnlichkeit gewisser Traumerscheinungen mit Formen der geistigen Störung aufmerksam wurde. Gegenwärtig ist dieß wieder einigermaßen anders geworden, wie schon der äußerliche Umstand zeigt, daß im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von Monographien über den Traum erschienen ist. Unter diesen Arbeiten haben wir vor zwei Jahren (1874, Nr. 41 d. Bl.) Strümpell's Schrift über die Natur und Entstehung der Träume zu verzeichnen gehabt. Ihr reiht sich das Schriftchen von Hildebrandt würdig an. Für seinen Zweck hat der Verf. wohl daran gethan, den verbreiteten Traumaberglauben, der in dem Traume einen Verkehr mit der übersinnlichen Welt oder ein wunderbares Ahnungsvermögen der menschlichen Seele verehren möchte, nicht von vornherein zurückzuweisen, sondern lediglich an der Hand der durch den Traum selbst dargebotenen Thatsachen psychologisch zu prüfen. Sein Ergebniß ist dabei natürlich durchweg ein negatives. Er zeigt an mehreren, zum Theil berühmt gewordenen Beispielen, wie das angebliche Traumwunder in durchaus natürlicher Weise sich erklären läßt. Und nach einer in aller Wissenschaft gültigen methodischen Regel werden wir denn doch zunächst bemüht sein müssen, auch die Erscheinungen des Traumes aus den bekannten Eigenschaften der menschlichen Seele abzuleiten, und uns erst zur Herbeiziehung neuer Ursachen entschließen dürfen, wo ein solcher Versuch sich als durchaus unmöglich herausstellen sollte.

Von dieser methodischen Regel will nun freilich die zweite der oben genannten Schriften nichts wissen. Sie tritt im Gegentheile mit der sichtbaren Tendenz an den Traum heran, in ihm das Wunderbare und Mystische, den Gegensatz gegen die Gesetze des wachen Bewußtseins nachzuweisen. Sie erinnert in dieser Beziehung lebhaft an die in der älteren naturphilosophischen Mystik geübte Traumvergötterung, wie sie etwa in Schubert's „Symbolik des Traumes" ihren Ausdruck gefunden. Indem der Verf. an eine symbolisierende Thätigkeit der schöpferischen Traumphantasie glaubt, schreibt er zugleich dem Traumbewußtsein eine detaillierte Kenntniß der menschlichen Anatomie zu, und diese Vorstellung legt er der Erklärung der sogenannten „Leibreizträume" zu Grunde. Wenn z. B. der Urindrang des Schlafenden (wie Scherner in seinem an Beobachtungen, aber auch an phantastischen Uebertreibungen reichen Werke über „das Leben des Traumes" zuerst bemerkte) sich in Träumen zu spiegeln pflegt, in welchen die Vorstellung Wasser vorwiegt, so soll dieß nach Volkelt zuerst auf einem inneren Schauen der eigenen Eingeweide und dann auf einem symbolisierenden Hinmalen des innerlich Geschauten beruhen, u. s. w. Wie aber für das Traumbewußtsein nach innen der Schleier gelüftet ist, der unserem Auge im wachen Zustande das eigene Sein verdeckt, so fallen auch für dasselbe die Schranken von Zeit und Raum. In Zukunft und Ferne versenkt sich das traumhafte Ahnen. Denn im Traume „stehen wir dem Weltbewußtsein nahe". Wir feiern in ihm allnächtlich unsere Vereinigung mit dem „All-Einen". Fr. Vischer hat diesen „Studien" Joh. Volkelt's eine Serie von Artikeln in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" (Beilage Nr. 105—107) gewidmet, und er hat die „gesunde Mystik" gerühmt, die in diesem Buche herrsche. Es wäre wünschenswerth gewesen, wenn er bei dieser Gelegenheit die Grenze zwischen gesunder und ungesunder Mystik etwas näher bezeichnet hätte. Wir fürchten, es verhält sich damit ähnlich wie mit der berühmten mania sine delirio, der man auf weitere Entfernungen die Tollheit nicht ansieht, die es aber darum nicht minder ist, wie sie denn auch jeden Augenblick in das Delirium übergehen kann. Gerne gestehen wir zu, daß die Traumbeobachtungen des Verf.'s recht hübsch und lesbar geschrieben, wenn auch nicht neu, sondern großentheils schon in dem oben citierten Werke von Scherner enthalten sind. Wohl aber müssen wir leugnen, daß sein Buch ein wissenschaftliches ist. Denn die Wissenschaft hört unseres Erachtens in dem Momente auf, wo sie sich herbeiläßt,

dem Aberglauben Brücken zu schlagen, die ihn mit der Wissenschaft verbinden sollen. Von einem Gesichtspunkte aus können wir freilich leider nicht umhin, diesen Traumphantasien, ebenso wie manchen anderen Producten der neueren philosophischen Literatur, eine gewisse Berechtigung zuzuerkennen, vom historischen nämlich. Wo der Aberglaube im wissenschaftlichen Gewande eine so bedauerliche Verbreitung gewonnen hat, wie es bei dem heutigen Spiritismus der Fall ist, da kann solchen geistigen Strömungen auch der philosophische Ausdruck nicht fehlen. Auf die nahe Beziehung, in der sich seine Anschauungen zum „Unbewußten" befinden, hat Volkelt selbst hingewiesen. So bleibt uns denn nur übrig zu wünschen, daß die gegenüber der „Philosophie des Unbewußten" vorgeschobenere Etappe auf der Bahn des modernen philosophischen Mysticismus, welche dieses Buch bezeichnet, recht bald und gründlich abermals überholt werden möge, damit zeitig genug auch dieser Verirrung, wie schon so mancher anderen, ihr unwandelbares Ende durch sich selber bereitet werde. W. W.

Sterne, Carus, Werden und Vergehen. Eine Entwickelungsgeschichte des Naturganzen in gemeinverständl. Fassung. Mit 175 in d. Text gedr. Holzschn. Berlin, 1876. Gebr. Borntraeger. 3 Bll., 466 S. gr. 8.) 8 Mk.

An Darstellungen, welche das Ganze der Natur in seinem Sein und Werden übersichtlich und gemeinverständlich zu schildern suchen, leiden wir gegenwärtig gerade keinen Mangel. Von der vorliegenden Schrift müssen wir aber rühmend hervorheben, daß sie ihren Zweck in einer recht ansprechenden Form zu erreichen sucht. Der allgemeine Standpunkt des Verf.'s ist, wie schon der Titel einigermaßen andeutet, derjenige der Descendenz- und Entwicklungstheorie. Das Buch ist überdieß Ernst Häckel gewidmet. Eine größere Zahl gut ausgewählter Holzschnitte verdeutlicht die wichtigeren Thatsachen.

Hermann, Conr., Prof., die Sprachwissenschaft nach ihrem Zusammenhange mit Logik, menschlicher Geistesbildung und Philosophie. Leipzig, 1875. Teubner. (2 Bll., 242 S. gr. 8.) 6 Mk.

Die vorliegende Arbeit schließt sich an die früheren sprachphilosophischen Schriften des Verf.'s, namentlich an seine philosophische Grammatik, an. Wie in jenen früheren Werken, so hat er auch in diesem vor Allem den Standpunkt der Logik den sprachwissenschaftlichen Problemen gegenüber festgehalten. Es unterscheidet sich dadurch seine Behandlungsweise wesentlich von der psychologischen Steinthal's, wie derselbe sie zuerst in seiner Schrift „Grammatik, Logik und Psychologie" begründet hat. Man wird daneben den logischen und allgemein philosophischen Betrachtungen des Verf.'s ihre Berechtigung nicht absprechen. Gerade auf dem Gebiete der classischen Sprachen, von welchem auch der Verf. ausgegangen ist, ist ja diese logische Betrachtungsweise der Sprache ursprünglich erwachsen, während erst die vergleichende Sprachforschung zu den psychologischen Gesichtspunkten hinübergeführt hat.

Geschichte.

Minutes of the Sessions of the Westminster Assembly of Divines (Nov. 1644 to March 1649) from transscripts of the originals procured by a Committee of the general assembly of the Church of Scotland. Ed. for the Committee by the Rev. Alex. F. Mitchell, D.D. Professor of ecclesiastical history in the university of St. Andrews, and the Rev. John Struthers, LL. D. Minister of Prestonpans. Edinburgh & London, 1874. (LXXXVII, 556 S.) W. Blackwood & Sons.

In diesem Werke hat man einen der wichtigsten Beiträge zur neueren Kirchengeschichte Englands zu begrüßen. Die sogenannte Westminstersynode, welche während der englischen Revolution mit der Aufgabe betraut war, für Dogma, Ritus und Verfassung der Kirche ein neues Programm auszuarbeiten, ist in Deutschland vorzüglich durch einen Aufsatz von Rudloff in der Zeitschr. für histor. Theologie 1850 bekannt geworden. In England ist sie häufig genug zum Gegenstande eingehender Studien gemacht worden. Erst kürzlich hat sich Masson im zweiten und dritten Bande der von ihm begonnenen ausgezeichneten Biographie Milton's veranlaßt gesehen, über den Gang der Synode ausführlich zu berichten, und man wird es begreiflich finden, wenn er zu dem Schlusse kommt, daß diese Synode in gewisser Hinsicht für den Engländer ein größeres Interesse haben müsse, als das Concil von Basel oder dasjenige von Trient. Bisher waren es vorzüglich die Aufzeichnungen von Baillie, Lightfoot, Gillespie, welche für die Geschichte jener Kirchenversammlung als Quellen dienten, officielle Protokolle dagegen wurden noch vermißt. Sie finden sich in drei Bänden, anscheinend von der Hand des Adoniram Byfield, eines der Schreiber der Versammlung, in der Williams-Bibliothek zu London vor, jedoch nicht in vollständiger Form. Jeder der Bände scheint aus mehreren Fascikeln bestanden zu haben, von denen eines, das zweite Fascikel des dritten Bandes, welches die Sitzungen vom 9. März 1646 bis zum 16. August 1647 umfaßt, sich vor den übrigen durch bessere Lesbarkeit der Schrift und größere Ausführlichkeit in der Wiedergabe der Verhandlungen auszeichnet. Bisher waren aus diesem Protokolle unseres Wissens nur wenige Auszüge (z. B. in Dr. Laing's Schriftchen über Th. Young) bekannt geworden; um so dankenswerther ist es, daß wenigstens ein Theil von ihnen nach einer sorgfältigen Copie des H. E. Maunde Thompson veröffentlicht worden ist. Es ist derjenige, welcher die Debatten vom Nov. 1644 bis zum März 1649 enthält, und die streitigen Fragen über die Verfassungsform, Kirchenzucht, Ordination u. s. w., die Verhandlungen über Glaubensbekenntniß und Katechismen, die Gegensätze von Presbyterianern, Independenten, Erastianern erhalten durch diese oft sehr abgerissenen Notizen neues Licht. Es bleibt nur zu bedauern, daß nicht auch die übrigen noch vorhandenen Protokolle durch den Druck zugänglich gemacht worden sind. — Die Herausgeber haben dafür gesorgt, durch zahlreiche Anmerkungen, Verweisungen auf die Journale des Parlamentes, gleichzeitige theologische Schriften u. s. w., Zufügung einer Namensliste und eines Registers den Gebrauch des Bandes zu erleichtern. Die ausführliche Einleitung wird hie und da, namentlich S. LXXIII, zum Widerspruche herausfordern. Im Anhange wird die Vorrede zu den revidierten 39 Artikeln und eine Anzahl lehrreicher Documente des „Committee for plundered Ministers" mitgetheilt. Biographische Skizzen der Mitglieder der Synode, eine Sammlung der ersten Ausgaben des Glaubensbekenntnisses und einiger Actenstücke, die sich auf die Versammlung beziehen, sind für einen weiteren Band in Aussicht gestellt. St-rn.

Creighton, M., the age of Elizabeth. With maps and tables. London, 1876. Longmans, Green & Co. (XVIII, 236 S. gr. 8.)

Die Sammlung der „Epochs of Modern History" ed. by Edward E. Morris and J. Surters Phillpotts, der wir in Deutschland nichts Aehnliches an die Seite zu stellen haben, ist durch das vorliegende Werkchen um einen werthvollen Bestandtheil bereichert worden. Wie in den bisher erschienenen Stücken dieser Sammlung, finden sich auch hier Studium der Originalquellen, Benutzung der hauptsächlichen Literatur und knappe, lebhafte Darstellung miteinander verbunden. Die Gesichtspunkte des Verf.'s sind nicht neue, aber durch geschickte Gruppierung des Stoffes weiß er Manches in besseres Licht zu setzen, was auch in größeren Werken leicht übersehen wird. Mitunter widmet er den allgemeinen europäischen Angelegenheiten eine beinahe größere Aufmerksamkeit, als sich mit der Concentration auf seinen vornehmsten Gegenstand verträgt. An anderen Stellen läßt sich eine gewisse Abhängigkeit von Green's Short

history of the English people nicht verkennen, womit indeß keineswegs ein Tadel ausgesprochen sein soll. Hie und da haben sich kleine Versehen eingeschlichen, wie S. 158 „Joureguy" statt „Jauregui". Die Bemerkung über die „casket letters" S. 78 kann nach allen früheren Forschungen über diesen Gegenstand nicht als befriedigend gelten. Karten, genealogische und chronologische Tabellen bilden eine dankenswerthe Zugabe des Bändchens. St-rn.

Baumgarten, Herm., **Jacob Sturm.** Rede, gehalten bei Uebernahme des Rectorats der Universität Strassburg am 1. Mai 1876. Strassburg, 1876. Trübner. (34 S. gr. 8.)

Das Andenken des „besten Bürgers Straßburgs" wird in diesen Blättern erneut, indem vor Allem die politische Thätigkeit des bedeutenden Mannes, welche seine bisherigen Biographen nur zu sehr vernachlässigt haben, Berücksichtigung findet. Es ist merkwürdig genug, daß in dem Geschichtswerke Sleidan's trotz der freundschaftlichen Verbindung beider Männer, Sturm's Persönlichkeit ganz in den Hintergrund tritt. Auch seine eigenen Gesandtschaftsberichte, Correspondenzen und Gutachten gewähren in die großartige politische Wirksamkeit, die er ausübte, nur einen schwachen Einblick. Um so dankenswerther ist es, daß Baumgarten den festlichen Anlaß benutzt hat, gestützt auf umfassende Kenntniß der einschlägigen Literatur und archivalischer Materialien, mit fester Hand wenigstens die Umrisse eines Bildes zu zeichnen, das hoffentlich von derselben Feder noch an anderer Stelle feiner ausgeführt werden wird. St-rn.

Hudemann, Dr. E. E., Subrector, **Geschichte des römischen Postwesens** während der Kaiserzeit. Berlin, 1875. Calvary & Co. (4 Bll., 211 S. gr. 8.) 2 Mk.

A. u. d. T.: Calvary's philologische u. archaeologische Bibliothek, 32. Bd.

Mit großer Befriedigung darf man von dem vorgenannten Buche, welches uns Einblicke in einen hochwichtigen Theil des antiken Verkehrslebens eröffnet, Notiz nehmen; es ist eine saubere und sorgsame Arbeit, die ihren Gegenstand in ansprechender und gründlicher Weise erledigt und namentlich durch zweckmäßiges Resumiren der Resultate zu einem überaus anschaulichen Bilde führt. Der Verf. giebt zunächst eine kurze Uebersicht der Verkehrsverhältnisse der vorrömischen Welt und geht alsdann zu einer ausführlichen Schilderung der Entwicklung des römischen Postwesens während der Kaiserzeit über, die sich noch bis auf die erste Zeit der germanischen Herrschaften auf römischem Boden verbreitet und zu dem Schlusse kommt, daß das römische Postwesen in erster Linie den Kaisern als Werkzeug für die Führung eines straffen Regimentes, nicht als Mittel zur Hebung des Verkehres und Volkswohlstandes erschienen sei und eine Quelle der ärgsten Bedrückungen für die Unterthanen war. Hieran schließt sich eine eingehende Darstellung der Verwaltung und inneren Einrichtung des römischen cursus publicus, nachdem sich der Verf. in Anlehnung an die Arbeiten von Friedländer und Stephan kurz über den Reiseverkehr der Römer ausgelassen hat. Im Einzelnen wird alsdann über die Beamten, sowohl die höheren wie die niederen, sowie über die Verhältnisse der für den Postdienst pflichtigen Gemeinden gehandelt. Daran schließen sich interessante Ausführungen über die Staatspostreisescheine und deren Benutzung, ferner über die Poststationen und das lebende und todte Material, Pferde, Maulthiere und Wagen; eine besondere Berücksichtigung wird auch dem Schiffsverkehre zu Theil; den Schluß des Abschnittes bildet die Postgesetzgebung, welche namentlich nach dem Codex Theodosianus ausführliche Darstellung findet. Quellen und Literatur sind, soweit man sieht, sorgfältig und mit verständiger Kritik benutzt; in ersterer Beziehung vermißten wir nur die Notitia dignitatum (od. Böcking), aus der wohl Einzelnes heranzuziehen war. In einem Schlußresumé giebt uns der Verf. eine übersichtliche Darstellung der gewonnenen Resultate, welcher endlich noch einige Ausführungen über den römischen Straßenbau und dessen Hauptrichtungen beigefügt sind. Dieß in der Kürze der Inhalt des sehr lesenswerthen Buches, welches wir als einen werthvollen Beitrag zur realen Alterthumsliteratur begrüßen dürfen.

Linsmayer, Ant., **der Triumphzug des Germanicus.** Zur Enthüllungsfeier des Hermanns-Denkmales im Teutoburger Walde. München, 1875. Lindauer. 3 Bll., 89 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Diese zur Enthüllungsfeier des Hermanns-Denkmales im Teutoburger Walde veröffentlichte Studie ist eine Kundgebung lebhaften Gefühles für Deutschlands Ehre und Größe. Die Untersuchung galt in erster Linie der Frage, ob der Gemahlin und dem Sohne des Arminius die Schmach zugefügt worden sei, im Triumphzuge des Germanicus mit aufgeführt zu sein, worüber Tacitus und Strabo in verschiedener Weise berichten. Reichliches historisches Material hat der Verf. zusammengetragen, um den Bericht des Strabo, der jene Angabe gemacht hat, als unglaubwürdiger zu erweisen, als den Bericht des Tacitus, der darüber schweigt. Diesen Nachweis zu führen, ist dem Verf. wohl gelungen. Nur hier und da faßt der Verf. die uns überlieferten Berichte wohl etwas schief auf, wenn er z. B. aus Tac. ann. I, 55 und 59 glaubt (S. 48 f.) schließen zu dürfen, dem Arminius habe eine förmliche germanische Friedens*partei* gegenübergestanden: in I, 55 Arminius turbator Germaniae liegt nicht die Ansicht einer germanischen Partei ausgesprochen, sondern die der Römer, und in I, 59 bellum invitis aut cupientibus erat braucht wenigstens nur der Gegensatz zu liegen, daß eine Partei den unmittelbaren Ausbruch des Krieges wünschte, die andere denselben noch als nicht *opportun* hinauszuschieben suchte; und namentlich das persönliche Verhältniß des Segestes zu Arminius und andererseits zu den Römern ist nicht auf eine ganze Partei zu übertragen. Von den wenigen Ausstellungen ähnlicher Art abgesehen, ist die vorliegende Schrift fleißig und sorgfältig.

1) **Recueil général de traités** et autres actes relatifs aux rapports de droit international. Continuation du grand recueil de G. Fr. de Martens par Ch. Samwer et J. Hopf. Tome VII. Göttingen, 1875. Dieterich. (X, 942 S. gr. 8.) 18 Mk.

2) **Table générale du recueil des traités de G. F. de Martens** et de ses continuateurs. 1494—1874. Partie chronologique. Göttingen, 1875. Dieterich. (IX, 1 Bl., 317 S. gr. 8.) 8 Mk.

Wie bereits in der Vorrede zum vorhergehenden Bande angekündigt war, enthält der vorliegende größtentheils Nachträge, welche bis zum Jahre 1847 zurückgehen, darunter z. B. als die wichtigeren verschiedene auf die französisch-mexicanischen Angelegenheiten Bezug habende, die Protokolle der Genfer Conferenzen über die Neutralisierung des militärärztlichen Personales von 1864 und 1868, die Verträge und Schiedssprüche in der Alabama- und San Juanfrage nebst den Protokollen des Genfer Schiedsgerichtes, außerdem die zwischen Frankreich und Deutschland zur Ausführung des Frankfurter Friedens geschlossenen Conventionen. Der Band reicht bis 1874 herab. Gleichzeitig mit demselben erscheint in einem besonderen Bande das längst verheißene Register über die ganze mehr als 12000 Documente enthaltende Sammlung, wenigstens der chronologische Theil desselben, ohne welches jene kaum zu benutzen war, da die früheren, 1837 und 1843 herausgekommenen höchst lückenhaft waren, über die letzte Serie von Bänden überhaupt keines existierte; eine mühsame Arbeit, da bei der Unvollständigkeit oder Ungenauigkeit der Ueberschriften der Inhalt der meisten Stücke aufs Neue controliert werden mußte. Die chronologische Reihenfolge ist auf das Datum der Unterzeichnung basiert, Urkunden mit unsicherem Datum sind an das Ende des betreffenden Monates oder Jahres verwiesen, bei solchen mit doppeltem Datum, ebenso bei Collectivreihen von Documenten entscheidet das früheste

Da es bei dem mehrmaligen Wechsel der Titel und der Herausgeber dieser Sammlung schwer fällt, sich in den 51 Bänden, bis zu denen sie seit 1791 angewachsen ist, zurechtzufinden und bei Citierung des Werkes daraus oft Unsicherheit und Verwirrung entsteht, so glaubt Ref. sich einen Dank zu verdienen, wenn er nach Anleitung der Vorrede zur Table générale hier eine kurze Uebersicht derselben beifügt:

1) **Récueil** des principaux Traités etc., par G. F. de Martens. 1791—1801. T. I—VII (1761—1801).
2) **Supplément** au Recueil etc. par G. F. de Martens. 1802—1808. T. I—IV (1494—1807).
   1) et 2) **Recueil** etc. 2. édition 1817—35. a. Tomes I—IV par G. F. de Martens. b. Tomes V—VIII par Charles de Martens.
3) **Nouveau Recueil** etc. 1817—42 (1808—1839). a. Tome I—IV par G. F. de Martens. (T. I = T. V du Supplément). b. Tome V par Charles de Martens. c. Tome VI—IX par F. Saalfeld. d. Tome X—XVI par F. Muchard.
4) **Nouveaux Suppléments** au Recueil par F. Muchard 1839—42. Tome I—III (1690—1839).
5) **Nouveau Recueil Général** 1843—75. a. Tome I—XI par F. Muchard (1840—48 et Suppl. aux Tomes antérieurs). b. Tomes XII—XIII par Ch. Muchard et J. Pinhas (1848—49). c. Tomes XIV—XX ou Recueil Général de Traités etc. Tomes I—VII. T. XIV—XVII par Ch. Samwer; T. XVIII—XX par Ch. Samwer et J. Hopf (1720—1874). F.

Kornerup, J., Konge hoine i Jellinge, og deres Undersögelse efter K. Fredrik VII's Befalning i 1861. Med et Förord af J. J. A. Worsaae. Udgivet af det Kgl. Nord. oldskr. Selsk. Kopenhagen, 1875. Bianco Luno. (34 S. fol. Mit 23 Taff. u. 5 in den Text gedr. Abbildungen.)

Das Buch bietet ein doppeltes Interesse: einmal durch den behandelten Gegenstand, dann auch als ein Zeugniß, daß die Dänen keine Opfer an Geld und Mühe scheuen, wo es gilt, die Vorzeit ihres Landes klar zu legen. Der alte Königshof Jellinge lag in Jütland „am Ochsenwege zwischen Hedeby und Wiborg". Bis zum Jahre 1675 stand dort neben dem Pfarrhofe ein zweistöckiges Haus, die Höfdingsborg, wo die Könige, seitdem sie auf Seeland ihre bleibende Residenz genommen, auf ihren Reisen Einkehr hielten. Im genannten Jahre brannte es ab, und von da ab lag es dem Pfarrer von Jellinge ob, Wohnung und Stallraum für den König bereit zu halten. Im Jahre 1753 wurde dann der Königshof in öffentlicher Auction an die Bauern verkauft. Zu beiden Seiten der Kirche erheben sich die stattlichen Grabhügel, von denen die Tradition erzählt, daß in denselben König Gorm und Königin Thyra begraben liegen. Zwei Runensteine bestätigen dieß.

Leider waren diese in die historische Zeit hineinragenden heidnischen Königsgräber bereits von unkundiger Hand geöffnet, bevor die Wissenschaft zu ihrer Untersuchung schritt. Eine Wasseransammlung auf dem Hügel der Thyra war nämlich von Alters her von den umwohnenden Landleuten zum Wasserschöpfen benutzt worden. „Thyras Brunnen" war ehemals heilkräftig, Kranke von fern und nah besuchten ihn, tranken und gesundeten. Als aber einst ein Bauer frevelhafterweise sein Pferd in demselben wusch, verlor das Wasser die Heilkraft. Am Anfange dieses Jahrhundertes (1820) versiegte der Brunnen, die Bauern gruben nach Wasser und bei dieser Arbeit stießen sie auf die aus Holz gezimmerte Grabkammer. Finn Magnusson, welcher sich zufällig auf einer amtlichen Reise in Jütland befand, eilte herbei, stieg selbst hinab in die Kammer und auf seine Veranlassung wurde alsdann seitens der kgl. Commission für Bewahrung der Alterthümer eine Untersuchung angeordnet, welche aber leider nicht mit genügender Sachkenntniß ausgeführt zu sein scheint. Die Neugierigen aus der Umgegend strömten herbei und plünderten, wie es heißt, die Gräber; denn alsbald verlautete das Gerücht, daß bei den Goldschmieden in Horsens und Weile Gold aus den Königsgräbern verkauft worden sei.

Die im Jahre 1861, auf Befehl des Königs Friedrich VII, von den Herren Worsaae, Herbst, Ibsen und Kornerup ausgeführte Untersuchung ergab folgende Resultate. Der Hügel Gorm's enthält kein Grabmal, sondern wird der Hügel sein, welchen, wie der kleinere Runenstein verkündet, König Gorm seiner Gemahlin zu Ehren errichten ließ. Dahingegen scheinen beide in dem nördlich von der Kirche liegenden Hügel bestattet zu sein. Die fast 22 Fuß lange und über 8 Fuß breite, reichlich 4½ Fuß hohe aus Bohlen gezimmerte und mit Brettern bekleidete Kammer war durch ein Brett in zwei Räume getheilt, in welchen Gorm und Thyra in prächtiger Kleidung auf Federbetten geruht zu haben scheinen. Die Gebeine waren völlig vergangen. Außer verschiedenen Kleinigkeiten von edlem Metall, darunter ein silberner Becher, Beschläge von Silber und vergoldeter Bronze &c., fand man eine Menge Federn oder Daunen, kleine Fetzen Seidenzeug und die Ueberreste zweier mit kunstvollem Schnitzwerke und schönen Bronzebeschlägen verzierten Kisten. Dieß Holzschnitzwerk ist von durchbrochener Arbeit und mit Oelfarbe bemalt. Andere Kostbarkeiten werden 1820 geraubt worden sein. Wer von den königlichen Eheleuten zuerst gestorben, ist nicht historisch festgestellt. Nach mehreren Ueberlieferungen scheint Thyra den Gemahl um einige Jahre überlebt zu haben, und dürfte bei ihrer Bestattung die Bohlendecke, welche man zerhauen fand, aufgenommen worden sein. Durch dieß Eindringen in die Kammer wurde auch die Lehmschicht und die Steinschicht, welche die Kammer deckten, durchbrochen, und dürfte die Wasseransammlung auf dem Hügel eine Folge dieser Aufgrabung gewesen sein. Neben dem Könige scheint sein Streitroß bestattet zu sein, und eine auf den hölzernen Bohlen gefundene Wachskerze deutet an, daß hier, wie zu Mammen, Söllested und an verschiedenen Orten in Norwegen, während der Begräbnißceremonie eine Kerze brannte, die nach dem Schlusse der Feier gelöscht und auf das Grab gelegt worden ist.

Nicht nur für Dänemark wichtig, sondern von allgemeinem historischen Interesse erscheinen uns diese durch Inschriften beglaubigten Gräber des letzten dänischen Königspaares, das nach heidnischem Brauche „in den Hügel einging", während der Sohn, welcher ihnen das kostbare Grabmal errichtete, als Christ an geweihter Stätte, in einer von ihm gebauten Kirche zu Roeskilde, beigesetzt wurde.

Sveriges Historia från äldsta tid till våra dagar. Stockholm. Hjalmar Linnström. Heft I, 1875. (80 S. mit 118 Holzschnn.) Heft II, 1876. (80 S. mit 114 Holzschnn.)

Vorbenanntes Werk verdient, obwohl erst die beiden ersten Lieferungen erschienen sind, auch im Auslande, seiner großen Anlage halber, Beachtung. Es wird sechs Bände umfassen, die von verschiedenen Autoren bearbeitet werden. Die vorhistorische Zeit hat Oscar Montelius übernommen. Hans Hildebrand behandelt das Mittelalter bis zur Auflösung der Calmarischen Union; Oscar Alin die Neugestaltung des schwedischen Reiches (Gustav Wasa bis Carl IX); Martin Weiball die Zeit der politischen Größe (Gustav II Adolf bis Carl XII); Rudolf Tengberg Schweden unter den Parteispaltungen (Ulrike Eleonora bis Gustav IV Adolf); John Hellstenius die Neuzeit (Carl XIII bis Oscar II). Neben der politischen Geschichte werden die geographische Bildung und culturgeschichtliche Entwicklung des Landes Berücksichtigung finden, deßgleichen Communal- und kirchliche Verfassung, Kirchen und Unterrichtsangelegenheiten, Kriegskunst, Handel, Schifffahrt und Gewerbe, Lebensweise und Sitten, Kunst, Wissenschaft, Literatur u. s. w. — Das Werk erscheint in 36 Lieferungen, jede 5—6 Druckbogen stark mit

50—60 in den Text gedruckten Holzschnitten zu dem Preise von 1 Krone. Fügen wir hinzu, daß das den Autoren gezahlte Honorar ein so hohes ist, wie es unseres Wissens Deutschland niemals gekannt, so erklärt sich der Muth des Verlegers zu einer so kostbaren Ausstattung des von ihm in Vorschlag gebrachten Werkes und zur Feststellung eines so geringen Kaufpreises nur durch die löbliche Sitte der gebildeten Schweden, die Hausbibliothek mit gediegenen Schriften zu versorgen. Wer die schwedischen Verhältnisse in dieser Beziehung kennt, wird einer noch so starken Auflage des hier besprochenen Buches sicheren Absatz prophezeien. — Die beiden erschienenen Hefte behandeln die Steinzeit und die Bronzezeit. Die Einleitung giebt einen kurzen Ueberblick der schwedischen Alterthumsforschung und führt danach die Culturverhältnisse in der Steinzeit vor Augen durch Musterung der Geräthe (auch in Bezug auf ihre Technik), der Schmucksachen, der Wohnstätten, Beschäftigungen, Lebensweise, der Gräber u. s. w. — Heft II stellt alle bisher über den Ursprung der Bronzealtercultur laut gewordenen Ansichten neben einander. Nach einer eingehenden Erörterung der Nilsson'schen Theorie äußert der Verf. seine eigene Meinung in dieser hochwichtigen Frage und geht alsdann zu einer ähnlichen Behandlung des Bronzealters im Norden über, wie er sie der Steinzeit hat angedeihen lassen. Das Heft ist von hervorragender Bedeutung für die archäologische Forschung.

Benjamin Franklin. Sein Leben, von ihm selbst beschrieben. Mit einem Vorwort von B. Auerbach u. einer histor.-polit. Einleitung von Fr. Kapp. Nebst dem Bildnisse Franklin's. Stuttgart, 1876. Auerbach. (496 S. 8.) 6 Mk.

Diese neue Ausgabe der Selbstbiographie Franklin's empfiehlt sich durch gute Uebersetzung und hübsche Ausstattung. Das Vorwort von B. Auerbach, des Verlegers Vater, weist auf Franklin als das Ideal eines echten amerikanischen self-made man hin, will ihn übrigens nicht in dem Sinne als Ideal und Vorbild aufgestellt wissen, daß sein Denken und Leben geradezu nachgebildet werden solle, sondern nur, daß man von ihm lerne, was unermüdliche Willenskraft vermöge. Die ausführliche Einleitung Friedrich Kapp's, die nun auch in dessen gesammelte Schriften: „Aus und über Amerika" aufgenommen ist, will weder einen bloßen Auszug aus der eigenen Erzählung der ersten 50 Jahre seines Lebens geben, noch einen übersichtlichen geschichtlichen Abriß seiner späteren äußeren Schicksale daran anknüpfen, sondern aus der reichen Fülle des Stoffes, welchen er in seinen Tagebüchern, in seinem Briefwechsel und in seiner politischen Thätigkeit hinterlassen hat, das Bild des Privatmannes und gemeinnützigen Bürgers, des Schriftstellers und Gelehrten, des Patrioten und Diplomaten zeichnen, und die Lösung dieser Aufgabe ist dem Verf. wohl gelungen. Namentlich tritt das Bild der politischen Thätigkeit Franklin's lebendig hervor und es ist diese Einleitung als eine sehr werthvolle Zugabe anzuerkennen. Wenn darin gesagt wird, daß diese Ausgabe die erste treue Wiedergabe der einzig vollständigen und echten Originalhandschrift des Werkes sei, welche Bigelow in Paris aufgefunden und 1868 herausgegeben habe, so ist dagegen zu bemerken, daß diese angebliche Originalhandschrift keinen besonderen Werth hat und nur die einfache Abschrift des von Franklin in die Druckerei gegebenen Manuscriptes ist, wie im Athenaeum Jahrg. 1868, II, S. 167 nachgewiesen wird.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: A. v. Eye, venetianische Humpen im german. Museum. — E. Wernicke, urkundliche Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens: 2. Görlitz. — J. K. Seidemann, Frankenhausens Einwohnerschaft am Schlachttage 15. Mai 1525. — E. Dümmler, Reichenauer Reliquien. — Ders., Metrum Anacreontium. — Chronik des german. Museums; Schriften der Akademien u. historischen Vereine; Nachrichten.

Naturwissenschaften.

Radenhausen, C., Osiris. Weltgeseze in der Erdgeschichte. 2 Bde. Hamburg, 1875. Meissner. (800 S. u. 6 Taff.; 816 S. gr. 8.) 21 Mk.

Der erste Band des vorliegenden Werkes ist in Nr. 30 des vorigen Jahrganges dieses Blattes von anderer Hand genügend gekennzeichnet worden. Der dießmalige Referent, der übrigens auch den ersten Band durchgesehen hat und zu genau demselben ablehnenden Urtheile auch über diesen gelangte wie der erste Ref., braucht daher bloß zu constatieren, daß in seinen wesentlichen Grundzügen der zweite Band dem ersten völlig gleichwerthig ist. Er ist eben entsprungen dem Drange nach einheitlicher Weltauffassung, der in der Brust eines durchaus ungenügend vorgebildeten Laien von ziemlicher Belesenheit auftauchte. Daß in diesem zweiten, die Entstehung der organischen Welt behandelnden Bande die Lesefrüchte aus den neueren darwinistischen und entwicklungsgeschichtlichen Werken daher in den abenteuerlichsten Verunstaltungen und Verdrehungen auftauchen, ist selbstverständlich. Glücklicherweise wird schon der bereits im ersten Referate besprochene Stil genügen, um eine weitere Verbreitung des Buches zu verhindern; wir bringen hier zur Orientierung für Solche, denen ohne Belegstellen diese Verurtheilung zu hart erscheinen möchte, eine auf das Geradewohl herausgegriffene Stil- und Inhaltsprobe. Es handelt sich S. 477 um die Gewebebildung des thierischen Körpers: „Die Stufenfolge im fortbilden des Saftes zum Gewebe erscheint im Thiere sehr kurz: das schleimige Eiweiß des Blutes (Blutwasser) an der Luft stehend nimmt Sauergas auf und wird faserig; ein Gewirre von Fasern welches anwesende Blutkügelchen u. a. umfängt und festhält. Derartige Fasern sind es die in geordneter Weise die Fasergebilde herstellen indem sie aus einzelnen Schleimtröpfchen oder Gewebskügelchen gebildet werden die der Reihe nach in den vorhandenen Banen sich aneinander ordnen; dann unter fortgesetztes aufnehmen von Sauergas im Stoffumsatze sich einseitig fortbilden zu Knorpel, in denen stellenweise fosforf. Kalk sich absetzt und sie umbildet zu Knochen. An anderen Stellen dagegen weiche Fasergebilde bleiben aber durchsetzt von Blutzellen welche aufeinander geschichtet nebeneinander stehende Fleischfasern bilden die das leimige Gewebe welches sie umhüllt und durchsetzt aufdicken zu einem Bündel; das aber an den beiden Enden keine Zellen enthält und in viel geringerer Dicke verdichtet ist zur Stärke der Senen, die als Bänder oder Stricke auf Knochen u. a. die Bewegungen übertragen welche jene Fleischzellen (Muskel) bewirken durch zusammenziehen oder strecken" u. s. f. Sapienti sat!

N—e.

Groth, P., physikalische Krystallographie und Einleitung in die krystallographische Kenntniss der wichtigeren Substanzen. Mit 557 Holzschnn. im Text, 1 Buntdruck- u. 2 lith. Taff. Leipzig, 1876. Engelmann. (XVI, 530 S. Lex.-8.) 16 Mk.

Etwas spät erst gelangt das vorliegende Werk in diesem Blatte zur Besprechung, weil bei der Wichtigkeit und Verwendbarkeit, die es auf den ersten Blick zu besitzen scheint, dem Ref. daran gelegen sein mußte, die Gruppierung und Darstellung des Stoffes im Großen wie im Kleinen mit besonderer Sorgfalt zu prüfen. Das Ergebniß einer eingehenden Beschäftigung mit dem Buche ist die Ueberzeugung, daß wir hier eine wirklich vortreffliche Leistung, eine gediegene Arbeit vor uns haben. Das Charakteristische beruht darin, daß im Gegensatze zu der gebräuchlichen Methode die physikalischen Eigenschaften der Krystalle vor den geometrischen behandelt, diese erst aus jenen abgeleitet werden. Dieß ungewohnte Verfahren hat für den Kenner einen besonderen Reiz, und man begleitet mit Interesse den Verf. durch die Folge seiner Entwicklungen, welche, wenn einmal jene Anordnung zum Princip erhoben war, nicht geschickter und nicht mit besserer Logik hätte ausfallen können.

**

Aber es ist die Frage, ob der Weg, welcher dem Krystallographen ein anziehendes Schauspiel gewährt, auch zugleich derjenige ist, auf welchem der Lernende am zweckmäßigsten in das Gebäude der Wissenschaft seinen Einzug hält, und ob es wirklich vollständige Laien waren, an denen der Verf., wie es in der Vorrede heißt, seine Methode erprobt hat. Daß manchem Mißverständnisse dadurch vorgebeugt wird und daß die morphologischen Beziehungen besser und reiner als bloße Consequenzen der physikalischen Beziehungen hervortreten, muß billig zugestanden werden. Die erste Abtheilung behandelt die Elasticität, die mit Recht besonders betonten optischen Eigenschaften, die thermischen, magnetischen, elektrischen. Die Darstellungsweise ist selbst bei einigermaßen verwickelten Verhältnissen von sehr erfreulicher Klarheit, und mit einer gewissen sicheren Eleganz wird ein Punkt streng folgerichtig aus dem anderen deduciert, so daß sich das Buch auch ganz besonders zum Selbststudium eignet. Wer sich an der Hand desselben in diese Materien vertieft, wird schwerlich weiterer Hülfe zum allseitigen Verständnisse bedürfen. Und dazu kann er dann am Ende sicher sein, das ganze Gebiet von dem neuesten Standpunkte aus zu beherrschen, denn nichts Wesentliches oder sich nicht von selbst Verstehendes ist unerörtert geblieben. Für eine zweite Auflage mag hervorgehoben werden, daß die auf S. 150 gegebene Definition nicht diejenige der Pyroelektricität überhaupt, sondern die der polaren Pyroelektricität ist, und daß G. Wiedemann sich mit der nach den Richtungen verschiedenen elektrischen Leitungsfähigkeit der Krystalle beschäftigt hat.

Die geometrische Krystallographie, der zweite Theil, ist aller jener Vorzüge theilhaft, die schon in der ersten Partie hervorgetreten sind. Bei der Gruppierung der Krystalle fällt ein Hauptgewicht auf die Symmetrie-Verhältnisse, welche in ähnlichen Lehrbüchern weniger scharf hervortreten, und doch, zusammenhängend mit den physikalischen Relationen, für den Aufbau der Körper von größtem Belang sind, ja nahezu einen Ersatz für den Axen-Begriff bilden. Insbesondere geht der Verf. bei den Hemiedrieen und Tetartoedrieen betreffs ihrer Möglichkeit, Unmöglichkeit und beobachteten Fälle sehr ins Detail, was um so willkommener ist, als diese Verhältnisse auch theoretisch großes Interesse bieten und sonst ziemlich flüchtig abgehandelt zu werden pflegen. Der Ref. wüßte sich z. B. nicht zu entsinnen, irgendwo, selbst nicht in den classischen Werken Naumann's, so anschaulich deduciert zu finden, daß Hexaeder und Rhombendodekaeder, wenn die gyroedrische (hier plagioedrische genannte) oder tetraedrische Hemiedrie an ihnen auftritt, ihre Gestalt nicht verändern. Einigermaßen befremdend ist, daß von den physikalisch gleichbeschaffenen einaxigen Systemen das hexagonale vor dem tetragonalen seine Stelle findet, da das letztere doch offenbar die einfacheren, sich mehr an die regulären anschließenden Körper besitzt und dazu seine hemiedrischen und tetartoedrischen Formen viel weniger compliciert sind. Andererseits erscheint es aber recht zweckmäßig, mehr als es sonst geschieht, hier innerhalb der einzelnen Systeme die allgemeinsten flächenreichsten Körper, wie Achtundvierzigflächner, ditetragonale und dihexagonale Pyramide, von welchen alle anderen Formen nur Specialfälle sind, in holoedrischer und hemiedrischer Hinsicht in den Vordergrund gestellt zu finden. Bei der Bezeichnungsweise ist Naumann und Miller in erster Linie berücksichtigt; das Befremdende, was die Symbolik des Letzteren gewöhnlich für den Lernenden besitzt, hat die große Deutlichkeit des Verf.'s ihr fast ganz zu benehmen gewußt. Der dritte Abschnitt über die Apparate und Methoden zu krystallographisch-physikalischen Untersuchungen befaßt sich u. A. speciell mit den Goniometern, dem Messungsverfahren, dem Stauroskop, dem Axenwinkelinstrument, der Projection und Zeichnung der Krystalle und enthält eine ganze Menge neuer schätzbarer und praktischer Fingerzeige. Das treffliche Buch ist mit einer sehr beträchtlichen Anzahl von ganz neu gefertigten und wohlgelungenen Abbildungen versehen, und die Buntdrucktafel mit den Ringsystemen gehört zu dem Schönsten und Zartesten, was die Chromolithographie bis jetzt erzeugt hat.

Meyer, A. B., Mittheilungen aus dem Kgl. Zoologischen Museum zu Dresden. Herausgegen mit Unterstützung der Generaldirection der kgl. Sammlungen für Kunst u. Wissenschaft. 1. Heft mit Taf. I—IV. Dresden, 1875. v. Zahn. (100 S. gr. 4.)

Wir begrüßen mit großer Freude den Anfang einer Publicationsreihe, welche uns mit den wissenschaftlichen Schätzen einer bedeutenden öffentlichen Sammlung bekannt machen und dieselben allgemein verwerthbar machen soll. Daß der Herausgeber in diesem ersten Hefte mit dem augenscheinlich erst durch ihn dem Museum zugeführten Materiale den Anfang macht, ist natürlich, da ihm die Veröffentlichung zunächst am Herzen liegen mußte und auch dadurch der erfreuliche Beweis gegeben wird, daß das Museum unter seiner Direction wissenschaftlich weiter geführt wird. Das vorliegende Heft enthält fünf Abhandlungen: 1) Ornithologische Mittheilungen vom Herausgeber; sie bringen eine neue Paradiesvogelart und erläuternde Bemerkungen über mehrere ältere Arten. Hier hält unter Anderem der Herausgeber die Zusammengehörigkeit der grünen und rothen Eclectus als Männchen und Weibchen einer Art aufrecht, weist die Vereinigung von Dasyptilus mit Trichoglossus auf Grund anatomischer Nachweise zurück, und Anderes mehr. 2) Neue Käfer von Malacca, von Th. Kirsch, mit vier neuen Gattungen und einigen neuen Arten von den Molukken. 3) Ueber 135 Papuaschädel von Neu-Guinea (von der bisher noch nicht besuchten Niederlassung Rubi an der Südspitze der Geelvinksbai) und der Insel Mysore, vom Herausgeber. Nach einleitenden Bemerkungen darüber, daß hier wirklich Papua- und keine Malayenschädel vorgelegen haben, giebt für jetzt der Verf. nur die Messungen, deren an jedem Schädel 43 ausgeführt wurden, die allgemeinen Resultate für ein zweites Heft versparend. 4) Einiges über die Beckenknochen und die Becken der Papuas von F. Winckel. Unter den 18 Beckenknochen, welche gemessen und beschrieben wurden, gehören nur sechs zu zwei, einem männlichen und weiblichen Becken, von denen das weibliche deutlich anomal war. Doch gestattete das Material, den vorläufigen Schluß zu ziehen, daß die Oberfläche der Darmbeine bei den Papuas geringer ist als den Europäerinnen. 5) Messungen von Skeletknochen der Papuas, von E. Tüngel. Da auch hier trotz der zahlreichen einzelnen Knochen keine zu einem Skelete zusammengehörende Reihe vorlag, konnten nur die aus den einzelnen Messungen gewonnenen Mittelwerthe einer vergleichenden Betrachtung unterworfen werden, welche, mit einzelnem aus der Form der Knochen Abgeleiteten, schon manches sehr Interessante ergiebt. Ist an dem vorliegenden Hefte die Ausstattung (Format, Druck, Papier ꝛc.) nur zu loben, so ist doch für die Fortsetzung dringend zu empfehlen, daß den Tafeln gleiche Aufmerksamkeit zugewendet werde. Der Paradiesvogel ist ganz gut gezeichnet, aber offenbar durch das Colorieren verdorben; möchten die ausführenden Techniker sich die Bilder in den Proceedings der Londoner geologischen Gesellschaft und anderen englischen (und deutschen) Werken zum Vorbilde nehmen. Ferner ist der für die Darstellung der Schädel gewählte sehr kleine Maßstab wohl ganz genügend, die Größen- und Formverhältnisse im Allgemeinen zu zeigen; es wird aber dadurch die fünfte Figur in jeder Reihe (Unterfläche des Schädels) ganz undeutlich und für Vergleichungen unbrauchbar. Möchte sich der Verf. zu größeren Abbildungen entschließen können. Ref. spricht diesen Tadel in der Zuversicht aus, daß durch Beseitigung der kleinen Mängel das Aeußere der hoffentlich in nicht zu langen Pausen weiter erscheinenden Sammlung nur gewinnen und dem inneren Werthe entsprechender gemacht werde.

Württemberg. naturwissenschaftliche Jahreshefte. Hrsg. von W. Hofmeister, H. v. Fehling u. A. 32. Jahrg. 3. Hft.

Inh.: A. R. C. v. Wurstemberger, über Lias Epsilon. — D. F. Weinland, zur Weichthierfauna der Schwäbischen Alb. — H. v. Hoelder, Zusammenstellung der in Württemberg vorkommenden Schädelformen. — Kleinere Mittheilungen.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 25—28.

Inh.: Intensität der Wärmestrahlung der Sonne unter hohen Breiten. — Versuche über die Entstehung schieferiger Felsen. — Hypothese über das Wesen einiger physikal. Erscheinungen. — Die Kohlensäureausscheidung bei den großen Haus-Säugethieren. — Versuche über die runden Eindrücke an der Oberfläche der Meteoriten. — Elektromagnetische Wirkung bewegter elektrisirter Körpertheilchen. — Die Wärmeleitung der Gase. — Windverhältnisse auf dem nördlichen atlantischen Ocean. — Sauerstoffbedarf u. gährungserregende Kraft der Hefepilze. — Die Vegetation unter der Einwirkung farbigen Lichtes. — Ueber den Zusammenhang zwischen Regen und Sonnenflecken. — Durchgang der Elektricität durch Gase. — Die Bitterseen im Suez-Canal. — Das Wandern des Kali im Getreide. — Beobachtungen des Coggia'schen Cometen im J. 1874. — Die Temperatur-Vertheilung in den Luftdruck-Maxima. — Ueber die Ursache der Bewegungen in den Lichtmühlen. — Saison-Dimorphismus bei Schmetterlingen. — Kleinere Mittheilungen; Literarisches.

Der zoologische Garten. Hrsg. v. F. C. Noll. 17. Jahrg. Nr. 5 u. 6.

Inh.: M. Schmidt, die Vertreibung der Raben aus den Gärten. — E. v. Martens, über die Stimme einiger Fische. — Der neue zoologische Garten zu Frankfurt a. M. — J. v. Fischer, aus dem Leben eines jungen Mandril, seine Erkrankung u. sein Tod. (Schl.) — F. C. Noll, die Erscheinungen des sogen. Instinctes. (Forts.) — O. v. Krieger, Beiträge zur Naturgeschichte des Steinmarders. — F. Brüggemann, über die Lebensweise der Löffel-Ente. — E. F. v. Homeyer, Deutschlands Säugethiere u. Vögel, ihr Nutzen u. Schaden. (Forts.) — H. Schacht, zur Schwalbenstatistik. — M. Meves, über den Schnurrlaut der Bekassine. — Bericht des Verwaltungsraths der Neuen Zoolog. Gesellschaft an die Generalversammlung der Actionäre vom 23. März 1876. — Der zoolog. Garten von Berlin. — Correspondenzen; Miscellen; Literatur ꝛc.

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 17 u. 18.

Inh.: J. Sachs, über Emulsionsfiguren und Gruppirung der Schwärmsporen im Wasser. (Schl.) — A. v. Krempelhuber, Lichenes brasilienses. (Cont.) — W. Nylander, Lichenes in Ægypto a cl. Larbalestier collecti. — Chr. Luerssen, Verzeichniß der von H. Wawra gesammelten Gefäßkryptogamen. (Schl.) — Literatur.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: v. Schleinitz, die Expedition S. M. S. „Gazelle". X: 1) Hydrographische Beobachtungen während der Reise von Amboina nach dem Golf von Mac-Cluer u. durch die Galewo-Straße nach dem Stillen Ocean. 2) Tiefseeforschungen in dem Südlichen Stillen Ocean zwischen Neu-Seeland über die Fiji-, Samoa- u. Tonga-Gruppe bis zur Magellan-Straße. — Bericht über die an Bord S. M. S. „Vineta" während der Reisen von Madeira nach Rio, Montevideo u. Valparaiso angestellten hydrograph. u. meteorolog. Beobachtungen. — Vergleich von drei Reisen im Atlantischen Ocean von 30° N.-Br. bis 15° S.-Br. — Aus den Reiseberichten der Brigg „Hermann Friedrich", Capt. Niejahr. — Ueber die Stürme des Monats März 1876 in Europa. — Ueber einige Fahrwasser und Inseln u. s. w. an der Ostküste von China. — Karten.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 11. Bd. Nr. 11 u. 12.

Inh.: A. Mühry, die Meteorologie des Calmengürtels. — H. Tarry, Popularisirung der meteorolog. Beobachtungen mittels der Tagespresse. — Kleinere Mittheilungen; Literaturbericht.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. Neue Folge. Bd. 13. 8., 9. u. 10. Heft.

Inh.: J. Thomsen, Darstellung u. Eigenschaften der Chlor- u. Bromverbindungen u. des Oxyds des Goldes. — Ders., thermochem. Untersuchungen. 21. — H. Laspeyres, über die chem. Constitution des Maxit. — R. Hermann, Untersuchungen über die Zusammensetzung von Shepard's Hermannolith. — Ders., Untersuchungen über die Größe der Atomvolume u. der spec. Gewichte organischer Verbindungen. — C. W. Lößner, über das chem. Verhalten von Fünffach-Chlorantimon zu einigen organischen Verbindungen. — G. Schreiber, über die Einwirkung einiger Metallbasen auf Monochloressigsäure. — G. Hüfner, über eine neue einfache Versuchsform zur Entscheidung der Frage, ob sich niedere Organismen bei Abwesenheit von gasförmigem Sauerstoff entwickeln können. — E. Drechsel, neue Waschflasche.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 25—27.

Inh.: Wochenbericht. — J. Sopka, über das Verhältniß des Acidalbumins zum Alkalialbuminat. (Schl.) — Berthelot, neue Untersuchungen über die pyrogenen Kohlenwasserstoffe u. über die Zusammensetzung des Leuchtgases. — Ders., über die Existenz einer aus isolirten, mit materiellen Punkten zu vergleichenden Atomen bestehenden Materie. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Physiologie. Medicin.

Rosenthal, Dr. J., Prof., **Bemerkungen über die Thätigkeit der automatischen Nervencentra,** insbes. über die Athembewegungen. Erlangen, 1875. Besold. (4 Bll., 62 S. Lex.-8.) 2 Mk.

(Gratulationsschrift zum 25jähr. Professorenjubiläum des Herrn Dr. J. Gerlach.)

Die vorliegende Schrift enthält theils und hauptsächlich eine recapitulierende Zusammenfassung früherer, namentlich in seinem Buche über die Athembewegungen niedergelegter Untersuchungen des Verf.'s, theils die Prüfung einiger durch neuere Arbeiten zur Geltung gebrachter Punkte. In letzterer Beziehung ist namentlich zu erwähnen, daß der Verf. sich nun in eigenen Versuchen, die er S. 47 f. mittheilt, von der zuerst von Pflüger und Burkart beobachteten centripetalen Wirkung des unteren Kehlkopfnerven überzeugt hat. Auch die Arbeit von Hering und Breuer, welche eine so merkwürdige Selbststeuerung der Athmung dargethan hat, erkennt der Verf. als einen wichtigen Fortschritt an (S. 58). Was die ganze Auffassung der Athmungsinnervation betrifft, so bleibt der Verf. bei der von ihm schon früher aufgestellten Widerstandshypothese stehen, von der man in der That zugeben wird, daß sie die Erscheinungen vorläufig am einfachsten erklärt. Doch gesteht der Verf. offen ein, daß es ihm nicht möglich sei, sich eine klare Vorstellung davon zu machen, wie die Reizung eines Nerven die Widerstände in einer Ganglienzelle, mit der er zusammenhängt, vergrößern könne.

Preyer, Dr. W., **über die Grenzen der Tonwahrnehmung.** Jena, 1876. Dufft. (VI, 72 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Physiologische Abhandlungen** hrsg. von W. Preyer. I. Reihe, 1. Heft.

Der Verf. hat sich in dieser Arbeit ein interessantes Untersuchungsgebiet ausgewählt, welches trotz zahlreicher Beobachtungen noch keineswegs abgeschlossen ist. So ist schon die fundamentalste Thatsache, welche sich auf die „Grenzen der Tonwahrnehmung" bezieht, nämlich die untere und die obere Schwingungsgrenze, bei der wir noch Töne empfinden, immer noch nicht sicher festgestellt. Außer auf diese Frage beziehen sich die Versuche des Verfassers auf die Unterschiedsempfindlichkeit für Tonhöhen, auf die Unterscheidung der Intervalle und auf die „Empfindung der Stille", welche er, analog dem Schwarz des Auges, für eine positive Schallempfindung hält. Bei einem Theile der Untersuchungen hat sich der Verf. der Unterstützung zweier, in der Tonauffassung sehr geübter Beobachter, eines Akustikers von Fach und eines Künstlers, der Herren Appun und Dawidoff, zu erfreuen gehabt. Bei aller Anerkennung des Fleißes, mit welcher die Arbeit ausgeführt ist, glauben wir jedoch, daß dieselbe an einem methodischen Fehler leidet, welcher einen Theil der Resultate zweifelhaft macht. Dieser Fehler besteht darin, daß sich der Verf. nicht einfacher Töne, sondern zusammengesetzter Klänge zu seinen Messungen bedient hat. Die Klänge der Zungenpfeifen, welche er anwendet, besitzen bekanntlich sehr starke Obertöne. Angesichts der Schwierigkeit, nahe der unteren Tongrenze noch Tonhöhen deutlich zu unterscheiden, wird man daher auf diesem Wege niemals mit voller Sicherheit die untere Tongrenze auffinden können. Auch bei den Bestimmungen über den Intervallensinn kommt dieses Verhältniß in Rücksicht. Der Verf. hat

selbst bemerkt, wie leicht die Tonhöhe der Zungenpfeifen mit der zuströmenden Luftmenge variiert, und wie auch die verschiedene Klangfarbe der Pfeifen auf die Bestimmung der Intervalle von Einfluß sein kann (S. 47). Es sollten darum unseres Erachtens solche Versuche über die Verhältnisse der einfachen Tonempfindungen immer nur mit wirklich einfachen Tönen, also mit Stimmgabeltönen, die womöglich durch Resonanz verstärkt sind, angestellt werden. Die Untersuchung über die Unterschiedsempfindlichkeit für Tonhöhen führt den Verf. zu dem Resultate, daß nicht die relative, sondern die absolute Unterschiedsempfindlichkeit nahezu constant sei, daß also das Weber'sche Gesetz für die Abstufung der Tonhöhen nicht gelte, ein Resultat, welches um so auffallender ist, da bekanntlich die Intervalle der Tonscala einen Specialfall des psychophysischen Gesetzes bilden, ebenso wie das Weber'sche Gesetz der eben merklichen Unterschiede. Es scheint uns aber hier gerade fraglich, ob durch die Anstellung der Versuche an sehr geübten Musikern nicht eine complicierende Bedingung eingeführt wird. Bei Individuen, die sich viel mit dem Stimmen von Instrumenten abgeben, hat sich nämlich eine außerordentlich scharfe Auffassung für absolute Tonhöhen ausgebildet, welche fortwährend mittelst der Schwebungen corrigiert wird, die unrein gestimmte Intervalle ergeben. Die Unterscheidung der Schwebungen richtet sich aber nach der absoluten Differenz der Schwingungszahlen. Es wäre daher mindestens wünschenswerth, daß diese Versuche auch an Individuen wiederholt würden, welchen jene Kenntniß der absoluten Tonhöhen nicht zu Statten kommt.

W. W.

Hennig, Dr. C., Prof., die Krankheiten der Eileiter und die Tubenschwangerschaft, für praktische Aerzte dargestellt. Mit 18 Holzschn. nach Originalen von E. A. Funke u. C. Hennig u. 2 Copieen. Stuttgart, 1876. Enke. (VI, 163 S. gr. 8.) 4 Mk.

Ob es rathsam ist, die Pathologie eines so untergeordneten Organes wie der Eileiter gesondert zu behandeln, ist eine berechtigte Frage. Für den Theoretiker wie für den Praktiker ist es zweckdienlicher, die Anomalien der Eileiter im Verein mit denen der Gebärmutter und der Eierstöcke abgehandelt zu sehen. Die thatsächlichen Verhältnisse selbst schreiben diese Anordnung vor, indem ja die meisten Krankheiten der Eileiter secundär von denen der genannten beiden Organe abhängen.

Was das Werkchen selbst anbelangt, so müssen wir es als eine sehr fleißige Arbeit anerkennen. Bedenkt man, daß die Mittheilungen über Eileitererkrankungen zumeist in anderen Abhandlungen, Krankengeschichten u. s. w. zu suchen sind, so gehört ein großer Fleiß, eine große Belesenheit dazu, die gesammelten Thatsachen zusammenzustellen. Ein nicht zu unterschätzender Werth des Büchelchens ist der, daß der Arzt, die Erkrankungen der Tuben bisher zu wenig beachtend, auf die Wichtigkeit der Erkrankung, auf die Diagnose mehr als in anderen Lehrbüchern aufmerksam gemacht wird. Die Zeichnungen lassen häufig eine größere Deutlichkeit wünschen.

Fürst, Dr. L., Privatdoc., das Kind und seine Pflege im gesunden u. kranken Zustande. Mit 58 in d. Text gedr. Abbildgn. Leipzig, 1876. Weber. (XVI, 434 S. 8.) 4 Mk.

Populäre medicinische Bücher zu schreiben ist ungemein schwer. Die Frage, wie viel kann man dem Laien darbieten, wie viel kann er verstehen, ist der Hauptpunkt, um den sich der Erfolg eines derartigen Buches dreht. Auch in Fürst's Buche ist dieser Punkt nicht richtig getroffen worden. Das Buch ist viel zu eingehend, setzt viel mehr Vorkenntnisse voraus, als man in irgend welchen Kreisen des Laienpublikums, ja bei irgend einer durchgebildeten Pflegerin finden kann.

Was zuerst den Stoff anbetrifft, so hätten manche Capitel um die Hälfte und mehr gekürzt sein können, manche Abschnitte hätten besser ganz gefehlt. Was soll es bedeuten, wenn der Herr Verf. auf S. 131 eine Korbwiege abbildet und beschreibt und darauf sagt: die sollst du nicht kaufen. Es würde dem Buche keinen Schaden gethan haben, wenn die Abschnitte über geistige Gesundheitspflege des höheren und mittleren Kindesalters ganz weggefallen wären. Nicht alle Eltern stimmen mit den Ansichten des Verfassers über Pädagogik (S. 262) überein. Wie kann nur ein Arzt den Satz aufstellen: Begriffe, welche dem Kinde noch unfaßbar sind, dürfen ihm erst nach Ablauf des Kindesalters vorgeführt werden; wo doch das ganze Lernen der Kinder eine rein mechanische Arbeit ist, die erst in späteren Jahren ihre Früchte tragen soll. Auch die Sprache entspricht nicht immer dem Standpunkte derer, die das Buch lesen sollen. Was verstehen Frauen vom vegetativen Nervensysteme (S. 42), von reflectorisch ausgelösten Bewegungen (S. 42)? Was sollen die wiederholt eingestreuten Empfehlungen der Darwin'schen Descendenzlehre in einem derartigen Buche? Die Abhandlungen über die Chemie der Nahrungsmittel, über das specifische Gewicht des Harns u. s. w. werden wohl kaum von den Leserinnen verstanden werden. Des Herrn Verfassers Vorstellung von den Kenntnissen seiner früheren Zuhörerinnen und den Leserinnen dieses Buches ist jedenfalls eine zu ideale. Möglich, daß in zwei- bis dreihundert Jahren die Frauen der besseren Stände durchschnittlich ein derartiges Buch verstehen werden. Hingegen möchte Referent das Buch dem angehenden praktischen Arzte empfehlen; denn diesem pflegt die Kinderstube ein vollständig unbekanntes Ding zu sein, und nur zu leicht kommt sein Einfluß aus Unkenntniß der praktischen Verhältnisse unter den der Hebamme und der Wärterin zu stehen.

Richter, Dr. E., Doc., Chirurgie der Schussverletzungen im Kriege mit besonderer Berücksichtigung kriegschirurg. Statistik. 1. Th. 2. Abth. Breslau, 1875. Maruschke & Berendt. (S. 199—688. gr. 8.) 10 Mk.

Wir wollen der zweiten Abtheilung des Richter'schen Werkes das Lob nicht vorenthalten, das wir der ersten gespendet haben: Fleiß, Vollständigkeit, Uebersichtlichkeit. Aber wir fürchten, daß, wenn Richter fortfährt, so weitläufig zu schreiben, wie er es in diesem Theil angefangen hat zu thun, das Werk sehr lange Zeit zu seiner Vollendung brauchen wird und das Schicksal aller weitläufigen Bücher theilen wird, nicht gelesen zu werden. Was hat ums Himmels willen die Chirurgie der Schußverletzungen mit den Sanitätseinrichtungen der Armeen zu thun? Wir sind mit den Dingen, welchen Richter 300 Seiten widmet, doch in der That in den letzten Jahren in Zeitschriften und Büchern, historisch und kritisch und polemisch und berichtend so hinreichend gefüttert worden, daß ein kurzes Eingehen auf diesen Gegenstand, soweit es eine „Chirurgie der Schußwunden“ erfordert, genügt hätte. Hier hat wohl der geschulte preußische Militärarzt dem Chirurgen den Rang abgelaufen. Wünschen wir im Interesse des mit solchem Fleiße und solcher Mühe ausgearbeiteten Werkes, daß der Verf. in den folgenden Theilen sich etwas kürzer zusammenschließe und das eigentliche Thema besonders im Auge behalte.

Jahresbericht über die Fortschritte der Pharmacognosie, Pharmacie u. Toxicologie, bisher hrsgeg. von Dr. A. Wiggers u. Dr. A. Husemann, fortges. von Prof. Dr. G. Dragendorff. N. F. 9. Jahrg.: 1874. (Der ganzen Reihe 34. Jahrg.) Göttingen, 1875. Vandenhoeck & Ruprecht. (549 S. gr. 8.) 10 Mk.

Die Jahresberichte der Pharmacie sind von 1843 bis 1865 von Wiggers allein und von 1866 an bis 1873 von demselben gemeinschaftlich mit Husemann bearbeitet worden. Nachdem beide sich von dem Werke zurückgezogen, dürfen wir es als glückliche Fügung preisen, daß Dragendorff es übernommen hat, der pharmaceutischen Welt fernerhin diesen großen Dienst zu leisten. Nirgends ist ein Lehrstuhl der Pharmacie so glänzend ausgestattet wie in Dorpat. Während die Hauptstadt des deutschen Reiches keinen Lehrstuhl dieses Faches besitzt und man sich an anderen deutschen Universitäten um die Berechtigung der

Pharmacie überhaupt streitet, blüht an der entlegenen russischen Hochschule ein vielbesuchtes pharmaceutisches Institut, aus dem fortwährend gute Arbeiten hervorgehen. Seiner Stellung nach muß daher der Leiter dieser Lehranstalt unstreitig wie kaum ein Anderer berufen sein, den Fortschritt der Pharmacie alljährlich den Fachgenossen vorzuführen; Dragendorff ist aber auch vermöge eigener Befähigung und Leistung sowie auch in Betracht der Anregung, welche er auf die Gesammtheit der jungen russischen Pharmaceuten ausübt, der rechte Mann dazu.

Wie derselbe mit Recht hervorhebt, kam es im Ganzen nur darauf an, den Jahresbericht in bisheriger bewährter Weise fortzuführen. Als nicht empfehlenswerth bezeichnen wir den Mangel einer Inhaltsübersicht, welche auch der neue Bearbeiter uns vorenthält, doch ist es ungleich wichtiger, daß er die von Wiggers beharrlich festgehaltenen Atomgewichte aufgegeben und durch die heutzutage allgemein üblichen Zahlen ersetzt hat. Der Bericht macht unter I. 144 Nummern pharmaceutischer Schriften und 130 toxicologisch-medicinische namhaft, welche bei der Abfassung des Berichtes durchmustert worden sind. Nur einzelne wenige derselben werden jedoch als solche einer kurzen Besprechung unterzogen, welche füglich auf einige andere mehr hätte ausgedehnt werden dürfen. Abschnitt II (S. 26—36) deutet kurz den Inhalt einiger Arbeiten an, welche sich auf eine größere Zahl von Heilmitteln zugleich beziehen, Abschnitt III ist der Pharmakognosie der Pflanzen (S. 37—200) und Thiere (201—207) gewidmet, Abschnitt IV. der pharmaceutischen Chemie und zwar S. 208—269 dem anorganischen, S. 264—358 dem organischen Theile. Im Abschnitte V (S. 358—404) wird über die Pharmacie gemischter Arzneikörper berichtet, wobei sehr zweckmäßiger Weise auch das Geheimmittelunwesen (S. 396—404) ausreichend berücksichtigt ist. Abschnitt VI führt (S. 405—528) die Leistungen in der Toxicologie und gerichtlichen Chemie vor, also in gleich ausführlicher Weise wie früher, da in der That die Mehrzahl der Arbeiten Dragendorff's und seiner Schüler dafür spricht, daß die Toxicologie im weitesten Sinne des Verf.'s Lieblingsfeld ist, auf dem er sich bedeutende eigene Erfahrungen gesammelt hat. Ein gutes Doppelregister beschließt den Band, macht jedoch eine Inhaltsübersicht nicht entbehrlich. Man möchte höchstens noch einen Abschnitt wünschen, welcher den im Laufe des Jahres verstorbenen Vertretern der Pharmacie und verwandter Fächer gewidmet wäre; der Inhalt einer solchen nekrologischen Gedenktafel wäre allerdings nicht eigentlich als ein „Fortschritt" des Faches selbst zu bezeichnen, würde aber wohl vielen Lesern willkommen sein. Seite 25 ist der lobenswerthe Anfang gemacht, auch der Geschichte der Pharmacie zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Man kann über die in einem Jahresberichte jeder einzelnen Arbeit zu widmende Besprechung höchst verschiedener Ansicht sein; im Ganzen trägt diese Berichterstattung unstreitig durchweg den Charakter verständigen Maßhaltens; jedenfalls ist unseres Erachtens kaum irgendwo zu wenig geschehen. Der toxicologische Theil dürfte füglich eine ziemliche Kürzung erleiden, da den Einzelheiten der meisten Vergiftungsfälle durchschnittlich für den Apotheker doch nur untergeordnete Bedeutung zukommt und der Mediciner dieselben hier nicht sucht.

Es ist wichtig, daß ein Buch wie das vorliegende auch in kleinsten Kleinigkeiten zuverlässig sei, und dahin rechnen wir auch die Genauigkeit in Betreff der Personennamen; viele von diesen sind fehlerhaft gedruckt, so z. B., um einige zu erwähnen, die folgenden: S. 197 Lepâge, S. 175 Schuttleworth, 323 Delians de Savignai, 203 Coucurior, 184 Reinschauer, 153 Lanesson, 135 Droughton, O'Shaugnessy, 329 Canizzaro, 227 Landerel, 149 Hassal. Im übrigen Texte jedoch kommen nur sehr wenige und meist ganz unerhebliche Druckfehler vor.

Das Werk führt noch die Schreibweise Drogue (z. B. S. 41) fort, während seit einiger Zeit sowohl von Pharmakognosten wie sogar von deutschen Großhandlungshäusern Droge geschrieben wird. Für uns Deutsche ist das u jedenfalls entbehrlich, mag auch der Ursprung des Wortes für die Beibehaltung sprechen oder nicht. Den letzteren festzustellen überlassen wir den Philologen wie z. B. Littré, der da behauptet, das Wort stamme aus der celtischen Sprache, dasselbe jedoch nicht ganz zutreffend definiert. φφ.

Vierteljahrschrift f. die prakt. Heilkunde. Red.: J. Halla, J. Hasner v. Artha u. A. Wraný. 33. Jahrg. 3. Bd.

Inh.: K. Schwing, neuer Fall von Spondylolisthesis. — A. Willigk, das Gehirn des Raubmörders Leopold Freud. — F. Marchand, über das Emphysem mit Rücksicht auf die gerichtsärztliche Beurtheilung desselben. — G. Adelmann, Beiträge zur chirurgischen Pathologie u. Therapie der Ernährungsorgane. — H. Haas, Bericht von der medicin. Klinik des Prof. Jaksch R. v. Wartenhorst über das Schuljahr 1874—75. (Forts.) — L. Kleinwächter, einige Worte über das öftere Nichteintreten einer Blutung bei ununterbundener Nabelschnur. — Ritter, die Cur- u. Badeanstalt Imnau. — Analekten; Literärischer Anzeiger; Miscellen.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 7. Bd. 2. Heft.

Inh.: Cohnheim u. Litten, über Circulationsstörungen in der Leber. — L. Jacobson, über den Einfluß von Hautreizen auf die Körpertemperatur. — C. Friedländer, über Geschwülste mit hyaliner Degeneration u. dadurch bedingter netzförmiger Structur. — J. Jacobs, über den Einfluß einiger Mittel auf die Ausscheidung des Harns und seine Bestandtheile bei Diabetes mellitus. — F. Marchand, spontane Losreißung u. Geburt eines polypösen Uterusmyoms. — O. Küstner, zur Anatomie der „Graviditätsnarben". — H. Schüle, zur Mycosis des Gehirns. — W. Brodowski, Mittheilungen aus dem Laboratorium der patholog. Anatomie zu Warschau. — M. Wolff, über entzündliche Veränderungen innerer Organe nach experimentell bei Thieren erzeugten subcutanen käsigen Heerden mit Rücksicht auf die Tuberkulosenfrage. — Kleinere Mittheilungen; Auszüge u. Besprechungen.

Zeitschrift für Anatomie u. Entwickelungsgeschichte. Hrsg. von W. His u. W. Braune. 2. Bd. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Braune u. Clasen, die Nebenhöhlen der menschlichen Nase in ihrer Bedeutung für den Mechanismus des Riechens. — Meyer, die Adductorengruppe des Oberschenkels u. die art. profunda femoris. — Gerster, über die Lymphgefäße des Hodens. — Zuckerkandl, Beitrag zur descriptiven u. topograph. Anatomie des unteren Halsdreieckes. — Kadyi, einiges über die Vena basilica u. die Venen des Oberarmes. — Holl, Beobachtungen über die Anastomosen des Nervus hypoglossus. — Welcker, Nachweis eines ligamentum interarticulare („teres") humeri, sowie eines lig. teres sessile femoris. — His, über die Bildung der Haifischembryonen. — Roth, 1) über Vasa aberrantia am Reste testis; 2) Flimmerepithel im Giraldes'schen Organ; 3) die ungestielte oder Morgagni'sche Hydatide. — Schwalbe, über die Lymphgefäße der Knochen. — Joessel, beiderseitiges Fehlen des langen Bicepskopfes. — Krull, über das Vorkommen und Verhalten der Gelenke am Zungenbein u. am Kehlkopfe.

Deutsche Vierteljahrsschrift f. öffentl. Gesundheitspflege. Redig. von G. Varrentrapp u. Al. Spieß. 8. Bd. 3. Hft.

Inh.: A. Hirsch, was hat Europa in der nächsten Zeit von der orientalischen Pest zu fürchten? — Großheim, die Mittel zur Reinhaltung der Luft in Krankenhäusern. — Hoffmann, die unentgeltliche Krankenpflege in London. — Sachs, über die Wasserleitung in Halberstadt. — G. Varrentrapp, Salzburg u. seine hygienischen Fortschritte. — Baumeister, die Verunreinigung der Flüsse u. amerikanische Beobachtungen darüber. — G. Varrentrapp, die Verunreinigung der Seine bei Paris u. die Mittel zu deren Beseitigung. — G. Wolffhügel, München eine „Peststadt"? — L. Voigt, die animale Vaccine in der Hamburger Impfanstalt. — Kritische Besprechungen; Kleinere Mittheilungen.

Vierteljahresschrift f. Dermatologie u. Syphilis. Hrsg. von F. J. Pick u. H. Auspitz. 3. Jahrg. 2. Hft.

Inh.: W. Winternitz, eine klinische Studie über das Pellagra. — Schuster, zur Behandlung syphilitischer Knochenaffectionen. — Ed. Klink, Untersuchungen über den Nachweis des Quecksilbers in der Frauenmilch während einer Einreibungscur mit grauer Salbe. — J. Grünfeld, Condylome u. Polypen der Harnröhre: Diagnose u. Therapie derselben mit Hülfe des Endoskops. — Stitzer, klinische Mittheilungen. — Schumacher, ein Fall von Gangraena senilis des rechten Hodens nach Frick'schem Verbande. — Th. Veiel, Jahresbericht der Flechtenheilanstalt von E. u. Th. Veiel in Cannstatt vom

Jahre 1875. — Bericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Dermatologie u. Syphilis; Buchanzeigen; Bibliographie.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von S. Stricker. 3. Heft.

Inh.: Biesiadecki, leukämische Tumoren der Haut und des Darmes, mit einigen Bemerkungen über den leukämischen Proceß selbst. — St. Parenski, über embolische Darmgeschwüre. — L. Feigel, Beitrag zur Aetiologie der Entstehung von Incarcerationen der Gedärme im Bruchsacke. — L. Dittel, über intraarticuläre Verletzungen am Knie. — E. Zuckerkandl, zur descriptiven u. topographischen Anatomie der Zungenvenen. — Ders., zur Anatomie der Orbitalarterien. — Ders., zur Anatomie der Fußwurzelknochen. — A. Spina, über das Vorkommen neugebildeter Formelemente in entzündeten Sehnen.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 21. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Al. Valenta, geburtshülflich-gynäkologische Mittheilungen. 6. 7. — G. Fronmüller sen., Mittheilungen aus der Praxis. — C. G. Rothe, aus der Praxis. — Fr. Schultze, zur Wirkung der Salicylsäure auf den akuten Gelenkrheumatismus. — B. London, die Hygieine in der Türkei. — Vogelsang, aus der Praxis. — A. Klein, Schrotschuß in die Wade. — Fr. Betz, ein Kranker, der sich selbst den Magen ausspült. — Therapeutische Analekten; Literatur.

Psychiatr. Centralblatt. Redig. von M. Gauster u. Th. Meynert. Nr. 5.

Inh.: Schlangenhausen, Kleinhirntumor. — R. v. Krafft-Ebing, Gutachten über die Ertheilung des psychiatrischen Unterrichts. (Schl.) — Schüle, Beiträge zur Kenntniß der Paralyse. — Buchschau; Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Trumpp, Ernst, Einleitung in das Studium der arabischen Grammatiker. Die Ajrûmiyyah des Muḥ'ammad bin Daûd. Arabischer Text mit Uebersetzung und Erläuterungen. München, 1876. Franz in Comm. (XI, 128 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Diese Ausgabe des unendlich verbreiteten Compendiums der arabischen Syntax hat, wie schon der Titel andeutet, einen pädagogischen Zweck. Sie soll den Anfänger mit den Anschauungen, der Methode und der Ausdrucksweise der arabischen Grammatiker bekannt machen und ihn zum selbständigen Studium dieser grammatischen Literatur befähigen. Unter diesen Umständen brauchte der neue Herausgeber auch nicht ängstlich auf genaue Wiedergabe des ursprünglichen Textes oder einer späteren Recension bedacht zu sein; er folgt der (dem Ref. unbekannten) erweiternden Bairuter Bearbeitung in Katechismusform, so jedoch, daß er von deren Zusätzen nur das aufnimmt, was ihm zweckmäßig dünkt. Die späteren Zusätze werden übrigens durch Klammern von dem ursprünglichen Werke geschieden. Dem arabischen Texte ist eine sehr sorgfältige deutsche Uebersetzung beigegeben; dazu kommen noch schätzbare weitere Erläuterungen des Herausgebers.

In dieser Gestalt dürfte sich allerdings die Adschrûmija sehr gut zur Erfüllung jenes Zweckes eignen. Allerdings würde Ref. das Buch nicht gerade zur allerersten Einführung in die arabischen Grammatiker empfehlen, sondern denkt sich als die zweckmäßigste Verwendung, daß es dem Schüler, welcher unter Leitung des Lehrers schon ein wenig mit grammatischen Texten bekannt geworden ist, zum Selbststudium in die Hand gegeben werde. Wer noch gar nichts von arabischen Grammatikern gelesen hat, dem werden diese kurzen Sätze doch oft recht dunkel vorkommen und leicht abschreckend wirken. Von selbst versteht es sich natürlich auch, daß Der von den arabischen Grammatikern (um nicht gar zu sagen, von der arabischen Sprache) einen sehr dürftigen, ja zum großen Theile falschen Begriff bekäme, welcher bei diesem Buche stehen bliebe. Denn ein solches mageres Compendium kann von der großen Fülle der sprachlichen Erscheinungen nur einen kleinen Theil berücksichtigen, und die enge Fassung bedingt oft geradezu Unrichtigkeiten, welche in ausführlicheren Darstellungen vermieden werden. Die Erläuterungen Trumpp's können und wollen diesen Mangel nicht aufheben. Wer sich z. B. über den Gebrauch des fa „so daß" oder hatta „bis" mit dem Indicativ oder Conjunctiv oder über den von illâ „nisi" mit dem Accusativ oder Nominativ unterrichten will, dem werden die wenigen Worte dieser Schrift nicht viel nützen; er muß die Lehren und Beispiele besserer und eingehenderer Werke studieren und dazu den Sprachgebrauch der classischen Periode selbst beobachten, soweit das für uns noch möglich ist. Solche Beobachtungen werden dann freilich zeigen, daß die wirkliche Sprache auch bei den Arabern oft mehr Freiheit ließ als die Regeln der besten Grammatiker. Manche spitzfindige Unterscheidungen, wie z. B. zwischen der Anrufung eines intendierten und eines nicht intendierten Nomens (S. 108), werden sich bei der Betrachtung der wirklich vorkommenden Fälle als nichtig ergeben. Uebrigens ist zu bemerken, daß auch unser Compendium trotz seiner Kürze noch allerlei sehr seltene oder bloß fingierte Fälle behandelt, während viel wichtigere unbeachtet bleiben.

Nicht bloß die Uebersetzung, sondern auch die Erläuterungen schließen sich im Allgemeinen ganz an die grammatischen Anschauungen der Araber an, wenn auch hie und da auf deren Mängel hingedeutet wird. Wir glauben, in dieser Beziehung hätte wohl noch etwas mehr gethan werden können. Der verständige Schüler wird seine Hochachtung vor den alten Meistern nicht verlieren, wenn man ihm zeigt, wie leicht es uns, ohne unser eignes Verdienst, jetzt wird, viele ihrer Hauptsätze als irrig zu erkennen.

Im Einzelnen erlaubt sich Ref. ein paar Kleinigkeiten zu bemerken. S. 12 lies zweimal jaslam (mit a) für jaslim. — S. 30 Anmerkung: die Verbindung attalâtatu — l'aš... (Nominativ) ist entschieden besser als .... ašjâi (Genitiv), Mufaṣṣal 95; Durra 93 f. — Die Entstehung von lan aus lâ an hätte nicht bezweifelt werden sollen (S. 37). — S. ... unten: ḥaitu „wo" kann an der Spitze eines Conditionalsatzes nur mit mâ stehen, s. Kâmil 164, 16. S. 83, 6: der Unterschied zwischen dem Permutativ und der „erklärenden Anlehnung" ist auch für die arabische Anschauung oft gar nicht zu finden; von einem „Gegensatze" kann also hier nicht die Rede sein. Der Ausdruck „Nominativ" bei Wörtern wie qablu (94) wäre als mindestens irreführend besser vermieden. — S. 10... lies al'auwâ'u mit Artikel. — S. 118: rubba ragulin q... (Genitiv) ist doch wohl allein erlaubt, nicht auch q... (Nom.). — Noch muß Ref. gestehen, daß er etwas befremdet wurde, als er in dem Druckfehlerverzeichnisse „lese" für „lies" fand. Man braucht nicht so pedantisch zu sein wie die arabische Grammatiker, um auch im Deutschen solche Formen verwerfen, die, obwohl gelegentlich vorkommend, doch für die große Mehrheit der Gebildeten noch anstößig sind.

Die Brauchbarkeit der sehr dankenswerthen Schrift ... durch das Register der grammatischen Kunstausdrücke er..., welches nicht bloß dem Anfänger willkommen sein wird. ... bayerische Akademie hat sich das Verdienst erworben, die K... des Buches zu tragen. Die Ausstattung ist vortrefflich. Th...

Kalilag und Damnag. Alte syrische Uebersetzung des indischen Fürstenspiegels. Text und deutsche Uebersetzung von G. Bickell. Mit einer Einleitung von Theodor Benfey. Leipzig, 1876. Brockhaus. (CXLVII, 127 u. 132 S. gr. 8.) 24 Mk.

Das Vaticanische Concil, dessen Beschlüsse so viel Unfrieden in die Welt gebracht, hat zum Wenigsten doch auch eine Frucht für die Wissenschaft getragen, indem nämlich von dem dazu nach Rom gekommenen Patriarchen von Elkush, J... Audo, specieller von dem in seiner Begleitung befindlichen chaldäischen Bischof Georgius Ebedjesus Khayyath, durch Vermittelung des Herrn Ign. Guidi in Rom genauere Nachrichten über die Existenz einer syrischen Handschrift des Kalila und Dimna in der bischöflichen Bibliothek zu Mardin gegeben wurden (März 1870), auf Grund deren der damals in der dortigen Gegend reisende Baseler Gelehrte Socin eine

schrift davon anfertigen lassen konnte, die schon im Frühjahr 1871 in Benfey's Hände kam. Derselbe übergab diese Abschrift sofort an Bickell, von dem im März 1868 die erste Anregung zu den angestellten Nachforschungen ausgegangen war, und der vorliegende stattliche Band enthält nun das Resultat der beiderseitigen Arbeiten. Die Beurtheilung des Bickell'schen Antheiles hierbei, der Herausgabe nämlich des syrischen Textes und der deutschen Uebersetzung desselben, müssen wir Anderen überlassen, können uns unsererseits eben nur auf Benfey's Einleitung beziehen, in der wir denn wiederum eine ganz vortreffliche Leistung des auf diesem Gebiete ja anerkannten Meisters zu begrüßen haben. Er beruft sich dabei übrigens für den Theil seiner Arbeit, welcher sich speciell auf sprachliche Fragen hinsichtlich des Syrischen und des Pehlevi bezieht, mehrfach auf detaillierte Mittheilungen G. Hoffmann's in Kiel.

Wenn es nach den ersten Nachrichten, die über den neuen Fund damals verlauteten, scheinen konnte, als ob die Angabe des syrischen Bibliographen Ebed Jesu († 1318), daß der speciell mit der Aufsicht über die Christen in Persien und Indien betraute syrische Geistliche Bud Periodûto um 570 das Buch Kalilag und Damnag aus dem Indischen in das Syrische übersetzt habe, auf ihn zutreffe, wir somit darin eben eine dergl. direct aus dem Sanskrit selbst gemachte Uebersetzung zu erkennen hätten, so ergiebt sich doch nunmehr mit voller Bestimmtheit, daß dem nicht so ist. Es ist vielmehr die vorliegende Uebersetzung, mag sie nun auf den Bud Periodûto zurückzuführen sein oder nicht, nur, ganz ebenso wie Ibn al Mokaffa's († 762) Kalila va Dimna, auf ein Pehlevi-Original, d. i. auf die im 6. Jahrhundert durch den persischen Arzt Barzôi gemachte Pehlevi-Uebersetzung eines indischen Textes, zurückzuführen. Und zwar zeigt sie sich als eine dem Werke Ibn al Mokaffa's vollständig ebenbürtige, ja demselben mehrfach, insbesondere was die treuere Bewahrung der sanskritischen Eigennamen anbelangt, überlegene Arbeit. Ihr kritischer Werth ist daher von großer Bedeutung. „Was sie in Uebereinstimmung mit irgend einem Ausflusse der arabischen Uebersetzung enthält, gehört entschieden der Pehlevi-Uebersetzung an, mit höchster Wahrscheinlichkeit also auch dem sanskritischen Original" (S. CV). Als letzteres ist ja nämlich nach Benfey's Meinung ein buddhistisches „Grundwerk" zu statuieren, welches, nach Ausweis der verschiedenen Ausflüsse aus dem Werke Ibn al Mokaffa's, zur Zeit Barzôi's aus dreizehn Abschnitten bestand, und von diesem direct, resp. unter Zuhülfenahme glossierender und paraphrasierender Scholien (S. 131. 133. 139), aber ohne unmittelbare Zuratheziehung indischer Hülfe (S. 112. 113), übersetzt wurde. Und zwar meint Benfey, aus dem Umstande, daß eine der wahrscheinlich jüngsten Recensionen des Pañcatantra, bewahrt in der Berliner Handschrift, in dem ersten Buche zwei Abschnitte zeigt, welche dem 17. und 18. Capitel der Silvestre de Sacy'schen Recension des Kalila va Dimna entsprechen, schließen zu müssen, daß jenes „Grundwerk", wenigstens theilweise, noch in dieser verhältnißmäßig späten Zeit in Indien vorhanden und selbst seine Beziehung zum Pañcatantra nicht unbekannt war (S. VIII). Letzteres Werk sei eben aus jenem, seiner antibrahmanischen Tendenzen wegen der Vernichtung anheimgefallenen „Grundwerke" erst secundär hervorgegangen, während andere Abschnitte desselben sich in andere indische Werke, in das Mahâbhârata etc., „flüchteten". Gegenüber dieser, bisher auch von uns im Wesentlichen getheilten Ansicht möchten wir indessen nun doch zunächst noch wenigstens die Frage aufwerfen, ob die Annahme eines solchen einheitlichen Grundwerkes wirklich unbedingt nothwendig ist, oder ob nicht vielmehr denn doch auch die Annahme erst noch in nähere Erwägung zu ziehen ist, daß Barzôi's Vorlage aus verschiedenen, selbständigen Werken, resp. Texten (darunter ein Pañcatantram) bestand, die er entweder selbst zum Behufe ihrer Verwerthung als „Fürstenspiegel" zusammenstellte, oder besser die für ihn ad hoc so zusammengestellt wurden, daß es also vielmehr eine Art Anthologie ist (nach Art z. B. des Haeberlin'schen Kâvyasamgraha), die er aus Indien mit heimbrachte, nicht ein auch dort bereits in dieser Form gangbares Werk? Bei dieser Annahme entfällt z. B. die Nöthigung, alles das, was sich zwar im Pañcatantra, nicht aber bei Barzôi (resp. in den Ausflüssen seines Werkes) findet, als erst secundäre Zuthat zu dem Pañcatantra zu betrachten. Barzôi, resp. sein Gewährsmann, könnte ja eben seinerseits auch Manches ausgelassen haben, einfach nur weil es für den im Auge gehabten Zweck, einen Fürstenspiegel zu geben, nicht brauchbar war.

Mit wahrem Genusse verfolgt man, unter Benfey's kundiger Leitung, die verschiedenen Corruptionen, welche die indischen Namen und Wörter, zu einem guten Theile unter dem Einflusse der schwer lesbaren und zu Mißverständnissen so leicht Veranlassung gebenden Pehlevi-Schrift, erfahren haben. Es ist ein fortwährendes Auflösen von Räthseln, meist in einfachster und durchaus befriedigender Art. Von nicht minderem Interesse aber sind auch umgekehrt die mannigfachen Aufklärungen und Verbesserungen, welche wir für den indischen Text durch die scharfsinnige Verwerthung der in dieser neugewonnenen Uebersetzung vorliegenden Daten gewinnen. Leider verstattete die Beschränktheit des Raumes eine specielle Vergleichung beider nur für einen Theil des ersten Abschnittes (bis zu S. 18, 4). Als einen lapsus calami müssen wir es bezeichnen, daß auf S. 120 das „Zeugniß des Pânini" ins Feld geführt wird, während factisch bei Pânini selbst sich gar nichts der Art vorfindet, nur bei seinen Scholiasten (s. Ind. Stud. 13, 486), wie denn auch eine der beiden S. 110 aus Pânini für die Falkenbeize angeführten Stellen aus gleichem Grunde ausfällt. Daß der „Rabe" ein häufiger gesehener Vogel als die Krähe sei (S. 120), ist wohl kaum zu statuieren. Auch wird als übliche Kost der hansa der „Lotus" doch wohl den Vorzug vor dem „Fisch" verdienen (S. 138). — Aus Hoffmann's feinen Bemerkungen heben wir die Gleichsetzung des Arjuna mit dem Dow Arzhang (S. 74) hervor. — Von erheblicher Bedeutung war es für Benfey, daß er die im vorigen Jahre von Schiefner aus tibetischer Quelle veröffentlichten „Bharatae responsa" benutzen konnte, welche für einen der bisher nicht in indischer Form nachweisbaren Abschnitte des Kalila va Dimna dieselbe in höchst unerwarteter Weise zur Disposition stellen. Die aus der tibetischen Uebersetzung zurückerschlossenen sanskritischen Namensformen stehen im Uebrigen wohl nicht durchweg mit so voller Sicherheit fest, daß man auf sie unbedingt bauen und sie bei Vergleichungen mit den rein phonetischen Corruptelen, welche die Sanskritnamen in der Pehlevi-Uebersetzung und weiter in deren Ausflüssen erfahren haben, als feste Norm zu Grunde legen darf. Umgekehrt vielmehr können diese ihrerseits, weil sie eben, wie getrübt auch, doch auf rein phonetischem Boden ruhen, den Rückübersetzungen aus dem Tibetischen einen gewissen Halt bieten, und beide sich so gegenseitig ergänzen und stützen. So findet denn z. B. der Name Bharata, von dem Schiefner angiebt, daß er dem betreffenden tibetischen Worte gsospa „proxime respondet", durch die Namensformen Bilar, Belad, Belod, Iblâd, Palarios, in der That wohl seine phonetische Beglaubigung; eine unbedingte Sicherheit liegt jedoch erst dann vor, wenn derselbe in einem indischen Originaltexte selbst factisch nachgewiesen sein wird. A.W.

Die Lieder der älteren Edda (Sæmundar Edda) hrsg. von Karl Hildebrand. Paderborn, 1876. Schöningh. (XIV, 323 S. 8.) 6 Mk.

Gewiß haben wir das endliche Erscheinen der Eddaausgabe Karl Hildebrand's mit Freude zu begrüßen, wenn auch nicht ohne ein Gefühl schmerzlichen Bedauerns, daß es dem Verf. nicht vergönnt war, dieß Werk langer und mühsamer Arbeit

selbst herauszugeben. Th. Möbius hat sich der dankenswerthen Mühe unterzogen, den fast vollendeten Text durch Abschluß der Hamdismál zu vervollständigen (wobei er sich ganz dem Verfahren des Verf.'s anschloß) und einige, die Benutzung des Buches erleichternde Zuthaten (Verzeichniß der Handschriften und der Eddaliteratur, Namenverzeichniß u. dgl.) hinzuzufügen. Ferner hat er am Schlusse des Textes die in Snorra Edda und Völsungasaga erhaltenen Bruchstücke nach Bugge's Text wörtlich (nur mit veränderter Orthographie) abdrucken lassen; fortgelassen ist aber im Texte Bugge's Nr. 12. Es fehlen in vorliegender Ausgabe im Vergleiche mit Bugge's Ausgabe: Grottasöngr, Svipdagsmál (Grógaldr und Fjölsvinnsmál), Sólarljóð und Hrafnagaldr Óðins. In der Reihenfolge der mythischen Lieder ist der Verf. nicht Bugge's Anordnung (= cod. reg.) gefolgt, sondern der Grundtvig's (der die epischen, dramatischen und didaktischen Lieder zusammenstellte). Die Ausgabe bietet von den Liedern nur den Text und kritische Anmerkungen, aber keinerlei Erläuterungen sprachlicher und sachlicher Schwierigkeiten.

In der Anordnung der Strophen hat der Herausg. sich fast durchgehends an Bugge angeschlossen, so namentlich in der Völuspá, wo diese Anordnung unserer Ueberlieferung jedenfalls die verständigste ist, wenn auch sehr wohl möglich bleibt, daß unsere Ueberlieferung keineswegs vollständig ist. So hat der Verf. die nur in Papierhandschriften überlieferten letzten Strophen der Sigrdrífumál in den Text aufgenommen, wie Ref. im Anschlusse an Bugge's Ausführungen meint, mit vollem Rechte. So ist ferner Hamdism. 11 (= Bugge 22) nach Bugge's von Grundtvig aufgenommener Vermuthung zwischen 10 und 12 der richtige Platz angewiesen. So hat sich Hildebrand Sgdrm. 2—4 ebenfalls Bugge in der nothwendigen Umstellung angeschlossen. — Aber auch selbstständig hat der Herausg. bei der Anordnung der Strophen geändert, so ist Vsp. 57 aus der Hauksbók aufgenommen, und zwar vor 58, während Grundtvig sie nach 58, 4 hat; so ist ferner Alv. 9 aus Papierhandschriften aufgenommen, freilich in Klammern; so ist Háv. 73 aus 2 Strophen (= Bugge und Grundtvig 73. 74) zusammengezogen, Verf. hält sie für an dieser Stelle nicht ursprünglich, u. dgl. m.

Der Text schließt sich ziemlich getreu dem Bugge'schen an; wo er von diesem abweicht, sind zum großen Theile Bugge's spätere Vorschläge oder Grundtvig's Änderungen aufgenommen (wie z. B. Vsp. 4, 6 fyr; 8, 4 himinjöður; 12, 7 Brímis blóði; 27, 7 goð; 41, 1 býr und 41, 3 fœðir u. ö.; Bdr. 10, 5 heiptar; Sgdrm. 9, 4 lófum; 34, 6 sœtan; Hmdm. 25. 26, u. s. f.), zum Theil hat aber auch Hildebrand selbständig geändert (z. B. Vsp. 3, 3 fá spiöll (statt féspjöll, Grundtvig: fyr spjöll); 5, 6 íviðjur mit H (wohl richtig); in Betreff des stef in Vsp. schließt Hildebrand sich an Grundtvig an, doch setzt er es nicht nach 40 (wo Grundtvig H folgte) und sonst überall gleichlautend (anders Grundtvig 42. 53. 58); Háv. 74, 1 ist maðr eingeschoben, welches höchst wahrscheinlich in R ausgefallen war; deßgleichen ist Þrkv. 32, 3 die Herstellung hina sehr einleuchtend. H. H. II sind die Verse 22—27 (wohl von einem Abschreiber herrührend) an der Stelle belassen, wo sie cod. reg. hat, weil sie da, wo sie die früheren Ausgaben einschieben, nicht wohl vom Sammler eingefügt sein können. Sgrdm. 15, 6: Rögnis (Grundtvig nach Bugge's Verm. Hrögnis); dabei ist die überhaupt für Háv. wichtige Bemerkung Zze 133 f. zu vergleichen. Bdr. 14, 7 ist Bugge's von Grundtvig angenommene Verm. í ragna rök nicht aufgenommen, wohl nach C-V. 507ᵇ. Auch Lesarten älterer Ausgaben sind gegenüber Bugge und Grundtvig wieder aufgenommen, so Vsp. 7, 2 bjóðum; Vsp. 14. 10 Ái = den Handschrr. (Óinn B.Gg.); 65, 2 blautvið; Bdr. 9, 2 ist nach Egilsson 405 hróðrbaðm aufgenommen; u. dgl. m.

Hauptsächlich betreffen die selbständigen Aenderungen des Verf.'s aber die Stellung und Verstheilung, indem er die Ergebnisse seiner Untersuchungen über diesen Punkt (Zeitschr. f. d. Phil., Ergänzungsbd. 74 ff.) bei der Textherstellung verwerthet hat, so Grm. 21, 4; Alv. 36, 5; Háv. 57, 1; Rþ. 31, 2; H. Hi. 30, 5; Hmdm. 4, 3 und 8, 1; sogar Háv. 16: en elli | gefr hánum engi frið, was übrigens auch Grundtvig nachträglich angenommen hatte. — Dagegen ist die für Fm. 28, 4 f. und H. Hi. 29. 4 f. in Zze 111 vorgeschlagene Theilung zurückgenommen.

Fehlt es also auch nicht an selbständigen Herstellungs- und Besserungsversuchen, so ist doch das Hauptverdienst der vorliegenden Ausgabe das des Sichtens und Ordnens des vorhandenen kritischen Materiales sowie einer gedrängten und übersichtlichen Zusammenstellung alles Wesentlichen in den Anmerkungen, in denen Hildebrand außer den Varianten der Hdschrr. und Ausgaben die beachtenswerthen Ansichten seiner Vorgänger, aber auch manche eigene textkritische Bemerkung bietet. Diese Anmerkungen machen den Eindruck großer Zuverlässigkeit, was Ref. auch, soweit er nachgeprüft hat, bestätigt gefunden hat. Zu Vsp. 12, 7 steht B' statt B; zu Rþ. 9, 1. 2 „in WRKM vor 8, 1" fehlt wohl B, denn auch Bugge stellt in seiner Ausgabe 9, 1. 2 vor 8, 1; zu Sgrdm. 10, 1 fehlt wohl: kunna Gg nach B.'s Verm., rista auch B. — Im Texte fehlt Vsp. 50, 1 wohl nú.

In Betreff der Orthographie sei noch bemerkt die Schreibung i statt j in ja, jú u. s. f., besonders aber die Bezeichnung des u-Umlautes von a durch ǫ statt des üblichen ö (wodurch zwei ursprünglich ganz verschiedene Laute durcheinander geworfen werden). Diese Schreibung ist durchaus zu billigen und verdient Nachahmung.

So darf die Ausgabe Allen, die sich eingehend mit den Eddaliedern beschäftigen wollen, aufs Wärmste empfohlen werden. Die beabsichtigte Einleitung, auf die S. 202 verwiesen ist, vermißt man freilich ungern, besonders aber ein Glossar, welches die Ausgabe erst für Vorlesungen brauchbar machen würde. Der Anfänger, und wer nicht Egilsson's Lexicon poeticum besitzt, wird unter diesen Umständen immer noch Lüning's Ausgabe nicht entbehren können. Dem Vernehmen nach soll diesem Mangel von anderer Seite abgeholfen werden, und es ist nur zu wünschen, daß dieß recht bald geschehe. Ezd.

Liliencron, Freiherr R. v., **über den Inhalt der allgemeinen Bildung** in der Zeit der Scholastik. Festrede. München, 1876, Franz in Comm. (47 S. gr. 4.) 1 Mk. 80 Pf.

Diese Rede handelt von der encyklopädischen Zusammenfassung des gelehrten Wissensstoffes, wie dieselbe im 13. Jahrhunderte für die Zwecke der allgemeinen Bildung vorgenommen ward. Ganz besonders tritt natürlich in den Vordergrund das massige Werk des Vincentius Bellovacensis, seine drei (resp. vier) Specula, die in der That umschreiben, was die Weltanschauung eines Vollgebildeten jener und der folgenden Zeit ausmachte. In der feinen und klaren Weise Liliencron's wird in Kürze die Disposition und der Hauptinhalt der riesigen Foliantenreihe, aus der jene Specula bestehen, uns vorgeführt, eine in der That recht dankenswerthe Arbeit. Sodann wird im Einzelnen darauf hingewiesen, wie die auf solche Weise encyklopädisch zusammengefaßte Weltanschauung überall auch bei den Dichtern hervortritt, und somit Manches auf die allgemeinen Auffassungen jener Zeiten zurückgeführt, was man sonst geneigt sein möchte, speciellen Grübeleien einzelner Autoren zuzuweisen, besonders wird auch Einiges aus Dante's göttlicher Comödie so erläutert. Sehr hübsch ist zum Schlusse darauf hingewiesen, wie in Hans Sachs die alte Weltanschauung mit der neuen, durch den Protestantismus, die Bibel und den Humanismus geschaffenen in Berührung tritt und die letztere siegend aus dem Zusammentreffen hervorgeht. Ein Ueberblick über den Versuch einer Wiederherstellung der mittelalterlichen Anschauung in der encyklopädischen

Thätigkeit des Aegidius Albertinus beschließt die Erörterung, die von Neuem beweist, wie gut der Verf. historische Momente von allgemeinen Gesichtspunkten aus zu behandeln versteht. Aufgefallen ist uns S. 46, daß der Verf. Zingerle's Ausgabe von Vintler's Blumen der Tugend nicht kennt und daher in des Referenten Mittheilungen ein unnöthiges Mißtrauen setzt.

Vermischtes.

Universitäts-Schriften.

Halle-Wittenberg (Inauguraldissertt.), G. Carus: die selbständige Klagbarkeit der gesetzl. Zinsen nach römischem, gemeinem deutschen Recht u. der neueren Gesetzgebung. (59 S. 8.) — G. Futh: de Theocriti, poëtae bucolici, studiis Homericis. (36 S. 8.)

Leipzig (Inauguraldissert.), E. Szavits: der serbisch-ungarische Aufstand vom J. 1735. (51 S. gr. 8.)

Schulprogramme.

Basel (Gewerbeschule), M. F. Mauley: examen des différents modes de définition. (44 S. 4.)

Bistritz in Siebenb. (Gewerbeschule), W. Dokoupil: die Bauhölzer. (27 S. 8.)

Brixen (Gymnas.), F. Paulezel: über einige Eigenschaften der elliptischen Integrale. (20 S. 8.)

Brüx (Comm.-Real- u. Ober-Gymn.), Fr. Hübl: Edmund Smetana. O. S. P. (32 S. gr. 8.)

Cassel (höh. Bürgersch.), Ed. Hartmann: Untersuchung einiger Curven, welche durch Rollen von Kegelschnitten erzeugt werden. (36 S. 4. u. 2 Taff.)

Hall (Ober-Gymnas.), P. M. Holaus: kurze Geschichte des Gymnasiums. 3. (29 S. gr. 8.)

Köln (Realsch. 1. Ordng.), C. Hottenrott: über germanische Wörter im Französischen. (15 S. 4.)

Meißen (Fürstensch.), C. Fleischer: observationes criticae de bello Hispaniensi. (27 S. 4.)

Prag (Obergymnas. d. Kleinseite), G. Meyer: Imberios und Margarona; ein mittelgriechisches Gedicht. (32 S. gr. 8.)

Recklinghausen (Gymnas., W. Hukestein: Sophocles quam sententiam et qua arte in Aiace fabula persecutus sit. (19 S. 4.) — B. Hölscher: zur Erklärung einer Stelle in Lessing's Drama Nathan der Weise. (2 S. 4.)

Rietberg (Progymn. Nepomucenum), Schulnachrichten. (15 S. 4.)

Schleusingen (Henneb. Gymnas.), Schulnachrichten. (17 S. 4.)

Triest (Evangel. Schulen), G. Weiland: unser Lehrplan. (42 S. gr. 8.)

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 7. Heft.

Inh.: A. Müller, aus den Handschriften des Olmützer Domcapitels. — Ders., aus alten Bibliotheks-Inventarien. (Forts.) — Regolamento pel prestito dei libri nelle Biblioteche governative del Regno d'Italia. — Literatur u. Miscellen; Allgemeine Bibliographie.

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 7. Heft.

Inh.: Th. Carus, Ed. Mohr's Reise nach den Victoriafällen des Zambesi. (Schl.) — M. Rupertsberger, die Schildkäfer. (Schl.) — F. Resch, die Variabilität der Pflanzen im Kampfe ums Dasein. — R. Handmann, trichina spiralis Owen. — P. Kummer, die Sumpfmoose. — W. Sterneberg, Studie über die Naturschönheit. (Forts.) — E. Berthold, Naturansichten aus den Mittelmeerländern. — Vermischtes; Recensionen. — E. Heis, d. Himmelserscheinungen im September.

Monatshefte f. Musikgeschichte, hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. 8. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Ein Brief von Jörg Hayd von 1545. — Motetten von Pierluigi da Palestrina. — Mittheilungen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 25—28.

Inh.: G. Nottebohm, zur Reinigung der Werke Beethovens von Fehlern u. fremden Zuthaten. (Forts.) — Bemerkungen zu dem die Kunst R. Wagner's betr. Aufsatze (Nr. 13—17). (Forts.) — Bartolomeo Cristofori. — Komödiantische Barbarei. (Schl.) — Münchener Musikbrief. 11. — Aus dem Leipziger Stadtbuche. — Pariser Opern-Bericht. — Zur Verbesserung d. Musikunterrichtes. 5. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen.

Neue militär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 5. Jahrg. 9. Bd. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Vor 90 Jahren; ein Beitrag zur Geschichte des preußischen Ingenieur-Corps. — Die Mängel des schwedischen Systems der Gymnastik als Soldatenturnerei u. in Sonderheit die Schädlichkeit d. beiden Gerüste, Querbaum u. Sprungkasten. — Die französische Rekrutirung im Jahre 1875. — Einige Bemerkungen über die Bildungsanstalten, Strafen u. die Kasernirung in der italienischen Armee. — Zur Unteroffizier-Frage. — Ueber Eisenbahnen als Transportmittel für Truppen. — Eine Truppen-Besichtigung zu Gwalior am 2. Februar 1876 durch den Prinzen von Wales. — Conserven in Rußland. — Die neuesten kriegerischen Ereignisse in Centralasien. (Schl.) — Ueber Brieftauben. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 25 u. 26.

Inh.: Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Königl. General-Auditeurs Eduard Fleck. — General v. Peucker u. die Preußisch-Deutschen Kriegsschulen. (Forts.) — Das umgeänderte Chassepot- u. das Gras-Gewehr. (Schl.) — Zur Statistik der Armee. — Die Feld-Uebungen der Italienischen Armee im Jahre 1875. — Nachrichten.

Revue critique. Nr. 29.

Inh.: Suparnâdhyâya, p. p. Grube. — Hartwig, documents et recherches sur l'histoire de Florence. — Correspondance; Variétés; Académie des inscriptions.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno XI. 2. serie. Fasc. VII.

Inh.: P. Fanfani, la letteratura e la critica del popolino. — T. Roberti, la guerra di secessione in America secondo le memorie del generale Sherman. I — A. Rondani, i tre regni Danteschi nell'arte. (fine.) — A. Tebaldi, la fisionomia nella scienza e nell'arte dopo i recenti studii. — A. Cantoni, tre madamine. — A. Brunialti, la riforma elettorale. — A. Maffei, l'armistizio del luglio 1866. — Rassegna politica; Bollettino bibliografico.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fr. Binder. 78. Bd. 2. Heft.

Inh.: J. J. Görres' politischer u. wissenschaftlicher Entwicklungsgang. 8. — Lorenzo de' Medici, il Magnifico. (Forts.) — Was in Preußen die Polizei kann. — Johannes Janssen's Geschichte des 15. Jahrh. — Das Kloster Bleidenstatt in Nassau, eine Stiftung des heil. Lullus. — Die Vereinigten Staaten von heute. 2. — Eine studentische Jubelfeier in München.

Im neuen Reich. Hrsg. von A. Reichard. Nr. 30.

Inh.: C. Ludwig, die gemüthliche Stellung des Menschen zum Thiere. — Ad. Michaelis, das deutsche archäologische Institut in Athen u. die Ausgrabungen in Olympia. — C. Aldenhoven, von der Münchener Ausstellung. — Wahrheit und Dichtung vom Kriegsschauplatze. 2. — Die deutschen Volksbildungsvereine in Heidelberg. — Aus Berlin: die Einigung der Mächte; die deutschconservative Partei. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 30.

Inh.: O. Jäger, ein bahnbrechendes Werk. — Vom Kriegsschauplatz im Südosten. — Das Shakerdorf Shirley. 1. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 30.

Inh.: L. Richter, die Lage in Frankreich. — E. v. Hartmann, Schopenhauerianismus u. Hegelianismus in ihrer Stellung zu den philosophischen Aufgaben der Gegenwart. (Forts.) — Literatur u. Kunst; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: K. Grün, August Röckel. — Moderne Philosophen, Staatsweise u. Snobs. (Schl.) — Memoiren einer Idealistin. (Forts.) — Neue Bücher.

Blätter f. literar. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Gottschall. Nr. 30.

Inh.: G. Nissel, neue Dramen u. Lustspiele. — Zur türkischen Frage. — D. Asher, neue Shakspeare-Literatur. 1. (Schl.) — R. Gottschall, deutsche Operntexte. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 30.

Inh.: Der Kreuzzug der Aufklärungsphilosophie. — Schnaderhüpflpoesie im Voigtlande. — Zanzibar. — Der Mond. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 32.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Die Ausstellung wissenschaftlicher Apparate in London. 2. — Die antike Naturanschauung. 2. — Uebersichten über die Auswanderung aus dem Deutschen Reiche nach transatlantischen Ländern im Jahre 1875. — Chronik der Ereignisse in der Türkei seit Ausbruch des Aufstandes in der Herzegowina. 3.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 58 u. 59.

Inh.: Die Aufgabe der höheren Handelsschule der Gegenwart mit besonderer Beziehung auf das Johanneum in Zittau. — R. Bechstein, allgemeine Charakteristik der deutschen Dichtung und des Literaturlebens der letzten Periode. — Jul. Schanz, Rom im Jahre Tausend. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 184—190.

Inh.: R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. 6. — J. Sepp, das Haus u. Grab des Kadmus zu Tyrus. (Schl.) — Ist ein Krieg zwischen England u. Rußland wahrscheinlich? — Oesterreich u. das Staatsbahnsystem. — C. Promis' lateinisches Architektur-Vocabular. — Oesterreich u. Preußen vom September 1812 bis zum April 1813. 1. 2. — Die Perser des Aeschylos, deutsch u. ergänzt von H. Koechly. — Briefe aus Montenegro. 9. — Münchener Gesellschaftsstudien. — G. Kinkel, für die Feuerbestattung. — Russische Staatsverträge mit Oesterreich 1648—1815. — Topographischer Ueberblick des Kriegsschauplatzes.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 155—160.

Inh.: B. Klezinsky, Jahresbericht über Wissenschaft u. Industrie. 2—6. — Henrik Ibsen. — K. C. Macquoid, Diane. (Forts.) — Reiseliteratur. — Moriz Hauptmann's Urtheil über zeitgenössische Musiker. 1—3. — W. v. Berg, türkische Tscherkessen. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1725.

Inh.: Deutschlands Bevölkerung nach der letzten Zählung. — Der serbisch-türkische Krieg. 2. — Die Murtenschlachtfeier in der Schweiz. — Die Weltausstellung in Philadelphia. 5. — Daggesell's Menagerie. — Das Stadtwappen von Kiel. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 43.

Inh.: R. Lindau, Robert Ashton. (Forts.) — Ludwig Löffler. — B. Scholz, Sommerabend. — Notizblätter. — Die Brücken über die Donau bei Tuln. — B. Wirth, eine Brautreise. (Schl.) — A. Feierabend, die vierhundertjährige Jubelfeier der Schlacht bei Murten. — G. Wochner, die Johanneskirche in Stuttgart. — Die oriental. Frage. 3. — E. Eckstein, Ferien. — Zech, die Witterungsberichte der deutschen Seewarte. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 44.

Inh.: M. Bezold, des Geldes Fluch. (Forts.) — George Sand. — Wie Goethe in der Schule der Frauen Dichter wurde. — Die Weltausstellung in Philadelphia. 7. — Fr. Armann, der Spion. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 30.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — Ein Schöpfer der großen Presse in Oesterreich. — F. A. Bacciocco, bei der Frau Lerche. — E. Eckstein, „der Deutsche des Herrn Dumas". — A. Elcho, Weltausstellungsskizzen. 2. — Blätter u. Blüthen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 29.

Inh.: G. Hartwig, Heckenröslein. — C. v. Glümer, George Sand. (Schl.) — C. Grübler, die slavischen Türken. (Schl.) — V. Wislicenus, aus dem polit. Treiben der Amerikaner. 1. — W. Buchner, Bilder aus der deutschen Literatur. — Lose Blätter.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 44.

Inh.: W. Passauer, das Asyl am Spirdingsee. — Ad. Prowe, Leben und Tod in Constantinopel. — H. v. Glasenapp, Pudel Narr. — Wanderungen an Rienz u. Drau. — Panceri, die Naturwissenschaft der Zukunft. — Theatererinnerungen eines alten Schauspielers. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei ꝛc.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 41.

Inh.: Th. Hermann, um ein El. (Forts.) — M. Busch, der Fall Konstantinopels. — A. Koch, Schiller u. Cotta. — Am Familientische.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 29.

Inh.: Zur weiteren Charakteristik des Ministers u. Burggrafen von Marienburg Herrn v. Schön. — Die Kerenzer Mundart des Kantons Glarus. — Reise eines Naturforschers um die Welt von Charles Darwin, a. d. Engl. von J. V. Carus. — Vlämische Städte: Ypern. — König Sigmund u. die Reichskriege gegen die Hussiten. — Ungarische Lieder. — Der Exodus nach egyptischen Quellen. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 30.

Inh.: W. Stricker, von dem Schmuck und der absichtlichen Verunstaltung des Körpers bei verschiedenen wilden Völkern. — O. Ule, das Aosta-Thal. — G. M. Friederici, aus der Sternenwelt. (Forts.) — Literaturbericht; Balneologische und culturgeschichtl. Mittheilungen; Reisen u. Reisende.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Binding, die drei Grundfragen der Organisation des Strafgerichts. (Von Luden: Jen. Litztg. 29.)
Bleek, Einleitung in das N. Test. (Von Schürer: Theol. u. Krit. 4.)
Deetz, Alexander Pope. (Von Wülcker: Jen. Litztg. 29.)
Eccius, Erörterungen aus dem Gebiete des Vormundschaftsrechts. (Zeitschr. f. hannov. Recht 8, 1.)
Enneper, elliptische Functionen. (Von Thomae: Jen. Litztg. 29.)
Fichte, Anthropologie. (Von Perty: Bll. f. lit. Unterh. 28.)
Hase, Geschichte Jesu. (Von Beyschlag: Theol. Stud. u. Krit. 4.)
Hilgenfeld, histor.-krit. Einleitung in das N. Test. (Von Schürer: Ebd.)
Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, hrsg. von K. Elze. (Von D. Asher: Bll. f. lit. Unterh. 29.)
Jevons, Geld und Geldverkehr. (Vjschr. f. Volkswirthsch. ꝛc. 13, 2.)
Langen, das Vaticanische Dogma v. d. Universalepiscopat u. der Unfehlbarkeit des Papstes. (Von Gaß: Jen. Litztg. 29.)
Loening, der Vertragsbruch und seine Rechtsfolgen. (Von Behrend: Ztschr. f. d. ges. Handelsrecht 21, 3-4.)
Renaud, das Recht der Actiengesellschaften. (Von Wiener: Ebd.)
Scriptores minores rerum Slesvico-Holsatensium. (Von Höhlbaum: Jen. Litztg. 29.)
Sohm, das Recht der Eheschließung. (Von Behrend: Ztschr. f. das ges. Handelsrecht 21, 3-4.)
v. Vincenti, Wiener Kunstrenaissance. (Beibl. zur Ztschr. für bild. Kunst 11, 40.)
Wessely, das Ornament u. die Kunstindustrie. (Von Bergau: Ebd.)
v. Wickede, Gesch. der Kriege Frankreichs gegen Deutschland in den letzten zwei Jahrhh. (Bll. f. lit. Unterh. 28 u. 29.)
Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. (Von Höhlbaum: Jen. Litztg. 29.)
Zimmer, Ostgermanisch u. Westgermanisch. (Von Sievers: Ebd.

Vom 15. bis 22. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Aiol et Mirabel u. Elie de Saint Gille, hrsg. von W. Förster. 2. Th., 1. Heft. Heilbronn, Gebr. Henninger. 2 Mk. 25 Pf.
Bestimmung d. geograph. Längenunterschiedes zwischen Leipzig u. München durch C. v. Bauernfeind u. M. Bruhns ꝛc. München, Franz. 2 Mk.
Bezzenberger, Bemerkungen zu den v. d. Berliner Conferenz aufgestellten Regeln f. d. dtsche Orthographie. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 60 Pf.
Brasilien auf der Weltausstellung in Philadelphia. Rio de Janeiro, Lämmert. 4 Mk.
Claus, Untersuchungen zur Erforschung der genealogischen Grundlage des Crustaceen-Systems. Wien, Gerold's S. 40 Mk.
Cohn, Beiträge zur Biologie der Pflanzen. 2. Bd., 1. Heft. Breslau, Kern. 7 Mk.
Dändliker, Ursachen und Vorspiel der Burgunderkriege. Zürich, Schultheß. 1 Mk. 60 Pf.
Friedrich, Beiträge zur Kirchengeschichte des 18. Jahrh. München, Franz. 4 Mk.
Gesprächlein über die Beschlüsse der Berliner orthographischen Konferenz. Halle, Buchh. des Waisenhauses. 50 Pf.
Glaß, der eiserne Oberbau. Wien, Gerold's S. 2 Mk. 40 Pf.
Klasen, Handbuch der Hochbau-Constructionen in Eisen ꝛc. 3. (Schl.) Lief. Leipzig, Engelmann. 14 Mk.
v. Lindheim, Rußland in der neuesten Zeit. Wien, Gerold's S. 2 Mk. 40 Pf.
Lubbock, Ursprung u. Metamorphosen der Insecten. Aus d. Engl. von W. Schlösser. Jena, Costenoble. 2 Mk. 50 Pf.
Luchs, culturhistorische Wandtafeln. Breslau, Korn. 10 Mk.
Meister, Gedanken über Staat, Kirche u. Wissenschaft. Wien, Kirsch. (VIII, 106 S. 8.)
v. Meyerinck, Naturgeschichte d. Wildes. Leipzig, Schmidt u. Günther. 2 Mk. 40 Pf.
Paris, Heerwesen u. Dienst des deutschen Reichsheeres. Gera, Reisewitz. 4 Mk. 40.
Pfannstiel, Grundzüge der landwirthschaftl. Viehzucht u. Betriebslehre. Döbeln, Schmidt. 2 Mk.
Philosophie, landläufige, und landflüchtige Wahrheit. Leipzig, 1877. Krüger u. Roskoschny. 1 Mk. 50 Pf.
Pröhle, Lessing, Wieland, Heinse. Berlin, 1877. Liebel. 6 Mk. 75 Pf.
Sammlung kyprischer Inschriften in epichorischer Schrift. Hrsg. von Mor. Schmidt. Jena, Dufft. (8 S. Fol. u. 22 Taff.)
Schweizer, Vorgeschichte und Gründung des Schwäbischen Bundes. Zürich, Schultheß. 3 Mk.
Sperling, die nota relationis im Hebräischen. Leipzig, J. W. Krüger. 1 Mk.
Steffen, de canone qui dicitur Aristophanis et Aristarchi. Ebd. 1 Mk.
Voit, Anhaltspunkte zur Beurtheilung des sog. eisernen Bestandes für den Soldaten. München, Oldenbourg. 70 Pf.
Wesendonck, die Begründung der neueren dtschn Geschichtsschreibung durch Gatterer u. Schlözer. Leipzig, Krüger u. Roskoschny. 4 Mk.
v. Widdern, Befehlsorganisation, Befehlsführung, Armee-Aufklärungsdienst. Gera, Reisewitz. 4 Mk. 50 Pf.
Windelband, über den gegenwärtigen Stand der psychologischen Forschung. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 90 Pf.
v. Wolff, die Staatsrentenschuld in Frankreich. 1. Leipzig, J. W. Krüger. 2 Mk.
Ziegler, Illustrationen zur Topographie des alten Rom. 3. Heft. 3-4. Abth. Stuttgart, Neff. 6 Mk.
v. Ziemssen's Handbuch. 13. Bd., 2. Hälfte: Allgem. Ernährungsstörungen v. F. V. Birch-Hirschfeld, H. Senator, H. Immermann. Leipzig, Vogel. 13 Mk.
Zittel, über Coeloptychium. München, Franz. 3 Mk. 70 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Bidwell, Ch. T., the Balearic Islands. With map and illustrations. (346 p. 8.) 10 s. 6 d.
Freeman, E. A., the history of the Norman conquest of England: its causes and its results. Vol. 5. (900 p. 8.) 21 s.
Hanley and Theobald, Conchologia Indica: Illustrations of the land and fresh water species of British India. 1 vol. (160 colour. plates. 4.) 8 £ 5 s.
Neison, Edm., the Moon, and the condition and configurations of its surface. Illustrated by maps and plates. (90 p. 8.) 31 s. 6 d.
Symonds J. A., studies of Greek poets. 2. series. (8.) 10 s. 6 d.
Symons, G. J., British rainfall, 1875. On the distribution of rain over the British isles during the year 1875, as observed at about 1,800 stations in Great Britain and Ireland. With maps and illustrations. (214 p. 8.) 5 s.

Amerikanische.

Cornell, Wm. M., the history of Pennsylvania, from the earliest discovery to the present time. (8.) London. 18 s.

Lanman, Ch., biographical annals of the civil government of the United States during its first century. From original and official sources. (roy.-8.) London. 28 s.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

J. Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr 41: Staats- und Cameralwissenschaften. I.
Bertling in Danzig. Nr. 65: Musikwissenschaft und Musikalien.
Freiesleben in Straßburg. Nr. 8: Jurisprudenz.
Schäfer in München. Nr. 14: Vermischtes.

Nachrichten.

An der Ritterakademie zu Bedburg ist der ordentl. Lehrer Dr. Jac. Basen zum Oberlehrer befördert worden.

Dr. P. Niemeyer hat sich in der medicinischen Facultät der Universität Leipzig für physikalische Diagnostik habilitiert.

Der Privatdocent Dr. Hübschmann in Leipzig ist zum a. o. Professor ernannt worden.

Dem Dr. phil. Herm. Strack in Berlin und dem ersten Oberlehrer Goldbeck an der städtischen höheren Töchterschule „Luisenschule" ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Dem Prof. Dr. Gust. Cohn am Polytechnicum in Zürich ist die erste der von dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen für Leistungen auf dem Gebiete der Eisenbahnliteratur im Jahre 1873 ausgesetzte Prämie (3000 Mk.) verliehen worden.

Am 13. Juli † in Bonn der Professor der Musik an der dortigen Universität A. Breidenstein.

Am 18. Juli † in Bonn der Professor Dr. Karl Simrock im 75. Lebensjahre.

Berichtigung.

In Nr. 30 ist S. 988, Z. 4 v. u. und Z. 2 v. u. vor 229, desgl. S. 989, Z. 5 v. o. ist G (statt S) zu lesen.

202] **Vacanz.**

Am hiesigen Catharineum ist die Stelle eines Oberlehrers für Mathematik und Naturwissenschaften, wo möglich zu Michaelis d. J., neu zu besetzen. Stundenzahl 18—22. Gehalt 2700 Mk., von fünf zu fünf Jahren um 300 Mk. steigend bis 4200 Mk. Qualificirte Bewerber werden ersucht, ihre Zeugnisse bis Ende August an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Lübeck, den 19. Juli 1876.

Die Schuldeputation des Catharineums.
Wilh. Plessing, Dr.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 32.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 5. August. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Geschichte.

Dawkins, W. B., die Höhlen und die Ureinwohner Europas. Aus d. Engl. von Dr. J. W. Spengel. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Osc. Fraas. Mit farbigem Titelbl. u. 129 Holzschnn. Leipzig, 1876. Winter. (XIX, 360 S. gr. 8.) 7 Mk.

In einer durchaus zuverlässigen Uebersetzung und in vorzüglicher Ausstattung erhalten wir hiermit die berühmte „Höhlenjagd" (Cave-hunting) des um Geologie und Paläontologie bereits mehrfach verdienten englischen Forschers in heimathlichem Gewande. Mit der objectiven Treue eines durch keinerlei Hypothesen voreingenommenen Naturforschers wird uns im vollen Sinne des Wortes eine „Naturgeschichte" der europäischen Höhlen, vorwiegend an der Hand der Entdeckungen auf britischem Boden, vorgeführt und durch zweckmäßige Durchschnitts- und Grundrißabbildungen, ausgezeichnete Holzschnittbilder (nebst dem farbigen Titelbild) Art und Entstehung der Höhlen nebst Benutzung derselben durch Thiere und Menschen sowie Gebein und beziehentlich Geräth der letzteren veranschaulicht. Der Verf. schreitet in der Darlegung der einzelnen Höhlenfunde, die er in die geschichtliche, vorgeschichtliche und pleistocäne Gruppe zusammenfaßt, zeitlich rückwärts. In dem, der allgemeinen Entstehungslehre der Höhlen somit nächstfolgenden Abschnitte über „Geschichtliche Höhlen in England" findet auch der Historiker eine Fülle werthvoller Thatsachen über die seitens der schriftlichen Ueberlieferung naturgemäß sehr dunkel gelassene Periode zwischen dem Abzuge der römischen Legionen aus Britannien und dem Eindringen der Germanen vom Festlande her. Die Kunst- und überhaupt die Culturgeschichte wird den hier geschilderten, zum Theil recht kunstvollen Resten einer drangsalvollen Zeit, in welcher ein längst an verfeinerte Gesittung gewöhntes Volk wieder in lichtlosen Felsenhöhlen Schutz suchen mußte, ihr volles Interesse zuzuwenden haben und dabei manchen geistvollen Hinweis unseres Verf.'s auf die aus dem Befunde zu ziehenden Schlüsse dankbar entgegennehmen.

Den weitaus größten Raum nehmen natürlich die vorgeschichtlichen Höhlen ein, wenn wir so alle vor Beginn der im engeren Sinne sogenannten Geschichte als Wohn- oder Bestattungsraum verwendeten Höhlen nennen dürfen (der Ausschluß der pleistocänen oder paläolithischen von den vorgeschichtlichen, den der Verf. beliebt, müßte zu dem grausamen Namen einer vorvorgeschichtlichen Periode führen, der indessen sprachlich immer noch mehr gerechtfertigt erscheint als der bei uns glücklich im Aussterben begriffene, hier aber doch wieder gebrauchte schauderhafte Ausdruck „Quaternär" statt „Quartär"). Auch hier läßt die Klarheit in der Darlegung des Thatbestandes nichts zu wünschen übrig; in mehr als einem Falle redet ja der Verf. als Selbstentdecker, wie er denn in einem kurzen Anhange recht dankenswerthe Aufschlüsse über das Verfahren, Höhlen mit Erfolg zu suchen, aufzuschließen und zu untersuchen, sowie über die dabei zu benutzenden Werkzeuge giebt. Die naturwissenschaftlich-geographischen Folgerungen über die vorhistorische Säugethierfauna, die säcularen Hebungen und Senkungen, welche die Nordwest- und Südküste Europas noch seit Beginn der menschlichen Bewohnung so mächtig umgestaltet haben, über die damit unmittelbar zusammenhängenden hydrographischen und klimatischen Umänderungen, alles das ist ebenso gründlich wie übersichtlich behandelt. Auffallen muß nur die bei Besprechung der merkwürdigen Fundstücke von Périgord S. 269 gewagte Behauptung, die Thatsache, daß den Troglodyten von Périgord hauptsächlich das Renthier zur Nahrung diente, wäre Beweis, „wie streng das Klima in jener Zeit" in Frankreich gewesen sei. Bedenkt man, daß Renthierheerden zu Cäsar's Zeit und gewiß noch geraume Zeit nachher auf unseren deutschen Weideplätzen grasten, ja, wie der Verf. selbst mittheilt, auf den britischen Inseln noch im 12. Jahrhunderte gesehen wurden, wo sich doch das Klima nur ganz unbedeutend von dem heutigen unterschieden haben kann, so erkennt man die mangelhafte Begründung jenes Urtheiles. Dagegen begrüßen wir die Vermuthung als eine ebenso scharfsinnige wie vertrauenswürdige, welche das Problem des Zusammenvorkommens von hochnordischen und an warmes Klima gewöhnten Thieren in derselben Höhlenbreccie oder demselben Schwemmlande dahin zu lösen sucht, daß die einst größere Landmasse Europas die Wärmeextreme der Luft in diesem Erdraume verschärfen mußte, der Moschusochse also in hartem Winter weit nach Süden (z. B. an der Saale kühlem Strande) wandern konnte, während im nächstfolgenden Sommer Hyänen und Flußpferde desselben Weges zogen. Und gegenüber dem thörichten Streite darüber, ob der vorgeschichtliche Europäer für oder gegen die Abkunft des Menschen vom Affen sein Gewicht in die Wagschale werfe, erfreut das wackere Eingeständniß am Schlusse der hier gegebenen Darlegung über die Urbevölkerung unseres Erdtheiles: für keine der beiden widerstreitenden Ansichten sei die Entscheidung aus den (vielleicht kaum ein oder ein paar Dutzend Jahrtausende in die Vergangenheit zurückführenden) einschlägigen europäischen Funden zu entnehmen; die Entwicklung des Menschen zum Menschen sei eine so viel längere und habe ihre früheren Stadien aller Wahrscheinlichkeit nach in einer so fernen Tropengegend durchmessen, daß die Antwort auf die vielbiscutierte Descendenzfrage anderwärts gesucht

werden müsse. Unzureichend scheint nur die Art, wie der Verf. die vorgeschichtlichen Europäer mit noch jetzt lebenden Völkern genealogisch verknüpft. Es ist geradezu Rückschritt auf einen längst überwundenen Standpunkt, wenn daraus, daß der paläolithische Europäer, zur Eiszeit in fast gleicher Naturumgebung und fast von denselben Thieren als Fischer und Jäger wie der Eskimo lebend, auch ganz ähnliche Geräthe aus Stein und Knochen sich schuf wie der letztere, gefolgert wird: also sind die heutigen Eskimos und die damaligen Europäer blutsverwandt (S. 284). Ja unser Verf. ist consequent genug, nicht nur getrost von Eskimos in Urschwaben zu reden, sondern auch kraft paläolithischer Funde im Nerbuddathale seinen Eskimos ins tropische Indien eine Gasse zu bahnen.

Vollends zur exacteren Erweisung seiner Baskentheorie hätte der Verf. doch gründlicherer historischer Quellenstudien bedurft. Will man auch von dem englischen Geologen nicht verlangen, daß er das große Werk unseres Corssen durchstudiert haben müsse (er erklärt von aller „Philologie" absichtlich Abstand zu nehmen), so ist es doch etwas stark, wenn sich derselbe vermißt, über die Nichtverwandtschaft der Etrusker mit den Ariern zu urtheilen, und auf der nächsten Zeile unabsichtlich bekennt, Etrusker und Tyrrhener für zwei verschiedene Völker zu halten (S. 180), ähnlich wie er sich den Anachronismus auf S. 184 erlaubt, von Germanenkämpfen „in der Schweiz gegen die Helvetier" zu Cäsar's Zeit zu reden. Mit den dießmal vorgeführten Gründen wenigstens wird der Verf. seine Lehre von einer Verbreitung der Iberer seit der neolithischen Zeit über das nordwestliche Afrika und fast ganz Westeuropa bis nach Schottland hin nicht über den Rang einer schwach gestützten Hypothese hinausbringen. Curioser Weise muß auch Strabo herhalten, um zu zeigen, daß die kleinen Leute in ganz Südwest-Frankreich heute wie vor 18 Jahrhunderten durch „die kohlschwarzen Augen und Haare und die dunkle Hautfarbe" ihr baskisches Blut verriethen; von diesen drei gewünschten Merkmalen nennt aber Strabo an der angeführten Stelle nicht ein einziges, und die heutige spanische Baskin ist auf nichts stolzer als auf ihre langen blonden Zöpfe und dabei von recht hellem Teint, kräftig und gut ausgewachsen. Die kühne Kartenskizze auf S. 176 leidet u. A. auch daran, daß die altkeltischen Wohnsitze den Osten der Pyrenäen-Halbinsel überziehen, während W. v. Humboldt's berühmte Untersuchung das keltische Idiom gerade in den von den Alten uns überlieferten Ortsnamen des Westens dieser Halbinsel nachgewiesen hat. Freilich auf deutsche Arbeiten nimmt unser Verf. kaum irgendwo Rücksicht; dieses Versäumniß macht er nicht gut, sondern gesteht er vielmehr ein, wenn er seine gelehrten Quellencitate zur Ligurerfrage mit dem Stoßseufzer begleitet: „Siehe ferner Niebuhr und Mommsen."

Betont muß indessen werden, daß die entschiedene Schwäche, welche dieses Buch auf der geschichtlichen Seite durchblicken läßt, nur wenige Capitel desselben beeinträchtigt und den hohen Werth des Ganzen keineswegs herabsetzt. Ein abschließendes Werk will und kann es freilich auch in seinem Hauptinhalte, dem geologisch-paläontologischen, nicht sein; schon darum nicht, weil es neben den britischen Höhlenfunden wohl die französischen und belgischen, auch die spanischen und italienischen, nur ganz nebenbei aber die deutschen berücksichtigt. Oscar Fraas, der das Vorwort zu dieser deutschen Ausgabe geschrieben, leugnet nicht, daß diese Lücke sich recht fühlbar macht; man wird ihm auch darin Recht geben müssen, daß dieselbe sich unmöglich „in Nachträgen anhangsweise" hätte ausfüllen lassen; nur möchte man wünschen, daß die so weitläufig zerstreuten Berichte über die entsprechenden deutschen Entdeckungen in ähnlicher Weise ihre Sammlung und Bearbeitung fänden, wie das den englischen durch Dawkins geschah, und wen würde man als Verfasser einer solchen deutschen „Höhlenjagd" lieber sehen als eben den Schreiber dieses Vorwortes? K—ff.

Heidemann, Dr. Jul., **Peter von Aspelt** als Kirchenfürst und Staatsmann. Ein Beitrag zur Geschichte Deutschlands im 13. u. 14. Jahrhundert. Berlin, 1875. Weidmann. (3 Bll., 324 S. gr. 8) 6 Mk.

Der Verfasser hatte über Peter v. Aspelt schon in den Forschungen zur deutschen Geschichte einige Untersuchungen veröffentlicht. Er hat diese jetzt umgearbeitet, ergänzt, erweitert und zu einer Biographie jenes Kirchenfürsten gestaltet. Peter v. Aspelt verdient eine monographische Behandlung vollkommen. Während langer Jahre ist er die treibende Seele der deutschen Politik gewesen, und der Verf. hat es mit Geschick verstanden, diese Seite der Wirksamkeit seines Helden zu würdigen. Das Buch ist lesbar geschrieben, nach guter historischer Methode verfaßt und als ein werthvoller Beitrag zur deutschen Geschichte des 13. u. 14. Jahrhundertes zu bezeichnen.

Rößler, Const., **das deutsche Reich und die kirchliche Frage.** Leipzig, 1876. Grunow. (3 Bll., 443 S. gr. 8.) 10 Mk.

Der Verf. hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. Das ganze geistige Leben der Gegenwart sucht er zu zergliedern, um seinem Thema gerecht zu werden. Schopenhauer, Strauß, Darwin, Haydn, Mozart, Beethoven, Kant, Fichte, Hegel, Schiller, Goethe, Schleiermacher werden in ihren Beziehungen zu der Religion der Gegenwart geprüft. Dennoch dürfte das praktische Resultat, zu welchem der Verf. gelangt, wenig die Entwicklung fördern. Er kommt zu dem Ergebnisse, daß die Kirche Staatskirche sein soll, und sieht als das Ziel die Protestantisierung Deutschlands. Wäre diese erfolgt, dann wird die Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche keine Schwierigkeiten bereiten. Aber darf ein Staatsmann so nebelhaften und utopistischen Zielen nachstreben? darf er so wenig den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen? Das Buch enthält eine Fülle geistvoller und feiner Ausführungen und Bemerkungen; aber die „kirchliche Frage" wird an seiner Hand schwerlich gelöst werden.

Calinich, Rob., **aus dem sechszehnten Jahrhundert.** Culturgeschichtliche Skizzen. Hamburg, 1876. Mauke Söhne. (X, 301 S. 8.) 4 Mk.

Das kleine Buch verdient die volle Beachtung. Aus einer Reihe von Notizen erwachsen, zeichnet es mit sicherer Hand treue Bilder von Verhältnissen, die bei dem mangelhaften Zustande unserer culturgeschichtlichen Arbeiten nur zu wenig bekannt sind.

Von größtem Interesse war uns der erste Aufsatz über die Pastoren, welcher die lutherische Orthodoxie in vollster Blüthe zeigt. Die Formen haben sich geändert, die Sache ist vielfach dieselbe geblieben. Der Zelotismus ist feiner geworden, aber an Verfolgungssucht hat er nichts verloren, vielleicht nur an dem immerhin respectablen Mannesmuthe, mit dem er zuweilen aufrecht erhalten wurde. Auch der zweite Aufsatz: Fürsten und Fürstinnen, ist recht lesenswerth, steht aber an Interesse zurück gegen den dritten: Die Presse, der zur Geschichte der Censur werthvolle Beiträge liefert. Der Schlußaufsatz: Das peinliche Recht, ist der schwächste. Er giebt eigentlich nur einen Extract der Carolina.

Beiträge zur Geschichte des Geschlechts von Nostitz. Gesammelt u. herausgeg. von G. A. v. N. u. J. II. Heft. Leipzig. 1876. Bautzen, Weller. (S. 169—266. gr. 8. u. 2 geneolog. Tabb.) 4 Mk.

Ebenso wie das andere (in Jahrg. 1875 d. Bl. angezeigte) Heft obiger „Beiträge" bringt auch das zweite aus dem reichhaltigen v. Nostitz'schen Geschlechtsarchive ausführliche Excurse über interne Angelegenheiten der Familie, nämlich über „das Ullersdorfer, jetzt Glogauer Senoriat" und über „das Klein-Bautzner Majorat". Hierbei werden nicht nur die Aussetzung dieser beiden Familienstiftungen (von 5000 Thlr. und 3000 Thlr. Capital) und die sämmtlichen bisherigen Percipienten behandelt

sondern auch Stammtafeln der betreffenden Linien beigefügt. Eine noch umfassendere Stammtafel dient zur Orientierung für die „Zusammenstellung der jetzt lebenden männlichen Glieder des Geschlechtes von Nostitz". Theils jene Stiftungen, theils ein nach dem Aussterben des gesammten „Stammes" Unwürde von 1821—1848 geführter Proceß, durch welchen „der nächste Agnat" des verstorbenen Kammerherrn Karl Ad. v. Nostitz auf Ruppersdorf ermittelt werden sollte, haben zur Folge gehabt, daß die Genealogie Derer v. Nostitz etwa seit Anfang des 16. Jahrhundertes urkundlich, ja juridisch so genau feststeht, wie die von wenig anderen Familien. Möchte der Herausgeber obiger „Beiträge" bald daran gehen, auch die ältere Genealogie seiner Familie genauer festzustellen. Wir begreifen, daß für die Familienglieder diese bis zur Gegenwart heraufreichenden Stammtafeln als die wichtigeren erscheinen; für die Local- und Landesgeschichte der Oberlausitz würden die bis ins 13. Jahrhundert zurückreichenden die interessanteren sein. — Als Curiosum fügen wir noch bei, daß kürzlich eine von einem v. Nostitz der Kirche zu Kleinbautzen einst geschenkte Bibel, ein Exemplar der 42zeiligen Guttenberg'schen, aber nur das alte Testament enthaltend, von einem englischen Käufer um 8850 Mark erworben worden ist. Kn.

Die Donin's. Aufzeichnungen über die erloschenen Linien der Familie Dohna. Als Manuscript gedruckt. 2 Theile. Berlin, 1876. (I: 343; II: 372 S. gr. 8.)

Das rege Interesse für die Geschichte seiner vielverzweigten Familie veranlaßte bereits vor vielen Jahren den Grafen Dohna-Schlobitten, den Geh. Archivrath Dr. Märcker in Berlin mit der Ausarbeitung einer urkundlichen Geschichte dieser Familie zu beauftragen. Nach Märcker's Tode übernahm Siegmar Graf Dohna den Abschluß der Vorarbeiten und die Herausgabe des ganzen Werkes unter obigem Titel. Der erste Theil, wesentlich basiert auf die Märcker'schen Untersuchungen, behandelt die sogenannte meißnisch-böhmische Linie, d. h. diejenige, welche Anfangs die Stammburg Dohna bei Pirna besaß, nach deren Verlust (1402) sich nach Böhmen wendete und sich dort in die Linien Benatek und Weiß-Augezdetz verzweigte, während eine dritte Auerbach im Voigtlande erwarb. Als Stammvater der Burggrafen v. Dohna hat sich ein Heinrich v. Rotowa, d. h. Rötha bei Leipzig, ergeben, der um 1152 vom Kaiser Friedrich I die Burggrafschaft Dohna zu Lehen erhielt und sich nun nach derselben benannte. Auf die Ermittelung der Rechtsverhältnisse dieser Burggrafschaft ist in dem Werke besondere Mühe verwendet, obgleich bei der Dürftigkeit der Quellen über jene Zeit auch für abweichende Ansichten Raum bleibt. Die Darstellung des Verlustes der Burggrafschaft und der vergeblich gebliebenen Versuche, diesen Besitz für die Familie v. Dohna wiederzuerlangen, bilden einen nicht uninteressanten Beitrag zur sächsischen Landesgeschichte. Der zweite Theil behandelt die Linien Grafenstein, Königsbrück, und zwar diese beiden meist wörtlich nach zwei von Dr. Knothe bereits früher veröffentlichten Arbeiten (in v. Weber's „Archiv für die sächs. Gesch." Neue Folge I. 201 ff. und N.-Lausitz. Magazin Band 41 S. 1 ff.), ferner die Linien Neurode, Liebrose-Straupitz-Muskau und die schlesische Linie. Aus dem beigebrachten, außerordentlich reichhaltigen archivalischen Materiale bietet das jedem Bande beigegebene „Urkundenbuch" (zusammen 150 Nummern) die wichtigsten, meist bisher noch nicht gedruckten Urkunden. Außerdem sind beigefügt Stammtafeln, Karten über die Besitzungen der Dohna und Tafeln mit Siegelabdrücken. Das Buch, gedruckt in der Geh. Oberhofbuchdruckerei zu Berlin, ist auf das Brillanteste ausgestattet.

Kn.

Steglich, E. A., Skizzen über Schrift- und Bücherwesen der Hebräer zur Zeit des alten Bundes. Leipzig, 1876. Hinrichs. (16 S. gr. 4.) 1 Mk.

(Separat-Abdruck aus dem 14. Bericht der Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig.)

In vorliegender Abhandlung, die als Programm der Buchhändlerlehranstalt zu Leipzig erschienen ist, will der Verf. auf Grund der biblischen Nachrichten das Schrift- und Bücherwesen zur Zeit der Entstehung der alttestamentlichen Literatur behandeln. Von dem ganz richtigen Gesichtspunkte ausgehend, daß der Wortschatz einer Sprache in hohem Grade Aufschlüsse zu geben vermag über alle Zweige der Cultur und des geistigen Lebens des Volkes, welches sich dieser Sprache bedient, werden alle die hebräischen Ausdrücke zusammengestellt, welche mit dem Schreiben und mit der Schrift in Zusammenhang stehen. So bespricht Hr. Steglich nach einander die Ausdrücke für den Begriff des Schreibens, für die Gegenstände, auf die und mit denen man schrieb, und zuletzt über die Personen, die sich vorzugsweise mit Schreiben beschäftigten. Wenn auch bei der Beschränkung auf die biblischen Nachrichten kein neues Material geboten werden konnte und auch keine wesentlich neuen Resultate sich ergeben haben, so wird es doch Manchem nicht unwillkommen sein, das relativ Geringe, was man über diesen Gegenstand wissen kann, in übersichtlicher und klarer Darstellung dargeboten zu sehen. V.R.

Monatsschrift f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Alterthumskunde. Hrsg. von Rich. Pick. 2. Jahrg. 1—3. Hft. Trier, Lintz.

Inh.: H. Genthe, über den Antheil der Rheinlande an vorröm. u. röm. Bernsteinhandel. — J. Evelt, zur ältern Gesch. des Vestes Recklinghausen. — R. Wilmans, aus einigen Stadtarchiven Westfalens. — A. Dominicus, Boemund II von Saarbrücken, Kurfürst u. Erzbischof von Trier. — Bone u. Ladner, zur Alterthumsforschung in Trier. — J. Venedey, eine Begegnung mit H. Heine im J. 1842. — J. Wormstall, alte Gebräuche, Feste u. Volkslieder aus den niederrhein.-westf. Grenzgebieten. — K. G. Bockenheimer, zur Geschichte der Stadt Mainz im J. 1813. — Literatur; Kleinere Mittheilungen; Urkunden.

Mittheilungen d. Gesellschaft f. Salzburger Landeskunde. Redig. von E. Richter. 16. Vereinsj. 1. Hft. Salzburg. Selbstverl. d. Ges.

Inh.: A. v. Ruthner, vom hohen Goldberg in Rauris. — Aug. Prinzinger, die Alterthümer der Stadt Salzburg. — G. Pezolt, Fundstellen alterthüml. Gegenstände in Salzburg im April ꝛc. 1875. — E. Richter, 600 Höhen im Hzth. Salzburg. — K. Fritsch, Uebersicht der Witterung im J. 75. — W. Hauthaler, Abstammung u. nächste Verwandtschaft des Erzbischofs Eberhard II von Salzburg. — Fr. Pirckmayer, zur Lebensgesch. Mozart's. — Das Salzb. Landeswappen. — Miscellen. — G. Schmid, 2. bibliogr. Beitrag z. Kunde Salzburgs. — Literaturbericht.

Länder- und Völkerkunde.

Peschel, O., neue Probleme der vergleichenden Erdkunde als Versuch einer Morphologie der Erdoberfläche. 2., um eine Abhandlung verm. Aufl. Leipzig, 1876. Duncker u. Humblot. (215 S. gr. 8.) 5 Mk.

Für Fachgenossen bedürfen Peschel's „Neue Probleme" keiner Anzeige; bemerkt sei indessen, daß die vorliegende neue Auflage um jenen kurzen, aber ergebnißreichen Aufsatz über die Seebildungen vermehrt wurde, den Peschel noch wenige Monate vor seinem Tode an derselben Stelle hatte erscheinen lassen, an welcher alle übrigen hier verbundenen Aufsätze erschienen waren, im „Ausland". Sonst sind nur ganz vereinzelte handschriftliche Nachträge (kurze Citate aus neueren Werken) aus des Verf.'s Handexemplar eingefügt worden, so daß die Auflage im Uebrigen (bis auf das sehr dankenswerth ausführliche alphabetische Register) eine unveränderte genannt werden muß.

Zu wünschen bleibt nur, daß diese kostbare Hinterlassenschaft unseres classischen Geographen auch in weiteren Kreisen recht allseitige Verbreitung finde. Denn es ist ja eines jener auß-

ordentlich seltenen Bücher, aus dem der Laie wie der Forscher zu lernen vermag. Es wendet sich, ohne eigentlich sachmäßige Kenntnisse vorauszusetzen, an das Verständniß jedes Gebildeten; indem es, scheinbar zusammenhangslos, den Leser bald an den Steilküsten der Erdfesten entlang führt, um auf wichtige zusammenstimmende Erscheinungen aufmerksam zu machen, bald ihn durch die Inselwelten der Oceane mit derselben Absicht geleitet oder ins Innere der Festlande, zu den Gewässern wie zu den wasserarmen Wüsten und Steppen mit ihrem freundlicheren Gegenbilde, dem Waldlande, thut es nichts Geringeres als einzuführen in die Werkstatt der neuesten Wissenschaft, zu zeigen, wie wahrhaft wissenschaftliche, d. h. zur Entdeckung des ursächlichen Zusammenhanges führende Vergleichung uralte Geheimnisse der Erdnatur entschleiert, manches Räthsel freilich auch heute nur halb oder noch gar nicht zu lösen vermag. Wer auf der Schulbank einen gerechten Widerwillen eingesogen hat gegen die Geographie im schreckhaft wörtlichen Sinne einer geistlosen, in furchtbarem Namen- und Zahlenschwall sich gefallenden Erdbeschreibung, und wer diesen Widerwillen bei der Lectüre der gewöhnlichen Sorte im besten Falle eben nur kurzweiliger Reiseschilderungen ungemindert weiter sich bewahrt hat, der nehme diese Aufsätze eines Meisters in gedankenstarker Forschung und durch Schlichtheit glänzender Darstellung zur Hand, und er wird finden, daß wirklich aus der alten Geographie eine neue Erdkunde hervorzuwachsen begonnen hat. Gerade für die im Interesse der Sache so erstrebenswerthe Verbreitung des längst vergriffenen Buches war seine endliche Erneuerung, wenn auch in kaum veränderter Gestalt, gebotene Pflicht. Die Verlagshandlung möge aber fernerhin nicht aus dem Auge verlieren, weßhalb der Verf. die Wiederauflage hinausschob: Ref. kann bezeugen, daß Peschel, wie an seiner Geschichte der Erdkunde, so an seinen Neuen Problemen „sehr Vieles zu ändern" gesonnen war; für jenes Werk ist zur Neubearbeitung die geeignete Kraft gewonnen, für das andere sollte bei den ferner zu erwartenden Auflagen ähnlich Rath geschafft werden. Wie schon anderwärts geäußert ist, gilt es natürlich nicht mit tiefer greifenden Aenderungen die Eigenart der bereits geschichtlich gewordenen „Neuen Probleme" anzutasten oder schulmeisterliche Fragezeichen zur Verzierung anzubringen, aber kleine und mitunter auch größere thatsächliche Irrthümer oder gar stehen gebliebene Druckversehen müssen schlechterdings ausgemerzt werden. Der Anfänger oder Laie wird es vertrauensvoll hinnehmen, wenn es (für 1869 gerechtfertigter Weise) S. 135 heißt: „Geographen und Geologen sind einig, daß in vorhistorischer Zeit der Nil durch den Bahr-bela-ma westlich von Alexandria sich ergoß"; seit 1874 ist aber der Satz genau in sein Gegentheil zu verkehren. Aehnlicher Beispiele ließen sich noch mehrere anführen. Hoffen wir, daß es dem um Peschel's Geisteswerke verdienten Verleger glückt, solchen von Jahr zu Jahr naturgemäß sich mehrenden Altersrost zu beseitigen.

Rohlfs, Gerh., **drei Monate in der libyschen Wüste.** Mit Beiträgen von P. Ascherson, W. Jordan u. K. Zittel, sowie einer Originalkarte von W. Jordan, 16 Photographien nach Ph. Remelé, 11 Steindrucktaff. u. 18 Holzschnn. Cassel, 1875. Fischer. (VIII, 340 S. Lex.-8.) 18 Mk.

Im Sommer 1872 theilte der durch seine großen und kühnen Reisen in Afrika bekannte Gerhard Rohlfs dem deutschen Generalconsul Dr. v. Jasmund den Plan zu einer Erforschung der libyschen Wüste mit: es galt, das Bahr bela Ma aufzusuchen oder die an diesen Namen sich knüpfenden Irrthümer nachzuweisen, den Oasenzug im Westen des Nil bis hinüber nach Audjila (Udschila) und die weite Wüste westlich von jenem Oasenzuge bis zu der angeblichen Depression der Oase von Kufara zu erforschen. Der Khedive von Aegypten, für das Unternehmen gewonnen, bewilligte zur Ausführung 80,000 Mark, und so konnte Rohlfs daran denken, sich tüchtige Begleiter (den Prof. Jordan aus Karlsruhe für geographische Aufnahmen, den Prof. Zittel aus München für Mineralogie und Paläontologie, den Prof. Ascherson aus Berlin für Botanik und den Photographen Remelé) zu suchen und die Unternehmung vorzubereiten.

Am 27. November 1873 traf die Reisegesellschaft in Alexandrien ein, wurde dem Khedive vorgestellt, ging nilaufwärts mit Eisenbahn bis Minieh und mit Dampf bis Siut und betrat von da am 17. December den Wüstenweg. Rohlfs wendete sich zuerst nach der Oase Farafrah und ging von da nach der Oase Dachel, sodann weiter westwärts in die libysche Wüste hinein, bis am 5. Februar 1874 schwierige Sanddünen den Weitermarsch hinderten und zur Aenderung des Reiseplanes nöthigten. Die Gesellschaft ging nordnordwestwärts nach Siuah, wo sie vom 20. bis 21. Februar verweilte; von da kehrte man (Jordan auf einem Umwege über Bahrieh) nach Farafrah zurück, um dann wieder südwärts über Dachel nach Chargeh zu wandern. Am 31. März kam die Expedition wieder zu Siut am Nil an; Dr. Schweinfurth hatte gleichzeitig (auf eigene Rechnung) Chargeh und dessen südliche Nebenoasen durchforscht. — Hatte auch Rohlfs seinen ursprünglichen Plan, bis Kufara vorzudringen, aufgeben müssen, so war es ihm doch gelungen, einen großen Theil der libyschen Wüste zu erforschen, sowie den wenig besuchten und gekannten Oasenzug im Westen des Nils unserer Kenntniß wieder näher zu bringen. Die sichere Aufnahme der geographischen Positionen und einer beträchtlichen Anzahl von Meereshöhen, die Erforschung der Gesteinsarten und Bodenschichten, der paläontologischen wie der gegenwärtigen Faunen und Floren, der historischen Alterthümer, der gegenwärtigen ethnographischen und politischen Verhältnisse, dieß Alles bildet einen reichen Gewinn für die 105tägige Wüstenreise. Die Schilderung der Reiseerlebnisse und des durchwanderten Landes trägt die leichte und gefällige Frische an sich, die wir aus früheren Reisewerken des Verf.'s bereits kennen.

Das Werk ist sehr reich ausgestattet; zahlreiche gute landschaftliche, zum Theil auch ethnographische Photographien geben klare Anschauungen von den Oasen der libyschen Wüste und lassen Remelé's Wahl zum Photographen der Expedition als eine recht erfreuliche erscheinen. Sehr gut ausgeführt sind auch die zahlreichen botanischen Abbildungen, welche den Vegetationscharakter der besuchten Länder veranschaulichen; die beigegebene Karte ist sehr speciell und läßt die Reiselinien bequem verfolgen, wie sie auch die Wege früherer Reisender angiebt.

Umlauft, Dr. Fr., Prof., **die österreichisch-ungarische Monarchie.** Geographisch-statistisches Handbuch mit bes. Rücksicht auf polit. u. Culturgeschichte für Leser aller Stände. Mit 8 Tondruckbildern u. mehreren in d. Text gedr. Holzschnn. Wien, 1876. Hartleben. (IV, 844 S. gr. 8.) 9 Mk.

„Ein neues Hand- und Hausbuch der Geographie und Statistik Oesterreichs für einen weiten Leserkreis zu schaffen, schien dem Gefertigten keine undankbare Aufgabe"; so beginnt der Verf. die Einleitung, und das wohlausgestattete, übersichtlich und klar angeordnete Buch rechtfertigt diesen Ausdruck, wenn wir auch hin und wieder bei der Durchsicht den Wunsch nicht unterdrücken konnten, daß der Verf. selbst mehr gesehen und aus eigner Anschauung geschildert, als aus fremden Werken geschöpft haben möchte. Eine kurze Uebersicht über die politische und Territorialgeschichte und eine ebenso kurze Culturgeschichte eröffnen in lobenswerther Weise das Buch; in letztgenanntem Abschnitte ist der Verf. aufrichtig genug, den Verfall des geistigen Lebens nach dem 30jährigen Kriege dem Katholicismus zuzuschreiben.

Mit Vorliebe und Ausführlichkeit (240 Seiten) ist die horizontale Gliederung behandelt, die Meereshöhen sind in Pariser Fuß und Meter angegeben, die Beschreibungen eingehend,

die Gliederungen der Gebirge übersichtlich, die eingeflochtenen Schilderungen angenehm belehrend. Nicht ganz einverstanden können wir uns mit der Bezeichnung „hercynisches System" für Böhmerwald, Fichtel- und Erzgebirge erklären; es erscheint richtiger, dem großen, aus zwei divergierenden Hauptlinien bestehenden Gebirgssystem von den Minden'schen Bergen und dem Harz einerseits bis zum Gesenke (Jessenike, d. i. Eschengebirge) und von dem Teutoburger Walde andererseits bis zum Südostende des Böhmerwaldes den Gesammtnamen „hercynisches System" oder „sudetisches System" zu ertheilen. Der Karst ist, was den zahlreichen, schwer auszurottenden Irrungen mit den „Dinarischen Alpen" gegenüber anerkannt werden muß, von den Alpen streng gesondert.

Daß neben der im ganzen schönen und gut angelegten Darstellung auch manches Schiefe und Unrichtige mit unterläuft, wird Niemanden befremden, der die Schwierigkeit der Abfassung geographischer Handbücher kennt. Indessen hätte doch Manches bei Anwendung von Specialkarten, und solche waren für den Verf. unerläßlich, vermieden werden können. Wir begnügen uns, aus der Bodenkunde ein einziges Beispiel anzuführen. Bei Aufzählung der über das Erzgebirge führenden Pässe (wobei zu erwähnen ist, daß „paßartige Kammscharten" dort nirgends zu finden sind, sondern daß die Straßen vielmehr in langen Horizontalen über den breiten, flachen Gebirgsrücken führen) sind genannt: „4) Der Paß von Gottesgab, auch Fichtelberger oder Oberwiesenthaler Paß (2770 Fuß = 900 Meter), der höchste, über Gottesgab und JohannGeorgenstadt nach Karlsbad; 5) der Wildenthaler Paß von Eibenstock und Schneeberg nach Zwickau; 6) der Paß von Neudeck, von Eibenstock nach Karlsbad". Daran ist Folgendes zu berichtigen: 1) Der Paß von Gottesgab nach Oberwiesenthal ist 1085m hoch. Oberwiesenthal liegt 900 bis 935m, Gottesgab über 1000m hoch. 2) Es führt noch eine zweite Chaussee, von Gottesgab nach Weipert, ganz auf böhmischem Gebiete, am Keilberg hin bis nahe an 1150m hoch. 3) Die wichtige Chaussee Karlsbad-Platten-JohannGeorgenstadt fehlt. 4) Der obengenannte „Wildenthaler Paß" liegt ganz auf sächsischem Gebiet und führt nicht über die Wasserscheide. 5) Es fehlt, neben der Straße Eibenstock-Wildenthal-Neudeck-Karlsbad, die Straße Wildenthal-Sauersack-Falkenau, beide haben Gebirgsübergänge von mehr als 900m über dem Meere. 6) Es fehlt der Gebirgsübergang der Straßen Auerbach-Klingenthal und Schöneck-Klingenthal, von da nach Graslitz, beide allerdings auf sächsischem Boden wie auch die bei Umlauft unter 7) bezeichnete von Adorf nach Eger.

Auch die Hydrographie ist ausführlich und im Allgemeinen gut behandelt. Doch fehlt es gleicherweise hier nicht an Irrungen, wie sie bei Anwendung guter Specialkarten hätten vermieden werden können. Eine Crux der Geographen ist das System der March. Die Schwarzawa vereinigt sich bei Brünn mit der Zwittawa, heißt nun Schwarza (wovon Referent an Ort und Stelle sich zu überzeugen Gelegenheit hatte), fließt in die Iglawa, diese geht zur Thaya, die Thaya zur March. Umlauft läßt den Namen Schwarza weg, nur einmal, in der Topographie, nennt er denselben, läßt die Iglawa in die Schwarzawa fließen und verwechselt überdieß bei Zwittawa und Iglawa die Begriffe rechts und links. Auch die Bifurcation der Fèrsina, welche eigentlich der Oberlauf der Brenta ist und unweit Pergine einen jedenfalls später gebildeten Flußlauf zur Etsch entsendet, kennt der Verf. nicht. Schon die Reymann'sche Karte, Section Trient, giebt hierüber vollkommene Klarheit.

Läßt demnach das Umlauft'sche Buch in Einzelheiten Manches zu wünschen übrig, so wird es doch durch seine ansprechende Darstellung viele Leser finden. Namentlich werden die zahlreichen Charakterbilder ansprechen, welche der Verf. an den betreffenden Stellen eingeschoben hat. Schilderungen aus den verschiedensten Gebieten der Natur und des Lebens, den besten Schriftstellern entlehnt, mehr oder weniger für den Bedarf des Buches überarbeitet. Auch die beigegebenen Abbildungen von Landschaften sind gut gewählt und machen einen erfreulichen Eindruck. Die Verlagshandlung hat in Druck und Einband nicht gespart, um dem Werke auch ein stattliches Aussehen zu verleihen.

Zeitschrift d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 11. Bd. 2. Heft.

Inh.: Die naturwissenschaftl. Ergebnisse der Expedition S. M. S. Gazelle. (Forts.) — W. Jordan, die geograph. Länge der Oase Dachel. — H. Kiepert, zur Kartographie der europ. Türkei (mit Karte). — Ein Ausflug nach dem Popocateretl; mitgeth. d. Baron.

Mittheilungen d. Vereins f. Erdkunde zu Leipzig. 1875. Leipzig, Duncker u. Humblot.

Inh.: G. Ebers, Denkrede auf Oscar Peschel. — L. v. Strümpell, die Katschinzen in Südsibirien. — R. Andree, Schädelcultus. — E. v. Bary, die Senam oder megalithischen Denkmäler in Tripolis. — C. Bruhns, meteorolog. Beobachtungen angestellt auf d. Leipziger Univ.-Sternwarte im J. 75. — Jahresbericht rc.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 29. Bd. Nr. 24.

Inh.: In Türkisch-Armenien. 3. (Schl.) — Alte Denkmäler an der marokkan. Westküste. — E. Schlagintweit, die engl. Himalaya-Besitzungen. 5b. — Zur Ethnographie der Bulgaren. — Neue Erscheinungen auf dem Felde der Kartographie des oriental. Kriegsschauplatzes. — Aus allen Erdtheilen.

Mathematik.

Günther, Dr. S., Doc., **vermischte Untersuchungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften.** Mit in den Text gedr. Holzschnn. u. 4 lith. Taff. (in qu. gr. 4.) Leipzig, 1876. Teubner. (VIII, 352 S. gr. 8.) 9 Mk.

Wer in den einzelnen Zeitschriften, welche Aufsätze mathematisch-historischen Inhaltes zu bringen pflegen, die Beiträge kennen gelernt hat, welche Günther in den wenigen Jahren, seit welchen er zu producieren begonnen, der Oeffentlichkeit übergab, wird einigen Gegenständen bereits wiederholt begegnet sein. Kettenbrüche und Sternpolygone aus dem Gebiete der Analysis und Geometrie, Pendelversuche aus dem Gebiete der Physik haben Günther mehrfach beschäftigt, haben ihm auch mehrfach Gelegenheit geboten, Neues, wir sagen bei historischen Dingen vielleicht besser Vergessenes, kennen zu lehren. Auch in dem Bande vermischter Untersuchungen, welchen wir heute zu besprechen haben, spielen dieselben Gegenstände eine Rolle. Capitel I ist betitelt „Die geschichtliche Entwicklung der Lehre von den Sternpolygonen und Sternpolyedern in der Neuzeit", Capitel II „Die Lehre von den aufsteigenden Kettenbrüchen in ihrer geschichtlichen Entwicklung", Capitel VII „Quellenmäßige Darstellung der Erfindungsgeschichte der Pendeluhr bis auf Huyghens". In allen diesen Capiteln geht der Verf. über das früher von ihm Veröffentlichte hinaus, meistens andere Zeiträume als bisher der Untersuchung unterbreitend, überall sich selbst ergänzend. Diese Capitel bilden als Anfang und Schluß des vorliegenden Bandes gleichsam den Rahmen, in welchen vier Abhandlungen neuen Inhaltes sich einschalten, welche, wie die drei schon erwähnten uneigentlich Capitel genannt, folgende Ueberschriften tragen: Capitel III „Das Newton'sche Parallelogramm und die Cramer-Puiseux'sche Regel", Capitel IV „Historische Studien über die magischen Quadrate", Capitel V „Skizzen aus der Logarithmotechnie des 17. und 18. Jahrhundertes", Capitel VI „Zur Geschichte der jüdischen Astronomie im Mittelalter". Der ganze Band unterscheidet sich von manchen anderen Arbeiten über Geschichte der Mathematik desselben Verfassers und anderer Schriftsteller in mehrfacher Beziehung. Insbesondere möchten wir als kennzeichnend hervorheben, daß Günther hier fast lauter Dinge behandelt, welche den Mathematiker allein zu interessieren im Stande sind, weil er allein sie verstehen kann. Es ist mithin ein anderer Leserkreis

**

als der der meisten neueren historisch-mathematischen Bücher, für welchen Günther schrieb, und dem entsprechend schrieb er auch anders. Er hat von mathematischen Begriffen und Bezeichnungen ausgiebigen Gebrauch gemacht, wie es die Gegenstände der Untersuchung ihm auferlegten. Laien also, welche, durch das Wort Geschichte verlockt, versuchen möchten, sich rasch und leicht in dieses Buch hineinzulesen, müssen wir im Voraus die alte Warnungstafel Plato's vorhalten: Οὐδεὶς ἀγεωμέτρητος εἰσίτω. Wer dagegen als Mathematiker von Fach an das Buch herantritt, wird reichliche Belehrung und nicht wenige neue Untersuchungsgegenstände finden, die theils schon durch den Verf. zum Abschlusse gebracht sind, theils zu weiterem eigenen Nachdenken reizen. Besonders das III. und das IV. Capitel werden in dieser Beziehung den sachkundigen Lesern empfohlen werden dürfen. —z—r.

Funcke, Dr., **Grundlagen der Raumwissenschaft.** Mit 41 Holzschnitten. Hannover, 1875. Rümpler. (VIII, 112 S. gr. 8.) 3 Mk.

Der Verf. bezeichnet als seine Hauptabsicht bei Abfassung des vorliegenden Buches: auf elementare Weise an einer Entwicklung der Grundlagen unserer Geometrie zu zeigen, in was für einem Zusammenhange die neueren Untersuchungen über die Grundvoraussetzungen der Geometrie mit der sogenannten Pangeometrie, der Euklidischen und mit erkenntnißtheoretischen Ansichten stehen. Er bemerkt dann weiter: „Die Gedanken, welche mich zu dieser Zusammenstellung bewogen haben, finden sich vorwiegend in den nachgedruckten Anmerkungen. Eine Trennung derselben vom übrigen Texte war indessen unzulässig". Wir glauben nicht, einen Act zu großer Willkür zu begehen, wenn wir diese letzten Worte als einen euphemistischen Ausdruck für „der Text ist nur gemacht worden, um die Anmerkungen folgen zu lassen" gelten lassen; damit nur scheint uns Mancherlei im Buche erklärlich, sowie auch der richtige Standpunkt für die Beurtheilung des Ganzen gewonnen zu werden.

Es bilden in der That nur die Anmerkungen das eigentlich Beachtenswerthe, während sich vom Texte nicht behaupten läßt, daß er etwas Eigenthümliches böte und derselbe, für sich allein betrachtet, als Lösung der Eingangs bezeichneten Aufgabe kaum befriedigen kann, indem sich einerseits diese Lösung auch schon in etwas knapperer Form dem allgemeinen Verständnisse hätte klarlegen lassen und andererseits gerade Manches, was so recht eigentlich zur Klarlegung der in Rede stehenden Zusammenhänge dient, in ihm vermißt wird. Nur die obige Annahme über seine Beziehung zu den Anmerkungen macht es erklärlich, warum dieß fehlen kann, sowie warum manches Andere, z. B. der ganze Abschnitt I (allgemein mathematische Begriffe und Grundsätze), aufgenommen wurde, den ein Leser, der die zum Verständnisse des Buches erforderlichen Vorkenntnisse hat, sehr wohl entbehren könnte. Was insonderheit den geometrischen Theil des Textes betrifft, so wollen wir nur bemerken, daß die darin durchgeführte Parallelentheorie, welche doch wohl auch mit als Endziel der Entwicklungen des Verf.'s dasteht, eine thatsächliche Beseitigung der, anderen Aufstellungen anhaftenden Mängel nicht bietet, wir also einen wirklichen Fortschritt darin nicht erblicken können.

Der Inhalt der Anmerkungen ist im Ganzen äußerst ansprechend; es wird in denselben der Mathematiker sowohl als auch der Philosoph mancherlei Anregendes und Belehrendes finden. Der Verf. bekundet eine vollständige Bekanntschaft mit der einschlägigen Literatur und verbreitet sich in frischer Schreibart, welche die unmittelbare Einwirkung empfangener Eindrücke erkennen läßt, mit originellen und meist sehr treffenden Bemerkungen über das ganze in Betracht kommende Gebiet. Einzelnes davon hervorzuheben hat wohl keinen Zweck, ebenso würde es zu weit führen, Einwände und Ausstellungen an Diesem und Jenem hier mitzutheilen; wir glauben den Charakter des Ganzen im Vorstehenden genügend gekennzeichnet zu haben und sprechen schließlich die Hoffnung aus, daß es dem Verf. gelingen muß, bei weiterem Eindringen in das von ihm betretene Gebiet, wozu er ganz beanlagt zu sein scheint, durch positivere Leistungen zu einer wesentlichen Klärung desselben beizutragen. —ch.

Günther, Dr. S., Prdoc., **Ziele und Resultate der neueren mathematisch-historischen Forschung.** Erlangen, 1876. Besold. (IV, 133 S. gr. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

„Eine Theologie ohne Kirchen- und Dogmengeschichte, eine Jurisprudenz ohne Rechtsgeschichte vermögen wir uns nicht zu denken; die Philosophie räumt der Charakterisierung längst vergangener Lehrmeinungen eine ehrenvolle Stelle in ihrem Systeme ein, und selbst die in unseren Tagen so hoch ausgebildete militärische Wissenschaft giebt dem lebendigen Studium der Kriegsgeschichte den Vorzug vor den systematischen Disciplinen der Taktik und Strategie. Anders in den Naturwissenschaften, denen wir nach altem und gewiß auch berechtigtem Usus doch auch die Mathematik beizählen dürfen." Dieses Klagewort des Verf.'s, welchem wir von ganzem Herzen uns anschließen, worin hat es seinen Grund? Weßhalb zählt das Studium der Geschichte der exacten Wissenschaften so wenige Freunde außerhalb des Kreises derjenigen Männer, die zugleich Freunde und Forscher sind, und der, wenn er auch sichtlich sich erweitert, doch immerhin wie jeder Forscherkreis ein verhältnißmäßig enger bleiben wird und muß? Hr. Günther sieht einen Hauptgrund in dem Vorurtheile, welches da wähnt, „von jenen Alten ließe sich doch nichts Neues lernen, eine Kenntnißnahme veralteter Irrthümer aber biete im besten Falle ein psychologisches, keineswegs ein wirklich scientifisches Interesse". Dieses Vorurtheil ist zu zerstreuen; an einzelnen Beispielen ist nachzuweisen, daß wir, auch wenn wir es, wie moderne Wagner aus allen Wissensgebieten wähnen, so herrlich weit gebracht, doch ohne Verachtung unserer Vorfahren gedenken, ja bei ihnen aufs Neue in die Schule gehen dürfen. Die Wissenschaft ist auch der Mode unterworfen, wie alle menschlichen Einrichtungen; d. h. manche Forschungsgebiete, zuerst durch ein wirkliches Bedürfniß oder durch eine einzelne glänzende Entdeckung der gemeinsamen Bearbeitung zugewiesen, nehmen für eine Zeit Interesse und Fleiß so sehr in Anspruch, daß Gelehrte, die dem Strome der Einwanderer nicht folgen, von der großen Straße abseits gerathend der Vergessenheit anheimfallen, die sie oft weniger verdienen als Mancher aus dem Haufen, der erhalten blieb, weil er zum Haufen gehörte. Die Geschichte der Wissenschaft übt den Einen wie den Anderen gegenüber die Gerechtigkeit, an welcher die Mitwelt es fehlen ließ, und weist eine späte Nachkommenschaft oftmals auf Vorgänger hin, von denen sie sich nicht ahnen ließ. Einen derartigen Nachweis hat für die Geschichte der Mathematik Günther in einem Vortrage versucht, welchen er bei Gelegenheit der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Graz hielt, und welcher nunmehr gedruckt und mit zahlreichen ausführenden Anmerkungen bereichert uns vorliegt. Wird die kleine, aber inhaltreiche Schrift ihren Zweck erreichen? Wird sie den geschichtlichen Forschungen, an welchen der Verf. selbst einen regen Antheil nimmt, ein wesentliches Mehr von Interesse erwerben? Wir wünschen es wohl, doch unser Glaube daran ist schwach. Diese Studien gehören noch nicht der Mode an in dem Sinne, in welchem wir diese definiert haben. Sie hatten ihre Zeit, sie werden sie wieder haben; manche Kennzeichen lassen hoffen, daß diese Zeit herannaht, aber sie ist noch nicht da! —z—r.

Mathemat. Annalen. Hrsg. von F. Klein u. Ad. Mayer. 10. Bd. 2. Hft.

Inh.: A. Harnack, über die Vieltheiligkeit der ebenen algebr. Curven. — F. Klein, eine neue Relation zwischen d. Singularitäten einer algebr. Curve. — H. G. Zeuthen, note sur les singularités

des courbes planes. — H. Krey, üb. 3punktig berühr. Curven einer 3fach unendl. Schaar. — F. E. Eckardt, üb. diejen. Flächen 3. Grades, auf denen sich 3 gerade Linien in einem Punkte schneiden. — H. Züge, über die Anziehung eines homogenen Ellipsoids. — Lettre de Ch. Hermite à P. Gordan.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 81. Bd. 4. Heft.

Inh.: Hamburger, zur Theorie d. Integration eines Systems von n linearen partiellen Differentialgleichungen 1. Ordng mit 2 unabhängigen u. n abhängigen Veränderlichen. — Kostka, üb. die Bestimmung von symmetr. Functionen der Wurzeln einer algebr. Gleichung durch deren Coefficienten. — Stern, über eine Eigenschaft der Bernoulli'schen Zahlen. — R. Lipschitz, généralisation de la théorie du rayon osculateur d'une surface. — M. Simon, ganzzahl. Multiplication der ellipt. Functionen in Verbindung mit dem Schließungsproblem. — L. Pochhammer, über die Fortpflanzungsgeschwindigkeiten kl. Schwingungen in einem unbegrenzten isotropen Kreiscylinder. — L. Kiepert, über Minimalflächen. — H. Bruns, üb. einen Satz aus der Potentialtheorie.

Archiv der Mathematik u. Physik. Hrsg. von R. Hoppe. 59. Theil. 2. Heft.

Inh.: Ch. Ruths, üb. die Abhängigkeit zwischen Magnetismus u. Härte des Stahls. — S. Günther, das allgem. Zerlegungsproblem der Determinanten. — H. Nägelsbach, Studien zu Fürstenau's neuer Methode d. Darstellung u. Berechnung d. Wurzeln algebr. Gleichungen durch Determinanten d. Coefficienten. — Th. Bertram, Beitrag zur Kenntniß von d. Bewegung eines schweren Punktes auf Rotationsflächen mit verticaler Axe. — Miscellen.

Zeitschrift für mathemat. und naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 7. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: H. Müller, schulgemäße Behandlung d. Symmetrielehre. 1. — V. Schlegel, über Ziele u. Methoden der Schulgeometrie. — Zum Beweise des Foucault'schen Pendelversuchs; von Bielmayr, Günther u. Pick. — Pick, Proportionen u. Kettensatz. — Kl. Mittheilungen; Literar. Berichte; Pädagogische Zeitung.

Archiv for Mathematik og Naturvidenskab. Udgivet af Soph. Lie, W. Müller og G. O. Sars. 1. Bd. 1. Heft. Kristiania, Cammermeyer.

Inh.: S. A. Sexe, om mogle gamle Strandlinier. — S. Lie, Theorie der Transformationsgruppen. 1. — A. Helland, om de isfyldte Fjorde og de glaciale Dannelser i Nordgrønland (med 1 Kart).

Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Löning, Dr. Rich., Doc., der Vertragsbruch und seine Rechtsfolgen. 1. Bd.: Der Vertragsbruch im deutschen Recht. Straßburg, 1876. Trübner. (XX, 604 S. gr. 8.) 12 Mk.

Eine Monographie, welche günstiges Zeugniß für das Talent, den Fleiß und die Formgewandheit des Verf.'s ablegt. Wenn sich derselbe auf dem Titelblatte als Docent des Straf- und Proceßrechtes bezeichnet, so legitimiert er sich durch sein Buch zugleich als in den Quellen und der Literatur tüchtig bewanderter Germanist. — Die bisher wesentlich in der Politik verhandelte Frage nach der Strafbarkeit des Bruches des Arbeitsvertrages veranlaßte ihn, die Folgen der Verletzung einer durch Vertrag übernommenen Rechtspflicht und überhaupt den Unterschied von civilem und criminellem Unrecht zu untersuchen. Er hielt es für unumgänglich, „eine eingehende historische Darstellung vorauszuschicken“, um zu sehen, „wie unbefangene Völker in unbefangenen Zeiten über unsere Frage gedacht haben“. Er hat diese historische Untersuchung in weitem Umfange unternommen und behandelt in diesem ersten, starken Bande die Geschichte des Vertragsbruches nach deutschem Rechte von den ältesten Zeiten bis zum Eindringen der fremden Rechte. Ein zweiter Band soll das römische Recht, die moderne Rechtsbildung und den Versuch einer dogmatischen Darstellung enthalten.

Was der Verf. unter Vertragsbruch versteht, deutet er nur in der Vorrede an; er wolle darstellen das Recht, „welches sich an die Nichterfüllung, Verletzung einer durch Vertrag übernommenen Rechtspflicht knüpft“. „Der Vertragsbruch sollte behandelt werden, insofern er ein Unrecht darstellt, und die sich daran knüpfenden Rechtsfolgen, sofern sie sich auf dieses Unrecht beziehen, sofern sie eine Reaction des Rechtes gegen das Unrecht bilden“. In der That aber beschränkt sich der Verf. nicht bloß auf Fälle, in denen ein Unrecht des Schuldners vorliegt, sondern handelt vielfach ganz allgemein von den Folgen der Nicht-Erfüllung des Vertrages, und auch sonst zieht er im Verlaufe der Untersuchung Manches hinein, was nicht zur Aufgabe gehört. Wegen dieses Schwankens im Thema treten denn auch die Resultate theilweise nicht bestimmt hervor. Auf der anderen Seite müssen wir es aber anerkennen, daß der Verf. eine Reihe von Fragen, welche bisher nur sehr gelegentlich oder gar nicht behandelt waren, aus der Fülle des germanistischen Stoffes heraus unter Heranziehung auch entlegener Quellen und Hülfsmittel bearbeitet hat, und daß seine Untersuchung eben wegen dieses großen Stoffreichthumes auch da ihren Werth behält, wo wir dem Resultate nicht beipflichten können.

In der ersten Abtheilung, welche die Periode der Volksrechte behandelt (S. 1—160), versucht er zunächst gegen Sohm es auszuführen, daß fidem facere allgemein das Versprechen bedeute, welches auch ohne irgend eine bestimmte Form bindend gewesen sei. Dieser Nachweis ist ihm unseres Erachtens nicht gelungen, wie denn auch bereits Sohm („Das Recht der Eheschließung“) dagegen repliciert hat. Das Schlußresultat ist, daß die Nichterfüllung des Vertrages mit einer Strafe, einer Buße bedroht war: „neben dieser Verpflichtung zur Zahlung einer Strafe besteht eine weitere zum Ersatze des dem Berechtigten entstandenen Schadens nicht. Die demselben in Gestalt der Buße zufallende Geldleistung ist vielmehr bestimmt, wie sie die Ausgleichung der gesammten im Unrechte liegenden nachtheiligen Momente bezweckt, auch als Ersatz derjenigen auf dem rein materiellen Gebiete zu dienen“ (S. 159).

Die Quellen der späteren Zeit, welche der Verf. S. 161—533 behandelt, bieten ein außerordentlich reiches Material dar, aus welchem sich für die einzelnen Vertragsarten, welche der Verf. systematisch gruppiert hat, feste Grundsätze gewinnen lassen. Aus der großen Zahl von Detailuntersuchungen heben wir hervor S. 165 ff. über die deutsche Regel: dies interpellat pro homine, S. 192 ff. über Schuldhaft und Stadtverweisung, S. 253 ff., S. 302 ff. über den Fortfall der Verzugsstrafen im späteren Mittelalter, S. 308 ff. über die Pflicht, die Proceßkosten zu bezahlen, S. 433 ff. über processuale Bürgschaft, S. 442 ff. über Gewährleistungspflicht, S. 458—480 über Gesinde- und Gesellenvertrag u. s. w. — Den Anhang bildet ein vom Verf. schon früher bei Gelegenheit seiner Habilitation veröffentlichter Aufsatz (S. 534—600) „über Ursprung und rechtliche Bedeutung der in den altdeutschen Urkunden enthaltenen Strafclauseln“.

Ausführlicher auf den Inhalt des Buches und der angehängten Abhandlung einzugehen, ist uns hier nicht gestattet. Dem Lobe, welches wir seinem Werke im Allgemeinen spenden, müssen wir aber die Einschränkung hinzufügen, daß er an manchen Stellen die Quellen irrig interpretiert: z. B. S. 166 Sachsensp. I, 65. § 4, welche Stelle zweifellos besagt, daß der Schuldner auch vor dem Verfalltage zahlen darf, falls der Gläubiger ohne Beschwerde das Geld in Empfang nehmen könne, oder S. 481 die Stelle aus dem Ofener Stadtrechte, welche doch wohl von einem Pachtvertrage handelt, bei welchem der Pächter einen Theil der Früchte dem Verpächter als Pachtzins zu leisten hat u. s. w. Eine andere allgemeine Ausstellung, welche wir nicht unterdrücken können, ist, daß der Verf. bei vielbesprochenen Controversen seine Ansicht mit allzu großer Sicherheit vertritt und in seiner Polemik oft nur andeutet, aber nicht begründet. So wenn er z. B. S. 569 N. 44 die bisherige Literatur der Versuchslehre tadelt und dann seinerseits folgendermaßen definiert: „Der strafbare Versuch stellt sich dar

als die Verletzung einer rechtlichen Befugniß, deren Tendenz in subjectiver Beziehung über das geschehene Unrecht hinaus auf ein weiteres, größeres abzielt, welch angestrebtes Unrecht dann dem bereits geschehenen einen besonderen rechtlichen Charakter verleiht." Bringt dieser Satz uns wirklich vorwärts?

Boos, Dr. H., Prdoc., **die Wehrpflicht im fränkischen Reiche.** Vortrag. Basel, 1875. Detloff. (23 S. gr. 8.)

Eine Antrittsvorlesung, mit welcher sich der Verf. als Privatdocent an der Universität zu Basel habilitiert hat. Wir sind der Meinung, daß mit dem Publicieren von Antrittsvorlesungen Maß gehalten werden sollte, und sehen insbesondere nicht ein, warum der Verf. seinen Vortrag dem Druck übergeben hat. Weder enthält derselbe irgend welche neuen Resultate, noch zeichnet er sich durch elegante oder orientierende Darstellung aus; er nützt weder der Wissenschaft noch dem großen Publikum. Im Einzelnen finden sich manche bedenkliche Sätze. Darf man vom Feudalstaate sagen, daß jeder der wenigen Privilegierten machen konnte, was er will, S. 6? Wird durch den Act der Wehrhaftmachung der Sohn von der väterlichen Gewalt emancipiert, S. 10, 14? Darf man so bestimmt wie S. 12 sagen, daß der Werth einer Hufe dem Wehrgelde des freien Franken entsprach? Darf man den Schöffenstand des Sachsenspiegels ohne Weiteres als „unmittelbar" bezeichnen, S. 20? — Warum schreibt der Verf. S. 4 Alamani? — Der Stil ist wenig gefeilt; auf S. 13, 14 findet sich z. B. viermal „natürlich" als Flickwort.

Bamberger, Ludw., Reichsgold. Studien über Währung und Wechsel. Leipzig, 1876. Brockhaus. (VI, 201 S. gr. 8.) 3 Mk.

Wie in seinen früheren das Geldwesen betreffenden Brochüren, so entwickelt auch in dieser Schrift der Verf. ein bemerkenswerthes Talent in leicht faßlicher Darstellung verwickelter ökonomischer Vorgänge. Er mehrt durch ihre Veröffentlichung ohne Zweifel das große Verdienst, welches er um die Aufklärung der öffentlichen Meinung Deutschlands in den wichtigsten Münz- und Bankfragen in den letzten Jahren erworben hat. Aber auch der Fachmann wird die Schrift gewiß nicht ohne Anregung lesen. Wenn auch nicht gerade wesentlich Neues darin geboten wird, so ist doch schon die Ausscheidung des Confusen und Unhaltbaren, die klare Darstellung des Wesentlichen für jeden erquicklich und förderlich.

Den Ausgangspunkt nimmt der Verf. von der Goldausfuhr, welche bekanntlich Ende 1874 und in der ersten Hälfte des vorigen Jahres das deutsche Publikum auf das Lebhafteste beunruhigte. Er zeigt, wie auch vor der Münzreform gelegentlich eine Geld- und besonders auch eine Goldausfuhr vorgekommen, wie gerade die Fähigkeit auszuwandern die Grundbedingung jeder guten Münze und die Empfindlichkeit, welche eine Währung in dieser Hinsicht zeigt, ein Symptom ihrer Gesundheit ist. Aber wenn er so von der Goldwährung an sich den Vorwurf, den man ihr gemacht, abwälzt, den Beweis, daß nicht die Art und Weise ihrer Einführung, namentlich die enorme Vermehrung der umlaufenden Gelder durch die Reichsregierung die vornehmste Ursache der damaligen Golbausfuhr gewesen, führt er nicht. — Vortrefflich sind dann die folgenden Ausführungen über den utopischen Gedanken einer Weltmünze, über die Münzconventionen, die Doppelwährung und die verkehrten Theorien Walewski's. Dagegen malt er die deutschen Geld- und Münzzustände vor der Münz- und Bankreform u. E. zu schwarz. Gewiß haben wir alle Ursache, uns zu freuen, daß noch rechtzeitig die Silberwährung verlassen worden ist; aber hätten wir dieselbe mit dem Bankwesen, wie es vor der neuen Gesetzgebung bestand, behalten, einer „Katastrophe" würden wir darum doch wohl kaum entgegengeeilt sein. Interessant ist dann wieder der Blick, den der Verf. auf das niederländische Münzwesen wirft, und recht schlagend die Widerlegung der Behauptung, daß Deutschland durch seinen Uebergang zur Goldwährung die in den letzten Jahren eingetretene Werthverminderung des Silbers verursacht habe.

Zum Schlusse endlich empfiehlt der Verf. der Reichsregierung möglichst raschen weiteren Fortschritt auf dem Wege der Reform, insbesondere die Beschränkung der alten Silbermünzen auf die Functionen der Scheidemünzen. Bekanntlich hat sich die Reichsregierung seitdem durch ein Reichsgesetz die Ermächtigung zu einem Vorgehen in dieser Richtung geben lassen, aber bis jetzt von derselben keinen Gebrauch gemacht.

Beneke, Dr. F. W., Geh. Med.-Rath, **Vorlagen zur Organisation der Mortalitäts-Statistik** in Deutschland. Mit 2 Holzschn., 4 Farbendruck- u. 7 lithogr. Taff. Marburg, 1875. Elwert. (VII, 240 S. gr. 8.) 7 Mk.

Eine höchst mühsame und dankenswerthe Arbeit, die eigentlich von den statistischen Bureaux mit amtlichen Hülfsmitteln längst hätte gemacht sein sollen, erscheint hier als Frucht des Fleißes eines medicinischen Gelehrten, dem gewiß nur die große Wichtigkeit des Gegenstandes so viel Geduld und Kraft verleihen konnte. Das Ziel ist, Rathschläge zu möglichst einheitlichen Erhebungen über die Sterbefälle zu geben. Zu diesem Zwecke ist zunächst Alles gesammelt, was über ähnliche Erhebungen in den fremden Ländern zu erfahren war (England, Belgien, Niederlande, Schweiz, Schweden und Norwegen, Dänemark, Oesterreich, Italien, Frankreich), und dann, was in den deutschen Einzelstaaten gesetzlich vorgeschrieben ist, jedesmal mit Abdruck der nöthigsten Formulare und mit besonderer Rücksicht auf medicinische Zwecke (Todesursachen ꝛc.) Hieran schließt sich eine kritische Besprechung und eine Reihe von Vorschlägen, deren Verwirklichung durch das deutsche Reich, das ja bereits eine Commission für medicinische Statistik besitzt, höchst wünschenswerth wäre. Die genannte Commission hat das Verdienst, den Verf. zur Veröffentlichung der vorliegenden Schrift aufgefordert zu haben; man darf also hoffen, daß bald von Seiten des Reiches ernstliche Schritte geschehen.

Tabellarische Uebersichten des Hamburgischen Handels im J. 1873, zusammengestellt von dem handelsstatist. Bureau. Hamburg, 1874. Nolte in Comm. (4 Bll., 190 S. gr. 4.) 2 Mk. 40 Pf.

Daß dieß Tabellenwerk noch immer ohne allen Text herausgegeben wird (das kurze Vorwort kann ja als solcher nicht gelten), ist in hohem Grade zu bedauern; denn es ist dadurch so gut wie ganz unbenutzbar, bei Herstellungskosten, die sehr beträchtlich sein dürften. Andere statistische Bureaux haben längst eingesehen, daß eine allerdings hoch-amtliche Schweigsamkeit und Namenlosigkeit nicht die richtigen Mittel sind, um die Aufgaben solcher Anstalten wirklich zu lösen.

Zeitschrift für hannov. Recht. Hrsg. von Francke, v. Düring u. Meyersburg. 8. Bd. 1. Heft.

Inh.: Entscheidungen des Appellations-Gerichts zu Celle. — Bücherschau.

Annalen des Deutschen Reichs, hrsg. von G. Hirth. Nr. 10.

Inh.: O. v. Aufseß, die Entwickelung der Gesetzgebung und Verwaltung der Zölle und Verbrauchsteuern des deutschen Reiches u. Zollgebietes im J. 1875/76. — K. v. Stengel, das öffentliche Recht u. die Verwaltungsgerichtsbarkeit in Elsaß-Lothringen. — L. A. Müller, Reichsrecht und Landesrecht in Bayern. — W. v. Lucam, die drei großen kontinentalen Banken. — Miscellen.

Vierteljahrschrift f. Volkswirthschaft, Politik u. Kulturgeschichte. Hrsg. von J. Faucher. 13. Jahrg. 2. Bd.

Inh.: E. Wiß, über Städtereinigung. — M. Block, die Steinkohlen in Frankreich u. England. — B. Bauer, die Zeit Marc Aurel's u. der Abschluß der Evangelienschriften. — Frohberger, Handwerk u. Fabrikwesen im alten Athen. — J. Faucher, der Plan einer Erwerbung sämmtlicher Eisenbahnen in Deutschland durch das Reich. —

A. v. Studnitz, die Vergiftung der Wasserläufe. — Volkswirthschaftliche Correspondenzen aus Paris, London u. Wien. — Bücherschau.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Danckelman. 12. Bd. 7. Heft.

Inh.: B. Caspar, deutsche Hypotheken-Banken und Pfandbrief-Institute. (Schl.) — Finanzielle Monats-Chronik. April. — Finanzielle Rückschau auf das Jahr 1875. 2. (Schl.) — Miscelle; Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Roemer, Ad., die Werke der Aristarcheer im Cod. Ven. A. Separatabdruck aus den Sitzungsberichten Bd. II. Heft 3 der philos.-philol. Classe der K. B. Akad. der Wiss. 1875. München, 1875. (S. 241—324. gr. 8.)

Der Verf. hat sich schon früher in einem Programm des Münchener Ludwigs-Gymnasiums von Ostern 1874 (de scholiis Victorianis Homericis) als einen gründlichen Kenner der Homerscholien erwiesen; in dieser neuen, sehr verdienstlichen Arbeit, die allen Freunden Homer's nicht genug empfohlen werden kann, hat er auf Grund einer Untersuchung des Ven. A die Scholien zu den ersten 19 Büchern in dieser mit Recht berühmten Handschrift, soweit dieselben die Bruchstücke der Viermänner enthalten, einer erfolgreichen Prüfung unterworfen, deren Ergebnisse in Kurzem folgende sind. Man hat in der Hdschr. bekanntlich zwei Gruppen von Scholien zu unterscheiden, Randscholien und Textscholien: erstere sind am äußeren Rande oben, unten oder an der Seite geschrieben; letztere (die man bisher seit LaRoche Zwischenscholien nannte) unmittelbar an den Text gesetzt, bald zu Anfang, bald am Ende des Verses. Der Ort ist aber zugleich für ihren Werth bestimmend; denn während die Randscholien ausführliche Auszüge aus den Werken der Viermänner enthalten, geben die Textscholien nur ganz kurze Notizen, wie eine Vergleichung der Stellen lehrt, zu denen sowohl Text- als Randscholien erhalten sind; wo z. B. hier aus Didymus außer aristarchischen Lesarten noch die anderer Gelehrten und Handschriften angeführt werden, beschränkt sich jenes auf die Lesart Aristarch's, für das Uebrige genügt im besten Falle ein ἄλλοι. Am auffälligsten ist diese Kürzung bei den aus Herodian und Nikanor genommenen Stücken, wo es vorkommt, daß eine Anmerkung Herodian's von einer halben Seite Länge in eine halbe Zeile zusammengedrängt wird. Es ist daher ein Glück, daß von diesen beiden meist Randscholien erhalten sind, während von den didymeischen Fragmenten nicht weniger als zwei Drittel in Textscholien bestehen. Für die Benutzung und Bearbeitung dieser wichtigen Bruchstücke ergiebt sich daher die Lehre, daß Textscholien, als ganz kurze Auszüge, in denen Mißverständnisse und Ungenauigkeiten nicht fehlen, nicht mit dem gleichen Vertrauen benutzt werden können wie die Randscholien, und daß für ihre Ergänzung die Scholien der anderen Hdschrr., besonders des Victorianus, in weit höherem Grade zu benutzen sind, als bisher geschehen. Die Benennung Textscholien (für Zwischenscholien), die Römer vorschlägt, wird sich wohl behaupten. Sie ist um so passender, als diese kurzen Auszüge unzweifelhaft für einen bestimmten Text gemacht sind und zwar für den Text des Ven. A (s. LaRoche, Hom. Textkr. S. 125 ff.); auf die wenigen Fälle, die dagegen sprechen, legt Römer (S. 280) wohl zu viel Gewicht.

Die ganze Untersuchung ist sehr lehrreich und von Anfang bis zu Ende musterhaft geführt. Man hätte vielleicht gewünscht, über das ursprüngliche Verhältniß der beiden Scholienarten zu einander etwas zu hören; man vermißt auch eine Ausführung der Gründe, weßhalb gerade Didymus und Aristonikus am meisten der Kürzung durch den Scholiasten ausgesetzt waren; vielleicht und hoffentlich hat sich der Verf. diese Fragen für ein anderes Mal vorbehalten.

B. N.

Ley, Dr. Jul., Oberlehrer, Grundzüge des Rhythmus, des Vers- und Strophenbaues in der hebräischen Poesie. Nebst Analyse einer Auswahl von Psalmen und anderen strophischen Dichtungen der verschiedenen Vers- und Strophenarten mit vorangehendem Abriss der Metrik der hebräischen Poesie. Halle, 1875. Buchh. des Waisenhauses. (IX, 266 S. gr. 8.) 9 Mk.

Referent bekennt zuerst, daß es ihm bei den Versuchen, die Form der hebräischen Dichtung wieder zu entdecken, stets etwas unbehaglich zu Muthe wird, weil in der zu berechnenden Gleichung mehr unbekannte Größen stecken, als sich eliminieren lassen. Sodann bekennt er, was er selbst von dieser Form hält, um hierauf den Standpunkt des neuen Werkes zu prüfen; es wird auf diese Weise dem Leser das eigene Urtheil leichter erwachsen, als wenn Ref. mit einer Darstellung des Ley'schen Systemes begönne.

Ref. ist überzeugt, daß die Lehre vom parallelismus membrorum als der poetischen Form der Hebräer thatsächlich überwunden ist. Dieser Parallelismus bleibt allerdings zu Recht bestehen als stilistische Eigenthümlichkeit, als rhetorische Form der höheren hebräischen Rede, aber nicht als poetische Form, welche, wenn sie überhaupt vorhanden ist, sich noch über die höhere Redeweise, die es liebt, sich in Parallelgliedern zu bewegen, als eine Decke legen muß. Der Irrthum, daß der Gliederparallelismus die Form der hebräischen Poesie bilden soll, daß man von Gedankenreim redet, erzeugt die Unmöglichkeit, ein hebräisches Lied von einer prophetischen Rede zu unterscheiden, da beide sich in Parallelgliedern bewegen und ein formales Kriterium zur Entscheidung dessen, was Prosa, was Poesie ist, gänzlich mangelt, also bei dieser Grundanschauung Poesie und Prosa thatsächlich zusammenfallen. Charakteristisch für die Haltlosigkeit dieser Lehre ist der Ausdruck, auf den sie in Dr. Wette's Einleitung gebracht ist: „Da jeder begeisterte Vortrag bei den Hebräern vom Rhythmus [was heißt das? Hat die Prosa nicht auch numerus?] begleitet ist, so schreiben die Propheten auch gewöhnlich im Ebenmaße [im logischen oder metrischen?] der Glieder. [Also: Ebenmaß der Glieder = Rhythmus!!] Da sie aber immer mehr Redner als Dichter sind, so unterscheidet sich ihr Rhythmus [= Ebenmaß der Glieder] gewöhnlich (!) vom lyrischen durch größere Perioden." [Letzteres scheint bedeuten zu sollen, daß die Glieder länger sind, sonst bedeutet es nämlich gar nichts.] Also: Die prophetischen Perioden = Glieder = Rhythmus sind länger als die lyrischen, aber nur gewöhnlich. Das ist das Ergebniß der Lehre vom Gliederparallelismus, den eine große Genügsamkeit der Ausleger ein Jahrhundert lang als poetische Form ansieht, während Eichhorn IV, 31 von Lowth redend sagt, er habe nachgewiesen, „daß unsere hebräischen Propheten den übrigen (!) Dichtern auch im Aeußeren, in Abtheilung der Zeilen und in ihrem Parallelismus vollkommen ähnlich sind".

Der Ausweg aus diesem Bankrott lag in der Köster'schen Entdeckung der Strophik, die jedoch Köster selbst nicht auf die Poesie beschränkte und der prophetischen Rede als solcher abzusprechen wagte, so wenig scharf entwickelt war das Formgefühl für die hebräische Diction. Und doch lag es nahe, zu sagen: Lyrik, als gesungen, bedarf der Strophe, das Vorhandensein derselben ist eines der Kriterien der Poesie, ihre Abwesenheit markiert die Prosa, oder aber die unstrophische Poesie, deren Unterscheidung von der Prosa noch festzustellen bleibt. Der Strophengedanke fand zahlreiche, aber nicht immer scharfe Anhänger, da vielfach der logische Redeabschnitt als Strophe angesehen wurde; erst Delitzsch förderte das Problem weiter, indem er fragte: welches sind die constituierenden Elemente der Strophe, die masoretischen Verse oder die Glieder, aus denen sie bestehen, die Stichen? Er hat sich, nach unserer Ueberzeugung, mit vollkommenem Rechte für die Stichen entschieden und so der weiteren Untersuchung die richtige Bahn gewiesen. Selbst wenn zwei oder mehrere Stichen in eine Langzeile zu verbinden wären, würde man ohne

*

Gefahr von den Stichen ausgehen können, nicht aber umgekehrt vom masorethischen Verse zur Construction der Langzeile gelangen. Die weitere Untersuchung mußte sich naturgemäß auf die Beschaffenheit des Stichos richten, von dem Ewald ausgesprochen hatte, daß er sich auf sieben bis acht Silben beschränke, während Ref. behauptet hat, nicht auf die Zahl der sieben oder acht Silben komme es an, sondern darauf, daß in den Strophen die sich entsprechenden Verse (Stichen) eine annähernd gleiche Silbenzahl haben, die übrigens auch für die ganze Strophe die gleiche bleiben kann und oft über 7—8 Silben hinausgeht, wie z. B. Thren. 3 als Durchschnittszahl 13 hat. Ihre Grenze wird der Länge des Stichos durch die Länge des Athems gesetzt. Die Ungleichheiten in den Zahlen gleicht der Gesang aus, wovon sich Jeder überzeugen wird, der die Elegie Thren. 3 in der Synagoge singen hört, wo jeder masorethische Vers, unbeschadet der Silbendifferenz, auf dieselbe Cantilene, die sich von der Quinte zur Tonica ab bewegt, gesungen (nicht recitiert) wird.

Hiernach wäre für die lyrische Poesie die Form die der Strophe, bestehend aus Stichen mit bestimmter, innerhalb elastischer Grenzen veränderlicher Silbenzahl; ein sei es accentuierendes, sei es nach Quantität der Silben bestimmtes Metrum wäre abgewiesen.

Gegen diese Aufstellung vertritt nun der Verf. des genannten Werkes die Ansicht, daß trotz der bisherigen, nach seinem eigenen Urtheile S. 9 mißlungenen Versuche, den Wortaccent als bestimmendes Princip des Versbaues nachzuweisen, die Sache doch ihre Richtigkeit habe, daß der hebräische Vers nicht nach Silben, sondern nach Hebungen zu messen sei, denen sich wie im Althochdeutschen eine oder mehrere (gelegentlich auch keine) Senkungen unterordnen, und daß die Hebung durch die Tonsilbe des Wortes bestimmt werde (S. 21 u. 131). Indem nun der Verf. die Hebungen nicht des Stichos, sondern des masorethischen Verses, auch wenn er mehr als zwei Stichen, die sich etwa als eine Langzeile betrachten ließen, zählt, gelangt er zu oktametrischen, hexametrischen, pentametrischen, dekametrischen Versen, aus denen sich Distichen, tristichische, tetrastichische u. s. w. Strophen zusammensetzen. Zur Eruierung der Silbe, die den Hebungsaccent trägt, giebt er Vorschriften und sogar ein Beispiel „zur Einübung der gegebenen Regeln“, auf die wir zurückkommen.

Der Unterschied dieser Verslehre von der obigen ist, wofern wir von der Betrachtung des masorethischen Verses zugleich als des metrischen absehen, die nicht bewiesen werden kann, ein außerordentlich feiner, man möchte sagen nur das Kunstgefühl des Dichters betreffender. Denn wenn die Stichen eine Durchschnittszahl von Silben haben, so muß unter diesen sich auch eine Durchschnittszahl von hochbetonten Silben ergeben; die Behauptung, der Stichos oder zwei Stichen haben eine regelmäßige Zahl von Silben, und die andere, sie, nicht aber der masorethische Vers, haben eine regelmäßige Zahl von Hebungen, bestehen vollständig neben einander. Nur das ist die Frage, ob der Dichter, der die Verse machte, sich bei der Abgrenzung derselben von der Zahl der Hebungen abhängig fühlte oder nicht. Die Antwort hierauf muß die Induction ergeben, die wir an den Versen anstellen; liegt in den Hebungen wirklich eine feste Regel, so hat der Dichter nach dieser bewußt oder unbewußt gehandelt, sonst nicht. Es ist, mit einem Worte, eine Thatfrage, mit der wir es zu thun haben.

Daß es nun mit dieser Versabgrenzung nach der Hebungszahl nicht so glatt abgeht, das nehmen wir aus einer besonderen Strophenart ab, der der Verf. den Namen Kunststrophe ertheilt, so die Mängel zu einer besonderen Tugend stempelnd. Die Kunststrophe besteht nämlich darin, „daß statt der Verse, welche die bestimmte Strophenart erfordert (sic), andere oft ganz verschiedener (sic) Art eintreten, die aber in der Summe ihrer Hebungen gleich sein müssen der Summe der Hebungen derjenigen Verse, für welche sie eintreten“. So steht für 2 Oktameter ein Dekameter und Hexameter, statt 3 Oktameter 4 Hexameter (3·8 = 4·6) u. s. w. Nehmen wir ein Beispiel. Seite 192 soll Ps. 69, 3—7 acht Hexameter enthalten, obwohl nur sieben Zeilen gedruckt sind, wobei Zeile 1 aus 10, Zeile 2 aus 8, Zeile 3 aus 5, Zeile 4 aus 7, Zeile 5 aus 7, Zeile 6 aus 6, Zeile 7 aus 5 Hebungen bestände. Hier lägen 48 Hebungen = 8 Hexametern vor; sobald man aber die Hexameter wirklich herstellt und nach S. 262 die Compensation vollzieht, so werden die Stichen (Parallelglieder) so von einander gerissen, daß sie in verschiedene Verse zu stehen kommen, wofür es nicht angeht, sich auf die griechischen Dichter zu berufen, da für diese der Parallelismus nicht existiert, der dem hebräischen Stichos seinen Charakter giebt. Der Leser betrachte selbst die Verse, in denen Ref. die Stichen durch Striche bezeichnet und die Tonsilben des Verf.'s durch Metheg.

1 טבעתי ביון מצולה ואין מעמד | באתי
2 במעמקי מים ושבלת שטפתני | יגעתי בקראי
3 נחר גרוני | כלו עיני מיחל לאלהי |
4 רבו משערות ראשי | שנאי חנם | עצמו
5 מצמיתי איבי שקר | אשר לא־גזלתי אז־אשיב |
6 אלהים אתה ידעת לאולתי | ואשמותי ממך
7 לא־נכחדו | אל־יבשו בי קויך | אדני יהוה
8 צבאות | אל יכלמו בי מבקשיך | אלהי ישראל |

Uns scheint, daß bei dieser Behandlung der Verse nach classischer Analogie, bei der z. B. צבאות von יהוה getrennt wird, bei der der Gliederparallelismus völlig unterdrückt ist, der Grundton der hebräischen Dichtung, das Fortschreiten in Parallelgliedern, die einen Stichos ausmachen, preisgegeben ist, das heißt, daß die kenntliche Urform der Poesie, der Stichos, einer falschen Analogie geopfert ist. Wenn der Verf. von seinen so durch Substitution hergestellten Strophen S. 264 (vgl. S. 132, 2) meint, daß in ihnen „jeder Vers ein Ganzes bildet mit seinen systematischen Theilen und Gliedern, so daß Inhalt und Form sich hier vollständig decken“, so geht eine Begriffsvertauschung vor und es beweist obige Strophe das Gegentheil, kein metrischer Vers ist in ihr nach dem Inhalte ein Ganzes, da alle an zwei oder drei Stichen Theil haben, Inhalt und Form decken sich nicht, die Stichen haben sich an ihrem Verächter gerächt. Für die Empfindung des Dichters ist unzweifelhaft der kleine Sinnabschnitt des Stichos die Grundeinheit, aus der er das Gedicht aufbaut; diese Stichen liegen aber mit den Hebungshexametern in Conflict und verschwinden in ihnen bis zur Unkenntlichkeit, folglich hat der Dichter nicht an diese Hexameter und darum nicht an die Abgrenzung seiner Verse nach der Zahl der Hebungen gedacht. Oder sollte wirklich in demselben Psalme die Substitution beabsichtigt sein, die, wenn man die Hexameter trennt, ein Wort תבלעני in zwei Verse zerreißen würde? Dieser Hexameter würde lauten (vgl. S. 193 Z. 1—2):

וממעמקי מים | אל־תשטפני שבלת מים | ואל־תב
לעני מצולה וגו׳

Der Verf. wird zugeben, daß sich im Hebräischen diese Compensation ebenso wenig für das Auge vollziehen läßt wie im Deutschen, wo: Hans Sachs war ein Schuh | macher die Analogie bieten müßte. Uebrigens rächen sich auch hier im Nachworte S. 262 die Stichen wieder; dem Verf. ist ein quid pro quo begegnet, weil im Bewußtsein des Verf.'s die Vorstellung von den Stichen nicht ausgetilgt ist, so daß er unbewußt Vers gleich Satz nimmt und dadurch in eine völlige Verwirrung geräth. Er meint, die Erscheinung, „daß in nicht seltenen Fällen der eine Vers eine oder zwei Hebungen zu viel und der nachfolgende zu wenig hat oder auch umgekehrt“, komme auch in den classischen Sprachen vor, werde aber durch die Schrift hier für das Auge compensiert. Ein Beispiel seien die ersten Verse der Odyssee und der Ilias, wo πλάγχθη und οὐλομένην dem Sinne nach zum

vorigen Verse gehören. Hier ist aber die Sache gerade umgekehrt, nicht Od. 1, 1 und Il. 1, 1 hat einen, respective zwei Füße zu viel, die in V. 2 compensiert wären, sondern V. 1 hat wie V. 2 seine sechs Füße, nur der Satz ist für Vers 1 zu lang. Das aber ist gerade der Differenzpunkt zwischen classischer und hebräischer Form, bei jener greift der Satz über den Vers hinaus, bei letzterer bildet jeder Halbvers oder Vers ein Satzglied, d. i. einen Stichos. Sagt nun der Verf. weiter S. 263, man möge solche überschießende Worte zum defecten Verse stellen, so haben wir das gethan und gesehen, daß der Vers dann sogar das Wort in der Mitte trennt. Sehen wir die weiteren Psalmen mit Substitutionen an, deren Analyse der Verf. ausgeführt hat (denn die nur genannten 143, 114, 68, 97, 52, 48, 66, 37, 90, 8, Num. 24, 5—7 möchten wir nicht ohne seinen Vorgang construieren), so fällt 137 fort, bei den Dekametern sind keine Substitutionen. In Ps. 27, 7—10 und 11—14 werden aus 5 Hexametern 3 Dekameter, und aus 4 Oktametern, deren 2 letzte katalektisch, d. h. keine Oktameter sind, dieselben 3 Dekameter; Ps. 2, 7—9 wird ein Dekameter, ein Oktameter und ein Hexameter gleich 4 Hexametern gerechnet; trennt man, so gehört von בְּנִי אַתָּה das erste Wort an das Ende, das zweite an den Anfang des Verses. Ps. 139 werden die 3 ersten Stichen mit 10 Hebungen gleich zwei Hexametern gesetzt; Ps. 104, 10, 12, 13 sind 3 Oktameter gleich 4 Hexametern gedacht; Ps. 89, 20 zählen 11 Hebungen für 2 Hexameter und Vers 1: 2 Hexameter und 2 Dekameter gleich 4 Oktametern. Wir übergehen Ps. 18 und 21, 10 aus textkritischen Gründen und fragen: Wie steht es bei Annahme jener Substitutionen mit der Sangbarkeit? Haben wir wie in Ps. 89 am Anfange vierzeilige Strophen von Oktametern, so besagt das musikalisch, daß der Gesang in 4 mal 8 Hebungen sich fügen muß, sowie daß nach je 8 Hebungen ein Abschluß sein muß, sei es daß die Melodie nur auf eine Zeile oder auf zwei oder auf alle vier berechnet ist. Wenden wir dieß auf die Substitutionsstrophe 89, 1—5 an, so fällt der erste Schluß auf die Hebung mu in אֱמוּנָתְךָ, das techá gehört der folgenden Zeile an, die mit בְּפִי schließt, mit welchem sich abermals der Sinn nicht rundet, obwohl hier musikalischer Ruhepunkt wäre. Die dritte Zeile schlösse mit וּבָנִיתִי, das, von לְדֹר abgerissen, keinen musikalischen Ruhepunkt vertragen kann. Aehnliche Risse würde die Melodie in den beiden Schlußstrophen 47—49 und 50—52 hervorrufen, wenn die je drei Oktameter eine Substitution für vier Hexameter bilden. Hiergegen kann nicht der Einwand erhoben werden, daß die Substitutionsstrophen andere Melodie gehabt haben; denn war ihre Melodie anders, so ist die Unterstellung, daß sie ihrer Umgebung metrisch gleich berechnet werden sollen, völlig überflüssig.

Alles dieß ist gesagt unter der Voraussetzung, daß die Ansetzung der Hebungen nach den Wortaccenten vom Verf. in einer durchaus unanfechtbaren Weise vollzogen ist. Das unterliegt aber begründeten Zweifeln. Nicht darüber rechten wir mit dem Verf., daß er S. 128, 6 einsilbige Partikeln wie אז, אך, כל, גם, לא u. s. w. ancipites nennt, d. h. bald Tonträger, bald unbetont sein läßt, dieß liegt vielmehr beim accentuierenden Versbau (wie im Deutschen) in der Natur der Sache, da der Hochton oft auch auf negativem Wege einer Silbe ertheilt werden muß, die dazu wegen ihrer noch schwächer betonten Umgebung am wenigsten ungeeignet ist. Dasselbe gilt für die bald betonte, bald unbetonte Endung כי in לכי u. a. Aber der Auftakt! Bedeutungslose Partikeln, Wörter wie „Jahve" oder „Mein Gott" sollen als Auftakt, d. h. ohne Betonung, gebraucht werden (S. 130, 11), und solche „bedeutungslose Partikeln" sind nach S. 38 f. אָכֵן, לָכֵן, לָמָּה, לְבִלְתִּי, כַּמָּה, בַּמֶּה, Pronomina, אני, אתה, אנחנו, ja „zuweilen wird gerade dasjenige Wort, welches einen besonderen Nachdruck hat, in einem sogenannten Casus absolutus vorausgesetzt, und bildet für sich ein abgeschlossenes Glied als Auftakt", z. B. Ps. 21, 5 נָתַתָּה לּוֹ שָׁאַל מִמְּךָ | חַיִּים; Tonlosigkeit = Auftakt und besonderer Nachdruck schließen sich gegenseitig aus. Indeß hier würde es sich nur um relativ wenige durch Auftakt hingestellte Verse handeln; es ist aber noch ein zweiter Punkt, in dem der Verf. auf Widerspruch stoßen wird, er läßt nämlich S. 127 auf den Tiefton im Worte z. B. das â in חֲקָקָה, אֲנוֹכִי u. s. w., das o in בְּאַשְׁמֹרֶת, kurz drittletzte Silben vor dem Tone, wenn die vorletzte leichter erscheint, den Hochton im Verse tragen; wenn dagegen die vorletzte der drittletzten gleichwerthig ist, so soll die drittletzte anceps sein, d. h. beliebig gezählt werden, so daß tekûfató nothwendig mit doppeltem Accente versehen werden muß, während dibrehêm, ja selbst כָּל־תְּהִלָּתֶךָ nur einen besitzt und מְשׁוֹרְרֵיהֶם, מִמְּצוּקוֹתֵיהֶם u. a. beliebig behandelt werden können. Warum כֹּכְבֵי zwei Töne haben muß, צִדְקָתוֹ Ps. 103, 17 nur einen, ist nicht einzusehen; noch weniger warum מִמְּצוּקוֹתֵיהֶם nur einen nöthig hat, da es, wenn irgend ein Gebilde, zwei beanspruchen könnte.

Mit den angedeuteten Tongesetzen, mit Auftakt und den doppelten Möglichkeiten für viele Partikeln gelingt es doch nicht, der Compensation und der Substitution zu entgehen, während sich von anderem Standpunkte aus die annähernde Gleichzahl der Hochtonsilben aus der Stichenlänge vollständig erklärt, zumal dieselbe ohne künstliche Nachhülfe wie 'almaná, 94, 6 nicht absolut ist, wo der Verf. das überlieferte וִיתוֹמִים eintonig behandelt. Doch müssen wir die schon lange Besprechung abbrechen, ohne auf grammatische und accentologische Theorien weiter einzugehen.

Vor zehn Jahren hat Ref. in diesem Blatte des Verf.'s Schrift „Metrische Formen &c." (Leipzig, Teubner) streng beurtheilt; daß Ref. Recht hatte, bezeugt ihm jetzt der Verf. selbst, da er die ehemaligen sogenannten metrischen Formen jetzt durch andere ersetzt. Wir wünschen ihm und uns, daß wir dießmal Unrecht bekommen, ihm, weil er dann die Forschung dauernd gefördert hat, uns, weil wir statt eines Irrthumes Wahrheit eintauschen. Diese Anzeige kann auf sehr Vieles in seinem Buche nicht eingehen, das Werk ist ungleich fleißiger und gründlicher als die frühere Schrift. Es kann nicht fehlen, daß es auch von Anderen eingehend geprüft wird, denn es weist zahlreiche regelmäßige Bildungen nach, und Ref. setzt bei der Ablehnung der Ergebnisse nicht voraus, daß das letzte Wort in der Frage schon gesprochen ist. Jedenfalls muß sie einmal gründlich geprüft werden, und so haben die Förderer der schon vor ihrem Erscheinen befehdeten Schrift, die ihre Erscheinung ermöglichten, außer Olshausen noch Rödiger und der treffliche Verleger O. Bertram, beide jetzt irdischem Streite entrückt, durch ihre Beihülfe der Forschung einen guten Dienst geleistet und dem Verf. für seine mühseligen Arbeiten gezeigt, daß sich nicht überall nur Vorurtheile gegen seine Studien finden. M.

Schiller's Briefwechsel mit dem Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg. Eingeleitet u. hrsg. von Prof. F. Max Müller. Berlin, 1875. Gebr. Paetel. (2 Bll., 83 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Der Wiederabdruck dieser, früher in Rodenberg's „Deutscher Rundschau", Aprilheft 1875, veröffentlichten höchst wichtigen Correspondenz Schiller's mit seinen beiden dänischen Wohlthätern gab zugleich Gelegenheit, einige störende Versehen in der Datierung von Briefen zu berichtigen. Der Abdruck ist, soweit Ref. verglichen hat, mit Sorgfalt gemacht. Leider ist die Correspondenz lückenhaft, doch macht uns der verdienstvolle Herausgeber Hoffnung, daß es noch einst gelingen werde, die Lücken auszufüllen. Allerdings ist die Antwort des Prinzen auf Schiller's ersten Brief in den Händen eines Autographensammlers (S. 40 f.) und deßhalb nicht zugänglich, weil dieser die ganze in seinem Besitze befindliche Sammlung von Briefen an Schiller zugleich veröffentlichen will, was man ihm nicht verdenken kann.

über dem Herausgeber ist es entgangen, daß ein Theil dieses Briefes schon seit geraumer Zeit veröffentlicht war, und zwar von Caroline v. Wolzogen in ihrem Leben Schiller's, 1830, II, S. 94. — Mit Max Müller's dankenswerther Aufstöberung dieser Correspondenz ist übrigens diese Reihe von Entdeckungen noch nicht abgeschlossen; das Maiheft der „Deutschen Rundschau" von diesem Jahre brachte die ursprüngl. Gestalt der an den Herzog von Augustenburg gerichteten Briefe über ästhetische Erziehung, wozu Professor Michelsen im Aprilhefte schon eine biographische Einleitung geliefert hatte.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 113. u. 114. Bd. 6. Heft.

Inh.: I. H. Flach, die neuesten Arbeiten üb. das Digamma bei Hesiodos. — W. Schwartz, dichterische u. volksthüml. Form der alten Mythen. — E. Hoffmann, zu Euripides' Bakchen [v. 404]. — W. Teuffel, die beiden neuen Ausgaben des Platon. Symposion. — H. Keck, zu Platon's Phaidon [63c]. — J. H. Ch. Schubart, Litteratur zu Pausanias. — H. Röhl, zum corpus inscript. graecarum [Nr. 1051]. — H. Magnus, zur Litteratur des Catullus. — O. Brugman, die beiden neuen Ausgaben der Andria. — E. Hoffmann, zu Symmachus [relat. 3, 16]. — H. Düntzer, aptus im ärztl. Gebrauch [zu Hor. epist. I, 20, 24]. — R. Unger, die Gedichte κατὰ λεπτόν. — Recensionen.

II. K. Eichhoff, Aphorismen aus der Schulpraxis. — H. K. Benicken, philolog. Programme der höheren Lehranstalten Preußens. 1873 u. 74. — Recensionen.

Acta societatis philol. Lipsiensis, ed. Fr. Ritschelius. T. VI.

Inh.: Fr. Schöll, de accentu linguae latinae veterum grammaticorum testimonia. — G. Götz, Dittographien im Plautustexte, nebst methodischen Folgerungen. — Miscella critica. — Varronianum idemque Plautinum.

Beiträge zur Geschichte d. deutschen Sprache u. Literatur, hrsg. von Herm. Paul u. Wilh. Braune. III. Bd. 1. Hft. (198 S. 8.)

Inh.: H. Osthoff, zur Frage des Ursprungs der germanischen N-Declination. Nebst einer Theorie üb. die ursprüngl. Unterscheidung starker u. schwacher Casus im Indogermanischen. — B. Hidber, eine neue Handschrift von Hartmann's Gregorius. — H. Paul, zur Kritik des Gregorius. — J. Schmidt, Untersuchungen zu den beiden literarhistorischen Stellen Rudolf's von Ems. — H. Paul, zur Iweinkritik. — Ders., zum Erek. — Nachtrag von H. Osthoff.

Zeitschrift f. Völkerpsychologie u. Sprachwissenschaft. Hrsg. von M. Lazarus u. H. Steinthal. 9. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: H. Steinthal, zur Religionsphilosophie. 2. — Fr. Paulsen, über J. Stuart Mill's Religionsphilosophie. — P. Unna, Kuno Fischer u. das Gewissen. — Beurtheilungen.

Der Schriftwart. Nr. 7.

Inh.: Ed. Krumbein, Wilh. Stolze u. der Entwicklungsgang seiner Schule. (Forts.) — H. Wehrmann, Gutenberg u. Gabelsberger (Vortrag). (Forts.) — Zeitung.

Vermischtes.

Richter, Dr. J. W. O., **deutsches Kyffhäuserbuch.** Natur, Geschichte, Sage und Volksleben des Kyffhäusergebirges, dem deutschen Volke dargestellt. Mit einem Anhange über Questenberg, einem Grundrisse und einer Karte. Eisleben, 1876. Mähnert. (160 S. gr. 8.) 2 Mk. 70 Pf.

Ein nach vielseitigen Gesichtspunkten frisch aus dem Leben geschöpftes Buch, dessen Werth bei aller Vollständigkeit doch vorzugsweise auf der hier zum erstenmale gebotenen Schilderung der gewerblichen Verhältnisse in dem Winkel zwischen Helme und Sondershäuser Wipper beruht. Dieser Gewerbebetrieb besteht außer Ackerbau hauptsächlich in Bierbrauerei und Fremdenverkehr (Badeleben, Besuch der Burgen und einer Höhle). Für die naturwissenschaftliche Partie des Werkchens ist es vielleicht nur ein Vorzug, daß der Verf. mitunter gerade das übergeht, was seiner Darstellung gleichsam noch das Colorit hinzufügen könnte. Wenn wir z. B. auch bei Alexander von Humboldt gelesen haben, daß die Steinbrecher am Kyffhäuser sich den rothen geriebenen „Zinnoberstein" auf das Brot streuen, so bezweifeln wir doch vorläufig noch sehr, daß es wirklich solche Erde fressenden Ottomaken unter den biederen Thüringern giebt. Richter ist in Bezug auf die Sage von Kaiser Rothbart der Ansicht, daß die um den Kyffhäuserthurm fliegenden Raben in ihr vielleicht die Hauptsache sind. Bei dieser Meinung hätte er sich aber nicht auf den der deutschen Mythologie mehr oder weniger feindlichen Standpunkt stellen müssen, den Georg Voigt in einem bekannten Aufsatze in Sybel's Zeitschrift geltend gemacht hat. Auf diese Weise hat sich Richter in einen Widerspruch verwickelt, der ihn dazu treibt, anzunehmen, daß die Raben vielleicht nur die Pfaffen bedeuten, welche den Hohenstaufen den Untergang bereiteten. Wenn die Raben nicht bloß ganz einfach dadurch in die Sage gekommen sind, weil sie sich vielleicht häufig am Thurme zeigen, so möchten wir, da schon der Sachsenkaiser Otto im Kyffhäuser gesessen hat, diesen Zug in der That auf ein sehr hohes Alterthum zurückführen. Wir würden dann eine Art deutsches augurium, wie es sich im Vogelfluge bei der Gründung und Benennung Roms zeigte, sowohl in der Sage von Heinrich dem Vogelsteller als auch in dem Raben am Kyffhäuser vermuthen. — Die dem Kyffhäuserbuche beigegebene Karte gestattet den Blick bis auf Kalbsrieth und die ganze Riethgegend. Den näheren Kenner der Biographie von Schiller, Goethe und Wieland wird dieser Anblick erfreuen.

P.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin. Mai.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Schott, über gewisse Thiernamen mit bes. Rücksicht auf das sogen. tatarische Sprachengebiet. — Goldstein, vorläuf. Mittheilungen üb. elektr. Entladungen in verdünnten Gasen. — *du Bois-Reymond, über die angebl. Abnahme der Reizwelle im Muskel. — Peters, Mittheilung über neue Arten der Sauriergattung Gerrhonotus. — *Dove, üb. Witterungsverhältnisse von 1875 bis Ende April 76. — Rieß, üb. die Erregung von Elektricität durch gleitende Reibung. — Peters, über die Pelzrobbe von den Inseln St. Paul und Amsterdam und über die von S. M. S. Gazelle mitgebrachten Flederthiere. — *Kuhn, Fortsetzung der Abhandlung über die aus kj entstandenen Lautentwicklungen.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloß. 22. Bd. 3. Heft.

Inh.: Zur Umgestaltung der D. Turnlehrertage. — Antwort auf die offene Zuschrift des Dresdner Turnlehrervereins. — A. Räuber, Protokoll zur 2. bad. Turnlehrerversammlung. — M. Kloß, Herm. Eberhard Richter als Turnarzt u. Turnfreund (Nekrolog). — H. O. Kluge, über die Herstellung von Turnräumen u. deren Geräthe-Einrichtung. — Bücheranzeigen; Nachrichten u. Vermischtes.

Revue critique. Nr. 30.

Inh.: Bädeker, guide en Palestine et en Syrie. — Forchhammer, introduction à l'étude des mythes grecs. — Horace, oeuvres, p. p. Müller. — Académie des inscriptions.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 31.

Inh.: C. Wachsmuth, Alexandria. — J. Volkelt, Glück u. Werth der Illusion. — Aus Stuttgart: Rückblick auf den Landtag; Reactionäre Anzeichen. — Aus der Schweiz: Von der Gesetzgebung; Kirchl. Fragen; Murtenfeier. — Aus Berlin: Die Regierung u. die Wahlen; Auswärtiges. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 31.

Inh.: Ed. Engel, das Leben Macaulay's. — A. Kleinschmidt, die Ursachen der Losreißung N.-Amerika's von England. 3. — Das Shakerdorf Shirley. 2. — Aus dem Elsaß.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 31.

Inh.: Jos. Landgraf, die Börsensteuer vor dem Richterstuhl der Wissenschaft. — Th. Kirchhoff, die Selbsthülfe San Franciscos gegenüber seinen Chines. Arbeitern. — Literatur u. Kunst; Notizen.

Blätter f. literar. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Gottschall. Nr. 31.

Inh.: Al. Jung, zur Charakteristik des Fürsten Pückler-Muskau. — G. Kiesel, neue Dramen u. Lustspiele. (Schl.) — D. Sanders, deutsche Volksetymologie. — Biographisches. — Feuilleton; Bibliographie.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 33.

Inh.: Chronik des Deutschen Reiches. — Das städt. Museum in Nördlingen. 1. — Graf Karl v. d. Gröben. — Die antike Naturanschauung. 3. — Chronik der Ereignisse in der Türkei seit Ausbruch des Aufstandes in der Herzegowina. 4.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: Th. Petermann, Heinrich Buttke. — Memoiren einer Idealistin. (Forts.) — Neue Bücher.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 191—197.

Inh.: Joh. Janssen's deutsche Geschichte. — Fr. Pecht, aus dem Münchener Glaspalast. 6. — Der Abschluß der Vertheidigungsangelegenheit in Dänemark. — Zur philos. Literatur. — Parlamentarier u. Dichter. — E. Kautzsch, noch einmal die Moabitica. — Gius. Ferrari (Nekrolog). — Dr. D. Livingstone's letzte Reise in Centralafrika. — Oesterreich u. Preußen vom September 1812 bis zum April 1813. 3. 4. (Schl.) — Briefe aus Montenegro. 10. (Schl.) — W. Langermann: Philosophie u. Christenthum. — Ein Kampf um Rom; hist. Roman von F. Dahn. — Eine dtsche Geschichte der Pariser Commune im J. 1871. — Die Reise der österr. Corvette „Erzherzog Friedrich" 1874—76. — Fr. Pecht, München u. Philadelphia.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 161—166.

Inh.: V. Kletzinsky, Jahresbericht über Wissenschaft und Industrie. 7. 8. — Von den Zigeunern. 1. 2. — K. C. Macquoid, Diane. (Forts.) — Thorwaldsen. 1. 2. — C. F. Pohl, Joseph Dessauer. — J. G. Markus, Heinrich von Friberg u. die Michelsberger. — Französ. Literatur. — H. Lorm, literarisches Tagebuch. 1. — Attische Redner. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 60 u. 61.

Inh.: M. Moltke, Leipziger Stadttheater (das neue Schauspielpersonal). — G. Wahl, die Steuerreform im Kgr. Sachsen u. das Einkommensteuergesetz vom 22. Decbr. 74. 2. — C. A. Regnet, die dtsche Kunst- u. Kunstgewerbeausstellg in München. 4. — Die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. — Recensionen; Vermischtes.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1726.

Inh.: Christ. Gottfried Ehrenberg. — Archimandrit Pelagitsch. — Svetozar Miletitsch. — General Ranko Alimpitsch u. Mich. Gregorjewitsch Tschernajeff. — Djoka Vlaikowitsch. — Die Salpeterhöhle zu Belgrad. — Midhat Pascha. — Die Kaiserregatta in Ems. — Der Gorilla im Berliner Aquarium. — Unterseeischer Kampf mit einem Schwertfisch. — Der serbisch-türkische Krieg. 3. — Fürst Milan von Serbien u. Nikolaus I Petrowitsch Njegusch, Fürst von Montenegro. — Die türk. Festung Nisch. — Das türk. Donaufort Ada Kaleh.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 44.

Inh.: R. Lindau, Robert Ashton. (Forts.) — K. A. Regnet, Ferd. v. Miller. — Notizblätter. — W. Reubert, die Spaziergänge von Paris. — Th. Blohm, das Veilchen von Jönköping. — R. Schmidt-Cabanis, das Sommerfest des Vereins „Berliner Künstler". — Die Ueberschwemmungen in der Schweiz. — Vom türk. Kriegsschauplatz. — Aus den Erinnerungsblättern des Freih. v. Nordkirch. 7. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 17. — Fr. Pecht, Streifzüge in der Münchener Ausstellung. 2. — Vom Büchermarkt. — Astronomisches Tagebuch. August. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 45.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Der Stapellauf der deutschen Schraubenkorvette Sedan. — E. Kneschke, wie Goethe in der Schule der Frauen Dichter wurde. (Schl.) — Der Ministermord in Konstantinopel. — Die Säkularfeier der Schlacht bei Murten. — Zur Geschichte der Hüte. — F. Lilla, der Geizhals von Leeds. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 30.

Inh.: G. Hartwig, Heckenröslein. (Schl.) — Th. Stromer, was Ruinen erzählen. 2. — C. Junghans, ein Kirmeßsonntag am Niederrhein. — Eine Erinnerung an Fritz Reuter. — Die Charakterpflanzen der Völker. — Paul Wislicenus, aus dem Treiben der Amerikaner. 1. (Schl.) — W. Buchner, Bilder aus der dtschn Literatur: Simplicius Simplicissimus. (Schl.) — Alfr. Mürenberg, hohes Spiel. — Lose Blätter.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 43.

Inh.: Th. Hermann, um ein Ei. (Forts.) — Deutsche Professoren: 17. Herm. Ludw. Helmholtz. — Fz. Delitzsch, dichterische Widerspiegelungen der Person u. Geschichte Jesu. 1. — Deutsche Städte u. Bauten: 9. Prag u. die steinerne Moldaubrücke. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 45.

Inh.: C. Norden, Emilia Galotti. — R. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der dtschn Kaiserstadt. — Ad. Prowe, Wanderungen u. Wandelungen in den Süddonauländern. — Fr. v. Hohenhausen, George Sands Leben, Lieben u. Leiden. — W. Passauer, das Asyl am Spirdingsee. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei &c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 30.

Inh.: Renaissance u. Rococo von C. Frenzel; Rückblicke. — Ein altengl. Traktat; Zur vergl. Sprachwissenschaft. — Sprüchwörterspiele (Proverbes) der Franzosen. — Das heutige Rußland. — Amerik. Skizzen von R. Knortz. — Schriften des Israelit. Literaturvereins. — Ueber die assyr. Sintfluthsage. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 29.

Inh.: H. v. Barth, Angola-Fahrt. 2. — Prof. Dümichen's jüngste archäol. Forschungen in Aegypten. — O. Caspari, der Begriff der „Zielstrebigkeit" unter dem Gesichtspunkte der Darwin'schen Lehre. (Schl.) — E. Mehlis, Studien zur deutschen Mythologie. 1. — Alterthümer der Maya-Indianer in Yucatan. — Vom Büchertisch.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: W. Stricker, von dem Schmuck und der absichtlichen Verunstaltung des Körpers bei verschiedenen wilden Völkern. (Schl.) — E. L. Taschenberg, Thierstaaten. (Forts.) — K. Keck, ein neues Werk über Peru. (Forts.) — R. Goering, der Kaffeeschattenbaum. — Der Gorilla im Berliner Aquarium. — Literaturbericht; Technisches aus unserer Zeit; Personalnachrichten.

Vorlesungen im Wintersemester 1876/77.

1. München. Anfang: 2. November.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. v. Döllinger: liest nicht. — Thalhofer: Pastoraltheologie; Eherecht (repititionsweise); homilet. Sem. — Schmid: Dogmatik (Schöpfungslehre); Erkl. d. theol. Summa d. Thomas v. Aquin. — Schegg: Evang. Johannis; bibl. Alterthh. — Silbernagl: Kirchenrecht (Einl., Verfassung der kathol. Kirche); Kirchengesch. von Gregor VII bis zur Reformation. — Wirthmüller: Moraltheologie; Patrologie. — Friedrich: neuere Kirchengesch.; kirchenhist. Sem. — Bach: Philosophie (Logik, Noetik u. Metaphysik); Erkl. class. Quellen; prakt. Uebgn. — Schönfelder: Erkl. der Prophetien des Isaias; chald. Grammatik; Erkl. d. Sprüche Salomo's (nach d. Hebr.).

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Planck: Civilproceß. — v. Pözl: bayer. Verfassungsrecht auf der Grundlage des Reichsrechts. — P. v. Roth: bayer. Landrecht; dtschs Hypothekenrecht, mit bes. Berücks. der preuß. Grundbuchordnung sowie des bayer. und sächs. Hypothekengesetzes. — v. Brinz: Pandekten mit Ausschluß des Erb- u. Familienrechtes. — Maurer: wird später ankündigen. — Bolgiano: gem. dtschr Civilproceß, nach v. Bayer's Lehrbuch, mit bes. Berücks. der neuen bayer. CPO. u. des neuen Entwurfes der dtschn Proceßordnung; Grundzüge u. Verfahren nach der neuen bayer. CPO. — Geyer: Strafproceß; casuistisches Repetit. üb. strafrechtl. Materien; allgem. Grundlagen der Staatslehre. — Seuffert: röm. Familien- u. Erbrecht. — v. Sicherer: deutsche Rechtsgeschichte; dtschs Privatrecht; Uebgn im Kirchenrecht. — v. Holtzendorff: Strafrecht; Criminalpsychologie. — Berchtold: dtschs Staatsrecht; Kirchenrecht. — **Prdocc.** Hellmann: Institutt. d. röm. Rechts. — Grueber: röm. Rechtsgesch.; Repetit. über das gesammte Pandektenrecht mit Berücks. der rechtsgeschichtl. Entwicklung. — Kahl: Strafrecht; kirchenrechtl. Conversat.; über die Civilehe.

III. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. ord. v. Schafhäutl: Geognosie in Verb. mit Petrefactenkunde u. in Beziehung auf d. Bergbau u. die Hüttenkunde; Bergbau- u. Salzbergbaukunde. — v. Pözl: Gesch. d. dtschn Polizeirechts. — v. Helferich: Finanzwissenschaft; ökonom. Politik. — Riehl: Lehre v. d. bürgerl. Gesellschaft u. Gesch. d. socialen Theorien; Culturgesch. d. 18. u. 19. Jahrh. — Fr. K. Roth: Encyklopädie d. Forstwissenschaft, 1. Abth.: Forstwirthschaftslehre; Forstrecht u. Forstpolizei nach den Gesetzen Bayerns. — **Pf. extr.** Mayr: Statistik mit bes. Berücks. d. Bevölkerungsstatistik; Technik der Statistik u. statist. Uebgn; über die Gegensätze in den nationalökon. u. insbes. wirthschaftspolit. Anschauungen der Gegenwart.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. v. Ringseis: liest nicht. — v. Gietl: medic. Klinik; physikal.-diagnost. Cursus. — v. Rothmund sen.: über Unterleibsbrüche. — v. Siebold: Zoologie. — v. Bischoff: Anatomie des Menschen, 1. Th.; Secierübgn (gemeins. mit Rüdinger). — Seitz: Arzneimittel- u. Arzneiformellehre; medic. Poliklinik. — L. A. Buchner: Pharmacie; chem. Uebgn im pharm.-chem. Laborat. d. Univ.; Uebgn im Arznei-Dispensieren mit Conversat. über Arzneimittel, im Reisingerianum. — v. Pettenkofer: prakt. Curs im hygien. Laborat. für Aspiranten des Physikatsexamens (gemeins. mit Bollinger u. Forster); prakt. Uebgn im hygien. Laborat. — v. Hecker: theoret. Geburtskde; geburtshülfl. Klinik; geburtshülfl. Operationslehre. — v. Buhl: allgem. Pathologie u. der pathol. Anatomie 1. Th.; pathol.-anat. Prakticum (microscopicum); pathol.-anat. Demonstratt.; Arbeiten im pathol. Institute. — v. Nußbaum: chirurg. Klinik; Chirurgie; Verband- u. Instrumentenlehre. — A. Rothmund jun.: Augenheilkde; ophthalmol. Klinik; ophthalmoscop. Curs. — Voit: Physiologie, 1. Th.; physiol. Cursus f. d. Reisingerianum; Uebgn im physiol. Laborat. (gemeins. mit Forster); Arbeiten im physiol. Laborat. f. Geübtere. — v. Ziemssen: medic. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie. — v. Gudden: psychiatr. Klinik. — **Pff. extr.** v. Heßling: mikrosc. Prakticum für normale Gewebelehre. — Kollmann: allgem. u. spec. Gewebelehre (mikrosc. Anatomie); Arbeiten im histol. Laborat. für Geübtere; plastische Anatomie, an der Akad. d. bild. Künste. — Rüdinger: Knochen- und Gelenklehre; Gefäßlehre. — Bollinger: hygien. Cursus (Sanitätspolizei der menschlichen Fleischnahrung u. der auf den Menschen übertragb. Zoonosen), gemeins. mit v. Pettenkofer u. Forster für Aspiranten des Physikatsexamens; Demonstratt. aus dem Gebiete d. vergl. Pathologie. — H. Ranke: Klinik der Kinderkrankhh.; Arbeiten üb. Arzneimittelwirkungen für Geübtere, im Laborat. des Reisingerianums. — Amann: gynäkol. Klinik u. Poliklinik; Theorie der Gynäkologie. — **Pff. hon.** Kranz: ist verhindert zu lesen. — J. Buchner: specielle Pathologie u. Therapie. — Koch: Mund- u. Zahnkrankhh. — Hauner: Klinik der Kinderkrankhh.; Vorlesgn über Kinderkrankhh. — Martin: über gerichtl. Medicin; über medicin. Polizei. — **Prdocc.** Hofer: polizeil. u. gerichtl. Thierheilkunde. — Wolfsteiner: liest nicht. —

Brattler: beurlaubt. — J. Ranke: medic. Physik; Cursus d. medic. Physik (s. d. Reisingerianum); Anthropologie u. Physiologie; Arbeiten im Laborat. des Reisingerianums, für Geübtere (s. philos. Fac.). — Posselt: Klinik der syphilit. u. Hautkrankhh.; über venerische Krankheiten. — Oertel: klin. u. Operationscursus für Kehlkopfkrankhh.; laryngosc. u. rhinosc. Cursus. — L. Mayer: Ohrenheilkunde; allgem. Chirurgie; chirurg. Poliklinik. — H. v. Böck: Arzneimittellehre mit Experimenten u. Receptierkde mit prakt. Uebgn. — J. Bauer: propädeut. Klinik; physikal.-diagnost. Cursus. — Schech: Diagnostik u. Therapie der Krankhh. des Kehlkopfes in Verb. mit einem laryngosc.-rhinosc. Curse; Repetit. d. spec. Pathol. u. Therapie. — F. Schweninger: wird später ankündigen. — Forster: physiol. Chemie (Charakteristik der im Thierkörper vorkommenden Stoffe); Uebgn im physiol. Laborat. (gemeins. mit Voit); prakt. Curs im hygien. Laborat. (gemeins. mit v. Pettenkofer u. Bollinger). — E. Schweninger: pathol. Experimentalcursus. — Fischer: Elektrotherapie mit prakt. Uebgn.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. Kobell: mineral.-chem. Prakticum. — v. Spengel: Staatsreden des Demosthenes; philolog. Sem.: Tacitus' Agricola. — v. Jolly: Experimentalphysik, 1. Th.; mechan. Wärmetheorie, im math.-phys. Sem. — Beckers: Einl. in d. Philosophie, Psychologie, Logik u. Metaphysik. — v. Söltl: liest nicht. — v. Lamont: Anweisgn üb. d. Anstellung u. Berechng astron. Beobachtgn. — v. Siebold: Zoologie. — Cornelius: Gesch. des Zeitalters d. Revolution; histor. Uebgn. — Seidel: Einl. in die Analysis des Unendlichen; üb. Methoden u. Ziele astron. Forschung; im math.-phys. Sem.: Uebungen u. Vorträge a. d. Gebiete der Analysis. — v. Naegeli: allgem. Botanik mit Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Frohschammer: Encyklopädie d. Philosophie mit Einschl. d. Logik; Gesch. d. Philos.; üb. d. Kant'sche u. Schopenhauer'sche Philosophie. — K. Hofmann: german. Grammatik mit goth., althochd. u. altsächs. Leseübungen; Altfranzösisch u. Altspanisch; Uebungen in german. u. roman. Philologie, letztere im Sem. f. neuere Sprachen. — v. Halm: latein. Stilübgn. — v. Giesebrecht: allgem. dtsche Gesch.; histor. Sem. — v. Prantl: Logik u. Encyklopädie d. Philosophie; Entwicklung der Philosophie seit Kant. — v. Löher: diplomat.-archival. Vorträge u. Uebgn im Reichsarchiv. — Christ: ausgew. Punkte der Grammatik der class. Sprachen, vom sprachvergl. Standpunkte; Erkl. von Plato's Symposion; Plautus' Pseudulus, im philol. Sem. — Radlkofer: allgem. Botanik; mikrosc. Prakticum; Leitung mikrosc. u. systemat. Arbeiten im botan. Laborat. — Bursian: Gesch. d. Philologie; Erkl. der Elektra des Sophokles. — Huber: Psychologie auf naturwissenschaftl. Grundlage; Gesch. der Philosophie; Erörterg wissenschaftl. Zeitfragen. — Carriere: Aesthetik mit Charakteristiken epochemachender Kunstwerke und ihrer Meister; Goethe's Faust. — Brunn: Erkl. der Monumente des troischen Cyclus; archäol. Uebgn. — Zittel: Paläontologie; paläontol. Uebgn; Anleitg zu selbständigen paläontol. Arbeiten. — Bauer: analyt. Geometrie d. Ebene; Theorie der Anziehung; mathemat. Sem.: geometr. Uebgn. — Vogel: ldwthschftl.-techn. Chemie mit prakt. Uebgn. — Baeyer: unorgan. Experimentalchemie; prakt. Arbeiten im Laborat. (mit Volhard). — Bernays: Gesch. d. dtschn Literatur z. Zeit d. Verbindg Goethe's u. Schiller's; Interpret. v. Shakespeare's Tempest; literarhist. Uebgn. — Trumpp: arab. Cursus (Forts.); äthiop. Grammatik mit Interpretationsübgn; pers. Grammatik mit Interpretationsübgn; Sanskrit: Erkl. der Shakuntala. — Breymann: engl. Grammatik (Syntax); französ. Wortbildung; im Sem.: Erkl. von Boileau's Art Poëtique und von Pope's Essay on Criticism. — Pff. extr. Meßmer: Archäologie u. Gesch. d. christl. Kunst; Gesch. der Malerei; Conversat. über christl. Kunst mit Besuchen des Nationalmuseums u. d. Pinakothek; christl. Ikonographie. — Volhard: analyt. Chemie; prakt. Uebgn im chem. Laborat. (mit Baeyer). — J. Ranke: Anthropologie u. Physiologie; Physik; Ethnographie der Ur- u. Naturvölker (s. medic. Fac.) — Pff. hon. Wagner: liest nicht. — Gümbel: allgem. Geognosie. — J. Lauth: ägypt. Grammatik vom Verbum bis zum Schluß; Diodor's 1. Buch. — Kluckhohn: neuere dtsche Gesch. seit d. westf. Frieden. — Reber: liest nicht. — Rockinger: latein. u. dtsche Paläographie. — Prdocc. Narr: Elemente der theoret. Physik, 1. Hälfte. — Engler: mikrosc. Cursus der Pflanzenanatomie; Pflanzengeschichte u. Pflanzengeographie. — Heigel: Gesch. der Hohenstaufen; bayer. Quellenkde. — Graff: Repetit. d. gesammten Zoologie mit Demonstratt.; über Parasiten des Menschen u. der Thiere; Anleitung zu selbständigen zoolog. Arbeiten. — v. Bezold: Gesch. der röm. Kaiserzeit. — Stieve: Gesch. Deutschlands in d. Zeit d. Gegenreformation. — Lect. Gébaut: französ. Literatur.

2. Breslau. Anfang: 15. October.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Meuß: Encyklopädie der Theologie; Glaubenslehre; theol. Sem.: systemat. Uebgn; prakt. Inst.: homil. Uebgn. — Schultz: Einl. ins A. Test.; Hiob; theol. Sem.: neutest. Uebgn. — Räbiger: Erkl. der Jesaianischen Weissaggn; Hebräerbrief; alttest. Uebgn. — Erdmann: krit. Uebgn über einige das Evang. Johannis betr. Fragen u. Erkl. einzelner Abschnn. dess. — Hahn: Corintherbriefe; 1. Timotheusbrief; Theologie d. N. Test. — Geß: das Leben Jesu nach den 4 Evangg.; prakt. Theologie, 1. Hälfte; prakt. Inst.: katech. Uebungen. — Weingarten: Kirchengesch. d. MAlters; Gesch. der neueren dtschn Theol. u. Kirche; theol. Sem.: kirchenhist. Uebgn. — Prdocc. Rhode: Gesch. d. Volkes Israel. — Tschackert: Dogmengesch. — Lemme: Augsb. Confession; theol. Societät; Symbolik.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. Scholz: Theologie des A. Test.; Genesis; alttest. Seminarübgn. — Friedlieb: bibl. Hermeneutik u. Kritik; neutest. Seminarübgn; Erkl. der Briefe des Petrus u. Jacobus. — Lämmer: kirchl. Hymnologie; theol. Seminar, kirchengesch. Abth.: Interpret. der Gesta Adam's v. Bremen; Kirchengesch., verb. mit christl. Archäologie, 1. Th.; theol. Sem., dogmat. Abth.: christologische Disputatt. im Anschl. an das Breviloquium d. h. Bonaventura; Dogmatik, 3. Th. — Bittner: cursor. Erkl. des N. Test. durch fortlaufende Parallelen aus d. griech. u. röm. Classikern; kathol. Moral, spec. Theil. — Probst: Liturgik; Pastoraltheologie, 1. Th. — Prdoc. Krawutzcky: die Elemente der christl. Erziehungskunde.

III. Juristische Facultät.

Pff. v. Bar: Rechtsphilosophie u. Encyklopädie d. Rechts; Civilproceß; jurist. Sem.: strafrechtl. Uebgn. — Huschke: Gesch. u. Institutt. d. röm. Rechts; Gesch. d. röm. Civilprocesses. — Schwanert: Pandekten mit Ausschl. des Familien- u. Erbrechts; gem. Erbrecht; gem. Familienrecht. — Gitzler: Kirchenrecht d. Kath. u. d. Evangel.; kath. u. evang. Eherecht; preuß. Civilrecht; preuß. Erbrecht. — Gierke: Gesch. d. dtschn Rechts; Handelsrecht mit Einschl. d. Wechsel- u. Seerechts; exeget. Uebgn in den Quellen d. dtschn Rechts. — Schulze: dtschs Privatrecht mit Einschl. des Lehnrechts; dtschs Staatsrecht mit Berücks. d. preuß. Verfassung. — Fuchs: Strafrecht; dtschs Preßrecht. — Prdoc. Bruck: Strafproceß; Criminalproceßprakticum.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. Häser: Encyklopädie der Medicin; Arzneimittellehre; Gesch. der Medicin. — Klopsch: über akademisches Leben u. Studium der Medicin; über die Krankhh. der Harnorgane; über Knochenbrüche und Verrenkgn. — Hasse: Morphologie des Skelettes; Morphologie des Menschen; Präparierübgn; topograph. Anatomie. — Auerbach: über Construction u. Gebrauch d. Mikroscops; vergl. Histologie. — Heidenhain: üb. d. Blut u. die Athmung; Physiologie, 2. Th.; mikrosk. u. experimentelle Arbeiten im physiol. Inst. — Gscheidlen: üb. Ernährg u. Nahrungsmittel; über physiol. Untersuchungsmethoden; physiol.-chem. Cursus im Laborat. d. physiol. Institutes. — Cohnheim: demonstrat. Cursus d. pathol. Anatomie mit Sectionsübgn; prakt. Uebgn im pathol. Institut; allgem. Pathologie. — Biermer: ausgew. Capp. d. spec. Pathol. u. Therapie; medic. Klinik u. Poliklinik. — Köbner: üb. die häufigsten Hautkrankhh. des Kindesalters; Klinik für Hautkrankheiten; Klinik f. Syphilis. — Fischer: allgem. Chirurgie; über Geschwülste; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Maas: die organ. Krankhh. der Gelenke u. Knochen; über Knochenbrüche u. Verrenkgn mit Uebungen im Anlegen von Verbänden. — Richter: über Verletzgn; ausgew. Capp. d. Chirurgie. — Förster: Ophthalmologie; Accommodations- u. Refractionskrankhh.; ophthalmol. Klinik. — Cohn: über die Augen der Studenten; Augenspiegelcursus. — Boltolini: Anatomie des Gehörorgans mit Bezug auf die Krankhh. dess.; spec. Pathol. u. Therapie d. Ohrenkrankhh. — Spiegelberg: theoret. Geburtshülfe; über Wochenbettkrankhh.; gynäkol. Klinik u. Poliklinik. — Freund: Diagnostik d. Frauenkrankhh. mit prakt. Uebgn; die gynäkol. Operatt. — Friedberg: öffentl. Gesundhtspfl. u. Medicinalpflege, 1. Th.; über Zurechnungsfähigkeit, mit Demonstratt. — Neumann: gerichtl. Psychologie; psychiatr. Klinik. — Prdocc. Joseph: Anthropologie, für Stud. aller Facc.; Osteologie u. Syndesmologie; vergl. Anatomie u. Entwicklungsgesch. der wirbellosen Thiere. — Solger: Osteologie u. Syndesmologie. — Gabriel: vergl. Anatomie und Entwicklungsgesch. der wirbellosen Thiere; Leben u. Arbeit im kleinsten Raum; allgem. Zeugungs- u. Entwicklungsgesch. — Bruck: Anatomie u. Physiologie der Zähne; zahnärztl. Poliklinik. — Grützner: physiol. Physik; ausgew. Capp. aus d. Physiologie für Studierende aller Facc. — Weigert: spec. pathol. Anatomie, 2. Th. — Lewald: Repetit. d. Arzneimittellehre. — Lichtheim: üb. Nierenkrankhh.; medic. Untersuchungsmethoden; diagnost. Uebgn. — Berger: die Krankhh. des Rückenmarkes; die Krankhh. d. Nervensystems. — Sommerbrodt: medic.-klin. Propädeutik, 1. Th.: Auscultation u. Percussion; Uebgn in der Diagnostik innerer Krankhh., bes. der Hals- u. Brustkrankhh. — Magnus: Augenspiegelcursus. — Gottstein: otiatrische Technik, mit poliklin. Demonstratt.; rhinosc. u. laryngosc. Uebgn, Poliklinik der Krankhh. der Nase, des Schlundes u. d. Kehlkopfes. — Fränkel: die Krankhh. d. weibl. Geschlechtsorgane; gynäkol. Propädeutik. — Hirth: öffentl. Gesundhtspflege, 1. Th.

V. Philosophische Facultät.

Pff. Oginski: Encyklopädie der Philosophie; Gesch. d. neueren Philosophie. — Weber: Logik; die Philosophie Ant. Günther's und

ihr Verhältniß zur Weltanschauung des positiven Christenthums; über den Ultramontanismus u. seine Gegner. — Elvenich: Psychologie; dialektische Uebgn. — Dilthey: Gesch. der Philosophie, 1. Hälfte; philos. Uebgn. — Rosanes: allgem. Theorie der krummen Linien u. Flächen; Elemente der Theorie der algebr. Gleichgn; mathem. Uebgn. — Schröter: ausgew. Capp. d. synthetischen Geometrie; Differentialrechng u. die Elemente der Integralrechng; mathem.-phys. Sem. — Galle: Theorie der periodischen Reihen; sphär. Astronomie, 1. Th. — Dorn: Theorie d. Elektricität; über Spectralanalyse, für Stud. aller Facc. — Meyer: Experimentalphysik; über atomist. und Moleculartheorien; math.-phys. Sem. — Löwig: anorgan. Experimentalchemie; über quantitative Analyse; Uebgn im chem. Laborat. — Poleck: organ. Chemie mit bes. Berücks. d. Pharmacie; die neueren chem. Theorien u. ihre experimentelle Begründung; Pharmakognosie; chem. Uebgn auf d. Gebiete d. Pharmacie, forens. Chemie u. öff. Gesundhtspfl. — Römer: Geologie; Naturgesch. d. metallischen Fossilien. — v. Lasaulx: über ausgew. Gegenstände der dynam. Geologie; Mineralogie u. Krystallographie I; Petrographie mit mikrosc. Uebgn. — Göppert: Anatomie, Morphologie u. Physiologie d. Pflanzen mit mikrosc. u. experim. Demonstratt.: Deutschlands phanerogam. Flora und deren pflanzengeogr. Verhältnisse; kryptogam. Gewächse, mit mikrosc. Demonstratt.; über die Flora d. Vorwelt; mikrosc. u. descriptive Arbeiten. — Cohn: Pflanzenanatomie u. -Physiologie, mit mikrosc. Cursus; die gesammte Kryptogamenkunde, mit mikrosc. Uebungen; botan. Colloquium; Arbeiten im pflanzenphysiol. Inst. — Grube: Naturgesch. d. Säugethiere; Naturgesch. d. Echinodermen; Uebgn im Bestimmen u. Zergliedern d. Thiere. — Körber: über die Darwin'sche Theorie; allgem. Formenlehre der organ. Körper. — Brentano: Geschichte der Volkswirthschaftslehre; allgem. od. theoret. Theil d. Volkswirthschaftslehre; Finanzwissenschaft. — Neumann: Gesch. des Verfalls d. röm. Republik, vom Zeitalter des Scipio Aemilianus bis zum Tode Sulla's; hist. Sem.; allgem. physikal. Geographie, 1. Th. — Grätz: jüdische Gesch. v. d. Maccabäerepoche bis zum röm.-judäischen Kriege; krit. Auslegung des Dreibuchs Ezra-Nehemia-Chronik. — Dove: allgem. Gesch. d. MAlters; Gesch. d. 30jähr. Krieges; hist. Uebgn. — Junkmann: die Zeit der fränkischen Kaiser; Gesch. d. neueren Zeit vom 30jähr. Kriege bis z. französ. Revolution; hist. Sem. — Lindner: Gesch. d. Papstthums; Gesch. d. Jahre 1806—15. — Nehring: über die Slavenapostel Cyrill u. Methodius; Grammatik d. altsloven. Sprache. — Röpell: Gesch. d. Reformationszeitalters; histor. Sem. — Caro: Gesch. des preuß. Staates vom Tode des Gr. Kurfürsten bis z. Jahre 1815; hist. Uebgn. — Grünhagen: Gesch. d. preuß. Staates im 19. Jahrh.; hist.-diplomat. Uebgn. — A. Schultz: Uebersicht über die gesammte Kunstgesch.; Kunst- u. Culturgesch. der Staufenzeit; Gesch. d. Kunst im Zeitalter d. Renaissance. — Stenzler: Sanskritsprache, 2. Cursus; Abriß d. ind. Cultur- u. Literaturgesch. — Schmölders: Grammatik d. hebr. Sprache; Erkl. arab. Schriftsteller; Erkl. syr. Schriftsteller. — Magnus: Erkl. arab. Schriftsteller; Erkl. chald. Texte; Grammatik der äthiop. Sprache. — Roßbach: griech.-röm. Metrik; Aeschylus' Choephoren; philol. Sem.; archäol. Uebgn. — Reifferscheid: latein. Grammatik; Horaz' Oden; philol. Sem. — Hertz: röm. Literaturgesch. der Kaiserzeit; philol. Sem. — Ludwich: Pindar's Siegesgesänge; philol. Uebgn. — Weinhold: ausgew. Capp. d. deutschen Grammatik; Gesch. d. altdtschn Literatur; Uebgn im Erklären altdtschr Sprachdenkmäler. — Gröber: Gesch. d. französ. Literatur d. MAlters; Erkl. der Chanson de Roland; Sem. für roman. u. engl. Philol., roman. Abth. — **Lectt.** Freymond: französ. Syntax der Adjectiva, Präpositionen &c., verb. mit Uebgn; Studien über Molière's Werke, Lesen u. Erkl. des Lustspiels „Le Misanthrope"; Gespräche in französ. Sprache über französ. Verskunst u. Lesen mehrerer Gedichte aus der romantischen Dichterschule neuerer Zeit. — Krainski: russ. Sprache; poln. Spr.; slav. Spr.; poln. Beredsamkeit. — **Prdocc.** Freudenthal: Darstellung u. Kritik d. Kantischen Philosophie. — Krause: analyt. Mechanik. — Pernet: über d. Wärme; Einl. in d. messende Physik. — v. Richter: Repetit. d. organ. Chemie; Chemie der Benzolderivate; spec. analyt. Methoden. — Partsch: Gesch. der röm. Kaiser vom Tode des Augustus; Geographie u. Archäologie von Kleinasien. — Kölbing: gothische Uebgn; Erkl. der Edda; engl. Literaturgesch. bis auf Chaucer; Sem. f. rom. u. engl. Philol., engl. Abth. — Jobertag: Poetik; über Lessing's Nathan den Weisen; Unterredgn über literarhistor. Gegenstände. — Peucker: neugriech. Grammatik; Erkl. der Oden des Kalvus. — Schäffer: Erkl. d. gregorianischen Gesänge, welche in den ersten Zeiten der Reformation in den Kirchen gesungen wurden; Uebgn im mehrstimmigen Gesange. — Brosig: Harmonielehre, 2. Abth.; Generalbaßspiel als Repetit. der Harmonielehre; Orgelspiel. — Aßmann: Zeichnen. — Pfeifer: Fechten.

3. Basel. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. C. J. Riggenbach: neutest. Theologie; Leidensgesch. nach d. 4 Evangg.; katechet. Uebgn; Conversat. — Overbeck: Kirchengesch. d. MAlters; 1. Korintherbrief; cursor. Lectüre von Clemens von Alexandrien über die Seligkeit des Reichen. — Kautzsch: ausgew. Psalmen; bibl. Theologie d. A. Test.; Hariri Makamen; als Lector d. Frey-Grynäischen Instituts: alttest. Conversat., verb. mit schriftlichen Uebgn. — Stähelin: Gesch. d. protestant. Lehrbegriffs; Gesch. der evangel. Mission; kirchengesch. Repetit. — Schmidt: Einl. in das N. Test.; Erkl. des Römerbriefs; theol. Societät (Besprechg von Schleiermacher's Glaubenslehre). — **Pff. extr.** v. Orelli: allgem. Religionsgesch.; cursor. Lectüre ausgew. Abschnitte d. Exodus; alttest. Conversat. (Apokryphen); arab. Sprachlehre für Anfänger. — Kaftan: Dogmatik, 2. Hälfte; Kolosserbrief; neutest. Conversat. — **Doc.** Stockmeyer: prakt. Erkl. ausgew. Gleichnisse; homilet. Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schnell: schweizer. Rechtsgesch., 2. Th.; Gesch. des Privatrechts. — Heusler: dtschs Privatrecht; Theorie der summar. Processe u. d. Concursprocesses; Civilproceßpraktícum. — v. Wyß: schweiz. Civilrecht, 1. Th.; Civilpraktícum. — Schulin: Pandekten, 1. u. 2. Th.; Interpret. d. Institutt. des Gajus. — **Pff. extr.** Teichmann: Strafrecht; strafrechtl. Prakticum; Kirchenrecht; über Erwerb u. Verlust der Staatsangehörigkeit. — Speiser: Handelsrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Miescher sen.: ein Abschnitt aus der spec. pathol. Anatomie. — Rütimeyer: vergl. Anatomie der Wirbelthiere; über einzelne paläontolog. Gebiete. — Socin: chirurg. Klinik; allgem. Chirurgie; chirurg. Kränzchen. — Immermann: medic. Klinik; spec. Pathologie u. Therapie. — Hoffmann: systemat. Anatomie, 1. Th. (Myologie, Splanchnologie, Angiologie); Secierübgn; anatom. Kränzchen für Aeltere. — Bischoff: geburtshülfl. u. gynäkol. Klinik; geburtshülfl. Operationscursus; Frauenkrankhh. — Miescher jun.: Physiologie der animalen Functionen; physiol. Chemie; physiolog. Kränzchen. — Roth: spec. pathol. Anatomie; Sectionscurs. — Wille: theoret. u. prakt. Psychiatrie; Criminalpsychopathologie. — Schieß: ophthalmol. Klinik; theoret. Augenheilkunde; Augenoperationscurs. — **Pff. extr.** Hoppe: Arzneiwirkungslehre; Versuche über Arzneiwirkungen; allgem. Therapie. — Hagenbach-Burckhardt: Kinderkrankhh.; Klinik im Kinderspital. — **Docc.** de Wette: gerichtl. Medicin. — Burckhardt-Merian: Ohrenkrankhh.; Klinik der Gehörkrankhh. — Bulacher: analyt. Chemie mit Rücks. auf gerichtl. Untersuchgn. — Göttisheim: öffentl. Gesundheitspflege. — Massini: Poliklinik; Arzneimittellehre. — Cartier: Secierübgn; Osteologie u. Syndesmologie.

IV. Philosophische Facultät.

a) Philologisch-historische Abtheilung.

Pff. ord. Gerlach: Persius' Satiren; Entwicklung d. röm. Verfassung, von Romulus bis Augustus; philol. Sem.: Vellejus Paterculus. — Steffensen: Gesch. d. Philosophie seit Kant. — J. Burckhardt: neuere Gesch. seit 1450; Kunst des MAlters. — Nietzsche: abwesend. — Heyne: Gesch. d. dtschn Lyrik im MAlter; goth. Grammatik u. Interpretationsübgn; germanist. Kränzchen. — Vischer: Gesch. d. MAlters; histor. Uebgn (im Anschluß an die Lectüre v. Widukindi res gestae Saxonicae). — Siebeck: Logik u. Einl. in die Philos.; philos. Uebgn (Spinoza's Ethik); Gesch. der Pädagogik; pädag. Sem. — Mähly: Plato's Phädon; vergl. Mythologie; im Sem.: Quintilian's 10. Buch; Auswahl aus der griech. Anthologie; metr. Uebgn. — **Pff. extr.** J. J. Merian: Thucydides; Cicero pro Roscio Amerino. — Bernoulli: griech. Kunstmythologie. — Misteli: Erläuterung von Heinr. Schweizer's „Elementar- u. Formenlehre d. latein. Sprache"; Interpret. von Homer's Ilias Buch 5; zweiter Sanskritcursus mit Lectüre aus Benfey's Chrestomathie; pädag.-grammat. Kränzchen mit Berücks. des prakt. Gymnasialunterrichtes. — **Docc.** Hagenbach: Euripides' ausgew. Dramen; Episteln des Horaz. — Meyer: Heliand; Grundriß d. dtschn Mythologie. — Boos: röm. Gesch.; histor.-antiquar. Uebgn; griech. Paläographie nebst Uebgn. — Cornu: histor. Grammatik d. italien. Sprache; Lesung altitalien. Texte im rom. Kränzchen; ausgew. Fabeln von Lafontaine mit literarhistor. Excursen. — Von der Mühll: vergl. Formenlehre der indogerm. Sprachen, insbes. des Sanskrit, des Griechischen u. Lateinischen; vergl. Lautlehre d. Griech. u. d. Lateinischen; üb. d. Sprachlaute u. deren Affectionen. — Wackernagel: Sanskritgrammatik; Gesch. d. Grammatik bei Griechen u. Römern.

b) Mathematisch-naturwissenschaftl. Abtheilung.

Pff. ord. P. Merian: Petrefactenkunde. — Hagenbach-Bischoff: Experimentalphysik, 2. Th.; die Erscheinungen d. polarisierten Lichtes; physikal. Uebgn im Laborat. — Kinkelin: algebr. Analysis; Differential- u. Integralrechnung, 2. Th.; analyt. Mechanik. — Müller: Einl. in die Mineralogie; Geologie mit Excurss.; Uebgn im Bestimmen der Mineralien. — Schwendener: allgem. Botanik; Kryptogamenkunde; mikrosc. Prakticum. — Piccard: organ. Chemie; Uebgn im Laborat. f. Mediciner; chem. Prakticum. — **Pf. extr.** F. Burckhardt: Algebra. — **Docc.** Balmer: darstellende Geometrie, 2. Th. — Krafft: Repetit. d. anorgan. Chemie; chem. Präparatenkunde; ausgew. Capp. d. theoret. Chemie. — **Lect.** Bagge: Gesch. der Musik.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnold, Ansiedelungen u. Wanderungen deutscher Stämme. (Von W. Scherer: Jen. Litztg. 30.)
Aus den Papieren des Ministers u. Burggrafen von Marienburg Th. v. Schön. (Von Al. Jung: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 29.)
Bacmeister, kelt. Briefe. (Von Windisch: Beitr. z. vgl. Sprachf. 8, 4.)
Baehrens, analecta Catulliana. (Von Magnus: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 6.)
—, Catulli Veronensis liber. (Von K. Schultze: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 7-8.)
Baudissin, Studien zur semitischen Religionsgeschichte. (Von Diestel: Theol. Litztg. I. 15.)
v. Bezold, König Sigmund u. die Reichskriege gegen die Husiten. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 29.)
Christaller, a grammar of the Asante and Fante lang. called Tschi. (Von Steinthal: Ztschr. f. Völkerpsych. u. Sprachwiss. 9, 1-2.)
Eberhard, die Sprache d. ersten homer. Hymnen. (Von Thiele: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 7-8.)
Fischer, die Reform d. höh. Schulen. (Von Wilmanns u. Wendt: Ebd.)
Fortlage, Beiträge zur Psychologie. (Von K. Bruchmann: Ztschr. f. Völkerpsychol. u. Sprachwiss. 9, 1-2.)
Fresenius, de λέξεων Aristophanearum et Suetonianarum excerptis Byzantinis. (Von M. Schmidt: Jen. Litztg. 30.)
Friedberg, das Decretum Gratiani. (Von Zoepffel: Th. Litztg. I, 15.)
Görz, mittelrhein. Regesten. (Von Cardanus: Mtsschr. f. rh.-westfäl. Geschichtsforschg. II, 1-3.)
Griesinger, die Pathol. u. Therapie der psych. Krankheiten. (Von Wille: Correspdzbl. f. schweiz. Aerzte VI, 14.)
Hammerich, Thorwaldsen u. seine Kunst. (W. Abendp. 163 u. 64.)
v. Hellwald, Culturgeschichte. (Von O. Jäger: Grenzb. 30.)
Hübschmann, zur Casuslehre. (Von Holzmann: Ztschr. f. Völkerpsych. u. Sprachwiss. 9, 1-2.)
Jahn et Usener, Platonis symposium. (Von Teuffel: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 6.)
Lamarck, zoolog. Philosophie. (Von Hm. Müller: Jen. Litztg. 30.)
Laemmer, Meletematum Romanorum Mantissa. (Von v. Druffel: Theol. Litbl. XI, 15.)
Marty, über d. Ursprung d. Sprache. (Von Tobler: Ztschr. f. Völkerpsychol. u. Sprachwiss. 9, 1-2.)
Mendelssohn, Senati consulta Romanorum quae sunt in Jos. Ant. (Von Schürer: Theol. Litztg. I, 15.)
Paulsen, Versuch e. Entwicklungsgesch. d. Kantischen Erkenntnißtheorie. (Von Michaelis: Ztschr. f. Völkerpsychol. u. Sprachwiss. 9, 1-2.)
Pelper, Q. Valerius Catullus. (Von Magnus: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 6.)
Reber, Geschichte der neueren deutschen Kunst. (Von Meßmer: Theol. Litbl. XI, 15.)
Rettig, Platonis symposium. (Von Teuffel: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 6.)
Richter, Einführung in die dtsche Literatur d. MAlters. (Von Imelmann: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 7-8.)
Rossel, die röm. Grenzwehr im Taunus. (Von v. Cohausen: Mtsschr. f. rh.-westf. Geschichtsforschg. II, 1-3.)
Schramm, die Erkennbarkeit Gottes in d. Philosophie u. in d. Religion. (Von Kastner: Theol. Litbl. XI, 15.)
Schuster, üb. die erhalt. Porträts der griech. Philosophen. (Von H. Heydemann: Jen. Litztg. 30.)
Tangermann, Philosophie u. Christenthum. (Augsb. A. Ztg. 195.)
Waitz, deutsche Verfassungsgeschichte. (Von Sohm: Jen. Litztg. 30.)
Winteler, die Kerenzer Mundart d. Cant. Glarus. (Von Schmolke: (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 29.)

Vom 22. bis 29. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Adams, Geschichte von Japan. Uebers. von E. Lehmann. 1. Bd.: Bis zum J. 1864. Gotha, F. A. Perthes. 12 Mk.
Bericht über die 4. Versammlung dtschr Forstmänner zu Greifswald. Berlin, Springer. 2 Mk. 80 Pf.
Bucher, Geschichte der techn. Künste. 9. Lief.: Kupferstich. Stuttgart, Spemann. 2 Mk.
Deutsch, Parallelgrammatik für Deutsche, das Deutsche, Italienische u. Französische zc. zu erlernen. 3. Aufl. Berlin, Grieben. 2 Mk.
Dornbusch, aus dem Leben u. Treiben einer alten Siegstadt im 15., 16. u. 17. Jahrh. Bonn, Strauß. 1 Mk. 50 Pf.
Edkins, introduct. to the study of the Chinese characters. London, Trübner & Co. (XX, 211; III, 103 S. gr. 8.)
Flach, das dialektische Digamma des Hesiodos. Berlin, Weidmann. 2 Mk.
Grawein, die Perfektion des Acceptes. Graz, Leuschner u. Lubensky. 4 Mk.
Großmann, die Amsterdamer Börse vor 200 Jahren. Haag, Nijhoff. (VI, 112 S. gr. 8.)
Hansen, aus dem Reisetagebuche eines evangel. Theologen u. Pädagogen. Gotha, F. A. Perthes. 3 Mk. 60 Pf.
Hassencamp, über den Zusammenhang des lettoslav. u. german. Sprachstammes. Leipzig, Hirzel. 3 Mk.
Heinzig, Beiträge zur Geschichte des französ. Unterrichtswesens zc. Plauen, Neupert. 1 Mk. 20 Pf.
v. Hellwald, die Erde und ihre Völker. 5. u. 6. Lief. Stuttgart, Spemann. 1 Mk.
Hoffmann's theoret.-prakt. Ackerbauchemie. 3., gänzl. umgearb. Aufl. von Th. v. Goren. 1. Lief. Leipzig, Hirschfeld. 2 Mk.
Horwicz, zur Entwicklungsgeschichte d. Willens. Magdeburg, Faber'sche Buchdr. 54 Pf.
Imhoof-Blumer, griech. Münzen in d. kgl. Münzkabinet im Haag zc. Berlin, Weidmann. 4 Mk.
König, die dtschn Konsuln in ihren Beziehungen zu den Reichsangehörigen. Bremen, Schünemann. 3 Mk. 50 Pf.
Krones, Handbuch d. Geschichte Oesterreichs. 5. Lief. Berlin, Grieben. 1 Mk. 50 Pf.
Kuhl, die Anfänge des Menschengeschlechts. 2. Th.: Die Farbigen. Leipzig u. Mainz, Lesimple. (2 Bll., 390 S. gr. 8.)
Laas, Kant's Analogien der Erfahrung. Berlin, Weidmann. 8 Mk.
Lange, Geschichte des Materialismus. 1. Buch. 3. Aufl. Iserlohn, Bädeker. (XVIII, 334 S. gr. 8.)
Lechler, die Bekehrung d. Deutschen zu Christo nach ihrem geschichtl. Gang. Gotha, F. A. Perthes. 60 Pf.
Moeller, J., Gründerprocesse. Eine criminalpolit. Studie. Berlin, Springer. 1 Mk. 60 Pf.
—, P., die Petersen'sche Wiesenbau-Methode. Wismar, Hinstorff. 1 Mk. 50 Pf.
—, die Förderung der Landescultur durch Organisation des Meliorationswesens. Ebd. 1 Mk.
Peppmüller, Commentar des 24. Buches der Ilias. Berlin, Weidmann. 14 Mk.
Pollitzer, die Bahnerhaltung. Theoretische u. prakt. Anleitung zum Eisenbahn-Erhaltungsdienste. 2. Th. Brünn, Buschak u. Irrgang. 12 Mk.
Reuß, Hieronymos von Kardia. Berlin, Weidmann. 5 Mk.
v. Sallet, die Medaillen des Kurfürsten Joachim I von Brandenburg. Ebd. 60 Pf.
Scheube, die Frauen des 18. Jahrh. 1. Bd. Berlin, Wedekind u. Schwieger. (VII, 312 S. gr. 8.)
Vaihinger, Hartmann, Dühring u. Lange. Iserlohn, Bädeker. (VIII, 235 S. gr. 8.)
Wilckens, die Rinderrassen Mitteleuropas. Wien, Braumüller. 16 Mk.
Woerner, der Brief St. Pauli an die Hebräer. Ludwigsburg, Neubert. 2 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Barthélemy, E. de, étude sur Jean Bodin, sa vie et ses travaux (1530—1596). (72 p. 8.) Paris.
Biberstein Kazimirski, A. de, spécimen du Divan (recueil de poésies) de Menoutchehri, poëte persan du 5. siècle de l'hégire (XI. de J.-C.). Texte, traduction et notes. (84 p. 8.) Versailles.
Blanc, Ch., voyage de la Haut-Egypte, observations sur les arts égyptien et arabe. Avec 80 dessins par F. Delangle. (372 p. 8.) Paris.
Bougaud et Garnier, chronique de l'abbaye de Saint-Bénigne de Dijon, suivie de la chronique de Saint-Pierre-de-Bèze; publiées d'après les textes originaux. (XXVIII, 568 p. 8.) Dijon.
Cartulaire de l'abbaye de Saint-Georges de Rennes; publié par P. de la Bigne-Villeneuve. (544 p. 8. et 3 pl.) Rennes.
Chansons du 15. siècle, publiées d'après le manuscrit de la bibliothèque nationale de Paris par G. Paris, et accompagnées de la musique transcrite en notation moderne par A. Gevaert. (XX, 243 p. 8. et 2 fac-simile.) Paris.
Dussieux, L., lettres intimes de Henry IV, avec une introduction et des notes. 495 p. 8. portr. et masque de Henry IV.) Paris. 7 fr. 50 c.
Duter, E., de la distribution du magnétisme libre sur des plaques d'acier elliptiques ou circulaires. (33 p. 4.) Paris.
Hamilton, A., mémoires du chevalier de Grammont. Publiés avec une introduction et des notes par de Lescure. (XIV, 365 p. 16.) Paris. 3 fr.
Hugon, D., recherches sur les causes de l'épilepsie et des convulsions épileptiformes. (79 p. 8.) Paris.

Laforet, A., le Bâton. Etude historique et littéraire. (391 p. 8.) Marseille. 6 fr.

Lavigne, B., histoire de Blagnac, sa baronnie, ses barons, ses châteaux, son prieuré, ses églises, avec dix vues, cartes ou plans des lieux. (462 p. gr. 16.) Toulouse. 4 fr.

Lehr, E., la nouvelle législation pénale de la Russie considérée en elle-même et dans ses rapports avec les codes pénaux de France et d'Allemagne. (85 p. 8.) Paris.

Maissiat, J., Jules César en Gaule jusqu'au blocus d'Alésia. (T. 2: La guerre de Gaule 431 p. 8. et 3 cartes.) Paris.

Nachrichten.

Die Realschullehrer Gust. Born in Lippstadt u. Ant. Lieck in Aachen sind zu Oberlehrern befördert worden.

Der Supplent an der Staatsrealschule zu Trautenau in Böhmen Joh. Fetter wurde zum wirkl. Lehrer an der Landes-Oberrealschule in Graz ernannt.

Am 14. Juli † zu Dalkey Lodge bei Dublin James Henry, 78 Jahre alt, unermüdlicher Sammler und Arbeiter in der Vergillitteratur, Verfasser der Twelf years of voyages.

In den Tagen vom 9.—11. August wird in Jena die Deutsche anthropologische Gesellschaft tagen. Dienstag den 8. August 2—6 Uhr Nachmittags Anmeldung im Büreau der Geschäftsführung. Abends von 8 an gesellige Zusammenkunft im Gasthofe zur Sonne. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an den Geschäftsführer:

Prof. Dr. Fr. Klopfleisch.

Rectification.

Dans une Beilage jointe à son édition d'Elie de Saint Gille, datée de juin 1876, et que mon libraire m'envoie à l'instant, M. Förster affirme que la Romania a refusé d'accueillir la réponse à un article paru dans le numéro de janvier; il s'exprime ainsi: „Sie lehnte dieselbe mit der musterhaften Ausrede ab, für das nächste (18.) Heft hätte sie keinen Raum, und für das zweitnächste (19.) sei es ohnedies zu spät." — La réponse de M. F. me fut adressée quand il était trop tard pour l'insérer dans le No. 18; je lui fis part de cette circonstance dans une lettre particulière, et je l'engageai à ne pas insister pour publier cette réplique dans le No. 19; mais je ne lui dis aucunement que je ne l'insérerais pas s'il persistait à le désirer. — A cette lettre, d'un ton tout-amical, M. F. répondit par l'insolent envoi d'une carte postale recommandée, où il déclarait insister pour la publication de sa réponse, et presque en même temps par la signification d'un exploit à même fin à l'éditeur de la Romania. — Malgré cette double inconvenance, j'avais si peu l'intention de refuser l'insertion de sa réponse qu'elle est imprimée dans le No. 19, qui sera distribué ces jours-ci s'il ne l'est déjà (sa dimension inusitée et d'autres motifs l'ont retardé). — On jugera par cet exposé de la loyauté de M. F., extrayant d'une lettre absolument privée un conseil que je lui donnais dans son intérêt et le présentant comme un refus officiel du journal que je dirige avec M. Paul Meyer. Voilà ce qu'on peut appeler, pour employer le singulier allemand du professeur de Prague „ein Vorgehen, das so gar nicht wählerisch ist in der Wahl der Mittel."

Paris, ce 23 juillet 1876. G. Paris.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesand werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Der am 4. August 1875 verstorbene Dr. jur. Hermann Härtel hierselbst hat der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften ein Legat von 30,000 Mark ausgesetzt, um jungen, unbemittelten oder nicht ausreichend bemittelten, dem deutschen Reiche angehörigen Gelehrten die Mittel zur Verfolgung bestimmter wissenschaftlicher Zwecke oder eine Belohnung für ausgezeichnete, innerhalb der letzten 4 Jahre veröffentlichte wissenschaftliche Leistungen zu gewähren. Es müssen jedoch die betreffenden Gelehrten wenigstens ein Semester auf der Universität Leipzig studirt, die eigentlichen Universitätsstudien beendigt, durch eine wenn auch noch ungedruckte Schrift ihre Befähigung erwiesen haben und noch in keine besoldete Staatsanstellung eingetreten sein, wobei jedoch junge akademische Docenten und junge Gymnasiallehrer nicht unbedingt ausgeschlossen sind.

Die erste Verleihung der zweijährigen Zinsen dieses Legates, im Betrage von circa 2800 Mark, entweder in ungetrennter Summe an einen, oder in zwei gleichen Hälften an zwei Bewerber, steht der philologisch-historischen Classe der unterzeichneten Gesellschaft zu und ist für wissenschaftliche Leistungen aus dem Gebiete der ebengenannten Classe bestimmt. Zur portofreien Einsendung von Bewerbungsschreiben nebst den erforderlichen Beilagen an den derzeitigen Secretär der philologisch-historischen Classe, Professor H. L. Fleischer, wird hiermit

der 1. December 1876

als Schlußtermin festgesetzt. Die näheren Bestimmungen über die Verleihung sind aus einem gedruckten Regulativ zu ersehen, welches den bei dem genannten Classensecretär darum ansuchenden Bewerbern durch die Post zugeschickt wird.

Leipzig, am 4. August 1876.

Die Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 33.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•— 12. August. —•— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Geschichte.

Gutschmid, Alfr. v., Prof., neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients. Die Assyriologie in Deutschland. Leipzig, 1876. Teubner. (XXVI, 158 S. gr. 8.) 4 Mk.

In einer Besprechung der neuesten Auflage von Duncker's Geschichte des Alterthums hatte Gutschmid es getadelt, daß dieß Buch einen zu ausgedehnten Gebrauch von den angeblichen Resultaten der Keilschriftentzifferung mache. Er hatte dargethan, daß die Assyriologen mit weit größerer Sicherheit aufträten, als sie wirklich beanspruchen können, und hatte eine Reihe von Fällen aufgeführt, in welchen ihre Behauptungen mit gesicherten oder doch äußerst wahrscheinlichen Sätzen in grellem Widerspruche stehen oder gar entschiedenen Unsinn enthalten. Er hatte daher dem Historiker ihnen gegenüber einstweilen noch die entschiedenste Vorsicht anempfohlen. Der gegen die Assyriologen zum Theil in etwas scharfer Form ausgesprochene Tadel traf zwar nicht in jedem einzelnen Punkte, wohl aber hauptsächlich Duncker's eigentlichen Gewährsmann, Schrader, welcher die Assyriologie in Deutschland erst legitimiert hat. Es wäre sehr zu wünschen gewesen, Schrader hätte seine Empfindlichkeit bezwungen und die ernste Mahnung, welche in jener Recension für ihn lag, beherzigt. Namentlich hätte er einsehen sollen, wie mißlich es ist, gegen Einwürfe und sonstige Schwierigkeiten sofort provisorische Aushülfsmittel aufzugreifen, statt anzuerkennen, daß hier fürs Erste zahllose Räthsel ungelöst bleiben müssen. Statt dessen erließ derselbe gegen Gutschmid, dessen Stärke auf seinem eigenen Gebiete ihm bekannt sein mußte, eine Erklärung, in welcher er — ein wenig von oben herab, wie er das auch wohl sonst gethan hat — Gutschmid's Einwürfe zu widerlegen suchte. Diese Erklärung würde ihm in den Augen ruhiger Beurtheiler selbst dann wenig geholfen haben, wenn er in einem oder dem anderen Satze gegen Gutschmid Recht gehabt hätte; denn die Hauptsache, die Entlastung von dem Vorwurfe der Voreiligkeit und unmethodischen Verfahrens in der historischen Ausdeutung der Inschriften, konnte ihm nicht gelingen.

Gutschmid sah sich nun aber veranlaßt, in einer eigenen Schrift seine Einwände eingehend zu begründen. Diese ist es, welche uns gegenwärtig vorliegt. Um den Leser völlig zu orientieren, läßt er den betreffenden Theil seiner Recension von Duncker's Buch sowie Schrader's Erwiederung vollständig abdrucken; von dieser bleibt dann kein Stein auf dem andern. Die wenigen Punkte, über welche sich Schrader rechtfertigt, sind solche, hinsichtlich deren gerade er gar nicht angegriffen war. Gutschmid's Polemik ist schneidig und oft beißend ironisch, bleibt jedoch, leider einen Ausdruck (auf S. 56) abgerechnet, innerhalb des parlamentarisch erlaubten Sprachgebrauches. Sachlich aber werden die Gegner erdrückt. Wir sehen u. A., wie sie zum Besten ihrer Deutungen bestimmte Thatsachen der Geschichte, historischen und physikalischen Erdkunde (einschließlich der zoologischen Geographie), sowie der technischen Chronologie ignorieren, gewichtige Zeugnisse griechischer Schriftsteller und des Alten Testamentes geringschätzen und den urkundlichen Charakter auch solcher assyrischer Schriftwerke zu stark betonen, von denen sie selbst wissen, daß sie manche Fehler enthalten.

Die Schwierigkeit der Entzifferung der assyrischen Keilschrift ist, wie Gutschmid hier wieder darthut, sehr groß. Ref. weiß von keiner nur annähernd so verwirrenden Schriftgattung. Dagegen ist es geradezu leicht, arabische Texte ohne diakritische Punkte oder Pehlevibücher zu lesen, denn wir kennen ja die betreffenden Sprachen; selbst die Räthsel der Hieroglyphen verschwinden dagegen, und durch die Deutung dieser ist ja auch der Weg zur Lesung der schwierigeren ägyptischen Schriftarten geebnet. Im Assyrischen jedoch, wo vielleicht jedes Zeichen auf mehr als eine Weise gelesen werden kann, wo (nach Smith, The phonetic values of the Cuneiform Characters, London 1871) einem Zeichen wohl gar 13, 15, ja 27 Werthe eignen, wo wir eine Sprache haben, die, auf der einen Seite ganz semitisch, doch wieder so viel Seltsames aufzuweisen, ja oft so regellos zu sein scheint, daß sich der Gedanke immer wieder aufdrängt, so könne in Wirklichkeit nie gesprochen sein: hier im Assyrischen findet sich wirklich mehr Dunkel, als der Scharfsinn und die Kenntnisse einiger weniger Forscher in kurzer Zeit lichten können. Die Syllabare, unvollständig wie sie sind, zeigen uns ja erst recht, wie vieldeutig hier Alles ist, wie unwahrscheinlich die Behauptung, daß man größere Texte mit wirklicher Sicherheit vollständig lesen könne. Wie bescheiden ist gegen die assyrischen Syllabare das alte Uzwâresch-Glossar, welches in ähnlicher Weise die Schüler der Magier in die Geheimnisse der Schrift einweihen sollte wie wohl jene die assyrischen Priesterschüler! Die Nachwelt wird das Verdienst derer, welche auf diesem Gebiete die ersten erfolgreichen Schritte gethan, sehr hoch halten; sie wird ihnen auch die Fehler und Irrthümer gern verzeihen, über die wir, mit deren unmittelbaren Folgen vor Augen, noch nicht so leicht hinwegsehen können. Die Freude an dem Erkannten hat zu früh das Maß für das noch Unerkannte verlieren lassen. Dunkle Verhältnisse klärten sich auf, und da war man geneigt, auch da früheres Dunkel anzunehmen, wo es schon leidlich hell gewesen, und da lichten Tag zu sehen, wo noch Alles im Dunkel lag. Eine unglückliche Hypothesensucht

(man denke nur an den Unsinn, der mit Kuschiten und Turaniern getrieben ist) wirkte ansteckend. Welch seltsame Ansichten bringt doch eben jetzt wieder der geniale Oppert über Sachen vor, die auch Nichtassyriologen wirklich controlieren können, über eine phönikische Inschrift und über die Nationalität der Meder; da muß man sich förmlich zwingen, nicht ungerecht zu werden und die bleibenden Verdienste dieses Entzifferers dankend anzuerkennen. Nüchterne Kritik der eigenen Resultate, Einsicht in die Ungewißheit, ja die große Unwahrscheinlichkeit vieler derselben ist bei den Assyriologen nur zu selten. Unmöglich können sich alle zur Entzifferung theoretisch nöthigen Eigenschaften und Kenntnisse in einem Manne vereinigen; aber es wäre doch zu fordern, daß sich alle Assyriologen z. B. von der Geschichte, der Geographie und den Zuständen Vorderasiens aus den wirklichen Quellen eine etwas genauere Vorstellung machten, als es gemeinlich geschieht. Freilich verblendet ja die Assyriologie ihre Jünger oft selbst über die Dinge, welche sie schon vorher wissen mußten; wie sich z. B. Schrader, um eine Inschrift (deren historische Erklärung allerdings höchst räthselhaft ist) zu deuten, in eine ganz unhistorische Ansicht über die große Macht des Königreiches Juda zur Zeit Ussia's verliert oder wie er den König der Großmacht Assyrien das Ländchen Juda ein ausgedehntes Gebiet nennen läßt (KAT 90, aus dem persischen Texte von Behistûn ist übrigens leicht zu erkennen, daß Sanherib Juda ganz richtig nur als ein „entferntes“ Land bezeichnet). Wenn dem früher so nüchternen Forscher ein solches Verkennen von Verhältnissen begegnet, über die er genau orientiert ist, wie soll er da den richtigen Maßstab bei solchen Dingen finden, die überhaupt oder ihm wenigstens ganz dunkel sind?

Es sei dem Ref. erlaubt, hier noch einen Punkt zu berühren, von dem Gutschmid absichtlich schweigt. Ref. hat vor 2 Jahren in diesem Blatte (Jahrg. 1874, Nr. 26) in sehr milder Form seine Bedenken über den Dilettantismus in der philologischen Behandlung der ihrem Wortlaute nach vielleicht richtig gelesenen Texte geäußert. Schrader antwortete bald darauf (Jenaer Literatur-Ztg. 1874 Nr. 27) in einem Artikel, welcher zeigte, daß er sich die eigentliche Tendenz des betreffenden Artikels gar nicht klar gemacht und auch mehrere Einzelheiten, zum Theil in seltsamer Weise, mißverstanden hatte. Ein oberflächlicher Leser könnte wirklich meinen, alle Einwände des Ref. seien widerlegt, hätten sich zum Theil als rein launenhaft bewiesen; wirkliche Kenner der semitischen Sprachen urtheilen anders. Es wäre nun leicht, aus Schrader's Büchern Dutzende von unmöglichen Etymologien und von Deutungen nachzuweisen, die wenigstens dem, welcher mit dem arabischen und aramäischen Sprachgebrauche ein wenig vertraut ist, äußerst gezwungen vorkommen müssen. Ref. findet auch bei ihm überall das Streben, zusammenhängend zu übersetzen, wo einstweilen noch keine zusammenhängende Uebersetzung möglich ist. Wie die geschichtlichen Verhältnisse, will man auch die Sprache genauer kennen, als man sie kennen kann, und um sich selbst das Nichtwissen zu verdecken, scheut man nicht zurück vor den bedenklichsten etymologischen Künsten und der eilfertigen Benutzung unzuverlässiger Wörterbücher. Gleich dem Historiker darf auch der Sprachforscher die Entzifferungen der Assyriologen nur mit äußerster Behutsamkeit verwerthen. Die noch kürzlich in diesem Blatte (Jahrg. 1876, Nr. 30, S. 988) gestellte Forderung, daß die Ergebnisse Oppert's, Sayce's und Schrader's bei der wissenschaftlich vergleichenden Untersuchung der semitischen Sprachen als gutes Material zu benutzen seien, muß Ref. entschieden ablehnen.

Ist Gutschmid's Schrift gleich wesentlich polemisch und negierend, so enthält sie doch auch viel eingehende positive Forschung und manches werthvolle Resultat. Ref. verweist z. B. auf die Untersuchung über die Entstehung des medischen Reiches (welches durch das analoge Aufkommen des parthischen erläutert wird), auf den Excurs über die assyrischen Eponymen u. A. m. Ueber welchen Schatz von Wissen der Verf. gebietet, wie sicher er die historische Methode handhabt, wie lebendig er zu schreiben versteht, ist aus seinen früheren Schriften bekannt. Auch für solche Historiker und Philologen, welchen die Beschäftigung mit dem alten Orient ferner liegt, empfiehlt sich das Buch als eine sachlich und vor Allem methodisch sehr belehrende und dabei größtentheils höchst anziehende Lectüre.

Noch einige Einzelheiten. So sicher wir nach den verschiedenen, von einander völlig unabhängigen Zeugnissen an Phul als einem assyrischen Könige, welcher zeitweise Babylon beherrschte, festhalten müssen, so hat uns Gutschmid's Resultat, daß derselbe ein Theilkönig am Euphrat oberhalb Babels gewesen sei, doch nicht recht überzeugt. Das Culturland ist zu beiden Seiten des Euphrats oberhalb Hît so schmal, daß wir hier kein Gebiet erhalten, wie wir es einem Herrscher zuschreiben müssen, der so mächtig in die Verhältnisse des fernen Palästina eingriff. Auf alle Fälle war aber die Lage der assyrisch-babylonischen Staaten damals sehr verwickelt; ohne eine etwas künstliche Hypothese kommen wir nicht aus. Wir müssen uns jedoch vergegenwärtigen, daß die Verhältnisse jener Länder z. B. zur Zeit der Buiden und Hamdâniden mindestens ebenso bunt waren. — Dafür, daß בן הדר eine Uebersetzung des aramäischen בר הדר sei, spricht noch der Umstand, daß LXX, Targum und Posh. ohne Weiteres das hebräische בן in diesem Namen durch „Sohn“ übersetzen, beide letzteren also zu בר הדר zurückgelangen. Das υἱὸς Ἀδέρ der LXX beruht übrigens auf der Lesart mit r im hebräischen, nicht auf einer Verderbniß im griechischen Texte. Daß der Name des syrischen Bischofs (von dem doch Niemand glauben wird, daß er nach dem alten Heidenkönige benannt sei) wirklich mit d geschrieben wird, geht auch aus der griechischen Schreibweise Βαράδοτος Procop. Pers. II, 13 hervor. Somit sprechen ganz überwiegende Gründe dafür, daß בן הדד (mit d) der rechte Name und sein Träger verschieden ist von Binidri (oder wie er zu lesen), dem Könige von Imirisu (wirklich „Eselsburg [ABK 325]“? das wäre ein höchst seltsamer Name!). — Umgekehrt wie die Assyriologen hat auch ein besserer Geograph, nämlich Jâqût (s. v.) Kamch, den Ort, von welchem das Land Κομμαγηνή den Namen haben wird (Ibn Chord. 83; Belâdh. 184, vergl. Sprenger, Post- und Reiserouten 106 f.), irrthümlich mit Kamâch (byz. Κάμαχος, Κάμαχα, Καμάχη) verwechselt. Daß wir, wie Gutschmid meint, in den Namen der Fürsten Kundaspi und Kustaspi iranische Formen (= Vindâspa und Vistâspa) hätten, kann Ref. schon aus einem sprachlichen Grunde nicht glauben; überdieß ist es sehr unwahrscheinlich, daß hier im westlichen Hocharmenien reine Iranier im engeren Sinne gewohnt haben. — Zu der interessanten Moseslegende bemerken wir, daß dieselbe auch in der persischen Heldensage (beim Dârâ) vorkommt, und zwar setzt sie Firdausi an den Euphrat (nicht einmal das Verkleben mit Erdpech fehlt bei ihm), während sie eine andere Gestalt bei Ibn Athîr (I, 196), d. i. Tabari, an den persischen Kur und nach Persepolis verlegt. Geht diese Geschichte von Aegypten oder von Babylonien aus? — Von Arpâd bis Samarien ist es nicht „sehr viel weiter“ als von dort nach Ninive (S. 118). Durch die Luftlinie wird die Entfernung etwa die gleiche sein, und auch der wirkliche Weg muß ungefähr dieselbe Zeit in Anspruch genommen haben. Ref. berechnet aus den arabischen Geographen für den Weg von Haleb (ungefähr drei Meilen von Arfâd) bis Mosul 16—17 Tagereisen, und 16 Tagereisen für den Weg von Haleb nach Samarien. Abkürzungen des Weges in Mesopotamien, welche die arabischen Itinerare nicht berücksichtigen, werden auch für die assyrischen Heere kaum statthaft gewesen sein. Natürlich behält Gutschmid doch unbedingt darin Recht, daß ein Zug von Arpâd nach Samarien nicht als bedeutungsloser Abstecher angesehen werden konnte. — Daß magupati das Prototyp von

mōbadh sei, ist nicht bloß wahrscheinlich (S. 113), sondern gewiß; das Pehlevi schreibt den Ausdruck (der schon im 4. Jahrhunderte mōpat gesprochen sein wird, syrisch מופט) noch מופת. — Zu dem sehr richtigen Urtheile über die Assyrer als ein „in Wahrheit unsäglich scheußliches Volk" (S. 150) ist zu bemerken, daß doch auch schon Assyriologen ähnlich geurtheilt haben, so z. B. Maspero (Hist. anc. des peuples de l'Orient S. 283), welcher durch Stellen wie die betreffende die vielen großen Schwächen seines Buches einigermaßen ausgleicht.

Möge Gutschmid's Buch die Wirkung haben, die Assyriologen methodischer, ängstlicher, entsagungsvoller zu machen, den Nichtassyriologen aber einstweilen ein heilsames Mißtrauen gegen die Entzifferungen einzuflößen. Mit Recht scheint es Gutschmid höchst bedenklich, daß die Resultate derselben, als wären sie fertig und abgeschlossen, auch bei uns in Deutschland mit Macht popularisiert werden sollen: der Wunsch, dem nach Kräften Einhalt zu thun, hat ihn veranlaßt, in eine Polemik einzutreten, welche sich nothwendig besonders gegen Schrader wenden mußte. Wenn er denselben weit eifriger bekämpft als andere Assyriologen, wenn er gelegentlich diesen und jenen wegen der richtigeren Beurtheilung einer Detailfrage lobt, so versteht es sich doch von selbst, daß er Schrader keineswegs ihnen Allen nachsetzt. Verschiedene andere Entzifferer hätten Gutschmid noch weit reicheren Stoff zur Kritik gegeben. Th. N.

Gebler, Karl v., **Galileo Galilei** und die römische Curie. Nach den authent. Quellen. Stuttgart, 1876. Cotta. (XIII, 433 S. gr. 8.) 8 Mk.

Lohnt es sich, über einen Gegenstand, der durch zahlreiche Bearbeitungen so weit in das Reine gebracht ist, als es für eine sensationelle Criminalgeschichte möglich ist, noch ein besonderes Buch von 27 Druckbogen zu schreiben? Je nachdem wir diese Frage bejahen oder verneinen, muß sich das Urtheil über das uns vorliegende Werk gestalten. Im concreten Falle glauben wir die Frage entschieden bejahen zu müssen. Der Kampf, der im XVII. Jahrhunderte in Italien um die Frage gekämpft wurde, ob die alten Lehren des Aristoteles und des Ptolemäus aufgehört haben sollten, allein maßgebend zu sein oder nicht, dieser Kampf um's Dasein zwischen dem alternden Geschlechte der Peripatetiker und den jugendlich heranwachsenden, aber der Zahl nach noch seltenen Copernicanern ist culturgeschichtlich so lehrreich, daß er allgemein bekannt zu sein verdient, daß er namentlich verdient, von den legendenhaften Zusätzen befreit zu werden, mit welchen zwei Jahrhunderte ihn verunstaltet haben und welche weit entfernt davon sind, das Interesse zu erhöhen, das hier wie fast allerwärts die Eigenschaft der unverfälschten Wahrheit ist. Zu dieser allgemeineren Bekanntschaft konnten aber die Ergebnisse vielseitiger, weit zerstreuter, theilweise nur in wenig verbreiteten Fachzeitschriften veröffentlichter Untersuchungen nur dann gelangen, wenn ein Schriftsteller der Aufgabe sich unterzog, zu prüfen, wie weit jene Einzelresultate sich gegenseitig stützen und ergänzen, wenn er in faßlicher, anmuthender Sprache vereinigte, was der Vereinigung fähig war. Hr. v. Gebler hat diese Aufgabe sich gestellt, er hat sie in vortrefflicher Weise gelöst. Es ist nicht eine bloße Lebensgeschichte eines wenn auch noch so bedeutenden Mannes, welche er dem Leser bietet. Es ist vielmehr eine ganze Zeit, welche unseren Augen sich enthüllt, allerdings der Hauptsache nach in einige wenige Persönlichkeiten sich verdichtend, welche die Träger der jene Zeit erfüllenden Gedanken und damit die Repräsentanten der Zeit selbst sind. Galileo Galilei auf der einen Seite, die Caccini, Lorini, Grassi und wie sie alle heißen, deren Namen vergessen sind und deren ganze historische Existenz nur die der Folie ist, auf welcher der Glanz des Gegners um so blendender sich abhebt, auf der anderen Seite; zwischen ihnen, aber leider bald nach der Seite der Dunkelmänner hinübergleitend, Urban VIII: das sind die Personen des weltgeschichtlichen Dramas, welches man nicht verwechseln darf mit der Puppenkomödie, die François Ponsard am 7. März 1867 unter dem Titel Galilée über die Bretter der ersten Pariser Bühne gehen ließ, aber auch nicht mit den Romanen, welche lange Zeit sich anmaßten, für Geschichte gelten zu wollen. v. Gebler läßt uns alle diese Persönlichkeiten in lebensfrischen Bildern schauen, und wenn wir in dieser Beziehung auf eine Lücke aufmerksam machen sollen, so betrifft sie nur den Cardinal Robert Bellarmino. Dieser in die Geschichte Galilei's vielfach eingreifende Priester zeigt uns bei den verschiedenen Gelegenheiten seines Auftretens stets ein anderes Gesicht. Welches ist das rechte? muß der unbefangene Leser fragen. Hr. v. Gebler bleibt die Antwort nicht gerade schuldig, aber er begründet sie nicht durch eine ausgiebige Charakterschilderung Bellarmino's, und hinterläßt somit wenigstens bei uns weitgehende Zweifel an der Richtigkeit seiner Auffassung. Noch Eines vermissen wir. Der Proceß Galilei's im Jahre 1633 wurde, so sagt uns der Verf., genau in den gewohnten Formen des Rechtsverfahrens der Inquisition geführt; er sagt uns auch, in welchem Aufsatze und von wem dieses nachgewiesen ist. Wir sind aus gutem Grunde die Letzten, ein solches Citat zu mißbilligen, aber der Verf., scheint uns, fällt hier einigermaßen aus seiner das gesammte Material verwerthenden Rolle, indem er es bei dem Citate beläßt und nicht ausführlich erläutert, worin jene gewohnten Formen bestanden, in welchen Thatsachen des Processes Galilei sie sich erkennen lassen. Mit diesen beiden kleinen Ausstellungen ist aber auch unser Tadel erschöpft, während unser Lob noch lange nicht schweigen würde, wenn wir demselben nicht räumliche Schranken stecken müßten. Nur Eines können wir nicht unerwähnt lassen, d. i. die sichere Klarheit, mit welcher die Fälschung des sogenannten Protokolles von 1616 nachgewiesen ist, mit welcher zugleich der Beweis geführt wird, daß nur durch diese Fälschung der spätere Proceß von 1633, die Verurtheilung Galilei's, möglich wurde. —z—r.

Actenstücke zur Geschichte Joseph August du Cros', eines abenteuernden Diplomaten aus dem Ende des 17. Jahrh. Herausgeg. von Harry Bresslau. Berlin, 1875. Weidmann. (36 S. gr. 4.) 1 Mk. 60 Pf.

Dieser abenteuernde Diplomat trat nach der Versicherung des Verf.'s zuerst in Berlin auf und begab sich dann in englische Dienste, die er jedoch bald wieder verließ. Er widmete hierauf seine Thätigkeit mehreren deutschen Höfen und starb endlich im Jahre 1728 in Gottorp. Bei seinem Tode stand er im Dienste des Herzogs von Wolfenbüttel. Breßlau druckt nun eine Anzahl deutscher und französischer Schriftstücken ab, von denen einige DuCros selbst zum Verfasser haben, während die Mehrzahl anderweitiges Material zur Kenntniß und Beurtheilung seiner Thätigkeit darbieten soll. Diesen ihrem Inhalte nach nur lose zusammenhängenden Actenstücken hat der Herausgeber allerdings einige Anmerkungen hinzugefügt, allein dieselben reichen bei Weitem nicht aus, um uns nur einigermaßen in den Zusammenhang der Ereignisse einzuführen, welche sich in den Materialien bruchstückweise wiederspiegeln. O.

Sebastian Bürster's Beschreibung des schwedischen Krieges 1630—1647. Nach der Orig.-Handschrift im General-Landesarchiv zu Karlsruhe hrsg. von Dr. Fr. v. Weech. Leipzig, 1875. Hirzel. (XVI, 270 S. gr. 8.) 8 Mk.

Die sich mit einem Worte der Widmung an Gustav Freytag einführende Schrift enthält Aufzeichnungen über die Kriegsereignisse in der Umgebung des Bodensees, welche ein Mönch zu Kloster Salem verfaßt hat. Scherzweise nennt der Herausgeber den Verf. einen Zeitgenossen des Tobias Bachhuber in der „Verlorenen Handschrift". Zumeist freilich sind es die Leiden des Klosters und seiner Inhaber, welche uns hier in sehr

drastischen Zügen geschildert werden. Indessen besitzen diese Aufzeichnungen auch keinen geringen Werth für die nähere Kenntniß der Kriegsvorfälle in Süddeutschland während der genannten Jahre und vor Allem auch des Soldatenwesens selbst. Noch höher schätzen wir freilich das Buch der zahlreichen Mittheilungen halber über die Zustände des südlichen Deutschlands und endlich auch wegen des Urtheiles, mit welchem der Verf. Personen und Dingen gegenübertritt. Eine sehr charakteristische Bemerkung gerade über den Kaiser findet sich z. B. S. 104 und 105. Der Stil erhebt sich an nicht wenigen Stellen zu einem wirkungsvollen Pathos, an anderen wieder versenkt er sich mit Vorliebe in eine Art humoristischer Einzelmalerei, wozu den Verf. wohl auch noch der Dialekt veranlaßte (vgl. S. 47. 163. 164. 146 ff). — Zum Schlusse bemerken wir einige Druckversehen wie supriorem (S. 115), porumtiert (S. 171); S. 172 ist zu lesen „fast dar auf" (statt darauf); S. 32, Z. 6 von unten ist nach „weiter" höchstens ein Komma zu setzen; S. 114 zweiter Abschnitt hätte das Komma hinter „Kath" fehlen können (vgl. S. 194), oder es mußte nach „honoro" wiederholt werden („st. mangelströung im Kath salvo honore und müst gestanden"). S. 194 scheint jedoch kein Lesefehler vorzuliegen. „Von fern und weitem hat man schon schanzer herzue geruofen dise jungfrawen (die Stadt Ueberlingen ist gemeint) einsusalzen und in die cur zu legen". Die eigenthümlich humoristische Darstellungsweise rechtfertigt bei der Lage Ueberlingens auch diesen Ausdruck. — Ein zum Schlusse beigefügtes Orts- und Personenverzeichniß und Uebertragungen der selteneren dialektischen Ausdrücke unter dem Texte erleichtern den Gebrauch dieser trefflichen Publication. O.

Molitor, Dr. Karl, der Verrath von Breisach 1639. Ein Beitrag zur Geschichte des Verlustes der Landgrafschaft im Elsaß nebst Breisach u. Sundgau an Frankreich im 30jähr. Kriege. Jena, 1875. Dufft. (VIII, 85 S. gr. 8.) 2 Mk.

Ein junger Geschichtsforscher erörtert abermals jene unglücklichen Folgen, welche der frühzeitige Tod des Herzogs Bernhard von Weimar für jene südwestdeutschen Gebiete nach sich zog. Und wenn wir auch durch seine Ausführungen nicht geradezu neue Aufklärungen über wesentliche, hierbei in Betracht kommende Punkte erhalten, so wird doch manches Einzelne ausführlicher dargelegt. Die Erwägungen z. B., welche man in Weimar über die Annahme der Erbschaft anstellte, sind nach den vorhandenen Archivalien eingehender, als es bisher geschehen ist, geschildert worden. — Bei künftigen schriftstellerischen Arbeiten wird jedoch der Verf. seiner Darstellung im Ganzen und im Einzelnen größere Sorgfalt widmen müssen. Wortformen wie „weimarsch" haben bis jetzt kein Bürgerrecht in der edleren Schriftsprache erlangen können. Ebensowenig ist es bräuchlich, von einem Schiedsrichter „zwischen Haus Habsburg und den fremden Kronen" zu sprechen. O.

Tschackert, Lic. Dr. Paul, Privatdoc., Anna Maria v. Schürmann, der Stern von Utrecht, die Jüngerin Labadie's. Gotha, 1876. F. A. Perthes. (31 S. gr. 8.) 80 Pf.

Das Interesse, das die vorliegende kleine Schrift in Anspruch nehmen kann, dürfte schwerlich über den engen Kreis der Kirchenhistoriker weit hinausgehen; allenfalls dürfte sie auch als Beleg für die Befähigung der Frauen zur Gelehrsamkeit herangezogen werden, aber auch hier nur mit zweifelhaftem Werthe. Die Heldin ist eine fromme, gelehrte Frau gewesen, die tief in die evangelisch-theologischen Streitfragen des 17. Jahrhundertes eingetaucht und darüber geschrieben hatte. Von ihren Werken aber sagt der Verf.: „Hat auch die Wissenschaft durch sie keine Förderung erfahren, wir bewundern doch den glänzenden Beweis, daß sich selbst ein so zart angelegtes weibliches Wesen zu hoher umfassender Bildung emporzuschwingen vermocht hat." Im Ganzen handelt es sich um eine Darstellung der durch Labadie in der holländischen Kirche hervorgerufenen ideell-apostolischen Richtung, einer unzweifelhaft bemerkenswerthen und schon als Vorläuferin des Spener'schen Pietismus hochinteressanten Bewegung, deren Schilderung indessen ohne Bezugnahme auf Anna Maria Schürmann vielleicht noch besser gelungen wäre.

Argovia. Jahresschrift d. hist. Gesellsch. d. Kt. Aargau. 9. Bd.

Inh.: Vereinschronik. — Amts-, Dorf- u. Hofrechte aus dem Aargau, erhoben u. rechts- u. ortsgeschichtl. erkl. von E. L. Rochholz. — Polit. Pasquille aus 3 Jahrhh.; mitgeth. von Dems. — Vier ungedruckte Briefe Gilg Tschudi's aus Glarus an den Abt Gallus in St. Blasien u. an das Stift Zurzach; mitgeth. von J. Huber. — Orts-, Personen- u. Sachregister.

Naturwissenschaften.

Pfaff, Dr. Fr., Prof., **Grundriss der Geologie.** Mit 345 Figg. in Holzschnitt. Leipzig, 1876. Engelmann. (VII, 399 S. Lex.-8.) 8 Mk.

Das im Jahre 1873 erschienene Buch von Pfaff „Allgemeine Geologie als exacte Wissenschaft" scheint den Anstoß zu dem vorliegenden gegeben zu haben; wir finden wenigstens den Inhalt jenes Werkes, welches sich namentlich mit der physikalischen und genetischen Geologie beschäftigt, hier im Auszuge wieder, dem dann die petrographischen und historisch-geologischen Abschnitte hinzugefügt sind. Dadurch gewinnt das Werk einen ganz anderen Charakter als die übrigen, gewöhnlich nach übereinstimmendem traditionellem Schema zugeschnittenen kurzen Lehrbücher der Geologie. Die physikalischen und genetischen Partien, jenem ersteren Buche entstammend, sind verhältnißmäßig sehr ausführlich gehalten, viele Angaben und Ansichten sind hier sogar eingehend kritisch behandelt, hin und wieder fehlt auch die Polemik nicht, das Für und Wider ist bei den einzelnen Theorien, und zwar mit Sorgfalt und Besonnenheit erwogen. Es sind dieß freilich auch gerade diejenigen Theile, denen man sonst nicht das eigentlich gebührende Maß der Aufmerksamkeit schenkt, und Pfaff zeigt vielorts, daß manche Verhältnisse keineswegs so einfach sind, wie allgemein geglaubt wird. Gegen diese breit angelegten Capitel erscheinen die anderen, namentlich die Schilderungen der einzelnen Formationen, recht knapp, vielleicht allzu kurz und cursorisch. Sieht man über dieses Mißverhältniß (wenn man es so nennen darf, indem die erste Hälfte, allerdings nicht zu ihrem Schaden, bedeutend bevorzugt wurde) hinweg, so verdienen die einzelnen Abschnitte für sich alles Lob; die Sprache ist überall klar und deutlich, der Standpunkt jederzeit der neueste, nur mit der Darwin'schen Theorie kann sich der Verf. im Gegensatze zu den hervorragendsten Paläontologen durchaus nicht befreunden. Die Holzschnitte im petrographischen, die Profile und Leitfossilienbilder im historischen Theile sind allermeist aus anderen Werken des reichen Engelmann'schen Verlages entlehnt und tragen vielfach ihre oftmalige Verwendung auch äußerlich zur Schau; Fig. 55, das Seismometer, steht auf dem Kopf.

Cohen, Dr. M. H., **das Gesetz der Befruchtung und Vererbung** begründet auf die physiol. Bedeutung der Ovula und Spermatozoën für Aerzte u. naturwissenschaftl. gebildete Thierzüchter. (Aus d. Nachlass d. Verf.'s.) Nördlingen, 1875. Beck. (V, 47 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Der Verf., ein verdienter Hamburger Gynäkolog, der sich 52 Jahre nach Erwerbung des Doctorhutes aus der Praxis zurückgezogen hat, beschäftigte sich auch noch in seinen letzten Lebensjahren ausschließlich mit wissenschaftlichen Arbeiten. Er hatte den Inhalt des uns vorliegenden Schriftchens als Vortrag für die Breslauer Naturforscherversammlung im Jahre 1874 ausgearbeitet; eine mit seinem Tode endende Erkrankung verhinderte ihn an der Abhaltung desselben, und dieser wird nun

von Herrn Dr. med. N. H. Cohen der Oeffentlichkeit übergeben. Wir bedauern dieß, da wir ein Buch nicht für zeitgemäß halten können, dessen zweites Capitel mit den Worten anfängt: „Das ganze Leben der animalen Organismen wird von zwei Lebenskräften beherrscht, welche in, sich gegenseitig regulierender, bis zu einem gewissen Grade auch entgegengesetzter Richtung ihre Wirksamkeit entfalten". Bleibt uns doch eine Theorie unverständlich, deren anatomische Begründung auf der „Analogie der Eizelle mit der apolaren Ganglienzelle" des Sympathicus (S. 12) und der „Analogie des Spermatazoon mit den physiologisch wichtigsten anatomischen Gebilden des cerebrospinalen Nervensystems" beruht. Auch ist die Verbreitung dieser naturphilosophischen Speculationen augenblicklich nicht ohne Gefahr, weil eine oberflächliche Aehnlichkeit derselben mit der von ernsthaften Forschern aufgestellten Lehre von der Sexualität der Keimblätter besteht und daher bei dem dilettantierenden Laien als gewichtig erscheinen kann. N—e.

Foster, M., u. Fr. M. Balfour, Grundzüge der Entwicklungsgeschichte der Thiere. Deutsche autoris. Ausg. von Dr. N. Kleinberg. Mit 71 Holzschn. Leipzig, 1876. Engelmann. (XX, 267 S. gr. 8.) 6 Mk.

Wenn sich Deutschlands Anatomen und Zoologen schon seit längerer Zeit rühmen konnten, kürzere systematische Darstellungen der Entwicklungsgeschichte zu besitzen, so ist es doch ein nach verschiedenen Seiten hin verdienstliches Unternehmen gewesen, das erste in England erschienene Handbuch in einer Uebersetzung den deutschen Lehrern wie Lernenden zugänglicher zu machen. Zunächst ist allerdings zu bemerken, daß der Titel „Entwicklungsgeschichte der Thiere" insofern nicht dem Inhalte entspricht, als letzterer nur das Hühnchen behandelt. Die Behandlungsweise ist aber so klar und durchsichtig, die Darstellung der zu schildernden Vorgänge so prägnant und verständlich, daß Ref. die Vorzüge der Schrift kaum scharf genug betonen kann. Ueberdieß kündigen die Verff. den vorliegenden Band nur als den ersten an, dem ein anderer, die Entwicklung der anderen Wirbelthierclassen behandelnder folgen soll. Nicht die kleinste Tugend der Verff. war ihre Enthaltsamkeit, in die Discussionen über streitige Punkte zu tief einzugehen. Da ihr Urtheil durchweg auf eigenen Untersuchungen ruht, gewinnen die Darstellungen an Sicherheit, ein Umstand, der dem Lernenden bei näherem Eingehen in die Literatur nicht wenig fördernd zu Statten kommen wird. Sehr dankenswerth ist auch der Anhang, der praktische Anweisungen zur Untersuchung der Entwicklung des Hühnchens enthält. Wäre das Original nicht schon den deutschen Embryologen bekannt, so würde Ref. auf einzelne Punkte hinweisen (so Entwicklung des Gefäßsystems, der Wolff'schen Gänge u. s. w.). Jetzt kann er nur dem Uebersetzer für seine vortreffliche Arbeit danken, welche nicht einen Augenblick den Gedanken aufkommen läßt, daß wir ein übersetztes Buch vor uns haben.

Tyndall, John, Prof., das Licht. 6 Vorlesungen gehalten in Amerika im Winter 1872—73. Autoris. dtsche Ausg. hrsgeg. durch G. Wiedemann. Mit einem Portrait von Thomas Young und in den Text eingedr. Holzstichen. Braunschweig, 1876. Vieweg & S. (XXV, 275 S. gr. 8.) 6 Mk.

Die große Begabung, welche Tyndall für die populäre Darstellung wissenschaftlicher Gegenstände besitzt, ist allzu bekannt, als daß es erforderlich wäre, sie noch besonders hervorzuheben. Die fortwährende Erläuterung durch Versuche, die bei dem gelesenen Vortrage verloren geht, wird hier durch die beigegebenen vorzüglichen Abbildungen, wenigstens soweit es möglich ist, ersetzt. Die schwierigsten Lehren, wie die über die Polarisation und über die Undulationstheorie im Allgemeinen, haben dadurch eine große Anschaulichkeit gewonnen. Wenn wir somit diese Schrift gebildeten Lesern, die sich über die wichtigsten Thatsachen und Theorien der Optik unterrichten möchten, nur empfehlen können, so wollen wir gleichzeitig nicht verfehlen, auf die beherzigenswerthen Bemerkungen hinzuweisen, mit welchen der Herr Herausgeber dieselbe in der Vorrede begleitet. „Nicht nur von philologischer Seite", sagt Wiedemann, „sondern auch von der Mehrzahl der Naturforscher wird bei uns mit vollem Recht anerkannt, daß unter den bisher obwaltenden Verhältnissen das Studium der classischen Sprachen besonders geeignet ist, dem jugendlichen Geiste die Schärfe des Denkens zu verleihen, welche für eine höhere Geistesarbeit erforderlich ist." Diese Worte eines angesehenen Naturforschers verdienen um so mehr Beachtung, als es bekanntlich in neuerer Zeit in gewissen Kreisen Mode geworden ist, nach einer Beschränkung der humanistischen Unterrichtsfächer auf den Gymnasien zu verlangen, um der bis jetzt allzu sehr vernachlässigten Mathematik und den Naturwissenschaften Raum zu schaffen. Mit Recht weist Wiedemann darauf hin, daß der geringe Erfolg, welchen meistens die Gymnasien in den exacten Fächern bis jetzt erzielten, weniger in der mangelhaften Ausdehnung des Unterrichtes als in der mangelhaften Unterrichtsmethode seinen Grund hatte. Wir möchten hinzufügen, daß gerade das pädagogische Talent des Lehrers, aus dem ja allein die richtige Unterrichtsmethode entspringen kann, nicht durch die einseitige Cultur der Mathematik und der Naturwissenschaften begünstigt wird, sondern, wie die Erfahrung zeigt, vor Allem durch eine Vereinigung der classischen Studien mit jener exacten Uebung des Denkens, welche die Mathematik gewährt. Was aber in dem Geiste des Lehrers die Fähigkeit des Unterrichtens begünstigt, das wird auch unfehlbar für die geistige Entwicklung des Schülers das Angemessenste sein. Darum sollte man eine Reform unserer Gymnasien nicht erzielen wollen, indem man die eine Seite auf Kosten der anderen bereichert, oder indem man gar die Theilung der Wissenschaften schon auf die Mittelschulen verpflanzt, damit diese, statt wie bisher der Vorbereitung zu allen wissenschaftlichen Berufszweigen zu dienen, jene einseitige Geistescultur pflegen helfen, der gerade heutzutage die Schule wahrlich mehr steuern sollte als förderlich sein! W. W.

Eger, Dr. L., der Naturalien-Sammler. Praktische Anleitung zum Sammeln, Präpariren, Konserviren organ. u. unorg. Naturkörper. Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner. Mit 2 lith. Taff. Wien, 1876. Faesy & Frick. (2 Bll., 158 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der Verf., davon ausgehend, daß für die naturwissenschaftlichen Kenntnisse Anlegung von Sammlungen unerläßlich seien, giebt in erster Linie den Lehrern und Schülern an den Volksschulen sowie allen Naturfreunden Mittel und Wege an die Hand, nicht nur, wie sie die Naturgegenstände ihrer Umgebung zusammenzubringen, zu präparieren, zu erhalten und zweckmäßig aufzustellen haben, sondern weist auch überall darauf hin, wie es anzufangen sei, um den Sammeleifer zu vergeistigen und zu veredeln, damit aus demselben ein möglichster Einblick in das Naturganze gewonnen werde. Auf den 11 ersten Seiten werden Bemerkungen allgemeineren Inhaltes vorausgeschickt, es wird u. A. auf die Gefahren hingewiesen, denen der eifrige Sammler ausgesetzt sein kann, es werden die Verpackungsmethoden besprochen, die ein lebhafter Tauschverkehr zur Erweiterung der Sammlungen erheischt u. s. w.

Der Inhalt des Schriftchens wird nun weiter unter folgenden Ueberschriften abgehandelt: Mineraliensammlung (S. 12—27). Wie zu sammeln, aufzustellen und zu bestimmen sei, wird auseinandergesetzt, der Gebrauch des Löthrohres erörtert, die Ermittelung der physikalischen Eigenschaften der Mineralien besprochen und sehr ausführlich die Methoden behandelt, sich die verschiedensten Krystallmodelle herzustellen. — Planzensammlungen (S. 27—63). Beim Botanisieren wird das Terrainstudium in erster Linie empfohlen und nicht nur ein

systematisch geordnetes, sondern von der Heimath auch ein zweites Herbarium angelegentlichst empfohlen, in welchem die localen Gesichtspunkte Berücksichtigung gefunden haben und die Berg-, Sumpf-, Wald-, Wiesenpflanzen u. s. w. zusammengelegt sind. Weiter wird der Anfertigung einer pflanzengeographischen Karte und eines Pflanzenkalenders das Wort geredet und die Praxis des Pflanzensammelns, Bestimmens und Trocknens einschließlich der Schelivsky'schen Imprägnierungsmethode und das Verfahren, die verwandelte rothe Blüthenfarbe wiederherzustellen, nach allen Richtungen ausführlich abgehandelt, sowie die Anlegung von Knospen-, Blüthen-, Frucht- und Holzsammlungen besprochen. Den verschiedenen Kryptogamensammlungen sind noch specielle Anweisungen gewidmet. — Fang und Tödtung der Thiere (S. 63—67) hätte vielleicht etwas eingehender behandelt werden können, namentlich das Fangen und Tödten der Insecten, welches für Schmetterlinge und Käfer bei den betreffenden Sammlungen nachgeholt worden ist. — Einlegen in conservierende Flüssigkeiten (S. 67—72). — Trockene Conservierung (bis S. 78). Hier werden die Wirkungen der bekannten Flüssigkeiten und Salze auf die organische Substanz, das Entfetten und Gerben der Häute und die conservierenden Gifte in gedrängter Kürze, aber ausreichend besprochen. — Das Ausstopfen (S. 78—100), Abbalgen, Ausstopfen, Aufweichen trockener Bälge und das Aufstellen des fertigen Thieres werden für die vier ersten Thierclassen ihrem Wesen nach gelehrt, sind aber Dinge, die sich aus Büchern allein niemals erlernen lassen, darum ist ihnen auch ein größerer Raum hier nicht angewiesen worden. — Skelettsammlung (S. 100—110) behandelt die verschiedenen Methoden der Reinigung der Knochen, das Zusammensetzen derselben zum Skelette und dessen Aufstellung. — Käfersammlung (S. 110—120). Der Verf., davon ausgehend, daß gerade die Käfer von allen Insecten sich am besten dazu eignen, den Anfänger im Sammeln einzuüben und für weitere Schwierigkeiten vorzubereiten, erschöpft auch diesen Gegenstand vollständig; nur hätten wir gewünscht, daß der Aufstellung der Larven, die nur als wünschenswerth kurz berührt ist, mehr Gewicht beigelegt und einige Winke hinzugefügt worden wären über die Aufzucht der Käfer, die für sehr Viele doch nicht so schwierig ist, wie sie dem Herrn Verf. vorgeschwebt zu haben scheint. — Schmetterlingssammlung (S. 120—138) ist nach allen Seiten hin, wenn auch nicht erschöpfend, behandelt und namentlich auch des Präparierens und der Zucht der Raupen gedacht. Zweierlei vermissen wir in diesen beiden Abschnitten und müssen den Mangel dieser Punkte als entschiedene Lücken bezeichnen. Einmal bleibt der in anderen Dingen aus dem Schriftchen wohl belehrte Anfänger im Sammeln über die Einrichtung und Beschaffenheit der Kästen vollständig im Unklaren, von deren Beschaffenheit doch die Erhaltung und Dauerhaftigkeit der Sammlung wesentlich abhängt, und sodann hätten doch auch die übrigen Insectenordnungen hinsichtlich des wieder abweichenden Fanges und der weiteren Behandlungsweise wenigstens eine kurze Andeutung verdient; denn es wird zugegeben werden müssen, daß der Unterricht an Einseitigkeit leiden würde, wenn Käfer und Schmetterlinge für ihn die einzigen Kerfe bilden sollten. — Nester- und Eiersammlung (S. 138 u. 139) werden kurz besprochen, für Lehrer und junge Sammler aber nicht empfohlen. — Konchyliensammlung (S. 140—143). — Lebende Organismen (S. 143—155). Hier wird die Einrichtung der Vivarien für Thiere und Pflanzen sowie der verschiedenen Aquarien beschrieben und schließlich auf zwei Seiten der Abbildungen und Modelle gedacht. Abgesehen von den hervorgehobenen Schwächen können wir das Schriftchen jedem Naturfreunde mit gutem Gewissen empfehlen.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 29 u. 30.

Inh.: Zur Mechanik der Elektrolyse. — Die Abnahme des Luftdruckes mit der Höhe bei Stürmen. — Aufnahme des Ammoniaks der Luft durch die Ackererde. — Ueber das Sonnenspectrum. — Ueber die Natur des Zodiakallichtes. — Experimente über den Widerstand bei der Berührung. — Die Aufnahme der Kieselsäure durch die Pflanzen. — Zur chem. Zusammensetzung der Gemüsepflanzen. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Vierteljahrsschrift der naturf. Gesellschaft in Zürich. Redig. von R. Wolf. 21. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Weber, üb. Derivate des Dimethylanilins. — Escher, über den Ersatz des Eiweißes in der Nahrung durch Leim u. Tyrosin u. deren Bedeutung für den Stoffwechsel. — Fiedler, üb. die Symmetrie; nebst einigen andern geometr. Bemerkungen. — Henneberg, über diej. Minimalfläche, welche die Neil'sche Parabel zur ebenen geodät. Linie hat. — Ders., über die Evoluten der ebenen algebr. Curven. — Wolf, astronom. Mittheilungen. — Notizen.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 11. Bd. Nr. 13 u. 14.

Inh.: A. Mühry, die Meteorologie des Calmengürtels. (Schl.) — E. Stelling, Kälte im Mai 76 in Rußland. — Kleinere Mittheilungen; Literaturbericht.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 28 u. 29.

Inh.: Wochenbericht. — E. Bourgoin, üb. die Werthigkeit als Princip der Classification. — A. Rosenstiehl, über die Theorie der Bildung des Anilinschwarz. — Kl. Mittheilungen; Techn. Notizen.

Medicin. Physiologie.

Untersuchungen aus dem patholog. Institut zu Zürich, hrsg. von Prof. C. J. Eberth. 3. Hft. Mit 12 lith. Taff. in Farbendruck u. 8 Holzschnn. Leipzig, 1875. Engelmann. (IV, 136 S. gr. 4.) 18 Mk.

Die Anerkennung, welche wir den Vorläufern des gegenwärtigen 3. Heftes ausgesprochen haben, müssen wir auch dem letzteren in vollem Maße zu Theil werden lassen. Das vorliegende Heft bringt uns vier größere Arbeiten: von Eberth über Keratitis, von Ewetsky über Knorpelentzündung, und eine zweite von demselben Verf. über das Endothel der Descemet'schen Haut und seine Regeneration, endlich von Haab über Knochenwachsthum. Alle diese Arbeiten legen von Neuem Zeugniß ab für das rüstige Streben wie für die gediegene Methode, welche in dem pathologischen Institute Zürichs herrschen. Ein besonders günstiges Vorurtheil erwecken immer wieder von vornherein die vorzüglich ausgeführten und zumal sehr zahlreichen Abbildungen, meist histologische Details betreffend, an welchen wir Eberth's Meisterhand im Zeichnen zu bewundern Gelegenheit finden. Das günstige Vorurtheil aber gestaltet sich bei eingehenderem Studium der betreffenden Arbeiten zu dem wohlbegründeten Urtheile der Anerkennung, welches wir bereits ausgesprochen haben, und zugleich drängt sich uns bei der Lectüre die erfreuliche Vermuthung auf, daß die Reihe der Untersuchungen aus Eberth's Laboratorium mit den vorliegenden nicht abgeschlossen sei, daß wir noch mehr von dort her erwarten dürfen. Es sind wiederum die alten, vielfach erörterten und immer brennenden Fragen der Entzündung, der Regeneration der Gewebe, des Knochenwachsthumes, welche in dem vorliegenden Hefte auf Grund experimenteller und mikroscopischer Untersuchungen abgehandelt und um einen Schritt gefördert oder wenigstens geklärt werden. Die Untersuchung von Ewetsky über den Antheil der Knorpelzellen an der Entzündung des Knorpels ist an einem zweckmäßig gewählten Objecte, dem Skleralknorpel des Frosches, nach einfachen Methoden und unter Fernhaltung der bei Principienfragen so leicht sich aufdrängendem Vorurtheile geführt worden. Die Resultate, zu welchen der Verfasser gelangte, geben eine weitere Stütze für die Lehre Cohnheim's ab, daß nämlich bei der Entzündung die activen Vorgänge an den fixen Zellen der Bindesubstanzen nicht zur Bildung von Eiterkörperchen, sondern nur zur Regeneration des erkrankten Gewebes führen. Aehnliches gilt von den Ergebnissen, zu welchen

Eberth's Untersuchung über die centrale Keratitis geführt hat. Ueber die Gesichtspunkte und Motive, von welchen er bei dieser Untersuchung ausgegangen ist, spricht sich der Verf. in der Vorrede aus. Das Bedenken, die bei dem Frosche (gelegentlich der im 2. Hefte mitgetheilten Untersuchungen) gewonnenen Resultate ohne Weiteres auf die höheren Thierclassen anzuwenden, und der Umstand, daß die Keratitis der Säugethiere überhaupt seit geraumer Zeit nicht mehr Gegenstand eingehender Forschung gewesen ist, endlich absprechende Bemerkungen, welche Böttcher an die frühere Arbeit unseres Verf.'s über Keratitis geknüpft hat, bewogen Eberth, seine Studien der Cornea der Vögel zuzuwenden, zumal bei diesen mit besonders lebhaftem Stoffwechsel begabten Thieren ein schnellerer Verlauf der Regenerationsvorgänge erwartet werden durfte, als er bei dem Frosche und selbst bei dem Kaninchen beobachtet wird, mit welchen sich Eberth früher ausschließlich befaßt hatte. So stellt sich denn die vorliegende Arbeit als eine Fortsetzung und Erweiterung der früher veröffentlichten dar, in Betreff der Resultate aber, die wir bereits andeuteten, stimmen beide Untersuchungsreihen in den wesentlichen Punkten vollständig überein. Es hat sich auch jetzt wieder ergeben, daß unter gewissen Umständen auch ohne stärkere Randeiterung eine centrale Keratitis sich entwickelt, die aber nicht (wie Böttcher behauptet) durch Proliferation der Cornealzellen zu Stande kommt, sondern vielmehr durch Einwanderung der Eiterkörperchen aus dem Conjunctivalsacke erfolgt. Hauptbedingung für diese centrale Keratitis ist das rasche Erscheinen einer größeren Anzahl von Eiterkörperchen in der Conjunctivalflüssigkeit, und ein weiteres Moment die durch Ablösung des verschorften (geätzten) Epithels und Cornealgewebes bewirkte Bloßlegung und Verletzung der Hornhautsubstanz, welche letztere die Einwanderung der Eiterkörperchen aus dem Conjunctivalsacke erst ermöglicht. — Die Arbeit Haab's, welche das so interessante und durch die Bearbeitungen aus jüngster Zeit so verwickelt gewordene Problem des Knochenwachsthums behandelt, kann als eine Weiterführung der Strelzoff'schen Studien über den gleichen Gegenstand betrachtet werden, welche in dem 1. Hefte der vorliegenden Untersuchungen veröffentlicht worden sind. Während Strelzoff aus äußeren Gründen genöthigt war, sich auf die histogenetische Seite der Frage zu beschränken, so hat Haab wesentlich auf dem Wege des Experimentes den Gegenstand in Angriff genommen, natürlich nicht ohne den mechanischen Versuch mit Hülfe des Mikroscopes bis in das Detail zu verfolgen. Die Studien Haab's ruhen, was rühmend bemerkt sein mag, auf breiter experimenteller Basis, und der Leser kann sich leicht davon überzeugen, daß der Verf. es dabei nicht an Unbefangenheit und weitem Ausblicke wie an der nöthigen kritischen Schärfe hat fehlen lassen. Das Resultat seiner Forschungen geht dahin, daß in der nachembryonalen Periode ein interstitielles Längenwachsthum nicht stattfindet, ebensowenig ein interstitielles Dickenwachsthum im Bereiche der Innenwand (der Tibia), daß das Dickenwachsthum vielmehr durch periostale Auflagerungen unter gleichzeitiger Erweiterung der Markhöhle durch Resorption erfolgt. Besondere Beachtung, auch in Rücksicht auf praktische Chirurgie, scheint uns der Abschnitt über die durch das mechanische Experiment hervorgerufenen Störungen des Längenwachsthums für sich in Anspruch nehmen zu dürfen.

DuBois-Reymond, Emil, **gesammelte Abhandlungen zur allgemeinen Muskel- und Nervenphysik.** 1. Bd. Mit 29 in d. Text gedr. Holzschn. u. 4 Taff. Leipzig, 1875. Veit & Co. (XIV, 1 Bl., 398 S. Lex.-8.) 15 Mk.

Der Verf. beabsichtigt die seit dem Erscheinen seiner „Untersuchungen über thierische Elektricität" theils in den Berliner Monatsberichten und Abhandlungen der Akademie, theils in dem Archive für Anatomie und Physiologie veröffentlichten elektrophysiologischen Arbeiten in zwei Bänden zu sammeln. Der vorliegende erste Band enthält die physikalische Serie dieser Arbeiten, während der zweite die physiologische enthalten soll. Den Fachmännern sind dieselben schon längst bekannt, so daß es eines Eingehens auf ihren Inhalt nicht erst bedarf. Der Natur der Sache nach beziehen sich die Untersuchungen dieser ersten Reihe theils auf die Methodik der thierisch-elektrischen Untersuchungen, theils auf gewisse allgemeine physikalische Erscheinungen, zu deren Studium die Untersuchung der Nerven und Muskeln in ihrer Eigenschaft als feuchte poröse Körper geführt hatte. In ersterer Beziehung bildet die „Beschreibung einiger Vorrichtungen und Versuchsweisen zu elektrophysiologischen Zwecken", sowie die Untersuchung über die aperiodische Bewegung gedämpfter Magnete, in letzterer Beziehung die Arbeit über den secundären Widerstand den wichtigsten Theil des Inhaltes.

Esmarch, Dr. F., Prof., **die erste Hülfe bei Verletzungen.** Ein popul. Vortrag. Mit 25 Holzschnn. Hannover, 1875. Rümpler. (61 S. gr. 8.) 2 Mk.

Es ist keine leichte Kunst für den Mann der Wissenschaft, populäre Vorträge aus seinem Fache so zu halten, daß für die laienhaften Zuhörer daraus Verständniß und Nutzen hervorgehen; am schwersten ist dieß bei dem Fache der praktischen Medicin und Chirurgie, und wir machen auch die Erfahrung, daß bei den jetzt so beliebten wissenschaftlichen Vorträgen für ein größeres Publikum sich die Vertreter der praktischen Medicin wenig betheiligen, wenn wir etwa die Hygiene ausnehmen, deren wissenschaftliche Berechtigung wohl zweifelhaft ist. Besonders bietet die Chirurgie wenig ästhetische, auch zartere Gemüther ansprechende Seiten, und der Eifer des Publikums, auch an der chirurgischen Wissenschaft zu naschen, erklärt sich nur aus den Kriegen des letzten Jahrzehnts und den damit verbundenen Einrichtungen von Hülfsvereinen u. s. w. Der Laie glaubt vielleicht gerade gegenwärtig mehr wie je, von Medicin und Chirurgie etwas zu verstehen, wenn er auch auf der alleräußersten Oberfläche der Wissenschaft herumtappt und noch nicht einmal eine Ahnung davon gewonnen hat, wie viel eigentlich ein gebildeter Arzt und Chirurg lernen muß.

Wenn irgend ein Thema aus der Chirurgie dem Publikum nutzbar gemacht werden kann, so ist es das von Esmarch gewählte, da eben ein Jeder in die Lage kommen kann, einem Blutenden zu helfen, einem Verletzten anderer Art beizuspringen. Esmarch hat nun in ziemlich eingehender Weise seinem Publikum die Grundbegriffe der Verletzungslehre auseinandergesetzt mit Herbeiziehung von Anatomie und Physiologie; aber gewiß hätte er mehr auf prägnante Regeln hinausgehen müssen, da ein unwissendes Publikum eben nur nach ganz vorgeschriebenen Regeln handeln kann und ganz genau auf seinem Wege geführt zu werden verlangt; ob der Arzt später Kleister oder Gips bei den Fracturen anwendet und ob er die Wunde nach Lister'schen Regeln oder anders behandelt, das ist für das Publikum ganz indifferent, wenn einmal ein Arzt da ist. Immerhin werden Laien in diesem Vortrage Belehrung und die Anregung finden, diesen Dingen noch weiter nachzufragen.

Nussbaum, Dr. v., Prof., **die chirurgische Klinik zu München im Jahre 1875.** Ein Andenken für seine Schüler. Stuttgart, 1875. Enke. (63 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Später als die meisten anderen Kliniker hat sich Nußbaum zu einer Reform der Wundbehandlung in seiner Klinik verstanden und hat nun auch die Erfahrung gemacht, daß man seit 10 Jahren in diesem Capitel große Fortschritte gemacht hat, und so sind seine früher sehr schlechten Resultate nun doch in die Reihe derjenigen anderer Kliniken und Spitäler eingetreten. Nußbaum versteht es, in blühender Sprache und in eindringlicher Weise zu reden, und die vorliegenden Aufsätze, welche auf seine Zuhörer berechnet sind, werden ihren Eindruck auf dieselben nicht

verfehlen. Für erfahrene Leute wird absolut nichts Neues gesagt und es fehlt besonders Eines: der stricte Beweis. Bei der jetzigen Lage aller dieser Fragen ist mit dem Anführen von einzelnen Beispielen nicht viel geholfen, es hätte die Statistik des ganzen Jahres 1875, in dem Nußbaum seine Erfahrungen gemacht hat, beigebracht werden müssen und er hätte auch eine vergleichende Statistik aus seiner Klinik bei anderer Behandlung heranziehen sollen. — Wir glauben deßhalb, daß Nußbaum ganz recht gethan hat, die Broschüre in bescheidener Weise als ein Andenken für seine Schüler zu bezeichnen.

Boeck, Dr. W., Prof., **Erfahrungen über Syphilis.** Stuttgart, 1875. Enke. (VII, 282 S. Lex.-8.) 8 Mk. 80 Pf.

Der Werth wie der Reiz, der dem Böck'schen Buche innewohnt, beruht wesentlich auf dem Umstande, daß der Verf. ausschließlich seine ausgedehnten Erfahrungen auf dem Gebiete der Syphilis, namentlich aber seine zahlreichen experimentellen Studien über die Natur des syphilitischen Giftes vorträgt. Wenn man auch über den therapeutischen Werth der vom Verf. ja mit besonderer Vorliebe ausgeführten Syphilisation nicht seiner Meinung sein kann, das muß man auf alle Fälle anerkennen, daß durch diese Methode, die der Verf. mit solcher Consequenz und solcher Umsicht ausgeführt hat, unsere Anschauungen über die Beschaffenheit des Giftes, welches der Syphilis zu Grunde liegt, wesentlich gefördert worden sind. Für Alle, die sich mit diesem Theile der Pathologie eingehender befassen wollen, ist das Studium des Buches unentbehrlich; hier müssen wir uns begnügen, nur Einiges hervorzuheben. Von großem Werthe sind die zahlreichen Inoculationen, die der Verf. mit syphilitischer Materie vorgenommen; er theilt sie im ersten Theile seiner Arbeit mit. Mit großer Schärfe deckt er die Mängel der sogenannten Dualitätslehre auf, die namentlich durch v. Bärensprung in Deutschland Eingang gefunden hat. Von Wichtigkeit und zugleich auch von allgemeinstem Interesse sind die Inoculationen des Verf.'s mit Vaccinematerie, die mit syphilitischer vermischt ist. Auch die Mahnung zur Vorsicht, die der Verf. trotz seiner negativen Resultate an diese Versuche knüpft, ist sicher am Platze. — Die durch das ganze Werk sich hindurchziehenden kritischen Betrachtungen über die mannigfachen Thesen auf dem Gebiete der Lehre von der Syphilis zeigen den Verf. als tüchtigen Kritiker, wie man andererseits seinen Beobachtungen Schärfe und Klarheit nicht absprechen kann. — In Betreff der hereditären Syphilis vertritt der Verf. an der Hand seiner Erfahrungen die Ansicht, daß die Folgen des syphilitischen Giftes sich weiter erstrecken können als auf die Kinder des syphilitischen Vaters oder der syphilitischen Mutter, aber nicht unter der Form der Syphilis, sondern der der Skrophulose und Rhachitis. — Dieß nur Einiges aus dem reichen Inhalte des Werkes, welches von dem redlichsten Streben nach Wahrheit von Anfang bis zu Ende rühmliches Zeugniß ablegt.

Innhauser, Dr. Frz., u. Dr. Ed. **Nusser**, **Jahres-Bericht des Wiener Stadtfysikates** über seine Amtsthätigkeit im Jahre 1874. IV. Im Auftrage des löbl. Gemeinderathes erstattet. Wien, 1875. Braumüller. (V, 219, XXXV S. gr. 8.) 6 Mk.

Der Bericht zerfällt, wie die früheren, in zwei Abtheilungen, deren erste von Innhauser, deren zweite von Nusser herrührt. Aus dem ersten Abschnitte erfahren wir nur wenig, gewinnen aber von Neuem die Ueberzeugung, daß der betreffende Medicinalbeamte mit einer Menge von Arbeiten belastet ist, die gar nicht seines Amtes sind. Mit Kellerfallthüren, Treppenhausknöpfen, Abladen von Kohlen, Beschaffung billiger Begräbnisse, Instructionen für Todtengräber, Holzverkleinerungen auf den Straßen u. s. w. haben doch öffentliche Gesundheitsbeamte in alle Wege nichts zu thun, das heißt doch, ihnen geradezu die Zeit stehlen, die sie zu ernsteren Dingen und zur Fortbildung nöthiger brauchen. Untersuchungen des Gebäckes auf den Kochsalzgehalt vorzunehmen ist doch die Fürsorge etwas weit getrieben, und die telegraphische Verbindung der Leichen in den Leichenkammern mit den Wärterwohnungen zwar recht wohlmeinend, aber für den Schalk gar zu verlockend. Sollte man nicht lieber den Lebendigen etwas mehr Fürsorge angedeihen lassen? In dem Gutachten über die alten Friedhöfe um Wien finden sich eine Menge Behauptungen, nach deren Beweisen man sich vergebens umsieht, und wenn der Verf. sich etwas mehr in die neuere Literatur eingearbeitet hätte, würde er wahrscheinlich nicht mehr die Ausdünstungen der Friedhöfe durch die herrschenden Winde gerade nach Wien tragen lassen. Die Bleiröhren bei Wasserleitungen hat man nach dem Gutachten des Prof. Schneider gestattet. Der Stil ist dießmal etwas besser als im vorjährigen Berichte, erinnert aber gleichwohl an einzelnen Stellen noch allzu sehr an die bekannte Schreibweise von Karlchen Mießnick. — Recht brav ist der zweite Abschnitt. Wir heben aus demselben die Schilderung über die Verbreitung der Lungentuberculose wie der entzündlichen Erkrankungen der Respirationsorgane überhaupt, den sehr netten Excurs über die Impfung und über die Verbreitung der Pockenepidemie nach den Anzeigen der Aerzte besonders hervor. In den Beilagen finden sich die Schilderungen der Morbilitäts- und Mortalitätsverhältnisse, vom statistischen communalen Bureau bearbeitet, von dem auch die sonstigen Tabellen und statistischen Zusammenstellungen mit bekannter Sorgfalt ausgeführt sind. Aus diesem Berichte sei kurz erwähnt, daß die geringe Sterblichkeit des Jahres 1874 wesentlich mit durch Abnahme (30,7%) der an Darmkatarrhen Gestorbenen bedingt ist und daß sich diese Abminderung vorzugsweise in allen jenen Stadtbezirken gezeigt hat, in welchen die Hochquellen-Wasserleitung seit November 1873 in Gebrauch kam. Weiter sind beigelegt ein Bericht über das Communal-Blattern-Spital im V. Bezirke, einer über die Versorghäuser, die städtische Beschäftigungsanstalt für freiwillige Arbeiter, die Waisenhäuser und die Erkrankungen unter der Feuerwehr. Zum Schlusse finden sich Sanitätsverordnungen und statistische Tabellen. M. F.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 25—28.

Inh.: Aus der chirurg. Klinik des Prof. Simon in Heidelberg: Neuroplast. Resection am N. medianus u. N. ulnaris. — Fr. Richter, über neuropathol. Bedeutung physiol. Einflüsse der Electro- u. Hydrotherapie. — Taubner, ein Fall von Aphasie. — Müller, Beobachtung eines Falles von Situs viscerum inversus (mutatus) oder Transpositio lateralis (Rokitansky). — C. F. Kunze, üb. einige bisher noch ungek. Wirkungen des salicyls. Natrons. — Caspari, das nächtl. Aufschrecken oder Aufkreischen der Kinder. — Ders., über die Carbolsäure. — Analekten; Berichte; Casuistik ꝛc.

Deutsche Zeitschrift für Chirurgie. Redig. von C. Hueter u. A. Lücke. 7. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: Anders, die giftige Wirkung der durch Bakterienvegetation getrübten Pasteur'schen Nährflüssigkeit. — Ranke, ein Fall von tubercul. Zungengeschwür (aus d. Volkmann'schen Klinik). — Sonnenburg, großes Cysto-Adenom der Cruralgegend. — Marcuse, vergl. experiment. Untersuchungen über die Schorfheilung. — Ranke, zur Bakterienvegetation unter dem Lister'schen Verbande. — Körte, zwei Fälle von angeb. Mangel der Patella. — Schultze, Untersuchungen üb. die Distractionsfähigkeit der großen Extremitätengelenke. — Balser, über eine neue Methode der mikroscop. Untersuchung des Säugethierkreislaufes. — Kappeler u. Hafter, der articul.-mobile Wasserglasverband u. seine Anwendung in der Orthopädie u. Prothese. — Vogt, Beitrag z. Neurochirurgie: Nervennaht, Nervenlösung u. Nervendehnung. — Besprechungen. — Jahresbericht des Vereines für künstliche Glieder.

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 14. Jahrg. Juli-August.

Inh.: Hjort, die Ciliarfortsätze während d. Accommodation. — E. Landolt, die Einführg d. Metersystems in d. Ophthalmologie. — Hasner, Langbau u. Katarakt. — Klin. Beobachtungen; Referate; Offene Correspondenz. — Zuerkennung d. v. Graefe'schen Preises.

Archiv für Ohrenheilkunde, hrsg. von v. Tröltsch, Ad. Politzer u. H. Schwartze. 11. Bd. 2. Heft.

Inh.: Trautmann, der gelbe Fleck am Ende des Hammergriffs. — Aldinger, 2 Fälle von Exostose im äuß. Gehörgang, die zum Abschlusse desselben u. zur Taubheit führte; Heilung durch Operation mit dem Hohlmeißel. — Schwartze, 2. Notiz zur caust. Behandlung der chron. Mittelohreiterung. — Ders., zur Tenotomie des Tensor tympani. — Hartmann, über die Operationsmethoden der Tenotomie des Tensor tympani. — Trautmann, Prof. Dr. Herm. Wendt (Nekrolog). — Schwartze, Casuistik zur chirurg. Eröffng des Warzenfortsatzes. (Forts.) — Politzer, zur Frage üb. die Innervation des Musc. tensor tympani. — Kl. Mittheilungen; Wissenschaftl. Rundschau; Literatur; Mittheilung.

Neues Repertorium f. Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 25. Bd. 6. Heft.

Inh.: J. Möller, über die Entstehung des Acaciengummi. — R. Buchheim, üb. die pharmakol. Gruppen des Piperins u. des Atropins. — E. Fischer, üb. die Hydrazinverbindungen der Fettreihe. — Stenhouse u. Groves, über das Weihrauchharz. — Kurze Mittheilungen; Literatur; Personal- rc. Angelegenheiten.

Land- und Forstwirthschaft.

Bericht über die Thätigkeit des k. k. Ackerbauministeriums in der Zeit vom 1. Juli 1874 bis 30. Juni 1875. Wien, 1875. Faesy & Frick. (V, 518 S. gr. 8.) 6 Mk.

(Statist. Jahrbuch d. k. k. Ackerbauministeriums f. 74. 3. Hft.)

Der vorliegende 518 Seiten umfassende Thätigkeitsbericht des k. k. österreichischen Ackerbauministeriums für das Wirthschaftsjahr 1874/75 bringt zuerst Angaben über den Wirkungskreis sowie über die Geschäftsvertheilung unter die zehn Departements, in welche es eingetheilt, und über die im Laufe des Jahres vorgekommenen Personalveränderungen. Hierauf folgen über alle Bewegungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft, Forstwirthschaft und Montanindustrie, die während des Jahres stattgefunden haben, sehr eingehende und höchst interessante Berichte, und endlich schließt das Buch mit einer Uebersicht des Budgets für das Ackerbauministerium in den Jahren 1873, 1874 und 1875.

Diese Berichte sind unzweifelhaft nicht nur für die interessierten Kreise Oesterreichs, sondern auch für die des Auslandes höchst lehrreich und von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da der Fortschritt oder Rückschritt eines Landes in seinen Urgewerben durch diese Berichte sehr deutlich zu Tage tritt. Sehr wünschenswerth ist es, daß auch andere Staaten diesem Beispiele Oesterreichs folgen und ähnliche Berichte veröffentlichen, wodurch jedenfalls den Land- und Forstwirthen sowie auch den Nationalökonomen Gelegenheit gegeben wäre, sich über Manches eingehender, als es sonst möglich ist, zu orientieren. Die Ausstattung ist sehr gut. H. W.

Rozwadowski, Lad. Graf., Wirkl. Geh. Rath, **die Pferdezucht-Frage** in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. Wien, 1875. Faesy & Frick in Comm. (106 S. gr. 8.) 3 Mk.

Diese von einem erfahrenen Fachmanne geschriebene Broschüre deckt mit anerkennenswerther Offenheit die Ursachen des Verfalles der österreichischen Pferdezucht auf und vergleicht das Pferdezuchtwesen Oesterreichs mit dem Frankreichs, welche Parallele nicht zu Gunsten des ersteren ausfällt. Die sich hieran knüpfenden positiven Vorschläge zur Hebung der Pferdezucht verdienen nun nicht allein für Oesterreich, sondern auch für andere Länder Beachtung, was sich auch von den gegebenen Grundsätzen über den Einkauf und die Verwendung des Zuchtmateriales sagen läßt. Eine Beschreibung und die geschichtliche Entwicklung der beiden Staatsgestüte Oesterreichs, nämlich derer zu Radautz in der Bukowina und zu Piber in der Steiermark, schließt dann diese jedenfalls höchst interessante Broschüre. Werden die in ihr entwickelten Ideen und Grundsätze befolgt, dann glauben wir, daß sich auch eine gedeihliche Reform des Pferdezuchtwesens Oesterreichs anbahnen lassen wird. Hiermit sei diese Broschüre allen Pferdezüchtern und Pferdeliebhabern bestens empfohlen. H. W.

Baldamus, Dr. A. C. E., illustrirtes Handbuch der Federviehzucht. 1. Bd.: Die Federviehzucht vom wirthschaftl. Standpunkte. Hühner, Enten, Gänse. Mit 66 Holzschn., zumeist von Prof. H. Bürkner. Dresden, 1876. Schönfeld. (XVI, 381 S. Lex. 8.) 10 Mk.

In der landwirthschaftlichen Literatur, welche an unwissenschaftlichen und unbrauchbaren Büchern so reich ist, scheint sich in der neuesten Zeit, und zwar vorzugsweise auf dem Gebiete der Viehzucht, eine Besserung anzubahnen, wie dieß die Werke von Settegast, J. Kühn, Rohde rc. beweisen, die auf wissenschaftlicher Basis begründet, der Praxis der Landwirthschaft von außerordentlichem Nutzen geworden sind. Diesen bedeutenden Werken schließt sich nun das vorliegende als vollkommen ebenbürtig an; denn abgesehen von der wissenschaftlichen Behandlung des Stoffes, ist auch die Federviehzucht von hoher landwirthschaftlicher und nationalökonomischer Bedeutung, weil sie bei richtiger Behandlung die billigste animalische Nahrung gewinnen läßt, mithin sie auch, anderen Zweigen der Viehzucht gegenüber, als durchaus gleichberechtigt anzusehen ist.

Der uns vorliegende erste Band behandelt auf 381 Seiten das Haushuhn, das Perlhuhn, das Truthuhn, die Ente und die Gans. Das erste Capitel giebt die Terminologie der inneren und äußeren Theile des Huhnes und wird hierbei durch gute Holzschnitte das Verständniß wesentlich erleichtert; hieran schließen sich sodann allgemeine Betrachtungen über die Nomenclatur und die Classification. Das zweite Capitel handelt von den Rassen, Schlägen und Varietäten der domesticierten Hühner, von denen die meisten Rassen durch gute Holzschnitte zur Anschauung gebracht werden, und das dritte Capitel von den Wildhühnern und der Abstammung der Haushühner. Das vierte Capitel, die Ernährung und Mästung der Hühner besprechend, ist entschieden das lehrreichste und bedeutsamste Capitel des ganzen Buches, da es der Verf. verstanden hat, die Schwierigkeiten einigermaßen zu überwinden, welche sich der Theorie der zweckmäßigsten und billigsten Ernährung des Hühnergeflügels entgegenstellen, indem nur wenig positive Anhaltspunkte hierüber vorlagen. Der Verf. giebt zuvörderst die allgemeinen Grundsätze der Ernährung, worauf er die Erzeugung und Zucht einiger animalischer Nährmittel des Hühnergeflügels bespricht, z. B. die Einrichtung der Würmergruben und die Schneckenzucht; worauf dann die Futterweise für Leghühner, Hähne, Bruthühner, Küchel, junge Hühner und Masthühner folgt. Das fünfte Capitel behandelt die Unarten, Krankheiten und Feinde der Hühner. Das sechste Capitel beschäftigt sich mit den Anlagen, Baulichkeiten, sowie mit deren Einrichtung und dem Betrieb. Das siebente Capitel lehrt die richtige Auswahl der Rassen für concrete Verhältnisse kennen, während das achte Capitel von dem Ausbrüten und der Aufzucht handelt. In dem letzteren Capitel spricht namentlich die leicht faßlich dargestellte Entwicklungsgeschichte des Huhnes außerordentlich an. In noch weiteren vier Capiteln wird dann die Zucht der Perlhühner, Truthühner, Enten und Gänse besprochen, und das Buch schließt mit einem Nachtrag über Oekonomie und Technik bei der Verwendung des Hühnergeflügels und ihrer Eier.

Das Studium des Buches wird durch 66 vortrefflich ausgeführte Holzschnitte und das Nachschlagen durch ein angehängtes Namen- und Synonymenverzeichniß erleichtert. Allen Züchtern und Liebhabern des Hühnergeflügels wird hiermit das vorliegende vorzügliche Werk angelegentlichst empfohlen. — Die Ausstattung ist vortrefflich.

H. W.

Ebermayer, Dr. Ernst, Prof., **die gesammte Lehre der Waldstreu** mit Rücksicht auf die chemische Statik des Waldbaues. Unter Zugrundelegung der in den Königl. Staatsforsten Bayerns angestellten Untersuchungen bearbeitet. Berlin, 1876. Springer. (XII, 300; Anh.: 116 S. Lex.-8.) 11 Mk.

(Resultate der forstl. Versuchsstationen Bayerns.)

Der in der forstlichen Welt als Organisator des bayerischen Versuchswesens und auch in weiteren Kreisen durch sein Buch über die physikalischen Einwirkungen des Waldes auf Luft und Boden bereits rühmlichst bekannte Verfasser hat durch das vorliegende inhaltsreiche Werk die forstliche Literatur auf das Verdienstvollste bereichert. Dieses Werk ist nicht nur von hoher Bedeutung, weil es die Lehre von der Waldstreu in streng wissenschaftlicher Weise auf Grund umfangreicher exacter Untersuchungen unter vergleichender Betrachtung der einschlägigen agriculturchemischen und pflanzenphysiologischen Fragen behandelt und zur Klärung bringt, sondern geradezu epochemachend insofern, als es für den weiteren Ausbau der bisher sehr vernachlässigten und einer systematischen Bearbeitung nach entbehrenden chemischen Statik des Waldbaues eine Fülle fundamentalen Materiales darbietet.

Recht schlagend beweist die in Rede stehende Arbeit wieder einmal den hohen Werth der nach einheitlichen, wissenschaftlich begründeten Grundsätzen im großartigen Maßstabe ausgeführten Versuche. Das Hauptmaterial lieferten die 8- bis 10jährigen Beobachtungs- und Untersuchungsresultate von 87 bayerischen Versuchsstationen, sowie die Ergebnisse der bezüglichen Arbeiten des Aschaffenburger Laboratiums; doch finden selbstverständlich auch die Untersuchungen der sächsischen Stationen und einzelner Forscher gebührende Berücksichtigung. O. K.

Bernhardt, Aug., Forstmstr., **Geschichte des Waldeigenthums,** der Waldwirthschaft u. Forstwissenschaft in Deutschland. 3. Bd. Berlin, 1875. Springer. (XV, 420 S. Lex.-8.) 9 Mk.

Mit diesem Bande findet das umfangreiche Bernhardt'sche Werk seinen Abschluß, der ein durchaus würdiger genannt werden muß. Da uns die Knappheit des vergönnten Raumes verbietet, auf Einzelheiten einzugehen, so glauben wir nicht besser der gediegenen Arbeit hier gerecht werden zu können, als wenn wir unsere Ansicht über dieselbe dahin zusammenfassen, daß dem Verf. die Lösung der schwierigen Aufgabe, welche er sich gestellt, in vorzüglicher Weise gelungen ist. Diese Aufgabe bestand darin, die Entwicklung des Waldeigenthumes, der Waldwirthschaft und der Forstwissenschaft in ihrem Anschlusse an die gesammten geistigen und sittlichen Bewegungen der Zeit zu untersuchen und darzulegen.

Die Objectivität ist so weit gewahrt, als dieß möglich, ohne die eigene geistige Individualität zu verleugnen, und überdieß waltet eine so edle, schöne, geradezu classische Ausdrucksweise vor, daß das Studium des der forstlichen Literatur zur höchsten Ehre und Zierde gereichenden Werkes einem Jeden zur wahren Freude gereichen wird. O. K.

Eine forstliche Studienreise im Gebirge und Flachland der Provinz Schlesien. Veranstaltet von der Königl. Forstakademie Neustadt-Eberswalde. Mit 8 Orig.-Figg. in Holzschn., 1 lith. Felsbilde und einer geol. Uebersichtskarte. Berlin, 1875. Springer. (IX, 151 S. gr. 8.) 3 Mk.

Die kleine Schrift ist nicht nur von pädagogischem Werthe, indem sie den Theilnehmern an der forstlichen Studienreise eine lehrreiche bleibende Erinnerung in die Hand giebt, sondern sie ist auch insofern nicht ohne Bedeutung, als sie einen dankenswerthen Beitrag zu der beschreibenden forstlichen Topographie eines Theiles der interessanten Provinz Schlesien liefert. Sehr erhöht den Werth der Arbeit die sorgfältige Bearbeitung der in geognostischer, botanischer und geologischer Beziehung gemachten Beobachtungen, welcher sich die Docenten Dr. Remelé, Hartig und Altum unterzogen. Es ist im allseitigen Interesse zu wünschen, daß auch in Zukunft die Ergebnisse der akademischen Studienreisen in ähnlicher Weise veröffentlicht werden. O. K.

Die landwirtschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Fr. Nobbe. 19. Bd. Nr. 2-3.

Inh.: F. Stohmann, über Wasserbestimmungen mittels d... Respirationsapparates. — F. Soxhlet, Untersuchungen üb. die Na... der Milchkügelchen u. eine neue Theorie des Butterungsprocesses. — H. Weiske, üb. das Verhalten der Cellulose zu den alkal. Erden. — Nachschrift zu F. Stohmann's Abhandlg. — G. Reinders, die Zusammensetzung d. Rapskuchen u. ihr Fütterungs- u. Düngungswerth. — F. Bente, üb. die Constitution des Tannen- u. Pappelholzes. — ... Schulze, üb. Schwefelsäurebildg in Keimpflanzen. — Fr. Buchenau, die Flora der Maulwurfshaufen. — Fr. W. Toussaint, üb. die An... lage von Studien- u. Samengärten. — G. Reinders, Beitrag z... Kenntniß der Einwirkung des Meerwassers auf den Boden. — F... Nobbe, Warnung vor d. Ankauf mit Quarzsteinen verfälschter ... Kleesaat; Verfälschungen von Kleesaat; Schicksale eines Postens R... kleesamen. — F. Soxhlet, ein Zersetzungsgefäß zum Knop'schen ... tometer. — Zur Statistik des landwirthschaftl. Versuchswesens.

Tharander forstl. Jahrbuch. Hrsg. von Judeich. 26. Bd. 2. Hft.

Inh.: Judeich u. Kunze, Repertorium für 1874. — Ge... und Verordnungen, welche auf das Forstwesen Bezug haben.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Ba... 20. Jahrg. Mai — Juli.

Inh.: Albert, zur forstl. Reinertragstheorie. — Die 26. V... sammlung des bad. Forstvereins. — Mittheilungen aus der ... bayer., sächs., hess., bad. u. württemb. Forstverwaltung 75. — ... den Gesetzentwurf der den Gemeinden u. öffentl. Anstalten geh... Holzungen in den Prov. Preußen, Brandenburg, Pommern, Pos... Schlesien. — Die allgem. Eichenrindenversteigerung zu Heilbronn; Rindenmärkte in Heidelberg, Hirschhorn u. zu Kreuznach; der Ei... lohrindenmarkt zu Kaiserslautern; die Rindenversteigerung zu F... berg (Großhzth. Hessen); der Rindenmarkt zu Erbach im Odenw... Oppermann, zur Naturgeschichte der Rothbuche. — Teßmann, ... ein Wort zur Waldarbeiterfrage. — A. Bühler, Mittheilungen ... K. Württemb. forstl. Versuchsanstalt Hohenheim: IX. Untersuchungen über den Ertrag an Rothbuchenlaubstreu in mit Streurechten bel... Beständen. — Forstversammlungen u. forstl. Ausstellungen. — ... Berichte. — Dr. Fr. Pythagoras Riecke †.

Oesterreich. Monatsschrift für Forstwesen. Redig. von Jos. We... 26. Bd. Mai- u. Juniheft.

Inh.: Ueber die Wald- u. Wasserfrage. 3. — Der Gei... österr. Forstgesetzgebung in Vergangenheit, Gegenwart u. ... Zukunft. — Derbholzgehalt der Raummaße; Specialitäten aus ... objecten des Waldes; der Karst u. seine Rettung; die Drain... mann's Erfindung. — Oesterr. Reichsforstverein. — Die Ei... der slavon. Grenzforste. — Unsere Waldreinerträge nach der Gr... steuerregulirung. — Bandgatter u. gemeinsame Maschine. — ...

Mythologie.

Schwebel, Oskar, der Tod in deutscher Sage und Dicht... Berlin, 1876. Weile. (72 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Ein recht gutes Thema von der Art, wie sie in neuerer ... mehrfach aus der deutschen Sagenkunde abgeleitet sind. ... die Ausführung ließe sich, wie in ähnlichen Fällen oft, ... Wir würden eine mit etwas kräftigeren Pinselstrichen ... fene Schilderung vorgezogen haben. Es ist zu bedauern, ... der Hr. Verfasser sich nicht mehr auf wenige Hauptsachen ... centriert und auf heutige Sage und Sitte sowie auf die ... Literatur beschränkt hat. Aber die Autoren lieben nun ... in solchen Arbeiten vielfach das Nebelhafte und Verschwommene. Wir glauben auch den Grund dieses weitverbreiteten Fe... zu errathen. Jakob Grimm schuf die deutsche Mythologie ... die systematische Vergleichung der deutschen Volkssage mit ... Edden. Dabei liegt aber doch zwischen der deutschen Vol... und der nordischen Mythologie immer eine tiefe Kluft. ... kann sogar einen ziemlich üblen Eindruck machen, sobald es ... nicht um eine wissenschaftliche Untersuchung, sondern um ... mehr poetische Darstellung handelt. Wenn doch die Herren ... lieber an Jakob Grimm's Resultat, d. h. an die deutsche My...

logie, halten wollten! Diese stimmt in ihrer großen Simplicität mit der deutschen Sage auch ihrem Charakter nach natürlich vollständig überein. Darf die skandinavische Mythologie, welche für Jakob Grimm nur Mittel war, wohl jetzt noch zum Zwecke einer Darstellung wie die vorliegende gemacht werden? Wir wollen nicht behaupten, daß Hr. Schwebel dieß mehr gethan hat, als es in dergleichen Arbeiten die Regel ist. Wir bedauern nur, daß er sich von dieser Geschmacklosigkeit nicht befreit hat. Alle Gottheiten nennt er bei den nordischen Namen. Bloß der oberste Gott heißt ihm stets Wuotan. Da möchte man fragen: Wie kommt Saul unter die Propheten? Mitunter macht das Schriftchen den Eindruck, als ob die Edden etwa in Perleberg geschrieben wären. Der preußische Staat ist mehr, als nöthig war, in dieser Darstellung beachtet. Wir bekommen nicht bloß von der weißen Frau, sondern auch vom Hofjuden Lippold etwas zu hören. Doch haben wir eine Anzeige gelesen, in der gesagt war, daß der Verf. dieser Schrift die Sagen des preußischen Staates noch lange nicht genug berücksichtigt habe. Gewiß mit Unrecht! Die sonstige Behandlungsweise des Verf.'s ist eine sehr geistvolle, und die Schrift wird durchaus anregend wirken.

Archäologie. Kunstgeschichte.

Stender, Dr. Jul., de Argonautarum ad Colchos usque expeditione fabulae historia critica. Kiel, 1875. v. Wechmar. (68 S. gr. 8.) 2 Mk.

Eine wenig übersichtliche, in sehr unerfreulichem Latein geschriebene Abhandlung, die aber von der Belesenheit ihres Verfassers in den alten Dichtern, Scholiasten und Mythographen und von dessen Streben nach kritischer Sichtung des aus diesen Quellen gewonnenen Materiales ein ehrenvolles Zeugniß giebt. Der Verf. behandelt zuerst die antiken Verzeichnisse der Theilnehmer an der Fahrt, dann die mannigfachen Ueberlieferungen über die Richtung der Fahrt, die auf derselben berührten Oertlichkeiten und die Abenteuer bis zur Ankunft der Helden in Kolchis, mit welcher die Abhandlung schließt. Die Untersuchung über die Abenteuer in Kolchis und über die Rückfahrt hat sich der Verf. für eine andere Gelegenheit vorbehalten. Eingeflochten ist S. 14 ff. eine Untersuchung über die Quellen der Scholien zu Apollonios Rhodios, wobei wir nur die Begründung der Aeußerung „usque ad tempus Caligulae imperatoris quattuor minimum commentatores exstiterunt Apollonii" (S. 14.) vermissen, da gleich der erstgenannte dieser commentatores, Irenäus, doch wohl sicher der Zeit nach Caligula angehört. Die Notiz S. 43 „ad Trachin urbem Graeciae prope ad Lebadeam sitam" läßt die geographischen Kenntnisse des Verf.'s in etwas zweifelhaftem Lichte erscheinen. Ganz haltlos scheint uns die S. 54 f. ausgesprochene Vermuthung, daß die Sage vom Amykos nicht kleinasiatischen, sondern lakonischen Ursprunges sei.

Bu.

Göll, Dr. Herm., Prof., die Künstler und Dichter des Alterthums. Leben und Wirken der hervorragendsten Meister auf dem Gebiete der bildenden Kunst und der Poesie bei den Griechen u. Römern. Dargestellt für Freunde des Alterthums, insbes. für die reifere Jugend. Mit 120 Textabbildgn, 8 Tonbildern sammt neuem Frontispice. Leipzig, 1876. Spamer. (VI, 344 S. gr. 8.) 7 Mk.

A. u. d. T.: Galerie der Meister in Wissenschaft und Kunst. Meister der schönen und bildenden Künste. II.

H. Göll, der Verf. der „Culturbilder aus Hellas und Rom" (vgl. Jahrg. 1870 d. Bl., Nr. 45, S. 1205 ff.) und des Artikels „Griechische Privatalterthümer" in der Allgemeinen Encyklopädie der Wissenschaften und Künste von Ersch und Gruber (Section I, Bd. 83, S. 115—158), hat neuerdings eine Darstellung der Hauptmomente der griechisch-römischen Culturgeschichte in biographischer Form „für Freunde des Alterthums, insbesondere für die reifere Jugend" mit zahlreichen Illustrationen unter dem Gesammttitel „Galerie der Meister in Wissenschaft und Kunst" in zwei Bänden (I. Das gelehrte Alterthum. II. Die Künstler und Dichter des Alterthums) veröffentlicht, von denen uns der zweite zur Anzeige vorliegt. Derselbe führt uns nach einer Einleitung, in welcher hauptsächlich von der socialen Stellung der Künstler in Griechenland und Rom die Rede ist, in XXV Abschnitten die hervorragenderen Vertreter der Architektur, Plastik und Malerei sowie der Poesie bei den Griechen von den mythischen Zeiten an (I. Dädalos. II. Homer und Hesiod) bis auf Alexander den Großen (XVII. Apelles und Protogenes. XVIII. Chares und Deinokrates) und bei den Römern von dem Eindringen griechischer Bildung und Kunst bis ins 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung vor. Daß unter den Künstlern und Dichtern dem Redner Demosthenes ein eigner Abschnitt (XV) gewidmet ist, erklärt der Verf. selbst im Vorworte (S. VI) als eine Inconsequenz, welche im Interesse der jüngeren Leser geschehen sei.

Die Darstellungsweise des Verf.'s ist fast durchgängig matt und farblos, bisweilen fast ledern; die zahlreichen Uebersetzungen aus alten Dichtern, welche er eingeflochten hat, sind meist ungelenk und wenig geschmackvoll. Aber abgesehen von diesen Mängeln der Form, die freilich bei einem für das größere Publikum bestimmten Werke schwer ins Gewicht fallen, muß auch der Inhalt des vom Verf. Vorgetragenen mehrfach Bedenken erregen. Hier einige Proben. S. 20 heißt es in Bezug auf die Bildung der Herme als den ersten Fortschritt von dem an rohe Symbole geknüpften Cultus: „Man brachte nun an der runden oder eckigen Säule charakteristische Theile an, vor Allem einen Kopf und Arme oder wenigstens Hände, die man mit irgend welchem Attribut versah". S. 29 wird behauptet, daß in der Ilias und Odyssee Argos keine hervorragende Rolle spiele. S. 38 u. 42 wird das Heräon auf Samos als ein dorischer Tempel bezeichnet. S. 45 heißt es vom Artemision in Ephesos: „Die geringen noch vorhandenen Trümmer sind jetzt Schlupfwinkel für Räubergesindel", während bekanntlich die Trümmer dieses Tempels erst vor wenigen Jahren von Wood aus einer Tiefe von 20 Fuß ans Tageslicht gefördert worden sind. Wenn S. 52 Kamon und Simon als Abkürzungen für Skamandronymos bezeichnet werden, so muß man daraus schließen, daß der Verf. von den Untersuchungen Neue's und A. Schoene's über das Leben der Sappho wohl hat läuten, aber nicht zusammenschlagen hören. Nach S. 53 soll die parische Marmorchronik (die schon im Jahre 1627 von Thomas Howard Graf von Arundel erworben geworden ist) „zu Anfange des vorigen Jahrhunderts" entdeckt worden sein. S. 57 wird Menander ein Dichter der mittleren Komödie genannt. S. 62 heißt es von Aeschylos: „Seinen ersten tragischen Sieg errang er im Jahre 484, also schon vor der marathonischen Schlacht" (!), und gleich darauf (S. 63) wird angegeben, Aeschylos sei „um das Jahr 427" (soll wohl heißen 472) nach Syrakus gereist. Nach S. 95 soll das Goldgewand der Athena Parthenos „bei jedem Amtswechsel der Schatzverwalter abgenommen und nachgewogen" worden sein; nach S. 106 soll gar eine Siegesgöttin auf dem Rücken der „weltbekannten" Kuh Myron's gesessen haben. S. 113 wird „das Theater am Südabhange der Akropolis" in Athen unter den Bauten des Kimon genannt. S. 129 wird aus einer von Plutarch Nic. 15 erzählten Anekdote, die, wenn sie überhaupt historisch ist, sich nur auf die Zeit des samischen Krieges beziehen kann (vgl. Plut. a. a. O. Cap. 2), der ganz unhaltbare Schluß gezogen, daß Sophokles in der Zeit von 427 bis zum Frieden des Nikias zum zweiten Male das Strategenamt bekleidet habe. S. 134 sind die Worte *οὐδὲν ὑπομείνας κακόν* in den bekannten schönen Versen des Phrynichos auf den Tod des Sophokles falsch übersetzt „keines Unrechts sich bewußt". S. 200 heißt es in Bezug auf den Apoxyomenos des

Lysippos: „von dem man im Vatican eine Marmornachbildung zu haben glaubt", als ob die Zurückführung der bekannten Statue des Braccio nuovo auf das Original des Lysippos nicht vollkommen sicher stünde. Was für eine Vorstellung vom Gebrauche der Masken auf der römischen Bühne können sich die Leser, für welche dieses Buch bestimmt ist, aus dem Satze auf S. 259 machen: „Im Gebrauche der Masken schränkten sich die römischen Schauspieler weniger ein als die griechischen und nahmen sie nicht vor, sobald sie der lebhaften Gesticulation und der äußern Darlegung der Leidenschaft hinderlich waren". Die Aeußerung endlich auf S. 327: „In neuerer Zeit theilt man die Satiren (des Juvenalis) in Bücher", muß bei Nichtsachkundigen, und für solche ist doch das Buch geschrieben, nothwendig die Meinung erwecken, als ob diese durch die besten Codices bezeugte Eintheilung eine Erfindung der neueren Herausgeber sei.

Auch in Betreff der Auswahl sowohl als der Ausführung der zahlreichen Abbildungen, Tonbilder und Holzschnitte, mit welchen das Buch ausgestattet ist, hätten wir Mancherlei auf dem Herzen, das wir aber unterdrücken wollen, um diese Anzeige nicht allzusehr auszudehnen. Im Großen und Ganzen können wir das Buch weder in Hinsicht des Textes noch der Illustrationen als eine wirkliche Bereicherung der auf das classische Alterthum bezüglichen populären Literatur anerkennen. Bu.

Bullettino dell'instit. di corrispond. archeologica. Nr. VI. Jun (Doppelheft).

Inh.: I. Berichte üb. die Sitzungen des Instituts vom 31. März u. vom 7. u. 21. April. — II. Ausgrabungen: a) W. Helbig, Ausgrabungen in Palestrina; b) G. Mantovani, Briefe über archäol. Entdeckungen auf der Halbinsel Sermide (im Flußgebiet des Po). — III. Denkmäler: a) A. Mau, Münzfund von Rignano; b) W. Henzen, Inschrift vom Forum Romanum. — IV. Bemerkungen: A. Klügmann, über die Darstellungsweise der Centauren. — Berichtigungen zu den Annali 1875.

Mittheilungen d. deutschen archäolog. Institutes in Athen. 1. Jahrg. 1. Heft. Athen, K. Wilberg in Comm.

Inh.: U. Köhler, die griech. Politik Dionysius d. Aelteren. — Th. Mommsen, die Dynastie von Kommagene. — H. G. Lolling, alte Inschrift aus der Korinthia. — O. Benndorf, Bemerkungen zur griech. Kunstgeschichte. 1—3. — H. G. Lolling, topograph. Studien: 1. Zur Topographie von Marathon. — Sitzungsprotocolle.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 11. Bd. 10. Hft.

Inh.: S. Lichtenstein, die deutsche Kunst- u. Kunstindustrie-Ausstellung in München. — Jos. Durm, die Villa Lante bei Bagnala u. das Kloster S. Maria della Quercia. — W. Hahn, der germanische Mythus u. die bildende Kunst. — Die neue Organisation der kunsthistor. Museen des österr. Kaiserhauses. — Ad. Rosenberg, die Bauthätigkeit Berlins. 4. — Der Codex des Bramantino auf der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand. — Kunstliteratur; Notiz; Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Vermischtes.

Magnus, Dr. Hugo, Privatdoc., das Auge in seinen ästhetischen und culturgeschichtlichen Beziehungen. Fünf Vorlesungen. Breslau, 1876. Kern. (4 Bll., 158 S. gr. 8.) 3 Mk.

Populäre wissenschaftliche Vorträge sind in jetziger Zeit an der Tagesordnung. Ihrer Bestimmung nach sollen sie ein ausgewähltes, aber nicht fachwissenschaftlich gebildetes Publikum theils belehren, theils unterhalten; zugleich aber sollen sie auch die fachgelehrten Kreise befriedigen. Eine solche doppelte Aufgabe ist nicht leicht zu erfüllen. Der Vortragende schwebt stets in der Gefahr, die Kenntnisse und den Bildungsgrad seiner Zuhörerschaft zu niedrig oder zu hoch zu schätzen, trivial zu werden oder unverstanden zu bleiben. Wenn solche Vorträge gedruckt werden, dann kommt noch zur Erwägung, daß das lebendig gesprochene Wort ergreifender zu wirken pflegt als ein durch den Druck publicierter Vortrag.

Die vorliegende Broschüre enthält nun fünf auf das Auge bezügliche populäre Vorlesungen, welche ihrer Reihenfolge nach diese Ueberschriften führen: Die Schönheit des Auges, die physiognomische Bedeutung des Auges, das Auge und die bildende Kunst, das Auge in seinem Einflusse auf den Geist, das Auge in seinen Beziehungen zum Körper. Sollen wir im Rückblicke auf das vorher Gesagte diese Vorlesungen kurz charakterisieren, so können wir zwar zugeben, daß dieselben bei gutem und lebendigem mündlichem Vortrage einen vortheilhaften Eindruck zu machen im Stande gewesen sein mögen; gedruckt aber werden sie nur wenige Leser ganz befriedigen. Sie enthalten, man möchte fast sagen, eine Unzahl von Ueberlegungen und Reflexionen, die Jeder sich selbst sagen kann, und eine Unzahl von Citaten aus allen möglichen alten und ältesten, neuen und neuesten Schriftstellern, die nicht alle zutreffend und gut gewählt oder für das Verständniß der Sache von großer Bedeutung sind. Wir zweifeln nicht daran, daß der Leser hier und da einige anregende und fruchtbringende Stellen findet, glauben aber, daß er das Büchlein im Allgemeinen doch ziemlich unbefriedigt wieder aus der Hand legen wird.

Schriften der Universität zu Kiel aus dem Jahre 1875. XXII. Bd. (gr. 4.) Kiel, Univ.-Buchhandlung.

Inh.: (Festreden), E. Lübbert: de gentis Serviliae commentariis domesticis. (15 S.); Syrakus zur Zeit des Gelon u. Hieron. (12 S.) — (Dissertationen), M. Beuck: die Resection des Fußgelenkes insbes. bei Caries. (19 S.) — F. A. Hilsmann: über die Paracentese des Perikardiums. (20 S.) — A. Thilo: üb. die Häufigkeit skrophulöser Erkrankungen bei phthis. Familienanlage. (22 S.) — S. Hinrichs: über 2 Fälle von durch Pessarien entstand. Mastdarm- u. Blasenscheidenfisteln. (16 S.) — J. Claussen: Beitrag zur Lehre von der Necrose u. dem Knochenabsceß ohne Aufbruch. (21 S.) — C. Müller: die Prosopalgie und ihre Heilung durch die Neurectomie. (26 S.) — E. Suadicani: über Geschwülste in den Bauchdecken u. deren Exstirpation. (27 S.) — P. Albrecht: Beitrag zur Torsionstheorie des Humerus u. zur morpholog. Stellung der Patella in der Reihe der Wirbelthiere. (64 S. u. 5 Tabb.) — H. Tiedemann: üb. die Ursachen u. Wirkungen chronisch entzündl. Processe im Mediastinum. (30 S.) — K. Hansen: üb. die Erfolge d. Distraction bei der Behandlung der Coxitis (44 S.) — P. Petersen: üb. das entzündl. Hautpapillom. (9 S. u. 1 Taf.) — D. Möller: üb. Brüche des Tibiakopfes. (17 S.) — P. Manecke: üb. die Wasserausscheidung bei nephritis parenchymatosa u. den Einfluß warmer Bäder auf dieselbe. (33 S.) — J. Rehder: üb. Schädelbrüche. (25 S.) — W. J. Ehrhardt: über den nachtheil. Einfluß einer anhaltenden Rückenlage auf die Mechanik der Athmung u. deren Bedeutung für die Entstehung des Lungencollapsus. (22 S.) — G. Kroß. üb. die physiol. Wirkung des Bromkalium. (38 S.) — A. Nathan: üb. die Bedeutung des Natron salicylicum als Antipyreticum. (30 S.) — P. Feit: de Germanorum nominibus propriis compositis.

Deutsche Monatshefte. 4. Jahrg. 8. Bd. 1. Heft.

Inh.: Ueber das Verhältniß der Reichs- zur Stammesgeschichte. — Zur orthograph. Frage. 3. — Magdeburger Häusernamen. — Carl D. Theod. Wehrmann. — Die Residenzschlösser der türk. Sultane u. die öffentl. Gebäude in Konstantinopel. — Die Pflegestätten für Kunst u. Gewerbe in Nürnberg. — Die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. 1. — Die Ausgrabungen von Olympia. 7. — Die Bücherverzierungen des 18. Jahrh. — Das Programm des Orientalisten-Congresses in St. Petersburg. — Chronik des D. Reiches. — Monatschronik des Auslandes für März—Mai.

Athenaeum. Hrsg. u. redig. von Ed. Reich. 2. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: C. H. Schauenburg. Briefe über Polizei der Gesundheit. 6. — Ed. v. Hartmann, die sittliche Freiheit. 3. — Das Skorzenthum u. dessen Einfluß auf die psych. Entwicklung des Menschen. — R. Kleinpaul, Egeria oder ein Traum im Haine der Camenen. 2. — Fragen der Zeit; Analysen; Diätische Mittheilungen; Philosophie im täglichen Leben.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 38. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. v. Holst, zur Jubelfeier der V. Staaten von Amerika. — H. Delbrück, Whigs u. Tories. 1. — S. E. Köbner, Thomas Babington Macaulay. — K. A. Mayer, Weihnachtlied u. Weihnachtspiel in Oberbayern. — Notizen.

Revue critique. Nr. 31.

Inh.: Burnell, l'école Aindra de grammairiens hindous. — Thucydide, livres I et II, p. p. Schöne. — Auler, du degré de confiance que mérite Procope. — Vulfila ou la Bible gothique, p. p. Bernhardt. — Clermont-Ganneau, matériaux inédits pour servir à l'histoire des croisades. — Lloyd, les théories de M. Galton sur l'hérédité intellectuelle. — Académie des inscriptions.

Trübner's American and Oriental liter. record. Vol. X. No. 6-7.

Inh.: The third international congress of Orientalists. — The sacred books of the East. — Russia in Central Asia. — Literary intelligence. — Obituary. — New American books.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 15. Hft.

Inh.: K. Bruchmann, die Völkerpsychologie. — W. Rogge, Oesterreich seit der Wahlreform von 1873. 5. — Fr. J. Pisko, die mechanische Wärmetheorie u. ihre Folgerungen. 2. — Todtenschau.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 32.

Inh.: E. Dümmler, über die Entstehung der Monumenta Germaniae. — E. Curtius, an Hrn. Prof. Ad. Michaelis. — G. Junghans, ein Kirchgang in Florenz. — Die Eisenbahnfrage in Italien. — Aus Berlin: Zur Wahlbewegung; Auswärtiges. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 32.

Inh.: J. Menges, die Ursachen des egypt.-abessin. Krieges. — O. Kaemmel, ein steirisches Kloster. — A. Kleinschmidt, die Ursachen der Losreißung Nord-Amerika's von England. 4. — M. Wirth, die Gründerprocesse u. die Krisis. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 32.

Inh.: Fd. Lotheissen, die Entwicklung der Demokratie in Frankreich. — Ed. Hartmann, Schopenhauerianismus u. Hegelianismus in ihrer Stellung zu den philos. Aufgaben der Gegenwart. (Schl.) — Literatur u. Kunst.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 29.

Inh.: Russischer Wind. — Memoiren einer Idealistin. (Schl.) — J. Duboc, Bürger's Lenore. — Neue Bücher.

Blätter f. literar. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Gottschall. Nr. 32.

Inh.: R. Gottschall, neue Novellistinnen. 1. — Fr. v. Goeler-Ravensburg, eine Preisschrift gegen den Pessimismus. — Al. Jung, zur Charakteristik des Fürsten Pückler-Muskau. (Schl.) — Schriften zur Culturgeschichte. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 31.

Inh.: Jacquard, der Erfinder u. Menschenfreund. — Schnaderhüpflpoesie im Vogtlande. — Moslimische Völkertypen. — An Bord eines dtschen Kriegsschiffes. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 34.

Inh.: Weltausstellung in Philadelphia. 1. — Das militärische Festspiel auf der Mainau. — Archäolog. Gesellschaft. — Internat. anthropol. u. archäol. Kongreß.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 62 u. 63.

Inh.: G. Wahl, die Steuerreform im Kgr. Sachsen und das Einkommensteuergesetz vom 22. Decbr. 74. 3. — W. Buchholz, die Philosophie in dichterischer Gestaltung u. ihr neuester Vertreter. — Die Pflegestätten für Kunst u. Gewerbe in Nürnberg. — Bericht über die Ostermesse in Leipzig im Jahre 1876. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 198—204.

Inh.: F. Stieve, das kirchl. Polizeiregiment in Bayern unter Maximilian I. 1—4. — S. Samosch, neue ital. Dramen. — Nach der Reichst. Begegnung. — Zur Reform der Preßverhältnisse. — W. Lübke, Schnaase's Geschichte der bild. Künste. — Aus Japan. — H. M. Schletterer, zur Geschichte des Clavierbaues. — J. A. Scartazzini, Scaramuzza's Illustrationen zur Divina Commedia. — W. Lübke, Donatello von Hans Semper. — Oskar v. Wydenbrugk (Nekrolog). — Fr. Pecht, aus dem Münchener Glaspalast. 7.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 167—172.

Inh.: H. Lorm, literar. Tagebuch. 2. — R. Wagner's erste Opern. 1—4. — K. S. Macquoid, Diane. (Forts.) — Fr. v. Hellwald, zur Ethnologie Deutschlands. 1. 2. — Reise Sr. Maj. Corvette „Friedrich". — Engl. Romane. — W. Rogge, Prinz Eugen. 1. — Die ersten Wochen in Natal. 1. — Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1727.

Inh.: Der Tabacksbau in Deutschland. — Der serbisch-türkische Krieg. 4. — Der serb. u. türk. Landsturm. — Panajot Hitow u. die jungbulg. Aufstandsversuche. — Die Centennialfeier in Philadelphia: Die Enthüllung des Humboldt-Denkmals. — Das Stadtwappen von Altona. — Vom Büchertisch. — Türk. Traincolonne. — Die Serben. — Weltausstellungsbriefe aus Philadelphia. 1. — Willkommene Ladung. — Die neue Artillerie- u. Ingenieurschule bei Berlin. — Die Gedächtnißkirche auf dem Schlachtfelde von Wörth. — Die Lichtenthaler Allee in Baden-Baden. — Polytechnische Mittheilungen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 46.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Die Weltausstellung in Philadelphia. 8. — W. Hellwig, ein Jubiläum des Menschengeistes. — Aus Serbien. 1. — Fr. Clavus, die Kunst des Lesens. — Al. Kurs, ein Rezept. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 31.

Inh.: H. Wood, Adam Greiner. — Eine Reise nach Moskau. — P. Kummer, kleiner Naturzierrath. — P. Wislicenus, aus dem polit. Treiben der Amerikaner. 2. — Normann-Schumann, das Colosseum. — Lose Blätter.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 45.

Inh.: R. Lindau, Robert Ashton. (Forts.) — Notizblätter. — Th. Blohm, das Veilchen von Jönköping. (Schl.) — Die Rollschuhbahnen. — Herzog Georg v. Mecklenburg. — Regatta in Ems. — Belgrad. — Die serb. Ereignisse. — Der Johanniterorden u. das Fest zu Sonnenburg am 21. Juni. 1. — J. v. Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 9. 11. — Vom türk. Kriegsschauplatz. — A. Goetze, K. Detlef (Klara Bauer). — Zeitchronik. — Illustrationen.

Gartenlaube. Nr. 31.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — B. Rauchenegger, Hirschjagden im Hochgebirge. — G. Ritter, ein Besuch bei George Sand. — C. Sterne, Astronomie mit bloßem Auge. — Die Züricher Dreifahrt. — Fr. Zimmermann, zur Naturgeschichte des dtschn Komödianten. 9. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 44.

Inh.: Th. Hermann, um ein Ei. (Forts.) — Keller-Leuzinger, die Bai von Rio de Janeiro. — Serbien u. sein Krieg wider die Türken. — Fr. Delitzsch, dichterische Widerspiegelungen der Person und Geschichte Jesu. 2. 3. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 46.

Inh.: C. Norden, Emilia Galotti. — Lebenschemie. — Ad. Oppenheim, kleine Geschichten von bekannten Größen. — Ad. Prowe, Wanderungen u. Wandelungen in den Süddonauländern. — H. Penn, leidvoll u. freudvoll. 1. — Fr. v. Hohenhausen, George Sands Leben, Lieben u. Leiden. — Ed. Engel, Hochwald. — Die Weltausstellung am Delaware. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: Der Rattenfänger von Hameln; eine Aventiure von Jul. Wolff. Andreas Hofer; ein Vortrag von K. Th. Heigel. — Frankreich: Der Tag nach dem Tode. — W. Kaden, Briefe aus Süditalien. 1. — Grund u. Boden in Brasilien. — Buddhismus u. Christenthum in Japan. — Kl. liter. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 30.

Inh.: H. Polakowsky, Central-Amerika. 1. — Noch ein Wort über das Akkadische. — Insectenfressende Pflanze. — Die Länderkunde in dtschn Prachtwerken. — Ein Nordsee-Idyll. — Ueber den Häuserschwamm u. dessen Bekämpfung. — Die Perigenesis der Plastidule. — Ein neues Buch über Serbien. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: R. Schulze, Umwandlung der Bewegung. — A. Schöpf, junge Fischottern von einer Hündin gesäugt. — O. E. R. Zimmermann, die Pilze als Ursachen von Pflanzenkrankheiten. — Literaturbericht; Geographische Bilder; Physikal. u. culturgeschichtl. Mittheilungen.

Vorlesungen im Wintersemester 1876|77.

4. Leipzig. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Kahnis: Kirchengesch., 2. Th.; Symbolik; neuere Kirchengesch.; Uebgn d. theol. Vereines. — Luthardt: Johannesevangelium; Dogmatik; dogmat. Gesellschaft; dogmat. Uebgn d. Lausitzer Predigergesellschaft. — Lechler: christl. Dogmengesch.; Briefe Petri; kirchenhistor. Uebgn d. Lausitzer Predigergesellschaft. — Delitzsch: Jesaia; bibl. Theologie des A. Test.; biblisch-chald. Grammatik u. Lesestücke; Hebraicum II der Lausitzer Predigergesellschaft. — Fricke: christl. Ethik; Galaterbrief; Leben Jesu nach d. 4 Evangg.; exeget. Gesellschaft, A. u. N. T.; homilet. Uebgn d. Lausitzer Predigergesellschaft, biblisch-theol. Uebgn des N. T. ders. Gesellschaft. — Baur: Einl. in d. A. Test.; System der prakt. Theologie, 1. Th. (allgem. Theil, Katechetik, Einl. in die Homiletik); homilet. Sem.; Hebraicum I der Lausitzer Predigergesellschaft. — Hofmann: prakt. Theologie, 2. Th.; Pädagogik u. Gesch. ders.; katechet. Sem.; pädagog. Sem., prakt. Uebgn u. Besuche von Lehr- u. Erziehungsanstalten. — **Pf. hon.** Hölemann: Auslegung des Hohen Liedes; exeget. Verein des A. u. N. Test. (einschl. der Societas exeget. Lips. Wineri): das Buch Genesis nach seiner authentischen Bezogenheit im N. T. lateinisch besprochen mit Abhandlgn, Disputat. u. selbständigen Interpretierübgn. — **Pff. extr.** Schmidt: Corintherbriefe; Briefe des Johannes; katechet. Gesellschaft; katechet. Uebgn d. Lausitzer Predigergesellschaft. — Brockhaus: allgem. kirchl. Kunstarchäologie. — Schürer: Römerbrief. — Harnack: Einl. in das N. T.; Verhältniß von Kirche u. Staat in den ersten 8 Jahrhh.; kirchenhist. Gesellschaft. Quellen des Eusebius in den ersten 5 Büchern seiner Kirchengesch.; Muratorisches Fragment.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Stobbe: dtschs Privatrecht mit Lehnrecht, ohne Handelsrecht; kathol. u. evangel. Kirchenrecht; germanist. Uebgn. — v. Wächter: Familien- u. Erbrecht nach Arndts. — Hänel: juristische Gelehrtengeschichte. — Osterloh: gem. dtschr Civilproceß, mit Berücks. des Entwurfs einer dtschn CPO.; im Anschl. daran: sächs. Civilproceß; civilproceßrechtl. Sem.; Uebgn im Referieren. — Müller: sächs. Privatrecht, 1. Th.; Vermächtnißrecht u. Pflichttheilsrecht; Pandekten-Praktikum. — Schmidt: Pandekten, 1. Th. (mit Ausschl. des Familien- und Erbrechts) nach Arndts; Institut. u. äußere Gesch. des röm. Rechtes. — Friedberg: dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; dtschs Reichs- u. Landesstaatsrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Uebgn einer kirchenrechtl. Gesellschaft. — Kuntze: Institut. d. röm. Rechtes; Pandekten, 2. Th.

(Familien- u. Erbrecht). — Binding: dtschs Strafproceßrecht; Strafrechtspraktieum (im Seminar). — Windscheid: Pandekten, ohne Familien- und Erbrecht; Erkl. von Pandektenstellen. — Wach: dtschs Strafrecht; Gesch. des röm. Civilprocesses; summarische Processe und Concursproceß; Civilproceßpraktieum. — Pf. hon. Voigt: Encyklopädie des Rechts. — Pff. extr. Weiske: Bergrecht. — Höck: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; die Lehre von den Verbindlichkeiten nach den dtschn Rechten. — Göß: Themata aus dem Handels- u. Wechselrecht; Themata aus dem Civilrecht. — Prdocc. Reuling: dtschs Wechselrecht mit Berücks. des franz. u. englisch-amerik. Wechselrechts; Besprechung ausgew. Lehren des Civil- u. Handelsrechtes. — Lenel: Pandektenrepetit.; Erkl. von Gajus' Institutt.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Thiersch: chirurg. Klinik; Vorlesung über Chirurgie, 2. Th. — Weber: liest nicht. — Radius: Pharmakognosie mit Demonstratt.; öffentl. u. private Hygieine. — Wunderlich: medic. Klinik; prakt. Uebgn für die Praktikanten der Klinik; Auscultations- u. Percussionscursus (in Verb. mit Schotten). — Credé: geburtshülfl. u. gynäkol. Klinik u. Poliklinik; geburtshülfl. Demonstratt.; über geburtshülfl. Operatt., mit Einübung ders. am Phantome. — Wagner: spec. pathol. Anatomie; pathol.-histol. Uebgn (in Verb. mit Thierfelder); Arbeiten im pathol. Institut; medic. Poliklinik. — Ludwig: Physiologie der Empfindung u. Bewegung; physiol. Uebgn für Fortgeschrittenere; physiolog. Besprechgn. — Coccius: Klinik für Augenkrankhh.; spec. Pathologie u. Therapie der inneren Augenkrankhh.; optisch-physikal. Cursus zur Erkenntniß u. operativen Behandlung von Augenkrankhh. — His: systemat. Anatomie der Eingeweide, Nerven u. Sinnesorgane; Präparierübgn für Anfänger u. für Kliniker (in Verb. mit Braune). — Braune: systemat. Anatomie der Knochen, Gelenke, Muskeln u. Gefäße; Präparierübungen für Anfänger und für Kliniker (in Verb. mit His). — **Pff. extr.** Sonnenkalb: staatsärztl. Praktieum; gerichtl. Medicin für Juristen; gerichtl. Psychologie. — Carus: Anatomie u. Physiologie der Hausthiere; Theorie der Thierzucht; vergl. Anatomie der Wirbelthiere. — Winter: Einl. in das Studium der Medicin; Receptierkunst nebst Uebersicht der wichtigsten Arzneimittel. — Germann: über Frauenkrankhh. — Hennig: Examinat. über Geburtshülfe mit Phantomübgn; pädiatr. Klinik. — Reclam: gerichtl. Medicin, mit Demonstratt.; Communal-Hygieine mit Demonstratt. u. Experimenten. Schmidt: chirurg. Polyklinik; Anatomie am Lebenden, mit Beziehung auf chir. Diagnostik ꝛc.; allg. chirurg. Symptomatologie u. Diagnostik. — Thomas: Districtspoliklinik; Uebgn u. Besprechgn über physikal. Diagnostik. — Wenzel: Repetit. der gesammten systemat. Anatomie des Menschen; anatom. Vorträge für Pädagogen und Studierende der Naturwiss., 1. Th.: Bewegungsapparat u. Nervensystem; mikrosc. Uebungscursus. — Hofmann: Hygieine mit Demonstratt.; Cursus der physiol.-pathol. Chemie; Arbeiten im pathol.-chem. Laborat. für Geübtere; chem. Untersuchgn am Krankenbette. — Rauber: Knochen- u. Bänderlehre; Paläontologie des Menschen; anatomische Arbeiten; Entwicklung der Knochenfische. — Heubner: klinische Propädeutik; spec. Pathologie u. Therapie der Gehirn-, Rückenmarks- u. Nervenkrankhh.; psychiatrische Vorträge. — Kronecker: die Lehre v. d. Verdauung; physiol. Versuchsmethoden u. Uebgn im Gebrauche medic. Apparate; Vivisectionscursus für physiol. Vorgebildete. — Hagen: otiatr. Propädeutik, in Verb. mit der otiatr. Poliklinik; laryngosc. Cursus; elektrotherapeut. Cursus. — Thierfelder: pathol. Anatomie des Nervensystems; Sectionsübgn mit pathol.-anatomischen Demonstratt.; pathol.-histol. Uebgn (in Verb. mit Wagner). — **Prdocc.** Meißner: gerichtl. Geburtskunde; theoret. u. prakt. Operationslehre für Geburtshelfer. — Haake: über Krankhh. des Uterus; Examinat. d. theoret. u. prakt. Geburtshülfe. — Naumann: Pharmakodynamik. — Friedländer: spec. Pathologie u. Therapie der Constitutionskrankhh. — Siegel: Curse über Staatsarzneikunde; über medic. Statistik. — Fürst: pädiatr. Poliklinik; Pathologie u. Therapie der wichtigsten Kinderkrankhh.; Einl. in das Stud. der Geburtshülfe u. Gynäkologie; über Mißbildungen. — Schröter: Poliklinik für Augenkranke; Pathologie u. Therapie der Augenkrankhh.; Augenspiegelcursus. — Ahlfeld: theoret. Geburtshülfe; die Mißbildgn d. Menschen u. deren Entstehung, mit zahlr. Demonstratt. — Leopold: Pathologie u. Therapie d. Frauenkrankhh., mit Demonstratt.; gynäkol. Operationsübgn an der Leiche; geburtshülfl. Operationsübgn an Phantom u. Leiche. — Schön: Augenspiegelcursus; Augenoperationscursus; physiolog. Optik; augenärztl. propädeut. Klinik. — Tillmanns: chirurg. Operationscursus; die chirurg. Krankhh. der Extremitäten; chirurg. Besprechgn. — Flechsig: mikrosc. anatom. Uebgn; Gewebelehre des Menschen u. d. höh. Thiere; vergl. Anatomie des Gehirns der Wirbelthiere. — Schildbach: orthopäd. Poliklinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Wiedemann: anorgan. Experimentalchemie; chem. u. physikal. Arbeiten im Laborat. — Drobisch: Psychologie; über Kant's Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik (Schl.). — Fechner: liest nicht. — Fleischer: Erkl. des Koran nach Beidhâwi; Erkl. der Gedichte Mutanabbi's; pers. Schriftsteller; türk. Schriftsteller; arab. Gesellschaft. — Roscher: prakt. Nationalökonomik u. Wirthschaftspolizei; Finanzwissenschaft; Hauptlehren der landwirthschaftl. Politik u. Statistik. — Brockhaus: epische Fragmente aus Benfey's Sanskrit-Chrestomathie. — Hankel: Physik, 2. Th. (Magnetismus, Electricität u. Wärme); physikal. Uebgn für künftige Lehrer u. Mediciner; physikal. Uebgn für Fortgeschrittenere; mathem.-physikal. Uebgn. — Zarncke: Einl. in d. Nibelungenlied u. Erkl. ausgew. Stücke desselben; Uebgn des Königl. Dtschn Seminars (für die a. o. Mitglieder gemeins. mit Braune). — Overbeck: antike Kunstlehre, d. i. Technik u. Aesthetik der bild. Kunst der Alten; Uebgn des Königl. archäol. Seminars in der Erkl. antiker Kunstwerke u. in schriftl. Arbeiten. — Curtius: griech. Grammatik; grammat. Gesellschaft. — Masius: Gesch. der Pädagogik, 1. Th.; allg. Didaktik; pädag. Sem. — Ebert: Gesch. der Literatur des MAlters vom Zeitalter Karl's d. Gr. bis zu dem der Kreuzzüge; provenzal. Grammatik nebst Erkl. von Bartsch's Chrestom. provenç. — Ritschl: Plautus' Trinummus, nebst Gesch. des röm. Dramas u. Abriß der Plautinisch-Terenzischen Prosodie und Metrik; Interpret. des Aeschylus u. lat. Disputatt. im Königl. Seminar; Uebgn d. philol. Societät in Interpret. v. Euripides' Kyklops u. lat. Disputatt. (in Verb. mit Schöll); Uebgn d. russ. philol. Sem. — Kolbe: organ. Experimentalchemie; chem. Praktieum für Anfänger; praktisch-chem. Uebgn u. Untersuchgn für Fortgeschrittenere. — Voigt: Gesch. des dtschn Kaiserthums von Karl d. Gr. bis zum Untergange d. Staufen; Gesch. der französ. Revolution; histor. Gesellschaft. — Scheibner: Differential- u. Integralrechnung; Uebgn dazu. — Schenk: Experimentalphysiologie der Pflanzen; Arbeiten und Uebgn in dem botan. Laborat.; botan. Besprechgn. — Bruhns: einige Theile a. d. Mechanik des Himmels oder phys. Astronomie; Uebgn in Aufgaben aus der Mechanik des Himmels; über die wichtigsten Resultate der Astronomie; Meteorologie. — Neumann: analyt. Mechanik (Statik u. Dynamik); Elektrostatik; mathemat. Seminar. — Leuckart: vergl. Anatomie; zoologisch-zootom. Uebgn u. Untersuchgn; zoolog. Gesellschaft. — Blomeyer: die allgem. Grundsätze d. Acker- u. Pflanzenbaues; die Cultur der Handelsgewächse u. d. Wiesen. — Zirkel: allgem. Mineralogie; Geologie des dtschn Reichs; geol. u. mineralog. Arbeiten u. Untersuchgn im Inst. — Lange: röm. Literaturgesch.; Uebgn des Königl. philol. Sem. im Interpretieren von Horatius' Episteln, Buch II, u. im Disputieren über schriftl. Arbeiten; Uebgn d. röm.-antiquarischen Gesellschaft (Cicero de legibus u. Abfassen schriftl. Arbeiten). — Zöllner: Physik der Erde; über Platon's Theorie der Erkenntniß. — Springer: Gesch. der Renaissance-Kunst; Erkl. v. Dürer's Schriften; kunsthistor. Uebgn; Anleitung zu kunsthist. Arbeiten für Geübtere. — Krehl: Encyklopädie der semit. Philologie; Erkl. des Buches Henoch, nach d. Ausg. von Dillmann. — Hildebrand: dtsche Literaturgesch. des 18. Jahrhs.; über dtsche Etymologie, zugleich zur Beleuchtung einiger wichtiger Fragen der Sprachwissenschaft. — Fricker: Naturrecht od. Rechtsphilosophie; Völkerrecht. — Ebers: Analyse u. Erkl. von hierogl. u. hierat. Texten; Lectüre, Vergleichung u. Erklärung von Todtenbuch-Texten. — Heinze: Erkenntnißlehre u. Logik; allgem. Gesch. d. Philosophie; philos. Uebgn (Ethik des Spinoza). — Wundt: Gesch. d. neueren Philosophie; Kosmologie (Theorie u. Naturgesch. d. Weltalls). — **Pff. hon.** Strümpell: Einl. in die Philosophie u. Logik; psychol. Pädagogik; wissenschaftlich-pädag. Praktieum. — Nobbe: Horatii Odae selectae. — Marbach: über Goethe's Faust. — Biedermann: allgem. Gesch. von 1815 bis 1848; Staatsrecht u. Verfassungsgesch. des dtschn Reichs u. der anderen größeren Staaten Europa's; Gesellschaft für dtsche Cultur- u. Literaturgesch. — **Pff. extr.** Jacobi: Einl. in d. Stud. d. Cameralwiss.; allgem. Landwirthschaftslehre; wirthschaftl. Culturgesch. des alten Germaniens; ausgew. Capp. der Etymologie. — Wenck: Gesch. Dtschlds 1790–1815; Gesch. Dtschlds in den Zeiten Friedrich's d. Gr., Maria Theresia's u. Joseph's II. — Fritzsche: Pindar's Siegeslieder; Ciceronis orationes Catilinariae; griech. Gesellschaft. latein. Interpret. von Theokrit's Idyllen u. lat. Disputatt. über selbständige Arbeiten der Mitglieder. — Hermann: Einl. in d. Philosophie u. Logik; Aesthetik; vergl. Darstellung u. Kritik der wichtigsten neueren philos. Systeme; Darstellung u. Kritik von Hegel's Philosophie d. Geschichte. — Knop: Agriculturchemie; atomist. Construction der Molecule der neueren Chemie; chem. Praktieum. — Minckwitz: liest nicht. — Ziller: Gesch. der Philosophie; pädag. Sem. — Eckstein: Horatii carmina selecta, lateinisch erklärt; pädag. Sem. — Brandes: Gesch. des Alterthums bis auf Alexander d. Gr.; sächs. Gesch.; germanist. Gesellschaft: Themen aus der Gesch. u. den Staatsalterthh. Dtschlds in der sächs. u. fränk. Kaiserzeit. — H. Hirzel: Pharmacie (anorgan. Präparate). — Seydel: Psychologie; die Stellung der Philosophie zum Gottes- u. Unsterblichkeitsglauben; die dtsche Philosophie seit Kant u. ihre Weiterbildung. — Pückert: über die Gesch. Europa's im Reformationszeitalter; über dtsche Gesch. seit dem westf. Frieden; histor. Uebgn. — Birnbaum: Buchführung u. Taxationslehre; Fertigung von Anschlägen; wichtige Tagesfragen. — Lipsius: Thukydides, Buch II; Uebgn der griech.-antiquarischen Gesellschaft im Erkl. von Demosthenes' Rede gegen Androtion (Forts.) u. im Abfassen schriftl. Arbeiten; Uebgn des Königl. philol. Proseminars im Erkl. von Sophokles' Philoktet (Forts.) u. im

Disputieren über schriftl. Arbeiten. — Leskien: histor. Grammatik d. slav. Sprachen; Uebgn in slav. Grammatik u. Interpret. von Texten. — Credner: allgem. Geologie; geologisch-paläontol. Repetit.; die fossilen Echinodermen. — Stohmann: techn. Chemie; Prakticum im Laborat. des landw.-physiol. Inst. — Mayer: allgem. Einl. in die höh. Mathematik; mathemat. Uebgn. — Zürn: Anatomie u. Physiologie der Hausthiere; Theorie des Hufbeschlags; thierärztl. Arzneimittellehre für Landwirthe; Beurtheilungslehre des Pferdes. — Carstanjen: die neueren chem. Theorien in ihrer Anwendung auf die anorgan. Chemie; gerichtl. Chemie. — Paul: Entwicklung d. dramat. Musik vom Beginn des 18. Jahrh. bis zur Gegenwart; Harmonik u. Metrik. — Von der Mühll: Einl. in die mathem. Physik; über die mathem. Theorie des Lichtes; mathem.-physikal. Uebgn. — Loth: türk. Grammatik; Neupersisch für Anfänger; Einführung in die älteste histor. Literatur der Araber. — Schuster: Psychologie; Gesch. d. Materialismus; Gesellschaft über Berkeley's Abhandlung über die Principien (oder über Hume's Untersuchgn über den menschl. Verstand). — Nitsche: allgem. u. spec. Naturgesch. d. Wirbelthiere; allgem. u. spec. Naturgesch. d. Mollusken, mit bes. Rücks. auf die fossilen Formen. — Delitsch: Methodik des geogr. Unterrichts; geograph. Gesellschaft. — Wülcker: hist. Grammatik der engl. Sprache; engl. Gesellschaft (Interpret. von Milton's Paradise lost); engl. Gesellschaft, 2. Abth. (neuengl. Uebgn). — Hübschmann: Grammatik des Sanskrit (nach Stenzler's Chrestomathie); Erkl. ausgew. Hymnen d. Rigveda (nach Delbrück's Chrestomathie); Erkl. ausgew. Capp. d. Avesta; oriental. Gesellschaft (Mittelpersisch). — Prdocc. Weiske: Meteorologie. — Frank: Pflanzenkrankhh. — R. Hirzel: Aristophanes' Wolken; Aristoteles' Poetik. — Sachsse: Einl. in die Agriculturchemie. — Luerssen: Repetit. der Botanik; Morphologie, Physiologie u. Systematik der Thallophyten. — Gardthausen: griech. Gesch.; Cicero's Briefe. — Delitzsch: Gesch. Babyloniens u. Assyriens nach den Denkmälern; cursorische Lectüre äthiop. Texte. — Weddige: analyt. Chemie. — Mendelssohn: röm. Gesch. — Braune: Einl. in d. Stud. d. german. Sprachen; mittelhd. Uebgn für Anfänger (Lectüre eines noch zu best. Gedichts); althd. Uebgn im Kgl. Dtschn Seminar. — Göring: Psychologie; üb. Kant's Prolegomena zu einer jeden künft. Metaphysik. — v. Meyer: theoret. Chemie. — Wolff: üb. die Philosophie d. Engländer bis Darwin incl.; die Weltanschauung d. philos. Realismus. — Drechsel: physiol. Chemie; physiol.-chem. Prakticum. — v. d. Ropp: dtsche Gesch. bis zum Ausgange d. MAlters; dtsche Handels- u. Gewerbegesch. im MAlter; histor. Uebgn. — Arndt: allgem. Verfassungsgesch.; latein. Paläographie u. Handschriftenkde; Quellen d. dtschn Gesch.; histor. Uebgn. — Osthoff: Gesch. d. neueren Grammatik u. Sprachwissensch.; Forts. d. Sanskritcursus. — Wiedemann: Theorie d. Molecularkräfte. — Avenarius: Entwicklg u. Erläuterg d. Spinozischen Monismus; philos. Besprechungen. — Harnack: Geometrie d. Raumes; mathem. Uebgn. — Edzardi: Gesch. d. altnord. Dichtung (Edda u. Skalden); histor. Grammatik d. schwed. Sprache (verb. mit Lectüre von Tegner's Frithiofs Saga); altnord. Gesellsch. (Erkl. d. Siegfriedslieder d. Edda). — Settegast: Einl. in d. Stud. Molières, nebst Erkl. d. Avare; Erkl. ital. Gedichte im Anschl. an Ebert's Handbuch d. ital. Nationalliteratur. — Rolph: Naturgesch. d. Arthropoden, mit bes. Berücks. d. prakt. wichtigen Formen. — Trautmann: engl. Literaturgesch. von ihren Anfängen bis auf Shakespeare; Interpret. von Shakespeare's J. Cäsar. — Langer: liturg. Gesangübgn; allgem. Musiklehre; musikal. Formenlehre; Chorgesangübgn d. Univ.-Sängervereins.

5. Zürich. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

A. Schweizer: christl. Moral; ausgew. Predigten u. Reden; Pastoraltheorie. — Fritzsche: Kirchengeschichte, I; kirchengeschichtl. Repetit.; kirchengesch. Uebgn. — Biedermann: Dogmatik, I; Religionsphilosophie u. Encyklopädie; dogmat. Uebgn. — Volkmar: Einl. in d. N. T.; die Briefe Jacobi, Judä u. Petri; Justin Martyr's Apologie. — Steiner: Psalmen; Gesch. von Israel; exeget. Uebgn (Koheleth); syrische Sprache; Lectüre arab. Prosa. — Kesselring: Marcus mit Berücks. der übrigen Synoptiker; neutest. Theologie; die Briefe an Philemon, die Kolosser und Epheser; katechet. Uebgn mit Abriß d. katechet. Theorie. — C. Egli: Græcus Venetus und Septuaginta. — Heidenheim: die zwölf kleinen Propheten.

II. Staatswissenschaftliche Facultät.

v. Orelli: dtsche Rechtsgesch.; germanistische Uebgn. — Osenbrüggen: dtschr Strafproceß; Einl. in die dtsche Rechtswissenschaft; Criminalprakticum; ausgew. Capitel aus der schweiz. Rechtsgesch. — Temme: gem. dtschs Strafrecht. — Fick: Handelsrecht; Wechselrecht; Assecuranzrecht. — Vogt: schweiz. Staatsrecht; Rechtsphilosophie; schweiz. Volks- u. Staatswirthschaft. — Treichler: zürcherisches Privatrecht I; französ. Civilrecht. — Cohn: Institutt.; Gesch. der Reception des röm. Rechts; röm. Familien- u. Erbrecht. — Schneider: röm. Rechtsgesch.; zürcherisches Civilproceßprakticum. — Contzen: Encyklopädie der Nationalökonomie; Gesch. der Nationalökonomie und des Socialismus; über die moderne sociale Bewegung.

III. Medicinische Facultät.

Eberth: allgem. pathol. Anatomie und Physiologie; Prakticum d. pathol. Histologie; Sectionscurs; Arbeiten im pathol. Institute. — Frey: allgem. Anatomie (Histologie); Entwicklungsgesch.; mikrosc. Prakticum; Arbeiten für Geübtere; Zoologie. — H. Meyer: Anatomie; Präparierübgn; Osteologie u. Syndesmologie; Repetit. der Anatomie. — Rose: chirurg. Klinik u. Poliklinik; allgem. Chirurgie und Operationslehre; die Operatt. an den Harn- und Geschlechtsorganen. — Hermann: medic. Physik; Experimentalphysiologie, II; experimentelle Toxikologie; medic.-chem. Prakticum (mit Luchsinger); Arbeiten im physiol. Laborat. — Frankenhäuser: gynäkol. Klinik; theoret. Geburtshülfe. — Huguenin: spec. Pathologie u. Therapie, Lungenkrankhh.; Krankhh. d. Rückenmarks; medic. Klinik. — Cloetta: Arzneimitellehre; gerichtl. Medicin. — Horner: ophthalmol. Klinik u. Poliklinik; Augenoperationscurs; Augenheilkde. — Hitzig: Psychiatrie und psychiatrische Klinik; Nervenkrankhh. — O. Wyß: Poliklinik; pädiatrische Klinik; Kinderkrankhh., spec. Theil. — Spöndly: geburtshülfl. Operationscurs. — Billeter: zahnärztl. Operationscurs. — Goll: Grundsätze u. Erfahrungen d. allgem. Therapie, die Heilmethoden; Arzneiverordnungslehre. — R. Meyer: Krankhh. der ersten Luft- und Speisewege; laryngosc. Curs. — Brunner: Curs der Ohrenheilkde. — Seitz: diagnost. Uebgn für Vorgerücktere; Hautkrankhh. und Syphilis; Elektrotherapie. — Luchsinger: Repetit. der Physiologie; Physiologie d. Nervencentren; medic.-chem. Prakticum.

IV. Philosophische Facultät.

a) Philosoph.-philolog.-histor. Section.

Dilthey: Kunstarchäologie; Persius u. Juvenal; archäol. Uebgn; im Seminar: Euripides' Bakchen, griech. Stilübgn, philol. Arbeiten. — Kym: Logik; Gesch. d. Philosophie seit Kant; Gesch. der Religionsphilosophie von Kant bis Feuerbach; philos. Uebgn. — Schweizer-Sidler: Grammatik der altitalischen Dialekte, I; Elemente des Sanskrit; Sallust. Catilina; im Seminar: sprachwissenschaftl. Uebgn. — A. Hug: röm. Literaturgeschichte; Sophokles' Oedipus Rex; cursorische Lectüre aus griech. Dramatikern; im Sem.: Quintilian, Buch X; lat. Stilübgn; philol. Arbeiten. — G. v. Wyß: Gesch. d. Schweiz, I; Gesch. von Genf; Literatur zur Schweizergeschichte; Quellenlectüre u. Uebgn. — Meyer v. Knonau: Gesch. der dtschn Kaiserzeit; Gesch. der Revolutionszeit; Conversat. über mittlere u. neuere Geschichte. — J. J. Müller: krit. Betrachtung der alten Gesch., I; röm. Staatsalterthh.; Gesch. der wichtigsten Erfindungen; krit. Uebgn in alter Gesch. — Breitinger: französ. Literaturgesch. (1830—1850); engl. Grammatik; select readings from Dickens' Pickwick Papers; cours de répétition: syntaxe française, lectures et traductions; cours supérieur de langue française. — Windelband: Aesthetik; Gesch. der antiken Philosophie; philos. Uebgn; Kritik der Schopenhauer'schen Philosophie. — Ettmüller: ausgew. Eddalieder; Beóvulf. — Vögelin: Holbein's Thätigkeit in der Schweiz; Zwingli als Staatsmann und Reformator; kunstgeschichtl. Uebgn. — Rahn: die bildenden Künste im goth. Zeitalter; Gesch. des Holzschnitts und des Kupferstichs; die schweiz. Kunst im Reformationszeitalter. — Tobler: altengl. Lectüre; dtsche Wortbildung und Syntax; über schweiz. Sagen u. Volkslieder. — Honegger: dtsche Literatur von Gottsched bis Lessing u. Herder; Gesch. der französ. Revolution, des Kaiserreichs und der Restauration; stilistisch-rhetorische Uebgn. — Fehr: Gesch. der Pädagogik; Aesthetik. — Kinkel: Hesiod's Werke u. Tage; Gesch. des Handels und Verkehrs im class. Alterthum. — Stiefel: Shakspere's Dramen. — Daendliker: neueste Schweizergeschichte (1815 — 1865); die Quellen zur Gesch. der Befreiung der Waldstätte. — Kaegi: griech. Grammatik; Hymnen des Rig-Veda. — Jacoby: Lessing's Leben und Werke.

b) Mathemat.-naturwissenschaftl. Section.

Kenngott: Mineralogie. — Heer: pharmac. Botanik. — Mousson: Experimentalphysik I; Repetitorium. — Merz: unorgan. Chemie; Uebersicht der aromatischen Verbindgn; chem. Arbeiten im Laborat.; Uebgn für Mediciner; Vollprakticum für Vorgerücktere (mit Weith). — Weith: pharmac. Chemie (für Mediciner); ausgew. Capp. der unorgan. Chemie; Reactionen der organ. Chemie; Bau der Kohlenstoffverbindungen; chem. Uebgn für Lehramtscandidaten; Vollprakticum für Vorgerücktere (mit Merz). — Wolf: Theorie der Finsternisse, Durchgänge u. Bedeckungen. — Denzler: descriptive Geometrie, I; descriptive Geometrie, II; ebene u. sphärische Trigonometrie; Differential- u. Integralrechnung. — Heim: allgem. Geologie; techn. Anwendgn der Geologie. — K. Mayer: Paläontologie der wirbellosen Thiere; Stratigraphie der Tertiärgebilde. — J. C. Hug: Coordinatengeometrie; Differential- und Integralrechnung, I; methodische Behandlung der mathem. Fächer. — Cramer: allgem. Botanik; mikrosc. Uebgn. — Hofmeister: Experimentalphysik, I; Repetit. der Physik für Lehramtscandidaten. — Menzel: Naturgesch. d. Wirbel-

thiere; über Thierstaaten. — Dodel: allgem. Botanik; mikrosc. Demonstratt. u. Uebgn; pflanzenphysiologisches Privatissimum; Kryptogamenkde; gemeinverständl. Darstellung der Darwin'schen Theorie. — Baltzer: Uebersicht der geol. Formationen; spec. Geologie der Alpen. — Abeljanz: Repetit. der organ. Chemie; analyt. Chemie. — Keller: allgem. Zoologie; zoolog. Uebungscurs; über thierische Parasiten. — Kleiner: Theorie der wichtigsten physikal. Meßinstrumente. — Annaheim: üb. Proteïnstoffe und Glykoside. — Ar. Tobler: angewandte Elektricitätslehre. — Weith: Einl. in die Analysis des Unendlichen; Potentialtheorie; Elektrodynamik.

---

6. Straßburg. Anfang: 16. October.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Reuß: Encyklopädie; hebr. Archäologie; theolog. Societät. — Schmidt: Reformationsgesch.; außereuropäische Kirche seit 1600. — Baum: durch Krankheit verhindert. — Cunitz: Johanneisches Evang.; Apostelgesch.; theol. Societät. — Krauß: Dogmatik, 2. Th.; Liturgik; dogmat. Sem. — Holtzmann: Dogmengesch.; Wesen der Religion; neutest. Sem. — Zöpffel: Kirchengesch., 1. Th.; Gesch. der Ethik; kirchengeschichtl. Uebgn. — Kayser: kleine Propheten; alttest. Theologie. — Graf Baudissin: Psalmen; die bibl. Lehre vom Reich Gottes; alttest. Gesellschaft.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Köppen: Pandekten mit Ausschluß des Erbrechts. — Laband: dtsche Reichs- u. Rechtsgeschichte; Handels-, Wechsel- u. Seerecht. — Bremer: Institutt. des im dtschn Reiche geltenden Rechtes; Gesch. d. röm.-german. Rechts bis zu Karl d. Gr.; Uebgn auf dem Gebiete des röm. Rechts. — Sohm: dtschs Privatrecht; Kirchenrecht d. Katholiken u. Protestanten mit Einschluß d. Eherechts; germanist. Uebungen. — Geffcken: Völkerrecht; Politik, allgem. Th. — Schultze: d. heutige dtsche Civilproceßrecht. — Schmoller: Gesch. der Verfassg, Verwaltung u. Volkswirthschaft d. preuß. Staates von 1640—1850; Gesch. d. dtschn Gewerbeverfassg; nationalökon. Uebgn. — Nissen: Strafproceß; Uebgn in der civilgerichtl. Praxis. — Merkel: Strafrecht; Einl. in d. Strafrecht. — Knapp: prakt. Nationalökonomie; mathemat. Statistik, 2. Th.; Anleitung zu statist. Arbeiten. — Althoff: französ. Civilrecht. — Löning: Encyklopädie als Einl. in d. Rechtsstudium; dtschs Reichs- u. Landesstaatsrecht. — Zimmermann: Erbrecht als Theil der Pandekten; Gesch. d. röm. Civilprocesses; exeget. Uebgn im Corp. jur. civil.; Exegese von Gaius lib. IV (Forts.); Privatissima im röm. Recht. — Spaltenstein: preuß. Privatrecht; Pandektenpraktikum; Privatissima im röm. Recht, im gem. Civilproceß und im preuß. Recht. — Stieda: Geld-, Credit- u. Bankpolitik; nationalökonom. Uebungen.

III. Medicinische Facultät.

Waldeyer: systemat. Anatomie d. Menschen, 1. Th.; vergl. Anatomie des Verdauungs-, Respirations- u. Circulationsapparates; Entwicklungsgesch.; Secierübgn; Leitung spec. prakt. Arbeiten im anatom. Inst. — Jössel: Secierübgn; Osteologie u. Syndesmologie; topogr. Anatomie, 1. Th. — Goltz: Experimentalphysiologie, 2. Haupttheil (Physiologie d. vegetat. Vorgänge u. d. Sinnesorgane); Uebungen im physiol. Laborat. — Hoppe-Seyler: physiol. u. pathol. Chemie; prakt.-medic.-chem. Cursus; Arbeiten im physiol.-chem. Laboratorium; Hygieine. — Schmiedeberg: experimentelle Pharmakologie u. Arzneimittellehre; Toxikologie; Arbeiten im pharmakol. Laborat. — v. Recklinghausen: allgem. pathol. Anatomie u. Physiologie; über Mißbildgn; Demonstratt. der pathol. Anatomie mit Sectionsübungen. — Kußmaul: medic. Klinik; medic. Poliklinik; Krankhh. der Kreislauforgane; Krankhh. des Magens. — Lücke: spec. Chirurgie, 1. Th.; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Gusserow: theoret. Geburtshülfe; Krankhh. der Neugebornen; geburtshülfl.-gynäkol. Klinik. — Strohl: gerichtl. Medicin; forens. Psychiatrie. — Wieger: Gesch. d. Medicin, 1. Abschn.; Klinik d. syphilit. u. Hautkrankhh. — Aubenas: accouchements; pathologie de la grossesse. — Jolly: theoret. Psychiatrie; psychiatr. Klinik. — Laqueur: Klinik der Augenkrankhh.; Cursus d. Ophthalmoscopie für Geübtere. — Kohts: medic. Poliklinik; Kinderklinik u. Kinderkrankhh. — Kuhn: über Otorrhoe; Klinik d. Ohrenkrankhh. — Friedländer: über die Krankhh. der Respirationsorgane. — Raehlmann: theoret. Augenheilkde mit Demonstration der wichtigeren Krankheitsfälle; Cursus der Ophthalmoscopie. — Tiegel: Muskelphysiologie; Elektrophysiologie. — Sonnenburg: üb. Luxatt. u. Fracturen; Verband- u. Operationslehre, nebst Verbandcursus.

IV. Philosophische Facultät.

Bergmann: philol. Interpret. des eddischen Gedichts Hâvamâl; cours de glossologie; philol. Erkl. der schwierigsten Stellen d. lyr. Gedichte u. der Commedia des Dante. — Michaelis: Sophokles' Elektra; die Argonautensage in Dichtung u. Kunst; archäol. Uebgn. — Nöldeke: Hamasa; arab. Schriftsteller üb. die Kreuzzüge; Rödiger's syr. Chrestomathie; Josua Stylites; Firdusi. — Studemund: histor. Syntax der latein. Sprache; Plautus' Stichus u. Disputatt., im philol. Sem.; Theokrit's Idyllen, im Prosem. — Baumgarten: Gesch. der Revolutionszeit; hist. Sem. f. neuere Zeit. — Heitz: griech. Literaturgesch.; Erkl. der Schrift des Aristoteles über Dichtkunst; Erkl. von Cicero's de natura deorum, mit besond. Rücks. auf die griech. Quellen, im philol. Prosem. — Weber: Gesch. der alten Philosophie; Uebgn im Bereiche der Ethik u. Religionsphilosophie. — Laas: Gesch. der Philosophie v. d. Renaissance bis auf Kant (incl.); Psychologie; Locke's u. Leibnizens Versuche über d. menschl. Verstand, im philos. Sem. — Böhmer: ist beurlaubt. — Scherer: Gesch. d. dtschen Literatur von den ältesten Zeiten bis ins 13. Jahrh.; Gesch. der dtschn Literatur im 18. Jahrh.; Uebgn in mittelhochd. Textkritik (german. Sem., alte Abth., in Verb. mit Roediger); Uebgn auf d. Gebiete der neueren deutschen Literatur (german. Sem., moderne Abth.) — ten Brink: über William Shakspere; Gesch. d. engl. Sprache; Chaucer's Troylus and Cryseyde im engl. Sem. (alte Abth.) — Windisch: Elemente der vergl. Grammatik; irische Grammatik; Interpret. d. Sânkhyakârikâ; in d. grammat. Gesellschaft: die homer. Sprache. — Gerland: physikal. Geographie; Geographie und Ethnologie Asiens; über das Mittelländische Meer; geogr. Sem.: Geographie von Deutschland. — Schöll: griech. Alterthh.; griech. Epigraphik u. epigraph. Uebgn, im Institut für Alterthumswiss.; Lysias' Reden, im philol. Sem. — Scheffer-Boichorst: Gesch. d. dtschn Kaiserzeit; histor. Sem. für Gesch. des MAlters. — Spach: liest nicht. — Dümichen: altägypt. Grammatik mit Uebgn im Uebersetzen hieroglyph. Inschriften; Interpret. ausgew. hierogl. u. hierat. Texte; Gesch. Aegyptens nach Herodot u. Diodor, vergl. mit den Berichten der einheimischen Denkmäler und Papyrusurkunden. — Liebmann: Hauptsysteme der älteren u. neueren Philosophie; Logik; Besprechg naturphilos. u. metaphys. Probleme, im philos. Sem. — Kraus: Uebersicht der Malerschulen vom 13. bis 19. Jahrh.; Archäologie der christl. Kunst; Uebgn aus d. Gebiete der altchristl. u. mittelalterlichen Epigraphik. — Goldschmidt: Sanskritgrammatik u. Interpretationsübgn; Sanskritübgn: 1) Benfey's Chrestomathie, 2) für Vorgerücktere: ein vedischer od. grammat. Text; Pâli. — Wilmanns: Kampf der röm. Republik u. Monarchie (bis Diocletian); das nordwestl. Afrika jetzt u. im Alterthum; hist. Sem. für alte Gesch.: Untersuchg des Verhältnisses von Dionysius u. Livius zu ihren annalistischen Vorgängern. — Steinmeyer: dtsche Grammatik; Uebgn z. dtschn Grammatik im Sem. für dtsche Philologie. — Jacobsthal: Gesch. d. Musik v. d. ältesten christlichen Zeit bis zum 16. Jahrh.; Uebungen in der musikal. Composition (Contrapunkt); Leitung des akadem. Gesangvereins. — Luchs: ist beurlaubt. — Landauer: Arabisch, Koran; Hebräisch, ibn Zaddiq's Olam ha-qatan; Talmud, Tractat Chagiga; Persisch, 1. Cursus. — Vollmöller: Gesch. d. französ. Literatur im MAlter; im roman. Sem.: Lyrisches aus Bartsch's altfranzös. Chrestomathie; Chanson de Roland; Girbers de Metz; Uebgn im Lesen altfranzös. Handschriften. — Kaufmann: die Entstehung d. dtschn Königthums u. die Anfänge des Lehnwesens. — Roediger: mittelhochd. Grammatik; textkritische Uebgn (mit Scherer), im Sem. f. dtsche Philologie. — Lahm: lecture de chefs-d'œuvre de P. L. Courier, im roman. Sem.; Uebersetzung von Schiller's Räubern; exercices de grammaire, de traduction et de prononciation; interprétation de Rabelais. — Baragiola: Einführung in die italien. Sprache; G. Grassi's Sinonimi, im roman. Sem.; Uebersetzung aus Cornelius Nepos ins Italienische, im roman. Sem.; Torquato Tasso, Gerusalemme liberata. — Levy: Erkl. von Milton's Paradise lost; Einführg in das Studium der engl. Sprache; engl. Grammatik u. Lectüre f. Vorgerücktere; engl. Sem., neuere Abth. — Eliano de Ugarte: Einführg in das Studium d. span. Sprache für Anfänger; Uebersetzung von Castelar's perfiles de personages y bocetos de ideas; Uebersetzung von Molière's Avare.

V. Mathematisch-naturwissenschaftliche Facultät.

Schmidt: Zoologie; zoolog. Uebgn. — de Bary: Uebersicht d. blüthenlosen Pflanzen; Anatomie d. Holzes; Arbeiten im botan. Laborat. — Schimper: allgem. Geologie; Paläophytologie. — Kundt: Experimentalphysik, 2. Th.; physikal. Uebungen; physikal. Colloquium. — Christoffel: Theorie der Abel'schen Functionen; Theorie d. binären Formen; seminarist. Uebgn in d. höh. Analysis. — Benecke: Paläontologie; paläontol. Uebungen; Anleitung zu selbständigen Arbeiten im Gebiete d. Geologie u. Paläontologie. — Reye: Geometrie d. Lage; analyt. Mechanik; Uebgn im mathemat. Sem. — Groth: allgem. u. spec. chem. Mineralogie; kurzer Abriß der Mineralogie; Anleitung zu selbständ. Arbeiten auf d. Gebiete d. Mineralogie u. physikal. Krystallographie. — Winnecke: theoret. Astronomie; Topographie d. Sonnensystems; Uebgn an den Instrumenten d. Sternwarte. — Flückiger: Pharmakognosie mit Einschl. technisch-wichtiger Rohstoffe d. Pflanzenreiches; Demonstratt. zur Pharmakognosie; prakt. Arbeiten im Laborat. — Fittig: allgem. Experimentalchemie, unorgan. Th.; Theorie d. Benzolgruppe; chem. Uebgn u. Untersuchgn im Laborat. (unter Mitwirkung von Rose). — Rose: chem. Technologie; chem. Uebungen (mit Fittig). — Graf zu Solms-Laubach: Anatomie u. Entwicklungsgesch. d. Gewächse. — Roth: algebr. Analysis, Differential- u. Inte-

gralrechng. 1. Th.; analyt. Geometrie; die höh. algebr. Gleichgn mit bes. Rücks. auf d. Gleichgn mit mehreren Unbekannten. — Rosenbusch: Petrographie mit bes. Berücks. der mikrosc. Verhältnisse der Gesteine; Demonstratt. u. Uebgn im Bestimmen der Gesteine; Anleitg zur Ausführung selbständiger petrogr. Arbeiten. — Röntgen: Theorie des Lichtes; Elasticität u. Schwingungen elast. Körper. — Götte: vergl. Anatomie der Wirbelthiere; Naturgesch. der Eingeweidewürmer. — v. Wroblewski: Theorie der hauptsächlichsten physikal. Meßmethoden verb. mit Demonstratt. an den Apparaten. 2. Th.

7. Bonn. Anfang: 15. October.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Lange: bibl. Hermeneutik; christl. Ethik. — Krafft: neutest. Zeitgesch.; neueste Kirchengesch.; Dogmengesch.; theolog. Sem., kirchengesch. Abth. — Mangold: Synopse; Bergpredigt u. eschatol. Reden; bibl. Theologie d. N. Test.; theolog. Sem., neutest. Abth. — Kamphausen: Psalmen; theol. Sem., alttest. Abth. — Christlieb: 1. Brief an Timotheus u. Einleitung in die Pastoralbriefe; Homiletik; Pastoraltheologie, spec. Thl.; homil.-katech. Sem. — Bender: Prolegomena zur Dogmatik; Dogmatik; theolog. Sem., dogmengeschichtl. Abth. — **Pf. extr.** Sieffert: Hebräerbrief; 1. Brief Petri. — **Prdocc.** Budde: hebr. Uebgn; Jesaias. — Benrath: Kirchengesch., 1. Th.; ital. Reformationsgesch.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Achterfeldt: liest nicht. — Menzel: Encyklopädie u. Methodologie d. theol. Wissenschaften; Dogmatik, 2. Th. — Floß: Encyklopädie der kath. Theologie; Römerbrief; Kirchengesch., 2. Th.; Kirchengesch. von 1789—1870; Moraltheologie, 1. Th.; kirchenhistor. Uebgn; homil. Uebgn. — Reusch: Genesis; Liturgik. — Langen: Einl. in d. N. Test.; die Briefe d. h. Johannes; Kirchengesch., 2. Th. — **Pff. extr.** Roth: Johannesevang.; Titusbrief; Pastoraltheologie, 1. Th.; katech. Uebungen; Katechetik. — Simar: Dogmatik, 1. Th.; Lehre v. d. Kirche. — **Prdoc.** Kaulen: Einl. in d. A. Test.; Psalmen; hebr. Uebungen.

III. Juristische Facultät.

Pff. ord. Walter: liest nicht. — Sell: Exegese d. 1. Buches der Commentarien d. Gaius; Pandekten, 1. Th.; gem. dtschr, preuß. u. Reichs-Civilproceß. — Bauerband: Gesch. d. französ. Criminalprocesses. — Hälschner: Naturrecht; dtschs Strafrecht; Völkerrecht; jurist. Sem.: strafrechtl. Uebgn. — v. Stintzing: Institutt. u. Rechtsgesch.; Pandekten, 2. Th. (Familien- u. Erbrecht); röm. Civilproceß. — v. Schulte: dtsche Rechtsgesch.; jurist. Sem.: Kirchenrecht. — Endemann: Handelsrecht; Wechselrecht; dtschs Staatsrecht. — Hüffer: Kirchenrecht beider Confessionen; Eherecht. — Lörsch: dtschs Privatrecht; rhein. Civilrecht; jurist. Sem.: dtschs Privatrecht. — **Pff. extr.** Nicolovius: liest nicht. — Klostermann: preuß. Civilrecht; gem. dtschs u. preuß. Vormundschaftsrecht. — Schloßmann: Pandekten, 1. Th.; jurist. Sem.: röm. Recht.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Veit: Gynäkologie; Geburtshülfe; gynäkol. Klinik. — Busch: Brüche; über Chirurgie; chirurg. Klinik. — v. Leydig: mikrosc. Anatomie d. Sinnesorgane; vergl. Anatomie, 2. Hälfte; Anleitung zu anatom. u. histol. Arbeiten. — Pflüger: physiol. Sem.; Physiologie, 2. Th. — Rühle: Krankhh. d. Nervensystems; spec. Pathologie u. Therapie; medic. Klinik u. Poliklinik. — Köster: patholog. Laborat.; pathol. Anatomie und Physiologie; demonstrat. Cursus der pathol. Anatomie mit Sectionsübgn. — Saemisch: üb. d. Beziehgn d. Augenkrankhh. zu Allgemeinkrankhh.; Augenspiegelcursus; Augenoperationscursus; augenärztl. Klinik. — Binz: pharmakol. Laborat.; experimentelle Pharmakologie, 1. Th.; experimentelle Pharmakologie, 1. Th.; Toxikologie. — v. la Valette St. George: anatom. Sem.; Präparierübgn (mit Zunz); spec. Anatomie. — **Pff. extr.** Schaaffhausen: Encyklopädie u. Geschichte der Medicin; Anthropologie. — Doutrelepont: üb. syphilit. Krankhh., mit klin. Demonstratt.; Verbandlehre u. Verbandcursus. — Obernier: üb. Balneotherapie; üb. Demonstratt. d. Kinderkrankhh.; propädeut. Klinik. — Finkelnburg: öff. Gesundheitspflege; allgem. Psychiatrie. — Zuntz: Präparierübgn (mit v. la Valette); ausgew. Capp. d. topogr. Anatomie. — **Prdocc.** v. Mosengeil: üb. Fracturen u. Luxationen; üb. spec. chirurg. Pathologie u. Therapie. — Madelung: üb. chirurg. Krankhh. der Harn- u. Geschlechtsorgane; üb. Wundbehandlung. — Dittmar: Psychiatrie mit klin. Demonstratt. — Kocks: Lage und Gestaltsanomalien des Uterus. — Walb: üb. die Krankhh. der Conjunctiva u. Cornea; die Erkrankungen der Linse. — Burger: Kinderpoliklinik; Cursus der Laryngoscopie.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Noeggerath: liest nicht. — Bergemann: liest nicht. — Gildemeister: Genesis; Elemente des Arabischen nach Caspari-Müller; Erkl. d. Mufaççal; Hariri; Syrisch (Forts.). — Knoodt: Psychologie; d. Philosophie Plato's. — Troschel: spec. Zoologie, 2. Th.; Naturgesch. d. Vögel; Sem. f. d. ges. Naturwiss. — Nasse: Nationalökonomie; prakt. u. spec. Nationalökonomie, 2. Th. — Clausius: Experimentalphysik (Akustik, Optik, Magnetismus u. Elektricität); mechan. Wärmetheorie; Sem. f. d. ges. Naturwiss. — Schäfer: röm. Gesch. bis auf d. Zeit d. Gracchen; histor. Sem. — Bücheler: Gesch. der röm. Literatur bis Augustus; gemeins. Lectüre Menippischer Satiren; philol. Sem., 2. Abth. — Usener: Homer's Ilias; Uebgn auf d. Gebiete d. griech. Epos im philol. Sem. — Lipschitz: ausgew. Capp. d. Integralrechng; Elemente d. theoret. Mechanik; math. Sem. — Hanstein: Ueberblick üb. d. Gesch. d. Botanik; das natürl. Pflanzensystem in morpholog. u. biolog. Beziehg; spec. Botanik; botan.-mikrosc. Uebgn; Sem. f. d. ges. Naturwiss. — Heimsoeth: Tacitus' Agricola, im philol. Sem.; Pindar. — Delius: Gesch. d. engl. Literatur; üb. Shakespeare's Leben u. Werke; Dante's Divina Commedia. — A. Kekulé: unorgan. Chemie; ausgew. Capp. d. organ. Chemie; prakt. Uebgn im chem. Laborat. (mit Wallach); Sem. f. d. ges. Naturwiss. — Meyer: Kant's Philosophie u. ihr Einfluß auf Kunst u. Wissenschaft; Pädagogik u. deren Gesch.; pädag. Gesellschaft. — v. Noorden: Gesch. Europa's im 17. u. 18. Jahrh.; histor. Sem. — Justi: Gesch. des Kupferstichs u. Holzschnitts; Gesch. d. niederländ. u. niederdeutschen Malerei von Ende d. 14. Jahrh.; kunsthist. Uebgn. — Neuhäuser: Logik; Einl. in die Metaphysik d. Aristoteles u. Erkl. d. 7. Buches. — vom Rath: Krystallographie; Mineralogie; Sem. f. d. ges. Naturwiss. — Held: Finanzwissenschaft; sociale Gesch. Englands im 19. Jahrh.; staatswirthschaftl. Uebgn. — R. Kekulé: Entwicklung d. Götter- u. Heroenideale d. griech. Kunst; archäol. Uebgn. — Menzel: Gesch. d. früheren MAlters; latein. Paläographie; hist. Sem. — Ritter: Gesch. d. MAlters vom Ausg. d. 12. Jahrh.; histor. Sem. — Aufrecht: Sanskritcursus (Forts.); Erkl. von neueren Sanskritschriftstellern; Uebersetzung u. Erläuterung d. Atharvaveda; Lectüre von Lewes: the life and works of Goethe. — Schönfeld: populäre Astronomie; üb. d. Gebrauch d. astron. Jahrbb.; prakt. astron. Uebungen. — **Pff. extr.** Radicke: Meteorologie; analyt. Geometrie der Ebene. — Schaarschmidt: Gesch. d. alten Philosophie; über den Begriff Gottes u. die Beweise des Daseins Gottes. — Bernays: Gesch. d. Philologie; Erkl. d. um d. Zeit von Cäsar's Ermordg geschriebenen Briefe Cicero's an Atticus. — Mohr: Toxikologie; Geologie. — Kortum: Differentialrechng; math. Sem. — Bischoff: Elemente d. engl. Sprache; desgl., Forts.; engl. Grammatik für Geübtere mit prakt. Uebgn; engl. u. französ. Sem. — Birlinger: Erkl. d. Nibelungenliedes; Grundzüge d. angelsächs. Grammatik mit Uebgn; Erkl. von Goethe's Götz von Berlichingen. — Andrä: allgem. Paläontologie; paläozoische Flora. — Ketteler: ausgew. Capp d. Physik; prakt. Uebungen im physikal. Laborat. — Pfeffer: ausgew. Capp. d. Pflanzenphysiologie; Pharmakognosie. — Schlüter: spec. Geognosie oder Formationslehre; Naturgesch. d. Crustaceen; paläontol. Uebgn. — Andresen: mittelhochd. Grammatik; über Sprachgebrauch u. Sprachrichtigkeit im Deutschen; die dtschn Familiennamen. — Prym: Korân; Leitung d. arab. Studien Einzelner; Anfangsgründe d. Sanskrit. — Philippson: Gesch. d. engl. Revolution; preuß. Gesch. — Wallach: Gesammtübersicht d. organ. Chemie; qualitat. chem. Analyse; analyt. Methoden d. trockenen Weges; prakt. Uebgn im chem. Laborat. (mit A. Kekulé). — **Prdocc.** Klein: griech. Syntax; ausgew. Episteln d. Horaz. — v. Hertling: Gesch. d. Philosophie; philos. Uebgn. — Cardauns: liest nicht. — Reifferscheid: dtsche Grammatik; goth. u. althochd. Interpretationsübgn in d. germanist. Gesellschaft; mittelhochd. Metrik in den Germanist. Uebgn für Anfänger. — Witte: Gesch. d. neueren Philosophie (von Bacon bis auf d. Gegenwart); die Philosophie unserer Dichterheroen; philos. Uebungen im Anschl. an d. Erkl. von Platon's Theätet. — Bertkau: Naturgesch. der Arachniden u. Myriapoden. — Böchting: Zellen- u. Gewebelehre der Pflanzen mit Demonstratt. — Ehrich: Fechten.

8. Münster (Akademie). Anf.: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. Berlage: christl. Apologetik; kathol. Dogmatik, 2. Th. — Reinke: bibl. Alterthh.; Erkl. wichtiger u. schwieriger Stellen des A. Test.; arab. Grammatik; hebr. Grammatik. — Bisping: Lukasevang.; allgem. u. spec. Einl. ins N. Test. — Schwane: spec. Moraltheologie; Dogmatik, Eschatologie u. Erlösungslehre. — Hartmann: Kirchenrecht; üb. Gesch. der kirchl. Rechtsquellen. — Schäfer: Einl. ins A. Test. u. Gesch. d. alttest. Offenbarung; Psalmen; Erkl. des Hexaemeron; hebr. Grammatik. — **Prdoc.** Fechtrup: Kirchengesch., 2. Th.; Papstgesch. des 11. Jahrh.

II. Philosophische Facultät.

Pff. Spicker: Psychologie; Gesch. d. griech. Philosophie. — Schlüter: üb. Glauben u. Wissen; Gesch. d. neueren Philosophie. — Heis: populäre Astronomie; math. Sem.; math. Uebgn; Kegelschnitte nach der Methode der Alten. — Bachmann: Theorie der Determinanten u. Invarianten; math. Sem.; Einl. in die Functionen-

theorie. — Hittorf: ausgew. Thle. d. Elektricitätslehre; Experimentalphysik, 1. Th. — Karsch: allgem. Botanik; Physiologie; Kryptogamenkde. — Hosius: Krystallographie; Mineralogie, 1. Th.; Paläontologie. — Nitschke: allgem. Botanik; Pflanzenanatomie; botan. Besprechgn. — Landois: Ornithologie; die Lehrmethode d. Zoologie in Schulen; zootom. u. mikrosc. Uebgn. — Rospatt: das dtsche Königthum v. Ende des Interregnums bis auf den Tod Kaiser Friedrich's III. — Niehues: Gesch. unseres Jahrh. seit 1815; Gesch. d. Römer. — Nordhoff: üb. die früheren Adelsverhältnisse; hist.-diplomat. Uebgn; Gesch. d. kirchl. u. profanen Baukunst. — v. Sivers: Volkswirthschaftslehre; üb. Geld- u. Bankwesen. — Langen: ausgew. Stellen aus Lucrez; philol. Sem.: Horaz' Oden, 1. B., Areopagiticus von Isokrates; hist. Grammatik d. lat. Sprache. — Stahl: Poetik des Aristoteles; Metrik; Euripides' Jon, im Sem. — Parmet: Idyllen des Theokrit; Erkl. der Horazischen Epistel an die Pisonen „über die Dichtkunst". — Storck: ausgew. Gedichte der Minnesänger; Gesch. d. dtschn Literatur. — Suchier: Shakspeare's Romeo u. Julie; älteste Denkmäler d. französ. Sprache. — Jakobi: Sanskritcursus (Forts.); Anfangsgründe des Sanskrit. — Prdocc. Hagemann: Philosophie d. Religion u. Offenbarung; Gesch. d. neueren Philosophie seit Kant; Psychologie. — Tourtual: Gesch. d. 17. Jahrh.; hist. Uebgn.

9. Neustadt-Ebw. (Forstakademie). Anf.: 16. October.

Danckelmann: Waldbau; Forstabschätzung; forstl. Excursf. — Bando: Forstbenutzung und Forsttechnologie; forstl. Examinat.; forstl. Excursf. — Bernhardt: Forstgeschichte u. Forststatistik. — Remelé: anorgan. Chemie; organ. Chemie; Geognosie. — Hartig: Anatomie, Physiologie u. Pathologie der Pflanzen; anatomisch-mikrosc. Demonstratt.; botan. Repetitorium. — Altum: wirbellose Thiere; zoolog. Repetit. — Müttrich: Meteorologie u. Klimalehre; Repetit. und Uebgn in der Mathematik; Grundzüge der analyt. Geometrie und Holzmeßkunde (mathem. Grundlagen u. Instrumente); Grundzüge der höh. Analysis. — Runnebaum: Geodäsie; Forstvermessungs-Instruction in Preußen. — Rätzell: Civil- u. Strafproceß; jurist. Repetitorium.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

v. Amira, über Zweck u. Mittel der german. Rechtsgeschichte. (Von Stobbe: Jen. Litztg. 31.)
Andresen, üb. dtsche Volksetymologie. (Von Sanders: Bll. f. lit. U. 31.)
Bauer, Hadrian VI. (Von Wagenmann: Jbb. f. D. Theol. 21, 2.)
Bleek, Einleitung in das N. Testament. (Von Ritschl: Ebd.)
Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen. (Von W. Rogge: Wiener Abendp. 172 u. 173.)
Flach, Glossen und Schollen zur Hesiodischen Theogonie. (Von M. Schmidt: Jen. Litztg. 31.)
Frenzel, Renaissance u. Rococo. (Von Tr. v. Velle: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 30.)
Gutzkow, Rückblicke auf mein Leben. (Ebd.)
Hartmann, Weihnachtlied u. Weihnachtspiel in Oberbayern. (Von K. A. Mayer: Preuß. Jbb. 38, 1.)
Heppe, Geschichte der quietist. Mystik in der kathol. Kirche. (Von Nippold: Jen. Litztg. 31.)
v. Hochstetter, Asien, s. Zukunftsbahnen u. seine Kohlenschätze. (Von Meinicke: Jen. Litztg. 31. — Von Polak: Mitth. d. k. k. geogr. Ges. 19, 6-7.)
v. Hölder, Zusammenstellg d. in Württemberg vork. Schädelformen. (Von Fr. v. Hellwald: W. Abendpost 168 u. 69.)
Huber, der Pessimismus. (Von E. Pfleiderer: Jen. Litztg. 31.)
Huther, krit.-exeget. Handbuch üb. die Briefe an Timotheus u. Titus. (Von Stirm: Jbb. f. D. Theol. 21, 2.)
McCosh, the Scottish philosophy. (Von Dorner: Ebd.)
Pluntke, die Aesthetik u. d. Philosophie. (Von Volkelt: Jen. Litztg. 31.)
Post, der Ursprung des Rechts. (Von Ullmann: Ebd.)
Reis, Lehrbuch der Physik. (Von Weißenborn: Ztschr. f. math. u. naturwiss. Unterr. 7, 4 u. 5.)
Schnaase, Geschichte d. bild. Künste. (Von Lübke: Augsb. A. Ztg. 199.)
Semper, Donatello. (Desgl. 202.)
Zeitschrift für dtschs Alterthum u. dtsche Litteratur. (Von E. Schmidt: Jen. Litztg. 31.)

Vom 29. Juli bis 5. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Arriani Anabasis. Recogn. C. Abicht. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 20 Pf.
Bergk, Inschriften römischer Schleudergeschosse. Ebd. 4 Mk.
Bursian, zur Texteskritik der Astrologie d. Hyginus. (Aus Sitzungsber. d. k. b. Akad. d. W.) (56 S. gr. 8.)
Clement, Forschungen üb. das Recht d. salischen Franken. Hrsg. von H. Zöpfl. Berlin, Grieben. (XXIV, 468 S. gr. 8.)
Draeseke, quaestio critica de Demosthenis orat. Philippica tertia. Turin, Löscher. (2 Bll., 54 S. gr. 8.)
Egger, Geschichte Tirols. 3. Bd. 1. Lief. Innsbruck, Wagner. 1 Mk. 20 Pf.
Fielitz, Studien zu Schiller's Dramen. Leipzig, Teubner. 2 Mk. 40 Pf.
Fischer, Chirurgie vor 100 Jahren. Leipzig, F. C. W. Vogel. 12 Mk.
Funke's Lehrbuch der Physiologie. 6., neu bearb. Aufl. von A. Grünhagen. 1. Bd. Leipzig, Voß. 15 Mk.
Gentile, Clodio e Cicerone. Mailand, Hoepli. (XI, 320 S. 8.)
Grawinkel, die Telegraphentechnik. II: Die Lehre von den Apparaten. Berlin, Springer. 1 Mk. 60 Pf.
Gredler, ethische Naturbilder. Neue verm. Aufl. Innsbruck, Wagner. 1 Mk. 60 Pf.
Grisebach, die dtsche Literatur 1770—1870. Wien, Rosner. 6 Mk.
Haiser, zur Genealogie der Schwabenspiegelhandschriften. I. Weimar, Böhlau. (2 Bll., 172 S. Lex.-8.)
Hallier, Ausflüge in die Natur. Berlin, Grieben. (2 Bll., 284 S. gr. 8.)
Harms, die Philosophie seit Kant. Ebd. (XV, 603 S. gr. 8.)
Hauthaler, Abstammung und nächste Verwandtschaft des Erzbischofs Eberhard II von Salzburg. Salzburg, Zaunrith'sche Buchdr. (44 S. gr. 8. u. 1 Tab.)
Hesse, Vorlesungen üb. analyt. Geometrie d. Raumes. Revid. etc. von S. Gundelfinger. 3. Aufl. Leipzig, Teubner. 13 Mk.
Heß, der Forstschutz. 1. Lief. Ebd. 4 Mk.
v. Hölder, Zusammenstellung der in Württemberg vork. Schädelformen. Stuttgart, Schweizerbart. 6 Mk.
Juliani imperatoris quae supersunt omnia. Rec. Fr. C. Hertlein. Vol. II. Leipzig, Teubner. 2 Mk. 25 Pf.
Lexicon Homericum, compos. C. Capelle etc., ed. H. Ebeling. Fasc. XI & XII. Ebd. 2 Mk.
Kehrein, Fremdwörterbuch mit etymolog. Erklärungen etc. 1. Lief. Stuttgart, Cotta. 1 Mk. 60 Pf.
Loth, die anorgan. Chemie. Braunschweig, Vieweg u. S. 4 Mk.
Lykurgos' Rede gegen Leokrates. Für d. Schulgebrauch erkl. von E. Rehdantz. Leipzig, Teubner. 2 Mk. 25 Pf.
Medem, Grundzüge einer exakten Psychologie. I. Leipzig, Koschny. (XIV, 113 S. gr. 8.)
Molière's Werke, hrsg. von Ad. Laun. 7—9. Berlin, van Muyden. 6 Mk. 50 Pf.
Racine's Athalie, mit Einl. etc. von Ad. Laun. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 20 Pf.
Rapp, eine Jakobiner-Verschwörung in Tirol. Innsbruck, Wagner. 80 Pf.
Riemann's gesammelte mathematische Werke, hrsg. von H. Weber. Leipzig, Teubner. 16 Mk.
Römer, Lethaea palaeozoica. Atlas. Stuttgart, Schweizerbart. 28 Mk.
Roos, die Inspiration der hl. Schrift. Tübingen, Fues. (VI, 63 S. gr. 8.)
Röthig, die Probleme der Brechung. Reflexion. Leipzig, Teubner. 2 Mk. 80 Pf.
Schedle, die Reihenfolge der platon. Dialoge Phädros, Phädon, Staat, Timäos. Innsbruck, Wagner. 1 Mk. 20 Pf.
Schick, hebr.-deutsches u. deutsch-hebr. Uebungsbuch. 2. Th., 1. Hälfte. Leipzig, Teubner. 2 Mk. 40 Pf.
Tollin, Ph. Melanchthon u. M. Servet. Berlin, H. R. Mecklenburg. 3 Mk.
Vergil's Bucolica und Georgica. Erläut. von K. Kappes. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 50 Pf.
Waller, manuale della procedura civile contenziosa (austriaca). Vol. XVI. Innsbruck, Wagner. 5 Mk.
v. Weech, die Deutschen seit der Reformation. 1.—10. Lief. Leipzig, Lange. 3 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bonnet, J.-H., la Corse et la Sardaigne, étude de voyage et de climatologie. (VIII, 254 p. 18.) Paris.
Bourbon, G., la licence d'enseigner et le rôle de l'écolâtre au moyen âge. (43 p. 8.) Paris.
DuCasse, R., l'Amiral DuCasse, chevalier de la Toison-d'Or (1646 — 1715). Étude sur la France maritime et coloniale (règne de Louis XIV). (475 p. 8.) Paris. 6 fr.
Dumesnil, M., l'Allemagne sous le règne de Rodolphe. (123 p. 12. et grav.) Limoges.
Franklin, Alfr., journal du siége de Paris en 1590, rédigé par un des assiégés, publié d'après le manuscrit de la bibliothèque Mazarine et précédé d'une étude sur les moeurs et coutumes des Parisiens au 16. siècle. (XV, 325 p. 8. et grav.) Paris. 12 fr.

Fromentel, E. de, études sur les microzoaires ou infusoires proprements dits, comprenant de nouvelles recherches sur leur organisation, leur classification et la description des espèces nouvelles ou peu connues. (73, 364 p. 4. et 30 pl.) Paris. L'ouvrage complet, 30 fr.
Gaume, histoire des catacombes de Rome, accompagnée d'un plan; suivie d'un essai sur les inscriptions. (CI, 515 p. 18.) Paris. 4 fr.
Hedde, Isid., Hoa-fa-ti-li-tchi, géographie chinoise et française. (LXXXVII, 365 p. 8.) Paris.
Jallifier, R., notice historique sur l'Auvergne. (72 p. 18.) Paris.
Jônain, P., notice historique sur la commune de Gemozac. D'après les mémoires du curé Pouzaux et d'autres manuscrits. (142 p. 8.) St.-Jean-d'Angély.
Molière, oeuvres complètes de Molière. Edition variorum, précédée d'un précis de l'histoire du théâtre en France, de la biographie de Molière rectifiée, accompagnée des variantes, pièces et fragments de pièces retrouvés dans ces derniers temps, de notices historiques et littéraires sur chaque comédie, du résumé des travaux critiques publiés sur Molière et de nouvelles notes, par Ch. Louandre. 3 vol. (1938 p. 18.) Paris. Chaque vol., 3 fr. 50 c.
Montaigne, essais de Montaigne, suivis de sa correspondance et de la Servitude volontaire d'Estienne de La Boëtie. Edition variorum, accompagnée d'une notice biographique, de notes historiques, philologiques etc., et d'un index analytique, par Ch. Louandre. 4 vol. (XLII, 2033 p. 18.) Paris. 14 fr.
Mulsant et Verreaux, histoire naturelle des oiseaux-mouches ou colibris constituant la famille des brochilidés. (333 p. 4. et 16 pl.) Lyon.
(L'ouvrage formera 4 vol. Chaque vol. sera publié en 4 livraisons. Le prix de la livraison est de 7 fr.
Peigné-Delacourt, technologie archéologique. Les chemins des Gaulois comparés aux chaussées des Romains. 1. fasc. Les chemins. (XI, 62 p. 8. et 2 pl.) Noyon.
Pouillé historique du diocèse de Die en 1449 et 50; publ. et annoté par J. Brun-Durand. (48 p. 8.) Grenoble.
Prost, B., documents inédits relatifs à l'histoire de la Franche-Comté. 4. série. (93 p. 8.) Lons-le-Saulnier.
Rolland, E., vocabulaire du patois du pays messin. (41 p. 8.) Nogent-le-Rotrou.
de Saporta et Marion, recherches sur les végétaux fossiles de Meximieux. Précédées d'une introduction stratigraphique par Albert Falsan. (213 p. 4. et 17 pl.) Lyon.
Scherer, Edm., études critiques de littérature. (357 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.
Taphanel, A., le Théâtre de Saint-Cyr (1689—1792), d'après des documents inédits. (XI, 288 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Viollet-le-Duc, E., le massif du Mont-Blanc, étude sur sa constitution géodésique et géologique, sur ses transformations et sur l'état ancien et moderne de ses glaciers. Avec 112 fig. dans le texte. (XVI, 280 p. 8.) Paris.

Italienische.

Bartolini, A., la battaglia di Campaldino. Racconto dedotto dalle cronache dell' ultimo periodo del secolo XIII, con note storiche intorno ad alcuni luoghi del Casentino. 2 vol. (IV, 360; 316 p. 16.) Firenze. L. 6.
Capasso, Bart., la famiglia di Masaniello: episodio della storia napoletana nel secolo XVII, con note e documenti. (98 p. 8.) Napoli, 75.
Casegrandi, Vinc., Diocleziano imperatore. Saggio storico-critico. (XII, 431 p. 16.) Faenza.
Castorina, Pasq., un codice membranaceo del secolo XIII della biblioteca benedettina di Catania. (XXII, 40 p. 8.) Catania.
DeAmbrosio, Franc., memorie storiche della città di Sansevero in Capitanata. (VIII, 218 p. 8.) Napoli.
DelGiudice, Gius., Don Arrigo infante di Castiglia: narrazione storica, con documenti e note. (178 p. 4.) Napoli, 75.
Fossati, C., la fuga di Michelangelo Buonarroti da Firenze nel 1529 (con l'aiuto di alcuni nuovi documenti). (52 p. 8.) Sassari.
Morsolin, Bern., Girolamo da Schio, vescovo e diplomatico del secolo XVI. (124 p. 8.) Vicenza.
Salvo-Cozzo, Gius., lettera al barone Raffaele Starabbo sulle notizie biografiche degli scrittori napoletani fiorenti nel sec. XVII, compilate da Camillo Minieri Riccio. (40 p. 8.) Palermo.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Gläser in Lübeck. Nr. 5: Livland und Rußland.
Kuranda in Wien. Nr. 23: Vermischtes, Slawica, Numismatik. Nr. 24: Theologie, Philologie, Philosophie.
Meisel in Herisau. Nr. 30 u. 31: Theologie.
Schmidt in Heilbronn. Nr. 58: Instrumentalmusik und Bücher über Musik.

Nachrichten.

Die außerordentl. Professoren Dr. Jul. Walter in der philos. Facultät der Universität Königsberg, Dr. Fr. W. C. Steudener in der medicin. Facultät der Universität Halle-Wittenberg und Dr. Hugo Weiß in der theolog. Facultät des Lyceum Hosianum zu Braunsberg sind zu ordentl. Professoren ernannt worden.

Der bisherige ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Weilburg commissarischer Kreisschulinspector Hillebrand ist zum Oberlehrer am Gymnasium zu Hadamar ernannt worden.

Vor Kurzem † der englische Gelehrte R. C. Childers, hervorragender Kenner des Pali, 38 Jahre alt.

Am 2. August † in Berlin der Dr. J. L. Klein, Verfasser der „Geschichte des Dramas“, 66 Jahre alt.

Am 7. August † in Halle der Naturforscher Dr. Otto Ed. V. Ule im 57. Lebensjahre.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Sept. 15

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 34.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•— 19. August. —•— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Levy, Prof. Dr. J., Rabbiner, **neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim.** Nebst Beiträgen von Prof. Dr. H. L. Fleischer. 4. Lief. Leipzig, 1875. Brockhaus. (S. 337—448. hoch 4.) 6 Mk.

Dem dritten Hefte ist rasch das vierte gefolgt. Es umfaßt Bogen 43—56 des ersten Bandes und enthält den talmudischen und midrasischen Wortschatz von Mitte Gimel bis Anfang Ho, sowie am Schlusse des Daleth die Nachträge Fleischer's zu den Buchstaben Gimel und Daleth.

Hr. Prof. Fleischer, der mit zuvorkommender Liebenswürdigkeit überall, wo es die Wissenschaft zu fördern gilt, in edler Selbstlosigkeit den reichen Schatz seines umfassenden Wissens zur Verfügung stellt, erwirbt sich durch diese Nachträge abermals ein großes, nicht zu unterschätzendes Verdienst um die semitische Sprachforschung. Bekanntlich ist der Wortschatz der nachbiblischen jüdischen Literatur nicht nur reichlich mit griechischen und lateinischen Wörtern versetzt, sondern es sind auch viele Ausdrücke aus dem Persischen und zum Theil auch aus dem Arabischen in die Sprache des Talmud und der Midraschim herübergenommen worden. Aber es erfordert die sicherste Beherrschung des Wortschatzes und die umfassendste Kenntniß der Literatur der persischen und arabischen Sprache, wie sie eben nur dem hochverehrten Altmeister orientalischer Wissenschaft zu Gebote steht, um in diese dunklen Gebiete der nachbiblischen jüdischen Literatur, in der sich das Leben und die politische sowohl als geistige Thätigkeit so vieler Völker abspiegelt, die erwünschte Klarheit zu bringen. Denn alle die Fremdwörter, die sich im späteren Hebräisch eingebürgert haben, sind nicht nur jenen Veränderungen unterworfen gewesen, wie sie alle Fremdwörter bei der Einpflanzung in das neue Sprachgebiet erleiden, sondern sie sind auch durch Schuld der Abschreiber, für die sich das Verständniß dieser Wörter und ihrer ursprünglichen Bedeutung verloren hatte, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden. — Aber die Vergleichung des Arabischen ist noch in einer anderen Hinsicht von hoher Wichtigkeit. Während die Zahl der spätheberäischen Wörter, die direct dem Arabischen entnommen sind, nur gering ist, sind viele Wörter, die dem großen, allgemein semitischen Sprachgute angehören, nur durch Vergleichung mit dem Arabischen zu deuten. Ja es zeigt sich, daß besonders der jerusalemische Talmud an Ausdrücken reich ist, die mit dem Arabischen geradezu übereinstimmen. Eine Erläuterung derartiger Wörter durch Vergleichung mit dem Arabischen haben schon die ersten Lexikographen des Talmud versucht. R. Nathan ben Jechiel in seinem ʿAruch zieht oft zur Erklärung arabische Ausdrücke heran, und auch bei Maimonides in seinem Mischnacommentare und in seinem Jad Chasaqa findet sich nicht selten mit Glück das Arabische verglichen. Aber alle diese arabischen Wörter waren wohl schon ursprünglich nur mangelhaft mit hebräischen Buchstaben transscribiert, und aus dem schon oben angedeuteten Grunde (weil sich die Kenntniß des Arabischen mehr und mehr bei den jüdischen Gelehrten verlor) sind auch diese Wörter allmälig so unkenntlich geworden, daß es eines wahrhaft divinatorischen Blickes bedarf, in diesen Ueberresten die wahre Form des arabischen Wortes zu erkennen. Das hohe Verdienst Fleischer's besteht nun darin, in allen den erwähnten Beziehungen uns vor vielen unnützen und falschen Hypothesen zu bewahren und endgültig das Richtige festzustellen. Vorarbeiten zu diesen in ungewöhnlichem Grade Scharfsinn und Akribie gleichmäßig herausfordernden Untersuchungen liegen nicht vor; nur für die persischen Ausdrücke, die sich zugleich auch in das Syrische eingebürgert haben, hat de Lagarde in seinen gesammelten Abhandlungen in anerkennenswerther Weise Material geboten. Ein reiches Material von mehr als historischem Werthe für die Erklärung schwerer talmudischer Wörter würde uns noch aufgeschlossen werden, wenn das arabisch geschriebene Talmudlexikon Murschid ol Kâfi des Tanchum Jerushalmi gedruckt vorläge. Aus dem arabischen Originaltexte des von den jüdischen Bibelforschern des Mittelalters fast ganz ausgeschriebenen Wurzelwörterbuches des Abulwalîd ibn Ganâch, der jetzt in der Neubauer'schen Ausgabe complet vorliegt, kann man ersehen, wie sehr die sprachwissenschaftlichen Werke jüdischer Gelehrter durch ihre Abfassung in der für grammatische Forschungen so außerordentlich fein ausgebildeten arabischen Sprache an Klarheit und Freiheit des sprachlichen Blickes gewonnen haben. — Aber wir sind Hrn. Prof. Fleischer nicht minder zu großem Danke verpflichtet, wenn er auch der Vergleichung des Griechischen seine Aufmerksamkeit schenkt und ebenso die etymologische Behandlung des späthebräischen Sprachgutes controliert. Dieß Letztere ist in allen den Fällen nöthig, wo Levy in ganz verkehrter Weise die Vorschlagstheorie in Anwendung bringt (z. B. wenn בְּעַר anbrennen mit אור, עור zünden verglichen, oder gar בְּרַח heiter sein nach Abtrennung des ב als aus חָדִי sich freuen transponiert angesehen wird), oder wo eine echt semitische Wurzel irrthümlicher Weise aus dem Griechischen abgeleitet wird (z. B. גָּהַץ sich freuen soll das griechische γαίω sein).

Was die Vocalisation der talmudischen Nomina mit vorgesetztem Ho betrifft, so stimmt Ref. der Ansicht des Verf.'s bei, ohne jedoch zugleich die verfehlte Beweismethode zu acceptieren. Diese Nomina sind in Wahrheit ursprüngliche Infinitive des Causativstammes nach der Form [illegible]; aber das Segol in der ersten Silbe dieser Nomina ist nicht bloß dialektische Abschwächung des ursprünglichen Patach, sondern der Differenzierungstrieb, der allen Sprachen innewohnt, hat durch diesen lautlichen Unterschied den Unterschied zwischen den einfachen Infinitiven des Hifil und den Infinitivnominibus mit causativer Bedeutung schärfer hervorheben wollen.

Zum Schlusse sei schon jetzt noch ein Wunsch ausgesprochen, durch dessen Erfüllung sich der Verf. den Dank Vieler erwerben würde. Möchte doch der Verf. seinem so verdienstlichen Werke ein Verzeichniß der wichtigsten Abbreviaturen (ראשי תיבות) anfügen, da die hebräischen Abbreviaturen Buxtorff's fast gar nicht mehr zu erhalten sind, ganz davon abgesehen, daß dieses Verzeichniß, sowie auch das dem Pentaglotton Schindler's beigefügte, unvollständig und ungenügend ist. V. R.

Stiebritz, Ludw., Pfr., zur Geschichte der Predigt in der evangelischen Kirche von Mosheim bis auf die Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der Zeit von Schleiermacher's Tode ab. Im Anschluß an das Werk von Gl. Gottl. Schmidt: Geschichte der Predigt von Luther bis Spener. 2. Abth. Gotha, 1876. F. A. Perthes. (XX, S. 305—721. gr. 8.) 7 Mk.

Es liegt dem Ref. nur ein Bruchstück vor. Es fehlt ihm Vorwort und Einleitung, die der ersten Abtheilung vorhergehen. Er kann daher nicht wissen, wie sich der Verf. den Plan des Ganzen gedacht hat; er kann denselben nur erschließen. Der Verf. giebt nicht sowohl eine Geschichte der Predigt, sondern stellt eine Heerschau über die Prediger der betreffenden Zeit an, rubriciert sie, charakterisiert ihre Predigtweise und giebt Beispiele aus ihren Predigten, besonders Dispositionen. — Daß einmal eine solche Heerschau über die Prediger, einschließlich der lebenden, gegeben wird, ist ganz gut; mißlicher ist schon, sie zu rubricieren. Und da sind dem Verf. auch Irrungen passiert. Daß z. B. der verstorbene Großmann in Leipzig neben Ahlfeld und Wolf gestellt wird, gleich als wären deren Predigtweisen auf das Innigste verwandt, wird Niemand für das Richtige halten. Wir unsererseits würden, wenn wir überhaupt die Rubriken des Verf.'s beibehielten, Großmann den „Anhängern einer mehr lehrhaften Predigtweise" zugesellen. Ebenso ist es offenbar irrig, den Archidiakonus Baurschmidt, der in den hannöverschen Katechismuswirren entschieden hervortrat, den Anhängern des speculativen Rationalismus zuzuzählen. Er gehört vielmehr nebst seinen Landsleuten Schläger-Hameln und Bödeku-Hannover zu den „Anhängern des alten Rationalismus". Hieraus ergiebt sich schon, daß wir die Predigtweise nicht immer richtig vom Verf. charakterisiert finden, wobei wir freilich nicht verkennen, daß es mit den größten Schwierigkeiten verknüpft ist, eine Menge noch lebender, ja noch in der Entwicklung stehender Prediger richtig zu beurtheilen. — Warum aber der Verf. die „Proben", die er von den verschiedenen Predigern gegeben hat, nicht gleich der Charakteristik beigefügt, sondern an den Schluß des Ganzen gesetzt hat, ist uns nicht klar geworden. Es erschwert dieß die Benutzung des Werkes in ganz unnöthiger Weise. — Der Titel des Anhanges: „Einige hervorragende evangelische Prediger des Auslandes" ist nicht ganz correct. Es muß statt „des Auslandes" etwa heißen: „fremder Zunge", denn sonst hätte Sihler, Pastor in Fort Wayne, Indiana, der bereits früher behandelt ist, auch hierher gehört. — Daß der Vf. hin und wieder einen Prediger noch in seiner früheren Stellung beläßt, z. B. Zimmermann in Darmstadt, während er schon seit längerer Zeit Emeritus ist, Baur als Hauptpastor in Hamburg, während er schon seit Jahren in Leipzig ist, dürfen wir nicht unerwähnt lassen. Was nun aber die aufgezählten Prediger selbst betrifft, so wäre, wenn, um mit dem Verf. zu reden, „dem Buche ein freundlicher Stern leuchten" sollte, eine gründliche Revision vorzunehmen. Denn wahrlich nicht Jeder, der einmal eine oder einige Predigten hat drucken lassen, hat damit Anspruch gewonnen, verewigt zu werden. Es könnten recht gut ein Dutzend und noch mehr herausgethan werden. Dagegen fehlen nicht Wenige, wie der Verf. im Nachworte selbst zugesteht. Wir rathen dem Verf., für einen bereits ins Auge gefaßten Supplementband sich die homiletischen Zeitschriften, soweit Solches nicht bereits geschehen ist, besonders die „Predigt der Gegenwart", redig. von Wendel, durchzusehen. Da wird sich noch mancher Prediger und manche Predigt finden, die berücksichtigt werden dürfte. Desgleichen würde sich auch in Referaten, wie sie die Kirchenzeitungen enthalten, manche Ausbeute finden. S.

Denk, Dr. Al., Joseph von Görres und seine Bedeutung für den Altkatholizismus. Im Auftrag des Vereins zur Unterstützung der kathol. Reformbewegung in Mainz verfaßt u. herausgegeben. Mit Görres' wohlgetroffenem Bilde. Mainz, 1876. Kunze's Nachf. (122 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Wie sich einst der Erzengel Michael und der Teufel um den Leichnam Mose's stritten, so streiten sich neuerdings Altkatholiken und Neukatholiken um den von Napoleon als „fünfte Großmacht" bezeichneten Joseph von Görres. Beide haben Grund zu ihrem Streite. Unbestritten hat Görres den jesuitischen Bestrebungen kräftig vorgearbeitet, und trotz allen in dem Schriftchen beigebrachten Materiales läßt sich in den neuesten vaticanischen Decreten nur die richtige Consequenz von dem erkennen, was Görres früher that oder erstrebte. Ein Mann, der sich des Trierer Rockes und der Wallfahrten dahin kräftig annahm, berechtigt allerdings mehr zu der Annahme, daß er in unserer Zeit den Neukatholiken angehört haben würde. Die Hauptsache ist die, ob positive Thatsachen aufzuzeigen sind, die darauf schließen lassen, daß er, lebte er jetzt noch, nicht in das Lager der Jesuiten übergegangen sein würde. Einzelne Aussprüche, überhaupt gesprochene oder auch geschriebene Worte beweisen gar nichts! Wollte man nach solchen vor dem vaticanischen Concil gethanen Aussprüchen die deutschen Bischöfe beurtheilen, so würde man von der Wahrheit weit abkommen! Nun finden wir wohl in dem Schriftchen allerlei Reden und Handlungen von Görres verzeichnet, aber keineswegs solche, wie sie zum Beweise des Verf.'s erforderlich wären. Es wird daher dabei bleiben müssen, daß sich die Altkatholiken halten können an Görres, wie er war, die Neukatholiken an Görres, wie er nach Analogie der Bischöfe consequent jetzt sein würde. Doch: was sucht ihr den Lebendigen bei den Todten? — Uebrigens ist das Schriftchen zu sehr Tendenzschrift, um wissenschaftlichen Werth beanspruchen zu dürfen. Diese Tendenz ist es auch, die den Verf. veranlaßt, den eigentlichen Zweck der Sendung Görres' nach Paris, nämlich die Vereinigung der Rheingegend mit Frankreich zu erbitten, ferner die Kölner Bewegung, Görres' unklare Romantik in einem Lichte darzustellen, wodurch die einfache Wirklichkeit anders erscheint, als sie war. Von vereinzelten Unrichtigkeiten führen wir nur an, daß (S. 13) das Wort: der Buchstabe tödtet u. s. w. nicht ein Wort Jesu, sondern des Apostels Paulus ist. S.

Bilder aus der Geschichte der kathol. Reformbewegung des 18. u. 19. Jahrh. Herausg. von Pfr. Joh. Rieks. 1. Serie, 1. Bd., 2.—6. Hft.; 2. Bd., 1.—5. Hft. Mannheim, 1875/76. Schneider. (S. 35—314; S. 1—260. gr. 8.) à Heft 75 Pf.

Das vorliegende Unternehmen, welches seiner Tendenz nach dem Catalogus testium veritatis des Flacius und den Icones des Theodor Beza wohl an die Seite gesetzt werden dürfte, nimmt einen erfreulichen Fortgang. Auf das erste, eine Monographie über den Trierer Generalvicar und Weihbischof Hontheim-Febronius enthaltende Heft sind in rascher Folge eine Reihe von anderen, meist biographisch gehaltenen Darstellungen

erschienen, welche des Interessanten Vieles enthalten und alle darin übereinstimmen, daß sie zeigen, wie das vaticanische Dogma in der That eine Neuerung ist und wie selbst die entschiedensten Anhänger der katholischen Kirche bis in die neuesten Zeiten hinein diesem Dogma nicht zugestimmt haben. Heft 2, 3 und 4 des ersten Bandes bringen eine Biographie des unlängst (1869) verstorbenen Gießener Professors und erwählten Bischofs von Mainz, Leopold Schmidt, aus der Feder des Prof. A. B. Lutterbeck zu Gießen, und daran angehängt die bisher ungedruckten Vorlesungen Schmidt's „über die religiöse Aufgabe der Deutschen", während Heft 5 und 6 desselben Bandes unter dem Titel „P. Theiner und die Jesuiten" Rückerinnerungen an P. Theiner, den Präfecten des vaticanischen Archives, von H. Gisinger, Privatsecretär Theiner's, mit Zusätzen von Prof. Friedrich enthält, und die bis jetzt erschienenen Hefte des 2. Bandes uns 1) eine Lebensbeschreibung des Grafen Montalembert von Fridolin Hoffmann, 2) eine Darstellung der Reformbestrebungen des Pfarrers Mersy und seiner Freunde von dem altkatholischen Pfarrer Jentsch in Offenburg, und 3) ein Lebensbild des Breslauer Professors Dr. Baltzer von Dr. Ernst Melzer geben, und schon diese Aufzählung allein zeigt, daß wir es hier mit einem reichen und mannigfaltigen Material zu thun haben, durch dessen Bearbeitung uns ein überaus instructiver und dankenswerther Einblick in die geistigen Bewegungen innerhalb der katholischen Kirche gewährt wird, wie dieselben dem vaticanischen Concil vorausgingen. In der That finden wir hier Alles beisammen, was zu einer richtigen Beurtheilung dieser Vorgänge nöthig ist, und zwar um so mehr dürfen diese Hefte einem Jeden, der sich über den in Rede stehenden Streit näher unterrichten will, auf das Beste empfohlen werden, als dieselben durchweg auf urkundenmäßiger Sachkenntniß beruhen und meistens von Verfassern herrühren, welche den Verhältnissen und Personen selbst nahe gestanden haben. Aber, was nun aus allen diesen Darstellungen auf das Evidenteste hervorgeht, das ist, wie auf der einen Seite die Thatsache, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte das Jesuitenthum eine immer unumschränktere Herrschaft in der zu dem Papste sich haltenden Kirche erlangt und jede Gegenstrebung mit den der Kirche zu Gebote stehenden Gewaltmitteln niederzuschlagen gewußt hat, so auf der anderen Seite das gute Recht derer, die unter dem Namen der „Altkatholiken" den Neuerungen entgegengetreten sind, welche die Jesuiten im Interesse ihrer hierarchischen Gelüste auf die Bahn gebracht haben. Sowohl das Auftreten der Altkatholiken selbst als auch die Stellung, welche der deutsche Staat der neuen Papstkirche gegenüber eingenommen hat, findet in diesen Heften vollauf eine geschichtliche Rechtfertigung, und daneben lernt man hier eine Reihe von charakterfesten Männern kennen, deren Bekanntschaft gemacht zu haben um so mehr eine Freude ist, je mehr bei Anderen die Verleugnung der eigenen besseren Ueberzeugung unter beschönigendem, aber doch sehr löcherigem Deckmantel in äußerst widerwärtiger Weise sich gezeigt hat.

Bz.

Jahrbücher f. deutsche Theologie hrsg. von Dillmann, Dorner u. A. 21. Bd. 2. Heft.

Inh.: Sack, über die richtige Uebersetzung u. Auslegung von Psalm 104, V. 4. — Geiger, zur Geschichte des Studiums der hebr. Sprache in Deutschland. — Wagenmann, die Julius-Universität Helmstedt u. ihre Bedeutung f. die Geschichte der Theologie u. Kirche. — Weizsäcker, üb. die älteste röm. Christengemeinde. — Anzeige neuer Schriften.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. Hrsg. von Th. Brieger. 1. Bd. 2. Hft.

Inh.: W. Gaß, Allgemeines über Bedeutung und Wirkung des historischen Sinnes. — F. Piper, zur Geschichte der Kirchenväter aus epigraphischen Quellen. — A. Harnack, über den sogenannten zweiten Brief des Clemens an die Korinther. — Kritische Uebersichten; Analekten.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 9. Bd. Mai.

Inh.: W. Kentmann, Woldemar Eug. Grohmann (Nekrolog). — R. Räder, Missionsfestliturgie. — Kirchliche Nachrichten und Correspondenzen; Literärische Anzeigen.

Theol. Studien u. Kritiken. Hrsg. von E. Riehm u. J. Köstlin. 4. Hft.

Inh.: Smend, über die von den Propheten des achten Jahrhunderts vorausgesetzte Entwicklungsstufe der israelitischen Religion. — Förster, zur Bonifaciusfrage. — Gedanken u. Bemerkungen; Recensionen; Miscellen.

Protest. Kirchenzeitung ꝛc. Hrsg. u. redig v. J. C. Websky. Nr. 28—30.

Inh.: Dr. Sydow's Abschiedspredigt. — W. Müller, der Pietismus u. die Unsittlichkeit (Vortrag). — Zwei deutsche Bischöfe. — Stöckhardt, Sulze u. die „Allg. Ev.-Luth. K.-Ztg." — Das christl. Gebet. — R. A. Lipsius, ein Vorwort zu einem Vorwort. — Die Landesversammlung zu Darmstadt am 26. Juni 1876. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 28 u. 29.

Inh.: Sieben gegen Hunderttausend. — Erkenntniß der Wahrheit. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Der rechte Protestantismus. — Ein Wort über Bekehrung. — Prof. Baumgarten's protest. Antwort an Hrn. P. Reichensperger. — Correspondenzen; Bücher u. Notizen; Bremer Kirchenchronik. — Feuilleton.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 28.

Inh.: Lehre u. Leben. 2. — Nicht mehr unter dem Zuchtmeister. — Die Aufrichtigkeit des Unglaubens. — Liberale Experimente in Baden. 3. — Protestantenvereinliches aus Hannover. — Die Kantone Waadt und Neuenburg. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: Unsere Aufgaben. 2. — Zur Reform der Presse. — Zur Chronik des Protestantenvereins. — Der gegenwärtige Stand der Trauungsfrage. 1. — Felix Dahn. — Christliche Volksliteratur. — Eine neue Auslegung der Bergpredigt. — Correspondenz.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 29 u. 30.

Inh.: Einladung zum 5. Altkatholikencongreß. — Die protest. Kirchenzeitung u. Hr. C. v. Raumer. — Vortrag von Elvenich. (Schl.) — Domherr Dr. Künzer u. der Papst. — Schlesische Zustände. — Correspondenzen u. Berichte; Literatur; Miscellen.

Geschichte.

Hoyns, Georg, die alte Welt in ihrem Bildungsgange als Grundlage der Kultur der Gegenwart. Berlin, 1876. Hofmann u. Co. (XI, 299 S. gr. 8.) 6 Mk.

Gefälliges Darstellungstalent, warme Begeisterung für das Schöne, Geschmack und Urtheil, auch reiche Kenntnisse befähigen sehr wohl den Verf., das Studium des Alterthumes für ausgedehntere Kreise fruchtbar zu machen, wie es das oben genannte, vom „Verein für deutsche Literatur" herausgegebene Buch beabsichtigt. Allerdings ist das, was dieses bietet, nicht das, was es im Titel verspricht, es ist vielfach nur ein fließend geschriebener Abriß der politischen Geschichte des griechischen und römischen Volkes, in dem die reiche Geistesströmung in Literatur und Kunst doch nur gelegentlich zur Behandlung und vielfach ganz zu kurz kommt. Der Verf. hätte sich auf so reich-hypothetischem Boden nicht so lange aufhalten sollen mit der Darlegung der mythischen Vorgeschichte, der ägyptischen und phönikischen Einflüsse auf Religion, Kunst und Leben der Griechen, der Wanderungen der Stämme, was für den vorliegenden Zweck dem Ref. weniger erforderlich zu sein scheint. Des Verf.'s Stellung zur griechischen Mythologie wird bezeichnet, wenn Ref. heraushebt, daß „Zeus der Urgott des lichten Himmels, der ursprünglich Eine Gott ist als der Urquell aller schaffenden Kraft", daß „ihm wesensgleich sind zwei andere mächtige Lichtgottheiten, der Sonnengott Apollo, der Verscheucher der Nacht (ἀπόλλυμι, Vernichter der Mächte des

Dunkels), auch als Perseus (πέρθω) verehrt, und Athene, die Göttin des blauen Aethers"; „Hermes ist der Wolkengott, der den Sternenhimmel verdunkelt (Argustödter)" und „Artemis gebietet über das zaubervolle Reich des mildleuchtenden Gestirnes", „Apollon und Artemis tödten die Kinder der Niobe, d. h. die Früchte des Frühlings und Sommers"; dieses und vieles Andere über Ashera-Aphrodite, Melkart-Kadmos ꝛc. hätte der Verf. dem Leser, für den er schreibt, vorenthalten können und lieber nach kurzer Einleitung sogleich zu der Zeit übergehen sollen, in der sich das Griechenthum als solches in seiner vollen Eigenart herausstellt: dadurch hätte er sich auch mehr Raum geschafft für eine eingehendere Würdigung des griechischen Volkes in der classischen Zeit, insofern es für die Cultur der Gegenwart grundlegend gewesen ist. Freilich würden sich seine Anschauungen über griechische Götter auch bei dieser Periode immer verrathen haben, wie es geschieht, wenn der Verf. des Onomakritos theologisches System als innerhalb der Volksreligion stehend annimmt, mit deren durch und durch polytheistischem Charakter es gar nichts gemein hat, oder wenn der Verf. glaubt, daß der ganze Reichthum der Empfindungen, die die Betrachtung der Natur erweckt, so gut wie völlig unverwerthet blieb für die künstlerische Darstellung und dabei die Nymphen und Horen, die Satyrn und Tritonen vergißt u. s. w. Die griechische Kunst wird nur in den allgemeinsten Umrissen berührt, nicht einmal die attische Schule des Pheidias und die peloponnesische des Polykleitos in ihrem Unterschiede gewürdigt; auf dem Gebiete der Malerei wird nur Polygnotos, dem Farbenglanz als charakteristisch nachgerühmt wird, erwähnt und das zu Neapel im Museo Nazionale (so ist doch jetzt statt Borbonico zu schreiben) befindliche Mosaikbild der „Alexanderschlacht". Vollends dürftig ist das Gebiet der philosophischen Speculation behandelt, deren Darlegung doch gewiß auf des Verf.'s Wege hätte liegen sollen; hier vernimmt der Leser nicht viel mehr als Namen, ja von Sokrates, dem 10 Zeilen gewidmet sind, wird er gewiß eine falsche Vorstellung bekommen; von der Sophistik in ihrem Einflusse auf die Zeitbildung hört er so gut wie nichts. — Zwar versichert der Verf. in der Einleitung, er habe überall das wirklich Bedeutende herauszuheben sich bemüht; wie stimmt damit aber, wenn er von den Dichtern Onomakritos und Apollonius Rhodius eingehender behandelt, Alkaios, Sappho und Pindar gar nicht nennt? Und Beispiele für derartige Ungleichheit in der Behandlung lassen sich auch im geschichtlichen Theile seines Buches anführen. In der römischen Geschichte vollends hat die Fülle des politischen Stoffes, der Kriege, das Culturgeschichtliche fast ganz zurückgedrängt; von der Geschichtschreibung, der Satire vernimmt man kein Wort, von den Dichtern der Augusteischen Periode wird nur Vergil behandelt. Eine Charakteristik der römischen Kunst wird gar nicht gegeben.

Ein zweiter Uebelstand ist der Mangel an Composition. Der Verf. hat sich seine Aufgabe doch zu leicht gemacht, wenn er in seiner Darstellung sich an die chronologische Folge der Thatsachen gehalten und nur gelegentlich hier und da das geistige Leben eingefügt hat. Das Thema, das er sich gestellt, hätte doch nach selbständigen, größeren Gesichtspunkten erschöpft werden müssen. Bei diesem Verfahren des Verf.'s mußte eine gewisse Zerrissenheit für das Buch charakteristisch werden, die sogar oft nicht einmal durch den Gang der Thatsachen bedingt wird. Von Plautus S. 182 wird Terentius abgetrennt, um S. 190 in drei Zeilen abgethan zu werden; Skopas und Praxiteles haben ein Unterkommen gefunden in dem Capitel über Alexandrinische Bildung; nach Cäsar's Staatsreformen kommt ein Abschnitt über den Einfluß des Platonischen Systemes, über Annäherung des Judenthums und Griechenthums, über Philo (S. 274—79), sodann über Cicero, Lucretius, fünf Zeilen über Catullus, etwas von Vergil (S. 279—283), dann Cäsar's Tod, die Schlachten bei Philippi und Actium (S. 283—85), dann Vergil und an dessen vierte Ekloge angeknüpft Jesus von Nazareth, Paulus und die Ausbreitung des Christenthumes bis zum Schlusse des Werkes S. 299. Dazu kommt nun, daß in dem ganzen Buche außer dem Haupttitel nicht eine Ueberschrift sich befindet, die einzelnen Abschnitte von verschiedener Länge oder vielmehr Kürze sind nur durch einen einfachen Strich getrennt, selbst bei dem Uebergange von einem Volke zum anderen.

Ganz unbefriedigend ist der jähe Schluß des Werkes. Ref. vermag mit dem Verf. nicht in der vierten Ekloge des Vergil, mit der dieser sich, so gut oder so schlecht er konnte, mit vielem Pathos und Wortschwall der Dankespflicht gegen seinen Gönner Pollio zu entledigen suchte, den Seherruf des hebräischen Propheten zu sehen und so auch den Uebergang nicht zu begreifen, den der Verf. von der Geburt des Kindes des Pollio zu Jesus von Nazareth gewinnt. Und mit dem Eintreten von Jesus in die Geschichte war die antike Welt noch nicht abgestorben, es rächt sich, wenn der Verf. das Erlöschen der antiken Religion so früh annimmt, wie er es thut, wenn er z. B. den tiefgreifenden Einfluß der stoischen Schule so ganz außer Acht läßt.

Ref. könnte noch eine ganze Reihe von Versehen und Ungenauigkeiten im Einzelnen folgen lassen, wenn ihn nicht die Rücksicht auf den Raum zurückhielte. Trotz der hier erhobenen Einwendungen muß er, wie er schon begonnen, damit schließen, daß er an der Darstellung vielfaches Interesse gefunden.

Ed. K—r.

Das Papstthum in seiner allmählichen Entwickelung bis auf die Gegenwart. Dargestellt von H. M. E. Leipzig, 1876. Brockhaus. (VIII, 230 S. gr. 8.) 4 Mk.

Das vorliegende Buch vermag auf den Charakter eines wissenschaftlichen keinen Anspruch zu erheben. Nirgends treten uns eigene Forschung oder neue Ergebnisse entgegen. Es ist vielmehr eine kurz gefaßte, von Irrthümern ziemlich, doch nicht ganz freie populäre Darstellung der Entwicklung des Papstthumes, die, einfach geschrieben, auf den Leser und namentlich den katholischen ihres Eindruckes sicher sein kann. Der Verf. steht im gegenwärtigen Kampfe durchaus auf Seiten des Staates und würdigt die auf kirchlicher Seite wirksamen Motive vollkommen. Zweckmäßig sind wichtigere kirchliche Actenstücke, wie die Bulle In coena Domini, der Syllabus u. s. w., in deutschem Auszuge mitgetheilt. Vielleicht hätte auch noch die so charakteristische Bulle Unam sanctam Aufnahme finden können.

---

1) **Picciotto, J., sketches of Anglo-Jewish history.** London, 1875. Trübner & Co. (XI, 420 S. gr. 8.)

2) **Wolf, G., Geschichte der Juden in Wien** (1156—1876). Wien, 1876. Hölder. (V, 252 S. gr. 8.) 7 Mk.

Obwohl die Geschichte der Juden in den verschiedenen Ländern Europas eine gewisse Aehnlichkeit besitzt, indem sie überall ein analoges Bild von Verfolgung, Haß und Unduldsamkeit darbietet, so leidet es doch keinen Zweifel, daß eine Darlegung dieser Geschichte einen nicht geringen historischen Werth hat, einmal als Beitrag zur allgemeinen Culturgeschichte, dann aber auch insofern sie die Erklärung giebt für manche in der letzten Zeit hervorgetretene eigenartige, nicht immer erfreuliche Züge jüdischen Lebens, die aber gerade dadurch am wirksamsten in Schutz genommen werden vor der lächerlich-gehässigen Ausbeutung, die man aus ihnen in unseren Tagen von gewissen Seiten zu ziehen bemüht ist. Die beiden obengenannten Bücher beschäftigen sich mit ihrer Aufgabe in wesentlich verschiedener Weise. Das erste ist eine skizzenhafte, feuilletonartig gehaltene Schilderung ohne ein tieferes Eindringen in den Gegenstand, während Wolf seine Darstellung streng an das urkundliche Material, das er sorgfältig durchforscht hat, anlehnt. Er giebt uns in dieser Beziehung manches Bemerkenswerthe und Werth-

volle, wenn wir auch den Schlüssen, die er für das Verhältniß der Juden zum Staate zieht, keineswegs durchweg beitreten können. Seiner Arbeit wohnt unzweifelhaft ein wissenschaftlicher Werth inne, während sich dieß von dem Buche Picciotto's nicht behaupten läßt, welches, da es übrigens gut geschrieben ist, höchstens als Unterhaltungslectüre dienen kann.

Russell, Graf John, Erinnerungen und Rathschläge 1813—73. Autoris. deutsche Uebers. nach d. 2. Aufl. d. Originals. Halle, 1876. Gesenius. (IX, 443 S. gr. 8.) 8 Mk.

Das Buch ist kein ganz neues Werk; da nämlich der berühmte Staatsmann fand, daß seine Erinnerungen an die früheren Zeiten sich etwas verwischt hatten, so reproduciert er auf den ersten Blättern nur die Einleitung zu seinen „Reden und Depeschen". Dieses Verfahren kennzeichnet so ziemlich das ganze Buch. Es ist die unsystematisch und in aller Bequemlichkeit vorgetragene Unterhaltung eines geistreichen und vielerfahrenen alten Herrn, der sich gern sprechen hört und dem es nichts verschlägt, wenn er ein und dasselbe auch zwei- und mehrmal vorbringt, der gern auf seine Lieblingsgedanken zurückkommt, gelegentlich von einem Gegenstande zum anderen abspringt, mißliebige Erfahrungen aber, wie sie z. B. der edle Lord in der holsteinischen Angelegenheit zu machen hatte, ganz mit Stillschweigen übergeht. Aus einer solchen Unterhaltung kann der urtheilsfähige Zuhörer allemal lernen und so auch aus dem vorliegenden Buche, dessen erste Auflage in England nach wenigen Monaten vergriffen war. Russell hat seine politische Laufbahn im Jahre 1813 als Mitglied des Unterhauses begonnen, seine persönlichen Erinnerungen reichen sogar bis 1808 zurück, wo er bei einem Besuche in Wellington's Hauptquartier Augenzeuge von der Vertheidigung der Linien von Torres Vedras war, und wie hiervon, so werden auch aus den nächsten Jahren noch weitere persönliche Erinnerungen über ein zweites Zusammentreffen mit Wellington und über einen Besuch bei Napoleon auf Elba mitgetheilt. Von größerer Bedeutung sind Raisonnements des Verf.'s, der auf 60 Jahre einer bedeutenden politischen Laufbahn zurückblicken kann und bei einer großen Anzahl merkwürdiger Vorgänge, z. B. bei der Parlamentsreform, der Reform der irischen Zustände, den Bestrebungen für das Volksschulwesen, als Mithandelnder betheiligt gewesen ist; und zwar liegt die Bedeutung derselben weniger in der Mittheilung neuer Thatsachen als vielmehr, was auch der Uebersetzer hervorhebt, darin, daß sie den deutlichsten Einblick in die eigenthümliche Art und Weise gewähren, wie sich in England die inneren Entwicklungen vollziehen. Daß es der Verf. an den obligaten classischen Citaten nicht fehlen läßt, ist selbstverständlich. Aus dem Chartistenaufstande von 1848 ist auf S. 242 ein Carlistenaufstand geworden. F.

Anzeiger für schweizer. Alterthumskunde. Nr. 3. Juli.

Inh.: F. Keller, Geräthe aus Kieselstein. — Ders., Schmelztiegel für Kupfer aus der Steinzeit. — Ders., Riemen aus Birkenrinde. — B. Räber, Bronzefunde im thurg. Torfmoore. — Utzinger, die „Alte Burg" bei Bülach. — F. Keller, rätischer Helm. — Ders., Grabhügel zu Lunkhofen. — J. Amiet, röm. Inschrift von Brugg. — F. Keller, alamannischer Begräbnißplatz in Ermatingen. — Ch. Morel, nochmals Tasgätium. — R. Rahn, z. Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Länder- und Völkerkunde.

Becker, John H., die hundertjährige Republik. Sociale und politische Zustände in den Vereinigten Staaten Nordamerika's. Mit Einleitung von Fr. v. Hellwald. Augsburg, 1876. Lampart & Co. (LV, 384 S. gr. 8.) 8 Mk.

Dieses Buch ist nicht, wie man nach dem Titel vermuthen könnte, eine Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Vereinigten Staaten, sondern eine Kritik, die den etwaigen Verherrlichungen, die bei Gelegenheit des Jubiläums und der Weltausstellung zu erwarten sind, einen Dämpfer aufsetzen soll. Der gegenwärtige Redacteur des Auslandes, Herr v. Hellwald, der eine mehrere Bogen lange Einleitung dazu geschrieben hat, geht von der Voraussetzung aus, daß man die Vereinigten Staaten immer noch für das Eldorado halte, das durch die republikanische Regierungsform jedem Einwohner und Einwanderer das Glück in den Schooß werfe und frei sei von allen den Mängeln, an welchen das alte Europa kranke; er hält es deßwegen für seine schriftstellerische Pflicht, diesem Vorurtheile entgegenzutreten und die Krebsschäden der vielbewunderten Republik aufzudecken. Er hat deßhalb das Buch bei dem Verf., den er zufällig kennen lernte, ausdrücklich bestellt, da er ihn für den rechten Mann hielt, um seinen deutschen Landsleuten über amerikanische Dinge reinen Wein einzuschenken. Er rühmt von Becker, daß derselbe durch einen 17jährigen Aufenthalt in allen Theilen der Union eine genaue Kenntniß von Land und Leuten erworben, daß er Gelegenheit gehabt habe, einen Einblick in die dortige Staatsmaschine zu thun, daß er eine scharfe Beobachtungsgabe, eiskalte Ruhe und Nüchternheit besitze, um ein unparteiisches Urtheil zu fällen. Wir können nach eigener Lectüre des Buches bestätigen, daß der Verf. ein sehr verständiger, scharf beobachtender und erfahrener Mann sein muß; aber seine eiskalte Ruhe scheint uns zum Theil auf Mangel an Wohlwollen zu beruhen, und die sichtliche Genugthuung, mit welcher er die Schattenseiten Amerikas aufdeckt, aus einer gewissen Bitterkeit hervorzugehen, die vielleicht durch unangenehme persönliche Erfahrungen erzeugt ist. Von seinen Schicksalen und Verhältnissen erfahren wir freilich aus dem Buche nur Weniges; daß er in der Nordarmee den Secessionskrieg theilweise mitgemacht hat und später als Architekt am unteren Mississippi beschäftigt war, ist Alles, was wir daraus entnehmen können. Sprache und Stil zeugen von scharfem Verstand, aber leicht zu lesen ist das Buch nicht, es fehlt an lichtvoller, übersichtlicher Anordnung, das Zusammengehörige ist nicht immer an der richtigen Stelle, und Manches unter einer anderen Rubrik untergebracht, als wo man es erwartet. Gerade da, wo Becker die Ergebnisse seiner Beobachtungen zusammenfassen, den Zusammenhang der Erscheinungen mit den wirkenden Ursachen darlegen will, wird seine Darstellung oft schwerfällig und unklar. Der Stoff ist in 24 Abschnitte eingetheilt, deren Ueberschriften den Hauptinhalt angeben. In den drei ersten Capiteln schildert er die ungünstigere Gestaltung der Arbeitsverhältnisse, deren Ursachen so ziemlich dieselben sind wie in Europa. Als einen der amerikanischen Sitte eigenthümlichen Uebelstand hebt er die Verachtung der physisch anstrengenden Handarbeit hervor, die für unanständig gelte und den neuen Einwanderern überlassen werde. Eine Folge davon sei, daß gewisse Arbeitszweige übersetzt seien und der Lohn derselben unverhältnißmäßig herabgedrückt werde, was dann hinwiederum auf die Qualität der Arbeitsproducte nachtheiligen Einfluß habe. Die auf Ackerbau angewiesene Bevölkerung und Einwanderung leide in hohem Grade unter dem Umstande, daß das fruchtbare, zum Anbau geeignete Ackerland nahezu vergriffen oder im Besitze von Speculanten sei, die unverhältnißmäßige Preise fordern. Dadurch sei vielen Einwanderern die natürlichste und vortheilhafteste Arbeitsgelegenheit abgeschnitten, sie seien genöthigt, als Hausknechte und Handlanger in den Städten zu bleiben, und es entstehe dadurch eine Anhäufung besitzlosen Volkes. Das häusliche und Familienleben leidet nach Becker's Darstellung an allerlei Mängeln in so hohem Grade, daß man glauben könnte, ein gesundes Familienleben sei in Amerika nahezu unmöglich geworden. Gesteigerte Ansprüche auf Bequemlichkeit, Genuß und Eleganz vertheuern das Leben und machen die größere Ausdehnung des Familienkreises zu einem sehr gefürchteten Uebel. Frauen und Töchter sind durch

die tyrannische Sitte der häuslichen Arbeit entzogen, sie vertheuern überdieß den Haushalt durch unsinnigen Kleiderluxus. Die sociale Trennung des weiblichen Geschlechtes vom männlichen läßt vollends keine häusliche Behaglichkeit aufkommen. Die amerikanischen Frauen sind nach dem Verf. in Folge der ungesunden Lebensart, des Mangels an Beschäftigung und an Bewegung im Freien und durch die weit verbreitete Unsitte der Fruchtabtreibung nervös, hysterisch und häßlich geworden, man sieht gar keine vollen kräftigen Gestalten mehr. Das Erziehungswesen ist durch verkehrte Freiheitsansprüche und sentimentale Vorurtheile, welche jede empfindliche Strafe und jeden Zwang verbannen, zerrüttet, der Unterricht einseitig und oberflächlich, nur auf Auswendiglernen und Dressur zu praktischen Fertigkeiten gerichtet, und selbst die höheren Schulen entbehren der wissenschaftlichen Gründlichkeit und Freiheit.

Bei der Schilderung der politischen Zustände macht der Verf. wiederholt geltend, welch schlimmen Einfluß der mit so großem Stolze verkündete Grundsatz der Gleichberechtigung Aller und besonders der Versuch einer abstracten Durchführung dieses Grundsatzes habe. Der Anspruch auf Rechte gehe jeder staatlichen Ordnung vor und lasse die Mehrzahl ganz vergessen, daß sie auch Pflichten gegen die Gesellschaft und den Staat haben. Als eine der schlimmsten Consequenzen des Grundsatzes der Gleichberechtigung bezeichnet Becker mit Recht die Verleihung des allgemeinen directen Stimmrechtes an die rohen, thatsächlich den Weißen doch nicht ebenbürtigen Neger. Hierdurch, bemerkt er, werde eine gesunde Reorganisation der Südstaaten geradezu unmöglich gemacht, indem die Staaten, in welchen die Neger die Mehrzahl bilden, deren Herrschaft unterworfen werden, was zur Folge habe, daß die Weißen in ihrem Kampf ums Dasein in den Stand der Nothwehr versetzt und genöthigt werden, zu den äußersten Mitteln zu greifen. Diese Verhältnisse schildert der Verf. ausführlich und, wie uns scheint, ganz richtig. Er kennt namentlich die Zustände in Texas, Arkansas und Louisiana aus eigener Anschauung. Einen Beitrag zur Kenntniß politischer Zustände geben auch die Capitel: „Der Wahlmechanismus“ und „Die Wirkungen der Parteiorganisation“. In ersterem zeigt der Verf., daß die Wahlen in Wahrheit nicht Ausdruck der Majorität seien, sondern thatsächlich nur den Willen einer geringen Minorität repräsentieren, die einen Candidaten aufstelle und die Wahlagitation in die Hand nehme. Als Wirkung der Parteiorganisation weist er die factische Abhängigkeit der Beamten von den Wählern nach, und zeigt, daß sie sich in Folge der Unsicherheit ihrer Stellung weit mehr durch das Interesse der Partei und die Gunst ihrer Wähler, als durch die Rücksicht auf das Wahl des Staates in ihrem Verhalten bestimmen lassen. Unter diesen Umständen und bei der Unsicherheit der Beamtenstellen, welche die Einzelnen nicht mehr als einige Jahre zu bekleiden pflegen, ist es natürlich, daß sich die ehrenhaften Leute von dem Staatsdienste ganz fern halten. Davon sagt aber der Verf. nichts und erweckt dadurch den Schein, als ob es gar kein Material für einen intelligenten, der Corruption unzugänglichen Beamtenstand gebe. Ueberhaupt ist seine Schilderung der politischen Zustände ziemlich ungenügend; er bleibt zu sehr bei der Form des Parteitreibens stehen und geht auf die materiellen Ziele der beiden großen politischen Parteien nicht recht ein. Auch scheint er uns die Republikaner zu unterschätzen und das ideale Moment, das aller Verirrung unerachtet doch unleugbar bei ihnen vorhanden ist, nicht genug in Anschlag zu bringen. Sehr dürftig ist das Capitel über das religiöse Leben; es ist darin meist von ganz anderen Dingen als der Religion die Rede; die Kirche wird von Becker nur insofern als öffentliche Macht anerkannt, als sie dem weiblichen Geschlechte dazu dient, eine entscheidende Einwirkung auf das männliche zu üben. In einem Schlußcapitel spricht er seine Muthmaßungen über die Zukunft Nordamerika's aus. Die Grundgedanken sind: Sturz der republikanischen Partei; Erweiterung der Rechte der Einzelstaaten; Auflösung der Union; Kampf und Verwirrung; Bildung von etwa vier oder fünf Gruppen der Staaten, die durch homogene Bevölkerung und Beschäftigung und gleiche Interessen auf einander angewiesen sind, zunächst durch Bündnisse sich vereinigen, dann, durch das Bedürfniß militärischer Organisation getrieben, zu monarchischen Einheitsstaaten erwachsen.

Blicken wir auf den ganzen Inhalt des Buches zurück, so müssen wir anerkennen, daß wir dem Verf. reiche Belehrung über die modernen Zustände der amerikanischen Gesellschaft verdanken; aber im Ganzen macht sein Buch keinen befriedigenden Eindruck. Wir müssen geradezu gestehen, daß es uns scheint, als fehle es dem Verf. an der feineren Geistes- und Gemüthsbildung, um die socialen, politischen und sittlichen Zustände und Mängel richtig beurtheilen und in ihrem Zusammenhange und ihren Ursachen überblicken zu können. Was er Ungünstiges über die amerikanischen Zustände berichtet, ist gewiß aus im Einzelnen richtigen Beobachtungen geschöpft; aber wir glauben entschieden, daß er in der Verallgemeinerung zu weit geht. Es giebt doch in den Vereinigten Staaten noch viele tüchtige Elemente im Geschäftsleben und in der Gesellschaft, auf welche seine Schilderung nicht paßt, und es ist möglich, daß ihn sein Lebensweg mit diesen nicht in nähere Berührung gebracht hat.

Baudissin, Adelb. Graf, Blicke in die Zukunft der nordfriesischen Inseln. 2. Ausg. Schleswig, 1876. Meyers. (101 S. gr. 8.)

Wenn das Büchlein auch nur einen geringen Umfang hat, der reiche Stoff ist auf 99 Seiten abgehandelt, so ist es doch ein ungemein inhaltreiches und wird hoffentlich seinen Zweck, energische Maßregeln zum Schutze der bedrohten Insel- und Küstenlande Norddeutschlands zu veranlassen, nicht verfehlen. In dem ersten Theile „das Meer“ bekämpft der Verf. die Ansicht, daß der Durchbruch zwischen Frankreich und England von Westen her erfolgt sei; man nehme für einen solchen überall, wo andere Beweise mangelten, „Revolutionen“ an, ohne dieselben erklären zu können, und man erkläre durch eine säculare Senkung des Continents das Hereinbrechen der Nordsee in das Binnenland, durch eine säculare Hebung dagegen das Zurückweichen des Meeres in seine jetzigen Grenzen. Aber die Natur, sagt der Verfasser, kenne keine Ungesetzlichkeit, und so stellt er denn eine neue Hypothese auf: die Nordsee sei ein rings eingeschlossenes Binnenmeer gewesen, in einem Niveau von 400 bis 600 Fuß über dem gegenwärtigen Stande mit Abfluß nach Norden, und habe zuerst den im Norden sie begrenzenden Felsendamm (in der Richtung von Nordschottland über die Shetlands und Orkneys nach Norwegen), dann auch den südwestlichen Riegel zwischen dem Kontinent und Großbritannien durchbrochen. Die Nordsee, in jene Grenzen eingeschlossen und dem wärmenden Einflusse des Oceans unzugänglich, sei damals, ähnlich wie jetzt die Hudsonsbai, stets mit Eismassen bedeckt gewesen. Freilich werden wir an dieser ganzen Hypothese, so geistvoll sie angelegt und so gut sie scheinbar begründet ist, dasselbe ausstellen müssen, was der Verf. an anderen Hypothesen tadelt, daß sie ohne Annahme größerer „Revolutionen“ unmöglich sei. Denn vergessen ist, daß die westlich und östlich von der Nordsee gelegenen Länder zum großen Theil eine Meereshöhe von 400 bis 600 Fuß nicht erreichen (man denke an die Linien Namur-Paris-Orleans, London-Oxford-Gloucester, Edinburgh-Glasgow, den Caledonischen Canal, ebenso an die Linien Danzig-Brest, Litewsk-Kiew-Taganrog und Petersburg-Archangel!), und daß demnach die Annahme eines höheren Standes der Nordsee nur bei einer nachträglichen Senkung Großbritanniens und Nordfrankreichs wie der osteuropäischen Länder möglich wäre. Vergessen ist, daß längs der südlichen und südwestlichen norwegischen Küste der Meeresboden eine 10 bis 15 Meilen breite, 1000 bis 2500 Fuß tiefe Rinne bildet, deren Entstehung von der Erosion beim

Abflusse der Nordsee nicht herrühren kann, man müßte denn annehmen, daß einst der ganze Continent ein um mehrere tausend Fuß höheres Niveau gehabt habe als jetzt. Endlich mögen wohl die Shetlands und Orkneys als eine Art „Brückenpfeiler“ zwischen Schottland und Norwegen erscheinen, es sind aber weitere Bodenerhöhungen auf dem Meeresgrunde in jener Richtung nicht nachgewiesen.

Doch lassen wir diese Hypothese, die für die Erklärung des Uebrigen nicht wesentlich ist, bei Seite; vergessen wir, daß der Verf. sich auch in anderen Beziehungen hin und wieder auf überwundene Standpunkte stellt, daß er z. B. das Rothe Meer noch 30 Fuß über dem Mittelländischen Meere stehen läßt, daß er annimmt, der Golfstrom folge den Bewegungen der Fluth u. a. m.; der Schwerpunkt des Buches wird mehr in dessen zweitem und drittem Theile zu suchen sein. Diese Abschnitte führen die Ueberschriften „die Marschen“ und „die Dünen“; im zweiten Theile ist eine specielle Topographie der gegenwärtig an der Westküste von Holstein und Schleswig sich erstreckenden Marschen und ein Nachweis des alten Laufes der Elbe enthalten, welche einst nördlich von Sylt ihre Mündung gehabt haben muß; dann folgen die traurigen Einzelheiten der Ueberfluthungen, welche nach und nach einen großen Theil der Marschen zerstörten. Der dritte Theil behandelt die Dünen, ihre Entstehung, ihre Formen, ihre Zerstörung, die Maßregeln, welche bisher zu ihrer Erhaltung und Befestigung getroffen worden sind, und schließt mit einer Aufforderung an die deutsche Regierung zu kräftigeren Maßregeln. Die sprachliche Behandlung ist, wie in den übrigen Werken des leider zu früh verstorbenen Verfassers, klar, gewandt und fesselnd; kein Deutscher sollte mit jenen Verhältnissen der nordfriesischen Küstenlande unbekannt bleiben, und so sei denn das Büchlein allen unseren Landsleuten bestens empfohlen!

Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 9. Bd. Nr. 6-7.

Inh.: C. Muszynski, die Regulirung der Sulinamündung u. die Veränderungen im Donaudelta. — H. Greffrath, 2. Entdeckungsreise des Reverend S. M'Farlane auf dem Flyflusse. — E. Marno, über die Verwendbarkeit von Last- u. Reitthieren in Innerafrika. — Fz. Toula, die neuesten Funde alter Baudenkmäler am westl. Colorado. — v. Popp, eine Reise nach Tahiti. — Notizen; Geographische Literatur.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt rc. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. VI.

Inh.: Die Entdeckung des Franz Josef-Landes (mit Karte). — O. Loew, Lieut. Wheeler's 2. Expedition nach Neu-Mexiko u. Colorado. 1870 (mit Karte). — Reise an den Araguaya von Dr. Couto de Magalhães, 1865. (Schl.) — Walker's statist. Atlas der V. Staaten. — Geograph. Literatur.

Ergänzungsheft Nr. 47: G. A. Haggenmacher's Reise im Somali-Lande (mit Karte).

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 30. Bd. Nr. 1—6.

Inh.: Ein Ausflug nach Canada. 1—3. — Die Fingernägel ostasiat. Völker. — Reise von Dr. Güßfeldt u. Dr. Schweinfurth durch die Arabische Wüste vom Nil zum Rothen Meere. — N. Latkin, die Baldaraßkylandenge und ihre Bedeutung für den sibir. Handel. — A. Kohn, die Chara-Tanguten u. Olüt-Mongolen. 1. 2. — Die Fly-Riverexpedition. — Eine Besteigung des Popocatepetl. — Türkische Charakterskizzen. — Zur Völkerkunde Madagaskars. — Fz. Birgham, am Gipfelkrater des Mauna Loa. — O. Cannstatt, das Pflanzenreich am obern Jacuhy. — Fiume. — Fz. Birgham, über einige hawaiische Alterthümer. — Die 2. Befahrung des Albert Nyanza. — N. J. Petrowitsch, Weihnachten bei den Serben. 1. 2. — Neue Werke über Nordamerika. — H. Meier, das Kind und die Volksreime der Ostfriesen. 5. (Schl.) — Ch. Yriarte's Wanderungen in Dalmatien. 1. 2. — P. Ascherson's Reise nach der kleinen Oase. — Die wissenschaftl. Reise S. Maj. S. „Gazelle“. 3. 4. — Zwei Briefe des Dr. Finsch über seine Forschungsreise nach Westsibirien. 1. — O. Cannstatt, Culturpflanzen der deutschen Colonien S. Cruz u. Mont' Alverne. — N. J. Petrowitsch, der Djurdjew-dan bei den Serben. — Aus allen Erdtheilen.

Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Binding, Dr. Karl, Prof., **die drei Grundfragen der Organisation des Strafgerichts.** Für Juristen und Nichtjuristen gestellt und beantwortet. Leipzig, 1876. Engelmann. (IV, 1 Bl., 108 S. gr. 8.) 2 Mk.

Es war ein unbestrittenes Verdienst, daß, zu einer Zeit, wo die Neugestaltung der deutschen Gerichte nicht ohne Herbeiziehung des bürgerlichen Elementes gedacht werden konnte, wo noch die vielberedete Denkschrift des preußischen Justizministeriums Diejenigen für unverständig erklärte, welche eine Ausschließung jenes Elementes nur in den Kreis ihrer Erwägung ziehen würden, der Verf. (Preuß. Jahrbb. 32 Bd.) gleichzeitig mit Schütze (Laien in Strafgerichten?) für die Wiederherstellung der reinen fachrichterlichen Gerichtsbank in die Schranken trat. Ob dieses Verdienst nunmehr, nachdem über diesen Gegenstand so viel geschrieben worden, auch der vorliegenden Schrift, welche eine weitere Ausführung jener anregenden Ideen enthält, in gleichem Maße zuzusprechen sei, ist fraglich; dieselbe zerfällt in eine analytische und in eine synthetische Abtheilung; in der ersteren gelangt der Verf., indem er die einzig wahren Bedingungen für die Einrichtung der Strafgerichte festzustellen sucht, zu dem Ergebnisse: keine Laienrichter, sondern rechtsgelehrte Richter; keine unbeamteten, sondern beamtete Richter; keine Doppelgerichte, sondern einheitliche Gerichte. Die 2. Abtheilung enthält sodann die positiven Vorschläge für eine solche Ausgestaltung der Strafgerichte. Nun sollte man meinen, daß, da der Vf. heftig gegen jede Herbeiziehung politischer Fragen protestiert und versichert, daß er bei seinen Erörterungen sich lediglich von wissenschaftlichen Erwägungen habe leiten lassen, diese Vorschläge auch mit den vorher gefundenen theoretischen Sätzen congruieren, also nur solche Strafgerichte empfohlen werden würden, welche mit beamteten, rechtsgelehrten Richtern ohne Zuziehung von Volkselementen zu besetzen wären. Anstatt dessen gestaltet sich aber diese zweite Abtheilung lediglich zu einer Verherrlichung des Schöffengerichtes, zu der die erste Abtheilung den Schlüssel nicht gewährt, und zu Angriffen gegen das Schwurgericht, zu denen die erste Abtheilung keinen rechten Anlaß bietet. Es hätte sich auch mit einer consequenten Festhaltung principiell für richtig erkannter Grundsätze praktisch etwas erreichen lassen; denn die Fachrichterbank würde mancher Anhänger des Schwurgerichtes als Ersatz für letzteres zu acceptieren geneigt sein, das Schöffengericht dagegen gewiß nicht. Mindestens aber hätte der Verf. nach seiner eigenen Auffassung den Versuch dazu machen und nicht in der zweiten Abtheilung so ziemlich Alles aufgeben sollen, was er in der ersten als das einzig Richtige dargestellt. Denn nur die dritte der oben erwähnten, von dem Vf. für nöthig erachteten Vorausbedingungen für eine wirklich gute Justizpflege, die Einheitlichkeit des Gerichtes, bildet gewissermaßen die Brücke, auf der er seinen Rückzug nimmt von der fachrichterlichen Gerichtsbank zu dem Schöffengerichte, indem er auszuführen versucht, daß diese Vorausbedingung bei dem Schöffengerichte, nicht aber bei dem Schwurgerichte vorhanden sei. Diese Ausführung ist jedoch nach der Ansicht des Ref. nicht geglückt, da die Verbindung der verschiedenen Elemente im Schöffengerichte nur eine rein äußerliche, keine organisch entwickelte ist, und selbst wenn sie es wäre oder werden könnte, dieser eine Vorzug die oft erörterten anderen Nachtheile nicht aufzuwiegen vermöchte. Schließlich noch zwei Bemerkungen. Als eclatante, principielle Nachtheile des Schwurgerichtes stellt der Vf. S. 88 ff. nachstehende Sätze auf: Nicht die Frage, die der Ankläger gestellt hat, sondern die, welche dem Gerichte beliebt, unterliegt der Beantwortung durch die Jury; letztere ist an diese Formulierung streng gebunden; sie muß die ganze Frage und nichts als diese Frage mit ja oder nein beantworten; sie darf ein Anderes oder ein Mehreres nicht verlangen; an diese Antwort ist wieder das Gericht streng gebunden. — Nun ergiebt aber ein Blick auf die

neueren Schwurgerichtsordnungen, daß alle diese Sätze, als principielle aufgefaßt, nicht richtig sind. Denn danach ist die Formulierung der Fragen überhaupt nicht in das Ermessen des Gerichtes gestellt, es hat vielmehr unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf die Ergebnisse der Beweisaufnahme die Anklage zu erledigen; will es noch weitere Fragen stellen, so kann dieß nur geschehen nach Gehör des Staatsanwaltes und Vertheidigers; diesen Beiden steht die gleiche Initiative zu; ebenso den Geschworenen, die sogar noch während der Berathung von diesem Rechte Gebrauch machen können; endlich braucht auch das Gericht unverständliche, ja selbst materiell zweifellos unbillige Antworten nicht gelten zu lassen. Die zweite Bemerkung ist persönlicher Natur; es geht wirklich nicht an, eine Autorität wie die Gneist's so, wie es der Verf. in der Note S. 4 versucht, mit einer bloßen Handbewegung über den Haufen werfen zu wollen; will man oder kann man ihn nicht widerlegen, dann sollte man auch ein so überaus absprechendes Urtheil zurückhalten.

Seber, Dr. J. B., **Gründe und Zwecke der Strafe.** Göttingen' 1876. Dieterich. (2 Bll., 84, IV S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Mit Befriedigung constatieren wir, daß der Verf. mit aller Entschiedenheit die Auffassung der „relativen" Theorien vertritt, deren gemeinsamer Grundgedanke S. 18 formuliert und näher begründet wird. Wir können im Wesentlichen nur beistimmen, wenn S. 29 als die drei Zwecke der Strafe angeführt werden: 1) Aufrechterhaltung des Bewußtseins der Strafbarkeit der betreffenden Handlung, 2) Entkräftung der Vorstellung des erlangten Genusses, 3) Zurückgabe der Willenskraft, soweit diese durch das Verbrechen verloren wurde. Daß diese „drei Zwecke" wesentlich verschieden seien von jenen der wichtigsten bisherigen relativen Theorien (Abschreckung durch Androhung und Vollziehung; Besserung), können wir allerdings nicht einräumen, so sehr wir die Originalität des Verf.'s in Begründung und Durchführung anerkennen.

Weniger zwingend erscheint uns die „Begründung" der Strafe (S. 20 ff.). Willkürliche Verletzung der Interessen der Einzelnen und der Gesammtheit sind „nach der natürlichen Ordnung" verboten (das alterum non laedo eine „Fundamentalvorschrift der Gerechtigkeit"). Das Bewußtsein der Strafbarkeit (d. h. sowohl Strafwürdigkeit als wirklichen Bestrafung) muß im Menschen wach erhalten werden, und dieß wäre unmöglich ohne die Strafe. — U. E. ist das alterum non laedo gar kein Grundsatz, an den sich irgendwelche juristische Consequenzen knüpfen lassen, und die „natürliche Ordnung" ein viel zu unbestimmter Begriff, um darauf eine Strafrechtstheorie zu bauen. Dieses Vermengen von Recht und Moral, das Uebersehen des seit Merkel's „Abhandlungen" feststehenden Satzes, daß das Verbrechen eine Form des Unrechtes ist und unter diesen höheren Begriff gebracht werden muß, wirkt auch in der Folge häufig störend, auf die Ausführungen des Verf.'s. So wechseln im § 11 die gewiß nicht gleichbedeutenden Ausdrücke „Unsittlichkeit" und „Unrecht" beinahe regelmäßig mit einander ab; so wird im § 12 vom Bewußtsein bald der „Pflichtverletzung", bald der „Strafbarkeit", bald der „Strafwürdigkeit" gesprochen. Diese Unklarheit hindert den Verf., den principiellen Unterschied zwischen dem staatlichen Strafrechte und jenem des Hausvaters, der Kirche u. s. w. scharf festzustellen und die Frage nach dem Einflusse des Rechtsirrthumes in befriedigender Weise zu lösen.

Die Durchführung der Grundgedanken für vollendete, versuchte und culpose Delicte streift manche interessante Frage, ergiebt manche wichtige Consequenz. Es ist hier nicht der Raum, näher auf die einzelnen Behauptungen einzugehen, unter welchen manche ist, gegen die wir entschieden Verwahrung einlegen müßten; wir begnügen uns, die Schrift, die ein energischer Protest gegen die allerdings bereits zum Wanken gebrachte herrschende Ansicht ist, Freunden und Gegnern derselben zur eingehenderen Würdigung zu empfehlen.

Morier, R. B. D., C.B., „Selbstregierung." Die deutsche Gemeindeverwaltung auf Grundlage der preuß. Kreis-Ordnung im Vergleich zum engl. Selfgovernment. Deutsch von Dr. H. Beta. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. F. v. Holtzendorff. Leipzig, 1876. Hartung u. S. (VIII, 96 S. gr. 8.) 2 Mk.

Es ist gewiß dankbar anzuerkennen, wenn Ausländer deutsche Verfassungsverhältnisse zum Gegenstande ihrer Studien machen. Und es ist dieß in erhöhtem Maße der Fall, wenn der Gegenstand von Wichtigkeit und die Art der Behandlung ernst und gewichtig ist. Beides können wir der vorliegenden Schrift nachrühmen. Die Reform der Gemeindeverfassung nimmt die Aufmerksamkeit unserer Politiker hervorragend in Anspruch. Die Nothwendigkeit, der parlamentarischen Verfassung in der Autonomie der Kreise eine feste Basis zu geben, ist immer mehr in die Ueberzeugung der leitenden Kreise eingedrungen und hat in Preußen und Sachsen zu gesetzlichen Neubildungen geführt. Ein Engländer ist gewiß befugt, über Fragen wie die vorliegende mitzureden; eine jahrhundertelange politische Erfahrung steht hier zu Gebote und der Verf. ist in der Geschichte seines und unseres Rechtes so wohl beschlagen, daß seine historische Begründung nicht mindere Aufmerksamkeit verdient als seine praktischen Reformvorschläge.

Fröbel, Jul., die Wirthschaft des Menschengeschlechtes auf dem Standpunkte der Einheit idealer u. realer Interessen. 3. Th.: Die Staatswirthschaft, die Völker- u. Weltwirthschaft u. die Wirthschaftspolitik. Leipzig, 1876. O. Wigand. (VII, 278 S. gr. 8.) 5 Mk.

„Die Staatswirthschaft", „die Völkerwirthschaft und die Weltwirthschaft", „die Wirthschaftspolitik" sind die Ueberschriften der drei Abschnitte des Buches, das seine Entstehung der jetzt so weit verbreiteten Sitte verdankt, Artikel für Feuilletons oder wissenschaftliche Beilagen der Zeitungen in Buchform herauszugeben. Gegen den Inhalt des Buches an sich soll damit nichts gesagt sein; es enthält zum größten Theile durchaus gesunde und richtige Ausführungen über Finanz- und Volkswirthschaftspolitik und das Verhältniß von Volks- und Weltwirthschaft im Sinne der modernen volkswirthschaftlichen Anschauungen, die man bis vor Kurzem als „kathedersocialistische" bezeichnete. Indessen ist überall nur die Oberfläche der Probleme berührt und auf tiefere Begründungen und Ausführungen nirgends eingegangen. Das Buch ist deßhalb für wissenschaftliche Kreise ohne Wirkung, für weitere ohne Bedeutung, so gefällig es sich liest. Fragen, die für einen großen Theil des Publicums theils unbekannte, theils streitige sind, kann man eben nicht so kurz abthun oder apodiktisch entscheiden, wenn man wirkliche Aufklärung erzielen will. Gewiß steckt viel tüchtige Arbeit unter diesem leichten Räsonnement verborgen, eben sie ist in dieser Zusammenfassung nicht erkennbar und verloren. Das Buch ist weder gelehrt noch populär, weder Lehrbuch noch Lesebuch, und so legen es wir mit dem aufrichtigen Bedauern bei Seite, nicht zu wissen, was wir damit anfangen sollen.

Mayr, Dr. Georg, **die bayerische Bevölkerung** nach Geschlecht, Alter u. Civilstand auf Grund der Volkszählung von 1871, mit vergl. Rückblicken auf die Altersstatistik von 1867. Mit 3 Kartogrammen u. 1 Diagramm. München, 1875. Ad. Ackermann in Comm. (4 Bll., 126 u. 328 S. hoch 4.) 10 Mk.

(XXXI. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern. Hrsg. vom K. statist. Bureau.)

Der ungemein thätige Vorstand des Kgl. bayer. statistischen Bureaus versieht seine Tabellenwerke stets mit ausführlichen lehrreichen Einleitungen. In dem vorliegenden Hefte giebt er Aufschlüsse über die Herstellung und Beschaffenheit des Materials, aus denen hervorgeht, daß eine zuverlässige Benutzung desselben durch fremde Hände höchst schwierig ist; um so mehr muß man

anerkennen, daß er keine Mühe scheut, um selbst die Ausbeutung des Stoffes zu versuchen. Nun ist allerdings der Gegenstand dieses Heftes, für sich allein betrachtet, wenig ergiebig, wie denn auch an vielen Stellen auf künftige Veröffentlichungen verwiesen wird. Da aber ein solches Heft als Glied eines größeren Ganzen betrachtet werden muß, so kommt dieser Umstand auch seiner Werthschätzung zu Gute.

Statistischer Abriss für das Königreich Bayern. 1. Liefrg. Hrsg. vom Kgl. statist. Bureau. München, 1876. Ad. Ackermann in Comm. (IV, 41 S. Lex.-8.) 75 Pf.

Eine sehr schätzbare Sammlung der wichtigsten Tabellen, zum Nachschlagen, ohne Text, aber mit genauen Verweisungen auf die anderen ausführlicheren Veröffentlichungen des Bureaus, aus denen der Stoff entlehnt ist. Die vorliegende erste Lieferung enthält: I. Land; II. Bevölkerung: A. Stand der Bevölkerung; B. Bewegung der Bevölkerung.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 4. Heft. Juli-August.

Inh.: Grashof, die Gesetzgebung der röm. Kaiser über die Güter u. Immunitäten der Kirche u. d. Klerus. — Mone, Behandlung des Pfründevermögens in Klöstern u. Stiftern im 14. Jahrh. — Altenstücke üb. die Lage der kathol. Kirche im Kt. Genf seit d. J. 73. (Forts.) — Das schweizer Civilehegesetz, nebst der darauf bezügl. Botschaft d. Bundesraths. — Beschlüsse d. österr. Abgeordnetenhauses. — Die Auseinandersetzung von Oesterreich u. Rußland bezügl. d. Krakauer Bisthumsfonds. — Oesterr. Ministerialerlasse u. gerichtl. Entscheidgn. — Päpstl. Entscheidungen u. Erklärungen der österr. Regierung u. des Bischofs v. Linz in Sachen der Staatssubvention. — Neuere kirchl.-rechtl. Entscheidungen des preuß. Obertribunals. — Swientek, zum preuß. Gesetz betr. die Einstellg d. Leistungen aus Staatsmitteln f. die röm.-kath. Bisthümer u. Geistlichen. — Zur Ausführg d. preuß. Kirchenvermögensverwaltungsgesetzes. — Preuß. Gesetz üb. die Aufsichtsrechte des Staates bei d. Vermögensverwaltg in d. kath. Diöcesen. — Tragweite der Vollmacht d. Bischöfe z. Gewährg von Dispensen von dem Ehehindernisse auf Grund d. Quinquennalien. — Das Protocoll betr. die Festsetzung der Diöcesangrenzen zwischen Deutschland u. Frankreich. — Literatur.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälschner u. A. 28. Bd. 6. Heft.

Inh.: Hälschner, nochmals das Unrecht u. seine verschiedenen Formen. — Zimmermann, zur Auslegung des § 191 d. deutschen Reichsstrafgesetzbuchs. — v. Bar, über die internat. Anwendung des Strafgesetzes. — Miscellen; Literarische Anzeigen.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XVI. Fasc. 6.

Inh.: Nani, studi di diritto ferroviario. — Salom, sui diritti dei figli illegittimi nati o concepiti sotto l'impero del codice austriaco. — Cusumano, dell'economia politica nel medio-evo. (fine.) — Talamo, massime di giurisprudenza ritenute dalla Corte di Cassazione di Napoli nel mese di Maggio. — Bibliografia.

Zeitschrift f. schweizer. Statistik. Red.: A. Chatelanat. 2. Q.-Hft.

Inh.: F. Schuler, aus den Glarner Todtenscheinen der J. 1872—74. — Guillaume, notice sur la longévité exceptionnelle dans le Canton de Neuchâtel. — A. Chatelanat, Statistik der kantonalen Centralverwaltungen der Schweiz auf das J. 1875. (Forts.) — P. L. Dunant, recherches sur le mouvement de la population de la ville de Genève de 1845 à 72. — Miscellen; Literaturanzeigen.

Zeitschrift des Kgl. Bayer. Statist. Bureau. Redig. von G. Mayr. 8. Jahrg. Nr. 1. Jan.-März.

Inh.: G. Mayr, Wesen u. Ziele der Bevölkerungsstatistik. — Ders., Bewegung der Bevölkerung d. Königr. Bayern im Kalenderj. 74. — Nachweisungen üb. den Verkauf von Getreide auf den bayer. Schrannen, sowie üb. die erz. Durchschnittspreise f. Jan.—März; desgl. für die 6 hauptsächl. Schrannen nach einz. Wochen. — Viktualienpreise an verschied. Orten Bayerns während Jan.—März 76. — G. Mayr, über die durchschnittliche Schulentfernung der Bevölkerung. — Ergebnisse der Volkszählung von 75 im Königreich Bayern nach vorläufiger Ermittlung.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Abel, Carl, Dr. phil., **koptische Untersuchungen.** 1. Hälfte. Berlin, 1876. F. Dümmler. (456 S. gr. 8.) 12 Mk.

Der stattliche, von der Dümmler'schen Buchhandlung mit gewohnter Sauberkeit ausgestattete Band, welcher uns vorliegt, kündet sich als die erste Hälfte eines größeren Werkes an und geht aus von den für die Begriffe des Wahren und Rechten im Koptischen vorkommenden Sprachformen. Kann sich Ref. auch keineswegs überall einverstanden mit den Ausführungen des Verf.'s erklären, so steht er doch nicht an, zu bekennen, daß er vielfältige Anregung aus ihnen entnommen hat, und dieß würde noch in ungleich höherem Grade der Fall gewesen sein, wenn sich Abel einer größeren Kürze, die bei derartigen linguistischen Arbeiten sich besonders empfiehlt, befleißigt haben würde. Der Verf. steht unter dem Einflusse der Schwartze'schen Schule, und wir erinnern ihn an das Hauptwerk jenes vorzüglichen Gelehrten, welches von seiner eigenen, keineswegs werthlosen Last erdrückt worden ist. Auch die vorliegenden Untersuchungen leiden an manchen Stellen an einem „Zuviel". Dieß gilt besonders von den noch dazu der Klarheit und Uebersichtlichkeit schadenden langen Citaten. Wenn die fast eine Seite füllende hübsche Geschichte aus der historia monastica Aegypt. (S. 33) vom Anfange bis zum Ende mitgetheilt wird, so ist das entschuldbar, weil sie den Begriff, auf den es ankommt, vortrefflich zur Anschauung bringt; aber das mühevolle Ausschreiben der Septuaginta rc. hätte, ohne daß daraus dem zu erzielenden Zwecke ein Schaden erwachsen wäre, auf die Hälfte beschränkt werden können. Dabei ist es uns als ein Mangel aufgefallen, daß Abel den griechischen Text nicht in Einklang mit dem koptischen gebracht hat. Es würde sich doch wohl für die zweite Hälfte des Werkes empfehlen, das Koptische mit Beibehaltung der dem Griechischen entnommenen Wörter einfach in das Lateinische zu übersetzen, wie dieß bei der Pistis Sophia seiner Zeit von Schwartze geschehen ist. Der altägyptischen Schrift und Sprache gegenüber zeigt sich Abel als Exoteriker, und die eingeführten hieroglyphischen und demotischen Gruppen sind von geringem Nutzen. Hier heißt es: Alles oder nichts geben, und eine erfolgreiche Beschäftigung mit dem Koptischen ohne Kenntniß der Hieroglyphen ist recht wohl möglich, insofern sie sich bei der sorgfältigen Beobachtung des Thatsächlichen beruhigt; auch in dieser Beschränkung ist sie immer noch interessant genug. Ja, daß die koptische Sprache für sich noch nicht hinlänglich erklärt worden ist und noch vielfältiger Erläuterungen bedarf, geht selbst aus dem Werke des Verf.'s hervor, welches eben deßhalb alle Beachtung verdient und das Niemand ohne Vortheil studieren wird. Der Verf. erörtert eingehend die Causativbildung, das Passivum, die Vocalunterschiede rc., und seine mit großem und mühevollem Fleiße zusammengestellten Listen sind sehr verdienstliche Arbeiten. Die Tabelle der gebräuchlichen Verbalsuffigierungen S. 280 ist so angelegt, daß sie ernstlichen Nutzen gewährt, und das Gleiche gilt von der Liste der „gedoppelten" Verba S. 236. Manches Einzelne ließe sich hier erinnern, aber das Ganze ist sorgfältig gearbeitet und höchst dankenswerth.

Die hochphilosophische Vortragsweise dieser Untersuchungen kommt ihnen kaum zu Statten. Abel giebt sich überall als „Sprachpsycholog" zu erkennen; aber wenn ihn seine Neigung auch mehr nach der philosophischen Seite hindrängt, so sehen wir doch mit Freude, daß er sich auch mit Liebe und Geschick der mechanischen Erklärung von Sprachformen zuzuwenden versteht. Auf dem letzteren Wege haben wir ihn mit Vergnügen und Nutzen begleitet und stehen nicht an, Hrn. Abel's fleißige, manche neue und feine sprachliche Wahrnehmung enthaltende Untersuchungen der Aufmerksamkeit der Linguisten zu empfehlen. G. E.

*

Scholia graeca in Homeri Iliadem ex codicibus aucta et emendata ed. Gul. Dindorf. Tom. I & II. Oxford, 1875. Leipzig, T. O. Weigel. (L, 434; 392 S. gr. 8.) 24 Mk.

Seitdem Pluygers in dem Leidener Programm von 1847 nach Cobet's Collation und nach ihm LaRoche in der Schrift „Text, Zeichen und Scholien des berühmten Codex Venetus. Wiesbaden 1862" den Nachweis geliefert, wie völlig unzuverlässig die Wiedergabe dieser Scholien in der Bekkerschen Sammlung sei, war eine zuverlässige Ausgabe derselben ein dringendes Bedürfniß. Wenn trotzdem eine solche so lange auf sich hat warten lassen, so mag nicht am wenigsten dazu beigetragen haben, daß Männer wie Lehrs und Cobet damit beschäftigt hießen. Cobet hat nun unlängst seine Collation an W. Dindorf überlassen, und danach und nach Monro's Vergleichung liegt jetzt der Inhalt der Handschrift vor. Die Aufgabe, die sich der Herausgeber gestellt hat, ist wesentlich dieselbe, die er bei seinen anderen Scholienausgaben verfolgte: er hat seine Thätigkeit darauf beschränkt, den Text der Handschrift mit seiner und Anderer Emendationen (Bast ist oft um die Priorität gekommen) zu geben. Wir wollen wenigstens hoffen, daß Dindorf sich nicht darauf beschränkt, im letzten Bande, der die observationes virorum doctorum enthalten soll, die nothwendige Ergänzung des britischen Materiales zu geben. Was die Wiedergabe der Handschrift anbetrifft, so ist diese eine solche, daß jetzt eine sichere Benutzung derselben möglich ist. Die verschiedenen Arten von Scholien sind in der Weise getrennt, daß die Rand- und Textscholien und die neueren Zusätze kenntlich gemacht neben einander erscheinen, die interlinearen Glossen und die Lemmata, deren Beibehaltung im Texte aus Gründen der Zweckmäßigkeit unthunlich war, folgen nach. Außerdem enthält der erste Band eine Einleitung, die außer der Beschreibung des Codex und Daten dessen Geschichte, betreffend Quellen und Zusammensetzung der Scholien, freilich nur in sehr allgemeiner Weise, behandelt. Daran schließen sich die excerpta Procli, das fragmentum Aristonici, über das bereits Friedländer im ind. lectt. 1876 das Urtheil gesprochen, und, auffallend zwischen diesen beiden, die Zeugnisse über die kritischen Zeichen. Eine eigenthümliche Laune des Herausgebers ist es gewesen, die Scholien aus der Papierhandschrift vom Athos in die Lücken von A zu setzen; eine Vergleichung derselben mit dem Bekkerschen Apparate ergiebt, daß sie zu BLV gehören und B sehr nahe stehen. Druck und Ausstattung sind vortrefflich. Beigegeben sind zwei Facsimile's der Handschrift. S.

Cornelii Taciti Germania besonders für Studirende erläutert von Prof. Dr. Anton Baumstark. Leipzig, 1876. T. O. Weigel. (XV, 148 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der unlängst verstorbene Herausgeber, bekannt durch seine „Urdeutschen Staatsalterthümer" und die „Ausführliche Erläuterung des allgemeinen Theiles der Germania", auch, wie wir hier erfahren, Verfasser einer „ausführlichen Erläuterung des besonderen, völkerschaftlichen Theiles der Germania", die nur auf den Verleger wartet, hat in der vorliegenden Handausgabe die Ergebnisse seiner Forschungen weniger für die Fachgelehrten, als für die „Studierten im Allgemeinen und die Studierenden", oder, wie es in der Ankündigung des Buchhändlers heißt, „für die Schule", zusammengestellt. Leider hat selbst die Rücksicht auf diese neuen Leserkreise den Verf. nicht bestimmen können, den Ton zu mäßigen, der in den genannten größeren Werken so sehr zurückstößt; denn wenn man sich auch bald daran gewöhnt, die Kritiker als „Sterbliche", ihr Geschäft als „Mißhandlung" bezeichnet zu finden, so treten diese Namen in Verbindung mit Epithetis auf, die man wahrlich nicht unter die ornantia rechnen kann.

Was die Sache betrifft, so können die historisch-juristischen Untersuchungen hier nicht wohl Gegenstand der Besprechung sein; Ref. beschränkt sich daher darauf, die philologische Arbeit des Herrn Baumstark als Editors zu charakterisieren. „Der Text erscheint hier, seit langer Zeit wieder zum ersten Mal so, wie ihn die Handschriften berechtigen", das will heißen, Baumstark verwirft nicht nur die meisten Lesarten, die sich erst in neuester Zeit Bahn gebrochen haben, so Cap. 8 nobiles („gegen die Handschriften", obschon in der Haupthandschrift so corrigiert ist), sondern er geht über Acidatius, Rhenanus u. A. zurück in der Beibehaltung handschriftlicher Lesarten wie c. 3 voces illae videntur, 6 aut galeae, 12 pro modo poenarum, obwohl er ausnahmsweise auch Conjecturen aufnimmt (16 eiusmodi loci), wo Haupt und Kritz an der handschriftlichen Ueberlieferung (loci) festhalten.

Die sprachlichen Erläuterungen haben geringen oder gar keinen Werth, indem der Herausg. die Sache viel zu leicht nimmt und kaum ahnt, welche Mühe die verlästerten Wortkritiker im Stillen bei der Feststellung des Textes aufwenden. So wird c. 3 ara Ulixi consecrata ein echter Dativ angenommen, durch welchen doch die Anwesenheit des Ulixes in Germanien nicht bezeugt würde, offenbar aber auch, weil Baumstark nicht wußte, daß in der silbernen Latinität dieser Dativ bei Passivis im Sinne des Ablativs mit ab ganz gewöhnlich ist, bei Tacitus selbst wie bei seinem Zeitgenossen Sueton, Octav. 1 ara Octavio consecrata, Jul. 20 campum maioribus consecratum, 88 ludi ei (= ab eo) consecrati. Cap. 7 wird unde ululatus audiri als Infin. histor. erklärt, mit Berufung auf Tac. Agr. 34, wo indessen ruere Perfect = ruerunt ist, und auf Tac. Dial. 30, wo die Lesart insumere längst aus den besten Handschriften in insumitur verbessert ist. Auch fällt es dem Herausg. nicht auf, den Inf. hist. im Relativsatze zu finden, obschon er sonst nur im Hauptsatze, bei Tac. auch bei cum, ubi, postquam (quia fügt Baumstark willkürlich bei) vorkommt, aber auch bloß dann, wenn in einem zweiten parallelen Satzgliede der Indicativ folgt. Die falsche Behandlung der Stelle c. 10 si publice consuletur, zeigt nur, daß Baumstark die Monographie von Morgenroth, de conditionalium sententiarum apud Tacitum formatione in Folge flüchtiger Lectüre mißverstanden hat.

Nichtphilologen mögen sich daher hüten, den sprachlichen Behauptungen von Baumstark darum Glauben zu schenken, weil sie mit apodiktischer Gewißheit vorgetragen werden; im Interesse der humanistischen Studien aber wäre zu wünschen gewesen, daß der Purismus, dessen sich Baumstark formell befleißigt, auch in den Gedanken sich wiederspiegeln möchte. W.

Catulliana. Theil I. Zur Erlangung der Doctorwürde in der philos. Facultät vorgelegt von I. Süss, cand. phil. Erlangen, 1876. (2 Bll., 31 S. 8.)

Eine recht wackere Arbeit, die, wenn wir auch den Resultaten derselben nicht durchgängig beistimmen können, durch die strenge Methode und die Selbständigkeit der Forschung sowohl dem Verf. als der Schule, aus der die Abhandlung hervorgegangen ist (er hat sie „seinem langjährigen hochverehrten Lehrer Hrn. Prof. Dr. Ed. Woelfflin" gewidmet und verspricht, einen zweiten, umfänglicheren Theil in den „Acta seminarii Erlangensis" zu veröffentlichen) zur Ehre gereicht. Die Abhandlung zerfällt in fünf Abschnitte. Im ersten „die beiden Widmungsgedichte" (S. 2—6) wird die ansprechende Vermuthung aufgestellt, daß Catull der Sammlung seiner „nugae" oder „ineptiae" ein doppeltes Vorwort, an Cornelius Nepos (c. 1) und an die Leser (c. $2^b + 14^b$), vorausgeschickt habe; verfehlt, weil für den römischen Leser nicht ohne Weiteres verständlich, scheint uns die Deutung der (nach unserer Ueberzeugung corrupten und von Bergk treffend emendierten) Worte „o patrona virgo" (c. 1, 9) auf die Muse. Abschnitt 2 „Nachklänge catullischer Poesie" (S. 6—15) giebt reichhaltige Nachweisungen über Nachahmungen catullischer Lieder und Anspielungen auf solche bei Vergil (mit Einschluß der sogenannten Catalecta, der Ciris und des Culex),

in den Dirae, bei Ovid, Martialis, den Priapeia und Ausonius; daran schließt sich ein Versuch, das Asyndeton „quicquid hoc libelli qualecumque“ in c. I, 8 f. durch ähnliche Stellen aus Catull, unter denen aber manche selbst sehr zweifelhafter Natur sind, wie c. 36, 10 das geradezu unerträgliche Jocose lepido*), zu rechtfertigen.

Abschnitt 3 „Die Fragmente und der Umfang des liber Catulli“ sucht nachzuweisen, daß mehrere von den neueren Herausgebern als Fragmente verlorener Gedichte des Catull in Anspruch genommene Citate vielmehr auf Stellen der erhaltenen Gedichte zu beziehen seien, und daß die von Catull selbst veröffentlichte Gedichtsammlung keinen bedeutenderen Umfang gehabt habe als die uns erhaltene. Die Beziehung des Catullcitates bei Servius ad Verg. georg. II, 95 auf ein prosaisches Werk des Q. Luctatius Catulus, weil „die Polemik gegen Cato nur einem Prosaiker angehören könne“ (S. 19), können wir nicht billigen: warum soll nicht Catull in einem scherzhaften Gedichte an Cato (vgl. c. 56) diesen wegen seiner Vorliebe für die uva Rhaotica geneckt haben? Der vierte Abschnitt handelt über „die drei Theile des liber Catulli“ (S. 23—27): 1) die kleineren lyrischen Dichtungen, in der Form meist Hendekasyllaben (c. 1 — 60); 2) die größeren, meist hexametrischen Dichtungen, die man vorwiegend als Studien nach griechischen Mustern bezeichnen kann (c. 61 — 64); 3) die Elegien und Epigramme (c. 65 — 116). Der Verf. weist dabei auf die geschickte Verbindung dieser drei Theile unter sich sowie auf einige Verschiedenheiten des Sprachtones zwischen denselben hin. Wenn er aber S. 24 den Ausdruck „cacata charta“ (c. 36, 1) als die „bandwurmartige“ Schrift (mit Rücksicht auf die länglichen Papyrusstreifen) erklärt, so ist diese Erklärung nicht nur an sich höchst unwahrscheinlich (sollen etwa die Römer der Zeit Catull's durchgängig oder in der Mehrzahl am Bandwurm gelitten haben?), sondern auch mit der bekannten darauf bezüglichen Stelle des Seneca (epist. 93, 11: „annales Tanusii scis quam ponderosi sint et quid uocentur; hoc est uita quorundam longa et quod Tanusii sequitur annales“: die letzten Worte sind offenbar eine Umschreibung des im Sinne von „immunda, spuria“ aufgefaßten Epithetons cacata) nicht zu vereinigen. Der letzte Abschnitt endlich (S. 27—31), welcher die uns vorliegende Anordnung der Gedichte als die ursprüngliche zu erweisen sucht, enthält (S. 29 ff.) eine von Wölfflin herrührende überzeugende Deutung des c. 49 als eines scharfen Hiebes gegen den Allerweltsvertheidiger Cicero wegen dessen Vertheidigungsrede für Vatinius. Bu.

*) Referent möchte vermuthen, daß Catull hier V. 9 f. geschrieben habe: „Et hoc pessima me puella uidit Ioco se lepido uouere diuis“, wobei me als Accus. objecti zu uouere im Sinne von carmina mea aufzufassen und eine scherzhafte Anspielung auf Catull als „pessimus omnium poeta“ (c. 49, 5 f.) anzunehmen ist.

Holland, Wilh. Ldw., über Uhland's Ballade „Merlin der Wilde“. Stuttgart, 1876. Cotta. (2 Bll., 60 S. Lex.-8.) 2 Mk.

Der würdige Freund des dahingeschiedenen großen Dichters beschäftigt sich schon seit Jahren mit einem ausführlichen Commentar zu Uhland's unsterblichen Dichtungen und spendet aus dem angesammelten reichen Schatze handschriftlichen Materiales aus Uhland's Nachlasse und eigener Forschungen über Entstehungszeit, Quelle, Spracheigenthümlichkeiten u. dergl. von Zeit zu Zeit kostbare Gaben. So gelang es ihm, aus einer Aufzeichnung Uhland's die Quelle der „Mähderin“ zu entdecken, die er in einer kleinen Schrift veröffentlichte. Den leider zu früh verstorbenen trefflichen Uhlandforscher Dr. Eichholtz unterstützte er in der bereitwilligsten Weise mit Angaben. Daß aber gerade „Merlin der Wilde“ es verdient, daß man sich in der eingehendsten Weise mit ihm beschäftigt, wer wollte dieß leugnen? Ist doch in ihm, wie auch Holland mit Gustav Pfizer's Worten treffend hervorhebt, das ganze Geheimniß der Poesie der schwäbischen Dichterschule ausgesprochen. Dank also, freudigen Dank für die schöne Gabe, und möge der ganze Commentar nicht allzu lange auf sich warten lassen!

Romanische Studien hrsg. von Ed. Böhmer. 7. Heft. Straßburg, Trübner.

Inh.: H. Lahm, le patois de La Baroche (Val d'Orbey). — C. Decurtins, praulas surselvanas. — Ed. Böhmer, churwälsche Sprichwörter. — Ders., Prädicatscasus im Rätoromanischen. — Ders. u. Förster, Beiblatt.

Archivio glottologico italiano, diretto ad G. I. Ascoli. Vol. II. P. III. Turin, Loescher.

Inh.: Flechia, postille etimologiche, I. (contin.) — Ascoli, P. Meyer e il franco-provenzale. — Ders., ricordi bibliografici. — D'Ovidio, indici del volume.

Beiträge z. vergl. Sprachforschung auf d. Gebiete d. arischen, celtischen u. slawischen Sprachen hrsg. von A. Kuhn. 8. Bd. 4. Heft.

Inh.: E. Siecke, der Gebrauch des Ablativs im Sanskrit, bes. im Veda. — E. Windisch, Ad. Bacmeister's celtische Studien. — Ders., das irische t-Präteritum. — Anzeigen. — E. Windisch, Berichtigungen. — W. Stokes, Corrigenda to p. 303 sqq. — Al. Vaniczek, Sach- u. Wortregister.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. N. F. 10. Jahrg. Juli-August.

Inh.: Schirlitz, zur Erklärung von Plato's Protagoras. — Schwalbe, über den Unterricht in der Chemie an Gymnasien. — Literar. Berichte; Berichte üb. Versammlungen, Auszüge aus Zeitschriften; Jahresberichte d. philol. Vereins zu Berlin.

Kunstgeschichte.

Thausing, Mor., Dürer. Geschichte seines Lebens u. seiner Kunst. Mit Titelkpfr. u. mit Illustrationen (in eingedr. Holzschn. u. Holzschntaf.), gezeichnet von Jos. Schönbrunner, Holzschnitt von F. W. Bader. Leipzig, 1876. Seemann. (XVI, 537 S. Lex.-8.) 22 Mk.

Thausing's Buch über Dürer ist eine der besten und eine der wenigen wahrhaft wissenschaftlichen Leistungen der neueren Kunstliteratur. Die Masse dessen, was dieselbe hervorbringt, läßt das Mißtrauen, mit welchem Vertreter anderer Fächer auf die Kunstgeschichte blicken und an einer Möglichkeit ihrer streng wissenschaftlichen Behandlung zweifeln, nicht ungerechtfertigt erscheinen. Hier aber liegt eine Arbeit vor, die Achtung vor diesem Zweige geschichtlicher Forschung zu wecken vermag. Es ist erfreulich, daß solche Kraft mit solchem Erfolge gerade dem wichtigsten und würdigsten Gegenstande der kritischen Kunstgeschichte zugewendet worden ist. Die Auseinandersetzung mit der früheren philosophisch-ästhetischen Auffassung, welche die Geschichtswissenschaft bereits vollzogen hat, bleibt der Kunstgeschichte noch durchzuführen. Sie kann ihren Weg am sichersten finden, wenn sie sich das Beispiel der deutschen Geschichtswissenschaft vor Augen hält, welche in der nationalen Geschichte das Feld der Thätigkeit, das ihr naturgemäß zunächst angewiesen war, erkannte, hier sich von den Lücken und Mängeln, von dem Wege, den die Arbeit zunächst zu gehen habe, Rechenschaft ablegte, die Nothwendigkeit quellenmäßiger Behandlung einsah, die Kraft an das Herbeischaffen des Materiales setzte, aber bei allem Eingehen in das Specielle sich doch von dem Stoffe nicht erdrücken ließ, weil sie mit kritischem Geiste arbeitete und so zu einem Stile der Behandlung kam, für welchen eine Scheidung der Forschung und der Geschichtschreibung nicht mehr statthaft war. Ebenso wie die Geschichte der alten Kunst auf die classische Philologie angewiesen ist, hat die Geschichte der mittleren und neueren Kunst sich an die Geschichtswissenschaft zu lehnen, und auf dem Felde, auf welchem diese vorzugsweise ihre Methode gewinnt und befestigt, ihre arbeitenden Kräfte erzieht und übt,

wird auch die Kunstgeschichte am sichersten eine quellenmäßige und kritische Behandlung lernen. — Eine solche zeigt Thausing und zwar ebenso in Verwerthung des historischen wie des künstlerischen Materiales. Da er gleich sicher mit beidem umzugehen versteht, bleibt er frei von dem Fehler, in Prüfung der künstlerischen Objecte einseitig den Standpunkt des Kenners, das heißt des erfahrenen Liebhabers, einzunehmen, der auf Grund seiner Routine und seines Gedächtnisses den Analogien nachspürt. Das sich Vordrängen der sogenannten Kennerschaft ist eine ernste Gefahr für die streng wissenschaftliche Methode; erst wenn sie in den Dienst strengster historischer Specialforschung genommen wird, kann die Kunstwissenschaft etwas mit ihr anfangen. Ein solches Vorgehen findet man bei Thausing da, wo er die Werke des Meisters kritisch sichtet, das Unechte aussondert, das Echte an den richtigen Platz stellt, aus dem Einzelnen Folgerungen zieht und Alles zur Kenntniß des Meisters und seiner Entwicklung verwerthet. Bei dem Wuste, den dilettantenhafter Betrieb der Kunstgeschichte rings um den Gegenstand aufhäuft, ist oft ein entschiedenes und schneidiges Verfahren nöthig; aber Thausing wahrt sich dabei ruhige Besonnenheit, und dadurch gewinnt erst sein Scharfsinn in der Analyse den rechten Werth. Sein früheres Buch, Dürer's Briefe, Tagebücher u. s. w., hatte durch kritische Behandlung des schriftlichen Quellenmateriales dem gegenwärtigen Werke schon vorgearbeitet, das übrigens auch in dieser Beziehung noch durch ein paar unbekannte, köstliche Briefe eine Bereicherung erfährt. Seine Fähigkeit, Mythen zu zerstören und Fälschungen zu entlarven, hatte der Verf. durch seine Ermittelungen über Dürer's Frau, durch seine Beseitigung der „linkshin gewandten Profilköpfe" aus Dürer's Werk schon früher bewiesen. Nicht minder Neues und Ueberraschendes kommt jetzt zu Tage, ganz besonders in den Partien, welche Dürer's früheste Entwicklung behandeln und die Einflüsse, die er erfahren hat, untersuchen und feststellen. Sein Lehrmeister Wolgemut kommt erst hier zu seinem Rechte. Höchst interessant ist die Untersuchung, durch welche Thausing die Kupferstiche mit dem Zeichen W, die Bartsch dem Wenzel von Olmütz zugeschrieben, von Neuem dem Wolgemut zurückgiebt; zum Mindesten ist das Resultat derselben höchst wahrscheinlich, und jedenfalls ist sie in dem Hauptpunkte, dem Nachweise, daß eine Anzahl dieser Stiche nicht Copien nach Dürer, sondern vielmehr Vorbilder der Dürer'schen Stiche sind, überzeugend. Mit gleicher Feinheit und Schärfe ist die Abwägung von Dürer's Verhältniß zu italienischen Vorbildern, namentlich zu Jacopo de' Barbari durchgeführt. Wir wollen auf Einzelnes nicht mehr eingehen. Das Buch gehört seinem Stoffe und seiner Behandlung nach der Specialforschung an; aber Thausing, so streng er bei der Sache bleibt, so knapp er allgemeinere Partien hält, behandelt doch den Meister und seine Kunst von größerem historischem Gesichtspunkte aus. Der Zusammenhang mit dem Geistesleben der Zeit nach den mannigfachsten Seiten hin, mit den humanistischen Bestrebungen, mit der Reformation tritt uns lebendig entgegen, wir sehen die deutsche Kunst in ihrer Stellung zu Leben, Sitte und Gedankenwelt des Volkes. Auch auf Fragen, die der Verf. nur im Vorbeigehen berührt, fällt oft ein überraschendes Licht. Das Material ist gut gruppiert; bei der großen Fülle der Einzelheiten, die nicht fernzuhalten war, ist zwar die Lectüre keine leichte. Oft tritt vielleicht der epische Charakter der Darstellung zu sehr gegen die Aneinanderreihung kritischer Untersuchungen, gegen ein vorwiegend analytisches Verfahren zurück. Aber an anderen Stellen zeigt sich der Verf. eines plastischen Gestaltens fähig, die Festigkeit und Klarheit seiner Zeichnung, die Wärme und charaktervolle Eigenthümlichkeit des Ausdruckes, der Gedankenreichthum, der von allem Geistreich-Gesuchten frei bleibt, geben auch der Form des Buches einen bleibenden Werth. Die Ausstattung übertrifft selbst das, was man man sonst von dem Seemann'schen Verlage gewohnt ist. Das Buch in seiner äußeren Erscheinung ist seines Gegenstandes werth, in Wahl der Typen und Anordnung des Druckes wie in durchaus mustergültiger Ausführung der Holzschnitt-Illustrationen. A. W—n.

Gladbach, E. G., Prof., **die Holz-Architektur der Schweiz.** Mit 68 in den Text gedr. Orig.-Zeichngn. Zürich, 1876. Orell, Füssli & Co. (2 Bll., 58 S. 4.) 5 Mk.

Seine seit Jahren betriebenen Studien über die Holzarchitektur der Schweiz hat E. G. Gladbach in einer kurzen und übersichtlichen Darstellung zusammengefaßt, die sich durch Knappheit, Klarheit und einfache Sachlichkeit auszeichnet. Die Anlage des Schweizer Gebirgshauses, die Verschiedenheit, die sich in localer und in geschichtlicher Beziehung ergeben, die Construction und das Technische, die Einwirkungen des Materiales und der Herstellungsart auf die künstlerische Form und der ästhetische Werth dieser ländlichen Architektur voll Ursprünglichkeit und Charakter werden entwickelt. Nirgends halten eine Abschweifung und ein überflüssiger Zusatz den Leser auf, aber was innerhalb der Grenzen seiner Aufgabe lag, hat der Verf. vollständig gegeben und durch gut gewählte und trefflich ausgeführte Abbildungen erläutert. A. W—n.

Vermischtes.

Catalogue descriptif et raisonné des manuscrits de la bibliothèque de Tours par A. Dorange. Tours, 1875. (VIII, 552 S. 4.)

Bei der hohen Wichtigkeit der Bibliotheken Nord- und Mittelfrankreichs und dem langsamen Fortschreiten des Catalogue des départements liegt es gewiß im Interesse eines größeren Kreises, zu erfahren, daß die reichen und bedeutenden Handschriftenschätze von Tours, über die man bisher nur die mageren, bez. einseitigen Notizen Montfaucon's, Hänel's und des Pertz'schen Archives besaß, endlich in dem obigen Werke vollständig verzeichnet und analysiert vorliegen. Dieses von Victor Luzarche begonnene, von dem gegenwärtigen Conservateur Herrn A. Dorange in langjähriger, unermüdlicher Thätigkeit unter Mitwirkung der berufensten Fachmänner zu Ende geführte Verzeichniß giebt uns ein getreues Bild dessen, was aus den Bibliotheken S. Gatian, S. Martin und Marmoutier, aus mehreren kleineren Sammlungen der Stadt oder Provinz und schließlich aus neueren Geschenken in die Stadtbibliothek von Tours zusammengeflossen ist. Vertreten sind die Theologie mit 555 Handschriften, die Jurisprudenz mit 119, Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaft mit 168, schöne Literatur mit 121, Geschichte, allgemeine sowohl wie provinzielle, mit 540; zusammen 1503 Bände, vom 8. Jahrhundert bis in die neuere Zeit, der Sprache nach besonders lateinisch und altfranzösisch; letztere wurden 1716 aus der Bibliothek der Familie von Lesdiguières zu Toulouse für Marmoutier erworben. Der Verfasser hat die Handschriften der Reihe nach nach Inhalt, Stoff, Alter, Format, Seiteneinrichtung, Herkunft und Geschichte mit löblicher Genauigkeit beschrieben, erforderlichenfalls Anfang und Ende oder auch größere Auszüge hinzugefügt und durch kurze Hinweise, bez. literargeschichtliche Zuthaten die dürre Aufzählung angenehm belebt, so daß sein Werk den besten Leistungen französischer Katalogistik an die Seite gestellt und ein beredter Zeuge sowohl seines eigenen Fleißes als der Intelligenz und Opferwilligkeit der Stadt Tours genannt werden darf. Wir wünschen dem geschmackvoll ausgestatteten Werke die wohlverdiente Verbreitung und Würdigung. E. V.

Universitäts-Schriften.

Bonn (Inauguraldissertatt.). J. Harttung: Studien zur Geschichte Konrad's II. (41 S. 8.) — G. Heylbut: de Theophrasti libris περὶ φιλίας. (41 S. 8.)

Halle-Wittenberg (Inauguraldissertatt.). P. Albert: de Rheso tragoedia. (45 S. 8.) — R. Paukstadt: de Martiale Catulli imitatore. (34 S. 8.)

Kiel (Inauguraldissertat.). K. Kohlmann: die Braunschweiger Reimchronik auf ihre Quellen geprüft. (79 S. 4.)

Schulprogramme.

Berlin (Dorotheenst. Realsch.). Fr. Frederichs: üb. Kant's Princip der Ethik. (38 S. 4.)

Graz (Oberrealsch.). H. Drasch: die Intensitätslinien des Rotations-Paraboloides bei parallelstrahliger Beleuchtung. (21 S. gr. 8. u. 1 Tafel.)

Hernals (Realgymnas.). J. Geyling: der gothische Styl. (21 S. gr. 8.)

Laibach (Oberrealsch.). J. Gruber: das Rechnen mit unvollständigen Dezimalbrüchen. (30 S. gr. 8.)

Leitmeritz (Obergymnas.). J. Peters: gotische Conjecturen (zu Luc. 1, 4 u. 5. 3, 5. 8, 14. Marc. 6, 19). (12 S. gr. 8.)

Leoben (Realsch. ꝛc.). Al. Unterhuber: über Maxima u. Minima in elementarer Darstellung. (23 S. 8.)

Speier (Studienanst.). L. Rabus: Philosophie und Theologie. (69 S. 8.)

Trautenau (Oberrealsch.). J. O. Fetter: emploi de la négation dans les chefs-d'oeuvre de Corneille. (23 S. gr. 8.)

Wien (evang. Schulen), unsere Lehrpläne. (34 S. 8.)

Znaim (Gymnas.). L. Smolle: Kant's Erkenntnißtheorie, vom psycholog. Standpunkte aus betrachtet. (41 S. gr. 8.)

Deutsche Monatshefte. 4. Jahrg. 8. Bd. 2. Heft.

Inh.: Zur Reform der dtschn Rechtschreibung. — Die Centennial-Weltausstellung in Philadelphia. 1. — Zur socialen Frage. — Die antike Naturanschauung. 1. 2. — Die alttürk. Staatsordnung u. die Reformen Mahmud's II. — Der Rheinwein. — Die neueren Ausgrabungen in Rom. — Graf Karl v. d. Gröben. — Literatur. — Chronik des D. Reiches. — Monatschronik d. Ausl. f. Mai u. Juni.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 27—29.

Inh.: Der serbisch-türkische Krieg. — General v. Peucker u. die preuß.-deutschen Kriegsschulen. (Schl.) — Die Feldübungen der italien. Armee im J. 1875. (Forts.) — Einige Worte üb. die Verwaltung der Officiers-Speiseanstalten. — Das deutsche Panzergeschwader im mittelländ. Meere. — Miscelle; Nachrichten.

Revue critique. Nr. 32.

Inh.: Thomas, le Codex Bruxellensis du Florilége de Stobée. — Milton, oeuvres politiques, tr. p. Bernhardi, t. II. — Gazier, les dernières années du Cardinal de Retz. — Kuhl, les commencements de l'humanité. — Topinard, l'anthropologie; Peschel, l'anthropologie; Lubbock, l'homme préhistorique, tr. p. Barbier. — Académie des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 78. Bd. 3. Heft.

Inh.: Die V. Staaten von heute. 3. — Erinnerungen von Dr. v. Ringseis. 8. — J. J. Görres' polit. u. wissenschaftl. Entwicklungsgang. 9. — Lorenzo de' Medici il Magnifico. (Forts.) — Aus Frankreich. — Culturkampf u. Gründerthum.

Im neuen Reich. Hrsg. von A. Reichard. Nr. 33.

Inh.: A. Schäfer, zum Gedächtniß Barth. Georg Niebuhr's. — M. Carriere, aus Assurbanipal's Bibliothek. — Briefe von Karl August u. Luise von Weimar an Lavater. 1. Mitgeth. von J. C. Mörikofer. — Aus Berlin: Berliner Sommer. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 33.

Inh.: Zustände u. Sitten in der Türkei. 1. — Französ. Duelle. — Noch ein Wort zur Promotionsfrage. — A. Bergau, aus d. Tagebuche C. Haller's v. Hallerstein. — J. P. Lange, moderne Krankheitssymptome. 2. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 33.

Inh.: L. Bamberger, ein Rundschreiben, welches der Präsident des Reichseisenbahn-Amtes an die dtschn Bahnverwaltungen erlassen sollte. — Der gegenwärt. Stand der Arbeiterbewegung in Europa. — Fr. v. Hellwald, die Fortschritte der anthropol. Wissenschaft. — M. Meyer, die Mutter eines Kronprätendenten. Literatur u. Kunst; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 30.

Inh.: J. Duboc, Bürger's Lenore. (Schl.) — Die letzten Herzoge von Modena. — Neue Bücher.

Blätter f. literar. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Gottschall. Nr. 33.

Inh.: Militärische Schriften. — R. Gottschall, neue Novellistinnen. 1. (Schl.) — F. Brock, vom theolog. Büchertisch. — H. Brutz, zur neuesten u. zur dtschn Geschichte. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 32.

Inh.: Sanct Peter. — Jacquard, der Erfinder u. Menschenfreund. — Sappho. — Machiavelli u. seine Schriften. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 35.

Inh.: Chronik des D. Reichs. — Die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. 3. — Die antike Naturanschauung. 4. — Literatur.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 64 u. 65.

Inh.: Bericht über die Ostermesse in Leipzig im Jahre 1876. (Schl.) — Die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. 3. — G. Wahl, die Steuerreform und das Einkommensteuergesetz im Kgr. Sachsen. 4. — C. A. Regnet, die dtsche Kunst- u. Kunstgewerbeausstellung in München. 5. — Leipziger Stadttheater; Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 205—211.

Inh.: Der Sacco di Roma nach Urkunden aus span. Archiven. — Ein militär. Festspiel. — Die parlament. Revolution vom 18. März in Italien. — Fr. Pecht, aus dem Münchener Glaspalast. 8. 9. — Schiller auf d. Münchener Hoftheater. — G. M. Thomas, zum Andenken an Dr. Fr. L. Anderlein. — Südsteierische Radiation. — Fr. Kreyssig, W. Jordan's Uebersetzung der Odyssee. — Die Chalifengräber Masr-el-Kahira's. — E. Förster, zur italien. Kunstgeschichte. 1. — Oberbayer. Dialektdichtung. — Zur Reform des christl. Missionswesens. — Aus den V. Staaten von Amerika. — Das serb. Exposé an die Mächte.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 173—178.

Inh.: W. Rogge, Prinz Eugen. 1—3. — Die ersten Wochen in Natal. — K. E. Macquoid, Diane. (Schl.) — Biographisches. — Bilder aus Schweden u. Norwegen. 1—4. — J. Fröbel, meine Jugend. — Notizen; Theater; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1728.

Inh.: Westeurop. Betrachtungen. — Der serbisch-türkische Krieg. 5. — Das Eidgenöss. Schützenfest in Lausanne. — Sitten u. Sagen der Eskimo. 1. — Rich. Wagner's „Ring des Nibelungen": 1. Das Rheingold; 2. Die Walküre. — Weltausstellungsbriefe aus Philadelphia. 2. — Das Stadtwappen von Glückstadt. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 46.

Inh.: F. Schifkorn, der erste Roman. — Vom türk. Kriegsschauplatz. — Typen aus den aufständ. Provinzen am Balkan. — Die Einschiffg des Fürsten Milan. — Pariser Salonplaudereien. 5. — Notizblätter. — R. Lindau, Robert Ashton. (Forts.) — Die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich u. Rußland. — C. Herrlich, der Johanniterorden u. das Fest zu Sonnenburg am 24 Juni. 2. — Die Friedenskirche in Fröschweiler. — G. Rosenthal, Miniaturbilder. 1. — J. v. Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 9. 11. (Schl.) — Neden, Zeitfragen für den Familienkreis. 18. — Herbert König. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 47.

Inh.: M. Bezold, des Geldes Fluch. (Forts.) — Die Ausstellung für Gesundheitspflege u. Rettungswesen in Brüssel. — Die Anfänge der Heilkunst. — Aus Serbien. 2. — E. v. Normann-Schumann, über die phys. Beschaffenheit der Sonne. — F. Lilla, des Forstmeisters Erzählung. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 32.

Inh.: H. Wood, Adam Greiner. (Forts.) — N. Lenau, Aus den Schilfliedern. (Gedicht.) — Ed. Roolap, ferne Stimmen. — P. Wislicenus, aus dem polit. Treiben der Amerikaner. 2. — C. Grübler, Reiseerinnerungen an Berlin aus dem J. 1647. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 32.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — Ein Classiker der Gegenwart. — G. Ritter, ein Besuch bei George Sand. (Schl.) — Fr. Helbig, eine Eintrittspforte zum Thüringer Walde. — R. Echo, Weltausstellungsskizzen. 3.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 45.

Inh.: C. R. Strupp, am Gardasee. — H. Masius, Sommeridyll in der Altmark. — Fr. Delitzsch, dichterische Widerspiegelungen der Person u. Geschichte Jesu. 4. 5. — Th. Hermann, um ein Ei. (Schl.) — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 47.

Inh.: E. Norden, Emilia Galotti. (Forts.) — O. Berkamp, auf Roms Kaiserpalästen. — Ad. Oppenheim, kleine Geschichten von bekannten Größen. — Deutscher Städtespiegel: Wien. — O. Dürer, ein Streifzug durch Serbien. — Die Frucht des Lucullus. — Fr. v. Hohenhausen, George Sands Leben, Lieben u. Leiden. — Ed. Engel, Hochwald. — Die Weltausstellung am Delaware. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: Der Pessimismus u. die Frauen; Neue Schriften von Hans Hopfen. — Zwei neue Porträts Napoleon's III. — Reisehandbuch durch Großbritannien; Drei Romane aus dem alten Hellas. 3. — Frankreich in Nordamerika. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 31.

Inh.: Der Albert-Nyanza. — H. Polakowsky, Central-Amerika. (Schl.) — Der Blutkreislauf. — Die Physiognomik des Libanon. — Ein Ausflug nach der heil. Insel Putu. — Der Stand des Unterrichtswesens im Fürstenth. Serbien im Schulj. 1873—74. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: M. Borns, die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in South Kensington, London. — H. Javrlek, internationale Ausstellung des Vereins für Geflügel-, Vogel- u. Kaninchenfreunde in Wien. — K. Keck, ein neues Werk über Peru. (Schl.) — Literaturbericht; Physikal., hygienische u. culturgeschichtl. Mittheilungen; Geographische Bilder.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 7. Jahrg. 11. Hft. Aug.

Inh.: G. F. v. Jenssen-Tusch, eine schwed. Bauernhochzeit. — Amber, eine verlassene indische Residenz. — H. v. Lankenau, im Amu-Delta. — E. Tuve, eine Landreise in Südafrika. (Schl.) — Eine Bergbesteigung im Urwalde. — M. v. Gorinchem, an der Zuidersee. — Fr. Körner, Buda-Pest. — O. Delitsch, die mitteldeutschen Gebirge. — Miscellen.

Vorlesungen im Wintersemester 1876/77.

10. Berlin. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Dillmann: Einl. in die kanon. u. apokr. Bücher d. A. Test.; Jesaia; die kl. exilischen Stücke des Jesaia; — Dorner: neutest. Theologie u. Leben Jesu; christl. Symbolik; theol. Societät f. systemat. Theologie. — Pfleiderer: Römerbrief; allgem. Entwicklungsgesch. d. relig. Grundideen; christl. Glaubenslehre, 2. (spec.) Th. — Semisch: Kirchengesch., 1. Th.; Dogmengesch. d. MAlters; Gesch. d. protest. Theol. seit Mitte des 17. Jahrh. — Steinmeyer: System d. prakt. Theologie; prakt. homil. Uebgn. — **Pff. hon.** Brückner: wird später anzeigen. — v. d. Goltz: Grundlegung d. christl. Dogmatik. — **Pff. extr.** Benary: die poet. Stücke der histor. Bücher des A. Test.; Psalmen. — Kleinert: Encyklopädie u. Methodologie; Genesis; theol. Societät. — Meßner: hist.-krit. Einl. in's N. Test.; Leben u. Lehre des Paulus. — Piper: christl. Dogmengesch.; archäol. u. patrist. Uebgn im christl. Museum. — Vatke: Einl. in's A. Test.; über d. Wesen d. Religion. — **Prdocc.** Lommatzsch: synopt. Evangg.; Lehre von der Kirche; Uebgn zur systemat. Theologie. — Nowack: Haggai u. Sacharja; Psalmen. — Plath: Livingstone u. die afrik. Mission; Tertullian's Apologeticus.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Berner: Naturrecht; Criminalrecht, dialogisch, nach sm. Lehrb.; Criminalproceß; Preßrecht (nach sm. Lehrb.). — Beseler: dtschs Privatrecht mit Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Sachsenspiegel. — Brunner: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; jurist. Sem., germanist. Abth.; Gesch. der Schwurgerichte. — Bruns: Pandekten; röm. Erbrecht; jurist. Sem., roman. Abth. — Dernburg: Institutt. d. röm. Rechts; Institutt. des Gaius; äußere u. innere Gesch. d. röm. Rechts; Civilpraktikum; preuß. Civilrecht. — Gneist: dtschs Staatsrecht; preuß. Verwaltungsrecht u. Verwaltungsreform in Preußen; dtschr Civilproceß. — Goldschmidt: Handelsrecht, nebst Wechsel-, See- u. Versicherungsrecht; das Recht der Actienvereine. — Heffter: das heutige internat. Consularinstitut bes. des D. Reiches; Einl. in d. gerichtl. Praxis, mit Uebgn. — Hinschius: gem. dtschr Civilproceß; preuß. Civilrecht; Kirchenrecht; jurist. Sem., canonist. Abth.; kirchenrechtl. Uebgn. — **Pff. extr.** Baron: Encyklopädie u. Methodologie d. Rechts; Institutt. d. röm. Rechts; Gesch. u. Alterthh. d. röm. Rechts; civilrechtl. Praktikum. — v. Cuny: dtschr Civilproceß; Grundzüge des französ. Civilprocesses. — Dambach: Völkerrecht; über d. Todesstrafe. — Lewis: Encyklopädie u. Methodol. d. Rechtswiss.; Kirchenrecht mit Einschl. d. Eherechts; dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; Sachsenspiegel. — Rubo: Strafrecht mit Einschl. des dtschn Militärstrafrechts; Strafproceß nach d. neuesten Entwurf d. StrPO.; Strafrechts- u. Strafproceßpraktikum. — **Prdocc.** Franken: Encyklopädie d. Rechtswiss.; neuestes preuß. Vormundschaftsrecht; französ. Civilrecht; Erkl. ausgew. Stellen aus den wichtigsten mittelalterl. Quellen d. französ. Rechts; Repetitt. u. Examinatt. — Ryck: röm. Erbrecht; röm. Civilproceß. — Schmidt: Encyklopädie u. Methodologie d. Rechtswiss.; Repetit. der Pandekten u. Alterthh. d. röm. Rechts; Repetitt. u. Examinatt.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Bardeleben: Chirurgie; über Wunden; chirurg. Klinik. — du Bois-Reymond: Ergebnisse der neueren Naturforschung; Physiologie, 2. Th.; physiol. Uebgn. — Frerichs: spec. Pathologie u. Therapie; medic. Klinik. — Hirsch: allgem. Gesch. der Heilkunde; spec. Pathol. u. Therapie. — v. Langenbeck: Akiurgie; chirurg. Klinik. — Leyden: Herzkrankhh.; medic. Diagnostik; propädeut. Klinik. — Liebreich: über die Chemie des Urins; Heilmittellehre u. Receptierkunst; Uebgn im pharmakol. Inst. — Reichert: Anatomie des Menschen; Anatomie des Gehirns u. Rückenmarks; theoret. Histologie; mikrosc.-anatomischer Cursus; Secierübgn. — Schröder: theoret. Geburtshülfe; über Beckenfehler; geburtsh.-gynäkolog. Klinik. — Schweigger: über die intraocularen Krankhh.; ophthalmiatr. Klinik u. Poliklinik. — Virchow: allgem. Pathol. u. Therapie; demonstrat. Curs d. pathol. Anatomie u. Mikroscopie; prakt. Curs d. pathol. Histologie. — Westphal: Krankhh. des Rückenmarks; Klinik der Nerven u. Geisteskrankhh. — **Pff. extr.** Albrecht: Krankhh. der Zähne u. des Mundes; Poliklinik für Zahn- u. Mundkrankhh. — Busch: Krankhh. der Harn- u. Geschlechtsorgane; chirurg. Anatomie. — Fräntzel: Krankhh. der Lungen; Auscultation, Percussion &c.; laryngosc. Curs. — Fritsch: die zool. Grundlagen der Descendenztheorie; vergl. Anatomie d. wirbellosen Thiere; zootom. Uebgn. — Gurlt: Lehre v. d. Knochenbrüchen u. Verrenkgn; chirurg. Operationscursus am Cadaver; — Hartmann: Osteologie u. Syndesmologie des Menschen; Anatomie d. Sinneswerkzeuge. — Henoch: Klinik u. Poliklinik der Kinderkrankhh. — Jacobson: Krankhh. der Lungen u. des Herzens; Anleitg zu experimentell-pathol. Untersuchgn. — Lewin: Pathol. u. Therapie der syphilit. u. Hauterkrankgn; Klinik der Haut- u. syphilit. Krankhh.; desgl. Poliklinik. — Liman: gerichtl. Medicin für Mediciner; desgl. für Juristen; demonstrat. Curs gerichtl. Obductionen an Leichen des Berliner Criminalphysikats; prakt. Curs u. Uebgn in der Verrichtung von Obductionen. — Lucä: demonstrat. Cursus d. Ohrenheilkunde, mit Operatt.; Poliklinik der Ohrenkrankhh. — Meyer: Krankenexamen; medic. Poliklinik. — Munk: Physiologie der Zeugung des Menschen u. der Thiere; allgem. u. spec. Muskel- u. Nervenphysiologie; physiol. Colloquia. — Salkowski: über Nahrungsmittel u. Ernährung; Chemie des Urins; Arbeiten im chem. Laborat. d. pathol. Inst. — Senator: Kinderkrankhh.; Semiotik u. Diagnostik der inneren Krankhh. — Skrzeczka: öffentl. Gesundheitspflege und Sanitätspolizei. — Waldenburg: prakt. Curs über Percussion, Auscultation &c.; laryngosc. Curs. — **Prdocc.** Bergson: spec. Pathol. u. Therapie; allgem. u. spec. Arzneiverordnungslehre. — Bernhardt: Krankhh. des Gehirns; Curse der Elektrotherapie. — Bose: Lehre von den Knochenbrüchen u. Verrenkgn; Verbandcurs. — Burchardt: Krankhh. der Haut; über die venerischen Krankhh. — Cohnstein: theoret. u. prakt. Geburtshülfe; Gynäkologie; Lehre v. d. geburtshülfl. Operatt. — Curschmann: die menschl. Entozoen u. die durch dieselben bedingten Krankhh.; Semiotik der Krankhh. der Respirations- u. Circulationsorgane; die functionellen Krankhh. der männl. Genitalien. — Ewald: Herzkrankhh.; Physiol. u. Pathologie des Blutes; Curse über Auscultation u. Percussion. — Falk: Encyklopädie u. Methodol. d. Heilkunde; Gesch. der Heilkde bis zum Anf. des 19. Jahrh.; über gewalts. Todesarten. — Fasbender: Geburtshülfe; geburtshülfl. Operationscurs mit Uebgn am Phantom; Krankhh. der Eierstöcke. — Fränkel: spec. Pathologie und Therapie; Laryngoscopie und Rhinoscopie; prakt. Curse der Laryngoscopie und Rhinoscopie. — Güterbock: Krankhh. der Harn- und Geschlechtsorgane; systemat. Curs der chirurgischen Diagnostik. — Guttmann: Lungen- und Herzkrankhh.; Percussion, Auscultation &c. — Guttstadt: Medicinalstatistik. — Hirschberg: Anomalien d. Refraction u. Accommodation; über d. äußeren Entzündgn des Auges; Augenoperationscurs; ophthalmosc. Curs. — Kristeller: Gynäkologie. — Krönlein: chirurg. Diagnostik; über Unterleibshernien. — Küster: allgem. Chirurgie; über Knochenbrüche u. Verrenkgn; Verbandlehre. — Löhlein: über Gebärmutterkrankhh; Lehre v. d. geburtshülfl. Operatt. — v. Lauer: liest nicht. — Mayer: Gynäkologie; über die Geschwülste der weibl. Sexualorgane; über Puerperalfieber. — Mendel: über Zurechnungsfähigkeit; Gehirn-Anatomie; prakt. Curs der Psychiatrie. — Mitscherlich: allgem. u. spec. Chirurgie. — Perl: Heilquellenlehre; ausgew. Capp. der spec. Pathol. und Therapie. — Pincus: über Krankhh., welche aus d. abnormen Reizung der Genitalien entstehen; Diätetik u. Hygiene; Krankhh. der Haare u. Nägel. — Ravoth: über Krankenpflege u. Krankenhäuser. — Rieß: Percussion u. Auscultation; ausgew. Capp. der spec. Pathol. und Therapie. — Sander: Psychiatrie; prakt. Curs in der Diagnostik u. forens. Beurtheilung der Geisteskrankhh. — Schelske: prakt. Curs über pathol. Histologie des Auges; über Muskelanomalien des Auges; Refractions- u. Accommodationsanomalien. — Schiffer: ausgew. Capp. d. allgem. Pathol. u. Therapie; die physikal. und chem. Untersuchungsmethoden; Elektricitätslehre für Mediciner. — Schöler: ausgew. Capp. d. Augenheilkde; Augenoperationscurs; ophthalmosc. Curs. — Schöller: theoret. u. prakt. Geburtshülfe. — Simon: über Hautkrankhh.; die syphilit. Krankhh. — Steinauer: Arzneimittellehre u. Receptierkunst; experimentelle Toxikologie, 1. Th.; üb. Krämpfe. — Tobold: Laryngoscopie; laryngosc. Curse. — Weber-Liel: prakt. Ohrenheilkunde; Curs der ohrenärztl. Operatt. — Wernich: wird später ankündigen. — Wernicke: Gehirnkrankhh.; Anatomie des Gehirns. — J. Wolff: allgem. u. spec. Chirurgie mit Demonstratt.; Krankhh. der Harnröhre, der Harnblase u. des Mastdarms; chirurg. Verbandlehre. — M. Wolff: Krankhh. der Harn- u. Geschlechtsorgane. — Zülzer: liest nicht.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Beyrich: Geognosie; Versteinerungskunde. — Braun: spec. Botanik mit bes. Berücks. d. medic. u. ökon. Gewächse; botan. Conversat. — Curtius: Archäologie d. griech.-röm. Kunst; archäol. Uebgn; Quellenkunde der griech. Gesch. — Dove: Meteorologie. — Droysen: griech. Gesch.; neueste Gesch. v. 1763—1815; histor. Gesellschaft. — Förster: Methode der kleinsten Quadrate; Gesch. der Astronomie. — Grimm: Gesch. der dtschn Kunst u. Cultur; Leben Rafael's von G. Vasari. — Harms: allgem. Gesch. der Philosophie; Logik. — Helmholtz: Experimentalphysik, 1. Th.; Grundlagen der mathem. Physik; Uebgn im physikal. Laborat. — Hofmann: Experimentalchemie; Einl. in d. qualit. Analyse; chem. Experimentalübgn im Univ.-Laborat. — Hübner: Gesch. u. Encyklopädie der class. Philologie; Leben u. Schriften Cicero's nebst ausgew. Stücken aus d. histor. Schriften desselben; philol. Gesellschaft. — Jagić: Grammatik der altslovenischen Sprache; die Conjunctionen der slav. Sprachen; über die sprachlich-ethnogr. Gruppierung d. heutigen slav. Völker; slav. Uebgn. — Kiepert: Gesch. d. Erdkunde u. der Entdeckgn; Länder- u. Völkerkunde von Asien. — A. Kirchhoff: Gesch. d. griech. Literatur bis auf Alexander d. Gr.; Einl. in die homerischen Gedichte u. Erkl. ausgew. Stellen der Odyssee; philol. Uebgn. — G. Kirchhoff: Theorie der Elektricität u. des Magnetismus. — Kummer: Zahlentheorie. —

Lepsius: ägypt. Gesch.; ägypt. Denkmäler; ägypt. Grammatik. — Mommsen: Uebgn aus d. Gebiete d. röm. Alterth.; latein. Epigraphik. — Müllenhoff: Nibelungen; Edda; dtsche Gesellschaft. — Nitzsch: dtsche Gesch. bis auf d. Zeitalter der Staufer; hist. Uebgn. — Peters: allgem. und spec. Zoologie; Zootomie; zoologisch-zootom. Uebgn. — Rammelsberg: allgem. u. unorgan. Chemie; über die chem. Natur der Mineralien. — Sachau: Encyklopädie d. semit. Philologie; arab. Grammatik; Erkl. des Mufassal; pers. Grammatik; Gesch. d. türk. Reformen seit 1824. — Schmidt: Gesch. der indog. Sprachen; griech. Grammatik. — Schrader: Schrift u. Sprache der Assyrer, nebst Erkl. der Keilinschriften des Kgl. Museums; chald. Grammatik u. Erkl. der aramäischen Abschnitte der Bücher Daniel u. Ezra; Bibel- und Keilinschriften. — Tobler: Laut- u. Formenlehre des Französischen; Erkl. provenzal. Sprachproben; roman. Gesellschaft. — v. Treitschke: engl. Gesch.; dtsche Gesch. seit 1815; Politik. — Vahlen: Gesch. d. griech. Komödie u. Aristophanes' Ritter; über röm. Bühnendichtg u. Plautus' Menaechmi; philol. Uebgn. — Wagner: Nationalökonomie; Finanzwissenschaft; über wirthschaftl. Freiheit; Eigenthum u. Socialismus. — Wattenbach: dtsche Geschichtsquellen im MAlter; griech. Paläographie. — Weber: Sanskritgrammatik; Bhavabhûti's Mâlatîmâdhavam; Hymnen des Rigveda; Zend- od. Pâli-Grammatik; Privatissima im Zend, Pâli od. Sanskrit. — Websky: Mineralogie; oryktognost. Paragenesis. — Weierstraß: Theorie der elliptischen Functionen. — Zeller: allgem. Gesch. der Philosophie; Uebgn in der Erkl. des 1. B. der Metaphysik des Aristoteles; Psychologie. — Zupitza: hist. Grammatik der engl. Sprache; Lustspiele Olliver Goldsmith's; Uebgn zur hist. engl. Grammatik. — **Pf. hon.** Lazarus: Pädagogik u. Didaktik; philos. Conversat. u. Disputat. — **Mitglieder der Kgl. Akad. der Wiss.** Kronecker: Theorie d. algebr. Gleichgn. — Waitz: hist. Uebgn. — **Pff. extr.** Althaus: Gesch. der neueren Philosophie seit dem 18. Jahrh.; Logik u. Erkenntnißlehre. — Ascherson: spec. Pflanzengeographie; Uebgn im Pflanzenbestimmen u. Beschreiben. — Bellermann: Musikgesch., 3. Th.; Uebgn im Contrapunkt. — Berendt: liest nicht. — Bruns: Differentialrechnung; über Differentialgleichgn; mathem. Geographie. — Dieterici: pers. Grammatik; arab. Grammatik; Erkl. arab. Dichter. — Erman: Vorlesgn u. Uebgn zu geogr., magnet. und meteorolog. Ortsbestimmungen. — Garcke: Pharmacognosie; officinelle Harze. — Geppert: liest nicht. — Gerstäcker: Morphologie, Anatomie &c. der Gliederthiere; über die der Landwirthschaft schädl. u. nützl. Thiere. — Haarbrücker: arab. Grammatik. — Key: über Anatomie u. Entwicklungsgesch. d. Pflanzen; Anleitung im Gebrauch des Mikroscops; botan. Untersuchgn im pflanzenphysiol. Institut. — Koch: landwschftl. Botanik; Dendrologie; bildende Gartenkunst. — v. Martens: über wirbellose, ungegliederte Thiere; über geogr. u. physiogr. Verbreitung der niederen Thiere; zool.-zootom. Uebgn. — Meitzen: prakt. Nationalökonomie; statist. Demonstratt. u. Uebgn. — Michelet: Privatissima über jede beliebige Disciplin der Philosophie. — Müller: Geographie von Afrika, nebst Gesch. der afrikan. Entdeckungsreisen; Geographie u. Staatenkunde der neuen Welt. — Mullach: Thucydides (lateinisch); Cicero's Bücher vom Redner. — Oppenheim: chem. Toxikologie; organ. Experimentalchemie. — Orth: Einl. in d. Stud. d. Landwirthschaft; allgem. Ackerbaulehre; landwschftl. Betriebslehre; prakt. Uebgn. — Poggendorf: liest nicht. — Prätorius: syr. Syntax; äthiop. Grammatik; Sprache u. Inschriften der Südaraber; Erkl. des Diwans der Hudsailiten. — Roth: allgem. u. chem. Geologie. — Schneider: organ. Pharmacie; über organ. Basen. — Schott: die Geisteserzeugnisse der Völker des finnisch-ugr. Geschlechts; Chinesisch; Privatissima im Türkischen, Mongolischen u. Finnischen. — Sell: organ. Experimentalchemie; Gesch. d. Chemie; Uebgn in d. qualit. u. quantit. Analyse. — Sonnenschein: gerichtl. Chemie; Gesch. d. Chemie; prakt.-chem. Arbeiten; chem. Colloquia. — Spitta: über den Einfluß der Kirchenreformation auf die Tonkunst; Joh. Seb. Bach's Leben u. Kunst. — Steinthal: Sprachphilosophie u. allgem. Grammatik; Einl. in die Literaturgesch. — Tietjen: theoret. Astronomie; über periodische Reihen u. ihre Anwendung; Ausführung wissenschaftl. Berechngn. — Wangerin: Integralrechng; synthet. Geometrie; mathem. Theorie der Capillarität. — Werder: über dramat. Kunst. — Wichelhaus: Uebgn im techn. Laborat. — **Prdocc.** Barth: syr. Grammatik; Erkl. des Kâmil von Mubarrad; Uebgn in hebr. Grammatik. — Brefeld: Anatomie und Histologie d. Pflanzen in mikrosk. Uebgn; Physiologie u. Entwicklungsgeschichte parasit. Pilze. — Breßlau: Aufstand d. Niederlande; dtsche Verfassungsgesch., 1. Th., hist.-diplomat. Uebgn. — Dames: über fossile Wirbelthiere; geognost.-paläontol. Repetit. — Dühring: Logik u. die Grundlagen der Philosophie; über berühmte Naturforscher und Mathematiker; Nationalökonomie, einschl. der Volkswirthschaftspolitik; über das Stud. d. Jurisprudenz u. der Staatswiss. — Geiger: Gesch. des amerik. Unabhängigkeitskampfes; Friedrich d. Gr. u. die deutsche Literatur; Gesch. d. dtschn Literatur vom Ende des 15. bis zur Blüthezeit des 18. Jahrh.; Uebgn über neuere dtsche Literaturgesch. — Glan: Elektricität u. Magnetismus; Grundzüge d. Lehre v. d. Gehörempfindgn. — Hassel: Gesch. d. J. 1812; hist. Uebgn; dtsche Gesch. des 14. u. 15. Jahrh. — Hoppe: Integralrechng; analyt. Geometrie. — Jordan: die florentinische Malerei im 14. u. 15. Jahrh.; Uebgn im Gebiete der neueren Kunstgesch. — Kayser: allgem. Geologie; über die paläozoischen Formatt.; Abriß der geolog. Entwicklungsgesch. der Erde. — Liebermann: organ. Chemie (Forts.); Experimentalübgn &c. — Lossen: Petrographie; petrograph. Uebgn im Bestimmen der Gebirgsarten. — Märcker: die Naturphilosophie der Alten nach Aristoteles' Physik; Rhetorik; rhetorische Uebgn; Lucrez von der Natur der Dinge. — Magnus: Naturgesch. der Pilze. — Neesen: über die Eigenschaften der Gase. — Paulsen: Einl. in das Studium d. Philosophie; Logik u. Erkenntnißtheorie; philos. Uebgn im Anschl. an Hume's Untersuchgn üb. den menschl. Verstand. — Pinner: anorgan. Chemie; organ. Chemie. — Prutz: Gesch. d. dtschn Geschichtschreibung vom Ausgang d. 15. Jahrh. bis auf d. Gegenwart; Gesch. der absoluten Monarchie; preuß. Gesch. seit 1640; hist. Uebgn über Quellen und Alterthh. der Kreuzzüge. — Schultz: ausgew. Abschnitte d. Polizeiwissenschaft; über d. Heilsamkeit des Klimas von Italien; medic. Klimatologie. — Treu: Gesch. d. griech. u. röm. Plastik; archäol. Uebgn. — Wittmack: über Verfälschung der Nahrungsmittel. — **Lectt.** Fabrucci: Gesch. d. italienischen Literatur; ital. Grammatik; Italienisch und Französisch. — Michaelis: Physiologie d. Sprache; dtsche Stenographie; Privatissima in d. dtschn, engl., französ., ital. u. span. Stenographie. — Neumann: Fechten. — Freising: Tanzen. — Hildebrandt: Reiten.

11. Halle-Wittenberg. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Tholuck: liest nicht. — Müller: Prolegomena zur Dogmatik; Dogmatik. — Jacobi: Einl. in's N. Test.; allgem. Theil d. neutest. Einl.; Kirchengesch., 2. Th.; Streitigkeiten der lutherischen Kirche; theol. Sem.: Kirchen- u. Dogmengesch. — Schlottmann: Jesaja; Uebgn in d. semit. Epigraphik im theol. Sem.; theol. Sem.: alttest. Exegese; über Philosophie u. Offenbarung (für Stud. aller Facc.). — Köstlin: neutest. Theol.; Augsb. Confession; Ethik; theol. Sem.: systemat. Theologie. — Beyschlag: synopt. Evangg.; Leidens- und Auferstehungsgesch. nach den Synoptikern; Galaterbrief; theol. Sem.: Homiletik. — Riehm: Genesis; alttest. Theologie; über Prophetismus u. messianische Weissagung; alttest. Societät. — Wolters: theol. Encyklopädie u. Methodologie; prakt. Theologie, 2. Th.; Gesch. der Predigt; theol. Sem.: Katechetik. — **Pff. extr.** Guericke: Philipperbrief; Symbolik. — Franke: liest nicht. — Dähne: Jacobusbrief (lateinisch); Dogmengesch. — Kramer: allgem. Pädagogik; pädagog. Sem. — Kähler: Hebräerbrief; Gesch. des Gebrauchs u. der Geltung der hl. Schrift in der Kirche. — **Prdocc.** Herrmann: Gesch. der Lehre v. d. Kirche, bes. in der neuesten Zeit. — Smend: Psalmen; Einl. in's A. Test.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Witte: Gesch. d. röm. Rechts; Gesch. des corp. jur. civ. — Fitting: Pandekten; röm. Erbrecht; jurist. Sem.: exeget. Uebgn. — Meier: preuß. Verwaltungsrecht; preuß. Provinzial- und Kreisordnung; Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten. — Eck: röm. Civilproceß; Institt. d. röm. Rechts; gem. dtschr u. preuß. Civilproceß; jurist. Sem.: civilist. Uebgn. — Dochow: strafrechtl. Uebgn; Strafrecht; Landwirthschaftsrecht. — Boretius: deutschrechtl. Uebgn; dtschs Reichs- u. Landesstaatsrecht; dtschs Privatrecht. — **Pf. extr.** Lastig: Handels- u. Wechselrecht; ausgew. Capp. der Handelsrechtsgeschichte; preuß. Landrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. A. W. Volkmann: liest nicht. — Vogel: Einl. in das medic. Studium; Krankhh. der Haut. — Krahmer: Arzneimittellehre; Receptierkunst. — Weber: med.-stationäre Klinik; ambulatorische Klinik; Poliklinik. — Olshausen: Frauenkrankhh.; Krankhh. der Eierstöcke; gynäkol. Klinik. — Ackermann: spec. pathol. Anatomie; pathol. Anatomie des Gehirns und Rückenmarks; prakt. Cursus der pathol. Anatomie u. Histologie. — Welcker: Anatomie der Knochen, Bänder, Muskeln u. Eingeweide; Präparierübgn. — R. Volkmann: über Fracturen u. Luxatt.; chirurg. Klinik. — Bernstein: Physiologie der Sinne; Physiol. der veget. Processe. — Graefe: ophtalmol. Klinik; über Accommodations- u. Refractionskrankhh. d. Auges. — Steudener: über den Gebrauch des Mikroscops; über parasitische Thiere; histolog. Uebgn. — **Pff. extr.** Schwartze: über die Krankhh. des Ohrs mit klin. Demonstratt.; Poliklinik der Ohrenkrankhh.; Cursus in d. Diagnose u. Therapie d. Ohrenkrankhh. — Nasse: physiol. u. pathol. Chemie; physiol. Besprechgn; über die Nahrungsmittel des Menschen. — Köhler: Heilmittellehre u. Receptierkunst; allgem. u. spec. Toxikologie; pharmakol. Experimente u. Vivisectionen; über die vasomotorische Heilmethode. — Köppe: Anatomie des Gehirns; psychiatr. Klinik. — Kohlschütter: allgem. Pathologie; diagnost. Uebgn am Krankenbett; die Krankhh. der Nieren. — **Prdocc.** Franke: geburtshülfl. Operationscursus. — Jahn: Repetit. der Chirurgie. — Holländer: zahnärztl. Klinik; über Anatomie, Physiologie u. Pathologie des Zahnsystems. — Fritsch:

Theorie der Geburtshülfe; geburtshülfl. Operationscursus. — Pott: über Kinderkrankhh.; ambulat. Kinderklinik; über Ernährung der Kinder. — Ranke: spec. Chirurgie; über Knochen- u. Gelenkkrankhh.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Leo: liest nicht. — Rosenberger: Differential- u. Integralrechng; ausgew. Capp. der Astronomie; math.-naturwiss. Sem. — Pott: Erkl. einzger Stellen aus Lassen's Indischer Anthol. oder von Bopp's Nalos; Elemente d. chines. Sprache; allgem. Grammatik od. Philosophie der Sprache. — Erdmann: Einl. in die Philosophie; Gesch. der Philosophie. — Knoblauch: Experimentalphysik, 1. Th.; Besprechungen über physikal. Gegenstände u. Uebgn im Seminar. — Girard: Mineralienuntersuchung. — Heintz: Experimentalchemie; analyt. Uebgn im chem. Laborat.; chem. Besprechgn. — Heine: analyt. Mechanik; ausgew. Capp. der Wärmetheorie. — Zacher: Tacitus' Germania; ausgew. althochd. Stücke; dtsche Gesellschaft. — Keil: Metrik d. Griechen u. Römer; Juvenal's Satiren u. Gesch. der röm. Satire; philol. Gesellschaft; philol. Sem. — Ulrici: die Lehren der modernen Naturwiss. üb. Ursprung zc. d. Menschengeschlechtes; Gesch. d. neueren Philosophie seit Kant; Gesch. d. bild. Kunst christl. Zeit. — Giebel: Ornithologie; Zoologie u. vergl. Anatomie; zoolog.-zootom. Uebgn. — Kühn: Einl. in d. Stud. d. Landwirthsch.; allgem. Ackerbaulehre; Thierzuchtlehre; Uebgn im landw.-physiol. Laborat.; Sem. f. angew. Naturkde. — Gosche: üb. die Epochen d. jüd. Literaturgesch.; arab. Literaturgesch.; schwerere arab. Textstücke; Stücke aus Firdausi's Schahnameh. — Dümmler: röm. Gesch., 1. Th.; histor. Uebgn. — Haym: Logik; Gesch. der Philosophie; Gesch. d. dtschn Romans seit Wieland. — Kraus: Anatomie u. Experimentalphysiol. d. Pflanzen; Pharmakognosie; phytotom. u. pflanzenphysiol. Prakticum; üb. Kryptogamen (Forts.); botan. Sem. — Conrad: Nationalökonomie, 1. Th.; üb. Geld- u. Bankwesen; Uebersicht üb. die Entwicklg d. wirthschaftl. Cultur in d. Neuzeit; staatswiss. Sem.; statist. Uebgn. — Droysen: allgem. Gesch. d. Revolutionszeitalters; neueste Gesch. seit 1848; histor. Uebgn. — Kirchhoff: ausgew. Capp. d. phys. Erdkunde; Geographie d. außereurop. Erdtheile; geogr. Uebgn. — Hiller: Gesch. d. dramat. Poesie d. Griechen u. Römer; Thucydides, im philol. Sem.; Uebgn d. Sem., 2. Abth. — Dittenberger: vergl. Grammatik d. griech. Dialekte; Aristoteles' Politik; Terenz' Adelphi, im philol. Sem. — v. Fritsch: Gesteinslehre als Grundlage d. Bodenkunde; Demonstratt. über Leitversteinerungen; üb. Erdbeben; mineralog. u. geognost. Uebungen. — Elze: Pope's ausgew. Dichtungen; Shakespeare's Leben u. Werke; engl. Sem. — **Pff. extr.** Eisenhart: Finanzwissenschaft; Gesch. der Nationalökonomie. — Hertzberg: Gesch. des alten Orients bis auf Alexander d. Gr.; allgem. Geographie des Alterthums. — Roloff: ausgew. Capp. d. Anatomie u. Physiologie d. Hausthiere; epizootische u. ansteckende Krankhh. d. Thiere; sporadische Krankhh. d. Hausthiere. — Taschenberg: allgem. Entomologie; Uebgn im Insectenbestimmen; über Schmetterlinge. — Freytag: spec. Thierzuchtlehre; ergänzende Theile der spec. Thierzuchtlehre; Lehre v. d. landwschftl. Werthschätzung u. Buchführung. — Cantor: Theorie d. ellipt. Functionen; Principien d. Hydrodynamik. — Märcker: Agriculturchemie, 1. Th.; Naturgesetze des Feldbaues; landwschftl. Gewerbe über Gährungserscheinungen u. Spiritusfabrication; technol. Excurss. — Wüst: landw. Maschinen- u. Geräthekunde; Drainage und Wiesenbau; Wege- und Brückenbau. — Heydemann: Geographie von Attika; Erkl. ausgew. erhaltener Bildwerke der alten Kunst; archäol. Uebgn. — Müller: türkische Grammatik; arab. Gramm.; Aethiopisch; hebr. grammat. Uebgn. — Ewald: Gesch. d. Zeitalters Friedrich's d. Gr.; preuß. Gesch. v. 1840—1850; hist. Uebgn (Friedr. d. Gr. hist. de mon temps); Forsteinrichtung. — Rathke: theoret. Chemie; über die wichtigeren Zweige der chem. Industrie; Besprechgn über neuere chem. Untersuchgn. — **Prdocc.** Krause: Tacitus' Germania; Propädeutik zur Kunstarchäologie. — Cornelius: Molecularphysik; Elemente der Mechanik u. Maschinenlehre. — Brauns: Mineralogie; allgem. Geologie. — Schum: Gesch. d. Streites zwischen Kaiserthum u. Papstthum; mittelalterl. Diplomatik; hist.-krit. Uebgn an mittelalterl. Orig.-Hdschrr. — Schmidt: analyt. Chemie, 2. Th.; organ.-pharmac. Chemie; Ausmittelung unorganischer u. organ. Gifte. — Schmitz: Morphologie u. Systematik der Thallophyten; Waldbäume der dtschn Flora. — Jürgens: analyt. Geometrie d. Raumes; Differential- u. Integralrechng. — Krohn: Aesthetik; über die philos. Systeme der Griechen; Erkl. eines Platonischen Dialogs. — Thiele: Psychologie; philos. Uebgn; mechan. Wärmetheorie. — Gering: angelsächs. Grammatik u. Erkl. ausgew. angelsächs. Sprachdenkmäler; altdtsche Uebgn. — v. Axleben-Magnus: Reiten. — Löbeling: Fechten. — Rocco: Tanzen.

---

12. Tübingen. Anfang: 19. October.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. v. Beck: christl. Ethik, 2. Th.; Epheserbrief. — v. Landerer: neutest. Theologie, 1. Th. — v. Weizsäcker: Kirchengeschichte, 1. Th.; Dogmengesch., 1. Th. — Diestel: alttest. Theologie; Jesaja. — Weiß: Homiletik u Katechetik; Pädagogik u. Didaktik; prakt. Uebgn in der evangel. Predigeranstalt. — Buder: christl. Glaubenslehre, 2. Th.; Galaterbrief. — **Repett.** Dieterich: metaphys. u. ethische Untersuchgn; Conversat. üb. ausgew. Stücke aus Hegel's Werken. — Palm: arab. Grammatik. — Zeller: Luther's Leben u. theol. Entwicklungsgang. — Braun: Erkl. ausgew., für die Sittenlehre Jesu wichtiger Abschnitte aus den synopt. Evangg.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. v. Kuhn: Dogmatik in Verb. mit Dogmengesch., 1. Hälfte. — v. Himpel: Einl. in d. A. Test.; Jesaja; armenische Sprache. — Kober: kathol. Kirchenrecht, 1. Hälfte; Pädagogik u. Didaktik. — Linsemann: Moraltheologie, 1. Hälfte; Pastoraltheologie, 1. Hälfte. — Funk: Kirchengesch., 1. Hälfte; Patrologie. — Schanz: Matthäusevangelium; 2. Korintherbrief. — **Repett.** Knittel: spec. Sacramentenlehre. — Ege: Gesch. der griech. Philosophie.

III. Juristische Facultät.

Pff. v. Mandry: Institutt. d. röm. Privatrechts; röm. Rechtsgesch.; exeget. Uebgn aus dem Pandektenrecht (im Sem.). — Seeger: dtschs Strafrecht. — Thudichum: dtschs Staatsrecht; württemb. Staatsrecht. — Bülow: Pandekten, 1. Th. — Degenkolb: Pandekten, 2. Th.; röm. Civilproceß. — Franklin: dtschs Privatrecht; Handelsrecht; Wechselrecht; prakt. Uebgn aus d. Privat- u. Handelsrecht (im Seminar). — Meyer: Strafproceßrecht mit Berücks. der Vorarbeiten zu einer StrPO. für das dtsche Reich; Strafrechtspraktikum (im Seminar). — Pfeiffer: dtschr u. württemb. ordentl. Civilproceß unter bes. Berücks. des Entwurfs einer CPO. für das dtsche Reich; Gesch. des röm., dtschn u. württemb. Strafprocesses; in der staatswirthschaftl. Facultät: dtschr und württemb. Civilproceß encyklopädisch dargestellt; dtschs Reichsstrafrecht in encyklop. Darstellung.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. v. Bruns: chirurg. Klinik. — v. Vierordt: Physiologie der animalen Functionen; physiol. Prakticum; physiol. Arbeiten für Geübtere. — Schüppel: allgem. Pathologie mit Einschl. der allgem. pathol. Anatomie; spec. pathol. Anatomie; mikrosk. Uebgn u. Demonstratt. auf dem Gebiete der pathol. Histologie. — Säxinger: Theorie d. Geburtshülfe; geburtshülfl. Klinik; geburtshülfl. Operationscurs. — Liebermeister: medic. Klinik; spec. Pathologie und Therapie; Grundzüge der Wahrscheinlichkeitsrechnung in Anwendung auf Medicin und Naturwissenschaft. — Jürgensen: Poliklinik; allgem. Therapie; Krankenbehandlung und Krankenpflege für Nichtmediciner. — Nagel: ophthalmiatr. Klinik in Verb. mit systemat. Vorträgen; Augenoperationscurs. — Henke: systemat. Anatomie, 1. Th.; topogr. Anatomie; phys. Anthropologie; anatom. Präparirübgn gemeins. mit Dursy. — Dursy: Osteologie u. Syndesmologie; Repetit. der Anatomie; Anatomie des Nervensystems und der Sinnesorgane mit Berücks. d. Entwicklungsgesch.; populäre Anatomie u. Entwicklungsgesch. des Menschen. — Frank: liest nicht. — **Prdocc.** Oesterlen: gerichtl. Medicin (für Mediciner); gerichtl. Psychiatrie. — Leichtenstern: physikal. diagnost. Curs; Uebgn in den medic. Untersuchungsmethoden für Geübtere; Psychiatrie mit Vorstellung von Kranken (einschl. gerichtl. Psychiatrie); Elektrotherapie. — Bruns: Fracturen u. Luxationen; Verbandlehre mit prakt. Uebgn. — Kurz: geburtshülfl.-gynäkol. Untersuchungscurs. — Heimann: Repetit. der Ophthalmologie; die Functionsprüfgn des Auges.

V. Philosophische Facultät.

Pff. v. Keller: dtsche Grammatik; über dtsche Rechtschreibung; Eddalieder; im Sem. für neuere Sprachen: altdtschr u. neudtschr Curs. — v. Reiff: prakt. Philosophie; Gesch. der griech. Philosophie. — v. Roth: Sanskritgrammatik; Sanskritcursus (Forts.); Veda u. Avesta. — v. Teuffel: Sophokles' König Oedipus; Horatius ausgew. Satiren (Buch II); Gesch. d. griech. Drama; im philol. Sem.: wissenschaftl. Ausarbeitgn u. Uebgn aus d. röm. Literaturgesch. — Köstlin: Aesthetik der Poesie; üb. Shakespeare u. seine Werke; Gesch. der philos. Moral- u. Staatstheorien des Alterth. u. der neueren Zeit. — v. Sigwart: Einl. in die Philosophie und Logik; philos. Anthropologie; philos. Uebgn üb. ausgew. Stellen der Metaphysik des Aristoteles. — Schwabe: Kunstmythologie der griech. Hauptgottheiten; Plautus' Menächmen; archäol. Uebgn; im philol. Sem.: (Hom.) Hymnus auf Demeter u. griech. Stilübgn; Aeschylos' Sieben gegen Theben. — Herzog: griech. und röm. Privatalterthh.; Aristoteles' Poetik; im philol. Sem.: Vergil's Georgica u. latein. Stilübgn; Tacitus' Agricola. — Kugler: Gesch. des 18. Jahrh.; histor. Uebgn über Quellen der staufischen Geschichte. — Socin: arabische Lectüre schwierigerer Schriftsteller, Hariri u. A.; Neupersisch; Geographie von Palästina. — Peschier: Gesch. der neuesten französ. Literatur; französ. Interpretations- und Stilübgn; im Sem. f. neuere Sprachen: französ. Uebgn; Gesch. der engl. Literatur; französ. Privatunterricht. — Rapp: Privatunterricht in den neueren Sprachen roman., german. u. slav. Abstammung. — Fehr: Universalgeschichte, 1. Hälfte; Gesch. Europas 1848—1870; hist. Conversat.; hist. Uebgn;

über Augustinus de civitate Dei. — Holland: Erkl. der goth. Bibelübersetzung des Vulfila; Erkl. von Goethe's Gedichten; über die Romanzen des Cid nebst Erkl. einzelner ders. nach A. Keller's Romancero del Cid; Erkl. ausgew. Novellen aus dem Decamerone des Boccaccio; Gesch. der span. Poesie. — Leibnitz: Unterricht im Zeicheninstitut. — Milner: Shakespeare's Othello; engl. Grammatik für Anfänger; im Seminar: engl. Uebgn. — Flach: Ilias Buch I mit Einl. in die homerische Kritik und in die homerische Frage. — Glaß: über die Behandlung der Hauptprobleme der Ethik durch Kant, Schleiermacher und Hegel.

VI. Staatswirthschaftliche Facultät.

Pff. v. Weber: Encyklopädie der Forstwissenschaft; landwirthschaftl. Taxationslehre mit prakt. Uebgn. — Schönberg: Nationalökonomie, allgem. Th.; Gesch. der communist. u. socialist. Theorien; nationalökon. Uebgn im staatswiss. Sem. — Jolly: Verwaltungslehre (Polizeiwissenschaft); verwaltungsrechtl. Uebgn im staatswiss. Sem. — v. Martitz: Völkerrecht; Encyklopädie der Rechts- u. Staatswiss.; Gesch. der polit. Theorien. — Neumann: Finanzwissenschaft; Socialpolitik. — v. Rümelin: europ. Staatenkunde. — Prdocc. Milner: allgem. Staatsrecht und Politik. — Dorn: Technologie. — Koch: liest nicht.

VII. Naturwissenschaftliche Facultät.

Pff. v. Quenstedt: Mineralogie; Krystallographie. — v. Reusch: über Polarisation u. Doppelbrechung des Lichts; populäre Astronomie; physikal. Uebgn u. Demonstratt. im mathem.-physikal. Sem. — Hofmeister: liest nicht. — du Bois-Reymond: Differential- und Integralrechnung; analyt. Uebgn; Elemente d. Variationsrechnung. — Eimer: vergl. Anatomie; Histologie; histol. Uebgn; zootomische u. histol. Arbeiten im zootom. Laborat. — Hüfner: organ. Chemie; prakt.-chem. Cursus f. Anfänger; Arbeiten im Laborat. für Geübtere. — Meyer: anorgan. Experimentalchemie; Arbeiten im chem. Laborat. — Hohl: Stereometrie u. Trigonometrie oder: Einl. in die analyt. Geometrie in der Ebene und im Raum; geometrisch-algebr. Aufgaben; sphär. Trigonometrie. — Hegelmaier: Grundzüge der allgem. (anatomisch-morphol. und physiol.) Botanik; phytotom. Ubgn. — Gundelfinger: analyt. Geometrie der Ebene; Determinantentheorie; im mathem.-physik. Sem.: Ergänzungen zu den algebr. Theilen der Elementarmathematik. — Städel: organ. Chemie; analyt. Chemie; chem. Nachweisung der Gifte. — Hanck: descript. Geometrie; im mathem.-phys. Sem.: Constructionsübgn; Uebgn in der Elementargeometrie (einschließl. Trigonometrie u. Stereometrie). — Apotheker Mayer: pharmac. Chemie mit Uebgn im Privatlaborat.; Anleitung zur mikrosc. Untersuchung von Droguen.

Lehrer. Haffner: Reiten; Scherzer: Leitung der Vocal- und Instrumentalmusik; Domino: öffentl. Fechtübgn; Fechten; Beck: Tanzen; Wüst: Turnen.

13. Poppelsdorf (landwirthschaftl. Akademie).

Pff. Dünkelberg: Einleitung in die landwirthschaftl. Studien; allgem. Viehzucht; Encyklopädie der Culturtechnik; culturtechn. Conversatorium u. Seminar; landwirthschaftl. Seminar. — Werner: specieller Pflanzenbau; Rindviehzucht; Wirthschaftsorganisation u. landwirthschaftl. Buchführung; Demonstratt. am lebenden Rind; landwirthschaftl. Seminar. — Borggreve: Forstbenutzung, Forstschutz u. Taxation. — Freytag: unorgan. Experimentalchemie; landwirdschaftl. Technologie; chem. Prakticum. — Körnicke: Pflanzenanatomie und -Physiologie; physiol. u. mikrosc. Uebgn. — Troschel: Naturgesch. der Wirbelthiere. — Zuntz: allgem. Gesetze des thierischen Stoffwechsels; thierphysiol. Prakticum. — Andrä: Mineralogie. — Held: Volkswirthschaftslehre. — Klostermann: Landwirthschaftsrecht. — Doce. Havenstein: allgem. Pflanzenbau; Demonstratt. im agronom.-physiol. Laborat. — Lindemuth: Obstbaumzucht. — Kreusler: Pflanzenernährung und Düngung. — Gieseler: Experimentalphysik; physikal. Prakticum u. culturtechn. Zeichnen; Mechanik der landw. Geräthe u. Maschinen; Terrainlehre; culturtechn. Conversat. u. Sem. — Schubert: landwirthschaftl. Baukunde; Wege u. Wasserbau; Zeichenunterricht; culturtechn. Conversatorium u. Seminar. — Schell: Anatomie u. Physiologie der Hausthiere; Pferdezucht, Geburtshülfe und Hufbeschlag.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Berti, Copernico e le vicende del sistema copernicano. (Von Favaro: Ztschr. f. Math. u. Phys. 21, 4.)

Δαμάλας, ἑρμηνεία εἰς τὴν καινὴν διαθήκην. (Von Gaß: Jen. Litztg. 32.)

Dannenberg, die deutschen Münzen der sächs. u. fränk. Kaiserzeit. (Von Winkelmann: Ebd.)

v. Gebler, Galileo Galilei u. die röm. Curie. (Von Cantor: Ztschr. f. Math. u. Phys. 21, 4.)

Gitlbauer, de codice Liviano vetustissimo Vindobonensi. (Von Becker: Jen. Litztg. 32.)

Goethe, der junge: Briefe u. Dichtungen von 1764—76. (Von Rudloff: Theol. Litbl. XI, 16.)

Gottschall, der neue Plutarch. (Von Brunnemann: Wiss. Mtsbll. 4, 6.)

Günther, vermischte Untersuchungen zur Gesch. der mathemat. Wissenschaften. (Von Cantor: Ztschr. f. Math. u. Phys. 21, 4.)

Haacke, latein. Stilistik. (Von Anton: Jen. Litztg. 32.)

Hankel, die Elemente der projectiv. Geometrie. (Von Milinowski: Ztschr. f. Math. u. Phys. 21, 4.)

Heinze, strafprozessuale Erörterungen. (Gerichtssaal 28, 6.)

Jugler, aus Hannovers Vorzeit. (Von J. H. Müller: Jen. Litztg. 32.)

Kisch, d. klimakter. Alter d. Frauen. (Von Leopold: Arch. d. Heilk. 17, 5.)

v. Krafft-Ebing, Lehrbuch der gerichtl. Psychopathologie. (Von v. Holtzendorff: Gerichtss. 28, 6.)

Krauß, das protest. Dogma von der unsichtb. Kirche. (Von H. Schultz: Jbb. f. protest. Theol. 4.)

Laband, das Staatsrecht des D. Reiches. (Wiss. Mtsbll. 4, 6.)

Mühlbacher, die streitige Papstwahl des J. 1130. (Von Weizsäcker: Theol. Litztg. I, 16.)

Nowack, die Bedeutung des Hieronymus f. die alttestamtl. Textkritik. (Von Sommer: Wiss. Mtsbll. 4, 6.)

Schwidop, zur Moduslehre im Sprachgebrauche des Herodot. (Von Lehrs: Ebd.)

Sohm, Trauung u. Verlobung. (Von H. Brunner u. G. Meyer: Jen. Litztg. 32.)

Uphues, Kritik d. Erkennens. (Von Michelis: Theol. Litbl. XI, 16.)

Weygoldt, Kritik d. philos. Pessimismus d. neuesten Zeit. (Von Fr. v. Goeler-Ravensburg: Bll. f. lit. U. 32.)

Vogel, philos. Repetitorium. (Von M. Heinze: Theol. Litztg. I, 16.)

Zimmermann, Karten u. Pläne z. Topographie d. alten Jerusalem. (Von Kautzsch: Ebd.

Vom 5. bis 12. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Blaum, quaestionum Valerianarum specimen. Strassburg, Trübner. (50 S. 4.)

Claßen, Barthold Georg Niebuhr. Gotha, F. A. Perthes. 2 Mk. 40 Pf.

Diefenbach u. Wülcker, hoch- u. niederdtsch. Wörterbuch. 4. Lief. Frankfurt a.M., Winter. (Sp. 433—536. Lex.-8. in 2 Col.)

Doehler, die Antonine. 69—180 n. Chr. 1. Bd. Halle, Buchh. des Waisenhauses. 3 Mk.

Duncker u. Zittel, Palaeontographica. Generalregister zu d. 20 Bdn. der 1. Folge. 1. Heft. Cassel, Fischer. 16 Mk.

Eisenlohr's Lehrbuch der Physik. 11. Aufl. bearb. von P. Zech. Stuttgart, Engelhorn. 9 Mk.

Ensaios de sciencia. I. Rio de Janeiro. Leipzig, Brockhaus. 6 Mk.

Fitting, jurist. Schriften des früheren Mittelalters. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 5 Mk.

Flathe, allgemeine Weltgeschichte. Leipzig, Weber. 2 Mk. 40 Pf.

Fleck, die Fermente in ihrer Bedeutung für die Gesundheitspflege. Dresden, v. Zahn. (IV, 31 S. Lex.-8.)

Hein, kurze Beschreibung der wichtigsten in Deutschland einheim. u. angebauten Gramineen ꝛc. Hamburg, Vetter. 75 Pf.

v. Hentl, Gedanken üb. Tonkunst u. Tonkünstler. Leipzig, J. A. Barth. 2 Mk. 40 Pf.

Hilberg, nach Eski-Djumaia. Reiseskizzen aus Bulgarien. Wien, Hölder. (63 S. gr. 8.)

Jordan, physische Geographie u. Meteorologie der libyschen Wüste. Cassel, Fischer. 24 Mk.

Krones, Handbuch d. Geschichte Oesterreichs. 6. Lief. Berlin, Grieben. 1 Mk. 50 Pf.

Kurschat, Grammatik d. littauischen Sprache. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 10 Mk.

Mehlis, Götterglaube u. Nibelungenring. Dürkheim u. Leipzig, Lang. (23 S. gr. 8.)

Naumann, die Doctorpromotionen der Chemiker. Gießen, Ricker. 50 Pf.

Niemeyer, die Lunge. 2. völlig umgearb. Aufl. Leipzig, Weber. 2 Mk.

Nohl, neues Skizzenbuch. 2. Ausg. München, Merhoff. 5 Mk.

Osenbrüggen, Wanderstudien aus d. Schweiz. 5. Bd. Schaffhausen, Baader. 4 Mk.

Pfeiffer, monographia pneumonoporum viventium. Suppl. III. Cassel, Fischer. 18 Mk.

Philippi, über die Reform der Doctorpromotion. Gießen, Ricker. 50 Pf.

Porges, das Bühnenfestspiel in Bayreuth. München, Merhoff. 1 Mk.

Quépat, l'ornithologie au Salon de Peinture de 1876. Paris, Baillière & fils. (49 S. 8.)

Rau, Lehrbuch d. polit. Oekonomie. 1. Bd., 1. Th. 2. Halbbd. 2. (Schl.-) Lief. Leipzig, Winter. (S. XXIX—XXXV, 513—724. gr. 8.)

Reichensperger, über dtsche Kunst mit bes. Beziehung auf Dürer u. die Renaissance. Köln, Bachem. 60 Pf.

v. Sallet, die Münzen Cäsar's mit seinem Bildniß. Berlin, Weidmann. (22 S. gr. 8.)

Scheer, nonnulli Lycophronis loci expl. emend. Ploen, Hirt. (26 S. gr. 4.)

Schmidt, Georg Witzel ein Altkatholik des 16. Jahrh. Wien, Braumüller. 1 Mk. 60 Pf.

Scriptores rerum Suecicarum medii aevi, ed. et illustr. Cl. Annerstedt. Tomi III sect. I. Upsala, 1871 & 76. Lundström. 14 Mk.

Sickel, die Bestrafg d. Vertragsbruches u. anal. Rechtsverletzungen in Deutschland. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 4 Mk.

Smyth, Entwicklung der theoret. Ansichten üb. die gepaarten Schwefelverbindungen. Berlin, Oppenheim. 2 Mk. 50 Pf.

v. Wolzogen, poetische Lautsymbolik. 2. Abdr. Leipzig, Schloemp. (52 S. 8.)

Wörterbuch, das geograph., des el-Bekri, hrsg. von Fd. Wüstenfeld. 1. Bd., 2. Hälfte. Göttingen, Deuerlich. 9 Mk.

Zapf, Hans Thomas v. Absberg's Gefangene auf dem Waldstein. Hof, Büching. (42 S. 8.)

v. Zehender, die corporat. Organisationen im dtschn Studentenleben. Rostock, Stiller. 1 Mk.

v. Ziemssen's Handbuch der speciellen Pathologie u. Therapie. Leipzig, F. C. W. Vogel.
3. Bd.: Syphilis, Invasionskrankheiten, Zoonosen. 2. Aufl. 12 Mk.
6. Bd.: Krankheiten des Circulationsapparates. 12 Mk.

Spruner-Menke's Handatlas für die Geschichte d. MAlters u. der Neuzeit. 15. Lief. Gotha, J. Perthes. 3 Mk. 80 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Calendar of the Clarendon State papers, preserved in the Bodleian library. Vol. 3. (8.) 10 s. 6 d.

Doyle, O.S.B., life of Gregory Lopez the Hermit. (gr. 8.) Washbourne. 3 s. 6 d.

Gautama, Institutes of. Ed. by A. F. Stenzler. (8.) sewed, 3 s. 6 d.; cloth, 4 s. 6 d.

Harrison, Gen. Plantagenet, facsimile of the original Domesday book. With translations: Middlesex. (4.) 2 s. 6 d.

Paterson, W., ancient ballads and songs of the North of Scotland. 2 vols. (8.) cloth, 15 s.; large paper, 21 s.

Französische.

Apocalypsis to iest. Dziwna spráwá skrytych taiemnic panskich ktore Janowi svietemu gdybyt wygnam przez wyznanie wiary swietey ná wysep kthory zwano Patmos przez widziena y przez anyely rozlicznie zwiastow áne byly, etc. (392 p. 8.) Paris.
(Reproduction en fac-simile d'une édition polonaise de 1565.)

Broca, P., sur la topographie cranio-cérébrale, ou sur les rapports anatomiques du crâne et du cerveau. (79 p. 8.) Paris.

Chalvet de Rochemonteix, de, des rapports grammaticaux entre l'egyptien et le berbère. (42 p. 8.) Paris.

Cramail, Alfr., abbaye royale de St.-Pierre de Chaumes-en-Brie, ancien diocèse de Sens, doyenné de Melun, ordre de saint Benoit de l'ancienne observance, du 12. au 18. siècle. (45 p. 4. et plan.) Paris.

Chronique de Jean Le Fèvre, seign. de St.-Remy, transcrite d'un manuscrit appartenant à la bibliothèque de Boulogne-sur-Mer, et publiée pour la Société de l'histoire de France par François-Morand. T. 1. (VIII, 408 p. 8.) Paris. 9 fr.

Estudos historicos; pelo conego doutor Joaquim Caetano Fernandez Pinheiro. 2 voll. (VIII, 776 p. 18.) Paris.

Etude philologique sur les inscriptions cunéiformes de l'Arménie. (196 p. 4.) Paris.

Faury, J.P., Saboly, étude littéraire et historique, avec un examen du manuscrit conservé à la bibliothèque d'Inguimbert. (308 p. 12.) Carpentras. 3 fr. 50 c.

Fourgeaud-Lagrèze, N., le Périgord littéraire. Savinien de Cyrano-Bergerac. (111 p. 8.) Ribérac. 1 fr. 50 c.

Kerviler, R., la presse politique sous Richelieu et l'académicien J. de Sirmond (1589—1649). (55 p. 8.) Paris.

Lenormant, Fr., les antiquités de la Troade et l'histoire primitive des contrées grecques. 1. partie. (91 p. 4.) Paris.

Nervo, de, Gustave III, roi du Suède, et Anckarstroëm, 1746—1792. Orné du portr. du roi. (424 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.

Parfaict, Fr., agendas des théâtres de Paris, 1735, 36 et 37. Réimpression exacte du seul exemplaire existant. Avec préface par A. Pougin. (VIII, 135 p. 32.) Paris.

Patin, M., discours et mélanges littéraires. (XV, 387 p. 18.) Paris. 3 fr. 50 c.

Poincaré, le système nerveux périphérique au point de vue normal et pathologique. Leçons de physiologie professées à Nancy. Avec fig. intercalées dans le texte. (608 p. 8.) Paris. 8 fr.

Ristelhuber, P., l'Alsace à Morat, étude historique publiée à l'occasion du quatrième centenaire de la bataille de ce nom, avec pièces inédites. (VI, 50 p. 8.) Paris.

Talbert, F., de la prononciation de la voyelle U au 16. siècle. Lettre à M. Arsène Darmesteter, répétiteur à l'Ecole des hautes études. (35 p. 8.) Paris.

Vaschalde, H., histoire des poëtes du Vivarais (documents inédits). 1. fasc. (113 p. 8.) Paris.

Italienische.

Archivio storico per le provincie napolitane, pubblicato a cura della Società di Storia patria. Anno I, fasc. 1. (276 p. 8.) Napoli. — Prezzo per anno, di 4 fasc. L. 20.

Averroe. Il testo arabo del commento medio alla retorica di Aristotele, pubblicato per la prima volta da Fausto Lasinio. (p. 1—32. 8.) Firenze, 75.

Fabretti, A., raccolta numismatica del R. Museo di antichità di Torino. Monete consolari. (XVI, 336 p. 8.) Torino. L. 12,50.

Fanzago, Fil., sui chilognati italiani: studio. (62 p. 8. e 2 tav.) Padova.

Tortoli, Giov., il vocabolario della Crusca, e un suo critico. (VIII, 368 p. 16.) Firenze. L. 4.)

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. L. Mendelssohn in Leipzig hat einen Ruf als außerordentl. Professor der Geschichte des Alterthums an die Universität Dorpat angenommen.

Der Kaiser von Oesterreich hat den Professor an der Wiener-Neustädter Akademie Dr. Al. Handl zum ordentl. Professor der Physik, den Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz u. Privatdocenten der Zoologie an der dortigen Universität Dr. V. Graber zum ordentl. Professor der Zoologie, den Professor am Staats-Real- u. Obergymnasium auf der Landstraße in Wien u. Privatdocenten der Physik an der Wiener techn. Hochschule Ant. Waßmuth zum außerordentl. Professor der mathemat. Physik, den Professor u. Fachvorstand der chem. Abtheilung an der Staats-Gewerbeschule in Czernowitz und Privatdocenten an der dort. Universität Dr. Rich. Pribram zum außerordentl. Professor der Chemie, den Assistenten des mineralog. Cabinets an der Universität Prag u. Privatdocenten daselbst Dr. K. Vrba zum außerordentl. Professor der Mineralogie, endlich den Privatdocenten an der Universität Lemberg Dr. Ed. Tangl zum außerordentl. Professor der Botanik — sämmtl. an der Universität Czernowitz — ernannt.

Der ordentl. Lehrer Dr. Otto Jahn an der Realschule zu Celle ist zum Oberlehrer befördert worden.

Die philos. Facultät in Tübingen hat dem Prof. Herm. Graßmann in Stettin hon. caussa die Doctorwürde verliehen.

Am 2. August † in Dresden der Rector der dortigen Annen-Realschule Professor C. M. Job.

Literarische Anzeigen.

Sept. 29

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 35.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•— 26. August. —•— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Ehrenfeuchter, Dr. Fr., Christenthum und moderne Weltanschauung. Göttingen, 1876. Vandenhoeck u. Ruprecht. (416 S. gr. 8.) 8 Mk.

Der Verf. ist überzeugt, es bestehe eine große Kluft zwischen „christlicher Anschauung“ und „öffentlicher Tagesmeinung“, und er fühlt den Beruf in sich, sie, „soweit es die Entschiedenheit des Glaubens zuläßt“, zu überbrücken. Zu diesem Zwecke ist das Buch geschrieben und zwar noch früher als der bereits erwartete zweite Theil der praktischen Theologie des Verf.'s. Es enthält drei Capitel: 1) die Genesis der modernen Weltanschauung; 2) das Christenthum und sein Verhältniß zur allgemeinen Weltanschauung; 3) Uebersicht über den Gang der neueren Theologie. — Das Buch ist reich an treffenden Bemerkungen und Charakteristiken, vergl. z. B. was der Verf. über unsere Dichterheroen sagt. Fein und die Schwächen mit scharfem Auge erspähend ist Schleiermacher charakterisiert. Wir haben besonders die Auseinandersetzung auf S. 296 im Auge. Mit besonderer Vorliebe und feinem Takte wird auch Rothe behandelt. Nur daß dieser Eremit sich am Schlusse seines Lebens in das Streitgewühl des Tages mischte, das befremdet den Verf., wenn er es auch zu erklären versucht. Daß aber Rothe sogar ein Hauptführer des Protestantenvereines ward und demselben den Stempel seines Geistes aufdrückte, das ist ihm zuwider. Das Beste ist dabei nur, daß der Verf. den Protestantenverein niemals geradezu nennt, sondern immer nur zwischen den Zeilen lesen läßt, daß er ihn meint. — Ungerecht wird er gegen Strauß und ebenso ungerecht gegen Baur. Nicht nur, daß er „das Fundament, auf dem sich dieser stolze Bau der Geschichtschreibung erhebt,“ als „eine mythologische Vorstellung“ bezeichnet, er deduciert sogar aus der Thatsache, daß Baur eine leibliche Auferstehung nicht annimmt oder doch nicht das Factische der Auferstehung, sondern den Glauben der Jünger daran als die nothwendige Voraussetzung für alles Folgende ansieht, — er deduciert hieraus nichts Geringeres, als daß Baur damit den „innersten Kern des Christenthums vernichte“ (S. 312). Dieses Wort hätte sich doch Hr. Dr. Ehrenfeuchter hundertmal überlegen sollen, ehe er es gegen den verewigten Mann, der sich unsterbliche Verdienste um die geschichtliche Würdigung des Christenthumes erworben hat, aussprach. — Was ist nun aber das Schlußergebniß, das der Verf. selbst zieht? „So wenig wir hoffen dürfen, daß diese beiden [Cultur und Kirche] sich an einander messend jemals sich vergleichen werden, desto gewisser können wir sein, daß sie in der Anschauung des gleicherweise über ihnen liegenden Reiches Gottes ihre Versöhnung finden werden“ (S. 416). Matt und hinfällig, besonders wenn man an die überall zu Tage tretende Aengstlichkeit denkt, mit der der Verf. die vergängliche Gestalt der Kirche behütet und das energische Geltendmachen der Cultur abwehrt! Das ist es aber gerade: es sind viel schöne Gedanken in dem Buche, aber es fehlt der eine durchschlagende Gedanke; feine Beobachtung im Ganzen und ungerechte Beurtheilung im Einzelnen; viel Gelehrsamkeit und wenig Energie. S.

Plitt, Dr. Gust., Prof., Jodokus Trutfetter von Eisenach, der Lehrer Luther's, in seinem Wirken geschildert. Erlangen, 1876. Deichert. (1 Bl., 60 S. gr. 8.) 1 Mk.

Karl Jürgens war es bekanntlich, der in seiner Schrift über Luther den Lehrer desselben einer eingehenden Besprechung unterzog (I, 436—442). Hr. Dr. Plitt hat das dort Gegebene ergänzt, erweitert, zum Theil auch berichtigt, und zwar so gründlich und in lesbarer Darstellung, daß damit die Acten über Trutfetter für längere Zeit geschlossen sein werden. Der Stoff selbst ist ein dankbarer. Trutfetter erscheint hier zuerst (wenn wir sein Verhältniß zu Luther ins Auge fassen) als der Lehrer des großen Reformators und von diesem in hohen Ehren gehalten. Aber Trutfetter bleibt „ein treuer Sohn der römischen Kirche, ein Lehrer von unerschütterter Orthodoxie“; Luther wird Reformator. Als Luther ihm die Ablaßthesen und seinen Sermon von Ablaß und Gnade zusendet, muß er sich von ihm in den stärksten Ausdrücken sagen lassen, daß er weder Philosophie noch Theologie verstehe. Es macht Luther Mühe, bei einer Reise über Erfurt bei Trutfetter vorgelassen zu werden. Aber es kommt zu keiner Verständigung zwischen Beiden. Endlich bricht Luther nach einer später stattgehabten Correspondenz den Verkehr mit ihm ab. Trutfetter stirbt Ende 1519, und Luther schreibt, er fürchte, daß durch ihn der Tod des noch nicht alten Mannes beschleunigt sei. — Dieß gegenseitige Verhältniß zwischen Luther und Trutfetter ist wohl das Interessanteste in dem Schriftchen. Daneben aber sind die Ausführungen über antiqui und moderni u. A. ebenfalls durch Kürze und Deutlichkeit der Beachtung zu empfehlen. S.

Birck, Dr. Max, Georg Cassander's Ideen über die Wiedervereinigung der christl. Confessionen in Deutschland. Eine Studie. Köln, 1876. DuMont-Schauberg. (70 S. gr. 8.) 1 Mk. 70 Pf.

Die vorliegende Studie, wie sie der Verf. selbst nennt, ist jedenfalls zu richtiger Zeit erschienen, jetzt nämlich, da einerseits der Kampf der Confessionen gegen einander heftig entbrannt, andererseits, besonders von Seiten der Altkatholiken, der Wunsch

nach Wiedervereinigung der getrennten Kirchenglieder laut geworden ist. Der erste Abschnitt (S. 1—24) enthält die Lebensumstände, der zweite (S. 25—61) die Vermittelungsgedanken, der dritte (S. 62—70) eine Beurtheilung Cassander's und seiner Pläne. Von Einzelheiten heben wir nur Folgendes hervor. S. 7 haben wir unter den Berathern Hermann's von Wied an erster Stelle besonders Medmann, dann Hardenberg vermißt; als Tag der, nicht freiwilligen, sondern abgenöthigten, Abdankung ist hier mit Deckers 25. Februar angegeben, das Corp. Ref. hat 25. Januar, wir wagen nicht zu entscheiden. S. 65: Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Cassander und a Lasco, dem Friesländer oder vielmehr Polen, waren sehr unbedeutend (vergl. a Lasco an Cassander vom 26. April 1548). Dem Verf. scheint übrigens nicht bekannt gewesen zu sein: Assink Calkoen „Georg. Cassandri vitae atque operum narr. Amst. 1859". — Daß die Vermittlungsbestrebungen Cassander's von vornherein haltlos waren, darin stimmt Ref. mit dem Verf. überein. Denn wie kann Einer, der es Allen recht machen, Jedem etwas am Zeuge flicken und stolz über den Parteien stehen will, Aussicht auf Erfolg haben? Aber daß der confessionelle Hader ewig dauern müßte, das muß der Ref. als den fundamentalen Gegensatz bezeichnen, in dem er zu dem Verf., beziehentlich dessen Schrift steht. Die Geschichte lehrt auch das Gegentheil. Petrus und Paulus, Judenchristen und Heidenchristen, bekämpften sich bis weit in das 2. Jahrhundert hinein auf Leben und Tod; ihre Kinder aber fanden sich in der una, sancta, catholica ecclesia wieder. Freilich, wenn man Freiheit und Autorität (S. 69) als sich ausschließende Gegensätze betrachtet, jene als Princip des Protestantismus, diese als das des Katholicismus bezeichnet und daneben statt von der Unfehlbarkeit des Papstes schüchtern nur von der Unfehlbarkeit „des Lehramtes" redet und nur den Andersgläubigen, die „wenigstens in den Kernpunkten der christlichen Anschauung sich mit ihr [der katholischen Kirche] Eins wissen", die Bruderhand reichen will, dann sieht man in einen endlosen confessionellen Hader hinein, es sei denn (diese Möglichkeit läßt der Verf. am Schlusse seines Schriftchens noch offen), daß „in der Gestalt einer unbedingten Unterwerfung" von Seiten der protestantischen unter die katholische Kirche eine Union ermöglicht würde. — Also der Schluß: wollt ihr Einheit, so müßt ihr Alle katholisch werden!

Zeitschrift f. die gesammte luther. Theologie u. Kirche. Hrsg. von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 37. Jahrg. 4. Q.-Heft.

Inh.: Fr. Delitzsch, horae hebraicae et talmudicae. 3. 4. — H. Brettner, der prophetische Beruf des Elias. — E. Wetzel, zu Gal. 3, 15—22. — H. Nobbe, Johannes Tauler von Straßburg als Volksprediger. — Miscellen. — Allgem. krit. Bibliographie der neuesten theolog. Literatur.

Jahrbücher für protest. Theologie hrsg. von Hase, Lipsius, Pfleiderer u. Schrader. 4. Heft.

Inh.: R. A. Lipsius, Petrus nicht in Rom. — O. Pfleiderer, zwei Glaubensphilosophen. — H. Schultz, das protest. Dogma von der unsichtbaren Kirche. — G. Roskoff, das Ethos der Germanen bei Tacitus. — P. Mehlhorn, der Lohnbegriff Jesu.

Protest. Kirchenzeitung 2c. Hrsg. u. redig v. J. E. Websky. Nr. 31 u. 32.

Inh.: Hoßbach, zum Culturkampf. — Zur Katechismusfrage. — Die neue Zeitschrift der Mittelpartei. — „Religion od. Philosophie?" — Aus Ungarn. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten; Aus anderen Zeitschriften.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von E. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 30 u. 31.

Inh.: Wochenschau. — Jeder Christ ein Arbeiter im Weinberge des Herrn. — Innere Entwickelung d. amerik. Kirchen. — Ein Grundsatz M. Luther's f. den Protestantenverein. — Hannover u. der Protestantenverein. — Die Sonntagsfeier. 1. — Die Werke Gottes in der Natur. — Correspondenzen. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Bücher u. Notizen; Bremer Kirchenchronik; Feuilleton.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 29 u. 30.

Inh.: Lehre u. Leben. 3. — Die luther. Kirche in Altpreußen. — Genf u. die christl. Kirche. — Ueber die Beglaubigung der Monumente Palästinas. — Die Frage der Leichenverbrennung. — Eine Generalkirchenvisitation in Schlesien. — Der Luther'sche Katechismus in Württemberg. — Die Pädagogie Jesu. Joh. 4, 5—30. — Kirchliches aus Stadt u. Kant. Bern. — Die Meißener Konferenz. — Aus Oldenburg, Württemberg u. Oesterreich. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 29 u. 30.

Inh.: Die industrielle Krisis. — Die Frauen u. ihr Erwerb. — Die christl. Kleinkinderschule. — Die Stellung der kathol. Kirche zum serb.-türk. Kampf. — Aus dem Reichsland. — Der gegenwärt. Stand der Trauungsfrage. 2. — Zur Literatur üb. Cultur u. Christenthum. — Evangel Allianz. — Die Rhein.-Westfäl. Gefängnißgesellschaft. — Versammlungen für innere Mission. — Die evangel. Waisenanstalten in Ostpreußen. — Aus der Pfälzer Kirche. — Zur Literatur üb. Stolberg u. die Fürstin Galitzin. — Zur Schillerliteratur. — Werner: Bonifacius. — Zur Geschichte der Mystik. 1. — Zur Geographie Palästinas. — Correspondenzen.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 18. Jahrg. Juli.

Inh.: Albertus Magnus. — Das philos. System Palmieri's. — Die Wirkungen des eucharist. Opfers. — Einige Notizen üb. die neue Gesammtausgabe der Werke des hl. Bonaventura. — Klosterdruckereien im 15. Jahrh. — Dionysius Petavius. — Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 31 u. 32.

Inh.: Die Deutsch-Conservativen. — Döllinger über die neuere Geschichte der protest. u. kathol. Theologie. — Unionsbestrebungen in den bischöfl. Kirchen von Amerika u. England. — Pius IX u. die österr. Kirchengesetze. — Bischof Reinkens in Mering. — 2. Vortrag von Dr. Elvenich. 1. — Karl Simrock. — Corresp. u. Berichte; Literatur.

Geschichte.

Kern, Dr. Th. v., Prof., geschichtliche Vorträge und Aufsätze. Tübingen, 1875. Laupp. (VII, 342 S. gr. 8.) 4 Mk.

Die Veröffentlichung dieser Vorträge und Aufsätze des leider der Wissenschaft zu früh entrissenen verdienten Forschers ist, wie das Vorwort besagt, durch die Angehörigen veranlaßt worden, welche dem Namen des Verewigten noch ein Andenken zu stiften wünschten. Herr Prof. Weizsäcker hat sich bereitwilligst der Mühe der Herausgabe unterzogen und sich damit den Dank nicht nur der Fachgenossen, welche Kern längst die wohlverdiente Anerkennung zollten, sondern auch, wie zu hoffen, den weiteren Kreise erworben. Denn alle in dieser Sammlung mitgetheilten Abhandlungen sind auf einen größeren Leserkreis berechnet und verdienen in vollem Maße, daß die Absicht ihres Verfasser's erreicht werde. Sie legen ein treffliches Zeugniß ab für die feine Beobachtungsgabe Kern's, für seine meist treffende und richtige Beurtheilung und Auffassung sowohl einzelner Persönlichkeiten wie historischer Begebenheiten, für sein liebevolles Belauschen seelischer Vorgänge. — Von den sieben mitgetheilen Nummern waren zwei in Raumer's historischem Taschenbuche 1866 und 1869 bereits gedruckt, eine dritte zur Hälfte in den Preußischen Jahrbüchern 1870, zur anderen in der Zeitschrift für die Geschichte von Freiburg 1869 mitgetheilt. Die übrigen sind bisher nicht veröffentlichte Vorträge, welche Kern 1866—1872 zu Freiburg gehalten hat. Sie behandeln die beiden Kaiser Otto III und Konrad II, die große Gräfin Mathilde von Tuscien und die Einverleibung Straßburgs in Frankreich. Otto III gegenüber hat Kern sein Hauptaugenmerk auf das reichbewegte Innenleben dieser hochbegabten, aber phantastischen Natur gerichtet. Die blinde Hingabe an römisches Wesen, das völlige Aufgehen in dem Gedanken an die Wiederherstellung des Weltreiches, der beständige Wechsel in der Seelenstimmung des für den Eindruck des Augenblickes leicht empfänglichen Gemüthes, das die Bildung des alten Rom mit dem eigenen deutschen Geiste nicht zu versöhnen wußte, die vernichtende Wirkung der bitteren Enttäuschung

welche gerade Rom dem jugendlichen Herrscher durch seinen Abfall bereitete, während gleichzeitig auch in Deutschland das vielfach verletzte Nationalgefühl sich gegen seine Politik auflehnte: alle diese Momente führt Kern in kurzen scharfen Zügen dem Leser vor und entrollt vor seinen Augen ein im Wesentlichen richtig gezeichnetes Bild der geistigen Entwicklung dieses verfehlten Lebens. Wenn einzelne Züge zu grell hervortreten, die geschichtlichen Vorgänge in Deutschland nur flüchtig berücksichtigt sind, so erklärt sich dieser Mangel aus der Anlage des Vortrages, der hauptsächlich die geistigen Strömungen der Zeit skizzieren soll. Im vollen Gegensatze zu Otto III wird Konrad II als ein Mann von eminent praktischer Begabung und durchgreifender Willenskraft geschildert. Seine politische Thätigkeit tritt in den Vordergrund, doch sticht sein erfolgreiches Wirken für die Wiederherstellung des inneren Staatsbaues und der äußeren Machtstellung des deutschen Reiches von dem aussichtslosen Ringen des letzten Otto unwillkürlich etwas zu vortheilhaft ab. Die Thätigkeit Heinrich's II kommt dabei zu kurz. Auf der anderen Seite hebt der Verf. hervor, daß Konrad's Gleichgültigkeit gegen die kirchlichen Fragen, gegen den Verfall des Papstthumes wie gegen die Anfänge der Reaction schädlich gewesen sei und er auch nicht im Entferntesten geahnt habe, welche Stürme unter der Regierung seines Enkels aus Anlaß der am königlichen Hofe offen betriebenen Simonie eintreten könnten. In diesen ersten offenen Kampf der beiden höchsten Gewalten der Christenheit führt uns der dritte Vortrag ein. Die gewaltige Persönlichkeit der großen Gräfin Mathilde, deren Macht und Standhaftigkeit dem Papstthume nicht wenig den Sieg erringen half, hat Kern mit offenbarer Vorliebe und richtigem psycholog. Verständnisse gezeichnet. Die seltsame Mischung voller begeisterter Hingabe, welche der tiefen Innigkeit eines weiblichen Herzens entspricht, mit vielseitiger umfassender Bildung und harter, rücksichtsloser Energie, welche im Kampfe für die Kirche selbst vor den bedenklichsten Mitteln nicht zurückscheut, wird glücklich erklärt, die umfassende Wirksamkeit dieser starken Frau in übersichtlicher Weise dargelegt und ihr Einfluß auf die Verschärfung der nationalen Gegensätze zwischen den Deutschen und Italienern gebührend betont. Ref. hält diesen Vortrag für den gelungensten von den drei ersten, welche innerlich wie äußerlich an einander anknüpfen. — Der vierte Vortrag ist unter dem frischen Eindrucke der Wiedergewinnung der elsässischen Hauptstadt entstanden. Die Schilderung der hauptsächlich auf Kosten Deutschlands erfolgenden Machtentwicklung Frankreichs im 17. Jahrh. ist im Verhältniß zu der Darstellung der schmählichen Katastrophe Straßburgs, welche gewissermaßen als Schlußstein jener angesehen wird, etwas zu breit ausgefallen, doch enthält sie manch beherzigenswerthen Gedanken über das Sinken Deutschlands nach dem dreißigjährigen Kriege. Unter den drei früher schon gedruckten Aufsätzen ist der erste, welcher den Kampf der Fürsten gegen die Städte in den Jahren 1449 und 1450 behandelt, vorzüglich gelungen. Er läßt uns immer von Neuem den herben Verlust bedauern, den die Studien der deutschen Städtegeschichte besonders durch den Tod Kern's erlitten haben, und legt ein vollgültiges Zeugniß ab für die Sorgfalt und Hingebung, mit welcher Kern lange Jahre hindurch für die Herausgabe des schwierigsten Theiles der Nürnberger Chroniken thätig gewesen ist. Der zweite Aufsatz, „die Reformen der Kaiserin Maria Theresia“ betitelt, nimmt dem Umfange nach die erste Stelle ein. An der Hand der in neuester Zeit sich häufenden Veröffentlichungen von Acten und Berichten aus jener Zeit durch Arneth u. A. geht der Verf. der über der geräuschvolleren Thätigkeit Joseph's II häufig nicht genügend beachteten umfassenden Wirksamkeit der letzten Habsburgerin in Bezug auf die Umbildung Oesterreichs in einen modernen Staat nach. Die Umgestaltung des Heerwesens, der Finanzen, der gesammten inneren Verwaltung, die Codification des Rechtes, die Neuorganisation des Unterrichtswesens u. s. w. werden eingehend besprochen, die Verdienste der Männer Haugwitz, Chotek, van Swieten u. A. hervorgehoben, Vorzüge und Nachtheile des neuen einheitlich nicht geschlossenen Systems objectiv entwickelt. Mit Recht betont Kern namentlich, daß Maria Theresia die dualistische Verfassung in Oesterreich begründet hat und in der staatsrechtlichen Auffassung des Verhältnisses von Ungarn zu den deutschen Erblanden sich auch bei ihren Reformen treu geblieben ist, während Joseph, der Vertreter des österreichischen Einheitsstaates, in dieser für die Gesammtanschauung der österreichischen Politik entscheidenden Frage der Mutter entgegentrat und die Resultate ihrer langen und unermüdeten Arbeit durch seine sich überstürzende Hast gefährdete. Der Schlußaufsatz „Zur Geschichte der österreichischen Politik im Jahre 1814“ schildert die Verlegenheit, in welche die badische Regierung gerieth, als die Bevölkerung des Breisgaues sich bei der Annäherung der österreichischen Truppen für den Wiederanschluß an Oesterreich aussprach und zu dem Behufe eine Deputation nach Basel an Kaiser Franz sandte. Das Schicksal dieser Deputation wird actenmäßig dargelegt. Der Artikel ist zunächst veranlaßt worden durch eine Aeußerung Treitschke's, daß K. v. Rotteck als Mitglied jener Deputation kniefällig um die Wiedervereinigung des Breisgaues mit Oesterreich gebeten habe. Treitschke selbst hat die Erzählung später als anfechtbar hingestellt, und Kern weist sie hier ausdrücklich zurück. Er macht es zugleich sehr wahrscheinlich, daß die österreichische Regierung die Rückerwerbung des Breisgaues nur angeregt habe, „pour avoir un point à céder“ und dieser Gesichtspunkt für sie gleich Anfangs der entscheidende gewesen sei.

Und damit wollen wir unser Referat schließen. Ueber Einzelheiten mit dem Dahingeschiedenen zu rechten, liegt uns fern, einige abweichende Anschauungen sind im Vorhergehenden angedeutet worden. Im Uebrigen können wir die Sammlung in Bezug auf dem Inhalt sowohl wie auf die Form allen Freunden einer anregenden und ansprechenden historischen Lectüre nur dringend empfehlen.

Th.

Miranda, Armin di, Wilhelm IV von Jülich. Ein Fürstenleben. Urkundlich u. quellengemäß dargestellt (mit Benutzung von bisheran nicht veröffentlichten Dokumenten). Leipzig, 1875. T. O. Weigel. (134 S. 8.) 2 Mk.

Graf Wilhelm IV von Jülich hat in der Zeit der letzten staufischen Könige und nach deren Ausgange in den rheinisch-westfälischen Gegenden eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, so daß eine gründliche Monographie über ihn sicherlich auf eine günstige Aufnahme würde zu rechnen haben. In seiner Jugend ein treuer Anhänger Friedrich's II und Konrad's IV, hat er in reiferem Alter während des großen Zwischenreiches doch eine wesentlich dynastische Politik, namentlich den Erzbischöfen von Köln gegenüber, verfolgt, bis er nach einem bewegten Leben voll wechselnder Erfolge und Niederlagen bei dem Versuche, die Reichsstadt Aachen zu überrumpeln, einen kläglichen Tod fand. Ein solches Fürstenleben, von geschickter und kundiger Hand gezeichnet auf dem Hintergrunde einer Zeit, da das alte deutsche Kaiserthum aus den Fugen ging und überall in seinen Landschaften die Territorialherrschaft unter Kampf und Sturm emporkam, würde ein ohne Zweifel auch weitere Kreise fesselndes Buch abgeben. Dem Verf. der obigen Schrift fehlen freilich, um eine solche Aufgabe zu bewältigen, wesentliche Eigenschaften. Es soll nicht bestritten werden, daß er seine Aufgabe liebevoll erfaßt und mit einem gewissen Aufwande von Belesenheit zu lösen gesucht hat; aber einerseits mangelt seiner Forschung eine sichere kritische Methode, die doch vor Allem eine Unterscheidung zwischen gleichzeitigen Quellen und späteren unzuverlässigen Compilationen voraussetzt, andererseits streift seine Darstellung nur allzu oft an die subjective und geschmacklose Manier der Ritterromane. Um jenes Urtheil zu rechtfertigen, genügt es,

anzuführen, daß S. 19 mit Berufung auf Brosii annal. Jul. Mont. et Cliv. gesagt wird, ein Graf von Jülich sei schon einer der Helden bei Merseburg gewesen, wobei in der Anmerkung jene Annalen als eines der von dem Verf. „vorsichtig ausgewählten älteren Quellenwerke“ bezeichnet werden. Unser Urtheil über die Färbung der Darstellung und die ganze historische Auffassung des Verf.'s zu begründen, würde zu weit führen; doch wollen wir in dieser Hinsicht beispielsweise auf den Schluß des Buches S. 127 ff. hinweisen, wo der Verf. seinen Besuch in der Kirche von Riedeck an dem Grabe seines Helden in einer Weise und unter Betrachtungen schildert, wie wir sie wohl in den Feuilletons mittelmäßiger Zeitungen zu finden gewohnt sind, wie sie aber einem wissenschaftlichen Buche wenig anstehen. Auch das Bestreben des Verf.'s, den von ihm behandelten Gegenstand durch culturhistorische Schilderungen allgemeiner Art zu beleben, kann nicht durchweg als erfolgreich bezeichnet werden; vielmehr erhalten wir durch diese meistens dem Cäsarius von Heisterbach entlehnten Details doch nur ein verzerrtes Bild jener Zeit. Hie und da trifft der Verf., durch seine Kenntniß der in Betracht kommenden Gegend unterstützt, auch wohl das Richtige. So möchten wir ihm in dem zustimmen, was er über den räthselhaften Ort Badua S. 41 gegen Pertz und Andere bemerkt. Uebrigens wimmelt das Büchlein zum Ueberflusse auch noch von Druckfehlern, von denen nur ein ganz kleiner Theil am Schlusse von dem Verf. berichtigt worden ist.

Fromm, L., Geschichte der Familie von Zepelin. Unter Mitwirkung von Mitgliedern der Familie verfasst. Schwerin, 1876. Schmale. (IV, 397, 131 S. Lex.-8.) 8 Mk.

Die ursprünglich in Mecklenburg angesessene Familie von Zepelin, welche sich zu Ende des 18. Jahrhundertes auch nach Dänemark und Württemberg ausbreitete und in diesem Württemberger Zweige in den Reichsgrafenstand erhoben ward, hat in dem vorliegenden Buche eine gründliche und sorgfältige Darstellung ihrer Geschichte von ihrem frühesten Auftreten bis auf die Gegenwart herab gefunden. Der Ursprung der Familie ist dunkel und ihre älteste Geschichte vielfach lückenhaft. Der Verf. weist jedoch in der Einleitung als ziemlich unzweifelhaft nach, daß sie mit den ausgestorbenen Familien v. Hoge und v. Bützow eines Stammes ist, wofür namentlich das den drei Familien gemeinsame, sonst eben nicht häufig vorkommende Wappen (der Eselskopf mit gereckten Ohren) spricht. Er vermuthet außerdem und unterstützt diese Hypothese mit annehmbaren Gründen, daß der gemeinsame Stammvater der drei Familien zur Zeit, als Heinrich der Löwe das obotritische Wendenland eroberte und zum Zwecke der Germanisierung desselben aus allen Theilen Sachsens Colonisten herbeirief, aus der Grafschaft Hoya nach Mecklenburg eingewandert sei. Diese einleitenden Paragraphen, welche den Zusammenhang jener drei Familien, ihre Herkunft, Namen und Wappen, sowie ihr erstes Auftreten in Mecklenburg behandeln, enthalten mancherlei auch für weitere Kreise interessante Aufschlüsse und Nachweisungen. Es ist natürlich, daß dieses bei der weiteren speciellen Geschichte derer v. Zepelin, dem genauen Verfolgen ihrer einzelnen Abzweigungen und ihres Besitzstandes, so wichtig und nothwendig diese Dinge für die Betheiligten sein mögen, in geringerem Maße der Fall ist, wie denn dergleichen Familiengeschichten wesentlich für die betreffenden Familien geschrieben zu werden pflegen. Nichtsdestoweniger verdient die Sorgfalt und der große Fleiß, den der Verf. auf sein Werk verwandt hat, volle Anerkennung. Hie und da beanspruchen auch einzelne Persönlichkeiten aus der langen Ahnenreihe eine über den engen Kreis der Familie hinausgehende Beachtung, wie beispielsweise Johann Karl v. Zeppelin, welcher zuerst in württembergische Dienste trat und hier das beste und gesegnetste Andenken hinterlassen hat. Dem Buche, welches in seiner Weise eine vortreffliche Leistung ist, sind als Grundlage, auf welcher sich die ältere Geschichte des Geschlechtes aufbaut, Urkundenregesten und Urkundenauszüge vom Jahre 1222 bis 1556, ferner einige Siegelabbildungen aus älterer Zeit nebst Abbildungen von den jetzigen Wappen des norddeutschen und süddeutschen Zweiges, endlich eine Reihe sorgfältig ausgearbeiteter Stammtafeln beigegeben.

Zeitschrift des Harzvereins f. Geschichte u. Alterthumskunde. Hrsg. von Ed. Jacobs. 9. Jahrg.

Inh.: O. v. Heinemann, die Grafschaft Aschersleben bis zu ihrem Uebergehen in den Besitz des Hochst. Halberstadt. — G. Schmidt, zur Chronologie der Halberst. Bischöfe. 2. — H. Größler, Binnengrenzen der Gaue Friesenfeld u. Hassegau. — Ed. Jacobs, Drübecker Nachlese. — A. Reinecke, die Zoberbrüderschaft in Groß-Leinungen. — Werneburg, Beiträge z. Genealogie einiger Grafengeschlechter. — Urkunden aus dem Knopf der St. Ulrichskirche zu Sangerhausen; mitgeth. von Fulda. — Ed. Jacobs, Burgfriede u. Einung von Benneckenstein. 1424, 1569. — L. Hänselmann, die Weinschankgerechtsame in Braunschweig. — Kunstalterthümer; Vermischtes.

Zeitschrift für Numismatik. Hrsg. von Alfr. v. Sallet. 4. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: J. Friedländer, die Erwerbungen des Kgl. Münzkabinets im J. 1875. — M. Bahrfeldt, Stempelvertauschungen bei röm. Familienmünzen. — Dannenberg u. Cohn, der Münzfund von Lübeck. — A. v. Sallet, die Münzen Cäsar's mit seinem Bildniß. — Ders., Silbermünze von Issus in Cilicien. — Ders., Alexandriner der Plautilla. — J. Friedländer, YSSESSOh. — A. D. Mordtmann, persepolitan. Münzen. — J. Friedländer, der Münzfund von Arnsberg. — H. Dannenberg, Hedel. — Miscellen; Literatur.

Physiologie. Medicin.

Gscheidlen, Dr. Rich., Prof., physiologische Methodik. Ein Handbuch der praktischen Physiologie. Mit zahlr. in den Text eingedr. Holzstichen. 1. Lief. Braunschweig, 1876. Vieweg & S. (S. 1 – 160 gr. 8.) 6 Mk.

Nachdem es an einer zusammenfassenden Darstellung der in der Physiologie gebräuchlichen Methoden bis jetzt gänzlich gefehlt hat, sind nun gleichzeitig zwei Werke im Erscheinen begriffen, welche diese Lücke auszufüllen suchen, nämlich außer der vor Kurzem in diesem Blatte besprochenen Methodik von Cyon die vorliegende Arbeit. Während sich Cyon auf die eigentlich physiologischen Methoden beschränkt, zieht Gscheidlen auch die der Physik entlehnten Verfahrungsweisen, welche in der Physiologie häufiger zur Anwendung kommen, mit in den Rahmen seiner Darstellung. Die erste Lieferung ist ganz der Besprechung solcher allgemeineren Methoden gewidmet. In einem ersten Capitel werden die Maßmethoden abgehandelt (Raummaße, Gewichts- und Volumbestimmungen, specif. Gewichtsbestimmungen, Temperatur- und Zeitmaße, wobei jedoch die für speciellere Zwecke gebrauchten Zeitmessungsmethoden noch nicht eingeschlossen sind). Im zweiten Capitel erörtert sodann der Verf. verschiedene Apparate und Versuchsmethoden von allgemeinerer Anwendung, namentlich die wichtigsten optischen Instrumente (Lupe, Mikroscop, Circumpolarisationsapparate, Spektroscop) und elektrische Apparate, bei deren Beschreibung aber diese Lieferung abbricht. Die Darstellung ist klar und verständlich. Die vorzüglichen Holzschnitte sind großentheils aus anderen naturwissenschaftlichen Werken des gleichen Verlages schon bekannt. Wir wünschen dem Werke guten Fortgang, können aber nicht verhehlen, daß uns dasselbe durch die Herbeiziehung aller möglichen nicht speciell physiologischen Versuchsweisen etwas allzu weitläufig angelegt scheint.

Buhl, L. v., u. A. Zenetti, das pathologische Institut der k. Universität München. München, 1875. Th. Ackermann. (8 S. hoch 4. u. 2 Taff.) 1 Mk. 60 Pf.

(Separatabdr. a. d. Zeitschr. d. b. Archit.- u. Ingen.-Ver., Jahrg. VII.)

Der Entwurf von Plänen für ein neu zu errichtendes pathologisches Institut gehört bei der Neuheit des Vorwurfes

und deren mannigfachen, obschon nicht allzu großen Schwierigkeiten desselben ohne Zweifel zu den dankbaren Aufgaben des Architekten. Und die Zahl derer, welche sich dafür interessieren, wie der Baumeister seine Aufgabe gelöst hat und wie das Bauprogramm des Institutsvorstandes erfüllt worden ist, dürfte keine geringe sein. Noch mehr aber interessieren wir uns für die Conception selbst, welche dem ganzen Unternehmen zu Grunde liegt. Man darf behaupten, daß der Institutsvorstand die Zwecke eines pathologischen Institutes nicht engherzig aufgefaßt, vielmehr weit genug ausgesteckt hat; denn Institute solcher Art sollen nach Buhl's Darlegung, welcher wir vollkommen beistimmen, nicht bloß der pathologisch-anatomischen und histologischen Forschung dienen, sondern auch die Lösung aller chemischen, physikalischen und experimentellen Aufgaben zulassen, welche die Aufklärung krankhafter Erscheinungen und die Ermittelung ihrer Ursachen zum Zwecke haben. Das neue Institutsgebäude, in einfachster Weise im Stile der italienischen Renaissance gehalten, ist günstig situiert, besteht aus drei Geschossen (Souterrain, Hocherdgeschoß, oberer Stock), und seine Ausdehnung entspricht der Frequenz der Münchener medicinischen Facultät wie dem Reichthume an lebendem und todtem Unterrichtsmateriale, über welches dieselbe zu verfügen hat. So ist beispielsweise der Sectionssaal auf 120 Zuschauer berechnet worden. Was die Vertheilung des Raumes und seine Verwendung im Einzelnen betrifft, so muß auf das Original verwiesen werden. Bemerkenswerth, weil sie leider bei ähnlichen Instituten mehr oder weniger vermißt werden, sind die Vorrichtungen für Lufterneuerung. Es besteht Pulsionsventilation und zwar je nach Belieben oder Bedarf kalte und warme Ventilation. Die Erwärmung der Räume geschieht durch centrale Luft- und Wasserheizung. An Wasser ist in dem Institutsgebäude kein Mangel. Von einem großen Reservoir aus, welches unter dem Dachstuhle angebracht ist und von zwei Quellen gespeist wird, vertheilt sich das Wasser in Röhrenleitungen durch alle Räume des Hauses. Auch ist Vorsorge getroffen, daß das Wasser im Reservoir selbst bei strenger Kälte nicht gefriere, vielmehr eine fast constante Temperatur von etwa 15°R. beibehalte. Auch die Vorkehrungen zur Erhaltung der Reinlichkeit in den Leichendepots wie im ganzen Hause, die Einrichtung des Sectionstisches und so manche andere Einrichtung verdienen volle Beachtung und verrathen dem, welcher in solchen Dingen etwas Anderes als eine Nebensache zu erblicken gelernt hat, das sorgfältige Studium und ernste Nachdenken der betheiligten Techniker wie des Institutsvorstandes. Drei Tafeln mit dem Grundrisse der drei Stockwerke, einem Querschnitte, der Haupt- und Seitenfaçade sowie dem Situationsplane geben zusammen mit dem knappen, aber klaren Texte einen vollkommen befriedigenden Einblick in die ganze Anlage des Institutes, welches zu den unentbehrlichen Bestandtheilen einer modernen Universität gezählt werden muß.

Socin, Aug., Prof., die Krankheiten der Prostata. Mit 33 Holzschn. u. 4 lith. Taff. Stuttgart, 1875. Enke. (115 S. gr. 8.) 4 Mk. 40 Pf.

A. u. d. T.: **Handbuch der allgem. u. speciellen Chirurgie** redig. von Proff. Dr. v. Pitha u. Dr. Billroth. 3. Bd. 2. Abth. 8. Hft. 2. Hälfte.

Wie viele andere Abschnitte des Billroth-Pitha'schen Handbuches ist auch der über die Krankheiten der Vorsteherdrüse zu einer Monographie geworden, und gerade bei diesem Capitel können wir dafür dankbar sein, weil wir in Deutschland eine auch nur einigermaßen ausführliche Bearbeitung dieses Themas nicht besitzen und auch in der fremden Literatur nur Unvollständiges gefunden wird. Bei der vielfachen Unkenntniß, welche man über Prostataleiden noch heute bei den Aerzten antrifft, ist diese ausführliche Bearbeitung um so zweck- und zeitgemäßer. Anordnung und Ausführung ist nur zu loben, auch ist Socin ein zu vorsichtiger Beobachter und zu überlegter Schriftsteller, um sich weit von dem Boden goldener Erfahrung zu entfernen; das Buch wird dem Praktiker sehr willkommen sein, ohne daß dabei die wissenschaftliche Seite zu kurz gekommen wäre.

Stössl, Dr. Ad., Semiotik und Untersuchung des Kindes für Aerzte u. Studierende. Stuttgart, 1875. Enke. (X, 432 S. gr. 8.) 8 Mk.

Hätte der Herr Verf. lieber exacte Untersuchungen gemacht, anstatt gegen die exacte Forschung zu eifern, so würde er seinem Buche wesentlich mehr genützt haben. Ja, es wäre schon von Werth gewesen, wenn er einige exacte Untersuchungen, die bereits gemacht worden sind, mit in die Besprechung gezogen hätte. So ist z. B. auf S. 3, bei der Entwicklung des Gehirns und der Sinnesorgane neugeborener Kinder, der Arbeiten von Kußmaul, Flechsig und Genzmer nicht gedacht worden; er würde dann auch auf S. 31 nicht geschrieben haben: „Die anatomischen Verhältnisse des Gehirns sind für uns immer noch ein Buch mit sieben Siegeln im Allgemeinen". Wo der Verf. selbst exacte Untersuchungen gemacht hat, wie z. B. auf S. 181 die Untersuchung über Pulsfrequenz in verschiedenen Altern, scheinen sie uns etwas zweifelhafter Natur zu sein. Auf die, S. 181 gebrachten Zahlen wird sich wohl nicht leicht ein exacter Forscher stützen, wenn er über normale Frequenz des Kindespulses Unterlagen sucht. Ist ferner die, S. 232 und S. 233 gebrachte Mittheilung exact: „Doch in allen Fällen ist selbe (Kuhmilch) nicht schädlich, und die große Zahl von Kindern, die ich auf diese Weise (um die Ernährung befragt) so nähren ließ, ist gesund und kräftig, ohne Folgezustände einer schlechten Ernährung geblieben"? Was soll man zu solcher Behauptung sagen, wo nach dem Urtheile einer großen Anzahl Aerzte die Kuhmilch während der Sommerzeit in großen Städten wirkliche Verheerungen unter den Kindern anrichtet? — Der Verf. würde dann auch gut gethan haben, die Seitenhiebe gegen einen seiner Collegen (Fleischmann) wegzulassen, dessen Untersuchungen ihm zu exact erschienen sind.

Doch der Verf. ist nicht ungeneigt, seine Ansichten zu ändern. S. 225 drückt er schon selbst seine Freude aus, wie in der Frage von der Wirkung des Mundspeichels auf die Nahrungsmittel in neuerer Zeit im Kampfe des Experimentes und der Erfahrungen Fortschritte erzielt worden sind und wie „echt wissenschaftliche Entscheidung" die Lösung zu Stande brachte.

Das Buch ist sehr reichhaltig. Ob aber die Art und Weise, wie der Inhalt geordnet ist, sich als praktisch erweisen wird, möchte noch in Frage zu stellen sein. Das Buch soll doch vor Allem praktischen Aerzten in die Hand gegeben werden, und da scheint es, als ob das Auffinden bestimmter Zeichen allzu schwer wäre. Da Ref. den Leserkreis, für welchen das Buch geschrieben ist, erwähnte, so sei es ihm auch erlaubt, seine Collegen gegen ein Urtheil des Verf.'s in Schutz zu nehmen. An verschiedenen Stellen des Buches werden Ammenmärchen, alter Weiber Glaube u. s. w. mit solchem Ernste und solcher Ausführlichkeit widerlegt, als ob wirklich einer der Leser in Gefahr kommen könnte, sich auf jene zu stützen. Diese überflüssige Vorsicht hätte unterlassen werden sollen.

Die Sprache des Buches ist zum Theil die eines Feuilleton. Mit einem Verschen beginnend, mit einem Verschen schließend, durchsetzt mit Citaten aus allen möglichen Autoren, Ausfälle, Seitenhiebe, poetische Vergleiche, Späße wechseln reichlich unter einander ab. Würde das Buch in knapperer Form und übersichtlich geordnet gehalten worden sein, so würde es seinen Zweck viel eher erfüllen. Der Verlagsbuchhandlung sei die Bitte ausgesprochen, die Bücher heften zu lassen, da das Lesen durch die losen Bogen ungemein erschwert wird.

**

Falck, Dr. Carl Ph., Prof., u. Dr. Fd. Aug., Prdoc., **Beiträge zur Physiologie, Hygiene, Pharmakologie und Toxikologie.** 1. Bd. Mit 7 lith. Taff. Stuttgart, 1875. Enke. (4 Bll., 230 S. gr. 8.) 8 Mk.

Die Verff. beabsichtigen die Arbeiten, die sie über verschiedene Gegenstände aus der Physiologie, der Hygieine, Pharmakologie und Toxikologie besitzen, in zwanglosen Heften herauszugeben. In diesem ersten Bande ist der erste Gegenstand, der physiologische Studien über die Ausleerungen des auf absolute Carenz gesetzten Hundes behandelt, welche F. A. Falck an zehn Hunden anstellte, der umfangreichste. Die Untersuchungen erstrecken sich auf das Allgemeinbefinden, Sectionsbefund, Wärme und Gewicht des Körpers, Menge, Farbe, Reaction, specifisches Gewicht des Harnes, die charakteristischen Formbestandtheile desselben, den Gehalt an Harnstoff, Chlor, Schwefelsäure, Phosphorsäure. Ein näheres Eingehen auf die Ergebnisse im Einzelnen ist hier unthunlich; als Gesammtresultat seiner Experimente hebt der Verf. hervor, daß ein auf absolute Carenz gesetzter Hund solche Harnstoff-, Schwefelsäure- und Phosphorsäuremengen ausscheidet, die unter einander parallel sind, wobei indeß der Parallelismus zwischen Harnstoff- und Schwefelausscheidung ein vollkommener, mehr mathematischer ist, als der zwischen Harnstoff und Phosphorsäure. — Von demselben Verf. finden wir weitere Mittheilungen von Untersuchungen über die quantitativen Verhältnisse der Organe des Kaninchens und der Katze. Die letzte, von C. Ph. Falck herrührende Abhandlung referiert über experimentelle Studien, welchen Einfluß der Fleischgenuß auf die Production und Elimination des Harnstoffes entfaltet.

Marx, Dr. K. F. H., **Bemerkungen über inneres u. äusseres Leben** als Winke zur Einsicht u. Vorsicht. Nebst einem Gespräche über die Stellung der Aerzte in der Gegenwart u. Zukunft. Göttingen (o. J.), Dieterich. (IV, 141 S. gr. 8.) 2 Mk.

Eine reiche Sammlung von Sentenzen, Vergleichen, Aphorismen u. s. w., vielfach dem medicinischen Gebiete angehörig, manches Treffende, ja Packende enthaltend, gefällig, lesenswerth, wie alle Arbeiten des Verf.'s schön stilisiert. — Das Gespräch über die Stellung der Aerzte in der Gegenwart und Zukunft hat dem Ref. am wenigsten gefallen, die Wiedergabe der oft gehörten, bekannten Klagen hätte der Verf. sich wohl ersparen können, eingedenk, daß es eine alte Geschichte, die ewig neu sein wird. Die Form der Darstellung macht den Gegenstand nicht genießbarer.

Fischer, Dr. Fd., die Verwerthung der städtischen und Industrie-Abfallstoffe. Mit bes. Rücksicht auf Desinfection, Städtereinigung, Leichenverbrennung u. Friedhöfe. Mit 25 Holzschn. im Text. Leipzig, 1875. Quandt u. Händel. (XII, 190 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Aus einer großen Anzahl von Zeitungsartikeln, Broschüren, Berichten u. s. w. hat der Verf. sein Material zusammengetragen, nach einem Systeme geordnet und zu einem Ganzen verbunden. Irgend nennenswerthes Neues lernen wir aus der Schrift nicht kennen; bei der Menge der Mittheilungen haben diese in Hinblick auf den Raum meist sehr kurz ausfallen müssen. Wo wir eigene Urtheile des Verf.'s antreffen, sind diese im Ganzen sachgemäße; daß er sich der jetzt herrschenden Ansicht mancher Aerzte rückhaltlos anschließt, können wir ihm nicht zum Vorwurfe machen. — Gegenüber der massenhaften Literatur, die wir in der behandelten Frage bereits besitzen, können wir den Nutzen der Broschüre nur in dem Zusammendrängen eines großen Materiales in übersichtlicher Gruppierung finden. — Die Einleitung beschäftigt sich mit den Bakterien, den Pilzen, dem Pleomorphismus und der generatio aequivoca. Es folgt das eigentliche Capitel von der Gährung und Fäulniß mit den Mitteln zur Desinfection. Dann bespricht der Verf. das Leichenwesen, die menschlichen Abfallstoffe und deren Verwerthung, die Abfälle der wichtigsten industriellen Unternehmungen und zuletzt die Städtereinigung. Ein Literaturverzeichniß beginnt, ein Register schließt die Broschüre. — Die Ausstattung verdient Lob.

Zeitschrift f. Geburtshülfe u. Frauenkrankheiten. Hrsg. von Ed. Martin u. H. Fasbender. 1. Bd. 3. Heft.

Inh.: Ed. Martin's literar. Nachlaß, hrsg. von A. Martin. — G. v. Hoffmann, morphol. Untersuchungen über die Muskulatur des Gebärmutterkörpers. — L. Kleinwächter, Nachtrag zu meiner Arbeit: „Die Zeit des Geburtsbeginnes". — F. Benicke, zur Lehre vom Stoffwechsel zwischen Mutter u. Frucht. — H. Löhlein, über das Verhalten d. Herzens bei Schwangeren u. Wöchnerinnen. — P. Ruge, zur Application der Zange an den nachfolgenden Kopf. — L. Kleinwächter, Beitrag zur Lehre von den Convulsionen im Wochenbette. — R. Kaltenbach, Beiträge zur Anatomie u. chirurg. Behandlung der Ovarialtumoren. — H. Fasbender, die Gesellschaft für Gynäkologie in Berlin in den beiden ersten Jahren ihres Bestehens.

Verhandlungen der physikal.-medicin. Gesellsch. in Würzburg. Hrsg. von d. Red.-Commission. N. F. 9. Bd. 3-4. (Schluß-) Heft.

Inh.: M. J. Roßbach, die physiol. Wirkungen d. Colchin. — Riedinger, Beitrag z. Lehre von den Knochencysten des Unterkiefers. — A. Schwarz, über den Fieberverlauf bei Phthisis pulmonalis. — Ad. Fick jun., über quere Nervendurchströmung. — Sitzungsberichte u. Jahresbericht der Gesellschaft.

Archiv f. experiment. Pathologie u. Pharmakologie. Hrsg. von Edw. Klebs, B. Naunyn, O. Schmiedeberg. 6. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: Kroß, über die physiol. Wirkung des Bromkalium. — Freusberg, Kälte als Reflexreiz. — Selige, Beiträge z. Wirkung des Trimethylamins u. der Ammoniaksalze. — Valentin, eudiometr.-toxikol. Untersuchungen. 3. — Schmiedeberg u. Harnack, üb. die Synthese d. Muscarins u. üb. muscarinartig wirk. Ammoniumbasen. — Weißgerber u. Perls, Beiträge zur Kenntniß der Entstehung der sogen. Fibrincylinder nebst Bemerkungen über Mikrococcenanhäufungen in der Niere bei Blutstauung. — Külz, kann in der schweren Form des Diabetes die Zuckerausfuhr durch vermehrte Zufuhr von Albuminaten gesteigert werden? — Ders., üb. den Blutzucker. — Gergens, Beobachtungen über die toxische Wirkung der Chromsäure.

Der Irrenfreund. Redd.: Fr. Koster u. Brosius. 18. Jahrg. Nr. 5-6 u. 7.

Inh.: Brosius, Hülfsvereine für Geisteskranke. — Hirnschußwunden. — Kelp, cirkuläre Geistesstörung. — A. Ollivier, über Polyurie u. die Verhältnisse d. Harnstoffs in Folge von Hirnblutg. — Die irren Verfolger. — Beiträge zur pathol. Anatomie d. Irrseins. — Literatur.

Industrie. Technologie.

Stommel, Cuno, **das Ganze der Weberei des Tuch- und Buckskinfabrikanten.** 2. Bd. Mit 24 Taff. Braunschweig, 1876. Vieweg & S. (XII, 342 S. gr. 8.) 7 Mk.

Das vorliegende Werk, dessen erster Theil in Nr. 13, S. 441 d. Bl. schon besprochen wurde, enthält jedenfalls für Alle, die sich speciell für den betreffenden Gegenstand interessieren, manche Anweisungen, besonders in Bezug auf die Decomposition u. s. w. zusammengesetzter Stoffe mit mehrerlei Schuß und Kette, und kann diesen daher wohl empfohlen werden; im Uebrigen können wir uns indessen nicht enthalten, zu bemerken, daß der Gegenstand, hauptsächlich die im zweiten Bande zuerst behandelte theoretische Weberei, die Passierungen, die Decompositionen verschiedener Bindungen u. s. w., etwas zu unklar und umständlich behandelt wird, so daß dadurch der Werth des Werkes jedenfalls vermindert wird. Auch wäre es wohl zu wünschen, daß in neu erscheinenden technischen Werken ein einheitliches Maßsystem bei den Angaben zu Grunde gelegt würde, während sich in dem vorliegenden Bande Angaben in Ellen, Zollen, Kilogramm und Meter durch einander finden; auch die Abkürzungen Kilo und Kilos sind jedenfalls in der Schriftsprache zu verwerfen.

Außer der theoretischen Weberei umfaßt der 22 Bogen starke zweite Band den dritten Theil des Gesammtwerkes „die Rücksichten auf die Appretur", in dem zunächst Rücksicht genommen wird auf die Drehung des Garnes, die Einstellung und

das Dichten der Fäden, die Garnaufnahme durch das Gewebe, die verschiedenen Tuchwaaren u. s. w. Den Schluß bildet ein Sachregister über beide Theile. Die Ausstattung des Bandes sowie der angehängten 24 Tafeln ist als eine gute zu bezeichnen. B.....d.

Frühling, Dr. R., u. Dr. J. **Schulz, Anleitung zur Untersuchung der für die Zucker-Industrie in Betracht kommenden Rohmaterialien,** Producte, Nebenproducte u. Hülfssubstanzen. Mit in den Text eingedr. Holzstichen. Zum Gebrauche zunächst für die Laboratorien der Zuckerfabriken, ferner für Chemiker, Fabrikanten etc. Braunschweig, 1876. Vieweg & S. (VIII, 194 S. gr. 8.) 6 Mk.

Das vorliegende zeitgemäße und vortreffliche Werk enthält in gedrängter Form die zuverlässigen und in der Praxis anwendbaren physikalischen und chemischen Methoden der Prüfung und Werthermittelung für alle Rohstoffe, Neben- und Hauptproducte, welche für das Gesammtgebiet der Zuckerindustrie von Belang sind. Für den noch ungeübten analytischen Chemiker soll es eine vollständige Anleitung, für den geübten Chemiker eine übersichtliche Zusammenstellung der besseren Prüfungsmethoden sein. Ein großer Vorzug des Buches, der seinen Nutzen wesentlich erhöht, ist der Umstand, daß die Verff. die Angaben und Vorschriften in jedem speciellen Falle durch Beispiele aus der Praxis veranschaulicht und erläutert haben. Das Werk ist nicht nur für den Zuckerchemiker, sondern auch für Chemiker anderer Zweige der angewandten Chemie und für Lehrer technischer Lehranstalten und deren Laboratorien von hohem Interesse.

Zetzsche, Dr. K. E., Prof., **Handbuch der elektrischen Telegraphie.** Unter Mitwirkung von mehreren Fachmännern herausgegeben. 1. Bd.: Geschichte der elektrischen Telegraphie. 1. Lief. Mit zahlr. in d. Text gedr. Holzschnn. Berlin, 1876. Springer. (160 S. Lex.-8.) 4 Mk. 60 Pf.

Das neue Handbuch der Telegraphie ist, der ersten vorliegenden Lieferung nach zu urtheilen, eine hervorragende Erscheinung auf dem Gebiete der angewanden Naturwissenschaft. Ein eingehendes Referat bis nach dem vollständigen Erscheinen des ersten Bandes sich vorbehaltend, begnügt sich Ref. für jetzt, zu bemerken, daß das Werk vor anderen Büchern gleicher Tendenz sich durch eine planmäßige Vertheilung und Anordnung, durch vollständige und erschöpfende Behandlung des Stoffes auszeichnet. Der erste Band ist der Geschichte der Telegraphie gewidmet. Wir empfehlen das Werk jetzt schon auf das Angelegentlichste.

Canter, O., Telegr.-Sekr., **der technische Telegraphendienst.** Unterrichtscursus in Briefen für Telegraphen-, Post- u. Eisenbahn-Beamte. Mit 145 in d. Text gedr. Holzschn. Breslau, 1876. Kern. (3 Bll., 274 S. gr. 8.) 5 Mk.

Der Verf. des vorliegenden nützlichen Buches giebt in Form von Briefen eine recht gut geschriebene und wissenschaftlich gehaltene Uebersicht über die Theorie und Praxis des Telegraphenwesens. Es sei daher das Werkchen nicht nur den Aspiranten des Telegraphendienstes als ein vortrefflicher Wegweiser, sondern auch allen denen bestens empfohlen, welche an der Einrichtung der Telegraphen und der wissenschaftlichen Grundlage derselben Interesse nehmen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Pezzi, Dr. Dom., **introduction à l'étude de la science du langage.** Trad. de l'ital. sur le texte, entièrement refondu par l'auteur par V. Nourrisson. Paris, 1875. Sandoz & Fischbacher. (2 Bll., 237 S. 8.)

Der durch mehrfache Uebersetzungen deutscher sprachwissenschaftlicher Werke (von Schleicher, L. Meyer, Schweizer-Sidler) wie auch durch zahlreiche eigene Schriften rühmlich bekannte Turiner Sprachforscher hatte seiner italienischen Ausgabe von Schleicher's Compendium (1869) eine kurze Einleitung vorausgeschickt und dieselbe seitdem von Grund aus umgearbeitet. In dieser neuen Gestalt liegt sie nunmehr unter obigem Titel in französischer Uebersetzung vor. Der erste Abschnitt (S. 5—105) behandelt die Sprachwissenschaft als solche, ihre Namen, ihr Wesen und Ziel, ihre Methode und vor Allem ihre Geschichte, der zweite (S. 106—204) beschäftigt sich mit der Classification der Sprachen, speciell mit der Gliederung des indogermanischen Sprachstammes, und schließt daran einige Bemerkungen über Sprachphysiologie und über den Ursprung der Sprache, der 3. und letzte (S. 205—32) weist mit Stolz hin auf die für Anthropologie, Geschichte, Mythologie u. Philologie durch die Sprachwissenschaft gewonnenen neuen Erkenntnisse. Da sowohl bei der Geschichte der Sprachwissenschaft als auch bei der Classificierung der einzelnen Sprachen und Sprachstämme das gesammte nichtindogermanische Sprachgebiet so gut wie gänzlich unberücksichtigt bleibt, so würde das Ganze zutreffender „Einleitung in die indogermanische Sprachwissenschaft" betitelt sein. Die Darstellung ist knapp und doch klar, das Sichere ist vom Unsicheren gewissenhaft geschieden, die bibliographischen Notizen zeugen von Sorgfalt und hervorragender Kenntniß aller einschlägigen deutschen, französischen, englischen und italienischen Schriftwerke und enthalten manche werthvolle Notiz; unter der citierten italienischen Literatur dürfte auch der Fachmann einem oder anderem ihm unbekannten Namen begegnen. In dem Abriß der Geschichte der Sprachwissenschaft hat der Verf., dessen Schrift durchweg edle Begeisterung athmet, trotz des engen Rahmens Raum gefunden, Bopp und Schleicher durch längere Nekrologe vor Allen auszuzeichnen.

Die Uebersetzung dieser Schrift in das Französische ist hiernach nur zu billigen; obwohl für deutsche Leser, am wenigsten für angehende deutsche Linguisten, nicht unmittelbar bestimmt, wird sie doch Niemand, auch der mit diesen Studien Vertraute, ganz ohne Gewinn benützen. Die französische Uebersetzung selbst liest sich vortrefflich; nur versteht Ref. nicht, warum Hr. Nourrisson mitunter italienische Namen beibehalten und nicht auch ins Französische übersetzt hat. Welcher französische Leser wird in G. Schmidt (S. 150) „Johannes" Schmidt erkennen? und warum läßt der Uebersetzer (S. 74) Franz Bopp in Magonza geboren sein anstatt in Mayence? d.

1) **Die Comödien des P. Terentius,** erkl. von A. Spengel. 1. Bdchn.: Andria. Berlin, 1875. Weidmann. (XXXIV, 158 S. gr. 8.) 1 Mk. 80 Pf.
(Aus d. Sammlung griech. u. lat. Schriftsteller mit dtschn Anmerkungen, hrsg. von M. Haupt u. H. Sauppe.)

2) **P. Terenti Afri Andria,** erkl. von Prof. Dr. C. Meissner. Bernburg, 1876. Schmelzer. (IV, 124 S. gr. 8.) 2 Mk.

Zwei Schulausgaben der Andria auf einen Schlag: das läßt auf ein bedeutendes Interesse für den Terenz in Schulkreisen schließen! Freilich sollen gerade diese Ausgaben ein solches Interesse erst fördern oder gar erst schaffen; Hr. Meißner wenigstens zieht in seiner Vorrede erst recht für den Dichter als passende Schullectüre zu Felde und schließt dieselbe mit demselben Citate aus Melanchthon, mit welchem Ref. vor jetzt gerade 7 Jahren seine Vorrede zu der Cambridger Ausgabe des Terenz beschloß. Recht lehrreich ist in Bezug auf die Verwendung der terenzischen Komödien in der Schule im 16. und 17. Jahrhundert, was von F. Koldewey in den Jahrbüchern für Pädagogik 114,44 f. mitgetheilt wird. Unserer Ansicht nach stehen der Verwendung des Terenz auf der Schule nicht moralische Bedenken, sondern Hindernisse ganz anderer Art entgegen; wir werden kaum noch der Ansicht sein dürfen, daß der purus sermo von uns gerade aus Terenz gelernt werde; sterben ja doch auch die Uebungen im Lateinsprechen auf unseren Gymnasien immer mehr aus! Gelegentlich ein Stück Terenz als „Confect" zu

lesen, ist ersprießlich und eine Erholung für Lehrer wie Schüler; damit ist aber auch die Stellung des Terenz auf der Schule als etwas Ausnahmsweises, nur Gelegentliches bezeichnet. Die Verhältnisse liegen heutzutage ganz anders als zur Zeit Melanchthon's, und Ref. zweifelt jetzt wenigstens nicht im Geringsten, daß das einst auch von ihm gebrachte Citat auf erfahrene Schulmänner keinen großen Eindruck hervorbringen wird.

Um zu den zwei uns vorliegenden Arbeiten überzugehen, so darf die Ausgabe A. Spengel's, trotzdem sich der Herausgeber jeder eigentlich gelehrten Darlegung im Interesse der Schüler enthalten hat, doch von Niemandem, der sich mit dem Terenz beschäftigt, unberücksichtigt gelassen werden; sie ist ein dankenswerther Beitrag zu der Erklärung und Kritik der Andria. Zwar haben wir an den Anmerkungen öfter eine gewisse Weitschweifigkeit des Ausdruckes zu tadeln, und gar Manches ließe sich kürzer fassen; es muß aber anerkannt werden, daß Herr Spengel stets selbständig verfährt und in der Erklärung seine eigenen Wege geht, ohne dabei seine Vorgänger zu verachten oder unbeachtet zu lassen. In kritischer Beziehung möchten wir z. B. auf die Bemerkungen zu V. 70. 289. 377 hinweisen, mit denen wir vollständig übereinstimmen; dagegen erachten wir die V. 64 vorgenommene Aenderung für unrichtig; wäre esse da richtig, so müßte es im folgenden Verse praeponere heißen! Ebenso hat es uns gewundert, V. 850 den Vorschlag introd ii zu finden; ein introd wäre doch für Terenz erst noch in ganz anderer Weise glaublich zu machen! Die Einleitung ist etwas sehr nüchtern geschrieben, und oft fehlt es dem deutschen Ausdrucke an Fluß. Befremdet hat uns die Herbeiziehung des Spanischen an mehreren Stellen der Einleitung und des Commentares; unseren Primanern bleibt das jedenfalls Spanisch.

Die Arbeit des Herrn Meißner ist eine Compilation, der es hin und wieder an der nöthigen Sorgfalt mangelt. Die Einleitung bringt das Bekannte in nicht ungefälliger und klarer Darstellung; im Commentar ist die einschlägige Literatur stark benutzt. Ueber einen großen Theil des Commentares hat Ref. kein Recht zu urtheilen, insofern derselbe offenbar, freilich ohne Angabe der Quelle, aus seiner eigenen Ausgabe des Terenz, Cambridge 1869, entnommen ist. Man vergl. V. 1. 2 (Anfang). 3. 5 (wo sich doch durch Benutzung von Ritschl's Neue Plaut. Exc. I. 54 des Ref. Anmerkung noch hätte sehr erweitern lassen!). 6 (zweite Hälfte). 8. 10. 14. (Ende). 15. 16. 17. 18. 19. 23. 27. 31. 36. 38 (liberaliter). 43 (immemori). 52. 55. 57. 60. 61. 68. 82 u. s. w. Auch in dem Abschnitte über die prosodischen Eigenthümlichkeiten des Terenz hat dem Herausgeber der betreffende Theil der Introduction in des Referenten englischer Ausgabe und der Index derselben als Vorlage gedient, wobei Herrn Meißner allerdings auch Versehen begegnet sind. Das bezeichnendste ist (S. 16), wo er corrigerē aus V. 596 des Stückes citiert: dasselbe wird nämlich auch S. 483 der Cambridger Ausgabe angeführt, während in der Vorrede S. VIII die Lesart corrigiert wird: in Hrn. Meißner's Ausgabe steht die berichtigte Lesart im Texte, wodurch corrigerē wegfällt. Ganz räthselhaft ist uns das (S. 17) angeführte pondo illud V. 526 gewesen; hat sich der Herausgeber eingebildet, die erste Silbe von illud müsse an dieser Stelle kurz gemessen werden, weil pondo (eine Länge) vorhergeht? Aus den sonst nicht viel bietenden kritischen Bemerkungen heben wir hervor die zu V. 698, wo Hr. Meißner sagt: „resipisco, glaube ich, ist passender im Munde des wieder aufathmenden und neue Hoffnung schöpfenden Charinus"; die Anmerkung des Ref. lautet: Our mss. are no doubt right in attributing the word resipisco to Charinus, who now begins to conceive fresh hopes. Ebenso schreibt sich Hr. Meißner in seiner Anm. zu V. 804 die von dem Ref. aufgenommene und erklärte Interpunction zu.

Ref. kann sich die Genugthuung nicht versagen, hier anzuführen, daß seine Ansicht über den Prolog der Andria, die erst neulich noch in irgend einer Doctordissertation bekämpft wurde, von Spengel angenommen worden ist — und auch von Hrn. Meißner, auf dessen Zustimmung jedoch aus leicht begreiflichen Gründen weniger Gewicht zu legen sein wird. W. W.

T. Maccii Plauti comoediae. Recensuit et enarravit Jo. Lud. Ussing. Vol. I. Amphitruonem et Asinariam cum prolegomenis et commentariis continens. Kopenhagen, 1875. Leipzig, T. O. Weigel. (443 S. gr. 8.) 11 Mk. 25 Pf.

Schon im Jahre 1866 war uns zu Ohren gekommen, daß eine neue Bearbeitung des Plautus durch Herrn Ussing bevorstehe; im Jahre 1869 erhielt die Welt als Specimen des zu erwartenden Werkes eine kritische Ausgabe der Captivi, und jetzt liegt der erste Band der großen, mit kritischem und exegetischem Commentar versehenen Ausgabe vor uns. Es macht einen seltsamen Eindruck, daß der Herausgeber sein „multorum annorum opus" gerade deßhalb seinem großen Landsmanne Madvig widmet, um sich durch dessen Namen „subsidii aliquid" zu verschaffen; bei deutschen Gelehrten, welche Madvig's Bedeutung in der Kritik der Prosaiker stets freudig anerkannt haben, steht derselbe wenigstens nicht als Autorität in der Dichterkritik, am allerwenigsten in der Behandlung archaischer Dichter da. Es muß auch im Staate Dänemark noch etwas faul mit der Kenntniß der Metrik und Prosodie aussehen, wenn in einer Ausgabe des Plautus noch eine Bemerkung gemacht werden muß wie die S. 179 gegebene Warnung, ein Tribrachys dürfe nicht als Dactylus, ein Spondeus nicht als Jambus ausgesprochen werden. Das ist dort freilich für „tirones" bemerkt; lesen aber solche in Dänemark den Plautus? Bei uns gehört die Bemerkung nach Quarta und wird dort bei der Lectüre des Phädrus gemacht. Zu Amph. 216 heißt es „exitumst: molossus pro cretico": indessen auch in Dänemark hätte man das besser wissen können; vgl. Madvig's Grammatik § 158! Man wird aus solchen Dingen schon ahnen, daß die metrische Seite nicht der Glanzpunkt der neuen Ausgabe ist; auch hütet sich der Herausgeber mit großer Aengstlichkeit vor allen Textänderungen aus rein metrischen oder prosodischen Rücksichten. Die hierauf bezüglichen Capitel seiner prolegomena stellen ohne bestimmtes Urtheil das Material an der Hand der bekannten Arbeiten, besonders Spengel's und Müller's, zusammen; wie wenig aber dem Herausgeber die Grundgesetze plautinischer Prosodie aufgegangen sind, mag daraus erhellen, daß ihm vós inter Amph. 1051 ohne Weiteres für einen Dactylus gilt; sein prosodisches Gewissen erlaubt ihm auch gratis und ingratis bei Plautus Capt. 405 und Amph. 162: hätte er doch zu erster Stelle die Anmerkung von Brix studiert! Ussing hat eben eine ungeheure Verehrung für die Handschriften und redet öfter von der Genauigkeit, mit welcher die Abschreiber ihre Vorlage reproduciert hätten; freilich gesteht er an anderen Stellen selbst ein, daß wir den ursprünglichen Text des Plautus nicht besitzen. Er scheint sich die Ueberzeugung gebildet zu haben, daß wir durch keine kritische Operation die manus Plauti wiedergewinnen können, und diese trübe Ansicht hält ihn von den allereinfachsten und nothwendigsten Aenderungen ab; Phrasen wie non sum ausus, non ausim u. ä. finden sich oft in dem Commentar. Dabei vermißt man aber selbst bei dieser furchtsamen Kritik jede Consequenz, z. B. wird Asin. 297 ein durch Nichts zu rechtfertigender Hiatus quót pondo te | ésse censes núdum, und ebenso im folgenden Verse quí te | expendí scio zugelassen; dagegen ebendaselbst 349, wo die Handschriften me geben, läßt Ussing zur Vermeidung eines auf gleicher Stufe stehenden Hiatus med zu. Ebenso heißt es zu Asin. 18 „ted scripsi cum Fl. hiatus vitandi causa". Warum also nicht auch so an anderen Stellen? Dergleichen Beispiele ließen sich noch viele anführen. Der Herausgeber dehnt seine Duldsamkeit gegen den Hiatus überhaupt in einer ganz erschreckenden Weise aus; er

läßt ihn, kurz gesagt, unter allen Bedingungen zu. In dem Prologe zum Amphitruo (über dessen Composition der Herausgeber nichts Neues vorzubringen weiß; daß in seiner heutigen Fassung eine Reihe von Dittographien deutlich zu unterscheiden ist, kommt ihm nicht in den Sinn!) finden wir mindestens 15 Hiate; da der Herausgeber (offenbar wegen der Leichtigkeit, mit welcher man in Dänemark plautinische Verse scandiert) „Bentleianos ictus" nicht druckt, so hat man bei der Scansion öfter die Wahl zwischen zwei Hiaten, z. B. V. 149 darf man entweder a pórtu | íllic oder cum latérna | ádvenit lesen. Die Schlußverse des Prologes lauten nach Ussing: adésto, erit operae prétium | híc spectántibus || Jovem ét Mercurium fácere | histrióniam. Auch V. 130 heißt es quí sim | aút quid vénerim. V. 69 lautet in den Handschriften sive qui ambissent palmam histrionibus; von der sonstigen Furchtsamkeit Ussing's weicht allerdings seine Lesung ab qui ambissint palmam hic síve | histriónibus, aber den kostbaren Hiatus läßt sie nicht verloren gehen (oder sollen wir pálmam | híc lesen?). Da Ussing die Form tragicocomoedia gegen tragicomoedia hält, so entsteht V. 63 eine für uns unscandierbare Zeile: faciam sit, proinde ut dixi, tragicocomoedia, denn es ist doch kaum glaublich, daß der vierte Fuß ein Dactylus, der fünfte ein Anapäst sein soll. Indessen steigert sich diese Furchtsamkeit, die handschriftliche Lesart zu bessern, geradezu zur Barbarei, wenn im arg. II zum Amph. V. 9 im Texte als ein siebenfüßiger Senar (man verzeihe das Oxymoron!) erscheint, während im Stücke selbst V. 945 nur fünf Füße hat; Asin. 125 steht auch als Fünffüßler im Texte, aber freilich in Klammern (in der ersten Scene der Asinaria übt der Herausgeber nämlich eine freiere Kritik und wendet auf diesen Vers den Grundsatz „mitgefangen, mitgehangen" an; in der Anmerkung heißt es nur: fieri potest, ut totus versus spurius sit, sic ut alia in hac scena. Fl.'s ibo hilft in ganz befriedigender Weise!). Auch Asin. 329 ist „pede brevior": sollte nicht, nebenbei bemerkt, nach adfers der Imperativ adfer einzuschieben sein? Doch genug hiervon; nur noch die eine Bemerkung: wer sich von der Vorliebe für Hiate aller Art gründlich heilen will, dem empfehlen wir die Ausgabe Ussing's. — Was der Herausgeber hin und wieder als eignen Beitrag zur Verbesserung des Textes beibringt, ist oft recht bedenklicher Natur; als Beispiel möge das von ihm nach dem Rathe seines Freundes Gertz aufgenommene siet Amph. 46 dienen; der ganze Vers lautet bei ihm: siét? mos numquam illí fuit patrí meo, eleganter Anfang und elegantes Ende! Selbst die Wahrnehmung, daß an der von ihm citierten Stelle, Amph. 158, siet in den Handschriften nicht den Anfang, sondern das Ende eines Verses bildet, hat Ussing nicht von siet V. 46 abgeschreckt! Man lese indessen die zu der Stelle gehörige Anmerkung nach. Gleich classisch ist die Vermuthung zu V. 72, wo Ussing die elegante Wendung biles dare in das Latein einführt, während Gertz odibiles vorschlägt. V. 311 wird ein nicht unwahrscheinliches malaca male discit manus in den Text gesetzt, dagegen V. 414 die Loman'sche Besserung dono in doni verschlimmert, man vergl. nur V. 530. Von Gertz rührt auch der elegante Vorschlag her, V. 483 fiat et am Ende des Senars zu schreiben, sowie V. 589 mi ere statt des von Spengel gefundenen mirum. Indessen stellen wir vielleicht an den Herausgeber zu hohe Anforderungen, wenn wir den Charakter und die Leistungen seiner Kritik uns allzu genau ansehen; scheint er doch selbst sein kritisches Amt nur als eine höchst lästige Bürde zu fühlen, wenn er S. 154 aufseufzt: utinam iam prodisset eius (Studemund's) editio, ut omissis rei criticae spinetis solo enarrandi opere lectores teneremus. Demgemäß hat sich der Herausgeber auch den Apparat so sehr vereinfacht, wie nur irgend möglich. Die Lesarten von B will er unter dem Texte geben. Wenn diese wirklich vollständig da ständen, so würden wir schon dafür dankbar sein; leider müssen wir aber nach sorgfältiger Durchprüfung einer Reihe von Stellen des Amphitruo und der Asinaria (von denen beiden Ref. genaue Collationen des B besitzt) versichern, daß auch bei der Mittheilung der Lesarten Ussing mit einem seltsamen Eklekticismus zu Werke gegangen ist. Sein Apparat ist für wirklich wissenschaftliche Zwecke vollständig unbrauchbar. Ein paar Beispiele mögen genügen. Asin. prol. 2 ist uertat, 4 populum vergessen; V. 11 ist in der Handschrift in maccus das m (auf das hier soviel ankommt!) unterpunktiert. V. 33 soll, wie im Commentar zu V. 39 bemerkt ist, eine spätere Hand für homines nequam eine Correctur boni aequam beabsichtigt haben. Die Wahrheit ist, daß homines nequam durch Uebersetzung von b und a umgestellt sind, eine merkwürdige Probe von Herrn Ussing's Befähigung, Handschriften zu lesen! Außerdem steht aber über et prausitant von ziemlich gleichzeitiger Hand: at pinsitant, wovon bei Ussing auch S. 355 Nichts zu lesen steht. V. 37 heißt es im kritischen Commentar „fit om.", dagegen S. 355 „sit B, man. sec., cett. plerique; fit olim emendatum". Welcher von beiden Angaben soll man trauen? Jedenfalls steht im B das Wörtchen (sit oder fit will Ref. jetzt nicht entscheiden) von alter Hand oben eingeschoben. Im folgenden Verse, 38, ist in ergo das r unterpunktiert in B, wovon wieder bei Ussing Nichts zu lesen. Nebenbei sei nur bemerkt, daß die Trennung der kritischen Bemerkungen, wie sie Ussing beliebt hat, theils unter dem Texte, theils im hinten stehenden Commentar, für den Leser außerordentlich unbequem ist. In Bezug auf die enarratio sei bemerkt, daß dieselbe sich meistens auf dem sprachlichen Gebiete bewegt. Zur Charakteristik diene, daß Ussing Amph. 595 den Dativ lacti bei simile festhält und Ritschl's Ausführung (Opusc. II, 570. 579) „temeritas" vorwirft. V. 650 zeichnet sich Ussing vor allen anderen Herausgebern (außer Pareus) durch sein Festhalten an dem von der Handschrift B gebotenen inductu („Führung" = ducta) aus; im Commentar heißt es dann kurz und bündig „voc. hac significatione parum notum". Andererseits wird das von B Amph. 529 und 539 gebotene lucisc- verworfen; im Commentar wird bloß noch Ter. Haut. 410 citiert, als wenn lucisceret nicht auch bei Cic. Fam. XV, 4, 8 (sogar in der Ausgabe Wesenberg's, eines Landsmannes Ussings!) vorkäme, und als wenn nicht andere Bildungen die Form beschützten! Ebenso wird Asin. 132 das handschriftliche permities mit einem Verweise aus Bergk, Beiträge 1, 154 ff. abgefertigt; „nec nos dubitamus quin unum vocabulum sit et quidem ita scribendum, ut apud Ciceronem, Sallustium ceterosque scriptores inveniatur, non ut fecerint indocti librarioli nescio cuius disciplinae". Es ist doch sehr gut, daß dieselben Abschreiber, welche sich einerseits wegen ihrer religiosa cura loben lassen, andererseits, wenn es paßt, als indocti gescholten werden dürfen! Hat Ussing die Auseinandersetzung Corssen's in den Kritischen Beiträgen 266—268 gelesen? Die Form permities läßt eine genügende etymologische Erklärung zu und ist durch einen Grammatiker obendrein bezeugt: ist es methodisch, sie zu verwerfen? Amph. 509 hält Ussing ganz richtig an lactus nach der vierten fest; er hat leider vergessen, in seinem Commentar S. 282 die hübsche und originale Auseinandersetzung O. Brugman's (Comm. in honor. Fr. Buecheleri Herm. Vseneri conscr. S. 95 f.) anzuführen. Etwas Aehnliches ist ihm bei der Behandlung von equidem zu Amph. 757 passiert, wo O. Ribbeck's mustergültige Erörterung, Beiträge zu den lat. Part. S. 36 ff., angeführt werden mußte. — Wir haben uns hier auf eine Reihe von beinahe zufällig herausgegriffenen Beispielen zum Zwecke allgemeiner Charakteristik beschränken müssen; es kann nun Jeder leicht selbst urtheilen, inwieweit man annehmen darf, daß durch Ussing's Ausgabe Kritik und Erklärung des Plautus gefördert worden sei. Für deutsche Gelehrte wird sich in dieser Ausgabe wenig Neues und Brauchbares finden lassen.

W.W.

Hermes. Hrsg. von E. Hübner. 11. Bd. 3. Heft.

Inh.: W. Helbig, Studien über die älteste ital. Geschichte. — U. v. Wilamowitz-Möllendorff, memoriae oblitteratae. — H. Jordan, die Invectiven des Sallust u. Cicero. — R. Schöll, zu Sallust bell. Cat. c. 51. — C. v. Morawski, quaestionum Charisianarum specimen. — R. Hercher, zu griech. Prosaikern. — G. Kaibel, Parthenianum. — A. Neubauer, zu Pittakis' „l'ancienne Athènes". — Miscellen.

Blätter für das bayer. Gymnasial- u. Realschulwesen, redig. von W. Bauer u. A. Kurz. 12. Bd. 5. Heft.

Inh.: Kellerbauer, 16 Lieder des Horatius. — Preu, die alte Bevölkerung Italiens. — K. Rudel, perspectivische Dreiecke. — Poezl, Lehrsatz. — Pohly, die Realschule u. der Zeichnungsunterricht. — Recensionen; Literar. Notizen; Auszüge; Statistisches.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 27. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: J. LaRoche, grammat. Untersuchungen. 2. — G. Meyer, über die neu gefundene elische Inschrift aus Olympia. — Literar. Anzeigen; Zur Didaktik u. Pädagogik; Miscellen; Erlässe ꝛc.; Personalnotizen.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von M. Strack. 4. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: M. Conradi, üb. die Bestrebungen um Einführung der Stenographie in die Schulen. — Recensionen u. Anzeigen von Büchern; Archiv; Personalnachrichten.

Vermischtes.

Exempla codicum latinorum litteris maiusculis scriptorum. Ediderunt Carol. Zangemeister et Guil. Wattenbach. Heidelberg, 1876. G. Koester. (VIII, 12 S. u. 51 Taff. gr. Fol.) 60 Mk.

Wie freudig die Ankündigung obigen Werkes in den weitesten Kreisen der Fachgenossen aufgenommen, steht noch überall in lebhafter Erinnerung; jetzt, wo der Philologe, der Historiker, der Paläograph es selbst in den Händen hat, ist ein großer Schritt vorwärts gethan, werden die Früchte aus einem gewissermaßen neu angebahnten Studienzweige nicht ausbleiben. Wer sich mit dem Schriftwesen des Mittelalters eingehend beschäftigt, wußte, wie schwer, wie beinahe unmöglich es war, über die alte Capital- und Uncialschrift feste Regeln aufzustellen, ihre Entwicklung zu verfolgen, eine Altersbestimmung zu treffen; hatte doch z. B. Pertz die Berliner Blätter des Vergil noch in die augusteische Zeit setzen wollen. Es fehlten eben alle Hülfsmittel. Die Handschriften selbst waren über ganz Europa zerstreut, angefertigte Facsimile's gaben kaum ein brauchbares Bild. Erst die paläographische Societät zu London schlug einen anderen Weg ein, sie adoptierte einmal die Photogravierung, wo direct von der Glasplatte die Abzüge hergestellt werden, zum anderen wählte sie stets ganze Seiten der Handschriften zur Veröffentlichung. Die Franzosen folgten bald dem gegebenen Beispiele, die von Delisle herausgegebenen Fragmente des Eugyppius, dann die Nachbildung einer päpstlichen Bulle in dem neuesten Hefte der Bibliothèque de l'école des chartes haben das technische Verfahren noch vervollkommnet, es scheint, als ob Kupferdruck und Photogravierung hier zusammengewirkt haben. — Als die deutschen Gelehrten das Material gesammelt hatten, adoptierten sie das Verfahren der Engländer und fanden in Obronetter zu München den geeigneten Mann für die Herstellung der Tafeln. Vergleicht man die Leistungen des Deutschen mit denen der Engländer, so werden wir uns nicht der heimischen Kunst zu schämen haben; allerdings erscheinen die englischen Tafeln manchmal heller, deutlicher, vielleicht weil, abgesehen von größerer praktischer Erfahrung, der Ton derselben mehr gelb gehalten, die deutschen dagegen mehr grau erscheinen (in dem uns vorliegenden Exemplar ist manchmal zu viel Schwarz vorherrschend), vielleicht weil auch für das deutsche Werk die Originalglasplatten nur zu oft von weniger geübten Photographen, bisweilen unter den erschwerendsten Umständen (Vatican!) angefertigt wurden. Doch sind wir weit entfernt, damit einen Tadel aussprechen zu wollen. Das ganze Werk ist durch wahre Opferfreudigkeit der Herausgeber, durch liebevolles Entgegenkommen von Bibliotheksvorständen, durch reges Interesse vieler Gelehrter, endlich durch eine Geldbewilligung von Seiten des Königl. Preuß. Cultusministeriums ermöglicht worden, der Subscriptionspreis schließlich so gering gestellt gewesen, daß auch weniger Bemittelten die Anschaffung nicht schwer geworden.

Die Herausgeber strebten danach, solche Handschriften nachbilden zu lassen, deren Alter man genau oder annähernd bestimmen konnte. Bei vielen der vorliegenden Proben ist dieß dennauch möglich gewesen. Mit Fragmenten der Herculanensischen Papyrusrollen (diese nach Nachzeichnungen gegeben) beginnt die Sammlung, mit dem Verceller Codex der Langobardengesetze endet sie. Auf den ersten Blick zeigt sich, daß die Abtheilung der Capitalschrift mehr classische Autoren enthält, als die der Uncialschrift. Betrachten wir die drei ersten aus Herculaneum stammenden Tafeln, so fällt uns Tafel I ins Auge. Die Schrift, eine reine Capitalschrift, trägt gewissermaßen einen modernen Charakter; der Abstand z. B. zwischen ihr und dem Pariser Prudentius, der spätestens gegen 527 anzusetzen sein wird, erscheint nicht so groß, wie z. B. zwischen ihr und den Proben aus den Berliner und St. Gallener Vergilblättern, Taf. 14. 14ª. Weiter ist in Taf. I schon eine Neigung zur Abrundung bemerkbar, die obere Schleife von B und R ist bedeutend verkleinert, V zeigt bisweilen unten Abrundung, Q ist mit vollem Ausziehen des Schwanzes gebildet. Weit stärker tritt der Uebergang zur Unciale uns in Taf. III entgegen, einem Fragmente des das Gedicht über die Schlacht von Actium enthaltenden Papyrus aus Herculaneum, wo wir freilich aus den Abbildungen in den Volumina Herculanensia noch deutlichere Anschauung gewinnen können. Dagegen ist in Tafel II das zweite (gleichfalls aus Herculaneum stammende) Stück so überaus interessant, weil hier schon Elemente der altrömischen Cursivschrift Aufnahme gefunden, wie wir Aehnliches schon aus den von Zangemeister veröffentlichten pompejanischen Inschriften sowie aus De Rossi's Inscriptiones christianae urbis Romae und der Roma sotterranea kannten. — Es wird uns schwer, Entsagung üben zu müssen. Tafel für Tafel würde neue Einblicke und Aufschlüsse gewähren. Wie anziehend ist z. B. Taf. IV der berühmte Palimpsest von Cicero's Actiones in Verrem mit der oberen Uncialschrift und den in Cursive geschriebenen Randbemerkungen, wie fesselt uns Taf. VI der Ambrosianische Plautuspalimpsest mit seinem fast absoluten Nichts! Wir heben nur noch hervor, daß die Sammlung auch einen reichen Beitrag für die älteste Cursivschrift gewährt, obschon auch da, z. B. Tafel XXII die bekannten Randbemerkungen über Vulfila, schmerzliches Bedauern erweckt wird, daß so wenig scharf und deutlich erkennbar.

Was nun zu thun, sei schließlich mit wenigen Worten angedeutet. Aus den vorliegenden Proben, namentlich den datierbaren, muß man die Buchstaben einzeln zusammenstellen. Man wird in den meisten Fällen den Federansatz erkennen, die Grundstriche feststellen können. Da wird sich zeigen, daß die Uncialschrift von vornherein das Streben gehabt hat, den einzelnen Buchstaben mit zwei Federzügen herzustellen, ein Gesetz, das, einmal erkannt, dann für die Entstehung auch der Cursivschrift wichtig ist, die Ligaturen derselben auf die einfachste Weise auflösen läßt. Andererseits wird man durch eine Zusammenstellung der einzelnen Buchstaben wahrscheinlich ein Princip der Veränderung erkennen, am meisten beim M, dann bei B, R und A, E, V. Für die Unciale werden sich daraus annähernd sichere Momente für die Altersbestimmung der Schrift ergeben, wie Ref. wenigstens einige dergleichen gefunden zu haben glaubt; für die Capitalschrift dagegen werden wir kaum weiter kommen, diese Schrift bewahrt doch stets einen gewissen Kunstcharakter, man möchte sagen, sie entsteht mehr durch Malerei als durch Schreiberei.

Zum Schlusse aber sei den Herren Herausgebern der wärmste Dank im Namen aller Fachgenossen dargebracht; möge ihnen bald vergönnt sein, die in der Vorrede angedeuteten Supplemente nachfolgen zu lassen, wofür wir noch z. B. auf den Eusebius-Hieronymuscodex in Valenciennes und auf den Codex der Vita Wandregiseli in Paris als sehr empfehlenswerthe Muster hinweisen. W. A.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. der k. bayer. Akademie d. Wissensch. zu München. 1. Bd. III. Heft.

Der mit * bezeichnete Vortrag ist ohne Auszug.

Inh.: Wecklein, über die Tradition der Perserkriege. — *Friedrich, Beiträge zur Kirchengeschichte des vor. Jahrhunderts. — Brunn, Paeonios u. die nordgriechische Kunst. — Ders., der Poseidon-Fries in der Glyptothek zu München.

Schulprogramme.

Braunsberg (Gymnas.), Kawczyński: Polnisch-Preußen zur Zeit des ersten schwedisch-poln. Krieges. (24 S. 4.)

Budweis (Realsch.), M. Koch: Ergänzungen zu jedem Lehrbuche der Mathematik für Mittelschulen. (40 S. gr. 8)

Cilli (Gymnas.), Fr. Kraszan: generatio spontanea. (34 S. gr. 8.)

Donaueschingen (Progymnas.), Bühler: Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten der Medea des Euripides, Seneca und Corneille. (22 S. 4.)

Innsbruck (Oberrealsch.), Al. Meßmer: Bestimmung des Rauminhaltes einer tropfbaren Flüssigkeit in vollen u. in nicht vollen liegenden Fässern; nebst Anhang üb. den kub. Visirstab. (37 S. gr. 8.)

Prag (Neust. Staatsgymnas.), G. Alton: ein Wort zur Charakteristik der Charaktere des Sophokles. (Schl.) (59 S. gr. 8.)

Ried (Real- u. Obergymnas.), J. Zahnfleisch: kritische und erläuternde Bemerkungen zu den Trachinierinnen des Sophokles. (16 S. gr. 8.)

Wesel (Gymnas. u. höh. Bürgersch.), Braun: die Handschriften u. alten Drucke der Gymnasialbibliothek. (14 S. 4.)

Wien (akad. Gymnas.), Joh. Schenk: mathematische Uebungsaufgaben. (35 S. gr. 8.)

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 5. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: W. Vasenius, aus der ältesten Kulturgeschichte der finnischen Völker. — C. Gruenwaldt, das Artelwesen in Rußland. 2. — A. Czekanowski, Vorbericht über die Lena-Olenek-Expedition. — Der russische Pelzhandel. — Kleine Mittheilungen; Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften u. russ. Bibliographie.

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Naturwissenschaft und Philosophie. — H. J. Klein, die Doppel- u. mehrfachen Sterne. — H. Tarry, üb. die Popularisirung der meteorolog. Beobachtungen mittels der Tagespresse. — H. Polakowsky, Guatemala u. Costa-Rica. — Fr. Mohr, zur Geschichte der Chemie. — Astronom. Kalender f. den November. — Neue naturwiss. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten; Literatur.

Magazin f. den deutschen Buchhandel. Red.: A. Schürmann. Nr. 8-9.

Inh.: Zur Geschichte des deutschen Buchhandels: IV. Allgem. Zustände im 18. Jahrh.: 5. Der Buchhandel u. das Publicum. — Rechtschreibung u. Druckschrift, und die Reformstellung der Kölnischen Zeitung dazu. — Zur Lehre vom Verlagsvertrag: 7. Das Honorar für neue Auflagen in Zweifelsfällen. — Der Buchhandel auf d. Weltausstellung zu Philadelphia. — Schiller u. Cotta. 1. Honorarverhältnisse.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 29—32.

Inh.: Ehrbar's Clavierprolongement. — Bemerkungen zu dem die Musik R. Wagner's betr. Aufsatze. (Schl.) — G. Nottebohm, zur Reinigung der Werke Beethoven's von Fehlern u. fremden Zuthaten. (Forts.) — Pariser Opernbericht. (Schl.) — Ueber Bearbeitung Bach'scher Gesangwerke. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte.

Revue critique. Nr. 33.

Inh.: Apraiz, les études grecques en Espagne; Roda, les orateurs grecs. — Ayer, grammaire comparée de la langue française. — Kinkel, mosaïque sur divers points de l'histoire de l'art. — Acad. des inscriptions.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno XI. 2. serie. Fasc. VIII.

Inh.: M. Rapisardi, Quinto Ennio. — A. D'Ancona, del secentismo nella poesia cortigiana del secolo XV. — F. Barnabei, studii sulla storia della ceramica. — Emma, le mediocrità. 1. — E. H. Giglioli, Odoardo Beccari ed i suoi viaggi. — A. Marescotti, le riforme al municipio italiano e al sistema fiscale. — G. Zanella, ad Elena e Vittoria Aganoor. — Notizia letteraria; Rassegna artistica, drammatica e politica; Bollettino bibliografico.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 16. Hft.

Inh.: Zustände u. Personen im osman. Reiche vor Ausbruch der oriental. Krisis. — W. Lauser, die neueste Geschichte Spaniens. 15. — K. Doehn, Alex. Turney Stewart. — F. v. Hellwald, das moderne Japan. 4. — Todtenschau; Revue der Erd- u. Völkerkunde.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 34.

Inh.: Fr. Schlie, das Leben Schliemann's. — Briefe von Karl August u. Luise von Weimar an Lavater. 2. Mitgeth. von J. C. Mörikofer. — Der Kurort St. Moritz. — Aus der Prov. Preußen: Sängerfest, Theater, Handel; Aus Stuttgart: Die Wahlen u. die Parteien; Aus Berlin: Reuleaux' Antwort; Zur Wahlbewegung. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 34.

Inh.: M. Wirth, Studien über Eisenbahnpolitik. 1. — Zustände u. Sitten in der Türkei. 2. — R. Doehn, das Annahmeschreiben von Gouverneur Hayes. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 34.

Inh.: W. Rogge, zur Geschichte der Juden in Wien. — Literatur u. Kunst; Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: Die Schwerpunkts-Verleger. — Die letzten Herzoge von Modena. (Forts.)

Blätter f. literar. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Gottschall. Nr. 34.

Inh.: J. J. Honegger, zur neuesten Roman- u. Novellenliteratur. — Militärische Schriften. (Schl.) — R. Mosen, ein Trauerspiel Fr. v. Schack's. — Zur Geschichte des Mittelalters. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 33.

Inh.: Sanct Peter. — Die Minstrels in Neu- u. Altengland. — Der Landbau in Preußen unter Friedrich's d. Gr. Vorgängern. — Erster Eindruck der Weltausstellung. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 36.

Inh.: Chronik des D. Reichs. — Das städtische Museum in Nördlingen. 2. — Die antike Naturanschauung. 5. — Bayreuth u. das Nibelungenfestspiel.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 66 u. 67.

Inh.: G. Wahl, die Steuerreform und das Einkommensteuergesetz im Königreich Sachsen vom 22. Dec. 1874. 6. — Stadt u. Schloß Friedrichshafen. — Das Berliner Königl. Schauspiel unter der Verwaltung des Hrn. v. Hülsen. — P. Nerrlich, der Humor u. Jean Paul in Vischer's Aesthetik. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 212—218.

Inh.: K. Bartsch, Karl Simrock (Nekrolog). — Fr. Pecht, aus dem Münchener Glaspalast. 10. 11. — Die Stärke und Vertheilung der türk. Streitkräfte. 1. — Bodmer u. Klopstock. — Der bayer. Landtagsabschied. — M. Cantor, üb. die Nationalität des Copernicus. — A. Bock, Staatsmänner u. Diplomaten. 7. — W. Lübke, Valentin Teirich's italien. Bronzen. — Analekten z. Kunstgeschichte. 2. — Oesterreich im engl. Blaubuch. — V. Valentin, G. Fr. Daumer's Denken u. Dichten. — Das Sammelwerk: Die gesammten Naturwissenschaften.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 179—184.

Inh.: J. Fröbel, meine Jugend. 2—6. — Philosophisches. — J. M'Carthy, Mylady Uebermuth. — Buchhändler in Athen. — Reiseliteratur. — Eine gelehrte Kaiserin. 1. 2. — Zur Kunstgeschichte. — Notizen; Theater; Bibliographie

---

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1729.

Inh.: Grimmelshausen u. der „Simplicius Simplicissimus". — Die vier Jahreszeiten. 4. — Karl Simrock. — Der serbisch-türkische Krieg. 6. — Tescha Nikolitsch, serb. Kriegsminister. — Archimandrit Dutschitsch. — Das Sgraffitobild an R. Wagner's Wohnhaus in Baireuth. — Rich. Wagner's „Ring des Nibelungen". 3. 4. — Die serb. Kugelgießerei zu Majdanpek. — Wiener's Wagner-Medaille. — Die ehemal. Bundesfestung Luxemburg. — Das Stadtwappen von Itzehoe. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 47.

Inh.: R. Schilkorn, der erste Roman. (Forts.) — Das Lager der serb. Miliz am Toptschiderberg. — Am Wörthersee in Kärnthen. — Ein Abend auf Wahnfried. — K. A. Regnet, Franz Graf Pocci. — Der türk. Pavillon auf der philadelphier Ausstellung. — Notizblätter. — Vom Kriegsschauplatz. — R. Lindau, Robert Ashton. (Forts.) — J. v. Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 10. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 19. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 33.

Inh.: H. Wood, Adam Greiner. (Forts.) — Der slav.-türk. Krieg. — Ed. Adolay, ferne Stimmen. (Forts.) — P. Wislicenus, aus dem polit. Treiben der Amerikaner. 2. 3. — Cl. Fleischer, die Sage von den Werwölfen. — Lose Blätter.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 48.

Inh.: M. Betzold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Die türk. Softas u. Ulemas. — Emma Franz, „Karl der Kühne." — Eduard Mörike. — Fr. Clavus, die Goliarden. — Die Weltausstellung in Philadelphia. 9. — E. Eckstein, „Faust" mit vertheilten Rollen. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 33.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — Neue Indianerkämpfe. 1. — G. Horn, Kaisertage der Mainau. — Falkenstein, M-pungu. — R. Genée, der Kaiser und der Abt. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 46.

Inh.: C. R. Strumpf, am Gardasee. (Forts.) — Fr. Delitzsch, dichterische Widerspiegelungen der Person u. Geschichte Jesu. 5. 6. — Leiden des Zeitungslesers. — Die Türken in Bulgarien. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 48.

Inh.: E. Norden, Emilia Galotti. (Forts.) — A. Kar, Der Dorfastronom (Gedicht). — Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — O. Dürer, ein Streifzug durch Serbien. — A. Vivanti, die Gefahren des Comersees. — Fr. v. Hohenhausen, George Sands Leben, Lieben u. Leiden. — H. Dorn, das provisor. Statut der Kgl. Akademie der Künste in Berlin. — Die Weltausstellung am Delaware. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei rc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Der Pessimismus in der Kunst; Tag- u. Nachtschatten. — A. v. Hübner: ein Spaziergang um die Welt. — L. Schneider (W. Berg), die vläm. Dichterinnen Rosalie († d. 4. Mai 75) u. Virginie Loveling. — Zur Würdigung Molière's. — Harriet Martineau; Engl. Arbeiter-Friedensgesellschaft. — Amerik. Spitz- und Spottnamen. — D. Rosin: die Ethik des Maimonides. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 33.

Inh.: v. Rosenberg's Streifzüge in der Geelvinkbai auf Neu-Guinea. — Die deutschen Ausgrabungen in Olympia. — P. Wislicenus, Bilder aus dem polit. Leben in Amerika. (Schl.) — v. Barth, Landschaftsbilder aus den Balearen. (Schl.) — Der Steinkohlenreichthum verschied. Länder u. sein Einfluß auf den Wohlstand der Nationen. — C. Mehlis, Studien zur dtschn Mythologie. 2. — Neu-Caledonien u. die dortigen Nickelminen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von O. Ule u. K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: O. Ule, das Aosta-Thal. (Schl.) — R. Schulze, Umwandlung der Bewegung. — C. M. Friederici, aus der Sternenwelt. (Forts.) — Literaturbericht; Geographische Bilder; Culturgeschichtl. Mittheilungen; Todtenbuch der Naturforscher.

Vorlesungen im Wintersemester 1876/77.

14. Erlangen. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. v. Hofmann: bibl. Gesch. N. Test.; Offenb. Johannis. — Schmid: Kirchengesch., 1. Th.; Symbolik; kirchenhist. Seminar. — Frank: Dogmatik, 1. Hälfte; Evang. Johannis; Sem. f. systemat. Theologie. — v. Zezschwitz: prakt. Theologie, 1. Th.; Pädagogik u. Didaktik; Jakobusbrief; homilet. u. katechet. Sem. — Köhler: messianische Weissagungen; Hiob; Koheleth, im exeget. Sem. — Plitt: Kirchengeschichte, 2. Hälfte; Dogmengeschichte. — Herzog: Symbolik. — **Prdocc.** Schmidt: ausgew. Psalmen. — Herzog: Choral- u. liturg. Gesang; Orgelspiel u. Orgelbaukunde; allgem. Musiklehre u. Harmonielehre. — Ebrard: Römerbrief.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Schelling: bayer. Staatsrecht; ordentl. Civilproceß unter Berücks. des Entwurfs d. dtschn CPO.; Grundprincipien des Civilprocesses nach den neuesten Gesetzgebungen. — v. Scheurl: Pandekten (mit Ausschl. des Erbrechts) nach Arndts; Gesch. des dtschn Staatskirchenrechts. — Gengler: dtschs Privatrecht; Gesch. d. dtschn Rechtsquellen bis zum Ausgange des MAlters mit Leseübungen. — Marquardsen: Rechtsphilosophie; Völkerrecht; Gesch. des Völkerrechts. — Bechmann: Institutt. des röm. Rechts; Gesch. des röm. Rechts; civilistische Uebgn. — Lueder: Strafrecht. — **Pf. extr.** Vogel: Handels- u. Wechselrecht; dtsche Rechtsgesch.; Conversat. über ausgew. Lehren des röm. und des dtschn Privatrechtes einschl. des Handels- und Wechselrechtes.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Gerlach: Anatomie der Sinnesorgane; systemat. Anatomie, 1. Th.: Myologie und Splanchnologie; Secierübgn. — Zenker: allgem. Pathologie (mit Einschl. der allgem. pathol. Anatomie); pathol.-anatom. Demonstrations- und Sectionscursus; pathol.-histol. Uebgn; Arbeiten im pathol.-anatom. Institut für Geübtere. — Heineke: chirurg. Klinik u. Poliklinik; allgem. Chirurgie; ausgew. Capp. d. spec. Chirurgie mit klin. Demonstratt. — Rosenthal: Experimentalphysiologie des Menschen, 2. Th.; öffentl. u. private Gesundheitspflege; physiol. Sem. — Leube: medic. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie; poliklin. Referatstunde; Hautkrankhh.; laryngosc. Curs (gemeins. mit Kießelbach). — Michel: ophthalmol. Klinik u. Poliklinik; Untersuchungsmethoden des Auges; die Krankhh. des Sehnervens und der Augenmuskeln. — Zweifel: geburtshülflich-gynäkol. Klinik; theoret. Geburtshülfe; Krankhh. der Neugebornen u. Säuglinge; geburtshülfl. Operationscurs. — **Pff. extr.** Trott: Arzneimittellehre; Hygieine. — Wintrich: allgem. Therapie mit histor. Rückblicken; Cursus über Kehlkopfsoperatt. am Phantom. — Hagen: Psychiatrie mit klinischen Demonstratt., 1. Th. — Filehne: Receptierkunde mit Uebgn; Arzneibereitungslehre; ausgew. Capp. aus der experimentellen Pathologie (mit Demonstrationen). — **Prdocc.** Penzoldt: spec. Pathologie des Kindesalters (excl. des Säuglingsalters); Auscultations- u. Percussionscurs, 1. Th. (für Anfänger); über Lungenauswurf und Harncylinder. — Gerlach: Osteologie und Syndesmologie; Repetitt. aus den Gebieten der menschl. Anatomie, Histologie u. Entwicklungsgesch. — Jüdell: chem. Diagnostik am Krankenbett mit Demonstratt.; gerichtl. Medicin für Juristen; ausgew. Capp. der gerichtl. Medicin, für Mediciner; über pharmac. Medicinalgesetzgebung.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Makowiczka: Volkswirthschaftslehre; Finanzwissenschaft. — v. Raumer: geschichtl. Grammatik der dtschn Sprache; üb. althochd. Sprachproben. — Heyder: Logik u. Metaphysik; Entwicklungsgesch. d. griech.-röm. Philosophie; Conversat. üb. die Hauptprobleme d. Philosophie. — Spiegel: Sanskritgrammatik; Erkl. von Kâlidâsa's Urvasî; Arabisch (Forts.); vergl. Grammatik der indog. Sprachen. — v. Gorup-Besanez: anorgan. Experimentalchemie; physiol. Chemie; neuere chemische Theorien; chem. Prakticum. — Hegel: Gesch. des MAlters; dtsche Geschichtsquellen u. histor. Hülfswissenschaften im histor. Seminar. — Pfaff: Geologie; Schöpfungsgesch.; mineralogisch-geol. Prakticum; allgem. Geographie. — Müller: Wolken des Aristophanes; das Privatleben d. Griechen; im philolog. Seminar: a) Fragmente der griech. Elegiker, b) Uebgn im griech. u. lat. Stil. — Lommel: Experimentalphysik, 1. Th.; ausgew. Capp. der mathem. Physik; prakt. Uebgn im physikal. Laborat.; mathem.-phys. Sem.; phys. Abth. — Reeß: Grundzüge der Botanik; Pharmakognosie; mikrosc. Curs; Arbeiten im botan. Institut. — Selenka: Zoologie u. vergl. Anatomie; zootom. Uebgn. — Kißner: vergl. Grammatik der roman. Sprachen; Milton's Paradise lost; Chanson de Roland, mit prakt. Uebgn. — Gordan: Einl. in die Functionentheorie; analyt. Geometrie der Ebene; Seminarübgn. — Wölfflin: Gesch. der röm. Literatur; im philol. Sem.: a) Quintilian, Buch 10, b) Besprechung der Arbeiten; philol. Societät. — Hilger: pharmac. Chemie, 2. Th.; chem. Technologie, 2. Th.; chem. Synthese u. ihre Methoden; chem. Prakticum, physiol.-chem. Curs für Pharmaceuten. — **Pff. extr.** Fabri: Encyklopädie der Cameralwissensch. — Winterling: über Shakspeare's Hamlet; Privatlectionen im Englischen, Französischen und Spanischen. — Rosenhauer: ausgew. Capp. der Entwicklungsgesch. der Insecten; allgem. Naturgesch. der Thiere. — Schmid: Gesch. der Philosophie von Kant bis in die neueste Zeit; Pädagogik mit prakt. Uebgn. — Noether: Differential- u. Integralrechnung; Theorie der höh. Curven u. Flächen; mathem. Sem. — **Prdoc.** v. Gerichten: Repetit. u. Examinat. für anorgan. u. organ. Chemie; analyt. Chemie (incl. Titrieranalyse); ausgew. Capp. aus der organ. Chemie mit bes. Berücks. der Benzolderivate. — Herzog: Musik; Gareis: Zeichnen; Funck: Reiten; Hübsch: Tanzen; Quehl: Fechten.

15. Freiburg i. Br. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Maier: Evang. Matthäi; Korintherbriefe. — Stolz: Pastoral, 1. Th.; Pädagogik. — Alzog: Kirchengesch. in Verb. mit christl. Literärgesch., 1. Th. bis 814. — König: Einl. in d. Schriften d. A. Test.; bibl. Archäologie, od. Erkl. u. Gesch. des Dekalogs. — Wörter: christl. Dogmatik, 1. Hälfte, verb. mit Dogmengesch. — Kössing: Encyklopädie der theol. Wiss.; christl. Moral, 1. Hälfte. — Sentis: kathol. u. protest. Kirchenrecht.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. v. Buß: Encyklopädie u. Methodologie d. Rechts- u. Staatswiss.; dtschs Reichs- u. gem. dtschs u. bes. bad. Landesstaatsrecht; gem. Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten mit Einschl. des Eherechts; Polizeiwissenschaft mit Einschl. der Rechtspolizei. — Behaghel: Code Napoléon u. bad. Landrecht; Civilproceßprakticum und Relatorium. — Hartmann: Institutt. d. röm. Rechts; Pandekten, 2. Th.; Uebgn im Pandektenrecht. — Rive: dtschs Reichs- u. bad. Landesstaatsrecht; allgem. Staatsrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht. — Sontag: dtschr Strafproceß; Rechtsphilosophie. — Eisele: äußere Gesch. d. röm. Rechts; Erkl. ausgew. Digestenstellen; Pandekten I. — v. Amira: dtsche Rechtsgesch.; germanist. Exegese; dtschs Privatrecht mit Ausschl. des Handels- u. Wechselrechts.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Ecker: Anatomie des Menschen; 1. Th.; Secierübgn. — v. Babo: unorgan. Chemie; Arbeiten im chem. Laborat. — Kußmaul: innere Klinik; spec. Pathologie u. Therapie. — Funke: Experimental-Physiologie, 2. Th.; Arbeiten im physiol. Inst. für Geübtere. — Maier: allgem. Pathologie; Staatsarzneikunde. — Hegar: geburtshülflich-gynäkol. Klinik; geburtshülfl. Poliklinik; geburtshülfl. Operationslehre. — Hildebrand: allgem. Botanik; botan.-mikrosc. Uebgn. — Czerny: chirurg. Klinik; allgem. Chirurgie. — Manz: Augenspiegelcursus; Augenklinik; Prakticum über Functionsprüfgn des Auges; Krankhh. der Retina u. des Opticus. — Bäumler: Poliklinik; Arzneiverordnungslehre; über Syphilis; poliklinische Referatstunde. — **Pff. extr.** Schinzinger: spec. Chirurgie (Luxatt., Fracturen u. Gelenkkrankhh.). — Kaltenbach: spec. Gynäkologie; geburtshülfl. Polikl. — Latschenberger: physiol. Chemie; Arbeiten im physiol. Institut. — **Prdocc.** Fritschi: Kinderkrankhh.; forensische Psychiatrie; Privatissima. —

Berns: üb. Hernien. — Engesser: Elektrotherapie. — Wiedersheim: Osteologie u. Syndesmologie des Menschen; topogr. Anatomie; vergl. Anatomie der Wirbelthiere; Secierübgn.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Sengler: Anthropologie u. Psychologie; Gesch. der Philosophie; philosoph. Conversatorien. — Fischer: Mineralogie; mineralog. Prakticum. — Schmidt: griech. Alterth.; Theognis und Leitung d. schriftl. Arbeiten im Oberseminar. — Weismann: Zoologie; zoolog.-zootom. Prakticum. — v. Holst: dtsche Gesch. von d. Reformation bis zum westf. Frieden; Sem. für neuere Gesch. — Thomae: complexe u. ellipt. Functionen; ebene Curven 3. Ordng; Bewegung d. Flüssigkeiten; seminaristische Uebgn. — Claus: theoret. Chemie; chem. Technologie; chem. Laborat. — Hense: scenische Alterthh.; ausgew. Gedichte Pindar's; **Taciti dialogus de oratoribus**, nebst stilist. Uebgn im Unterseminar. — Warburg: Experimentalphysik, 1. Th.; prakt. Uebgn im physikal. Laborat. — Lexis: allgem. Volkswirthschaftslehre; cameralist. Seminar. — **Pff. extr.** Kiepert: Differential- u. Integralrechnung; neuere Methoden der analyt. u. synthet. Geometrie; Theorie der Determinanten; Variationsrechnung. — Paul: dtsche Grammatik (gothisch, alt-, mittel- u. neuhochdeutsch) mit goth. Uebgn; Wolfram's Parzival; dtschs Seminar. — Simson: dtsche Gesch. v. Karl d. Gr. bis zur Zeit der Staufer; Quellenkunde d. dtschn Gesch. des MAlters; histor. Sem. — **Prdocc.** Klocke: Mineralogie. — Schmitt-Blank: Gymnasialpädagogik. — Willgerodt: qualitat. Analyse; quantit. Analyse; Repetit. d. organ. Chemie.

---

16. Kiel. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. C. Lüdemann: christl. Ethik; Principienlehre d. prakt. Theologie; homil. Sem.; katechet. Sem. — Weiß: Einl. in die synopt. Evangg.; synopt. Evangg.; theol. Sem., neutest. Abth.: bibl. Dogmatik. — Klostermann: über das mosaische Bundesbuch Ex. 20—24; vorexilische kleine Propheten; messian. Weissagungen des A. Test.; theol. Sem., alttest. Abth. — Nitzsch: Kolosserbrief; Dogmatik, 2. Th.; theol. Sem.: systemat. Uebgn. — Möller: theol. Encyklopädie und Methodologie; Kirchengesch., 2. Th.; theol. Sem.: kirchenhist. Uebgn. — **Prdoc.** H. Lüdemann: Patristik d. 3 ersten Jahrhh.; das Christenth. in seinem Verhältniß zu den modernen philos. Weltanschauungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Ratjen: Einl. in die Literargesch. des Rechts. — Neuner: Pandekten (mit Ausschl. des Erbrechts). — Hänel: dtsche Rechtsgesch.; ausgew. Capp. d. preuß. Verwaltungsrechts. — Wieding: Civilproceß; prakt. Uebgn aus d. Gebiete des Strafrechts u. Strafprocesses. — Burckhardt: Institutt. u. Gesch. d. röm. Privatrechts; röm. Erbrecht. — Brockhaus: dtschs Privatrecht; dtschs Staatsrecht. — **Prdoc.** Böge: schleswig-holst. Privatrecht; Völkerrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Litzmann: geburtshülfl.-gynäkol. Klinik in Verb. mit theoret. Vorträgen. — Esmarch: Chirurgie; chirurg. Klinik. — Bartels: über acute Infectionskrankhh. und chron. Seuchen; medic. Klinik. — Hensen: Experimentalphysiologie, 2. Th. (mit Demonstratt.); Physiol. des Auges; Experimentalcursus der Physiologie. — Heller: allgem. Pathologie; pathol.-anat. Demonstrationscursus mit Sectionsübgn; Arbeiten im pathol. Inst. — Völckers: Augenheilkde; Augenspiegelcurs; Augenklinik. — Flemming: Anatomie, 1. Th.; anatom. Präparierübgn (mit Pansch); Histiologie und Demonstratt.; Anleitg zu histiol. Untersuchgn (für Geübtere); Theorie des Mikroscops u. mikrosc. Technik. — **Pff. extr.** Bockendahl: öffentl. Gesundheitslehre. — Edlefsen: physikal. Diagnostik, mit prakt. Uebgn; ausgew. Capp. aus d. spec. Therapie; Poliklinik. — Petersen: Chirurgie; Verbandcursus; über Knochenkrankhh.; chirurg. Poliklinik. — **Prdocc.** Jessen: Psychiatrie. — Seeger: über venerische Krankhh. — Pansch: topogr. Anatomie des Menschen (Brust u. Bauch); chirurg. Anatomie der Extremitäten. — Dähnhardt: einzelne Capp. aus der Pathologie und Therapie d. chirurg. Krankhh. d. männl. Harn- u. Geschlechtswerkzeuge. — Malling: theoret. Ohrenheilkunde; Ohrenklinik. — Falk: Chemie des normalen u. pathol. Urins, mit Demonstratt.; klin. Arzneimittellehre u. Giftlehre (mit Demonstratt. 2c.) für Mediciner; theoret. und prakt. Receptierkunde; Pharmakognosie mit Demonstratt., für Pharmaceuten. — Albrecht: vergl. Anatomie d. Wirbelthiere; Mißgeburten, 2. Th.; vergl. Kraniologie der Wirbelthiere. — Werth: ausgew. Capp. aus d. Geburtshülfe; geburtsh. u. gynäkol. Examinat. u. Repetit. — Fricker: Zahnklinik.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Forchhammer: Aeschylos' Prometheus (im philol. Sem.); Disputatt. über Aristoteles' Ethik u. Politik; Archäologie u. archäol. Uebgn. — Himly: theoret. u. experim. Chemie (Forts.); prakt.-chem. Uebgn. — Karsten: Experimentalphysik; physikal.-prakt. Uebgn; phys. Colloquia; phys. Geographie (mit besond. Berücks. d. Physik des Meeres). — Seelig: Nationalökonomie; Finanzwirthschaft; über d. preuß. Agrargesetzgebung. — Thaulow: Encyklopädie der philos. Wissenschaften; Interpret. der Metaphysik des Aristoteles; Anthropologie u. Psychologie; pädag. Sem. — Weyer: analyt. Geometrie; Differentialrechng; phys. Astronomie. — Th. Möbius: Germania des Tacitus; Uebersicht der alt- u. neunordischen Sprachen u. Literaturen; dän. Uebgn. — K. Möbius: die allgem. Lehren der Zoologie; vergl. Anatomie; zoolog.-zootom. Uebgn, mit Anwendg des Mikroscops. — Hofmann: Arabisch; Syrisch; Lectüre des äthiop. Jubiläenbuches (Forts.); Genesis. — Backhaus: krit. Gesch. der volkswirthschaftl. Systeme von den Anfängen des Mercantilismus bis auf unsere Tage; spec. Theorie des Ackerbaues; über die Principien u. Methoden der landwschftl. Rechnungsführung; staats- u. landw. Societät. — Sadebeck: spec. Mineralogie mit Uebgn; über nutzbare Mineralstoffe; Geologie. — Eichler: allgem. Botanik; Demonstratt. hierzu; Kryptogamenkunde; mikrosc. Prakticum. — Ladenburg: allgem. Experimentalchemie; qualit.-chem. Analyse; prakt.-chem. Uebgn. — Pfleiderer: Erkl. u. Besprechung von Cartesius' Meditationen; Schopenhauer's u. Hartmann's Pessimismusphilosophie; Logik. — C. A. F. Peters: Methode d. kleinsten Quadrate; allgem. Astronomie. — Volquardsen: Gesch. d. röm. Kaiserzeit (von Cäsar an); hist. Sem. — Lübbert: Syntax der lat. Sprache; **Cicero pro Murena** (im philol. Sem.). — Schirren: Paläographie u. Diplomatik des MAlters; hist. Sem. — Pfeiffer: Einl. in die Stud. d. deutschn Philologie; dtsche Grammatik; dtschs Sem. — **Pff. extr.** Pochhammer: Theorie der krummen Oberfläche; Einl. in d. höh. Analysis; Elemente der Variationsrechnung. — Pischel: Grammatik der Sanskritsprache; Abriß der Präkritgrammatik u. Erkl. von Kâlidâsa's Sakuntala; vergl. Grammatik der griech. u. lat. Sprache. — Stimming: Uebgn im Altenglischen; Erkl. des altfranz. Rolandsliedes. — **Prdocc.** Groth: Syntax d. dtschn Sprache; über Goethe's Faust. — Alberti: über die verschiedenen Anordnungsversuche der platonischen Gespräche. — Emmerling: allgem. Agriculturchemie, mit Experimenten; agriculturchem. Uebgn. — Hasse: dtsche Gesch. v. 12.—15. Jahrh.; hist. Uebgn (unter Zugrundeleg. v. Wipo's **vita Chuonradi II**). — C. F. W. Peters: Gesch. d. Astronomie; prakt. Astronomie. — **Lectt.** Sterroz: Gesch. der franz. Literatur im 18. Jahrh.; franz. Sem. — Heise: Shakespeare's Heinrich VI, 1. Th.; Uebgn im Englischen.

---

17. Bern. Anfang: 15. October.

I. Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Studer: Einl. in d. A. Test.; Psalmen; alttest. exeget. Uebgn. — Immer: Marcusevang.; 1. Korintherbrief; neutest. exeget. Uebgn (Thessalonicherbriefe). — Nippold: Erkl. der Parabeln Jesu; Gesch. der Darstellung des Lebens Jesu; neueste Kirchengesch.; hist. Uebgn. — Langhans: vorchristl. Religionsgesch.; prakt. Uebgn über Dogmengeschichte, 1. patrist. Theil; Christologie. — Müller: christliche Ethik; Theorie der Kirchenleitung; exegetisch-prakt., homiletische und katechet. Uebungen.

II. Katholisch-theologische Facultät.

Pff. ord. Görgens: Einl. in d. A. Test.; Jesaia; Repetitorium; Hebräisch; **1. épitre aux Corinthiens; répétitions.** — Herzog: Einl. in d. N. Test.; Johannesevang. — Hirschwälder: Dogmatik (Lehre v. d. Schöpfung u. Erlösung); ausgew. Abschnitte der theol. Ethik; theol. Consequenzen der päpstl. Decrete v. 18. Juli 1870; Uebgn in d. systemat. Theologie. — Woker: neueste Kirchengesch.; Gesch. d. Concils von Trient; kirchenhist. Repetit.; kirchenhist. Uebgn. — Michaud: **histoire de l'église; dogme; répétitions de l'hist. de l'égl.; répétitions dogmatiques.**

III. Juristische Facultät.

Pff. ord. Vogt: Pandekten I, nach Windscheid. — König: bernisches Privatrecht, allgem. Thl. u. Personenrecht; bern. Rechtsgesch.; Repetit. über bernisches Recht. — Pfotenhauer: Strafrecht, die Lehre v. d. einzelnen Verbrechen; über die Ausschließungsgründe der Strafbarkeit einer verbrecherischen Handlung. — Samuely: allgem. Staatsrecht; allgem. u. europ. Völkerrecht; strafrechtl. Uebgn. — C. Emmert: gerichtl. Medicin mit gerichtsärztl. Casuistik. — v. Scheel: Volkswirthschaftslehre; Lehre v. d. Steuern; Bevölkerungs- u. Moralstatistik; Repetit. aus der Volks- u. Staatswirthschaft. — Hilty: eidgenöss. Bundesstaatsrecht, mit Berücks. des cantonalen; Helvetik. — **Pff. extr.** Zorn: Handels- u. Wechselrecht; über die hist. Entwicklg des Verhältnisses v. Staat u. Kirche 2c.; wechselrechtl. Prakticum. — Guillard: **code civil, l. III, tit. I et II; code de commerce, l. III.** — **Prdocc.** Hodler: natürl. Staatsrecht, mit Berücks. des schweiz. u. cantonalen Verfassungsrechts. — Gisi: Gesch. der schweiz. Bundesverfassgn seit 1798; bundesrechtl. Prakticum. — Rott: Repetit. und Prakticum üb. röm. Recht.

IV. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Aeby: Osteologie u. Syndesmologie des Menschen; Myologie u. Splanchnologie; mikrosc. Anatomie; Präparierübgn; Repetit. u. Examinat. d. Anatomie. — Valentin: Physiologie, 2. Th.; physiol. Uebgn; Mikroscopie. — Langhans: allgem. pathol. Anatomie; über Mißbildgn; mikrosc. Cursus d. pathol. Anatomie; Sectionscursus mit Demonstratt. — G. Emmert: gerichtl. Medicin mit gerichtsärztl. Casuistik; öffentl. Gesundheitspflege; gerichtsärztl. Prakticum; allgem. chirurg. Pathologie u. Therapie. — Quincke: medic. Klinik u. Poliklinik; spec. Pathologie u. Therapie. — Kocher: chirurg. Klinik u. Poliklinik; allgem. Chirurgie (Gefäßkrankhh. u. Geschwülste); ausgew. Abschnitte a. d. Chirurgie. — Müller: geburtsh.-gynäkol. Klinik u. Polikl.; geburtsh.-gynäkol. Propädeutik. — Schwarzenbach: gerichtl. Chemie. — **Pff. hon.** Jonquière: Gesch. d. Medicin; Balneologie u. Klimatologie. — v. Nencki: Chemie d. Kohlenhydrate u. d. Eiweißkörper; Cursus d. zoochem. Analyse; prakt. Arbeiten im medic.-chem. Laborat. — Demme: Klinik der Kinderkrankhh.; theoret. Cursus der Kinderkrankhh. — **Pf. extr.** Schärer: Psychiatrie. — **Prdocc.** v. Erlach: klin. Vorträge über venerische u. chron. Hautkrankhh. — W. Emmert: theoret.-prakt. Verbandcurs; Repetit. für Verbandlehre. — Dutoit: Ohrenheilkunde. — E. Emmert: theoret. Augenheilkunde, 1. Th.; prakt. Uebgn in der Bestimmung von Refractions- und Accommodationsanomalien, Strabismus (eidg. Militärreglem.); Repetit. d. Augenheilkunde; Augenspiegelcurs; Poliklinik für Augenkrankhh. — Valentin: Arzneimittellehre; Poliklinik für Ohren- u. Halsleiden. — Weber: Hautkrankhh. — Conrad: geburtshülfl. Operationscurs; Krankhh. d. Neugeborenen u. Säuglinge. — Girard: Verbandlehre; Repetit. d. Chirurgie; Orthopädie. — Dubois: über acute u. chron. Vergiftgn. — Burckhardt: die Elektricität in d. Medicin.

Thierarzneischule. **Pff.** Hartmann: systemat. Anatomie, Osteologie rc.; Secierübgn; Hufbeschlaglehre. — Bugnion: Histologie; Physiologie; Repetit. d. Anatomie u. Physiologie. — Guillebeau: pathol. Anatomie; mikrosc. Curs d. pathol. Anatomie; Materia medica u. Receptierkunde; Pharmakognosie; Sectionen. — v. Niederhäusern: spec. Pathologie und Therapie; Thierproductionslehre; gerichtl. Thierheilkunde; polizeil. Thierheilkde; ambulat. Klinik. — Pütz: Chirurgie; stationäre Klinik; Operationsübgn u. topogr. Anatomie; Sectionen. — Schwarzenbach: organ. Chemie; Arbeiten im chem. Laborat. — Forster: Physik. — Bachmann: Mineralogie. — Fischer: Repetit. d. Botanik; Naturgesch. d. kryptog. Pflanzen; Anleitg zum Untersuchen u. Bestimmen kryptogr. Pflanzen.

V. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ris: Logik; Gesch. d. neuesten Philosophie von Kant an; philos. Repetit. — Hebler: Aesthetik; ästhet. Erkl. dramat. Werke; philos. Uebgn. — Rettig: Gesch. der griech. Literatur bis auf das alexandrinische Zeitalter; Catullus; philol. Sem. — Hirzel: Gesch. d. dtschn Poesie im 18. Jahrh. (Forts.); Rhetorik u. Stilistik; literarhist. Uebgn. — Hidber: Schweizergesch. bis zum Ausg. d. 15. Jahrh.; Schweizergesch. 1813—1848; Sitten- u. Culturzustand des bern. Freistaates vor d. Reformation; hist. Sem. — Schläfli: Flächen 3. Grades; Integrale algebr. Functionen; Differentialgleichgn; Einl. in d. Infinitesimalrechng. — Forster: Experimentalphysik, 2. Th.; Repetit. der Physik; Einl. in d. mechan. Wärmetheorie; Anleitg zum physikal. Messen. — Schwarzenbach: Chemie der organ. Verbindgn; prakt. Curse im chem. Laborat.; Repetit. und Examinat. d. gesammten Chemie. — Fischer: Naturgesch. d. kryptog. Pflanzen; Anleitg. zum Untersuchen u. Bestimmen kryptog. Pflanzen; Demonstratt. u. Excursſ. zur Kryptogamenkunde; Repetit. der allgem. u. spec. Botanik; botan. Uebgn. — Bachmann: Mineralogie; mineralog. Uebgn; stratigr. Paläontologie; paläontol. Uebgn; Petrographie. — **Pff. hon.** Mendel: Anleitung z. Kirchengesang; Harmonielehre; Repetit. für Orgelspiel. — Sidler: Theorie u. Anwendgn d. Kugelfunctionen. — **Pff. extr.** Trächsel: Psychologie; Gesch. der neueren Philosophie seit Kant; Kunstgesch. des Alterthums. — Rüegg: Gesch. der Pädagogik von der Reformation bis zur Gegenwart. — Knaus: Sanskrit, Plato's Phädon. — Hagen: Pausanias, B. 1; Epigraphik; Ovid's Tristien. — Vetter: dtsche Grammatik; grammat. Uebgn; über d. relig. Poesie d. dtschn MAlters. — Stern: Gesch. des Zeitalters d. französ. Revolution; hist. Sem. — **Prdocc.** Jahn: Theokrit's Idyllen; Virgil's Eklogen. — Pfander: griech. Grammatik (Formenlehre). — Rohr: vergl. Grammatik des Griechischen u. Lateinischen; Theorie d. latein. Stils; Reden des Thukydides. — Favrot: italienische Sprache (Syntax u. Literatur). — Düby: röm. Gesch. — Gist: ältere Schweizergesch. — Volmar: anatom. Zeichnen; akad. Malen; Zeichnen nach dem Gypsmodell (Antike); Landschaftszeichnen u. Malen. — Blaser: Theorie des Polygonarverfahrens; mathem. Vorbereitungscurs für Artillerie-Aspiranten; trigonometr. Uebgn. — Benteli: Elemente d. darstellenden Geometrie; Beleuchtungslehre. — Walther: Repetit. der Chemie. — Lang: Repetit. d. Zoologie; allgem. Zoologie.

18. Königsberg. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Sommer: spec. hist.-krit. Einl. in d. kanon. Bücher des A. Test.; Psalmen; ausgew. Abschnn. des Deuterojesaias; theol. Sem.; alttest. Abth. — Erbkam: neuere Kirchengesch.; Dogmengesch.; Dogmatik, 2. Th.; theol. Sem., hist. Abth. — Voigt: Kirchengesch., 2. Th.; Darstellung u. Kritik der Schleiermacher'schen Glaubenslehre; Symbolik. — Grau: hist.-krit. Einl. in die Schriften des N. Test.; Johannesevang.; über das Princip des Protestantismus; theol. Sem., neutest. Abth. — Jacoby: homilet. Auslegung der Perikopen; Katechetik u. Pastoraltheologie; Pädagogik; homil.-katechet. Sem. — **Pf. extr.** Klöpper: Hebräerbrief; 1. Timotheusbrief.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Krüger: röm. Rechtsgesch. und röm. Civilproceß; Institutt.; röm. Erbrecht; jurist. Sem.: romanist. Uebgn. — Dahn: dtschs Privatrecht (mit Ausschl. des Handels-, Wechsel- u. Seerechts); dtsche Rechtsalterthh. im Zusammenhang mit d. Gesammtcultur; dtsches u. preuß. Verwaltungsrecht; jurist. Sem.: germanist. Uebgn. — Güterbock: dtschs Strafrecht; preuß. Privatrecht; jurist. Sem.: criminalist. Uebgn. — Phillips: dtsche Rechtsgesch.; Kirchenrecht d. Katholiken u. Protestanten; jurist. Sem.: canonist. Uebgn. — Sanio: liest nicht. — Schirmer: Pandekten; Familienrecht; jurist. Sem.: exeget. Uebgn. — **Pf. extr.** Salkowski: Institutt.; Erbrecht; Interpret. ausgew. Digestenstellen; Gesch. d. röm. Rechts.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Jacobson: Ophthalmologie; ophthalmol. Poliklinik. — Burdach: liest nicht. — Hildebrandt: geburtshülfl. Klinik; theoret. Geburtshülfe; gynäkol. Ambulatorium. — Hirsch: liest nicht. — Jaffé: Receptierübgn; Bäderlehre; Arzneimittellehre; Arbeiten im Laborat. f. medic. Chemie u. Pharmakologie. — Kupffer: Anatomie des Menschen, 1. Th.; vergl. Anatomie der Wirbelthiere; anatom. Präparierübgn (mit Benecke); Theorie der Generation. — Naunyn: medic. Klinik; medic. Poliklinik; klin. Uebgn; spec. Pathologie u. Therapie. — Neumann: über Geschwülste; descript. pathol. Anatomie; prakt. Arbeiten im pathol. Institut. — Schönborn: chirurg. Klinik und Poliklinik; klin. Uebgn; Akiurgie; über Luxationen. — v. Wittich: Repetit. der Physiologie; Physiologie des Kreislaufs, der Athmung, Verdauung und der Ausscheidgn; Physiologie des Auges; Uebgn im Laborat. — **Pff. extr.** Berthold: Augenoperationslehre; Augenoperationscursus; otiatrische Poliklinik. — Bohn: Kinderkrankhh. — Grünhagen: mikrosc. Cursus; allgem. und spec. Nervenphysiologie, mit Einschl. der Elektricitätslehre; medic. Physik, mit Ausschl. der Elektricitäts- u. Wärmelehre. — v. Hippel: Krankhh. der Refraction u. Accommodation; Augenspiegelcursus. — Pincus: Medicinalpolizei u. öffentl. Gesundheitspflege; gerichtl. Medicin (thanatolog. Thl.); forens. Casuistik u. Anleitg zur Ausarbeitung gerichtsärztl. Gutachten. — Samuel: allgem. Pathol. und Therapie. — Schneider: allgem. Chirurgie. — **Prdocc.** Adamkiewicz: Repetit. d. gesammten Physiologie; medic. Physik; Uebgn in der chem. u. mikrosc. Untersuchung des Harnes. — Benecke: topogr. Anatomie der Extremitäten; Gefäßlehre des menschl. Körpers; Cursus d. ges. Anatomie. — Burow: propäd.-chirurg. Poliklinik mit Uebgn an Kranken; Laryngoscopie mit prakt. Demonstratt. — Caspary: Hautkrankhh. — Meschede: Psychiatrie; ausgew. Capp. d. spec. Pathol. u. Therapie d. Geisteskrankhh. mit Demonstratt. — Petruschky: gerichtl. Medicin mit prakt. Demonstratt.; öffentl. Gesundheitspflege u. dtsche Sanitätsgesetzgebung; medic.-forens. Uebgn. — Seydel: Wochenbettkrankheiten.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. d. Goltz: Gesch. der dtschn Landwirthschaft im 19. Jahrh.; allgem. Ackerbaulehre; landwirthschaftl. Betriebslehre. — — Bauer: Mineralogie; üb. Edelsteine; mineralog. Uebgn. — Caspary: Physiologie d. Pflanzen; Pharmakognosie; über dtsche Farren, Equisetaceen u. Verwandte. — Friedländer: griech. Mythologie; Lucretius, im philol. Sem.; röm. Literaturgesch. (Schl.). — Gräbe: wird später anzeigen. — Hagen: über antike Baukunst; über Rafael Sanzio; üb. Werke d. vornehmsten Künstler. — Ilse: wird später ankündigen. — Jordan: Topographie u. Alterthh. von Rom; die Hauptcapp. d. lat. Syntax; Plautus' Trinummus; im philol. Sem.: Platon's Symposion u. Uebgn. — Lehrs: griech. Alterthh.; Erkl. der „Vögel“ des Aristophanes. — Luther: Methode der kleinsten Quadrate; über den Gebrauch der astronom. Instrumente. — Maurenbrecher: dtsche Gesch.; Gesch. d. Historiographie seit dem 16. Jahrhh.; hist. Sem. — Moser: Experimentalphysik; Physik d. Sinneswerkzeuge. — Nesselmann: Anfangsgründe der Sanskritsprache; Erkl. von Sanskrittexten; Anfangsgründe der arab. Sprache; arab. Texte. — Neumann: ausgew. Capp. der mathemat. Physik. — Ritthausen: Agriculturchemie, 1. Th.; Gährungschemie; prakt. Uebgn im chem. Laborat. — Rosenkranz: liest nicht. — Rühl: Gesch. d. griech. Historiographie; paläogr. Uebgn; histor. Sem. — Schade: Nibelungenlied (Forts.); Gesch. d. altdtschn

Poesie. — Schipper: Racine's Britannicus; angelsächs. u. altengl. Uebgn nach Zupitza's Lesebuch; Gesch. der neueren engl. Literatur. — Simson: Repetit. d. hebr. Grammatik im Anschl. an die cursorische Lectüre eines hist. Buches A. Test.; Buch Hiob. — Spirgatis: pharmac. Chemie; ausgew. Capp. der Zoochemie; prakt. Uebgn im pharmac.-chem. Laborat. — Umpfenbach: Nationalökonomie; allgem. Staatslehre u. Politik; staatswiss.-statist. Conversat. — Wagner: spec. Geographie von Mitteleuropa, bes. von Deutschland; ausgew. Capp. der allgem. Erdkunde; geogr. Uebgn. — Weber: Theorie der Abel'schen Functionen; analyt. Theorie der ebenen algebr. Curven; math. Sem. — Zaddach: Gesch. des Thierreichs; Naturgesch. der Gliederthiere, vorzügl. der Insecten; zool. Uebgn und Wiederholgn. — **Pff. extr.** Blümner: liest nicht. — Kurschat: littauische Grammatik; Erkl. von A. Schleicher's „Litt. Lesebuch"; litt. Sem. — Lohmeyer: Gesch. des nordöstl. Deutschland im MAlter; Gesch. d. Prov. Preußen von 1400—1701. — Quäbicker: über Kant's „Krit. d. r. Vernunft"; Psychologie. — Rosenhain: analyt. Geometrie; Variationsrechnung. — Saalschütz: Differential- und Integralrechnung, 1. Thl.; analyt. Dynamik, 2. Th. — Voigt: Theorie d. elektr. Ströme; ausgew. Capp. der mathem. Physik; physikal.-prakt. Uebgn. — Walter: Gesch. der griech. u. röm. Philosophie; philos. Uebgn über Aristoteles' Ethik; üb. Goethe's Faust. — **Prdocc.** Arnoldt: reine Logik. — Jentzsch: Paläontologie; Geologie des norddtschn Flachlandes. — v. Kalckstein: Gesch. Alexander's d. Gr.; französ. Gesch. von der Mitte des 15. Jahrh. bis zum Tode Ludwig's XIV.; Uebgn über mittelalterl. Geschichtsquellen. — Merguet: vergl. Grammatik d. latein. u. griech. Sprache. — Salkowski: anorgan. Chemie; prakt. Uebgn im chem. Laborat. — Wichert: dtsche Verfassungsgesch. bis zu Ende d. MAlters; quellenkrit. Uebgn. — Pelka: poln. Sem. — **Lectt.** Richter: Anatomie d. Hausthiere; ausgew. Capp. aus der Veterinärphysiologie. — Neumann: innere Krankhh. d. Hausthiere. — Heinrich: Stenographie. — Laudien: Orgelseminar, Harmonielehre, Gesang, Orgelbau. — Keppner: Fechten. — Stolge: Tanzen.

19. Gießen. Anfang: 30. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hesse: Hebräerbrief; Gesch. d. neutest. Textes; protestant. Kirchenrecht; Katechetik; Erkl. d. Apostelgesch. (Forts.); theol. Sem.: schriftl. Arbeiten. — Köllner: evang. Symbolik; ev. Dogmatik, 1. Th.; Dogmatik, 3. Th.; Soteriologie (Forts.); theol. Sem.: schriftl. Arbeiten. — Keim: Gesch. d. apostol. Zeitalters; christl. Kirchengesch., 1. Hälfte; Lectüre ausgew. Stücke d. Eusebischen Kirchengesch. im Sem. — Stade: Erkl. d. Weissaggn des Jesaias; bibl.-theol. Uebgn im A. Test.; Exodus, schriftl. Arbeiten im Sem. — **Pf. extr.** Weiffenbach: Galaterbrief; exeget. Uebgn im N. Test.; bibl. Theologie des N. Test.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Wasserschleben: dtsche Rechtsgesch.; dtschs Staatsrecht. — Bürkel: Pandekten ohne Erbrecht. — H. Seuffert: Civilproceßrecht, mit Berücks. d. Entwurfs; Strafproceßrecht, mit Berücks. d. Entwurfs. — Gareis: dtschs Privatrecht mit Ausschl. des Handels- u. Wechselrechts; Völkerrecht. — L. Seuffert: Institutt. u. Gesch. d. röm. Rechts; röm. Civilproceß; Grundzüge des (neuen) dtschn Civilprocesses. — **Prdoc.** Braun: Handelsrecht; das Commissionsgeschäft; Wechselrecht; wechselrechtl. Prakticum; französisches Familien- u. Erbrecht; Examinatt. u. Repetitt.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Wernher: spec. Chirurgie, Localkrankhh.; chirurg. Klinik. — Wilbrand: gerichtl. Medicin; medic. Polizei. — Buchheim: Pharmakologie, 1. Th.; Pharmacie. — Eckhard: Anatomie des Menschen; Situs; Secierübgn. — Seitz: spec. Pathologie u. Therapie; medic. Klinik. — Kehrer: theoret. Geburtskde; operative Geburtshülfe; geburtsh.-gynäkol. Klinik. — Perls: allgem. pathol. Anatomie; demonstrat. Curs d. pathol. Anatomie mit Secierübgn; Arbeiten im pathol. Institut. — Pflug (an d. Veterinäranstalt): allgem. Pathol. u. Therapie; Diätetik d. Hausthiere; spec. Pathol. u. Therapie mit klin. Demonstratt. u. Obduct. — **Pf. extr.** Birnbaum: Krankhh. d. weibl. Sexualorgane; Kinderkrankhh.; Gesch. der Geburtshülfe. — **Prdocc.** Stammler: Receptierkunst. — Baur: chirurg. Diagnostik. — Spamer: Psychiatrie; Elektrotherapie; Laryngoscopie. — Winckler (an d. Veterinäranstalt): Zootomie mit Secierübgn.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Bratuscheck: Ethik; über Spinoza's Leben u. Lehre; philos. Repetit. für Candidaten des höh. Schulamts. — Buff: Experimentalphysik, 2. Abth.; physikal. Mechanik; physik. Sem. — Will: Experimentalchemie, unorg. Thl.; prakt.-analyt. Cursus im chem. Laborat. — Hoffmann: Pflanzenphysiologie; mikrosc. Uebgn im botan. Laborat.; Conversat. über Botanik; Erkl. v. Forstpflanzen; Pilzkrankhh. d. Culturgewächse. — Streng: Mineralogie; Formationslehre u. Entwicklungsgesch. d. Erde; Löthrohrpraktikum, qualitat. Thl.; mineralog. Uebgn. — Baltzer: Algebra nebst Determinantentheorie; Integralrechnung; math. Sem. — Schneider: vergl. Anatomie; zoolog.-mikrosc. Uebgn. — Pasch: Differential- u. Integralrechnung; ausgew. Capp. aus d. Geometrie; Variationsrechng. — v. Ritgen: Gesch. u. Archäologie d. christl. Kunst; Gesch. d. neueren Malerei; darstell. Geometrie; Situationszeichnen für Forstleute. — Laspeyres: theoret. Nationalökonomie; ökon.-statist. Uebgn. — Heß: Waldertragsregelung; Staatsforstwirthschaftslehre. — Thaer: Encyklopädie d. Landbauwissenschaft; Uebgn im Untersuchung landwirthschaftl. Stoffe im Laborat. — Oncken: dtsche Gesch. v. 1648 bis auf unsere Tage; hist. Uebgn über Friedrich's d. Gr. histoire de mon temps; desgl. über Thukydides VII u. VIII. — Lutterbeck: üb. latein. Grammatik; Ausonius' Mosella; Ammianus Marcellinus' rer. gest. libri. — Philippi: Thukydides; Uebgn; im Sem.: Juvenal's Satiren, schriftl. Arbeiten. — Clemm: griech. Metrik; im Sem.: Ilias, 22. B. (Forts.), schriftl. Arbeiten. — Vullers: arab. Grammatik nebst Erkl. d. Fabeln Lokman's; Grammatik d. Sanskritsprache nebst Erkl. des Vetâlapanćaviṅćati; Erkl. der Episoden aus dem Mahâbhârata u. Râmâyana. — Lemcke: vergl. Grammatik d. roman. Sprachen, Lautlehre; Gesch. d. engl. Literatur seit dem Anf. d. 16. Jahrh.; roman.-engl. Gesellschaft. — Weigand: dtsche Grammatik; das Evang. des Matthäus im Hochdtsch des 9. Jahrh.; germanist. Uebgn. — **Pf. hon.** Noack: krit. Gesch. d. Weltanschauungen. — **Pff. extr.** Zimmermann: Poetik, Stilistik; Rhetorik; Nibelungensage und Nibelungenlied; Gesch. d. dtschn Nationalliteratur bis zu Goethe's Tode. — Zöppritz: analyt. Mechanik; mechan. Wärmetheorie; math.-phys. Sem. — Naumann: elektrisch-, magnetisch- u. optisch-chem. Erscheinungen; techn. Chemie der Metalloide; physikal.-chem. Untersuchgn im technol. Inst. — Laubenheimer: speciellere Chemie d. Kohlenstoffverbindgn; toxikol.-chem. Untersuchgn; Repetit. d. Chemie. — Lorey: Waldwerthrechnung u. Statistik; Repetit. mit Uebgn. — Höfner: über das Zeitalter d. Perikles; röm. Gesch. bis zu Cäsar's Tode; hist.-pädag. Uebgn. — Weiland: Gesch. Frankreichs im MAlter von Hugo Capet an; hist. Uebgn. — v. Schlagintweit: Geographie u. Ethnographie von Centralasien. — **Prdocc.** Wiegand: Erkenntnißtheorie mit einer Encyklopädie d. Wissenschaften u. Hodegetik; Erkl. des Phädon Platon's. — Godeffroy: Prüfung und Werthbestimmung pharmac.-chem. Präparate; pharmac. Chemie; organ. Thl.; pharmac. Technik.

20. Rostock.

I. Theologische Facultät.

Pff. Fr. Ad. Philippi: comparat. Symbolik; 1. u. 2. Korintherbrief. — Bachmann: Gesch. d. alten Bundes; Auslegung d. Weissaggn des Jesaja; Erkl. der Reden des Jesaja gegen auswärtige Völker (Cap. 13 ff.); Analyse ausgew. Predigten der alten und mittelalterl. Kirche; homilet. Uebgn im Seminar. — Dieckhoff: Kirchengesch., 2. Th.; Dogmengesch.; katechet. Uebgn im Sem. — Schulze: Leben u. Lehre d. Apostel; Dogmatik; dogmat. Uebgn.

II. Juristische Facultät.

Pff. Böhlau: dtschs Privatrecht; dtschs u. mecklenb. Lehnrecht; mecklenb. Privatrecht. — Thon: Pandekten, 1. Th.; Pandekten, 2. Th. — Brie: Kirchenrecht; kirchl. u. bürgerl. Eherecht; Encyklopädie d. Rechts. — Kretschmar: Institutt. d. röm. Rechts; röm. Rechtsgesch.; Pandekten-Prakticum. — Birkmeyer: gem. Civilproceß unter Berücks. d. mecklenb. Particularrechts u. des neuen dtschn Entwurfes; Strafrecht.

III. Medicinische Facultät.

Pff. Stannius: liest nicht. — Thierfelder: spec. Pathologie u. Therapie; klin. Besprechgn; medic. Klinik. — Aubert: Encyklopädie u. Methodologie d. Medicin; Zeugungs- u. Entwicklungsgesch.: Physiologie (animale Functionen); Hygieine; allgem. Thierphysiologie (für Landwirthe). — v. Zehender: Augenheilkunde; ophthalmiatr. Klinik; ophthalmosc. Uebgn. — Schatz: gynäkol. Klinik; Frauenkrankhh.; gerichtl. Medicin. — Merkel: Knochen- u. Bänderlehre; spec. Anatomie des Menschen, 1. Th.; Präparierübgn; Uebgn in spec. Histologie. — Ponfick: allgem. pathol. Anatomie u. Physiologie; demonstrat. Cursus der pathol. Anatomie und Histologie, verb. mit Sectionsübungen. — Gaehtgens: Receptierkunst; Pharmakologie; Cursus der Harnanalyse; prakt. Arbeiten im Laborat. — Trendelenburg: Akiurgie; chirurg. Klinik. — **Prdoc.** Brummerstädt: theoret. Geburtshülfe; Cursus der geburtshülfl. Operationen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. Fritzsche: die 3 ersten Bücher des Lucretius von d. Natur der Dinge; über scenische Alterthh. bei den Griechen und Römern; classisch-philolog. Sem. — Röper: über Pflanzenfamilien; Einl. in das Stud. der Kryptogamen. — Bachmann: die Argonautica des Apollonius Rhodius; Erkl. der Satiren des Juvenal; über die griech.

Romane der byzant. Zeit. — Karsten: populäre Astronomie; analyt. Geometrie; Geologie. — Rösler: Verwaltungsrecht; Politik. — Schirrmacher: Gesch. des 17. u. 18. Jahrh.; Gesch. d. französ. Revolution von 1789; hist. Sem. — v. Stein: Gesch. der alten Philosophie; Logik u. Metaphysik; Aesthetik. — Bechstein: Erkl. d. Tristan von Gottfried von Straßburg; romanische Syntax; Uebgn in der dtschn Literaturgesch. des 17. u. 18. Jahrh.; Conversat. üb. die orthogr. Frage im Anschluß an Raumer's Vorschläge und die Berliner Verhandlgn; deutsch-philol. Sem. (die kleinen Tristandichtungen d MAlters u. das Volksbuch). — Graf zur Lippe: allgem. Landwirthschaft; Ernährung d. Thiere; über Drainage u. Bewässerung; landwirthschaftl. Conversat. — Jacobsen: organ. Experimentalchemie; chem. Uebgn im Laborat. — Grenacher: thierische Morphologie, 1. Th.; über den Bau des Sehorgans bei den Thieren; zoologisch-zootom. Uebgn. — Matthießen. Experimentalphysik, 2. Th.; ausgew. Capp. der theoret. Physik; prakt.-physikal. Uebgn Conversat.; üb. physikal. Fragen. — Förster: attische Alterthh.; Einl. in das Leben u. die Dichtgn Pindar's u. Erkl. ausgew. Oden dess.; Carmina des Horaz in der philol. Gesellschaft; archäolog. Uebgn. — Fr. Philippi: Grammatik d. Sanskritsprache mit besond. Berücks. des Griechischen u. Lateinischen; Erkl. der Propheten Hoseas, Jonas, Nahum, Habakuk; Erkl. d. Propheten-Targumim nach d. Ausg. von de Lagarde; Erkl. d. Propheten Joel u. Amos in einer grammat. Gesellschaft. — Heinrich: über Pflanzenernährung; Einl. in die Agriculturchemie; agriculturchem.-physiol. Prakticum. — **Prdocc.** Weinholtz: Erörterung der wesentl. Verschiedenheit der schönen Künste; ideilistische Unterredgn. — Robert: cours pratique de langue franç.; hist. de la litt. franç.: cours de grammaire franç. — Lindner: französ. Grammatik; Chaucer's Cant. Tales; neufranzös. Uebgn.

21. Greifswald. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Wieseler: Evang. Johannis bis z. Leidensgesch.; bibl. Theologie d. N. T.; theol. Sem.: neutestamentl. Uebgn. — Hanne: über das Wesen der Seele u. die Bestimmg d. Menschen; die Hauptwahrhh. d. christl. Glaubens- u. Sittenlehre, für künftige Religionslehrer; prakt. Theologie. — Zöckler: üb. die Beziehgn zwischen Theologie u. Naturwiss. mit bes. Rücks. auf die Lehre von d. Schöpfung; Gesch. d. alten Kirche; theol. Sem.: kirchengeschichtl. Uebgn. — Cremer: Epheserbrief; christl. Glaubenslehre, 1. Th.; Pastorallehre; homilet. u. pastoraltheol. Uebgn; theol. Sem.: dogmat. Uebgn. — Wellhausen: Psalmen; über die prophet. Wirksamkeit Jesaias; theolog. Sem.: alttestamentl. Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Bierling: Strafproceß; Kirchenrecht mit Einschl. d. Eherechts; üb. evangel. Kirchenverfassg; canonist. Uebgn. — Häberlin: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; Strafrecht; strafrechtl. Uebgn. — Pernice: Pandekten; romanist. Uebungen im jurist. Sem. — Behrend: dtschs Privatrecht; Handels-, See- u. Wechselrecht; germanist. Uebgn im jurist. Sem. — Hölder: Institutt. d. röm. Rechts; röm. Rechtsgesch.; romanist. Uebgn im jurist. Sem. — **Pf. extr.** Eccius: preuß. Privatrecht; Verwaltungsrecht u. Verwaltungsstreitverfahren d. 6 östl. Provv. Preußens; civilprocessual. Uebungen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Landois: Experimentalphysiologie, 2. Th.; Anleitung zu selbständigen physiol. u. histol. Untersuchgn f. Geübtere. — J. Budge: Myologie u. Splanchnologie; Anatomie der Sinnesorgane; Präparierübgn. — Pernice: über Krankhh. des Uterus; geburtshülfl. Klinik, Poliklinik u. Phantomübgn. — Grohé: allgem. Pathol. u. Therapie u. allg. path. Anatomie; üb. d. Geschwülste; prakt. Cursus d. pathol. Anatomie. — Mosler: spec. Pathol. u. Therapie; üb. Milzkrankhh.; physikal. Diagnostik; medic. Klinik u. Polikl. — Hüter: üb. Operatt. an den Knochen u. Gelenken; allg. Chirurgie, mit Demonstratt. und Versuchen; chirurg. Klinik u. Poliklinik. — Schirmer: üb. Augenverletzung; Cursus im Gebrauch des Augenspiegels; Cursus der Augenoperatt.; Augenklinik. — Eulenburg: spec. Arzneimittellehre, 1. Th.; Arzneiverordnungslehre nebst prakt. Uebgn im Receptieren u. Dispensieren; über Nervenkrankhh. — **Pff. extr.** Eichstedt: üb. d. Krankhh. der Haut u. Syphilis mit Demonstratt.; geburtshülfl. Uebgn am Phantom. — Häckermann: über gerichtl. Medicin; über öffentl. Gesundheitspflege u. Medicinalpolizei. — Arndt: allgem. Anthropologie; allg. u. spec. Psychiatrie mit klin. Demonstratt. — Vogt: über Knochenbrüche u. Verrenkgn; chirurg.-propädeut. Uebgn mit spec. Berücks. d. Kinderkrankhh. — **Prdocc.** Bengelsdorff: wird später anzeigen. — Krabler: über Kinderheilkunde; Kinderpoliklinik u. Ambulatorium. — Hänisch: physikal. Diagnostik; üb. Lungenkrankhh. mit Demonstratt.; klin.-propäd. Uebgn mit bes. Berücks. d. phys. Diagnostik. — Sommer: Grundzüge d. vergl. Anatomie. — Schüller: chirurg. Anatomie, mit Demonstratt.; üb. Hernien. — v. Preuschen: Theorie d. Geburtshülfe. — A. Budge: Knochen- und Bänderlehre; mikroskopische Anatomie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ahlwardt: arab. Grammatik; Chhariri's Makamen; Anfangsgründe d. Türkischen. — Hünefeld: Examinat. üb. chem. u. mineralog. Gegenstände; Oryktognosie; Gesch. d. Mineralogie. — E. Baumstark: üb. Staatsschuldenwesen; Einl. in die Statistik; Darstellung d. Verfassg d. preuß. Staates; sprachvergl. Erläuterg d. Conjugationsformen d. Latein., Griech. u. Deutschen; Altenglisch, einschl. Angelsächs., mit Benutzg von Zupitza's Lesebuche. — Münter: Pharmakologie; Morphologie u. Systematik d. Kryptogamen. — v. Feilitzsch: üb. Wärmelehre; allgem. Experimentalphysik, 1. Th. (centrale u. polare Kräfte). — Baier: Gesch. d. neueren Philosophie seit Kant; Psychologie; philos. Gesellschaft. — Limpricht: ausgew. Capp. der Chemie; Chemie, 2. Th.; chem. Prakticum. — Susemihl: Gesch. d. alten Philosophie; Gesch. d. griech. Tragödie (Forts.) u. Gesch. d. griech. Komödie; aristotel. od. platon. Uebgn. — Hirsch: histor. Sem. für alte Gesch. u. f. Geographie; griech. Gesch. vom Ausgange d. Perserkriege bis z. Schlacht bei Mantineia; allgem. Erdkde. — Preuner: epigraph. Uebgn; archäol. u. mythol. Uebgn; griech. Mythologie. — Kießling: Horaz' Oden u. lat. Stilübgn; röm. Literaturgeschichte; Catull's Gedichte. — Schuppe: dialekt. Uebgn; ausgew. Stücke aus Aristoteles' Organon; Erkenntnißtheorie u. Logik. — Ulmann: Geschichte d. MAlters; hist. Sem. f. mittl. u. neuere Gesch. — Thomé: Theorie d. analyt., bes. d. ellipt. Functt.; üb. Theorie u. Anwendg d. Potentialfunctt.; mathem. Sem. — Wilmanns: dtsche Literaturgesch. (ält. Zeit); Einl. in d. Stud. der Minnesänger; dtschs Seminar. — Schwanert: ausgew. Capp. d. Metallurgie; Repetit. u. Examinat. d. pharmac. Chemie; Pharmacie; analyt. Chemie; chem. Prakticum. — v. Wilamowitz-Möllendorff: Erkl. von Antiphon's Reden u. Disputierübgn; Sallust's Catilina; Gesch. d. griech. Epigrammes; Erkl. d. Thukydides. — **Pff. extr.** Schmitz: vergl. Etymologie u. Synonymik d. französ. u. engl. Sprache; Ariost's Orlando Furioso; Sem. f. franz.-engl. Philologie. — Jessen: Pflanzenmorphologie; Pflanzenphysiologie; pharmakognost. Demonstratt. — Scholz: Grundzüge der Mineralogie f. Pharmaceuten u. Mediciner; mineral. Uebgn. — Minnigerode: Different.- u. Integralrechng; analyt. Geometrie d. Ebene; mathemat. Sem. — F. Baumstark: gerichtl. Chemie; Titriermethoden; Chemie des Stoffwechsels. — **Prdocc.** Pyl: Conversat. üb. neuere Kunstgeschichte; desgl. üb. Pommersche Alterthh.; desgl. üb. Münz- u. Wappenkde. — Vogt: deutsche Grammatik.

22. Marburg. Anfang: 15. October.

I. Theologische Facultät.

Scheffer: Gesch. der theol. Ethik; System d. Ethik; System d. prakt. Theologie, 2. Th.; homilet. u. katechet. Uebgn im Seminar. — Ranke: Gesch. d. neutestamtl. Kanons; Galaterbrief u. Apostelgesch. XV; neutestamtl. Uebgn im Sem. — Dietrich: Einl. in d. A. Test.; Psalmen; Examinat. üb. die Psalmen; alttestamtl. Uebgn im Sem. — Heppe: comparat. Symbolik; evang. Dogmatik; Kirchengesch., 1. Th.; systemat. Uebgn im Sem. — Heinrici: Encyklop. u. Methodol. der Theologie; Römerbrief; Philo von d. Weltschöpfg. — Kolde: Kirchengeschichte d. MAlters; Luther's Leben u. Werke.

II. Juristische Facultät.

Röstell: dtschs Privat- u. Lehnrecht; Examinat. üb. dtschs Privatrecht; Kirchenrecht. — Arnold: dtschs Privatrecht; Examin. üb. dtschs Privatrecht; Handels-, Wechsel- u. Seerecht. — Fuchs: summar. Processe u. Concursproceß; Civilproceßprakticum im Sem.; Strafproceß. — Ubbelohde: Exegese der Institt. Justinian's im Seminar; Institutionen; Erbrecht; Civilprakticum im Seminar. — Enneccerus: Pandekten; Pfandrecht; Examinat. mit exeget. Uebgn üb. röm. Recht im Sem. — Platner: dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Prakt. d. Handels- u. Wechselrechts; Kirchenrecht. — Westerkamp: Handels-, Wechsel- u. Seerecht; Conversat. üb. Handels- u. Wechselrecht im Sem.; dtschs Staatsrecht. — Kleinschrod: röm. Rechtsgesch.; ausgew. Lehren des Staatsrechts; dtschr Civilproceß. — B. Schmidt: Pandektenprakticum. — Wolff: Pandektenprakticum. — Pescatore: röm. Familienrecht; Repetit. üb. Pandektenrecht.

III. Medicinische Facultät.

K. F. v. Heusinger: Gesch. d. Med.; Entwicklungsgesch. d. Med. in Deutschland. — Nasse: Lehre vom Stoffwechsel mit Versuchen; Physiol. des Empfindens; Physiol. des Gehirns u. Rückenmarks; physiol. Uebgn; physiol. Gesellsch. — Roser: Operations- u. Verbandlehre; chirurg. Klinik; chirurg. Examinat. — Falck: Encyklop. u. Hodegetik d. Med.; Arzneimittellehre u. Toxikologie; Arzneiverordnungslehre; Uebgn im pharmakol. Laborat. — Dohrn: Geburtshülfe; geburtshülfl. Klinik; geburtsh. Operationscursus (mit Lahs); geburtsh. Examinat. — Lieberkühn: Anatomie d. Menschen; Präparierübgn;

üb. Zeugung u. Entwicklungsgesch. — Beneke: pathol. Anatomie u. Pathogenese, 2. Th.; pathol. Physiologie u. Aetiologie mit öffentl. Gesundheitspflege; medic. Conversat. bes. üb. Balneologie u. Klimatologie. — Mannkopff: spec. Pathologie u. Therapie; med. Klinik u. Poliklinik; klin. Examinat. — Schmidt-Rimpler: Augenheilkunde; üb. Untersuchung mit d. Augenspiegel; ophthalmiatr. Klinik mit Operatt.; ophthalmosc. Cursus. — Wagener: Osteologie; Syndesmologie. — Horstmann: Epizootien; Staatsarzneikunde; gerichtl. Med. f. Juristen. — Lahs: Frauenkrankhh.; geburtshülfl. Repetit. — Eichelberg: Entwicklungsgesch. d. Med. — Hüter: Krankhh. d. weibl. Sexualorgane; geburtshülfl. Phantomübgn; geburtsh. Examinat. — O. v. Heusinger: Kinderkrankhh. — Külz: Experimentalphysiol., 1. Th.; physiol. Chemie; Physiol. d. Sinnesorgane. — Gasser: üb. d. Lage der Eingeweide; anatom. Curse. — Ferber: Symptomatologie u. Diagnostik; physik.-diagnost. Uebungscurse.

IV. Philosophische Facultät.

Stegmann: Analysis, 2. Th.; Anwendung d. Differentialrechng auf Curvenbestimmung; mathem. Uebgn. — Zwenger: Experimentalchemie, 1. Th.; chem. Uebgn; Examinat. üb. Chemie u. Pharmacie. — Dunker: Mineralogie; üb. fossile Thiere u. Pflanzen; üb. Edelsteine. — Glaser: Nationalökonomie; polit. Theorie des Aristoteles. — Herrmann: Gesch. des Revolutionszeitalters; hist. Seminar. — Wigand: Conversat. üb. Methode der Naturforschg; Botanik, 2. Th.; Pharmakognosie; mikrosc.- botan. Uebgn; pharmakogn. Uebgn. — Cäsar: gottesdienstl. Alterthh. u. Religionsgesch. d. Griechen; Aristophanes' Frösche; Horatius' Oden u. Uebgn im philol. Sem. — L. Schmidt: latein. Grammatik; Antiphon u. Uebgn. im philol. Sem. — Melde: Experimentalphysik, 2. Th.; prakt.-physik. Uebgn; über geograph. Ortsbestimmg. — Dietzel: Finanzwissensch.; Handelspolitik u. Gesch. d. dtschn Zollvereins. — Lucae: geschichtl. Gramm. d. dtschn Sprache; germanist. Sem.; Lessing's Leben u. Schriften. — Justi: Wortbildungslehre d. indogerm. Sprachen; Sakuntala; Anthol. sanscr.; altnord. Sprachdenkmäler. — Nissen; röm. Gesch. seit Sulla's Tod: histor. Sem. f. alte Gesch. — Bergmann: Gesch. d. Philosophie seit Kant; Abschn. a. d. Schriften d. Philos. seit Kant. — Greeff: Zoologie mit vergl. Anatomie; mikrosc. u. zootom. Demonstratt. — Stengel: französ. Grammatik; Petrarca; roman.-engl. Sem. — Varrentrapp: deutsche Gesch.; Erhebung Europas gegen Napoleon I; histor. Uebgn. — Zincke: anorgan. Chemie; ausgew. Capp. d. theoret. Chemie; prakt.-chem. Uebgn. — Cohen: Gesch. d. alten Philos.; philos. Uebgn üb. Plato. — Rein: spec. Geographie Europas mit Ausschl. Dtschlds; Gesch. u. geograph. Verbreitung d. wichtigsten Culturgewächse; physikal. Geographie. — v. Drach: Theorie der ellipt. Functionen; analyt. Geometrie d. Raumes; analyt.-geometr. Uebgn. — v. Koenen: Geologie; fossile Thiergattungen; Elemente d. Mineralogie; Uebgn im Bestimmen v. Mineralien u. Fossilien. — Heß: Algebra, 2. Th.; algebr. Uebgn; Elemente d. theoret. Astronomie. — Feußner: theoret. Physik, 2. Th. — Moesta: geognost. Verhältnisse Hessens; Mineralogie; mikrosc. Untersuchung d. wichtigsten Mineralien u. Gesteine. — v. Sybel: Gesch. d. Kunst d. Griechen; archäol. Uebgn. — Keßler: Arabisch, 1. Cursus; Aegyptisch, 2. Cursus; Genesis. — Fittica: theoret. Chemie; Examinat. üb. Chemie. — Lenz: Gesch. d. Reformationszeitalters.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Dannenberg, die deutschen Münzen der sächs. u. fränk. Kaiserzeit. (Ztschr. f. Numism. 4, 1-2.)
Dawkins, die Höhlen u. d. Ureinwohner Europas. (Von A. v Frantzius: Arch. f. Anthropol. 9, 2-3.)
Delitzsch, das Lehrsystem der röm. Kirche. (Von Hartung: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 37, 4)
Ewald, die Lehre der Bibel von Gott. (Von Keil: Ebd.)
Flach, die Kaiserin Eudocia Macrembolitissa. (W. Abendp 182 u. 83.)
Galitzin, allgemeine Kriegsgeschichte. (Bll. f. lit. U. 33 u. 34. — Litbl. z. Allg. Militztg. 30.)
Geffcken, Staat und Kirche. (Von Eichhorn: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 37, 4.)
Gumplowicz, Race u. Staat. (Von G. Meyer: Jen. Litztg. 33.)
Hartmann, die Obligation. (Von Steinlechner: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Gegenw. 3, 4.)
Heman, Ed. v. Hartmann's Religion der Zukunft. (Von L. Stälin: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 37, 4)
Herrmann, die Metaphysik in der Theologie. (Von Pünjer: Jen. Litztg. 33.)
Hille, Registrum König Christian d. Ersten. (Von Höhlbaum: Ebd.)
v. Hofmann, der zweite Brief Petri u. der Brief Judä. (Von W. Engelhardt: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 37, 4.)
Hye v. Glunek, Sammlg d. Erkenntnisse d. k. k. österr. Reichsgerichts. (Von Bidermann: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Gegenw. 3, 4)
Kahnis, die luther. Dogmatik. (Von A. Stälin u. W. Engelhardt: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 37, 4.)
Keil, Commentar üb. d. Bücher d. Makkabäer. (Von E. Engelhardt: Ebd.)
Klette & Staender, chirographorum in bibl. acad. Bonnensi servatorum catalogus. (Von Dziatzko: Jen. Litztg. 33.)
Knies, Geld u. Credit. (Von Inama: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Gegenw. 3, 4.)
Löning, der Vertragsbruch u. seine Rechtsfolgen. (Von Fr. v. Liszt: Ebd.)
Mayer, Handbuch d. österr. Strafproceßrechtes. (Von Fr. v. Schwarze: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Ggw. 3, 4. — Von Ullmann: J. Litztg. 33.)
Meischeider, Besitz u. Besitzschutz. (Von Randa: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Gegenw. 3, 4.)
Obernier, Geschwülste des Gehirns u. seiner Häute. (Von Pick: Irrenfreund 5-6.)
Parkman, das Ancien Régime in Canada. (Von R. Doehn: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 32.)
Rocholl, die Realpräsenz. (Von Kaftan: Ztschr. f. d. ges. luth. Th. 37, 4.)
Rosenkranz die Prinzipien d. Naturwissenschaft. (Von E. Pfleiderer: Jen. Litztg. 33.)
Schmitz, Schriftsteller u. Buchhändler in Athen. (W. Abendpost 180.)
Sohm, Trauung u. Verlobung. (Von Thaner: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Gegenw. 3, 4.)
Steinlechner, das Wesen der juris communio u. juris quasi communio. (Von Regelsberger: Ebd.)
Thomasius, die christl. Dogmengeschichte. (Allg. ev.-luth. Kztg. 32.)
v. Zezschwitz, System der praktischen Theologie. (Von Seyerlen: Jen. Litztg. 33.)

Vom 12. bis 19. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Beck, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. 11. neubearb. Aufl. Hannover, Hahn. 3 Mk.
Einharti vita Caroli Magni, ed. Ph. Jaffé. Editio II curante W. Wattenbach. Berlin, Weidmann. 1 Mk.
Fabricius, der Stralsunder Kaland. Stettin, Druck von Herrcke u. Lebeling. (2 Bll., 184 S. gr. 8)
Güterbock, die Entstehungsgeschichte d. Carolina. Würzburg, Stuber. 8 Mk.
v. Hahn, Commentar zum allgem. deutschen Handelsgesetzbuch. 2. Bd. 2. verb. etc. Aufl. 2. Lief. Braunschweig, Vieweg u. S. 2 Mk. 80 Pf.
Heusinger v. Waldegg, Musterconstructionen für Eisenbahnbau. 1. Bd., 1. Lief. Hannover, Helwing. 5 Mk.
—, Musterconstructt. f. Eisenbahnbetrieb. 1. Bd., 1. Lief. Ebd. 6 Mk.
Hočevar, Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien. 2 Thle. Wien, Sallmayer u. Co. 3 Mk.
Hölzl, fasti praetorii ab a. u. 687 usque ad a. 710. Leipzig, Hinrichs. 3 Mk.
Jacoby, die Idee der Entwickelung. 2 Thle. Berlin, 1874/76. Nenenhahn. (134 u. 162 S. gr. 8.)
Jahrbuch des Vereins für niederdtsche Sprachforschung: 1875. Bremen, Kühtmann. (2 Bll., 131 S. gr. 8.)
Koch, die deutschen Obstgehölze. Stuttgart, Enke. 12 Mk.
Koppmann, das Seebuch. Mit einer nautischen Einleitung von Arth. Breusing. Mit Glossar von Chr. Walther. Bremen, Kühtmann. (LIII, 129 S. gr. 8.)
Krätz, wozu dienten die Doppelchöre in den alten Cathedral-, Stifts- u. Klosterkirchen? Hildesheim, Druck von A. Lax. (12 S. gr. 8.)
Lersch, ewiges Kalendarium. Münster, Aschendorff. 1 Mk.
Meißner, die Hydraulik u. die hydraul. Motoren. 1. Bd., 1. Heft. Jena, Costenoble. 3 Mk.
Müller's, K. Otfr., Gesch. der griech. Literatur, hrsg. v. Ed. Müller. 3. Ausg. bearb. von E. Heitz. 2. Bd. Stuttgart, A. Heitz. 6 Mk.
Navier, Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung. Deutsch herausgeg. u. vermehrt von Th. Wittstein. 2 Bde. 4. Aufl. Hannover, Hahn. 12 Mk.
Pailler, Jodok Stülz, Prälat von St. Florian. Linz, Ebenhöch. 6 Mk.
Patrum apostolicorum opera, recens. O. de Gebhardt, Ad. Harnack, Th. Zahn. Editio III. Fasc. I, 1. Ed. II. Fasc. II. Leipzig, Hinrichs. 12 Mk. 50 Pf.
Percy, die Metallurgie. Uebertragen und bearb. von Knapp, Wedding u. Rammelsberg. 2. Bd., 12. Lief. Braunschweig, Vieweg u. S. 4 Mk.
Perthes, latein. Lesebuch für die Quinta; hierzu Perthes' lateinische Wortkunde, 2. Cursus. Berlin, Weidmann. 1 Mk. 60 Pf.
v. Pulszky, Franz Deák. Aus d. Ungar. von L. Neugebauer. Leipzig, O. Wigand. 1 Mk.

Siegfried, de multa quae ἐπιβολή dicitur. Berlin, Mayer & Müller. 1 Mk. 20 Pf.
Spitta, zur Geschichte Abu'l-Hasan al-Aš'ari's. Leipzig, Hinrichs. 3 Mk.
Steinbrink, theoria derivatarum altiorum ordinum. Berlin, Calvary & Co. (2 Bll., 49 S. 4.)
Wedding, ausführl. Handbuch der Eisenhüttenkunde. 3. Abth., 4. Lief. Braunschweig, Vieweg u. S. 4 Mk.
Wegele, Göthe als Historiker. Würzburg, Stuber. 2 Mk.
v. Zezschwitz, System der praktischen Theologie. 2. Abth. Leipzig, Hinrichs. 5 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Barrois, Ch., embryologie de quelques éponges de la Manche. Thèse. (88 p. 8. et 5 pl.) Paris.
Borde, P.-G.-L., histoire de l'île de la Trinidad sous le gouvernement espagnol. 1. partie (1498—1797). Découverte, conquête et colonisation. (XXI, 329 p. 8.) Paris.
Cabié, Edm., abrégés historiques sur le canton de Montastruc (Haute-Garonne) et les communes de St.-Sulpice et de Lugan (Tarn). (58 p. 8.) Toulouse.
Carte archéologique du canton de Berne. Epoque romaine et antéromaine. Texte explicatif: L'ancien canton, par de Bonstetten; Le Jura bernois, par A. Quiquerez; Les Palafittes, par Uhlmann. (XIV, 56 p. 4.) Toulon.
Dauban, C. A., Rome ancienne racontée par ses historiens, ses poëtes, ses orateurs et par ses monuments. Précédée de fragments sur l'Italie contemporaine. 150 illustrations dans le texte. (XXXII, 664 p. 12.) Paris.
Desdevises du Dezert, Th., Nicolas Foucault. Une page de l'administration en France sous Louis XIV (1674—1706). (22 p. 8.) Caen.
Desjardins, E., desiderata du Corpus inscriptionum latinarum de l'Académie de Berlin. T. 1 (suite). Notice pouvant servir de 5. supplément. Les balles de fronde de la république provenant d'Ascoli, d'Atri et de Macerata (guerre sociale, guerre servile, guerre civile). 5. fasc. (88, 128 p. fol.) Paris.
Desnoiresterres, G., Voltaire et la société française au 18. siècle. Voltaire, son retour et sa mort. (540 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Documents inédits pour servir à l'histoire du Maine; publiés par A. Bertrand. 1. série. Réhabilitation de Vignolles, 1572. Nicolas d'Angenne, 1575. Tentative sur le Mans, 1588. (31 p. 8.) Le Mans.
Gaffarel, P., étude sur un portulan inédit de la bibliothèque de Dijon. (51 p. 4.) Dijon.
Garnier, J., la recherche des feux en Bourgogne aux 14. et 15. siècles. Partie septentrionale du duché. (224 p. 8.) Dijon.
Gény, E., principes de la mécanique moléculaire relatifs à l'élasticité et à la chaleur des corps. (VIII, 76 p. 8. et 1 pl.) Nice.
Les plus anciens monuments de la langue française (9., 10. siècles); publiés avec un commentaire philologique par G. Paris. Album. (10 pl. fol.) Paris.
(Publication de la Société des anciens textes français.)
Longnon, A., conjectures sur l'auteur du Journal parisien, de 1409 à 1449. (24 p. 8.) Nogent-le-Rotrou.
Marin, G., ancienne chronique et généalogie de la seignorie de Noyers, offerie en 1561 à Léonor d'Orléans, duc de Longueville. Publiée pour la première fois d'après le manuscrit de la bibliothèque nationale, par E. Petit. (IX, 37 p. 8.) Auxerre.
Recueil des lettres-missives d'Henri IV. T. 9. 1567—1601. Supplément publié par J. Guadet. (IX, 933 p. 4.) Paris.
Riant, des dépouilles religieuses enlevées à Constantinople au 13. siècle par les Latins et des documents historiques nés de leur transport en Occident. (220 p. 8.) Nogent-le-Rotrou.
St.-Rémy, Fr. de, mémoire sur la numismatique gauloise et du moyen âge en Rouergue. (63 p. 8.) Villefranche.
Troude, A. E., nouveau dictionnaire pratique breton-français du dialecte de Léon, avec les acceptions diverses dans les dialectes de Vannes, Tréguier et Cornouailles, et la prononciation quand elle peut paraître douteuse. (XXII, 823 p. 8.) Brest. 6 fr.

Dänische.

Cicero, M. T., de finibus bonorum et malorum libri quinque. J. N. Madvigius rec. et enarravit. Ed. tertia emendata. (942 S. 8.) 20 kr.
Hammerich, F., Nordens ældste Digt, oplyst og oversat. (144 S. 8. og 1 Billede.) 2 kr.
Rørdam, H., Kbhvns Universit. Hist. fra 1588—1621. Udg. af den danske hist. Foren. III, 4. (128 S. 8.) 1 kr. 33 öre.

Schwedische.

Historia, Sveriges, från äldsta till våra dagar, författad af O. Montelius, H. Hildebrand, O. Alin, M. Weibull, R. Tengberg och J. Hellstenius. II. 1. hft. (S. 1—80. 8.) Stockholm. 1 kr.
Lytton Edv. Bulwer, Pausanias, spartanen. Historisk skildring, ofullbordad vid förf:s död, utgifven af hans son. Öfv. af A. S. (224 S. 12.) Sthm. 1,50.

Nachrichten.

Der Professor Dr. W. Förster in Prag geht als Professor der romanischen Sprachen nach Bonn, der Professor Dr. H. Suchier, bis jetzt in Münster, in gleicher Eigenschaft nach Halle.

Die Privatdocenten Dr. Oertel, Dr. v. Böck u. Dr. Bauer in München sind zu außerordentl. Professoren in der medicin. Facultät der Universität München ernannt worden; desgl. in Freiburg i. Br. der Privatdocent Dr. Latschenberger.

Dr. Daniel Jacoby hat sich als Privatdocent, besonders für neuere deutsche Literatur, an der Universität Zürich habilitiert.

Der Professor Dr. M. Cantor in Heidelberg ist von der Akademie d. Wiss. zu Turin zu ihrem correspondierenden Mitgliede für die mathemat.-astronomische Classe erwählt worden.

Der Schriftsteller Dr. Herm. Uhde hat das Ritterkreuz 1. Classe des Großhzgl. Bad. Ordens vom Zähringer Löwen erhalten.

Am 2. August † zu Nörre-Wrams (in Schonen) der schwedische Schriftsteller u. Historiker Prediger Hnr. Mellin im 74. Lebensjahre.

Am 5. August † in Nußdorf bei Landau der dortige protestant. Pfarrer J. G. Lehmann, Mitglied der Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. u. mehrerer histor. Vereine, 79 Jahre alt.

Richtigstellung der G. Paris'schen Rectification in Nr. 32, Spalte 1065/6.

Soeben nach längerer Abwesenheit nach Prag zurückgekehrt, beeile ich mich auf des Hrn. G. Paris sogenannte Rectification Folgendes zu erwidern: Die von demselben angefochtene Stelle meiner „Beilage“ zu Elie de St. Gille lautet wörtlich also: „Sie (die Romania) lehnte dieselbe (meine Erwiderung) mit der musterhaften Ausrede ab, für das nächste (18.) Heft hätte sie keinen Raum, und für das zweitnächste (19.) sei es ohnedies zu spät; ich möchte doch in der Vorrede meines Aiol meinem Unmuthe gegen die Société Luft machen“. Die mir zu Theil gewordene Antwort lautet wörtlich also: Elle (la réplique) arrive trop tard pour le No. 18, et elle sera surannée pour le No. 19: d'ici là votre première partie (soll wohl heißen deuxième) aura paru, et vous aurez pu y dire tout ce qui vous plaira sur le compte de notre Société. Ob ich nun berechtigt war, in diesen Worten eine Ablehnung (wie ich that) zu sehen oder die Bereitwilligkeit des Annehmens, wie Hr. G. Paris will, das zu entscheiden, überlasse ich Andern. — Wenn derselbe Herr als Beweis eben dieser Bereitwilligkeit die Thatsache anführt, Heft 19 enthalte wirklich die „Erwiderung“ (ich habe das Heft noch nicht gesehen), so läßt sich dieser Umstand vielleicht einfacher dadurch erklären, daß ich meine Erwiderung in Gemäßheit des französischen Preßgesetzes vom 25. März 1822, Z. 12,390, bestätigt am 27. Juli 1849, Z. 1478, dem Eigenthümer der Romania gerichtlich habe zustellen lassen und dieser es sich vielleicht überlegt hat, sich der mit 50—500 Franken angedrohten Strafe irgendwie auszusetzen zu wollen.

Auf die übrigen Bemerkungen einzugehen, finde ich unter meiner Würde; nur auf den mir insinuirten Vertrauensbruch durch Benutzung eines Privatschreibens sei hier geantwortet, daß ich es albern finde, die Antwort, die ein Redacteur auf eine an ihn gerichtete Aufforderung, eine Erwiderung aufzunehmen, ertheilt, als eine lettre absolument privée zu bezeichnen.

Prag, 19. August 1876.

W. Foerster.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 36.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. **[1876.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•— 2. September. —•— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Geschichte.

Die Chronik des Hans Fründ, Landschreiber zu Schwytz. Hrsg. im Auftrage u. mit Unterstützung der allgem. geschichtforsch. Gesellschaft d. Schweiz von Chr. Imm. Kind. Chur, 1875. Basel, Schneider in Comm. (2 Bll., XLIII, 305 S. Lex.-8.) 6 Mk.

Diese Chronik bildet einen Theil der umfassenden Sammlung schweizerischer Chroniken, welche die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz herauszugeben begonnen hat, und schließt sich an die im Jahre 1871 erschienene Berner Chronik des Konrad Justinger mit um so größerem Rechte an, als sie, obschon überarbeitet, zunächst in dem Geschichtswerke des Venner Benedict Tschachtlan und des Rathsherrn Heinrich Tittlinger, sodann aber neben Justinger in der großen Berner Stadtchronik, zu welcher der Stadtschreiber Diebold Schilling im Jahre 1489 die Aufzeichnungen seiner Vorgänger überarbeitend zusammenfaßte, ihrem Hauptinhalte nach enthalten ist. Fründ's Werk, bisher nur in der durch Stierlin und Wyß veröffentlichten Recension des Benedict Tschachtlan bekannt, erscheint hier zum erstenmale in seiner ursprünglichen Gestalt und zwar auf Grund einer zeitgenössischen, in der Stiftsbibliothek von St. Gallen befindlichen Handschrift, deren Dasein zuerst Ildefons von Arx entdeckt und bekannt gemacht hat.

Der Herausgeber hat das oben angedeutete Verhältniß der Chronik Fründ's zu den verschiedenen Recensionen der Berner Geschichtschreibung in der Einleitung aufgehellt und in ebenso überzeugender wie klarer Weise begründet. Er handelt in diesen einleitenden Abschnitten außerdem über das Leben des Verf.'s, der, ein geborener Luzerner, später als Landschreiber in die Dienste der Schwyzer trat und in dieser einflußreichen Stellung während des Züricher Krieges und auch später vielfach an den Verhandlungen der Eidgenossen persönlich, bisweilen bestimmend theilnahm, bis er als Gerichtsschreiber seiner Vaterstadt Luzern noch vor dem Jahre 1469 starb, auch über Fründ's schriftstellerischen Charakter und dessen Autorschaft bezüglich der in Rede stehenden Chronik, endlich über den Text, die Form und den Inhalt der letzteren, über alles dieß mit einer Besonnenheit und genauen Erwägung aller einschlägigen Momente, welche volles Lob verdienen.

Fründ's Bedeutung als Geschichtschreiber beruht wesentlich in seiner amtlichen Stellung, welche ihn, den Genossen Ital Reding's, einerseits zu einer näheren Kenntniß und Einsicht in die von ihm erzählten Begebenheiten befähigte, andererseits bei seinem stark ausgeprägten Parteistandpunkte ihm eine unbefangene Würdigung auch des gegnerischen Standpunktes erschwerte. Auch sonst läßt seine Darstellung, obschon er sie hie und da durch Mittheilung amtlicher Actenstücke zu stützen sucht, doch öfters ein tieferes Eindringen in den Zusammenhang der Ereignisse vermissen. Trotzdem ist seine Chronik als ergänzendes und berichtigendes Werk eine unzweifelhaft hochwillkommene Bereicherung der schweizerischen Geschichtschreibung. Was ihren Inhalt betrifft, so zerfällt derselbe in vier Hauptabschnitte. Der erste dieser Abschnitte behandelt das Zerwürfniß wegen des Toggenburgischen Erbes und die Weigerung der Züricher, sich in Bezug auf letzteres dem eidgenössischen Rechtsverfahren zu unterwerfen. Der zweite Abschnitt umfaßt den oberländischen Zug zu Gunsten des Grafen Heinrich von Werdenberg, durch welchen den Zürichern die Linth- und Rheinlinie entrissen ward. Der dritte Theil ist dem großen Bundesgenossenkriege vom Abschlusse des Züricher Bündnisses bis zum Frieden mit dem französischen Dauphin gewidmet, und der vierte Abschnitt enthält die Nachspiele des großen Kampfes, die letzten Fehdezüge im Aargau, Thurgau und Rheinthale, sowie die Friedensunterhandlungen.

Pauli, Reinh., Geschichte Englands seit den Friedensschlüssen 1814 u. 15. 3. Th.: Der Freihandel und die Manchesterschule 1841 bis 1852. Leipzig, 1875. Hirzel. (XII, 530 S. gr. 8.) 8 Mk.
A. u. d. T.: Staatengeschichte der neuesten Zeit. 22. Bd.

Länger als acht Jahre hat der Verf., theils durch persönliche Geschicke, theils aber und vornehmlich durch die mit jedem Schritte vorwärts sich mehrende Schwierigkeit, die nothwendigsten Hülfsmittel zu erlangen und den massenhaften Stoff zu bewältigen, genöthigt, auf die Fortsetzung seiner Geschichte Englands warten lassen; dafür aber entschädigt auch dieser Band durch seine außerordentliche Reichhaltigkeit und die vortreffliche Art der Bearbeitung. Er umfaßt, um mit des Verf.'s eignen Worten zu reden, den Zeitraum, in welchem die wirthschaftliche Reform mit Beseitigung der Kornzölle zum unaufhaltsamen Durchbruche gelangt und von diesem Erfolge alle übrigen Interessen des Staatswesens überfluthet werden, nämlich die epochemachende zweite Administration Robert Peel's und das Wighministerium Lord Russell's, unter welchem die freihändlerische Doctrin die Stürme einer europäischen Revolution zu durchwettern hatte, elf kurze Jahre, welche noch um Einiges über 1848 hinausgreifen, mit 1852 aber an eine neue, durchaus eigenartige Entwicklung grenzen, deren eingehende Erläuterung noch lange auf sich wird warten lassen. Ein Zeitraum zugleich, lehrreich wie kein anderer für uns Deutsche. Zeigt er uns doch die gewaltigsten Evolutionen, die eine politisch durchgebildete Nation zwar oft unter den heftigsten Erschütterungen, aber doch ohne je dem ordnungslosen

Umsturze zu verfallen, durchmacht, die schwersten und gefährlichsten Krisen, die sie durch ihre in sich gefestigte Kraft glücklich überwindet. Im Vordergrunde der Darstellung erscheint, von dem Verf. lebenswahr und mit berechtigter Sympathie gezeichnet, die edle Gestalt Robert Peel's, wie er „mit vorsichtigen, sicher abgemessenen Schritten ein Stück Protection nach dem anderen fallen läßt und sich den Grundsätzen des freien Verkehres zuwendet", um endlich die Aufhebung der Korngesetze durchzusetzen, „diese mit ihrer unermeßlichen Einwirkung in socialer, politischer und volkswirthschaftlicher Beziehung seit Waterloo folgenreichste That des Inselstaates nach innen und nach außen". Neben ihm treten Cobden und Palmerston, O'Connel und O'Connor, Lord Bentink und Smith O'Brion rc., Jeder in seiner ausgeprägten Eigenthümlichkeit, mit plastischer Deutlichkeit hervor, da der Verf. über Personen und Dinge überall ein scharf bestimmtes Urtheil abgiebt, die Darstellung ferner der Bildung der freien Kirche in Schottland, der religiösen Bewegungen innerhalb der anglikanischen Kirche Englands, der zur Hebung des materiellen, kirchlichen u. moralischen Elendes in Irland wie zur Verbesserung des Volksschulwesens getroffenen oder angestrebten Maßregeln, des Umschwunges in der britischen Colonialpolitik, seitdem „vor der gewaltigen Erleichterung und Beschleunigung des Weltverkehres langsam die unglaubliche Unwissenheit und Gleichgültigkeit zu schwinden begann, welche einer eingreifenden Theilnahme für die Pflanzstaaten mehr als alles Uebrige im Wege gestanden hatten" (wobei es gerade jetzt von Interesse ist, daß bereits im Jahre 1843 Generalgouverneur Lord Ellenborough die Meinung aussprach, die Schwierigkeiten in Indien würden nur dadurch gehoben werden können, daß Victoria selber das imperiale Haupt werde), der auswärtigen Politik Englands, seiner Haltung gegenüber den deutschen Einheitsbestrebungen rc. sind eine wahre Fundgrube historischen und politischen Wissens. Groß und weitschichtig ist das vom Verf. benutzte Quellenmaterial, aus welchem derselbe die hinterlassenen Privatpapiere Bunsen's und die ihm zur Durchsicht gestatteten Briefe Cobden's hauptsächlich aus den Jahren 1846 und 1847 besonders hervorhebt; doch bescheidet er sich auch selbst, daß es trotzdem noch viele Dinge giebt, von denen zur Zeit der Schleier noch nicht hinreichend gelüftet ist. Ref. scheidet von diesem Bande mit dem aufrichtigsten Bedauern, daß der nächste, wenn je, so voraussichtlich abermals erst nach langer Pause zu erwarten steht.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten d. Mittelalters. 1. Bd. 3. Hft. Hannover, Hahn.

Inh.: Th. Sickel, Programm u. Instructionen der Diplomata-Abtheilung. — F. Kaltenbrunner, die Salzburger Kammerbücher u. der Codex Traditionum capituli Salisburgensis. — K. Rieger, ein Dictator aus der Zeit Otto's I u. Otto's II als Beitrag zur Diplomatik der Ottonen. — G. Waitz, üb. die handschriftl. Ueberlieferung u. die Sprache der Historia Langobardorum des Paulus. — Miscellen; Nachrichten; Berichtigungen u. Nachträge.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: A. Essenwein, 2 Messingbecken des 15. Jahrh. im german. Museum. — J. K. Seidemann, Frankenhausens Einwohnerschaft am Schlachttage 15. Mai 1525. (Schl.) — A. Holder, aus einer Karlsruher Handschrift. — Voges, mittelalterl. Glockeninschriften aus dem Hzth. Braunschweig. — W. Loose, 2 Kinderbriefe aus d. 16. Jahrh. — G. D. Teutsch, aus einem Calendarium d. 14. Jahrh. — Chronik d. german. Museums; Schriften d. Akademien u. histor. Vereine; Nachrichten.

Länder- und Völkerkunde.

Faucher, Jul., ein Winter in Italien, Griechenland und Konstantinopel. 1. Bd. Magdeburg, 1876. Verl. d. Faber'schen Buchdr. (XI, 295 S. gr. 8.) 3 Mk.

Bescheiden und anspruchslos führt sich dieses erste Bändchen eines, wie schon der Name des Verf.'s verbürgt, recht beachtenswerthen Reisewerkes ein. Hauptsächlich um mit dem Boden der Geschichte des Alterthumes sich besser vertraut zu machen, wurde die hier geschilderte Winterreise nach den beiden schönen Halbinseln des Südens unternommen; und wenn auch dabei nur die schon vielbereisten classischen Stätten berührt wurden, so begleitet man doch selbst auf der gewöhnlichsten Touristenstraße einen so scharf blickenden und so gewandt interpretierenden Culturforscher gar gern; auch seine eigenen Reflexionen, die er gelegentlich der Darstellung einflicht und denen er als bloßen „passing thoughts" wenig Gewicht beimißt, erscheinen öfters von unverächtlichem Werthe.

Dießmal reihen sich auf den Faden einer Eisenbahnfahrt, während welcher nur flüchtige, aber stets fesselnde Blicke der vorüberziehenden Landschaft durchs Waggonfenster ermöglicht werden, schmucke Perlen italienischer Stadtbilder: von Venedig, Padua, Bologna, Florenz und ganz besonders natürlich von Rom. Alles, was das Auge des Reisenden angezogen und dabei seinen Geist bewegt hat, findet sich in einer feuilletonistisch leichten, stets durchsichtigen, aber auch stets geistvollen Art geschildert, der man das gründlichste Studium und den weitausschauenden Blick durchweg abmerkt. Frisch ist das Leben der besuchten Städte in der Gegenwart gemalt, ja gelegentlich drastischer Straßenscenen (wie jener auf dem kleinen Montanara-Platze beim Marcellustheater, wo Goethe's Lieblingsosterie war) steigert sich die Schilderung zum dramatischen Augenblicksbild. Das besonders Charakteristische bleibt indessen stets die forschende Beleuchtung des Thuns und Treibens der nur noch in geschriebenen Ueberresten oder in anderen Werken ihrer schaffenden Hand uns erhaltenen Menschen durch dasjenige ihrer nun auf demselben Schauplatze lebenden Nachkommen, sowie ab und zu auch das der letzteren aus der geschichtlichen Vergangenheit, der geographischen Nothwendigkeit.

Daß die Bojer, welche Felsina (nicht Felsinum, wie es S. 68 heißt) eroberten und in Bononia umtauften, desselben Stammes gewesen seien wie die Bojer, an welche der älteste Landesname in Mitteleuropa, der böhmische, erinnert, möchte zwar Ref. so wenig unterschreiben wie die These einer Einwanderung der letzteren nach Böhmen von Westen her „wahrscheinlich im sechsten Jahrhundert"; auch die S. 237 f. vorgetragene Ansicht, daß in Romulus (von Rumo — Strom, nämlich Tiber) ein „Strömling" oder Schiffer, in Rĕmus einfach das Wort für Ruder, das doch rēmus lautet, also wohl ein „Ruderer" versteckt läge, wird sich schwerlich Anhänger erwerben, so gewiß auch die geographische Erwägung ganz entscheidend für die Entstehung Roms als eines Brücken- und Schifferortes des Tiberflusses spricht. Solche ganz vereinzelte hypothetische Liebhabereien, denen die Parallele zwischen Tacitus und Victor Hugo hinsichtlich „verhängnißvoller Aehnlichkeit im Schildern" nicht ganz unverwandt scheint, werden jedoch bei Weitem überboten durch die Masse wahrheitsgetreuer Skizzen des Jetzigen und des in Denkmälern uns erhaltenen Abglanzes des Einstigen, vor Allem aber, wie schon angedeutet, durch keineswegs ungezügelt, sondern sehr begründet phantasievolle culturgeschichtliche Perspectiven neben einer Fülle von keineswegs banalen geschichtlichen Einzelerinnerungen, wovon die Darstellung aller Orten belebt wird. Noch mehr darf man auf die süditalischen und griechisch-türkischen Skizzen gespannt sein, da bereits dieser erste, in so wohlbekannten Gegenden spielende Theil auf jeder Seite Genuß, auf mancher Belehrung spendet. K—ß.

Hoffmann, Dr. W., Studien über Italien: Rom und Neapel. Frankfurt a. M., 1876. Diesterweg. (XVI, 380 S. gr. 8.)

Der Verf. hatte im Herbst 1873 eine Erholungsreise nach Italien gemacht, um besonders in der Betrachtung antiker wie moderner Kunstwerke Beruhigung des Gemüthes und Erfrischung des Geistes zu suchen. Um die gewonnenen Eindrücke festzu-

halten, griff er zur Feder, und „diese Federzeichnungen, ursprünglich nur zu eigenem Gebrauche bestimmt“, entschloß er sich dann („erst auf den Wunsch von Freunden“) dem Druck zu übergeben.

Ohne Schaden für die deutsche Literatur hätte er das unterlassen dürfen. Denn das Buch enthält hauptsächlich Beschreibungen von römischen Kirchen, Gemälden und Sculpturen, die alle schon unzählige Male beschrieben sind, dabei aber keineswegs in einer solchen Anordnung und Vollständigkeit, daß sie das rothe Reisebuch ersetzen könnten. In der Auswahl wie in der Schilderung macht sich nur eben das subjective Belieben und der Geschmack des Verf.'s geltend. Ob in Folge davon diese Ergüsse geeignet sind, wie es im Vorworte hoffnungsvoll ausgesprochen wird, künftigen Romfahrern ein angenehmer Begleiter zu sein, dünkt uns recht zweifelhaft. Man vergleiche z. B. die zarte Charakteristik der Statue der capitolinischen Venus: „Dargestellt ist diese Venus Capitolina in den vollen Formen der reifen Frau, mit herrlichster Bildung der vorderen wie hinteren Körpertheile. Das Gewand läßt sie fallen, sie schützt die Hände vor“. Letzteres hindert unseren Kunstfreund natürlich nicht, nochmals zu bewundern, wie „besonders die Rückseite von naturalistisch-schöner Bildung“ sei. Auf philologische Akribie erhebt der Verf. wohl ebenso wenig Anspruch wie auf kunstgeschichtliche Tiefe; sonst würde er uns keinen Aeschilos (S. 334), keinen Corregio neben einem Correggio (S. 174) vorführen, nicht den unsterblichen Rafael consequent in einen Raffael verderben und seine berühmte Grabinschrift in so vollkommen widersinniger Weise übersetzen wie S. 188 geschehen, auch gewiß von Sorrento, dem alten Surrentum, die wunderbare Bemerkung (S. 350) unterdrückt haben, diese Stadt sei „dem Namen nach von den Sirenen, höchst wahrscheinlich aber von den Phöniziern gegründet“.

Die kleinere zweite Hälfte der Schrift ergeht sich über das Aeußere des jetzigen Rom, über die gegenwärtigen politischen Parteien daselbst, über italienisches Schul- und Kirchenwesen, ohne jedoch auch hier irgend etwas als das Allbekannte darzubieten. Höchst überflüssiger Weise mischt sich ein ganzes Capitel über unsere Kirchenpolitik, namentlich über die Maigesetze ein, da der Verf. in überreichem Maße immer das Bedürfniß fühlt, seine tapfer reichstreuen und wohlmeinend pastoralen Gesinnungen zu offenbaren, bis auf die philosophische Höhe des Satzes (S. 206), daß gegen den Materialismus „das wirksamste Gegengift“ — der Idealismus sei.

Daran reihen sich noch Reisebriefe aus Neapel und dessen näherer wie fernerer Umgebung bis nach Salerno und Pästum. Glücklicherweise wird dabei nicht mehr so viel politisiert und philosophiert; mit harmlosen Bemerkungen über die Schätze des Nationalmuseums in Neapel wechseln eben solche Naturschilderungen. Bei der Besteigung des Vesuv wird unser Verf. sogar Geolog; er entdeckt buchstäblich: „Die basaltische Lava des Vesuvs besteht in Augil, Glimmer und Lauzit“; ja er geräth in die gefährlichsten chemischen Hallucinationen: Säuren nämlich erscheinen ihm an der Lava während Erkaltung derselben in Krystallen; es bleibt ungesagt, ob Apfel- oder Citronensäure, nur das erhalten wir versichert, daß dieses Säuregespenst bald durch Zersetzung verschwinde, worauf man „in der kalten Lava nur noch Gyps und Eisenoxyd vorfindet“. — Dergleichen hätte der Verf. doch vorsichtiger „zu eigenem Gebrauch“ zurückbehalten sollen. Ueberhaupt aber begreift man nicht, wie diese mehr empfindungs- als gedankenreichen Blätter, aus denen keinerlei ernsthafte Studien hervorleuchten, den volltönenden Titel „Studien über Italien“ sich aneignen konnten. K—ff.

Archiv für Anthropologie. Redd.: A. Ecker u. L. Lindenschmit. 9. Bd. 2-3. (Viertelj.-) Heft.

Inh.: S. Müller, Dr. Hostmann und das nordische Bronzealter, zur Beleuchtung der Streitfrage. — L. Lindenschmit, Entgegnung auf die vorstehenden Bemerkungen des Hrn. Sophus Müller zu meiner „Beurtheilung der nordischen Bronzecultur und des Dreiperiodensystems“. — K. Th. Liebe, die Lindenthaler Hyänenhöhle und andere diluviale Knochenfunde in Ostthüringen. — L. Lindenschmit, über die Thierzeichnungen auf den Knochen der Thayinger Höhle. — Genthe, Etruskisches. — Chr. Hostmann, zur Kritik der Culturperioden. — Kleinere Mittheilungen; Referate.

Zeitschrift des deutschen u. österr. Alpenvereins. Redig. von K. Haushofer. 7. Bd. 1. Heft.

Inh.: Clessin, Schnee u. Eis in den Alpen. — Morstadt, zur Geologie von Südtirol (Erwiderung an R. Hoernes). — Trautwein, das Berchtesgadener Salzbergwerk. — Reiseberichte, Referate u. kleinere Mittheilungen; Bibliographie.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt ꝛc. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. VII.

Inh.: Die Vorgänge in der Türkei in ihrer ethnographischen und geschichtl. Begründung (mit Karte). — Die geographische Festlegung des Mündungsgebietes des Ob und Jenissei durch Nordenskjöld's Expedition, 1875 (mit Karte). — G. Rohlfs, Largeau's zweite Expedition nach Rhadames und einige Worte über Algerien. — E. Giles' Reise durch West-Australien, 1875. (Schl.). — G. Schweinfurth, Reise von Dr. Güßfeldt und Dr. Schweinfurth durch die Arabische Wüste vom Nil zum Rothen Meere. — Ders., Prof. Dr. P. Ascherson's Reise nach der Kleinen Oase. — E. Behm, der Abschluß der Nilquellen-Frage. — Geographische Notizen; Geographische Literatur.

Ergänzungsheft Nr. 48: Fr. Czerny, die Wirkungen der Winde auf die Gestaltung der Erde (mit Karte).

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 30. Bd. Nr. 7.

Inh.: Ch. Yriarte's Wanderungen in Dalmatien. III. — Reisebriefe des Dr. Finsch aus Westsibirien. II. — E. Schlagintweit, Indiens Grenznachbaren gegen Afghanistan. I. — Die Sklaverei und der Harem bei den Türken; mitgeth. von H. v. Lankenau. I. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Falb, Rud., Gedanken und Studien über den Vulcanismus mit besonderer Beziehung auf das Erdbeben von Belluno am 29. Juni 1873 und die Eruption des Aetna am 29. August 1874. Mit 13 lith. Tafeln. Graz, 1875. Leykam-Josefsthal. (XXIV, 320 S. 8.) 8 Mk.

Falb ist, das muß man sagen, ein wackerer Kämpe für seine Theorie, die immer noch nicht die rechte Anerkennung finden will. Das vorliegende neueste Buch will, außer allgemeinen Speculationen über Erderschütterungen im Allgemeinen und das Innere der Erde, darthun, daß das Eintreffen des Erdbebens von Belluno im Juni 1873 mit seiner Theorie genau übereinstimme, und dem schon durch so viele Journalartikel bearbeiteten Publikum nochmals vor Augen führen, daß der vorhergesagte Ausbruch des Aetna am 29. August 1874 sich wirklich ereignet hat. Ebenso interessant wäre es auch zu vernehmen, weßhalb die für Ende September 1869 dem „Gürtel der heißen Zone“ in Aussicht gestellten Erdbeben ausgeblieben sind. Ferner bestrebt sich Falb, auf die Unterschiede zwischen seiner Auffassung und der des älteren Perrey aufmerksam zu machen, die aber in den Hauptpunkten sehr untergeordneter Art sind. Bemerkenswerth ist die Auseinandersetzung, weßhalb eine Verfrühung oder Verspätung der Erdbeben eintreten könne, weil dadurch in einer für die Erprobung der Theorie sehr nützlichen Weise die Coincidenz zwischen Gestirnconstellationen und Erdbeben nicht mehr schlagend zu sein braucht. In der sehr drastischen Vorrede ist vom „Materialismus des Fracks“, von philosophischer Induction und Deduction die Rede, wobei der Verf., indem er anonym seine Stelle neben Copernicus einnimmt, selbst nicht schlecht wegkommt. Desto übler behandelt er seine Widersacher, wovon die Polemik auf S. 281 und 290 eine wenig anmuthige Probe ablegt. Zahlreiche Nadelstiche und Keulenschläge gegen die heutige, angeblich zum großen Theile scheelsüchtige und perfide Wissenschaft werden an allen Ecken ausgetheilt. Den Standpunkt des Verf.'s bezeichnen seine Worte: „Mir hat die Natur

die Genugthuung gewährt, inmitten zahlreichen Widerspruches ein Gesetz fest begründet zu sehen, das weder Geringschätzung noch Mißgunst aus den steinernen Tafeln des Kosmos zu tilgen vermögen; doch ist es mir längst gleichgültig geworden, ob sich Jemand die Mühe nimmt, meine Gedanken nachzudenken".

Falkenberg, Dr. P., Privatdoc., **vergleichende Untersuchungen über den Bau der Vegetationsorgane der Monocotyledonen.** Mit 3 Tafeln. Stuttgart, 1876. Enke. (IV, 202 S. gr. 8.) 4 Mk. 80 Pf.

Der Inhalt des vorliegenden Werkes zerfällt in drei Abschnitte. Eine Einleitung giebt die Geschichte der Untersuchungen über den Bau der Monocotyledonen von Desfontaines und Daubenton, d. h. vom letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhundertes an, bis zur Gegenwart. Im zweiten Theile werden von 29 Arten aus 17 Familien die speciellen Untersuchungen des Verf.'s mitgetheilt und in einem dritten Abschnitte die allgemeinen Ergebnisse dieser, verglichen mit denen anderer Beobachter, zusammengestellt. Bei der Fülle des Materiales ist es schwierig, das Hauptsächlichste in wenige Sätze zusammenzudrängen; es muß in Betreff der Einzelheiten auf das Buch selbst verwiesen werden.

Der Verf. unterscheidet im Stengel eine innere, auf das Plerom zurückzuführende Gewebemasse, den Centralcylinder, von einer peripherischen, aus dem Periblem sich entwickelnden der Rinde, die beide oft von einer zwischen ihnen auftretenden Scheide getrennt werden. Der Centralcylinder ist bei oberirdischen Organen stärker entwickelt als die Rinde; bei unterirdischen oder im Wasser untergetaucht wachsenden nimmt dagegen die Rinde den größten Theil des Axendurchmessers ein. Bei Monocotyledonen mit zartem Centralcylinder (Najadeen ꝛc.) wird derselbe nur von einem einzigen Fibrovasalstrange gebildet; erst bei stärkerer Entwicklung lassen sich ein Grundgewebe und Fibrovasalstränge unterscheiden, die jedoch beide nicht immer scharf gegen einander abgegrenzt sind. Namentlich lassen sich in sehr vielen Fällen die bisher fast allgemein als Bastfasern zum Fibrovasalbündel gerechneten Zellen durch eine ununterbrochene Kette von Mittelgliedern auf das Grundgewebe zurückführen, so bei Asparagus neben einander, bei Typha in verschiedenen Höhen des Sprosses. Auch die Entwicklungsgeschichte spricht nicht gegen eine derartige Annahme. Die den Centralcylinder umgebende Scheide ist in den meisten Fällen dem Grundgewebe zuzurechnen, wobei sie bald aus den äußeren Zellen des Centralcylinders (Außenscheide), bald aus den inneren der Rinde (Rindenscheide) hervorgeht. Für Canna und Hedychium dagegen möchte der Verf. die Scheide als zum Fibrovasalstrange gehörig betrachten. Im Stengel mancher Monocotyledonen (Ruscus, Tradescantia etc.) besitzt der Centralcylinder in seinem obersten Theile ein nach unten bald erlöschendes primäres Dickenwachsthum, bei anderen ein lange dauerndes secundäres (Dracaena, Yucca etc.), das durch Tangentialtheilungen in oberflächlichen Zellen desselben eingeleitet wird. Das Product dieser Theilungen sind Stränge aus Cambiformzellen, umgeben von getüpfelten Bastfasern, die eine Strangscheide bilden; Gefäße fehlen diesen Strängen ganz.

Was den Bau der Fibrovasalstränge betrifft, so unterscheidet der Verf. zwischen den beiden Haupttypen der collateralen und concentrischen Stränge. In ersteren bilden die Cambiformzellen die äußere, die Gefäße mit den umgebenden Parenchymzellen die innere Hälfte des Stranges; bei letzteren liegen die Cambiformzellen im Centrum desselben, von den Gefäßen ꝛc. wie von einer mehr oder weniger geschlossenen Scheide umgeben. Zwischen beiden finden sich Uebergänge, doch trifft man den letzteren Typus nur in unterirdischen Organen und in Zwiebelaxen. Auch die Anordnung der Gefäße zeigt, wie schon früher bekannt, mannigfachen Wechsel. Dagegen ist die von Mohl zuerst betonte Verschiedenheit der Structur der Gefäßbündel in verschiedenen Höhen ihres Verlaufes nach Angabe des Verf.'s im Allgemeinen nicht so bedeutend, wie sie auf den ersten Blick erscheinen mag. In Bezug auf das Auftreten der Strangscheiden gilt die Regel, daß dieselben oder einzelne an ihrer Stelle erscheinende Bastbündel um so mächtiger entwickelt sind, je näher sie der Peripherie des Organes liegen, eine Erscheinung, die mit Schwendener's Theorie von der Anordnung der mechanisch wirksamen Zellen nach den Gesetzen der Festigkeitslehre im Allgemeinen vortrefflich übereinstimmt. Nur bei wenigen Monocotyledonen endigen die Fibrovasalstränge nach abwärts blind im Grundgewebe; bei den meisten legen sich die unteren Enden älteren Strängen an, um mit ihnen zu verschmelzen. Verzweigungen der Bündel treten oft nach beliebiger Richtung auf.

Die aus dem Periblem hervorgehenden Rindenzellen fahren in vielen Fällen noch nach Anlage der Blätter fort sich zu theilen und so die Rinde zu verstärken. Wo der Vegetationskegel aus unregelmäßigem Meristem besteht, sind die Zellen der Rinde an den schon früh zwischen ihnen auftretenden Intercellularräumen kenntlich. Die äußersten Schichten pflegen später reichlich Chlorophyll zu enthalten. Bei vielen oberirdischen Stengeln entwickeln sich auch oberflächliche Zellcomplexe zu Bastfasern oder (selten) zu Collenchym. Periderm tritt meist nur bei Monocotyledonen mit secundärem Dickenwachsthum auf. Die aus der innersten Rindenschicht hervorgehende Rindenscheide stimmt in den Rhizomen mit derjenigen der Wurzel überein. Ihre Zellen besitzen entweder gleichmäßig verdickte Wandungen, oder sie sind in den dem Centralcylinder zugewendeten Wänden stärker, in den Außenwänden dann oft gar nicht verdickt, oder sie zeigen an Radial- und Horizontalwänden Faltungen u. s. w. Die die Rinde durchziehenden Bastbündel endigen oft blind, legen sich in anderen Fällen aber auch anderen Strängen an. Ihr oberes Ende biegt stets in ein Blatt aus, während man unter den eigentlichen Fibrovasalsträngen der Rinde die stammeigenen von den Blattspursträngen zu unterscheiden hat. Nach dem Verlaufe der Fibrovasalstränge und dem Grade der Gewebedifferenzierung werden endlich drei Typen des Monocotyledonenstengels aufgestellt: 1) Das Gewebe des Centralcylinders läßt im ausgewachsenen Zustande eine Sonderung in Grundgewebe und Fibrovasalstränge nicht erkennen; die im jugendlichen Zustande unterscheidbaren Gefäßstränge verlaufen parallel der Oberfläche des dünnen Centralcylinders. 2) Grundgewebe und Fibrovasalstränge sind deutlich differenziert; die letzteren treten horizontal aus den Blättern zum Theil bis in die Mitte des Centralcylinders, biegen dann nach unten und verlaufen nach abwärts allmälig divergierend, bis sie in den oberflächlichen Schichten des Centralcylinders in verschiedener Weise endigen. 3) Grundgewebe und Fibrovasalstränge sind deutlich differenziert; die Fibrovasalstränge der Blätter dringen abwärts laufend und allmälig convergierend in das Innere des Centralcylinders ein und setzen sich hier an die Blattspuren älterer Blätter an, ohne wieder nach außen zu biegen.

Betreffs der Wurzel endlich bemerkt der Verf., daß zwischen Pfahlwurzel (die vielen Monocotyledonen, entgegen der früher vielfach herrschenden Ansicht, zugesprochen werden muß) und den Beiwurzeln kein anatomischer Unterschied besteht, daß ihre Gewebe sich aus den gleichen Urmeristemtheilen wie die des Stengels entwickeln, daß die Fibrovasalbündel oft durch zwischengeschobene Grundgewebemassen in radial hinter einander gestellte Bündeltheile isoliert werden und auch die Entwicklung einer Außenscheide in den Wurzeln vorkommt. Die Bildung der Beiwurzeln findet (mit Ausnahme von Vallisneria und Neottia) stets aus den oberflächlichen Zellenschichten des Centralcylinders statt. Ihre strahlenförmig auseinandertretenden Fibrovasalstränge verschmelzen mit den oberflächlich verlaufenden

Blattspurſträngen des letzteren. Ein ſecundäres Dickenwachsthum exiſtiert nur bei Wurzeln von Dracaena.

Troschel, Dr. F. H., Prof., **das Gebiss der Schnecken** zur Begründung einer natürlichen Classification untersucht. 2. Bd. 4. Lief. Mit 4 Kupfertafeln. Berlin, 1875. Nicolai. (S. 133—180. gr. 4.) 9 Mk.

Das vorliegende Heft bringt das Ende der Rhachiglossa, die Ptenoglossa und den Anfang der Rhipidoglossa. Die Bedeutung des Buches für die Malakozoologie ſowie ſeine Einrichtung iſt allmälig unter den Fachmännern ſo bekannt geworden, daß wir uns über dieſe Punkte nicht weiter auszulaſſen brauchen. Hervorgehoben ſei nur, daß der Verf. am Schluſſe des Abſchnittes über die Rhachigloſſa ſeine früheren Anſichten über die natürlichſte ſyſtematiſche Anordnung der einzelnen durch den Zungenbau charakteriſierten Gruppen einer Kritik unterzieht und geneigt iſt, folgende neue Anordnung zu adoptieren:

I. Campylodonta Macd.
 1) Taenioglossa Trosch. Bandzüngler;
 2) Rhipidoglossa Trosch. Fächerzüngler.
II. Orthodonta Macd.
 3) Toxoglossa Trosch. Pfeilzüngler;
 4) Rhachiglossa Gray, Trosch. Schmalzüngler;
 5) Ptenoglossa Gray. Fiederzüngler.
III. Heterodonta Gray.
 6) Docoglossa. Balkenzüngler. N—e.

Hayek, Dr. Gust. v., Prof., **Grundriss der Zoologie** für den landwirthschaftl. Fortbildungs-Unterricht. Im Auftrage des k. k. Ackerbau-Ministeriums verfasst. Mit 289 Abbildgn. Wien, 1876. Gerold's S. (305 S. gr. 8.) 5 Mk. 20 Pf.

Der Verfaſſer, welcher eben ein größeres „Handbuch der Zoologie“ herausgiebt, hat eine Anzahl der für dieſes Buch fertig geſtellten Holzſtöcke ſowie eine Reihe von Clichés aus bekannten Lehrbüchern dazu verwendet, um das vorliegende Buch zu illuſtrieren, und zu dieſen Illuſtrationen einen Text geſchrieben, der beſtimmt iſt, „dem Schullehrer einen Leitfaden in die Hand zu geben, mit deſſen Hülfe er den Kindern dasjenige beizubringen im Stande iſt, was aus dem Gebiete der Zoologie dem Landwirthe wiſſenswerth erſcheint“. Die reiche Ausſtattung des Buches mit Abbildungen beſonders in dem die Arthropoden behandelnden Abſchnitte muß rühmend hervorgehoben werden und wird daſſelbe gewiß Vielen willkommen machen. Der Text dagegen läßt Manches zu wünſchen übrig. In Betreff der Syſtematik oder richtiger geſagt der Nomenclatur befindet ſich der Verf. auf einem ungemein modernen Standpunkte. So benutzt er z. B. die Huxley'ſche Eintheilung der Vertebrata in Mammalia Sauropsida und Ichthyopsida und führt unſere drei ſchwalbenartigen Vögel als Chelidon Hirundo und Cotyle an. Daß der neueſte Stand der Wiſſenſchaft für ein Lehrbuch immer wünſchenswerth iſt, iſt nun ſicher nicht zu leugnen, und wir freuen uns daher z. B. der guten Huxley'ſchen Eintheilung; dagegen wird der ganze Nutzen, den ein Schüler aus dem Lernen der lateiniſchen Namen ziehen kann, völlig illuſoriſch gemacht durch die Annahme der neueſten ornithologiſchen Gattungsnamen. Auch die Behandlung der einzelnen Abſchnitte iſt höchſt ungleich. Die Primates werden auf fünf Zeilen abgemacht, „weil ſie für uns kein weiteres Intereſſe haben“; die dem Landwirthe ſo häufig vorkommende Lerche wird nur einmal erwähnt, dagegen werden die zwei Species von Echidna mit Fundort angeführt und den Raubvögeln ſieben Seiten gewidmet, während andererſeits von Fiſchen nicht eine einzige Ordnung, viel weniger ein Genus oder eine Species angeführt wird. Dagegen figurieren unter den Krebſen die Schwertſchwänze und die Rankenfüßer, unter den Würmern ſind die Chaetognathen und Gephyreen nicht ausgelaſſen und die Coelenteraten als darmloſe Thiere bezeichnet. Ob daher wirklich der Leitfaden dem Lehrer das bieten wird, was er ſoll, iſt wohl einigermaßen zu bezweifeln. N—e.

Sandberger, Dr. C. L. Frid., Prof., **die Land- und Süsswasser-Conchylien der Vorwelt.** Schlussheft. Wiesbaden, 1870—75. Kreidel. (VIII, S. 353—1000. gr. 4. u. 1 Tab.) 40 Mk.

Das vorliegende Schlußheft des claſſiſchen Werkes umfaßt S. 353—1000 des Ganzen und beginnt mit dem Reſte der Binnen-Mollusken der oligocänen Schichten (XII) mit den betreffenden Arten H des Kalkes von Arnegg bei Blaubeuern in Württemberg. Hieran ſchließen ſich XIII. die Binnen-Mollusken der Untermiocänſchichten S. 363—514, und zwar A. des Horizontes der Helix Ramondi (Landſchneckenkalk und Cerithienkalk im Mainzer Becken) mit zahlreichen Arten, von denen 63 mehr oder weniger ausführlich beſchrieben und abgebildet ſind; B. deßgleichen im Pariſer Becken, C. im nordweſtlichen Böhmen, von denen 29 abgebildet und eingehender beſchrieben ſind, D. B.-Mollusken der übermiocänen Ablagerungen der Rhön, E. B.-Mollusken der Helix Ramondi am Oberrhein und im ſchweizeriſchen Jurazuge, F. deßgleichen am Oſtrande der ſchwäbiſchen Alb, von denen circa 12 Arten abgebildet und ausführlicher beſprochen ſind; G. deßgleichen in den bayeriſch-ſchweizeriſchen Becken, H. deßgleichen aus der Gegend von Dijon, von denen 4 Arten abgebildet ſind; I. deßgleichen in Südfrankreich (3 Arten abgebildet), K. B.-Mollusken der Corbicula-Schichten und des Hydrobienkalkes im Mainzer Becken, mit Abbildungen von mehr denn zwanzig Arten, L. B.-Mollusken der Hydrobienkalke um Orleans, M. der oberen meeriſchen Muſchellager des Untermiocäns in Aquitanien (6 Arten abgebildet). — XIV. B.-Mollusken der Mittelmiocänſchichten S. 515—563: A. Meeriſche Ablagerungen mit Ostrea crassissima (ca. 22 abgebildete Arten), B. B.-Mollusken der Süßwaſſerbildung von Sanſan, mit 17, meiſt abgebildeten Arten, C. B.-Mollusken der Kirchberger Schichten. — XV. B.-Mollusken der Obermiocänſchichten S. 564—655: A. Land- und Süßwaſſerconchylien des Kalkes mit Helix sylvana und der oberen Süßwaſſermollaſſe der Schweiz, Schwabens und Bayerns, mit zahlreichen Arten, von denen 40 abgebildet ſind; B. B.-Mollusken der oberen Süßwaſſer-Mollaſſe im ſüdweſtlichen Frankreich mit nur einer Art; C. der Cerithienſchichten (ſarmatiſche Stufe) Südeuropas und Weſtaſiens, können nach den neueſten Forſchungen hierher nicht geſtellt werden; D. B.-Mollusken der Süßwaſſerſchichten des Rieſes bei Nördlingen; E. der Gyps- und Kalkablagerungen am Hohenhöwen im Höhgau (1 Art), F. des Süßwaſſerkalkes von Steinheim bei Heidenheim an der Alb. — XVI. Binnen-Mollusken der Unterpliocänſchichten S. 656 — 705: A. Bemerkungen über die Geſchiebe-Ablagerungen der älteſten Pliocänzeit, B. einige B.-Mollusken unterpliocäner Ablagerungen Italiens, C. B.-Mollusken der dalmatiniſchen Süßwaſſermergel mit 8 abgebildeten Arten, D. deßgleichen der Inzersdorfer Schichten Südeuropas mit zahlreichen Arten. — XVII. Binnen-Mollusken der Mittelpliocänſchichten S. 706—737: A. dieſelben der Mergel im ſüdöſtlichen Frankreich mit 28 abgebildeten Arten, B. dieſelben der Crags. — XVIII. Binnen-Mollusken der Oberpliocänſchichten S. 738—751: A. Die der Sande, B. der Süßwaſſerbildungen des Arnothales, C. der Süßwaſſerſchichten Frankreichs, D. Bemerkungen über die oberpliocänen Braunkohlenablagerungen Mitteldeutſchlands. Allgemeine Bemerkungen über die Pleiſtocänſchichten. — XIX. Binnen-Mollusken der unteren Pleiſtocänſchichten S. 754—831: A. des Foreſt-Beds, B. der unterpleiſtocänen Sande des oberen und mittleren Rheinthales und des Mainthales mit ſehr zahlreichen Arten, C. Bemerkungen über die ſogenannten Schieferkohlen in den Vorlanden der Alpen. — XX. Binnen-Mollusken der Mittelpleiſtocänſchichten S. 832—913: A. der Glacial-Ablagerungen in Norddeutſchland, B. Bemerkungen über die Thonſchichten mit Salix reticulata und Betula nana, C. Binnen-Mollusken des Quellentuffes von Cannſtatt im Neckarthale, mit zahlreichen, meiſt ſchon früher erörterten Arten, D. des Thal-Löſſes, deßgleichen E. Bemerkungen über die pleiſtocäne Höhlen-

**

fauna. — XXI. Binnen-Mollusken der Oberpleistocänschichten S. 913—964: A. der postglacialen Kalktuffe Thüringens und Schlesiens, meist mit Verweisungen auf früher besprochene Arten, B. der Geröllbänke und Ziegelerden Englands mit Corbicula fluminalis, C. der oberpleistischen Geröllbänke und Sande Frankreichs, D. der Hochgestade. Uebersicht der pleistocänen Binnen-Mollusken Deutschlands. Uebersicht der Gattungen und Untergattungen der fossilen Binnen-Mollusken Europas nach ihrer Verbreitung in den verschiedenen Formationen. Von S. 965 an beginnt das Register, und eine Uebersicht der Miocän-, Pliocän- und Pleistocänschichten Europas in Form einer Tabelle bildet den Schluß. Die Abbildungen lassen nichts zu wünschen übrig.

Krafft, Dr. Friedr., **über die Entwickelung der theoretischen Chemie.** Vortrag gehalten in der Aula der Universität Basel. Basel, 1875. Schneider. (56 S. Lex.-8.) 1 Mk.

Der vorliegende Vortrag, welcher die theoretischen Ansichten bahnbrechender neuerer Forscher in ihrem inneren Zusammenhange und stufenweisen Fortschritte geschichtlich darlegt, verfolgt den Zweck, dem Streite um die constante oder wechselnde Valenz bis zu seinen Wurzeln nachzugehen. Die Aufgabe, „den inneren Causalzusammenhang dieses Streites mit der Entwicklung der jetzt herrschenden theoretischen Ansichten darzulegen", ist wichtig genug, um sowohl ihre Lösung zu versuchen, als auch dem Versuche seine Theilnahme zu schenken. Der mit vielem Urtheile und Verständnisse abgefaßte Vortrag, dem in einem Anhange die Belegstellen beigefügt sind, ist zur Lectüre nicht allein dem Dilettanten in der Wissenschaft, sondern auch dem zu empfehlen, der an ihrer weiteren Entwicklung arbeitet.

Mayer, Dr. Ad., Prof., **Beiträge zur Lehre über den Sauerstoffbedarf und die gährungserregende Thätigkeit der Hefepilze.** Nachtrag zu dem Lehrbuch der Gährungschemie. Heidelberg, 1876. Winter. (1 Bl., 27 S. gr. 8.) 1 Mk.

Die bahnbrechenden Arbeiten Brefeld's, über das Leben der niederen Pilzformen bezeichnen zunächst für die Gährungschemie eine neue Epoche, und die darauf sich stützenden und mit Ausdauer und Energie vorgetragenen Ansichten dieses Forschers haben ihn in einen oft mit Heftigkeit geführten Streit verwickelt, den in allen seinen Stadien zu verfolgen für die Meisten sehr schwierig ist, da die darauf bezüglichen Abhandlungen von Brefeld, Traube, Pasteur, Mayer u. A. doch recht zerstreut sind. Der vorliegende Nachtrag zu dem vom Verf. schon früher herausgegebenen Lehrbuche der Gährungschemie hilft insofern einem Bedürfnisse ab, als er nicht nur eine Darstellung der verschiedenen Ansichten, sondern auch eine bei dem Streite hie und da vermißte Objectivität des Urtheiles enthält, die geradezu wohlthuend ist, wenn man noch bedenkt, daß der Verf. durch eigene Untersuchungen sich nach Anhaltspunkten umgesehen hat, eine Schlichtung des Streites herbeizuführen, und also dem Kampfe gegenüber Stellung genommen hat. Durch die Brefeld'schen Arbeiten und deren Kritik gelangt er zu neuen, am Schlusse in sechs Sätzen formulierten Resultaten. Daß der Nachtrag auch für die empfehlenswerth ist, welche das erwähnte Lehrbuch nicht besitzen, versteht sich von selbst.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 4. Heft.

Inh.: E. Dathe, Olivinfels, Serpentine u. Eklogite des sächs. Granulitgebietes. (Schl.) — A. v. Lasaulx, mineralog.-krystallograph. Notizen. (Schl.) — J. T. Sterzel, Taeniopteriden aus dem Rothliegenden von Chemnitz-Hilbersdorf. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen; Versammlungen; Nekrologe.

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 19—21.

Inh.: Chr. Luerssen, Verzeichniß der von H. Wawra gesammelten Gefäßkryptogamen. (Schl.) — B. Frank, üb. die biolog. Verhältnisse des Thallus einiger Krustenflechten. — W. Nylander, addenda nova ad Lichenographiam europaeam. — K. Prantl, morpholog. Studien. — A. v. Krempelhuber, Lichenes Brasilienses. (Forts.) — J. Ev. Weiß, Wachsthumsverhältnisse u. Gefäßbündelverlauf der Piperaceen. — J. Reinke, zur Abwehr.

Der zoologische Garten. Hrsg. v. F. C. Noll. 17. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: C. L. Landbeck, der gemeine chilen. Colibri als Traubenverwüster. — J. Menges, Bemerkungen über den dtschn Thierhandel von NOAfrika. — M. Schmidt, verschied. Jagd. — F. C. Noll, die Erscheinungen des sogen. Instinctes. (Forts.) — E. F. v. Homeyer, Deutschlands Säugethiere u. Vögel, ihr Nutzen u. Schaden. (Forts.) — Bericht des Berliner Aquariums für das J. 1875. — Correspondenzen; Miscellen; Literatur.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 31 u. 32.

Inh.: Der Kohlenstoff in den Himmelskörpern. — Oscillationen des elektr. Inductionsstromes. — Theorie der anomalen Dispersion. — Die fossile Flora Nordamericas. — Wahrnehmung der Richtung einer Schallquelle. — Beobachtungen über die phys. Beschaffenheit des Saturns. — Wärmeerscheinungen bei der Ozonbildung. — Das Ausbreiten von Flüssigkeitstropfen in dünne Häutchen. — Ueber ein neues Grundgesetz der Elektrodynamik. — Die Schutzmittel der Blüthen gegen unberufene Gäste. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 11-12-13. Heft.

Inh.: C. F. Nilson, üb. die Sulfüre des Arsens u. deren Verbindungen. (Forts.) — R. Fresenius, Analyse der Mineralquelle bei Birresborn in der Eifel. — M. Schmöger, über Isoäpfelsäure. — V. Wartha, über den Einfluß des Druckes auf Verbrennungserscheinungen. — H. Ost, Synthese mehrbasischer Säuren aus Salicyl- u. Kohlensäure. — E. v. Meyer, Beitrag zur Theorie der katalyt. Wirkungen des Platins. — O. Bach, üb. die Verunreinigungen der Leipziger Flüsse. — H. Kolbe, Prüfung der Salicylsäure auf Reinheit.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 30—33.

Inh.: Wochenbericht. — J. Böhm, über Stärkebildung in den Chlorophyllkörnern. — Heeren, kurze übersichtl. Zusammenstellung der verschied. Methoden der Stahlbereitung. — H. Weiske, Untersuchungen über die Hippursäurebildung im Körper des Herbivoren bei Verabreichung verschiedenartiger Futtermittel. — Kl. Mittheilungen; Technische Notizen.

Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Aktenstücke aus der Verwaltung des Evangel. Ober-Kirchenraths. 21. u. 22. Hft. (7. Bds. 1. u. 2. Hft.) Amtl. Abdruck. Berlin, 1875. Hertz. (VI, 320 S. gr. 8.) 4 Mk. 40 Pf.

Ueber eine Sammlung officieller Actenstücke läßt sich in einer Recension wenig sagen, da ja der Inhalt der Actenstücke nicht zur Kritik steht. Aber wir wollen doch auf die Wichtigkeit der vorliegenden Hefte hinweisen. Heft 22 enthält u. A. die Verfügungen der preußischen Kirchenbehörde, welche durch die Civilehe hervorgerufen worden sind. Sie sind unseres Erachtens das Beste, was der Oberkirchenrath bis jetzt überhaupt geleistet hat. Eine maßvolle Gesinnung und namentlich politisches Verständniß spiegelt sich hier wieder, was natürlich den Zorn der verrannten Orthodoxie auf das Heftigste wecken mußte. Heft 22 ist der Verfassungsentwicklung gewidmet und verdient um so größere Aufmerksamkeit, je entschiedener die preußische Landeskirche in neue und für ganz Deutschland maßgebende Bahnen eingelenkt hat.

Platz, Dr. Wilh., Geschichte des Verbrechens der Aussetzung unter besonderer Berücksichtigung seines Zusammenhanges mit dem Familienrechte von den ältesten Zeiten bis in's 16. Jahrh. Ein Beitrag zur Rechts- und Sittengeschichte. Stuttgart, 1876. Spemann. (VIII, 55 S. gr. 8.) 3 Mk.

Eine monographische Behandlung des Verbrechens der Aussetzung, mit besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung des Verbrechensbegriffes, ist ein seit Langem lebhaft empfundenes Bedürfniß der Strafrechtswissenschaft, das weder durch Reinecke's 1844 erschienene Dissertation de expos. inf., die auf selbständige wissenschaftliche Bedeutung keinen Anspruch machen kann, noch durch die Abhandlungen von Spangenberg,

Bopp u. A. im N. A. des Criminalrechtes zur Befriedigung gelangt ist. So sehr wir daher obige Schrift als einen Versuch, das Versäumte nachzuholen, mit Freuden begrüßen, so können wir doch auch Platz das Verdienst nicht einräumen, die vorhandene Lücke vollständig ausgefüllt zu haben. Der Verf. will innerhalb des engen Rahmens von 55 Seiten ein überaus reiches Material bewältigen, und darin liegt unseres Erachtens der Grundfehler der mit gründlichem Fleiße gearbeiteten Schrift.

Der Verf. betrachtet als den Mittelpunkt seiner Darstellung das Recht der Germanen. Der entscheidende Gesichtspunkt ist hier klar erfaßt und (S. 15 ff.) scharf hervorgehoben: die Aussetzung bildet im älteren südgermanischen Rechte keinen selbstständigen Verbrechensbegriff, sondern zieht, abgesehen von dem etwa eintretenden und dann als solchem strafbaren Erfolge nur kirchliche Strafe und civilrechtliche Folgen nach sich; erst allmälig (im 15. Jahrhunderte?) löst sich Aussetzung von Tödtung und anderen verwandten Begriffen los (denselben Gedanken haben übrigens auch Schütze, Lehrbuch S. 392, u. A. bereits angedeutet). Dagegen ist die ganze Uebergangszeit zwischen dieser älteren Auffassung und der selbständigen Gestaltung der „Kindesweglegung" in den Schwarzenberg'schen Arbeiten nur durch die beiden schon von Osenbrüggen (Alamann. Strafrecht S. 231) beigebrachten Stellen aus den Rechten von Basel und Luzern markiert, während unseres Erachtens gerade dieser interessante Entwicklungsproceß den Angelpunkt der ganzen Darstellung hätte bilden sollen.

Daß der Verf. seine Arbeit mit der PGO. abschließt, ist zu bedauern, da auch die weitere Untersuchung sowohl des gemeinen Rechtes als auch der Particulargesetzgebungen manches schätzbare, bisher unbenützte Material zu Tage gefördert hätte. F. v. L.

Dieterici, Dr. Carl, Reg.-Rath, zur Geschichte der Steuer-Reform in Preußen von 1810 bis 1820. Archiv-Studien. Berlin, 1875. G. Reimer. (XII, 442 S. gr. 8.) 7 Mk.

Die Schrift enthält eine sehr dankenswerthe Zusammenstellung wichtiger, bis jetzt nicht veröffentlichter Actenstücke zur preußischen Finanzgeschichte der Jahre 1811—20. — Was aus dem Jahre 1810 gegeben wird, ist von keiner wesentlichen Bedeutung. Ueber Hardenberg's Finanzplan und die Kämpfe, die sich an seine Vorlegung knüpften, ist der Verf. vielmehr nur sehr mangelhaft unterrichtet. Daß das Wesen derselben in Vereinfachung der Accise und ihrer Ausdehnung auf das platte Land bestanden und daß hiergegen sich von vornherein die ganze Opposition gerichtet, ist eine entschieden unrichtige Behauptung, die nur zeigt, daß der Verf. über diesen Punkt nicht nur auf dem Staatsarchive, sondern auch in der Literatur sich mangelhaft orientiert hat. — Aus dem Jahre 1811 ist dann aber ein ganz interessantes Actenstück vom Verf. zum erstenmale veröffentlicht, nämlich die CO. vom 6. September dieses Jahres, welche die Motive zu dem Edicte des folgenden Tages enthält und auf die vorangegangenen Verhandlungen mit der Landesrepräsentation in mancher Hinsicht ein neues Licht wirft. Für das Jahr 1812 enthält die Schrift nur ein wenig bedeutendes Promemoria von Hofmann über die Vermögens- und Einkommensteuer, welche bekanntlich damals eingeführt wurde. Dagegen liegt fast der ganze Werth der Schrift in den Publicationen aus den Jahren 1817—20. Wir waren bisher, was die Motive der vom Jahre 1818 ab erlassenen Steuergesetze angeht, im Wesentlichen angewiesen auf J. G. Hofmann's Lehre von den Steuern. Aber so vortrefflich auch in diesem Buche die wichtigsten Gründe, welche zu den damaligen Steuereinrichtungen geführt haben, auseinandergesetzt sind, die ganze Darstellung ist viel zu compendiös und vor Allem viel zu apologetisch, als daß sie genügen könnte. Wir erfahren in ihr so gut wie Nichts von den Bedenken und Gegengründen, die bei den Verhandlungen vorgebracht werden. Die innere Entstehungsgeschichte der Gesetze war uns daher bis jetzt doch ziemlich fremd, und erst jetzt wird durch diese Schrift das Material veröffentlicht, welches uns in den Stand setzt, zu erkennen, wie man denn zu der damaligen Ordnung des Steuerwesens eigentlich gekommen ist. Auf die einzelnen Actenstücke einzugehen und ihre besondere Bedeutung darzuthun, gestattet der dieser Anzeige gestellte Umfang nicht. Wir machen nur darauf aufmerksam, daß manche derselben nicht ausschließlich ein finanzgeschichtliches Interesse haben, sondern auch für die Geschichte der Verfassungsfrage und für die Charakteristik der bedeutenden Männer, welche sie verfaßt, von Wichtigkeit sind.

Der Verf. hat uns die einzelnen Documente im Wesentlichen unverarbeitet, in ziemlich loser Aneinanderreihung gegeben. Wir müssen anerkennen, daß Vieles dafür sprach, die Aeußerungen hervorragender Staatsmänner, die sich an den Verhandlungen betheiligt, sowie die zusammenfassenden Commissionsberichte wörtlich mitzutheilen; nur würde es wünschenswerth sein, daß außerdem auch einmal denjenigen, welche sich nicht durch das gesammte Material durcharbeiten können, die Entstehung des preußischen Steuersystemes im ganzen Zusammenhange vorgeführt werde.

Fircks, A. Freih. v., die Volkskraft Deutschlands u. Frankreichs. Berlin, 1875. Militaria. (64 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Eine Zusammenstellung von Material aus der Bevölkerungsstatistik (Stand der Bevölkerung, Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle, Auswanderung und Einwanderung) mit einer Zugabe über die Volksbildung, ohne wissenschaftliche Selbständigkeit und mit der unverkennbaren Absicht, die Franzosen als ein herabgekommenes Volk darzustellen. Der Verf. erwähnt nicht einmal, daß Arbeiten ähnlicher Tendenz schon dagewesen sind, was ihm doch einigermaßen als mildernder Umstand anzurechnen ist.

Jordan, Paul, Secr., die Resultate der Volkszählung der Stadt Reval am 16. November 1871. Im Auftrage des esthländ. statist. Comité's bearb. u. herausgegeben. Mit 8 graph. Darstellungen u. einem Anhange über die Resultate der Volkszählung in den Städten Hapsal u. Weißenstein am 16. Novbr. 1871. Reval, 1875. Kluge u. Ströhm in Comm. (VIII, 151, XVIII S. Lex.-8.) 6 Mk.

Nach dem Vorbilde der größeren deutschen Städte ist im Jahre 1871 in der ehstländischen Stadt Reval eine communale Volkszählung ausgeführt worden, deren ausführliche Bearbeitung nun vorliegt; man kann dieselbe entschieden als eine gelungene und auch genießbare bezeichnen. Höchstens bliebe der Wunsch übrig, daß die früheren Werke aus anderen Städten etwas reichlicher benutzt worden wären, eine geringe Mühe, die doch eine erhebliche Bereicherung gebracht haben würde. Bei der Erhebung des Materiales bediente man sich der sogenannten Zählkarten, worauf der Verf. einiges Gewicht zu legen scheint, obgleich Seite 21 eine Reihe von Nachtheilen angeführt sind, wonach man mit anderen Kennern schließen möchte, daß sich die Zählkarten mehr zur Verarbeitung als zur Erhebung eignen.

Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts rc. Hrsg. von J. A. Gruchot. N. F. 5. Jahrg. 3-4. Heft.

Inh.: E. Zitelmann, die Natur des Pflichttheilsrechts und der Pflichttheilsklage nach preuß. Recht. — Fr. Bardt, über die Abfassung des im § 86 der Subhastations-Ordnung vom 15. März 1869 vorgeschriebenen Präclusions-Urtheils. — Bünger, was ist unter „Vermögensverwaltung" im Sinne des § 26 Abs. II der B.-O. zu verstehen. — C. Rocholl, der Mäklervertrag. — Pape, Kollision von Eigenthums-Ansprüchen zwischen dem Natural-Eigenthümer des A.LR. und dem Eigenthümer nach den Vorschriften des Gesetzes vom 5. Mai 1872 über den Eigenthumserwerb. — Brettner, Streitfragen zur Vormundschaftsordnung. — R. v. Kräwel, Nimmt § 96 der Vormundschaftsordnung dem Vormunde das Recht, die Anlegung des baaren Depositalvermögens in Werthpapieren zu verlangen? — Ders., Schadet es den übrigen solidarisch haftenden Verklagten, wenn der ihnen auferlegte Eid von einem derselben nicht geleistet wird? — Helmlich,

zu § 52 Abs. 3 der Vormundschafts-Ordnung. — **Fr. Meyer**, über das Princip des öffentlichen Glaubens des Grundbuchs in seiner Bedeutung für den Erwerb des Eigenthums nach den materiellen Vorschriften des A.L.R. und des Gesetzes vom 5. Mai 1872. — **Kayser**, Studien zum Einkindschaftsvertrage unter Berücksichtigung der neuen Vormundschaftsordnung. — **Werner**, über die Auflösung einer Gewerkschaft, auf welch lediglich die Vorschriften des Allgem. Berggesetzes Tit. 4 Anwendung finden, durch Veräußerung des ihr gehörigen Bergwerks und über den Einfluß dieser Veräußerung auf die Fortdauer der Rechtssubjektivität der Gewerkschaft. — **Weckermann**, welche Anträge hat der Subhastationsrichter in Betreff eines Ausgedinges oder anderer jährlicher Hebungen von unbestimmter Dauer, die im Grundbuche zweier Grundstücke conjunctim eingetragen stehen rc., nach erfolgter Vertheilung der Kaufgelder desselben bezüglich des anderen mitverhafteten Grundstücks bei dem Grundbuchamte zu stellen. — **Tophoff**, sind die §§ 782 ff. II. 18 A. L.-R. aufgehoben. — **P. Koris**, die Beistände nach Erlaß der Vormundschaftsordnung. — **Franke**, Compensationseinrede; Nothwendigkeit der Schriftform. — Ueber die Stempelpflichtigkeit der nach § 83 der Grundbuchordnung bei Theilabtretungen anzufertigenden beglaubigten Abschriften von Grundschuldbriefen. — Ueber die Stempelpflichtigkeit der Verträge über die Lieferung von Druckformularen. — Rechtsfälle; Literatur.

Zeitschrift f. das Privat- u. öffentl. Recht der Gegenwart. Hrsg. von **C. S. Grünhut**. 4. Bd. 3. Heft.

Inh.: **A. Merkel**, über den Begriff der Entwicklung in seiner Anwendung auf Recht und Gesellschaft. 1. — **A. Renaud**, die Lehre von der Reduction des Grundcapitals der Actiengesellschaft. — **Fr. Hofmann**, Wesen und Wirkung des Erbverzichtes und des Erbvertrages. — **v. Canstein**, Vollmacht und Auftrag mit Stellvertretungsbefugniß unter besonderer Berücksichtigung des a. d. Handelsgesetzbuches. — Literatur.

Zeitschrift für franz. Civilrecht. Hrsg. von **S. Puchelt**. 7. Bd. 3. Hft.

Inh.: **Jos. Kohler**, das Recht der Einwerfung. — **Scherer**, über den Einfluß der Geburt eines ehelichen Kindes nach dem Tode des Vaters auf das von diesem errichtete Testament. — Rheinpfälzer u. Elsaß-Lothr. Jurisprudenz.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Sievers, Ed., Grundzüge der Lautphysiologie zur Einführung in das Studium der Lautlehre der indogermanischen Sprachen. Leipzig, 1876. Breitkopf & Härtel. (X, 150 S. gr. 8.) 3 Mk.

A. u. d. T.: **Bibliothek indogerm. Grammatiken** bearbeitet von F. Bücheler, H. Hübschmann, A. Leskien, G. Meyer, E. Sievers, W. D. Whitney, E. Windisch. Band I.

Mit dem vorliegenden Werke wird eine Sammlung von Grammatiken der indogermanischen Sprachen eröffnet, zu deren Bearbeitung eine Anzahl namhafter Fachgelehrter zusammengetreten ist. Der beigegebene Prospect belehrt uns, daß diese Grammatiken wesentlich descriptiv sein, jedoch, aufgebaut auf der festen Grundlage der vergleichenden Grammatik, die Resultate derselben zur Erklärung überall herbeiziehen sollen. Wir werden also in jeder dieser Grammatiken ein Compendium zur Einführung in das wissenschaftliche Studium der betreffenden Sprache zu erwarten haben. Dieser Plan muß als ein sehr glücklicher und zeitgemäßer bezeichnet werden. Denn einerseits existiert für keine einzelne indogermanische Sprache ein diesem Zwecke entsprechendes Hülfsmittel, andererseits kann ein zusammenfassendes Werk wie Schleicher's Compendium auf die philologischen Details zu wenig eingehen, ganz abgesehen davon, daß jenes verdienstvolle Buch in seiner jetzigen, zum guten Theile veralteten Gestalt nur von denen ohne Schaden gebraucht werden kann, die mit den Fortschritten der Sprachwissenschaft vollständig vertraut sind.

Die Wahrheit, daß man zum wissenschaftlichen Betriebe der Lautlehre einer Sprache auch eine genauere Einsicht in das Wesen der Laute selbst nöthig habe, wird jetzt allgemein anerkannt: nur der Unverstand kann sich dagegen sträuben. So mußte es denn auch angezeigt erscheinen, die Sammlung der Grammatiken mit einem Werke zu eröffnen, das den Erwerb dieser Fundamentalkenntnisse zu vermitteln vermöchte. Die „Grundzüge der Lautphysiologie“, welche uns Sievers in dem ersten Bande der Sammlung bietet, sind somit nicht für Physiologen und Akustiker, sondern für Philologen berechnet. Sie wollen diesen eine Einführung in die Wissenschaft von den Sprachlauten geben und sie besonders auch zur Anstellung eigener Beobachtungen geschickt machen. Den gleichen Zweck verfolgten allerdings schon frühere Publicationen, vor allen das für seine Zeit vorzügliche, durch klare und knappe Darstellung ausgezeichnete Schriftchen von Brücke, welchem man das Verdienst nicht wird streitig machen können, zuerst einem weiteren Kreise der Philologen die Lautwissenschaft erschlossen zu haben. Nach diesem ist besonders noch Rumpelt's Buch zu nennen, das vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte aus die lautphysiologischen Fragen in mannigfach fördernder Weise erörterte. — Nichtsdestoweniger aber bezeichnet die Schrift von Sievers einen Fortschritt so bedeutsamer Art, daß durch dieselbe die genannten Vorgänger unbedingt weit überholt und in den Schatten gestellt werden.

In vier Abschnitten hat der Verf. seinen Stoff behandelt. Der erste, die Einleitung, giebt die allgemeinen Gesichtspunkte und orientiert über die akustischen Grundlagen sowie über die menschlichen Sprachorgane und ihre Functionen. Der zweite Abschnitt bietet die Lehre von den einzelnen Sprachlauten. Im Ganzen entspricht nur diese erste Hälfte des Sievers'schen Buches dem Inhalte seiner Vorgänger; diese beschäftigten sich lediglich mit der Beschreibung und Systematik der einzelnen Sprachlaute, wozu höchstens noch gewisse zusammengesetzte Laute gezogen wurden. Im Gegensatze dazu ist die zweite Hälfte des vorliegenden Werkes neu und vorher noch nicht im Zusammenhange bearbeitet, obwohl gerade durch die hier erörterten Fragen aus der lautphysiologischen Betrachtung erst der rechte Gewinn für die Sprachwissenschaft zu ziehen ist. Der dritte Abschnitt handelt über Silben- und Wortbildung, und zwar im ersten Capitel über die Berührungen benachbarter Laute, worin besonders auch die Veränderungen und Modificationen besprochen werden, denen die einzelnen Laute unterliegen, wenn sie im Worte mit näher oder weiter abliegenden zusammentreffen. Von besonderer Wichtigkeit ist aber das zweite Capitel über Accent und Quantität, worin wir anregende und fruchtbare Erörterungen über Wesen und Wirkungen der verschiedenen Accentarten finden, deren eingehender Erwägung sich kein Philolog entziehen sollte. Der vierte Abschnitt endlich umfaßt ein für die Sprachwissenschaft sehr bedeutsames Gebiet der angewandten Lautphysiologie, nämlich die Lehre vom Lautwandel, in welchem die in der historischen Grammatik zu beobachtenden Lautübergänge unter allgemeine Gesichtspunkte gefaßt werden. Vor Allem sei hier auf die bei der Lehre von der Assimilation zur Geltung gebrachten Principien der räumlichen oder zeitlichen Verschiebung hingewiesen.

Wenn sonach die zweite Hälfte des Buches fast durchweg, wenigstens in dieser zusammenfassenden Behandlung, Neues bietet, so wird man auch den vorderen Partien die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß sowohl im Allgemeinen die dort gegebene systematische Behandlung der Sprachlaute auf einer neuen sorgfältigen und vielfach umgestaltenden Gesammtbetrachtung beruht, als auch im Einzelnen viele neue und treffende Beobachtungen vorgeführt werden. Um einige Beispiele anzuführen, sei hier die Einordnung der Liquiden l, r und der Nasale unter die vocalischen Laute (Sonore) im Gegensatze zu den Geräuschlauten hervorgehoben, ferner die Behandlung der r-Laute (S. 51 ff.) oder die Anmerkung (S. 50), welche die Wichtigkeit der Organlage für die richtige Hervorbringung der Klangfarbe einzelner Dialekte betont. — Die Scheidung der weichen Geräuschlaute (mediae) in tonlose und tönende, auf deren Nothwendigkeit auch vom Ref. in diesem Blatte des Oefteren hingewiesen worden ist, finden wir von Sievers in sein System

aufgenommen. — Den Sanskritphilologen möge noch die S. 93 f. vorgetragene neue und sehr ansprechende Definition der Medialaspiraten zur Erwägung und Nachprüfung angelegentlich empfohlen werden.

Die Darstellung ist nur durch eine geringe Anzahl von Beispielen erläutert. Auch dieses Verfahren können wir nur billigen, da Beispiele dem mangelnden Verständnisse nur wenig aufhelfen können, wenn sie nicht mündlich gegeben werden. Derjenige, welcher die Natur der betreffenden Lauterscheinung aus der Beschreibung erfaßt hat, wird in den meisten Fällen leicht selbst Beispiele in dem ihm zu Gebote stehenden sprachlichen Materiale finden, während im anderen Falle das Verständniß durch verkehrtes Aussprechen der nur mit dem Auge erfaßten Beispiele eher erschwert als erleichtert wird.

Ref. bekennt, selten ein Werk angetroffen zu haben, dem er in allen Theilen so hätte beistimmen können, wie dem vorliegenden; er glaubt daher den Wunsch hinzufügen zu sollen, daß das Sievers'sche Buch die weiteste Verbreitung finden möge, wozu der bei guter Ausstattung billige Preis gewiß auch mit beitragen wird. W.B.

Arrian's Anabasis erkl. von Dr. K. Abicht, Dir. 2. Hft. Leipzig, 1875. Teubner. (1 Bl., 228 S. gr. 8.) 2 Mk. 25 Pf.

Da die Krüger'sche Ausgabe des Arrian ihrer eigenthümlichen Einrichtung wegen nur auf einer beschränkten Anzahl von Gymnasien zur Einführung gelangen kann, so läßt sich das Erscheinen einer neuen Schulausgabe neben der Sintenis'schen ganz wohl rechtfertigen. Man muß auch zugestehen, daß Abicht seine Aufgabe im Ganzen recht gut gelöst und sich seinen beiden Vorgängern gegenüber auch von hinlänglicher Selbständigkeit gezeigt hat. Die Erklärung bespricht alle sprachlichen Schwierigkeiten in ausreichender Weise jedesmal so ausführlich, wie es der gerade vorliegende Fall erfordert; diese Bemerkungen sind etwas zahlreicher als bei Sintenis, bald sparsamer, bald häufiger als bei Krüger. Man kann sich im Allgemeinen nur damit einverstanden erklären, obwohl Manches zum Widerspruche reizt, wie die Erklärung von ὁ Ὑδάσπης V, 4. Ein Hauptgewicht scheint auf die sachliche Erklärung gelegt zu sein bei diesem Schriftsteller und bei der Art, wie er von Schülern gelesen zu werden pflegt, entschieden mit Recht. Es wird hier namentlich auch unser heutiges geographisches Wissen zur Erläuterung und Berichtigung der Worte des Arrian herangezogen. Zuweilen wären etwas mehr derartige Angaben erwünscht. So könnten die jetzigen Namen der Nebenflüsse des Indus angegeben werden; es wäre nicht überflüssig, zu bemerken, daß die Indika des Megasthenes verloren sind (S. 67), bei der Erwähnung des Hekatäos (S. 69) wäre ein Hinweis auf die ihn betreffenden Stellen des Herodot gerade in einer Schulausgabe erwünscht. Auf der anderen Seite wird vielfach viel zu viel geboten, namentlich werden zu viel abweichende Angaben anderer Schriftsteller angeführt. Auch finden sich ganz überflüssige Citate. Kein Schüler kann von der nackten Angabe „Athen. X, p. 434 B“ (zu VII, 25, 1) Gebrauch machen, der Lehrer aber wird sich über die βασίλειοι ἐφημερίδες auch ohne das zu belehren wissen. Ganz überflüssig ist die Vertheidigung des Aristoteles gegen die Anschuldigung, das „abscheuliche Verbrechen“ der Ermordung Alexander's begangen zu haben (zu VII, 27). Gelegentlich laufen auch sonderbare Irrthümer mit unter, wie die Behauptung (S. 67), daß durch die Küstenfahrt Nearch's dem Handel eine Straße eröffnet worden sei, welche bis zur Umschiffung Afrikas die befahrenste der alten Welt geblieben ist. — Der Herausgeber citiert Strabon nach den Seitenzahlen der Meineke'schen Ausgabe, unseres Erachtens eine keineswegs nachahmenswerthe Neuerung. Auch scheint uns die Aufnahme der funkelnagelneuesten Orthographie in eine Schulausgabe wenig praktisch; gegen Wortbilder wie „Tier“ (S. 83) wird das gegenwärtige Geschlecht immer eine wohl erklärliche Abneigung empfinden. — Druckfehler sind wenige, aufgefallen ist uns Sandrakolos S. 67.

Ward, Ad. Will., Prof., a history of English dramatic literature to the death of Queene Anne. Vol. I & II. London, 1875. Macmillan & Cie. (XLVII, 604; 643 S. 8.)

Der Verfasser behandelt die Entwicklung des englischen Dramas bis zum Tode Anna's, also bis zum Beginne des 18. Jahrhundertes. Hauptsächlich aber wird den Vorgängern Shakespeare's, Shakespeare und seinen Zeitgenossen und der Bühne bis zur Revolution Aufmerksamkeit gewidmet. Besonders Letzteres ist verdienstlich, denn während es an Arbeiten über die Vorgänger und Zeitgenossen Shakespeare's nicht fehlte, mangelte bisher eine abgerundete Darstellung der Zeit vom Tode Shakespeare's bis zur Restauration. Ist daher Ward's Arbeit schon an sich dankenswerth, so wird sie es noch mehr durch die große Gründlichkeit und die umfassende Kenntniß der einschlagenden Literatur, die Ward dabei an den Tag legt. Auch die ganze Art der Darstellung ist ausgezeichnet; nicht, wie es oft in Literaturgeschichten leider geschieht, werden die einzelnen Dichter nur in ihrer Einzelerscheinung geschildert, sondern wie sie auf einander einwirkten, was sie Anderen verdanken und was sie selbst wiederum Anderen geben; Alle werden also nach ihrer Stellung in der Literatur gewürdigt. — Der größte Raum im ersten Bande ist selbstverständlich Shakespeare gewidmet. Giebt hier der Verf. auch gerade nichts wesentlich Neues, so räumt er doch unter dem Vorhandenen auf und wird Vielen, da er außerordentlich gut in der neuen und neuesten Literatur, sowohl der englischen als der deutschen, belesen ist, Neues bringen. Es sind z. B. schon die ersten Publicationen der New Shakespeare Society und ebenso die Arbeiten der Amerikaner Grant White und Hudson beachtet. Von neueren deutschen Büchern benutzt er vor Allem das Shakespeare-Jahrbuch, diese reiche Fundgrube für jeden Shakespeare-Forscher. Neu und werthvoll ist die Zusammenstellung der Urtheile über Shakespeare bei seinen Zeitgenossen und den späteren Dichtern. Eine Betrachtung über die Einführung Shakespeare's bei den anderen Völkern schließt sich daran, vorzüglich bei den Franzosen (S. 301 ff.) und Deutschen (310 ff.). Der Abschnitt über das Bekanntwerden Shakespeare's bei uns ist vor Allem auf die gehaltvollen Arbeiten von Cohn und Genée gegründet. Bei Besprechung der Shakespeare'schen Werke sind auch alle die ihm später zugeschriebenen mit aufgeführt, allerdings alle, mit Ausnahme von Eduard III, werden ihm abgesprochen und dieses Stück ihm auch mit Recht nur bedingungsweise zugetheilt. An Shakespeare schließt sich sein großer Zeitgenosse Jonson an. Sehr richtig wird auf die ganz andere Richtung Jonson's, verglichen mit Shakespeare, aufmerksam gemacht, daher auch die Fabel von der Feindschaft beider Dichter gebührend zurückgewiesen. Als Jonson's Stärke und zugleich Schwäche zeigt sich in den Trauerspielen große Neigung zur Rhetorik, dagegen kommt ihm in der Komödie der Ruhm zu, daß er seine Handlung fest gruppiert und sie strenge durchführt. Für die nächsten Nachfolger Shakespeare's wird mit Recht hervorgehoben, welch schweren Stand diese haben, da man ihre Werke immer mit denen Shakespeare's vergleichen wird und sie, wenn auch dichterisch begabt, dabei doch den Kürzeren ziehen müssen. Nachdem die kleineren Dichter der Zeit Elisabeth's betrachtet sind, widmet Ward Beaumont und Fletcher wieder einen besonderen Abschnitt. Er führt darin aus, wie diese Männer Vortheile von der großen Zeit, in welcher sie lebten, hatten, indem ihnen durch Shakespeare, Jonson u. A. treffliche Vorbilder gegeben waren, außerdem ihnen die reichen Quellen der italienischen, spanischen und französischen Literatur zu Gebote standen. Sie schrieben beide mit großer Leichtigkeit, und da sie sich dem Geschmacke der Zeit anbequemten, so waren sie des Erfolges sicher. Die Unmoralität, welche sich oft in ihren

Stücken zeigt, lag in der Zeit; allein über ihre Zeit erhoben sie sich auch nicht. Das Theater nach der Restauration bis zum Anfange des 18. Jahrhundertes bietet wenig Erfreuliches. Man ahmte fremde Stücke nach und bearbeitete fremde Stoffe. Dadurch entfremdete sich die Bühne Englands, die einst so sehr volksthümlich war, immer mehr der Nation. Außerdem war das Drama ein Abbild des Hofes und der vornehmen Kreise. Diese geriethen damals in tiefe Unmoralität, die dem Bürgerstande noch fremd war; auch deßhalb wandte man sich damals vom Theater ab, und es sank dasselbe gerade dadurch, daß auch geistreiche Dichter wie Otway sich dem Geschmacke der Vornehmen anbequemten, immer mehr. Allein gerade in den Stücken, worin das Ausländerthum seinen höchsten Sieg feierte, in Addisson's Cato und in den Lustspielen Steele's, deuten schon Vorzeichen auf eine Geschmacksänderung. Die Dichter, womit Ward sein Buch schließt, haben wieder strenge Moral durchgeführt und zeigen damit eine Wendung zum Besseren an, indem bald die moralische Tendenz in den englischen Dramen durchdrang und die Engländer sich auch wieder einheimischen Stoffen zuwandten. Trotzdem Ward's Buch auf umfassenden Studien beruht, so ist es doch durchaus nicht in trockenem Stile geschrieben und sei daher auch einem größeren Publikum empfohlen. Für Fachleute bedarf diese werthvolle Schrift keiner weiteren Empfehlung.

Nordisk Tidskrift for Filologi og Pædagogik. N.R. 2.Bd. 3-4.Hft.

Inh.: H. M. Gemzoe, studia parva. — H. Høffding, nogle Bemærkninger om Platons Psykologi. — L. Fr. Leffler, Bidrag till läran om i-omljudet med särskild hänsyn till tiden för den germaniska språkenheten (3. og sidste stykke). — Filologisk og pædagogisk bibl. for 2. halvår 1874 og 1. halvår 1875. — Bøger indsendte til redaktionen.

Blätter für das bayer. Gymnasial- u. Realschulwesen, redig. von W. Bauer u. A. Kurz. 12. Bd. 6. Heft.

Inh.: Fr. Schmidt, zu Cicero's Briefen an Atticus. — C. Renn, krit. Versuche üb. Martial. — Horazens 6. Epistel übersetzt. — Zehetmayr, Religio. — Falch, zu den Verhandlungen der behufs Herstellung größerer Einigung in der dtschn Rechtschreibung berufenen Konferenz. — Dötsch, auch eine Bemerkung zur Theorie d. Keiles. — Zum Studium an humanist. u. techn. Schulen in Bayern. — Die höh. Bürgerschule ohne Latein zu Hannover u. die bayr. Gewerbeschulen. — Dreser u. Schultheiß, ad vocem „Teetal & Teetotaler." — Recensionen; Liter. Notizen; Erklärung; Auszüge; Statistisches.

Rheinische Blätter für Erziehung u. Unterricht, fortges. von W. Lange. 5. Heft. Sept.-October.

Inh.: W. Geistbeck, die histor. Grammatik der dtschn Sprache auf Lehrerseminarien. — Der Krebsschaden der russ. Erziehung. — H. F. Langer, Zusätze zu dem Artikel „Die orthograph. Conferenz zu Berlin". — A. Schmidt, „was kann durch die Frau für die Frau geschehen." — W. Lange, ein radicaler Entwurf eines Unterrichtsgesetzes für Preußen. — Mancherlei; Recensionen.

Archäologie. Kunstgeschichte.

Conze, Al., Al. **Hauser**, George **Niemann**, **archäologische Untersuchungen auf Samothrake.** Ausgeführt im Auftrage des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht mit Unterstützung Sr. Maj. Corvette „Zriny" Commandant Lang. Mit 72 Taff. u. 36 Holzschnn. Wien, 1875. Gerold's S. (92 S. gr. Fol.) 100 Mk.

Die österreichische Regierung sorgt nicht nur mit rühmlichem Eifer für die Erhaltung und Bekanntmachung der einheimischen Denkmäler der Kunst und des Alterthumes, wir erinnern nur an die Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale und an die von Al. Conze herausgegebenen „Römischen Bildwerke einheimischen Fundorts in Oesterreich", von denen bisher 2 Hefte mit 10 schön ausgeführten Tafeln vorliegen, sondern sie hat auch neuerdings, entsprechend der Aufgabe des Kaiserstaates, die Cultur nach Osten zu tragen, der Erforschung einer der für die Kenntniß des religiösen Lebens des griechischen Alterthumes interessantesten Ruinenstätten außerhalb Oesterreichs, der Insel Samothrake, ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Die Anregung dazu hat der um die Förderung der archäologischen Studien in Oesterreich so vielfach verdiente Professor Al. Conze in Wien gegeben, der, nachdem er in seiner „Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres" (Hannover 1860) die erste wissenschaftlich genaue Beschreibung der Insel veröffentlicht, in einem im Jahre 1872 in Wien gehaltenen, in der österreichischen Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst abgedruckten Vortrage „Zwei griechische Inseln" nachdrücklich auf die Wichtigkeit der auf Samothrake erhaltenen Trümmer für die Alterthumsforschung hingewiesen und am Schlusse des Vortrages die Hoffnung ausgesprochen hat, daß, noch ehe der am Zeichen des Halbmondes hängende Fluch von der Insel genommen, schon der Bann gelöst sein werde, der die Denkmälerwelt derselben verschlossen hält. Diese Hoffnung ist bald in Erfüllung gegangen: im Frühjahre 1873 wurde vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht eine aus Prof. Conze und den beiden Architekten Prof. A. Hauser und Prof. G. Niemann bestehende Commission auf der Corvette Zrinyi nach Samothrake gesandt, welche 6 Wochen hindurch (vom 2. Mai bis Mitte Juni) an zwei besonders in die Augen fallenden Ruinenstätten der sogenannten Paläopolis Ausgrabungen ausgeführt hat. Die Resultate dieser Ausgrabungen sind in eingehendster Weise in dem den Gegenstand dieser Anzeige bildenden Werke dargelegt, das in Hinsicht sowohl der typographischen Ausstattung als der beigegebenen Abbildungen (eine Titelvignette, 36 in den Text eingedruckte Holzschnitte, 38 autographische und 33 photographische Tafeln, in unveränderlichem Pressendruck in der Anstalt von J. B. Obernetter in München ausgeführt, und eine von G. Niemann radierte, von Pisani gedruckte Tafel) der hohen Stelle, welche die Veranlassung dazu gegeben, und der Gerold'schen Buchhandlung, welche den Druck und Verlag übernommen hat, durchaus würdig ist. Der Text zerfällt in drei Hauptabtheilungen, von denen jede eines der drei auf dem Titel genannten Mitglieder der Expedition zum Verfasser hat. Der archäologische Leiter der ganzen Unternehmung, Prof. A. Conze, berichtet in der ersten Hauptabtheilung zunächst über die früheren Untersuchungen der Ruinen Samothrake's von den Zeiten des Kyriakus von Ancona bis zur Gegenwart, und über den Verlauf der von ihm geleiteten Expedition (S. 1—15), erörtert sodann die Entstehungszeit und Bestimmung der beiden durch die Ausgrabungen in ihren Fundamenten und den wesentlichen Theilen des Oberbaues bloßgelegten Bauwerke, des von Arsinoe, der Tochter des Ptolemäos Soter, gestifteten Rundbaues, dessen Bestimmung unklar bleibt, und des wahrscheinlich ebenfalls der Diadochenzeit angehörigen, nach der Einrichtung des hintersten Theiles der Cella zur Darbringung chthonischer Opfer bestimmten „dorischen Marmortempels" (S. 15—24), handelt ferner über die bei den Ausgrabungen gefundenen Sculpturen, unter denen die einer Giebelgruppe an der Vorderseite des dorischen Marmortempels angehörigen Statuen (abgebildet auf den Tafeln 35 bis 40) von besonderer Bedeutung sind (S. 24—28), über andere Alterthümer auf Samothrake (S. 28—36: hier findet man S. 35 f. Mittheilungen von Hoernes über die zu den Bauten Samothrake's verwendeten Gesteinsarten), endlich über die bei den Ausgrabungen aufgefundenen griechischen und lateinischen Inschriften (S. 36—44). In der zweiten Hauptabtheilung (S. 45—76) erklärt und rechtfertigt Alois Hauser in sehr ausführlicher, auf alle Details eingehender und dadurch besonders auch für Architekten werthvoller Darstellung seine Restauration des Grundplanes und des Aufbaues des dorischen Marmortempels als einer auf drei Seiten von Mauern umschlossenen Cella mit einer Prostasis von 6×3 Säulen vor den Anten der Vorderseite (Nordseite): die Höhe der Säulen dieser Vorhalle, für welche keine sicheren Anhalts-

punkte vorliegen, hat er, den Proportionen des Gebälkes entsprechend, auf etwas mehr als 6½ Durchmesser (fünf Säulentrommeln) angenommen. In Betreff der Erbauungszeit des Tempels ist er zu demselben Resultate gekommen wie Conze, indem er erklärt, daß alle baulichen Formen desselben auf die spätgriechische, aber vorrömische Periode hinweisen. In der dritten Hauptabtheilung (S. 77—87) giebt George Niemann zunächst eine kürzere, aber nicht minder überzeugende und belehrende Rechtfertigung seiner Reconstruction des Rundbaues der Arsinoe. Der Oberbau dieses durch seine Eigenartigkeit höchst interessanten Bauwerkes ist als eine Art Pseudomonopteros festgestellt worden, dessen dorisches Gebälk von 44 dorischen Pilastern getragen wurde, denen nach innen ebensoviele korinthische Halbsäulen entsprachen: zwischen je 2 Pilastern der Außenseite und je 2 Halbsäulen der Innenseite waren mit Stierschädeln, Rosetten und Schalen geschmückte Brüstungen oder postamentartige Vorsprünge angebracht. Die Höhe des aus Quadern bestehenden Unterbaues und damit die Höhe des ganzen Gebäudes überhaupt konnte nur hypothetisch angenommen werden. Zum Schlusse giebt Niemann noch einige Notizen über das westlich von den beiden eingehender untersuchten Ruinenstätten gelegene Trümmerfeld A. Unterdessen ist sowohl diese als eine zweite, wie sich herausgestellt hat, noch weit wichtigere Trümmerstätte (bei der sogenannten Phylaki) durch eine zweite, von den Professoren Conze, Hauser und Benndorf geleitete Expedition, über welche ein vorläufiger Bericht im Anzeiger der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien 1875 Nr. XXI vorliegt, gründlich durchforscht worden; mögen wir der Liberalität der k. k. Regierung und dem Eifer der Mitglieder dieser Expedition bald einen zweiten ebenso werthvollen und ebenso reich ausgestatteten Bericht, wie der soeben von uns besprochene ist, zu verdanken haben! Bu.

Hirschfeld, Dr. Gust., **über Kelainai-Apameia Kibotos.** Berlin, 1875. Dümmler in Comm. (1 Bl., 26 S. gr. 4. u. 1 Karte.) 1 Mk.
(Aus d. Abhh. d. Kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1875.)

Die Stadt Kelänä in Phrygien, von Antiochos Soter neu gegründet und nach seiner Mutter Apama Apamea benannt, war, wie der Verf. der vorliegenden Abhandlung nachweist, durch ihre centrale Lage und ihre leichte Verbindung mit der Küste von Alters her ein wichtiger Knotenpunkt des Straßennetzes Kleinasiens und spielt daher sowohl in der Kriegs- als in der Handelsgeschichte der alten Welt eine bedeutende Rolle; aus ihrer commerciellen Bedeutung erklärt Hirschfeld auch den Beinamen ἡ Κιβωτός „die Kiste", welchen die Stadt nach Münzen und nach dem Zeugnisse des Strabon (XII, S. 568 u. 576) führte. Die Lage der Stadt bei dem türkischen Orte Dineir war von Leake vermuthet, von Arundell und Hamilton festgestellt worden; aber eine genauere Kenntniß der ganzen Oertlichkeit und der ziemlich unscheinbaren Ueberreste des Alterthumes verdanken wir erst Hirschfeld, dessen durch einen im Maßstab von 1:15000 gezeichneten Plan, ein Kärtchen (Maßstab 1:250,000) und zwei Durchschnitte erläuterte Abhandlung als ein sehr wichtiger Beitrag zur Geographie Kleinasiens bezeichnet werden muß. Bedenken hegen wir nur gegen Hirschfeld's Annahme (S. 17 ff.), daß der am Fuße des Hügels Itschlerdja aus der Erde (nicht aus einer Grotte, wie dieß vom Marsyas ausdrücklich angegeben wird) hervorquellende, jetzt Ilidja genannte Bach der alte Marsyas sei; nach der auf Autopsie beruhenden Schilderung des Maximus Tyrius diss. XIII, 8 möchten wir doch vielmehr den nördlicheren der beiden jetzt Hudaverdy genannten Flußarme, welche am Fuße einer hohen Bergkuppe „aus einer Grotte unter eigenartigen Felsenriffen" hervorströmen, für den Marsyas halten; auch die Angabe des Xenophon Anab. 1, 2, 8, daß die Quellen des Marsyas „ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει" lägen, führt uns an den Fuß dieser hohen Kuppe, die jedenfalls die Akropolis der älteren Stadt getragen hat. Der Obrimas oder Obrimos (so Nonnus Dionys. XIII, 514), welchen Hirschfeld für einen der beiden Hudaverdy-Arme hält, dürfte doch wohl ein etwas von Apamea entfernter Nebenfluß des Mäandros sein. Bu.

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 11. Bd. 11. Hft.

Inh.: L. v. Donop, der Genelli-Fries von Friedrich Preller. — Die Kunst auf der Weltausstellung zu Philadelphia. 1. — S. Lichtenstein, die deutsche Kunst- u. Kunstindustrieausstellung in München. 2. — J. A. Wolff, die Maler Joh. Joest u. Joh. Stephan von Calcar. — Eine Erkenntnißtheorie. — Notizen. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Vermischtes.

Das deutsche Theater und seine Zukunft. Von einem Staatsbeamten. Berlin, 1876. W. Hertz. (IV, 129 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Die außerordentlich reiche Literatur der Theaterreformschriften erhält in der vorliegenden Broschüre einen neuen Zuwachs. Ihr Verfasser tritt mit weniger Prätention auf als die meisten seiner Vorgänger, bietet aber im Ganzen nur wenig Neues und noch weniger Ausführbares. Die Gründe, wodurch und weßhalb eine Reform nothwendig geworden ist, sind mit Kenntniß des einschlagenden Materiales dargelegt und werden gewiß ihren Zweck, in maßgebenden Kreisen anzuregen, erfüllen. Dagegen entbehren die gemachten Reformvorschläge jeder Bedeutung, da sie, abgesehen von der Recapitulation längst bekannter Dinge (z. B. in dem Abschnitte „Theaterschulen") mit allzu geringer Kenntniß der internen Bühnenverhältnisse abgefaßt wurden, was namentlich der in seinen Einzelheiten höchst unpraktische Vorschlag zur Bildung einer Behörde für das Schauspielwesen deutlich beweist. Ebensowenig wie zur Einsetzung einer solchen Behörde dürfte sich der Staat zu einer Subvention von 240,000 Mark für Provinzialtheater verstehen, da er selbst der weit geringeren Anforderung der Shakespeare-Gesellschaft zur Begründung einer Theaterakademie nach neuesten, ziemlich zuverlässigen Mittheilungen keine Folge leisten wird. Noch mehr ist die in Aussicht genommene pecuniäre Unterstützung von Seiten der „Communen" in das Bereich der frommen Wünsche zu verweisen.

Solche Vorschläge, deren Ausführung erfahrungsmäßig viel gegen und eigentlich nichts für sich hat, werden nimmermehr das Theater auf der abschüssigen Bahn des Verfalles zurückhalten, auch wenn sie so guten und wohlmeinenden Absichten wie im vorliegenden Falle entspringen.

Sitzungsberichte der k. k. Akademie d. Wissensch. in Wien. Philos.-histor. Classe. Nr. 15—19.

Inh.: Pfizmaier, die Geschichte einer Seelenwanderung in Japan. — J. Goll, kritische Untersuchungen über die Echtheit der Ambassades et Négotiations de M. le comte d'Estrades (Amsterdam 1718). — J. Loserth, Beiträge zur Geschichte der hussitischen Bewegung. 1. — Pfizmaier, die Einkehr in der Straße von Kanzaki. — v. Miklosich, Beiträge zur Kenntniß der Zigeunermundarten. 3. — Gomperz, Beiträge zur Kritik u. Erklärung griech. Schriftsteller. 3.

Universitäts-Schriften.

Bonn (Index schol.), Fr. Heimsoeth: epistola Florentina de cod. Laurent. IX Plut. XXXII. (16 S. 4.)

Breslau (Inauguraldissert.), W. Möslinger: über das ätherische Oel von Heracleum spondylium und einige neue Octylverbindungen. (53 S. 8.)

Gießen (Namenstag d. Großherzogs), W. Clemm: de fragmento quodam Alemanico commentatio. (18 S. gr. 4.)

Greifswald (Ind. schol.), Fr. Susemihl: de vita Aeschyli quaestiones epicriticae. (16 S. 4.)

Königsberg (Ind. schol.), L. Friedländer: de donis Saturnaliciis aureis et argenteis. (2 S. 4.)

Schulprogramme.

Baden bei Wien (Landes-Realgymnas.). E. Haueis: Hans Sachs, Lobspruch der Hauptstadt Wien in Oesterreich. Zum erstenmale nach dem handschriftl. Texte herausgegeben und mit Einleitung u. Anmerkungen versehen. (22 S. gr. 8.)

Bamberg (Studienanst.), A. Haupt: Spaniologion. Kurze Erklärung der weniger geläufigen technischen Ausdrücke in der Liturgie, Kunst, im gewerbl. u. landwirthschaftl. Leben für Neopresbyter. (VI, 58 S. gr. 8.)

Bischweiler (Realprogymnas.), J. Froitzheim: der westfälische Frieden und Deutschlands Abtretungen an Frankreich. (19 S. 4.)

Conitz (Gymnas.), Müller: noch einmal die Schlacht an der Trebia. (29 S. 4.)

Erlangen (Studienanst.), B. Dombart: Octavius, ein Dialog des M. Minucius Felix, übersetzt. 2. Abth. (34 S. 4.)

Gera (Gymnas.), Fr. Augustiny: das Substantivum in den germanischen Sprachen. 1. Die Substantivflexion im Nordgermanischen. (25 S. 4.)

Graz (Landesoberrealsch.), Fr. Hauptmann: über einige Arbeiten auf dem Gebiete der Elektricitätstheorie. (26 S. gr. 8.)

Heidelberg (Gymnas.), H. Stadtmüller: Beiträge zur Kritik der Euripideischen Medea. (37 S. 4.)

Hof (Studienanst.), H. Schöntag: Plinius der Jüngere, ein Charakterbild aus der röm. Kaiserzeit. (30 S. gr. 8.)

Kremsmünster (Obergymnas.), E. Gerstmayr: Studien zu Shakespeare's Julius Cäsar. (Forts.) (30 S. gr. 8.)

Mainz (Gymnas.), Löhbach: Bemerkungen zu Valerius Flaccus. (14 S. 4.)

Mannheim (Realgymnas.), Vogelgesang: Gaea von Mannheim. 1. Theil.

Mediasch (ev. Gymnas.), G. Fr. Schuller: hervorragende Mängel unserer gegenwärt. Gymnasialorganisation. (56 S. gr. 8.)

Melk (Obergymnas.), Js. Krenn: die griech. u. röm. Staats- u. Privatalterthümer an den Gymnasien. (42 S. gr. 8.)

Troppau (Staats-Oberrealsch.), H. Januschke: über das Spannungsgesetz der Gase u. dessen Anwendung. (29 S. gr. 8.)

Wien (Real- u. Obergymnas. im 9. Gem.-Bez.), Joh. Huemer: Untersuchungen über den iambischen Dimeter bei den christl.-lateinischen Hymnendichtern der vorkarolinischen Zeit. (46 S. gr. 8.)

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 8. Heft.

Inh.: R. Handmann, Trichina spiralis Owen. (Forts.) — E. Berthold, Naturansichten aus den Mittelmeerländern. (Forts.) — Schanz, zur schwäb. Flora. (Schl.) — P. Kummer, einige Moose in Flur u. Wald. — Westermeyer, die japhetit. Stämme. (Forts.) — Th. Carus, Arthur Morelet's Reisen in Central-Amerika. — R. Handmann, die Stellung des Menschen z. Naturreich. (Forts.) — Recensionen; Vermischtes. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im October.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 8-9. Heft.

Inh.: A. Müller, das handschriftl. Wiener Stadtrechtsbuch der Olmützer k. k. Bibliothek. — Ders., zum Schrift- u. Bücherwesen des Mittelalters. — Zur italien. Festlitteratur der Centenarien der J. 1875 u. 1876. — H. Dittrich, üb. die ersten Ausgaben von Onosandros. — J. Hausmann, aus den Olmützer Bibliothekschätzen. — Die Buchhändler- u. Buchdruckersignete der neueren Zeit. — Beiträge zu einer Bibliotheca Sancta. — Litteratur u. Miscellen; Allgem. Bibliographie.

Revue critique. Nr. 34.

Inh.: Firdousi, le Livre des Rois, p. p. Vullers. — Drouin, grammaire théorique et raisonnée de la langue allemande. — Andresen, etymologie populaire allemande. — Rosenkranz, nouvelles études. — Chappel, histoire de la musique, t. I; Marcillac, histoire de la musique moderne. — Variétés; Académie des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 78. Bd. 4. Heft.

Inh.: Die V. Staaten von heute. 4. — Lorenzo de' Medici, il Magnifico. (Schl.) — Zur Culturgeschichte Deutschlands. — Zeitläufe. — Socialist. Bewegungen in der Schweiz. — Ueber Bedeutung u. Schreibweise des Namens „Bonifatius".

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 35.

Inh.: W. Lauser, George Sand. — Arthur Fitger's Dichtungen. — Ein „wirklich Liberaler". — Fr. Gehring, das Bayreuther Bühnenfestspiel. — R. Radonek, Neukarlsbad. — E. Schmidt, das Grimmelshausenfest in Renchen. — Aus Berlin: Ueber Bayreuth; Die Regierung und Reuleaux; Orient. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 35.

Inh.: Ein Seitenstück der Moabitica. — Die letzte bayerische Landtagssession. — Zustände u. Sitten in der Türkei. 3. — M. Wirth, Studien über Eisenbahnpolitik. 2. — Aus dem Elsaß.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 35.

Inh.: Zu den Wahlen; von Politicus. — Literatur u. Kunst; Reihen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: K. Grün, Michel Bakunin. — Geoffroy, die letzten Herzoge von Nevers. (Schl.) — J. Jacoby, Materialismus u. Idealismus.

Blätter f. literar. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Gottschall. Nr. 35.

Inh.: Th. v. d. Ammer, vermischte Schriften. — Zur Kenntniß Italiens. — J. Honegger, zur neuesten Roman- und Novellenliteratur. — Feuilleton, Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 34.

Inh.: Goethe und die Familie Ziegesar. — Die birmanischen Residenzen. — Die Minstrels in Neu- u. Altengland. — Eine Landsgemeinde. — Wiener Brief. Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 37.

Inh.: Chronik des D. Reichs. — Ein Fürstl. Stammbuch aus dem 17. Jahrh. — Bayreuth u. das Nibelungenfestspiel. 2. — Die antike Naturanschauung. 6. — Mittheilungen aus Schulprogrammen des J. 1876.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 68 u. 69.

Inh.: Wissenschaftl. Reisebericht eines Italieners über Dresden und Leipzig. — Darwinismus, Häckelismus, Naturwissenschaften. — C. A. Regnet, die deutsche Kunst- u. Kunstgewerbeausstellung in München. 6. — Leipziger Stadttheater. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 219—225.

Inh.: Die Jotunfjelde u. ihre nächste Umgebung in Norwegen. — V. Valentin, G. Fr. Daumer's Denken u. Dichten. 2. — Rückblicke auf die bayer. Landtagssession. 2. — Vom Kriegsschauplatz. — M. M. v. Weber, lehrende u. rathende Zahlen. — Zur Jubelfeier der Schlacht bei Murten. — Ein neuer Commentar zu Lessing's Laokoon. — Die Bibliothek der k. k. Akademie der bild. Künste in Wien. — Fr. Pecht, aus dem Münchener Glaspalast. 12. — Zur Geschichte Livlands. — Zur Gesch. des Tiberstromes. 1. — Zwei Monate in Jambeli. — A. Socin, Kaillag u. Damnag.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 185—189.

Inh.: J. Fröbel, meine Jugend. 7—10. — Sappho. — J. M'Carthy, Maler Uebermuth. (Forts.) — Amerikan. Literatur. — Rundås. — J. Schmidt, Maurus Jokai. 1. 2. — Russische Dorfgemeinden. — Alexander Dumas als Theaterdirector. 1. — Theater.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1730.

Inh.: Das Reichsgesundheitsamt. — Der serbisch-türkische Krieg. 7. — Abdul Hamid. — Weltausstellungsbriefe aus Philadelphia. 3. — Sitten und Bräuche der Eskimo. — Die Kunst- u. Kunstgewerbeausstellung in München. — Der letzte Sproß der Tasmanier. — Die Emudrillinge des Berliner Zool. Gartens. — Das Stadtwappen von Wandsbeck. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 48.

Inh.: F. Schifkorn, der erste Roman. (Schl.) — K. Seifart, Karl Simrock. — Vom Kriegsschauplatz. — Aus den Erinnerungsblättern des Freih. v. Rotkirch. 7. 11. — Notizblätter. — Die russ. Kirche in Bad Ems. — R. Lindau, Robert Ashton. (Forts.) — Vor den Bayreuther Festspielen. — Rosenthal-Bonin, im Sommer. — A. Brachvogel, die Philadelphier Weltausstellung. 5. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 20. — J. v. Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 11. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 49.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Die Festungen der europ. Türkei. — G. v. Seyfried, Beglückt durch fremde Schuld. — Aus Serbien. — L. v. d. Heide, König Friedrich Wilhelm III von Preußen u. das Berliner Kammergericht. — F. Lilla, der Gefangene von Magdeburg. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 34.

Inh.: H. Wood, Adam Greiner. (Forts.) — W. Lackowitz, chines. Gottesdienst. — Ed. Adolay, ferne Stimmen. (Forts.) — P. Wislicenus, aus den politischen Kreisen der Amerikaner. 3. — E. Goßmann, grande Chartreuse. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 34.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — Ein Abtrünniger der Kunst. — H. Marr, Bayreuther Festtagebuch. 1. — Am Nilmesser und im Harem. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 47.

Inh.: C. R. Strumpf, am Gardasee. (Forts.) — E. Mehlis, deutsche Städte u. Bauten: 10. Burg Trausnitz. — Fr. Delitzsch, dichterische Widerspiegelungen der Person u. Geschichte Jesu. 6. 7. (Schl.) — W. H. Riehl, Novelle u. Sonate. — Koeniger, aus den Erlebnissen der deutschen Korvette „Hertha". — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 49.

Inh.: E. Norden, Emilia Galotti. (Forts.) — Hygin, ein Blick in die Werkstätte der Natur. — Fr. v. Hohenhausen, George Sands Leben, Lieben und Leiden. — O. Dürer, ein Streifzug durch Serbien. — J. A. Schilling, Erlebnisse eines Arztes. — Die Weltausstellung am Delaware. — Heitere Chronik. — Für Haus u. Herd. — Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: Ein sehr beachtenswerther Gegner der Philosophie des Hrn. E. v. Hartmann. — Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen. 1. — Bulgarische Volkslieder. 1. — Des Ebstenvolkes letzter Abgott. — Französische Volksmärchen. — Marocco, von Edmondo de Amicis. — Altindischer Handel. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 34.

Inh.: Ein arab. Heldengedicht. — v. Rosenberg's Streifzüge in der Geelvinkbai auf Neu-Guinea. (Schl.) — H. v. Schlagintweit-Sakünlünski, zur Charakteristik der Kru-Neger, nebst allgem. anthropol. Daten. 1. — N. J. Petrowitsch, etwas über das Klosterleben in Serbien. — Aimé Bonpland. — Neueste Erforschung einer Knochenhöhle im franz. Mayennedepartement. — v. Barth, neue chines. u. mongol. Karten. — Musik, Gesang u. Tanz der Baschkiren und Kirgisen. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: O. E. R. Zimmermann, die Pilze als Ursachen von Pflanzenkrankheiten. (Schl.) — H. Jäger, die Waldraster Spitze in Tirol. — E. v. Binzer, die Ahorngruppe bei Alt-Aussee. — Literaturbericht; Geographische Bilder; Physikalische Mittheilungen; Wissenschaftl. Versammlungen.

Vorlesungen im Wintersemester 1876|77.

23. Jena. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Hase: Dogmatik; theol. Seminar. — Lipsius: Johannesevang.; Leben Jesu; Gesch. des Gottesbegriffs; theolog. Sem. — Siegfried: Genesis; theol. Sem. — Seyerlen: christl. Ethik; epistol. Perikopen; homilet. u. katechet. Sem. — **Pff. hon.** Grimm: Römer- u. Hebräerbrief; Einl. in das N. T.; Examinat. über Dogmatik u. Dogmengeschichte. — Hilgenfeld: Matthäus, Marcus, Lucas; Einl. in das A. T.; Kirchengesch., 3. Th. (v. Constantin bis zur Reformation). — **Prdocc.** Spieß: Jacobusbrief u. dessen Lehrbegriff; Gesch. der Pädagogik seit der Reformation; über Volksaberglauben; homilet. Uebgn u. Kritiken. — Pünjer: Dogmengeschichte.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Danz: Institutt. d. röm. Rechts; Gesch. d. röm. Criminalprocesses. — Luden: Strafproceß; jurist. Sem. — Leist: exeg. Uebgn. — Muther: Pandekten, 1. Th.; jurist. Sem. — Meyer: dtsche Rechtsgesch.; Kirchenrecht; jurist. Sem. — Wendt: Pandekten, 2. Th.; Civilproceß; Handelsrecht; Civilrelatorium. — **Pf. hon.** Langenbeck: Strafrecht des dtschn Reichs; Pandekten, 2. Th.; Proceßpraxis; Referierkunst; über Separationen der Fluren u. Ablösung der Grundlasten; Wechselrecht. — **Pf. extr.** Kniep: röm. Rechtsgesch.; Gesch. des röm. Civilprocesses; Pandektenexaminatorium. — **Prdocc.** Knitschky: dtschs Reichsstrafrecht; Encyklopädie des Rechts; Völkerrecht. — Schulz: dtschs Privatrecht; Wechselrecht; Interpret. v. Tacitus' Germania.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Ried: chirurg. Klinik u. Poliklinik; Verbandcursus; Chirurgie. — Schultze: gesammte Geburtshülfe; geburtshülfl. u. gynäkol. Klinik u. Poliklinik; Cursus geburtshülfl. Operatt.; Curse gynäkol. Untersuchung, mit Bockelmann. — Müller: allgem. Pathologie, allgem. patholog. Anatomie u. spec. patholog. Anatomie, 1. Th.; Sectionscursus; klin. u. poliklin. Section. — Preyer: Experimentalphysiologie, 1. Th.; physiolog. Conversat.; Arbeiten im physiolog. Laboratorium. — Schwalbe: Anatomie des Menschen; Präparierübgn gemeinschaftl. mit Bardeleben; topograph. Anatomie der Brust. — Nothnagel: medicin. Klinik und Poliklinik; spec. Pathologie und Therapie; Auscultationscursus; diagnost. Cursus. — **Pff. extr.** Schillbach: Klinik für Augen- u. Ohrenkrankhh.; Pathologie und Therapie der Augenkrankhh.; Repetit. u. Examinat. der Chirurgie. — Siebert: psychiatr. Klinik. — Seidel: gerichtl. Medicin; Receptierkunst. — Frommann: ausgew. Capp. d. Gesch. d. Medicin; Histologie des Nervensystems. — Eichhorst: Kinderklinik; Klinik für syphilit. u. Hautkrankhh. — **Prdocc.** Bardeleben: Präparierübgn gemeinschaftl. mit Schwalbe; Osteologie des Menschen; Angiologie (incl. Herz); topograph. Anatomie. — O. Hertwig: Gewebelehre.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Snell: analyt. Mechanik, 2. Th.; Principien u. Grundlehren d. mechan. Physik. — Stickel: Jesaia; arab. Sprache u. Schriftsteller; syr. Sprache; oriental. Seminar. — E. E. Schmid: allgem. Geologie; Krystallographie; über Vulcanismus; Prakticum im mineralog. Institut. — Ad. Schmidt: röm. Gesch.; Gesch. der Philosophie der Geschichte; histor. Uebgn. — Hildebrand: Nationalökonomie; staatswiss. Sem.; statist. Seminar. — Geuther: allgem. Experimentalchemie; organ. Chemie; chem. Prakticum. — Häckel: Zoologie; prakt. zoolog. Uebgn. — M. Schmidt: philol. Seminar; griech. Literaturgesch.; Sophokles' König Oedipus. — Strasburger: ist beurlaubt. — Fortlage: Logik und Encyklopädie der philos. Wissenschaften; Religionsphilosophie. — Delbrück: griech. Syntax; indische Mythologie; Erkl. vedischer Hymnen; Repetit. d. lateinischen Grammatik. — Eucken: Gesch. d. ges. Philosophie; log. Uebgn; Einführung in d. Studium des Spinoza. — v. Gutschmid: philol. Sem.; römische Staatsalterthh.; Josephus gegen Apion. — Rohde: Gesch. d. röm. Dichtung; philol. Sem. — **Pff. hon.** Langethal: landwirthschaftl. Mineralogie, Geognosie u. Bodenlehre; spec. Pflanzenbau. — Oehmichen: landwirthschaftl. Betriebslehre; Schafzucht u. Wollkunde; Wiesenbau; allgem. Ackerbau; landwirthschaftl. Sem. — Gädechens: über Pompeji u. Herculaneum; griech. Mythologie; archäol. Sem. — Stoy: Psychologie; Encyklop. u. Methodol. d. Pädagogik; pädag. Sem.; latein. Disputatt. üb. Wolf's Consilia scholastica. — Peter liest nicht. — **Pff. extr.** Artus: allgem. u. Experimentalchemie; techn. Chemie; öffentl. u. private Gesundheitspflege; chem. Uebgn. — Falke: allgem. Uebersicht d. Thierarzneiwissenschaft u. ihr nothwend. Studiengang. — Schäffer: algebr. Analysis; Differential- u. Integralrechng; Repetit. in Physik; üb. Telegraphen u. a. durch Elektricität bewegte Maschinen. — Reichardt: Agriculturchemie; Pharmacie; gerichtl. Chemie; Elemente d. Chemie; chem. Prakticum. — Vermehren: Aristoteles' Nikomachische Ethik. — Hallier: Pharmakognosie d. Pflanzenreichs; Kryptogamenkde; Examinat. in d. Botanik; Excurss. zur Aufsuchg von Kryptogamen; mikroscop. Uebgn. — Abbe: Mechanik fester Körper; Dioptrik u. Theorie d. opt. Instrumente. — Sievers: dtsche Grammatik; Grundzüge d. Lautphysiologie; dtschs Sem. — Wittich beurlaubt. — Klopfleisch: dtsche Mythologie; Uebgn auf d. Gebiete d. dtschn Mythologie. — Cappeller: Interpret. d. Hitopadesa; Einl. in d. Stud. d. ind. Philologie. — **Prdocc.** Bährens: Erkl. d. Taciteischen Dialogus. — Frege: Theorie der Functt. compl. Variabeln; analyt. Geometrie. — R. Hertwig: Naturgesch. d. Gliederfüßer. — Gutzeit: Pharmacie, 1. Th.; analyt. Chemie; Stöchiometrie; pharmac.-chem. Examinat. — Pott: Düngerlehre; Fütterungslehre d. landwirthschaftl. Nutzthiere. — Detmer: Experimentalphysiol. d. Pflanzen; üb. die naturwissenschaftl. Grundlagen der Bodenkde; Repetit. d. Agriculturchemie. — Langer: Wahrscheinlichkeitsrechng; Theorie der part. Differentialgleichgn. — Böhtlingk: Gesch. Friedrich's d. Gr. u. seiner Zeit; üb. Schiller; histor. Uebgn. — Heitz: Finanzwissenschaft. — Schuster: Anatomie u. Physiologie d. Hausthiere; Geburtshülfe d. Hausthiere; Veterinärklinik.

24. Berlin (Akad. f. moderne Philologie). Anf.: 30. Octbr.

Pff. Mahn: üb. die celtischen Sprachen; provenzal. Grammatik; provenzal. epische u. lyr. Gedichte. — Parifelle: exercices de stile français. — Herrig: ausgew. Abschnn. aus Spenser's Faery Queene; Seminarübgn; prakt. Uebgn im Unterrichten. — Boyle: the poetry of Thomas Moore. — Hoppe: Sheridan's Rivals. — Leo: Shakespeare's King Lear; isländ. Grammatik. — **Docc.** Lücking: histor. Lautlehre d. Französischen; Syntax d. französ. Grammatik. — Scholle: Einführg in d. Studium d. Altfranzösischen mit Uebgn. — Marelle: le roman et la nouvelle du 12. au 19. siècle; la technique dramat. dans Corneille, Racine et Molière; théorie du stile et de la composition. — Cronze: ausgew. Lustspiele von Molière. — Burtin: Uebgn in freien franz. Vorträgen. — Benecke: franz. Aussprache mit physiol.-histor. Begründg; prakt. Uebgn in der franz. Aussprache mit Zugrundelegung des Cinna. — Schmidt: engl. Literaturgesch. von 1525—1674. — Zernial: angelsächs. u. altengl. Uebgn nach Zupitza. — Wright: exercises in English style; Uebgn in freien engl. Vorträgen. — Buchholtz: italien. Grammatik mit prakt. Uebgn; Dante's Purgatorio. — Förster: Grammatik d. span. Sprache. — v. Nordenskjöld: histor. Grammatik d. schwed. Sprache; Tegnér's Frithjof Ges. XVII ff. — Rauch: Grammatik der dänischen Sprache.

25. Berlin (Bergakademie). Anf.: 1. November.

Wedding: Eisenhüttenkunde; Entwerfen von Eisenhüttenanlagen; Eisenprobierkunst. — Hauchecorne: Bergbaukunde. — Kerl: allgem. Probierkunst; allgem. Hüttenkunde; Löthrohrprobierkunst; chem. Technologie. — Rhodius: Markscheide- u. Meßkunst; darstell. Geometrie mit Uebgn; prakt. Uebgn in d. Markscheide- u. Meßkunst; Differentialrechnung; analyt. Geometrie d. Ebene. — Lossen: Petrographie; petrogr. Uebgn. — Hörmann: Maschinenlehre; metallurgische Technologie; Mechanik. — Weiß: Mineralogie; mineralogische Uebgn. — Finkener: qualitat. Mineralanalyse. — Beyrich: Geognosie des sog. Flötzgebirges. — Kaiser: allgem. Geologie. — Rammelsberg: Mineralchemie. — Baron: Bergrecht.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Aubé, St. Justin philosophe et martyr. (Von Th. Zahn: Theol. Litztg. I, 17.)

—, histoire des persécutions de l'église jusqu'à la fin des Antonins. (Von Fr. Overbeck: Ebd.)

Baer & Delitzsch, liber Jobi. (Von Kautzsch: Ebd.)

Bienemann, Briefe u. Urkunden zur Geschichte Livlands 1558—62. (Augsb. Allg. Ztg. 223.)

Blümner, Lessing's Laokoon. (Ebd. 222.)
Buhl, Beiträge zur Lehre vom Anerkennungsvertrage. (Von Bähr: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 3.)
v. Döllinger, ungedr. Berichte u. Tagebücher z. Gesch. d. Concils von Trient. (Von A. v. Druffel: Theol. Litbl. XI, 17 u. 18.)
Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen. (Litbl. z. Allg. Militär-Ztg. 31 u. 32.)
Hausrath, David Fr. Strauß u. d. Theologie seiner Zeit. (Mitth. u. Nachr. f. d. ev. K. in Rußl. 32, 6 ff.)
Huschke, das Recht d. Publician. Klage. (Von Schirmer: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 3.)
Meischeider, Besitz u. Besitzschutz. (Von Randa: Ebd.)
Mörikofer, Geschichte der evangel. Flüchtlinge in d. Schweiz. (Von Th. Schott: Jen. Litztg. 34.)
Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale et autres bibliothèques. (Von Usener: Ebd.)
Richter, Chirurgie d. Schußverletzgn im Kriege. (Von Loßbeck: Ebd.)
Riehm, die Messianische Weissagung. (Von Reusch: Th. Litbl. XI, 17.)
Rosin, die Ethik d. Maimonides. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 33.)
Rösler, das deutsche Reich u. die kirchl. Frage. (Von Oettingen: Theol. Litztg. I, 17.)
Schoene, Eusebi chronicorum libri duo. (Von Mendelssohn: Jen. Litztg. 34.)
Schulze, aus der Praxis des Staats- u. Privatrechts. (Von Endemann: Ebd.)
Sohm, das Recht der Eheschließung. (Von Knitschky: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 3.)
Stobbe, Handbuch d. dtschn Privatrechts. (Von Gareis: Ebd.)
Swete, on the history of the doctrine of the procession of the Holy Spirit. (Von Langen: Theol. Litbl. XI, 17.)
v. Uechtritz, Studien eines Laien üb. d. Ursprung zc. d. Evangel. nach Johannes. (Von Ritschl: Theol. Litztg. I, 17.)

Vom 10. bis 16. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

v. Bedriaga, die Faraglione-Eidechse u. die Entstehung der Farben bei den Eidechsen. Heidelberg, Winter. 80 Pf.
Behm, Statistik der Mortalitäts-, Invaliditäts- und Morbilitätsverhältnisse bei dem Beamtenpersonal d. dtschn Eisenbahnverwaltungen. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. (IV, 147 S. gr. 8.)
Burckhardt, aus dem Walde. 7. Hft. Hannover, Rümpler. 8 Mk.
Flentje, Büchner's Kraft u. Stoff mit eignem Lichte beleuchtet von der Verjüngung des Lebens. Kassel, Klaunig. 1 Mk. 50 Pf.
Goecke, die Anfänge der Landfriedensaufrichtungen in Deutschland. Düsseldorf, Buddeus. 1 Mk. 20 Pf.
Hellenbach, eine Philosophie d. gesunden Menschenverstandes. Wien, Braumüller. (VIII, 289 S. gr. 8.)
v. Hellwald, die Erde u. ihre Völker. 7—10. Lief. Stuttgart, Spemann. 2 Mk.
Hübler, Vorlagen für Ornamentmalerei. N. F. 1. Heft. Leipzig, Arnold. 4 Mk.
Jahrbuch, deutsches, der Baugewerbe, hrsg. von H. Zwick. Leipzig, Scholtze. 16 Mk. 80 Pf.
Jahrbücher, württemb., für Statistik u. Landeskunde. Jahrg. 1875. Stuttgart, Lindemann. 5 Mk.
Ibn Jaïs Commentar zu Zamachśari's Mufaṣṣal. Hrsg. von G. Jahn. 1. Heft. Leipzig, Brockhaus. 12 Mk.
Καλλιβούρσον νησιωτικὰ ἔπη. Ebd. 1 Mk. 60 Pf.
Krones, Handbuch d. Geschichte Oesterreichs. 7. Lief. Berlin, Grieben. 1 Mk. 50 Pf.
Mémoires de Charlotte-Amélie de Trémoille (1652—1719), p. p. Ed. de Barthélémy. Paris, Sandoz & Fischbacher. (190 S. 8.)
Mohr, üb. die historische Stellung Heraklits von Ephesus. Würzburg, Stahel. 1 Mk. 40 Pf.
Schulze, das Buch der physikal. Erscheinungen. 12/13. Lief. Leipzig, Frohberg. 2 Mk.
Settegast, die Landwirthschaft u. ihr Betrieb. 2. Bd. 1. u. 2. Lief. Breslau, Korn. 4 Mk.
Stenzler, indische Hausregeln, sanskrit u. deutsch. II. 1. Hft. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk. 60 Pf.
Stölzel, Wiederverheirathung eines beständig von Tisch u. Bett getrennten Ehegatten. Berlin, Vahlen. 1 Mk. 20 Pf.
Urlichs, der Vasenmaler Brygos u. die Ruland'sche Münzsammlung. Würzburg, Stahel. 2 Mk. 80 Pf.
—, die Vasenmalerei in Rom vor Cäsar's Dictatur. Ebd. 1 Mk.
Zapf, K., Wanderungen zu den Burgruinen des Fichtelgebirges. 2., vielf. verm. Aufl. von L. Zapf. Hof, Grau u. Co. 1 Mk. 20 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Bowen, B. F., America discovered by the Welsh in 1170 A.D. (12.) London. 6 s. 6 d.
Hunt, Sanf., laws relating to religious corporations: a compilation of the statutes of the several states in the United States in relation to the incorporation and maintenance of religious societies, and to the disturbance of religious meetings. (12.) London. 7 s. 6 d.

Englische.

Fairbairn, A. M., studies on the philosophy of religion and history (400 p. 8.) 9 s.
Haas, E., catalogue of Sanskrit and Pali books in the British museum. (4.) 21 s.
Hanbury, D., science papers, chiefly pharmacological and botanical. Ed. with memoir by Jos. Ince. (540 p. 8.) 14 s.
Telfer, J. B., the Crimea and Transcaucasia; being the narrative of a journey in the Kouban, in Gouria, Georgia, Armenia, Ossely, Imeritia, Swannely, and Mongrelia, and in the Taurus range. With 2 maps and numerous illustrations. 2 vols. (610 8.) 36 s.

Französische.

Baillaud, B., exposition de la méthode de M. Gylden pour le développement des perturbations des comètes. (47 p. 4.) Paris.
Demay, G., de la peinture à l'huile en France au commencement du 14. siècle. (11 p. 8.) Nogent-le-Rotrou.
Duplessis, G., mémoire sur vingt-quatre estampes italiennes du 15. siècle, désignées sous le nom d'estampes de la collection Otto. (21 p. 8. et grav.) Nogent-le-Rotrou.
Elliot, détermination du nombre des intégrales abéliennes de première espèce. (49 p. 4.) Paris.
Funck-Brentano, Th., la civilisation et ses lois. Morale sociale (433 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Ginoux, L., Antonin a-t-il persécuté les chrétiens? étude historique (31 p. 8.) Nimes.
LaSaussaye, L. de, les six premiers siècles littéraires de la ville de Lyon. (X, 258 p. 8.) Paris.
La vérité sur la question archéologique de Cétobriga en Portugal. Rapport de E. de Fontainieu. (15 p. 4.) Bordeaux.
Loth, J., Farin, historien de Rouen. Étude biographique et littéraire. (48 p. kl. 4.) Rouen.

Italienische.

Calvi, F., il patriziato milanese, secondo nuovi documenti negli archivi pubblici e privati, ediz. completa e riveduta. (1 a 520, e I a LXVIII App.) Milano. L. 9.
Ciampi, Ign., i Cassiodori nel V e nel VI secolo. (290 p.) Roma. L. 3, 50.
Garrione, G. A., note per una protologia secondo i progressi e i bisogni delle scienze naturali, a compimento del sistema filosofico di Vincenzo Gioberti. (LXIII, 461 p. 8.) Torino. L. 5.

Dänische.

Grundtvig, J., Fredrik den II:s Statshusholdning, oplyst af utrykte Kilder. (314 S. 8.) 6 kr.

Norwegische.

Blytt, A., essay on the immigration of the Norwegian flora during alternating rainy and dry periods (with a col. map of Norway). 75 sk.
Munch, P. A., oplysn. om det pavelige Archiv og dets Indhold, fornemmelig Regesterne og desses Indretning, samt om Udbytte, heraf er at hente for Nordens og især Norges Hist. udg. af G. Storm. Med 3 Plancher. 60 sk.

Schwedische.

Nilsson, O., Danmarks uppträdande i den svenska tronföljare-frågan åren 1739—43. Efter handlingar i k. danska geheimearkivet och svenska riksarkivet. III. (24 S. 4.) Malmö. 75 öre.
Scriptores rerum suecicarum medii ævi. Ed. et illustr. Cl. Annerstedt. Tomi III sectio prior. (X, 341 S. Fol.) Upsala, 1871—76. 8 kr. 50 öre.
Thomson, C. G., Skandinaviens hymenoptera. IV, 1. (192 S.) Stockholm. pro IV, 1 & 2: 7 kr. 75 öre.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. A. Leskien in Leipzig ist zum ordentl. Professor der slavischen Sprachen ebenda, der außerordentl. Professor Dr. Th. Lindner in Breslau zum ordentl. Professor der Geschichte an der Akademie zu Münster, der Privatdocent u. Gymnasialoberlehrer Dr. Blaß in Königsberg zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Kiel, der erste Custos der Königl. und Universitätsbibliothek zu Breslau Dr. Oesterley zum Bibliothekar derselben ernannt worden.

Der Professor Dr. Weiß in Kiel ist als Professor der neutestament. Exegese (an die Stelle Twesten's) an die Universität Berlin berufen worden.

Die ordentl. Lehrer Fd. Henrich am Realgymnasium zu Wiesbaden, Dr. C. W. Th. Krug an der Realschule zu Posen und Eberhardt am Gymnasium zu Torgau sind zu Oberlehrern befördert worden.

Die Universitätsprofessoren Dr. Heidenhain in Breslau und Dr. Jul. Vogel in Halle haben den Kaiserl. Russ. St.-Annenorden 3. Classe, der Professor Dr. Gneist in Berlin das Großcomthurkreuz mit Stern des Kgl. Griech. Erlöserordens u. der Professor der Botanik Dr. Kerner in Innsbruck den Kaiserl. Oesterr. Orden der Eisernen Krone 3. Classe erhalten.

Am 17. August † in Heidelberg der Professor der Chirurgie und Augenheilkunde a. D. Geheime Rath Dr. M. J. v. Chelius, 82 Jahre alt.

Der Akad.-Philosophische Verein zu Leipzig feiert in den ersten Tagen des December d. J. sein 10. Stiftungsfest. Genauerer Mittheilungen willen ersucht daher der Unterzeichnete die alten Herren des Vereines um gef. Einsendung ihrer Adressen an die Expedition dieses Blattes.

Leipzig, im August 1876.

J. A.
Ed. Wolter, stud. phil.
z. Z. Schriftführer.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benuzt werden.

Literarische Anzeigen.

Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [232

Lehrbuch der Chemie.

Für den Unterricht auf Universitäten, technischen Lehranstalten und für das Selbststudium
bearbeitet von
Dr. E. F. v. Gorup-Besanez,
ordentlicher Professor der Chemie an der Universität zu Erlangen.

In drei Bänden. Erster Band: **Anorganische Chemie.** Sechste, auf Grundlage der neueren Theorien vollständig umgearbeitete und verbesserte Auflage. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzstichen und einer farbigen Spectraltafel.
gr. 8. geh. Preis 11 Mark.

MEYERS Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände . . . . . à M. 4,00
15 Leinwandbände . . . . à - 9,50
15 Halbfranzbände . . . . à - 10,00
Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

. Erschienen sind 8 Bände (enthaltend A—Holar).

Zeitschrift f. wissenschaftl. Theologie.

In Verbindung mit mehreren Gelehrten
herausgegeben
von
Prof. Dr. **A. Hilgenfeld.**
(XIX. Band. 4 Hefte. 1876. 12 Mark.)
Heft 2.

Inhalt: VI. A. Hilgenfeld, Hegesippus.
VII. Franz Görres, Das Martyrium des Abtes Vicentius von Leon und seiner Genossen.
VIII. H. Tollin, Servets Pantheismus.
IX. K. F. Köhler, Rabanus Maurus als Schriftsteller.
X. H. Rönsch, Studien zur Itala (Forts.)
XI. Aug. Baur, Zur Auslegung von Matth. 19, 23—26. (Marc. 10, 23—29).

Anzeigen. A. Harkavy u. H. L. Strack, Catalog der hebr. Bibelhandschriften d. k. öff. Bibl. in St. Petersburg. H. Strack, Hosea et Joel. C. Siegfried.
W. Nowack, Die Bedeutung des Hieronymus für die alttest. Textkritik. C. Siegfried.
F. L. Grundt. Hebr. Elementargramm. C. Siegfried.
C. Ziegler, Italafragmente aus Pergamentblättern der ehemaligen Freisinger Stiftsbibliothek. H. Rönsch.

Neue Funde. A. H.

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

John Stuart Mill's Gesammelte Werke

Autorisirte Uebersetzung
unter
Redaction von Prof. Dr. Th. Gomperz.
Complet: 11 Bände. 34 Mk. 80 Pf.

I. Die Freiheit. Das Nützlichkeitsprincip. Rectoratsrede. 3 M.
II./IV. System der Logik. 10 Mk. 80 Pf.
V./VII. Nationalökonomie. 9 Mk.
VIII. Betrachtungen über Repräsentativ-Regierungen. 3 M.
IX. Comte und der Positivismus. Recht und Unrecht bei Sta... in Bezug auf Corporations- und Kirchengüter. Der ... geldschwindel. Einige Bemerkungen über die französische ... volution. Gedanken über Poesie und ihre verschiedenen ... Professor Sedgwick's Vortrag über die Studien an der ... versität Cambridge. 3 Mk.
X. Vermischte Schriften. Erster Band. Inhalt: ... Ueber Aphorismen. Armand Carrel. Eine ... Alfred de Vigny. Bentham. Coleridge. Anhang. 3 ...
XI. Vermischte Schriften. Zweiter Band. Inhalt: A. de ... ville über die Demokratie in Amerika. Die ... der Arbeit. Guizot's historische Aufsätze und ... Aelteste griechische Geschichte und Sage. ... französischen Februarrevolution. 3 Mk.

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Antiquarischer Bücherverkehr.

Auction Friedr. Diez und Chr. Lassen.

Nächsten Monat erscheint u. wird auf Verlangen franco ver...
1) **Katalog** der von den Herren Prof. **Friedr. Diez,** Chr. Lassen und Geh.-Rath **Wolff** nachgelass... Bibliotheken, welche im November bei Unterzeichn... versteigert werden. Dieser reichhaltige Katalog ... circa 5000 Nummern umfassen.
2) **Lager-Catalog** No. 118. Bibliotheca orient... enthaltend die sehr reichhaltige orient. Bibliothek ... Bibliothekars Dr. Th. Friedrichs in Batavia.

Früher erschienen:
Lager-Catalog No. 117. Bibl. philologica ... Neulateiner etc.
—— —— No. 116. Bibl. anatomica et physiologica.

Bonn im Juli 1876. **Matth. Lempertz**
Buchhandlung. Antiquar...

Herabgesetzte Preise.

Zur Completirung jeder philologischen Bibliothek empfehle ich nachstehende in neuen Auflagen nicht ersch... **neue Werke:**

Aristides Graece, rec. **Dindorfii.** 3 voll. 8. maj. Lips. 1... Ldprs. 42 Mk. zu **6 Mk.**

Epicteteae philosophiae monumenta. Graece et Lat. ill... **Schweighaeuser.** 5 voll. gr. 8. Lips. 1800. Ld... 45 Mk. zu **12 Mk.**

Schweighaeuser, Lexikon Herodoteum. 2 voll. g... Arg. 1824. Ldprs. 24 Mk. zu **6 Mk.**

Bode, Geschichte der hellenischen Dichtkunst. 3 ... in 5 Abthlgn. Lpzg. 1838. Ldprs. 36 Mk. **4 Mk. 50 Pf.**

Aristophanis Lysistrata. Gr. c. schol. ex rec. R. En... gr. 8. Bonn. 1844. Ldprs. 4 Mk. 50 Pf. zu 3 ... Ejusdem **Thesmophoriazusae.** Ebenso zu 3 Mk.

In tadellosen Exemplaren, soweit der kleine Vorrath re... zu beziehen von:

Isaac St. Goar.
Frankfurt a/M. Rossmarkt 6.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 37.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 9. September. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Allgemeine kirchliche Chronik, begründet von K. Matthes, fortgesetzt von Pfarrer Aug. Werner. 22. Jahrg.: 1875. Gotha, 1876. Händcke u. Lehmkuhl. (XVI, 208 S. 8.) 2 Mk.

Es ist zum zweitenmale, daß Werner sich der Bearbeitung der „Allgemeinen kirchlichen Chronik" unterzogen hat, und wir müssen zugestehen, daß ihm im Ganzen und Großen die Sache gelungen ist. Der Stoff, der reichlich genug war, ist planvoll und übersichtlich geordnet und kaum etwas Hauptsächliches gänzlich in Wegfall gekommen. Der liberale Standpunkt des Verf.'s scheint zwar überall hindurch, jedoch ohne der Objectivität Eintrag zu thun. Mehrfach hätten wir allerdings die Contouren etwas schärfer gewünscht, z. B. bei Besprechung des Altkatholicismus. Indessen wollen wir nicht verkennen, daß der Grund davon zum Theil in der Sache selbst liegt. In Betreff der kirchlichen Verhältnisse in der Provinz Hannover, die ja so kläglich sind wie, etwa Mecklenburg ausgenommen, sonst nirgends im deutschen Reiche, wäre eine genauere Hervorhebung der eigentlichen Streitpunkte sowie eine objective Charakteristik der höchsten kirchlichen Behörde auf Grund der vorliegenden Thatsachen, wie sie in der „Nothlage" verzeichnet sind, sehr am Platze gewesen, während Anderes kürzer behandelt werden konnte. Unter den bibliographischen Notizen haben wir ungern die höchst beachtenswerthe Streitschrift von Rauwenhoff: Staat en Kerk vermißt.

Ob der Verf. den Verfassungsbau in den altpreußischen Provinzen nicht etwas zu rosig ansieht, muß die Zukunft lehren. — Erfreulich ist das beigegebene Inhaltsverzeichniß der theologischen Zeitschriften, sowie daß eine Todtenschau, wenn auch auf die allernöthigsten Notizen beschränkt, dem Werkchen einverleibt ist. Schließlich wollen wir wünschen, daß dem Verf. für das laufende Jahr Originalberichte für die Chronik reichlicher zugehen, als dieß dem Vorworte zufolge für 1875 geschehen ist. S.

Langen, Dr. Jos., Prof., **die trinitarische Lehrdifferenz** zwischen der abendländischen u. der morgenländischen Kirche. Eine dogmengeschichtl. Untersuchung. Bonn, 1876. Weber. (IV, 127 S. gr. 8.) 3 Mk.

Wir haben hier eine gründliche dogmengeschichtliche Untersuchung über das bedeutungsvolle „filioque" vor uns. Die Frage an sich interessiert den Verf., wie er offen gesteht, wenig. Aber er unterzieht sich ihrer Beleuchtung, weil er hofft, dadurch eine Vorbedingung für ein großes kirchliches Friedenswerk zu schaffen. Der Verf. stellt nun, ganz in der Weise Scholten's, ein großes Zeugenverhör über die Stellung, die man dem heiligen Geiste zu Vater und Sohn gegeben hat, an. Er beginnt mit dem Neuen Testamente, beziehentlich mit der Lehre Jesu und der Apostel und führt seine Untersuchung fort bis zur Synode in Aachen (809). Jeder einzelnen Untersuchung ist immer ein Einzelergebniß angefügt. Gewiß eine mühsame und dabei mit Sorgfalt durchgeführte Arbeit! Die Ergebnisse freilich, die der Verf. dem Neuen Testamente entnimmt, kann Ref. nicht für richtig halten. Wenn Herr Langen die Lehre Jesu über den heiligen Geist vorzugsweise dem vierten Evangelium entnimmt, so ist daran zu erinnern, daß die Echtheit desselben zu sehr bestritten ist, als daß sich ein Ergebniß, wie der Verf. es herausbringt, auch nur mit einiger Sicherheit constatieren ließe. Aber auch aus Stellen wie Matth. 10, 20; Mark. 13, 11; Luk. 12, 12, ja auch aus Matth. 28, 19 (das Wort Christi nach der Auferstehung) läßt sich eine Persönlichkeit des heiligen Geistes schwerlich deducieren. Dasselbe müssen wir in Betreff der Lehre der Apostel sagen. Der Verf. sagt zwar (S. 4): „Bisweilen aber drücken sie [die Apostel] sich so aus, daß an ihrer Lehre von der göttlichen Dreipersönlichkeit nicht gezweifelt werden kann" und führt zum Beweise dafür an 1 Kor. 12, 4 ff. und 2 Kor. 13, 13. Eine unbefangene Exegese hat aber schon lange nachgewiesen, daß daraus wohl eine Persönlichkeit des heiligen Geistes geschlossen werden könne, aber nicht müsse. — Vorurtheilsloser sind die späteren Untersuchungen betreffs der Kirchenväter und deßhalb ungleich werthvoller. Das Ergebniß der ganzen Untersuchung läuft im Wesentlichen darauf hinaus: Die alte Kirche nehme an, daß der heilige Geist aus dem Vater durch den Sohn ausgehe. Auch hatte anfangs die Formel: ex patre filioque diesen Sinn. Durch Augustin wurde die Sache dem Ausdrucke nach dunkler. Häretisch ist weder διὰ τοῦ υἱοῦ noch filioque. „Es wäre wünschenswerth, daß die abendländische Christenheit den Zusatz wieder fallen ließe, ohne indeß ihre jetzige theologische Anschauungsweise über die Trinität zu ändern. Durch das Aufgeben jenes Zusatzes würde die bisher unübersteigliche Scheidewand zwischen den Kirchen des Morgen- und des Abendlandes durchbrochen sein und die noch übrigen Differenzen sich leicht ausgleichen lassen." Wir können hiergegen nur großen Zweifel erheben. Der Grund der Trennung zwischen Morgenland und Abendland, wie überhaupt zwischen den einzelnen Confessionen, ist nicht in dem filioque oder in einer dogmatischen Floskel zu suchen, der liegt vielmehr in wesentlich von einander verschiedenen Grundanschauungen. Sind diese beseitigt, beziehentlich hat da eine Einigung stattgefunden, dann hat es auch mit den Formeln keine Noth mehr! S.

Henke's, Dr. E. L. Th., **nachgelassene Vorlesungen über Liturgik und Homiletik.** Für den Druck bearbeitet u. herausgegeben von Dr. W. Zschimmer. Mit einem Vorwort von Dr. Gust. Baur. Halle, 1876. Lippert. (XVI, 572 S. Lex.-8.) 10 Mk.

Herr Dr. Baur in Leipzig, der auf Wunsch des Herausgebers der Schrift ein Vorwort beigefügt hat, spricht darin dem verewigten Verfasser seinen Dank aus für die mannigfache Anregung und Belehrung, welche ihm durch die Beschäftigung mit diesem Buche geworden sei. In gleicher Lage befindet sich Ref. Das Buch bildet in der That zu den bereits vorhandenen Werken über Liturgik und Homiletik eine werthvolle Ergänzung und eröffnet mehrfach neue Gesichtspunkte. Nur vermissen wir überall einen festen, klar abgegrenzten Standpunkt, der die Werke eines Alex. Schweizer, Klaus Harms, Palmer u. A. auszeichnet. Man könnte sogar hier und da irre werden, ob Henke wirklich zu den liberalen Theologen zu rechnen sei (vgl. z. B. die aus Palmer entlehnte Stelle über die Autorität der Symbole, die als „sehr gut" bezeichnet wird S. 427). Nach einer Einleitung handelt der „erste allgemeine Theil" vom Cultus im Allgemeinen, vom christlichen und evangelischen Cultus insbesondere. Der zweite Theil behandelt die „Liturgik", der dritte die „Homiletik". Offenbar war das Werk seitens des Verf.'s nicht für den Druck bestimmt, und der Herausgeber hatte daher, wie er auch in der „Vorbemerkung" auseinandersetzt, nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden. Ob er dabei überall eine glückliche Hand gehabt hat, müssen wir bezweifeln. Der Herausgeber erklärt, er habe, veranlaßt durch Henke's „Vorliebe für langathmige und vielfach verschränkte Perioden, auffallende Wortcomposition, welche im Interesse der Kürze und Prägnanz des Ausdruckes versucht waren", eine „stilistische Ueberarbeitung" für nothwendig gehalten, bei welcher „die Individualität des Henke'schen Stiles, so weit es möglich war," gewahrt worden sei. Wir können dieß Verfahren nicht für gerechtfertigt halten. Hätte der Herausgeber nur Collegienhefte von Zuhörern vor sich gehabt, in denen der freigehaltene Vortrag nachgeschrieben war, dann mußte er, wie Strauß (der Christus des Glaubens S. 10) treffend auseinandergesetzt hat, „neben den Verbesserungen, die er der mangelhaften Nachschrift zu leisten hat, auch dem Redenden selbst nachhelfen, dem Schwerfälligen nicht bloß ohnehin im Ausdrucke, sondern auch, wo die Gedankenglieder nicht ganz zur Entfaltung gekommen sind, dazu, sie herauszuwickeln; den allzu Raschen und Springenden aber wird er anhalten" u. s. w. Aber der Herausgeber hatte ein, wenn auch stark durchcorrigiertes, Collegienheft des Docenten selbst gehabt. Da war es seine Pflicht, dieß nach der letzten, beziehentlich reifsten Umänderung zum Abdrucke zu bringen und nur hie und da, wo es unbedingt nöthig war, eine Aenderung zu bringen, nöthigenfalls eine „auffallende Wortcomposition" durch beigefügten correcten Ausdruck zu erläutern. Auch das war seine Pflicht, unter dem Texte anzugeben, wo etwa Henke gegen früher seine Ansicht wesentlich geändert habe. Nur so würden wir ein treues Bild der Henke'schen Vorlesungen erhalten haben. — Daß der Herausgeber § 13 der Liturgik auf Grund besserer Information umgeändert hat, finden wir ganz in der Ordnung; nur daß sich auch hier nicht erkennen läßt, wo des Herausgebers Aenderungen und Zuthaten anfangen und wo sie aufhören. Ueberhaupt wird es in dem ganzen Buche niemals deutlich, wo der Herausgeber und wo der Verf. redet. Oefters freilich findet sich die Hakenparenthese und da ist es klar: hier spricht der Herausgeber. An anderen Stellen findet sie sich nicht, an denen man zweifeln muß, Worte des Verf.'s zu lesen. An noch anderen findet sie sich ebenfalls nicht, an denen es klar ist, daß der Herausgeber und nicht der Verf. redet, z. B. S. 334 Note 2. — Daß Herr Zschimmer den § 43 vervollständigte, finden wir ganz recht, da er damit nur die Intentionen Henke's zur Ausführung brachte. Daß er aber anderweitig nicht kürzte, beziehentlich auf Früheres verwies, wo es nothwendig war, finden wir nicht recht. Daß z. B. das Aufstehen der Gemeinde beim Verlesen des Textes auf Nehem. 8, 5 begründet werden könne, findet sich in diesem einen Buche nicht weniger als dreimal angeführt (S. 122. 187. 215); ähnlich ist es mit anderen Dingen. Henke trägt daran wenig oder gar keine Schuld. Er hat wahrscheinlich Liturgik und Homiletik getrennt gelesen und durfte daher Einzelnes, was er in der Liturgik gesagt, genau so in der Homiletik wiederholen. Aber Herr Zschimmer durfte das nicht, wenn er beide Disciplinen in einem Buche herausgab. Er mußte es machen, wie er es sonst gethan hat (vgl. S. 465. 468. 277), nämlich auf Früheres verweisen. — Nach alledem können wir nicht umhin zu erklären, daß es sich Zschimmer mit der Herausgabe des Henke'schen Werkes zu leicht gemacht hat.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 9. Bd. Juni.

Inh.: R. Räder, wozu mahnt uns der Baptismus? — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen; Literärische Anzeige.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. redig v. J. C. Websky. Nr. 33.

Inh.: Diaconus Stephan und das Landesconsistorium von Hannover. — Correspondenzen u. Nachrichten; Aus anderen Zeitschriften.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 32 u. 33.

Inh.: Programm des 10. deutschen Protestantentages zu Heidelberg. — Wochenschau. — Eine Frage ins protest. Lager. — Die Sonntagsfeier. 2. 3. — Wundersucht u. Fanatismus in der ev. Kirche. — Wisset ihr, weß Geistes Kinder ihr seid? — Aus vergangener Zeit. — Correspondenzen. — Protestantische Bewegung in Nordwestdeutschland. — Bücher u. Notizen; Bremer Kirchenchronik; Feuilleton.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 31—33.

Inh.: Das Recht der Eheschließung. — Aus Hannover, Bayern, Italien, S.-Weimar, S.-Meiningen u. der Rheinprovinz. — Kirche u. Schule im Kt. Zürich. — Standesamt u. Kirchenbuch. — Noch einmal die Renitenz in Sachsen. — Thomasius „Dogmengeschichte". — Noch einmal die Generalkirchenvisitation in Schlesien. — Das Kirchenregiment des Landesherrn. — Vom Bündtner- u. Glarnerland. — Eine pastorale Erfahrung. — Blicke in die deutsche Schule. 12. — Zu Sachen der Meißener Konferenz. — Wochenschau; Literarisches.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jahrg. Nr. 31—33.

Inh.: Unsere polit. Parteien. — Die türk. Kriegführung u. die Greuel in Bulgarien. — George Sand. — Kirchensteuer u. Austritt aus der Kirche. — Das Dotationsgesetz für das Gzgth. Baden. — Noch einmal aus der Pfälzer Kirche. — J. N. v. Wilmowsky u. die Reliquie des heil. Rockes in Trier. — Aus der philos. Literatur. — Das Gesetz über die akad. Grade im franz. Senat. — Der Wahlsieg der Klerikalen in Belgien. — Die 100jähr. Republik. — Zum Culturkampf. — Aus einer Ministerrede. — Die Nimer Versammlung u. das Pariser Einigungsproject. — Freireligiöses. — Evangel. Allianz. — Die neue Kirchenvertretung in Bremen. — Jules Michelet. — Th. Babington Macaulay. — Die brit. Anti-Sklavereigesellschaft. — Der Altkatholicismus in der Schweiz. — Kirchl. Versammlungen in der Schweiz. — Correspondenzen; Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 33 u. 34.

Inh.: Päpstliche Häresien in der Sakramentenlehre. — 2. Vortrag von Dr. Elvenich. 2. — Zustände im Freisinger Kirchensprengel sonst u. jetzt. 1. 2. — Die altkathol. Feier zu Säckingen am 30. Juli. — Antiultramontana. — Corresp. u. Berichte; Miscellen.

Geschichte.

Welte, Dr. M., Oberl., **Gau und Archidiakonat Nisan** in der Markgrafschaft Meissen. Dresden, 1876. Türk. (52 S. gr. 4.) 1 Mk.

Für die älteste sächsische Specialgeschichte könnte nicht Erwünschteres geschehen, als wenn einmal die Frage nach den Gauen, Burgwarten und der kirchlichen Eintheilung der Mark Meißen ähnlich wie dieß H. Böttger für die Diöcesan- und Gaugrenzen des nordwestlichen Deutschlands unternommen hat, von sachkundiger Hand einer gründlichen Prüfung unterzogen würde. Freilich ist dieß hier mit besonderen Schwierigkeiten verbunden,

weil nicht nur eine wirkliche Gauverfassung überhaupt in der Mark nicht bestanden hat, sondern auch die Burgwarten als solche frühzeitig wieder eingegangen sind. Der Verf. macht sich an die Lösung eines Theiles der Aufgabe; es ist seine Erstlingsarbeit, zu welcher er einestheils durch die Gründung des Vereines für die Geschichte und Topographie Dresdens, anderentheils durch ein aus dem Jahre 1764 stammendes Manuscript F. C. Grundmann's über den Burgwart Briesnitz angeregt worden ist, und die zu guten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt, vorausgesetzt, daß er sich die für jede derartige Untersuchung ganz unerläßliche Sicherheit der kritischen Methode aneignet, an der es ihm vorläufig allerdings noch gebricht; sonst würde er z. B. nicht die Kirchengallerie Sachsens neben dem Codex diplomaticus als Quelle benutzen oder den alten Irrthum wiederholen, daß die Markgrafschaft Meißen um das Jahr 930 gegründet worden sei. Ungenauigkeiten wie die Gleichsetzung von Gau und Pflege oder daß die deutschen Kaiser Besitzer des Gaues Nisan gewesen seien, dieser später zum Kurfürstenthum Sachsen gehört habe, unerwiesene und unerweisbare, darum auch längst außer Cours gesetzte Vermuthungen, wie daß der Burgwart Pesserwitz von Heinrich I, der zu Briesnitz kurz nach der Gründung der Burg Meißen und zwar im Jahre 946 errichtet worden sein solle, finden sich mehrere; auch die sprachliche Form ist nicht frei von Schwerfälligkeiten. Ref. macht diese Ausstellungen, nicht um den Verf. bei diesem ersten Schritte zu entmuthigen, sondern um ihm einen Fingerzeig zu geben, worauf er bei seinen künftigen Arbeiten besonders seine Aufmerksamkeit zu richten haben wird. Th. F.

Der neue Plutarch. Biographien hervorragender Charaktere der Geschichte, Literatur u. Kunst. Hrsg. von Rud. Gottschall. 3. Th. Leipzig, 1876. Brockhaus. (VI, 1 Bl., 401 S. gr. 8.) 6 Mk.

Dieser dritte Theil des mit erfreulicher Rüstigkeit fortschreitenden Werkes enthält wiederum drei Biographien, zu denen der Herausgeber die Schiller's beigesteuert hat. Zwar gesteht er selbst, daß eine Lebensbeschreibung des Dichters in Bezug auf Thatsachen nichts Neues bieten kann, der Gang seiner Entwicklung so wenig in Dunkel gehüllt ist wie seine persönlichen Beziehungen; aber er sucht seinem Gegenstande dadurch eine neue Seite abzugewinnen, daß er im Gegensatze zu den bisherigen Biographen des Dichters, welche mehr die Vorzüge, die aus seinen Schicksalen für die Läuterung seines Talentes erwuchsen, ins Augen faßten, das Hauptgewicht auf die Schattenseiten dieser Entwicklung legt und nachzuweisen sucht, welche Umstände seines äußeren Lebens ungünstig auf die Entfaltung seines Genius eingewirkt haben. Es zieht sich durch seine Darstellung der Grundgedanke hindurch, daß Schiller's Genie nicht zu der Entwicklung gelangt sei, deren es von Natur fähig gewesen wäre, daß der Dichter nicht sein Genie erschöpft, nicht alle Verheißungen seiner Jugend erfüllt habe. Es erscheint ihm in den früheren Gedichten, wie die Schlacht, Graf Eberhard, reicher besaitet als in den späteren; auch der Dramatiker hat das Tiefeingreifende in Zeit und Leben der ersten Dramen späterhin verloren, nicht minder ist der Einfluß der Lengefeldschen Schwestern insofern nachtheilig für ihn gewesen, weil sie ihn zu der Goethe'schen Classicität hinlenkten und seiner Dichtweise eine akademische Färbung gaben, welche seinen Anfängen ganz fern lag, und selbst über den vielgerühmten Glanzseiten der Freundschaft mit Goethe will er die Schattenseiten derselben nicht übersehen wissen; sie hat nicht nur die Lyrik Schiller's in der mythologischen Haltung bestärkt, sondern auch auf seine Dramatik ungünstig eingewirkt. „Diejenigen", erklärt der Verf., „welche den Entwicklungsgang Schiller's als eine Art von Theodicee darstellen, nach welcher Alles zweckvoll zum Besten gelenkt wurde, vergessen die beispiellose Entfremdung eines Dichters von seinem angebornen Berufe, für welche die Geschichte kein zweites Beispiel hat". Diese auch schon von anderwärts her bekannte Auffassung des Verf.'s ist unstreitig gewandt und geistvoll durchgeführt. Ref. vermißt dabei nur das Eine und, wie er glaubt, gerade das Entscheidende: die Abhängigkeit des späteren Entwicklungsganges des Dichters von seiner mangelhaften Vorbildung, die eine stetige und ebenmäßige Entfaltung seines Genius unmöglich machte. Und wenn der Verf. die Abkehr Schiller's vom Volksthümlichen als eine Verirrung beklagt, so dürfte der Grund dieser Thatsache weniger in der Person und den Schicksalen des Dichters zu suchen sein als vielmehr darin, daß es eine gesunde Volksthümlichkeit, aus der er poetische Nahrung hätte saugen können, damals überhaupt nicht gab. Besser als Ref. weiß der Verf., daß auch Goethe die volksthümlichen Elemente seiner Dramen fast nur der Vergangenheit und Shakespeare entlehnen konnte. Was man das Volksthümliche in Schiller's Jugenddramen nennen kann, ist immer auch der Ausdruck der Opposition gegen das Vorhandene. Und überdieß: dürfen wir überhaupt mit anderen als den gegebenen Factoren rechnen? Steht uns überhaupt eine Antwort auf die Frage zu, wie Schiller's Genius sich entwickelt haben würde, wenn seine Lebensverhältnisse andere gewesen wären? Es kommt hinzu, daß diese Auffassung nothwendig eine gewisse Einseitigkeit bedingt, die unschädlich, ja selbst belehrend ist für den auf diesem Gebiete Heimischen, die aber doch kein objectives Lebensbild, wie man es in dieser Sammlung voraussetzt, zu geben vermag. Durchweg erfreulich wirkt dagegen die Sicherheit der Pinselführung, die Beherrschung der Kunstform, mit der der Verf. seinen eigenen Ausspruch bewahrheitet, daß die Biographie näher als die allgemeine Geschichtschreibung an das dichterische Schaffen grenzt. In dieser Beziehung verdient sein Beitrag entschieden den Vorzug vor der Biographie Philipp's II von Spanien von Philippson, die bei aller Beherrschung des Stoffes der Form nach doch unsicher auf der Grenzlinie zwischen Geschichte und Biographie einherschwankt. Bemerkt sei, daß der Verf. den neuerlichen Versuch, Don Carlos zu retten, zurückweist. Die dritte Biographie ist die von Ch. J. Fox von F. Althaus, für welche in Lord Russells Biographie des merkwürdigen Staatsmannes und in zahlreichen Memoiren ein reiches Material vorlag, das mit Geschick benutzt ist. F.

Naturwissenschaften.

Schimper, W. Ph., synopsis muscorum europaeorum praemissa introductione de elementis bryologicis tractante. Vol. I & II. Editio II valde aucta et emendata. Stuttgart, 1876. Schweizerbart. (3 Bll., CXXX S. u. 8. Taff.; 1 Bl., 886 S. gr. 8.) 28 Mk.

Schimper's Synopsis ist schon in erster Auflage allen Bryologen ein unentbehrliches Werk gewesen. Es ist daher unnöthig, die längst erwartete zweite Auflage mit langer Lobrede zu empfehlen. Sie wird mit Recht auch ferner ausgedehnteren Moosstudien zu Grunde gelegt werden müssen, um so mehr, als sie die vielen zerstreut beschriebenen Neuheiten der letzten beiden Jahrzehnte in sich vereinigt und als das vollständigste Werk für das betreffende Gebiet bezeichnet werden muß. Für den angehenden Bryologen giebt dazu der erste (einleitende) Band eine übersichtliche Darstellung aller in der Systematik zur Verwendung kommenden Organisations-Verhältnisse der Moose, die wichtigsten für die geographische Verbreitung in Betracht zu ziehenden Punkte, die Systeme von Hedwig, Bridel, C. Müller und das dem zweiten Bande der Synopsis zu Grunde gelegte System und endlich auf 8 Tafeln Habitusbilder von Gattungsrepräsentanten und Analysen der als Gattungscharaktere benutzten Verschiedenheiten namentlich in der Fruchtbildung.

Beneden, P. J. van, Prof., **die Schmarotzer des Thierreichs.** Mit 83 Abbildgn in Holzschn. Autoris. Ausg. Leipzig, 1876. Brockhaus. (3 Bll., 274 S. gr. 8.) 5 Mk.

A. u. d. T.: **Internat. wissenschaftl. Bibliothek.** XVIII. Bd.

Ein Altmeister der Parasitenkunde giebt uns in dem vorliegenden Bändchen einen Abriß der Lebensgeschichte der thierischen Schmarotzer. Ein jeder Fachmann kennt den bedeutenden, ja häufig bahnbrechenden Einfluß, den der Verf. auf beinahe alle Zweige der Lehre von den Parasiten ausgeübt hat, weiß, daß eine Reihe hochwichtiger Specialuntersuchungen seinen Namen auch auf diesem Gebiete zu einem berühmten gemacht haben, und ist daher kaum überrascht, wenn er in dem ursprünglich französisch geschriebenen, erst später ins Deutsche übersetzten Buche eine seltene Fülle der einschlägigen Thatsachen zusammengetragen findet. Leider zeigt es sich aber bald bei näherer Durchsicht des Buches, daß uns hier nicht die ausgereifte Frucht langjähriger Studien, sondern eine in Mußestunden zusammengestellte Plauderei über die Parasiten geboten wird, deren leichter französischer Conversationston in der deutschen Wortübersetzung, nicht Uebertragung, sich kläglich genug ausnimmt. Dem Laien wird ferner durch die Voraussetzung, daß er mit den wissenschaftlichen Namen der verschiedensten Thiere ohne Weiteres vertraut sei, die Lectüre des Buches ganz ungemein erschwert und auch die Orientierung über die Bedeutung der Namen durch die in denselben vorkommenden Druckfehler schwierig gemacht; ja diese Druckfehler, die wohl in der deutschen Ausgabe zu vermeiden gewesen wären, sind so zahlreich, daß die, neun Stellen umfassenden „Berichtigungen" am Ende geradezu als Ironie erscheinen. Aber auch andere, ernsthaftere Ausstellungen sind zu machen. Einzelne Stellen sind absolut nicht zu verstehen, wie z. B. der Excurs auf Seite 10 u. 11 über die Fortpflanzung von Ascaris nigrovenosa dem Laien, der die Thatsachen der hier vorkommenden Heterogonie nicht kennt, völlig sinnlos erscheinen muß, besonders da auf S. 10, Zeile 5 von unten der Druckfehler „männliche" statt des richtigen „weibliche" in den „Berichtigungen" völlig unbeachtet geblieben. Darstellungen wie die auf S. 57 vorkommende über das Verhältniß von Pilidium und Alardus sind doch wohl zu sehr dem Stande der jetzigen Kenntnisse widersprechend. Flüchtigkeitsfehler wie die Zurechnung von Haematopinus und Pedicinus, also echten Pediculiden, zu den Flöhen S. 136 wären doch wenigstens durch eine Anmerkung des, wie wir aus der Anmerkung auf S. 249 ersehen, zoologisch gebildeten Uebersetzers zu corrigieren gewesen. Daß die Embryonen der Bandwürmer der Pflanzenfresser ein Wimperkleid tragen (S. 208), ist einfach falsch, ebenso wie die Angabe (S. 21), daß Enchelyophis „ein Myxinoïde" ist, daß (S. 247) die Darmtrichinen Eier legen. Auch ist die Darstellung der allmäligen Entwicklung unserer Kenntnisse über die Schmarotzer, die sich durch das ganze Buch hinzieht, mitunter nicht ganz dem wirklichen Vorgange conform. Ob die gesammte Eintheilung der Schmarotzer in „Mitesser" (=Commensalen, sicher eine sehr unglückliche Uebersetzung), Mutualisten und eigentliche Schmarotzer eine passende ist, darüber ließe sich übrigens wohl auch noch streiten. Im Allgemeinen müssen wir daher sagen, daß das vorliegende Buch dem Fachmanne zwar eine höchst interessante Zusammenstellung der einschlägigen Thatsachen bringt und derselbe bei gehöriger Kritik wohl Nutzen aus dem Buche ziehen kann, daß dasselbe aber in der Hand des Laien, für den es eigentlich bestimmt ist, eine Quelle grober Irrthümer werden muß. N—o.

Fitzinger, Dr. Leop. Jos., der Hund und seine Racen. Naturgeschichte des zahmen Hundes, seiner Formen, Racen u. Kreuzungen. Mit Abbildgn in Holzschnitt. 1. Lief. Mit 2 Taff. Tübingen, 1876. Laupp. (96 S. Lex.-8.) 2 Mk.

Die vor uns liegende erste Lieferung dieses gut ausgestatteten Buches enthält den Anfang der ersten Abtheilung „der zahme Hund im Allgemeinen". Es werden nacheinander in höchst „populärer" Form besprochen seine Lebensweise, Sitten und Gewohnheiten, Fortpflanzung und Alter, körperliche und geistige Eigenschaften, sein Verhältniß zum Menschen, Verwendung in alter und in neuer Zeit, Nutzen, Zucht und Haltung, Krankheiten, Feinde, Geschichte, Mythe, Abstammung. Die zweite und dritte Lieferung soll späterhin zunächst den allgemeinen Theil, speciell das Capitel über die Abstammung beschließen und dann die zweite Abtheilung „die verschiedenen Formen und Racen des zahmen Hundes" bringen. Der wissenschaftliche Standpunkt des Buches wird genügend gekennzeichnet sein, wenn wir erwähnen, daß dem Verfasser „die Räude eine oft hartnäckige Hautkrankheit ist, welche theils durch den Genuß von allzufetten oder auch zu stark gesalzenem Futter, theils durch schlechtes Wasser und zu wenig Bewegung, vorzüglich aber durch unreine Haltung des Hundes hervorgerufen wird". „Zu sehr vernachlässigen darf man diese Hautkrankheit nicht, da sich sonst unter den Borken die Krätzmilbe bildet, welche nur durch thierärztliche Behandlung bewältigt werden kann und die Krankheit zu einer ansteckenden macht" (S. 52 u. 53). Wir erwähnen ferner, daß S. 61 die Wölfin, die den Romulus und Remus säugte, mit Wahrscheinlichkeit als ein Bastard von Hund und Wolf in Anspruch genommen wird, dagegen die Anführung der Untersuchungen von Rütimeyer über den Hund der Pfahlbauten an allen den Stellen, wo man sie in der ersten Lieferung mit Sicherheit hätte erwarten dürfen, völlig fehlt. N—e.

Bericht über die XXI. Versammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft zu Braunschweig, 20.—23. Mai 1875 gemeinschaftlich mit der Frühjahrsversammlung der Berliner deutschen ornithologischen Gesellschaft herausg. von Prof. Dr. W. Blasius u. Dr. R. Blasius. Braunschweig, 1875. Vieweg & S. (116 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Dieser Bericht enthält außer den kurzen Berichten über die in der Versammlung gepflogenen Verhandlungen zunächst einen höchst verdienstlichen von Prof. W. Blasius abgefaßten Bericht über die Publicationen der Jahre 1873 u. 74, welche die europäische Ornis und die Ornithologie im Allgemeinen berühren". Es folgen dann unter anderen kleineren Mittheilungen Beiträge zur Ornis der Mark Brandenburg von H. Schalow, ornithologische Notizen aus Nordafrika von Th. v. Heuglin und ein Nekrolog des Baron Droste, eines zu früh verstorbenen talentvollen Ornithologen. N—e.

Dammer, Dr. Otto, **kurzes chemisches Handwörterbuch,** zum Gebrauche für Chemiker, Techniker etc. 2. Halbbd. (7.—14. Lief.) Berlin, 1876. Oppenheim. (1 Bl., S. 377—820. Lex.-8.) 9 Mk. 60 Pf.

Das kurze Handwörterbuch der Chemie hat vor einiger Zeit seine Vollendung gefunden, und dadurch wurde, wenn auch nicht ganz, so doch in immerhin anerkennenswerther Weise, zum Theil das Versprechen des Prospectes gelöst. Auch über die Schlußlieferungen kann Ref. nach öfterem Gebrauche bezüglich einer ganzen Reihe von Artikeln einfach wiederholen, was früher Günstiges und Wohlwollendes über das vorliegende Buch geschrieben wurde. Es kann nicht ausbleiben, daß das gewissenhaft bearbeitete Buch, das gerade wegen seiner Knappheit in vorkommenden Fällen rasch hinreichende Aufklärung zu bieten vermag, eine große Verbreitung finden wird.

Zeitschrift für Biologie von L. Buhl, M. v. Pettenkofer, C. Voit. 12. Bd. 2. Heft.

Inh.: E. Heiß, kann man durch Einführung von Milchsäure in den Darm eines Thieres d. Knochen anorgan. Bestandtheile entziehen? — G. Valentin, histol. u. physiol. Studien. 32. 33. — G. Bunge, zur quantitat. Analyse d. Blutes. — G. Wolffhügel, üb. die Magenschleimhaut neugeb. Säugethiere. — K. Vierordt, die Bewegungsempfindung. — H. Weiske, Untersuchungen üb. die Hippursäurebildung im Körper der Herbivoren bei Verabreichung verschiedenart. Futter-

mittel. — S. Wolffberg, über den Ursprung u. die Aufspeicherung des Glykogens im thier. Organismus.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. Kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Knorr, aus den Reiseberichten S. M. Schiff Hertha. — Reise von Yokohama nach den Bonin-, Marianen-, Carolinen- u. Palau-Inseln u. von da zurück nach Yokohama. — Bemerkungen über einige dieser Inseln und hydrograph. Beobachtungen während dieser Reise S. M. S. Hertha, von Knorr. — W. Wagner, einige Winke für die prakt. Navigirung der Chinasee nebst einer kurzen Abhandlung üb. die physikal. Verhältnisse dieses Meeres. — Beschreibung einiger Buchten der Insel Tsu-Sima in der Koreastraße u. eines Theiles der Südküste von Nipon. — Bemerkungen über einige Buchten u. Fahrwasser an der Westküste von Patagonien. — Ueber einige Flußmündungen rc. an d. Westküste von Afrika. — Chronometeruntersuchungen, angest. auf d. Kgl. Sternwarte zu Kiel. — Kl. hydrogr. Notizen; Literarisches; Kartographisches; Meteorol., magnet. u. Gezeitenbeobachtungen, angest. auf d. Kaiserl. Observatorium zu Wilhelmshaven für Mai und Juni.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 11. Bd. Nr. 15.

Inh.: A. Weilenmann, ein neues Aneroidbarometer. — Mendeleff, über die Temperatur der höheren Luftschichten. — Kleinere Mittheilungen; Literaturbericht.

Repertorium f. Experim.-Physik rc. Hrsg. von Ph. Carl. 12. Bd. 4. Hft.

Inh.: E. Lommel, electrische Staubfiguren im Raume. — Ed. Hagenbach, physikal. Untersuchung der dynamoelektr. Maschine von Gramme. — E. Ketteler, Versuch einer Theorie der (anomalen) Dispersion des Lichtes in einfach u. doppelt brech. Mitteln. — Die Sammlung von astronom., geodät. u. physikal. Apparaten aus d. 16., 17. u. 18. Jahrh. des Kgl. Museums in Kassel u. Beschreibung ders., namentl. derer, welche auf der internat. Ausstellg wissenschaftl. Instrumente in London ausgestellt sind. — V. v. Lang, Construction des Reflexionsgoniometers. — Meyerstein, Berichtigung des Gauß'schen Heliotrops, mit einem Zusatze von W. Klinkerfues. — Kleinere Mittheilungen.

Medicin.

Kraus, Dr. L. G., u. Dr. W. **Pichler, encyclopädisches Wörterbuch der Staatsarzneikunde.** Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet. III. Bd. 1. Hälfte. Stuttgart, 1875. Enke. (304 S. Lex.-8.) 6 Mk.

Den Verfassern ist das Material unter den Händen gewachsen, denn das ursprünglich nur auf einen, dann auf zwei Bände berechnete Werk ist damit erst zur Hälfte gediehen. Wir können im Allgemeinen unser günstiges Urtheil über die Arbeit auch dem vorliegenden Hefte gegenüber aufrecht erhalten, und werden am Schlusse des Ganzen noch einmal auf dasselbe zurückkommen. In diesem Hefte behandeln die Verff. von „Lebensdauer" an bis zu „Nähnadelschleifer". — In manchen Artikeln scheinen uns die Verff. die Grenzen doch nicht eng genug zu ziehen, nicht wenige Stellen gehören nicht in eine Staatsarzneikunde.

Amann, Dr. Jos., Prof., **Klinik der Wochenbettkrankheiten.** Stuttgart, 1876. Enke. (VIII, 336 S. gr. 8.) 8 Mk. 80 Pf.

Eine Klinik der Wochenbetterkrankungen zu schreiben, kann eine sehr dankbare Aufgabe sein. Entweder man legt eigene Untersuchungen zu Grunde, giebt gut beobachtete Krankengeschichten, knüpft physiologische oder pathologisch-anatomische Untersuchungen an, dann erntet man den Dank der wissenschaftlich gebildeten Specialcollegen; oder man stellt alles Bekannte und Wissenswerthe kritisch gesichtet zusammen, betont die praktischen Seiten, dann kauft das Buch der praktische Arzt. Das beste Buch ist das, in welchem Beides verbunden ist. Leider können wir vom vorliegenden Buche weder das Eine noch das Andere sagen. Eigene Untersuchungen, mit Ausnahme einiger Krankengeschichten, enthält es gar nicht. Zum Gebrauche für den praktischen Arzt ist es nicht übersichtlich genug zusammengestellt, auch nicht hinreichend vollständig. Im Ganzen ist auf die Arbeit ein großer Fleiß verwendet worden; besonders das Puerperalfieber ist sehr eingehend und fleißig abgehandelt worden. Sehr stiefmütterlich sind die Verletzungen der Gebärmutter, besonders der Portio vaginalis weggekommen, einer Partie, von der aus doch eine große Anzahl der Zellgewebsentzündungen des Parametriums ihren Anfang nehmen. Vollständig unberücksichtigt sind die Verletzungen des Beckens, speciell seiner Gelenke geblieben.

Gänzlich unklar ist es dem Ref. geblieben, nach welchem Princip der Verf. sein Material geordnet hat. Auf das Puerperalfieber folgt die puerperale Infection der Neugeborenen; dann kommen „plötzliche Todesfälle im Wochenbette", unter diesen „Eindringen von Luft in die Venen". Der nächste Abschnitt behandelt wieder das „Erysipel im Wochenbette" u. s. w. Wir sehen also die Infectionskrankheiten der Wöchnerin bald unterbrochen von Krankheiten des Kindes, bald wieder von Krankheiten, die mit Infection gar nichts zu thun haben.

Cohnstein, Dr. J., Doc., **Grundriss der Gynäkologie.** Mit 113 Holzschnn. Stuttgart, 1876. Enke. (XII, 305 S. gr. 8.) 6 Mk. 80 Pf.

Mit Beiseitelassung alles Ueberflüssigen stellt der Verf. den reichen Stoff der gynäkologischen Specialwissenschaft in einem 300 Seiten starken Buche zusammen. Man merkt, Verf. beherrscht das Material vollständig und ist in der Literatur sehr bewandert. Die Sprache ist kurz und bündig. Es hat der bestimmte Ton in der Redeweise sogar etwas Imponierendes.

Bei schwebenden Fragen vermissen wir bisweilen die eine Ansicht ganz und gar, indem der Verf. nur diejenige Ansicht aufgenommen, zu der er sich bekennt und die er daher als sicher feststehend annimmt. So ist von der Pflüger-Bischoff'schen Theorie der Menstruation nirgends etwas erwähnt, nur die neue Ansicht von Kundrat-Engelmann-Beigel hat Beachtung gefunden.

Unangenehm berührt das Immerwiederkehren der gleichen Abbildungen in den neueren Lehrbüchern gynäkologischen Inhaltes. Sims, Graily Hewitt, Beigel, Cohnstein enthalten zahlreiche Holzschnitte, die dem Leser nach und nach zuwider werden müssen. Man freut sich in der That, wenn man ein Buch mit originellen Abbildungen, wie das von Schröder, in die Hände bekommt.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 29—32.

Inh.: O. Berger, ein Fall von Sclerosis lateralis amyotrophica. — Pufahl, casuist. Mittheilungen. — K. Störk, Laryngoscopie u. Rhinoscopie. — Gelpke, vergl. Zusammenstellung der Symptome von Hirnapoplexie u. Embolie der Hirnarterien. — Duncan, on rupture of the Perineum and especially on the division of the Perineum and Rectoperinealseptum by Post-Partum sloughing. — E. Albert, zur Mechanik des Hüftgelenkes. — R. Buchheim, über die pharmacol. Gruppe des Atropins. — Brigidi, anatom. Befunde bei Delirium tremens. — J. Schramm, üb. die diaphanoscop. Untersuchung der weibl. Beckenorgane. — Ed. Lang, üb. den flachen Hautkrebs u. die ihm vortäuschenden Krankheitsprocesse. — Soyka, Perforation des Duodenums durch einen verschluckten Nagel. — F. Goltz, üb. die Verrichtungen d. Großhirns, unter Mitwirkg von L. Gergens. — Analekten; Besprechungen; Zur Tagesgeschichte; Personalien.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 7. Bd. 3. Heft.

Inh.: A. Fränkel, über den Einfluß der verminderten Sauerstoffzufuhr zu den Geweben auf den Eiweißzerfall im Thierkörper. — W. Gruber, anatom. Notizen. (Forts.) — Ponfick, aus d. pathol.-anatom. Institut zu Rostock. — H. Tillmanns, üb. die Unzuverlässigkeit der Versilberungsmethode für die Histologie der Gelenke. — Kleinere Mittheilungen; Auszüge u. Besprechungen.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 17. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: R. Schulz, Beiträge zur Lehre vom „Panzerkrebs." — Ad. Strümpell, über das Vorkommen von unterschwefl. Säure im Harn des Menschen. — G. Leopold, üb. Gefäßgeräusche bei Unterleibsgeschwülsten, speciell bei einem Leberkrebs. — Ders., zur Lehre von den eingekeilten Fibroiden der Gebärmutter. — Gelpke, ein Fall von Hirnabsceß. — S. Stern, ein Fall von gleichmäß. Erweiterung des Oesophagus. — H. Klemm, Laryngoscopisches. — Kl. Mittheilungen; Recensionen.

* *

Oesterr. Vierteljahresschrift für wissenschaftl. Veterinärkunde. Redd.: Müller u. Forster. 45. Bd. 2. Heft.

Inh.: Bericht über das Wiener k. k. Thierarzneiinstitut für das Studienjahr 1874/75. — H. Bayer, Prüfung der Speicheldrüsen des Saugkalbes auf Anwesenheit eines diastat. Fermentes u. von Rhodankalium. — Analecten.

Neues Repertorium f. Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 25. Bd. 7. Heft.

Inh.: H. Ludwig, die Eiweißkörper. — Buchheim, üb. das Kosin. — Ders., zur Verständigung über den wirksamen Bestandtheil des Mutterkornes. — Hilger, über die Erkennung fremder Farbstoffe im Rothwein. — Kurze Mittheilungen rc.; Literatur; Personal-, Gewerbs- rc. Angelegenheiten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Mayer, Dr. S., Prof., **Handbuch des österreichischen Strafprocessrechtes.** 1. Bd.: Entstehungsgeschichte der österreichischen Strafprocess-Ordnung vom 23. Mai 1873, nach amtl. Quellen. Wien, 1876. Hölder. (XXV, 1131 S. gr. 8.) 20 Mk.

So berechtigt die Bedenken sind, welche insbesondere in jüngster Zeit mit steigender Heftigkeit gegen die kritiklose Verwerthung der sogenannten Materialien zur Interpretation der Gesetze erhoben wurden, so wird doch von keiner Seite in Abrede gestellt, daß insbesondere bei umfassenderen, mit den bisherigen Traditionen brechenden Gesetzen die Darstellung ihrer Vorgeschichte, der verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung für das richtige Verständniß und die sichere Handhabung derselben von wesentlicher Bedeutung ist. Eine Reihe von zusammentreffenden Umständen, vor Allem die nicht nur für Oesterreich, sondern für den ganzen Continent neue Consequenz in der Durchführung des Anklageprocesses, ließen es gerade bei der österreichischen Strafproceß-Ordnung vom Jahre 1873 als besonders wünschenswerth erscheinen, daß die gesammten Vorarbeiten in möglichster Vollständigkeit der Theorie wie der Praxis zugänglich gemacht würden, umsomehr als die bisher in die Oeffentlichkeit getretenen Commentatoren, Mitterbacher-Neumayer und Rulf, ihre Aufgabe in geradezu unverantwortlicher Weise leicht genommen hatten.

Der Verf. des vorliegenden Handbuches hat sich dieser Aufgabe mit Fleiß und Geschick unterzogen. Der bis jetzt erschienene erste Band enthält in zwei ungleichen Theilen zunächst auf 342 Seiten die eingehend dargestellte Vorgeschichte der gegenwärtigen Strafproceß-Ordnung und der mit ihr zusammenhängenden Gesetze, sodann auf ungefähr 800 S. die „textuelle Erklärung“ der einzelnen Paragraphen. Dem Verf. waren die amtlichen Materialien, darunter 10 Entwürfe, werthvolle, bis jetzt noch gar nicht oder nur im beschränkten Kreise bekannt gewordene Privatarbeiten Glaser's, die Berathungsprotokolle der legislativen Commissionen u. s. w., vollständig zur Verfügung gestellt worden, und er hat von denselben den umfassendsten Gebrauch gemacht.

Bei jedem einzelnen Paragraphen werden in chronologischer Reihenfolge die entsprechenden Bestimmungen der vorausgegangenen Strafproceß-Ordnungen von 1850 u. 1853 sowie der verschiedenen Entwürfe einander gegenübergestellt, die wichtigsten Momente aus den Berathungen der Gesetzgebungscommissionen, den Regierungsmotiven und Ausschußberichten und endlich aus den Debatten der beiden parlamentarischen Körperschaften auszugsweise hervorgehoben und auf diese Weise dem Leser ein klares und übersichtliches Bild der Entstehung des gegenwärtigen Gesetzes geboten. Da hierbei die wichtigsten Fragen des Strafproceßrechtes zur eingehenden Erörterung gelangten und von den verschiedensten Standpunkten aus beleuchtet wurden, so dürfte das Handbuch gerade im gegenwärtigen Augenblicke, wo auch in Deutschland die Neugestaltung und einheitliche Codification des Strafprocesses unmittelbar bevorsteht, auch dem deutschen Juristen und Politiker manches legislatorisch und wissenschaftlich wohl verwerthbare Material bieten. Wir erinnern hier nur an die Fragen über die Wiedereinführung der Schwurgerichte oder Annahme der Schöffengerichte, über Beibehaltung oder Abschaffung der Berufung und die eventuell an ihre Stelle zu setzenden Rechtsmittel, insbesondere die Nichtigkeitsbeschwerde und die sogenannte außerordentliche Revision, über die consequente Durchführung des Anklageprocesses, die Parteienstellung des Staatsanwaltes und die Vertheidigungsrechte des Beschuldigten, über die Versetzung in den Anklagestand u. s. w.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob der Verf. nicht in manchen Punkten sich hätte kürzer fassen können; wir geben gerne zu, daß dem Fachmanne möglichste Vollständigkeit erwünscht und das „Handbuch“ eben nicht zum Studium, sondern zum Nachschlagen bei einzelnen Fragen bestimmt ist. Als solches wird es dem Theoretiker wie dem Praktiker gute Dienste leisten; in jedem Falle ist es ein ehrendes Zeichen von dem regen Streben, das durch die Justizreformen unter dem Ministerium Glaser in Oesterreich hervorgerufen wurde. Wenn der Verf. mit gleichem Fleiße und gleicher Liebe zur Sache an die Ausarbeitung des zweiten Bandes geht, so dürfte auch durch diesen einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen werden. F. v. L.

1) **Pizzala**, Jos., **Stand der Bibliotheken** der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zu Ende des Jahres 1870. 2. Th. Hrsg. von d. k. k. statist. Central-Commission. Wien, 1874. Gerold's S. in Comm. (4 Bll., 133 S. Lex.-8.)

A. u. d. T.: **Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik.** 20. Jahrg. 6. Heft.

2) **Statistisches Jahrbuch** für das Jahr 1872. 3., 4., 8. u. 10. Hft. Desgl. für 1873. 6. u. 9. Hft. Hrsg. von d. k. k. statist. Central-Commission. Wien, 1874/75. Gerold's S. in Comm. (91, 75, 39 37 S. Lex.-8.)

Die vorgenannten Hefte enthalten ausschließlich Tabellen ohne näher orientierenden Text, und zwar ad 1: Bestand der Hof-, Staats-, Landes- und Gemeindebibliotheken, der Bibliotheken der geistlichen Corporationen, dann derjenigen verschiedener Vereine, Anstalten und Privaten der im Reichsrathe vertretenen Länder Oesterreichs pro 1870 nach Zahl der Bände, Werke, Stücke u. s. w. und zum Theil mit Nachweis der Unterhaltungskosten, resp. des Aufwandes für Neubeschaffungen; die Hefte ad 2 bringen Nachweise über die Rübenzuckerfabriken, Brauereien und Brennereien, die Fluß- und die Seeschifffahrt pro 1872, Verhandlungen der Civilgerichte und Gefällsübertretungen pro 1873, Statistik der Vereine 1872, Bank- und Creditinstitute 1872 u. 73, Sparkassen 1873, Sanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten 1872, Statistik der Schäden durch Brand und Hagel 1872, Alles gleichfalls für die im Reichsrathe vertretenen Länder Oesterreichs.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XVII. Fasc. 1.

Inh.: Re, frammento d'iscrizione rinvenuta in Roma nella regione Esquilina. — Diena, studio sull'applicazione dell'art. 690 del cod. civile. — Laserra, l'interpretazione dell'art. 562 del cod. civile secondo la dottrina e la giurisprudenza. — Olivi, Carlo Brocher e la scuola italiana di diritto internazionale privato. — Del Vecchio, nuovi studi di storia del diritto medioevale. — Bibliografia.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Ekert. 11. Bd. 1. 2. Hft.

Inh.: Sichart, nach welchen Grundsätzen sind den Gefangenen für ihre Arbeitsleistungen Belohnungen zu bewilligen? — Correspondenz; Vermischtes; Literatur; Nachtrag; Personalnachrichten; Vereinsangelegenheiten.

Annalen des Deutschen Reichs, hrsg. von G. Hirth. Nr. 11.

Inh.: K. v. Stengel, das öffentliche Recht u. die Verwaltungsgerichtsbarkeit in Elsaß-Lothringen. (Schl.) — P. v. Roth, üb. den Stand der Bearbeitung des deutschen Civilgesetzbuches, Sommer 1876. — Die preuß. Bank in den Jahren 1874 u. 75. — Materialien zur

Reichseisenbahnfrage. (Forts.) — Friedenthal, die Landwirthschaft und die Eisenbahnen (Rede). — Aus den Böhmert'schen Enquêteberichten. — Miscellen.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Danckelman. 12. Bd. 8. Heft.

Inh.: Das deutsche Eisenbahnwesen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: A. Vergangenheit. 1839—49. — Finanzielle Monatschronik: Mai. — Miscellen; Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Wolf, Frid. Aug., **prolegomena ad Homerum** sive de operum Homericorum prisca et genuina forma variisque mutationibus et probabili ratione emendandi. Cum notis ined. Imm. Bekkeri. Editio II, cui accedunt partis secundae prolegomenorum quae supersunt ex Wolfii manuscriptis eruta. Berlin, 1876. Calvary & Co. (2 Bll., 179 S. gr. 8.) 2 Mk.

A. u. d. T.: **Calvary's philologische und archäologische Bibliothek.** 1. Bd.

Ein erfreuliches Zeugniß für die Verbreitung der homerischen Studien, daß der im Jahre 1872 von der bewährten Verlagsbuchhandlung besorgten Ausgabe schon 1876 eine neue folgen konnte! Der Titel, den diese trägt, verheißt dem Leser Fragmente aus dem zweiten Theile der Prolegomena, der die speciellen Grundsätze für die Verbesserung des überlieferten Textes der homerischen Gedichte bringen sollte. Es sind dieß zwei Stücke. Das erste, an den ersten Theil unmittelbar anknüpfend, beginnt mit der Darlegung der exceptionellen Stellung Homer's, dessen Gedichte auf die ursprüngliche Form zurückzuführen wir nimmermehr hoffen dürfen, zählt dann die für die Constituierung des Textes der Ilias wichtigen Handschriften auf, versucht an den ersten Versen der Ilias zu zeigen, mit welcher Gewissenhaftigkeit der Kritiker in seiner Thätigkeit verfahren müsse (nullum verbum admittas, quod non bono teste vel auctore probari queat), und schließt mit der Betonung einer Vereinfachung der Interpunktion. Das hier Ausgesprochene ist durchaus nicht neu; Vieles ist z. B. in Wolf's Vorreden zur Ilias, besonders in der schönen von 1804 mit denselben Worten und ausgeführter zu lesen. Der Eingang des zweiten Stückes ist mit dem des ersten identisch (ca. 8 Zeilen hindurch) bis zur Ausführung der Sonderstellung, die Homer einnimmt; hier fügt der Verf. den Vergleich mit der Textüberlieferung der Bibel ein, bei dem er bis zum Schlusse verweilt. Die beiden Stücke folgen also nicht als Fortsetzungen aufeinander, sondern stehen neben einander. — Der Herausgeber hat leider keine näheren Angaben über die äußere Beschaffenheit dieser Blätter gebracht. Daß sie in der vorliegenden Gestalt vom Verf. für den Druck nicht bestimmt waren, zeigen die von ihm vielfach zugefügten zweiten Ausdrücke, indem er sich die Auswahl des passenden Wortes für eine spätere Revision vorzubehalten gedachte; der Herausgeber hat sie uns in Noten unter dem Texte aufbewahrt. Aber auch sonst finden sich Spuren, die zeigen, daß wir es hier wirklich mit ersten, noch unfertigen Entwürfen zu thun haben. In dem ersten Stücke müssen an folgenden Stellen Verbesserungen eintreten: 1) disputavi de conversionibus et vicissitudinibus textus Homerici, deque fontibus variarum ejusque scripturarum; entweder ist zu lesen ejus oder cujusque; Wolf hat zu scripturarum als zweiten Ausdruck lectionibus zugefügt, was wohl lectionum heißen sollte, wie das zweite Stück auch lautet: deque fontibus variarum ejusque lectionum, wo als zweiter Ausdruck scripturarum steht. 2) codices, quorum usus nobis nunc ad Iliadem constituendam patet, hi sunt; zu patet ist als andere Lesart concessus est angeschrieben; wir finden jedoch gedruckt patet est, hi sunt, ein Fehler, der wohl auch auf Rechnung des Setzers kommen kann. 3) Das darauf folgende „Omitto — recipiendi essent“ ist in Parenthese zu setzen, da mit „Venetus Cod“ etc. die Codices folgen, welche durch hi angekündigt werden; die jetzige Interpunktion stört den Sinn. Am Schlusse ist „Il. χ 146 εἰπώρ οἱ“ Druckfehler und zu berichtigen in „Il. χ 196 εἴπῃς οἱ“. — Ganz besonders wenig durchgearbeitet ist jedoch das zweite Stück. Gedanken, die wir auf S. 177 lesen, werden auf S. 178 noch einmal behandelt, z. B. S. 177: „nam quum primum colligerentur illa, non potuit una et constans παράδοσις esse textus, certe non in antiquioribus partibus … Alexandrini enim interpretes nonnulla ex alia quam quae hodie fertur recensione convertisse constat“ und S. 178: „probabile est, nostrum textum non unicum fuisse in primis in excellentioribus V. T. libris… Et Alexandrini interpretes aliquot libros ex diversa a Masora recensione vertisse constat“, u. s. w. Der Satz S. 178: „tamen mirum esset ni etiam conjecturae in textu sacro essent, ex antiquioribus temporibus, quibus nondum tanta superstitio invaluisset uterque populus, antiquioribus temporibus, etsi haec opera θεόπνευστα putaret non tamen ita stultus erat, ut singula verba suppedita crederet“ ist so gar nicht zu verstehen, mindestens hätte hinter invaluisset ein Semikolon stehen müssen; aber auch dann zeigt z. B. die Wiederholung antiquioribus temporibus den raschen Entwurf. S. 178 Z. 8 v. o. ist statt qua zu lesen quam. Der Herausgeber hat nirgend mit verbessernder Hand nachgeholfen; ob er vielleicht diplomatische Genauigkeit hier für angebracht hielt? nicht einmal Alexandrini ist in dem vorgehobenen Satze in Alexandrinos verbessert. — Ref. glaubt, daß die beiden Stücke den anspruchsvollen Titel pars II zu tragen nicht verdienen, daß wir überhaupt auf diesem Gebiete aus dem Wolf'schen Nachlasse für uns nichts Neues erwarten und auch für Wolf selbst nichts Charakteristisches mehr hoffen können, da er das Wichtigste in der Vorrede von 1804 verarbeitet hat. Nach dieser Publication möchte Ref. für etwaige neue Mittheilungen Vorsicht in der Auswahl anempfehlen.

Ed. K—r.

M. Tulli Ciceronis de oratore libri tres. Erkl. von Dr. Gust. Sorof. 3. Bdchn.: Buch III. Berlin, 1875. Weidmann. (195 S. gr. 8.) 1 Mk. 80 Pf.

Eine neue Schulausgabe von Cicero de oratore muß es sich gefallen lassen, daß sie an der Piderit'schen gemessen werde. Man kann nicht sagen, daß die vorliegende jene übertreffe, sie bleibt sogar nicht unbeträchtlich hinter derselben zurück, allein trotzdem wird sie manchem Lehrer willkommen sein, da schwerlich an allen Anstalten diese Ciceronische Schrift in der Schullectüre eine solche Rolle spielt, wie die Piderit'sche Ausgabe voraussetzt. In der äußeren Einrichtung besteht der Hauptunterschied der beiden Ausgaben darin, daß bei Sorof auch die sachliche Erklärung unter dem Texte steht und nicht in Indices verwiesen wird, während alles Kritische in einem besonderen Anhange abgehandelt wird, der die Abweichungen von Piderit und Kayser zu rechtfertigen bestimmt ist. Der Text ist ziemlich selbständig festgestellt; von neuen Hülfsmitteln stand dem Herausgeber die Collation eines Wolfenbütteler Codex mutilus zur Verfügung; der Ertrag davon ist gering, größerer Gewinn wäre aus dem vom Ref. verglichenen Codex Harleianus 2736 saec. X zu ziehen gewesen, über den an einem anderen Orte weitläufiger gehandelt werden soll. Die kritischen Gesichtspunkte des Herausgebers sind weder sicher noch vielseitig und tief, allein er beweist in der Regel einen richtigen Instinct. So hat er gewiß mit Recht viel weniger Glosseme angenommen als Kayser; eine genauere kritische Durcharbeitung der Schrift dürfte eher darauf führen, zahlreiche größere und kleinere Lücken anzunehmen. Doch hätte z. B. die Angabe, daß § 129 victus, § 149 verbitu den Mutili (auch im Harl.) fehlen, nicht fortbleiben sollen. § 150 steht ponderandus est, § 111 in forensi auch im Harl. Seltsamerweise wirft Sorof § 120 et a singulari, was übereinstimmend überliefert ist, heraus. Daß die Handschriften et a haben, kann doch kein

Grund gegen die Conjectur ac sein, wie Sorof wirklich zu glauben scheint. Der eigenen Verbesserungen des Herausgebers sind sonst nicht viele, für eine Schulausgabe sind sie erträglich, im Ernst wird schwerlich Jemand an „si modo erit, excitante delabetur“ § 125 oder an increbrescit § 226 glauben. An der verderbten Stelle § 110 init. wird am ehesten eine Lücke anzunehmen sein. Von neueren Hülfsmitteln ist u. A. Lucian Müller's Ausgabe des Lucilius übersehen worden. — Sprachliche und stilistische Bemerkungen finden sich mehr als bei Piderit; obgleich sie der Mehrzahl nach durch Beobachtungen in der Classe veranlaßt sein dürften, so sind ihrer im Großen und Ganzen doch zu viele; es bleibt dem Lehrer zu wenig zu thun übrig. Manche sind übrigens geradezu falsch. So kann man gravitas linguae § 42 nicht mit „Plumpheit, Rohheit“ der Zunge oder der Sprache übersetzen, es heißt „schwere Zunge“. Dasselbe gilt von der sachlichen Erklärung. Vieles wird ausführlich erörtert, was ein Primaner wissen muß, und die Erklärung trägt nicht zur Vertiefung seiner Kenntnisse bei. Einzelne, namentlich antiquarische, Erläuterungen, sind für ihren Zweck ausgezeichnet, bei anderen vermißt man gleichmäßige Durcharbeitung (vergl. den Wechsel zwischen voluptas und ἡδονή S. 45), noch andere sind höchst sonderbarer Art, wie das, was S. 24 über die Tragiker bemerkt ist. Auch wird Niemand, und am wenigsten ein Schüler, eine deutliche Vorstellung mit der Charakteristik der verschiedenen Maler und Bildhauer auf S. 23 verbinden können. Dagegen fehlen manche nöthige Bemerkungen; zu § 28 war es z. B. nicht überflüssig, anzuführen, daß uns Reden des Lysias und Hyperides erhalten sind. Die Sorof'schen Ausdrücke könnten sogar zu dem Glauben Veranlassung geben, daß die Reden des Lysias gar nicht vor Gericht vorgetragen worden wären. Bei anderen Anmerkungen ist die Hauptsache übersehen worden; zu § 56 mußte gesagt werden, daß Pittacus Aesymnet war. Offenbare Irrthümer fehlen auch nicht; zu § 43 werden z. B. die Latini für Provinzialen erklärt. Schließlich noch einen Stoßseufzer über das schlechte Deutsch! Wenn erst die Schule eine derartige Schlotterigkeit bei sich einreißen läßt, dann wird es um unsere arme Sprache bald völlig geschehen sein. Sorof erzählt uns, daß Myron die Kuh eines Diskoswerfers gebildet habe (S. 23), daß Perikles zuerst einen νοῦς διακοσμῶν annahm (S. 41), er wendet französische Regeln über die Apposition auf die deutsche Sprache an (S. 45) und ist im Stande, zu schreiben „eine Person vorstellen oder Rolle spielen“ (S. 40) und was dergleichen mehr ist. — Die Ausstattung ist die bekannte, die Druckfehler sind zahlreich und zum Theil recht störend. **R.**

Xenophon's Hellenika. Erklärt von Ludw. Breitenbach. 3. Bd.: Die Bücher V—VII. Berlin, 1876. Weidmann. (XXVI, 268 S. gr. 8.) 2 Mk. 25 Pf.

Die Ausgabe ist ihrer eigenthümlichen Art nach so bekannt, daß es unnöthig erscheint, diesen dritten Band noch näher zu charakterisieren, der ganz in derselben Art gehalten ist, wie die beiden vorhergehenden, nur daß er natürlich der Einleitung entbehrt. Niemand wird den großen Nutzen des Werkes, den Fleiß und die Sorgfalt des Herausgebers verkennen; aber daß es ihm gelungen sei, die Art der Xenophontischen Historiographie zu rechtfertigen, was doch sein eigentlicher Zweck ist, muß Ref. mit den meisten anderen Fachgenossen leugnen. Es versteht sich von selbst, daß Xenophon z. B. die Reconstruction von Messenien nicht deßhalb übergangen hat, „um davon seinen Lesern die Kenntniß vorzuenthalten“, aber historische Vorgänge treten in ein ganz falsches Licht, wenn, auch ohne die mindeste ausdrückliche Verletzung der Wahrheit, wichtige Ereignisse nicht gebührend hervorgehoben oder gar ganz verschwiegen werden. Auch hat ein Historiker nicht das Recht, Dinge zu übergehen, bloß „weil er nicht in der Stimmung war, sich darüber auszulassen“. Für die Gemeinheit und die geistige Beschränktheit, die Xenophon an so vielen Stellen theils im bloßen Tone seiner Darstellung, theils in der Art seiner Reflexionen zeigt, hat der Herausgeber offenbar keinen Blick (vgl. zu V, 2, 7), und so kann es nicht Wunder nehmen, daß auch seine Anschauung von der damaligen griechischen Politik eine ziemlich seltsame ist; Wenige werden sich z. B. dem anschließen wollen, was zu V, 1, 32 über die Motive des Agesilaos bei der Ausführung des Antalkidischen Friedens gesagt wird.

Y Seint Greal, being the adventures of King Arthur's knights of the round table, in the quest of the holy Greal, and on other occasions. Edited, with a translation and glossary, from the copy preserved among the Hangwrt mss. in the Peniarth library, by the Rev. Rob. Williams, M.A., Rect. of Rhydycroesau Denbighshire, Canon of St. Asaph. Part III. London, 1876. (S. 4?? — 737. 8.) 15 sh.

In Nr. 7 S. 215 d. Bl. zeigten wir das Erscheinen der ersten beiden Bände an, gegenwärtig bereits liegt uns der dritte, der Schluß der englischen Uebersetzung und das Glossar, und damit der Schluß des Ganzen vor. Nunmehr können auch diejenigen, die des Keltischen nicht mächtig sind, über den Inhalt ein Urtheil fällen. Das Werk zerfällt in zwei Partien, die erstere (Cap. I—LXX^a) ist eine Uebersetzung des dem Walther Mapes (wohl fälschlich) zugeschriebenen Romans La quête du St. Greal, von dem es uns leider immer noch an einer zugänglichen Ausgabe fehlt (denn die für den Roxburghe-Club durch Furnivall besorgte ist, wie es scheint, auf keiner Bibliothek Deutschlands vorhanden und auch durch den Buchhandel nicht zu erlangen); die hier beigegebene englische Uebersetzung der wallisischen Uebersetzung wird daher wahrscheinlich noch längere Zeit die Stelle des Originales vertreten müssen, und somit hat dieß Werk ein weit größeres Interesse als bloß für Keltologen. Der zweite Theil (Cap. LXX^b, LXXI bis Ende, d. i. Cap. CCLV) ist vom Herausgeber auffallenderweise nicht erkannt. Es ist eine Uebersetzung des Prosaromans, den im Jahre 1866 Potvin als Perceval le Gallois herausgegeben hat. Der Anfang entspricht genau. In Cap. CCLV fehlt im Wallisischen die Partie des französischen Originales von S. 327 bei Potvin (A tant se test ici..) bis S. 347 med., wo bei Josephes nos regorde das Wallisische wieder einsetzt. Eine eingehendere Vergleichung dürfte die auf sie verwandte Mühe wohl lohnen. Das Glossar enthält nur die seltneren Worte.

Der Herausgeber beklagt wiederum den Mangel an Interesse, dem seine Arbeit begegnet sei. Wir bedauern dieß aufrichtig, umsomehr, als zu befürchten ist, daß die so willkommene und so aussichtsvoll begonnene Herausgabe wallisischer Texte bei so matter Aufnahme wieder eingestellt werde. Hoffen wir das Beste. In Deutschland war es anfangs nur die Großherzoglich Weimarische Bibliothek, die sich unter den Subscribenten befand; jetzt werden auch die Universitätsbibliotheken in Göttingen und in Tübingen unter ihnen genannt. Damit kann aber die Zahl der nach Deutschland abgesetzten Exemplare nicht geschlossen sein; wenigstens besitzt auch die Leipziger Universitätsbibliothek ein Exemplar, und sollte Berlin keins erworben haben? Wir richten die Blicke der Bibliotheksverwaltungen nochmals auf den doppelten Werth, den diese Ausgabe besitzt, da sie uns einstweilen auch noch das Original vertreten muß. Wegen der Subscription hat man sich zu wenden an: Rev. Rob. Williams, Rhydycroesau, Oswestry (post town) Wales. Wer 2 Guineen einsendet, erhält nicht nur die bisher erschienenen drei Bände postfrei zugesandt, sondern auch noch Part IV, der the Gests of Charlemagne enthalten wird.

Vetter, Dr. Ferd., **neue Mittheilungen aus Konrad's von Ammenhausen Schachzabelbuch.** Aarau, 1877. Sauerländer. (XVI, 40 S. 4.)

Vorliegendes Schriftchen war ursprünglich ein Programm, und daraus erklärt sich das unbequeme Format, vielleicht auch

der enge Druck. Es bietet, wie der Titel besagt, neue Mittheilungen über Konrad's von Ammenhausen Schachzabelbuch. Eine neue, bisher noch nicht benutzte Handschrift (jetzt in Bern im Besitze des Großrath Bürki) wird herbeigezogen, daneben die Zofinger und Heidelberger collationiert; über die Sprache und Lautformen des Dichters sowie über die der Handschriften wird eingehend und sorgfältig gehandelt; dann werden ausführliche Excerpte gegeben, zunächst die Stelle, welche nach Valerius Maximus den Stoff der „Bürgschaft" behandelt, darauf 2430 Verse, die die Besprechung des 6. bis 8. Venden enthalten, endlich der Schluß, mit Ausnahme des zusammengewürfelten Akrostichons. Ueberall sind die abweichenden Lesarten angegeben, sowie unter dem Texte das Original des Jacob von Cessolis, ebenfalls unter Vergleichung verschiedener Ueberlieferungen. Bei der zuerst ausgehobenen, für uns ihres Inhaltes wegen doppelt interessanten Partie werden auch die Parallelstellen aus den übrigen Uebersetzungen des lateinischen Originales mitgetheilt (aus der des Heinrich von Berngen, des Pfarrers zu dem Hechte, des Meister Stephan und aus der Prosaübertragung), sowie dieselbe Erzählung aus Vindler's „Blumen der Tugend" und aus „der Seele Trost," was sehr dankenswerth ist. Es ist durchaus zu wünschen, daß der Verfasser eine Ausgabe des Gedichtes in der von ihm hier befolgten Art und Weise, mit Angabe des Originales unter dem Texte, besorge. Das Gedicht sowie das lateinische Original verdienen vollaus eine Ausgabe.

Der Verleger hat auf den Titel die Jahreszahl 1877 gesetzt; das ist für den Juli des Jahres 1876 etwas weit in die Zukunft gegriffen.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 113. u. 114. Bd. 7. Heft.

Inh.: I. H. Hahn, einige Bemerkungen üb. den zweiten athenischen Seebund. — G. Meutzner, zu Sophokles' Oidipus auf Kolonos [v. 760]. — E. Hoffmann, zu Demosthenes' dritter Philippika. — C. Meiser, zu Cornelius Nepos [Timoth. 3, 5]. — R. Förster, zur Schriftstellerei des Libanios. (Forts.) — G. Bernardakis, zu Strabon [V, 4, 11]. — M. Schanz, in Minoem dialogum. — J. Bölkel, zu Cicero's Rede pro Murena. — A. Furtwängler, zu Plinius' naturalis historia. — Recensionen.

II. Noctes scholasticae. — Briefe von G. E. Lessing, Herzog Ferdinand von Braunschweig, insbes. aber von den Lehrern des Collegii Carolini Ebert, Eschenburg u. Zachariä, sowie von Luise Ebert u. von Gleim. Aus d. Hdschrr. mitgeth. von H. Pröhle. (Forts.) — H. K. Benicken, philol. Programme der höheren Lehranstalten Preußens. 1873 u. 74. (Forts.) — Recensionen.

Rivista di filologia e d'istruzione classica. Dir. D. Comparetti, G. Müller, G. Flechia, G. M. Bertini. A. IV. Fasc. 11-12.

Inh.: G. I. Ascoli, la genesi dell'esponente greco -ταro, e il rammollimento delle tenui in ἕβδομο- e ὄγδοο-. — A. Coen, istruzione secondaria classica: dello studio della storia nei licei. — Bibliografia; Appendice.

Zeitschrift für Stenographie und Orthographie rc., herausg. von G. Michaelis. 24. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Ueber die Resultate der zu Berlin vom 4. bis 15. Januar 1876 abgehaltenen orthograph. Conferenz. (Forts.) — Recension.

Kunstgeschichte.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Redigirt von Franz Schestag, Custos. I. Bd., 3. Heft. Leipzig, 1876. Seemann. (gr. 4.)

Das Repertorium für Kunstwissenschaft fährt in seinem dritten Hefte fort, den Anforderungen zu entsprechen, welche man an ein specielles wissenschaftliches Fachorgan zu stellen hat. Das neue Heft ist sogar vielfach seinem Inhalte nach den früheren überlegen. Besonderes Gewicht muß auf den Aufsatz von Friedrich Lippmann „Ueber die Anfänge der Formschneidekunst und des Bilddruckes" gelegt werden. Auf keinem Gebiete thut in solchem Maße wie auf diesem die Ersetzung der halbdilettantischen Arbeiten von Sammlern und Liebhabern durch wirklich kritische, auf Quellenforschung beruhende Untersuchung noth. Lippmann betont die Nothwendigkeit urkundlicher Localforschung auch für diesen Zweig der Kunstgeschichte und stellt Beiträge dieser Art zusammen. Er stellt ferner genaue Untersuchungen über die Technik des älteren Druckverfahrens an und weist in einer kritischen Erörterung von musterhafter Klarheit und Gründlichkeit nach, daß die Behauptungen über die Anwendung des Metallschnittes in der älteren Periode des Bilderdruckes nicht aufrecht zu erhalten seien. Springer findet in einem kürzeren Aufsatze über Lionardo's Abendmahl und Morghen's Stich Gelegenheit, den Thatbestand der Erhaltung jenes Gemäldes genau festzustellen, W. Schmidt liefert kritische Bemerkungen über die großherzogliche Gemäldegalerie zu Darmstadt bei Gelegenheit ihres neueren, schon in zweiter Auflage erschienenen Katalogs, Woltmann beginnt eine im nächsten Hefte fortzusetzende Publication über das für die Baugeschichte des Münsters wichtige Wohlthäterbuch des Frauenwerkes zu Straßburg. Der Aufsatz von J. Karabacek „Ein damascenischer Leuchter des XIV. Jahrhunderts" behandelt aber einen Gegenstand von ziemlich speciellem Interesse in ganz unverhältnißmäßiger Breite. Sehr erwünscht ist, wenn specielle Kenner arabischer Antiquitäten den Weg zeigen, auf welchem sich auch für dieses Gebiet sichere chronologische Momente gewinnen lassen; aber diese Umständlichkeit, besonders die an ganz andere Stellen zu verweisenden Ausführungen über das Mamlûkenthum überhaupt, gehen zu weit. — Unter den zum Theil ausführlichen Anzeigen neuerer kunstwissenschaftlicher Werke im Literaturbericht haben nicht wenige durch selbständiges Urtheil und speciellere Sachkenntniß besonderen Werth. Eingehender Bericht ist von H. Janitschek über die neue Michelangelo-Literatur erstattet worden. Adler's Restauration der Stoa des Königs Attalos erfährt durch A. Hauser eine scharfe, aber wohlbegründete Zurückweisung. — Die Bibliographie ist höchst sorgfältig gearbeitet. In den Inhaltsangaben der Journalliteratur, den Verzeichnissen wichtigerer Besprechungen wünschen wir aber noch ungleich größere Vollständigkeit. Es kommt hier nicht bloß auf die Berücksichtigung der eigentlichen Fachblätter an. Für die literarischen Besprechungen sind zwar auch einige andere Journale, selbst Zeitungen benutzt, nur müßte das noch in consequenterer Weise geschehen. Aber auch selbständige kunstgeschichtliche Beiträge findet man oft in unseren bedeutenderen Journalen, z. B. „Deutsche Rundschau", „Im neuen Reich", „Grenzboten", Unsere Zeit". Auf diese ist ebenfalls regelmäßig Rücksicht zu nehmen. Endlich ist den englischen periodischen Blättern und Gesellschaftsschriften Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sollte dieses Material in Wien, dem Sitze der Redaction, schwer zugänglich sein, so wäre hiermit ein Mitarbeiter in Berlin, wo gerade englische Journale in größter Vollständigkeit vorhanden sind, zu beauftragen. — In den „Notizen" wäre manchmal noch mehr Zurückhaltung und Vorsicht am Platze gewesen, zum Beispiel in derjenigen, welche einer angekündigten Entdeckung über Rubens' Geburtsort „freudig" entgegensieht, gleichzeitig aber frühere Annahmen „soweit" einen Stoß erleiden läßt, obwohl doch erst die Veröffentlichung der Documente abzuwarten wäre, und dabei die gündlichen Untersuchungen eines Backhuizen van den Brinck und die sophistischen Ausführungen eines Dumortier unterschiedslos in einen Topf wirft.

Goutzwiller, Ch., **le Musée de Colmar.** Martin Schongauer et son école. Notes sur l'art ancien en Alsace et sur les oeuvres d'artistes alsaciens modernes. 2. éd. revue et ornée de 26 gravv. Colmar, 1875. Barth. (2 Bll., 158 S. gr. 8.) 6 Mk.

Eine Studie von Charles Goutzwiller über das Museum in Colmar, zuerst in der Revue d' Alsace 1866 abgedruckt

und in einer mäßigen Anzahl von Separatabzügen verbreitet, ist jetzt in neuer Bearbeitung selbständig erschienen. Der Verfasser gehört zu jener großen Zahl von Elsässern, welche die Liebe zur Heimath und ihrer Vergangenheit zu Untersuchungen über ältere elsässische Kunst geführt hat. Diese ausgedehnte Specialliteratur hat da am meisten Werth, wo sie sich auf Beschreibung der Objecte, auf das Sammeln geschichtlicher Nachrichten und auf Beibringung urkundlichen Materiales beschränkt. Nach dieser Richtung hin hatte schon die erste Publication dieser Studie Dankenswerthes geliefert, wie die Mittheilung des Vertrages, durch welchen ein Altar bei dem Maler Caspar Isenmann zu Colmar bestellt wurde, oder die Nachrichten über Guido Guersi, Präceptor des Antoniterordens zu Isenheim, und seine Thätigkeit für Bau und künstlerische Ausstattung des Klosters u. s. w. Wo aber eine kritische Behandlung derjenigen Meister und Kunstrichtungen versucht wird, die im Museum zu Colmar vertreten sind, ist die Herrschaft über das Material nicht ausgedehnt, die Methode nicht sicher genug. Das tritt in der neuen Bearbeitung vielleicht noch mehr hervor. Eine concisere Behandlung, eine schärfere Entwicklung der Dinge, ohne Wiederholungen und zu weit gehende Abschweifungen, vermissen wir in erster Linie. Zweitens ist auffallend, daß gerade in solchen Fällen, in denen neue kritische Untersuchungen Punkte aufgeklärt haben, die früher strittig waren, der Verf. zu deren Ergebnissen nicht recht Stellung zu nehmen weiß. So geht es ihm den neuen Ermittelungen über M. Grünewald gegenüber, so bei den Forschungen von E. His über Schongauer's Todesjahr. Dieser präcisen, scharf abwägenden und gründlichen Beweisführung gegenüber sind des Verf.'s Bedenken von keinem Belang, vor Allem nicht der Hinweis, daß ein Schongauer'scher Altarflügel im Museum zu Colmar das Wappen des Guido Guersi trage, daß also Schongauer nicht 1488, sondern erst nach 1490, als Jener Präceptor wurde, gestorben sein könne. Zunächst ist das Bild keineswegs als Schongauer's Werk beglaubigt, sondern wird ihm nur durch das Urtheil der Specialforscher zugeschrieben, freilich mit Recht, wie wir überzeugt sind. Sodann ist nicht Guersi der Donator, sondern Johann von Orliac, zwischen 1466—1490 Präceptor, der auf dem dazu gehörigen zweiten Flügel neben seinem Wappen kniet. Guersi kann also noch, ehe er selbst Präceptor wurde, zur Zeit seines Vorgängers an der Stiftung theilgenommen haben, oder es kann sich auch die Ablieferung des früher bestellten Werkes bis nach Schongauer's Ende und Guersi's Antritt verzögert haben, was die Beifügung des zweiten Wappens erklären würde. — Die neue Ausgabe ist bereichert durch mehrere wohlgelungene Holzschnitte nach Zeichnungen des Verfassers. A. W—n.

Vermischtes.

An die Bibliographen Deutschlands. Einladung zur Betheiligung an der Bearbeitung eines **Allgemeinen bibliographischen Lexicons der deutschen Literatur,** enthaltend eine Auswahl ihrer bedeutenderen Schriften mit besonderer Berücksichtigung der wissenschaftlichen Literatur, von Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf die Gegenwart, von Eduard Avenarius in Leipzig. (20 S. 8.)

Unsere Leser werden bereits aus dem Inseratentheile dieses Blattes Kenntniß genommen haben von einem umfassenden bibliographischen Unternehmen, dessen Plan von Herrn Eduard Avenarius in Leipzig ausgegangen und dessen Verlag von ihm und Herrn Reisland in Gemeinschaft übernommen worden ist. Es handelt sich um die Herstellung eines überaus wichtigen und willkommenen Nachschlagewerkes nicht nur für Buchhändler und Bibliothekare, sondern auch für Gelehrte, um eine Uebersicht über alle bedeutenderen, dem deutschen Buchhandel angehörenden Werke der deutschen Nationalliteratur wie der wissenschaftlichen Literatur von dem Beginne der Buchdruckerkunst bis auf die Gegenwart. Ein Werk, welches ein nur annähernd ähnliches Ziel sich gesteckt hätte, existiert zur Zeit in Deutschland, und soviel wir wissen, auch in anderen Ländern noch nicht, und der Suchende befindet sich daher in nicht seltenen Fällen in großer Verlegenheit. Ein solches Werk würde aber nicht nur von großer praktischer Bedeutung, jeder Buchhandlung und jeder Bibliothek sowie vielen Gelehrten absolut nothwendig sein, sondern auch zu einem wahrhaft großartigen Monumente der Leistungen des deutschen Volkes auf dem Gebiete der Literatur und der Wissenschaft werden.

Doch handelt es sich zur Zeit noch nicht darum, unsere Leser auf ein bereits vorhandenes Werk aufmerksam zu machen; so weit ist das Unternehmen noch nicht gediehen. Einstweilen gilt es erst die Kräfte zu sammeln, durch deren Zusammenwirken es zu Stande gebracht werden soll. Darauf ging schon der frühere Aufruf im Inseratentheile unseres Blattes hinaus, darauf auch die als Manuscript gedruckte Einladung an die Gelehrten Deutschlands, die uns gegenwärtig vorliegt. Diese Einladung enthält einen bis ins Einzelnste skizzierten Plan zu dem Unternehmen, das von genauester Sachkenntniß und von gründlichster Ueberlegung in Betreff der Ausführung Zeugniß ablegt. Sie wird gerne an Alle verabfolgt, die ein Interesse für den Plan bekunden, und wir wollen unsererseits nicht unterlassen, Fachgelehrte wie Bibliographen auf das Schriftchen aufmerksam zu machen und sie zur Theilnahme an dem Unternehmen aufzufordern. Die Arbeit wird in vier Hauptkategorien zerfallen (vgl. S. 17), in

1) die Auswahl der aufzunehmenden Bücher,
2) die bibliographische Ausarbeitung,
3) die Angabe der gegenwärtigen Verleger und Preise,
4) die Anfertigung der Register.

In erster Linie steht die unter 1) genannte Auswahl der aufzunehmenden Bücher; die übrigen Theile der Arbeit sind mehr technischer Natur, zu ihnen die nöthigen Kräfte zu beschaffen, wird hauptsächlich Sache des deutschen Buchhandels sein; anders steht es mit der ersten Kategorie: diese muß von der deutschen Gelehrtenrepublik geliefert werden, hier müssen zahlreiche Gelehrte der verschiedensten Wissenszweige zusammenwirken. Sehr verständig ist es bei Entwerfung des Planes vorgesehen, daß die auswählenden Gelehrten durchaus nicht mit der bibliographischen Herstellung belastet werden sollen, ein bloßes Anstreichen der Titel in Handbüchern, Bibliographien rc. wird oft schon genügen. Aber die Zahl der zur Mitarbeit heranzuziehenden Gelehrten muß sehr groß sein, damit jeder sein Gebiet mit einiger Garantie für Vollständigkeit durcharbeiten könne. Möchten daher recht viele, namentlich jüngere Gelehrte, Lehrer, Docenten oder an Bibliotheken Angestellte, sich veranlaßt finden, sich zur Mitarbeit anzumelden, unter möglichst genauer Angabe, welches Gebiet sie zu bearbeiten wünschen würden. Auch wenn ihnen die Art der Ausführung noch nicht gleich sicher vorschweben sollte, mögen sie sich dadurch nicht abhalten lassen: Herr Ed. Avenarius, von dem der ganze Plan ausgegangen ist, der erst nach jahrelangen Erwägungen an die Oeffentlichkeit hervortritt, ist wohl gerüstet, die nöthige Anweisung und den nöthigen Rath zu ertheilen, und Jedermann wird gerne die Belehrungen dieses ebenso unterrichteten wie gefälligen Mannes entgegennehmen, dem ja auch das Centralblatt und sein unterzeichneter Herausgeber seit langen Jahren verpflichtet ist. Fr. Z.

Kummer, Paul, die Mutterliebe der Thiere. Der reiferen Jugend Jugend geschildert. Mit vielen Illustrationen. Leipzig, 1875. Hirt u. S. (VIII, 359 S. 8.) 3 Mk. 50 Pf.

A. u. d. T.: Neue illustrirte Jugendbibliothek. 5. Bdchn.

Das vorliegende Werkchen ist eine Zusammenstellung von beglaubigten und unbeglaubigten Beobachtungen über die Brut-

pflege der Thiere zur ethischen Anregung der reiferen Jugend und wird in pädagogischen Kreisen gewiß manche Liebhaber finden. Indessen können wir nicht verschweigen, daß auch in ihm die, Büchern gleichen Schlages häufig zukommenden Flüchtigkeiten und schiefen Darstellungen nicht fehlen. So heben wir S. 8 die falsche Angabe hervor, daß die Oestriden des Wildes Magenöstriden sind; auf S. 11 die aller zoologischen Classification Hohn sprechenden Angaben über die Eintheilung der Arthropoden und die Bemerkung S. 128, daß man die Syngnathen nur gewissermaßen zu den Fischen rechnen könne und der Wallfisch „den Säugethieren überaus nahe stehe“. Die zahlreichen Abbildungen scheinen zum Theil Clichés von guten französischen Holzschnitten zu sein. Andere sind unbedeutend, einzelne falsch, wie z. B. S. 45 die Abbildung der Zimmerbiene, die, obgleich in Wahrheit eine wirkliche Biene, d. h. vierflügliges Insect, nur mit zwei Flügeln dargestellt ist. N—e.

Sitzungsberichte der k. k. Akademie d. Wissensch. in Wien. Mathemat.-naturwissenschaftl. Classe. Nr. 15—19.

Inh.: Mickſche, Berichte über die am 25. April u. 23. Mai in Canea stattgefundenen Erdbeben. — Linnemann, Mittheilungen aus dem Prager Universitäts-Laboratorium. — W. Rosický, neue Beobachtungen über Geißler'sche Röhren. — A. Weisbach, Körpermessungen verschiedener Völker, vorgenommen während der österr.-ung. Expedition nach Ostasien. — R. Hörnes, ein Beitrag zur Kenntniß fossiler Binnenfaunen. — Heschl, über eine Windung am menschl. Großhirn. — S. L. Schenk, über die Entwicklungsgeschichte der Ganglien u. des Lobus electricus. — Beobachtungen an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie u. Erdmagnetismus; Hohe Warte bei Wien: April — Juni. — Karrer u. Sinzow, über das Auftreten der Foraminiferengattung Nubecularia in dem sarmatischen Sande von Kischenew in Bessarabien. — Feuer, über die Ursachen der Keratitis nach Trigeminusdurchschneidung. — J. Plank, Versuche über das Wärmeleitungsvermögen von Stickstoff, Stickoxyd, Ammoniak u. Leuchtgas. — Th. Fuchs, Studien über die jüngeren Tertiärbildungen Griechenlands. — Lippmann u. Hawliczek, über das künstl. Bittermandelöl; über die Einwirkung von Benzylidenchlorid auf Zinkstaub; über das Nitrobenzoyl. — W. Velten, Einfluß des galvanischen Stromes auf den todten Zelleninhalt. — A. Boué, über die Fortschritte des Wissens durch Professoren u. Privatgelehrte, die Lehre der geognostischen Ländertypen u. die Methode der geologischen Muthmaßungen a priori. — Igel, über einige elementare unendl. Reihen. — K. Fritsch, jährliche Periode der Insektenfauna von Oesterreich-Ungarn: 2. Die Käfer. — Stricker, Untersuchungen über die Gefäßnerven des Ischiadicus. — v. Ebner, mikrosc. Studien über Wachsthum u. Wechsel der Haare. — Wiesner, Untersuchungen über den Einfluß des Lichtes u. der strahlenden Wärme auf die Transspiration der Pflanze. — K. Mikosch, Beiträge zur Anatomie u. Morphologie der Knospendecken dikotyler Holzgewächse. — W. Velten, über die Folgen der Einwirkung der Temperatur auf die Keimfähigkeit u. Keimkraft des Samen Pinus Picea DuRoi. — A. Boué, über die Theorie der Wasserhosen. — V. v. Lang, über die Methode Broch's, die Drehung der Polarisationsebene durch den Quarz zu bestimmen. — J. Hann, über barometrische Höhenmessung. — E. Mach, Mittheilung über Versuche betr. die Fortpflanzungsgeschwindigkeit von Explosionsschallwellen.

Universitäts-Schriften.

Halle-Wittenberg (Festschrift). L. Krahmer: Zur Theorie des Sterbens. Statistische Beiträge u. Widersprüche. (21 S. 4. u. 27 Tabb.) — (Inauguraldissertt.). E. Frenkel: An-Nahhas' Commentar zur Mu'allaqa des Imruul-Quais. 1. Th. (X, 22 S. 8.) — Fr. Krüner: Johann von Rusdorf, kurpfälzischer Gesandter u. Staatsmann während des 30jährigen Krieges. 1. Th. (28 S. 8.) — O. Lüdecke: der Glaukophan und die Glaukophan führenden Gesteine der Insel Syra. (44 S. 8. u. 1 Taf.) — W. Petzold: über die Vertheilung des Gerbstoffs in den Zweigen und Blättern unserer Holzgewächse. (30 S. 8.) — G. Reuß: de conjunctionum causalium apud Tacitum usu. (42 S. 8.) — P. Simon: über Flächen mit constantem Krümmungsmaaß. (30 S. 4.) — Fr. v. Wangenheim: Vertheidigung Kant's gegen Fries. (78 S. 8.) — E. Mandowski: zur Ergründung des Stotterübels. (28 S. 8.) — F. Marchand: das „plexiforme Neurom“ (cylindrische Fibrom der Nervenscheiden). (38 S. 8.) — E. Schwechten: über Chorea gravidarum. (43 S. 8.) — K. Troitzsch: Einiges über Hirn-Asymmetrie. (48 S. 8.)

Schulprogramme.

Metten (Studienanst.). B. Braunmüller: Hermann, Abt von Niederaltach. (84 S. gr. 8.)

Mühlbach i. Siebenb. (ev. Untergymnas.). Fd. Baumann: die Schenkung der Stadt u. des Stuhles Mühlbach an die Brüder Johann u. Andreas Pongratz. (30 S. gr. 8.)

Münnerstadt (Studienanst.). P. Keller: index episcoporum ordinis Erem. S. Augustini Germanorum. (39 S. gr. 8.)

Naumburg a. S. (Domgymnas.). Schulze: zur Geschichte der Kritik u. Erklärung des Hildebrandsliedes. (33 S. 4.)

Offenburg (Progymnas.). L. Stephan: Einiges über Begriff u. Wesen der Kunst. (10 S. 4.)

Olmütz (dtschs Staats-Obergymnas.). W. Saliger: die gelehrte Donaugesellschaft und die Anfänge des Humanismus in Oesterreich. (35 S. gr. 8.)

Patschkau (städt. kathol. Gymnas.). E. König: de nominibus propriis quae sunt apud Plautum et Terentium. (42 S. 4.)

Pettau (Realgymnas.). F. Hubad: der erste Alkibiades. Ein Versuch in der platonischen Frage. (36 S. gr. 8.)

Regensburg (Lyceum rc.). W. Schenz: die alttestamentl. Offenbarungslehre über die Scheol. (60 S. 8.)

Salzburg (Staatsgymnas.). Jos. Mayr: des Erzbischofs Wolf Dietrich Gefangennahme u. Tod. (22 S. gr. 8.)

Steyr (Staatsoberrealsch.). Joh. Vavrovsky: Beobachtungsresultate der meteorologischen Beobachtungsstation Steyr. (28 S. gr. 8. u. 1 Taf.)

Gr.-Strehlitz O./S. (Gymnas.). Gombert: Bemerkungen und Ergänzungen zu Weigand's deutschem Wörterbuche. (20 S. 4.)

Triest (Scuola reale sup.). G. Peressini: alcuni cenni alla geometria assoluta. (34 S. gr. 8.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 2. Jahrg. 11. Hft.

Inh.: R. Lindau, das Glückspendel. — G. Nachtigal, Araber in Central-Afrika u. Nomadenleben. — L. Ehlert, F. Mendelssohn-Bartholdy u. die Gesammtausgabe seiner Werke. — M. Jutrosinski, die englischen Reviews. — H. v. Brandt, die Märztage des J. 1848 in Posen. 3. — Briefe von Schiller an Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg über ästhet. Erziehung. In ihrem ungedr. Urtexte hrsg. von A. L. J. Michelsen. 4. (Schl.) — Literar. Rundschau; Politik u. Volkswirthschaft.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 38. Bd. 2. Heft.

Inh.: Ad. Held, Richard Cobden der Vater des Freihandels. — E. v. d. Brüggen, aus der polnischen Gesellschaft unter Stanislaus August. 1. — Zum 27. August 1876: Briefe von B. G. Niebuhr und G. A. Reimer. — J. Schmidt, aus unsern vier Wänden. — Neue Parteibildungen für die Wahlen. — Klatt, zwei Werke üb. Indien. — J. Schmidt, Briefwechsel zwischen Schiller u. Cotta. — Notizen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 30—32.

Inh.: Hinze, über die allgem. Einführung von Fortbildungsschulen für das Heer. 2. — Einige Worte über die Verwaltung der Officiers-Speiseanstalten. (Schl.) — Die Feldübungen der italienischen Armee im J. 1875. (Schl.) — Nochmals die Unterofficiersfrage. — Militär. Briefe aus Elsaß u. Lothringen. 9. — Miscelle; Nachrichten.

Revue critique. Nr. 35.

Inh.: Le Rig-Veda, tr. p. Ludwig. — Le fragment perdu du 4. livre d'Esra, découvert et p. p. Bensly. — Keil, communications sur Goethe. — Markham, la mission de Bogle au Tibet. — Académie des inscriptions

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 17. Hft.

Inh.: Hussein-Avni-Pascha, osmanischen General u. Staatsmann. — Die Pariser Oper. 1. — W. v. Hamm, die Meliorationen in Italien. 3. — H. Barlling, die dritte Republik in Frankreich. III, 5. — H. Keiter, Ida Gräfin Hahn-Hahn nach ihrer Conversion. — Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 36.

Inh.: R. v. Eitelberger, das deutsche Kunstgewerbe. — R. Radonel, Naumburg an der Saale. — Fr. Gehring, das Festspiel in Bayreuth. 1. — Vom Rhein: Rheinische Gründer; Die Madonna von Marpingen. — Aus Berlin: Auswärtiges; Zur Wahlbewegung. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 36.

Inh.: Die Verwirklichung der deutschen Grundrechte in der Gegenwart. 1. — Oesterreich u. der Serbenkrieg. — Zur preußischen Geschichte. — Der reichste Deutsche. — Sh—k—sp—r? — Der Nationalismus vor 100 Jahren. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 36.

Inh.: Zur Charakteristik der Arbeiterparteien. 1. — Literatur u. Kunst; Offene Briefe u. Antworten; Bibliographie.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Geoffrey, die letzten Herzoge von Modena. (Schl.) — J. Jacoby, Materialismus und Idealismus. (Forts.) — S. Kalischer, Teleologie und Darwinismus.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 35.

Inh.: Sanct Peter. — Goethe und die Familie Ziegesar. — Thorwaldsen's Museum in Kopenhagen. — Metz in alten Zeiten. — Allerhand Schutzpatroninnen der kathol. Kirche. — Wiener Briefe; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 38 u. 39.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. 4. 5. — Die antike Naturanschauung. 7. 8. — Mittheilungen aus Schulprogrammen des J. 1876. 2. — Zur Reform der dtschn Rechtschreibung. 6. 7.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 70 u. 71.

Inh.: Der Krieg in Italien 1859. — Herzog Carl August u. Goethe in Wörlitz. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 226—232.

Inh.: Die schönen Tage von Bayreuth. 1—3. — Zwei Monate in Jambell. (Schl.) — Der Historienmaler J. B. Berdellé (Nekrolog). — Mohammedanische Bestrebungen in Asien. — Zur Geschichte des Tiberstromes. 2. 3. — Zur neueren protest. Theologie. — Auf der hohen Tatra. — Zur Praxis und Theorie der Rechtswissenschaft. — Ferdinand Freiligrath. — R. v. Wagner, die deutsche chemische Industrie auf der Centennialausstellung in Philadelphia. 1. — A. D. Mordtmann, G. Rawlinson's Geschichte der Sassaniden. — Fr. Pecht, aus dem Münchener Glaspalast. 13. — Neuere und neueste Forschungen auf dem Gebiete antiker u. mittelalterl. Kosmographie.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 190—195.

Inh.: Reise Sr. Maj. Corvette „Friedrich": In den La-Plata-Staaten. — Alex. Dumas als Theaterdirector. 2 — J. M' Carthy, Mylady Uebermuth. (Forts.) — Reiseliteratur. — J. G. Kohl, Geschichte Shakespeare's u. seiner Werke bei verschied. Völkern. 1—4. — Ein Ball an Bord. 1. 2. — Aus der Krim. — Französ. Literatur. — Notizen; Theater.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1731.

Inh.: Zum 2. September. — Die Weltausstellung in Philadelphia. 6. — Das Karl-Wilhelm-Denkmal in Schmalkalden. — Am Jahrestag der Schlacht bei Sedan. — Der Sieger von Wörth. — Der serbisch-türkische Krieg. 8. — Dr. Otto Ule. — Die Porta nigra in Trier. — Das Stadtwappen von Apenrade. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 49.

Inh.: Marie Colban, eine Modedame. — Vom Kriegsschauplatz. — W. v. Dünheim, militär. Unverstand. 4. — Notizblätter. — Vom Ausstellungsplatz in Philadelphia. — R. Lindau, Robert Ashton. (Forts.) — B. Reden, der Türkenkrieg. 1. — Fr. Pecht, Streifzüge in der Münchener Ausstellung. 3. — Mosenthal, Miniaturbilder: 2. Donizetti. — H. Marr, die Franzosen in Hamburg. — Die Hunderassen. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 35.

Inh.: H. Wood, Adam Greiner. (Forts.) — Th. Stromer, was sich Ruinen erzählen. 3. — Zur Geschichte der Ringe. — P. Wislicenus, aus dem politischen Treiben der Amerikaner. 3. — Lose Blätter.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 50.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Natalie, Fürstin von Serbien. F. Lilla, Pillenreisende im Luftballon. — Eine amerikanische Lokomotive. — Aus dem türk. Haremsleben. — Th. Justus, aus tiefer Noth. — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 35.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — A. v. Platen, die Fischer auf Capri. (Gedicht.) — Christliche Liebe der röm. Clerisei. — W. Marr, Bayreuther Festtagebuch. 2. — K. Ueberhorst, Nürnbergs Volksbelustigungen im 16. u. 17. Jahrh. — Th. Kirchhoff, Wie ich das Unions-Jubiläum feierte. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 48.

Inh.: C. R. Strumpy, am Gardasee. (Forts.) — Deutsche Professoren: 18. Karl Hase. — W. H. Riehl, Novelle u. Sonate. (Schl.) — Weiße u. schwarze Sklaverei in der Türkei. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 51.

Inh.: E. Norden, Emilia Galotti. (Forts.) — R. Bunge, im 3. Jahrhundert der Fürstenreiche. — E. Pely, von der Kunst- u. Kunstindustrieausstellung in München. — Ad. Oppenheim, die serbische Leonore. — Hygin, ein Blick in die Werkstätte der Natur. — Wie es im Cantonnement zugeht. — Die Weltausstellung am Delaware. — Heitere Chronika. — Für Haus u. Herd. — Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: Deutsche Treue. Schauspiel von F. Dahn. — Tr. v. Belle, Gedanken üb. die Philosophie der Gegenwart. — Die babylonisch-assyr. u. bibl. Urgeschichten. — Die Reise ins Milliardenland. — Rekrutirung der engl. Kriegsmarine. — Bericht des Smithsonian-Instituts. — Bulgarische Volkslieder. 2. (Schl.) — Chinesische Uranographie. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 35.

Inh.: Ueber J. R. Mayer's „Mechanik der Wärme." — H. v. Schlagintweit-Sakünlünski, zur Charakteristik der Kru-Neger, nebst allgem. anthropolog. Daten. 2. — M. Schultze, weltliche Lyrik der Ebräer. — Der Eucalyptus globulus und das Klima Roms. — Die Negerfrage in Westindien. — Die neueste Reise des Reverend S. M'Farlane auf dem Flyflusse. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: R. Wagner, über die Einheit der Natur. — W. Kobell, Skizzen aus Süditalien. — C. Dambeck, die Fischindustrie der Gegenwart. (Forts.) — Literaturbericht; Culturgeschichtl. u. geographische Mittheilungen; Wissenschaftl. Anstalten; Reisen u. Reisende.

Vorlesungen im Wintersemester 1876/77.

26. Wien. Anfang: 1. October.

Evangelisch-theologische Facultät.

Pff. Roskoff: hebr. Sprache; Einleitung ins N. Test.; Auslegung ausgewählter Psalmen. — v. Otto: Kirchengeschichte, 1. Th.; Kirchengeschichte, 3. Th. — Vogel: griechische Sprache u. neutestamentl. Hermeneutik; Auslegung d. Briefe an die Römer u. Galater. — Seberiny: Kirchenrecht; Homiletik; prakt. Exegese; homilet. Uebungen. — Böhl: Dogmatik; Pädagogik. — Frank: theol. Encyklopädie; Dogmatik.

27. Innsbruck. Anfang: 1. October.

I. Theologische Facultät.

Stentrup: theologia dogmatica (de sacramentis in genere); seminarium dogmaticum. — Hurter: theologia dogm. (de sacramentis poenitentiae et ordinis); sem. theol.; theol. dogm. compend. (de Deo creatore et de Verbo incarnato). — Jung: theologia moralis et pastoralis (de sacramentis in genere et specie); exercitationes past.; collationes past. — Tuzer: exegesis in evang. sec. Lucam; Christologia biblica; lingua hebr.; introductio in libr. sacr. V. F. — Nilles: jus canonicum (de benefic. ecclesiast., fest. celebrat., regularibus); academia juris canonici; exercitationes in can. de computo ecclesiast. — Grisar: Kirchengesch. 11.—16. Jahrh.; Cultur u. Kirche am Beginne des MAlters in ausgew. Skizzen, zugleich Anleitung zu kirchengesch. Quellenstudium. — Katschthaler: Einl. in die Dogmengesch. u. Ueberblick über selbe; Gesch. der christolog. Dogmen; apologia dogmatum de incarnat.; apologet. Conversat. — Jungmann: Theorie der geistl. Beredtsamkeit; homilet. Seminar; prakt. Liturgik. — Bickell: Gesch. der Liturgie; arab. Grammatik; syr. Uebersetzungsübgn; hebr. Uebersetzungsübgn. — Wieser: propaedeutica philos.-theol.; sem. propaed. — Limbourg: propaedeutica philos.-theol. (pars generalis); sem. propaed.; ausgew. propäd. Fragen.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Theser: röm. Rechtsgesch. und Institutt., in ital. Sprache; Seminarübgn in ital. Sprache; röm.-rechtl. Repetit. über Familienrecht. — Puntschart: Gesch. u. Institutt. des röm. Rechts; röm. Civilproceß; romanist. Seminarübgn. — Steinlechner: Pandekten, Sachenrecht; System des allgem. österr. Privatrechtes. — Ficker: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch. — Val de Lievre: storia del diritto e dell' Impero germanico; dtschs Privatrecht. — Thaner: Quellen u. System des can. Rechts; Seminar: canon. Uebgn. — de Luzarde: diritto canonico; fonti; gerarchia; relazioni fra Chiesa e Stato. — Ullmann: Strafrecht; Seminarübgn. — v. Eccher: codice penale. — Nestor: diritto civ. austr. — v. Inama-Sternegg: Nationalökonomie; Verwaltungslehre; stattswiss. Sem. — Beidtel: Civilproceß; Handelsrecht; österr. Finanzgesetzkunde, 1. Abth.: directe Besteuerung; Seminar: processual. Uebgn. — Thaner: Grundlinien des österr. Civilproceßentwurfs unter Vergl. des dtschn Entwurfs. — Peck: procedura civile; diritto di commercio e di cambio. — Pazdiera: österr. Verfassungs- und Verwaltungsrecht; Theorie der Statistik in Verb. mit der Stat. der europ. Staaten; Seminarübgn in Gegenständen des Verwaltungsrechtes. — Platter: die sociale Gesetzgebung Englands im 19. Jahrh. — v. Mayrhofen: allgem. und biolog. Theil der gerichtl. Medicin für Rechtscand. — Payr: allgem. Verrechnungswissenschaft.

III. Medicinische Facultät.

Dantscher: Knochen, Bänder, Muskel und Eingeweide; Secirübgn; chir.-anatom. Uebgn (sämmtl. in dtschr u. ital. Sprache). — v. Vintschgau: Physiologie des Menschen; anat.-physiol. Uebgn (beide Fächer in dtschr und ital. Sprache). — Schott: pathol. Anatomie (allgem. Th.); pathol.-anat. Sectionsübgn; path.-histolog. Uebgn. — Schnopfhagen: pathol. Histologie; path. Anatomie des Gehirns u. seiner Häute. — Tschurtschenthaler: Pharmakologie; Pharmakognosie mit mikrosc.-prakt. Uebgn; Einl. in die Kinderheilkunde mit Ambulatorium. — Albert: chir. Klinik mit Vorlesungen über spec. chir. Pathologie u. Therapie; Operationslehre; Verbandübgn. — Lang: Klinik der syphilit. und Hautkrankhh. — Mauthner: spec. Pathologie u. Therapie der Augenkrankheiten u. Augenklinik;

Methoden der Messg des dioptrischen Systems des lebenden Auges mit mathem. Begründung. — Plenk: theoret.-prakt. Augenoperationscurs; theor.-prakt. Augenspiegelcurs. — v. Mayrhofen: theor.-prakt. Unterricht in Geburtshülfe, Krankhh. der weibl. Sexualorgane u. der Neugebornen; theoret.-prakt. Unterricht in Geburtshülfe für deutsche Hebammen. — Schott: gerichtl. Medicin; gerichtl. Sectionsübgn. — Wildner: systemat. Vorträge über Thierheilkunde; forens. Veterinärkunde für Mediciner und Juristen mit Rücksicht auf gegenwärtige landwirthschaftl. Verhältnisse; Krankhh. u. Behandlung der Bewegungsorgane unserer Haussäugethiere. — Dellacher: Histol. des Menschen u. d. Thiere, in dtschr u. ital. Sprache; Demonstratt. histol. Präparate; anat.-physiol. Vorlesungen für Nichtmediciner mit Rücksicht auf Lehramtscand. der Naturwissenschaft; prakt. Arbeiten im Institut für Histologie u. Embryologie. — Dietl: histolog. Untersuchungsmethoden mit Uebgn in Diagnose thierischer Gewebe. — Senhofer: angew. medic. Chemie; analytisch-chem. oder med.-chem. Uebgn; chem. Prakticum. — Liebermann: Analyse des Harns; hygienische Chemie.

IV. Philosophische Facultät.

Wildauer: prakt. Philosophie; Psychologie; griechische u. röm. Architektur; Theatergebäude u. Bühnenwesen bei Griechen u. Römern; archäolog. Uebgn. — Barach: Gesch. der Pädagogik; Logik. — Biehl: Gesch. der griech. Philosophie vor Aristoteles, Erkl. des 1. Buchs der Aristotel. Metaphysik. — Semper: die Kunst, insbes. der Architektur und Sculptur der Renaissance in Italien; dasselbe in ital. Sprache. — Jülg: Sophokles' Antigone; Gesch. der griech. Beredsamkeit mit Erkl. ausgew. Partien aus Isokrates; philol. Sem.: Homer; griech. Arbeiten; Proseminar: griech. Stilübgn; Sanskrit, 1. Curs: Anfangsgründe der Grammatik; 2. Curs: Erkl. des Nala; 3. Curs: Erkl. d. Hitopadeça. — Müller: Gesch. der röm. Literatur; Conversat. über röm. Literaturgesch.; philolog. Seminar: Lucretius de rerum natura; latein. Arbeiten; Proseminar: lat. Stilübgn. — A. Zingerle: griech. Mythologie; Eklogen des Virgil; philol. Proseminar f. Italiener: griech. u. lat. Stilübgn, Interpretationsübgn (Xenophon); esercizi pratici di lingua tedesca per gli italiani: 1. sulle varie specie di proposizioni nella lingua ted.; esercizi di traduzione e di conversazione (libro di testo: ital. Reise von Goethe). — J. Zingerle: Wolfram's Parzival; german. Seminar; Goethe's Leben u. Werke. — Zeitteles: Freidank's Bescheidenheit. — Huber: österr. Geschichte. — Busson: Gesch. d. Reformationszeitalters; Chronologie d. MAlters; histor. Sem.: Abth. f. allgem. Geschichte. — Ficker: Anleitg z. geschichtl. Kritik. — Stumpf: Diplomatik d. dtschn MAlters. — Jung: Gesch. Griechenlands im MAlter; Erkl. u. Kritik d. Rede Cicero's üb. das Imperium d. Cn. Pompejus; Repetit. über ältere röm. Geschichte. — Wieser: phys. Geographie; geograph. Uebgn. — Baumgarten: Elemente d. Differentialrechng; mathemat. Sem.: analyt. Geometrie d. Raumes. — Stolz: Theorie d. Functt. vom compl. Veränderlichen; mathemat. Sem.: allg. Arithmetik u. Algebra mit Uebgn. — Peche: Dampftheorie. — Pfaundler: Experimentalphysik, 1. Abth.; physikal. Uebgn u. Repetit. f. Lehramtscandidaten. — Kobalt: Mechanik. — Heller: Zoologie mit Rücks. der medic. u. pharmac. wichtigen Thiere; zoolog. Uebgn u. Repetit. f. Lehramtscandidaten. — Kerner: Botanik für Mediciner u. Pharmaceuten; Uebgn im Pflanzenbestimmen. — Pichler: Mineralogie f. Mediciner, Pharmaceuten u. Lehramtscandidaten. — v. Barth: allgem. u. medicin.-pharmaceut. Chemie, 1. Abth.: unorgan. Chemie; Methoden d. analyt. Chemie; prakt. Uebgn im chem. Laboratorium; theoret.-prakt. Unterricht in pharmaceut. Chemie. — Demattio: storia letteraria d'Italia da Vincenzo Monti in poi coll'interpretazione di alcuni trà migliori componimenti poetici dell'epoca in discorso; esercizi pratici di lingua italiana pe' Tedeschi. — Schenk: Stenographie nach Gabelsberger. — Thurner: Turnkunst.

---

28. Karlsruhe (Polytechnikum).

Wedekind: Arithmetik u. Algebra; Theorie d. Determinanten. — Schröder: ebene u. sphär. Trigonometrie; Differential- u. Integralrechng I; Integration der Differentialgleichungen; mathem. Uebgn. — Lüroth: Stereometrie; analyt. Geometrie der Ebene; analyt. Geometrie des Raumes; mathem. Uebgn. — Schell: neuere synthet. Geometrie I; theoret. Mechanik I. — Wiener: Projectionslehre; darstellende Geometrie I; Beleuchtungslehre u. Perspective, sämmtliche mit constr. Uebgn verb. — Jordan: prakt. Geometrie; höh. Geodäsie; Methode der kl. Quadrate; Instrumentenübgn. — Doll: Plan- u. Terrainzeichnen; Bearbeitung der prakt. geometr. Excurss.; Behandlung geodät. Instrumente; trigonometr. Rechngn. — Sohncke: Experimentalphysik I; ausgew. Capp. d. mathem. Physik; physik. Laborat.; Besprechgn über physik. Gegenstände. — Ruppel: physik. Repetitorium. — Birnbaum: anorg. Experimentalchemie; theoret. Chemie; chem. Colloquium; chem. Laborat. — Michaelis: quantitat. Analyse; system. org. Chemie. — Knop: Krystallographie; Mineralogie; mineralog. u. geogn. Demonstratt.; krystallogr. Bestimmungsübgn; mineralog. Prakticum. — Seubert: Botanik I; Zoologie I; Pharmakognosie. — Just: Pflanzenphysiologie; mikrosc. Uebgn. — Riffel: Hygieine I. — Lehr: Volkswirthschaftslehre; Forstpolitik. — Schenkel: populäre Rechtslehre. — Müller: neuere Gesch. bes. Deutschlands v. 1816 an; neuere dtsche Literaturgesch. v. Lessing's Tode an. — Meyer: Gesch. der Baukunst im Alterthum, bis auf die Zeit Alexander's d. Gr.; Kunstgesch. d. 18. Jahrh.; Entwicklung der modernen Kunst. — Kachel: Gesch. des Kunst-Handwerks im Alterthum; kunstgewerbl. Uebgn. — Nohl: Rich. Wagner u. das musik. Drama. — Know u. Krabbes: Freihandzeichnen; Aquarellieren. — Vischer: Figurenzeichnen; plastische Anatomie u. Proportionslehre d. menschl. Körpers. — Lang: Zeichnen von Ornamenten; malerische Perspective. — Hochstetter: Zeichnen von Ornamenten. — Balbach: Modellieren von Ornamenten. — Baumeister: allgem. Constructionslehre d. Ingenieurwesens I; constr. Uebgn; wirthschaftl. Aufgaben des Ingenieurs; Bearbeitung gr. Entwürfe. — Sternberg: Brückenbau; Seebau; constr. Uebgn im Eisenbahn- und Brückenbau. — Rupp: Steinconstructionen. — Durm: technische Architektur u. Baustofflehre; Baustile der Renaissance u. d. class. Alterthums; Uebgn im Decorieren. — Lang: techn. Architektur II; Bauvoranschläge; Baustile des MAlters. — Durm, Lang, Hochstetter, Warth u. Dörr: Bauconstructionen; Entwerfen von Plänen zu kleinern Wohngebäuden, zu gewöhnl. Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, zu gr. Wohngebäuden u. kl. öffentl. Gebäuden, zu gr. öffentl. u. monumentalen Gebäuden. — Hochstetter: höhere Architektur I u. II; stilistische Aufgaben. — Warth: Eisenconstr. des Hochbaues. — Rupp: Steinconstr.; Modellieren in Gyps. — Minzinger: Holzmodellieren. — Grashof: Kinematik; theoret. Maschinenlehre. — Keller: Maschinenbau; Maschinenconstr. — Hart: Maschinenconstr. — Richard: Maschinen zum Messen u. Zählen; Bearbeitung der Metalle u. des Holzes. — Engler: chem. Technologie anorg. Stoffe (Schwefelsäure-, Kochsalz-, Sodafabrikation); chem. Technologie organ. Stoffe (Zuckerfabrikation, Gährungsgewerbe); technol. Excurss. — Meidinger: Heizung u. Ventilation der Wohnräume; Brennstoffe u. Gasbeleuchtung. — Blanckenhorn: Weinbau; önologisches Prakticum. — Vorhauser: Forstbenutzung und Technologie; Forstschutz; Bodenkunde; Klimatologie; prakt. Uebgn. — Schuberg: Baum- u. Bestandsaufnahme; Zuwachsermittelung; Forsteinrichtung; Waldwege u. Wasserbau; Uebungen im Walde u. forstl. Excurss. — Stengel: Encyklopädie der Landwirthschaft. — Maul: Turnen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Archiv für Litteraturgeschichte. (Von Pröhle: Jen. Litztg. 35.)

v. Baer, Studien aus d. Gebiete d. Naturwissenschaften. (Von Kalischer: Wage 33 ff.)

Bender, Schleiermacher's Theologie mit ihren philosoph. Grundlagen. (Augsb. A. Ztg. 227.)

Dindorf, scholia graeca in Iliadem. (Von Römer: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 7.)

Dumont, fastes éponymiques d'Athènes. (Von Dittenberger: Jen. Litztg. 35.)

Fiedler, über die Beurtheilung von Werken der bild. Kunst. (Ztschr. f. bild. Kunst XI, 11.)

Hauptii opuscula. (Von R. Schöll: Jen. Litztg. 35.)

v. Hofmann, die heil. Schrift N. Test. VII. (Von Grimm: Ebd.)

Kassowitz, die Vererbung der Syphilis. (Von M. Hertz: Oesterr. Jb. f. Pädiatr. 7, 1.)

Krahmer, Hygieine. (D. Ztschr. f. prakt. Med. 34.)

Lang, transalpinische Studien. (Bll. f. lit. U. 35.)

Mitzschke, quaest. Tironianae. (Ztschr. f. Stenogr. 24, 4 u. 5.)

Molendo, Bayerns Laubmoose. (Von A. Sauter: Flora 23.)

Reuter, Geschichte der relig. Aufklärung im Mittelalter. (Von Nitzsch: Jen. Litztg. 35.)

Roth, bayrisches Civilrecht. (Von Sohm: Ebd.)

Scheler, la mort du Roi Gormond. (Von W. Förster: Ebd.)

Schimper, synopsis muscorum europaeam. (Von Limpricht: Flora 22.)

Schwarz, das Ziel d. relig. u. wissenschaftl. Gährg. (Von Al. Jung: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 34.)

Soulier, la doctrine du logos chez Philon d'Alexandrie. (Von Passaglia: Riv. di filol. IV, 11/12.)

Voigt, das jus naturale, aequum et bonum u. jus gentium der Römer. (Von Bernhöft: Jen. Litztg. 35.)

Weil, *Δημοσθένους αἱ δημηγορίαι*. (Von Mayhoff: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 7.)

Weiß, das Matthäusevangelium und seine Lukasparallelen. (Protest. Kztg. 34.)

Wigand, der Darwinismus u. d. Naturforschung Newton's u. Cuvier's. (Von H. Müller: Jen. Litztg. 35.)
Willkomm, Spanien und die Balearen. (Globus 8.)

Vom 26. August bis 2. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Abraham, zur Gesch. der german. u. pannon. Kriege unter Augustus. Berlin, Goetz. 1 Mk.
Adams, Geschichte von Japan. Uebers. von E. Lehmann. 1. Bd. Gotha, F. A. Perthes. 12 Mk.
Andreä, Ursprung u. erste Entwicklung der Kirche Christi. 1. Hälfte. Frankfurt a.M., Heyder u. Zimmer. 5 Mk.
Apuleji Madaurensis opuscula quae sunt de philosophia rec. Al. Goldbacher. Wien, Gerold's S. 5 Mk.
Brücke, Grundzüge der Physiologie u. Systematik der Sprachlaute. 2. Aufl. Ebd. 4 Mk.
Contzen, Geschichte, Literatur u. Bedeutung der Nationalökonomie. Cassel, Maurer. 4 Mk.
Crowe u. Cavalcaselle, Geschichte der italien. Malerei. Deutsch von M. Jordan. 6. Bd. Leipzig, Hirzel. 18 Mk.
Curtius, das Verbum der griechischen Sprache. 2. Bd. Ebend. 7 Mk. 80 Pf.
v. Druffel, die Melanchthon-Hdschriften der Chigi-Bibliothek. (37 S. gr. 8.)
Géorgian, essai sur le vocalisme roumain. Bucarest, Typ. „Romanul". (X, 105 S. gr. 8.)
Handwörterbuch des bibl. Alterthums, hrsg. von Aug. Riehm. 5. Lief. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen u. Klasing. 1 Mk. 60 Pf.
Harder, theoret.-prakt. Handbuch für den Anschauungsunterricht. 7., unveränd. Aufl. Altona, 1877. Hammerich. 6 Mk.
Hauptii opuscula. Vol. III. pars I. Leipzig, Hirzel. 6 Mk.
Kant's Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik. Hrsg. u. erläut. von J. H. v. Kirchmann. 2. Aufl. Leipzig, Koschny. 1 Mk.
Mayer, Geschichte der Strafrechte (aller Kulturvölker). Trier, Lintz. (XXXIII, 703 S. gr. 8.)
Mayr, die bayerische Bevölkerung nach der Gebürtigkeit. München, Ad. Ackermann. (2 Bll., 438 S. Lex.-8.)
Michaelis, Studien zur roman. Wortschöpfung. Leipzig, Brockhaus. 6 Mk.
Ortschaftsverzeichniß des Großherzogthums Oldenburg. Oldenburg, Schulze. 75 Pf.
Rigveda. Uebers. von Herm. Graßmann. 1. Th. 3. Lief. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk.
Rosenzweig, zur Einleitung in die Bücher „Esra und Nehemia". Berlin, Goetz. 1 Mk.
Schendel, die Bernoulli'schen Functionen u. das Taylor'sche Theorem. Jena, Costenoble. 1 Mk. 80 Pf.
Schiaparelli, die Vorläufer des Copernicus im Alterthum. Deutsch von M. Curtze. Leipzig, Quandt u. Händel. (VIII, 109 S. gr. 8.)
Schramm, Geographie von Palästina für den Religionsunterricht. Bremen, Heinsius. 80 Pf.
Symbole, die kirchl., u. ihre Lehre. Berlin, 1874. Goetz. 1 Mk.
Winckel, Berichte und Studien aus dem Kgl. Sächs. Entbindungsinstitute in Dresden. 2. Bd. Leipzig, Hirzel. 10 Mk.
Wort, ein, üb. die Jurisprudenz u. das jurist. Studium d. Gegenwart. Riga, Brutzer u. Co. 75 Pf.
Wyneken, die weltgeschichtl. Bedeutung des modernen Socialismus. Gotha, F. A. Perthes. (75 S. gr. 8.)
Zarncke, der Graltempel. Vorstudie zu einer Ausgabe des Jüngern Titurel. (Aus den Abhandlgn d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss.) Leipzig, Hirzel. 8 Mk.
Zetzsche, Handbuch der elektr. Telegraphie. 2. Bd. 1. Lief. Berlin, Springer. 3 Mk. 60 Pf.
Zippel u. Bollmann, ausländ. Culturpflanzen in bunten Wandtafeln. 1. Abth. Braunschweig, Vieweg u. S. 12 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Barrois, Ch., recherches sur le terrain crétacé supérieur de l'Angleterre et de l'Irlande. (232 p. 4., et 3 pl.) Lille.
Correspondance du comte de Serre (1796 — 1824); annotée et publiée par son fils, ornée de 2 portr. gravés sur acier par Desvachez et du fac-simile de deux autographes. T. 1 et 2. (LXXXI, 1134 p. 8.) Paris. Chaq. fol., 7 fr. 50 c.
(La correspondance formera 6 voll.)
Farcy, P. de, sigillographie de la Normandie (évêché de Bayeux). Ouvrage orné de planches gravées à l'eau-forte. 2. fasc. (175—329 p. 4., et 18 pl.) Caen. 12 fr.
Jacquemin, R., histoire générale du costume civil, religieux et militaire du 4. au 19. siècle (315 — 1815). Tom. I. (411 p. 4.) Paris. 15 fr.
(L'ouvrage formera 7 voll.)
Joly, A., Benoit de Sainte-More et le Roman de Troie, ou les métamorphoses d'Homère et de l'épopée gréco-latine au moyen âge. T. 2. (107—617 p. 4.) Paris, 1871.
Leclerc, L., histoire de la médecine arabe. Exposé complet des traductions du grec. Les sciences en Orient, leur transmission en Occident par les traductions latines. 2 voll. (1123 p. 8.) Paris.
Pingaud, L., les Saulx-Tavanes. Etudes sur l'ancienne société française. Lettres et documents inédits. (XII, 373 p. 8.) Paris.
Raymond, F., étude anatomique, physiologique et clinique sur l'hémichorée, l'hémianesthésie et les tremblements symptomatiques. (143 p. 8., et 3 pl.) Paris.

Italienische.

Cronache dei secoli XIII e XIV. Annales Ptolemaei lucensis. — Sanzanome iudicis gesta Florentinorum. — Diario di ser Giovanni di Lemmo da Comugnori. — Diario d'anonimo fiorentino. — Chronicon tolosani canonici faventini. Volume unico. (VI, 818 p. 4.) Firenze.
(Documenti di Storia Italiana. Vol. VI.)
Dalla Rosa, G., studii di disegno monomalografico. (68 p. 8. ed Atlante di tav. XX.) Torino. L. 9.
Fabretti, A., raccolta numismatica del R. museo di antichità di Torino. Monete consolari. (334 p. 8.) Torino.
Franceschi, G., la lega lombarda. Studio storico. (94 p. 16.) Bologna. L. 1,20.
Malfatti, B., Imperatori e Papi ai tempi della signoria dei Franchi in Italia. Tomo II. (568 p. 8.) Milano. L. 7,50.
Papotti, Fr. I., annali o memorie storiche della Mirandola, con note critico-illustrative. Tomo I (dal 1500 al 1673). (XXXVI, 224 p. 8.) Mirandola. L. 3,50.
Rossi, G., i manoscritti della biblioteca Comunale di Palermo. vol. I. (388 p. 8.) Palermo. L. 5.
Vallavrii, Th., opuscula varia in sex classes digesta. (560 p. 8.) Augustae Taurinorum.

Schwedische.

Berlin, A., den geografiska utbredningen af skandinaviska balfröns fanerogamer och ormbunkar i tabellarisk öfversigt uppställd. (150 S. 8.) Stockholm. 4 kr. 50 öre.
Bibliographie de l'archéologie préhistorique de la Suède pendant le 19. siècle (par O. Montelius), suivie d'un exposé succinct des sociétés archéologiques suédoises. Dédié au congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistoriques par la société des antiquaires de Suède. (106 S. 8.) Stockholm, 1875. 3 kr.
Bring, G., Immanuel Kants förhållande till den filosofiska teologien. Äfven ett ord i våra dagars spörsmål: kunna vi veta något om Gud? (IX, 233 S. 8.) Lund. 2 kr. 25 öre.
Gustrin, E. F., några anmärkningar ang. den formella logiken. (39 S. 8.) Lund. 75 öre.
Konsonantljuden, de klusila. Kritisk uppsats af J. A. A. (65 S. 8.) Norrköping. 1 kr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Koch in Hamburg. Nr. 4: Theologie.
Prandel in Wien: Jurisprudenz u. Genealogie.
Schneider in Basel. Nr. 137: Deutsche Belletristik.
Westphalen in Flensburg: Nr. 15: Class. Philologie; Linguistik.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

25. September in Wien (A. Prandel): Literatur des 16.—18. Jahrhunderts. Sprache u. Dichtung des Mittelalters, Märchen, Sprichwörter 2c.
25. September in Arnheim (Nijhoff u. Sohn): Bibliotheken des Dr. W. F. P. Riehl, Gerichtspräsident Rau van Gameren u. S. F. Scholten van Gansoijen.
17. October in Hamburg (F. Dörling): Bibliotheken des Senator Dr. Blumenthal u. Dr. J. J. Hockmeyer.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Weingarten in Marburg ist zum ordentl. Professor in der evang.-theolog. Facultät der Universität Breslau ernannt worden, desgl. der außerordentl. Professor Dr. Gerstäcker in Berlin zum ordentl. Professor der Zoologie an der Universität Greifswald, der außerordentl. Professor Dr. Th. Brieger in Halle zum ordentl. Professor in der theolog. Facultät der Universität Marburg, der außerordentl. Professor Dr. J. Zupitza in Wien zum ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Berlin, der Professor Dr. Barth v. Barthenau in Innsbruck zum Professor der Chemie an der Universität Wien, der Privatdocent Dr. Olszewski in Krakau zum außerordentl. Professor der Chemie an der dort. Universität, der Oberlehrer Dr. Gust. Körting an der Kreuzschule zu Dresden zum ordentl. Professor der roman. u. engl. Philologie an der Akademie zu Münster, der Lehrer an der höheren Gewerbeschule zu Cassel Dr. Bernh. Rathke zum außerordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Halle, der Gymnasialoberlehrer Syrée in Aachen zum Director des Gymnasiums zu Hedingen, der Professor Dr. C. Lemcke in Aachen zum ordentl. Lehrer an der Kgl. Rh.-Westf. polytechnischen Schule daselbst.

Der Geh. Hofrath Professor Dr. W. Ed. Weber in Göttingen hat zu seinem 50jährigen Doctorjubiläum (26. August) den Stern zum Kgl. Preuß. Kronenorden 2. Classe, der Professor Dr. M. J. Schleiden in Wiesbaden den Kgl. Preuß. Kronenorden 3. Classe erhalten.

Am 26. August † in Dresden der Geograph Professor Dr. K. Ed. Reinicke, 73 Jahre alt.

Am 28. August † in Heidelberg der Professor der Chirurgie Dr. Gust. Simon.

Am 30. August † in Erlangen der Professor der dtschn Sprache und Literatur Dr. Rud. v. Raumer, 61 Jahre alt.

Am 30. August † in Zittau der Oberlehrer Professor Dr. K. F. Dietzel.

In einem durch die Post versandten fliegenden Blatte giebt Herr Dr. Th. Mencke, der verdiente Neubearbeiter des Spruner'schen geschichtlichen Atlas, eine Anregung, die wir nicht unterlassen wollen weiter zu verbreiten. Es handelt sich um die Gründung einer Zeitschrift für geschichtliche Topographie und Geographie zunächst Deutschlands. Es ist nicht zu leugnen, daß es sehr willkommen sein würde, wenn es ein Organ gäbe, in dem diese für den Geschichtschreiber oft so eminent wichtigen Untersuchungen sich gesammelt fänden, die sich gegenwärtig meist ganz verzetteln. Auch sollten wir glauben, daß ein solches Unternehmen, verständig geleitet (es dürften z. B. Hinweisungen auf topographisch-geschichtliche Arbeiten an anderen Stellen nicht fehlen; auch rückweisend müßten solche Uebersichten gegeben werden), den ausreichenden Absatz versprechen würde. Also der Beachtung empfohlen!

Der Akad.-Philosophische Verein zu Leipzig feiert in den ersten Tagen des December d. J. sein 10. Stiftungsfest. Genauerer Mittheilungen willen ersucht daher der Unterzeichnete die alten Herren des Vereines um gef. Einsendung ihrer Adressen an die Expedition dieses Blattes.

Leipzig, im August 1876.

J. A.
Ed. Wolter, stud. phil.
z. Z. Schriftführer.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 38.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 16. September. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Prophetarum posteriorum codex Babylonicus Petropolitanus auspiciis Augustissimi Alexandri II. edidit Herm. Strack. Editio Bibliothecae publicae imperialis. Petersburg, 1876. C. Ricker. Leipzig, Hinrichs in Comm. (VIII, 46 S.; 450 Photolith. gr.-Fol.) 150 Mk.

Die Hoffnung, welche wir bei der Anzeige der Separatausgabe der Propheten Hosea und Joel (vgl. Jahrg. 1876, Nr. 6, S. 161 ff.) aussprachen, hat sich erfüllt; die Gesammtausgabe ist jener in wenigen Monaten gefolgt. So liegt denn durch die Ausdauer und Umsicht Strack's und durch die Liberalität der Kaiserl. Russ. Regierung in dem prächtigen Foliobande den Bibelforschern und Hebraïsten eine so genaue Abbildung der hochwichtigen Urkunde vor, daß man jetzt den eventuellen Verlust des Originales einigermaßen verschmerzen könnte. Wie uns Strack in der Vorrede auseinandersetzt, genügte es noch nicht, das Lichtbild durch die Lithographie zu fixieren, da jenes eben manchen Strich und manchen Punkt zu undeutlich wiedergab; der Zeichner hatte Vieles nach dem Originale zu ergänzen. Die Einschulung der Arbeiter und die Ueberwachung der Arbeit, welche eine entsetzlich peinliche Correctur, die minutiöse Vergleichung jedes einzelnen apex erforderte, hat die Vollendung sehr verzögert; aber so ist denn auch endlich ein Werk zu Stande gekommen, welches dem Herausgeber wie der Werkstätte, der cartographischen Abtheilung des Russ. Kriegsministeriums, zu hoher Ehre gereicht.

Was der bloße Anblick der Tafeln nicht deutlich ergiebt, die Entscheidung über die verschiedenen Hände, welche an dem Codex thätig gewesen, erhalten wir in den Anmerkungen des Herausgebers. Mit Betrübniß erfahren wir hier, daß eine „recentissima manus" (d. h. wohl Firkowitsch) auch an dieser Handschrift einige, freilich unwesentliche, Textveränderungen vorgenommen hat. So ist die Aussprache שמים, שמי u. s. w. erst durch diese Fälschung statt der bekannten in den Text gekommen; sehr merkwürdig ist es allerdings, daß der Fälscher eine Form herstellte, die einmal wirklich im Hebräischen existiert haben muß und aus der die gewöhnliche erst hervorgegangen ist.

Die palästinischen Vocalpunkte im Texte und in den massorethischen Bemerkungen rühren zum großen Theil schon von dem ersten Punctator her; man sieht, daß das im Ganzen zweckmäßigere System von Tiberias schon das Uebergewicht über das babylonische zu bekommen anfing. Andere palästinische Punkte sind aber erst von späterer (wenn auch immer noch alter) Hand hinzugefügt.

Ueber den Charakter der babylonischen Punctation haben wir bei der Anzeige der Separatausgabe und schon früher in diesem Blatte gesprochen. Zu einer eingehenden Behandlung derselben ist hier nicht der Ort. Von Einzelheiten heben wir nur noch hervor, daß die Babylonier den ersten Vocal in בתים, בתי, בתיכם, בתיהם, בתיך deutlich als lang bezeichnen (nicht als kurzen Vocal in geschärfter Silbe), somit das früher vom Ref. aus Vergleichung der syrischen Form Erschlossene bestätigen. Ferner erwähnen wir, daß in Fällen wie בעלת, את das ת nicht mit dem Schwa (mob.?) geschrieben wird, was vielleicht einen kleinen Unterschied in der Aussprache andeutet.

Je näher man den babylonischen Text ansieht, desto deutlicher erkennt man, wie eng der Zusammenhang zwischen den östlichen und westlichen Schulen gewesen sein muß, der bei Bewahrung einiger durchgreifender und mancher einzelner Eigenthümlichkeiten doch so große Uebereinstimmung in zahllosen Fällen hervorgerufen hat, in welchen eine solche bei scharf gespaltener Tradition unmöglich gewesen wäre. Desto wichtiger sind für uns natürlich die Abweichungen. Dahin gehört gleich die Aussprache des Namens ישעיהו (mit Hatof-Vocal des ע), welche freilich an sich bei den Tiberiensern ebensogut denkbar wäre wie ישעיה.

Wie weit die Uebereinstimmung im Accentuationssystem geht, hat Ref. nicht untersucht; aufrichtig gestanden, kann er diesen Noten zur Feststellung der Recitationsweise keine hohe Bedeutung zuschreiben. Ueber das Verhältniß des babylonischen Textes, wie ihn gerade unsere Handschrift und, im Einzelnen nicht immer ganz übereinstimmend, andere Zeugnisse feststellen, zu dem palästinischen können nur sehr eingehende Untersuchungen Genaues ergeben. Durch die große und kleine Massora unserer Handschrift, welche nicht immer deren Text entspricht, wird das Verhältniß noch complicierter.

Strack's Anmerkungen beschäftigen sich zum größten Theile mit der Erklärung dieser massorethischen Notizen. Er zeigt hierbei wieder seine genaue Vertrautheit mit der Massora und zieht öfter handschriftliches Material heran. Die Massora unseres Codex, namentlich die kleine, enthält manches Interessante; freilich ist auch sie nicht frei von Entstellungen. Der Gebrauch der Anmerkungen wird durch die Indices erleichtert.

In der Vorrede erörtert Strack die Geschichte der Handschrift und der Herstellung dieser Ausgabe. Ferner zählt er die ganze neuere Literatur über das babylonische Punctationssystem auf und giebt Nachweise über die sonst noch vorhandenen Handschriften dieses Systemes. Ist auch keine derselben der hier herausgegebenen irgend an die Seite zu stellen, so wäre es

doch, das wiederholen wir, sehr erwünscht, wenn wir auch über sie, wo möglich durch Strack selbst, alles Wissenswerthe erführen. Th. N.

Krauß, Dr. Alfr., Prof., das protestantische Dogma von der unsichtbaren Kirche. Gotha, 1876. F. A. Perthes. (VI, 290 S. gr. 8.) 6 Mk.

Der Verf. behandelt in dem ersten Theile seiner sehr zeitgemäßen Schrift das Dogma von der unsichtbaren Kirche in der protestantischen Lehrentwicklung, in einem zweiten die neutestamentlichen Anknüpfungspunkte für dasselbe und im dritten die systematischen und praktischen Beziehungen desselben. Nach einigen Bemerkungen über Bernhard, Thomas u. s. w. giebt Krauß eine eingehende Besprechung von Hus' Kirchenbegriff, ohne doch denselben geschichtlich zu würdigen. Man muß bei Hus zugeben, was bei Luther geleugnet werden muß, daß es ihm bei Bildung seines Kirchenbegriffes darauf ankam, seine Nichtanerkennung der Excommunication durch den Papst zu rechtfertigen. Darauf hätte den Verf. schon der Umstand führen können, daß der ganze tractatus de ecclesia gegen den bekannten Satz der Bulle Unam sanctam geschrieben ist, subesse Pontifici Romano — esse de necessitudine salutis, eine Beziehung, durch welche auf die Entstehung von Hus' Kirchenbegriff erst das rechte Licht fällt. Im Weiteren kommt Krauß bei der Beurtheilung von Zwingli's Ansicht über die Kirche zu dem Schlusse, daß Zwingli der Begründer des in unsere Dogmatik übergegangenen Begriffes von der unsichtbaren Kirche sei, und geht so weit, zu behaupten, daß es Zwingli's Verdienst sei, mit diesem Ausdrucke „dem Protestantismus zu einem Schlagwort verholfen zu haben", und daß Luther im Galaterbriefe sich „des von Zwingli aufgebrachten" Ausdruckes invisibilis bedient habe. Wiewohl nun aber Luther unter ecclesia invisibilis nicht ganz dasselbe versteht, was Zwingli und was die kirchliche Dogmatik gemeinhin darunter denkt, so wird eine wirklich historische Untersuchung doch von ihm ihren Ausgangspunkt zu nehmen haben. Der Ausdruck invisibilis findet sich lange vor Zwingli in Luther's Schrift gegen Ambrosius Catharinus (opp. var. arg. V. S. 295, eine Schrift, die dem Verfasser ganz entgangen zu sein scheint), und wie noch gerade damals Luther derjenigen Fassung von Zwingli's Kirchenbegriff war, welche nach Krauß für die spätere Dogmenbildung grundlegend sein sollte, wäre aus Luther's operat. in Psal. Erl. A. opp. ex. XV, S. 71 zu ersehen gewesen. Unrichtig oder wenigstens zuvielsagend ist die Behauptung (S. 28 u. 30), Luther sei in seinem Kirchenbegriffe von Hus angeregt worden. Er hat vielmehr bis nach der Leipziger Disputation, zu welcher Zeit sein Kirchenbegriff, ohne gerade formuliert zu sein, doch schon ausgebildet ist, von Hus nichts als ein paar Sätze gewußt (cf. in Psalm. 16, 4. opp. ex. XV. S. 357 ff.), und der fragliche Begriff entwickelt sich bei ihm aus dem apostolischen Symbol. Ob die bekannte Rothe'sche Ansicht so leicht zurückzuweisen ist, wie es Krauß in seiner sonst dankenswerthen Uebersicht „über die allmälige Aufnahme und Weiterführung des Begriffes der unsichtbaren Kirche" versucht (S. 114), möchte Ref. bezweifeln; die Auflösung der Kirche in einen solchen Staat, wie ihn Rothe sich denkt, würde kaum „zu einer neuen Auflage ethnischer Religionen mit christlichem, aber nicht lange vorhaltendem Aufputze führen".

Fand Ref. in dem historischen Theile Mancherlei auszusetzen, so kann er um so eher der umsichtigen und durchsichtigen exegetischen Erörterung, noch mehr aber dem eigentlich dogmatischen Theile im Großen und Ganzen seinen Beifall zollen, wenn er auch einzelnen Resultaten nicht ohne Weiteres beitreten kann. Mit dem Begriffe „unsichtbare Kirche", der eine unvollziehbare Vorstellung in sich schließt, weiß der Verf. nichts anzufangen, weil er nur „Etwas eine Kirche nennen kann, wenn es ein für den Zweck des Bestehens in der Welt Organisiertes ist" (S. 242). Das Wesen der Kirche besteht in dem „Ineinander von Welt und Reich Gottes", und „unsichtbar real und vermittelst der Kirche sichtbar sich ausgestaltend ist nicht eine bloß dogmatisch gedachte Kirche, sondern das Reich Gottes". Dieser Begriff ist an Stelle dessen der unsichtbaren Kirche zu setzen, und Krauß versteht darunter „den Inbegriff der Ordnungen, durch welche Gott als Vater seine Geschöpfe als ethisch und religiös ihm zugeeignete beherrscht" (S. 168). Die hohe Würdigung, die der Verf. dem Begriffe des Reiches Gottes schenkt, verleitet ihn, was Ref. nicht übergehen kann, im Zusammenhange mit dem ihn beherrschenden Universalismus wider Willen zu einer Herabwürdigung der centralen Bedeutung Jesu. Es ist gewiß richtig, daß, „wenn in einem Anderen als in Jesu die Ordnungen Gottes vollkommene Herrschaft über die Gesinnungen und Handlungen errungen haben, dieser eben so gut als Verkörperung des Reiches Gottes dasteht wie Jesus" (S. 186); aber darin wird die kirchliche Dogmatik doch Recht behalten, was der Verf. leugnet, daß es schriftwidrig ist, diese Möglichkeit zu statuieren, ebenso wie die Seligkeit der edlen Heiden, ein Lieblingsgedanke des Verf.'s, dem er einen unverhältnißmäßig großen Raum gewährt, nur ein Postulat der christlichen Liebe ohne dogmatische Grundlage bleibt. — Von seinem Kirchenbegriffe aus gewinnt Krauß auch den richtigen Standpunkt für die Frage nach dem Verhältnisse von Staat und Kirche. Als organisierte Heilsgemeinschaft lebt die Kirche in der Sphäre des Rechtes (S. 237), und das Reich Gottes, dessen Verwirklichung sie anstrebt, bleibt unangetastet, auch wenn die Kirche als Rechtsinstitut sich der Oberhoheit des Staates untergiebt, der von Gott als Inbegriff aller Rechtsordnung eingesetzt ist (S. 244). An diesen hier nur kurz angegebenen Gedanken schließen sich eine Reihe sehr interessanter und lesenswerther Untersuchungen über Staatskirche, Freikirche u. s. w., die den Verf. als einen besonnenen und geistreichen Beobachter charakterisieren und die wir, auch wenn es oft schwer ist, den Zusammenhang derselben mit dem Hauptthema zu finden, nicht gern vermissen möchten, da wie aus dem ganzen Buche sehr viel daraus zu lernen ist. K. Sil. II.

Schrautenbach's, Louis v., Religionsideen eines Ungelehrten. Mit einer biograph. Einleitung im Auszug hrsg. von Dr. Herm. Plitt. Gotha, 1876. F. A. Perthes. (X, 101 S. gr. 8.) 2 Mk.

Louis von Schrautenbach, in weiteren Kreisen bekannt durch die lange nach seinem Tode erschienene Schrift: Der Graf Zinzendorf und die Brüdergemeinde seiner Zeit, hatte auf Veranlassung des Erscheinens der Wolfenbüttler Fragmente „Religionsideen eines Ungelehrten" im Jahre 1782 niedergeschrieben, die er aber nicht veröffentlicht wünschte. Dr. Plitt hat daher auch nur einen „Auszug aus Schrautenbach's Religionsideen eines Ungelehrten" gegeben, welcher in drei Abtheilungen zerfällt: 1) Religionsphilosophische Erörterungen (S. 31—61), 2) Religionsgeschichtliche Betrachtungen (S. 61—87), 3) Urtheile über die damaligen religiösen Zustände und Aussichten (S. 87—100). Diese „Ideen" würden vielleicht passender ohne die allerwärts beigegebenen Erklärungen geblieben sein. Wir haben wenigstens nur selten gefunden, daß dadurch dem besseren Verständnisse derselben wesentlich gedient worden sei. Daß wir die „Ideen" außerordentlich gefunden, können wir nicht sagen, und zur rechten Beleuchtung oder gar Widerlegung der Wolfenbüttler Fragmente sind sie nicht von fern geeignet. Die „biographische Einleituug", die Dr. Plitt den „Ideen" nach der Vorrede vorausgehen läßt (S. 1—28), enthält manche interessante Einzelheiten, z. B. die Notiz (S. 22), daß Herzog Karl August von Weimar in Verkehr mit Schrautenbach gestanden und seinen Tod als den eines „schönen, weisen, feinfühlenden Menschen" betrauert hat. — Für Herrnhuterkreise wird die Herausgabe dieses Schriftchens besonderes Interesse haben.

Ludwig, Alfr., Prof., **die philosophischen und religiösen Anschauungen des Veda** in ihrer Entwicklung. Prag, 1875. Tempsky. (3 Bll., 58 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

In dieser auf sein specielles Forschungsgebiet bezüglichen Schrift hat sich zwar der Verf. zu größerer Klarheit durchgearbeitet als in seinen sprachwissenschaftlichen Publicationen, aber der Zweck einer allgemeinen Einführung in den ideologischen Gehalt des Rigveda ist darin kaum so gut erreicht wie in ähnlichen Arbeiten anderer, viel weniger gelehrter Autoren, wie z. B. Wurm's Indischer Religionsgeschichte. Irreleitend ist die starke Betonung der abstracten Potenzen, bedenklich erscheint uns die Methode des Verf.'s bei Benutzung des Zendavesta. Die Annahme einer nahen Verwandtschaft zwischen Varuna und Ahuramazda, die Ludwig Herrn V. F. Miller in Moskau verdanken will, ist schon längst von Roth aufgestellt worden; es konnte sich also nur darum handeln, die von anderen Seiten dagegen erhobenen Einwände zu bekämpfen. Ganz verfehlt ist die versuchte Identificierung des Tvashtar mit Aûrômainyus. Um sie zu begründen, schlägt Ludwig eine neue Deutung des letzteren Namens vor, wonach aûra = asura sein, mainyus den Himmel bedeuten soll. Allein daß diese Bedeutung, die überhaupt auf schwachen Füßen steht, hier nicht paßt, beweist der çpanyâo mainyus, der in den gâthâ uçtavaiti (G. 45, 2 od. Westergaard) dem aûra gegenübergesetzt wird, oder, wie er sonst auch heißt, der çpeñto oder çpênisto mainyus, d. h. der Gedeihen bringende Geist; aûra aber hat mit asura, ahura nicht das Geringste zu thun, ist auch kein Substantiv, sondern ein Adjectiv, mag es nun von idg. agh, angh „ängstigen" herkommen (so auch Fick S. 9) oder von aûh = Sanskrit as „werfen", was freilich, von anderen Gründen abgesehen, besonders wegen Sanskrit asra „Blut" als unglaubhaft erscheint. Andererseits sind anerkannte und wichtige Analogien aus dem Avesta übergangen, so bareçman = Brahman bei Besprechung der sinnlichen Bedeutung des letzteren Wortes; Haug, auf den sich der Verf. hier stützt, legt gerade auf diese Analogie einen besonderen Werth („Brahma und die Brahmanen", S. 6). Namentlich haben wir aber die Heranziehung des ashun in dem ausführlichen Abschnitte über das vedische ṛtam und überhaupt der zarathustrischen Allegorien oder Principien, der späteren amesha çpenta vermißt, die in einer die abstracte Seite der vedischen Religion betonenden Darstellung nicht fehlen durfte. Man vergleiche die schönen Ergebnisse, die neuerlich Darmesteter umgekehrt durch Vergleichung der Vedas für Haurvatât und Ameretât erzielt hat. — Beim Studium von Ludwig's Rigveda-Uebersetzung ist es von Werth, sich aus der vorliegenden Schrift über seine allgemeinen Anschauungen unterrichten zu können. J—y.

Protest. Kirchenzeitung ꝛc. Hrsg. u. redig v. J. C. **Websky**. Nr. 34 u. 35.

Inh.: C. **Hase**, Enea Silvio de' Piccolomini. 1. 2. — Die Hofmann'sche Schulbibel. — Literatur; Correspond. u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. **Manchot**. 9. Jahrg. Nr. 34 u. 35.

Inh.: Wochenschau. — Irrwege moderner Cultur. — Irrgänge der inneren Mission. — Fahre auf die Höhe. — Das Bühnenfestspiel in Bayreuth. — Leise Anfrage. — Zum 10. deutschen Protestantentag zu Heidelberg. — Der preußische Oberkirchenrath und die Nothstandscollecte. — An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. — Der Entwurf einer Kirchengemeinde- und Synodalordnung für den Regbez. Wiesbaden. — Bücher u. Notizen; Bremer Kirchenchronik; Feuilleton.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. **Luthardt**. Nr. 34.

Inh.: Zur speciellen Seelsorge. — Die Staatshülfe f. die Geistlichen in Baden. — Aus Paris. — Der Harburger Protestantentag. — Zur bevorsteh. sächs. Landessynode. — Blicke in die deutsche Schule. 13. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. **Meßner**. 18. Jahrg. Nr. 34 u. 35.

Inh.: Aus dem Judenthum. — J. Fr. Bachmann. — Die Basler Festwoche. — Die deutsche Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Die project. Retscherkirche in Speyer. — Der gegenwärt. Stand der Trauungsfrage. — Schweizerische Ansichten. — Aus G. F. Oehler's Leben u. wissenschaftl. Nachlaß. — Unsere polit. Parteien u. ihr Verhältniß zur Kirche. — Ein Symptom. — Agitationen der Socialdemokratie. — Die Gesellschaften für äußere Mission in Deutschland u. die finanz. Krisis. — Zur kirchl. Statistik d. deutschen Reichshauptstadt. — Aus außerdtschn Protestantenvereinen. — George Smith's „Chaldäische Genesis". — Bender: Schleiermacher's Theologie. — Correspondenzen; Literatur.

Der Katholik. Redig. von J. B. **Heinrich** u. Ch. **Moufang**. N. F. 18. Jahrg. August.

Inh.: Rom u. die altkirchl. Bußdisciplin. — Nochmals die Zeit des letzten Abendmahles. — Dr. H. Ulrici's Grundzüge der prakt. Philosophie. — Gustav Adolph's Verhältniß zu Deutschland vor seinem Einfalle. — Wie man vor 400 Jahren nach Palästina reiste. — Decretum Congregationis SS. Rituum. — Preisausschreiben der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. — Ein Schreiben des Magister sacri Palatii über die Werke Rosmini's. — Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. **Meßmer**. 7. Jahrg. Nr. 35 u. 36.

Inh.: Gedanken über Marpingen. — Pius IX und der kathol. Liberalismus. — Blüthen ultramontaner Religiösität. — Unionsbestrebungen. — Die neue Auflage von Haneberg's Geschichte der biblischen Offenbarung. — Mariä Himmelfahrt. — Correspondenzen u. Berichte; Miscellen.

Philosophie.

Schuster, Dr. P., Prof., **über die erhaltenen Porträts der griechischen Philosophen.** Mit 4 Taff. in Lichtdruck. Leipzig, 1876. Breitkopf & Härtel. (VIII, 27 S. Lex.-8.) 4 Mk.

Vorliegendes Schriftchen ist aus einem Vortrage entstanden, den der Verf., nicht Archäolog, in dem studentisch-philosophischen Vereine zu Leipzig gehalten hat. Es tritt anspruchslos auf und ist weniger für Archäologen bestimmt, denen es nichts geradezu Neues bieten wird, als für Liebhaber der antiken Philosophie, die Schuster für dasselbe dankbar sein werden, da er ihnen eine sehr lesbare, nicht nur äußerlich gehaltene, sondern an den philosophischen Charakter der einzelnen Persönlichkeiten anknüpfende Besprechung der Philosophenporträts giebt und diese selbst in wohlgelungenem Lichtdruck bietet. Der Wunsch so mancher Kenner des Alterthumes, die uns erhaltenen Gesichtszüge der Meister der alten Weltweisheit sich bequem vorführen zu können, ist auf diese Weise erfüllt. Sehr zu billigen ist es, daß Schuster fast nur die durch Inschriften bezeugten Exemplare für die Abbildungen ausgewählt hat. So finden wir zuerst Pythagoras, Heraklit, Hippokrates, mit deren Porträts es freilich nicht sicher bestellt ist. Was die Späteren anlangt, so weiß es der Verf. wahrscheinlich zu machen, daß wir mehr oder weniger getreue Bilder von ihnen noch besitzen, und als solche führt er uns vor: Sokrates, Antisthenes, Diogenes, Eukleides, Platon, Aristoteles, Theophrastos, die Stoiker Zenon, Chrysippos, Poseidonios, Epikur nebst seinen Schülern Metrodoros und Hermarchos, auch den Epikureer Zenon, von dem freilich nicht ganz sicher steht, daß ihn die betreffende Büste darstellt, ferner Karneades, den Astronomen Hipparchos, den Mathematiker Theon und noch den Neupythagoreer Apollonius von Tyana.

In hohem Grade nimmt unser Interesse in Anspruch die Nebeneinanderstellung der drei Bildnisse, welche für die Platon's ausgegeben werden, der florentinischen Marmorbüste, der neapolitanischen Bronze und der jetzt verschwundenen, früher in Rom befindlichen Marmorstatuette, welche letzte Braun für das einzige wahrhafte Bild Platon's hält. Ob freilich der Beschauer ebenso wie Schuster eine Aehnlichkeit zwischen dieser und der Bronzebüste, die bekanntlich jetzt gewöhnlich auf einen Dionysos gedeutet wird, findet, so daß sie beide den Platon darstellten, ist eine andere Frage. Uns scheint die Länge des Gesichtes, die Nase und der Hals zu wenig übereinzustimmen, als daß man beide

„als sich gegenseitig erläuternde Porträts Platon's" betrachten könnte. Auch muß es nach Schuster's Darlegungen immer noch zweifelhaft bleiben, ob wirklich die kleine Statuette den Philosophen und nicht vielmehr den Dramatiker darstellen soll; besonders würde gegen den Philosophen die Dionysische Haartracht sprechen, wie Heydemann (Jenaer Litztg. 1876 Nr. 30) des Weiteren ausführt. — Die Ausstattung der kleinen Schrift ist vortrefflich.

M. H.

Tobias, Wilh., **Grenzen der Philosophie**, constatirt gegen Riemann u. Helmholtz, vertheidigt gegen v. Hartmann u. Lasker. Berlin, 1875. G. W. F. Müller. (XVI, 394 S. Lex.-8.) 8 Mk.

Das vorliegende Werk hat einen reichen Inhalt; aus den heterogensten Gebieten behandelt es Gegenstände, und es wird bisweilen schwer, den einheitlichen Faden, der durch das Ganze gehen soll, zu erkennen. Schon aus dem Titel ist die Mannigfaltigkeit des Gegebenen zu ersehen. Der Verf., der sich als einen Mann von ausgedehntem Wissen und scharfem Verstande zu erkennen giebt und politisch wie philosophisch von Königsberger Luft angeweht ist, stellt sich auf den Standpunkt des transscendentalen Idealismus, ohne doch die Begründung desselben durch Kant zu billigen, und er will besonders immer auf die Gedanken herleiten, daß Alles, was nur durch die Berufung an das ausschließlich Psychische im Menschen zu erledigen ist, womit er den Gegensatz zu dem Psychophysischen bezeichnet, nicht vor das Forum der beobachtenden Disciplinen gehört und daß es ein Subjectives giebt, „ein specifisch Innerliches, welchem Kant wie Goethe und Joh. Müller das Recht und die Pflicht zuerkennen, daß es seine Realität behaupte". Er versucht so zunächst die neuerdings mehr und mehr Terrain gewinnende Ansicht zurückzuweisen, daß zwischen theoretischer Pilosophie und exacter Forschung, die auf Beobachtung und Rechnung beruht, viele innere Beziehungen beständen, welche durch gemeinsame Arbeit die Lösung gemeinschaftlicher Probleme noch erhoffen ließen. Man sucht bekanntlich von beiden Seiten diese Verbindungen herzustellen, und namentlich von Seiten der Naturwissenschaften strebt man danach, sich in das Gebiet der Philosophie zu erheben. Man braucht hier bloß an Männer wie Haeckel, Helmholtz, Wundt, Zöllner, Tyndall zu erinnern, die sämmtlich in diesen ihren Bestrebungen von Tobias mehr oder minder ausführlich behandelt werden.

Der erste Theil des Buches versucht es nun, in vier Capiteln, die überschrieben sind: 1) die exacte Wissenschaft und die philosophische Erkenntnißtheorie, 2) das Problem des Raumes, 3) der Begriff Erfahrung und 4) Empirismus und Rationalismus, die Philosophie gegen die Naturwissenschaften genau abzugrenzen, und der Verf. greift hier allerdings einige der interessantesten von den Grenzfragen heraus. Besonders sieht er die erwähnten Bestrebungen darauf an, wie sie an Kant anknüpfen wollen oder sich auf diesen berufen, und will z. B. beweisen, daß die ganzen jetzt so in Aufnahme kommenden metamathematischen Bestrebungen durch die Kant'sche Erkenntnißtheorie schon in ihrem Erfolge unmöglich gemacht worden seien, daß auch die besonders von Helmholtz beförderte Ansicht, wonach die physiologischen Theorien vom Sehen durch die Kant'sche Lehre vom Raume unterstützt würde, unhaltbar sei. Soviel hat er wenigstens dargethan, daß Helmholtz, wenn er auch glaubt, auf dem Boden Kant's zu stehen, doch öfter Antikantianer ist, und ebenso, daß Zöllner wenigstens das Fundament der Kant-Schopenhauer'schen Erkenntnißtheorie nicht anerkennt, und diese Beleuchtung ist allerdings gut dazu, daß nicht alle wissenschaftlichen Männer, die Rücksicht auf den Kriticismus nehmen oder durch denselben durchgegangen sind, sich selbst Kantianer nennen oder von Anderen so genannt werden, und daß in dieser Beziehung eine Reinigung stattfindet. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß mit dem Namen Kant heutigen Tages viel Mißbrauch getrieben wird. Andererseits bestimmt nun Tobias selbst wieder die Grenzen der Philosophie zu eng, indem er sich auf den oben angegebenen Standpunkt zurückzieht und die philosophischen Gedanken darauf beschränken will, während er doch selbst zugiebt, daß die Bezeichnung „philosophisch" verschiedene Bedeutungen hat und er deßhalb erst beweisen müßte, daß sein Standpunkt der einzig berechtigte ist, sich „philosophisch" zu nennen, und von einem anderen Standpunkte als dem seinigen aus würden auch die Beziehungen zwischen Philosophie und exacten Wissenschaften leicht aufrecht erhalten werden können.

In dem zweiten Theile, der zunächst gegen Hartmann gerichtet ist, dessen Philosophie des Unbewußten der Verf. eine „echt Berliner Pfuscharbeit" nennt, schießt er über das Ziel hinaus. So viele Angriffspunkte die Hartmann'sche Lehre, namentlich was ihr metaphysisches Princip anlangt, bietet, so muß ihr andererseits doch auch Recht geschehen in einiger Anerkennung, und dieß wird ihr bei Tobias nicht zu Theil. Der seltsamste Abschnitt in dem Buche ist der die Schrift von Ed. Lasker über Welt- und Staatsweisheit behandelnde, indem hier ästhetische und ethische Fragen neben Nationalliberalismus und Judenthum behandelt werden. Scharf angegriffen wird die Aeußerung Lasker's, Helmholtz sei durch die seinen Untersuchungen der Hör- und Sehorgane zur Seelenkunde und Aesthetik gelangt, und ganz gleich der Aesthetik verhält sich die Ethik nach der Ausführung des Verf.'s, welche bei Lasker auch auf einer Verkennung der Grenze der Philosophie und Erfahrung beruhe. Zu gleicher Zeit greift aber Tobias hier auch das Kant'sche Sittengesetz an, da der kategorische Imperativ nach Kant ein absolutes An-sich, eine Stimme aus höherer Region sei, gegen das Gefühl verstoße und Herzenspflichten nicht anerkenne. Ohne Zweifel hat der Verf. mit dieser Polemik Recht; ob er aber selbst mit seinem sehr subjectiven Sittenprincip, wonach vor jedem Entschlusse die eigene Entscheidung unter Mitbetheiligung des Gefühles provociert werden soll, auskommt, das ist mehr als zweifelhaft. Viele Leser wird das Buch nicht finden wegen seiner eigenthümlichen Form, besonders auch wegen der vielen und sehr langen Citate, die darin zu finden sind; diejenigen jedoch, welche es lesen, werden es nicht ohne mannigfache Belehrung und Klärung aus der Hand legen.

Geschichte.

Werner, Aug., **Bonifacius, der Apostel der Deutschen** und die Romanisierung von Mitteleuropa. Eine kirchengeschichtliche Studie. Leipzig, 1875. T. O. Weigel. (VI, 466 S. gr. 8.) 8 Mk.

Nachdem in dem dritten Bande der Bibliotheca rerum Germanicarum von Jaffé auf Grund alter, vorzüglicher Handschriften eine neue Ausgabe der Briefe des Bonifacius gegeben war es erst möglich geworden, eine kritische Geschichte des Apostels der Deutschen zu schreiben. Entschieden hat der Verf. dieß gewollt, und im Großen und Ganzen können wir seine Arbeit nur loben. Allerdings vermissen wir darin fast ganz den eigentlichen gelehrten Apparat; denn die wenigen, auf vier Seiten am Schlusse angehängten Anmerkungen können kaum dafür entschädigen. Auch ist es wohl nöthig, noch bei Weitem mehr die politischen Verhältnisse des Frankenreiches unter Karl Martell und Pippin hereinzuziehen; erst dann wird sich die erst jüngst von Halm behandelte Frage (Noch einmal die Briefe und Synoden des Bonifaz. Forschungen z. dtschn. Gesch. XV. 43 ff., eine ausgezeichnete Abhandlung, die der Verf. leider nicht mehr benutzen konnte) nach der zeitlichen Aufeinanderfolge der von Bonifaz abgehaltenen Synoden, damit zusammenhängend die Frage nach der Datierung der Briefe entscheiden, damit für die

zeitliche Aufeinanderfolge der Thaten des Bonifaz eine feste Ansicht sich gewinnen lasse. Auch vermissen wir bei dem Verf. die Kenntniß vom Simson's Uebersetzung des von Willibald verfaßten Lebens des Bonifaz, wo sich in reichhaltigen Anmerkungen viel Beachtenswerthes findet. Es scheint, als ob der Verf. mehr den bisherigen Darstellungen gefolgt sei, als daß er selbst aus den Quellen geschöpft hätte; da ist denn doch Vorsicht geboten, namentlich bei Ebrard'schen Schriften, die, obschon unleugbar geistreich, Manches bieten, was vom kritischen Standpunkte aus zu verwerfen ist. Trotz dieser Schwächen des Buches ist aber zu sagen, daß der Verf. gewiß in der Beurtheilung des Bonifaz auf einem richtigen Standpunkte steht, den schon Rettberg, gegenüber der Verherrlichung, die man von katholischer und protestantischer Seite dem sogenannten Apostel der Deutschen hat zu Theil werden lassen, eingenommen. Nicht nationale Ideen sind bei Bonifaz zu suchen, vielleicht nicht einmal schöpferische Ideen überhaupt; diese sind von den Päpsten, namentlich den beiden Gregor II und III gefaßt, Bonifaz erscheint doch nur stets als ihr Werkzeug, er ist mehr eine untergeordnete Natur, aber eine zähe, disciplinierte Natur, die auf dem angewiesenen Posten als braver Soldat ausgehalten und die Befehle der Oberen erfüllt hat. Wie gering das Interesse des Bonifaz für seine Wirksamkeit in Deutschland gewesen, beweist wohl am besten seine stete Sehnsucht, nach Friesland zurückkehren zu dürfen. Ist somit die treibende Kraft von den Päpsten ausgegangen, so erklärt sich die von Bonifaz unbewußt angebahnte Romanisierung der deutschen Gebiete leicht. Und das Verdienst des Verf.'s wird es bleiben, diese specielleren Vorgänge klar und übersichtlich behandelt zu haben. W.A.

Mehlis, Dr. C., Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande. 2. Abth. Mit 5 lith. Taff. Hrsg. vom Alterthumsverein in Dürkheim. Leipzig, 1876. Duncker & Humblot. (55 S. gr. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

Der vor einem Jahre erschienenen ersten Abtheilung läßt der Verf. im Namen des Alterthumsvereines zu Dürkheim an der Hardt hiermit eine zweite Studie folgen. An einer Stelle, wo sich das Hardtgebirge dem Ausflusse des Neckar in den Rhein gegenüber ins Rheinthal absenkt, wo im Laufe der Jahrhunderte wiederholte Kämpfe gewüthet haben, bei Dürkheim finden sich Ueberreste alter Befestigungen, und namentlich ist es eine Ringmauer daselbst, welche den Alterthumsforscher zu Nachgrabungen und Untersuchungen auffordert. Der Verf., welcher bereits in der Zeitschrift „Ausland" über Ringmauern an der Donau und am Rhein Mittheilungen gegeben hatte, legt nun in vorliegender Schrift die Ergebnisse seiner Forschung in Betreff der Ringmauer bei Dürkheim vor. Nach einer kurzen Einleitung handelt er in zwei Abschnitten von der Ringmauer selbst und von ihrer Umgebung. Der Verf. glaubt die Anlegung dieser Befestigung einem vorhistorischen Volke zuschreiben zu sollen, welches in ziemlich fester socialer Consolidierung bereits den Uebergang vom Nomadenthume zum festen Wohnsitze gemacht hatte und welches in die großen Culturperioden sich etwa da einreiht, wo der Uebergang von der zweiten Steinzeit der geschliffenen Steine zur Bronzezeit angenommen wird. Ref. kann freilich sein Bedenken nicht unterdrücken, ob nicht namentlich die Form der Wälle auf römische Entstehung verweise. Eine sehr dankenswerthe Beigabe sind namentlich die Situations- und Profilzeichnungen auf Tafel 1; die Fundgegenstände sind auf den Tafeln 2—5 abgebildet.

Heinsch, Dr. Jos., die Reiche der Angelsachsen zur Zeit Karl's des Grossen. Breslau, 1875. Aderholz. (1 Bl., 105 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Die kleine Schrift, angeregt durch die 1873 erschienenen Monumenta Alkuiniana, schließt sich ergänzend an die Abhandlung von Theopold, kritische Untersuchungen über die Quellen zur angelsächsischen Geschichte des VIII. Jahrhundertes, Lemgo 1872 (vgl. auch Grubitz, kritische Untersuchungen über die angelsächsischen Annalen bis zum Jahre 893, Göttingen 1868) und behandelt zunächst die Entwicklung der angelsächsischen Staaten bis auf die Zeit Offa's, dann die Vorherschaft Merciens unter Offa (757—796), besonders Offa's Verhältniß zur Kirche und zu Karl dem Großen, die Wirren und Thronumwälzungen in Northumbrien 737—808, endlich das Sinken der mercischen Macht nach Offa's Tod und die Vereinigung der Reiche unter Egbert von Wessex (829). — Das wichtigste Ergebniß der Untersuchung ist die Auflösung der noch von Lappenberg als Geschichte behandelten Ermordung des „Martyrs" Aethelbert von Ostanglien durch Offa in eine spät entstandene Klosterlegende; man wird den übrigen Gründen des Verf.'s zustimmen, jedoch nicht der Berufung auf den Brief Karl's des Großen (Jaffé Biblioth. VI. S. 57), da es recht wohl denkbar wäre, daß Karl noch keine Nachricht oder doch keine die Schuld des Offa erweisende Nachricht von dem Tode des Königs von Ostanglien erhalten; die Berufung auf den lebhaften Verkehr zwischen dem Frankenreiche und den Angelsachsen beweist nichts, da Karl von einem bloßen Gerüchte, welches die Feinde Offa's verbreiteten, am wenigsten in einem Briefe an diesen Fürsten Notiz nehmen durfte. Dagegen macht der Verf. wahrscheinlich, daß ein Motiv der späteren Abneigung gegen den König (bei Wilhelm von Malmesbury) die Erhebung von Lichfield zu einem Erzbisthum war, im Gegensatze zu Jaenbryht von Canterbury: diese „Beraubung" von Canterbury galt als schweres Unrecht. Mit Recht behandelt der Verf. ferner den angeblichen Brief Karl's an Offa in der (ganz späten) vita Offae als offenbares Machwerk des Matheus von Paris, obwohl nicht nur Lappenberg, auch noch Abel (Karl der Große I. S. 410) und sogar Ranke (englische Geschichte) ihn als echt verwerthen. — Bei der Thronentsagung Eadberhts von Northumbrien war in dem Berichte Simeon's von Durham entschiedener die legendenhafte und tendenziöse Darstellung hervorzuheben (z. B. daß die Nachbarfürsten ihn sogar durch Landabtretungen auf dem Throne festzuhalten suchten!); auch bei den Berichten über die Fürstinnen Cynethrithe und Aelflede war die tendenziöse legendenhafte Färbung noch entschiedener hervorzuheben, wie diese der Verf. bei der Verherrlichung Coenwulf's von Mercia durch Wilhelm v. Malmesbury (wegen der Wiederaufhebung des Erzbisthumes von Lichfield und der Unterordnung unter Canterbury) richtig erkannt hat.

Mehrere sprachliche Seltsamkeiten, resp. Unrichtigkeiten fallen auf: S. 30 „lateinisch und deutsch" statt lateinisch und angelsächsisch: S. 46 „Chlodovius", S. 50 Wammse (statt Wämmser), S. 98 sich den Eindringenden zur Wehre setzen, S. 77 „Sohn des Hochgrafens", S. 85 „so komme ich dann noch darauf zu sprechen".

Droysen, Joh. Gust., Geschichte der preußischen Politik. 5. Th.: Friedrich der Große. 2. Bd. Leipzig, 1876. Veit u. Co. (2 Bll., 659 S. gr. 8.) 13 Mk. 50 Pf.

Mit diesem Bande ist der Verf. bei dem 13. Bande seines großen Werkes angelangt, eine Riesenleistung für die Kraft eines Einzelnen, schon nach dem bloßen Umfange bemessen; was den Inhalt betrifft, so genügt es zu sagen, daß der Band nicht bloß seinen Vorgängern gleichkommt, sondern sie in vielen Stücken noch übertrifft. Er umfaßt die Zeit vom Breslauer bis zum Dresdner Frieden, deren Politik gerade der Darstellung mehr als gewöhnliche Schwierigkeiten bietet. Jener Knäuel von Kriegen, die sich mit dem spanisch-englischen Hader um den amerikanischen Handel angesponnen hatten, mit Preußens Anspruch auf Schlesien fortsetzten und nach und nach fast alle europäischen Mächte auf den Kampfplatz führten, erscheinen dem ersten Blicke wie ein zufälliges Durcheinander, in welchem ungefähr alle europäischen Fragen und einige außereuropäische dazu

von den Windstößen dieses Kriegswetters mit aufgewirbelt werden. Ebenso wüst sind die völkerrechtlichen Formen der Betheiligung: die Seemächte ergreifen gegen Frankreich, Frankreich gegen die Königin von Ungarn die Waffen, schlagen und werden geschlagen unbeschadet ihres gegenseitigen Friedensstandes und ihrer Neutralität, und das Reich, das, im höchsten Maße neutral, nicht einmal für sein erwähltes Haupt eintreten will, dient Gegnern und Freunden als offene Heerstraße, Kriegstheater und Winterquartier (S. 499). Inmitten dieses Chaos vermißt sich Friedrich II, ohne zuverlässigen Verbündeten, von neidischen Nachbarn und unversöhnlichen Feinden umgeben, mit seiner Hand der europäischen Politik ihre Richtung zu geben, Preußen zum tonangebenden Staate zu machen. Ebenso weit davon entfernt, vor Frankreich das Knie zu beugen wie England das große Wort in Deutschland führen und den Protector des Reiches spielen zu lassen, kommt es ihm darauf an, daß es dem Kaiser möglich werde, ohne Frankreich zu bestehen und das Gleichgewicht zwischen England und Frankreich zu erhalten, hauptsächlich aber, daß der allgemeine Friede nicht ohne Preußen geschlossen werde, oder vielmehr daß Preußen den Frieden mache, wie es ihm gut scheine (S. 170). So wird die Person des Königs in eminentem Sinne der Mittelpunkt der ganzen Darstellung. Es ist ein großartiges Schauspiel, wie er mit immer offenem Auge alle Wechselfälle der Politik verfolgt, alle Verwicklungen durchdringt, wie viel schärfer und weiter sein Blick ist als der auch der wenigen Vertrauten, deren er sich in den Staatsgeschäften bedient, wie sicher der Griff, mit dem er den Gang der Dinge bald aufhält, bald beschleunigt. Sobald er die Absicht seiner Gegner durchschaut, Preußen zum Bruche des Breslauer Friedens zu treiben, damit England der Garantie für denselben erledigt und die große Coalition gegen Preußen fertig werde, legt er, unbeirrt durch die Zweideutigkeit des kaiserlichen, des französischen und des sächsischen, die Unberechenbarkeit des russischen Hofes, zur nicht geringen Bestürzung seiner Minister die Hand ans Schwert, um Oesterreich so weit zu mindern und zurückzudrängen, daß es aufhöre, ihm gefährlich zu sein, obgleich er wohl weiß, wie sehr sein Gegner seit dem Jahre 1741 erstarkt ist, obgleich er dießmal nicht wie damals den Vortheil des ersten Schlages voraus hat, sich Anderen anschließen und ihnen folgen muß. Weder der Tod des Kaisers noch das Mißlingen seines Einfalles in Böhmen bringen ihn von der einmal vorgezeichneten Linie seiner Politik ab, und der überaus kühne Feldzug, der mit Hohenfriedberg beginnt und mit Kesselsdorf schließt, erstreitet ihm den Dresdner Frieden, den er ausschließlich seiner Kraft, seinem Genie, nicht irgend welchem fremden Beistande verdankt. Diese flüchtige, theilweise mit des Verf.'s eigenen Worten entworfene Skizze läßt freilich die Fülle von neuen Materialien und neuen fruchtbaren Gesichtspunkten, welche der Band enthält, kaum ahnen; will er doch eigentlich nicht gelesen, sondern studiert sein. Und doch giebt der Verf., dem Titel und Zwecke seines Werkes entsprechend, durchweg nur eine bestimmte Projection der geschichtlichen Vorgänge, soweit sie nämlich in den Horizont Friedrich's treten und so, wie sie sich von Berlin aus darstellen. Es gehört eben die ganze Vertiefung in den Gegenstand, wie sie dem Verf. eigen ist, dazu, um diesen einen Augenpunkt so consequent, wie er es thut, festzuhalten und danach unverrückt sein Gemälde zu entwerfen. Es ergiebt sich daraus zweierlei: erstens, daß auch der Leser, wenn sich ihm die Ereignisse und ihr Zusammenhang nicht verschieben sollen, sich auf den nämlichen Standpunkt stellen muß; zweitens, daß der Verf. nicht eine erschöpfende Geschichte jener Jahre giebt noch geben will, daß also Arneth, Ranke ꝛc. unentbehrlich sind, um ihn zu ergänzen.

Naturwissenschaften.

Strebel, Herm., **Beitrag zur Kenntniss der Fauna mexikanischer Land- und Süsswasser-Conchylien.** II. Th. Mit 15 Taff. Unter besonderer Berücksichtigung der Fauna angrenzender Gebiete. Hamburg, 1875. Friederichsen & Co. (1 Bl., 58 S. hoch 4.) 12 Mk.

Der vorliegende zweite Theil enthält die Besprechung des nur durch eine Species vertretenen Genus Strebelia und das umfangreiche Genus Glandina. Es werden die in den wesentlichsten Schalencharakteren übereinstimmenden Species als Gruppen zusammengefaßt, welche durch die etwas abweichenden Zwischenformen verbunden werden, und schließlich erhalten wir auf einer großen Tafel die graphischen Darstellungen der wahrscheinlichen Verwandtschaft. Zur Unterscheidung der Species ist nicht allein die Form der Schale, sondern auch ihre Sculptur und das Embryonalgewinde benutzt worden. Die ganze Arbeit zeichnet sich durch eine höchst einfache und rationelle Darstellungsmethode aus und ist mit 13 schönen Tafeln versehen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diese letzteren auf autographischem Wege hergestellt sind, eine Methode, welche, soweit dem Ref. bekannt ist, zuerst von G. O. Sars zur Herstellung von Tafeln für wissenschaftliche Werke benutzt wurde und sicher immer mehr Verwendung finden wird. N—e.

---

1) **Fickert**, Dr. C., **Myriopoden und Araneiden** vom Kamme des Riesengebirges. Ein Beitrag zur Faunistik der subalpinen Region Schlesiens. Mit 1 lith. Taf. Breslau, 1875. Maruschke & Berendt. (1 Bl., 47 S. gr. 8.) 2 Mk.

2) **Lebert**, Dr. H., Prof., **Verzeichniss schlesischer Spinnen** mit Aufzählung der schlesischen Myriapoden. Tübingen, 1875. Laupp. (1 Bl., 63 S. gr. 8.) 2 Mk.

3) **Thorell**, T., **Verzeichniss südrussischer Spinnen.** St. Petersburg, 1875. Upsala, Lundström. (84, II S. gr. 8.) 3 Mk.

Daß unsere Kenntnisse über die geographische Verbreitung der Thiere noch sehr beschränkt sind, ist eine leider nur zu wahre Thatsache, und „unter den Thierclassen, welche bisher vergleichsweise wenig bearbeitet worden, nehmen", wie Thorell sehr richtig sagt, „die Arachniden einen vorzüglichen Platz ein". Um so mehr müssen wir es freudig empfinden, daß neuerdings in dieser Richtung fleißiger gearbeitet wird. Gleich drei Arbeiten können wir hier auf einmal vorführen. Fickert giebt uns ein Verzeichniß der Myriopoden und Araneiden vom Kamme des Riesengebirges, also aus der subalpinen Region Schlesiens, und zwar mit beigefügten Diagnosen und Angaben über die außerschlesische Verbreitung ꝛc. Der bekannte Kliniker Lebert zählt die von ihm ebenfalls in Schlesien gesammelten Spinnen und Myriapoden auf. Als der bedeutendste Beitrag erscheint aber die dritte, Thorell'sche Arbeit. Das Material zu derselben ist dem berühmten schwedischen Forscher theils von Mäklin in Helsingfors, theils von Croneberg in Moskau geliefert worden, aber auch die gesammte einschlägige Literatur wurde benutzt, so daß uns das vorliegende Heft ein genaues Bild der augenblicklichen Kenntnisse über die russischen Spinnen südlich vom 50. Breitegrade giebt. N—e.

Hofmann, K. B., Prof., **Lehrbuch der Zoochemie.** Mit 16 in d. Text eingedr. Holzschnn. 1. Heft. Wien, 1876. Manz. (2 Bll., 144 S. gr. 8.) 3 Mk.

A. u. d. T.: **Lehrbuch der physiol. Chemie.** 1. Abth.

Dieß sowohl für den studierenden Mediciner wie auch für den praktischen Arzt bestimmte kleine Werk sucht dem Einen wie dem Anderen einen Ueberblick über den heutigen Stand der Thierchemie zu bieten. Bei der Anordnung des Stoffes war die physiologische Zusammengehörigkeit maßgebend und jede chemische Verbindung überhaupt bei dem Gewebe eingehender besprochen, in welchem sie in größter Menge auftritt oder aus welchem sie am zweckmäßigsten dargestellt wird. Bei jedem

Körper sind zuerst in klarer und verständlicher Weise die zuverlässigsten Darstellungsmethoden angegeben, so daß das Büchelchen auch als Leitfaden bei praktischen Uebungen im Laboratorium dienen kann; hierauf kommen Eigenschaften, Beziehungen zu verwandten Stoffen, endlich die Derivate und die chemische Structur zur Auseinandersetzung. Das vorliegende erste Heft umfaßt die Chemie der Eiterzellen, der Bindesubstanzen, der Muskeln, des Gehirnes und der Speicheldrüsen. Die Gedrängtheit der Darstellung, welche jedoch nie die Klarheit vermissen läßt, die überall erkennbare Berücksichtigung des heutigen Standes der Forschung machen das Werkchen zu dem angegebenen Zwecke recht wohl geeignet.

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 22—24.

Inh.: Joh. Ev. Weiß, Wachsthumsverhältnisse u. Gefäßbündelverlauf der Piperaceen. (Forts.) — F. v. Thümen, fungi Austro-Africani. — W. Nylander, circa Pyrenocarpeos in Cuba collectos a cl. C. Wright. — Christ, Rosenformen. — A. Geheeb, kleine bryologische Mittheilungen. — A. v. Krempelhuber, lichenes Brasilienses. (Forts.) — Literatur.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie hrsg. von G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 5. Heft.

Inh.: E. Geinitz, Studien über Mineralpseudomorphosen. — H. Rosenbusch, ein neues Mikroscop für mineralog. u. petrograph. Untersuchungen. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen; Nekrolog.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 33—35.

Inh.: Beschaffenheit der Sonne während der Epoche d. Flecken-Minimums. — Ueber den Einfluß der Gestalt auf den Magnetismus weicher Eisencylinder. — Beziehungen der Reptilien zu den Säugethieren. — Die elektrischen u. Bewegungserscheinungen am Blatte der Dionaea muscipula. — Wärmeleitungsfähigkeit u. Diathermansie der Luft u. des Wasserstoffes. — Neue anorgan. Zellen. — Einfluß der Schwerkraft auf die Anlegung von Adventivwurzeln u. Sprossen. — Theorie des optischen Drehvermögens von Krystallen. — Zur Physik des Sonnenkörpers. — Diffusion d. Gase durch absorbir. Substanzen. — Untersuchungen über das elektr. Licht. — Weitere Beobachtungen über die Peptonbild. Fermente im Pflanzenreiche. — Einrichtungen z. Schutz des Chlorophylls der leb. Pflanze. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 14. Bd. 4. Heft.

Inh.: L. F. Nilson, über die Sulfüre des Arsens und deren Verbindungen. — Fr. Hofmeister, üb. den Nachweis der Carbaminsäure in thier. Flüssigkeiten. — E. v. Bibra, üb. die Gewinnung des Silbers aus Cyansilberlösungen u. üb. die Reduction von Chlorsilber.

Medicin.

Martin, A., u. C. Ruge, Assistenten, über das Verhalten von Harn und Nieren der Neugeborenen. Mit 2 lith. Taff. Stuttgart, 1875. Enke. (4 Bll., 50 S. Lex.-8.) 1 Mk. 20 Pf.

Die der Arbeit zu Grunde liegenden Untersuchungen wurden in der Entbindungsanstalt zu Berlin vorgenommen. Man sieht aus den eingehenden Mittheilungen, daß mit großer Sorgfalt und Pünktlichkeit vorgegangen ist, mithin auch die Resultate als verläßliche anzusehen sind. Denen, die sich mit dem Stoffwechsel des Kindes und mit dem Uebergange von Nahrung u. s. w. von Mutter auf Kind beschäftigen, ist die Lectüre des Büchelchens sehr anzurathen.

Majer, Dr. C. Fr., General-Bericht über die Sanitäts-Verwaltung im Königreiche Bayern. Im Auftrage des Kgl. Bayer. Staatsministeriums des Innern aus amtlichen Quellen bearbeitet. IX. Bd.: 1873. Mit 11 Tabb. München, 1875. Lit.-artist. Anstalt. (VI, 120 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der vorliegende Bericht gleicht in Einrichtung und Inhalt ganz den früheren und zeigt von Neuem die Umsicht, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit des Autors, dem ein lebendiges Interesse und das rechte Verständniß für den Gegenstand die Feder führen. Von besonderem Werthe sind die zahlreichen, aus amtlichen Quellen geschöpften statistischen Tabellen. — Da eine Wiedergabe bei der Natur des Inhaltes nicht möglich ist, müssen wir die Leser auf den Bericht selbst verweisen. Durch die nunmehr bald ein Decennium umfassenden Berichte erhalten wir für vergleichende Statistik und für öffentliche Gesundheitspflege ein sehr werthvolles Material.

Hildebrandt, Dr. H., Prof., die neue gynäkologische Universitätsklinik und Hebammen-Lehranstalt zu Königsberg i. Pr. Bericht unter Beihilfe seiner Assistenzärzte Dr. Bluhm, Dr. Münster, Dr. Weger bearb. u. herausgegeben. Mit 3 Grundrissen. Leipzig, 1876. Breitkopf & Härtel. (IV, 132 S. Lex.-8.) 5 Mk.

Dem klinischen Berichte geht voraus eine Beschreibung der neuen Königsberger gynäkologischen Klinik und der sanitären und wirthschaftlichen Einrichtung in derselben. In Bezug auf das Verfahren bei und nach Entbindungen, ferner in Bezug auf Prophylaxis des Puerperalfiebers bringt der Verf. manche abweichende Ansichten. Im Großen und Ganzen huldigt auch Hildebrandt der Infectionstheorie und sucht Erkrankungen durch minutiöse Reinlichkeit zu verhüten. Daß trotzdem Schwangere die Bedienung in den Wochenzimmern besorgen, ja sogar mit schwerkranken Wöchnerinnen zusammenschlafen, stimmt nicht recht mit den herrschenden Ansichten überein. Jedenfalls sind es pecuniäre Verhältnisse, welche diese Maßregel nothwendig machen.

Der klinische Bericht enthält manches Interessante. Ueber einige Punkte verbreitet sich der Verf. ausführlicher, so z. B. über die Wendung beim engen Becken. Wir lernen ihn hier als Gegner dieses operativen Verfahrens kennen. Der poliklinische Bericht scheint uns zu wenig eingehend zu sein. Dem Büchelchen sind die Baupläne des neuen Gebäudes beigefügt.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 33 u. 34.

Inh.: Leonhardi-Aster jun., Beiträge zur Wirkung der Salicylpräparate. — Riegel und Frank, über den Einfluß der verdichteten und verdünnten Luft auf den Puls. — Mittel gegen Intermittens. — Wiener medicinisches Doctoren-Collegium. — H. Magnus, die Augenoperateure der früheren Jahrhunderte. — H. Quincke, über perniciöse Anämie. — Herm. Eichhorst, über die Diagnose der progressiven perniciösen Anämie. — Th. Annandale, on the pathology and operative treatment of hip disease. — Eine neue Ventilationsmethode. — E. Anders, experimentelle Beiträge zur Kenntniß der causalen Momente putrider Intoxication. — Köhler, der Carbol-Jute-Verband. — Ders., Mittheilungen über die Wirksamkeit des Carbol-Jute-Verbandes. — Chenery, erfolgreiche Behandlung der Diphtherie. — Besprechung; zur Tagesgeschichte; Personalien.

Jahresbericht der Gesellschaft f. Natur- u. Heilkunde in Dresden. Oct. 1875 bis Juni 1876.

Inh.: Fleck, die Methoden der Alkaliengewinnung. — Birch-Hirschfeld, das maligne Lymphom. — H. E. Richter, das Madurabein, eine Pilz-Schmarotzerkrankheit. — Winckel, Fall einer tropischen, thierischen Schmarotzerkrankheit. — Günther, Reiseerinnerungen aus München und Graz. — Fischer, die antipyretische Wirkung der Salicylsäure und des salicylsauren Natron. — Sußdorf, Salicylsäure in chemischer und pharmaceutischer Beziehung. — Winckel, Fibroide des Uterus. — Wolf, das Riechorgan der Bienen. — Thieme, die Vorbildung zum ärztlichen Studium. — Reinhard, Bemerkungen über Statistik in Bezug auf Gesundheitspflege. — Hempel, Wasseruntersuchung. — Fiedler, chronische Morphium-Intoxication in Folge von hypodermatischen Injectionen. — Naecke, die medicinischen Kliniken Italiens. — Stelzner, die Complication schwerer Verletzungen durch Delirium potatorum. — Stelzner, der antiseptische Occlusivverband. — Klemm, das Verhalten der kleinen Muskeln der Hand, des Gesichtes und der Zunge, und des Fußes, in einer Reihe centraler Erkrankungen. — v. Chelius, angeborene Mißbildungen der Extremitäten. — Erdmann, zur Beurtheilung des Verlaufes tabetischer Lähmungen. — Osterloh, Blutungen post partum. — Leisering, die Hundswuth in Beziehung auf ihre Geschichte, geographische Ausbreitung und Aetiologie. — Merbach, die Verunreinigung der öffentlichen, bez. natürlichen Wasserläufe. — Schramm, diaphanosc. Untersuchung der weiblichen Beckenorgane. — Martini, Anwendung von Acetum plumbi und Jodoform. — Günther, Cholera-Epidemie 1873 in Dresden und Umgegend. — Schmaltz, das sog. Schleimpolster in der Paukenhöhle des Neugeborenen und seine forensische Bedeutung. —

Stelzner, Bericht über die im Jahre 1875 auf der chirurg. Abtheilung des Hospitals der Diakonissenanstalt behandelten Kranken. — Güntz, die Frage von der Contagiosität der spitzen Condylome. — Oehme, Reiseerinnerungen aus Paris. — Beschorner, Operation einer größeren Kehlkopf-Neubildung. — Haubner, Rachitis und Tuberculose beim Rinde nach Hüttenrauchsfutter. — Treutler, die Bedeutung der Stickstoff-Inhalationen und deren Herstellbarkeit. — Haubner, Erzeugung und Verhütung der Rachitis. — Ders., eigenthümliche Wirkung des Arsenik bei Wiederkäuern. — Weber, Schwangerschafts- und Puerperalpsychosen. — Meyer, die anthropoiden Affen des Königl. zoologischen Museums. — Roth, einige Zeitfragen der Militär-Hygieine. — Leonhardi-Aster jun., zur Wirkung der Salicylsäure auf den acuten Gelenkrheumatismus. — Wahl einer Commission für Ordnung und Bestimmung über Prof. H. E. Richter's Bücher- und Instrumenten-Nachlaß. — Discussionen; Demonstrationen; Anhang.

Medizinische Jahrbücher. Redig. von S. Stricker. 4. Heft.

Inh.: Kaposi, über den gegenwärtigen Stand der Lehre von den pflanzlichen Parasiten der menschlichen Haut. — H. Sattler, über die Tapete der Säugethieraugen und analoge Bildungen in der Aderhaut des Menschen mit besonderer Berücksichtigung des Elephanten- und Walfischauges. — M. Rosenthal, experimentelle und klinische Untersuchungen über cervicale Paraplegie. — H. Gradle, Untersuchungen über die Spannungsunterschiede zwischen dem linken Ventrikel und der Aorta. — Js. Neumann, Beitrag zur Kenntniß des Pemphigus. — J. Burdon-Sanderson, weitere Untersuchungen über mitgetheilte Entzündungen. — v. Basch, die volumetrische Bestimmung des Blutdrucks am Menschen. — W. Brodowski, Berichtigung.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 18. Bd. 1. Heft.

Inh.: Beneke, Gallensteinbildung, atheromatöse Arterienentartung und Fettbildung. — Gerber, über Digitalin. — Uspensky, Versuch einer Pathologie der Neuralgien. — Talma, Beiträge zur Theorie des Rasselns. — Rosenbach, die Relaxation des Lungengewebes und Bemerkungen über den Schachtelton und Schallhöhewechsel. — Riegel, zur Lehre von der arythmischen Herzthätigkeit. — Kleinere Mittheilungen.

Verhandlungen der physikal.-medicin. Gesellsch. in Würzburg. Hrsg. von d. Red.-Commission d. Gesellschaft. N. F. 10. Bd. 1-2. Hft.

Inh.: A. Christidis, über die multiple Sclerose in Hirn und Rückenmark. — M. Flesch, Varietäten-Beobachtungen aus dem Präparirsaal zu Würzburg vom 1. Februar 1874 bis 1. April 1875. — Riedinger, zur entzündlichen Ablösung der Epiphysen. — M. Braun, Notiz über Zwillingsbildungen bei Wirbelthieren. — A. Kölliker, über die Placenta der Gattung Tragulus. — E. Ziegler, über pathologische Bindegewebsneubildung. — J. W. Spengel, die Segmentalorgane der Amphibien. — J. Sachs, über Emulsionsfiguren und Gruppierung der Schwärmsporen im Wasser. — E. Zickendrath, der Kersantit von Langenschwalbach.

Deutsche Zeitschrift für Thiermedicin rc. Redig. von O. Bollinger u. L. Franck. 2. Bd. 6. Hft.

Inh.: Lustig, zur Diagnose der Aortenaneurysmen beim Pferde. — Schmidt, die Krankheiten der Nagethiere (Forts.). — Zippelius, Phosphorkrankheiten. — Roloff, Männliche Geschlechtstheile beim Sundarinde und beim Rennthiere. — Franck, ein fünfter Knochen an der unteren Carpealreihe beim Pferde. — Ders., zur Aetiologie der Enterentzündung. — Beiträge zur Pathologie der wilden Thiere. — Auszüge und Besprechungen; Bücheranzeigen; Verschiedenes.

Land- und Forstwirthschaft.

Pfannstiel, Dr. S. A., Grundzüge der landwirthschaftlichen Viehzucht u. Betriebslehre. Döbeln, 1876. Schmidt. (VIII, 211 S. 8.) 2 Mk.

In dem kleinen, 211 Octavseiten umfassenden Buche will der Verf. in erster Linie seinen Schülern einen Leitfaden geben. Diese Absicht hat er nun in keiner Weise erreicht, sondern eher ein Receptbuch, wie es leider deren viele in der landwirthschaftlichen Literatur giebt, hergestellt, d. h. er hat kurze Auszüge aus anderen Werken meist kritiklos und wenig sorgsam aneinandergereiht.

Die erste Abtheilung des Buches beschäftigt sich auf 134 Seiten mit der Viehzucht, von der 37 Seiten auf die Rindviehzucht kommen. Es hat unzweifelhaft als Grundsatz bei dem Schreiben eines Leitfadens für Schüler zu gelten, daß die gemachten Angaben auch wirklich in jeder Beziehung richtig sind, da sich anderen Falles bei den noch kritiklosen jungen Leuten sehr leicht falsche Anschauungen festsetzen. Das vorliegende Buch ist nun aber mit solchen Unrichtigkeiten in großer Zahl versehen, von denen Ref. nur einige wenige anführen will. Auf S. 8 sagt der Verf.: Bos americanus kommt in den Sümpfen von Canada und Mexiko vor, während doch bekanntlich die Prairien Nordamerikas seine eigentliche Heimath sind. Zu den langgehörnten Rindern Englands gehören nach dem Verf. (S. 9) die Westhighland- und Kerryrasse, und scheint ihm demnach das von dem berühmten Züchter Bakewell verbesserte langhornige Vieh gänzlich unbekannt zu sein, und auch, daß in England mittelhornige Rassen unterschieden werden, zu denen die vom Verf. als Longhorns aufgeführten Rassen gehören. Auf S. 10 soll das Lebendgewicht der Thiere vor der zweiten Fütterung(!) festgestellt werden, während es doch ungleich richtiger ist, die Thiere nüchtern zu wägen. S. 15 heißt es: das durch Aether aus Futtermitteln extrahierte Fett ist nur zu einem Drittheil verdaulich, während dieß doch nur bei dem Fett des Rauhfutters der Fall ist. S. 19 empfiehlt der Verf. warmes Futter und warme Tränke und sagt dann gleich nachher auf derselben Seite: „doch erschlafft der Magen durch die warme Fütterung". Nach dem Verf. S. 30 soll mit der Grünfütterung von Luzerne begonnen werden, wenn dieselbe handhoch ist; es würde vielleicht den Landwirthen im höchsten Grade interessant sein, wenn ihnen der Herr Doctor das Experiment vormachen wollte, handhohe Luzerne abzumähen und als Grünfutter einzufahren, weil sie dieß bis jetzt noch nicht für praktisch gehalten haben. Auf S. 31 heißt es von dem Rübenpreßling, den Rübenschnitzeln und den Rückständen der Stärkefabrikation, sie seien zwar sehr wässrig, besitzen aber dafür ein sehr enges Nährstoffverhältniß, weßhalb sie sich als ausgezeichnetes Futter mit reinem Strohhäcksel verwenden lassen, während doch gerade diese Futtermittel so ziemlich das überhaupt vorkommende weiteste Nährstoffverhältniß besitzen und ihre Verfütterung ohne genügende Zugabe von Proteinstoffen eine Luxusconsumtion von Kohlehydraten zur Folge haben würde. Der Pferdezucht sind 22 Seiten gewidmet, und man lernt auf S. 52, ganz abgesehen von vielen Unrichtigkeiten, daß v. Nathusius-Hundisburg Anhänger der Constanzlehre sei, während derselbe bekanntlich zuerst gegen dieselbe ins Feld zog. Die Schweinezucht umfaßt 21 Seiten, und wir lernen aus ihr als neu, daß es weniger auf die Gestalt des Zuchtebers, als auf seine constante Vererbung ankomme. Der Schafzucht sind 25 Seiten zugetheilt, und ist dieselbe im höchsten Grade mangelhaft bearbeitet.

Die zweite Abtheilung des Buches behandelt auf 77 Seiten die Betriebslehre. Ueber dieselbe sagt der Verf. in seinem Vorworte: „Ein Recept für die beste Bewirthschaftung mehrerer Güter ist undenkbar; versucht man aber allgemeine Regeln aufzustellen, so verfällt man leicht dem Fehler, nichtssagende Phrasen zu liefern. Mit Phrasen wird aber dem praktischen Landwirthe nicht gedient und den Schülern geschadet". Bei genauer Durchsicht dieser Betriebslehre mußte Ref. sich nun leider gestehen, daß der Verf. selbst in den eben von ihm gerügten Fehler gefallen ist. Einige Aussprüche des Verf.'s mögen dieses herbe Urtheil rechtfertigen. Auf S. 139 heißt es: „Weideland verlangt wenig Capital und Arbeit, rentiert aber nur da genügend, wo Ackerbau wegen Verkehrsverhältnissen oder physischer Lage unstatthaft." S. 160: „Die sogenannten Musterwirthschaften an den isolierten Anstalten können dem Landwirth die Praxis nicht ersetzen. Zur Demonstration dienen weit vortheilhafter Excursionen; Praxis läßt sich aber überhaupt nicht studieren." S. 165: „Eine Maschine rentiert gewöhnlich nicht ohne andere, eine Dreschmaschine z. B. nicht ohne Mäh- und Säemaschine." Der Begriff der Phrase muß nach dem Gesagten

bei dem Verfasser wohl verschieden sein von dem anderer Leute.

Ganz verwerflich ist die S. 168 angeführte Methode der Berechnung der Düngmenge durch Reduction des Futters auf Heuwerth, Hinzuaddierung des Streustrohes und Multiplication der Summe mit 2. Es zeigt dieß evident, daß dem Verf. der neuere Standpunkt der Landwirthschaftswissenschaft abgeht. Zur Kennzeichnung des Werthes dieses Buches möge dieß genügen und die weitläufige Erörterung über dasselbe damit entschuldigt sein, daß es Aufgabe der ernsthaften Kritik sein muß, die Einfügung von Büchern in die landwirthschaftliche Literatur, welche letztere discreditieren, nach Möglichkeit abzuweisen. H. W.

Schumann, Dr. C., **Anleitung zur Untersuchung der künstlichen Düngemittel** u. ihrer Rohstoffe, mit Berücksichtigung der unter den Agriculturchemikern vereinbarten Untersuchungsmethoden sowie der Prüfung auf Verunreinigungen und Verfälschungen. Für Chemiker, Techniker u. Fabrikanten bearbeitet. Mit in d. Text eingedr. Holzstichen. Braunschweig, 1876. Vieweg & Sohn. (VIII, 94 S. gr. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

Dieses 94 Seiten umfassende Schriftchen bietet dem Chemiker, der Analysen künstlicher Düngemittel auszuführen hat, eine vorzügliche Anleitung, in welcher der ganze zur Untersuchung der künstlichen Düngemittel und ihrer Rohstoffe nothwendige Apparat in übersichtlicher Weise zusammengestellt ist. Demzufolge wird es gerade dem in solchen Arbeiten noch Weniggeübten von großem Nutzen sein können.

Der erste Theil beschäftigt sich mit Bereitung und Prüfung der Reagentien und Titerflüssigkeiten, der zweite mit den analytischen Methoden zur Bestimmung der Phosphorsäure, des Stickstoffs, des Kalis und der Kohlensäure, während der dritte Theil die Probenahme und Vorbereitung der Probe zur Analyse, sowie deren qualitative Prüfung bespricht; darauf folgen Untersuchungsmethoden verschiedener künstlicher Düngemittel. Den Schluß bildet ein Anhang, der die Tabellen der Atomgewichtszahlen und der Factoren zur Berechnung der gesuchten Substanz aus der gefundenen enthält. Das Werkchen ist sehr empfehlenswerth und zeichnet sich durch vortreffliche Ausstattung aus. H. W.

Oesterreich. Monatsschrift für Forstwesen. Redig. von Jos. Wessely. 26. Bd. Juli.

Inh.: Ueber die Wald- u. Wasserfrage. 4. — Freih. v. Sina. — Forstdirektor Wilhelm Huber (Nekrolog). — Notizen 2c.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 20. Jahrg. August.

Inh.: C. Gayer, Bestockungswaldungen im Spessart. — A. Knorr, aus Theorie u. Praxis. — Albert, die Arbeitstheilung in der Forstverwaltung. — Forstversammlungen u. forstl. Ausstellungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Delitzsch, Dr. Friedr., Privatdoc., **assyrische Lesestücke** nach den Originalen theils revidirt, theils zum ersten Male herausgegeben u. durch Schrifttafeln eingeleitet. Leipzig, 1876. Hinrichs. (VIII, 63 S. gr. 4.) 12 Mk.

Die Ausgaben assyrischer Inschriften sind nicht nur fast alle sehr kostspielig, sondern auch unhandlich. Beides erschwert ihr Studium. Der Herausgeber dieser Lesestücke hat sich daher durch die Ausarbeitung einer assyrischen Chrestomathie den Dank Aller verdient, welche diesen Studien obliegen. Auch die Auswahl der Stücke kann als zweckmäßig bezeichnet werden. Der Verfasser giebt zunächst die Silbenzeichen, die gebräuchlichsten Ideogramme und einige Abkürzungen. Dann folgen doppelsprachige, assyrisch-akkadische Texte verschiedenen Inhaltes, neben grammatischen Tafeln Verzeichnisse von Planeten und Monatsnamen, Beschwörungsformeln und Gesetze. Die große Bedeutung dieser doppelsprachigen Texte für die Entzifferung und grammatische Analyse rechtfertigt den Umfang, in welchem sie Aufnahme gefunden haben. Den Beschluß machen assyrische Inschriften mythologischen wie geschichtlichen Inhaltes. Die Texte sind sämmtlich autographiert und zwar in sehr leserlichen und gefälligen Zügen. Möge das Buch zur weiteren Verbreitung und wissenschaftlichen Vertiefung der assyrischen Studien an seinem Theile beitragen. B. S.

Brugman, Dr. K., Oberl., **ein Problem der homerischen Textkritik** u. der vergleichenden Sprachwissenschaft. Leipzig, 1876. Hirzel. (X, 147 S. gr. 8.) 4 Mk.

Wenn man bis jetzt gewohnt war, die Wiederherstellung der Aristarchischen Recension als letztes Ziel der homerischen Textkritik zu bezeichnen, so fehlt es doch schon längst nicht mehr an Solchen, welche dieses Ziel für ungenügend erklärten und thatsächlich selbst darüber hinausgingen. Zu diesen Kritikern gesellt sich jetzt auch Brugman, der in vorliegender Schrift der Autorität des Aristarch einen neuen Stoß zu geben sich vorgenommen hat. Daß ihm dieß gelungen sei, wird man nicht bestreiten können, ob aber darum seine positiven Aufstellungen und deren praktische Consequenzen für den homerischen Text bei den Herausgebern Beifall finden werden, ist eine andere Frage. Es soll nämlich dargethan werden, daß die freiere Verwendung der Reflexivpronomina der dritten Person, wie sie in den homerischen Gedichten noch üblich war, durch Aristarch's willkürliche Aenderungen verwischt worden ist, daß sie aber noch mit Hülfe des gesammten kritischen und grammatischen Apparates recht wohl erschlossen werden kann. Dieser freiere Gebrauch der Reflexivpronomina bestand darin, daß einerseits Singularformen (wie ὅς) sich auch pluralisch und Pluralformen (wie σφός) sich auch singularisch gebrauchen ließen und andererseits die Reflexiva der dritten Person für die der ersten und zweiten Person eintreten konnten. Freilich sind gerade in Bezug auf den ersteren Punkt die homerischen Beispiele nicht ganz sicher, denn *B* 197 ist der Singular διοτρεφέος βασιλῆος zu gut bezeugt und dem Sinne nach zu passend, als daß das darauf folgende ὅ in einer ohnehin verdächtigen Stelle sollte zum Ausgangspunkte für den Nachweis des freieren Gebrauches genommen werden dürfen, die anderen Beispiele aber sind noch weniger zweifellos. Auch Hes. opp. 378 paßt das erschlossene ἑτερον im Sinne von „eigen" nicht recht in den Zusammenhang, da vielmehr nur der Begriff μουνογενής, wodurch allein der Zwischensatz ὣ γὰρ πλοῦτος ἀέξεται verständlich wird, zu betonen ist und θάνοι vor θάνοις den Vorzug verdient. Aber die Vertauschung der Singular- und Pluralformen ist darum an sich so wenig in Abrede zu stellen wie die Beziehung des Reflexivum dritter Person auf die erste und zweite. Sehr ansprechend führt der Verf. S. 52 ff. aus, daß Aristarch an fünf Stellen der Ilias die Zenodotische Lesart ἑοῖο durch ἑῆος aus Mißverständniß verdrängte, verleitet durch zweimaliges ἑῆος in der Odyssee, wo es jedoch nach Brugman „Herr" bedeuten soll. Bei dieser Gelegenheit wird S. 83 ff. auch die anaphorische Bedeutung des indogermanischen Reflexivstammes besprochen, welche im Gegensatze zu der Auffassung von Kvíčala und Windisch unmittelbar aus der reflexiven abzuleiten sei. Brugman's Gründe sind beachtenswerth, doch läßt sich gerade im Griechischen die „innere" und „äußere Anaphora" nicht immer scharf scheiden, beide sind wohl in paralleler Entwicklung aus dem Begriffe der Identität hervorgegangen. Das Verhältniß des Pronomens zu seinem „Recipienten" (besser wohl nomen recipiens) ist aus der Pronominalform allein nicht zu erkennen, sondern auch aus anderen Momenten, wie im Lateinischen aus dem Modusgebrauch. Hor. ep. II, 1, 78 quia nihil rectum, nisi quod placuit sibi, ducunt würde z. B. nach Brugman's Definition des Reflexivums die Beziehung von dem Recipienten, also hier

von dem Subjecte in ducunt, vollzogen werden, aber dann erwarteten wir den Conjunctiv. Die Sache ist also etwas anders aufzufassen. Nur die engere Beziehung wird mit dem Identitätspronomen ausgedrückt, und am weitesten kommt man, wenn man das Reflexivum durch das im Lateinischen zur Herrschaft gelangte ipso ersetzt. Dann ist auch Grimm's Erklärung des Unterschiedes zwischen des wîp und sîn wîp ganz richtig. Den Grund, weßhalb gerade das Griechische die Bedeutung des ursprünglichen Reflexivpronomens so sehr erweiterte, findet der Verf. S. 104 in der Erhaltung des Mediums, was gewiß richtig ist; aber mehr noch mochte dazu die freiere Satzverbindung überhaupt beitragen, während gerade im Lateinischen die streng logische Verknüpfung auch schärfere Hervorhebung der Beziehung der Pronomina verlangte.

Doch wir müssen es uns hier versagen, auf den reichen Inhalt der vortrefflichen Schrift Brugman's weiter einzugehen. Wenn wir auch nicht der Ansicht sind, daß an allen Stellen φρεσὶ ᾗσι herzustellen ist, wo es nach Brugman durch andere Formen verdrängt worden ist, so sind wir doch berechtigt, überall das allgemeine Reflexivpronomen wiederzuerkennen, wo uns die Ueberlieferung genügenden Anhalt dazu bietet. Cl.

Anacreontis Teii quae vocantur Συμποσιακὰ Ἡμιάμβια ex anthologiae Palatinae volumine altero nunc Parisiensi post Henr. Stephanum et Jos. Spalletti tertium edita a Val. Rose. Leipzig, 1876. Teubner. (XXIV, 1 Bl., 70 S. 8.) 1 Mk.
(Aus d. Bibliotheca script. graecor. et roman. Teubneriana.)

Rose's treffliche Ausgabe der Anacreonteen erscheint in dieser neuen Auflage nur wenig verändert. Zu Conjecturen und Zusätzen bot sich bei der Beschaffenheit der Ueberlieferung auch wenig Veranlassung; nur von einer genaueren Lesung der Handschrift, deren Geschichte der Herausgeber in der praefatio bündig erläutert, ließ sich Einiges erwarten. Hierzu diente die photographische Nachbildung bei Zangemeister, welche Rose benutzen konnte. Aber selbst eine solche ersetzt für manche Fragen, wie z. B. die Accente, die Autopsie nicht. Uebrigens ist Rose, auch ohne Neues der Handschrift entnommen zu haben, gelegentlich zu anderer Lesart gelangt: S. 5, 19 steht jetzt ἀθύρσω, während er sich früher für ἀθύρη entschieden hatte. Die Zusätze in der praefatio sind ebenfalls nur gering. S. XII ist z. B. die Notiz hinzugekommen, daß von der Auseinanderreißung des cod. Palatinus auch in dem Verzeichnisse der von Rom nach Paris geschleppten literarischen Schätze der Vaticana keine Rede war.

Imberios und Margarona. Ein mittelgriechisches Gedicht, herausgegeben von Gust. Meyer. Prag, 1875. Druck d. Bohemia. (IV, 32 S. gr. 8.)

Die gereimte Version der griechischen Erzählung von Pierre et la belle Maguelonne wird hier „denjenigen, die sich für Literatur und Sprache des griechischen Mittelalters interessieren, in einer von den zahlreichen Fehlern des Druckes gereinigten und orthographisch rationell gestalteten Ausgabe zugänglich gemacht". Es wäre zu wünschen gewesen, daß der Herausgeber statt der von ihm zu Grunde gelegten Ausgabe von 1666 gleich die älteste von 1638 benutzt hätte. Er irrt sich, wenn er in seiner Vorrede behauptet, daß die von ihm herausgegebene Erzählung zuletzt Venedig 1770 aufgelegt worden sei; Ref. besitzt eine Ausgabe von 1779, und aus der Vorrede der von ihm besorgten Ausgabe der Wiener Version (Paris 1874) S. 7, Note 3 war zu ersehen, daß es eine oft vorkommende Ausgabe von 1806 giebt. Es ist ferner zu bedauern, daß der Herausgeber seine Arbeit ohne rechtfertigenden Commentar hat ausgehen lassen, damit man wenigstens die ratio mancher von ihm gewählten, von der gewöhnlichen Ansicht abweichenden Schreibung erfahren hätte. V. 4 schreibt er: ὁπου ̓λάμπεν εὐγενικὲς, ὡσὰν χρουσῆ κορῶνα, was wir nicht verstehen können. Die Ausgabe von 1666 hat ὁπόλαμπεν, was als ὁπῶ ̓λαμπεν beizubehalten war; ὁπῶ ist Inselgriechisch für ὁπου, und ̓λαμπεν wird enklitisch, nach weit verbreitetem Gebrauche. Dann war aber mit der Ausgabe (σευγενικὲς) entschieden ̓ς εὐγενικαῖς zu lesen: quae fulgebat inter nobiles puellas. Weßhalb der Herausgeber εὐγενικὲς vorzieht, gestehen wir nicht zu wissen. Entschieden ist aber χρουσῆ zu betonen; ein contrahiertes χρυσοῦς kennt die Volkssprache nicht. V. 9 ist δῆ falsch; die Ausgabe von 1779 hat richtig δῆ = ̓δῆ oder ἰδεῖ, also τὸν εἶχα ̓δεῖ eum videram. Dann ist μόνυχεν der Ausgabe in μῶτυχεν zu bessern, μῶ für μου, wie ὁπῶ für ὁπου. V. 12 liest ed. 1779 richtig ζητῶ τον τὸ συμπάθιον. — V. 15 liest Meyer πεζημόν του, ed. 1779 richtig πεζικόν του (Druckfehler, μ für κ!). V. 18 ist ̓δίδει enklitisch: χαρίσματά ̓διδε (ed. 1779 glatter: χαρίσματ' ἐδίδει). Ebenso ist V. 19 die Accentuation der Ausgabe richtig: ὀσάριζεν — es war ὀσάριζεν, aber nicht unmetrisch ὅσα ῥίζει zu schreiben. — V. 23 dürfte man nach der ratio der Schreibung καβάλα und καβαλαρικόν V. 16 fragen; wir würden καβάλλα vorziehen. — V. 26 liest ed. 1779 τοῦ κονταριοῦ ξιωμένος, was wir als ἀξιωμένος auffassen und erklären: ἤτον ἄξιος (ἀξιέπαινος) κονταριστής. — Nach V. 30 war kein Punkt, sondern Komma zu setzen; die Sätze sind parataktisch gefügt, während es eigentlich heißen sollte: βλέπων τὰ φουσάτα (= τοὺς στρατιώτας) τον εὐφραίνετον κτλ. — V. 32 mißfällt uns die Schreibweise παλικάρια τὰ ̓μόρφα, statt παλληκάρια (Dem. zu πάλληξ, Kor. Ἄτ. I, 256, zu Heliodor S. 19) ταὔμορφα (so ed. 1779 = τὰ εὔμορφα). Nebenbei bemerkt, liest ed. 1779 V. 30 statt des von Meyer eingeschobenen πολλάς so: τ. π τ. π. πλοῦτον καὶ τ. τ. τ., doch wird Meyer's Lesung durch V. 21 der Wiener Version bestätigt. Dagegen sind andere von Meyer aufgenommene Conjecturen unnöthig, z. B. V. 44 war mit der Ausgabe zu lesen ἔπαψέν τους τὸν πόνον, statt der classischen Construction ἔπ. τ. τῶν πόνων. Es ist nämlich τους als Genitiv zu fassen = ἔπαψεν (i. e. ἔπαυσεν) τὸν πόνον τους. Die ed. 1779 verändert kühn: καὶ ἔπαψε τους γόνον. Aus dieser Stelle mag ersichtlich sein, wie interessant es gewesen wäre, alle Variationen dieser Ausgabe im Commentar anzuführen. V. 45 ist σὲ κεῖνον beizubehalten und nicht in ̓ς ἐκεῖνον zu ändern, σὲ = εἰσὶ = εἰς, wie ἐνὶ = ἐν. Doch genug der Bemerkungen. Wir erkennen gerne die Mühe an, welche sich der Herausgeber mit der vorliegenden Publication gegeben hat, glauben aber, daß es ihm noch einigermaßen an der erforderlichen Vertrautheit mit dem ganz eigenthümlichen Vulgärgriechisch des 16. Jahrhundertes fehlt. Wir freuen uns aber, an ihm einen gewissenhaften Mitarbeiter auf diesem Felde gewonnen zu haben. W. W.

Edda Snorra Sturlusonar. Þorleifr Jónsson gaf út. Kaupmannahöfn, 1875. Gyldendal. (XXIV, 326 S. 8.) 4 kr. 50 öre. (= 5 Mk.)

Für die Snorra Edda hat sich, da Egilsson's Reykjaviker Ausgabe vergriffen ist, schon lange der Mangel einer handlichen Textausgabe fühlbar gemacht; ferner war aber auch eine kritische Untersuchung des Handschriftenverhältnisses und ein nach den Ergebnissen derselben hergestellter Text dringendes Bedürfniß. Der Apparat, den die AMagn. Ausgabe bisher bietet, genügt keineswegs als Grundlage einer solchen Untersuchung, wohl aber reicht er hin, festzustellen, daß der AM. Text nicht nach consequent beobachteten kritischen Grundsätzen hergestellt, daß die Textkritik dieser Ausgabe keineswegs eine genügende ist. Zunächst wären daher die späteren Handschr., auch die Papierhdschrr., vollständig zu vergleichen, um festzustellen, ob dieselben aus einer unserer Haupthandschriften abgeschrieben (bezw. aus mehreren derselben zusammengestellt) sind, oder ob sie auf abweichende, verlorene Handschrr. zurückgehen müssen. Sodann verdiente das Verhältniß der Upsaler Handschr. (U) zu den beiden Kopenhagenern (W und Reg.) eine gründliche Untersuchung. Die

Gruppen *W und* Reg. bilden nämlich zusammen eine Hauptgruppe gegenüber U. Letztere Handschr. ist augenscheinlich aus einer vollständigeren verkürzt, indem der Inhalt meist getreu wiedergegeben, aber möglichst viele irgend entbehrliche Wörter gespart sind, und zwar meist mit Geschick, jedoch zuweilen auch so, daß der Zusammenhang dadurch gestört ist. Darum wird, wo U mehr bietet als W Reg., immer zunächst zu erwägen sein, ob nicht U hier einer vollständigeren Vorlage folgte. Die Vorlage von U hatte aber auch mehrfach bessere Lesarten als W Reg., wie seltene Wörter [z. B. œfr AM. II, 294, 12 — ráf (Cl.-V. 487) II. 301, 10 u. 11 — repta 296, 8 u. s. f.] und sonst Lesarten wie Suttungr 296, 6, ferner gestahús (von der AM. aufgenommen) und manches Andere zeigen. Diese Lesarten gehörten wohl alle in den Text, jedenfalls aber waren diejenigen, in denen U und W gegen Reg. übereinstimmen, sofern Zufall unwahrscheinlich, in den Text zu setzen. Das ist aber in der AM. Ausgabe selten geschehen, mehrfach bei Jonsson gegen die AM. [z. B. er statt eru bei Jonsson 24, 9 — Lettfeti ibid. 25, 12 — stöðva sik 72. 17 — þrínættr 93, 4], aber auch nicht consequent.

Eine solche textkritische Untersuchung und einen danach hergestellten Text bietet uns nun die vorliegende Ausgabe nicht; sie enthält vielmehr im Wesentlichen eine Wiedergabe des Textes der AM., jedoch mit mancherlei Besserungen, namentlich durch größere Berücksichtigung von W gegenüber Reg., aber auch in Bezug auf die Schreibung (doch fёll neben gokk u. dgl.).

Die Einleitung enthält u. A. beachtenswerthe Beschreibungen der Handschriften, besonders von W. Sodann folgt der Text von Gylfaginning, Skálda und Háttatal, jedoch ohne irgendwelche Varianten; die grammatischen Abhandlungen sind nicht aufgenommen. Das sicherlich durch eine Randbemerkung veranlaßte sogenannte Eptirmáli zu den Bragarœður steht mit Recht wieder da, wo es die Handschrr. bieten. — Daß der Text von manchen Incorrectheiten nicht frei ist, hat schon Möbius Zeitschr. f. D. Philol. VII, 248 f. hervorgehoben. Ref. notiert noch als Druckfehler 93, 17 fagna statt fegna; wenigstens ist diese (übrigens kaum mögliche) Lesart in der AM. aus keiner Handschr. angemerkt. Im Ganzen ist der Text aber sauber und zuverlässig gearbeitet, und wir dürfen uns freuen, nunmehr wieder eine handliche Textausgabe zu haben, die außerdem mit mancherlei dankenswerthen Zuthaten ausgestattet ist; besonders ist die Auflösung der Strophen, freilich in isländischer Sprache, und das Namenverzeichniß zu erwähnen.

Ezd.

Germania. Hrsg. von K. Bartsch. 21. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: A. Holder, St.-Pauler Bruchstücke aus Notker's Psalter. — Ders., die Glossae St.-Blasianae. — O. Behaghel, zum Heliand. — H. Treutler, Bruchstück einer Handschrift des jüngern Titurel. — G. Milchsack, Bruchstücke von 3 Hdschrr. des j. Titurel. — A. Jeitteles, zum Passional. — A. Edzardi, die Stuttg. Oswaltprosa. — J. Zingerle, zu Walther v. d. Vogelweide. — H. Palm, 2 Bruchstücke einer bisher unbek. Handschrift des Wilhelm von Orleans. — R. Köhler, der alte Hildebrand als Puppenspiel. — O. Behaghel, zu den kleinen altniederd. Denkmälern. — J. Bächtold, von dem Hurübel. — O. Steiner, die winilēod u. 2 ungedr. ostpreuß. Varianten des Herder'schen Volksliedes: Kein schönre Freud auf Erden ist. — E. M. Blaas, zur St. Johannisminne. — E. Wilken, zu den Merseburger Sprüchen. — Literatur; Miscellen.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von M. Strack. 4. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: L. Freytag, der Thierschutz auf der Schule. — Recensionen u. Anzeigen von Büchern; Vermischtes; Archiv; Schul- und Personalnachrichten.

Kunstgeschichte.

Janner, Dr. Ferd., Prof., **die Bauhütten des deutschen Mittelalters.** Leipzig, 1876. Seemann. (VIII, 310 S. gr. 8.)

Die Organisation und Geschichte der Bauhütten des Mittelalters verdient eine neue Behandlung vom jetzigen Standpunkte der Kunstwissenschaft, welcher die Art, in der einst Heldmann, Stieglitz, Heideloff dieses Thema bearbeitet haben, nicht mehr entsprechen kann. Die von den Freimaurern des vorigen Jahrhundertes ausgehende Auffassung, derzufolge die Bauhütten ein Glied uralter geheimer Gesellschaften sein sollten, ist für die Wissenschaft beseitigt, namentlich seit den musterhaften Auseinandersetzungen Schnaase's im vierten Bande seines großen Werkes. In ähnlichem Sinne behandelt Janner die Frage, berücksichtigt in einer selbständigen Monographie das gesammte Material in klarer, schlichter und sachlicher Weise; kommt er am Schlusse seiner Erörterung dazu, sich in einem Punkte mit Schnaase auseinanderzusetzen, ihm gegenüber hervorzuheben, daß die mechanischen Hülfsmittel der Construction denn doch als ein Geheimniß des Hüttenverbandes angesehen wurden, so ist das doch auch kein principieller Gegensatz. In der Hauptsache bleiben die Resultate die gleichen. Das Quellenmaterial ist nicht vermehrt, wohl aber umfassend benutzt, fleißig und umsichtig verwerthet. Die Analogien mit den Zunftverbänden werden hervorgehoben, die Unterschiede richtig nachgewiesen. Den Spruchbrief des Rathes zu Straßburg von 1402, welcher das Verhältniß der dortigen Bauhütte zur städtischen Maurerzunft ordnet, kannte der Verf. noch nicht aus dem vollständigen Abdrucke in dem ersten Hefte des Repertoriums für Kunstwissenschaft, sondern nur aus früheren Erwähnungen. Dieses Document hätte ihm noch weitere Aufklärungen liefern können. Auch das Fortleben eines in geistlichen Händen liegenden Baubetriebes hätte noch eingehender berücksichtigt werden können, so namentlich die Thätigkeit und der Einfluß der Bettelorden in der Architektur. Die Vorsicht, mit welcher die Geschichte früher Verbindungen zwischen den Hütten, dann die Frage der Papstprivilegien behandelt wird, ist zu billigen; die Abhandlung über die Patrone der Hütten bringt Klarheit in die Sache. Die Forschungen über diesen Gegenstand werden mit dem verdienstvollen Buche nicht abgeschlossen, wohl aber gefördert und von Neuem angeregt. Umfassendere Publicationen aus Frankreich wären namentlich zu wünschen, von solchen vor Allem würden wir neues Material über die Organisation der mittelalterlichen Baugenossenschaften erwarten.

A. W—n.

Grimm, Herm., fünfzehn Essays. Neue Folge. Berlin, 1875. Dümmler. (3 Bll., 524 S. gr. 8.) 8 Mk. 60 Pf.

Hermann Grimm gehört ohne Frage zu den geistreichsten, unterrichtetsten und vielseitigsten Schriftstellern unserer Tage; und so werden denn auch seine Arbeiten immer nicht bloß anregend, sondern auch sachlich fördernd wirken. Auch die neue Sammlung von Essays, obschon sie theilweise zweimal gedruckt sind, ist daher willkommen zu heißen, um so mehr, als die meisten nicht bloß umgearbeitet und durchgefeilt sind, sondern auch manches Neue bringen, womit jedoch eine Gutheißung der importierten Form nicht ausgesprochen werden soll. Ihr mehr glänzendes als befriedigendes und abschließendes Wesen entspricht dem deutschen Bedürfnisse im Allgemeinen doch zu wenig, man müßte denn hierbei mehr den Salon als weitere Bildungskreise im Auge haben. Die „Portraits und Pferdeköpfe als Domaine der römischen Kunst“ sind nur ein Beispiel, allerdings eines der bezeichnendsten, für den schlüpferigen Boden, zu welchem man auf dem Wege der mehr eleganten Literatur gelangt. Im Uebrigen wollen wir gern anerkennen, daß Grimm einen hohen Grad schriftstellerischer Meisterschaft gerade in dieser Sammlung dargelegt hat. Die Arbeiten über Raphael's

Porträts und die Holbein'schen Madonnen hätten vielleicht einer neuen Frontstellung bedurft. Ueber Cornelius und seine Zeit spricht sich der gelehrte Verf. in eben so schöner wie lichtvoller Weise aus, so daß Förster's Biographie um große Gesichtspunkte bereichert wird.

Photographische Nachbildungen aus der historischen Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse zu Frankfurt am Main 1875. Nach Auswahl des Comité photograph. von Al. Liebener. 1. Lief. Frankfurt a.M., 1876. Keller. (5 Taf. gr. Fol.) 5 Mk.

Die erste Lieferung der Lichtdruckpublicationen ausgewählter Gegenstände von der im Jahre 1875 zu Frankfurt a.M. veranstalteten Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse zeigt einige bemerkenswerthe Gegenstände des Alterthums, des späteren Mittelalters und der Renaissance in guter Reproduction. Der Prospect belehrt uns, daß der Kunstfreund und das Kunsthandwerk in dieser Sammlung die mannigfaltigsten Techniken und Kunstzweige vertreten finden wird. Weiter auf ein Bilderwerk dieser Art ohne Text einzugehen, liegt gänzlich außerhalb der Grenzen dieses Blattes.

Vermischtes.

Bogumil, Cz., das Billardbuch. Vollständige Theorie u. Praxis des Billardspiels mit 128 in den Text gedr. Illustratt. Leipzig, 1876. Weber. (VIII, 392 S. gr. 8.) 12 Mk.

Dieses Buch ist allen Freunden des Billardspieles auf das Beste zu empfehlen. Den Schwerpunkt des Werkes bilden die Untersuchungen über die sogenannten Effecte, welche man durch die verschiedenartigen Modificationen des Stoßes hervorzubringen vermag, und die meisterhaft ausgeführten Illustrationen sind auch für den mathematisch wenig Vorgebildeten verständlich. Die mathematische Begründung seiner Sätze entlehnt der Verf. zum größten Theile dem berühmten Werke von G. Coriolis: „Théorie mathématique des effets du jeu de Billard, Paris 1835." — Coriolis wurde zu seinen Untersuchungen angeregt durch die bewunderungswürdige Geschicklichkeit des Billardreformators Mingaud (der Verf. schreibt den Namen wohl irrthümlich Mengaud). Mingaud ist der Erfinder des beleederten Queue, und erst mit diesem war es möglich, jene merkwürdigen Effecte hervorzubringen, welche der Carambolagepartie zur Alleinherrschaft verhalf. Coriolis schrieb für ein kleines wissenschaftlich hochgebildetes Publikum, anders der Verfasser; sein Buch ist allen Billardspielern gewidmet, und da von diesen unter Tausend kaum Einer den Entwicklungen des Coriolis wird folgen können, so ist es zu rechtfertigen, daß der Verf. öfters nur die Formeln ohne ihre Entwicklung giebt, wie z. B. bei Berechnung der Geschwindigkeit, welche der Ball durch den Stoß bekommt (S. 59), und während Coriolis über die Wirkung des Stoßes mit geneigtem Queue eine 25 Seiten lange außerordentlich schwierige Untersuchung giebt, nimmt dieses Thema bei dem Verf. nur 6 Seiten in Anspruch. Doch giebt er meistens genug, um sich von der wissenschaftlichen Begründung seiner Lehren überzeugen zu können. Die geschichtliche Einleitung macht den Eindruck, als wenn sie von einem anderen Verfasser herrühre und aus einer fremden Sprache übersetzt sei, auch sonst kommen anscheinend übersetzte Stellen vor. Sehr klar sind die praktischen Belehrungen über Klapp-, Fiedel-, Walker- rc. Stöße. Das Studium dieses Buches wird Keinen zum Billardkünstler machen, denn Mathematiker ersten Ranges können hülflos sein gegenüber der Routine eines gewöhnlichen Marqueurs, aber es giebt Jedem, der sich dafür interessiert, erwünschten Aufschluß über Manches, was er bisher in Unschuld zu Stande gebracht, ohne sich über das Warum und Wie klar zu sein. C.

Berichte üb. die Verhandlungen d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig. Mathemat.-phys. Classe. 1875. III. IV. Leipzig, S. Hirzel.

Inh.: N. Baxt, über die Stellung des n. vagus zum n. accelerans cordis. — v. Basch, über den Einfluß des gereizten n. splanchnicus auf den Blutstrom innerhalb u. außerhalb seines Verbreitungsbezirkes. 1876. I. II.

Inh.: G. Wiedemann, über die Gesetze des Durchganges der Electricität durch Gase. — F. Zöllner, über die physikalischen Beziehungen zwischen hydrodynamischen u. elektrodynamischen Erscheinungen, u. Nachtrag hierzu. — Ders., zur Widerlegung des elementaren Potentialgesetzes von Helmholtz durch elektrodynamische Versuche mit geschlossenen Strömen. — C. Neumann, zwei Sätze über correspondirende Flächenelemente. — Ders., über das Ampère'sche Gesetz. — M. W. Drobisch, einige elementare Bemerkungen über den Raum von drei Dimensionen.

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 2. Jahrg. 12. Hft.

Inh.: Marie v. Olfers, die Vernunftheirath. — Fr. v. Hellwald, der Stand der jüngsten Ausgrabungen in Rom. — L. Urlichs, der Briefwechsel des Herzogs von Augustenburg mit Schiller. — Ad. Lasson, Ed. v. Hartmann und seine neuesten Schriften. — H. v. Brandt, die Märztage des Jahres 1848 in Posen. 4. (Schl.) — Alfr. Woltmann, die deutsche Kunst- u. Kunstindustrieausstellung in München. — Literar. Rundschau; Politik u. Volkswirthschaft; Literar. Neuigkeiten.

Schweizer. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redig. von Grob u. A. 15. Jahrg. 2-3. Heft.

Inh.: Die ländliche Dienstbotenfrage. — L. Sieber, Geschichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel. — Ueber Bestrebungen für das Fortbildungsschulwesen in Deutschland. — Pädagogische Chronik. — Nekrolog: Dr. med. Karl Heinrich Feer. — Kantonales. — Ausland. — J. H. Labhart, Referat aus dem Gebiete des Volksschulwesens. — Anstaltsbericht.

Revue critique. Nr. 36.

Inh.: Livre d'heures breton, p. et tr. p. Stokes. — Houssaye, le cardinal de Bérulle et le cardinal de Richelieu; Topin, Louis XIII et Richelieu. — Griesebach, la littérature allemande de 1770—1870. — Janet, les causes finales. — Sanders, dictionnaire allemand. — Académie des inscriptions.

Trübner's American and Oriental liter. record. Vol. X. No. 8-9.

Inh.: The third international congress of Orientalists. — Prof. Childers. — Literary intelligence. — Obituary. — Sanskrit literature printed in India. — Mexican and South American literature. — Important European publications. — Rare and curious books relating to America.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 78. Bd. 5. Heft.

Inh.: Die Berliner Generalsynode und ihre Bedeutung. 3. — Ein Kanonist der Gegenwart. — Die V. Staaten von heute. 5. — Frankreich unter den neuen gesetzgebenden Körpern. — Zeitläufe.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 37.

Inh.: Die jüngste Schwindelperiode in Deutschland. — Th. Mommsen, abermals zur Abwehr. — W. Lang, zur Erinnerung an August Reyscher. — Fr. Gehring, das Festspiel in Bayreuth. 2. — Aus Berlin: Sedanfeier. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 37.

Inh.: G. Wustmann, eine krit. Ausgabe von Lessing's Laokoon. — Zustände u. Sitten in der Türkei. 2. — C. Rösler, die relig. Bewegung in Italien. — M. Wirth, die neue Phase der Silberkrisis. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 37.

Inh.: Die liberalen Parteien und die bevorstehenden Wahlen. — Literatur und Kunst; Aus der Hauptstadt.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: J. Jacoby, Materialismus und Idealismus. (Forts.) — Der Stand der Naturwissenschaften in Amerika. — S. Kalischer, Teleologie und Darwinismus. (Forts.)

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 36 u. 37.

Inh.: F. Groß, Conflicte zwischen Religion u. Wissenschaft. — Neue Novellistik. — R. Doehn, Benj. Franklin. — Karl Braun u. die Kleinstaaterei. — D. Asher, neue Shakspeare-Literatur. 2. — Militär. Schriften. — A. Weigert, aus dem Leben der Prinzessin zu Salm-Salm. — Neuere Unterhaltungsliteratur. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 36.

Inh.: Lloyd's. — Die Rhizopoden und das Leuchtthierchen. — Bogen und Pfeil, Apfel, Nuß, Ring und Münze. — Schiller's Bühnengestalten in Dichtung und Wirklichkeit. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 72 u. 73.

Inh.: Zur Schillerliteratur. — Ein engl. Urtheil üb. das dtsche Schriftstellerthum der Gegenwart. — Russ. Staatsmänner der Gegenwart. — Leipziger Stadttheater. — Recensionen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 40.

Inh.: Das Denkmal König Friedrich Wilhelm's III im Lustgarten zu Berlin. — Die Burgwälle der Insel Rügen nach den auf Befehl Sr. Maj. des Königs im Sommer 1868 unternommenen Untersuchungen. — Die antike Naturanschauung. 9.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 233—239.

Inh.: Dante-Studien. — Fr. Pecht, aus dem Münchener Glaspalast. 11. — Das neue bayerische Gehaltsregulativ. — Die Berufung im Strafproceß. — Heluan. — Die schönen Tage von Bayreuth. 4. — Max Duncker: Aus der Zeit Friedrich's d. Gr. u. Friedrich Wilhelm's III. 1. 2. — Das öffentl. Wasserversorgungswesen im Kgr. Württemberg. — Aus den V. Staaten von Nord-Amerika. — Anthropologen u. Geologen in Jena. — Zur chines. Literatur. — E. Förster, zur italien. Kunstgeschichte. 2. — R. v. Wagner, die deutsche chem. Industrie auf d. Centennialausstellung in Philadelphia. 2. — G. Meyer, über Volksetymologie.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 196—201.

Inh.: H. Lorm, Fabulirer. 1. 2. — Englische Romane. — J. M'Carthy, Mylady Uebermuth. (Forts.) — Deutsche Philosophie u. Aesthetik in franz. Lichte. — Rgl. v. Enderes, der Pirol. — Die neuesten Ausgrabungen in Rom. — Fd. v. Hellwald, Marocco. — Reiseliteratur. — Ad. Dux, ungarische Geschichtsliteratur. — Mosaik aus den Memoiren eines Schauspielers. — H. Zeißberg, Geschichte. 1. — Die Indianer in Canada.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1732.

Inh.: Deutschlands Salzreichthum. — Die Fürstin von Rumänien und ihre Hofdamen. — Der serbisch-türkische Krieg. 9. — Seiltanz über den Niagara. — R. Wagner's „Ring des Nibelungen": Scene aus „Siegfried". — Friedrich, Prinz der Niederlande. — R. W. Ambros. — Der Indianerkrieg im nordwestl. Amerika. — Das Stadtwappen von Tondern. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 50.

Inh.: Marie Colban, eine Modedame. (Forts.) — B. Reden, der Türkenkrieg. 2. — Claire v. Glümer, Iwan Turgénjew. — G. Aschkin, Mandolinata. (Gedicht.) — Notizblätter. — C. A. Regnet, die Hundevisitation. — R. Lindau, Robert Ashton. (Forts.) — J. van Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 12. 1. — Vom Kriegsschauplatz. — Astronom. Tagebuch. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 36.

Inh.: H. Wood, Adam Greiner. (Forts.) — Ed. Adolay, ferne Stimmen. (Schl.) — P. Wislicenus, aus dem politischen Treiben der Amerikaner. 4. (Schl.) — Chines. Todtenfeierlichkeiten. — Ein Ausflug nach Moritzburg bei Dresden. — Lose Blätter.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 51.

Inh.: M. Bezold, des Goldes Fluch. (Forts.) — Der verrätherische Brief. — P. Fuchs, Mademoiselle des Souris. — Bosna-Serai. — Madrider Wasserverkäufer. — In einer New-Yorker Barbierstube. — Th. Justus, aus tiefer Noth. (Forts.) — Mannigfaltiges; Chronik der Gegenwart.

Gartenlaube. Nr. 36.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — G. Hammer, Wild-, Wald- u. Waidmannsbilder. 41. — Ein Unicum in Deutschland. — Zwei Tage in Lourdes. — R. Elcho, Weltausstellungsskizzen. 4. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 49.

Inh.: C. R. Strumpp, am Gardasee. (Forts.) — P. Kummer, die Verwüstungen der Wanderheuschrecken. — C. Jäger, die Geheimbünde der französ. Handwerksgesellen. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 50.

Inh.: C. Norden, Emilia Galotti. (Forts.) — Al. Aar, Soldaten kommen! — E. Pely, von der Kunst- u. Kunstindustrieausstellung in München. — Hygin, ein Blick in die Werkstätte der Natur. — Wie es im Cantonnement zugeht. — Natur u. Kunst in St. Blasien. — Lottchens erster Liebesschmerz. — Die Weltausstellung am Delaware. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: Ed. Schüre's Buch über R. Wagner u. die franz. Kritik; Ein patriotischer Roman. — Die Edda in modernem Gewande. — Ueber Volksbibliotheken. — Le bulletin continental: Eine Monatsschrift im Interesse der öffentl. Sittlichkeit. — Indiens Einfluß auf die westl. Welt. — Die alte Geographie Arabiens als Grundlage der Entwicklungsgeschichte des Semitismus. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 36.

Inh.: H. v. Barth, Angola-Fahrt. 3. — G. Müller, der Communismus in den V. Staaten. — Die deutschen Reisenden in Sibirien. 1. — C. Mehlis, Studien zur dtschn Mythologie. 3. — Der Albert-Nyanza. 2. — Eine chines. Hochzeit. — Ueber die chem.-physikal. Natur des Keimprotoplasmas. — Karten und Pläne zur Topographie des alten Jerusalems. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: E. L. Taschenberg, Thierstaaten. (Forts.) — F. Lichterfeld, der Emu. — M. Borns, die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in South Kensington, London. (Forts.) — Literaturbericht; Todtenbuch der Naturforscher; Culturgeschichtl. u. Zoologische Mittheilungen.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 7. Jahrg. 11. Heft. September.

Inh.: P. Schumacher, die Inselgruppe im Santa Barbarakanal in Kalifornien. — Mossul u. Ninive. — H. v. Lankenau, im Amu-Delta. 3. — Zu beiden Seiten der Sau. 1. — O. Delitsch, die mitteldeutschen Gebirge. — Eine Besteigung des Wetterhorns zur Winterszeit. — Th. v. Lengenfeldt, Helsingfors. — Die Paläste von Alwar (Ulwur). — Miscellen.

Vorlesungen im Wintersemester 1876|77.

29. Göttingen.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Schöberlein: Dogmatik, 2. Th.; comparative Symbolik; prakt.-theol. Seminar; dogmat. Societät. — Wiesinger: Evangel. Johannis; prakt. Theologie; homilet. Sem.; katechet. Uebgn. — Wagenmann: Leben Jesu; Kirchengesch. d. MAlters u. der Neuzeit; hist.-theol. Societät. — Ritschl: theol. Ethik. — Reuter: Wesen u. Aufgabe d. Kirchengesch. als Wissenschaft; Dogmengesch. — Schultz: Jesaias; homilet. Sem.; katechet. Uebgn. — **Pff. extr.** Lünemann: Korintherbriefe. — Zahn: Evang. Matthäi; christl. Liturgik bis Eusebius von Cäsarea; exeget. Societät. — **Prdocc.** Duhm: Jesaias, 2. Th.; Einl. in die prophet. Bücher des A. Test.; Gesch. Jeremias'; paulin. Lehrbegriff. — Kattenbusch: Gesch. der luther. Dogmatik; dogmengeschichtl. Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Briegleb: Theorie d. Civilprocesses. — Thöl: Handels-, Wechsel- u. Seerecht. — v. Ihering: Pandekten (außer Familien- u. Erbrecht). — Mejer: dtschs Staats- u. Reichsrecht; engl. Verwaltungsrecht. — Hartmann: Institutt. u. Gesch. d. röm. Rechts; Civilproceßpraktikum. — Dove: Kirchen- u. Eherecht; Gesch. d. Kirchenverfassg u. d. Verhältnisses von Staat u. Kirche. — Ziebarth: dtschr Strafproceß; Gesch. d. Strafprocesses; preuß. Privatrecht; criminalist. Uebgn. — Frensdorf: dtschs Privat- u. Lehnrecht; dtsche Rechtsgesch.; Uebgn im Erkl. dtschr Rechtsquellen. — John: dtschs Strafrecht; Rechtsencyklopädie. — **Pf. extr.** Wolff: röm. Erbrecht. — **Prdocc.** Rümelin: Gesch. d. röm. Civilprocesses; röm. Familienrecht. — Zitelmann: Erbrecht; Pandektenpraktikum.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Marx: Pharmakologie. — Wöhler: prakt. Uebgn im chem. Laboratorium. — Henle: Knochen- u. Bänderlehre; systemat. Anatomie, 1. Th.; topogr. Anatomie; Secierübgn. — Hasse: medic. Hospitalklinik; chron. Infectionskrankhh. — Meißner: Experimentalphysiologie, 1. Th.; öffentl. Gesundheitspflege; Uebgn im physiol. Inst. — Schwartz: Geburtskde; gynäkol. Klinik. — Meyer: forens. Psychiatrie; psychiatr. Klinik. — Leber: Augenheilkde; Augenklinik; Augenspiegelübgn. — Ebstein: medic. Poliklinik; spec. Pathol. u. Therapie, 2. Th.; klin. Untersuchungsmethoden; laryngoscop. Uebn. — Marmé: experiment. Arzneimittellehre u. Receptierkde; elektrotherapeut. Cursus; pharmakol. Examinat. u. Receptierübgn; pharmakol. Inst. — König: Krankhh. d. Bewegungsapparates; chirurg. Klinik; chirurg. Poliklinik; chirurg. Examinat. — **Pff. extr.** Herbst: allgem. u. spec. Physiologie. — Kraemer: allgem. Pathol. u. Therapie; Hautkrankhh. u. Syphilis. — Krause: pathol. Anatomie, 1. Th.; gerichtl. Medicin; mikroscop. Uebgn. — Lohmeyer: spec. Chirurgie; chirurg. Operationslehre. — Husemann: Arzneimittellehre; Receptierübgn; pharmakol. Institut. — **Prdocc.** Stromeyer: theoret. Chemie; Pharmacie. — Wiese: physikal. Diagnostik. — Rosenbach: chirurg. Operationslehre. — Hartwig: Krankhh. der Wöchnerinnen; geburtshülfl. Operationen. — v. Brunn: mikroscop. Uebungen.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Ulrich: Hydrostatik. — Hoeck: Literaturgeschichte. — Hanssen: Volkswirthschaftspolitik; Finanzwirthschaft, bes. Lehre von d. Steuern. — Bohtz: Aesthetik; Religionsphilosophie. — v. Leutsch: Metrik; Thukydides, 1. B.; philol. Seminar: Virgil's Georgica; Proseminar: Ecloge 9. — Bertheau: Psalmen; Opferlehre des A. Test.; äthiop. Sprache. — Lotze: Naturphilosophie; Psychologie. — Grisebach: allgem. Theil der Physiologie der Pflanzen; Geographie der Pflanzen; Arzneipflanzen; Demonstratt. im botan. Garten. — Listing: Krystallographie u. Krystalloptik; Auge u. Mikroscop; physikal. Colloquium; mathemat.-phys. Seminar. — Wüstenfeld: arab. Schriftsteller. — Wieseler: griech. Theaterwesen; archäol. Methodik; Kritik u. Hermeneutik; archäol. Sem.: Pausanias, 5. B.; schriftl. Uebgn. — Wappäus: Einl. in die Statistik. — W. Müller: Gesch. d. dtschn Nationalliteratur bis zum 16. Jahrh.; ausgew. althochd. u. mittelhd. Dichtungen; deutsche Societät. — Sauppe: Kritik u. Hermeneutik; Horaz' ausgew. Gedichte; philol. Sem.; Proseminar; pädag. Sem. — Griepenkerl: landwirthschaftl. Thierproductionslehre; Ackerbausysteme; Excursionen. — Stern: Mechanik; algebr. Analysis; math.-physikal. Seminar. — Benfey: Veden. — Th. Müller: angelsächs. Grammatik u. Beowulflied; Uebgn im Französischen u. Englischen; roman. Societät. — Schering: Theorie d. von einer compl. Veränderlichen abhäng. Functionen, bes. der ellipt. u. Riemann'schen; die Hamilton-Jakobische Methode in d. Hydrodynamik; math.-phys. Sem.; math. Societät. — Wachsmuth: röm. Gesch.; philol. Sem.: Polybios, 1. B.; Uebgn in d. alten Gesch. — de Lagarde: Formenlehre d. aram. Sprache; Erkl. des 1. Tractats der beiden Talmude; grammat. Schriften des Gregor Abelfaradsch; Erkl. des Vendidad. — Bau-

mann: Erkenntnißtheorie u. Metaphysik; Gesch. d. neueren Philosophie; philos. Societät. — Pauli: Einl. in die preuß. Gesch.; Gesch. unserer Zeit seit 1815; hist. Uebgn. — v. Seebach: Paläontologie; petrogr. u. paläontol. Uebgn; geol. Societät. — Drechsler: landwirthschaftl. Betriebslehre; Einl. in d. landwirthschftl. Studium; Uebgn im landw. Laborat. — Henneberg: Lehre vom Futter. — Ehlers: spec. Zoologie, 2. Th.; Anthropologie; zoolog. Uebgn; zool. Societät. — Hübner: allgem. Chemie; Grundlehren d. Chemie. — Schwartz: über einige geometr. Aufgaben des Maximums u. Minimums; Integration d. gewöhnl. Differentialgleichgn; Anwendg d. Theorie d. ellipt. Functionen auf einige bestimmte Aufgaben; math.-phys. Sem.; math. Colloquium. — Weizsäcker: dtsche Gesch. des 14. u. 15. Jahrh.; Zeitalter d. Revolution; hist. Uebgn. — Pf. hon. Soetbeer: cameralist. Uebgn. — Pff. extr. Wiggers: Pharmacie. — Boedeker: Uebgn im chem. Laborat. — Unger: Rafael Sanzio Urbino. — Krüger: Gesch. d. neueren Musik; Encyklopädie der Erziehungslehre. — Klinkerfues: theoret. Astronomie; math.-phys. Sem. — v. Uslar: Pharmacie; organ. Chemie für Mediciner. — Enneper: Differential- u. Integralrechnung. — Riecke: Experimentalphysik, 2. Th.; Uebgn im physikal. Laborat.; math.-phys. Sem. — Tollens: techn. Chemie, bes. für Landwirthe; organ. Chemie, bes. für Mediciner; Uebgn im chem. Rechngn; Uebgn im agriculturchem. Laborat. — Steindorff: Urkundenlehre, allgem. Th.; german. Staatsalterthh.; hist. Uebgn. — Goedeke: Goethe's Leben und Schriften. — Reinke: Anatomie, Morphologie u. Entwicklungsgesch. d. Pflanzen; mikrosc. Cursus; pflanzenphysiol. Laborat.; botan. Soc. — Esser: Anatomie u. Physiologie d. Hausthiere, Pferde- u. Rindviehkunde; Theorie des Hufbeschlags. — Fick: vergl. Laut- u. Formenlehre d. latein. Sprache; sprachvergl. Societät. — Peipers: Gesch. d. alten Philosophie; philos. Soc. — Schweppe: Reitunterricht. — Hille: Harmonie- u. Compositionslehre; Singakademie. — Prdocc. Tittmann: Gesch. d. altdtschn Dichtg. — Wüstenfeld: Gesch. Italiens im MAlter. — Wilken: goth. Grammatik u. Erkl. des Wulfila; ausgew. Lieder der Edda; deutsch-nordische Mythologie. — Post: organ. Chemie; chem. Technologie, 1. Th. — Rehnisch: Logik u. Encyklopädie d. Philosophie; philos. Uebgn. — Bezzenberger: Einl. in d. vergl. Stud. d. indog. Sprachen. — Lang: Elemente d. Mineralogie; die gesteinbildenden Mineralien; petrogr. Uebgn. — Fesca: Drainage u. Wiesenbau; Repetit. d. Pflanzenproductionslehre. — Bernheim: polit. Gesch. des Papstthums im MAlter; Einl. in das Geschichtsstudium; hist. Uebgn. — Höhlbaum: dtsche Städtegeschichte; Entwicklung d. dtschn Geschichtschreibung im späteren MAlter; hist. Uebgn. — Fromme: Einl. in die math. Optik; Uebgn im phys. Laborat. — Ludwig: postembryonale Entwiclg d. Thiere; Protozoen. — Dierstorf: Nationalökonomie; wirthschaftl. Gesetzgebg im Reiche. — Ueberhorst: Darstellung d. positiven Philosophie Comte's u. seiner Schule; philos. Soc. — Drude: Einl. in d. Botanik u. das natürl. Pflanzensystem; Zusammensetzung, geogr. Vertheilung u. physikal. Wirkungen des Waldes; botan. Uebgn. — Falkenberg: Systematik der Kryptogamen. — Gilbert: Gesch. d. röm. Historiographie bis Livius. — Wiese: Homer's Ilias mit Einl. über Ursprung u. Schicksale d. Homerischen Gedichte.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Andresen, über deutsche Volksetymologie. (Von G. Meyer: Augsb. Allg. Ztg. 239.)
Baur, Luther's Schrift: Von der Freiheit eines Christenmenschen. (Von Kattenbusch: Theol. Litztg. I, 18.)
Bobertag, Geschichte des Romans rc. in Deutschland. (Von Palm: Jen. Litztg. 36.)
Dindorf, scholia graeca in Iliadem. (Von M. Schmidt: Ebd.)
Dumont, Vergnügen und Schmerz. (W. Abendpost 197.)
Duncker, aus der Zeit Friedrich's d. Gr. u. Friedrich Wilhelm's III. (Augsb. A. Ztg. 235 u. 236.)
v. d. Gabelentz, Thai-kih-thu. (Von V. v. Strauß u. Torney: Ebd. 237.)
Goldziher, der Mythos bei den Hebräern. (Von Baudissin: Theol. Litztg. I, 18.)
Goering, Raum u. Stoff. (Von Classen: Jen. Litztg. 36.)
Grimm, Geschichte der Kindheit Jesu. (Von Langen: Theol. Litbl. XI, 18.)
Hansen, die Familie Rambach. (Von Bertheau: Theol. Litztg. I. 18.)
Innhauser u. Nusser, Jahresbericht des Wiener Stadtphysikates. (Wiener medic. Presse 34.)
Keller, Grundriß einer histor. Einleitung in die Bibel. (Von Mehlhorn: Protest. Kztg. 35.)
Knauer, Geschichte d. Philosophie. (Von Knoodt: Th. Litbl. XI, 18.)
Mayer, Mechanik der Wärme. (Von Popper: Ausland 35.)
Müller, Leben u. Tod. (Von Mettenheimer: Memorabil. 21, 7.)
Oncken, Oesterreich u. Preußen im Befreiungskriege. (Von Zeißberg: (W. Abendpost 201 ff.)
Parisius, die Genossenschaftsgesetze im D. Reiche. (Von Endemann: Jen. Litztg. 36.)
Rothe's Vorlesungen über Kirchengeschichte. (Von Weizsäcker: Theol. Litztg. I, 18.)
Seyffarth, allgemeine Chronik d. Volksschulwesens. (Von Reinkens: Theol. Litbl. XI, 18.)

Vom 2. bis 9. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Altum, Forstzoologie: I. Säugethiere. 2. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Springer. 12 Mk.
Bechmann, der Kauf nach gem. Recht. 1. Th. Erlangen, Deichert. 12 Mk.
Beiträge zur Biologie der Pflanzen. Hrsg. von Fd. Cohn. 2. Bd. 2. Hft. Breslau, Kern. 10 Mk.
Blytt, Norges Flora. 3. Del. Christiania, Cammermeyer. (S. 857–1228. gr. 8.)
Bockenheimer, Gutenberg's Grabstätte. Mainz, Diemer. (2 Bll. 21 S. gr. 8. u. 1 Taf.)
Böhl, statische Berechnung d. Balkenbrücken einer Oeffnung mit durchbrochenen Wandungen. Hannover, 77. Rümpler. 6 Mk.
Buchrucker, K., Christian Friedrich Buchrucker. 1. Abth. München, Kaiser. 1 Mk. 60 Pf.
Clemens, über die Heilwirkungen der Elektricität. 1. Lief. Frankfurt a. M., Auffarth. 2 Mk.
Franck's, Seb., erste namenlose Sprichwörtersammlung vom Jahre 1532 hrsg. von Fr. Latendorf. Pößneck, C. Latendorf. (4 Bll. 368 S. gr. 8.)
Friis, Tilfjelds i Fjelderne. Christiania, Cammermeyer. (2 Bll., 324 S. 8. u. 1 Karte.)
Gengler, das deutsche Privatrecht. 3. verb. Aufl. Erlangen, Deichert. 12 Mk.
Guldberg, Determinanternes Teori. Christiania, Cammermeyer. (VIII, 111 S. gr. 8.)
Hahn, Friedrich der erste König in Preußen. 3. Aufl. Berlin, Geh. Oberhofbuchdr. (XII, 270 S. 8.)
v. Kaven, Vorarbeiten zu Eisenbahnen. Aachen, J. A. Mayer. 10 Mk.
Klostermann, das Urheberrecht an Schrift- und Kunstwerken rc. Berlin, Vahlen. 5 Mk.
Landestriangulation, die Königl. Preuß.: Hauptdreiecke. 3. Th. Hrsg. von der trigonometr. Abtheilung d. Landesaufnahme. Berlin, Selbstverlag. (VIII, 341 S. gr. 4. u. 1 Taf.)
Leopold, van de Schelde tot de Weichsel. 3. Afl. Groningen, Wolters. (S. 129–176; 1–16. Lex.-8.)
Luthardt, das johanneische Evangelium. 2. Th. 2. erweit. rc. Aufl. Nürnberg, Geiger. (XI, 559 S. gr. 8.)
Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen. 4. Bd. Hannover, Helwing. 14 Mk.
Molitor, die Decretale Per venerabilem von Innocenz III. Münster, Russell. 4 Mk.
Μοσχάκης, μελέται περὶ τῶν Χριστιανῶν τοῦ δευτέρου καὶ τρίτου αἰῶνος. Athen. (346 S. gr. 8.)
Müller, die Fabrikation des Papiers. 4. Aufl. Berlin, Springer. 24 Mk.
Munch, oplysninger om det pavelige Archiv og dets indhold. Christiania, Cammermeyer. (2 Bll., 78 S. gr. 8.)
Paul, Hülfsbuch der alttestamentl. Bibelkunde. Berlin, W. Schultze. (60 S. 8.)
Riel, der Doppelkalender des Papyrus Ebers vergl. mit d. Fest- u. Sternkalender Dendera. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk.
Ruge, die Weltanschauung des Columbus. Die Turanier in Chaldäa. Dresden, Schönfeld. 1 Mk.
—, Geographie insbes. für Handels- u. Realschulen. 6. umgearb. u. verb. Aufl. Ebd. 3 Mk. 60 Pf.
Teichmann, étude sur l'affaire de Beauffremont. Basel, Meyri. (70 S. gr. 8.)
Wagner, Lehrbuch der Handelscorrespondenz engl.-deutsch u. deutsch-englisch. 1. Lief. Leipzig, Brockhaus. 1 Mk.
Zweifel, die Gesetze Gottes. München, Kaiser. 5 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bayle, A., la poésie provençale au moyen âge. (VII, 413 p. 8.) Aix. 3 fr. 50 c.

Bompois, H. Fd., examen chronologique des monnaies frappées par la communauté des Macédoniens avant, pendant et après la conquête romaine. (102 p. 4., et 5 pl.) Paris.

Bornet et Thuret, notes algologiques, recueil d'observations sur les algues. Fasc. 1. (XX, 72 p. gr. 4., et 25 pl.) Paris.

Cahiers des États de Normandie sous les règnes de Louis XIII et de Louis XIV; documents relatifs à ces assemblées, recueillis et annotés par Ch. de Robillard de Beaurepaire. T. 1. (1610—1620.) (363 p. 8.) Rouen.

Courcy, Alfr. de, question de droit maritime. L'Avarie commune et le fret après l'abandon en mer de l'épave. (43 p. 18.) Paris.

Déservillers, P. de, un évêque au 12. siècle. Hildebert et son temps. Avec une préface de A. de Margerie. (LV, 366 p. 8.) Paris.

Duchamp, G., recherches anatomiques et physiologiques sur les ligules (L. simplicissima, Rudolphi; L. monogramma, Creplin). (VI, 66 p. 8.) Paris.

Dumortier et Fontannes, description des ammonites de la zone à ammonites tenuilobatus de Crussol (Ardèche) et de quelques autres fossiles jurassiques nouveaux ou peu connus. (162 p. gr. 8., et 19 pl.) Paris.

Guillaume, J. A. M., nouveau traité des sensations, ouvrage dans lequel il est démontré: 1. quels sont l'origine, les attributions et le but des diverses espèces de sensations dans la vie générale; 2. que l'âme des philosophes et tous les faits ne consistent que dans ces phénomènes ou n'en sont que le résultat. 2 voll. (XXII, 952 p. 8.) Paris.

Jacolliot, L., les traditions indo-européennes et africaines. (328 p. 8.) Paris. 6 fr.

Marie, M., théorie des fonctions de variables imaginaires. T. 3. et dernier. Histoire de cet ouvrage. (352 p. 8.) Paris.

Menjot d'Elbenne, S., les sires de Braitel au Maine, du 11. au 12. siècle, d'après des documents pour la plupart inédits. (67 p. 8.) Mamers.

Philastre, P. L. F., études sur le droit annamite et chinois. Le Code annamite. Nouvelle traduction complète, comprenant les commentaires officiels du Code, traduits pour la première fois; de nombreuses annotations extraites des commentaires du Code chinois etc. T. 2. (759 p. gr. 8.) Paris. 20 fr.

Reclus, P., du tubercule du testicule et de l'orchite tuberculeuse. (211 p. 8., et 5 pl.) Paris.

Roche, Ed., résumé général des observations météorologiques faites à la faculté des sciences de Montpellier, de 1857 à 1867. 2. partie. (25 à 55 p. 4., et 2 pl.) Montpellier.

Niederländische.

Bleeker, P., mémoire sur les espèces insulindiennes de la famille des scorpénoïdes. (2, 100 bl. 4. met 5 chromolith. kaarten.) Amsterdam. f 3.

Goudsmit, J. E., kritische aanteekeningen op Gajus, naar aanleiding van de laatste vergelijking van het Veronesische handschrift. 2. et 3. stuk. (bl. 41—119. gr. 8.) Leiden. f 2,10.

Heynsius, A., over serum- en eieralbumine en hare verbindingen. (2, 42 bl. 4. en 6 tabb.) Amsterdam. f 1,25.

Kern, H., eene Indische sage in Javaansch gewaad. Met Javaanschen tekst. (2, 32 bl. 4. met 14 bl. Javaanschen tekst.) Amsterdam. f 1.

Nettesheim, Fr., Kroniek der stad Roermond van 1562—1638. (6, 446 en IV bl. roy.-8.) Roermond. f 3.

Sillem, J. A., het leven van Joh. Valckenaer (1759—1821). Naar onuitgegeven bronnen bewerkt. In 2 deelen. 1. deel. (XX, 344 en 50 bl. gr. 8. met geëtst portret van J. Valckenaar.) Amsterdam. f 4,50.

Vinckers, J. Beck., de onechtheid van het Oera Linda-Bôk, aangetoond uit de wartaal waarin het is geschreven. (64 bl. roy.-8.) Haarlem. f 0,90.

Werken der Marnix-vereeniging. Serie I. Deel II. Stukken betreffende de diaconie der vreemdelingen te Emden. 1560 — 1576. Uitgeg. door J. J. van Toorenenbergen. (VIII, 117 bl. gr. 8.) Utrecht.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Beijers in Utrecht. Nr. 41: Französische Literatur.
Dörling in Hamburg. Nr. 22: Geschichte u. ihre Hülfswissenschaften.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 474: Theoretische u. praktische Musik.
Lesser in Breslau. Nr. 19: Katholische Theologie.
Lorentz in Leipzig. Nr. 22: Philologie.
Rentel's Buchh. in Potsdam. Nr. 37: Illustrirte Werke; Architectur; Ingenieurwissenschaft.

Nachrichten.

Der ordentl. Professor der Medicin Dr. Emil Ponfick in Rostock ist an die Universität Göttingen berufen worden.

Der außerordentl. Professor Dr. H. Nitsche in Leipzig ist an die Akademie in Tharand berufen worden.

Der Privatdocent Dr. W. Arndt in Leipzig ist zum außerordentl. Professor der Geschichte daselbst ernannt worden.

Die ordentl. Lehrer Heinr. Süß am Gymnasium zu Strehlen u. Dr. Th. Schönborn an der Realschule zum heil. Geist in Breslau sind zu Oberlehrern befördert worden.

Der außerordentl. Professor Dr. Erman an der Universität Berlin hat den Kgl. Preuß. Kronenorden 3. Classe mit der Schleife erhalten.

Am 5. Septembre † in München der Oberconsistorialrath a. D. Dr. theol. Fr. Heinr. Ranke im 78. Lebensjahre.

Berichtigung.

Von berufener Seite wird uns in Beziehung auf Nr. 32, S. 1048 d. Bl. mitgetheilt, daß die dort erwähnte Reichs-Commission für medicinische Statistik nicht mehr bestehe, da sie nur zur Vorbereitung einer Reichs-Medicinalstatistik einberufen gewesen sei.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 39.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 23. September. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Translatio Syra Pescitto Veteris Testamenti ex codice Ambrosiano sec. fere VI photolithographice edita curante et adnotante Sac. Obl. Antonio Maria Ceriani, praefecto collegii doctorum Bibliothecae Ambrosianae. Tom. I, Pars I: Genesis—Job, I—XXIV. Mediolani 1876 in officina photolithogr. Angeli della Croce et typogr. J. B. Pogliani et Sociorum. Londini apud Williams & Norgate. Augustae Taur. et Florentiae apud Herm. Loescher. (8 S. Typendr., 136 S. Photolith. gr. Fol.)

Bevor eine kritische Ausgabe der alttestamentlichen Peschita möglich ist, müssen wir vor Allem genaue Kenntniß von den besten Handschriften derselben erhalten. Die bei Weitem älteste aller ganz oder nahezu vollständigen Handschriften ist die der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, welche noch dazu den Vortheil bietet, daß sie, weit entfernt von dem Purismus, der z. B. in den nestorianischen Bibelcodices zu herrschen pflegt, alle uns geläufigen Apokryphen und dazu noch einige andere enthält (darunter selbst ein Buch aus Josephus' Geschichte des jüdischen Krieges). Die Handschrift wird von den competentesten Beurtheilern (wie Ceriani und Wright) in das 6. Jahrhundert gesetzt. Auch sie gehörte einst dem Kloster der Gottesgebärerin von Skete, aus dessen Bibliothek die meisten syrischen Schätze Roms und Londons stammen; sie ist aber schon im Anfange des 17. Jahrhundertes nach Mailand in den Besitz des Federigo Borromeo gekommen. Auf ihren hohen Werth hatte namentlich Ceriani selbst in seiner trefflichen Schrift über die syrischen Bibelübersetzungen (Jahrg. 1869, Nr. 41, S. 1185 f. d. Bl.) aufmerksam gemacht. Ceriani erwirbt sich nun, nachdem er eben die Ausgabe des „Codex Syro-Hexaplaris Ambrosianus" vollendet, das neue Verdienst, auch dieses hochwichtige Manuscript der Peschita in photolithographischer Wiedergabe zu veröffentlichen. Die wenigen Lücken dieses Codex Ambrosianus (fünf Blätter, wovon leider mehrere in die „Chronik" fallen, deren syrischer Text guter alter Zeugen besonders bedürftig sein dürfte) werden durch Reproduction der entsprechenden Stellen anderer alter Handschriften ergänzt. Die Kosten des Werkes sind, vorzüglich auf Field's und Wright's Betrieb, größtentheils in England zusammengekommen: beinahe 300 £ (darunter 100 von Field selbst) wurden als Geschenk beigesteuert. Auf 12 Exemplare ist in England subscribiert; dagegen haben sich nur sechs deutsche Bibliotheken an der Subscription betheiligt. Hoffentlich werden noch manche wissenschaftliche Institute Deutschlands und anderer Länder, die auf der Liste durch Abwesenheit glänzen, das Versäumte nachholen. Die Zahl der Privatsubscribenten wird ja freilich bei der Höhe des Preises (200, resp. in besserer Ausstattung 300 Mark für das vollständige Werk) immer nur eine geringe bleiben.

Von dem Werke, welches Ceriani noch vor Ablauf des Jahres 1879 zu vollenden hofft, liegt uns jetzt das erste Heft, etwa ein Fünftel des Ganzen, vor, umfassend den Pentateuch und den größten Theil des Hiob. Das im Buche Numeri fehlende Blatt (6 Columnen) ist durch vier Blätter (16 Columnen) des in bedeutend größeren und schöneren Zügen geschriebenen Londoner Codex vom Jahre 464 n. Chr. ergänzt, des ältesten bekannten Peschitamanuscriptes. Da nur ganze Blätter abgedruckt werden konnten, so haben wir auf diese Weise ein ziemliches Stück (beinahe 5 Columnen der Londoner Handschrift) sowohl nach dem Mailänder wie nach dem Londoner Texte.

Ueber den kritischen Werth unserer Handschrift urtheilt der Herausgeber selbst sehr besonnen. Wer etwa erwartet hat, daß wir hier einen Text erhalten würden, welcher von dem bei uns bekannten der Polyglotten (welche Lee's Ausgabe lediglich wiederholt, die zu Urmia im Jahre 1852 gedruckte hie und da etwas verändert) ganz und gar verschieden wäre, der muß sich stark enttäuscht finden. Vielmehr zeigt der Codex Ambrosianus wenigstens im Pentateuch und Hiob in den Capiteln, die Ref. verglichen hat, im Ganzen und Großen denselben Text wie unsere Ausgaben; so ist es ja aber auch nach den Vergleichungen, welche uns Wright in seinem Katalog S. 4 giebt, und nach dem, was hier Ceriani facsimiliert, auch schon mit jenem ältesten Codex des British Museums (natürlich immer von orthographischen Dingen abgesehen). Wir müssen sagen: im 5. und 6. Jahrhunderte war der Text der Peschita des Alten Testamentes schon wesentlich so fixiert, wie ihn später Barhebraeus hatte und wie wir ihn noch jetzt kennen; namentlich ist derselbe nachher nicht so stark von der hexaplarischen Uebersetzung beeinflußt, wie man fürchten konnte. Aber freilich dieser alte Text ist darum noch lange nicht der ursprüngliche. Wie bei den LXX entziehen sich bei der Peschita gerade die ersten Jahrhunderte, in welchen auch sie die stärksten Umwandlungen erfahren haben muß, unserer directen Beobachtung. Deutliche Spuren eines älteren Zustandes finden wir noch in Menge bei Aphraates und bei Ephraim. Freilich dürfen wir auf die Abweichungen jenes, der aus dem Gedächtnisse citierte und daher auch wohl dieselbe Stelle in verschiedener Gestalt anführt, nur dann Gewicht legen, wenn sie von anderer Seite her eine Stütze finden. Dagegen setzen Ephraim's Commentare die Benutzung eines geschriebenen Textes voraus, und wirkliche Varianten in seinem Bibeltexte, die nicht etwa erst durch die Nachlässigkeit Späterer in seine Schriften gekommen sind, haben daher alles Recht auf Beachtung. Nun ist

allerdings längst nachgewiesen, daß Ephraim's Text in manchen Fällen schlechter und stärker aus dem Griechischen interpoliert ist als unsere Vulgata; aber daneben hat er doch oft das Ursprünglichere gegenüber allen späteren Zeugen. So giebt z. B. sein בצביניהון Gen. 49, 6 das ברצונם des Urtextes genau wieder, während בחמתהון, wie auch der Ambrosianus und der Londinensis haben, entschieden eine erleichternde Lesart ist. So führt er Gen. 49, 23 eine Variante an, welche zum Texte des Onkelos stimmt, wie Aphraates Gen. 49, 10 noch die volle Targumwiedergabe des שלו hat. Aber, wie dem auch sei, als Ganzes läßt sich Ephraim's Text doch nicht mehr herstellen, und die Kritik wird einstweilen noch genug daran zu thun haben, die durch die ältesten Handschriften beglaubigte Gestalt des alten Werkes wiederzuerkennen.

Uebrigens bietet denn doch der Ambrosianus ebenso wie jener älteste Londinensis in nicht wenigen einzelnen Fällen Abweichungen von unserer Vulgata, welche wir als Verbesserungen anzusehen haben. Dahin rechnet Ref. z. B. תותבך Ex. 20, 10 (גרך) statt תותבא und das Fehlen des בה ebd. (welches aus dem ἐν αὐτῇ der LXX entstanden sein mag); ferner בחברך V. 16, wie auch Ephraim hat (ברעך) statt (על ח״). Ex. 20, 10 hat schon Aphraates mit Vulgata durch Reminiscenz an Gen. 2, 3 ברך אלהא statt des richtigen ב׳ מריא unserer beiden Handschriften. Mit Ephraim lesen beide Codices Ex. 15, 4 richtig טבעו statt טבע, wie schon Barhebraeus hatte. Nicht selten scheinen die Fälle zu sein, in welchen die beiden Handschriften oder eine von ihnen in der Setzung oder Weglassung eines ו „und" gegenüber der Vulgata im Rechte sind; freilich konnte in diesem Punkte leicht auch der Zufall walten. Eine beachtenswerthe, dem Urtexte genau entsprechende Lesart des Ambrosianus ist 3, 13 קטלה כל בוכרא statt ק׳ כלהון בוכרא̈ der Londoner Handschrift und der Vulgata. Eine Lesart, in welcher die älteste Handschrift ganz allein steht (auch gegen Aphraates) und die doch richtig sein dürfte, ist אפקתך Exodi 20, 2 (הוצאתיך), wie in der Parallelstelle Deut. 5, 6 alle Zeugen haben. Wo zu den Varianten unserer Handschriften noch ein anderer alter Zeuge stimmt, werden wir geneigt sein, sie anderen Lesarten vorzuziehen, die an sich ebenso gut sein könnten; so ist z. B. Gen. 49, 6 בכנשהון durch sie und Ephraim besser bezeugt als בכנושיהון, das allerdings schon Barhebraeus hat. Für manche Fehler des Polyglottentextes bedarf es allerdings nicht erst so alter Handschriften: ונסב statt ונסק Num. 5, 26; תרעי̈ für תרע Hiob 3, 9; או איך für או עם Hiob 3, 15 sind z. B. schon in der Urmiaer Ausgabe hergestellt. Offenbare Fehler finden sich übrigens auch in den beiden alten Handschriften; vergleiche z. B. die Wiederholung im Ambrosianus Num. 3, 18, die Auslassung von לא vor אתטמאתי in der Londoner Num. 5, 19 u. s. w. Ueber viele Abweichungen des Ambrosianus von der Vulgata wird sich erst urtheilen lassen, wenn ein reicheres Material zur Vergleichung vorliegt. Auf alle Fälle wird aber der Leser schon an diesen wenigen aus einer großen Menge herausgenommenen Fällen sehen, daß der Text des Ambrosianus allerdings sehr genaue Beachtung verdient. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das für gewisse canonische Bücher (ganz abgesehen von den Apokryphen) noch in höherem Grade gilt als für Pentateuch und Hiob.

In der Orthographie des Ambrosianus ist uns keine besondere Abweichung von der Art anderer alter Schriftstücke aufgefallen, ausgenommen etwa, daß er, wie der Londinensis, Deut. 32, 12, 39 אלהי statt אלה hat (Deut. 5, 7 dagegen אלה); Ref. ist wenigstens immer noch geneigt, dieß für eine bloße orthographische Verschiedenheit zu halten. — Die Interpunction des Pentateuches ist im Ambrosianus sehr einfach, während im Hiob ein complicierteres System von sogenannten Accenten zu herrschen scheint. Das hängt wohl damit zusammen, daß dieß Buch aus einem zu kirchlichen Vorlesungen bestimmten Codex abgeschrieben ist; dafür sprechen die Ueberschriften, die auf den liturgischen Gebrauch hinweisen. Ceriani macht selbst aufmerksam darauf, daß solche Bezeichnungen, die sich nur bei einigen Büchern finden, einen derartigen Ursprung anzeigen. Der einfache obere und untere Punkt zur Bezeichnung der Vocalaussprache wird viel angewandt. Von späterer Hand sind gelegentlich griechische, seltener syrische Vocalpunkte hinzugefügt (beiderlei in einem Worte Ex. 28, 14). Griechische Punkte finden wir auch auf den Proben aus der Londoner Handschrift. Spätere Hände haben noch vereinzelte kurze Notizen hinzugefügt, Ex. 28, 17 sogar arabische Glossen. Möge es Ceriani vergönnt sein, das große, auch technisch vorzüglich gelungene Werk in der vorherbestimmten Zeit zum Abschlusse zu bringen! Th. N.

Seyerlen, Rud., **über Bedeutung und Aufgabe der Predigt** der Gegenwart. Akademische Antrittsrede gehalten zu Jena den 13. Nov. 1875. Tübingen, 1875. Fr. Fues. (32 S. 8.) 50 Pf.

In einer akademischen Antrittsrede werden wir nur die Principien zu suchen haben, nach denen der Betreffende bei seiner akademischen Wirksamkeit zu verfahren gedenkt. Die Begründung wie auch nur Erläuterung geht über die einer solchen Rede gesetzten Schranken hinaus. Wir müssen es daher auch unterlassen, kritisierend an die von dem Verf. ausgesprochenen Grundsätze heranzutreten. Wir bemerken nur in der Kürze Folgendes. Der Verf. erklärt sich gegen die Einführung der methodistischen Predigtweise eines Pearsall Smith in Deutschland. Dadurch würde „die christliche Religion innerhalb der protestantischen Welt Deutschlands zur religio rustica" degradiert. Er vermag aber die thatsächlich vorhandene Entfremdung von der Kirche weder der orthodoxen noch der liberalen Partei Schuld geben, indem er beide Parteien für ebenso berechtigt wie nothwendig ansieht. Die Schuld liegt nach ihm an der materialistischen und pessimistischen Weltanschauung. Ihr gegenüber hätten Orthodoxe und Liberale dringend Noth, sich die Hand zu reichen, da sie in dem, was den Hauptinhalt der Predigt ausmache, übereinstimmten. Die Predigt habe „Erfahrungen des Gemüthes", wie sie dem religiösen Menschen sich kundgeben, auszusprechen, und weder Philosophie noch Kunst vermöge die Religion zu ersetzen. Die sittlich-religiösen Ideen seien zu predigen, so jedoch, daß „die Predigt von der apostolischen oder neutestamentlichen und auch von der kirchlich-dogmatischen Auffassung und Gestaltung der evangelischen Wahrheit nicht ohne Weiteres Umgang nehmen" dürfe, „geschweige, daß es ihr gestattet wäre, sich zu derselben in Opposition zu setzen". „Die Predigt darf daher bei ihrer Gedankenentwicklung den neutestamentlichen Vorstellungskreis" (auch den vom Himmel über uns und der Hölle unter uns?) „nicht verlassen und die Predigtsprache soll die biblische sein". Sapienti sat!

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. redig v. J. C. Websky. Nr. 36.

Inh.: A. Dillmann, der Verfall des Islâm. — Die einigende Kraft des Bekenntnisses zu Christus allein. — Correspondenzen und Nachrichten; Neueste Literatur.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: Wochenschau. — Zehnter deutscher Protestantentag zu Heidelberg. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Feuilleton.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 35 u. 36.

Inh.: Wider den Darwinismus. 1. 2. — Aus den Urkantonen der Schweiz; aus Amerika. — 25 Jahre eines deutschen Bischofs. 1. 2. — Die Separation in Sachsen. — Blicke in die deutsche Schul… 14. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jg. Nr. 36.

Inh.: Das Bühnen-Festspiel in Bayreuth. — O. G. Heldring. — Griechenland: Licht u. Schatten. — Aus den Papieren des Ministers Burggrafen Theodor v. Schön. — Eine engl. Michelangelobiographie. — Zur prakt.-theol. Literatur. 1. — Correspondenzen; Literatur. — Die deutsch-evangel. Schule in Genua.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Gutschmid, A. v., über die Glaubwürdigkeit der armenischen Geschichte des Moses von Khoren. Leipzig, 1876. S. Hirzel. (43 S. gr. 8.)
(Separatabdruck aus d. Berichten der phil.-histor. Cl. d. Kgl. Sächs. Gesellschaft d. Wiss. 1876.)

Wenige der orientalischen Historiker haben bei ihrem Volke und in Europa solches Ansehen erlangt wie Moses von Khoren, der um die Mitte des 5. Jahrhundertes unserer Zeitrechnung die Geschichte Armeniens, seines Vaterlandes, schrieb. Den Armeniern gilt sein Werk als Kleinod ihrer Literatur, den europäischen Philologen war es wichtig, weil es theilweise auf griechischen Quellen basieren will, die jetzt verloren sind. Freilich wurde man schon früh mißtrauisch gegen die Glaubwürdigkeit eines Werkes, dessen Angaben mit denen der Classiker, die die gleiche Zeit behandeln, schlecht übereinstimmen; allein an einer zuverlässigen Beurtheilung des armenischen Herodot, wie Moses lächerlicherweise von seinen Landsleuten genannt wird, hat es bisher gefehlt. Diese liegt nun endlich in der hier angezeigten Schrift unseres besten Kenners der alten, sowohl der classischen wie orientalischen Geschichte vor, dessen kritischer Blick das Lügengewebe des Moses gründlich durchschaut hat. Vielleicht daß v. Gutschmid bei seiner Neigung, Schwindeleien zu verfolgen und bloßzulegen, dem armen Moses einige Fälschungen mehr zugeschrieben hat, als er sich wirklich hat zu Schulden kommen lassen; allein den mit großer Gelehrsamkeit und sicherer Methode geführten Untersuchungen des Verf.'s gegenüber hat sich Moses doch als arger Lügner entpuppen müssen. Nicht nur daß Moses Einzelnes falsch darstellt, daß er z. B. die römischen Kaiser um 18 Jahre hinaufrückt, die Namen, die sich in Folge dessen in sein chronologisches System nicht fügen, demgemäß verändert, die armenischen Könige bis 385 n. Chr. um 7 Jahre zu spät setzt, nur um 7 Jahre der armenischen Geschichte übergehen zu können, daß er ferner Geschichten, die ein Schriftsteller von der Person A in der Zeit B erzählt, auf eine Person C in der Zeit D überträgt: die Angaben über seine griechischen Quellen sind fast sämmtlich erlogen, und was er von griechischen Werken wirklich benutzt hat, ist wesentlich das, was wir auch jetzt noch haben. So verliert es seinen Reiz für den classischen Philologen. Indeß behält das Werk seinen Werth als orientalische Geschichtsquelle, da Moses nicht nur die armenische Volkssage, freilich historisiert, und die Familientraditionen des armenischen Adels verzeichnet, sondern auch unverfälschten Stoff aus persischen und anderen orientalischen Quellen gegeben hat. Wie Gutschmid dieß bereitwillig anerkennt, so sucht er auch für Moses' Fälschungen eine Erklärung und damit eine gewisse Entschuldigung zu finden. Moses hatte seine Geschichte in nationalem und christlichem Interesse zu schreiben. Nun war aber Volk und Adel von Armenien durch so mannigfache Bande an Persien, das Land der „Feueranbeter", geknüpft, daß ihre Lostrennung nur zum eignen und des Landes Verderben gereichen konnte. Diese Lostrennung war durch das Christenthum bewirkt, und ein unbefangener Historiker hätte auf das Christenthum als Hauptquelle der Leiden Armeniens hinweisen müssen. Das Gegentheil davon that Moses, dem es als christlichem Geistlichen darauf ankam, die Volksüberlieferungen aus dem Zusammenhange mit der persischen Religion loszulösen, sie in Einklang mit Christenthum und Griechenthum zu bringen und das Volk auf die griechische Kirche und griechische Literatur hinzuweisen. Quellen für die Landesgeschichte fand er aber nicht im Armenischen, sondern nur im Persischen und Syrischen, in der Literatur der Zoroastrier und Nestorianer. Diese heidnischen und ketzerischen Quellen mußte er benutzen, seinen frommen christlichen Lesern gegenüber aber ableugnen sie benutzt zu haben. Dieß that Moses, indem er mit kecker Lüge den Stoff aus griechischen Quellen genommen zu haben behauptete. Einmal auf den Weg der Lüge gedrängt, ist er dann auch ohne Noth weiter darauf fortgeschritten. Seinen Zweck aber hat er erreicht, sein Werk, das heidnischen nationalen Stoff giebt, für den jedoch Christen Bürgschaft übernommen haben, ist national und christlich geworden, war aber nur dazu angethan, der Nation die Augen für die Quelle ihrer Leiden zu verschließen und sie in ihrer verkehrten Politik zu bestärken.

Mit dieser trefflichen Arbeit hat Gutschmid sich den Haß der armenischen Nation für immer zugezogen, der armenischen Philologie aber einen großen Dienst erwiesen. Möge er dieselbe durch baldige Veröffentlichung seiner Untersuchungen über Agathangelos und Faustus von Byzanz weiter fördern und der Eitelkeit der Armenier einen neuen Stoß versetzen! H.H.

Oncken, Wilh., Oesterreich und Preußen im Befreiungskriege. Urkundliche Aufschlüsse über die politische Geschichte des Jahres 1813. 1. Bd. Berlin. 1876. Grote. (XII, 448 S. Lex.-8.) 9 Mk.

Die großen Entscheidungen von 1866 und 1871 werfen je länger je mehr ihr Licht auch rückwärts; keinen schlagenderen Beweis könnte es dafür geben als das vorliegende Buch, das ohne dieselben gar nicht denkbar wäre. Nur ihnen verdankt der Verf. das Glück, der Erste gewesen zu sein, dem nicht bloß das Berliner, sondern auch das Wiener geheime Staatsarchiv seine urkundlichen Schätze über die Geschichte des Krieges und der Diplomatie von 1813 erschloß. Wir begreifen die tiefe Erregung, die sich seiner beim Empfange der Erlaubniß zur Benutzung des letzteren bemächtigt hat, doppelt, wenn wir das reiche Ergebniß derselben, dessen erste Hälfte er uns hier mittheilt, überschauen, und die Wissenschaft darf sich freuen, daß es gerade seiner Hand beschieden gewesen ist, diesen Schatz zu heben. Eine Fülle der wichtigsten Actenstücke tritt hier zum erstenmale aus dem Dunkel der Archive hervor, um über zahlreiche bisher unaufgeklärte Vorgänge jener entscheidungsvollen Zeit nunmehr vollständigen Aufschluß zu geben und so manches bisher räthselhaft gebliebene Resultat durch die Enthüllung seiner Vorgeschichte begreiflich zu machen. Der Inhalt gipfelt in dem Nachweise, daß das geheime Einverständniß des österreichischen Cabinets mit dem preußischen viel weiter als bislang bekannt, nämlich bis in den Herbst des Jahres 1812 zurückreicht und innerhalb bestimmter Grenzen auf die Entschlüsse und Thaten des letzteren einen bisher nicht geahnten Einfluß geäußert hat. Bereits am 3. September theilt Hardenberg dem österreichischen Gesandten Graf Zichy im tiefsten Geheimniß einen höchst merkwürdigen Bericht über den Stand der russischen Waffen mit, dem er Tags darauf einen Brief an den Grafen Metternich folgen läßt. Damit war der erste Schritt zur weiteren Verständigung gethan. Wenn jedoch der Verf. versichert, dieses Einverständniß sei so weit gegangen, daß es bis zum öffentlichen Beitritte Oesterreichs zum Waffenbunde gegen Napoleon zwischen Berlin und Wien schlechterdings gar kein Geheimniß gegeben habe und darauf hin den Ausruf thut: „Oesterreich und Preußen haben schon über manchem Grabe Frieden geschlossen, es ist Zeit, daß sie auch über dem Grabe des Befreiungskrieges Frieden schließen", so stimmt Ref. zwar letzterem aus vollem Herzen bei, seiner Meinung nach kann aber dieß geschehen, auch wenn jene Behauptung nicht in vollem Umfange zu Recht bestehen sollte. Und in der That scheint das Dankesgefühl, welches den Verf. gegen die Liberalität der gegenwärtigen österreichischen Regierung mit Recht erfüllt, in diesem einen Punkte nicht ganz ohne Einfluß auf die Objectivität seines Urtheiles geblieben zu sein. Denn wie aus seiner eigenen Darstellung weiterhin unwiderleglich hervorgeht, war dieses Einverständniß weder vollständig noch gegenseitig. Allerdings kommt in jenen Tagen eine gemeinsame Linie zum Vorschein, auf der beide Mächte sich bewegen, Metternich aber so zu sagen nur mit dem einen Fuße. Erkannte er auch voll-

kommen den Werth, den der Bestand der preußischen Monarchie nicht bloß für Oesterreich, sondern für das ganze europäische Staatensystem habe, so ist er doch niemals Willens gewesen, zur Wiederaufrichtung Preußens zu einer Macht ersten Ranges mitzuhelfen oder späterhin ihm einen Antheil an der Leitung der deutschen Angelegenheiten zu gestatten; vom ersten Augenblicke ist er darauf ausgewesen, Preußen zwar zu erhalten, aber es dem österreichischen Interesse dienstbar zu machen. Eine andere Frage wäre die, ob der ihm deßhalb so oft und auch so leidenschaftlich gemachte Vorwurf vollberechtigt ist. Der Standpunkt der Beurtheilung ist dadurch so lange verschoben worden, daß man Oesterreich immer in erster Linie als eine deutsche Großmacht betrachtete, was es thatsächlich damals so wenig war wie heutzutage; daß es aber damals und noch etliche Jahrzehnte darüber hinaus den Anspruch, es zu sein, festhielt, hat zur Folge gehabt, daß man seine Politik vorzugsweise von diesem Gesichtspunkte aus beurtheilte und demnach auch verurtheilte. Jetzt, wo Oesterreich seinen Häutungsproceß überstanden hat, werden wir weit eher im Stande sein, auch den damaligen specifisch österreichischen Standpunkt Metternich's auf Grund des hier vorliegenden Materiales zu begreifen und anzuerkennen, und hierin, nicht aber in der Vollständigkeit des Einverständnisses, liegt wohl das von dem Verf. so schön betonte Moment der Aussöhnung, und rückhaltlos werden wir nun auch der Feinheit und dem Scharfblicke, der „zweckbewußten Klarheit", durch welche der österreichische Staatslenker sich zum Herrn der Situation zu machen wußte und von welcher Hardenberg's oft so schwankendes und unklares Verhalten so unvortheilhaft absticht, unsere Anerkennung zu zollen bereit sein. Dieser an sich wenig erhebliche Einwurf mindert jedoch nicht im Entferntesten unseren Dank für die erstaunlich reiche Gabe, die der Verf. uns bietet, und für die Art, wie er sie bietet. Bei der Unmöglichkeit, auf alles Einzelne einzugehen, sei hier nur einiges Wenige von dem Wichtigsten hervorgehoben. Daß König Friedrich Wilhelm bereits geraume Zeit vor York's That entschlossen war, den Kampf um die Unabhängigkeit mit aller Kraft aufzunehmen, erhält seine vollste Bestätigung; Alexander's unerwartete Festigkeit war es, an der sich bereits vor dem Untergange der großen Armee das preußische Cabinet aufrichtete; erst nach der Räumung Moskaus folgte ihm hierin Metternich. In einer Depesche an Floret vom 9. December 1812 legt dieser das Programm seiner Politik nieder: Oesterreich tritt nunmehr bei den Mächten, bei England vorab, für den allgemeinen Frieden ein; da aber Metternich sehr wohl wußte, daß dieser bei Napoleon's Lage und Charakter unmöglich sei, so mußte er folglich auf den Weltkrieg gefaßt sein. Was Fain über die Sendung Bubna's nach Paris erzählt, erweist sich gleich so vielem Anderen bei diesem unzuverlässigen Scribenten als reines Märchen. In Wahrheit ließ Metternich, um zunächst Freiheit der Bewegung, „Mobilität", wie er sich auszudrücken liebte, für die österreichische Politik zu gewinnen, zu derselben Zeit, wo Schwarzenberg Befehl erhalten hatte, sich von Reynier zu trennen und auf Krakau zurückzugehen, durch Bubna dem Kaiser Napoleon ankündigen, daß Oesterreichs Absichten nur auf den Frieden gerichtet seien und daß es für den Krieg nicht einen Schritt über die strenge Ausführung des Vertrages hinaus thun werde. Hier tritt nun zum erstenmale die bedeutsame Thatsache ans Licht, daß, da Napoleon sowohl Oesterreich als Preußen selbst die bescheidensten Zugeständnisse verweigerte, das Resultat der von Bubna und Floret und preußischerseits von Krusemark und Hatzfeld in Paris gepflogenen Unterhandlungen die Einstellung der Heeresfolge beider Mächte war. Beiläufig weist der Verf. die Authenticität des unter dem 7. Januar 1813 von Napoleon an seinen Schwiegervater gerichteten Briefes, welchen schon Bignon und Thiers gekannt, die Herausgeber der Correspondance de Napoléon aber als angeblich apokryph wegzulassen für gut befunden haben, aus dem in Wien befindlichen Originale desselben nach; vielleicht hätte dabei angemerkt zu werden verdient, daß die darin enthaltene Darstellung des russischen Feldzuges ihrem Gedankengange, theilweise selbst ihrem Wortlaute nach mit dem am 18. Januar an die Könige des Rheinbundes erlassenen Rundschreiben (Corresp. XXIV, 465) übereinstimmt. Nicht minder erscheinen die Sendungen Knesebeck's nach Wien und in das russische Hauptquartier in ganz neuem Lichte; hier zum erstenmale liegt die Genesis des unseligen Kalischer Vertrages in ihrer wahren Gestalt vor uns, den Hardenberg, während Knesebeck in Kalisch vergeblich auf Lebzeltern's Ankunft wartete, auf dessen Mitwirkung er gehofft hatte, Alexander aber, weit entfernt, an eine Rückgabe des Herzogthums Warschau an Preußen zu denken, vielmehr schon damals dieses für sich zu behalten entschlossen war, plötzlich hinter dem Rücken seines Unterhändlers in Breslau abschloß und dabei, statt sich der Rückgabe der altpreußischen Besitzungen zu vergewissern, sich auf Entschädigung durch künftig zu erobernde Länder vertrösten ließ; nur das Motiv zu diesem verhängnißvollen Schritte bleibt auch hier theilweise unaufgeklärt: das übertriebene Gefühl der eignen Schwäche reicht doch nicht vollständig zur Erklärung aus. Ebenfalls ganz neu ist die Mittheilung der Ende März zwischen Preußen und Bayern geführten geheimen Unterhandlungen. Ref. muß sich hier auf diese kurzen Andeutungen beschränken, aber auch diese werden genügen, um das Urtheil zu rechtfertigen, daß es in der ganzen Literatur über die Befreiungskriege wenige Werke giebt, die sich an Bedeutsamkeit mit diesem messen können. Die wichtigsten Actenstücke sind im Anhange abgedruckt. Die Ausstattung ist vortrefflich. F.

---

1) **Wolff's**, Carl, **historischer Atlas.** 19 Karten zur mittleren und neueren Geschichte. 2. Lief. von 7 Karten. Berlin, 1876. D. Reimer. (Dopp.-Fol.) 3 Mk.

2) **Spruner's**, Dr. K. v., **Hand-Atlas** für die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. 3. Aufl. Neu bearb. von Dr. Menke. 14. u. 15. Lief. Gotha, 1876. J. Perthes. (8 Bll.) 7 Mk. 60 Pf.

Von dem Wolff'schen Atlas, dessen Tendenz wir früher charakterisierten, liegt die zweite Lieferung vor. Dieselbe ist im Wesentlichen correct und zweckentsprechend gearbeitet; nur glauben wir, daß bei den Karten der deutschen Geschichte in der Häufung der Farben des Guten etwas zu viel geschehen ist. Das große Publikum, für welches der Atlas bestimmt ist, wird zufrieden sein, wenn ihm der Umfang der größeren Territorien deutlich vorgeführt und im Uebrigen die Vorstellung weitergehender Zersplitterung erweckt wird.

Größeres Interesse erregt das Fortschreiten des Unternehmens, welches noch auf lange die Grundlage jeder Sammlung historischer Karten bleiben wird: der neuen Bearbeitung des Spruner'schen Handatlas. Die zuletzt ausgegebenen Lieferungen Nr. 14 und 15 stellen dar: die Reiche der Merowinger und Karolinger; Bayern, Oesterreich, Kärnten nach der Gaueintheilung; Deutschland von 900—1137; Frankreich von 900—1180 und von 1815—1871; die Patriarchate von Constantinopel, Antiochia, Jerusalem in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhundertes; das oströmische Reich von 1096—1204: mit einer Ausnahme (der modernen Karte Frankreichs) sämmtlich von Menke gearbeitet. Sie sind mit einer Fülle von Nebenkarten ausgestattet und lassen kaum etwas vermissen, was die historischen Studien von Seiten der Cartographie unterstützen könnte; den früher geäußerten Wunsch, berühmte Heereszüge einzuzeichnen, finden wir zu unserer Freude auf der den Kreuzzügen gewidmeten Karte verwirklicht. Schon aus der oben gegebenen einfachen Aufzählung entnimmt der Kundige, daß es sich hier um die schwierigsten Aufgaben der historischen Geographie handelt; für den mittelalterlichen Orient fehlte es so gut wie gänzlich an

Vorarbeiten, aber auch die bayerisch-österreichische Section der deutschen Gaukarte erforderte die umfassendsten und zeitraubendsten Vorstudien. Daß es einem Kenner süddeutscher Verhältnisse wie S. Riezler gelungen ist, im vierten Hefte der Historischen Zeitschrift d. J. eine Anzahl von Nachträgen zu liefern und neue Controversen aufzuwerfen, darf nicht Wunder nehmen und gereicht dem Herausgeber in keiner Weise zum Vorwurfe.

Da nun aber die Harmonie der Interessen noch nicht in der Stärke empfunden wird, wie utopistische Nationalökonomen glauben machen wollen, so hat eben diese gewissenhafte Vorbereitung des Atlas Anlaß zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Herausgeber und dem Verleger gegeben. Menke, welcher sich über seine Grundsätze in einem besonderen, aus Gotha datierten Flugblatte und in dem oben erwähnten Hefte der Historischen Zeitschrift ausgesprochen hat, fordert, daß auch der Cartograph sich nicht mit einem Abhube aus den sogenannten „Darstellungen" modernen Ursprunges begnüge, sondern stets bis zu den authentischen Quellen hinabsteige; Perthes legt den Nachdruck auf eine schnelle Förderung und baldige Vollendung. Auf wessen Seite Ref. steht, braucht kaum gesagt zu werden. Wir haben an dieser Stelle stets die Opferwilligkeit des Verlegers gerühmt, welcher seinen Namen in so ehrenvoller Weise mit einem epochemachenden Unternehmen verbunden hat; wir glauben im Sinne aller Fachgenossen zu handeln, wenn wir die Bitte an ihn richten, nicht ungeduldig zu werden. Besser eine langsame und gute Arbeit als eine übereilte und mittelmäßige! Einen geeigneteren Herausgeber aber als den jetzigen dürfte man schwerlich finden. M. L.

Der deutsch-französische Krieg 1870—1871. II. Theil: Geschichte des Krieges gegen die Republik. 10 Heft: Einschließung von Paris. — Einnahme von Toul u. Straßburg. Berlin, 1876. Mittler u. Sohn. (146 S. gr. 8., nebst Anlage Nr. 59: 29 S. u. Karten.) 5 Mk.

Das zehnte Heft des deutschen Generalstabswerkes über den letzten Krieg, mit welchem der II. Theil, „die Geschichte des Krieges gegen die Republik", beginnt, zerfällt in zwei Abschnitte. Der zweite schildert die Einnahme von Toul und Straßburg, Ereignisse, welchen man, wie wichtig sie auch für den späteren Verlauf der militärischen Operationen wurden, doch nur ein secundäres Interesse schenken wird. Der erste behandelt die Ereignisse bei der großen Armee von der Capitulation von Sedan bis zur Einschließung der feindlichen Hauptstadt. Eingehendes Studium verdient hier die Darstellung des Rückzuges von Vinoy; man gewinnt, ganz wie aus der eigenen Publication des französischen Anführers, den Eindruck, daß Letzterer sich mit großem Geschick aus einer verzweifelten Situation gerettet hat: der Rückzug war ihm schon so gut wie abgeschnitten. Wenn der Operationsplan der deutschen Heerführung gestattet hätte, große Streitkräfte nach dieser Seite zu verwenden, so würde die große Capitulation ein kleines Nachspiel erhalten haben, welches für Paris leicht hätte verhängnißvoll werden können; denn Vinoy's Truppen bildeten den eigentlichen Kern der Vertheidigungsarmee. — Sehr schön, wohl von bekannter Meisterhand herrührend, ist die Schilderung der Vertheidigungsfähigkeit von Paris (S. 33 ff.). Etwas knapp ist auch dießmal die Erörterung der französischen Verhältnisse; namentlich vermißt man bei den Ereignissen des 4. September das schließliche Nachgeben der Kaiserin, welches durch die Enquête parlementaire bekannt geworden ist. M. L.

Verhandlungen d. histor. Vereines von Oberpfalz u. Regensburg. 23. Bd. d. N. F. 1875.

Inh.: Jakob Sturm: „Historisch-Poetisch-Zeitverfassende Beschreibung der Stadt Regensburg" aus d. J. 1663; mitgeth. von H. Freih. Reichlin v. Meldegg. — Materialien zur Kriegsgeschichte des J. 1809: C. W. Neumann, Prinz Victor von Wied u. sein Heldenkampf bei Regensburg am 23. April 1809. — Ders., ein verschollenes Kriegslied auf die Schlacht bei Regensburg. — C. Will, Beiträge zur Geschichte des franz.-österr. Krieges im J. 1809. — C. W. Neumann, Julius Wackenreiter, Hauptmann z. D. rc., dessen Nekrolog. — Jos. B. Mayr, Nachtrag zur Geschichte des Schlosses Falkenberg in der Oberpfalz.

Historische Zeitschrift hrsg. von H. v. Sybel. 18. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: F. v. Bezold, die Lehre von der Volkssouveränetät während des Mittelalters. — H. Ulmann, Türenne u. Reinhold v. Rosen. — A. Schaefer, aus den letzten Tagen der Kaiserin Elisabeth von Rußland. — M. Lehmann, Knesebeck's Memoiren. — Literaturbericht. — W. Müldener, Bibliotheca historica.

Medicin. Physiologie.

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie, bearb. von Geigel, Hirt u. A., hrsg. von Prof. Dr. H. v. Ziemssen. 7. Bd., 2. Hälfte: Krankheiten des chylopoëtischen Apparates I von Prof. O. W. Leube, Prof. A. Heller, Dr. O. Leichtenstern. Leipzig, 1876. F. C. W. Vogel. (X, 716 S. Lex.-8.) 14 Mk.

Den Hauptinhalt des vorliegenden Bandes bildet die Schilderung der Erkrankungen des Magens und Darmcanales von Leube. Die Arbeit zeichnet sich aus durch klare, lichtvolle Darstellung, übersichtliche Gruppierung des Stoffes, vorsichtiges Urtheil gegenüber gangbaren Hypothesen, sehr eingehende Behandlung der Therapie und Mittheilung zahlreicher eigener Beobachtungen und liefert ein recht lebenswahres Bild unserer jetzigen Kenntniß der Magen- und Darmerkrankungen. — Leichtenstern behandelt die Verengerungen, Verschließungen und Lagerveränderungen des Darmes in einer ganz vortrefflichen, mustergültigen Weise und hat in das nach vielen Beziehungen hin der Darstellung besondere Schwierigkeiten darbietende Feld durch praktische Eintheilung des Stoffes, scharfe und bestimmte Bilder, sorgfältige Benutzung des literarischen Materiales große Klarheit gebracht, so daß die in den jetzt vorhandenen Werken befindlichen Schilderungen weit übertroffen werden. Die Beigabe einzelner Holzschnitte trägt nicht wenig zur Verdeutlichung bei. — Den Schluß des Bandes macht die Beschreibung der Darmschmarotzer durch Heller, eine gleichfalls treffliche, durch viele Holzschnitte bereicherte Arbeit.

Lücke, Dr. A., Prof., **die Krankheiten der Schilddrüse**. Mit 13 in d. Text gedr. Holzschnn. u. 2 lith. Taff. Stuttgart, 1875. Enke. (IV, 105 S. gr. 8.) 4 Mk.

A. u. d. T.: **Handbuch der allgemeinen und speciellen Chirurgie**, redig. von Proff. Dr. v. Pitha u. Dr. Billroth. 3. Bd. 1. Abth. 6. Lief.

Diese monographische Abhandlung des berühmten Verf.'s ist ein Separatabdruck aus dem Pitha-Billroth'schen Handbuche. Man muß dem Verf. Recht geben, daß der endemische Kropf eine der wichtigsten Volkskrankheiten sei und daß es namentlich in Deutschland an umfassenden Untersuchungen über denselben fehle, während die italienischen und französischen Aerzte, namentlich die Militärärzte, gründliche Arbeiten geliefert hätten. Diese in Deutschland ziemlich unbekannten Arbeiten hat uns der Verf. in dankenswerther Weise zugänglich gemacht. Die Frage nach der Ursache des endemischen Kropfes kann indeß auch der Verf. nicht beantworten; denn daß er nach kritischer Negation der Luft-, Wasser- und Bodenhypothesen einer miasmatischen Schädlichkeit den Vorzug zu geben scheint, die, um wirken zu können, einer bestimmten Bodenbeschaffenheit, individueller Disposition und Gelegenheitsursachen als Unterstützung bedürfe, hält der Verf. selbst nicht für einen genügenden Abschluß der Frage. Auch der Beziehung des Cretinismus zum endemischen Kropfe ist ein interessantes Capitel gewidmet. Der klinisch anatomische Theil der Monographie beruht auf eigener reicher Erfahrung, wohl meist in Bern gesammelt, und auf sorgfältiger Benutzung der Literatur.

**

Interessant ist es, zu erfahren, daß der Verf., der Erfinder der parenchymatösen Jodinjection bei parenchymatösem Kropfe, an diesem Verfahren festhält, gegenüber den andererseits empfohlenen Alkoholinjectionen. Ref. ist gleichfalls der Meinung, daß dem Jod als solchem eine Wirkung zuzuschreiben sei. Der merkwürdige Vorgang der Selbstheilung durch Resorption scheint dem Ref. etwas zu kurz weggekommen zu sein. Freilich sind gute Beobachtungen hierüber immer noch spärlich; aber daß ohne Intercurrenz von Jod sehr alte Parenchymkröpfe unter schweren Infectionserscheinungen verschwinden können, ist sicher und verdient unsere besondere Aufmerksamkeit, weil hier sich vielleicht ein Blick auf die Möglichkeit eröffnet, Gewächse zur Resorption zu bringen. Diese Selbstheilungen verlaufen meist so ohne alle Localerscheinungen, daß, wie Ref. einmal beobachtete, nach Beendigung einer sechswöchentlichen fieberhaften Krankheit, die ohne alle Localisation verlief, die 70jährige Kranke zufällig die Entdeckung machte, daß während der Krankheit ihr faustgroßer, seit der Jugend bestehender derber Kropf verschwunden sei. Auf das Geschichtliche hat sich der Verf. wenig eingelassen, die Beziehung des Kropfes zum französischen Königthume nur scherzend berührt; ob die Gabe, durch Berührung den Kropf zu heilen, den Königen von England oder denen von Frankreich, oder beiden, ob sie dem Throne oder der Dynastie anhafte, ob der so geheilte Kropf unser Kropf oder skrophulöse Halsdrüsen, strumour glands, gewesen, das sind Fragen, deren Lösung vielleicht von den neufranzösischen, unter dem Schutze der Soutane forschenden medicinischen Facultäten in Arbeit genommen wird, sie haben nur an des Montpellier'schen Kanzlers Andreas Laurentius Tractatus de mirabili strumas sanandi vi solis Galliae regibus concessa, Par. 1609, anzuknüpfen. Kehren wir zu unserem Verfasser zurück, so soll noch das Capitel über die verschiedene Textur der Kropfgeschwülste dem Leser besonders empfohlen sein. Darüber, daß der Verf. die Neubildungen, gut- und bösartige, von der Kropfgeschwulst trennt, ließe sich mit ihm rechten, umsomehr, da die mannigfachsten Uebergänge vorkommen; indeß würde es sich dabei mehr um Worte als Sachen handeln. Die Illustrationen sind gut, wenn auch die histologischen unter dem schematisierenden Einflusse des Holzschnittes leiden. C.

Voit, Carl, **Beschreibung eines Apparates zur Untersuchung der gasförmigen Ausscheidungen des Thierkörpers.** München, 1875. Franz in Comm. (55 S. gr. 4. u. 2 Taff.) 2 Mk.
(Aus d. Abhh. d. K. Bayer. Akad. d. Wiss. II.Cl. XII.Bd. 1.Abth.)

Die Erkenntniß der Ernährungsvorgänge im Thierkörper, soweit sie die Endresultate derselben, die Bildung oder die Zerstörung von Körpersubstanz, von Fleisch und Fett, betrifft, gründet sich auf die Kenntniß der thierischen Einnahmen, der in der Nahrung zugeführten Stoffe und der eingeathmeten Luft einerseits, auf die Feststellung der Körperabgaben, seiner festen und flüssigen Se- und Excrete, sowie der luftförmigen Respirations- und Perspirationsproducte andererseits. Während zur Controle der vom Körper abgegebenen oder angesetzten Fleischmenge die Bestimmung des Stickstoffes in den sichtbaren Einnahmen und Ausgaben genügt, sind zur Feststellung des Fettansatzes und der Fettabgabe auch die Quantitäten von Sauerstoff, Wasserdampf und Kohlensäure, welche durch Lungen und Haut vom Körper aufgenommen und abgegeben werden, in die Untersuchung hereinzuziehen.

Apparate zur Bestimmung der luftförmigen Einnahmen und Ausgaben waren schon von Regnault und Reiset construiert worden, konnten jedoch für den beregten Zweck nicht genügen, weil sie einerseits keine genügende Garantie für den Genauigkeitsgrad der Untersuchung boten, andererseits eine normale Existenz der Versuchsindividuen nicht zuließen. Dagegen erlaubte der in den fünfziger Jahren von Pettenkofer in München erbaute Apparat, die Respirations- und Perspirationsproducte von Menschen und größeren Thieren unter völlig normalen Athmungsverhältnissen mit großer Sicherheit festzustellen.

Da wegen der großen Dimensionen des letzteren die bei seinem Gebrauche auftretenden absoluten Versuchsfehler naturgemäß ziemlich hoch ausfallen mußten, so erschien es wünschenswerth, für Versuche mit kleineren Thieren und mit einzelnen Körpertheilen einen kleineren Apparat zu erbauen. Die ausführliche Beschreibung des letzteren liegt vor. Der zum Aufenthalte des Versuchsobjectes bestimmte Kasten faßt 64 Liter. Im Princip dem Pettenkofer'schen Apparate nachgebildet, ist die neue Anlage mit allen Verbesserungen versehen worden, welche der langjährige Gebrauch des ersteren als wünschenswerth hatte erscheinen lassen. Bei sorgfältiger Prüfung seiner Leistungen hat sich ergeben, daß, trotz der verhältnißmäßig geringen Mengen von Kohlensäure und Wasser, womit man es bei seinem Gebrauche zu thun hat, eine Genauigkeit von 1—2 Procent für Kohlensäure und Wasser damit erreicht wird.

Mit Recht beklagt der Verfasser sich über das Mißtrauen, welches ungeachtet der gewissenhaften und sorgfältigen Controle des Respirationsapparates von manchen Seiten demselben entgegengetragen werde, und auch wir vermuthen, daß Andere, welche die von ihnen angewandten Hülfsmittel einer ähnlichen Prüfung unterziehen wollten, „zum Theil erstaunt sein würden über die Angaben derselben". M. F.

Krönlein, Dr. R. U., Privatdoc., **offene und antiseptische Wundbehandlung.** Eine sachliche Entgegnung auf persönliche Angriffe. Berlin, 1876. Hirschwald. (48 S. gr. 8.) 1 Mk.

Es ist dem Verf. nicht zu verübeln, daß er auf einen sehr herben Angriff R. Volkmann's hin sich seiner Haut wehrt. Wir wollen nicht leugnen, daß Krönlein in seiner ersten Arbeit in v. Langenbeck's Archiv über offene und antiseptische Wundbehandlung in nicht ganz zu rechtfertigender Weise über Volkmann's statistische Zusammenstellungen, Erfolge bei Lister'scher Wundbehandlung betreffend („Beiträge zur Chirurgie"), sich zu urtheilen gestattete und, von vornherein eingenommen für die offene Wundbehandlung, nicht hinreichend objectiv urtheilte. Wir wollen den Ton in Volkmann's Entgegnung (Sammlung klin. Vorträge) nicht loben und wünschen nicht, daß derselbe Nachahmung in medicinisch-wissenschaftlichen Streitschriften finde, und jedenfalls hat Krönlein nur dabei gewonnen, wenn er mit kühlerem Blute repliciert hat. Sachlich kommt im Grunde auch bei dieser vorliegenden Arbeit Krönlein's nichts Besonderes heraus. Wenn über die vorliegenden Fragen der offenen und antiseptischen Wundbehandlung überhaupt eine Entscheidung gewonnen werden kann, so ist dieß noch lange nicht mit dem vorliegenden Materiale abzumachen. Vor der Hand können wir nur sagen, daß die Chirurgie durch die Einführung beider Behandlungsweisen außerordentlich gewonnen hat.

Demme, Dr. R., Prof., **Nutzen und Schaden der Schutzpocken-Impfung.** Populär-wissenschaftliche Darstellung des gegenwärtigen Standpunktes der Impffrage. Oeffentl. Vortrag. Bern, 1876. Dalp. (70 S. gr. 8. u. 1 Tab.) 1 Mk.

Es gehört anerkennenswerthe Selbstüberwindung dazu, in einer vielverhandelten und in allen wesentlichen Punkten völlig klaren Angelegenheit nochmals das Wort zu ergreifen, zumal da auf Belehrung der vom Parteifanatismus inficierten Gegner doch nicht zu rechnen ist. Sehr wirksam, sollte man denken, müsse es sein, daß der Verf. Verba ipsissima des Hauptagitators gegen die Impfung, Nittinger, citiert hat. Es ist schwer begreiflich, daß irgend ein Mensch von einiger Bildung, Denkfähigkeit oder auch nur von Geschmack sich nicht mit Ekel von einer Sache abwende, die mit solchem handgreiflichen Blödsinne vertheidigt wird. Auch die thatsächlichen Beweise für den Werth der Impfung sind von dem Verf. einleuchtend dargelegt. Aber wer einmal Gegner der Impfung ist, erblickt in Allem,

was ein Sachverständiger vorbringt, und wenn er mit Engelszungen redete, nur zunftgenössischen Zopf oder absichtliche eigennützige Täuschung. Neue Gesichtspunkte vermag der Verf. natürlich auch nicht und vermag wahrscheinlich überhaupt Niemand mehr in dieser außerordentlich einfachen Sache aufzustellen. Aber sehr richtig ist es, daß der Verf. die möglichen Gefahren der Impfung ungeschminkt vorführt. Der Nutzen der letzteren ist ja so immens, daß sie es wohl ertragen kann, wenn auch auf die vereinzelten Fälle, wo sie, so gut wie jede andere noch so nützliche Maßregel, Schaden stiften kann, ein volles Licht geworfen wird.

Krahmer, L., Kreisphysikus u. Prof., **Handbuch der Staats-Arzneikunde** für Aerzte, Medizinalbeamte und Gesetzgeber. 2. Theil: Hygieine. Halle, 1876. Lippert. (XVI, 747 S. Lex.-8.) 18 Mk.

Die Hygieine unseres Verfassers weicht beträchtlich ab von den vorhandenen, diesem Gegenstande gewidmeten Werken. Der Verf. ist in erster Linie Kritiker; sowie ihm eine Behauptung entgegentritt, besieht er sie und zerlegt sie von allen Seiten, wobei ihm zuerst das Negative derselben in die Augen fällt; er beobachtet scharf, und eine genaue Kenntniß der Verhältnisse macht sein Urtheil zu einem gewichtigen, wie er denn auch mit der Literatur innig vertraut ist. Dabei schreibt er eigenthümlich, bisweilen etwas schwerverständlich, meist packend, prägnant, oft kaustisch, aber doch nicht ungefällig, so daß sich die Arbeit, die überhaupt nur für reife Köpfe sich eignet, trefflich liest und viel mehr anregt als die im trockenen Tone gehaltenen Lehrbücher oder breitspurigen Abhandlungen. — Der Verf. faßt die Staatsarzneikunde als berathende Medicin auf und weist den Aerzten, die für den allgemeinen Gesundheitszustand sorgen wollen, die Rolle von Sachverständigen an. In der Hygieine insbesondere, die er als Theorie und Praxis des medicinischen Wohllebens bezeichnet, sieht er den Inbegriff ärztlicher Erfahrungen über die Form und die Bedingungen der dem Menschen behaglichen Lebenszustände und über die Methoden zu ihrer Verwirklichung im öffentlichen Interesse. Demgemäß behandelt der Verf. zunächst in einem theoretischen Theile zuerst die Lebenszustände des atypischen oder unselbständigen Menschen (Fruchtleben, erste Kindheit, Schulzeit), dann die des typischen Menschen (Ernährung, Athmung, Wärmeerzeugung, die Ausscheidungen, geschlechtliche und excrementelle); im dritten Abschnitte bespricht er die Beziehungen der allgemeinen Gesundheitslehre zum Erwerbsleben und im vierten das gestörte Volksleben nach seinem gemeinschädlichen Einflusse (Volkskrankheiten und Staatskrankheiten). Der zweite Theil des Buches beschäftigt sich mit der Lehre von der Verwendung medicinischer Mittel zur Verwirklichung des öffentlichen Wohllebens (Sorge für bekömmliche Luft, öffentliche Ernährung, gesunde Wohnung, für den Verkehr, für Verstorbene). — Durchgehends trifft das Urtheil des Verf.'s das Richtige, und ausnahmslos strebt er sich über die Meinungen der zur Zeit herrschenden Parteien hinwegzusetzen und von einem höheren Standpunkte aus die Sachen zu beschauen. — Als Beleg für die Ansichten und Schreibweise des Verf.'s mögen einige Sätze hier Platz finden: „Jeder Einzelbegriff hat seinen Gegensatz, die man vergeblich in einen gedanken-, form- und machtlosen Gesammtbegriff zu einigen versucht. Der Teufel ist immer noch etwas, ein persönlicher Feind, aber kein logischer Gegensatz zur Einheit von Weisheit, Form und Kraft, kein Nichts. Der wahre Teufel sind leere Gedanken." — „Gewiß haben Individuen wie Völker an keinem Material größeren Ueberfluß, wie an unbefriedigten Wünschen. Sie würden im Allgemeinen nichts lieber sehen, als eine verbesserte Auflage der alten Wichtelmänner, welche nach erhaltener Aufforderung die Stümperarbeit des großen Geistes verbessern. Meiner Ueberzeugung nach sind wir Aerzte weder zur Rolle griechischer Genien, noch nordischer Bergmännlein und Wichteln vorbestimmt. Ich zweifle selbst an einer entsprechenden Begabung der schätzbaren Mitglieder internationaler oder localer Sanitäts- und specieller Krankheitsvereine. Für meine Aufgabe habe ich es deßhalb gehalten, mit möglichster Consequenz auf dem Standpunkte des Dorfschulzen zu verharren, der es in seiner Gemeinde regnen läßt, bis es aufgehört hat, und lieber zu zeigen, wie der Mensch, der die Mittel dazu besitzt, allgemeiner, medicinischer Erfahrung nach am zweckmäßigsten beim Regen sich trocken und beim Sonnenscheine sich kühl erhält." M. F.

Hueter, C., Prof., **kritisch-antikritische Wanderungen** auf dem Gebiete der jüngsten chirurgischen Tagesliteratur. Leipzig, 1876. F. C. W. Vogel. (2 Bll., 187 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der Verf. sagt selbst, es sei „keine angenehme Lectüre", welche er dem Leser biete. Ein sehr wahres Wort! Die Antikritiken sind einmal gegen einige Chirurgen (Billroth, Neudörfer, Girard) gerichtet und betreffen zum Theil ziemlich untergeordnete Controversen; ferner beschäftigen sie sich mit Fragen der Experimentalpathologie und Histiologie und endlich mit Liebermeister's Buch über das Fieber. Auf Einzelnes hier einzugehen ist eine Unmöglichkeit. Doch kann das große Geschick des Verf.'s, die schwachen Seiten seiner Gegner herauszufinden, zu beleuchten und sie mit wohlgezielten Entgegnungen zu treffen, hervorgehoben werden. Besonders aber darf auf die Einleitung „über die Methoden der heutigen chirurgisch-wissenschaftlichen Forschung und über die Methoden der Kritik" hingewiesen werden. Sie enthält zahlreiche beachtenswerthe Bemerkungen und läßt an vielen Stellen eine wohlthuende Resignation erkennen, welche bei dem scharfsinnigen und oft übersprudelnden Verf. bis jetzt noch selten zu entdecken gewesen ist.

Hirschfeld, Dr. J., u. Dr. Wilh. **Pichler**, **die Bäder, Quellen und Curorte Europa's.** 2 Bde. 2. Bd. Stuttgart, 1876. Enke. (IV, 651 S. gr. 8.) 14 Mk.

Es ist den Verff. gelungen, ein recht gutes, brauchbares Nachschlagebuch zu liefern, das sich durch große Vollständigkeit, zweckentsprechende Kürze und übersichtliche Anordnung auszeichnet. — Nur einige Irrthümer mögen hier kurz berührt werden. Unter den Luftcurorten fehlt das in den letzten Jahren vielbesuchte Reiboldsgrün im Voigtlande; die Quellen von Brambach wie die von Roßwein werden nicht curmäßig verwendet. Von Swinemünde heißt es, daß die Abflachung des Badegrundes gering und ungleichmäßig sei und erst 100 Schritte vom Ufer das Wasser eine Tiefe von 3 Fuß erreiche; dieß ist in Wirklichkeit nicht der Fall, wie Ref. aus eigener Anschauung versichern kann. — Für die neue in Aussicht gestellte Auflage möchten wir den Verff. dringend empfehlen, die chemische Zusammensetzung der Quellen vom praktischen Gesichtspunkte aus zu geben und, wenn sie es für unentbehrlich halten, die genauen chemischen Analysen, oft bis zur sechsten Decimalstelle ausgerechnet, in einem Anhange besonders zu geben und sie einheitlich nach Grammen umzurechnen. — Die beiden Inhaltsverzeichnisse, einmal nach Ländern, einmal nach der Beschaffenheit der Quellen geordnet, sind recht brachbar. Die Ausstattung ist eine lobenswerthe.

Oesterr. Jahrbuch für Pädiatrik. Hrsg. von G. Ritter v. Rittershain, M. Herz u. L. Fleischmann. N. F. 7. Jahrg. 1. Bd.

Inh.: Klebs, über Hydro- u. Mikro-Anencephalie. — Neureutter u. Salmon, Mittheilungen aus dem Franz Joseph-Kinderspitale. — C. Clar, zwei Indicationen Gleichenberg's im Kindesalter. — S. Klein, über die sogenannte Blennorrhoea scrophulosa. — Bericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Pädiatrik.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. N. F. Red. von Widerhofer, Politzer u. A. 10. Bd. 1-2. Heft.

Inh.: Reimer, casuistische u. pathol.-anatom. Mittheilungen aus dem Nikolai-Kinderhospitale zu St. Petersburg. — J. Bókai, über Retropharyngealabscesse bei Kindern und über Lymphadenitis retro-

pharyngealis. — R. Förster, einige Bemerkungen über die Verbreitungsweise der Masern und des Scharlachs. — A. Tschamer, zur Pathogenese des Keuchhustens. — S. Unterberger, Febris recurrens im Kindesalter. — Kleinere Mittheilungen.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 21. Jahrg. 5.—7. Heft.

Inh.: J. Hoppe, der Begriff „Geisteskrankheit". — G. Fronmüller sen., Mittheilungen aus der Praxis. — S. Kersch, noch einmal die Darstellung u. Erkennung der Alcaloide im Harn. — C. Kurz, Fistel zwischen Uterus u. Ureter. — S. Kersch, Peritonitis der Kinder. — Weiß, operative Behandlung eines nach der Lunge durchgebrochenen Empyems, rasche Genesung. — Leßdorf, ein Wort über den therapeut. Werth der Brechmittel beim Croup. — Weiß, Schichtstaar u. mangelhafte Entwicklung der Zähne. — C. Ritter, ein Fall von Steinbildung in der Nasenhöhle. — Therapeutische Analekten; Correspondenz; Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Strack, Herm. L., **A. Firkowitsch und seine Entdeckungen.** Ein Grabstein den hebräischen Grabschriften der Krim. Leipzig, 1876. Hinrichs in Comm. (48 S. gr. 8.) 1 Mk.

Dieses Schriftchen ist eine Ergänzung zu dem von Harkavy und Strack bearbeiteten Kataloge der Petersburger hebräischen Bibelhandschriften. Es führt den Nachweis, daß der Karäer A. Firkowitsch nicht nur in den Epigraphen jener Handschriften, sondern auch in den von ihm in der Krim aufgefundenen hebräischen Grabsteinen eine Reihe frecher Fälschungen vorgenommen hat zur Ehre seiner Secte. Der Verf. beweist dieß sowohl aus den im Asiatischen Museum zu St. Petersburg befindlichen Grabsteinen als aus den von Firkowitsch dorthin eingelieferten Papierabklatschen anderer Grabsteine, welche er untersucht hat. Nach ihm lehrt der Augenschein, daß Firkowitsch durch Aenderung der Zahlbuchstaben und Hinzufügung des לגלותנו aus der gewöhnlichen Schöpfungsära seine Exilsära hergestellt hat. Besonders erbaulich sind die in den Abschnitten F und G gegebenen Enthüllungen über Firkowitsch's Treiben. Die Argumente des Verf.'s sind so überzeugender Natur, und daß er falsch gesehen, ist so durchaus unwahrscheinlich, daß Ref. begierig ist, zu erfahren, wie Prof. Chwolson sein im letzten Hefte der Ztschr. d. D. Morgenl. Gesellsch. gegebenes Versprechen, Strack und Harkavy zu widerlegen, halten wird. Nicht nur für „deutsche Theologen" möchten Firkowitsch's Entdeckungen abgethan sein. B. S.

Ἄισματα κρητικὰ μετὰ διστίχων καὶ παροιμιῶν. **Kretas Volkslieder** nebst Distichen und Sprichwörtern. In der Ursprache mit Glossar herausgeg. von Ant. Jeannaraki. Leipzig, 1876. Brockhaus. (VII, 1 Bl., 356 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Eine Arbeit wie die von dem Herrn *Γιανναράκης*, einem geborenen Kretenser, veranstaltete Sammlung der Volkslieder seiner Heimathinsel muß mit besonderem Danke aufgenommen werden, selbst wenn man verschiedene Dinge an derselben auszusetzen hat. Vor Allem möchten wir den bedeutenden linguistischen Werth hervorheben, den eine Reihe von Liedern besitzt, welche alle in einem bestimmten Dialekte aufgezeichnet sind, und bei den ganz außerordentlichen Abweichungen des kretischen Dialektes von dem gewöhnlichen Neugriechisch (namentlich ist die Sprache hier sehr stark mit fremden Elementen, zumeist türkischen, versetzt) ist das im Großen und Ganzen sehr sorgfältig gearbeitete Glossar eine sehr willkommene Zugabe. Wir sind zwar öfter mit den Ableitungen, welche der Herausgeber vorschlägt, nicht einverstanden (wie wenn er z. B. *σιμά* von italienischem prossimo ableitet; warum nicht von *σύν* und *ἅμα*, so daß *σιμά* = *συνάμα* und *μαζύ* = *ἅμα σύν* sich in Sinn und Ableitung entsprechen) und wundern uns auch öfter über Auslassungen ganz sicherer Dinge (wie z. B. bei *γαϊτάνι* nur türkisches gaitan citiert wird, von dem Ursprunge des Ausdruckes von Gaëta kein Wort; oder *βολετό* „möglich", auch *βολεζύμενο*, wobei keine Ableitung angegeben ist, während doch *βολετό* sicher = *μπορετό* von *ἐμπορῶ* u. s. w.); das beinträchtigt aber durchaus nicht das schon ausgesprochene Lob. Bei den historischen Liedern vermißt man besondere Erläuterungen, etwa in der Weise, wie sie Legrand gegeben hat; bei einer Reihe von Liedern wäre es wünschenswerth gewesen, die Parallelen aus anderen Sammlungen angegeben zu finden. In Betreff der von dem Herausgeber beliebten Orthographie möchten wir sehr häufig verschiedener Ansicht sein. Drei Einzelheiten mögen hier hervorgehoben werden. Ein Aorist *ἐπῆρε* (mit iota subscr.) ist gegen alle Regeln der Grammatik; von *ἐπαίρω*, welches als Thema zu *(ἐ)παίρνω* gilt, kann nur *ἐπῆρα* ohne iota subscr. kommen. Zweitens lesen wir hier stets *χρουσῇ* und *χρουσᾶ* (neutr. pl.) und im Allgemeinen finden wir diese Affectation (*χρυσῇ*) in Werken heutiger Griechen nicht selten. Die heutige Sprache besitzt aber keine contrahierten Formen dieser Adjective; sie sagt nie *χρυσοῦς*, sondern immer *χρυσός*. Also schreibe man *χρυσῆ*, *χρυσά*. Drittens schreibt der Herausgeber immer *'ς*, wo dieß für *εἰς* steht. Es ist *σὲ* ohne Apostroph zu schreiben, denn *σὶ* steht für *ἐς*. Es giebt allerdings auch *εἰσὲ* neben *εἰς*, wie im Altgriechischen *ἐνὶ* neben *ἐν*. Wir könnten noch Manches der Art aufführen, doch sollen Incorrectheiten wie die eben genannten uns nicht hindern, dem Herausgeber unseren Dank für diese schöne Sammlung auszusprechen. Die Ausstattung ist gut, der Druck leider nicht immer correct; namentlich ist uns das häufige *ὄρη* statt *ὄρῃ* aufgefallen. W. W.

1) **Notkers Psalmen** nach der Wiener Handschrift herausg. von Rich. Heinzel u. Wilh. Scherer. Mit Unterstützung d. Kais. Akad. d. Wiss. in Wien. Strassburg, 1876. Trübner. (LII, 327 S. gr. 8.) 8 Mk.

2) **Heinzel,** Rich., **Wortschatz und Sprachformen der Wiener Notker-Handschrift.** I u. II. Wien, 1875. Gerold's S. (68 u. 150 S. gr. 8.) 3 Mk. 40 Pf.

(Aus d. Sitzungsber. d. phil.-hist. Classe d. K. K. Akad. d. Wiss. Bd. LXXX u. LXXXI bes. abgedrukt.)

Die bayerische Umarbeitung der Notker'schen Psalmen, welche uns, allerdings leider nur zu zwei Dritteln, in einer Wiener Handschrift des XI. Jahrhundertes erhalten ist, kannten wir bisher nur aus den kleinen Partien, die Graff in der Diutisca und Hoffmann in den Fundgruben haben abdrucken lassen, sowie aus Excerpten in Graff's Sprachschatz. Es ist daher mit Dank zu begrüßen, daß uns jetzt durch die Bemühungen von Heinzel und Scherer eine saubere Ausgabe dieses ziemlich umfangreichen und sprachlich wichtigen Werkes, zugleich „des einzigen noch ungedruckten althochd. Buches" vorgelegt wird. Die Arbeit der Herausgeber ist dabei so vertheilt, daß die Abschrift und Vorarbeiten Scherer zufallen, während Heinzel die Vollendung der Ausgabe sowie die Abfassung der Einleitung übernahm.

Das Verfahren, welches bei der Wiedergabe des Textes beobachtet wurde, ist durchaus zu billigen. Es ist die handschriftliche Ueberlieferung möglichst genau beibehalten und zwar ohne die für eine solche Ausgabe völlig überflüssige Hinzufügung von Circumflexen auf langen Vocalen. Gegenüber Hattemer's unpraktischer Weise ist es sehr erfreulich, daß durch Hinzufügung der Verszahlen das Auffinden und Citieren wesentlich erleichtert ist. Vielleicht wäre noch Cursivdruck des lateinischen Textes zur Förderung der Uebersichtlichkeit wünschenswerth gewesen. — Die Einleitung erörtert alle einschlägigen Fragen, mit Ausnahme der zu umfänglichen sprachlichen Untersuchungen, in eingehender und sorgfältiger Weise. Am wichtigsten ist hierbei natürlich die Feststellung des Verhältnisses zu der zu Grunde liegenden S.-Gallischen Bearbeitung. Wenn wir im Allgemeinen den Darlegungen Heinzel's beitreten möchten, so scheint uns doch eine hierauf bezügliche Hypothese nicht genügend gestützt. Es

ist nämlich der lateinische Text in W. ein anderer als in S. G. Der Text von W. ist der Vulgatatext, während S. G. erhebliche Abweichungen zeigt, die meist zur Itala stimmen. Ferner hatte Notker ganz gewöhnlich die einzelnen Verse derart zerrissen, daß zuerst ein Theil des lateinischen Verses deutsch erläutert wird und dann der zweite Theil desselben mit seiner deutschen Paraphrase folgt. Der Bearbeiter von W. aber läßt gewöhnlich, wenn auch durchaus nicht consequent, den lateinischen Vers ungetrennt, worauf dann das Deutsche ebenso ungetrennt folgt. Heinzel schließt nun daraus (S. XXXVIII), das Psalmenwerk Notker's müsse einmal seines lateinischen Textes entledigt worden sein. Der Verf. der Recension W. habe einen solchen nur deutschen Text als Vorlage gehabt und nun wieder das Lateinische nach der Vulgata eingesetzt, wobei dann die lateinischen Verse unzertrennt geblieben wären. Wir möchten dem entgegen uns den Vorgang lieber so vorstellen, daß der Verf. von W. den lateinischen Text Notker's ganz einfach nach der Vulgata corrigiert und dabei mit Vorliebe auch die lateinischen Verse ungetrennt dem Deutschen vorgesetzt hat. Ein lateinloser Text als Vorlage scheint uns wenig wahrscheinlich, insofern es da eine sehr mühsame Arbeit gewesen sein möchte, vor den einzelnen Versen das Latein wieder einzufügen, zumal da man sich doch wohl in dieser Vorlage Alles fortlaufend geschrieben zu denken hätte. Es wäre alsdann auch nicht einzusehen, weßhalb in so vielen Fällen doch noch die lateinischen Verse mit Notker übereinstimmend zerrissen sind, was sich ganz leicht erklärt, wenn man annimmt, daß der Umarbeiter bei der Zusammenstellung der Verse nicht consequent verfuhr. Gar keine andere Erklärung läßt aber unseres Erachtens die von Heinzel S. XLV angezogene Stelle Cant. Mos. 12 zu. Hier fehlt das Latein sowohl in der S.-Galler Handschrift als auch in dem hier eintretenden Basler Bruchstücke 4, während die deutsche Uebersetzung des Verses vorhanden ist. Genau ebenso verhält es sich nun auch in W. Es wäre doch gewiß sehr wunderbar, daß W., wenn es nach einer Vorlage **ohne** jeden lateinischen Text bearbeitet worden wäre, durch Versehen genau an derselben Stelle das Latein einzufügen vergessen hätte, wo es das S.-Gallische Original auch durch Zufall ausgelassen hatte.

Die sprachliche Ausbeute aus dem eben besprochenen Denkmale wird uns in den beiden unter 2) genannten Abhandlungen Heinzel's geboten. Die erste Abhandlung ist lexikalischer Natur. Sie bietet zwei Wortverzeichnisse. Das eine enthält solche Worte, welche bei Graff fehlen; das zweite ist der Zusammenstellung des speciell bayerischen Wortschatzes gewidmet. Gerade in dieser Beziehung ist unser Denkmal von hervorragender Wichtigkeit, indem wir sehen, welche Worte seiner alemannischen Vorlage der bayerische Umarbeiter verändern mußte, um sie seiner Mundart anzupassen. Die Wortverzeichnisse sind sehr sorgfältig und durch Vergleichung mit andern althochd., besonders bayerischen Quellen noch nutzbarer gemacht. — Die zweite Abhandlung enthält umfassende Zusammenstellungen über die Formenlehre. Besonders interessant ist das große Schwanken der Endsilbenvocale, wie wir dieß ja ähnlich auch in den kleineren bayerischen Stücken jener Zeit beobachten können. Man sollte fast glauben, es könne hier in den Endsilben für jeden Vocal jeder beliebige andere stehen. Aus Heinzel's Darlegungen und besonders aus seinen mit großem Fleiße gearbeiteten statistischen Tabellen ersieht man aber, daß es damit doch nicht ganz so schlimm steht und daß eine gewisse Regelmäßigkeit auch hier noch vorliegt. Namentlich haben die ursprünglich langen Vocale ihre Lautform weit besser conserviert als die kurzen. Außerdem aber hat Heinzel gezeigt, daß viele wunderbare Vocalübergänge durch Annahme von Formübertragungen erklärt werden müssen, denen allerdings auch durch den lautlichen Verfall der Endsilbenvocale der Weg sehr geebnet war. In manchen Einzelheiten zwar wird man abweichender Ansicht sein können, im Ganzen aber scheint uns die Darstellung Heinzel's wohl gelungen.

W. B.

Vinckers, J. B., de onechtheid van het Oera Linda-Bôk, aangetoond uit de wartaal waarin het is geschreven. Haarlem, 1876. Bohn. (63 S. gr. 8.)

Das altfriesische Oera Linda Bok, welches bei seinem Erscheinen (ed. Ottema 1872) so viel von sich reden machte, ist immer noch nicht ganz in sein Nichts zurückgesunken. Zwar braucht Jemand, der einige auf sprachwissenschaftlicher Grundlage beruhende Kenntniß des Altfriesischen besitzt, nur eine Seite dieses Opus zu lesen, um es als das zu bezeichnen, was es ist: nämlich als eine der dümmsten und plumpsten literarischen Betrügereien, die der Welt in neuerer Zeit präsentiert worden sind. Aber trotzdem dieses Urtheil auch bald nach seinem Erscheinen ausgesprochen wurde, haben sich immer wieder Vertheidiger gefunden, wobei natürlich das bei den Friesen ziemlich stark ausgeprägte Stammesgefühl mit in Rechnung zu ziehen ist. Ja es ist neuerdings dem Wechselbalge sogar die Ehre einer englischen Uebersetzung zu Theil geworden. — Die vorliegende Untersuchung des wunderlichen sprachlichen Mischmasches, der den Anspruch erhebt, das älteste und reinste Altfriesisch darzustellen, dürfte daher immer noch nicht überflüssig sein. Der Verf. wendet sich dabei natürlich nicht an die Germanisten von Fach, sondern sucht durch ausführlichere Besprechung der sprachlichen Thatsachen einem weiteren Kreise der wissenschaftlich Gebildeten ein Urtheil über die Verkehrtheiten zu ermöglichen, die sich der Fälscher hat zu Schulden kommen lassen. Der Grundton der ganzen Abhandlung ist ein satirischer, und wir müssen gestehen, daß der Verf. seine Absicht, die „reine altfriesische Sprache" des Oera Linda Bok lächerlich zu machen, in ganz ergötzlicher Weise ausgeführt hat.

W. B.

Henrici, Emil, zur Geschichte der mittelhochdeutschen Lyrik. Berlin, 1876. Calvary & Co. (IV, 74 S. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

In der Vorrede stattet der Verfasser 4 Doctoren und 2 Professoren für ihren Antheil an dieser Abhandlung seinen Dank ab: kein Wunder daher, wenn man mit gespannter Erwartung an die Lectüre derselben herantritt. Ihr Inhalt zerfällt in 2 Theile: „Gnomik" und „Liebesdichtung". In der „Gnomik" sucht der Verf. den Beweis zu führen, daß der Dichter der älteren Spervogellieder (denn so und nicht schlechthin „der Spervogel" war S. 22 zu schreiben) ein rheinischer Dichter, wahrscheinlich ein Pfälzer war und daß seine Gedichte vor das Jahr 1140 gehören. Zur Begründung dieser Zeitbestimmung stützt sich der Verf. namentlich auf Spervog. 25, 29—31, welche Verse in zu ähnlicher Form in der Kaiserchr. 495, 19—21 wiederkehrten, als daß hierbei nicht an Entlehnung gedacht werden müsse: daß aber in diesem Falle die Kchr. vom Sperv. und nicht umgekehrt entlehnt habe, ist dem Verf. gewiß. Wir sind durch diese Beweisführung durchaus nicht überzeugt worden, finden im Gegentheile die von Müllenhoff (S. 10) aufgestellte Ansicht über die Aehnlichkeit der beiden genannten Stellen recht ansprechend; auch fehlt es nicht an positiven Beweisen dafür, daß Sperv. durchaus nicht auf so eignen Füßen steht wie Henrici annimmt: vergl. Sperv. 28, 34 u. Denkm. XLIX, 3; Sperv. 29, 29 u. Denkm.[2] S. 52 V. 229. Für ziemlich verunglückt halten wir ferner den Nachweis, daß der Gedankenkreis des Sperv. auf der Grenze des 11. u. 12. Jahrhundertes geherrscht habe; daraus, daß Redensarten wie: vater aller weisen oder daz ist der heilege krist oder sô wirt sîn sus vil guot rât u. ä. im Rolandsliede, Annoliede u. a. Dichtungen jener Zeit vorkommen, kann doch nicht das Geringste gefolgert werden; die aus der Kchr. angezogenen Stellen beweisen aber weiter nichts als das Vorhandensein gnomischer Gedanken in damaliger Zeit. Dagegen mußte das Kriterium des Reimes und des Versbaues

in ganz anderer Weise für die Zeitbestimmung des Dichters herbeigezogen werden, als dieß geschehen ist: die einfache Berufung auf Scherer, der D. Stud. I, 4 die Alterthümlichkeit der Reime gezeigt habe, war um so weniger angebracht, als ja Scherer trotzdem noch den Anonym. Sperv. nach 1173 setzt. Wollte der Verf. sich der Arbeit einer selbständigen Untersuchung in diesem Punkte nicht unterziehen, so hätte er anstatt auf Scherer auf Bartsch (Unters. über d. Nib. S. 355f.) verweisen sollen. Den Beweis, daß der Anonym. Sperv. vor 1140 gedichtet habe, kann demnach Ref. nicht als geführt betrachten, wenngleich er insofern dem Verf. vollständig beistimmt, daß die frühere Datierung nach 1173 aufzugeben sei: die Schwierigkeit, die der (Sperv. 25, 21) als todtbeklagte Walt. v. Hausen in dieser Beziehung bisher mit sich brachte, hat der Verf. dadurch entfernt, daß er die schon von Pfeiffer (Germ. II, 495 Anm.) bezweifelte Identität jenes in Urkunden bis 1173 erscheinenden Walt. v. H. mit dem von Sperv. beklagten durch historische Zeugnisse ziemlich unwahrscheinlich gemacht hat. Auch bringt bei dieser Gelegenheit der Verf. eine dankenswerthe Berichtigung der Heimathbestimmung Friedr. v. Hausen's: nicht mehr in der Nähe von Mannheim, sondern bei Worms ist der Stammsitz der Hausen zu suchen. Was die zu diesem Zwecke abgedruckten Urkunden betrifft (S. 53 ff.), so hätte der Verf. vielleicht gut gethan, sich des Ref. Zusammenstellung derselben genauer anzusehen; wir wollen wenigstens hoffen, daß er bei Beachtung der Anmerk. 4 S. 347 (Paul-Braune II) die Auffindung der zweiten Urkunde aus dem Jahre 1175 nicht sich zugeschrieben haben würde. Daß dieselbe von Henrici unter Benutzung von Varrentrapp Reg. 108 aufgenommen ist, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Im zweiten Theile der Abhandlung sucht der Verf. Antwort zu geben auf die Frage: „wie entstund die Lyrik in Deutschland und gerade zu dieser Zeit, im 12. Jahrhundert?“ Sei es doch von großem Werthe, „wenn festzustellen ist, woraus und warum gerade so irgend eine auffällige Eigenthümlichkeit sich gebildet hat“ (sic!). Ausgehend von den Bemerkungen Denkm. S. 362 über die älteste deutsche Lyrik sucht der Verf. durch passende Belege (bei denen wir Vollständigkeit mit Bedauern vermissen) aus den erzählenden Gedichten des 11. u. beginnenden 12. Jahrhundertes nachzuweisen, wie der Boden für „die Lyrik der höheren Stände“ (z. B. MSF 3, 7) allmälig vorbereitet worden sei. Von dieser dem Adel angehörigen Lyrik unterscheidet aber Verf. den Minnegesang der Ritter noch besonders, und um diesen richtig zu verstehen, glaubt er sich genöthigt zu sehen, eine Untersuchung über die Entwicklung des Ritter- und Hofwesens einzuschieben, durch die er die bisherige Ansicht, daß nämlich das höfische Wesen erst seit dem 12. oder 11. Jahrhundert in Deutschland eingedrungen sei, als „eine wohl bequeme, aber nicht bewiesene Theorie“ hinstellen will. Weßhalb der Verf. diese Theorie als eine bequeme bezeichnet, ist uns unklar; wir finden sie im Gegentheil ziemlich unbequem, aber sie ist nothwendig, wenn wir nicht, wie dieß Henrici thut, die geschichtlichen Zeugnisse ohne Grund unberücksichtigt lassen wollen. Freilich ist hierbei zu bedauern, daß eine genaue Zusammenstellung historischer Zeugnisse für die Berührung zwischen Franzosen und Deutschen in damaliger Zeit noch immer fehlt. Inwiefern übrigens der Verf. seine Theorie von der selbständigen Entwicklung des Ritter- und Hofwesens vom 10. Jahrhunderte ab zu einer Erklärung des Umschwunges in den Gesellschaftsverhältnissen im 12. Jahrhunderte verwenden will (S. 34), haben wir nicht einsehen können, noch weniger aber haben wir Verständniß für die S. 42 ff. aufgestellte Hypothese von der Entstehung des Minnedienstes. Da die letztere an Originalität nichts zu wünschen übrig läßt (es sei denn, daß der Verf. das Motiv dem ökonomischen Liebesverhältnisse in Reuter's „Ut mine Stromtid“ entlehnt hätte), so sei es gestattet, Einiges davon hier wörtlich wiederzugeben. Nach Henrici nämlich ist nichts Anderes an der Entstehung des Minnedienstes schuld, als — der Hunger. Um sich und ihre Kinder standesgemäß zu erhalten und auszustatten, seien die Ritter, die in ziemlicher Anzahl sich an Fürstenhöfen und auf Burgen kleinerer Lehnsleute aufhielten, auf die milte des Herrn angewiesen gewesen. „Besonders die tägliche Nahrung mußte eine stete Sorge dieser Berufssoldaten sein, und zu deren Erlangung war ihnen weniger der Herr als die Frau nothwendig, welche das Hauswesen verwaltete......... Die Gunst dieser Frau sich dauernd zu erhalten, mußte deßhalb der Ritter zuerst und vornehmlich bestrebt sein. Für sie that er alles nur irgend Mögliche, ihr widmete er seinen ganzen Dienst, ihre Huld war ihm das Ziel seiner Wünsche. Aus diesem Respectsverhältnisse entwickelt sich mit der Zeit auch eine stärkere Anhänglichkeit und dauernde Zuneigung...... War nun der Ritter eine poetisch angelegte Natur, so sprach er der Frau seines Herren diese Verehrung und Hochachtung auch in Versen aus, wie es gleichfalls Sitte der Zeit war“ [diese Sitte soll doch erst deduciert werden!]....„Dem Manne, d. h. dem Herren, mußte es ganz recht sein, seine Frau auf diese Weise gepriesen zu sehen, es war ja seine Frau, ein untergeordnetes Geschöpf nach altdeutscher Anschauung“ u. s. w. Von dem gernden ritter habe dann bald der Dienstmann, der als Untergebener eines Grafen oder Fürsten „den Minnedienst sehr wohl brauchen konnte“, diesen gelernt und von diesem wieder der Fürst, der in seinem Verhältnisse zum Kaiser nicht minder den praktischen Werth dieser Einrichtung zu erproben Gelegenheit gehabt habe; der Kaiser selbst aber habe der Sache, der Mode der Zeit folgend, gehuldigt. — Es ist, meinen wir, kaum nöthig, dieser köstlichen Entwicklungsgeschichte des Minnedienstes ein Wort hinzuzufügen; nur das sei erlaubt zu bemerken: der Verf. hat Recht, wenn er S. 22 behauptet, es sei in neuerer Zeit recht Schlechtes über die mittelhochd. Lyrik geschrieben worden. Wir wenigstens konnten hierbei nicht umhin, uns des Begriffes der tragischen Ironie zu erinnern.

Wenn ferner Henrici diese Hypothese, der Minnedienst sei von der varnden diet erfunden worden, durch die Behauptung zu stützen sucht, daß gerade die ältesten und besten Minnesinger dem armen Adel angehört hätten, so genügt die einfache Erwähnung Hausen's, diese Behauptung zu widerlegen, und wir finden es, um nicht mehr zu sagen, ziemlich sonderbar, daß der Verf. in diesem ganzen Zusammenhange Hausen's Bedeutung nicht mit einem Worte erwähnt. Ist Henrici der Ansicht, daß Hausen's Weise nicht maßgebend geworden sei für die ganze Schaar der höfischen Minnesinger, so hätte er dieß beweisen sollen: mit Stillschweigen aber ihn zu Gunsten einer haltlosen Vermuthung zu übergehen, war wohl in keinem Falle erlaubt.

In den beigefügten Excursen und Belegen finden wir manches recht Ansprechende, so die Interpretation von Sperv. 30, 4. Bei Weitem die wichtigste Bemerkung ist aber die von Sievers herrührende über Denkm. VIII: Haupt's vielbesprochene Uebersetzung leidet nämlich an einem grammatischen Fehler: für gilth ist gilthha zu schreiben. Damit fallen selbstverständlich alle für die Geschichte des Reimes aus diesen Versen gezogenen Consequenzen in sich selbst zusammen. R. L.

Revue de linguistique et de philol. comparée, recueil trimestriel publ. par G. de Rialle. T. IX. 1. fasc.

Inh.: L. Adam, de la dérivation verbale spécifique, de l'emboitement et du polysynthétisme dans la langue dakota. — A. Hovelacque, les langues des nègres d'Afrique et les langues du groupe bantou. — G. de Rialle, les déesses des eaux dans le Rig-Véda. — J. Baissac, Satan ou le diable. — J. Vinson, spécimens de variétés dialectales basques. — Bibliographie.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. N. F. 10. Jahrg. September.

Inh.: Eichler, der Unterricht in der griechischen Formenlehre. — v. Jan, über den Gesangunterricht auf höheren Schulen. — A. to

Mesnil, zu Vergil. — Ders., zu Tibull III, 6. 17. — Literarische Berichte; Auszüge aus Zeitschriften; Jahresberichte des philol. Vereins zu Berlin.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 27. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: J. Rohrmoser, über den Gang des harpal. Processes und das Verhalten des Demosthenes zu dems. — Al. Goldbacher, ein Fragment des Heraklit. — J. Hümer, zur Bestimmung der Abfassungszeit und Herausgabe des Carmen paschale des Sedulius. — J. Rappold, zu Sophokles' Antigone. — Literar. Anzeigen; Zur Didaktik u. Pädagogik; Miscellen; Erlässe; Verordnungen; Personalstatistik.

Der Schriftwart. Nr. 8.

Inh.: Ed. Krumbein, Wilhelm Stolze und der Entwicklungsgang seiner Schule. (Forts.) — H. Wehrmann, Gutenberg u. Gabelsberger. (Forts.) — Literatur; Zeitung.

Pädagogik.

Hirzel, Dr. Carl, Ob.-Stud.-R. Gymn.-Rekt. Prof., **Vorlesungen über Gymnasialpädagogik.** Nach des Verf.'s Tode herausgeg. von Gymn.-Prof. Dr. C. Hirzel. Tübingen, 1876. Heckenhauer. (VIII, 289 S. gr. 8.) 5 Mk.

Zur Bearbeitung der Gymnasialpädagogik hatte der am 13. April 1874 (66 Jahre alt) gestorbene Hirzel ganz besonderen Beruf. In den verschiedensten Zweigen der Gymnasialthätigkeit hatte er im Laufe seines Lebens Stellen bekleidet: Zuerst (seit dem Jahre 1835) war er Rector der Lateinschule (Progymnasium) zu Nürtingen, einem Städtchen „in der Mitte zwischen dem Hohenstaufen und dem Hohenzollern", wie sein Nachfolger in diesem Amte, der jetzige Kanzler Rümelin, im Jahre 1849 zu Friedrich Wilhelm IV sagte. Im Jahre 1845 sodann wurde er Lehrer an dem Seminar Maulbronn (also in Secunda und Prima), von da nach 7 Jahren in den kgl. Oberstudienrath als Mitglied berufen, welche Stelle er 1857 verließ, um in Tübingen ordentlicher Professor der classischen Philologie zu werden. Doch kehrte er schon im Jahre 1864 in die ihm theure Gymnasiallaufbahn zurück, indem er das Rectorat des Tübinger Gymnasiums übernahm und an der Universität nur wenige Vorlesungen in der Eigenschaft eines außerordentlichen Professors beibehielt. Und nicht nur daß er als Lehrer und Leiter von humanistischen Anstalten ungewöhnliche Tüchtigkeit und Geschicklichkeit bewies und in seinen amtlichen Berichten durch Umsicht und Gründlichkeit sich auszeichnete, sondern er hat auch seine literarische Thätigkeit fast ausschließlich diesem Gebiete zugewandt, theils der geschichtlichen Seite desselben (bekannt ist seine Sammlung der württembergischen Schulgesetze mit einer Einleitung von fast 200 Seiten, Tübingen 1847, Band XI der Reyscher'schen Sammlung), theils der theoretischen, wovon zahlreiche Artikel in der Schmid'schen Encyklopädie Zeugniß ablegen, die zu den besten des ganzen Werkes gehören. Als er dann nach solcher Vorbereitung in den letzten Jahren seines Lebens, aber bei noch frischer Kraft, an die Ausarbeitung von Vorlesungen über Gymnasialpädagogik ging, so ließ sich davon nur Reifes und Gediegenes erwarten. Ref. veranlaßte daher nach dem Tode seines Collegen die Familie zur Veröffentlichung derselben und sieht durch das nun vorliegende Buch seine Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern übertroffen. Es behandelt zwar nicht alle Seiten des Gegenstandes, insbesondere nicht die Bildung zum Gymnasiallehrer, die Lehrerprüfungen u. dgl.; aber was es bietet, ist so durchaus verständig, getragen von umfassender und feiner Kenntniß der Menschen und der Verhältnisse, durchweht von einem Geiste der Humanität und von Liebe zum Berufe, von ebensoviel Ernst wie Milde, Gewissenhaftigkeit wie Freisinn, daß es ein Vergnügen ist, es zu lesen, und angehende Gymnasiallehrer in ihm einen reichen Schatz von Anregung und Belehrung für alle Seiten ihres Berufes finden werden. Besonders wohlthuend ist der bon sens, der den Verf. nie verläßt, die durchgängige Freiheit von aller Pedanterie und allem Fanatismus, auf confessionellem Gebiete wie auf professionellem. Den Realschulen und deren Aufgaben gegenüber zeigt Hirzel ebensoviel Verständniß und Gerechtigkeit wie gegen die humanistischen Anstalten, und wenn gewisse Verquickungen beider Principien nicht seinen Beifall finden, so liegt der Grund davon wahrlich nicht in irgend welcher Voreingenommenheit des Verf.'s. Diese Eigenschaften treten besonders anschaulich hervor in pädagogischen Controversfragen, wie gegen Thaulow (S. 44 f. 103 ff. 190. 255. 257. 259 f.), C. L. Roth (S. 79 f. 82. 156 ff. 180 ff. 223 f.) und Schmidt (S. 96 ff.), wo gewiß jeder unbefangene Leser auf Hirzel's Seite treten wird. Die unmittelbare Bestimmung als Vorlesungen an der Tübinger Universität brachte es mit sich, daß die schwäbischen Verhältnisse und Einrichtungen vorzugsweise berücksichtigt wurden; aber auch dabei ist der Verf. frei von provinzieller Beschränktheit, spricht sich vielmehr oftmals mit allem Freimuthe über dortige Dinge aus (wie S. 46. 60. 63. 67 ff. 94 f. 195 ff.). Die im Ganzen warme und frische Darstellung, häufig belebt durch Mittheilung eigener Erfahrungen als Schüler und Lehrer, wird etwas beeinträchtigt durch manche Provinzialismen (z. B. S. 88 der Imperativ „sehe dich vor") und nicht seltene Flickwörter (wie doch, eben, nun), welche der Herausgeber, ebenso wie einzelne Wiederholungen (z. B. S. 256), füglich hätte beseitigen dürfen. Auch einen Lebensabriß des Verf.'s vermißt man ungern, wogegen manche Anmerkungen des Herausgebers (wie S. 263) ohne Nachtheil wegbleiben konnten. Ebenso läßt die Correctheit zu wünschen übrig, wie selbst das Druckfehlerverzeichniß neue sogenannte Druckfehler enthält, indem es darin statt S. 52 heißen muß S. 54, und statt S. 76 vielmehr S. 74. Dagegen die Ausstattung von Seiten der Verlagshandlung ist trefflich und des Buches würdig.

Vermischtes.

Baumeister, R., Prof., **Stadt-Erweiterungen** in technischer, baupolizeilicher u. wirthschaftl. Beziehung. Berlin, 1876. Ernst & Korn. (X, 492 S. gr. 8.) 8 Mk.

Das Buch bietet mehr als der etwas zu eng gefaßte Titel verspricht; es behandelt nicht nur den ganzen Umfang der bei Stadterweiterungen in Betracht kommenden Erwägungen, es gewährt überhaupt eine systematische Darstellung der Grundsätze, von denen eine Stadtverwaltung in Bezug auf Wasserversorgung, Reinhaltung, Feuersgefahr, Anlegung und Erhaltung von Straßen, Canälen u. s. w. ausgehen soll, mit besonderer Berücksichtigung der Fälle von wirklichen Stadterweiterungen. Die zahllosen Baustatuten, Enteignungsgesetze, Gesundheitsvorschriften u. s. w. sind nicht erschöpfend dargestellt und sollen dieß auch nicht sein, sondern sind nur in charakteristischen Beispielen vorgeführt. Die systematische Anordnung ist zweckmäßig, den wirthschaftlichen und gesundheitlichen Gesichtspunkten ist eine vorzugsweise Rücksicht gewidmet und mit Recht, da gerade auf diesem Felde bisher allzuviel versäumt wurde. Der Verf. verfällt wenigstens nicht ganz in das jetzt öfter zu bemerkende Gegentheil, den Gesundheitsrath zum unbeschränkten Dictator zu erheben. Die vorhandene reiche Literatur ist angemessen berücksichtigt; die zweckmäßige Anordnung des Stoffes und das verständige, maßvolle Urtheil des Verf.'s wird das Werk zu einem brauchbaren Handbuche für Verwaltungsbeamte, Gemeindevertreter u. s. w. machen, obwohl der Verf. in seiner Tendenz der Verallgemeinerung doch wohl zu weit geht und die Bedeutung nicht hoch genug anschlägt, welche auf dem von ihm behandelten Gebiete den Verschiedenheiten des Verkehres, des Klimas, der Lebensgewohnheiten u. s. w. beizulegen ist. Gerade auf diesem Felde muß der

provinzialen und localen Anordnung ein sehr weiter Spielraum gelassen werden im Gegensatze zu einer centralisierenden Reichsgesetzgebung, die auf diesem Gebiete nur wenige Normen aufstellen und die Anpassung an die große Mannigfaltigkeit der realen Verhältnisse der Regelung durch Provinz oder Gemeinde überlassen sollte. Und deßhalb würde die vom Verf. S. 62 ausgesprochene Hoffnung, daß demnächst für Deutschland eine Reichsbauordnung zu Stande kommen werde, für uns eine starke Befürchtung sein, wenn unsere Reichsgesetzgebung sich zu solchem Fehlgriffe verleiten ließe. Zum Glück sind für die Realisierung solcher erhoffter Reichsgesetzgebung die Schwierigkeiten (auch abgesehen von der fehlenden Competenz nach Art. 4 der Verfassung) viel größer, als der Verf. auszuführen versucht; wir wollen aber hoffen, daß Deutschland sich überhaupt nicht zu so unausführbaren Centralisationsversuchen verführen lassen, vielmehr auf diesem Gebiete das praktische Beispiel Englands befolgen werde, das in seiner neuen und sehr energisch durchgreifenden Gesundheitsgesetzgebung der localen Regelung einen sehr weiten Spielraum gelassen hat.

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Schwindel auf dem Gebiete der urgeschichtl. Forschung. — Naturwissenschaft u. Philosophie. 2. — H. Polakowsky, Guatemala und Costa-Rica. (Forts.) — H. Greffrath, neueste Entdeckungsreise des Rever. S. M'Farlane. — H. J. Klein, die Doppel- u. mehrfachen Sterne. (Schl.) — Astronom. Kalender für den December. — Neue naturwissenschaftliche Beobachtungen und Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 5. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: W. Basenius, aus der ältesten Kulturgeschichte der finnischen Völker. (Schl.) — E. Gruenwald, das Arztewesen in Rußland. (Schl.) — S. M. Propper, die Eisenbahnen Rußlands. 1. — Kleine Mittheilungen; Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften; Russ. Bibliographie.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 33—36.

Inh.: G. Nottebohm, zur Reinigung der Werke Beethoven's von Fehlern u. fremden Zuthaten. — Urform einer Nummer in Gluck's „Orpheus". — Zur Partitur des Don Giovanni. — Pariser Musikbericht. — Hoffmann v. Fallersleben als Liedercomponist. — Zur Verbesserung des Musikunterrichtes. 6. — E. Hille, Hoffmanniana. — Anzeigen u. Beurtheilungen.

Monatshefte f. Musikgesch., hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. 8. Jg. Nr. 8.

Inh.: R. Schlecht, nachträgl. Bemerkungen zur Uebersetzung und Erläuterung der Musica Enchiriadis von Hucbald. — Eitner, Mathias Apiarius' Vorrede zu Joh. Wannenmacher's Bicinia. — Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 33 u. 34.

Inh.: Hinze, über die allgemeine Einführung von Fortbildungsschulen für das Heer. 2. (Schl.) — Ueber die Zukunft des Ingenieur-Corps. — Militärische Briefe aus Elsaß u. Lothringen. 9. (Schl.) — Erinnerungen an einige Episoden aus dem letzten Carlistenkriege. — Nachrichten.

Revue critique. Nr. 37.

Inh.: Hertzberg, histoire de Grèce. — Friedberg, le décret de Gratien. — Reuss, de Pezay, un touriste parisien en Alsace au 18. s. — Bougeault, histoire des littératures étrangères. — Ballades Rommany, p. et tr. p. Leland, Palmer et Mlle Tuckey. — Variétés; Académie des inscriptions

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 18. Hft.

Inh.: L. Katscher, George Sand. 1. — Th. Wenzelburger, die Transvaalische Republik. — W. Rogge, Oesterreich seit der Wahlreform von 1873. 6. — Der Seekrieg u. seine Waffen. — Todtenschau; Technol. Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von A. Reichard. Nr. 38.

Inh.: A. Springer, die kunsthistor. Ausstellung in Köln. — E. Pfleiderer, anonyme Recensionen. — F. Gehring, das Festspiel in Bayreuth. 3. — Aus Ofen-Pest: Die Deutschen in Ungarn. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 38.

Inh.: Der landwirthschaftl. Congreß u. die ländl. Arbeiterfrage. — Baumbach, die Verwirklichung der deutschen Grundrechte in der Gegenwart. 2. — Zustände u. Sitten in der Türkei. 5. — Aus d. Elsaß: Wahlen; Landesausschuß; Resultate. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 38.

Inh.: K. Braun, die Consulargerichtsbarkeit in der Türkei. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: Politische Rückbildungen. — J. Jacoby, Materialismus und Idealismus. (Schl.) — S. Kalischer, Teleologie und Darwinismus. (Forts.) — Zu K. Grün's „Philosophie in der Gegenwart." — Neue Bücher.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 38.

Inh.: Al. Kar, neue Lyrik u. Epik. — K. Müller von Halle, eine neue Schrift von Philipp Spiller. — D. Asher, neue Shakspeare-Literatur. 2. (Schl.) — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 37.

Inh.: Der Pfarrverweser in England. — Luftstädte und ihre Bewohner. — Die Insel St. Helena. — Von der Weltausstellung. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 41.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — König Friedrich Wilhelm I als Jäger. — Entwickelung der Bielefelder Leinenindustrie. — Statistik des Volksschulwesens in Preußen.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 74 u. 75.

Inh.: Russ. Staatsmänner der Gegenwart. (Schl.) — L. F. Ludwig-Wolf, das Project der Begründung eines Pensionscassenverbandes sächs. Gemeinden. — G. A. Regnet, die deutsche Kunst- u. Kunstgewerbeausstellung in München. 2. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 240—246.

Inh.: R. v. Wagner, die deutsche chem. Industrie auf der Centennialausstellung in Philadelphia. 3. — R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. 7. — Das Patriciat in Metz. — Von der Gisela-Bahn. 1. 2. — S. Samosch, die italien. Comödie im 18. Jahrh. — H. M. Schletterer, Wagner's Bühnenfestspiel. — Das neue Domesday-Book in England, Wales u. Schottland. — Nachträge aus Matthison's Leben.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 202—206.

Inh.: H. M. Schletterer, R. Wagner's Bühnenfestspiel. 1—3. — H. Zeißberg, Geschichte. 2—4. — J. M'Carthy, Mylady Uebermuth. (Forts.) — A. v. Noreh, japanische Lackwaaren. — Lieut. Cameron's Reise durch Africa. 1. 2. — Notiz; Bibliographie.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1733.

Inh.: Die Weltausstellung in Philadelphia. 7. — Der serbisch-türkische Krieg. 10. — Die Bayreuther Festaufführungen. 1—3. — Die Kurische Nehrung. — Weltausstellungsbriefe aus Philadelphia. 4.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 51.

Inh.: Marie Colban, eine Modedame. (Forts.) — B. Neden, der Türkenkrieg. 3. — Der laute Gast. — Grundlose Eifersucht. — Vom Kriegsschauplatz. — Delft. — Notizblätter. — O. Winkler, die Giselabahn. — R. Lindau, Robert Ashton. (Forts.) — J. van Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 13. 14. — Das Bühnenfestspiel in Bayreuth. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Juni.

Inh.: H. Riehl, Burg Neideck. — H. Billung, der Bildhauer Carpeaux. — H. Uhde, kleine Blumen, kleine Blätter. — Fr. v. Kobell, chemische Plaudereien. — Die Stadt Mozambique. — F. Lichterfeld, das „Salamanderreiben". — A. Rambeau, Cairo's Derwische. — Ad. Glaser, das Haus des Schulmeisters. — A. Elkan, Heinrich Heine. 2. (Forts.) — R. Bunge, deutsche Samariterinnen. 5. — Literaturbriefe; Literarisches.

Allgemeine Familien-Zeitung. Nr. 52.

Inh.: M. Bezold, des Golbes Fluch. (Schl.) — Theodor Storm. — L. Schaber, ein Depeschendieb. — Ein Fortschritt im Betriebe der Straßeneisenbahnen. — Aus den Pyrenäen. — Th. Justus, aus tiefer Noth. (Schl.) — Chronik der Gegenwart.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 37.

Inh.: H. Wood, Adam Greiner. (Forts.) — W. Grothe, der Spreewald u. seine Bewohner. — Cl. Jaeger, ein Freund Friedrich's d. Gr. — J. Engell-Günther, eine Reise mit Hindernissen. — Cl. Fleischer, die Todtenbestattung bei den vornehmsten Kulturvölkern des Alterthums. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 37.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — Ein Muster-Bonvivant. — Unter den Montenegrinern u. Muselmännern. — W. Marr, Bayreuther Festtagebuch. — F. Dahn, den Alamannen u. Schwaben. — E. Greiner, die steinerne Chronik an der Saale. — Erinnerungen aus dem akadem. Leben. 1. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 50.

Inh.: A. Fries, die Einsamen. — R. v. Belzig, Blücher als Held der Feier. — K. Sell, von Semipalatinsk nach Barnaul. — C. A. Strump, am Gardasee. (Schl.) — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 52.

Inh.: J. Wiesenthal, Angenommen. — Elly Gregor, gute Beute. — Richard Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt. — M. Oppenheim, die serbische Leonore. — R. Bunge, im 3. Jahrh. der Fürstenzeit. — E. Norden, Emilia Galotti. (Schl.) — C. Beyer, von der Kunst- u. Kunstindustrieausstellung in München. — Die Weltausstellung am Delaware. — Damenfeuilleton. — Handel u. Verkehr. — Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: Die neuesten Erklärungen des 1. u. 2. Theils von Goethe's Faust mit Beziehung auf die Schriften von M. Carrière u. von Loeper. 1. — Frankreich: Bevölkerungsverhältnisse. — Das neue Journal: The Mind. — Die Philosophie der Araber im 10. Jahrh. n. Chr. — Reisen in Amerika u. der südamerik. Krieg. 1. — Die Lustspiele des Plautus. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 37.

Inh.: Eine Gesandtschaftsreise nach Marokko. 1. — G. Müller, der Communismus in den V. Staaten. (Schl.) — H. Polakowsky, Centralamerika. 2. — Die deutschen Reisenden in Sibirien. 2. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: W. Kobelt, Skizzen aus Süditalien. (Schl.) — O. C. R. Zimmermann, die Sippe der Luchse. — K. Schulz, der Kreuzschnabel. — Todtenbuch der Naturforscher; Literaturbericht; hygienische Mittheilungen; Technisches aus unserer Zeit.

Vorlesungen im Wintersemester 1876|77.

30. Heidelberg. Anfang: 16. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Schenkel: Encyklopädie u. Methodologie der theol. Wissenschaft; Liturgik; prakt. Auslegung von Abschnn. des N. Test.; liturg. Besprechgn u. Uebgn; Gesch. d. Predigt, 2. Hlfte; homil. Uebgn u. Kritiken; katechet. Uebgn u. Kritiken; Besprechgn üb. Dogmatik. — Gaß: Dogmengesch.; Dogmatik; Uebgn in Dogmengesch. u. Symbolik. — Merx: Psalmen; Gesch. Israels; Interpretierübgn im A. Test. — Holsten: Korintherbriefe; paulin. Theologie als innere Entwicklgsgesch. d. relig. Bewußtseins d. Paulus; neutestamtl. Interpretierübgn. — Hausrath: Johannesevangel.; Kirchengesch. d. MAlters; kirchengeschichtl. Uebgn. — **Pf. extr.** Bassermann: Erkl. d. Gleichnisse Jesu; prakt. Auslegung ausgew. Stücke d. N. Test.; katechet. Uebgn üb. neutestamtl. Abschnitte; Lehre vom Volksschulwesen, mit Einführg in die Volksschule; Mittheilgn u. Analysen v. Predigten. — **Prdocc.** Sevin: Briefe Petri, Jakobi u. Judä. — Kneucker: ausgew. Stücke aus d. Büchern Samuels; exeget. Uebgn u. kirchengeschichtl. Repetitorium. — Schellenberg: Pastorallehre; homilet. Uebungen u. Kritiken; katechetische Uebungen.

II. Juristische Facultät.

Pff. ord. Bluntschli: allgem. Staatslehre; allgem. u. dtschs Staatsrecht; staatswissenschaftl. Sem. — Zoepfl: Naturrecht (Rechtsphilosophie); allgem. u. europ. Völkerrecht. — Renaud: franz. Civilrecht; gem. dtschs Civilproceßrecht. — Bekker: Pandekten u. Erbrecht; privatrechtl. Sem. — Heinze: Strafproceß, mit bes. Berücks. d. Entwürfe einer StrPO. für das dtsche Reich. — Karlowa: Gesch. des röm. Rechts; Institutt. d. röm. Rechts; privatrechtl. Sem. — **Pff. extr.** Röder: Naturrecht (Rechtsphilos.); Strafrecht; Völkerrecht. — Strauch: Encyklop. u. Methodologie d. Rechtswissensch.; Staatsrecht d. dtschn Reiches. — Schott: Handelsrecht, mit Einschl. d. Wechsel-, See- u. Versicherungsrechts; Pandektenrepetit. u. Prakt.; Civilproceßrepetit. u. Prakt. — **Prdocc.** Schröder: röm. Erbrecht; röm. Obligationenrecht. — Bernhöft: gem. Erbrecht; röm. Familienrecht; Repetit. u. Prakticum d. röm. Rechts; Proseminar. — Buhl: Pandektenexegeticum. — Amann: gem. Erbrecht; die allgem. Lehren des röm. Rechts; einzelne Lehren d. Erbrechts unter spec. Benutzung der Quellen. — Löning: dtschs Strafrecht. — Cohn: dtsche Staats- u. Rechtsgesch.; exeget. Uebgn in d. dtschn Rechtsquellen.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Lange: theoret. Geburtshülfe; geburtshülfl. Klinik. — Delffs: allgem. u. anorg. Experimentalchemie. — Friedreich: spec. Pathol. u. Therapie; medic. Klinik. — Gegenbaur: Anatomie des Menschen, 1. Th.; Präparierübgn; anatom. Prakt. — Kühne: Experimentalphysiol., 2. Th.; physiol. Prakt.; prakt. Curs. d. Histologie. — Becker: systemat. Augenheilkde; Augenklinik. — v. Dusch: über die wichtigsten Krankhh. d. kindl. Alters; Repetit. üb. spec. Pathologie u. Therapie; medic. Poliklinik. — J. Arnold: allg. pathol. Anatomie; prakt. Uebgn im pathol. Inst. — **Pf. hon.** Kuhn: Osteol. u. Syndesmologie; Anatomie d. Menschen, 2. Th. (Nervenapparat u. Sinnesorg.); topogr. Anatomie; vergl. Anatomie; Cursus d. mikroscop. Anatomie; Repetit. d. gesammten Anatomie d. Menschen. — **Pff. extr.** Oppenheimer: Arzneimittellehre. — Moos: theoret.-prakt. Unterricht üb. Ohrenkrankhh. — Knauff: öffentl. Gesundheitspflege. — Erb: Vorlesgn üb. spec. Pathol. u. Therapie d. Nervensystems; Curs. d. Elektrotherapie. — Lossen: spec. Chirurgie, 1. Th. — Weil: physikalische Diagnostik; theor.-prakt. Curs üb. Syphilis u. Hautkrankhh.; laryngosc. Cursus. — **Prdocc.** Fehr: chirurg.-anatom. Repetit. u. Examinat. — Thoma: spec. pathol. Anatomie der Knochen, Gelenke u. Muskeln; Cursus d. normalen Gewebelehre; Examinat. über pathol.-anat. Themata. — Braun: Fracturen, Luxatt. nebst Verbandcurs. — M. Fürbringer: Knochen- u. Bänderlehre; Entwicklungsgesch. d. Menschen. — P. Fürbringer: Arzneimittellehre; Receptierkunst; klin. Diagnostik d. Harns u. der Sputa. — Weiß: Curs üb. die Anomalien der Refract. u. Accommodation; Augenspiegelcurs. — Fischer: Psychiatrie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. v. Reichlin-Meldegg: Logik u. Encyklop.; ästhet. Vorlesgn üb. Shakespeare's Hamlet. — Bunsen: Experimentalchemie; Leitg d. prakt.-chem. Arbeiten. — Köchly: Gesch. d. griech. Dramas; Erkl. v. Aristoteles' Poetik; Gymnasialpädagogicum: a) Horaz' epistula ad Pisones, b) Uebgn im dtschn Lehrvortrag; im philol. Sem.: Aeschylos' Eumeniden, Disputatt. üb. einger. Abhandlgn. — Kopp: theoret. Chemie; Uebgn in chem. Berechngn; Meteorol. u. Klimatologie. — Knies: prakt. Nationalökonomie u. ökon. Politik; Finanzwissenschaft; staatswissenschaftl. Sem. — Stark: Encyklop. d. Archäologie u. ihrer Hülfswissenschaften; üb. d. Festleben d. Griechen, insbes. d. Theater in Sitte u. Kunst; Gesch. d. modernen Kunst von d. Mitte d. 16. Jahrh. bis z. Gegenwart; Erkl. ausgew. Gedichte d. Statius; kunsthistor. Uebgn. — Blum: Mineralogie; Gesteinskde; prakt. Uebgn im Bestimmen d. Mineralien. — Fischer: Gesch. d. neuesten Philosophie seit Kant; krit. Vorträge üb. Goethe's Faust. — Bartsch: Gesch. d. dtschn Literatur von d. ältesten Zeit bis zu Goethe's Tode; Lieder d. älteren Edda; provenzal. Grammatik u. Lectüre; im Sem. f. neuere Sprachen: I. dtschr Curs, II. franz. Curs. — Ribbeck: röm. Literaturgesch. seit Augustus; Catull's Lieder; philol. Gesellschaft: bukol. Dichter d. Griechen; im philol. Sem.: dialogus de oratoribus; Disputatt. üb. eingereichte Abhdlgn. — Weil: arab. Sprache; Erkl. d. Muallakah d. Lebid, verb. mit Uebgn im Lesen arab. Hdschrr.; Erkl. d. 1001 Nacht, mit Uebgn im vulgärarab. Conversation; pers. od. türk. Sprache; Privatiss. üb. hebr., arab., pers. u. türk. Sprache u. Literatur. — Pagenstecher: spec. Zoologie; zoolog.-zootom. Uebgn; landwirthschaftl. Thierernährungslehre. — Fuchs: synthet. Geometrie der Kegelschnitte; Theorie d. ellipt. Functt.; mathemat. Uebgn im Ober- u. Untersem. — Winkelmann: dtsche Staats- u. Verfassungsgesch.; hist.-krit. Uebgn in d. Gesch. d. MAlters. — Erdmannsdörffer: engl. Gesch. im 16. u. 17. Jahrh.; Gesch. d. 19. Jahrh. von d. Wiener Verträgen bis 1850; histor. Uebgn. — Quincke: Experimentalphysik; Theorie d. Elektricität in mathemat. Behandlg; physikal. Colloquia in d. physikal. Abth. d. math.-physikal. Sem., u. Leitg d. prakt. Arbeiten im physikal. Laborat. f. Geübtere. — Fühling: Oekonomik d. Landwirthschaft; üb. landwirthschaftl. Creditwesen; landwirthschaftl. Sem. — Pfitzer: Anatomie u. Physiol. d. Pflanzen; botan. Pharmakognosie; prakt.-mikroscop. Uebgn in d. Pflanzenanatomie. — Stengel: landwirthschaftl. Pflanzenbaulehre, 1. Th.; üb. Milch u. Milchwirthschaft; Gesch. d. Landwirthsch.; agronom. Prakticum im landwirthschaftl. Laboratorium. — Kuhn: Anfangsgründe d. Sanskrit; üb. die Völker u. Sprachen Europas; Interpret. eines Sanskrittextes f. Vorgerücktere. — **Pff. extr.** Leonhard: Mineralogie; Geognosie und Geologie. — Bornträger: Pharmacie od. pharmaceut. Experimentalchemie; prakt.-chem. Uebgn im Laborat. — Cantor: analyt. Geometrie d. Ebene u. d. Raumes; Gesch. d. Mathematik, 3. Th. — Rummer: Arithmetik, 2. Th.; Geometrie; Different.- u. Integralrechng. — Lossen: organ. Experimentalchemie; prakt. Uebgn im chem. Laborat. — Lefmann: vergl. Grammatik d. indogerm. Sprachen; Sanskrit. — Horstmann: Thermochemie; Repetit. f. Physik. — F. Eisenlohr: theoret. Optik; Different.- u. Integralrechng; üb. d. Potential. — Uhlig: Aeschylus' Agamemnon. — A. Eisenlohr: altägypt. Sprachkde; Erkl. d. Monumente Aegyptens. — Thorbecke: arab. Grammatik; Erkl. d. Gedichte der Imrulkais; syr. Grammatik. — Ihne: Lectüre von Chaucer's Canterbury tales; Sem. f. neuere Sprachen. — Klein: Mineralogie; Krystallberechng, verb. mit prakt. Uebgn. — Gelzer: Gesch. d. Alterthums bis auf Alexander d. Gr.; das antike Rom; Uebgn auf d. Gebiete d. alten Geschichte. — Laur: Gesch. d. franz. Nationalliteratur; Sem. für neuere Sprachen. — **Prdocc.** Le Beau: theoret. u. prakt. Anleitg z. latein. Stil, verb. mit Erkl. Ciceronischer Briefe; Erkl. von Platon's Symposion; Privatiss. in d. griech. u. latein. Sprache u. in allen philol. Lehrfächern, ferner in d. franz. u. engl. Sprache, und in d. dtschn Sprache bes. für Ausländer. — Scherrer: dtsche Verfassgsgesch. bis auf die neueste Zeit; Interpretat. d. Germania d. Tacitus; Gesellschaftswissenschaft. — v. Reichlin-Meldegg: Geschichte der Philosophie von d. Joniern bis z. Gegenwart. — Doergens: Gesch. d. Revolutionszeitalters (1789—1815); geschichtl. Propädeutik. — Caspari: Anthropologie; Psychologie mit Rücks. auf Völkerpsychologie, Sociologie u. Sprachwissenschaft. — Gaedeke: preuß. Gesch. von 1640—1786 mit Einleitg; dtsche Gesch. seit 1517; histor. Uebgn. — Cohen: Petrographie d. krystallin. Gesteine; Einl. in die mikroscop. Petrographie; petrograph.-mikroscop. Uebgn; Anleitg zu selbständ. petrograph. Arbeiten. — Nohl: R. Wagner u. das musikal. Drama. — Askenasy: Experimentalphysiol. d. Pflanzen; üb. Kryptogamen. — Koßmann: allgem. Zoologie; thier. Parasiten, f. Mediciner u. Landwirthe. — Leser: Nationalökonomie. — Kleinschmidt: Gesch. der franz. Revolution. — Schmidt: Geognosie u. Technologie d. nutzb. Mineralien, insbes. der Erze; Metallurgie d. Eisens u. Stahls; genet.

Geologie. — Lect. Otto: französ. Grammatik; engl. Grammatik; Privatiss. in d. deutschen, französ. u. engl. Sprache.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Arnold, Ansiedelungen u. Wanderungen deutscher Stämme. (Histor. Ztschr. 18, 4.)
Baas, Grundriß der Geschichte der Medicin. (Von J. Hartmann: Correspdzbl. f. schweiz. Aerzte 6, 16.)
Bernhardi, Geschichte Rußlands. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
Binding, die drei Grundfragen der Organisation des Strafgerichts. (Gerichtssaal 28, 7.)
Biographie, allgemeine deutsche. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
Blümner, Lessing's Laokoon. (Von Wustmann: Grenzb. 37.)
Brückner, zur Gesch Peter's d. Gr. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
Duncker, die Mission Knesebeck's rc. (Ebd.)
Francke, Verfestungsbuch von Stralsund. (Ebd.)
Green, Cal. of State Papers 1649—50. (Ebd.)
Haacke, lateinische Stilistik. (Von Hirschfelder: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 9.)
Heraeus, Corn. Taciti histor. libri qui supersunt. (Von J. Müller: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 7.)
Hermann, die Aesthetik in ihrer Geschichte u. als wissenschaftl. System. (Von Carriere: Ztschr. f. Philos. N. F. 69, 1.)
Herrmann, Berichte zur Gesch. Rußlands. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
—, J. G. Vockerodt u. A. Brückner. (Ebd.)
Hertzberg, Geschichte Griechenlands. (Ebd.)
v. Krafft-Ebing, Lehrbuch der gerichtl. Psychopathologie. (Von Hubrich: Jen. Litztg. 37.)
Krones, Handbuch der Gesch. Oesterreichs. (Von Zeißberg: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 7.)
Lachmann u. Haupt, des Minnesangs Frühling; 2. Ausg. von W. Wilmanns. (Von K. F. Kummer: Ebd.)
Liebmann, zur Analysis der Wirklichkeit. (Von G. Thiele: Ztschr. f. Philos. N. F. 69, 1.)
Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
—, Briefe Wallenstein's. (Ebd.)
—, drei Bücher Geschichte u. Politik. (Von H. Prutz: Natztg. 428.)
Lotze, Logik. (Von Ulrici: Ztschr. f. Philos. N. F. 69, 1.)
Meissner, P. Terenti Afri Andria. (Von Meister: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 9.)
Natzmer, G. E. v., aus dem Leben des Generals Oldwig v. Natzmer. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
Osthoff, zur Geschichte des schwachen deutschen Adjectivums. (Von Brugman: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 7.)
Perlbach, S. Grunau's preuß. Chronik. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
Peschel, Völkerkunde. (Ebd.)
Ranke, zur Gesch. von Oesterreich u. Preußen. (Ebd.)
Richter, Cicero's Reden f. M. Marcellus, f. Q. Ligarius u. f. Dejotarus. (Von Prammer: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 7.)
Scherer, Gesch. d. dtschn Dichtung im 12. Jahrh. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
Schiller's Briefwechsel mit Friedr. Christian v. S.-H.-Augustenburg, hrsg. von M. Müller. (Von Urlichs: D. Rundschau 2, 12.)
Schliemann, trojanische Alterthümer. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
Schreiber, üb. das Wesen klimat. Curen bei Lungenkranken. (Jahrb. f. Balneol rc. 6, 1.)
Schwarze, Bemerkungen zu d. Entwurf des Strafgesetzbuchs f. das Kaiserth. Oesterreich. (Von v. Buri: Gerichtsf. 28, 7.)
Siebert, das Wesen der ästhet. Anschauung. (Von Carriere: Ztschr. f. Philos. N. F. 69. 1.)
Spengel, die Comödien des P. Terentius. 1. Andria. (Von Meister: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 9.)
Sprenger, die alte Geographie Arabiens. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 36.)
Spruner-Menke, Handatlas. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
Stieler's Handatlas. (Von Kirchhoff: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 9.)
Stieve, der Ursprung d. 30jähr. Krieges. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
Stobbe, Handbuch d. deutschen Privatrechts. (Von V. v. Meibom: Jen. Litztg. 37.)
Stößl, Semiotik u. Untersuchung d. Kindes. (Von Hartmann: Correspdzbl. f. schweiz. Aerzte 6, 16.)
Topin, Louis XIII et Richelieu. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
v. Treitschke, Preußen auf dem Wiener Congresse. (Ebd.)
Uhde, Erinnerungen u. Leben der Malerin Louise Seidler. (Von A. Schöll: Jen. Litztg. 37.)
v. Weech, Seb. Bürster's Beschreibung des schwed. Krieges. (Hist. Ztschr. 18, 4.)
Westphal, Geschichte der Stadt Metz. (Ebd.)
Zorn, Staat und Kirche in Norwegen bis zum Schlusse des 13. Jahrhundert. (Ebd.)

Vom 9. bis 16. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Agardh, species, genera et ordines Algarum. Lundh, Leipzig, T. O. Weigel. 20 Mk.
Bulle, Geschichte der neuesten Zeit. 2. Bd. 2. Hälfte. Leipzig, Veit u. Co. 8 Mk.
Clementis Romani epistulae. Ed. Ad. Hilgenfeld. Leipzig, T. O. Weigel. 6 Mk. 40 Pf.
Droysen, Abhandlungen. Zur neueren Geschichte Leipzig, Veit u. Co. 8 Mk.
Erler, die Direktoren-Conferenzen des preuß. Staates. Berlin, Wiegandt u. Grieben. 5 Mk.
Förster, Wilh., Sammlung wissenschaftlicher Vorträge. Berlin, Dümmler. 4 Mk.
Foucher de Careil, Leibniz et les deux Sophies. Paris, Germer-Baillière. (180 S. gr. 8.)
Kolde, Luther's Stellung zu Concil und Kirche bis zum Wormser Reichstag 1521. Gütersloh, Bertelsmann. 1 Mk. 80 Pf.
Krieg, Delation der Erbschaft im Falle einer Todtgeburt. München Th. Ackermann. 1 Mk. 20 Pf.
Lorm, der Naturgenuß. Eine Philosophie der Jahreszeiten. Berlin, Hofmann u. Co. (VIII, 340 S. gr. 8.)
Morceaux choisis des principaux écrivains du 16. siècle p. p. A. Darmesteter et Ad. Hatzfeld. Paris, Delagrave. (VII, 384 S. 8.)
Müller, die symbol. Bücher d. evang.-luther. Kirche. Deutsch u. latein. 4. verb. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann. 7 Mk.
Myriantheus, die Açvins oder arischen Dioskuren. München, Th. Ackermann. 4 Mk.
Pelikan, gerichtl.-medicin. Untersuchungen über das Skopzenthum in Rußland. Aus d. Russ. von N. Iwanoff. Gießen, Ricker. 36 Mk.
Quellenbeiträge zur Geschichte der Kreuzzüge. Hrsg. von H. Prutz. 1. Hft. Danzig, Kafemann. 3 Mk.
Rajna, le fonti dell'Orlando Furioso. Florenz, Sansoni. (XIII, 534 S. gr. 8.)
Rathgeber, die handschriftl. Schätze d. früheren Straßburger Stadtbibliothek. Gütersloh, Bertelsmann. 4 Mk.
Scheffler, Betheiligung am Gewinne u. Nationalversorgung. Braunschweig, Vieweg u. S. 1 Mk. 60 Pf.
Schweder, Beiträge zur Kritik d. Chorographie des Augustus. 1. Th. Kiel, Schwers. (45 S. gr. 8.)
Silling, a manual of English literature. Leipzig, Klinkhardt. 1 Mk. 50 Pf.
Sprichwörter, preuß., u. volksthüml. Redensarten. Gesammelt u. hrsg. von H. Frischbier. 2. Sammlg. Berlin, Enslin. 4 Mk.
Stammer, Wegweiser in d. Zuckerfabrikation. Braunschweig, Vieweg u. S. 6 Mk.
Sunkel, Geschichte des 2. Hess. Infant.-Regiments Nr. 82. Berlin, Schneider u. Co. 3 Mk.
Untersuchungen zur Naturlehre d. Menschen u. der Thiere. Hrsg. von Jac. Moleschott. 11. Bd. 6. Hft. Gießen, Roth. 4 Mk.
v. Weech, die Deutschen seit der Reformation. 11-12. Lief. Leipzig, Lange. 60 Pf.
v. Weitershausen, Uebersicht der Stadt- u. Landeshauptmannschaft Hof. Hof, Grau u. Cie. 2 Mk.
Wellner, Böhmens Volkswirthe seit 100 Jahren. Prag, 1877. Bellmann. (2 Bll., 148 S. gr. 8.)
Witz, die Lehre Christi nach den Seligpreisungen. Wien, Braumüller. (VIII, 128 S. gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Barthélemy, Ed. de, variétés historiques et archéologiques sur le Châlonnais et le Rémois. 5. série. (81 p. 8.) Paris.
Charvet, G., cartulaire de Remoulins; recueilli, classé, annoté et publié sous les auspices du conseil municipal de Remoulins. 2. livr. 14. siècle. (65—195. 8.) Alais. 4 fr.
Chevalier, C., inventaire analytique des archives communales d'Amboise, 1421—1789, suivi de documents inédits relatifs à l'histoire de la ville. (XLI, 522 p. 8.) Tours.
Chipiez, Ch., histoire critique des origines et de la formation des ordres grecs. (VI, 389 p. gr. 8., avec nombr. fig. et 32 pl.) Paris.
Froehner, W., anatomie des vases antiques. (42 p. 8.) Paris.
Nodot, histoire de Melusine, princesse de Lusignan, et de ses fils; suivie de l'histoire de Geofroy à la grand'dent, sixième fils de Melusine, princesse de Lusignan. Avec une introduction sur

l'origine des légendes concernant la Melusine. (XLIV, 278 p. 8.) Paris.

Souchet, J. B., histoire du diocèse et de la ville de Chartres. Publiée d'après le manuscrit original de la bibliothèque communale de Chartres. T. 4 (2. partie). (289—492. p. 8.) Chartres. 12 fr.

de Ujfalvy et Hertzberg, grammaire finnoise d'après les principes d'Eurén, suivie d'un recueil de morceaux choisis. (112 p. 8.) Paris.

Niederländische.

Brink, J. ten, de opstand der Proletariërs. Geschiedenis der omwenteling van 18 Maart 1871. (XIV, 239 bl. 8.) Amsterdam.

Rogge, H. C., Johannes Wtenbogaert en zijn tijd. 3. deel. (Na het bestand.) (VIII, 355 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 3,65.

Verhandelingen rakende de natuurlijke en geopenbaarde godsdienst, uitgeg. door Teylers godgeleerd genootschap. Nieuwe serie. 4. deel. W. Hollenberg, welchen Werth hat die Statistik der sittl. Thatsachen für die sittl. Wissenschaften, und welchen Einfluss muss sie auf das Studium jener Wissenschaften haben? Von der Teyler'schen Gesellschaft gekrönte Preisschrift. (VIII, 106 bl. gr. 8.) Haarlem. f 1.

Vloten, J. van, Jonckbloet's zoogenoemde geschiedenis der Nederlandsche letterkunde, ten dienste van haar lezers getoetst en toegelicht. (8, 120 bl. roy.-8.) Arnhem. f 1,70.

Nachrichten.

Der ordentl. Professor der Mathematik an der Universität Wien Dr. Ludw. Boltzmann ist zum ordentl. Professor der Physik an der Universität Graz, der Privatdocent Dr. v. Ettingshausen in Graz zum außerordentl. Professor der Physik an ders. Universität, der außerordentl. Professor der analyt. Chemie an der Wiener techn. Hochschule zum ordentl. Professor daselbst, der Privatdocent Dr. Kobald in Innsbruck zum außerordentl. Professor der höheren Mathematik und Physik an der Bergakademie zu Leoben ernannt worden.

An der Universität Wien habilitierte sich Dr. Ed. Lewy als Privatdocent der Hygieine, an der Universität Prag Dr. Rzach für classische Philologie.

Der ordentl. Lehrer Heinr. Meyer an der höheren Bürgerschule zu Geisenheim ist zum Oberlehrer befördert worden.

Dem Realschul-Oberlehrer Dr. Gust. Stürmer in Bromberg ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Die Professoren Dr. Fitting, Dr. Giebel, Dr. Olshausen und Dr. Ulrici an der Universität Halle, ferner der Rector der latein. Hauptschule Dr. Adler in Halle, der Professor Dr. Rasemann, Director des Stadtgymnasiums daselbst, der Prof. Bäßler an der Landesschule Pforta und der Professor Bormann am Pädagogium zum Kloster U. L. Fr. in Magdeburg haben den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 4. Classe, der Lehrer der italien. Sprache und Literatur an der Universität Wien Dr. Cornet das Ritterkreuz des Kgl. Ital. Kronenordens und der Gymnasialdirector Pantelitsch in Carlowitz das Ritterkreuz des Kaiserl. Oesterr. Franz-Joseph-Ordens erhalten.

Am 8. September † in Veringendorf (in Hohenzollern) der dortige Pfarrer Dr. H. Dieringer, früher Professor der Theologie in Bonn.

Am 9. September † in Spandau der Prorector des dort. Gymnasiums Oberlehrer G. Schaub.

Am 12. September † in Graz der Dichter Anastasius Grün (Graf Anton Auersperg), 70 Jahre alt.

Berichtigungen:

1) Zu Nr. 37, S. 1241: In dem Titel von Schestag's Repertorium ist der Verlag zu berichtigen in: Stuttgart, Spemann.

2) Wir hatten ganz recht, wenn wir S. 1240 d. Bl. bezweifelten, daß die Angaben auf dem Umschlage des von Williams herausgegebenen wallisischen Seint Greal über den Absatz des Buches ausreichend seien; wir können nun constatieren, daß in Berlin sowohl die Universitätsbibliothek wie die Königl. Bibliothek ein Exemplar besitzen, ferner die Königl. Bibliothek in Dresden, desgleichen die Universitätsbibliothek in Straßburg. Letztere besitzt auch die Furnivall'sche Ausgabe des Prosaromans. Da ein Exemplar dieser wegen ihrer Seltenheit nahezu den Werth einer Handschrift besitzt, so machen wir hierauf mit besonderer Freude aufmerksam.

343]

Preis-Ausschreibung.

Von Seiten eines auswärtigen Freundes der Krause'schen Philosophie ist an die unterzeichnete Facultät das Gesuch gerichtet worden, die untenstehende Preisaufgabe auszuschreiben und das Schiedsrichteramt über die eingehenden Arbeiten zu übernehmen. Die Facultät hat geglaubt im Interesse der Wissenschaft dies Gesuch nicht ablehnen zu sollen und sie schreibt daher folgende Preisaufgabe aus:

Die C. Ch. Fr. Krause'sche Philosophie werde in ihrem geschichtlichen Zusammenhange und in ihrer Bedeutung für das Geistesleben der Gegenwart dargestellt.

Der Preis für die beste Arbeit beträgt Eintausend Reichsmark. Der Verfasser behält dabei das volle Verfügungsrecht über seine Arbeit, jedoch mit der Verpflichtung, dieselbe drucken zu lassen. Eingehende Arbeiten müssen in deutscher Sprache verfaßt und beim Decan der philosophischen Facultät eingereicht werden. Letzter Einlieferungstermin ist der 31. Juli 1878. Die Verkündigung des Urtheils erfolgt am 1. November desselben Jahres.

Die philosophische Facultät der Universität Jena.

Literarische Anzeigen.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 40.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•— 30. September. —•— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Lenz, Dr. M., Prdoc., **drei Tractate aus dem Handschriftencyclus des Constanzer Concils.** Marburg, 1876. Elwert. (98 S. gr. 8.)

Die vorliegende Schrift ist mit anerkennenswerthem Scharfsinne, wenn auch in noch nicht vollendeter Form geschrieben und gelangt zu unseres Erachtens zutreffenden Ergebnissen. Sie beschäftigt sich mit den drei bekannten, bei v. d. Hardt abgedruckten Tractaten de modis uniendi ac reformandi ecclesiam, de difficultate reformationis in concilio universali und Monita de necessitate reformationis ecclesiae. Bei der letzteren war schon durch Schwab die Autorschaft des Dietrich von Niem behauptet worden. Der Verf. bringt für diese Ansicht neue Stützpunkte bei und stellt das jetzt als unwiderleglich fest. Die Schrift „de modis", hatte Schwab behauptet, rühre von Randulph her und sei die Antwort auf eine Reihe von Bedenken, die Dietrich v. Niem in de difficultate reformat. aufgeworfen habe. Der Verf. weist im Gegentheile nach, daß die letztere Schrift die erstere voraussetze und in dieselbe hinein gehöre. Er erblickt in De modis eine Zusammenfassung verschiedener unfertiger Schriftstücke und meint mit hinreichenden Gründen auch darin eine Arbeit des Dietrich v. Niem zu erblicken.

Zuckermandel, Dr. M. S., **die Erfurter Handschrift der Tossefta** beschrieben und geprüft. Berlin, 1876. L. Gerschel. (IX, 117 S. 8.) 3 Mk.

Der größte Theil dieser Schrift ist ein Wiederabdruck der Aufsätze des Verf.'s in dem von Dr. Berliner redigierten Magazin, 2. Jahrgang, mit vermehrten Nachträgen und beigegebenem Wort- und Sachregister. Der Verf. geht näher auf das Alter der in der Ministerial-Bibliothek zu Erfurt befindlichen Handschrift ein. Sie ist älter als 1260, wo sie bereits verpfändet war. Den kritischen Werth ihrer Lesarten sucht der Verf. durch eine sorgfältige Vergleichung mit einzelnen Stellen in den Ausgaben zu erweisen. Diese Handschrift findet ihren, aber immerhin nicht so bedeutungsreichen Rivalen nur noch in einer der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien angehörigen Handschrift. Wenigstens ist ein dritter Tosefta-Codex bisher nicht bekannt geworden. Die Wiener Handschrift ist zum Theil bereits benutzt worden; die Erfurter dagegen ist zuerst von dem Verf. gründlich untersucht worden, vorzüglich zu dem Zwecke, sie einer neuen Ausgabe der Tosefta zu Grunde zu legen. Aus den mitgetheilten Varianten geht zur Genüge hervor, wie durch die correctere Herstellung dieses bis jetzt im Drucke sehr verunstalteten Textes auch die wissenschaftliche Bedeutung eines so alten Schriftdenkmales, wie die Tosefta es ist, wird mehr erkannt werden.

Für die Entstehung der Tosefta hält der Verf. eine von der bisherigen Auffassung vollständig abweichende Ansicht fest. Noch Frankel (Hodegetik zur Mischnah S. 304) nennt die Tosefta, wie deren Namen bedeutet, eine Ergänzung zur Mischnah, beide dem palästinensischen Boden entstammend, wohin auch das neuhebräische Sprachgut beider Sammlungen weist. Während an letztere der Lehrstoff in den beiden Talmuden sich anknüpft, ist Manches aus der Ersteren für den Gang in der Discussion herausgehoben und in die Talmude aufgenommen worden. Der Verf. aber behauptet, daß die Tosefta der eigentliche Codex für die Halacha sei, der in Palästina redigiert worden, die Mischnah aber, in Babylon verfaßt, später an die Stelle der Tosefta für die Eruierung der Halacha im Talmud gesetzt worden sei. Diese Behauptung findet vielfachen Widerspruch; doch beeinträchtigt sie nicht im Geringsten den Plan des Verf.'s, die Tosefta nach der Erfurter Handschrift von Neuem zu edieren. Eine solche correcte Ausgabe, mit einem gut gearbeiteten Glossar versehen (diese Zugabe wollen wir dem Verf. dringend an das Herz legen), wird der Geschichte, der Archäologie und der hebräischen Linguistik sehr oft zu Statten kommen, und daher wollen wir das Unternehmen allen denen empfehlen, welche für eine solche Bereicherung der Wissenschaft sich interessieren. Br.

Geiger's, Abraham, **nachgelassene Schriften.** Herausgeg. von Ludwig Geiger. 3. Band. Berlin, 1876. L. Gerschel. (326 S. gr. 8.)

Die in diesem Bande enthaltenen Abhandlungen sind alle schon früher gedruckt erschienen, und Ref. kann sich deßhalb kurz fassen. Er hat dazu umsomehr Veranlassung, als sie größtentheils Gebiete betreffen, auf denen er kaum orientiert ist, geschweige daß er sich auf ihnen heimisch fühlte. Die größere Hälfte des Bandes füllen nämlich einige Aufsätze zur jüdischen Literatur vom 11. bis zum 17. Jahrhunderte. Der Herausgeber hat die Gestalt derselben nach den Aufzeichnungen des Verf.'s vielfach verbessert; die gelehrten Anmerkungen sind theils beibehalten, theils weggelassen. Zwei von ihnen beschäftigen sich mit der poetischen Literatur der spanischen Juden. Ref. muß gestehen, daß ihm Geiger deren Werth etwas zu überschätzen scheint. Die Aufgabe, in einer seit mehr als tausend Jahren todten Sprache, von der nur ein beschränkter Wortvorrath gerettet war, arabische Ausdrucksweise und Kunstform nachzuahmen, war auch für die Begabtesten nicht ganz zu lösen. Es ist wirklich zu bedauern, daß man es verschmähte, in der

arabischen Muttersprache zu dichten, die man doch in Prosa so gern handhabte. Geiger's eingestreute Uebersetzungen lesen sich sehr gut, modernisieren aber wohl etwas stark. Der werthvollste Aufsatz dürfte der über Maimonides sein, in welchem sich Geiger als Forscher und Schriftsteller von seiner besten Seite zeigt; schade, daß eben diese Arbeit ein Torso ist! Sehr interessant war für den Ref. auch der Artikel über den unstäten, wissensdurstigen Josef del Medigo und der über den Karäer Isaak Troki, welcher mit vielem Geschick eine Apologie des rein biblischen Judenthumes und Bestreitung des Christenthumes schrieb. Es geht diesem, für seine Zeit übrigens recht unbefangenen Manne so wie manchem anderen Apologeten: in der Negation hat er meistens Recht, merkt aber nicht, daß die Consequenz seiner Richtung vielfach gegen ihn selbst zu richten wäre. In diesen beiden Aufsätzen zeigt Geiger u. A. eine überraschende, auf eigenen Studien beruhende Kenntniß der inneren, namentlich der religiösen Zustände des damaligen polnischen Reiches.

Die kleinere Hälfte des Bandes enthält einige rein gelehrte Abhandlungen aus der Zeitschr. der D. Morgenl. Gesellschaft. Ist man auch selten in der Lage, den Schlüssen, welche der Verf. in diesen zieht, unbedingt zuzustimmen, so zeigen sie doch alle eine Gelehrsamkeit und einen Scharfsinn, daß sie jedem Sachverständigen reiche Belehrung und Anregung gewähren. Hoffentlich wird der Abdruck dazu beitragen, auch solchen jüdischen Gelehrten, zu denen die Aufsätze bei ihrem ersten Erscheinen nicht gedrungen sind, zum Bewußtsein zu bringen, wie nothwendig es zur Erkenntniß der eigenen Literatur ist, sich eingehend mit den anderen semitischen Literaturen zu beschäftigen.

Besonders seine Beobachtungen finden wir in dem kurzen Artikel am Schlusse „Jüdische Begriffe und Worte innerhalb der syrischen Literatur". Zwar sind auch die hier geäußerten Bemerkungen zum großen Theile etwas einzuschränken, wie sich z. B. alle die besprochenen Wörter jüdischer Herkunft vereinzelt auch bei anderen syrischen Schriftstellern als bei Ephraim nachweisen lassen: aber schon der Hinweis auf derartige Entlehnungen von Seiten eines so starr rechtgläubigen Christen ist von großer Wichtigkeit. Th. N.

Protest. Kirchenzeitung 2c. Hrsg. u. redig. v. J. C. Websky. Nr. 37.

Inh.: Vom Heidelberger Protestantentage. 1. — An der Wiege des Protestantenvereins. — E. Pfleiderer, der naturalist. Atheismus. 1. — Correspondenzen und Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: Wochenschau. — 10. deutscher Protestantentag zu Heidelberg. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Der Entwurf einer Kirchengemeinde- u. Synodalordnung f. den Rgbz. Wiesbaden. — Außerordentl. Bezirkssynode für den Consistorialbezirk Wiesbaden. — Die Vermächtnisse des Hrn. A. Ehrmann. — Woher so viele Kirchenfeindschaft? — Bremer Kirchenchronik. — Feuilleton.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 37.

Inh.: Das Leben in den modernen Bädern u. die Aufgaben der Kirche. 1. — Vom Fuß des Sentis. — 25 Jahre eines deutschen Bischofs. 2. — Die jüngsten staatspolizeil. Maßnahmen gegen die Renitenten in Kurhessen. — Auch ein Jubiläum. — Verzeichniß der Vorlesungen an den protest.-theol. Fakultäten im Wintersemester 1876—1877. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. Meßner. 18. Jg. Nr. 37.

Inh.: Ein Culturbild aus neuester Zeit. — Vom Generalconcil der vereinigten presbyterian. Kirchen. — Vom Spiritismus. — B. Weiß: Das Matthäusevangelium u. seine Lukasparallelen. — Fichte's Sendschreiben an Zeller. — H. Thiersch: Christian Heinrich Zeller. — Zur Hamann-Literatur. — Lord Byron u. seine neuesten Biographen. — Zur prakt.-theol. Literatur. 2. — Correspondenzen; Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 37 u. 38.

Inh.: An die Generalversammlung der ultramont. Vereine. — Die blutende Hostie beim heil. Kreuz in Augsburg. — Die neue conservative Partei. — Münchener Herzensergießungen in der amerikan. Presse. — Die bulgar. Gräuel. — Anwandlungen freier Gesinnung bei den Vatikanern. — Die Jesuitenexercitien im Kloster Mererau. — Correspondenzen u. Berichte.

Philosophie.

Drobisch, Mor. Wilh., **über die Fortbildung der Philosophie durch Herbart.** Akad. Vorlesung zur Mitfeier seines 100jähr. Geburtstages geh. zu Leipzig. Leipzig, 1876. Voss. (39 S. gr. 8.) 1 Mk.

Der Nestor der Herbart'schen Schule hat, verhindert, der hundertjährigen Gedächtnißfeier von Herbart's Geburt am 4. Mai dieses Jahres in Oldenburg persönlich beizuwohnen, dieselbe durch eine akademische Vorlesung mitzubegehen nicht unterlassen wollen. Dieselbe soll seiner Versicherung zufolge weder eine „Lobrede auf Herbart, deren er, jetzt allgemein anerkannt als einer der hervorragendsten Philosophen unseres Jahrhundertes, nicht bedarf", noch „eine Anpreisung seines Systemes als desjenigen, durch welches alle philosophischen Streitfragen entschieden seien, sein", denn einer in solchem Umfange ausgesprochenen Behauptung würde der Verf. „nicht beitreten können". Dagegen spricht derselbe als seine „völlige Ueberzeugung" aus, daß „Herbart sich unvergängliche Verdienste um die Fortbildung der Philosophie erworben hat, daß die tiefe Gründlichkeit seiner Untersuchungen, die Methode seiner Forschung mustergültig ist und daß die Resultate, die er gewonnen, in der überwiegenden Mehrzahl einen bleibenden Werth behalten werden". Den Nachweis dieser Behauptung führt der Verf. durch eine in ihrer schlagenden Kürze muster- und meisterhafte Darlegung des Verhältnisses Herbart's zu seinen philosophischen Vorgängern und Zeitgenossen, insbesondere zu Kant. Nicht nur wurde die von Letzterem „auf die Erkenntniß der subjectiven Bedingungen der Erfahrung reducierte Metaphysik" von Herbart „in der alten objectiven Bedeutung des Wortes als Wissenschaft vom wahrhaft Seienden und wirklichen Geschehen in verjüngter Gestalt wieder aufgerichtet", sondern auch dessen „Gesetzesmoral" durch „das Sittlichschöne ergänzt" und der Nachweis geführt, „daß die von Kant selbst so nachdrücklich betonte unbedingte Hochschätzung des Guten um seiner selbst willen ihrem ganzen Umfange nach in ästhetischen Urtheilen über bestimmt angebliche einfache Willensverhältnisse ihre Wurzeln hat". Daß er darum seinen „metaphysischen Neubau" nicht für „ein vollendetes Werk", die „Acten der Metaphysik noch lange nicht für geschlossen" hielt und ebensowenig daran dachte, „die Moral ihrer ernsten Würde zu entkleiden und in einen weichlichen Schönheitscultus aufzulösen", bemerkt der Verf. ausdrücklich, wie auch daß seine allgemeine Metaphysik ihm zwar zu einer speculativen Psychologie und einer Naturphilosophie die Prämissen darbot, „nicht aber zu einer speculativen Theologie", und daß sein entschiedener, Kant's Freiheitslehre entgegengesetzter „Determinismus" nichtsdestoweniger „mit allen Formen des Spinozismus und Materialismus unvereinbar" sei. Damit ist aber zugleich der wahre Grund angegeben, warum Herbart's Philosophie weder bei Denjenigen, die von der Philosophie eine „speculative Theologie", noch bei Denjenigen, welche von ihr eine Rechtfertigung der „Alleinheitslehre" wie des „Materialismus" erwarten, eine „günstige Aufnahme" gefunden hat, findet und finden wird, worüber sich Jene, die weder das Eine noch das Andere begehren, allerdings leicht trösten werden.

Lazarus, M., **Rede auf Herbart,** bei der Enthüllung des Denkmals in Oldenburg zum 100jährigen Geburtstage am 4. Mai 1876 gehalten. Berlin, 1876. Dümmler. (16 S. gr. 8.) 40 Pf.

Die Meisterschaft des Verf.'s in schwungvoller Gelegenheitsrede ist bekannt. Hier war ihm die schwierige Aufgabe zugefallen, ein den philosophischen Fachkreisen fernstehendes Publikum

für die ruhige Arbeit eines an äußeren Ereignissen armen Denkerlebens zu erwärmen, ohne, wie etwa bei Fichte, durch den verdienten Ruhm nationalen Heldenthumes, oder, wie bei Schelling und Hegel, durch den mystischen Ruf orphischer oder speculativer Allweisheit unterstützt zu sein. Dem Redner ist es gelungen, nicht nur die gemeinsame Aufgabe aller Philosophen alter und neuer Zeit, sondern, was schwieriger ist, die charakteristische Weise, in welcher Herbart dieselbe durch „Bearbeitung der Begriffe" zu lösen suchte, in zugleich idealer und verständlicher Beleuchtung zu zeigen. Herbart's eigenthümliches Wesen, den nüchternen Realismus des Naturforschers in der theoretischen mit siegesgewissem Idealismus in der praktischen Philosophie zu vereinigen, wird von ihm glücklich mit den schönen Worten gezeichnet: „Das Heil ist bei denen allein, welche der sanften Führung der Ideen folgen; der Gesetzmäßigkeit aber sind alle Geister unterworfen".

Leibniz, Gfr. Wilh., philosophische Schriften. Herausg. von C. J. Gerhardt. 1. Bd. Berlin, 1875. Weidmann. (VIII, 427 S. Lex.-8.) 14 Mk.

Bekanntlich giebt es noch keine vollständige Ausgabe der philosophischen Werke Leibnizens, obgleich eine solche sehr wünschenswerth ist. Der Aufgabe, eine solche zu schaffen, unterzieht sich nun Gerhardt, der sich schon um die sonstigen Schriften Leibnizens, besonders die mathematischen, wesentliche Verdienste erworben hat, und zwar soll die gegenwärtige Sammlung aus zwei Abtheilungen bestehen, die erste den philosophischen Briefwechsel, die zweite das Uebrige umfassen. Sowohl das schon Gedruckte als auch das, was sich in Leibnizens Nachlaß als der Veröffentlichung werth vorfindet, wird darin aufgenommen werden. Die Correspondenzen sind nach der Zeitfolge geordnet. Auf wie viel Bände das Ganze berechnet ist, wird nicht angegeben; der vorliegende erste umfaßt den Briefwechsel zwischen Leibniz und Jac. Thomasius, Otto von Guericke, Conring, Eckhard und Molanus, Malebranche und Foucher, außerdem die Briefe Leibnizens an Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg, einen an Antoine Arnauld aus dem Jahre 1671, der mit der späteren Correspondenz zwischen den beiden Gelehrten in keinem unmittelbaren Zusammenhange steht, einen an Thom. Hobbes, den Brief Leibnizens an Spinoza nebst dessen Antwort und als Beilage dazu drei Briefe Spinoza's an Oldenburg mit Bemerkungen von Leibniz, Communicata ex litteris D. Schalleri, ebenfalls mit Bemerkungen von Leibniz, und endlich eine von Leibniz niedergeschriebene Beurtheilung des ersten Theiles von Spinoza's Ethik nebst Noten Leibnizens, die derselbe in ein Exemplar der Opera posthuma Spinoza's zu den anderen Theilen der Ethik beigeschrieben. Vor jeder einzelnen Abtheilung finden wir Vorbemerkungen des Herausgebers, in denen er im Allgemeinen über die Persönlichkeit des Correspondenten, über die Veranlassung, auch zum Theil über den Inhalt der Briefe orientiert und auch meist angiebt, wo das früher überhaupt schon Gedruckte zu finden ist.

Ueber den Werth der Leibniz'schen Briefe wird Niemand in Zweifel sein. Gerhardt spricht sich über denselben auch noch im Vorworte aus. Zu Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn machte sich Leibniz den bedeutenden Männern seiner Zeit auf brieflichem Wege bekannt und fragte nach ihrem Urtheile über die von ihm vorgetragenen Ideen. Auch erfuhr er durch Correspondenzen das, was Andere geleistet hatten, da wissenschaftliche Zeitschriften damals noch nicht existierten. Später, als Leibniz in Hannover lebte, mußte der Briefwechsel auch an die Stelle des mündlichen Verkehres treten. So erfahren wir denn aus Leibnizens Briefen, wie sich seine Philosophie allmählig entwickelt hat, da er in ihnen die ersten Anfänge seiner wissenschaftlichen Studien niederlegte. In dieser Beziehung ist gleich die erste Abtheilung von großem Werthe. Außerdem hat er auch in seinen Briefen Manches berührt, was er in seinen Schriften nicht entwickelt hat.

Die Briefe sind in der hier angefangenen Ausgabe alle unverkürzt abgedruckt, also auch das ist aufgenommen, was sich nicht unmittelbar auf Philosophie bezieht, und es ist dieß entschieden zu billigen, zumal alles das, was in das Gebiet der Naturwissenschaft gehört, von Leibniz für seine Metaphysik benutzt wurde. Außerdem ist es wichtig, die Briefe vollständig zu haben, weil dadurch es erst möglich wird, die gesammte wissenschaftliche Thätigkeit Leibnizens zu überblicken. Zweifelhaft könnte man darüber sein, ob es nöthig war, auch die Briefe von Eckhard an Molanus, deren wir eine Anzahl in der Ausgabe finden, unverkürzt abzudrucken. — Die äußere Ausstattung ist eine durchaus würdige, und es ist nur zu wünschen, daß die Ausgabe ungehindert ihren Fortgang nehme und möglichst rasch vollendet werde. M. H.

Gass, Dr. W., Optimismus und Pessimismus. Der Gang der christlichen Welt- und Lebensansicht. Berlin, 1876. G. Reimer. (X, 254 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der Verf. giebt uns nicht nur die Darlegung der optimistischen und pessimistischen Welt- und Lebensanschauung und die Gründe für und wider eine jede, auch nicht nur einen geschichtlichen Ueberblick über diese Richtungen, sondern, wie er selbst in der Vorrede sagt, zum großen Theile eine religions- und culturgeschichtliche Uebersicht, allerdings innerhalb der durch das Thema bezeichneten Grenzen. Es soll den Verhandlungen der Gegenwart über Optimismus und Pessimismus ein historischer Hintergrund gegeben werden, um ihnen dadurch größere Bedeutung zu verschaffen. Gaß geht so von dem Alten Testamente aus und führt uns durch das Neue Testament, die Anfänge des Christenthumes, die Patristik, die mittelalterliche Kirche und ihre Hauptvertreter, sowie durch die Reformation zu dem Haupttheoretiker des Optimismus in der neueren Zeit, Leibniz, und von da aus durch die Aufklärungsperiode, die Herrschaft der Aesthetik, die kantische und nachkantische Philosophie zu dem Pessimismus der Gegenwart, welchen letzteren er ausführlich behandelt und prüft. Man merkt dem Verf. an, daß er aus reichem Wissen schöpft, nicht erst mühselig die geschichtlichen Notizen zusammengestellt hat, und die Schrift wirkt wohlthuend auf den Leser insofern, als Gaß mit ruhiger Besonnenheit sein Thema behandelt und auch den Pessimismus, als dessen Gegner er sich bekennt, zu seinem relativen Rechte kommen läßt. Daß nicht der philosophische Standpunkt bei ihm, dem Theologen, vorherrscht, giebt er selbst zu. Zuletzt vertritt der Verf. den Glauben „an die unendliche und von der Weltordnung selber unterstützte intellectuelle und sittliche Ertragsfähigkeit des menschlichen Wandels", einen „Optimismus der Gesinnung, welcher, indem er sich als persönliche That statt des bloßen Denkens und Abwägens selbst unter Schwierigkeiten und ungelösten Räthseln aufrecht erhält, mehr leisten will, als die entgegengesetzte Richtung". Er spricht damit sein eigenes Lebensgefühl aus, das Viele mit ihm theilen werden und mit dem sich nicht rechten läßt. — Vom philosophischen Standpunkte aus scheint uns freilich die ganze Frage nach dem Optimismus und Pessimismus falsch gestellt und läßt demnach auch eine allgemein gültige Antwort nicht zu. Was das Weltganze anlangt, so haben wir keinen Maßstab, an dem wir seinen Werth messen, und was das Glück des Einzelnen betrifft, so sind Stimmungsanlagen und Verhältnisse ganz verschieden, so daß die Meinungen über den Werth und Unwerth des Lebens auch ganz verschieden sein müssen und auch stets sehr variiert haben. Am allerwenigsten lassen sich solche Rechenexempel mit ihrem Facit aufstellen, wie sie neuerdings öfter versucht worden sind.

M. H.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 69. Bd. 1. Heft.

Inh.: Fr. Steffens, welcher Gewinn für die Kenntniß der Geschichte der griech. Philosophie von Thales bis Platon läßt sich aus den Schriften des Aristoteles schöpfen? (Schl.) — A. Richter, Kant als Aesthetiker. — Ed. Rebnisch zur Orientierung üb. die Untersuchungen u. Ergebnisse der Moralstatistik. — Recensionen.

Geschichte.

Klimke, Dr. C., **die Quellen zur Geschichte des vierten Kreuzzuges.** Breslau, 1875. Aderholz. (2 Bll., 105 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Vorliegende Arbeit beabsichtigt die ursprünglichen Quellen des vierten Kreuzzuges einer eingehenderen Untersuchung zu unterziehen, mit Ausnahme der venetianischen, für die dem Verfasser einiges Material nicht zugänglich war. Zu diesem Zwecke werden die Quellen, nach ihrer Provenienz und ihrem Werthe in bestimmte Gruppen zusammengefaßt, einzeln, zum Theil sehr eingehend und im Detail geprüft und verglichen. Der Verf. bringt dabei mehrfach Ergänzungen und Rectificationen zu einer früheren ähnlichen Vorarbeit zur Geschichte des vierten Kreuzzuges von Streit (Commentatio de auctoribus IV. sacrae expeditionis. Putbus 1863) und polemisiert einzeln auch gegen bezügliche Aufstellungen von Hopf. Ein Anhang „zur Chronologie des vierten Kreuzzuges" in Regestenform bildet den Schluß der Arbeit. Der Druck ist durch zahllose, freilich meist kleine, Incorrectheiten entstellt. A. Bn.

Friedjung, Heinr., **Kaiser Karl IV** und sein Antheil am geistigen Leben seiner Zeit. Wien, 1876. Braumüller. (3 Bll., 332 S. gr. 8.) 6 Mk.

Wir haben in diesem Blatte wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß jüngere Historiker sich nicht immer der im Ganzen gründlich durchforschten früheren Kaiserzeit, sondern lieber dem bisher vernachlässigten späteren Mittelalter zuwenden möchten, und wir können daher nur unserer Befriedigung Ausdruck geben, daß dieß in letzter Zeit so oft geschehen ist und daß namentlich die Wiener Schule, wohl durch die Anregung des Prof. O. Lorenz, eine Reihe recht tüchtiger Arbeiten über das vierzehnte Jahrhundert veröffentlicht hat. Zu den besten Leistungen derselben gehört das vorliegende Buch, welches die Stellung Karl's IV gegenüber dem geistigen Leben seiner Zeit zum Gegenstande hat. Die Reichhaltigkeit des Inhaltes ergiebt sich am besten aus den Capitelüberschriften: I. Karl's IV Jugendjahre. Die Parteien in Böhmen und Peter von Zittau. II. Karl's IV Aufenthalt in Frankreich und Italien. Die staatsrechtlichen Wirren zur Zeit Ludwig's des Bayern. III. Karl's IV Erhebung zum römischen König. Seine Selbstbiographie. IV. Charakteristik Karl's IV. Seine Thätigkeit als Gesetzgeber. V. Karl's IV Umgebung und Kanzlei. VI. Die Gründung der Prager Universität. VII. Kirchliches Leben in Böhmen. Legendenliteratur. Reformbestrebungen. VIII. Karl IV und die Mystik. IX. Die Chronisten am Hofe Karl's IV. Untersuchung über seine Selbstbiographie. X. Karl IV als Förderer der Kunst. XI. Karl IV, Petrarca und Cola di Rienzo.

Natürlich ist der Verf. nicht in allen Theilen gleich selbständig. Allein er hat überall das zerstreute und vielfach lückenhafte Material und die Vorarbeiten Anderer mit großem Fleiße gesammelt und mit Geschick und selbständigem Urtheile verarbeitet. Abgesehen von den ziemlich zahlreichen und nirgends verzeichneten Druckfehlern haben wir nur wenige Verstöße gefunden. Als Karl 1330 Paris verließ, war er nicht fünfzehn- (S. 35), sondern vierzehnjährig und ebenso bei seiner Uebernahme der Verwaltung Italiens erst fünfzehn, nicht sechzehn Jahre (S. 37) alt. Karl kam nicht im December 1348, sondern 1347 nach Straßburg, bedeutend früher, als der schwarze Tod nach Deutschland und überhaupt nach dem westlichen Europa kam, so daß die Darstellung auf S. 190 f. zu modificieren ist. Das, wie es scheint, zuerst von Goldast mitgetheilte Edict gegen die Ketzer in Böhmen vom 18. Sept. 1367 (S. 199) ist eine offenbare Fälschung. Der Entschluß Karl's, seinen Römerzug anzutreten, kann nicht durch den Tod des Johann Visconti 5. Oct. 1354 und die Ermordung des Cola di Rienzo am 8. October „gereift" worden sein (S. 305), da er zu dieser Zeit schon auf dem Wege nach Italien war. Militz von Kremsier war nicht erst 1360 (S. 172), sondern, was der Verf. freilich leicht übersehen konnte, schon 1358 in Karl's Kanzlei beschäftigt.

Am eingehendsten beschäftigt sich der Verf. mit der Geschichtschreibung unter Karl IV, und diese Abschnitte beruhen durchaus auf gründlichen eigenen Studien. Wir heben besonders hervor die Untersuchungen über Pulkawa, dessen Quellen so genau wie sonst nirgends nachgewiesen werden, über die Vita Caroli IV, über den Domherrn Franz von Prag und über Benesch von Weitmühl. Der Verf. berührt sich in diesen Partien mit den in diesem Blatte wiederholt besprochenen Untersuchungen Loserth's, welchen er vielfach beistimmt, während er in anderen Punkten wesentlich von demselben abweicht. Aber auch wo der Verf. zu denselben Resultaten kommt wie Jener, ist er in seiner Untersuchung durchaus selbständig, wie denn auch Loserth's Arbeiten theilweise erst während des Druckes dieses Werkes erschienen sind.

Was die Vita Caroli betrifft, so nimmt Friedjung wie Loserth an, daß derselben Tagebücher Karl's zu Grunde liegen, welche mit einzelnen Lücken (1333—1335, 1341—1343) die Jahre 1331 bis 1346 umfaßten. Diese Tagebücher habe Karl zwischen 1346 und 1350 unter Benutzung des Peter von Königsaal mit Hinzufügung seiner Jugendgeschichte und mit Einschiebung einiger Wundergeschichten wie der Vorgänge bei der Verschwörung gegen Karl in Italien und des Traumes in Terenzo zu einer zusammenhängenden Darstellung verarbeitet, welche die Jahre 1330 bis 1346 umfaßte. Nach der Geburt seines ersten Sohnes Wenzel 26. Januar 1350 und vor dem Tode desselben December 1351 habe er die Jahre 1330 bis 1340 einer Umarbeitung unterzogen und zugleich die Widmung für seinen Sohn beigefügt, während die Jahre 1343 bis 1346 nicht mehr von Karl selbst, sondern von einem Anderen überarbeitet worden seien. Dieser Ansichten können wir uns nicht unbedingt anschließen. Namentlich müssen wir daran festhalten, daß die Widmung nicht an einen Sohn, sondern nur an zwei gerichtet sein könne. Der Verf. meint allerdings S. 73, Karl habe seinen Sohn im Plural angesprochen, wie das im Mittelalter Regel sei. Allein wenn man auch zugeben wird, daß Karl statt tu und tuus vos und vester gebrauchen konnte, so sind einem Sohne gegenüber Ausdrücke unmöglich wie in nutrimentum animarum vestrarum, corda et animas vestras, efficiemini (oder vultis effici) filii Dei, facies vestre, nolite invidere alterutrum sed caritatem habete invicem. Nimmt man nicht mit Loserth an, die Widmung rühre überhaupt nicht von Karl her, sondern sei erst nach seinem Tode abgefaßt, als Sigismund auf den ungarischen Thron gelangt war, wozu wir keinen genügenden Grund sehen, so wird man an der Abfassung derselben nach der Geburt Sigismund's im Februar 1368 festhalten müssen, eine Annahme, die übrigens der Verf. selbst nicht unbedingt zurückweist. Eine erste Bearbeitung scheint allerdings vor dem Römerzuge Karl's, also vor dem Herbste 1354 (und dann wohl vor August 1353, wo der König Böhmen verließ, um nach Westdeutschland zu ziehen), stattgefunden zu haben. Auch in den Untersuchungen über Benesch von Weitmühl kommt der Verf. zu theilweise von Loserth abweichenden Ergebnissen. Während dieser annimmt, die drei ersten Bücher desselben seien nichts als ein nach 1366 gemachter Auszug aus der zweiten Recension

des Chronicon Francisci Pragensis, in den letzten Theilen durch einige selbständige Zusätze vermehrt, glaubt Friedjung, Benesch habe schon 1345—1350, genauer gegen 1346 „vor Beginn der Herrscherthätigkeit Karl's IV" geschrieben, habe für die Jahre 1283—1334 den Domherrn Franz in seiner ersten Recension, für 1334—1338 Franz und Peter von Königsaal, 1338—1342 wieder Franz benutzt, sei dann umgekehrt von Franz für dessen zweite Recension benutzt worden und habe Ende 1366 oder Anfang 1367 die drei ersten Bücher in oberflächlicher Weise umgearbeitet, habe dabei namentlich jene Stellen eingeschoben, welche auf Ereignisse von 1350—1366 hinweisen, und habe gleichzeitig als viertes Buch die Vita Caroli (doch nicht in der uns jetzt vorliegenden Form, sondern in der ersten Bearbeitung) hinzugefügt und dieselbe fortgesetzt. Nun ist kein Zweifel, daß Benesch bei Abfassung einzelner Stellen der ersten drei Bücher die Vita kannte (vgl. S. 283 die Gründung der Mansionarien in Prag propter miraculum, quod ipse viderat in Tarentio, de quo infra ponetur, was dann im vierten Buche nach der Vita erzählt wird), und da andererseits die Darstellung der Hauptpartien die Nichtkenntniß der Vita voraussetzt, so müssen solche Stellen später eingeschoben sein, ist also eine zweimalige Bearbeitung wahrscheinlich. Ob aber die erste Bearbeitung gerade 1345—1350 abgefaßt wurde, müssen wir dahingestellt sein lassen, es würde die Entscheidung von einer Prüfung des Verhältnisses zwischen Benesch und den beiden Recensionen des Domherrn Franz abhängen, für die uns die Zeit fehlt. Die Abfassung der zweiten Recension des Benesch werden wir übrigens einige Jahre heraufrücken müssen, da der S. 278 von Margaretha Maultasch gebrauchte Ausdruck in miseria dies suos finivit ihren am 3. October 1369 in Wien erfolgten Tod voraussetzt und der S. 283 erwähnte Erzbischof Peter von Magdeburg erst 1371 zu dieser Würde gelangte. Auch möchten wir nicht mit solcher Bestimmtheit wie der Verf. die Annahme zurückweisen, daß Benesch für die Jahre 1330—1340 die vollständig ausgearbeitete Vita Karl's in ihrer uns vorliegenden Gestalt und für die Jahre 1343—1346 dessen Tagebuch benutzt habe. Denn der wichtigste vom Verf. vorgebrachte Grund, daß Benesch der Vita in einem wichtigen Punkte widerspreche, indem er berichte, daß Karl den Traum über den wegen seiner Ausschweifungen erfolgten Tod des Delphins Guido seinem Vater vollständig erzählt, während er nach der Vita nur den Tod, aber nicht die näheren Details des Traumes mitgetheilt habe, scheint uns doch nicht zwingend genug, da auch die Fassung der Erzählung des Benesch die Möglichkeit nicht auszuschließen scheint, daß Karl dem Kämmerer seines Vaters (nicht diesem selbst) nicht alle Details erzählt habe, und abgesehen davon Benesch, der sich doch nicht sclavisch an seine Vorlage hielt, die Darstellung, vielleicht unabsichtlich, modificiert haben kann. Hb.

Klopp, Onno, der Fall des Hauses Stuart und die Succession des Hauses Hannover in Groß-Britannien u. Irland im Zusammenhange der europäischen Angelegenheiten von 1660—1714. 3. u. 4. Bd. Wien, 1876. Braumüller. (XIV, 478; XIX, 552 S. gr. 8.) 16 Mk.

Was Ref. im Jahrg. 1875, Nr. 50 d. Bl. über die beiden ersten Bände dieses Werkes ausgesprochen hat, das gilt in der Hauptsache auch von der hier vorliegenden Fortsetzung desselben, welche bis zur Erhebung Wilhelm's III auf den englischen Thron reicht. Doch machen sich auch einige Verschiedenheiten bemerkbar. Wenn jene den Eindruck hinterließen, als ob dem Verf. die neueren Forschungen über seinen Gegenstand ganz fremd geblieben seien, so schöpft man aus dieser die Beruhigung, daß er nicht bloß Macaulay, sondern auch Droysen gelesen hat: beide finden sich zwei- bis dreimal namentlich citiert. Auch der Standpunkt des Verf.'s modificiert sich einigermaßen oder vielmehr, er tritt, je weiter die Darstellung vorwärts schreitet, desto deutlicher hervor. An Glorificierungen des Kaisers Leopold ist auch hier kein Mangel; die Art, wie über das Blutgericht von Eperies hinweggeglitten wird (III, 362), ist ein wahres Cabinetsstück historischer Beschönigung, und Behauptungen wie die, daß die Deutschen im Jahre 1687 in der Anerkennung wahrer Gewissensfreiheit allen anderen Nationen vorangingen, sei unter der Führung und nach dem Vorbilde des Kaisers geschehen (III, 386), oder daß diesem an der Bewahrung der Unabhängigkeit von England das gleiche Verdienst wie Wilhelm von Oranien gebühre, wofür eine höfliche Redensart Dykvelt's gegen den kaiserlichen Gesandten aus dem Jahre 1694 den Beweis liefert (IV, 487), haben jedenfalls das Verdienst der Neuheit. Doch aber überwiegt hier noch mehr als in den früheren Bänden der kirchliche, nämlich ultramontane und antiprotestantische Standpunkt des Verf.'s. Wer freilich für das Wesen des Protestantismus so wenig Verständniß hat, um über ihn ein Urtheil wie das III, 92 zu fällen, oder sich mit Sophismen so ungeniert zu behelfen weiß wie III, 213 in Bezug auf die politische Thätigkeit der Jesuiten, von dem ist eine unbefangene Würdigung des Einflusses, welchen die confessionellen Verhältnisse auf jene Ereignisse geübt haben, von vornherein nicht zu erwarten. Nicht etwa, als ob der Verf. die Hugenottenverfolgungen Ludwig's XIV oder die stupiden Bestrebungen Jacob's II, England katholisch zu machen, gut hieße, er protestiert dagegen, den letzteren als den Repräsentanten der katholischen Kirche anzusehen, denn: er hat zwar den Versuch gemacht, den kirchlichen Supremat der Krone gegen die anglikanische Kirche zu wenden zur Herstellung des Katholicismus, aber nicht zum Besten der päpstlichen Macht, sondern im Sinne des Gallicanismus Ludwig's XIV; der Zweck Jacob's II war nicht etwa an sich unlauter, er erhielt nur durch diese Verquickung mit dem Begriffe des Königthumes nach der Art Ludwig's XIV einen unlauteren Zusatz (III, 198 f.). Wie ganz anders Kaiser Leopold! Er erstrebte die kirchliche Reunion im Interesse des Friedens seiner Völker, namentlich der Ungarn, ferner im Interesse der Einigung, der Festigung des Reiches! Und so resumiert sich denn auch das Endurtheil des Verf.'s dahin: „Es war kein Verlust für die Kirche, daß das Unrecht und die Willkür, durch welche Jacob II sie in England emporzubringen gesucht hatte, ein Ende nahm. Es war dagegen ein großer Gewinn für die Kirche, daß Ludwig XIV abstehen mußte von seinem Versuche des Zwanges der Kirche unter seinen Willen. Dieß war die nächste Consequenz der großen Allianz von 1689; an ihr scheiterte der Gallicanismus Ludwig's XIV". Demgemäß drängt sich denn auch in dem Streite über die Besetzung des Kölner Erzstuhles das wesentlichste Moment der folgenden Kämpfe zusammen; denn er ist der Kampf der moralischen Freiheit, repräsentiert in dem Papste Innocenz XI gegenüber einer weltlichen Gewalt (IV, 130), und als der Letztere dem vertriebenen Jacob II sein Mitgefühl ausspricht, da bricht der erschütterte Verf. in den Ausruf aus: „Wir sehen eine furchtbare Gefahr aufsteigen. Was würde aus Europa, wenn der Papst beharrte in dieser traurigen Täuschung?" (nämlich daß des Königs Geschick seinem Eifer für die katholische Kirche beizumessen sei, IV, 327). Wunder kann es dann freilich nicht mehr nehmen, die Gräuelthaten Louvois' und Ludwig's XIV gegen die Pfalz mit dem Verfahren Friedrich Barbarossa's gegen die Lombarden in Parallele gestellt und aus diesem gewissermaßen eine Entschuldigung für jene hergeleitet zu finden (IV, 315). Ist es nach solchen Proben nicht erlaubt, des Verf.'s Ausspruch über Jacob II: „Man sieht, wie in diesem Kopfe Wahres und Falsches sich verschlingen zu einem unentwirrbaren Knäuel", auf ihn selbst anzuwenden? Es ist nur zu bedauern, daß das schöne aus dem Wiener Archive beigebrachte Material nicht in eine geschicktere Hand gefallen ist. Die Darstellung ist, wie bereits früher gerügt wurde, höchst unerquicklich, ja selbst

die Komik des Stiles findet sich an mehr als einer Stelle vertreten. F.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: J. Baader, zur Geschichte des Hexenwesens. — G. D. Teutsch, aus einem Calendarium des 14. Jahrh. — Nagel, deutsche Kunstwerke aus dem 8. Jahrh. — Nolte, Subscriptionen und Preise von Handschriften nebst kleinen unedierten Gedichten. — E. Dümmler, aus einer Tegernseer Handschrift. — A. Essenwein, eine Lichtputzscheere aus dem 16. Jahrh. — Chronik des german. Museums; Schriften der Akademien u. histor. Vereine; Nachrichten.

Länder- und Völkerkunde.

Narratives of the mission of George Bogle to Tibet, and of the journey of Thomas Manning to Lhasa. Edited, with notes, an introduction, and lives of Mr. Bogle and Mr. Manning by Cl. R. Markham. London, 1876. Trübner & Co. (CLXI, 1 Bl., 354 S. gr. 8.)

Warren Hastings, Generalgouverneur von Ostindien, sandte 1774 George Bogle, einen jungen und fähigen Schotten von höherem Stande (geb. 1700 zu Daldowie am Clyde) nach Tübet, um eine freundliche Beziehung mit dem Teschu Lama anzubahnen, namentlich um Handelsverbindungen anzuknüpfen. Bogle ging über Tassisudon und Dschigadse nach Descheribgay, dem Aufenthaltsorte jenes Priesterfürsten, und kehrte auf ähnlichem Wege zurück. Seine wichtigen Reisenotizen, welche namentlich die Geschichte, die Productions- und Handelsverhältnisse eingehender behandeln, sind nach dem Tode Bogle's (3. April 1781) nicht veröffentlicht, indessen von seiner Familie sorgsam aufbewahrt worden.

Thomas Manning, ein englischer Abenteurer von ewig heiterem, aber excentrischem Wesen, Sohn eines Geistlichen aus Diß in Norfolk, geboren 8. Nov. 1772, ging, nachdem er sich auf der Universität Cambridge bereits mit der chinesischen Sprache beschäftigt hatte, 1806 nach Canton, hielt sich auch vorübergehend in Calcutta auf, von wo er (1810—11) auf eignen Antrieb eine Reise nach Bhutan und Tübet ausführte. Er gelangte bis nach Lhasa, wo er den Dalai Lama wiederholt sah, besuchte später Peking und kehrte 1818 nach England zurück; er starb am 2. Mai 1840, ohne seine zahlreichen Notizen veröffentlicht zu haben.

So haben zwei wichtige geographische Werke lange Zeit unbekannt als Manuscripte in Familienarchiven gelegen, bis für sie, wir mögen wohl sagen, wesentlich zu spät, der Tag der Veröffentlichung kam. Hätten die kleinlichen Nachfolger von Warren Hastings die umfassende Handelspolitik ihres Vorgängers verstanden, so würden Bogle's reichhaltige Materialien wahrscheinlich veröffentlicht und benutzt worden sein: jetzt sind sie, wenn auch noch immer von Interesse, durch neuere Arbeiten wesentlich überflügelt.

Wir erkennen dieß an der beigegebenen Karte von Tübet, welche außer den Reiselinien der Obengenannten auch Pemberton's Reise in Bhutan (1828), Hooker's (1848) und Eden's (1864) Reisen in Sikkim enthält, während die Reiseroute von Huc und Gabet nicht namentlich eingetragen ist, sondern unter dem allgemeinen Namen „Peking Routes" figuriert. Eingetragen sind ferner die Reiserouten der indischen Punditen (Panditen, d. h. gebildeter Indier), deren Namen auch hier wieder, zu größerem Ruhme der sie aussendenden britischen Generalstabs-Officiere, verschwiegen werden: wir können Munschi Abdul Luthan, Havildar, Nain Sing namentlich anführen und müssen den Letzteren unter die bedeutendsten geographischen Reisenden in Innerasien zählen; auf der letzten Reise allein hat er 376 astronomische Ortsbestimmungen und 497 Höhenmessungen ausgeführt! Leider ist die Karte Markham's vollendet, ehe diese letzte Reise Nain Sing's (1873—75) zur Veröffentlichung gekommen und die große Lücke zwischen dem Taschi-Bup-Tscho und dem Tangri-Noor (Nam-Tscho), gerade im Centrum des tübetanischen Hochlandes, ausgefüllt war. Immerhin muß die Wissenschaft Herrn Clements Markham sehr dankbar sein, daß er ein so reiches Material über Tübet an das Licht der Oeffentlichkeit gebracht hat. — Als Anhang sind angefügt ein Bericht über die Reisen des Jesuiten Johann Grüber (von 1656 an bis etwa 1665) und einige andere Berichte aus dem 18. Jahrhunderte; die beigegebenen Abbildungen sind interessant, wenn auch im Druck unvollkommen ausgeführt; im Uebrigen ist die Ausstattung des Buches nach englischer Weise eine vorzüglich gute.

Kiepert, Heinr., Karte des Sandjak Filibe (Philippopolis in Bulgarien). Nach dem zu Constantinopel lithograph. Original übersetzt, auf den halben Längenmassstab reducirt u. autographirt. Berlin, 1876. D. Reimer. 1 Mk. 60 Pf.

Dem in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin (11. Bd., 2. Heft S. 145) enthaltenen Begleitworte des Herausgebers zu Folge rührt das türkische Original dieser Karte aus dem Jahre 1862 her und ist auf Veranlassung des damaligen Statthalters Mehemed-Nusred-Pascha durch Combination der Aufzeichnungen türkischer Officiere entstanden. Gewährt sie auch selbstverständlich keine Sicherheit für die Genauigkeit der Ortslagen (am allerwenigsten über die Grenze des Sandschaks hinaus), so bietet sie doch ein sehr reiches Material von Namen, das sich auch später noch verwerthen läßt und für die sonstige rohe Ausführung, namentlich des Terrains, entschädigen muß. In der Reduction auf das halbe Maß des Originales ist dessen Zeichnungstypus möglichst beibehalten worden, und nur die Schrift, nicht ohne Schwierigkeit, transscribiert worden, eine Arbeit, die nur des Herausgebers bedeutende Sprachkenntnisse genügend zu bewältigen vermochten. Ein kleiner Carton bringt ein Bruchstück des Kärtchens zum Handbüchlein der Provinz Philippopel des Oekonomos Konstantinos zum Vergleiche. Die Karte ist jedenfalls ein Beweis, daß selbst in dem so sehr zurückgebliebenen Osmanenreiche Spuren der Einsicht der Nothwendigkeit kartographischer Aufnahmen zu Verwaltungszwecken auftauchen und vielleicht die Zeit kommen wird, wo die bisher vergeblich erwarteten Leistungen der im Auslande ausgebildeten türkischen Officiere im Fache der Topographie sich erfüllen werden.

Registrande der geographisch-statistischen Abtheilung des Grossen Generalstabes. Neues aus der Geographie, Kartographie und Statistik Europas u. seiner Kolonien. 6. Jahrg. Quellennachweise, Auszüge und Besprechungen zur laufenden Orientirung bearb. vom Gr. Generalstabe, geogr.-statist. Abtheilg. Berlin, 1876. Mittler & S. (XIV, 384 S. gr. 8.) 8 Mk.

Man darf nur das 8 Seiten füllende doppelspaltige Inhaltsverzeichniß durchsehen, um sich zu überzeugen, welche Fülle von werthvollen Excerpten aus gelehrten Zeitschriften und anderen periodischen Publicationen, aus allen Fächern der geographisch-statistischen Wissenschaftszweige in einem solchen Bande aufgespeichert liegt, welche Fundgrube durch die möglichst vollständige Anzeige aller Erscheinungen auf diesem Gebiete für die Fachleute damit geschaffen wurde. Namentlich sind es die Notizen über alle Vorkommnisse im Bereiche der bewaffneten Land- und Seemacht, ihrer Organisation und Fortbildung x., die das Buch dem Officier vor Anderen empfehlen. Ein so umfassendes Elaborat ist nur einem Vereine umsichtiger Fachleute möglich, denen durch die Liberalität einer verständigen Oberleitung alle erreichbaren Quellen zugänglich gemacht werden. Daß dem militärischen Gesichtspunkte vorzugsweise Rechnung getragen wird, bedarf keiner Erläuterung; es nehmen auch die auf den Verkehr (namentlich auf Eisenbahnen) bezüglichen Auszüge einen bedeutenden Raum ein. Besonders ausführlich

erscheinen die Abschnitte über Kriegswesen bei Oesterreich-Ungarn (9 S.), Großbritannien (17 S.), Frankreich (21 S.) und Rußland (13 S.). Von großem Interesse sind die fünf Blätter über die Verhältnisse (namentlich die politischen und finanziellen) des türkischen Reiches. Was die angeführten erschienenen Werke und Karten betrifft, so dürften wohl schon Wünsche laut geworden sein, Erzeugnisse von entschiedenem Werthe etwas eingehender zu besprechen, um bei dem vielen Angeführten die Spreu vom Weizen unterscheiden zu können; allein schon die Rücksicht auf den Raum dürfte maßgebend gewesen sein, um die Eigenschaft eines kritischen Kataloges auszuschließen. Hat doch diese Rücksicht ebenfalls gehindert, den Wunsch Jener zu erfüllen, die den Umfang der Registrande auf den ganzen Erdkreis ausgedehnt haben wollten. — Die Gliederung des Stoffes befolgt in größter Consequenz die einmal angenommene Ordnung, und gesperrter Druck der Ueberschriften erleichtert das Nachschlagen. Doch mag es geschehen, daß ein Buch oder eine Karte nicht auffindbar ist, wenn man nur den Namen des Autors zum Anhaltspunkte hat oder der Gegenstand eine verschiedene Zutheilung ermöglicht. Manche Bücher und Karten, insbesondere solche, die in den Colonialländern erscheinen, werden zuweilen erst später bekannt, es darf daher nicht befremden, wenn unter den Publicationen des vorhergehenden Jahres auch solche mit älteren Jahrzahlen eingeschoben erscheinen. Für den Kartographen sind die Berichte über die topographischen Arbeiten und das Fortschreiten der Landesaufnahme von anerkanntem Werthe. Man wird die große Bedeutung der Registrande vollends dann erkennen, wenn eintretende Hindernisse das jährliche Erscheinen verzögern sollten; denn wenn auch die geographische Literatur in mehreren Zeitschriften eine stehende Rubrik bildet, so enthält die Registrande neben dieser Literatur noch ebenso viele Angaben anderer Art, die man nirgends so systematisch zusammengestellt finden kann.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt &c. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. VIII.

Inh.: Ed. Steinheil, barometrische Höhenbestimmungen in Columbien (mit Karte). — J. Kupper, die Trockenlegung d. Zuidersee. — Resultate der meteorol. Beobachtungen auf Spitzbergen u. in Ost-Grönland (nach Wijkander u. Koldewey). — A. Wijkander, Beitrag zur Kenntniß der Windverhältnisse in den Spitzbergen umgebenden Theilen des Eismeeres. — L. Ewald, über die Rechtschreibung der geograph. Namen. — E. Richter, zur Frage üb. die Entstehung der Eishöhlen. — Geograph. Literatur.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 30. Bd. Nr. 8 u. 9.

Inh.: Von der afrik. Westküste. 1. — Willkomm's „Spanien u. die Balearen". — A. Kohn, aus dem Reiseberichte Prschewalski's üb. die Mongolei u. das Land der Tanguten. 1. 2. — E. Schlagintweit, Indiens Grenznachbaren gegen Afghanistan. 2. — H. v. Lankenau, die Sklaverei u. der Harem bei den Türken. 2. 3. (Schl.) — Peking und Nordchina. 1. — S. M'Farlane's neueste Fahrt nach Neuguinea im März u. April 1876. 1. — Aus allen Erdtheilen.

Medicin.

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie, hrsg. von Prof. Dr. H. v. Ziemssen. 8. Bd.: Krankheiten des chylopoëtischen Apparates. II. 2. Hälfte von Prof. Dr. Fr. Mosler, Prof. Dr. N. Friedreich, Dr. G. Merkel u. Dr. J. Bauer. Leipzig, 1875. F. C. W. Vogel. (VIII, 435 S. Lex.-8.) 9 Mk.

In diesem Bande behandelt Mosler die Krankheiten der Milz, dazu auch die Leukämie und Melanämie ziehend; Friedreich die Krankheiten des Pankreas, Merkel die der Nebennieren einschließlich der Addison'schen Krankheit und Bauer die Erkrankungen des Bauchfelles. Alle Arbeiten sind klar, sorgfältig, zeigen eine umsichtige Benutzung der Literatur und gewinnen durch zahlreich eingestreute eigene Beobachtungen an Interesse. Hin und wieder, namentlich bei der Schilderung der Milzkrankheiten, ist den Hypothesen ein zu großer Spielraum gewährt.

Oerl, Dr. Rud., **die Thoracocentese** durch Hohlnadelstich und Aspiration bei seröser u. eitriger Pleuritis. 75 Beobachtungen gesammelt auf der medic. Klinik zu Basel 1874—76. Stuttgart, 1876. Enke. (2 Bll., 183 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der Verf. theilt in ausführlicher Weise 34 Fälle von seröser Pleuritis mit, die mittelst 55 Aspirationen behandelt, und 6 Fälle von eitriger Pleuritis, bei denen zwanzigmal die Punction angewendet wurde. Er schickt diesen Krankengeschichten einen historischen Rückblick voraus, bespricht die Methode, die in Basel zur Anwendung kam, zählt die Uebelstände auf, die sich bei der Operation ereignen können, und schildert den Erfolg, die Veränderungen am Thorax u. s. w. — Die Arbeit zeigt Fleiß, Verständniß, die Krankheitsbilder sind recht gut entworfen, das Ganze ein sehr beachtenswerther Beitrag zur Lehre von der Punction des Thorax.

Albert, Dr. Ed., Prof., **Diagnostik der chirurgischen Krankheiten** in 20 Vorlesungen. Wien, 1876. Braumüller. (V, 338 S. gr. 8.) 6 Mk.

Der Verf. berichtet, daß die vorliegende in Vortragsform gehaltene Arbeit ihre Entstehung dem Mangel an Krankenmaterial auf der Innsbrucker Klinik zu verdanken habe; und es ist ja in der That ein ganz guter Gedanke, die materiallosen Stunden durch diagnostische Vorträge gleicher Art auszufüllen, wie sie der Kliniker sonst, anknüpfend an den vorgestellten Fall oder unter Vorführung ähnlicher Fälle, zu halten pflegt. Wir besitzen ein Handbuch über chirurgischen Differentialdiagnostik bisher nicht, und das vorliegende Werkchen ist ganz geeignet, diese Lücke auszufüllen. Der Verf. zeigt sich als einen recht guten Beobachter, und wir finden viele feine und geistreiche Bemerkungen; zu wünschen ist indessen, daß dem Verf. erst mehr eigne Erfahrung zu Gebote stehen möge; es wird dann auch Manches, was er durch die Brille seines früheren Lehrers Dumreicher gesehen hat, rectificiert werden; denn in der That sind hie und da einige Unrichtigkeiten untergelaufen, die der Verf. bei einer nächsten Ausgabe selbst gefunden und verbessert haben wird.

Fritsch, Dr. Heinr., Prdoc., **Klinik der geburtshülflichen Operationen.** 2. Aufl. Mit 11 Taff. u. 12 Holzschn. Halle, 1876. Lippert. (IX, 390 S. gr. 8.) 10 Mk.

Wie Ref. vernimmt, hat der Verf. auf Anregung von vielen Seiten her die erste Auflage seines Buches durch mehrfache Aenderungen modificiert, und so ist die zweite Auflage erschienen. Auch der allseitig angegriffene Titel „Klinik der alltäglichen geburtshülflichen Operationen" ist gefallen und in „Klinik der geburtshülflichen Operationen" umgewandelt. Aber auch dieser Titel umfaßt nicht den Inhalt des Buches; denn zweigt man einmal die Operationslehre von der gesammten Lehre der Geburtshülfe ab, so ist auch die Lehre vom normalen Mechanismus partus, von den Aetiologien abnormer Verhältnisse, von der Entstehung einzelner Mißbildungen u. s. w. überflüssig.

Diese umgearbeitete Auflage enthält viele gute Neuerungen. Ueberflüssige Sachen sind weggelassen, fehlende zugefügt. Immerhin hätte noch eine gründlichere Correction vorgenommen werden können. So vermißt Ref. unter Anderem auch in dieser Auflage eine Beachtung der Verletzungen der knöchernen Geburtswege. — Die Lectüre des Buches wird den Fachgenossen angelegentlichst empfohlen.

Beneke, Dr. F. M., Geh. Med.-Rath u. Prof., **balneologische Briefe** zur Pathologie und Therapie der constitutionellen Krankheiten. Marburg, 1876. Elwert. (VI, 220 S. gr. 8.) 5 Mk.

Zur populären Belehrung mag zuweilen die Form der fingierten Correspondenz mit einer imaginären Persönlichkeit

wirksam sein, wenn der Briefsteller es versteht, einen anziehenden Ton anzuschlagen, und jede Breite vermeidet. Aber wenn für Fachgenossen geschrieben wird, dürfte es nur selten gelingen, den Leser durch 20 Druckseiten lange Episteln zu fesseln und auch dann nur, wenn brennende Fragen erörtert werden und die Darstellung mit packenden Pointen gewürzt ist. Zur Abfassung hübscher Briefe bedarf es einer besonderen geistigen Constitution. Wer sie nicht besitzt, ist deßhalb kein weniger achtungswerther Mann; aber er thut besser, durch wissenschaftliche Abhandlungen nützlich zu wirken, in denen Jeder, was ihn gerade angeht, herausfinden und das Uebrige auf ein andermal versparen oder ungelesen lassen kann. Der Briefschreiber glaubt sich frei von dem Zwange wohlgegliederter Gedankendisposition und hält am Ende die Unruhe der Darstellung für geistreich und Breite für gemüthlich. Und doch wirkt Beides rasch und sicher ermüdend. Merkt nun vollends der Leser, daß der fingierte „liebe Freund“, an den geschrieben wird, eigentlich ein rechter Schwachkopf ist, dem die einfachsten Dinge mit rührender Geduld auseinandergesetzt werden, muß man sich durch Naivetäten durcharbeiten wie: „ich kann, lieber Freund, der Versuchung schwer widerstehen, auf diese Frage näher einzugehen und sie gründlich mit Dir zu besprechen; aber unsere Unterhaltungen sind doch nicht dazu bestimmt“ ꝛc., folgt Seite für Seite im gleichen didaktischen Schulmeisterton, so wird auch der anziehendste Inhalt durch die Form ungenießbar. Es ist kein Zweifel, daß der so tüchtige Verf. unendlich wirksamer seine Ansichten im gewohnten, wissenschaftlichen Kleide hätte vortragen können. Der erste Brief beschäftigt sich mit den badärztlichen Aufgaben. Etwas zu idealistisch sind hier Anforderungen an Beobachtung und Untersuchung der Kranken gestellt, denen bei der jetzigen Lage unserer Wissenschaft fast nirgends entsprochen werden kann. So sollen z. B. „in jedem einzelnen Falle aufs Genaueste die Ursachen eruiert werden, welche in dem bestimmten Individuum die bestimmte Krankheitsform hervorgebracht haben“. Wahrlich man meint einen schwärmerischen Jüngling und nicht einen Professor und Medicinalrath in seinen besten Jahren zu hören. In den Briefen 2 bis 5 ist mit Recht die Bedeutung der Constitutionsleiden nachdrücklich hervorgehoben; aber im Einzelnen begegnen wir vielen Behauptungen und Annahmen, deren Sicherstellung schwerlich gelingen dürfte. Im 6., 7. und 10. Briefe wird unsere Theilnahme ganz besonders rege, weil wir das Votum des Verf.'s über manche Verhältnisse der Trink- und Badecuren, über die ihm gewiß viele Erfahrungen zu Gebote stehen, vernehmen. Aber auch hier stoßen wir auf manche Aussprüche, bei denen der Zweifel wohl noch erlaubt sein wird (z. B. über die Wirkungen des Kochsalzes, kohlensauren und schwefelsauren Natrons). Als 8. Brief sind die diätetischen Aufgaben eingeschoben: „Du wirst mir zugeben, daß, ehe wir nicht dahin kommen, für unsere einzelnen Kranken zu bestimmen, ob wir ihnen stickstoffhaltige und stickstofffreie Verbindungen im Verhältnisse von 1:5 oder von 1:4 oder von 1:6 zuführen sollen, von einer wissenschaftlichen Diätetik nicht die Rede sein kann“! Im 10. Briefe endlich sind viele gute Bemerkungen, aber auch manche ebenso unbestreitbare wie unbestrittene Wahrheiten enthalten, z. B. „was ich vor Allem verlange, ist wissenschaftliche und sittliche Tüchtigkeit der Badeärzte; der Tüchtige verschafft sich überall in der Welt Anerkennung und Vertrauen“ u. s. w.

—d—

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 35.

Inh.: H. Magnus, die Augenoperateure der früheren Jahrhh. (Schl.) — Heubner, zur Behandlung der Hyperpyrexie im acuten Gelenkrheumatismus (des sog. Cerebralrheumatismus). — C. Fürstner, über Albuminurie bei Alkoholisten. — Conrad u. Langhans, Tubenschwangerschaft, Ueberwandung des Eies. — M. J. Péan, Resultate von 34 Fällen von Laparotomie, ausgeführt zur Entfernung von Geschwülsten des Netzes, der Mensenterien, breiten Mutterbänder, des Peritoneum, der Milz oder des Beckens. — R. Buchheim, die pharmakol. Gruppe des Piperins. — Berichte aus ärztl. Vereinen; Zur Tagesgeschichte; Personalien.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 7. Bd. 4. Heft.

Inh.: Kohts, zur Lehre von den Functionen der Corpora quadrigemina. — A. Kossuchin, zur Lehre von dem embol. Infarcte. — C. Weigert, onkolog. Beiträge. — C. J. Eberth, über Kern- u. Zelltheilung. — P. Schiefferdecker, üb. Regeneration, Degeneration u. Architectur des Rückenmarkes. — Kl. Mittheilungen.

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 14. Jahrg. September.

Inh.: L. v. Wecker, Beitrag zur Iritomie. — Klinische Beobachtungen; Referate; Offene Correspondenz.

Friedreich's Blätter für gerichtliche Medicin und Sanitätspolizei. Hrsg. von C. v. Hecker u. C. Klinger. 27. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Schumacher, ein Mord. — Ders., Schwurgerichtsverhandlung gegen A. C. wegen Verbrechens des Todtschlages u. gegen B. A. wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung. — Picard, 5 gerichtl.-medicin. Beobachtungen. — Zaggl, Tod eines Raufboldes. — Kuby, Umwandlung der Strafhaft in Geldstrafe wegen Disposition zu Melancholie auf Seite des Verurtheilten. — Mair, über Begriff u. Thatbestand der Körperverletzung u. Tödtung. 1.

Psychiatr. Centralblatt. Redig. von M. Gauster u. Th. Meynert. Nr. 6-7.

Inh.: Th. Meynert, Skizzen über Umfang u. wissenschaftliche Anordnung des psychiatr. Lehrstoffes. (Schl.) — Ed. Stephanides, eigenthüml. Körperstellung u. Haltung der Extremitäten bei einer epileptisch blödsinnigen Kranken u. die bei der Obduction der Leiche dieser Kranken gefund. Veränderungen im Gehirne. — Aus d. Vereine.

Rechtswissenschaft.

Fischer, Dr. P. D., Geh. Ober-Postrath, **die Telegraphie und das Völkerrecht.** Leipzig, 1876. Duncker & Humblot. (2 Bll. 60 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Die kleine Schrift, die einen in der Berliner juristischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag wiedergiebt, behandelt geschmackvoll und verständig die völkerrechtlichen Verhältnisse, welche durch die Telegraphie entstanden sind. Zunächst giebt der Verf. eine Uebersicht über die völkerrechtlichen Telegraphenverträge, welche bekanntlich zur Bildung eines Telegraphenvereines geführt haben, dem gegenwärtig alle civilisierten Staaten angehören. Zu bedauern ist es, daß die in vielen Beziehungen sehr interessanten Verhältnisse der großen Privattelegraphengesellschaften zu dem Vereine nicht näher erörtert sind. In einem zweiten Abschnitte bespricht der Verf. die Anlage von Telegraphenlinien in fremden Staaten und in einem dritten die Bestimmungen der Verträge über den internationalen Telegraphenbetrieb. Zum Schlusse ergeht sich der Verf. in Betrachtungen über den Schutz der internationalen Telegraphen, insbesondere während eines Krieges. Mit Recht weist er den Wunsch, den Telegraphen, vor Allem den unterseeischen Telegraphen, den Wechselfällen des Krieges gänzlich zu entrücken, als gegenwärtig nicht zu verwirklichen zurück. Doch möchte auch er gern ein Mittel finden, um schon jetzt die Unverletzlichkeit der unterseeischen Telegraphen in das praktische Völkerrecht einzuführen. Er macht hierfür zwei Vorschläge, entweder die Verwaltung der unterseeischen Kabel, welche aus dem Gebiete der kriegführenden Parteien in neutrale Staaten führen, durch eine aus Beamten beider Parteien zusammengesetzte Commission führen zu lassen oder aber die Verwaltung Beamten neutraler Staaten zu übertragen. Weder der eine noch der andere Vorschlag hat nach der Ansicht des Ref. Aussicht verwirklicht zu werden. Gerade die Erfahrungen der letzten Kriege haben gezeigt, daß die kriegführenden Parteien sich in der freien Verfügung über alle in ihrem Machtbereiche liegenden Telegraphenlinien nicht beschränken können. Ob die Linie in das feindliche Gebiet selbst oder in das eines neutralen Staates führt, bleibt sich bei der heutigen Ausbreitung des Telegraphennetzes über die ganze

Erde im Großen und Ganzen gleich. Die deutsche Diplomatie wird sich denn auch kaum dazu verstehen, die ihr von dem Verf. zugewiesene Aufgabe, für die Einführung der Unverletzlichkeit der unterseeischen Telegraphenanlagen in die Völkerrechtspraxis, zu wirken, zu übernehmen. — Uebrigens befindet sich der Verf. im Irrthume, wenn er meint, die von ihm behandelten Fragen seien von keinem der neuesten Bearbeiter des Völkerrechtes erörtert werden. Calvo (Le droit international I. 770 u. ff.) hat einen eingehenden Abschnitt hierüber. ng.

Technologie.

Schmidt, Dr. F. X., Prof., Chemie für Metallarbeiter. Zur Selbstbelehrung u. zum Gebrauche in der Werkstätte, sowie für den Unterricht an gewerbl. Fortbildungsschulen 2c. Auf Veranlassung der Kgl. Württemb. Centralstelle für Gewerbe u. Handel u. der Kgl. Commission für die gewerbl. Fortbildungsschulen herausgegeben. Stuttgart, 1876. Enke. (VIII, 111 S. gr. 8.) 2 Mk.

In der Leitung der königl. württembergischen Centralstelle für Handel und Gewerbe ist die Ansicht wiederholt zur Geltung gekommen, daß Auszüge aus den einzelnen Gewerbswissenschaften für gewisse Gruppen von Gewerbtreibenden nutzenbringend seien. So ist vor einer Reihe von Jahren eine „Chemie für Seifenfabrikanten“ auf Veranlassung der genannten Behörde geschrieben worden und so liegt heute eine „Chemie für Metallarbeiter“ vor. Es läßt sich darüber streiten, ob dieser Weg der richtige sei und ob es nicht vortheilhafter wäre, wenn der Gewerbtreibende eines gewissen Faches einen gründlichen Ueberblick über das Gesammtgebiet der betreffenden Wissenschaft, hier der Chemie, sich aneignete. Ergebnisse und zwar greifbare müssen wohl auf dem in Rede stehenden Wege erzielt worden sein, sonst würde der bewährte Leiter der württembergischen Centralstelle ihn verlassen haben. Nun, die vorliegende Chemie für Metallarbeiter, welche von einem Manne, der nicht ohne Erfolg bereits früher als Schriftsteller auf dem Gebiete der industriellen Chemie aufgetreten, zeigt, daß ihr Verf. den Gegenstand vollständig beherrscht und mit Geschick zu sichten verstand. Hoffen und wünschen wir, daß der durch die Herausgabe der Schrift beabsichtigte Zweck nach Möglichkeit erreicht werde. *βδ.*

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Grulich, Dr. Osc., quaestiones de quodam hiatus genere in Homeri carminibus. Halle, 1876. Lippert. (1 Bl., 86, 37 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Der Verf. will den Hiatus bei Homer untersuchen, welcher entsteht bei dem Zusammentreffen langvocalisch oder diphthongisch endender Silben mit vocalischem Anlaute. Zu diesem Zwecke zählt er von den 11561 Fällen der Art zunächst die Digammastellen und dann die mit Hauptcäsuren ab und behält noch 9786 Hiatus zur Erklärung übrig. Unter diesen werden die weichvocalisch endigenden, also die überwiegende Mehrzahl, vorausgenommen. Hier brauchte der Verf., wie schon Hartel gethan hatte, auf die consonantenartige Natur der zweiten Bestandtheile hinzuweisen, um sofort alle Fälle zu erklären, wo ᾰj, εj, οj, ᾰϝ, εϝ, οϝ als Kürzen gebraucht werden. Hier findet also eigentlich kein Hiatus statt. Aber wie? wenn nun diese scheinbaren Diphthonge doch lang gemessen werden? Dieß geschah unter 7945 Fällen allerdings nur 319mal, 254mal in der Arsis, 65mal in der Thesis. Bei ευ und ου erklärt dieß der Verf. aus einem Schwanken der Quantität zwischen εϝ und ευϝ, uv und ūv, was er sogar bei der Genetivendung für möglich hält; bei den ι-Diphthongen, für welche nach Abzug der durch Interpunction oder sonstwie zu entschuldigenden Fälle nur 82 Stellen übrig bleiben, wird der Hiatus als unvermeidlich hingenommen. Einfach ist die Sache, wo ᾳ, ῃ, ῳ nach Grulich = ᾱj, ηj, ωj lang bleiben, aber sehr schwierig, wo sie, was freilich selten ist, verkürzt werden, noch mißlicher steht es um die 50% derjenigen Fälle, wo die einfachen Vocale ᾱ, η, ω kurz gemessen werden. Hier sieht sich der Verf. mitunter zu sehr kühnen Annahmen genöthigt. Er geht nämlich von einem Zustande des Schwankens aus, in der sich die Sprache zur Zeit, als die homerischen Gedichte entstanden, befunden haben soll. Da wechselten z. B. die Suffixe zwischen ει, ῃ, η oder zwischen οι, ῳ, ω, so daß die Verkürzung theilweise auf die einfachste Weise aus εj, οj zu erklären wären. Aber dieß geht nun bei dem besten Willen nicht immer an, weßhalb Grulich auch die Verkürzung eines ursprünglichen η nach Analogie des aus ει entstandenen(?) zulassen muß. Man sieht, das Bestreben, den Hiatus innerhalb der bezeichneten Grenzen überall sprachlich zu erklären, findet hier unübersteigliche Hindernisse. Die höhere Kritik hat der Verf. absichtlich bei Seite gelassen, da durch die Beseitigung einer oder der anderen Stelle das Gesammtresultat nicht wesentlich geändert wird. Doch würden nach seinen Vorschlägen viele Schreibungen (z. B. τρέει st. τρεῖ, ζέει st. ζεῖ, μνάαι u. a.) zu ändern und häufige Synizesen anzunehmen sein, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann. In einigen Stücken trifft der Verf. mit dem, was Andere bereits aus anderen Erwägungen vorgeschlagen haben, zusammen, wie denn überhaupt diese sehr fleißige und selbständige Schrift manchen beachtenswerthen Gedanken enthält. Eine höchst willkommene Zugabe ist die Appendix, in welcher alle in Betracht gezogenen Stellen einzeln verzeichnet sind.

Cornelius Tacitus a Carolo Nipperdeio recognitus. P. IV: Agricolam Germaniam Dialogum de oratoribus continens. Accedit index nominum. Berlin, 1876. Weidmann. (4 Bll., 132 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Es ist Nipperdey versagt geblieben, seine durch langjährige Studien vorbereitete Textausgabe des Tacitus vollendet zu sehen. Aber derselbe College, der dem Geschiedenen einen trefflichen Nachruf gewidmet, hat auch den Abschluß dieser Ausgabe mit pietätsvollem Sinne und kundiger Hand besorgt. Von den im IV. Bande vereinigten kleinen Schriften des Tacitus hatte Nipperdey Agricola und Germania vollständig, vom Dialogus aber nur etwa ein Drittel druckfertig gemacht und für den Rest dieser Schrift nicht einmal Vorarbeiten aufgezeichnet, so daß hier R. Schöll selbständig die Recognition des Textes durchführen mußte, natürlich im Anschlusse an Nipperdey's Plan und Methode. Diese hatte, wenn Ref. nicht irrt, ihre Stärke in dem eindringenden Verständniß der Ueberlieferung, das auf der lebendigen Kenntnisse des individuellen und allgemeinen Sprachgebrauches und auf der gründlichen Erforschung der historischen und antiquarischen Momente ruhte. Hieraus ergab sich auch die sichere Einsicht in die Fehler der Ueberlieferung; dagegen stand Nipperdey's Geschicklichkeit in der Herstellung des Ursprünglichen nicht auf gleicher Höhe, und seine Versuche zur Emendation waren bisweilen gewaltsam oder gekünstelt. Was Nipperdey zur Emendation der kleinen Schriften beizutragen hatte, ist größtentheils in den Vorläufigen Bemerkungen im XVIII. und XIX. Bande des Rheinischen Museums niedergelegt. Die dort mitgetheilten Conjecturen sind hier fast alle in den Text gesetzt, nur die zu Germ. 45 und Agr. 39 und 43 sind unter den Text verwiesen und die Vermuthung zu Agr. 16 seditionem sine sanguine stitit ist ganz unterdrückt worden. Auf die schwierige Behandlung der Germania einzugehen, gestattet die Beschränkung des Raumes nicht, auf den Agricola gedenkt Ref. demnächst anderswo zurückzukommen; so mag hier nur zum Dialogus bemerkt werden, daß Nipperdey in dem von ihm recensierten Theile nach der Ansicht des Ref. zu häufig Glosseme angenommen hat, wo einfache Corruptelen vorliegen, z. B. 1, 15. 3, 26. 6, 20. 13, 11 oder wo vielleicht eine Lücke anzunehmen ist, z. B. 10, 14. Denn daß die Vorlage unserer besten Hand-

schriften vetustate gelitten hatte, wissen wir durch das ausdrückliche Zeugniß im Leidensis zu 35, 22 und durch viele unzweifelhafte Lücken im Texte, die zum Theile durch stellenweise Unleserlichkeit des Originales veranlaßt sein müssen. Welche Vorsicht dagegen bei der Annahme von Glossemen walten muß, lehren z. B. die Worte 9, 18 id est in solitudinem, die man auf den ersten Blick mit A. G. Lange für eine Randbemerkung zu in nemora et lucos halten möchte, die aber durch 12, 7 nemora vero et luci et secretum ipsum als echt erwiesen werden und mit Recht von Nipperdey beibehalten worden sind. In den von Schöll recensierten 28 Capiteln begegnet, wenn Ref. nicht irrt, etwa 26mal das Zeichen eines Glossems, während wohl an manchen Stellen Heilung dem Ausschneiden vorzuziehen war, z. B. 17, 8. 19, 19 u. s. w. Die Conjecturen Nipperdey's hat Schöll meistens in den Text aufgenommen, die zu 30, 17 aber mit Recht nur in den Noten mitgetheilt. Germ. 40, 19 ist, wie aus Rh. Mus. XVIII, 346 erhellt, ein Versehen untergelaufen; der Text muß lauten: pax et quies tantum tunc nota, tunc tantum amata. Als eigene Emendationen des Herausgebers zum Dialogus hebt Ref. hervor: 28, 14 etiam (statt autem), 30, 35 [sicut], 36, 19 [breviter], 41, 12 igitur (statt inde). Daß übrigens Schöll's Leistung im Ganzen vollen Beifall verdient, dafür bürgt der Name des Herausgebers besser, als die Versicherung des Ref. vermöchte. Den Abschluß des vorliegenden Bandes und der gesammten Ausgabe bildet ein ausführlicher (S. 79—132), von Elimar Klebs bearbeiteter index nominum, den jedoch Ref. noch nicht geprüft hat. A.E.

Li Dialoge Gregoire lo Pape. Altfranzösische Uebersetzung des XII. Jahrhunderts der Dialogen des Papstes Gregor, mit dem lateinischen Original, einem Anhang: Sermo de Sapientia und Moralium in Iob Fragmenta, einer grammatischen Einleitung, erklärenden Anmerkungen und einem Glossar. Zum ersten Male herausgegeben von Prof. Dr. Wendelin Förster. 1. Th.: Text. Halle, 1876. Lippert. (XVI, 380 S. gr. 8.) 10 Mk.

Noch steht der Abschluß von des Herausgebers Aiol aus, und schon legt er den Fachgenossen einen neuen mächtigen Band altfranzösischen Textes vor, leider nicht mit, wie der Titel besagt, sondern vor der Hand ohne grammatische Einleitung, Anmerkungen und Glossar. So zu verfahren empfahl sich hier gerade am wenigsten; denn wer wird diese Texte in anderer Absicht lesen, als um die lautlichen und flexivischen Erscheinungen zu sammeln, die darin begegnen, und die nicht wenigen alten und selten vorkommenden und die noch zahlreicheren für das Französische des 12. Jahrhundertes neuen Wörter in seine lexikalischen Speicher einzuheimsen, welche anzubringen, oft auch neu zu bilden schwer zu bewältigende Originale die ängstlichen Uebersetzer veranlaßten? wer also wird sie lesen, außer um die Arbeit auszuführen, welche Förster bereits gethan oder doch demnächst zum allgemeinen Besten zu thun verheißen hat? Denn Gelegenheit, sich frischer und freier Aneignung alter Gedanken durch rührige Geister zu freuen, geben diese Uebersetzer selten; der der Dialoge am wenigsten, der nur zu oft sich begnügt, dem einzelnen lateinischen Worte das unter Umständen entsprechende französische gegenüberzustellen, gleichviel ob der französische Satz auf diesem Wege sinnlos wurde; so giebt er referentes gratias 86, 16 durch racontant graces wieder, mente capta 107, 9 durch prise par pense, ad iterandum thalamum 210, 12 durch a recomencier la chambre u. dgl. Die Vergleichung des zum Verständnisse oft ganz unentbehrlichen Originales mit der Uebersetzung ist für die Dialoge recht bequem gemacht, indem der Urtext in kleinerer Schrift das untere Drittel der Seiten einnimmt. Es ist zu bedauern, daß bei den Moralien nicht gleich verfahren ist; diese Uebersetzung, die von Leroux de Lincy bereits, aber nicht mit hinlänglicher Sorgfalt zum Abdrucke gebracht war, und für deren zusammenhangslose Stücke er sich die von Förster nicht gescheute Mühe erspart hatte, die Vorlagen in dem Riesenwerke Gregor's aufzusuchen, muß gerade so mit dem lateinischen Werke zusammengehalten werden wie die andere, um verstanden und um für Grammatik und Wörterbuch ausgebeutet zu werden; und wie mühselig dieß für denjenigen ist, der sich auf den ungeschlachten Folianten der Benedictiner angewiesen sieht, muß man an sich selbst erfahren haben, um es zu glauben. Vielleicht versteht sich der Verleger dazu, den zweiten Band um die paar Bogen zu verstärken, welche der Abdruck der in Betracht kommenden Stücke füllen würde; im Glossar und in den Anmerkungen würde sich dann Manches um so kürzer fassen lassen. Daß der Herausgeber seinerseits die Uebersetzungen sorgfältig mit dem Urtexte verglichen hat, ist den ersteren sehr zu Statten gekommen, namentlich der des letzten Werkes, welche eine Reihe sicherer Verbesserungen erfahren hat. Oft mußte es freilich bei einem Hinweise auf das Abweichen der Uebersetzung von dem Texte sein Bewenden haben, den die Ausgabe der Benedictiner darbietet; überall da nämlich, wo man es nicht mit Versehen des Schreibers der Uebersetzung, sondern mit Mißverständniß seitens des Uebersetzers selbst oder mit Wiedergabe einer vom gedruckten Texte abweichenden Lesart zu thun hat. Hier werden die Anmerkungen zu dem bereits durch Zeichen Angedeuteten oder zwischen den Varianten Bemerkten noch Einiges nachzutragen haben: 35, 20 ist mit overte nicht apta, sondern aperta übersetzt; 71, 20 wurde istorum statt iustorum wiedergegeben, 73, 11 expetenda statt expectanda, 103, 13 accessus statt ascensus, 121, 23 excitatione statt exercitatione, 152, 18 agnitione statt agnatione, 154, 1 virginitatem servare statt virginitate servire; mehrfach ist 164 ff. Arianus als Personenname genommen worden; 347, 26 ist in nobis mit in bonis vertauscht, 360, 6 artem mit arcem, 365, 5 effodit mit effundit. Auch im Texte wird noch dieß und das zu berichtigen sein, so an den nachfolgenden Stellen, wo es sich vielleicht theilweise um übersehene Druckfehler handelt: 18, 14 fehlt mains nach combien; 73, 21 l. malaisibleteiz; 75, 11 l. psyace; 78, 14 l. servit quidiez estre; 81, 20 ist choses nach queiz einzuschalten, 87, 7 des nach penses; 103, 4 l. estoreiz; 106, 15 l. et lo darrain; 210, 20 l. laidoie statt laideie; 222, 22 l. ord espir statt sord e. (immundo spiritu); 227, 15 l. enhorteoires; 288, 10 l. une statt un; 288, 25 l. des altres toz; 310, 37 l. nach Maßgabe des Originales crudeliteit, wie 352, 2 steht; 328, 37 l. destroite provance (districti examinis) statt droite pr.; 325, 11 l. proueiz (nach probatus des Originales) statt porueuz; 331, 9 l. deventriene (nach intimae des Originales) statt divine; 340, 15 l. chacevous statt chetivous; 341, 20 l. rapresseit; 347, 24 ist en vor la pense einzuschalten; 348, 2 ist nach Maßgabe von 353, 16 und des Originales und des Zusammenhanges zu ändern; 358, 40 l. confortat (nach roboravit des Originales); 367, 10 ist par nach Quar einzuschalten, und Z. 17 az noz statt a noz zu schreiben. A.T.

Zeitschrift f. deutsches Alterthum u. deutsche Litteratur. Hrsg. von E. Steinmeyer. N. F. 8. Bd. 2. Heft.

Inh.: Schönbach, üb. einige Breviarien von Sanct Lambrecht. — Scherer, Literatur des 12. Jahrh.: 1. Hohenburger Hohes Lied. — Ders., allerlei Polemik: IV. Die nhd. u. althd. tennis-media. — Dümmler, zur Thierfabel. — Sievers, zum Parzival. — Anzeiger.

Vermischtes.

Bratuscheck, Ernst, summi in philosophia honores. Leipzig, 1876. Koschny. (78 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Ueber die Reform der philosophischen Doctorpromotion sind in letzter Zeit eine Reihe von Schriften und Aufsätzen erschienen, die sich aus bekannten Gründen ein wenig mit dem bisher in Gießen geübten Verfahren beschäftigen mußten. Den Haupt-

mangel desselben fand man allgemein darin, daß keine Dissertation verlangt, sondern auf Grund eines bloßen mündlichen Examens promoviert wird. Der Verf. hat gemeint, über dieses Verfahren auch sein Urtheil abgeben zu sollen. Ref. bedauert, daß die gemüthlichen Gießener Gebräuche keinen geschickteren Vertheidiger gefunden haben. Der Verf. bringt nichts Neues für seine Ansichten vor, er wiederholt die längst abgethanen, aus den plattesten Utilitätsgründen entspringenden Einwände gegen die gedruckte Dissertation mit ermüdender Weitschweifigkeit. Daß er das alte Ammenmärlein von den Dissertationsfabriken wieder auftischt, zeigt, daß er entweder für dieser Dinge gänzlich Unkundige schreibt oder vom Verstande seiner Leser eine sehr schlechte Vorstellung hat, denn er glaubt doch wohl selbst nicht daran. Auch die Abänderungsvorschläge des Verf.'s sind weder neu noch stichhaltig. Er möchte möglichst Viele promovieren, aber doch sich der Mühe der Examina nicht unterziehen, er möchte auch die Erwerbung des Doctorates pecuniär erleichtern, aber an seinen Emolumenten nichts einbüßen. Ref. weiß nicht, ob dem Verf. der Gedanke nicht aufgestiegen ist, daß die Promotionen ganz aufhören werden, wenn man in seiner Weise dieselben mit den Staatsexaminibus verquickt und wohlfeil macht wie Brombeeren. Aber freilich vor Schaden ist er auch dann sicher: der Staat soll durch Gehaltszulage auf Grund eines 10jährigen Durchschnittsertrages die Billigkeit der Promotionen ermöglichen. Es ist gut, daß die „emolumentare" Seite der Doctorfrage hier einmal wieder in ihrer ganzen Nacktheit bloß gestellt worden ist. Neben diesem, vom Verf. jedenfalls nicht beabsichtigten, Guten seiner Schrift hat sie noch ein anderes Verdienst: sie giebt in extenso große Auszüge aus den früher über diese Materie erschienenen Schriften und trägt so zur Verbreitung der dort niedergelegten Ansichten ihr allerdings sehr bescheidenes Scherflein bei. Auch ihre vis comica hat sie: wo der Verf. das von seinen Gegnern Angeführte nicht zu begreifen im Stande ist, nimmt er sich in einer Anwandlung von banausischer Pädagogik heraus, ihnen Mangel an Logik vorzuwerfen. Zuweilen verdreht er freilich auch das von diesen Gesagte oder entstellt es durch Auslassungen. Widerlich aber ist die Dreistigkeit, mit welcher der Verf. diejenigen seiner Gießener Collegen als Ruhestörer zu denuncieren sucht, welche im Interesse solider Studien gegen das für künftig geplante Gießener Verfahren Front gemacht haben, indem sie ihre Emolumente für unwichtiger ansahen als die Ehre der Landesuniversität. Die unziemlichen Invectiven, welche der Verf. sich gegen den Ref. erlaubt, zu beantworten, hält dieser unter seiner Würde. Er fürchtet dem giftgeschwollenen, aber völlig unschädlichen Elaborate durch diese Anzeige schon eine ganz unverdiente Ehre angethan zu haben und wird Weiteres nöthigenfalls in einer besonderen Schrift zur Kenntniß des gelehrten Publikums bringen. B. S.

Universitäts-Schriften.

Erlangen (Habilitationsschr.), Fd. Heerdegen: de fide Tulliana, h. e. de vocabuli fidei apud Ciceronem notione et usu. (31 S. gr. 8.)

Leipzig (Inauguraldissert.), K. Wetzel: die Quellen Plutarchs im Leben des Pyrrhus. (42 S. 8.)

Schulprogramme.

Alsfeld (Realsch.), Schulnachrichten. (24 S. 4.)

Bistritz (ev. Obergymnas.), Fr. Kramer: Idiotismen d. Bistritzer Dialectes. (83 S. gr. 8.)

Dillingen (Studienanst.), K. Pleitner: Studien zu Catullus. (134 S. gr. 8.)

Eger (Staats-Obergymnas.), Ant. Fischer: zur Charakteristik des Sophokleischen Oedipus. (S. 1—14.) — v. Stainhaussen: die meteorologischen Verhältnisse von Eger im J. 1875; 11jährige Uebersicht der meteorol. Verhältnisse in Eger. 2. Th. (S. 15—33; S. 55—58. gr. 8. u. 4 Tabb. u. 2 lith. Taff.)

Hagen (Prov.-Gewerbesch.), G. Holzmüller: lemniscatische Geometrie, Verwandtschaft u. Kinematik, abgeleitet mit Hülfe der Function complexen Arguments $Z = \sqrt{z}$. (39 S. gr. 8. u. 1 Taf.)

Halle (latein. Hauptsch.), C. Schulz: die histor. Tragödie u. die geschichtl. Charaktere. (16 S. 4.) — Joh. Schmidt, Schum u. Müller: die Manuscripte der Waisenhausbibliothek. (S. 17—37.)

Karlsruhe (Realgymnas.), Chronik ꝛc. (26 S. gr. 8. u. 7 Taff.) — (Höh. Bürgersch.), Schulnachrichten. (48 S. 8.)

Krems (Landesoberrealsch.), Fr. Bernd: zur Geschichte der österr. Unruhen von 1608/9 in ihrem Zusammenhange mit der kurpfälzischen Politik. (38 S. gr. 8.)

Landau (Studienanst.), A. Schmitt: zu Pytheas von Massilia. I. (50 S. 8.)

Mainz (Realsch.), Al. Denk: die Vaterlandsidee in der Erziehung. (4 S. 4.)

Marburg in Steiermark (Staatsgymnas.), Fr. Lang: üb. Schiller's Verhältniß zu Christian Gottfried Körner. (31 S. gr. 8.)

Neumark i. Westpr. (Progymnasium), Gust. Glogau: die Entdeckungen des Thukydides über die älteste Geschichte Griechenlands. (34 S. 4.)

Proßnitz (Landes-Oberrealsch.), F. E. Scheller: Kettenbrüche. (30 S. gr. 8.) — H. A. Przylubski: das französische Zeitwort. (18 S.)

Ragusa (Gymnas.), F. Bulić: opis novaca zbirke dubrovaczke gimnazije. (18 S. gr. 8.) — P. Budmani: josz jedan pokuszaj o naszoj narodnoj metrici. (12 S.) — J. Periczić: iz prve knjige Oracijevih Satira, Satira I. (5 S.)

Wien (Oberrealsch. i. d. Leopoldstadt), J. Spängler: das neue Realschulgebäude im II. Bezirke in Wien. (38 S. gr. 8. u. 2 Taff.)

Wiesbaden (Gymnas.), Adam: das doppelte Motiv im Freiermord oder der ursprüngl. Schluß der Odyssee. (27 S. 4.)

Deutsche Monatshefte. 4. Jahrg. 8. Bd. 3. Heft.

Inh.: Die Centennial-Weltausstellung in Philadelphia. 2. — Die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. 2. — Bayreuth u. das Nibelungenfestspiel. — Die Marienburg. — Zur Geschichte der botan. Gärten. — Die antike Naturanschauung. 3—6. — Ein fürstl. Stammbuch aus dem 17. Jahrh. — Chronik des Deutschen Reiches. — Monatschronik des Auslandes für Juni u. Juli.

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 9. Heft.

Inh.: R. Handmann, Trichina spiralis Owen. (Schl.) — C. Berthold, Naturansichten aus den Mittelmeerländern. (Schl.) — Westermeyer, die japhetit. Stämme. (Forts.) — Th. Carus, Arthur Morelet's Reisen in Central-Amerika. (Forts.) — R. Handmann, die Stellung des Menschen zum Naturreich. (Forts.) — V. Tümler, die Glasflügler (Sesiida H. S.). — F. Resch, die Variabilität der Pflanzen im Kampfe ums Dasein. (Forts.) — Recension. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im October.

Monatshefte f. Musikgesch., hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. 8. Jg. Nr. 9.

Inh.: Lodovico Viadana's Vorrede zu seinen „Opera omnia sacrorum concertuum etc." — M. Fürstenau, ein bisher noch unbekanntes Autograph von Joh. Seb. Bach. — Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 38.

Inh.: Lieblein, index des mots contenus dans le livre des morts. — Le code de Nárada, tr. p. Jolly. — Héron de Villefosse, notice des monuments provenant de la Palestine et conservés au musée du Louvre. — Müller, corrections de textes latins. — Beaudouin de Courtenay, essai sur la phonétique des patois de Résia; catéchisme Résian. — Giry, analyse et extraits d'un registre des archives municipales de St.-Omer. — Fournel, les contemporains de Molière, t. III. — Académie des inscriptions

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno XI. 2. serie. Vol. 3. Fasc. 9.

Inh.: A. d'Ancona, del Secentismo nella poesia Cortigiana del secolo XV. 2 (fine.) — C. di Gebler, il processo di G. Galilei. — D. Gnoli, Nerone nell'arte contemporanea. — Emma, le mediocrità. II. — P. Valle, la Turchia europea. I. — E. H. Giglioli, Odoardo Beccari ed i suoi viaggi. — G. Bogliotti, la nuova monarchia Spagnuola. — T. Massarani, Domeniche d'Agosto. — Rassegna politica; Boll. bibliografico.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 78. Bd. 6. Heft.

Inh.: Erinnerungen von Dr. v. Ringseis. 9. — Aristoteles, die Scholastik u. die moderne Philosophie. — Kaiser Ferdinand II und dessen Beichtväter. — Zeitläufe. — Gedenkblätter auf Abt Heinrich Schmid von Einsiedeln.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 39.

Inh.: A. Milchhöfer, die Olympiafunde in Berlin. — Parteien u. Wahlen. — F. Gehring, das Festspiel in Bayreuth. I. — Aus der Argentin. Republik: Bitte um ein dtsches Kriegsschiff. — Aus Berlin: Zur auswärt. Situation; Kunstausstellung. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 39.

Inh.: O. Kämmel, ein magyar. Gewaltstreich. — Cuba u. die V. Staaten. — Der Krieg gegen die Sioux-Indianer. — Der specifisch amerik. Humor. — Ein italien. Wagnerapostel. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 39.

Inh.: W. Eras, die Begründung eines dtschn Patentrechtes. — Ed. Wollny, die american. Doctorfabrik. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: Victor Hugo's gesammelte Reden. — S. Kalischer, Teleologie und Darwinismus. (Schl.) — Neue Bücher.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 39.

Inh.: H. v. Scheel, volkswirthschaftl. Literatur. — Al. Kar, neue Lyrik u. Epik. (Schl.) — M. Perty, eine neue Schrift von Imm. H. Fichte. — Eine popul. Biographie Thorwaldsen's. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 38.

Inh.: Kleine Bilder aus der französ. Revolution. — Die Sprache der Blumen. — Lustschlösser und ihre Bewohner. — Die Liebfrauenkirche zu Trier. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 76 u. 77.

Inh.: Die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. 4. — Die Laubefeier in Wien. — C. A. Regnet, die deutsche Kunst- und Kunstgewerbeausstellung in München. 8. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 247—253.

Inh.: Die Pariser Kunstausstellung von 1876. 1. 2. — Von der Gisela-Bahn. 3. — Enthüllung des Sieges- u. Friedensdenkmals zu Augsburg am 2. Sept. 1876. — Unterrichtsangelegenheiten in Oesterreich. — Ein neuer Plan Roms. — G. Dahlke, im Grödener Thal. — Vom statistischen Congreß. 1. 2. — Aus Alt-Japan. — J. J. Amiet, Peter Schöffer. — Der Umbau Roms. — F. Neumann, Friedrich Diez (Nekrolog). — R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. 8.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 207—212.

Inh.: H. M. Schletterer, R. Wagner's Bühnenfestspiel. 3 (Schl.) — 6. — Lieut. Cameron's Reise durch Africa. 3. — J. M'Carthy, Mylady Uebermuth. (Forts.) — Mehmed-Ali, Vicekönig von Aegypten. 1—4. — Französ. Literatur.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1734.

Inh.: Die Kaisertage in Leipzig. — Wochenschau. — Mannigfaltigkeiten. — Die Biene in der dtschn Volkssitte u. Volksmeinung. — Culturgeschichtl. Nachrichten — Das Stadtwappen von Schleswig. — Polytechnische Mittheilungen. — Himmelserscheinungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 52.

Inh.: Marie Colban, eine Modedame. (Schl.) — Dr. Otto Ule. — Das Parlamentshaus in Wien. — Vom Kriegsschauplatz. — Hopfenpflücken. — Soldatenleben zur Manöverzeit. — Mosenthal, Miniaturbilder: 3. Nicolai. — Notizblätter. — R. Lindau, Robert Ashton. (Schl.) — Th. Helm, das Bühnenfestspiel in Bayreuth. (Schl.) — J. van Dewall, aus meinen Kadettenjahren. 11. — Der glückliche Fischer. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Juli.

Inh.: W. Raabe, die Innerste. 1. — J. Schmidt, Lord Byron in histor. Beleuchtung. — P. K. Rosegger, Alpenbilder aus Oesterreich. 1. — O. Finsch, eine Ferienreise unter Mitternachtsonne. 1. — Ad. Glaser, das Haus des Schulmeisters. 2. (Forts.) — M. Carriere, Calderon's wunderthät. Magus u. Goethe's Faust. — K. Fulda, der erste preuß. Präsident von Ostfriesland. — W. v. Kleist, Literaturbriefe. 6. — Literarisches; Zur Theatergeschichte.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 38.

Inh.: H. Wood, Adam Greiner. (Forts.) — Olympia. 1. — J. Engell-Günther, eine Reise mit Hindernissen. (Schl.) — Cl. Fleischer, die Todtenbestattung bei den vornehmsten Kulturvölkern des Alterthums. (Schl.) — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 38.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — H. Blum, K. W. O. Koch, Bürgermeister von Leipzig. — Ein Tag auf Sanct Helena. — Unter den Montenegrinern u. Muselmännern. (Schl.) — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 51.

Inh.: R. Fries, die Einsamen. (Forts.) — Koeniger, aus den Erlebnissen der dtschn Korvette „Hertha". 3. — A. Hagen, Königin Luise in Lied u. Bild. — Am Familientische.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Die Weltanschauung des Naturforschers; Zur Geschichte unserer Universitäten; M. Müller's „Einleitung zur Religionswissenschaft". — Aus den Archiven von Bordeaux. — Die Gottheit in Miltons' „Verlorenem Paradiese"; Der neue Roman Comin' thro' the Rye. — Reisen in Amerika u. der südamerik. Krieg. 1. (Schl.) — Zur Chinesenfrage. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 38.

Inh.: Ed. Müller, der Geniencultus der alten Perser. — G. Rohlfs, Chinesen in Californien. — Dr. v. Hölder's Untersuchungen an württemb. Schädeln. — H. Polakowsky, Centralamerika. 2. (Schl.) — Kalllag u. Damnag. — Die Preise aller Metalle u. die Productionswerthe von Gold u. Silber der Erde. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: R. Wagner, die Einheit der Natur. (Schl.) — G. Rensch, Joh. Maria Hildebrandt. — R. Münch, aus Mojave Desert in California. — Literaturbericht; Todtenbuch der Naturforscher; Culturgeschichtl. Mittheilungen.

Vorlesungen im Wintersemester 1876/77.

31. Graz.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Fruhmann: hebr. Sprache; Einl. in d. Bücher des A. Test.; das Buch Josua; arab. Sprache; biblische Archäologie. — Stanonik: Dogmatik. — Pölzl: Verzeichniß d. öffentl. Thätigkeit Jesu in Galiläa nach d. 3 ersten Evangg.; Leidensgesch. Jesu; Auslegungsübgn; Galaterbrief. — Schlager: Moraltheol. — v. Scherer: Dogmengeschichte der vornicänischen Zeit; Kirchenrecht; Erkl. ausgew. Stücke d. Corp. jur. can. — Klinger: Pastoraltheologie; homilet. Uebgn; prakt. Katechetik. — **Pf. extr.** Schuster: Kirchengeschichte. — **Pf. suppl.** Worm: Fundamentaltheologie.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Bischoff: dtsche Reichs- u. Rechtsgeschichte; dtsches Privatrecht. — Demelius: Institt. des röm. Rechts; Pandekten (Forts.). — Tewes: röm. Rechtsgesch.; Pandektenerbrecht; Pandektenfamilienrecht. — Groß: Quellengesch. d. Kirchenrechtes; System des Kirchenrechtes. — Michel: österr. allgem. Privatrecht (Familienrecht, Verjährung). — Neubauer: Strafrecht. — Schütze: österr. Strafrecht; über Schwurgerichte und Schöffengerichte alter u. neuer Zeit; strafrechtl. Uebgn im Sem. — Hildebrand: Verwaltungspolitik; Nationalökonomie incl. Volkswirthschaftspolitik. — Bidermann: österr. Staatsrecht in Verb. mit d. allgem.; Theorie der Statistik u. Grundriß der europ. Staatenkunde. — Blaschke: civilgerichtl. Verfahren in Streitsachen, mit bes. Rücks. auf die Entw. einer CPO.; Handels- u. Wechselrecht. — Schauenstein: gerichtl. Medicin. — **Pf. extr.** R. v. Luschin: dtsche Reichsgesch.; Gesch. d. Rechts in Oesterreich vor 1526; österr. Rechtsquellen; Seminarübgn aus der österr. Rechtsgesch. — **Prdocc.** Strohal: österr. allgem. Privatrecht (allgem. Lehren u. Mobiliarsachenrecht); prakt. Uebgn aus d. österr. Civilrechte; über einzelne Obligationsverhältnisse nach österr. Rechte. — Vargha: Strafrecht; über engl. Strafproceßrecht; Strafproceßrepetitorium. — R. v. Lißt: Strafrecht; Strafproceßpraktikum; Gesch. d. Strafrechtes. — Bischof: Nationalökonomie incl. Volkswirthschaftspolitik; Repetit. aus d. Finanzwissenschaft; Gesch. u. Theorie d. Geld-, Credit- u. Bankwesens. — Juraschek: österr. Staatsrecht. — Grawein: Handelsgesellschaftsrecht; Börse und Börsengeschäfte; Versicherungswesen. — **Doc.** Hartmann: Staatsrechnungswissenschaft.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. v. Planer: systemat. Anatomie d. Menschen, 1. Th.; anatom. Secierübgn; topogr. Anatomie; chirurg.-anatom. Uebgn. — Rollett: Physiologie; Arbeiten im physiol. Institute; physiol.-histol. Uebgn (mit Ebner). — Clar: Einl. in d. Kinderheilkde; Pharmakologie u. Receptierkunde; Pharmakognosie; pharmakognost. Uebgn. — Rembold: spec. medic. Pathologie, Therapie u. Klinik. — v. Rzehaczek: spec. chirurg. Pathol., Therapie u. Klinik; chirurg. Operationslehre. — Blodig: theoret.-prakt. Unterricht in d. Augenheilkunde; operative Augenheilkde; ophthalmosc. Uebgn. — v. Helly: geburtshülfl.-gynäkol. Vorträge u. Klinik; geburtsh. Operationsübungen. — Schauenstein: öffentl. Gesundheitspflege; gerichtsärztl. Uebungen; staatsärztliches Praktikum; Uebgn in forens., chem. u. mikrosc. Untersuchgn. — **Pff. extr.** v. Ebner: Histologie: mikrosc. Anatomie der Sinnesorgane; physiol.-histol. Uebungen (mit Rollett). — Kundrat: allgem. pathol. Anatomie u. 1. Th. der spec. pathol. Anatomie mit Einschl. d. path. Histologie; pathol. Secierübgn. — Lipp: Klinik f. Syphilis. — Krafft-Ebing: theoret. Psychiatrie; psychiatr. Klinik; klin. Demonstratt. in d. Irrenanstalt. — Hofmann: forens. Chemie; Arbeiten im pathol.-chem. Laborat. — v. Koch: landwirthschaftliche Thierheilkunde. — **Prdocc.** Klemensiewicz: über Entzündung; experimentell-pathol. Vorlesungen. — Clar: üb. Steiermarks Curorte u. Heilwässer. — Glax: üb. d. Einfluß d. Trinkcuren auf d. Transfusions- u. Diffusionsvorgänge im Capillarengebiete. — Tschamer: theoret. u. prakt. Vorträge üb. spec. Pathologie u. Therapie d. Kinderkrankhh. — Zini: theoret. u. klin. Vorlesgn über Kinderheilkunde. — Emele: prakt. Anleitung zur physikal. Krankenuntersuchung; Laryngoscopie. — Halmel: prakt. Anleitung z. phys. Krankenuntersuchung; Elektrotherapie. — Quaß: chirurg. Instrumentenlehre. — Tanzer: theoret.-prakt. Unterricht in d. Zahnheilkunde mit ambulat. Klinik. — Kessel: theoret.-prakt. Ohrenheilkunde. — Börner: geburtshülfl. Operationslehre u. Uebgn.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Nahlowsky: prakt. Philosophie, mit bes. Hervorhebg d. ethischen Grundlagen d. Rechts- u. Staatslebens. — Frischauf: Analysis; Principien d. Geometrie; Einl. in die höh. Mathematik. — v. Pebal: Experimentalchemie; prakt. Uebgn im chem. Laboratorium; theoret.-prakt. Unterricht in d. pharmaceut. Chemie. — Peters: Mineralogie; üb. Methode d. Geologie, zugl. Conversat. mit Vorträgen von Studierenden. — Leitgeb: allgem. Botanik; Demonstratt. zur

allg. Botanik; Kryptogamenkde, 2. Th.; mikroscop. Uebgn f. Anfänger; Arbeiten im botan. Institute.— v. Ettingshausen: üb. die Gliederung d. Floren; pflanzengeschichtl. Demonstratt. u. Uebgn.— Schulze: allgem. Zoologie mit Demonstratt.; üb. die Vögel; Arbeiten im zool. Institut. — Weiß: Gesch. d. neueren Zeit von 1789—1830; histor. Sem., 1. Abth.: Quellenkunde d. Gesch. d. MAlters, verb. mit prakt. Uebgn. — Krones: österr. Geschichte; der histor. Boden Deutschlds; Einführg in die dtsche Gesch.; hist. Sem., 2. Abth.: Lectüre d. Königsaaler Geschichtsquellen, mündl. u. schriftl. Uebgn. — Wolf: Culturgesch. d. Orients; Geschichte d. europ. Staatsverträge seit 1648. — v. Karajan: Gesch. d. wissenschaftl. Literatur d. Griechen seit Aristoteles; Tacitus' dialogus de oratoribus; philol. Sem.: griech. Uebgn (Xenophon de rep. Atheniensium etc.). — Keller: lat.Grammatik; Horaz' Oden Buch III u. IV; philol. Sem.: lat. Uebgn. — Kergel: Plato's Protagoras; philol. Uebgn an Sophokles' König Oedipus; desgl. an Livius XXI; lat. u. griech. Stilübgn. — Schönbach: Kritik u. Erkl. d. Nibelungenliedes (n. Lachmann's Ausg.); üb. Goethe's Leben u. Werke; im Sem. f. dtsche Philol.: angels. Grammatik u. Interpret. d. Beowulf. — Krek: slav. Nominalsyntax; Erkl. des Slovo o polku Igorevě (Schl.); philol. Uebgn. — **Pff. extr.** Kaulich: prakt. Philosophie; Grundzüge d. philos. Pädagogik; Metaphysik. — Riehl: prakt. Philosophie u. Gesch. d. moralphilos. Systeme; Grundzüge d. Gymnasialpädagogik; Erkl. von Spinoza's Ethik. — Friesach: über mathemat. Geographie. — Streinz: analyt. Mechanik; Methode d. kleinsten Quadrate. — Subic: Bestimmung empirischer Constanten mit bes. Rücks. auf die periodischen Naturerscheinungen d. Meteorologie nach d. Methode der kleinsten Quadrate. — v. Ettingshausen: ausgew. Capp. aus d. Elektricitätslehre. — Dölter: Petrographie u. Uebersicht d. spec. Mineralogie; Repetit. u. Prakticum für Mineralogie. — Hörnes: systemat. Paläontologie (abwechselnd mit Leitgeb); Geologie von Oesterreich. — Pichler: Alterthumskde bis z. Schlusse d. Römerzeit, mit Rücks. auf Schrift- u. Münzwesen; epigraphische Uebgn an röm. Inschriften des Capitols u. Vaticans. — **Prdocc.** v. Hausegger: die Elemente d. Musik in ihrer Wesenheit u. ihrem geschichtl. Entwicklungsprocesse. — v. Escherich: Theorie der algebr. Curven. — Streißler: Grundzüge des graph. Calculs. — Mojsisovics: Naturgesch. d. Wirbelthiere mit bes. Berücks. d. einheim. Formen; Stereometrie der Organismen. — Mayer: die Culturentwicklung in den österr. Ländern während d. MAlters. — v. Zwiedineck-Südenhorst: Gesch. Italiens im 16. u. 17. Jahrh.— Schmidt: Mitteleuropa; von den Flüssen. — Beriowyl: französ. Stilistik u. Literatur mit franz. Vorträgen; Formenlehre d. französ. Sprachen. — Wolf: Stenographie. — Augustin: Turnen.

32) Wien (Hochsch. f. Bodencultur). Anf.: 16. October.

Pff. Schlesinger: darstell. Geometrie; Geodäsie, 1. u. 2. Th.; geodät. Zeichnen, Plan- u. Terrainzeichnen. — Zöller: Experimentalchemie; Agriculturchemie; pflanzenanat.-physiol. Prakticum. — Böhm: Anatomie u. Physiologie; Demonstratt. aus d. Anatomie u. Physiol. der Pflanzen; pflanzen-anat.-physiol. Prakticum. — Haberlandt: Schmarotzerpilze land- u. forstwirthschaftl. Culturgewächse; allg. Pflanzenbau; Uebgn im landwirthschaftl. Laborat. — Claus: allgem. u. spec. Zoologie. — v. Neumann-Spallart: reine Volkswirthschaftslehre; landwirthschaftl. Versicherungswesen. — Marchet: Verwaltungslehre; Agrarrecht.— Schwackhöfer: landwirthsch.-chem. Technologie; chem.-technol. Prakt.— Perels: landw. Geräthe- u. Maschinenkde, 1. Th.; landwirthsch. Meliorationswesen, 1. Th.: allg. Wasserbau; landwirtsch. Betriebslehre.— Wilckens: Morphol. u. Physiol. d. Hausthiere, mit Anwendg auf Thierproduction; zootom.-physiol. Uebgn; zootechn. Conversat.— Bruckmüller: Krankhh. d. Hausthiere.— Hempel: Waldbau, 1. Th.; Forstschutz. — v. Seckendorff: Waldwerthberechnung; Waldertragsregelg mit Einschl. d. Holzmeßkde, 1. Th.; Propädeutik u. Methodol. d. Forstwissenschaft. — W. Exner: allg. mechan. Technologie; allg. Maschinenkde; Holzerziehg mit Rücks. auf Holzindustrie; techn. Zeichnen. — **Docc.** Simony: Repetit. d. niederen u. Elemente d. höh. Mathematik; theoret. Mechanik. — Fr. Exner: Experimentalphysik u. Klimatologie.— v. Hauer: Mineral. u. Petrographie. — Lentner: österr. Civilgesetzkde, mit prakt. Erläuterungen; österr. Gemeindegesetzgebg. — Oncken: volkswirthschaftspolit. Tagesfragen; volkswirthschaftl. Prakt.— Marek: Cultur d. Feld- u. Gartengemüse; Encyklop. d. Landwirthschaft. — Breitenlohner: üb. Moor u. Sand; Standortslehre, 1. Th. (Klima u. Vegetat.); Anleitg zu meteorol. Beobachtgn. — Lewy: erste Hülfe bei Verunglückten. — Plau-Thomery: französ. u. engl. Sprache.— Schiff: Stenographie.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Albert, Lehrbuch der Staatsforstwissenschaft. (Mtschr. f. d. Forst- u. Jagdw. 20, 9-10.)
Baudissin, Studien z. semitischen Religionsgeschichte. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 19.)
Braunsberger, der Apostel Barnabas. (Von Harnack: Theol. Litztg. I, 19.)
Buron, histoire abrégée des principales littérat. de l'Europe ancienne et moderne. (Von John Koch: Wiss. Mtsbll. IV, 7.)
Caspari, Quellen z. Gesch. des Taufsymbols u. der Glaubensregel. (Von Rönsch: Ztschr. f. wiss. Theol. 19, 4.)
Dieterici, die Philosophie der Araber im X. Jahrh. n. Chr. (Von D. Kaufmann: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 37.)
v. Farenheid, Reise durch Griechenland, Kleinasien ꝛc. (Von Bobrik: Philol. Anz. VII, 8-9.)
Frank, Gesch. der protest. Theologie. (Ztschr. f. wiss. Theol. 19, 4.)
Gizycki, philos. Consequenzen d. Lamarck-Darwin'schen Entwicklungstheorie. (Von E. Pfleiderer: Theol. Litztg. I, 19.)
Goldziher, der Mythos bei d. Hebräern. (Von Diestel: Jen. Litztg. 38.)
Goethe's Briefwechsel mit d. Gebrr. v. Humboldt, hrsg. von F. Bratranek. (Von Henning: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 8, 2.)
v. Hartmann, gesammelte Studien u. Aufsätze gemeinverständl. Inhalts. (Von Melzer: Theol. Litbl. IX, 19.)
Hausrath, D. Fr. Strauß u. die Theologie seiner Zeit. (Von Spiegel: Ztschr. f. wiss. Theol. 19. 4.)
Henrici, zur Gesch. der mittelhochd. Lyrik. (Von Steinmeyer: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 8, 2.)
Hochstetter, populäre Botanik. (Von Fr. Frey: Flora 27.)
Jahn, Platonis symposium. Ed. II. ab H. Usenero recognita. (Von Susemihl: Philol. Anz. VII, 8-9.)
Lehmann, Knesebeck u. Schön. (Von Rudloff: Theol. Litbl. XI, 19.)
Lehrs, populäre Aufsätze aus dem Alterthum. (Von Baumgart: Wiss. Mtsbll. IV, 7.)
Müller-Strübing, Aristophanes u. die histor. Kritik. (Von Fr. Ad. v. Velsen: Philol. Anz. VII, 8-9.)
Preger, Gesch. der dtschn Mystik im Mittelalter. (Von Weizsäcker: Theol. Litztg. I, 19.)
Radenhausen, Osiris. (Ausland 37.)
Rettig, Platonis symposium. (Von Susemihl: Philol. Anz VII, 8-9.)
Schäffle, Bau und Leben des socialen Körpers. (Von Weiß: Jen. Litztg. 38.)
Schoene, Eusebi chronicarum lib. I. (Philol. Anz. VII, 8-9.)
Spengel, die Comödien des P. Terentius. 1. Andria. (Von Dziatzko: Jen. Litztg. 38.)
Spiller, die Urkraft des Weltalls. (Von K. Müller: Bll. f. lit. U. 38.)
Stenzel, Beobachtungen an durchwachs. Fichtenzapfen. (Von Eichler: Flora 25.)
Stobbe, Handbuch des deutschen Privatrechts. (Von v. Brünneck: Wiss. Mtsbll. IV, 7.)
v. Stojentin, de Julii Pollucis in publibus Atheniensium antiquitat. enarrandis auctoritate. (Von R. Schöll: Jen. Litztg. 38.)
Thilo, kurze pragmat. Geschichte der griech. Philosophie. (Von Kastner: Theol. Litbl. XI, 19.)
v. Tischendorf, evangelia apocrypha. (Von Schönbach: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 8, 2.)
Ulrici, Gott u. die Natur. (Von Krähenbühl: Theol. Litbl. XI, 19.)
v. d. Vliet, studia critica in Dionysii Halicarnassensis opera rhetorica. (Von C. Jacoby: Philol. Anz. VII, 8-9.)
Voigt, Ecbasis captivi. (Von Peiper: Ztschr. f. D. Alterth. N. F. 8, 2.)
Volz, die röm. Elegie. (Philol. Anz. VII, 8-9.)
Werder, Vorlesungen über Shakespeare's Hamlet. (Von D. Asher: Bll. f. lit. U. 38.)
Werner, Bonifacius d. Apostel d. Deutschen. (Ztschr. f. wiss. Th. 19, 4.)
Wittichen, das Leben Jesu in wissenschaftl. Darstellung. (Ebd.)
Woltmann, Geschichte der deutschen Kunst im Elsaß. (Von Meßmer: Theol. Litbl. IX, 19.)

Vom 16. bis 23. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Archiv für slavische Philologie, hrsg. von V. Jagić. 1. Bd., 3. Heft. Berlin, Weidmann. 8 Mk.
Baenitz, Lehrbuch der Zoologie. Berlin, Stubenrauch. 2 Mk.
Bernardi Silvestris de mundi universitate libri II sive Megacosmus et Microcosmus. Herausg. von C. S. Barach u. J. Wrobel. Innsbruck, Wagner. 2 Mk. 40 Pf.
Blau, die oriental. Münzen des Museums der Kaiserl. hist.-archäol Gesellschaft zu Odessa. Odessa, Verl. d. Gesellschaft. (94 S. gr. 4. u. 1 Tafel.)
Briefe u. Acten zu der Geschichte des Religionsgespräches zu Marburg 1529 u. des Reichstages zu Augsburg 1530, hrsg. ꝛc. von F. W. Schirrmacher. Gotha, F. A. Perthes. 12 Mk.
Bronn's Klassen u. Ordnungen des Thierreichs. 5. Bd., 21. Lief. —

6. Bd., 2. Abth., 13. Lief.; 5. Abth., 12. Lief. Leipzig, Winter. 4 Mk. 50 Pf.
Chipiez, histoire critique des origines et de la formation des ordres grecs. Paris, Morel & Co. (VI, 384 S. gr. 4. u. 33 Taff.)
Civilised Christianity. A reply to „Modern christianity a civilised heathenism". 2. Ed. London, Trübner & Co. (XVI, 238 S. 8.)
Dreyer, das deutsche Reichs-Civilrecht. Leipzig, Roßberg. (XIV, 189 S. 8.)
Eisele, die Compensation nach römischem u. gemeinem Recht. Berlin, Weidmann. 10 Mk.
Ewald, die Farbenbewegung. 1. Abth.: Gelb. 1. Hälfte. Ebd. 4 Mk.
Fleischer, die Titrirmethode als selbständ. quantitative Analyse. 2. umgearb. ꝛc. Aufl. Leipzig, J. A. Barth. 7 Mk. 50 Pf.
Graf, Repetitorium der anorganischen Chemie. Leipzig, O. Wigand. 1 Mk. 50 Pf.
Graßmann, die Wissenschaftslehre. 4 Thle. Stettin, Graßmann. (173, 176, 264, 239 S. gr. 8.)
v. Hartmann, gesammelte Studien u. Aufsätze. Berlin, C. Duncker. 12 Mk.
v. Hassel, der Aufstand des jungen Prätendenten Carl Eduard Stuart 1745/46. Leipzig, O. Wigand. 6 Mk.
Herzog, Abriß der gesammten Kirchengeschichte. 1. Th. Erlangen, Besold. 8 Mk.
Hübner, Grundriß zu Vorlesungen über die lateinische Grammatik. Berlin, Weidmann. 2 Mk. 40 Pf.
Hurter, nomenclator literarius recent. theol. catholicae. Tom. II. Fasc. 2 & 3. Innsbruck, Wagner. 8 Mk. 80 Pf.
Jahrbuch für die amtl. Statistik des preuß. Staats. 4. Jahrg. 2. Hälfte. Berlin, Verl. d. Kgl. Stat. Bureaus. 5 Mk. 60 Pf.
10 Jahre preuß.-deutscher Eisenbahnpolitik. Leipzig, Veit u. Co. 2 Mk.
Jüngst, Wesen und Berechtigung des Methodismus. Gotha, F. A. Perthes. 1 Mk.
Kneisel, Leitfaden der histor. Geographie. II: Zur Geschichte des Mittelalters. Berlin, Weidmann. 2 Mk. 40 Pf.
Kreyssig, trois siècles de la littérature française. Tom. I. 2. éd. Berlin, G. Reimer. 3 Mk.
Krieg, der deutsch-französ., 1870—71. 11. Heft. Berlin, Mittler u. S. (S. 145—262; 31*—84*.)
Lachmann, kleinere Schriften. 1. Bd. Zur dtschn Philologie. Hrsg. von K. Müllenhoff. Berlin, G. Reimer. 9 Mk.
Laichinger, das System d. christl. Glaubens- u. Sittenlehre. Gotha, F. A. Perthes. 12 Mk.
Löblein, Grundriß der Kirchengeschichte für höhere Lehranstalten. Karlsruhe, 77. Braun. (VIII, 89 S. 8.)
Martin, das Leben des Prinzen Albert, Prinz-Gemahls der Königin von England. Uebersetzt von E. Lehmann. 1. Bd. Gotha, F. A. Perthes. 10 Mk.
Marx, ärztl. Katechismus. Ueber die Anforderungen an die Aerzte. Stuttgart, Enke. 2 Mk.
Morres, Herder als Pädagog. Eisenach, Bacmeister. 1 Mk. 50 Pf.
Opuscula philologica ad J. N. Madvigium per L annos Universitatis Hauniensis decus a discipulis missa. Kopenhagen, Gyldendal. (2 Bll., 305 S. gr. 8.)
Palmer, der Schauplatz der 40jährigen Wüstenwanderung Israels. Gotha, F. A. Perthes. 12 Mk.
Ploß, das Kind in Brauch u. Sitte der Väter. 2 Bde. Stuttgart, Auerbach. 10 Mk. 80 Pf.
Reich, zur Ernährung der Magenkranken. Stuttgart, Enke. 40 Pf.
Sander, das Leben Felder's, des Bauers, Dichters und Volksmannes aus dem Bregenzerwalde. 2. verm. u. verb. Aufl. Innsbruck, Wagner. 2 Mk. 80 Pf.
Schmidt, die Darwin'schen Theorien u. ihre Stellung z. Philosophie, Religion u. Moral. Stuttgart, Moser. 6 Mk.
Steiger, Montreux als klimat. Winteraufenthalt u. Traubenkurort. Stuttgart, Enke. 2 Mk.
Stolz, die Sonne. Popul. Vortrag. Innsbruck, Wagner. 80 Pf.
Trevelyan, Leben u. Briefe Lord Macaulay's. Aus d. Engl. von C. Böttger. 2. Bd., 1. Halbbd. Jena, Costenoble. 4 Mk. 50 Pf.
Ullmann, das österr. Strafprozeßrecht. 3. Abth. Innsbruck, Wagner. 2 Mk.
v. Ziemssen's Handbuch. 4. Bd.: Krankhh. d. Respirationsapparates I. 1. Hälfte von H. v. Ziemssen, B. Fränkel, A. Steffen u. J. Steiner. Leipzig, F. C. W. Vogel. 11 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Chronicles Radulphi de Coggeshall, chronicon Anglicanum, de expugnatione terrae sanctae; Libellus, Thomas Agnellus, de morte et sepultura Henrici regis Angliae junioris. Ex codicibus manuscriptis edidit Josephus Stevenson. (roy.-8.) half-bound. 10 s.
Eastern Persia: an account of the journeys of the Persian boundary commission, 1870—72. Vol. 1: the geography; with narratives by majors St. John Lovett and Evan Smith, and an introduction by major-general Sir Frederic John Goldsmid. Vol. 2: the zoology and geology, by W. T. Blanford. With numerous coloured illustrations. Published by the authority of the government of India. 2 vols. (1016 p. 8.) 42 s.
Kalidasa's Sakuntala, Sanskrit drama, the Deva Nagari. Recension of the text, with notes, critical and explanatory, by Monier Williams. New edit. (350 p. 8.) 21 s.

Französische.

Charaux, A., Saint Avite, évêque de Vienne en Dauphiné, sa vie, ses oeuvres. (204 p. 8.) Paris.
Charaux, A., Tonantius Ferreolus provinciae Galliae praefectus, imp. Valentiniano III. (57 p. 8.) Paris.
Matty de Latour, de, Andecombo, Juliomagus et Andecavi, triple emplacement de l'ancienne capitale de d'Anjou, du temps des Gaulois, sous la domination romaine et après l'invasion des barbares, correspondant à Audard, Empiré et Angers. (23 p. 8.) Paris.
Pietkiewicz, V., de la périostite alvéolo-dentaire. (86 p. 8.) Paris.

Niederländische.

Firdusii liber regum qui inscribitur Schahname. Editionem Parisiensem diligenter recognitam et emendatam lectionibus variis et additamentis editionis Calcuttensis auxit notis maximam partem criticis illustravit J. A. Vullers. Tom. I. fasc. 1. (128 bl. gr. 8. in 2 kol. gedr.) Lugdini Batavorum. f 2,40.
Glandorpii, J., monasteriensis, Disticha ad bonos mores paraenetica quae tantum non omnia ex germanicis Agricolae proverbiis conversa esse ostendit. Ed. W. H. D. Suringar. Liber primus. (4, XXIV, 122 bl. gr. 8.) Lugdini Batavorum. f 1,70.
Grossmann, J., die Amsterdamer Börse vor 200 Jahren. Ein Beitrag zur Geschichte der Politik und des Börsenwesens im mittleren Europa (1672—73). Nach den Akten des Wiener Staats-Archives. (VI, 114 bl. gr. 8.) Haag. f 1,35.
Gunning Jr., J. H., lijden en heerlijkheid. 2. verm. druk. (168 bl. kl. 8.) Amsterdam. f 1.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff & Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 42: Architektur; Technologie; Kunstindustrie. Nr. 259: Vermischtes.
Koch in Hamburg. Nr. 4: Theologie.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 107: Theoretische u. prakt. Musik.
Löscher in Turin. Nr. 2: Literaturgeschichte; Kunst.
Scheible in Stuttgart. Nr. 61: Freimaurerei, Rosenkreuzer, Illuminaten ꝛc., Jansenismus, Schriften gegen die Jesuiten, Philosophie.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

25. September in Wien (A. Prandel): Literaturgeschichte, Sprache des Mittelalters; Sagen, Märchen, Sprichwörter ꝛc.
9. October in Cöln (J. M. Heberle): Bibliotheken des Herrn Büschges in Gorschenbroich, Dr. med. Dolffs in Cöln, Wm. Hoven in Buderich ꝛc.
15. October in Wien (A. Prandel): Bibliothek von Fr. Haydinger. 2. Abth.: Geschichte und ihre Hülfswissenschaften, Kunstgeschichte, Kupferwerke.
17. October in Hamburg (Nestler u. Melle): Bibliotheken des Senator Blumenthal u. Dr. J. J. Hockmeyer.
6. November in Leipzig (T. O. Weigel): Bibliotheken des Pastor Walther in Seehausen, Prof. Dr. A. G. Zeiß in Weimar u. Gerichts-Präsident Bock in Danzig.

Nachrichten.

Der Gymnasiallehrer J. J. Akens in Emmerich ist zum Oberlehrer am Gymnasium zu Trier ernannt worden.

Der Professor Dr. Hinschius an der Universität Berlin hat den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 4. Classe, der ordentl. Professor der Physik ebenda Dr. G. Kirchhoff den Kgl. Preuß. Kronenorden 3. Classe erhalten.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 41.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•— 7. October. —•— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Bosworth Smith, R., M. A., **Mohammed and Mohammedanism.** Lectures delivered at the Royal Institution of Great Britain. 2. ed., rev. and enlarged. London, 1876. Smith, Elder, & Co. (XXXVI, 368 S. 8.)

Der Verf. dieses Buches stellt sich die Aufgabe, über Mohammed und den Islâm unter seinen Landsleuten ein gerechteres Urtheil zu verbreiten. Daß dieß Streben nicht ganz vergeblich bleibt, zeigt schon der Umstand, daß von dem Buche rasch eine zweite Auflage nöthig geworden ist. Hr. Bosworth-Smith ist nicht Orientalist; morgenländische Werke kann er nur durch Vermittlung von europäischen Uebersetzern und Bearbeitern benutzen; aber er versteht das ihm zugängliche Material so zu verwerthen, daß auch Orientalisten von ihm lernen können. Mindestens die Nachrichten über die Ausbreitung des Islâm in Afrika werden den meisten Kennern des Arabischen neu sein.

Der Gegensatz zu der ebenso unverständigen wie lieblosen Beurtheilung Mohammed's und des Islâm namentlich von Seiten professioneller Diener der Religion der Liebe (vergleiche Wesley's Verse S. 82 und allerlei in dem Buche citierte Aussprüche von Missionären) führt den Verf. allerdings mitunter zu weit. Er stellt Mohammed's Person etwas höher, als es der unbefangene Beurtheiler thun darf. Die Fehler des Propheten wegzuschaffen oder doch möglichst abzuschwächen, anstößige Dinge im Koran (wie die grobe Sinnlichkeit des Paradieses und die Zulassung von Sclavinnen als Concubinen) zu beseitigen, verfährt er zuweilen etwas advocatenmäßig. Der Antheil, den Mohammed's große und kleine Freunde, den die ganze arabische Nation an der Schöpfung des Islâm haben, tritt bei ihm nicht genug ins Licht. Vom Islâm mag man denken, was man will: daß es die echte, wenn auch in ihrer Härte und Grobkörnigkeit furchtbar einseitige Vollendung der semitischen Religion ist, das wird kein Vorurtheilsloser bezweifeln. Dem jammervollen Christenthume des damaligen Orients an Energie und Moralität bei Weitem überlegen, hat er die semitischen Länder neu erfrischt und zu einer hohen Blüthe gebracht. In nicht semitischen hat er sehr verschiedenartig gewirkt. Manchen Gegenden Nordafrikas hat er auf lange Zeit einen sehr erfreulichen Aufschwung gegeben; das Spanien der Omaijaden hat den Vergleich mit dem Spanien der Habsburger und Bourbonen gewiß nicht zu scheuen; viele rohe Barbaren sind durch den Islâm gehoben. Aber Völkern von der feinen Organisation der Perser konnte diese Religion nur überwiegend Schaden bringen; die an sich nur schwache Moralität der Perser (das Volk, das immer so salbungsvoll von Wahrheit und Gerechtigkeit redete, war von jeher überaus lügenhaft und ohne Sinn für das Recht) wurde dadurch noch mehr geschwächt, und zum Danke dafür haben persische Ideen und persische Sitten wieder einen verhängnißvollen Einfluß auf den ganzen Islâm geäußert. Ob nun gar ein Umsichgreifen des Islâm in Indien irgend zu wünschen wäre, bezweifelt Ref. auf das Stärkste. Die Erlösung aus dem Joche des Kastenwesens wäre doch zu theuer erkauft.

Der Verf. erkennt nicht recht an, daß gerade die Einfachheit des Islâm der geistigen Entwicklung über ein gewisses Maß hinaus äußerst ungünstig, daß ein wirklich humanisierter Islâm kaum möglich ist. Dieser Religion klebt eben die semitische Ausschließlichkeit und Unduldsamkeit in vollem Maße an, eine Unduldsamkeit, welche auch die westlichen Formen des Christenthumes in der Praxis erst in neuerer Zeit abzustreifen begonnen haben und zwar unter dem Einflusse ganz fremder Factoren. Noch zur Zeit der Kreuzzüge war der islâmische Osten dem christlichen Westen geistig und wohl auch sittlich überlegen.

Mit Recht vertheidigt Bosworth-Smith den Islâm selbst gegen die Auffassung, welche alles Schlechte bei mohammedanischen Völkern von ihm herleitet, und weist hingegen u. A. darauf hin, wie rasch und kräftig diese Religion auf die Zähmung der ärgsten Barbaren, Mongolen, Türken und menschenfressender Neger, gewirkt hat und noch wirkt. Er erkennt mit Recht an, daß der Islâm für viele Völker eine sehr angemessene Religion ist. So ist es dem Ref. kaum zweifelhaft, daß die Einführung des Islâm die traurigen Zustände des christlichen Abessinien in manchen Punkten verbessern würde. Man läßt sich nur noch zu oft durch den Namen täuschen: weil wir uns Christen nennen, fühlen wir uns jenen orientalischen Christen näher als den Mohammedanern, während uns doch Beide gleich fern stehen. Höher angelegte christliche Völker des Ostens, Griechen, Armenier und einige Slaven, werden sich gewiß mit der Zeit auch zu einem humanen Christenthume durcharbeiten. Jetzt aber ist es noch ein schwerer Wahn, wenn wir die Bekenner „orthodoxer" und monophysitischer Kirchen (wie Montenegriner, Kosacken und Kopten) als unseres Gleichen ansehen gegenüber den Anhängern Muhammed's. Dieser Wahn ist gerade jetzt äußerst gefährlich, wo jene finstere byzantinische Kirche getragen wird von einer gewaltigen, rohen Volkskraft, geleitet von einer ebenso eroberungssüchtigen wie gewissenlosen Diplomatie. Wenn Ref. dieß ausspricht, so will er andererseits nicht verschweigen, daß der Verf. in seiner Beurtheilung der Fortschritte Rußlands im inneren Asien einmal ausnahmsweise zu sehr den Engländer

herauskehrt. Für die finstere Barbarei der heutigen Transoxanier ist Rußlands Herrschaft ein hoher Segen. Auch die Kämpfe der rohen Völker des Kaukasus gegen die Russen beurtheilt er zu ideal. In dem Fanatismus ihrer Führer darf man gewiß nicht mit ihm das Erwachen eines neuen freien Geistes sehen, sowenig wie etwa im Bâbismus, der nur ein neues Glied an die lange, schon vor dem Islâm beginnende Kette persischer überspannter Secten reiht. Eine ganz andere Lebenskraft zeigt der Wahhâbitismus, so durchaus unschöpferisch, nur auf den ursprünglichen Islâm zurückgehend er ist. Daß wir aber die Ausbreitung dieser Secte namentlich in Indien hoffnungsvoll zu begrüßen haben, glaubt Ref. nicht. Der Verf. sieht nicht recht, daß gerade der echte, kräftige Islâm am wenigsten ein Compromiß mit freier Bildung und Toleranz eingehen kann.

Noch über manchen Punkt könnte Ref. mit dem humanen und vorurtheilsfreien Verf. rechten, auch verschiedene Versehen berichtigen, die bei einem Nichtorientalisten leicht erklärlich sind; doch sprechen wir noch einmal aus, daß wir nach Abzug einiger Uebertreibungen seinen Grundgedanken durchaus billigen. Die Darstellung ist geschickt; eine gewisse Breite, welche zuweilen hervortritt, erklärt sich daraus, daß das Buch eben eine Reihe von Vorlesungen wiedergiebt. Die Ausstattung ist sehr gut. Th. N.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. u. redig. v. J. C. **Websky**. Nr. 38.

Inh.: Vom Heidelberger Protestantentage. 2. — C. **Pfleiderer**, der naturalist. Atheismus. 2. — Correspondenzen und Nachrichten. — Erklärung des Pred. Lic. Hoßbach.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. **Manchot**. 9. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Wochenschau. — Der Glaube an Gott ist in unserem Gewissen begründet. — Die Generalberathung des Entwurfes einer Kirchengemeinde- u. Synodalordnung für den Consistorialbezirk Wiesbaden. — Zehn Jahre Civilstandsamt in Hamburg. 1. — Die kirchl. Folgen des Civilstandsgesetzes in Preußen. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Römische Toleranz. — Feuilleton.

Allgem. ev.-luther. Kirchenzeitung. Red.: C. E. **Luthardt**. Nr. 38.

Inh.: Das Leben in den modernen Bädern u. die Aufgaben der Kirche. 2. — Kirche u. Schule in den Kantt. Thurgau, Aargau und Solothurn. — Der Heidelb. Protestantentag. — Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Dr. Joseph Székács. — Blicke in die deutsche Schule. 15. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. u. red. von H. **Meßner**. 18. Jg. Nr. 38.

Inh.: Zur Erinnerung an Niebuhr. — Der Ausgang des serb.-türk. Krieges. — Art. 11 in der span. Verfassungsurkunde. — Zur Jubelfeier des Toleranzedictes. — Die 36. Versammlung d. schweizer. Predigergesellschaft. — Krauß: das protest. Dogma von der unsichtb. Kirche. — Zur prakt.-theol. Literatur. 3. — Correspondenzen.

Philosophie. Aesthetik.

Fischer, Kuno, **Francis Bacon und seine Nachfolger.** Entwicklungsgeschichte der Erfahrungsphilosophie. 2. völlig umgearb. Aufl. Leipzig, 1875. Brockhaus. (XX, 788 S. gr. 8.) 15 Mk.

Mit Recht nennt sich diese zweite Auflage des im Jahre 1856 zuerst erschienenen Werkes eine völlig umgearbeitete. Der Umfang des Werkes ist um das Doppelte gewachsen, und von der ersten Auflage ist doch kaum die Hälfte in die vorliegende übergegangen. Der Verf. wurde zu dieser völligen Ueberarbeitung, wie er es in der Vorrede ausspricht, einestheils durch die Rücksicht auf seine umfassende „Geschichte der neueren Philosophie" bewogen. Da von diesem letzteren Werke die ersten Bände, welche die vorkantische Metaphysik behandeln, in der zweiten Auflage viel umfangreicher geworden waren, hielt er es für geboten, die Entwicklung der Erfahrungsphilosophie in demselben Zeitalter auch ausführlicher zu geben. Sodann war auch seit der ersten Herausgabe Mancherlei über Bacon erschienen, das eine speciellere Berücksichtigung erforderte; so behandelt Fischer namentlich auch die Angriffe Maistre's und Liebig's gegen Bacon. Auch in der äußeren Form stimmt jetzt die „Entwicklungsgeschichte der Erfahrungsphilosophie" mit der Geschichte der neueren Philosophie überein.

Das ganze Werk theilt sich nun in drei Bücher, von denen das erste Bacon's Leben, das zweite Bacon's Lehre und das dritte Bacon's Nachfolger uns vorführt. In dem ersten dieser Abschnitte finden wir besonders viel Neues, so das Capitel über Bacon's geschichtliche Vorbedingungen, in welchem wir einen Ueberblick über die Scholastik in England und dann über das Zeitalter der Renaissance erhalten. Erwähnt sei aus diesem ersten Buche noch, daß es nach Fischer nicht richtig ist, den Philosophen und Staatsmann Lord Bacon von Verulam zu nennen, da sich der Name Bacon zu Verulam verhält wie Pitt zu Chatham, daher ist auch „von Verulam" auf dem Titel jetzt weggelassen; sodann daß Fischer, und wohl mit Recht, die ganze Anklage gegen Bacon als einen politischen Tendenzproceß auffaßt, ohne dabei Bacon etwa wegen seiner Charakterschwäche rechtfertigen zu wollen. Was die Würdigung von Bacon's Lehre anlangt, so hebt Fischer trefflich hervor, man dürfe bei Bacon nicht fragen, was er in den Naturwissenschaften geleistet habe, sondern die ganze Erfahrungsphilosophie habe es mit dem vorstellenden und erkennenden Menschen besonders zu thun, und der Anfang zu diesen Untersuchungen sei schon deutlich bei Bacon gegeben, und so verhalte dieser sich zu den späteren Leistungen wie der Grund zur Folge.

Unter den Nachfolgern Bacon's werden nach Verdienst ausführlicher behandelt Hobbes, Locke, Berkeley, Hume. Zu bedauern ist es, daß der Verf. nicht auf die französischen Philosophen, namentlich auf Condillac eingeht. Auch Hobbes' ausgeprägter und consequenter Materialismus hätte eine ausführlichere Darstellung verdient. Protestieren möchten wir dagegen, daß Locke als Sensualist bezeichnet wird. Es ist dieß allerdings in Deutschland üblich; unter den Sensualismus kann aber die Reflexion Locke's eigentlich nicht untergebracht werden. — Ueber die Kunst der geschichtlichen Darstellung, namentlich die Klarheit und Allgemeinverständlichkeit ein Wort noch hinzuzufügen, ist kaum nöthig, da diese äußeren Vorzüge von Fischer's geschichtlichen Werken hinlänglich bekannt und gewürdigt sind.

Fechner, Gust. Theod., **Vorschule der Aesthetik.** 1. Theil. Leipzig, 1876. Breitkopf & Härtel. (VIII, 264 S. gr. 8.) 5 Mk. 60 Pf.

Der geistreiche Verf. der „Experimentellen Aesthetik" sendet derselben hier eine „Vorschule" nach, die sich, wie zu erwarten, im gleichen Gedankenkreise bewegt. Hier wie dort ist es demselben nicht um einen Versuch, „das objective Wesen des Schönen begrifflich festzustellen und von hier aus" („von Oben" wie er sagt) „das System der Aesthetik zu entwickeln", sondern „um Aufsuchung" („von Unten" wie er sagt) „der Gesetze des Gefallens" zu thun. Nicht nur betrachtet er im Gegensatze zu „Anderen, welche die Aesthetik als Lehre vom (objectiven) Schönen" ansehen, dieselbe (mit Recht) als „Lehre vom Gefallen und Mißfallen", sondern er ist auch darüber im Klaren, daß „der Begriff des objectiv Schönen durch den Begriff dessen, was unmittelbar gefallen soll," zu ersetzen sei. Daß durch den Zusatz „mit Rücksicht auf seine Beziehung zum Guten" die „Unmittelbarkeit" des Gefallens wieder aufgehoben wird, mag hier gleich bemerkt sein. Aus jenem „soll" geht hervor, daß die Aesthetik in seinen Augen keine bloße beschreibende Wissenschaft dessen, was (thatsächlich) gefällt, sondern eine normative, d. h. die Wissenschaft dessen sei, was (wenngleich mit Bezug auf das Gute) gefallen soll. Die aufzusuchenden „Gesetze" können daher keine anderen sein als die allgemeinsten „Normen" des Gefallens, deren Aufsuchung nicht „von oben" (auf dem Wege des Begriffes), sondern „von unten" (auf dem Wege des Experimentes

zu erfolgen hat. Derselben sind „mehrere", wenn es auch „im Interesse des einheitlichen Charakters der ganzen Aesthetik" zu wünschen wäre, es gäbe nur ein einziges. Aber mit demjenigen, welches gewöhnlich als solches vorgeführt wird, dem „Princip einheitlicher Verknüpfung des Mannigfaltigen", wüßte der Verf. allein nicht auszukommen. Ebensowenig mit den „zwei" von Zimmermann, „einem der Hauptstimmführer der heutigen Aesthetik", als „fundamental für die ganze Aesthetik aufgestellten Gesetzen, das eine maßgebend nach quantitativer, das andere nach qualitativer Beziehung", oder mit den „drei", die sich „vielleicht aus dem dreigliederigen Princip der Hegel'schen Philosophie herausschälen ließen". Seine Absicht geht nicht auf „systematische" Abhandlung sämmtlicher Gesetze der Aesthetik, wodurch sich, wie er sagt, die „Vorschule" in eine „Schule" verwandeln würde, sondern auf Angabe einer „Anzahl" dieser Gesetze oder, wie der Verf. lieber sagen möchte, „Principe". Als solche werden von ihm aufgestellt: 1) das Princip der ästhetischen Schwelle; 2) das Princip der ästhetischen Hülfe oder Steigerung; 3) das Princip der einheitlichen Verknüpfung des Mannigfaltigen; 4) das Princip der Widerspruchlosigkeit; 5) das Princip der Klarheit (welche drei letztgenannten von ihm unter dem Namen der drei obersten Formalprincipien zusammengefaßt werden), und 6) ästhetisches Associationsprincip. Die beiden erstgenannten sind „quantitativer", die drei folgenden wesentlich „qualitativer" Natur (wie die „zwei" oben angeführten „Fundamentalgesetze" Zimmermann's). Des letzten ist, wie der Verf. selbst sagt, schon von Kant, „aber nur in seiner Lehre von der sogenannten anhängenden Schönheit gedacht" worden, um es „in Sachen der reinen Schönheit außer Credit zu bringen", während Herbart das „associative Element" zwar als ein „nicht ganz entbehrliches, doch möglichst zurückzuweisendes Hülfselement" bezeichnet habe. Indem der Verf. bestrebt ist, dem entgegen, dasselbe als einen „Hauptfactor" des ästhetischen Fundamentes darzuthun, reduciert sich die Meinungsverschiedenheit zwischen Kant und Herbart einer- und dem Verf. andererseits darauf, wie viel oder wie wenig neben der (nach Kant) „reinen" Schönheit auch der bloß „anhängenden", neben dem „directen Factor" (der Perception) auch dem „indirecten" (der Apperception) nach Herbart bei der Würdigung des Kunstwerkes einzuräumen sei. Keineswegs (und darin liegt die erwünschte Bestätigung der Uebereinstimmung des Verf.'s mit der Kant-Herbart'schen Aesthetik) soll dadurch die Wirkung der „reinen" Schönheit oder des „directen" Factors bestritten werden. Vielmehr erkennt der Verf. ausdrücklich (mit Hanslick) an, daß „in der Musik das Hauptgewicht wirklich auf dem directen Factor" liege, und sieht in diesem Umstande sogar (allerdings, wie Ref. glaubt, mit Unrecht) einen durchgreifenden „Unterschied" dieser von der bildenden Kunst. Hat aber (was keineswegs zuzugeben ist) das „associative" Element durch Kant und Herbart eine „Unterschätzung" erfahren, so muß die Gleichstellung des Associations- mit den übrigen vom Verf. aufgezählten ästhetischen Principien oder, was dasselbe ist, der „anhängenden" mit der „reinen" Schönheit (Kant's) oder des bloßen „Hülfs-" mit dem „wesentlichen" Elemente des ästhetischen Eindruckes als „Ueberschätzung" desselben angesehen werden. Innerhalb der ihm gebührenden Grenzen verdient die von ihrem Vertheidiger ebenso scharfsinnig begründete wie schlagend illustrierte Mitwirkung des associativen Elementes im ästhetischen Gesammteindrucke die Aufmerksamkeit aller Aesthetiker.

Geschichte.

Schwartz, Dr. Ph., **Kurland im dreizehnten Jahrhundert** bis zum Regierungsantritt Bischof Emund's von Werd. Leipzig, 1875. Bidder. (4 Bll., 116 S. gr. 8.) 2 Mk.

Ohne Frage hat durch die Auffindung neuer und besserer Ausgaben bekannter Quellenschriften und Urkunden wie die livländische Geschichte im Allgemeinen so auch die der Unterwerfung und Bekehrung der Kuren seit Kallmeyer's trefflicher Abhandlung über „die Begründung deutscher Herrschaft und christlichen Glaubens in Kurland" manche Ergänzung, Erweiterung und Aufklärung erhalten. Da aber dieses Neuen für die specielle Frage nicht eben viel ist und das Wenige, was wirklich hinzugekommen ist, wohl schon anderweitig, wo sich Gelegenheit bot, verarbeitet und verwerthet sein dürfte, so war schwerlich ein Bedürfniß nach einer neuen zusammenfassenden Arbeit über die kurische Geschichte des dreizehnten Jahrhundertes vorhanden. Dem entspricht es denn auch ganz, wenn wir in der oben angezeigten Arbeit, die offenbar eine Inauguraldissertation ist, neue Resultate von irgend welcher Bedeutung nicht haben finden können, wie der Verfasser das ja auch selbst anerkennt. Es ist nur die Frage, ob man gut daran thut, akademischen Abhandlungen dieser Art eine weitere Verbreitung zu geben. — Auf S. 32 f., wo der Verf. von der Gründung Memel's handelt, faßt er die Stellen einschlagender Urkunden und der livländischen Reimchronik, welche einen „Zusammenfluß der Memel und der Dange" erwähnen, so auf, als ob wirklich noch im dreizehnten Jahrhunderte die Memel einen nördlichen Arm bis zur Dange entsandt habe; alle jene Stellen gestatten aber, glauben wir, nur den Schluß, daß man damals, wir möchten sagen bei der Entdeckung jenes Küstenpunktes, den fast stromartig schmalen Ausfluß des kurischen Haffes mit dem Namen Memel belegt habe.

K.—L.

Classen, Joh., Barthold Georg Niebuhr. Eine Gedächtnißschrift zu seinem hundertjährigen Geburtstage, den 27. August 1876. Gotha, 1876. F. A. Perthes. (IX, 181 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.; mit Photographie 2 Mk. 80 Pf.

Es war ein glücklicher Gedanke von J. Classen, den hundertjährigen Geburtstag B. G. Niebuhr's durch eine Gedächtnißschrift zu feiern, die der Nation, besonders aber dem jüngeren Geschlechte, die unsterblichen Verdienste dieses seltenen Mannes in die Erinnerung zurückrufen soll. Nicht auf eine erschöpfende Biographie konnte es abgesehen sein; einer solchen dürfen wir von H. Nissen in einigen Jahren entgegensehen. Namentlich hat sich der Verf. hier nicht die Aufgabe gestellt, die wissenschaftlichen Verdienste Niebuhr's im Einzelnen zu charakterisieren und zu würdigen, doch ist keine Seite des wunderbar begabten Mannes unberücksichtigt geblieben; der Gelehrte, der Staatsmann, der akademische Lehrer, der Schriftsteller, alle diese Seiten kommen zu ihrem Rechte. Was das Material und die Quellen betrifft, so fußt die kleine Schrift vor Allem natürlich auf Niebuhr's gedrucktem Briefwechsel, dieser unvergleichlichen Fundgrube für seine Lebensgeschichte wie für die Geschichte seiner Zeit, und auf seinen Werken. Classen hat aber alle wichtigeren literarischen Erscheinungen, die seitdem Niebuhr's Leben und Wirken irgendwie behandelt haben, herangezogen, so namentlich die Arbeiten von Nasse, Meyer, die Memoiren des Cardinals Consalvi u. A. Besonders hervorzuheben ist die Beleuchtung, die Niebuhr's Verhältniß zum Minister Hardenberg 1810 (s. S. 56 ff.) und später die Verhandlung, die er als Gesandter mit dem römischen Stuhle (s. S. 74 ff.) zu führen hatte, in dieser Schrift erhält. Außerdem hat Classen aus eigener lebendiger Erinnerung (derselbe war bekanntlich mehrere Jahre Hauslehrer der Niebuhr'schen Kinder in Bonn und im vollen Vertrauen der Eltern) manchen werthvollen Zug aus Niebuhr's Privatleben, über seine Lehrthätigkeit, über den tiefen und anregenden Eindruck, den er trotz mangelhafter Lehrform auf strebende Jünglinge machte, mitgetheilt, wie denn das Ganze von einer schönen und wohlthuenden Pietät durchhaucht ist. So haben wir allen Grund, dem Verf. für diese Gabe zur rechten Stunde dankbar zu sein.

1) **Ficker**, Dr. Ad., **der Unterricht in der Statistik** an den österreichischen Universitäten u. Lyceen in den Jahren 1769—1849 und die literarischen Leistungen der Professoren auf diesem Gebiete. Wien, 1876. Hölder. (26 S. Lex.-8.)

2) Ders., **der Unterricht in der Statistik** an den österr. Hochschulen in den Jahren 1850—1875 u. die literar. Leistungen der Professoren auf diesem Gebiete. Ebd. (28 S. Lex.-8.) (Separatabdruck aus d. statist. Monatsschrift.)

Der Chef der amtlichen Statistik Oesterreichs hat es in den vorliegenden zwei Abhandlungen der von seinem Bureau herausgegebenen Zeitschrift unternommen, die Vertretung zu kennzeichnen, welche die statistische Theorie auf den Lehrkanzeln der österreichischen Hochschulen während des letzten Jahrhundertes gefunden hat, d. h. seitdem die Statistik überhaupt Gegenstand des Lehrvortrages geworden.

Oesterreich ist bekanntlich jenes Land, welches, wie Springer sich ausdrückte, „nicht nur das Studium der Statistik zuerst von Amtswegen in die höheren Unterrichtsanstalten eingeführt, sondern für dasselbe auch mehr Lehrstühle eingerichtet hat, als irgend ein anderer Staat in Europa". Es waltet in dieser Beziehung eben ein ähnliches Verhältniß ob wie bei den süddeutschen Universitäten, welche, mögen sie sich nun im Besitze gesonderter staatswirthschaftlicher Facultäten befinden oder nicht, den norddeutschen Universitäten gegenüber die entwickeltere Ausbildung des Studiums des öffentlichen Rechtes und der Staatswissenschaften überhaupt geltend machen.

Bei derartigen Einrichtungen hatte Ficker natürlich ein weites Feld zu überblicken, und man muß gestehen, daß er sich keine Mühe verdrießen ließ, neben den Daten über die Organisation des statistischen Vortrages nach den verschiedenen Lehrplänen (für die juridischen Facultäten kommen dießbezüglich die Jahre 1775, 1784, 1790, 1810, 1848/1849, 1850, 1855 in Betracht) und neben jenen über die Frequenz der statistischen Collegien alles irgend erreichbare bio- und bibliographische Material hinsichtlich der Professoren des ganzen Jahrhundertes zu sammeln. Ein Jeder, dem die Geschichte der Hochschulen und speciell der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultäten Oesterreichs ein Gegenstand des Interesses ist, wird an Ficker's Arbeit nicht vorübergehen können, und wir speciell hätten an der Art, in der über die Vorträge referiert wird, nur das Eine auszustellen, daß die seit der (zunächst vollständigen, dann beschränkten) Durchführung der Lehr- und Lernfreiheit an den juridischen Facultäten gehaltenen statistischen Collegien nur der Zahl nach in einer Tabelle und nicht nominatim mit Angabe des Stundenausmaßes angeführt sind. Ob in einem Studienjahre an einer Universität 2 oder 3 statistische Collegien gelesen wurden, ist viel weniger bedeutsam, als der Umstand, wie viele Stunden dieselben absorbierten, ob der Vortrag in das lange Winter- oder kurze Sommersemester fiel, ob wir es mit concurrierenden oder einander ablösenden Collegien zu thun haben, ob die gerade hier so wichtigen seminaristischen Uebungen vertreten waren u. s. w., und für den Besuch der statistischen Collegien andererseits ist es eben von Belang, zu wissen, wie sich derselbe auf jedes einzelne Collegium vertheilte, nicht wie viele Inscriptionen in einem Jahre in allen statistischen Collegien überhaupt erfolgten. Mit anderen Worten, wie ein jeder Docent seinen Gegenstand individuell zu gestalten wußte oder suchte, welche Anerkennung er seiner Disciplin verschaffte, soweit der Studienplan von 1855 nicht die Bahnen ohnehin vorgeschrieben hatte, dieß Alles muß in einer Tabelle verschwinden, welche das einzelne Collegium als solches ignoriert und (rücksichtlich der freien Collegien) neben den absoluten Inscriptionsziffern nicht auch die relativen (das Verhältniß zu den an der gesammten Facultät vorgekommenen Inscriptionen in seinen verschiedenen Beziehungen) feststellt.

Ein vollständiges Bild hingegen erhält man von der literarischen Thätigkeit der Docenten. Der greise Autor hat mit erstaunlichem Fleiße alles gedruckte Material zusamm[en]getragen und, um ja nichts von einigem Belange zu überseh[en,] sogar die Spalten von Tagesblättern durchforscht. Die bibliographische Theil ist, von seinem selbständigen Werthe [ab]gesehen, für die vorliegende Arbeit deßhalb von besonde[rer] Bedeutung, weil aus der Richtung der literarischen Product[ion] der Professoren sich immerhin, wenn auch Ficker in zu w[eit] gehender Connivenz nach allen Seiten strenge Kritik nicht [übt] und eine Menge Nicht-Statistisches unter die statistische Fla[gge] aufnimmt, ein Bild gewinnen läßt, was die von den Profess[oren] auf dem Katheder vertretene „Statistik" eigentlich war. [Ist] dieser Rückschluß erlaubt, dann wird das Bild allerdings ni[cht] sehr erfreulich. Die mehr oder minder compilatorische Land[es-] oder Staatenbeschreibung ist es, der wir in diesem Schriftenv[er]zeichnisse fast durchweg begegnen, und ein größeres kritis[ches] Werk, welches sich den Arbeiten von Wappäus, Wag[ner,] Oettingen und anderen Professoren jener Universitäten an [die] Seite stellen könnte, die der dauernd gesicherten Heimstätte [der] Statistik entbehrten, fehlt vollständig. Es rächt sich hier e[ben] deutlich das Unwesen halber Maßregeln. Das vormärzl[iche] Oesterreich kennt allerdings systemisierte Professuren [der] Statistik, aber mit verkürzten pragmatischen Rechten, so d[aß] unter den nicht resignierenden Kräften die rührigeren zu den [be]vorzugten Lehrkanzeln hinüberstreben, und das Oesterreich [der] Nachmärz reiht die Statistik unter die Obligatcollegien, a[ber] nicht die Wissenschaft der Statistik, sondern die Beschreib[ung] des heimischen Staates. Seit einigen Jahren tritt sogar [der] Zwitterzustand ins Leben, daß man die Statistik als Geg[en]stand der juridischen Rigorosen streicht und als Object [der] Staatsprüfungen beibehält; fürwahr, da kann es nicht me[hr] Wunder nehmen, wenn die Ergebnisse in krassem Mißverhä[lt]nisse stehen zu den aufgewendeten Mitteln.

Länder- und Völkerkunde. Geographie.

Kiepert, Heinr., **ethnographische Uebersichtskarte d[es] europäischen Orients** (untere Donauländer, Türkei u. Griechenland). Massstab: 1:3,000,000. Mit erläut. Text. Berlin, 1876. Reimer. (Text: 8 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Die Karte der Türkei und Griechenlands im großen At[las] von Kiepert ist durch Sprachgrenzen und Farbenschichten [zu] eine Nationalitätenkarte des Südostens von Europa u[m]gewandelt worden und beansprucht in dieser Form eine de[sto] größere Beachtung, je vertrauensvoller man eine Arbeit d[es] gelehrten Kartographen in die Hand nimmt, für den du[rch] genaue Kenntniß aller Quellen, durch Reisen und erfolgreic[he] Verbindungen, durch Sprachkenntnisse und classische Vorbildu[ng] der Orient eine Art Domaine geworden ist, wo er wie [in] Zweiter zu Hause ist. Ein Beiwort von acht Seiten erläute[rt] die Anlage, bezeichnet die Räume, wo noch Ungewißheit herrs[cht] und rechtfertigt die stellenweisen Abweichungen von manch[en] Vorarbeiten, z. B. Lejean's, Berghaus'. Wir sind um so me[hr] genöthigt, Kiepert's Arbeit willkommen zu heißen, je mehr [die] Hoffnung aufgegeben werden muß, Lejean's gesammel[ten] Materialien zu einer größeren ethnographischen Karte der Türk[ei] von kundiger Hand benutzbar gemacht zu wissen. Selbstver[]ständlich bestehen in diesen Ländern mit niedrigstem Culturzustand[e] noch Lücken genug, so daß vage Schätzungen der Quantitäten nicht vermieden werden können; die beste jetzige Arbeit bleib[t] noch immer eine mehr oder weniger unvollkommene Lösung der Aufgabe und wird in späterer Zeit nur noch historischen Werth besitzen. Es wäre nicht gerathen, das Unternehmen einer Nationalitätenkarte so lange zu verschieben, bis die osmanische Regierung statistische Erhebungen gleich anderen Staaten ver[]öffentlichen kann und wird. Die Karte ist deutlich, wo die Farben

gut abstechen; weniger treten (beim Kerzenlichte insbesondere) die Unterschiede zwischen Gelb, Lichtgrün und Blaßorange hervor. Die Mischungen der Nationalitäten sind durch farbige Querstriche angedeutet; eine Scheidung ist vielorts nicht ausführbar, weil in der Türkei wie in Ungarn ein Ort Einwohner mehrerer Nationalitäten in sich schließt. Petermann hat auf der dem VII. Hefte seiner Mittheilungen beigegebenen Karte der Türkei versucht, die von Türken bewohnten Landestheile durch dunkelrothe Färbung hervorzuheben, wobei die Lejean'schen Vorarbeiten und die Arbeit des Prof. Bradaschka über die Slaven in der Türkei benutzt erscheinen. An Widersprüchen mit der Kiepert'schen Karte ist kein Mangel; Lejean hat viel zu bestimmte Grenzen gezogen und die gemischten Gebiete nicht genügend angedeutet. Ueberdieß stimmt Kiepert's Karte schon deßhalb an jenen Stellen nicht überein, wo seine Vorgänger die Confession mit der Nationalität identisch genommen haben, während es unter den Mohammedanern viele zum Islam übergetretene Slaven und Griechen giebt. Kiepert's Karte hat auch das Verdienst, auch Kleinasien und die außertürkischen Länder im vollen Umfange der Karte vollständig ausgeführt zu enthalten, so daß der Zusammenhang der österr.-ungarischen Slaven und Rumänen, die deutschen Sprachinseln &c. klar vor Augen liegen.

Seekarten der Kaiserl. Deutschen Admiralität, hrsg. vom hydrograph. Bureau in Berlin. (gr. Fol.)

1) Hafen von Santoña. 1875. 2) Häfen an der Küste von Marocco (Mogador, el Araisch u. Rabat) mit Ansichten. (2 Blatt.)
3) Hafen von Sabanilla. 4) Ostseeküsten (Holstein-Mecklenburg). (2 Blatt.)

Die beiden ersten Blätter sind Ergebnisse der Vermessungen, die von den Officieren des Kanonenbootes Nautilus während des Aufenthaltes an der spanischen und maroccanischen Küste gemacht wurden, wobei die britischen Admiralitätskarten zu Grunde gelegt wurden. Bei der Veränderlichkeit des den Einflüssen der Strömungen und Fluthen ausgesetzten Meeresbodens sind wiederholte Aufnahmen der Häfen nöthig und jeder Beitrag zur Kenntniß der Zu- und Einfahrten dem Seefahrer willkommen, daher auch diese Arbeiten als eine Bereicherung des hydrographischen Materiales anzusehen sind.

Dasselbe gilt von dem Bl. Nr. 3, das bis zur Mündung des Magdalenenstromes reicht und von Cap.-Lt. Chüden (Schiff Augusta) herrührt mit Benutzung der deutschen und französischen Aufnahmen von Jahre 1873. Auf allen diesen Karten sind Höhen und Tiefen gleichmäßig in Meter angegeben, eine Abweichung vom alten Fadenmaße, deren allgemeine Annahme sehr wünschenswerth wäre.

Eine allen Anforderungen entsprechende musterhafte Leistung, die ganz auf der Höhe der Zeit steht, liegt in der Ostseekarte (III. Section) vor, welche die deutsche Küste von der Hohwachtbucht in Holstein bis zum Dasserort in Vorpommern und den Meerestheil bis zu den dänischen Inseln Laaland und Falster enthält. Höchst zahlreiche Sonden gestatten die Einzeichnung der Niveaucurven von 2, 4, 6, 10 u. 20 Meter. Ein Nebenkärtchen zeigt die Einfahrt bei Warnemünde (nach Rostock) in zehnfach größerem Maße (1:10000). Eine kleine Tabelle enthält die Verwandlung der dänischen, preußischen und englischen Fadenmaße ins Metermaß und beweist, wie nöthig eine Einigung in dieser Beziehung wäre. Die Vortheile eines allgemeinen Maßes sind so evident, daß selbst das zähe Albion dieser Neuerung auf die Dauer nicht wird widerstehen können.

Zeitschrift d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von W. Koner. 11. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. Greffrath, die neuesten Entdeckungsreisen in Australien. — Ders., die austral. Colonien Queensland, Süd-Australien u. Neu-Süd-Wales. — A. Kuschakewitsch's Ritt über den Paß Kok-Tau in das Thal der Barotalá. — G. Brüning, zwei Wochen im District von Dargo im Daghestan im J. 1873. — Fz. Czerny, Entdeckungsgeschichte der Gabun- u. Ogoweländer u. die Ogowequellen. — Miscellen; Karten.

Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 9. Bd. Nr. 8-9.

Inh.: J. Chavanne, Centralafrika nach dem gegenwärtigen Stande der geograph. Kenntnisse. — H. Greffrath, die Eingebornen der Colonie Süd-Australien. — Notizen; Geograph. Literatur.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 30. Bd. Nr. 10 u. 11.

Inh.: Peking und Nordchina. 2. 3. — S. M'Farlane's neueste Fahrt nach Neuguinea im März u. April 1876. 2. (Schl.) — J. A. Sosnowski über seine chines. Expedition in den J. 1874—75. 1. 2. — Land u. Volk von Akem. 1. 2. — Stanley in Central-Afrika. 1. 2. — Aus allen Erdtheilen.

Medicin.

Kotelmann, Dr. L., **die Geburtshülfe bei den alten Hebräern,** aus den alttestamentl. Quellen der [illegible] dargestellt. Marburg, 1876. Elwert. (2 Bll., 50 S. gr. 8.)

Eine sehr fleißige Arbeit. Wenn der Verf. aus der Thatsache, daß geschichtliche Studien im Gebiete der Medicin zur Zeit nur selten veröffentlicht werden, glaubt schließen zu dürfen, „dieselben seien bei der heutigen Medicin im Ganzen wenig beliebt," so ist er darin im Irrthume. Er hat nur nöthig, sich in einem Antiquariate nach den erschienenen, die Geschichte der Medicin betreffenden Büchern zu erkundigen, und er wird erfahren, wie gut Isensee, Wunderlich, Siebold, Stammer u. A. bezahlt werden. Jeder Beitrag auf diesem Gebiete ist erwünscht und somit sei auch das Schriftchen des Verfassers hierdurch bestens empfohlen.

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie, hrsg. von Prof. Dr. H. v. Ziemssen. Leipzig, 1876. F. C. W. Vogel. (Lex.-8.)

XI. Bd., 1. Hälfte: Krankheiten des Nervensystems I., von Proff. H. Nothnagel, F. Obernier, O. Heubner, G. Huguenin, E. Hitzig. (XII, 819 S.) 15 Mk.
XI. Bd., 2. Hälfte: Krankheiten des Rückenmarks, 1. Abthlg von Prof. Wilh. Erb. (VIII, 382 S.) 7 Mk.
XIII. Bd., 2. Hälfte: Allgemeine Ernährungsstörungen, von Dr. F. V. Birch-Hirschfeld, Prof. Dr. H. Senator, Prof. Dr. H. Immermann. (VIII, 744 S.) 13 Mk.
XV. Bd.: Intoxicationen, von Prof. R. Boehm, Prof. B. Naunyn, Dr. H. v. Boeck. (XIV, 638 S.) 12 Mk.

Das Ziemssen'sche Sammelwerk von Monographien schreitet rüstig seiner Vollendung entgegen. Die Raschheit, mit welcher das große Werk sich entwickelte und an welche man bei ähnlichen Unternehmungen bis jetzt auch nicht entfernt gewöhnt war, zeugt von der Geschicklichkeit und Energie der Redaction, wie auch von der Trefflichkeit der Verlagshandlung. Vier starke Bände (fast 2600 Seiten) sind in kürzester Zeit wieder erschienen. Der Umfang und der überwiegend compilatorische Charakter dieser Arbeiten macht selbstverständlich eine eingehende Besprechung des Einzelnen unmöglich. Wenn das Ganze als Monographiensammlung bezeichnet wurde, so soll damit keineswegs ein Tadel ausgesprochen werden. Im Gegentheile, es ist ein entschiedener Vorzug des „Handbuches" vor anderen analogen Unternehmungen, daß es den Stoff weder so zersplittert, wie wir das in den französischen und englischen Dictionnairen zu finden gewohnt sind, noch aber auch zu umfangreiche Abschnitte oder gar die ganze Darstellung in eine Hand legt. Immerhin scheint es jedoch, daß da und dort die Spaltung des Inhaltes zu weit geht und für manche nahe verwandte Abschnitte eine Mehrzahl von Bearbeitern gewählt ist, wo ein einziger recht wohl genügt und die Zusammengehörigkeit besser gewahrt hätte. Der Gedanke, die einzelnen Abschnitte durch solche Schriftsteller be-

**

arbeiten zu lassen, die den Gegenstand längst zu ihrem besonderen Studium gemacht hatten, ist jedenfalls vortrefflich, aber kaum ausführbar. Und so finden wir in dem Handbuche manchen Bearbeiter eines Abschnittes, ohne zu einer Vorstellung gelangen zu können, weßhalb gerade dieser gewählt worden ist.

Die weitgehende Spaltung des Inhaltes wird recht ersichtlich bei des XI. Bandes erster Hälfte, woselbst die Krankheiten des Gehirns und einige andere unter mehrere Autoren vertheilt sind, nicht eben zum Vortheile des Zusammenhanges. Nothnagel hat Anämie, Hyperämie, Gehirnblutungen und Verstopfung der Gehirngefäße, Obernier die Geschwülste des Gehirnes zugewiesen erhalten; Heubner hat die Syphilis des Gehirnes, Rückenmarkes und der peripheren Nerven, Huguenin die Entzündung des Gehirnes und seiner Häute, Hitzig die Hypertrophie und Atrophie des Gehirnes abgehandelt. Unter diesen hat Nothnagel am wenigsten den Forderungen eines Handbuches entsprochen. So Treffliches er bietet, so zeigt seine Darstellung die bekannte Breite und das Sichgehenlassen, die umständlichen Besprechungen und Erörterungen modernster Journalartikel. Die Obernier'schen Geschwülste contrastieren dagegen durch eine vielleicht etwas zu weitgehende Knappheit und Kürze. Die Heubner'sche Darstellung ist recht gelungen, aber für ein systematisches Gemüth ist es schwer zu ertragen, daß auf einmal in die Gehirnkrankheiten hinein sich Rückenmark und periphere Nerven eindrängen. Die Huguenin'sche Arbeit ist wiederum von großer Ausführlichkeit, ohne Ueberflüssiges zu bringen, läßt vielmehr bedauern, daß die epidemische Cerebrospinalmeningitis, welche doch so viele Beziehungen zu anderen Meningiten hat und manche Aufklärungen für diese bieten kann, an einer ganz anderen Stelle des Handbuches ihren Platz und einen anderen Darsteller gefunden hat. Die Hitzig'sche Hypertrophie und Atrophie liefert eine eingehende und doch gedrängte Abhandlung, und es fällt nur auf, daß ein großes Capitel über eine psychische Erkrankungsform eingefügt ist, während doch die Geisteskrankheiten aus dem Plane des Werkes ausgeschlossen sein sollen.

Einen äußerst günstigen Eindruck macht die zweite Hälfte des XI. Bandes (zunächst in erster Abtheilung vorliegend): die Rückenmarkskrankheiten von Erb. Man kann diese Arbeit als eine mustergültige und meisterhafte bezeichnen. Die Präcisheit und Gedrängtheit des Handbuches ist auf die geschickteste Weise vereinigt mit der erschöpfenden Berücksichtigung aller Beziehungen, wie man sie bei einer Monographie verlangt. Allenthalben bekannt mit den Beobachtungen Anderer, fügt der Verfasser zahlreiche eigene Erfahrungen hinzu, ohne dabei in selbstgefälliger Vorliebe diese durch alle penibeln Details den Leser genießen zu lassen. Alles ist wohl durchdacht und zeugt von einem vorsichtigen und gescheidten Urtheile. Dabei ist die Darstellung eine so einfache und klare, daß es eine Lust ist, in dem Buche zu lesen. Selbst Capitel, welche einem Leser ohne Demonstrationen kaum schmackhaft zu machen sind, wie die Anatomie des Rückenmarkes, lesen sich mit Vergnügen; ebenso die Auseinandersetzung der Functionen, der Symptome, ferner das über Badecuren, elektrische Behandlung Gesagte; oder vielmehr: es ist kein Abschnitt in dem Buche, den nicht auch der Sachverständige mit Genuß und zu seiner Belehrung studieren dürfte.

Der XIII. Band enthält wiederum eine Anzahl locker aneinander gefügter Capitel: Die Skrophulose von Birch-Hirschfeld, den Diabetes mellitus und insipidus von Senator, die Fettsucht, Hämophilie, den Scorbut und Morbus maculosus von Immermann. Keiner dieser Autoren hat mit Raum gegeizt, und es dürfte wohl nicht zu viel gesagt sein, daß der Werth und Gehalt der Monographien bei einer ungefähren Zusammenziehung auf die Hälfte des Umfanges nichts eingebüßt hätte.

In dem XV. Bande hat dagegen eine logischere Vertheilung des Stoffes Platz gegriffen. Böhm hat die Vergiftungen durch Metalloide, Säuren, Alkalien, Erden und ihre Salze, durch Anästhetica und sonstige giftige Kohlenstoffverbindungen, endlich durch verdorbene Nahrungsmittel behandelt, Naunyn die durch schwere Metalle und ihre Salze, einschließlich Arsen und Phosphor, Boeck die mit giftigen Pflanzenbestandtheilen. Somit ist die ganze Toxikologie mit Ausnahme der von Thieren stammenden Gifte abgehandelt. Hingegen ist wohl das Bedenken nicht ungerechtfertigt, ob es angemessen war, die gesammte Toxikologie einem Handbuche der speciellen Pathologie einzuverleiben. Mit demselben Rechte wären die Arzneiwirkungen aufzunehmen gewesen, die ja oft auch krankhafte Symptome hervorbringen. In der That ist schwer ersichtlich, weßhalb z. B. das Santonin besprochen wird, nicht aber Rhabarber, Sennesblätter und Coloquinten, die doch sicher auch schwere Zufälle hervorrufen können. Es soll damit nicht gesagt sein, daß alle durch giftige Substanzen erzeugten Krankheitsformen aus dem Rahmen der speciellen Pathologie auszuschließen seien. Der Alkoholismus, die chronische Bleivergiftung, der Mercurialismus, die Phosphorvergiftung, chronische Morphiumvergiftung und manche andere waren ohne allen Zweifel schon wegen der Verwechslung mit ähnlichen Krankheitszuständen aus anderen Ursachen sehr eingehend darzustellen; aber gerade jene sind vielfach sehr kurz und ziemlich oberflächlich abgehandelt, während fast allen acuten Vergiftungen ein großer Raum vergönnt ist und selbst solche Substanzen besprochen werden, deren tödtliche Wirkung man nur aus Experimenten an Thieren kennt. Daß auch das Heufieber, das schon im II. Bande des Handbuches abgehandelt wurde, nochmals vorgeführt wird, ist gewiß ein recht überflüssiger Luxus. -d-

Jüdell, Dr. G., Assist., **die Vergiftung mit Blausäure und Nitrobenzol** in forensischer Beziehung. Erlangen, 1876. Besold. (1 Bl., 110 S. gr. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

Diese toxikologische Monographie stellt das vorhandene Erfahrungsmaterial über Vergiftung mit Blausäure, Cyankalium und Nitrobenzol in einer übersichtlichen, erschöpfenden und kritischen Weise zusammen. Sie kann als eine um so erwünschtere Gabe angesehen werden, als bei der leichten Zugänglichkeit und häufigen technischen Verwendung jener gefährlichen Substanzen Selbsttödtungsversuche und zufällige Vergiftungen mittelst derselben sehr nahe gelegt sind, notorisch schon bis jetzt nicht selten vorkamen und, sofern die Medicinalpolizei nicht wirksame Prohibitivmaßregeln gegen ihre Benutzung aufzufinden vermag, wohl immer noch häufiger werden dürften.

Brehmer, Dr. H., **Beiträge zur Lehre von der chronischen Lungenschwindsucht.** In Form einer Antwort auf die Attentate des Dr. L. Rohden (in Lippspringe) gegen den Verfasser u. dessen Arbeiten. Breslau, 1876. Maruschke & Berendt. (134 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Von Anfang bis zu Ende eine herbe Polemik gegen Dr. Rohden in Lippspringe. Es ist dieß keine Kritik mehr, sondern deutsch gesagt Rauferei. Solche sind glücklicherweise in unserer Wissenschaft selten geworden. Ihr Werth ist ungemein gering. Ihr Nutzen für Aufklärung des Lesers wird schon dadurch geschmälert, daß nur durch sorgfältiges Vergleichen der beiderseitigen Aussprüche sich herausbringen läßt, wo der Eine und wo der Andere Recht hat. Denn gewöhnlich ist das Recht nicht auf allen Punkten auf derselben Seite. Was lohnt aber die Mühe solchen Vergleichens? — Ob der Dr. Brehmer oder der Dr. Rohden „unwissend" ist, leichtfertig citiert, unlogische Schlüsse macht, und wer von ihnen den gröberen Kolben führt, interessiert höchstens ihre nächsten Freunde. Im schlimmsten Falle bleibt doch Dr. Rohden der tüchtige Badearzt und Dr. Brehmer der intelligente Anstaltsdirigent, was sie sicher sind. Uebrigens stellt der Verf. am Schlusse zehn Sätze über gewisse Ursachen der Schwindsucht zusammen, die man mit Ausnahme von Nr. 2 in der Hauptsache acceptieren kann.

Ütterodt zu Scharffenberg, Ludw. Graf, zur Geschichte der Heilkunde. Darstellungen aus dem Bereiche der Volkskrankheiten und des Sanitätswesens im deutschen Mittelalter, mit besonderer Berücksichtigung der Lagerepidemien und der Militairkrankenpflege in den Kriegen jenes Zeitraumes. Berlin, 1875. C. Heymann. (X, 490 S. gr. 8.) 9 Mk.

Bei der Beurtheilung der vorliegenden Arbeit muß man sich stets gegenwärtig halten, daß es ein Laie ist, der sich an eine Aufgabe gewagt hat, deren Lösung selbst Fachgenossen der Schwierigkeiten viele bereitet. Behält man diesen Umstand, der den wissenschaftlichen Werth des Buches natürlich sehr herunterdrückt, im Auge, so muß man anerkennen, daß der Verf. mit unverkennbarem Ernste, großem Fleiße und vielem Verständnisse an die Arbeit gegangen ist, sich mit den besten Schriften ausreichend bekannt gemacht und sie zweckentsprechend benutzt hat, sich einer gefälligen, ansprechenden Darstellung befleißigt und in seinem Urtheile eine gewisse, berechtigte Rückhaltung zeigt. — Für den Sachverständigen ergeben sich natürlich viele sehr bedenkliche Ansichten, die mit den Erfahrungen der Wissenschaft im Widerspruche stehen. Um nur etwas anzuführen, sei erwähnt, daß der Verf. auch in Beziehung auf die Pest der Ansicht huldigt, daß Unbefangenheit und Richtung des Gemüthes auf ganz andere Gedanken und Sorgen unter allen Umständen ein untrügliches Schutzmittel gegen die Ansteckung bildet. S. 257 findet sich folgender Passus: „Wie alle Seuchen des Mittelalters, deren wir ausführlicher schon gedacht, von Sonnenaufgang ihren Weg zu uns genommen, langsam, täglich meist die Länge einer Tageswanderung innehaltend, selten nur sprungweise von der eingeschlagenen Richtung abirrend, immer aber wieder unerbittlich weiterschreitend, wiederkehrend wie ein heimtückischer Waldbrand, den vereinte Kräfte da und dort erst getilgt“ u. s. w. — Auffallend ist die Aengstlichkeit, mit der der Verf. bei der Schilderung der Syphilis den Namen dieser Krankheit zu nennen sich scheut, und wenn er seine Ansicht, daß die Uebertragung der Syphilis durch Infectionsstoff in der Atmosphäre oder wenigstens ohne persönliches Verschulden des davon Befallenen möglich sei, mit dem Umstande unterstützt, daß auch Könige und Kirchenfürsten von derselben befallen wurden, so kann man dieß kaum noch als naiv bezeichnen. — Sieht man von ähnlichen Irrungen, die im Uebrigen nicht zu oft sich finden, ab, so kann man das Buch, welches des Interessanten viel enthält, allen denen warm zur Lectüre empfehlen, die die Entwicklung der freiwilligen Krankenpflege im Kriege und im Frieden verfolgen. Aufrichtiges Wohlwollen, warme Theilnahme, edles Streben, die Leiden der Kranken zu mindern, steht dem Verf. deutlich auf der Stirn geschrieben. — Der erste Abschnitt des Buches behandelt die Volkskrankheiten und das Sanitätswesen im deutschen Mittelalter, der zweite die Lagerepidemien und die Militärkrankenpflege in den Kriegen des deutschen Mittelalters. — Die Ausstattung ist gut.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 36.

Inh.: P. Strübing, über die Phosphorsäure im Urin unter dem Einflusse excitir. u. deprimir. Mittel. — P. Eade, die Behandlung der Furunkel u. Carbunkel. — Y. Huntee, 2 Fälle von scheinb. Delirium tremens. — H. Köhler, üb. die angebl. Zerlegbarkeit des salicyls. Natrons durch die Kohlensäure des Blutes. — Rosenbach, Beitrag zur Lehre vom Percussionsschall des Thorax. — Bastian, „Auszug aus einer Untersuchungsreihe üb. die physikal.-chem. Gährungstheorie.“ — R. Chrobak, üb. weibl. Sterilität u. deren Behandlg. — G. Kimball, notes of a successfull case of exstirpation of the uterus with ovaries for fibroid-cystic disease. — Shaw, über die üblen Folgen der Anwendung der Nasendouche u. a. Methoden zur Ausspülung der Nasenhöhle. — E. Piggott, Carbolsäure gegen Zahnschmerz bei Caries. — Schweninger, aus „Mittheilungen aus den pathol. anat. Demonstratt. des Pf. v. Buhl in München.“ — Steinheim, Behandlung der Amblyopieen u. Amaurosen mit Amylnitrit. — Zur Tagesgeschichte; Personalien.

Jahrbuch für Balneologie, Hydrologie u. Klimatologie. Hrsg. von E. H. Kisch. 6. Jahrg. 1. Bd.

Inh.: Balneologie: Ueber einige Mineralquellen Andalusiens; Zur Dosirung der Mineralwässer; Die Balneotherapie bei Krankhh. des Herzens u. die der Fettleibigkeit mit den Mineralwässern von Brides (Savoyen); Ueber Inhalationen des Schwefelwassers in Allevard; Analyse des Grindbrunnens bei Frankfurt a. M.; Ueber die Wirkung von Trinkcuren mit bes. Berücks. des Curortes Rohitsch-Sauerbrunn; Cautelen bei der Mineralwasserversendung; Die neuesten Erfahrungen u. Arbeiten üb. die Kumyscuren; Milch- u. Molkencuren; Die Balneotherapie der chron.-rheumat. Gelenkentzündung; Gegen die mechan. Behandlung der Lage u. Gestaltsveränderungen des Uterus; Ueber die physiol. u. therapeut. Wirkungen der Eisenmoorbäder; Die Bäder Skandinaviens; Kürzere balneol. Mittheilungen. — Berichte aus Curorten. — Hydrologie: Ueber Hydrotherapie im Allgemeinen; Kürzere hydrolog. Mittheilungen. — Climatologie: Neue Apparate zur therapeut. Anwendung der verdichteten Luft u. deren Wirksamkeit; Die quantitat. Verhältnisse d. Sauerstoffes der Luft in verschied. Climaten; Die Cur mit verdichteter u. verdünnter Luft in Meran; Kürzere climatol. Mittheilungen. — Kritik u. literar. Anzeigen; Feuilleton; Notizen; Bibliographie.

Kirchenrecht. Rechts- und Staatswissenschaft.

Schulte, Dr. Joh. Friedr. v., Geh. Justizrath u. Prof., der Cölibatszwang und dessen Aufhebung. Bonn, 1876. Neusser. (VII, 96 S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Die Frage der Aufhebung des Cölibates hat in unserem Jahrhunderte schon mehrfach wissenschaftliche Behandlung und praktische Anregung gefunden, ist aber durch die Schuld der Staatsregierungen immer wieder von der Tagesordnung verschwunden. Und doch ist es unzweifelhaft, daß ein befriedigendes Verhältniß zwischen Staat und Kirche mit dem Priestercölibate unverträglich ist. Nur ein in Familie lebender Geistlicher hat ein Vaterland und ein Vaterlandsloser wird sich immer auf Seite der Kirche stellen, in der er alle seine Interessen befriedigt findet.

Auch die vorliegende Schrift ist zunächst ohne praktische Consequenzen geblieben, da die altkatholische Synode die Zeit zur Aufhebung des Cölibates noch nicht für gekommen erachtet hat. Dennoch ist sie in hohem Maße geeignet, auch weitere Kreise für die Frage zu interessiren und aufzuklären. Wenige Laien kennen die Verhältnisse der cölibatären Geistlichkeit so genau wie der Verf. und sind im Stande, die einzelnen für den Cölibat geltend gemachten Gründe mit voller Schärfe zu würdigen und zu widerlegen. Darin liegt denn auch das Hauptverdienst der interessanten Schrift, welche natürlich, wie es bei dem gelehrten Verfasser nicht anders zu erwarten ist, auch mit vollster Beherrschung des historischen und rechtlichen Materiales geschrieben ist.

Zorn, Dr. Ph., Prof., **über einige Grundfragen des Kirchenrechts und der Kirchenpolitik.** Mit besonderer Berücksichtigung der eidgenöss. Bundesverfassung vom 29. Mai 1874. Bern, 1876. Fiala. (97 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Die kleine Schrift erhebt nicht den Anspruch einer gelehrten Untersuchung. Sie will dem größeren Publikum die maßgebenden Principien für die Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche vor Augen führen und thut das in ausreichender und ansprechender Weise. Für uns Deutsche liegt der Hauptwerth des Schriftchens in dem letzten Abschnitte, welcher das Verhältniß von Staat und Kirche nach Maßgabe der eidgenössischen Bundesverfassung prüft und die Divergenz derselben von der kanonischen Staatslehre nachweist.

Staat oder Papst? Ein Beitrag zum Ausgleiche zwischen Staat und Kirche von einem Weltgeistlichen im Münsterlande. Herausgeg. von Arn. Ruge. Elberfeld, 1876. Loll. (4 Bll., 123 S. 8.) 2 Mk.

Das vorliegende Buch ist ein charakteristisches Symptom für die Gesinnung des niederen Klerus. Ein Pfarrer der Diöcese Münster setzt sich hin, nimmt Syllabus und Vaticanum vor und

läßt Satz für Satz eine Entgegnung und Widerlegung abdrucken. Er glaubt, daß eine neue Reformation vor der Thüre sei, er will den Papst bekehren und die Katholiken belehren, daß nur Rom an dem Culturkampfe Schuld sei; aber er übersieht, daß der Papst nicht belehrt werden will, daß es ein vergebliches Bemühen ist, einen Jahrhunderte alten Baum, der sich seitwärts gebogen hat, durch Stützen wieder gerade machen zu wollen, und daß eine Reformation nur gemacht werden kann, wenn Jeder den Muth der Meinung hat und die Person für die Sache einsetzt. Wer, wie der Verf., „den persönlichen Zusammenstoß vermeiden will, so lange es angeht", ist wenig geeignet, einen reformierenden Einfluß auf seine Glaubensgenossen auszuüben; wer mit dem Munde das Vaticanum vertritt und mit der Feder bekämpft, darf nur einen geringen Erfolg seiner schriftstellerischen Wirksamkeit erwarten.

So ist denn das Buch nicht uninteressant zu lesen und berührt doch dabei peinlich. Es wirft ein übles Licht auf die Charakterfestigkeit der älteren katholischen Kleriker; wir sagen ausdrücklich: der älteren, denn der jüngere Nachwuchs steht selbst auf dem Boden des Syllabus und verspürt auch keine innerlichen Regungen der Opposition.

Sammlung wechselrechtlicher Entscheidungen des Reichs-Oberhandelsgerichts. Abdruck der wechselrechtl. Entscheidungen in den ersten XVI Bänden der von den Räthen des Reichs-Oberhandelsgerichts herausgegebenen Entscheidungen dieses Gerichtshofs. 2 Bde. 1. Bd. Stuttgart, 1876. Enke. (2 Bll., 560 S. gr. 8.) 10 Mk.

Die Verlagsbuchhandlung befriedigt durch diesen Abdruck ein wirkliches Bedürfniß der mit dem Wechselrechte beschäftigten Theoretiker und Praktiker; jeder von diesen ist bei der wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung der gesammelten Leipziger Judicate genöthigt, sich dieselben zum Privatgebrauche an passender Stelle, sei es im Collegienhefte, sei es im Gesetzbuche zu allegieren oder zu excerpieren; diese Arbeit wird durch den vorliegenden Abdruck ganz wesentlich erleichtert, beziehungsweise genau controliert. Die Kürzungen, welche sich diese Ausgabe mitunter erlaubt, beziehen sich durchaus nur auf wechselrechtlich irrelevante Ausführungen. Die chronologische Reihenfolge der Entscheidungen war wohl die einzig mögliche Anordnungsart: jede andere würde die Benutzung eher erschwert als erleichtert haben. Die in diesem Bande veröffentlichten Erkenntnisse, 150 an Zahl, beginnen mit einem Urtheile vom 16. Sept. 1870 und enden mit Erkenntniß vom 5. April 1873. Dem sich daran anreihenden zweiten Bande dieser Sammlung, dessen Erscheinen in nahe Aussicht gestellt ist, wird ein vollständiges Register angehängt sein, welches die Brauchbarkeit des Werkes gewiß noch mehr erhöhen wird. C. G.

Sachs, Emil, Rechtsanw., die Revision des Handelsrechts in Belgien. Stuttgart, 1876. Enke. (VII, 218 S. gr. 8.) 4 Mk. 40 Pf.

Die deutsche Jurisprudenz hat triftige Veranlassung, sich mit den Resultaten der belgischen Handels- und Wechselrechts-Revision bekannt zu machen, nicht etwa, um das deutsche Handelsrecht sofort zu reformieren (Ref. ist vielmehr mit Goldschmidt der Ansicht, daß der große Ausgleichungsproceß, welcher sich innerhalb Deutschlands auf privatrechtlichem Gebiete vollziehen soll, mit einer Revision des Handelsrechtes nicht zu beginnen, sondern zu endigen hat), sondern unser Interesse an den erwähnten Gesetzgebungsarbeiten in Belgien ist zunächst ein rein wissenschaftliches, und zwar in mehrfacher Richtung. Vor Allem ist schon der Gang der Revisionsarbeit merkwürdig: das bisher ein Ganzes bildende belgische Handelsgesetzbuch (der französische Code de commerce von 1808) wird durch diese sorgsam geführte, bereits im Jahre 1855 in Angriff genommene Umarbeitung in eine Anzahl von verschiedenzeitigen Specialgesetzen zerlegt, ein Weg, welchen man bekanntlich auch zur Abfassung eines gemeinsamen deutschen Civilgesetzbuches vorgeschlagen, aber (wie Ref. glaubt: glücklicherweise) nicht eingeschlagen hat. Im deutschen Reiche hört man nicht wenige Stimmen sich dafür erheben, das Handelsrecht, als ein unzeitgemäßes Sonderrecht, wohl gar Standesrecht, ganz zu beseitigen: die belgische Revision führt eher zu umgekehrten Resultaten, mindestens liefern jene Gesetzesneuerungen den Beweis, daß ein gewerbe- und handelskundiges Land das Bedürfniß nach einem besonderen Handelsrechte noch heutzutage fühlt, ja die Neuerungen des Artikels 2 des I. Buches (du commerce en général) gehen weit über den Umfang unserer entsprechenden deutschen Gesetzesbestimmungen (Artikel 271—274 d. RHGB.) hinaus: „das belgische Gesetz kennt nur noch die Verträge der Kaufleute als sogenannte subjective und zwar präsumptive Handelsgeschäfte, alle übrigen Fälle sind Handelsgeschäfte an sich, ohne Rücksicht auf die Art des Betriebes". Endlich erregt die belgische Revision unser Interesse durch die Gründlichkeit der Vorarbeiten, der Commissionsberichte insbesondere, mit welchen sie eingeleitet wird; dieselben verrathen eine gediegene Kenntniß nicht nur der mercantilen Bedürfnisse, sondern auch des ausländischen Rechtes; so kommt es, daß z. B. die Umarbeitung des Wechselrechtes dieses der deutschen Wechselordnung nähert, die des Actiengesellschaftsrechtes wichtige Principien des englischen Rechtes adoptiert.

Der Verf. hat sich durch die bündige und doch hinreichend ausführliche Mittheilung der belgischen Revisionsarbeiten, auf welche sich unsere Erörterungen beziehen, neuerdings den Dank der deutschen Jurisprudenz verdient. C. G.

Ziller, Herm., Bericht über die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften in Oesterreich und Ungarn für das Jahr 1873. Wien, 1876. Manz. (X, 40 S. gr. Fol.) 5 Mk.

Da die Jahresberichte von Schulze-Delitzsch über das Genossenschaftswesen in Deutschland und Oesterreich in Bezug auf letzteres Land nur unvollständig sind, wird hier zum erstenmale eine eigene Statistik über die Ausbreitung der Genossenschaften in Oesterreich-Ungarn versucht. Als Anfangsjahr ist 1873 gewählt, wo das österreichische Genossenschaftsgesetz vom 9. April 1873 in Wirksamkeit trat, während sich bis dahin die Genossenschaften in Oesterreich auf Grundlage des Vereinsgesetzes vom 26. November 1852 entwickelt haben. Die damals schon bestehenden Genossenschaften haben die Wahl, entweder bei ihren alten Statuten zu bleiben, oder sie nach dem neuen Gesetze abzuändern, welches die Wahl zwischen unbeschränkter und beschränkter Haftbarkeit läßt. Die Berichterstattung erstreckt sich auf 1983 Genossenschaften, wovon 1707 in Oesterreich, 276 in Ungarn. Von der Gesammtsumme sind 1364 Vorschußvereine und 467 Consumvereine in Oesterreich-Ungarn, die übrigen 152 vertheilen sich in Oesterreich auf die verschiedenen anderen Genossenschaftsarten. Das Arrangement des Berichtes ist dem der Schulze'schen Jahresübersichten entsprechend. Weitere Berichte werden statistisch die Entwicklung des österreichischen Genossenschaftswesens erkennen lassen, welche gegenwärtig keine besonders lebhafte zu sein scheint.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälschner u. A. 28. Bd. 7. Heft.

Inh.: v. Bar, über die internat. Anwendung des Strafgesetzes. (Schl.) — Belmonte, zum Thatbestande der §§ 323 u. 326 des Strafgesetzbuches. — Entscheidungen Großhzgl. Mecklenb. Obergerichts; mitgeth. von Budde. — G. Ekström, der neue Finische Strafgesetzentwurf. — C. J. Heinsen, Strafbarkeit u. Strafverfolgung des Vertriebes von Loosen der Lotterie eines dtschn Bundesstaates in anderen Bundesstaaten, in welchen dies. nicht zugelassen. — Miscellen.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Danckelman. 12. Bd. 9. Heft.

Inh.: B. Caspar, Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Laar bei Ruhrort. — Finanzielle Monatschronik: Juni. — Miscellen; Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Grünert, Max Th., **die Imâla** der Umlaut im Arabischen. Wien, 1876. Gerold's S. in Comm. (98 S. gr. 8.)
(Aus d. Decemberhefte d. Jahrg. 1875 d. Sitzungsber. d. phil.-hist. Classe d. K. Akad. d. Wiss. LXXXI, 447 ff. bes. abgedr.)

Diese Erstlingsarbeit giebt uns eine sehr sorgfältige Zusammenstellung dessen, was arabische Grammatiker und die gedruckten Angaben über Korânlesarten von der Imâla melden, d. h. der Aussprache eines â als ae oder ê. Die Ueberlieferung der Grammatiker ist hier nicht sehr reich. Man merkt das Bestreben, eine sehr weit verbreitete Erscheinung durch bestimmte Regeln einzudämmen, ohne daß man doch recht einsähe, wie weit diese Beschränkung berechtigt sein mag. Müssen sie doch zugeben, daß in einzelnen Fällen der allgemeine Gebrauch die Imâla zuläßt, wo sie nicht durch ein benachbartes oder etymologisches i, î oder j bedingt ist oder wo sie aus besonderen Ursachen verboten sein sollte. Uebrigens beweist uns ja schon die Bestreitung mancher Imâlaaussprachen ihr Vorhandensein. Einzelne der angesehensten Korânleser verstatten denn auch diese Verfärbung des â in viel größerer Ausdehnung; die weitere Ausbeutung massorethischer Werke wie cod. Goth. 65 würde dieß noch mehr an das Licht stellen. Ganz anders erscheint die Anwendung der Imâla wieder in der ursprünglichen Schreibweise des Korâns: es liegt doch sehr nahe, daß wir im Sinne der Schreiber desselben, also Leute aus dem Hidschâz oder speciell aus Medîna, da ein â lesen sollen, wo sie Alif, ein ê, wo sie (wenn sie nicht î oder ai darstellen wollen) Jê setzen. Wiederum ganz neue Fälle zeigen uns endlich die Vocalpunkte mancher alter Korânfragmente. Durch ein genaues Studium von massorethischen Werken und Korânhandschriften kann man sich über die wirkliche Verbreitung dieser Erscheinung in älterer Zeit am besten belehren; die Untersuchung der heutigen Mundarten, welche die Imâla sehr verschiedenartig anzuwenden scheinen, wird dieß Bild hoffentlich einst vervollständigen. Es kommt eben für uns viel mehr darauf an, die sprachlichen Thatsachen kennen zu lernen, als das Urtheil der Grammatiker über dieselben.

Daß die Imâla oft durch ein i oder j hervorgerufen war (also ein Umlaut, um mit dem Verf. zu reden), ist eine feine Beobachtung der ältesten Grammatiker. Leider ließen sie sich aber die guten Beobachtungen auch hier wieder durch zum Theil recht pedantische Abstractionen trüben. Man lese z. B. die Darstellung der Gründe, weßhalb bei den Partikeln keine Imâla erlaubt sei, obgleich sie freilich wenigstens bei einigen als thatsächlich vorhanden anerkannt wird. Spätere, wie Ibn Ja'îsch, denen die classische Sprache etwas längst Fertiges, dem Leben fern Stehendes ist, disputieren dann auch über diese Lautveränderung nach Herzenslust in dem Sinne, als wäre sie von den Arabern mit bewußter Absicht zu diesem und jenem Zwecke eingeführt.

Seltener wird der Ausdruck Imâla auch für die Verwandlung des kurzen a in o oder i gebraucht. Hier handelt es sich zum Theile allerdings auch um eine Art Umlaut, zum Theile aber um ganz andere Vorgänge. Man hat zu bedenken, daß das kurze Fatḥ von Anfang an viel mehr Nüancen haben mußte als das â; dieses läßt sich mit allen Consonanten ohne große Veränderung sprechen, während der Vocal in عَقّ oder طَعّ von dem in بَنّ oder مَلّ verschieden klingen mußte.

Der Verf. theilt die Angaben der Araber, größtentheils von sehr genauen Uebersetzungen begleitet, mit, ohne Kritiken daran zu knüpfen, so daß man nicht recht klar darüber wird, ob er auch an den spitzfindigsten Erörterungen gar keinen Anstoß nimmt. Ebenso vermißt Ref. eine kritische Bemerkung zu der vielbehandelten Tradition, Mohammed habe gesagt, der Korân sei geoffenbart بالتفخيم. Freilich ist es ja selbstverständlich, daß dieser Ausspruch erfunden ist, wenn er nicht etwa (was kaum anzunehmen) eine ganz andere als die hier in Rede stehende Bedeutung haben sollte.

Es wäre übrigens nicht unzweckmäßig gewesen, wenn der Verf. die Imâla noch etwas mehr im Zusammenhange der lautlichen Erscheinungen dargestellt hätte. Wir sehen in jener freilich zum Theil bloß eine Verfärbung aus â, aber in anderen Fällen, wie so ziemlich überall, wo die Orthographie Jê statt Alif zeigt, ist das ê relativ ursprünglicher als â; vergleiche z. B., um bei den Partikeln zu bleiben, matê (متى) mit מָתַי, ilê mit אֱלֵי, 'alê mit עֲלֵי, ferner idhê (اذا) mit אֲנִי, אֲדֹנָי u. s. w. Diejenigen Araber, welche die Imâla in weiterem Umfange anwenden, nähern sich überhaupt mehr der mannigfaltigeren Vocalisation der verwandten Sprachen.

Wir scheiden von dem Verf. mit der Hoffnung, daß er sein erfolgreiches Studium der arabischen Grammatiker rüstig fortsetzen, sich dabei aber den Gedanken recht lebendig erhalten werde, daß wir zwar sehr viel von jenen lernen können, jedoch, weit vielseitiger vorgebildet und mit Kenntnissen versehen, die sie nicht haben konnten, gar oft über sie hinausgehen müssen. Th.N.

Edzardi, Dr. Ant., Privatdoc., **Untersuchungen über das Gedicht von St. Oswald.** Hannover, 1876. Rümpler. (IV, 108 S. gr. 8.) 2 Mk. 70 Pf.

Zum erstenmale werden in dieser Vorstudie zu einer Ausgabe des Oswald die an die Ueberlieferung des Gedichtes sich anschließenden Fragen mit Heranziehung aller zu Gebote stehenden Quellen eingehend erörtert. Als die gemeinsame Grundlage sämmtlicher erhaltener Oswald-Texte betrachtet der Verf. ein Gedicht des 12. Jahrhundertes, welches drei verschiedene Bearbeitungen zu erfahren hatte, von denen die eine in verschiedenen Färbungen, 1) durch die Berliner Prosa, 2) durch die Schaffhausener Handschrift, 3) durch die Innsbrucker und Münchener Hdschr. sowie durch die Stuttgarter Prosa vertreten wird, während die altnordische Bearbeitung und die von Zingerle herausgegebene Legende eine zweite, die Wiener und Olmützer Hdschrr. des kürzeren Gedichtes eine dritte Gruppe bilden. Verschiedene Mittelglieder stellen zwischen den beiden auf uns gekommenen späten Oswalddichtungen und dem alten Gedichte den Zusammenhang her, der übrigens bei der großen Verschiedenheit beider Bearbeitungen doch nur ein so loser sein kann, daß wir dieselben als wirkliche Repräsentanten jenes alten Gedichtes kaum noch auffassen dürfen. Und dennoch, meint der Verf., ist auch in dieser späten Ueberlieferung, wenngleich vielfach entstellt, die eigenthümliche metrische Form der ursprünglichen Dichtung erhalten, nämlich eine aus drei Kurzzeilen und einer Langzeile bestehende Strophe, welche der Verf. als die Moroltstrophe bezeichnet. Dieser Name ist jedenfalls nicht zutreffend, denn, von Anderem abgesehen, hat der Ausgang der Letzteren unzweifelhaft vier Hebungen, wo die dem Oswald vindicierte Strophe nur drei hat, was dem Verf. freilich wohl ungewiß bleiben konnte, da er allein auf Hagen's völlig ungenügenden Text des Morolt angewiesen war. Aber es mag auf den Namen der Strophe für das Gedicht selbst wenig ankommen, ebensowenig wie auf die muthmaßliche Entwicklung derselben und die Entstehung der sie beschließenden Langzeile, deren S. 54 ff. gegebener Erklärung Ref. nicht folgen kann. Es handelt sich vielmehr vor Allem darum, ob jene Strophe wirklich im Oswald (zunächst kommt nur das längere Gedicht in Betracht) durchführbar ist oder nicht. Daß der größere Theil desselben sich ungezwungen in Absätze von je vier Versen zerlegen läßt, unterliegt keinem Zweifel; und doch steht man bei

solchen Versuchen immer auf etwas schlüpfrigem Boden. Schade hat ebendasselbe Gedicht in sechszeilige, Strobl theilweise ebenfalls in vierzeilige Strophen getheilt, doch so, daß sich dieselben mit denen des Vf.'s keineswegs überall decken, sondern oft genug in der Mitte der von Letzterem aufgestellten Strophen anfangen oder endigen. Ref. muß dabei Strobl mehrfach beistimmen, da der Verf. manchmal eine gezwungene Theilung der natürlicheren vorzieht, wenn sich dabei eine Langzeile als Strophenschluß ergiebt, so z. B. wenn er V. 89—92 als Strophe auffaßt, statt 87—90, 91—94. So lassen sich auch z. B. die Abschnitte 341—56, 739—46, 759—82, 2177—2224 statt des Verf.'s ungleichmäßiger Abtheilung ohne jede Gewaltmaßregel in Gruppen von je vier Versen zerlegen, während man in anderen Fällen vielleicht zweifelhaft sein kann. Diese Verschiedenheit der Theilung ist aber nur dadurch möglich, daß in allen einschlägigen Fällen der Satz schon mit einem, nicht erst mit dem zweiten Reimpaare abschließt, so daß man also dann unter drei Reimpaaren ebensogut das erste und zweite wie das zweite und dritte zu einer vierzeiligen Strophe verbinden kann. Dehnt sich der Satz weiter aus, so schließt er in den meisten Fällen schon mit dem zweiten, seltener erst mit einem weiteren Reimpaare. Das Wesentliche dabei ist eben die festere Geschlossenheit des Reimpaares, das Zusammenfallen seines Abschlusses mit dem des Sinnes, im Gegensatze zur Reimbrechung des höfischen Epos: ein Charakteristicum, welches ebenso der älteren, gleichfalls aus strophischer Form zu derjenigen der fortlaufenden Reimpaare sich entwickelnden geistlichen Dichtung eigen ist; nur daß da Stoff und Darstellungsweise längere Perioden, mithin auch größere Versgruppen bedingen, während hier der überaus einfache, wesentlich parataktische Satzbau zu ganz kurzen und schon dadurch gleichmäßigeren Gesätzen führt, unter welchen dem an strophische Form gewöhnten Spielmann die vierzeiligen allerdings die geläufigsten gewesen zu sein scheinen. Die Ansicht, daß hier wirklich regelrechte Strophen zu Grunde lägen, würde allerdings eine Stütze erhalten, wenn es dem Verf. gelungen wäre, nachzuweisen, daß als Abschluß derselben ein Langvers wenigstens mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederkehre. Aber das ist nach des Ref. Meinung nicht der Fall. Von den Langzeilen, welche der Verf. als tadellos aufführt (S. 63 ff.), läßt sich eine ganze Anzahl besser, oder wenigstens ebensogut, mit vier Hebungen lesen, zumal wenn man in Anschlag bringt, daß der Dichter sonst in seinen Versen die Senkung sehr selten fehlen läßt, dagegen bezüglich der scheinbaren oder wirklichen Mehrsilbigkeit derselben sich mannigfache Freiheiten gestattet. Andere Verse haben zwar mehr als vier Hebungen, sind aber nicht als Langzeilen aufzufassen, schon weil die Cäsur fehlt; wieder andere sind nur durch die sonst nicht zu begründende Bevorzugung einer einzelnen Hdschr. gestützt und einige weitere endlich fallen zugleich mit einer Strophenabtheilung, welche der Zusammenhang des Satzes nicht gestattet, so daß schließlich doch nur ein recht geringer Rest von jenen Langversen übrig bleibt. Dazu kommt nun ferner ein Umstand, dem der Verf. doch keineswegs hinreichend gerecht geworden ist, daß nämlich Verse von mehr als vier Hebungen, unter welchen sich sehr viele als Langzeilen auffassen lassen, in so erheblicher Anzahl innerhalb der vierzeiligen Versgruppen vorkommen, daß man den Langvers als ein specielles Charakteristicum des Versschlusses unmöglich auffassen kann, wenn man ihn nicht hier mit den äußersten Zwangsmitteln einführen, dort dagegen beseitigen will. Eine engere Begrenzung für das Vorkommen der verlängerten Verse kann Ref. in diesem Spielmannsgedichte nicht erkennen, als die schon bei einer Reihe der älteren geistlichen Dichtungen wahrnehmbare, daß dieselben mit Vorliebe, aber weder irgendwie regelmäßig noch ausschließlich am Schlusse von Versgruppen angewandt wurden und daß sie im Oswald in der That nicht selten die Gestalt der Langzeile mit sieben Hebungen angenommen haben. Die Bedenken, welche Ref. rücksichtlich des versuchten Nachweises strophischer Form im längeren Gedichte vorzubringen hatte, dürften in noch weiterer Ausdehnung für die betreffenden Ausführungen des Verf.'s bezüglich des Wien-Olmützer Oswald, sowie der durch die nordische und Zingerle's Prosa vertretenen Bearbeitung gelten. Dem Verf. gebührt unstreitig das Verdienst, daß er alle Momente, welche sich für die Durchführbarkeit der vierzeiligen Strophe im Oswald beibringen lassen, in erschöpfender Weise geltend gemacht hat; eben damit aber hat er nach des Ref. Meinung zugleich definitiv gezeigt, daß aus den uns erhaltenen Ueberlieferungen weder für die früheren Bearbeitungen noch für das vorausgesetzte älteste Gedicht jene einheitliche strophische Form sich erweisen oder auch nur wahrscheinlich machen läßt. F. V.-t.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 113. u. 114. Bd. 8. Heft.

Inh.: I. Schnelle u. Pflügl, zu Sophokles' Oidipus Tyrannos. — Sprenger u. Fleckeisen, zu Terentius' Hecyra. — J. N. Ott, zu Terentius' Eunuchus [v. 79]. — W. Teuffel, zu Plautus' Bacchides. — Ders., zu Cicero's Briefen [VII, 16, 1]. — Lüttgert u. Schrader, noch einmal das Jahr der Varusschlacht. — K. Roßberg, zu Catullus. — H. J. Müller, zu Florus. — G. Meyer, zur Literatur der latein. Etymologie. — H. Uhle, παρρησία παρρησιάζεσθαι. — A. Schäfer, zur Geschichte des röm. Consulates. — K. Riemeyer, zu Cassius Dion. — W. Teuffel, Berichtigung. — Recensionen.

II. F. Eiselen, die Schulzeugnisse. — Ueber die Einführung der Schüler in das Verständniß der bildenden Künste. — H. Pröhle, Briefe von G. E. Lessing, Herzog Ferdinand von Braunschweig, insbes. aber von den Lehrern des collegii Carolini Ebert, Eschenburg und Zachariä, sowie von Luise Ebert u. von Gleim; aus den Handschriften mitgetheilt. (Forts.) — H. K. Benicken, philologische Programme der höheren Lehranstalten Preußens 1874. (Forts.) — Personalien; Recensionen.

Vermischtes.

Smiles, Sam., die Sparsamkeit. Deutsche, autoris. Ausg. von Dr. Mor. Busch. Leipzig, 1876. Weber. (XVIII, 1 Bl., 629 S. 8.) 6 Mk.

Ein Lehrbuch der Sparsamkeit — Weniger ausgeben als einnehmen, baar zahlen, nicht auf unsicheren Gewinn rechnen, Buch und Rechnung führen —, in behaglichster Geschwätzigkeit und Trivialität die Ermahnungen zum Sparen und entsprechende Beispiele von glücklichen Sparern breit tretend; kein origineller, aber wenigstens sehr umfangreicher Ersatz für eine Kinderfibel. Wir begreifen nicht, für welches Publikum diese 629 Seiten Gemeinsätze berechnet sind; dem Gebildeten kann man solche Lectüre doch nicht wohl zumuthen, dem Arbeiter und Armen ist das Buch schon des Preises wegen unzugänglich und schließlich macht auf ihn ein beliebiges Tractätlein von einem halben Bogen denselben oder ebenso geringen Effect. Wozu nun aber gar eine Uebersetzung dieses „populären" Buches, das stets englische Verhältnisse und Beispiele herbeizieht, das ist gänzlich unverständlich. Wir glauben, daß Jemand, der für dieses Buch über Sparsamkeit seine 6 Mark ausgiebt, ein unverbesserlicher Verschwender ist.

Bullettino dell'instit. di corrispond. archeologica. Nr. VII. Juli.

Inh.: I. Ausgrabungen: a) A. Mau, Ausgrabungen in Pompei (Forts. zu Nr. I, S. 17 ff.); b) Ausgrabungen in Chiusi (Brief des Hrn. Canonicus G. Brogi an W. Helbig). — II. Denkmäler: Bleiröhre von einer Wasserleitung aus Urbino (Brief des Ingenieurs Pierluigi Montecchini an W. Henzen). — III. Bemerkungen: C. Descemet: über einige Abkürzungen auf den antiken Backsteinen.

Universitäts-Schriften.

Jena (Ind. schol. hib.), M. Schmidt: emendationes Aeschyleae. (12 S. 4.) — (Gratulationsschr. z. 25jähr. Jubil. des Curators

d. Univ. M. Seebeck), M. Schmidt: commentatio de inscriptionibus nonnullis Lyciis. (17 S. 4.) — (Habilitationsschr.), H. Bassermann: de loco Matthaei cap. V, 17 — 20 commentatio exegetica critica historica. (94 S. 8.) — B. Pünjer: de Michaelis Serveti doctrina commentatio dogmatico-historica. (110 S. 8.) — E. L. Heitz: Uebersicht der Literatur der Preise in Deutschland u. der Schweiz aus den letzten 60 Jahren. (71 S. gr. 8.) — H. Stoy: zur Geschichte des Rechenunterrichtes. 1. Th. (62 S. 8. u. 3 Taff.) — (Inauguraldissertt.), Fd. Becher: de Ciceronis quae feruntur ad Brutum epistulis. (22 S. 4.) — A. Böhtlingk: die Jugendgeschichte und das Emporkommen Napoleon Bonaparte's. (95 S. 8.) — E. Callenberg: Layamon u. Orm nach ihren Lautverhältnissen verglichen. (74 S. 8.) — E. Greiffenhagen: Analyse und Kritik der Abhandlung über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen von J. J. Rousseau. (34 S. 8.) — Fr. Hahne: orationem pro M. Marcello quam Frid. Aug. Wolfius a M. Tullio Cicerone abjudicavit denuo defendit eamque ejus putandam esse, cujus prae se ferat nomen, novis argumentis comprobare studuit. (55 S. 8.)

Schulprogramme.

Bayreuth (Studienanst.), K. Fries: Dr. Johann Christoph von Held. 2. Abth., 2. Hälfte. (68 S. gr. 4. u. Facsim.)

Darmstadt (Realsch.), L. Külp: experimentelle magnetische Untersuchungen. (26 S. 4.)

Hermannstadt (Gymnas.), M. Guist: einige Bemerkungen zu dem homeridischen Hymnus auf Hermes. (28 S. gr. 8.)

Karlsruhe (Gymnas.), W. Mangelsdorf: anecdota Chisiana de re metrica ed. et commentario instr. (35 S. 4.)

Luzern (Kantonssch. u. Theologie), Fz. Rohrer: das „christliche Burgrecht“ u. die „christliche Vereinigung“. Ein Beitrag zur schweizerischen Politik in den Jahren 1527—31. (36 S. 4.)

Prag (Handelsakad.), J. Ulbrich: Nationalökonomie und Rechtslehre. Ein Beitrag zur Behandlung juristischer Disciplinen an wirthschaftlichen Fachschulen. (13 S. gr. 4.)

Stargard i. P. (Gymnas.), G. Lothholz: C. W. Goettling. 1. Abth. (26 S. 4.)

Zeitschrift für bild. Kunst. Hrsg. von C. v. Lützow. 11. Bd. 12. Hft.

Inh.: Fr. Merkel, Bemerkungen eines Anatomen üb. die Gruppe des Laokoon. — S. Lichtenstein, die deutsche Kunst- und Kunstindustrieausstellung in München. 3. — Zur Erinnerung an Christian Ruben. — J. A. Wolff, die Maler Johann Joest u. Joh. Stephan von Calcar. (Schl.) — Ad. Rosenberg, die Bauthätigkeit Berlins. 4. (Schl.) — Notizen. — Kunstbeilagen u. Illustrationen.

Neue militär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 5. Jahrg. 9. Bd. 3. Heft.

Inh.: Einige Gedanken über Hebung der phys. u. moral. Kriegsfertigkeit in der Armee. — Das Festungswesen der Neuzeit. — Stimmen aus den Reihen der Kavallerie. — Die Wehrkraft Serbiens. — Adens Bedeutung für England. — Berichtigung zu dem Aufsatze: „Ueber Verfolgung sonst und jetzt“. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: Friedrich v. Wachter. — Unsere Signale. — Die englische Mobilmachung von 1876. — Miscellen; Nachrichten.

Revue critique. Nr. 39.

Inh.: L'Avesta, tr. p. de Harlez. — Galien, doctrines d'Hippocrate et de Platon, p. p. Müller. — Rodrigues, les seconds chrétiens. — Palmer, feuilles du carnet d'un chasseur d'étymologies. — Le printemps des chanteurs d'amour, p. p. Wilmanns — Noiker, les Psaumes, p. p. Heinzel et Scherer. — Pétrarque, poésies morales, p. p. Carducci. — Nolen, la critique de Kant et la métaphysique de Leibniz. — Du Camp, Paris dans la seconde moitié du 19. siècle. — Variétés; Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 19. Hft.

Inh.: Zur innern Geschichte Dänemarks in den letzten 12 Jahren. — L. Katscher, George Sand. 2. — A. H. Schreck, die wirthschaftl. Grundrechte des Deutschen Reiches. 1. — Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 40.

Inh.: L. Hänselmann, „Wunderliche Begebnussen“. 1. — Die polit. Parteien in Mecklenburg. — F. Weber, aus einem entlegenen Winkel deutscher Erde. — F. Gehring, das Festspiel in Bayreuth. 5. — Aus Berlin: Zur Situation; Die Irrfahrten des Odysseus. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 40.

Inh.: A. Deetz, „Der Erbfeind“ des Hrn. Victor de Saint-Genis u. Verwandtes. — W. Henkel, Anglo-Israel! — Al. Flamant, die Dresdener Malerschule. — R. Doehn, die demokrat. Präsidentschaftskandidaten in den V. Staaten. — Noch einmal Herr Mommsen. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 40.

Inh.: K. Hillebrand, L. Napoleon Bonaparte's erstes Auftreten. — M. Schleich, altbayrische Skizzen. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: Gesellschaftliche Aufgaben. — Die neuern Kriege der Civilisation gegen das Barbarenthum.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 40.

Inh.: H. Ubde, Schriften üb. Musik u. Musiker. — H. Prutz, Kneiebeck u. Schön. — Ein Roman von Joseph Rank. — K. Müller v. Halle, Tyndall's Schrift über das Licht. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 39.

Inh.: Kleine Bilder aus der franz. Revolution. — Die wirthschaftl. Verhältnisse Chinas. — Elisabeth Barrett-Browning. — Aus den Tagen der Republik Venedig. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 42.

Inh.: Von Geschlecht zu Geschlecht. 1. — Die Lebens- und Feuerversicherung in Preußen u. Deutschland 1873/74. — Die Sturmfluthen in der Nordsee.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 78 u. 79.

Inh.: Römische Briefe. 3. — Ueber Volksbibliotheken. — Vom Lago maggiore. 1. — H. Kretzschmar, das Bayreuther Bühnenfestspiel. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 254—260.

Inh.: v. Helfert, Maria Karolina von Oesterreich, Königin von Neapel. — Chinesische Skizzen. — Aus den V. Staaten von Nordamerika. — H. M. Schletterer, Wagner's Bühnenfestspiel. 2. — Geschichte der quietist. Mystik in der kathol. Kirche von Dr. H. Heppe. — A. Helfferich, die Opferfahrten der alten Völker. — Pariser Chronik. 77. — Vom statist. Congreß. 3. 4. — Die künft. dtsche Gerichtsverfassung u. die dtschn Richter. — R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. 9. — J. Ranke, die Beiträge zur Anthropologie u. Urgeschichte Bayerns. — M. Gessi's Karte des M'wutan- od. Albert-Nyanza-Sees.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 213—218.

Inh.: H. M. Schletterer, R. Wagner's Bühnenfestspiel. 6—8. — Cuba. 1—4. — J. M'Carthy, Molady Uebermuth. (Forts.) — Naturwissenschaftliches. — Tell-Schauspiele vor Schiller. 1. — Notizen.

Illustrirte Zeitung. 66. Bd. Nr. 1735.

Inh.: Handel u. Industrie der deutschen Reichshauptstadt. — Die Jahreszeiten von A. Stevens: Der Sommer u. der Herbst. — Der serb.-türk. Krieg. 11. — Weltausstellungsbriefe aus Philadelphia. 5. — Die Bayreuther Festaufführgn. 4. — Das Stadtwappen von Flensburg. — Polytechnische Mittheilungen. — Himmelserscheinungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 1.

Inh.: M. v. Schlägel, der neue Leander. — Moritz Carriere. — Goethe am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich von Baden. — Friedrich d. Gr. in Potsdam. — Notizblätter. — Großmutter. — Sparchen. — K. K. Emmer, seine Frau. — Serbisch-montenegr. Kriegsbilder. — Silberstein, eine Civiltrauung durch den Bürgermeister in Wien. — J. Dufresne, das moderne Schachspiel u. die Schachturniere. — B. Reden, der Türkenkrieg. 4. — E. Pollo, Porträtskizzen u. Erinnerungen. 6. — Günther v. Freiberg, Er und sie. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. August.

Inh.: W. Raabe, die Innerste. 2. (Schl.) — L. Köhler, Händel's Leben. — K. Elkan, Heinrich Heine. 3. (Schl.) — O. Finsch, eine Ferienreise unter Mitternachtsonne. 2. (Forts.) — F. Lichterfeld, Wildpferde und Wildesel. — Ad. Glaser, das Haus des Schulmeisters. 3. (Forts.) — A. Stahr, aus der Jugendzeit. 1. — W. v. Kleist, Literaturbriefe. 7. — Literarisches.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 39.

Inh.: H. Wood, Adam Greiner. (Schl.) — Abdul Hamid II. — Gl. Jäger, ein Friedrich's d. Gr. (Schl.) — Zur Geschichte des Taschentuchs. — Olympia. 2. — M. Lener, die Sagen des Eifelgebirges. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 39.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — M. Steche, vor 63 Jahren. — G. Dannehl, die Sprachmengerei der Gerichtskanzleien. — Eine Nacht im Harem des Paschas von Belgrad. — Das deutsche Geschwader im Orient. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 52.

Inh.: N. Fries, die Einsamen. (Schl.) — Koeniger, aus den Erlebnissen der dtschn Korvette „Hertha“. 3. (Schl.) — P. Niemeyer, Entstehung und Verhütung der Herzfehler. — Am Familientische.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: Die beste Staatsverfassung und die wahre Lehre Jesu Christi; Geschichtstabellen (zur polit. und Kulturgeschichte). — Eine neue Weltsprache; Lafontaine's Fabeln als Anknüpfung zur Sprachforschung; Revue philosophique. — Eine überflüssige „Enthüllung“; Die naturwissenschaftl. Entdeckungsreise des Schiffes Challenger. — Die galiz. Journalistik. 1. — D. Sanders, aus den Erinnerungen eines griech. Officiers in dem deutsch-franz. Kriege 1870—71. 1. — Ollanta, peruan. Originaldrama aus der Inkazeit. — Arbeit in Europa und Amerika. — Noch einmal das Buch von den Herzenspflichten. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 39.

Inh.: Die Steinkohlenreichthümer von Asien u. die asiat. Welteisenbahn. — Ed. Müller, der Geniencultus der alten Perser. (Schl.) — Eine Gesandtschaftsreise nach Marokko. 2. — 7. Versammlung der dtschn anthropol. Gesellschaft in Jena. — Die dtschn Forschungsreisenden in Sibirien. 3. — Die engl. Mission nach Junnan. — Miscelle.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: R. Schulz, zur Nilquellenfrage. — E. Rißle, Dickfell u. Panzerhaut. — H. Beta, die Blumenzüchter von Köstritz. — M. Borns, die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in South Kensington, London. (Forts.) — Literaturbericht; Todtenbuch der Naturforscher; Geograph. Bilder; Zoolog. Mittheilungen.

Vorlesungen im Wintersemester 1876/77.

33. Wien. Anfang: 1. October.

I. Theologische Facultät.

Pff. ord. Bauer: theol. dogmatica. — Krückl: theol. moralis. — Laurin: introductio in corpus jur. can.; de matrimonii impedimentis. — Ricker: Propädeutik in d. Pastoral, Homiletik u. allgem. Liturgik; Gesch. der dtschn Predigt vom 8.—14. Jahrh. — Zschokke: historia sacra A. Test.; hermeneutica biblica; exegesis in lib. 1 Regum; grammatica ling. hebr. cum exercitiis pract. — Wappler: historia ecclesiastica; de praecip. scriptoribus priorum V saecc. — Seback: Kirchenrecht. — Werner: harmonistica interpr. evangelicae narrationis de vita et doctrina Jesu; isagoge in libros hist. N. Test.; exegesis sublimior: epist. ad Philippenses; Apocalypsis; Wesen u. Charakter d. bibl. Historik. — **Pff. extr.** Schneider: demonstratio religionis christ. — Neumann: exeg. sublimior (e textu hebr.); grammatica ling. arab.; syrische Literaturgeschichte mit Leseübgn. — **Prdoc.** Schüller: allgem. Erziehungs- u. Unterrichtslehre.

II. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Pff. ord. Maaßen: Gesch. d. röm. Rechts; röm. Civilproceß; Kirchenrecht, 1. Th. — Exner: Institutt. d. röm. Rechts; romanist. Uebgn; österr. Hypothekenrecht. — Siegel: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; dtschs Privatrecht. — Tomaschek: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; dtschs Privatrecht; über das Wiener Stadtrecht. — Zhishman: Kirchenrecht, 1. Th.; kirchenrechtl. Uebgn. — Pfaff: österr. bürgerl. Recht; über d. 3. Theil d. allgem. bürgerl. Gesetzbuchs; Uebgn im österr. bürgerl. Rechte. — Wahlberg: österr. materielles Strafrecht. — Heyßler: österr. Civilproceß. — Grünhut: Handels- u. Wechselrecht; Seminarübgn aus Handels- u. Wechselrecht. — v. Stein: Nationalökonomie; Verwaltungslehre. — Neumann: europ. Völkerrecht in Friedens- u. Kriegszeiten; Grundrisse d. europ. Statistik mit Ausnahme d. österr. — **Pff. extr.** Hofmann: röm. Erbrecht; österr. Familienrecht; Uebgn im öster. bürgerl. Rechte. — Mayer: prakt. Uebgn im österr. Strafprocesse. — A. Menger: österr. Civilproceß. — C. Menger: Volkswirthschaftslehre; Seminarübgn in Nationalökonomie u. Verwaltungswissenschaft. — Lustkandl: allgem. Staatsrecht; Verfassungsrecht d. österr.-ungar. Monarchie. — Samitsch: österr. Bergrecht. — Vёghy: ungar. Privatrecht, Quellenstudium u. 1. Th. über Personenrecht; über ungar. Civilproceß. — Gatscher: gerichtl. Medicin mit prakt. Demonstratt. — Schrott: allgem. Verrechnungswissenschaft. — **Prdocc.** Schuster: dtsche Reichs- u. Rechtsgesch.; Exegese des Sachsenspiegels. — Lentner: österr. materielles Strafrecht; criminalist. Uebgn (im Sem.). — Sax: Volkswirthschaft mit Einschl. d. Volkswirthschaftspolitik. — Dantscher: Gesch. d. Rechtsphilosophie; die constitutionelle Monarchie mit bes. Rücks. auf Oesterreich. — Blodig: österr. Finanzrecht in Verb. mit d. Finanzwissenschaft.

III. Medicinische Facultät.

Pff. ord. Voigt: Anatomie des Menschen, Knochen-, Muskel- u. Eingeweidelehre mit Einschl. d. Topographie; Uebgn im Seciersaale; weibl. Geschlechtsorgane und Entwicklungsgesch. des Menschen. — Langer: Anatomie des Menschen, Knochen-, Muskel- u. Eingeweidelehre mit Einschl. d. Topographie; Demonstratt. u. Uebgn im Seciersaale; prakt. Anleitung z. Gebrauche d Mikroscops u. histol. Uebgn. — Wedl: Histologie; allgem. pathol. Histologie; histol. Uebgn. — Heschl: allgem. pathol. Anatomie, pathol. Histologie u. spec. path. Anatomie; pathol. Secierübgn. — Meynert: Vorlesungen über Bau u. Leistung des Centralnervensystems; psychiatr. Klinik, forens. Psychologie. — v. Patruban: chirurg. Anatomie. — v. Brücke: Physiologie u. höh. Anatomie; anatom.-physiol. Uebgn. — Stricker: allgem. und experimentelle Pathologie. — Vogl: Pharmakologie; Pharmakognosie. — Duchek: spec. medic. Pathologie, Therapie u. Klinik; physikal. Krankenuntersuchung. — v. Bamberger: spec. medic. Pathologie, Therapie u. Klinik; physikal. Krankenuntersuchung. — Seligmann: medic. Hodegetik; Gesch. d. Medicin u. der Volkskrankhh. v. d. ältesten Zeit bis z. MAlter in Verb. mit d. Seuchenlehre. — v. Dumreicher: chirurg. Klinik mit Vorlesgn über spec. chirurg. Pathologie u. Therapie; chirurg. Operationslehre. — Billroth: chirurg. Klinik mit Vorlesgn über spec. chirurg. Pathologie u. Therapie. — v. Arlt: theoret.-prakt. Unterricht in d. Augenheilkde. — Stellwag v. Carion: theoret.-prakt. Unterricht in d. Augenheilkunde. — Braun v. Fernwald: gynäkol. u. geburtshülfl. Klinik mit theoret.-prakt. Unterrichte in d. Geburtskunde; gynäkol. Casuistik. — Späth: gynäkol. und geburtshülfl. Klinik mit theoret.-prakt. Unterrichte in d. Geburtskunde; gynäkol. Casuistik u. Untersuchungsübgn. — Braun: theoret.-prakt. Unterricht in d. Geburtshülfe für Hebammen. — Hebra: Klinik d. Hautkrankhh. nebst Vorlesgn u. Demonstratt. an Ambulanten; über acute Exantheme. — Sigmund v. Ilanor: Klinik für Syphilis. — Hofmann: gerichtl. Medicin; gerichtsärztl. Uebgn. — Ludwig: physiol. u. pathol. Chemie; allgem. Chemie für Mediciner; prakt. Uebgn in d. angew. med. Chemie; prakt. Uebgn in d. allgem. Chemie. — **Pff. extr.** Klob: pathol. Anatomie d. weibl. Geschlechtsorgane mit Rücks. auf Diagnostik. — Schwanda: medic. Physik. — Schenk: über Entwicklungsgesch. d. Thiere; Anleitg z. Gebrauch des Mikroscops; prakt. Uebgn in d. Histologie u. Embryologie. — S. Exner: mikrosc. Uebgn; Physiologie u. mikrosc. Anatomie d. Sinnesorgane. — Benedict: anatom.-physiol. Einleitg z. Stud. d. Nervenkrankhh.; chron. Nervenkrankhh.; Elektrotherapie. — v. Schroff jun.: Receptierkunde; experimentelle Toxikologie: narkot. Gifte; die forensisch wichtigsten Gifte mit bes. Berücks. d. Bedürfnisse des Physikatsarztes. — Seegen: über Heilquellenlehre. — Löbel: spec. med. Pathologie, Therapie u. Klinik. — Stern: Anleitung zur physikal. Krankenuntersuchung; diagnost. Uebgn; subjective Symptomatologie. — Drasche: über Epidemiologie im Allgem. u. insbes. über Typhus, Cholera u. Pest; theoret. Vorträge über spec. medic. Pathologie und Therapie mit prakt. Demonstratt. — v. Schrötter: Laryngoscopie u. Rhinoscopie; Auscultation u. Percussion. — Störk: Laryngoscopie, Rhinoscopie von Erkrankgn des Kehlkopfes, d. Luftröhre u. des Rachens. — Rosenthal: Pathologie u. Therapie d. Nervenkrankhh. (mit bes. Berücks. d. Elektro- u. Hydrotherapie); Diagnostik u. Therapie d. Nervenkrankhh. — Dittel: spec. chirurg. Pathologie u. Therapie; über Krankhh. d. Prostata u. Stricturen d. Harnröhre. — Weinlechner: operative Chirurgie mit Uebgn an d. Leiche; chirurg. Pädiatrik. — Böhm: Technik d. chirurg. Operatt. u. Verbände; üb. chirurg. Krankhh. d. weibl. Genitalien u. Diagnostik d. Frauenkrankhh. überhaupt. — Salzer: chirurg. Operationslehre mit Uebgn am Cadaver und mit Rücks. auf Kriegschirurgie. — Politzer: prakt. Ohrenheilkunde mit Demonstratt. — Gruber: theoret. u. prakt. Ohrenheilkunde. — Jäger v. Jaxthal: theoret.-prakt. Unterricht in d. Augenheilkunde; theoret.-prakt. Unterricht in den Augenoperatt. u. in d. Anwendg des Augenspiegels. — Mayrhofer: operative Geburtshülfe u. Gynäkologie. — Widerhofer: klin. Vorträge üb. Kinderkrankhh. — Zeißl: Pathologie u. Therapie der Syphilis. — Kaposi: Pathol. u. Therapie d. Hautkrankhh. einschl. der Syphiliden. — Auspitz: Poliklinik d. Hautkrankhh. u. d. Syphilis. — Neumann: Pathologie u. Therapie der Hautkrankhh. u. Syphilis. — Wertheim: üb. Hautkrankhh. u. Syphilis. — Schlager: klin. Vorlesgn über Psychiatrie u. forens. Psychopathologie. — Leidesdorf: psychiatr. Klinik; systemat. Vorträge über Psychiatrie u. forens. Psychopathologie. — Nowak: Hygiene u. Medicinalpolizei; hyg.-chem. Demonstratt. u. Uebgn. — Röll: über Veterinärpolizei u. Thierseuchenlehre. — **Prdocc.** Friedlowsky: üb. den Schädelbau von Mensch u. Wirbelthier. — v. Fleischl: physiol. Besprechgn; höh. Mathematik als Einl. in d. Stud. der Physik und der Physiologie. — Obersteiner: Physiologie u. Pathologie des Centralnervensystems. — Basch: die physiol. Wirkung u. pathol. Verwerthung der Gifte. — Schulz: Elektrotherapie. — F. Fieber: chron. Nervenkrankhh. u. Elektrotherapie. — Winternitz: über Hydrotherapie; Poliklinik interner Krankhh., Casuistik mit Vorträgen über spec. Pathologie u. Therapie; über Sphygmographie mit Rücks. auf Diagnose u. Therapie d. Krankhh. d. Circulationsorgane. — Kolisko: Auscultation u. Percussion. — Rollet: Poliklinik der Lungen- u. Herzkrankhh., diagnost. u. therapeut. Uebgn. — Schnitzler: Poliklinik der Hals- und Brustkrankhh., specielle Vorlesgn über Diagnostik u. Therapie der Kehlkopf-, Lungen- u. Herzkrankhh.; systemat. Vorlesgn über Laryngoscopie u. Rhinoscopie. — Oser: Poliklinik d. Unterleibskrankhh.; mechan. Behandlung der Magen u. Darmkrankhh. — Bettelheim: klin. Ambulatorium; Krankhh. der Circulationsorgane. — P. v. Rokitansky: Percussion u. Auscultation, Diagnostik der Brustkrankhh. — Heitler: physikal. Diagnostik; Krankhh. d. Respirations- u. Circulationsorgane. — Dlauhy: chirurg. Operationsübgn. — Nicoladoni: chirurg. Operationsübgn; über Deformitäten des menschl. Knochengerüstes mit Einschl. d. Orthopädie; chirurg. Operationscurse; officielle Operations- u. Verbandcurse. — Nedopil: Operationsübgn; Uebgn im chirurg. Verbande. — Neudörfer: über Resectionen der großen Gelenke des menschl. Körpers; Verbandlehre. — Englisch: über Fracturen, Luxatt. u. Orthopädie; über Krankhh. d. männl. Harn- u. Geschlechtsorgane mit Demonstratt. ꝛc. — Hofmokl: chirurg. Operationslehre mit prakt. Uebgn an d. Leiche; über d. wichtigsten Capitel aus Luxatt., Knochenbrüchen u. Orthopädie. — C. Fieber: chirurg. Propädeutik; üb. Fractt., Luxatt. u. Orthopädie; chir. Verbandlehre. — Ultzmann: üb. Krankhh. d. Harnorgane. — Jurié: Chirurgie d. Harn- u. Geschlechtsorgane u. d. Mastdarmes; chirurg. Anatomie u. Operationslehre d. Harn- u. Geschlechtsorgane. — v. Winiwarter: orthopäd. Chirurgie mit Demonstratt. u. Uebgn; kleine Chirurgie u. plast. Operatt. mit Demonstratt. u. Uebgn am Cadaver. — Urbantschitsch: Poliklinik f. Ohrenkrankhh. — Zsigmondy: operat. Zahnheilkde; zahnärztl. Klinik. — Steinberger: operat. Zahnheilkde.

— Scheff: operat. Zahnchirurgie mit klin. Demonstratt. — v. Reuß: Poliklinik d. Augenkrankhh.; prakt. Unterricht in d. Bestimmg d. Refract.- u. Accommodationsanomalien.— Kämpf: theoret.-prakt. Unterricht in d. Anwendg d. Augenspiegels; üb. die Anomalien d. Refract. u. Accommodation.— Schnabel: spec. Pathol. u. Therapie d. Augenkrankhh.— Hock: Poliklinik d. Augenkrankhh.; theoret.-prakt. Unterricht im Gebrauche des Augenspiegels. — Bergmeister: Diagnostik d. Augenkrankhh. — Sattler: Vorlesgn üb. normale u. pathol. Anatomie d. Auges; prakt. Uebgn in d. norm. u. pathol. Histologie des Auges. — Bandl: gynäkol.-geburtshülfl. Operationsübgn; operat. Geburtshülfe mit Uebgn am Cadaver; operat. Gynäkologie mit Uebgn am Cadaver.— Riedinger: gynäkol.-geburtshülfl. Operationsübgn. — Habit: theoret. Geburtshülfe f. Hebammen.— Funk: systemat. Vorträge üb. Krankhh. d. weibl. Genitalien; gynäkol. Curs. — Chrobak: systemat. Gynäkologie u. Ambulat.— C. v. Rokitansky: Poliklinik d. Frauenkrankhh. — Lott: ausgew. Capp. d. Geburtshülfe. — Schlesinger: Gynäkologie.— Friedinger: Kuhpockenimpfg; Säugling- u. Ammenkrankheiten.— Pollitzer: Kinderheilkde.— Fürth: Krankhh. d. Kindesalters mit bes. Berücks. d. Neugeborenen u. Säuglinge. — Fleischmann: poliklin. Vorträge üb. Kinderkrankhh.; üb. Untersuchg des gesunden u. kranken Kindes.— Monti: polikl. Vorträge üb. Pathol. u. Therapie d. Kinderkrankhh. — Eisenschitz: Pathol. u. Therapie der Kinderkrankhh.; üb. Pflege u. Ernährg d. Kindes.— v. Hüttenbrenner: systemat. Vorträge üb. Kinderheilkde. — Neder: Klinik f. Hautkrankheiten. — Kohn: Therapie der venerischen Erkrankungen u. der Syphilis. — Schreiber: Klimatologie.

IV. Philosophische Facultät.

Pff. ord. Zimmermann: prakt. Philosophie; Aesthetik; philos. Conversat. — Brentano: prakt. Philosophie; Psychologie; philos. Disputierübgn. — Lorenz: österr. Geschichte; hist. Sem. — Sickel: diplomat. Uebgn; Lectüre latein. Urkunden. — Büdinger: über die Römerherrschaft; hist. Sem. — v. Zeißberg: Gesch. des Hauses Habsburg im 15. u. 16. Jahrh.; Geschichtsquellen Oesterreichs im MAlter; Lectüre österr. Geschichtsquellen d. 15. Jahrh. — Fr. Simony: Elemente d. allgem. phys. Geographie; vergl. Darstellung d. größeren Staaten Europas nach den wichtigsten statist. u. Culturverhältnissen; prakt. Uebgn f. Lehramtscandidaten d. Geogr. — Petzval: analyt. Mechanik; Theorie d. höh. Gleichgn. — Boltzmann: Differential- u. Integralrechnung; mathem. Sem. — Weyr: analyt. Geometrie des Raumes; Theorie der Involutionen höherer Grade; math. Sem. — v. Littrow: liest nicht. — Weiß: theoret. Astronomie. — v. Oppolzer: über d. Problem der 3 Körper in seiner Anwendung auf d. Planetensystem. — Stefan: Einl. in d. theoret. Physik u. Molecularphysik; Uebgn im physikal. Experimentieren. — v. Lang: Experimentalphysik, 1. Th.; Theorie d. Reflexion u. Brechung des Lichtes. — Loschmidt: elementare Physik für Pharmaceuten. — Jelinek: liest nicht. — Lieben: allgem. Chemie, 1 Th.; Conversat. über Fortschritte auf d. Gebiete d. Chemie; chem. Uebgn im Laborat. für Anfänger; Arbeiten im chem. Laborat. für Vorgeschrittenere; chem. Uebgn im Laborat. für Studierende d. Medicin. — Tschermak: allgem. Mineralogie für Hörer d. Philos. u. Med.; mineralog. u. petrogr. Uebgn. — Schrauf: Mineralogie; spec. Krystallographie. — Sueß: allgem. Geologie; Conversat. über neuere Fortschritte auf dem Gebiete d. Geologie u. Paläontologie. — Schmarda: wissenschaftl. Zoologie; Zoologie für Mediciner. — Claus: Zoologie in Verb. mit vergl. Anatomie; zool. Prakticum. — Brühl: Sectionsübgn u. prakt. Unterricht in d. Zootomie; Sectionsdemonstratt. z. topogr. Orientirg üb. alle Theile der Thiere, 2. Hälfte; der Mensch u. die Thiere, wissenschaftl. Resumé d. vergl. Anatomie mit eingeh. Demonstratt.; spec. Osteologie d. Wirbelthiere, 1. Th.; menschl. Anatomie mit bes. Berücks. d. Bewegungswerkzeuge, 1. Hälfte; üb. die Darwin'sche Lehre; allg. Propädeutik f. Lehramtscandidaten der Naturgesch. — Fenzl: allg. Botanik. — Wiesner: allg. Botanik; pflanzenanat. Demonstratt. mit Uebgn; Arbeiten im pflanzenphysiol. Inst. f. Vorgeschrittenere.— Eitelberger v. Edelberg: kirchl. Kunst; Uebgn im Erkl. u. Bestimmen von Kunstwerken; Gesch. u. Theorie d. Kunstwissenschaft. — Hoffmann: lat. Syntax; lat. Uebgn im philol. Sem. — Hartel: Gesch. d. griech. Literatur; philol. Sem.: Demosthenes' Staatsreden u. Disputationsübgn; Prosem.: cursor. Lectüre d. Cornelius Nepos u. lat. Stilübgn.— Schenkl: Encyklop. der Philologie; Aristophanes' Frösche; philol. Sem.: Aeschylos' Perser; Prosem.: cursor. Lectüre ausgew. Partien d. Herodot u. Uebgn im Uebers. aus d. Deutschen u. Lateinischen ins Griechische.— Conze: Gesch. d. hellenist.-röm. Kunst; archäol. Uebgn. — Hirschfeld: röm. Staatsalterthh. mit Berücks. d. epigraph. Quellen; Erkl. von Cicero's Briefen; epigr. Sem. — v. Miklosich: altslov. Grammatik; Lautlehre d. slav. Sprachen; slav. Ethnographie. — Tomaschek: dtsche Grammatik; exeget.-krit. Uebgn an Goethe's „Hermann u. Dorothea". — Heinzel: altd. Metrik; altnord. Grammatik; althd. Uebgn. — Mussafia: hist. Grammatik d. ital. Sprache; provenzal. Lectüre u. Interpretation nebst einer Uebersicht d. provenzal. Literatur; altfranzös. Uebgn im Sem. — Müller: Einl. in d. Sprachwissenschaft; Grammatik d. Sanskritsprache; vergl. Grammatik d. indog. Sprachen. — Reinisch: altägypt. Grammatik u. Erkl. ausgew. Texte; ägypt. Textübgn. — **Pff. extr.** Vogt: prakt. Philosophie; allgem. Pädagogik; pädag. Uebgn. — Karabaczek: Gesch. d. Kreuzzüge; über das Wesen u. die Staatsverfassung d. Mamelukken; arab. Paläographie; osman. Geschichte bis zum Pariser Frieden 1856 (Forts.). — Hann: geogr. Meteorologie; über Erdmagnetismus. — Lippmann: organ. Chemie. — Neumayr: Paläontologie, 1. Abth.; Descendenzlehre u. Geologie; paläontolog. Uebgn. — Brauer: spec. Entomologie. — Böhm: Grundzüge d. Anatomie u. Physiologie d. Pflanzen.— Reichardt: Morphologie u. Systematik d. Pilze u. Flechten; prakt. Uebgn. im Untersuchen v. Pilzen u. Flechten. — Thausing: Grundriß der Kunstgeschichte als Einl. in das Fach; ital. Renaissance. — Hanslick: Gesch. d. Oper. — **Prdocc.** Horawitz: Gesch. d. Reformationszeitalters. — v. Zitkowsky: Gesch. Deutschlands im Zeitalter d. Kreuzzüge. — Fournier: Gesch. d. Revolutionszeit; Uebgn in österr. Geschichte z. Einführung in d. Quellenstudium. — Rieger: Paläographie, Schriftwesen d. MAlters bis z. 12. Jahrh. — Gehring: analyt. Geometrie d. Ebene; Zahlentheorie u. ihre Anwendungen. — Frombeck: über Determinanten; Coordinatentheorie. — O. Simony: krit. Darstellg d. wichtigsten mathem. Theorien in d. Mechanik; üb. d. ellipt. Functt. u. ihre Anwendgn in d. Theorie d. Capillarität. — F. Exner: Experimentalphysik. — Dantscher: Zahlentheorie. — Finger: Hydromechanik. — Czumpelik: üb. Spectralanalyse; üb. organ. Chemie. — v. Somaruga: anal. Chemie; Chemie d. aromat. Verbdgn. — Goldschmidt: üb. d. kohlenstoffärmeren organ. Verbindgn; Uebgn in d. Ausführg chem. Vorlesungsversuche. — Brzezina: prakt. Krystallographie.— Reminar: Petrographie. — Mojsisovics v. Mojsvári: Geologie d. Alpen. — Reyer: Geologie d. Vulcane. — Peyritsch: Grundzüge d. botan. Systematik; botan. Prakticum. — Fuchs: allgem. landwirthschaftl. Pflanzenbau; allg. u. spec. Viehzucht. — Gurlitt: Entwicklung d. athenischen Staatsverfassung; Gesch. d. Romans bei Griechen u. Römern. — Lotheissen: Gesch. d. französ. Literatur im 18. Jahrh.; im Sem. für französ. Sprache: Erkl. d. Gedichte des André Chénier, schriftl. u. mündl. Uebgn; im Proseminar: grammat. Uebgn, Lectüre 2c. — Poley: indische Alterthh., mit bes. Beziehung auf das ind. Recht; Erkl. d. verschiedenen philos. Systeme der Indier nebst Vergl. mit den griech. u. modernen Systemen; französ. Conversationsübgn nebst Lectüre; engl. Conversationsübgn nebst Lectüre des Hamlet von Shakespeare. — Wahrmund: Einführung in d. arab. Poesie; neueste arab. Schriftsteller; Sadis Bustan; türk. Sprache. — Müller: arab. Grammatik; Erkl. ausgew. Abschnitte aus Mubarrad's Kamil; über den bibl. Aramäismus; phönikische Inschriften. — Sembera: Gesch. d. altböhm. Literatur bis 1409; Anleitung zur echtböhm. Schreibart. — Glowacki: russ. Sprache: Laut- u. Formenlehre; russ. Uebgn. — Cornet: italienische Grammatik; Cursus d. ital. Sprache. — Schreiber: Stenographie. — Weinwurm: Gesangscurs; Harmonielehre; Forts. d. Harmonielehre u. Contrapunkt.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Baudissin, Studien zur semit. Religionsgeschichte. (Von A. v. Gutschmid: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 8.)
Berti, il processo originale di Galileo Galilei. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 20.)
Bickell u. Benfey, Kalilag u. Damnag. (Von Pischel: Ausl. 38.)
Caspari, arab. Grammatik, 4. Aufl. von A. Müller. (Von Prym: Jen. Litztg. 39.)
Duncker, aus der Zeit Friedrich's d. Gr. u. Friedrich Wilhelm's III. (Von Rudloff: Theol. Litbl. XI, 20.)
Düntzer, Charlotte v. Stein, Goethe's Freundin. (Von Schöll: Jen. Litztg. 39.)
—, Charlotte v. Stein u. Corona Schröter. (Desgl.)
Ebrard, Apologetik. (Von Goergens: Theol. Litbl. XI, 20.)
Fichte, Fragen u. Bedenken üb. die nächste Fortbildg dtschr Speculation. (Von Perty: Bll. f. lit. U. 39.)
Frischauf, Elemente der absoluten Geometrie. (Von Pietzker: Jen. Litztg. 39.)
Giles, Chinese sketches. (Augsb. A. Ztg. 254.)
Harms, die Philosophie seit Kant. (Von Jentsch: Theol. Litbl. XI, 20.)
v. Hölder, Zusammenstellg d. in Württemberg vorkommenden Schädelformen. (Ausland 38.)
Lange, de patrum auctoritate commentatio. (Von Christensen: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 8.)
Leist, drei erbrechtl. Lehren (Glück's Pandektencommentar). (Von Karlowa: Jen. Litztg. 39.)
Lipsius, Lehrbuch d. evang.-protest. Dogmatik. (Von Holtzmann: Ebd.)
Müller, introduction to the science of religion. (Von Worthmann: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 38.)
Rochholz, Tell u. Geßler in Sage u. Geschichte. (W. Abendp. 218 ff.)

Urlichs, Taciti de vita et moribus Julii Agricolae liber. (Von Eußner: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 8.)
Ussing, T. Marcii Plauti comoediae. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 37.)
Vaniček, etymol. Wörterbuch d. latein. Sprache. (Von G. Meyer: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 8.)
Wallace, the geographical distribut. of animals. (W. Abendp. 217.)
Weiß, das Matthäusevangelium u. seine Lucas-Parallelen. (Von Langen: Theol. Litbl. XI, 20.)
Zehetmayr, lexicon etymologicum latino- etc. sanscritum. (Von G. Meyer: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 8.)

Vom 23. bis 30. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Antal u. Reczey, die chirurg. Klinik des Prof. J. Kovács an der K. Ung. Universität zu Budapest. Leipzig, Hässel. 5 Mk.
Baer, die öffentliche Besteuerung. Budapest, Lafite u. Elsner. (2 Bll., 120 S. gr. 8.)
Baumgarten, der Kampf um das Reichscivilstandsgesetz in der deutschen protestantischen Kirche. (D. Z.- u. Streitfr. V, 75.) Berlin, Lüderitz. (56 S. gr. 8.)
Birle, die Jakobiner und ihre Lehrmeister. Augsburg, Kranzfelder. 80 Pf.
Brückner, Handbuch der deutschen Reichsgesetze 1867—76. Gotha, Thienemann. 9 Mk.
Buchholz, Land u. Leute in Westafrika. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 257.) Berlin, Lüderitz. (47 S. gr. 8.)
Dahn, langobardische Studien. 1. Bd.: Paulus Diaconus. 1. Abth. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 3 Mk. 50 Pf.
Dederich, histor. u. geograph. Studien zum angelsächs. Beowulfliede. Köln, 1877. Roemke u. Co. 3 Mk. 60 Pf.
Differentialtarife, die, der Eisenbahnen. Wien, Manz. (34 S. gr. 8.)
Eger, Auswahl der neueren techn. Literatur Frankreichs. Heidelberg, 1877. Winter. (VII, 682 S. gr. 8.)
Fechner, Vorschule der Aesthetik. 2. Th. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 6 Mk. 50 Pf.
Fitzinger, der Hund u. seine Racen. Tübingen, Laupp. 8 Mk.
Fridericia, Danmarks ydre politiske Historie 1629—35. Kopenhagen, Hoffensberg, Jespersen & Traps. (2 Bll., 314 S. gr. 8.)
Gottschall, Porträts u. Studien. 5. u. 6. Bd. Leipzig, Brockhaus. 10 Mk.
Hann, die Ethik Spinoza's u. die Philosophie Descartes'. Innsbruck, Wagner. (124 S. gr. 8.)
Heerdegen, de fide Tulliana, h. e. de vocabuli fidei apud Ciceronum notione et usu. Erlangen, Deichert. 1 Mk.
Hübner, der § 32 der Reichsgewerbeordnung u. die Theaterschulfrage. Leipzig, Wölfert. (21 S. gr. 8.)
Humboldt, W. v., über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues. Mit erläut. Anmerkungen etc. von A. F. Pott. 2 Bde. Berlin, Calvary u. Co. (421, 541 S. 8.)
Jacoby, die Liturgik der Reformatoren. 2. Bd.: Liturgik Melanchthon's. Gotha, F. A. Perthes. 6 Mk.
53. Jahresbericht der schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur. Breslau, Aderholz. (VII, 326 S. Lex.-8.)
Kaftan, Grundtvig der Prophet des Nordens. Basel, Bahnmaier. 1 Mk.
Laspeyres, das Alter der deutschen Professoren. (D. Z.- u. Streitfr. V, 74.) Berlin, Lüderitz. (48 S. gr. 8.)
Matlekovits, die Zollpolitik der österr.-ungar. Monarchie von 1850 bis zur Gegenwart. Leipzig, 1877. Hässel. 8 Mk.
de Meneses, Brasilien, wie es ist, in literarischer Hinsicht betrachtet. Escada. (38 S. 8.)
Michaelis, Studien zur romanischen Wortschöpfung. Leipzig, Brockhaus. (VIII, 300 S. gr. 8.)
Möhl, der Boden u. seine Bestimmung. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 253.) Berlin, Lüderitz. (36 S. gr. 8.)
Rabus, Philosophie und Theologie. Erlangen, Deichert. 1 Mk. 20 Pf.
Römer, das württemberg. Unterpfandrecht. (Deutsches Hypothekenrecht. 6. Bd.) Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 6 Mk.
Schloßmann, der Vertrag. Ebd. 8 Mk.
Schmidt, Joh., Schiller u. Rousseau. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 256.) Berlin, Lüderitz. (47 S. gr. 8.)
—, Rud., die Schlacht bei Wittstock. Halle, Gesenius. 1 Mk. 80 Pf.
v. Schnierer, Commentar zum ungar. Handelsgesetzbuch. Uebers. aus d. Ungarischen. Leipzig, 1877. Hässel. 6 Mk.
Schultz, Geschichte der Stadt u. des Kreises Kulm. 1. Theil bis zum Jahre 1479. 1. Lief. Danzig, Kasemann. 2 Mk.
Schulze, das Buch der physikal. Erscheinungen. 14. Lief. Leipzig, Frohberg. 1 Mk.
Seelheim, Georg Spalatin als sächs. Historiograph. Halle, Gesenius. 1 Mk. 80 Pf.
v. Struve, Hamlet. Eine Charakterstudie. Weimar, Huschke. (VI, 1 Bl., 160 S. gr. 8.)
Tiersch, kurze prakt. Generalbaß-, Harmonie- u. Modulationslehre. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1 Mk. 50 Pf.
Tollin, Charakterbild Michael Servet's. (Samml. gem. wiss. Vortr. XI, 254.) Berlin, Lüderitz. (48 S. gr. 8.)
Tonkunst, die. Wochenschrift für den Fortschritt in der Musik. Herausg. Alb. Hahn. 1. Bd. Berlin, Stilke. (VIII, 372 S. Lex.-8.)
Uebersichten, tabellar., des Hamburg. Handels im J. 1875. Hamburg. Druck von Kümpel. (212 S. gr. 4.)
6 Vorträge geh. zum Besten der Herberge zur Heimat in Nürnberg. Erlangen, Deichert. 1 Mk. 20 Pf.
Wackernagel, deutsches Lesebuch. 2. Th. 3. Aufl. Basel, Schweighauser. 12 Mk.
Wagner, über die deutschen Namen der ältesten Freisinger Urkunden. Erlangen, Deichert. 1 Mk. 60 Pf.
Westphal, Geschichte der Stadt Metz. 2. Th.: Bis zum Jahre 1804. Metz, Deutsche Buchh. (IX, 464 S. gr. 8. u. 1 Plan.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Parker, J. H., the archaeology of Rome. Vol. 2: The Forum, Romana, and the Via Sacra. (8.) 15 s.

Niederländische.

Habets, Jos., de echtverbintenis van Maria. Een Limburgsch mysteriespel en eene legende uit het begin der 16. eeuw. (18 bl. gr. 8.) Roermond. f 0,25.
—, een viertal oude rechtsdocumenten uit het hertogdom Limburg. Born, Echt, Weert en Steijn. (73 bl. gr. 8.) Roermond. f 0,60.
Inventaris van het oud archief der provincie Zeeland. Deel II. Chronologische tafel van de charters en oorkonden der graaflijke regering 1119—1574. 1. afl. No. 1—1177. Bewerkt door J. P. van Visvliet. (4 bl., bl. 1—160. gr. 8.) Middelburg. f 1,50.
Kronijk uit het klooster Maria-Wijngaard te Weert. 1442—1587, gevolgd door eene bijdrage tot die kronijk op het jaar 1566 en een vijftal stukken betrekkelijk de hervorming te Weert 1583—1584. (106 bl. gr. 8.) Roermond. f 0,75.
Leeuwen, Joh. van, de Aristophane Euripidis Censore. (8, 163 bl. gr. 8.) Amstelaedami. f 1,60.
Sivré, J. B., geschiedkundige schets van het oud begijnhof te Roermond. (59 bl. gr. 8.) Roermond. f 0,60.
Treub, M., le méristème primitif de la racine dans les monocotylédones. Avec une préface par W. F. R. Suringar. (VIII, 78 bl. 4., 8 pl.) Leide. f 6.

Antiquarischer Katalog.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 475—479: Auswahlen bedeutenderer Werke. (Nr. 475: Geschichte und deren Hülfswissenschaften. Nr. 476: Theologie, Philosophie, Pädagogik. Nr. 477: Belletristik, Kunst, Curiosa, Vermischtes. Nr. 478: Classische Philologie, Linguistik. Nr. 479: Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie, Ingenieur- u. Maschinenwesen, Technologie.)

Auction.

(Mitgetheilt von derselben.)

21. October in Stockholm (Klemming's Antiquariat): Vermischtes.

Nachrichten.

Der Gymnasialdirector Dr. O. Al. Carnuth in Jever ist zum Director des städt. Gymnasiums in Danzig, der Gymnasiallehrer O. J. F. A. Vogel in Greifswald zum Director der Realschule in Perleberg, der Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Gerhardt in Eisleben zum Director des Gymnasiums daselbst, der Gymnasialoberlehrer Dr. W. Ludw. Chr. Kühne in Frankfurt a. O. zum Director des Gymnasiums in Hohenstein, der ordentl. Lehrer Nieberg am Gymnasium zu Coesfeld zum Rector des Progymnasiums in Rietberg, der Realschuloberlehrer Dr. Wilh. Thomé in Köln zum Rector der höh. Bürgerschule in Viersen u. der ordentl. Lehrer Emil Wolff am Andreasgymnasium zu Hildesheim zum Oberlehrer am Gymnasium zu Hadersleben ernannt worden.

Die ordentl. Lehrer am Friedrichswerder'schen Gymnasium zu Berlin Dr. Wilh. Mewes, Dr. A. H. Hoche, Dr. Ludw. Bernh. Suphan u. Ernst Jacobsen, ferner die ordentl. Lehrer Hülsse vom Pädagogium des Klosters U. L. Fr. in Magdeburg und Ferd. Hoppe am Gymnasium zu Gumbinnen sind zu Oberlehrern befördert worden.

Der Director der Victoriaschule in Berlin u. außerordentl. Pro-

… an der Universität Dr. Haarbrücker hat den Königl. Preuß. … Adlerorden 4. Classe erhalten.

… ordentl. Professor an der Universität Göttingen Hofrath Dr. …otze ist der Charakter als Geh. Regierungsrath verliehen wor…

…gl. aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand dem Gym…rector Dr. F. X. Hoegg in Arnsberg.

… 21. August † in Fascher (Darfur) der Botaniker und Afrika… Dr. Pfundt.

… Großherzoglichen Gymnasium zu Oldenburg soll zu … nächsten Jahres eine ordentliche Lehrerstelle mit einem …gen besetzt werden, der vorzugsweise befähigt ist, den französischen und englischen Unterricht in den oberen Classen zu ertheilen und sich im Lehramte bereits bewährt hat. Das Anfangsgehalt wird, je nach der bisherigen Dienststellung, 2200—3000 Mark betragen. Dabei wird bemerkt, daß nach dem neuen Gehaltsregulativ der Anstalt das Gehalt der ordentlichen Lehrer bis zu 3500, das der Oberlehrer bis zu 5000 aufsteigt. Bewerbungen werden bis Ende October erwartet.

Oldenburg 1876. Septbr. 22. [262

Großherzogl. Oldenburgisches Evangel. Oberschulcollegium.

Erdmann. **Lipsius.**

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 42.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 14. October. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Geschichte.

Kittel, F., über den Ursprung des Linga-Kultus in Indien. Mangalore, 1876. Basel, Missions-Buchhandlung. (48 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Bekanntlich ist der Phallus-Dienst in Indien als ein der brahmanischen Religion ursprünglich fremdes Element zu erachten und zwar der bisher allgemein üblichen Annahme nach speciell den nicht-ârischen Urbewohnern des Dekhans, welche die ârischen Einwanderer daselbst vorfanden, zuzuschreiben, von ihnen aus erst secundär eben auch zu diesen übergegangen. Kittel nun tritt dem entgegen und plaidiert dafür, daß der Liñga-Cult den Dravida ursprünglich ganz fremd gewesen, erst durch die Ârya ihnen zugekommen sei! Und zwar stellt er zunächst die angebliche größere Verbreitung desselben im Dekhan überhaupt direct in Abrede und meint im Uebrigen, daß, wenn dieselbe etwa auch gegenwärtig wirklich bestände, dieß doch für den Ursprung des Cultes selbst nichts beweisen würde. Nun sei derselbe ja freilich auch bei den Ârya in der That nicht in alter Zeit nachweisbar, die vedischen Texte enthielten nichts davon; ja auch im Mahâbhâshya finde sich noch keine Hinweisung darauf, sondern erst bei Manu, in einigen Büchern des Mahâbhârata, im Uttarakânda des Râmâyana, bei Varâhamihira, in den Purâna. Aus dem Schweigen des Mahâbhâshya über ihn, während darin doch von sonstiger çivaitischer Gottesverehrung specielle Data vorliegen, ergebe sich eben wohl, daß bis 140 vor Chr. (das früheste Datum des Werkes) der Çivaismus noch nicht wesentlich mit dem Liñgaismus verknüpft war. Allem Anscheine nach habe sich ja im Uebrigen der Çivaismus überhaupt erst allmälig von Norden nach Süden verbreitet, und die feierliche und allgemeinere Etablierung des Liñga-Cultes in Indien nicht vor dem vierten Jahrhundert nach Chr. stattgehabt. Es datiere dieselbe nämlich wohl speciell aus der Zeit, in welcher der Brahmanismus mit dem Buddhismus und Jainismus um seine Existenz zu ringen hatte, und erscheine, ebenso wie der Gopî-Krishnaismus im Vereine mit Bilderdienst u. s. w., als eines der Mittel, deren sich die Brahmanen bedienten, um die Sympathien des abergläubischen und sinnlichen Volkes (beides ârisch und unârisch) für sich zu gewinnen. Dafür trete denn auch speciell der Umstand ein, daß kein einziger legendarischer Beweis dafür existiere, daß der Liñgacult etwa ein Urcultus der dekhanischen Çûdra gewesen sei, alle Legenden darüber vielmehr auf die Herkunft desselben aus dem Norden (vom Himâlaya, speciell denn weiter von Benares her) hinwiesen, wie denn die Brahmanen den unmittelbaren Liñga-Cult geradezu als ihr alleiniges Privilegium ansehen und alle diejenigen Liñga-Tempel als die ihrigen beanspruchen, welche nicht der im dreizehnten Jahrhunderte durch Bâsava gestifteten speciellen Liñgayta-Secte angehören, die eben gerade den Zweck verfolgt, das Privilegium der Ârya, unmittelbare Liñga-Verehrer zu sein, auch auf die Anârya auszudehnen, das Liñga zum Gemeingut Aller zu machen. Dem entsprechend trage denn auch theils der betreffende Cultus ausschließlich einen ârischen Namen (liñga oder içvara sei das einzige gangbare Wort in Südindien für den çivaïtischen Phallus), theils finde sich eben keine Spur des Phallusdienstes gerade bei denjenigen dravidischen Stämmen, die sich bisher noch von der brahmanischen Cultur am freiesten, „noch in ihrer Urheit", erhalten haben (S. 39—46).

Wenn nach allem dem an eine Entlehnung desselben von ihnen her nicht zu denken sei, so frage sich nun freilich, woher denn die Ârya wohl diesen auch ihnen ursprünglich fremden Cult entlehnt haben könnten. Und Kittel steht nicht an, hierfür speciell an den Phallusdienst der Griechen zu denken, der den Indern habe auffallen müssen, steht indessen, in Ermangelung besonderer Anhaltspunkte, davon ab, diese „Theorie" weiter zu verfolgen.

Dabei werden denn auch wir es zunächst wohl bewenden lassen müssen, um so mehr als es uns bei näherem Suchen doch vielleicht noch gelingen möchte, Vorstufen und Keime des Liñga-Dienstes wirklich auch bei den indischen Ârya selbst — die Dravida hat Kittel in der That wohl erfolgreich vertheidigt — nachzuweisen. Zwar das Factum steht freilich fest, daß an einen eigentlichen Liñga-Dienst auch in den spätesten Anhängseln der vedischen Literatur nicht zu denken ist. Weder das Taittir. Âranyaka in seiner Aufzählung der Namen Rudra's noch das freilich weit ältere Çatarudriyam hat irgend eine Spur davon. (Die Aufzählung der Namen ûrdhvaliñga, suvarna°, divya°, bhava°, çarva°, çiva°, jvalal°, âtma°, parama°, sarva°, in Taitt. Âr. X, 16 kommt nur in einer Recension vor, s. ed. Bibl. ind. p. 913, und ist wohl ein secundärer Einschub.) Auch in den älteren buddhistischen Berichten und Legenden über Buddha's Lebenszeit wird nichts der Art erwähnt. Es paßt ja zudem das liñgam weder als unzüchtiges, priapisches Symbol, noch allgemein gefaßt als Emblem der männlichen zeugenden Naturkraft, irgendwie zu Agni oder zu Rudra, aus welchen beiden Göttern sich ja doch der spätere Çiva entwickelt hat; ebenso wenig freilich eigentlich auch zu diesen späteren Çiva selbst, der ja vielmehr die Kraft der Zerstörung repräsentiert und nie als besonders zeugungskräftig oder gar wollüstig, vielmehr gerade im Gegentheil als Vorbild der Askese, des

Strebens also nach Selbstvernichtung, erscheint. Vishnu, oder gar Krishna, würde uns als ein viel passenderer Träger für dieß Symbol erscheinen! Hier ruht somit unbedingt ein annoch ungelöstes Räthsel. Daß indeß die alten Ârya zum wenigsten bereits priapische Genien kannten, das erweisen die buddhistischen (eben wohl der Volksreligion angehörigen) kumbhâṇḍa, im Vereine mit den kumbhamushka und vielleicht auch den çiçnadeva des Atharvan und des Ṛik (s. des Ref. Vorles. über ind. Lit.-Gesch.[2] S. 322). Und dafür, daß das Lingam schon in alter Zeit als Symbol der Zeugungskraft galt (ob auch nicht unter diesem Namen gerade), dafür tritt jene abstoßende Ceremonie zur Genüge ein, welcher sich dem Yajus-Ritual zufolge — und zwar offenbar schon in der Saṁhitâ-Stufe desselben — die erste Gemahlin des ein Pferdeopfer bringenden Fürsten unterziehen mußte, indem sie nämlich eine Nacht hindurch neben dem getödteten Rosse zu liegen hatte, und zwar so, daß der penis desselben während der ganzen Zeit auf ihrem cunnus lag (s. Ind. Stud. I, 183), eine Ceremonie, auf die vielleicht sogar schon im Ṛik selbst (8, 46, 32) angespielt wird. — Ja in den Atharva-Pariçishṭa kommen gerade liṅgâni, liṅgasyâ" yatanâni, also liṅga-Tempel, mehrfach vor; die Zeit dieser Texte ist ja aber freilich durch die Art, wie sie der Planeten gedenken (in der Reihenfolge unserer Wochentage nämlich rc., s. Ind. Stud. II, 167. VIII, 413), deutlich als eine solche markiert, in welcher der griechische Einfluß schon lange wirksam war.

Im Zusammenhange hiermit verdient im Uebrigen jedenfalls der Umstand Erwähnung, daß die androgyne Verehrung Çiva's, in der er uns ja z. B. auch in dem Einleitungsverse der Mâlavikâ entgegentritt, nach dem Zeugnisse des Bardesanes schon im Anfange des dritten Jahrhundertes unserer Zeitrechnung in Indien üblich war, insofern dieselbe ihrerseits doch wohl entschieden mit dem çivaïtischen Phallusdienste in enger Beziehung steht.

Senart hat neuerdings (Légende du Buddha p. 489) das liṅga-Symbol in unmittelbare Beziehung gebracht zu dem çûla, triçûla des Çiva, respective Rudra, und diesen wiederum mit dem Dreizack des Poseidon als „image du feu de l' éclair" in Verbindung gesetzt. Bei den Griechen hat sich nun aber der Phallusdienst denn doch nicht an den Dreizack des Poseidon angeschlossen. Auch ist nicht recht ersichtlich, wie dieß hätte geschehen können, da ein innerer Zusammenhang kaum herzustellen sein möchte. Sollte denn aber etwa doch Kittel's oben mitgetheilte schließliche Vermuthung insoweit wenigstens zutreffen, daß das çûla-Symbol, welches Çiva von Rudra ererbt hatte und welchem keine irgend welchen phallischen Momente ursprünglich beiwohnen, eine erhöhte Bedeutung in den Augen der Inder gewann, als diese den priapischen Phallus-Dienst der Griechen, dessen Emblem der äußeren Form nach damit zusammentraf, kennen lernten? und zwar so, daß es in Folge dessen seine eigne ursprüngliche Bedeutung dieser neuen Errungenschaft zum Opfer bringen mußte, indem es nun eben auch seinerseits zum Phallus umgeschaffen wurde?

Jedenfalls verdient Kittel besten Dank dafür, daß er durch seine mit gewohnter Umsicht geschriebene kleine Schrift die wichtige Frage selbst überhaupt wieder einmal neu angeregt und in ein neues Licht gesetzt hat. A. W.

The antiquities of Orissa. By Râjendra Lâla Mitra. Vol. I, published under orders of the government of India. Calcutta, 1875. Wyman & Co. (180 S. mit 36 Taff. gr. Fol.)

Dieß nach Inhalt und Ausstattung gleich glänzende Werk ist das Resultat einer Reise, welche der durch seine Verdienste um die Publication sanskritischer Texte sowie durch sonstige Arbeiten schon lange rühmlichst bekannte indische Gelehrte Râjendra Lâla Mitra im Winter 1868/69 im Auftrage der bengalischen Regierung unternahm, um in Gemeinschaft mit Formern, Malern und Photographen das große Heiligthum des çivaïtischen Liṅgadienstes in Orissa, den Bhuvaneçvara-Tempel, dessen großer Thurm aus der Mitte des 7. Jahrhundertes datiert, archäologisch zu untersuchen. Es ist eine in der That ganz vortreffliche Leistung, die uns hier vorliegt. Der Verf. hat sich eben keineswegs darauf beschränkt, das, was er dort vorfand, zu schildern und durch Pläne, Messungen, Zeichnungen, Photographien, Inschriften, Legenden, historische Angaben zu illustrieren, sondern er hat einen allgemeinen, weit über dieß specielle Thema hinausgehenden Standpunkt eingenommen und theils nach Anleitung von Wilkinson's „Ancient Egyptians" Alles, was auf die gesellschaftlichen rc. Zustände der Zeit der Erbauung Licht zu werfen geeignet ist, in höchst dankenswerther Weise übersichtlich gruppiert und durch reiche literarische Nachweise erläutert und erklärt, theils hat er auch, und dieß ist ein höchst wesentliches Verdienst seiner Arbeit, die allgemeinen Fragen, die sich an die Entstehung und Weiterbildung der indischen Architektur und Sculptur anknüpfen, an der Hand der ihm durch dieß Material hier speciell dargebotenen Daten und unter steter Vergleichung der sonstigen Daten der Art, ausführlich und eingehend, und zwar ebenfalls unter Heranziehung der dahin gehörigen literarischen Nachweise, ausführlich und speciell behandelt. Er zeigt sich dabei als ein guter indischer Patriot, voll durchdrungen von dem Gefühle für das Recht Indiens, auch auf diesem Gebiete eine selbständige Entwicklung in Anspruch zu nehmen, als ein Gegner somit aller Derer, welche griechischen Einfluß dabei statuieren. Während z. B. Al. Cunningham neuerdings die drei griechischen Stilarten sogar landschaftlich getrennt in Indien nachweist, den ionischen in Taxila, den korinthischen in Gandhâra, den dorischen in Kashmir fixiert, stellt der Verf. überhaupt direct in Abrede, daß die indische Baukunst von Griechenland her irgend welchen wesentlichen Anstoß erhalten habe. Nun, gegen die positiven Facta, die dieß erhärten, wird er mit all seiner patriotischen Gelehrsamkeit doch nicht aufkommen können! So wird z. B. denn auch seine Erklärung dafür, daß sich überhaupt keine irgend erheblichen Reste indischer Baukunst nachweisen lassen, die in eine Zeit vor Açoka hinaufreichen, die Berufung nämlich auf den Fanatismus des Islam, der all dergleichen zerstört habe, einfach dadurch hinfällig, daß derselbe ja doch eben die Bauwerke seit Açoka's Zeit nicht sämmtlich vernichtet hat; warum sollte er es denn so ganz speciell gerade auf die früheren dergleichen Monumente abgesehen haben, daß er nur bei ihnen sein Princip „to sweep away every thing in the way of sacred buildings" (S. 15) zur Geltung gebracht hätte? Damit ist ja übrigens keineswegs gesagt, daß die Griechen den Indern „the art of building in stone or brick" überhaupt erst gelehrt hätten, das ist auch Cunningham's Meinung gar nicht, der vielmehr sogar gerade selbst von einigen noch gegenwärtig bestehenden dergleichen Bauten annimmt, daß sie vor die Zeit Alexander's hinaufreichen und eine „Indo-Persian" Periode der Baukunst markieren. — Und wie bei der Architektur, so sprechen auch bei der Sculptur die positiven Facta gegen den ehrenwerthen Patriotismus des Verf.'s. Ja, in seinen eigenen Tafeln hier finden sich, worauf Ref. schon an einem anderen Orte (Vorles. über ind. Lit.-Gesch.[2] S. 368) hinzuweisen Gelegenheit hatte, zwei Darstellungen — die beiden Brunnennymphen auf pl. XVI No. 46 und die Bajadere, resp. Aphrodite mit dem Delphin und Eros, auf pl. XVIII No. 59 —, welche nach des Ref. Meinung griechischen Einfluß mit Sicherheit bekunden. Indessen, audiatur et altera pars, und wir stehen daher nicht an, die immerhin sehr verständigen und von Einsicht und Umsicht zeugenden, ob auch wohl von einem etwas zu eifrigen Patriotismus getragenen Ausführungen und Bemerkungen des Verf.'s allen Denen, welche dazu berufen sind, zu specieller Kenntnißnahme und Prüfung zu empfehlen. Ref. benutzt im Uebrigen diese Gelegenheit, um auch

hier gegen die etwas befremdliche Art Einspruch zu thun, in welcher der Verf. (S. 25) seiner Vermuthung gedenkt, daß der Asura Maya, der im Mahâ Bhârata sowie in den späteren Legenden als Bildner, Baumeister, sowie als erster Astronom aufgeführt wird, mit dem Turamaya, Ptolemaios, der Açoka-Inschriften in Verbindung zu bringen sei. Wenn Râjendra Lâla Mitra zum Wenigsten dabei die Stelle namhaft gemacht hätte, wo Ref. diese Vermuthung zuerst ausgesprochen hat, siehe Ind. Stud. II, 243. Vorles. über ind. Lit.-Gesch.[1] S. 225 (jetzt[2] S. 270), so würde der Leser dadurch in den Stand gesetzt worden sein, sich eine richtige Vorstellung von derselben zu verschaffen! Mit Rücksicht auf die specielle Bedeutung übrigens, welche Maya gerade auch als Baumeister bei den Indern einnimmt, liegt es nahe, jene Vermuthung des Ref. speciell noch dahin zu erweitern, daß sogar auch schon diese Verwendung des Namens mit dem Namen Turamaya, Ptolemaios, mit den Wunderbauten nämlich der Ptolemaier und ihres Landes, von denen die Inder vermuthlich doch nicht bloß durch Gesandtschaften, wie die des Ptolemaios II an den Sohn des Candragupta, Kunde hatten, in Verbindung zu bringen ist. Das angeblich vorbuddhistische Alter des Mahâ-Bhârata, auf das sich R. L. M. beruft, braucht uns bekanntlich nicht zu schrecken; wir wissen, daß gerade auch der Theil desselben, der sich speciell mit dem Kampfe der Kuru und Pâṇḍu beschäftigt, directe Spuren davon trägt, daß er erst geraume Zeit nach Alexander verfaßt ist. — Ref. erlaubt sich hier übrigens beiläufig noch eine weitere kühne Vermuthung ähnlicher Art anzufügen, die nämlich, daß auch die Verwendung des etymologisch wenig dazu passenden Namens Skanda (√skand heißt: spritzen, verschüttet werden, hinausfallen; bespringen) für den ewig jungen Kriegsgott unter dem Einflusse des Schreckens stattgefunden hat, welchen Alexander's Person und Name verbreiteten, in welchem letzteren die Orientalen vermuthlich schon damals wie in späterer Zeit (Iskender) den anscheinenden Artikel am Eingange wegließen (vergleiche die Angaben über das böse Omen, welches seine Soldaten in dem Namen des Flusses Candrabhâgâ, als Σανδαροφάγος, fanden). Das erste Vorkommen des Namens Skanda als eines göttlichen Wesens liegt im Mahâbhâshya vor, in dem Compositum Skanda-Viçâkhau, doch bedeutet es daselbst wohl, wie eben die Zusammenstellung mit Viçâkha bezeugt, einen Krankheitsdämon bâlagraha. Die Erwähnung des Namens Skanda, als eines Beinamens des weisen Lehrers Sanatkumâra, in der Chândogyopanishad scheint R. L. M. selbst, und wohl mit richtigem Takte, für eine secundäre Glosse zu halten, da er sie in seiner Uebersetzung (S. 131. 1861) einfach ohne Weiteres ausgelassen hat.

Den fünf Capiteln, in die das vorliegende stattliche Werk zerfällt, geht zunächst eine geographisch-historische Einleitung vorauf über den Theil des östlichen Indiens, der den Namen Orissa führt und in welchem eben der Bhuvaneçvara-Tempel liegt. Das erste Capitel handelt sodann von dem Alter der indischen Architektur und den Sanskritwerken darüber; das zweite von der Bauart der indischen Tempel, speciell derer von Orissa, im Allgemeinen; das dritte beleuchtet die architektonischen Details im Einzelnen und geht sodann speciell auf die Sculpturarbeiten über, auf die Darstellung der menschlichen Gestalt sowohl wie der thierischen Figuren. Das vierte Capitel ist von ganz besonderem Interesse und Werthe; es handelt von den Kleidungsstücken, Schmuckgegenständen, Haartrachten, Möbeln, Geräthschaften, Waffen, Fuhrwerken, die sich aus den Sculpturen ergeben, und zwar eben unter steter Heranziehung literarischer Erwähnungen und Stellen darüber; die Illustrationen dazu auf den beigegebenen Tafeln sind ebenfalls höchst dankenswerth und instructiv (die Haartrachten auf Tafel 25. 26 können auch den verwöhntesten Chignongeschmack befriedigen!). Im fünften Capitel endlich werden die religiösen Motive der Erbauer speciell erörtert. Für die Verbindung des Liṅga-Dienstes mit dem Rudra-Dienst findet auch R. L. M. keine innere Erklärung. Seiner Meinung nach ist im Uebrigen der Phallusdienst, der in den Culten der alten Aegypter, Assyrer und Babylonier eine Hauptrolle spielte, aus einer dieser Quellen zunächst nach Europa gekommen, wo er „found a footing among the early Aryan races of that continent". Dagegen der „myth of Rudra got currency among them some time after (!) and its trace still exists in the names of various places, such as Rhoden.. in Germany, Rutland.. in England, Rot'.. in Norway. The colossus of Rhodos was probably no other than a gigantic figure of that Rudra (!)". Holmboe's Phantasien treten uns hier, neubelebt am Ganges, wieder entgegen. Die Identität des Rudra mit Priapus war danach vor der Einführung des Christenthumes in Norwegen daselbst eine vollendete Thatsache (!). Der Veda kenne jedoch den Phallusdienst nicht; und er sei zweifellos „engrafted on the Vedic cult in later times"; auch stamme er nicht von den „aborigines of India". Dagegen „the Semites of the West and the Turanians of the North cherished the dogma very extensively and much may be said in favour of the loan having proceeded from them". Ja, warum denn aber nicht lieber geradezu, wie Kittel vorschlägt, von eben jenen bösen Griechen, deren Einfluß auf Baukunst und Sculptur R. L. M. so völlig perhorresciert? Von ihnen wissen wir doch wenigstens bestimmt, daß sie den Phallusdienst hatten, also auch mit nach Indien brachten, während die „Semiten des Westens" gar nicht, und die „Turanier des Nordens" (von deren Phallusdienste im Uebrigen gar nichts bekannt ist) erst hinter den Griechen drein nach Indien gelangt sind! — Einem vortrefflichen Index (S. 159—175) folgt eine beschreibende Liste der 36 Tafeln mit ihren 221 einzelnen Illustrationen.

Der zweite Band wird auch aus fünf Capiteln bestehen, welche der Reihe nach den Antiquitäten der Khandagiri-hills, den Tempeln des Bhuvaneçvara speciell, denen von Puri, denen von Konârak und Satyabâdi, endlich denen von Darpara, Jâjapur, Âlti und anderer kleinerer Plätze bestimmt sind.

A. W.

The Buddhist Tripiṭaka as it is known in China and Japan; a Catalogue and compendious report by **Samuel Beal**. Printed for the India office by Clarke & Son, Fore Street Devonport, 1876. (II, 117 S. Fol.)

Die Bibliothek des India Office, die unter der Leitung unseres gelehrten Landsmannes Dr. Reinhold Rost steht, erhielt im Herbste vorigen Jahres von der japanesischen Regierung ein kostbares Geschenk, in 103 Kisten nämlich ein vollständiges Exemplar der gegen Ende des 16. Jahrhundertes in China auf Befehl des Kaisers Wanlieh zusammengestellten „Northern Collection" des „Buddhist Tripiṭaka", und zwar in einer in Japan 1679—1683 gedruckten Ausgabe, in chinesischer Schrift, und mit japanesischen Noten in Kataganaschrift. Jede dieser Kisten enthält ungefähr 20 „volumes", so daß die Gesammtsumme ungefähr 2000 Bände beträgt! Die Sammlung beschränkt sich übrigens nicht auf das, was wir unter Tripiṭaka zu verstehen gewohnt sind, sondern erstreckt sich auf alle die Werke, welche in China im Laufe der Jahrhunderte, von AD. 70 an bis AD. 1600, durch die aufeinander folgenden Kaiser, welche den „Glauben" beschützten, unter die Zahl der „heiligen Bücher" aufgenommen worden sind, also z. B. auch zahlreiche Commentare, Encyklopädien, Kataloge, Fabelwerke, Pilgerreisen, chronologisch-historische Werke u. s. w. Der vorliegende Katalog, abgefaßt von dem bereits durch mannigfache Schriften über chinesische Uebersetzungen buddhistischer Sanskrit-Texte u. A. dergl. rühmlichst bekannten Sinologen S. Beal, giebt uns nun ein summarisches Inventar des Inhaltes der

Sammlung, und zwar in der Reihenfolge, wie sich dieselbe Kiste für Kiste verpackt vorfand. Leider fehlt aber eine übersichtliche Gruppierung des Inhaltes sowie ein Namenregister, und es tritt dafür nur ein „compendious report" am Schlusse, S. 110—117, ein, welcher auf die Hauptpunkte und wichtigsten Werke kurz hinweist, sowie einige wenige Stellen zur Vergleichung mit den bereits bekannten Originaltexten aushebt.

Mit Recht legt Beal ein besonderes Gewicht darauf, daß die Sammlung Uebersetzungen sowohl von Werken der nördlichen als der südlichen Buddhisten enthält und somit auch für die Päliliteratur von erheblicher kritischer Bedeutung zu sein verspricht. Bekanntlich ist der größte Theil dieser chinesischen Uebersetzungen datiert, und zwar tragen sie zum Theil sehr hoch hinaufragende Daten, so daß, wenn man sich wirklich durchweg auf die Genauigkeit dieser Daten verlassen darf (?), wir damit eine sehr wichtige literarisch-kritische Handhabe gewinnen. Die Angaben, die Beal z. B. über die Uebersetzung des Dhammapada mittheilt, sind von hohem Interesse. Dieselbe ist danach mit einer Einleitung versehen, in der berichtet wird, daß es mehrere Compilationen der Art gegeben habe, zu 900, zu 700 und zu 500 gâthâs; die übersetzte Recension umfaßt deren 752 in 39 „sections", von denen die ersten acht und die letzten vier sowie ein weiterer Abschnitt, der 33ste, sich nicht in unserem Pälitexte, wie ihn Fausböll herausgegeben hat, vorfinden, während die übrigen 26 Abschnitte in Inhalt und Reihenfolge übereinstimmen, wenn auch das Wortgefüge selbst begreiflicher Weise mannigfach differiert. Auch die Aufzählung der zu einer jeden gâthâ in Bezug gesetzten avadâna, „apologues", differiert erheblich von der bei Buddhaghosa vorliegenden. Es giebt im Uebrigen auch eine Recension des Werkes in 1000 gâthâs, übersetzt „about 400 AD." Die erste Compilation eines Dhammapada, d. i. einer Sammlung der in den kanonischen Büchern zerstreuten metrischen Aussprüche Buddha's, wird dem Dharmatrâta, Onkel des Vasumitra, im ersten Jahrhunderte BC. zugeschrieben (S. 85). — Das sûtra über die Leichenfeierlichkeit bei Buddha's Tode steht nach Beal mit der Geschichte vom heiligen Gral in unmittelbarer Beziehung. — Die Uebersetzung des Lalita-Vistara datiert erst aus der Tangdynastie (620—904) und stimmt genau zu der von Foucaux bearbeiteten tibetischen Version, wie aus der S. 17—19 mitgetheilten Reihenfolge der Abschnitte direct hervorgeht. Daneben findet sich aber auch noch eine ältere dergl. Uebersetzung, die in das dritte Jahrhundert u. Z. gehört.

Unter den ältesten als Uebersetzer angegebenen Persönlichkeiten figurieren einige, welchen dem Stamme der Yu-chi (Getae or Huns) zugehören, und Einer wird sogar direct bezeichnet als Königssohn des Landes An-sik, d. i. angeblich der Arsaciden; derselbe war zum Thronerben bestimmt, convertierte aber zum Buddhismus, ward Bettelmönch und kam als solcher nach China. Beal macht mit Recht auf die bedeutende Rolle aufmerksam, welche der Buddhismus eben schon in so früher Zeit auf „Parthians and Huns" ausgeübt habe, und erkennt darin einen der Wege, auf welchen indische Vorstellungen und Einrichtungen nach dem Occident gelangt sein mögen.

Es ist eine höchst respectable Arbeit, die uns Beal hier vorlegt (in der Wiedergabe der Längen und Kürzen in den Sanskritwörtern sowie überhaupt in deren orthographischer Schreibung hätte er wohl etwas genauer verfahren sollen!), und ein geradezu kolossales Arbeitsfeld, das sich hier neu eröffnet. Die Bedeutsamkeit der uns hier auf chinesischem Boden entgegentretenden literargeschichtlichen Daten ist eben eine ungemein große. Wassiljew's Geschichte des nördlichen Buddhismus und Târânâtha's Werk darüber, die bei ihrem Erscheinen durch die Fülle ihrer Angaben geradezu überraschend wirkten, erhalten hier ihre volle Beglaubigung. Es liegt da in der That ein Material vor, das zunächst noch fast als unübersehbar bezeichnet werden muß. Hoffen wir, daß sich außer Beal's rüstiger und bewährter Kraft auch noch andere Männer finden werden, geeignet, einen Weg in dieß Dickicht zu bahnen und uns darüber sicher zu orientieren. Se. Exc. der japanische Minister Iwakura Tomomi, dem die Bibliothek des India Office diesen kostbaren Schatz verdankt, hat sich dadurch um die Wissenschaft in der That wohl verdient gemacht. A. W.

Grunau's, Sim., **preussische Chronik.** Herausgeg. von Dr. M. Perlbach. 1. Band: Tractat I—XIV. 2. Lief. Leipzig, 1876. Duncker & Humblot. (10 Bll., S. 273—755. Lex.-8.) 9 Mk. 60 Pf.

A. u. d. T.: **Die preussischen Geschichtschreiber** des XVI. u. XVII. Jahrhunderts. Herausgeg. von d. Verein f. d. Gesch. d. Provinz Preussen. 1. Bd.

Die wahrhaft monströse Natur der preußischen Chronik, welche der Mönch Simon Grunau aus Tolkemit während des ersten Jahrzehntes der Reformation verfaßt hat, ist nach der wiederholten öffentlichen Besprechung, die sie in letzter Zeit gelegentlich gefunden hat, wohl soweit bekannt, daß es an dieser Stelle einer längeren Auseinandersetzung über sie nicht bedarf. Viel eher ist eine Rechtfertigung des jungen Vereines für die Geschichte der Provinz Preußen deßwegen nöthig, daß er, der auch die Herausgabe der preußischen Geschichtschreiber des 16. und 17. Jahrhundertes, sowohl der abgeleiteten Darstellungen der älteren Zeit, soweit sie dessen bedürftig und werth erscheinen, als auch der zeitgenössischen Aufzeichnungen, sich zu seiner Aufgabe gemacht hat, gerade mit einem Schriftsteller beginnt, von dem in kurzen Worten nichts weiter zu sagen ist, als daß er auch nicht den geringsten Glauben verdient, wo er allein eine sonst unverbürgte Nachricht überliefert. Zu diesem Zwecke genügt es aber, die betreffenden Sätze aus der kurzen Vorbemerkung des Herausgebers hier zu wiederholen. „Grunau's Thätigkeit ist nicht ohne sehr verderbliche Folgen geblieben. Seine große Compilation ist noch im 16. Jahrhundert Hauptquelle für durchaus ehrliche Schriftsteller geworden... Durch sie haben seine Fictionen Eingang in die (spätere) Geschichtschreibung gefunden..... Trotz des kritischen Zersetzungsprocesses, welchem ihn Töppen unterworfen hat, hat er bis auf den heutigen Tag noch nicht alle Anhänger verloren, die mit Verwerfung des augenfällig Falschen das Mögliche und nicht sofort zu Widerlegende zu halten suchen. Es giebt kein besseres Mittel, alle Diejenigen zu belehren, die der Darstellung Grunau's für die ältere Zeit bis zu seinen Tagen einen Quellenwerth zuschreiben, als die vollständige Bekanntmachung des Autors. Jetzt kann sich Jeder durch den Augenschein überzeugen, wie Grunau in den Partien, die wir controlieren können, seine Quellen gebraucht oder besser gemißbraucht hat, und mit dieser Möglichkeit wird hoffentlich die Neigung verschwinden, wo er sich dieser Controle entzieht, ein historisches Factum aus der Hülle der Entstellungen herausschälen zu wollen". Die kritische Arbeit war dem Herausgeber, dessen Name auch für die gelungene Ueberwindung größerer Schwierigkeiten bürgen würde, dadurch wesentlich vereinfacht und erleichtert, daß nur eine einzige vollständige Handschrift (nicht das Original, sondern eine ziemlich gleichzeitige Copie) vorlag. Auch damit kann man sich nur einverstanden erklären, daß der Herausgeber keinen durchgehenden sachlichen Commentar gegeben hat, sondern nur einzelne Anmerkungen, durch welche gelegentlich Grunau's Entstellungen seiner Quellen erläutert werden. Im anderen Falle würde der Umfang der Edition zu arg angeschwollen sein; liegen doch in diesem ersten Bande nach annähernder Abschätzung erst etwa zwei Fünftel des ganzen Opus vor. Eine ausführliche kritische Einleitung soll erst nach vollendetem Abdrucke folgen. — Die äußere Ausstattung ist wie bei den anderen Schriften des Vereines eine würdige. K.—L.

Gerlach, Heinr., kleine Chronik von Freiberg als Führer durch Sachsens Berghauptstadt und Beitrag zur Heimathkunde. Freiberg, 1876. Gerlach'sche Buchdr. (XII, 116 S. gr. 8.) 1 Mk.

Die vorliegende, mit einer Straßenkarte der inneren Stadt und mehreren kleinen Illustrationen ausgestattete Schrift ist das Ergebniß reichhaltiger und sorgfältiger Zusammenstellung alles dessen, was in Betreff des ehemaligen und jetzigen Freiberg wissenswerth ist. Der Verf. beklagt, daß die meisten Städte unseres Vaterlandes noch einer solchen Heimathkunde entbehren, und diesem allerdings unerfüllbaren pium desiderium sucht er für seine Heimath zu genügen, indem er auf Uebersichtlichkeit und Kürze bei möglichster Vollständigkeit, wie sie die Gegenwart verlange, hauptsächlichen Werth legt. Das Buch zerfällt in 13 Abschnitte und einen Anhang: 1) Ursprung und Geschichte der Stadt; 2) Lage, Klima, Boden- und Wasserverhältnisse; 3) Stadtviertel, Thore, Straßen und Plätze; 4) Promenade um die Stadt, Denkmäler; 5) die Kirchen und ihre Sehenswürdigkeiten; 6) andere Gebäude, öffentliche Sammlungen; 7) höhere Lehranstalten, Volksschulen; 8) wohlthätige Stiftungen, gemeinnützige Vereine; 9) Handel, Gewerbe und Industrie; 10) Einiges über den Freiberger Bergbau; 11) Behörden und Verwaltungen; 12) Ortsstatistik, Einwohnerzahl, Steuerwesen rc.; 13) Sagenkranz. Zu diesen Abschnitten fügt der Anhang noch einige Ergänzungen hinzu, daneben freilich auch manche bloße Wiederholungen. Ganz frei von historischen Irrthümern ist die Schrift allerdings nicht (so wird S. 3 die Regierung Heinrich's des Erlauchten eine friedliche genannt; auf S. 5 wäre es richtiger, zu sagen, Kaiser Sigismund habe dem Markgrafen Friedrich dem Streitbaren Kursachsen verliehen zum Ersatze seiner gegen die Hussiten aufgewendeten Kriegskosten u. A.); als Heimathskunde Freibergs ist sie aber sehr brauchbar und kann darum empfohlen werden.

Bunge, Dr. F. G. v., der Orden der Schwertbrüder. Dessen Stiftung, Verfassung und Auflösung. Mit 1 Abbildg. d. Ordenssiegels. Leipzig, 1875. Bidder. (100 S. gr. 8.) 2 Mk.

Gleichwie bei allen Anfängen ist es nur Weniges, was an sicherem Quellenmateriale zur Geschichte des zwar kurzlebigen, aber als eines der beiden Hauptfactoren bei der Begründung der deutschen Colonie in Livland so überaus wichtigen Ordens der „Brüder des Ritterdienstes Christi in Livland" überliefert ist, wie Jeder, der mit dem Gegenstande sich beschäftigen muß, an allen Enden zu beklagen Gelegenheit hat. In dem obigen Büchlein, der zweiten Lieferung seiner „Baltischen Geschichtsstudien", hat der Verfasser, der Veteran der livländischen Geschichtsforschung, Alles, was eigene und Anderer Forschung aus dieser mangelhaften Ueberlieferung gezogen hat, zusammengestellt und erneuter Untersuchung unterworfen. Wesentlich neue Resultate sind aber dabei nicht zu Tage getreten. Eine Beschränkung hat der Verf. sich schon dadurch auferlegt, daß er die „mehr ins Auge fallenden und auch von den Zeitgenossen vielfach geschilderten äußeren Thaten" des Ordens ganz übergangen und nur die in den Quellen am schlechtesten weggekommenen „inneren Verhältnisse" in Betracht gezogen hat. Aber auch in diesem engeren Rahmen hat er Manches bei Seite geschoben, worüber gerade Aufklärung erwünscht gewesen wäre, so über das Verhältniß des Ordens zur Stadt Riga und zu seinen dänischen Vasallen in Estland. Die Entschuldigung, daß „ein tieferes Eingehen auf solche Dinge ihn von seinem Ziele zu weit ablenken würde", reicht doch nicht aus. Eher hätte der Auszug aus den Statuten des Templerordens fortfallen können. Mißlich ist es, wenn der Verf. bei ganz fraglichen Dingen gleich bestimmte Namen einführt; wir fürchten z. B., daß die „Provinzialmeister" von Wenden und Segewald sich nur zu leicht in der Localgeschichtschreibung festsetzen werden. Unter der familia, den servi fratrum militiae (S. 31) sind doch schwerlich die dienenden Brüder, sondern vielmehr wirkliche Dienstleute des Ordens zu verstehen. Interessant ist der dritte Excurs über „die Abzeichen auf den Mänteln der Schwertritter", insofern er einen Beitrag zur „Herstellung einer Art Genealogie der livländischen Geschichtschreiber" bietet. K.—L.

Länder- und Völkerkunde. Geographie.

Kiepert, H., Karte von Turan oder Türkistan. Zum dritten Male neu bearbeitet. 1:5,000,000. Berlin, 1876. D. Reimer. (Imp.-Fol.) 2 Mk.

Diese zu Ritter's Erdkunde (Westasien VII. Th.) bestimmte Karte, eine schon bei ihrem ersten Erscheinen nach ihrem Werthe hochgeschätzte Arbeit H. Kiepert's, liegt nun in dritter Bearbeitung vor, bereichert mit dem bedeutenden Schatze neuester und verläßlichster Quellen. Theils durch die russischen Aufnahmen und Recognoscierungen, theils durch Reisen von Indien her ist die Kenntniß dieser wichtigen Zwischenländer Centralasiens bedeutend erweitert worden, so daß nur noch das Quellgebiet der Oxuszuflüsse und der Westabhang der Pamirhochplatte unsicherer Skizzierung unterliegen.

Das Blatt reicht von Akmobinsk im Norden bis Herat und Peschawer im Süden, umfaßt daher den russischen Besitz am Ostufer des Kaspi, das Generalgouvernement Turkestan, die Chanate Chiwa (mit Merw) und Buchara, das unabhängige Kofiristan, den wichtigsten Theil von Ostturkestan (Kaschgar, Yarkand) und die rings angrenzenden Länder, also das für die politische Zukunft Innerasiens interessanteste Gebiet. Zahlreiche Höhencoten erscheinen bei Orten und Berggipfeln, sehr zweckmäßig in Dekametern ausgedrückt, weil dabei eine, in der Regel unverläßliche, Ziffer erspart wird und keine Störung hervorgeht, wenn bei genauer ermittelten absoluten Höhen noch eine Decimale zugesetzt wird. So wie man bei großen Flächen sich lieber des Quadratmyriameters als des Quadratkilometers bedient, so kann man aus gleichem Grunde bei großen Höhen den Dekameter anwenden, der nur drei Ziffern erfordert, die man leichter im Gedächtnisse behält. Der Maßstab von 1:5,000,000 erlaubt hinreichendes Detail selbst für außergewöhnliche Bedürfnisse; den drei Gradierungen (Ferro, Paris, Greenwich) hätte noch die (zum Vergleiche mit russischen Karten nöthige) Länge nach Pulkowa (0 = 48° Ferro) beigefügt werden können.

Topographische Karte der Umgebung von Hannover. Aufgenommen von der kartogr. Abtheilung der Kgl. Preuss. Landes-Aufnahme. 1:50,000. Hannover, 1876. Helwing. (4 Bll. gr. Fol.) 6 Mk.

Die vorliegende Karte ist ein autographisches Erzeugniß der kartographischen Abtheilung der königl. preußischen Landesaufnahme, umfaßt ein Areale von 296 Quadratkilometern und reicht von Neustadt im Norden bis Pattensen im Süden. Der große Maßstab gewährt eine genaue Angabe der Culturen, Wege, Häuser rc. und man vermißt nichts außer hypsometrische Daten, da weder Höhencoten noch Niveaucurven eine Andeutung über die Erhebung des Bodens geben. In die südwestliche Ecke fällt eine Partie des Deister, der wenig über 400 Meter hoch ist. Die Provenienz der Karte bürgt für ihre Correctheit, ihre äußere Erscheinung ist der Art der Erzeugung angemessen und mit Rücksicht auf diese als gelungen zu betrachten.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt rc. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. IX.

Inh.: Wagner, das bolivianische Litoral (mit Karte). — O. Loew, Lieut. Wheeler's Expedition durch das südl. Californien (mit Karte). — K. Weyprecht, Bilder aus dem hohen Norden. 6. — M. Emerich, die südamerik. Pacificbahn. — Mupperg, deutsche Enclaven in Italien. — Geographische Literatur.

**

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 30. Bd. Nr. 12 u. 13.

Inh.: Peking und Nordchina. 4. 5. — Stanley in Central-Afrika. 3. 4. — Reisebriefe des Dr. Finsch aus Westsibirien. 3. 4. — Die Vermessung der Grenze zwischen den V. Staaten u. Canada. 1. 2. — Evangel. Colonien in Galizien. — Die Colonie Tasmanien. — Fußspuren. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Beiträge zur Biologie der Pflanzen. Herausgegeben von Dr. Fd. Cohn. 3. Hft. Mit 6 zum Theil farb. Taff. Breslau, 1875. Kern. (2 Bll., 224 S. gr. 8.) 11 Mk.

Das dritte Heft dieser werthvollen Sammlung enthält vorzugsweise Arbeiten über niedere Organismen, außerdem drei physiologische Aufsätze von dem Herausgeber, Frank und Just. Cohn liefert einen Beitrag zu der jetzt so viel besprochenen Frage der „fleischfressenden Pflanzen", indem er die Blasen von Aldrovandia und Utricularia als für den Fang kleiner Crustaceen besonders eingerichtet schildert, während Frank namentlich bei männlichen Weidenkätzchen beschleunigte Entwicklung der am stärksten beleuchteten Kante beobachtete und Just die Verdunstung geschälter und ungeschälter Aepfel bei verschiedenen Temperaturen untersuchte. Unter den mitgetheilten Aufsätzen über niedere Pflanzen betreffen relativ vollkommnere Formen Cohn's „Entwicklungsgeschichte der Gattung Volvox", bei welcher namentlich die Befruchtung genauer behandelt wird, Sadebeck's „Untersuchungen über Pythium Equiseti" und Schröter's „Entwicklungsgeschichte einiger Rostpilze". Ersterer beschreibt einen auf Equisetum-Prothallien vorkommenden Parasiten, bei dem die Bildung der Oosporen durch Uebertritt des gesammten Inhaltes der Antheridien erfolgt; Schröter constatiert die Zusammengehörigkeit von Puccinia Caricis DC. und Aecidium Urticae Schum. sowie von Uromyces Dactylidis Otth. und Aecidium Ranunculacearum DC. Die noch übrigen drei Aufsätze behandeln Bacterien und verwandte „Schizophyten". Cohn vertritt zunächst gegenüber Billroth u. A. die Existenz bestimmter Gattungen und Arten in dieser Gruppe und giebt Beschreibung und Abbildung einiger: Ascococcus Billrothii, Clathrocystis roseopersicina, Monas vinosa Ehrb., Okenii Ehrb., Warmingii, Rhabdomonas rosea, Ophiomonas sanguinea Ehrb., Bacillus ruber Frank, Micrococcus fulvus, Myconostoc gregarium, sämmtlich in fauligem Wasser oder auf faulenden Vegetabilien gefunden, ferner des Käsefermentes (Bacillus subtilis), der im Thränencanal des Auges vorkommenden Streptothrix Foersteri, des Milzbrandcontagiums (Bacillus Anthracis), des die „flaccidezza" der Seidenraupen bewirkenden Micrococcus bombycis und der im Blute von Recurrenskranken auftretenden Spirochaete Obermeieri, endlich eine Gesammtübersicht der Gattungen sowie viele interessante Beobachtungen über Einzelnes. Eidam hat die Einwirkung verschiedener Temperaturen und des Eintrocknens auf Bacterium Termo geprüft: er findet, daß schon 14stündiges Erwärmen auf 45°, dreistündiges auf 50° in Wasser tödtet, während Austrocknen bei höherer Wärme noch ertragen wird. Schröter studierte die Wirkung der Desinfectionsmittel auf Bacterien: Carbolsäure gab bei Weitem die günstigsten Resultate. Im Ganzen ist somit das Heft außerordentlich reichhaltig.

Waeber, Rob., Lehrbuch der Chemie mit besonderer Berücksichtigung der Mineralogie u. chemischen Technologie. Für Seminarien, landwirthschaftl. Mittelschulen rc. Mit 124 in d. Text gedr. Abbildgn. Leipzig, 1876. Hirt u. S. (VIII, 208 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Obgleich zugegeben werden muß, daß an Lehrbüchern der Chemie kein Mangel ist (wir haben deren für alle Kategorien von Lesern und Wißbegierigen, von dem Chemiestudierenden der Hochschule an bis zu dem Realschüler und dem Dilettanten herab, der an chemischen Dingen seine Freude hat), so ist doch das vorliegende kurze Lehrbuch der Chemie keineswegs überflüssig. Von einem tüchtigen Pädagogen geschrieben, trifft das für Seminarien, landwirthschaftliche Mittelschulen u. s. w. bestimmte und die angewandte Chemie und Mineralogie berücksichtigende Buch den richtigen Ton, der für das Verständniß der Chemie allen Denjenigen gegenüber eingehalten werden muß, welche mit dieser Wissenschaft nur so zu sagen nebenbei sich zu beschäftigen in der Lage sind. Für diese Kreise nun sei das nützliche Buch bestens empfohlen. Es ist darin der modernen Rechtschreibung in maßvoller Weise Rechnung getragen. *B.*

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 25—27.

Inh.: J. Ev. Weiß, Wachsthumsverhältnisse u. Gefäßbündelverlauf der Piperaceen. (Schl.) — W. Nylander, Ramalinae Cubanae novae. — A. v. Krempelhuber, Lichenes Brasilienses. (Forts.) — F. v. Thümen, fungi Austro-Africani. — Literatur.

Der zoologische Garten. Hrsg. v. F. C. Noll. 17. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: J. Menges, einige Mittheilungen üb. das Warzenschwein. — F. C. Noll, die Erscheinungen des sogen. Instinctes. (Forts.) — J. v. Fischer, die Diard'sche Katze in der Gefangenschaft. — C. F. v. Homeyer, Deutschlands Säugethiere u. Vögel, ihr Nutzen u. Schaden. (Forts.) — J. P. Müller, Verzeichniß der im südwestl. Theile des Kreises Tondern vork. Vögel nebst Bemerkungen. — Leicht zu beseit. Mängel einiger zool. Gärten. — Correspondenzen; Miscellen rc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 36—38.

Inh.: Die früheren Klimate der Polarregionen. — Die Veränderung der Tonhöhe bei Bewegung eines tönenden Körpers. — Umwandlung des Rohrzuckers in Cellulose. — Wirkung der Temperatur auf die Bewegung des Protoplasmas. — Studien zur Photographie der Sterne. — Die Temperaturverhältnisse des pacif. Oceans. — Ueber physikal. isomere Körper. — Magnetisirung ellipsoid.-geformter Eisen- und Stahlkörper. — Ueber die Gruppirungen der Schwärmsporen im Wasser. — Ueber den Durchgang d. Elektricität durch Gase. — Temperaturmessungen im südl. atlant. Ocean. — Der Eiweißzerfall im Thierkörper bei verminderter Sauerstoffzufuhr. — Kl. Mittheilungen.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. Kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: v. Reiche u. Kuehne, aus den Reiseberichten S. M. Kbt. Cyclop u. S. M. S. Ariadne. — Segelanweisung f. die Ostküste von Irland, von dem Wicklowhafen bis zur Insel Dalkey. — Aus den Reiseberichten J. Brit. M. Schiffe Albert, Discovery, Valorous u. Pandora. — Anwendung des Compasses in der arkt. Navigation. — Die Aenderung der Deviation durch geogr. Ortsveränderung. — Klima u. Witterungsverhältnisse von Valdivia in Chili. — v. Schleinitz, Bemerkungen üb. Proviant u. Ausrüstung in einigen Häfen u. Plätzen, welche S. M. S. Gazelle 1874 u. 75 besucht hat. — Kleine hydrogr. Notizen; Meteorol., magnet. u. Gezeitenbeobachtungen im Juli d. J.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 34—39.

Inh.: Wochenbericht. — H. Weiske, Untersuchungen über die Hippursäurebildung im Körper des Herbivoren bei Verabreichung verschiedenart. Futtermittel. — Schmiedeberg u. Harnack, über die Synthese d. Muscarins u. üb. muscarinartig wirk. Ammoniumbasen. — Berthelot, üb. die therm. Bildung der beiden isom. Propylalkohole. — Ders., therm. Untersuchungen üb. die hydroschwefl. Säure. — Ders., therm. Bildung des Hydroxylamins oder Oxyammoniaks. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Medicin.

Baas, Dr. J. Herm., **Grundriss der Geschichte der Medicin** und des heilenden Standes. Stuttgart, 1876. Enke. (XX, 904 S. gr. 8.) 20 Mk.

Aus der Vorrede erfahren wir, daß für den Verf. die Geschichte der Medicin ein hervorragend praktisches Fach ist, zumal ohne Zweifel das beste Lehrbuch von allen der allgemeinen Pathologie und Therapie, das jemals geschrieben worden ist. Seine Arbeit hat er besonders für den praktischen Arzt bestimmt. Im Uebrigen betrachtet er die Geschichte der Medicin als einen sehr ansehnlichen Theil der Culturgeschichte, die nothwendig immer im Zusammenhange mit der Gesammtculturgeschichte

behandelt werden müsse. — Bei der Bezeichnung seiner Arbeit als eines Grundrisses hat dem Verf. wohl die Absicht vorgeschwebt, das Buch als eine Compilation darzustellen. Dieß ist es denn auch in der Hauptsache, nur leider für einen Grundriß zu breit angelegt und ausgeführt, deßhalb auch den eigentlichen Zweck nicht recht erfüllend. Die Berücksichtigung der Geschichte des ärztlichen Standes ist gewiß lobenswerth, in dieser Beziehung zeigt der Verf. auch am meisten selbständiges Forschen, doch giebt er auch hier bisweilen mehr, als in einen Grundriß gehört, so beispielsweise die Wiedergabe der von Friedrich II erlassenen Medicinalgesetze. Die Schreibweise ist stellenweise etwas schwerfällig, bisweilen auch nicht dem Charakter eines wissenschaftlichen Werkes entsprechend. Zum Belege geben wir nur einen Satz wieder. S. 568 heißt es: „Außer diesen war es besonders Thomas Dimsdale (1712—1800) aus Theydon Gernon in Essex, welcher die Impfung förderte und sich zu Ansehen und Millionen verhalf durch eine Operation, die viel mehr Gefahren einschloß, als die Impfung mit Kuhpocken, welche heute den deutschen Aerzten dafür auch nur Stück für Stück ⅕ Mark, oder in unglücklichen Fällen einige Jahre Gefängniß einträgt, wobei jene freilich im Großherzogthum Hessen z. B. noch nachträglich von 25 Pfennige einen Impfschein ausstellen dürfen". Manche witzig sein sollende Zwischenbemerkung hätte der Verf. ebenfalls besser unterdrückt. Ueber die Bedeutung der 17 Holzschnitte (darunter die von Rokitansky, Skoda, Virchow, Helmholtz) ist Ref. ganz im Unklaren geblieben. — In der ersten Abtheilung bespricht der Verf. die medicinische Cultur derjenigen Völker, deren dießbezügliche Entwicklung bereits abgeschlossen oder stillstehend ist (Medicin der Urvölker), in der zweiten die derjenigen Völker, deren dießbezügliche Entwicklung eine fortschreitende war oder ist. Diese zweite Abtheilung zerfällt der Verf. in vier Zeiträume, deren erster, die Medicin der Griechen und Römer, bis zur Zeit des Unterganges des weströmischen Reiches reicht, deren zweiter die Periode bis zur Entdeckung Amerikas, deren dritter die bis zur Beendigung der ersten französischen Revolution durch das Consulat umfaßt, während der letzte die Geschichte der Medicin im laufenden Jahrhunderte behandelt, hier jedoch sich auf die drei Hauptdisciplinen beschränkend. Literaturgaben im Texte hat der Verf. absichtlich unterlassen, „um den Leser bei guter Stimmung zu erhalten, indem er diesen nicht in die Lage versetzte, jeden Augenblick um einen im Wege stehenden Schriftstellernamen und Büchertitel herumgehen oder gar darüber hinwegsetzen zu müssen, was, nach des Verf.'s Ansicht, ebenso stört wie vorstehende Steine auf sonst möglichst geebnetem Wege". Die vom Verf. benutzten Werke sind am Schlusse des Buches in einer Uebersicht zusammengestellt. Ein ausführliches Namensregister mit Angabe der Zeit, in welcher der betreffende Arzt lebte, erleichtert den Gebrauch des Werkes.

Ferber, Dr. Ad., **die physicalischen Symptome der Pleuritis exsudativa.** Eine klinisch experimentelle Studie. Academische (Marburger) Habilitationsschrift. Nebst 5 Taff. Marburg, 1875. Elwert'sche Univ.-Buchh. (63 S. gr. 4.) 4 Mk.

Sorgfältige Beobachtungen an Kranken und experimentelle Studien über zweifelhafte Punkte bedingen den Werth der Broschüre.. Bei der Pleuritis im Beginne erörtert der Verf. besonders das extrapericordiale Reibungsgeräusch, bei den Formen der flüssigen pleuritischen Exsudate ohne Verdrängung der Nachbarorgane und Ausweitung des Thorax wendet er die Aufmerksamkeit insbesondere dem Nachweise geringer Flüssigkeitsmengen zu. Der dritte Abschnitt, in dem der massenhafte Erguß mit Verdrängung der Organe und Ausweitung des Thorax behandelt wird, ist der umfangreichste. Wir heben aus demselben hervor die Experimente über die Fragen, welche Kräfte bei der Gestalt- und Grenzbildung der Exsudate wirksam sind, beziehentlich wie sich ein flüssiges, nicht durch Adhäsionen behindertes Exsudat lagern wird, weiter die Untersuchungen über die Verschiebung des Herzens und die Verdrängung der Milz. In den beiden letzten Abschnitten bespricht der Verf. die Resorption der Exsudate ohne und mit nachfolgender Mißgestaltung des Brustkastens. In Bezug auf die Ergebnisse der Untersuchungen des Verf.'s müssen wir auf die Schrift selbst verweisen. — Taf. 1 bringt 2 Copien nach Luschka (Configuration des Zwerchfelles, Befestigung des Herzbeutels), Taf. 2 23 Abbildungen von künstlichem linksseitigen Hydrothorax, Taf. 4 und 5 von linksseitigen Gypsinjectionen in Kindesleichen.

Schreiber, Dr. Jos., Doc., **über das Wesen klimatischer Kuren bei Lungenkranken.** Eine Studie. Wien, 1876. Braumüller. (VI, 121 S. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

A. u. d. T.: **Braumüller's Badebibliothek.** No. 74.

Der Verf. verfolgt bei seinem Schriftchen den Zweck, den Aerzten, welche nicht Zeit und Muße haben, sich mit dem trockenen Studium der Meteorologie und Klimatologie zu befassen, ein gedrängtes Bild von den hervorragendsten klimatologischen Fragen zu entwerfen und die Collegen vom Fache zur Discussion des ebenso wichtigen wie verworrenen Themas aufzufordern. Diese Aufgabe hat er gut gelöst. Er giebt in gedrängter Kürze die wichtigsten Notizen über den Einfluß der Witterung, betont mit Recht, daß die Luft der Hauptfactor bei klimatischen Curen ist, und hält sich frei von den vielen, auf diesem Gebiete breitgetretenen Hypothesen. Als beste Winteraufenthaltsorte bezeichnet der Verf., da ihm die frische Gebirgsluft das Wesentlichste für den Phthisiker ist, 500 bis 1000 Fuß hoch gelegene, nach Süden geöffnete, gegen Wind geschützte Gebirgsthäler des südlichen Italiens, Griechenlands oder Spaniens. — Die Urtheile und Anschauungen des Verf.'s über die einzelnen klimatischen Curorte sind ansprechend und sachlich gut begründet.

Marx, Dr. K. Fr. Heinr., Hofrath u. Prof., **Grundzüge der Arzneimittellehre.** Stuttgart, 1876. Enke. (X, 71 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Der Titel trifft nicht zu. „Grundzüge der Arzneimittellehre" sind das nicht, sondern Aphorismen, kleine flüchtige, sehr flüchtige Bemerkungen. Dem Leser wird viel mitgebrachte Verehrung für den Verf. zugemuthet, wenn er sich Sätze bieten lassen soll wie: „Der Campher wird von Vielen zur Erregung der Haut gewählt, namentlich auch bei Mania puerperalis, wenn Erkältung Ursache derselben ist. Angezeigt ist er, wenn Bräune in Brand überzugehen droht" (S. 12), oder: „Der Zeylonzimmt bewährt sich zuweilen zur Beseitigung der Harnruhr" (S. 13), oder: „Copaivabalsam erweist sich hülfreich bei Nachtripper und Steinbeschwerden" (S. 15), oder: „Die natürlichen Eisenwasser enthalten von kohlensaurem Eisenoxydul die Menge, welche dem Kranken zusagt" (S. 29), oder „Giftlattichsaft ist zu 3—12 Centigramm zu versuchen" (S. 37). Manches ist auch positiv unrichtig: „Chloralhydrat vermag zu 3 Centigramm Schlaf zu bringen" (S. 37); „die verschiedenen Bandwurmarten sind nicht so schlimm als wofür sie gehalten werden" (S. 53); oder höchst ungenau, wie S. 38 die Angabe, daß 20 Tropfen einer nicht näher bestimmten Lösung von Morphium „zur subcutanen Injection genügen"; oder äußerst sonderbar, wie die Empfehlung von Anisöl gegen die „durch eine Amme mitgetheilten Krätzmilben" der Säuglinge (S. 63), oder völlig überflüssig, wie das Anführen sehr bekannter historischer Daten und das Citieren der eigenen früheren Schriften. Die Einleitung S. 1 — 8 und die Schlußwarnung enthalten übrigens manche gute Bemerkung. -d-

---

Der ärztliche Stand und das Publikum. Eine Darlegung der beiderseitigen und gegenseitigen Pflichten. 4. unveränderte Aufl. München, 1875. J. A. Finsterlin. (16 S. gr. 8.) 30 Pf.

Nach einem amerikanischen Code of medical ethics bearbeitet, wurden vorliegende Paragraphen als geltende Norm des

collegialen Verkehres der Aerzte unter sich sowie ihres Verhaltens gegen das Publikum vom Münchener ärztlichen Bezirksvereine einstimmig adoptiert. Sie enthalten die Pflichten der Aerzte gegen ihre Patienten und die Verbindlichkeiten der Letzteren gegen Erstere, die Pflichten der Aerzte gegen einander und gegen den ärztlichen Stand, endlich die Pflichten der Aerzte gegen das Gemeinwesen und umgekehrt. Obwohl auf einzelnen Punkten discutierbar und nicht ganz ohne erhebliche Lücken, sind die Bestimmungen doch meist vortrefflich, ebenso gerecht wie maßvoll und verdienen eine allgemeine Beachtung nicht nur von Seiten der Aerzte, sondern auch des Publikums. Wenn freilich officielle ärztliche Vereine und gar solche, deren Beitritt für jeden Arzt des Ortes obligatorisch ist, derartige Paragraphen zu einem Ehren- und Pflichtgesetze erheben und über Verstöße dagegen zu Gericht sitzen wollen, so entstehen die ernstesten Bedenken. Wenigstens müßte die ängstlichste Vorsorge getroffen werden, daß nicht ein Einzelner durch mißgünstige Majoritäten tyrannisiert und um Ehre und Ruf gebracht werden kann, um so mehr wenn, wie wohl ziemlich häufig der Fall sein dürfte, bei den Abstimmungen und Wahlen vornehmlich jüngere, agitationslustige und vielleicht weniger welterfahrene Mitglieder den Ausschlag geben. Nur geschlossene Associationen können verlangen, daß die beim Zutritte übernommenen Verpflichtungen auch strenge gehalten werden.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 37.

Inh.: P. Strübing, über die Phosphorsäure im Urin unter dem Einflusse excitir. u. deprimir. Mittel. (Schl.) — A. Tschamer, zur Pathogenese des Keuchhustens. — Grasenick, die Milzbranderkrankungen in Nordhausen (Juni 1876) durch den Genuß von Rindfleisch verursacht. — L. Lereboullet, üb. das häuf. Vorkommen der Taenia mediocanellata, seine Ursachen. Untersuchung der hauptsächlichsten Anthelminthica. — Kleinwächter, die Behandlung der Querlagen bei Unmöglichkeit d. Wendungsvornahme. — J. Marcuse, vergl. experiment. Untersuchungen üb. die Schorfheilung. — H. R. Ranke, ein Fall von tubercul. Zungengeschwür. — Mosetig, zur Behandlung der Fußgeschwüre. — Harnack u. Witkowski, pharmakol. Untersuchungen üb. das Physostigmin. — S. Gamgee, üb. Aufbewahrung von Eis in Krankenzimmern. — M. C. Husson, Untersuchung üb. die Menge des Fuchsin u. Arsenik in den gefärbten Weinen. — Möll, zur Kenntniß des Natron salicylicum. — Zur Tagesgeschichte; Personalien.

Memorabilien. Hrsg. u. redig. von Fr. Betz. 21. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: G. Fronmüller sen., Mittheilungen aus der Hospital- u. Gerichtspraxis. — Th. Klett, retroversio uteri gravidi. — B. London, Beiträge zur Symptomatologie u. Therapie der Lepra. — E. Kurz, ein Fremdkörper in der Vagina. — Leßdorf, ein Gallenstein von ungewöhnl. Größe. — Dawosky, ein in Vergessenheit gerathenes Mittel gegen den Croup. — Therapeut. Analekten; Correspondenz; Literatur.

Rechts- und Staatswissenschaft. Politik.

Amira, Dr. K. v., Prof., über Zweck und Mittel der germanischen Rechtsgeschichte. München, 1876. Th. Ackermann. (74 S. gr. 8.) 1 Mk. 40 Pf.

Die vorliegende Schrift ist inhaltreicher, als sonst akademische Antrittsreden zu sein pflegen. Freilich scheint sie uns auch über das dabei erträgliche Maß hinauszugehen und, wenn sie gesprochen worden wie sie geschrieben ist, die Geduld der Hörer übermäßig in Anspruch genommen zu haben. Aber wir haben sie eben hier nicht nach dem Maße der akademischen Reden zu bemessen, sondern als literarische Erscheinung. Der Verf. macht zunächst dem Programme der gegenwärtigen Rechtshistorie den Vorwurf, daß es sich lediglich in den Dienst des heutigen Rechtes begeben habe; er plaidiert für ihre wissenschaftliche Selbständigkeit. Man wird diesen Gedanken, der auch anderwärts schon häufig genug ausgesprochen worden ist, als richtig anzuerkennen haben, ohne ihn indessen so zu pointieren, wie es der Vf. thut; denn im akademischen Lehrplane hat die Rechtsgeschichte allerdings eine Beziehung zur Gegenwart. Der akademische Lehrer will nicht Gelehrte erziehen, sondern praktische Juristen, die durch die Kenntniß des früheren zum Verständnisse des heutigen Rechtes vorgebildet werden sollen. So ist es denn gewiß mit Freuden zu begrüßen, wenn eine Anzahl von Forschern, denen sich ja auch der Verfasser in rühmenswerther Weise angeschlossen hat, Rechtsgeschichte treibt um ihrer selbst willen; aber ebenso gewiß wäre es zu beklagen, wenn die Rechtsgeschichte nur so und an den Universitäten überall in dieser Weise tractiert würde. Uebrigens möchten wir dem Verf. die beruhigende Versicherung geben, daß das letztere fast überall in synchronistischer Weise geschieht und nicht, wie er annimmt, in systematischer Darstellung. Richtig ist es dann weiter allerdings, wenn der Verf. die Nothwendigkeit einer tüchtigen philologischen Grundlage bei dem deutschen Rechtshistoriker betont und namentlich auf die Wichtigkeit der Kenntniß der deutschen und nordischen Dialekte und Sprachen hinweist, aber andererseits gilt doch das nur für die Forschungen, welche sich den ältesten Zeiten zuwenden, während die Arbeiten, die der Geschichte anderer Perioden gewidmet sind, diese Grundlage nicht mit so absoluter Nothwendigkeit erfordern.

Sehr interessant ist die Nachweisung des Verf.'s, daß nur auf der sprachlichen Grundlage eine Gruppierung der deutschen Stammesrechte vorgenommen werden könne, aber auch hier, meinen wir, kann leicht über das Ziel hinausgeschossen werden. Wir billigen vollkommen, daß das sprachliche Moment betont wird, aber wir möchten doch Anstand nehmen, es als das allein maßgebende zu bezeichnen, zumal wir von vielen Dialekten nur die dürftigsten Ueberreste besitzen.

So bietet die kleine Schrift anregende Gedanken in Fülle, sie giebt aber auch positive Resultate der sprachlichen Kenntnisse des Verf.'s für die Entwicklung einzelner Rechtsbegriffe, welche kaum Jemand in einer Antrittsvorlesung vermuthen würde. Schließlich möchten wir bei aller Anerkennung vor der Gelehrsamkeit des Verf.'s doch noch unser Bedenken aussprechen über den Ton, mit welchem die Leistungen anderer Forscher abgeurtheilt werden. Der Verf. selbst ist in die gelehrte Laufbahn vor noch nicht allzu langer Zeit eingetreten; da dürfte es sich doch empfehlen, etwas maßvoll aufzutreten. Freilich scheint eine etwas starke Polemik unter den modernen Rechtshistorikern üblich zu werden; um so mehr muß im Interesse der Sache dagegen Einsprache erhoben werden.

Rohland, Dr. W. v., zur Theorie und Praxis des deutschen Enteignungsrechts. Leipzig, 1875. Bidder. (2 Bll., 106 S. gr. 8.) 2 Mk.

Diese fleißige, Stobbe in Leipzig gewidmete Arbeit enthält in ihren 14 Paragraphen Erörterungen über Begriff und Abgrenzung des Enteignungsrechtes, Begründung desselben im Allgemeinen, dann über die Entziehung und Beschränkung des Eigenthumes und endlich über die Entschädigung. Das vorhandene Material ist gut benutzt, wenngleich bei Weitem nicht so eingehend wie möglich und wohl auch wünschenswerth gewesen wäre; die einschlägigen Abhandlungen von Thiel, Grünhut und Meyer, sowie die Erläuterungen von Dalke, Bähr und Langerhans (nicht mehr aber von Georg Meyer) zum preuß. Grundenteignungsgesetze sind vielfach und mitunter füglich absprechend kritisiert. Beachtung verdient namentlich § 13, in welchem sich der Verf. gegen jede Abrechnung des Mehrwerthes im Entschädigungsverfahren erklärt. Mit Unrecht behauptet der Verfasser, in Pözl's Lehrbuche des bayerischen Verfassungsrechtes werde Enteignungsrecht und Staatsnothrecht vermischt; Pözl unterscheidet vielmehr diese beiden Rechte vollkommen richtig und schärfer als der Verfasser. Die grundlegenden Erörterungen, namentlich die über das Subject des Expropriationsrechtes (§§ 1, 2, 3), sind überhaupt die schwächeren Partien des

im Detail sonst sorgsam gearbeiteten Schriftchens; über die alte Confusion zwischen öffentlichem und Privatrechte im Enteignungsgesetze kommt der Verf. so wenig hinaus wie die von ihm kritisierten Schriftsteller und die Expropriationsgesetze selber.

Thaner, Friedr., **die Sprüche Walther's von der Vogelweide** über Kirche und Reich. Nördlingen, 1876. Beck. (27 S. gr. 8.) 80 Pf.

Die kleine Schrift behandelt ein schon oft besprochenes Thema: die Stellung Walther's von der Vogelweide in dem zeitgenössischen Kampfe zwischen Staat und Kirche. Der Verf. sucht dabei auf die Basis der feindlichen Gegensätze zurückzugehen, ohne diese indessen, wie wir meinen, völlig zutreffend zu charakterisieren. Der Grund der dichterischen Opposition gegen den Papst liegt nach Thaner in der Tendenz des letzteren, das Laienrecht zu „verkehren", d. h. das kanonische Recht einzuführen, und in der Natur dieses Rechtes selbst, welches ohne Unterschied der Personen und Stände ꝛc. für Alle gleich sein müsse und somit im directen Gegensatze zu dem deutschen Reichsrechte gestanden habe. Auf den Ref. haben indessen die Gedichte Walther's immer den Eindruck hinterlassen, als ob ihm, wie der gesammten damaligen Christenheit, namentlich der Gegensatz schmerzlich gewesen sei, der zwischen den Lehren des Evangeliums und dem praktischen Rechte der Kirche sich ausgebildet hatte und der die ganze Kirche durchzog: „des mugen wir tumbe leien wol verzagen", daß der Dichter in patriotischen Zorn geräth, weil der, welcher der Nachfolger Christi zu sein beanspruchte, des Heilandes, der alles Irdische verschmäht hatte, seine Hand nach der kaiserlichen Krone ausstrecke, um so mit dem höchsten Irdischen nach Belieben zu schalten. Im Uebrigen enthält das Schriftchen manche gute Bemerkungen und ist lesenswerth.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XVII. Fasc. 2.

Inh.: Picardi, del concetto dello stato secondo Bluntschli. — Bertolini, delle servitù legali ed in ispecie di quella di fabbricare a distanza legale dal muro altrui. — Olivi, poche linee sul diritto in generale e sul diritto internazionale in particolare, come introduzione allo studio di quest' ultimo. — Salom, sulla legittimazione per susseguente matrimonio. — Sala, osservazioni sugli articoli 271, 529, 532, 638 del Codice di procedura penale. — Bibliografia; Bullettino bibliografico.

Annalen des Deutschen Reichs, hrsg. von G. Hirth. Nr. 12.

Inh.: F. Perels, Reichsoberseebehörde und Untersuchung von Seeunfällen. — Th. Landgraff, die Einwanderung der Prinzessin Bauffremont. — Zur Reform des Zahlungsverfahrens. — Miscellen.

Land- und Forstwirthschaft.

Orth, Dr. Alb., Prof., **die geognostisch-agronomische Kartirung** mit besonderer Berücksichtigung der geologischen Verhältnisse Norddeutschlands und der Mark Brandenburg, erläutert an der Aufnahme von Rittergut Friedrichsfelde bei Berlin. Gekrönte Preisschrift. Hierzu ein Atlas enthalt. 4 Karten. Berlin, 1875. Ernst & Korn. (XXXIV, 1 Bl., 176 S. Lex.-8.) 20 Mk.

Das vorliegende Werk, 176 Seiten umfassend, behandelt die geologischen Verhältnisse des norddeutschen Schwemmlandes und die Anfertigung geognostisch-agronomischer Karten mit besonderer Berücksichtigung der Mark Brandenburg und des Rittergutes Friedrichsfelde bei Berlin, bringt dann eine große Anzahl analytischer Belege und die Beziehungen zum Wirthschaftsbetriebe.

Die älteren für landwirthschaftliche Zwecke vorgenommenen Kartierungen beschränkten sich entweder darauf, nur die Oberkrume des Bodens oder seine geologischen Grundlagen in Betracht zu ziehen, ohne daß auf die übrigen Bedingungen der Bodenfruchtbarkeit Rücksicht genommen worden wäre, bis dann in neuester Zeit, und namentlich von dem Verf., eine ganz neue Richtung eingeschlagen worden ist, die es dem Landwirthe ermöglicht, seinen Boden genau kennen zu lernen; denn die adoptierte geognostisch-agronomische Karte legt nicht nur die geologischen Verhältnisse und die der Oberkrume klar, sondern deutet auch die Untergrundsverhältnisse und den Wasserstand an, Momente, die tief in die biologischen Verhältnisse der Culturpflanzen eingreifen.

Das vorliegende Werk mühevoller Arbeit ist so recht geeignet, namentlich da die Kartierung des Gutes Friedrichsfelde als vortreffliche Erläuterung dient, in erster Linie den Landwirthen des norddeutschen Schwemmlandes einen klaren Einblick in ihre Bodenverhältnisse zu gestatten, wobei sie gleichzeitig beherzigenswerthe Hinweise auf die Verbesserung ihrer Böden erhalten.

Der Verf. giebt durch dieses vortreffliche Werk wiederum Gelegenheit, ihm zu bekennen, daß er sich um die Landwirthschaft Norddeutschlands durch sein vom Geiste wahrer Wissenschaft durchwehtes Buch bleibende Verdienste erworben hat. Die Ausstattung des Werkes sowie die der beigegebenen Karten ist vortrefflich. H. W.

Detmer, Dr. W., Prdoc., **die naturwissenschaftlichen Grundlagen der allgemeinen landwirthschaftlichen Bodenkunde.** Ein Lehrbuch für Land- und Forstwirthe, Agriculturchemiker und Pflanzenphysiologen. Leipzig, 1876. C. F. Winter. (VIII, 556 S. gr. 8.) 9 Mk.

Die landwirthschaftlichen Bodenkunden der neueren Zeit, so verdienstvoll sie größtentheils sind, gehen doch von gewissen einseitigen Gesichtspunkten aus, daher ein Lehrbuch über diesen Gegenstand, wie das vorliegende, welches von allgemeineren Gesichtspunkten aus auf naturwissenschaftlicher Grundlage die Bodenkunde behandeln will, wohl berechtigt ist.

Das Werk behandelt in sechs Hauptabschnitten und auf 556 Seiten die geologischen und petrographischen Grundlagen der Bodenkunde, die Entstehung des Naturbodens und die Herstellung des landwirthschaftlichen Culturbodens, die örtliche Lage und den Bau des Bodens, sowie seine physikalischen und physikalisch-chemischen Eigenschaften, seine chemische Zusammensetzung, die chemischen Processe in demselben und schließlich die Bodenclassification.

Der Verf. führt das über Bodenkunde vorhandene Material geordnet und ziemlich erschöpfend, wenn auch nicht immer kritisch gesichtet, vor und nur in den Abschnitten, in welchen mehr oder weniger rein landwirthschaftliche Verhältnisse besprochen werden, ist das Material unvollständig und laufen selbst mancherlei Unrichtigkeiten mit unter, so z. B. ist die Besprechung der Urbarmachung der Haiden (nicht Heiden, wie der Verf. schreibt) außerordentlich kurz und mangelhaft gegeben und nicht einmal das Ueberlandbrennen der Haide erwähnt. In gleicher Weise läßt die Besprechung der Urbarmachung der Moore sehr viel zu wünschen übrig, so z. B. wird die Rimpau'sche Moordammcultur, die neueste und wichtigste Errungenschaft der Moorcultur, sehr kurz und im Wesentlichen falsch beschrieben, da nicht, wie der Verf. anführt, die aus den Gräben ausgeschachteten Erdmassen mit dem Moorboden vermischt werden, denn dieß war bei der älteren Culturmethode der Fall, sondern die rein erdigen oder sandigen, möglichst humusfreien Erdmassen werden über den Torf gedeckt und nicht mit demselben vermischt. Uebrigens ist der ganze Abschnitt, welcher die Herstellung des Culturbodens betrifft, ziemlich werthlos, und Gleiches gilt auch von der Bodenclassification, in der allerdings alle möglichen und unmöglichen Classificationen aufgeführt werden, ohne daß der Leser am Schlusse sich klar wird, welches System der Classification dem Verf. das annehmbarste ist; zudem hat der Verf. das combinierte System von Thaer-Koppe-Settegast, welches wohl momentan ziemlich allgemein als das beste anerkannt wird, nicht einmal erwähnt. Diese genannten Capitel zeigen,

daß der Verfasser auf ihrem Gebiete in keiner Weise zu Hause ist.

Abgesehen von den gerügten Mängeln des Buches, ist dasselbe doch als eine gute Compilation anzusehen, die wohl empfohlen werden kann. — Die Ausstattung ist sehr gut.

Die landwirtschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Fr. Nobbe. 19. Bd. Nr. 4.

Inh.: Versuche über das Verdauungsvermögen der Schweine für verschiedene Futtermittel u. -mischungen; von Wolff, Funke u. Dittmann. — Zur Statistik des landwirthschaftl. Versuchswesens. — Fachliterarische Eingänge.

Tharander forstl. Jahrbuch. Hrsg. von Judeich. 26. Bd. 3. Heft.

Inh.: Gesetze u. Verordnungen. (Forts.) — Judeich, zu § 11 der Bestimmungen über Einführung gleicher Holzsortimente etc. im D. Reiche. Messung u. Kubirung des Langholzes mit oder ohne Rinde. — E. Heyer, aus der Praxis. — M. Willkomm, Waldbäume u. -verhältnisse der balear. Inseln. — Pilz, zur Frage über die Bedeutung der forstl. Reinerträge. — Schulze, Mittheilungen üb. die Ergebnisse der Kgl. Sächs. Staatsforstverwaltung in den J. 1869 bis mit 72. — Kunze, zur Kenntniß des Ertrages der gemeinen Kiefer auf normal bestockten Flächen. — Miscellen.

Oesterreich. Monatsschrift für Forstwesen. Redig. von Jos. Wessely. 26. Bd. Aug.-Heft.

Inh.: Ueber die Wald- u. Wasserfrage. 4. — Anwendung d. Stadia u. des kleinen Pacheometers zu topograf. Arbeiten. — Das österreich. Jagdrecht wie es war, ist, und sein sollte. — Der eiserne Eisenbahnoberbau. — Notizen. — Die Domäne Persenbeug. — Oesterr. Reichsforstverein.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 20. Jahrg. Sept.-October.

Inh.: K. Urich, die Zündnadelsprengschraube. — Roth, das Sammeln der Grassamen in den Waldungen und das Verfälschen des Grassamens. — A. Bühler, statist. Untersuchungen üb. den deutschen Holzhandel. — Die Ausbildung des Forstpersonals in Baden. — Mittheilungen aus der Großh. Hess. Forstverwaltung vom Jahre 1875. — Literarische Berichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Flach, Dr. Hans, das dialektische Digamma des Hesiodos. Berlin, 1876. Weidmann. (VII, 77 S. gr. 8.) 2 Mk.

Unter diesem Titel hat es der Verf. für nöthig befunden, die in den Prolegomena zu seinen Hesiodausgaben enthaltenen Studien über das hesiodische Digamma in veränderter Gestalt besonders erscheinen zu lassen. Dazu hatte er auch allen Grund. Manche der bedauerlichsten Irrthümer, auf die man ihn aufmerksam gemacht hatte, sind jetzt beseitigt, und die ihm wenig anstehende Art der Polemik, die ihm von verschiedenen Seiten verwiesen worden war, hat mit Ausnahme eines kleinen Ausfalles in der Vorrede einem bescheideneren Tone Platz gemacht. Wiewohl der Verf. erklärt, in seinen Ansichten nicht wankend geworden zu sein, so tritt er doch zuweilen der Wahrheit näher. S. 5 bekennt er, daß „sogar schon vor Entstehung der Ilias deutliche Spuren einer Schwankung des Digamma vorhanden waren“, und daß die ganze erste Periode des griechischen Epos bis zu den echten hesiodischen Gedichten durch die Symptome des schwankenden Gebrauches charakterisiert wird; aber S. 14 reichen Theogonie und Werke und Tage in jene Zeit hinein, „in welcher der Gebrauch des Digamma im Allgemeinen als ein constanter zu betrachten ist“, und S. 41 werden Bergk's Worte, daß uns bei Hesiod ein ähnliches Schwanken des Gebrauches wie bei Homer entgegentrete, mit einem unmotivierten Fragezeichen versehen. S. 9 wagt der Verf. die Behauptung, so lange der homerische Gebrauch der Composition in den folgenden epischen Dichtern ausnahmslos festgehalten werde, so lange müsse das Digamma als hörbarer und kräftiger Consonant vorhanden gewesen sein, und doch war nach S. 43 „die hesiodische Zeit die Zeit der Schwankung, in welcher einzelne Wörter das Digamma bereits verloren, andere es constant behalten haben“. Wer schwankt also hier? Das Digamma oder Flach? Wir dächten, beide. Flach betont jetzt die dialektische Natur des hesiodischen Digamma, aber mit Unrecht. Denn gerade die neuesten Arbeiten von Rzach und Kausch haben (trotz seines Widerspruches S. 60) unwiderleglich dargethan, wie abhängig die Sprache des Hesiodos von der des Homer ist. Die Inschrift von Naupaktos und der kyprische Dialekt ändern daran Nichts. Auch die hesiodischen Compositionsgesetze geben nicht mehr Anhaltspunkte für die Wiederherstellung des Digamma als die homerischen. Ebenso wenig dürfen der Hiatus und die metrischen Eigenthümlichkeiten einen besonnenen Kritiker zu so gewaltsamen Aenderungen verleiten, wie sie der Verf. hier vornimmt und von denen er sich auch in seiner sonst verdienstlichen Ausgabe der Glossen und Scholien zur Theogonie nicht fern gehalten hat. Allerdings können einzelne Spuren des Digamma durch die mannigfachen Arten des Verderbnisses, welche er S. 47 ff. zusammenstellt, verwischt worden sein, aber auch hier geht Flach seinem Vorurtheile zu Liebe viel zu weit. Es ist nicht erlaubt, jedes *ν ἐφελκυστικόν* zu streichen, wo es sich beseitigen läßt, man kann nicht von „fehlerhaften Endsilben“ bei den dat. pl. auf *-οισι* reden, um etwa Opp. 137 den Hiatus herzustellen. Noch bedenklicher steht es mit Umstellungen und Einschiebungen, wenn auch z. B. Opp. 525 ein Fall der letzteren Art vorliegt. Die Jagd auf ein allenfalls entbehrliches *τ'* oder *γ'* treibt Flach bis auf das Aeußerste, denn selbst in dem auch von Bergk, gr. Ltg. 1021, angefochtenen *ὅτε τ' ὥρης* Opp. 778 liegt im Hinblick auf *ὅτε τε* *Β* 471, *Θ* 556, *Κ* 7, 83, *Μ* 279, *Π* 365 nur die Möglichkeit eines Verderbnisses vor. Uebrigens ist der Verf. doch auch im Einzelnen vorsichtiger geworden. Während er sonst seine digammierten Formen, auch wo sie wie *Ϝαῦλαξ* und *Ϝέος* sprachwidrig waren, kategorisch dictierte, bedient er sich jetzt öfter der Formel: *Ϝ* kann gelesen werden. Man vergleiche nur seine nunmehrige sanfte Diatribe über *Ϝέος* Seite 38 mit der anspruchsvollen Vorbemerkung S. XVIII und man wird den Fortschritt nicht verkennen. Hoffentlich verzichtet der Verf. in seiner zu erwartenden Bearbeitung der Göttling'schen Ausgabe auf den Versuch, das hesiodische Digamma „wiederherzustellen“, denn dieser war übereilt und verfehlt. Cl.

Vitringa, A. J., annotationes criticae in Plotini enneadum partem priorem. [Schulprogramm.]

Seit dem Erscheinen von Kirchhoff's Ausgabe (1856 bei Teubner) ist für die Textgestaltung des Plotin so gut wie gar nichts geschehen. Um so willkommener ist die Gabe eines Gelehrten, der sich als einen Kenner der alten Philosophie und speciell des Plotin schon anderweitig bewiesen hat. Vitringa geht von dem Grundsatze aus, daß die Handschriften wenig oder keine Hülfe zur Emendation des arg verderbten Textes bieten, daß wir also angewiesen sind auf uns selbst, d. h. auf eine genaue Beobachtung des plotinischen Sprachgebrauches und eingehende Kenntniß der alten Philosophie. Soweit Ref. sieht und aus seinen Collationen der Mediceischen, Venetianischen, der Darmstädter und Zeitzer Handschriften urtheilen kann, hat er darin vollständig Recht. Der Verf. selbst hat seine Befähigung zur Kritik hinlänglich dargethan, und von den ungefähr 300 Conjecturen zu den ersten 250 Seiten des 1. Bandes der Kirchhoff'schen Recognition sind bei Weitem die meisten wirkliche Emendationen. Dieß Lob im Einzelnen zu begründen, muß Ref. sich hier versagen. Es seien aber die Annotationes der Aufmerksamkeit aller Freunde des Plotin angelegentlich empfohlen.

H. M.

Trois poëmes vulgaires de Théodore Prodrome, publ. pour la première fois avec une traduction française par E. Miller & E. Legrand. Paris, 1875. Maisonneuve & Co. (2 Bll., 43 S. gr. 8.)

A. u. d. T.: **Collection de monuments** pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique. No. 7. Nouv. Sér.

Die Entdeckung von drei weiteren vulgärgriechischen Gedichten des Theodoros Prodromos (oder wie er sich selbst nennt, des Ptochoprodromos) durch den französischen Akademiker Herrn E. Miller in dem cod. gr. 396 der Bibliothèque nationale zu Paris ist von nicht geringem Interesse für die Sprache des griechischen Mittelalters. Die drei Gedichte wurden zuerst von Miller mit einer von Legrand gefertigten, freilich mehr lesbaren, als getreuen Uebersetzung in der Revue Archéologique (Dec. 1874. Jan., März und April 1875) veröffentlicht, woran sich noch ein (uns übrigens noch unbekannter) Vortrag Miller's „Un poëte de la cour des Comnènes“ in der séance des cinq académies vom 28. Oct. 1874 schließt. Die von Korais in dem ersten Bande seiner Ἄτακτα (Paris 1828) herausgegebenen zwei Gedichte des Prodromos erhalten hier einen erwünschten Zuwachs. Bei einem Aufenthalte in Paris im Herbst 1875 hat Ref. die neu entdeckten Gedichte sorgfältig nachcollationiert und sich allerdings überzeugt, daß (wie bei der schwer zu lesenden Schrift nicht anders zu erwarten war) die editio princeps (welche Legrand für seine Collection hier einfach hat separat abziehen lassen) sehr viel Nachlese gelassen hat. So ist z. B. S. 28, 15 der vorliegenden Publication φαίνωμαι (nicht φάν.) zu lesen, am Ende läßt sich erkennen γελῶν ὁμοῦ καὶ παίζων, während Miller die drei letzten Worte nicht sah und bemerkte „la fin est effacée“. Ibid. 6 liest die Handschrift σοι, nicht σε, 21 καρδιακὸν (nicht ἐγκ.), 31 περιχώσουν (nicht καταχ.), 35 δόξει την (nicht της) u. s. w. Oft läßt sich durch richtige Lesung der Sinn erst gewinnen: z. B. 30, 65 liest Miller ἄρχουν τὰς θυγατέρας σου τὰς ἐξωπροικισμένας, während die Handschrift hat σου νὰ τὰς ἐξωπροικίσῃς, und so ist zu schreiben. V. 86 giebt die Handschrift nicht ἐκάλεσας, sondern ἐχάλησας, woraus sich für den Ref. ἐλάλησας ergiebt: d. h. du hast nicht mit einem Baumeister gesprochen. [S. 40, 206 l. κλῖναι] 40, 207 schiebt Miller γίνεται ein mit der Bemerkung: le ms. a été en cet endroit rongé par le temps. Uns erschien ορν, woraus sich ergäbe ὄρνυται, ein für den Sprachmenger Prodromos nicht abzuweisendes Wort. Auch steht vorher αἴφνης da, nicht ἄφνω. Der seltsamste Fehler steht S. 34, 106 ff., wo Miller liest:

> εἰ δὲ κομπώσειν ἤθελες καὶ λαβεῖν καὶ πλανήσειν,
> ἂς ἔλαβες ὁμοίαν σου καπήλου θυγατέραν,
> κουτζοπαρδάλαν τίποτε γυμνήν, ἠπορημένην,
> ἢ χορταρίναν τρίφυλλον ἀπὸ τὰ μανινέα.

Legrand übersetzt: s'il vous plaisait de tromper, de séduire et d'épouser une femme, il fallait vous en prendre à votre égale, à la fille d'un cabaretier, à quelque fille boiteuse et pleine de taches de rousseur, à moitié nue, sans le sou, ou à quelque rustaude de la banlieue. Uns ist τὰ μανινέα unbekannt; jedenfalls steht in der Handschrift τ'' μανῖνέα, was uns auf τὴν Μάνη νέα führt, d. h. une jeune rustaude de la Magne. Auch steht in der Handschrift im ersten Verse richtig λάβειν, wie der Vers verlangt; die heutige Sprache würde mit Abwerfung des ν gleich λάβει sagen. Wir könnten noch viele Nachträge und Verbesserungen geben; das Gesagte genügt aber, um zu beweisen, wie nothwendig eine neue Ausgabe der Gedichte des Prodromos ist; denn auch Korais hat seine Ausgabe nicht sorgfältig gemacht. Wir glauben mittheilen zu dürfen, daß **alle** vulgärgriechischen Gedichte des Prodromos nach neuen und sorgfältigen Collationen im ersten Bande der Bibliothèque Grecque Vulgaire von Legrand zu erwarten stehen. Dort wird auch die in vorliegender Publication unbedacht zerstörte Aufeinanderfolge der drei neuen Gedichte nach der Handschrift hergestellt werden: sie ist für das Leben des Dichters von nicht geringer Wichtigkeit. W.W.

Zeitschrift für vergl. Sprachforschung ꝛc. Hrsg. von Adalb. Kuhn. N. F. 3. Bd. 4. Heft.

Inh.: H. Osthoff, über das eingedrungene s in der nominalen Suffixform -stra- u. vor dental anlaut. Personalendungen d. deutschen, griech. u. altbaktr. Verbums. — J. Schmidt, was beweist das e der europ. Sprachen für die Annahme einer einheitl. europ. Grundsprache. — E. Förstemann, über deutsche Volksetymologie. — H. Hübschmann, ž, ghʼ im Sanskrit u. Iranischen. — Ders., Armeniaca. — A. H. Sayce, on the cuneiform inscript. of Van. — L. Meyer, λέγω u. λήγω. — Ad. Tobler, französ. Etymologien. — R. Pischel, zur Pāligrammatik. — H. Osthoff, urdeutsch *saigja-.

Philologus. Hrsg. von E. v. Leutsch. 35. Bd. 2. Heft.

Inh.: R. Wegener, die homerischen Hymnen auf Apollo. — E. v. Leutsch, Sophokles als Feldherr. — R. Wegener, der homerische Hymnos auf Demeter. — E. v. Leutsch, Sophokles u. Jophon. — R. Rauchenstein, zu Pindar's Isthmien. — E. Rosenberg, Handschriftliches zu Lysias. — E. v. Leutsch, zur Vita Sophoclis. — R. Unger, Bemerkungen zu Hygini Fabulae. — E. v. Leutsch, Soph. Elect. 42. — Jahresberichte; Miscellen.

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur, hrsg. von H. Paul u. W. Braune. 3. Bd. 2. Heft. (S. 199—372.)

Inh.: Symons, Untersuchungen über die sogenannte Völsunga saga. — Fr. Zarncke, zur Geschichte der Gralsage. — Osthoff, die Suffixform -sla- vornehmlich im Germanischen. — Wülcker, über den Hymnus Caedmon's. — Hidber u. Paul, geistliche Stücke aus der Berner Gregoriushandschrift.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von M. Strack. 4. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: E. Loew, der botanische Unterricht an höh. Schulen. — R. Mahrenholz, üb. einen Beschluß der schles. Directorenconferenz. — Recensionen u. Anzeigen von Büchern; Vermischtes; Archiv; Schul- u. Personalnachrichten.

Vermischtes.

Scherer-Boccard, Graf Theod., der christliche Staatsmann. Handbuch für jeden Staatsbürger zur richtigen Erkenntniß u. Ausübung seiner politischen u. socialen Rechte u. Pflichten. Solothurn, 1875. Druck von B. Schwendimann. (V, 287 S. 8.)

Der sehr fruchtbare Literat und bekannte ultramontane Wortführer Scherer, welchem der Papst zur Belohnung seiner guten Dienste, die er in der Schweiz geleistet, den Grafentitel verliehen hat, kann sich rühmen, ein wahres Kunststück vollbracht zu haben. Auf 282 kleinen Octavseiten giebt er den gegenwärtigen und künftigen Staatsmännern der Christenheit eine Gesammtdarstellung der Rechtsphilosophie, der Staatslehre, des Privatrechtes, des Staatsrechtes, des Processes, der Verwaltungslehre, der Politik, der Nationalökonomie und der Finanzwissenschaft, und löst bei dieser Gelegenheit alle schwierigen Fragen des heutigen Volks- und Staatslebens mit ebenso großer Sicherheit wie Schnelligkeit. Dafür ist aber auch seine Methode eine sehr einfache. Sie besteht darin, aus einigen Büchern und Zeitschriften Auszüge zu fertigen und dieselben mit ein paar oberflächlichen Phrasen aneinander zu reihen. Haller's Restauration der Staatswissenschaften, Ventura's christliche Politik, die historisch-politischen Blätter u. dergl. sind seine Hauptquellen. Den Beweis seiner Behauptungen erbringt der Herr Graf sehr leicht — durch den päpstlichen Syllabus. Kennt der christliche Staatsmann diesen, so bedarf der christliche Staatsmann, so wenig wie der Verfasser dieses Machwerkes, der Kenntnisse oder der eigenen Gedanken. Selbst von ultramontanem Standpunkte aus muß das Buch als eine so seichte und oberflächliche Arbeit bezeichnet werden, daß eigentlich jedes Wort darüber verloren ist. ng.

Bullettino dell'instit. di corrispond. archeologica. Nr. VIII-IX. Aug.-Sept. (Doppelheft.)

Inh.: I. Ausgrabungen: a) A. Mau, Ausgrabungen in Pompei (Forts. zu Nr. VII, S. 145 ff.); b) W. Helbig, Ausgrabungen in

Corneto. — II. Bemerkungen: F. v. Duhn, Bemerkungen über die Nekropolis des alten Capua und speciell über ein daselbst befindliches für den Todtencult bestimmtes Heiligthum.

Universitäts-Schriften.

Jena (Inauguraldissertatt.). E. Henrici: zur Geschichte der mittelhochdeutschen Lyrik. (74 S. gr. 8. u. 1 Karte.) — R. Hildenhagen: Heinrich IV von 1090—92. (35 S. 8.) — B. Hirsch: über die der Bearbeitung einer Pharmakopöe zu Grunde zu legenden Principien. (19 S. 4.) — Fr. J. Hoffmann: der Gottes- und Schöpfungsbegriff des Joh. Scotus Erigena. (68 S. 8.) — R. Köppen: zur Kenntniß der Alcaloide des Sabadillsamens mit bes. Berücksichtigung des Veratrin. (42 S. 8.) — A. Krebs: Geschichte der Beweise für das Dasein Gottes von Cartesius bis Kant. (21 S. 4.) — J. Lehmann: Thucydidem in orationibus suis vere habitas minus respicere demonstratur et genus dicendi quo historicus in illis usus est cum Antiphontis dictione comparatur. (19 S. 4.) — W. Lüngen: war Hartmann von Aue ein Franke oder ein Schwabe? (42 S. 8.)

Revue critique. Nr. 40.

Inh.: Hillebrandt, la déesse Aditi. — Goldziher, le mythe chez les Hébreux. — Guardia et Wierzeyski, grammaire de la langue latine. — Chronique rimée de Livonie, p. p. Meyer. — Vesselofsky, l'influence allemande sur le théâtre russe. — Cyrille, voyage sentimental dans les pays slaves. — Academie des inscriptions.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 41.

Inh.: A. Schricker, Muttergotteserscheinungen. — R. Pauli, Bath u. Wells. — L. Hänselmann, „Wunderliche Begebnussen". 2. — Aus d. Prov. Preußen: Wahlbewegung; Theater. — Aus Baden: der Rücktritt Jolly's. — Aus Kopenhagen: allgemeine Eindrücke. — Aus Berlin: die auswärtige Lage; die Justizgesetze; Sociales. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 41.

Inh.: J. Rathgeber, aus Straßburgs Vergangenheit. — Deutscher Glaube und Brauch bei Aussaat u. Ernte. — E. Katter, die deutsche Sprache in den Provinzen Preußens. — L. Müller, der alte Förster Grau. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 41.

Inh.: Rhenanus, Deutschlands Haltung in der gegenwärt. europ. Krisis. — J. Duboc, aus Oberösterreich. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Gesellschaftl. Aufgaben. (Schl.) — Die neueren Kriege der Civilisation gegen das Barbarenthum. (Schl.)

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 41.

Inh.: O. Riecke, neue Romane u. Erzählungen. — Philosophische Schriften. — Vermischtes zur Cultur- u. Literaturgeschichte. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 40.

Inh.: Das englische Postwesen. — Die religiös-philos. Entwicklung des Islam. — Eine Pariser Studie. — Vom Liedergesange. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 43.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Von Geschlecht zu Geschlecht. 2. — Zur Bienenzucht und zum Bienenrecht in der Lüneburger Haide. — Das Römerkastell und das Todtenfeld in der Kinzigniederung bei Rückingen. 1.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 80 u. 81.

Inh.: Ueber Volksbibliotheken. (Schl.) — Zum 10. October 1876. — Römische Briefe. 4. — Recensionen; Theater.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 261—267.

Inh.: An der croat. Militärgrenze. — Die neue Bühneneinrichtung des Goethe'schen Faust von O. Devrient in Weimar. — Eine Denkschrift üb. die Lage des osman. Reiches. — Eine Stimme zur Hebung u. Läuterung der dtschn Bühne. — Vom statist. Congreß. 5. (Schl.) — Wilh. Weber u. der elektr. Telegraph. — Die Gesetze der Civilisation. — Kairo im Sommer. — Ueber die Möglichkeit einer gesammt-slav. Schriftsprache. — Aus dem gegenwärt. Kunstleben in Dresden. — Von der Giselabahn. 4. 5. (Schl.) — Nach dem statist. Congreß. — H. M. Schletterer, Wagner's Bühnenfestspiel. 3.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 219—224.

Inh.: H. M. Schletterer, R. Wagner's Bühnenfestspiel. 8. (Schl.) — Tell-Schauspiele vor Schiller. 2. — J. M'Carthy, Mylady Uebermuth. (Forts.) — Engl. Romane. — H. Lorm, Bret Harte. — Joh. Gabriel Seidl. — J. Falke, zur Münchener Ausstellung. 1. 2. — Eine Negerrepublik. — Ad. Ficker, die Fueros der bask. Provinzen. 1. 2. — H. Lorm, Dr. J. J. Lederer. — Franz Mayer, Pietro Metastasio. — Notizen; Bibliographie.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 2.

Inh.: M. v. Schlägel, der neue Leander. (Forts.) — A. Silberstein, Baron Leopold v. Hofmann, k. k. österr.-ungar. Reichsfinanzminister. — H. Makart, die Nilfahrt der Kleopatra. — Abdul Hamid II. — Nach der Jagd. — Notizblätter. — B. Neden, der Türkenkrieg. 4. (Schl.) — E. Eckstein, Andante maëstoso (Gedicht). — F. K. Emmer, Seine Frau. (Schl.) — J. Dufresne, das moderne Schachspiel u. die Schachturniere. (Schl.) — Ein kurzer Aufenthalt. — Schwere Wahl. — E. Eckstein, aus der Jugendzeit. — Günther v. Freiberg, Er und sie. (Schl.) — G. Tybusch, das Stammbuch der Post. — J. G. Kohl, ein Capitel vom Zorn. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Illustrirte Zeitung. 67. Bd. Nr. 1736.

Inh.: Der Kriegshafen in Kiel. — Der serb.-türk. Krieg. 12. — Die Bayreuther Festaufführungen: Die Sänger. — Die Kaisermanöver bei Merseburg am 11. September. — Die Weltausstellung in Philadelphia. 8. — F. Reuleaux. — Die Ausgrabungen zu Olympia. 4. — Das Stadtwappen von Hadersleben.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 40.

Inh.: Fr. Uhlinger, Löwengasse Nr. 2. — Anastasius Grün. — Zur deutschen Kaiserfrage. — C. Bentlage, Geschichtliches üb. die Perrücke. — M. Lauer, die Sagen des Eifelgebirges. (Schl.) — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 40.

Inh.: E. Rittershaus, Beim Rheinwein (Gedicht). — Kein Herz. — R. Gottschall, ein Auserwählter der Kunst. — Im Winter an der Ostsee. — F. v. Köppen, Bilder und Skizzen aus Potsdam. — E. Werner, Vineta. (Forts.) — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 1. 1877.

Inh.: L. v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. — Nach Westen. 1. — K. Gerok, Feierabend (Gedicht). — Th. v. Eckenbrecher, Bilder aus Konstantinopel. — Am Familientische.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: Briefe aus Amerika u. von der Ausstellung. 1; Die neuesten Erklärungen des 1. u. 2. Theiles von Goethe's Faust mit Beziehung auf die Schriften von M. Carrière u. von Loeper. 2. — D. Sanders, aus den Erinnerungen eines griech. Officiers in dem deutsch-franz. Kriege 1870—71. 2. — Neues von Maurus Jókai. — Renée Mauperin. — Zeichen der Zeit in England; Reste alten Aberglaubens in Schottland. — Amerik. Staatsuniversitäten. — Eine [illegible] chinesische Zeitung. — Kleine literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 40.

Inh.: Bagara u. Rubaner. — Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel. — Chinesische Sprüchwörter. — Die Pontebabahn. — Die deutschen Forschungsreisenden in Sibirien. 1. — C. Mehlis, Studien zur deutschen Mythologie. 1. — Feuersteinmesser aus dem Diluvium von Thiede bei Wolfenbüttel. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: J. G. Kramers, über Kochsalz und dessen Gewinnung. — W. Thienemann, ein fossiles Entennest mit Eiern. — R. Münch, aus Mosare Dein in California. (Schl.) — Literaturbericht; Geograph. Bilder; Ethnologische u. Culturgeschichtl. Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Alzog, Handbuch der Patrologie. (Von Harnack: Theol. Litztg. I, 20.)
Andresen, über deutsche Volksetymologie. (Von Förstemann: Ztschr. f. vergl. Sprachf. N. F. 3, 4.)
Brueyre, contes populaires de la Grande-Bretagne. (Von R. Köhler: Jen. Litztg. 40.)
Friedberg, Verlobung u. Trauung. (Von K. Köhler: Th. Litztg. I, 20.)
Gotschlich, Lessing's Aristotelische Studien. (Von A. Döring: Jen. Litztg. 40.)
Hausrath, David Fr. Strauß u. die Theologie seiner Zeit. (Mitth. u. Nachr. f. d. ev. Kirche in Rußl. N. F. 9, 7.)
Kahnis, die luther. Dogmatik. (Von Oettingen: Theol. Litztg. I, 20.)
Kirchhoff, über die Redaction der Demosthenischen Kranzrede. (Von A. Hug: Jen. Litztg. 40.)
Lehmann, Knesebeck u. Schön. (Von H. Prutz: Bll. f. lit. U. 40.)
v. Nathusius, über die sogenannten Leporiden. (Von Brüggemann: Jen. Litztg. 40.)
Rambert, Alexandre Vinet; histoire de sa vie et de ses oeuvres. (Von Krauß: Theol. Litztg. I, 20.)
Reiff, der Glaube der Kirchen u. Kirchenparteien. (Von Plitt: Ebd.)
Ritschl, Unterricht in der christl. Religion. (Allg. ev.-luth. Kztg. 39.)
Sohm, Trauung u. Verlobung. (Von K. Köhler: Theol. Litztg. I, 20.)
Studiën. Theologisch Tijdschrift, onder redactie van Chantepie de la Saussaye en Valeton. (Von Schürer: Ebd.)
Tobias, Grenzen der Philosophie. (Von Volkelt: Jen. Litztg. 40.)
Tyndall, das Licht. (Von K. Müller: Bll. f. lit. U. 40.)

Vom 30. September bis 7. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Aus den Papieren des Ministers ꝛc. Theod. v. Schön. 4. Bd. Berlin, F. Duncker. 14 Mk.
Bellermann, der Contrapunkt. 2. umgearb. u. verm. Aufl. Berlin, 1877. J. Springer. 14 Mk.
Bernard's Vorlesungen über die thierische Wärme. Uebers. von Ad. Schuster. Leipzig, Vogel. 8 Mk.
Bohnensieg & Burck, repertorium annum literaturae botanicae periodicae. Tom. II. Harlem, Erven Loosjes. 5 Mk. 50 Pf.
Chroniken, die, der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. 13. Bd.: Cöln, 2. Bd. Leipzig, Hirzel. 15 Mk.
Discours, les, de M. le Prince de Bismarck. Vol. VI. Berlin, van Muyden. 4 Mk.
Fontane, der Krieg gegen Frankreich 1870—71. 2. Bd., 2. Halbbd. Berlin, Geh. Oberhofbuchdr. 11 Mk. 50 Pf.

Glattstern, die Steuer vom Einkommen. Leipzig, Matthes. (71 S. gr. 8.)
Glauning, Epochen der französ. Geschichte. Ein Lesebuch für die obere Stufe des Unterrichts im Französischen. Nördlingen, Beck. 2 Mk. 25 Pf.
Guhrauer, der Pythische Nomos. Eine Studie zur griech. Musikgeschichte. Leipzig, Teubner. (43 S. gr. 8. u. 1 Tab.)
Hamburg in naturhistorischer u. medicinischer Beziehung. Der 49. Versammlung deutscher Naturforscher ꝛc. gewidmet. Hamburg, Friederichsen u. Co. (VI, 315 S. Lex.-8. u. 14 Taff.)
Hartmann, J. v., kritische Versuche. 1. Der deutsch-französ. Krieg. 1. Th. [Generalstabswerk]. Berlin, Paetel. 3 Mk.
Husemann, Grundriß der unorganischen Chemie. 2. umgearb. Aufl. Berlin, Springer. 3 Mk. 60 Pf.
Hueter, Klinik d. Gelenkkrankheiten. 2. umgearb. Aufl. 1. Th. Leipzig, Vogel. 7 Mk. 50 Pf.
Jahresbericht, 6., des Landes-Medicinalcollegiums üb. das Medicinalwesen im Kgr. Sachsen auf 1874. Ebd. 4 Mk.
Italia, hrsg. von K. Hillebrand. 3. Bd. Leipzig, Hartung u. S. 8 Mk.
Kalidasa, Sakundala. Uebersetzt von Friedr. Rückert. Leipzig, Hirzel. 2 Mk. 25 Pf.
Kirchhoff, Reisebilder und Skizzen aus Amerika. 2. Bd. Altona, Schlüter. (426 S. 8.)
Klasen, Handbuch der Hochbauconstructionen in Eisen und anderen Metallen. Leipzig, Engelmann. 37 Mk.
Leisering u. Hartmann, der Fuß des Pferdes. 4. Aufl. mit Zusätzen von C. Reuschild. Dresden, Schönfeld. 5 Mk.
Lotze, Mikrokosmus. Ideen zur Naturgeschichte u. Geschichte d. Menschheit. 1. Bd. 3. Aufl. Leipzig, Hirzel. 6 Mk. 75 Pf.
Maassen, 9 Capitel über freie Kirche u. Gewissensfreiheit. Gratz, Leuschner u. Lubensky. 6 Mk.
Muff, die chorische Technik des Sophokles. Halle, Mühlmann. 7 Mk. 60 Pf.
Müller, die Reichsstadt Nördlingen im schmalkaldischen Kriege. Nördlingen, Beck. 3 Mk.
Neumann, das Weber'sche Gesetz bei Zugrundelegung d. unitarischen Anschauungsweise. Leipzig, Hirzel. 1 Mk.
Obrist, Dr. Balthasar Conradinus. Eine culturhistor. Skizze. Innsbruck, Wagner. (31 S. 8.)
Price, Geld- und Bankwesen. Aus d. Engl. von Herm. Brefeld. Berlin, 1877. J. Springer. 2 Mk. 80 Pf.
Ranke, die Ernährung des Menschen. (Naturkräfte 19. Bd.) München, Oldenbourg. 3 Mk.
Räthsel, gereimte, aus dem Deutschen Reich. Berlin, G. Reimer. 6 Mk.
Realencyklopädie für protestant. Theologie und Kirche. In 2. verb. u. verm. Aufl. herausg. von J. J. Herzog u. G. L. Plitt. 1. Heft. Leipzig, Hinrichs. 1 Mk.
Rodrigues, les seconds chrétiens: Saint Paul 37 — 66. Paris, Lévy frères. 6 fr.
Scheibner, dioptrische Untersuchungen insbes. über das Hansen'sche Objectiv. Leipzig, Hirzel. 3 Mk.
Schellwien, das Gesetz der Causalität in der Natur. Berlin, G. W. F. Müller. 5 Mk.
Scheube, das häusl. Leben in Frankreich. Aus d. Engl. Berlin, Berggold. 4 Mk. 50 Pf.
Schreiber, Handbuch der barometr. Höhenmessungen. Mit Atlas. Weimar, 1877. Voigt. 9 Mk.
Schwabe, de Musaeo Nonni imitatore. (Festschrift f. d. Versammlung dtschr Pilologen ꝛc.) Tübingen, Druck von Fues. (VI, 85 S. gr. 4.)
Schweizer, nach Rechts u. nach Links. Besprechungen über Zeichen der Zeit. Leipzig, Hirzel. 7 Mk.
Senft, Lehrbuch der Gesteins- u. Bodenkunde. Berlin, 1877. Springer. 9 Mk.
Siedamgrotzky u. Hofmeister, Anleitung zur mikroskopischen und chemischen Diagnostik der Krankheiten der Hausthiere. Dresden, Schönfeld. 4 Mk.
Swoboda, die einfache und doppelte Buchführung. Berlin, 1877. Springer. 7 Mk.
Ueberhorst, die Entstehung der Gesichtswahrnehmung. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 4 Mk.
Unverzagt, Theorie der goniometrischen u. der longimetrischen Quaternionen. Wiesbaden, Kreidel. 10 Mk.
Vogt, Frauenthätigkeit u. Christenthum. Berlin, Prochnow jun. (2 Bll., 128 S. gr. 8.)
v. Wagner, das Jagdwesen in Würtemberg unter den Herzogen. Tübingen, Laupp. 12 Mk.
Zenker, türkisch-arabisch-persisches Handwörterbuch. 2 Bde. Leipzig, 1866—76. Engelmann. 100 Mk.
Ziemssen's Handbuch. 12. Bd.: Krankheiten des Nervensystems II. 1. Hälfte von W. Erb. 2. Aufl. Leipzig, Vogel. 10 Mk. 50 Pf.
Zrodlowski, das röm. Privatrecht. 1. Bd. Prag, 1877. Dominicus. (VII, 291 S. gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Belin, Ferd., de Marci Tullii Ciceronis orationum deperditarum fragmentis. (X, 197 p. 8.) Paris.
Bertrand, Al., archéologie celtique et gauloise. Mémoires et documents relatifs aux premiers temps de notre histoire nationale. (XXXII, 468 p. 8., 10 pl.) Paris. 9 fr.
Bourbon, G., les status des corporations professionnelles de Montauban au commencement du 17. siècle. Suivi de: les armes de la corporation de Montauban. (20 p. 8., et 2 pl.) Montauban.
Casteras, P. de, histoire de la révolution française dans le pays de foix et dans l'ariège. (424 p. 8.) Paris.
Chardon, H., la troupe du roman comique dévoilée, et les comédiens de campagne au 17. siècle. (VII, 171 p. 8.) Paris.
Delarc, un pape alsacien, essai historique sur saint Léon IX et son temps. (VIII, 525 p. 8.) Paris.
Dronier, P., essais sur la mécanique moléculaire. (91 p. 18.) Paris. 2 fr. 50 c.
Drouin, Alph., de la pupille; anatomie, physiologie, séméiologie. Avec 8 fig. intercalées dans le texte. (389 p. 8.) Paris.
Lamotte, M., prodrome de la flore du plateau central de la France, comprenant l'Auvergne, le Velay, la Lozère, les Cevennes, une partie du Bourbonnais et du Vivarais. 1. partie. (355 p. 8.) Paris.
Oeuvres d'Oribase. Texte grec, en grande partie inédit, collationné sur les manuscrits, traduit pour la première fois en français, avec une introduction, des notes, des tables et des planches, par Bussemaker et Daremberg. T. 6 (fin). (XXVII, 813 p. 8., et 2 fac-simile.) Paris.
Vallès, F., des formes imaginaires en algèbre. 3. partie. Représentation algébrique, à l'aide de ces formes, des directions dans l'espace. (XII, 250 p. 8.) Paris. 5 fr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Beck'sche Buchh. in Nördlingen. Nr. 128: Protest. Theologie. 1. Abth.
Fritze in Charlottenburg. Nr. 2: Vermischtes.
Harrassowitz in Berlin. Nr. 30: Geographie ꝛc.; Geschichte; Linguistik.
Kirchhoff u. Wigand in Leipzig. Nr. 480: Buchhandel, Buchdruckerkunst, Preßrecht. Nr. 481: Militaria, Kriegsmarine.
Köhler's Antiquariat in Leipzig. Nr. 279: Philosophie u. Theologie. Nr. 280: Sprachwissenschaft.
Scheible in Stuttgart. Nr. 62: Märchen, Sagen, Räthsel, Mnemonik, Sprichwörter ꝛc.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 164: Schöne Künste ꝛc.
Stuber in Würzburg. Nr. 7: Naturwissenschaften. Nr. 8: Classische Philologie, Orientalia. Nr. 9: Kathol. Theologie.
Weigel, T. O., in Leipzig. Katalog der Bibelliteratur, protestantischen Theologie u. Philosophie, 3. Abth. — Auswahl von Werken protest. Theologie, 3. Abth.

Nachrichten.

Der Großhzgl. Bad. Geh. Rath Professor Dr. Kußmaul in Freiburg i. Br. ist zum ordentl. Professor in der medicinischen, der Professor Dr. Röntgen an der landwirthschaftl. Akademie zu Hohenheim zum außerordentl. Professor in der mathemat.-naturwissenschaftl. Facultät der Universität Straßburg, der Privatdocent Dr. Axel Harnack in Leipzig zum außerordentl. Professor der Mathematik an der polytechn. Schule zu Darmstadt ernannt worden; desgl. der Oberlehrer G. E. Kern am Stadtgymnasium zu Stettin zum Director des Gymnasiums und der Realschule zu Prenzlau, der Director des Gymnasiums zu Schleiz Dr. Konr. Duden zum Director des Gymnasiums in Hirschfeld, der Director des Gymnasiums zu Waren (M.-Schwerin) Dr. Eugen Briegleb zum Director des Domgymnasiums in Magdeburg, der Gymnasiallehrer Dr. Fr. Berbig in Küstrin zum Rector der höheren Bürgerschule in Krossen, die Lehrer Momber am Altstädt. Gymnasium zu Königsberg i. Pr. u. Dr. K. Jacoby an der Cantonsschule zu Aarau zu Oberlehrern am Kgl. Gymnasium zu Danzig, der ordentl. Lehrer Dr. J. B. Eberhard am Gymnasium zu Trier zum Oberlehrer am Marzellengymnasium in Köln, der ordentl. Lehrer Dr. K. Aug. Zeidler am Gymnasium zu Pyritz zum Oberlehrer am Gymnasium zu Kottbus, der Gymnasiallehrer Fz. Leyendecker in Hadamar zum Oberlehrer am Gymnasium zu Weilburg, der Gymnasiallehrer Aug. Meyer in Stade zum Oberlehrer u. provisor. Dirigenten der höh. Bürgerschule zu Duderstadt, der ordentl. Lehrer Aust am Gymnasium zu Hirschberg zum Oberlehrer an der Realschule zu Lippstadt, der ordentl. Lehrer Dr. Rich. Stolzenburg am Gymnasium zu Potsdam zum Oberlehrer an der Realschule in Kiel u. der Lehrer

Dr. Ferd. Rudow an der höh. Bürgerschule zu Neustadt-Eberswalde zum Oberlehrer an der Realschule in Perleberg.

Versetzt wurden in gleicher Eigenschaft: der Gymnasialdirector Dr. Oberdick in Glatz an das Gymnasium zu Arnsberg, die Gymnasialoberlehrer: Dr. C. Fr. Aug. Rosenberg zu Ratibor nach Hirschberg, Dr. Englich in Bartenstein an das Kgl. Gymnasium zu Danzig und Rößler in Neisse an das Matthiasgymnasium zu Breslau.

Die ordentl. Lehrer Dr. A. v. Zelewsky u. Dr. Hugo Wensky am Matthiasgymnasium zu Breslau, St. Hoffmann am Gymnasium zu Braunsberg, Dr. Otto Pfundtner am Kneiphof-Gymnasium zu Königsberg i. Pr., Dr. Eug. Reimann am Gymnasium zu Ratibor, Dr. Heinr. Flach am Gymnasium zu Wiesbaden, Dr. Heinr. Eckert am Stadtgymnasium zu Stettin und Dr. Fr. Ludw. Bürger an der Realschule zu Lippstadt sind zu Oberlehrern befördert worden.

Am Laubaner Gymnasium ist zu Michaelis der vierte ordentl. Lehrer H. v. Zittwitz ausgeschieden, um die zweite Pfarrerstelle in Neumarkt zu übernehmen; an seine Stelle tritt provisorisch der Probecandidat Dr. Max Thamm.

Am 3. October † in Wiesbaden der Professor Dr. Ad. Stahr aus Berlin im 71. Lebensjahre.

Am 7. October † in München der Kgl. Preuß. Geh. Ob.-R.-Rath u. Oberbibliothekar a. D. Georg Heinr. Pertz, 81 Jahre alt.

Vom nächsten Jahre an wird als Ersatz für das „Jahrbuch für romanische und englische Sprache und Literatur“ und für die „Rivista di filologia“, welche beide eingehen, bei Lippert (Max Niemeyer) in Halle eine Zeitschrift für romanische Philologie erscheinen, deren Redaction Herr Prof. Dr. G. Gröber in Breslau übernommen hat. Ein ansprechend und umsichtig abgefaßter Prospect ladet zur Theilnahme ein. Wir begrüßen das neue Unternehmen mit großer Freude und werden unseren Lesern weiter über dasselbe berichten.

Am Großherzoglichen Gymnasium zu Oldenburg soll zu Ostern nächsten Jahres eine ordentliche Lehrerstelle mit einem Philologen besetzt werden, der vorzugsweise befähigt ist, den französischen und englischen Unterricht in den oberen Classen zu ertheilen und sich im Lehramte bereits bewährt hat. Das Anfangsgehalt wird, je nach der bisherigen Dienststellung, 2200—3000 Mark betragen. Dabei wird bemerkt, daß nach dem neuen Gehaltsregulativ der Anstalt das Gehalt der ordentlichen Lehrer bis zu 3500, das der Oberlehrer bis zu 5000 aufsteigt. Bewerbungen werden bis Ende October erwartet.

Oldenburg 1876, Septbr. 22. [262

Großherzogl. Oldenburgisches Evangel. Oberschulcollegium.

Erdmann. Lipsius.

Für die hiesige städtische Realschule wird zu Ostern 1877 ein Lehrer gesucht, welcher in den mittleren Classen vorzugsweise im Französischen, Englischen und Deutschen zu unterrichten hat. Bewerber wollen ihre Zeugnisse bis zum 15. November d. J. an den unterzeichneten Stadtmagistrat einsenden und dabei zugleich angeben, in welchen Fächern außer den genannten sie den Unterricht zu übernehmen befähigt und bereit sein würden. Die in Betracht kommende Gehaltsclasse (dritte) ist auf 1800 bis 2800 Mark normirt.

Oldenburg (Residenz des Großherzogthums), den 2. Oct. 1876.

276] Der Stadtmagistrat:

v. Schrenck.

Literarische Anzeigen.

Verlagsbericht der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

263] **1876. Juli — September.**

Ammiani Marcellini fragmenta Marburgensia edidit Henricus Nissen. Acced. tab. photolithographica. 4. cart. 4 Mk.

Chateaubriand, **Itinéraire de Paris à Jérusalem.** Reisebilder aus dem Süden (Griechenland, Palaestina, Nordafrika) im Auszuge. Zusammengestellt f. d. oberen Classen höherer Lehranstalten von Wilh. Kühne. 8. geh. 1 Mk.

Corpus iuris civilis. Editio stereotypa. Fasciculus VIII. Codex Justinianus lib. VIII — XI recognovit Paulus Krueger. 4. geh. 1 Mk. 60 Pf. Ausgabe auf Schreibpapier 2 Mk. 40 Pf.

Einharti vita Caroli Magni edidit Ph. Jaffé. Editio altera curante W. Wattenbach. gr. 8. geh. 1 Mk.

Eisele, Fr., **die Compensation** nach römischem und gemeinem Recht. gr. 8. geh. 10 Mk.

Ewald, A., **die Farbenbewegung.** Kulturgeschichtliche Untersuchungen. Erste Abtheilung. Gelb. Erste Hälfte. gr. 8. geh. 4 Mk.

Flach, H., **das dialektische Digamma** des Hesiodos. gr. 8. geh. 2 Mk.

Friedrich d. Gr., **histoire de mon temps.** Erster Theil: Der erste schlesische Krieg. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten bearbeitet von Wilh. Knörich. 8. geh. 1 Mk 50 Pf.

Guhl und Koner, **das Leben der Griechen und Römer.** Vierte Aufl. Lief. 11. 12. gr. 8. geh. à 1 Mk.

——, —— complet in 1 Band. 13 Mk.

Haacke, Aug., **Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische** für Sexta u. Quinta. Siebente Aufl. 8. geh. 1 Mk. 60 Pf.

Hübner, L., **Grundriss zu Vorlesungen über die lateinische Grammatik.** gr. 8. geh. 2 Mk. 40 Pf.

Imhoof-Blumer, Fr., **griechische Münzen** in dem königlichen Münzkabinet im Haag und in anderen Sammlungen. Mit 4 photolithogr. Tafeln. (Separatabdruck aus der Zeitschr. für Numismatik. III. Bd. 4 Heft.) gr. 8. geh. 4 Mk.

von Kloeden, G. A., **Handbuch der Erdkunde.** Dritte Aufl. III. Bd. Lief. 9. 10 oder Lief. 34. 35. gr. 8. geh. à 1 Mk.

Kneisel, B., **Leitfaden der historischen Geographie.** II. Zur Geschichte des Mittelalters. g. 8. geh. 2 Mk. 40 Pf.

Laas, E., **Kant's Analogien der Erfahrung.** Eine kritische Studie über d. Grundlagen d. theoretischen Philosophie. gr. 8. geh. 8 Mk.

Martin, E., **mittelhochdeutsche Grammatik nebst Wörterbuch** zu der Nibelunge Nôt, zu d. Gedichten Walther's v. d. Vogelweide und zu Laurin. Für d. Schulgebrauch ausgearbeitet. Siebente Aufl. 8. geh. 1 Mk.

Peppmüller, R., **Commentar des 24. Buches der Ilias** mit Einleitung. Als Beitrag zur homerischen Frage bearbeitet. gr. 8. geh. 14 Mk.

Perthes, H., **Lateinische Wortkunde** im Anschluss an die Lectüre. Für Gymnasien und Realschulen bearbeitet. II. Cursus. Grammatisch-etymologisches Vocabularium im Anschluss an Perthes' lateinisches Lesebuch für Quinta. Mit Bezeichnung sämmtlicher langen Vocale von Gustav Löwe. — Hierzu: Lateinisches Lesebuch für die Quinta der Gymnasien und Realschulen. g. 8. geh. II. Cursus mit dem Lesebuch. 1 Mk. 60 Pf.

St. Pierre, B. de, **Paul et Virginie** u. la chaumière indienne. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten bearbeitet von A. Kühne. 8. geh. 1 Mk. 20 Pf.

Reuss, Fr., **Hieronymos von Kardia.** Studien zur Geschichte der Diadochenzeit. gr. 8. geh. 5 Mk.

Roediger, M., **die Litanei und ihr Verhältniss zu den Dichtungen Heinrich's von Melk.** Inauguraldissertation zur Erlangung der phiosophischen Doctorwürde an der Universität Strassburg. gr. 8. geh. 2 Mk.

von Sallet, A., **die Medaillen des Kurfürsten Joachim I von Brandenburg.** Mit 2 Holzschnitten. (Separat-Abdruck aus der Zeitschrift für Numismatik III, 4.) gr. 8. geh. 60 Pf.

—— **die Münzen Caesar's** mit seinem Bildniss. Mit 3 Holzschnitten. (Separat-Abdr. aus der Zeitschrit für Numismatik IV 1/2) gr. 8. geh. 80 Pf.

Spectator, the. Eine Auswahl zum Schulgebrauch zusammengestellt und bearbeitet von E. Schridde. II. Th. 8. geh. 1 Mk. 20 Pf.

Aristophanes ausgewählte Komödien. Erkl. v. Th. Kock. I. Die Wolken. Dritte Aufl. 8. geh. 1 Mk 80 Pf.

Thukydides. Erklärt von J. Classen. VI. 6. Buch. Mit 2 Karten von H. Kiepert. 8. geh. 2 Mk. 25 Pf.

Ciceronis, M. Tullii, de natura deorum libri tres. Erklärt v. G. F. Schoemann. Vierte Aufl. 8. geh. 2 Mk. 40 Pf.

Ovid's Metamorphosen. Erklärt von M. Haupt. II. Bearbeitet von O. Korn. 8. geh. 2 Mk. 40 Pf.

Tacitus, Cornelius, a Carolo Nipperdeio recognitus. Pars IV. Agricolam Germaniam Dialogum de oratoribus continens. Accedit index nominum. 8. Geheftet. 1 Mk. 50 Pf.

Archiv für slavische Philologie. Unter Mitwirkung von A. Leskien und W. Nehring herausg. von V. Jagić. I. Bd. 3. Heft. gr. 8. geh. 8 Mk.

Hermes. Zeitschrift für classische Philologie unter Mitwirkung v. R. Hercher, A. Kirchhoff, Th. Mommsen, J. Vahlen herausg. von E. Hübner. XI. Band 3. Heft als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur unter Mitwirkung von K. Müllenhoff und W. Scherer herausg. von Elias Steinmeyer. Neue Folge. VIII Band. 2 Heft als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. Herausgegeben von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. XXX. Jahrgang. Der neuen Folge X. Jahrgang. Heft 7—9 als Rest. gr. 8 geh.

Zeitschrift für Kapital & Rente. Monatliche Uebersicht des staatlichen und privaten Finanzwesens. Herausg. von Freiherr v. Dankelman. XII. Bd. Heft 7—9 als Rest. gr. 8. geh.

Zeitschrift für Numismatik. Redigirt v. Dr. A. v. Sallet. IV. Band, Heft 1/2. Mit Tafel I—III und 12 Holzschnitten. gr. 8. geh. Preis des Bandes von 4 Heften 14 Mk. Preis des einzelnen Heftes 4 Mk.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 43.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 21. October. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Geschichte.

Chronique de Josué le Stylite, écrite vers l'an 515; texte et traduction par l'abbé Paulin Martin. Leipzig, 1876. Brockhaus in Comm. (2 Bll., LXXXVI, 82 S. gr. 8.) 9 Mk.

(Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes hrsg. von der D.M.G. VI, No. 1.)

Die hier zum erstenmale herausgegebene und übersetzte Chronik ist von Dionysios von Telmahr († 845) wörtlich und allem Anscheine nach unverkürzt in seine große chronographische Compilation aufgenommen worden; einzig und allein in einer Vaticanischen, aus der Nitrischen Wüste stammenden Handschrift dieses Werkes aus dem 9. oder 10. Jahrhunderte hat sie sich erhalten. Ihr Verfasser ist der Priester Mar Jeschû', Stylit des Klosters Zuqnîn; er schrieb das den anspruchslosen Titel „Récit en forme de Chronique des maux qui ont assailli Edesse, Amid et toute la Mésopotamie" führende Werkchen auf Aufforderung eines Archimandriten, an den es auch gerichtet ist. Seit lange war man auf diese wichtige Geschichtsquelle aufmerksam geworden, und wenn die neue Ausbeute aus ihrer nunmehrigen vollständigen Publicierung nicht so bedeutend ist, wie man vielleicht hätte meinen sollen, so ist das lediglich dem vom Herausgeber S. IV gebührend anerkannten Verdienste Assemani's zuzuschreiben, welcher mit dem bewundernswürdigen Sinne für das Wesentliche, der ihn überall auszeichnet, in der Analyse, die im ersten Bande seiner Bibliotheca Orientalis von derselben gegeben ist, bei aller Kürze doch die für den Historiker wichtigsten Nachrichten herauszuheben verstanden hat. Immerhin ist das erst jetzt bekannt Werdende noch wichtig genug.

Die Chronik hebt mit einer Einleitung an, welche die Gründe des Krieges zwischen Römern und Persern zur Zeit des Anastasius und Qavad auseinandersetzt und in der Geschichte beider Reiche bis zum Jahre 484 zurückgreift; diese sachkundige Erzählung zeichnet sich vor dem verworrenen Gerede des Prokopios über dieselben Dinge vortheilhaft aus und gewährt uns, abgesehen von den neuen Thatsachen, wichtige Einblicke in die inneren Zustände des Sasanidenreiches; wir lernen z. B., daß die Ohnmacht des Königs Balasch daher kam, daß er außer den Soldaten auch die Magier gegen sich hatte, deren Gebräuche er abschaffen wollte (§ 20), und erfahren Näheres, wie es in der ersten Regierungszeit des Qavad drunter und drüber ging, wie verschiedene Bergvölker sich gegen ihn erhoben, wie sie und die Araber plündernd das Land durchzogen (§ 23). Die eigentliche annalistische Geschichtserzählung beginnt mit dem Jahre 806 nach Alexander (495 n. Chr.) und umfaßt die 13 Jahre bis 818 (507); verloren ist ein Blatt aus der Geschichte des Jahres 817 (506). Als seine Quellen giebt Josua § 26 an: 1) Geschichtsbücher, 2) Berichte, die er von den zwischen beiden Reichen hin- und hergehenden Gesandten vernommen, 3) Erzählungen von Augenzeugen der Begebenheiten. Einen Einblick in die Composition des Buches gewähren zwei chronologische Widersprüche. § 28 ist eine Notiz, deren Datierung nur für Ostern 495 zutrifft, unter dem Jahre 496 eingetragen, § 48 eine andere, deren Zeitcharakterismus auf den 22. August 503 paßt, unter 502 gestellt; wenigstens in dem letzteren Falle meint der Herausgeber, Josua habe sich nicht um ein ganzes Jahr irren können; Ref. glaubt aber, man hat von der Regel der chronologischen Kritik, daß Zeitcharakterismen bei Weitem sicherer sind als die zufällige Stellung eines Datums in einem Geschichtsbuche, auch hier nicht abzugehen, vielmehr anzunehmen, daß Josua die aus verschiedenen Quellen als ihre Umgebung ihm zugeflossenen Notizen in beiden Fällen in einem unrichtigen Zusammenhange untergebracht hat. Einer der wichtigsten Augenzeugen ist der Autor selbst; er ist Edessener, den Mittelpunkt seiner ganzen Darstellung bildet Edessa, welches während des ganzen Krieges der Hauptstützpunkt der römischen Heere war. Der Archimandrit hatte ihn aufgefordert, zu schreiben „sur la plaie des sauterelles, les éclipses de soleil, les tremblements, la famine, les épidémies et la guerre des Romains avec les Perses" (§ 1), und nochmals hebt er § 25 dessen Bitte hervor, ihm zu schreiben „sur les prodiges qui eurent lieu à cette époque, sur la plaie des sauterelles, sur la mortalité et sur les embrasements". Diese Dinge nehmen denn auch einen breiten Raum in dem Werkchen ein, das dadurch denselben Stempel aufgedrückt erhalten hat wie unsere mittelalterlichen Annalen oder wie die Antiochenische Stadtchronik des Joannes Malalas. Dabei ist aber Josua doch nicht Stadtchronist im engen Sinne des Wortes, sein Horizont ist ein ungleich weiterer als der des Malalas. Aus seinen Schilderungen jener Dinge lernen wir, schon weil sie sehr ins Detail gehen, ungemein viel und erfahren mehr vom wirklichen Leben des römischen Orientes als aus irgend einem der auf hohem Kothurn einherschreitenden Geschichtswerke jener Zeit; beispielsweise sei daran erinnert, daß Josua vielfach den Preis für den Scheffel Roggen, den Scheffel Gerste und das Maß Wein angiebt, und zwar nicht bloß in Hungerjahren. Besonders werthvoll ist natürlich seine Darstellung des Perserkrieges, für welchen sein Buch unter allen Quellen den ersten Rang einnimmt; beiläufig hat sich der Herausgeber durch den äußeren Schein täuschen lassen, wenn er S. II die Ansicht ausspricht, der von Josua beschriebene Zeit-

raum gehöre zu denen, über die wir aus der ganzen alten Geschichte am besten unterrichtet seien. Dieß ist erst von einer etwas späteren Zeit richtig; unter allen von ihm dort aufgezählten Historikern kommen nur Marcellinus Comes, Joannes Malalas, Prokopios und von Späteren Theophanes neben Josua in Betracht. Aus keinem bekommt man ein so anschauliches Bild von dem Belagerungskriege jener Zeit wie aus ihm, nirgends einen besseren Einblick in das Verpflegungswesen der römischen Heere. Wiederholt wird angegeben, wie viel Tausend Scheffel Korn die Stadt Edessa, mit welcher der römische Commandant Contracte darüber abgeschlossen hatte, zu Paxamata für die Soldaten verbuk; auch in der ganzen Umgegend wurden die Bäckereien in Requisition gesetzt; einmal ging ein höherer römischer Officier nach Alexandrien, um von dort Paxamata und Brot kommen zu lassen (§ 71. 78). Die gothische Einquartierung, welche zu sehr auf den armen arabischen Bauern lastete, wurde später den Grundbesitzern zugeschoben, dabei aber die monatliche Lieferung für je zwei Gothen auf ein espodâ (Bleigefäß, σπονδεῖον) Oel, 200 Pfund Holz, ein Bett und eine Matratze normiert; dieß hatte eine Meuterei der Gothen zur Folge, bei welcher der römische Dux mit genauer Noth sein Leben rettete, und da diese nicht bestraft ward, schalteten die Gothen von nun an nach Belieben, quartierten sich in den Dörfern und den Klöstern, selbst bei den Styliten ein, tranken den Mönchen ihren Weinkeller aus und trieben in der Trunkenheit allerhand, Anderen und ihnen selbst verderblichen Unfug (§ 95 ff.). Auch anderwärts kommt Josua auf die Zuchtlosigkeit der römischen Soldaten zu sprechen, rügt auch einmal die Bestechlichkeit der Notabeln des Ortes bei der Zutheilung der Quartierbillets (§ 87). Den Quell alles Unheiles sucht Josua in den Sünden der Menschen, namentlich giebt ihm wiederholt ein „heidnisches“, in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend 9 Tage vor Ostern durch Aufführung von Tänzen im Theater und Illumination von den Edessenern gefeiertes Fest Aergerniß; von einem durch den Kaiser gegen die Tänzer ergangenen Verbote leitet er den Nachlaß der Theurung ab (§ 47). Unbeschadet dieses frommen, bei einem Geistlichen sehr erklärlichen Pragmatismus verleugnet er doch nie den gebildeten Mann und ist, wie man schon aus der Scheidung der drei Arten von Quellen, die er benutzt habe, ersieht, in seiner Weise ein wirklich kritischer Geschichtschreiber. Angaben wie die, daß bei einer Hungerpest aus *einem* Hospitale in Edessa 5 Monate lang täglich 100, 120, ja 130 Todte hinausgetragen worden seien (§ 44), oder wie die von den Heuschrecken, die ein kleines Kind gefressen hätten (§ 39), stehen durchaus vereinzelt da; und was die letztere betrifft, so werfe unser erleuchtetes Jahrhundert darum keinen Stein auf den armen syrischen Mönch: seine Heuschrecken sind die leibhaftigen Geschwister der vor etwa drei Jahren in einem geographischen Unterhaltungsblatte dem deutschen Publikum gebotenen Papageien, die, von einem durch Darwin's Schule gegangenen Farmer hinten in Neuseeland sinnvoll dazu angeleitet, sich zu Carnivoren umbildeten und schließlich lebendigen Schafen Fetzen Fleisches aus dem Leibe rissen. So mancherlei Prodigien Josua erzählt, schwerlich ist es zufällig, daß es sich das einzige Mal, wo er einen Gewährsmann namentlich nennt und sein Zeugniß wörtlich anführt (§ 69), um eine Gans handelt, die laut Brief der Geistlichkeit von Zeugma am Charfreitage 504 ein bekreuztes Ei mit der Inschrift ἐν τούτῳ νίκα legte: gewiß soll damit stillschweigend die Verantwortlichkeit für die patriotische Handlung der Gans den geistlichen Brüdern überlassen werden. Durchweg macht Josua den Eindruck eines wahrheitsliebenden und unparteiischen Berichterstatters von humaner Gesinnung. Es liegt eine leise Mißbilligung in der Art, wie er § 80 das Umhauen der Fruchtbäume auf persischem Gebiete durch die Römer berichtet; und nachdem er § 98 das Schicksal der Gothen, die darauf bestanden hatten, sich auf dem flachen Dache des Klosters einzuquartieren, und von denen dann Viele in der Nacht, sinnlos trunken, vom Dache fielen und den Hals brachen, mit einer keuschen Objectivität berichtet hatte, die nicht errathen läßt, ob sein Bedauern mehr dem ausgetrunkenen Weine oder den gebrochenen Hälsen gilt, fügt er gutmüthig hinzu: „Il y avait néanmoins dans cette armée des soldats qui vivaient d'une manière réglée. Votre Science ne l'ignore pas, car il est impossible que dans des troupes aussi nombreuses il ne se trouvât pas quelques personnes sages“. Um so schwerer wiegen aus solchem Munde Aeußerungen wie die § 87, daß die Römer, die zu ihnen als Befreier gekommen seien, sie beim Kommen und Gehen nicht viel anders wie Feinde ausgeplündert hätten, oder § 80: „Comme je sais que Votre Sainteté examine avec soin chaque chose, elle comprendra facilement que cette guerre fut pour les Arabes des deux partis une source de profit et qu'elle réalisa leurs désirs dans les deux royaumes“. Auf solche directe Interpellationen hat man zu achten, sie treten bei Josua fast immer da ein, wo es sich um herrschende Ansichten handelt, für die der Adressat gewissermaßen zum Zeugen aufgerufen wird; der Historiker, der die Situation und die Stimmungen jener Zeit studieren will, erhält in ihnen sehr werthvolle Winke. Aus diesen lernt man, daß die öffentliche Meinung in Mesopotamien im Allgemeinen den Römern ungünstig und daß die Ansicht sehr verbreitet war, Kaiser Anastasius habe den Krieg mit den Persern muthwillig provociert. Dieser Ansicht will (und das ist der einzige Punkt, in welchem bei dem ohne Haß und Liebe schreibenden Chronisten eine bestimmte Tendenz wahrzunehmen ist) Josua durch sein Buch entgegentreten und nachweisen, daß vielmehr die Perser der schuldige Theil gewesen seien. Die Apologie ist indeß bei der großen Aufrichtigkeit des Mannes so ausgefallen, daß *wir* aus den angeführten Thatsachen eher zu dem entgegengesetzten Schlusse gelangen werden, daß nämlich die Perser den Krieg eröffneten, nachdem sie von den Römern in eine Nothlage versetzt worden waren. Denn *wir* können dem Grunde, die Perser hätten Nisibis nach Ablauf der 120jährigen Frist, auf welche es von Jovian abgetreten worden, den Römern nicht zurückerstattet, das Gewicht nicht beilegen, welches Josua ihm beigelegt hat; es ist doch schwerlich Zufall, daß kein dem Jovian gleichzeitiger Historiker von einer Abtretung der Stadt auf Zeit etwas weiß und daß die 120 Jahre genau in dem Jahre ablaufen, in welchem König Phîrûz in der Schlacht gegen die weißen Hunnen verschollen und das persische Reich an den Rand des Unterganges gebracht worden war. Josua, der allein die Angabe hat (§ 8), hat sicher an ihre Richtigkeit geglaubt; *wir* können darin nur eine Behauptung sehen, die erst damals von römischer Seite absichtlich in Umlauf gesetzt worden ist. In dem ganzen Buche kommt, was bei einem syrischen Mönche sehr anzuerkennen ist, nichts von theologischem Gezänk und keine Silbe von den zwei Naturen vor, was es Assemani möglich gemacht hat, ihn als Katholiken zu reclamieren; der Herausgeber hat vollkommen Recht, dieß im Hinblicke auf die damaligen kirchlichen Zustände Syriens für sehr unwahrscheinlich zu erklären und in Josua einen Monophysiten zu erkennen (S. V). Unter diesen Umständen kann die große Unbefangenheit, mit der er über die Kaiser Zeno und Anastasius, die beiden Beschützer der Monophysiten, urtheilt, nicht genug anerkannt werden. Von der Schlechtigkeit des Zeno redet er unverhohlen (§ 15); den Anastasius nimmt er zwar in Schutz gegen „quelques hommes insensés“, welche *ihm* die Verantwortlichkeit für den Perserkrieg in die Schuhe schöben (§ 6), und billigt es, daß er die weitere Zahlung der zum Zwecke der Vertheidigung der Grenze gegen die Kaukasusvölker ausgemachten Subsidien an die Perser verweigert habe: „que ceux donc“, sagt er § 22, „qui le blâment d'avoir refusé de donner de l'or, blâment plutôt celui qui réclama avec violence ce qui ne lui appartenait point“

allein er verschweigt nicht, wie schwer es Anastasius fiel, sich vom Gelde zu trennen, und erzählt Dinge von ihm, die wir zwar nur in der Ordnung finden, die aber von den Zeitgenossen schwerlich gebilligt wurden, z. B. daß er einen Bischof, der nach Constantinopel gekommen war, um vom Kaiser Erlaß der Abgaben für das von Krieg und Hungersnoth schwer heimgesuchte Edessa zu erbitten, hart anließ, wie er in einem solchen Augenblicke seine Heerde habe im Stiche lassen können, dann aber durch eine andere Mittelsperson und hinter dem Rücken des Bischofs den ersehnten Erlaß verkündigen ließ (§ 79), und am Schlusse des Buches findet sich der merkwürdige Passus: „Si, à la fin de sa vie, l'empereur Anastase s'est montré sous un autre aspect, que personne ne s'offense de nos éloges et qu'on se rappelle ce que fit Salomon à la fin de ses jours" (§ 103). Trotz desselben hat der Herausgeber S. IV f. aus dem Umstande, daß bei der Nennung des Comes Justinus § 82 jeder Hinweis fehlt, daß dieß der spätere Kaiser sei, gefolgert, Josua habe bei Lebzeiten des Anastasius zwischen 510—515 geschrieben. Ref. hält dieß nicht für wahrscheinlich; ein so rücksichtslos die Wahrheit sagendes Buch mußte, unter dem frischen Eindrucke der Ereignisse veröffentlicht, nach allen Seiten hin verletzen und dem Verf. und seinem Kloster, wo nicht Gefahr, doch Unannehmlichkeiten bereiten; wozu noch kommt, daß sich in der Chronikenliteratur der späteren Kaiserzeit mehr und mehr die anständige Sitte eingebürgert hatte, die Geschichte nicht über den Antritt des regierenden Kaisers hinabzuführen. Vielmehr glaubt Ref., daß das Buch zwar unter dem frischen Eindrucke der Ereignisse, also wohl noch 507, verfaßt, aber erst nach dem Tode des Anastasius 518 veröffentlicht worden ist; zu einer Zeit, wo in Folge des eingetretenen Systemwechsels Alles über Anastasius herfiel, mußte das Buch in seiner schlichten und ehrlichen Darstellungsweise die beste Schutzschrift für den todten Wohlthäter sein.

Zu der Ausgabe des Textes hat der Herausgeber außer einer Liste der bei Josua vorkommenden neuen oder wenig bekannten Wörter eine möglichst wörtliche französische Uebersetzung hinzugefügt und sehr zweckmäßiger Weise eine Paragrapheneintheilung eingeführt, welche für Text und Uebersetzung dieselbe ist. Die in der letzteren befolgte Transscription der Namen ist die im Französischen übliche; daß Qoph durch qu, statt durch bloßes q, wiedergegeben wird, ist eine Neuerung, die keine Nachahmung verdient. Der Uebersetzung sind ganz kurze sachliche Anmerkungen beigegeben, welche namentlich Verweise auf die Parallelstellen der übrigen Historiker und besonders auf die Werke von Tillemont und Lebeau enthalten; das nicht Viele, was seitdem aus Zacharias von Mytilene u. A. neu hinzugekommen ist, findet sich nachgetragen, so daß für den bequemen Gebrauch des Historikers gesorgt ist. Aufgefallen ist dem Ref. die Bemerkung zu S. LVII, die Provinz Beith Oromoïe sei nicht bekannt: Bêth Armajê (denn so ist zu vocalisieren) ist die mehrfach vorkommende Kernprovinz des persischen Reiches, in der Seleucia, Ktesiphon, Koche und Mâḥûzâ lagen; vergleiche Nöldeke in der Zeitschr. d. D. morgenl. Gesellsch. XXV, 113 ff. Ein Sprachgebrauch, auf den der soeben genannte Gelehrte den Ref. aufmerksam gemacht hat, liegt wohl § 40 vor, wo der Herausgeber übersetzt: „et dispensa les habitants de la ville de fournir de l'eau aux Romains"; hier und in vielen anderen Fällen, wo das Wort in dem Buche vorkommt, läßt sich Rhômojê geradezu durch „Soldaten" wiedergeben: so sagt man in Esthland von Einem, der zu den Soldaten genommen worden ist, er sei Russe geworden. § 10 ist Kunojê als Name der Hunnen, gegen die Phîrûz Krieg geführt hat, schwerlich richtig, sondern in Kushanojê zu verbessern. Sodann ist der Eigenname Metronin § 18 wohl aus Saturnin entstellt. Die gänzlich unbekannten Tamurojê, die während der Wirren unter Qavad von ihren Bergen herabstiegen, um zu plündern, kommen allerdings zweimal vor, § 23 und 25, so daß möglicher Weise Josua selbst den Namen verlesen oder verhört hat; es sind aber doch wohl keine Anderen als die Bewohner von Taberistan gemeint und Tapurojê ist der richtige Name. Ref. mußte sich der Natur der Sache nach darauf beschränken, auf die Wichtigkeit der neuerschlossenen Geschichtsquelle hinzuweisen; eine Kritik der Ausgabe zu geben liegt außerhalb seiner Competenz; zudem ist so eben eine solche von sachkundigster Seite erschienen, nämlich von Nöldeke in der Zeitschr. d. D. Morgenl. Gesellsch. XXX, 351 ff.

A. v. G.

Jung, Jul., **die Anfänge der Romaenen.** Kritisch-ethnographische Studie. Wien, 1876. Selbstverlag. (1 Bl., 74 S. gr. 8.)
(**Separatabdruck** aus d. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. Jahrg. XXVII.)

Der Verf., welcher sich zuerst durch Studien auf dem Gebiete der römischen Kaisergeschichte, die in der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien erschienen sind, bekannt gemacht hat, unterzieht in dieser wohl geschriebenen Abhandlung Rösler's Untersuchungen über die Anfänge der Romänen einer Revision. Im ersten Abschnitte giebt er einen Ueberblick über die wechselnden Phasen des Streites, der weit älter ist als Rösler, und über die Literatur desselben; er versucht dann im zweiten und dritten Abschnitte, indem er die einzelnen Stützen Rösler's prüft, durch geschickte Anwendung der vergleichenden Methode eine Lösung: Fallmerayer's Untersuchungen über die Bevölkerung des heutigen Griechenlands und Steub's über die von Rhätien werden von ihm als historische Parallelen herangezogen, und nach Analogie der Zustände der Süddonauländer, wie wir sie aus dem Leben des hl. Severin von Eugippius kennen lernen, versucht er für die magere Ueberlieferung über die Räumung Daciens durch Aurelian die richtige Auffassung zu gewinnen und die mit der gothischen Occupation dort eingetretenen Zustände zu reconstruieren. Er unterscheidet drei Schichten der Bevölkerung des römischen Daciens: die römischen Colonisten, die nach den Inschriften wesentlich aus Dalmatien und Kleinasien stammten, die in den Städten wohnenden romanisierten Dacier und das gemeine dacische Volk, über das die Geschichtschreibung, wie auch sonst in ähnlichen Fällen, schweigt, das sich Anfangs lange widerspenstig gegen die neue Herrschaft verhalten, schließlich aber, namentlich in Folge des Dienstes in den Auxilien, ebenfalls die römische Sprache angenommen habe. Nur die ersten beiden Classen seien unter Aurelian ausgewandert, die dritte sei im Lande geblieben. Der Verf. bestreitet dem argumentum a silentio die von Rösler ihm beigemessene Beweiskraft, da die einzigen Quellen, die uns Kunde vom gemeinen Manne zu geben pflegen, Urkunden und die niedere kirchliche Literatur, fehlen. Endlich leugnet er, gestützt auf Analogien aus der Besiedelungsgeschichte der ostdeutschen Länder, die Berechtigung, Ausdrücke wie deserta et inhabitata, die in den ältesten, der Romänen in Siebenbürgen gedenkenden Urkunden im Beginne des 13. Jahrhundertes vorkommen, so buchstäblich zu interpretieren, wie Rösler gethan hat; jedenfalls hat er ein Recht, zu betonen, daß die von Rösler für diese Zeit angenommene Rückwanderung der Romänen in die Länder nördlich von der Donau nirgends ausdrücklich überliefert ist.

Gegen Jung's Deductionen möchte Ref. aber einwenden, daß das Stillschweigen nahezu eines Jahrtausendes denn doch so leicht nicht genommen werden kann, namentlich wenn man dazu nimmt, daß es an Zeugnissen über die Romänen südlich von der Donau aus demselben Zeitraume nicht fehlt. Schwerer in seinen Augen wiegt folgendes Bedenken: Jung giebt selbst zu, daß der Theil der Nation, den er im Lande bleiben läßt, die alte dacische Bevölkerung des Südens und Ostens der römischen Provinz, sich noch unter Antoninus Pius, ja noch unter Commodus gegen die römische Herrschaft erhob und daß hier die Romanisierung viel langsamer durchdrang, andererseits daß schon unter Gallienus in Dacien die römische Macht in den

letzten Zügen lag. Für die von Jung angenommene Romanisierung dieses renitentesten Theiles der Dacier wären demnach gerade nur 70 Jahre Zeit übrig gewesen, Jahre des Militärkaiserthumes, das sich sonst in allen anderen Theilen der römischen Welt völlig steril erwiesen hat: und hier sollte es die Romanisierung gewissermaßen in extremis improvisiert haben? Dazu kommt, daß die römische Colonialbevölkerung Daciens aus Soldaten, Kleinhändlern und Bergleuten bestand; das sind nicht Elemente, von denen man eine überlegene Einwirkung auf eine niedere Bevölkerung anderer Zunge und eine nachhaltige Culturpropaganda erwarten kann. In dieser Hinsicht lagen die Dinge in Dacien ähnlich wie in Britannien; was hier den Römern unter günstigen Verhältnissen in nahezu 400 Jahren nicht gelungen ist, das sollte ihnen in Dacien unter ungünstigeren in 70 Jahren gelungen sein? Das ist schwer zu glauben. Uns scheint, die historische Analogie spricht hier entscheidend gegen den Verf. Er hat Recht darin, daß Rösler seiner These zu Liebe den Zustand Daciens seit der Gotheninvasion zu sehr ins Schwarze gemalt hat; vergleichsweise aber dürfte das noch eher berechtigt sein als das rosige Bild, das Jung S. 45 f. von den Zuständen unter den Hunnen entwirft. Bei den Schilderungen des Priscus darf man nicht vergessen, daß Attila sich und seine Hunnen augenscheinlich seinen römischen Gästen von der besten Seite zu zeigen bemüht war; und wenn der Verf. sich S. 46 auf ein Wort Gustav Freytag's beruft, daß ein Dichter vielleicht jene Zeit überhaupt besser zu schildern verstehe als ein Historiker, so geben wir ihm gerne zu, daß ein tiefer geschichtlicher Sinn darin liegt, wenn Attila den später lebenden, von ihm singenden und sagenden Deutschen mehr und mehr im wohlthuenden Lichte eines braven Erbonkels erschien, das dunkle Bewußtsein nämlich, wie viel die germanischen Stämme doch im Grunde dem schlimmen Alten zu verdanken haben; das aber geben wir ihm nimmermehr zu, daß „die deutsche Heldensage den Geist dieser Zeiten viel richtiger festgehalten habe als die damalige römische Historiographie". Wenn er sagt, der Einfall der Hunnen in Dacien habe schlimmsten Falles dieselben Folgen gehabt wie ... der Mongolensturm in der Mitte des 13. Jahrhundertes, so braucht man ihn nur beim Worte zu nehmen, um zu Consequenzen zu kommen, die durchaus für Rösler's Ansicht sprechen würden: vielleicht nicht in Ungarn, aber sicher in Transoxanien und Chorasan haben die Mongolen die volkreichsten Städte, haben ganze Landschaften buchstäblich ausgemordet, die heutige Verödung dieser Länder und der völlige Niedergang des hier einst besonders blühenden iranischen Volksthumes schreibt sich wesentlich von dieser Zeit her; was die Ueberfluthung eines schon vorher dünn bevölkerten Landes durch solche Unholde sagen will, liegt auf der Hand. Und wenn es noch bei der Invasion eines Barbarenvolkes geblieben wäre, aber daß eine Völkerwelle nach der anderen, daß Hunnen, Heruler, Avaren, Bulgaren, Petschenegen und Komanen, also gerade die höllischsten aller Ausgeburten von Gog und Magog, im Besitze Daciens sich abgelöst haben, das ist es, was eine etwa noch vorhandene ältere Bevölkerung geradezu hat zerreiben müssen. Diese Sachlage wird von Jung entschieden unterschätzt. Am schwächsten scheint uns zu sein, was er gegen die von Rösler aus den fremden Elementen in der romänischen Sprache entnommenen Argumente einwendet. Nicht als ob wir die Zurückhaltung des Historikers in Fragen, die endgültig nur der Linguist entscheiden kann, nicht vollkommen billigten; wenn er aber die entscheidende Beweiskraft der albanesischen Bestandtheile des Romänischen für Rösler's Ansicht S. 65 mit Berufung darauf zu neutralisieren meint, daß Kopitar, Miklosich u. A. diese Elemente nicht, wie Rösler, unmittelbar aus dem Albanesischen, sondern aus dem alten Dacischen, einer illyrischen Sprache, ableiten, die Gelehrten also über diesen Punkt nicht einig seien, so übersieht er, daß diese Autoritäten hier nicht eine linguistische Entscheidung, von der eine Appellation in der That schwer sein würde, gefällt, sondern lediglich eine ethnographische Vermuthung ausgesprochen haben; daß die Dacier dem großen thrakischen Stamme angehört haben, ist eine der sichersten Thatsachen der alten Ethnographie, daß die Illyrier, die Ahnen der Albanesen, und die Thraker zwei gänzlich verschiedene Völker gewesen sind, die von den Alten stets streng auseinander gehalten werden, steht nicht minder sicher; die Hypothese vom illyrischen Charakter des Dacischen ist also bodenlos. Auch der Versuch, das von Rösler aus den sammt und sonders unrömischen Ortsnamen der heute von Romänen bewohnten Gegenden hergenommene Argument zu entkräften, ist nicht als gelungen anzusehen; der Verf. muß S. 68 zugeben, daß kein einziger unter den im Corpus inscriptionum Latinarum erwähnten Namen von Castellen und Mansionen auf eine heutige Ortschaft übergegangen ist. Dies ist entscheidend; daß, wie er einwendet, eine Anzahl von Flüssen die Name römischer Orte, die an ihnen lagen, bewahrt hat, Ompoly, Berzava, Czerna, Samus (wohl gemerkt, keiner darunter mit römischem Namen), kann nichts für eine romänische Bevölkerung beweisen, welche die Namen erhalten habe: die Mehrzahl der namhafteren Fluß- und Bergnamen in Deutschland ist keltischen Ursprunges, sind wir darum Kelten? Das Gesammtresultat, zu dem der Verf. schließlich kommt, ist „ein allerdings mit Modificationen verbundenes Zurückkommen auf die alte Annahme, daß wir keinen Grund haben, in den Walachen nicht die Nachkommen der romanisierten Daker zu sehen, deren gemeines Volk auch nach dem Jahre 272 hier zurückblieb, wie einst die Stammväter der Samariter zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft der Juden" (S. 72). Jede künftige Untersuchung des interessanten Problems wird mit den einsichtigen Einwendungen des Verf.'s gegen Rösler zu rechnen haben; aber widerlegt hat er ihn unseres Erachtens nicht. A. v. G.

Bebel, A., der deutsche Bauernkrieg mit Berücksichtigung der hauptsächlichsten sozialen Bewegungen des Mittelalters. Braunschweig, 1876. Bracke jun. (IV, 230 S. gr. 8.) 4 Mk.

Das vorstehende Buch ist von dem Verf. während einer neunmonatlichen Haft im Landesgefängnisse zu Zwickau verfaßt; das thatsächliche Material hat er im Wesentlichen dem Buche von Zimmermann über den Bauernkrieg entnommen, der Standpunkt, den er vertritt, ist der socialistisch-materialistische, „welcher Personen und Zustände als das natürliche Product der vorhandenen materiellen Existenzbedingungen der Gesellschaft ansieht und beurtheilt". Dieser Ankündigung entspricht der Inhalt des Buches vollkommen. Der eigentlich erzählende Theil, der den Verlauf des großen deutschen Bauernkrieges (den Bebel als das wichtigste Ereigniß des deutschen Mittelalters bezeichnet) behandelt, ist eine gute und lesbar geschriebene Wiedergabe des Zimmermann'schen Buches. Anders steht es mit den resumierenden Abschnitten des Werkes, welche die mittelalterliche Culturentwicklung im Ganzen charakterisieren. Hier tritt uns eine recht lückenhafte und oberflächliche Kenntniß und Auffassung des ganzen Mittelalters entgegen. Bebel hätte sonst wohl schwerlich davon reden können, daß der Bauernkrieg (das größte Naturereigniß der deutschen Geschichte, wie ihn Ranke nennt) von der Mehrzahl unserer Geschichtschreiber und Culturhistoriker nicht nach der ihm gebührenden Bedeutung erfaßt wäre; er hätte sonst schwerlich zu so ungeheuerlichen Behauptungen gelangen können wie die, daß der Adel gänzlich unfruchtbar für die allgemeine Culturentwicklung war und die Geistlichkeit nicht viel mehr geleistet habe. Die beiden ersten einleitenden Abschnitte sind voll von ähnlichen Bemerkungen. Was er von der Wirkung bestimmter Gesetze in der Geschichte, über den Großmännercultus der modernen Geschichtschreibung, über die Vernachlässigung der ökonomischen und socialen Motive sagt, sind die hergebrachten

Trivialitäten, welche mit großen Fragen der Wissenschaft, die noch im eminenten Sinne Probleme sind, wie mit fertig erwiesenen Thatsachen schalten und von dem Zustande der, der Geschichtschreibung zu Gebote stehenden Quellen keine Ahnung haben. — Die eingestreuten Raisonnements, die Auffassungen und Schlüsse, zu denen Bebel gelangt, sind die bekannten socialdemokratischen Schlagwörter, über die wir hier nicht zu rechten haben. Der Hauptprügelknabe ist natürlich die Bourgeoisie mit ihrer rohen Genußsucht. Luther, der wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Bauernkriege sehr schlecht wegkommt, wird als eigentlicher Heros der Bourgeoisie dargestellt, seine knechtische Gesinnung auf das Entschiedenste verdammt. Da sind die Jesuiten Bellarmin und Mariana mit ihren radicalen Anschauungen über Volkssouveränetät doch andere Leute. Er führt in einem langen Citate mehrere dahingehörige Sätze an und fügt hinzu: „Ihr (der angeführten Sätze) Werth wird auch dadurch nicht vermindert, daß es Jesuiten sind, die sie lehrten, die ihre bestimmten Absichten hatten, warum sie so radical sprachen". Wir sind weit entfernt, Bebel für einen Freund der Jesuiten zu halten. Welcher Schluß aber wird dem naiven, ungebildeten Leser durch solche Ausführungen nahe gelegt, während zur Würdigung der größten Geistesthat des deutschen Volkes, der Reformation, mit den Schwächen Luther's gewuchert wird. Und in ähnlicher Weise giebt das Buch noch mehrfach zu den schiefsten Auffassungen Anlaß. Populäre Darstellungen unserer Geschichte sind gewiß vom allergrößten Werthe und dringend zu wünschen; was in dieser Beziehung geboten werden soll, muß auf einer umfassend wissenschaftlichen Grundlage beruhen; eine gründliche Kenntniß der einschlagenden Literatur, von den Quellen noch gar nicht zu reden, darf gefordert werden, und eine solche besitzt Bebel augenscheinlich nicht; damit, daß man einige Bücher ausschreibt, die bekannten Schlagwörter der Partei einstreut und die entsprechenden Nutzanwendungen für die Gegenwart macht, liefert man kein populäres Buch, das der Arbeiter mit Nutzen liest. Am entschiedensten ist aber der, mehr oder weniger verhüllten Grundanschauung entgegenzutreten, als ob ein eindringliches Erfassen und warmes Empfinden der Leiden und Bedürfnisse unserer arbeitenden Bevölkerung uns erst von den Socialdemokraten gelehrt werden müsse. gr.

Geschichts-Blätter f. Stadt u. Land Magdeburg. 11. Jahrg. 3. Heft. Hrsg. vom Vorstande d. Magdeb. Gesch.-Vereins. Magdeburg, 1876. Schäfer.

Inh.: Holstein, statistische Nachweisungen über die Bevölkerung der Stadt Magdeburg unmittelbar vor u. nach der Zerstörung vom 10. Mai 1631. (Forts.) — Rabe, die Ortsnamen zwischen Elbe, Saale, Bode u. Sülze. (Forts.) — K. Palm, chronikal. Aufzeichnungen über die ersten Jahre Erzbischof Günther's von Magdeburg 1403—1406. — F. Winter, zur Geschichte des Klosters Zinna. — Engeln, Dorf-Ordnungen. — Holstein, zur Literatur der Flugschriften üb. die Zerstörung Magdeburgs 1631. — Miscellen von Holstein u. Scheffer.

Medicin.

Zehender, Dr. Wilh., Prof., **Handbuch der gesammten Augenheilkunde.** 3. Aufl. II. Bd. Mit 64 in d. Text abgedr. Holzschnn. Stuttgart, 1876. Enke. (X, 651 S. gr. 8.) 14 Mk.

Einem Werke gegenüber, welches in einem relativ kurzen Zeitraume und trotzdem, daß es auf dem Markte nicht an gediegenen Arbeiten gleicher Art fehlt, eine dritte Auflage erlebt, kann man sich kurz fassen. Zunächst muß Ref. betonen, daß eine Vergleichung einiger Abschnitte dieser Auflage mit den entsprechenden der ersten das Buch als ein vollständig umgearbeitetes erkennen lassen. Bei aller Gründlichkeit in der Darstellung ist dieselbe doch gedrängt, ausnahmslos klar, bestimmt, leicht verständlich; Zweifel oder verschiedene Auffassungen werden im ruhigsten, sachlichen Tone besprochen, zwar scharf, aber stets rücksichtsvoll beleuchtet; die neuesten wissenschaftlichen Bereicherungen sind gewissenhaft herbeigezogen. Die Ausstattung des Ganzen ist eine treffliche, insbesondere sind die Holzschnitte, durchgehends gelungen, instructiv. Den ersten Abschnitt füllt als Einleitung für die intraoculären Erkrankungen die Beschreibung der Lehre vom Augenspiegel aus, an die sich sodann die Krankheiten des Glaskörpers, der Netzhaut und Aderhaut anschließen. Es folgt dann die Schilderung der Functionsstörungen der Augenmuskeln, ein Capitel, welches den Ref. besonders angesprochen hat und einen trefflichen Einblick in die vielfach verwickelte Lehre darbietet, weiter der retrobulbären Krankheiten der Orbita, der Thränenorgane, der Augenlider und der Verletzungen des Auges. Den Schluß bilden alphabetische Namensverzeichnisse zum ersten und zweiten Bande.

Zeroni, Dr. H., **das pleuritische Exsudat und die Thoracocentese.** Mannheim, 1876. Schneider. (76 S. gr. 8.) 2 Mk. 25 Pf.

Was über das pleuritische Exsudat gesagt wird, ist sehr kurz und ziemlich ungenügend. Sechs Siebentel des Umfanges der Schrift beschäftigen sich mit der Thoracocentese. Ueber die Zulässigkeit und Nothwendigkeit dieser Operation unter gewissen Verhältnissen hat Niemand Zweifel. Nur über die Ausdehnung ihrer Anwendung gehen die Meinungen auseinander. Der Verf. wendete sie auch unter Umständen an, wo die meisten Aerzte sie nicht für indiciert halten dürften, so in 13 Fällen mit einfachen frischen serösen, meist nicht einmal reichlichen Exsudaten, in 3 Fällen darunter je zweimal. Die Menge des entleerten Exsudates war zuweilen sehr mäßig, betrug fünfmal zwischen 400 und 900 Cubikcentimeter, elfmal zwischen 1000 und 3000, im Mittel 1410; ein Fall endete tödtlich. In den übrigen trat in der Regel kurz nach der Punction Zunahme des Exsudates ein, dann aber spontane Resorption. Ferner wurde die Operation vorgenommen in 7 Fällen von serösem Exsudate mit Complicationen: fünf starben; viermal bei veraltetem serösem Exsudate mit glücklichem Ausgange und sechsmal bei eitrigem Exsudate, wovon zwei starben. Diese Resultate dürften nicht wesentlich von denen abweichen, die man andernorts erhalten hat, mit Ausnahme der Fälle der ersten Reihe, aus welchen zwar die Ungefährlichkeit einer mäßigen operativen Exsudatentziehung, aber auch ihre ziemliche Ueberflüssigkeit hervorgeht. Nach den eigenen Worten des Vf.'s wurde in diesen Fällen die Operation nicht deßhalb gemacht, „weil man sie als Heilmittel verwenden wollte, sondern aus dem einzigen Grunde, um ihren wahren Werth kennen zu lernen". —d—

Simon, Marie, **die Krankenpflege.** Theoretische und praktische Anweisungen. Mit 25 in den Text gedr. Abbildgn. Leipzig, 1876. Weber. (XV, 302 S. 8.) 4 Mk.

Die Verfasserin ist auch in weiteren Kreisen durch ihre Bemühungen auf dem Gebiete der Krankenpflege bekannt. Im Ganzen zeigt das Buch von den praktischen Erfahrungen der Verfasserin und ist verständlich geschrieben. Dagegen mißfällt dem Ref. das Capitel über den Bau des menschlichen Körpers und die Verrichtungen der wichtigsten Organe, da es nicht in ein Buch über Krankenpflege gehört, natürlich sehr oberflächlich ist und die Pflegerinnen mehr, als gut ist, dazu verleitet, daß sie sich dem Arzte gleichdünken. Die ungeheuerlichen Abbildungen sind vollends überflüssig. Daß die Verfasserin zu weit geht mit dem, was eine Pflegerin zu beobachten hat, möge folgende Stelle beweisen: „Die Pflegerin hat demzufolge bei der Betrachtung der Haut zunächst die Farbe zu berücksichtigen und sich klar zu machen, ob blasse, bläulich weiße, gelbliche oder gleichmäßig geröthete Farbe vorhanden ist, oder ob vereinzelte Flecke aufgetreten sind, welche Gestalt und Anordnung dieselben haben und ob sie auf Fingerdruck verschwinden. Sie hat ferner die

Beschaffenheit der Oberhaut zu betrachten, insbesondere ob ungewöhnliche Abschuppungen vorhanden sind, ob die Haut glatt, glänzend, prall, oder runzlich, matt, schlaff ist. Die Schweiß- und Talgabsonderung, vor Allem aber die Temperatur der Haut hat sie sorgsam zu beachten und danach zu sehen, ob die oberflächlichen Blutgefäße krankhaft angefüllt sind." Das sind Aufgaben, die nur dem Arzte zukommen. — Das empfohlene Anwärmen des Thermometers über einer Lichtflamme bis zu 40° vor Einlegung desselben in die Achselhöhle ist ganz verwerflich; ebenso muß das Thermometer in der Achselhöhle mindestens 10 Minuten liegen, nicht, wie angegeben, 5—10 Minuten.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 38.

Inh.: J. Hirschberg, über die einfachste Methode vergrößerte Kehlkopfspiegelbilder zu erhalten. — Küster u. Pagé, Salicylsäure gegen Fußschweiße. — Edlefsen, Notiz üb. die Anwendung des Bromkalium bei kleinen Kindern. — Purjesz jun., Weiteres üb. die Wirkungsweise u. den therapeut. Werth des Jaborandi. — E. Anders, die giftige Wirkung der durch Bacterienvegetation getrübten Pasteur'schen Nährflüssigkeit. — Berichte aus ärztl. Vereinen; Zur Tagesgeschichte; Personalien.

Vierteljahrschrift f. die prakt. Heilkunde. Red.: J. Halla, J. Hasner v. Artha u. A. Wraný. 33. Jahrg. 4. Bd.

Inh.: H. Eppinger, das Emphysem der Lungen. — J. Fischl, einige Bemerkungen zur Diagnose der Lungenphthise in den ersten Stadien der Erkrankung. — F. Marchand, üb. das Emphysem mit Rücksicht auf die gerichtsärztl. Beurtheilung desselben. — H. Haas, Bericht von der medicin. Klinik des Hrn. Prof. Jaksch R. v. Wartenhorst über das Schuljahr 1874—75. (Schl.) — Analekten; Liter. Anzeiger.

Correspondenzblatt des Niederrhein. Vereins f. öffentl. Gesundheitspflege. Red.: Lent. 5. Bd. Nr. 7—9.

Inh.: Heusner, über Nutzen u. Einrichtung der Milchcontrole in den Städten. — G. Jüdell, über Conservirung des Fleisches. — M. Feßler, der Fleischconsum in Bamberg. — Mortalitätsstatistik der Stadt Köln, 1874. (Schl.) — H. Schülke, öffentl. Brunnen der Wasserwerke. — E. Grahn, Trinkwasserversorgung Großbritanniens. — Ad. Vogt, über den Einfluß des Barmer Trinkwassers auf die dort. Ruhrepidemie im Herbste 1875; E. Bulk, Antwort hierauf. — W. Stieda, die Lage der arbeit. Classen in Frankreich. — Statut des Berliner Kinderschutzvereins. — Unreines Eis. — Eine neue Ventilationsmethode. — Ortsstatut betr. die Bebauung von Straßen und Plätzen in der Stadt Crefeld. — Bücheranzeigen.

Kirchenrecht. Rechts- und Staatswissenschaft. Statistik.

Zorn, Dr. Phil., Prdoc., **Staat und Kirche in Norwegen** bis zum Schlusse des 13. Jahrhunderts. Eine Untersuchung zur Geschichte des canonischen Rechtes und der Kämpfe zwischen Staat und Kirche. München, 1875. Th. Ackermann. (VIII, 278 S. gr. 8.) 5 Mk.

Die vorliegende Schrift enthält eine werthvolle Bereicherung unserer Kenntnisse und ist daher als eine durchaus erfreuliche Erscheinung zu begrüßen. Die bisherige Forschung hatte die nordischen Verhältnisse gänzlich außer Acht gelassen, nicht weil sie dieselben für unwesentlich oder uninteressant erachtet hätte, sondern weit eher wegen der sprachlichen Schwierigkeit, in die Quellen des Nordens einzudringen; wenigstens ist das bei dem Ref. der maßgebende Grund gewesen. Um so dankbarer ist es daher entgegenzunehmen, daß der jener Sprachen kundige Verfasser uns eine Schilderung von Verhältnissen entwirft, welche denen der südlichen Länder allerdings vollkommen entsprechen, aber zeitlich diesen vorangehen und doch auch ein eigenartiges Gepräge tragen. Freilich ist Ref., wegen seiner schon betonten Sprachunkenntniß, außer Stande, zu prüfen, ob das von dem Verf. gezeichnete Bild in allen Zügen richtig ist; aber selbst wenn dieß in einzelnen Beziehungen nicht der Fall sein sollte, der Gesammteindruck des Ganzen wird dadurch doch kaum berührt werden können. Der Verf. schildert uns in klarer, lesbarer Darstellung, mit steter Verweisung auf das gemeine canonische Recht und vergleichender Heranziehung der in anderen Ländern geltenden Verhältnisse, das Auf- und Abwogen der kirchlichen Prätentionen gegenüber dem Staatsgedanken, der kaum irgendwo im Mittelalter praktisch so scharf entwickelt wurde — auch theoretisch scheint das geschehen zu sein, worüber weitere Mittheilungen sehr erwünscht wären — wie dieß in Norwegen der Fall gewesen ist. Es verräth Unkenntniß der Verhältnisse, wenn man in dem Kampfe zwischen Kirche und Staat auf der Seite des letzteren immer nur nackte Gewalt erblicken will und nicht die theils bewußte, theils unbewußte Betonung eines staatlichen Souveränetätsstandpunktes, der dem modernen durchaus verwandt ist, und der Verf. ist vollkommen im Rechte gewesen, wenn er diesen Standpunkt in den Maßregeln der nordischen Fürsten erkannt und darzulegen unternommen hat. Gegen die Ausstellungen Amira's bezüglich des vorliegenden Buches glauben wir dem Verf. diese Anerkennung aussprechen zu sollen.

Im Uebrigen macht der Verf. auch höchst schätzbare Mittheilungen über die Entwicklung der nordischen kirchlichen Verhältnisse überhaupt, und wenn auch hier hin und wieder Punkte mit unterlaufen, welche genauer hätten präcisiert werden können (auch daß der bekannte englische Chronist nicht Matthaeus Parisiensis heißt, mag hier bemerkt werden), so kann das doch unser Gesammturtheil über das Buch nicht afficieren. Dieses lautet dahin, daß wir dem Verf. für wichtige und neue Aufschlüsse zu großem Danke verpflichtet sein müssen. Frdbg.

Waitz, Georg, **deutsche Verfassungsgeschichte.** 6. u. 7. Bd. Die deutsche Reichsverfassung von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. 2. u. 3. Bd. Kiel, 1875 u. 76. Homann. (VIII, 506; VII, 427 S. gr. 8.) resp. 12 u. 11 Mk.

Die beiden vorliegenden Bände des großen Werkes behandeln im Wesentlichen die politische Gliederung des Reiches und den Aufbau der staatlichen Gewalten in der Periode von dem Zerfalle der karolingischen Monarchie bis zu den Hohenstaufen. Nach einem einleitenden Capitel, welches auf Grund der Urkunden die Entwicklung, Verbreitung, den rechtlichen Inhalt und die politische Bedeutung der Lehnsverhältnisse erörtert, wendet sich der Verf. zunächst im 6. Bande der Centralregierung des Reiches zu und bringt dieselbe in drei Capiteln zur Darstellung, welche die Ueberschriften: „der König", „der Hof, die Reichsregierung und die Reichsversammlung" und „Recht und Gewalt im Reich" haben. In dem ersten derselben nehmen die Erörterungen über die Königswahl und über das Recht des Königs auf die kaiserliche Würde wegen ihrer rechtsgeschichtlichen Wichtigkeit vorzüglich das Interesse in Anspruch; außerdem ist durch ihre Neuheit und Vollständigkeit ausgezeichnet die Zusammenstellung der quellenmäßigen Nachrichten über die Ehrenrechte, Titel, Insignien des Königs, über das Ceremoniel der Wahl, Huldigung und Krönung und über die Stellung der Familiengenossen des Königs. In dem folgenden Capitel wird die Ordnung des Hofes und der Hofämter, insbesondere die Capelle und Kanzlei und die erste Entwicklung der Erzkanzlerämter dargestellt. Anschließend daran finden die Hoftage und Reichsversammlungen eine eingehende und in manchen Punkten neuen Aufschluß gebende Erörterung. Das dritte Capitel bringt Fragen verschiedenen Inhaltes zur Untersuchung, die man an dieser Stelle kaum erwartet. Den Beginn macht das Verhältniß von Königthum und Kaiserthum, von Staat und Kirche, von Kaiser und Reich. Dann aber geht der Verf. über auf die Rechtsquellen und ihr gegenseitiges Verhältniß und auf die Sorge für Rechtsschutz und Aufrechterhaltung des Friedens. Ausführlich behandelt er die ältesten Landfriedensaufrichtungen, und der Inhalt der letzteren giebt ihm Veranlassung, die einzelnen, in denselben

erwähnten Strafen zu besprechen. Rechtsgeschichtlich ist hier namentlich von Belang, was der Verf. über den Königsbann und über die Entziehung der königlichen Gnade oder Huld zusammenstellt.

In dem siebenten Bande schreitet die Darstellung zu den Territorialgewalten fort. Die ersten beiden Capitel sind den weltlichen Machthabern, den Grafen, Burg-, Land- und Markgrafen, den Herzogen und Pfalzgrafen gewidmet, das folgende der hohen Geistlichkeit. In eingehender Weise wird die Umgestaltung der Aemter, namentlich der Grafenämter, in erbliche Besitzrechte, die Bildung der Marken, die Entwicklung und Veränderung der Herzogthümer, der Einfluß des Königs auf die Besetzung der Bisthümer nachgewiesen; der Investiturstreit selbst ist späterer Darstellung vorbehalten. Das letzte Capitel hat die Ueberschrift: „Die Fürstenthümer und Städte"; der größte Theil desselben beschäftigt sich aber mit der Vogtei und enthält ein sehr reiches Material für die Geschichte derselben. Hinsichtlich des Emporkommens der Städte und der Ausbildung der Stadtverfassung ist fast ausschließlich der Einfluß des Marktrechtes und Marktverkehres in Betracht gezogen.

Dieß ist eine kurze Angabe des Inhaltes des Werkes. Seine Bedeutung besteht darin, daß für eine bis jetzt noch wenig erforschte Periode der deutschen Verfassungsgeschichte zum erstenmale eine auf sicherem, quellenmäßigem Grunde ruhende Gesammtdarstellung gegeben wird. Der ganze Bestand an Nachrichten, welche in den Urkunden und historischen Schriften enthalten sind, wird gesammelt, gruppiert und im Zusammenhange erörtert. Von juristischen Constructionen und dogmatischen Erörterungen hält sich der Verf. ganz absichtlich fern; er versucht es nirgends, bestimmte Rechtsgrundsätze nachzuweisen, durch welche die Verfassungsentwicklung beherrscht worden wäre; er hebt im Gegentheile bei vielen Gelegenheiten den Mangel bestimmter Principien, das Schwankende und Wechselnde der Rechtsbildungen hervor. Man gewinnt aus dem Werke des Verf.'s den Eindruck, daß auf dem von ihm bearbeiteten Gebiete noch zahlreiche und wichtige Aufgaben von der rechtsgeschichtlichen Forschung zu lösen sind; aber dem Verf. ist es zu danken, daß dieses Gebiet überhaupt zugänglich und bearbeitungsfähig gemacht und daß ein fester Ausgangspunkt und eine zuverlässige Grundlage für weitere Forschungen gewonnen worden ist. Alle künftigen Untersuchungen über die mittelalterliche Reichsverfassung werden an das vorliegende Werk anknüpfen müssen und in ihm die dankenswertheste Förderung finden. --d.

Mayr, Dr. Georg, Prof., die bayerische Bevölkerung nach der Gebürtigkeit. München, 1876. Ad. Ackermann in Comm. (74, 438 S. gr. 8.) 12 Mk.

Dieses Werk bildet das XXXII. Heft der vom statistischen Bureau zu München herausgegebenen „Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern". Unter den zahlreichen gediegenen Forschungen, welche die Wissenschaft dem jetzigen Director des Bureaus, dem würdigen Nachfolger des unvergeßlichen F. B. W. Hermann, verdankt, unstreitig eine der wichtigsten! Die Ermittelung der Gebürtigkeitsverhältnisse bei Volkszählungen, welche Quote also der ortsgemeinde-, bezirksanwesenden Bevölkerung in anderen Orten, Gemeinden, Bezirken u. s. w. geboren ist, eröffnet eine Menge der interessantesten Einblicke nicht bloß in den Grad von Seßhaftigkeit, welcher dem Volke eigen ist, von Stärke oder Schwäche der localen, provinzialen, nationalen Besonderheiten u. s. w., sondern auch in viele und wichtige andere Seiten des Volkslebens. Gleichwohl hat in Bayern die erste (bisher auch einzige) Erhebung über die Gebürtigkeit der Bevölkerung bei der Volkszählung von 1871 stattgefunden. Sie ist dann aber viel tiefer eingegangen, als für die Reichsstatistik vorgeschrieben war. Während nämlich die letztere nur vier Unterschiede macht, die am Zählungsorte, die an einem anderen Orte im Zählungsstaate, die in einem anderen Staate des deutschen Reiches und die im Auslande Geborenen, hat man in Bayern nicht bloß zwei Mittelglieder eingeschoben, die oft aus mehreren Ortschaften bestehende Gemeinde und die kleineren Verwaltungsdistricte, in welche die Regierungskreise zerfallen, sondern hat auch dahin gestrebt, für jeden Bezirk neben den auswärts geborenen Zuzüglingen auch die in ihm geborenen, aber weggezogenen Personen festzustellen. Allerdings nicht für die etwa 45,000 Ortschaften oder auch nur für die etwa 8000 Gemeinden Bayerns besonders, was zu mühsam und kostspielig (auch wohl zu unübersichtlich) gewesen wäre, aber wohl für alle unmittelbaren Städte und alle Bezirksämter, also für 185 kleinere Abtheilungen der Regierungskreise, wobei namentlich der hochwichtige Unterschied zwischen Stadt und Land gehörig zur Geltung kommen konnte. — Die 438 Seiten Tabellen gewähren eine Fülle von Thatsachen, welche die locale Forschung der Praktiker, Gemeindebeamten u. s. w. verwerthen mag. Der Verf. hat in den 74 Seiten der Einleitung auf die wichtigsten Ergebnisse aufmerksam gemacht, die der Theoretiker des Volkslebens im Allgemeinen daraus ziehen kann. So z. B. ist in den größeren Städten nicht bloß überhaupt die Zahl der auswärts Geborenen relativ größer, als auf dem Lande, sondern sie beziehen diese auch in viel höherem Grade aus entfernteren Gegenden. Sehr interessant ist der Nachweis, daß in den Städten die Ortsgebürtigkeit der Bevölkerung mit der zunehmenden Größe des Ortes abnimmt, in den ländlichen Gemeinden umgekehrt. Namentlich beträgt auf dem platten Lande in Oberbayern die ortsgebürtige Bevölkerung 49, in Unterfranken 78·1 Proc., während die durchschnittliche Volkszahl einer Ortschaft dort 49, hier 257 ist. Die Bevölkerung Frankens und der Pfalz, die nach fernen Ländern, z. B. den Vereinigten Staaten, so stark auswandern läßt, ist gegenüber den nächsten Nachbargegenden besonders zur Seßhaftigkeit geneigt, welches Beides in Altbayern sich gerade umgekehrt verhält. Auch das wird vielen Lesern unerwartet sein, daß sich in den dichtest bevölkerten Gegenden im Ganzen die größte Seßhaftigkeit findet, sowie daß hinsichtlich der Orts- und Gemeindegebürtigkeit das weibliche Geschlecht das minder seßhafte ist, während es hinsichtlich der Bezirks-, Kreis- und Landesgebürtigkeit entschieden seßhafter ist als das männliche. Alle diese Beobachtungen werden von dem Verf. ebenso einleuchtend bewiesen wie erklärt. Daß dabei Einwürfe, die z. B. aus der ungleichartigen Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersclassen erhoben werden könnten, gehörige Berücksichtigung erfahren, versteht sich bei einem so gründlichen Statistiker von selbst. Auf das interprovinziale Uebergewicht des Empfangens oder Abgebens von Menschen wirft es ein helles Licht, wenn in Oberpfalz, Oberfranken und Niederbayern die Geburtsbevölkerung stärker ist als die Zählbevölkerung (jene 105·2, 103·4 und 102·1 Proc. von dieser), in allen übrigen Provinzen umgekehrt, namentlich in Oberbayern nur 86·4 Proc., sowie auch in den unmittelbaren Städten 1871 über 663,000 Menschen ortsanwesend waren, ganz Bayern aber nur 404,903 in diesen Städten geborene Menschen enthielt. W. R.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Draeger, Dr. A., Dir., historische Syntax der lateinischen Sprache. [2. Bdes. 1. Abth.] 3. Th.: Die Coordination. Leipzig, 1876. Teubner. (VIII, 216 S. gr. 8.) 3 Mk. 60 Pf.

Vorliegende Abtheilung der Dräger'schen Syntax behandelt die Coordination in drei Capiteln: Coordination mit Partikeln, Asyndeton und Coordination statt der Subordination. Den größten Raum nimmt dabei die Lehre von den Partikeln ein,

für welche der Verf. viele Beispiele gesammelt hat. Freilich fehlt zur Vollständigkeit noch Manches, wie denn überhaupt eine „historische Syntax" erst dann möglich sein wird, wenn der Sprachgebrauch der einzelnen Schriftsteller mit möglichster Genauigkeit in Monographien untersucht sein wird. Damit ist zwar nach vielen Seiten hin schon ein guter Anfang gemacht, aber noch mehr ist zu leisten. Gleich zu Anfang S. 12 ff. erörtert Dräger den Begriff der Hendiadys und wendet sich mit Recht gegen die noch immer sehr übertriebene Annahme dieser Erscheinung bei den verschiedensten Schriftstellern. Selbst unter den sicheren Beispielen für die „echte Hendiadys" müssen noch einige in Abzug kommen, bei denen der Verf. keine Entscheidung wagt. Cic. pro Arch. 3, 5 sind studium et aures verschiedene Begriffe, die mit einer Hendiadys Nichts zu thun haben; de or. I 24 mearum ineptiarum testem et spectatorem läßt sich zwar durch „Augenzeuge" übersetzen, aber testis ist allgemeiner, und ein Zeuge braucht noch nicht spectator zu sein. Das Beispiel würde eher § 310, 6 oder 7 gepaßt haben. Auch bei Caes. b. g. 1, 2 gloria belli atque fortitudinis oder 31 exempla cruciatusque sind andere Erklärungen zulässig. Bei Tacitus ist man mit der Hendiadys besonders freigebig gewesen, aber ebenfalls mit Unrecht. Bei den copulativen Partikeln ist es dem Verf. nicht immer gelungen, mit einiger Wahrscheinlichkeit die Grundbedeutungen zu ermitteln. Er hätte hier die Arbeiten von Corssen, Savelsberg und Ribbeck besser benutzen sollen. So wird S. 53 ff. der Gebrauch von atque in Vergleichungssätzen gar nicht erklärt, und mit nec statt non weiß der Verf. S. 64 f. auch Nichts anzufangen. Die Sache verhält sich wohl so, daß die durch den Demonstrativstamm verstärkte Negation ne-c (vgl. οὐ-κ, οὐ-χί), welche von Haus aus gar nicht copulativ war, mit dem aus ne-que verstümmelten ne-c formell zusammenfiel und dann als einfache, d. h. nicht copulative Negation außer Gebrauch kam. S. 43 wird behauptet, hodieque komme bei Tacitus nicht vor. Allerdings sind die von Roth dafür angeführten Stellen meist unsicher, aber gegen die Lesart des cod. Leidensis und des Vaticanus 1862 Germ. 3, 3 wird sich schwerlich etwas sagen lassen. Bei der Lehre von der Coordination statt Subordination S. 208 ff. waren die parataktischen Condicionalsätze nach K. F. Hermann, de protasi paratactica, ausführlicher zu behandeln; für das archaische Latein, für welches Dräger leider aus Holtze schöpft, fehlt es sogar nicht an Monographien, die hier einschlagen.

The Sulvasûtras. By Dr. G. Thibaut, Anglo Sanskrit Professor, Banâras College. Reprinted from the Journal Asiatic Society of Bengal. Part I for 1875. Mit 4 Taff. Calcutta. (49 S. gr. 8.)

Thibaut's Vortrag über die Çulvasûtra auf dem Londoner Orientalistencongresse Sept. 1874 war unstreitig eine der bedeutendsten wissenschaftlichen Leistungen, welche dabei ins Leben traten. Bald darauf nach Benares als Professor des Sanskrit an dem dortigen College übergesiedelt, publiciert er seit Mai 1875 in der dort erscheinenden Monatsschrift Pandit den Text von Baudhâyana's Çulvasûtra nebst dem Commentar des Dvârakanâtha und einer Uebersetzung, und gedenkt daselbst auch die weiteren derartigen Texte, die ihm zugänglich sind, zunächst das Çulvasûtram des Âpastamba und das Çulvapariçishṭam des Kâtyâyana, sodann die der Mânava- und der Maitrâyaniya-Schule zugeschriebenen Çulvasûtra zu publicieren. In der vorliegenden Abhandlung (aus dem Journ. As. S. Beng. 1875 I, S. 227—275) giebt er theils eine detaillierte Uebersicht über den Hauptinhalt der einleitenden paribhâshâs, d. i. allgemeinen Regeln (bis S. 28), theils die speciellen Angaben über die Herstellung von drei besonderen Formen des Feueraltars (vakrapakshaçyena, sâraratharakra und çmaçâna).

Das Wort çulva kommt nach Thibaut in den betreffenden Texten selbst zwar nicht vor; indessen den Citaten im Schol. zu Kâtyây I, 3, 15. 20 zufolge wird es factisch doch sowohl bei Âpastamba, wie im Mânava und im Tittirisûtra gefunden; und zwar ist danach darunter eine aus Lagen zu je drei oder fünf Grashalmen (mit oder ohne Wurzel) gedrehte Schnur zu verstehen, die zum Abmessen des Opferplatzes, der Altäre darauf ꝛc. dient. Und die çulvasûtra geben eben die Regeln hierfür an, enthalten resp. dem entsprechend auf rein praktischem Boden erwachsene Vorschriften für geometrische Probleme höchst mannigfacher und zum Theil sogar höchst verzwickter Art. Es gehen nämlich nicht nur die vielfachen Variationen bei der für bestimmte feierliche Opfer erforderlichen Herrichtung des Feueraltars aus Backsteinen sämmtlich auf eine einzige ihrem Flächeninhalte nach fest bestimmte Grundform (7 ½ Quadrat-Mannslängen) zurück und müssen sich mit ihren Verhältnissen danach einrichten, sondern es wächst auch ferner diese Grundform bei jeder neuen Wiederholung je um eine Quadrat-Mannslänge, und auch dabei haben je immer die betreffenden Verhältnisse relativ dieselben zu bleiben. Die einfachste Art des Feueraltars, der aus je fünf übereinander gelegten Schichten von Backsteinen zu erkennen ist, hat in rohen Umrissen die Gestalt eines Vogels, resp. Falken (der den Opfernden auf seinen Fittichen direct hinauf in den Himmel tragen soll), s. die Vorschriften und das Ritual dazu in der Abhandlung des Ref. in Bd. XIII der Indischen Studien S. 233 ff. Ihr am ähnlichsten ist der Altar in Gestalt eines Falken mit gekrümmten Schwingen und ausgebreitetem Schwanz; daran schließt sich der Altar in Gestalt eines Reihers (kañka; oder carrion kite) mit Hinzufügung von zwei Beinen; bei dem alaja-Bau sind die Schwingen etwas verändert. Der praüga-Bau ahmt die Gestalt des „forepart of the poles of a chariot" nach, der rathacakra-Bau ein Wagenrad, der drona-Bau einen viereckigen oder runden Trog ꝛc. ꝛc. Um nun alles dieß unter der gegebenen Restriction in richtigen Verhältnissen darzustellen, hatte man die mannigfachsten geometrischen Processe vorzunehmen und gelangte so eben auch in rein experimentaler Weise u. A. zur Auffindung und factischen Verwerthung der von den Griechen dem Pythagoras zugeschriebenen Sätze von dem Verhältnisse der Hypotenuse zu ihren Katheten ꝛc. Ja es finden sich hier sogar auch mehrere Versuche zur Quadratur des Kreises. Die sûtra enthalten nun übrigens stets nur die praktische Vorschrift selbst, und zwar meist in sehr ungefüger, abrupter und dunkler Form, geben, wie dieß ja überhaupt in Indien üblich ist, nichts über den Weg und die Gründe derselben an. Thibaut aber hat es in recht hübscher Weise verstanden, sich die Methode, auf welche sie zu ihren Resultaten gelangt sein mögen, zurecht zu legen, wie er denn überhaupt die schwierige Aufgabe, die ihm hier vorlag, mit einer Sorgsamkeit und Akribie gelöst hat, welche die höchste Anerkennung verdienen. Mit Recht weist er zum Schlusse darauf hin, daß, mag die gegenwärtige Fassung und Form der betreffenden Texte ihrer Zeit nach auch ungewiß sein, nicht nur die letztere jedenfalls weit über alles das hinaus geht, was uns in den bisher bekannten geometrischen Arbeiten der Inder vorliegt (die Bedeutungsveränderung der termini technici, z. B. karanî, macht dieß eo ipso klar), sondern daß auch ferner in diesen sûtra Vorschriften vorliegen, „which had been practised during long preceding ages". Auch kann, eben in Folge dieses Hervorgehens derselben aus den rein praktischen Bedürfnissen des Opferrituals, wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß wir es hier mit einer völlig selbständigen Entwicklung der geometrischen Wissenschaft zu thun haben. Dieselbe ist somit für deren Geschichte von hoher Bedeutung und wird hoffentlich nun auch bei den Mathematikern von Fach die ihr gebührende Aufmerksamkeit finden.

Fragen möchte man freilich immerhin, ob alle diese bizarren Varietäten des Altarbaues wirklich jemals praktisch zur Ausführung gelangt sind und nicht doch etwa Manches dabei eben nur systematische Spielerei und Ausschmückung ist; indessen auch

hier gilt ja der Satz: ce n'est que le premier pas qui coûte; auf dem Gebiete des Opferrituales ist eben nichts unmöglich. Man könnte ferner in der That wohl die peinliche Sorgfalt, mit der hier die Errichtung eines Altarbaues aus Backsteinen gelehrt wird, als einen Beweis dafür verwerthen wollen, daß dergl. „stone building" damals in Indien noch etwas ungemein Seltenes gewesen sein müsse. Ref. hat indeß bereits in seinen Vorlesungen über indische Literatur-Geschichte[2] S. 293 darauf hingewiesen, daß ein solcher Schluß doch nicht als strict nothwendig erscheinen kann, insofern diese peinliche Sorgfalt sich ja doch möglicherweise auch einfach daraus erklären läßt, daß es sich eben hier um einen specifisch heiligen Bau handelt, bei dem es eben auf jeden einzelnen Umstand direct ankam. A. W.

Der Graltempel. Vorstudie zu einer Ausgabe des Jüngern Titurel von Fr. Zarncke. Leipzig, 1876. Hirzel. (1 Bl., S. 373—554. 4.) 8 Mk.

(VII. Bd. d. Abhh. d. philol.-hist. Cl. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss.)

Diese kleine Schrift hat in der Hauptsache den Zweck, für die vielbehandelte Schilderung des Graltempels im jüngern Titurel eine sichere Textesgrundlage zu gewinnen, basiert auf der gesammten auf uns gekommenen Ueberlieferung. Da dieß nicht ausführbar war, ohne das Abhängigkeitsverhältniß der Handschriften zu untersuchen, so geht in der Einleitung eine solche Untersuchung vorher, die zwei Gruppen der Ueberlieferung feststellt, zu denen, unabhängig von beiden, sich noch die Heidelberger Handschrift 141 gesellt. Alles kommt darauf an, wie das Verhältniß dieses Textes zu jenen beiden zu denken ist, und ob die Ansicht, die der Herausgeber über dasselbe zu begründen versucht hat, sich bewähren wird. Davon hängt natürlich auch das Urtheil über die Gestaltung des hier vorgelegten Textes und über die Reihenfolge der Strophen wesentlich ab. Aber jedesfalls ist jetzt das vollständige Material geboten; denn die Varianten werden sich wohl als ausreichend erweisen, obgleich auf orthographische Abweichungen nur ausnahmsweise Rücksicht genommen ist *).

In den Anmerkungen ist S. 475, 2² das Mittelhd. Wörterbuch 3, 930 übersehen, desgleichen S. 520, 24² Lexer's Handwörterbuch 2, 2009. In einer Anmerkung zur Einleitung wird ein Verzeichniß auch derjenigen Fragmente zusammengestellt, die auf den Graltempel keinen Bezug haben, so daß also hier eine Uebersicht über alles zur Zeit bekannte Material zum Titurel versucht ist. An Nachträgen wird es nicht fehlen, da namentlich der Fragmente auf unseren Bibliotheken sich noch eine ganze Menge zu verkriechen scheint. Auch auf eine vollständige, ihm nicht bekannt gewordene Handschrift ist der Herausgeber bereits aufmerksam gemacht. Sie liegt in Berleburg in Wittgenstein'schem Besitze, ist aber eine späte und schlecht geschriebene Papierhandschrift, also nicht von Werth. Ein neckischer Zufall hat dem Herausgeber Näheres darüber bisher vorenthalten. Fr. Z.

*) In der zweiten Gruppe (A^2 B^2 u. s. w.), wo der Text eintönig übereinzustimmen pflegt, scheint hie und da die Aufmerksamkeit beim Collationieren erschlafft zu sein, es finden sich einige wenige Stellen, in denen ein C^2 oder E^2 einzutragen unterlassen ist, so C^2 S. 525, 3³ und E^2 S. 452, 55¹. Sie sind ungefährlich und werden hoffentlich durch weiter angestellte Nachprüfung nicht wesentlich vermehrt werden.

Hennes, Dr. J. H., Fischenich und Charlotte von Schiller. Aus ihren Briefen und andern Aufzeichnungen. Frankfurt a. M., 1875. Sauerländer. (167 S. gr. 8.) 2 Mk. 70 Pf.

Das Buch ist eine vermehrte Auflage des schon im Jahre 1841 von demselben Herausgeber veröffentlichten „Andenkens an Fischenich". Beide Titel scheinen nicht ganz glücklich gewählt; denn warum verschweigt der Herausgeber, was doch die Zierde des Buches ist, daß es auch drei Briefe von Schiller selbst enthält? Diese waren dem Herausgeber 1839 durch Vermittlung der Frau Georgine von Savigny, geborenen Brentano, von Ernst von Schiller mitgetheilt worden, während er die Briefe Charlottens, wie er in dem „Andenken" sagt, durch Herrn Hermann Gerhard aus Bonn erhielt. Alle Briefe, erklärte er dort, seien ungedruckt mit Ausnahme von Nr. 4, einem Briefe Schiller's vom 11. Februar 1793; doch hat es dem Ref. nicht glücken wollen, den ersten Druck dieses Briefes aufzufinden. Gleich nach dem Erscheinen des „Andenkens" erhielt er dann durch Hoffmeister, welchem die Schiller'sche Familie einen Theil des Schiller'schen Nachlasses anvertraut hatte, Abschriften von Briefen Fischenich's an Schiller. Und diese mögen denn auch die wesentliche Bereicherung dieser neuen Auflage bilden, der wir recht viele Leser, besonders unter dem Damenpublikum wünschen.

Rundâs und Reimsprüche aus dem Vogtlande. Mit 22 vogtländischen Schnaderhüpfl-Melodien. Gesammelt u. herausgegeben von Dr. Herm. Dunger. Plauen, 1876. Neupert. (LXVI, 304 S., 2 Bll. gr. 8.)

Der durch seine Untersuchungen über die Trojasage in germanistischen Kreisen vortheilhaft bekannte Verf. hat jetzt seine Thätigkeit der Erforschung des Volkslebens seines heimathlichen Vogtlandes zugewandt. Nachdem schon vor zwei Jahren als Frucht dieser Studien eine Sammlung von Kinderliedern des Vogtlandes erschienen war (vgl. Jahrg. 1875, Sp. 121 d. Bl.), wird in vorliegendem Werke allen Freunden der Volksdichtung ein sehr werthvolles Geschenk geboten. Schon die Thatsache dürfte nur Wenigen bekannt gewesen sein, daß die in Süddeutschland, besonders in Bayern, übliche Schnaderhüpflpoesie auch im Vogtlande in üppiger und naturwüchsiger Blüthe steht. Diese vogtländischen Schnaderhüpfl, dort Rundâs, Schlumper- oder Schumperliedel genannt, hat nun Dunger zum Gegenstande jahrelanger Bemühungen gemacht, indem er, theilweise auch von Freunden unterstützt, diese Liedchen aus dem Volksmunde selbst in den verschiedensten Ortschaften seiner Heimath auffing und zur Aufzeichnung brachte. So ist es ihm denn gelungen, der Volksdichtung des Vogtlandes in dieser Sammlung ein Denkmal zu setzen, wie es kaum eine zweite Landschaft aufzuweisen hat. In der ausführlichen und anziehend geschriebenen Einleitung giebt er zugleich einen werthvollen Beitrag zur Kenntniß des Volksliedes und des Volkslebens überhaupt; er erörtert den Namen und das Wesen der speciellen Gattung der Rundâs, welche ihren ursprünglichen Charakter als Tanzlieder noch so gut gewahrt haben, daß man sie ihrer metrischen Form nach in Walzerliedchen und Rutscherliedchen zerlegen kann. Im Weiteren wird dann über die Gelegenheiten gehandelt, bei welchen die Rundâs gesungen werden, sowie eine Charakteristik des Inhaltes derselben gegeben, und zwar nach den Hauptgesichtspunkten, nach welchen auch die Sammlung selbst geordnet ist. Diese sind: Liebe (das umfänglichste Capitel!), Lebensalter, Familie, Arbeit und Besitz, Vergnügungen, Aus dem Leben, Verschiedene Stände, Spottverse, Vermischtes. Ziemlich 1400 Rundâs sind in diese Kategorien vertheilt, gewiß eine überaus reiche Zahl! Den Schluß bilden noch circa 200 Reimsprüche, unter denen die besonders zahlreich vertretenen Segens- und Besprechungsformeln ein hervorragendes Interesse beanspruchen dürften. Eine dankenswerthe Beigabe endlich sind 22 Melodien von Rundâs, durch die das Verständniß der Form dieser Liedchen nicht wenig gefördert wird, da dieselben außer der Verbindung mit dem Gesange überhaupt nicht existieren. — Wir wünschen lebhaft, daß Dunger's Sammlung die verdiente Beachtung und Verbreitung finden möge. W. B.

Philologus. Hrsg. von E. v. Leutsch. 35. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. L. Ahrens, die Webstühle der Alten. — E. v. Leutsch, Soph. Elect. 514. — Ph. Wegener, das 5. Buch der Odyssee und das Proömium des 1. Buches. — E. v. Leutsch, Soph. Elect. 47. — Fr. Mezger, Pindar's 2. pythische Ode. — W. Vollbrecht, die

Expedition gegen die Drilen. — J. Lattmann, zu Cornelius Nepos. — Th. Fritzsche, Studien über Horaz. 1. François Guiet's Randbemerkungen zum Horaz: Hor. Carm. III, 14, 10; IV, 5, 17 u. IV, 8, 28. — H. Köstlin, Besserungen u. Erläuterungen zu P. Papinius Statius. — E. v. Leutsch, Hesiod. Scut. Herc. 243. — Jahresberichte; Miscellen.

Der Schriftwart. Nr. 9.

Inh.: Ed. Krumbein, Wilhelm Stolze und der Entwicklungsgang seiner Schule. (Forts.) — H. Wehrmann, Gutenberg und Gabelsberger. (Schl.) — Literatur.

Archiv für Litteraturgeschichte hrsg. von Fz. Schnorr v. Carolsfeld. 6. Bd. 2. Heft.

Inh.: F. Bobertag, Valentin Schumann u. Michael Lindener, zwei deutsche Humoristen des 16. Jahrh. — R. Boxberger, Butler's Hudibras, ein echtes Zeit- u. Sittengemälde. 2. — W. v. Biedermann, Nachträge zu Hirzel's „Neuestem Verzeichniß einer Goethe-Bibliothek (1767—1874)". — K. Goedeke, Goethe's „Lied, das ein selbst gemahltes Band begleitete". — R. Köhler, zu Goethe's Tagebuch. — E. Schmidt, neue Actenstücke über Zacharias Werner's Priesterweihe. — W. Fielitz, aus der Xenienzeit. — Recensionen.

Vermischtes.

Hinrichs' Fünfjähriger Bücher-Catalog. Verzeichniss der in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher und Landkarten. V. Bd.: 1871—1875, bearbeitet von Rich. Haupt. Leipzig, 1876. Hinrichs. (1 Bl., 590 S. hoch-4.)

Der Hinrichs'sche fünfjährige Büchercatalog, wie ebenso der fünfzehnjährige (bis jetzt ist von diesem Band I, 1851—1865, erschienen), hat sich als ein so wichtiges und nothwendiges Hülfsmittel unseres bibliographischen Apparates bewährt, daß wir uns hier damit begnügen können, darauf hinzuweisen, daß gegenwärtig ein neuer Band desselben, die Jahre 1871—1875 enthaltend, vorliegt, der in guter Ausstattung und sauberem, scharfem Drucke den früher erschienenen nicht nachsteht.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin. Juli.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Pertz, über eine Ausgabe des Lebens der Churfürstin Sophie in Hannover. — Peters, üb. Epigonichthys cultellus, eine neue Gattung und Art der Leptocardii. — *Ders., Beiträge zur Kenntniß der Seebären oder Pelzrobben. — *Lepsius, üb. die beiden Meroe u. die ägypt. Längenmaße des Herodot u. Erostosthenes. 1. Th. — *Zeller, über den Streit Theophrast's gegen Zeno in Betreff der Ewigkeit der Welt. — *Curtius, Vorlegung von Photographien aus Olympia. — *Ders., Mittheilungen über die architekt. u. epigraph. Funde in Olympia. — Schering, Verallgemeinerung des Gaußischen Criterium für den quadrat. Restcharakter einer Zahl in Bezug auf eine andere. — Kronecker, Mittheilung, betr. die vorhergehende Notiz. — Curtius, griech. Epigramme aus Kleinasien u. d. Archipelagus. — *Kirchhoff, üb. die Reflexion u. Brechung des Lichtes an der Grenze krystallin. Mittel. — Peters, über die von S. M. Schiff Gazelle gesammelten Säugethiere aus den Abtheilungen der Nager, Hufthiere, Sirenen, Cetaceen u. Beutelthiere. — Virchow, über die Bildung von Knochencysten.

Universitäts-Schriften.

Jena (Inauguraldissertt.), Franz Märk: Thomas Carlyle. Eine kurze Uebersicht seiner Philosophie. (32 S. 8.) — H. Mensel: utri Verrinarum codici major fides habenda sit palimpsesto Vaticano an Regio Pariensi. (37 S. 4.) — O. Pilling: über die Beziehungen der Wärmecapacität der Gase zu den zwischen Atomen wirkenden Kräften. (33 S. 4.) — Fr. Schröder: über die Darstellung und das Verhalten schwefelhaltiger Derivate des Acetophenons. (40 S. 8.) — Fr. Schulze: üb. die Oscillation zweier nach dem Newton'schen Gesetze einander abstoßenden Punkte, welche auf der Peripherie eines Kreises zu bleiben gezwungen sind. (34 S. 4.) — A. G. Sperling: de nota relationis im Hebräischen. (46 S. 8.) — R. Stresemann: üb. die Stickstoffbasen des Propyl. (36 S. 8.)

Schulprogramme.

Berlin (Hochsch. f. d. Wiss. d. Judenth.), Lewy: über einige Fragmente aus der Mischna des Abba Saul. (36 S. gr. 4.)

Bruchsal (Progymnas.), K. Seidenadel: Orpheus' Lithika, ein theurgisches Epos üb. die Wunderkräfte der Steine, im Versmaße der Urschrift übersetzt. (25 S. 4.)

Cassel (Realsch.), L. Grebe: üb. die zeichnende Methode im geographischen Unterricht. (8 S. 4. u. 1 Karte.)

Darmstadt (Gymnas.), L. Conzen: Beiträge zur Erklärung des Sallust. (20 S. 4.)

Hamburg (Realsch. des Johanneums, zum Einzuge in das neue Schulgebäude, 15. Sept. 1876), 1) Dir. Dr. Konr. Friedländer: die bürgerliche Bildung im Johanneum und die Anfänge der Realschule. (54 S. gr. 4.) — 2) W. Bahnson: Verzeichniß sämmtlicher Lehrer, die an der Realschule von Ostern 1834 bis Michaelis 1876 unterrichtet haben, nebst biographischen Notizen über dieselben. (S. 55—81. gr. 4.) — Dazu 3 Photographien und mehrere Pläne und Ansichten.

Insterburg (Gymnas.), K. Wiederhold: Geschichte der Lateinschule zu Insterburg. 1. Th. (18 S. 4.)

Landskron (Obergymnas.), J. R. Lusenberger: die europäische Krisis um die Mitte des 18. Jahrh. (33 S. gr. 8.)

Reichenbach i. Schl. (König Wilhelmschule), Ed. Menzel: die Bedeutung des Aesthetischen in Erziehung u. Unterricht. (24 S. 4.)

Wismar (Gymnas.), Fr. Schröring: über einige Stellen aus den Büchern Samuelis, II. Hft. (1 Bl., 20 S. 4.)

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 5. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: A. Brückner, zur Geschichte der didakt. Literatur in Rußland im 18. Jahrh. (Schl.) — Th. Schmidt, das Woschnij-Wolotschok-System. — S. M. Propper, die Eisenbahnen Rußlands. 1. B. — Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften u. russ. Bibliographie.

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Naturwissenschaft u. Philosophie. 3. — M. Much, über den natürl. u. künstl. Ursprung von Feuersteinmessern u. a. Objekten aus Stein. — A. E. Nordenskjöld, die klimat. Verhältnisse der Vorzeit in den arkt. Regionen. — S. Clessin, die Bildung der Torfmoore. — H. J. Klein, der Planet Mars. — E. F. Th. Moldenhauer, Mond- u. Planetenrotation. — Astronomischer Kalender für Januar 1877. — Neue naturwissenschaftliche Beobachtungen u. Entdeckungen. — Literatur.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 10. Heft.

Inh.: Th. Schott, die Königl. öffentl. Bibliothek in Stuttgart im J. 1875. — Beiträge zu einer Bibliotheca Sancta. (Schl.) — A. Müller, die Bibliothek der St. Jacobskirche in Brünn. — Die Bibliotheksordnung der alten Universität Straßburg aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. — A. Müller, Bibliographisches. — Literatur u. Miscellen; Allgemeine Bibliographie.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloß. 22. Bd. 4. Heft.

Inh.: M. Kloß, Randglossen zu der bei der 8. deutschen Turnlehrerversammlung von Hermann in Braunschweig gestellten Thesis: „Unser deutsches Turnen, so wie es sich jetzt gestaltet hat, genügt nicht, um die Leibesübungen zur Volkssitte zu erheben". — H. O. Kluge, über die Herstellung von Turnräumen und deren Geräthseeinrichtung. (Schl.) — Bericht über die 8. Versammlung deutscher Turnlehrer in Braunschweig. — Bücheranzeigen; Nachrichten u. Vermischtes.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 38. Bd. 3. Heft.

Inh.: E. Curtius, William Martin Leake und die Wiederentdeckung der klassischen Länder. — H. Delbrück, Whigs u. Tories. 2. — E. v. d. Brüggen, aus der polnischen Gesellschaft unter Stanislaus August. 2. — Ueber die Glaubwürdigkeit der gleichzeitigen Biographen Michelangelo's. — Reichsregierung u. preuß. Ministerien. — Notizen.

Revue critique. Nr. 41.

Inh.: Julien, voyage au pays de Babel. — Ascoli, le suffixe rare; Gonnet, degrés de signification en grec et en latin. — Correspondance de Schiller et de Cotta, p. p. Vollmer. — Leibniz, oeuvres philosophiques, p. p. Gerhardt, t. I. — Variétés; Académie des inscriptions.

Im neuen Reich. Hrsg. von A. Reichard. Nr. 42.

Inh.: A. Springer, Europa fürchtet sich. — H. Reimer, die Reform der Irrenanstalten. — Herbsttage in Frankreich. — Aus Baden: die Verfassungsangelegenheit. — Aus der Schweiz: Gesetzentwürfe; Schulfragen; Altkatholicismus. — Aus Berlin: von der Reise. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 42.

Inh.: M. Busch, die Mythe von Wilhelm Tell. 1. — H. Sovaux, eine Reise in Angola. — Aus dem Elsaß. — Fr. Uwinger, das Kranzsingen im Mittelalter. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 42.

Inh.: Russisch-byzantin. Wechselwirkungen. — G. Nachtigal, Afrikaforschung u. die internat. Conferenz zur Erforschung u. Civilisirung Central-Afrikas zu Brüssel. — Literatur u. Kunst; Bibliographie.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 42.

Inh.: Zur historischen Literatur. — Die Fürstin Galitzin. — Reise- u. Kriegsbilder. — Feuilleton; Bibliographie.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: Die neue Diplomatie. — Pariser Briefe. 1. — Die Strousberg'schen Bekenntnisse.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 41.

Inh.: Kleine Bilder aus der französ. Revolution. — Das engl. Postwesen. — Die Sprache der Thiere. — Zur Geschichte der Damen-Orden. — Abstammung der Zigeuner. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 82 u. 83.

Inh.: C. A. Regnet, die deutsche Kunst- u. Kunstgewerbeausstellung in München. 9. 10. — Die Festschrift des Vereins für Anhalt. Geschichte u. Alterthumskunde zur 2. Säcularfeier der Geburt des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau. — Ein deutscher Buchhändler. 1. — Das Dresdner Kunstgewerbemuseum. — Recensionen; Theater.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 268—274.

Inh.: Zur Klärung des deutschen Parteiwesens. — H. M. Schletterer, Wagner's Bühnenfestspiel. 3. (Schl.) — Die Lage in Mexico. — Pisa einst und jetzt. — R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. 10. — Wiener Briefe. 64. — Neueste Leistungen Deutsch-Lothringens auf dem Gebiete der Geschichtskunde. — Mirza Schaffy im J. 1876. — Hans Makart in Kairo. — Die Entwicklung u. Bedeutung der polit. u. nichtpolit. Parteien in England, Frankreich u. Deutschland. — Nördlingen im schmalkald. Kriege. — Die kgl. Musikschule in München. — Ueber eine seltene Ausgabe von Paolo Sarpi's Werken und die Auffindung seines Leichnams 1722.

Illustrirte Zeitung. 67. Bd. Nr. 1737.

Inh.: Die Kaisertage in Stuttgart. — Das neue Rathhaus in Erfurt. — Waffenruhe in Cettinje. — Weltausstellungsbriefe aus Philadelphia. 6. — J. L. Klein. — Michael Bakunin. — Bilder von der Insel Rügen. — Das Stadtwappen von Eckernförde. — Polytechn. Mittheilungen. — Hanaus Ehrengeschenk für Fürst Bismarck.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 3.

Inh.: M. v. Schlägel, der neue Leander. (Forts.) — Locarno. — Silberstein, ein Wiener Kaffeehaus. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 21. — Notizblätter. — Ein Spätsommernachmittag auf dem Kreuzberge bei Berlin. — Rosenthal, Genrebilder aus dem jüdischen Familienleben. 1. — Schreyer, die sächs. Fürstenschulen. — M. M. v. Weber, der Nervendämon auf der Eisenbahn. — Vom Kriegsschauplatze. — J. G. Kohl, ein Kapitel vom Zorn. (Schl.) — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Sept.

Inh.: W. Schwarz, die Frau Geheimeräthin. — W. Hoffner, japanesische Novellen. — P. Heyse, 2 Gespräche von G. Leopardi. — O. Finsch, eine Ferienreise unter Mitternachtsonne. 3. (Schl.) — H. Emsmann, ein Tag u. eine Nacht auf dem Monde. — Ad. Glaser, das Haus des Schulmeisters. 4. (Schl.) — A. Stahr, aus der Jugendzeit. 2. (Schl.) — R. Remy, Julie Recamier. — W. v. Kleist, Literaturbriefe. 8. — Literarisches.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 41.

Inh.: Fr. Uwinger, Löwengasse Nr. 2. (Forts.) — Die Krater und Gebirge des Mondes. — Der Kaffeebaum u. das Kaffeetrinken. — C. Fürstenwalde, die Milker-Hauptmann. — E. Goßmann, französische Lebensbilder. — Lose Blätter.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 2. 1877.

Inh.: Louise v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. (Forts.) — W. v. Dünheim, der Generalstab u. seine Bestimmung im Dienste der Armee. — G. Hiltl, ein Gang durch die Münchener kunstgewerbl. Ausstellung. — Ein Gulliver der Industrie. — Am Familientische.

Gartenlaube. Nr. 41.

Inh.: Kein Herz. (Forts.) — Landschafter, Bildhauer u. Zoologe zugleich. — P. Lindau, Götter, Helden u. Wagner. — F. v. Köppen, Bilder und Skizzen aus Potsdam. — E. Werner, Vineta. (Forts.) — H. Th. Stein, die Photographie des Blutes im Dienste der Criminaljustiz. — Blätter und Blüthen.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 1 u. 2. 1877.

Inh.: W. Collins, zwei Schicksalswege. — Fr. Hirsch, Dorfscheerers Philosophie. — E. Bely, die Tochter des Sonderlings. — Hygin, über haarerzeugende Mittel. — Ad. Oppenheim, ein Eilwettrennen. — Charaktere aus der Bühnenwelt: 1. Friedrich Dettmer. — E. M. Vacano, zwölf Procent. — Heimliche Liebe. — H. Penn, der Rigi der Wiener. — Am Familienabend. — Für Haus u. Herd; Damenfeuilleton; Handel u. Verkehr; Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: Briefe aus Amerika und von der Ausstellung. 2; August Stöber's Alsatia, Jahrg. 1875 bis 76; Dr. Carl Göring, System der kritischen Philosophie. — Eine holländ. Stimme für Deutschland. 1. — L. Katscher, neue biographische Werke. 1. — Philarète Chasles' Alterthumsforschungen. — Die galizische Journalistik. 2. (Schl.) — Aus der amerikan. Lyrik. — Lykische Sprachdenkmäler. — Fetischverehrung in Dahomey. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 41.

Inh.: Die chines. Auswanderung. — Der Mythos bei den Hebräern. — Ein Stiergefecht in Lima. — Bajä und seine Bäder. — Neueste Entdeckungsreise des Reverend S. M'Farlane. — Der Elfenbeinhandel. — P. Thenard, Ozon, eines der energischsten Gifte für den thier. Organismus. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 42.

Inh.: F. Behl, die Winde. — C. Rißle, die menschenähnlichen Affen. — H. Meier, Antony v. Leeuwenhoek. — Literaturbericht; Geographische Bilder; Ethnologische und culturgeschichtl. Mittheilungen; Wissenschaftliche Anstalten; Offener Briefwechsel.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 8. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: O. Riecke, die Vierlande und deren Bewohner. — Zu beiden Seiten der Sau. 2. — Ed. Rüffer, ein polnischer Volksstamm in Böhmen (die Choden). — G. Jaquet, die Orkney's. — Ein Vegetationsbild aus Madeira. — Th. Strebz, Erinnerungen an Queensland. — Bagdad, eine gesunkene Weltstadt im Orient. — Ad. Rambeau, Kairos Moscheen u. die Universität El-Ashar. — Neugriechischer Aberglaube. — Vorgänge auf den Samoainseln. — Die Weißen und die Rothhäute in Nordamerika. — Miscellen.

Vorlesungen im Wintersemester 1876/77.

34. Dresden (Polytechnikum). Anf.: 5. October.

v. Bernewitz: allgem. Rechtskunde; dtschs u. sächs. Verfassungsrecht; techn. Gesetzgebg. — Böhmert: allg. Wirthschaftslehre; volkswirthschaftl. Excurss. zur Besichtigung von Werkstätten, Fabriken, Verkehrsanstalten 2c.; Gewerbe- u. Socialstatistik; statist. Sem. mit Referier- u. Discutierübgn. — Burmester: darst. Geometrie, mit Uebgn; Geometrie d. Lage; Theorie d. Beleuchtg. — Fort: analyt. Geometrie d. Raumes; techn. Mechanik (Forts.), Geodynamik u. Hydromechanik; Elemente d. graph. Rechnens. — Fränkel: Brückenbau (hölz. u. eiserne Brücken u. Dächer), Vortrag in analyt. u. graph. Behandlg; Entwerfen im Brückenbau. — Fuhrmann: Vermessungslehre (Hochbauabth.); Planzeichnen (Hochbauabth.); Elemente der Different.- und Integralrechng; Anwendungen d. Different.- u. Integralrechng, mit Uebgn. — Geinitz: allg. Mineralogie mit Krystallographie; Petrographie; Paläontologie (Leitfossilien d. Thierreiches). — Hartig: mechan. Technologie (encyklop. Vortrag): Bearbeitg der Hölzer, Gesteine u. Metalle; desgl. Spinnerei; desgl. Weberei u. Appretur, desgl. Papierfabrication; Skizzieren nach Modellen u. Vorlagen. — Heger: analyt. Geometrie der Ebene u. des Raumes. — Hettner: griech. Kunstgeschichte. — Heyn: Hochbauconstructt. (Vortrag u. Uebgn); Bauformen u. Stillehre, mit Uebgn; Baumaterialienlehre; Heizungs- u. Ventilationsanlagen (Vortrag). — Hoffmann: Akustik. — Königsberger: Differential- u. Integralrechng; Theorie d. transcend. Functionen; mathemat. Sem. — Koppel: Culturgeschichte; Gesch. der soc. Bewegung im modernen Europa. — Krone: üb. Photographie in ihrer Anwendg im Dienste d. Wissenschaft mit Uebgn. — Lewicki: Bau d. hydraul. Motoren u. Dampfmaschinen; Maschinenconstruieren; Locomotivbau; Maschinenbau-Graphostatik; ausgew. Capitel aus d. Maschinenbau. — Lösche: Theorie d. Reflexion, einf. Brechung, Dispersion u. der opt. Instrumente; dynam. Gastheorie; ausgew. Theile d. mathemat. Elektricitätslehre. — Mohr: Eisenbahnoberbau, mit Uebgn; Wasserbau, mit Uebungen. — Nagel: Vermessungslehre I. Vortr. (allg. Th.: ebene Geodäsie, Nivellieren); Vermessungslehre II. (Winkelmeßinstrumente, trigonometr. Netz, trigonometr. u. barometr. Höhenmessen, Präcisionsnivellement); Methode der kleinsten Quadrate; Situationszeichnen (Terrainzeichnen); geodät. Zeichnen; geodät. Ausarbeitgn u. Berechngn. — Rau: Aquarellmalen; Ornamentenzeichnen. — Rentsch: Entwerfen von Ornamenten. — Rittershaus: Kinematik; theoret. Kinematik (kinemat. Geometrie); Elementenpaare, Ketten; üb. Regulatoren; kinemat. Uebgn; techn. Zeichnen; Theorie d. Heizung u. Ventilation. — Roth: öffentl. Gesundheitspflege. — Ruge: allg. Ethnologie; Gesch. d. Erdkunde vom 17. Jahrh. an bis auf die Gegenwart. — Scheffler: histoire des principaux écrivains du siècle de Louis XIV; Erläuterg ausgew. Lustspiele von Molière; französ. Sem. — Schmitt: Experimentalchemie (unorgan.) für die mechan. Ingenieur- u. chem. Abth.; desgl. nur für Chemiker; über die Benzolderivate, welche als Farbstoffe in d. Technik verwerthet werden; chem.-analyt. Prakticum. — Schneider: allgem. Maschinenlehre (encyklopäd. Vortrag); Maschinenconstruieren, Elemente; üb. Fabrikanlagen (Vortrag). — Schultze: philos. Einl. in d. mathem.-empir. Wissenschaften; Gesch. d. realist. Philosophie d. neueren Zeit. — Sherwood: history of English literature; Lesen von Kingsley, Westward Ho! mit Uebungen im Sprechen; Lesen von Dixon, Lord Bacon mit dgl. — Stein: üb. Brennmaterialien u. Beleuchtg; über Faserstoffe (Bleicherei, Färberei, Gerberei) u. Kohlenhydrate (Stärke, Zucker, Spiritus 2c.); üb. Prüfung von Rohstoffen u. Fabrikaten; chem.-techn. Prakticum. — Stern: allg. Literaturgesch. d. Reformationszeitalters; Goethe's Leben u. Werke; Sem. für dtsche Stilistik u. Rhetorik. — Töpler: allg. Experimentalphysik, 1. Th.; ausgew. Capitel aus d. Optik; prakt. Uebgn im physikal. Laboratorium. — Vetter: Zoologie der wirbellosen Thiere; vergl. Anatomie des Menschen. — Weißbach: üb. Errichtg d. Gebäude; Entwerfen im Hochbau; Gesch. d. Baukunst. — Zetzsche: Encykl. d. elektr. Telegraphie; die Morsetelegraphie; Eisenbahn-, Signal- (u. Telegraphen-) Wesen; elektr. Klingeln, Haus- u. Feuerwehrtelegraphie; die Doppeltelegraphie. — Zeuner: Elasticitäts- u. Festigkeitslehre; Maschinentheorie, Dampf- und

Luftmaschinen; desgl. Locomotiven u. Dampfschiffe. — Hessèle: französische Sprache.

35. Proskau (landwirthschaftl. Akad.). Anf.: 16. Octbr.

Settegast: landwirthschaftl. Betriebslehre; Gesch. u. Literatur d. Landwirthschaft; vergl. Exterieur d. Hausthiere. — Heinzel: Anatomie, Physiol. u. Geographie d. Pflanzen; Psychologie; Uebungen im pflanzenphysiol. Inst. — Krocker: Chemie d. Düngemittel; unorgan. Experimentalchemie; analyt. Chemie u. Uebgn in landw.-chem. Arbeiten im Laborat. — Engel: landw. Bau- u. Maschinenkde. — Pape: Experimentalphysik; Mathematik. — Hensel: allg. u. spec. Zoologie; zool. Colloquium; Uebgn im zool.-zootom. Laborat. — Friedländer: landw.-techn. Gewerbe. — Weiske: physiol. Expirimentalchemie. — Gruner: Geognosie; Bodenkde; Demonstratt. im mineralog. Museum; mineralog.-pedol. Prakticum. — Crampe: allgem. Thierzucht; Schafzucht; Wollkunde; agronom. u. zootechn. Uebgn u. Demonstratt.; Unterweisungen im Bonitieren u. Classificieren der Schafe. — Metzdorf: Pferdezucht u. -handel; Anatomie u. Physiol. d. Hausthiere; Zeugung u. Geburtshülfe; Seuchenlehre; veterinärklin. Demonstratt. — Dreisch: Encyklop. d. Landwirtschaft; allg. Ackerbaulehre. — Leo: Nationalökonomie; Agrarrecht. — Schneider: landw. Buchführg. — Schnorrenpfeil: spec. Pflanzenbau. — Sprengel: Forsteinrichtungslehre; Forstbenutzung. — Herrmann: Gemüsebau; Landschaftsgärtnerei. — Schrodt: Repetitorium d. organ. Chemie.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Amann, Klinik der Wochenbettkrankheiten. (Von Kleinwächter: Vjschr f. d. prakt. Heilkde 33, 4.)
Aubertin, histoire de la langue et de la littérature françaises au moyen âge. (Von John Koch: Wiss. Mtsbll. IV, 8.)
Baumstark, ausführl. Erläuterg d. allgem. Theiles d. Germania d. Tacitus. (Von G. Kaufmann: Philol. Anz. VII, 10-11.)
—, Cornelii Taciti Germania. (Desgl.)
Bienemann, Briefe u. Urkunden z. Geschichte Livlands 1558—62. (Von Höhlbaum: Jen. Litztg. 41.)
Carnuth, de Etymologici Magni fontibus. (Von Schoemann: Philol. Anz. VII, 10-11.)
Caspari, die Grundprobleme d. Erkenntnißthätigkeit. (Ausland 40.)
Dühring, Cursus d. Philosophie. (Von Nolen: Rev. philos. I, 10 ff.)
Fielitz, Studien zu Schiller's Dramen. (Von Boxberger: Arch. f. Littgesch. 6, 2.)
v. Geymüller, die ursprüngl. Pläne für St. Peter in Rom. (Von Redtenbacher: Beibl. z. Ztschr. f. bild. Kunst XI, 52.)
v. Gutschmid, neue Beiträge z. Geschichte d. alten Orients. (Von P. de Lagarde: Philol. Anz. VII, 10-11.)
de Lagarde, Psalterium Iob Proverbia arabice. (Von G. Hoffmann: Jen. Litztg. 40.)
Müller, die Reichsstadt Nördlingen im schmalkald. Kriege. (Augsb. A. Ztg. 273.)
Nauck, Homeri Odyssea. (Von Capelle: Philol. Anz. VII, 10-11.)
Nicolai, griech. Literaturgeschichte. (Von R. Volkmann: Jen. Litztg. 41.)
v. Pettenkofer, populäre Vorträge. (Von E. Reichardt: Ebd.)
Renan, dialogues et fragments philosophiques. (Von Gérard: Rev. philos. I, 10.)
Ruge, die Weltanschauung des Columbus. (W. Abendpost 229.)
Thalheim, die Rede für Polystratos (Lysias XX). (Von A. Hug: Jen. Litztg. 41.)
Viereck, die Rechtsverhältnisse der vier mecklenburg. Jungfrauenklöster. (Von Boehlau: Ebd.)

Vom 7. bis 11. October sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Aristoteles' Kategorien u. Hermeneutica. Uebers. u. erläut. von J. H. v. Kirchmann. Leipzig, Koschny. 1 Mk.
Augustini confessionum libri XIII. Auf Grundlage der Oxforder Edition herausgeg. u. erläutert von Karl v. Raumer. 2. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann. 5 Mk.
Bahnsen, die sogenannten Pastoralbriefe. 1. Th. Leipzig, J. A. Barth. 2 Mk. 80 Pf.
Baumgarten, eine Krisis innerhalb des dtschn Protestantenvereins. Rostock, Werther. (32 S. gr. 8.)
Brahei, Tychonis, et ad eum virorum doctorum epistolae collectae et editae a F. R. Friis. Fasc. I. Leipzig, T. O. Weigel. 1 Mk. 60 Pf.
Budinszky, die Universität Paris u. die Fremden an derselben im Mittelalter. Berlin, Hertz. (IX, 234 S. gr. 8.)
v. Cederschjöld, über die schwedische Heilgymnastik mit bes. Berücksichtigung der mechanischen Nervenreize. Hannover, 1877. Schmorl u. v. Seefeld. (32 S. gr. 8.)
Endemann, Versuch einer Grammatik des Sotho. Berlin, Hertz. (4 Bll., 201 S. gr. 8.)
Engler, kaufmännische Arithmetik. Wien, 1877. Gerold's Sohn. 6 Mk. 80 Pf.
Euripides' Hippolyt zum Schulgebrauche mit erklär. Anmerkgn vers. von W. Bauer. München, Lindauer. 1 Mk.
Gomperz, neue Bruchstücke Epikur's insbes. über die Willensfrage. Wien, Gerold's S. (14 S. gr. 8.)
Grünwald, études altaïques. (18 S. gr. 8.)
Güterbock, die Entstehungsgeschichte d. Carolina. Würzburg, Stuber. (VIII, 300 S. gr. 8.)
Hahn, die Staatsmusik d. Zukunft. Berlin, Stilke. (51 S. gr. 8.)
Hanslick, vom Musikalisch-Schönen. 5. verb. Aufl. Leipzig, J. A. Barth. 2 Mk. 40 Pf.
Hegewald, die Sprache in der Poesie und Wissenschaft. Meiningen, v. Eye. (26 S. gr. 8.)
Herschel's, Caroline, Memoiren und Briefwechsel. (1750—1848.) Aus d. Engl. von A. Scheibe. Berlin, 1877. Hertz. (364 S. 8.)
Hochhuth, Heinrich Horche u. die philadelph. Gemeinden in Hessen. Gütersloh, Bertelsmann. 4 Mk.
Holzinger, de verborum lusu apud Aristophanem. Wien, Hölder. (54 S. gr. 8.)
Kaup, Grundriß zu einem System der Natur. Nach des Verfassers Tode herausgeg. von K. D. A. Röder. Wiesbaden, 1877. Bischkopff. 3 Mk. 60 Pf.
Knop, System d. Anorganographie. Leipzig, Haessel. 8 Mk.
Krüner, Joh. v. Rusdorf, kurpfälz. Gesandter u. Staatsmann während des 30jähr. Krieges. Halle, Gesenius. 2 Mk. 25 Pf.
Kutschera v. Aichbergen, Joh. Anton Leisewitz. Wien, Gerold's S. 3 Mk. 60 Pf.
Lammers, die Frau, ihre Stellung in Haus u. Welt. Leipzig, 1877. Veit u. Co. 2 Mk. 60 Pf.
Lebrecht, Bether, die fragl. Stadt im Hadrianisch-jüdischen Kriege. Berlin, Cohn. 3 Mk.
Lindenschmit, die Alterthümer unserer heidn. Vorzeit. 4. Bd. 6. Hft. Mainz, v. Zabern. 4 Mk.
Luther's erste und älteste Vorlesungen über die Psalmen. Herausgeg. von J. K. Seidemann. 1. Bd. Dresden, v. Zahn. (XII, 470 S. gr. 8.)
Mayr, die Organisation der amtl. Statistik u. der Arbeitsthätigkeit der statistischen Bureaux. München, Gedruckt bei E. Mühlthaler. (65, VIII S. Lex.-8.)
—, Bericht über die amtl. Statistik in Bayern. Ebd. (29 S. gr. 8. u. 1 Tab.)
—, Bericht über die Bearbeitung der internationalen Gebäudestatistik. (10 S. Lex.-8.)
Moleschott, der Kreislauf des Lebens. 5., umgearb. Aufl. 5. u. 6. Lief. Mainz, v. Zabern. 2 Mk.
Mönckeberg, Luther's Lehre von der Kirche. Hamburg, Nolte. 1 Mk. 80 Pf.
Prestel, der Tempel der Athena Nike. Mainz, v. Zabern. 2 Mk.
v. Pückler-Muskau, Briefwechsel und Tagebücher, herausgeg. von Ldm. Assing-Grimelli. 9. Bd. Wedekind u. Schwieger. 7 Mk.
Reichel, K., mittelhochd. Lesebuch für Gymnasien. 3. Aufl. von Rud. Reichel. Wien, Gerold's S. 2 Mk. 80 Pf.
Reis, erster Unterricht in der Chemie vereinigt mit der Mineralogie. 2. umgearb. Aufl. Mainz, v. Zabern. 3 Mk.
Roos, Augustin u. Luther. Gütersloh, Bertelsmann. 1 Mk. 80 Pf.
Sarwey, der Konkurs nach den dem D. Reichstag vorgelegten Entwürfen. Berlin, C. Heymann. (2 Bll., 181 S. gr. 8.)
Schneider, neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande. 8. Folge. Düsseldorf, Druck von Fr. Dietz. (21 S. gr. 8.)
Secchi, die Einheit der Naturkräfte. Uebersetzt von Rud. Schulze. 2 Bde. Leipzig, Frohberg. 13 Mk.
Sophokles' ausgewählte Tragödien mit erklär. Anmerkungen von N. Wecklein. 2. Bdchn.: Oidipus Tyrannos. München, Lindauer. 1 Mk. 25 Pf.
Touchon, Betrachtungen über die Wasserverhältnisse der Flußgebiete. Mainz, v. Zabern. 40 Pf.
Wattenbach, Geschichte des römischen Papstthums. Berlin, Hertz. (VI, 318 S. gr. 8.)
Weck, Principien d. Uebersetzungskunst. Breslau, Maruschke u. Berendt. 1 Mk. 20 Pf.
Wecklein, über die Tradition der Perserkriege. München, Lindauer. 1 Mk. 40 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Griffis, Wm. E., the Mikado's empire. Book 1: History of Japan, from 660 B.C. to 1872 A.D. Book 2: Personal experiences, observations, and studies in Japan, 1870—74. Copiously illustrated. (8.) London. 21 s.

Jordan, D. S., a manual of the vertebrates of the Northern United States, including the district east of the Mississippi River and north of North Carolina and Tennessee, exclusive of marine species. (12.) London. 10 s. 6 d.

Woodhull, Alfr. A., studies, chiefly clinical, in the Non-Emetic Use of Ipecacuanha. With a contribution to the therapeusis of cholera. (gr. 8.) London. 10 s. 6 d.

Wyman, M., autumnal catarrh (hay fever). With illustrative maps and tabular view. (8.) London. 10 s. 6 d.

Französische.

Barthélemy, Ed. de, notice historique sur le prieuré de Saint-Marcoul de Corbeny, dépendant de l'abbaye Saint-Remy de Reims. (106 p. 8., et 1 pl.) Paris.

Blancard, L., le Millarès. Etude sur une monnaie du 13. siècle, imitée de l'arabe par les chrétiens pour les besoins de leur commerce en pays maure. (30 p. 8.) Marseille.

Bouchard, L., étude sur l'administration des finances de l'empire romain dans les derniers temps de son existence, pour servir d'introduction à l'histoire des institutions financières en France. (XIX, 530 p. 8.) Paris.

Charavay, Et., Diderot et Fréron, documents sur les rivalités littéraires au 18. siècle. Publiés avec des notes. (15 p. 8.) Paris.

Clair, E., du sénatusconsulte Velléien, en droit romain. De l'incapacité de la femme mariée, en droit français. Thèse. (240 p. 8.) Paris.

Congrès international des orientalistes. Compte rendu de la 1. session, à Paris, 1873. T. 2, avec pl. et fig. intercalées dans le texte (532 p. 8., et 5 pl.) Paris. 25 fr.

Defresne, Th., de la pancréatine, son rôle physiologique et son action thérapeutique. (71 p. 18.) Paris.

Fayard, E., aperçu historique sur le parlement de Paris. T. 1. (548 p. 8.) Paris.

Filachou, J. E., la classification rationnelle et la géologie (avec planche). (96 p. 8.) Paris.

Forestié, E., les débuts de l'imprimerie à Montauban (1518—26). (21 p. 8.) Montauban.

Havet, J., série chronologique des gardiens et seigneurs des iles normandes (1198—1461). (57 p. 8.) Nogent-le-Rotrou.

Hérelle, G., notice sur les manuscrits de la bibliothèque de Vitry-le-François. (33 p. 8.) Vitry-le-François.

Kerviler, R., Marin Le Roy, sieur de Gomberville, l'un des quarante fondateurs de l'Académie française (1600—74) (100 p. 8.) Paris.

La Brulerie, Ch. P. de, catalogue raisonnée des coléoptères de Syrie et de l'ile de Chypre, famille des cicindélides et des carabides. (XIV, 108 p. 8.) Paris.

Maitre, L., les confréries bretonnes, leur origine, leur rôle, leurs usages et leur influence sur les moeurs au moyen âge. (54 p. 8.) Nantes.

Michalowski, F., vestiges dans les langues européennes des invasions orientales. (51 p. 8.) Saint-Etienne.

Michaut, N., pauca the bibliothecis apud veteres quum publicis tum privatis. (67 p. 8.) Paris.

Textor de Ravisi, invasion de la France en 1707, ou chronique de la campagne de Provence et du siége de Toulon, d'après des documents contemporains inédits. (122 p. 8 et 1 carte.) Saint-Etienne.

Niederländische.

Frederiks, J. G., de intocht van hertog Karel den Stoute te Zutfen 4 Augustus 1473. (XII, 111 bl. gr. 8. met chromolith. omslag.) Utrecht. f 1,25.

Herwerden, H. van, quaestiunculae epicae et elegiacae. (4, 90 bl. gr. 8.) Traiecti ad Rhenum. f 1,50.

Legenden, limburgsche, sagen, sprookjes en volksverhalen, verzameld en uitgegeven door H. Welters. 2. deel. (120 bl. gr. 8.) Venlo. f 0,90.

Reitsma, J., honderd jaren uit de geschiedenis der hervorming en de hervormde kerk in Friesland. Uitgeg. door het Friesch genootschap van geschied-, oudheid- en taalkunde te Leeuwarden. (XX, 468 bl. gr. 8.) Leeuwarden. f 2,90.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Beck'sche Buchh. in Nördlingen. Nr. 129: Protest. Theologie. 2. Abth.
Besold in Erlangen. Nr. 37: Katholische Theologie.
Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 120: Kunst u. Archäologie. Nr. 121: Katholische Theologie.
Cronbach in Berlin. Nr. 1: Vermischtes.
Elwert'sche Buchh. in Marburg: Medicin.
Friedrich in Breslau. Nr. 47: Belletristik, Linguistik.
Georg in Basel. Nr. 38: Zoologie. Nr. 39: Botanik.
Haugg in Augsburg. Nr. 14: Vermischtes.
Kampffmeyer in Berlin. Nr. 219: Theologie und Philosophie.
Harrassowitz in Leipzig. Nr. 31: Kunst, Literatur- und Culturgeschichte, Schöne Wissenschaften.
Lesser in Breslau. Nr. 21: Theologie und Philosophie.
List u. Francke in Leipzig. Nr. 108: Medicin.
Meßner'sche Buchh. in Cassel. Nr. 124: Belletristik, Kunst, Culturgeschichte ꝛc.
Nijhoff im Haag. Nr. 152: Naturwissenschaften, Medicin. Nr. 153: Mathematik, Physik, Chemie, Mechanik ꝛc., Militaria.
Othmer in Hannover. Nr. 27: Deutsche Belletristik, Literärgeschichte, Kunst ꝛc. Nr. 28: Theologie u. Philosophie. Nr. 29: Medicin, Chemie, Naturwissenschaften. Nr. 30: Staats- u. Rechtswissenschaft, Nationalökonomie.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 165: Geschichte. Nr. 166: Länder- u. Völkerkunde. Nr. 167: Militärwissenschaft. Nr. 168: Historische Hülfswissenschaften.
Trübner in Straßburg. Nr. 17: Orientalia.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

2. November in Leipzig (List u. Francke): Bibliotheken des Professor Dr. Joh. Delitzsch u. Professor Dr. C. L. Merkel in Leipzig.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Karl v. Noorden in Bonn ist für Ostern k. J. als ordentl. Professor der Geschichte an die Universität Leipzig berufen worden.

Der außerordentl. Professor in der jurist. Facultät der Universität Marburg Dr. J. B. Westerkamp ist zum ordentl. Professor ernannt worden, der Director des Gymnasiums u. des neu errichteten pädag. Seminars in Gießen Dr. Herm. Schiller unter Belassung in seinem dermal. Amte zum außerordentl. Professor der Pädagogik an der dort. Universität, der Gymnasialoberlehrer Dr. Franz Adam in Wongrowitz zum Director des Gymnasiums zu Patschkau, der ordentl. Lehrer Dr. G. A. Müller an der Dorotheenstädt. Realschule zum Oberlehrer an der Elisabethschule daselbst, der ordentl. Lehrer Franz Wildt am Gymnasium zu Kempen zum Oberlehrer am Apostelgymnasium in Köln und der ordentl. Lehrer Alfr. Scottland am Gymnasium zu Graudenz zum Oberlehrer am Gymnasium zu Neumark.

Der Gymnasialdirector Eugen Trosien in Hohenstein ist in gleicher Eigenschaft an das Kgl. Gymnasium zu Danzig versetzt worden.

Die ordentl. Lehrer Dr. B. Merguet am Friedrichs-Collegium zu Königsberg i. Pr. und Dr. Oskar Erdmann am Wilhelmsgymnasium daselbst, Dr. Eugen Eberhard am Domgymnasium zu Magdeburg und Dr. R. Wilh. Menzel am Friedrichs-Gymnasium zu Breslau sind zu Oberlehrern befördert worden.

Die Professoren und Gymnasialoberlehrer Dr. Rud. Schmidt in Berlin u. Dewischeit in Gumbinnen haben den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 4. Classe, der Professor u. Gymnasialoberlehrer Dr. Rymarkiewicz in Posen den Kgl. Preuß. Kronenorden 3. Classe und der ordentl. Lehrer Laquiante an der Elisabethschule zu Berlin denselben Orden 4. Classe erhalten.

Am 10. October † in Königsberg der Professor der Medicin an der dort. Universität Dr. Ernst Burdach im 76 Lebensjahre.

Am 12. October † in Lemberg der Director des Ossolinski'schen Nationalinstituts Aug. Bielowski, verdienter Herausgeber der Monumenta Poloniae historica, 70 Jahre alt.

Am 16. October † in Göttingen der Professor der Geologie u. Mineralogie an der dort. Universität Dr. Freih. Wolfg. Sartorius v. Waltershausen im 67. Lebensjahre.

---

sisch und Englisch. Meldungen nebst Zeugnissen sind einzureichen bei dem Großherzogl. Sächs. Staatsministerium, Departement des Cultus in **Weimar**.

Der **Akad.-Philosophische Verein** zu **Leipzig** feiert in den ersten Tagen des December d. J. sein 10. Stiftungsfest.

Genauerer Mittheilungen willen ersucht daher der Unterzeichnete die **alten Herren** des Vereines um gef. Einsendung ihrer Adressen an die Expedition dieses Blattes.

Leipzig, im August 1876.

J. A.
Ed. Wolter, stud. phil.
z. Z. Schriftführer.

Die **Redaction** richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle **neuen** Werke von **wissenschaftlichem** Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, **Eduard Avenarius**); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Erwiederung.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Entgegnung ersucht:

Zur Erwiderung auf die leidenschaftliche Kritik meines neuesten Werkchens: **Grundzüge** 2c. in Nr. 38 S. 1271 d. Bl. erlaube ich mir, ohne auf die allgemeinabsprechenden Sätze des Herrn Recensenten weiter Rücksicht zu nehmen, die sachlichen Angriffe durch Nachstehendes in Kürze zurückzuweisen:

Bos americanus kommt in den Sümpfen von Canada und Mexico vor (Baumeister, Kurzgefaßte Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht. 4. Auflage S. 10). — Zu den langgehörnten Rindern Englands gehören die Westhochland- und Kerryrasse (l. c. S. 31 u. 32). Das von Bakewell verbesserte langhornige Vieh hat für Deutschland keine besondere wirthschaftl. Bedeutung und ist in Folge dessen von mir nicht erwähnt worden. — Es wird in der Praxis selten vorkommen, daß man das Vieh z. B. behufs Ablieferung an den Schlächter um 3 Uhr Morgens wiegt, und deßhalb wird sich allerdings die Zeit vor der zweiten Fütterung empfehlen. — „Das durch Aether aus den Futtermitteln extrahierte Fett ist nur zu 1/3 verdaulich“ muß allerdings heißen „aus Rauhfutter“. — Kochen oder Dämpfen bewirkt eine vollkommene Erweichung, doch erschlafft der Magen durch die warme Fütterung (J. Kühn, die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehs, 6. Auflage S. 140, sagt: „Bei geringen Rauhfuttergaben neben saftigen Hackfrüchten ist das Dämpfen unnöthig, es erleichtert vielmehr eine solche Zubereitung dann das Wiederkäuen zu sehr und wirkt erschlaffend auf die Verdauungsorgane“). — Im Frühjahr soll man sobald als möglich mit der Grünfütterung beginnen und namentlich die Luzerne angreifen, sobald sie handhoch ist. Es ist zwar nicht „handbreithoch“ zu verstehen, doch einzuräumen, daß „fußhoch“ passender gewesen wäre. — Alle technischen Abfälle: Schlempe, Rübenpreßlinge, Rübenschnitzel, **Biertraber**, Rückstände der Stärkefabrication, sind zwar wässerig, haben aber dafür ein sehr enges Nährstoffverhältniß 2c. Alle haben ein engeres Nährstoffverhältniß als die ursprünglichen Rohstoffe; untereinander verglichen, weichen sie freilich sehr ab. Melassenschlempe 1:2,2; Kartoffelschlempe 1:3; Roggenschlempe 1:3,6; Zuckerrübenpreßling 1:10,4; Diffusionsrückstände 1:5,8 bis 1:7; Biertraber 1:2,8; Weizentraber, Rückstände der Stärkefabrication 1:3,3 (Tabelle von E. Wolff in Mentzel und Lengerke's Kalender 1876 I, S. 69). — Die Constanzlehre, d. h. die Ansicht, daß nur durch mehrere Generationen hindurch sicher vererbte Eigenthümlichkeiten auch mit Sicherheit weiter erben, wird zwar von v. Nathusius-Hundisburg noch aufrecht erhalten, von anderen bedeutenden Züchtern aber verworfen 2c. Es ergiebt der Wortlaut, daß ich hier nicht die **alte** Constanzlehre habe meinen können, welche v. Nathusius bekämpfte, nämlich die Lehre: „Die Sicherheit oder Unsicherheit der Fortbildung dessen, was die Zuchtthiere selbst sind, ist in der Reinheit oder Gemischtheit ihrer Abstammung begründet“ (Hermann v. Nathusius, Vorträge über Viehzucht und Rassenkenntniß, I. Theil S. 137); daß aber trotzdem, wie ich behauptet, v. Nathusius eine neuere Constanzlehre vertritt, geht aus folgenden Stellen hervor: L. c. S. 146: „Je länger gewisse Eigenschaften bei den Vorfahren vorhanden waren, desto wahrscheinlicher werden dieselben Eigenschaften auch bei den Nachkommen auftreten“; ferner l. c. S. 32: „Dem beobachtenden Thierzüchter ist es am besten bekannt, daß seine Thiere mannigfachen Veränderungen unterworfen sind; aber ebenso bekannt ist ihm, daß diese Abänderungen sich in ganz bestimmten Grenzen bewegen“. „Es giebt gewisse Grenzen der Beständigkeit der Form, welche niemals überschritten sind, soweit die Beobachtung reicht“ und l. c. S. 121: „Individuelle Eigenschaften, welche zufällig entstanden sind, vererben sich entweder gar nicht, oder, wenn sie sich einmal vererben, so außerordentlich selten, daß darin eine Bedeutung für die Praxis des Zuchtbetriebes nicht liegt“. — Die vom Herrn Recensenten, nicht von mir, mit den unklaren Worten ausgedrückte Ansicht: „daß es weniger auf die Gestalt des Zuchtebers als auf seine constante Vererbung ankomme“, ist mir lediglich untergeschoben; denn ich, der ich nach allem Vorhergehenden kein Anhänger der neuen Nathusius'schen Constanzlehre bin, führe lediglich als Ansicht des letzteren an: „Nach v. Nathusius ist es Hauptsache, daß die Vorfahren des Ebers schon eine constante Vererbung ihrer werthvollen Eigenschaften aufweisen und kommt es weniger auf die Gestalt des Zuchtebers selbst an“; füge hingegen ausdrücklich hinzu: „Settegast dagegen beurtheilt alle Zuchtthiere nach ihren individuellen Vorzügen und fragt wenig nach ihrer Abstammung“ 2c. — Kommt es darauf an, die zu erwartende **Düngermenge** zu berechnen, dann erlaube ich mir die angegebene Methode einstweilen doch für die beste zu halten.

Döbeln. Dr. S. A. Pfannstiel.

Hierauf erwiedert der Hr. Referent zur Richtigstellung des Thatsächlichen das Nachstehende:

In meiner Kritik des angezogenen Buches habe ich gesagt: „Bos americanus lebt nicht in den Sümpfen von Canada und Mexiko, sondern hat seine eigentliche Heimath in den Prairien Nordamerikas“, und ich kann trotz der angeführten Angabe Baumeister's davon nicht abgehen; auch Leunis (Synopsis der Naturgeschichte des Thierreiches S. 177) und Rohde (Rindviehzucht 1. Auflage S. 27) geben an, daß er in den Ebenen und Wäldern (also nicht in den Sümpfen) Nordamerikas bis zum 62° n. Br. lebt. — Die Ansicht, daß die Westhochland- und Kerry-Rasse zu den Longhorns gehören, ist entschieden unrichtig; auch Rohde (Rindviehzucht S. 231, 242 u. 251) zählt sie zu dem mittelhornigen Vieh. Wenn der Verf. anführt, er habe das von Bakewell verbesserte langhornige Vieh Englands deßhalb nicht erwähnt, weil es für Deutschland keine besondere wirthschaftliche Bedeutung habe, so frage ich, weßhalb er dann die Westhochland- und Kerry-Rasse anführt, deren Bedeutung für Deutschland eine noch geringere ist. — Wie der Hr. Verfasser dazu kommt, aus meinen Erörterungen herauszulesen, das Vieh solle um 3 Uhr des Morgens gewogen werden, ist unbegreiflich; denn wohl nur in den seltensten Fällen wird die Fütterung so zeitig begonnen werden, da man, den neueren Anschauungen über thierische Ernährung Rechnung tragend, den Thieren jetzt gern die ihnen nothwendige Nachtruhe gönnt. — J. Kühn empfiehlt nur bedingungsweise das Kochen oder Dämpfen der Nahrungsmittel, während sich eine solche bedingungsweise Empfehlung aus dem Wortlaut des Textes in dem Buche des Verf.'s nicht herauslesen läßt. — Ich muß auch jetzt noch dabei stehen bleiben, daß Rübenpreßlinge, Rübenschnitzel und die Rückstände der Stärkefabrication (selbstverständlich der Kartoffelstärkefabrication, welche beachtenswerthe Futtermengen dem Landwirthe liefert), denn von anderen Stoffen habe ich in meiner Kritik nicht gesprochen, mit das weiteste überhaupt vorkommende Nährstoffverhältniß besitzen. Nach den vom Verfasser citierten Tabellen von E. Wolff verhalten sich die Proteïnstoffe zu den Kohlehydraten:

bei Zuckerrübenpreßling wie	1:10,5
„ frischen Diffusionsrückständen wie	1:7
„ vergohrenen Rückständen wie	1:6,2
„ gepreßten und vergohrenen Rückständen wie	1:5,6
„ Rückständen der Kartoffelstärkefabrication und zwar der Kartoffelfaser wie	1:14,5

Daß dieß sehr weite Nährstoffverhältnisse sind, wird wohl Niemand bezweifeln. — Daß der Vf. in einem Leitfaden für Schüler die controversen Anschauungen über Züchtungstheorie den Schülern durch einige aus dem Zusammenhange gerissene Sätze eines Vertreters der einen oder anderen Richtung vorführt, ohne ihnen selbst eine feste Directive zu geben, sehe ich als einen bedenklichen Fehler des Buches an. Eine weitere Debatte über die Theorie der Züchtung würde mich zu weit führen. Ich überlasse es getrost den Sachkennern, ihr Urtheil über das Buch und meine Recension festzustellen.

Poppelsdorf. Prof. Dr. Werner.

Literarische Anzeigen.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 44.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•— 28. October. —•— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie.

Wundt, Wilh., Prof., über den Einfluss der Philosophie auf die Erfahrungswissenschaften. Akademische Antrittsrede. Leipzig, 1876. Engelmann. (27 S. gr. 8.) 60 Pf.

Der Verf. erörtert in höchst interessanter Weise den Einfluß der Logik (derjenige der Metaphysik konnte bei dieser Gelegenheit selbstverständlich nur kurz berührt werden) auf die Erfahrungswissenschaften, und zwar auch diesen Einfluß nur nach einer Hauptrichtung: nach Seite der Lehre von den sogenannten „unbewußten Schlüssen", welche sich innerhalb der heutigen Naturwissenschaft bei Erklärung der Entstehung der Sinneswahrnehmungen eines großen Ansehens erfreut. Wundt spricht aus, daß in dieser Hypothese (die sich als solche einfach mit anderen zu messen hat) wohl eine Nachwirkung des speculativen Idealismus enthalten sei, welche jetzt die Naturwissenschaft unbewußt an sich erlebe. In der That macht die Wundt'sche Auffassung der „unbewußten Schlüsse" dieß angedeutete merkwürdige Verhältniß zu dem vielgeschmähten speculativen Idealismus sehr anschaulich: Wundt betrachtet diese Lehre als eine „Uebertragung unserer Reflexion über den Vorgang auf den Vorgang selbst", welche Uebertragung auf einer Verwechslung unseres inneren Seins mit unserem Selbstbewußtsein beruht und bei welcher gleichzeitig eine Vertauschung der logischen und objectiven Nothwendigkeit, des Erkenntniß- und des Realgrundes eine maßgebende Rolle spielt. — Die Rede oder das Schriftchen ist eine willkommene Ergänzung zu der „Physiologischen Psychologie" (u. A. zu S. 708 f.); Ref. wüßte nicht, wo die Lehre von den „unbewußten Schlüssen" eine präcisere Beurtheilung erfahren hätte.

Spir, A., Empirie und Philosophie. 4 Abhandlungen. Leipzig, 1876. Findel. (2 Bll., 88 S. gr. 8. u. 1 Tab.) 1 Mk. 50 Pf.

Die vier Abhandlungen, aus denen das Heft besteht, bieten nicht, wie der Titel vielleicht erwarten läßt, eine systematische Behandlung der Frage nach dem Verhältnisse der Philosophie zu der Empirie; indessen stehen sie alle in einer gewissen Beziehung zu dieser Frage. In der ersten Abhandlung („die naturalistische Ethik unserer Zeit", aus der „Bauhütte" abgedruckt) wird dem „Naturalismus" der Vorwurf gemacht, daß es auf seinem Standpunkte schlechterdings nicht möglich sei, einen rationellen, berechtigten Grund aufzutreiben, an den Menschen moralische Forderungen zu stellen oder demselben moralische Verpflichtungen aufzuerlegen. „Der Naturalismus sanctioniert als seine logischen Folgen den Egoismus und die Genußsucht." Des Weiteren vertritt dann der Verf. die Ansicht, daß die Moralität zwar nicht in der Natur des Menschen überhaupt keine Basis, sondern daß sie nur in der empirischen Natur desselben keine Grundlage habe. — Im zweiten Aufsatze („der Antagonismus des Erklärens und des Erkennens in der Wissenschaft") findet der Verf., daß das Verlangen der Naturwissenschaft nach „Monismus" „unter dem Einfluß eines leidenschaftlichen Erklärungsdranges" stehe und die Annahme voraussetze, daß es nichts Unerklärbares gäbe, daß alle Dinge unter einen gemeinsamen Begriff und ein gemeinsames Gesetz gebracht werden könnten. Es gelte aber, die Eventualität ins Auge zu fassen, daß dem möglicherweise nicht so sei. Philosophie und Naturwissenschaft würden nun friedlich nebeneinander bestehen können, wenn sie sich, jede auf ihr Gebiet, beschränkten und nicht ferner mehr unter dem Antriebe: „Erklären geht vor Erkennen" Grenzverletzungen begingen. „Der Gegenstand der Philosophie", lehrt der Verf., „ist das Unbedingte, oder richtiger, der Begriff des Unbedingten. Der Gegenstand der Naturwissenschaft ist die Welt der Erfahrung, welche in Wahrheit nichts Unbedingtes enthält". Die Grenze zwischen beiden Gebieten wird dann noch an den Begriffen des Körpers (beziehentlich der Substanz) und des Organismus nachzuweisen, der Monismus aber auf alle Fälle zu widerlegen gesucht. — Die dritte Abhandlung bringt „Bemerkungen über das Verhältniß von Leib und Seele", und dürfte des Verf.'s Meinung sich am besten durch folgende Stellen (S. 46 und 54) charakterisieren: „Die materialistische Ansicht von den psychischen Erscheinungen ist ganz sinnlos und die spiritualistische unhaltbar und mit den Thatsachen unvereinbar. Die Lösung der Schwierigkeit braucht man nicht weit zu suchen. Nothwendig wird man früher oder später zu der Einsicht kommen müssen, daß in der Welt der Erfahrung überhaupt gar keine Substanzen vorhanden sind, weder körperliche noch seelische, daß wir in Wahrheit nichts erkennen als Processe, deren Inhalt vorübergehende Phänomene bilden". „Weder unsere Organe noch irgend welche andere Körper existieren in Wirklichkeit. Was wir als Körper erkennen, ist nichts Anderes als unsere Empfindungen (des Gesichts, des Tastsinnes u. s. w.) selbst. Aber diese letzteren sind von Natur passend eingerichtet, um als eine Welt von Körpern zu erscheinen. Darum hat auch dieser Schein empirische und praktische Gültigkeit. Und da das gesetzmäßige Einreihen des Subjectes in diese scheinbare Welt nur dadurch möglich ist, daß dasselbe mit einem individuellen Körper durch besondere Gesetze verbunden erscheint, so ist dieser letztere also in jeder praktischen Hinsicht der Vermittler zwischen uns und der äußeren Welt, und die Physiologie hat mithin vollkommen Recht

in ihm auch die Vermittlung unserer äußeren Wahrnehmung selbst zu suchen". — Der vierte Aufsatz ist den philosophischen Lesern wohl sämmtlich aus den „Philosophischen Monatsheften" bekannt: „Zum ewigen Frieden in der Philosophie" — ein Artikel, mit dem der Verf. freilich vorläufig nur die Streitfragen der Philosophie glücklich um eine oder einige vermehrt hat. Dem Wiederabdruck sind zwei kurze Anmerkungen unter dem Texte und 17 Seiten „Erläuterungen" hinzugefügt, sowie eine Tafel, welche alle die Folgerungen übersichtlich dargestellt enthält, welche der Verf. aus seinem obersten Grundsatze: „In seinem eigenen Wesen ist ein jeder Gegenstand mit sich selbst identisch" abzuleiten vermocht hat. Jener oberste, „unmittelbar gewisse" Grundsatz wird mit der „allgemeinen Prämisse aus Erfahrung": „Die Erfahrung enthält keinen einzigen Gegenstand, der mit sich selbst vollkommen identisch wäre" zusammengestellt und dann schließen sich, nach einigen Begriffsanalysen, die Folgerungen an. Leider fehlt unter diesen die eine, welche vielleicht die nächste gewesen wäre: daß der ganze Begriff des Wesens (sowie der der Substanz) nichts als ein hypostasierter Hülfsbegriff und somit die ganze Frage von vornherein falsch gestellt sei; diese Folgerung hätte freilich der Spir'schen Philosophie in ihrem jetzigen Bestande gefährlich werden können, aber gewiß nicht zum Nachtheile der künftigen Arbeiten des ernstmeinenden Verf.'s. Denn unleugbar enthalten Spir's Untersuchungen, und z. B. gerade diejenigen über die Identität, eine Reihe kräftiger Ansätze zu einem Fortschritt in der Philosophie; diese Ansätze aber verkümmern, weil sie nicht vor Allem eine klärende rein psychologische, sondern eine verdunkelnde metaphysische Behandlung erfahren.

Fichte, Imm. Herm., **Fragen und Bedenken** über die nächste Fortbildung deutscher Speculation. Sendschreiben an Hrn. Prof. E. Zeller mit Bezug auf dessen „Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz". Leipzig, 1876. Brockhaus. (XIII, 149 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Eine „Rettung" des von dem greisen, aber unermüdlichen Vorkämpfer der theistischen Weltanschauung vertretenen ethischen Theismus gegen die Darstellung und Beurtheilung, welche dieselbe im Schlußcapitel der „Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz" (S. 901 ff.) erfahren hat. Das „sehr summarische Referat" wird als zwar „nicht geradezu unrichtig", aber „so unvollständig und unbestimmt, so bis zum Unkenntlichen abgeschwächt" bezeichnet, daß es, „als Quelle und Autorität für die künftige Geschichtschreibung der Philosophie benutzt, geradezu die Bestrebungen jener Männer (außer dem Verf. selbst: Weiße, Ulrici, Chalybäus, Carriere, J. G. Wirth u. A.) und ihr eigentliches Ziel, ebenso den relativen (größeren oder geringeren) Werth ihrer Leistungen völlig in Schatten stellen müßte". Dem gegenüber verfährt der Verf. nicht „polemisch", sondern „das Factische vollständiger und authentisch feststellend", indem er im dritten und vierten Sendschreiben zuerst die Stellung des „Theismus" zu Hegel und zur philosophischen Vergangenheit, sodann im Gegensatze zu Weiße's „überwiegend transscendentem und theologischem" den eigenen „universalen" und zur Theologie eine „freie Stellung" behauptenden „ethischen Theismus", im fünften und letzten die auf den letztvorgeführten gestützten „Aussichten" (vielleicht Hoffnungen) für die Zukunft deutscher Speculation in der bekannten klaren und überzeugungswarmen Weise seiner früheren Schriften ausführt. Zu dieser eignen fügt der Verf. im zweiten Sendschreiben die „Rettungen" anderer mit Hegel gleichzeitiger und von Zeller nicht an ihren rechten Ort gestellter Forscher, wie: Fries, Schleiermacher, Baader, Krause, im ersten aber eine von dieser Seite doppelt erfreuliche Würdigung und energische Inschutznahme Herbart's gegen Zeller's „ironische" Bemerkung hierzu: Herbart's Abneigung, in religiöse Fragen sich einzulassen, trage die Schuld, daß in seiner Schule neben dem „nüchternen, moralischen Rationalismus" auch „crasser Wunderglaube" seine Vertreter gefunden habe. „Herbart's Meinung", sagt der Verf., „war klar und keiner Doppeldeutung fähig; wer von seinen Schülern zu einem „crassen Aberglauben überging, hat dieß ganz auf eigne Rechnung gethan". Ein schöneres Zeugniß parteiloser Beurtheilung eines dem „Geiste der Theosophie und der christlichen Mystik", den er als seinen eignen Vorgänger bezeichnet, gänzlich fernstehenden Denkers hat der ehrwürdige Verf. sich nicht ausstellen können!

Just, Dr. K. S., **die Fortbildung der Kantischen Ethik durch Herbart.** Gekrönte Preisschrift. Eisenach, 1876. Bacmeister. (1 Bl., 39 S. gr. 8.) 90 Pf.

A. u. d. T.: Pädagogische Studien herausgeg. von Dr. Wilh. Rein. 5. Heft.

Eine von der philosophischen Facultät der Universität Leipzig gekrönte Bearbeitung der von ihr gestellten Frage: In welchem Verhältnisse steht Herbart's Begründung der Ethik durch die Lehre von den praktischen Ideen zu Kant's „Grundlegung der Metaphysik der Sitten"? Der Verf. hatte sich die Aufgabe gestellt, zu untersuchen, ob die Darstellung dieses Verhältnisses durch Herbart selbst, sowie durch dessen Anhänger Drobisch, Hartenstein, Thilo, Allihn, zutreffend sei, und als ihm dieß der Fall zu sein schien, aus den ethischen Schriften Kant's und Herbart's den Nachweis dafür zu bringen. Ref. würde an der Stelle der Leipziger Facultät wie diese gestimmt haben.

Revue philosophique de la France et de l'étranger dirigée par Th. Ribot. 1. année. X.

Inh.: J. Sully, l'art et la psychologie. — J. Delboeuf, l'algorithmie et la logique. 2. — E. Cazelles, la morale de Grote. — L. Ferri, le procès de Galilée d'après des documents inédits. — Observations et documents. — **Analyses** et comptes-rendus; Revue des périodiques.

Geschichte.

Stanonik, Dr. Franz, Prof., **Dionysius Petavius.** Ein Beitrag zur Gelehrten-Geschichte des XVII. Jahrhunderts. Graz, 1876. Leuschner & Lubensky. (123 S. gr. 4.)

(Festschrift der k. k. Universität Graz aus Anlass der Jahresfeier am 15. November 1875.)

Niemand wird leugnen, daß der gelehrte Jesuit Petau eine eingehende Beschäftigung mit seinem Leben und seinen Schriften verdiente; diese hat ihm der Professor der Dogmatik Dr. Stanonik zu Theil werden lassen und das Andenken desselben in einem mit Fleiß und Liebe gearbeiteten kleinen Werke erneuert, welches in 23 Abschnitte oder 86 Capitel zerfällt. Der Verf. nennt zuerst seine Quellen und Hülfsmittel, dann handelt er von dem Leben und den Schriften Petau's, den humanistischen sowohl als den theologischen; doch ist „eine eingehende Würdigung der Verdienste seines Helden um die Behandlung der katholischen Dogmatik, Dogmengeschichte und theologischen Controverse einer späteren Zeit vorbehalten worden" (S. 4, S. 14 Anmerkung 36, S. 84). Es ist eine gelehrte Arbeit. Bei den Poesien im 13. Abschnitte hätten wohl einige Proben gegeben werden können; nur eine findet sich später S. 102. In Bezug auf die theologischen Streitigkeiten urtheilt der Verf. mild und gemäßigt; er ist, so viel Ref. sieht, infallibilistisch gesinnt, aber friedfertig und nach keiner Seite hin anzustoßen bemüht, letzteres so sehr, daß er lieber farblos wird. Freilich erhält man an solchen Stellen kein rechtes Bild der Zeit. Wo z. B. von den Jesuiten und ihrer Stellung in Frankreich um das Jahr 1600 die Rede ist (S. 19), da hätte doch wohl auch näher angegeben werden müssen, weßhalb Heinrich IV die Jesuiten verbannte und das Parlament scharfe Strafedicte gegen diejenigen erließ, die ihre Kinder den Jesuiten in deren ausländische Collegien nachschickten. Daß der Verf. glaubt, im 17. Jahrhunderte hätte das Studium

Nicht durch in- und ausländische
ches Gold allein bewogen, stellten
rgund; sie handelten im letzten
ationalem Interesse", oder wie er
ausdrückt: „Ludwig XI hat nur
reitete, befördert; er hat, um im
nicht geladen, sondern nur richten
muß sich den Resultate dieser mit
rten Untersuchung in allen Haupt-
teller Beziehung fallen ein paar
vinzialismen sind: S. 10 „Ver-
Reinungen eintreten". Hb.

Druck v. Hirschfeld, Leipzig.

er Geschichts-Atlas für Schule
ckhaus. (VI, 130 S. Lex.-8.) 3 Mk.

: diesem Atlas zur Erleichterung
en Daten und Begebenheiten nach
iem Auge in ähnlicher Weise an-
geographische Atlas die Theile der
Verhältnisse zu einander. Zwei
ieses Zweckes angewandt: 1) eine
Zeiträume, indem gleich lange
Raummaß auf dem Papiere ein-
t 5.—3. Jahrtausend v. Chr. zu-
ebensoviel, von 1000—600 v. Chr.
gewidmet ist, von da an bis zur
r, mag ein geschichtliches Ereigniß
seinen besonderen, durch Striche
fünfjährige und jede zehnjährige
je abgegrenzt ist und je 25 Jahre,
hre, eine Seite einnehmen; 2) die
fünf regelmäßig wiederkehrende
erfläche einnehmen, die ungeraden
den beiden Langseiten erscheinen,
ezeichnen und auf solche Weise die
00 v. Chr., die Jahrhunderte bis
bis 1875 unterscheiden, und der
se eigenthümliche Verbindung von
und Ort, von Schrift und Farbe
mbinationsgabe und die Phantasie
Thätigkeit zu erhalten und dadurch
ef. vermag diese frohe Erwartung
ch der Statistik geglückt sein, sehr
verwickelte Verhältnisse durch Zu-
rbe zu leichter Anschaulichkeit zu
t colorieren; und ließe sie es auch,
ätter auf buntes Papier gedruckt
hwendigerweise den Eindruck der
sich sonst nicht etwa auch die
ehre vermittelst Buntdruckes über-
dt dieselbe Farbe nicht einerlei,
usende, Jahrhunderte, Jahrzehnte.
für freilich nicht der Verf., sondern
chkeit trägt, in ganz verschiedenen
dem angegebenen Schema nur eine
(S. 1. 25. 33). Wenn ferner der
: nun nach irgend welchem Princip

en Burgunder; nach der anderen waren dieselben nur ein
ig fremder Mächte, namentlich Ludwig's XI von Frank-
r durch Lug, Trug und Bestechung die Schweizer zum
gegen ihren guten Freund, den Herzog Karl, bewog.
: vorliegenden Schrift unternimmt es ein Schüler
inger's, die vorliegende Frage neuerdings auf Grund des
tigen, namentlich in der „Sammlung der eidgenössischen
e" gesammelten Materiales einer unbefangenen Prüfung
rziehen, deren Resultat er in dem seiner Schrift vor-

angelegt sein, oder ist, dem Auge des Lernenden nur diejenigen Daten vorzustellen, die sich ihm einprägen sollen, so wird derselbe vereitelt, wenn jede Seite gleichmäßig die ununterbrochene Reihe von Jahrzahlen aufweist und jeder derselben der nämliche Raum zugetheilt ist, gleichviel ob dabei ein Ereigniß aufgeführt wird oder nicht. Wer wollte leugnen, daß das Zahlen- und Sachgedächtniß durch das Ortsgedächtniß ganz wesentlich unterstützt werden kann; aber gerade diese Gleichmäßigkeit dürfte viel eher abspannend als anregend wirken. Denn, ganz abgesehen

in ihm auch die Vermittlung u
selbst zu suchen". — Der v
sophischen Lesern wohl sämmtl
Monatsheften" bekannt: „Zum
sophie" — ein Artikel, mit dem l
die Streitfragen der Philosophie
vermehrt hat. Dem Wiederabdru
unter dem Texte und 17 Seiten
sowie eine Tafel, welche alle die
gestellt enthält, welche der Verf. a
„In seinem eigenen Wesen ist
selbst identisch" abzuleiten verm
mittelbar gewisse" Grundsatz
Prämisse aus Erfahrung": „T
einzigen Gegenstand, der mit si
wäre" zusammengestellt und dar
Begriffsanalysen, die Folgerungen
die eine, welche vielleicht die nä
ganze Begriff des Wesens (sowie
ein hypostasierter Hülfsbegriff ur
vornherein falsch gestellt sei; die
Spir'schen Philosophie in ihren
werden können, aber gewiß nicht
Arbeiten des ernstmeinenden Verf.
Spir's Untersuchungen, und z. B
Identität, eine Reihe kräftiger A
der Philosophie; diese Ansätze ab
vor Allem eine klärende rein psy
dunkelnde metaphysische Behandlu

Fichte, Imm. Herm., **Fragen und**
Fortbildung deutscher Speculatio
E. Zeller mit Bezug auf dessen „(
sophie seit Leibniz". Leipzig, 1
gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Eine „Rettung" des von dem
Vorkämpfer der theistischen Weltan
Theismus gegen die Darstellung
selbe im Schlußcapitel der „Geschi
seit Leibniz" (S. 901 ff.) erfahre
sche Referat" wird als zwar „nicht
unvollständig und unbestimmt, so
schwächt" bezeichnet, daß es, „als
künftige Geschichtschreibung der P
die Bestrebungen jener Männer (a
Ulrici, Chalybäus, Carriere, J. G.
liches Ziel, ebenso den relativen (gr
ihrer Leistungen völlig in Schatten
über verfährt der Verf. nicht „polen
vollständiger und authentisch festst
und vierten Sendschreiben zuerst d
zu Hegel und zur philosophischen
Gegensatze zu Weiße's „überwieger
logischem" den eigenen „universal
„freie Stellung" behauptenden „eth
und letzten die auf den letztvorgefü
(vielleicht Hoffnungen) für die Zu
in der bekannten klaren und überz
früheren Schriften ausführt. Zu d
im zweiten Sendschreiben die „Rettungen" anderer mit Hegel
gleichzeitiger und von Zeller nicht an ihren rechten Ort
gestellter Forscher, wie: Fries, Schleiermacher, Baader, Krause,
im ersten aber eine von dieser Seite doppelt erfreuliche Würdigung
und energische Inschutznahme Herbart's gegen Zeller's „ironische"
Bemerkung hierzu: Herbart's Abneigung, in religiöse Fragen
sich einzulassen, trage die Schuld, daß in seiner Schule neben dem
„nüchternen, moralischen Rationalismus" auch „crasser Wunder-

und nach seiner Seite ihn anzustoßen bemüht, letzteres
daß er lieber farblos wird. Freilich erhält man
Stellen kein rechtes Bild der Zeit. Wo z. B. von den Je
und ihrer Stellung in Frankreich um das Jahr 1600 die
ist (S. 19), da hätte doch wohl auch näher angegeben
müssen, weßhalb Heinrich IV die Jesuiten verbannte und
Parlament scharfe Strafedicte gegen diejenigen erließ, die
Kinder den Jesuiten in deren ausländische Collegien nachsch
Daß der Verf. glaubt, im 17. Jahrhunderte hätte das St

r Kirchenväter und des christlichen Alterthumes viele der elsten unter den Protestanten in den Schooß der Kirche, d. h. r katholischen, zurückgeführt (S. 117), wollen wir nur anhren. Die Darstellung ist einfach und klar und im Ganzen frei n Austriacismen; Ref. bemerkt S. 4 inzwischen statt dazwischen, er statt im Auftrage, S. 18 Zubesserung. Das Werk entbehrt es eigentlichen Schlusses. Im Ganzen genommen können r sagen, daß wir durch Stanonik einen werthvollen Beitrag r Gelehrtengeschichte des 17. Jahrhundertes empfangen ben. E. R.

homas, Dr. G. M., **Register zum Capitular des Deutschen Hauses in Venedig,** nach einer Handschrift im venezianischen Archiv. München, 1876. Franz in Comm. (93 S. 4.) Abhh. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl. XIV. Bd. I. Abth.)

Diese Publication schließt sich unmittelbar an die im vorigen ahre hier besprochene (vergl. Jahrg. 1875 Nr. 7, S. 193 Bl.) des „Capitolare dei Visdomini" an. Neben der dort röffentlichten Handschrift des Museo civico befindet sich im nezianischen Staatsarchiv noch eine andere officielle Zusammenellung der auf das deutsche Kaufhaus in Venedig bezüglichen esetze und Verordnungen, und zwar in einem Exemplare, elches sich schon äußerlich als das officielle, viel gebrauchte ienstexemplar der obersten Behörde kennzeichnet und welches, wa 1560 angelegt, dann fortgeführt worden ist bis zu Ende s Jahres 1797, also noch einige Monate über den Fall der ten Republik hinaus. Von dieser Handschrift theilt Thomas er allerdings nur das Inhaltsverzeichniß mit, das sich am chlusse derselben befindet. Nicht immer ist das officielle Regest abgefaßt, das man daraus den Inhalt der betreffenden Verdnung genügend oder überhaupt erkennen kann; häufig erhält an sogar statt eines inhaltlichen Regestes nur den Wortlaut r Eingangszeilen eines Decretes, woraus sachlich gar nichts entnehmen ist: in diesen Fällen hätte der Herausgeber vielleicht was nachhelfen können, um so mehr, als es doch zweifelhaft ist, eine Publication des ganzen Textes zu erwarten steht, so ünschenswerth sie auch wäre. Immerhin gewährt das Register nen interessanten Ueberblick über den Gang der venezianischen esetzgebung auf diesem Gebiete von der Zeit an, wo das apitular der Visdomini abbricht (mit dem es nur theilweise ir das 15. Jahrhundert sich deckt), für die folgenden drei ahrhunderte. Ueber den Charakter dieses Zweiges der nezianischen Verwaltungspolitik hat Ref. in diesen Blättern a. O. eingehender gesprochen und kann darauf verweisen; im roßen und Ganzen documentiert, soviel sich erkennen läßt, e Stabilität des altvenezianischen Staatslebens sich auch hier, nd das einmal ergriffene System scheint, trotz allen Wandlungen r allgemeinen Weltverhältnisse, doch lange Jahrhunderte hinrch in wesentlich unveränderter Uebung geblieben zu sein. E.

ändliker, Dr. K., Prdoc., **Ursachen und Vorspiel der Burgunderkriege.** Eine schweizergeschichtl. Studie. Zürich, 1876. Schulthess. (82 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Bei der Beurtheilung der Kriege, welchen die Schweizer mit arl dem Kühnen von Burgund führten, stehen sich zwei verhiedene Ansichten diametral gegenüber, die sich schon in gleichitigen Berichten geltend machen; nach der einen kämpften die idgenossen durchaus im eigenen Interesse, aus Nothwehr, gen den Burgunder; nach der anderen waren dieselben nur ein erkzeug fremder Mächte, namentlich Ludwig's XI von Frankich, der durch Lug, Trug und Bestechung die Schweizer zum riege gegen ihren guten Freund, den Herzog Karl, bewog. n der vorliegenden Schrift unternimmt es ein Schüler Büdinger's, die vorliegende Frage neuerdings auf Grund des ichhaltigen, namentlich in der „Sammlung der eidgenössischen bschiede" gesammelten Materiales einer unbefangenen Prüfung unterziehen, deren Resultat er in dem seiner Schrift vorgesetzten Motto ausspricht: „Nicht durch in- und ausländische Lockungen, nicht durch französisches Gold allein bewogen, stellten sich die Schweizer gegen Burgund; sie handelten im letzten Grunde in eigener Sache, in nationalem Interesse", oder wie er an einer anderen Stelle sich ausdrückt: „Ludwig XI hat nur das, was sich ohne ihn vorbereitete, befördert; er hat, um im Bilde zu sprechen, das Geschütz nicht geladen, sondern nur richten und losfeuern helfen". Ref. muß sich den Resultate dieser mit großer Umsicht und Ruhe geführten Untersuchung in allen Hauptpunkten anschließen. In formeller Beziehung fallen ein paar Ausdrücke auf, die wohl Provinzialismen sind: S. 10 „Verumständungen", S. 32 „auf Meinungen eintreten". Hb.

Rikli, Karl, **chronographischer Geschichts-Atlas** für Schule und Haus. Leipzig, 1876. Brockhaus. (VI, 130 S. Lex.-8.) 3 Mk.

Der Verf. beabsichtigt mit diesem Atlas zur Erleichterung des Gedächtnisses die historischen Daten und Begebenheiten nach ihrer zeitlichen Gruppierung dem Auge in ähnlicher Weise anschaulich darzustellen, wie der geographische Atlas die Theile der Erde nach ihrem räumlichen Verhältnisse zu einander. Zwei Mittel sind zur Erreichung dieses Zweckes angewandt: 1) eine planmäßige Vertheilung der Zeiträume, indem gleich lange Zeitabschnitte ein gleiches Raummaß auf dem Papiere einnehmen in der Weise, daß dem 5.—3. Jahrtausend v. Chr. zusammen eine Seite, dem zweiten ebensoviel, von 1000—600 v. Chr. jedem Jahrhundert ein Blatt gewidmet ist, von da an bis zur Gegenwart jedes einzelne Jahr, mag ein geschichtliches Ereigniß davon berichtet sein oder nicht, seinen besonderen, durch Striche eingefaßten Raum hat, jede fünfjährige und jede zehnjährige Periode durch besondere Striche abgegrenzt ist und je 25 Jahre, von 1791 an aber je fünf Jahre, eine Seite einnehmen; 2) die Colorierung, der Art, daß fünf regelmäßig wiederkehrende Farben, wo sie die ganze Papierfläche einnehmen, die ungeraden Zahlen 1—9, wo sie nur an den beiden Langseiten erscheinen, die geraden Zahlen 2—10 bezeichnen und auf solche Weise die Jahrtausende von 5000—2000 v. Chr., die Jahrhunderte bis 1788 n. Chr., die Jahrzehnte bis 1875 unterscheiden, und der Verf. schmeichelt sich, durch diese eigenthümliche Verbindung von Zeit und Raum, von Zahl und Ort, von Schrift und Farbe zugleich die Denkkraft, die Combinationsgabe und die Phantasie des Lernenden in beständiger Thätigkeit zu erhalten und dadurch das Lernen zu erleichtern. Ref. vermag diese frohe Erwartung nicht zu theilen. Mag es auch der Statistik geglückt sein, sehr mannigfache und zum Theil verwickelte Verhältnisse durch Zuhülfenahme von Figur und Farbe zu leichter Anschaulichkeit zu bringen, die Zeit läßt sich nicht colorieren; und ließe sie es auch, ein Tabellenwerk, dessen Blätter auf buntes Papier gedruckt sind, muß dem Schüler nothwendigerweise den Eindruck der Spielerei machen. Ließen sich sonst nicht etwa auch die Schwierigkeiten der Flexionslehre vermittelst Buntdruckes überwinden? Und obendrein drückt dieselbe Farbe nicht einerlei, sondern dreierlei aus: Jahrtausende, Jahrhunderte, Jahrzehnte. Ja einzelne Farben treten, wofür freilich nicht der Verf., sondern der Drucker die Verantwortlichkeit trägt, in ganz verschiedenen Schattierungen auf, die mit dem angegebenen Schema nur eine entfernte Aehnlichkeit haben (S. 1. 25. 33). Wenn ferner der Zweck einer Tabelle, mag sie nun nach irgend welchem Princip angelegt sein, der ist, dem Auge des Lernenden nur diejenigen Daten vorzustellen, die sich ihm einprägen sollen, so wird derselbe vereitelt, wenn jede Seite gleichmäßig die ununterbrochene Reihe von Jahrzahlen aufweist und jeder derselben der nämliche Raum zugetheilt ist, gleichviel ob dabei ein Ereigniß aufgeführt wird oder nicht. Wer wollte leugnen, daß das Zahlen- und Sachgedächtniß durch das Ortsgedächtniß ganz wesentlich unterstützt werden kann; aber gerade diese Gleichmäßigkeit dürfte viel eher abspannend als anregend wirken. Denn, ganz abgesehen

von der davon unzertrennlichen Raumverschwendung, wird dadurch dem Schüler zugemuthet, seinem Gedächtnisse die Bilder von 127 Druckseiten einzuprägen, was jeden etwaigen anderen Vortheil weit überwiegt. Sieht aber der Verf. in den vielfach vorhandenen leeren Fächern deßhalb einen Vortheil, weil sie zu schriftlichen Einschaltungen Raum gewähren, so wird auch dieser, wie leicht zu sehen, dadurch illusorisch, daß dieß gerade solche sind, aus denen der Schüler nicht nöthig hat, Data zu lernen, daher es wohl kommt, daß der Verf. zuletzt im Widerspruche mit sich selbst annimmt, daß der Schüler sein Exemplar durchschießen lassen werde. So eigenthümlich der Versuch ist, für so verfehlt muß ihn Ref. erklären. F.

Forschungen z. deutschen Geschichte. Hrsg. von d. hist. Commission b. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 16. Bd. 3. Heft.

Inh.: S. Riezler, über die Entstehungszeit der Lex Baiuwariorum. — K. Rieger, Beiträge zur Kritik der Vita Meinwerci. — R. Röhricht, die Belagerung von Akkâ (1189—91). — G. Schenk zu Schweinsberg, Beiträge zur Frage nach der Bedeutung der Landgrafschaft. — Kleinere Mittheilungen.

Länder- und Völkerkunde. Geographie.

Bataillard, Paul, **sur les origines des Bohémiens ou Tsiganes.** Les Tsiganes de l'âge du bronze. Etudes à faire sur les Bohémiens actuels. Avec une réponse de M. G. de Mortillet. Paris, 1876. Leroux. (48 S. gr. 8.)

(Extrait des bulletins de la société d'anthropologie de Paris.)

Die erste dieser beiden Abhandlungen ist eine ausführliche Analyse einer etwas umfangreicheren, aus der Revue critique vom 25. September, 2. und 9. October 1875 besonders abgedruckten Arbeit des Herrn Bataillard, in welcher die Abstammung der Zigeuner von den Sinties des Homer und den Sigynai des Herodot erwiesen werden soll. Die zweite zieht aus dieser angeblichen Abstammung weitere Schlüsse für den Antheil, welcher den Ur-Zigeunern der vorhistorischen Zeit an der Verbreitung der Bronzewerkzeuge zuzuschreiben sei. Wir müssen in Anbetracht der unleugbaren Verdienste, welche Herr Bataillard sich um die Zigeunerfrage erworben hat, dergleichen Abgeschmacktheiten aufrichtig bedauern; eine ernsthafte Widerlegung verdienen sie nicht. Daß die Zigeuner Indien zu einer Zeit verlassen haben, als die modernen arischen Sprachen sich bereits ihren wesentlichen Grundzügen nach bestimmt ausgebildet hatten, steht für jeden in linguistischen Dingen irgend Urtheilsfähigen durch das Zeugniß ihrer Sprache unzweifelhaft fest. E. K..n.

Ziegler, J. M., **über das Verhältniss der Topographie zur Geologie.** Zürich, 1876. Wurster & Comp. (VIII, 120 S. 4. Text u. Anhang mit 3 Karten u. 19 Taff.) 16 Mk.

Die im Jahre 1862 zu der vortrefflichen Karte des unteren Engadin von J. M. Ziegler in erster Ausgabe erschienene Begleitschrift (s. Jahrg. 1862, S. 929 d. Bl.) ist nun nach vollendeter Herausgabe der 4 Blätter vom oberen Engadin überarbeitet und fast auf das Dreifache an Text und Illustrationen erweitert in zweiter Auflage an das Licht getreten, eine sehr gediegene Arbeit, die von Fachautoritäten einer beifälligen Aufnahme mit Sicherheit entgegensehen kann und alle Erwartungen erfüllt, die man von dem längst rühmlich bekannten Autor hegen kann. Ein auf alle Erscheinungen gründlich eingehendes Studium der Formen, der Gesteinslagerung, sowie der sorgfältig erhobenen Mittelwerthe und ihres wechselnden Verhaltens gestattet Schlüsse auf das Wirken der Natur im Laufe der Jahrhunderte, auf die Perioden der großartigen Veränderungen im Aufbau der Gebirge, in der Vergletscherung zur Eiszeit und die Uebergänge zur Gegenwart. Die Einleitung bietet einen Ueberblick über die Verhältnisse der Innrinne, die Undulation der Hauptkämme auf beiden Thalseiten in stetem Hinblicke auf die Gesteinsmassen; dann folgen Untersuchungen über Gefälle der einzelnen Querthäler, die am vortheilhaftesten mit der Karte vor sich gelesen werden. Es giebt da Gelegenheit genug, den dynamischen Wirkungen nachzuspüren und Beobachtungen über Erosion und Thalbildung zu machen. Das scharfe Auge des Topographen entdeckt die Spuren früherer Seen, ihr Ausströmen in den vorhandenen Schutthalden und ausgebreiteten Schuttkegeln, erkennt die Grenzen einstiger Eisthäler an den Gehängen und zieht dann Schlüsse auf den Zusammenhang der dynamischen Wirkungen und auf die Bildung von Seebecken durch Gletschereinwirkung.

Ein eigener Abschnitt ist dem Zusammenhange localer Erscheinungen mit kosmischen Verhältnissen gewidmet, wobei bis zu den Folgen vorgegangen wird, die während des langsamen Erstarrens der Erdkruste die äußeren (und vielleicht auch inneren) Fluthen auf die Gestaltung der Oberfläche, auf Temperatur &c. gehabt haben können. Es wird allen Meinungen anerkannter Autoritäten Rechnung getragen, und schwerlich dürfte es in diesem Bereiche Bücher geben, die Ziegler nicht gelesen und kritisch gewürdigt hat. Blickt auch endlich das Geständniß aller Gelehrten durch, daß der Detailforschungen in Beziehung auf die ganze Erde noch viel zu wenig sind, um sichere Schlüsse auf die vielleicht Milliarden von Jahren dauernden Veränderungen und Neubildungen der gesammten Erdkruste zu ziehen, so ist es doch eine nicht unwürdige Aufgabe des Physikers, alle Anläufe zusammenzustellen, die von den Naturwissenschaften in dieser Richtung gemacht wurden und werden. — Dem hochinteressanten Werke sind beigegeben: zwei geologische Karten von Unter- und Oberengadin nach Theobald, eine Karte über die erratischen Spuren von J. M. Ziegler, einige Tafeln zur Erläuterung der kosmischen Einflüsse und 85 Gebirgsansichten auf 15 Tafeln. Ein Anhang enthält die Plemyrameterbeobachtungen (Seespiegelschwankung mit einer Tafel) und Verdeutschung der auf der Engadiner Karte vorkommenden romanischen und italienischen Namen.

Post- und Eisenbahnkarte der k. k. österr.-ungar. Monarchie. Wien, 1876. R. v. Waldheim. (16 Bll. gr. Fol.)

Die auf Grundlage der Scheda'schen Monarchiekarte im Maßstabe von 1:576,000 der Natur vom Postcoursbureau des k. k. Handelsministeriums herausgegebene, vom Postrathe A. Mayer entworfene und von den Postofficialen Gottwald und Broditzky sehr nett und correct gezeichnete Karte besteht aus 16 großen Blättern (nebst einem Uebersichtskärtchen) und enthält alle auf Postcommunication und Telegraphenwesen bezüglichen Daten in größter Vollständigkeit und Richtigkeit. Mehrere Nebenkärtchen auf den südlichen Blättern erweitern den reichen Inhalt durch die Darstellung der k. k. Postanstalten im Auslande und der Course der Orientfahrten des österreichisch-ungarischen Lloyds. Zwei Umgebungskärtchen von Wien und Prag zeigen die Umfänge der Stadtpostdirectionen und deren Untertheilung. Der große Maßstab gewährt Deutlichkeit auch bei gedrängter Anhäufung der Stationen und Seitenverbindungen. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben, zur besseren Unterscheidung jener zwischen Stationen mit Pferdewechsel mit fetten stehenden Ziffern. Dadurch hat diese Karte einen Vorzug vor anderen gleichartigen und wird von einigen nur dadurch überholt, daß diese durch Farben die Bahnlinien als Eigenthum der verschiedenen Gesellschaften (Nordbahn, Staatsbahn, Westbahn &c.) erscheinen lassen. Entfernungen der Bahnstationen sind nicht angegeben, bei diesen muß man andere Karten zu Hülfe nehmen. Die technische Ausführung und äußere Ausstattung lassen nichts zu wünschen übrig.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 30. Bd. Nr. 14.

Inh.: Peking und Nordchina. 6. — Stanley in Central-Afrika. 5. (Schl.) — A. Czekanowski, vorläufiger Bericht über die Lena-

Dienek-Expedition des Jahres 1875. 1. — O. Cannstatt, das Thierreich am obern Jacuhy. — Aus allen Erdtheilen.

Mathematik.

Klein, Carl, Einleitung in die Krystallberechnung. Mit 196 Holzschnn. u. 12 Tafeln. Stuttgart, 1876. Schweizerbart. (VI, 393 S. gr. 8.)

Das vorliegende Werk verfolgt die Tendenz, den Mineralogen beim Beginne seiner Studien in die Wissenschaft der Krystalle einzuführen, vornehmlich mit der Berechnung der Krystalle vertraut zu machen, und hat so nahezu denselben Zweck, wie ihn z. B. Naumann mit seinen „Elementen der Krystallographie, Leipzig 1856“ vor Augen gehabt. Die Behandlung ist elementar und unverkennbar besonders auf das praktisch-mineralogische Bedürfniß zugeschnitten. Ein Hauptvorzug des Werkes liegt in der Aufführung zahlreicher völlig durchgerechneter Uebungsbeispiele. Es sind an etwa 20 Mineralspecies aller Krystallsysteme complicierterer Combinationen calculatorisch durchgearbeitet, unter ihnen solche von Anatas, Epidot und Rothgiltigerz, von denen wir dem Verfasser selbst aus neuerer Zeit originale monographische Bearbeitungen zu verdanken hatten. Möge der Wunsch des Verf.'s, durch sein Werk dem Fache neue Freunde zuzuführen, in Erfüllung gehen! Wsb.

Liebenam, Ad., Markscheider, **Lehrbuch der Markscheidekunst und praktischen Geometrie.** Für Bergschulen und andere technische Lehranstalten, sowie zum Selbstunterrichte. Mit 282 in d. Text u. auf 2 lith. Taff. gedr. Figg. Leipzig, 1876. Mentzel. (XVI, 406 S. gr. 8.) 9 Mk.

Es ist dieses Werk nach Angabe des Verf.'s das Resultat der Umarbeitung und Erweiterung eines autographierten Heftes, welches der Verf. früher im Auftrage des Curatorii der Bergschule zu Eisleben ausgearbeitet hat, damit es den Schülern als Leitfaden und zum Selbststudium diene. Zu diesem Zwecke bespricht der Verf. ausführlich die einfacheren Instrumente, mit deren Hülfe die beim Markscheiden und Feldmessen am häufigsten vorkommenden einfacheren Aufgaben gelöst werden können, und behandelt in übersichtlicher und klarer Darstellung die ältere Markscheidekunst. Der neueren Markscheidekunst wird nur andeutungsweise gedacht und in einem Anhange eine kurze Beschreibung des Theodolithen und seiner Verwendung bei markscheiderischen Arbeiten gegeben. Denjenigen, welche sich eingehender mit dem Studium der neuen Markscheidekunst beschäftigen wollen, empfiehlt der Verf. die Werke von Borchers, Hunäus und Weisbach. V—l.

Moennich, P., Untersuchungen über die scheinbare Ortsänderung eines leuchtenden Punktes, herbeigeführt durch ein von zwei parallelen Ebenen begrenztes, lichtbrechendes Medium. Mathematisch-physikal. Abhandlung. Mit 4 Taff. Rostock, 1875. Werther. (47 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Wie der Titel ausführlich angiebt, behandelt dieses kleine Schriftchen die scheinbaren Ortsveränderungen, welche ein leuchtender Punkt erleidet, wenn zwischen ihn und das beobachtende Auge ein lichtbrechendes Medium mit parallelen Begrenzungsebenen tritt, und zwar beschäftigt sich der erste Abschnitt mit der Verschiebung, welche bei der Beobachtung mit einem einzigen Auge eintritt, während im zweiten Abschnitte die Beobachtung mit zwei Augen in Betracht gezogen wird, wobei wieder zwei Fälle zu unterscheiden sind, je nachdem die Strahlen, welche in beide Augen gelangen, in derselben Brechungsebene liegen oder nicht. Die Untersuchungen sind ganz elementar geführt und fördern keinerlei neue Resultate zu Tage; doch können die behandelten Aufgaben zweckmäßig zu Uebungen für Schüler benutzt werden, die mit den Hauptlehren der Trigonometrie vertraut sind. G—l.

Mathemat. Annalen. Hrsg. von F. Klein u. Ad. Mayer. 10. Bd. 3. Hft.

Inh.: E. Schröder, über v. Staudt's Rechnung mit Würfen u. verwandte Processe. — H. Schubert, Moduln vielfacher Bedingungen bei Flächen 2. Ordng. — F. Klein, über den Verlauf der Abel'schen Integrale bei den Curven 4. Grades. — Ders., über eine neue Art von Riemann'schen Flächen. — Preisaufgaben der Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft. — H. Schröter, zur Construction eines äquianharmon. Systems. — P. du Bois-Reymond, Zusätze z. Abhdlg: Untersuchungen üb. die Convergenz u. Divergenz d. Fourier-schen Darstellungsformeln.

Archiv der Mathematik u. Physik. Hrsg. von R. Hoppe. 59. Theil. 3. Heft.

Inh.: R. Hoppe, Principien der Flächentheorie. — E. Hain, über den Feuerbach'schen Kreis. — Miscellen.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. Kahl u. M. Cantor. 21. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Biehringer, üb. Curven auf Rotationsflächen. (Forts.) — R. Müller, Beziehungen zwischen Meridian- u. Contourcurve orthogonal dargest. Rotationsflächen. — K. Schwering, üb. ein besonderes Liniencoordinatensystem. — Kleinere Mittheilungen; Historisch-literar. Abtheilung.

Zeitschrift für mathemat. und naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 7. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Hub. Müller, schulgemäße Behandlung der Symmetrielehre. 2. — Pick, eine correcte Ableitung des Foucault'schen Pendelgesetzes. — Treutlein, zur Organisation des naturkundl. Unterrichts an den Großhzgl. Badischen Gymnasien. — Kleinere Mittheilungen; Literarische Berichte; Pädagogische Zeitung.

Rechtswissenschaft.

Eger, Dr. Georg, das Reichs-Haftpflicht-Gesetz, betreffend die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken, Steinbrüchen, Gräbereien und Fabriken herbeigeführten Tödtungen u. Körperverletzungen vom 7. Juni 1871. Breslau, 1876. Kern. (XXXVI, 532 S. gr. 8.) 11 Mk.

Wenn man über ein Gesetz von zehn Paragraphen, die zusammen im großen Drucke des Reichsgesetzblattes nur drei Quartseiten füllen, einen Commentar von 532 Seiten groß Octav verfaßt, so zeugt das von einem außergewöhnlich großen Fleiße des Autors in der Compilation des übermäßig angewachsenen Materiales, fordert aber doch zu der Frage auf, ob das kleine Gesetz eine so ausgedehnte Behandlung rechtfertigt — oder erheischt.

Es ist nun wohl bekannt, daß das Reichshaftpflichtgesetz praktisch von weittragender Bedeutung ist, indem es in allen deutschen Territorien, wo nicht das französ. bürgerl. Gesetzbuch gilt, den Betriebsunternehmern der Eisenbahnen, Fabriken, Bergwerke und ähnlicher gewerblicher Anlagen eine neue Last auferlegt hat, welche so groß ist, daß die durch jenes Gesetz entstehenden Leistungen bereits einen erheblichen Posten in den Ausgabebudgets bilden. Auch vom juristischen Standpunkte bietet das Gesetz einen der Behandlung werthen Stoff; einestheils greift es in alle Particularrechte abändernd ein, erweitert die Haftpflicht hier und beschränkt sie dort, anderntheils ist seine Fassung nicht allenthalben eine gelungene und ist ganz besonders höchst unvollständig.

Trotz allem dem scheint uns der Herr Verfasser doch des Guten zu viel gethan zu haben, was daher rührt, daß er das Wesentliche nicht gehörig ausgesondert hat. Der wörtliche Abdruck der richterlichen Entscheidungen sowie der Reden bei den Reichstagsdiscussionen macht zwar das Buch dicker, nicht aber belehrender; die Mittheilung der maßgebenden Stellen würde genügt haben und wäre auch um deßwillen vorzuziehen, weil jetzt ein Uebermaß von Stoff vorliegt, zu welchem häufig der Verf. den Faden der Ariadne vermissen läßt. Der Praktiker, für welchen das Buch doch ganz besonders bestimmt ist, kann sich darin nur schwer zurecht finden, und der Mann der Wissenschaft

**

hat an dem vielen Ballast weder Interesse noch Freude. Gerade ein preußischer Jurist, zu welchen der Verf. gehört, hätte in den vortrefflichen Commentaren von Oppenhoff zum preußischen und zum deutschen Strafgesetzbuche ein Muster für die Einrichtung eines Gesetzescommentares gehabt.

Obwohl das Buch so ausgedehnt ist, zeigt es doch erhebliche Lücken, wie wir an einzelnen Beispielen zeigen wollen. Auf S. 37, 38 wird wesentlich auf Grund der Gesetzesmotive, denen bei den Reichstagsverhandlungen nicht widersprochen wurde, die Meinung aufgestellt, die Haftpflicht für Eisenbahnunfälle beziehe sich auch auf die Pferdeeisenbahnen. Bekanntlich haben die meisten obersten Gerichtshöfe Deutschlands die Strafvorschriften des deutschen Strafgesetzbuches über Eisenbahnen als für die Pferdeeisenbahnen nicht geltend angesehen, weil deren Betrieb nicht die Gefahren der Locomotiveisenbahnen darbietet. Eine, die entgegenstehende Ansicht aussprechende Bestimmung des Gesetzentwurfes über einige Abänderungen des deutschen Strafgesetzbuches fand nicht die Billigung des Reichstages.

Das Reichshaftpflichtgesetz ist in den meisten deutschen Staaten ein Ausnahmegesetz, das strenger Interpretation ebensowohl unterliegt wie ein Strafgesetz. Es lag daher für den Verf. um so mehr Anlaß zu eingehender Erörterung dieser Frage vor, als er sehr inconsequent auf S. 38 die im Vergleiche mit den Pferdeeisenbahnen unendlich viel gefährlicheren „Luftdruckeisenbahnen" vom Reichshaftpflichtgesetze ausschließt. Ferner wird auf S. 215, 225 f. die wichtige principielle Frage über die Concurrenz der Culpa im Falle des § 2 des Reichshaftpflichtgesetzes insofern ungenügend behandelt, als das Maß des eigenen Verschuldens eines Verunglückten, welches seinen Entschädigungsanspruch aufhebt, nicht begrifflich festgestellt ist. Befriedigend ist dagegen auf S. 134 f. die Ausführung für die gleiche Frage bezüglich des § 1 a. a. O., und so kann man darin eine Ergänzung jener Lücke finden. Uebrigens hätte bei dem S. 136 allegierten Urtel des Appellhofes Colmar sollen bemerkt werden, daß dieß auf dem französischen Civilrechte beruht, welches bei der Concurrenz von Culpa nicht dem strengen römischen Rechte: Quod sua quisque culpa damnum sentit, non sentire videtur folgt, sondern nur eine Herabminderung der Entschädigungssumme eintreten läßt. Diese Auffassung des Zusammentreffens beiderseitigen Verschuldens möchte sich legislatorisch sehr empfehlen.

Mit Recht wird S. 211, 212 gelehrt, daß nicht nur das positive Thun, sondern auch das Unterlassen ein Verschulden bilden kann, welches zufolge § 2 a. a. O. die Haftpflicht erzeugt. Hier hätte nun der § 107 der Reichsgewerbeordnung besprochen werden sollen, welcher die Gewerbeunternehmer verpflichtet, auf ihre Kosten alle zur Sicherheit der Arbeiter erforderlichen Einrichtungen herzustellen und zu unterhalten. Soweit der § 148 Nr. 10 der Reichsgewerbeordnung zutrifft, d. h. insofern als ein Gebot der Behörde verletzt ist, kann es keinem Bedenken unterliegen, aus dem Mangel einer Schutzvorrichtung eine schuldhafte Unterlassung herzuleiten. Ob aber der Betriebsunternehmer durch den § 107 Reichsgewerbeordnung verpflichtet ist, alle neuen, den Schutz der Arbeiter bezweckenden Verbesserungen einzuführen, und ob er im Falle der Unterlassung schadenersatzpflichtig wird, ist zweifelhaft und wäre daher zu erörtern gewesen, zumal die Gerichte sich meistens der strengen Ansicht zuneigen. Statt dessen sind S. 209 lediglich jene Gesetzesvorschriften allegiert. Das oberste Reichsgericht hat schon mit Urtheil vom 22. October 1875 Rep. 940 vom Jahre 1875 ausgesprochen, die Verpflichtung des Principales aus Artikel 107 könne das Maß jener Vorsicht nicht überschreiten, welche ein sorgfältiger Gewerbetreibender der betreffenden Geschäftsbranche anzuwenden pflegt. Dieß Erkenntniß ist abgedruckt in den Badischen Annalen vom Jahre 1875 S. 370—372, war also dem Verf. zugänglich. Die gleiche Ausführung findet sich in Entscheidungen des Reichs-Oberhandelsgerichts Band 19, Nr. 114, S. 396 f., welche Publication allerdings erst jüngeren Datums ist.

Von großem Interesse wäre es gewesen, wenn der Verf., was ihm in seiner amtlichen Stellung wohl möglich gewesen wäre, Mittheilungen über die Wirksamkeit des Haftpflichtgesetzes gemacht hätte. Werden doch Stimmen laut, die behaupten, der deutsche Arbeiter sei unter dem Einflusse des Gesetzes weniger vorsichtig und weniger fleißig geworden. Uns selbst ist ein Fall bekannt, in welchem ein junger Mann sich absichtlich von der Maschine die rechte Hand verstümmeln ließ, um von dem Kriegsdienste frei zu werden und auf Kosten seines Principales ein Faullenzerleben zu führen.

Widmen wir zum Schlusse dem „Vorworte" einige Zeilen, so können wir nicht billigen, daß über die verdienstlichen Arbeiten von Endemann, Jacobi, Koch, Frantz 2c. ein so absprechendes Urtheil wie „gänzlich veraltet" gefällt wird, obwohl sie der Verf. fleißig benutzt, aber allerdings auch allegiert hat. Neben dem Lobe des rühmlichsten Fleißes müssen wir dem Verf. das Zeugniß geben, daß er, obwohl Eisenbahnbeamter, keineswegs das Eisenbahninteresse vorwalten läßt, sondern unbefangen urtheilt.

β.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Danckelman. 12. Bd. 10. Heft.

Inh.: O. Fleischhauer, die Lotterie-Anlehen. — Finanzielle Monatschronik: Juli. — Miscelle; Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Vulfila oder **die gotische Bibel** mit dem entsprechenden griechischen Text und mit kritischem und erklärendem Commentar nebst dem Kalender, der Skeireins u. den gotischen Urkunden herausgeg. von Ernst Bernhardt. Halle, 1875. Buchh. d. Waisenhauses. (LXXII, 654 S. 8.) 13 Mk. 50 Pf.

Diese neue Ausgabe der gotischen Sprachdenkmäler, welche als dritter Theil der von Zacher herausgegebenen „germanistischen Handbibliothek" erscheint, schafft für einen längst fühlbaren Mangel endlich die erwünschte Abhülfe; in ihr hat die treffliche Ausgabe der Altenburger nunmehr einen würdigen Ersatzmann gefunden. Wer sich bisher mit der gotischen Bibelübersetzung beschäftigte, dem trat überall die Ungewißheit über den griechischen Grundtext derselben hindernd entgegen, vor Allem bei der Bearbeitung der Syntax. Da man nie sicher war, wie weit die Abhängigkeit der gotischen Uebersetzung vom griechischen Originale sich erstreckte, so mußte man bei jeder einzelnen Stelle, die man benutzen wollte, eine mit vollständigem kritischen Apparate ausgestattete Ausgabe des Neuen Testamentes zur Hand nehmen und erst die vermuthliche Lesart der Vorlage feststellen, bevor man sichere Schlüsse auf den gotischen Sprachgebrauch ziehen konnte. Dieser Mühe ist man nun durch Bernhardt überhoben, der sich das Verdienst erworben hat, den griechischen Text der Vulfila, soweit er mit den vorhandenen griechischen Handschriften des Neuen Testamentes möglich ist, reconstruiert zu haben. Es war dieses ein mühevolles Werk, wofür es an Vorarbeiten noch völlig mangelte. Daher ist es nicht zu verwundern, daß wir auf die bereits im Jahre 1868 angekündigte Ausgabe eine ziemliche Weile haben warten müssen. Daß aber der Herausgeber sich seit langer Zeit mit dem Verhältnisse der gotischen Uebersetzung zu den griechischen Handschriften in der eingehendsten Weise beschäftigt hat und zur Lösung seiner schwierigen Aufgabe besonders geeignet war, hat er bewiesen durch seine „kritischen Untersuchungen über die gotische Bibelübersetzung", Heft I Meiningen 1864, Heft II Elberfeld 1868, und in der Zeitschrift für deutsche Philologie V S. 186 ff.

Die Herausgabe ist, wie man nach den früheren Arbeiten Bernhardt's erwarten durfte, mit der größten Sorgfalt angestellt; wenn aber trotzdem hier und da kleine Ungenauigkeiten und

„Ungleichheiten in der Behandlung“ (siehe Vorrede S. VI), wie der Recensent in der Germania Jahrgang XXI, Heft 1, S. 85 ff. sie gerügt hat, sich entdecken lassen, so sind dieselben bei den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, leicht entschuldbar, jedenfalls aber so geringfügiger Natur, daß sie den Gebrauch des Buches nicht im Geringsten beeinträchtigen.

Der gotische Text fußt natürlich auf Uppström's Lesungen, hat aber abweichend von dem in den früheren Ausgaben befolgten Verfahren eine freiere Behandlung erfahren. Mit Rücksicht nämlich auf die zahlreichen willkürlichen Entstellungen des Textes durch die Abschreiber hat Bernhardt einen „berichtigten“ Text herzustellen versucht. „Ich glaube viel zahlreichere Aenderungen rechtfertigen zu können“, so heißt es darüber in der Einleitung, „als selbst Heyne, geschweige Uppström gewagt hat. Genaue Erwägung der Schwankungen in der Schreibweise sowie der unbestreitbaren, insbesondere der von den gotischen Schreibern selbst berichtigten Fehler und der Eigenthümlichkeit der einzelnen Handschriften wird, hoffe ich, mein Verfahren rechtfertigen.“ Schwankungen in der Schreibweise treten hervor in der Schreibung des Nasals vor k, g, q, im Eintritte eines Unorganischen j zwischen i und folgendem Vocale, im Ersatze von d, b im Auslaute und vor auslautendem s durch þ, f, in der Assimilation des auslautenden h, im Ausfalle des auslautenden h und des inlautenden h vor s, in den Vocalverwechslungen von e-ei-i, u-au, u-o, a-i-u. Ferner bezieht sich die Berichtigung auf die häufigen offenbaren Schreibfehler, auf falsche Auslassungen, Zusätze, Vorsetzungen von Lauten, Silben, Worten u. A. Da der Herausgeber sich hier vor Willkürlichkeit zu wahren gewußt hat, so wird man seinem Verfahren die Billigung nicht versagen können.

In den Evangelien ist die Reihenfolge des cod. Argenteus: Matthäus, Johannes, Lucas, Marcus beibehalten; am Rande finden wir die Eintheilung in Sectionen angegeben, ebenso die Parallelstellen nach dem cod. Arg. In den Briefen, wo die beiden codd. Ambrosiani A und B neben einander hergehen, ist der cod. A „als die zuverlässigere Quelle der Ueberlieferung“ bevorzugt und in den Text aufgenommen; hier ist die Eintheilung in Lectionen nach dem cod. B am Rande bemerkt. Die Interpunction der Handschriften hat Bernhardt aufgegeben, weil er sie nicht für ursprünglich hält, und das wohl mit vollem Rechte.

Unter dem gotischen Texte steht der griechische nach dem der gotischen Uebersetzung am nächsten verwandten cod. Alexandrinus. Wo dieser abweicht, ist die dem gotischen Texte entsprechende Lesart aus anderen Handschriften herangezogen, und zwar ist dieselbe in den Text aufgenommen, wenn sie in einer der von Tischendorf für älter erklärten Handschriften sich findet, dagegen unter dem Texte in den Anmerkungen aufgeführt, wenn sie einer jüngeren Handschrift angehört.

Auf den gotisch-griechischen Text folgt nun zunächst der kritische und dann, von jenem geschieden, der erklärende Commentar. Der erstere enthält die Abweichungen des gotischen Textes von den Handschriften und von den Ausgaben seit Gabelentz-Löbe; wo es erforderlich schien, ist eine Begründung der neuen Lesart beigefügt. Auch die Glossen am Rande der codd. haben hier ihre Stelle gefunden. Der erklärende Commentar enthält Anmerkungen über das Verhältniß des gotischen Textes zum griechischen; er weist die Berührungen mit der Itala nach; er bespricht bemerkenswerthe oder ungewöhnliche grammaticalische und lexicalische Erscheinungen; endlich sucht er in schwierigen Stellen das Verständniß des Sinnes zu erleichtern, was besonders in den Briefen häufig sehr erwünscht ist.

Eine sehr gründliche Einleitung giebt in 38 §§ auf 67 Seiten in sehr klarer und übersichtlicher Weise die nothwendigen Aufschlüsse über das Leben des Vulfila, den Charakter seiner Uebersetzung, die Geschichte und Beschaffenheit der erhaltenen gotischen Handschriften. § 1—4 Vulfila's Leben; § 5—14 sein Verfahren bei der Uebersetzung der Bibel; § 15—16 die gotischen Handschriften; § 17—35 die Schicksale des Textes, spätere Aenderungen, Glossen, späterer Einfluß der Itala, Berührung mit dem cod. Brichianus, Schreibfehler, Schwanken in der Schreibweise; § 36 das Verhältniß der codd. Ambrosiani A und B zu einander; § 37 die bisherigen Ausgaben der gotischen Denkmäler; § 38 die Einrichtung der neuen Ausgabe.

Auf die Bruchstücke der gotischen Bibel folgen die übrigen gotischen Sprachreste, zunächst der Kalender S. 604—606, dann die Skeireins S. 607—648, endlich die beiden Urkunden S. 649—654. Jedes dieser Stücke ist wieder mit einer sorgfältigen Einleitung ausgerüstet, vor Allem die Skeireins S. 607—622 in 5 §§: die Handschrift, die Ausgaben, Inhalt und Zweck der Schrift, der Verfasser, der Zustand des Textes. Nach Bernhardt ist diese Schrift keine Uebersetzung, sondern eine von vornherein gotisch abgefaßte „Auslegung des Johannesevangeliums“, bei welcher jedoch griechische Commentare benutzt worden sind, vor Allem derjenige des Theodorus von Heraclea; sie stammt spätestens aus dem V. Jahrhunderte, hat also jedenfalls nicht Vulfila zum Verfasser; auch der Sprachgebrauch zeugt dagegen. Der Text ist durch die Nachlässigkeit des Schreibers in höchst verwahrlostem Zustande auf uns gekommen. Dem Herausgeber ist es gelungen, demselben wieder „eine lesbare und verständliche Gestalt“ zu geben.

Die früheren Herausgeber außer Uppström haben ihrer Ausgabe ein Wörterbuch und eine Grammatik angehängt; das hat Bernhardt verständigerweise unterlassen. Denn in so dürftiger Fassung, wie beide Hülfsmittel z. B. bei Maßmann sich finden, gewähren sie nur geringen Nutzen; sollten sie aber der sonstigen Anlage des Werkes entsprechen, so wäre daraus ein zweiter Band geworden von gleichem Umfange wie der vorliegende. Diese Ausgabe bezeichnet unzweifelhaft einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der gotischen Sprachforschung, da eine bis dahin in noch völlig unzureichender Weise berücksichtigte Seite, die griechische Vorlage des gotischen Uebersetzers, nun die ihr gebührende Würdigung gefunden hat. Uppström's ausgezeichnete Leistungen für die richtige Lesung der gotischen Handschriften haben in diesem Werke Bernhardt's ihre durchaus nothwendige und würdige Ergänzung gefunden. Germanisten und ebenso neutestamentliche Textforscher haben gleichen Grund, dem Herausgeber für seine Arbeit Dank zu wissen.

Hauschild, G. R., Oberlehrer, **die Grundsätze und Mittel der Wortbildung bei Tertullian.** Leipzig, 1876. Zangenberg & Himly in Comm. (1 Bl., 30 S. 4.) 1 Mk.

Der Sprache Tertullian's, des geistvollsten und am universellsten gebildeten unter den Kirchenschriftstellern lateinischer Zunge, ist bisher nur eine höchst unzureichende Berücksichtigung zu Theil geworden. Man muß daher die obige Schrift, zumal da sie auf gründlichen Studien beruht, mit Freuden begrüßen. Nachdem sie im ersten Abschnitte unter der Ueberschrift „Zur Literatur“ eine Uebersicht und Kritik des bis jetzt Geleisteten gegeben hat (Seite 1—4), erörtert sie im zweiten Abschnitte (Seite 4—12) die verschiedenen Gesichtspunkte für die Beurtheilung der Tertullianischen Neubildungen, und zwar 1) die heidnischen Grundlagen derselben, in religiöser, gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und geschäftlicher Beziehung, und sodann 2) die christlichen Grundlagen, nämlich die heiligen Schriften des Juden- und Christenthumes. Hieran schließt sich der letzte Abschnitt, überschrieben: „Tertullian als Uebersetzer“ (Seite 12—30), in welchem sowohl die Stellung des Griechischen in lateinischen Schriftwerken überhaupt als auch in besonders eingehender Weise die Stellung Tertullian's zum Griechischen besprochen wird. Als voraussichtliches Resultat der Gesammtuntersuchung, welche mit dieser Publication noch nicht abgeschlossen ist, wird

hingestellt, daß Tertullian's Bildungen im Allgemeinen den Boden desjenigen Lateins nicht verlassen, welches sich bis zu seiner Zeit herausgebildet hatte, daß seine Sprache ein wichtiges und unentbehrliches Glied in der Entwicklungskette der lateinischen Sprache überhaupt bildet, und zwar nicht bloß deßhalb, weil sie sich alle Bildungselemente der Vorzeit zu Diensten machte, sondern auch weil sie in ebenso ausgiebiger Weise von den späteren kirchlichen Schriftstellern lateinischer Sprache ausgebildet wurde und mit der Mehrheit ihrer Neubildungen in die romanischen Sprachen überging; daß Tertullian's Sprache endlich als absonderlich, seine Wortbildung als horrida et monstrosa nur demjenigen erscheinen kann, der sie von der Höhe des Ciceronianischen Lateins aus verurtheilt, indem er dabei die dazwischen liegenden Stufen der lateinischen Sprachgeschichte überspringt.

Wir freuen uns, diesen Urtheilen durchgehends beipflichten zu können, und ihre Richtigkeit erhellt zum großen Theile schon jetzt aus der vorliegenden Abhandlung, deren Beispiele aus einer gegen 2000 Wörter enthaltenden Sammlung Tertullianischer Neubildungen genommen sind. Im Einzelnen möchten wir erwähnen, daß über die Lesart Tertullian's ὅς..ἐγεννήθη im Evang. Joh. 1, 13 in des Ref. Schrift: „Das Neue Test. Tertullian's" (Leipzig 1871) S. 654 aus dem bei Griesbach ersichtlichen kritischen Apparate das Nöthige beigebracht ist (doch lese man Iren. III. 14, 2 und 19, 2); sowie ebenfalls zu S. 8, daß eversio in der biblischen Latinität für καταστροφή gebraucht ist, z. B. Prov. 1, 27 bei Pseudo-Cyprian de Singular. cleric. c. 1 und Prov. 2, 14 in dem (von Vogel edierten) Italacodex Vindob. Nr. 954 Cat. Wenn ferner auf S. 25 in Betreff des Tertullianischen Adj. coodibilis der Bedeutung mit-hassenswerth der Vorzug gegeben wird vor der anderen mit-verhaßt, so dürfte dem gegenüber in Anschlag zu bringen sein, daß odibilis in den ältesten Bibelversionen niemals hassenswerth, sondern stets verhaßt — μισούμενος, μεμισημένος, μισητός, στυγητός.. heißt. Auf S. 21, Z. 4 v. u. lies ἰδεῖν; S. 22, Z. 9 v. u. Deutsche; S. 26, Z. 19 περιψύχειν. — Unstreitig hat der Herr Verf. in dieser von Sorgfalt und Umsicht der Forschung zeugenden Schrift einen sehr dankenswerthen Beitrag zur Bildungsgeschichte der lateinischen Sprache geliefert, und wir sehen der Fortsetzung derselben mit lebhaftem Interesse entgegen.

H. R....b.

Drouin, E., grammaire théorique et raisonnée de la langue allemande, rédigée d'après la méthode comparative et les travaux philologiques les plus récents. Paris, 1876. Delagrave. (XIX, 324 S. gr. 8.)

Es mag als ein erfreuliches Zeichen des in Frankreich immer allgemeiner werdenden Bedürfnisses nach sprachwissenschaftlicher Bildung und insbesondere auch nach genauerer Kenntniß der historischen Entwicklung des deutschen Sprachstammes gelten, daß wir im vorliegenden Buche den ersten Versuch einer französisch abgefaßten historischen Grammatik der deutschen Sprache vor uns haben. Der Verf. knüpft an die verwandten Sprachen an und führt die grammatische Betrachtung durch das Gotische, Althd. und Mittelhd. bis zum Neuhd. herab; und die historische Erläuterung dieser letzten Sprachniedersetzung ist zugleich der Hauptzweck des Buches. Wir glauben, daß dasselbe wohl geeignet ist, diesen Zweck zu erfüllen. Der Verf. hat sich in unserer einschlägigen Literatur bis auf die neueste Zeit herunter recht gut orientiert, und wenn ihm auch einiges Wichtigere entgangen ist, wie z. B. Paul's Untersuchungen über die Lautverschiebung, so werden wir ihm dieß nicht gerade hoch anrechnen. Die Hauptprobleme der vergleichenden deutschen Grammatik werden kurz erörtert, meist mit Gegenüberstellung und Abwägung der verschiedenen Ansichten, so daß der Verf. auch denjenigen seiner Landsleute, die sich dann weiter zum Studium der grundlegenden deutschen Werke wenden wollen, ein brauchbares Handbuch zur Einführung bietet. Freilich sind in Einzelheiten, besonders Wortformen, nicht wenig Fehler mit untergelaufen. So wird, um ein paar Seiten darauf hin zu mustern, auf S. 7 einem got. hairto nhd. heerde, got. bairan nhd. bar, got. liuth nhd. laut gleichgesetzt, in got. hauhs erscheint das au als Brechung und ahd. hoh (mit kurzem o!) wird daneben gesetzt. — S. 8: Die ei in ahd. screip und nhd. schreiben dürfen nicht gleichgesetzt werden, ein ahd. Verbum „hrëofan (vocare)" giebt es nicht, es ist nur falsch aus dem perf. hreof herausconstruiert. — S. 9: quat zeigt nicht den Diphthong ua, sondern qu gehört zusammen und a ist einfacher Vocal. — S. 10: nhd. staube (statt staub), hüfen (Plur. von huf) sind Unformen. Die Literaturgeschichte, auf welche in der Einleitung einige Rücksicht genommen wird, scheint des Verf.'s schwache Seite zu sein, ein Minnesänger Manesse wenigstens dürfte so leicht noch Niemandem vorgekommen sein, ebenso ein Hermann von Aue. Dessen ungeachtet ist das Buch für einen ersten Wurf eine ganz anerkennenswerthe Leistung und wird in Frankreich mit Nutzen gebraucht werden können.

W. B.

Çri Gautamadharmasûtram, the institutes of Gautama, edited with an index of words by A. F. Stenzler. London, 1876. Trübner & Co. (IV, 78 S. gr. 8.) 3 s. 6 d. (Sanskrit text society.)

Wir begrüßen diese Publication zunächst schon darum freudig, weil sie ein Zeugniß dafür ablegt, daß die „Sanskrit Text Society", unter deren Aegide sie erscheint, wirklich doch noch lebt (s. darüber Indische Streifen II, 377). Wir wünschen derselben in der That das beste Gedeihen. In einer Zeit, wo in Folge einer ganz abnormen Steigerung aller Druckkosten (die sich bei uns in Deutschland ja effectiv seit 10 Jahren um nahezu das Doppelte erhöht haben) die Herstellung rein wissenschaftlicher Werke, die nur einem kleinen Kreise bestimmt sind, immer schwieriger wird, ist eine solche Gesellschaft so recht am Platze, kann ungemein segensreich wirken und sollte daher auf die lebhafteste Unterstützung aller Derer rechnen können, welchen eben die Förderung der betreffenden Interessen am Herzen liegt. Zum Glücke sehen wir, daß in den leitenden Kreisen derselben auch eine richtigere Einsicht über die Art und Weise, wie solche Publicationen einzurichten sind, Platz gegriffen hat; man hat das verschwenderische Quartformat des ersten, bis jetzt leider noch immer unvollendeten Werkes (nyâyamâlâvistara, ed. Goldstücker) aufgegeben und ist zu dem bescheideneren, aber doch auch viel handlicheren Octavformat übergegangen, an dem man hoffentlich festhalten wird.

Das Werk selbst, das uns hier als zweite Publication der Sanskrit Text Society dargeboten wird, konnte nicht glücklicher gewählt sein und überdem in keine besseren Hände gelegt werden. Denn es ist in der That eine sehr werthvolle Bereicherung unserer bisherigen Kenntnisse, und Stenzler's Name bürgt für die Accuratesse der Bearbeitung selbst. Das Gautamîyam dharmaçâstram, wie es hier in den Unterschriften heißt, gehört vielmehr zu der Classe der sogenannten dharmasûtra, d. i. der in Prosa abgefaßten älteren derartigen Werke, welche eine Zwischenstufe zwischen den grihyasûtra und den metrischen dharmaçâstra, respective smritiçâstra bilden. Es scheint an einigen Stellen in einer besonderen Beziehung zum Sâmaveda zu stehen, in dessen rituellen sûtra ja Lehrer dieses Namens vielfach citiert werden, wie denn auch das einem Gautama zugetheilte pitrimedhasûtram direct dem Sâmaveda zugerechnet wird. M. Müller war es, der zuerst (hist. Anc. Sanskr. Lit. S. 134) auf diese Stellung des Werkes hinwies. Er erwähnte dabei zugleich auch, daß dasselbe in Calcutta bereits gedruckt sei. Diese Ausgabe ist indessen sehr selten. Stenzler verdankte ihre Mittheilung der Freundlichkeit Cowell's. An kritischem Materiale hat es ihm überhaupt für seine Ausgabe nicht gefehlt; vielmehr

bestand eher eine Art embarras de richesse, indem sogar der Commentar des Haradatta, dessen Text zu Grunde zu legen ihm schließlich als „the surest way" erschienen ist, in den zwei Manuscripten, die ihm davon zu Gebote standen, einem in Devanâgarî und einem in Telugu geschriebenen, in so hohem Grade differiert „as to make them appear to present two different redactions of the same work". Ja es scheine sogar noch eine dritte Redaction von Haradatta's Commentar zu geben, da ein Citat daraus in der Praudhamanoramâ sich in keinem der beiden Manuscripte vorfinde. Nun, wir können es unter diesen Verhältnissen begreiflicherweise nur billigen, daß Stenzler nicht etwa einen gemischten Text gab, sondern das Telugumanuscript, als das bei Weitem correctere, zu Grunde legte; aber wir müssen es andererseits freilich doch in hohem Grade beklagen, daß wir weder über jene andere Recension Haradatta's noch über die sonstigen Recensionen des Textes irgend welche Auskunft erhalten, sondern einfach eben jenen Text ganz allein. Hoffentlich giebt ihm die deutsche Uebersetzung, die er in Aussicht stellt, Gelegenheit, hierauf zurückzukommen und uns nicht nur eben über diese verschiedenen Recensionen des Textes näher zu belehren, sondern auch sich über das Alter und die Stellung desselben zu Manu ꝛc. in ähnlicher Weise auszulassen, wie dieß Jolly in seiner Einleitung zum Nârada in Bezug auf diesen gethan hat.

Die Güte der zu Grunde gelegten Telingarecension zeigt sich übrigens auch gerade bei dem einen Beispiele, welches Stenzler in dem Vorworte zweifelnd anführt, bei dem Worte srehu nämlich, das er 1,44 für das retas der übrigen Manuscripte aufgenommen hat. Unstreitig ist dieß eine alte Lesart, die Niemand auf secundärem Wege in den Text gesetzt haben würde, während die Ersetzung des unbekannten Wortes durch das übliche retas sehr leicht erklärlich ist. Es ist dieß Wort im Uebrigen doch nicht so gänzlich unbelegt, wie es zunächst den Anschein hat; es steht sogar bereits im Pet. W., freilich etwas unkenntlich, nämlich in der Form sehu, in der es sowohl im Kâthaka wie in der Ath. S. erscheint. Da aber im Kâthaka (sehuç ca srihâ ca) sich daneben die Form srihan (oder srihâ) findet — im Pet. W. steht hierfür irrig plihâ; die „Beiträge" des Ref., welchen die Stelle entnommen ist, haben die richtige Form —, so ist die Schreibung mit r unbedingt die richtige. Etwa an √snih, also snehu, snihan zu denken, was bei Devanâgarî-Schrift ja leicht möglich wäre, verbietet wohl der Umstand, daß eben auch das Telinga-Manuscript r hat, nicht n.

Für die Abfassungszeit des Werkes in seiner vorliegenden Gestalt ist von besonderem Interesse die Aufzählung der durch gemischte Ehen entstehenden Mischkasten in 4, 16 ff. Die grihyasûtra haben gar nichts der Art; es markiert dieß somit eine fortgeschrittene Entwicklungsstufe, wie eine solche ja auch im Uebrigen hier durchweg vorliegt. Von specieller Wichtigkeit nun aber sind die genannten Namen selbst, theils an und für sich, theils wegen ihrer Gruppierung; in beiden Beziehungen nämlich liegen hier sehr erhebliche Differenzen zu Manu 10, 8 ff. Yâjnav 1, 91 ff. vor; und zwar erscheinen darunter hier von Volksnamen außer den Ambashtha, Mâgadha, Vaideha, und Pâraçava auch die Yavana (als Kinder einer Çûdrâ von einem Kshatriya), die dort in dieser Beziehung nicht genannt sind. Unter den Pâraçava, die auch Manu und Yâjn. hierbei nennen, und zwar in gleicher Beziehung wie hier (als aus einer Çûdrâ von einem Brâhmana gezeugt), erkennen wir respective den Namen der Parther (vgl. Parçu im Rik und bei Pânini, Pâraçavya im Çânkh. g.); die spätere Schreibung des Namens Pârasava, ist eben wohl nur eine volksetymologische Deutung.

Der Inhalt schließt sich, wie bei dem Âpastambadharma, den uns Bühler zugänglich gemacht, zunächst an die betreffenden Abschnitte der grihyasûtra, die sich auf varnadharma und âçramadharma beziehen, direct an, geht aber in der Angabe des Details weit darüber hinaus. Die ersten beiden Capitel handeln von dem upanayanam und dem Schüler (brahmacârin) überhaupt, Cap. 3 von den anderen drei âçrama, Capp. 4 u. 5 von der Heirath und den häuslichen Pflichten des grihastha, Cap. 6 von Begrüßung und anderen Anstandsregeln, Capp. 7—9 von dem brâhmana, seinem Lebensunterhalte, seinen Rechten und Pflichten (vrata, speciell als snâtaka), Capp. 10—13 von den Rechten und Pflichten des Königs (Regale u. dgl.), insbesondere auch in seiner Qualität als Richter, von Geldbußen (in mâsha), sowie vom gerichtlichen Verfahren im Allgemeinen (Zeugen, Zeugenzwang; Ordale anscheinend nicht erwähnt), Cap. 14 von ritueller Unreinheit, insbesondere durch Todesfall, Cap. 15 vom Manenopfer, çrâddha, Cap. 16 von der richtigen Zeit für das Vedastudium, Cap. 17 von den Speisegesetzen, Cap. 18 vom Eherecht (Leviratsehe ꝛc.), Capp. 19—27 von verschiedenen prâyaçcitta Sühnen und Bußen, Cap. 28 vom Erbrechte. Dieses letzte Capitel steht unbedingt an einer sehr unpassenden Stelle und sieht daher wie eine secundäre Zuthat aus.

Der Literaturcomplex, der hier bei Gautama vorausgesetzt wird, ist ein sehr entwickelter. Bei einer Aufzählung der entsühnenden heiligen Texte (pâvanâni) stehen charakteristisch genug die upanishadas und die vedântâs voran, vor den sarvachandahsu samhitâs, denen dann noch eine ganze Zahl einzelner dergleichen Texte folgen (19, 12). Der veda, die dharmaçâstra, die añga und das purânam sind speciell für den König bestimmt 11, 19 (in 21, 7 wird Manu citiert), während veda, vedâñga, vâkovâkya, itihâsa, purâna für den brâhmana 8, 6. Auf arg zerrüttete Verhältnisse in den brâhmanischen Kreisen selbst, d. i. denn wohl auf buddhistische Einflüsse, deuten 20, 1. 21, 1 die Angaben über die vedaviplâvaka und die nâstika hin.

Der vollständige Wortindex ist eine treffliche Zugabe, nur fast etwas zu splendid gedruckt, 44 Seiten auf 34 Seiten Text! Wir nehmen ihn als ein gutes Omen, daß es auch bei der dereinstigen Vollendung des nyâyamâlâvistara an einem ordentlichen Index der behandelten termini technici ꝛc. nicht fehlen wird, wenn wir auch begreiflicherweise gern darauf verzichten, z. B. jede Stelle, wo im Texte ca oder vâ vorkommt, aufgeführt zu sehen, wie dieß hier geschehen, obschon immerhin gerade auch diese beiden Wörtchen dort eine nicht unwichtige Rolle spielen.

Von Druckfehlern sind uns folgende aufgefallen. Es ist zu lesen 2, 43 vidalâbhyâm, 2, 49 snânam, 16, 1 praushthapadîm, 16, 37 kârttikîm, 27, 8 doch wohl idaujas? A. W.

Philologus. Hrsg. von E. v. Leutsch. 35. Bd. 4. Heft.

Inh.: F. Schmalfeld, Beiträge zur homer. Worterklärung. — E. v. Leutsch, Catull. III, 12. — E. Hartung, analecta critica in Theocriti carmina. — E. v. Leutsch, griechische Sprüchwörter. — O. Kaemmel, die Berichte über die Schlacht bei Kunaxa u. den Fall des Kyros am 3. Sept. 401 v. Chr. (Schl.) — W. Dillenburger, zu Horat. Epist. 1, 6, 51. — E. v. Leutsch, Verg. Ecl. VIII, 37. — B. Dinter, krit. Bemerkungen zu Julius Caesar. — E. v. Leutsch, Verg. Ecl. VIII, 37—41. — G. Kaufmann, zu den Chronographen. — Jahresberichte; Miscellen.

Hermes. Hrsg. von E. Hübner. 11. Bd. 4. Heft.

Inh.: R. Neubauer, Herstellung des Ephebenkataloges in Corp. inscr. gr. 281. — Th. Gomperz, *Πολυστράτου περὶ ἀλόγου καταφρονήσεως, οἱ δ' ἐπιγράφουσιν πρὸς τοὺς ἀλόγως καταθρασυνομένους τῶν ἐν τοῖς πολλοῖς δοξαζομένων.* — E. Zeller, der Streit Theophrast's gegen Zeno üb. die Ewigkeit d. Welt. — Ders., die Hieroglyphiker Chäremon u. Horapollo. — A. Eberhard, zu Moschopulos' Tractat über die magischen Quadrate. — V. Gardthausen, zur Tachygraphie der Griechen. — J. G. Droysen, zu Duris u. Hieronymos. — B. Niese, Bemerkungen über die Urkunden bei Josephus Archaeol. B. XIII, XIV—XVI. — J. Freudenberg, zu des Aurelius Victor viri illustres und Caesares. — U. v. Wilamowitz-Möllendorff, der Pessimist des Menandros. — Th. Gomperz, zu Menander. — Miscellen.

Zeitschrift für Stenographie und Orthographie rc., herausg. von G. Michaelis. 24. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: P. Mitzschke, Beiträge zur Geschichte der Kurzschrift. — Recension.

Tonkunst.

Filippi, Dr. Fil., Richard Wagner. Eine musikalische Reise in in das Reich der Zukunft. Aus d. Italienischen von F. Furchheim. Autoris. Uebersetzung. Leipzig, 1876. Hartung u. S. (2 Bll., 113 S. gr. 8.) 2 Mk.

Eine kleine humoristische Schrift aus der Feder eines zu einer Wagnerfahrt nach Deutschland angeregten italienischen Musikfreundes. Als Stimme aus Italien, wo bis jetzt die Werke unseres berühmten Landsmannes noch nicht so recht festen Fuß gefaßt haben, ist das Büchlein mindestens interessant zu nennen. Die Musikfeste Weimars im Jahre 1870 veranlaßten den Verfasser, namentlich um Wagner's Compositionen zu hören, im genannten Jahre nach Weimar zu wallfahrten. Komisch ist die Beschreibung, wie viel Mühe es ihm gekostet hat, sich bis nach Weimar hinzufinden. In Form von Reisebriefen erfahren wir nun das Ergebniß seines Besuches jener Aufführungen. Vorerst muß man eine immerhin witzige Beschreibung der Stadt Weimar wie der zum Besuche herbeigeströmten Menge von Kunstfreunden, unter denen er der einzige, aber aufs Freundlichste aufgenommene Italiener ist, hinnehmen. Etwas beißend ist hierbei die Art, die äußeren Kennzeichen zwischen den Anhängern Wagner's und denen von Abbé Liszt festzustellen. Wir fühlen uns nicht veranlaßt, die nun folgende Kritik des Fliegenden Holländers im Auszuge wiederzugeben; doch müssen wir eingestehen, daß der Verf. ein trefflicher Kenner der Muse Wagner's ist. Es folgt dann eine ebenso treffende, das Gute unbedingt anerkennende Wiedergabe des Eindruckes, den Lohengrin auf den Verf. gemacht hat. Er ist schließlich überzeugt, daß beide Werke Wagner's, in so exacter Weise vorgeführt, auch in Italien Beifall finden werden. Die dritte Oper, die er hört, ist der Tannhäuser. Originell klingt aus dem Munde eines Italieners den deutschen Musikern gegenüber hierbei die Aeußerung: „Die Ouvertüre des Tannhäuser ist die schönste, die Wagner componiert hat, und kann sich den wenigen wirklich berühmten Ouvertüren (Wilhelm Tell, Zampa, Struensee und allen Weber'schen) würdig zur Seite stellen.“ Ehe er in seinem letzten Reisebriefe über die Meistersinger berichtet, zeichnet er uns als Zwischenspiel in sehr ergötzlicher Weise das Treiben in Weimar während dieser Tage, die Feier des großherzoglichen Geburtstages, die Verehrung, welche man dem Abbé Liszt zollt, und vieles Andere, das ein treffliches Culturbild abgiebt, wie es eben nur damals in Weimar möglich war. Die Uebersetzung ist eine sehr fließende, so daß man an der Sprache kaum den italienischen Ursprung des Autors merkt; das Ergebniß dieser musikalischen Wallfahrt finden wir aber in den Schlußworten ausgesprochen, daß Wagner eines der ungewöhnlichsten Talente unseres Jahrhundertes sei und daß er nicht Unrecht habe, sein Vertrauen auf die Zukunft zu setzen, denn sie werde ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Nietzsche, Dr. Friedr., Prof., unzeitgemässe Betrachtungen. 4. Stück: Richard Wagner in Bayreuth. Schloss-Chemnitz, 1876. Schmeitzner. (98 S. gr. 8.) 3 Mk.

Der Verf., der unter diesem paradoxen Titel schon mehrere Monographien herausgegeben hat, zieht mit diesem vierten Stück auch den Helden des Tages, R. Wagner, in das Bereich seiner, in diesem Falle sicher nur „zeitgemäßen“ Betrachtungen. Ein Hauch jugendlichster Begeisterung durchdringt seine Sprache und wirkt mit packender Gewalt auf den Leser, sogar auf den, der seinen Standpunkt außerhalb des Stromes dieser Begeisterung zu behaupten denkt. Goethe sagt einmal, daß überwältigenden Vorzügen gegenüber uns nicht weiter übrig bleibe als von Herzen zu lieben; es geht dem Verf. so mit dem Helden, den er bespricht. Die unbedingte neidlose Anerkennung, Eigenschaften gezollt, welche in unseren Tagen eine in ihrer Art einzige Erscheinung hervorgerufen haben, die in ihrem innersten Wesen ein Abbild unserer Zeit giebt, kann nicht anders als wohlthuend und belebend auf Jeden wirken, der dieselbe sich in dem Gewande einer wahrhaft begeisterten Sprache entgegentreten fühlt. Es fällt uns nicht im Entferntesten ein, einer mit solcher Wärme der Empfindung ausgesprochenen Ueberzeugung von dem Vorhandensein eines Ideales, das sich ihm in dem Schöpfer der Bayreuther Bühnenspiele verkörpert zu haben scheint, mit kalten kritischen Bemerkungen entgegentreten zu wollen; im Gegentheil wünschen wir von Herzen, daß recht Viele sich von dem Feuer der Begeisterung ergreifen lassen möchten, das in dieser kleinen Schrift lebt. Nur einen Umstand möchten wir dem Herrn Verf., der auf dem Gebiete des classischen Alterthumes so wohl zu Hause ist, zu bedenken geben. Bei den Griechen ging mythologische Dichtung und Entwicklung der Kunst Hand in Hand. Wer wüßte nicht, wie sich aus der Welt eines maßlosen Titanenthumes die maßvolle olympische Götterwelt entwickelt hat und wie es von dieser Höhe keinen weiteren Aufschwung gab, zufolge des Maßes, das, als Norm der Schönheit errungen, fortan unantastbar blieb. Sollte bei uns, und das wäre in der That ein bedenkliches Zeichen, nicht gerade der umgekehrte Proceß durchgemacht werden? Wir haben in der Musik unsere olympische Zeit gehabt und hoffentlich auch schätzen gelernt, und gerathen in neuester Zeit, nicht ohne Einfluß derselben, in ein ungeheuerliches Titanenthum. Wohin gelangen wir auf diesem Wege? möchten wir mit einiger Besorgniß um unsere Kunst fragen.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 37—40.

Inh.: Die Stimme bei dem Menschen und bei den Thieren. — Zur Verbesserung des Musikunterrichtes. 6. (Schl.) — v. Schafhäutl über das Gut-Komm, eine chinesische viersaitige Laute, u. über chines. Musik. — Ueber Bearbeitung von skizzirten Vor- u. Zwischenspielen Bach'scher Arien. — Anzeigen u. Beurtheilungen.

Monatshefte f. Musikgesch., hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. 8. Jg. Nr. 10.

Inh.: M. Fürtenau, zur Geschichte des Orgelbaues. — O. Kade, Nachtrag zu Alexander Utenthal od. Utendal. — Auszüge aus alten Registern. (Forts.) — Ad. Frölich, Sixt Dietrich in Wittenberg. — Giulio Abondante's Lautenbücher. — Th. Böttcher, Musiknoten auf Kupferstichen. — Mittheilungen.

Vermischtes.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Halle a/S., 1876. Lippert (Max Niemeyer). (8°.) Preis: à Heft 60 Pf.

Nr. 1. Opitz, Martin, Buch von der deutschen Poeterei. Abdruck der ersten Ausgabe, 1624. (IV, 60 S.)

Nr. 2. Fischart, Johann, Aller Praktik Grossmutter. Abdruck der ersten Bearbeitung, 1572. (VI, 32 S.)

Nr. 3. Gryphius, Andreas, Horribilicribrifax, Scherzspiel. Abdruck der ersten Ausgabe. (VI, 91 S.)

Seit wir Deutsche wieder zu Einer Nation zusammengewachsen sind und die Gemeinsamkeit und Einheitlichkeit unserer geistigen Interessen uns wieder erkennbarer geworden ist, regt sich auch in verstärktem Maße der Wunsch, mit der geschichtlichen Entwicklung unseres geistigen Lebens in seinen verschiedenen Stadien eine regere Fühlung zu gewinnen, nicht bloß in Form gelehrter Kenntniß, an der wir es nie haben fehlen lassen, sondern durch directe Wiederaneignung dessen, was frühere Zeiten Hervorragendes und Charakteristisches geschaffen. Wir besitzen bereits ein Unternehmen, das diesem Zwecke dient, die bei Brockhaus von Goedeke und Tittmann herausgegebene Sammlung, ein neues tritt mit vorliegenden drei Heften ihm an die Seite, das sich in mehrerer Beziehung von dem genannten

unterscheidet. Die Goedeke'sche Sammlung wird nur in Bänden ausgegeben, erfordert also jedesmal eine größere Ausgabe, die vorliegende Sammlung bringt Stück für Stück auf den Markt, nimmt für das Heft nur 60 Pf. und macht so dem wißbegierigen Leser die Erwerbung des Gewünschten für eine verschwindend geringe Summe möglich. Und zugleich in der ungeniertesten Weise: denn auch nicht die geringste Verpflichtung übernimmt der Käufer, noch weitere Hefte zu erstehen; wie gerade der Studierende in der Vorlesung von einem Buche gehört, das ihn interessiert, wie sonst ein Gebildeter bei seiner Lectüre auf ein solches aufmerksam geworden, oder wie er es neuerschienen am Schaufenster interesseerregend erblickt, kann er für 60 Pf. in den sofortigen Besitz desselben gelangen. Nicht einmal für Einband braucht er zu sorgen, da ein starkes Cartonpapier und eine gute Heftung die kleinen Bändchen für lange wohl zusammenhält. Wir halten diese Idee für sehr glücklich. Dazu kommt ein Umstand, der in manchen Kreisen diesen Heften einen besonderen Werth ertheilen dürfte: sie sind völlig authentisch. Kein Buchstabe (von groben Druckfehlern abgesehen) ist geändert, die Correctur mit peinlichster Sorgfalt gehandhabt; auch die Form des Titels und sonstige Eigenheiten sind dem Original genau entsprechend, so daß, wer diese Hefte in der Hand hat, gewissermaßen die Originale zu besitzen sich rühmen darf. Jedem Hefte geht eine Einleitung von 1 oder 2 Blatt voran, die in kürzester Fassung über die Ausgaben und was sonst bemerkenswerth ist, orientiert, und hier ersehen wir nun, daß wir es hinter den Coulissen mit einem gewiegten Germanisten zu thun haben, dem Dr. W. Braune in Leipzig, von dem die Einleitungen herrühren, der also für die Zuverlässigkeit des ganzen Unternehmens mit seinem wissenschaftlichen Namen eintritt. Auf dem Titel hat er sich nicht genannt, wohl um durch Nichts das Gefühl zu erwecken, als handele es sich hier um ein gelehrtes Unternehmen, dessen sich zu erfreuen man sich erst in Positur setzen und eine gelehrte Stimmung annehmen müsse. Auch uns spricht es sehr an, die Geisteskinder unserer Vorfahren hier so frisch und selbstvertrauend wieder unter uns treten zu sehen, ohne daß man gleich auf dem Titel durch den Namen eines demonstrierenden Bärenführers aus der freigewählten eigenen Beziehung zu ihnen herausgescheucht wird. Das Unternehmen bekommt durch diese glückliche Vermeidung gelehrter Prätention etwas von dem Charakter der früheren Jahrmarktsdrucke, die unsere Volksbücher Jahrhunderte lang frisch erhalten haben. Möge ihm ein ähnlicher Erfolg wie diesen zu Theil werden.

Die erste Auswahl ist gut getroffen: Aller Praktik Großmutter von Joh. Fischart wie der Horribilicribrifax des Andr. Gryphius führen uns in die humoristische Literatur, in der das 16. und 17. Jahrhundert so Unvergleichliches geleistet haben; daran wird sich schon in nächster Zeit der Peter Squenz von A. Gryphius schließen. Von ernsterer Bedeutung ist Martin Opitz'ens Buch von der deutschen Poeterei. Mit dem Wiederabdrucke dieses Werkes aus der Editio princeps von 1624 ist der Wissenschaft der deutschen Literaturgeschichte und Poetik geradezu ein wichtiger Dienst geleistet worden; denn an einem zuverlässigen und authentischen Abdrucke fehlte es bis jetzt ganz und gar. Der Abdruck von Luther's zündender Revolutionsschrift „An den Christlichen Adel deutscher Nation" soll bald folgen.

Die Hefte sind von verschiedener Stärke, die vorliegenden von 32—91 S., im Preise aber gleich; der Verleger rechnet also eins ins andere. Diese große Erleichterung seines Geschäftsbetriebes wird man ihm nicht verargen können, er hat darin offenbar von unserem Generalpostmeister gelernt, und er wird Nichts dawider haben, wenn Käufer, die sich bei einem dünnen Hefte zu kurz gekommen wähnen (übrigens ist auch das dünnste der bisher erschienenen seine 60 Pf. reichlich werth), zu dem Auskunftsmittel greifen sollten, zu ihrer Entschädigung gleich noch ein recht dickes dazu zu kaufen. — Die Ausstattung ist gefällig und sauber, wenn auch die Fractur wohl etwas schärfer sein könnte.

Universitäts-Schriften.

Jena (Inauguraldissertt.). A. O. Q. Tietz: über die Keimung einiger Coniferen und Laubhölzer bei verschiedenen aber constanten Temperaturen. (44 S. gr. 8. u. 6 Taff.) — A. Tomaszewski: de Iliadis libro XXIV. Pars I. (18 S. 4.) — G. Zöllner: Erasmus quid sacris in melius restituendis contulerit et in castra evangelica transire cur ipse nihilominus dedignatus sit. (40 S. 8.) — H. G. Klemm: Untersuchungen über die Haare der Geisteskranken. (57 S. 8.) — Ad. Liebmann: über Querulantenwahn. Ein primärer geistiger Schwächezustand. (41 S. 8.) — C. Lüderitz: Beitrag zur Lehre von der progressiven Muskelatrophie. (34 S. 8.) — C. Mohns: über den Schornsteinfegerkrebs. (42 S. 8.) — B. Riedel: über die Operationen der Phimosis. (32 S. 8.) — H. Schenk: üb. Teleangiectasien an den Ausführungsgängen der Speicheldrüsen. (30 S. 8.) — C. Schill: die Typhus-Recidive. (39 S. 8. u. 1 Tab.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 3. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Th. Storm, Aquis submersus. — H. v. Sybel, Urkundliches über den Rastadter Gesandtenmord. — E. Zeller, der Proceß Galilei's. — W. Lang, aus Griechenland. — F. v. Meerheimb, der amerikanische Bürgerkrieg. 1. — L. Ehlert, das Bühnenfestspiel in Bayreuth. — Literarische Rundschau; Politik u. Volkswirthschaft; Literarische Neuigkeiten.

Deutsche Monatshefte. 4. Jahrg. 8. Bd. 4. Heft.

Inh.: Das Denkmal König Friedrich Wilhelm's III von Preußen im Lustgarten zu Berlin. — Die neue Kadettenanstalt in Lichterfelde bei Berlin. — Die Centennialweltausstellung in Philadelphia. 3–5. — Bayreuth u. das Nibelungenfestspiel. 2. — Zur Reform der deutschen Rechtschreibung. 2. 3. — Buntglasirte Thonwaaren des 15.–18. Jahrhunderts im german. Museum zu Nürnberg. — Die antike Naturanschauung. 7–9. — Die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. 3. — Chronik des D. Reiches. — Monatschronik des Auslandes für Juli u. August d. J.

Altpreußische Monatsschrift. N. F. Hrsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. 13. Bd. 5-6. Heft.

Inh.: Ad. Bezzenberger, die Bildung der altpreuß. Personennamen. — R. Müller, Urkunden zur Geschichte der ständischen Versammlungen in Königsberg im Januar u. Februar 1813, betr. die Errichtung der Landwehr. (Forts.) — Fr. Gerß, zu Hermann Bischof von Samland u. Wicbold Bischof von Culm. — Zwei samländische Urkunden des 13. Jahrh.; mitgeth. von M. Perlbach. — Kritiken u. Referate; Mittheilungen u. Anhang.

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 10. Heft.

Inh.: Westermeyer, die japhetitischen Stämme. (Schl.) — Th. Carus, Arthur Morelet's Reisen in Central-Amerika. (Forts.) — R. Handmann, die Stellung d. Menschen zum Naturreich. (Schl.) — B. Tümler, die Glasflügler (Sesiidae II. S.). (Schl.) — F. Reich, die Variabilität der Pflanzen im Kampfe ums Dasein. (Schl.) — H. Rodenstein, Zweckmäßigkeit im Pflanzenreiche. (Forts.) — Recension. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im December.

Revue critique. Nr. 42

Inh.: Rohde, le roman grec. — Gaffarel, histoire de la Floride française. — Hubbard, histoire de la littérature espagnole contemporaine. — Académie des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 78. Bd. 7. Heft.

Inh.: Die V. Staaten von heute. 6. — J. J. Görres' polit. u. wissenschaftl. Entwicklungsgang. (Schl.) — Badische Culturkampfbilder. — Ein Blick auf die Pflege der kirchl. Kunst in Regensburg.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 20. Hft.

Inh.: R. Gottschall, Julius Leopold Klein. — H. B. Oppenheim, zur innern Geschichte Preußens seit 1866. 2. — A. H. Schreck, die wirthschaftl. Grundrechte des D. Reiches. 2 — Todtenschau; Literar. Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 43.

Inh.: W. Gensel, Handelsgerichte oder nicht? — W. Arndt, Georg Heinrich Pertz. — J. Klaiber, die Hohe Karlsschule. — Aus Stuttgart: vom Landtage; Die Gemeindejustiz. — Aus Berlin: über unsere oriental. Politik; Zu den Wahlen. — Literatur; Notizen.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 43.

Inh.: Felix Dahn's „Kampf um Rom." — M. Busch, die Mythe von Wilhelm Tell. 2. — Der Ministerwechsel in Baden. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 43.

Inh.: Bluntschli, der Fall Bauffremont-Bibesco. — K. Blind, Gladstone's Schrift. 1. 2. — K. Braun, Gulyás und Halászlé. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: Heinrich's IV „Christliche Republik Europa." — J. Duboc, „Renommisten des Wissens". — V. Hehn, Taormina oder ein sittlicher Conflict. — Pariser Briefe. 2.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 43.

Inh.: J. J. Honegger, vlämische u. französische Erzählungen. — O. Caspari, philosophische Schriften von Oehlmann. — D. Sanders, zur Kenntniß des neuhochd. Sprachgebrauches. — Der zweite Theil der „Geschichte Krains". — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 42.

Inh.: Kleine Bilder aus der französ. Revolution. — Das englische Postwesen. — Die Versteinerungen. — Tanger. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 84 u. 85.

Inh.: Ein deutscher Buchhändler. 2. 3. — Vom Lago maggiore. 3. — D. Asher, eine neue englische Uebersetzung des 2. Theiles des Goethe'schen Faust. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 275—281.

Inh.: Guidicini's hinterlassene Schriften zur Topographie der Stadt Bologna. — Die Entwicklung u. Bedeutung der polit. u. nichtpolit. Parteien in England, Frankreich u. Deutschland. (Schl.) — Ernst v. Bandel (Nekrolog). — Eine engl. Stimme üb. den jetzigen Krieg im Orient. — C. Förster, zur italien. Kunstgeschichte. 3. — E. Pfeiffer, das Budget Frankreichs vor u. nach dem Kriege. 1. 2. — In Sachen der Hebung u. Läuterung der deutschen Bühne. — Michel Angelo als Dichter. — Schultheß' europ. Geschichtskalender. — Der Dialog u. seine Kunstform. 1. — Heliopolis u. der Marienbaum. — Das Staatskirchenrecht in Elsaß-Lothringen. — Aus den La Plata-Staaten. — O. Lorenz: 3 Bücher Geschichte u. Politik. — Zum Proceß Beauffremont. — Die Enthüllung des Werder-Denkmals.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 231—236.

Inh.: J. Falke, die arab. Kunst. 1. 2. — Architektonisches. — J. M'Carthy, Molaks Uebermuth. (Forts.) — Lieut. Cameron's Reise durch Afrika. 1. 2. — Ein Buchdrucker und Buchhändler der Renaissance. 1. 2. — K. v. Vincenti, bildende Kunst in Wien.

Illustrirte Zeitung. 67. Bd. Nr. 1738.

Inh.: Zur Säcularfeier Heinrich v. Kleist's. — Bilder aus Venezuela. 1. — Die Buschtiehrader Eisenbahn in Böhmen. — Die Verlassenen. — Adolf Tidemand. — Das neue Centralcadettenhaus zu Lichterfelde bei Berlin. — Das Stadtwappen von Lauenburg. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 4.

Inh.: M. v. Schlägel, der neue Leander. (Forts.) — K. A. Regnet, Eduard Kurzbauer. — Vom Kriegsschauplatz. — Fr. Boleslsky, auf der Terrasse von „Mon Plaisir" zu Peterhof. — Am Klavier. — Notizblätter. — C. Th. Heigel, Ernst Possart. — Mosenthal, Genrebilder aus dem jüdischen Familienleben. 1. (Schl.) — W. v. Dünheim, militär. Unverstand. 3. — Schreyer, die sächs. Fürstenschulen. (Schl.) — J. Findeisen, die Berliner Kunstausstellung. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red. Ad. Glaser. Octbr.

Inh.: F. Lewald, Martina. 1. — R. Waldmüller, 2 Dresdener Künstler. — Ad. Stahr, Schiller's Frauengestalten. 1. — M. J. Schleiden, die Bedeutung der Juden für Erhaltung u. Wiederbelebung der Wissenschaften im M.-Alter. 1. — M. M. v. Weber, der Ahne der Locomotiverfindung. — H. Bela, Blicke auf Indo-China. — Der Bodensee. — K. Heigel, Jeremias. 1. — Fr. Bodenstedt, eine Königsreise. 1. — A. Woltmann, das Dombild von Mabuse und das Rosenkranzbild von Dürer in Prag. — Literaturbriefe. 9. — Literarisches.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 42.

Inh.: Fr. Uwinger, Löwengasse Nr. 2. (Forts.) — O. Buls, Dr. Otto Ule. — Eine Rückkehr in die Heimath. — Eine Fahrt in das Weserparadies. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 42.

Inh.: Kein Herz. (Forts.) — M. Wirth, die Seebacher Bauern. — Zur Geschichte der geheimen Gesellschaften: 1. Der Ducatenorden. — E. Werner, Vineta. (Forts.) — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 3. 1877.

Inh.: Louise v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. (Forts.) — Aus dem Waldleben des Orang-Utan. — K. Hackenschmidt, Elsaß in Freude. — Nach Westen. 2. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 3 u. 4. 1877.

Inh.: W. Collins, zwei Schicksalswege. — H. Benn, an der Quelle des „Schwechater". — E. Bely, die Tochter des Sonderlings. — Eine Erinnerung an die Menschenaffen. — C. Gregor, Schachmatt. — Hygin, über haarerzeugende Mittel. — E. M. Vacano, zwölf Procent. — Deutscher Städtespiegel: Leipzig. — O. v. Krieger, Ueberrumpelt. — K. Beer, österreichische Schlösser: Schönbrunn. — Am Familienabend. — Für Haus u. Herd; Damenfeuilleton; Handel u. Verkehr; Allerlei rc.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: G. M. Friederici, aus der Sternenwelt. — Br. Dürigen, das Tallegalla-Huhn. — G. Dambeck, die Fischindustrie der Gegenwart. (Forts.) — Literaturbericht; Geographische Bilder; Phytogeograph. Mittheilungen; Reisen und Reisende.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 42.

Inh.: Die 49. Versammlung D. Naturforscher u. Aerzte zu Hamburg: Friedrich's d. Gr. Vorreden zur Histoire de mon temps; Fraktur und Antiqua. — Eine holländische Stimme für Deutschland. 2. (Schl.) — A. Stuber, englische Universitätsgrade. — Alex. Dumas Sohn als Moralist. — Der Bezirk Ramazgan. — Zur Geschichte der jüdischen Tradition. — Kleine literar. Rundschau. Sprechsaal.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Bienemann, Briefe u. Urkunden zur Gesch. Livlands 1558—62. (Von Schiemann: Russ. Revue V, 9.)

Doedes, Encyclopedie der Christelijke Theologie. (Von Schürer: Theol. Litztg. I, 21.)

v. Döllinger, ungedr. Berichte u. Tagebücher zur Gesch. d. Concils von Trient. (Von A. v. Druffel: Theol. Litbl. XI, 21 u. 22.)

v. Gebler, Galileo Galilei u. die röm. Curie. (Von Zeller: D. Rundschau 3, 1.)

Geiger, allgem. Einleitung in die Wissenschaft d. Judenthums. (Von Georgens: Theol. Litbl. XI, 21.)

Goldziher, der Mythos bei den Hebräern. (Von M. Schultze: Ausland 41.)

Göring, System der krit. Philosophie. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 41.)

Graßmann, Rigveda, übers. rc. (Von A. Weber: Jen. Litztg. 42.)

v. Gutschmid, neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients. (Von Wellhausen: Theol. Litztg I, 21.)

Haug, vedische Räthselfragen und Räthselsprüche. (Von A. Weber: Jen. Litztg. 42.)

Hillebrandt, über die Göttin Aditi. (Desgl.)

Hort, on *Μονογενὴς Θεός*; on the Constantinopolitan creed. (Von Harnack: Theol. Litztg. I, 21.)

Lange, Geschichte des Materialismus. (Von Schmid: Theol. Stud. u. Kritiken 50, 1.)

Lorenz, drei Bücher Geschichte u. Politik. (Augsb. A. Ztg. 281.)

Ludwig, die Nachrichten des Rig u. Atharvaveda über Geographie, Gesch. u. Verfassg d. alten Indiens. (Von A. Weber: Jen. Litztg. 42.)

—, die philos. u. relig. Anschauungen des Veda. (Desgl.)

—, der Rigveda, übers. mit Commentar u. Einleitung. (Desgl.)

Mommsen, Entwurf eines deutschen Reichsgesetzes üb. das Erbrecht. (Von P. v. Roth: Ebd.)

Myriantheus, d. Açvins od. arischen Dioskuren. (Von A. Weber: Ebd.)

Oncken, Oesterreich u. Preußen im Befreiungskriege. (Litbl. z. Allg. Militztg. 38.)

Riehm, der Begriff der Sühne im A. Testament. (Von H. Schultz: Jen. Litztg. 42.)

Schiller-Szinessy, catalogue of the Hebrew manuscripts in the University library, Cambridge. (Von Kautzsch: Th. Litztg. I, 21.)

Schweinfurth, im Herzen von Africa. (Von Gerland: Jen. Litztg. 42.)

Siegfried, die Aufgabe d. Gesch. d. alttestamentl. Auslegung in der Gegenwart. (Von Riehm: Theol. Stud. u. Krit. 50, 1.)

Smith, the Assyrian Eponym Canon. (Von Wellhausen: Theol. Litztg. I, 21.)

Stöber, Alsatia. (Von Tr. v. Belle: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 41.)

Zimmermann, Karten u. Pläne zur Topographie d. alten Jerusalem. (Protest. Kztg. 41.)

Vom 14. bis 21. October sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Arlt, über die Ursachen u. die Entstehung der Kurzsichtigkeit. Wien, Braumüller. 3 Mk.

Ballauff, die Elemente d. Psychologie. Cöthen, 1877. Schulze. (XI, 216 S. gr. 8.)

Baur, Grundzüge d. Erziehungslehre. 3. verb. u. verm. Aufl. Gießen, Ricker. 6 Mk.

Beiträge zur Kunde d. indogerman. Sprachen, hrsg. von Ad. Bezzenberger. 1. Bd. 1. Hft. Göttingen, Peppmüller. 2 Mk. 50 Pf.

v. Bethmann-Hollweg, üb. Gesetzgebung u. Rechtswissenschaft als Aufgabe unserer Zeit. Bonn, Marcus. 1 Mk. 20 Pf.

Briefwechsel der „Großen Landgräfin" Caroline von Hessen. Hrsg. von Ph. A. F. Walther. 2 Bde. Wien, 1877. Braumüller. 20 Mk.

Carus, die selbständige Klagbarkeit der gesetzl. Zinsen. Halle, Pfeffer. 1 Mk. 50 Pf.

Curti, Autonomie u. Intervention. Ein Wort üb. die oriental. Frage. Würzburg, Stuber. (26 S. gr. 8.)

v. Ditfurth, 50 ungedr. Balladen u. Liebeslieder des 16. Jahrh. Heilbronn, 1877. Henninger. 2 Mk. 80 Pf.

Dühring, krit. Geschichte der allgem. Principien d. Mechanik. 2., umgearb. rc. Aufl. Leipzig, 1877. Fues's Verl. 9 Mk.

—, der Weg zur höh. Berufsbildung der Frauen u. die Lehrweise der Universitäten. Ebd. 1 Mk. 60 Pf.

Fitting, Grundriß zu Vorlesungen über Institutionen. 2. veränd. u. verb. Aufl. Halle, Pfeffer. 1 Mk. 50 Pf.
Franck, Handbuch der thierärztl Geburtshülfe. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 14 Mk.
Frohschammer, die Phantasie als Grundprincip des Weltprocesses. München, 1877. Th. Ackermann. 11 Mk.
Göring, über die menschl. Freiheit u. Zurechnungsfähigkeit. Leipzig, Veit u. Co. 2 Mk. 60 Pf.
Hirsch u. Polke, Gewerksvereins-Leitfaden. Eine Aufklärung üb. die Ziele rc. der dtschn Gewerkvereine. Berlin, F. Duncker. 60 Pf.
Jacobson, üb. die Auffindung des Apriori. Berlin, G. W. F. Müller. 80 Pf.
Jäger, E. L., das Geld nebst einer kurzen Geschichte d. dtschn Geldes. Stuttgart, 1877. Liesching u. Co. 1 Mk.
—, Gust., zoologische Briefe. Wien, Braumüller. 11 Mk.
Knauthe, Handbuch der pneumat. Therapie. Leipzig, O. Wigand. (X, 306 S. gr. 8.)
Langethal, Handbuch der landwirthschaftlichen Pflanzenkunde und des Pflanzenbaues. 5., vollst. neu bearb. Aufl. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 18 Mk.
Lubbock, Blumen u. Insecten in ihrer Wechselbeziehung. Uebers. von A. Passow. Berlin, Bornträger. 4 Mk.
Magnus, Geschichte des grauen Staares. Leipzig. Veit u. Co. 8 Mk.
Meyer, das Leben des Trobadors Gaucelm Faidit. Berlin, Mayer u. Müller. 1 Mk. 50 Pf.
Michaud, der gegenwärtige Zustand der römisch-katholischen Kirche in Frankreich; bearb. von Frid. Hoffmann. Bonn, Neusser. (4 Bll., 437 S. gr. 8.)
Morpurgo, die Statistik u. die Socialwissenschaften. Aus d. Ital. Jena, Costenoble. 11 Mk.
Naumann, Musikdrama oder Oper? Berlin, Oppenheim. 1 Mk.
Noack, Johannes Scotus Erigena; sein Leben und seine Schriften. Leipzig, Koschny. 50 Pf.
Osterdinger, Christoph Martin Wieland's Leben und Wirken in Schwaben und in der Schweiz. Heilbronn, 1877. Henninger. 4 Mk. 50 Mk.
Philokalon, das Reinmenschliche bei Richard Wagner. Berlin, Weile. 75 Pf.
duPrel, der Kampf um's Dasein am Himmel. 2., umgestalt. u. verm. Aufl. Berlin, Denicke. 5 Mk.
v. Prokesch-Osten, Mehmed-Ali Vize-König von Aegypten. Wien, 1877. Braumüller. 4 Mk.
v. Prschewalski, Reisen in der Mongolei rc. Aus d. Russ. von A. Kohn. Jena, 1877. Costenoble. 12 Mk.
Quellen, die, des Rigischen Stadtrechts bis zum Jahr 1673. Riga, Deubner. 10 Mk. 40 Pf.
Quenstedt, Petrefactenkunde Deutschlands. 1. Abth., 4. Bd.: Echinodermen. Mit Atlas. Leipzig. Fues's Verl. 64 Mk.
Reinhard, allgem. ausführlicher Geschichtskalender. Berlin, Weile. 15 Mk.
Ribot, die Erblichkeit. Deutsch von Otto Hotzen. Leipzig, Veit u. Co. 7 Mk.
Riedel, Ansichten des Lebens. Ethische Versuche. Berlin, Mitscher u. Röstell. (4 Bll. 188 S. gr. 8.)
Rindviehzucht, die. 1. Band von Fürstenberg-Leisering. 2. Aufl. von C. F. Müller. — 2. Band von O. Rohde. 2. Aufl. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 36 Mk.
v. Rohland, die Provinzialhauptstadt Gießen. Ergebnisse der Volkszählung. Gießen, Ricker. 3 Mk.
v. Roth, die Lehre von der Genossenschaft. München, Th. Ackermann. 3 Mk.
Scherr, Germania. Zwei Jahrtausende dtschn Lebens kulturgeschichtl. geschildert. 1. Hft. Stuttgart, Spemann. 1 Mk. 50 Pf.
Simonoff, Aërotherapie. Gießen, Ricker. 6 Mk.
Spencer, die Principien der Biologie. Uebers. von B. Vetter. 1. Bd. Stuttgart, Schweizerbart. 12 Mk.
Spinoza's Briefwechsel, im Urtexte hrsg. von H. Ginsberg. Leipzig, Koschny. 3 Mk.
v. Strantz, unsere Gemüse. Berlin, 1877. Enslin. 7 Mk.
Strauß, gesammelte Schriften. 1. Bd. Bonn, Strauß. 5 Mk.
Thierfelder, pathologische Histologie der Knochen u. des Periosts. 5. Lief. d. Atlas d. pathol. Histologie. Leipzig. Fues's Verl. 8 Mk.
Tuchhändler, de vocabulis graecis in linguam lat. translatis. Berlin, Mayer & Müller. 1 Mk. 50 Pf.
Vierteljahrsschrift f. wissenschaftl. Philosophie. Hrsg. von R. Avenarius. 1. Jahrg. 1. Hft. Leipzig, Fues's Verl. 4 Hefte 12 Mk.
Warming, die Blüthe der Compositen. (Botan. Abhh. hrsg. von J. Hanstein. 3. Bd., 2. Hft.) Bonn, Marcus. 8 Mk.
Wetzel, die Quellen Plutarch's im Leben d. Pyrrhus. Berlin, Mayer u. Müller. 1 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Béchamp, A., lettres historiques sur la chimie. (CXLIX, 621 p. 8.) Paris.
Benezet, B., les comtes de Toulouse aux croisades. (68 p. 8.) Toulouse.
Charles, R., étude historique et archéologique. Les chroniques de la paroisse et du collège de Courdemanche, au Maine. (36 p. 8., et pl.) Paris.
Dépêches inédites du chevalier de Gentz aux hospodars de Valachie pour servir à l'histoire de la politique européenne (1813 à 1828); publiées par le comte Prokesch-Osten fils. T. 1. (XV, 452 p. 8.) Paris.
Germer-Durand, E., découvertes archéologiques faites à Nimes et dans le Gard pendant l'année 1872. 1. et 2. semestres. (139 p. 8.) Nimes.
Hardouin de Péréfixe, histoire de Henri le Grand. (XV, 351 p. gr. 8.) Paris.
Pignot, J. H., un évêque réformateur sous Louis XIV. Gabriel de Roquette, évêque d'Autun; sa vie, son temps et le Tartuffe de Molière, d'après des documents inédits. 2 voll. (XVI, 1144 p. 8.) Paris.

Italienische.

Carini, Is., nuove iscrizioni greche nelle catacombe di Siracusa. (76 p. 8.) Palermo.
Casanova, Ach., nuova teoria ematologica della flogosi. (68 p. 8. con 7 tavole.) Milano.
Colleoni, Celest., storia del monastero di Pontida; con aggiunta degli scrittori bergamaschi fioriti in quel convento, del p. Barnaba Vaerini. (64 p. 4.) Bergamo.
Pio, Osc., storia segreta dei Conclavi: parti III, e IV ed ultima. (232, 208 p. 16.) Milano. Prezzo di tutta l'opera L. 6.
Promis, C., vocaboli latini di architettura posteriori a Vitruvio, oppure a lui sconosciuti, a complemento del „Lessico vitruviano" del Baldi. (246 p. fogl.) Torino.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 43: Philosophie, Pädagogik, Gymnastik, Universitätswesen. Nr. 44: Numismatik. Nr. 260: Werke über die Türkei, Griechenland rc.
Besold in Erlangen. Nr. 39: Medicin.
Hartung in Leipzig. Nr. 169: Jurisprudenz u. Staatswissenschaften; Geschichte.
Schmitz in Elberfeld. Nr. 82: Theologie.
Simmel u. Co. in Leipzig. Nr. 31: Theologie, Geschichte rc.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 171: Theologie.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

4. December in Paris (Hartgé u. Lesondier): Bibliothek des Professor Adolphe Brongniart.

Nachrichten.

Der Realschuloberlehrer Dr. Karl Pauli in Hannover ist zum Rector der höheren Bürgerschule in Uelzen, der Gymnasiallehrer Lic. K. Ludw. Leimbach in Bonn zum Director der Realschule in Goslar und der Gymnasiallehrer Rich. Braun in Lissa zum Oberlehrer am Gymnasium zu Nakel ernannt worden.

Die ordentl. Lehrer Aug. H. Th. Bode am Gymnasium zu Greifswald u. Dr. M. Contzen an der höh. Bürgerschule zu Viersen sind zu Oberlehrern befördert worden.

Der Professor Dr. Overbeck in Leipzig hat das Ritterkreuz 1. Classe des Kgl. Sächs. Verdienstordens erhalten; der Gymnasialoberlehrer a. D. Hugo Dittrich in Berlin den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 4. Classe.

Dem ersten Director der Kgl. Preuß. Geolog. Landesanstalt u. Director der Bergakademie zu Berlin, Oberbergrath Hauchecorne, sowie dem zweiten Director der Geolog. Landesanstalt u. ordentl. Professor in der philos. Facultät der Universität Berlin Dr. Beyrich ist der Charakter als Geh. Bergrath verliehen worden.

Die Oberlehrer R. Gast u. Dr. Weinhold an der Fürstenschule zu Grimma u. Dr. Feller am Johanneum zu Zittau haben den Titel Professor erhalten.

Am 19. October † in Wien der Director der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus und ordentl. Professor an der Universität Wien Dr. Carl Jelinek.

Berichtigung.

Die Redaction wird von Herrn Prof. Oncken darauf aufmerksam gemacht, daß der in der Anzeige seines Buches „Oesterreich und Preußen im Befreiungskriege" in Betreff des Einverständnisses zwischen beiden Mächten erhobene — von dem Ref. übrigens selbst als nebensächlich bezeichnete — Einwand auf einem Mißverständniß seitens des letzteren beruht, daher auch die von diesem daraus gezogenen Folgerungen hinfällig werden.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

iterarisches Centralblatt

für Deutschland.

r. 45.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

rscheint jeden Sonnabend. —◦● 4. November. ●◦— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

, H. W. J., Christian Heinrich Zeller's Leben. 1. Bd.: –1840. Mit Zeller's Portrait. Basel, 1876. Schneider. (XIV, S. gr. 8.) 3 Mk.

Allen, die mit der Geschichte unseres Erziehungswesens naßen vertraut sind, hat der Name Heinrich Zeller's zu n, dieses Vaters und Lehrers der Armen, einen guten und es freut uns daher, daß wir nun endlich in dem nden Bande ein von einem der Schwiegersöhne des gten mit sorgsamer und tüchtiger Hand gezeichnetes ild desselben besitzen. Allerdings war Zeller's Lebens- hr einfach und sein Wirken verlief geräuschlos; aber der at es verstanden, dieses Lebensbild in einen Rahmen zeichnen, in welchem die ganze Darstellung für jeden berans anziehend und interessant erscheinen muß, indem langen Periode von 1779 bis 1827 eine Reihe der ichsten Schilderungen und Erzählungen von zeitgeschicht- Vorgängen und Zuständen mitgetheilt wird. In den schnitten des Buches berichtet der Verf. zunächst „Zeller's ungen aus der Kindheit (1779—1791)“, an welche sich berans anziehende Charakterisirung der Zustände nbergs unter dem Herzog Karl Eugen anschließt. Nach- dann im dritten Abschnitte die Geschichte der Familie von 1521 bis 1790 skizziert ist, nimmt der Haupttheil ographie Heinrich Zeller's seinen Anfang. Der Verf. uns, wie Zeller die Universität Tübingen bezieht, daselbst vissenschaft studiert, auch das juristische Examen mit vor- m Erfolge besteht und als Advocat zu arbeiten beginnt, aber eine unüberwindliche Abneigung gegen diesen mpfindet und Lehrer zu werden beschließt, infolge dessen ächst als Privatlehrer zu Augsburg und St. Gallen, s Schuldirector in Zofingen auftritt und im Jahre 1820 erühmt gewordene Anstalt zu Beuggen gründet. Zwei re Abschnitte sind der Darstellung der Erziehungslehre und der Gedanken desselben über Armuth und Armen- gewidmet. — Der Verf. versichert uns im Vorworte, daß m vorliegenden Buche nur thatsächliche, objective Wahr- ine Dichtung gebe; wir glauben ihm dieses gern und inzu, daß er die Wahrheit auch in klarer, schöner und hender Form gegeben hat. Der zweite Theil des Werkes, einen Abdruck des literärischen Nachlasses Zeller's bringen rd hoffentlich bald erscheinen. H.

Knapp, Jos., Diak., Gustav Friedrich Oehler. Ein Lebensbild. Tübingen, 1876. Heckenhauer. (VI, 1 Bl., 272 S. gr. 8.) 3 Mk.

Wie wir dem Vorworte entnehmen, ist diese Schrift die Erweiterung eines Nekrologes, welcher in dem württembergischen Kirchenblatte erschien. Ebendort lesen wir auch, daß der Verf. dem Dr. Oehler während seiner Studien- und Repetentenzeit sehr nahe getreten und in seinem gastlichen Hause oft aus- und eingegangen sei. — Das Buch selbst zerfällt in zehn Abschnitte: Kindheit und Schulzeit; Studienzeit in Blaubeuren und Tübingen; Lehrthätigkeit im Basler Missionshause; Wissenschaftliche Reise; Repetentenzeit in Tübingen; Stadtdiakonat in Stuttgart; Professorat und Pfarramt in Schönthal; Leben und Wirken in Breslau; Rückkehr nach Württemberg. Ephorale und akademische Thätigkeit in Tübingen; Letzte Leidenszeit und Tod. — Alle diese Abschnitte sind mit wohlthuender Wärme geschrieben und liefern durchweg den Beweis, daß es der Verf. nicht an Mühe hat fehlen lassen, alles brauchbare Material herbeizuschaffen und zu verwerthen. Daneben aber ist er bei aller Pietät für seinen väterlichen Freund doch nicht blind für dessen Schwächen, vergl. S. 193, wo sein „zuweilen an Schroffheit grenzendes und nicht immer von der Laune des Augenblickes unberührtes Einschreiten“ rückhaltlos zugestanden wird. Daß Oehler, der unter Eichhorn's Ministerium nach Breslau berufen ward, die dortige theologische Facultät „gläubiger“ zu machen, sich auch die Achtung solcher Collegen, die auf völlig entgegengesetztem Standpunkte standen, zu erwerben wußte, dafür zeugt u. A. Räbiger's Aeußerung: „Unsere Stellung zu einander war nur eine äußerlich collegiale. Ich habe den Verewigten aber immer wegen seiner Kenntnisse und wegen der Gewissenhaftigkeit, mit der er sein akademisches Lehramt verwaltete, in Ehren gehalten“. Und daß er selbst Andersdenkenden seine Achtung nicht versagte, das hat er in seiner Gedächtnißrede auf Baur bewiesen. Insofern macht sein Lebensbild, trotz aller Schwächen und Einseitigkeiten, doch schließlich einen wohlthuenden Eindruck. — Daneben aber hätten wir gewünscht, der Verf. hätte Oehler's theologischen Standpunkt schärfer gezeichnet. Oehler fühlte und bekannte sich als Lutheraner. Er fühlte auch innige Theilnahme für die Lutheraner in Schlesien, konnte sich ihnen aber doch nicht anschließen, trat sogar später in Gegensatz zu ihnen. Er äußert sich darüber (S. 106) so: „Die communio sacrorum verweigere ich keinem Reformierten. Das trennt mich von den separierten Lutheranern und hält mich in der unierten Kirche fest, so unbehaglich es mir in derselben ist“. Daneben aber hat er Neigung, der an ihn ergangenen Aufforderung, an der lutherischen Conferenz in Hannover (1868) Theil zu nehmen, zu folgen, spricht

jedoch bei dieser Gelegenheit auch aus: „ich hoffe, daß das uns widerwärtige Lutherthum mit seinen hierarchischen Tendenzen nicht das Feld behalten wird" (S. 251). Dem gegenüber hätten wir ein tieferes Eingehen auf die Stellung, die Oehler zu den Symbolen einnahm, gewünscht. Es liegt klar vor, daß er im Punkte der Abendmahlslehre nicht mit ihnen übereinstimmte. Es mußte festgestellt werden, wie weit sich diese Differenz sonst erstreckte und auf welchen Principien sie ruhte. So, wie es vorliegt, scheint Alles zu principlos und verschwommen und die Altlutheraner ihm gegenüber im Rechte. Ebensowenig wird es klar, welche seine Stellung zu den Neulutheranern, die in Hannover tagten, war; und so erhält sein Charakterbild durch seinen Biographen etwas sehr Schwankendes. l.

Allgemeine Chronik des Volksschulwesens herausgeg. von L. W. Seyffarth. 1875. 11. Jahrg. Gotha u. Hamburg, 1876. Händcke u. Lehmkuhl. (X, 194 S. 8.) 2 Mk.

Die trefflichste Wirkung, welche das Erscheinen der von dem verewigten Pastor Matthes begründeten „Allgemeinen kirchlichen Chronik" hervorgebracht hat, ist unzweifelhaft die Veranstaltung der diesem Werke nachgebildeten „Allgemeinen Chronik des Volksschulwesens", dessen elfter Jahrgang soeben erschienen ist. Die Einrichtung dieses Jahrganges, die Auswahl, Gruppierung und Behandlung des Stoffes ist dieselbe, wie in den früheren Jahrgängen. Von besonderem Interesse sind dießmal die sehr vollständig und im Zusammenhange gelieferten Mittheilungen über das Unterrichtswesen der Schweizer-Cantone und der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Rühmlichst anzuerkennen ist dabei die Objectivität, deren sich der Verfasser in der Darstellung seines Gegenstandes befleißigt hat, so daß der pädagogische Standpunkt des Verf.'s auch von dem geübten Auge kaum zu erkennen ist. Indem wir daher den vorliegenden Jahrgang wie das Werk überhaupt als ein überaus nützliches Hülfsmittel zur Begründung einer soliden Kenntniß des Volksschulwesens und der neueren Geschichte desselben, vor Allem in der Volksschullehrerwelt, zu begrüßen haben, freut es uns, daß die Verlagshandlung sich hat bereit finden lassen, die früheren Jahrgänge um die Hälfte des bisherigen Preises abzugeben und dadurch das Werk auch dem Unbemittelten zugänglicher zu machen.

Jahrbücher f. deutsche Theologie hrsg. von Dillmann, Dorner u. A. 21. Bd. 3. Heft.

Inh.: Jäger, Beiträge zur Grundlegung der christl. Glaubenslehre. — Wellhausen, die Composition d. Hexateuchs. — Diestel, die moabitischen Alterthümer. — Weizsäcker, die Versammlungen der ältesten Christengemeinden.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 9. Bd. Juli.

Inh.: A. W. Fehrmann, der kirchliche Diakonat. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen; Literärische Anzeigen.

Theol. Studien u. Kritiken. Hrsg. von E. Riehm u. J. Köstlin. Jahrg. 1877. 1. Heft.

Inh.: Riehm, der Begriff der Sühne im A. Testament. — Köstlin, Staat, Recht u. Kirche in der evangel. Ethik. — Gedanken u. Bemerkungen; Recensionen.

Protest. Kirchenzeitung ꝛc. Hrsg. u. redig. v. J. C. Websky. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Vom Heidelb. Protestantage. 3. — Dr. G. Porubszky †. — Die evangel. Taufen u. Trauungen in Preußen 1875. — Zittel, Festpredigt, am Gustav-Adolf-Fest in Bretten 6. Sept. — Aus d. Französischen. — Correspondenzen u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Wochenschau. — Die Frucht schlechter Zeiten. — Du sollst, denn du kannst. 1. 2. — Protestant. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Correspondenzen. — Furchtbare Folgen falschgeübter Wohlthätigkeit. — Zehn Jahre Civilstandsamt in Hamburg. 2. — Die Bischofsweihe zu Rheinfelden. — Bücher u. Notizen; Lesefrucht; Bremer Kirchenchronik; Feuilleton.

Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Ritschl's Theologie im Gymnasium. — Die Metaphysik in der Theologie. — Die luther. Freikirche. — Aus d. Prov. Sachsen. — Ludwig Golther. — Der Liberalismus u. seine Geschichte. 1. — Der Dekalog als katechet. Lehrstoff. — Wochenschau; Literarisches.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 18. Jg. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Der 10. deutsche Protestantentag in Heidelberg. — Die Socialistentage in Gotha u. Wien. — Culturkampfliteratur. — Gladstone: Bulgarian horrors and the question of the east. — Aus d. evangel. Oesterreich; aus Central-Afrika. — Aus Montalembert's Nachlaß. — Vor den Wahlen. — Die 30. Hauptversammlung des Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Erfurt. — Der Congreß für innere Mission in Danzig. — Aufruf zur Hülfsleistung. — Spanische Toleranz. — Ein stilles Jubiläum. — Ein Beschluß d. dtschn Juristentages. — Die Synode der freien Kirche in Neufchatel. — Correspondenz; Literatur.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 18. Jahrg. September.

Inh.: Revolution u. Kirche. — Clemens Maria Hoffbauer. — Ein Stück Theologie in einer mittelalterl. Bildstickerei. — Vier Jahre Culturkampf. — Eine Notiz über den Clerus der Stadt Mainz am Beginne des 16. Jahrh. — Schreiben des Görresvereines an den hl. Vater u. dessen Antwort. — Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 39 u. 40.

Inh.: Bischof Herzog's Consecration. — Romanismus u. Paganismus. — Die 24. Generalversammlung der kathol. Vereine Deutschlands. — Bischof Herzog's erster Hirtenbrief. — Der Klerikalismus in der französ. Armee. — Correspondenzen u. Berichte.

Geschichte.

Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in den Jahren 1558—1562. Auf Veranstaltung des Rigaschen Raths aus inländischen Archiven herausgeg. von Friedr. Bienemann. Riga, Kymmel. (gr. 8.)

Bd. III. 1559. 1560. 1868. (XX, 301 S.) 1868. 7 Mk.
Bd. IV. 1560. 1561. (XXIV, 437 S.) 1873. 10 Mk.
Bd. V. 1561. 1562. Nebst Nachträgen. (L, 539 S.) 1876. 13 Mk. 50 Pf.

Da das obige Werk, seitdem Ref. die beiden ersten Bände in Nr. 17 des Jahrganges 1868 zur Anzeige gebracht hat, in diesem Blatte keine Berücksichtigung mehr gefunden hat, so scheint es passend, bei dem Erscheinen des Schlußbandes auch auf die zwischenliegenden Bände aufmerksam zu machen. Zur Ergänzung des dort Gesagten diene Folgendes. Der dritte Band reicht vom (9.) April 1559 bis zum 30. April 1560 (Nr. 396—592), der vierte vom 6. Mai 1560 bis zum 5. November 1561 (Nr. 593—810), der fünfte endlich enthält zuerst in Nr. 811—908 den Schluß der fortlaufenden Reihe bis zum 23. April 1562, bis zur Ausführung der Unterwerfungsverträge, und dann noch Nachträge vom 22. Februar 1557 bis zum 13. November 1561 (Nr. 909—1028). Während die Einrichtung insofern dieselbe geblieben ist, als ein Theil der Actenstücke nur in Regestenform mitgetheilt ist, hat der Herausgeber mit dem vierten Bande, der erst fünf Jahre später als der vorhergegangene hatte erscheinen können, die von ihm früher befolgten Grundsätze der formalen Behandlung des Textes ändern zu müssen geglaubt: in den früheren Bänden hatte er den Text seiner Vorlagen immer buchstäblich mit allen jenen dem 16. Jahrhunderte eigenthümlichen Willkürlichkeiten wiedergegeben, in den beiden letzten aber hat er wenigstens „eine Annäherung an die in den großen mustergültigen Urkundenwerken der Münchener historischen Commission befolgten Principien" versucht. Die Quellen, aus welchen der Herausgeber hat schöpfen können, sind im Ganzen dieselben wie bisher: die Stadtbibliothek, das „Stadt- oder innere Rathsarchiv" und das „äußere oder schlechtweg Rathsarchiv" zu Riga und das Rathsarchiv von Reval; nur Weniges boten die ritterschaftlichen Archive und das jetzt zu Mitau aufbewahrte herzoglich kurländische. — Wie von den beiden ersten

Bänden, so hat auch von diesen drei letzten jeder sein eignes Register. Zu einem Mißtrauen gegen die diplomatische Arbeit des Herausgebers scheint auch jetzt keine Veranlassung zu sein. — Dem am Schlusse der Vorrede des letzten Bandes geäußerten Wunsche, daß nunmehr, nachdem für die Periode des „Unterganges livländischer Selbständigkeit" sowohl die baltischen Archive erschlossen, als auch die nach Schweden verschleppten Materialien (in den von Schirren seit 1861 herausgegebenen „Quellen ꝛc.") veröffentlicht sind, bald auch aus den anderen ausländischen Archiven die nöthige Ergänzung folgen möge, wollen wir uns gerne anschließen, doch scheint uns der von Bienemann angegebene Weg nicht der richtige. Wir wissen nicht, ob die jetzigen Herausgeber des „Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches" wirklich die Absicht haben, den letzten Band jener Zeit zu widmen, wir glauben aber, daß das Urkundenbuch nach jetzt angenommenem Brauche nicht über die Grenze des Mittelalters hinausgehen darf. Es dürfte doch nicht schwer halten, nachdem einmal so viel für die Sache geschehen, nun auch die Herausgabe des Fehlenden noch als selbständige Arbeit möglich zu machen. — Sehr zu bedauern ist die erschrecklich große Zahl von Druckfehlern. K.-L.

Hans Salat, ein schweizerischer Chronist und Dichter aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Herausgeg. von Dr. Jac. Baechtold. Basel, 1876. Bahnmaier. (XII, 1 Bl., 308 S. gr. 8.) 6 Mk. 40 Pf.

Hans Salat, zur Zeit Zwingli's Stadtschreiber in Luzern, ein wüthender Feind der Reformation, war bisher ziemlich unbekannt. Da erschien im Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte Bd. I eine von ihm verfaßte Chronik, die Jahre 1517—34 umfassend, ferner im 2. Bande der Zug der Obwaldner in das Haslithal sowie einzelne Briefe des Stadtschreibers. Was uns Baechtold jetzt bietet, ist eine Ergänzung. Wir erhalten zuerst eine Biographie, die, nachdem wir bisher nur sehr wenig über Salat's Leben wußten, einigermaßen durch ihren Reichthum überrascht, ein Tagebuch und sieben Briefe, ferner was sich sonst an literarischen Arbeiten in Versen und in Prosa hat auffinden lassen. Ein Theil davon ist schon damals gedruckt worden, z. B. der Tanngrotz, eine Satire, welche den Krieg von 1531 und die Schlacht bei Kappel zum Gegenstande hat; aber die Drucke sind selten, die „warnung an die XIII Ort einer hochlöblichen Eidgnoschaft" ist sogar, soviel wir bis jetzt wissen, nur einmal vorhanden und zwar in Wien. Anderes erscheint hier zum erstenmale, darunter auch die bisher nur dem Namen nach bekannte Antwort Heinr. Bullinger's „Salz zum Salat", eine in Prosa verfaßte Abfertigung des Tanngrotz. Das Buch von Baechtold ist ein angenehmes Geschenk für die Historiker und noch mehr für die Literaturhistoriker; denn Hans Salat's „überaus kräftige klare Prosa muß den besten derartigen schweizerischen Erzeugnissen des (sechzehnten) Jahrhundertes an die Seite gestellt werden". Die Herausgabe ist eine philologisch-genaue mit manchen sachlichen und sehr vielen sprachlichen Erläuterungen. Der Verf., welchem dafür aufrichtiger Dank gebührt, rühmt übrigens mit Recht die große Beihülfe, die er von Herrn Th. v. Liebenau erfahren hat. E. R.

Duncker, Max, aus der Zeit Friedrich's des Großen und Friedrich Wilhelm's III. Abhandlungen zur preuß. Geschichte. Leipzig, 1876. Duncker u. Humblot. (4 Bll., 579 S. gr. 8.) 12 Mk.

Es genügt, das Erscheinen dieser Sammlung von Aufsätzen anzuzeigen, um die Aufmerksamkeit aller Freunde der Geschichte auf dieselbe zu lenken, welche es längst zu beklagen hatten, daß diese Arbeiten Duncker's, an sich Muster monographischer Untersuchung und Darstellung, trotz ihrer eminenten Bedeutsamkeit, die mehrere derselben zu Ausgangspunkten neuer weitergreifender und fruchtbringender Forschungen gemacht hat, in verschiedenen, dem Einzelnen oft nicht leicht zugänglichen Zeitschriften zerstreut waren. Sie hierunter sorgfältiger Berücksichtigung der seit ihrem ersten Erscheinen sowohl von dem Verf. selbst als von Anderen angestellten weiteren Untersuchungen zu einem stattlichen Bande vereinigt zu haben, ist als ein wirklicher Gewinn für die Geschichtswissenschaft zu begrüßen. Der erste der drei Aufsätze, welche sich mit der Geschichte Friedrich's des Großen beschäftigen, „Eine Flugschrift des Kronprinzen Friedrich", hat die erst durch die Oeuvres posthumes bekannt gewordenen Considérations sur l'état présent du corps politique de l'Europe zum Gegenstande und führt neben Richtigstellung des Datums ihrer Abfassung, als welches sich nicht, wie die Herausgeber der Oeuvres annehmen, das Jahr 1736, sondern Anfang 1738 ergiebt, den Nachweis, daß diese Schrift keineswegs bloß eine von dem Kronprinzen zu seiner eignen Orientierung aufgesetzte Studie allgemeiner Art über die Beziehungen des europäischen Staatensystems, sondern ursprünglich bestimmt gewesen ist, auf die öffentliche Meinung in England einzuwirken, um dieser Macht vor Augen zu führen, wie wichtig es für sie sei, ihre Politik von der Frankreichs und Oesterreichs zu trennen und sich an Preußen den einzigen Alliierten, den sie auf dem Continente hatte, zu erhalten, daß aber ihre Veröffentlichung in Folge der Wendung, welche die politischen Dinge nahmen, damals unterblieben ist. Der zweite, „Die Schlacht bei Kollin", dem ein Plan der Schlacht beigegeben ist, stellt sich die Aufgabe, gegenüber der hergebrachten, wesentlich auf Gaudi's Journal beruhenden Fabel den thatsächlichen Verlauf derselben, soweit dieß möglich, festzustellen, und hat seitdem Max Lehmann (Preuß. Jahrbb. Bd. 33) zu genauerer Untersuchung des Antheiles, welcher dem General v. Manstein und dem Adjutanten Varenne an dem Verlust der Schlacht beigemessen wird, veranlaßt. „Die Besitzergreifung Westpreußens", gewissermaßen ein aus preußischen Quellen geschöpftes Seitenstück zu A. Beer's erster Theilung Polens, zeigt, nicht ohne nebenbei die durch v. Smitt (vulgo Schmidt) aufgestellten Behauptungen mit beißender Ironie abzufertigen, wie Katharina's II Politik, der Conflict mit der Pforte, zu dem diese führte, und die Gegenwirkungen Oesterreichs gegen dieselbe, dessen Occupation der Zips, endlich Oesterreichs Entschluß, Rußlands Fortschritten gegen die Pforte Halt zu gebieten, es waren, die zu den Abreißungen führten, welche mit dem Namen der ersten Theilung Polens bezeichnet werden. Den bedeutendsten Theil des Bandes, nicht bloß dem Umfange, sondern auch dem Gehalte nach, bildet jener berühmte grundlegende Aufsatz „Preußen während der französischen Occupation", welcher vor Kurzem durch Oncken's neueste Arbeit in mehreren Punkten, z. B. in Betreff von Hardenberg's erster Anknüpfung mit Oesterreich, Hatzfeld's Sendung nach Paris wegen Erstattung der von Preußen an Napoleon gemachten Vorschüsse, vervollständigt und zugleich bestätigt worden ist. Mit „Eine Milliarde Kriegsentschädigung, welche Preußen Frankreich gezahlt hat" lieferte der Verf. im Jahre 1871 gegenüber der französischen Wehklage über die unerhörte Forderung der fünf Milliarden den ziffermäßigen Beweis, welche im Verhältniß ungleich höheren Summen die unbarmherzige Willkür Napoleon's I dem niedergeworfenen Preußen auszupressen verstanden hat. „Die Mission des Obersten v. d. Knesebeck im Jahre 1812 nach Rußland" endlich stimmt in ihrem wesentlichen Resultate, der Zurückweisung der von Knesebeck selbst in seiner „Erläuterung" gegebenen Darstellung dieser Sendung mit dem überein, was M. Lehmann in seinem „Knesebeck und Schön" ausgeführt hat.

Archiv des Vereines f. siebenbürg. Landeskunde. N. F. 13. Bd. 2. Hft. Hrsg. vom Vereins-Ausschuß.

Inh.: C. Gooß, Chronik der archäol. Funde Siebenbürgens. — R. Theil, Michael Conrad v. Heidendorf. Eine Selbstbiographie. — G. Seiwert, actenmäßige Beiträge zur Geschichte Siebenbürgens im

18. Jahrh. — G. D. Teutsch, aus einer Pergamenthandschrift des Kronstädter Gymnasiums. — A. Amlacher, ein urkundl. Beitrag zur Geschichte des Brooser Kapitels. — K. Fabritius, geschichtl. Nebenarbeiten.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: A. Essenwein, buntglasierte Thonwaaren des 15.—18. Jahrh. im german. Museum: 17. — J. Baader, zur Geschichte des Hexenwesens. (Forts.) — A. Ilg, Ablaßbrief für die Kirche zu Hittenkirchen in Bayern. — Heinrich, Recepte aus dem Anfang des 14. Jahrh. — Wattenbach, Lob der Häuslichkeit für einen Priester. — Ders., Erfurter Wachstafeln in Köln. — Berichtigung. — Chronik des german. Museums; Schriften der Akademien und histor. Vereine; Nachrichten.

Medicin.

Winckel, Dr. F. Hofrath u. Prof., **Berichte und Studien aus dem Kgl. Sächs. Entbindungs-Institute in Dresden** über die Jahre 1874 u. 1875. II. Bd. Leipzig, 1876. S. Hirzel. (XIV, 304 S. gr. 8.) 10 Mk.

Wie nach den ersten Jahren seiner Direction, so hat auch in diesem Bande der Herausgeber mit seinen Assistenten zusammen es unternommen, eine Darstellung der Vorgänge in der Entbindungsschule zu geben und eine Anzahl Originalarbeiten (Studien) anzufügen. Der Bericht umfaßt die Jahre 1874 und 1875. Daß dieser Band etwas weniger umfangreich ausgefallen ist, erklärt der Verf. dadurch, daß eine Anzahl Originalarbeiten in anderen Zeitschriften veröffentlicht worden seien.

Im ersten Abschnitte des Buches sind die statistischen Uebersichten der beiden Jahrgänge einzeln abgehandelt, und zwar der für 1874 vom Herausgeber, der für 1875 vom ersten Assistenten der Anstalt, Dr. Osterloh, dem Internen Dr. Mewis und der Internen Fräulein Lehmus, Dr. med. Während sich die übrigen Bearbeiter einer lobenswerthen Exactheit in den Zahlenangaben befleißigt haben, läßt die Arbeit des Dr. Osterloh hierin zu wünschen übrig. Auch ist die Ausdrucksweise oft ungenau, so daß man Mühe hat, sich durchzufinden.

Der zweite Abschnitt enthält casuistische Mittheilungen, theilweise von großem Interesse. Leider vermissen wir in denselben häufig die kritische Beurtheilung und bedauern, daß nicht eingehendere Vergleiche mit bereits in der Literatur beschriebenen Fällen vorgenommen worden sind. Winckel bringt unter Nr. 24 und Nr. 25 zwei sehr interessante Fälle aus der gynäkologischen Abtheilung.

Bei Weitem das meiste Interesse nimmt der dritte Abschnitt, die Originalarbeiten, in Anspruch. Der erste Aufsatz von Osterloh, Bericht über 150 Geburten in Beckenendlagen, enthält nichts wesentlich Neues. Hingegen verdient die Abhandlung des Dr. Klemmer, Untersuchungen über den Stoffwechsel der Wöchnerinnen und die zweckmäßigste Diät derselben, unsere vollste Beachtung. Herr Dr. Jaffé berichtet über die Nabelschnurverhältnisse und Herr Dr. Devreux über die geburtshülflichen Operationen in den Jahren 1874 und 1875. In einem Zusatze des Herausgebers ist das günstige Mortalitätsverhältniß unter der jetzigen Direction gegenüber dem früherer Zeiten hervorgehoben; der Herausgeber hätte nicht vergessen sollen, zu erwähnen, daß früher ein erbärmliches Gebäude als Entbindungsanstalt benutzt wurde, daß bis 1866 zahlreiche Studierende der Militärakademie Unterricht genossen und daß das Budget der Entbindungsschule in ungewöhnlicher Weise erhöht worden ist. Der Herausgeber liefert Untersuchungen über die Niederkunft alter Erstgebärender, die Resultate stimmen mit den von Hecker und Ahlfeld mitgetheilten ziemlich genau überein. Von großem Interesse sind die, ebenfalls von Winckel gearbeiteten Beiträge zur geburtshülflichen Statistik und zur Kenntniß des Hebammenwesens im Königreich Sachsen, denen ein Vergleich der Geburtshülfe in Privathäusern und Gebärhäusern angefügt ist. Dieser ungemein fleißigen Arbeit sind die Hebammentabellen nahezu sämmtlicher Hebammen des Königreichs Sachsen aus dem Jahre 1874 zu Grunde gelegt worden. Daß die Angaben in den besagten Tabellen nur einen sehr geringen wissenschaftlichen Werth haben, ist dem Verf. bekannt, und er hat deßhalb eine Auswahl getroffen, indem er die am besten geführten Bücher vorzog. Immerhin hätte auch hier noch eine strengere Kritik angewendet werden können, wenn der Verf. die Geburtsmeldezettel aus dem statistischen Bureau mit verwendet hätte. Ref., der schon seit Jahren einen Theil der Hebammentabellen einer regelmäßigen Durchsicht unterworfen hat, weiß, daß eine größere Anzahl Entbindungen gar nicht erwähnt worden ist, zumal wenn es sich um todte Kinder handelt, daß viele Kinder als lebend angegeben werden, die todt geboren wurden u. s. w. Es will Ref. bedünken, als ob erst eine genaue Durchsicht der Tabellen und eine strenge Kritik derselben stattfinden müsse, wie auch der Verf. es wünscht, ehe die Resultate einer so weit angelegten Untersuchung einen greifbaren Werth haben können. Die Vorschläge, die der Verf. giebt, den Werth der Aufzeichnungen von Seiten der Hebammen zu verbessern, sind nur zum Theil ausführbar. Das Hauptmittel ist eine häufige Untersuchung von Seiten des Bezirksarztes und eine strenge Kritik des Aufgezeichneten. Ein sehr problematisches Mittel würde aber die Belohnung der Hebammen, die gut geführte Protokolle abliefern, sein; denn diese lassen sich zurechtschmieden, ohne daß man von Wahrheit viel darinnen findet, wenn nicht eine genaue häufige Controle des Bezirksarztes stattfindet. Hebammen darf man nicht nach ihrer Buchführung beurtheilen.

Auf S. 266 bringt der Verf. eine Proscriptionsliste derjenigen Hebammen Sachsens, „welche im Jahre 1874 eine bedeutende Mortalität ihrer Wöchnerinnen hatten“. Aus „naheliegenden Gründen“ sind alle Todesfälle verzeichnet, die überhaupt in der Praxis der betreffenden Hebamme vorgekommen sind, somit auch Fälle, an deren unglücklichem Ausgange die Hebamme absolut keine Schuld trägt. Warum denn diese Hebammen discreditieren? Würde es nicht richtiger gewesen sein, die Aerzte zu nennen, die dieß Unheil angerichtet? Und, da dieß nicht im Plane der Arbeit lag, waren diese Fälle nicht ganz wegzulassen und, wenn einmal eine derartige Zusammenstellung gemacht werden sollte, nur die Fälle hervorzuheben, wo zahlreiche Infectionsfälle in der Praxis einer Hebamme registriert wurden? Ref. hat Gelegenheit genommen, die Tabellen eines kleinen Bezirkes durchzusehen. Unter den aufgeführten Todesfällen waren höchstens die Hälfte auf Infection zurückzuführen. Eine Hebamme, die mit 3 Todesfällen registriert ist, ist jedenfalls an dem Tode der Frauen unschuldig, da zweimal Eklampsien, einmal eine schwere Entbindung die bald erfolgten lethalen Ausgänge erklärten und die drei Entbindungen von Aerzten geleitet waren. Eine Hebamme war mit zwei Todesfällen verzeichnet, in deren Tabellen nur von einem Todesfalle die Rede ist. Alle die Hebammen, welche in Folge gewissenloser Buchführung ihre Todesfälle nicht oder nur sehr mangelhaft angeben, blieben aus dieser Proscriptionsliste weg. Somit haben auch hier die Frauen, welche gut Buch führten, noch den Schaden davon.

In der Frage, ob Einzelentbindungen in Privathäusern bessere Mortalitätsverhältnisse liefern, als große Gebärhäuser, kommt der Verf. zu einem verneinenden Schlusse. In der That wird es leicht sein, den Pariser Geburtshelfern zu beweisen, daß Gebärende und Wöchnerinnen in Hebammenwohnungen schlechter untergebracht sind, als in gut geleiteten Gebäranstalten. Damit ist aber noch nicht bewiesen, daß die Verhältnisse in Privathäusern, zumal bei Leitung der Geburten durch einen Arzt, eine gleiche Mortalität aufweisen, wie sie in Gebäranstalten angetroffen wird.

Wir empfehlen auch diesen zweiten Band den Fachgenossen zum Studium. Er führt uns mehr und mehr in die Pläne des Verf.'s ein, sowohl, wie den jungen Aerzten eine weitere Ausbildung geschafft, als auch, wie den Hebammen geholfen werden könne, und wie der Staat im Hebammenwesen Verbesserung anzustreben habe. Viele zu beherzigende Ansichten wird der Leser anzustreichen finden.

Pflug, Dr. Georg, Prof., **die Krankheiten des uropoëtischen Systems unserer Hausthiere.** Mit 5 lith. Taff. Wien, 1876. Braumüller. (4 Bll., VIII, 468 S. Lex.-8.) 11 Mk.

Eine ganz vortreffliche, auf der Höhe der Wissenschaft stehende Monographie der Krankheiten des Harnapparates der Hausthiere, welche ebensosehr von der großen Sachkenntniß wie auch von der Lehrbefähigung und dem bedeutenden Fleiße des Verf.'s glänzendes Zeugniß ablegt. Namentlich wird das Buch auch Diejenigen befriedigen, welche comparative Pathologie treiben. Die Ausstattung ist eine sehr gute.

Hagen, F. W., **statistische Untersuchungen über Geisteskrankheiten.** Nach den Ergebnissen der ersten 25 Jahre der Kreis-Irrenanstalt zu Erlangen unter Mitwirkung von deren Hülfsärzten herausgegeben. Erlangen, 1876. Besold. (2 Bll., 356 S. Lex.-8.) 8 Mk.

Das vorliegende Werk des in diesen Blättern schon oft rühmlichst genannten Autors gliedert sich in acht Abschnitte, deren Ueberschriften, da sie den sonst im Einzelnen nicht recht zu besprechenden Inhalt am besten anzeigen, im Folgenden aufgeführt werden mögen: 1) Einleitung. Ueber medicinische Statistik überhaupt und Irrenstatistik insbesondere. Grundsätze und Methode des beobachteten Verfahrens; 2) Kurzer Ueberblick über die bisherige Geschichte der Kreisirrenanstalt für Mittelfranken; 3) Bewegungsverhältnisse im Allgemeinen. Aufnahmen, Bestände und Abgänge. Einfluß der Krankheitsdauer vor der Aufnahme auf die gesammte Krankheitsdauer. Mortalität der Irren im Allgemeinen; 4) Besondere Untersuchungen über Krankheitsformen, Geschlecht, Lebensalter und Civilstand; 5) Ueber Erblichkeitsverhältnisse; 6) Ueber die Beziehungen der Lungenschwindsucht zur Geisteskrankheit; 7) Ueber Herzkrankheiten bei Geisteskranken; 8) Katamnese: Gesundheitsverhältnisse, Heirathen, Nachkommenschaft der Entlassenen. Selbstmorde bei diesen, sowie bei den Geisteskranken innerhalb und außerhalb der Anstalten überhaupt. — Von diesen acht Theilen ist der fünfte von Dr. Ullrich, der siebente von Dr. Karrer bearbeitet, während die anderen mit Ausnahme des dritten, zu welchem sich die drei Aerzte gemeinschaftlich verbanden, der Feder des Herausgebers entstammen. Trotz dieser Dreiheit der Autoren ist doch im Ganzen, wenn auch nicht vollständig, die Einheit der Darstellung gewahrt. Das meiste Interesse erregt wohl der letzte Abschnitt, in welchem die Schicksale der aus der Anstalt Entlassenen, namentlich der Genesenen, weiter verfolgt werden und dadurch manches oft wiederholte Vorurtheil mit Zahlen bekämpft wird. Wie die früheren Werke des Verf.'s, zeichnet sich auch dieses durch sorgfältige Beobachtung des thatsächlichen Materiales, durch geschickte Zusammenstellung desselben und durch Besonnenheit und Vorsicht bei den daraus gezogenen Schlüssen aus. Jede einseitige Gruppierung der Ziffern ist vermieden, wie denn überhaupt Hagen nicht bloß die Zahlen sprechen läßt, sondern auch die anderweitig in langer Praxis gewonnenen Anschauungen bestens verwerthet. Dadurch wie auch in anderer Beziehung wirkt das Buch äußerst anregend und ist zugleich die Trockenheit der Darstellung vermieden, welche sonst statistischen Untersuchungen so leicht anhaftet. R-s.

Zahn, Dr. Franz, Prof., **Lehrbuch der gerichtlichen Thierheilkunde.** Wien, 1876. Braumüller. (XII, 189 S. gr. 8.) 3 Mk. 20 Pf.

Außer einer Einleitung, in welcher die Mittheilungen über Ursprung und Geschichte der gerichtlichen Thierheilkunde zu loben sind, bringt das Buch zwei Theile, nämlich einen, der über allgemeine, und einen zweiten, der über specielle gerichtliche Thierheilkunde handelt. An dem ersten Theile ist wenig auszusetzen; an dem zweiten Theile aber, der für den Thierarzt der wichtigere ist, sehr viel. Zunächst ist zu behaupten, daß das Mitgetheilte, welches dem Gerichtsthierarzte in schwierigen Fällen den rechten Weg weisen soll, viel zu dürftig und ärmlich ist, um wirklich nützen zu können. Als Grundlage für Vorlesungen, wo das Wort des Lehrers ergänzend wirkt, möchte der zweite Theil des Zahn'schen Lehrbuches passieren, als Lehrbuch für Studierende, als Handbuch für den Thierarzt, der, wenn er ein gerichtliches Gutachten abzugeben hat, sich aus einem solchen Werke in jeder Beziehung Rath erholen will, ist es ungenügend, schon deßwegen, weil die pathologisch-anatomischen Verhältnisse bei den einzelnen Gewährskrankheiten nur eine ganz geringe, oft sogar gar keine Berücksichtigung gefunden haben. — Unter der Abhandlung jeder einzelnen Gewährskrankheit finden sich einige Fragen, welche angeblich gewöhnlich vom Gericht dem Thierarzte zur Beantwortung vorgelegt werden sollen. Wir halten das bloße Anführen einzelner solcher Fragen für ganz überflüssig; denn einmal können eine große Zahl solcher Fragen vom Gerichte vorgelegt werden, und dann werden für gewöhnlich ganz andere gestellt, als in dem Zahn'schen Buche angegeben sind.

Bei allen Krankheiten, welche durch Entozoen hervorgerufen werden, auch als Gewährsfehler gelten, hätte eine kurze Entwicklungsgeschichte der betreffenden Eingeweidewürmer angegeben werden müssen. So z. B. ganz sicher bei der Abhandlung über Drehkrankheit, daß nach der Größe des Cönurus, nach der Ausbildung des Scolex desselben, nach dem Entwicklungszustande des Hodenkranzes und der Saugnäpfe, das Alter der, Drehkrankheit bei einem Thiere erzeugt habenden Quese und somit auch die Zeit der Aufnahme der Quesenbandwurmeier bestimmt werden kann.

Es ist recht löblich, wenn man ein Lehrbuch so kurz und knapp wie möglich hält. Allein möglichst viel muß doch auf möglichst kleinstem Raume angebracht sein. Das 189 Seiten umfassende Werk Zahn's bringt Vieles nicht, was der thierärztliche Praktiker in einem Werke über gerichtliche Thierheilkunde zu finden erwartet. Es wird deßhalb zwar als Leitfaden zum Unterrichte verwendbar sein, niemals aber auch nur entfernt ein so vortreffliches Buch, wie z. B. das Handbuch der gerichtlichen Thierheilkunde von Gerlach, zu ersetzen im Stande sein.

Bernatzik, Dr. W., Prof., **Handbuch der allgemeinen und speciellen Arzeneiverordnungslehre.** Mit Zugrundelegung der österreichischen, deutschen u. französischen Pharmakopöe etc. 1. Bd.: Allgemeine Arzeneiverordnungslehre (Receptirkunde). Mit 202 Holzschnitten. Wien, 1876. Braumüller. (IV, 401 S. Lex.-8.) 11 Mk.

Der vorliegende erste Band, welcher die allgemeine Arzneiverordnungslehre (Receptierkunde) enthält, ist überaus reichhaltig, sorgfältig ausgearbeitet und sehr übersichtlich geordnet. Auch die neuesten Bereicherungen der Arzneianwendung und Verordnung sind aufgenommen. Nach einer kurzen, aber verständnißvollen Einleitung wird zunächst eine klar abgefaßte Anleitung zum schriftlichen Verordnen gegeben; sodann werden die Formen der Arzneien (S. 55—247), endlich die Wahl der Applicationsorgane und Art der Einverleibung medicamentöser Mittel abgehandelt (S. 248—377). Für den Schüler vielleicht etwas zu ausführlich, bietet das Werk dem praktischen Arzte ein treffliches Handbuch, in dem er sich über alle einschlagenden Fragen gründlich unterrichten kann und sicher auf jeder Seite beachtenswerthe, nicht Jedermann bekannte Angaben finden wird. Das decimale Gewichtssystem ist durchgeführt und zahlreiche sehr brauchbare Arzneiformeln finden sich als Beispiele der einzelnen Verordnungsweisen in dem Buche. Ein ausführliches Sach- und Wortregister erleichtert die Benutzung, und die gerade bei

einem solchen Werke erforderliche Correctheit des Druckes läßt nichts zu wünschen. -d-

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 39 u. 40.

Inh.: H. Köhler, Kritisches u. Experimentelles zur Pharmakodynamik der Mutterkornpräparate. — Ponfick, über den Tod nach ausgedehnten schweren Verbrennungen. — T. Maclagan, the treatment of acute rheumatism by salicin. — Lancran, ein Fall von Irrsinn nach Rheumat. acut. articulor. — Die 49. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte. — Gerber, üb. Digitalin. — L. Rehn, ein Fall von Lähmung der Glotiserweiterer nach Typhus abdominalis. — H. Rosenstirn, Untersuchungen üb. die örtl. Einwirkung der sogenannten Adstringentia auf die Gefäße. — Zur Tagesgeschichte. — Personalien.

Archiv der Heilkunde. Redig. von E. Wagner. 17. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Kadner, zur Casuistik der Rückenmarkscompression. — W. Moldenhauer, das Verhalten der Paukenhöhle beim Fötus u. Neugeborenen u. die Verwendbarkeit der Ohrenprobe für die gerichtl. Medicin. — H. Klemm, ein neues Verfahren zur Untersuchung der Stimmbandstörungen. — E. Wendt, über den Einfluß des intraabdominalen Druckes auf die Absonderungsgeschwindigkeit des Harnes. — Ad. Strümpell, ein Fall von Anaemia splenica. — C. Huber, ein eigenthüml. Fall von Pyämie. — Recensionen.

Zeitschrift für Biologie von L. Buhl, M. v. Pettenkofer, C. Voit. 12. Bd. 3. Heft.

Inh.: Fr. Erismann, Untersuchungen üb. die Verunreinigung der Luft durch künstl. Beleuchtung u. über die Vertheilung d. Kohlensäure in geschloss. Räumen. — Burkart, die Cholera in Württemberg. — R. Cobelli, Vergiftung der Familie Caimi in Roveredo durch Leuchtgas. — M. Wiskemann, spectralanalyt. Bestimmungen des Hämoglobingehaltes des menschl. Blutes. — J. Forster, üb. den Ort d. Fettansatzes im Thiere bei verschied. Fütterungsweise. — Ders., üb. die Verarmung des Körpers, spec. der Knochen an Kalk bei ungenügender Zufuhr. — Ders., Valentine's Meat-Juice u. Fleischbrühe. — M. Regensburger, üb. die Ausscheidung d. Schwefelsäure im Harn nach Aufnahme von fein vertheiltem Schwefel in den Darm. — J. König, der Gehalt der menschl. Nahrungsmittel an Nahrungsstoffen im Vergleich zu ihren Preisen. — H. v. Boeck, zur Wirkung des Arseniks auf den Stoffumsatz.

Land- und Forstwirthschaft.

1) Peyrer, Karl, Sectionsrath, die Zusammenlegung der Grundstücke, die Regelung der Gemeingründe u. die Ablösung der Forstservituten in Oesterreich u. in Deutschland. Verfaßt im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums. Mit 4 Karten. Wien, 1873. Faesy u. Frick in Comm. (V, 232 S. gr. 8.) 4 Mk.

2) Ders., Fischereibetrieb und Fischereirecht in Oesterreich. Eine vergleichende Darstellung des österr. Fischereiwesens mit dem Fischereibetriebe u. der Fischereigesetzgebung anderer Länder, insbes. Deutschlands. Verfaßt im Auftrage d. k. k. Ackerbauministeriums. Ebd. 1874. (2 Bll., 159 S. gr. 8.) 4 Mk.

Obgleich beide Schriften schon vor längerer Zeit erschienen sind, mag doch ihre verspätete Anzeige in diesem Blatte gestattet sein, da sie in der That als werthvolle Bereicherungen der vorhandenen, nicht gerade bedeutenden Fachliteratur bezeichnet werden können. Der Verf. ist Sectionsrath im österreichischen Ackerbauministerium, und aus den ihm übertragenen Vorarbeiten zu Gesetzesentwürfen sind beide Schriften hervorgegangen. Dadurch ist auch der ihnen gemeinschaftliche Charakter bestimmt. Sie wollen keine gründliche wissenschaftliche Untersuchung ihres Gegenstandes geben, sie wollen vielmehr das vorhandene Material der Wissenschaft und Gesetzgebung in übersichtlicher Weise zur Darstellung bringen und für die besonderen Verhältnisse der österreichischen Länder verwerthen. Diese Aufgabe erfüllt der Verf. in lobenswerther Weise. Freilich ist inzwischen seine Uebersicht der Gesetzgebungen der einzelnen Staaten zum Theil durch neuere Gesetze überholt worden. — Der Verf. zeigt sich als ein Verwaltungsbeamter, der in der Fachliteratur und Gesetzgebung gut bewandert ist, der reiche Erfahrung und einen scharfen, praktischen Blick besitzt und in klarer, anschaulicher Weise seinen Gedanken Ausdruck zu geben versteht. Seine beiden Schriften sind nicht bloß für Oesterreich von Werth, für das sie zunächst bestimmt sind, sondern sie können auch in Deutschland für das Studium dieser Gebiete des Verwaltungsrechtes und der Volkswirthschaftspolitik empfohlen werden. Ueber die einzelnen Schriften mögen noch einige Bemerkungen folgen: 1) Die Zusammenlegung u. s. w. Die Schrift zerfällt in zwei Theile: der erste Abschnitt stellt die gegenwärtigen Zustände in Oesterreich dar und zeigt in sehr lehrreicher Weise, wie dringend nothwendig ein Gesetz über die Zusammenlegung der Grundstücke ist. Die Berichte über die einzelnen Kronländer (die ungarischen Länder, welche ein „Commassationsgesetz" besitzen, läßt der Verf. außer Betracht) beruhen überall auf eigner Anschauung oder auf amtlichen Mittheilungen und haben deßhalb besonderen Werth. Beachtung verdient die Schilderung einzelner, unter besonders günstigen Umständen unternommener Versuche, durch freie Vereinbarung der Eigenthümer eine Zusammenlegung der Grundstücke herzustellen. Aber gerade die Schwierigkeiten, mit denen diese Versuche zu kämpfen hatten, erweisen die Unentbehrlichkeit eines Gesetzes. — Der zweite Abschnitt giebt eine Uebersicht über die Gesetzgebung der süddeutschen Staaten, Preußens und Sachsens. Der Verf., der in Jahre 1871 im Auftrage seines Ministeriums Deutschland bereiste, um die Ausführung und Wirkung der einzelnen Gesetze aus eigner Anschauung kennen zu lernen, ist mit Recht ein entschiedener Anhänger der preußischen Gesetzgebung und des preußischen Verfahrens, das er bei den Generalcommissionen in Merseburg und Kassel gründlich studiert hat. In allen ihren einzelnen Stadien verfolgt er die Zusammenlegung der Grundstücke in der hessischen Gemeinde Waldau und hat dabei Gelegenheit, jede einzelne Bestimmung der Gesetze und Verordnungen in ihrer praktischen Anwendung darzustellen und zu erläutern. Auffällig ist es, daß er das preußische Gesetz vom 2. April 1872 (für die älteren Provinzen) zwar erwähnt, aber nicht näher bespricht.

2) Fischereibetrieb u. s. w. Die erste Hälfte dieser Schrift führt den Nachweis, daß die in Oesterreich in Folge eines ungeordneten Betriebes gänzlich herabgekommene Fischerei nur unter dem Schutze verständiger Gesetze und durch Förderung einer sachkundigen Verwaltung wieder jene Bedeutung für die Volkswirthschaft erlangen kann, die sie dort früher besessen hat und gegenwärtig in anderen Staaten besitzt. Die zweite Hälfte enthält wieder eine Uebersicht über die ausländische Gesetzgebung und sucht auf Grund eingehender Auseinandersetzungen die Mangelhaftigkeit der gegenwärtig in Oesterreich bestehenden Gesetzgebung zur Anschauung zu bringen. Sehr weitläufig ist der Entwurf zu dem preußischen Fischereigesetze von 1873 behandelt. Dagegen hat der Verf. die bayerische Verordnung von 1872 über die Laich- und Schonzeit der Fische sowie über das Minimalmaß derselben übersehen. Auch mit der speciellen und interessanten französischen Gesetzgebung über Fischerei scheint sich der Verfasser nicht näher bekannt gemacht zu haben. Seine Angaben über dieselbe sind äußerst dürftig und zum Theil falsch. ng.

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Hrsg. von B. Danckelmann. 8. Bd. 3. Heft.

Inh.: W. Schütze, üb. den Aschengehalt u. üb. die Zusammensetzung der Asche von Pinus sylvestris. — Ders., Untersuchung von Boden und Holz aus Beständen des Forstreviers Darß, welche durch Sturmfluthen der Ostsee beschädigt sind. — Glück, das Auftreten von Hylesinus micans im Forstreviere Neupfalz. — Altum, zur Vertilgung des Kiefernspinners durch den Mützell'schen Raupenleim. — Fr. Boden, zur Ringelbaumfrage. — Meyer, Beitrag zur Frage über ständige od. wandernde Kiefernsaatkämpe. — A. Eberts, vergl. Untersuchungen üb. die Leistungsfähigkeit des v. Alemann'schen, des Eckert'schen u. d. Rüdersdorfer Waldpfluges. — W. Weise, ein neuer Keimapparat für Holzsamen. — Urich, Zündnadelsprengschraube. — V. Goecker, die Waldwollfabrication in der Fabrik „Humboldtsau" zu Carlsruhe in Oberschlesien. — Bando, die Herstellung von Papierstoff

aus Holz auf chem. Wege (Cellulosefabrication). — Müttrich, Methode, durch hydrostat. Wägung die Verhältnißzahl zwischen Gewicht u. Inhalt von Reisigwellen zu bestimmen. — Ders., der forstl. Cubirungskreis von R. Weber. — C. Fischbach, die mathemat. Grundlage der Reinertragstheorie, krit. beleuchtet. — v. Etzel, über Waldverwüstung u. Holzverschwendung. — C. v. Risselmann, über Hasengärten. — Forstl. Statistik; Mittheilungen; Literaturberichte. — Jahrbuch der Preuß. Forst- u. Jagdgesetzgebung u. Verwaltung.

Oesterreich. Monatsschrift für Forstwesen. Redig. von Jos. Wessely. 26. Bd. September.

Inh.: Ueber die Wald- u. Wasserfrage. 4. — Eine botan. Streitfrage. — Untersuchungen über den sogenannten Derbholzgehalt der Raummaße. — Notizen.

Technologie.

Einbeck, Joh., Ingen., **theoretische Untersuchung der Constructionssysteme des Unterbaues von Locomotiven.** Mit 11 lith. Tafeln. Leipzig, 1875. Voss. (2 Bll., 127 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

In naturgemäßer Weise zerfällt die vorliegende Arbeit in zwei Capitel, von denen das erste die Zugkraft der Locomotive, das zweite die Aufhebung der störenden Bewegungen behandelt. Gerade die störenden Bewegungen, also alle Bewegungen, welche außer der geradlinig fortlaufenden des Zuges auftreten, sind es, welche in unangenehmer Weise auf den ganzen Betrieb der Locomotiven einwirken und deren Beseitigung daher von großer Wichtigkeit sein würde. Theilweise können diese Bewegungen hervorgerufen werden durch die Bahn und treten da wieder in verschiedener Weise auf, je nachdem die Bahn eine geradlinige oder eine gekrümmte ist, theilweise aber werden dieselben auch hervorgerufen durch das Wirken innerer Kräfte, indem entweder der ganze Bau der Locomotive, inclusive Räder und Achsen, in Schwingungen geräth, oder nur der in den Federn hängende Bau für sich allein solche Schwingungen ausführt, zu denen z. B. das sogenannte Wogen, Nicken, Schlingern u. s. w. der Locomotiven gehören.

Eine genaue theoretische Berechnung der diese verschiedenen unerwünschten Bewegungen hervorrufenden Kräfte ist in dem zweiten Capitel durchgeführt und sind die Bedingungen aufgestellt, unter welchen dieselben verschwinden; leider ist indessen die Anwendung dieser Bedingungen auf die Praxis nicht durchgeführt. Das letzte Capitel befaßt sich alsdann mit der Beurtheilung verschiedener in der Praxis gebräuchlicher Systeme. Das Werk ist, seinem ganzen Inhalte nach, hauptsächlich dem Theoretiker zu empfehlen, da der praktische Constructeur in dieser Gestalt noch wenig davon wird benutzen können. Die Ausstattung des Werkes ist eine durchaus gute und auch die 11 lithographierten Tafeln sind sorgsam und gut ausgeführt. H.R.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ammiani Marcellini fragmenta Marburgensia ed. Hr. Nissen. Accedit tabula photolith. Berlin, 1876. Weidmann. (2 Bll., 32 S. gr. 4.) 4 Mk.

Die Kritiker des Ammianus Marcellinus hatten bis jetzt nicht wenig darunter zu leiden, daß sie immer mit einer unbekannten Größe rechnen mußten, weil von allen Handschriften dieses Historikers gerade die beste seit dem Jahre 1533 spurlos verschwunden war und die von Gelen besorgte Froben'sche Ausgabe keineswegs im Stande ist, den Verlust zu ersetzen, da man in den meisten Fällen nicht mit Sicherheit sagen kann, was der Herausgeber in seiner vortrefflichen Handschrift gefunden hat. Man hatte längst die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder den codex Hersfeldensis aufzufinden, und um so größer war also das freudige Erstaunen, als man sich vom Gegentheile überzeugen konnte. Wir besitzen jetzt, wenn auch nicht die ganze Handschrift (die sich schon im Jahre 1533 in ziemlich verwahrlostem Zustande befunden haben muß, da der Schluß schon gänzlich verloren war), so doch Fragmente derselben, nämlich die Stücke 23, 6, 37—45; 28, 4, 21—29; 28, 4, 30—33; 28, 4, 34—5, 2; 28, 5, 11—6, 5; 30, 2, 5—4, 2. Schon diese nackten Zahlen zeigen, daß wir uns die Stücke kaum hätten günstiger aussuchen können, wenigstens für die Eine Frage, ob die Fragmenta Marburgensia mit dem cod. Hersfeldensis identificiert werden dürfen. Von den sechs Fragmenten bieten nämlich fünf uns Stücke aus den letzten Büchern (27—30 resp. 31), bei denen Gelen sich gezwungen sah, einen mehr oder minder treuen Abdruck seiner Handschrift zu geben, während er sich bei den ersten Büchern (14—26) leider viel zu eng an die damalige Vulgata anschließt und seinen codex Hersfeldensis über Gebühr vernachlässigt. Das ist ein Vortheil, den Nissen sich natürlich nicht hat entgehen lassen, und in der That wird sich gegen seine Identificierung beider Handschriften schwerlich etwas Stichhaltiges einwenden lassen.

Nissen's Anordnung ist im Wesentlichen folgende: zunächst giebt er (S. 1—12) einen diplomatisch genauen Abdruck der Fragmente, indem er unter dem Texte die vollständigen Varianten des cod. Vaticano-Fuldensis und der maßgebenden Ausgaben zusammenstellt, und dieser Abdruck erhält eine erwünschte Ergänzung durch eine vortrefflich ausgeführte photolithographische Tafel am Schlusse des Ganzen. In dem zweiten Haupttheile giebt Nissen dann Rechenschaft (Cap. I) de origine fragmentorum: sie sind von dem Schlosse Friedewald unweit Hersfeld nach Marburg gekommen und von Könnecke entdeckt. In dem zweiten Capitel de codice Marburgensi erhalten wir eine genaue Beschreibung der Fragmente zugleich mit dem Gutachten der Paläographen über den Schriftcharakter. Sickel und Stumpf entscheiden sich für das 10., Wattenbach und Könnecke für das 12. Jahrhundert. — Diese paläographische Frage ist um so wichtiger, als Nissen im dritten Capitel de apographo Vaticano den Versuch macht, diese Handschrift (V) aus dem Hersfeldensis (M) abzuleiten, obwohl die erstere von den neueren Herausgebern nach dem Vorgange von Haupt in das 9. Jahrhundert gesetzt wurde.

Wenn Wattenbach Recht hätte, so könnte natürlich V nicht aus M abgeschrieben sein; denn kein Paläograph wird heutzutage den Muth haben, V ins 12. oder 13. Jahrhundert herabzurücken; wenn dagegen M im 10. Jahrhunderte geschrieben ist und man andererseits auch V in ungefähr dieselbe Zeit setzen dürfte, so würde der einfache Stammbaum, wie Nissen ihn aufstellt, sich sehr empfehlen, zumal die Lesarten beider Handschriften bei sehr enger Verwandtschaft entschieden für die größere Vorzüglichkeit von M sprechen. — Allein gegen diese einfache Lösung der sehr verwickelten Frage lassen sich mehrere Gründe anführen. Eine äußere Vorbedingung wäre zunächst, daß ein Paläograph von Fach nachwiese, daß V jünger ist als M; leider sind aber Schritte, die Ref. in dieser Beziehung gethan hat, resultatlos geblieben. — Aber selbst wenn man von dieser paläographischen Schwierigkeit absieht, so bleiben gerade in den letzten Büchern immer noch starke Differenzen (s. Hermes VII, S. 460—2), welche auf den unwissenden Schreiber von V, der nicht einmal Latein verstand, gewiß nicht zurückgeführt werden können; und außerdem wird der Stammbaum der Handschriften nicht einmal so einfach, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Denn wenn auch der Vaticano-Fuldensis nur eine bloße Copie von M wäre, so hätte doch der Vaticanus 2969 und die Handschrift des Accursius noch nicht ihren Platz gefunden. Dieß führt uns auf das vierte Capitel; es handelt de editionibus Accursii et Gelenii; die Augsburger Ausgabe des Accursius ist im Mai 1533 erschienen, und im Juli desselben Jahres ist nicht nur der Ammian, sondern das ganze Froben'sche Corpus der lateinischen

Historiker in Basel fertig gedruckt. Schon dieser Umstand macht eine Benutzung der Ausgabe des Accursius von Seiten des Gelen unwahrscheinlich; der Letztere hätte seinen Lesern das 31. Buch nicht vorenthalten dürfen, wenn er die Augsburger Ausgabe benutzen konnte; zum Mindesten hätte er doch die fehlenden sechs letzten Paragraphen des 30. Buches nach Accursius geben müssen, um doch einen nothdürftigen Abschluß zu gewinnen. — Ref. kann daher weder Nissen's Ansicht adoptieren, daß die Ausgabe des Accursius von Gelen benutzt sei, noch daß seine Handschrift nichts weiter war als eine Abschrift des Hersfeldensis oder Vaticano-Fuldensis; sie muß vielmehr mit dem cod. Vaticanus 2969 am nächsten verwandt, aber doch nicht aus dieser Handschrift abgeschrieben sein (s. Hermes Bd. VII, S. 456); namentlich in der wichtigen Obelisken-inschrift stimmen sie mit V gegen M überein. — In dem fünften Capitel de codice archetypo versucht Nissen mit vielem Glücke eine Reconstruction des Archetypus; es gelingt ihm mit Hülfe der Corruptelen, uns ein fast vollständiges Alphabet dieser verlorenen Handschrift vorzuführen.

Wenn wir also auch nicht alle Consequenzen, die der Verf. gezogen hat, uns aneignen können, so müssen wir um so nachdrücklicher die große Wichtigkeit der Fragmenta Marburgensia hervorheben, die den Umfang der zufällig erhaltenen Stücke weit überragt. Wir besitzen jetzt nicht nur Bruchstücke einer Handschrift, die von allen bei Weitem die beste ist, sondern dieselben geben uns die Mittel an die Hand, auch für die übrigen Partien zu controlieren, wie die wichtigste unter den Ausgaben, die Gelenische, sich zur handschriftlichen Ueberlieferung gestellt hat. Wir schulden also dem Finder sowohl wie dem Herausgeber den wärmsten Dank. V. G.

Bréal, Mich., Prof., **les Tables Eugubines.** Texte, traduction et commentaire avec une grammaire et une introduction historique, et accompagné d'un album renfermant 13 pl. photogr. Paris, 1875. Vieweg. (2 Bll., LXVII, 395 S. Lex.-8. nebst 13 Taff.) 30 Francs.

A. u. d. T: **Bibliothèque de l'Ecole des hautes études,** publ. sous les auspices du ministère de l'instruction publique. Sciences philologiques et historiques. 26. fasc.

Die umbrischen Sprachdenkmäler sind ein Wissensfeld, das der öfteren Durchackerung und Umbrachung dringend bedarf. In neuerer Zeit haben wir vor Allem zwei Versuche, den iguvinischen Sprachräthseln in wohlbewährter Aufrecht-Kirchhoff'scher Methode beizukommen, mit Dank und Freude zu begrüßen. Einerseits hat F. Bücheler unter dem Titel „Coniectanea" in Fleckeisen's Neuen Jahrbüchern Jahrgang 1875, S. 127 ff., 313 ff. über die schwierigeren Worte und Stellen der Bronzetafeln V und VI neues Licht zu verbreiten gesucht und weitere Untersuchungen derselben Art in nahe Aussicht gestellt. Ziemlich gleichzeitig damit veröffentlichte M. Bréal sein die gesammten sieben Tafeln behandelndes Werk mit dem oben angeführten Titel.

Wenn Bücheler in seiner knappen Darstellungsweise mit dem gedrungenen und in jedem Worte inhaltsschweren Latein sich augenscheinlich an Leser wendet, welche das tirocinium studiorum Umbricorum bereits überschritten, so genügt dagegen das Buch des französischen Gelehrten mit seiner planen, nüchternen, fast in epischer Ruhe und Behaglichkeit vorschreitenden Behandlung des Stoffes vorzugsweise dem Bedürfnisse desjenigen, welcher in dieses Gebiet des sprachlichen Wissens zum erstenmale eingeführt zu werden wünscht. Doch es sei ferne von uns, das Buch lediglich als ein für den Anfänger geeignetes Elementarbuch zu bezeichnen: auch für den vorgerückteren Kenner des Umbrischen wird es ein unentbehrliches Hülfsmittel zum volleren Verständnisse dieser merkwürdigen Sprachreste des alten Italiens und wohl geradezu der handlichste Wegweiser für das Studium der iguvinischen Tafeln voraussichtlich für längere Zeit sein und bleiben. Einen solchen Werth sichert dem Buche neben der richtigen und auch fruchtbaren Interpretationsmethode des Verf.'s die für die Zwecke des Lernens überaus praktische Einrichtung.

Vorausgeschickt wird eine introduction historique, welche im Rahmen von drei Abschnitten in schlichter und anziehender Sprache das Wichtigste über die Geschichte der Bronzetafeln von Gubbio, über die allmäligen Fortschritte ihrer Entzifferung, über den Inhalt derselben, über die umbrischen Ritualgebräuche und die Organisation des attidischen Priestercollegiums, über den allgemeinen Charakter des umbrischen Dialektes und seine Stellung unter den verwandten altitalischen Sprachen mittheilt, endlich an letzter Stelle über den Ursprung und Plan der Bréal'schen Arbeit in kurzen Worten orientiert. Hier erfahren wir, daß der Verf. die erste Anregung zu seinem Werke aus Vorlesungen, gehalten am Collége de France, geschöpft hat.

Es folgt von S. XXIII—LXVII der Text der Tafeln in lateinischer Umschreibung und in der Reihenfolge, wie der nachfolgende Commentar fortschreitet: Taf. VI und VII, I, V, IIb, IIa, III und IV. Dem Texte gegenübergestellt ist die lateinische Uebersetzung, gleichsam das Facit der Bréalschen Erklärung dem Leser im Voraus gebend.

Den Haupttheil des Buches bildet von S. 1—312 der fortlaufende Commentar, welcher in der genannten Reihenfolge den Leser allmälig vom Leichteren und Greifbareren zu den schwierigsten Partien fortführt. Die sich daran anschließende umbrische Grammatik (S. 313—370) führt in gedrängter Fassung die hauptsächlichsten Thatsachen des umbrischen Schriftwesens, der Laut- und Formenlehre sowie der Wortbildung vor Augen. Der Index von S. 371—389 verzeichnet vollständig sämmtliche vorkommende umbrische Wortformen mit Angabe der Stellen, an denen sie überliefert sind, und mit beigefügter Zahl der Seite des Commentars, wo sie erklärt sind. — Ein dem Werke beigegebener Atlas bietet in prachtvoller Ausstattung auf 13 Tafeln die photographischen Abdrücke der behandelten Sprachdenkmäler.

Man kann über die richtige Wort- und Sacherklärung an manchen Punkten mit dem Verf. streiten. So ist namentlich Ref. geneigt, den von Bücheler in der Jenaer Literaturzeitung vom 17. Juni 1876, S. 394 ff. geltend gemachten Bedenken und Ausstellungen in den meisten Fällen beizustimmen. Auch noch andere Dinge fordern unseren Widerspruch heraus. Suffix -ulo- bildet nicht nur Deminutiva, wie S. 4 Anm. gesagt wird; vgl. cap-ulu-m, teg-ulu-m u. A. Altumbr. *kuief* kann unmöglich = lat. contentus sein, wie S. 99 gelehrt wird; denn *pelsans, Ikuvins* beweisen, daß aus ns (nts) dann nicht f wird, wenn die beiden Laute n und s auf secundärem Wege, durch vorhergegangene Vocalausstoßung, zusammengetroffen sind. In lat. columella als Deminutiv von columna ist doch wohl nicht die Lautgruppe mn zu m vereinfacht (S. 182), sondern columella steht ja für *columenla, wie femella, lamella, gemellus für *femenla u. s. w.; das n ist hier überall in dem ll untergegangen. Auch Portunus neben Portumnus ist schwerlich ein Beispiel für die entgegengesetzte, von Bréal gewollte Lautvereinfachung von mn zu n, da beides verschiedene Wortbildungen sein können und höchstwahrscheinlich sind. Umbr. *frater* (neuumbr. frateer) nom. plur. soll nach Bréal S. 230 f. 317 ganz dasselbe phonetisch entwickelte e haben, wie umbr. lat. ager, umbr. pacer, lat. acer, und aus folgenden Vorstufen entstanden sein: zuerst *fratr-(e)s, dann *frater-s, endlich mit Ersatzdehnung fratēr. Die erste Stufe *fratr-s ist nicht nur überflüssig, sondern auch falsch: Grundform des nom. plur. als eines ursprünglich starken Casus ist *frater-ēs, den gr. πατέρ-ες, μητέρ-ες völlig gleichstehend; vgl. Bugge, Zeitschr. f. vergl. Sprachf. XXII, 415. Die Erklärung des m in der Nominalform *umen* „Salbe" S. 270 (aus *ongmen) erklärt das m der Verbalform *umtu* nicht mit;

dagegen widerspricht andererseits die Erklärung des m in *umtu* auf S. 332 (aus *umb-tu) der vorher von *umen* gegebenen Analyse. Umbr. *façiu* (*façu*) ist keine Infinitivbildung nach der „conjugaison faible" und insofern nicht etwa einem lat. *facīre zu vergleichen (S. 271): in *façiu* ist einfach das präsensstammbildende -i- = urspr. -ja- in den infin. praes. mit übergegangen, wie z. B. auch in den Infinitiven ved. pushyáse, súhyase, abaktr. verezyêidyâi und wie regelmäßig alle germanischen Infinitivbildungen an den präsensstammbildenden Elementen Theil nehmen. So wenig wie die gotischen Infinitive bidjan, hafjan, skapjan, vahsjan wegen ihres j der schwachen Conjugation anheimfallen, ebenso wenig ist dieß mit dem umbr. *façiu* der Fall.

Andere derartige Ungenauigkeiten an diesem Orte zur Sprache zu bringen, würde zu weit führen. Ref. begnügt sich, hier am Schlusse zu versichern, daß alle solche Mängel der Vortrefflichkeit des Bréal'schen Buches keinen Abbruch thun, daß man auch aus den Fehlern und Irrthümern des Verf.'s lernen kann, wenn man will: aus dem Richtigen, das Bréal bringt, wird unserer Ueberzeugung nach, das wiederholen wir, ein Jeder, sowohl der Umbrianist von Fach als der Anfänger in diesen Studien, hinreichend zu lernen haben. O..h..f.

Nâradiya Dharmaçâstra or the Institutes of Nârada. Translated for the first time from the unpublished Sanskrit original by Dr. Jul. Jolly. London, 1876. Trübner & Co. (XXXVI, 144 S. gr. 8.) 10 s. 6 d.

Zufolge der in Prosa abgefaßten, nach Jolly übrigens als spätere Zuthat anzusehenden, Einleitung des Textes verfaßte Urvater (Prajâpati) Manu ein Rechtsbuch in 24 einzeln namhaft gemachten Abschnitten, respective in 1000 Capiteln und in 100,000 çloka. Davon machte dann Nârada einen Auszug in 12,000 çloka, den er dem Sumati, Sohn des Bhrigu, übergab. Der wieder machte einen Auszug für die Menschen in 4000 çloka, während die Götter ꝛc. den ursprünglichen Text in 100,000 çloka lesen, der mit folgendem çloka beginnt (folgt I, 5. 6 unseres Manutextes), nach welchem Beginn Capitel auf Capitel sich regelmäßig ablöst. Von dem neunten Capitel desselben machte Nârada „the following general abstract in form of (?) short rules". So der Text. Jolly jedoch faßt diese letztere Angabe, und zwar nach dem Vorgange von Sir W. Jones, s. Stenzler in den Ind. Stud. I, 235, dahin auf (pref. p. XI), daß darin das vorliegende Werk mit seinen 850 çloka vielmehr als aus dem 9. Buche jener Epitome des Nârada in 12,000 çloka stammend bezeichnet werde, eine Annahme, die indessen in directem Widerspruche steht mit der von ihm auf S. 2 gegebenen Uebersetzung, welche vielmehr zunächst eben nur obige Auffassung zuläßt. Freilich aber möchten auch wir unsererseits eine Modification derselben vorschlagen, nämlich fragen, ob wir nicht eben die Worte: „während die Götter... lesen" als eine Parenthese fassen dürfen, wo dann die Worte „der mit folgendem çloka beginnt" sich nicht auf die 100,000versige Recension, sondern auf den Auszug des Sumati in 4000 çloka beziehen würden. Aus dessen neuntem Capitel wäre dann unser Text wieder als eine sûtrasthânîyâ mâtrikâ, d.i. wörtlich ein „an der Stelle von sûtra stehendes Summarium", zu erachten. Allerdings würde Nârada hier dann in zwei verschiedenen Functionen, als Verf. des großen Werkes in 12,000 çloka und als Verf. des vorliegenden kleinen Textes, genannt, indessen über die doppelte Nennung desselben kommen wir auch bei der anderen Auffassung nicht weg. Wir gewinnen aber so dreierlei, erstens eine regelrecht absteigende Klimax (100,000 çl., 12000, 4000, 850), — zweitens einen directen Anschluß an den bei den Menschen üblichen Manutext, der uns zwar nicht, wie hier angegeben, in der Recension des Sumati in 4000 çl., vielmehr in der des Bhrigu, respective nur in 2684 çl. vorliegt, dessen angegebener Anfangsvers jedoch eben factisch auch in unserem Manu sich wiederfindet, — drittens eine ziemlich genau zu dem Bestande des letzteren stimmende Angabe, denn wenn es auch nicht das neunte, vielmehr das achte Capitel unseres Manu ist, welchem die meisten Coincidenzen mit dem vorliegenden Nârada zufallen, so ließe sich doch wohl annehmen, daß eben in jener größeren Recension desselben, die nicht bloß 2684, sondern 4000 çl. hatte, auch die Vertheilung der Capitel eine etwas verschiedene war. Inwieweit nun freilich diese ganze Tradition über den Manutext des Sumati überhaupt auf factischer Grundlage ruht, das kann ja fraglich erscheinen; im Hinblicke indeß auf die mannigfachen Citate aus einem dergleichen Brihanmanu scheinen uns die hier vorliegenden speciellen Angaben doch in der That von Werth, und wenn dieselben auch etwa wirklich „a later addition" an diesem Orte gerade sein sollten, so könnten sie eventualiter doch immerhin auf gutem Grunde beruhen. Jedenfalls stimmt zu ihnen, in der obigen Weise aufgefaßt, der factische Sachverhalt, wonach sich nämlich, wie dieß Jolly in seinem Vorworte klar nachweist, dieser Nâradatext hier als zwar in sehr speciellem Bezuge zu Manu, und zwar eben hauptsächlich dem achten Buche desselben, stehend, andererseits aber unbedingt als demselben erheblich posterior erweist. Letzteres gilt dann in gleichem Grade, wie Jolly überzeugend darthut, auch vom Yâjnavalkya. Dagegen ist er, seiner Meinung zufolge, unter den übrigen ähnlichen Smritittexten als einer der ältesten zu erachten, älter jedenfalls als Kâtyâyana, Brihaspati, Pitâmaha, Yama, Vyâsa. Immerhin aber sei er wohl um ein oder zwei Jahrhunderte jünger als Kumârila, the first champion of the Brahmins in their victorious struggles against Buddhism, zu setzen, insofern sich bei ihm gar keine Beziehung mehr auf den Buddhismus finde, somit anzunehmen sei, daß dieser damals bereits wieder „had been completely replaced by the old Brahmanical system". Da im Uebrigen die Mitâksharâ, in der er so vielfach citiert wird, in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhundertes abgefaßt ist, so ergeben sich also immerhin verhältnißmäßig ziemlich bestimmte Grenzen für die Abfassungszeit. Wir können diesen Auseinandersetzungen, die offenbar auf einem guten Grunde, nämlich einer ausgebreiteten Kenntniß und Vergleichung der einschlagenden Literatur, wofür u. A. ja auch der Appendix S. 116 — 138 mit seinen Angaben über die Citate aus Nârada ein luculentes Zeugniß ablegt, beruhen, zunächst nur beistimmen, obschon wir ein bestimmtes Urtheil, speciell in Bezug auf das Verhältniß zu den anderen Smritittexten bis dahin verschieben müssen, wo uns diese ihrerseits, ebenso wie der Text des Nârada selbst, direct vorliegen werden. Einstweilen liegt uns ja nämlich auch dieser eben nur in der Uebersetzung, nicht im Wortlaute vor. Kritische Fragen der Art aber sind eigentlich nur durch Vergleichung des letzteren zu entscheiden. Ueberhaupt, steht uns die Wahl zwischen einem Texte ohne Uebersetzung und zwischen einer Uebersetzung ohne Text, so wird man sich im Interesse der Wissenschaft stets für Ersteren zu entscheiden haben. Warum Jolly es vorgezogen, die Uebersetzung dem Texte vorauszuschicken, darüber spricht er sich nicht aus. Vermuthlich sind es praktische Bedürfnisse gewesen, die ihn dabei geleitet haben, denn er spricht davon, daß „the want of translations of Sanskrit lawbooks has been often lamented", und stellt die Uebersetzung von noch „one or two of the mediaeval treatises" in Aussicht. Nun, das wäre ja in der That ganz dankenswerth. Zunächst indeß möchten wir uns doch nun den Text des Nârada erbitten. Es macht jedenfalls einen eigenen Eindruck, in den kritischen Noten im Appendix an den Stellen, wo Jolly die Lesart der Manuscripte verlassen und dafür die der Citate eingetauscht hat, diese beiderseitigen Lesarten neben einander gestellt zu sehen, während man doch von dem übrigen Wortlaute des Textes nichts erfährt. Ungefähr die Hälfte der 850 Verse desselben wird nämlich von Jolly als in verschiedenen Rechtsquellen von der Mitâksharâ abwärts citiert

nachgewiesen, und wenn auch im großen Ganzen die Autorität der Textmanuscripte selbst unstreitig überwiegt, insofern eben manche jener Citate wohl nur „from memory“ gemacht sind, so haben sich ihm doch an einigen Stellen umgekehrt die Lesarten der Citate unbedingt als denen der Manuscripte vorzuziehen ergeben. — Alle bisher bekannten Smrititexte tragen einen mehr oder weniger gemischten Charakter, insofern sich darin wirkliche Rechtsvorschriften neben Angaben aus dem socialen, rituellen, religiösen, philosophischen Gebiete vorfinden, hinter denen dieselben sogar vielfach zurücktreten. Nârada ist das erste, rein auf Rechtspflege bezügliche derartige Werk, das uns bekannt wird, und es nimmt daher in der That auch das allgemeine Interesse Derer, die sich um indisches Alterthum überhaupt, um vergleichende Rechtsgeschichte oder um das praktische Wirken der indischen Gesetze bekümmern, in erhöhtem Grade in Anspruch; es wird daher Jolly's fleißige Arbeit Vielen willkommen sein. Der Text zerfällt in zwei Abschnitte, deren erster in 9 Capiteln von der eigentlichen Rechtspflege, der Zusammensetzung also der Gerichtshöfe und dem gerichtlichen Verfahren, speciell von den Zeugen und den Ordalen (Wage, Feuer, Wasser, Gift, sacred libation) handelt, während der zweite in 18 Capiteln die gesetzlichen Bestimmungen selbst aufführt, und zwar § 1 in Bezug auf Schulden, § 2 Deposita, § 3 Theilhaberschaft, § 4 Donationen, § 5 Bruch versprochenen Gehorsams, § 6 Löhne, § 7 unrechtmäßigen Verkauf, § 8 Vorenthaltung verkaufter Sachen, § 9 Zurücktritt vom Verkauf, § 10 Friedensbruch, § 11 Grenzstreit, § 12 Eherecht, § 13 Erbrecht, § 14 Gewaltthätigkeit, § 15 u. 16 Verbal- und Realinjurien, § 17 Glücksspiele (Würfel ꝛc.), § 18 Miscellanea.

An die Uebersetzung schließt sich der bereits erwähnte kritische Appendix S. 116—138, in welchem speciell am Beginne jedes Capitels theils alle die Stellen „in some of the principal Digests“, wo sich ein Citat daraus vorfindet, theils auch alle Parallelstellen aus Manu angegeben werden, sowie ein ebenfalls recht dankenswerther realer Generalindex. Auf die Correctheit des Druckes hätte mehr Sorgfalt verwendet werden sollen! A. W.

Hennes, Dr. J. H., aus Friedrich Leopold v. Stolberg's Jugendjahren. Nach Briefen der Familie u. andern handschriftl. Nachrichten. Frankfurt a. M., 1876. Sauerländer. (VIII, 184 S. gr. 8.)

Das Buch hat weniger Bedeutung für die Geschichte unserer Literatur, obgleich natürlich die eigene Biographie seines Helden wesentlich dadurch ergänzt werden kann, als für die Geschichte des Seelenlebens im vorigen Jahrhunderte. Die reinsten, zartesten und edelsten Verhältnisse einer hochgestellten, aber fern von dem politischen Treiben der Hauptstädte in ländlicher Stille sich selbst lebenden Familie, aus der zwei geniale Jünglinge und ein herrliches Mädchen hervorgingen, werden uns hier in der unverfälschten Sprache des Herzens vorgeführt, so daß es als bildende und erquickende Lectüre besonders den Frauen, den Familienmüttern empfohlen werden kann. Und wer es noch nicht begreifen kann, daß Fritz Stolberg's Uebertritt zur katholischen Kirche nur ein Act der Ehrlichkeit war, daß, wie Goethe ganz richtig bemerkte, er ihr im Herzen schon seit vielen Jahren angehört hatte, der kann aus diesem Buche die Bestätigung lesen.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 113. u. 114. Bd. 9. Heft.

Inh.: I. E. Wilisch, d. Sturz d. Bakchiadenkönigthums in Korinth. — Bährens u. Fleckeisen, zu Suetonius' vita Terentii. — E. Reuß, Agis u. Aratos. — F. Hoppe, zu Caesar de bello gallico [VII, 35, 3]. — G. H. Müller, zu Ovidius' Metamorphosen [II, 278]. — N. Wecklein, zu Livius. — R. Förster, zur Schriftstellerei des Libanios. (Schl.) — K. Niemeyer, zu Cicero's Tusculanen [V, §50]. — A. Flasch, die Polychromie der griech. Vasenbilder. — R. Unger, zu Ausonius. — Th. Mommsen, die Gothaer Handschrift des Eutropius. — Recensionen.

II. Erler, Seminarien für das höhere Schulamt. — B. Pansch, zur Frage des evangel. Religionsunterrichtes auf höheren Schulen. — Lohmeyer, zur orthograph. Frage. — Hultgren, Tibull's Delia-Elegien in deutscher Uebertragung. — H. K. Benicken, philol. Programme der höh. Lehranstalten Preußens 1874. (Forts.) — Recension.

Jahrbuch für roman. u. engl. Sprache u. Literatur. Hrsg. von Ldw. Lemcke. N. F. 3. Bd. 3. Heft.

Inh.: Fr. Haefelin, recherches sur les patois romans du canton de Fribourg. — J. Witte, Pluralbildung des Substantivs im Neuangelsächsischen. — J. H. Albers, on Christopher Marlowe's „Tragical History of Doctor Faustus“. — G. Lücking, zum Erlaliede. — Kritische Anzeige.

Der Schriftwart. Nr. 10.

Inh.: Ed. Krumbein, Wlh. Stolze u. der Entwicklungsgang seiner Schule. (Schl.) — Die Stenographie, ein obligater Unterrichtsgegenstand für unsere Lehrerbildungsanstalten.

Vermischtes.

Gesammelte Schriften von David Friedrich Strauß. Nach des Verfassers letztwilligen Bestimmungen zusammengestellt. Eingeleitet und mit erklärenden Nachweisungen versehen von Eduard Zeller. I. Bd. Bonn, 1876. Strauß. (X, 341 S. 8.) 5 Mk.

Mit großer Freude begrüßen wir das hier in seinem ersten Bande vorliegende Unternehmen einer Ausgabe der Gesammelten Werke von David Strauß. Wir brauchen in diesem Blatte über die Bedeutung des Mannes nicht weiter zu reden. Die Schriften weniger Zeitgenossen sind von so zum Theil epochemachender Bedeutung gewesen, die weniger sind so allgemein beliebt geworden, wie die von D. Strauß; von Niemandem kann es bestritten werden, daß sie einen der Grundpfeiler unserer modernen Bildung ausmachen, und zugleich ist allgemein anerkannt, daß ihr Verfasser neben seiner Begabung als Forscher in seltenem Grade die Gabe besaß, anmuthig und anziehend zu schreiben. So gehören seine Werke zu den classischen Schriften unserer Nation und werden stets zu diesen gerechnet werden. Sie in einer Gesammtausgabe neben einander zu haben, ist daher für die Zeitgenossen wie für die Nachwelt gleich willkommen.

Die „Gesammelten Werke“ sollen wesentlich nach einem Plane herausgegeben werden, den der verstorbene Verf. noch selber entworfen hatte. Es sollen nicht sämmtliche Schriften in ihnen Aufnahme finden, und Strauß hatte daher auch den Titel „Ausgewählte Schriften“ in Aussicht genommen. Dem gegenüber möchte Zeller, der diese Ausgabe mit einem einleitenden Vorworte versehen hat, einwenden, weil das Wünschenswertheste und des Verewigten Würdigste wäre gewesen, durch eine Zusammenstellung alles dessen, was er in selbständiger Weise veröffentlicht hatte, ein vollständiges Bild seiner schriftstellerischen Persönlichkeit in allen Stadien ihrer Entwicklung zu geben. Wir können dieser Ansicht nicht beitreten. Der Zweck, den Entwicklungsgang des Verf.'s studieren zu können, ist doch bei dieser Ausgabe wohl nur ein untergeordneter, er würde auch nur ein verhältnißmäßig geringes Publikum anzuziehen im Stande sein; wir meinen, ihr Zweck ist, daß durch sie diese Schriften noch einmal unter uns treten, noch einmal ihre zündende Wirkung erproben, und zwar, in ihrem Zusammenwirken, wie zu verhoffen, mit doppelter Kraft. Dazu war es aber wünschenswerth, daß nicht Alles ohne Unterschied wieder abgedruckt werde; es kann z. B. im Interesse des Unternehmens nur gebilligt werden, daß die erste, rein gelehrte Gestalt des Lebens Jesu ausfallen wird. Anders kann man über das Leben Frischlin's denken: Ref. wenigstens hätte Nichts dawider gehabt, wenn durch Aufnahme desselben die Zahl der Bände eine schmucke runde geworden wäre. Ungerne wird man auch die „Selbstgespräche über Vergängliches und Bleibendes im

Christenthum" vermissen. Uebrigens geht der Verleger, ein Neffe des Verewigten, damit um, als Ergänzung zu dieser Series eine zweite herauszugeben, die diejenigen Werke nachliefern soll, die in der vorliegenden ersten ausgelassen sind. Hoffentlich wird dieselbe bei dem Leben Jesu die sämmtlichen Varianten der vier Ausgaben getreu vorführen; dadurch könnte sie von eminentem Interesse werden.

Die Vertheilung des Stoffes ist diese. Die ersten beiden Bände werden die **Vermischten Schriften** umfassen, die vier folgenden der **Theologie** gewidmet sein, die fünf letzten die **Biographien** (Hutten, Schubart, Märklin, Klopstock und Voltaire) bringen. Der vorliegende erste Band bietet eine sehr geschickt ausgewählte Zusammenstellung: Zum Andenken an meine gute Mutter; zwei Leichenreden; Justinus Kerner; der Romantiker auf dem Throne der Cäsaren; König Wilhelm von Württemberg; sechs theologisch-politische Volksreden; deutsche Gespräche; Krieg und Friede (der bekannte Briefwechsel mit E. Renan aus dem Jahre 1870). Dazu noch ein bisher ungedrucktes Stück: Literarische Denkwürdigkeiten, in denen Strauß in offenster Weise über die Entstehung und das Schicksal seiner Schriften sich ausspricht, auch sonst manches Lehrreiche und Ansprechende zu seiner Biographie beibringt. Sie sind nicht bloß für den Literarhistoriker und Politiker von Interesse. Eigen berührt die wiederholt sich geltend machende Verstimmung des Verf.'s, daß das Publikum seine Schriften nicht mehr lesen möge, und mißfallen hat uns die unzarte Darstellung auf S. 15 unten. Die Correctur dieses Stückes hätte übrigens besser sein können; es kommen im Deutschen wie Lateinischen einige sinnentstellende Fehler vor.

Mögen nun diese Schriften einen neuen Siegeslauf durch die deutsche und die fremden Nationen beginnen. Der Verleger hat die Anschaffung des Werkes möglichst erleichtert, denn der Preis (5 Mk. für den Band) ist ein ungemein billiger. Ein sauberes Portrait ist beigegeben.

Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl. der k. bayer. Akademie d. Wissensch. zu München. I. Bd. IV. Heft.

Inh.: **Mordtmann**, zur vergleichenden Geographie Persiens. 1. — v. **Halm**, über die handschriftl. Ueberlieferung des Salvianus. — **Hofmann**, zur Textkritik der altfranzös. Bearbeitung des 1. Buches der Machabäer. — **J. Jolly**, über die rechtl. Stellung der Frauen bei den alten Indern nach den Dharmaçâstra. — **Brunn**, die Petersburger Poseidonvase. — v. **Druffel**, die Melanchthon-Handschriften der Chigi-Bibliothek.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Festschrift z. Rectorwechsel), **Fr. Wieseler**: spicilegium ex locis scriptorum veterum ad Bosporum Thracium spectantibus. (37 S. 4.) — (Habilitationsschr.), **J. Pierstorff**, die Lehre vom Unternehmergewinn in Frankreich. (49 S. 8.) — (Inauguraldissertatt.), **O. Asboth**: die Umwandlung der Themen im Lateinischen. (71 S. 8.) — **W. Augustin**: üb. die Einwirkung der Schwefelsäure auf Nitro- u. zugehörige Amido-Verbindungen. (32 S. 8.) — **H. Begemann**: quaestiones Soloneae. Specimen I. (30 S. 4.) — **W. J. Behrens**: Untersuchungen über den anatomischen Bau des Griffels und der Narbe einiger Pflanzenarten. (46 S. 8. u. 2 Taff.)

Schulprogramme.

Rudolstadt (Gymnas., Gratulationsschr. zur Eröffnung d. Jenenser Gymnas.), **E. Klußmann**: adnotationes criticae ad Tertulliani librum de spectaculis. (15 S. 8.)

Ruhrort (Realsch. 1. Ordng), **Luthe**: die aristotelischen Kategorien. (15 S. 4.)

Smichow (Realgymnas.), **L. Chevalier**: der deutsche Mythus in der Pflanzenwelt. (44 S. gr. 8.)

Ulm (Gymnas.), **A. Germann**: das irreguläre Siebeneck des Ulmer Mathematikers Johann Faulhaber. (13 S. 4.)

Wismar (Gr. Stadtsch.), **Fr. Schröring**: über einige Stellen aus den Büchern Samuelis. 2. Hft. (20 S. 4.)

Magazin f. den deutschen Buchhandel. Red.: A. Schürmann. Nr. 10.

Inh.: Zur Charakteristik der Reuleaux'schen Berichte über die Weltausstellung zu Philadelphia. — Rechtschreibung u. Druckschrift, u. die Reformstellung der Köln. Zeitung dazu. (Schl.) — Zur Usancenkunde: 1) R. Voigtländer jun., Verbesserungsvorschläge für den in Anregung gebrachten Usancen-Codex; 2) die Wirkung des Bezugs in neuer Rechnung auf Remittenden u. Disponenden aus alter Rechnung. — Schiller und Cotta. 2.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 36—38.

Inh.: Die Neubefestigung von Paris. — Die Reymann'sche Karte von Mitteleuropa. — Der Dienstbetrieb nach Entlassung der Reserven bis zur Recruteneinstellung. — Die englische Mobilmachung von 1876. (Schl.) — Das Heer u. die Fortbildungsschule. — Das v. Dreyse'sche Rotationsgewehr. — Die jüngsten Indianerkämpfe in den V. Staaten von Nordamerika. — Nachrichten; Miscellen.

Revue critique. Nr. 43.

Inh.: Rodet, sur le déchiffrement des inscriptions prétendues anariennes de l'île de Chypre. — Dictionnaire de la langue ottomane. — Wolf, prolégomènes à l'étude d'Homère. — LeFort, la bibliothèque d'Alexandrie et sa destruction; Lettre à LeFort; Weniger, le Musée d'Alexandrie. — Démétrius de Phalère, de l'élocution, tr. p. Durassier. — Arnold, établissements et migrations de tribus germaniques. — Correspondance; Académie des inscriptions.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno XI. 2. serie. Vol. III. Fasc. X.

Inh.: A. Graf, dell'epica francese nel medio evo. — E. Panzacchi, la tetralogia di Riccardo Wagner. — Emma, le mediocrità. (fine.) — E. H. Giglioli, Odoardo Beccari ed i suoi viaggi. (fine.) — P. Valle, la Turchia Europea. (fine.) — T. Massarani, Domeniche d'Agosto. 2. — Notizia scientifica; Rassegna artistica e politica; Boll. bibliografico.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 78. Bd. 8. Heft.

Inh.: Erinnerungen von Dr. v. Ringseis. 10. — Kaiser Ferdinand II u. P. Lamormaini. — Zur Ehrenrettung Deutinger's des Jüngern. — Die V. Staaten von heute. (Schl.) — Zeitläufe. — Jodok Stülz, Prälat von St. Florian.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 44.

Inh.: Türkische Zustände. 1. — W. Gensel, Handelsgerichte oder nicht? 2. — Aus Stuttgart: Die württemberg. Gemeindejustiz u. die Rechtseinheit. — Aus d. Elsaß: Politische Stimmungen. — Aus Berlin: Auswärtiges; Die Wahlen. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 44.

Inh.: W. Otto, Thorbecke und die Niederlande. — Ein französ. Seitenstück zu Knigge's „Umgang mit Menschen." — L. Weis, Lazarus' Leben der Seele. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 44.

Inh.: Die Arbeiterverhältnisse in Frankreich. — K. Blind, Gladstone's Schrift. 3. 4. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: Wo ist Deutschland? — Vom Budgetrecht in der Gemeinde. — Joh. Friedrich Cotta.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 44.

Inh.: W. Buchner, zur Goethe- und Schiller-Literatur. — J. J. Honegger, vlämische und französische Erzählungen. (Schl.) — H. Müller, neue lyrische Gedichte. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 43.

Inh.: Kleine Bilder aus der französ. Revolution. — Die Bulgaren. — Händel u. Beethoven. — Von der Insel Wight nach London. — Wiener Briefe; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 44 u. 45.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Die Basilica di S. Clemente in Rom und die Friedenskirche zu Sanssouci. — Das Archiv der Stadt Lübeck. 1. 2. — Das Römerkastell u. das Todtenfeld in der Kinzigniederung bei Rückingen. 2. — Berichte der dtschn Preisrichter an die Reichskommission für die Weltausstellung in Philadelphia: 1. M. Weigert, die Textilindustrie auf der Weltausstellung in Philadelphia.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 86 u. 87.

Inh.: Der deutsch-französische Krieg 1870—71. — Leipziger Oper. — Ein deutscher Buchhändler. 4. — Vom Lago maggiore. 4. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 282—288.

Inh.: Meßmer, die Kunstgewerbeausstellung in München vom Gesichtspunkte der christl. Archäologie. — Der Dialog u. seine Kunstform. 2. — Die österr. Politik u. die Entwicklung der Orientfrage. — Die bayer. Klerikalpatrioten. — Ueber modernes Finanzwesen. 1—3. — Die Lage an der engl.-afghan. Grenze. — Goethe'sche Gedichte in italien. Uebersetzung. — R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. 10. (Forts.) — Von München nach Verona. — Der Mond. — T. Tobler, Dr. Zimmermann's Jerusalem.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 237—242.

Inh.: J. Falke, die arab. Kunst. 3. — Französ. Literatur. — J. M'Carthy, Mylady Uebermuth. (Forts.) — Die Albanier. — American. Literatur. — Die Astronomie in der Gegenwart. 1. 2. — D. v. Grün, Zukunftsbahnen. 1. 2. — Englische Romane. — Notizen.

Illustrirte Zeitung. 67. Bd. Nr. 1739.

Inh.: Der Internat. Statist. Congreß zu Budapest. — Adolf Glaßbrenner. — Die Universität Kiel. — Auf Ragusas Stradone. — Der Proceß Strousberg in Moskau. — Allerseelentag. — Der Habichtsadler im Zoolog. Garten zu Hamburg. — Dr. Martin Luther's Tischbecher. — Das Stadtwappen von Mölln. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 5.

Inh.: M. v. Schlägel, der neue Leander. (Forts.) — B. Reden, der Türkenkrieg. 5. — Notizblätter. — Landon's Erholungs- u. Ruhestätte bei Hadersdorf nächst Wien. — Claire v. Glümer, unsere liebe Frau v. Partenkirch. — Vom Kriegsschauplatz. — Die Burgwache in Wien. — C. A. Regnet, im bayer. Meere. — Rosenthal-Bonin, Kaiser Wilhelm in Stuttgart. — Ein Schüler von Rauch — ein Meister auch. — E. Frischauer, Bilder aus röm. Gesellschaft. 7. — F. Schifkorn, jenseits des Oceans. — Günther v. Freiberg, das Maccaronistädtchen Castellamare bei Neapel. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 43.

Inh.: Fr. Uwinger, Löwengasse Nr. 2. (Forts.) — B. Hirschfeld, der Gorilla im Berliner Aquarium. — Ein Märchen von der Insel Rügen. — Ein Ritt ins Zululand. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 43.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — An den Stätten der Frithjofsage. — Ein neues Reichsinstitut. — Merkwürdige Krankheitsfälle. 1. — F. v. Köppen, Bilder und Skizzen aus Potsdam. (Schl.) — Kein Herz. (Forts.) — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 4. 1877.

Inh.: Louise v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. (Forts.) — G. Rohlfs, die Geographen beim König der Belgier. — Marken und Markenschutz. — Deutsche Städte u. Bauten: 11. W. Frommel, das Heidelberger Schloß. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 5. 1877.

Inh.: W. Collins, zwei Schicksalswege. — Der neue Orpheus. — A. F. Holfin, Rechtsfragen des tägl. Lebens. 1. — E. Bely, die Tochter des Sonderlings. — Charaktere aus der Bühnenwelt: 2. Anna Haverland. — O. v. Krieger, ein leckeres Mahl. — E. M. Vacano, zwölf Procent. — Für Haus u. Herd; Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: Geschichte der Gesellschaft von Dr. J. J. Roßbach; Herzog Karl von Würtemberg u. Franziska. — Das Licht von John Tyndall; L. Katscher, neue biograph. Werke. 2. — Satyriker von gestern u. heute: Jack, Geschichte eines Arbeiters von Alph. Daudet u. Aristide Froissard von L. Gozlan. 1. — Mr. Stanley in Central-Afrika. — Die Erfurter Handschrift der Toseftia. — Eine Landreise von Paris nach Peking. 1. — Kleine liter. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 42.

Inh.: R. Kleinpaul, was heißt Sprache? — Das Höhlenbuch von Boyd Dawkins. — Bajä und seine Bäder. (Schl.) — Die Ueberlandroute nach China über Assam. — Uebersetzung des Rigveda. — Zur Frage über Philosophie des Darwinismus. — Das Tibagythal in Brasilien. — Religionslosigkeit der Zigeuner. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: H. Meier, Antony van Leeuwenhoek. (Schl.) — K. Müller, das Opossum und seine Jungen. — G. Dambeck, die Fischindustrie der Gegenwart. (Forts.) Literaturbericht; Photogeograph. u. zoolog. Mittheilungen; Offener Briefwechsel.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Benndorf, Beiträge z. Kenntniß d. attischen Theaters. (Von Bursian: Jen. Litztg. 43.)

Bensly, the missing fragment of the fourth book of Ezra. (Von Volkmar: Ebd.)

van Campen, the Dutch in the Arctic Seas. (Von Kirchhoff: Ebd.)

Corssen, Beiträge zur italischen Sprachkunde. (Von Bücheler: Ebd.)

Döring, die Kunstlehre des Aristoteles. (Von Getschlich: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 9.)

Erdmann, Martin Knutzen u. seine Zeit. (Altpreuß. Mtsschr. 5-6.)

Foerster, W., Sammlung wissenschaftlicher Vorträge. (W. Abendpost 240 u. 41.)

Friedjung, Kaiser Karl IV u. sein Antheil am geist. Leben s. Zeit. (Von Loserth: Mitth. d. V. f. Gesch. d. D. in Böhmen 15, 1.)

Gumplowicz, Raçe u. Staat. (Vjschr. f. Volkswirthsch. ꝛc. 13, 3.)

Hartmann, die Obligation. (Von Scheurl: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 4.)

v. Hochstetter, Asien, seine Zukunfsbahnen und seine Kohlenschätze. (Von D. v. Grün: W. Abendpost 241 u. 42.)

Huschke, das Recht der Publicianischen Klage. (Von Schulin: Krit. Vjschr. f. Gesetzg. u. Rechtswiss. 18, 4.)

Karsten, die fingirte Cession. (Von Hofmann: Ebd.)

Laband, das Staatsrecht d. dtschn Reichs. (Von Pözl: Ebd.)

Lorenz, drei Bücher Geschichte und Politik. (Von Kugler: Jen. Litztg. 43.)

Merzdorf, Troilus Alberti Stadensis primum editus. (Von Dunger: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 9.)

Nasmyth u. Carpenter, der Mond. (Augsb. A. Ztg. 288.)

Oehlmann, die wissenschaftl. Ueberzeugung. (Von O. Caspari: Bl. f. lit. U. 43.)

—, die Erkenntnißlehre als Naturwissenschaft. (Desgl.)

Reuter, Geschichte der relig. Aufklärung im Mittelalter. (Allg. ev.-luth. Kztg. 42.)

Rodbertus-Jagetzow, zur Beleuchtung d. socialen Frage. (Vjschr. f. Volkswirthschaft ꝛc. 13, 3.)

Samuel, üb. die Entstehg d. Eigenwärme u. d. Fiebers. (Von Welfsberg: D. Arch. f. klin. Med. 18, 2-3.)

Schöll, de accentu linguae lat. veterum grammaticorum testimonia. (Von Langen: N. Jbb. f. Philol. u. P. 113, 9.)

Schupfer, la famiglia secondo il diritto romano. (Von Bruns: Jen. Litztg. 43.)

Weiß, zur Geschichte d. jüd. Tradition. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 42.)

Wirth, Oesterreichs Wiedergeburt aus den Nachwehen der Krisis. (Vjschr. f. Volkswirthsch. ꝛc. 13, 3.)

v. Ziemssen's Handbuch d. spec. Pathol. u. Therapie. VIII, 2. (Von Rohrer: Correspdzbl. f. schweiz. Aerzte VI, 19.)

Vom 21. bis 28. October sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

v. Bauernfeind, das bayerische Präcisions-Nivellement. 4. München, Franz. 1 Mk. 50 Pf.

Behm, über den Verfasser der Schrift, welche den Titel „Hirt“ führt. Rostock, Werther. (71 S. gr. 8.)

Bendz, Körperbau und Leben der landwirthschaftl. Haussäugethiere. Nach der 3. Aufl. deutsch von H. C. Fock. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 5 Mk.

Benrath, üb. die Quellen der italien. Reformationsgeschichte. Bonn, Marcus. 75 Pf.

v. Bodungen, die Verwandlungen der öden Gründe. Straßburg, Trübner. 2 Mk.

Budde, Beiträge z. Kritik d. Buches Hiob. Bonn, Marcus. 3 Mk.

Busch, die innere Mission in Deutschland. Gotha, 1877. F. A. Perthes. 3 Mk.

Capponi, Geschichte der florentin. Republik. Aus d. Ital. von H. Dütschke. 2 Bde. Leipzig, T. O. Weigel. 18 Mk.

Charpentier, Geschichte d. französ. Literatur d. 19. Jahrh. Uebers. von E. Ch. Otto. Stuttgart, 1877. Krabbe. 6 Mk.

Cosack, Materialien zu G. E. Lessing's Hamburgischer Dramaturgie. Paderborn, Schöningh. 4 Mk. 50 Pf.

Dahn, deutsches Rechtsbuch. 1. Lief. Nördlingen, 1877. Beck. 1 Mk. 50 Pf.

Dante Allighieri's göttl. Komödie, übers. u. erläut. v. K. Bartsch. Leipzig, 77. F. C. W. Vogel. 10 Mk.

Delbrück, altind. Tempuslehre. (Syntakt. Forschungen von Delbrück u. Windisch, 2. Bd.) Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 3 Mk.

Dodel, die Kraushaar-Alge, Ulothrix zonata. Leipzig, Engelmann. 3 Mk.

Dunger, der Vogtländische gelehrte Bauer. Plauen, Neupert. (1 Bl. 99 S. 8.)

Dursy, das Staatskirchenrecht in Elsaß-Lothringen. I: Kathol. Cultus. Straßburg, Trübner. 5 Mk.

Elze, William Shakespeare. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 10 Mk.

Fick, vergl. Wörterbuch der indogerm. Sprachen. 4. Bd. 3. umgearb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 10 Mk.

Franz, die Wahl des Berufs. Hrsg. nach amtl. Quellen u. Gutachten von Sachverständigen. Görlitz, Remer. (273 S. gr. 8.)

Geschichte des 5. Rhein. Infanterie-Regiments Nr. 65 von Officieren des Regiments dargestellt. Köln, Du Mont-Schauberg. 6 Mk.

del Giudice, la vendetta nel diritto longobardo. Mailand, Bernardoni. (IV, 77 S. gr. 8.)

v. Gizycki, die Philosophie Shaftesbury's. Leipzig, Winter. 3 Mk. 60 Pf.

Hamilton, Knochenbrüche u. Verrenkungen. Nach der 5. Aufl. ins Deutsche übertr. von A. Rose. 1. Hälfte. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 10 Mk.

Handbuch gesammten Augenheilkunde, redig. von A. Gräfe u. Th. Sämisch. 7. Bd., 1. Hälfte. Leipzig, Engelmann. 7 Mk.

v. Harrasowsky, die Parteienvernehmung u. der Parteieneid. Wien, Manz. (VIII, 364 S. gr. 8.)

Henle, anatom. Handatlas. 5. Heft: Nerven. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 4 Mk.

Heräus, homerisches Elementarbuch. Berlin, Grote. (80 S. gr. 8.)

Hertzka, Währung u. Handel. Wien, Manz. (VIII, 416 S. gr. 8.)

Hipler, die Chorographie des Joachim Rheticus. Leipzig, Teubner. 75 Pf.

Hirzel, Ludw., Karl Ruckstuhl. Ein Beitrag zur Goethe-Literatur. Straßburg, Trübner. 1 Mk.

Jahresbericht üb. die Fortschritte auf d. Gebiete d. reinen Chemie, hrsg. von W. Städel. 3. Jahrg. Tübingen, Laupp. 12 Mk.
— über die Leistungen u. Fortschritte im Gebiete der Ophthalmologie, redig. von A. Nagel. 5. Jahrg. Ebd. 12 Mk.
Jolly, über die rechtl. Stellung der Frauen bei den alten Indern. München, Franz. 1 Mk.
Keiter, Versuch einer Theorie d. Romans u. der Erzählkunst. Paderborn, Schöningh. 2 Mk.
Keller, Pfahlbauten. 7. Bericht. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 8 Mk.
Kluckhohn, Friedrich der Fromme, Churfürst von der Pfalz, der Schützer der reformirten Kirche. 1. Hälfte. Nördlingen, 77. Beck. 2 Mk. 50 Pf.
Knorr, Erörterungen u. Abhandlungen auf philosophischem Gebiete. Halle, Pfeffer. (IV, 49 S. gr. 8.)
Kohut, aus meiner rhein. Studienmappe. Düsseldorf, 77. Breidenbach u. Baumann. (VI, 277 S. 8.)
Krafft, die Thierzuchtlehre. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 5 Mk.
Krones, Handbuch d. Geschichte Oesterreichs. 8. Lief. Berlin, Grieben. 1 Mk. 50 Pf.
Lachmann, kleinere Schriften. 2. Bd.: Zur class. Philologie, hrsg. von J. Vahlen. Berlin, G. Reimer. 4 Mk.
Lattmann, die Regeln d. neuen Orthographie vom Standpunkte der Schulpraxis aus betrachtet. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1 Mk. 20 Pf.
Lauth, Alexander in Aegypten. München, Franz. 2 Mk.
Lessing's Hamburg. Dramaturgie, erläut. von Fr. Schröter u. R. Thiele. 1. Bd. Halle, 77. Buchh. d. Waisenhauses. 5 Mk.
Livii ab Urbe condita liber IV. Erkl. von C. Tücking. Paderborn, Schöningh. 1 Mk. 15 Pf.
Lucilii, C., saturarum Car. Lachmann emendavit. Berlin, G. Reimer. 2 Mk.
Miscellanea philologa. Festschrift zur Feier des 100jährigen Stiftungsfestes des philologischen Vereins zu Göttingen. Göttingen, Peppmüller. 1 Mk. 20 Pf.
Mohr, Richard Wagner u. das Kunstwerk der Zukunft. Köln, DuMont-Schauberg. 1 Mk. 20 Pf.
—, 18 Monate in Spanien. 2. Bd. Ebd. 10 Mk.
Müller, Leben u. Streben im Seminar zu Hannover 1790 — 94. Hannover, Helwing. 3 Mk.
v. Ollech, Geschichte des Feldzuges von 1815. Berlin, Mittler u. S. (406 S. gr. 8. u. 4 lith. Karten u. 1 Facs.)
Palmén, üb. die Zugstraßen d. Vögel. Leipzig, Engelmann. 6 Mk.
Parker, the Forum Romanum. The Via Sacra in Rome. (XIX, 64; XVIII, S. 65—120. gr. 8.)
Publicationen des Königl. Preuß. Geodätischen Institutes. 4 Hefte. Berlin, Imme. (4.)
1) Astronomisch-geodätische Arbeiten im Jahre 1875. (VI, 151 S. u. 1 Karte.)
2) Maaßvergleichungen: 2. Beobachtungen auf dem Steinheil'schen Fühlspiegel-Comparator. (V, 96 S. u. 1 Taf.)
3) Das Präcisions-Nivellement, ausgeführt vom Institut. 1. Bd. (IV, 124 S., 1 Taf. u. 1 Karte.)
4) Das rheinische Dreiecksnetz: 1. Die Bonner Basis. (3 Bll., 75 S. u. 1 Taf.)
Ravaisson, le monument de Myrrhine. Paris, Leipzig, Brockhaus. (26 S. gr. 4. u. 2 Taff.)
Renner's, Joh., livländische Historien. Hrsg. von R. Hausmann u. K. Höhlbaum. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 9 Mk.
Rig's Sprüche (Rigs-Mál) und das Hyndla-Lied (Hyndlu-Liód). Kritisch hergestellt zc. von Fr. W. Bergmann. Straßburg, Trübner. 4 Mk.
Rüttimann, kleine vermischte Schriften jurist. u. biograph. Inhalts. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 6 Mk.
Schelenz, pharmacognostische Karte der Pharmacopoea Germanica. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 1 Mk. 50 Pf.
Schlesinger, Stadtbuch von Brüx bis zum J. 1526. Leipzig, Brockhaus. (VIII, 236 S. 4. u. 1 Taf.)
Schulze, das Buch der physikal. Erscheinungen. 15-16. Lief. (Schl.) Leipzig, Frohberg. 2 Mk.
Seidlitz, Beiträge zur Descendenz-Theorie. Leipzig, Engelmann. 2 Mk. 60 Pf.
Selbstbiographie des Malers Karl Blaas 1815—76. Hrsg. von Ad. Wolf. Wien, Gerold's S. 6 Mk.
Sombart-Ermsleben, die Fehler im Parzellirungs-Verfahren der preußischen Staatsdomänen. Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 1 Mk.
Städeler, Leitfaden für die qualitative chemische Analyse anorganischer Körper. 7. Aufl. von H. Kolbe. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 1 Mk. 60 Pf.
Sturz, der wiedergewonnene Welttheil, ein neues gemeinsames Indien. Berlin, Bohne. (2 Bll., 85 S. gr. 8.)
Trumpp, Nânak, der Stifter der Sikh-Religion. München, Franz. 1 Mk. 20 Pf.
Ulrich v. Eschenbach, Wilhelm v. Wenden, hrsg. von W. Toischer. Leipzig, Brockhaus. (2 Bll., 223 S. gr. 8.)
Ulrici, Abhandlungen zur Kunstgeschichte als angewandter Aesthetik. Leipzig, T. O. Weigel. 6 Mk.
Verhandlungen der vom 20.—29. Sept. 1875 in Paris verein. permanenten Commission der europ. Gradmessung. Redig. von Bruhns u. Hirsch. Berlin, 75. G. Reimer. (VI, 249 S. gr. 4.)
Weismann, über die letzten Ursachen der Transmutationen. Leipzig, Engelmann. 10 Mk.
Woltmann, Holbein u. seine Zeit. 2. Bd. 2. umgearb. Aufl. Leipzig, Seemann. (VIII, 239 S. Lex.-8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Compayré, Cl., notice sur Eustache de Beaumarchois, sénéchal de Toulouse et d'Albigeois de 1272 à 94. (16 p. 4.) Toulouse.
DuBroc de Segange, L., Notre-Dame de Moulins. Guide historique, archéologiques et iconographique à travers la cathédrale, les chapelles, les vitraux, les peintures, etc. (VI, 302 p. 18., et 3 pl.) Paris.
Henriot, A.-Ach., chroniques lorraines du temps de Charles IV. Le Besme. Frère Eustache. La Dame de Neuville. 2 voll. (536 p. 12.) Bar-le-Duc.
Salmon, Ph., recherches historiques: 1. sur la juridiction des officiaux; 2. sur les officialités dans le diocèse de Sens. (22 p. 8.) Auxerre.
Sicard, P., du divorce en droit romain. De la séparation de corps en droit français. Thèse pour le doctorat. (219 p. 8.) Paris.
Vidal, J. B., la gnomonique, ou l'art de tracer les cadrans solaires avec toute la précision des calculs trigonométriques et sans tirer aucune autre ligne que celles des heures, etc. (126 p. 8., et 2 pl.) Draguignan.
Viret, G., catalogue des lépidoptères du département de la Seine-Inférieure, indiquant: la manière de les chasser, de les préparer et de les ranger en collections, etc. 2. partie: Hétérocères. (92 p. 8.) Rouen.

Niederländische.

Bibliotheca geographorum Arabicorum edidit M. J. de Goeje. Pars 3ª: Descriptio imperii Moslemici auctore Al-Mokaddasi. Pars I. (VIII, 256 bl. roy.-8.) Lugduni-Batavorum. f 5,50.
Boukharow, D. de, la Russie et la Turquie depuis le commencement de leurs relations politiques jusqu'à nos jours. (8, 287 bl. roy.-8.) Amsterdam. f 3.
Maerlant's, J. v., Spiegel historiael. 2. partie, bewerkt door Ph. Utenbroeke, uitgeg. door F. v. Hellwald, ond. medewerking van Dr. M. de Vries en Dr. E. Verwijs. 2.—5. afl. (bl. 81—400. 8., in 2 kol. gedr.) Leiden. Per afl. f 1,60.
Oorkondenboek der graafschappen Gelre en Zutfen, tot op den slag van Woeringen, 5. Juni 1288. (3. gedeelte. 1278—88. — Bijvoegsels en registers) door L. A. J. W. Baron Sloet. (4 bl., bl. 963—1208. roy.-8., met 4 vel en 4 p. bijvoegsels.) 'sGravenhage, 1872—76. f 4,50; 3 ged. compl. f 18.
Schutjes, L. H. Christ., geschiedenis van het bisdom 's Hertogenbosch. 5. deel. (4, 1053, VI bl. gr. 8.) St. Michiels-Gestel. f 6,50.
Sillem, J. A., het leven van Johan Valckenaer (1759 — 1821). Naar onuitgegeven bronnen bewerkt. In 2 deelen. 2. deel. (VIII, 390, 106 bl. gr. 8.) Amsterdam. f 5; 2 deelen compl. f 9,50.
Thijm, J. A. Alberd., portretten van Joost van den Vondel. Eene laatste aflevering tot het werk van Jac. van Lennep. (XII, 235 bl. roy.-8. met 3 lith., 1 houtsneêplaat, facsimilé, muziek en 6 uitsl. genealogiën.) Amsterdam. f 5.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bamberg in Greifswald. Nr. 15: Theologie, Philosophie, Pädagogik. Nr. 16: Naturwissenschaften. Nr. 17: Geschichte.
Beck'sche Buchh. in Nördlingen. Nr. 130: Praktische Theologie.
Bensheimer in Mannheim. Nr. 21: Kunst.
Schmidt in Halle. Nr. 379: Botanik. Nr. 380: Gliederthiere.
Simmel u. Co. in Leipzig. Nr. 32: Griech. u. latein. Autoren.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

9. November in Wien (A. Prandel): Vermischtes.
13. November im Haag (M. Nijhoff): Bibliotheken des J. A. Bakker in Rotterdam, Gen.-Lieut. Andresen zc.

28. November in Wien (A. Prandel): Doubletten einer Klosterbibliothek, des Staatsarchivs, des statist. Bureaus &c.

Nachrichten.

Der Privatdocent Dr. Rich. Lepsius in Heidelberg ist als Lehrer der Mineralogie u. Geologie an die polytechnische Schule in Darmstadt berufen worden.

Der Privatdocent Dr. Karl v. Rosengeil in Bonn ist zum außerordentl. Professor in der medicin. Facultät der dort. Universität, der ordentl. Lehrer Dr. Ad. Bergmann an der Realschule zu Münster zum Rector der höheren Bürgerschule zu Fulda, der Oberlehrer Dr. Nitsche am Sophiengymnasium in Berlin u. der frühere Oberlehrer an der Victoriaschule daselbst Dr. H. Ed. G. Cochius zu Oberlehrern am Leibnizgymnasium daselbst ernannt worden.

Am Progymnasium zu Friedeberg Nm. sind ausgeschieden: der Religions- u. wissenschaftl. Hülfslehrer Dr. Wandel (wird Oberpfarrer in Straußberg) und der wissenschaftl. Hülfslehrer H. Bernhardi (an die Töchterschule zu Thorn) und eingetreten als ordentl. Lehrer Dr. Franz Semisch u. Dr. Ad. Lehmann.

Bei Einweihung des Universitätsgebäudes zu Kiel haben erhalten: den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife der Rector Consistorialrath Professor Dr. B. Weiß; denselben Orden 4. Classe der Professor Dr. G. Karsten; den Kgl. Preuß. Kronenorden 2. Classe der Conferenzrath Professor Dr. Ratjen; denselben Orden 3. Classe der Professor Dr. G. F. Thaulow; denselben Orden 4. Classe der Dr. Fr. L. Chr. Volbehr.

Dem Professor Dr. C. Neuner in der jurist. Facultät der Universität Kiel ist der Titel als Geh. Justizrath verliehen worden.

In Stuttgart † am 25. October die bekannte Schriftstellerin Ida v. Düringsfeld u. am 26. October ihr Gatte, der ebenfalls als Schriftsteller bekannte Freiherr Otto v. Reinsberg-Düringsfeld.

Berichtigung.

Hr. Dr. Herm. Schiller ist nicht zum außerordentl., sondern zum ordentl. Professor der Pädagogik an der Universität Gießen ernannt worden.

Der Akad.-Philosophische Verein zu Leipzig feiert in den ersten Tagen des December d. J. sein 10. Stiftungsfest. Genauerer Mittheilungen willen ersucht daher der Unterzeichnete die alten Herren des Vereines um gef. Einsendung ihrer Adressen an die Expedition dieses Blattes.

Leipzig, im August 1876. J. A.
Ed. Wolter, stud. phil.
z. Z. Schriftführer.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Nr. 7

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 46.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 11. November. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie. Aesthetik.

rteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie unter Mitwirkung von C. Göring, M. Heinze, W. Wundt herausgeg. von R. Avenarius. 1. Jahrg., 1. Heft. Leipzig, 1876. Fues's Verlag (R. Reisland). (158 S. gr. 8.) Preis d. Jahrg.: 12 Mk.

Dem beigegebenen Prospecte zufolge wird es die Aufgabe „Vierteljahrsschrift" sein, „dem neuen Aufschwunge, wel- die Philosophie durch die seitens der Erfahrungswissen- ften und unter den Garantien ihrer Methoden empfangene wirkung genommen hat, Ausdruck zu geben, indem sie ihn fördern sucht". Diesem Programme entspricht der Inhalt vorliegenden ersten Heftes, welcher von der Tendenz der schrift, eine fruchtbare Wechselbeziehung zwischen der Philo- ie und der exacten, vornehmlich der naturwissenschaftlichen hung herzustellen, ein höchst erfreuliches Zeugniß ablegt.

Ein klar und zutreffend geschriebener Artikel des Heraus- rs R. Avenarius „Zur Einführung" erörtert die Bezie- gen zwischen Philosophie und Specialwissenschaften in licht- r Weise. Der berechtigte Zweifel an der Wissenschaftlich- der speculativen Philosophie, so führt er aus, wurde zum trauen gegen die Philosophie überhaupt, und dieses wirkt weit mehr, als es den Anschein hat, in den wissenschaftlichen isen auch der Gegenwart zum Schaden der philosophischen wicklung fort. Diesem Mißtrauen wird die sachliche Begrün- g entzogen durch die Beantwortung der Frage: „Wie ist enschaftliche Philosophie möglich?" Jede Wissenschaft con- iert sich durch die Erfüllung zweier Bedingungen: erstens h die begriffliche Erfassung und Gliederung des Materiales. em das allen Einzelobjecten Gemeinsame und Wesentliche, „Allgemeine und Nothwendige", unter Begriffe und Gesetze acht wird, aus den niederen Begriffen und Gesetzen höhere eleitet werden und das hiermit sich organisierende System Begriffen in einem obersten Begriffe seinen Abschluß findet, iedigt die Wissenschaft, welche sich hierdurch vom Wissen rscheidet, das Bedürfniß des menschlichen Geistes nach Einheit.

Der Erfüllung dieser formalen Bedingung verdankte die ulative Philosophie ihre einstige allgemeine Werthschätzung; mußte aber dieselbe wieder verlieren, indem sie Schein- cte und Scheinprobleme bearbeitete, ein bloßes Scheinwissen wierte und so die zweite, materiale Bedingung der Wissen- t unerfüllt ließ. Denn das Wesen der letzteren liegt, im ensatze zur Kunst, im Materiale, welches durch Erfahrung ben sein muß; daher wird die Philosophie zur Wissenschaft h den empirischen Charakter ihrer Objecte. Andererseits kommt jede Specialwissenschaft, sofern sie ihre Aufgabe vollständig lösen will, bei einem Punkte an, wo sie über sich selbst hinausweist: bei Begriffen, welche sie mit anderen Specialwissenschaften gemein hat, zu deren allseitig genügender Bearbeitung sie daher aufhören muß, Specialwissenschaft zu sein. Hieraus ergiebt sich, daß die Philosophie im Gegensatze zu den einzelnen Disciplinen steht, nicht insofern diese Erfahrungs-, sondern insofern sie Specialwissenschaften sind; denn der Philosophie erwächst die Aufgabe, für die Erfahrungsobjecte der Specialwissenschaften einen gemeinsamen widerspruchsfreien Begriff als die höchste und letzte Einheit aller Objecte und Wissenschaften herzustellen. Hierzu bedarf sie der Hülfe der Specialwissenschaften, welche ihrerseits, um sich aus einer mehr oder weniger systematischen Wissensanhäufung zur Vollendung der Wissenschaft zu erheben, philosophisch werden müssen, wonach sich die Frage aufdrängt: „Wie wäre Wissenschaft möglich, wenn nicht durch Philosophie?" Gehen wir aber von dem durch das Zusammenwirken der Specialwissenschaften und der Philosophie zu erreichenden Resultate, der Herstellung einer einheitlichen Weltanschauung, aus, wo die Philosophie durch ihre centrale Stellung alle Wissenschaften zur Einheit zusammenschließt, die frühere Vielheit des Wissens zur Einheit der Wissenschaft erhebt, so ist nunmehr die Frage: „Wie ist Wissenschaft möglich, wenn nicht als Philosophie?"

Zu dem gleichen Resultate gelangt auf anderem Wege Fr. Paulsen „Ueber das Verhältniß der Philosophie zur Wissenschaft. Eine geschichtliche Betrachtung". Der objective Zusammenhang aller Dinge drängt zur Einheit alles Wissens, weßhalb im Begriffe der Philosophie alles gegenständliche Wissen als wesentlich zu ihr gehörig eingeschlossen ist. Hiermit übereinstimmend lehrt die historische Untersuchung, daß von den Griechen bis auf Wolff der Philosophie stets die Aufgabe zugetheilt wurde, die Gesammtheit alles Wissens zu umfassen. Erst Kant hat von einem einzelnen Versuche zur Lösung dieser Aufgabe, vom Rationalismus aus eine Entgegensetzung der empirisch-wissenschaftlichen und der apriorischen philosophischen Erkenntniß eingeführt, ohne jedoch damit eine feindselige Entzweiung beider zu beabsichtigen. Aber seine unmittelbaren Nachfolger führten die Philosophie in völliger Unabhängigkeit von den Erfahrungswissenschaften in Deutschland zu schneller Blüthe — und zu schnellem Verfalle. Angesichts dieses Endresultates war es geboten, die Episode von Kant bis Hegel zu desavouieren und die Philosophie wieder als Inbegriff alles Wissens zu fassen; statt dessen aber „ließ sich die Philosophie den Zufall, der sie betroffen, als ihr Wesen aufdrängen". Sie entließ alle Disciplinen, welche sich

den Charakter der Wissenschaft erobert hatten, und behielt nur „diejenigen Gruppen von Kenntnissen und Ueberlegungen, bei denen dieß nicht der Fall war, also etwa Metaphysik, Psychologie, Erkenntnißtheorie, Ethik, Aesthetik, Philosophie der Geschichte und etwa noch in Folge der Tradition die sich als exact berühmende Logik“. Hierdurch wurde zum Schaden des Endzweckes aller Forschung, der Einheit des Wissens, der künstlich geschaffene Gegensatz zwischen Philosophie und Wissenschaft befestigt, während man durch die Rückkehr zum alten Begriffe dem doppelten Irrthume begegnet, als ob es Philosophie ohne Wissenschaft und Wissenschaft ohne Philosophie geben könne. A. Riehl „Die englische Logik der Gegenwart“ giebt eine sehr interessante Darstellung der wesentlichen Verbesserungen, welche die englische Logik nach Mill's grundlegendem Werke durch Boole und vornehmlich durch Jevons erfahren hat.

Der folgende Artikel von W. Wundt „Ueber das kosmologische Problem“ enthält eine Uebersicht über die Entstehung und den gegenwärtigen Stand der Frage, in welcher der berühmte Forscher die möglichen Ansichten über Endlichkeit und Unendlichkeit der Welt mit bekannter Klarheit und Präcision darlegt und kritisiert. Unter genauer Angabe der Gründe bezeichnet er als die einzig widerspruchsfreie Lösung des Problems die folgende: „Die Welt ist unendlich nach Zeit und Raum, aber ihre Masse ist von endlicher Größe“. Nach diesen schwierigen abstracten Erörterungen wird die anmuthige und fesselnde Darstellung, in welcher der Münchener Naturforscher J. Kollmann seine interessanten Beobachtungen „Aus dem Leben der Cephalopoden“ erzählt, dem Leser ebenso willkommen sein, wie seine auf Grund jener Beobachtungen angestellte Vergleichung zwischen thierischem und menschlichem Intellect beachtenswerth ist.

Den Schluß bilden Selbstanzeigen neu erschienener Werke, eine in Zeitschriften neue Rubrik, welche den Autoren wie dem lesenden Publikum in gleicher Weise sich nützlich zu erweisen geeignet erscheint. — Indem wir neben dem gediegenen Inhalte noch die vortreffliche Ausstattung der Vierteljahrsschrift hervorheben, empfehlen wir sie als ein Unternehmen, welches dem Interesse der Gesammtwissenschaft höchst förderlich zu werden verspricht, wenn es die verdiente Theilnahme der wissenschaftlichen und gebildeten Kreise findet. ±1.

Gotschlich, Dr. Em., Oberl., **Lessing's Aristotelische Studien** und der Einfluss derselben auf seine Werke. Berlin, 1876. Vahlen. (VI, 134 S. gr. 8.) 3 Mk.

Das doppelte Ziel vorliegender Schrift besteht darin: 1) den Einfluß der aristotelischen Studien Lessing's auf seine schriftstellerische Thätigkeit darzulegen und 2) den von Lessing beabsichtigten, aber unterlassenen Commentar zu der Poetik des Aristoteles mittels der von diesem bei verschiedenen Anläßen, hauptsächlich in der Dramaturgie, gegebenen Erklärungen zu reconstruieren. Die eingehende Beschäftigung Lessing's mit Aristoteles begann im Jahre 1757, veranlaßt durch Nicolai's Abhandlung über das Trauerspiel; vor dieser That hatte er dessen Poetik nur in den Uebersetzungen von Curtius und Dacier gelesen. Unmittelbar vor dem 2. April des genannten Jahres, wie er an Nicolai schreibt, las er dieselbe nicht nur im Urtexte, sondern dehnte sein Studium auch über die Rhetorik (aus der er die richtige Erklärung der von den Uebersetzern mißverstandenen „Furcht“ entnahm), die Nikomachische Ethik und später auch über die Politik aus, allerdings ohne durch die im 8. Buche derselben enthaltene Erklärung der musikalischen Katharsis wie Bernays zu einer ähnlichen der tragischen „Reinigung“ geführt zu werden. Vielmehr gehört seine berühmt gewordene „Verwandlung der Leidenschaften in tugendhafte Fertigkeiten“ zu denjenigen Ergebnissen seiner aristotelischen Studien, welche, wie der Verf. mit Recht sagt, durch „neuere Forschungen unhaltbar“ geworden sind. Dagegen hat Letzterer mit großem Fleiße nicht nur alle diejenigen Stellen (hauptsächlich der Dramaturgie und des Laokoon), in welchen Lessing ausdrücklich auf Aristoteles verweist, sondern auch alle diejenigen gesammelt, zu welchen bei diesem sich Parallelstellen finden, und dadurch die bisherigen Darstellungen der Lessing'schen Kunsttheorie nach dieser Seite hin auf dankenswerthe Weise ergänzt.

Janet, Paul, **les causes finales.** Paris, 1876. Germer Baillière & Cie. (2 Bll., 745 S. gr. 8.)

[Bibliothèque de philosophie contemporaine.]

Herr Paul Janet ist seit lange auch in Deutschland als philosophischer Schriftsteller und scharfsinniger Denker bekannt. Seine zuerst 1864 erschienene, 1866 auch ins Deutsche übertragene Schrift: Le matérialisme contemporain hat ihm bei uns viele Freunde erworben. Seine Leibniz zugewandten Studien und eine Reihe geistvoller Abhandlungen zur Geschichte der Philosophie seit Descartes in der Revue des deux mondes sind auch in Deutschland nicht unbeachtet geblieben. Die oben genannte umfangreiche Untersuchung über einen Hauptpunkt der Metaphysik ist wohl geeignet, in die auch bei uns über dieselbe Frage lebhaft sich bewegende Discussion fruchtbar einzugreifen.

Der Entwicklungsgang der neueren Wissenschaft hat der Frage der Endursachen eine hervorragende Wichtigkeit verliehen. Mit dogmatisierender Sicherheit dieselben entweder anzunehmen oder abzulehnen wäre kein wissenschaftliches Verfahren. Daß er das Problem gründlich und vielseitig beleuchtet hat, dieß Lob kommt dem Verf. jedenfalls zu; geschrieben aber ist das Buch mit ungesuchter stilistischer Kunst und einer Deutlichkeit und Klarheit, die freilich zum Theil eine gewisse, unseren Gewohnheiten mehr widersprechende breite Ausführlichkeit nicht ausschließt. Dem Verf. eignet eine gründliche Bekanntschaft mit griechischer, deutscher, englischer Philosophie, und die kritischen Erörterungen, in denen er sich mit Plato, Leibniz, Kant, Hegel auseinandersetzt, geben dem Werke einen besonderen Werth. Den Standpunkt eines ausgesprochenen eigenen Systems nimmt der Verf. nicht ein. Charakteristisch für ihn ist das Wort in der Vorrede seines Buches „La morale“ (1874) S. XIII: „Wir billigen und üben die Methode der Ausgleichung der Verschiedenheiten, einen wohlverstandenen Eklekticismus. Die wahre Wissenschaft beruht auf dem fortschreitenden Erwerbe von Erkenntnissen, die sich gegenseitig ergänzen“. So fordert er, daß „die Kantische Moral sich auf die des Aristoteles stütze und in der Vermählung beider Doctrinen ein geläuterter und aufgeklärter Utilitarismus seinen Platz finde“. Zuweilen [illegible] läuft das, wie in jenem Buche über die Moral, auf ein Streben hinaus, das Unvereinbare zu vereinigen, das Unversöhnliche auszugleichen. Das Buch über die Zweckursachen indessen, welches sich durchweg in der Untersuchung, nicht in systematischer Darlegung bewegt, wird durch diese Richtung des Verf.'s wenig beeinträchtigt.

Der Verf. stellt das Problem so. Wie es Erscheinungen giebt, welche auf keine Weise den Gedanken eines Zweckes hervorrufen, so giebt es andere, die es gebieterisch und unausweichlich thun: die höheren Organismen. Die Zweckursache ist aber keine a priori nothwendige Denkform, wie die Causalität. Zweckmäßigkeit kann nur ein durch Beobachtung und Induction erhaltenes Naturgesetz sein. Wie kommen wir zu demselben und was bedeutet es? Demnach zerfällt das Werk in zwei Theile. Es wird erstens die Nothwendigkeit erwiesen, Zweckursachen anzunehmen, sodann nach dem Grunde und Träger derselben gefragt. Für die Nothwendigkeit, Zweckursachen zu setzen, wird ein dreifacher Beweis geführt. Der erste lautet: Kehrt ein jedes complicierte Zusammentreffen sehr verschiedener Umstände mit einem ganz bestimmten resultierenden Effect häufiger wieder, so bedarf es zur Erklärung nicht nur der Ursachen jener einzelnen

Umstände, sondern auch der Ursache jenes Zusammentreffens. Die beständige Wiederholung der gleichen Reihenfolge fordert eine beständige Ursache. Wenn nun die sehr complicierte Combination noch obendrein die Beziehung auf das resultierende zukünftige Ereigniß nothwendig involviert, so wird außer der Ursache für die Combination auch noch eine Ursache für diese Beziehung auf die Zukunft erfordert, welche unter allen möglichen Combinationen gerade diese bestimmt zu haben scheint. Eine solche Beziehung auf die Zukunft ist aber denkbar nur, wenn das zukünftige Ereigniß in der wirkenden Ursache schon zum Voraus existiert und die Actionen derselben lenkt. Dieß aber, die Bestimmung der Gegenwart durch die Zukunft, ist das unterscheidende Merkmal der Zweckursache; die Wirkung erweist sich demnach als Endzweck durch die Zahl und Verflochtenheit der Combinationen, welche sie ermöglicht haben. — Der Beweis ist scharfsinnig, aber kaum stringent. Die Zahl der Bedingungen kann den Charakter des Vorganges nicht ändern; die „Beziehung auf ein Zukünftiges" ist erfahrungsmäßig nicht zu erweisen, nur ein anderer Ausdruck für Finalität selbst und ohne zwingenden Grund in die Erscheinungen hineingetragen. Die regelmäßige Wiederkehr auch sehr complicierter Combinationen mit regelmäßig gleicher Wirkung ist mechanisch nicht unerklärbar. Was die Natur einmal gebildet hat, bleibt und wirkt weiter, und immer höhere Combinationen können fest und bleibend werden aus bloßen Naturursachen. Dazu bedarf es einer besonderen Zweckursache nicht.

Der zweite Beweis wird in gewohnter Weise aus den Thatsachen, d. h. aus den Wundern der Organisation, aus Sinnesorganen, Instincten u. s. w. geführt. Diese Ausführungen sind beredt vorgetragen; aber ein Beweis, daß Organisation, auch die höchst vollkommene, aus bloßen Naturursachen nicht entstehen könnte, kann eben nicht geführt werden und ist auch dem Verf. nicht gelungen. Die Analogie, auf die sich der Verf. beruft, daß die Aehnlichkeit der Productionen der Natur mit unseren eigenen uns zwinge, für jene die gleiche Ursache wie für diese anzunehmen, ist ohne Halt. Denn jene Aehnlichkeit versagt in dem wichtigsten Punkte, in der Fähigkeit nachzuwirken und sich wiederzuerzeugen, und damit wird jener Analogieschluß nicht allein nicht zwingend, sondern überhaupt nicht zulässig.

Einen dritten Beweis (wir halten ihn für den allein triftigen) führt der Verf. nur gelegentlich und weder mit aller der Präcision noch mit der gründlichen Durchführung, deren derselbe wohl fähig wäre. Er lautet beim Verf. etwa so: Die Ordnung kann nicht aus dem Ohngefähr stammen. Nun ist aber überall in der Natur Ordnung, Alles durch Gesetze gebunden: mithin muß ein Princip der Ordnung, also Finalität der Natur vorausgegeben sein. Der Urnebel selber war kein Chaos, sondern schon die gegenwärtige Welt der Möglichkeit nach; denn diese hat sich nicht von Ohngefähr, sondern nach Gesetzen aus jenem entwickelt. Die als die gegebene Welt vorhandene Combination wird unmöglich, wo man nicht bestimmte für dieselbe zubereitete Elemente setzt. Ohne die Ordnung der mathematischen und physikalischen Gesetze gäbe es keine Erfahrungswissenschaft; also setzt diese selber die Ordnung und als Princip der Ordnung die Finalität voraus (S. 233—244; 438—442). — Wir bedauern, daß diese Erörterungen nicht vielmehr im Vordertreffen stehen. Freilich widersprechen sie einigermaßen der Grundannahme des Verf.'s, daß die Finalität auf Erfahrung und Beobachtung beruhe, sowie der von ihm beliebten Einengung der Untersuchung, indem er Zwecke nur da für nachweisbar hält, wo die Erhaltung des Wesens empfunden wird, also in der organischen Welt. Es ist aber leicht einzusehen, daß, wenn der Zweck nicht in der unorganischen Welt ist, er auch nicht in der organischen ist. Denn wo ist die Grenze? Oder wodurch anders erhält sich das Organische als durch das Unorganische?

Scharfsinnig beleuchtet der Verf. (S. 251—349) die Einwände und Schwierigkeiten, die gegen die Annahme von Zweckursachen zu sprechen scheinen. Diese Annahme schließe die Erklärung durch mechanische Kräfte nicht aus, sondern fordere sie; zum Zwecke gehören eben die Mittel. Abgesehen vom freien Willen sei die Reihe der Causalität nirgends unterbrochen, nur nicht für sich zur Erklärung der Erscheinungen ausreichend. Der Physiker solle die physischen Ursachen, der Metaphysiker die geistige Bedeutung der Erscheinungen suchen. Wenn der Empiriker die Zweckursachen leugne, so thue er das nicht als Empiriker, sondern auf Grund falscher Philosopheme und ohne Autorität. Dem allen stimmen wir bei. Dem Gegenbeweise gegen die Finalität, der in dem Vorhandensein des Uebels und der Unvollkommenheit liegt, sucht der Verf. dadurch auszuweichen, daß er die Zweckmäßigkeit nur als einen Durchschnitt, als einen Compromiß ansieht zwischen dem Selbstinteresse jedes lebenden Wesens und den allgemeinen Bedingungen der Stabilität, welche die Erhaltung des Universums erfordere. Das Uebel bezeichnet er in aristotelischer Weise als die beiläufige Folge des Conflictes der wirkenden Ursachen mit den Zweckursachen und der letzteren unter einander. Die Welt sei gewissermaßen ein Problem der Maxima und Minima. Sie enthalte ein Maximum des producierten Guten mit einem Minimum des Verlustes. Sie sei wie eine Maschine, deren Betrieb selbst einen Theil der aufgewandten Kraft in Anspruch nehme, welche also auf das Mittel verloren gehe und nicht unmittelbar dem Zwecke zu Gute komme. In der Besprechung der Evolutionstheorie führt der Verf. hauptsächlich aus, daß dieselbe die Finalität nicht ausschließe, sondern involviere; wer Entwicklung sage, sage auch Richtung auf einen Zweck. Nur der mechanische Evolutionismus sei unstatthaft.

Wir erwähnen nur kurz die Ausführungen des zweiten Theiles. Hier wird zunächst gegen Kant die Gültigkeit des physiko-theologischen Beweises behauptet, sodann der Nachweis geführt, daß der Zweck nicht bloß ein subjectiver Gesichtspunkt, sondern ein reales Gesetz der Natur, die Zweckmäßigkeit in der Natur etwas Innerliches und Immanentes sei, aber nur als Ausfluß eines transscendenten Princips begriffen werden könne. Dieses Transscendente sei annähernder Weise als νοῦς, als absolute Vernunft voller Weisheit und Güte zu fassen, wenn auch eine adäquate Vorstellung des Absoluten nicht möglich sei. Endlich wird gegen Hegel ausgeführt, daß die sich entäußernde Idee keine genügende Bezeichnung für den absoluten Grund der Welt abgebe, daß dieser Grund vielmehr als ein reiner, absoluter Wille zu bezeichnen sei. Der geeignete Typus für das Verfahren dieses vernünftigen Willens wird im künstlerischen Genie gefunden, in welchem Verstand, Wille, Gefühl in untheilbarer Einheit zusammenwirken.

Eine Reihe von erweiternden Einzelausführungen, besonders auf die Geschichte des Zweckbegriffes bezüglich, bildet den Anhang. Am wichtigsten darin ist die zehnte Abhandlung, in welcher auf Grund des Nachweises, daß, wer Zwecke annimmt, einen höchsten Zweck annehmen müsse, der mit der höchsten Ursache identisch sei, als dieser absolute Zweck die Sittlichkeit erwiesen wird. Der Zweck der Natur sei, daß sie Gott so viel wie möglich in sich verwirkliche, und dieß geschehe in der Sittlichkeit. Daß es eine Moral gebe, sei der letzte Beweis für die Zweckmäßigkeit in der Welt. Gebe es keine Zwecke im Universum, so könne es auch keine für den Menschen geben. Der Pessimismus wird zurückgewiesen. Die Thatsache, daß die Welt bestehe und sich erhalte, beweise schon für sich die Ueberlegenheit des Guten in der Welt. — Schade, daß alles dieß nur so beiläufig, nur so in einem Anhange auftritt, während Unwichtigerem ein breiter Raum gewährt wird.

Das Werk, dessen Hauptinhalt wir so bezeichnet haben, zeugt von edler Gesinnung und einem mit lebendiger Wärme des Gefühles auf das Ideale gerichteten Geiste. Die letzten Schwierigkeiten des Gegenstandes sind freilich eher umgangen,

Mechanismus und Teleologie nicht wahrhaft vereinigt, das große Problem des Uebels kaum berührt; für erschöpfend können wir diese Behandlung der Frage der Zweckursache nicht halten. Aber höchst anregend ist dieses Buch eines feinen und liebenswürdigen Geistes, und in den einzelnen Ausführungen erscheint eine Fülle von Fleiß und ein seltener Reichthum von Anschauungen. Das Werk verdient auf das Wärmste zu eingehender Betrachtung empfohlen zu werden. — Die Ausstattung ist wie in allen Bänden dieser Bibliothèque de philos. contemp. vortrefflich; nur der Druck des Griechischen ist über die Maßen fehlerhaft. -ss-

---

Kaiser, Victor, Macbeth und Lady Macbeth in Shakespeare's Dichtung und in Kunstwerken von Cornelius und Kaulbach. Basel, 1876. Schweighauser. (45 S. 8.) 1 Mk.

(Aus der Sammlung öffentlicher Vorträge in der Schweiz.)

Der klar und edel geschriebene Vortrag entwickelt zunächst in anschaulicher Weise den Charakter der beiden Gatten und geht dann auf eine kritische Vergleichung der Darstellungen der schlafwandelnden Lady von Cornelius und Kaulbach ein. Den Unterschied beider charakterisiert er treffend dahin, daß Jener das Ethos der Heldin, Dieser das Pathos des Somnambulismus darstelle, Kaulbach den „Schauer der unbewußten und unbekannten Natur", Cornelius den „Schauer des Gewissens".

Geschichte.

Archaeological survey of Western India. By J. Burgess. No. 1—4. Bombay, 1874, 75. Printed by order of Government at the Government Central Press. (No. 1: 16 S. mit 1 Tafel; No. 2: XVII, 38 S. u. 10 unbezeichneten Taff.; No. 3: 27 S.; No. 4: 60 S. 4°.)

Diese officiellen Berichte über die Resultate der im Auftrage der indischen Regierung im Dec. 1874 bis April 1875 durch den hochverdienten Herausgeber des Indian Antiquary ausgeführten archäologischen Exploration des westlichen Indien stellen sich den Berichten des unter Alex. Cunningham's kundiger Leitung stehenden allgemeinen Archaeological Survey of India würdig zur Seite. Während die fünf Volumina des letzteren, aus den Jahren 1862—73, das eigentliche Hindostan bis zum Penjab (inclusive) hin behandeln, werden wir hier nach Junnar, Dabhoi, Ahmedabad, Junagadh, Girnar, Gumli, Gop, Kach ꝛc. geführt. Und zwar handelt Nr. 1 zunächst von den buddhistischen Höhlen bei Junnar, welche sich von den Höhlen von Ajantâ, Elora ꝛc. durch große Spärlichkeit der figurlichen Ornamentik unterscheiden; die beigefügte Tafel giebt die Facsimile von zwölf dortigen Inschriften, in Charakteren, die der Asoka-Schrift noch ziemlich nahe stehen, nach Kern etwa 200—300 Jahre jünger sind, s. Ind. St. 14, 394. Höchst interessant sodann ist die auf S. 12—15 angeschlossene Umschrift und Uebersetzung einiger Inschriften von Belgâm ꝛc., welche Burgeß in einem früheren Report mitgetheilt hatte, durch J. F. Fleet. Die erste derselben, welche die Errichtung eines Vishnu-Tempels durch den Calkya (Calukya)-König Mangalîça im Jahr Çake 501 (AD. 579) betrifft, ist besonders darum von Bedeutung, weil in ihr als Beginn der Çaka-Aera ausdrücklich die Thronbesteigung eines Çaka-Fürsten angegeben wird (Çakanṛipatirâjyâbhishekasamvatsareshv atikrânteshu pañcasu çateshu..). Eine zweite, undatiert, hat die Verherrlichung des Bharata und seiner Lehren für die Schauspieler (natasevya-Bharatamata) zum Gegenstande. — In Nr. 2 fesselt unsere Aufmerksamkeit zunächst speciell das über die buddhistischen Tempel von Junagadh (nach Burgeß nicht mit Lassen als Yavanagaḍa, the Grecian city, sondern im Anschluß an Isfahânî als „ancient castle" zu erklären) Gesagte. Burgeß hat von den dortigen Açoka-Rock-Inscriptions, deren 14 Edicte ungefähr 100 Quadratfuß bedecken, neue Papierabklatsche genommen, so daß wir uns nunmehr auf eine genaue Herstellung des Textes Rechnung machen dürfen; die Copie des neunten Edictes ist ihm leider gestohlen worden. Auch von den Inschriften des Rudra-Dâman und des Skanda-Gupta nahm er dgl. Abklatsche, die aber theils nicht so gut ausfielen, theils ihm ebenfalls abhanden kamen. Von den sonstigen Inschriften bei Girnar werden uns auf S. 19—30 einige der ausführlichen dgl. von den durch Vastupâla Samvat 1288 erbauten Tempeln in neuer verbesserter Gestalt, resp. Umschrift mitgetheilt. Der Appendix enthält einige noch neuere dergl. aus Somanâthe Pattan ꝛc. in Text und Uebersetzung, sowie Inschriften von Jaina-Tempeln bei Bhadreçvara in Kach (von Samvat 1131 bis 1659), und von Mount Abu (Samvat 1296 bis 1740). Die beigefügten Tafeln sind leider zum größten Theile gänzlich unbezeichnet, enthalten im Uebrigen hauptsächlich arabische Inschriften. — Nr. 3 giebt eine Schilderung der Lage u. der Tempelruinen von Gumli, Gop, Kach ꝛc., und enthält u. A. auch einen Auszug aus einer modernen Chronik über die Geschichte der Jaina-Tempel ꝛc. von Bhadreçvara, in der sich denn auch einige legendarische Nachrichten über Bhartrihara und Vikrama, die beiden Söhne des Mâlavakönigs Gandharvasena vorfinden. — In Nr. 4 erhalten wir eine indeß nur „provisorische" Liste der sämmtlichen architektonischen und sonstigen archäologischen Monumente des westlichen Indiens, mit Einschluß der ganzen Bombay-Präsidentschaft, so wie von Sindh, Berar, den Central Provinces und Haidarabad. Diese Listen sollen an die Localbehörden behufs ihrer Vervollständigung durch weitere Angaben über Inschriften, Höhlentempel, alte Brunnen und Teiche, Grabhügel, Felseninschriften, Tempel, Moscheen ꝛc. vertheilt werden, damit durch deren Beihülfe, abgesehen von der dadurch zu gewinnenden Information selbst, insbesondere auch eine annähernde Sicherheit darüber gewonnen wird, was etwa noch zur Erhaltung dieser Alterthümer, zur Verhütung weitern Verfalles, resp. eventualiter zur Rettung dessen, was sich vor dem unabwendbaren gänzlichen Verfalle noch daraus gewinnen läßt, gethan werden kann. In den 22 Ab[illegible] in welche diese Liste getheilt ist, figuriert Kathiawad mit [illegible] Nummern, Gujarat (ganz provisorisch) mit deren 17, Ahmadabad mit 37, Bharoch mit 25, Surat mit 34, Ahmadnagar mit Nâsik mit 58, Puna mit 35, Thana mit 31, Satârâ (ausführlich behandelt, um als Muster für die zu machenden Mittheilungen zu dienen) mit 68 dergl. S. 26—32, Südlich Mahrâtha mit deren 19, Ratnagiri mit 48, Kalâdgi mit 9, Belgaum und Dhârwâd je mit 43, Sindh und Kach je mit 34, Khandesh mit 58, Behar mit 44, die Central Provinces mit 106, das Territorium des Nizam mit 111. A. W.

Frédéricq, Paul, essai sur le rôle politique et social des ducs de Bourgogne dans les Pays-Bas. Gent, 1875. Hoste. (4 Bll., 230 S. gr. 8.)

Der Verf. weiß recht gut, daß die Geschichte der burgundischen Herzöge viel behandelt worden ist; er glaubt aber, und mit Recht, daß noch nicht Alles aufgehellt ist und besonders aus den Communalarchiven manche dankenswerthe Aufklärung gebracht werden wird. Er hält indeß die Zeit für gekommen, wo die politische und sociale Politik der Herzöge dargestellt werden kann. In der Einleitung giebt er auf 25 Seiten eine sehr gedrängte Geschichte derselben, dann spricht er von ihrer politischen Rolle, von ihrem Luxus und Reichthum, ihrem Despotismus, ihrem antinationalen und verderblichen Einflusse, von Geistlichkeit und Adel, von den Communen, den militärischen und finanziellen, den gerichtlichen und politischen Reformen. Er hat mit großem Fleiße seine Nachrichten aus Quellen und Bearbeitungen gesammelt, und insofern ist sein Buch sehr nützlich; aber es fehlt an guter Gruppierung, viele Notizen bleiben vereinzelt, und der Stoff ist

zum Theil zerrissen. Auch finden wir keine große Auffassung dieser Geschichte im Zusammenhange mit den Begebenheiten in den anstoßenden Ländern. Im Ganzen ist der Verf. mit den Herzögen vollkommen unzufrieden, weil sie nicht schon das moderne constitutionelle Belgien, jedoch mit Herrschaft des Flämischen, geschaffen haben. E. B.

Fischer, Ferd., Preußen am Abschlusse der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Geschichtliche, culturhistorische, politische und statistische Rückblicke auf das Jahr 1849. Berlin, 1876. G. Reimer. (VIII, 833 S. gr. 8.) 11 Mk.

Der Verf., soviel dem Ref. bekannt, Justizrath und Rechtsanwalt in Breslau, bezeichnet sich, obgleich er bereits mit mehreren publicistischen Schriften, auch mit einer Geschichte der im Jahre 1819 aufgelösten preußischen Kammer in die Oeffentlichkeit getreten ist, als Laien, und dieser Selbstbeurtheilung wird auch die Kritik beipflichten müssen. Als Laien in der Geschichtschreibung läßt ihn so Manches in diesem Buche erkennen: der Mangel an künstlerischer Gestaltungskraft, an belebendem Odem, an historischem Stil, die schwerfällige und fehlerhafte, der gehörigen Durcharbeitung entbehrende Anordnung, die hier Wiederholungen verschuldet (z. B. S. 422 über Radowitz: „im sechszehnten Jahre unter den Fahnen Frankreichs auf dem Leipziger Schlachtfelde kämpfend und im Besitz des Ordens der Ehrenlegion“ und 22 Zeilen weiter unten: „noch nicht sechszehn Jahre alt wurde er westfälischer Offizier und erwarb sich auf dem Schlachtfelde den französischen Orden“), dort das nothwendig Zusammengehörige unbarmherzig zerreißt und zerstückelt (z. B. die Verhandlungen über das Dreikönigsbündniß in der Sitzung vom 26. Mai auf S. 459 f., dagegen der sächsische und hannöversche Vorbehalt erst S. 471, die Motive von Bayerns Verhalten S. 484, Hannovers und Sachsens wahre Absichten dabei S. 789 f.; oder: der Aufstand in der Pfalz und in Baden S. 66 ff., die Niederwerfung desselben durch die Preußen S. 571 ff.; S. 743 kommt der Verf. auf den Reichsverweser und das Frankfurter Parlament zurück, nachdem beide schon von S. 291 an behandelt worden sind); die Herbeiziehung von, dem eigentlichen Inhalte fernliegenden Dingen, z. B. die Note S. 639 über den ersten Versuch zu Errichtung einer brandenburgischen Flotte; die wörtliche Einschaltung officieller Actenstücke, die sich längst in eigens dazu bestimmten Sammlungen gedruckt befinden, wo der Fachmann sie nachschlägt, während sie hier der größte Theil der Leser ganz gewiß überschlägt; die damit zusammenhängende Dickleibigkeit des Buches, die die Anforderungen des Publikums, für welches es geschrieben ist, ganz außer Acht läßt; endlich mancherlei stilistische Unebenheit, die selbst sinnstörend wirkt (z. B. S. 420 „Oesterreich gegenüber verzichtete er auf den Kaisertitel, so sehr er denselben auch nach seiner Eigenthümlichkeit gewünscht haben mochte“). Und doch würde man dem Buche trotz aller dieser Mängel schweres Unrecht anthun, wollte man es als ein unnützes bezeichnen. Im Gegentheil, es enthält sehr viel Brauchbares, das anderwärts nicht oder doch nur schwierig zu finden ist. Ref. will nur die Anfänge der Geschworenengerichte in Altpreußen, die an den drei ersten Fällen illustriert sind, die Mittheilungen über den Treubund und die seltsamerweise der Freimaurerei entlehnten Formen desselben, die Vorgänge innerhalb der Parteien, der reactionär-conservativen, der demokratischen und der kirchlichen, die Verhandlungen der Kaiserpartei in Gotha herausheben. Aber es ist auch nicht bloß eine nützliche Materialiensammlung, sondern es bietet zugleich die Aufzeichnungen eines scharf blickenden und besonnen urtheilenden Zeitgenossen über eine Epoche, die dem jüngeren Theile der jetzt lebenden Generation schon nicht mehr aus eigener Erinnerung bekannt ist. Sein Standpunkt ist der des gemäßigten Liberalismus und der preußisch-monarchischen, zugleich deutsch-patriotischen Gesinnung. Recht dankenswerth ist auch sein Eingehen auf die Culturverhältnisse, wie sie das vierte Capitel bietet, aus denen Manches in den politischen Vorgängen seine Erklärung erhält. Die Mangelhaftigkeit der Anordnung wird wenigstens theilweise durch das beigegebene Register gemildert. Von Einzelheiten bemerkt Ref. noch Folgendes: des Ministers Manteuffel aristokratische Richtung auf seine Erziehung in Schulpforta zurückführen (S. 28) kann nur, wer diese Anstalt nicht kennt; schief ist es S. 379, dem Plane der österreichischen Regierung gegenüber dem nationalen v. Radowitz eine kosmopolitische Idee zuzuschreiben; zu der Geschichte der preußischen Preßzustände unter der Censur wäre noch Manches aus F. A. Brockhaus' Leben, Band II zu schöpfen gewesen; die Sachsen befehligte bei Erstürmung der Düppler Schanzen nicht Prinz Albert (S. 676), sondern General v. Heintz, jener diente damals nur als Hauptmann; endlich ist das Citat vom „beschränkten Unterthanenverstand“ Seite 811 wieder in falscher Fassung angewendet; wortgetreu lautete v. Rochow's Antwort an die Elbinger: „Es ziemt dem Unterthanen nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Ansicht anzulegen“. F.

Pichler, Dr. Fr., Repertorium der steierischen Münzkunde. 3. Bd.: Die mittelalterigen und neuen Münzen und Medaillen der Steiermark. Mit Unterstützung des steiermärk. Landtages u. der k. Akademie d. Wiss. in Wien. Graetz, 1875. Leuschner & Lubensky. (4 Bll., 232 S. gr. 8. u. 4 Taff.) 7 Mk.

Dieß Buch giebt eine Sammlung von Materialien in chronologischer Anordnung. Es gliedert dieselben in vier Hauptstücke, wovon das erste die Zeit umfaßt vom Ausgange des Römerreiches bis zu den Babenbergern, und zwar in einer I. Abtheilung: Völkerwanderung bis Traungauerzeit, Jahr 400—880, und in einer II.: Die Traungauerzeit 880—1192. Das zweite Hauptstück behandelt die Babenbergerzeit und das Zwischenreich 1192—1273, das dritte die Habsburger bis zum Tode Maximilian's 1273—1519, und das vierte das 16. bis 18. Jahrhundert 1519—1784, mit einem Anhange betreffend die neueste Zeit. Alles, was sich mit der Münzkunde berührt, ist hier innerhalb des chronologischen Rahmens nach den verschiedenen Richtungen berücksichtigt, mit großem Fleiße zusammengetragen und aneinandergereiht. Das Buch ist darum eine sehr werthvolle Fundgrube. Sollte indessen nun nach dem hier gebotenen Materiale eine „steierische Münzkunde“ in zusammenhängender Darstellung ausgearbeitet werden, so müßte, um die erforderliche Uebersichtlichkeit zu erzielen, diese den Stoff in einer systematischeren Weise zusammenfassen und behandeln, als es in dem Repertorium geschehen ist, wo das Zusammengehörende und Verwandte nicht selten zum Schaden des deutlichen Einblickes in die Verhältnisse auseinander gelegt ist. Störend ist auch vielfach die Knappheit der Mittheilungen und des Ausdruckes, die mitunter in der Form geradezu in Manier übergeht, während andererseits Manches in einer Ausdehnung herangezogen ist, die zweckmäßiger etwas eingeschränkt worden wäre. Besonders ist dahin das Kunstgeschichtliche zu rechnen. Wir verweisen, ohne viel nach Beispielen zu suchen, auf die Angaben zum Jahre 1550: „Zeitähnlich(?):“ Entstehen der Münzsammlungen, W. Laz' Kunstreisen. Renovation des Judenburger Herzogshofes, Renaissance, Einbauten in Stift Paradeis. Commende Heilenstein; Radmansdorf in Weiz, Gabelkofen mit Tafelplafonds und jonisch-renaissanter Säule, Kaiserberg, Ausbau Strechbau. Pechnasen von Frauenburg. Steinfeldkreuze (Hof bei Straden), die slovenische, glagolitische Fensterschrift im lutherischen Keller zu Lichtenwald. Stubenberg-Grabmäler in St. Jakob bei Unzmarkt, von Pf. Judenburg. Goth. Sacramenthaus zu Aussee, G. Lobming. Herbersteiner Taufschüssel zu Eggenberg (Abrahamopfer). Die Kunstproducte des Grätzer Zeughauses 2c“. Was haben diese Pechnasen, Steinfeldkreuze und glagolitischen Schriften in lutherischen Kellern,

**

was die sonst erwähnten Holzschnitzereien und Flügelbilder, Fresken und Taufschüsseln, „altgrößte“ Thurmglocken und Prachtmitren u. s. w. mit der steierischen Münzkunde zu thun? Das Allerwenigste von den erwähnten Sachen ist uns bekannt, und kennten wir auch alles hier und an zahlreichen anderen Stellen des Buches der Art Erwähnte, so wüßten wir doch bei unserem Münzstudium nichts damit anzufangen. Hier ist unseres Erachtens der Rahmen des Aufzunehmenden offenbar zu weit gezogen. Die Münzkunde mit anderen wissenschaftlichen Gebieten in Verbindung zu bringen, ist eine andere als die hier zu lösende Aufgabe, sie liegt außerhalb des Bereiches eines Repertoriums der Münzkunde. Dagegen hätten wir gewünscht, daß die Mittheilungen über Preise, besonders von Getreide, Lebensmitteln und Tagelohn reichlicher, als geschehen, ausgefallen wären, obgleich wir gern zugestehen, daß in einem Werke, wie das vorliegende, dieser Seite der Münzkunde, welche die Kaufkraft des Geldes behandelt, kein allzu breiter Raum gestattet werden kann, ganz abgesehen von dem Umstande, daß hier noch Untersuchungen vorausgehen müssen, welche derartige Mittheilungen erst verwerthbar machen. Sehen wir von solchen Ausstellungen, welche wir gemacht haben, ab, so begrüßen wir die vorliegende Bereicherung der numismatischen Literatur mit Vergnügen, wir erkennen gern den ausdauernden und sachverständigen Fleiß in der Herbeischaffung und Zusammenstellung des Materiales an und hoffen, bei der eingehenderen Benutzung des Buches daran einen sicheren Führer in das steierische Münzwesen zu haben.

Monatsschrift f. rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Alterthumskunde. Hrsg. von R. Pick. 2. Jahrg. 4.—6. Heft.

Inh.: J. Schneider, Localforschungen über die Denkmäler des Alterthums auf der rechten Rheinseite der Provinz Rheinpreußen. — J. Wormstall, der Juliafluß, Jölle, bei Jöllenbeck in Westfalen. — J. H. Hennes, die Burgen Reichenstein u. Rheinstein nebst einigen benachbarten Orten. — Fr. Görres, der heil. Bonifacius u. die Kirchen von Trier u. Rheims. — C. Krafft, der Niederländer Heinrich Bomelius zu Moers und Wesel als Historiker. — Th. Lindner, der Feldzug der Franzosen gegen Jülich u. Geldern im J. 1388. — F. Falk, das Nibelungenlied und seine Beziehung zu Worms. — Jos. Aldenkirchen, rhein.-westfäl. u. niedersächs. Hausinschriften. — H. Hüffer, die Bedeutung des Wortes Pumpernickel. — J. Wormstall, Culturhistorisches aus dem Soester Daniel. — Eine Sammlung rhein. Flurnamen. — Literatur; Kl. Mittheilungen; Urkunden.

Mittheilungen des Vereins f. Geschichte d. Deutschen in Böhmen. 15. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Jos. Stocklöw, Geschichte des Schlosses und Dorfes Pürstein. (Schl.) — K. B. v Hansgirg, Uffo Horn. — O. Kämmel, zur Beleuchtung der Czechisirung Böhmens im 15. Jahrh.

Mathematik.

Scritti inediti di Francesco Maurolico pubbl. dal prof. Fed. Napoli. Rom, 1876. (123 S. gr. 4.)

(Estratto dal Bullettino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisiche. Tomo IX. Genn. e Febbr. 1876.)

Am Ende des 15. Jahrhundertes, als das Zeitalter der Renaissance in voller Blüthe stand, als der gerechtfertigte Heißhunger, mit welchem man sich auf Alles stürzte, was in griechischer, jetzt dem Verständnisse wieder näher gerückter Sprache geschrieben war, sich auch auf mathematische Dinge zu erstrecken begann, da ward in für seine Neigungen günstigen Verhältnissen Franciscus Maurolicus am 16. September 1494 zu Messina geboren. Sohn eines griechischen Arztes, der selbst erst vor den Türken fliehend seine Heimath verlassen hatte, erzogen in einer hochgebildeten Stadt, wo griechische Studien mit Eifer betrieben wurden, war Maurolicus fast von Anfang an darauf hingewiesen, den naturwissenschaftlichen und mathematischen Schriften seiner Altvordern sich zuzuwenden. Die reichhaltige Thätigkeit des sicilischen Gelehrten, der ein Alter von fast 81 Jahren erreichte, ist auch in Wirklichkeit eine zum größten Theile übersetzende und commentierende gewesen, wovon seine Ausgaben des Archimedes, des Theodosius, des Autolycus und Anderer ein glänzendes Zeugniß ablegen. Seine Selbstthätigkeit tritt diesen Leistungen gegenüber in den zweiten Rang zurück, ohne ihn deßhalb zu den geringfügigen Schriftstellern zählen zu lassen. Manches war schon in dem Todesjahre des Verf.'s 1575 in einem Bande mit dem Titel Opuscula mathematica erschienen. Manches ist verloren gegangen. Vier bisher noch nicht veröffentlichte Schriftstücke hat in der uns vorliegenden Abhandlung Herr Napoli zum Drucke befördert: 1) einen Brief des Maurolicus an Joh. Vega, in welchem er von seinen mathematischen Schriften ausführlich redet; 2) die unbedeutende Algebra des Maurolicus; 3) zwei Bücher Geometrie, der Hauptsache nach Trigonometrisches enthaltend; 4) einen Beweis für die Lage des Schwerpunktes des Umdrehungsparaboloides, welcher verschieden ist von einem anderen Beweise desselben Verf.'s, den man aus seiner 1685 gedruckten Archimed-Ausgabe kennt. Die Handschriften, aus welchen Herr Napoli die Veröffentlichung veranstaltete, gehören der Pariser Bibliothek an. Die Veröffentlichung selbst erfolgte zunächst in dem allen Freunden der Geschichte der Mathematik rühmlichst bekannten Bullettino Boncompagni, aus welchem alsdann ein besonderer Abzug veranstaltet wurde. —z—r.

Sohncke, Dr. Leonh., Prof., **die unbegrenzten regelmässigen Punktsysteme** als Grundlage einer Theorie der Krystallstruktur. Karlsruhe, 1876. Braun. (2 Bll., 83 S. gr. 8. u. 2 Taff.) 1 Mk. 60 Pf.

Als wahrscheinlichste Vorstellung von der Constitution krystallisierter Körper galt bisher die von Delafosse aufgestellte und von Bravais weiter verfolgte, nach welcher die Schwerpunkte der congruent und in paralleler Lage zu denkenden Krystallelemente in den Schnittpunkten eines Raumgitters, d. h. in den Durchschnittspunkten dreier Systeme von äquidistanten und parallelen Ebenen, gelegen sind. Diese Ansicht wird hauptsächlich gestützt durch den Umstand, daß die Eintheilung der Raumgitter nach dem Grade ihrer Symmetrie auf sieben verschiedene Abtheilungen führt, die den Krystallsystemen entsprechen. Dagegen ließ sich die Hemiëdrie nur durch die Annahme erklären, daß dieselbe schon den Molekülen des Krystalles innewohne. Daß Bravais' Ansicht sich auch als unmittelbare Folge aus dem Principe der regelmäßigen Punktanordnung in den Krystallen ableiten läßt und darum wahrscheinlich ist, hat Sohncke in einer Arbeit in Poggendorff's Ann. Bd. 132 gezeigt. Indessen ward bei dieser Ableitung stillschweigend der Parallelismus der Krystallelemente vorausgesetzt. Läßt man diese Beschränkung fallen, so liefert das erwähnte Princip nicht mehr die Bravais'schen Gitter allein, sondern Resultate von unvergleichlich größerer Allgemeinheit, deren Mittheilung eben der Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist. Diese Ergebnisse stimmen nun ohne weitere Hülfshypothese mit den Thatsachen der Krystallographie überein.

Geht man von der Hypothese aus, daß Krystalle, unbegrenzt gedacht, regelmäßige unendliche Punktsysteme sind, d. h. solche, bei denen um jeden Punkt herum die Anordnung der übrigen dieselbe ist, wie um jeden anderen Punkt, so handelt es sich bei der Aufsuchung aller für die krystallisierten Körper möglichen Structurformen um die Aufzählung aller überhaupt möglichen regelmäßigen Punktsysteme von allseitig unendlicher Ausdehnung. Diese Aufgabe hat der Verf. für den Fall ebener Punktsysteme mittels einer rein geometrischen Methode gelöst in einer Abhandlung, die im 77. Bande des Borchardt'schen Journales veröffentlicht ist. Für den Fall dreier Dimensionen würde diese Methode wahrscheinlich erhebliche Schwierigkeiten bieten; es ist daher ein günstiger Umstand, daß man die erwähnte Aufgabe auf ein Problem aus der Geometrie der Bewegung zurückführen kann, welches Camille Jordan gelöst hat in seinem Mémoire

les groupes de mouvements in den Annali di matematica Brioschi und Cremona, T. II. Mit Benutzung der Jordan'= Resultate hat nun Sohncke alle regelmäßigen Punktsysteme allseitig unendlicher Ausdehnung zusammengestellt, nach allographischen Gesichtspunkten geordnet und beschrieben. sichtlich des Beweises der Vollständigkeit verweist er auf Jordan'sche Arbeit, die ihm indessen einer Revision bedürftig eint, welche er sich für spätere Zeit vorbehält. In den auf= llten Punktsystemen erkennt man nicht bloß die sieben be= en Krystallsysteme wieder, sondern man trifft auch zahlreiche äsentanten für die halbflächigen Krystalle. — Es verdient Sohncke'sche Schriftchen in gleicher Weise die Beachtung der ueter und der Krystallographen. G—l.

emat. Annalen. Hrsg. von F. Klein u. Ad. Mayer. 10. Bd. 4. Hft.

Inh.: H. G. Zeuthen, révision et extension des formules riques de la théorie des surfaces réciproques. — Gordan Nöther, über die algebraischen Formen, deren Hesse'sche Deter= te identisch verschwindet. — C. Neumann, über den stationären hen Strömungszustand in einer gekrümmten leitenden Fläche. — ordan, über den Fundamentalsatz der Algebra. — P. du Bois= mond, Notiz über infinitäre Gleichheiten.

al für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. chardt. 82. Bd. 1. Heft.

Inh.: Th. Reye, über Systeme und Gewebe von algebraischen n. — G. Erdmann, über unstetige Lösungen in der Variations= ng. — H. Zincken gen. Sommer, über die Brechung eines rahls durch ein Linsensystem. — L. Stickelberger, über einen bel aufgestellten die algebraischen Functionen betreffenden Lehr= Geiser, zum Hauptaxenproblem der Flächen zweiten Grades. — eye, über lineare Systeme und Gewebe von Flächen zweiten d. — Mathematische Preisaufgaben der Jablonowski'schen Gesell= in Leipzig.

der Mathematik u. Physik. Hrsg. von R. Hoppe. 59. Theil. Heft.

Inh.: K. Zahradnik, Theorie der Kardioide. — M. Greiner, e Polare des Dreiecks. — G. Doster, les polygones rayonnés polygones étoilés. — F. Hoza, Beitrag zur Theorie der eterminanten. — Ders., über Unterdeterminanten einer adjun= Determinante. — Ders., über das Multiplicationstheorem Determinanten nten Grades. — R. Hoppe, Beispiel der Be= g einer Fläche aus der Indicatrix der Normale. — E. Hain, ne Classe irrationaler Symmetriepunkte des Dreiecks. — Ders., eine Beziehungen der Symmetriepunkte eines Dreiecks. — F. E. te, Untersuchung über die binären lateralen Geraden. — ten.

rift für Mathematik u. Physik hrsg. von O. Schlömilch, E. l u. M. Cantor. 21. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: J. Ph. Weinmeister, das System der polaren Linien= aten in der Ebene. — G. Holzmüller, lemniscatische Geo= Verwandtschaft und Kinematik, abgeleitet mit Hilfe der Function en Arguments $Z = \sqrt{z}$. — Kleinere Mittheilungen; Historisch= sche Abtheilung.

rift für mathemat. und naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. J. C. V. Hoffmann. 7. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Belovicz, das Beweisverfahren in den inversen Rechnungs= trachtet vom Standpunkte der genetischen Methode. — Günther, terrichte in der höheren Analysis. — Matern, über einen n Apparat zur Bestimmung des Ausdehnungscoefficienten der d unelastischer Flüssigkeiten. — Kleinere Mittheilungen; Literari= richte; Pädagogische Zeitung.

Medicin.

l, Dr. Herm., Prof., **Atlas der Frauen-Krankheiten.** gart, 1876. Enke. (1 Bl., 312 S. Lex.-8.) 14 Mk.

ir haben uns in dem Referate über Cohnstein's Lehrbuch rauenkrankheiten bereits dahin ausgesprochen, daß man äufer viel zumuthe, wenn ihm wiederholt dieselben Ab= gen in Werken ähnlichen Inhaltes gebracht werden. Nun ar der Verfasser fast sämmtliche Abbildungen aus seinem Lehrbuche zu einem Bilderbuche zusammen, und die Verlagsbuch= handlung vertreibt dasselbe unter dem Titel „Atlas der Frauen= Krankheiten". Der Zweck eines derartigen Unternehmens leuchtet einem Jeden leicht ein. Der Abdruck hat in einer äußerst leicht= fertigen Weise stattgefunden. Fast alle Fehler, welche sich im Hauptwerke vorfinden, findet man auch in diesem Atlas wieder. Die Abbildungen sind zum größten Theile nichts weniger als gut zu nennen.

Lorent, Dr. E., **dritter Jahresbericht über den öffentlichen Gesundheitszustand** und die Verwaltung der öffentlichen Gesundheitspflege in Bremen im Jahre 1874. Herausgeg. vom Gesundheitsrathe. Mit 1 lith. Tafel. Leipzig, 1876. Veit & Co. (66 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der dritte Jahresbericht des Gesundheitsrathes in Bremen, bearbeitet von Dr. E. Lorent, zeichnet sich wie seine Vorgänger durch Reichhaltigkeit des Inhaltes und Klarheit der Darstellung aus. Die Mittheilungen der Mortalitätsverhältnisse sind für den städtischen und äußeren Bezirk nach Altersclassen, Zeit und Todesursachen geordnet; an sie reiht sich eine Besprechung aller wichtigeren Krankheitsformen hinsichtlich ihres Auftretens und ihrer localen wie allgemeinen Ursachen. Dann folgen die Resul= tate der von den Beamten des Medicinalamtes ausgeführten Beaufsichtigung von Nahrungsmitteln und Getränken, die in Bremen bei der massenhaften Einfuhr aus Amerika (im Jahre 1874 allein 467,275 Kilo Schinken und 4,779,657 Kilo Speck und Schweinefleisch) um so wichtiger erscheint, dann der Bau= ordnung, der Canalisation und Wasserläufe, des Gewerbebetrie= bes, der Auswandererwirthschaften, der Schulen, der Cur= pfuscherei und des Begräbnißwesens. Den dritten Abschnitt bildet die Aufzählung des Heilpersonales, als der Aerzte, Apo= theker und Hebammen, ferner der 8 verschiedenen Heilanstalten mit ihren Behandlungsresultaten.

Als Anhang finden sich die fünftägigen Messungen der Grundwasserstände von 8 Brunnen und ihre graphische Auf= zeichnung, wobei die Zahlenwerthe statt in dem jetzt allgemein angenommenen Metermaße leider noch in Bremer Zollen gegeben sind, ferner die meteorologischen Beobachtungen der Station auf dem Krankenhause und endlich geognostische Untersuchungen der Sanitätsbehörde in der Stadt und Umgebung von Bremen. Könnte sich jede größere Stadt eines so trefflich wirkenden Gesundheitsrathes erfreuen, so würden unsere sanitären Zu= stände einen eben so raschen wie ersprießlichen Aufschwung nehmen.

Wibel, Dr. F., **die Fluss- und Bodenwässer Hamburgs.** Chemische Beiträge zur Analyse gewöhnlicher Lauf-, Nutz- und Trinkwässer sowie zu der Frage der Wasserversorgung grosser Städte von sanitärem u. gewerbl. Standpunkte. Hamburg, 1876. Meissner. (4 Bll., 152 S. gr. 4.) 6 Mk.

Die interessante Arbeit Wibel's gehört zu den besten Ab= handlungen, welche in jüngster Zeit auf dem Gebiete der Unter= suchung und Beurtheilung von Trinkwässern erschienen sind. Indem die Prüfung des Wassers auf chemisch=analytischem Wege erfolgen muß und der Werth einer jeden chemischen Analyse wieder von der angewendeten Methode abhängt, so giebt der Verf. in dem ersten Abschnitte eine genaue Beschrei= bung des von ihm eingeschlagenen Verfahrens der Untersuchung. Die Bestimmungen des Trockenrückstandes, der organischen Substanzen der salpetrigen Säure sowie die Berechnungen der Analysen erhalten auf Grund eigener Beobachtungen theils werthvolle Verbesserungen, theils eine genaue Beleuchtung der Fehlerquellen. In dem zweiten Abschnitte sind die Resultate der Wasseranalysen niedergelegt, wobei auf die Bestimmung wo= möglich sämmtlicher Bestandtheile Rücksicht genommen ist. Untersucht wurde das zu verschiedenen Zeiten und bei wechseln= dem Stande entnommene Elbewasser, sowie das der Bille, Alster und Eilbeck, ferner das Wasser der vier in Hamburg und Um=

gebung hervortretenden, natürlichen Quellen, von denen drei einen außerordentlich hohen Grad von Verunreinigung besitzen, dann einer Anzahl öffentlicher wie privater Pumpbrunnen und endlich einer Anzahl artesischer Brunnen. In diesen Vorarbeiten fand der Verf. die unentbehrlichen Grundlagen, welche als leitende Gesichtspunkte der Wasserversorgung einer größeren Stadt wie Hamburg dienen müssen.

Bei Beurtheilung der Tauglichkeit eines Wassers vertritt der Verf. den objectiven Standpunkt, daß die chemische Untersuchung niemals sogenannte „gesundheitsschädliche" Stoffe nachzuweisen, sondern nur innerhalb gewisser Grenzen und auf indirectem Wege eine Berührung des Wassers mit in Fäulniß und Zersetzung befindlichen organischen Materien festzustellen vermag. Ob die Gegenwart dieser Substanzen schädlich wirkt, bleibt eine offene Frage, insofern nur die Möglichkeit, nicht aber die die Nothwendigkeit hierzu besteht. In ausführlicher Kritik, welche von Seiten der Aerzte wie nicht minder aller Wasseranalytiker vollste Anerkennung und Berücksichtigung verdient, bespricht der Verf. die Grenzen, in welchen das Vorkommen von suspendierten und gelösten Stoffen im Wasser zu Schlüssen über seine Brauchbarkeit berechtigt, und beklagt, daß im Laienpublikum, Dank den voreiligen Veröffentlichungen populärer Zeitschriften und Blätter, die ausschweifendsten Befürchtungen und Anschauungen verbreitet sind.

Den Schluß der Abhandlung bildet die eingehende Prüfung der verschiedenen Vorschläge, Hamburg mit Wasser zu versorgen, die Zurückweisung der von E. Reichardt und E. Frankland ausgesprochenen, rigorosen Bedenken gegen die Verwendung filtrierten Flußwassers und die auf experimentelle Grundlage sich stützende Befürwortung einer centralen Sandfiltration von Elbwasser als die für Hamburgs Verhältnisse beste, ja einzig mögliche Wasserversorgung.

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 41.

Inh.: H. Köhler, Kritisches und Experimentelles zur Pharmakodynamik der Mutterkornpräparate. (Schl.). — R. v. Swiecicki, Untersuchungen über die Bildung und Ausscheidung des Pepsins bei den Batrachiern. — v. Sigmund, über subcutane Injectionen von Bicyanuretum Hydrargyri bei Syphilisformen. — Kappeler und Haffter, der articulirt-mobile Wasserglasverband und seine Anwendung in der Orthopädie und Prothese. — L. Kleinwächter, die Perforation und Extraction des perforirten Fruchtschädels. — v. Linhart, Beitrag zur Aetiologie der Schenkelhalsbrüche. — E. Klebs, Trombenmole des Eileiters. — Aus der 49. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Bourdel, Entleerung eines Concrementes aus den Bronchen. — Andral, Pericarditis unter der Gestalt des Typhus verlaufend. — Liouville und Debove, ein Fall von hysterischem Stummsein. — Zur Tagesgeschichte. — Personalien.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 8. Bd. 1. Heft.

Inh.: E. Leyden, über Hydromyelus und Syringomyelie. — H. Nothnagel, Betheiligung des Sympathicus bei cerebraler Hemiplegie. — Ders., experimentelle Untersuchungen über die Functionen des Gehirns. 5. — G. Weiß, über die Bildung und die Bedeutung der Riesenzellen, und über epithelartige Zellen, welche um Fremdkörper herum im Organismus sich bilden. — Ad. Politzer, zur Frage über die Innervation des Musc. tensor tympani. — O. Rosenbach, ist man berechtigt, den „Athetose" genannten Symptomencomplex durch einen besonderen Namen auszuzeichnen? — M. Roth, über Entstehung der Spermatocele. — Fr. Schultze, Beiträge zur Pathologie und pathologischen Anatomie des centralen Nervensystems, insbes. des Rückenmarkes.

Deutsche Zeitschrift für Chirurgie. Redig. von C. Hueter u. A. Lücke. 7. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Studensky, zur Lehre von der Bildung der Harnsteine. — Lindpaintner, Ergebnisse der Lister'schen Wundbehandlung auf der chirurg. Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses München l/J. — Banga, zur Aetiologie des typischen, angeborenen Klumpfußes. — Réczey, über Knochenechinococcen. — Schüller, zur Lehre von den gleichzeitigen Verletzungen der Luftröhre und Speiseröhre. — Lossen, die Bluterfamilie Mampel aus Kirchheim bei Heidelberg. — Wolzendorff, ein multiples Lipom nach Typhus. — Besprechungen.

Deutsches Archiv f. klin. Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 18. Bd. 2-3. Hft.

Inh.: Fürbringer, zur Oxalsäure-Ausscheidung durch den Harn. — Sommerbrodt, die Einwirkung der Inspiration von verdichteter Luft auf Herz und Gefäße. — Stein, über alkalischen Harn, bedingt durch Ueberschuß von fixem Alkali, mit besonderer Berücksichtigung seines Vorkommens bei Magenkrankheiten. — Riemann, Beitrag zur Lehre von der Cystinurie beim Menschen. — Remak, über modificirende Wirkungen galvanischer Ströme auf die Erregbarkeit motorischer Nerven des lebenden Menschen. — Uffelmann, über die ominöse Form des Erythema nodosum. — Hopmann, laryngologische Betrachtungen und Erfahrungen. — Besprechungen.

Sitzungsberichte der physikalisch-medicin. Societät in Erlangen. 8. Heft. Nov. 1875 — Aug. 76.

Inh.: Lommel, über die Interferenz des gebeugten Lichtes. 2—4. — Filehne, über die Wirkungsweise des Moschus. — Reeß und Will, über fleischfressende Pflanzen. — v. Gorup-Besanez, über diastatische und peptonbildende Fermente im Pflanzenreiche. — Becker, über einige Tellurverbindungen. — Brimmer, über einige Bestandtheile der Angelicawurzel. — Lietzenmeyer, zur Darstellung des Glycols. — Rosenthal, über die Summation aufeinander folgender sensibler Eindrücke im Rückenmark. — Selenka, zur Entwicklung von Holothuria tubulosa, ein Beitrag zur Keimblättertheorie. — Noether, über die algebraischen Formen mit identisch verschwindender Hesse'scher Determinante. — Hilger, über die Nachweisung von Mineralsäuren im Essig. — Hoffmann, das Hesperidin, ein Beitrag zur Kenntniß der Glykoside. — Gordan, über einen Satz von Hesse. — Klein, über eine Relation zwischen den Singularitäten einer algebraischen Curve. — Wintrich, verschiedene Mittheilungen. — Reeß, über Heliotropismus und Geotropismus. — du Plessis, über Arenicola marina. — Penzoldt, zur Lehre vom Vesiculärathmen. — Ders., durch Druck am Halse verstärkbare phonische Stimmbandparese bei Struma. — Bäcklund, über eine gewisse Gattung partieller Differentialgleichungen zweiter Ordnung. — Wintrich, Beleuchtung und die Summirung oder Multiplication der Lichtquellen im Gebiete der medicinischen Diagnostik. — Gordan, ein Hauptsatz der Algebra. — Lommel, electrische Staubfiguren im Raum. — Hilger, Mineralanalysen (Wismuthsilbererz, Zinkenit, Fahlerz). — Ders., Erkennung fremder Farbstoffe im Rothwein. — v. Gorup und Will, peptonbildende Fermente im Pflanzenreiche. — v. Gorup, über das Linthin. — Leube, über die Verwendung der comprimirten Luft zur Filtration. — Rosenthal, über ein neues Myographion. — Ders., über thermoelectrische Temperaturbestimmungen. — Ders., über die Wirkung des Aconitins. — Klein, über lineare Differentialgleichungen. — v. Gerichten, über einige Bestandtheile der Petersilie. — Lommel, über Fluorescenz. — Mutschler, über Cyclamin, Primulin und Primulacamphor.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Das geographische Wörterbuch des Abu 'Obeid 'Abdallah ben 'Abd el-'Aziz el-Bekri nach den Handschriften zu Leiden, Cambridge, London u. Mailand herausgeg. von Ferd. Wüstenfeld. 1. Bd. Göttingen, 1876. Deuerlich. (448 S. gr. 8.) 18 Mk.

Noch ehe seine Ausgabe des Jâkût, des unbestritten für uns wichtigsten Werkes der geographischen Literatur der Araber, vollständig erschienen war, richtete Wüstenfeld mit jugendlicher Energie seine Aufmerksamkeit auf ein anderes geographisches Wörterbuch, das des Bekri, von dem er schon seit Jahren eine nach der Leidener Handschrift gemachte Copie besaß. Zunächst veröffentlichte er eine Uebersetzung der Einleitung dieses Buches („Die Wohnsitze und Wanderungen der arabischen Stämme". Aus d. Abhh. d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1868). Der Herausgabe des ganzen Werkes stellten sich noch große Schwierigkeiten in den Weg. Wüstenfeld hat diese jedoch dadurch überwunden, daß er sich noch einmal entschloß, zur Vermeidung der Druckkosten den ganzen Text zu autographieren. Er erhöht dadurch gar sehr seine Ansprüche auf unseren wärmsten Dank. Wir erhalten so einen Text, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und die meisten Typendrucke auch an Eleganz übertrifft; dieß wäre noch in höherem Maße der Fall, wenn die Schriftzüge in der Presse nicht leicht etwas zu breit gedrückt würden, ganz wie es auch bei echt orientalischen Lithographien zu geschehen pflegt.

Bekri, ein Staatsmann von vornehmem Geschlecht, lebte im 5. Jahrhunderte d. H. (12. n. Chr.) in Spanien (beiläufig: hat wohl je ein vornehmer christlicher Staatsmann in Spanien ein ähnliches Werk geschrieben?). Sein Werk unterscheidet sich dadurch wesentlich von dem des Jâkût, daß es fast nur die Geographie Arabiens und der benachbarten, seit alter Zeit von Arabern bewohnten oder doch regelmäßig besuchten Länder behandelt, diese aber auch mit einer Reichhaltigkeit und Sorgfalt wie kein anderes vorhandenes Buch. Das Bedauern Jâkût's, daß er keine Handschrift vom Bekri erhalten konnte, war daher wohl begründet. Bekri stellte sich allem Anscheine nach das Ziel, die Namen sämmtlicher Orte, welche bei den alten Dichtern und in der Ueberlieferung über die alten Araber, dem Propheten und dessen Gefährten vorkamen, in richtiger Schreibart aufzuführen und ihre Lage zu erläutern; und dieses Ziel hat er, soweit es möglich war, ziemlich erreicht. Ueber das innere Arabien und die syrische Wüste bietet er uns eine Fülle neuer Angaben. Daß diese Nachrichten selbst freilich oft sehr dunkel sind, daß wir nur bei der Minderzahl eine annähernde Localisation auf der Karte wagen könnten, daß nicht jede Angabe gleiches Vertrauen erweckt, ist bei diesem Stoffe unvermeidlich. Was wissen wir denn eigentlich von der Bodengestalt des größten Theiles vom inneren Arabien? Sind uns doch manche Theile Innerafrikas genauer bekannt als z. B. die große vulcanische Region Westarabiens. Aber auch wenn einst exacte Beobachtung die Geographie der Wiege des Islâms so fest gestellt haben wird wie etwa bis jetzt die Geographie großer Gebiete von Palästina, wird man doch gewiß nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil der von Bekri verzeichneten Ortsnamen wiederfinden. Es handelt sich ja zum großen Theile nicht um feste Wohnorte, sondern um Wasser- und Weideplätze, welche nur vorübergehend von Nomaden besucht wurden und deren Namen daher nicht so zähe haften konnten wie die alten canaanitischen und israelitischen Ansiedelungen. Dazu kommt, daß die meisten Gegenden Arabiens jetzt im Besitze von ganz anderen Stämmen sind als vor 1200 Jahren. Wenn ganze Stämme verschollen sind, so konnte auch die Nomenclatur ihrer Länder nicht ohne große Veränderungen bleiben. Aber doch wird Bekri's Bedeutung mit dem Wachsen unserer Kenntniß von der Geographie Arabiens immer größer werden.

Höchst lehrreich ist die lange Einleitung Bekri's über die ursprünglichen Wohnsitze und die Wanderungen der hauptsächlichsten arabischen Stämme. Ref. hat sich schon vor Jahren nach einer Abschrift, die Wüstenfeld ihm aus seiner Copie zu nehmen erlaubte, vielfach mit diesem Abschnitte beschäftigt. Freilich würde man sehr irren, wenn man Alles, was hier gegeben wird, als geschichtlich ansähe. Die alten Sammler, welchen Bekri folgt, besonders die beiden Kelbi's, benutzten viel wirkliche Volksüberlieferungen von sehr verschiedenem historischen Gehalte, haben jedoch in ihrem Streben nach Systematik und Vollständigkeit Vieles, was nicht zusammengehört, verknüpft und manche willkürliche Annahme als Thatsache hingestellt. Glücklicherweise haben sie die Widersprüche der Tradition nicht immer in solcher Weise beseitigt, daß wir sie nicht noch wiedererkennen könnten. Namentlich geben sie uns oft selbst das Material, um zu bestimmen, wie verschiedene Annahmen über die Verwandtschaft mancher Stämme unter diesen selbst verbreitet waren und wie viel Willkürlichkeit in den definitiv zur Geltung gelangten genealogischen Formeln herrscht.

Diese Einleitung giebt uns noch sehr werthvolle Nachrichten über die Ausdehnung der von den alten Arabern bewohnten Länder. Auch in diesen finden sich begreiflicherweise manche Widersprüche. Namen wie Nadschd, Hidschâz, Tihâma, Jemen bezeichnen ja keine genau abgegrenzten Bezirke, sondern geographische Gebiete von unbestimmter Ausdehnung. Dazu kommt, daß auch den kundigsten Gelehrten das Innere Arabiens immer nur zum kleinen Theile wirklich bekannt war; Gegenden, die von den großen Pilger- und Handelsstraßen weit entfernt lagen, haben nur Wenige von ihnen betreten.

Neben den alten Dichtern berücksichtigt Bekri zuweilen auch spätere, wie z. B. Mutanabbi. Wo er einmal einen Ort nennt, welcher außerhalb des eigentlichen arabischen Gebietes liegt, begegnen ihm leicht Versehen. So ist es z. B. mindestens sehr ungenau, wenn er (Ar-)Rochadsch (Arachosien) als eine Provinz („Kûra") von „Persien" nennt (S. 405, man beachte übrigens die dankenswerthe Angabe über die wahre neupersische Form des Namens), und falsch, wenn er Barqa'îd nach Syrien statt nach Mesopotamien versetzt. Solche Versehen sind wir aber durchweg in der Lage leicht zu berichtigen. Nicht recht klar ist es, warum Bekri diesen und jenen Namen aufgenommen hat, der außerhalb seiner Aufgabe liegt. Zum Theil berücksichtigt er hier allerdings die Geburtsorte von Leuten, die für die religiöse und geschichtliche Tradition wichtig sind; siehe gleich den zweiten Artikel (Âmul).

Den gelehrten Kenner der Sprache merkt man dem Verf. u. A. darin an, daß er mit grammatischer Pedanterie „correcte" Formen ansetzt, die nie wirklich gebraucht sind, wie Bahrân statt Bahrain (S. 140), Dârûn statt Dârîn (S. 335; bei der Bestimmung dieses Ortes begeht er übrigens einen auffallenden Fehler); vergleiche auch die Aufstellung einer theoretisch richtigen, praktisch aber unbrauchbaren Nisbaform zu Darâbgerd (S. 346). In solchen Dingen ist Jâkût im Allgemeinen unbefangener.

Das der zweiten Hälfte dieses ersten Bandes beigegebene Vorwort giebt Rechenschaft über die Handschriften. Die Ausgabe gründet sich hauptsächlich auf eine ganz vorzügliche Cambridger Handschrift. Andere Manuscripte mußten aber schon deßhalb mitbenutzt werden, weil bald diese, bald jene einen Artikel mehr hat; Wüstenfeld erklärt das sehr wahrscheinlich daraus, daß Bekri seinem Exemplare theils am Rande, theils auf losen Blättern Ergänzungen zufügte, welche nicht von allen Abschreibern auf gleiche Weise abgeschrieben sind. Ziemlich viele Artikel, auf welche Bekri verweist, finden sich übrigens nach Wüstenfeld's Angabe in keiner Handschrift. Mit dem Materiale, das ihm zu Gebote stand, war es nun aber möglich, einen sehr correcten und dabei reichlich mit Vocalzeichen ausgestatteten Text zu geben, an welchem auch eine sorgfältige Revision nur Geringfügiges zu bessern finden dürfte. Bei der Rüstigkeit, mit der Wüstenfeld arbeitet, können wir dem Erscheinen des zweiten Bandes bald entgegensehen. Derselbe wird den Abschluß des Textes und die (sehr wünschenswerthen!) Indices bringen. Auf Mittheilung eines kritischen Apparates dürfen wir aber wohl kaum hoffen. Die Ausstattung des Werkes ist anerkennenswerth, der Preis für jetzige Verhältnisse nicht zu hoch. Th. N.

Satow, E. M., & **Ishibashi** Masakata, **an English-Japanese dictionary** of the spoken language. London, 1876. Trübner & Co. (XIV, 3 Bll., 366 S. 18.) 12 s.

Das vorliegende Büchlein kündigt sich durch seine äußere Erscheinung sowie auch durch seinen Inhalt als ein wesentlich den praktischen Verkehrszwecken gewidmetes an. Ein englischer und ein japanischer Beamter haben sich vereinigt, um den Landsleuten des ersteren und zugleich der Mehrzahl der in Japan lebenden Europäer ein gewiß hochwillkommenes Taschenwörterbuch zu liefern, eine Ergänzung einerseits zu der beliebten Grammar of the Japanese spoken language by W. G. Aston (3. ed. London 1873) und andererseits zu dem in seinem englisch-japanischen Theile weit dürftigeren kleineren Wörterbuche von Hepburn. Die Verfasser haben nach sehr verständigen Grundsätzen aus dem reichen Schatze der englischen Sprache etwa 10,000 Vocabeln herausgegriffen, und viele der Artikel sind recht ergiebig behandelt. Ansprechend sind namentlich ein-

zelne mehr auf das Syntaktische oder auf das conventionell Anständige bezügliche Fingerzeige, z. B. in den Artikeln and, but, or, please u. s. w. Begriffe und Gedanken, die nicht geistiges Gemeingut beider Nationen, daher nur in umschreibender Form in Verkehr zu bringen sind, haben, wie billig, hier keine Berücksichtigung gefunden; ein sich erweiternder und vertiefender Ideenaustausch wird auch da mit der Zeit sprachbeeinflussend wirken, aber der Lexikograph halte sich dabei beobachtend in der Nachhut.

Ein Buch, das, wie wir andeuteten, lediglich der heutigen Umgangssprache, wenn auch der hauptstädtischen, gewidmet ist und den zahlreichen chinesischen Ausdrücken die zugehörigen Zeichen nicht beigiebt, vermag natürlich nur bei dem mündlichen Verkehre und allenfalls bei dem Abfassen von Briefen an Frauen und Ungebildete (in unvermischter Firakanaschrift) Dienste zu leisten, und mehr soll es auch nicht; für den höheren schriftlichen Verkehr wird man nach wie vor, wenn auch mit allem Bedachte, die von Japanern auf ihre Art zusammengestellten europäisch-japanischen Wörter- und Phrasenbücher zu Rathe ziehen müssen; in diesen wuchert in vollster Ueppigkeit jenes Schrift- und Sprachgemisch, das ebenso der Entwicklung der schönen „Yamatosprache“ schädlich wie unserem Geschmacke zuwider, und doch nun einmal nach dem Machtspruche einer albernen Mode geradezu Schicklichkeitserforderniß geworden ist.

Vor nun fast 300 Jahren (1595) ließen die PP. Jesuiten zu Amakusa ein umfangreiches portugiesisch-japanisches Wörterbuch erscheinen, dessen vermehrte und verbesserte lateinisch-japanische Bearbeitung (Rom 1870) uns vorliegt. Auch dieses Werk faßt die Sprache so, wie sie sich zu seiner Zeit vorfand, und der Linguist wird es nicht ohne Interesse und Gewinn, aber auch nicht ohne Wehmuth mit seinem jüngsten Nachfolger vergleichen. Jenen formzerstörenden Einfluß eingedrungener fremdartiger Elemente, den er am Englischen, Neupersischen, dem Urdu u. A. kennen gelernt hat, wird er auch hier wahrnehmen; denn noch innerhalb dieser letzten Jahrhunderte muß der Gebrauch chinesischer Fremdwörter ganz entsetzliche Fortschritte gemacht haben und damit Schritt haltend der Gebrauch analytischer Formsurrogate.

Zum Schlusse sei noch einer fünf Seiten langen Note on Adjectives, die je sich entsprechenden attributiven und prädicativen Formen behandelnd, als einer dankenswerthen Zugabe unseres Büchleins gedacht. G. v. d. G.

Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta, herausgeg. von Wilh. Vollmer. Mit dem Porträt J. F. Cotta's. Stuttgart, 1876. Cotta. (XXII, 1 Bl., 719 S. gr. 8.) 12 Mk.

Die Cotta'sche Buchhandlung hat es verstanden, sich in der Person des Herausgebers einen Mann zu attachieren, der die mannigfachen literarischen Schätze, die sich in ihrem Archive seit einem Jahrhunderte gehäuft haben, in der verständigsten, gründlichsten, wissenschaftlichsten und uneigennützigsten Weise im Interesse der Wissenschaft mit unermüdlichem Fleiße an das Tageslicht zu fördern sich bemüht. Für Manches ist schon die deutsche Literaturwissenschaft Herrn Dr. Vollmer zu Danke verpflichtet; und für noch mehr wird sie es ihm in nächster Zeit werden. Vollmer ist einer der zuverlässigsten und gewissenhaftesten Mitarbeiter an Goedeke's kritischer Schiller-Ausgabe; die Jugenddramen, die herrliche Bereicherung des Wallenstein-Textes durch die Collation des Rueß'schen Manuscriptes, die sorgfältige Collation der verschiedenen Macbeth-Uebersetzungen und Anderes, was eine Zierde jener Ausgabe macht, rührt von ihm her, die dritte Ausgabe des Schiller-Goethe'schen, die zweite Ausgabe des Schiller-Humboldt'schen Briefwechsels waren seiner bewährten Hand anvertraut. Zu erwarten haben wir, worauf wir im Interesse unserer Leser hier schon aufmerksam machen wollen, von ihm in der nächsten Zeit die Herausgabe des Goethe-Cotta'schen sowie des Schiller-Huber'schen Briefwechsels. Ersterer ist schon zur Erläuterung des vorliegenden Briefwechsels in umfänglicher Weise benutzt.

Mit der vorliegenden Publication nun hat der Herausgeber nicht bloß der Wissenschaft, sondern auch der Cotta'schen Buchhandlung, der ihrerseits wieder die deutsche Literatur und ihre Wissenschaft so viel verdankt, sowie dem Andenken ihres Begründers, des edlen Schiller'schen Freundes, einen großen Dienst erwiesen. Und nicht bloß in den Kreisen der Verehrer der deutschen Muse, sondern auch in den gebildeten Kreisen des deutschen Buchhandels wird dieß Buch die verdiente Würdigung finden, ja hat sie schon gefunden, wie Ref. bezeugen kann. Letztere werden sich besonders ein Beispiel zu nehmen haben an dem Princip, wodurch der alte Cotta den Ruf und den Reichthum seiner Firma gegründet hat: nie schlechten Verlag anzunehmen, die guten Autoren aber selbst aufzusuchen und ihnen alle Avancen zu machen. — Für Schiller war die Bekanntschaft mit Cotta geradezu epochemachend, und wenn man bedenkt, daß durch Schiller wieder Goethe mit Cotta bekannt wurde, so kann man wohl sagen, daß das Auftreten dieses schlichten Mannes, der in einem kleinen Parterre-Zimmer mit eigener Hand das große Geschäft leitete, von höchster Wichtigkeit für die deutsche Literatur geworden ist. Nie hatte Schiller sich über ihn zu beklagen; er kam allen seinen Wünschen nach oder zuvor, und auch seine Hinterbliebenen hatten sich seiner edelmüthigen Fürsorge zu rühmen. Daß der Verlag von Schiller's Werken für ihn und seine Nachfolger mehr noch als für Schiller's Erben eine Quelle des Reichthumes geworden ist, ist ebensowenig zu leugnen als ihm zum Vorwurfe zu machen. Er zahlte für dieses Privilegium nach dem höchsten Maßstabe, den er selbst damals anlegen konnte, nämlich nach dem Maßstabe der Goethe'schen Werke. Für diese hatte Reich in Leipzig Goethen 70,000 Thaler geboten, was Goethe Cotta'n meldete, mit der Erklärung, wenn er dasselbe böte, würde er das Privilegium lieber ihm überlassen. Cotta war sofort bereit, und Schiller's Erben waren überglücklich, als er ihnen die gleiche Summe bot. Konnte Cotta eine Ahnung haben, daß gerade der mäßige Preis der wenigen Schiller-Bände den Absatz so unendlich vervielfachen würde? Das ist nicht anzunehmen.

Das Buch hat aber auch noch eine dritte Bedeutung. Es zeigt mit seinen Beilagen uns Cotta nicht bloß als gewichtigen Geschäftsmann, sondern als süddeutschen Patrioten im edelsten Sinne des Wortes, und Herr Dr. Vollmer hat durch diese Beigaben dafür gesorgt, daß das Buch selbst als Geschichtsquelle einen bleibenden Werth behalten wird.

Zeitschrift für Deutsche Philologie hrsg. von E. Höpfner u. Jul. Zacher. 7. Bd. 4. Heft.

Inh.: S. Bugge, Hamdismál. Aus den Vorarbeiten zu einer neuen Ausgabe der sogen. Saemundar-Edda. — P. Pietsch, der oberfränk. Lautstand im 9. Jahrh. (Schl.) — W. Crecelius, die Deutschen auf den Kreuzzügen (Ergänzungen u. Berichtigungen). — B. Suphan, Berichtigung zu der Abhandlung üb. Goethe'sche Gedichte in ältester Gestalt. — Literatur.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. N. F. 10. Jahrg. October.

Inh.: L. Paul, über den Begriff der Strafe in Platon's Gorgias. — G. Wendt, vier Stellen in Plato's Gorgias. — Literarische Berichte; Auszüge aus Zeitschriften; Nekrolog; Jahresberichte 2c.

Blätter für das bayer. Gymnasial- u. Realschulwesen, redig. von W. Bauer u. A. Kurz. 12. Bd. 7. Heft.

Inh.: J. Gantrelle, Sueben an der Scheldemündung u. ihre Göttin Nehalennia. — Schleßl u. Götz, stilistische Aphorismen. — C. Hammer, kritische Bemerkungen. — Sörgel, zu Livius. — Ders. zu Xenophon's Anabasis. — Rohmeder, zu dem Artikel „Anschauung beim Geschichtsunterricht“. — Baldi, Jetzt u. Sonst. — Recensionen; Literarische Notizen; Auszüge; Statistisches.

Rheinische Blätter für Erziehung u. Unterricht, fortgef. von W. Lange. 6. Heft. Nov.-December.

Inh.: A. E. Kutsch, inwieweit u. in welcher Weise ist in den höheren Schulen die Individualität der Schüler sowohl beim Unterricht als nach der Seite ihrer sittl. Erziehung zu berücksichtigen? — A. Sulzbach, stehen u. fallen mit dem Collegiengelde Lehrfreiheit u. Wissenschaft? — H. F. Langer, Schule und Gewerbfleiß. — Der Krebsschaden der russischen Erziehung. (Schl.) — R. Köhler, zum Geschichtsunterricht. 1. — Der erste deutsche allgemeine Lehrertag in Erfurt. — W. Lange, Psychologie u. Moralstatistik. — H. Hoffmeister, was war Freiligrath der Schule und was bleibt er ihr? — Recensionen.

Tonkunst.

Glasenapp, C. Fr., **Richard Wagner's Leben und Wirken.** In 6 Büchern. 1. Bd. Cassel & Leipzig, 1876. Maurer. (4 Bll., 398 S. gr. 8.) 12 Mk.

Diese von einem enthusiastischen Anhänger Wagner's geschriebene Biographie, gewidmet dem königlichen Beschützer des berühmten Tondichters, erschien als Festgabe zur Eröffnung der Bayreuther Bühnenfestspiele. Der vorliegende erste Band umfaßt in drei Büchern das Leben und Schaffen des Künstlers von seiner Geburt an bis zum Jahre 1859. Ein zweiter Band wird in ferneren drei Büchern ihn uns bis zur Gegenwart schildern. Jeder Biograph Wagner's hat insoweit keine allzu schwere Aufgabe, als er nur der Skizze, die der Künstler selbst über seinen Entwicklungsgang niedergeschrieben hat, zu folgen braucht, um sicher zu sein, nicht fehl zu gehen. Dieß ist denn auch in vorliegender Arbeit geschehen, die oft genug in Wagner's eignen Worten erzählt. Da wir voraussetzen können, daß wohl kaum Jemand ist, dem jene Autobiographie unbekannt geblieben sein sollte, so beschränken wir uns nur darauf, die Gliederung etwas genauer anzudeuten, in der der Verf. seine Aufgabe durchzuführen gedenkt. Von den einigen sechzig Lebensjahren, die zu beschreiben sind, umfaßt das erste der drei diesen Band bildenden Bücher beinahe die Hälfte, indem es vom Jahre 1813—1842 geht. Die einzelnen Bücher zerfallen jedes in 12 Abschnitte; doch bemerken wir beiläufig, daß aus einem Versehen der 7. Abschnitt des 3. Buches entweder gar nicht vorhanden, ohne daß der Zusammenhang der übrigen dadurch gestört wäre, oder daß sich ein Irrthum in der Zählung der Abschnitte, die dennoch bis 12 gehen, eingeschlichen hat. Das erste Buch schildert uns nun zuerst Wagner's Familie und seine eigne früheste Jugend, die sich in Leipzig und Dresden abspielt. Von letzter Stadt, in der er 1822 den gewaltigen Eindruck des Freischütz empfing, nach Leipzig zurückgekehrt, verzeichnen wir, eine Zeit trüber Gährung übergehend, aus dem Jahre 1831 eine große Symphonie, die auch im Leipziger Gewandhausconcert zur Aufführung kam, eine Frucht gründlicher Studien bei Dorn und Weinlig, die uns noch wohl in der Erinnerung steht als wesentlich auf Beethoven basiert. Ferner die zwei ersten Opern „Feen" und „Liebesverbot", zu denen sich der Componist schon damals den Text schuf. Immer wieder fehlschlagende Versuche, eine Anstellung zu gewinnen, führten den jungen Componisten nach Würzburg, Magdeburg, Königsberg, Riga. In Königsberg entstand durch Bulwer's Roman der Gedanke zum Rienzi (1837) und in Riga der zum fliegenden Holländer (1838). Verdruß an den Zuständen der deutschen Bühne trieb endlich den Künstler nach Paris, in dessen Werthschätzung er sich freilich vollständig vergriffen hatte und wo er in den Jahren 1839—1842 die bittersten Erfahrungen machen sollte. Mit einer bewunderswerthen Energie hat sich aber Wagner aus dem damals über ihn verhängten Druck emporgearbeitet, und die Annahme seines Rienzi in Dresden führte ihn ins Vaterland zurück.

Das zweite Buch schildert die sieben Jahre seines Dresdner Aufenthaltes, wo er als zweiter Kapellmeister an Morlacchi's Stelle neben Reissiger namentlich an der Schröder-Devrient und Tichatscheck unübertroffene Darsteller seiner dramatischen Figuren fand. Als die wichtigsten Momente aus diesem Aufenthalte, der bei einer gewissen angeborenen Unfähigkeit Wagner's, sich beengenden Amtsverhältnissen zu fügen, mit seiner Flucht aus Dresden endete, möchten wir Weber's Todtenfeier und die Aufführung des Tannhäuser nennen, obwohl wir wissen, welche Verdienste sich Wagner um Beethoven's große letzte Symphonie und um das Einstudieren so manches berühmten Werkes, wir nennen nur Iphigenie in Aulis von Gluck, in Dresden erwarb. Die Ideen zu Lohengrin und zu Siegfried's Tod nahm er mit in die neue, freilich selbst verschuldete Heimathlosigkeit.

Das dritte Buch endlich zeigt uns, wie die in ihm lebende Idee eines Kunstideales für die zu reformierende Oper ihn zum Schriftsteller machte; denn aus Zürich, seiner nächsten Zuflucht, stammen seine wichtigsten Schriften. Hier faßte er auch den Plan zur Nibelungendichtung und hatte die Freude, daß Liszt in Weimar für ihn zu wirken begann. Nachdem er nun seine Ideen über das Ideal eines zukünftigen Dramas dargelegt hatte, kehrte er zurück zu seiner musikalischen Thätigkeit und trat somit, wenn man will, in die dritte, für ihn vollendetste Epoche seines Schaffens; denn nun entstanden durch eisernen Fleiß jene so berühmt gewordenen Theile des Nibelungenringes, zuerst Rheingold, dann die Walküre und Siegfried und, nach einer besonderen Eigenthümlichkeit Wagner's, nach der er mitten in der Beschäftigung mit einem Stoffe am liebsten nach einem neuen griff, auch Tristan und Isolde. Der Verf. schließt mit einem Rückblick auf die Fortschritte, welche Wagner's Werke in den Jahren 1856—1859 in den größten und kunstliebendsten Städten Deutschlands gemacht haben.

Diese Festgabe für die Bayreuther Aufführungen würde sicher Vielen eine noch angenehmere Ueberraschung gewesen sein, wenn ihr Inhalt in etwas gedrängterer Form zu Tage getreten wäre. Vielleicht erfüllt der zweite Band diesen aufrichtig gemeinten Wunsch.

Vermischtes.

Brandner, O., **der Gesang des Harzer Hohlrollers.** Seine höchste Ausbildung wie die Mißgriffe darin. Mit einer color. Abbildung des Wildlings. Stettin, 1876. Brandner. (2 Bll., VIII, 190 S. gr. 8.) 2 Mk.

Obschon der Inhalt dieses Büchleins nur noch durch einen schwachen Faden mit der wahren Kunst des Gesanges zusammenhängt, so wollen wir ihm doch, theils der Liebe zur Sache wegen, die der Verf. mit Wärme und Verständniß, wenn auch durchaus in der Sprache eines Praktikers, dessen Beruf die gelehrte Feder gerade nicht ist, vertritt, theils wegen der uns allen so lieb gewordenen kleinen Sänger selbst, gern einen Platz an dieser Stelle gönnen. Wer Schleiden's geistvollen Aufsatz über den Gesang der Vögel aus seinen Studien kennt oder Brehm's scharfe Beobachtung z. B. über den kleinen Würger, den größten nachahmenden Künstler unter den Vögeln, oder wer gar einmal die 24 Strophen der Nachtigall, wie sie Bechstein in Silben darstellt, nachzuhören versucht hat, dem wird die Kunstfertigkeit dieser Thierchen nicht entgangen sein, und ebenso wenig darf man in Zweifel ziehen, daß der Gesang der Vögel, selbst der Nachtigall, sogar einer Vervollkommnung fähig ist. Es haben sich die Bewohner des Thüringer Waldes sowohl wie des Harzes schon seit alter Zeit mit der Zucht namentlich der Finken und Kanarienvögel abgegeben. „Eine wahre Lust ist es", heißt es in einer neueren Zoologie, „im Frühjahr durch einen Ort zu wandern, in dem die Finkenliebhaberei recht zu Hause ist. Von allen Häusern her schmettern die Finken Schlag auf Schlag. Ohne Uebertreibung kann man behaupten, daß viele Leute hier

Finken besser halten als ihre Kinder". Wer diese Zeilen übertrieben findet, der lese in vorliegender Schrift nach, mit welcher Begeisterung der Verf. von den Tugenden und Fehlern seiner Lieblinge, der Kanarienvögel, spricht, die man geneigt ist für höhere Wesen als bloße Vögel zu halten. Namentlich im Harz giebt man jeder Schlagweise ihren besonderen Namen. Bekannt sind die fünf vorzüglichsten Schlagweisen der Finken, die unter den Namen: der scharfe Weingesang (14silbig), der schlechte Weingesang (14silbig), das Kienöl und der Reitzug (11silbig), das tolle Gutjahr (14silbig) gehen. Von dem schlechten, dem Klazscheid und der Putzscheere, wollen wir hier weiter nicht reden, wohl aber bemerken, daß diese technisch gewordenen Ausdrücke bei der Finkenzucht auf eine langjährige Uebung und scharfe Beobachtung hinweisen. Auch in dem vorliegenden Büchlein, das der Zucht und Ausbildung der Kanarienvögel gewidmet ist, denn „Harzer Hohlroller" sind eben im Harz gezogene Kanarienvögel, finden sich die schätzenswerthesten Winke für Alle, die Gesangstudien mit ihren Lieblingen anstellen wollen. Die Art, wie man gut singende Vögel als Lehrer für die Jungen braucht, ist unter Anderem sehr unterhaltend zu lesen. Seit drei Jahrhunderten wird, wie gesagt, im Harz diese Kunst, Kanarienvögel als Sänger auszubilden, getrieben, und die Sorgfalt, die man auf diese Thierchen gewendet hat, hat auch ihren Gesang zu einem der lieblichsten und beliebtesten werden lassen. Den Triller bezeichnet der Harzer mit dem Namen Roller, woher auch der Vogel selbst Hohlroller genannt wird. Die Mannigfaltigkeit des zu lehrenden Gesanges ist wahrhaft erstaunlich, doch gehört wohl ein geübtes Ohr dazu, die feinen Unterschiede wahrzunehmen. Wir empfehlen dieses Büchlein nicht bloß Fachmännern, sondern jedem Freunde dieser niedlichen Sänger, die übrigens keinen unbedeutenden Industriezweig für den Harzbewohner bilden.

Sitzungsberichte der mathemat.-physikal. Cl. der k. bayer. Akademie d. Wissensch. zu München. 1876. II. Heft.

Inh.: Voit, über die Ausscheidung des Salmiaks im Harn. — J. Forster, über die Abstammung des Glykogens der Thierkörper. — O. Fischer, zur Kenntniß des Rosanilins. — Kollmann, structurlose Membranen bei Wirbelthieren u. Wirbellosen. — v. Bischoff, über das Gehirn eines Orang-Outan. — v. Kobell, über die Complementärfarben des Gypses im polarisirten Lichte. — Fr. Pfaff, zur Darstellung der Circularpolarisation durch Glimmerblättchen.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Inauguraldissertatt.), M. Blumenthal: über Acenaphtylen. (37 S. 8.) — Fr. Boyes: zur Kenntniß der Benzoylderivate der Xylidine. (30 S. 8.) — L. Brackebusch: Entwickelung der geognost. Verhältnisse der Gegend zwischen dem Falkenstein und Königerode am Unterharz. (44 S. 8.) — J. v. Brühl: die Constitution der ganz substituirten Amido- u. Phosphidosäuren u. Darstellung substituirter *A*-Amido-Propionsäuren. (37 S. 8.) — A. Burghard: über Bibrombenzoësäuren. (32 S. 8.) — Fr. v. Dechend: über Triphenylendiamin u. Triphenyltriamin. (28 S. 8.) — G. A. Dittler: Beiträge zur Ortsbestimmung in der Naphtalinreihe und über isomere Nitroacetnaphtalide. (35 S. 8.) — P. Ebell: über isomere Mononitrobenzonaphtylamide und ihr verschiedenes Verhalten gegen Wasserstoff. Dinitrobenzonaphtylamid u. einige davon abgeleitete Verbindungen. (33 S. 8.) — Ed. Eiseler: über die Aether der Dihydroxamsäure. (31 S. 8.) — J. Engel: kritische Bemerkungen über A remarkable fragment of an Old English Chronicle (edit. by Thomas Hearne). (62 S. 8.) — P. Falkenberg: Beiträge zur Anatomie der monocotylen Vegetationsorgane. (33 S. 8.) — K. Fricke: die fossilen Fische aus den oberen Juraschichten bei Hannover. (24 S. 4.)

Leipzig (Inauguraldissertt. 1. Nov. 1875—31. Oct. 76. I. Section). C. Berns: de comitiorum tributorum et conciliorum plebis discrimine. Wetzlar 1875. — Ad. Rosenzweig: Zur Einleitung in die Bücher Esra und Nehemia. Prenzlau 1875. — Philaretus J. Baphides: de Synesio Plotinizante. Constantinopoli 1875 (a. u. d. T.: ὁ Συνέσιος Πλωτινίζων ἤτοι ἡ περὶ θεοῦ φιλοσοφικὴ διδασκαλία τοῦ Συνεσίου ἐπισκόπου Πτολεμαΐδος ἐν τῇ Κυρηναΐκῇ). — Fr. A. Brause: librorum de disciplina augurali ante Augusti mortem scriptorum reliquiae (pars I.). Lips. 1875. — Otto Bechstein: de linguae latinae nominibus suffixorum ent- et mino- ope formatis. Lips. 1875. — Rich. Lehfeld: Friedrich von Hausen. Halle a/S. 1875. — G. E. Penning: a history of the reflective pronouns in the english language. Bremen 1875 — H. Möller: die Palatalreihe der indogermanischen Grundsprache im Germanischen. Leipzig 1875. — L. Morel: de vocabulis partium corporis in lingua graeca metaphorice dictis. Genevae 1875. — G. Steffen: de canone qui dicitur Aristophanis et Aristarchi. Lips. 1876. — R. Heine: quaestionum de M. Tullii Ciceronis et M. Bruti mutuis epistulis. Ostervici 1875. — C. Wetzell: de usu verbi substantivi Tacitino. Cassellis Hassorum 1876. — W. Spitta: zur Geschichte Abu'l-Hasan Al-As'ari's: Einleitung und Geschichte seines Vorfahren Abû-Mûsâ. Leipzig (1876). — O. Grulich: de quodam hiatus genere quaestiones in Homeri carminibus institutae. Halis Saxonum 1876. — C. Beermann: de dialecto boeotica. Lips. 1876. — A. R. Schneider: quaestionum in Ciceronis pro M. Fonteio orationem capita quattuor. Grimae 1876. — Guido Laurentius: zur Kritik der Chanson de Roland. Altenburg (1876). — W. Brandes: Ausonianarum quaestionum specimen primum. Brunsvigae 1876. — J. B. E. Kausch: quatenus Hesiodi in theogonia elocutio ab exemplo Homeri pendeat. Regimonti Pr. 1876. — J. Winteler: die Kerenzer Mundart des Cantons Glarus in ihren Grundzügen dargestellt. Leipzig und Heidelberg 1876. — G. v. d. Gabelentz: Thai-Kih-Thu, des Tscheu-Tsï Tafel des Urprincipes mit Tschu-Hi's Commentare nach dem Hoh-Pih-Sing-Li chinesisch mit mandschuischer und deutscher Uebersetzung, Einleitung und Anmerkungen. Dresden 1876. — A. R. Vierke: de μή particulae cum indicativo coniunctae usu antiquiore. Lips. 1876. — A. Funck: de praepositionis μετά in vocabulis compositis usu exemplis maxime Euripideis probato. Lips. 1876. — M. Th. Grünert: über die Imâla. Wien 1876. — M. Hölzl: fasti praetorii ab. a. u. DCLXXXVII. usque ad a. u. DCCX. Lips. 1876. — S. J. Curtiß: the name Machabee historically and philologically examined. Leipzig 1876. — W. Roßberg: quaestiones de rebus Cyrenarum provinciae romanae. Frankenbergae (1876). — Th. Buettner-Wobst: de legationibus reipublicae liberae temporibus Romam missis. Lips. 1876. — C. D. Géorgian: essai sur le vocalisme Roumain. Bucarest 1876. — Ed. R. Schneider: de vita Synesii, philosophi atque episcopi. Grimae 1876. — G. Pantazides: περὶ τῶν διαφόρων εἰδῶν τοῦ ἐτυμολογεῖν ἐν ταῖς σημιτικαῖς γλώσσαις καὶ ἰδίᾳ ἐν τῇ ἑβραϊκῇ. Leipzig 1876. — G. H. Schodde: Hêrmâ Nabi the ethiopic version of pastor Hermae examined. Leipzig 1876. — B. Symons: Untersuchungen über die sogenannte Völsunga-Saga. Halle 1876. — O. Langlotz: de genetivi graeci cum superlativo coniuncti ratione et usu. Lips. 1876. — Ad. Ausfeld: de Oppiano et scriptis sub eius nomine traditis. Gothae 1876. — Fr. Jul. Bierbaum: über Laurence Minot und seine Lieder. Halle 1876. — Rudolf Boxberger: Butlers Hudibras ein echtes Zeit- und Sittengemälde. Leipzig 1876. — G. Chr. Lobse: de quaestionum perpetuarum origine praesidibus consiliis. Pluviae 1876.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 38. Bd. 4. Heft.

Inh.: Kähler, die neueste Entwickelung auf dem Gebiete des Heeresdienstes der Reiterei. — E. Nasse, das 100jähr. Jubiläum der Schrift von Adam Smith über den Reichthum der Nationen. — Ad. Soetbeer, Memorandum, betr. Ausprägung von Handelsmünzen aus feinstem Silber für den Orient. — J. Schmidt, Richard Wagner. — O. Mittelstädt, die Competenz der Geschworenengerichte für Preßvergehen. — Politische Correspondenz; Notizen.

Revue critique. Nr. 44.

Inh.: Blanc, voyage dans la Haute-Égypte. — Wattenbach, fac-simile des écritures grecques. — Stronck, étude critique sur l'orthographe et la prononciation de la langue latine. — Bertolotti, Benvenuto Cellini à Rome; Guglielmo della Porta, etc. — Baumgarten, Jacob Sturm. — Picot, bibliographie Cornélienne. — Szavitz, l'insurrection serbo-hongroise de 1735. — Hillebrand, l'Angleterre. — Variétés. — Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 21. Heft.

Inh.: Ed. v. Hartmann, ein Jünger Schopenhauer's. 1. — B. d'Abrest, die Pariser Oper. 2. — W. Rogge, Oesterreich seit der Wahlreform von 1873. VI. 2. — H. Bartling, die 3. Republik in Frankreich. III. 6. — Ein Millionte! Secunde. — Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von R. Reichard. Nr. 45.

Inh.: E. Martin, ein deutscher Dichter am böhm. Königshofe. — Türkische Zustände. 2. — Das Manöver. — Aus den Alpen: Neue Straßen u. Reiseziele. — Aus Berlin: Die Thronrede u. die Lage; Die Wahlen. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 45.

Inh.: Der Ring im Aberglauben. — Ein neues Buch von Mark Twain. — L. Weis, Lazarus' Leben der Seele. 3. — Die Sprengung des Felsenriffes „Hell Gate" im Hafen von New-York. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 45.

Inh.: W. Wackernagel, die preuß. Landtagswahlen vom 27. October 76. — K. Blind, Gladstone's Schrift. (Schl.) 5. 6. — Ders., der neueste Umschlag in England. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 42.

Inh.: Die Moral in der Geschichte. — Ed. Sack, Prügel für das Volk. — Pariser Briefe. 3. — Tagebuch. — Neue Bücher.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 45.

Inh.: R. Gottschall, neue Novellistinnen. 2. — W. Buchner, zur Goethe- u. Schiller-Literatur. (Schl.) — H. Prutz, Miscellen der historischen Literatur. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 44.

Inh.: Eine berühmte Werkstatt Deutschlands. — Das Klima u. sein Einfluß auf das Pflanzenleben. — Die Medicin im alten Aegypten. — Volksthümliches aus den niederrhein.-westfäl. Grenzgebieten. — Wiener Briefe; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 46.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Berichte der dtschn Preisrichter an die Reichscommission für die Weltausstellung in Philadelphia: 2 J. Schiedmayer, musikal. Instrumente; 3. Fr. Goldschmidt, die Brauindustrie. — 17. Plenarversammlung der histor. Commission bei der K. B. Akad. d. Wissenschaften.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 88 u. 89.

Inh.: Jean Paul u. Goethe — Zur Goethe-Literatur. — Die internat. Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. 5. — O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. — M. Moltke, Leipziger Schauspielschau. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 289—295.

Inh.: Die italien. Tragödie im 18. Jahrh. — R. Schöner, neue Umschau unter alten Kunstwerken. 10. (Schl.) — W. B. Dawkins, wissenschaftl. Höhlenuntersuchung. — Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen u. die Regierung des Reichslandes. — E. Förster, zum Schluß der dtschn Kunst- u. Kunstgewerbeausstellung in München. — Land u. Leute in Belgien. — Zur Novellenliteratur. — K. Benrath, ein Beitrag zur Geschichte der Reformation in Italien. — Von den Wiener Theatern. — H. M. Schletterer, Wagner's Bühnenfestspiel. 4. (Schl.) — Die Marquise Campana. — Der türk. Waffenstillstandsvorschlag. — Lauth, das weibl. Nilpferd von Karnak. — Fr. v. Löher, Kretafahrten. 9. — Karl Ruckstuhl. — Meynert über „das Kriegswesen der Ungarn".

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 243—248.

Inh.: D. v. Grün, Zukunftsbahnen. 3. — Der Sinai u. die Araber. 1—3. — J. M'Carthy, Mylady Uebermuth. (Forts.) — H. Lorm, literar. Tagebuch. 1. 2. — H. Zeißberg, die Wiener Universität. 1—3. — Aus der Lernzeit eines Künstlers. 1. 2. — Römische Alterthümer. — Notizen.

Illustrirte Zeitung. 67. Bd. Nr. 1740.

Inh.: Zum 10. Nov. 76: Wesen u. Wirken der Schillerstiftung. — Das Standbild Albrecht's des Beherzten für den Schloßhof der Albrechtsburg zu Meißen. — Adolf Stahr. — Das neue Schul- u. Museumsgebäude in Hamburg. — Die Bremer Expedition nach Westsibirien. — Die Kunst- u. Kunstgewerbeausstellung in München. 2. — Bilder aus Italien: Civitella im Sabinergebirge. — Der Erstgeborene. — Weltausstellungsbriefe aus Philadelphia. 7. — Das Stadtwappen von Emden. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 6.

Inh.: M. v. Schlägel, der neue Leander. (Forts.) — Aus den Kaisertagen zu Stuttgart. 1. — Die Goethestraße in Stuttgart. — Das Kaisermanöver bei Berlin. 1. — E. Bely, Staatsminister Dr. Ludwig v. Golther. — Notizblätter. — Claire v. Glümer, unsere liebe Frau von Partenkirch. (Forts.) — Vom Kriegsschauplatz. — B. Reden, Zeitfragen für den Familienkreis. 22. — An was die Liebe hängt. — O. Girndt, das europ. Gleichgewicht. 1. — Astronom. Tagebuch: November. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 44.

Inh.: A. Bernstein, der Ferien-Ausflug. — Fr. Uwinger, Löwengasse Nr. 2. (Schl.) — Olympia. 3. — Der Mönchsstaat auf dem Berge Athos. — Der Mann, welcher seinen Namen verlor. — Häßliche Frauen. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 44.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — R. Keil, aus der Wandermappe der Gartenlaube: 10. Ausflug zu den Dolomiten. — Fr. Hofmann, der nordfränk. Zschokke. — M. Buch, aus der Geschichte des Traurings. — W. Schröder, Fritz Reuter an de Himmelsdöhr. (Gedicht.) — Kein Herz. (Forts.) — Blätter und Blüthen.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 6 u. 7. 1877.

Inh.: W. Collins, zwei Schicksalswege. — Der Fischer. — Die Besessenen von Loudun. — E. Bely, die Tochter des Sonderlings. — A. F. Holfin, Rechtsfragen des tägl. Lebens. 1. — E. M. Vacano, zwölf Procent. — Am Familienabend. — K. Beer, die Klostertoilette. — W. Medicus, der Hase im Volksmund. — Damenfeuilleton; Handel u. Verkehr; Für Haus u. Herd; Allerlei ꝛc.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 5. 1877.

Inh.: Louise v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. (Forts.) — Der Kampf an der Donau u. das russ. Volk. — M. Allihn, Geschichten aus dem Leben berühmter Maler. 4. — Am Familientische.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: Schiller und sein Verleger; Allgemeine Chronik des Volksschulwesens. — Frankreich: Satyriker von gestern u. heute. 2. — England: L. Katscher, neue biograph. Werke. 3; H. Wright, über vorgeburtl. Erziehung. — Professor Childers †. — Peter d. Gr. u. die Geographie Rußlands. — Eine Landreise von Paris nach Peking. 2. (Schl.) — Kl. literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 43.

Inh.: Die Brüsseler Conferenz zur Erschließung und Civilisirung Central-Afrikas unter dem Vorsitze S. M. des Königs Leopold II der Belgier. — A. Sprenger, alte Probleme der Erdkunde u. deren Lösung durch den arab. Geographen Mekaddasi. — Mullens' Reisen in Madagaskar. — E. Mehlis, Studien zur deutschen Mythologie. 5. — Die Tschutschi-Ringio. — Die sardin. Nurhagen u. was damit zusammenhängt. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 45.

Inh.: W. Medicus, der Kiefernspinner u. sein vorjähr. Auftreten in der Pfalz. — D. Brauns, ostind. Hühnervögel. — A. Kohn, der Einfluß des Mondes auf das organ. Leben. — H. Baumgarten, der grüne Kardinal. — Th. Bodin, Viehzucht, Jagd und Fischfang bei den alten Germanen. — Literaturbericht; Gemeinnützige Anstalten; Phytogeographische, culturgeschichtl. u. zoologische Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Abicht, Arriani anabasis. (Von Hertlein: Jen. Litztg. 44.)
Braune, althochd. Lesebuch. (Von K. Zacher: Ztschr. f. D. Philol. 7, 4.)
Czerny, die Wirkungen der Winde auf die Gestaltung d. Erde. (Von Kirchhoff: Jen. Litztg. 44.)
Dawkins, die Höhlen u. die Ureinwohner Europas. (Ausland 42.)
Duden, die Zukunftsorthographie. (Von Buchner: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 10.)
Fick, die griech. Personennamen. (Von G. Meyer: Jen. Litztg. 44.)
Goethe's Briefwechsel mit den Gebrr. v. Humboldt. (Von Buchner: Bll. f. lit. U. 44.)
Harkavy u. Strack, Catalog d. hebr. Bibelhdschr. d. kais. öff. Bibliothek in St. Petersburg. (Von Kautzsch: Theol. Litztg. I, 22.)
Henrici, zur Geschichte der mittelhochd. Lyrik. (Von Kinzel: Ztschr. f. D. Philol. 7, 4.)
Heppe, Geschichte der quietist. Mystik in der kathol. Kirche. (Von Tschackert: Theol. Litztg. I, 22.)
Hoffbauer, Taktik der Feldartillerie. (Litbl. z. Allg. Militztg. 40.)
Hoffmann, Occident u. Orient. (Von Meier: Theol. Litztg. I, 22.)
Hurter, H. v., Friedrich v. Hurter, k. k. Hofrath u. Reichshistoriograph. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 22.)
Jung, Schiller's Briefe üb. die ästhet. Erziehung d. Menschen. (Von Kohlmann: Jen. Litztg. 44.)
Lazarus, das Leben der Seele. (Von L. Weis: Grenzb. 44.)
Lipsius, Lehrbuch d. ev.-protest. Dogmatik. (Neue ev. Kztg. 43.)
Lüngen, war Hartmann von Aue ein Franke oder ein Schwabe? (Von Kinzel: Ztschr. f. D. Philol. 7, 4.)
Monatsschrift für rhein.-westfäl. Geschichtsforschung u. Alterthumskde. (Von Görres: Theol. Litbl. XI, 22.)
Philippi, de tabula Peutingeriana. (Von Partsch: Jen. Litztg. 44.)
Pleibl, Handbuch der Elementar-Arithmetik. (Von G. Klein: Bll. f. d. bayer. Gymn.- u. Realschulw. 12, 7.)
Rathgeber, die hdschriftl. Schätze der früheren Straßburger Stadtbibliothek. (Von Wiegand: Jen. Litztg. 44.)
Roßbach, Gesch. der Gesellschaft. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 43.)
Schreyer, Untersuchungen üb. d. Leben u. die Dichtungen Hartmanns von Aue. (Von Kinzel: Ztschr. f. D. Philol. 7, 4.)
Schultz, Geschichte d. Stadt u. des Kreises Kulm. (Von Perlbach: Jen. Litztg. 44.)
Spitzer, Nominalismus u. Realismus in d. neuesten dtschn Philosophie. (Von E. Pfleiderer: Theol. Litztg. I, 22.)
Stieve, der Ursprung des 30jähr. Krieges 1607—1619. (Von G. Droysen: Jen. Litztg. 44.)
Strack, A. Firkowitsch u. seine Entdeckungen. (Von Kautzsch: Theol. Litztg. I, 22.)
Trampler, Geographie u. Statistik d. österr.-ungar. Monarchie. (Von Kratochwil: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 27, 6.)
—, Kartennetz-Atlas d. österr.-ungar. Monarchie. (Desgl.)
Urlichs, Briefe von Goethe an Johanna Fahlmer. (Von Stranven: Mtschr. f. rh.-westf. Geschichtsforsch. 2, 4-6.)
Verhandlungen d. orthograph. Conferenz. (Von Buchner: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 30, 10.)
Vischer, Goethe's Faust. (Bll. f. lit. U. 44 u. 45.)
Wackernagel, althochdeutsche Predigten u. Gebete. (Von Schönbach: Ztschr. f. D. Philol. 7, 4.)
Wecklein, ausgew. Tragödien des Sophokles. (Bll. f. d. bayer. Gymn.- u. Realschulw. 12, 7.)

Zahn, Ignatii et Polycarpi epistulae, martyria, fragmenta. (Von Harnack: Theol. Litztg. I. 22.)
Zuckermandel, die Erfurter Handschrift der Tosefta. (Mag. f. d. Lit. des Ausl. 43.)

Vom 28. October bis 4. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Baumgart, die Hamlet-Tragödie u. ihre Kritik. Königsberg, 1877. Hartung'sche Buchdr. (VIII, 165 S. gr. 8.)
Bessel, Abhandlungen. Hrsg. von Rud. Engelmann. 3. Bd. Leipzig, Engelmann. 22 Mk.
Brentano, das Arbeitsverhältniß gemäß dem heut. Recht. Leipzig, 77. Duncker u. Humblot. 6 Mk.
Brückner, die Familie Braunschweig in Rußland im 18. Jahrh. St. Petersburg, Röttger. (2 Bll., 148 S. gr. 8.)
Conrad, die Refraktion von 3036 Augen von Schulkindern. 2. Aufl. Leipzig, Keßler. (47 S. gr. 8. u. 2 Taff.)
Engel, der Pferdestall, sein Bau u. seine Einrichtung. (Thaer-Bibliothek 32 Bd.) Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 2 Mk. 50 Pf.
Funk, die Rindviehzucht. (Thaer-Bibliothek 31. Bd.) Ebd. 2 Mk. 50 Pf.
Gatschet, 12 Sprachen aus dem Südwesten Nordamerikas. Wortverzeichnisse. Weimar, Böhlau. 5 Mk.
Giesebrecht, die hebr. Präposition Lamed. Halle, Lippert. 4 Mk.
Gilbert, Rom u. Karthago in ihren gegenseit. Beziehungen 513—536 u. c. Leipzig, Duncker u. Humblot. 4 Mk. 80 Pf.
Hartwig, Gewächshäuser u. Mistbeete. (Thaer-Bibliothek 30. Bd.) Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey. 2 Mk. 50 Pf.
Hasse, die Finanzen der Stadt Leipzig 1865—75. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Mk. 60 Pf.
Hasselblatt, die Justizreform in Rußland. St. Petersburg, Röttger. (2 Bll., 78 S. gr. 8.)
Heinrich, die Verwaltung des Kirchenvermögens nach Erlaß des Gesetzes v. 20. Juni 75. Köln, Bachem. 2 Mk.
Jansen, aus vergang. Tagen. Oldenburgs literar. u. gesellschaftl. Zustände 1773—1811. Oldenburg, 77. Schulze. (VIII, 228 S. gr. 8.)
Jelinek, Anleitung zur Anstellung meteorol. Beobachtungen. 2. umgearb. rc. Aufl. Leipzig, Engelmann. 3 Mk.
Keck, quaestiones Aristophaneae historicae. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. (81 S. gr. 8.)
Kelle, die Jesuitengymnasien in Oesterreich. München, Oldenbourg. 4 Mk. 20 Pf.
Leben und Wirken Friedrich August's, Freiherrn v. Hardenberg. Herausgeg. von einem Mitgliede der Familie. Leipzig, 77. Duncker u. Humblot. 6 Mk.
Lotmar, zur legis actio sacramento in rem. München, Th. Ackermann. 2 Mk. 80 Pf.
Mandry, das gem. Familiengüterrecht. 2. Bd. Tübingen, Laupp. 14 Mk.
Meißner, die Hydraulik u. die hydraul. Motoren. 1. Bd., 2. Heft. Jena, Costenoble. 3 Mk.
Mittelacher, das Grundgesetz der Kraft. St. Petersburg, Röttger. (2 Bll., 86 S. gr. 8.)
Nägeli, das germanische Selbstpfändungsrecht. Zürich, Schultheß. 1 Mk. 80 Pf.
Petersen, Hauptmomente in der geschichtlichen Entwicklung der medicinischen Therapie. Kopenhagen, 1877. Höst u. Sohn. (4 Bll., 400 S. gr. 8.)
Rahn, Geschichte der bild. Künste in der Schweiz. 3. Abth. (Schl.) Zürich, Staub. (XXVII, S. 433—841. gr. 8.)
Ranvier's technisches Lehrbuch der Histologie. Uebersetzt von W. Nicati u. H. v. Wyß. 1. Lief. Leipzig, 1877. F. C. W. Vogel. 3 Mk.
Ritter, österreichisches Eherecht. Leipzig, Duncker u. Humblot. 7 Mk. 20 Pf.
Schanz, Zur Geschichte d. deutschen Gesellenverbände im Mittelalter. Ebd. 6 Mk.
Schmid, die Dogmatik der evangel.-luther. Kirche. 6. Aufl. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 7 Mk.
Schulze, das heutige gewerbl. Lehrlingswesen. Leipzig, Duncker u. Humblot. 1 Mk. 60 Pf.
Simonsfeld, Andreas Dandolo u. seine Geschichtswerke. München, Th. Ackermann. 3 Mk. 60 Pf.
Sparschuh, Kelten, Griechen, Germanen. Vorhomerische Kulturdenkmäler. München, 77. Lindauer. 10 Mk.
Suchier, über die Matthäus Paris zugeschriebene Vie de St. Auban. Halle, Lippert. 2 Mk.
Ziegler, die Nachtseite der evangel. Glaubenswissenschaft. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 8 Mk.
Zöllner, Principien einer elektrodynam. Theorie der Materie. 1. Bd., 1. Buch. Leipzig, Engelmann. 18 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Long, C. Ch., Central Africa: Naked truths of naked people. An account of expeditions to the Lake Victoria Nyanza and the Makraka Niam-Niam, West of the Bahr-el-Abiad (White Nile). (340 p. 8.) 18 s.
Syria and Egypt under the last five Sultans of Turkey; being experiences during fifty years of Cons.-General Barker, chiefly from his letters and journals. Edited by his son, Edward B. B. Barker. 2 vols. (710 p. 8.) 28 s.

Französische.

Barrault, Ern., de la splénotomie chez l'homme, avec une étude sur la physiologie de la rate. (76 p. 8.) Paris.
Duruy, V., histoire des Romains, depuis les temps les plus reculés jusqu'à la fin du règne des Antonins. T. 5 (fin). (531 p. 8.) Paris. 7 fr. 50 c.
Farce, la, de maître Pathelin; publiée avec notice, notes et variantes par P. L. Jacob, bibliophile. (XXII, 125 p. 16.) Paris. 3 fr. 50 c.
Richard, J.-M., le trésor de la collégiale de Notre-Dame de Lens au 15. siècle. (42 p. 8.) Arras.
Tamizey de Larroque, Ph., Louis XIII à Bordeaux, relation inédite publiée d'après un manuscrit de la Bibliothèque nationale. (47 p. 8.) Bordeaux.

Niederländische.

Pierson, N. G., grondbeginselen der staathuishoudkunde. 2 dln. (VIII, 276; IV, 220 bl. 8.) Haarlem, 1875-76. f 4,15.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bertling in Danzig. Nr. 66: Mathemat. u. technische Wissenschaften.
Friedländer u. Sohn in Berlin. Nr. 256: Entomologie. 2. Abth. Nr. 257: Geographie und Reisen.
Haugg in Augsburg. Nr. 14: Vermischtes.
Meßner'sche Buchh. in Cassel. Nr. 125: Theologie, Philosophie, Philologie rc.
Prager in Berlin. Nr. 28: Rechts- und Staatswissenschaften; Geschichte. 1. Abth.
Scheible in Stuttgart. Nr. 63: Mathematik, Astronomie, Technologie rc.
Stargardt in Berlin. Nr. 115: Orientalia.
Steiner's Buchh. in Preßburg. Nr. 4: Hungarica.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 172: Protest. Theologie.
Westphalen in Flensburg. Nr. 16: Nordische Literatur; Vermischte historische Schriften.

Nachrichten.

Der Privatdocent u. Prosector an dem anatom. Institute Dr. A. Bausch in Kiel ist zum ordentl. Professor in der medicin. Facultät der dort. Universität, der Gymnasiallehrer Dr. Al. Krampe in Bochum zum Rector des Progymnasiums in Dorsten, der Oberlehrer Rel. Jäger an der Musterschule zu Frankfurt a. M. u. der Lehrer Dr. E. Scholderer an der höheren Bürgerschule daselbst sind zu Directoren dort. neuer Realschulen 2. Ordnung ernannt worden.

Die ordentl. Lehrer Dr. Conr. Ohlert am askanischen Gymnasium zu Berlin u. Dr. A. Fr. Abraham an der Sophien-Realschule daselbst sind zu Oberlehrern befördert worden.

Am Stiftsgymnasium zu Zeitz wurden neu angestellt der Oberlehrer Heinr. Hüttig, früher am Gymnasium zu Schweidnitz, Jul. Zimmermann, bisher wissenschaftl. Hülfslehrer an der Realschule zu Nordhausen, Dr. Ludw. Weber aus Hamburg u. Dr. E. Riemann, vorher Hülfslehrer am Progymnasium zu Sobernheim.

Der Professor Dr. Schipper in Königsberg i. Pr. folgt einem Rufe an die Universität Wien als ordentl. Professor der neueren Sprachen.

An Stelle des am 12. October verstorbenen Dr. Bielowski wurde der bisherige Custos Dr. W. Kętrzyński zum Director des Ossolinski'schen Nationalinstituts in Lemberg, der bisherige Scriptor Dr. Alex. Hirschberg zum Custos dieser Anstalt ernannt.

Der Professor Dr. Schering an der Universität Göttingen hat das Ritterkreuz des Kgl. Schwed. Nordstern-Ordens, der Gymnasialoberlehrer a. D. Professor Dr. Jessen zu Hadersleben den Kgl. Preuß. Rothen Adlerorden 4. Classe erhalten.

Am 26. October † in Erlangen der dortige Privatdocent Dr. med. Gust. Jüdell.

Am 5. November † in Stuttgart der Afrikareisende Th. v. Heuglin, 51 Jahre alt.

Berichtigungen:

1) In Nr. 45, S. 1490, Z. 30 d. Bl. ist zu lesen Hakenkranzes (statt Hodenkranzes).

2) In die soeben erschienene, von mir herausgegebene erste Hälfte von Keller's römischem Civilproceß hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Es ist S. 78, N. 232, Z. 9 statt „redhibitorischen": exhibitorischen zu lesen.

Leipzig, den 1. November 76.

Professor Dr. Wach.

Nunmehr wird das eingehende „Jahrbuch für romanische und englische Sprache und Literatur" auch nach der Seite des Englischen hin eine Fortsetzung erhalten. In demselben Verlage, in welchem die Zeitschrift für romanische Philologie erscheinen soll, bei Lippert (Max Niemeyer) in Halle, wird jetzt auch eine Zeitschrift für englische Sprache und Literatur angekündigt, die den Namen Anglia führen soll und deren Redaction Professor R. Wülcker und Dr. M. Trautmann in Leipzig übernommen haben.

Wir werden um die Veröffentlichung nachstehender Mittheilung gebeten:

Doctor-Promotion in Dorpat.

In Anlaß wiederholter Anfragen nach den Bedingungen, unter denen in Dorpat und insbesondere bei der dortigen historisch-philologischen Facultät der Doctorgrad erworben werden kann, mag an dieser Stelle das Folgende mitgetheilt sein: Den Doctorgrad kann nur erwerben, wer mindestens ein Jahr früher den Magistergrad erworben hat, den Magistergrad nur, wer mindestens ein Jahr früher den Candidatengrad erworben hat.

Zur Erwerbung des Candidatengrades wird ein umfangreiches Examen erfordert, das gewöhnlich in zwei Abtheilungen abgelegt wird, und außerdem eine Schrift, zu deren Abfassung eine Frist von sechs Monaten gegeben wird.

Zur Erwerbung des Magistergrades wird ein Examen erfordert, das in mindestens drei Sitzungen vor versammelter Facultät abgehalten wird, und außerdem eine nebst Thesen öffentlich zu vertheidigende gedruckte Schrift.

Zur Erwerbung des Doctorgrades wird kein weiteres Examen, sondern nur eine nebst Thesen öffentlich zu vertheidigende gedruckte Schrift erfordert.

Mit all diesen Erwerbungen sind besondere Zahlungen an die Universität so gut wie gar nicht verbunden. — Eine Promotion in absentia hat es in Dorpat nie gegeben.

Dorpat, den letzten [19.] October 1876.

Leo Meyer,
Decan der historisch-philol. Facultät.

Literarische Anzeigen.

Antiquarischer Bücherverkehr.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt
für Deutschland.

Nr. 47.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

3. Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 18. November. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Aktenstücke die altkatholische Bewegung betreffend, mit einem Grundriss der Geschichte derselben. Zugleich als Fortsetzung und Ergänzung der „Sammlung der Aktenstücke zum ersten vatikanischen Concil". Von Prof. Dr. Emil **Friedberg**. Tübingen, 1876. Laupp. (X, 534 S. gr. 8.) 10 Mk.

Herr Dr. Friedberg veröffentlicht hier im Anschlusse an seine früher erschienene „Sammlung der Aktenstücke zum ersten vatikanischen Concil" und theilweise zur Vervollständigung dieses Werkes „Aktenstücke, die altkatholische Bewegung betreffend". Es ist dieß mit einer Vollständigkeit geschehen, die uns nichts Wesentliches hat vermissen lassen. Auch hat der Herausgeber durch Nachweis der Quellen Jedem nicht nur die Controle, sondern auch unter Umständen eine noch tiefer eingehende Instruction ermöglicht. Daneben verdient die Correctheit, mit welcher der Abdruck der betreffenden Aktenstücke geschehen ist (wir sehen von Unbedeutendem ab), alle Anerkennung. Daß Hr. Friedberg hier noch Nachträge zu der Sammlung der Actenstücke zum ersten vaticanischen Concil brachte, war ebenso in der Ordnung, wie es erfreulich und zeitgemäß war, den Schriftenwechsel zwischen dem Kanzler des damaligen norddeutschen Bundes und dem Gesandten v. Arnim in Rom am Schlusse des Ganzen zu veröffentlichen. Ungern haben wir ein noch genaueres Verzeichniß, als die „Inhaltsübersicht" es giebt, vermißt, nämlich ein ausführliches Sachregister, und geben anheim, im Falle eine fernerweite Sammlung von Actenstücken nothwendig würde, dann ein solches über alle erschienenen Bände hinzuzufügen. l.

Danneil, Dr. Friedr., Pastor, Geschichte des evangel. Dorfschulwesens im Herzogtum Magdeburg. Aus archival. u. anderen Quellen. Halle, 1876. Buchh. d. Waisenhauses. (VI, 340 S. gr. 8.) 4 Mk.

Der Verfasser ist, wie uns derselbe im Vorworte seines Buches mittheilt, seit 15 Jahren mit der Sammlung und Verarbeitung von gedruckten und ungedruckten Nachrichten zur Geschichte des Bauernstandes im Herzogthum Magdeburg beschäftigt gewesen. Von da aus hat sich der Blick des Verf.'s unwillkürlich auch dem bäuerlichen Unterrichtswesen zugewandt, und es begreift sich daher, daß derselbe auf diesem Wege die Geschichte des Magdeburgischen Volksschulwesens in ihren untersten Grundlagen gefunden, erfaßt und bloßgelegt hat. Zugleich wird es hierdurch begreiflich, daß die hier gelieferte Darstellung der Geschichte des Magdeburgischen Dorfschulwesens auch auf die Geschichte der socialen Verhältnisse des Magdeburgischen Bauernstandes vielfach das hellste Licht fallen läßt, weßhalb wir dem Buche um des in ihm niedergelegten Stoffes willen unbedingt eine erhebliche Bedeutung beilegen müssen. Erhöht wird dieselbe noch durch die außerordentliche Sorgfalt, mit welcher der Verf. das in dem Staats-, Regierungs-, Consistorial- und Appellationsarchive zu Magdeburg, im Archive des Klosters Unserer Lieben Frauen daselbst, in den Superintendentur- und Pfarreiarchiven, in Kirchenbüchern, Visitationsprotokollen u. s. w. enthaltene Material verarbeitet hat. Besonders speciell und eingehend ist von dem Verf. die Geschichte des Schulwesens der eigenen Pfarrgemeinde (zu Niederndodeleben) und einzelner anderer Schuleinrichtungen, z. B. des zu Nachterstädt im Fürstenthume Halberstadt zur Zeit besonders errichteten Schulwesens beleuchtet. — Leider aber hat der Verf. die Specialität seines Gegenstandes nur allzu ausschließlich im Auge gehabt und darüber die allgemeinen Gesichtspunkte, unter denen das Einzelne zu betrachten ist, hier und da vergessen. Ueber die Entstehung der Volksschule im Herzogthume Magdeburg zu Anfang der Reformationszeit wird berichtet, aber über die eigentlichen Motive derselben wird nichts mitgetheilt. Ebenso spricht wohl der Verf. von der epochemachenden Bedeutung Pestalozzi's für die Geschichte des Volksschulwesens, aber über dessen pädagogische Ideen wird gar nichts gesagt, weßhalb auch das über Pestalozzi's Einfluß auf die Entwicklung des Volksschulwesens Gesagte ganz unverständlich bleibt. Hierin erkennen wir einen Mangel der vorliegenden Arbeit, die indessen um ihrer urkundlichen Genauigkeit willen allen Freunden der Geschichte des deutschen Volksschulwesens als ein schätzbarer Beitrag zur quellenmäßigen Aufhellung der letzteren bestens empfohlen werden kann.

Jahrbücher für protest. Theologie. Hrsg. von **Hase**, **Lipsius**, **Pfleiderer** u. **Schrader**. 3. Heft.

Inh.: A. **Trümpelmann**, Darwinismus, monistische Naturphilosophie u. Christenthum. 2. — H. **Tollin**, Servet's Lehre von der Gotteskindschaft. — O. **Pfleiderer**, zwei Glaubensphilosophen. — C. **Siegfried**, rabbinische Analekten. — H. **Hagge**, die beiden überlieferten Sendschreiben des Apostels Paulus an die Gemeinde zu Korinth. — Fr. **Nitzsch**, die Ursachen des Umschwungs u. Aufschwungs der Scholastik im 13. Jahrh. — Berichtigung von E. **Schrader**.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. v. J. C. **Websky**. Nr. 42—44.

Inh.: **Hesse**, Festrede am Grabe Herder's. — Aus dem Kanton Zürich. — Die Bischofsweihe zu Rheinfelden. — Der 5. Altkatholiken-Kongreß. — Die badische Generalsynode. 1. 2. — Die außerordentliche Synode für den Konsistorialbezirk Wiesbaden. — Rede bei der Begräbnißfeier des Dr. Georg. Christ. Gruner. — Die Herbstkonferenz d. evang. Vereins der Prov. Sachsen in Halle. — Aus d. theol. Zeitschriften. — Literatur; Correspond. u. Nachrichten; Programm d. 4. holländ. Protestantentages zu Arnheim; Aus anderen Zeitschriften.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 41 u. 42.

Inh.: Wochenschau. — Predigergrenzen. — Der Heerführer des Jesuitismus in Deutschland. — Lutherische Berichterstattung über den Protestantenverein. — Das Schwelmer Gemeindeblatt u. der Protestantenverein. — Eine Prüfung d. geistigen Gehalts der Gegenwart. — Wie man den Leuten die Kirche durch angebl. Kirchenzucht verleidet. — Correspondenzen; Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland; Bremer Kirchenchronik; Lesefrüchte; Feuilleton.

Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 41 u. 42.

Inh.: Der Liberalismus u. seine Geschichte. 2. — Aus Berlin. — Die sächs. Landessynode. 1. 2. — Die Zustände der ev.-luther. Kirche des Kgr. Sachsen. 1. 2. — Die Vorlagen der sächs. Landessynode. — Aus Schleswig-Holstein. — Abt Rupstein. — Zur Geschichte der religiösen Aufklärung im Mittelalter. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 18. Jg. Nr. 41 u. 42.

Inh.: Italien und der Protestantismus. — Bischof Herzog. — Rudolf v. Raumer. — Dr. L. v. Golther. — George Smith. — Dr. Tregelles. — Die außerordentl. Synode zu Wiesbaden. 1. 2. — Laienvertretung bei den Methodisten. — Zur engl. Unterrichtsgesetzgebg. — The Bertram Family. — Das neue kirchenpolit. Programm. — Eine Krisis innerhalb des dtschn Protestantenvereins. — Socialist. Rüstung zur Wahlcampagne. — Unterrichtsgesetz u. Simultanschule. 1. — Frieden oder Krieg im Orient? — Die kunstgewerbl. Ausstellungen zu Köln u. München. — Nöthe u. Gebrechen der Separation in Deutschland. — Die Mennoniten. — Correspondenzen.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 41 u. 42.

Inh.: Ist Preußen auf dem Wege nach Canossa? — Romanismus u. Paganismus. 3. — Nochmals die Türkenfrage. — Talmudisches aus der vatican. Moral. — Zur Reform der Liturgie. 1. — Pius IX, geschildert von einem franz. Abbé. — Zur Beurtheilung des Concils von Trient. — Correspond. u. Berichte; Miscellen.

Geschichte.

Sprenger, A., die alte Geographie Arabiens als Grundlage der Entwicklungsgeschichte des Semitismus. Bern, 1875. Koerber. (IV, 343 S. 8.) 15 Francs.

Den Zettel dieses Buches bildet der Abschnitt der Ptolemäischen Geographie über Arabia Felix oder vielmehr die danach construierte Karte dieses Landes, und den Eintrag die darauf bezüglichen Stellen anderer alter Geographen wie Strabo, Plinius u. A. m. Die Wahl einer Landkarte als Grundlage der Forschung bedingte die Methode. Für den Verf. war in den Identificationen alter und neuer Berichte in erster Linie die relative Lage und erst in zweiter die Namensähnlichkeit der Orte entscheidend. So identificiert er S. 44 die von Ptolemäus erwähnten Seehäfen des rothen Meeres Thebae, Badeo, Akme, Mamale, Abedu einzig und allein nach der relativen Lage und dann erst erklärt er, wo es nöthig ist, die alten Namen Thebae (bei Photius Debai) als Drahabân, Badeo entweder Baysch oder das benachbarte Baydh, Abedu = Hodayda, Akme = Gezân; der alte Name ist von Hakam abzuleiten; denn die Hakamiten sind die Besitzer dieses Hafens und er wird daher auch von Ibn Chordadbu die Festung der Hakam geheißen. In mamala = Lohayya erkennt Sprenger das arabische Wort mamlaha, Saline, und er weist nach, daß sich in nächster Nähe von Lohayya wichtige Salzwerke befinden.

Um den Werth dieser Methode zu würdigen, muß man die Resultate seiner Forschungen mit denen seiner Vorgänger vergleichen. Karl Ritter erkannte in Caripeta, der äußersten Stadt, welche Aelius Gallus in seinem Feldzuge erreichte, das zuerst durch Wrede bekannt gewordene Chorayba in Hadhramaut. Hätte er, statt sich durch etymologische Spielereien blenden zu lassen, die Landkarte angesehen, so würde er diesen Mißgriff kaum gemacht haben. Strabo S. 791 berichtet nämlich, daß der römische Feldherr, als er den Rückzug von der äußersten Stadt antrat, in neun Tagen Negrân und in sechzig den Seehafen von Egra (Wedschh) erreichte, von wo er seine Truppen nach Myoshormos (Kosayr) einschiffte. Es wäre aber physisch unmöglich, Negrân von Hadhramaut in weniger als zwanzig und Wedschh in weniger als siebzig Tagen zu erreichen. Sprenger hält sich an die Zahlen, darin Thatsachen erblickend, und darauf gestützt gelingt es ihm, mittels einer sehr plausibeln Textveränderung den Bericht des Plinius mit Strabo in Einklang zu bringen. Der Erstere sagt: oppida diruit.... Nescam... et supra dictam Mariabam, item Caripeta quo longissime processit. Bei Strabo liest Sprenger, in der Voraussetzung, daß der Copist das n des vorhergehenden καλουμενην aus Nachlässigkeit nur einmal geschrieben habe, Naska statt Aska und erkennt darin die Hauptstadt des sehr bedeutenden Stammes Nasq nordwestlich von Mârib; und da es ein Mârib der Rhamaniten gewiß nicht gegeben hat, erweitert er die Worte Strabo's zu: „er erreichte Marsyaba und die Stadt der Rhamaniten, welche Ilisaros beherrschte. Sechs Tage berannte und belagerte er sie; aber wegen Wassermangel stand er ab". Marsyaba wird dadurch zur supra dicta Mariaba oder dem berühmten Mârib und der äußerste Punkt der Expedition, die Caripeta des Plinius, zur Hauptstadt der Rhamaniten, d. h. des jetzt noch sehr bedeutenden Stammes Radmân. Die überaus reichhaltigen Quellen, welche dem Verf. zu Gebote standen, lassen ihn auch hier an einer Stelle, die gerade neun Tagereisen von Negrân entfernt ist, ein Chariba entdecken, so daß auch der Namensvergleichung Genüge geleistet ist. Von den zahlreichen Beispielen, wo auf leichtsinnigen Conjecturen aufgebaute Schlüsse durch die streng wissenschaftliche Methode zu Schanden werden, heben wir noch eines, S. 134, hervor.

Plinius berichtet, daß die Kaufleute von Gerrha in dreißig Tagen nach Gabba und auch nach Palästina ziehen. Man hat nun Gabba in Syrien gesucht, obschon man dieses Land von Gerrha auch in vierzig Tagen nicht erreichen kann. Sprenger's Scharfsinn weiß auch hier Rath. Er nimmt seine trefflichen Post- und Reiserouten zur Hand, und siehe, genau dreißig Märsche von Gerrha gelangt er zu einer ehemals sehr wichtigen Handelsstadt in Susiana, die auch in den palmyrenischen Inschriften erwähnt und jetzt noch Gabba (gerade wie Plinius schreibt) geheißen wird. Die Methode des Verf.'s hatte noch einen anderen Vortheil; sie gab unerwartete Aufschlüsse über die Schifffahrt und den Handelsverkehr der Alten; dieses führt uns zu einer anderen Betrachtung.

Das erste der drei Capitel, in welche das Werk zerfällt, handelt über die Meere und Küsten. Da nur sehr wenige von Ptolemäus angegebene Positionen absolut richtig sind, war der Verf. genöthigt, durch Rückschlüsse auf die von ihm gebrauchten Materiale und auf sein System seine Fehler zu erklären, und er kam zu der Ueberzeugung, daß in diesem die Entfernungen nicht wie im Periplus maris Erythraei in Stadien, sondern in Tagescursen angegeben waren. Den schlagendsten Beweis für diese Behauptung liefert Ptolemäus' Zeichnung der Küste zwischen der Meerenge Bâb al-Mandab und 'Aden einerseits und zwischen Râs Fartak und Râs alhadd andererseits. Auf der erstgenannten Strecke sind die Winde das ganze Jahr ungünstig, und, obschon die Distanz nur 85 englische Seemeilen beträgt, ist man jetzt noch fünf bis sechs Tage unterwegs. Letztere Strecke beträgt 640 engl. Seemeilen; wenn man aber, wie die Römer thaten, den Hippalus ventus (d. h. den Mansun) benutzt, so kann man sie in sechs bis sieben Tagen zurücklegen. Ptolemäus glaubte nicht an die Passatwinde, wie er im ersten Buche ausdrücklich erklärt und hat daher jeden Tagescurs zu einem Aequatorgrad berechnet, und so kommt es, daß bei ihm die Entfernung Bâb al-Mandab bis Aden drei mal größer, die Entfernung Râs Fartak bis Râs alhadd aber etwas mehr als anderthalb kleiner erscheint, als sie wirklich ist.

Der Verf. berechnet S. 103 aus der Zeichnung des Ptolemäus, daß die Schiffe der Alten unter dem Mansun durch-

schnittlich vier Knoten in einer Stunde zurücklegten. S. 99 analysiert er einen Bericht des Plinius über die Fahrt nach Patale in Indien, wo die Entfernung mit solcher Genauigkeit angegeben wird, daß wir vermuthen dürfen, die Römer hätten sich der Logleine bedient. Sehr interessant für die Geschichte der Geographie und Kartographie ist, was Sprenger in diesem Capitel S. 109 ff. über die Inseln des persischen Meerbusens anführt. Das so reichhaltige Material, das durch die lakonische Kürze der Form noch um so schärfer hervortritt, wird freilich nicht von allen Lesern mit gleicher Aufmerksamkeit bis zu Ende verfolgt werden.

Das zweite Capitel hat die Aufschrift „Das Binnenland der Halbinsel" und fängt mit der höchst prägnanten Stelle des Plinius XII, 14, § 63 an. Da den Positionen auch im Innern des Landes eine beschränkte relative Richtigkeit nicht abzusprechen ist, so stellt Sprenger den Satz auf, auch dieser Theil der Karte bestehe aus räumlich dargestellten Itinerarien. In einem Itinerar werde man sagen, von Petra bis Abru ist ein Tag und von Abru bis Aramava sind zwei Tage. Ptolemäus entfernt auf seiner Karte die dritte Position von der zweiten zweimal soweit als die zweite von der ersten. Sprenger löst nun die ganze Karte in die ursprünglichen Itinerarien auf, aus denen sie entstanden ist, und gewährt uns durch die Darstellung der Verkehrswege einen Blick in den Binnenhandel der Alten. In den meisten Fällen wird das Resultat durch die Namensähnlichkeit bestätigt, so heißt die erste Station südlich von Petra wirklich Adruh und die nächstfolgende Iram oder Aram. Letzteres war auch eine im Korân erwähnte Stadt, von der Plinius sagt: „in quo omnis negotiatio convenit". Ebenso hat die dritte Station Akale ihren Namen erhalten, denn sie heißt Hakl, auch hat Ptolemäus ihre Entfernung von der vorhergehenden und folgenden Station richtig angegeben, nicht aber in Bezug auf das Meer; denn sie liegt an der Küste; bei ihm aber ist sie eine Binnenstadt. Der Mangel einer zuverlässigen Karte Arabiens nöthigte den Verf., in zahlreiche Discussionen über die Lage und die Entfernungen der Orte einzugehen, wodurch der Umfang des Ganzen beträchtlich erweitert werden mußte.

Im dritten Capitel werden die Binnenvölker Arabiens besprochen. Das Urtheil des Verf.'s über die betreffende Völkertafel des Ptolemäus lautet keineswegs günstig. Hier wäre eine Abweichung erwünscht gewesen. Statt des Ptolemäus sollte der Bericht des Eratosthenes die Einleitung bilden, der lautet: „Dieses äußerste Land bewohnen vier große Völker; zunächst dem Theil am rothen Meere die Minäer, deren größte Stadt Karna ist; diesen sich anschließend die Sabäer, ihre Hauptstadt ist Mariaba; als dritte die bis gegen die Enge und die Durchfahrt des arabischen Meerbusens wohnenden Kattabanen, deren Königssitz Tamna heißt; am weitesten gegen Morgen die Chatramotiten, diese besitzen die Stadt Sabota". In diesen allgemeinen historischen Rahmen fügten sich dann die nach Auflösung des Sabäerreiches entstandenen Staaten- und Stammesverbindungen ein, für deren Kenntniß die ptolemäische Völkertafel und Plinius nicht ohne Werth sind. Der Verf. beschäftigt sich übrigens mit den genannten vier Reichen sehr eingehend und kommt zu unerwarteten Resultaten. Die Sabäer und Hadhramautiten, welche beide auch in der Bibel citiert werden, sind bekannt. Die Minäer hält Sprenger für die Kinbiten oder deren Vorgänger und die Kattabanen für eine Dynastie der Qodhâa, welche über das in neuester Zeit von Baron Maltzan beschriebene Sarw herrschte. Dieses Capitel füllt mehr als die Hälfte des Buches und enthält eingehende Forschungen über den Handel und die Wanderungen der arabischen Stämme. Der Verf. findet seine früher schon ausgesprochene Ueberzeugung aufs Neue bestätigt. Arabien war stets einem Kessel mit kochendem Wasser zu vergleichen, wo die unteren, dem Boden nächsten Schichten an die Oberfläche kommen und sich endlich verflüchtigen. So auch strömten die südarabischen Völker in historischer Zeit nach der syrischen Wüste und Syrien, und die centralarabischen nach dem Stromlande und, wie dieselben Bewegungen auch in vorhistorischer Zeit stattfanden, so müssen auch nach des Verf.'s Urtheil die Väter der Kanaaniter und ihrer Nachbarn aus Südarabien gekommen sein. — Die vielen neuen und interessanten Gesichtspunkte, die in Sprenger's Buch entwickelt werden, sichern ihm allseitige Anerkennung. Eine Karte sowie ein sorgfältiges Register erleichtern den Gebrauch der werthvollen Schrift. G.

Etzel, F. v., Forstmeister, aus dem Reichslande. Berlin, 1876. Springer. (VI, 1 Bl., 180 S. gr. 8.) 3 Mk.

Den größten Theil des Inhaltes bilden Vorträge, welche der Verf. in den verflossenen drei Jahren im Vogesenclub zu Colmar und Gebweiler gehalten hat und von denen einige bereits in Zeitschriften zum Abdruck gelangt sind. Auf einen einleitenden und nicht eben bedeutenden Abriß der elsässischen Geschichte folgen zwei weitere localgeschichtliche Aufsätze: „Aus der Vorgeschichte der Stadt Mühlhausen" und „Colmar in den ersten Jahren unter französischer Herrschaft", sodann eine „Oro- und Hydrographie des Ober-Elsaß" und „Ehemalige Gletscher in den Vogesen". Auf seinem eigentlichen Gebiete bewegt sich der Verf. in den Aufsätzen über die forstlichen und die Jagdverhältnisse in den Reichslanden, die eben darum den interessantesten Theil seines Buches bilden. Die beiden letzten sind zwei Mühlhausener Industriellen, die sich auch als naturwissenschaftliche Forscher einen Namen gemacht haben, Joseph Koechlin-Schlumberger und Daniel Dollfus, gewidmet. Wer sich für die Verhältnisse der Reichslande interessiert, wird bei dem Verf. mancherlei Belehrung finden. Beiläufig: es wäre wünschenswerth, daß der Sprachgebrauch feststellte, ob der Elsaß oder das Elsaß zu schreiben ist.

Nachträgliche authentische Aufschlüsse über die badische Revolution von 1849, deren Entstehung, politischen und militärischen Verlauf. Nebst einem Nachtrag rc. Zürich, 1876. Verlagsmagazin. (192 S. 12.) 1 Mk. 50 Pf.

Es wäre schlechterdings unverständlich, wie diese Schrift sich einen so verheißenden Titel anmaßen könnte, wenn dieselbe überhaupt urtheilsfähige Leser voraussetzte. Denn, weit entfernt, authentische Aufschlüsse über die badische Revolution zu enthalten, ist sie zum allergrößten Theile aus den bekannten Darstellungen dieser verunglückten Erhebung von Hecker, Struve und Becker sowie verschiedenen anderen Büchern zusammengeschrieben, und statt auf die badischen Verhältnisse gründlich einzugehen, füllt sie die Bogenzahl durch Herbeiziehung der bekannten gleichzeitigen Ereignisse, die mit dem eigentlichen Stoffe nur in ganz entferntem Zusammenhange stehen und anderwärts längst besser dargestellt worden sind. Neu ist darin höchstens die Erwähnung der Wühlereien etlicher obscurer Demagogen, die bei dieser Gelegenheit plötzlich zu Generalen, Dictatoren u. s. w. emporschnellten, deren Namen aber die undankbare Geschichte schwerlich lange aufbewahren wird. Aber die Schrift gehört eben zu jenen, die auf die urtheilslose Masse berechnet sind, sie hat lediglich einen agitatorischen Zweck und will die Erinnerung an die erste mißlungene republicanische Schilderhebung in Deutschland auffrischen, um daraus für die republicanische Partei der Gegenwart Capital zu schlagen. Wie dabei mit der geschichtlichen Wahrheit umgegangen wird und wie es mit der geschichtlichen Urtheilsfähigkeit des Verf.'s bestellt ist, kann sich Jeder denken. Ueber die Ermordung Lichnowsky's und Auerswald's, Fr. v. Gagern's und Latour's wird mit einem leichten Achselzucken oder selbst beschönigend hinweggegangen, das Verfahren der Preußen in Baden und der Pfalz oder vollends das der

österreichischen Soldateska in Wien und Ungarn auszumalen ist keine Farbe zu grell. Die Schrift giebt sich für die zweite Auflage einer 1851 zu Paris im Verlage der Alliance des peuples erschienenen, aber damals noch vor der Ausgabe von der französischen Regierung confiscierten aus; vermuthlich ist auch dieß nur eine wohlfeile Reclame. Das Buch ist völlig werthlos und würde darum auf eine Erwähnung an dieser Stelle überhaupt keinen Anspruch haben, wenn Ref. es nicht für angezeigt hielte, auch hier einmal die Aufmerksamkeit auf eine Gattung von Büchern zu lenken, die mit der Dreistigkeit der Unwissenheit, aber mit dem Scheine genauer Unterrichtetheit darauf ausgehen, das Urtheil der Massen zu befangen und irrezuleiten, und deren verderblichem Einflusse entgegenzuarbeiten um so schwieriger ist, je seltener wirklich gute Bücher in diese Lesekreise Eingang finden. F.

Jaques, Dr. Heinr., Alexis de Tocqueville. Ein Lebens- und Geistesbild. Wien, 1876. Gerold's S. (IV, 111 S. gr. 8.) 3 Mk.

Eine elegant und lebendig geschriebene Skizze von dem Lebens- und Geistesgange des berühmten Publicisten, die, was das Thatsächliche betrifft, wesentlich auf Beaumont beruht, zugleich eine gute Analyse seiner Hauptschriften giebt und von einer den Leser anmuthenden Wärme durchdrungen ist. Die Schrift ist dem mittlerweile auch heimgegangenen Anastasius Grün zu seinem 70. Geburtstage gewidmet und ursprünglich bestimmt gewesen, einer culturgeschichtlichen, auf die politischen Verhältnisse Oesterreichs abzielenden Untersuchung vorausgeschickt zu werden, die jedoch ungeschrieben geblieben ist. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, daß alle französischen Citate gewissenhaft in Anmerkungen verdeutscht sind; wer sich überhaupt um Tocqueville bekümmert, dem ist doch wohl auch zuzutrauen, daß er ein paar französische Zeilen verstehen wird; aber gerade in österreichischen Publicationen begegnet dieses Verfahren mehrfach.

Weingärtner, Jos., Kreisger.-Dir., **Beschreibung der Kupfer-Münzen Westfalens** nebst historischen Nachrichten. 3. Heft. Mit 32 Abbildgn. Paderborn, 1876. Schöningh. (S. 243 — 379. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Die beiden ersten Hefte dieses Werkes (erschienen 1872 und 1873) sind von uns schon früher besprochen. Das vorliegende dritte Heft unterliegt im Allgemeinen demselben Urtheile wie jene: die Bedeutung für die Münzgeschichte ist gering, aber von den Sammlern von Kupfermünzen kann das Werk mit Fug eine gewisse Beachtung beanspruchen. Mit großem Fleiße ist das Verzeichniß der betreffenden Kupfermünzen hier zusammengestellt, manche bisher unbekannte sind hier zuerst veröffentlicht und auch das historische Material ist so weit herangezogen, als es vorhanden und dem Verf. zugänglich geworden ist. Das letztere giebt manche Nachrichten, die für die Münzgeschichte und deutsche Culturgeschichte von Interesse sind, freilich mehr als Curiosa und Kennzeichen der früheren Verwaltungs-Misère in den kleinen Staaten, denn als Documente von wirklich historischem Werthe. Wir bezeichnen beispielsweise die Mittheilungen über Zählweise und Münzverordnungen im Fürstenthume Waldeck, über die Edicte für die Grafschaft Ravensberg, sowie über die Münzwirthschaft in der Grafschaft Ritberg, wahre kleine Cabinetsstücke aus der guten alten Zeit. Curtzei (S. 263) ist wohl Druckfehler für: Curtze, und Seidenlocken (S. 361) für Seitenlocken, aber Jettons (S. 279) sollte richtiger Jetons geschrieben werden. S. 365 ist der unvermeidliche „Nachtrag" gegeben und S. 371 ein Inhaltsverzeichniß von genügender Ausführlichkeit. Ohne Zweifel wird das Werk in den Kreisen der Sammler eine freundliche Aufnahme finden.

Historisches Taschenbuch. Hrsg. von W. H. Riehl. 5. Folge. 6. Jahrg.

Inh.: Vorwort von W. H. Riehl. — W. Christ, das römische Kalenderwesen. — M. Ritter, Staat u. Kirche in der röm. Kaiserzeit. — R. Röhricht, die Belagerung von Damiette (1218—20). — H. Ubde, die Kaiserkrönung Karl's VII (1742). — Ad. Stern, der Untergang des altengl. Theaters. — K. Walcker, Rußland und die kathol. Kirche. — Ein neues Lied auf die Sempacher Schlacht; mitgeth. von R. v. Liliencron. — M. Lossen, Aggäus Albada u. der Kölner Pacificationscongreß im Jahre 1579.

Mittheilungen d. Hanauer Bezirksvereins f. hess. Geschichte u. Landeskunde. Nr. 5.

Inh.: G. Schenk zu Schweinsberg, Beiträge zur ältesten Geschichte u. Genealogie d. nach Hanau benannten Herrengeschlechts. — Ders., die Burgen Ronneburg und Rannenberg und ihre Besitzer. — G. Wolff, der Ursprung des Gerichts u. der Burg Schwarzenfels. — J. Rullmann, die Lotichier aus Schlüchtern. — A. Bornemann, zur Geschichte der Lamboy'schen Belagerung von Hanau; mit Vorwort und urkundl. Anlage von A. Duncker. — A. Duncker, zur Kritik der Quellen üb. die Einnahme Hanaus durch den schwed. Oberstlieutenant Hubald am 1. Nov. 1631. — R. Suchier, historische Funde bei Hanau, bes. aus altgerm. u. röm. Zeit. 1873—76.

Länder- und Völkerkunde.

Grigorjew, W. W., Prof., **die Nomaden als Nachbarn und Eroberer civilisirter Staaten.** 2 Vorträge. St. Petersburg, 1875. Röttger. (1 Bl., 62 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Das Heft, ein Separatabdruck aus der Russischen Revue 1875, enthält zwei Aufsätze: 1) Die russische Politik in Hinsicht auf Central-Asien (S. 1—32), eine historische Skizze, welche schon in dem „Magazin für staatswissenschaftliche Kenntnisse" 1874 erschienen ist, und 2) Ueber die Beziehungen der Nomaden zu civilisierten Staaten (S. 33—62), aus dem Märzhefte des „Journales des Ministeriums der Volksaufklärung" 1875 übersetzt. Die Nomaden bilden in beiden den Mittelpunkt; denn der erste zeigt, wie Rußland in dem Jahrhunderte seiner Entwicklung und später mit ihnen verkehrt hat (bis zu den fünfziger Jahren blickt der Verf. vorwärts), der andere schildert die Charakterzüge der Art, wie die Nomaden seßhaften Bevölkerungen gegenüber getreten sind. Da heißt es nun S. 33: „Bei eingehender Betrachtung der Geschichte nomadischer Völker, wo sie mit seßhaften zusammenstoßen, und der Geschichte civilisierter Staaten während ihres Kampfes mit Nomaden finden wir bei jenen wie diesen, mag es in Asien, in Europa oder in Afrika sein, ein und dieselbe Politik, ein und dieselbe Handlungsweise zum Erreichen ihrer bezüglichen Ziele". Man sollte beinahe denken, es handle sich um ein neues „Naturgesetz", in deren Auffindung unsere Zeit ja so glücklich ist. Und in der That scheint der Verf. dieser Ansicht zu sein. Als Belege für seine Theorie führt er die Hyksos, die Scythen bei Herodot I, 103 f., und ferner die centralasiatischen Nomaden an; sein schließliches Ergebniß lautet (S. 62): „so kommt denn Rußland allein die Ehre zu, Nomaden factisch unterworfen zu haben; von allen seßhaften Völkern, welche die Geschichte kennt, haben allein wir es erzielt, die in unsere Unterthanenschaft getretenen Nomaden nicht nur uns zu unterwerfen, sondern von ihnen auch Abgaben zu erheben". So sehr wir nun auch Rußland diese hohe Ehre gönnen (denn natürlich muß der Staat, der an die Nomaden grenzt, sich mit ihnen befassen), dießmal trifft der Nationalstolz des Verf.'s, wie das dieser Tugend so leicht geht, weit über das Ziel. Sie ist sehr lebhaft bei Herrn Grigorjew, man wird oft an den kleinen Hahn erinnert, und kann sich doch eines Lächelns kaum enthalten, wenn man liest (S. 6): „wenn wir aber unsererseits die Gesandtschaften der mittelasiatischen Herrscher bei uns empfingen, behielten wir die politische Bedeutung ihrer Fürsten genau im Auge" oder S. 18: „wir waren der Meinung, daß die Kirgisen... mit unseren Wolgaischen Tataren identisch wären"; S. 25: „wir faßten gar keine hochgehenden Pläne, noch strebten wir nach Eroberung oder Annectierung irgendwelchen Gebietes" u. s. w. — wir, d. h. alle Russen von jetzt und ehedem als Einheit aufgefaßt! Und wie gesagt: der Verf. geht zu weit; um so

mehr, wenn er S. 59 und 50 auch behauptet, daß vielleicht nur China und jetzt Rußland es vermocht hätten, nach langen Kämpfen sich gegen die Nomaden zu sichern und ihre Roheit zu mildern. Das gelang denn auch den Europäern zur Zeit des Attila recht gut, welcher die germanischen Völker Mitteleuropas (S. 45) doch nur sehr vorübergehend sich unterwarf; das gelang noch besser dem deutschen Reich, zwar nicht unter dem edlen Konrad I, der es neu begründete, wohl aber unter Heinrich, der von Konrad's Unterbau aus sich gegen die Ungarn völlig sicherte, deren allmälig erfolgte Cultur einzig und allein von Deutschland ausging. Und ferner haben denn nicht im Alterthume die Römer vortrefflich verstanden, Nomaden zu unterwerfen und tributär zu machen? Verstanden es nicht die Perser, die Achämeniden und die Sassaniden? Sind doch die Letzteren auch darin Vorgänger der Russen, daß auch sie Militärcolonien (S. 62) anlegten, welche sogar in einzelnen speciellen Einrichtungen ganz mit den russischen übereinstimmen! China muß ebenfalls hier genannt werden, denn wie viele Nomaden (es brauchen ja nicht gerade die Mongolen zu sein) sind dem chinesischen Reiche einverleibt; und durfte Grigorjew Frankreich und seine Kämpfe und Eroberungen in Algier vergessen?

Auch nach einer anderen Seite hin macht der Verf. die Augen zu. Er will über die Art der Nomaden sprechen: aber er spricht nur über die Art der centralasiatischen Nomaden und überträgt diese auch auf andere Völker. Von den Verhältnissen in Südafrika, in Amerika redet er nicht, und wie Manches war auch von hier zu berichten, freilich wenig oder nichts, was zu Grigorjew's Ideen paßt. Auf die Hyksos aber alles das anzuwenden, was die mongolischen Zustände schildert, ist schon deßhalb sehr gewagt, weil wir über die Hyksos viel zu wenig unterrichtet sind. Grigorjew hält sie für „Kananiter, d. h. ein Volk chamitischen Stammes, mit einer starken Beimischung von Arabern, die semitischen Stammes sind" (S. 39). Redet er biblisch (Gen. 10) oder ethnologisch? Was Ersteres sollte, ist nicht abzusehen; ethnologisch aber sind die Kananiter und wohl auch die Hyksos so vollständige Semiten wie nur irgend ein Volk Asiens. Ihr Avaris aber haben sie gewiß nicht deßhalb (S. 38) im Nordosten gegründet, um im Falle einer Vertreibung ihre Beute bequem fortschaffen zu können, denn ein so mächtiges Volk (500 Jahre hielt es sich) denkt bei Gründung seiner Hauptstadt wahrlich nicht an seine Vertreibung, sondern einmal, weil sie hier ihrem heimathlichen Lande näher lagen, mit dem sie gewiß Beziehungen erhielten, zweitens weil sie im Nordosten das übrigens ganz abgeschlossene Land schützen mußten. Darin hat Manetho ganz Recht. Wenn nun gar Grigorjew die Hyksos zu ihrem ägyptischen Zuge gedrängt sein läßt durch den „Ueberfall der von Nordosten kommenden arischen Stämme, der Vorfahren jener Perser, welche unter Cyrus als Eroberer von Westasien auftraten" (S. 46), so ist das doch eine ganz leere, haltlose Vermuthung, welche dadurch nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß sie der Verf. augenscheinlich nur seiner Theorie zu Liebe gemacht hat. Er meint (S. 44 f.), daß Nomaden nie freiwillig, sondern immer nur von anderen Völkern vorwärts gestoßen ihre Eroberungszüge unternommen hätten. Das ist in dieser Allgemeinheit nicht richtig; die Geschichte der Araber, deren Ehrlichkeit wir aber nicht so hoch stellen möchten, wie es der Verf. S. 54 thut, widerlegt diese Behauptung sehr gründlich; denn ganz abgesehen von den religiösen Ideen, welche sie bewegten: daß sie so massenhaft sich ausbreiteten, daran war außer der Religion in erster Linie die Uebervölkerung ihres Landes Schuld, ein Motiv, welches bei Nomaden eine ungemeine Wichtigkeit hat, da sie vielen Raum brauchen; welches ferner in der semitischen Geschichte und Sage (Gen. 13, 6) öfters wiederkehrt und auch für die Hyksos weit näher liegt als jenes Aufgebot der Perser.

Die Araber aber weichen auch darin von Grigorjew's Construction ab, daß sie sich keineswegs „von jeglicher Sorge für das eroberte Land, von jeglicher Verwaltung desselben" (S. 37) fern hielten. Ihnen stehen hierin die Türken, auch die Ungarn gleich. Diese Völker haben sehr bald sich ihre eigenen Staatsformen in den eroberten Ländern begründet. Und was für Länder haben sie denn besiegt? Diese Frage erweitert sich zu der anderen: warum glückte es Rußland so spät, die Nomaden zu binden? Hier möchten wir nun ein Gesetz aussprechen, welches sich überall, in allen Welttheilen als geltend erwiesen hat und erweist: nur Halbculturen erliegen den Nomaden; wirkliche Culturstaaten (ganz verrottete natürlich ausgenommen) sind nie von ihnen umgestürzt worden, was hier ausführlicher zu entwickeln überflüssig ist. Grigorjew ist nicht ganz gut auf den „westlichen Europäismus" zu sprechen (S. 2; S. 15; S. 20), welchen sich „die russischen Männer des Fortschrittes" im vorigen Jahrhunderte aneigneten und darüber, als echte Europäer, zur völligen Unkenntniß aller asiatischen Verhältnisse(!) kamen (S. 15). Vorher war Rußland ganz „vom Tatarenthum durchdrungen und durchtränkt" (S. 1), wodurch es ihm gelang, weil es nun die schwachen Seiten der Tataren kannte, sich vom Tatarenjoche zu befreien, jedoch, wie der Verf. S. 2 selbst sagt, nach dem Verfalle der goldenen Horde. Dieser Europäismus, d. h. die europäische Bildung, ist es dennoch ganz allein, soweit sich Rußland dieselbe angeeignet hat (leider ist dieß in den tiefer stehenden Kreisen nach Grigorjew (S. 1) noch nicht der Fall und aus der Ferne scheint auch sonst noch Manches in Rußland tatarisch genug), die europäische Bildung, wiederholen wir, ist es ganz allein, welche Rußland über die Nomaden siegreich erhoben hat und erhebt, und der Herr Verf., und mit ihm jeder Russe, sollte jenen Fortschrittsmännern des vorigen Jahrhundertes für diese Aneignung der europäischen Bildung den lebhaftesten, ungetheiltesten Dank wissen. Wenn China nicht so sicher den Nomaden gegenübersteht, so kommt das daher, weil es ihnen in vielen Dingen noch zu gleichartig ist; gegen geschlossene, wirkliche Culturstaaten können die Nomaden wohl Plünderungszüge unternehmen, dauernd aber nichts von Bedeutung ausrichten. Denn Klugheit steht siegreich über Pfiffigkeit und List (vergl. S. 14), und wohlvertheilte, festgegründete Macht erliegt nicht zufälligen, rohen, wenn auch kräftigen Einzelstößen.

Nachdem wir so die Ansichten des Verf.'s auf ihr richtiges Maß zurückgeführt haben, können wir nun das Gute, das er bringt, hervorheben. Dieß ist zunächst ein richtiges Bild der Politik jener centralasiatischen Nomaden. Nicht als ob alle Nomaden stets ihre Politik verfolgten: aber jene (vorwiegend türkischen) hochbegabten Stämme der Steppe haben sie verfolgt, weil diese Art des Auftretens erstlich ihrem Charakter höchst gemäß war und ihnen zweitens sich sehr nützlich bewies. Sehr richtig ist auch die Erklärung (S. 36) jener wahnsinnigen Zerstörungswuth, welche alle centralasiatischen Nomaden (keineswegs aber die Hyksos oder die Araber) kennzeichnet; sehr richtig ferner der Hinweis (S. 48), daß die Zahl der Eroberer keine so große sei, wie man sie nach den Schilderungen der Besiegten gewöhnlich annehme. Die Zahlen, welche Grigorjew (und ebenso Behm und Wagner) für die Bevölkerung Centralasiens (also auch für die dortige Macht Rußlands) aufstellt, sind sehr gering. Doch sind die Heere, welche den Ural und hernach den Dniepr überschritten, jedenfalls dadurch sehr viel zahlreicher geworden, daß sie die Bevölkerungen großer, höchst volkreicher Niederlassungen mit sich fortrissen. Auch die Skizze über die russische Politik in ihrem Verhalten zu Centralasien, welche der erste Aufsatz giebt, ist uns, bis auf die Färbung, welche uns mancherlei charakteristische, aber nicht gerade schmeichelhafte Züge des Gesammtbildes zu unterdrücken scheint, und bis auf einzelne Uebertreibungen (z. B. das Urtheil über Peter's des Großen asiatische Politik S. 13; über China S. 15 und sonst, u. s. w.), von großem Interesse gewesen; doch müssen wir ein wissen-

**

schaftliches Endurtheil über dieselbe den Historikern überlassen. gG.

Willkomm, Dr. Mor., Prof., Spanien und die Balearen. Reise-Erlebnisse und Naturschilderungen nebst wissenschaftl. Zusätzen und Erläuterungen. Mit Plan der Tropfsteinhöhlen von Artá. Berlin, 1876. Grieben. (XII, 350 S. gr. 8.) 7 Mk.

A. u. d. T.: **Bibliothek für Wissenschaft und Literatur. 2. Bd.** Abtheilung für Werke allgemeineren Inhalts. 1. Bd.

Der Verf., der bekanntlich schon in den Jahren 1844 bis 1846 und zum zweitenmale im Jahre 1850 die pyrenäische Halbinsel besuchte, um dort botanischen und pflanzengeographischen Studien obzuliegen, hat in seinen früheren Reisewerken gezeigt, daß er nicht bloß seine specielle Aufgabe zu lösen verstand, sondern daß er mit richtigem Blicke die Oberflächengestalt und die gesammten physikalischen Verhältnisse des Landes auffaßte, wie er sich gleichzeitig auch mit der Art und Weise der Bewohner, ihren socialen und politischen Verhältnissen vertraut machte. So in seinen Werken: Zwei Jahre in Spanien und Portugal, 3 Bände 1847, 2. Aufl. 1856; Wanderungen durch die nordöstlichen und centralen Provinzen Spaniens 2c. (aus dem Jahre 1850), 1852; die Strand- und Steppengebiete der iberischen Halbinsel und deren Vegetation, 1852; das pyrenäische Halbinselland, in Stein und Hörschelmann's Handbuch der Geographie und Statistik, 7. Aufl. 1862. Die dritte Reise im Jahre 1873, zunächst aus Gesundheitsgründen unternommen, aber in ihrer Ausführung vorzugsweise wissenschaftlichen Zwecken gewidmet, führte den Verf. über Barcelona nach den Balearen und Pityusen (März bis Mai), dann in schnellen Eisenbahnfahrten durch die Halbinsel, mit Aufenthalt in Alicante, Murcia, Madrid, Cordova, Sevilla, Granada, Malaga (hier während der Herrschaft der Commune), Alicante, Valencia, Barcelona (bis Mitte Juni). Bei solch rascher Fahrt durch das Land und bei den Berichten über vorübergehende Reiseerlebnisse, in so anziehende Form dieselben auch gekleidet sind, wird man eine gründliche Schilderung des Landes und seiner Verhältnisse in dem vorliegenden Buche nicht zu suchen haben, sondern auf die obenerwähnten früheren Werke zurückgreifen müssen. Dagegen hat das gegenwärtige Buch eine wesentliche Bedeutung in der Vergleichung zwischen ehemals und jetzt: nicht bloß Eisenbahnen sind in Spanien gebaut, nicht bloß geschlossene Städte in offene verwandelt, nicht bloß die winkligen Gassen derselben mit alterthümlichen Häusern in breite gerade Straßen mit modernen Prachtbauten umgewandelt worden — der nivellierende Geist des 19. Jahrhundertes hat auch an Sitten und Gebräuche des Volkes, an Kleidung, an Tänze und andere Lustbarkeiten, an die Anschauungen des Volkes selbst seine Hand gelegt. Willkomm fand in dem Spanien von 1873 das Land von 1845 nicht wieder; und so gewinnt seine klare und treffende Schilderung auch ein wesentliches Interesse für die Völkerkunde und ihre neueste Geschichte. Der aufmerksame Geograph wird in dieser Richtung den besonderen Werth des Buches erkennen. Der Botaniker findet, namentlich in der ausführlicheren Schilderung der Balearen und in den „wissenschaftlichen Erläuterungen und Zusätzen" werthvolle Beiträge für Pflanzengeographie, wichtige Notizen über Culturpflanzen, speciell über Ackerbau, über den Wald, auch über die Industrie der Bewohner.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt 2c. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. X.

Inh.: F. Birgham, die Insel Hawaii und ihre Vulkane (mit Karte). — H. Fritz, die geographische Verbreitung des Hagels. — Die jüngsten Forschungen im Seengebiet des äquatorialen Ost-Afrika, von Young, Gessi, Stanley, 1874/6 (mit Karte). — Junker, geographischer Bericht über das Chor Baraka u. das angrenz. Beni-Amer- u. Habendoagebiet. — G. Rohlfs, die Brüsseler Conferenz zur Erforschung und Regeneration Afrikas im Palais des Königs der Belgier Leopold II, 12.—14. Sept. 1876. — E. Steinheil, Reisen in Columbien im J. 1872. — Geograph. Literatur.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 30. Bd. Nr. 15—17.

Inh.: Von der österr.-ungar. Nordpolexpedition in den J. 1872 bis 74. 1 — 3. — A. Czekanowski, vorläufiger Bericht über die Lena-Olenekexpedition des J. 1875. 2. (Schl.) — Unterwelt u. Elysium der Herveyinsulaner. — A. Kohn, am Imandrasee. 1. 2. — Gessi's Umschiffung des Albert Nyanza. — Eine Wanderung durch die chines. Provinz Tschili im März 74. — Die Colonie Westaustralien. 1. 2. — Reisebriefe des Dr. Finsch aus Westsibirien. 5. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Müller, Dr. N. J. C., botanische Untersuchungen. V: Ueber die Einwirkung des Lichtes und der strahlenden Wärme auf das grüne Blatt unserer Waldbäume. Mit Holzschn., 1 Lichtdruck- u. 1 Farbentafel. Heidelberg, 1876. C. Winter. (2 Bll. S. 301—425. gr. 8.) 6 Mk. 80 Pf.

Die vom Verfasser erhaltenen Resultate sind, im Auszug mitgetheilt, folgende: Da während der Umtriebszeit des von grünen Pflanzen besetzten Lichtareales sich stetig zwei Processe (Assimilation und Athmung) im Blatte abspielen, welche sich ihrer mechanischen Bedeutung nach gegenseitig aufheben, so ist es nicht möglich, die absolute Productionsgröße des Sonnenstrahles an verbrennlicher Substanz in der Ernte zu messen. Da die physikalischen Meßapparate für die Wirkung des Sonnenstrahles unter dieser Wirkung nur einen mit der Intensität gleichsinnig verstärkten Proceß angeben, die grüne Pflanze aber in derselben Zeit einen umkehrbaren chemischen Proceß ausführt, so kann sie nicht als Photometer in Vergleich mit den physikalischen Apparaten gezogen werden. Die einjährige Pflanze erhält die organisch reducierte Masse so in Bewegung, daß durch eine große Reihe von Umtrieben der Lichtfläche zwar jede Reduction, aber mit größtmöglichem Aufwande an Verbrennung herrscht. Die perennierende Pflanze allein capitalisiert verbrennliche Substanz am raschesten, weil sie den geringstmöglichen Aufwand an äußerer Arbeit macht. Die äußerste Production an Wärme, als zurückgelegtes Capital, in einem hundertjährigen Buchenwalde beträgt sehr annäherungsweise den 194. Theil der von der Sonne eingestrahlten. Als in den Maschinencomplex der Pflanze von außen eindringende Kraft wird das Licht absorbiert. Die photographisch wirksamen Sonnenstrahlen werden in merklichem Maße durch das Blatt der Waldbäume durchgelassen, so daß durch Photographie der Schattengrad der Laubblätter bestimmbar ist. Der Grad der Extinction der Laubblätter wurde für die wichtigsten Strahlen im minder brechbaren Theile des Spectrums bei intensivstem Sonnenlicht bestimmt. Der Eindruck des Grün verschwindet schon mit der 6.—7. Blätterlage, absolute Dunkelheit herrscht mit 10 und 11 Blattlagen (Linde, Ulme) bis zu 20 (Buche). Fast bis zu dieser Grenzen würde rothes Licht der geringsten Brechbarkeit vorherrschen. Das Verhältniß der in das Laubblatt eingestrahlten zu der durchgegangenen Menge dunkler Wärme wurde mit Hülfe des Thermomultiplicators bestimmt; die Intensität des dunklen Strahlenbüschels gleich eins gesetzt, schwankt die durch die einfache Blattlage durchgegangene zwischen 0,4 (Ulme) und 0,514 (Hainbuche). Aus einem parallelen Sonnenstrahlenbüschel, dessen Intensitität gleich eins gesetzt ist, löscht das Laubblatt der meisten unserer Waldbäume in einer nur zwei Mmtr. hinter dem durchstrahlten Blatte liegenden Ebene etwa 0,143 der eingestrahlten Wärme aus; die Zerstreuung des Strahlenbüschels ist aber so bedeutend, daß vier Cmtr. hinter dem bestrahlten Blatte 0,66 absorbiert erscheinen, in einer Entfernung von 15—20 Cmtr. keine Wirkung mehr auf die Thermosäule ausgeübt wird. Bei der Bestrahlung des Laubblattes machen sich zwei Processe geltend: ein Diffusionsstrom

der Gase durch Temperaturzuwachs in den Binnenlufträumen und ein ebensolcher Strom dadurch erregt, daß Kohlensäure zersetzt und Sauerstoff ausgeschieden wird. Die Geschwindigkeit des von der Temperatur abhängigen Stromes steigt von absoluter Dunkelheit bis zu 0,00357 der Intensität des parallelen Strahlenbüschels der Sonne; von da ab tritt in Folge der Ausdehnung der Gase in den Intercellularräumen des Blattes eine Verzögerung ein, und mit einer Bestrahlung auf 1/3 der Intensität in dem parallelen Sonnenstrahle hört der Strom lange Zeit ganz auf. Im Sonnenspectrum dagegen tritt im Absorptionsstreifen eine Beschleunigung des Kohlensäurestromes, links und rechts von demselben eine Verlangsamung ein; Ursache dieser Beschleunigung ist die Assimilation, welche außer Anderem von dem Drucke abhängig ist, unter dem die Gase stehen. Merkliche Kohlensäurezersetzung herrscht noch in der vierten Blattschicht, nachdem das parallele Strahlenbüschel drei Blattlagen durchdrungen hat (Buche); mäßiger Schatten wirkt vortheilhafter als directe Bestrahlung. Unter den günstigsten Umständen der Assimilation in dem Blatte der Buche wird etwa der 24. Theil der zugestrahlten Wärme in Form verbrennlicher Substanz capitalisiert. Die Blätter der Laubbäume und Culturpflanzen mit größerer Extinction für die Strahlengruppe BC des Spectrums besitzen eine größere absolute Assimilation für dieselbe Gasmenge, Lichtintensität und Dauer der Bestrahlung, als solche mit kleinerer Extinction. Die absolute Production auf gleicher Fläche beträgt bei der lichteren Buche etwa das Doppelte, wie bei der dunkleren Fichte; bei den Pflanzen mit kürzester Umtriebszeit der Blattfläche ist sie am größten, bei den Nadelhölzern mit längster Umtriebszeit am kleinsten, bei den Laubbäumen mit mittlerer Umtriebszeit eine mittlere für gleiche Intensität der Bestrahlung. Die Gegenwart eines rothen Pigmentes vergrößert die Assimilation. Aus weiteren Versuchen ergab sich, daß das Verhältniß der im Pflanzenblatte in Form verbrennlicher Substanz aufgespeicherten Wärmemenge zu der zugestrahlten Wärme ist 1:19, wenn die Strahlung am größten, 1:181, wenn die Wärmestrahlung eine mittlere, 1:271, wenn sie am kleinsten ist. Führt man das grüne Blatt durch ein lichtschwaches, aber scharfes Spectrum, so erscheint es dem Auge am meisten durchleuchtet im Grün und im äußersten Roth, dunkelbraun und schwarz im ersten Absorptionsstreifen in der Nähe der Lithionlinie zwischen B und C und im Gelb. Es geht daraus hervor, daß die Strahlen im Spectrum, welche unsere Augen am meisten afficieren, nicht dieselben sind, welche das grüne Blatt durchleuchten. Führt man das Blatt durch ein lichtstarkes Spectrum, so erscheint es im Gelb am hellsten; dieß rührt aber daher, daß wir es dort nicht mit homogenem Lichte, sondern mit dem unzerlegten Strahlenbüschel zu thun haben. Alle Bestimmungen der Assimilationsgröße im Sonnenspectrum ergaben zwei Perioden, welche nur auf die Absorptionsstreifen zurückgeführt werden können, leiden aber im lichtstarken Spectrum an dem eben genannten Fehler und ergeben im lichtschwachen Spectrum insofern ein negatives Resultat, als in den Gasbehältern ein Zuwachs an Sauerstoff unterbleibt, während die Kohlensäure einen Zuwachs erfährt. Die Methode eines derivierten Spectrums zeigt, daß alle leuchtenden Strahlen mit Ausnahme des tiefsten Roth, in einer gewissen Tiefe der Chlorophyllmasse in Strahlen einer und derselben Brechbarkeit verwandelt werden. In einer gewissen Tiefe einer sehr großen Chlorophyllmasse ist Durchleuchtung nur möglich mit Strahlen von der geringsten Brechbarkeit bis zur Strahlengruppe BC, welche letztere längst absorbiert ist, da nur noch rothes Licht herrscht.

Behalten wir die Absorptionsphänomene im Chorophyll im Auge und betrachten die Evolution der Baumkrone: der Baum muß in der Anlegung der lichtabsorbierenden Blätter zwei Aufgaben genügen. Die erste fordert Absorption des Lichtes im Blatte, die zweite fordert Durchleuchtung für tiefer in der Krone gelegene Blätter und Zweige. Er genügt der ersten Anforderung durch die Bildung des Chlorophylls; der zweiten, indem er die Blätter so vertheilt, daß durch die Lücken der directe Sonnenstrahl von der ersten zur zweiten Blattschicht gelangt; er genügt keiner der beiden Anforderungen für die ganze Dauer der Kronenentfaltung und Stammbildung. Denn beachten wir, daß gesetzlich alljährlich eine neue Zweigordnung gebildet wird, daß wir aber in Hochwaldbäumen höchstens 10 Ordnungen vorfinden, so müssen in dem 100jährigen Baume 90 Ordnungen vernichtet worden sein, und es bleibt in dem schönsten Hochwaldbaume nur eine traurige Reminiscenz an all den Reichthum in der äußeren Gliederung während der vergangenen 100 Jahre. Jeder einzelne Zweig lehrt uns, daß die tieferen Blätter im Kampfe mit den höheren stehen, weil letztere die ersteren beschatten. Es ist von Interesse, den Unterschied in der Blattfläche zwischen beiden und sein Verhältniß zur Extinction kennen zu lernen: bei Räumen mit größter Extinction des Strahles ist der Größenunterschied zwischen beleuchteten und beschatteten Blättern am bedeutendsten.

Rodrigues, J. B., **enumeratio palmarum novarum** quas valle fluminis Amazonum inventas et ad sertum palmarum collectas descripsit et iconibus illustravit ... San Sebastian, 1875. Leipzig, Brockhaus. (43 S. gr. 8.)

In diesem Verzeichnisse werden aus 11 Gattungen 62 neue Arten diagnosiert, von denen 31 allein der Gattung Bactris angehören. Dazu kommen 3 neue Varietäten bereits bekannter Arten. Ob wirklich alle beschriebenen Formen neu sind, müssen spätere Untersuchungen durch Kenner der Familie entscheiden.

Schiff, Hugo, Prof., **Einführung in das Studium der Chemie** nach Vorlesungen geh. am naturwissenschaftl. Institut in Florenz. Berlin, 1876. Grieben. (XI, 328 S. gr. 8.) 6 Mk.

A. u. d. T.: **Bibliothek** für Wissenschaft u. Literatur. 10. Bd. — Naturwissenschaftl. Abth. 1. Bd.

Dieses Werk, aus hauptsächlich für zukünftige Lehrer bestimmten Vorträgen hervorgegangen, ist ohne allen Zweifel eine Zierde des betreffenden Theiles der chemischen Literatur. Jedem Chemie Studierenden und ganz besonders dem, welcher sich für das Lehrfach auszubilden beabsichtigt, ist der eingehende Gebrauch dieses Buches auf das Wärmste zu empfehlen. In Bezug auf die Darlegung der philosophischen und physikalischen Grundlagen, auf die ganze Form der Darstellung überhaupt erinnert das Werk an die classischen Briefe Liebig's. Die strenge Scheidung zwischen Thatsache und Hypothese, die Berechtigung und das Gewicht der Theorien und Hypothesen, welche in der heutigen Chemie Geltung haben, ihre geschichtliche Entwicklung haben eine mustergültige, allgemein verständliche Darstellung erfahren, um derentwillen wir gerade das Werk auch Lehrern der Chemie dringend empfehlen, um es als Wegweiser bei dem Unterrichte zu benutzen. Dazu bestimmt uns außerdem noch ein anderer Beweggrund. Die experimentellen Belege sind im Gegensatze zu modernen Werken ähnlichen Inhaltes von der einfachsten Art, wie sie der Lehrer, der in der Regel auf ein bescheidenes Maß von Mitteln beschränkt ist, vorführen kann. Auch in dieser Hinsicht halten wir das Buch für ein segenbringendes.

Richter, Dr. V. v., Prof., **kurzes Lehrbuch der organischen Chemie** oder der Chemie der Kohlenstoffverbindungen. Mit in d. Text gedr. Holzschn. Bonn, 1876. Cohen & S. (XV, 701 S. 8.) 11 Mk.

Bei guten Büchern von bestimmtem Inhalte kann man sich in der Besprechung wohl mit Recht kurz fassen. In dieser angenehmen Lage befindet sich der Ref. dem vorliegenden Buche gegenüber, welches die Fortsetzung des in Jahrg. 1875, Nr. 36 d. Bl. besprochenen Lehrbuches der anorganischen Chemie ist. Die dortigen allgemeinen Bemerkungen über die Vorzüge gelten auch hier. Dem Buche eigenthümlich ist die Eintheilung der fast

in das Unabsehbare angewachsenen Zahl der organischen Körper. Der von dem Verfasser eingehaltenen Classificierung nach den natürlichen homologen Gruppen mit den Kohlenwasserstoffen als Ausgangspunkt, denen sich die Derivate anschließen, kann man aus wissenschaftlichen und didaktischen Gründen unbedingten Beifall spenden. Als ein weiterer Vorzug des Buches soll noch angeführt werden, daß in ihm zum erstenmale die aromatischen Verbindungen nach ihren Isomerieverhältnissen, wie sie nach den eingehenden Controversen neuestens zum Abschlusse gelangt sind, eine vollständige und bündige Darstellung gefunden haben.

Landauer, J., die Löthrohranalyse. Anleitung zu qualitativen chemischen Untersuchungen auf trockenem Wege. Mit freier Benutzung von W. Elderhorst's Manual of qualitative blowpipe analysis bearbeitet. Braunschweig, 1876. Haering & Co. (XII, 158 S. 8.) 3 Mk.

Man kann dem Verfasser nur beipflichten, wenn er den chemischen Charakter der Löthrohranalyse hervorhebt, „welche eine einfache, schnell zum Ziele führende Methode der qualitativen Analyse ist, die in der Anwendung auf Mineralogie und Metallurgie in ihrem Wesen nicht verändert wird". Nachdem kurz die Geräthschaften und Reagentien besprochen sind, kommen eingehend die Operationen der Löthrohranalyse und im Anhange dazu die Bunsen'schen Flammenreactionen zur Darstellung, wobei beispielsweise auf das S. 48 u. f. behandelte. Verhalten der Metalloxyde zu unterschwefligsaurem Natron, dem in der Tabelle zur Controle das Verhalten zu Borax auf Platindraht gegenübergestellt ist, besonders aufmerksam gemacht sei. Hierauf kommt die specielle Nachweisung gewisser Stoffe in zusammengesetzten Verbindungen und der systematische Gang der Untersuchung sowohl nach Laurent, der für Anfänger empfehlenswerth, als auch nach Egleston, der, wohl rascher zum Ziele führend, doch schon größere Uebung und Uebersicht voraussetzt. Wir können das Werkchen unbedingt empfehlen.

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 28—30.

Inh.: J. Müller, Rubiaceae brasilienses novae. — G. Kraus, Mechanik der Wachsthumsrichtung von Keimlingswurzeln. — A. v. Krempelhuber, Lichenes brasilienses. (Forts.) — J. Wiesner, über eine neue Construction des selbstregistrir. Auxanometers.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Hrsg. v. G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 6. Heft.

Inh.: O. Trechmann, Beiträge zur Kenntniß des Turnerit. — H. Baumhauer, die Aetzfiguren am Adular, Albit, Flußspath und chlorsauren Natron. — E. Geinitz, das Nenntmansdorfer Meteoreisen im Dresdener Museum. — K. Pettersen, über das Vorkommen des Serpentins und Olivinfels im nördlichen Norwegen. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge.

Der zoologische Garten. Hrsg. v. F. C. Noll. 17. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: A. Girtanner, der Kolkrabe in der Schweiz. — Ad. Müller, Züge aus dem Leben der gemeinen Krähe. — F. C. Noll, die Erscheinungen des sogenannten Instinctes. (Forts.) — E. F. v. Homeyer, Deutschlands Säugethiere und Vögel, ihr Nutzen und Schaden. (Forts.) — Bericht über den zoologischen Garten in Basel für das Jahr 1875. — V. v. Tschusi-Schmidhofen, die Vögel Salzburgs; Nachträge und Berichtigungen. — F. C. Noll, Besuch einiger zoologischen Gärten und Aquarien im Juli. — Correspondenzen. — Miscellen. — Literatur ꝛc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 39—43.

Inh.: Photometrische Versuche über das Licht der Venus. — Beobachtungen über das specifische Gewicht des Meerwassers. — Die Absorptionslinien im ultrarothen Theile des Sonnenspectrums. — Gruppirungen der fossilen Pflanzen nach der Bodenbeschaffenheit. — Zur Theorie der katalytischen Wirkungen des Platins. — Die Beschaffenheit des Meeres-Grundes. — Das specifische Drehungsvermögen gelöster Substanzen. — Die unebene Oberfläche der Meteoriten. — Ueber die Entwickelung der statischen Elektricität. — Die Natur der Milchkügelchen und der Butterungsproceß. — Photometrische Bestimmung des diffusen Himmelslichtes. — Elektrische Ströme durch gleitende Reibung fester Körper. — Verbrennungserscheinungen bei Gasen. — Beitrag zur Keimblattlehre im Pflanzenreiche. — Der Encke'sche Comet und das widerstehende Mittel im Weltraume. — Drehung der Polarisationsebene durch den Magnetismus. — Die Absorption der Kohlensäure durch Salzlösungen. — Ueber die Bedeutung der Geschmacks- und Geruchsstoffe. — Explosionsgrenzen von Gemischen brennbarer Gase mit Sauerstoff oder Luft. — Ueber den vermeintl. Procyon-Begleiter. — Einfluß der Temperatur auf das galvanische Leitungsvermögen des Tellur. — Wärmeerscheinungen bei der Bildung isomerer Körper. — Ueber das erste Auftreten der jetzigen Pflanzen in geologischen Zeiten. — Kleinere Mittheilungen; Literarisches; Notiz.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 11. Bd. Nr. 16—20.

Inh.: Ueber die Stürme im März 76 in Europa. — Robinson, über die Theorie des Schalenanemometers. — Hamberg, über das Barometerminimum vom 14.—20. Juli 72. — A. Wojeikoff, Klima von Manitoba. — Die Instrumente des Observatoriums in Montsouris. 1. 2. — Kl. Mittheilungen; Literaturberichte.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. Kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: v. Schleinitz, die Expedition S. M. S. Gazelle. II. — Tiefseelothungen J. Br. M. S. Challenger im Stillen Ocean von Honolulu über Tahiti bis Valparaiso, August bis November 1875. — Tiefseelothungen des V. St. D. Tuscarora, Comm. J. N. Miller, in dem Stillen Ocean zwischen 21° n. Br. bis 24° s. Br. und 155 w. Lg. bis 154 ö. Lg. — Die physische Geographie des Atlantischen Oceans zwischen 20° n. Br. und 10° s. Br. u. zwischen 10° und 40° w. Lg. I. — Ueber die Anwendung des Prismenkreuzes von Bauernfeind bei Bestimmung der Deviation der Compasse an Bord eiserner Schiffe. — Preuß, homographische Nautik. Ortsbestimmung vermittelst Höhencurven in der Karte. — Eine neue Methode der Breitenbestimmung. — Kleine hydrographische Notizen; Berichtigungen; Meteorologische, magnetische und Gezeiten-Beobachtungen im August.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. u. redig. von Herm. Kolbe. N. F. 14. Bd. 5-6. Hft.

Inh.: Fr. Krüger, über Isomerien bei organischen Sulfinverbindungen. — S. M. Jörgensen, über den sogenannten Herapathit und ähnliche Acidperjodide. — H. Kolbe, Zeichen der Zeit. — W. Zorn, Entgegnung. — C. Vogt, Apparat zur Bestimmung des Druckes der Gase in den Bleikammern. — B. Kohlmann, über die Löslichkeit der Salicylsäure in wäßrigen Flüssigkeiten. — Stierlin, Analyse des Weißenburger Wassers.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 40—44.

Inh.: Wochenbericht. — C. Winkler, über die Unschädlichmachung der Arsenrückstände der Anilinfarbenfabriken. — Berthelot, über die Absorption des freien Stickstoffes durch die näheren Bestandtheile der Pflanzen unter dem Einflusse der atmosphär. Elektricität. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Sickel, Dr. Guil., de fontibus a Cassio Dione in conscribendis rebus inde a Tiberio usque ad mortem Vitellii gestis adhibitis. Göttingen, 1876. Peppmüller. (46 S. gr. 8.) 1 Mk.

Der Verf. der vorliegenden Schrift hat sich verständiger Weise ein Thema aus dem Gebiete der Quellenforschung gewählt, wo man festen Boden unter den Füßen hat und bei gewissenhaft geführter Untersuchung zum Ziele kommen muß: er prüft die Quellen des uns hier in den Auszügen des Xiphilinos und Zonaras erhaltenen Cassius Dio in der Geschichte der Kaiser Galba und Otho, für welche uns eine Reihe parallellaufender Quellen erhalten ist. Er zeigt, daß Dio nicht aus Tacitus, sondern aus der schon von Anderen nachgewiesenen, von Tacitus und Plutarch, bisweilen auch Sueton, gemeinsam benutzten Quelle geschöpft hat, weil er bei im Ganzen sehr großer Uebereinstimmung doch öfters mehr bietet und Dinge, die so eng mit der übrigen Erzählung zusammenhängen, daß sie von ihm nicht aus einer anderen Quelle eingeschaltet sein können; es wird dieß auf Grund einer übersichtlichen Nebeneinanderstellung und Vergleichung im Einzelnen nachgewiesen. Nur ein einziges Mal habe Dio eine Einzelheit aus Sueton hinzugefügt. Die Abweichung, daß Densus, wie bei Plutarch, den Galba statt des

Piso zu schützen sucht, ist schon von Mommsen auf einen Zusatz des Xiphilinos zur Erzählung des Dio zurückgeführt worden. Er nennt jene Quelle nach Nissen's Vorgange Plinius; die von Detlefsen hiergegen erhobenen Einwendungen sind dem Verf. unbekannt geblieben. Dasselbe Quellenverhältniß findet nach ihm für Dio auch in der Geschichte des Vitellius statt, wo uns nur noch Tacitus und Sueton zur Vergleichung zu Gebote stehen; es wird dieß durch ähnliche Zusammenstellungen dargethan. Der Verf. hätte hier wohl etwas wählerischer sein und nicht die Uebereinstimmung in Dingen geltend machen sollen, die alle drei kaum anders berichten konnten; die Differenzen, wie z. B. die abweichenden Details über die Schlacht bei Cremona, hätten eingehendere Besprechung verdient als derartige Berührungen; wirklich durchschlagende Uebereinstimmungen, wie z. B. im Einhalten derselben Reihenfolge der zu erzählenden Begebenheiten, hätten als solche schärfer hervorgehoben werden sollen, als dieß S. 26 geschehen ist. Sueton, wird weiter gezeigt, sei auch hier nicht Quelle des Dio gewesen, nicht einmal für das Privatleben der Kaiser noch auch für die Omina.

Kürzer ist das Frühere behandelt, und zwar mit Absicht, weil hier die Frage nach den Quellen immer unsicherer wird; die Geschichte des Claudius und Nero habe Dio ebenfalls ausschließlich oder fast ausschließlich aus Plinius geschöpft, der auch für Tacitus, jedoch neben Anderen, Quelle gewesen sei. (Das ist dem Ref. sehr zweifelhaft: Dio's Quelle ist eine dem Seneca im äußersten Grade feindselige, während Tacitus in der Beurtheilung desselben die Mitte zu halten bestrebt ist, offenbar aber eine Hauptquelle hatte, die, ohne wie Fabius Rusticus eine Parteischrift für ihn zu sein, doch dem elenden Hofmanne eher günstig war.) Die Geschichte des Tiberius endlich sei von Dio einer einzigen Quelle entlehnt, die auch mit anderen Tacitus und Sueton benutzt hätten. Diese Quelle nennt er Aufidius Bassus und vermuthet S. 36, daß dessen Annalen bis zum Jahre 44 gereicht haben, da Dio vom Jahre 45, Tacitus vom Jahre 51 an die Portenta zu berichten anfingen, eine Andeutung, daß sie von hier an die Fortsetzung des Plinius ausschrieben. Gerade daß Tacitus und Dio es hier verschieden gehalten haben, beweist entweder Verschiedenheit ihrer Quellen oder, daß auf jenen Umstand nichts zu geben ist; Ref. vermuthet vielmehr, daß die sehr eigenthümliche Zahl von 31 Büchern des Plinius a fine Aufidii Bassi, die nach seiner eigenen Andeutung bis zum Triumph des Vespasian 71 n. Chr. gegangen sein müssen, einfach daraus zu erklären ist, daß jedes Buch die Geschichte Eines Jahres umfaßt, dann wäre die Ermordung des Gajus Cäsar 41 n. Chr. die Grenzscheide beider Werke. Von der Quelle, die man Plinius nennt, sind sicher, von der, die Aufidius Bassus heißt, wahrscheinlich schon verschiedene Versionen über die einzelnen Ereignisse mitgetheilt worden; das macht nothwendig jede weitere Quellenforschung ebenso bequem wie illusorisch; denn es ist keine Verschiedenheit der erhaltenen Autoren denkbar, die sich nicht durch die Annahme verschiedener Auswahl aus den Relationen der Quelle spielend erklären ließe. Diesen Sachverhalt hätte der Verf. hervorheben sollen; daß er in Folge davon hier keine recht überzeugenden Resultate zu Tage gefördert hat, kann ihm jedoch nicht zum Vorwurfe gemacht werden.

Zu rügen ist aber, daß er sich um die Ueberlieferung des Schriftstellers, dessen Quellen er untersucht, gar nicht bekümmert hat. Er erkennt S. 9 die planvolle Anlage des Dio darin, daß er die Geschichte der Kaiser Galba und Otho in Einem Buche vereinigt habe; aber die ganze Bucheintheilung der bloß auszugsweise erhaltenen Partien des Dio beruht ja lediglich auf dem Belieben der älteren Herausgeber, die sich hierbei durch mehrentheils ganz unsichere Combinationen haben leiten lassen: Xiphilinos selbst hat seine Epitome nur nach den Kaiserregierungen abgetheilt. Es mag den Verf. entschuldigen, daß unsere Ausgaben es traditionell unterlassen, den Leser hierüber aufzuklären. Unentschuldbar ist, daß er S. 8 weitläufig auseinandersetzt, Dio disponiere den Stoff in der Weise, daß er unter jeder Regierung erst die Omina, dann die Charakteristik des Kaisers und ihr Verhalten in einzelnen Fällen, darauf in chronologischer Folge die Begebenheiten seiner Regierung, endlich seine Lebens- und Regierungsjahre gebe, daß er S. 36 es als bemerkenswerth hervorhebt, daß von Nero an (hier hört nämlich für uns das Originalwerk des Dio auf) eine Menge Omina am Anfange der Biographien zusammengestellt werde, sich ebenda zu den Worten versteigt „quod a Xiphilino institutum esse vix credam, qui cum omnino ordinem rerum non mutaverit, tum prodigia tam illustri loco non posuit" und wichtige Folgerungen hieraus ableitet. Er vergißt also völlig, daß das Originalwerk des Dio, soweit es erhalten ist, nach der Weise der römischen Geschichtswerke eine streng annalistische Ordnung einhält und daß jenes Schema, welches er für das des Dio hält, das des byzantinischen Auszuges ist. A. v. G.

Pröhle, Heinr., Lessing Wieland Heinse. Nach den handschriftlichen Quellen in Gleim's Nachlasse dargestellt. Berlin, 1877. Liebel. (XII, 324 S. gr. 8.) 6 Mk. 75 Pf.

Wie in des Verf.'s 1872 erschienenem Buche „Friedrich der Große und die deutsche Literatur", haben wir es auch in der neuen Publication des eifrigen und geschätzten Literarhistorikers mit Mittheilungen zu thun, die wesentlich aus dem reichen Schatze der Gleim'schen Handschriften in Halberstadt schöpfen und uns die Menschen und Dinge eines für die Entwicklung des deutschen Geistes bedeutungsvollen Zeitalters in der durch die Aufdeckung intimer Correspondenzen gewonnenen helleren Beleuchtung zu zeigen unternehmen. Es ist der erste Versuch zur literarhistorischen Verwerthung eines wichtigen Materiales. Die Einrichtung des früheren Buches hat der Verf. auch im neuen so ziemlich beibehalten. Es besteht aus zwei scharf getrennten Theilen. Der erste bietet einen fortlaufenden Text biographischen, ästhetisch-kritischen, literarhistorischen Inhaltes, der sich seiner ganzen Haltung nach an ein weiteres Publikum wendet, Bekanntes wiederholend es mit einzelnen neuen Zügen ausstattet und dem Verf. Gelegenheit bietet, über mancherlei in loserer Form sich auszusprechen. Hier ist früher in verschiedenen Zeitschriften Veröffentlichtes in leichter Ueberarbeitung neu vorgeführt. Der zweite Theil, der sich als „Anhang" giebt, aber dem ersten an Umfang eher überlegen ist und Manchem als die Hauptsache erscheinen möchte, enthält Mittheilungen aus den Handschriften und darauf beruhende Einzeluntersuchungen und versieht das im ersten Theile Vorgetragene theils mit Belegen, theils führt er in Nachträgen die Sache weiter. In der früheren Schrift stehen von deutschen Dichtern Klopstock und Ramler im Vordergrunde des Interesses; hier sind wir zeitlich etwas vorgerückt, und Anklänge eines völlig neuen Zeitalters, neuer Gesinnungen und Bestrebungen erscheinen nicht mehr vereinzelt.

Die Zusammenstellung „Lessing Wieland Heinse" hat etwas Befremdliches. Die drei bilden in keinem Sinne eine Gruppe. Mögen die beiden Letzten enger zusammengehören, Lessing mindestens hat mit den beiden Anderen blutwenig zu schaffen. Der Grund, diese drei Schriftsteller, die in ganz verschiedenem Sinne und in ganz verschiedenem Grade eine leitende Stellung beanspruchen dürfen, hier zusammenzuordnen, liegt offenbar in einem ganz äußerlichen Umstande, darin daß gerade über sie die Gleim'schen Quellen reichlicher flossen. Wenn der Verf. die Zusammenstellung damit rechtfertigen will, daß an diese drei vorzugsweise der Ursprung des „Modernen" in der deutschen Literatur geknüpft sei, so ließe sich dagegen Ernstliches einwenden. Da hätte doch vor Allem Herder entschieden nähere Ansprüche zu erheben. Indessen, wie der Verf. seinen Gegenstand behandelt, kommt es in der That auf die innere Zusammen-

gehörigkeit viel weniger an als auf das zeitliche Zusammentreffen und die gemeinsamen persönlichen Beziehungen.

Der Verf. meidet ausdrücklich die „großartigen und blendenden Standpunkte". Er sieht seine Aufgabe am liebsten in der Detail-, ja in der Kleinmalerei. Aber auch so behandelt er seine drei Helden nicht gleichmäßig. Ueberwiegend biographisch wird Heinse dargestellt. Bei Wieland ist das größere Gewicht auf eine charakterisierende Besprechung seiner Productionen gelegt; bei Lessing nehmen Skizzen des äußeren Lebensganges und kürzere oder längere Ausführungen über seine hauptsächlichen Schriften ziemlich gleichen Raum in Anspruch. Das Neue, was der Verf. zu bieten vermag, tritt am meisten in Bezug auf Heinse hervor. Die Nachträge und Ergänzungen zu der Laube'schen Biographie Heinse's sind in der That nicht unbeträchtlich. Die reichlichen Mittheilungen über die Halberstädter „Büchse" und aus derselben (S. 262—289), das über die Begründung der „Iris" durch J. G. Jacobi und Heinse Zusammengetragene, das Verhältniß Wieland's einerseits, Gleim's andererseits zu Heinse'scher Art — alles das ist voller Interesse. Auch Wieland tritt uns mit seiner Person und seinem Familienleben durch die hier gelieferten Ergänzungen zu seinem Briefwechsel vielfach lebendiger gegenüber. Für Lessing hat die erneute Durchsicht der Handschrift des Gleim'schen Briefwechsels immerhin einigen Ertrag gebracht. Besonderes Interesse gewähren die Mittheilungen „über Lessing's Minna von Barnhelm in Berlin" aus den ungedruckten Briefen der Karschin an Gleim (S. 211 ff.) und die „Actenstücke zu Lessing's Tode" (S. 216 ff.). Anderes fällt nebenbei ab. Die Untersuchung „über die Ursache der Anstellung Lessing's bei Tauenzien" (S. 175—211) ergiebt einen nicht verächtlichen Beitrag zur Geschichte des siebenjährigen Krieges und führt uns bei Gelegenheit einer an sich nicht bedeutenden militärischen Action auf das Lebendigste in die Stimmung der Menschen jener Zeit ein. Einen interessanten Nachtrag zu den Untersuchungen des Verf.'s über die Stellung Friedrich's des Großen zur deutschen Literatur bietet ein auf S. 229 ff. abgedruckter Brief Gleim's an Wieland. Ueber den wenig bekannten Johann Joachim Ewald, der doch zuweilen in der Literatur der Zeit genannt wird, erfahren wir einiges Genauere; dabei fallen dann auch einige Streiflichter auf die Biographie des Dichters Ewald von Kleist und auf die Deutschen in Rom (S. 294 ff.). Bei Gelegenheit kommt der Verf. auch auf „Prometheus, Deukalion und seine Recensenten" zu sprechen (S. 252 ff.) und sucht die an sich wahrscheinliche Vermuthung, daß die Satire ihrem Entwurfe und Grundgedanken nach immerhin von Goethe stammen mag, während die Ausführung seinem Jugendfreunde Wagner zufiel, gegen Erich Schmidt aufrechtzuerhalten.

Was nun die zusammenhängende literarhistorische Darstellung anbetrifft, so wird man auf diese in dem Buche den geringeren Werth legen müssen. Nicht nach dieser Seite hin liegt das Talent des Verf.'s. Weit geschickter bewegt er sich in dem Zusammentragen und Verwendeñ anekdotenhafter Einzelheiten. Pröhle ist in dem Zeitalter, das er darstellt, völlig zu Hause. Die Menschen und die Verhältnisse sind ihm vertraut, und er versteht es, durch Einflechtung unscheinbarer kleiner Züge am rechten Orte das Localcolorit in vollster Deutlichkeit hervortreten zu lassen. So erhalten wir eine Reihe von culturgeschichtlichen Bildern von eigenthümlichem Reize und großer Anschaulichkeit, wenn auch diese Menschen des vorigen Jahrhundertes sich nicht gerade vortheilhaft dabei präsentieren. Das Bild der Zeit, in welcher ein Brief von Düsseldorf nach Florenz 12 Tage lief, in welcher an die Stelle der Religiosität der Grundsatz getreten war, daß man „mit den Gegenständen der landesgesetzmäßigen Religion, sie möge sein, welche sie wolle, nicht Spott treiben dürfe", wo die Dichter „von Wein und Liebe singen, aber wenig getrunken und wenig geliebt haben", ist in schlagenden Zügen vorgeführt.

Daß wir den Gesichtspunkten des Verf.'s in der ästhetischen Würdigung der Werke Lessing's und Wieland's fast nirgends zustimmen können, hindert uns nicht, das sonstige Verdienst des Buches anzuerkennen. Die Gefahr ist nicht groß, daß Viele ihre Ansichten über Laokoon oder Nathan den Weisen durch den Verf. werden bestimmen lassen; aber an seinen Bildern aus der Zeit des Rococo und des Zopfes werden Viele Gefallen finden. Zugleich darf der Werth der Untersuchungen, wie sie der Verf. führt, nicht unterschätzt werden. Der Verf. sagt mit Recht, daß sich oft aus scheinbar geringfügigen Nachforschungen wesentlich neue Anschauungen von dem literarischen Entwicklungsgange einzelner Schriftsteller und ganzer Epochen ergeben können. Wir wünschen dem Buche, das mannigfaltigen und werthvollen Stoff mittheilt und verarbeitet, viele und aufmerksame Leser. — Die Ausstattung ist gut. Von Druckfehlern fallen besonders auf: S. 143, Z. 2 v. o. ist zu lesen Romanze; S. 216, Z. 1 v. u. 1783; S. 234, Z. 13 v. o. Schweizers; S. 319, Z. 15 v. u. Jacobi an Gleim.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von R. Strack. 4. Jahrh. 10. Hft.

Inh.: E. Loew, der botanische Unterricht an höheren Schulen (Forts.) — Recensionen u. Anzeigen von Büchern; Vermischtes; Amtl. Schul- u. Personalnachrichten.

Vermischtes.

Schauenburg, Dr. C. Herm., Kreisphysicus, **hygieinische Studien über die Sonntagsruhe.** (Von der Schweizer Gesellschaft für Sonntagsheiligung mit einem Preise ausgezeichnet.) Berlin, 1876. Grieben. (VII, 62 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

In Nr. 26 d. J., S. 861 d. Bl. konnten wir eine von der Schweizer Gesellschaft für Sonntagsruhe preisgekrönte Arbeit über dieses Thema (von P. Niemeyer) als mit Recht gekrönt empfehlen. Bei der vorliegenden ist dieß nicht thunlich. Der hygieinische Standpunkt ist ungenügend beleuchtet, dagegen werden eine Menge höchst oberflächlicher und unnöthiger Excurse gegen die Socialdemokratie, über Religion und Politik gerichtet, Vorschläge für die Verwendung des Sonntags zu naturwissenschaftlicher Volksbelehrung gemacht, schließlich sogar aus der Bismarck-Kullmann-Affaire weise Lehren gegen die Kirche gezogen. Die Schweizer Gesellschaft für Sonntagsruhe hatte doch wohl keine politischen Leitartikel, sondern eine objective Darstellung der Bedeutung der Sonntagsruhe für die geistige und physische Cultur verlangt; eine solche ist hier nicht zu finden.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin. Juli.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Braun, über einige von Dr. Schweinfurth, Prof. Buchholz, Dr. Ascherson u. J. M. Hildebrandt gesammelten afrik. Pflanzen. — Pringsheim, üb. vegetative Sprossung d. Moosfrüchte. — Peters, über Stenoderma Geoffroy u. eine damit verwandte neue Flederthier-Gattung, Peltorhinus. — Ders., Uebersicht der von Hrn. Prof. Dr. K. Möbius in Mauritius u. bei den Seychellen gesammelten Fische. — *Harms, über den Begriff der Wahrheit. — *Buschmann, Fortsetzung der Abhandlung über die Wortveränderung in der [illegible] Sprache von Java. — *Kronecker, zur Theorie der ellipt. Functionen. — Studer, über Echinodermen aus dem antarktischen Meere u. zwei neue Seeigel von den Papua-Inseln.

Universitäts-Schriften.

Leipzig (Inauguraldissertt. 1. Nov. 1875—31. Oct. 76. II. Section). W. Schomburgk: die Geschichtschreibung über den Zug Karl's V. gegen Algier 1541. Leipzig 1875. — Rich. Schmidt: die französischen Provinzialstände zur Zeit Ludwigs XIV. Berlin 1875. — G. Lewinsohn: die Interessen und Parteien in der Papiergeldfrage. Berlin 1875. — Josef Weiß: Kant's Lehre von Raum und Zeit. Budapest (1875). — B. Alexander: Kant's Lehre vom Erkennen. IV. Kap. die transscendentale Deduktion der Kategorien. Budapest 1876. — H. Wesendonck: der Stand der neueren Geschichtschreibung

ver Gatterer und Schlözer. Leipzig 1875. — O. L. Schäfer: das Verhältniß der drei Geschichtsschreiber des Bauernkrieges: Haarer (Crinitus), Gnodalius und Leodius. Chemnitz 1876. — B. de Wolff-Stomersee: die Staatsrentenschuld in Frankreich; ein Beitrag zur Geschichte des Staatscredits. Leipzig (1875). — W. Schmidt: über Dante's Stellung in der Geschichte der Kosmographie. Erster Theil: die Schrift de aqua et terra. Graz 1876. — G. F. C. Märkel: die deutschen Colonien Südamerika's und unsere deutschen Landsleute in denselben. Leipzig 1876. — H. Soulier: la doctrine du Logos chez Philon d'Alexandrie. Turin 1876. — J. C. Bergades: de universo et de anima hominis doctrina Gregorii Nysseni. Thessalonicae 1876. (A. u. d. T.: *ἡ περὶ τοῦ σύμπαντος καὶ τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου διδασκαλία Γρηγορίου τοῦ Νύσσης.*) — K. A. H. Stoerl: Wolfgang Ratke (Ratichius). Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des XVII. Jahrhundertes. Leipzig 1876. — C. Krüger: Bruns I., Erzbischofs von Köln, Einfluß auf Kirche und Schule in Lothringen mit besonderer Berücksichtigung seiner Schüler. Leipzig 1876. — B. E. Heinzig: Beiträge zur Geschichte des französischen Unterrichtswesens vom Beginn der Revolution bis zur Gründung der Université de France. Plauen 1876. 4. — K. S. Just: in welchem Verhältniß steht Herbart's Begründung der Ethik durch die Lehre von den praktischen Ideen zu Kant's Grundlegung zur Metaphysik der Sitten? Leipzig 1876. — J. A. Leffler: die schwedischen Zettelbanken. Leipzig (1876). — A. Swienlochowski: ein Versuch die Entstehung der Moralgesetze zu erklären; eine ethische Analyse. Krakau 1876. — C. R. Gregory: Grégoire the priest and the revolutionist. Leipzig 1876. — Fr. Meyn: Geschichte und Kritik des Wiesenbaues, ein Beitrag zur allgemeinen Landwirthschaftslehre. (Darmstadt) 1876. — E. Szavits: der serbisch-ungarische Aufstand vom Jahre 1735. Leipzig 1876. — J. Hartig: zur Geschichte, Theorie und Kritik der Branntweinsteuern. Leipzig 1876. — H. C. Hentschel: Johann Balthasar Schupp, ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des XVII. Jahrhundertes. Döbeln 1876. — R. Steffen: Kant's Lehre vom Dinge an sich. Leipzig (1876). — R. O. Schneider: die freie Wirthschaft im Verhältniß zu den üblichen Wirthschaftssystemen. Leipzig 1876. — M. Wedemann: Gottfried der Bärtige. Seine Stellung zum fränkischen Kaiserhause und zur römischen Curie. Leipzig 1876. — E. Werner: das Viehversicherungswesen im Deutschen Reich. Leipzig 1876. — S. Ißleib: der braunschweigische Krieg im Jahre 1545. Dresden 1876. — L. v. Hejnowski: die Lohnzahlungsformen und Lohnsysteme in der Landwirthschaft. Thorn 1876. — P. O. Bahr: der Ursprung der römischen Provinz Illyrien. Grimma 1876. — K. Wetzel: die Quellen Plutarchs im Leben des Pyrrhus. Leipzig 1876. — Isidor Krauß: die Branntweinsteuerfrage mit besonderer Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Verhältnisse. Leipzig 1876. — P. W. Glasey: die Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli 1553. Dresden 1876. — Simon Glattstern: die Steuer vom Einkommen [Leipzig 1876]. — Eduard Morres: Beiträge zur Würdigung von Herder's Pädagogik. Leipzig 1876. — Carl Nobiling: Beiträge zur Geschichte der Landwirthschaft des Saalkreises der Provinz Sachsen. Berlin 1876. — Heinrich Barchhoff: Erbpacht und Erbenzins für die Gegenwart. Leipzig 1876.

Magazin f. die Wissenschaft d. Judenthums. Hrsg. von A. Berliner u. D. Hoffmann. 3. Jahrg. 3. Q.-Hft.

Inh.: Salzer, der Aufstand des Bar-Cochba. — Hoffmann, Erklärung einer Stelle des Sifre. — Steinschneider, Jehuda Mosconi. — Berliner, zur hebr. Abtheilung. — Recensionen.

Russische Revue. Hrsg. von C. Röttger. 5. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Areal u. Bevölkerung von Ost-Sibirien. 1. — A. H·r·kavy, über den Ursprung einiger geograph. Ortsnamen auf der Halbinsel Taurien. — Der 3. internat. Orientalistencongreß in St. Petersburg. — Das russ. Telegraphenwesen im J. 1874. — A. Wenjukow, die neuesten russ. Forschungen in Asien. — Kl. Mittheilungen; Literaturbericht; Revue russ. Zeitschriften u. russ. Bibliographie.

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: J. Nüesch, Schwindel auf dem Gebiete der urgeschichtl. Forschung. — H. J. Klein, die phys. Geographie der libyschen Wüste nach den Untersuchungen der Rohlfs'schen Expedition. — C. F. Th. Moldenhauer, Mond- u. Planetenrotation. (Schl.) — Die Stürme im März 76 in Europa. — Beobachtungen über das Vorkommen von Sturmvögeln. — Neue Untersuchungen über die Veränderungen der Tonhöhe bei Bewegung des tönenden Körpers. — Naturwissenschaft und Philosophie. 4. — Die totale Mondfinsterniß am 27. Februar 1877. — Astronomischer Kalender für den Februar 1877. — Neue naturwissenschaftliche Beobachtungen und Entdeckungen; Vermischte Nachrichten; Literatur.

Revue critique. Nr. 45.

Inh.: Soldi, la sculpture égyptienne. — Begemann, recherches sur Solon. — Aristote, traité de l'âme, tr. p. de Kirchmann. — Michaelis, les fragments d'Apollonius de Rhodes; Fresen, les recueils lexicographiques d'Aristophane de Byzance et de Suétone; Heylbut, le traité de Théophraste sur l'amitié. — Le Marner, p. p. Strauch. — Pingaud, les Saulx-Tavanes. — Oeuvres du cardinal de Retz, p. p. Feillet et Gourdault, t. III. — Mège, formation et organisation du département du Puy-de-Dôme, 1789—1801.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 46.

Inh.: M. Hertz, Friedrich's d. Gr. Beziehungen zur Universität. — W. Kaden, die wirthschaftl. Lage der napoletan. Provinzen. — Die Wahlen. — Aus Berlin: Reichstag; Der Waffenstillstand. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 46.

Inh.: v. Kräwel, aus der Praxis des Reichskammergerichts. — R. Schoener, aus dem Leben eines Pompejaners. 1. — R. Ford, die Berliner Gesetzlosen. — Vom deutschen Reichstag. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 46.

Inh.: M. Schleich, altbayrische Skizzen. 1. — Borealis, russisch-byzantinische Wechselwirkungen. 2. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe u. Antworten; Bibliographie.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: Der Waffenstillstand. — Ed. Sack, die Pädagogen über körperliche Züchtigung. — G. Rachel, die Sprengung von Hellgate. — Bismarck-Pückler'scher Briefwechsel.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 46.

Inh.: Neue Dramen. — M. Lüttke, zur Cultur- und Universalgeschichte des orientalischen Alterthums. — Dorfgeschichtlicher Nachwuchs. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 45.

Inh.: Ein Capitel vom Handschuh. — Die alten Straßburger Bibliotheken. — Die Kunst der Wetterpropheten. — Trinkgelage im Orient. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 47.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Die Ergebnisse der preuß. Finanzverwaltung in den J. 1873—75. — Die internationale Ausstellung wissenschaftl. Apparate in London. 6. — Verein für Geschichte der Mark Brandenburg. — Die literarische Production in Italien.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 296—302.

Inh.: Californische Portraits. — Briefe Melanchthon's. — Die russ. Politik. 1. — Von Verona nach Orvieto. — Der Malteserorden in Belgien. — Aus Australien. — E. Förster, zum 18. October 76. — Der röm. Katholicismus in Frankreich. — Die Gradmessungsconferenz in Brüssel. — Zur Geschichte des Protestantismus. — Orvieto. — Der Gottesfreund im Oberland. — Pariser Chronik. 78. — Zur Geschichte der Longobarden. — Bajuvarische Fürsten in Konstantinopel im 4., 5. u. 6. Jahrh. n. Chr.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 249—253.

Inh.: A. Riehl, das Wesen der Philosophie. 1. 2. — Aus dem Orient. 1. 2. — J. M'. Carthy, Molady Uebermuth. (Forts.) — E. Kuh, Friedrich Hebel in München. 1. 2. — Biographisches. — Reiseliteratur. — Edmond About über Erckmann-Chatrian. — Notizen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 7.

Inh.: M. v. Schlägel, der neue Leander. (Forts.) — Th. Helm, 2 Scenen aus R. Wagner's „Ring des Nibelungen." — Notizblätter. — Aus den Kaisertagen zu Stuttgart. 2. — Claire v. Glümer, unsere liebe Frau von Partenkirch. (Schl.) — O. Girndt, das europ. Gleichgewicht. 2. — A. Silberstein, Wiener Ringstraßen. 2. — Schmidt-Weißenfels, Leopold v. Ranke. — Eine Episode aus Georg Ebers' neuem Roman „Uarda". — B. Neden, Zeitfragen für den Familienkreis. 23. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. November.

Inh.: F. Lewald, Martina. 2. (Forts.) — J. Schmidt, Ludwig Feuerbach. — M. J. Schleiden, die Bedeutung der Juden für Erhaltung u. Wiederbelebung der Wissenschaften im MAlter. 2. (Schl.) — M. Kulth, Pyrenäenfahrten. 1. — K. Heigel, Jeremias. 2. (Forts.) — Fr. Bodenstedt, eine Königsreise. 2. (Forts.) — K. Braun, postal. Zustände in der Türkei. — A. Gärtner, ein kankbister Räthsel. — Literaturbriefe. 10. — Literarisches.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 45.

Inh.: A. Bernstein, der Ferien-Ausflug. (Forts.) — K. Schenkling, die Farben der Blumen. — Der Mann, welcher seinen Namen verlor. (Forts.) — H. Sundelin, in Lauchstädt. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 45.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — L. Walesrode, ein Charakterkopf (Ferd. Freiligrath). — W. Müller, die dtsche Communistencolonie der „Wahren Inspirationsgemeinde" in Jowa. — Land u. Leute: 38. M. Sulzberger, das Marollenviertel in Brüssel. — Kein Herz. (Schl.) — Blätter und Blüthen.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 8. 1877.

Inh.: W. Collins, zwei Schicksalswege. — Ad. Prowe, Fahrten u. Gedanken in den Süddonauländern. — A. F. Holsin, Rechtsfragen des tägl. Lebens. 1. — H. Grieben, Die Mühle (Gedicht). — E. Bely, die Tochter des Sonderlings. — A. Schmidt-Cabanis, Plaudereien aus der dtschn Kaiserstadt. — E. M. Vacano, zwölf Procent. — Am Familienabend. — Damenfeuilleton; Handel u. Verkehr; Allerlei ꝛc.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 6. 1877.

Inh.: Louise v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. (Forts.) — Nach Westen. 3. — Dyrenfurth, das Thermometer am Krankenbett. — Zur Erinnerung an Anast. Grün. — Am Familientische.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 45.

Inh.: Der 17. Kongreß dtsche Volkswirthe in Bremen; Eine neue Schrift über di Frauenfrage, von H. Dohm. — L. Katscher, neue biograph. Werke. 4: Die Sparsamkeit, von S. Smiles. — Frankreich: Staatsgesetz u. Sittengesetz. — Briefe des Königs Stanislaus August von Polen an Madame Geoffrin vom J. 1764 bis 77. — Kroatisch-serb. Anthologie. — Grammatik, Poetik u. Rhetorik der Perser. — G. Schlegel's chinesische Uranographie. — Kl. literarische Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 44.

Inh.: Ein Ausflug in das abess. Gebirge. — O. Caspari, Hartmann, Dühring und Lange, die Philosophen der Gegenwart. — E. v. Barth, Tunis, seine ethnograph., klimat. u. produktiven Verhältnisse. — Ein italien. Reisender des 13. Jahrh. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: G. M. Friederici, aus der Sternenwelt. — A. Nellenburg, die virginische Baumwachtel oder die Bobwhite. — C. Dambeck, die Fischindustrie der Gegenwart. (Schl.) — M. Borns, die Ausstellung wissenschaftl. Apparate in South Kensington, London. (Forts.) — Literaturbericht; Botanische, meteorologische u. culturgeschichtl. Mittheilungen; Seelenleben der Thiere.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

v. Aschbach, die Wiener Universität u. ihre Humanisten im Zeitalter Kaiser Maximilian's I. (Von Zeißberg: W. Abendpost 246 ff.)
Baas, Grundriß der Gesch. der Medicin. (Arch. f. pathol. Anat. u. Physiol. 68, 2.)
Bonorden, die Erkenntniß d. Christenthums vom naturwiss. Standpunkte. (Von Pünjer: Jen. Litztg. 45.)
Eckardt, russ. u. balt. Charakterbilder. (Von Winkelmann: Ebd.)
—, Livland im 18. Jahrh. (Desgl.)
Dieterici, die Philosophie der Araber im 10. Jahrh. n. Chr. (Von H. Steiner: Ebd.)
Güterbock, die Entstehungsgesch. d. Carolina. (Von Muther: Ebd.)
v. Kern, geschichtl. Vorträge u. Aufsätze. (Von Stieve: Ebd.)
Kluckhohn, Friedrich d. Fromme, Kurfürst von der Pfalz. (Augsb. A. Ztg. 300.)
Kölbing, Beiträge zur vergl. Geschichte der romant. Poesie u. Prosa des MAlters. (Von Fritz Schulz: Wiss. Mtsbl. 4, 9.)
Marchet u. Exner, Holzhandel u. Holzindustrie d. Ostseeländer. (Von Bühler: Mtschr. f. d. F.- u. Jagdw. 20, 11.)
Michaud, der gegenwärt. Zustand der röm.-kathol. Kirche in Frankreich. (Augsb. A. Ztg. 299.)
Reinisch, die Barea-Sprache. (Von Gerland: Jen. Litztg. 45.)
Rosenthal, Ziele und Aussichten der Gesundheitspflege. (Von M. v. Pettenkofer: Ebd.)
Sathas et Legrand, les exploits de Digénis Akritas. (Von Bursian: Ebd.)
Schanz, novae commentat. Platonicae. (Von Lehrs: Wiss. Mtsbl. 4, 9.)
—, Platonis Euthydemus. (Desgl.)
—, Studien zur Gesch. d. Platonischen Textes. (Desgl.)
—, Platonis opera. (Desgl.)
Sievers, Grundzüge d. Lautphysiologie. (Von Winteler: Jen. Litztg. 45.)
Sohm, das Recht d. Eheschließg. (Von London: Wiss. Mtsbl. 4, 10.)
—, Trauung u. Verlobung. (Desgl.)
Trevelyan, the life and letters of Lord Macaulay. (Von L. Katscher: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 44.)
Vollmer, Briefwechsel zw. Schiller u. Cotta. (Von Lindenberg: Ebd.)
Wesendonck, die Begründg d. neueren dtschn Geschichtsschreibg durch Gatterer u. Schlözer. (Von Wegele: Jen. Litztg. 45.)
Wiese, Ansichten üb. die Bewirthschaftung d. Privatforsten. (Mtschr. f. d. F.- u. Jagdw. 20, 11.)

Vom 4. bis 11. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Baehrens, Tibullische Blätter. Jena, Dufft. 2 Mk. 40 Pf.
Berlioz' gesammelte Schriften. Uebersetzt u. herausgeg. von R. Pohl. 4 Bde. Leipzig, 1876/77. Leuckart. 7 Mk. 50 Pf.
—, der Orchester-Dirigent. Uebers. u. hrsg. von A. Dörffel. Ebd. 1 Mk. 20 Pf.
Bill, Grundriß der Botanik für Schulen. 6. Aufl. umgearb. von G. v. Hayek. Wien, 1877. Gerold's S. 3 Mk.
Classen, Physiologie des Gesichtssinnes. Braunschweig, Vieweg u. S. 5 Mk.
Danz, die Auctoritas und die Annalis exceptio italici contractus. Jena, Dufft. 80 Pf.
Darwin, die Bewegung u. Lebensweise d. kletternden Pflanzen. Aus dem Engl. von P. V. Carus. Stuttgart, Schweizerbart. (VIII, 160 S. gr. 8.)
—, über den Bau u. die Verbreitung d. Corallen-Riffe. Aus d. Engl. von J. V. Carus. Ebd. (XIV, 231 S. gr. 8.)
Duboc, gegen den Strom. Gesammelte Aufsätze. Hannover, 1877. Rümpler. 6 Mk.
Dzialas, griechisches Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Griechischen ins Deutsche u. umgekehrt. 1. u. 2. Th. Breslau, Gosohorsky. (III, 96; 2 Bll., 134 S. gr. 8.)
Elsner's chemisch-technische Mittheilungen. Fortges. von O. Dammer. 1875—76. Berlin, 77. Springer. 6 Mk.
Fliedner, Lehrbuch der Physik. Braunschweig, Vieweg u. S. 7 Mk.
Foth, die Verschiebung latein. Tempora in den roman. Sprachen. (Roman. Studien. 8. Hft.) Straßburg, Trübner. 2 Mk.
Frank, italienische Plaudereien. Leipzig, O. Wigand. 7 Mk.
Frey, Handbuch der Histologie u. Histochemie des Menschen. 5. umgearb. u. verm. Aufl. Leipzig, Engelmann. 14 Mk.
Frick, die physikalische Technik. 5. verm. u. verb. Aufl. Braunschweig, Vieweg u. S. 12 Mk.
v. Ganting, die Grundzüge der musikal. Richtungen in ihrer geschichtl. Entwicklung. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1 Mk.
Güterbock, die Entstehungsgeschichte d. Carolina. Würzburg, Stahel. 8 Mk.
Hanno, Liebe u. Weisheit. Hrsg. von C. Fortlage. 2 Thle. Jena, Dufft. (XV, 208; IV, 191 S. 8.)
Hauser, Styllehre der architekton. Formen d. Alterthums. Wien, 77. Hölder. (4 Bll., 142 S. Lex.-8.)
Henle, anthropologische Vorträge. 1. Hft. Braunschweig, Vieweg u. S. 2 Mk. 40 Pf.
Heumann, Anleitung zum Experimentiren bei Vorlesungen über anorganische Chemie. 1. Lief. Ebd. 3 Mk.
Hirsch, byzantinische Studien. Leipzig, Hirzel. 9 Mk.
Hoffmann-Schädler, Sammlung aller wichtigen Tabellen u. für Chemiker. 2. verm. u. verb. Aufl. Berlin, 77. Springer. 7 Mk. 60 Pf.
Jahrbuch der Erfindungen. Hrsg. von H. Gretschel u. G. Bunte. 12. Jahrg. Leipzig, Quandt u. Händel. (VIII, 459 S. 8.)
v. Ihering, Civilrechtsfälle ohne Entscheidungen. Zum akad. Gebrauch. 3. Aufl. Jena, Dufft. 4 Mk.
Kitâb-al-Faik von Alasma'i. Hrsg. von D. H. Müller. Wien, Gerold's S. (56 S. gr. 8.)
Kowalzig, das reichsgesetzl. Urheberrecht an Schriftwerken, das Reichshaftpflichtgesetz 2c. Berlin, 77. Springer. 2 Mk. 80 Pf.
Krümmel, die äquatorialen Meeresströmungen des atlant. Oceans. Leipzig, 77. Duncker u. Humblot. 2 Mk. 40 Pf.
Kübel, Katechetik. Stuttgart, 77. Moser. 3 Mk.
Λαμπρός, ἀνέκδοτα νομίσματα κοπέντα ἐν Γλαρέντσᾳ ἐπὶ Ῥοβέρτου τοῦ ἐξ Ἀνδηγαυῶν. Athen. (12 S. Lex.-8. u. 2 Taf.)
Langer, die Grundlagen der Psychophysik. Jena, Dufft. 2 Mk. 40 Pf.
Lindner, griechische Syntax. 4. verb. Aufl. Breslau, Gosohorsky. (2 Bll., 48 S. gr. 8.)
Ljubić, dispacci di Luca de Tollentis e di Lionello Chieregati nunzi apostolici in Borgogna e nelle Flandre 1472—88. Agram. (64 S. gr. 8.)
—, popis predmeta iz predhistoričke dobe u Nar. Zem. Muzeju u Zagrebu. Ebd. (56 S. gr. 8. u. 4 Taff.)
Meves, die Strafgesetznovelle vom 26. Febr. 1876. 3. Hft. Erlangen, Palm u. Enke. 2 Mk. 20 Pf.
Meyer v. Knonau, aus mittleren u. neueren Jahrhunderten. Zürich, Schultheß. 4 Mk.
Montelius, Führer durch das Museum vaterländ. Alterthümer in Stockholm, übers. von J. Mestorf. Hamburg, Meißner. 3 Mk.
Mook, Theophrastus Paracelsus. Würzburg, Staudinger. (136 S. gr. 4.)
v. Pacher, ein kleines Heer! Oesterreichische Phantasien. Zürich, 77. Verlagsmagazin. 1 Mk. 80 Pf.
Preyer, über die Aufgabe der Naturwissenschaft. Jena, Dufft. 1 Mk. 80 Pf.
Puchelt, das rhein.-französ. Privilegien- u. Hypothekenrecht. 1. Abth. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 8 Mk.
Rabl, über die Entwicklungsgeschichte der Malermuschel. Jena, Dufft. 3 Mk.
v. Reichenau, über die Abstammung der Vögel u. Vogelleben in den oberbairischen Voralpen. Mainz, Diemer. (4 Bll., 74 S. gr. 8.)
Reuter, römische Ansiedlungen in der Umgebung von Wiesbaden. Wiesbaden, Roth. (IV, 75 S. gr. 8. 1 Karte u. 4 Taff.)
Rig-Veda. Uebersetzt von H. Graßmann. 1. Th., 4. Lief. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk.
Schmidt, Mor., Memoire eines Oligarchen in Athen üb. die Staatsmaximen des Demos. Jena, Dufft. 1 Mk. 40 Pf.
—, Osc., Handbuch der vergl. Anatomie. 7. umgearb. Aufl. Ebd. 6 Mk.
—, die naturwissenschaftl. Grundlagen d. Philosophie des Unbewußten. Leipzig, 77. Brockhaus. 1 Mk. 80 Pf.

Schulz, Leitfaden der evangel. Glaubenslehre. Erlangen, Deichert. 1 Mk. 20 Pf.
v. Segesser, Studien u. Glossen zur Tagesgeschichte 1858 — 1875. Bern, 77. Wyß. (XIII, 663 S. gr. 8.)
Spencer, die Principien der Biologie. Uebers. von B. Vetter. 1. Bd. Stuttgart, Schweizerbart. (VIII, 544 S. gr. 8.)
Stampher, theoret. u. prakt. Anleitung zum Nivelliren. 8. verm. Aufl. von J. Ph. Herr. Wien, 77. Gerold's S. 6 Mk.
Stehle, die Schiebersteuerungen u. ihre Diagramme. Braunschweig, Vieweg u. S. 3 Mk. 60 Pf.
Stern, Milton u. seine Zeit. 1. Th. Leipzig, 77. Duncker u. Humblot. 16 Mk.
Steudel, Philosophie im Umriß. 2. Th., 1. Abth. Stuttgart, 1877. Bonz u. Co. (XI, 612 S. gr. 8.)
Strasburger, Studien üb. Protoplasma. Jena, Dufft. 2 Mk. 40 Pf.
Tacili Agricola. Erklärende u. krit. Schulausgabe von C. Peter. Ebd. 2 Mk. 40 Pf.
Trevelyan, Leben und Briefe Lord Macaulay's. Aus dem Engl. von C. Böttger. 2. Bd., 2. Halbbd. (Schl.) Jena, 77. Costenoble. 4 Mk. 50 Pf.
Ule, die Erde. 29.—31. Lief. (Schl.) Leipzig, Frohberg. 2 Mk. 25 Pf.
Urkundenbuch, ostfries., hrsg. von E. Friedländer. 2. Hft. Emden, Haynel. 7 Mk.
Voigt, M., üb. die leges regiae. I. (Abhh. d. K. Sächs. Ges. d. Wiss.) Leipzig, Hirzel. 4 Mk.
Walcker, ein preuß. Unterrichtsgesetz od. ein Reichsgesetz üb. die militärische Jugenderziehung? Berlin, 77. Grieben. 6 Mk.
Wiener, Judenthum und Christenthum. Zürich, 77. Verlagsmagazin. 70 Pf.
Winkler, Vorträge üb. Brückenbau: Eiserne Brücken. 4. Hft., 2. Lief. Wien, 77. Gerold's S. 4 Mk.
Witte, zur Erkenntnißtheorie und Ethik. Berlin, H. R. Mecklenburg. 2 Mk. 50 Pf.
—, Salomon Maimon. Ebd. 1 Mk. 50 Pf.
Wittelshöfer, das Pfandrecht an einer Forderung (pignus nominis). Erlangen, Deichert. 2 Mk.
Zarncke, der Priester Johannes. 2. (Abhh. d. K. Sächs. Ges. d. Wiss.) Leipzig, Hirzel. 8 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Dänische.

Lunn, F., Knabstrup i ældre od nyere Tid. Et Bidr. til gamle Herregårdes Hist. (104 Sid., Bill og Kort i 8 samt 1 Stamtav.) 2 kr.

Französische.

Blanc, Ch., l'oeuvre de Rembrandt décrit et commenté. Catalogue raisonné de toutes les estampes du maître et de ses peintures, orné de bois gravés, de 40 eaux-fortes de Flameng et de 35 héliogravures d'Amand Durand. T. 2. (VIII, 312 p. gr. 4.) Paris.
Contejean, Ch., glossaire du patois de Montbéliard. (282 p. 8.) Montbéliard.
Delisle, Léop., inventaire général et méthodique des manuscrits français de la Bibliothèque nationale. T. 1: Théologie. (CLIX, 205 p. 8.) Paris.
Devic, L. M., dictionnaire étymologique des mots français d'origine orientale (arabe, persan, turc, malais). (XVI, 279 p. 8.) Paris.
Les oeuvres de Clément Marot, de Cahors en Quercy, valet de chambre du roy. Augmentées d'un grand nombre de ses compositions nouvelles par ci-devant non imprimées; le tout mieux ordonnée comme l'on voirra ci-après et soigneusement revue par G. Guiffrey. T. 2. (574 p. 8.) Paris. 50 fr.
Magnan, V., recherches sur les centres nerveux. Pathologie et physiologie pathologie. (IV, 226 p., 2 fig. et 3 pl. 8.) Paris.
Recueil des historiens des croisades; publié par les soins de l'Académie des inscriptions et belles-lettres. Historiens orientaux. T. 2 (2. partie): Histoire des Atabecs de Mosul, par Ibn El-Athir. (398 p. 4.) Paris.

Italienische.

Angelucci, A., relazione dell' ingresso dell' infanta Caterina d'Austria in Torino nel x giorno d'agosto 1585, pubblicata con note e documenti. (22 p. gr. 8.) Torino.
Bartoli, Ad. G., sopra i movimenti prodotti dalla luce e dal calore; e sopra il radiometro di Crookes. Memoria. (56 p. 8.) Firenze.
Corte, P. Ant., i punti fondamentali del sistema filosofico del Rosmini discussi e dichiarati per servire alla intelligenza del Nuovo Saggio sull' origine delle idee. (VIII, 350 p. 8.) Torino. L. 2,80.
Gentile, Ig., Clodio e Cicerone: studio di storia romana. (320 p. 16.) Milano. L. 4.
Roberti, Gius., apologia di Dino Compagni in rapporto al libro „Dino Compagni vendicato," ecc. di Pietro Fanfani. (110 p. 16.) Milano. L. 2.

Norwegische.

Diplomatarium norvegicum. Oldbreve til Kundsk. om Norges indre og ydre Forh., Sprog, Slægter, Sæder, Lovgivn. og Rettergang i Middelalderen. Saml. og utg. af C. R. Unger og H. J. Huitfeldt. 9 Saml. 1. Halvdel. 1 Sp. 6 sk.
Guldberg, A. S., determinanternes Deori. Udg. med bidr. af vidensk. selsk. i Trondhjem. 1 Sp.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bader u. Co. in Freiburg i. Br. Nr. 17: Medicin.
Beck'sche Buchh. in Nördlingen. Nr. 131: Vermischtes.
Bensheimer in Mannheim. Nr. 22: Altclass. Philologie.
Elwert'sche Univ.-Buchh. in Marburg: Medicin.
Köhler's Antiq. in Leipzig. Nr. 281: Class. Philologie und Alterthumskunde.
Levi in Stuttgart. Nr. 28: Belletristik; illustrirte Werke.
Rentel's Buchh. in Potsdam. Nr. 38: Vermischtes.
Rosenberg, Gebr., in Pesth. Nr. 6: Hungarica; Transsylvanica; Austriaca.
Steinkopf, Ferd., in Stuttgart. Nr. 173: Exeget. Theologie.
Weigel, T. O., in Leipzig: Vermischtes.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

11. December in Antwerpen (P. Kochx): Vermischtes.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. Senhofer an der Universität Innsbruck ist zum ordentl. Professor der allgem. u. pharmaceut. Chemie daselbst, der Lehrer Dr. Emil Grube an der Friedrichs-Werder'schen Gewerbeschule in Berlin zum Oberlehrer an der Sophien-Realschule daselbst ernannt worden.

Der Gewerbeschuldirector Dr. Plettner in Stralsund ist in gleicher Eigenschaft an die Provinzialgewerbeschule zu Halle versetzt worden.

Der ordentl. Professor des Kirchenrechts in der theolog. Facultät der Universität Wien, Reg.-Rath Dr. Seback, ist in den Ruhestand getreten.

Den Lehrern Begemann an der Thierarzneischule zu Hannover und Dr. Schütz an der Thierarzneischule zu Berlin ist das Prädicat Professor verliehen worden; desgleichen den Gymnasialoberlehrern Dr. Fr. K. Hultgren und Dr. E. M. Dohmke an der Nicolaischule in Leipzig.

Am 4. November † in Basel der dortige Professor der Philologie Dr. Franz Gerlach im 84. Lebensjahre.

Am 9. November † in Leipzig der Geh. Rath und ordentl. Professor der Philologie an der Universität Dr. Fr. Wilh. Ritschl im 71. Lebensjahre.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

In der E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung (E. Koch) in Stuttgart erschien soeben: [311

Die Principien
der
Biologie
von
Herbert Spencer.
Autorisirte deutsche Ausgabe.
Aus dem Englischen
von
Dr. B. Vetter.
I. Band.

Preis: 12 Mark.

Obiges Werk bildet den II. Bd. des „System's der synthetischen Philosophie", dessen I. Band (Grundlagen der Philosophie) voriges Jahr ausgegeben worden. Bd. II der Biologie erscheint Anfang nächsten Jahres.

318]

Entgegnung.

Auf die Recension meines Werkes: Raum und Stoff, Ideen zu einer Kritik der Sinne, Berlin 1876, C. Duncker. 330 S. in Nr. 36 der Jenaer Literaturzeitung habe ich folgende Notizen mitzutheilen, welche auf gewisse literarische Verhältnisse in Deutschland und die Verfahrungsart eines immer seine Objectivität zu betonen liebenden Blattes ein unzweideutiges Licht werfen. Am 14. Aug. lieferte der Leipziger Commissionär meines Verlegers das Buch an Herrn H. Dufft in Jena aus. Dasselbe kann von da aus nicht vor dem 19.—20. Aug. in die Hände des Recensenten gelangt sein. Darauf erschien von einem Herrn Classen in Hamburg in Nr. 36, welche schon am 29. August geschlossen wurde, jene Recension. Dieselbe muß mit Berücksichtigung der Druck- und Redactionszeit nahezu umgehend an die Redaction zurückgelangt sein. Verwunderlich ist es daher nicht, wie Recensent, ohne den Grundgedanken meines Werkes zu kennen, derartige Behauptungen aufstellen konnte, wie er thut. Wer sich die Mühe nimmt, auch nur oberflächlich Kant zu vergleichen, wird sofort gewahr werden, daß der grobe Irrthum, dessen er mich zeiht, auf Seiten des Recensenten liegt. Mein Werk führt aus, daß, was uns noth thut, eine Kritik der Sinne ist, ja daß diese unentbehrlich geworden, da die Sinnesphysiologie nicht entfernt im Stande ist, gerade das Problem des Raumes zu bewältigen. Es ergiebt sich dann eine ganz neue Auffassung der bisher dunkelsten Stellen der Kant'schen Vernunftkritik. Unsere moderne Physiologie bei ihren Erklärungsversuchen des Zustandekommens Dessen, was wir unser äußeres Weltbild nennen, übersieht eben bis jetzt durchaus, daß unsere Sinne, das Netzhautbildchen, die Nerven, das Gehirn selbst Theile dieses äußeren Weltbildes sind und selbst unter denselben Bedingungen wie dasjenige stehen, zu dessen Erklärung sie doch gebraucht werden. Dieser Fehler offenbart sich gerade am Raum; daher die Projectionstheorien, die Hypothesen unbewußter Schlußvermögen rc. bei unseren Physiologen. Man vergl. nun z. B. meine Bemerkung über die Realität des Raumes der Bilder im Spiegel (S. 190 u. f. f.), welche, wie mir scheint, die bekannte Bemerkung von Johannes Müller über das Aufrechtsehen in ganz neuer Richtung weiterführt und die wahre Einsicht in unsere zuerst von Kant behauptete reine Anschauungsform des Raumes giebt, um einzusehen, daß der Grundgedanke meines Werkes mit der vom Ref. beliebten Darstellung gar nichts zu thun hat. Die Redaction der Jen. Literaturzeitung hat mir zur Richtigstellung jener falschen Angaben das Wort nicht verstattet. Ich kann mich überheben, die Bezeichnung für das ganze Verfahren hierher zu setzen. Es genügt, zu constatieren, daß die Recension ohne Kenntniß des Grundgedankens meines Werkes in jenen wenigen Tagen zusammengeschrieben worden ist und daß die Redaction sich mit diesem Verfahren zu decken scheint.

Dresden. Dr. Wilhelm Goering.

Anthropologie und Psychologie
auf naturwissenschaftlicher Grundlage.

Ein Leitfaden
zum Selbststudium wie für den Unterricht.
Von
K. Ch. Planck.
gr. 8°. 14½ Bogen. Preis 3 Mk. 40 Pf.
Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland)

Bei **Otto Meissner** in Hamburg ist erschienen: [312

OSIRIS.
Die Weltgesetze in der Erdgeschichte.
Von **C. Radenhausen.**
3 Bände 31 Mk. 50 Pf.

In der Isis hat sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, den Entwickelungsgang der Menschheit in seinen Hauptzügen zur Darstellung zu bringen. Im Osiris versucht er die Weltgesetze, Entstehen und Vergehen der Welten festzustellen und begründet dieselben durch den Entwickelungsgang des Erdenlebens.

Band I behandelt die unorganische Welt, nicht allein in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit, sondern auch in der Vorgeschichte und künftigen Gestaltung.

Band II giebt Uebersicht der organischen Welt, wie die Gesetze nach in Gestalten, Vererben und Fortbilden der Pflanzen und Thiere.

Band III ist ausschliesslich dem Menschenwesen und der Menschheit gewidmet, behandelt deren Heranbildung und allmälige Entwickelung bis zur Gegenwart, wie auch ihre voraussichtliche Zukunft.

In der **E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung (E. Koch)** in Stuttgart erschien soeben: [31

Die
Bewegungen und Lebensweise
der
kletternden Pflanzen
von
Charles Darwin.
Aus dem Englischen übersetzt
von
J. Victor Carus.
Mit dreizehn Holzschnitten.
Preis: 3 Mk. 60 Pf.
in Leinwand gebunden 4 Mk. 60 Pf.

Ueber
den Bau und die Verbreitung
der
Corallen-Riffe
von
Charles Darwin.
Aus dem Englischen übersetzt
von
J. Victor Carus.
Mit 3 Karten und 6 Holzschnitten.
Preis: 8 Mk.
in Leinwand gebunden 9 Mk.

Neuer Verlag von KARL J. TRÜBNER in Strassburg i/E. 1876.

r Marner, herausgegeben von Philipp Strauch.)uellen u. Forschungen zur Sprach- u. Culturgeschichte Germanischen Völker, hrsg. von Bernh. ten Brink, Wilh. cherer, El. Steinmeyer. Heft XIV.) 8⁰. 186 S. 4 Mk.

ber den Mönch von Heilsbronn von Albr. Wagr. (Quellen u. Forschungen etc. Heft XV.) 8⁰. 92 S. 2 Mk.

tker's Psalmen. Nach der Wiener Handschrift rausg. von Richard Heinzel und Wilhelm Scherer. it Unterstützung der K. Akademie der Wissenschaften ı Wien. 8⁰. LII u. 384 S. 8 Mk.

's Sprüche (Rigs Mâl) und das **Hyndla Lied** lyndlu Liôd). Zwei sozial-ethische Gedichte der mund's Edda kritisch hergestellt, übersetzt und erklärt n Dr. Friedrich Wilh. Bergmann, Professor an der hilos. Facultät in Strassburg. 8⁰. XIX u. 188 S. 4 Mk.

ndrijs. Fragmente eines mittelniederländischen Rittergedichtes. Zum ersten Male herausgegeben von Johannes 'rank. (Quellen und Forschungen etc. Heft XVIII). 8⁰. IX u. 156 S. 3 Mk.

manische Studien, hrsg. von Ed. Boehmer. Heft III. Vosgien. Rätoromanisch. 8⁰. 181 S. 4 Mk. 50 Pf.

manische Studien, herausgegeben von Eduard Boehmer. Heft VIII. Die Verschiebung lateinischer Tempora in den romanischen Sprachen von Karl Foth. 8⁰. 93 S. 2 Mk.

ng Horn. Untersuchungen zur mittelenglischen Sprach- und Litteraturgeschichte von Theodor Wissmann. (Quellen und Forschungen etc. Heft XVI). 8⁰. 124 S. 3 Mk.

ie Aechtheit der Moabitischen Alterthümer geprüft von Prof. E. Kautzsch und Prof. A. Socin. Mit 2 Tafeln. 8⁰. VIII u. 191 S. 4 Mk.

Nach dem fast einstimmigen Urtheile aller Kritiker und Sachverständigen (vgl. u. A. Nöldeke's Kritik in der Deutschen Rundschau) ist es den beiden Verfassern gelungen, den Beweis zu liefern, dass die in Berlin befindlichen moabitischen Thonwaaren **moderne Fälschungen** sind. Jedenfalls bildet das Buch den wichtigsten aller bisher erschienenen Beiträge zur Lösung dieser Streitfrage, und besitzt bleibenden Werth durch die darin befindlichen eingehenden Untersuchungen über alttestamentliche Geschichte, Religion und Archæologie.

áradiya Dharmasástra, or The Institutes of Nárada. Translated, for the first time, from the unpublished Sanskrit Original by Dr. Julius Jolly, University Wurtzburg. With a Preface, Notes chiefly critical, an Index of Quotations from Nárada in the Principal Indian Digests and a General Index. 8⁰. XVII u. 143 S. 10 Mk. 50 Pf.

schichte des Römischen Rechts unter Vergleichung des Deutschen bis zu Karl's des Grossen Kaiserkrönung. Ein Grundriss von Dr. F. P. Bremer, Prof. an der Univers. Strassburg. I. Abthlg: Die Zeit des Augustus und des Tiberius mit Einleitung. 8⁰. 165 S. 3 Mk.

s Staatskirchenrecht in Elsass-Lothringen. Zusammenstellung der betreffenden Gesetze, Verordnungen, Staatsrathsgutachten und Ministerialverfügungen im Auftrage des Oberpräsidenten übersetzt und herausgegeben von E. Dursy, Kaiserl. Regierungsrath.
I. Katholischer Cultus. 8⁰. XIII u. 395 S. 5 Mk.
Der zweite Band, Protestantischen und Israelitischen Cultus enthaltend, ist in Vorbereitung.

mmlung der in Elsass-Lothringen neben dem Strafgesetzbuche in Geltung gebliebenen Strafgesetze, mit Erläuterungen herausgegeben von R. Förtsch und A. Leoni, Landesgerichtsräthen in Zabern.
I. Band. 8⁰. IV u. 210 S. 3 Mk.
II. Band. 8⁰. VII u. 432 S. 6 Mk.

Aetiologische Studien von Dr. Krieger, Privatdoc. für Hygiene an der Univers. Strassburg i/E. Ueber die Disposition zu Catarrh, Croup und Diphtheritis der Luftwege. Mit 25 chromotypograph. Tafeln. gr. 8⁰. 271 S. 10 Mk.

Etudes Histologiques sur le Labyrinthe Membraneux et plus spécialement sur le Limaçon chez les Reptiles et les Oiseaux par Paul Meyer. Avec 5 planches chromolithographiées. gr. 8⁰. 189 S. 8 Mk.

Die Grafschaft Hanau-Lichtenberg. Eine elsässische Volksschrift von Julius Rathgeber, Pfarrer in Ernolsheim bei Elsass-Zabern. 8⁰. 273 S. 4 Mk.

„Wir empfehlen das lesenswerthe Buch, welches, indem es die Geschichte eines deutschen Gebietes erzählt, zugleich eine Fülle alten und neuen echt deutschen und ehrenfesten Volkslebens vor uns aufrollt, auf das Beste, namentlich auch die Anschaffung für Schulbibliotheken."
[Darmstädter Zeitung v. 2. XI. 1876.]

Jacob Sturm. Rede gehalten bei Uebernahme des Rectorats der Universität Strassburg am 1. Mai 1876 von Hermann Baumgarten. 8⁰. 34 S. 80 Pf.

Karl Ruckstuhl. Ein Beitrag zur Göthe-Literatur von Ludwig Hirzel.
(Quellen und Forschungen Heft XVII.) 8⁰. 46 S. 1 Mk.

Dramatische Bilder aus Strassburg's Vergangenheit von Ludwig Spach.
I. Band: **Fischart,** oder der Zürcher Hirsbrey.
„ **Peter Schwarber,** od. die unruhige Woche. 8. 263 S.
II. Band: **Dominikus Dietrich,** Ammeister von Strassburg.
„ **Fritz von Dietrich,** der erste Maire von Strassburg. 8⁰. 362 S. 6 Mk.

„Diese dramatischen Schilderungen haben nicht nur eine selbständige Bedeutung als Erzeugniss der elsässischen Literatur, welche gerade an Dramen so arm ist, sie sind auch ein werthvolles historisches Document zur Charakteristik der Uebergangszeit, in der sie gedichtet wurden."
[Deutsche Rundschau, Nov. 1876.].

Naturwissenschaftliche Elementarbücher für den ersten Unterricht in Elementar-, Mittel-, Real- und Töchterschulen herausg. von T. H. Huxley, H. E. Roscoe und Balfour Stewart.

Chemie von H. E. Roscoe, Prof. d. Chemie in Manchester. Deutsche Ausgabe bearbeitet von F. Rose, Prof. der Chemie an der Universität Strassburg. Mit Abbildungen, geb. 12⁰. VI u. 116 S. 80 Pf.

Physik von Balfour Stewart, Prof. der Physik in Manchester. Deutsche Ausg. von E. Warburg, Prof. d. Physik an der Univers. Freiburg i/B. Mit Abb. 12⁰. 148 S. geb. 80 Pf.

Physikalische Geographie von A. Geikie, Prof. der Geologie an der Universität Edinburg. Deutsche Ausg., bearbeitet von Oscar Schmidt, Prof. der Naturwissenschaften an der Universität Strassburg. Mit Abbildungen. 12⁰. 109 S. geb. 80 Pf.

Geologie von A. Geikie, Prof. der Geologie an der Universität Edinburg. Deutsche Ausgabe bearbeitet von Oscar Schmidt, Prof. der Naturwissenschaften an der Universität Strassburg. Mit Abbild. geb. 80 Pf.
[erscheint Anfang Dezember].

Astronomie von Norman Lockyer. Deutsche Ausgabe besorgt von A. Winnecke, Prof. der Astronomie an der Universität Strassburg. Mit Abbild. geb. 80 Pf.
[erscheint Ende Dezember].

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 48.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 25. November. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Philosophie. Aesthetik.

Döring, Dr. A., Dir., die Kunstlehre des Aristoteles. Ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie. Jena, 1876. Dufft. (VIII, 341 S. gr. 8.) 6 Mk.

Der Verf. dieser gelehrten und scharfsinnigen Schrift verfolgt den doppelten Zweck, durch die im II. Cap. gelieferte „sichere Grundlegung“ für die Lehre des Aristoteles „von der Kunst im engeren Sinne“ einen „Beitrag zur Geschichte der Philosophie“ und zugleich durch die hier „im weiteren Umfange als bisher bloßgelegten Fundamente des Baues des großen Gründers der Aesthetik“ einen solchen zur Begründung der Aesthetik selbst zu liefern. Zu ersterem Zwecke betrachtet er, nachdem in der Einleitung die Ergebnisse der „Aristotelischen Forschungen“ Teichmüller's einer scharfen Kritik unterzogen und im ersten Capitel die Kunstlehre im weiteren Sinne und ihre Stellung im Systeme untersucht worden sind, im zweiten Capitel des Aristoteles Lehre von der Kunst im engeren Sinne, hierauf im dritten Capitel den von derselben handelnden Abschnitt der Poetik und die Kunstlehre derselben. Die Kunst „im engeren Sinne“ wird im Anschluß an die Stelle Met. I, 1 im Gegensatz gegen die „nützliche“ (*πρὸς χρῆσιν*) als diejenige, deren Zweck im „Vergnügen“ (*πρὸς ἡδονήν*), und zugleich als „nachahmende“, als Gegenstand ihrer Nachahmung jedoch nicht die (fälschlich dafür ausgegebene) „Natur“, sondern das „menschliche Gemüthsleben“ (*ἤθη*), der Inbegriff menschlicher Lust- und Unlustgefühle bezeichnet. Dem naheliegenden Bedenken, daß wohl begreiflich sei, wie durch die Nachahmung von Lustgefühlen, nicht aber wie durch solche von Unlustgefühlen Vergnügen bereitet werden könne, begegnet der Verf. durch eine geistreiche Verwerthung der bekannten Bernays'schen Sollicitationstheorie. Indem die Nachahmung von Unlustgefühlen selbst solche erzeugt, bringt sie gerade durch deren energische „Ausscheidung“ („kathartische“) Lust hervor. Die Erregung von Unlustgefühlen, z. B. von Mitleid und Furcht durch die Tragödie (d. i. durch Nachahmung einer selbst Furcht und Mitleid erregenden Handlung), hat daher keinen anderen Zweck als „*ἐκ φόβου καὶ ἐλέου ἡδονή*“ zu erzeugen, welches aber darum die der Tragödie eigenthümliche (*οἰκεία*) Hedone ist. Die Nachahmung der *ἤθη* aber kann nach dem Verf. entweder direct, indem diese selbst, oder indirect erfolgen, indem deren äußere (sichtbare und hörbare) Zeichen nachgeahmt und dadurch die entsprechenden Gefühle hervorgerufen werden. Jenes geschieht in der Musik, deren Rhythmus und Tonfall jene der nachzuahmenden *ἤθη*, dieses dagegen in der bildenden Kunst, welche die Mienen, Stellungen, Gesichtsfärbung u. s. w., und in der Poesie, welche die Reden und Handlungen der im Affect Begriffenen nachahmt. Die musikalische Nachahmung, wie sie sich aus den Worten des Aristoteles: *ὁμοιώματα μάλιστα παρὰ τὰς ἀληθινὰς φύσεις.... τῶν ἠθικῶν* ergiebt, wird daher vom Verf. als die „unbedingt identificierende“, dagegen die der beiden anderen Künste als die „objectivierende“ bezeichnet, der „kathartischen Musik“, welche als solche sowohl von der zur sittlichen Erziehung wie von der zur bloßen Ergötzung bestimmten verschieden ist, die „kathartische Poesie“ zur Seite gestellt, deren Zweck nicht in der „Besserung“, sondern in der „Erregung“ der Affecte (der Furcht und des Mitleides durch die tragische, des Lachens durch die komische Poesie u. s. w.) besteht, und das Verdienst des Aristoteles darein gesetzt, „zum erstenmale die reine Kunstwirkung von der sittlichen strenge geschieden zu haben“. Letzteres möchte dahin zu beschränken sein, daß Aristoteles, duldsamer als Platon, außer der „sittlich“ wirkenden Kunst auch noch eine lediglich „kathartisch“ wirkende, ja sogar eine nur überhaupt ergötzende Kunst (Musik, bildende Kunst, Poesie) zugelassen habe. Keineswegs aber möchte zu folgen sein, wie der Verf. will, daß Aristoteles „in dem hin- und herwogenden Streit zwischen formaler und materialer Aesthetik einen ziemlich neutralen Boden darstelle“; derselbe steht vielmehr, insofern er den Zweck der Kunst in die Erzeugung von Lust, statt in die „sinnliche Darstellung der Idee“ setzt, mit den formalen Aesthetikern, welche den Zweck derselben in die Erzeugung von Wohlgefallen setzen, auf gleichem, insofern er derselben die Beobachtung gewisser Formen, des Nichtzugroßen und Nichtzukleinen, der Ordnung u. s. w., als Gesetz vorschreibt, wenigstens auf verwandtem Boden. Den Schluß des lesenswerthen Buches bilden zum größten Theile schon früher (im Philologus &c.) abgedruckte höchst instructive und sachgemäße Excurse, unter welchen wir die durch Vollständigkeit ausgezeichnete Geschichte der Erklärung der Aristotelischen Katharsis, die Abhandlung über den Unterschied der tragischen Affecte Mitleid und Furcht von den gemeinen, und die Nachweise der medicinischen Bedeutung der Katharsis besonders hervorheben.

Spitzer, Dr. Hugo, Nominalismus und Realismus in der neuesten deutschen Philosophie, mit Berücksichtigung ihres Verhältnisses zur modernen Naturwissenschaft. Leipzig, 1876. O. Wigand. (104 S. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Der Verf. stellt sich die Aufgabe, den Gegensatz des Nominalismus und Realismus, der nach ihm (wohl nicht genau) mit jenem des Aristotelismus und Platonismus zusammenfällt, bis

in die neuesten Erscheinungen der Philosophie und Naturwissen- Schelling und Hegel auf die schaft zu verfolgen. Daß ...r und Baader und (der „Anthropolog") Feuerbach auf die nominalistische Seite fallen, ist selbstverständlich. Herbart's Wort: „Kein Hauch des Platonismus darf die eigentliche Naturwissenschaft anwehen!" eignet sich der Verf. als „classisch" und „für die Epigonen der Naturphilosophie noch heute beherzigenswerth" an, führt aber zugleich den gelungenen und charakteristischen Nachweis, daß gerade in den Systemen derjenigen modernen Philosophen, die sich auf ihre Uebereinstimmung mit der heutigen Naturwissenschaft am meisten zu Gute thun, wie Schopenhauer, Hartmann, Dühring, offener oder verkappter „Platonismus" enthalten sei.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von J. H. v. Fichte, H. Ulrici u. J. U. Wirth. N. F. 69. Bd. 2. Hft.

Inh.: Spicker, Mensch und Thier. — L. Müllner, Wilhelm Rosenkranz' Philosophie. 1. — Recensionen; Notiz; Bibliographie.

Geschichte.

Dimitz, Aug., Finanzrath etc., **Geschichte Krains** von der ältesten Zeit bis auf das Jahr 1813. Mit bes. Rücksicht auf Culturentwicklung. 3. Th., 4. Lief. u. 4. Th. Laibach, 1876. v. Kleinmayr & Bamberg. (S. 385—483; 396 S. gr. 8.)

Wir haben dieses Werk bei der Besprechung der früheren Theile (s. Jahrg. 1874, Nr. 52, Sp. 1737 f., u. 1876, Nr. 13, Sp. 428 f.) eingehender gewürdigt und können uns daher jetzt kurz fassen. Mit der Durchführung der Gegenreformation verliert die Geschichte Krains bedeutend an allgemeinem Interesse. Den Hauptinhalt der vorliegenden Theile bilden Bewilligungen für allgemeine Reichsbedürfnisse, Bauernaufstände und etwas breit geschilderte Festlichkeiten. Doch fehlt es nicht an einzelnen Partien von größerer Wichtigkeit, unter denen wir die josephinische Aufklärungsperiode, die Episode der französischen Herrschaft und Einzelnes aus der besonders berücksichtigten Culturgeschichte hervorheben. Trotz mancher Schwächen bildet das Werk ein ehrenvolles Denkmal für den Fleiß und die Kenntnisse des Verf.'s, und wir sprechen ihm namentlich unsere Anerkennung für die rasche Vollendung desselben aus. Hb.

Recueil des traités et conventions conclus par la Russie avec les puissances étrangères, publié d'ordre du ministère des affaires étrangères par le prof. F. Martens. Tome III: Traités avec l'Autriche. 1808—15. St. Petersburg, 1876. Devrient. (XIII, 549 S. gr. Lex.-8.)

Die Mehrzahl der in diesem Bande enthaltenen Tractate und Documente ist bereits in den Sammlungen von Neumann, Angeberg und Martens abgedruckt, doch stimmt der dort gegebene Text nicht überall mit dem aus den Archiven des Petersburger Ministeriums des Auswärtigen geschöpften, wie er hier auf Grund einer genauen Collation derselben geboten wird, überein; auch gelangen hier zum erstenmale die geheimen Zusatzartikel zu dem Teplitzer Vertrage vom 9. Sept. an die Oeffentlichkeit. Drei Fünftheile des ganzen Bandes füllt die Wiener Congreßacte mit ihren Annexen. Wie in den früheren Bänden schickt der Herausgeber den einzelnen Verträgen Erläuterungen über die Entstehung derselben voraus, in denen sich auch dießmal des Interessanten und Neuen sehr Vieles findet, wenn sie auch über die einer derartigen Einleitung gesteckten Grenzen mehrfach und nicht unbeträchtlich hinausgehen, so z. B. in Betreff der Verhandlungen zwischen beiden Kaiserreichen vor und nach dem Kriege von 1809, welche der Declaration von 1/15. Aug. 1808 über die Erstattung der österreichischerseits für die russischen Truppen gemachten Leistungen vorausgeschickt sind. Wir sehen, welche Anstrengungen Oesterreich es sich damals kosten ließ, wie es selbst nahe daran war, in die Preisgabe der Donaufürstenthümer an Rußland zu willigen, um die Allianz dieser Macht für den Krieg gegen Napoleon zu erkaufen, wie dann umgekehrt im Jahre 1810 die Bemühungen Rußlands, Oesterreich auf seine Seite herüberzuziehen, theils an der Furcht des letzteren vor Napoleon's Uebermacht, theils an den einander widersprechenden Interessen beider Staaten gegenüber der Türkei scheiterten. Weniger ergiebig sind die Einleitungen, die sich mit der Geschichte des Krieges von 1813 beschäftigen, für welche der Verf. nur zum geringeren Theile aus russischen Originalquellen, zum größeren aus gedruckten Hülfsmitteln schöpft und die ebendarum unbeschadet ihres Werthes um Vieles hätten gekürzt werden können. Manches darin bedarf selbst der Berichtigung. Die Beweggründe z. B., aus denen Oesterreich den offenen Bruch mit Napoleon hinauszuschieben suchte und deßhalb sich gegen die Anerbietungen der Russen länger spröde zeigte, als diesen lieb war, haben wir seitdem durch Oncken richtiger verstehen gelernt. Der vierte Band wird mit der heiligen Allianz beginnen und den Schluß der russisch-österreichischen Verträge enthalten. F.

Heffner, Carl, **die deutschen Kaiser- und Königs-Siegel** nebst denen der Kaiserinnen, Königinnen und Reichsverweser. 162 getreue Abbildgn in Lichtdruck mit beschreibendem Text. Würzburg, 1875. Stahel. (48 S. Fol. Text, u. 30 Taff.) 45 Mk.

Der Werth dieser Publication liegt in den Abbildungen. Obwohl der Verfasser zugesteht, das vorhandene Material nicht erschöpft zu haben, giebt er doch erheblich mehr, als in den bekannten Werkchen von Römer-Büchner geboten ist, nämlich 219 Nummern, wobei Nr. 18 zweimal gezählt ist. Vor Allem aber: er legt uns von 162 Siegeln die Abbildungen vor, die meistens gut gerathen sind. Selbst eine schlechte Abbildung leistet aber bekanntlich mehr als eine gute Beschreibung, die doch niemals den nöthigen Grad der Anschaulichkeit erreicht. Für diese Gabe verdient der Herausgeber unseren Dank. Schade, daß es sich nicht hat einrichten lassen, die Abbildungen auf den Tafeln in ihrer wirklichen Reihenfolge anzuordnen; die Uebersichtlichkeit über die Entwicklung des Siegelbildes wird jetzt, indem man häufig die chronologische Folge auf verschiedenen Tafeln zusammensuchen muß, einigermaßen erschwert. Betrachten wir den Text, so sehen wir zunächst, daß die früheren Publicationen dieser Siegel fleißig berücksichtigt sind; indessen hat der Verf. in der Heranziehung dieses Materiales doch im Ganzen des Guten zu viel gethan; gemeiniglich hätten eine einfache Verweisung und die Anführung etwaiger Varianten genügt. Die Kritik der früheren Leistungen ergiebt sich durch die Vergleichung mit den vorliegenden Abbildungen von selbst. Die kurze Einleitung hätte dagegen etwas eingehender sein können. Die Abbildungen selbst sind von verschiedener Güte, zum Theil vortrefflich, der Mehrzahl nach gut, einige wenige aber ungenügend. Zu den letzteren gehören diejenigen, die nicht nach Originalsiegeln oder nach genauen Abgüssen von solchen, sondern nach Abbildungen, die nicht stilgemäß ausgeführt sind, hier geboten werden. Als mangelhaft bezeichnen wir beispielsweise VI, 39 (Constantia); VIII, 42 (Maria, Gemahlin Otto's IV); auch VIII, 53 (Margaretha, Gemahlin Heinrich's VII) ist nicht besonders, ferner IX, 67, 76, 79 u. a. Indessen lassen auch die Contrafacturen nach Originalen oder Abgüssen nicht selten gar Manches zu wünschen übrig; freilich sind dann meistens die abgebildeten Originale oder Abgüsse selbst Schuld daran. Dahin gehört leider auch das prächtige Thronsiegel von Maximilian I, dessen einziger Abdruck, im K. Hausarchive zu Berlin, dermaßen bröcklich und verkrümmt ist, daß die von dem germanischen Museum in Nürnberg vor Jahren vorgenommene Abformung in Gyps erhebliche Schwierigkeiten verursachte. Die Schönheit des Stempels tritt auch in der vorliegenden Publication nicht deutlich genug hervor. Bei manchen anderen Abbildungen läßt sich die Klarheit einzelner Details gleichfalls

ermissen, man erkennt sie nicht, obwohl im Texte auf dieselben aufmerksam gemacht wird. Vergleichen wir überhaupt den Text mit den Abbildungen, soweit er zu den Siegelbildern mit den Umschriften die Erläuterungen giebt, so bedauern wir zuerst, daß es sich nicht ermöglichen ließ, das Vorkommen der Siegel in einzelnen bestimmten Urkunden durchweg anzugeben; es ist dieß nur dann geschehen, „wenn entweder durch Autopsie oder durch so bestimmte Bezeichnungen bei Aufführung des Vorkommens kein Zweifel über die Identität entstehen konnte". Wir haben aber auf die Urkundenangaben entschiedenen Werth zu legen, da durch solche sich manche Zweifel am leichtesten beseitigen lassen. Dann haben wir noch Folgendes zu bemängeln. Die Beschreibungen der Siegelbilder können wir hier nicht im Einzelnen durchgehen (wir erwähnen nur beiläufig, daß das Obergewand II, 16 nicht durch einen großen Knopf, sondern durch eine runde Spange geheftet ist, der Kaiser nach der Abbildung III, 17 allerdings auf hügligem Boden steht und derselbe II, 20 ein Scepter mit Doppelkreuz führt), aber die Wiedergabe der Umschriften giebt zu sehr vielen Ausstellungen Anlaß. Auf den Charakter der Buchstaben ist gar keine Rücksicht genommen, die Capitalbuchstaben der Antiqua werden auch dann noch gegeben, als an deren Stelle die gothischen Majuskeln getreten sind, und doch finden z. B. Nr. 105 wieder die Minuskeln Verwendung mit angeblichen Majuskeln (als Anfangsbuchstaben), die aber auch nur lateinische Capitalbuchstaben sind. Auf die besonders charakteristischen gothischen Majuskeln E, M und H ist natürlich gar nicht geachtet. Taf. 1, Nr. 2 steht deutlich HLVDOVVICVM, also mit I; V, 34 heißt es ROMANORV; V, 44 MICHI; IV, 45 FRIDERICVS, ROMANOR, AVGVSTVS; XIII, 96 ist hinter AVGVSTVS das Wörtchen AC ausgelassen. Die Abkürzungsstriche sind bald berücksichtigt, bald nicht, auch die Interpunction ist nicht immer genau wiedergegeben (vgl. z. B. Nr. 31, 35, 38). Taf. I, Nr. 18ª AVGVSTUS (die letzten beiden Buchstaben verbunden), 18ᵇ steht deutlich RENOVATO, das I mag im T stecken, ist aber nicht selbständig (diese Bulle an einer Urkunde vom 11. April 999 im „Verzeichniß" Otto I zugelegt); I, 21 befindet sich hinter ROMANOR noch ein Zeichen (V?); II, 24 TERCIUS; V, 31 ist ein Theil der Umschrift gar nicht vorhanden und bemerkenswerth die verkehrte Stellung der E und G; VII, 43 QONDAM; V, 48 FREDERICVS, auch scheint die nicht gelesene Schrift zu lauten: ET REX (rückwärts gelesen); V, 54 CURADO, diese Umschrift ist überhaupt mangelhaft, denn jedenfalls heißt es hier FRIDICI; IX, 69 HENRICVS; XIX, 120 ETCSETRA. S. 25, Note ** miminus für minimus ist Druckfehler. Bezüglich Nr. 46 treten wir dem Verf. bei, daß das angeführte Siegel unecht ist; indessen ist an tortius statt tercivs kein Anstoß zu nehmen, denn Nr. 31 haben wir TERTIVS und Nr. 32 TERCIVS bei demselben Kaiser Heinrich III. Ungenauigkeiten in der Mittheilung der Umschriften ließen sich noch recht viele anführen; indessen werden die bemerkten schon hinlänglich sein, um unsere Ausstellung in dieser Beziehung zu rechtfertigen. Dessen ungeachtet verdient das sehr gut ausgestattete Werk Anerkennung. Gewidmet ist es dem Kaiser Wilhelm I.

Hansische Geschichtsblätter. Hrsg. vom Verein für Hans. Geschichte. Jahrg. 1875.

Inh.: K. Koppmann, Hamburgs Stellung in der Hanse. — K. Höhlbaum, zur Geschichte der deutschen Hanse in England. — D. Schäfer, zur Frage nach der Einführung des Sundzolls. — L. Ennen, zur Geschichte der Archive der hans. Comtore in Antwerpen u. London. — Ad. Wohlwill, Reinhard als französ. Gesandter in Hamburg u. die Neutralitätsbestrebungen der Hansestädte in den J. 1795—97. — Kl. Mittheilungen; Recensionen; Nachrichten.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: E. Dümmler, Gedicht an Bischof Sigebert von Minden. — A. v. Eye, Falkenhauben im german. Museum. — J. Baader, zur Geschichte des Hexenweiens. (Schl.) — Dr. ..., in Betreff einiger israelit. Grabsteine. — A. v. Eye, zur Geschichte der deutschen buntglas. Thonwaaren. — Heinrich, Arbores que decidende. — Ders., Aderlaßregeln. — Ders., was natur die zwelff zeichen haben. — A. Essenwein, ein Seitenstück zum Jamnitzer'schen Tafelaufsatze im german. Museum. — Grabstein mit d. Jahrzahl 1371 in arab. Ziffern. — Chronik d. german. Museums; Schriften d. Akademien u. histor. Vereine; Nachrichten.

Mathematik.

Kruse, Dr. Friedr., Oberlehrer, **Elemente der Geometrie.** 1. Abth.: Geometrie der Ebene. Systematisch entwickelt. Berlin, 1875. Weidmann. (XII, 319 S. Lex.-8.) 4 Mk.

Die vorliegenden Elemente der Geometrie unterscheiden sich wesentlich von der großen Mehrzahl ihrer Vorgänger, indem der Verf. versucht hat, in ihnen consequent das Princip der Projectivität zur Herrschaft zu bringen. Er glaubt auf diese Weise „die Grundlagen eines Lehrgebäudes klar gelegt zu haben, das den richtigen wissenschaftlichen und didaktischen Anforderungen in hohem Grade genügt. Es ist darin die herkömmliche arithmetische Form wichtiger systematischer Grundbegriffe (der Congruenz, Affinität, Aehnlichkeit &c.) und damit der störende Einfluß der Arithmetik auf die wissenschaftliche Anordnung der Geometrie beseitigt. Dagegen tritt neu hervor eine ungleich größere Bestimmtheit, Klarheit und Fruchtbarkeit des Gedankenganges, der die bisher isolierten Theorien als nothwendige Glieder dem Ganzen einfügt, die noch vorhandenen Lücken mit Leichtigkeit erkennen läßt und so zu weiteren Forschungen einladet".

Der ganze Inhalt der ersten, die Geometrie der Ebene umfassenden Abtheilung zerfällt in zwei Bücher, welche die Bezeichnungen „Thesimetrie" und „Trigonometrie" führen, „da die Maßbestimmungen der geometrischen Gebilde im ersten Buche aus den Eigenschaften der Lage, im zweiten aus denen des rechtwinkligen Dreieckes abgeleitet sind".

Die Thesimetrie zerfällt wieder in sieben Hauptstücke, von denen das erste die Grundbegriffe behandelt. Dabei ist zu bemerken, daß gleich hier das Princip der Zeichen für geradlinige Strecken und Winkel eingeführt wird; doch hat der Verf. unterlassen darauf hinzuweisen, daß die Bezeichnung eines von den Schenkeln a und b eingeschlossenen Winkels durch das Symbol (a, b) zweideutig und daß die Gleichung $(a, b) + (b, a) = 0$ (S. 7) nur dann allgemein gültig ist, wenn man eine volle Umdrehung als gleichwerthig mit Null betrachtet. Das zweite Hauptstück hat die Gliederung der Gebilde nach den Seitenlinien und Ecken, nach den Winkeln und nach ihrer perspectivischen Lage zum Gegenstande. Es werden im ersten Theile die verschiedenen Gebilde, als Punktreihen, Vielecke und Vielseite, aufgezählt, wobei auch der allgemeine Begriff der Fläche eines n-Ecks entwickelt wird; im zweiten Theile werden dann die Eigenschaften der Winkel zwischen Parallelen, sowie in Vielecken bewiesen; der dritte Theil endlich macht uns mit dem Strahlbüschel bekannt. Auffallend ist, daß der Verf. mit dem Ausdrucke „Strahlbündel" ein Strahlbüschel mit parallelen Strahlen bezeichnet, da dieser Ausdruck schon eine andere stereometrische Bedeutung hat.

Die folgenden Hauptstücke der Thesimetrie haben es nun mit geometrischen Verwandtschaften ebener Figuren zu thun. Diese Verwandschaften definiert der Verf. aber nicht in der üblichen Weise, sondern er nimmt dabei die perspectivische Lage zweier collinearer Figuren zu Hülfe. In solcher Lage fallen bekanntlich die Schnittpunkte entsprechender Geraden der beiden Figuren in eine Gerade, die Collineationsachse. Es werden nun folgende Fälle unterschieden: 1) Collineationscentrum und Collineationsachse fallen in unendliche Ferne (Congruenz); 2) das Centrum fällt in unendliche Ferne, die Achse fällt mit

einem Strahl zusammen (Affingleichheit); 3) das Centrum fällt ins Unendliche, die Achse liegt in endlicher Ferne, ohne mit einem Strahl zusammenzufallen (Affinität); 4) das Centrum liegt in endlicher Ferne, die Achse im Unendlichen (Aehnlichkeit); 5) Centrum und Achse liegen in endlicher Ferne (Collineation im engeren Sinne).

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle näher einzugehen auf die Art und Weise, wie der Verf. diesen Gedankengang durchgeführt hat; Ref. kann aber dem dabei angewandten Scharfsinn seine Anerkennung nicht versagen. Anders gestaltet sich aber sein Urtheil über den Werth dieser Anordnung selbst, namentlich mit Rücksicht darauf, daß dieselbe in einem Elementarbuche auftritt. Er hält dieselbe für eine ganz künstliche, nur äußerlich dem Stoffe aufgedrungene. Es zeigt sich dieß in dem Buche selbst recht deutlich an der künstlichen Fassung der Definitionen. Die Erklärung: „Zwei Gebilde heißen congruent, wenn sie perspectivisch auf einem Strahlbündel so liegen können, daß ihre entsprechenden Strecken an entsprechenden Punkten mit den Strahlen gleiche Winkel bilden“ (S. 34) hält wohl schwerlich im Bezug auf Einfachheit und Klarheit den Vergleich aus mit der üblichen Definition. Besonders ist der Umstand bedenklich, daß die Definitionen der verschiedenen Verwandtschaften alle in hypothetischer Form auftreten, so daß es zunächst noch unentschieden bleibt, ob wirklich Gebilde existieren, die in dieser Verwandtschaft stehen. Besonders künstlich erscheint die Unterordnung der Flächenberechnung unter die Affingleichheit, zumal bei der Ableitung der einfachen Sätze über Flächengleichheit keinerlei projectivische Elemente benutzt werden. Das Princip der Projectivität umfaßt ein sehr weites Gebiet, aber der Versuch, ihm die ganze Geometrie unterzuordnen, erscheint doch etwas bedenklich. Jedenfalls müßte dann, was auch aus anderen Gründen wünschenswerth erscheint, die Eintheilung der Geometrie in Planimetrie und Stereometrie fallen; denn die projectivischen Methoden erweisen ihre Fruchtbarkeit erst recht, wenn man im Raume operiert. Die Betrachtung collinearer Figuren in derselben Ebene hat immer etwas Künstliches, während sofort alle Verhältnisse klar und übersichtlich werden, wenn man diese Figuren in verschiedenen Ebenen in perspectivischer Lage betrachtet. — Das zweite Hauptstück, die Trigonometrie, bietet zu keinen Bemerkungen Anlaß. G—l.

Journal für die reine u. angewandte Mathematik. Hrsg. von C. W. Borchardt. 82. Bd. 2. Heft.

Inh.: R. Clausius, über die Ableitung eines neuen elektrodynam. Grundgesetzes. — H. Weber, über die Transcendenten 2. u. 3. Gattung bei d. hyperellipt. Functionen 1. Ordng. — A. Wangerin, üb. ein dreifach orthogonales Flächensystem, gebildet aus gewissen Flächen 4. Ordng. — L. Schendel, Zusatz zu der Abhandlung üb. Kugelfunctionen (des 80. Bandes). — F. E. Prym, zur Theorie der Gammafunction.

Archiv for Mathematik og Naturvidenskab. Udgivet af Soph. Lie, W. Müller og G. O. Sars. 1. Bd. 2. Hft.

Inh.: A. Helland, om de isfyldte Fjorde og de glaciale Dannelser i Nordgrønland. (Forts.) — W. Müller, om Tællingen af de røde Blodlegemer efter Malassez's Methode (3 Træsnit). — Ders., om Forholdet mellem Blodlegemernes Antal og Blodets Farvekraft. — S. Lie, Theorie der Transformationsgruppen. 2. — S. A. Sexe, hvorfor blæser det ikke bestandigt fra Øst i det saakaldte stille Belte? — K. Pettersen, Saltens Geologi.

Medicin.

Schauenburg, Dr. C. Herm., Kreisphys., **Handbuch der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege.** Berlin, 1876. Grieben. (XI, 283, 62 S. gr. 8.) 6 Mk.

A. u. d. T.: **Bibliothek** für Wissenschaft und Literatur. 9. Bd. Medicinische Abtheilung. 1. Bd.

Wenn die Frage der Confession in Parteischriften einen berechtigten Platz einnehmen darf, so wird der Leser erstaunt sein, in ein Handbuch der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege den confessionellen Standpunkt hereingezogen zu finden. Zwei Paragraphen widmet der Verf. dem Gedanken, daß die Kirche und vorzugsweise die römische Kirche sich gegen die Hygieine feindselig verhält, und Ausfällen, wie sie höchstens in einer von Parteileidenschaft getragenen Tagespresse vorkommen, z. B. bei Besprechung des Nahrungswerthes von Fleisch „Gegen das Schwein ist die katholische Kirche nicht bloß tolerant, sondern sogar besonders wohlwollend gewesen“, u. a. begegnet man durch die ganze Arbeit. Daß ein solches Verfahren dem Ansehen der Wissenschaft mehr schadet als nützt, ist wohl zweifellos. Den vom Verf. ausgesprochenen Wunsch, daß „in den theologischen Lehrplan die gesammte öffentliche Hygieine aufgenommen und der Unterricht auf correcte naturwissenschaftliche Ausbildung gestützt werden soll“ oder daß „die Herrn Kanzelredner von ihrem distinguierten und privilegierten Stuhle aus hygieinische Grundsätze im Allgemeinen und den großen Nutzen regelmäßigen Bädergebrauches im Besonderen predigen sollten“, halten wir für überflüssig und zwecklos, so lange die Hygieine selbst in dem medicinischen Lehrplane nur ganz vereinzelt Aufnahme gefunden hat und im Kreise der Aerzte fast gänzlich unbekannt ist.

Betrachten wir den sachlichen Inhalt des vorliegenden Handbuches, so fällt die Stellung des Verf.'s, der kgl. preußischer Kreisphysicus ist, zur Impffrage auf. Er sagt S. 68: „Zu den Schutzmaßregeln von immerhin noch sehr zweifelhaftem Werthe gehören gegen Syphilis die Syphilisation, gegen Pocken die Impfung und Wiederimpfung. Geradezu verderblich ist es, Menschen mit Menschenpockenlymphe, Schafe mit Schafpockenlymphe zu impfen, indem man beide in die Krankheit stürzt, vor der man sie schützen, resp. die man ausrotten will. In der Kuhpockenlymphe hat man allerdings ein Gift, das, wenn es rein eingeimpft wird, nicht mit anderen krankhaften animalischen Säften in Verbindung, wohl die Empfänglichkeit für das Gift der Menschenpocken für eine gewisse längere oder kürzere Zeit austilgen kann..... Thierisches Gift, und Lymphe von krankhafter Beschaffenheit ist ein thierisches Gift, gehört zu den gefährlichsten Giften, weil es in dem lebenden Organismus gifterzeugend wirkt, d. h. verwandte Elemente sich anbildet und früher oder später zu Abweichungen vom Normalleben des Ganzen oder einzelner Theile führen muß, wenigstens führen kann..... Da es immerhin gewissenlose schlechte Impfärzte geben kann, welche mit dem unschädlichen Kuhpockengift gleichzeitig Syphilis einimpfen oder die Disposition zu schwer heilbarer Scrophelkachexie legen, so wird niemals die eigentliche Hygieine, die eine klar und vorsichtig gehende Wissenschaft ist, die Impfung und Wiederimpfung zu ihren Mitteln zählen, sondern es der Polizei überlassen, dieselbe aufzuerlegen..... Die Hygieine stellt sich zu radicaler Hülfe die Aufgabe: sie hält das Gift ab und zerstört es, wo sie kann und irgend darf, sie desinficiert die Brutstätten des Giftes und beseitigt sie“.

Ein statistischer oder sonstiger Beweis der großen Nachtheile des Impfens wird nicht genannt; wie das Gift zerstört und seine Brutstätten desinficiert werden könnten, überläßt unser Hygieiniker dem Leser. Noch in vielen anderen Fragen entwickelt der Verf. seine originellen, nur ihm eigenen Anschauungen. „Wo man Bachwasser in die Gossen nicht einleiten kann, weil man eben keine Bäche hat, empfiehlt es sich, jeden Tag ein- oder zweimal alle öffentlichen und privaten Brunnen eine Stunde oder doch eine halbe Stunde in Bewegung zu setzen und so zugleich dem Brunnenwasser durch Erneuerung und den Gossen durch Ausspülung zu nutzen“. Dagegen ist es ein unbestreitbarer Mißgriff der Väter der Städte, womöglich alles Meteorwasser in Rinnen und Röhren von der Stadt wegzuschaffen und abzuleiten. Verständen sie den wahren Vortheil ihres Grundes und Bodens und der Bewohner und Culturen desselben, so legten sie, wo immer ein genügender Platz dazu einlüde, Regen-

ſſerſenken und ſorgten ſo auf die einfachſte und wohlfeilſte t dafür, den Untergrund ihrer Städte mit reinem Materiale zuſpülen und möglichſt reinzuwaſchen". Denn „der Unter- md iſt im Laufe der Jahrhunderte vor und beſonders nach n abſcheulichen 30jährigen Kriege und durch das ewig eng gepferchte Zuſammenhauſen von Tauſenden unheilbar mit traten und Nitriten, mit Chloriden und ähnlichen Giftſtoffen iciert". Da müſſen wir doch fragen, wie kann ein Hygieiniker Spuren von Salpeter oder das Kochſalz im Waſſer zu den ſiſtoffen zählen? Wie ſich der Verf. das Weſen des Giftes ſtellt, zeigt folgender Satz: „Bloße Pflanzenkoſt iſt für den nivoren Menſchen ein indirectes Gift", denn „Ochſenfleiſch verdaulicher, und da Ochſen gern die Gefälligkeit uns erweiſen, Pflanzenkoſt in verdaulicheren Zuſtand zu verſetzen, ſo ſieht n nicht wohl den Grund ein, weßhalb von dieſer Gefälligkeit ht Gebrauch zu machen ſein ſoll". Die Fleiſchbrühe hat nach n Verf. einen hochgradigen Nährwerth, und Voit, welcher ihr r den Werth eines Genußmittels laſſen will, hat ganz ſicher recht. Sonderbar wirkt es, wenn der Verf. zur Begründung er Anſicht nur erklärt, daß er viele urtheilsfähige Haus- ren kennt, welche die Bouillon eine Stunde vor Tiſche nehmen, um dem Braten nebſt Beigerichten ſpäter mit un- ſchmälertem Appetite zuſprechen zu können.

Unter dem Titel „Bürgerlicher Verkehr" wird auch die hulbankfrage behandelt und ebenſo einfach wie kurz erledigt: ich gebe auf die Frage, welche die beſten Subſellien ſeien, roſt die Antwort: ſie ſind alle gleich gut und gleich ſchlecht, : keine wären die beſten". — Hinſichtlich des Beerdigungs- ſens vertritt der Verf. folgende radicale Anſchauung: „Die fälle des menſchlichen Körpers, Urin, Koth, Eiter, amputierte ieder und Geſchwülſte, hydropiſche Flüſſigkeit ꝛc. beanſpruchen nen höheren Werth und Reſpect als der menſchliche Körper bſt, ſobald mit dem entflohenen Leben die organiſchen Vor- age in ihm vorzuherrſchen aufgehört haben und die unbarm- zigen chemiſchen Proceſſe, die Uebergänge in Waſſer, Kohlen- re und Ammoniak, in ihr Recht eintreten.... Dieſe Maſſen ſſen um jeden Preis unſchädlich gemacht werden, ſei es, daß m ſie an entfernten Plätzen vergräbt — immerhin auch zu ngzwecken(!) — oder daß man ſie chemiſch zerſetzt", und ſpäter die Geſellſchaft, von falſcher Sentimentalität noch voll, ſträubt) dagegen (gegen die Todtenverbrennung), wie ſie gegen ncherlei gutes Neue noch zu dumm iſt, — gut, fahren wir fort, : Todten in Särgen zu begraben...."

Es werden die Beiſpiele zur Charakteriſtik des Buches nügen. Mag auch der Verf. vom größten Intereſſe für die twidlung und Verbreitung hygieiniſcher Kenntniſſe beſeelt n, ſo müſſen wir es beklagen, wenn in einem Handbuche der ſammten Hygieine die wichtigſten Zeitfragen weniger durch ſte, gewiſſenhafte Arbeit und gründliches Studium als durch ne Behauptungen und frivole Behandlung erledigt werden.

ſenthal, Dr. J., Prof., Ziele und Ausſichten der Geſund- heitspflege. Erlangen, 1876. Beſold. (IV, 44 S. gr. 8.) 1 Mk.

Unter vorſtehendem Titel behandelt der Verfaſſer zunächſt : Frage, inwieweit es überhaupt möglich iſt, durch hygieiniſche ßregeln den Geſundheitszuſtand einer Bevölkerung zu ver- ſſern. Anregung hierzu gab weder der Gedanke, daß die gieine ſich ſchon zu nahe an ihrem Ziele befinde, noch die ucht, daß ihre Beſtrebungen völlig vergeblich ſeien, ſondern zelne von dem engliſchen Piloſophen Herbert Spencer auf- ſtellte Sätze, wonach jede ſanitäre Maßregel in dem uſammenwirken aller Factoren Nachtheile hervorruft, welche n geſchaffenen Vortheil ſtets verringern und nicht ſelten voll- ndig aufheben.

So ſoll durch Verminderung der Schädlichkeiten nur ein wächeres Geſchlecht künſtlich erhalten werden, das in ſeiner Fortpflanzung die Zahl der Schwa[illegible] weiter ver- mehrt, bis die Sterblichkeit ſchließlich auf das urſprüngliche Maß geſtiegen iſt. Ja die Schutzmaßregeln ſelbſt benachtheiligen nach Spencer die Lebenden, indem ſie einen Aufwand erfordern, welcher nur auf Koſten der Leiſtungsfähigkeit und nothwendigen Bedürfniſſe der Lebenden zu erhalten iſt.

Mit vollem Rechte und glücklich gewählten Beiſpielen be- kämpft der Verf. eine ſolche zum Peſſimismus führende An- ſchauung mit dem Hinweiſe, daß z. B. die Vortheile von gutem Trinkwaſſer, zweckmäßig eingerichteter Canaliſation, von ver- beſſerter Ventilation u. ſ. w. den Kräftigen ebenſo zu Gute kommen wie den Schwächeren und daß dieſe nicht bloß als ſolche erhalten, ſondern mehr und mehr gekräftigt werden. Bei Beurtheilung ſanitärer Maßregeln kann niemals von „Schädlich- keiten" nur im Allgemeinen wie von einer unbeſtimmten Natur- kraft ausgegangen werden; Aufgabe des Fachſtudiums bleibt es, jeden einzelnen Fall unter Berückſichtigung aller Verhältniſſe nach den möglichen Vortheilen und Nachtheilen abzuwägen.

Weiterhin erörtert der Verf. den Werth der Statiſtik als Beweismittel hygieiniſcher Erfolge und gelangt zu dem wohl allgemein angenommenen Schluſſe, daß in der Geſundheitsſtatiſtik die richtige Auslegung und Deutung von ſicher ermittelten Zahlengrößen, welche in der Regel eine ganze Reihe von un- bekannten Bedingungen einſchließen, auf große Schwierigkeiten ſtößt. Die vom Verf. als Ziele der Geſundheitspflege hervor- gehobenen Punkte betreffen weniger den Gegenſtand und das Forſchungsgebiet der Hygieine als vielmehr die Arbeiter in dieſer Richtung. So ſagt er: „Freilich wer den heutigen Stand der Hygieine nur nach den über ſie erſcheinenden Schriften, Lehrbüchern und Anderem beurtheilen wollte, würde eine ſchlechtere Meinung von ihr faſſen, als ſie verdient. Oberflächlichkeit und Phraſenthum machen ſich da noch ſehr breit", und an anderer Stelle: „Mit der Geſundheitspflege geht es eben wie mit der Politik. Weil ſie Alle angeht, glauben Alle darüber mitreden zu dürfen und mitreden zu müſſen. Und die Halbwiſſer (und zu dieſen gehören leider auch viele Aerzte) ſind auch hier, wie überall, viel ſchlimmer als die Nichtwiſſer". Gründliche Vor- bildung und ſorgfältiges Studium iſt für die Geſundheitspflege dringend zu fordern. Der Staat hat daſſelbe Intereſſe, mit der Geſundheitspflege vertraute Sachverſtändige auszubilden, wie er ein Intereſſe hat, gute Architekten oder gute Juriſten zu bilden. Darum fällt ihm die Aufgabe zu, die wiſſenſchaftliche Aus- bildung an den Hochſchulen zu ermöglichen und zu unterſtützen, wo ſie heutzutage noch vielfach ſehr erſchwert oder gar nicht möglich iſt.

Niemeyer, Dr. P., Geſundheitslehre des menſchlichen Körpers. Mit 31 Holzſchnitten. München, 1876. Oldenbourg. (VIII, 291 S. gr. 8.) 3 Mk.

A. u. d. T.: Die Naturkräfte. Eine naturwiſſenſchaftl. Volks- bibliothek. 18. Bd.

Es wird ſtets eine ſchwierige Aufgabe bleiben, die Grundzüge der Geſundheitspflege in populärer Darſtellung zu geben und für ſie ein einigermaßen richtiges Verſtändniß im Kreiſe der Laien anzubahnen. Die hygieiniſchen Beobachtungen ſtützen ſich auf beſtimmte Kenntniſſe in der Medicin, Chemie, Phyſik, Technik u. A. m., und da dieſe bei dem großen Publikum nicht vorausgeſetzt werden dürfen und können, verfällt der Autor leicht darauf, in dem Eifer ſeiner Schilderung durch Kraft- beiſpiele und Kraftausdrücke zu erſetzen, was ihm in ſachlicher Erklärung und Beweisführung nicht möglich iſt. Die Urſachen vom Tod und elendem Siechthume werden in den grellſten Farben geſchildert, die Folgen des menſchlichen Leichtſinnes und der Gleichgültigkeit gegen die Geſundheit in Schreckensbildern vorgeführt, bis der gemarterte Leſer dem Geſundheitsapoſtel glaubt oder mit der Uebertreibung auch den Kern der Sache verwirft.

**

... als populärer Schriftsteller bekannte Verf. empfand die Schwierigkeiten seiner Aufgabe sehr wohl. In anziehender Sprache schildert er die Bedingungen des gesunden Lebens und führt seinen Leser nicht in fernstehende Gebiete, sondern betont vor Allem die Verhältnisse, in denen gerade der Laie achtsam und selbstthätig sein kann. Wird auch der kritische Fachmann über manche Punkte anders urtheilen, so ist doch des Verf.'s Absicht recht gut gelungen, „einen Bädeker für Gesunde und Solche, die es bleiben wollen, zu entwerfen".

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 42 u. 43

Inh.: Ad. Ferber, ein Beitrag zur Lehre von der Magenpercussion nebst einigen diagnost. Notizen üb. Magenectasie. — Kocher, üb. Tetanus „rheumaticus" u. seine Behandlg. — P. Voigt, Nervendehnung bei traumat. Tetanus. — Christoforis, nervöser Husten als Reflexerscheinung von Anteversio uteri. — W. L. Lane, Natrum bicarbonicum bei Unterscheidung der Harnausscheidg. — Aus der 49. Versammlung dtschr Naturforscher u. Aerzte. — A. Ahronheim, zur Pathologie u. Therapie d. Pott'schen Kyphose. — R. Oerl, die Thoracocentese durch Hohlnadelstich u. Aspiration bei seröser u. eitr. Pleuritis. — Magnus, die Staarausziehung bei d. Griechen u. Römern. — Grünfeld, Condylome u. Polypen der Harnröhre. — Litten, über die Einwirkung erhöhter Temperaturen auf den Organismus. — C. Hennig, exstirpatio uteri cancrosi totalis. — Zur Tagesgeschichte; Personalien.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 8. Bd. 2. Heft.

Inh.: N. Friedreich, üb. Ataxie mit bes. Berücksichtigung der heredit. Formen. — Eulenburg u. Landois, üb. die therm. Wirkungen experiment. Eingriffe am Nervensystem u. ihre Beziehung zu den Gefäßnerven. 2. — W. Gruber, anatomische Notizen. (Forts.) — Kl. Mittheilungen; Auszüge u. Besprechungen.

Psychiatr. Centralblatt. Redig. von M. Gauster u. Th. Meynert. Nr. 8-9.

Inh.: M. Gauster, zur Casuistik geheilter Paralysen. — A. Rothe, Irrengesetzgebung Rußlands. — H. Schüle, Beiträge zur Kenntniß der Paralyse. (Schl.) — Irrenstatistik in Oesterr.-Ungarn: 1. Schnirch, aus der k. ung. Irrenanstalt in Buda-Pest; 2. Krafft-Ebing, aus der steirischen Landesirrenanstalt Feldhof. — Buchschau; Notizen; Personalien.

Neues Repertorium f. Pharmacie. Hrsg. von L. A. Buchner. 25. Bd. 8-9. Heft.

Inh.: F. A. Flückiger, Osterferien in Ligurien. — v. Gorup u. Will, fortgesetzte Beobachtungen über peptonbildende Fermente im Pflanzenreiche. 3. — A. Hilger, Mittheilungen aus dem pharmaceut. Institute u. Laboratorium für angew. Chemie der Univ. Erlangen. — Burkart, Cotorinde u. Cotoin. — R. v. Wagner, die dtsche chem. Industrie auf d. Centennialausstellung in Philadelphia 76. — E. v. Bibra, über die Gewinnung des Silbers aus Cyansilberlösungen u. über die Reduction von Chlorsilber. — Kurze Mittheilungen; Literatur; Personal-, Gewerbs- rc. Angelegenheiten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Nyâyakośa, or Dictionary of the technical terms of the Nyâya philosophy by Bhimâchârya Jhalakikar. Bombay, 1875. Government Central Book Depot. Price Rs. 2. 10. (5 Mk. 25 Pf.)

Von allen philosophischen Systemen Indiens allem Anscheine nach das jüngste, ist das Nyâyasystem zur Zeit auch unbedingt das populärste und wird in den Schulen der Brâhmana mit einem Eifer und einer Hingabe gepflegt, welche in der That ganz außerordentlich sind. Unstreitig haben diese feinen logischen Distinctionen und Disputationen einen hohen pädagogischen Werth, da ihnen das Verdienst, den Geist der Studenten zu schärfen und an richtiges und klares Denken zu gewöhnen, nicht abzusprechen sein wird. Ob freilich dieß Resultat nicht auch, und nachhaltiger, auf anderem Wege zu gewinnen wäre, bleibt eine Frage für sich. Immerhin aber muß eine Arbeit wie die vorliegende unter den obwaltenden Umständen für den indischen Unterricht von der höchsten praktischen Bedeutung sein, während sie andererseits auch von uns in Europa, ob wir auch unsere Logik aus anderer Quelle beziehen, doch eben als ein treffliches Hülfsmittel zum Verständniß und zur Beurtheilung des inneren Werthes dieses Zweiges der indischen Philosophie und daher als eine hochwillkommene Erscheinung, speciell als eine äußerst dankenswerthe Ergänzung des auf diesem Gebiete gerade etwas unzulänglichen Petersburger Sanskritwörterbuches begrüßt werden muß. Unsere drüben in Indien schon seit einer Reihe von Jahren so segensreich wirkenden Landsleute Bühler und Kielhorn haben dem Verf. die Anleitung dazu gegeben, wie er sein Werk einzurichten habe, und auf Grund dieser Instructionen seiner europäischen Lehrmeister hat er denn nun in der That eine Arbeit geschaffen, zu der ihrerseits denn eben wohl nur ein eingeborener Gelehrter befähigt war, da es schwerlich einem Ausländer, und wäre er auch noch so lange in Indien einheimisch, gelingen und gefallen möchte, sich so tief in diese, uns doch im Ganzen wenig anheimelnden Untersuchungen einzulassen und die betreffende Literatur in einem solchen Grade kennen zu lernen und zu beherrschen, wie dieß Bhaṭṭa Bhîmâcârya hierdurch von sich darthut. — Vor diesem Werke des „ersten Hülfslehrers im Sanskrit" von Elphinstone College, Bombay, würde unserer Meinung nach, wenn er noch lebte, sogar unser Goldstücker, dessen eigener, auf einem ähnlichen Boden, dem rabbinischen nämlich, erwachsener Geistesrichtung diese indische Disciplin so homogen war und der sich daher mit ihr wohl am meisten von uns Allen beschäftigt und befreundet hatte, den Hut ziehen. Damit wollen wir denn keineswegs etwa verbürgen, daß dasselbe sich bei einer ins Detail gehenden Kritik, zu der wir übrigens unsererseits uns zunächst als völlig incompetent erklären, als frei von „imperfections" und „errors" ergeben werde. Der Verf. selbst macht in seinem bescheidenen und sehr verständigen Vorworte darauf keine Ansprüche. Aber Einrichtung und Ausführung des Ganzen machen eben jedenfalls zunächst einen unser volles Vertrauen erweckenden Eindruck.

Wir erhalten hier nämlich eine stetig durch Beweisstellen aus den Hauptwerken des Nyâya- sowohl wie des Vaiçeshikasystems begründete und belegte Erklärung der sämmtlichen Termini technici derselben, in alphabetischer Reihenfolge und in kürzester Fassung. Die betreffenden Citate sind stets genau markiert, und da der Verf. auch seine eigenen Erklärungen je besonders bezeichnet hat, so gewinnt das Ganze hierdurch eine Uebersichtlichkeit, die, unterstützt von dem ebenfalls sehr zweckmäßig eingerichteten Drucke, ungemein wohlthuend wirkt und eben die Zuversicht erweckt, daß auch die Richtigkeit der gegebenen Darstellungen selbst wirklich dem Sinne, respective Wortlaute der betreffenden Stellen entspricht. Dieß ließe sich ja nur im Einzelnen prüfen, und es wird uns hierüber die Kritik seiner Specialcollegen wohl bald Klarheit bringen.

Wie sich dieselbe dann auch in dieser Beziehung etwa aussprechen mag, jedenfalls liegt uns hier ein Werk von erheblichen Verdienste vor, zu dessen Herstellung sehr bedeutende Vorarbeiten gehört haben, die Beherrschung zunächst eines ungemein umfangreichen und ungemein schwierigen, zum größten Theile doch immer noch nur handschriftlich zugänglichen Literaturkreises und sodann die nicht minder schwere Aufgabe „of selecting and digesting the material". Wir stehen daher nicht an, dem Verf. für die aufopfernde Hingabe, die er dabei bewiesen, unsere aufrichtige Anerkennung darzubringen.

Wir benutzen im Uebrigen diese Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, daß wir jetzt hier in Deutschland durch die neuen Posteinrichtungen, wie wir dieselben der Thätigkeit unseres Stephan verdanken, seit dem ersten Juli d. J. in der Lage sind, indische Drucke zu den Originalpreisen (das vorliegende Werk kostet dann nur 5 Mk. 25 Pf., wozu dann freilich noch, s. sogleich, die betreffenden Porti hinzutreten) aus Indien direct zu beziehen. Man hat jedoch der frankierten Postanweisung über den Ladenpreis, die man an das betreffende indische Book-Depot einsendet,

auch noch den im Voraus zu berechnenden etwaigen Portobetrag für die Hersendung des Buches under cover (10 Pf. für 50 Gramm) hinzuzufügen; im vorliegendenden Falle würde derselbe 1 Mk. betragen. Und zwar kann man aus Indien „under cover“ Büchersendungen bis zum Gewichte von 2½ Kilogramm (für ein Porto von 5 Mk.) erhalten, respective dahin absenden, während im Verkehre mit allen anderen Ländern, ja sogar im deutschen Postgebiete selbst, das Meistgewicht einer Drucksache nur ein Kilogramm beträgt; — çrî Stephanâya namah! A.W.

Asbóth, Dr. Oskar, **die Umwandlung der Themen im Lateinischen.** Eine sprachwissenschaftl. Untersuchung. Göttingen, 1875. Peppmüller. (71 S. gr. 8.) 1 Mk. 80 Pf.

Der Verf. bietet in vorliegender Schrift, die, wie man aus der großen Zahl der vorhandenen Druckfehler wohl schließen darf(?), eine Inauguraldissertation ist, nichts wesentlich Neues. Ueberall zeigt er sich als entschiedener Anhänger von Benfey's Participialtheorie, ebenso theilt er dessen Ueberschätzung des Nominat. Sg. in seinem Einflusse auf die Stammbildung. Diese einseitige Parteinahme hat wohl auch den Verf. verhindert, sich mit der einschlagenden Literatur auf Seiten der Gegner genauer bekannt zu machen. Trotzdem sei anerkannt, daß dankenswerthe Zusammenstellungen gewisser Suffixschwächungen gegeben sind, und daß hier und da sich glückliche Gedanken finden. Nur hätten die Composita gemeinsam und nicht, wie es geschehen ist, allemal unter dem jeweiligen Suffix behandelt werden sollen. Ansprechend ist das S. 48 über die Verkürzung reduplicierter Bildungen Gesagte, ebenso wie die Darstellung des gegenseitigen Verhältnisses von salix und ἑλίκη. Auch darin wird dem Verf. beizustimmen sein, wenn er gegen Corssen in der Declination von domus Uebertritt von der O- in die U-Declination, und nicht umgekehrt annimmt. Beachtenswerth, wenn auch nicht völlig überzeugend, ist ferner das, was über lateinische Bildungen wie suavis im Gegensatze zu griechischem ἡδύς vorgebracht wird. Verkehrt dagegen ist es, wenn, wie S. 22 geschieht, Bildungen wie bicolorus für älter als bicolor angesehen werden. Schon die einfache Thatsache, daß Formen ersterer Art in der Sprache erst später nachweisbar sind, erhebt dagegen Einspruch. Das S. 38 besprochene illunus hätte ganz bei Seite bleiben sollen, da jetzt überall dafür bei Apulejus auf Grund der besten Ueberlieferung illunius gelesen wird. In der Etymologie von rosa hätte der Verf. Fick's Aufstellung nicht folgen sollen, da Pott schon lange zuvor das Richtige gegeben hat. — Zum Schlusse kann Ref. nicht umhin, seine entschiedenste Mißbilligung auszusprechen über den Ton, in dem sich der jedenfalls noch jugendliche Verf. gegen so hochverdiente Männer der Wissenschaft wie Corssen und Curtius zu polemisieren herausnimmt. ng.

Müller, Luc., **Leben und Werke des Gaius Lucilius.** Eine litterarhistorische Skizze. Leipzig, 1876. Teubner. (VIII, 43 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Ganz zweckmäßig läßt der Herausgeber der Fragmente des Lucilius seinem Hauptwerke eine mehr populär gehaltene Skizze folgen. Nach einer vieles Persönliche enthaltenden Vorrede giebt er zuerst eine kurze Darstellung von Lucilius' Leben, aus welcher durch Haupt's Festsetzung des Geburtsjahres auf 180 v. Chr. manche Schwierigkeiten hinweggeräumt sind, mit besonderer Rücksicht auf sein Verhältniß zu Scipio, wogegen Lälius vielleicht allzusehr in den Hintergrund tritt. Nach einer Charakterisierung der Satire des Ennius und des Lucilius sowie des Horaz, welche, ohne gerade Neues zu bringen, doch das Wichtigste gut hervorhebt, wird das Werkchen von einem Versuche, den Inhalt einzelner Partien und Bücher zu reconstruieren, beschlossen, welchen wir nicht anstehen als recht gelungen zu bezeichnen, nicht in dem Sinne natürlich, als sei eine objective Gewißheit erreicht, welche in dieser Beziehung wohl nie möglich sein wird, sondern insofern, als sowohl der angenommene Zusammenhang ein jedesmal an sich passender ist, als auch die einzelnen Fragmente sich ihm ohne Zwang einfügen lassen. — Um noch einige Einzelheiten zu berühren, so hat Lucilius griechische Phrasen gewiß eher aus jedem anderen Grunde, als „um sich mit seiner Gelehrsamkeit zu brüsten“ (S. 26), aufgenommen; man vergleiche z. B. den ähnlichen Ton Ciceronischer Briefe. Zu der S. 30 angenommenen Anthologie aus Lucilius hätte des Julius Florus uns von Porphyrio bezeugte Anthologie aus älteren Satirikern erwähnt werden sollen. Durch irgend eine derartige Vermittelung lernte Ausonius den Dichter kennen und ahmte ihn in einigen Spielereien nach, die noch eine Zusammenstellung verdienen würden. Die Worte „sola ex multis nunc nostra poemata ferri“ können nicht bedeuten, daß durch Lucilius „Accius ganz in den Hintergrund gedrängt sei“ (S. 36), wie sich denn überhaupt gegen diesen Tragiker bei Lucilius zwar kritisches, nicht aber feindseliges Verhalten zeigt; poemata sind nämlich nach Lucilius 9, 22 nur kleine Gedichte, woraus also hier eher auf einen Gegensatz gegen frühere lyrische oder epigrammatische oder andere satirische Dichter zu schließen ist. Noch unrichtiger lesen wir S. 14 „selbst den ehrwürdigen Homer schonte er nicht“. Indessen schmälern derartige Einzelheiten den Werth des anregenden Schriftchens nur wenig. R.

Wrtta-sañcaya, oudjavaansch leerdicht over versbouw in Kawitekst en nederlandsche vertaling bewerkt door H. Kern. Uitgeg. met ondersteuning van't Koninklijk Instituut voor taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Leiden, 1875. Brill. (2 Bll., 207 S. gr. 8.) 4 Mk. 80 Pf.

Herr Kern, der bereits durch frühere Publicationen sein Interesse an dem so vernachlässigten Studium des Kawi erfolgreich bethätigt hat, bietet uns in dieser Ausgabe einer Kawimetrik einen neuen, wichtigen Beitrag zur Kenntniß dieser merkwürdigen Literatur. Dieselbe giebt eine systematische Darstellung der monoschematischen Versmaße, welche aus dem Sanskrit in das Kawi übergegangen sind, mit ausdrücklicher Berufung auf indische Quellen, welche freilich dem Verf. wohl nicht in den Sanskritoriginalen, sondern nur in altjavanischer Uebersetzung vorlagen; so liefert das Werk einige nicht unerhebliche Ergänzungen zur Sanskritmetrik und ihrer Literatur. Der Kawitext wurde zuerst durch R. Friederich nach einer balinesischen Handschrift in lithographischer Copie veröffentlicht; Kern bringt uns denselben auf S. 21—43 kritisch gesäubert in gefälligem Typendruck; darauf folgt auf S. 44—207 die Uebersetzung mit eingehenden Anmerkungen nach jedem einzelnen Verse, in welchen namentlich auch die indischen Autoritäten über Metrik berücksichtigt sind. Die Einleitung enthält neben den Untersuchungen über den Verf. Tanakung und seine Lebenszeit u. A. werthvolle Bemerkungen über das Verhältniß seiner Arbeit zu den uns bekannten Sanskritmetrikern, über Handhabung und Kenntniß der Metrik in der javanischen Poesie, sowie über eine Anzahl von Fragen, die für die wissenschaftliche Herausgabe und Erklärung von Kawiwerken überhaupt in Betracht kommen. Aeußerlich zerfällt das Gedicht (von den vier Schlußversen abgesehen) in zwei Abtheilungen, deren erste bis Vers 8 die allgemeine, theoretische Einleitung enthält, während die zweite bis Vers 108 aus den Musterversen für die einzelnen Metra gebildet wird. Letztere bildet, mit dem besonderen Titel Cakravâkadûta, ein Ganzes für sich und ist eine Art Nachahmung des Meghadûta, wie ähnliche in Häberlin's Sanskritanthologie und die Sandéva der singhalesischen Literatur (d'Alwis, Catalogue of Sanskrit etc. Works of Ceylon p. 209 sqq. Westergaard, Codices Indici Bibl. Reg. Havn. 74. 75). E. K..n.

The Chinese Classics: transl. into English, with preliminary essays and explanatory notes. By J. Legge. Vol. III. London, 1876. Trübner & Co. (IV, 1 Bl., 431 S. gr. 8.)

Der lyrische Canon der Chinesen, Schi-king, enthält bekanntlich eine Sammlung von nur noch 305 Liedern. Ob Con-

fucius diese zuerst gesammelt und geordnet, ob er sie nur, wie er sonst gern von sich sagte, „überliefert" und somit durch sein Ansehen geweiht und vor dem Untergange bewahrt habe, bleibe hier unerörtert; auch letzterenfalls bliebe sein Verdienst groß genug. Er hat uns einen der ältesten Schätze der Dichtkunst, wo nicht den ältesten aufbewahrt, und wahrlich keinen der geringsten. Volks- und Soldatenlieder, oft wunderbar innig und sinnig, oft neckisch oder voll herausfordernden Spottes, Tafellieder und ernstere Festgesänge, begeisterte Lobgedichte auf große Männer mit weihevollen Lobpreisungen der Gottheit: das ist etwa der Inhalt des Buches. Und Alles dieß in einer Sprache, die an Einfachheit und Kürze von keiner, an Kraft des Aus- und Eindruckes von wenigen erreicht wird. Daß diese Sammlung in ihren ältesten Stücken vielleicht bis in das erste Jahrhundert der Schang-Dynastie, das achtzehnte vor unserer Zeitrechnung, hinaufreicht, also in Hinsicht des Alters mit dem Rig-Vêda in die Schranken treten kann, daß sie weiter ein lebensvolles Bild des chinesischen Volksthums aus einem zwölfhundertjährigem Zeitraume hohen, längst gefestigten Culturlebens vor uns aufrollt, ist wohl nicht das geringste ihrer Verdienste. Grund genug, sie dem europäischen Publikum, auch dem nicht fachgelehrten, zugänglich und genießbar zu machen.

Herr Dr. Legge hat dieß, unterstützt von mehreren Freunden, unternommen; dem zweiten Bande seiner kleineren Ausgabe der Chinese Classics ist binnen Jahresfrist der gegenwärtige dritte gefolgt. Dießmal war seine Aufgabe eine besonders mühsame, und wir möchten dem großen Sinologen fast zürnen wegen der unersetzlichen Zeit, die er auf Kosten seines herrlichen gelehrten Werkes einer schöngeistigen Arbeit zuwenden mußte. Mit einem Wiederabdrucke seiner oft mehr umschreibenden prosaischen Uebersetzung war es hier natürlich nicht gethan; es galt, die Verse durch Verse wiederzugeben. Dieß ist, einzelne Härten und Pedanterien abgerechnet, in so geschmackvoller, fließender Form geschehen, daß jeder Freund der englischen Literatur mit Vergnügen in dem Buche lesen wird. Wer suchte nicht unwillkürlich nach einer Melodie zu dem hübschen, frischen Liedchen arbeitender Bäuerinnen (I, I, VIII):

> We gather and gather the plantains;
> Come gather them anyhow.
> Yes, gather and gather the plantains,
> And here we have got them now! &c.

Auch einzelne gewandt gefertigte Proben schottischer und selbst lateinischer Nachdichtungen (letztere von Herrn Mercer) wird man finden.

Wir sagen absichtlich, Nachdichtungen; denn in einer Uebersetzung verlangen wir sowohl Vers- als Ausdrucksform des Urtextes wiederzuerkennen. Wagen wir einen concreteren Ausdruck: bei sonst gleichen ästhetischen Verdiensten würde uns diejenige Uebersetzung die Probe am besten bestehen, auf Grund deren durch Rückübersetzung das Original am annäherndsten wiederherzustellen wäre. Wir ahnen, wie schwer die Aufgabe sei, und verstehen, ja empfinden vollkommen, was der Herausgeber zu seinen Gunsten S. 31 f. von der monosyllabischen Kürze und der Armuth an Reimverschiedenheiten der chinesischen Sprache und von der oft entsetzlichen Menge gleichreimiger Verse in einer Strophe seines Originales sagt. Wir sehen hier eine Aufgabe gestellt, deren Lösbarkeit wir bezweifeln würden, hätten wir nicht zufälligerweise die Lösung selbst in wunderbarer Vollendung vor uns gesehen. Herr Geh. Rath Victor v. Strauß möge es uns nicht verübeln, wenn wir unseren Lesern die endliche Druckfertigstellung seiner Schi-king-Uebersetzung melden. Er hat bei möglichster Wörtlichkeit sowohl die Reimfolge als auch, durch Ersetzung jeder Silbe des chinesischen Verses durch einen Versfuß, das Metrum der Lieder zu wahren gewußt; und von den Proben, welche er in Blumenthal's „Neuen Monatsheften" veröffentlicht, wollen wir der Verdeutlichung halber einige Bruchstücke den englischen Uebertragungen gegenüberstellen (I, VII, XI):

> Ye withered leaves, ye withered leaves,
> Blown by the wind away!
> So tossed is Ch'ing. My spirit grieves
> To see its sad decay.
> Ye uncles, nobles of the land,
> Reform the state; we'll by you stand!

> O dürres Laub, o dürres Laub,
> Wie du dahinwehst in den Winden!
> O lieber Herr, o lieber Freund,
> Geh zu, du wirst mich willig finden.

Hier hat der Engländer im Punkte der Wörtlichkeit die Deutsche voraus; dafür hat er aber auch Vers 3 und 4 ganz und in V. 6 die Worte: reform the state den Commentatoren entlehnt (I, VII, XIX, 2):

> Forth by the covering wall's high tower,
> I went and saw, like rush in flower,
> Each flaunting girl. Brilliant are they,
> But not with them my heart's thoughts stay.
> In thin white silk, with head-dress madder-dyed,
> Is she, my sole delight, 'foretime my bride.

> Da draußen vor dem Mauerthor
> Sind Mädchen wie ein Blumenflor;
> Doch ob sie wie ein Blumenflor,
> Mein Sinn ist nicht bei ihrem Chor.
> Ein weißes Kleid, ein rother Flor,
> Sie gehn mir allen Freuden vor.

Enjambements sind der chinesischen Verskunst zuwider, finden sich aber in unserem Buche massenweise. Endlich (I, IV, II, 1):

> As grows on wall the tribulus,
> And 'gainst the brush retains its hold,
> So let, what 's in the harem done,
> By us without remain untold.
> What must be told would tongue defile
> With things, unfit for speech, and vile.

> Die Mauer hat Gedörn,
> Das gar nicht wegzubrechen ist;
> Und in den Kammern treiben sie,
> Was gar nicht auszusprechen ist,
> Weil, was noch auszusprechen ist,
> Nur Rede für den Frechen ist!

Wie schneidig wirkt in diesem Ausbruche einer tiefen Entrüstung die viermalige Wiederholung des Dreisilbenreimes, der den chinesischen Zweisilbenreim vertritt, und wie zahm und bedächtig klingt dagegen der englische Vers mit dem lateinischen botanischen Namen! — Und nun wollen wir uns, wir meinen den Sinologen, Glück wünschen, daß Dr. Legge nicht ein ähnliches Werk wie Hr. v. Strauß unternommen hat. Denn wenn dieser mit seiner tüchtigen Kenntniß des Altchinesischen, mit seiner eminent poetischen Begabung, mit seiner unvergleichlichen Bemeisterung der Muttersprache sieben volle Jahre unausgesetzt angestrengtester Arbeit zur Fertigstellung seiner Uebersetzung gebrauchte, wie lange müßten wir dann auf die Vollendung der herrlichen Classics warten! Was der weitere Kreis der Gebildeten von dem großen schottischen Gelehrten verlangen durfte, das ist ihm in reichem Maße geboten worden, und jene gediegenen, aus der größeren Ausgabe herübergenommenen Einleitungen sind eine Zugabe, wie sie eben nur ein solcher scharf- und weitsichtiger Forscher zu bieten im Stande war. G. v. d. G.

Beiträge zur Kunde der indogerman. Sprachen hrsg. von Adalbert Bezzenberger. 1. Bd. 1. Hft. Göttingen, 1876. Peppmüller.

Inh.: A. Fick, die suffixlosen Nomina der griech. Sprache: 1. Zum sogen. a-Suffix im Griechischen. — L. Meyer, über die griech., insbes. die homer. Nomina auf ευ. — Ad. Bezzenberger, Mythologisches in altlitauischen Texten. — Th. Benfey, Rigveda X. 10, 7 = Ath. XVIII, 1, 8. — R. Sprenger, zum mittelhochd. Wortschatz. — A. Fick, Allerlei. — Ad. Bezzenberger, Etymologien. — Martin Haug (Nekrolog).

Blätter für das bayer. Gymnasial- u. Realschulwesen, redig. von W. Bauer u. A. Kurz. 12. Bd. 8. Heft.

Inh.: Keiper, kritische Beiträge zum Oedipus Coloneus. — Geist, über den Gebrauch des et u. que bei der Inversion. — Sarreiter, zu Vers 769 der Herakliden des Euripides. — E. Hammer, Bemerkungen zu Velleius Paterculus. — A. Kellerbauer, zu Cornelius Nepos. — Burger, zur Didaktik der griech. Formenlehre. — A. Mayer, Vergleich verschiedener Redetheile im Keltischen u. Französischen. — Recensionen u. Literarische Notizen; Berichtigung; Auszüge; Statistisches.

Kunstgeschichte.

Dütschke, Dr. H., antike Bildwerke in Oberitalien. II. Zerstreute antike Bildwerke in Florenz. Leipzig, 1875. Engelmann. (X, 254 S. gr. 8.) 7 Mk.

In derselben Weise wie im ersten Bande (vgl. Jahrg. 1875, Nr. 26, S. 843 f. d. Bl.) die antiken Bildwerke des Campo Santo in Pisa, sind im vorliegenden zweiten die antiken Statuen, Büsten, Köpfe und Reliefs aus Marmor nebst den etruskischen Aschenkisten aus Alabaster und Thon beschrieben, welche in Florenz außerhalb der Uffizien in verschiedenen öffentlichen und Privatsammlungen vereinigt und an verschiedenen Orten zerstreut sind. Wenn auch unter denselben nur wenige sich befinden, die, sei es in kunstgeschichtlicher, sei es in antiquarischer Hinsicht, eine größere Bedeutung beanspruchen können, so sind doch die genauen Beschreibungen und die sorgfältigen Mittheilungen über die Geschichte der verschiedenen Sammlungen und die Herkunft der einzelnen Denkmäler, die uns der Verf. giebt, dankenswerthe Bereicherungen unserer Kenntniß des erhaltenen Vorrathes an antiken Denkmälern und der Geschichte derselben. — Eröffnet wird der Band durch die Beschreibung der aus den Mediceersammlungen stammenden Antiken, welche sich jetzt theils im Palazzo Pitti (I), theils im Giardino Boboli, im Schlosse auf Poggio Imperiale (dessen bedeutendere Antiken neuerdings in die Sammlung der Uffizien gekommen sind) und im Giardino di Castello befinden (II); die fünf folgenden Abschnitte beschreiben die in den Palästen Riccardi, Corsini (al Prato und Lung' Arno), Rinuccini, Peruzzi und Antinori befindlichen Antiken, der achte Sarkophage, die an verschiedenen Orten zerstreut sind; der neunte und letzte Abschnitt, „kleinere Sammlungen in und um Florenz" betitelt, umfaßt in 19 Unterabtheilungen 113 Nummern. — Aus dem Mangel wissenschaftlicher Hilfsmittel in Florenz, über welchen der Verfasser im Vorworte klagt, ist es wohl zu erklären, daß bei der Beschreibung der zahlreichen etruskischen Sarkophage, deren Darstellungen sehr häufig zum troischen Sagenkreise gehören, niemals auf Brunn's „Relievi delle urne etrusche" Bezug genommen wird, während die Schrift von Schlie „Die Darstellungen des troischen Sagenkreises auf etruskischen Aschenkisten" öfter angeführt ist. So ist nicht bemerkt, daß Nr. 319 (S. 134 f.) abgebildet ist bei Brunn a. a. O. t. III, 6; Nr. 372 (S. 158 f.) ebd. t. XXV, 18; Nr. 418 (S. 198) erwähnt ebd. S. 123 als Nr. 6ª; Nr. 466 (S. 218) abgebildet ebd. t. LXXV, 1. Sonst haben wir nur einige Kleinigkeiten zu notieren. In der Inschrift des griechischen Grabreliefs Nr. 152 (S. 72 f.) ist der Frauenname nicht mit Gori Ἐπιτεύξασα, sondern Ἐπίτευξις zu ergänzen, wie schon Böckh gethan, der (was Dütschke übersehen hat) die Inschrift unter den Theräischen in C. I. gr. Nr. 2473 publiciert hat. Auch die Inschrift des Votivreliefs an die Isis Nr. 193 (S. 86 f.) ist im C. I. gr. publiciert und zwar als Nr. 2300 unter den Delischen. Die unter Nr. 281 (S. 113 f.) beschriebene Statuette eines Flußgottes hielt in der Linken doch wohl eher einen Schilfstengel als ein Skeptron. In der Inschrift der römischen Aschenurne Nr. 309 (S. 123 f.) ist Z. 7 PARENTI, wenn wirklich so auf dem Denkmale steht, ein offenbarer Fehler des Steinmetzen statt PARENTES. Das ET in der Inschrift der römischen Aschenurne Nr. 474 (S. 221 f.) Z. 2 ist nicht, wie Dütschke vermuthet, als Sigle für e testamento, sondern als die Partikel et (heres et alumnus) aufzufassen. Bu.

Tonkunst.

Hiller, Ferd., Musikalisches und Persönliches. Leipzig, 1876. Breitkopf u. Härtel. (VIII, 288 S. 8.) 5 Mk.

Auch mit diesem Schriftchen hat der Verfasser, der nur hineinzugreifen braucht in seine musikalische Vergangenheit, um seinen Freunden die angenehmsten und interessantesten Nachrichten mitzutheilen, die belletristisch-musikalische Literatur um eine werthvolle Gabe bereichert. Auch dieses Bändchen bildet ein buntes, aber angenehmes Allerlei, von dem wir in der Kürze eine Uebersicht geben wollen. Unter den, berühmten Zeitgenossen gewidmeten Blättern steht eine Charakteristik Cherubini's oben an, eine vortreffliche Skizze, die uns diesen größten Musiker Frankreichs in lebendigster Weise vor Augen führt. Man kann dieselbe als eine Vervollständigung des Aufsatzes, der in dem Büchlein „Aus dem Tonleben unserer Zeit" (Band I, S. 170) schon früher erschien, ansehen. Mehr in der Weise eines bloßen Nachrufes, aber eines in herzlichster Weise ausgesprochenen, sind die kleineren Aufsätze gehalten, die Ferdinand David, Jos. Soubre, Moritz Hartmann, Sterndale Benett gelten, von denen der Jos. Soubre gewidmete uns einen tüchtigen Tonsetzer kennen lehrte, der als Director des Conservatoriums in Lüttich starb, wie denn überhaupt Hiller's Bestreben dahin zielt, jedem Verdienste gerecht zu werden. So weit gehen die dem „Persönlichen" gewidmeten Erinnerungsblätter, insofern sie auf ehemalige Kunstgenossen, mit denen der Verf. verkehrte, Bezug haben. Dem „Musikalischen" bleiben nun eine ganze Reihe werthvoller Essais übrig. Der Aufsatz „Dramen als Opern" ist jedenfalls mit Bezug auf unsere Tage geschrieben, er enthält eine Beurtheilung von Gluck's Iphigenie in Aulis gegenüber Racine's Dichtung. In gleicher Weise wird Figaros Hochzeit Beaumarchais' Drama gegenübergestellt. Interessant ist der Aufsatz über die Eigenheit Händel's, fremdes Eigenthum in seinen Oratorien zu verwerthen, und des Verf.'s einzig richtiges Urtheil über den großen Mann in dieser Beziehung wohl zu beherzigen. Berühmte musikalische Werke, welche ferner einer Besprechung unterzogen werden, sind: Theodora von Händel, Verdi's Requiem, Stabat mater von Pergolese zusammen mit S. Bach's Weihnachtsoratorium, Jonas, ein Oratorium von Carissimi; aus allen diesen Aufsätzen spricht die gediegene musikalische Bildung, die, ohne zu wollen, nur belehrt und orientiert.

Von Schriften über Musik geschieht der begonnenen Biographie Haydn's durch C. F. Pohl, der zu dieser Arbeit noch von O. Jahn erlesen wurde, ehrende Erwähnung, so auch der neuen musikalischen Charakterbilder von O. Gumprecht, bei welcher Gelegenheit der Verf. eine treffende Parallele zwischen Wagner und Napoleon III zieht. Mit ganz besonderer Auszeichnung spricht sich der Verf. über das vorzügliche, französisch geschriebene Werk F. A. Gevaert's, die Musik des Alterthumes, aus, das Werk eines in der That staunenswerth vielseitigen Mannes. In das Gebiet des Persönlichen müssen wir die interessanten Reiseberichte aus Scandinavien, ferner 31 Stunden in Rotterdam rechnen. Der Aufsatz l'Abbaye aux Bois, Name eines Klostergebäudes im Quartier latin zu Paris, gilt einer geistreichen, schönen Frau, Madame Récamier, einer Freundin der Frau von Staël; ihre Zirkel in jenem alten Gebäude waren der Sammelplatz sehr bedeutender Gelehrter, die uns der Verf., der seiner Zeit (1829) auch dort eingeführt war, sowie die liebenswürdige Wirthin anmuthig schildert. Aus dem Jahre 1837 datiert ein Brief an Hiller's Mutter, der uns einen

Besuch des Verf.'s, der damals 25 Jahre alt war, in Arenenberg beim Prinzen Louis Napoleon beschreibt, kurz nach der verunglückten Straßburger Affaire. Endlich bringt der Verf. auch noch in zwei kurzen Aufsätzen das verdienstliche Unternehmen der Handlung Breitkopf und Härtel zur Sprache, die Werke Mendelssohn's und Mozart's in so uneigennütziger Weise in Gesammtausgaben ans Licht treten zu lassen.

Briefe von Moritz Hauptmann, Kantor u. Musikdirektor an der Thomasschule zu Leipzig, an Ludwig Spohr und Andere. Hrsg. von Dr. Ferd. Hiller. Neue Folge der Hauptmann'schen Briefe. Leipzig, 1876. Breitkopf u. Härtel. (VI, 1 Bl., 235 S. gr. 8.) 5 Mk.

Diese neue Folge Hauptmann'scher Briefe wird jedem Freunde des Verstorbenen eine willkommene Gabe sein, durch die er sich das Bild des in seiner Art so einzigen Mannes vervollständigt. Der Herausgeber hat aus einer großen Zahl Briefe nur solche ausgewählt, die das Gesammtbild des trefflichen Mannes uns erstehen lassen. Sicher ist bei den im Vorworte angegebenen Gesichtspunkten, die ihn bei der zu treffenden Auswahl leiteten und die im Ganzen zu billigen sind, manche Perle bei Seite geschoben worden. Man darf aber nicht unbescheiden sein und muß auch das Gebotene, das des Charakteristischen genug enthält, dankbar hinnehmen. Da Hauptmann, mehr oder weniger bewußt, seine Richtung in der Musik Spohr verdankt, so wird man die das Buch eröffnende Reihe von Briefen an denselben aus den zwanziger bis zu den vierziger und fünfziger Jahren sicher als glaubhafte Zeugen, die das Verhältniß beider bedeutender Männer zu einander in helles Licht setzen, mit Vergnügen lesen. Es sind leider, da sie die meiste Zeit ihres Wirkens in einer und derselben Stadt lebten, nicht allzuviele. Den bei Weitem größeren Theil der Sammlung nehmen Briefe an Schüler und anderweite Freunde ein. In jedem derselben wird uns einer der den Verstorbenen so eigenartig auszeichnenden Züge, sei es ein gemüthlicher oder ein treffend witziger oder ein Zug seines philosophischen Geistes entgegentreten. Am anziehendsten fanden wir die Briefe an Louis Köhler wegen der Besprechung „der Natur der Harmonik und Metrik". Bekanntlich legte der Verstorbene auf dieses Werk einen ganz besonderen Werth, er hielt diese Schrift wohl für das reifste Erzeugniß seines speculativen Denkens, mußte aber die traurige Erfahrung machen, diese seine große Arbeit von den Zeitgenossen so gut wie nicht beachtet zu sehen. Um so dankbarer fühlt sich der Verf. Herrn Louis Köhler für das eingehende Studium, das er dem Werke widmet, verpflichtet und giebt bereitwillig belehrende Auskunft. Hier finden wir auch den merkwürdigen Versuch, die Gesetze unseres Gehöres auf Swift's Brobdignacs und Liliputs, also auf Riesen- und Zwergenohren anzuwenden, ein geistreicher, nicht bloß scherzhaft gemeinter Versuch, der auch in Chrysander's musikalischen Jahrbüchern im ersten Hefte vom Verf. erneuert dem weiteren Publikum bekannt geworden ist. Nächst den Briefen an Louis Köhler haben uns die an Wilhelm Speyer aus Frankfurt a/M. wegen der bedeutenden kunstgeschichtlichen Bemerkungen angesprochen. Er gehörte als Schüler Spohr's und musikgeübter Dilettant auch zu den langjährigen Freunden des Verstorbenen. Den Briefen folgen „Auszüge", unter welchem Namen wir eine Reihe trefflicher Aussprüche des Verewigten über Kunstwerke, Künstler, Schüler und Meister, Theorie und Praxis nennen, wie sie ihm gesprächsweise wohl zu entfallen pflegten und die er gelegentlich schriftlich wiederholte. Fände sich doch auch ein Sammler seiner witzigen, oft beißend satirischen Apophthegmata, deren eine nicht geringe Zahl im Kreise seiner Freunde mündlich cursieren und den Hörer nicht bloß ergötzen, sondern gar oft belehren, das gäbe ein werthvolles Hauptmannbüchlein. Endlich müssen wir als eine sehr dankenswerthe Zugabe ein vollständiges Verzeichniß von Hauptmann's im Druck erschienenen Werken nennen. Vielleicht verspricht das auf dem Titel gebrauchte Wort „Neue Folge von Hauptmann'schen Briefen" auch noch eine weitere Auslese seines schriftlichen Nachlasses.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 41—44.

Inh.: v. Schafhäutl, über das Gut-Komm, eine chines. viersaitige Laute, und über chines. Musik. (Schl.) — Die Stimmen bei dem Menschen und bei den Thieren. (Forts.) — Hoffmann v. Fallersleben's Verzeichniß musikal. Compositionen zu seinen Liedern. — J. S. Bach's Kirchen-Cantaten, im Clavierauszuge und mit Orgelbegleitung hrsg. von dem Bach-Vereine in Leipzig. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte; Nachrichten u. Bemerkungen.

Vermischtes.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Inauguraldissertatt.), Eb. Gieseler: Beitrag zur Theorie der Centrifugalpumpen. (11 S. gr. 4. u. 1 Taf.) — R. Gißmann: über die Einwirkung starker Oxydationsmittel auf Durol sowie über das Verhalten desselben gegen Brom und Salpetersäure. (32 S. 8.) — H. Glaßner: über Parajodtoluol und einige Abkömmlinge desselben. (32 S. 8.) — R. Goecke: die Anfänge der Landfriedensaufrichtungen in Deutschland. (88 S. 8.) — A. Gothe: de fontibus Dionysii periegetae. (48 S. 8.) — E. A. Grete: über Metabromtoluol. (39 S. 8.) — Ad. Greve: ein Problem aus der Variationsrechnung. (46 S. 8.) — E. Greve: über die spirische Oberfläche u. ihre Durchschnittscurven mit Ebenen. (46 S. 4. 1 Taf.) — H. Große: Goethe und das deutsche Alterthum. (38 S. 8.) — L. B. Hall: über Orthonitrosalicylsäure und einige Abkömmlinge derselben. (31 S. 8.) — Th. Harmuth: Beiträge zur Theorie der Function E(x). (45 S. 8.) — G. Hellmann: die tägl. Veränderungen der Temperatur der Atmosphäre in Norddeutschland. (36 S. Lex.-8.) — A. Helms: üb. einige Derivate der normalen Oenanthylsäure. (31 S. 8.)

Leipzig (Inauguraldissertt. 1. Nov. 1875—31. Oct. 76. III. Section). Fr. Arno Anger: mikroskopische Studien über klastische Gesteine. Wien (1875). — Eugen Obach: über das Verhalten der Amalgame und der geschmolzenen Legirungen gegen den galvanischen Strom und über die Natur der bei der Amalgamation der Metalle auftretenden elektrischen Ströme. Berlin 1875. — J. E. Böttcher: über die Bewegung eines Punktes auf einer Kugel unter Einwirkung von Kräften in einer Meridian-Ebene mit dem Potential $Ax_1^2 + Bx_2^2 + Bx_3^2$. Dresden 1575. — W. E. Story: on the algebraic relations existing between the polars of a binary quantic. Leipzig 1875. — E. Helm: über die Spinndrüsen der Lepidopteren. Leipzig 1876. — A. Kretzschmar: über die Einwirkung von Acetylchlorid und Benzoylchlorid auf Amide. Leipzig 1876. — G. Koch: micrometrische Vermessung des Sternhaufens Herschel 1712. Leipzig 1876. — J. Brümmer: anatomische und histologische Untersuchungen über den zusammengesetzten Magen verschiedener Säugethiere. Leipzig 1876. — F. E. Geinitz: Studien über Mineral-Pseudomorphosen. Stuttgart 1876. — O. Herrmann: Nachweis einiger organischer Verbindungen in den vegetabilischen Geweben. Leipzig 1876. — G. Eder: Untersuchungen über die Ausscheidung von Wasserdampf bei den Pflanzen (aus dem 72. Bande der Sitzungsber. der k. Akad. d. Wiss. I. Abth. Oct.-Heft. Jahrg. 1875). — G. Schreiber: über die Einwirkung einiger Metallbasen auf Monochloressigsäure Leipzig 1876. — C. W. Lößner: über das chemische Verhalten von Fünffach-Chlorantimon zu einigen organischen Verbindungen. Leipzig 1876. — E. L. Mark: Beiträge zur Anatomie und Histologie der Pflanzenläuse, insbesondere der Cocciden. Bonn 1876. — Ad. Sprung: experimentelle Untersuchungen über die Flüssigkeitsreibung bei Salzlösungen. Berlin 1876. — E. Reuther: Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Blüthe (Separatabdr. aus der botan. Zeitung. Jahrg. 1876). — C. Kerbert: über die Haut der Reptilien und anderer Wirbelthiere. Bonn 1876. — Friedr. Krüger: über Isomerien bei organischen Sulfinverbindungen. Leipzig 1876.

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 3. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: G. Keller, Züricher Novellen: 1. Herr Jacques. Hadlaub. — J. Schmidt, George Sand. — F. v. Meerheimb, der amerikan. Bürgerkrieg. 2. — L. Friedländer, Kant in seiner Stellung zur Politik. — F. H. Geffcken, die Gründung des Königr. Belgien. 1. — L. Bamberger, die Entthronung eines Weltherrschers. — Literarische Rundschau; Berliner Chronik. — Eine alte Geschichte vom Papst und vom Türken. — Literarische Neuigkeiten.

Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Hrsg. von M. Kloß. 22. Bd. 5. Heft.

Inh.: H. O. Kluge, über die Herstellung von Turnräumen u. deren Geräthseinrichtung. (Schl.) — M. Kloß, die 25jährige Jubelfeier der Centralabtheilung der Kgl. Centralturnanstalt zu Berlin. — W. Buley, Frühlingswalzer. — Bücheranzeigen; Nachrichten und Vermischtes.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 11. Heft.

Inh.: Plan zu einem allgem. Lexikon der Deutschen Literatur. — F. Rullmann, die Bibliothekarversammlungen in Deutschland. — Die Bibliotheksordnung der alten Universität Straßburg aus der Mitte des 17. Jahrh. (Schl.) — J. A. Scartazzini, Nachtrag zu Petzholdt's Bibliographia Dantea. — Literatur u. Miscellen; Allg. Bibliographie.

Revue critique. Nr. 46.

Inh.: Scholies grecques sur l'Iliade, p. p. Dindorf. — Zimmer, les suffixes nominaux a et â dans les langues germaniques. — J. Wallon, le clergé de quatre-vingt-neuf. — Cooper, un continent perdu, ou l'esclavage et la traite en Afrique. — Correspondance; Académie des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 78. Bd. 9. Heft.

Inh.: Aus dem protest. Kirchenleben im 16. Jahrh. — Culturkampf u. Gründerthum. 2. — Der Schulzwang im preuß. „Culturkampf". — Der Culturkampf vor protest. Richterstuhle. — Zur Geschichte deutscher Bisthümer u. Bischöfe. — Zeitläufe.

Im neuen Reich. Hrsg. von A. Reichard. Nr. 47.

Inh.: Eine Erziehungsanstalt vor 50 Jahren (Schulerinnerungen). 1. — Zu Schlosser's 100jähriger Geburtstagsfeier. — J. Wiggers, zur Naturgeschichte der mecklenburg. Landstände. — F. Gehring, der Schwan vom Aetna. — Aus Schleswig-Holstein: Die Kieler Universitätsfeier; Die Wahlen. — Aus Stuttgart: Zum Landtagsschluß. — Aus Berlin: Die „slavische Sache"; Reichstag. — Literatur; Erklärung.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 47.

Inh.: M. Busch, die Schlange in der Volksphantasie. — R. Schoener, aus dem Leben eines Pompejaners. 2. — R. Doehn, die polit. Zustände in der nordamerik. Union. — Vom deutschen Reichstag. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 47.

Inh.: Die Betheiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung. — Mehemet Ali, Vicekönig von Egypten. Aus meinem Tagebuche 1826—41, vom Grafen Prokesch-Osten; bespr. von W. Rogge. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Bibliographie.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: Ignaz Kuranda redivivus. — Ed. Sack, die Schulzucht. — Zur Geschichte des J. 1813. — Pariser Briefe. 4. — Neue Bücher.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 47.

Inh.: Schriften zur Frauenfrage. — M. Lüttke, zur Cultur- und Universalgeschichte des orientalischen Alterthums. (Schl.) — Ein Freund der Schiller'schen Familie. — Th. v. d. Ammer, der 5. Jahrgang der „Dioskuren". — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 46.

Inh.: Ein Handelsplatz in Columbia. — Die Künste u. Wissenschaften unter Trajanus. — Der alte Fuhrmann am Rhein. — Die Postverbindungen der friesischen Inseln. — Die Webervögel. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 48.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Berichte der deutschen Preisrichter an die Reichscommission für die Weltausstellung in Philadelphia: 4. Hermann, die Maschinenindustrie; 5. Wegeler, Weine u. Spirituosen. — Die Münzreform im Deutschen Reich, bezw. Preußen.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 90—93.

Inh.: Langen oder Hangen? — Ein Bild aus 2 Jahrhh. — O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. — M. Moltke, Leipziger Schauspielschau. — C. A. Regnet, die deutsche Kunst- und Kunstgewerbeausstellung in München. 11. (Schl.) — Die Meininger in Dresden. — Recensionen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 303—309.

Inh.: Reichsfreundl. Betrachtungen. 3. — Pariser Chronik. 78. (Schl.) — Autonomie u. Garantien in den diplomat. Conferenzen zu Konstantinopel. — Todt. — Neudrucke deutscher Literaturwerke. — Fr. v. Löher, Kretafahrten. 10. — Zumbusch's Friedens- u. Siegesdenkmal zu Augsburg. — J. Lauth, der große Sphinx. — Wiener Briefe. 65. — Briefe aus Dresden. 1. — Renaissance und Rococo. — v. Helfert, Urkundliches über den Rastadter Gesandtenmord. — Casa Pontane in Orvieto. — Schmeller u. das Vaterland. — Die Versammlung der Orientalisten in Tübingen vom 25.—28. Sept. 76.

Wiener Abendpost (Beilage z. W. Zeitung). Nr. 254—259.

Inh.: E. Kuh, Friedrich Hebel in München. 2. (Schl.) — Ein halbvergessener englischer Satiriker. — J. M'Carthy, Mylady Uebermuth. (Forts.) — J. Jung, Römer u. Romanen in den Donauländern. 1. 2. — Lieut. Cameron's Reise durch Africa. 1. 2. — R. M. Werner, Joh. Anton Leisewitz. 1. 2. — Das Kinderspiel und Kinderlied. 1—3. — Hofburgtheater: Schillerfeier. — Notiz.

Illustrirte Zeitung. 67. Bd. Nr. 1741 u. 42.

Inh.: Deutsche Schiffsnamen. — General Ignatieff. — Das neue Gebäude des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln. — Wiener Straßentypen. — Schiller und Getta. — Doré's neuestes Werk. — Die Preismedaille der Weltausstellung in Philadelphia. — Die Weltausstellung zu Philadelphia. 9. — Ein Schriftstellerpaar (Otto u. Ida v. Reinsberg-Düringsfeld). — Zum 100. Geburtstag Friedr. Christ. Schlosser's. — Der Proceß Strousberg in Moskau. 2. — Schloß Pleß in Schlesien. — Ein Hauseinsturz in der Hamb. Altstadt. — Die Marmorgruppen auf dem Belleallianceplatz in Berlin. — Das neue kgl. Kunstakademiegebäude in München. — Die kaiserl. Jacht Hohenzollern. — Heribert Rau. — Die Stadtwappen von Aurich u. Stade. — Eine Wasserkatastrophe im Neuyorker Aquarium. — Polytechnische Mittheilungen. — Meteorologische Bilder. 2.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 8.

Inh.: P. Sirano, Elisabeth. — General Ignatieff. — Ein Straßenbild aus Smyrna. — Kunst u. Kritik im Puder. — Das Kaisermanöver bei Berlin. 2. — Notizblätter. — Gr. Samarow, ein Wort über den Zeitroman. — M. v. Schlägel, der neue Leander. (Forts.) — O. Girndt, das europ. Gleichgewicht. 3. — Aus den Erinnerungsblättern des Freih. v. Nordkirch: 7. Das Jahr 48. 3. — Mosenthal, Miniaturbilder: 4. Flotow. — Eine Ungarnfahrt und der internat. statist. Kongreß. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 46.

Inh.: A. Bernstein, der Ferien-Ausflug. (Forts.) — Zwei Städte der Union. — Die Hirsebreifahrt der Züricher nach Straßburg vor 300 Jahren. — P. Kummer, der Rhombkersall. — Der Mann, welcher seinen Namen verlor. (Schl.) — P. Kummer, das beliebteste Kraut. — Die Höhle von Antiparas. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 46.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — R. Schmidt-Cabanis, vom Rostocker Pfingstmarkt. — K. E. Franzos, ohne Inschrift (Skizze aus dem podolischen Ghetto). — R. Asmus, die große Sprengung in „Hellgate" bei New-York. — Alex. Dumas bei Frau Rattazzi. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 7. 1877.

Inh.: Louise v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. (Forts.) — W. Thienemann, die beiden europ. Zaunschlüpfer. — Ein kathol. Dichter. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 9. 1877.

Inh.: W. Collins, zwei Schicksalswege. — Der Hahn im Korbe. — Deutscher Städtespiegel: Breslau. — E. Bely, die Tochter des Sonderlings. — P. Heyse, Dämmerung. — Ad. Prowe, Fahrten u. Gedanken in den Süddonauländern. — E. M. Bacano, zwölf Procent. — A. F. Holfin, Rechtsfragen des tägl. Lebens. 1. — Für Haus u. Herd; Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: Die alte Welt, in ihrem Bildungsgange als Grundlage der Kultur der Gegenwart; Die heutige Geisteskrankheit in beiden Hemisphären. — L. v. Belle, Eugen Jäger's Geschichte der socialen Bewegung in Frankreich. 1. — Francesco dall'Ongaro's Schriften und die Kunstausstellungen; Der Proceß Galilei's. — Interessantes vom engl. Büchermarkte. — N. Sewerzow's Erforschung des Thian-Schan-Gebirgssystems u. Dr. Petermann's Specialkarte. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 45.

Inh.: H. Polakowsky, Central-Amerika. 3. — Ein Ausflug in das abessinische Gebirge. (Forts.) — Aus dem Leben der Japaner. — Das Salz. — Die Sambaquis oder Muschelhaufen in Brasilien. — Prof. Montegazza's Glaubensbekenntniß. — Eine neue Schrift Dr. J. R. Mayer's. — Beiträge zur alten Geschichte Südwestdeutschlands. — Zur Geschichte der Erforschung Tibets.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: W. Boecker, die Zucht der Harzer Kanarienvögel. — K. Freytag, die Pferde der ungar. Pußten. — Fd. Senft, Wanderungen u. Wandlungen der Steine. — G. Herbst, die moderne Geologie. 1. — Literaturbericht; Physikal. u. culturgeschichtl. Mittheilungen; Reisen u. Reisende.

Aus allen Welttheilen. Red. O. Delitsch. 8. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Ed. A. Schröder, Jonek. — O. Kuntze, die Chinarindenbäume. — A. Kohn, die Goldwäschen Nordasiens. — Der interocean. Kanal durch den Isthmus von Darien zwischen den Meerbusen von Uraba u. San Miguel. — An der Straße von Gibraltar. — Die geogr. Conferenz im kgl. Schlosse zu Brüssel. — Wunderlich, die Kurische Nehrung. — Volterra, eine altetrusk. Stadt. — Ad. Rambeau, Kairos Moscheen u. die Universität El-Aschar. (Schl.) — Die Weißen u. die Rothäute in Nordamerika. — Miscellen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Beiträge zur Gesch. Dortmunds u. der Grafsch. Mark. (Von Koppmann: Hans. Geschichtsbll. 1875.)
Crull, die Rathslinie der Stadt Wismar. (Von Boehlau: Ebd.)
Dohm, der Frauen Natur u. Recht. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 45.)
Ebrard, Apologetik. (Von Fuchs u. H. O. Köhler: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 38, 1.)
Fichte, Anthropologie. (Von Fortlage: Jen. Litztg. 46.)
Fitting, jurist. Schriften d. früh. MAlters. (Von Stintzing: Ebd.)
Francke u. Frensdorff, das Verfestungsbuch d. Stadt Stralsund. (Von Boehlau: Hans. Geschichtsbll. 75.)
Frank, Gesch. des Rationalismus u. seiner Gegensätze. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 23.)
Frenzel, Renaissance u. Rococo. (Augsb. A. Ztg. 307.)
Freudenthal, Alexander Polyhistor. (Von Keil: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 38, 1.)

Hallier, Religion, Naturwissenschaft u. Erziehung. (Von E. Pfleiderer: Theol. Litztg. I, 23.)
Henke's nachgelassene Vorlesungen über Liturgik u. Homiletik. (Von Krauß: Ebd.)
Hermann, die Aesthetik. (Von Neudecker: Theol. Litbl. XI, 23.)
Höhlbaum, hans. Urkundenbuch. (Von Mantels: Hans. Geschichtsbll. 75.)
Hurter, nomenclator literarius recentioris theol. catholicae. (Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 23.)
Jansen, aus vergang. Tagen. Oldenburgs liter. u. gesellschaftl. Zustände 1773—1811. (Von Mejer: Jen. Litztg. 46.)
Köhler, Lehrbuch der bibl. Geschichte A. T. (Von Keil: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 38, 1.)
v. Kremer, semit. Culturentlehnungen aus d. Pflanzen- u. Thierreiche. (Von Goergens: Theol. Litbl. XI, 23.)
Kutschera v. Aichbergen, Johann Anton Leisewitz. (Von Werner: W. Abendpost 257 u. 58.)
Langen, das vatican. Dogma. (Von Friedrich: Theol. Litbl. XI, 23.)
—, die trinitarische Lehrdifferenz. (Desgl.)
v. Lilienfeld, Gedanken üb. die Socialwissenschaft d. Zukunft. (Von Oettingen: Theol. Litztg. I, 23.)
Müller, Bonifacius. (Von Nippold: Jen. Litztg. 46.)
Napierski, die Quellen d. Rigischen Stadtrechts bis zum J. 1673. (Von Frensdorff: Hans. Geschichtsbll. 75.)
Perlbach, S. Grunau's preuß. Chronik. (Von G. v. d. Ropp: Ebd.)
Ploß, das Kind in Brauch u. Sitte d. Völker. (W. Abendp. 257 ff.)
Recesse u. a. Acten der Hansetage von 1256 — 1430. (Von Mantels: Hans. Geschichtsbll. 75.)
v. d. Ropp, Hanserecesse von 1439—76. (Desgl.)
—, zur deutsch-skandinav. Geschichte d. 15. Jahrh. (Von D. Schäfer: Ebd.)
Rückert, Grammatik, Poetik u. Rhetorik der Perser. (Von D. Kaufmann: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 45.)
Schäffle, Bau u. Leben des socialen Körpers. (Allg. ev.-luth. Kztg. 44. — Von Oettingen: Theol. Litztg. I, 23.)
Schirrmacher, Beiträge zur Geschichte Mecklenburgs. (Von Koppmann: Hans. Geschichtsbll. 75.)
Schoene, Eusebi chronicorum libri II. (Von Lipsius: Theol. Litztg. I, 23.)
Smith, de Chaldean account of Genesis. (Von Baudissin: Ebd.)
Swete, on the history of the procession of the Holy Spirit. (Von Gaß: Ebd.)
Tweften, die relig., polit. u. soc. Ideen d. asiat. Culturvölker u. der Aegypter. (Von Lüttke: Bll. f. lit. U. 46.)
Urkundenbuch, mecklenb. (Von Koppmann: Hans. Geschichtsbll. 1875.)
Vaihinger, Hartmann, Dühring u. Lange. (Von Caspari: Ausl. 44.)
Wegele, Graf Otto v. Hennenberg-Botenlauben u. sein Geschlecht. (Von Ennen: Theol. Litbl. XI, 23.)
Werner, Bonifacius der Apostel d. Deutschen. (Von Nippold: Jen. Litztg. 46. — Von Guericke: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 38, 1.)
Wichelhaus, akad. Vorlesungen üb. bibl. Dogmatik. (Von Dillov u. Ströbel: Ztschr. f. d. ges. luth. Theol. 38, 1.)

Vom 11. bis 18. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Baginsky, Handbuch der Schul-Hygiene. Berlin, 1877. Denicke. 10 Mk.
Beumer, Erziehungsspiegel. Detmold, 77. Meyer. 3 Mk.
—, wider das Pensionat. Ebd. 50 Pf.
Biasi, il calcolo sulle incognite delle equazioni algebriche. Verona, Münster. (2 Bll., 84 S. gr. 8.)
Bluntschli, Lehre vom modernen Stat. 3. Th.: Politik. Stuttgart, Cotta. (X, 664 S. gr. 8.)
Börner, eine gynäcologische Reise durch Deutschland, England und Frankreich. Graz, Leuschner u. Lubensky. 4 Mk.
Briefe der Freiin Annette von Droste-Hülshoff. Münster, 77. Russel. 4 Mk.
— Friedrich's d. Großen. Deutsch mit Erläuterungen von H. Merkens. Eingeleitet von F. X. Wegele. Würzburg, Stuber. 5 Mk.
Clausnitzer, Geschichte des preuß. Unterrichtsgesetzes. Berlin, Nicolai. 2 Mk. 25 Pf.
Diepolder, das Wesen des eucharistischen Opfers. Augsburg, 1877. Kranzfelder. 4 Mk. 50 Pf.
Eberlein, der Werkzeichner. Ein prakt. Handbuch zum Zeichnen u. Entwerfen goth. Maßwerke etc. Nürnberg, Lotzbeck. 4 Mk.
Emmet, Risse des cervix uteri als eine häufige und nicht erkannte Krankheitsursache. Uebers. von M. Vogel. Berlin, 75. Denicke. 60 Pf.
v. Friesen, Dr. K. Elze's William Shakespeare. Leipzig, Hirschfeld. 50 Pf.
Gillet, Pie IX, sa vie et les actes de son pontificat. Münster, 77. Russell. 5 Mk.
v. Hellwald, die Erde und ihre Völker. 1. Bd. Stuttgart, Spemann. 15 Mk.
—, der Islâm. Türken und Slaven. Augsburg, 77. Lampart u. Co. (56 S. gr. 8.)
Heppe, Kirchengeschichte beider Hessen. 2 Bände. Marburg, Krauß. 17 Mk.
Ihne, röm. Geschichte. 4. Bd. Leipzig, Engelmann. 4 Mk. 50 Pf.
Kaltenbrunner, die Vorgeschichte d. Gregorianischen Kalenderreform. Wien, Gerold's S. (128 S. gr. 8.)
Kinkel, für die Feuerbestattung. Vortrag. Berlin, 77. Staude. 30 Pf.
Leydig, die Hautdecke und Schale der Gastropoden. Berlin, Nicolai. 5 Mk.
Lupus, der Sprachgebrauch des Cornelius Nepos. Berlin, Weidmann. 6 Mk. 40 Pf.
Mitzschke, Naumburger Inschriften. Gesammelt u. erläutert. 1. Lief. Naumburg, 77. Domrich. 50 Pf.
Müller, Max, Essays. 4. Bd. Aus dem Engl. von R. Fritzsche. Leipzig, Engelmann. 7 Mk. 50 Pf.
Nerrlich, Jean Paul u. seine Zeitgenossen. Berlin, Weidmann. 6 Mk.
Oliari, la prima tetralogia Platonica, trad. ed annot. Turin, 77. Loescher. (VIII, 221 S. gr. 8.)
Petri, Leitfaden für den chem. Unterricht: Anorgan. Chemie. 2. Aufl. Berlin, Nicolai. 3 Mk.
Pezzi, glottologia aria recentissima. Turin, 77. Loescher. (XIV, 190 S. gr. 8.)
Post, Grundriß der chemischen Technologie. 1. Hälfte. Berlin, 1877. Oppenheim. 11 Mk.
Religion, die confessionslose. Von W. L. Berlin, 1877. Staude. 2 Mk. 25 Pf.
Stecker, Anatomisches u. Histiologisches über Gibocellum, eine neue Arachnide. Berlin, Nicolai. 4 Mk.
Stieve, das kirchl. Polizeiregiment in Baiern unter Maximilian I. 1595—1651. München, Rieger. (1 Bl., 75 S. gr. 8.)
Stoffel, topographisches Wörterbuch des Ober-Elsasses. 2. Aufl. Colmar, Barth. 20 Mk.
Thiersch, Chr. Heinr. Zeller's Leben. 2. Bd.: 1841—1860. Basel, Schneider. (VII, 376 S. gr. 8.)
v. Wedell, Pompeji und die Pompejaner. Leipzig, 1877. Hirt u. Sohn. (224 S. 8. mit 21 Kunstbeilagen u. 1 Stadtplan.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Howorth, H. H., history of the Mongols, from the ninth to the nintheenth century. Part I. (roy.-8.) 28 s.
Parker, J. H., the Forum Romanum. (8.) 15 s.
Schuyler, Eug., Turkestan: Notes of a journey in Russian Turkestan, Khokand, Bukhara, and Kuldja. With 3 maps and numerous illustr. 2 vols. (880 p. 8.) 42 s.
The poetical works of J. Nicholson, the Airedale poet. Carefully edited from the original editions, with additional notes and a sketch of his life and writings, by W. G. Hird. (502 p. 8.) 6 s.
Tate and Blake, the Yorkshire lias. (8.) 28 s.

Italienische.

Bonghi, Rugg., discorsi e saggi sulla pubblica istruzione. Vol. I. Discorsi. Vol. II. Saggi. (I: XXX, 330; II: VIII, 526 p. gr. 16.) Firenze. L. 8.
DeGiorgi, Cos., note geologiche sulla provincia di Lecce. Vol. I. (280 p. 8.) Lecce.
Denza, Franc., confronti dei barometri delle stazioni barometriche italiane. Osservatorio di Moncalieri. (28 p. gr. fol.)
Messina, Mich., la letteratura latina in Italia nel secolo XIX. (104 p. 8.) Napoli. L. 2.
Poggi, Vitt., sigilli antichi romani. Opera corredata da XI tavv. litograf. (66 p. 4.) Torino.
Ricci, Giac., sui discorsi di Niccolò Machiavelli sopra la prima deca di T. Livio. — Osservazioni. (178 p. 8.) Civitanova-Marche.
Rossetti, Franc., il radiometro di Crookes. (64 p. 8. con 1 tav. in fine.) Padova.

Schwedische.

Jordebok, Stockholms stads, 1420—1474. Utgifven af kongl. samfundet för utg. af handskrifter rör. Skandinaviens historia med understöd af Stockholms stad genom H. Hildebrand. (Ur svenska stadsböckerna från äldre tid. I.) (458 S. 8.) Stockholm. 7 kr. 50 öre.
Sundbarg, G., befolknings-statistika tabeller öfver Sveriges län. (58 S. 8.) Stockholm. 1 kr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Bauer in Zürich. Nr. 98: Vermischtes.
Bielefeld's Buchh. in Carlsruhe. Nr. 57: Medicin. Nr. 60: Curiosa. Nr. 61: Architektur u. Kunst; Kunstindustrie.
Briffel in München. Nr. 73: Medicin.
Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 72: Vermischtes.
Deistung's Buchh. in Jena. Nr. 43: Philosophie, Pädagogik, Universitätswesen.
Dieterich'sche Buchh. in Göttingen. Nr. 15: Jurisprudenz u. Staatswissenschaften.
Heckenhauer in Tübingen. Nr. 69: Staats- u. Cameralwissenschaften. Nr. 76: Orientalia.
Schletter'sche Buchh. in Breslau. Nr. 144: Deutsche Sprache und Literatur, Curiosa, Kunst rc.
Völcker in Frankfurt a. M. Nr. 55: Literatur- u. Culturgeschichte des 18. Jahrh. Nr. 56: Incunabeln. Nr. 57: Francofurtensia. Nr. 58: Geschichte. Nr. 59: Vermischtes. Nr. 60: Kunst.

Nachrichten.

Der Custos der Königl. Bibliothek zu Berlin Dr. Pfund ist zum Bibliothekar bei derselben ernannt worden.

Der ordentl. Lehrer Dr. C. O. Weißenfels am französ. Gymnasium zu Berlin ist zum Oberlehrer befördert worden.

Der ordentl. Professor der class. Philologie in Leipzig Dr. Ludw. Lange hat das Ritterkreuz 1. Classe des Kgl. Sächs. Verdienstordens erhalten, u. der ordentl. Prof. der Zoologie Dr. Leuckart ebenda ist zum Geheimen Hofrath ernannt worden.

Dem Gymnasialoberlehrer Heinr. Poehlmann in Tilsit sowie dem dritten Hauptlehrer an dem Prediger-Seminar zu Wittenberg Lic. Dr. Aug. Joh. Dorner ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Vor Kurzem † in Lucca der Archäolog Karl Hemans.

Am 13. November † in Leipzig der Privatgelehrte Fr. Th. Richter im 74. Lebensjahre.

Berichtigung.

Hr. Prof. Schipper in Königsberg geht nicht als Professor der neueren Sprachen, wie wir in Nr. 46, S. 1540 meldeten, nach Wien, sondern als ordentl. Professor der englischen Philologie.

Wir werden um Aufnahme des Nachstehenden gebeten:

Thatsächliche Berichtigung.

In Nr. 39 dieses Blattes findet sich eine kurze Anzeige der Broschüre des Hrn. Dr. H. Strack, betitelt: A. Firkowitsch und seine Entdeckungen, worin der Referent (B. S.) bemerkt: „Die Argumente des Verf.'s sind so überzeugender Natur, und daß er falsch gesehen, ist so durchaus unwahrscheinlich, daß Ref. begierig ist, zu erfahren, wie Prof. Chwolson sein.... gegebenes Versprechen, Strack und Harkavy zu widerlegen, halten wird". Ob Hr. Dr. Strack falsch gesehen, oder ob er über das Gesehene falsch berichtet hat, lasse ich unentschieden; aber eins von beiden ist sicher der Fall, wie aus folgender Thatsache unzweifelhaft hervorgeht.

Während des hiesigen Orientalisten-Congresses ersuchte ich dringend die Herren Professoren Dr. Williams Wright aus London und M. J. de Goeje aus Leiden, die Epigraphe von Firkowitsch auf der Kaiserl. öffentl. Bibliothek und die Grabsteine aus der Krim im asiatischen Museum zu untersuchen. Diese beiden Herren willfahrten meinem Wunsche, und die Untersuchung der Epigraphe fand auf der öffentl. Bibliothek in Harkavy's und meiner Gegenwart statt. Es wurden natürlich nur wenige Epigraphe untersucht, manche recht lange und mit einem Vergrößerungsglase. Das Resultat dieser Untersuchung fiel im Ganzen nicht zu Gunsten der Echtheit aus, wenn auch gegen manche Epigraphe nur unsichere Verdachtsgründe gefunden wurden. Das Nähere über das Resultat dieser Untersuchung der Epigraphe werde ich bei einer anderen Gelegenheit offen und treu mittheilen. Darauf gingen wir Alle in das asiat. Museum, um daselbst die Grabsteine zu untersuchen, bei welcher Untersuchung auch Hr. Akademiker B. v. Dorn und die Hrn. Proff. Sachau aus Berlin und M. Kern aus Leiden zugegen waren. Diese drei Herren untersuchten zwar nicht die Grabsteine näher, sie haben aber die Aeußerungen der Hrn. Wright und de Goeje über dieselben gehört und sie werden sich des Gehörten noch wohl erinnern. Die beiden letzteren Gelehrten ließen die Grabsteine an's Fenster bringen, wandten sie hin und her, um das Licht von verschiedenen Seiten auf sie fallen zu lassen, und untersuchten sie recht lange und sehr sorgfältig. Hier das Resultat dieser Untersuchung. Hr. Dr. Strack sagt vom Grabstein Nr. II (bei Str. p. 1 f., bei mir Tafel I, 3): „In der Schlußzeile ist לאלוהנו ersichtlich von späterer Hand, wahrscheinlich auch [das Datum] השפה". Die Hrn. Wr. und de G. fanden aber auch nicht das geringste Merkmal vor, welches zu dieser Behauptung irgendwie berechtigt. Von Grabstein Nr. III (bei Str. p. 2, bei mir T. II, 1) behauptet Dr. Str., daß wenigstens der Anfang der dritten Zeile (d. h. דלת אלפים) ursprünglich anders lautete. Die Hrn. Wr. und de G. fanden den Buchstaben ד, auf den es hier hauptsächlich ankommt, ganz unverdächtig. Von Grabstein Nr. IV (bei Str. ebd., bei mir T. III, 1) behauptet Dr. Str., daß darin die, wie er meint, ursprünglichen Zahlbuchstaben הר״ו in דר״ו (d. h. 5216 in 4216) geändert wurden und zwar dadurch, „daß der freistehende linke Fuß des He.... durch mäßige Vertiefung der umgebenden Stelle des Steines leicht ganz entfernt werden" konnte. Eine Bestätigung dieser Behauptung findet er in der angeblich „mit bloßem Auge erkennbaren Unebenheit des Steines an dieser Stelle" und in dem frischeren Aussehen der Steinfläche innerhalb des ד. Die Hrn. Wr. und de G. fanden keine Unebenheit des Steins an dieser Stelle, und wenn wirklich der Stein in der Umgebung des Buchstaben ד, in einer Fläche von etwa 4 Finger Breite, etwas heller aussieht, als an anderen Stellen, so fanden sie, daß auf dem Steine mehrere solche helle Flecken auch an solchen Stellen zu sehen, welche ganz unverdächtig sind. Von den Zahlbuchstaben חקלו auf dem Grabstein Nr. V (bei Str. p. 2 f., bei mir T. III, 3) behauptet Dr. Str., daß sie aus הרלו geändert seien und bemerkt dabei, „die mit den Buchstaben הר vorgenommene Veränderung ist auf dem Stein ganz deutlich zu erkennen". Die Hrn. Wr. und de G. fanden, daß die Form des Buchstaben ק hier auffallend ist, dagegen konnten sie eine Aenderung des Buchstaben ח aus ה, worauf es hier vorzugsweise ankommt, nicht constatieren. Die anderen Grabsteine, von denen Dr. Str. behauptet, daß in ihnen ה in ח geändert sei, wodurch die Grabsteine um 600 Jahre älter gemacht wurden, wurden aus Mangel an Zeit nur flüchtig angesehen und daher auch kein Votum über sie abgegeben. Das Resultat dieser Untersuchung habe ich sofort nach Beendigung derselben aufnotiert und ich bin fest überzeugt, daß die Herrn Wr. und de G., denen doch sicher dieses Blatt zu Gesicht kommen wird, meinen Angaben hier nicht widersprechen werden. Wenn ich in der Lage sein werde, meine Erwiderung gegen Harkavy und Strack zu veröffentlichen — was hoffentlich nach meiner Rückkehr aus der Krim, wo ich die Grabsteine an Ort und Stelle mit Vornahme von Ausgrabungen untersuchen will, geschehen wird — werde ich die Hrn. Wr. u. de G. ersuchen, das hier über das Resultat der Untersuchung Gesagte öffentlich zu bestätigen. Indessen berufe ich mich auf jene beiden ehrenwerthen und unparteiischen Richter. Ohne mich hier in eine weitere Polemik mit Hrn. Dr. Strack einzulassen, überlasse ich es dem geneigten Leser, über das Verfahren dieses Herrn in jener Broschüre selbst zu urtheilen und — abzuurtheilen.

St. Petersburg, den 1./13. Nov. 1876.

Prof. Dr. D. Chwolson.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 49.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 2. December. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Bender, Dr. Wilh., Prof., Schleiermacher's Theologie mit ihren philosophischen Grundlagen. 1. Th. Nördlingen, 1876. Beck. (IX, 295 S. gr. 8.) 5 Mk.

Der Verf. will, neben „der monographischen Behandlung einzelner bevorzugter Lehrpunkte" Schleiermacher's von Seiten anderer Gelehrter, seinerseits eine Gesammtdarstellung der Schleiermacher'schen Theologie geben. Dieses Unternehmen ist jedenfalls schon deßhalb sehr verdienstlich, weil dadurch eine Lücke in der Schleiermacherliteratur ausgefüllt wird. Ein bestimmtes, abschließendes Urtheil über das Werk zu geben, würde jedoch mindestens verfrüht sein, da uns hier nur der erste Band vorliegt. Möglicherweise holt der Verf. das hier Vermißte oder unzulänglich Erscheinende demnächst nach. Wir enthalten uns daher auch eines näheren Eingehens in das Einzelne und beschränken uns auf Folgendes. Es ist diesen Arbeiten sehr förderlich gewesen, daß der Verf., obwohl ein Verehrer Schleiermacher's, doch für dessen Schwächen (vergl. S. 240 u. öfter) nicht blind ist. Ist doch auch noch heutzutage die Zahl derer nicht gering, die einen Tadel Schleiermacher's wie ein Majestätsverbrechen ansehen, während Strauß einmal sehr richtig geäußert hat: Schleiermacher war ein so großer Mann, daß er jeden treuen Schüler nothwendig über sich selbst hinausführen mußte.— Ferner bemerkt der Verf. (S. 262) sehr treffend, daß zwischen einer früheren und späteren Ansicht Schleiermacher's über die Kirchenbildung zu unterscheiden sei; in Betreff der Reden über die Religion kommt diese Unterscheidung zwischen dem früheren und späteren Schleiermacher öfter zur Sprache. Ref. ist der Ansicht, daß dieses Früher und Später, oder vielmehr der Entwicklungsgang, der zwischen früher und später liegt, das Mittel werden kann, um Manches, was bei Schleiermacher als Widerspruch oder Unklarheit erscheint, in das rechte Licht zu stellen. — Der Verf. sagt selbst, daß bei seiner Art, den betreffenden Gegenstand zu behandeln, Wiederholungen nicht ausbleiben könnten. Wir wollen gern bezeugen, daß wenigstens in diesem Theile der Verf. dabei Maß zu halten verstanden hat. Der Inhalt dieses Bandes ist folgender: Erste Abtheilung: die philosophische Grundanschauung Schleiermacher's. Zweite Abtheilung: die Ausführung der philosophischen Grundanschauung in der dialektischen Erkenntnißlehre, der philosophischen Ethik und Religionslehre. — Schließlich geben wir dem Verf. anheim, zu erwägen, ob es nicht rathsam sei, dem ganzen Werke ein noch genaueres Inhaltsverzeichniß als das diesem Bande vorstehende beizugeben. S.

Jahrbücher für protest. Theologie. Hrsg. von Hase, Lipsius, Pfleiderer u. Schrader. 1. Heft. 1877.

Inh.: A. Pierson, über die Dogmatik von Kahnis. — G. Ch. B. Pünjer, über das Verhältniß des Darwinismus zu Religion und Sittlichkeit. — A. Baur, üb. Begriff u. Grundriß der Weltanschauung überhaupt u. der christl. Weltanschauung insbesondere. — C. A. Hase, Proceß u. Märtyrerthum Pietro Carnesecchi's. — H. Holtzmann, über die Entstehung des Christusbildes der Kunst.

Zeitschrift für die ges. luth. Theologie u. Kirche, fortgeführt von Fr. Delitzsch u. H. E. F. Guericke. 38. Jahrg. 1. Q.-Hft. 1877.

Inh.: Fr. Delitzsch, horae Hebraicae et Talmudicae, V & VI. — H. L. Strack, zur Textkritik des Jesaias. — W. Engelhardt, der Antichrist (zu 2 Thess. 2, 1 ff.). — J. Bestmann, zur luther. Rechtfertigungslehre. — E. Elster, eine neue Erscheinung des Methodismus. — Miscellen. — Allgem. kritische Bibliographie der neuesten theol. Literatur.

Protest. Kirchenzeitung 2c. Hrsg. v. J. C. Websky. Nr. 45.

Inh.: Die sächs. Landessynode. — Von der sächs. Landessynode. 3. — Die badische Generalsynode. 3. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten; Erklärung; Aus anderen Zeitschriften.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 43 u. 44.

Inh.: Georg Gruner †. — Wochenschau. — Der kirchl. Feldzug gegen den Liberalismus. — 1. Sam. 28. — Correspondenzen. — Protestant. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Eine sonderbare Gerichtsverhandlung. — Das deutsche Reich in Versuchung. — Das Christenthum u. die Friedfertigkeit. — Bremer Kirchenchronik; Bücher und Notizen; Feuilleton.

Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 43 u. 44.

Inh.: Das älteste Kirchengebet. — Zeitfragen des christl. Volkslebens. — Die sächs. Landessynode. 3. 4. — Bericht des Petitionsausschusses der sächs. Landessynode über die Petitionen, die Kirchenzucht betr. — Zur kirchl. Statistik von Berlin. — Marienbad in Böhmen. 1. 2. — Sociologie und Theologie. — Die badische Generalsynode. 1. — Wochenschau; Literarisches.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 18. Jg. Nr. 43 u. 44.

Inh.: Der internat. Congreß für Sonntagsheiligung in Genf. — Ein Versuch die Mittelpartei zu organisiren. — Die Generalversammlung der kathol. Vereine in München u. der Congreß der Altkatholiken in Breslau. — Der Rücktritt des Staatsministers Jolly. — Aus den diesjähr. wissenschaftl. Congressen. 1. 2. — Unterrichtsgesetz u. Simultanschule. 2. 3. — Zum Referat des Hrn. Pastor Pank auf dem Danziger Congreß. — Lipsius' Lehrbuch der ev.-protestant. Dogmatik. — Der Pariser Arbeitercongreß. — Die Garantien für eine Verbesserung der Lage der Rajah. — Blicke in die kirchl. Gegenwart Frankreichs. 1. — Staatliches u. Kirchliches aus Italien. 1. — Zum Culturkampf. — Zum 26. October. — Correspondenzen; Literarisches.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 18. Jahrg. October.

Inh.: Ueber den Begriff der materiellen u. formellen Mitwirkung zum Bösen (cooperatio). — Was kann geschehen, um zum Empfange

der heil. Firmung die Kinder recht gründlich zu disponiren, bei Spendung dieses heil. Sacramentes die äußere Feier angemessen zu erhöhen und die nachhalt. Wirkung dieses Gnadenmittels zu sichern? — Geschichte der Kindheit Jesu. — Die Segnung des Taufwassers. — Die prophet. Verfasser der alttestamentl. Bücher. — Rudolf v. Rüdesheim. — Vier Jahre Culturkampf.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Reßmer. 7. Jahrg. Nr. 43 u. 44.

Inh.: Kölnische Reliquien. — Papstgläubiges. — A. Thürlings, zur Reform der Liturgie. — Friedrich, offener Brief an Erzbischof Scherr. — Jentsch, zur liturg. Frage. — Correspondenzen u. Berichte; Miscelle.

Geschichte.

Reinhard-Hormuth, Ludw., Chronik der Stadt und des Postamtes Nordhausen mit besonderer Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse des Ortes. Nordhausen, 1876. Müller in Comm. (VIII, 128 S. 8.)

Als Chronik hätte der Verf. sein Werk nicht bezeichnen sollen, da die Geschichte der Stadt nicht ganz 13 Seiten einnimmt. Das Werk enthält dagegen eine reichhaltige und sorgfältige Darstellung der Orts- und Verkehrsverhältnisse der Stadt in systematischer Anordnung. Das Buch legt das volle Hauptgewicht auf die Schilderung der neueren und neuesten Verhältnisse von Nordhausen, wobei allerdings historischen Seitenblicken Raum gegönnt ist. Das Werk zerfällt in zwei Theile: I. Geschichte und Beschreibung des Postortes Nordhausen in sechs Abschnitten in geographischer, geologischer und klimatologischer, statistischer, administrativer, gewerblicher und localer Beziehung (S. 1—108) und II. Geschichte und Beschreibung der Postanstalt in Nordhausen (S. 109—128). Mit Fleiß und Verständniß ist das zum Theil historische, überwiegend aber statistische Material gesammelt und in klarer und instructiver Weise verarbeitet, so daß das Werk ein dankenswerther Beitrag zur Stadtgeschichte von Nordhausen genannt werden muß.

Voigt, Georg, Moritz von Sachsen 1541—1547. Mit Portrait. Leipzig, 1876. B. Tauchnitz. (XII, 444 S. 8.) 9 Mk.

Wer aus Voigt's in den Abhandlungen der k. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften niedergelegten Forschungen weiß, wie vertraut sich derselbe mit der Quellenkunde zur Geschichte des Reformationszeitalters, speciell des Schmalkaldischen Krieges gemacht hat, der wird es begreiflich finden, daß er das Bedürfniß empfunden hat, auch einmal in einer zusammenhängenden Darstellung das Facit daraus zu ziehen. So geht er denn in dem vorliegenden Buche, dessen erste beiden Abschnitte bereits aus dem Archiv für sächsische Geschichte (Neue Folge Bd. I und III) bekannt sind, darauf aus, den Herzog Moritz von Sachsen und seine Politik während des bedeutungsschweren Zeitraumes von 1541—47 in dem Rahmen der universalen Geschichte zu zeigen und dabei theils durch möglichst vollständige Heranziehung und Verwerthung des bisher nicht benutzten oder erst seit v. Langenn's Buch veröffentlichten gedruckten Materiales, theils durch Ausnutzung des handschriftlichen und urkundlichen, das sich ihm in reichster Fülle im Dresdner Archive, daneben in dem aus dem Königsberger und Bamberger Archive geschöpften Nachlasse seines Vaters, in einzelnen Stücken auch im Marburger Archive darbot, die Thatsachen, ihre Motive und Zusammenhänge so deutlich in das Licht zu stellen, daß daraus sich ein richtiges Urtheil über diesen in so vieler Hinsicht geheimnißvollen Fürsten gewinnen läßt. Ist der Verf. bei diesem Verfahren auch hie und da in eine etwas umständliche Breite verfallen, die dem Nebensächlichen fast zu gewissenhaft auf den Grund geht, so erfreut doch andererseits die ruhige Objectivität der Behandlung und eine Fülle feiner Bemerkungen, wie sie eben nur dem genauen Kenner zu Gebote stehen. Man darf wohl annehmen, daß Voigt damit das Urtheil über Moritz, soweit dieß überhaupt möglich ist, zum Abschlusse gebracht hat, und es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß dasselbe von demjenigen Langenn's, das freilich schon vorher als überwunden gelten konnte, sehr wesentlich abweicht. In dem Zuge des Kaisers Karl nach der Elbe und der Katastrophe bei Mühlberg, die wiederum beide mit einer bis in das Einzelne dringenden Vollständigkeit dargestellt sind, bricht der Verf. ab. Die Ausstattung einschließlich des nach dem Cranach'schen Originale in der Dresdner Galerie gezeichneten Portraits des Fürsten ist sehr sauber.

Schmidt, Ad., Prof., Pariser Zustände während der Revolutionszeit von 1789—1800. 3. Th. Jena, 1876. Dufft. (XII, 392 S. gr. 8.) 5 Mk.

Die erste Hälfte dieses Schlußbandes beschäftigt sich, gleich dem ganzen zweiten, mit den socialen Zuständen, indem sie die Blüthe des materiellen Elendes in der letzten Zeit des Conventes und die Nachblüthe desselben unter dem Directorium nach den nämlichen Quellen wie jener schildert. Als bloße Lectüre betrachtet, steht dieser Abschnitt den früheren, namentlich dem ersten Bande nach, wozu auch äußerlich die übermäßige Anwendung der Anführungsstriche beiträgt, seinem Inhalte nach ist er hochinteressant und zwar für den Nationalökonomen vielleicht noch mehr als für den Historiker. Eine Hauptstadt, die von der Regierung durch Brot- und Fleischvertheilungen auf Kosten des übrigen Landes gefüttert werden muß und die bei einem officiellen Mehlbudget von 546 Mill. Hunger leidet, die gänzliche Verschiebung der Begriffe wohlfeil und theuer, indem die Reichsten damals in Paris am billigsten, die Aermsten am theuersten lebten, ein Zustand, in dem das Steigen der Preise nicht gleichen Schritt hält mit dem sinkenden Curs der Assignaten, sondern jene im Allgemeinen hinter diesem um 3—10 zurückblieben, wo neben der Schlemmerei der mit ihrem [illegible] erworbenen Reichthume prahlenden Wucherer und dem Ueberfluß an Vorräthen in den öffentlichen und Privatmagazinen der bitterste Mangel, ja Hungersnoth herrscht, die ohnmächtigen und verkehrten Versuche der Regierung zur Regelung des Geldwesens und zur Beseitigung der Papiergeldnoth, alles dieß sind Gegenstände, die zu vielseitigem Nachdenken anregen. Ungemindert überdauert das Elend den Aufstand vom 5. October und den Convent, selbst die Brot- und Fleischvertheilungen setzen sich, wie der Verf. Thiers und Mignet berichtigend nachweist, noch unter dem Directorium, nur in veränderter Form, fort. Dadurch wird es begreiflich, daß das Directorium trotz der allgemeinen Friedenssehnsucht entschlossen blieb, den Krieg fortzuführen, nicht sowohl um des Ruhmes als vielmehr um der Beute willen (S. 165), ein Mittel, welches sich auch wirksam erwies; anderen Völkern wurde durch Eroberungen ihr Geld abgenommen, das war der Sinn der französischen Revolutionskriege auch dann noch, als mit dem Consulate allmälig geordnetere Zustände einkehrten. Der folgende Abschnitt, der die religiösen Zustände behandelt, giebt den Beleg, daß auch der Atheismus, der völlige Bruch mit dem bestehenden Kirchen- und Religionswesen, nur das Werk einer verschwindend kleinen Minderheit gewesen ist, die große Masse sich ihre religiösen Gewohnheiten nie hat nehmen lassen und die Wiederherstellung der Dekadenfeier unter dem Directorium eigentlich nur den Uebergang gebildet hat zu der des katholischen Cultus. Sehr anziehend, weil bisher so gut wie nirgends berührt, ist das Schlußcapitel über die Unterrichts- und Schulzustände, welches der Verf. mit dem überraschenden Nachweise einleitet, daß die Volksbildung und das Schulwesen in Frankreich, die während des 17. Jahrhundertes im Zunehmen begriffen waren, im Verlaufe des 18., d. h. gerade im Zeitalter der Aufklärung, in Folge der Unterdrückung des politischen Lebens im Bunde durch die wachsende Centralisation auf rasche und erschreckende Weise abgenommen hat, so daß „trotz der Aufklärungsliteratur

die den höheren und höchsten Schichten der Gesellschaft eine raffinierte Bildungstünche verlieh, selbst die einfachsten Elemente der Bildung in den unteren Schichten erloschen". Wir scheiden von dem Buche mit dem Bedauern, daß der Verf. nicht auch die literarischen und Preßzustände in den Bereich seiner Darstellung gezogen hat, zugleich aber auch mit aufrichtigem Danke für die mannigfaltige Belehrung, die er gewährt. F.

Freihold, Friedr., die Lebensgeschichte der Menschheit. Kulturgeschichtl. Forschungen und Betrachtungen. 1. Bd.: Das erste Leben der Menschheit oder die sinnliche Richtung. Jena, 1876. Costenoble. (4 Bll., 266 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Der Verf. stellt an die Spitze seiner Ausführungen den Satz, daß das Sein und Leben der Menschheit, gleich dem der Einzelmenschen, die Verwirklichung eines aus bestimmter Anlage hervorgegangenen entwicklungsfähigen Eigenwesens (Organismus) sei, welches so gut wie jener seine Altersstufen, d. h. seiner Entwicklung entsprechende Wandlungen, haben muß. Im Anschlusse hieran bemüht sich der Verf. nun, die verschiedenen Stufen der Culturentwicklung im Alterthume als Lebensalter darzustellen. Der realistischen Wissenschaft ist mit solchen Analogien und Gleichnissen herzlich wenig gedient. Was ist schließlich damit gethan, wenn im Anschlusse an den problematischen und vagen Begriff der Menschheit als Organismus hier das Säuglings- und Kindesalter der Erde vorgeführt wird und als Inhalt desselben Urbewußtsein und Sprachbildung gesetzt wird? Dann folgt das Knabenalter, verkörpert durch Aegypter und Phönicier, Jugend- und Mannesalter ist in Griechen und Römern ausgeprägt, deren Weltreich die Höhe des Lebens repräsentiert. Daran schließen sich Ausführungen über die Religion in ihrem Ursprung und Entwicklungsgang und über das Volk Israel; dann folgt das Greisenalter, d. h. die Welt zur Zeit Jesu Christi, und schließlich Tod und Uebergang zu neuem Leben. Es hätte sich bei dieser Analogisierung vielleicht einiges Neue und Geistreiche sagen lassen; der Verf. giebt uns aber eine altmodisch-pragmatische Entwicklung des Zusammenhanges in schwülstiger und verschwommener Darstellung. Dabei steht er keineswegs auf den Resultaten der modernen linguistischen, paläontologischen und historischen Forschung als Grundlage; er citiert vielmehr mit besonderer Vorliebe Herder, Burdach, Kolb (Culturgeschichte), Lassen (Indische Alterthumskunde), Bunsen (Gott in der Geschichte) 2c. Von den neueren einschlagenden Arbeiten scheint er nicht viel zu wissen. Eine sonderliche Bereicherung hat die Wissenschaft von dem Buche Freihold's kaum zu erwarten.

Wülcker, Rich. P., fünfzig Feldpostbriefe eines Frankfurters aus den Jahren 1870 u. 1871. Zweite Auflage. Halle, 1876. Niemeyer. (VIII, 91 S. 8.) 2 Mk.

Die vorliegenden Briefe des als Gelehrter in weiteren Kreisen bekannten Verfassers, der sich bei Weißenburg und Wörth das eiserne Kreuz verdiente, wurden bald nach dem Kriege als Manuscript gedruckt und erregten auch über die Kreise der Freunde hinaus lebhaftes Interesse wegen des munteren und launigen Humors, mit dem sie geschrieben waren, zum Theil absichtlich geschrieben wurden, denn sie sollten den sorgenden Eltern in der Heimath eine Erheiterung gewähren. Berichtigungen des großen Generalstabswerkes wird man in ihnen nicht suchen dürfen, aber ein anschauliches Bild geben sie von dem Geiste, der in unseren Truppen in Feindesland herrschte, und „wie ein Soldat, einer unter den vielen Tausenden, lebte und dachte, und wie er sich bemühte, sich über die Mühseligkeiten und Anstrengungen des Soldatenlebens durch guten Humor hinwegzusetzen".

Die österreichische Nordarmee im Feldzuge des Jahres 1866 vom Beginne der Feindseligkeiten bis zum Vorabend der Schlacht von Königgrätz. Eine Reihe kriegsgeschichtl. Studien auf Grundlage des österr. Generalstabswerkes. 1: Das Armee-Kommando. Potsdam, 1876. Stein. (VIII, 101 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Die vom Verf. gegebene Einleitung enthält Bemerkungen über das Studium der Kriegsgeschichte im Allgemeinen. Die Kriegskunst zerfällt nach dem Verf. in das Handwerk und in die Kunst. So soll auch das Studium in Bezug auf das Handwerk ein „generelles", in Bezug auf die Kunst ein „individuelles" sein. Die vom Verf. gegebene Studie soll ein Versuch sein, das generelle Studium der Kriegsgeschichte zu erläutern.

Die Schrift giebt in sehr concentrierter Weise die Verhältnisse der Nordarmee bis zum 2. Juli wieder, und es ist kein Zweifel, daß das Durcharbeiten der Studie ein „möglichst getreues Bild von dem Hergange dieser kriegerischen Action, von dem complicierten und subtilen Mechanismus einer Heeresmaschinerie gewinnen läßt". Der Standpunkt des Armee-Commandos wird überall festgehalten. — Ref. möchte nur anführen, daß bei so gründlichen, wie Verf. sagt generellen, Studien es sich kaum empfehlen dürfte, den objectiven Standpunkt immer festzuhalten. Bei so vieler aufgewandter Mühe tritt, auch wenn es nicht beabsichtigt ist, wie hier, bei jedem Leser das subjective Urtheil, die Kritik, hervor, und hiermit wird das Studium, um des Verf.'s Ausdruck beizubehalten, ein individuelles. Ref. meint, daß es deßhalb praktischer sein würde, bei so gründlichen Studien, wie sie der Verf. giebt und auch verlangt, eben die Kriegskunst zu studieren, und dazu gehört das subjective Urtheil. Bei dem festgehaltenen Standpunkte des Armee-Commandos tritt ja an und für sich „das Handwerk" in den Hintergrund und die Kunst in ihr Recht, und das Studium derselben verlangt, wie der Verf. selbst sagt, die subjective Auffassung.

Jähns, Max, Hauptm., **die Schlacht von Königgrütz** zum zehnjährigen Gedenktage des Sieges auf Grund der gesammten einschlägl. Literatur dargestellt. Mit einem Plane. Leipzig, 1876. Grunow. (XXIV, 500 S. gr. 8.) 11 Mk.

Wir erhalten durch das vorliegende Buch des bekannten Militärschriftstellers eine so detaillierte und auch genaue Beschreibung der Schlacht von Königgrätz, daß Ref. behaupten möchte, es gäbe keine zweite so vollständige Schlachtbeschreibung. Das Verzeichniß der benutzten Quellen nimmt allein 12 engbedruckte Seiten ein! Dabei wird der Charakter einer Jubelschrift überall festgehalten, die Schreibweise ist lebhaft und schwungvoll, und es werden Auszüge aus den benutzten Unterlagen sehr häufig wörtlich angeführt. Weil, wie erwähnt, die Zahl der Quellen eine ungemein große ist, weil nicht nur die erschienenen militärischen Berichte und Aufsätze, sondern auch journalistische Arbeiten, Privatbriefe u. s. w. als Unterlagen benutzt worden sind, wird gewiß Jedermann in dem Buche Neues geboten. Diese Schlachtbeschreibung ist nicht nur eine Jubelschrift von vorübergehendem Werth, sondern sie wird immer von Bedeutung bleiben.

Beiträge zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen. Hrsg. vom histor. Vereine von Steiermark. 13. Jahrg.

Inh.: F. Mayer, Materialien u. kritische Bemerkungen zur Geschichte der ersten Bauernunruhen in Steiermark u. den angrenzenden Ländern. — Jac. Wichner, über einige Urbare aus dem 14. u. 15. Jahrh. im Admonter Archive. — F. Bischoff, Urkunden-Regesten. — Anhang: A. Schönbach, untersteirische Bannbestimmungen. — O. Kernstock, zur Vervollständigung der lavanter Bischofsreihe.

Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark. Hrsg. von dessen Ausschusse. 24. Heft.

Inh.: Vereinsangelegenheiten. — J. v. Zahn, Georg Matthaeus Vischer und seine Wirksamkeit in Steiermark. — Kleinere Aufsätze u. Mittheilungen.

Länder- und Völkerkunde.

Burmeister, Dr. Herm., Dir., **physikalische Beschreibung der Argentinischen Republik** nach eigenen u. den vorhandenen fremden Beobachtungen. 1. Bd., die Geschichte der Entdeckung u. die geographische Skizze des Landes enthaltend. Halle, 1875. Anton in Comm. (VII, 423 S. Lex.-8.) 15 Mk.

Ein sehr umfassendes Werk über die Naturverhältnisse der Argentinischen Lande tritt hiermit in seinem ersten Theile vor die Oeffentlichkeit. Hauptsächlich beabsichtigt ist dabei eine ausführliche Darlegung über die Thiere, Pflanzen und Gesteine dieses weiten Gebietes. Auf Grund eigener zwanzigjähriger Forschungen wird Burmeister selbst den faunistischen Theil der Arbeit übernehmen; jüngeren Genossen will er die Schilderung der Flora und Gäa anvertrauen.

Zwei Bände geben die historisch-geographische Einleitung. Der vorliegende erste enthält zunächst eine Geschichte der Entdeckung und ersten Colonisation des Landes im 16. Jahrhunderte nebst kurzen Angaben über die politischen Veränderungen, welche die Folgezeit gebracht hat. Die Erzählung jener eingehend behandelten älteren Epoche leidet zwar an einer gewissen Breite und geht mehrfach über die Bestimmung, einer physikalischen Landeskunde als Unterlage zu dienen, hinaus, indem sie sich bis zur Mittheilung nebensächlicher Erlebnisse der bezüglichen Expeditionen noch vor Erreichung des Rio de la Plata versteigt; sie zeichnet sich aber durch gründliche Benutzung des ursprünglichen, theilweise außerhalb Buenos Aires gar nicht vorhandenen Quellenmateriales im Texte wie in den umfangreichen kritischen Anhangsbemerkungen aus.

Hierauf folgt eine „Geographische Skizze der Argentinischen Republik“, großentheils nach eigener Anschauung des Verf.'s. Die Natur der Pampas in den einzelnen Abänderungen ihres Bodens und somit ihrer Bewachsung, die Beschaffenheit der Vorhöhen des mächtigen Westgebirges, dieser Cordilleren selbst in ihren Ketten- und Plateaugebilden, das System der Flußläufe, welches diese Gebirge mit dem unabsehbaren Flachfelde verbindet, endlich die Eigenthümlichkeit des argentinischen Mesopotamien zwischen Paraná und Uruguay, physikalisch dem östlichen Nachbar und Südbrasilien durchaus näher verwandt als dem übrigen Argentinien, dieß Alles haben wir noch niemals so erschöpfend und übersichtlich geschildert bekommen wie hier. Eine topographische Uebersicht der 14 Provinzen mit statistischen Vermerken nach dem Census von 1869 nebst Charakteristik der wirthschaftlichen Lage jeder einzelnen bildet den Schluß dieses im engeren Sinne sogenannten geographischen Theiles, welchem gleichfalls zahlreiche Literaturbelege in Anhangsform beigefügt sind. Zu bedauern bleibt, daß die geognostische Uebersicht und die Klimatologie dem 2. Bande vorbehalten sind. Dadurch ist namentlich das orographische Bild des Landes Stückwerk geblieben, außer wo dasselbe hier und da auf die Gesteinsbeschaffenheit Rücksicht nimmt, was aber der einmal angenommenen Eintheilung des Stoffes gegenüber als Anticipation erscheint; und wie innig ist andererseits die Klimabeschaffenheit, zumal die der Pampas, bedingt durch das geographische Substrat!

Man sieht, es wird im Wesentlichen eine Fülle von mehr neben einander gestellten Einzelheiten geboten, keine eigentlich wissenschaftliche Verarbeitung des Einzelnen zu einem organischen Ganzen. Höchst schätzenswerth für eine solche bleibt aber das Dargebotene natürlich doch; ist doch die letztere ohne jene Vorarbeit gar nicht denkbar. Insofern ist dieser und der demnächst zu erwartende zweite Einleitungsband des großartigen Unternehmens auch für die Erdkunde von hoher Bedeutung. Möchte nur auch der versprochene und zur Verdeutlichung des Inhaltes sehr nothwendige Atlas nicht zu lange auf sich warten lassen!

Hoffentlich erfahren die Folgebände eine bessere Druckrevision (diesmal ist der lange Katalog der Druckfehler weder vollständig noch selbst fehlerfrei); auch möchte man um etwas mehr Sorgfalt in Aeußerlichkeiten bitten. „Voll Ruhm und Schätze beladen“ (S. 9), „ruchtbar“ (S. 22), „erhabendste Gipfel“ (S. 237), Magelhan und Magelhans statt Magalhaës, St. Jago statt Santiago, das ständig wiederkehrende verlohren, gebohren, Abentheuer, Bischoff, ja sogar Thaal ist recht transatlantisches Deutsch.

Ilwolf, Franz, u. K. F. **Peters, Graz.** Geschichte u. Topographie der Stadt u. ihrer Umgebung. Mit einem Anhange über Eisenerze, Braunkohlen, Braunkohlenflora, Mineralquellen u. Curorte in der Steiermark. Mit einem Plane der Stadt. Graz, 1875. Verlag d. Geschäftsführg d. 48. Versammlg dtschr Naturforscher u. Aerzte. (433 S., 3 Bll. gr. 8.)

Das interessante und lehrreiche Buch verdankt seine Entstehung der im Jahre 1875 in Graz abgehaltenen 48. Versammlung der deutschen Aerzte und Naturforscher. Es erschien nothwendig, den dorthin Kommenden einen Führer in die Topographie und Geschichte der Stadt und ihrer Anstalten, wie in die reiche Umgebung derselben entgegenzubringen. War die für die Herstellung eines solchen Führers gegebene Zeit auch kurz und konnte die Heranziehung vieler Mitarbeiter auch nicht ohne störenden Einfluß auf die Einheit der Ausarbeitung bleiben, so hat doch das Buch, noch über die Zeit jener Versammlung hinaus, sich einen bleibenden Werth als Monographie von Graz erworben. Mit Vorliebe sind die geologischen Elemente in dem Abschnitte „der Boden von Graz“ behandelt, und eine angenehme Zugabe bietet der Anhang in den Abhandlungen über Eisenerze, Braunkohlen und Braunkohlenflora in der Steiermark, letztere von Constantin Freiherrn v. Ettinghausen, wie in einer Abhandlung über die Mineralquellen und Curorte des Landes von Karl F. Peters und Konrad Clar. Ausführlich und mit Zurückgehen auf die in den städtischen Archiven vorhandenen, bisher noch unbenutzten Quellen ist die Geschichte der Stadt und des Landes behandelt, an welche sich Abschnitte über die Geschichte der Universität von Prof. Franz Krones und über die k. k. technische Hochschule von Prof. Gustav Wilhelm anschließen.

Bilder aus Elsaß-Lothringen. Original-Zeichnungen von Rob. Aßmus. Schilderungen von Karl Stieler. 4 Liefergn. Stuttgart 1876. Neff. (64 S. gr. 4. u. 12 Taff.) 5 Mk.

Schon hat die Tagespresse mit einstimmigem Lobe das neue Unternehmen begrüßt, und dessen patriotische Tendenz rechtfertigt es, auch hier einige Worte darüber zu sagen. In Wort und Bild soll das wiedergewonnene herrliche Reichsland den Bewohnern der alten deutschen Lande näher gebracht, und den neuen Reichsbürgern soll ihre Zugehörigkeit zu Deutschland dargelegt werden durch die Schilderung ihres Landes. Das Erstere ist viel leichter, als das Letztere; aber jeder Versuch in dieser Richtung ist dankenswerth, namentlich, wenn dabei in so milder, versöhnlicher Weise und doch ohne Aufopferung des deutschen Selbstgefühles verfahren wird, wie es im vorliegenden Werke geschieht. Landschaftliche und geschichtliche Schilderungen sowie die Beschreibung von Sitten und Gebräuchen alter und neuer Zeit ziehen in gefälliger Abwechslung an uns vorüber. Kennt man, wie wir, Elsaß-Lothringen aus eigener Anschauung seit den dreißiger Jahren, so darf man auch die Treue des Schriftstellers und der Künstler lobend erwähnen.

Die äußere Ausstattung ist eine vorzügliche, namentlich sind die in den Text eingedruckten Holzschnitte sowie die Initialen in ihrer Art wahre Kunstwerke. Der Text ist reizend geschrieben. Die vier ersten Lieferungen beschäftigen sich mit Metz und dessen Nachbarschaft, Diedenhofen, Sierk, Saargemünd und Bitsch, bringen aber auch schon Illustrationen aus anderen Gegenden. Das ganze Werk soll aus etwa fünfzehn monatlichen Lieferungen

bestehen und etwa 16 Mark kosten. Das bevorstehende Weihnachtsfest giebt uns Anlaß, die Anschaffung des Werkes recht angelegentlich zu empfehlen; es verbindet in Wahrheit das Angenehme mit dem Nützlichen.

Wenz, G., die Reform des geographischen Unterrichts in Schulen, Seminarien und andern Unterrichtsanstalten. Mit 4 Figurentafeln. München, 1875. Th. Ackermann. (28 S. gr. 8.) 80 Pf.

Diese kleine und für Lehrer der Geographie sehr beherzigenswerthe Schrift, der wir Verbreitung und Benutzung wünschen, ist der Abdruck eines auf der 21. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Breslau 1873 gehaltenen Vortrages und theilweise bereits 1873 im „Deutschen Schulwart" veröffentlicht. Der Verf. geht von den richtigen Grundsätzen aus: 1) daß ein gedeihlicher Unterricht in der Geographie ohne die Karte unausführbar sei; 2) daß das Verständniß der Landkarte ohne regelrechte Erlernung der auf derselben gebräuchlichen Zeichen und Darstellungsformen nicht bewirkt werden könne; 3) daß diese Erlernung von den leichtesten, elementaren Formen ausgehen und mit der Heimathskunde beginnen müsse. Demnach vertheilt er den geographischen Lehrstoff für die Volksschule in sieben Stufen und fügt dann eine Erweiterung dieses Unterrichtes für die Seminarien bei: der künftige Lehrer muß auch mit der mathematischen Beweisführung vertraut gemacht werden und ein volles Verständniß der Erhebungsformen gewinnen. Eine Reihe classischer Stellen aus den Schriften hervorragender Schulmänner, Geographen, Classiker schließt das inhaltreiche Schriftchen und zeigt, daß der Verf. in der betreffenden Literatur wohl zu Hause ist. Doch hätten wir gewünscht, daß die Heimathkunde von Finger die verdiente Berücksichtigung gefunden hätte. Auch können wir nicht verschweigen, daß der Verf., indem er Stettin als Beispiel wählt, wie man von der topographischen Karte die Beschaffenheit eines Ortes ablesen solle, sich einiger Irrthümer schuldig macht; denn die Umgebung von Stettin ist nicht ohne Weiteres als „eben" zu bezeichnen, die Oder erweitert sich auch nicht „hier" zu einem Meersee, selbst der Ausdruck „erweitert sich" ist nicht recht zutreffend, und der Schluß: „weil (Seestadt und) Festung, ist sie zugleich eine Station für die Marine" ist geradezu falsch. In Bezug auf die beigefügten graphischen Darstellungen, in denen wir eine leider allzu beschränkte Auswahl von instructivem Material finden, hätten wir gewünscht, daß in den beiden Bildchen „Alpengegend, Landschaft" und „Alpengegend, Grundriß" sich beide Formen vollständig entsprächen; derartige Nebeneinanderstellungen gehören zu den besten Mitteln, gründliches Verständniß topographischer Karten herbeizuführen. Nach Photographien ausgeführte große Landschaftsgemälde neben den betreffenden Abschnitten der Generalstabskarten waren z. B. eine besondere Zierde im großen Saale der Pariser geographischen Ausstellung von 1875 und gaben auch erfahrenen Geographen Veranlassung zu eingehenden und fruchtbaren Studien.

Mittheilungen aus J. Perthes' geograph. Anstalt rc. auf d. Gesammtgebiete d. Geographie von A. Petermann. 22. Bd. XI.

Inh.: L. Metschnikoff, die neuen administrativen Eintheilungen Japans (mit Karte). — K. Weyprecht, Bilder aus dem hohen Norden. 7. — O. Loew, Lieut. Wheeler's Expedition durch das südl. Californien im J. 1875. — H. Mohn, die Temperaturverhältnisse im Meere zwischen Norwegen, Schottland, Island und Spitzbergen (mit Karte). — Geographische Literatur.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 30. Bd. Nr. 18 u. 19.

Inh.: Von der afrikan. Westküste. 2. 3. — H. Polakowsky, die Eisenbahn von Costa-Rica. — Reisebriefe des Dr. Finsch aus Westsibirien. 6. — Fr. Ratzel, Arakan unter britischer Regierung. — C. W. Stuhlmann, Schilderungen aus dem südl. China. 1. 2. — Statistik von Britisch Birma. — R. Andree, slavische Findlinge. — Fz. Schmidt, den Tod austragen und den Sommer gewinnen. — Aus allen Erdtheilen.

Naturwissenschaften.

Bertram, W., Pastor, **Flora von Braunschweig.** Verzeichniss der in der weiteren Umgegend von Braunschweig wildwachsenden und häufig cultivirten Gefässpflanzen nebst Tabellen zum leichten und sichern Bestimmen derselben. Mit einem Anhange, enthaltend ein Verzeichniss der in den angrenzenden Gebieten wildwachsenden Pflanzen. Braunschweig, 1876. Vieweg & S. (XI, 301 S. 8.) 6 Mk.

Die hier gegebene Flora eines seit dem Jahre 1828 nicht bearbeiteten Vegetationsgebietes füllt nicht allein eine Lücke in der Reihe deutscher Localfloren aus, sondern sie ist auch für den Anfänger, der sich mit der Pflanzenwelt seiner engeren Heimath genauer bekannt machen will, ein ganz vorzüglicher Führer. Entgegen den meisten anderen derartigen Büchern, welche das Linnäische Sexualsystem als Grundlage für die Bestimmung der Gattungen benutzen, macht die Bertram'sche Flora in Form sorgfältig gearbeiteter, übersichtlicher Tabellen sofort mit den natürlichen Gruppen und Familien vertraut, ein Vorzug, der von großem Nutzen ist. Daß dabei manchmal größeres Gewicht auf mehr äußerliche Merkmale denn auf strengste Wissenschaftlichkeit gelegt wurde, darf mit Rücksicht auf die Bestimmung des Werkchens nicht getadelt werden. Die Diagnosen sind hier, wie in den Gattungstabellen und in der Aufzählung der Arten, kurz und doch wieder so ausführlich gehalten, daß ein Irrthum in der Bestimmung einer Pflanze auch dem weniger Geübten nicht möglich wird. Die Aufnahme der wichtigsten Culturpflanzen sowie ein anhangsweise gegebenes Verzeichniß der in der weiteren Umgebung des Florengebietes wildwachsenden Arten giebt dem Buche in der Hand des Schülers noch größeren Werth. Wir wünschen ihm daher von Herzen die Verbreitung, welche es bei seiner Trefflichkeit verdient.

Wallace, Alfr. Russel, **die geographische Verbreitung der Thiere,** nebst einer Studie über die Verwandtschaften der lebenden und ausgestorbenen Faunen in ihrer Beziehung zu den früheren Veränderungen der Erdoberfläche. Autorisirte deutsche Ausgabe von A. B. Meyer. In 2 Bänden. Mit 7 Karten u. 20 Illustrationen. Dresden, 1876. R. v. Zahn. (I: XXIX, 579 S., 5 Karten, 13 Taff.; II, 658 S., 2 Karten u. 7 Taff. 8.) 36 Mk.

Nachdem durch Darwin's „Ueber die Entstehung der Arten" der Grund zu einer durchgreifenden Reform der descriptiven Naturwissenschaften gelegt, für diese ein gemeinsames, die verschiedenen Thatsachen verbindendes und erklärendes Princip gegeben war, war es geboten, dasselbe auf die verschiedenen Seiten, welche Thiere und Pflanzen der wissenschaftlichen Betrachtung darbieten, auszudehnen und umgekehrt die thatsächlichen Materialien, welche die einzelnen Betrachtungsweisen lieferten, zur Prüfung der allgemeinen Gesetze auf diese anzuwenden. Darwin schon bezeichnete Einzelnes als besonders zu leisten und hat in einigen seiner später erschienenen Schriften dieß theilweise selbst geleistet. Der Verf. der vorliegenden Bände bezeichnet nun sein Werk als einen Versuch, für das 11. und 12. Capitel der Entstehung der Arten dasselbe zu sein, was Darwin's Buch über das Variieren der Thiere und Pflanzen im Zustande der Domestication für das 1. Capitel jenes Buches ist. Wenn Jemand sich berufen fühlen konnte, sich an diesen Versuch zu wagen, so war wohl Niemand dazu berechtigter als der Verf., dem nicht bloß der Ruhm gebührt, gleichzeitig und unabhängig von Darwin das Princip der natürlichen Zuchtwahl gefunden zu haben, sondern welcher auch durch seine Reisen in Südamerika und dem Malayischen Archipel Beweise für seine ausgezeichnete Befähigung als Beobachter und Forschungsreisender im besten Sinne geliefert hat. Wenn wir auch das nun in zwei stattlichen Bänden vorliegende Werk als ein grundlegendes bezeichnen müssen, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß sich dasselbe nur auf diejenigen Thiergruppen beziehen kann, über deren Verbreitung genügend sichere That-

sachen ermittelt sind, also namentlich auf die Wirbelthiere; in zweiter Linie nur und weniger eingehend konnten Insecten und Mollusken berücksichtigt werden. Was aber der Verf. gegeben hat, enthält die Ausarbeitung eines so ungeheuren Materiales, daß es eines außerordentlichen Geschickes bedurfte, dasselbe in eine so übersichtliche und verwerthbare Form zu bringen. In Folge der richtigen Auffassung, daß die geographische Verbreitung eine gewordene ist, geht auch der Verf. nur bis auf die Familien und Gattungen, da die Species die am spätesten entstandenen Abänderungen der Formen darstellen. Der Verf. theilt sein Werk in vier Abtheilungen. Die erste behandelt die allgemeinen Grundsätze und Erscheinungen der Verbreitung, die Verbreitungsmittel, den Einfluß des Zustandes und der Veränderungen der Erdoberfläche auf die Verbreitung, die zoologischen Regionen und die Classification. In Bezug auf die zoologischen Regionen folgt der Verf. der ersten Aufstellung Sclater's, welcher deren sechs annimmt, nur daß er den Namen der indischen als mißleitend mit dem der orientalischen vertauscht, und weist nach eingehender Besprechung die seitdem vorgeschlagenen Aenderungen aus wissenschaftlichen und praktischen Gründen zurück. Die zweite Abtheilung des Werkes bespricht die Verbreitung der ausgestorbenen Thiere (nicht bloß Säugethiere, wie der Uebersetzer irrthümlich in der Ueberschrift angiebt, wenn schon die beiden ersten Capitel sich auf Säugethiere ausschließlich beziehen). Sie ist die bedeutungsvollste, da aus der Verbreitung in früheren geologischen Perioden die heutige allein erklärt werden kann. Die dritte, umfangreichste Abtheilung schildert die zoologische Geographie; d. h. sie giebt ein geographisches Bild der einzelnen sechs, in je vier Subregionen abgetheilten Regionen und führt die charakteristischsten Thierformen aus denselben auf. Außer tabellarischen Uebersichten der die Regionen bewohnenden Thiere sind hier auf besonderen Tafeln Scenen des Thierlebens inmitten der charakteristischen Vegetation aus den verschiedenen Regionen beigegeben; ebenso gestattet eine Anzahl kleiner Karten sofort einen Ueberblick über Ausdehnung, Eintheilung und Begrenzung der einzelnen Regionen. Wenn es auch wohl wünschenswerth war, die Größe dieser Karten einigermaßen dem Formate des Buches entsprechend zu halten, so sind sie doch entschieden zu klein, um mehr als eine Uebersicht zu gewähren; das reiche in sie eingetragene Detail in Bezug auf Bodenerhebung und Bewachsungszustand geht durch die Kleinheit und die sich häufenden und oft deckenden Bezeichnungen fast verloren. Die vierte Abtheilung endlich giebt eine Schilderung der geographischen Zoologie; während die vorhergehende die Regionen vom Standpunkte des Geographen aus unter Hinweis auf das Thierleben charakterisiert, wird hier in systematischer Reihenfolge die Verbreitung der Familien und Gattungen der Wirbelthiere und in gedrängterer Form die der Schmetterlinge und Käfer unter den Insecten und in kurzer Uebersicht die der Mollusken gegeben. — Gegenüber einem so reichen Inhalte ist es unmöglich, Einzelheiten hervorzuheben; und selbst die der vierten Abtheilung angefügte allgemein zusammenfassende Recapitulation gründet sich in solcher Weise auf die vorher behandelten Details, daß kritische Einwände nur in Folge sorgfältigsten Nacharbeitens in einzelnen Capiteln erhoben werden dürfen. Die Weitentwicklung der Thiergeographie wird dieß ohne Zweifel bringen. Hier kann nur im Allgemeinen auf die große Bedeutung des Werkes hingewiesen werden. Es wurde bis jetzt nur von Wallace gesprochen; ein nicht geringes Verdienst aber hat sich der Uebersetzer erworben, daß er das Werk des ausgezeichneten englischen Forschers fast gleichzeitig mit dem Originale in vaterländischem Gewand auch in Deutschland eingeführt hat, und zwar in einer Weise, daß es erst nach sorgfältiger Prüfung als Uebersetzung zu erkennen ist. Es wäre undankbar, sich an Kleinigkeiten zu stoßen; daher nur zur Kühlung unseres kritischen Muthes ein paar Worte. Im Allgemeinen liest sich die Uebersetzung fließend und leicht; doch machen an einzelnen Stellen die aus dem Originale übernommenen langen Perioden und die unserem heutigen Sprachgefühle widerstrebende Verwechselung des „wie" (nach „so") mit „als" (nach einem Comparativ) den Leser stutzig. Warum der Uebersetzer fast consequent „barrier" mit „Barrière", was doch bei uns einen anderen Sinn hat, und nicht mit dem gut deutschen „Schranke" wiedergiebt, ist nicht recht ersichtlich. Man bringt am Rande einer Meeresklippe eine Barrière an, um die Leute vor dem Hinunterfallen zu schützen; aber das Meer selbst kann man doch nicht eine Barrière der Verbreitung nennen. Als Beispiel eines Schreibfehlers führt Ref. Band II, S. 368, Zeile 16 an, wo es Afrika statt Amerika heißen muß. Aber, wie gesagt, dieß sind Kleinigkeiten, die nicht erwähnt worden wären, wenn die Uebersetzung nicht im Ganzen eine vorzügliche wäre. Die Tafeln und Karten sind die englischen, erstere theilweise, letztere sämmtlich in England gedruckt. Sehr wohl hat der Uebersetzer gethan, an beiden, namentlich an den Karten nur Ueberschrift und Erklärung deutsch zu machen. Die Billigkeit erfordert es, auch dem Verleger die Anerkennung zu gewähren, auf welche er durch die durchaus anständige und schöne Ausstattung eines, geschäftlich wohl schwer zu nennenden Werkes den gegründetesten Anspruch sich erworben hat.

Kretz, X., Ingén., **matière et éther,** indication d'une méthode pour établir les propriétés de l'éther. Paris, 1875. Gauthier-Villars. (72 S. 8.)

A. u. d. T.: **Actualités scientifiques.**

In den physikalischen Wissenschaften, sagt der Verfasser, geht man von drei Fundamentalgrößen aus: Materie, Kraft und imponderable Flüssigkeiten (Aether). Die erste sei genügend und übereinstimmend definiert durch ihre Eigenschaften der Undurchdringlichkeit und Trägheit. Für die Kraft suche man keine andere Definition als die der Ursache der Bewegungen. Dagegen gebe es noch keine genügende und noch weniger eine gleichmäßig anerkannte Definition der imponderablen Flüssigkeiten, und für diese oder den Aether soll nun eine Methode angegeben werden, die Eigenschaften festzustellen. Zu einer solchen glaubt der Verf. durch folgende Betrachtung gelangen zu können. Die jetzt als gültig angenommenen Grundgesetze der Mechanik, die Newton'schen Axiome, nehmen keine Rücksicht auf den etwaigen Widerstand, den der Aether leistet, und erklären doch die Bewegungen der Himmelskörper vollkommen. Dieß sei aber kein Beweis für die Richtigkeit der sogenannten Axiome, sondern man sei so verfahren, als ob etwa ein mit dem Widerstande der Luft unbekannter Forscher die wirklichen Bewegungen in der Luft streng festgestellt und daraus Grundgesetze abgeleitet habe. Diese seien dann offenbar combiniert aus den wahren Gesetzen und den modificierenden Wirkungen des Luftwiderstandes. Ebenso müßten die jetzt geltenden Axiome zusammengesetzt sein aus den wahren Axiomen und der Wirkung des Aethers. Folglich bedürften die jetzigen Axiome einer Abänderung, und was dann wieder hinzugefügt werden müsse, um die Uebereinstimmung mit den Beobachtungen wieder herbeizuführen, sei auf Rechnung des Aethers zu setzen, dessen Eigenschaften sich somit erkennen lassen würden. Zu solchen Modificationen der jetzigen Axiome geht der Verf. dann über und drückt z. B. das Erste so aus, daß die Materie nicht träge sei (Beharrungsvermögen), sondern passiv; werde sie nicht fortwährend durch Kräfte bewegt, so stehe sie still; die aus dem ersten Axiome folgende gleichförmige und geradlinige Bewegung eines einmal angestoßenen materiellen Punktes sei daher vom Einflusse des Aethers herrührend. Es wird dieß genügen, den Gedankengang des Verf.'s anzudeuten, zugleich aber auch deutlich zu machen, daß auf diesem Wege das Ziel nicht erreicht wird, die Einfachheit und befriedigende Uebereinstimmung der jetzigen Gesetze mit den Erfahrungen vollständig vernichtet

wird. Auch gelingt es dem Verf. nicht, die nach seiner Idee „wirkliche“ zu nennenden Bewegungsgesetze anzugeben, sondern er überläßt dieß ferneren Untersuchungen.

Rosenkrantz, Dr. Wilh., die Prinzipien der Naturwissenschaft. München, 1875. Th. Ackermann. (VII, 220 S. gr. 8.) 3 Mk.

Eine Variation über ein jetzt viel behandeltes Thema. Sie geht sehr prächtig aus Ddur: „Obwohl die Grundlage, welche hierdurch für die fernere Behandlung der Naturwissenschaft gewonnen ist, sich uns als eine nothwendige erwiesen hat, so daß wir kein Bedenken tragen, sie für alle Zukunft als eine unverrückbar feststehende zu betrachten, so wagen wir doch die Ausführung des Systemes nur einen Versuch zu nennen“; „durch ihre höhere Stellung vermag die Philosophie in der Region der allgemeinen Begriffe selbst dann noch Licht zu gewinnen, wenn sich der Horizont der empirischen Naturwissenschaft bereits vollkommen verdunkelt hat“. Diesem selbstbewußten Auftreten gegenüber ist das Resultat recht kümmerlich, nicht bloß in der Ausführung des Systemes, sondern auch in der „unverrückbaren Grundlage“. Hier die Probe. „Alles Denken, auch das göttliche, besteht in einer dreifachen Thätigkeit, einer bestimmbaren, einer bestimmenden und einer beide mit einander verbindenden“. Auf diesen Dreizahlschematismus läuft nun die ganze Speculation hinaus. Der Stoff ist folgendermaßen erklärt: „Die bestimmbare Macht (+ M) wirkt durch ihre Ausbreitung. Sie erzeugt dadurch den Raum und erfüllt ihn zugleich. Die bestimmende Macht (— M) wirkt dadurch, daß sie dem Wirken der ersten Macht eine Grenze setzt, die Raumerfüllung einschränkt, die Form des Stoffes schafft. Das Wirken der dritten Macht (± M) bildet die Ursache von Stoff und Form“. Und nun ein Beispiel der Anwendung. „Durch die Wärme werden alle Körper ausgedehnt“ (NB. das Eis soll nur deßhalb leichter als Wasser sein, weil es mit Luft angefüllte Zwischenräume hat, das Maximum der Dichtigkeit Folge der Spannung sein, welche der Krystallisation vorausgeht, wo sich bereits Zwischenräume zu bilden beginnen!). „Die Wärme muß also + M sein und zwar eine + M, welche im Kampfe gegen die ihr von der ± M durch die — M gesetzte Schranke ist. Man kann + M das Princip der Wärme, die — M das Princip der Kälte nennen. Die — M tritt jedoch nicht gleichzeitig mit der + M und nur so weit hervor, als deren Uebergewicht ihr Entgegenkommen erfordert“. Dieß ist dieselbe Art philosophischer Speculation, von der sich die Naturforschung als von einer nutzlosen Spielerei abgewendet hat.

Untersuchungen zur Naturlehre des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von Jac. Moleschott. 11. Bd. 6. Hft. Gießen, Roth.

Inh.: P. Mantegazza, experimentelle Untersuchungen üb. den Ursprung des Faserstoffes u. über die Ursache der Blutgerinnung. — S. Fubini, üb. den Einfluß des Auges auf einige Lebenserscheinungen. — G. Valentin, Beiträge zur Kenntniß des Winterschlafes der Murmelthiere. 23. — E. Perroncito, über die Lebenszähigkeit des Cysticercus cellulosae u. anderer Helminthen.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Hrsg. v. G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 7. Heft.

Inh.: G. vom Rath, die Zwillingsverwachsung der triklinen Feldspathe nach dem sogen. Periklingesetze u. über eine darauf gegründete Unterscheidung derselben. — F. Henrich, üb. die Temperaturen im Bohrloche zu Sperenberg und die daraus gezogenen Schlüsse. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen; Nekrolog.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 44 u. 45.

Inh.: Die tägl. Schwankungen des Barometers. — Die Tiefentemperaturen des südl. Pacific und der Kreislauf der Meere. — Die chem. Zusammensetzung der Blätter nach Alter u. Art der Bäume. — Hypothese über das Wesen des weichen Aggregatzustandes. — Intensität d. Wärmestrahlung von verschied. Stellen der Sonnenoberfläche. — Verhalten der Lösungen von Colloiden beim Abkühlen u. Erwärmen. — Durchsichtigkeit des Wassers im Genfer See. — Wirkung des restir. Gases im Radiometer. — Kl. Mittheilungen; Literarisches.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 45 u. 46.

Inh.: Wochenbericht. — Cahors u. Demarçay, üb. die Einwirkung von Oxalsäure auf einatomige Alkohole. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Kriegskunde.

Widdern, Georg Card. v., Hauptm., Befehlsorganisation. Befehlsführung. Armee-Aufklärungsdienst. Beiträge zum Studium über höhere Truppenführung. Mit 3 Karten u. mehreren Skizzen. Gera, 1876. Reisewitz. (XVI, 219 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Mit diesem „Studienbeitrag“ will der Verfasser jüngeren Kameraden ein Verständniß für die Befehlsmaschine einer großen Armee geben, damit für die Art der Befehlsertheilung und Befehlsübermittelung diejenigen Grundsätze allgemein zur Gewohnheit werden, welche am besten befähigen, den respectablen Alliierten des Feindes, „das Mißverständniß“, zu bekämpfen. Nun in der That, der Verf. hat das Bedürfniß getroffen und hier durch seine praktischen Winke, namentlich in Bezug auf die Geschäftsordnung in höheren Commandostäben, worüber Instructionen nicht bestehen, sondern nur traditionelle Gebräuche, ein sehr gutes Handbuch geliefert, welchem eine weite Verbreitung zu wünschen ist, um so mehr, als der Werth des Buches an passender Stelle durch Beispiele aus den Feldzügen 1866 und 1870 wesentlich erhöht ist. In dieser Hinsicht ist des Verf.'s eigenes Erlebniß S. 59—63 ein treffender Beweis für die Verlegenheiten, in welche befehlsüberbringende Officiere gerathen können, wenn sie der Vorsorge und Geschäftserfahrung ermangeln.

Der erste Theil bespricht die Armee- und Truppenstäbe und ihren Geschäftsbetrieb, das Befehlswesen vor, während und nach der Schlacht und die Berichterstattung. Der zweite behandelt den Armee-Aufklärungsdienst mit Rückblicken auf 1866 u. 70/71. Darin sind besonders die großen Recognoscierungen im August 1870 und die gewaltsame Recognoscierung des Waldes von Marchenoir im November 1870 spannend dargestellt und kritisch beleuchtet. Zum Schlusse giebt der Verf. mit praktischem Sinne einige Anhaltspunkte über die Einrichtung des Relaisdienstes. Wir wiederholen, daß uns das Buch in allen Theilen sehr angesprochen hat und daß es nicht nur activen Officieren, sondern auch Reserveofficieren zum Studium empfohlen werden kann. R.

Ausgewählte kriegswissenschaftliche Schriften Friedrich's des Grossen. Deutsch mit Einleitung, Anmerkungen u. einem Anhang von Heinr. Merkens. Jena, 1876. Costenoble. (XXV, 352 S. gr. 8.) 4 Mk. 50 Pf.

Der Auszug enthält die hauptsächlichsten militärischen Schriften Friedrich's des Großen, als: die Generalprincipien des Krieges, Betrachtungen über die Taktik, die Instructionen für die Generalmajors der Infanterie und Cavallerie, die Instruction für die Artillerie, außerdem eine Sammlung von vermischten Aufsätzen und Betrachtungen über Krieg und Kriegswesen. Die Uebersetzung ist durchgehend gelungen. Ref. braucht den Werth der erwähnten Aufsätze nicht zu betonen, und es gebührt dem Verf. und Verleger Dank, daß es durch den billigen Preis des vorliegenden Auszuges auch dem wenig Bemittelten ermöglicht worden ist, die wichtigsten militärischen Schriften des großen Königs in seine Bibliothek einzureihen.

Voit, Carl, Prof., Anhaltspunkte zur Beurtheilung des sogenannten eisernen Bestandes für den Soldaten. München, 1876. Oldenbourg. (32 S. Lex.-8.) 70 Pf.

Der Verfasser sagt, daß es militärischer Seits erst genau festgestellt werden müsse, was mit dem eisernen Bestande bezweckt werden soll, ehe von wissenschaftlicher Seite ein Vorschlag über die Beschaffenheit desselben gemacht werden könne. Es müsse

erst entschieden werden, ob der eiserne Bestand eine wirkliche, volle Nahrung sein, ob er nur die Mittagsmahlzeit ersetzen, oder ob er nur in Nothfällen dem Soldaten, ohne regelrechte Ernährung, das Ertragen körperlicher Anstrengung ermöglichen solle. Bezüglich aller drei Fälle giebt der Verf., auf Grund eingehender Untersuchungen, Vorschläge an die Hand, in welcher Weise der eiserne Bestand zweckentsprechend zusammenzusetzen sei. Außer Brot und besonders Zwiebacк sind verschiedene trockene Gemüse, frisches und geräuchertes Fleisch, Speck, sowie Fleisch-, Milch- und Eier-Conserven zur Untersuchung und Berechnung gezogen worden. Der Verf. bemerkt ausdrücklich, daß er nicht bestimmen will, welche Stoffe als eiserner Bestand zu wählen, da noch weitere Rücksichten als die der Ernährung maßgebend sind. Letzterem Ausspruche muß sich Ref. rückhaltslos anschließen; denn die Frage ist weniger wissenschaftlich als hauptsächlich praktisch zu lösen. Es kommt bezüglich des eisernen Bestandes nur der dritte oben erwähnter Fälle in Frage. Der Soldat muß, auch ohne regelrechte Ernährung, durch Mitführung von Nahrungsmitteln befähigt werden, größere Strapazen einige Tage zu ertragen. Es muß also der eiserne Bestand sich lange halten, weil er vor dem Feldzuge angefertigt und längere Zeit mitgeführt werden muß, er muß den Hunger stillen, was ein Haupterforderniß ist, er muß dem Soldaten schmecken, er muß für einige Tage die Kräfte erhalten, muß möglichst leichtes Gewicht haben, und er muß ohne, oder wenigstens ohne längere, Vorbereitung genießbar sein. Diesen Eigenschaften entspricht am besten der Zwieback. Er ist bis jetzt das Haupterforderniß für den eisernen Bestand. Als Genußmittel ist, so schlägt auch der Verf. vor, Kaffee beizugeben. Mit Zwieback und Kaffee kann der Soldat einige Tage leben und leistungsfähig bleiben, das ist praktisch erwiesen.

Daß es der Wissenschaft und hauptsächlich der Technik mit der Zeit noch gelingen wird, ein leicht zu transportierendes Nahrungsmittel herzustellen, welches den Anforderungen besser entspricht als der einfache Zwieback, davon ist Ref. überzeugt. Die besprochene Schrift liefert ein reiches Material für die weiter anzustellenden Versuche, und dem Verf. ist aufrichtiger Dank auszusprechen für die Beschäftigung mit der militärisch wichtigen Frage.

Jahrbücher f. die deutsche Armee u. Marine. Verantwortl. redig. von G. v. Marées. 21. Bd. 2. Heft.

Inh.: Das „Bayerische Corps der großen Armee“ im Aprilfeldzuge von 1809; nach authent. Quellen bearb. — Schnackenburg, Nationalbewaffnung u. Heeresergänzung im 17. u. 18. Jahrh. — Ueber die Führung der italien. Armee im Feldzuge 1866. — Die Unruhen auf der Balkan-Halbinsel nach der Kriegserklärung Serbiens u. Montenegros. — Scheche, die französ. Cavallerie unter Napoleon I, mit bes. Hinblicke auf ihre Aufklärungsthätigkeit im Feldzuge 1805. — Umschau in der Militärliteratur.

Neue militär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 5. Jahrg. 9. Bd. 4. Heft.

Inh.: Das Festungswesen der Neuzeit. 2. — Reiseerinnerungen eines militär. Touristen aus Genf, Lyon, Marseille, Toulon u. Malta. — Popoffkas, kreisförmige Panzerschiffe. — Wichtigkeit der Landespferdezucht für die Remontirung der Armee. — Literatur; Correspondenz; Kleine Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 40—43.

Inh.: Zernin, aus der Geschichte der Allgem. Militärzeitung 1826—76. 2—4. — Das neue französ. Règlement du 12 Juin 1875 sur les manoeuvres de l'infanterie. Titre IV. — v. Stwolinski, école du bataillon. (Forts.) — Die jüngsten Indianerkämpfe in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Schl.) — Ein Besuch der dießjährigen Kunstausstellung in Berlin. — Ueber die Zusammensetzung und den Gebrauch der Artillerie in der Avantgarde; aus d. Italien. übers. von Schmidt. (Forts.) — Die dießjähr. Sommerübungen der russ. Armee. — Die Jahresprüfungen des Deutschen Reichsheeres von 1876. 1. — Die Uebungen der Kgl. Bayer. Artillerie auf dem Lechfelde im Sommer 1876. — Nachrichten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Naegeli, Dr. Alfr., **das germanische Selbstpfändungsrecht** in seiner historischen Entwicklung mit besonderer Rücksicht auf die Schweiz. Zürich, 1876. Schulthess. (XI, 114 S. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Eine von der Juristenfacultät zu Zürich gekrönte Preisschrift, welche der Verf., nachdem er sie für seine Promotion umgearbeitet hat, selbständig herausgiebt. Wir dürfen bei ihrer Beurtheilung keinen zu hohen Maßstab anlegen, aber der Verf. muß es sich gefallen lassen, daß er, weil er mit ihr vor das Publikum tritt, strengere Censoren als die Mitglieder einer Facultät findet. Die Abhandlung zerfällt in einen historischen (S. 1—77) und einen dogmatischen Theil (S. 78—114). Erhebliches neues Material hat der Verf. nicht beigebracht; verdienstlich ist die Zusammenstellung von Bestimmungen der schweizerischen Rechte. Indem die historische Abtheilung in vier Abschnitte zerlegt wird: Volksrechte, Rechtsbücher (und Capitularien und Rechtsbücher), späteres Mittelalter (wieder in mehreren Unterabtheilungen: Stadtrechte, Landbücher, Dorf- und Amtsrechte), neueste Particulargesetzgebungen, erhält die Darstellung etwas sehr Abgerissenes und bewegt sich in vielfachen Wiederholungen. In seinen allgemeinen Auffassungen schließt sich der Verf. enge an v. Meibom an, dem er manches Lob spendet, ebenso wie er Wilda manchen Seitenhieb versetzt. Auf die Streitfragen und Schwierigkeiten wird nirgends in ernster, wissenschaftlicher Weise eingegangen, sondern es ist ein ewiges Hin- und Herreden. Die Quellen werden oft unrichtig interpretiert, z. B. S. 37 Sachsensp. I, 70, § 2, wo kein Wort davon steht, daß der Gläubiger pfänden durfte; S. 47 das Wiener Stadtrecht, welches nicht von fortgesetztem Verzuge, sondern von dem Falle spricht, daß der Miether das Haus verlassen hat; in dieser Stelle heißt es auch nicht georneтom, sondern gearnetom lon, und dieß bedeutet nicht, wie der Verf. sagt, „geordneter“, sondern „verdienter“ Lohn. Ferner S. 40 ist es unrichtig, daß sich nach deutschem Rechte der Eigenthümer des Schaden verursachenden Thieres, „ganz wie im röm. Recht“ durch Dereliction hätte befreien können. Kurzum, viel Incorrectheiten und Irrthümer.

Der zweite Theil handelt „über die juristische Natur der Selbstpfändung“ und will eine neue Lehre begründen. Wilda's Abhandlung trage „wenig zum Verständniß bei“; „das historische Material, welches in seiner Abhandlung aufgespeichert, ist zu wenig gesichtet, um eine klare Einsicht in das innerste Wesen des eigenthümlichen Institutes zu ermöglichen“. Selbst v. Meibom „dringt nicht tief genug in die Sache ein“ (S. 78, 82). Und was lehrt uns denn der Verf., nachdem er tief in die Sache eingedrungen ist? Mit großer Emphase verkündet er, daß man dreierlei unterscheiden müsse, das Recht auf Pfändung, das Recht auf die Forderung und den Act der Pfändung. Hat nun aber schon je ein Mensch, der über Pfändung geschrieben hat, dieß nicht unterschieden? Und wodurch hat Wilda den Vorwurf verdient, daß er diese Unterscheidung nicht gemacht habe? Freilich davon ist Wilda weit entfernt geblieben, die Privatpfändung demgemäß in drei Abschnitte zu zerlegen. Der Verf. schreibt z. B. S. 91: „Von dem Rechte zu pfänden ist wohl zu unterscheiden das an der Sache durch Pfändung entstehende Recht. Es ist dieser letztgenannte Abschnitt (!) der Privatpfändung für das Verständniß der letzteren von um so höherer Bedeutung u. s. w.“ Also ein Recht ist ein Abschnitt der Pfändung!

Ueber das Recht zu pfänden werden wir auf S. 84 dahin belehrt: „Es ist ein Recht auf die Besitzergreifung einer res aliena und gehört somit in die Kategorie der dinglichen Rechte.“ Also wo ein Recht auf Besitzergreifung vorhanden ist, besteht ein dingliches Recht! „Somit“ würde der Jagdberechtigte ein dingliches Recht an dem Wilde auf seinem Jagdrevier haben.—

Ganz wunderbare Ansichten scheint der Verf. über den Besitz zu haben; S. 12: „Der Pfandbesitz hört auf schon mit dem Erscheinen des Eigenthümers, eventuell mit der Abschätzung des Schadens“; S. 98 mit Bezug auf das gesetzte Pfand: „Der Besitz an der Sache dauert regelmäßig bis zu dem Moment, wo die Zahlung erfolgt, resp. die hierfür angesetzte Frist fruchtlos verstrichen und der Gläubiger somit zur Distraction berechtigt ist.“ — S. 111: „Wir könnten, von den Volksrechten ausgehend, das Pfändungsrecht in der Lehre vom Besitz abhandeln, wenn wir den Gesichtspunkt ins Auge fassen, daß das durch Pfändung entstehende dingliche Recht der Besitz ist.“ — Wir sind ausführlicher geworden, als uns lieb ist, glaubten aber dem jungen Verfasser gegenüber die Pflicht zu haben, ihn nicht bloß einfach der Ueberhebung und Oberflächlichkeit zu beschuldigen, sondern ihm auch den Beweis dafür zu erbringen.

Schlossmann, Dr. S., Prof., **der Vertrag.** Leipzig, 1876. Breitkopf & Härtel. (VIII, 356 S. gr. 8.) 8 Mk.

Aus gährendem Most kann guter Wein werden, wenn er richtig behandelt wird; man muß aber die Zeit der Klärung abwarten. Dieser Gedanke drängte sich uns auf, als wir das Schloßmann'sche Buch gelesen hatten; es enthält manchen guten Stoff und zeigt den kenntnißreichen und sorgfältigen juristischen Forscher und den philosophisch geübten Denker; aber der wilde Sturmlauf gegen die Grundpfeiler der jetzigen Rechtswissenschaft verräth noch den Mangel an geklärtem Denken; und was der Verf. an die Stelle der jetzigen Rechtswissenschaft setzen will, dünkt uns weder eine reife noch eine annehmbare Frucht zu sein.

Wir beschränken uns auf einige wenige Bemerkungen, durch welche wir zwar nicht die Praktiker, welchen der Verf. wenig bietet, wohl aber die wissenschaftlichen Kreise der Jurisprudenz auf die kühne und immerhin interessante Streitschrift hinweisen wollen. Weil dem Verf. der herrschende Vertragsbegriff nicht genügt, um zu einer befriedigenden Construction der Vertragsabschließung unter Abwesenden zu gelangen, erklärt er jenen Begriff für falsch. Bei dem Suchen nach einer anderen Grundlage für die bindende Kraft der Verträge findet er, daß dieselbe auf den nämlichen Principien wie jene des Rechtes und der Gesetze beruht, und sucht uns zu beweisen, daß Alles, was darüber seit Jahrhunderten gelehrt und geglaubt wurde, hinfällig sei. An dessen Stelle soll das Rechtsgefühl treten, d. h. in Wahrheit nichts Anderes, als das alte sogenannte Naturrecht, welches man für längst abgethan erachtete. Darin sieht der Verf. selbst — S. 198 — den „wunden Fleck“ seiner Theorie, und bei aller Achtung für die Rechtsphilosophie sowie aller Anerkenntniß, daß auch die rechtshistorische Schule nicht frei ist von gewissen Ueberschwänglichkeiten, muß man doch gegen diesen „Grundstein“ protestieren, der schließlich auf die subjective Willkür des Einzelnen führt. Der Protest wird um so ernster, als jene Anschauung den Verf. S. 178 dazu verleitet, ziemlich unverblümt den Richter für berechtigt zum Ungehorsam wider die lex lata zu erklären. Es wäre schlimm, wenn die deutschen Richter je vergessen würden, daß sie Diener, nicht Meister des Gesetzes sind. Gerade für die Gegenwart mit ihrem schweren Kampfe des Staates gegen die Gesetzesverächter unten und oben sollte der Jurist, auch wenn er nur Theoretiker ist, sich doppelt hüten, eine so gefährliche Lehre wie jene von der Omnipotenz des Rechtsgefühles aufzustellen.

Grawein, Dr. Al., **die Perfektion des Acceptes.** Eine wechselrechtliche Untersuchung. Graz, 1876. Leuschner & Lubensky. (1 Bl., 167 S. gr. 8.) 4 Mk.

Abgesehen von einem Uebersehen ist dieß eine vortreffliche Abhandlung. Die Frage, ob der Trassat, nachdem er das Accept auf den Wechsel geschrieben hat, vor dessen Aushändigung an den Wechselinhaber mit Rechtswirkung das Accept ausstreichen kann, ist eine ebenso bestrittene wie wichtige. Der Verfasser beantwortet dieselbe dahin, daß er sich aus, u. E. überzeugenden Gründen für die wechselrechtliche Kraft des Acceptes erklärt, sobald es niedergeschrieben ist.

Das oben angedeutete Uebersehen besteht nun darin, daß an den Fall des Blancoacceptes gar nicht gedacht ist. Nach der constanten Judicatur des Reichsoberhandelsgerichtes in dessen „Entscheidungen“ von Bd. VI, S. 44 ff. bis XVII, S. 210 bewirkt die Ertheilung des Acceptes auf einem nicht ausgefüllten Wechselformulare für den Empfänger und den legitimierten Inhaber des Wechsels die Ermächtigung, die Ausfüllung der Scriptur soweit vorzunehmen, als es zur Herstellung eines ordnungsgemäßen Wechsels nöthig ist, wobei er jedoch ohne Zustimmung des Acceptanten nicht über das Maß des Ueblichen hinausgehen, z. B. nicht eigenmächtig ein Domicilvermerk zufügen darf. Ohne dieß ausdrücklich zu sagen, behandelt der Verf. nur das Accept eines bereits fertigen Wechsels. Ebenso unterstellt derselbe offenbar ein vollendetes Accept. Das Blanco-Accept und das nicht fertige Accept (z. B. es ist nur mündlich erklärt, oder nur der Vorname war geschrieben, nicht auch der Familienname) müssen nach anderen Grundsätzen behandelt werden. Das Blanco-Accept erfordert zu seiner wechselrechtlichen Wirksamkeit die Ausfüllung des Wechsels, und diese ist erst möglich nach dessen Aushändigung an einen Anderen; mithin kann es vorher gestrichen werden. Dasselbe ist, wie jedes Blanket, im Besitze des Ausstellers ein wirkungsloses Schriftstück. Wer nur mündlich oder unvollständig acceptiert, hat kein wechselmäßiges Accept gegeben, darf also seinen Willen ändern. Freilich kann dabei Bedenken erregen, daß, wie S. 59 richtig hervorgehoben wird, die Buchung vor der Niederschrift des Wechselacceptes geschieht; allein die Buchung ist ein interner Act, welcher ohne correspondierende äußere, dem Gesetze entsprechende Bethätigung dem Dritten keine Rechte verleiht. (So das Reichsoberhandelsgericht, Entscheidungen III, S. 17 ff. bezüglich der Acceptation einer kaufmännischen Anweisung.)

Bezüglich der Darstellung der Streitfrage im obigen beschränkten Sinne in und außer Deutschland, vor und nach der Wechselordnung, resp. Wechselnovelle, müssen wir auf das Buch selbst verweisen. Die Rechtfertigung seiner eigenen Ansicht entnimmt der Verf. der Rechtsgeschichte, den Materialien des Gesetzes und dem Wesen des Acceptes, sowie aus analogen Vorschriften der Wechselordnung, besonders aber aus dem Verkehrsbedürfnisse. Vielleicht wäre auf den Wortlaut des Art. 21 Wechsel-Ordnung mehr Gewicht zu legen, als in §§ 3, 4, 5 geschehen ist; derselbe spricht in Al. 1, 2, 3 zweifellos nur von der Niederschrift des Acceptes, muß also in Al. 4 „Die einmal erfolgte Annahme kann nicht wieder zurückgenommen werden“ nach allen Gesetzen folgerichtigen Denkens ebenso verstanden werden.

Aus der von ihm gefundenen Meinung zieht der Verfasser in §§ 15 ff. wichtige Folgerungen; das niedergeschriebene Accept erzeugt als einseitiger Formalact eine perfecte Wechselobligation; dabei ist jedoch S. 140 mit Recht die processuale Frage ausgeschlossen, ob aus dem durchstrichenen Accept im Wechsel- oder Executivproceß gegen den Acceptanten geklagt werden kann, was übrigens nach den meisten Proceßrechten zu verneinen sein wird, da diese für jene besonderen Proceßarten eine fehlerfreie Urkunde erfordern.

Ganz consequent wird dem Acceptanten das Recht abgesprochen, das einmal niedergeschriebene Accept zu limitieren oder durch Zusätze zu beseitigen. Weder Verlust der Wechselfähigkeit noch Concurseröffnung entziehen dem Acceptvermerke seine Kraft, selbst wenn sie nach der Niederschrift, aber vor dessen Ablieferung eintreten (§§ 18—20). Doch ist dabei abzusehen von den Particulargesetzen, welche die Rechtsfähigkeit des Falliten schon vor der Concurseröffnung beschränken. Ist

das Accept undatiert, so muß der Acceptant beweisen, er sei schon bei dessen Ausstellung wechselunfähig gewesen; so hat sicherem Vernehmen nach das ROHG. unlängst entschieden, wobei es sich jedoch um ein dem Wechselinhaber ausgehändigtes Accept handelte. In § 22 wird für die Annahme der kaufmännischen Anweisung gelehrt, daß es auf die Aushändigung an den Assignatar oder Giratar ankomme, wo jedoch der Wegfall der wechselmäßigen Regreßpflicht (Entsch. des ROHG. XIII, Nr. 103, S. 313) als Hauptgrund zu erwähnen gewesen wäre. Endlich in § 23 werden für die künftige Gesetzgebung beachtungswerthe Vorschläge gemacht hinsichtlich der Beschränkung des limitierten Acceptes. β.

Der Gerichtssaal. Hrsg. von Alb. Berner, H. Hälschner u. A. 28. Bd. 8. Heft.

Inh.: Heinze, zur Physiologie des Strafprocesses. — E. Fuchs, der Strafantrag bei Körperverletzungen. — M. Scherer, ist das Telegramm (die sog. Ankunftsdepesche) eine Urkunde im Sinne des Straf-Gesetzbuches? — v. Seel, Bemerkungen zum Entwurf der deutschen Strafproceßordnung. (Forts.) — d'Alinge, progressive Classification. — Literarische Anzeigen.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert. 17. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Berggesetzgebung, Bergpolizeivorschriften zc. (Belgien, Frankreich, Großhzth. Hessen, Preußen, Großhzth. Luxemburg, Oesterreich). — W. M. Becker, Berg-Weisthum für die Freiherrlichkeit Commern. — G. Natorp, Normalstatut für Gewerkschaften. — Maas, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses vom 26. Juni 1876, betr. das Rechtsverhältniß zwischen Grundbesitzer u. Bergwerksbetreiber. — Entscheidungen der Gerichtshöfe.

Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft zc., hrsg. von Jul. Faucher. 13. Jahrg. 3. Bd.

Inh.: E. Wiß, das Reichseisenbahngesetz und die wirthschaftl. Interessen Deutschlands. — B. Bauer, das Zeitalter Marc Aurel's u. der Abschluß der Evangelienliteratur. — K. Walcker, zum Verständniß der russ. Zustände. — A. v. Studnitz, Erfahrungen mit dem Ankaufe der engl. Privat-Telegraphenleitungen durch den Staat. — J. Faucher, Gedanken üb. die Herkunft der Sprache. — Volkswirthschaftl. Correspondenzen: Aus Paris von M. Block; aus Athen von W. Goßrau; aus Wien von Th. Hertzka. — Bücherschau.

Zeitschrift für Kapital und Rente. Hrsg. von Fr. v. Danckelman. 12. Bd. 11. Heft.

Inh.: Das dtsche Eisenbahnwesen in der Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft. 3. (Forts.) — Finanzielle Monatschronik: August. — Miscellen; Literatur.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Sperling, Dr. Arth. Gotth., Oberl., **die nota relationis im Hebräischen.** Ein Beitrag zur hebräischen Lexicographie und Grammatik. Leipzig, 1876. J. W. Krüger. (VIII, 1 Bl., 46 S. gr. 8.) 1 Mk.

Eine monographische Behandlung einzelner Punkte der hebräischen Grammatik und Lexikographie wird, sofern sie alle verschiedenen Erscheinungen sorgfältig gesichtet und kritisch behandelt vorführt, immer von Nutzen sein, vorzüglich wenn dabei von einem gesunden Gefühle für die Beurtheilung sprachwissenschaftlicher Fragen ausgegangen wird, wie wir es von der vorliegenden kleinen Schrift über die Nota relationis, wenigstens in Rücksicht auf den ersten Theil, welcher von den Formen derselben und ihrer Bildung handelt, rühmend anerkennen müssen. Wir sehen mit dem Verf. bei der bisherigen Behandlung dieser und ähnlicher Fragen darin einen Uebelstand, daß die Untersuchungen meist nur gelegentlich, bei der grammatischen Behandlung einer bestimmten Sprache, angestellt worden sind, was zur Folge hatte, daß die betreffende Sprache ungebührlich in den Vordergrund trat und eine gerechte Würdigung dieser sprachlichen Erscheinung in den verwandten semitischen Dialekten dadurch erschwert wurde. So sehr darum der monographischen Behandlung der Vorzug gegeben werden muß, weil sie erlaubt, gleichmäßig auf alle Sprachen einzugehen, so ist doch eine solche gleichmäßige Behandlung wiederum nur dann möglich, wenn dem Forschenden eine gleichmäßig ausgebildete Kenntniß aller dieser Sprachen zur Verfügung steht, während der Verf. für die anderen semitischen Dialekte augenscheinlich auf secundäre Quellen, auf die in den Grammatiken ausgesprochenen Ansichten, angewiesen war. Die nicht allzureiche Literatur über das hebräische Relativum ist fleißig benutzt und angeführt und bis auf die neueste Zeit herab berücksichtigt. Richtig wird nachgewiesen, daß die arabischen Relativa nicht die älteste Gestalt aufweisen und darum auch nicht bei einer Beurtheilung der formellen Seite der Nota relationis zu Grunde gelegt werden können, mit Recht wird auch die Ableitung des hebräischen 'ašer von dem arabischen Nennworte 'atar, so sehr diese Ansicht auch durch sprachliche Analoga empfohlen wird, zurückgewiesen, da die Bildung aller anderen semitischen Relativa auf eine Entstehung, resp. Zusammensetzung aus verschiedenen Deutestämmen hinweist, wie schon Hupfeld der Hauptsache nach richtig gesehen hat. Beachtung verdient ferner, was über die Natur des Dageš forte und der damit zusammenhängenden Verdoppelung gesagt ist. Unter solchen Voraussetzungen kommt der Verf. zu folgenden Resultaten: er legt die „dem Urdeutewort ta verwandte“ Form šo als ältere Bildung dem gewöhnlichen Relativum 'ašer zu Grunde, erklärt das vorgesetzte 'Alef für identisch mit dem zur Bildung von Partikeln aller Art verwendeten und stellt das Reš am Ende mit dem deiktischen Lamed, das den Grundstock verschiedener hinweisender Pronomina bildet, zusammen.

Während trotz einzelner Ausstellungen (z. B. ist die Ableitung von metûšelach S. 12 verfehlt) der richtige sprachliche Blick bei der Behandlung der formellen Seite anzuerkennen ist, enthält der zweite Theil eine rein empirische Zusammenstellung der verschiedenen Verwendungsweisen des Relativpronomens, welche darum ziemlich werthlos ist, weil sich sowohl die nöthige kritische Sichtung bei Beurtheilung der einzelnen Fälle, als auch eine tiefere Begründung der verschiedenen sprachlichen Erscheinungen vermissen läßt. — Der Druck ist meist correct; nur muß es z. B. S. 34, Z. 18 Ri. 18, 28 (statt 20) und S. 21 statt des arabischen lulma vielmehr lulga heißen. V. R.

Glossen und Scholien zur Hesiodischen Theogonie mit Prolegomena. Herausgeg. von Dr. Hans Flach. Leipzig, 1876. Teubner. (XVI, 432 S. gr. 8.) 8 Mk.

Das fleißig gearbeitete Buch wird besonders durch die ausführlichen Prolegomena für Jeden, der sich mit der hesiodeischen Theogonie beschäftigt, eine angenehme Gabe sein. Herr Flach hat sich nicht nur angelegen sein lassen, das unvollständige und obendrein vielfach unzuverlässige Material der Gaisford'schen Ausgabe durch nochmalige Collationierung sowie Heranziehung bisher unbenutzter Handschriften, über die das erste Capitel genaue Auskunft giebt, zu completieren, sondern er hat sich auch der ebenso mühevollen wie dankenswerthen Arbeit unterzogen, dieß Conglomerat philosophischer und philologischer Erklärungen in seine Bestandtheile zu zerlegen und, soweit es möglich, auf seine Quellen zurückzuführen. Das Resultat dieser Untersuchungen, die das zweite Capitel der Prolegomena bilden, ist in Kurzem folgendes. Die ältesten Bestandtheile des Commentars sind Excerpte aus stoischen Schriften, zum Theil des Zeno und Chrysippus; diese vereinigte im ersten Jahrhundert ein Scholiast mit Auszügen aus der Schrift des Aristonicus über die aristarchischen Semeia zur Theogonie und aus dem Commentar des Didymus. Bereits vielfach verkürzt und verstümmelt erfuhr diese Redaction nach dem sechsten und vor dem zehnten Jahrhundert eine Ueberarbeitung, der wir die neuplatonischen und die freilich spärlichen euhemeristischen Deutungen, die Auszüge aus einer rhetorisch-stilistischen Paraphrase (des Demosthenes

Thrax?) und eines auf stoische Quellen zurückgehenden allegorischen Commentars verdanken. Aus dieser Ueberarbeitung ist die Sammlung des cod. Cant. abgeleitet, während die Scholien im Ven. 464 noch jüngere Zusätze, besonders aus den Allegorien des Diaconus erfahren haben. Auf das dritte Capitel werden wir weiter unten zu sprechen kommen.

Die zweite Hälfte des Buches umfaßt die zahlreichen, aber im Ganzen werthlosen Glossen, die Scholien, die Allegorien des Diaconus in ihrer ursprünglichen Anordnung, eine recht nichtsnutzige ἐξήγησις θεογονίας und als Anhang einige späte Kleinigkeiten. Den Schluß bildet ein index auctorum. In den Scholien sind die jüngeren Zusätze durch Druck und Zeichen kenntlich gemacht, freilich nicht immer: denn bei 538, 563, 892 sind die scholl. Tricl. nicht bezeichnet. Was es mit den S. 16 erwähnten scholl. Tricl. zu 567, 570 auf sich hat, muß dahingestellt bleiben, da in dem Scholientexte zu den genannten Versen sich überhaupt nichts mitgetheilt findet.

Vielfach eingestreut in die Quellenuntersuchungen der Prolegomena sind kritische Erörterungen über Scholien, die für die dort behandelten Fragen in Betracht kamen; die übrigen Aenderungen sind im dritten Capitel zusammengestellt und besprochen. Es ist aber zu bedauern, daß der Herausgeber in den Anmerkungen zu den Scholien nicht auf die betreffenden Seiten der Prolegomena, wo sie zur Behandlung gekommen sind, verwiesen hat, da man bei der Anlage der Prolegomena unmöglich errathen kann, an welcher Stelle man die etwaige Auskunft zu suchen hat, und mitunter der Text in den letzteren abweichend von dem Scholientexte constituiert ist (vergl. Schol. 323 mit S. 103, Schol. 573 mit 104, Schol. 5 mit S. 115). Wesentlicher aber als dieß ist ein anderer Nachtheil, der dem Buche aus der Weise, wie der Herausgeber bei der Behandlung des Scholientextes verfahren, erwachsen ist. Es ist nicht zu billigen, wenn Jemand sich darauf beschränkt, vorzugsweise die Abweichungen von der wenig sorgfältigen Ausgabe seines Vorgängers zu bemerken, und — Ref. gebraucht Hrn. Flach's eigene Worte — „sogar auffallende Abweichungen nur in vereinzelten Fällen, die besonders wichtig erschienen", mittheilt. Es kann doch leicht geschehen, daß dem Einen unnütz erscheint, was der Andere noch zu nutzen weiß; während z. B. der Herausgeber, wie wir gelegentlich S. 12 erfahren, die Worte des Par. zu 487 ὅστις αὐτὸν οὐ μετὰ πολὺν ἀλλὰ ταχέως σχίσας als völlig sinnlos über Bord geworfen hat, wird ein Anderer vielleicht πολὺν in πολὺ, σχίσας in σχήσας ändern und darin die Paraphrase von 490 ὅ μιν τάχ' ἔμελλε δαμάσσαι; erkennen. Daß ferner der Herausgeber bei der schwierigen Aufgabe, in diesen arg zerrütteten Notizen Sinn und Ordnung zu schaffen, nicht immer das Richtige getroffen hat, darüber wird Niemand mit ihm rechten. Aber er hat doch gar zu unbedenklich von dem Mittel der Umstellung, Ausmerzung und Ergänzung Gebrauch gemacht und ohne Weiteres seine Einfälle als Text gegeben. Man sehe z. B., wie mit dem Scholion 727 verfahren ist; und doch war hier nur die Interpunction κατὰ τρεῖς τάξεις. εἰς τὸ αὐτό· περὶ u. s. w. zu ändern. Im Scholion 680 war höchstens οὐρανοῦ hinter σεισμός zu ergänzen, τῇ μεγάλῃ βοῇ τῶν ποδῶν aber als Erklärung der Lesart zu belassen, die auch G. Hermann empfahl ποδῶν τ' αἰπεῖα ἰωή. Man vergleiche noch S. 163 zu 115, S. 174 zu 407, S. 175 zu 759. Das vielbesprochene Scholion 379 hat durch dieß Verfahren in dieser Ausgabe eine noch viel corruptere Fassung erhalten, als es in der handschriftlichen Ueberlieferung hat. Abgesehen von der fehlerhaften Fassung des ersten Satzes τὸν ὀξὺν καὶ ταχὺν καὶ καθαρὸν Εὖρον Ἀργέστην εἶπεν, die nur dann zuläßig wäre, wenn im Hesiod ἀργέστην εὖρον stände (von ähnlicher Art ist die fehlerhafte Constituierung des Scholion 457 λέγει διὰ τοῦτο τελευταῖον für λέγεται — τελευταῖος), ist die Umstellung hier durchaus vom Uebel. Das erste Scholion hatte bereits Schoemann wiederhergestellt τὸν ὀξὺν καὶ ταχὺν καὶ καθαρὸν ζέφυρον ἀργέστην εἶπε. Das zweite bis ἀργέστην φησὶν gehend ist gesund, sobald man an der Spitze für ζέφυρον mit Schoemann ἀργέστην schreibt. Im dritten endlich ist οὗτος δὲ ἀργέστην (das handschr. τοῦτο ist aus falscher Lesung von ου entstanden und ἀρχὴν ist unsinnige Ergänzung des Siglums für ἀργέστην) τὸν ἀπηλιώτην φησὶ zu schreiben, wie die Vergleichung vom Scholion 868 zeigt. Größere Strenge in dieser Beziehung würde den Werth des sonst so sorgfältig gearbeiteten Buches wesentlich erhöht haben. *δ.*

Heinzel, Rich., **über den Stil der altgermanischen Poesie.** Strassburg, 1875. K. Trübner. (3 Bll., 54 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

A. u. d. T.: **Quellen und Forschungen** zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker. X.

Es ist ein inhaltsreicher Aufsatz, der uns hier vorliegt, voll guter, selbständiger Beobachtungen und wohlüberlegter Gedanken. Der Verf. vergleicht die altnordischen, angelsächsischen altsächsischen und althochdeutschen epischen Gedichte auf ihren Stil. Zunächst betrachtet er das Syntaktisch-Stilistische, die Hervorhebung der Begriffe durch vollwichtige Wiederholung derselben, sei es durch Doppelvorführung oder durch Apposition, dann die Steigerung der Aufmerksamkeit auf sie durch erst später eintretende volle Vorführung derselben; danach die Doppelung der Erzählung durch Variation des Ausdruckes, und die Trennung des Zusammenhanges durch Einschub. Der Verf. findet diese Eigenheiten in allen germanischen Sprachen und glaubt denselben auch schon in den Veden zu begegnen. Wir müssen über letztere uns des Urtheiles enthalten; was erstere anbetrifft, so vermissen wir Hinweisung auf den offenbaren Zusammenhang jener Erscheinungen mit der altgermanischen Versform, dem „gleichschenkligen" Langverse, dessen gleiche Hälften zur Parallelisierung (wie, in ganz verschiedener Weise zwar, im Princip aber doch ähnlich später der Alexandriner), zur Doppelung wie zur Antithese, herausforderten. Dann geht der Verf. auf die der poetischen Technik angehörenden Eigenheiten, die Vergleiche, die Umschreibungen, die lebhafte sinnliche Ausdrucksweise über. Hier ergeben sich sehr interessante Unterschiede zwischen den genannten Repräsentanten des germanischen Epos; freilich wissen wir nicht, warum der Verf. das, zwar erst aus späterer Zeit erhaltene hochdeutsche Volksepos ganz ausgeschlossen hat; es hätte doch manche schätzbare Parallele geboten, und was nun außer den Fragmenten des Muspilli und des Hildebrandsliedes bleibt, Otfried und das Ludwigslied, das ist doch mit Beowulf und der Edda eigentlich ganz incommensurabel. Hierauf folgen weitere Erörterungen, in denen besonders hervorgehoben wird, wie nach dem, was uns vorliegt, nur die Angelsachsen es zu einem wirklichen epischen Stile gebracht haben. Wir können das für die älteren Jahrhunderte wohl zugeben, obwohl wir nicht behaupten möchten, daß dieser Stil der dem germanischen Charakter entsprechendste geworden sei. Der Verf. sucht nachzuweisen, wie eine eigenthümliche Richtung, die das Gemüthsleben der Angelsachsen in Folge der Christianisierung eingeschlagen habe, die einzelnen Erscheinungen des angelsächsischen Epos erkläre. Ref. möchte über den Beowulf doch anders urtheilen. Seines Erachtens ist dieser ein Product gelehrter Poesie, wie ja der Verf. selbst zugiebt und ausführt, daß die angelsächsische Poesie in ihrer Geltung eine höhere Stufe erklommen habe als die der anderen germanischen Völker; der Verfasser des Beowulf kannte Epen, er war, scheint uns, nicht frei vom Einflusse des Vergil und Lucan. Auch sonst sind wir hie und da abweichender Ansicht (ganz abgesehen davon, daß wir hier den Beowulf ganz nach dem bekannten Recepte einnehmen müssen); wenn der Verf. z. B. meint, daß uns die Eddalieder noch ein Abbild jener uralten hymnischen Form der Poesie gewährten, aus der erst alle epische Darstellung entstanden sei, und speciell dafür den lyrischen Balladenton derselben hervor-

hebt, so möchten wir jenes doch sehr bezweifeln und in diesem eine Stilgattung erblicken, für deren Erklärung wir der Herstellung einer derartigen Tradition bis in das Prähistorische nicht bedürfen.

Lobend hervorzuheben ist noch der Ton edler Popularität, in dem die Schrift gehalten ist; die Beispiele sind in hochdeutscher, wohlgelungener Uebersetzung gegeben, was die Anschaulichkeit der Darstellung wesentlich erhöht. Nirgends verstimmt ein flüchtiges Haschen nach geistreichen Pointen; ein klarer, ruhig gehaltener Stil veranlaßt den Leser von Anfang bis Ende zu ernster Mitthätigkeit.

Vogt, Dr. Fr., **Leben und Dichten der deutschen Spielleute im Mittelalter.** Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Verein zu Greifswald am 29. Nov. 1875. Halle, 1876. Lippert. (32 S. 8.) 80 Pf.

Dieser Vortrag bietet ein auf gründlicher Kenntniß des Gegenstandes beruhendes ansprechendes Bild von der Stellung und den Schicksalen des fahrenden Volkes im Mittelalter. Der Verf. führt es mit Recht auf einen doppelten Keim zurück, auf den altrömischen Mimus, dessen Künste die Stürme der Völkerwanderung überdauerten, und auf den germanischen Rhapsoden, den Sänger der Fürstenhöfe. Die Einführung des Christenthumes brachte den Letzteren um seine Ehrenstellung, warf ihn hinab in die Classe der joculatores. Leider reichen unsere Quellen nicht aus, um wahrzunehmen, ob u. wieweit diese Zweigliedrigkeit des Ursprunges im Laufe der Zeit noch bemerkbar blieb; wahrscheinlich ist es, und einige Symptome sprechen dafür. Noch bunter wird dann die Schaar durch das Hinzutreten verkommener Cleriker, der Vaganten, die selbst die lateinische Poesie in diese Kreise trugen. Zu bemerken haben wir, daß der Verf. die Ausbildung eines Rhapsodenstandes unter den Goten übersieht, von der wir doch sowohl durch des Priscus Schilderung vom Gastmahle des Attila wie durch den bekannten Brief des Theodorich an Chlodwig sicher unterrichtet sind, und die allein die Präponderanz der Dietrichsage völlig erklären kann: er führt als ältestes Beispiel epischer Sänger den Beowulf an. Sodann ist die Stelle vom harpator in der Lex Angliorum wohl nicht richtig aufgefaßt; unter dem homo ejusdem conditionis ist unseres Erachtens nicht ein Freier, sondern ebenfalls ein harpator zu verstehen, nur ein solcher, der nicht cum circulo harpare potest. S. 9 muß es statt Heinrich II heißen III.

Baier, Adalb., das Heidenröslein oder Goethe's Sesenheimer Lieder in ihrer Veranlassung und Stimmung. Heidelberg, 1877. G. Weiß. (3 Bll., 70 S., 1 Bl., XVI, 159 S. 8.)

Der wohlunterrichtete Verfasser verfolgt einen ernsten, kritischen Zweck; er will die einzelnen Documente, die sich sicher oder wahrscheinlich auf Goethe's Aufenthalt in Sesenheim und sein Verhältniß zu Friederike beziehen, in die richtige chronologische Ordnung bringen und daraus ein zusammenhängendes Stimmungsbild entwickeln. Wir glauben, ihm in der Hauptsache wohl beistimmen zu können, müssen auch in seiner Polemik gegen Goedeke auf seine Seite treten; aber seine Darstellung ist so breit und so durch subjective Stimmung gefärbt, daß es einem an Denken gewöhnten Menschen kaum möglich ist, ihm im Zusammenhange zu folgen. Von einem Studenten der Philologie, wie sich der Verfasser auf dem Titel nennt, hätten wir eine strammere Manier, das Thema anzufassen, erwartet, und wir finden in seiner Arbeit einen neuen Beweis, wie groß zur Zeit die Gefahr ist, daß das Studium unserer neueren Literatur sich ins Feuilleton verlaufe.

Jahrbuch des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung. Jahrg. 1875. Bremen, Kühtmann's Buchh.

Inh.: A. Lübben, Einleitung. — Ders., zur Charakteristik der mittelniederd. Literatur. — C. Walther, Hamburger mittelniederd. Glossen. — W. Mantels, Zwiegespräch zwischen dem Leben u. dem Tode. — F. G. H. Culemann, Lobgedicht auf die Stadt Braunschweig. — K. E. H. Krause, Rostocker histor. Lied aus dem Accisestreit 1566. — W. Mantels, aus einem niedersächs. Pfarrherrn von Kalenberg. — Chemnitz u. Mielck, die niederd. Sprache d. Tischlergewerks in Hamburg u. Holstein. — C. Walther, Mundartliches im Reineke Vos. — J. Wedde, Miscellen aus dem Sachsenwalde. — K. Koppmann, Schwerttanz. — Ders., hanschen un hot. — Ders., Reimlust im 15. Jahrh. — Ders., zum niederd. Kalender. — C. Walther, kleine Beiträge. — Dahlmann, die „English Dialect Society". — Ders., niederdeutsche Bibliographie f. die J. 1847 u. 75.

Vermischtes.

Freytag, Philipp, Wartburg-Erinnerungen. Ein neuer Cicerone für Wartburgpilger. Mit einem Titelbilde und elf Bildern in Holzschnitt nach dem Originale von M. v. Schwind. Leipzig, 1876. G. Wigand. (4 Bll., 78 S., 1 Bl. u. 11 Bll. mit Holzschn.)

Eine ganz anmuthige Plauderei über die Wartburg, ihre Geschichte und ihre Sagen, ihre Restauration, die auf ihr gezeigten Alterthümer und die neugeschaffenen Kunstwerke, zumal der Malerei, der man um so mehr Interesse abgewinnen darf, als trotz des feuilletonistischen Tones der Verf. sich doch offenbar ernst zu unterrichten gesucht hat. Eine hübsche Beigabe sind die 12 Tafeln mit Holzschnitten, von denen die erste als Titelblatt ein Bild der Wartburg in ihrem gegenwärtigen Zustande (von der Südostseite) bringt, die übrigen die Wartburg vor der Restauration und dann die 13 Wandgemälde (Hauptgemälde und Medaillons) aus der Elisabethgalerie von Moritz Schwind wiedergeben. Da diese bisher nur, jede Gruppe für sich, in Kupferstich zu dem Preise von zusammen 21 Mk. bis 40 Mk. zu erlangen waren, so wird man es sehr willkommen heißen, sie hier in gutem Holzschnitt ausgeführt zu billigerem Preise sich verschaffen zu können. Der Name eines „Cicerone für Wartburgpilger" steht dem Büchlein übrigens nicht recht an; schon das Format eignet es nicht zu einem Reisehandbuche, ebenso wenig aber auch der Inhalt, der vor oder nach einem Wartburgbesuche gelesen sich anziehend erweisen wird.

Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissensch. in Wien. Philos.-histor. Classe. Nr. 20—23.

Inh.: v. Zahn, über das Additamentum I des Cronicon Cortusiorum. — F. v. Miklosich, über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europas. — Pfizmaier, über japanische Dialekte. — J. Strobl, über eine Sammlung latein. Predigten Berthold's von Regensburg. — Fr. Müller, über die Stellung des Armenischen im Kreise der indogerm. Sprachen. — v. Zeißberg, kleinere Quellen zur Geschichte Polens im Mittelalter.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Inauguraldissertatt.). J. Hildebrand: die Grundlinien der Vernunftreligion Kant's. (44 S. 8.) — Fr. Himstedt: über die Schwingungen eines Magneten unter dem Einfluß einer Kupferkugel. (43 S. 8.) — Osw. Holder-Egger: üb. die Weltchronik des sogen. Severus Sulpitius u. südgall. Annalen des 5. Jahrh. (75 S. 8.) — H. Holfeld: über die Sprache des François de Malherbe. (77 S. 8.) — G. Holle: üb. Bau u. Entwickelung der Vegetationsorgane der Ophioglosseen. (16 S. 4. in 2 Col.) — Ed. Kärger: Untersuchung der Bahn eines Punktes, der mit der Kraft $\frac{k}{r^4}$ angezogen oder abgestoßen wird, wobei k eine Constante und r die Entfernung des angezogenen Punktes vom Kraftcentrum bedeutet. (53 S. gr. 8. u. 1 Taf.)

Italia. Hrsg. von K. Hillebrand in Florenz. 3. Bd. Leipzig, 1876. Hartung u. S.

Inh.: Boll u. Tommaso-Crudeli, die Reform der italienischen Universitäten. — C. Levi, Rom als Hauptstadt des Königr. Italien 1871—76. — C. Fontanelli, die Bergbaugesetzgebung in Italien. — P. Lioy, über die geistige Nahrung des italien. Volkes. — R. Caix, die Streitfrage üb. die italien. Sprache. — Ad. Bayersdorf, über die florentin. Kunst der Gegenwart. — V. Pareto, die Eisenbahnen in Italien. — Al. Kaufmann, zur Erinnerung an Philipp Joseph v. Rehfues. — Metrische Uebersetzungen: a. Aus dem Italienischen des

Leopardi von P. Heyse; b. aus dem Deutschen: Sieben Capitel aus Heine's Atta Troll von G. Chiarini. — K. Hillebrand, Uebersicht der politischen Lage Italiens.

Deutsche Monatshefte. 4. Jahrg. 8. Bd. 5. Heft.

Inh.: König Friedrich Wilhelm I von Preußen als Jäger. — Stadt u. Schloß Friedrichshafen. — Die Entwickelung der Bielefelder Leinenindustrie. — Zur Bienenzucht u. zum Bienenrecht in der Lüneburger Haide. — Die Sturmfluthen in der Nordsee. — Zur deutschen Familien- u. Geschlechterkunde: die Schweigger und ihr Wappen. — Das städt. Museum in Nördlingen. — Das Römerkastell u. das Todtenfeld in der Kinzigniederung bei Rückingen. — Das Archiv der Stadt Lübeck. — Mittheilungen aus Schulprogrammen des Jahres 1876. — Chronik des D. Reiches. — Monatschronik des Auslandes für August und September.

Natur und Offenbarung. 22. Bd. 11. Heft.

Inh.: Th. Carus, Arthur Morelet's Reisen in Centralamerika. (Schl.) — C. Scheidemacher, über das Schicksal E. Haeckel's vor dem Forum der fachgenoss. Wissenschaft. — H. Rodenstein, Zweckmäßigkeit im Pflanzenreiche. (Forts.) — C. Berthold, das Waldgebiet des östl. Continents. — W. Veltmann, ein tropisches Klima. — M. Rupertsberger, schädliche Thiere. — Recension; Vermischtes. — E. Heis, die Himmelserscheinungen im Januar 1877.

Monatshefte f. Musikgesch., hrsg. v. d. Ges. f. Musikforschg. 8. Jg. Nr. 11.

Inh.: O. Kade, Thomas Stolzer's Psalm: Noli aemulari, 6 vocum. — Mittheilungen.

Revue critique. Nr. 47.

Inh.: Descriptions de la Terre-Sainte, p p. Tobler. — Taine, l'ancien régime. — Freeman, histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands, t. V. — Méray, la vie au temps des cours d'amour. — Mörikofer, histoire des réfugiés protestants en Suisse. — Henrard, Marie de Médicis dans les Pays-Bas. — Gutzkow, personnages publics. — Académie des inscriptions.

Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti. Anno XI. 2. serie. Vol. III. Fasc. XI.

Inh.: T. Mamiani, l'Europa e le nazioni orientali. — Roberti, la guerra di secessione in America secondo le memorie del generale Sherman. (fine.) — G. Tirinelli, le commedie dell'Ariosto. — A. de Gubernatis, il terzo congresso degli orientalisti. — Còrdula, dal mondo di là. — G. Gadda, bonifica dell'agro romano. — Rivista scientifica; Rassegna politica. — P. G. Molmenti, Erminia-Fuà-Fusinato. — Bollettino bibliografico.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 22. Hft.

Inh.: W. Rogge, Graf Anton Auersperg (Anastasius Grün). — H. Bartling, die 3. Republik in Frankreich. III, 7. — Ed. v. Hartmann, ein Jünger Schopenhauer's. 2. — Die Friedensaufgaben der dtschn Marine. — Todtenschau.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 48.

Inh.: W. Lang, Antonelli. — Eine Erziehungsanstalt vor 50 Jahren (Schulerinnerungen). 2. — K. Blasendorff, ein Brief Blücher's aus d. J. 1796. — Zur Richtigstellung russ. Phrasen. — Aus Baden: Zur Lage. — Aus Berlin: Deutschland u. die Pariser Ausstellung; Reichstag. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 48.

Inh.: Tabakologische Studien von Blasius Philokapnus. 1. — Ed. Kattner, die polnischen Agitationen in Oberschlesien. — Aus dem Elsaß. — Herbstl. Reiseglossen. — Vom deutschen Reichstag. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 48.

Inh.: G. Müller-Fürstenwalde, Giacomo Antonelli. — Borealis, russisch-byzantinische Wechselwirkungen. 3. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Bibliographie.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 45.

Inh.: In letzter Stunde. — Joh. Jacoby, zum Culturkampf. — Zur Geschichte des Jahres 1813.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 48.

Inh.: R. Doehn, sociale u. polit. Zustände in den V. Staaten Nordamerikas. — Fr. Groch, religiöse Schriften. — Unterhaltungsliteratur. — R. Waldmüller, ein Drama von Ibsen. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 47.

Inh.: Schweizer Winterfremdenleben. — Die Vererbung krankhafter Seelenzustände. — Garibaldi's Commando üb. die Vogesen-Armee. — Das Einhorn der Bibel. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 310—316.

Inh.: Land u. Leute in Belgien. 2. 3. (Schl.) — Zur mähr. Geschichtsliteratur. — Der Wahlkampf in den V. Staaten von Nordamerika. — Novellen von Marie Colban. — Fr. v. Löher, Kreta-Fahrten. II. — A. Schrattenholz, ein wiedergefundener Van Dyck. — Noch einmal der Ursprung der Ost-Romanen nordwärts der Donau. — H. Uhde, zur Entstehungsgeschichte der Mannheimer Bühne. — Die Auferstehung Fallmerayer's. 1. 2. — G. Meyer, ein mittelhd. Gedicht aus Böhmen. — Fr. Pecht, neue Publicationen des Kunsthandels. — Am Bolsener See. — J. G. Fischer, Festgruß zur Enthüllung des Schillerdenkmals in Wien.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 49.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Berichte der deutschen Preisrichter an die Reichscommission für die Weltausstellg in Philadelphia: 6. M. Weigert, die Baumwollenindustrie, insbes. die der V. Staaten von Nordamerika. — Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 94 u. 95.

Inh.: V. Böhmert, die sächs. Erhebungen über die Farbe der Haut, der Haare und der Augen der schulpflicht. Jugend. — J. Schanz, George Sand. — Fr. v. Dingelstedt's Project eines Bayreuther Festspiels der Fausttrilogie. — O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. — Recensionen.

Wiener Abendpost (Beilage zur W. Zeitung). Nr. 260—264.

Inh.: J. Schmidt, ein Roman von Bret Harte. — Französ. Literatur. — J. M'Carthy, Mylady Uebermuth. (Forts.) — F. Toula, Reiseliteratur. — Amerikan. Literatur. — J. Schmidt, amerikan. Humoristen. — Wissenschaftliches. — Thierleben u. Jagd in der Mongolei u. Nord-Tibet. 1—3. — Musik. — Notizen.

Illustrirte Zeitung. 67. Bd. Nr. 1743.

Inh.: Der Präsidentenwahlkampf in den V. Staaten von Amerika. — Karl I, Fürst von Rumänien. — Alexander Alexandrowitsch, Großfürst-Thronfolger von Rußland. — Livadia, die Villegiatur des russ. Hofes. — Die modernen relig. Bilder. — Bilder aus Venezuela. 2. — In der Kirgisensteppe. — Die Weltausstellung zu Philadelphia. 10. — Culturgeschichtl. Nachrichten. — Der Zeitball. — Das junge Bastardzebra im Berliner zoolog. Garten. — Das Stadtwappen von Verden. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 9.

Inh.: P. Sirano, Elisabeth. (Forts.) — P. Fuchs, die Schmuggler in Rußland. — O. Girndt, das europ. Gleichgewicht. 4. — C. Volkers, ein Zigeunersonntagsmorgen in Bukarest. — Notizblätter. — J. Sturm, Wandervögel (Gedicht). — M. v. Schlägel, der neue Leander. (Forts.) — Xerez. — K. Seifart, ein Blatt ungar. Geschichte. — Die Liechtensteinklammen bei St. Johann im Pongau (Salzburg). — Röm. Schönheit. — Berichte aus dem Theater für die, welche es nicht besuchen: 15. Nord. Heerfahrt. — M. Wirth, eine Ungarnfahrt u. der internat. statist. Kongreß. (Schl.) — V. Reden, Zeitfragen f. den Familienkreis: Deutsche Orientpolitik. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 47.

Inh.: A. Bernstein, der Ferien-Ausflug. (Forts.) — Olympia. 4. — D. Duncker, ein Blatt im Sturm. — Shakespeare's Philosophen und Humoristen. 1. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 47.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — Album der Poesien: G. Hesekiel, Kürassierlied. — K. E. Franzos, ohne Inschrift. (Schl.) — Fr. Meyer v. Waldeck, aus den Erinnerungen eines russ. Publicisten. — Der kurhess. Drohbrief-Proceß. — Blätter und Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 8. 1877.

Inh.: Louise v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. (Forts.) — H. Kretzschmar, das Madrigal. — Georg Heinrich Pertz. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 10. 1877.

Inh.: W. Collins, zwei Schicksalswege. — Fr. v. Matthisson, in den Alpen. — H. Penn, leidvoll u. freudvoll. 1. — C. Vely, die Tochter des Sonderlings. — W. Groß, ein russisches Frühstück. — C. M. Vacano, zwölf Procent. — J. Adolf, am Familienabend. — Damenfeuilleton; Handel und Verkehr; Allerlei etc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: Das deutsche Theater. — Silhouetten aus Oesterreich-Ungarn. — Tr. v. Belle, Eugen Jäger's Geschichte der socialen Bewegung in Frankreich. 2. (Schl.); Jeanne D'Arc. — Die Volksküchen in Brüssel. — Rußland: J. Eckardt's zwei neue Werke. — G. Cherty, Wendungen in der italien. Eisenbahnpolitik. — Spanische Literatur aus neuester Zeit. 1. — N.-Amerika: Zimmermann's Handbuch. — Karten und Pläne zur Topographie des alten Jerusalem. — Kleine literar. Rundschau.

Das Ausland. Nr. 46.

Inh.: Vom mechanischen Princip des Vogelfluges. — H. Polakowsky, Central-Amerika. 3. (Schl.) — Ein Ausflug in das abessinische Gebirge. (Schl.) — Aus dem Leben der Japaner. (Schl.) — Zur Homerfrage. — Die thatsächl. Grundlage der Iphis-Dichtung. — M. G. Conrad, zur italien. Sittengeschichte: 1. La Mafia. — Miscelle.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: C. M. Friederici, ein Besuch bei den Japanern. — W. Boecker, die Zucht der Harzer Kanarienvögel. 2. — G. Herbst, die moderne Geologie. 2. — Literaturbericht; Meteorolog. Mittheilungen; Personalnachrichten; Reisen u. Reisende; Offener Briefwechsel.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Chroniken der dtschn Städte: Cöln. (Von Wegele: Jen. Litztg. 47.)

Clason, eine Sallusthandschrift aus d. Rostocker Universitätsbibliothek. (Philol. Anz. 6, 12.)

Dändliker, Ursachen u. Vorspiel der Burgunderkriege. (Von Boos: Jen. Litztg. 47.)

Denkschrift üb. die Folgen der Civilstands-Gesetzgebung für die evang.-luth. Kirche. (Von Kirmß: Ebd.)

d'Elvert, Beiträge zur Geschichte der böhmischen Länder. (Augsb. A. Ztg. 310.)

Fallmerayer, Fragmente aus d. Orient. 2. Aufl. von G. M. Thomas. (Ebd. 315 u. 16.)

Frohwein, die Perfectbildungen auf vi bei Cicero. (Von E. Wagener: Philol. Anz. 6, 12.)
Hennes, Fischenich u. Charlotte v. Schiller. (Bll. f. lit. U. 47.)
Jäger, Geschichte d. socialen Bewegung u. des Socialismus in Frankreich. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 46.)
Jung, die Anfänge der Romänen. (Augsb. A. Ztg. 313.)
Lieven, die consecutio temporum d. Cicero. (Von Hartung: Philol. Anz. 6, 12.)
Marx, ärztl. Katechismus. (Von Salomon: Aerztl. Intelligenzbl. 46.)
Michel, die Krankheiten d. Nasenhöhle u. d. Nasenrachenraumes. (Von Schech: D. Arch. f. klin. Med. 18, 4-5.)
Ochsenbein, die Urkunden d. Belagerung u. Schlacht von Murten. (Von Boos: Jen. Litztg. 47.)
dall'Ongaro, scritti d'arte. (Von Eberty: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 46.)
Paley, Theocritus, rec. et brevi annot. instr. (Von Hartung: Philol. Anz. 6, 12.)
Prschewalski, Reisen in der Mongolei ꝛc. (Von F. Toula: Wiener Abendpost 261.)
Riehl, der philos. Kriticismus. (Von Erdmann: Jen. Litztg. 47.)
Vollmer, Briefwechsel zw. Schiller u. Cotta. (Von Urlichs: Ebd.)
Wollschläger, universalhistor. Uebersicht d. Geschichte d. alten Orients. (Von M. Lüttke: Bll. f. lit. U. 47.)

Vom 18. bis 25. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Abhandlungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften herausg. vom naturwissenschaftl. Vereine zu Hamburg-Altona. Hamburg, Friedrichsen u. Co. (90 S. gr. 4. u. 10 Taff.)
Acta nova regiae societatis scientiarum Upsaliensis. Ser. III, Vol. X, Fasc. I. Upsala. 18 Mk.
van Bebber, die Regenverhältnisse Deutschlands. München, 77. Th. Ackermann. 4 Mk. 80 Pf.
Beowulf, with a translation, notes, and appendix by Th. Arnold. London, Longmans, Green & Co. (XLIII, 223 S. gr. 8.)
Biehringer, über schiefe trigonometrische Funktionen. Nördlingen, 77. Beck. (56 S. gr. 8. u. 1 Taf.)
Briefwechsel zwischen Ludw. Feuerbach u. Christ. Kapp. Hrsg. ꝛc. von Aug. Kapp. Leipzig, O. Wigand. 5 Mk.
Brockhaus, Jeremias Gotthelf, der Volksschriftsteller. Berlin, 77. Springer. 80 Pf.
Comenius' große Unterrichtslehre. Einleitung, Uebersetzung und Commentar von Gust. Ad. Lindner. Wien, 1877. Pichler's Wwe. u. S. 3 Mk.
Dellingshausen, die rationellen Formeln der Chemie. 2. Th.: Organische Verbindungen. Heidelberg, 77. Winter. (156 S. gr. 8.)
Eisenzölle, die deutschen; von einem Nicht-Industriellen. Stuttgart, Weise. 1 Mk.
Escher, der Accusativ bei Sophocles. Leipzig, Hirzel. 2 Mk.
Faucher, vergleichende Culturbilder aus den vier europ. Millionenstädten. Hannover, 77. Rümpler. 8 Mk.
Flandrijs. Fragmente eines mittelniederländ. Rittergedichtes. Zum ersten Male hrsg. von Joh. Franck. Straßburg, Trübner. 4 Mk.
Fuchtmann, das erste Kapitel der Hygieine. Tübingen, 77. Lindenmaier. 1 Mk. 25 Pf.
Gaedeke, die Politik Oesterreichs in der span. Erbfolgefrage. 2 Bde. Leipzig, 77. Duncker u. Humblot. 16 Mk.
v. Goeler-Ravensburg, die Darwin'sche Theorie. Berlin, Denicke. 1 Mk.
Grimm, Goethe. Vorlesungen. 2 Bde. Berlin, 77. Hertz. (4 Bll., 314; 2 Bll., 303 S. gr. 8.)
Grisebach, die treulose Wittwe. Eine chines. Novelle u. ihre Wanderung durch die Weltliteratur. Stuttgart, 77. Kröner. (128 S. 8.)
Hannover, la rétine de l'homme et des vertébrés. Kopenhagen, Hörst & S. 20 Mk.
v. Hayek, Handbuch der Zoologie. 1. Bd. Wien, 77. Gerold's S. 20 Mk.
Heigel, der österreich. Erbfolgestreit u. die Kaiserwahl Karl's VII. Nördlingen, 77. Beck. (XII, 386 S. gr. 8.)
Helvetius, vom Menschen. Einleitung, Uebersetzung u. Commentar von Gust. Ad. Lindner. Wien, 77. Pichler's Wwe u. S. 3 Mk.
Hemacandra's Grammatik der Prakritsprachen. Hrsg. von R. Pischel. 1. Th. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 8 Mk.
Hermann, die Vivisectionsfrage. Leipzig, 77. Vogel. 1 Mk. 20 Pf.
Hoffmann, Lehrbuch der Anatomie des Menschen. 1. Bd., 1. Abth. Erlangen, 77. Besold. 9 Mk.
Hoppe, die Zurechnungsfähigkeit. Würzburg, Stuber. 3 Mk.
v. Hörmann, Tiroler Volkstypen. Wien, 77. Gerold's S. 6 Mk.
Hunfalvy, Ethnographie von Ungarn. Uebertr. von J. H. Schwicker. Budapest, Leipzig, Hässel. 9 Mk.
Huß, Lehre vom Accent der dtschen Sprache. Altenburg, 77. Pierer. (VIII, 72 S. gr. 8.)
Jordan, epische Briefe. Frankfurt a. M., Selbstverlag. 5 Mk.
Krieger, ätiologische Studien. Straßburg, 77. Trübner. 10 Mk.
v. Langsdorff, die Landwirthschaft im Königreich Sachsen. Dresden, Schönfeld. 4 Mk.
Löll, landwirthschaftl. Lehr- u. Lesebuch. Würzburg, Stuber. 3 Mk.
Löwe, der Kampf zwischen d. Realismus u. Nominalismus im Mittelalter. Prag, Kosmack u. Neugebauer. 2 Mk. 40 Pf.
v. Lüttich, Forberg u. Holland, deutsche Minnesänger in Bild u. Wort. 1. Lief. Wien, 77. Kaeser. 7 Mk. 50 Pf.
Marquardt, röm. Staatsverwaltg. 2. Bd. Leipzig, Hirzel. 11 Mk.
Mascher, das deutsche Schulwesen nach seiner histor. Entwicklung ꝛc. Eisenach, Bacmeister. 4 Mk.
Mestorf, der internationale Anthropologen- u. Archäologen-Congreß in Budapest. Hamburg, Meißner. 1 Mk.
Müller, K. Otfr., die Etrusker. Neu bearb. von W. Deecke. 1. Bd. Stuttgart, 77. Heitz. 16 Mk.
Sachsse, die Chemie u. Physiologie der Farbstoffe, Kohlehydrate u. Proteinsubstanzen. Leipzig, 77. Voß. 7 Mk. 20 Pf.
Sammlung der in Elsaß-Lothringen in Geltung gebliebenen französ. Strafgesetze mit Erläuterungen ꝛc. von Förtsch u. Leoni. 2. Th. (Schl.) Straßburg, Trübner. 6 Mk.
Samuelson, secund. Eisenbahnen. Hamburg, Meißner. 1 Mk. 80 Pf.
Schiffner, systemat. Lehrbuch des österr. allgem. Civilrechtes. 1. Hft. Wien, 77. Hölder. (VIII, 80 S. gr. 8.)
—, systemat. Lehrbuch d. franz. Civilrechtes. 1. Hft. Ebd. (IX, 84 S. gr. 8.)
Schiller's sämmtl. Schriften. Hist.-krit. Ausg. von K. Goedeke. 15. Th.: Letzte Dichtungen u. Nachlaß. Stuttgart, Cotta. (4 Bll., 422; VIII, 603 S. Lex.-8.)
Schmid, Lehrbuch der Dogmengeschichte. 3. verm. Aufl. Nördlingen, 77. Beck. (VI, 269 S. gr. 8.)
Schwebel, kulturhistor. Bilder aus der alten Mark Brandenburg. Berlin, 77. Weile. 7 Mk.
Sepp, Görres und seine Zeitgenossen. Nördlingen, 77. Beck. (XXXI, 607 S. gr. 8.)
Steenstrup, inledning i Normannertiden. Kopenhagen, Klein. (VIII, 381 S. gr. 8.) 6 kr.
Stegmann, die Bedeutung d. Gasfeuerung u. Gasöfen f. das Brennen von Porzellan ꝛc. Berlin, 77. Springer. 8 Mk.
Steinhauser, die Theorie des binauralen Hörens. Wien, 77. Gerold's S. 1 Mk. 40 Pf.
Tageblatt der 49. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg. Redig. von J. W. Spengel. Hamburg, Friederichsen u. Co. (180 S. gr. 4. u. 1 Karte.)
Tollin, die Entdeckung des Blutkreislaufes durch M. Servet. Jena, Dufft. 2 Mk. 40 Pf.
Volkelt, der Symbol-Begriff in der neuesten Aesthetik. Ebend. 2 Mk. 40 Pf.
Wernicke, zur Physiologie d. embryonalen Herzens. Ebd. 1 Mk.
Wessenberg, Joh. Ph. Freih. v., Briefe an Isfordink-Kostnitz. 2 Bde. Leipzig, 77. Brockhaus. 12 Mk.
Zu Schutz und Trutz am Grabe Schön's. Bilder aus der Zeit der Schmach u. Erhebung Preußens. 1. Lief. Berlin, F. Duncker. 3 Mk.
v. Zwiedineck-Südenhorst, Dorfleben im 18. Jahrh. Wien, 77. Gerold's S. 4 Mk.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Dwight, Th., the anatomy of the head. (8. illustrated.) London. 12 s. 6 d.
Fort, G. F., the early history and antiquities of Freemasonry, as connected with ancient Norse guilds and the Oriental and Mediaeval building fraternities. (gr. 8.) London. 15 s.
Lanman, Ch., biographical annals of the civil government of the United States during its first century. From original and official sources. (roy. 8.) London. 28 s.
Morgan, J., the law of literature; reviewing the laws of literary property; books, lectures, dramatic and musical compositions; Works of art, newspapers, periodicals, &c.; Copyright transfers, Copyright and Piracy &c. 2 vols. (8.) London. 63 s.
Weise, A. J., history of the city of Troy, from the expulsion of the Mohegan Indians to the present centennial year, 1876. With maps and statistical tables by A. G. Bardin. (8.) London. 18 s.

Dänische.

Steenstrup, J. C. H. R., Inledn. i Normannertiden. (Også med Titel: Normannerne I). (392 S. 8.) 6 kr.
Thorsøe, A., den danske Stats Hist. fra 1814—48. h. 1. (64 S. 8.) 1 kr.

Englische.

Bryant, W. C., popular history of the United States. Vol. 1. (roy.-8.) 40 s.

Ellis, R., Etruscan minerals. (8.) 2 s. 6 d.

Parker, J. H., the archaeology of Rome. Part VII: The Flavian amphitheatre, commonly called the Colosseum. (8.) 10 s. 6 d.

Withrow, W. H., the catacombs of Rome, and their testimony relative to primitive Christianity. (560 p. 8.) 7 s. 6 d.

Woodward, H. B., the geology of England and Wales: a concise account of the lithological characters, leading fossils, and economic products of the rocks. With notes on the physical features of the country, with map and woodcuts. (492 p. 8.) 14 s.

Französische.

Broutin, A., histoire des couvents de Montbrison avant 1793. T. 2. (396 p. 8.) Saint-Etienne.

Dutert, Ferd., le Forum romain et les forums de Jules César, d'Auguste, de Vespasien, de Nerva et de Trajan. Etat actuel des découvertes et étude restaurée. (44 p. fol., et 14 pl.) Paris.

Grégoire, P., essais historiques sur la paroisse de Sucé (commune de la Loire-Inférieure). (XV, 295 p. gr. 18.) Nantes.

Hucher, E., trésor de la Blanchardière (Sarthe) (monnaies du 3. siècle de l'ère chrétienne) décrit, dessiné et gravé. (95 p. 8.) Le Mans.

Inventaire analytique des archives communales antérieures à 1790. Département du Nord. Ville de Douai. Série AA (actes constitutifs et politiques de la commune). (64 p. 4.) Lille.

Lacroix, P., chroniques, faits historiques et traditions de l'Angoumois occidental, contenant des notices historiques sur Cognac, Merpins, Saint-Laurent, Javrezac, Richemont, Saint-André, etc. (312 p. 8.) Paris. 2 fr. 25 c.

Mamet, H., de insula Thera. Thesis. (92 p. 8. et 1 carte.) Paris.

Van Drival, études sur les historiens de l'Artois. (26 p. 8.) Arras.

Schwedische.

Adel, Sveriges, under 1600—1700-talen. Samtida minnesteckningar jemte anmärkningar utg. af C. A. Klingspor. II. 1. Hft. (144 S. 8.) Upsala. För del = 4 Hftn. 10 kr.

Agardh, J. G., species, genera et ordines algarum, seu descriptiones succinctae specierum, generum et ordinum, quibus algarum regnum constituitur. III. Epicrisis systematis floridearum. (VII, 724 S. 8.) Lund. 17 kr. 50 öre.

Diplomatarium, svenskt, från och med år 1401, utgifvet af Riksarchivet genom C. Silfverstolpe. I, 2 Hft. (S. 241—480. 4.) Stockholm. 7 kr.

Historia, Sveriges, från äldsta tid till våra dagar, af O. Montelius, H. Hildebrand, O. Alin, M. Weibull, R. Tengberg och J. Hellstenius. II, 2. Hft. (S. 81—160. 8.) Stockholm. 1 kr.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 46: Geschichte Frankreichs, Belgiens u. Hollands.

Besold in Erlangen. Nr. 41: Protestantische Theologie.

Bretzner in Berlin. Nr. 1: Theologie.

Jolowicz in Posen. Nr. 41: Geschichte u. Literatur Polens u. Rußlands.

Auctionen.

(Mitgetheilt von derselben.)

5. December in Münster (J. Edelbeck): Bibliothek des Pfarrer Himmelreich.

9. December im Haag (van Stockum u. Sohn): Bibliothek von C. D. Scheltus rc.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Geraß in Freiburg ist an die Stelle Simon's an die Universität Heidelberg berufen worden.

Der Dr. med. Rud. Brenner in Merseburg ist zum außerordentl. Professor der Elektrotherapie an der Universität Leipzig ernannt worden.

In Rostock habilitierte sich der Dr. Schiefferdecker aus Straßburg als Privatdocent für Anatomie.

Der ordentl. Lehrer R. Stölting an der höheren Bürgerschule zu Hersfeld ist zum Oberlehrer befördert worden.

Der ordentl. Lehrer am Königl. Gymnasium in Hamm, Dr. E. Lübeck, ist in gleicher Eigenschaft an die Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg berufen worden.

Der Geh. Hofrath Professor Dr. Ludwig in Leipzig hat das Comthurkreuz 2. Classe, der Professor Dr. G. Voigt ebenda das Ritterkreuz 1. Classe des Kgl. Sächs. Verdienstordens erhalten.

Der Professor Dr. Ecker an der Universität Freiburg i. Br. hat den Kgl. Preuß. Kronenorden 3. Classe erhalten.

Am 20. November † in Grevenbroich der Schriftsteller W. v. Zuccalmaglio.

Berichtigung: In Nr. 48, S. 1590, Z. 8 v. u. ist statt Sandéva zu lesen Sandeça.

Die Redaction richtet an die Herren Verleger wie Verfasser die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß alle neuen Werke von wissenschaftlichem Gehalte (neue Auflagen können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden) ihr gleich nach dem Erscheinen zugesandt werden (Adr. Expedition des Meßkataloges, Eduard Avenarius); im Falle es gewünscht werden sollte, ist die Redaction, nach erfolgter Besprechung, zur Rücksendung derselben bereit. Zugleich erlaubt sie sich, an rechtzeitige Einsendung der Vorlesungsverzeichnisse und der Universitäts- wie Schulprogramme und der Dissertationen zu erinnern; auch bei diesen ist sie auf Verlangen zur Rücksendung erbötig. Zuverlässige Nachrichten in frankierten Briefen über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle aus dem Kreise der Gelehrtenwelt werden mit Dank benutzt werden.

Literarische Anzeigen.

Verlags-Bericht der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck vom Jahre 1876.

365]

Ficker, Dr. Jul. **Beiträge zur Urkundenlehre.** I. Band. 9 Mk. 20 Pf.

Oefele, Edm. Freiherr, **Geschichte der Grafen v. Andechs.** 7 Mk. 60 Pf.

Stumpf-Brentano, Dr. K. F. **Die Wirzburger Immunität-Urkunden** des X. u. XI. Jahrhunderts. 2. Abtheilung: Eine Antikritik. 2 Mk.
(1. Abtheilung: Ein Beitrag zur Diplomatik. 1874. 4 Mk.)

Mayr, Joh. **Markwald von Anweiler,** Reichstruchsess u. kaiserlicher Lehensherr in Italien. 1 Mk. 60 Pf.

Egger, Dr. Jos. **Geschichte Tirols** von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit. III. Band. 1. Liefrg. 1 Mk. 20 Pf.
(I. und II. Band. 1874—1876. 12 Mk.)

Rapp, Ludw. **Eine Jakobiner-Verschwörung in Tirol.** Episode aus der neueren tiroler Geschichte. 80 Pf.

Goldegg, H. v. **Die tiroler Wappenbücher** im Adelsarchive d. k. k. Minist. des Innern in Wien. 2. Th. 1 Mk. 60 Pf.

Inama-Sternegg, K. Th. v. **Adam Smith** u. die Bedeutung seines „Wealth of nations" für die moderne National-Oeconomie. Akademische Rede. 80 Pf.

Steinlechner, Dr. Paul. **Das Wesen der Juris Communio** und Juris Quasi-communio. Eine civilistische Abhdlg. 1. Abtheilung: Revision der Lehre v. der Theilbarkeit u. Untheilbarkeit auf dem Rechtsgebiete. 3 Mk. 60 Pf.

Ullmann, Dr. Em. **Das österreichische Strafprozessrecht.** Zum akadem. Gebrauche dargestellt. 3. Abth. 2 Mk.
(1. und 2. Abtheilung. 1874. 1875. 4 Mk.)

Luxardo, Dr. G. C. **Sistema di Diritto internazionale** in correlazione all' Impero austro-ungarico. Vol. I. Parte 1. 4 Mk.

Bibliotheca Philosophorum mediae aetatis. Herausg. von Dr. C. S. Barach. I. Bd: **Bernardi Silvestris de mundi universitate** libri duo, sive Megacosmus et Microcosmus. Hsg. v. Dr. C. S. Barach u. Dr. I. Wrobel. 2 Mk. 40 Pf.

Schedle, Dr. Fr. **Die Reihenfolge der platonischen Dialoge** Phädros, Phädon, Staat u. Timäos. 1 Mk. 20 Pf.

Berichte des naturwissenschaftl.-medizinischen Vereines in Innsbruck. VI. Jahrg. (1875). 1. Heft. 2 Mk. 40 Pf.
(I. bis V. Jahrgang [1870—1874.] 24 Mk. 40 Pf.)

Gredler, V. M. **Ethische Naturbilder.** Neue verm. Auflage. 1 Mk. 60 Pf.

Ioannis Cassiani de incarnatione Christi contra Nestorium libri septem. 1 Mk. 80 Pf.
(Der Opuscula sanctorum Patrum von H. Hurter Vol. 32.)

M. Aurelii Clem. Prudentii **Apotheosis** et Coelii Sedulii **carmen pascale.** 80 Pf.
(Der Opuscula sanctorum Patrum von H. Hurter Vol. 33.)

Hurter, H. S. J. **Nomenclator literarius** recentioris Theologiae catholicae theologos exhibens, qui inde a Concilio Tridentino floruerunt, aetate, natione, disciplinis distinctos. Tomus II. Fasc. 2. 3. (ab anno 1681—1720.) 8 Mk. 50 Pf.
(Tomus I. und II. fasc. 1. 1871—1874. 16 Mk. 90 Pf.)

—— **Theologiae dogmaticae compendium** in usum studiosorum Theologiae Tomus. I. Theologia generalis complectens disputationes quatuor. 6 Mk. 80 Pf.

Kühne, M. F. **Garben am Wege.** Predigten gehalten in der evangelischen Kirche zu Bregenz. 2 Mk.

Demattio, Dr. F. **Morfologia italiana** con ispeciale riguardo al suo sviluppo storico dalla lingua primitiva latina. 1 Mk. 60 Pf.

Hauser, Alw. **Praktische französ. Conversat.-Grammatik.** Nebst einem Verzeichniss von 2500 merkantilischen u. technischen Ausdrücken. 2. Ausg. 2 Mk.

Schlüssel zu den Aufgaben in Hauser's französischer Conversations-Grammatik. 1 Mk.

Hagen, Casp. **Dichtungen in alemannischer Mundart** aus Vorarlberg. 3. Sammlung. 4 Mk.
elegant gebunden 5 Mk. u. 5 Mk. 20 Pf.
(1. Sammlung 1872. erscheint in neuer Auflage.
2. „ 1874. 4 Mk. 50 Pf. elegant gebunden 5 Mk. 20 Pf. u. 5 Mk. 50 Pf.)

Obrist, G., Dr **Balthasar Conradinus.** Eine culturhistorische Skizze. 60 Pf.

Sander, Herm. **Das Leben Felder's,** des Bauers, Dichters und Volksmannes aus dem Bregenzerwalde. Ein biographischer Versuch. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit Felder's Portrait. 2 Mk. 80 Pf.

Schneller, Christ. **Skizzen und Culturbilder** aus Tirol. 3 Mk. 60 Pf. elegant gebunden 5 Mk.

Zingerle J. V. **Schildereien aus Tirol.** 3 Mk. 60 Pf. elegant gebunden 5 Mk.

—— **Tirol.** Natur, Geschichte, Sage im Spiegel deutscher Dichtung. 2. Ausgabe. 3 Mk.

Verlag von **H. Haessel** in **Leipzig.** [339

System der Anorganographie.

Als Grundlage für

Vorlesungen an Hochschulen

von **Dr. A. Knop,**
Professor am Polytechnicum zu Carlsruhe.

Mit 128 Holzschnitten. Preis: 8 Mk.

Das Buch ist zunächst dazu bestimmt, den Vorträgen des Verfassers über Mineralogie zu Grunde gelegt zu werden. Doch wird dasselbe auch für weitere Kreise von Interesse sein, da in ihm ein Versuch gemacht worden, die Lehren der theoretischen Chemie mit der Mineralogie möglichst eng zu verbinden und damit auch die Aufmerksamkeit sowohl der Physiker als der Chemiker mehr auf die in der Mineralogie ausgebildeten Ideen und Anschauungen zu lenken, wie diese Wissenschaft selbst sich ja wesentlich von den Forschungen jener nährt. Der systematische Theil dürfte sich auch dazu eignen, als Richtschnur für die Anordnung von Mineraliensammlungen zu dienen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [346

Soeben erschien:

Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Philosophie des Unbewussten.

Von

Oscar Schmidt,
Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie in Strassburg

8. Geh. 1 Mk. 80 Pf.

Der Verfasser unterzieht in dieser Schrift die naturwissenschaftlichen Anschauungen, welche Eduard von Hartmann in der „Philosophie des Unbewussten" und namentlich in seinem Werkchen „Wahrheit und Irrthum im Darwinismus" darlegte, einer gründlichen Prüfung und kommt zu dem Resultat, dass dieselben mit dem heutigen Standpunkte der naturwissenschaftlichen Forschung nicht zu vereinbaren seien.

So eben erscheint: 355]

Deutsche Mythologie

von

Jacob Grimm.

Vierte Ausgabe

besorgt

von

Elard Hugo Meyer.

II. Band.

gr. 8⁰. geh. Preis: 12 Mark.

Der dritte und letzte Band wird 1877 erscheinen. — Nach erfolgter Ausgabe des vollständigen Werkes behalten wir uns Preis-Erhöhung vor.

Berlin. Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung.
Harrwitz & Gossmann.

Soeben erschien:

Beiträge
zur physischen Geographie der

Mittelmeerländer

besonders

Siciliens.

Von **Theobald Fischer.**

gr. 8⁰. 13 Bogen, mit 3 Karten und einem Profil.
Preis: 6 Mk. 60 Pf.

Leipzig im November 1876. Fues's Verlag (R. Reisland).

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [333

Studien über Protoplasma

von

Dr. Eduard Strasburger.

Mit 2 Tafeln.

gr. 8⁰. broch. Preis 2 Mk. 40 Pf.

Jena, October 1876. Hermann Dufft.

Neuer Verlag von Breitkopf u. Härtel in Leipzig.

Das [342

rheinisch-französische Privilegien- und Hypothekenrecht

herausgegeben

von Dr. H. Puchelt,

Reichs-Oberhandelsgerichtsrath in Leipzig.

1. Abtheilung: Das französische Privilegien- und Hypothekenrecht von Dr. Puchelt. gr. 8. Broch. 8 Mk.

2. Abtheilung: Das rheinische Hypothekenrecht in seinen Abweichungen vom französischen Rechte von Dr. Dreyer, Dr. Gorius, Geinsheimer, Thoma, Dr. Lippold. gr. 8. Broch. 6 Mk.

(2. Abtheilung erscheint Ende November 1876.)

Früher erschienen:

Deutsches Hypothekenrecht. Band I—VI:

Das hannoversche Hypothekenrecht von Dr. v. Bar. 2 Mk. 70 Pf.

Das mecklenburgische Hypothekenrecht von Dr. v. Meibom. 6 Mk.

Das bayerische Hypothekenrecht I. Abth. von Dr. Regelsberger. 7 Mk.

Das königl. sächsische Hypothekenrecht von Dr. Siegmann. 6 Mk.

Das österreichische Hypothekenrecht I. Abth. von Dr. Exner. 7 Mk.

Das württembergische Unterpfandrecht von Dr. Römer. 6 Mk.

Unter der Presse:

Das preußische Hypothekenrecht von Dr. Dernburg und Hinrichs.

347] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

RIG-VEDA.

Uebersetzt
mit kritischen u. erläuternden Anmerkungen
von **Hermann Grassmann.**

In zwei Theilen.

Erster Theil. 8. Geh. 12 Mk.

Durch diese deutsche Rig-Veda-Uebersetzung von H. Grassmann, dem verdienstvollen Kenner des Sanskrit, wird der berühmte indische Liederschatz jedem Gebildeten zugänglich gemacht, da es dem Uebersetzer gelungen ist, Sinn und Gesammteindruck des Originals getreu und in klarer, durchsichtiger Sprache wiederzugeben. Der zweite Theil, welcher das Werk abschliesst, befindet sich unter der Presse.

In demselben Verlage erschien:

WÖRTERBUCH ZUM RIG-VEDA. Von Hermann Grassmann. 8. Geh. 30 Mark. (Auch in 6 Lieferungen à 5 Mark zu beziehen.)

G. Freytag's

neuer Roman.

Soeben wurde ausgegeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Marcus König.

Von [357

Gustav Freytag.

A. u. d. Titel:

„Die Ahnen. Roman von G. Freytag. 4. Band."

Ein Band in Octav. Preis 6 M.
Eleg. geb. 7 M.

Leipzig. Verlag von S. Hirzel.

So eben erschien: [356

Goethe.

Vorlesungen
gehalten an der Königl. Universität zu Berlin
von
Herman Grimm.

2 Bde. Preis 11 M.

Verlag von W. Hertz
(Besser'sche Buchhandlung).
Berlin N. W. 10 Marienstraße.

Der Unterzeichnete nimmt Angebote entgegen auf: [364

v. Lützow's Zeitschrift f. bild. Kunst, Jahrgg. IV, V, VI, VIII, IX mit Chronik u. Jahrg. VII, Heft 1—6 u. Chronik 1—13.

Die Hefte sind ungebunden, sauber und wohl erhalten. Von der Chronik zu IV fehlt Nr. 24 und von der zu IX Nr. 38.

Waren in Mecklenburg. **Dr. Friedr. Schlie.**

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [332

Ueber die Aufgabe der Naturwissenschaft.

Ein Vortrag

von

W. Preyer.

gr. 8°. broch. Preis: 1 Mk. 80 Pf.

Jena, October 1876. **Hermann Dufft.**

Soeben erschien [360

bei **E. Frommann** in **Jena**

Der Weinschwelg mittelhochdeutsch und neuhochdeutsch herausg. von K. J. Schröer. Preis: 1 Mk.

Frommann, Ed., Aufsätze zur Geschichte des Buchhandels im 16. Jahrh. Heft I. Frankreich. Preis: 2 Mk. 40 Pf.

P r e i s - E r m ä s s i g u n g

316] **werthvoller philologischer Werke.**

Bis zum 1. Juli 1877 haben wir eine Anzahl philologischer Werke unseres Verlages im Preise herabgesetzt u. A.

Ciceronis opera. Editio Orelli.

Editio altera.

Text: 4 Bde in 6 Thln. **Scholia** 1 Bd. in 2 Thln. **Onomasticon** 3 Bde. Ladenpreis 87 Mk. 20 Pf.

Herabgesetzter Preis des completen Werkes 50 Mark.

Einzeln: Text: 30 Mk. Scholien: 12 Mk. Onomasticon: 18 Mk.

Inscriptionum latinarum collectio edd. Orelli et Herzen.

3 Bände. Ladenpreis 37 Mk. 50 Pf.

Herabgesetzter Preis: 20 Mark.

Ein vollständiges Verzeichniss steht auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Die Werke können sowohl direkt (bei Einsendung des Betrages postfrei) wie durch alle Buchhandlungen ohne Preis-Aufschlag bezogen werden.

Berlin N.W. Friedrichstr. 101.

S. Calvary & Co.

Jetzt complet erschienen: [353

Compendium der Experimental-Physik

im Anschlusse an

Jamin's Petit Traité de Physique

bearbeitet von

Dr. G. Recknagel,

Prof. für Physik & techn. Mechanik, Rector der königl. Industrieschule in Kaiserslautern.

gr. 8°. 56 Bogen. Mit 596 Abbildungen in Holzschnitt.

Preis 15 Mark.

Meyer & Zeller's Verlag (Friedrich Vogel) **in Stuttgart.**

Neuer Verlag

361] **von LEOPLD VOSS in LEIPZIG.**

Arendt, Dr. **R., Grundriss d. anorganischen Chemie.** Für mittlere und höhere Schulen und für Lehrerseminare. Mit zahlreichen Repetitionsfragen und stöchiometrischen Aufgaben. (VII u. 363 S. Mit 62 Holzschn.) gr. 8. 5 Mk.

—— Auflösungen zu den in vorstehendem Grundriss enthaltenen stöchiometrischen Aufgaben. gr. 8. 80 Pf.

Buchheim, Dr. **R., Lehrbuch d. Arzneimittellehre.** 3. Aufl. Lief. 1 u. 2 (Bogen 1—22). gr. 8. 8 Mk. Lieferung 3 (Schluss) erscheint im Laufe nächsten Jahres.

Drobisch, M. W., Ueber die Fortbildung der Philosophie durch Herbart. Akadem. Vorlesung zur Mitfeier seines 100jährigen Geburtstags gehalten zu Leipzig am 4. Mai 1876. (40 S.) gr. 8. 1 Mk.

Erdmann, Dr. **B., Martin Knutzen und seine Zeit.** Ein Beitrag zur Geschichte der Wolfischen Schule u. insbesondere zur Entwicklungsgesch. Kants. (X u. 148 S.) gr. 8. 4 Mk.

Funke's Lehrbuch der Physiologie für akademische Vorlesungen u. zum Selbststudium. 6. neu bearb. Auflage v. Dr. A. Gruenhagen. I. Band. (VIII u. 710 S. Mit 82 Holzschn.) gr. 8. 15 Mk.

Nasmyth, J., u. J. Carpenter, Der Mond betrachtet als Planet, Welt und Trabant. Autorisirte deutsche Ausgabe mit Erläuterungen und Zusätzen von Dr. H. J. Klein. Mit zahlreichen Holzschn., 2 lithograph. u. 19 Tafeln in Lichtdruck. (VII u. 167 S.) 4°. Elegant cartonnirt 22 Mk.

Elegant gebunden in Leinwand 24 Mk.

Sachsse, Dr. **R., Die Chemie und Physiologie der Farbstoffe, Kohlehydrate und Proteinsubstanzen.** Ein Lehrbuch f. Chemiker u. Botaniker. Mit 11 Holzschn. (VIII u. 339 S.) gr. 8. 7 Mk. 20 Pf.

Verlag von Wilhelm Hertz in Berlin N.W.

(Bessersche Buchhandlung, 10 Marien-Str.): [363

Caroline Herschel's Memoiren und Briefwechsel (1750—1848). Aus dem Englischen von A. Scheibe. Mit Caroline Herschels Portrait. eleg. geh. Preis 7 M.

Ernst Curtius, Alterthum und Gegenwart. Gesammelte Reden und Vorträge. Zweite Auflage. eleg. geh. Preis 7 M.

Wilhelm Wattenbach, Geschichte des Römischen Papstthums. Vorträge. eleg. geh. Preis 7 M.

Eduard Zeller:

Staat und Kirche.

Vorlesungen an der Universität zu Berlin gehalten.

Octavformat. Preis: 3 Mk. 60 Pf.

Inhalt: Einleitung. Die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche im Alterthum, im Mittelalter und in der neuern Zeit. Die Einheit des Staats und der Kirche. Die Theokratie. Das Staatskirchenthum. Die Trennung von Staat und Kirche. Die Hauptformen der Gesellschaft. Zu welcher von diesen Klassen gehören die Kirchen? Schlußergebniß. Die Kirchenlehre. Der Kultus. Die Kirchenverfassung. Die Kirchenleitung. Die Kirchenzucht. Die Geistlichkeit. Die geistlichen Orden. Das Kirchenvermögen. Unabhängigkeit der bürgerlichen Rechte von kirchlichen Bedingungen. Die Familie. Die Ehe. Die Civilehe. Die Bedeutung der Trauung. Civiltrauung. Die Schule. Die Armenpflege.

Leipzig. **Fues's Verlag** (R. Reisland).

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Jan. 8

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 50.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. — 9. December. — Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Geschichte. Kriegsgeschichte.

Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft u. Kulturgeschichte. Hrsg. von Jul. Faucher, unter Mitwirkung von V. Böhmert, K. Braun u. A. 11. Jahrg., 3. u. 4. Bd. Berlin, 1876. Herbig. (230; 245 S. gr. 8.)

— **für Volkswirthschaft, Politik und Kulturgeschichte.** 12. Jahrg., 1. Bd. Ebend. (234 S. gr. 8.)

Der letzte uns vorliegende Band hat in den Titel der Vierteljahrschrift ausdrücklich die Politik aufgenommen, nachdem diese Erweiterung schon in den früheren Bänden thatsächlich durch mehrere Artikel eingeleitet worden war. Sie rechtfertigt sich durch die enge Verbindung der Politik mit der Volkswirthschaft, namentlich in ihrem gegenwärtigen Stadium, von selbst. Im Uebrigen auf die allgemeine Tendenz der Zeitschrift und ihren Gehalt hier näher einzugehen, ist bei ihrer langen Dauer, es liegen jetzt 45 Bände vor, und bei den bekannten Namen des Herausgebers wie seiner vorzüglichsten Mitarbeiter wohl überflüssig. Wir heben daher nur solche Arbeiten aus der Vierteljahrschrift hervor, die uns speciell interessiert haben. Der Artikel des Herausgebers: „Ueber die volkswirthschaftliche Zukunft des osmanischen Reiches" gewinnt gegenwärtig, wo die Lage der Dinge zu einer neuen Veränderung in den orientalischen Verhältnissen drängt, eine wesentliche Bedeutung. Der Verf. entwickelt in geistreicher Weise die gewissermaßen durch den ganzen historischen Entwicklungsgang prädestinierte Stellung des Reiches am Bosporus; indessen ist diese Geschichtsphilosophie, abgesehen von den Ausstellungen, wozu sie hinsichtlich der historischen Thatsachen Anlaß geben könnte, doch nicht dazu angethan, für die civilisatorische Qualification der Türkenherrschaft eine günstige Meinung zu erwecken. Bekanntlich hat der Verf., um seinen Studien und Anschauungen eine weitere Basis zu verschaffen, jüngst eine längere Reise in den südlichen und östlichen Ländern ausgeführt, deren Resultate er mittlerweile in dem Werke: Ein Winter in Italien, Griechenland und Constantinopel (Magdeburg 1876) zum Theil vorgelegt hat. Dasselbe ist uns noch unbekannt, wir wissen also nicht, ob seine Ansichten sich neu befestigt oder modificiert haben. Vortrefflich ist desselben: „Ein Rückblick auf die Geschichte des lebenden Geschlechtes aus örtlichen und persönlichen Perspectiven", der das Jahrzehnt von 1851 bis 1861 umfaßt und über die internationale Politik dieser Zeit in sehr klarer Weise orientiert; die Thätigkeit Urquhart's, „einer Figur, welche bisher in der Weltgeschichte ihres Gleichen nicht gehabt hat", ist in fesselndster Plastik geschildert. Namentlich in der letzten Partie recht werthvoll ist die Arbeit von C. Silberschlag: „Die Gerichtsverfassung Deutschlands bis zur Zeit des Sachsenspiegels betrachtet im Zusammenhange mit der deutschen Culturgeschichte"; stellenweise ist die Behandlung leider nur skizzenhaft. Erwähnung verdienen ferner: „Das Wachsthum von London" (von T), „Die zukünftige Bankgesetzgebung des deutschen Reiches" und „Ein Wendepunkt in Nordamerika. Einige Resultate des letzten Census der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Dr. M. Block". Am werthvollsten sind ohne Zweifel, die (auch umfangreichsten) Arbeiten von Bruno Bauer: „Die neuere Evangelienkritik und die römische Kaisergeschichte" und „Das Zeitalter Nero's und Seneca's". Die Untersuchung und Beweisführung ist mit großer Schärfe und Klarheit vorgelegt. Die Parallele der römischen Kaiser und des evangelischen Christus, des Sueton und Tacitus und der Evangelien, die Verwerthung der römischen Kaisergeschichte überhaupt für die Kritik der letzteren eröffnen in den sicheren Nachweisen der Berührungspunkte einen tiefen Blick in die Entstehungsgeschichte der heiligen Schriften. Die Stellung der Juden im römischen Reiche, die Geschichtschreibung des Flavius Josephus, das Verhältniß Seneca's zum Urchristenthum und zum Neuen Testamente sind Capitel von einschneidender Bedeutung. Am Schlusse jedes Bandes bringt die Vierteljahrschrift volkswirthschaftliche Correspondenzen von großer Reichhaltigkeit und eine Bücherschau, worin die betreffenden neuen Literaturerscheinungen von competenter Seite mehr oder weniger ausführlich gewürdigt werden. Wir zweifeln nicht, daß für die treffliche Zeitschrift die jetzige Erweiterung ihres Arbeitsgebietes auch eine Erweiterung des Leserkreises zur Folge haben wird.

Kluckhohn, A., Friedrich der Fromme, Kurfürst von der Pfalz, der Schützer der reformirten Kirche. 1. Hälfte. Nördlingen, 1877. Beck. (VIII, 150 S. gr. 8.) 2 Mk. 50 Pf.

Am 26. October 1576 starb Friedrich III von der Pfalz, ein Fürst, dem die Geschichte mit vollstem Rechte den Beinamen des „Frommen" zuerkannt hat. Denn so häufig uns im 16. Jahrhunderte theologisierende und reformierende Regenten begegnen, so selten ist diese Erscheinung durch jenen reinen und selbständigen Charakter geadelt, der eben Friedrich vor der Mehrzahl seiner fürstlichen Zeitgenossen auszeichnet. Und sein Lebensgang ist zwar nicht reich an augenfälligen Ereignissen, aber die eine große That, die seine Regierung ausfüllt, die Begründung der deutsch-reformierten Kirche, wiegt manchen Feldzug und manche vielberufene „Staatsaction" auf. Der Urheber des Heidelberger Katechismus verdient es wohl, daß wir nach dem Ablaufe von

drei Jahrhunderten, Angesichts seiner heute noch lebendigen Schöpfung, sein Gedächtniß feiern.

Als eine „Festgabe" bezeichnet der Verf. selbst die vorliegende Schrift, deren erste Hälfte die Geschichte Friedrich's bis zur endgültigen Feststellung des Pfälzer Bekenntnisses (1563) führt. Niemand war hierzu mehr berufen als Kluckhohn, dessen umfassenden Forschungen wir die große Edition der „Briefe Friedrich's des Frommen", die Grundlage der gegenwärtigen Arbeit, verdanken. Durch die Absicht, eine Gedächtnißschrift für einen weiteren Leserkreis zu bieten, rechtfertigt sich die vorwiegende Betonung der religiösen Seite von Friedrich's Person und Wirksamkeit, „da seine Bedeutung vorzugsweise auf kirchlichem Boden ruht" (S. VII). Friedrich ist in der That als „der Schützer der reformierten Kirche" eine weltgeschichtliche Gestalt, und seine deutsche und auswärtige Politik muß wesentlich unter diesem Gesichtspunkte beurtheilt werden. Rein politisch betrachtet war die confessionelle Spaltung freilich ein Unglück für den deutschen Protestantismus; aber was wäre aus diesem Protestantismus geworden, wenn nicht die Pfalz die drohende Alleinherrschaft des starren Lutherthumes vereitelt und den belebenden Zusammenhang mit den außerdeutschen Glaubensgenossen aufrecht erhalten hätte? Wie nun Friedrich allmälig dazu gekommen ist, in dem wüsten geistlichen Diadochenstreite, der die Evangelischen im Reiche zerriß, durch eigene gewissenhafte Arbeit sich eine unerschütterliche Stellung zu erringen, wie er, durch das widerwärtige Gebahren der Zeloten gedrängt, trotz seiner Friedensliebe den einmal vorhandenen Gegensatz nicht vertuschen mochte, sondern kühn und klar formulierte, das entwickelt Kluckhohn in einer ebenso durchsichtigen wie gehaltvollen Darstellung. Seine Behandlung eines so spröden Stoffes, wie es, namentlich gegenüber einem größeren Publikum, der damalige Abendmahls- und Confessionsstreit unleugbar ist, darf geradezu als musterhaft, als populär im besten Sinne bezeichnet werden. Die Persönlichkeit des Kurfürsten, der eben während der ersten Regierungsjahre die edlen Seiten seiner Natur voll und ungestört entwickelt und erst im späteren Verlaufe des Kampfes auch manche Härten hervorgekehrt hat, wird durch glücklich gewählte Mittheilungen aus seiner reichen Correspondenz in das hellste Licht gesetzt. Indem Ref. sich die Besprechung mancher Einzelheiten für eine zusammenhängende Würdigung des vollendeten Buches vorbehält, begnügt er sich für jetzt mit dem Hinweis auf diese erfreuliche Bereicherung unserer gewiß nicht allzu umfänglichen populärwissenschaftlichen Geschichtschreibung. v. B.

Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium ed. Academia scientiarum et artium Slav. meridionalium. Vol. V. Agram, 1875.

Die früheren Bände dieser großen Urkundensammlung, sämmtlich von Ljubić herausgegeben, sind im Literar. Centralblatte besprochen worden; es dürfte daher jetzt eine kurze Angabe genügen. Der vorliegende fünfte Band bringt die auf die Verhältnisse der Südslaven zu Venedig bezüglichen Urkunden von 1403—1409, im Ganzen 193 Stücke; außerdem aber 101 Urkunden, die den Jahren 1226—1397 angehören, als Ergänzung der Bände I—IV.

Jireček, Const. Jos., **Geschichte der Bulgaren.** Prag, 1876. Tempsky. (XI, 587 S. gr. 8.) 8 Mk.

Im gegenwärtigen Augenblicke wird eine Geschichte der Bulgaren auch in solchen Kreisen Interesse erregen, denen sonst die Beschäftigung mit den Slavenstämmen der Balkanhalbinsel ferner liegt, zumal es dem Verf. gelungen ist, den oft spröden Stoff in anziehender Weise darzustellen. Jireček's Werk übertrifft an Reichhaltigkeit des Materiales und kritischer Behandlung desselben seine Vorgänger soweit, daß man nach des Ref. Ansicht geradezu eine neue Epoche in der südslavischen Geschichtschreibung von demselben datieren kann. Die geographische Schilderung Bulgariens, die das erste Capitel bildet, ist auch nach Drinov's Urtheil, des besten einheimischen Kenners von Land und Volk und dessen Geschichte, musterhaft (časop. česk. mus. 1876, I). In Deutschland wird Historikern, die mit südslavischer Geschichte zu thun haben, das Buch um so willkommener sein, als gerade die slavischen Quellen und Hülfsmittel, die den deutschen Gelehrten der Sprache wegen meistens unzugänglich sind, hier zum erstenmale in umfassendster Weise benutzt wurden. L.

Specht, F. A. K. v., Generallieut., **Geschichte der Waffen.** Nachgewiesen u. erläutert durch die Kultur-Entwickelung der Völker und Beschreibung ihrer Waffen aus allen Zeiten. 2. Bd., 2. Abth. 1.—4. Lief. (des ganzen Werkes 12.—15. Lief.). Mit 4 Taff. Abbildgn. Leipzig u. Cassel, 1875. Luckhardt. (511 S. gr. 8.) 12 Mk.

Die vorliegenden Lieferungen des umfänglichen Werkes beschäftigen sich mit den afrikanischen Völkerschaften, und zwar mit Hottentotten, Kaffern und den Negern. Die ausnahmslos günstige Beurtheilung, welche die früheren Lieferungen des Buches erfahren haben, kann hier nur wiederholt werden. Es ist eine recht vollkommene Culturgeschichte dieser Völker, die der Verfasser giebt, und der Titel des Werkes „Geschichte der Waffen, nachgewiesen und erläutert durch die Cultur-Entwicklung der Völker", könnte, in Bezug auf die vorstehend aufgeführten Völkerschaften, besser herumgedreht werden, da es eben eine „Culturgeschichte, nachgewiesen an der Entwicklung der Waffen" ist. Mit größter Sorgfalt hat der Verf. auch die neuesten Ergebnisse afrikanischer Forschungsreisen benutzt, und es ist erstaunlich, welche Fülle von Material sich für die Bearbeitung geboten hat. Das Buch gehört, das beweisen von Neuem die vorliegenden Lieferungen, seiner großen Vollständigkeit halber zu den bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Waffenkunde, aber auch der Culturgeschichte.

Der Krieg in Italien 1859. Nach den Feld-Acten u. anderen authentischen Quellen bearbeitet durch das k. k. Generalstabs-Bureau für Kriegsgeschichte. 2. Bd., 2. Heft. Mit 12 Kartenbeilagen. Wien, 1876. Gerold's S. in Comm. (4 Bll., S. 205—488 u. 21—69. gr. 8.) 14 Mk.

Das zweite Heft enthält die Beschreibung der kriegerischen Ereignisse vom 22. Juli bis zur Beendigung des Feldzuges, also die Offensivbewegung über den Mincio, die Schlacht von Solferino, den Rückzug des k. k. Heeres hinter die Etsch und die Zusammenziehung der Hauptmacht bei Verona. Reichlich viel Karten und Pläne sind beigegeben, von denen sich besonders der Plan von Verona und Umgebung durch deutliche Anfertigung auszeichnet. Wie schon bei Besprechung des vorhergehenden Heftes in analoger Weise erwähnt, muß Ref. wiederum bedauern, daß auf dem Plane zur Schlacht von Solferino die Truppenstellungen nicht eingezeichnet worden sind. Es erleichtert die Einzeichnung von Truppenstellungen zu bestimmter Zeit oder einem wichtigen Gefechtsabschnitte die Orientierung ungemein und giebt ein geschlossenes, richtiges Bild, das der Leser durch eignes Studium sich nur ungleich schwerer verschaffen kann.

Die Darstellung ist durchaus actenmäßig erfolgt, und da auch die Beschreibung der Zustände der Truppen im Gefecht sowohl wie im Rückzuge sehr ins Detail geht, so erhält man bei dem Durcharbeiten nicht nur ein genaues Bild der geschehenen Operationen, sondern auch einen Einblick in die inneren Verhältnisse einer Armee, die einen unglücklichen Feldzug führt. Die rührige Thätigkeit des k. k. Generalstabs-Bureaus für Kriegsgeschichte, welches nunmehr die Beschreibung des Feldzuges von 1859 abgeschlossen und bereits wieder mit Herausgabe der Feldzüge des Prinzen Eugen begonnen hat, verdient die vollste Anerkennung.

Wengen, Fr. v. d., Villersexel und Belfort. Streiflichter aus dem deutsch-französ. Kriege 1871. Offenes Sendschreiben an den königl. preuß. Generalmajor ꝛc. Herrn v. Loos. Leipzig, 1876. Brockhaus. (2 Bll., 60 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

General von Loos hatte in seiner „Geschichte des ersten Rheinischen Infanterie-Regimentes Nr. 25" mehrere Bemerkungen gegen das früher erschienene Werk des Verf.'s: „Die Kämpfe vor Belfort im Januar 1871" gemacht. In vorliegendem Schriftchen, welches an General von Loos adressiert ist, vertheidigt nun der Verf. alle seine früher gemachten Angaben. Neben mehreren nicht wesentlichen Details handelt es sich zuerst um die Würdigung des Gefechtes von Villersexel. Während General von Loos, im Einverständniß mit den deutschen officiösen Berichten, behauptet, daß der Kampf von Villersexel von bedeutendem Einflusse gewesen und überhaupt nur durch denselben der Rückzug des Generales von Werder hinter die Lisaine ermöglicht worden sei, legt der Verf. dem Gefechte weder eine Wichtigkeit noch eine Nothwendigkeit bei. Die Controversen über die Schlacht vor Belfort schließen sich dem an. Der Verf. behauptet: Bourbaki wich nicht als vom Werder'schen Corps besiegt zurück, sondern weil der Anmarsch der Manteuffel'schen Armee seine Rückzugslinie bedrohte. General von Loos hat aber entgegnet: Unter solchem Drucke (d. h. seitens der Manteuffel'schen Armee) wich Bourbaki von der Lisaine zurück, aber ebenso gewißlich wich er zurück, weil er, nach dreitägigen angestrengten Versuchen, den Widerstand des Werder'schen Armeecorps zu brechen nicht vermochte. Mit Ausnahme dessen, daß Bourbaki nicht dreitägige Versuche, sondern wohl nur zweitägige Durchbruchs-Versuche machte, denn die letzte Schlacht wurde nur wegen Einleitung des Rückzuges begonnen, muß Ref. hier dem General von Loos beipflichten. Ja man kann noch weiter gehen. Gerade weil Bourbaki den Anmarsch der Manteuffel'schen Armee erfuhr, mußte er alle Anstrengungen machen, um die Werder'sche Armee aus dem Felde zu schlagen. Nur durch einen vollen Sieg über Werder konnte Bourbaki seine Situation verbessern. Als eine dritte Controverse kann man also, und wohl mit allem Rechte, anführen: Obgleich der Anmarsch der Manteuffel'schen Armee bereits die Rückzugslinie Bourbaki's bedrohte, wich er dennoch zurück, weil er den Widerstand Werder's nicht zu brechen vermochte.

Zum Schlusse wendet sich der Verf., wie er es nennt, gegen den Cultus der Belfort-Mythe. Der Verf. behauptet und führt französische Quellen an, daß die Operation Bourbaki's nicht gegen Süddeutschland, sondern gegen die deutschen Communicationen und als Endziel gegen Paris gerichtet sein sollte. Letzteres mag zugegeben werden. Daß aber das deutsche Grenzland beglückt aufathmete, als die in der Nähe der Grenze befindliche feindliche Armee, welche doch möglicher Weise in Deutschland einfallen konnte, geschlagen worden war, ist eine Thatsache, und wenn in Erinnerung an diese Befreiung Süd-Deutschland ein Denkmal errichtet, so scheint dieß dem Ref. immer noch kein „Cultus der Belfort-Mythe".

Jahrbücher d. Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. 58. Hft.

Inh.: B. Stark, drei Metallmedaillons rheinischen Fundorts. — J. Klein, Epigraphisch-antiquarische Streifzüge. — Die ehemalige Renesse'sche Sammlung: a) L. v. Eltester, Geschichte derselben; b) H. Schuermans, der Rheinische Theil derselben. — Th. Bergk, Mainz und Vindonissa. — Ders., der Aufstand des Antonius. — E. Hübner, Denkmäler des Aeon in York und Bonn. — F. v. Vleuten, Münzfund bei Bonn. — Ders., Münzfund in Bertrich. — Ders., kleine Beiträge zur alten Numismatik. — Kessel, das altdeutsche Todtenfeld im Roisdorfer Walde. — E. aus'm Weerth, romanischer Weihwasserkessel aus Cranenburg. — Fr. Bücheler, Trierer Inschriften. — Literatur; Miscellen.

Mittheilungen aus der livländ. Geschichte. 12. Bd. 2. Heft.

Inh.: G. Rathlef, Bemerkungen zur Chronologie der livländischen Ordensmeister im 13. Jahrhundert und über den angeblichen Gebrauch der Marienrechnung. — H. Hildebrand, Verbesserungen zu K. E. Napiersky's Russisch-Livländischen Urkunden. — Th. Schiemann, das piltensche Archiv. — Th. Beise, Beitrag zur Geschichte der zweiten schwedisch-livländischen Universität. — W. v. Gutzeit, Nahof-Neuermühlen; Geschichte eines Rechtsstreites um den Besitz eines livländischen Landgutes. — H. Hildebrand, Zehn Urkunden zur älteren livländischen Geschichte aus Petersburg und Stockholm. — B. Diederichs, Rislant. — R. Hausmann, über die angebliche Belagerung Riga's im Jahre 1567. — E. Winkelmann, analecta historiae Livonicae.

Naturwissenschaften.

Goethe, Herm., Dir., **ampelographisches Wörterbuch**. Im Auftrage der internationalen ampelograph. Commission herausgegeben. Wien, 1876. Faesy & Frick. (1 Bl., 184 S. gr. 8.) 4 Mk. 80 Pf.

Bei der großen Wichtigkeit des Weinbaues für viele Länder Europas ist das vorliegende Buch gewiß ein Bedürfniß, da es in kurzer und klarer Weise eine Uebersicht der cultivierten Traubensorten mit Auslassung aller zweifelhaften Spielarten giebt. Zum Verständnisse der knapp und deutlich gehaltenen Beschreibungen ist als Einleitung des eigentlichen Wörterbuches die angewendete Terminologie, in systematischer Folge nach den Organen geordnet, gegeben, sowie ein Verzeichniß der benutzten Werke beigefügt. Dann folgt die alphabetische Aufzählung von 700 Traubenvarietäten der Vitis vinifera mit den nöthigen Diagnosen, Angabe der Abbildungen, des Vaterlandes ꝛc. Daran schließt sich ein Verzeichniß der beschriebenen Varietäten nach ihrer Heimath in 9 Ländergruppen geordnet: Deutschland (mit Elsaß-Lothringen und der Schweiz), Frankreich, Griechenland, Italien, Oesterreich, Orient (Türkei, Serbien, Aegypten, Persien), Rußland (mit der Krim und Transkaukasien), Spanien (und Portugal) und Ungarn (Kroatien, Siebenbürgen). Ein Verzeichniß von 75 Varietäten der amerikanischen Traubenarten Vitis labrusca, cordifolia, aestivalis und rotundifolia nebst ihren Bastarden bildet den Schluß.

Zürn, Friedr. Ant., **zum Streit über die Leporiden**. Weimar, 1877. B. F. Voigt. (IV, 27 S. gr. 8.)

Die vorliegende Schrift hat nicht bloß die Bedeutung, daß sich der Verf. gegen gewisse, dem Wesen nach ungerechtfertigte, in ihrer Begründung sich vielfach widersprechende und im Tone nicht gerade allzu maßvoll gehaltene Angriffe vertheidigt, sondern besonders auch die, daß sie es von Neuem klar erkennen läßt, wie zur Förderung wissenschaftlicher Fragen nicht allein exacte Beobachtungen, sondern auch Freiheit von Vorurtheilen, sowohl wissenschaftlicher als persönlicher Art, nöthig sind. Letzteres muß dem Gegner des Verf.'s in dem vorliegenden Falle abgesprochen werden. Hermann von Nathusius hat in seiner Schrift „Ueber die sogenannten Leporiden" die Existenz bedingungslos unter sich fruchtbarer Bastarde von Hasen und Kaninchen als durch Gayot's Versuche erwiesen hingestellt. Diese Versuche rühren aus demselben Jahre her, wie die Conrad's und Zürn's, erschienen aber später als die letzteren, in ganz gleicher Art ausgeführten, welche aber mit ganz unmotivierter Herbheit zu entkräften gesucht werden. Es macht den Eindruck (der auch durch ganz unberechtigte Seitenhiebe auf Darwin noch erhöht wird), als ob sich Herr von Nathusius über den Nachweis der Existenz solcher Bastarde ärgerte, weil sie seinen Glauben an das Artendogma stört. Gayot ist ihm zu fern, da läßt er seinen Unmuth an Zürn aus. Wie er dabei vorgeht, dafür ein Beispiel. In der Ueberschrift seines Aufsatzes über Leporiden fügte Zürn diesem Ausdrucke in Klammern die Bezeichnung Lepus Darwinii bei und braucht auch diesen Ausdruck noch in der Tabelle über Größenverschiedenheiten als Columnenüberschrift, sonst aber nirgends! Hierauf fußend imputiert Nathusius dem Verf. „er erkenne in den sogenannten Leporiden eine nur einheitliche

Art, die Species Lepus Darwinii" und „behaupte eine specifische Gleichheit der Leporiden". Davon ist aber in Zürn's Aufsatz auch nicht mit einer einzigen Silbe die Rede; Ausdrücke, wie „die meisten Leporiden", „meist breiter" u. dergl. sprechen zum Ueberflusse noch deutlich aus, daß diese Gleichheit gar nicht gesucht wurde. Zürn wollte durch seine Arbeit zu weiteren Versuchen anregen, welche die für jeden Naturforscher hochinteressante Frage lösen helfen sollen. Der Standpunkt des Herrn von Nathusius ist ein anderer, es ist der der infalliblen Autorität; er mäkelt daher in kleinlicher und, wie wir gesehen haben, absichtlich den Worten einen anderen Sinn unterlegender Weise an Zahlen und Ausdrücken, ohne die Sache in irgendwelcher Weise dadurch zu fördern. Dagegen verwahrt sich, und zwar mit Fug und Recht, der Verf. der vorliegenden Broschüre.

Riecke, Ed., über die electrischen Elementargesetze. Göttingen, 1875. Dieterich. (35 S. gr. 4.) 1 Mk. 60 Pf.

(Aus d. 20. Bde. d. Abhh. d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen.)

Die Abhandlung beschäftigt sich mit dem Ampère'schen Gesetze für die Einwirkung zweier Elemente leitender, von galvanischen Strömen durchflossener Körper, um dieß Gesetz in solche Formen umzuwandeln, daß sie für die nähere Erforschung desselben brauchbar werden. Die theoretische Ableitung führt zu dem Resultate, daß die Wirkung des einen Körpers auf ein Element des anderen in drei Componenten, die von wesentlich verschiedenen Ursachen herrühren, zerlegt werden kann. Die erste Componente ist nur von den galvanischen Strömen abhängig, die zweite erscheint als abhängig von den Abscheidungen freier Elektricität in den Volumenelementen, die dritte endlich von der Anhäufung freier Elektricität an den Oberflächenelementen. Es würde sich darum handeln, diese Ableitung des Verf.'s bezüglich der beiden letzten Componenten nunmehr experimentell zu prüfen.

Riemann, Bernh., Schwere, Elektricität und Magnetismus. Nach seinen Vorlesungen bearbeitet von Karl Hattendorff. Mit 50 Holzschnitten im Text. Hannover, 1876. Rümpler. (X, 358 S. gr. 8.) 8 Mk.

Das inhaltreiche Buch ist aus der Bearbeitung von Vorlesungen hervorgegangen, die Riemann im Jahre 1861 in Göttingen hielt. Es behandelt eine Reihe der wichtigsten Sätze der mathematischen Physik. Der erste Theil enthält, vom Newton'schen Gravitationsgesetze ausgehend, in drei Abschnitten die Darstellung der Potentialfunction, des Satzes von Green und das Princip der lebendigen Kraft. Im zweiten Theile sind in sechs Abschnitten die Gesetze der Anziehung und Abstoßung elektrischer und magnetischer Kräfte entwickelt. Von besonderem Interesse ist der Abschnitt über das Grundgesetz der elektrischen Wechselwirkung, indem hier der Versuch gemacht wird, ein neues Grundgesetz an die Stelle des Weber'schen zu setzen und mit dem Ampère'schen Gesetze in Uebereinstimmung zu bringen. Der Bearbeiter hat sich durch die Erhaltung der, wie es scheint, nur in Collegienheften vorliegenden Vorlesungen Riemann's und durch die gelungene Ausführung ein großes Verdienst um die mathematische Physik erworben.

Steiner, Friedr., Ingen., die graphische Zusammensetzung der Kräfte. Ein Beitrag zur graphischen Mechanik. Mit 27 in d. Text gedr. Holzschn. Wien, 1876. Gerold's S. (VIII, 40 S. Lex.-8.) 1 Mk. 60 Pf.

Der Verfasser entwickelt in der vorliegenden Broschüre eine Methode, im Raume beliebig vertheilte Kräfte mit Hülfe einer Seilpyramide und eines Kraftpolyeders ebenso graphisch darzustellen, wie schon bisher in einer Ebene liegende Kräfte durch das Seil- und Kräftepolygon dargestellt wurden. Die Ableitung ist einfach und verständlich, und diese Methode wird ohne Zweifel für die praktische Mechanik mit Nutzen anzuwenden sein, um ohne schwierige Construction Richtung und Werth der bei einem auszuführenden Werke sich ergebenden Kraftresultante zu übersehen.

Beiträge zur Biologie der Pflanzen. Hrsg. von Ferd. Cohn. 2. Bd. 2. Heft.

Inh.: A. B. Frank, über die biologischen Verhältnisse des Thallus einiger Krustenflechten. — L. Nowakowski, Beitrag zur Kenntniß der Chytridiaceen. — Ed. Eidam, die Keimung der Sporen und die Entstehung der Fruchtkörper bei den Nidularieen. — F. Cohn, Beiträge zur Biologie der Bacillen. — Koch, die Aetiologie der Milzbrand-Krankheit, begründet auf die Entwicklungsgeschichte des Bacillus Anthracis.

Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie. Hrsg. v. G. Leonhard u. H. B. Geinitz. 8. Heft.

Inh.: Hugo Unger, chemische Untersuchung der Contact-Zone der Steiger Thonschiefer am Granitstock von Barr-Andlau. — F. Maurer, paläontologische Studien im Gebiet des rheinischen Devon. — Briefwechsel; Neue Literatur; Auszüge; Miscellen; Nekrolog.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 42. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: J. H. L. Flögel, über eine merkwürdige durch Parasiten hervorgerufene Gewebsneubildung. — H. Burmeister, über einige Canis-Arten des südlichen Südamerika's. — E. Suffrian, Verzeichniß der von Dr. Gundlach auf der Insel Cuba gesammelten Rüsselkäfer. (Forts.) — Max Weber, über die Nahrung der Alausa vulgaris, und die Spermatophore von Temora velox Lilj. — Ders. die Familie der Bdelliden. — Ders. über Dendroptus, ein neues Milbengeschlecht. — F. Leydig, die Hautdecke und Schale der Gastropoden, nebst einer Uebersicht der einheimischen Limacinen.

Repertorium für Experim.-Physik rc. Hrsg. von Ph. Carl. 12. Bd. 5. u. 6. Heft.

Inh.: O. Fabian, Beitrag zur Kenntniß der Spannungscurve des gesättigten Wassers. — K. Tschechowitsch, der Universalhebel. — S. v. Wroblewski, über die Diffusion der Gase durch absorbirende Substanzen. — A. Wagner, Apparat zur Bestimmung des specifischen Gewichts der Gase, speciell des Leuchtgases. — Th. Wand, über die Fortpflanzung der Electricität in cylindrischen Leitern. — F. W. Breithaupt & Sohn, Theodolit zum geodätischen Gebrauch mit Mikroskopen für den Horizontalkreis. — Morgenstern, über ein neues Atmometer. — Hasler und Escher, Thermo-Hygrograph. — Kleinere Mittheilungen.

Der zoologische Garten. Hrsg. v. F. C. Noll. 17. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: F. C. Noll, die Erscheinungen des sogenannten Instinctes; (Schluß). — E. F. v. Homeyer, Deutschlands Säugethiere und Vögel, ihr Nutzen und Schaden. (Forts.) — F. Brüggemann, über die Paarung der Schnell-Ente. — F. C. Noll, Besuch einiger zoologischen Gärten und Aquarien im Juli 1876. (Forts.) — Aus dem zoologischen Garten von Berlin. — Correspondenzen. — Miscellen. — Literatur rc.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 46 u. 47.

Inh.: Die Kreide-Flora der arktischen Zone. — Die Gase der Meteoriten und die Cometen. — Beziehungen der glasigen Felsen zu den krystallinischen. — Das Glitzern der Sterne und die Feuchtigkeit der Atmosphäre. — Abhängigkeit des Coëfficienten der inneren Reibung der Gase von der Temperatur. — Unterdrücken einer Tonempfindung durch einen zweiten gleichzeitigen Ton. — Kleinere Mittheilungen. — Literarisches.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. Kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Frhr. v. Schleinitz, die Expedition S. M. S. Gazelle. 12. Hydrographische Beiträge für den westlichen Theil des südlichen Stillen Oceans. 2. — Beschreibung einiger Untiefen bei Californien und Oregon. — Ueber die Galápagos-Inseln. — Bemerkungen über einige Häfen von Neuseeland. — Segelanweisung für die Küste von Süd-Australien, zwischen dem Cap Northumberland und der Rivoli-Bucht. — Beschreibung einiger Theile von Madagascar. — Bemerkungen über einige der Comoren-Inseln. — C. Boergen, über das Verhalten der Chronometer an Bord S. M. S. Gazelle auf der Reise von Kiel nach Capstadt. — Bemerkungen zu den Regeln für das Manövriren in Wirbelstürmen. — A. Sprung, Windstärke und barometrischer Gradient. — Beiträge zur Meteorologie von Japan. — Luftdruck und Temperatur der Luft und der Meeresoberfläche im Stillen Ocean zwischen 30° bis 40° n. Br. und 120° bis 140° ö. L. — Preuß. Ortsbestimmung vermittelst Höhencurven in der Karte. 2. — Ver-

mischtes. — Kleine hydrographische Notizen. — Meteorologische, magnetische und Gezeiten-Beobachtungen.

Journal für prakt. Chemie. Hrsg. von Herm. Kolbe. N.F. 14. Bd. 7-8. Heft.

Inh.: E. Schobig, über die Reinigung des Wasserstoffgases zu analytischen Zwecken. — Fr. Gramp, über die Einwirkung von Salpetersäure auf Quecksilbersulfid. — H. Thürach, über Beimengungen des Molybdänglanzes. — Ders., über die Reindarstellung von Wismuth und Wismuthverbindungen. — H. Kämmerer, über einige Methoden der Wasseranalyse. — Ders., über die Anwendung des Tannins bei der Wasseranalyse. — Interessante Methode der Darstellung formylirter Verbindungen: a) Versuche von K. Reimer und F. Tiemann; b) H. Kolbe, Bemerkungen zu den zwei Abhandlungen von Reimer und Tiemann. — H. Kolbe, chemische Constitution des Benzols und Phenols und einiger Derivate derselben. — S. M. Jörgensen, über den sogenannten Herapathit und ähnliche Acidperjodide (Forts.).

Kriegskunde.

Paris, F. A., Gen.-Maj., Heerwesen und Dienst des deutschen Reichs-Heeres. Handbuch für die Vorbereitung zum Offizier-Examen, unter Zugrundelegung der genetischen Skizze des Lehrstoffs für den Unterricht in der Dienstkenntniß auf den Königl. Kriegsschulen bearbeitet. Gera, 1876. Reisewitz. (XVI, 368 S. gr. 8.) cart. 4 Mk. 40 Pf.

Von dem durch seine früheren Schriften über Exercieren rühmlichst bekannten Verfasser liegt nun ein Handbuch über Heerwesen und Dienst des Reichsheeres vor. Er nennt es ein Handbuch für die Vorbereitung zum Officiersexamen, Ref. kann aber bezeugen, daß es auch als Handbuch für Officiere überhaupt gute Dienste leisten wird. Das Buch enthält die Organisation des Heeres, giebt Anleitung zur Betreibung des inneren Dienstes, des Garnison- und Felddienstes, Auszüge aus der Militärgesetzgebung und hat einen Anhang über die kaiserliche Marine. Ref. hat als eingeschlichene Irrthümer nur gefunden, daß Preußen nicht ein „Eisenbahn-Bataillon“, sondern ein „Eisenbahn-Regiment“ zu zwei Bataillonen als Friedensetat hat, und daß die von dem Verf. aufgeführten „Schanzzeug-Colonnen“ als solche nicht mehr existieren, sondern mit den Divisions-Brückentrains verschmolzen worden sind. Sonst sind die Angaben mit großer Genauigkeit erfolgt und die Auszüge mit vieler Sachkenntniß geschrieben, so daß Ref. das Buch nur angelegentlichst empfehlen kann.

Neue militär. Blätter. Redig. u. hrsg. von G. v. Glasenapp. 5. Jahrg. 9. Bd. 5. Heft.

Inh.: Beiträge zur Geschichte des preuß. Ingenieurcorps. — Kurze Bemerkungen zu den Kaisermanövern in Sachsen. — Militärische Wanderungen um u. in Dresden. — Militärische Betrachtungen über das italien. Eisenbahnnetz u. über die Nothwendigkeit einer neuen der Länge nach gehenden Linie. — Versuche mit Feldküchen während der großen Manöver in Rußland. — Zu dem Aufsatze: „Ueber Verfolgung sonst u. jetzt“. — Literatur; Correspondenz; Kl. Mittheilungen.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 51. Jahrg. Nr. 44 u. 45.

Inh.: Die Jahresprüfungen des Deutschen Reichsheeres von 1876. 2. (Schl.) — Ueber die Zusammensetzung u. den Gebrauch der Artillerie in der Avantgarde. Aus d. Italien. übersetzt von Schmidt. (Forts.) — Die Uebungen der Kgl. Bayer. Artillerie auf dem Lechfelde im Sommer 1876. (Schl.) — Nachrichten.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Kowalzig, F., Stadtgerichtsrath, allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch mit Ausschluß des Seerechts erläutert vornehmlich aus den Entscheidungen des Reichs-Ober-Handelsgerichts. Berlin, 1876. Springer. (462 S. gr. 8.) 7 Mk. 60 Pf.

Wir machen auf diese Ausgabe mit Erläuterungen als eine besonders für den Praktiker sehr brauchbare Arbeit aufmerksam, welche sich vortheilhaft vor manchen rein buchhändlerischen Speculationen auszeichnet. Der Verf. will wesentlich der Praxis dienen und hat auf verhältnißmäßig kleinem Raume ihr ein reiches Material in handlicher Form bereit gestellt. Er beabsichtigt nicht, den vollen Inhalt aller Artikel des Gesetzbuches in eingehender Weise zu analysieren, sondern beschränkt sich im Wesentlichen nur auf diejenigen Bestimmungen, zu deren Erläuterung die Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichtes irgend etwas beigebracht hat. Nebenher wird auch hie und da auf bedeutendere handelsrechtliche Literatur verwiesen, unter den Particularrechten besonders das preußische Recht berücksichtigt. So weit wir bisher haben prüfen können, sind die Rechtssprüche mit großer Vollständigkeit benutzt und die in ihnen enthaltenen Rechtssätze in knapper und verständlicher Weise verarbeitet.

Mayer, Dr. S., Rechtsanw., Geschichte der Strafrechte. Vergleichende Darstellung der strafrechtl. Gesetze u. Bestimmungen aller Kulturvölker von Moses, Solon &c. bis zur Gegenwart, als Commentar zum deutschen Strafgesetzbuche für Juristen, Staatsmänner, Sprach- u. Geschichtsforscher bearbeitet. Trier, 1876. Lintz. (2 Bll., XXXIII, 703 S. gr. 8.) 9 Mk.

A. u. d. T.: Die Rechte der Israeliten, Athener und Römer. 3. Band.

Wenn der Verfasser uns S. XXV der Vorrede und Uebersicht versichert, er habe an diesem Buche zehn Jahre aus Liebe zur Wissenschaft, die auch den alten Praktiker nicht verlassen habe, gearbeitet, so dürfen wir ihm das glauben, und sein posthumes Werk legt Zeugniß ab von rühmlichstem Sammlerfleiße. Schade ist, daß nicht das Buch von Thonissen über die Geschichte des Strafrechtes der Inder, Aegyptier, Assyrier und Israeliten benutzt wurde, wobei viel neuer Stoff gewonnen und auch die S. IV vermißte juristische Darstellung des Processes gegen unseren Heiland gefunden worden wäre. Die eigenen Bemerkungen S. 420—431 betreffen nicht sowohl die besonders zweifelhafte Strafprocedur, als vielmehr nur die Frage, welches Verbrechen den Vorwand gab, das Todesurtheil zu erlassen und zu vollziehen. Wie oft im Buche, so tritt auch hier die Vorliebe für die Israeliten hervor, bezüglich deren Institutionen alter und neuer Zeit der Herr Verf. allerdings auch besonders gut unterrichtet ist, und deren Darstellung der beste und auch wissenschaftlich werthvolle Theil seiner Arbeit ist. Selbst wenn es nur Skizze sein soll, ist doch überaus dürftig, was in § IV über den Entwicklungsgang des deutschen Strafrechtes gesagt wird. Poetische Ergüsse, wie S. VII, N. 6, XXIII resp. XXIV, N. 6 gehören nicht in ein wissenschaftliches Werk. Den richtigen Takt des Praktikers zeigt dagegen das, was S. XX über das Verhältniß des deutschen Strafgesetzbuches zu den dadurch beseitigten süddeutschen Strafgesetzen gesagt ist. So finden sich auch gute, praktische Winke an anderen Stellen, z. B. S. 345, N. 32, S. 360, N. 53. Nach der Legalordnung des deutschen Strafgesetzbuches werden in 87 Paragraphen auf 696 Seiten mit zahlreichen Noten die Ergebnisse der Forschungen des Verf.'s über das Strafrecht einer Reihe von alten und neuen Culturvölkern dargestellt.

Viel zu weit geht der Titel, wenn er von allen Culturvölkern seit Moses und Solon spricht; es fehlen Schweiz, Rußland, England, Skandinavien, Nord- und Südamerika, Spanien, Portugal und Italien, sowie Aegypten, Assyrien, China und Japan; doch ist dieß nicht dem Verf. zuzuschreiben, welcher S. I viel bescheidener spricht, indem er als seine Quellen das israelitische, attische, römische, canonische, deutsche, österreichische, französische, indische und moslemitische Strafrecht bezeichnet. Ueber die Gründe dieser Auswahl äußert sich der Verf. nicht, und die Nicht-Berücksichtigung mancher Gesetzgebungen ist für eine vergleichende Rechtsgeschichte zu tadeln, wenn wir auch gerne zugeben: non omnia possumus omnes. Innerhalb der von ihm gewählten Sphäre giebt der Autor ein außerordentlich reiches Material, wobei sich noch einzelne

**

interessante Excurse finden, z. B. § 67, S. 533—539 über das Menschenopfer. Uebrigens wird dabei ungleichmäßig verfahren; so ist der Zweikampf in § 65 ungenügend behandelt. Der Totaleindruck des Buches ist ein günstiger, wenn man sich auf den Standpunkt des Praktikers als Verfasser und Leser stellt. β.

Exner, Dr. Ad., Prof., das österreichische Hypothekenrecht. 1. Abth. Leipzig, 1876. Breitkopf u. Härtel. (LIV, 288 S. gr. 8.) 7 Mk.
A. u. d. T.: Deutsches Hypothekenrecht. 5. Bd.

Die v. Meibom'sche Sammlung von Bearbeitungen particulärer Hypothekenrechte schreitet in erfreulicher Weise fort. Es liegt jetzt die erste Abtheilung des österreichischen Hypothekenrechtes von Exner vor, dem wir bereits mehrere Arbeiten über Pfandrecht im Allgemeinen und über einzelne Partien des österreichischen Hypothekenrechtes verdanken. Während die Grundlage desselben noch jetzt das bürgerliche Gesetzbuch bildet, ist das Grundbuchwesen durch das Gesetz von 25. Juli 1871 neu gestaltet worden. Exner's Werk ist die erste Arbeit, welche das österreichische Hypothekenrecht in dieser neuesten Ausbildung darstellt. Wir haben es hier mit einem gereiften Werke zu thun, welches sich den besten Arbeiten über modernes Pfandrecht würdig zur Seite stellt und überall von sorgfältigem Studium und langjähriger Beschäftigung mit dem Thema zeugt. Wie es der particularrechtlichen Darstellung angemessen ist, stellt der Verf. das österreichische Recht im Zusammenhange mit der allgemeinen deutschen Entwicklung und unter Bezugnahme auf das römische Recht dar, ohne aber diesen allgemeineren Betrachtungen einen zu großen Raum zu gewähren.

Der Verf. will, wie er in der Vorrede sagt, für die österreichische Praxis schreiben. In für diesen Zweck richtigem Gleichgewichte zwischen dogmatischer und praktischer Behandlung erörtert er die allgemeinen theoretischen Fragen, soweit das österreichische Recht eine Veranlassung bietet, und vergleicht dessen Grundanschauungen mit dem römischen Rechte und gelegentlich auch mit einzelnen anderen modernen Particularrechten. Aber die Hauptarbeit ist dem praktischen Detail gewidmet, welches er mit Rücksicht auf die ältere Literatur und die bisherige Rechtsprechung darstellt, welche letztere oft einer polemischen Kritik unterworfen wird. Selten geht er ausführlicher auf die Geschichte der einzelnen Institute ein, am ausführlichsten auf die Geschichte der Pfandrechtspränotation, welche er bereits früher monographisch dargestellt hatte.

Den dogmatischen Auffassungen des Verf.'s über das Wesen der modernen Hypothek vermögen wir uns nicht anzuschließen. Die viel behandelte Frage, ob sie accessorischer Natur sei, bejaht der Verf. (S. 39 ff.). Aber sie sei in einem anderen Sinne accessorischer Natur, als das römische Pfandrecht. Die Pfandforderung sei nach modernem Rechte nicht Existenzbedingung, sondern nur Voraussetzung für die Hypothek; der ursprüngliche Mangel oder spätere Fortfall der Forderung mache die Hypothek nicht nichtig, sondern nur anfechtbar; aber diese Anfechtbarkeit sei im öffentlichen Interesse in vielen Fällen ausgeschlossen. Ref. meint, damit gewinnen wir nichts. Man sollte den ganzen Streit, ob accessorisch oder nicht accessorisch, fallen lassen. Die moderne Hypothek ist beides zugleich; in gewissen Functionen ist sie abhängig von der Forderung, in anderen steht sie selbständig da. Auch in dem von Exner aufgestellten Sinne ist sie nicht durchaus accessorischer Natur, da sie, wie der Verf. selbst sagt, in vielen Fällen wegen mangelnden Forderungsrechtes nicht anfechtbar ist.

Ebenso kann Ref. auch nicht der Ansicht zustimmen, daß der Eigenthümer des Grundstückes nicht Schuldner der eingetragenen Summe sei; der Hypothekar habe kein Recht auf Zahlung und der Eigenthümer nur die Pflicht zum Gewährenlassen der hypothekarischen Execution, S. 38, 231, 236 ff. Wie ist es dann aber zu erklären, daß der Gläubiger dem Grundeigenthümer den Posten kündigen darf und daß er, wo ihm noch persönlich ein Schuldner verpflichtet ist, diesem nicht zu kündigen braucht, sondern sich sofort an den Grundeigenthümer halten darf? Wenn Letzterer nicht Schuldner ist und andererseits der wirkliche Schuldner ganz intact bleiben darf, wie kommt dann der Gläubiger dazu, sich aus dem Pfandobjecte bezahlt zu machen? — Ohne es zu verkennen, daß der Verf. das Detail vortrefflich behandelt hat, können wir seine allgemeinen Ansichten über das Wesen der Hypothek nicht für befriedigend erklären.

Strohal, Dr. Em., Privatdoc., **zur Lehre vom Eigenthum an Immobilien.** Eine Studie aus dem österreichischen Grundbuchsrecht. Graz, 1876. Leuschner & Lubensky. (4 Bll., 167 S. gr. 8.) 3 Mk. 60 Pf.

Zu den erfreulichen Zeichen, welchen Aufschwung die Wissenschaft des österreichischen Privatrechtes nimmt, gehört auch die vorliegende Studie. Sie war bereits früher in der Grünhut'schen Zeitschrift veröffentlicht und erscheint jetzt mit Zusätzen und Berichtigungen als selbständige Schrift; zugleich kündigt der Verf. in der Vorrede eine umfassendere Arbeit über das österreichische Grundbuchsrecht an, auf welche wir um so mehr gespannt sind, als dieser Vorläufer großes Talent und solide juristische Bildung bekundet. Die Arbeit beschäftigt sich mit dem Eigenthumserwerb an Immobilien nach österreichischem Rechte. Der Verf. versucht zunächst aus den allgemeinen Principien, welche das neuere deutsche Immobiliarsachenrecht beherrschen, für die verschiedenen Fälle des Erwerbes die Entscheidung zu gewinnen und stellt dann in sehr sorgfältiger Analyse die Sätze dar, welche sich aus den Bestimmungen des österreichischen Gesetzbuches und des allgemeinen Grundbuchsgesetzes von 1871 ergeben. Dabei erhebt er vielfach Widerspruch gegen Ansichten, welche in der recht reichen österreichischen Literatur über Immobiliarsachenrecht vertreten sind. Daß wir dem Verf. nicht überall folgen können, ist sehr begreiflich, da auf viele Fragen die Gesetze keine directe Auskunft geben und sich ein Resultat nur durch sehr eingehende Untersuchung und durch Vergegenwärtigung des gesammten casuistischen Details gewinnen läßt. Das Hauptresultat ist, daß die Principien des modernen Rechtes, wonach die Eigenthumsverhältnisse aus dem Grundbuche erhellen sollen und die Eintragungen formale Rechtskraft haben, weder uneingeschränkt durchgeführt werden können, noch ausnahmslos im österreichischen Rechte gelten, und daß in nicht wenigen Fällen der im Grundbuche Eingetragene nicht Eigenthümer ist und andererseits der Eigenthumserwerb unabhängig von der Eintragung im Grundbuche vor sich geht. Es ist ein unbestreitbares Verdienst des Verf.'s, sorgfältig die Grenzen für die Geltung des sogenannten Publicitätsprincipes nachgewiesen zu haben. Unter den einzelnen Abschnitten sind besonders hervorzuheben: Eigenthumserwerb durch dinglichen Vertrag (S. 25—91), durch Erbgang (S. 95—106), an der zwangsweise versteigerten Liegenschaft (S. 108—130), an der enteigneten Liegenschaft (S. 130—132), durch Ersitzung (S. 133—157). Nur beiläufig (S. 2 f., 163 N. 1) wird der Fall behandelt, daß im Grundbuche eine falsche Eintragung erfolgt ist. Wünschenswerth wäre es gewesen, daß der Verf. die Resultate seiner Untersuchung schließlich in präcisen Sätzen zusammengestellt hätte.

Wir empfehlen die Arbeit Jedem, welcher sich für modernes Civilrecht interessiert, da die behandelten Fragen nicht bloß dem österreichischen Rechte angehören und der Verf. auch auf andere Particularrechte, besonders das preußische, Rücksicht nimmt.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Fr. H. Vering. 5. Heft. Sept.-October.

Inh.: Grashof, die Gesetze der römischen Kaiser über die Verwaltung und Veräußerung des kirchlichen Vermögens. — Herzogl.

Gothaer Staatskirchenrecht. — Sachsen-Weimarer Volksschulgesetz v. 24. Juni 1874. — Akten zum kirchlich-politischen Schulconflict in Preußen. — Erlasse preuß. Regierungsbehörden, betr. die Verwaltung des Kirchenvermögens. — H. Maas, die staatl. Uebertragung eines Kirchenamtes (der Pfarrei Balg im Großh. Baden). — Oesterr. Cult-Min.-Erlasse. — Ballav, de missa conventuali. — v. Oberkamp, erwirbt der Patron der Mutterkirche ein Patronatsrecht an dem von derselben dismembr. Gotteshause. — Decretum s. Poenit. Rom. d. d. 4. Aug. 1876, super societate sic dicta catholica Italica cujus sit, revindicare jura ad populum Christianum atque in specie ad cives Roman. pertinentia. — Literatur.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von G. Ekert. 11. Bd. 3-4. Hft.

Inh.: Du Cane, Beschäftigung der Gefangenen in England. — Vorarbeiten beim individualisirenden Strafvollzug. — Bruun, amtlicher Bericht über den Zustand der Kgl. Dänischen Strafanstalten von 1868—1873, übers. von Elvers. 2. Th. (Schluß.) — Correspondenz; Personalnachrichten; Vereinsangelegenheiten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Des Q. Horatius Flaccus Sermonen. Herausgeg. u. erklärt von Prof. Ad. Th. Herm. Fritzsche. 2. Bd. Leipzig, 1876. Teubner. (1 Bl., 188 S. gr. 8.) 2 Mk.

Unser Urtheil über den ersten Band von Fritzsche's Horaz (Jahrg. 1875, S. 1041 d. Bl.) gilt auch für den zweiten. Auch hier erfreut eine gründlich eingehende, vielseitige, behagliche, bisweilen fast redselige Erklärungsweise und bedeutende Belesenheit, sowie ein richtiger Takt in der Auffassung schwieriger Stellen. Unter den Citaten sind u. a. diejenigen aus einer alten plattdeutschen Uebersetzung von II, 9 von Interesse. An affectiert-populären Uebersetzungen fehlt es auch in diesem Bande nicht, wie z. B. „du papperst und natterst im Hause herum" 7, 35. Wenn die Fragmente Varronischer Satiren ihres verwandten Inhaltes wegen sich hier häufig angeführt finden, so ist dieß nur natürlich; daß der Herausgeber aber auch die sogenannten „Sententiae Varronis" in diesem Sinne oft benutzen konnte, daraus erkennt Referent mit Vergnügen, daß er Recht hatte, einst auch für diese einen wenigstens theilweise echt Varronischen Ursprung anzunehmen. Auch grammatischen Dingen ist in diesem Bande viele Sorgfalt gewidmet, worüber ein Index Genaueres angiebt. Referent möchte wünschen, daß der Verf. einen auf denselben Grundsätzen basierenden Commentar zu den Episteln nachfolgen ließe, und ist der Meinung, daß derselbe bei seiner ruhigen, vorurtheilslosen Weise und seiner psychologisch treffenden Auffassung ganz besonders für das Verständniß der jetzt so viel behandelten Ars poetica nützlich mitwirken könnte. R.

Catulli Veronensis liber. Recensuit et interpretatus est Aem. Baehrens. Vol. I. Leipzig, 1876. Teubner. (LX, 132 S. Lex.-8.) 4 Mk.

Der Werth dieser Ausgabe Catull's besteht in der Hervorhebung der erst seit 1867 durch Ellis bekannten Oxforder Handschrift (O) und in der Collation derselben. O ist nämlich nebst G der treueste Vertreter der Lesarten des verlorenen Veronensis (V), d. h. der seit etwa 1300 in Verona befindlich gewesenen Handschrift. Daß diese mit der Handschrift des Ratherius von Verona um 966 identisch gewesen sei, ist nicht zu beweisen, ja nicht einmal wahrscheinlich; denn der Vers des bekannten Epigrammes in G „ad patriam venio longis e finibus exul" ist nicht mit Bährens S. VII auf die Rückkehr des Codex nach seiner alten Heimath Verona, sondern der Sinnesweise jener noch nicht bibliothekarisch gesinnten Zeit weit entsprechender auf die Rückkehr des Dichters, des „Catullus Veronensis" selbst, nach seiner Heimath Verona, die ihn nicht mehr kannte, zu beziehen. Die Handschrift V braucht also Verona früher noch nie gesehen zu haben. Nun auf O zurückzukommen, so hat Bährens so viel sicher gestellt, daß dieser Codex oft das Ursprüngliche treuer bewahrt als G (daß andererseits die Vorzüge von G vor O unechter Art sind, scheint uns nicht durchgängig bewiesen); auch hat er wahrscheinlich gemacht, daß alle anderen Manuscripte aus G entflossen sind. Leider ist, wie wir zuverlässig hören, Bährens' Collation von G mangelhaft und sind nicht wenige Lesarten in Schwabe's Apparat richtiger als in dem seinigen verzeichnet; dieser Umstand schwächt nothwendig auch das Vertrauen in die Angaben aus O. Die Schwächen der Ausgabe haben überhaupt ihren Grund in der Uebereilung des Herausgebers, welcher laut Vorrede G im März 1875, O im Mai 1875 zuerst einsah, aber schon im September desselben Jahres die ganze Arbeit abschloß. Diese Uebereilung zeigt sich schon in manchen Einfällen der Vorrede, besonders aber schadete sie der Ausgabe selbst.

Im Texte giebt nämlich Bährens nicht nur die recht wenigen Verbesserungen, welche aus O geschöpft, wie 61, 102 lenta set, oder mit Sicherheit direct auf ihn gebaut sind, wie 100, 6 egregio est — falsche Archaismen wie volit 12, 8 durften nicht in den Text kommen, wenn Bährens mit seiner eigenen Ansicht (S. XLVII) nicht in Widerspruch kommen wollte —, sondern er verballhornt ihn leider durch eine ganz gewaltige Menge schlechter Einfälle. Ist auch einzelnes Gute unter seinen Conjecturen (z. B. 62, 35 „deprendis" und die Erklärung der Corruptel), so hat doch Bährens im Ganzen den in den Analecta Catulliana betretenen, von keiner Seite mit Beifall begrüßten Weg mit einer nicht beneidenswerthen Ausdauer hier weiter verfolgt und mit paläographisch meist nicht anfechtbaren, aber von Vernunft und Geschmack himmelweit entfernten Conjecturen den Text verunstaltet. Kühn in den Text gesetzte Aenderungen wie 12, 7 „fratri, qui tua furta fuste lento multari volit", zu welchen Worten man den Zusammenhang nachlesen möge, um die unfreiwillige Komik derselben recht zu empfinden, oder wie 62, 6 (nach der Mahlzeit, bei Beginn des Hochzeitsliedes) „cernitis, innuptae, iuvenes consurgere terra" erinnern schon in etwas an die bekannten Ljungberg'schen Horazconjecturen. Auch in anderen Dingen zeigt sich große Flüchtigkeit: 17, 1 steht z. B. im Texte eine Conjectur „Culonia", ib. 7 aber die alte Lesart „Colonia". Das richtige „domna" 63, 91 hat Ref. schon mitgetheilt im Philol. Anzeiger 1871, S. 489. — Der kritische Apparat ist übersichtlich geordnet und besteht aus den Citaten des Alterthums, den Lesarten von O und G (und T in c. 62) und wenigen Conjecturen neuerer Gelehrter und junger Handschriften. Einen passenden Anhang bildet der Text des Gedichtes Ciris. — In einen einfachen kurzen Aufsatz zusammengestellt, wäre leicht alles Gute der Ausgabe zu vereinigen, das Schlechte, Ungereifte aber zu vermeiden gewesen. R.

1) **Dickens, Ch., a Christmas carol in prose.** Being a ghost story of Christmas. Mit Einleitung und erläuternden Anmerkungen von Dr. Imm. Schmidt. Freienwalde a. O., 1876. Dräseke. (177, X S. gr. 8.) 1 Mk. 50 Pf.

Dasselbe. Schulausgabe mit erläut. Anmerkungen von Dr. Imm. Schmidt. Ebd. (136 S. gr. 8.) 1 Mk. 25 Pf.

A. u. d. T.: Klassische Werke der englischen Literatur, mit deutschen Anmerkungen hrsg. von Dir. Dr. Imm. Schmidt. 1.

2) **The Spectator.** Eine Auswahl zum Schulgebrauch zusammengestellt u. bearbeitet von E. Schridde. Berlin, 1876. Weidmann. (XVI, 133 S. gr. 8.) 1 Mk. 20 Pf.

Wir machen auf die beiden vorliegenden Unternehmungen aufmerksam, zunächst auf die von Dr. Immanuel Schmidt begonnene Sammlung „Klassischer Werke der englischen Literatur", die, mit deutschen Anmerkungen versehen, herausgegeben werden. Während eine ähnliche Sammlung, welche bei Teubner erscheint, zunächst für den Schulgebrauch abgefaßt ist, so will Schmidt Ausgaben für Lehrer und für Studenten der neueren Sprachen liefern. Recht passend beginnt er mit „A Christmas Carol by Dickens". Diese Erzählung, welche sich ihres Inhaltes wegen schon für Anfänger eignet, führt zugleich den Lehrer in die

jetzige Umgangssprache Englands ein. Da die Ausgabe hauptsächlich für Lehrer bestimmt ist, so giebt sie sehr ausführliche Erklärungen, die sich auf das Verständniß der Worte sowohl als des Inhaltes beziehen. Hierbei benutzte Schmidt, außer seinen eigenen umfangreichen Sammlungen, auch die seines verstorbenen Freundes Solly; doch sind die von Letzterem entlehnten Notizen stets gewissenhaft durch S. bezeichnet. Ueberall zeigt Schmidt neben gründlichen Kenntnissen auch eine liebevolle Hingabe an seine Arbeit, und auch die scheinbar unbedeutenden Dinge werden eingehend erörtert. Wir können daher diese Ausgaben (das 2. Bändchen: Macaulay's Warren Hastings) allen Lehrern und Studenten bestens empfehlen.

In einer anderen Sammlung englischer Schriftsteller, welche bei der Weidmann'schen Buchhandlung erscheint, hat Schridde angefangen, eine Auswahl aus dem Spectator, für den Schulgebrauch bearbeitet, zu geben, deren erster Theil uns vorliegt. Gewiß war es ein glücklicher Gedanke, eine Sammlung von Aufsätzen aus diesem, für die Literaturgeschichte so interessanten Blatte herzustellen. Eine kurze Einleitung führt den Schüler in die Zeit, da der Spectator gegründet wurde, ein, und am Schlusse findet sich noch eine Erklärung der in den Stücken vorkommenden Namen. Die Anmerkungen erläutern die Stellen, woran Anstoß genommen werden kann. Die Auslese der Stücke ist sehr gut getroffen und so wünschen wir, daß auch diese Sammlung sich recht viele Freunde erwerbe und möglichst bald fortgesetzt werde. R. W.

Wilmanns, W., Beiträge zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenliedes. Halle, 1877. Buchh. d. Waisenhauses. (VI, 90 S. 8.)

Das vorliegende Schriftchen behandelt die letzte Partie des Nibelungenliedes von Strophe 1606 Lm. (der Einkehr in Bechelaren) an und sucht in ihr durch genaue Discussion des Einzelnen in die Vorgeschichte einzudringen. Der Standpunkt des Verfassers ist der Lachmann'sche, er hält unser Gedicht für eine Verbindung ursprünglich selbständig gedichteter Theile, aber die Annahme einzelner Lieder scheint er nicht zu theilen, jedesfalls hat er sich in Betreff der bestimmten Abgrenzung derselben von Lachmann völlig emancipiert. Sein Stichwort ist das von ihm bereits auf die Gudrun angewandte: „Contamination". Wir wollen das Mißliche nicht weiter betonen, das es immer hat, wenn dasselbe Recept auf zwei verschiedene Objecte angewandt wird; im zweiten Falle bekommt das gleiche Verfahren immer etwas von dem Charakter einer fertig mitgebrachten Schablone; wir wollen direct mit dem Verf. in seine Untersuchung eintreten. Seine Beweisführung sucht auf das folgende Resultat hinauszukommen. Es gab eine Rüdigersdichtung, in der außer Blödel (aber nicht in der Herberge) Rüdiger allein auf Kriemhild's Betrieb den Burgunden entgegentrat, seinen Tod fand und dann der Saalbrand die Katastrophe mit der Vernichtung der Wormser Könige schloß; wir wollen diese Dichtung R nennen. Diese fand eine zwiefache, resp. Interpolation und Fortsetzung; einmal ward in sie eine Iringsdichtung eingefügt, d. h. ein Dichter, der besonders von Iring's Kampfe mit den Burgunden erzählte, interpolierte an mehreren Stellen jenes Gedicht, wir wollen sie I nennen; andererseits fand R eine Fortsetzung durch eine Dietrichsdichtung, in welcher nun auch Dietrich, aber durch Kriemhild, nicht durch Rüdiger's Tod, veranlaßt, in den Kampf eintrat und die Wormser Könige gefangen nahm — wir wollen diese Fortsetzung Di nennen —, was natürlich wesentliche Aenderungen in R veranlassen mußte. So existierten also zwei Gedichte unabhängig von einander R + I und R + Di. Das letztere Gedicht aber erfuhr eine Interpolation durch eine Dancwartsdichtung (Dw), die den Beginn des Kampfes aus dem Saale in die Herberge verlegte und auch den Kampf im Saale wesentlich änderte, dabei aber auch ungeniert ältere Strophen aus anderer Darstellung beibehielt, sogar ohne sie zu applanieren; so entstand nun ein Gedicht R + Dw + Di. Aus einer Contamination dieses Gedichtes nun mit der ersten Erweiterung der Rüdigerdichtung, R + I, wurde dann der Schluß unsers Nib.liedes zusammengesetzt, der sich also durch die Formel ausdrücken läßt R + Dw + I + Di. Natürlich war nicht nur jede Verbindung der verschiedenen Bestandtheile mit zahlreichen Interpolationen, auch Umstellungen, verknüpft, sondern namentlich die letzte, die eigentliche Contamination, verhalf nach dem Verf. vielen elenden Strophen zur Existenz. Jetzt sucht nun der Verf. nicht bloß die Interpolationen auszuscheiden, sondern er fühlt selbst die verschiedenen Schichten der Interpolation heraus, und der Dichter jeder derselben bekommt seinen Denkzettel. Bescheidenen Gemüthern wird hier die souveräne Ruhe und Kaltblütigkeit des Vf.'s nicht wenig imponieren, mit der er unter den Strophen zuweilen ein wahres Gemetzel anrichtet. Ueber die Zeit der Entstehung jener Gedichte spricht er sich nicht aus; wir fürchten, wollte er dieser Frage nachgehen, er würde etwas ins Gedränge kommen. Da er die Strophen wesentlich in der vorhandenen Gestalt adoptiert, so kann schon sein Ausgangspunkt R nur kurz vor 1190 fallen, und da auch er mit Lachmann eine Correctur der Handschriften von A zu B zu C annimmt, wir aber für letzteren Text ein unableugbares Citat im Parzival besitzen, ihn also circa 1200 ansetzen müssen, so würde sich in die wenig mehr als 10 Jahre ein kaum glaublicher Proceß von Dichtungen, Ueberarbeitungen, Fortsetzungen und Interpolationen zusammendrängen. Auch darüber vermissen wir eine ganz bestimmte Angabe, ob der Verf. die Dichtung von R und jene Erweiterungen von R noch während des mündlichen Vortrages oder bereits schriftlich entstanden denkt. Doch ist wohl anzunehmen, daß erst die letzte Contamination schriftlich aufgezeichnet sein soll.

Wir theilen den Ausgangspunkt des Verf.'s nicht. Wir können ihm nicht beitreten, wenn er in der etwas schulmeisterlich gehaltenen Vorrede die Ansicht ausspricht, nur durch solche Untersuchungen, wie die seinigen, könne der Boden für die Geschichte des deutschen Heldenepos gewonnen werden. Sie sind doch nur die eine Seite des denkbaren Verfahrens. Gar nicht in den Sinn ist ihm gekommen, zu untersuchen, ob nicht der Stil des Gedichtes, wie er, zum Theil in Anlehnung an seine Vorgeschichte, den mündlichen Vortrag, zum Theil auch noch fernerhin bedingt durch eine sehr peinliche, den einfachen Zusammenhang zerreißende Strophenform, nun einmal ist, mit seinem declamatorischen Pathos, mit seinen auf Effect zielenden Uebertreibungen, mit seiner, der höfischen Correctheit, Accuratesse und Individualisierung keineswegs gewachsenen Ausdrucksweise u. s. w., ob dieser Stil, wie er uns gleichmäßig in dem Gedichte von Anfang bis zu Ende vorliegt und nicht ausgemerzt werden kann, nicht ausreiche, um jene kleinen Sorglosigkeiten und Ungeschicktheiten zu erklären, die sich unleugbar vorfinden. Die Dichtung ergreift ja trotz dieser Mängel in der vorliegenden Gestalt noch heute mit so packender Macht, daß das doch wohl einer Erörterung werth wäre. Dieß Factum aber völlig verleugnend, geht der Verf., wie Lachmann, aus von einer durch Nichts bewiesenen, abstract-idealen Auffassung von den Dichtern der Heldensage, die sich einer Accuratesse sollen befleißigt haben, der auch die grübelndste und nergelndste prosaische Reflexion nichts dürfe anhaben können, obwohl einer solchen selbst Wolfram kaum würde Genüge thun können. Und was erzielt er? was haben Lachmann und er erzielt? Wir hegen gewiß für beider Männer Verdienste aufrichtige Hochachtung, aber was sie durch ihre sogen. höhere Kritik schließlich zu Wege gebracht haben, ist nicht mehr lebendige, Herz und Gemüth ergreifende oder auch nur die Anschauung angenehm beschäftigende Poesie, es ist ein dürres Geklapper, wie von schlotternden Skeletten; sie bernt uns mit dem stocke schate, niht mit dem grüenen lindenblate, mit zwigen noch mit esten. Ueberblicken wir, was die sogen. höhere

Kritik z. B. für Nibelungen und Gudrun geleistet hat, so erscheint es wie ein erheiterndes Spiel des Scharfsinnes, wie ein wissenschaftliches Kegelvergnügen. Ein Mitglied der „Eigentlichen" (denn so bezeichnen sich die Recipierten des Kegelclubs) tritt an die Bahn, die kritische Kugel rollt, ein Theil der Strophen purzelt wie die Kegel, ein Theil bleibt stehen. Ein neuer Spieler tritt heran, die Kegel sind einstweilen wieder aufgestellt; wieder rollt die Kugel, wieder purzeln eine Anzahl Kegel, aber dießmal sind es zum Theil andere, die fallen, und andere, die stehen bleiben. Nun kommt ein Dritter, und so geht es fort, und so kann es fortgehen cum gratia in infinitum. Aber nach allen Würfen werden die Kegel wieder neu aufgestellt! Auf diesen Schlußsatz unseres Bildes kommt es uns an. Warum, fragen wir, wird nicht endlich einmal voller Ernst gemacht? Seit vier Decennien wird das Resultat der Lachmann'schen Nibelungenkritik als die schönste Wiederherstellung unseres alten Epos allerorten gepriesen und wer dem nicht zustimmt auf das Schnödeste verunglimpft. Warum dringt man nicht darauf, daß es in dieser Gestalt nun auch gelesen werde? warum führt man es z. B. nicht in dieser Gestalt auf den Schulen ein? Die Lachmann'sche Schule ist ja z. B. in Preußen allmächtig. Aber, außer dem Hahn'schen Nachdrucke und dem Luxusdrucke von 1841, die beide fast gar keine Verbreitung gefunden haben, existiert nicht einmal eine Ausgabe. Eine Uebersetzung hat Simrock veranstaltet, sie hat es seit 36 Jahren nicht zu einer zweiten Auflage gebracht, während nahezu 30 Auflagen der Gesammtübersetzung vergriffen sind und es außerdem noch volle 20 Uebersetzungen giebt, die zum Theil auch mehrere Auflagen erlebt haben. Das dürfte doch wohl zu denken geben. Biete man nur einmal jene echten Lieder zu wirklicher zusammenhängender Lectüre (jetzt liest sie Niemand) und zwinge man zu ihr: man wird bald mit Schrecken gewahren, wie das Interesse für unser Epos ersterben wird. Und doch würde jene Einführung von wohlthuender Wirkung sein, denn sie würde in weiten Kreisen zu fruchtbaren Gedanken anregen, worin das Wesen der Poesie bestehe, und ob wohl Lachmann mit seiner Methode dieser wirklich Rechnung zu tragen verstanden habe.

Also in Ausgangspunkt, Methode und Ziel ist Ref. ein entschiedener Gegner des Verf.'s. Giebt man diesem aber jenen Ausgangspunkt zu, so muß Ref. bekennen, dem Verf. mit wirklichem Interesse gefolgt zu sein. Sein glänzender Scharfsinn bekundet sich auch hier, und nachdem wir seit mehreren Decennien von der Lachmann'schen Schule nichts weiter gehört haben als zum Ueberdruß die stereotype Wiederholung der Versuche: auf Cavaliersparole, Lachmann hat Recht!, erquickt es wahrhaft, einen Mann bei seinem geistigen Schaffen zu begleiten, der selbständig denkt, und der, was er denkt, auch auszusprechen versteht; die schöne, streng wissenschaftliche Sprache des Verf.'s ist musterhaft. Auch in manchen Beobachtungen stimmt Ref. mit ihm überein (z. B. in Betreff der poetischen Ausnutzung von Rüdiger's Eide), und manche neue verdankt er ihm, wenn er auch andere Schlüsse aus ihnen ziehen muß. Freilich auch auf ganz Unbegreifliches sind wir gestoßen, wie z. B. was S. 42 f. gesagt wird.

Auf die Einzelheiten können wir hier nicht eingehen; wir müßten dazu ein Buch von der doppelten Stärke des vorliegenden schreiben. Es sei daher nur Eins und das Andere herausgegriffen. Der Verf. verkennt die im Nibelungenliede geltende Sitte, wenn er meint, die junge Markgräfin habe in Bechelaren über Tafel bei den Männern bleiben können. Nur die Wirthin bleibt bei Tische, so Brunhild in Worms (und daher nach ihrer Vermählung auch sofort Kriemhild), so Kriemhild in Etzelnburg, und so Gotelind in Bechelaren. Aufgefallen ist uns auch, daß der Verf. 1612 die schœnen als Plural faßt und 1618 ze hove beanstandet. Noch heute würde auf einem Hofballe eine junge Dame „zum Hofe" entboten werden können, wenn sie auch schon längst mit den Fürstlichen in demselben Saale gewesen war. — Die Scene vor Kriemhild's Saal verkennt der Verf. ebenfalls, indem er wieder eine Sitte unseres Liedes unbeachtet läßt. In diesem werden die Königinnen von Rittern mit bloßen Schwertern in der Hand geleitet. So in Worms (Lm. 277, 3), so auf Island (Lm. 397, 2), so in Etzelnburg (Lm. 1711, 4). Darauf basiert der Plan der Kriemhild. Natürlich sind diese Begleiter in Festgewändern, nicht in Eisenrüstung zu denken. Die Hunnen aber haben letztere unter ersteren angelegt, und dieß bemerkt Volker. — Die Knappen auf der Herberge sind natürlich unbewaffnet zu denken, es war ja Festtag, und nur die Ritter hatten sich auf Hagen's Geheiß gewappnet; in Folge dessen ist es auch Dancwart. Von den Knappen aber werden 9000 durch nur 2000 Hunnen erschlagen. — Wenn es dem Verf. abgeschmackt erscheint, daß der Dichter die, doch gar nicht lange dauernde Scene vor Kriemhild's Saal sich abspielen läßt, während die Könige auf dem Hofe stehen und der Zug sich ordnet zum feierlichen Empfange, so wird der Dichter wohl ausreichend in der Anschauung der Vorkommnisse seiner Zeit gestanden haben. Tausend Ritter, eben von der Reise ankommend, ehe das sich ordnet zum Aufzuge zu einer feierlichen Audienz, da verläuft schon einige Zeit. Ganz ebenso schiebt der Dichter eine Scene in ein ähnliches Getümmel ein bei Verlobung der Kriemhild, die vor sich geht, während die Ritter sich an die Tische drängen. Scenen auf einem solchen Hintergrunde gewissermaßen einzurahmen, liebt der Dichter auch sonst, so bei dem ersten Gespräche über Siegfried's Ermordung, das während der Turnierspiele vor sich geht. U. s. w.

Der Gebrauch, den der Verf. von der Thidrekssaga macht, ist uns nicht ganz klar geworden. Wir mißbilligen von vornherein jenen Gebrauch als unzulässig, weil in Betreff jener Saga mindestens doch eine große Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß sie erst aus der vorliegenden Gestalt des Nibelungenliedes abgeleitet sei. Nun kann das zwar bestritten werden (wenn auch nie schlagend, da die Saga zeitlich beträchtlich jünger ist als das Lied), aber wir meinen, eben unser Verf. kann es nicht bestreiten. Je künstlicher er sein Nibelungenlied durch Contamination entstehen läßt, um so mehr muß er zugeben, daß gerade diese Gestalt dem Verfasser der Thidrekssaga vorlag. Denn daß in der Saga, so kurz sie excerpiert, die Combination K + [Dw] + I + Di enthalten sei, ist doch nicht in Abrede zu stellen. Soll man nun annehmen, der Sagaschreiber habe nicht unser Lied, sondern direct die Quellen desselben gekannt, aus ihnen aber im Ganzen und Großen dieselbe Combination geschaffen, wie dieses selbst, so ist das doch, gerade vom Standpunkte des Verf.'s aus, gewiß nicht wahrscheinlich.

Doch so groß die Differenz unserer Ansichten ist, wir wiederholen zum Schlusse gerne die Anerkennung, daß ohne Frage Wilmanns der erste Lachmannianer ist, der mit eigenen Gedanken und mit einem, Lachmann ebenbürtigen Scharfsinne an die Behandlung unseres Epos herangetreten ist.

Kleinere Schriften von Karl Lachmann. Erster Band: Zur deutschen Philologie, herausgegeben von Karl Müllenhoff. Berlin, 1876. G. Reimer. (X, 576 S. 8.) 9 Mk.

Seit langen Jahren war es eine wahre Plage für die germanistischen Kreise, daß es an einer Sammlung der kleinen zerstreuten Aufsätze und Schriften Lachmann's gebrach. Lachmann ist unbestritten das Haupt der germanistischen Philologie, er hat diese Wissenschaft auf dem Katheder heimisch gemacht, er hat die Grundlagen ihrer Methode geschaffen, er hat wesentliche Resultate derselben selber festgestellt. So gewaltig herrscht sein Einfluß unter uns noch heute, daß der Nimbus seines Namens selbst eine nicht geringe Anzahl von unhaltbaren Behauptungen zu normgebender Autorität erhoben hat. Nichts Aehnliches findet sich bei Jacob, nichts Aehnliches bei Wilhelm Grimm.

Wie groß war da die Verlegenheit, und immer und immer von Neuem, daß man die kleinen Schriften, die Recensionen, die Aufsätze Lachmann's nur mit vielen Umständen erlangen konnte, auf manche vielleicht gar nicht aufmerksam ward. Diesem Uebelstande ist jetzt abgeholfen durch die vorliegende Ausgabe der gesammelten kleinen Schriften, die Hr. Prof. Müllenhoff besorgt hat, und für die wir ihm warmen Dank aussprechen würden, wenn uns nicht die anklagende Frage näher läge, warum uns die Männer, die doch stets Lachmann's Namen als einen Schild vor sich zu halten gewohnt waren, so lange auf diese Ausgabe haben warten lassen. Sie bietet einen reichen Inhalt, der um so werthvoller ist, als nicht nur bei mehreren Stücken Lachmann's Handexemplare benutzt werden konnten, sondern auch ein Stück, die zweite Abhandlung über althochdeutsche Betonung und Verskunst, hier zum erstenmale gedruckt erscheint. Ein Register wird freilich sehr vermißt, und die geschraubten Worte der Vorrede, die dieß entschuldigen wollen, besagen Nichts.

In der Vorrede erklärt der Herausgeber, daß er eigentlich in Absicht gehabt habe, über einige Punkte, in denen Lachmann's Verfahren in den letzten Jahren Angriffe erfahren hat (so kürzen wir wohl das S. IX Gesagte richtig ab), zu handeln. Er habe es aber unterlassen, weil er es als unnütz erkannt habe. „Wer von vornherein sich aufsetzt, nicht sieht, nicht sehen will oder kann, was wir Andern wahrnehmen, für schwarz erklärt, was uns weiß erscheint, bei dem ist alle gute Lehre von unserer Seite verloren, und ich verzichte daher auf einen Versuch, wie ich ihn früherhin im Sinne hatte. Diese Sammlung rechnet auf lernwillige Leser." Wir glauben, daß Hr. Prof. Müllenhoff sich hier in einer psychologischen Täuschung befindet. Wenn er sich wirklich daran gemacht haben sollte, jene Punkte zu behandeln und die Einwürfe der Gegner zurückzuweisen, so wird er wohl, indem er das von ihm Vorgebrachte und Vorzubringende überdachte, selber die Bemerkung gemacht haben, wie wenig zwingende Gewalt seinen Schlüssen beiwohne, und sein Verdruß wird ihm dann unwillkürlich die Züge jener Gegner in obiger Weise karikiert haben. Ref. kann Hrn. Prof. Müllenhoff versichern, daß, trotz alledem und alledem, jede von ihm vorgelegte Untersuchung der bereitwilligsten Aufnahme und der ernstesten Erwägung versichert sein dürfte. Es trifft gewiß nicht das Richtige, wenn jene Gegner als Männer geschildert werden, die sich von vornherein aufsetzten, nicht sehen wollten u. s. w., denen es an der Geneigtheit fehle, „nur erst vorläufig dem Lehrenden ein williges Ohr zu leihen, willig zuerst hinzunehmen, was er sage, und dann zuzusehen, ob es sich nicht so verhalte, wie er angebe". Geradezu wie eine Gewissensfrage wird die Erörterung der Aufstellungen Lachmann's und seiner Schule von jenen Gegnern (Ref. glaubt sich speciell nicht gemeint) behandelt, mit einer Emsigkeit und einem treuen Eifer, der fast rührend ist, und der selbst jenen kecken Aufschneidereien nachzugehen nicht müde wird, die seit einigen Semestern in der Germanistik Trumpf geworden zu sein scheinen. Freilich, soll jenes Verlangen des sich willig Hingebens, des willigen Hinnehmens nur dieselbe Lockpfeife sein, mit der unsere jungen Theologen so erfolgreich von der Orthodoxie eingefangen werden, so wird den Jüngern aller Wissenschaft, und so auch der germanistischen, allerdings wohl anzurathen sein, solchen Sirenengesängen gegenüber sich auch ferner die Ohren zu verstopfen.

Fr. Z.

Archiv für slavische Philologie. Hrsg. von V. Jagić. 1. Bd. 3. Hft.

Inh.: V. Jagić, über einige Erscheinungen des slav. Vocalismus. — Ders., Miklosich's vergl. Grammatik der slav. Sprachen, Bd. 2 u. 4. — Ders., neue Beiträge Prof. Miklosich's z. Grammatik der altsloven. u. der übrigen slav. Sprachen. — Ders., zur Verständigung. — Ders., Jireczek, Josef, Rukovezt k dezjinám literatury czeské do konce XVIII vezku ve zpusobez slovníka czivotopisného a knihoslovného. — W. Nehring, dwa nieznane zabytki języka polskiego przez Dr. Zygmunta Celichowskiego. — Książeczka Jadwigi von Prof. Dr. Rymarkiewicz. — V. Jagić, bibliographische Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der slav. Philologie u. Alterthumskunde seit dem J. 1870. — Kl. Mittheilungen.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 27. Jahrg. 8-9. Heft.

Inh.: P. Natorp, über die Quellen der griech. Geschichte für die J. 404—394. — J. La Roche, grammat. Untersuchungen. (Forts.) — F. Paucker, Materialien zur Geschichte der latein. Wörterbildung. 2. — W. Tomaschek, die Heimath der Familie Sina. — Joh. Wrobel, zu Plato's Timaeus p. 24 E. — Literarische Anzeigen; Zur Didaktik u. Pädagogik; Miscellen; Erlässe, Verordnungen, Personalstatistik.

Der Schriftwart. Nr. 11.

Inh.: Th. Rueß, Gabelsberger u. Stolze. — J. D. Prazel, Festrede bei der Enthüllung der Gedenktafel an Heger's Geburtshaus. — Leopold Conn †. — Literatur; Zeitung.

Zeitschrift f. Stenographie u. Orthographie hrsg. von G. Michaelis. 24. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: W. Schott, zu der Frage über japanische Kurzschrift. — G. Lücking, die Stellung des Jod in dem Lautsystem. — J. Damm's Rechtschreibung vom Jahre 1759. — D. L. Hörstel. — Zu Bolle's Schreibung der S-Laute. — Der Journalistentag u. die orthogr. Reform. — Stenogr. Ausgaben von Goethe's Hermann u. Dorothea.

Tonkunst.

1) Naumann, Dr. Emil, Prof., italienische Tondichter von Palestrina bis auf die Gegenwart. Eine Reihe von Vorträgen, gehalten in den Jahren 1874 u. 75. Berlin, 1876. Oppenheim. (X, 570 S. gr. 8.) 8 Mk.

2) Ders., das goldene Zeitalter der Tonkunst in Venedig. Berlin, 1876. Lüderitz. (45 S. gr. 8.) 1 Mk. — (Aus d. Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge, hrsgg. von R. Virchow u. Fr. v. Holtzendorff. XI. Serie, 248. Heft.)

Wir müssen dem Verfasser auch wegen dieser neuen Reihe von Vorträgen, welche italienische Tonmeister von Palestrina bis auf die Gegenwart behandeln, ein Gegenstück zu den früheren über deutsche Musik seit S. Bach, unsere volle Anerkennung aussprechen. Es ist nicht bloß das gründlich historische Wissen auf dem Gebiete der Musik, sondern zugleich das geschickte Herbeiziehen der Schwesterkünste, namentlich der Malerei, durch deren Nebeneinanderstellung der Musik nach unserem Gefühle erst der richtige, ihr gebührende Platz gesichert wird. Die vielseitige literarische Bildung, welche den Verf. auszeichnet, macht es ihm möglich, in diesem Punkte seine Aufgabe glücklich zu lösen, und er erinnert uns in dieser Weise des Verfahrens an den jüngst verstorbenen „poesievollen" Ambros, wie er ihn selbst gelegentlich nennt, der auch mit Vorliebe neben der Musik zugleich die Malerei, Architektur und Poesie zu besprechen liebte. Daß Deutschland und Italien, viel mehr als Deutschland und Frankreich, nicht bloß in Bezug auf Musik auf einander angewiesen sind, steht, auch abgesehen von der Politik unserer Tage, fest; allein bis jetzt hat man in populären Vorträgen über Kunst diesen Standpunkt, so viel dem Ref. bekannt, nicht so consequent festgehalten, wie es hier und zwar in so ansprechender Weise geschehen ist. Wem die obige Bemerkung über das Verhältniß der Deutschen zu den Franzosen auf den ersten Blick etwas paradox erscheinen sollte, der wird bei näherem Eingehen auf die Ansicht des Verf.'s ihm Recht geben, wenn er die Italiener die Vertreter der Melodie, die Deutschen die der Harmonie und die Franzosen die der Rhythmik nennt. Wenn es wahr ist, daß die Deutschen zwei volle Jahrhunderte lang bei den Tonmeistern Italiens in die Schule gegangen sind und schon dieses Umstandes wegen die Geschichte der italienischen Tonkunst im Grunde als die Geschichte abendländischer Musik überhaupt ein unerläßliches Studium sein sollte, so müssen wir dem Verf. besonders dankbar sein, daß er im Verlauf seiner Vorträge die italienische Kunst stets mit Seitenblicken auf Deutschland uns vorgeführt hat. Er beginnt nach einer allgemeinen Einleitung, in der unter Anderem die Ver-

dienste der Niederländer und Franzosen in einer historischen Uebersicht geschildert werden, mit einer genaueren Würdigung Palestrina's, des Begründers der römischen Schule. Wir glauben, daß die hier gegebene Skizze von Palestrina's Werken und Wirken Manchen angeregt hat, sich ein Verständniß für die große Zeit zu erwerben. Ein merkwürdiges Beispiel für das Streben unserer Tage, vergangenen Herrlichkeiten neues Leben einzuhauchen, ist die im Jahre 1863 in dem kleinen Orte Brühl bei Bonn unternommene und auch gelungene Aufführung von Palestrina's berühmter Missa papae Marcelli durch die Lehrer des Sieg-Rheinischen Gesangvereines und die Schulkinder aus einigen zwanzig umherliegenden Dörfern. Nach Rom tritt Venedig mit seinen beiden berühmten Gabrieli's, Onkel und Neffe, als Pflanzstätte musikalischer Kunst auf. Der Verf. zeichnet uns aus dieser Epoche als der Zeit der altvenetianischen Schule, aus der ein Leo Haßler, Heinrich Schütz u. A. hervorgingen, die große Seestadt mit den lebhaftesten Farben, und wir müssen sagen, daß ihm die Beschreibung Venedigs in seiner alten Herrlichkeit trefflich gelungen ist. Von Venedig, das später erst eine zweite Blüthezeit musikalischer Kunst erleben sollte, zog sich die Kunst nach Toscanas berühmten Städten; der Verf. nennt diese Epoche das Zeitalter der Renaissance und die Schule von Toscana. Es ist Florenz mit seinem Reichthume an Künstlern jeder Art und seinen großen Dichtern, welches den anderen Städten vorangeht. Interessant ist auch hier eine statistische Uebersicht über die Betheiligung von ungefähr 20 italienischen Städten, freilich nicht bloß toscanischen, an der in dieser Zeit aufgekommenen Oper; es handelt sich hier um die Zeit vom Ende des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhundertes. Das erste Mal trat uns der Name einer Schule von Toscana in einer Musikgeschichte entgegen, doch müssen wir, nach den aus eingehendsten Studien geschöpften Belegen, die volle Berechtigung dieser Bezeichnung anerkennen. Nachdem uns die neapolitanische Schule, an ihrer Spitze der berühmte Alessandro Scarlatti, vorgeführt worden, kehrt die Darstellung nach Venedig zurück, das unter Antonio Lotti eine zweite venetianische Musikschule in sich entstehen sehen sollte. Wenn die Geschichte der Musik im Allgemeinen durch die Geschichte der Musik in Italien vertreten wird, wie wir oben bemerkten, so enthalten die vier letzten Abschnitte dieser musikgeschichtlichen Vorträge specielle italienische Musikgeschichte, insofern wir die großen Geiger und Sonatisten das Zeitalter der musikalischen Weltherrschaft der Italiener im zweiten Drittel des 18. Jahrhundertes heraufführen sehen, dem der Verf., da mit der Sonate eine ganz neue Richtung, die Kammermusik, angebahnt wird, noch ein besonderes Capitel widmet, nicht ohne den verderblichen Einfluß dieser Weltherrschaft zu rügen. Die Vorträge finden mit der Würdigung von Cherubini, Spontini, Rossini und von Italienern unserer Tage ihren Abschluß.

Wir verbinden mit der Anzeige dieser anziehenden Vorträge über Musik auch noch die eines Einzelvortrages, den der Verf. über „das goldene Zeitalter der Tonkunst in Venedig" hielt und worin er seine Aufgabe jedenfalls vortrefflich gelöst hat. Wir empfehlen diese Monographie aber nicht bloß als rein musikgeschichtliche, sondern als eine, die zugleich das Leben der Stadt Venedig und den Zustand der übrigen Künste geschickt zu einem Gesammtbilde verwebt.

Birlinger, Ant., u. Wilh. **Crecelius**, **deutsche Lieder.** Festgruss an Ludwig Erk zum 50jährigen Dienstjubiläum Berlin 10. Juni 1876. Heilbronn, 1876. Gebr. Henninger. (55 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Dieser Festgruß, dem um das deutsche Volkslied so vielfach verdienten L. Erk dargebracht, enthält 27 bisher noch nicht veröffentlichte Lieder, von denen 11 mit ihren ursprünglichen Melodien versehen, abgedruckt und von geschickter Hand zum Theil auch harmonisiert worden sind. Ihnen folgen 16 Lieder und 2 Sprüche. Von den Liedern mit Melodien stammen 4 aus Pommern, dort noch jetzt im Munde des Volkes lebendig, liebliche innige Lieder. Der Text auf die nun folgende schöne alte Melodie „Nun treiben wir den Babst heraus" erinnert an Luther's „Das Interim hat den Schalk hinter ihm". Ob nicht jener „Berckmann", der der Melodie seine Worte unterlegte, statt zweimal Interim das zweite Mal „hinter ihm" mag gesagt haben? Das Scheidelied aus Holland ist nach Melodie und Text ausgezeichnet, desgleichen das zu ihm gehörige holländische Weihnachtslied, beide in neuerer Zeit erst der Erinnerung noch Lebender nachgeschrieben. Das bayerische Liedchen „der bayerische Hiesel" ist, das hört man, neuen Ursprunges und leidet gerade nicht an allzu großer Tiefe, es wird weit übertroffen von dem älteren Liede „Getrewe frume Catharein", dessen choralartige Melodie vortrefflich zu der innigen Sehnsucht stimmt, die in dem Texte liegt. Die vorletzte dieser Melodien gehört eigentlich zu einem Jägerliede „Ich schwing' mein Horn ins Jammerthal", stammt auch aus früherer Zeit, während der Text, den man ihr untergelegt hat, so zu sagen eine Travestie des alten traurigen Liedes ins Heitere genannt werden kann. Eine interessante Beigabe zu dieser Melodie ist das Lied „die verlorene Jagd des Herzog Ulrich", in dem er sich den Schmerz um die Entsagung der Geliebten durch die Jagd zu vertreiben sucht. Die letzte Melodie, eine schlesische, gehört einem sonderbaren Liede zu „S'war immer a so", jedenfalls auch aus neuerer Zeit, das erzählt, wie die Leute Sonntags, ehe sie in die Kirche gehen, erst beim „Kratschen" eins trinken, was der Herr Pfarrer nach der Kirche auch thut, mit dem spöttischen Refrain „'s war immer a so". Von 18 Liedern ohne Melodie, meist handschriftlich aus den letzten drei Jahrhunderten, sind 9 deutsch, eins zwischen einem Jünglinge, der seiner Geliebten ein Ständchen bringt, und dem dazutretenden Nachtwächter deutsch und plattdeutsch, andere sind bloß plattdeutsch; auch die Schweiz, Bayern, die Insel Rügen sind vertreten. Freunden des deutschen Volksliedes werden diese bisher unbekannten Lieder sicher eine besondere Freude machen und können die Herren Herausgeber des Dankes Vieler dafür gewiß sein.

Pädagogik.

Schwartz, Dr. W. F. L., Gymn.-Dir., der Organismus der Gymnasien in seiner praktischen Gestaltung. Berlin, 1876. Hertz. (XII, 181 S. gr. 8.) 3 Mk. 60 Pf.

Die vorliegende Schrift behandelt in 5 Abschnitten die drei Stufen des Gymnasiums, die Examina, die jährlichen oder halbjährlichen Versetzungen, die Einheit der Schule, repräsentiert durch den Director, die Einführung der Schulamtscandidaten in das Lehramt. Diesen 5 Abschnitten schließt sich ein Anhang an, welcher u. A. den Normalplan, einen Specialplan, einen Ueberblick über den Gang des lateinischen Unterrichtes in den Classen Sexta bis Obersecunda des Friedr.-Wilh.-Gymnasiums zu Posen, die Entwicklung des griechischen Pensums für Quarta und Untertertia, den Plan für den Geschichtsunterricht, die Schulordnung des Gymnasiums zu Neu-Ruppin und des Friedr.-Wilh.-Gymnasiums zu Posen enthält. Die Schrift soll nach der Vorrede dazu beitragen, daß der „Technik der pädagogischen Kunst auf den Gymnasien" immer allgemeiner diejenige Aufmerksamkeit geschenkt werde, welche ihr gebühre. Was den Regeln einer solchen Technik einen allgemeinen Werth verleiht, ist ihr Zusammenhang mit einer wohlbegründeten pädagogischen Theorie, und diesen Zusammenhang hat der Verf. uns meist nicht dargelegt. Was er bietet, ist zu einem großen Theile das Ergebniß der in seiner praktischen Thätigkeit an dem Friedrichs-Werderschen Gymnasium zu Berlin, am Gymnasium zu Neu-Ruppin und am Friedr.-Wilh.-Gymnasium zu Posen gemachten

Erfahrungen. Hierin beruht das Interesse, welches die Schrift erregt. Eine eingehendere Prüfung ihres Inhaltes müssen wir den Fachzeitschriften überlassen, denen wir namentlich eine gründliche Besprechung des Abschnittes über jährliche oder halbjährliche Versetzungen empfehlen möchten.

Kehrein, Jos., Dir., Handbuch der Erziehung und des Unterrichtes zunächst für Seminarzöglinge u. Elementarlehrer. Paderborn, 1876. Schöningh. (XIV, 1 Bl., 364 S. 8.) 2 Mk. 70 Pf.

Vorliegendes Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre soll als Grundlage für den pädagogischen Unterricht in den beiden Oberclassen eines katholischen Schullehrer-Seminars dienen. In fünf Abschnitten wird vom Begriffe der wahren Erziehung, von den Erziehungsmitteln (Beispiel, Gewohnheit, Lehre) und Erziehungsfactoren (Familie, Kirche, Natur), von dem Körper und den Seelenkräften des Kindes, von der Schule als Erziehungs- und als Unterrichtsanstalt und der speciellen Unterrichtskunde und von Lehrer, Schulamt und Schuleinrichtung gehandelt. Ein Anhang enthält Urkunden zur Geschichte der Lehrmethoden und des grammatischen Unterrichtes. Auf eine Psychologie wie die im dritten Abschnitte gebotene läßt sich kein auf wissenschaftlichen Werth Anspruch habendes pädagogisches System gründen. In § 56 wird Denkstoff und Denkform unterschieden, und dann heißt es: „die Denkform ist entweder an Begriff, Urtheil und Schluß gebunden, das logische Denken, oder sie hält sich an höhere Ideen, das höhere Denken". In den folgenden Paragraphen wird darauf von Begriffen, Urtheilen und Schlüssen gesprochen; auf das „höhere Denken" geht der Verf. nicht näher ein. Die specielle Unterrichtslehre (S. 170 bis S. 314) möchte der am meisten gelungene Theil des Buches sein. Die in den Anmerkungen enthaltenen Erklärungen von Fremdwörtern wollen uns im Allgemeinen als ein etwas fremdartiger Bestandtheil des Buches erscheinen.

Vermischtes.

Monatsbericht der Kgl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin. August.

Die mit einem * bezeichneten Vorträge sind ohne Auszug.

Inh.: *Kiepert, über die geographische Bedeutung des Namens Athura (Syrien) in den Achämeniden-Inschriften. — *Beyrich, über das Oligocen im vicentinischen Tertiärgebirge. — Peters, über die von dem verstorb. Prof. Dr. Reinh. Buchholz in Westafrika gesammelten Säugethiere. — Holtz, über die elektrische Entladung in festen Isolatoren. — Ders., über die Hülfsconductoren der einfachen und zusammengesetzten Influenzmaschinen. — Bernstein, üb. die Ermittelung des Knotenpunktes im Auge d. lebenden Menschen. — Duncker, über die Zeit der Abfassung des Avesta. — *Ewald, üb. die Struktur geschichteter Gesteine. — Peters, über die von S. M. S. Gazelle mitgebrachten Amphibien.

Sitzungsberichte d. kaiserl. Akademie d. Wissensch. zu Wien. Mathemat.-naturwiss. Classe. Nr. 20—23.

Inh.: C. Arnstein, die Nerven der behaarten Haut. — H. Leitgeb, die Keimung der Lebermoossporen in ihrer Beziehung zum Lichte. — S. Mayer, über spontane Blutdruckschwankungen. — Knoll, über die Wirkung von Chloroform u. Aether auf Athmung u. Blutkreislauf. 1. — E. Reitlinger, über einige merkwürd. Erscheinungen in Geißler'schen Röhren. — Heschl, über die amyloide Entartung der Leber. — Js. Hein, üb. das Verhältniß zwischen Tast- u. Gehörswahrnehmungen. — Beobachtungen an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie u. Erdmagnetismus; hohe Warte bei Wien. Juli—Septbr. — Stricker, Untersuchungen über die Contractilität der Capillaren. — V. Igel, über die Discriminante der Jacobi'schen Covariante dreier ternären quadrat. Formen. — R. Klemensiewicz, über den Einfluß der Athembewegungen auf die Form der Pulscurven beim Menschen. — C. Claus, zur Kenntniß des Baues u. der Organisation der Polyphemiden. — Kerner, üb. Parthenogenesis angiospermer Pflanzen. — C. Claus, über die Schalendrüse der Copepoden. — E. v. Fleischl, über die Wirkung secundärer elektrischer Ströme auf Nerven.

Bullettino dell'instit. di corrispond. archeologica. Nr. X. [illegible]

Inh.: I. Ausgrabungen: a) Heinr. Stevenson, Ausgrabungen an der Via Latina (mit Plan auf S. 195); b) W. Helbig, Ausgrabungen in Corneto (Forts.: vgl. Nr. VIII u. IX, S. 168 ff.). — II. Bemerkungen: a) Fz. Bücheler, Osca; b) G. Lignana, [illegible] Wort vanth.

Preußische Jahrbücher. Hrsg. von H. v. Treitschke u. W. Wehrenpfennig. 38. Bd. 5. Heft.

Inh.: Th. v. Bernhardi, aus der russ. Literatur: Der Dichter Krylow u. seine Fabeln. — C. Hueter, zur Frage der [illegible]reform. — E. Zitelmann, der Materialismus in der [illegible]schreibung. 2. — L. Sußmann-Hellborn, zur [illegible] der Pariser Weltausstellung. — Der Dienst des Generalstabes. — [illegible]sche Correspondenz. — Notizen.

Revue critique. Nr. 48.

Inh.: Busolt, la seconde confédération athénienne. — Geffroy, le mariage de Charles I d'Angleterre et d'Henriette-Marie de France. — Belgrano, la vie privée des Génois. — De tribus impostoribus, p. p. Weller. — Académie des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 78. Bd. 10. Heft.

Inh.: Erinnerungen von Dr. v. Ringseis. 11. — Zur confessionellen [illegible] — Süddeutsche Geschichtsschreibung im Mittelalter seit dem Interregnum. — [illegible]theilungen aus Frankreich. — Zum Racenkampf in Europa. — [illegible] schweizerische Reformationsgeschichte.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 49.

Inh.: Der Staatsstreich und die Orléans. — W. Lang, unter den [illegible] 1. — Neue Dorfgeschichten. — J. Wiggers, ein Besuch bei Grote. — [illegible] Lampert, Dinkelsbühl. — Aus d. Rheinprovinz: Wahlen und [illegible] — Aus Berlin: Die Conferenz; Moltkebriefe; Reichstag. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 49.

Inh.: M. Busch, Volksprophetie. — Tabakologische Studien von [illegible] Capnus. 2. — Vom deutschen Reichstag. — Herbstl. Reisegrüße. 2.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 49.

Inh.: K. Blind, ein groß-serbisches Zukunftsbild. — Literatur u. Kunst [illegible] der Hauptstadt. — Notizen.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: Dolce far niente. — Joh. Jacoby, zum Culturkampf. (Forts.) — Zur Geschichte des Jahres 1813. (Schl.)

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 49.

Inh.: R. Moeser, neue Lyrik u. Epik. — O. Speyer, eine Reise im [illegible] Osten Europas. — Neue Erzählungsliteratur. — Feuilleton; [illegible]

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 48.

Inh.: Aus West-China. — Winter. — Rom als Hauptstadt des [illegible] — Was ist u. wie entsteht der Wind? — Wiener Briefe; [illegible] ratur; Bildende Kunst; Musik; Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 50.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Der Kgl. Thiergarten bei Berlin [illegible] — Ueber den Ursprung u. die Ausbildung des Zahlensystems. — [illegible] Gesellschaft. — Eine Statuette Ferdinand Freiligrath's.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 96 u. 97.

Inh.: Die Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. — [illegible] Landessynode u. ihre Ergebnisse. — Zur Kenntniß der [illegible] Zustände in der Türkei. — Leipziger Schauspielschau; Recensionen; [illegible]

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 317—323.

Inh.: Die Auferstehung Fallmerayer's. 3. (Schl.) — Am Bodensee [illegible] (Schl.) — v. Kerstorf, ein Preßfall. — Enthüllung des Wiener Schiller-Denkmals. — Die Waffenübungen des deutschen Heeres. — Aus dem amerikan. [illegible] — Die ital. Universitäten im J. 1876. — Aus Japan u. China. — [illegible] Lazar Geiger u. der Montismus. — Dr. Sepp's Palästina-[illegible] — [illegible] Briefe. 2. — K. Grün, Graf Anton Auersperg (Nekrolog). 1. — [illegible]ein's Fremdwörterbuch. — Aus den V. Staaten von Nordamerika. — [illegible] gel, aus den Stuttgarter Kunstsammlungen. — Ein [illegible] 18. Jahrh. — Caroline Herschel. — Wiener Briefe. 66. — [illegible] Kriegsmarine.

Wiener Abendpost (Beilage zur W. Zeitung). Nr. 265—270.

Inh.: Fr. Bömches, das neue Wien, beurtheilt von französ. [illegible] — Wieland u. Friedrich Graf Stadion. 1. 2. — J. M'. Carthy, [illegible] muth. (Schl.) — K. v. Vincenti, bildende Kunst. — H. [illegible] Tagebuch. — Der Untergang des altengl. Theaters. 1—3. — [illegible] berger, über Peter Paul Rubens. 1. — M. C. Bradden, [illegible] — Ueber die Grazie. 1. — Notizen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 10.

Inh.: V. Sirano, Elisabeth. (Schl.) — Eine Brandstätte in [illegible] — [illegible] Serbien. — Armer Amor. — Ein Prachtwerk: Der alte Matrose. — [illegible] Galerie. 5. — Notizblätter. — M. v. Schlägel, der neue [illegible] (Forts.) — Das Kaisermanöver bei Berlin. 3. — G. Rasch, eine „Maison de [illegible]" bei Paris. — E. Polko, Porträtskizzen u. Erinnerungen. 7. — [illegible] markt. — Astronom. Tagebuch: December. — Illustrationen.

Illustrirte Zeitung. 67. Bd. Nr. 1744.

Inh.: Rutherford B. Hayes. — Bilder aus Persien. — Leopold Friedrich Freiherr v. Hofmann. — Das Schiller-Denkmal in Wien. — Die Verbreitung der Thiere. — Das neue nationale Opernhaus in London. — Amerik. Skizzen. — Prinz Heinrich von Preußen. — Das Stadtwappen von Osnabrück. — Polytechnische Mittheilungen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 48.

Inh.: A. Bernstein, der Ferien-Ausflug. (Forts.) — Walter Scott. — Humor im Kirchenbau. — Shakespeare's Philosophen und Humoristen. 1. (Forts.) — Der Name der deutschen Kaiserstadt. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 48.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — Die Kunst im Culturkampf. — Ed. Hlawacek, das „gefährliche" Karlsbad. — M. Remy, ein blinder Schauspieler. — M. Busch, der Mann im Monde. — Der letzte Blick dem liebsten Grab (Gedicht). — C. Vogt, Ferienstudien am Seestrande. 3. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König Nr. 9. 1877.

Inh.: Louise v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. (Forts.) — R. Kübel, zur Ehrenrettung Verleumdeter. 1. — P. Niemeyer, wider Frostbeulen u. kalte Füße. — C. A. Strumpf, Bilder aus Oberitalien. — Aus dem 16. Jahrhundert. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 11. 1877.

Inh.: W. Collins, zwei Schicksalswege. — H. Heine, ein altes Lied. — Serbische Licht- u. Schattenbilder. — E. Belv, die Tochter des Sonderlings. — Im Feuer. — In der Erde. — Deutscher Städtespiegel: Prag. — E. M. Vacano, zwölf Procent. — Für Haus u. Herd; Allerlei 2c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: Ludwig Spach's dramatische Bilder aus Straßburgs Vergangenheit; Der Socialismus; System der Metaphysik. — General Ségur; Ein von der französ. Akademie gekr. Gelehrter. — Spanische Literatur aus neuester Zeit. 2. (Schl.) — Die Nomaden als Nachbarn u. Eroberer civilis. Staaten. — George de Lalaing, Graf v. Rennenberg. Historische Tragödie in 5 Aufzügen von F. D. van Heyst. — Reisen im Bulgarenland. — Kleine literar. Rundschau.

Das Ausland. Nr. 47.

Inh.: H. v. Barth, Angola-Fahrt. 4. — F. Sandberger, zur Urgeschichte des Schwarzwaldes. — Raum und Stoff. — Th. Graf v. Leudlsing, vom Golfe von Tarent. — E. Medlis, Studien zur deutschen Mythologie. 6. — Constatirung der Jahreszeit, in welcher fossile Thiere ihren Tod gefunden. — Vom Büchertisch. — Miscellen.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: E. L. Taschenberg, Thierstaaten. (Schl.) — G. Kirchner, von der Gartenbau-Ausstellung zu Erfurt. — Fd. Senft, Wanderungen u. Wandlungen der Steine. 2. — Th. Bodin, zur Charakteristik des franz. Aberglaubens. Literaturbericht; Hygienische, Meteorolog. u. Pädagogische Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Andresen, über deutsche Volksetymologie. (Von Gemß: Ztschr. f. d. Gymnasialw. 11.)
Becker, die 100jähr. Republik. (Von R. Doehn: Bll. f. lit. U. 48.)
Brugman, ein Problem der homer. Textkritik. (Von Hartel: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 10.)
Diekmann, Einleitung in die Lehre von den Determinanten. (Von Sickenberger: Ztschr. f. math. u. naturw. Unterr. VII, 6.)
Dindorf, scholia graeca in Homeri Iliadem. (Von Rzach: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 8-9.)
Eger, das Reichshaftpflichtgesetz. (Von Bekker: Jen. Litztg. 48.)
Ephemeris epigraphica. (Von Jung: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 8-9.)
Erler, die Directoren-Conferenzen des preuß. Staates. (Von Peter: Jen. Litztg. 48.)
Flach, das dialekt. Digamma des Hesiodos. (Von Hartel: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 8-9.)
Frischauf, Elemente der absoluten Geometrie. (Von Killing u. Pietzker: Zeitschr. f. math. u. naturwiss. Unterr. VII, 6.)
Fritsch, der Glaube, die Werke u. die Rechtfertigung nach d. Lehre des Jacobus. (Von Weiffenbach: Jen. Litztg. 48.)
Geschichtsblätter, hansische. (Von O. v. Heinemann: Ebd.)
v. Gutschmid, neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients. (Von Stade: Ebd.)
Jähns, die Schlacht von Königgrätz. (Litbl. z. Allg. Militztg. 44.)
Janner, die Bauhütten des deutschen Mittelalters. (Von Nordhoff: Theol. Litbl. XI, 24 u. 25.)
Keil, vor 100 Jahren. (Von Lambl: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 10.)
Kerner, die Schutzmittel der Blüthen gegen unberufene Gäste. (Von Hm. Müller: Jen. Litztg. 48.)
Kleinschmidt, Jakob III, Markgraf zu Baden und Hochberg. (Von Stieve: Theol. Litbl. XI, 24 u. 25.)
Lehmann, Forschungen üb. Lessing's Sprache. (Von Kummer: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 10.)
Lewes, Geschichte der neueren Philosophie. (Von Michelis: Theol. Litbl. XI, 24.)
Osterdinger, Chr. Martin Wieland's Leben u. Wirken in Schwaben u. in der Schweiz. (W. Abendpost 265 u. 66.)
v. Oettingen, Antiultramontana. (Von H. Schultz: Th. Litztg. I, 24.)
Peppmüller, Commentar des 24. Buches der Ilias. (Von Volkmann: Jen. Litztg. 48.)
Perlbach, preuß. Regesten bis zum Ausgange des 13. Jahrh. (Von Herquet: Theol. Litbl. XI, 24.)
Ratzel, Städte- u. Culturbilder aus Nordamerika. (Von R. Doehn: Bll. f. lit. U. 48.)
Rzach, der Dialekt des Hesiodos. (Von Hartel: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 8-9.)
Spurgeon, commenting and commentaries. (Von Nestle: Theol. Litztg. I, 24.)
Stadler, die Grundzüge d. reinen Erkenntnißtheorie in d. Kantischen Philosophie. (Von Schaarschmidt: Jen. Litztg. 48.)
Strack, Hosea et Joel. (Von Kautzsch: Theol. Litztg. I, 24.)
Tolscher, Wilhelm von Wenden, ein Gedicht Ulrich's v. Eschenbach. (Von Steinmeyer: Jen. Litztg. 49.)
Weissenborn, T. Livii ab urbe condita libri. (Von Gitlbauer: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 10.)
Zimmermann, C., Karten u. Pläne zur Topographie d. alten Jerusalem. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 47.)
—, **P.,** das Schachgedicht Heinrich's v. Berngen. (Von Lambel: Ztschr. f. d. österr. Gymn. 10.)

Vom 25. November bis 2. December sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Albiruni, Chronologie oriental. Völker. Hrsg. von Ed. Sachau. 1. Hälfte. Leipzig, Brockhaus. 13 Mk.
Andreä, Ursprung u. erste Entwicklung der Kirche Christi. 2. Hälfte. Frankfurt a. M., 77. Heyder u. Zimmer. 7 Mk.
v. Bärenbach, Herder als Vorgänger Darwin's. Berlin, Grieben. 1 Mk. 50 Pf.
Barth, Beiträge zur Erklärung des Buches Job. Leipzig, Hinrichs. 2 Mk.
Becker, M., Handbuch der Ingenieurwissenschaft. 5. Bd. 7. Hft. Mit Atlas. Stuttgart, 77. Mäcker. 4 Mk.
—, **W. A.,** Charikles. Neu bearb. von H. Göll. 1. Bd. Calvary u. Co. (XVIII, 328 S. 8.)
Beiträge, geognost.-paläontologische, hrsg. von E. W. Benecke. 2. Bd. 3. Heft. München, Oldenbourg. 8 Mk.
Biographie, allgemeine deutsche. 4. Bd.: Carmer—Deck. Leipzig, 77. Duncker u. Humblot. 12 Mk.
Bobertag, Geschichte d. Romans 2c. in Deutschland. 1. Abth. 1. Bd. 2. Hälfte. Breslau, 77. Gosohorsky. (S. 233—457. gr. 8.)
Bronn's Klassen u. Ordnungen des Thierreichs. Fortgesetzt von A. A. W. Hubrecht. 6. Bd., 1. Abth., 2. Lief. Leipzig, Winter. 1 Mk. 50 Pf.
Brugsch, der Bau des Tempels Salomo's nach der koptischen Bibelversion. Leipzig, Hinrichs. 4 Mk.
Bürgel, die pyläisch-delphische Amphiktyonie. München, 77. Th. Ackermann. 5 Mk.
Burvenich, die Obstbaumzucht an den Giebelmauern. Stuttgart, 77. Schweizerbart. 1 Mk.
Carmina medii aevi maximam partem inedita. Ex bibliothecis helvet. collecta ed. H. Hagen. Bern, 77. Frobeen & Co. 4 Mk.
Caesaris, C. Julii, commentarii, rec. B. Dinter. Vol. III. Leipzig, Teubner. 1 Mk.
Chananel, M., über Leben u. Schriften R. Chananel's in Kairwan. Leipzig, Hinrichs. 3 Mk.
Claudii Claudiani carmina. Vol. I. Rec. L. Jeep. Leipzig, Teubner. 8 Mk. 40 Pf.
Clebsch, Vorlesungen üb. Geometrie. Bearb. u. hrsg. von Fd. Lindemann. 1. Bd., 2. Th. Ebd. 12 Mk. 80 Pf.
v. Engelbrecht, de Wineta deperdito Pomeranorum emporio. Hrsg. von H. Müller. Marburg, 77. Elwert. (VIII, 44 S. gr. 8.)
Germann, die Kirche der Thomaschristen. Gütersloh, 77. Bertelsmann. 15 Mk.
Gimmerthal, die Lehre vom Interesse. Arnstadt, Gimmerthal. (3 Bll., 73 S. gr. 8.)
Goldschmidt, über intrauterine unblutige Behandlung. Berlin, G. Reimer. 2 Mk. 50 Pf.
Goetz, der Hermokopidenprozeß. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 20 Pf.
Hagen, antike u. mittelalterl. Räthselpoesie. Neue Ausg. Bern, 77. Frobeen u. Co. 1 Mk.
Heisterbergk, die Entstehung des Colonats. Leipzig, Teubner. 3 Mk. 60 Pf.
Hense, de Ionis fabulae Euripideae partibus choricis. Ebd. 1 Mk.
Herbst, Joh. Heinrich Voß. 2. Bd., 2. Abth. Ebd. 8 Mk.
Heß, der Golf von Neapel. Leipzig, Weber. 20 Mk.

Hetsch, Anleitung zum Studium der Perspective. Nach der 3. dänischen Aufl. deutsch von J. Scholz. Leipzig, 77. T. O. Weigel. 3 Mk.
Hoffmann, Mythen aus der Wanderzeit der gräko-ital. Stämme. 1. Th. Leipzig, Teubner. 4 Mk. 80 Pf.
Jahrbücher, württemb., für Statistik und Landeskunde. Jahrg. 1876. 3 Hft. Stuttgart, Lindemann. (294 S. h. 4.)
Kirchner, de Servi auctoribus grammaticis quos ipse laudavit. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 60 Pf.
Klein, Geschichte des engl. Drama's. 2. Bd. Leipzig, T. O. Weigel. 18 Mk.
Krebs, Anleitung zur Betriebsregulirung der Hochwaldungen &c. Frankfurt a. O., Harnecker. 1 Mk. 50 Pf.
Leitschuh, der gleichmäß. Entwicklungsgang d. griech. u. dtschn Kunst u. Literatur. Leipzig, 77. T. O. Weigel. 2 Mk. 40 Pf.
Lejeune-Dirichlet, Vorlesungen üb. die im umgekehrten Verhältniß des Quadrats der Entfernung wirk. Kräfte. Hrsg. von F. Grube. Leipzig, Teubner. 4 Mk.
Lexicon Aeschyleum. Ed. Guil. Dindorf. Fasc. II. Ebd. 8 Mk.
Liederbuch, altdeutsches. Volkslieder aus dem 12. bis ins 17. Jahrh. Gesammelt u. erläutert von F. M. Böhme. Leipzig, 77. Breitkopf u. Härtel. 20 Mk.
Loewe, prodromus corporis glossariorum latinorum. Leipzig, Teubner. 10 Mk. 40 Pf.
Mannhardt, antike Wald- u. Feldkulte aus nordeurop. Ueberlieferg erläutert. Berlin, 77. Gebr. Bornträger. 10 Mk.
Marcus, die Verpfändung ausstehender Forderungen. Berlin, Guttentag. (IV, 60 S. gr. 8.)
Molière, ausgew. Lustspiele. Hrsg. von K. Brunnemann. 1. Bd.: Le Misanthrope. Berlin, Weidmann. 90 Pf.
Nohl, index Vitruvianus. Leipzig, Teubner. 5 Mk.
Otte, archäol. Wörterbuch. Deutsch, latein., französ. u. engl. 2. erweit. Aufl. Leipzig, 77. T. O. Weigel. 14 Mk.
Pfaff, Schöpfungsgeschichte. 2. umgearb. &c. Aufl. Frankf. a. M., 77. Heyder u. Zimmer. 12 Mk.
Platon's Symposion, erkl. von A. Hug. Leipzig, Teubner. 3 Mk.
Platonis Timaeus interprete Chalcidio cum ejusdem commentario, rec. J. Wrobel. Ebd. 11 Mk. 20 Pf.
Prökl, Waldstein, Herzogs von Friedland letzte Lebensjahre u. Tod. Leipzig, Brockhaus. 3 Mk.
Puchelt, das rhein.-französ. Privilegien- u. Hypothekenrecht. 2. Abth. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 6 Mk.
Richter, Lehrbuch der Harmonie. 12. Aufl. Ebd. 3 Mk.
Roget, histoire du peuple de Genève. Tome IV, 1. livr. Genf, 77. Jullien. (159 S. 8.)
Rolland, faune populaire de la France: Les mammifères sauvages. Paris, 77. Maisonneuve & Co. (XV, 179 S. gr. 8.)
Rzach, der Dialekt des Hesiodos. Leipzig, Teubner. 2 Mk. 80 Pf.
Samter, gesellschaftl. u. Privateigenthum als Grundlage der Socialpolitik. Leipzig, 77. Duncker u. Humblot. 4 Mk. 80 Pf.
Schiemann, Charakterköpfe u. Sittenbilder aus der balt. Geschichte des 16. Jahrh. Mitau, 77. Behre. 3 Mk. 75 Pf.
Schmidt, Synonymik der griech. Sprache. 1. Bd. Leipzig, Teubner. 12 Mk.
Scott, the Lady of the Lake. Hrsg. von Wilh. Wagner. Ebd. 2 Mk. 40 Pf.
Senecae libros de beneficiis et de clementia rec. M. C. Gertz. Berlin, Weidmann. 4 Mk. 50 Pf.
Spaeth, Luther u. sein Werk. Oldenburg, Schmidt. 2 Mk.
Statius, T. Papinius. Vol. I: Silvae. Rec. Aem. Baehrens. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 80 Pf.
Strauß, biblisches Wörterbuch zur Glaubens- u. Sittenlehre. Hamburg, Ag. d. R. Hauses. 12 Mk.
Tillmanns, Commentar zu Thucydides' Reden. 1. Heft. Leipzig, Teubner. 1 Mk. 20 Pf.
Tollin, das Lehrsystem M. Servet's. 1. Bd. Gütersloh, Bertelsmann. 4 Mk.
Ulrich v. Eschenbach, Wilhelm v. Wenden. Hrsg. von W. Toischer. Leipzig, Brockhaus. 6 Mk.
Volz, Lehrbuch der Erdkunde. Leipzig, Teubner. 5 Mk.
Weißenborn, Grundzüge der analyt. Geometrie der Ebene. Ebd. 7 Mk.
Weyrauch, Festigkeit u. Dimensionenberechnung der Eisen- u. Stahlconstructionen. Ebd. 3 Mk. 60 Pf.
Wieser, der Portulan des Infanten u. nachmal. Königs Philipp II von Spanien. Wien, Gerold's S. (23 S. gr. 8.)
Zur deutschen Eidesformel. Von einem Freireligiösen. Frankfurt a. M., 77. Auffarth. 40 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Abney, W. de W., Thebes and its five greater temples. Illustr. with 40 permanent photographs by the author. (88 p. 4.) 63 s.
Blackie, J. St., the language and literature of the Scottish Highlands. (326 p. 8.) 6 s.
Birchall, J., England under the revolution and the house of Hanover, 1688 to 1820: an historical manual. (930 p. 8.) 8 s. 6 d.
Birks, Th. R., modern physical fatalism and the doctrine of evolution, including an examination of H. Spencer's first principles. (316 p. 8.) 6 s.
Burton, Rich. F., Etruscan Bologna: a study. (288 p. 8.) 10 s. 6 d.
Cook, Dutton, a book of the play; studies and illustrations of histrionic story, life, and character. 2 vols. (8.) 24 s.
Taylor, R. V., ecclesiae Leodienses; or, historical and architectural studies of the churches of Leeds and neighbourhood (within a radius of about 10 miles). (620 p. 8.) 7 s. 6 d.

Französische.

Bertrand, Alex., de la valeur des expressions *Κελτοί* et *Γαλάται*, *Κελτική* et *Γαλατία* dans Polybe. (XXV, 38 p. 8.) Paris.
Bouillé, R. de, paléontologie de Biarritz et de quelques autres localités des Basses-Pyrénées. (71 p. et 3 pl. 8.) Pau.
Cerquand, M., légendes et récits populaires du pays basque. II. (97 p. 8.) Pau.
Littré, E., fragments de philosophie positive et de sociologie contemporaine. (XV, 606 p. 8.) Paris. 8 fr.
Mémoires du président Bigot de Monville sur la sédition des Nu-pieds et l'interdiction du parlement de Normandie en 1639, publiés avec une introduction et des notes par le vicomte d'Estaintot. (XXXIII, 387 p. 8.) Rouen. 10 fr.
Michaut, N., pauca de bibliothecis apud veteres quum publicis tum privatis disserebat. (76 p. 8.) Paris.
Peigné-Delacourt, histoire de l'abbaye de Notre-Dame-d'Ourscamp. (316 p. 4.) Amiens.
Pelletan, J., le microscope, son emploi et ses applications. Avec 278 fig. dans le texte et 4 pl. (VIII, 772 p. 8.) Corbeil.
Petroni, Gr., de la compensation en droit romain et en droit français. Thèse. (155 p. 8.) Paris.
Pouy, F., histoire de François Faure, évêque d'Amiens, prédicateur de la reine Anne d'Autriche et des cours de Louis XIII et de Louis XIV, conseiller d'Etat, etc., d'après divers documents inédits (1612—87). (173 p. 8.) Amiens.
Récits d'histoire sainte en béarnais; traduits et publiés pour la première fois, sur le manuscrit du 15. siècle, par V. Lespy et P. Raymond. T. 1. (LXXV, 253 p. 8.) Pau. 20 fr.
Récits d'un ménestrel de Reims au 13. siècle; publiés pour la société de l'histoire de France, par N. de Wailly. (LXXI, [illegible] p. 8.) Paris. 9 fr.
Semichon, E., les réformes sous Louis XVI. Assemblées provinciales et parlements. (VIII, 436 p. 8.) Paris.

Nachrichten.

Der außerordentl. Professor Dr. Sievers in Jena ist zum ordentl. Professor der Deutschen Sprache u. Literatur ernannt worden.

Der Professor am humanist. Gymnasium zu Würzburg Dr. Bernh. Arnold ist als Rector an das Gymnasium zu Kempten berufen worden.

Die ordentl. Lehrer Dr. K. A. F. Hottenrott an der städtischen Realschule zu Köln, Dr. Al. Eschweiler und Dr. R. J. [illegible] am Gymnasium zu Aachen sind zu Oberlehrern befördert worden.

Der Schriftsteller Dr. Jul. Rodenberg in Berlin hat das Ritterkreuz 1. Classe des Königl. Bayer. Verdienstordens vom heil. Michael und das Ritterkreuz des Königl. Portug. Christusordens, der Professor Dr. Weierstraß an der Universität Berlin das Ritterkreuz des Kgl. Schwed. Nordsternordens erhalten.

Den Oberlehrern Wilh. Unverzagt am Realgymnasium zu Wiesbaden, Aug. Feld am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln, Dr. G. A. Gumlich am Friedrichs-Gymnasium zu Berlin und Dr. Osk. Röthig an der Friedrichswerder'schen Gewerbeschule daselbst ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Am 26. November † in Krakau der Professor an der dortigen Universität Friedrich Skobel.

Literarische Anzeigen.

Soeben ist erschienen: [367

Görres und seine Zeitgenossen (1776—1848).

Von Prof. Dr. J. Sepp.

(Mit Porträt nach Kaulbach.) 40 Bogen. 8°. Preis: 9 Mark.

Ein Denkmal, dem Genius des seltenen deutschen Mannes, der in den Revolutionsjahren die Fahne der Freiheit hochhielt, darnach in den Befreiungskriegen als die fünfte Großmacht gegen Napoleon I thätig war und in der romantischen Epoche die Seele des Kreises der Brentano, Arnim, Fr. Schlegel, Boisserée, Baader, Steffens ꝛc. bildete, von einem Geistesverwandten und Schüler gesetzt. Die Biographie umfaßt den Zeitraum von 1776—1848 und ist zu einem Gesammtbild des politischen und literarischen Deutschlands in dieser Epoche geworden. Wir empfehlen das schöne, inhaltsreiche, warm und farbenreich geschriebene Werk — das erste, welches Görres wirklich gerecht wird und seiner würdig ist — dem Interesse der gebildeten Kreise. — Daß es zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet ist, braucht nicht versichert zu werden.

Die C. H. Beck'sche Verlagshandlung in Nördlingen.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [329

Cornelii Taciti Agricola.

Erklärende und kritische Schulausgabe

von

Dr. Carl Peter.

gr. 8°. broch. Preis: 2 Mk. 40 Pf.

Jena, October 1876. Hermann Dufft.

Delius'

SHAKSPERE

IV. (Stereotyp-) Auflage.

2 starke Bände,

brochirt: 16 Mk. In zwei feinen Halbfranzbänden 21 Mk.

Jedes einzelne Stück: 80 Pf.

[Letztere werden, soweit der Vorrath reicht, in früheren Auflagen geliefert.]

Elberfeld, Verlag von R. L. Friderichs. [234

In meinem Verlage erschienen u. durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [366

Aberle, Dr. Carl, k. k. Reg.-Rath und Prof., **Vergleichende Zusammenstellung der gebräuchlicheren Pflanzensysteme** und statistische Uebersicht der Artenzahl und Verbreitung der Ordnungen der lebenden und fossilen Gefässpflanzen. Preis 1 fl. 50 kr. = 3 Mk.

Knissel, Das moderne Ehebruchs-Drama. Eine kritische Studie. 16 Seiten. Preis 30 kr. = 60 Pf.

Leitenberger, Johanna, Lichtstrahlen. Novellen. Preis 1 fl. 50 kr. = 3 Mk.

Parallelen. J. J. Rousseau, Schopenhauer, Grillparzer. Eine Studie. 23 Seiten. Preis 30 kr. = 60 Pf.

Ptaschnik, Leitfaden beim Lesen der geographischen Karten. Für den geographischen Unterricht an Gymnasien. 6. Aufl. 12 Bogen. Preis 90 kr. = 1 Mk. 80 Pf.

Schauspielschule, Die, des Wiener Consorvatoriums 1874—1876. 23 Seiten. Preis 50 kr. = 1 Mk.

Verlag von FRIEDRICH BECK in WIEN.
Seilerstätte 30.

Soeben erschien in meinem Verlage: [303

Geschichte des Romans

und der ihm verwandten Dichtungsgattungen in Deutschland

von

Dr. phil. Felix Bobertag,

Docenten an der Universität Breslau.

1. Abtheilung. 1. Band. II. Hälfte.

Preis: 5 Mark.

Preis des nun vollständigen ersten Bandes 10 Mark.

A. Gosohorsky's Buchhandlung.

Adolf Kiepert, Hofbuchhändler. Breslau.

Soeben erschien:

Beiträge

zur physischen Geographie der

Mittelmeerländer

besonders

Siciliens.

Von **Theobald Fischer.**

gr. 8°. 13 Bogen, mit 3 Karten und einem Profil.

Preis: 6 Mk. 60 Pf.

Leipzig im November 1876. Fues's Verlag (R. Reisland).

Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [325

Anthropologische Vorträge.

Von **J. Henle.**

gr. 8. geh. *Erstes Heft.* Preis 2 Mk. 40 Pf.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [330

Tibullische Blätter

von

Emil Baehrens.

gr. 8°. broch. Preis: 2 Mk. 40 Pf.

Jena, October 1876. Hermann Dufft.

Soeben erschien: [365

Der österreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karl's VII.

Von Karl Theodor Heigel

(Privatdocent u. Secretär am k. b. Reichsarchiv zu München).

XIV und 386 Seiten. gr. 8⁰. Preis: 8 Mark.

Der hier zum ersten Mal auf Grund in den Archiven zu München, Berlin, Dresden, Wien, Paris ꝛc. befindlicher Originaldocumente geschilderte Abschnitt der deutschen Reichsgeschichte umfaßt eines der wichtigsten Ereignisse des vorigen Jahrhunderts. Für die Erkenntniß des verwickelten diplomatischen Gewebes, insbesondere der bayerisch-französischen und preußisch-österreichischen Politik in dem genannten Jahrhundert schafft das Werk zum ersten Male volle Klarheit, und auf viele bisher strittige Punkte fällt ein völlig neues Licht. Ein besonderes Gewicht legt der Verfasser auf die Form. Es gelingt ihm auch den nicht fachmännisch gebildeten Leser von Anfang bis Ende zu fesseln, und ein anschauliches und farbiges politisches Gemälde aus dem Zeitalter Friedrich's des Großen, Ludwig's XV und der Maria Theresia zu liefern. Für die Geschichte der Zustände des deutschen Reichs im vorigen Jahrhundert wird schwerlich eine lebendigere Illustration zu finden sein, als diese Darstellung des Erbfolgestreites. Wir empfehlen das epochemachende Werk auf's Angelegentlichste zur Beachtung auch weiteren Kreisen, und insbesondere auch für Privatlesezirkel, Gymnasialbibliotheken ꝛc. zur Anschaffung.

Die C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung in Nördlingen.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [335

Handbuch der vergleichenden Anatomie.

Leitfaden bei zoologischen und zootomischen Vorlesungen

von

Eduard Oskar Schmidt.

Siebente umgearbeitete Auflage.

gr. 8⁰. broch. Preis: 6 Mk.

Jena, October 1876. Hermann Dufft.

Soeben erschien [360

bei **E. Frommann** in Jena

Der Weinschwelg mittelhochdeutsch und neuhochdeutsch herausg. von K. J. Schröer. Preis: 1 Mk.

Frommann, Ed., Aufsätze zur Geschichte des Buchhandels im 16. Jahrh. Heft I. Frankreich. Preis: 2 Mk. 40 Pf.

John Stuart Mill's Gesammelte Werke.

Autorisirte Uebersetzung

unter

Redaction von Prof. Dr. Th. Gomperz.

Komplet: 11 Bände. 34 Mk. 80 Pf.

I. Die Freiheit. Das Nützlichkeitsprincip. Rectoratsrede. 3 Mk.

II./IV. System der Logik. 10 Mk. 80 Pf.

V./VII. Nationalökonomie. 9 Mk.

VIII. Betrachtungen über Repräsentativ-Regierungen. 3 Mk.

IX. Comte und der Positivismus. Recht und Unrecht des Staates in Bezug auf Corporations- und Kirchengüter. Der Papiergeldschwindel. Einige Bemerkungen über die französische Revolution. Gedanken über Poesie und ihre verschiedenen Arten. Professor Sedgwick's Vortrag über die Studien an der Universität Cambridge. 3 Mk.

X. Vermischte Schriften. Erster Band. Inhalt: Civilisation. Ueber Aphorismen. Armand Carrel. Eine Prophezeiung. Alfred de Vigny. Bentham. Coleridge. Anhang. 3 Mk.

XI. Vermischte Schriften. Zweiter Band. Inhalt: A. de Tocqueville über die Demokratie in Amerika. Die Rechtsansprüche der Arbeit. Guizot's historische Aufsätze und Vorlesungen. Aelteste griechische Geschichte und Sage. Rechtfertigung der französischen Februarrevolution. 3 Mk.

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland).

Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [33

Physiologie des Gesichtssinnes

zum

ersten Mal begründet auf Kant's Theorie der Erfahrung

von **Dr. August Classen.**

gr. 8. geh. Preis 5 Mark.

Deutschland

nach seinen physischen u. politischen Verhältnissen

geschildert von

Dr. Hermann Adalbert Daniel.

Vierte vielfach verbesserte Auflage.

2 Bände. Preis: 15 Mk. 60 Pf.; eleg. geb. in 2 Halbfranzbänden 19 Mk. Auch in 13 Lieferungen à 1 Mk. 20 Pf. zu beziehen.

Leipzig. Fues's Verlag (R. Reisland)

Neue Bücher aus allen Gebieten

liefern schnell und billig [66

franco

in Deutschland, nach Oesterreich und der Schweiz

Simmel & Co. in **Leipzig**, Rossstrasse 7b.

Nähere Bedingungen theilen auf Wunsch sofort mit.

Antiquarischer Bücherverkehr.

T. O. Weigel's Bücher-Auction.

5. Februar 1877.

54]

Soeben erschien:

Bibliotheken Pertz. I. Am Schluss einige andere werthvolle Büchersammlungen, deren Versteigerung am 5. Februar 1877 in T. O. Weigel's Auctions-Lokal in Leipzig, Königsstrasse 1 gegen baare Zahlung stattfindet.

Der Catalog ist reichhaltig an vorzüglichen Büchern aus allen Wissenschaften, namentlich aber ist Geschichte mit ihren Hülfswissenschaften durch gute Werke vertreten. Das Verzeichniss ist durch alle Buchandlungen sowie von Unterzeichnetem zu beziehen. Zur Ausführung von Aufträgen halte ich mich bestens empfohlen.

Leipzig, 27 Novbr. 1876. **T. O. Weigel.**
Königsstrasse 1.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 51.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —— 16. December. —— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

iüdemann, Dr. M., religionsgeschichtliche Studien. Leipzig, 1876. O. Leiner. (144 S. gr. 8.)

Der Verfasser verwerthet seine gelehrten Untersuchungen im Gebiete des Talmuds für ein schwieriges, aber höchst interessantes hema. Wer die innere Construction dieses Riesenwerkes mit einem massenhaften Materiale kennt, wird wissen, daß es in lbhängigkeit von seinem eigentlichen Zwecke als Religionsbuch eine von wissenschaftlichem Sinne oder vielmehr von wissenchaftlichem Bewußtsein getragene, rein philosophische, historische, eographische, kunstgelehrte u. dergl. Abhandlungen in optima orma hat, wie etwa die Griechen und Römer. Es müssen ihm ielmehr die vielfachen, ihm zufällig eingeschalteten, mehr oder veniger ausführlichen und gehaltvollen Bemerkungen, sowie nwillkürlich entschlüpfte Aeußerungen abgelauscht, durch anestrengte, vergleichende Aufmerksamkeit gewissermaßen aberungen werden. Aber eben weil die vielen, noch zerstreuten Belehrungen absichtslos, ohne schriftstellerische Strebung, Kunst nd Rundung, ohne autorschaftliche Nebenrücksicht zur Aufeichnung gelangt sind, können wir volleres Vertrauen zu deren Inbefangenheit, Unparteilichkeit und Wahrheit fassen. Es sind er kostbaren Winke für die Alterthumskunde sehr viele, und sie verden sich zu einer langen Reihe von Quellen durchbrechen, venn erst die Fragmente der Talmudim und Midraschim unter ch und mit den Geschichtswerken anderer Völker kritisch verlichen sein werden.

Der Verf. betritt mit vielem Glücke diesen neuen Weg, er ehandelt den Mythensynkretismus der hellenistischen Periode, isoweit derselbe Spuren in der Hagada zurückgelassen hat. on ihnen sind einige, welche ganz unbekannt waren, in dieser chrift zum erstenmale nachgewiesen, andere, die man nicht enügend erkannt hatte, sind in das gehörige Licht gesetzt und in en rechten Zusammenhang gebracht worden. Außerdem werden nter der Ueberschrift: „Die Logia des Matthäus als Gegenand einer talmudischen Satyre, ferner zur Erklärung des Barnabasbriefes, R. Josua b. Chananja und das Christenum" Beiträge zur Entstehungs- und frühesten Entwicklungseschichte des Christenthumes auf Grundlage jüdischer Quellen eboten, welche über diesen Gegenstand bei Weitem noch nicht enügend befragt und ausgeforscht sind. — Manche der für diese Behandlung angezogenen Talmudstellen sind bereits früher von r. M. Sachs in seinen „Beiträgen zur Sprach- und Alterthumsorschung" (1852) mit der Entstehung des Christenthumes in Berbindung gebracht worden, worauf der Verf. gebührlich auch Rücksicht genommen. Allein unbekannt blieben ihm die nach bezeichneter Richtung auch von Mandelstamm in Horae talmudicae (Berlin 1860) unter der Ueberschrift: „Rabbi Joschua b. Chananja, eine Discussion über Judenthum und Christenthum, aus dem Anfange des 2. Jahrhundertes" geführten Untersuchungen. Doch hat dieß die Tiefe der gelehrten Forschungen, welche Verf. überall an den Tag legt, nicht beeinträchtigt. Er hat selbständig geforscht und recht lehrreiche Resultate erzielt, denen, nach den gebotenen Anfängen, in den Fortsetzungen dieser religionsgeschichtlichen Studien wir recht bald von Neuem begegnen möchten. Br.

Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, redig. von J. Th. Helmsing. N. F. 9. Bd. Aug.-September.

Inh.: R. Räder, Referat des liturgischen Comités. — Die Wirksamkeit der Unterstützungskasse für evang.-luther. Gemeinden in Rußland im J. 1875. — Kirchl. Nachrichten u. Correspondenzen.

Protest. Kirchenzeitung rc. Hrsg. v. J. C. Websky. Nr. 46 u. 47.

Inh.: Zu den bevorstehenden kirchl. Wahlen. — Die badische Generalsynode. 4. 5. — Die sächs. Landessynode. 4. 5. — Die Synode für den Konsistorialbezirk Wiesbaden. (Schl.) — Zum Gedächtniß Heinrich Lang's am 14. November. — Corresp. u. Nachrichten.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 45 u. 46.

Inh.: Wochenschau. — Christenthum u. Friedfertigkeit. — Hannoversche Briefe. — Aus den oldenburg. Synoden. — Correspondenzen. — Eine freundl. Bitte aus Holland. — Dienet einander. — Die Stellung der Orthodoxie zum Ultramontanismus in Genf. — Bericht des Wanderredners. — Bremer Kirchenchronik; Vom Büchertisch; Feuilleton.

Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 45 u. 46.

Inh.: Die kirchl. Parteien in Preußen. 1. 2. — Die badische Generalsynode. 2. 3. — Aus Hannover u. Berlin. — Die sächsische Landessynode. 5. 6. — Der Kongreß für Innere Mission in Danzig. 1. 2. — Die Generalversammlung des ev.-luther. Vereins der Prov. Schlesien. — Die kirchl. Mittelpartei. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 18. Jg. Nr. 45 u. 46.

Inh.: Nach den Wahlen. — Dr. Friedrich Rupstein. — Nochmals das preuß. Lourdes. — Zu den dießjähr. wissenschaftl. Congressen. 3. — Conferenzen für innere Mission. — Reformerische Toleranz. — Union nationale Snisse. — Eine Stimme in der Wüste. — Blicke in die kirchl. Gegenwart Frankreichs. 2. — Staatliches u. Kirchliches aus Italien. 2. — Amerik. Mission. — Aus der Residenz. 1. — Die Bibelgesellschaften u. ihr Werk. — Die badische Generalsynode. 1. — Die jesuitisch ultramont. Partei in Frankreich. — Kirchl. Versammlungen in England. — Aus Nordamerika. 1. — Eine wohlgemeinte Warnung. — Dr. Collenbusch. — H. Friedjung: Kaiser Karl IV. — Correspondenzen.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 45 – 47.
Inh.: Tangermann, zur Reformfrage. — Zur Geschichte des Culturkampfes. — Cardinal Antonelli. — Ein „unterworfener" Bischof (v. Hefele). — Die ultramontane Partei in Bayern. — Prof. Friedrich's 2. Brief an Erzbischof v. Scherr. — Ein neuer Jesuitenheiliger (P. Rehm). — Bischof Herzog u. die röm. Bischöfe der Schweiz. — Correspondenzen u. Berichte; Miscellen.

Geschichte.

Kremer, Alfr. v., **Culturgeschichte des Orients unter den Chalifen.** II. Bd. Wien, 1877. Braumüller. (616 S. gr. 8.)

Nachdem uns der Verf. im ersten Bande eine Uebersicht über den Staatsorganismus, das Heereswesen und die Finanzen des muslimischen Reiches gegeben hat, führt er uns in diesem Bande in das gesellige Leben, den Volkscharakter, die Poesie und Literatur ein. Vor dem Auftauchen der französischen Memoiren-Literatur hat es kein Volk gegeben, das uns ein so reichhaltiges, anziehendes Material zur Schilderung seines inneren und äußeren Lebens hinterlassen hätte wie die Muslime. Diese Erscheinung ist an und für sich so charakteristisch und die muslimische Literatur steht hierin in einem so grellen Contraste mit der indischen, die keine Biographie, keine Geschichte hat und nur von Göttern zu erzählen weiß, daß hier einige Andeutungen über ihren Ursprung am Platze sein dürften. Die Weltanschauung, auf welcher der Islam ruht, stammt aus der arabischen Heroenzeit und wird am kürzesten durch die Worte des Plinius homo tantum et audacia gekennzeichnet. Der arabische Recke geht voll stolzen Selbstbewußtseins in den Kampf für die Sicherheit und Ehre seines Stammes. Die dankbare Nachwelt besingt die Kraft seines Armes, die Schärfe seines Schwertes, seine Tücke und seine Großmuth, und wenn sie von der Geisterwelt spricht, läßt sie ihn nicht von Jehova geleitet oder von Minerva's Schild geschützt werden, sondern auch mit den Dämonen der Wüste beherzt und mit Erfolg den Kampf aufnehmen. Mohammed hat zwar die Dschinn und Engel in seine Religion aufgenommen, er hat aber dem Spuke der Phantomenwelt dadurch die Spitze abgebrochen, daß er den Menschen höher stellte als die Engel. So wurden denn im ersten Jahrhunderte des Islams die Heldensagen im alten Geiste forterzählt und ausgebaut, und so wurde das Ideal, dem sich die Gläubigen zu nähern bestrebt waren, homo tantum et audacia, und ihr Symbol nicht das Kreuz, sondern das Schwert. In der Literatur fand diese Richtung ihren Ausdruck in einer sehr reichen Biographie und in allerlei sehr weltlichen Plaudereien. Die Vorliebe für Biographie theilt auch Persien und sogar das muslimische Indien, und die Zahl von hervorragenden Muslimen, über welche Notizen erhalten worden sind, schätzt Ref. in seiner Vorrede zur Kalkatta-Ausgabe der Içâba zu einer halben Million. Die historischen Anekdoten findet man fast nur in der arabischen Literatur, aber da in großer Menge; in der persischen haben sie sich zum Apolog verflacht.

Hr. v. Kremer hat in den Capiteln: die Ehe und Familie, das Volk, die Stände und ihr Leben, der Volkscharakter, dieses so reichlich gebotene Material meisterhaft benutzt, und seine Arbeit verbindet die Anschaulichkeit eines anziehenden Culturromans mit dem Werthe gründlicher Forschung. Seine beispiellose Belesenheit in der einschlägigen Literatur und seine genaue Kenntniß der jetzigen Zustände der Levante setzen ihn in den Stand, den Orient zu reconstruieren, wie er vor tausend Jahren leibte und lebte. Glücklicherweise verbindet er mit diesen für den Culturhistoriker unentbehrlichen Eigenschaften den Takt, das Wichtige und Anziehende auszuwählen, und das Geschick, es klar und lebendig darzustellen.

Auf Semitisten von Fach übt der Wohlklang von qatala, qatalta, qataltu einen solchen Zauber, daß sich in unserer Zeit nur Wenige über das Gebiet der Grammatik hinaus verirren. Der Verf. hat daher sein Buch weislich für das größere gebildete Publikum berechnet. Der Zufall hat es gewollt, daß dessen Vollendung gerade in die Zeit fällt, wo Aller Augen nach dem Orient gerichtet sind. Dem Geschichtsfreunde kann es nicht entgehen, daß nicht nur das osmanische Reich, sondern alle muslimischen Staaten schon lange abgewirthschaftet und das Recht der Existenz verloren haben, und er wird das Bedürfniß fühlen, den Verfall und dessen Ursachen zu verfolgen. Kremer's Werk enthält eine solche Fülle von Thatsachen, daß jeder Leser, welchen Standpunkt er immer einnehmen mag, sich überzeugen wird, daß die Institutionen der betreffenden Länder der Art waren, daß es naturgemäß so kommen mußte, wie es gekommen ist. Stellen wir uns auf den Standpunkt des Nationalökonomen, so ersehen wir uns die in B. I, Cap. 7 angeführten Steuerrollen auf den ersten Blick, daß der muslimische Staatshaushalt von Anbeginn auf abschüssiger Bahn war. Um das Jahr 780 n. Chr. betrugen die Einnahmen des Chalifen vom ganzen Reiche 411 Millionen Dirhem, zwischen 819 und 850 (820 ist ein Druckfehler) waren sie schon auf $371\frac{2}{3}$ Millionen und um das Jahr 565 auf 293 Millionen gesunken. Noch deutlicher sprechen die Zahlen des Steuerertrages von Provinzen, wo dessen Höhe von der Fürsorge, welche die Regierung für die Irrigations- und Entsumpfungswerke hätte tragen sollen, abhängt. Im Altertum von Babylonien betrugen die Abgaben kurz vor den muslimischen Eroberungen 214 Millionen Dirhem, nach denselben 120 Mill.; unter den Omajjiden (zwischen 661 und 750) schwankten sie zwischen 100, 135, 120 und endeten mit 65 Mill., und unter den Abbasiden beliefen sie sich mit Einschluß der Naturalsteuerabgaben auf 78 Mill. Die übrigen Ausführungen des Verf.'s, z. B. das Capitel über Handel und Gewerbe, werden nach diesen Thatsachen nur pathologisches Interesse für den Nationalökonomen haben; doch wird er sie sehr belehrend finden, und er wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß die angebliche Stabilität des Orientes die eines Rades ist, das sich so schnell dreht, daß es wie eine Scheibe aussieht. Der Geschichtsphilosoph Ibn Chaldun forschte den Gesetzen nach, nach welchen sich die Revolutionen im Orient vollziehen, und kam zu folgendem Resultate: ein Land wird von einem kriegerischen Volke (er sagt Nomaden) erobert, die Einwohner werden zu Heloten gemacht (der alte arabische Ausdruck ist Ahl-azzimma, der moderne, viel weitere ist Raja), und es wird ein strammes, aber gerechtes Regiment eingeführt; die herrschende Rasse wird nun drei Stadien durchlaufen, von denen, nach seiner Beobachtung, jedes im Durchschnitt vierzig Jahre dauert. Im ersten bewahrt sie die Tugenden, welche ihr zum Siege verhalfen: ihre einfache Lebensart, Genügsamkeit, militärischen Geist und ritterlichen Sinn. Die Unterthanen müssen sich zwar ducken, aber sie genießen Schutz und der Landbau entwickelt sich. Die Generation, welche in der zweiten Periode ans Ruder kommt, ist im Ueberflusse herangewachsen und schwelgt im Luxus, und obschon sie die väterlichen Traditionen nicht ganz vergessen hat, ist sie doch zu sehr mit Sonderinteressen beschäftigt und zu genußsüchtig, als daß sie dem Gemeinwohl der Nation gehörige Aufmerksamkeit schenkte, und so geschieht es, daß die Souveränität, welche bisher Alle theilten, ausschließlich auf den Führer übergeht. In dieser Periode gelangen Handel und Gewerbe zur höchsten Blüthe, die Hauptstadt wird reich und dicht bevölkert, und wenn auch die Grundsteuer durch allerlei Mittelchen (wie z. B. Verkürzung des Maßes in der Vermessung zum Behufe der Katasterschätzung) vergrößert wird, so kann der Bauer doch noch bestehen. In der letzten Periode nehmen Erpressung, Bestechlichkeit und Raub von Tag zu Tag mehr überhand, der Unterthan ist ohne Schutz; denn die Kriegerkaste hat alle Tugenden ihrer Vorfahren vergessen, und wenn die Regierung nicht rechtzeitig von einer neuen Dynastie (frischen Eroberern) abgelöst wird, geräth das Land in völligen Verfall.

Jede Seite von Kremer's Buch liefert einen Beleg für die Richtigkeit der Theorie des Ibn Chaldun. Werfen wir einen Blick auf obige Zahlen zurück, so ersehen wir, daß die Revenüen von Babylonien während der Blüthezeit der Omajjiden bis auf 135 Mill. stiegen, während ihres Verfalles aber auf 35 Mill. sanken. Die Abbasiden brachten sie, als sie auf ihrem Höhepunkte standen, nur auf 78 Mill. So verminderten sich in der Regel (es giebt nur wenige Ausnahmen) die Ressourcen der von den Muslimen beherrschten Länder von Jahrhundert zu Jahrhundert. Die muslimischen Herrscher trieben von Anbeginn Raubwirthschaft, und die Prachtentfaltung ihrer Höfe und das vorübergehende Aufblühen ihrer Residenzstädte ist mit dem heißen Stadium eines Fieberkranken zu vergleichen, das auf das frostige folgt und mit Collaps endet. Als die Türken das Erbe antraten, waren die muslimischen Provinzen schon ziemlich verödet, und nur in den den Byzantinern abgenommenen Ländern gab es noch etwas zu holen.

Trotz der Leichtlebigkeit ihrer Regierungen oder vielleicht gerade wegen derselben waren die Muslime vom 8. bis zum 15. Jahrhundert das erste Culturvolk der Erde, sie vermittelten den Welthandel, sie lieferten die kostbarsten und geschmackvollsten Fabrikate, und unter ihnen herrschte das regste geistige Leben und am meisten Aufklärung. Wir lernen aus den zahlreichen, von Kremer erzählten Anekdoten, daß der gesellige Ton unter den Abbasiden auf das Höchste verfeinert war, und daß trotz Polygamie, wenn nicht das unselige Schleiergebot, welches freien Frauen in der Gesellschaft von Männern zu erscheinen untersagt, im Wege gestanden hätte, die Muslime in der Achtung der Frauen unseren Minnesängern mit gutem Beispiele vorausgegangen sein würden. Anzuerkennen ist, daß der Verf. B. 2, S. 396 die große Geistesarbeit, welche die Muslime in den ersten zwei Jahrhunderten vollbrachten, hervorhebt; denn in den Geschichtsbüchern wird der Anfang derselben in die Zeit versetzt, wo sie ein stereotypes Gepräge anzunehmen anfing, unter dem schon Anfangs des 5. Jahrhundertes der Fluch alle Originalität erstickte und Forscher wie Ibn Chaldun und Biruni nur sporadisch vorkamen. A. Sp.

Giesebrecht, Wilh. v., **Geschichte der deutschen Kaiserzeit.** II Bd.: Blüthe des Kaiserthums. 4. Aufl. Braunschweig, 1875. Schwetschke & S. (XVI, 747 S. gr. 8.) 12 Mk.

Referent hat wiederholt im Literar. Centralblatte Giesebrecht's Geschichte der deutschen Kaiserzeit besprochen (1873, Nr. 15 u. 1875, Nr. 14 u. Nr. 43). Der zweite Band ist wie der erste in der vierten Auflage auf das Sorgfältigste durchgesehen und, wo es nöthig war, den neuesten Forschungen entsprechend umgearbeitet worden. Obgleich der Text nur um eine Seite umfangreicher geworden ist, sind doch die vorgenommenen Aenderungen bedeutender, als im ersten Bande. Denn seit der dritten Auflage sind nicht nur die Altaicher Annalen aufgefunden worden, sondern auch die Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II und III nebst einer Anzahl kleinerer Schriften erschienen. Gelegentlich sind einzelne Stellen neu eingelegt, wie S. 127, 358, 446 u. s. w., dagegen frühere Angaben weggeblieben (S. 111, 257 u. s. w.); Anderes ist umgearbeitet (S. 358, 388, 398, 434). Die Aenderungen betreffen meist Verhältnisse im Osten und in Italien. Interessant ist, daß S. 264 (vgl. S. 633) die frühere Ansicht, Konrad II habe Ernst von Schwaben mit Bayern belehnt, fallen gelassen ist. Man sieht, wie der Verf. in gewissenhaftester Weise überall der Forschung gefolgt ist. Die „Quellen und Beweise" sind erheblich erweitert, um 21 Seiten. Ganz neu ist ein längerer Excurs über die Altaicher Annalen, in dem der Verf. seine früher ausgesprochenen Ansichten über deren Entstehung gegen die vielfach erhobenen Einwürfe zu vertheidigen sucht; Ref. hat bereits in dem zuletzt erschienenen Bande der Forschungen (XVI) dargelegt, daß er Giesebrecht's Meinung nicht theilen kann. Wichtiger erscheint dem Ref. der ebenfalls neue Excurs: „Ueber die deutschen Friedenseinigungen in der ersten Hälfte des elften Jahrhundertes", da er einen Beitrag liefert zur älteren Geschichte der deutschen Landfrieden, also zu einer Frage, deren gründliche Lösung schon lange von der Wissenschaft dringend gewünscht ist. — Auch diesem Bande ist ein ausführliches Register beigegeben, bearbeitet von Herrn Martin Mayr in München und von dem Verf. durchgesehen. Th. Lr.

Krones, Dr. Franz, Prof. rc., **Handbuch der Geschichte Oesterreichs** von der ältesten bis zur neuesten Zeit, mit bes. Rücksicht auf Länder-, Völkerkunde und Culturgeschichte. 1. Bd. Berlin, 1876. Grieben. (VIII, 671 S. gr. 8.) 10 Mk. 50 Pf.

Wir haben uns über das Bedürfniß einer mit Benutzung der zahlreichen Specialarbeiten in lesbarer Form geschriebenen österreichischen Geschichte von mäßigem Umfange schon bei der Anzeige der Geschichte Oesterreichs von Franz Mayer (Jahrg. 1875, Nr. 3 d. Bl.) ausgesprochen und freuen uns, schon so bald die Erfüllung dieses Wunsches durch das vorliegende Werk melden zu können, von welchem uns der erste Band und eine Lieferung des zweiten Bandes vorliegen.

Der Verf. will einen doppelten Zweck erreichen: „dem Geschichtsfreunde von allgemeiner Bildung genießbar sein und doch auch dem Fachmanne die Ueberzeugung verschaffen, daß die Arbeit von wissenschaftlichem Ernste getragen sei und auf der Höhe der bisherigen Errungenschaften geschichtlicher Forschung sich bewege" (S. VI). Daß der Verf. diese Zwecke mehr als einer seiner Vorgänger erreicht hat, brauchen wir wohl nicht zu versichern, da derselbe als einer der fleißigsten und gewissenhaftesten Forscher Oesterreichs bekannt ist und vor so vielen anderen auch die Kenntniß der ungarischen Sprache und verschiedener slavischer Dialekte voraus hat. Obwohl alle Anmerkungen vermieden und die Quellen und Hülfsmittel vor den einzelnen Capiteln summarisch angeführt sind, fühlt man doch auf jeder Seite, daß der Verf. mit der einschlägigen Literatur vollkommen vertraut sei. Hie und da erörtert der Verf. auch eine Controverse im Texte eingehender, weist auch manchmal auf wichtigere Quellen hin und charakterisiert sie. Eine andere Frage ist freilich, ob die Darstellung für jenes Publikum, welchem zu Liebe alle Anmerkungen weggelassen sind, populär genug ist; denn dieselbe ist lebendig, aber für nicht historisch gebildete Leser oft zu wenig in das Detail gehend, indem die Ereignisse manchmal mehr angedeutet als erzählt sind. Doch dürfte dieß theilweise durch die Anlage des Werkes veranlaßt sein, welche wir daher in das Auge fassen müssen.

Der Verf. theilt mit Recht die Geschichte Oesterreichs in drei Haupttheile: die „Vorhalle" von der Urzeit bis gegen Ende des 10. Jahrhundertes, die „Länder- oder Bildungsgeschichte Oesterreichs" vom Ende des 10. Jahrhundertes bis 1526, mit welchem Jahre als dem „Geburtsjahre des österreichischen Gesammt- oder Großstaates" die dritte Periode beginnt (S. 80 f.). Krones' verfällt auch nicht in den Fehler von Pölitz und Mayer, daß er die Geschichte jedes Landes erst dort behandelt, wo die Vereinigung desselben mit Oesterreich erzählt wird. Allein er geht in dieser Beziehung nach unserer Ansicht noch lange nicht weit genug. Wohl wird die Geschichte Kärntens und seiner Marken an passenden Stellen in die Geschichte Oesterreichs eingeschoben. Aber die Geschichte Böhmens und Ungarns wird erst an die Geschichte Oesterreichs nach 1308 angeschlossen, so daß wir, wie bei Mayer, viel von freundschaftlichen und feindlichen Beziehungen der österreichischen Fürsten mit den Königen von Ungarn und Böhmen, ja sogar von der Erwerbung Oesterreichs, der Steiermark und Kärntens durch Ottokar von Böhmen und von dessen Fall lesen, ehe noch die Gründung des böhmischen und ungarischen Reiches erzählt ist. Die Folgen sind für den weniger

Vertrauten Unklarheit, für den Verf. selbst die Nothwendigkeit, viele Ereignisse wiederholt zu besprechen und das eine Stück der Geschichte Böhmens und Ungarns in die Geschichte Oesterreichs einzuschieben, das andere separat zu behandeln. Nach unserer Ansicht ist entschieden das Zweckmäßigste die Bildung kleinerer Zeiträume, eine mehr parallel gehende Behandlung der Geschichte der verschiedenen Länder, wie sie Büdinger und die „österreichische Geschichte für das Volk" versucht haben.

Am meisten Bedenken haben wir gegen die nichtgeschichtlichen Bücher, welche sich in diesem Werke finden. Das erste Buch zwar, eine „Uebersicht der allgemeinen und provinziellen Geschichtschreibung Oesterreichs in ihrer Entwicklung seit dem 15. Jahrhunderte" (S. 1—75), worin der Verf. eine außerordentliche Belesenheit an den Tag legt, ist für den Historiker von großem Interesse. Das Verzeichniß ist ziemlich vollständig, es sind uns hier wie bei den späteren Literaturangaben nur wenige Werke von Bedeutung aufgefallen, die nicht erwähnt sind. So fehlt unter den neueren tirolischen Historikern Sinnacher, dessen „Geschichte der Kirche Säben und Brixen" vor dem Erscheinen des Egger'schen Buches das gründlichste Werk über Geschichte Tirols war. Unter den neueren österreichischen Historikern hätte doch auch Ad. Beer, für österreichische Rechtsgeschichte Brunner, für ungarische Krajner genannt werden sollen. Von Chmel (S. 59) wären auch die Regesta Ruperti anzuführen gewesen. S. 205 vermissen wir das trotz seiner Mängel doch nicht zu übergehende vierbändige Werk von Alois Huber, S. 607 Wallnöfer's Abhandlung im Programme des kath. Staats-Gymnasiums in Teschen von 1861, die gründlichste Widerlegung der Einfälle A. Jäger's über die angebliche Nichtbeleidigung Leopold's von Oesterreich durch Richard Löwenherz. Andererseits sind (S. 74) das „Archiv für Geschichte Tirols" und die „Schützenzeitung" längst eingegangen. Meiller's Regesten der Babenberger sind nicht 1847 (S. 580), sondern 1850 erschienen. Der Verf. der Abhandlung über Paulus Diaconus ist nicht Bethmann-Hollweg (S. 203), sondern der verstorbene Bibliothekar Bethmann. Von Kopp's Reichsgeschichte fehlt II, 3 nicht, sondern diese Abtheilung ist die von Busson herausgegebene, die der Verfasser (2, 96) falsch citiert.

Auf diese Geschichte der Geschichtschreibung folgt als zweites Buch (S. 76—136): „Einleitendes. 1) Wesen und Behandlung der Geschichte Oesterreichs. 2) Oesterreichs Bodengestaltung im Verhältnisse zu seiner Geschichte. 3) Ethnographische Uebersicht. 4) Nachbarliche Verhältnisse Oesterreichs in ihrer historischen Begründung", und nachdem drei Bücher Geschichte (die vorrömische und römische Zeit, die Völkerwanderung, die Anfänge des mittelalterlichen Staatslebens im Donaualpenlande und seiner Nachbarschaft) eingeschoben worden sind, wird die geschichtliche Darstellung durch ein neues Buch geographischer Natur („der historische Boden Oesterreichs. Territorialgeschichte und Ortskunde im Grundrisse") im Umfange von 282 Seiten unterbrochen. Es ist diese Geographie der einzelnen österreichischen Länder mit besonderer Rücksicht auf historisch wichtige Ortschaften an sich nicht ohne Interesse, obwohl es in jenen Partien, welche dem Ref. genauer bekannt sind, nicht an historischen und geographischen Verstößen fehlt, und wir würden nichts dagegen einwenden, wenn einem etwa auf zehn Bände berechneten Werke diese Capitel als Einleitung (aber nicht mitten in der geschichtlichen Erzählung!) beigegeben wären. Aber bei einem Werke von nicht sehr bedeutendem und von vorneherein bestimmtem Umfange würden wir dieselben gern entbehren. Wir fürchten, daß wegen der großen Ausdehnung der einleitenden Partien (418 S.!) die neuere Geschichte Oesterreichs, auf welche doch das Hauptgewicht zu legen wäre, zu kurz kommen wird, da sich schon jetzt die Mißstände fühlbar machen. Hätte der Verf. die geographischen Capitel weggelassen, Einzelnes davon, wie die Colonisation, in die geschichtliche Darstellung verarbeitet, so hätte er sich nicht genöthigt gesehen, „das Wesentlichste" der Entwicklungsgeschichte Ungarns (und Böhmens) „in Schlagworten zusammenzudrängen" (2, 66) und die Geschichte Böhmens und seiner Nebenländer bis 1306 auf 22, die Ungarns bis 1301 auf 47 Seiten abzuthun, während die Geographie Böhmens im 6. Buche 62, die Ungarns und seiner Nebenländer 126 Seiten füllt. Es wäre dann auch der Mißstand vermieden worden, daß der Verleger, um den ersten Band nicht zu voluminös werden zu lassen, denselben nicht bloß mitten im 7. Buche, welches noch 96 Seiten des zweiten Bandes füllt, sondern sogar mitten in einem Capitel geschlossen hat, so daß die Inhaltsübersicht über den ersten Abschnitt des zweiten Bandes noch im ersten Bande steht. Eine gewisse Ungleichmäßigkeit in der Behandlung macht sich überhaupt geltend, wie denn z. B. über das Verhältniß Albrecht's I zu seinem Neffen Johann auf 5 Seiten gehandelt wird, während die ganze Regierungsthätigkeit Albrecht's von 1298—1308 auf 2 Seiten abgethan wird. Wie wir Manches, was in der Geographie steht, lieber in die geschichtliche Darstellung verarbeitet gesehen hätten, so können wir auch die scharfe Trennung der Rechts- und Verfassungsgeschichte von der politischen Geschichte nicht billigen, was z. B. die Folge hat, daß von den inneren staatlichen Schöpfungen Stephan's I von Ungarn in der Geschichte dieses Königs gar keine Rede ist, sondern dieselben erst in einem eigenen Capitel am Schlusse des Mittelalters erörtert werden.

Wir besorgen, daß wir für die allgemeine Charakteristik des Werkes so viel Raum gebraucht haben, daß wir zur Besprechung von Einzelheiten keinen mehr beanspruchen dürfen. Doch möchten wir wenigstens einzelne Punkte berühren. Für die Zeit der Römerherrschaft, welche sonst mit einer gewissen Vorliebe behandelt ist, scheint Mommsen's Corpus inscriptionum noch nicht systematisch genug benutzt zu sein, da sonst manche Verstöße wohl vermieden worden wären; auch hätte unter den fremden Culten der des sogenannten Jupiter Dolichenus wegen seiner großen Verbreitung Erwähnung verdient. S. 274 ist als politische Grenze zwischen der Ostmark und der Mark Friaul fälschlich die Drau angenommen, welche nur die kirchliche Grenze zwischen Salzburg und Aglei war. S. 280 ist es vielleicht ein Druckfehler, wenn der Verf. die alten Mährer bis zur Drau reichen läßt. S. 291 heißt Konrad I „der Salier", S. 293 und 320 werden die Könige Heinrich I und Adolf fälschlich als Kaiser, S. 296 Otto II bei seiner Thronbesteigung als minderjährig bezeichnet. S. 382 und 584 wird Leopold I von Oesterreich noch als Abkömmling des alten fränkischen Geschlechtes der Babenberger bezeichnet, wogegen doch Stein sehr gewichtige Bedenken vorgebracht hat. S. 584 heißen die Ostmark und die böhmische Mark „reichsunmittelbar", und ähnlich ist S. 611 von „alten reichsrechtlichen, bisher unerwiesenen Beziehungen zwischen der Ostmark und dem bayerischen Herzogthum" die Rede. Allein die Abhängigkeit der Ostmark von Bayern wird nicht bloß durch die auch vom Verf. erwähnte Verpflichtung der Markgrafen, die Hoftage des Herzoges zu besuchen, dargethan, sondern auch dadurch, daß der Herzog zu Güterschenkungen durch den König in der Ostmark seine Zustimmung giebt, und daß 1156 der Herzog von Bayern nach seiner Belehnung mit dem Herzogthume die Ostmark in die Hände des Königs zurück giebt. Aehnlich wird 2, 4 (abweichend 1, 302) der Ausspruch des Churer Bischofs über die Stellung der Grafschaft Tirol von 1283 dahin ausgelegt, daß Tirol für reichsunmittelbar erklärt worden sei, während doch das Zeugniß, daß die Grafschaft weder zum Herzogthume Schwaben noch zu dem von Bayern gehört habe, die wirkliche Thatsache nicht ausschloß, daß sie Lehen vom Bisthume Trient gewesen sei. Dagegen waren die Bischöfe von Prag nicht erst seit 1187 (2, 38), sondern, wie Ficker dargethan, von Anfang an reichsunmittelbar.

Auch mit den chronologischen Bestimmungen in den Streitigkeiten Friedrich's des Streitbaren mit dem Kaiser sind wir nicht ganz einverstanden; wir glauben, daß Winkelmann durchaus das Richtige getroffen habe. Ebenso ist theilweise unrichtig, was S. 654 ff. über die Habsburger und ihre Besitzungen erzählt ist. Der siegreiche Feldzug Albrecht's I gegen Ungarn fällt nicht ins Jahr 1291 (2, 8) sondern schon 1289. Daß Johann Parricida erst nach dem Tode seines Vaters geboren ward, was 2, 22 bezweifelt ist, wird durch die Reimchronik Cap. 243 und Joh. Victor 330 bewiesen.

Andere Ansichten des Verf.'s lassen sich nicht einfach als irrig bezeichnen, obwohl sie Ref. nicht theilt. Theils fehlen dafür wie dagegen quellenmäßige Belege, wie wenn der Verf., der unter den Sarmaten auch die Slaven sucht, die suebischen Völkerschaften für ein Mischvolk aus Germanen und Slaven hält, oder an die Echtheit der Bulle Sylvester's II für Ungarn vom Jahre 1000 glaubt, theils drückt sich der Verf. sehr unbestimmt aus, läßt wohl die eine wie die andere Möglichkeit zu, oder stellt, wie bei der weitläufig erörterten Rumänenfrage, die Gründe für die eine wie für die entgegengesetzte Ansicht einfach neben einander. Manchmal sucht er auch zwischen den Berichten späterer Quellen und den Zweifeln der neueren Kritik dadurch zu vermitteln, daß er zwar die Quelle an und für sich nicht für glaubwürdig oder doch für bedenklich hält, aber dessenungeachtet die von ihr erzählte Thatsache wenigstens in ihrem Kerne als geschichtlich gelten läßt.

Es wäre kleinlich, wollten wir bei einem Werke von hervorragender sachlicher Bedeutung stilistische Eigenheiten oder Unebenheiten oder die Anwendung weniger gebräuchlicher Worte und Constructionen bemängeln. Allein nicht übergehen können wir, daß dasselbe durch zahllose Druckfehler theilweise störender Natur (wenn z. B. Senckenberg S. 40 f. „Vater der deutschen und österreichischen Reichsgeschichte" offenbar statt Rechtsgeschichte oder 2, 55 der anonymus Belae notarius ein „historischer Name" statt Roman heißt) besonders in den Zahlen und Eigennamen wie in Fremdwörtern geradezu entstellt wird. Eine sorgfältigere Correctur der folgenden Lieferungen ist dringend zu wünschen. Ebenso machen wir für die folgenden Bände darauf aufmerksam, daß die Benutzung des Buches durch Inhaltsübersichten am Schlusse jedes Bandes bedeutend erleichtert würde, während jetzt die Uebersichten zerstreut vor den einzelnen Capiteln stehen. Hb.

Eckardt, Jul., **russische und baltische Characterbilder** aus Geschichte und Literatur. Der „Baltischen und russischen Culturstudien" 2., völlig veränd. u. vielfach verm. Aufl. Leipzig, 1876. Duncker & Humblot. (VIII, 1 Bl., 544 S. gr. 8.) 10 Mk.

Ob das vorliegende Buch überhaupt als neue Auflage der 1869 erschienenen „Baltischen und russischen Culturstudien" zu betrachten sei, dürfte bei den wesentlichen Veränderungen, die es, bis auf den Titel, im Vergleiche zu jenen zeigt, dem Leser ebenso zweifelhaft sein wie dem Verf. selbst. Von den Aufsätzen der ersten Auflage sind hier nur drei, „Ernst Gideon von Loudon", „Eine livländische Spukgeschichte von 1814" und „Albert Hollander" unverändert geblieben; drei andere, „Die griechisch-orthodoxe Kirche Rußlands und deren Secten" (hier: „Die altgläubigen Sectierer in Oesterreich, Rußland und der Türkei"), „Der russische Gemeindebesitz" (hier: „Die neue Formel der Civilisation") und „Iwan Turgenjew und seine Zeitgenossen", erscheinen in völlig umgearbeiteter Gestalt; an die Stelle aller übrigen hier weggelassenen sind drei neue Essays getreten über Philipp Wigel, den deutschen Nationalrussen, den Verf. von la Russie envahie par les Allemands, über P. M. Leontjew und die russische Presse, welcher den Lesern der Deutschen Rundschau bereits bekannt ist, und über den livländischen Generalsuperintendenten Ferdinand Walter, einen Vorkämpfer des Protestantismus gegen die russificierende Propaganda der griechischen Kirche unter Kaiser Nicolaus. Der Ruf des Verf.'s als scharfen Beobachters und gründlichen Kenners, als kundigen Interpreten und anregenden Darstellers der inneren Zustände des Czarenreiches ist zu fest begründet, als daß es des besonderen Hinweises bedürfte, wie viel Belehrung über diese bei uns noch immer wenig bekannten, aber immer gebieterischer eine genauere Bekanntschaft fordernden Verhältnisse aus diesem Buche zu schöpfen ist. Wie aus Obigem sich ergiebt, sind es die agrarischen, die literarischen und die kirchlichen Zustände Rußlands, auf die er den Leser hinführt. Das einst von Harthausen so zu sagen entdeckte, dann von Al. Herzen als die neue Formel der Civilisation proclamierte Institut des Gemeindebesitzes wird in der Nichtigkeit der von letzterem dafür versuchten historischen Begründung, in seinen verderblichen Wirkungen auf den russischen Ackerbau und in seiner Nichtanwendbarkeit auf eine höhere Culturstufe nachgewiesen. Die junge russische Literatur reizt ihn weniger zu einer ästhetischen Würdigung, als daß sie ihm zur Brille dient, durch welche er das russische Leben anschaut; seine Darstellung des inneren Lebens der russischen Kirche predigt eindringlich den Satz, daß dieses seit Jahrhunderten zu seinem Hauptinhalte Kämpfe gehabt hat, denen, obschon sie mit der leidenschaftlichen Gluth des Fanatismus ausgefochten wurden, jede religiöse Bedeutung fehlt, die rein äußerlicher Natur sind, und es wäre sehr zu wünschen, seine Mahnung, daß die Aufgaben, mit deren Lösung Staat und Kirche Rußlands beschäftigt sind, mit den deutschen und englischen Bestrebungen zur Herstellung einer neuen ökumenischen Grundlage des kirchlichen Lebens nicht das Geringste gemein haben, würde von den Anhängern des universal-kirchlichen Traumbildes gebührend beherzigt.

Schanz, Georg, **zur Geschichte der deutschen Gesellen-Verbände im Mittelalter.** Leipzig, 1876. Duncker & Humblot. (2 Bll., XII, 295 S. gr. 8.) 6 Mk.

Der Verfasser unternimmt es in dieser, Schmoller gewidmeten Schrift, auf Grund reichhaltiger archivalischer Studien nicht bloß, wie der Titel es angiebt, die Geschichte der Gesellenvereinigungen, sondern überhaupt die Stellung der Gesellen und ihr Verhältniß zu den Meistern während des Mittelalters darzustellen. Auf die Verhältnisse einzelner Handwerke (Schneider, Schuhmacher, Gerber, Schmiede, Weber, Bäcker, Müller, Metzger, Bauhandwerker) geht er genauer ein und behandelt in einem Anhange kürzer die Entwicklung des Gesellenwesens vom Beginne des 16. Jahrhundertes bis zur neueren Zeit und vergleicht in einem zweiten Anhange die Gesellenverbände alter Zeit mit den heutigen Gewerkvereinen. In den urkundlichen Belegen (S. 151—295) liefert er einen sehr stattlichen Apparat für sein Thema, der reich an culturgeschichtlichen Details und auch für manche andere Frage von Werth ist. In 111 Nummern (vom Jahre 1321 ab) giebt er theils regestenartige Verweise auf bereits gedruckte Urkunden zur Geschichte der Arbeiterverhältnisse, theils veröffentlicht er zum erstenmale wichtige Rechtsquellen und Urkunden, die er aus verschiedenen Archiven besonders des südwestlichen Deutschlands gesammelt hat.

Es waren im Mittelalter dieselben Klagen und Beschwerden der Arbeiter über ihre Arbeitgeber wie heute, und die Gesellen wendeten dieselben Mittel an, um es zu einer besseren Stellung zu bringen: Vereinigungen der Gesellen desselben Handwerkes in einer Stadt, Strikes, Coalitionen mit den Verbänden in anderen Städten, Unterstützungen, welche die von einem Orte abgezogenen Gesellen an einem anderen Orte von ihren Genossen aus deren gemeinschaftlichen Cassen erhielten u. s. w. Das Buch wird den Rechtshistoriker ebenso wie den Nationalökonomen interessieren; Jeder wird durch die mitgetheilten Thatsachen, durch die wissenschaftliche und solide Untersuchung und durch die

lebendige Darstellung angeregt werden. Der Verf. zeigt überall mehr Sympathie für die Gesellen als für die Meister und erörtert selten, ob nicht auch die Meister ihrerseits Grund zur Beschwerde gehabt haben; aber doch müssen wir ihm das Zeugniß ausstellen, daß er sich bei seiner Darstellung durchaus an die Quellen hält und objectiv verfährt. Gegen Einzelheiten bleiben uns Bedenken zurück, so z. B. S. 17 gegen seine Ansicht, daß erst im 15. Jahrhunderte sich die Handwerker in zwei sociale Stände mit divergierender Politik, Meister und Gesellen, gesondert hätten.

Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands aus d. J. 1875. Riga, Gouv.-Typographie.

Inh.: Enthält Aufsätze von J. Girgensohn (2), H. Hildebrand, Ant. Buchholz (2), A. Poelchau (2), G. Berkholz (7), C. Bornhaupt (2), Graf C. v. Sivers (2), J. v. Sivers, Th. Buchard, W. v. Gutzeit, A. Büttner und C. v. Haffner.

Jahrbuch für schweizer. Geschichte hrsg. auf Veranstaltung d. allgem. geschichtf. Ges. d. Schweiz. 1. Bd. Zürich, 1877. S. Höhr.

Inh.: A. Lütolf, der Gottesfreund im Oberland. — A. Bernoulli, Etterlin's Chronik der Eidgenossenschaft, nach ihren Quellen untersucht. — J. J. Amiet, die französ. u. lombard. Geldwucherer des Mittelalters, namentlich in der Schweiz. 1.

Anzeiger für schweizer. Geschichte. Hrsg. von der allg. geschichtf. Ges. der Schweiz. 7. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: G. Meyer v. Knonau, war Wala in Chillon gefangen? — R. v. Erlach, wer war der mit Ergenzach beschenkte Graf Ulrich? — P. Vaucher, une question relative à l'histoire ancienne de Schwyz. — G. Meyer v. Knonau, Meierhut u. Tellhut. — C. Brunner, Felix Hemmerlin, Chorherr am St. Moritzenstift zu Zofingen. — M. v. Stürler, das Herkommen d. Schwyzer u. die Chronik von Strätligen. — A. Stern, Sir O. Flemming's Bericht üb. die diplomat. Gebräuche der Eidgenossen. — A. Rivier, Schweizer als Mitglieder der deutschen Nation in Orleans. — Nochmals der Zürichgau.

Zeitschrift für Numismatik. Hrsg. von Alfr. v. Sallet. 4. Bd. 3. Hft.

Inh.: A. v. Sallet, zur Numismatik der Könige von Pontus u. Bosporus. 1. — M. Bahrfeldt, üb. Einstempelungen auf Silbermünzen der röm. Republik. — H. Dannenberg, zur pommerschen u. mecklenburg. Münzkunde: 1. Der Münzfund von Hohenwalde. — A. v. Sallet, brandenburg. Brakteaten. 2. — J. Friedländer, Satrapenmünzen. — A. v. Sallet, ein Goldstater der taurischen Chersonesus. — Miscellen; Literatur.

Länder- und Völkerkunde.

Fischer, Theobald, **Beiträge zur physischen Geographie** der Mittelmeerländer besonders Siciliens. Mit 3 Karten u. 1 Profil. Leipzig, 1877. Fues's Verl. (R. Reisland.) (IV, 194 S. gr. 8.) 6 Mk. 60 Pf.

Ein Buch von sehr reichem Inhalte, welches auf eingehendem Studium alter und neuer Quellen beruht und eine Reihe von interessanten Capiteln aus der physischen Geographie Siciliens und seiner Umgebung eingehend bespricht. Der erste Abschnitt behandelt das calabrisch-sicilisch-afrikanische Hebungsgebiet mit dem Isthmus von Tiriolo (Catanzaro), der Straße von Messina und der breiten Meerenge zwischen Sicilien und Tunis, welche seltsamer Weise auf älteren Karten keinen Namen trägt, während sie auf neueren Karten Sicilische Straße heißt; wir möchten sie nach der Gestaltung des Meeresbodens lieber „Straße von Pantellaria" nennen, indem die Insel Pantellaria sich mitten aus der tiefen Rinne erhebt, welche die mit Sicilien zusammenhängende Adventure-Bank vom Cap Bon in Afrika trennt. Dabei ist die seit mehr als zwei Jahrtausenden andauernde aufsteigende Bewegung Siciliens durch geologische Schichtungen, Höhlenfunde, geschichtliche Ereignisse aus der Zeit der römisch-karthagischen Kriege vom Verfasser zur Evidenz nachgewiesen. Ein zweiter Abschnitt behandelt Klima und Vegetation und enthält eingehende Artikel über Temperatur, Regenvertheilung, Windrichtungen, besonders über den Scirocco (in dem lange geführten Streite zwischen Desor und Dove über Entstehung und Art dieses Windes nimmt der Verf., wenn auch mit einigem Vorbehalt, in umsichtiger Weise für Letzteren Partei), über den Marobbio, d. h. die an den Südwestküsten Siciliens häufig beobachtete bis über ein Meter hohe Fluthwelle; ferner über Pflanzengeographie, Bodencultur, Vegetationszonen, Wälder. In einem dritten Abschnitte weist der Verf. nach, wie in Sicilien vielleicht mehr als in irgend einem Lande der Erde die endemische Flora von der exotischen verdrängt worden ist und wie in der That sowohl die Cultur als auch die Entwaldung einen wesentlichen Einfluß auf Regenvertheilung, Bewässerung und Klima ausgeübt haben, nicht auf die Regenmenge, denn diese ist jetzt in Palermo in regelmäßiger Zunahme begriffen. Dagegen sei der oft gebrauchte Ausspruch, daß Sicilien wie die meisten Mittelmeerländer in Bezug auf Cultur und Productionsfähigkeit an einem marasmus senilis leide, ganz unhaltbar; die vorhandenen Mängel erklären sich vollständig aus der Entwaldung und namentlich aus der unglücklichen Art der Bodenvertheilung, dem Systeme der Latifundien, und der Bewirthschaftung des Bodens durch kleine unter dem Drucke hoher Pachtgelder verkümmernde Pächter. Die beigefügten Tabellen enthalten Angaben über die Temperaturen der Luft (nach den 10 meteorologischen Stationen Siciliens einschließlich Reggio) und des Meeres, über den Regenfall (diese interessante Tabelle erstreckt sich über das ganze Mittelmeergebiet und über benachbarte Theile des Atlantischen Oceans), über Winde, Luftfeuchtigkeit und Luftdruck. Die erste von den sehr instructiven Karten enthält die Höhenschichten von Sicilien einschließlich eines Theiles von Calabrien und der Spitze von Tunis, nebst den Tiefenschichten des umgebenden Meeres; auf der zweiten ist die sicilische Westküste von Trapani bis Marsala zum Nachweis der säcularen Hebung dargestellt; eine dritte bringt Höhenschichten, Flüsse, Städte, Wald-, Wein- und Baumcultur Siciliens zur Anschauung. Orographische Profile, Wärme- und Regencurven und andere graphische Darstellungen sind beigegeben; ein Register erleichtert die Orientierung in dem übersichtlich angelegten und ebenso anziehend wie allgemein faßlich geschriebenen Buche.

Es ist erfreulich, daß dieses Werk sich als Vorläufer einer größeren, das ganze Mittelmeergebiet umfassenden Arbeit ankündigt. Dieses Gebiet bildet in Gestaltung und Klima, in Flora und Fauna eine der ausgezeichnetsten Individualitäten auf der Erdoberfläche, und es lassen sich an demselben die Umgestaltung des Landes und des Klimas, die Weiterentwicklung in Flora, Fauna, Bevölkerung und Anbau um so besser nachweisen, als hier seit ältesten Zeiten die Cultur Platz gewonnen hat und eine zuverlässige Geschichte mehrerer Jahrtausende dem Forscher zu Hülfe kommt. Freuen wir uns im Voraus auf ein Werk, welches in gründlicher und umfassender Weise die bisherigen Studien über diese Individualität zur Anschauung bringen wird? Die erweiterte Bearbeitung wird Gelegenheit geben, einige kleine Incorrectheiten zu vermeiden, die wir eben nur deßhalb erwähnen, damit sie Verbesserung finden. So führt die Tabelle auf S. 49 durch verkehrte Stellung der Bezeichnung Maximum und Minimum leicht irre; gleich darauf sind die drei Perioden der Luftdruck-Schwankungen zu 170, 103 und 102, letztere beide „von fast gleicher Dauer" (also zusammen zu 375 Tagen!) angegeben, während die Nachrechnung 150, 103 und 112 zusammen 365 Tage ergiebt; ein paar Mal steht Catanzano für Catanzaro u. dergl. m.

Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. Redig. von M. A. Becker. N. F. 9. Bd. Nr. 10.

Inh.: Fd. v. Hochstetter, Bericht üb. die internat. Conferenz zur Berathung der Mittel für die Erforschung und Erschließung von Central-Afrika. — R. v. Drasche, einige Worte über die Militär-Districte Benguet, Lepanto u. Bontoc auf der Insel Luzon u. ihre Bewohner. — A. v. Roretz, Bericht üb. eine Reise durch die südl. Pro-

inzen von Japan. (Schl.) — Notizen; Geogr. Literatur; Monatsversammlung. — J. Chavanne, Karte von Central-Afrika.

Globus. Hrsg. von R. Kiepert. 30. Bd. Nr. 20 u. 21.

Inh.: Von der afrik. Westküste. 4. (Schl.) — A. Kohn, aus dem Reiseberichte Prschewalski's über die Mongolei u. das Land der Tanguten. 3. — Aus den Baumwollenstaaten. 1. — O. v. Reinsberg-Düringsfeld, italienische Kinderspiele. — In Türkisch-Armenien. 1. — H. Kiepert, die Gruppirung der Confessionen in Bosnien u. der Herzegowina. — Die engl. Nordpolexpedition unter Capit. Nares 1875—76.

Naturwissenschaften.

Hankel, W. G., elektrische Untersuchungen. 12. Abhandlg.: Ueber die thermoelektrischen Eigenschaften des Gypses, des Diopsids, des Orthoklases, des Albits und des Periklins. Mit 4 Tafeln. Leipzig, 1875. Hirzel. (1 Bl., S. 477—539. Lex.-8.) 2 Mk.

(Des XI. Bandes der Abhh. d. math.-phys. Cl. d. Kgl. Sächs. Gesellschaft d. Wiss. No. V.)

Abermals legt uns der Verf. eine große Reihe ebenso mühsamer wie fein durchgeführter Beobachtungen über die Thermoelektricität von Krystallen vor. Es sind 9 Mineralien, über deren thermoelektrische Eigenschaften bisher wenig bekannt war: Kalkspath, Beryll, Idokras, Apophyllit, Gyps, Diopsid, Orthoklas, Albit und Periklin. Fast jeder dieser Körper zeigt eigenthümliche, nicht unmittelbar aus der äußeren Krystallgestalt zu entnehmende, sondern auf besondere innere Structurverhältnisse hinweisende Erscheinungen. Wenn jetzt ein bei den Krystallographen beliebtes Untersuchungsfeld das der molecularen Anordnungen ist und zu deren Beurtheilung aus der Physik fast nur die optischen Phänomene herbeigezogen worden sind, so dürfen die Hankel'schen thermoelektrischen Arbeiten nachgerade die eingehendste Berücksichtigung beanspruchen.

Lommel, Dr. E., Prof., über die Interferenz des gebeugten Lichtes. Mit 5 lith. Taff. Erlangen, 1875. Besold. (IV, 59 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der Verf. liefert einen sehr hübschen Beitrag zur Darstellung von Interferenzerscheinungen des Lichtes, indem er einige für objective wie für subjective Beobachtung sehr leicht ausführbare Versuche beschreibt, welche in die Classe der „Farben dicker Platten" gehören. Nicht minder interessant als die Versuche ist die theoretische Erörterung, durch welche die Stokes'sche Ansicht, daß diese Interferenzen nicht von diffusem, sondern von gebeugtem Lichte herrühren, unzweifelhaft festgestellt wird.

Radau, R., die Lehre vom Schall. Gemeinfaßliche Darstellung der Akustik. 2. Aufl. Mit 108 Holzschnn. München, 1875. Oldenbourg. (3 Bll., 290 S. 8.) 3 Mk.

A. u. d. T.: Die Naturkräfte. Eine naturwissenschaftl. Volksbibliothek. 1. Bd.

Die unter dem obigen Titel einer naturwissenschaftlichen Volksbibliothek erschienenen Werke (s. Jahrg. 1871, S. 631 d. Bl.) haben solchen Beifall gefunden, daß von der Verlagsbuchhandlung eine neue Ausgabe veranstaltet wird, von welcher der 1. Band vorliegt. Die neue Auflage ist nicht wesentlich gegen die erste verändert, doch ist anzuerkennen, daß einige angemessene Aenderungen darin vorgenommen wurden (z. B. ist eine auf S. 207 der alten Ausgabe stehende unpassende Bemerkung über Savart auf S. 169 der neuen Ausgabe fortgefallen), auch einige Holzschnitte durch bessere ersetzt sind.

Klein, Dr. Herm. J., naturwissenschaftliche Studien und Kritiken. Für Gebildete. Graz, 1875. Leykam-Josefsthal. (3 Bll., 360 S. 8.) 6 Mk.

Eine Reihe gut geschriebener populärer Aufsätze über sehr verschiedenartige Gegenstände aus dem Bereiche der Naturwissenschaften. Im ersten Aufsatze läßt sich der Verf. über die richtige Anwendung des Causalgesetzes aus, und diese kurze Auseinandersetzung bildet eine der besten unter den 13 Abhandlungen. In den übrigen sind die Themata, wie z. B. Verwandtschaft der Naturkräfte, Eiszeit und ihre Ursachen, die Völkerkunde der Gegenwart u. s. f., meist auf Anlaß irgend einer neueren Arbeit über den betreffenden Gegenstand abgehandelt, und diese Aufsätze werden ihren Zweck, den Gebildeten zur Orientierung zu dienen, recht wohl erfüllen.

Verhandlungen des naturhistor.-medicin. Vereins in Heidelberg. N. F. 1. Bd. 4. Heft.

Inh.: W. Kühne, über das Sekret des Pankreas. — Ders., weitere Mittheilungen über Verdauungsenzyme und die Verdauung der Albumine. — W. Lossen, über die Eigenschaften der Atome. — M. Fehr, ein Bild der Lyssa. — A. Horstmann, Dissociation der Chlorsilber-Ammoniakverbindungen. — Robby Koßmann, wissenschaftliche Ergebnisse einer Reise in die Küstengebiete des rothen Meeres. 1. Fische, von Koßmann u. Räuber. — L. Koch, Untersuchungen über die Entwicklung der Crassulaceen.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. H. Troschel. 42. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: F. Leydig, die Hautdecke und Schale der Gastropoden, nebst einer Uebersicht der einheimischen Limacinen. (Schl.) — A. Stecker, Anatomisches und Histiologisches über Gibocellum, eine neue Arachnide. — W. K. Brooks, über die Embryologie von Salpa.

Der zoologische Garten. Hrsg. v. F. C. Noll. 17. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Max Schmidt, der neue zoologische Garten in Frankfurt a. M. — A. Müller, Blaukehlchen in der Gefangenschaft. — E. F. v. Homeyer, Deutschlands Säugethiere und Vögel, ihr Nutzen und Schaden. (Forts.) — Entwurf zur Errichtung zoologisch-botanischer Stationen an deutschen Meeren. — Zoologischer Garten in Köln. — F. C. Noll, Besuch einiger zoologischen Gärten und Aquarien im Juli 1876. (Forts.) — Correspondenzen; Miscellen; Literatur 2c.

Annalen der Hydrographie u. maritimen Meteorologie. Hrsg. von d. Kaiserl. Admiralität. 4. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: v. Schleinitz, die Expedition S. M. S. Gazelle: 13. Hydrographische Beiträge für den westlichen Theil des südlichen Stillen Oceans. 3. — Bemerkungen über einige Inseln der Fiji-, Tonga- und Samoa-Gruppen. — Adler-Grund. Bemerkungen zu den Skizzen des Adler-Grund, nach den Vermessungen des Lieut. z. S. Frhr. v. Loewenstern. — T. H. Tizard, Temperaturen des Stillen Oceans in einer Tiefe von 2743 Met. (1500 Faden und am Meeresboden. — Richtung und Geschwindigkeit der Westindischen Orkane. — Einige Bemerkungen über die Stürme im Nord-Atlantischen Ocean. — C. Boergen, vorläufige Bestimmungen der Constanten der Ebbe und Fluth zu Wilhelmshaven. — Preuß, Homographische Nautik.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Nonnullos Lycophronis locos explicabat, emendabat E. Scheer. (Programm d. kgl. Gymnas. zu Plön. Ostern 1876.) (26 S. 4.)

Referent will nur mit einigen Worten auf die vorstehende, vortreffliche Schrift Scheer's aufmerksam machen. Der Verf. weist auf die Mangelhaftigkeit der Bachmann'schen Ausgabe hin, emendiert glücklich eine Reihe von Stellen der Alexandra und bringt andere durch Erklärung zum Verständnisse des Lesers, woran sich sehr bemerkenswerthe Beobachtungen über die Wortstellung des Dichters anschließen. Besonders interessant sind die Nachweisungen über die Benutzung der Tragiker durch den Dichter (S. 9—14) und über die Art und Weise, wie dieser durch Wortbildung und Verwendung homerischer ζητήματα seine Leser und Erklärer zu necken gewußt hat (14—26). — Widersprechen kann Ref. nur darin, daß V. 952 mit L. Dindorf Λαυμέδων für Λαομέδων gelesen wird, wie auch Usener (N. Jahrbb. f. Phil. 91, S. 235) diese Form herstellen will; sie ist aber nichts als ein Phantom und hier mit G. Hermann das im Vat. 1307 von erster Handschrift überlieferte Λαμέδων herzustellen.

Die Form ist dem gediegenen Inhalte des Programms

durchaus ebenbürtig, u
Publicationen des Ve
Ausgabe des Dichters
wartung entgegensehen.

Syntaktische Forschu
2. Bd.: Altindisch
Halle, 1877. Buchh. d.

Nachdem mit Delb
wendige Vorarbeit zu
uns jetzt in dem zweit
des Begründers der
Tempuslehre selbst vor
etwas an Breite der Da
Betrachtungen liebt, d
knapp halten. Denn d
eine Beispielsammlung
sind, nehmen nur wenige
enthält die Beispiele für
S. 6—86 behandeln d
Beispiele scheint uns
gesichert zu sein, daß nä
bezeichnet; sanskr. adât
bis 90 verzeichnen die
die für das Imperfect
Imperfect das Tempu
also das historische Te
adadât er gab (einmal
handeln S. 101—114
Perfect constatiert etwa
Das Plusquamperfectu
Imperfectum gebraucht
bringt Stücke aus dem
Brâhmana, in denen de
diesen Werken wird der
man etwas selbst erlebt
Rede. Perfect und In
Erzählung gebraucht.

Aus dieser verdienstl
interessante Factum, da
bei oberflächlicher Betr
werden, insbesondere da
Imperfectum bestimmt
Resultate Manchem gerin
Forschungen über den C
erschienen sind. Wer d
Wissenschaft für weniger
Begriff von den Aufgal
Delbrück aber müssen w
er nicht abläßt, die sy
treiben, wiewohl sie K
erscheinen.

Interessant nun wär
Arbeit andeutet, zu wissen
zu dem des Altiranischen
um hier entschieden zu
einen flüchtigen Blick auf
und Altpersischen werfen.
zahlreichen Fällen erhellt,
Veda. Auch das Perfect
dich hat der Schöpfer ges
die beiden Geister gedacht
(vaocâtarê), so haben sie
quamperfect kommt zu selten vor, doch scheint es wie im Veda gebraucht zu sein: Is. 10, 26: dich schuf (tatašat) ein Gott, dich setzte (nidaϑat, Imperfect) ein Gott nieder auf den Alburz.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Vielformigkeit der althochdeutschen Lautgebung schrumpft doch sehr zusammen, wenn man überall den Unterschied der Zeit und besonders der Dialekte mit in Betracht zieht.

ı über Cultus und Mytho-
Anspruch nehmen, und wo
en uns fortwährend neue
Verständniß der vedischen
n eröffnen. Beide Ueber-
nternehmen herangetreten.
n „Rig-Veda-Wörterbuch"
seine Uebersetzung geplant
de die allein richtige. Es
bei einer wissenschaftlichen
olgen hat. Man sammelt
t, dieselbe Form, dieselbe
e Gedankenzug sich zeigen,
allen diesen Stellen ohne
t nur noch einen Schritt
m jetzigen Zustande unserer
e jede unserer Deutungen,
ter und schwieriger Stellen,
erschöpfende Sichtung und
das zu erklärende Wort
sich nachweisen lassen. Ist
ein- für allemal geschehen,
undlage weiter bauen; wo
enforschung entweder auf
bei jedem Worte immer
erfen, warum denn Sâyara
Graßmann so, Ludwig so
allerdings auf sein Wörter-
er Uebersetzung von Prof.
bloßes ipse dixit verlassen
das, was sie gegeben, auf-
gerade durch die Divergenz
enschaftlichen Studium des
geben worden ist.
rsetzungen und eine Be-
de viel zu weit führen.
über die Anordnung der
Ludwig bei ihren Ueber-
dwig schaltet am freiesten.
turgische und epische und
ötter des Morgens voran-
die Ribhu, Dyâvâprithivî,
va, Agni, Indra und die
letzten Abschnitte werden
enthalten. Prof. Ludwig
Eintheilung gefühlt, indem
rt unterzubringen waren.
radition gänzlich gebrochen.
. Er räumt in der That
r gerade von ihm erwartet
bekanntlich die Hymnen in
er II bis VII bestimmten
des Gritsamada, Visvâ-
ga und Vasishtha. Die
delt, indem das erste Buch
ötern, das achte den Pragâ-
en Dichtern der Pavamânî,
Mahasûkta und Kshudra-
kurzer Hymnen, beigelegt
Tradition, indem er die
sogenannten Mâdhyama-
stellt, ihnen aber das achte

a an die Oeffentlichkeit zu treten zu einer Zeit, wo die
eren Sanskritisten, die sich überhaupt mit vedischer Literatur
häftigen, noch immer mit den Vorarbeiten zu einer solchen
ersetzung beschäftigt sind, wo einzelne Fragen der Grammatik,

Buch als das der Familie des Kanva zugesellt und diese sieben
von den übrigen (I, IX und X) absondert. Er meint, die
Sammlung der Bücher II bis VII sei von einem Manne oder einer
Schule ausgeführt, und daß wir eben in dem Abschlusse dieser

Sammlung einen wichtigen Zeitpunkt haben, nach dem wir das Alter der Lieder sondern können, obgleich alle Kriterien einer früheren oder späteren Abfassung dabei mit erwogen werden müßten.

Gewiß hat wohl jeder aufmerksame Leser des Rig-Veda einen ähnlichen Eindruck davon getragen; die Frage ist nur, läßt sich dieser Eindruck so motivieren, daß wir wirklich die Lieder der Familienbücher für älter als die der anderen Bücher halten dürfen? Wurden die sieben Familienbücher zuerst gesammelt, und dann erst die drei übrigen? Daß die zehn Bücher des Rig-Veda nicht als unabhängige Sammlungen betrachtet werden können, die zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten, von verschiedenen Sammlern gemacht worden sind, dieß glaubt Ref. schon in seiner History of Ancient Sanskrit Literature (2. Aufl. 1860) S. 461 nachgewiesen zu haben. Schon die Verff. der Anukramanî's wußten dieß, und gaben an, wie in den Büchern I bis VII zuerst die Hymnen an Agni stehen, dann stets die an Indra, was eben das bewußte Treiben eines und desselben Sammlers oder einer und derselben Schule verräth. Auch die Stellung der Âprî-sûkta scheint, wie Ref. dieß a. a. O. berührte, eine ähnliche systematische Anordnung vorauszusetzen; doch bleibt dabei immer noch nicht ausgeschlossen, daß wir vier Redactionen annehmen sollten, zuerst die der Familienbücher II bis VII, dann die des Familienbuches des Kanva, dann die der Bücher I, IX, X und endlich eine Ueberarbeitung der ganzen Dâsatayî. Alles dieß müßte schon vor der Abfassung der Brâhmanas beendigt gewesen sein. Diese Fragen verlangen die sorgsamste Behandlung, ehe sie für eine wissenschaftliche Lösung reif werden können, und Ref. fürchtet, daß schon der Name „Familienbücher", wie ihn Prof. Graßmann eingeführt hat, den Eindruck erregen wird, als ob denn wirklich die Hymnen dieser Bücher einen eigenthümlichen Charakter hätten und älter wären als die der übrigen, oder, was weniger gefährlich ist, als ob wenigstens die Sammlung der Familienbücher der des ersten, neunten, zehnten Buches vorausgegangen sei. Das Erste würden wohl die meisten Vedenkenner bezweifeln, da das erste wie das zehnte Buch so vieles Alterthümliche oder Alterthümelnde enthält. Aber auch das Zweite bedarf noch langer Erwägung, ehe es als wissenschaftliche Errungenschaft betrachtet werden kann.

Betrachten wir hier nur einen Beweisgrund. Wie verhält es sich mit den Versen, welche ohne alle Abweichungen totidem verbis sowohl in den Familienbüchern als in den anderen Büchern des Rig-Veda vorkommen? Wo sind sie ursprünglich, wo sind sie geborgt? Omissis omittendis ist ihre Vertheilung folgende: In den sechs Familienbüchern finden sich fünf geborgte Verse, mit Ausschluß von vier Âprî-Versen, die nicht zählen. Im Kanva-Buche findet sich einer, also im Ganzen sechs Verse, welche die Familienbücher von einander oder aus einer gemeinsamen Quelle entnommen haben müssen. Vergleichen wir das neunte Buch mit den Familienbüchern, so finden wir keinen einzigen gemeinsamen Vers. Vergleichen wir nun aber das erste Buch mit den Familienbüchern, so finden wir drei (plus zwei Âprî-Verse); vergleichen wir das zehnte Buch mit den Familienbüchern, so finden wir sechs und außerdem zwei zwischen M. I und IX. Vergleichen wir endlich das erste und zehnte Buch mit einander, so finden wir sechs Verse als gemeinsames Eigenthum. Wir sehen also, daß die sieben Familienbücher sich nur in sechs Versen begegnen, während das erste und zehnte Buch zusammen neun Verse möglicherweise von den Familienbüchern, und außerdem sechs Verse von einander geborgt haben. Dieses Resultat wäre mit der Annahme einer späteren Sammlung der Bücher eins, neun, zehn verträglich, dürfte aber durchaus nicht als zwingender Beweis dafür betrachtet werden. Noch ist zu bemerken, daß die in demselben Mandala wiederholten Verse viel zahlreicher sind.

Schon die alten einheimischen Gelehrten haben sich bekanntlich viel mit diesen „iterata in Rig-veda" beschäftigt, und in vielen Handschriften des Padatextes fehlen bereits die Stellen, welche, aus mehr als zwei Worten bestehend, an verschiedenen Orten des Rig-Veda wiederholt worden sind. Das System, nach welchem diese iterata weggelassen werden, ist, wie alle indische Arbeit dieser Art, sehr künstlich, schließlich aber doch methodisch. Man nennt die weggelassenen Stellen Galita, und es giebt Werke, wie Galitapradîpa, welche die Principien der Weglassung oder Beibehaltung zu erklären suchen. Prof. Eggeling bereitet eine Ausgabe dieses Werkes vor. Das Weglassen der Stellen liegt natürlich chronologisch diesseits, nicht jenseits der Constituierung unseres Padatextes und hilft uns nicht etwa verdorbene Stellen wiederherzustellen. Wahrscheinlich ist z. B. IV, 6, 2 ûrdhvam bhânum savitâ devah asret zu lesen, wie dieß aus dem Metrum und aus der Vergleichung von IV, 13, 2 und VII, 72, 4 hervorgeht. Unser Text liest, entweder weil man die Verbindung des aufgehenden Savitar mit dem früh angezündeten Agni nicht verstand, oder aus bloßer Verhörung, ûrdhvam bhanum savitâ-iva asret, und so ist also consequent IV, 13, 2 nicht zum Galita geworden. Hier und da erlaubt uns jedoch das Galitasystem, Versehen im Padatexte zu corrigieren. So hatte Ref. z. B. zu VIII, 50, 9 yáthâ pra-â'vah geschrieben; da dieß aber Galita zu VIII, 49, 9 ist, so muß es yáthâ prá âvah heißen. Ebenso liest das Manuscript zu I, 18, 3 prának als ein Wort und mit Nati, und da die Stelle VII, 94, 8 von ararushah bis martyasya ein vierwortiges Galita ist, so war es, trotz Pânini, ein Fehler, daß Ref. im Pada prá nak als zwei Wörter statt prának schrieb.

Betrachten wir nun die Anzahl der als Galita im scholastischen Sinne behandelten iterata, denn wir müssen für jetzt streng zwischen Galita und wirklichem iteratum unterscheiden, so stellen sich folgende allgemeine Resultate heraus. Jedes Buch wiederholt sich selbst am meisten. Dieß ist natürlich und macht entschieden den Eindruck einer historischen Sammlung. Während sich im ersten Buche gegen 100 Galitas aus dem ersten Buche selbst finden, theilt das erste mit dem zweiten, dritten und neunten Buche kaum 10, mit dem vierten, fünften, sechsten, siebenten etwa 20, mit dem achten Buche 30, mit dem zehnten Buche gegen 40. Eine genaue Zählung der iterata ist der Natur der Sache nach unmöglich; denn wer soll sagen, ob Galitas, wie uta tye mâ, uta sma asya, uto nah ebhib absichtlich oder zufällig sind. Dennoch ist selbst die ungefähre Anzahl der specifischen Galitas in den verschiedenen Büchern nicht ohne Bedeutung. So haben die Bücher II und IV, III und IX, V und IX keine gemeinschaftlichen Galitas; die Zahl derselben zwischen II und III, II und V, II und VII, II und VIII, II und IX, III und IV, III und V, III und VIII, IV und V, IV und VII, IV und IX, V und VII, VI und VII, VI und IX, VII und IX, VIII und IX, IX und X übersteigt nicht fünf, die Zahl derselben zwischen I und II, I und III, I und IX, II und VI, II und X, III und VI, III und VII, IV und VI, IV und VIII, V und VI, V und VIII, V und X, VI und VIII, VI und X, VII und VIII, VII und X übersteigt nicht zehn; die zwischen I und V, IV und X, VII und X übersteigt nicht fünfzehn; die zwischen I und IV, I und VI bleibt unter zwanzig; nur die Zahl der Galita zwischen I und VII, I und VIII geht etwas höher hinauf. Ref. giebt diese Zahlen nur aus dem Groben, und er zweifelt, ob sie sich je genau präcisieren lassen werden, weil eben die Definition eines Galita zwar leicht, die aber eines wahren iteratum gar sehr von individuellem Urtheil abhängig ist. Ref. wollte nur auf das Factum der Galita selbst einmal hingewiesen haben, als eines auch zu berücksichtigenden Mittels zu einer vorläufigen kritischen Sichtung der Hymnen. Die Frage, wer borgt und wer leiht, ist oft außerordentlich schwer zu beantworten, namentlich wo, wie so oft, die Möglichkeit offen ist, daß beide aus gemeinsamer

Quelle geborgt haben. Es ist eigen z. B., daß die Vâlakhilya-Hymnen keine Galitas aufweisen, außer solchen, die aus ihnen selbst entnommen sind, mit alleiniger Ausnahme von tam tvâ vayam, was allerdings ein Galita, aber in unserem Sinne kaum ein iteratum genannt werden kann. Aehnliche Beobachtungen müssen nun auch mit den Metra der verschiedenen Bücher, mit den Gottheiten und namentlich in Bezug auf ihren Wortschatz und grammatische Eigenthümlichkeiten gemacht werden, ehe man auch nur annäherungsweise eine solche Scheidung fest begründen kann, wie sie Prof. Graßmann durch die Trennung der Familienbücher von den anderen Büchern angebahnt hat. Wahrscheinlich besitzt dieser emsige Sammler bereits reiches Material, um auch diese Frage einer wissenschaftlichen Entscheidung näher zu bringen. Bis dieses Material aber unserer Beurtheilung vorliegt, scheint es gerathen, mit dem Namen von Familienbüchern noch etwas vorsichtig zu sein, und namentlich keine Consequenzen daraus zu ziehen, die den Werth der drei übrigen Bücher gegen den der Familienbücher in den Augen des Geschichts- und Religionsforschers mehr als recht herabsetzen könnten.

Wir hoffen, daß der Druck der Uebersetzung rüstig fortschreiten möge, und wenn wir noch einen Wunsch auszudrücken haben, so ist es der, daß die Anmerkungen etwas reichlicher ausfallen möchten. Dieß gilt namentlich, wo neue Lesarten im Texte des Rig-Veda angenommen werden und wo es oft schwer ist, den Grund zu errathen oder wenigstens seine volle Berechtigung zu ersehen. So heißt es bei III, 35. 1, es sei nach Delbrück's Mittheilung niyutâ statt niyuto zu lesen. Heißt das, daß gewisse Manuscripte so lesen, oder daß das Prâtisâkhya es fordert? Oder ist es reine Conjectur? Was sind dann ihre Gründe, was ihr Zweck? Professor Delbrück ist ein gewissenhafter Arbeiter, wie er eben wieder durch seine schöne Arbeit über den vedischen Aorist gezeigt hat, und hat gewiß seine guten Gründe für seine Conjectur. Soll niyutâ etwa Dual sein, und glaubt er, daß die Concinnität den Dual im Vergleiche nach dem Dual im Verglichenen (harî) verlangt"? Dagegen wäre zu erinnern, daß sonst niyut im Dual im Rig-Veda nicht vorkommt. Oder soll es Instrumental sein? Dieser Gebrauch könnte sich auf zwei Stellen (I, 135, 1; 7) stützen. Aber wir könnten dann immer nur sagen, daß niyutâ möglich, nicht daß es nothwendig sei. Prof. Graßmann übersetzt: „Komm zu uns wie der Wind mit seinen Rossen". Warum nicht: „Komm zu uns wie der Wind zu seinen Rossen". Das Erste klingt uns allerdings weit natürlicher, aber daraus folgt nicht, daß es auch dem alten Dichter natürlicher klang. Er kann sich wohl gedacht haben, daß der Wind am schnellsten zu seinen Rossen kommt und sie dann am schnellsten weitertreibt. Sei dem aber wie ihm wolle, ja selbst zugegeben, daß wir niyutâ, wenn es nur Autorität hätte, entschieden dem niyutah vorziehen würden, so müßten wir dann doch bei dem iteratum consequent bleiben, also auch VII, 23, 4, yâhi vâyuh na niyutâ nah akkha lesen. Hier läßt aber Prof. Graßmann niyutah unverändert und übersetzt: „Wie Vayu komm zu unseren Liederketten". Sollte hier nicht strengere Consequenz in der Uebersetzung herrschen?

Dasselbe gilt von Prof. Ludwig's Verbesserungen im Texte. Gleich die erste, V, 80, 5 ist snâtvî für snâtî. Er nennt snâtî einen groben Textfehler. Er mag seine Gründe dafür haben, aber er sollte sie angeben. Bis Ref. besser unterrichtet, scheint ihm snâtî, sich badend, besser, oder wenigstens ebenso gut wie snâtvî. Die Form snâtvî ist richtig, kommt aber im Rig-Veda nicht vor, die Form snâtî ist auch richtig und kommt im Rig-Veda vor, und zwar gerade in Verbindung mit der Morgenröthe, VIII, 75, 8. Daß im Rig-Veda viel zu corrigieren sein wird, das giebt gewiß Niemand lieber zu als Ref.; daß wir aber bei einem so alten und seit Jahrtausenden beglaubigten Texte mit größter Vorsicht, Umsicht und Nachsicht gegen das uns Befremdende, daß wir namentlich nach strenger und klar dargelegter Methode verfahren müssen, das werden ihm wohl auch alle die am bereitwilligsten zugeben, die am längsten am Rig-Veda gearbeitet haben.
F. M. M.

Livländische Reimchronik mit Anmerkungen, Namenverzeichniss und Glossar herausgeg. von Leo Meyer. Paderborn, 1876. Schöningh. (2 Bll., 416 S. 8.) 8 Mk.

Es mag für den ersten Augenblick befremden, eine vollständige neue Ausgabe der Livländischen Reimchronik veranstaltet zu sehen, nachdem, von anderen Abdrücken zu schweigen, Pfeiffer dieselbe 1844 für den literarischen Verein in Stuttgart herausgegeben hat. Auch ist es nicht etwas hervorragend Neues, was uns hier geboten wird. Aber wir können doch mit der Neuherausgabe zufrieden sein, denn Pfeiffer huldigte 1844 noch der damals hergebrachten Sitte, Alles in das sogenannte correcte Mittelhochdeutsch umzuschreiben, was denn, da unser Gedicht eben nicht mittelhochdeutsch, sondern mitteldeutsch ist, seinen Text für sprachliche Untersuchungen fast unbrauchbar macht. Bekanntlich ist Pfeiffer selber es gewesen, der später jene Verballhornung der Texte am kräftigsten bekämpft und schließlich aus der Welt geschafft hat: Niemand wird mehr als er selbst sein früheres Verfahren bedauert haben. Uebrigens ist, was der neue Herausgeber an Arbeit geleistet hat, nicht gerade viel. Es sind die Varianten nach der Rigaer und Heidelberger Handschrift gegeben, es ist ein brauchbares Glossar und ein Verzeichniß der Eigennamen angehängt, aber über die philologische Behandlung des Textes und seiner Orthographie spricht er sich nirgends im Zusammenhange aus: über die Reime und ihre Ergebnisse und die daraus sich für den Herausgeber ergebenden Rechte und Pflichten wird nirgends gehandelt. Bei diesem Stande der Sache wäre es vielleicht das Richtigere gewesen, die Handschrift R (deren Abschrift H zu sein scheint) einfach abdrucken zu lassen. Auch über den geschichtlichen Werth des Werkes, seine Quellen u. s. w. hätte doch wohl etwas gesagt werden sollen. Der Germanist muß nun erst in verschiedenen, ihm meist schwer erreichbaren Werken nachschlagen, um sich über das Nächstliegende zu orientieren, was der Herausgeber mit so leichter Mühe ihm hätte zur Hand legen können. Trotz dieser kleinen Rüge, die wir nicht verschweigen durften, wird diese Ausgabe es sein, nach der allein man fortan das Werk wird benutzen dürfen.

Paul, Herm., **zur Nibelungenfrage.** Halle, 1877. Lippert (M. Niemeyer). (2 Bll., 118 S. 8.)

Die vorliegende Schrift ist ein Separatabdruck aus den „Beiträgen", die der Verf. bekanntlich zusammen mit W. Braune herausgiebt. Es ist sehr willkommen, daß der Verleger für eine noch weitere Verbreitung des umfänglichen Aufsatzes Sorge getragen hat, denn wir müssen diesem in mehr als einer Beziehung eine hervorragende Bedeutung zusprechen.

Bekanntlich ist zuerst Bartsch mit einer neuen Combination über die Handschriften des Nibelungenliedes hervorgetreten. Während bis dahin die Gegner wie auf zwei verschiedenen Polen einander gegenüberstanden und in Folge dessen die Discussion recht sehr einen advocatorischen Charakter angenommen hatte, ging Bartsch von der Annahme aus, daß uns ein unüberarbeitetes Original gar nicht erhalten sei, wir vielmehr in den beiden Gruppen B* und C* (A entfernte er als selbständiges Glied so gut wie definitiv aus der Discussion) verschiedene unabhängig von einander entstandene Ueberarbeitungen vor uns hätten, von denen B* allerdings dem Originale näher zu stehen scheine als C*, obwohl der Bearbeiter des letzteren Textes ein feinerer und poetischerer Kopf gewesen sei als der von B*. Es war damit eine Sachlage zur Discussion gestellt, die offenbar logisch möglich war und für die auch eine Anzahl Analogien sich geltend machen ließen und lassen. So hat sich denn diese Ansicht von Bartsch

auch bald großer Beliebtheit zu erfreuen gehabt. Aber Bartsch verknüpfte mit dieser seiner Annahme die weitere, daß das verlorene Original noch archaistische Form und archaistische Reime gehabt habe, was er aus einigen noch in BC stehen gebliebenen Assonanzen und aus einigen sich durch Kreuzung ergebenden Reimen glaubte schließen zu dürfen, und daß die Entfernung dieser die eigentliche Triebfeder der Umarbeitungen gewesen sei. So setzte er die Entstehung des Gedichtes in die erste Hälfte des 12. Jahrhundertes und combinierte dann diese Annahme mit einer Hypothese Pfeiffer's, der wegen der Gleichheit der gebrauchten Strophe als Verfasser den sogenannten Kürenberger angenommen hatte. Mit dieser letzteren Hypothese haben wir uns auch in diesem Blatte wiederholt zu beschäftigen gehabt und unseren entschiedenen Widerspruch zu erkennen gegeben. Wir glauben noch, daß sie, auch alles Uebrige zugegeben, unhaltbar ist.

Mit Bartsch nun setzt sich Paul in der vorliegenden Schrift auseinander. Nicht betreffs der Kürenberger-Hypothese, denn er geht darauf aus, die Voraussetzungen dieser zu zerstören. Der Gang seiner Beweisführung ist dieser.

Nachdem er noch einmal zum Ueberfluß A bei Seite gekehrt, also als Basis des Handschriftenverhältnisses die beiden Gruppen C* und B* festgestellt hat, giebt er zu, daß C* und B* Bearbeitungen eines uns verlorenen Originales seien, gewinnt also insoweit einen der Bartsch'schen Auffassung ganz analogen Ausgangspunkt. Dann aber führt er den Nachweis, daß es durchaus nicht wahrscheinlich zu machen sei, daß diese Bearbeitungen wesentlich durch technische Rücksichten (wie Entfernung unreiner Reime) bedingt worden seien. Dieser Beweis ist mit staunenswerther Akribie geführt. Den Germanisten wird selbst Kenntniß der Wahrscheinlichkeitsrechnung zugemuthet, und an einer anderen Stelle macht der Verf. sogar seine Bemerkungen über die Doppelwerthigkeit der Quadratwurzel im speciellen Falle (ob + oder —), denen wohl nicht alle Leser im Stande sein werden zu folgen. Sodann wird nachgewiesen, daß aus den in beiden Bearbeitungen vorhandenen und den etwa durch Kreuzung sich als wahrscheinlich ergebenden Assonanzen auf ein besonders hohes Alter des Textes nicht geschlossen werden dürfe, indem mit Ausnahme etwa eines einzigen Reimes alle anderen Assonanzen, und zum Theil noch auffallendere, sich auch in Gedichten nachweisen lassen, die dem 13. Jahrhunderte sicher angehören. Ebensowenig sei auf die Ausfüllung der Senkungen zu geben. Hier tritt der Verf. Bartsch nicht gerade principiell entgegen; denn auch er scheint nicht abgeneigt, da, wo die Ausfüllung der Senkungen in hervorragendem Maße vorhanden ist, darin etwas relativ Jüngeres, Unoriginales zu sehen, aber er tritt den Ausschreitungen entgegen, die Bartsch in der Anwendung jenes Principes bei Constituierung des Textes sich gestattet hat. Auch hier arbeitet der Verf. überall mit dem vollen Materiale. Zum Schlusse wird noch die Gruppe Id besprochen, die bekanntlich eine eigenthümliche Stellung zwischen C* und B* einnimmt. Zu einem ganz sicheren Resultate gelangt auch Paul hier nicht. Die überschüssigen Strophen könnten dafür zu sprechen scheinen, daß eine Handschrift aus der Gruppe C* neben einer aus B* benutzt sei, während wieder die Lesarten diese Annahme als kaum glaublich, es vielmehr als näher liegend erscheinen lassen, daß Id von wesentlicher Bedeutung für die Gewinnung des Urtextes der Bearbeitung B* sei. Daß in dieser Frage es auch dem Scharfsinne Paul's nicht gelungen ist, ein entscheidendes Kriterium zu finden, wird einstweilen wohl der wundeste Fleck der Handschriftendiscussion bleiben.

Weiter geht Paul nicht. Die nun auf der gewonnenen Grundlage zu beginnende Auseinandersetzung zwischen C* und B* zur etwaigen annähernden Herstellung eines originalen Textes bildet nicht mehr den Gegenstand seiner Forschung. Nur Andeutungen weisen darauf hin, daß er auch in dieser Beziehung wohl Bartsch'ens Hinneigung zu B zu theilen gemeint ist. Ref. hat bereits mehrmals darauf hingewiesen, daß auch er nicht mehr, wie beim Beginne des Streites, stricte von C* als dem Originale ausgehen möchte; er erkennt auch in C* eine überarbeitende Hand an und giebt eine Anzahl Strophen gegenwärtig als interpoliert zu, wobei er anzuerkennen hat, daß Bartsch'ens Beobachtungen auf die Dauer für ihn nicht ohne Einfluß geblieben sind. Er steht also dem von Paul vertretenen Standpunkte sehr nahe. Aber völlig gleich die Wage zu halten oder gar B* zu bevorzugen, kann er nicht über sich gewinnen, schon mit Rücksicht auf die große Verschiedenheit des Alters der beiden Gruppen; denn er muß dabei bleiben, daß B* erst der Mitte des 13. Jahrhundertes angehört. Hier wird zu Differenzen im Einzelnen viel Gelegenheit geboten werden, wie denn schon jetzt Ref. hier und da, trotz der umsichtigen Ueberlegungen Paul's, zum Widerspruche angeregt worden ist. Er kann es z. B. nicht zugeben, daß 1942, 2 so zu lesen sei, wie Bartsch gesetzt hat, weil er nicht begreift, welches der Sinn dieser Worte sein sollte, während, mindestens dem Sinne nach, C auch hier das bietet, was allein da gestanden haben kann. Wir werden übrigens in der Restitution des Textes schwerlich über eine Reconstruction der beiden Bearbeitungen hinauskommen.

Jedesfalls ist Paul's Schrift eine bedeutsame. Und dieser ihrer Bedeutung entspricht auch der in ihr herrschende Ton der Polemik. Sie ist die ernste Forschung eines Mannes, dem wissenschaftliche Erörterungen Gewissensfragen sind, und die Frucht einer Gedankenvertiefung, die nur die Sache selber zur Darstellung bringen will und die es verschmäht, durch irgend welche Künste des Stiles die erzielten Resultate noch besonders hervorzuputzen. Auch nebenbei fallen seine Bemerkungen ab, wir verzeichnen z. B. den Schluß der Anmerkung auf S. 56.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von Alfr. Fleckeisen u. H. Masius. 113. u. 114. Bd. 10. Heft.

Inh.: I. R. Rauchenstein, zur taur. Iphigeneia des Euripides. — A. v. Bamberg, zu Platon's Apologie [18b]. — H. Schmitt, zu Platon's Theaitetos [161c—168c]. — H. Haupt, zu einem epischen Fragmente. — K. Seeliger, zur Charakteristik des Isaios. — L. Kowinski, de emendando loco Horatiano [carm. I, 13, 16]. — Ders., zur Kritik des Aischylos [Sieben vor Th. 545 ff.]. — J. H. Ch. Schubart, Literatur zu Pausanias. — H. Peter, zu Ovidius' Fasten [IV, 429]. — A. v. Bamberg, zu Ovidius' Tristien I, 7, 23]. — M. Müller, über Ablative auf d mit Locativbedeutung. — G. Schmid, zur Frage über das Zeitalter des Q. Curtius Rufus. — L. Drewes, des Horatius' 1. u. 7. Epistel des 1. Buches. — F. Langen, zum angebl. Circumflex im Lateinischen. — Recension.

II. Noctes scholasticae. — Erler, Seminarien für das höhere Schulamt. (Forts.) — G. Dzialas, 3. ordentl. Hauptversammlung des Vereins von Lehrern höherer Lehranstalten der Prov. Schlesien. — H. K. Benicken, philol. Programme der höheren Lehranstalten Preußens 1874. (Forts.) — Entgegnung von Doetsch. — Personalnotizen; Recensionen.

Revue de linguistique et de philol. comparée, recueil trimestriel publ. par G. de Rialle. T. IX. 2. fasc.

Inh.: L. Adam, la langue chibcha. — J. Baissac, Satan ou le diable (fin). — Lefféricher, principes de philologie et philologues contemporains. 2. — A. Hovelacque, les deux principes dans l'Avesta. — Bibliographie.

Zeitschrift f. das Gymnasialwesen. Hrsg. von W. Hirschfelder, F. Hofmann, P. Rühle. N. F. 10. Jahrg. November.

Inh.: H. Dondorff, geographisch-historische Skizzen. — A. Frigell, ein Versuch, die beiden Verse 87 u. 88 der 5. Epode des Horaz zu erklären. — Literarische Berichte; Auszüge aus Zeitschriften; Jahresberichte des philol. Vereins zu Berlin.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Redd.: K. Tomaschek, W. Hartel, K. Schenkl. 27. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: M. Petschenig, Beiträge zur Kritik latein. Schriftsteller: 1. Zu Porphyrion. — J. La Roche, grammatische Untersuchungen (Nachtrag). — Jl. Hilberg, zur Textkritik des Chariton von Aphrodisias. — Literarische Anzeigen; Miscellen; Erlässe rc.

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur hrsg. von Herm. Paul u. Wilh. Braune. 3. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. Paul, zur Nibelungenfrage: I. Die Handschrift A; II. die Assonanzen; III. Ausfüllung der Senkung; IV. die Stellung der Gruppe Id. — T. Hayner, das St. Trudperter (Hohenburger) Hohe Lied. — R. Wülcker, über die Quellen Laʒamons. — H. Osthoff, Berichtigung.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens, hrsg. von M. Strack. 4. Jahrh. 11. Hft.

Inh.: E. Loew, der botanische Unterricht an höheren Schulen. (Schl.) — Recensionen u. Anzeigen von Büchern; Vermischtes; Archiv; Schul- u. Personalnachrichten.

Vermischtes.

Aegypten, Handbuch für Reisende von K. Baedeker. I. Unter-Aegypten bis zum Fayûm und die Sinai-Halbinsel. Mit 16 Karten, 29 Plänen, 7 Ansichten u. 76 Textvignetten. Leipzig, 1876. Baedeker. (XVI, 562 S. 8., dazu die Karten u. Pläne.) 16 Mk.

Ein lange erwartetes und lange erharrtes Werk liegt endlich wenigstens in seinem ersten Theile vor uns, das Bädeker'sche Reisehandbuch für Aegypten, das einen Theil seiner Reisehandbücher für den Orient ausmachen wird. Der ernste Eifer, der von allem Anfange an bei Herstellung der Bädeker'schen Reisehandbücher gewaltet hat, und die Routine, die in praktischer Mittheilung des Nothwendigen und Wünschenswerthen in knappester Form an richtiger Stelle allmählig erworben ist, sind diesem seit lange und mit großen Mitteln vorbereiteten Werke wohl zu Statten gekommen. Der Herausgeber hat offenbar Nichts gescheut, um überall die besten Quellen zu benutzen. Die hervorragendsten Aegyptologen Deutschlands, voran Georg Ebers, dann auch Lepsius und Dümichen, und eine große Reihe anderer Notabilitäten, die in der Vorrede aufgezählt werden, wie z. B. Schweinfurth, haben ihm zur Seite gestanden, auch Semitisten wie Nöldeke, Euting und Socin; Reisende, Kaufleute, Consuln, Kunstverständige, endlich auch Eingeborene sind ihm behülflich gewesen. Das so gewonnene Material hat dann der Herausgeber durch wiederholten Aufenthalt in Aegypten auf seine praktische Seite hin geprüft und gesichtet, „so daß der ganze Inhalt dieses Führers als auf eigener Anschauung an Ort und Stelle beruhend bezeichnet werden kann". Wo sich doch noch Mängel und Ungenauigkeiten ergeben sollten, bittet der Herausgeber um Mittheilung, damit eine Berichtigung vorgenommen werden könne, denn auch das vorliegende Reisehandbuch soll natürlich dauernd auf dem Laufenden erhalten werden.

Die Einrichtung ist die bekannte. Die erste Hälfte des Bandes wird von einer allgemeinen Einleitung eingenommen. Praktische Vorbemerkungen gehen voran; ihnen folgt eine politisch- und physikalisch-geographische Uebersicht von Prof. Schweinfurth, zu der auch Zittel, Ascherson und v. Heuglin beigesteuert haben. Hieran schließt sich das Nöthigste aus der ägyptischen Geschichte (vielleicht die schwächste Partie), ein Capitel über die Hieroglyphenschrift, die Götterlehre der alten Aegypter, die Glaubenslehre des Islam; dann ein Aufsatz über die ägyptische Kunstgeschichte, über die Bauwerke der Araber (vom Architekten Franz Bey in Kairo), endlich ein arabisches Vocabular und Einiges zur Literatur über Aegypten. Darauf folgt die Reiseroute. Ueberall sind vortreffliche Pläne und Karten beigegeben, so daß man sich zu dem fernen Reiseziele bereits in nächste Nähe versetzt glaubt. Ueberdieß sind durch das ganze Werk hindurch gute Holzschnitte zur Erläuterung beigegeben, Bauwerke, Grundrisse, Sculpturen, Darstellung gegenwärtiger Trachten und Sitten, besonders aber Hieroglyphen, die alle bei der Vorbereitung wie bei der Rückerinnerung gute Dienste leisten werden; unter den Abbildungen sind einige besonders interessante, Illustrationen zu dem Todtenfelde von Memphis, die nach Originalabklatschen angefertigt wurden.

Das Werk beweist, wie weit sich seit 1870 der Horizont des Deutschen erweitert hat. Ferne Gebiete, die früher wie selbstverständlich als die Domäne anderer Nationen angesehen wurden, hat er jetzt den Muth in den Kreis seines nächsten und eigensten Interesses zu ziehen, und besonders dieser Gesichtspunkt war es, der uns dieß Reisehandbuch interessant machte und es uns wichtig genug erscheinen ließ, um auch die Leser unseres Blattes auf dasselbe hinzuweisen.

Universitäts-Schriften.

Bern (Vorlesungsverzeichniß). G. F. Rettig: kritische Studien u. Rechtfertigungen zu Platon's Symposion. (23 S. 4.)

Bonn (Inauguraldissert.), Th. Birt: ad historiam hexametri latini symbola. (76 S. 8.)

Halle-Wittenberg (Inauguraldissertt.), B. Bergemann: das höfische Leben nach Gottfried von Straßburg. (51 S. 8.) — A. Juris: de Sophoclis vocibus singularibus. (49 S. 8.) — M. Kirmis: zur Wanderung der Jonen u. eine neue Molecularwirkung des galvanischen Stromes. (28 S. 8. u. 1 Taf.) — R. Schnee: de Aristophanis codicibus capita duo. (46 S. 8.) — P. Wagner: Eberhard II, Bischof von Bamberg. Ein Beitrag zur Geschichte Friedrich's I. (147 S. 8.) — K. Weber: quaestiones Propertianae. (42 S. 8.)

Jena (Habilitationsschr.), W. Stieda: zur Entstehung des deutschen Zunftwesens. (133 S. gr. 8.) — (Inauguraldissert.), H. Brendicke: Laut- u. Formenlehre in den Grieshaber'schen Predigten aus dem 13. Jahrh. (47 S. gr. 8.)

Schulprogramme.

Gumbinnen (Friedr.-Gymnas.), Ad. Rieder: über die mit mehr als einer Präposition zusammengesetzten Verba im griech. Texte des N. Testaments. (30 S. 4.)

Klagenfurt (Gymnas.), J. Rappold: die Gleichnisse bei Aischylos, Sophokles u. Euripides. 1. Th. (44 S. gr. 8.)

Wiener-Neustadt (Ober-Gymnas.), M. Fellegger: Erzeugungsarten developpabler Flächen. (26 S. gr. 8.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von Jul. Rodenberg. 3. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: G. Keller, Züricher Novellen: 2. Hadlaub. (Schl.) — C. G. Reuschle, die letzten 60 Jahre in der Physik. 1. — Siegfr. Kapper, montenegrinische Skizzen. — F. H. Geffcken, die Gründung des Kgr. Belgien. 2. (Schl.) — F. v. Meerheimb, der amerik. Bürgerkrieg. 3. — L. Ehlert, Robert Schumann u. seine Schule. — J. v. Hartmann, zur oriental. Frage. — J. Rodenberg, die letzte Pappel. — Berliner Chronik; Literar. Rundschau.

Schweizer. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Redig. von Grob u. A. 15. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: J. Marty, die Rekruten-Prüfungen. — Berichte der Central- u. Rütlicommission rc. von 1875/76.

Allgem. musikal. Zeitung. Red.: Fr. Chrysander. Nr. 45—48.

Inh.: Ueber die Unterstützung der Gesangvereine durch Staat u. Commune. — A. Tuma, zur Verbesserung d. Musikunterrichtes. 6. (Forts.) — Hoffmann v. Fallersleben's Verzeichniß musikal. Compositionen zu seinen Liedern. (Forts.) — Ueber Beifallsbezeugungen im Theater und im Concert. — Die kgl. Musikschule in München. — F. W. Jähns, „der Freybrief", eine Oper von Jos. Haydn, Fritz v. Weber, Mozart u. C. M. v. Weber. — Anzeigen u. Beurtheilungen; Berichte, Nachrichten u. Bemerkungen.

Revue critique. Nr. 49.

Inh.: Robiou, mémoire sur l'économie politique, l'administration et la législation de l'Egypte au temps des Lagides. — Wissmann, études sur le poème de King Horn. — Imbérios et Margarona, p. p. G. Meyer. — Lindner, histoire de l'empire d'Allemagne depuis la fin du 14. siècle jusqu'à la réforme, t. I. — Académie des inscriptions.

Unsere Zeit. Hrsg. von Rud. Gottschall. N. F. 12. Jahrg. 23. Hft.

Inh.: Ad. Glaser, Adolf Stahr. — P. Niemeyer, populäre Heilkunde und persönl. Gesundheitspflege. 1. — A. H. Schreck, die wirthschaftl. Grundrechte des D. Reiches. 3. — H. Bartling, die 3. Republik in Frankreich. III. 3. (Schl.) — Todtenschau; Politische Revue.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 50.

Inh.: W. Lang, unter den Neugriechen. 2. — Der Sitz des Reichsgerichts. — J. Rosenstein, zum Hülfskassenwesen. — Aus Stuttgart: Die Berliner Schwabenschlacht und die deutsche Partei. — Aus Portsmouth: Die „arktischen Schiffe". — Aus Berlin: Bismarck's after dinner speech; Reichstag. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 50.

Inh.: Tabakologische Studien von Blasius Philokapnus. 3. — H. Sovaux, ein Gottesgericht in West-Afrika. — H. Blum, der Schlußstein zu „unsern vier Wänden". — Die Uniform des Hrn. Friedrich v. Hellwald. — Vom deutschen Reichstag. — C. Kattner, ein Blick auf eine trübe Zeit. — Weihnachtsbücherschau.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 50.

Inh.: Bluntschli, völkerrechtl. Briefe. 1. — J. H. Becker, üb. den Wahlkampf in den V. Staaten. — Literatur u. Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Bibliographie.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: Auf Ehrenwort. — Joh. Jacoby, zum Culturkampf. (Schl.) — Tagebuch. — Neue Bücher.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 50.

Inh.: Neue Sammlungen von Journalaufsätzen. — Romane u. Novellen. — Fr. Groch, religiös-philos. Schriften. — R. Gottschall, eine neue Gedankendichtung. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 49.

Inh.: Schweizer Winterfremdenleben. — Jean Paul in Berlin. — Die französ. Küche. — Culturbilder, Miscellen. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik; Theater; Aus allen Zeitungen.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 51.

Inh.: Preismedaille, verliehen bei d. Weltausstellung in Philadelphia. — Chronik des D. Reiches. — Die Klassen- u. klassifizirte Einkommensteuer in Preußen 1873—75. — Die Naturanschauung in der deutschen Volksdichtung. 1. — Die im Erfurter Rathhaus gefundenen Goldmünzen.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 98 u. 99.

Inh.: Die 2. sächs. Landessynode u. ihre Ergebnisse. 2. — Deutsches Kunstgewerbe und der Münchner Congreß. — J. Schanz, Victor Emanuel auf der Jagd. — O. Paul, musikal. Zustände in Leipzig. — M. Moltke, Leipziger Schauspielschau. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 324—330.

Inh.: A. Grün, Graf Anton Auersperg (Nekrolog). 2. — Von der deutschen Kriegsmarine. (Schl.) — Die Einnahme von Alexinatz, Dschunis u. Deligrad. 1. — Das Gefängniß der Zukunft u. die Gesellschaft der Socialdemokratie. — Wattenbach's Geschichte des Papstthums. — Münchener harmlose Plaudereien aus der Sommerfrische. — Piancastagnajo u. Sta. Fiora. — K. E. Franzos: Aus Halb-Asien. — K. Stieler, Auerbach's „Neue Dorfgeschichten". — Die Humanisten an der Wiener Universität. — Aus Donau-Bulgarien. — H. v. Sybel, zum Rastadter Gesandtenmord. — Fr. Pecht, neue Publicationen des Kunsthandels. 2. — Piancastagnajo, Torre u. Città della Piave. — Deutsches Rechtsbuch. — Byzantinische Studien.

Wiener Abendpost (Beilage zur W. Zeitung). Nr. 271—276.

Inh.: R. v. Eitelberger, über Peter Paul Rubens. 2. 3. — Ueber die Grazie. 2. — M. E. Braddon, Spinnennetze. (Forts.) — Fischfang und Würmer, Austern und Hummern. 1—3. — K. k. Hofburgtheater: „Froment jun. und Risler sen." — Musik. — Ein Besuch auf Formosa. — H. Zeißberg, Culturgeschichte des Orients. 1. — Ein span. Schriftsteller. — Notizen.

Illustrirte Zeitung. 67. Bd. Nr. 1745.

Inh.: Die Bremer Expedition nach Westsibirien. 2. — Aus dem Werrathal. — Giacomo Antonelli. — G. Freytag's neuester Roman. — Die Restauration der Albrechtsburg in Meißen. — Das Burbacher Hüttenwerk. — A. v. Heyden's „Reigen des Thierkreises" im Kuppelsaal der Berliner Nationalgalerie. — Friedrich Ritschl. — Das Mausoleum für Franz Deák. — Polytechnische Mittheilungen. — Das Stadtwappen von Hannöv.-Münden. — Zur Geschichte der Pickelhaube.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. Decbr.

Inh.: F. Lewald, Martina. 3. (Schl.) — Ad. Stahr, Schiller's Frauengestalten. 2. (Schl.) — K. Elsan, John Stuart Mill. — M. Haushofer, der Spielraum des Zufalls. — W. Valentiner, üb. Doppelsterne. — M. Ruith, Pyrenäenfahrten. 2. — K. Heigel, Jeremias. 3. (Forts.) — Fr. Bodenstedt, eine Königsreise. 3. (Forts.) — A. Bölte, zur Erinnerung an Thackeray. — A. v. Eye, Hans Holbein des Älteren Silberstift-Zeichnungen im kgl. Museum zu Berlin. — Zwei ungedr. Briefe von J. H. Merck an J. W. L. Gleim. — Neuigkeiten des Kunsthandels. — Literaturbriefe. 11. — Literarisches.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 11.

Inh.: M. v. Schlägel, der neue Leander. (Schl.) — Schmidt-Weißenfels, Geh. Oberhofbaurath Strack. — Tasso in Belriguardo. — Notizblätter. — G. R. Strupp, am Grabe der Capuletti. — Hallberger's Shakespeare: 1. John Gilbert. — Das neue Schillerdenkmal in Wien. — Br. Dürigen, der Gorilla im Berliner Aquarium. — E. Frischauer, Bilder aus der röm. Gesellschaft: 8. Arbib. — W. v. Dünheim, militär. Unverstand. 6. — Zeitchronik. — Illustrationen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 49.

Inh.: W. Brachvogel, der Domherr. — A. Bernstein, der Ferien-Ausflug. (Schl.) — Die engl. Nordpolexpedition von 1875 u. 76. — Deutsche Dichter der Neuzeit. — Shakespeare's Philosophen und Humoristen. 2. (Forts.) — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 49.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — M. W. Meyer, die Chemie des Himmels. 1. — Th. Müller, Weihnachtsfeier in Australien. — Fr. Helbig, Griseldis. — Fr. Schütz, auch ein slavischer Agitator. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 10. 1877.

Inh.: Louise v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. (Forts.) — R. Hocker, Oberwesel. — Russische Auswanderer aus Deutschland. — H. Knackfuß, die Geschichte einer entthronten Königin. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 12. 1877.

Inh.: W. Collins, zwei Schicksalswege. — G. Heyer, Hausbesitz. 1. — E. Bely, die Tochter des Sonderlings. — Serbische Licht- u. Schattenbilder. — E. M. Vacano, zwölf Procent. — Literarischer Weihnachtswegweiser. — Damenfeuilleton; Handel u. Verkehr; Allerlei ꝛc.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: Die heil. Schriften des Orients. — L. Weis, für und wider den Darwinismus. 5. — Die internat. Ausstellung für Gesundheitspflege u. Rettungswesen in Brüssel. — Ein altfranzös. Hymenaeus. — Deutsche Stimmen aus und über Italien. 1. — Der moderne engl. Roman. 1. — Aus den [illegible]rube. — Dänische Novellen. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 48.

Inh.: Ansichten u. Theorien des Fragmentisten. 1. — H. v. Barth, Angola-Briefe. 4. (Schl.) — F. Sandberger, zur Urgeschichte des Schwarzwaldes. (Schl.) — C. Mehlis, Studien zur ältesten Mythologie. 7. — H. Polakowsky, aus Amerika. 4. — Ein neues Werk von Darwin.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 50.

Inh.: v. Klöden, das Schwarze Meer nach Carpenter. — O. E. R. Zimmermann, die Zibette (Viverra Civetta). — Fd. Senft, Wanderungen u. Wandlungen der Steine. 3. — K. Schultze-Magdeburg, der [illegible] des Menschengeschlechts. 1. — Literaturbericht; Physikal., Meteorolog., Erdgeschichtl. u. Archäologische Mittheilungen.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

v. Aschbach, die Wiener Universität und ihre Humanisten. (Augsb. A. Ztg. 328.)

Beiträge zur Kunde d. indogerman. Sprachen, hrsg. von Ad. Bezzenberger. (Von Osthoff: Jen. Litztg. 49.)

Bluntschli, allgemeines Staatsrecht. (Von Laband: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Gegenw. 4, 1.)

Brasilien auf d. Weltausstellung in Philadelphia. (Von [illegible]: Mitth. d. k. k. geogr. Ges. 19, 10.)

Brugman, ein Problem der homer. Textkritik. (Von Flach: N. Jhb. f. Philol. u. P. 113, 10.)

v. Canstein, Streitgenossenschaft u. Nebenintervention. (Von [illegible]: Jen. Litztg. 49.)

Cohn, die Justizverweigerung im altdeutschen Recht. (Von [illegible]: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Gegenw. 4, 1.)

Erdmann, Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids. (Von Windisch: Jen. Litztg. 49.)

Faucher, ein Winter in Italien, Griechenland u. Konstantinopel. (Von O. Speyer: Bll. f. lit. U. 49.)

Grigorjew, die Nomaden als Nachbarn u. Eroberer civilis. Staaten. (Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 48.)

Kaulich, System der Metaphysik. (Von Tollin: Ebd.)

v. Kremer, Culturgesch. des Orients unter den Khalifen. (Von H. Zeißberg: W. Abendpost 276 ff.)

Menger, System des österr. Civilproceßrechts. (Von L. v. Bar: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Gegenw. 4, 1.)

Michaelis, Studien zur roman. Wortschöpfung. (Von Stengel: Jen. Litztg. 49.)

Muther, zur Geschichte der Rechtswissenschaft u. der Universitäten in Deutschland. (Von Endemann: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Gegenw. 4, 1.)

v. Myrbach, Studien zur Frage über Reformen in der polit. Verwaltung in Oesterreich. (Von Marchet: Ebd.)

Olshausen, der Einfluß von Vorbestrafungen auf später zur Aburtheilung kommende Strafthaten. (Von Fr. v. Liszt: Ebd.)

Rohlfs, quer durch Afrika. (Von Gerland: Jen. Litztg. 49.)

Schiffner, Lehrbuch des französ. allgem. Civilrechts. (Von Heinsheimer: Ebd.)

Schweizer, nach Rechts u. nach Links. (Von A. Baur: Prot. Kztg. 49.)

Simson, Jahrbücher des fränk. Reichs unter Ludwig dem Frommen. (Von G. Meyer v. Knonau: Jen. Litztg. 49.)

Stobbe, Handbuch des deutschen Privatrechts. (Von L. v. [illegible]: Ztschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht d. Gegenw. 4, 1.)

v. Strombeck, über Prioritäts-Stammactien. (Von Grünhut: Ebd.)

Wallace, die geograph. Verbreitung der Thiere. (Von Toula: Mitth. d. k. k. geogr. Ges. 19, 10.)

Ward, a history of English dramatic literat. to the death of queen Anne. (Von Wülcker: Jen. Litztg. 49.)

Wattenbach, Geschichte des röm. Papstthums. (Augsb. A. Ztg. 328.)

Vom 2. bis 9. December sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Albert, Lehrbuch der Chirurgie und Operationslehre. 1. u. 2. Heft. Wien, 77. Urban u. Schwarzenberg. 3 Mk. 20 Pf.

Alberti's, L. Batt., kleinere kunsttheoret. Schriften, hrsg. von H. Janitschek. Wien, 77. Braumüller. 6 Mk.
Auerbach, Nicolaus Lenau. Vortrag. Wien, Gerold's S. 1 Mk.
Beer, zehn Jahre österr. Politik 1801—10. Leipzig, 77. Brockhaus. 9 Mk.
Dieterich, Kant u. Newton. Tübingen, 77. Laupp. 5 Mk. 60 Pf.
Doru, Ergebnisse aus Erlebnissen. Fünfte Folge der Erinnerungen. Berlin, Liebel. (2 Bll., 178 S. 8.)
Ekkehardi Hierosolymita, hrsg. von H. Hagenmeyer. 1. Hälfte. Tübingen, 77. Fues. (S. 1—304. gr. 8.)
Ficker, Beiträge zur Urkundenlehre. 1. Bd. Innsbruck, 77. Wagner. 9 Mk. 20 Pf.
Fricke, die Orthographie nach den im Bau der deutschen Sprache liegenden Gesetzen. Bremen, 77. Kühtmann. (IV, 171 S. gr. 8.)
v. Hamm, die Naturkräfte in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft. (Naturkräfte 20 Bd.) München, Oldenbourg. 3 Mk.
Hann v. Weyhern, Ansichten üb. Ausbildung einer Eskadron. Berlin, Luckhardt. 4 Mk.
v. Hellwald, Culturgeschichte. 2. neu bearb. u. verm. Aufl. 2 Bde. Augsburg, 77. Lampart u. Co. 22 Mk.
v. Heuglin, Reise in Nordost-Afrika. 2 Bde. Braunschweig, 77. Westermann. 16 Mk. 40 Pf.
Heusinger v. Waldegg, Handbuch für specielle Eisenbahn-Technik. 4. Bd. Mit Atlas. 2., verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Engelmann. 30 Mk.
Hiller, Briefe an eine Ungenannte. Köln, 77. Du Mont-Schauberg. 4 Mk.
Johannis Rabensteinensis dialogus, hrsg. von Ad. Bachmann. Wien, Gerold's S. (52 S. gr. 8.)
Kießling, Gedächtnißrede auf Ferdinand Ranke. Berlin, Weidmann. 40 Pf.
Klein, der Augenspiegel u. seine Anwendung in der prakt. Medizin. Wien, Urban u. Schwarzenberg. 2 Mk.
Lagorio, microscop. Analyse ostbalt. Gebirgsarten. Leipzig, Köhler. (155 S. gr. 8. u. 5 Taf.)
Liske, der angebl. Niedergang der Universität Lemberg. Lemberg, Gubrynowicz u. Schmidt. (40 S. gr. 8.)
Lorenz, catalogue général de la librairie française depuis 1840. Tome V, 2. fasc. Paris, Lorenz. (S. 321—670. gr. 8.)
Luther's erste und älteste Vorlesungen über die Psalmen, herausg. von J. K. Seidemann. 2. Bd. Dresden, v. Zahn. (4 Bll., 407 S. gr. 8.)
Meyer, Ad., theoretisch-praktische Anleitung zum Binden der französischen Wörter bei der Aussprache. Hannover, 77. Rümpler. 2 Mk.
Michel, Anleitung zur Kostenberechnung für Hochbauten. 2. verm. u. verb. Aufl. Wien, 77. Gerold's S. 5 Mk. 20 Pf.
Michelet, das System d. Philosophie als exakter Wissenschaft. 2. Bd. Berlin, Nicolai. 5 Mk.
v. Moltke, Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei 1835—1839. 2. Aufl. Berlin, Mittler u. S. (VI, 431 S. gr. 8.)
Notitia dignitatum, ed. O. Seeck. Berlin, Weidmann. 16 Mk.
Oefele, Geschichte der Grafen von Andechs. Innsbruck, 77. Wagner. 7 Mk. 60 Pf.
Palmer, d. Gemeinschaften u. Sekten Württembergs. Hrsg. von Jetter. Tübingen, 77. Laupp. 4 Mk. 20 Pf.
Pommer, unsere heutige wirthschaftliche Lage. Berlin, 77. Springer. 1 Mk. 20 Pf.
Reuleaux, Briefe aus Philadelphia. Braunschweig, 77. Vieweg u. S. 2 Mk.
Sachsenspiegel, der, nach der ältesten Leipziger Handschrift hrsg. von J. Weiske. 5. Aufl. von R. Hildebrandt. Leipzig, Fues's Verl. (R. Reisland.) 2 Mk. 40 Pf.
Schneller, Skizzen u. Culturbilder aus Tirol. Innsbruck, 77. Wagner. 3 Mk. 60 Pf.
Schnitzler, die pneumat. Behandlung d. Lungen- u. Herzkrankheiten. 2. verm. Aufl. Wien, 77. Urban u. Schwarzenberg. 2 Mk.
Schütte, der Sternhimmel. Eine popul. Darstellung d. Weltgebäudes. Leipzig, 77. Brandstetter. 10 Mk.
Schütze, das staatsbürgl. Anklagerecht in Strafsachen. Graz, Leuschner u. Lubensky. 60 Pf.
Seeliger, Theorie des Heliometers. Leipzig, 77. Engelmann. 6 Mk.
Sigmund v. Ilanor, über neuere Behandlungsweisen der Syphilis. Wien, Urban u. Schwarzenberg. 1 Mk. 20 Pf.
Sohncke's Sammlung von Aufgaben aus der Integralrechnung. 4. verb. u. verm. Aufl. von H. Amstein. Halle, 77. Schmidt. 5 Mk.
Thöl, das Handelsrecht. 1. Bd., 2. (Schl.-)Abth. 5. umgearb. Aufl. Leipzig, Fues's Verl. (R. Reisland.) 8 Mk.
Wenck, die Wettiner im 14. Jahrh. Leipzig, 77. Duncker u. Humblot. 3 Mk. 60 Pf.
Winternitz, die Hydrotherapie auf physiol. u. klin. Grundlage. 1. Bd. Wien, 77. Urban u. Schwarzenberg. 7 Mk. 10 Pf.
Zeller, die Philosophie der Griechen. 1. Th. 4. Aufl. Leipzig, 77. Fues's Verl. (R. Reisland.) 20 Mk.
Zingerle, Schildereien aus Tirol. Innsbruck, 77. Wagner. 3 Mk. 60 Pf.
Zu Schutz u. Trutz am Grabe Schön's. 2. u. 3. Lief. Berlin, F. Duncker. (S. 193—544. gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Büchner, Alex., les derniers critiques de Shakspeare. (41 p. 8.) Caen.
Desdevises du Dezert, les fêtes publiques dans l'ancienne France. (31 p. 8.) Caen.
Stoïcesco, Const. J., étude sur la naturalisation en droit romain, en droit civil et dans le droit des gens; précédée d'un exposé sur la condition politique des personnes à Rome. (367 p. 8.) Paris.
Tabourin, F., sur la contagion et la spontanéité des maladies virulentes des animaux domestiques. Deuxième lettre à H. Bouley. (50 p. 8.) Paris.

Niederländische.

Brill, W. G., de heer van Oldenbarnevelt en prins Maurits van Nassau. (2, 196 bl. gr. 8.) Leiden. f 2.
—, voorlezingen over de geschiedenis der Nederlanden. 2. deel. 4. stuk. (4, 196 bl. gr. 8.) f 1,60.
Cobet, C. G., miscellanea critica quibus continentur observationes criticae in scriptores Graecos praesertim Homerum et Demosthenem. (XX, 616 bl. gr. 8.) Lugduni-Batavorum. f 7.
Ekama, C., catalogus van boeken, pamfletten, enz. over de geschiedenis van Haarlem, van de omstreken, van eenige voorname inwoners en van het huis van Brederode. 3 stukken. (8, 136; 4, 103; 4, 19 en 14 bl. gr. 4.) Haarlem, 1874—75. f 7,80.
Jager, H. de, het Brielsche archief, geschied- en letterkundige naoogst. 1. stuk. (VIII, bl. 1—130. roy.-8.) Utrecht. Per stuk: f 1,75.
Ledeboer (Ledebur), A. M., alfabetische lijst der boekdrukkers, boekverkoopers en uitgevers in Noord-Nederland sedert de uitvinding van de boekdrukkunst tot den aanvang der negentiende eeuw. (14, 198 bl. in 2 koll. gedr. met 4 pl. met drukkersmerken en chromolith. vignet op den titel. gr. 4.) Utrecht. f 6,65.

Antiquarische Kataloge.

(Mitgetheilt von der Antiquariats-Buchhandlung Kirchhoff u. Wigand.)

Antiquariat, schweizer., in Zürich. Nr. 69: Theologie, Philosophie. Nr. 70: Jurisprudenz, Staatswissenschaft.
Baer u. Co. in Frankfurt a. M. Nr. 262: Schöne Künste, Kupferwerke.
Butsch' Sohn in Augsburg. Nr. 124: Historische Hülfswissenschaften, Geschichte u. Geographie der europ. Länder.
Cohen u. Sohn in Bonn. Nr. 48: Vermischtes.
Graff's Buchh. in Braunschweig. Nr. 10: Vermischtes.
Hoepli in Mailand: Vermischtes.
Jolowicz in Posen. Nr. 42: Ausländische Literatur.
Köbner in Breslau. Nr. 123: Katholische Theologie.
Kuh in Hirschberg. Nr. 4: Vermischtes.
Scheible in Stuttgart. Nr. 64: Italienische, spanische u. portugiesische Literatur.
Seligsberg in Bayreuth. Nr. 150: Class. Philologie u. Orientalia.
Simmel u. Co. in Leipzig. Nr. 33: Class. Philologie. 2. Abth.
Völcker in Frankfurt a. M. Nr. 61: Linguistik.

Nachrichten.

Der Gymnasialprofessor Dr. Luc. Malinowski in Warschau ist zum außerordentl. Professor der vergleichenden slavischen Sprachkunde an der Universität Krakau ernannt worden.

Die ordentl. Lehrer Ludw. Seeburg am Gymnasium zu Göttingen, Joh. K. Aug. Klanke u. Dr. Joh. Wilh. Budde an der Realschule zu Duisburg sind zu Oberlehrern befördert worden.

Am 26. November † in Halle der dortige Universitätsbibliothekar Professor Dr. E. H. Bindseil im 74. Lebensjahre.

Am 29. November † in Dorpat der Kaiserl. Russ. Wirkl. Geh. Rath Dr. Karl Ernst v. Baer im 85. Lebensjahre.

Am 29. November † in Schwerin der Director der dort. Realschule Bernh. Gieseke, 53 Jahre alt, bekannt durch seine „Homerischen Forschungen“ und sein Epos „Ahasverus“.

Am 1. December † in Paris der Professor der Philosophie und Geschichte Henri Cros.

Am 3. December † in Triest der Professor Dr. H. A. Th. Köchly aus Heidelberg im 62. Lebensjahre.

Am 4. December † in Warschau der polnische Historiker Professor Dr. Ant. Walewski.

Am 8. December feierte der Senior der philosophischen Facultät in Leipzig, Hr. Geh. Hofrath Dr. Wilhelm Drobisch, sein 50jähriges Jubiläum als ordentlicher Professor. Der Kreishauptmann Graf zu Münster überbrachte demselben die Glückwünsche des Königs von Sachsen und des Cultusministeriums sowie die Ernennung zum Geheimen Rathe, der Hofrath Dr. M. Heinze ein Handschreiben des Großherzogs von Oldenburg, der dem Jubilar die Insignien des Ehren-Groß-Comthurkreuzes des Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens übersandte; die theologische Facultät ernannte ihn zum Ehrendoctor der Theologie, die Stadt Leipzig zu ihrem Ehrenbürger; die Schüler desselben übergaben einen ansehnlichen Fonds zur Gründung eines „Drobisch-Stipendiums“. Die Universität hatte zur Feier des Tages beschlossen, die Büste des Jubilars, in Marmor ausgeführt, in die akademische Aula aufzunehmen; ein vorzüglich gelungenes Modell vom Professor Johannes Schilling in Dresden war bereits in der Wohnung des Jubilars ausgestellt. Zahlreiche Deputationen begrüßten diesen: von Seiten der Universität, der philosophischen Facultät, der Gesellschaft der Wissenschaften, der Jablonowski'schen Gesellschaft, des Buchhändlervereins, der Vereinigung wissenschaftlicher studentischer Vereine u. s. w. Auch von auswärtigen Universitäten waren Deputationen eingetroffen, so von Göttingen und Jena. Auch die Studentenschaft betheiligte sich mit Wärme; am Vorabende brachte der Gesangverein Arion, am Jubiläumstage der Paulus dem Gefeierten ein Ständchen.

Berichtigung: In Nr. 50, Sp. 1665, Z. 23 v. u. ist statt „Versuche“ zu lesen Versicherung.

Bemerkung.

Mit Rücksicht auf die in Nr. 49, S. 1629 dieses Blattes enthaltene Kritik meiner Scholienausgabe bemerke ich, daß die Erwähnung von Triclinius zu v. 538 und 563 auf einem Versehen beruhte, das bereits durch den von B. G. Teubner gegebenen Nachtrag einiger Verbesserungen geheilt worden ist; ebenso ist Triclinius zu v. 892 Druckfehler für v. 891. Ich ersuche die Besitzer meiner Scholienausgabe, sich den betreffenden Nachtrag durch ihre Buchhandlungen zukommen zu lassen.

Tübingen, d. 7. Dec. 1876. H. Flach

Literarische Anzeigen.

Neuer Bücher-Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

1876, Zweites Semester.

Schöne Literatur.

ahn, Felix. Die Amalungen. Ein Gedicht. Eleg. geb. 4 Mk.
— Die Staatskunst der Frau'n. Lustspiel in 3 Akten. 8°. Broch. 3 Mk.
— Dasselbe. Eleg. geb. 4 Mk.
— Ein Kampf um Rom. Historischer Roman.
Dritter Band. Mit einem Plan. Zweite Auflage. 8°. Broch. 6 Mk. 60 Pf.
Vierter Band. Mit zwei Karten. Zweite Aufl. 8°. Broch. 7 Mk.

Früher erschienen:

Erster Band. Dritte Auflage. 8°. Broch. 5 Mk. 40 Pf.
Zweiter Band. Zweite Auflage. 8°. Broch. 5 Mk.

ipiner, Siegfried, Der entfesselte Prometheus. Eine Dichtung in fünf Gesängen. 8°. Broch. 4 Mk.
—— Dasselbe. Eleg. geb. 5 Mk.

Reime eines Verschollenen. Herausgegeben von Georg von Oertzen. 8°. Broch. 5 Mk.
—— Dasselbe. Eleg. gebunden. 6 Mk.

Musikliteratur.

Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder der Deutschen nach Wort u. Weise aus d. 12. bis zum 17. Jahrhundert. Gesammelt u. erläutert von Franz M. Böhme. 8°. In Pappband. n. 20 Mk.

Gauting, Ludwig von, Die Grundzüge der musikalischen Richtungen in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 8°. Broch. 1 Mk.

Richter, Ernst Friedrich, Praktische Studien zur Theorie der Musik. I. Lehrbuch der Harmonie. Praktische Anleitung zu den Studien in derselben zunächst für das Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig. 12. Aufl. 8°. Broch. n. 3 Mk.

Tiersch, Otto, Kurze praktische Generalbass-, Harmonie- und Modulationslehre oder: Vollständiger Lehrgang für den homophonen Vocalsatz (streng u. frei) in 24 Uebungen. Eingeführt am Conservatorium der Musik in Berlin. 8°. Broch. n. 1 Mk. 50 Pf.

Weihnachts-Katalog von Breitkopf und Härtel in Leipzig. 1876. 16. cart. gratis.

Philosophie, Kunst- und Literaturgeschichte.

Dahn, Felix, Paulus Diaconus. I. Abtheilung. Des Paulus Diaconus Leben und Schriften. A. u. d. T.: Langobardische Studien. I. Band. 8°. Broch. n. 3 Mk. 50 Pf.

Fechner, Gustav Theodor, Vorschule der Aesthetik. 2. Theil. 8°. Broch. 6 Mk. 50 Pf.

Früher erschien:

—— —— Dasselbe. 1. Theil. 8°. Broch. 4 Mk. 50 Pf.

Windelband, Dr. Wilh., Ueber den gegenwärtigen Stand der psychologischen Forschung. Rede zum Antritt der ordentlichen Professur d. Philosophie an d. Hochschule zu Zürich, gehalten am 20. Mai 1876. 8. Broch. 90 Pf.

Medicin.

Centralblatt für Chirurgie herausgegeben von L. Lesser, M. Schede u. H. Tillmanns. Dritter Jahrgang 1876. II. Sem. No. 27—52. n. 10 Mk.

Sammlung klinischer Vorträge in Verbindung mit deutschen Klinikern herausgeg. von Richard Volkmann. 8°. Broch.
Serie IV. No. 104—107. Subscriptionspreis für eine Serie von 30 Vorträgen 15 Mk.
Preis jedes einzelnen Vortrags 75 Pf.

Nr. 104. Ph. Biedert, Die pneumatische Methode und der transportable pneumatische Apparat.
Nr. 105. A. Hegar, Zur gynäkologischen Diagnostik. Die combinirte Untersuchung.
Nr. 106. Th. H. Jürgensen, Die wissenschaftliche Heilkunde und ihre Widersacher.
Nr. 107. H. Fritsch, Das Puerperalfieber und die locale Behandlung desselben.

Rechtswissenschaft.

Deutsches Hypothekenrecht. Nach den Landesgesetzen der größeren deutschen Staaten systematisch dargestellt u. herausgegeben von V. von Meibom. 8°. Broch.
Band VI. Römer, R., Das württembergische Unterpfandsrecht. 6 Mk.
Band VII. Das rheinisch-französische Privilegien- und Hypothekenrecht. Unter Mitwirkung von Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Dr. Dreyer in Leipzig, Advokat-Anwalt Dr. Gorius in Cöln, Kreisgerichtsrath Heinsheimer in Mannheim, Advokat-Anwalt Dr. Lippold in Mainz, Appelationsgerichtsrath Thoma in Zweibrücken herausgegeben von Dr. E. S. Puchelt.
1. Abtheilung. Das französische Privilegien und Hypothekenrecht. 8°. Broch. 8 Mk.
2. Abtheilung. Das rheinische Hypothekenrecht in seinen Abweichungen vom französischen Rechte. 8°. Broch. 6 Mk.

In demselben Verlage sind bisher erschienen Band I—V:
Das hannoversche Hypothekenrecht von Dr. von Bar. 2 Mk. 70 Pf.
Das meklenb. Hypothekenrecht von Dr. v. Meibom. 6 Mk.
Das bayerische Hypothekenrecht von Dr. Regelsberger. 1. Abth. 7 Mk.
Das königl. sächs. Hypothekenrecht v. Dr. Siegmann. 6 Mk.
Das österreichische Hypothekenrecht von Dr. A. Exner. 1. Abth. 7 Mk.

Unter der Presse:
Band VIII. Das preußische Hypothekenrecht von Dr. Dernburg und Hinrichs.

Randa, Dr. Anton, Der Besitz nach österreichischem Rechte mit Berücksichtigung des gemeinen Rechtes, des preußischen, französischen u. italienischen, des sächsischen u. Züricherischen Gesetzbuches. Zweite, durchgesehene und durch die Besitzklagen vermehrte Auflage. 8°. Broch. n. 12 Mk.

Schlossmann, Dr. Siegmund, Der Vertrag. n. 8 Mk.

Unger, Dr. Joseph. System des österreichischen allgemeinen Privatrechts. II. Band. 4. unveränd. Aufl. 14 Mk. 50 Pf.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Nr. 52.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke. [1876.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Erscheint jeden Sonnabend. —•— 23. December. —•— Preis vierteljährlich 7 Mk. 50 Pf.

Theologie.

Riehm, Dr. Ed., Prof., die messianische Weißagung. Ihre Entstehung, ihr zeitgeschichtl. Charakter u. ihr Verhältniß zu der neutestamentl. Erfüllung. Gotha, 1875. F. A. Perthes. (VIII, 214 S. gr. 8.) 3 Mk.

(Bes. Abdruck a. d. „Theolog. Studien u. Kritiken".)

Der speciellere Titel der genannten Schrift giebt den Inhalt dreier Artikel an, die 1865 und 69 in den „Theolog. Studien und Kritiken" veröffentlicht und hier im Wesentlichen in ihrer früheren Gestalt abgedruckt sind. Der Verf. wünscht, durch dieselben „etwas zu einer gesunden Vermittlung der auf dem Gebiete der alttestamentlichen Wissenschaft vorhandenen Gegensätze beizutragen" und „der Ueberzeugung Eingang zu verschaffen, daß, wenn man mit den Grundsätzen der grammatisch-historischen Exegese vollen Ernst gemacht hat, die auf Christum und sein Reich vorbereitenden Gottesoffenbarungen und Gottesthaten in der Geschichte Israels nicht verdunkelt werden, sondern in hellerem Glanze zu sehen sind, weil sie uns in greifbarer historischer Realität vor die Augen treten". Den letzteren Worten hört man an, welche Richtung der Verf. vorzüglich im Auge hat und für seine Anschauungen gewinnen oder über sie beruhigen möchte. Andere Richtungen, denen es vielleicht nicht ganz zweifellos ist, ob der Verf. selber wirklich mit jenen Grundsätzen der historischen Forschung vollen Ernst gemacht hat, werden wenig berücksichtigt; so fehlt z. B. jede Bezugnahme auf A. Kuenen, dessen Schriften nun einmal auch in Deutschland nicht ignoriert werden dürfen.

Der Ausdruck „messianische Weissagung" soll alle alttestamentlichen Heilsverheißungen von der schließlichen Vollendung des Gottesreiches und der damit verbundenen Verherrlichung des Volkes Gottes zusammenfassen. Die messianische Weissagung im engeren Sinne, d. h. die Weissagung von dem künftigen Davididen, kann nach dem Verf. für sich allein nicht behandelt werden, weil sie mit jener allgemeinen Heilsverheißung auf das Innigste verwachsen ist. Man könnte fragen, ob denn die letztere für sich allein erforscht werden kann, die doch nicht weniger innig mit ihrer Wurzel, mit der altisraelitischen Religion, verwachsen ist. Der Verf. legt sich diese Frage nicht vor, wenigstens nicht zu Anfang der Schrift, wo es nöthig war, wenn sie von Einfluß sein sollte; denn bei seiner „von vornherein feststehenden Ueberzeugung, daß die gesammte, auf das Ende der Tage gehende alttestamentliche Heilsverheißung in Christo und durch Christum ihre Erfüllung findet", hat dieser Gegenstand für ihn einen so bestimmten Sinn und Werth, daß der Umweg durch ein voraussetzungslos und rein um seiner selbst willen betriebenes Studium der israelitischen Religion in der That etwas lang wäre.

Da jene Ueberzeugung für den Verf. nicht das Endresultat, sondern der Ausgangspunkt seiner wissenschaftlichen Untersuchung ist, so kann er die zu lösende Aufgabe in die Frage bringen: In welcher Weise und in welchem Maße hat schon die alttestamentliche Weissagung das Evangelium Gottes von seinem Sohne vorherverkündigt? Der Verf. erklärt diese Aufgabe für schwierig; Ref. hält sie, wenigstens bei dem vom Verf. eingeschlagenen Verfahren, für ziemlich leicht. Das Schwierige, dann aber richtiger das Aussichtslose, liegt bei dieser Behandlung der Sache in der weiteren Nothwendigkeit, die so erlangten Resultate mit den auf anderen Standpunkten beruhenden Ergebnissen in Einklang zu setzen, da erfahrungsmäßig Standpunkte und Voraussetzungen nicht eben die Tugend der Nachgiebigkeit und Verträglichkeit besitzen und selbst den Thatsachen gegenüber gern eigensinnig sind. Vielleicht hat auch in Folge dieser Erwägung der Verf. seine Vermittlungsversuche nicht auf alle wirklich vorhandenen Richtungen ausgedehnt; denn er scheint der Ansicht zu sein, daß christliche Theologen auch ihre wissenschaftlichen Arbeiten stets mit gewissen Ueberzeugungen (die ihnen als Christen ja von vornherein feststehen mögen) beginnen.

Also die Vermittlung ist schwierig; dagegen glaubt Ref., daß der Verf. sich die Untersuchung selbst ziemlich leicht gemacht hat. Er befolgt nämlich eine Methode, die, wenn man von „strenggeschichtlicher Betrachtung des Alten Testamentes" reden hört, sehr befremdet. An der Spitze der Hauptabschnitte stehen regelmäßig einige allgemeine Sätze, die mit großer Ausführlichkeit entwickelt, gegen abweichende Ansichten vertheidigt, logisch und durch Analogien bewiesen werden; gewöhnlich sind es deren zwei, von denen der eine das göttliche, der andere das menschliche Moment in der Weissagung constatiert. Was a priori gefolgert ist (dieser Ausdruck steht S. 89), wird alsdann mit dem „Thatbestand" belegt. Mit Verwunderung findet man darauf zum Schlusse die Bemerkung, es sei dieß oder jenes nachgewiesen. Aber nachgewiesen wird durch ein solches Verfahren gar nichts; höchstens ergiebt sich, daß man für manche Behauptung „Beispiele" und „Belege" finden kann, ein Ergebniß, das nur subjective Befriedigung verschafft. Ob die Fragen richtig gestellt und nicht vielleicht der Gegenstand von vornherein in ein falsches Licht gebracht, ob die eigentlich werthvollen Probleme gefunden sind, darüber gelangt man so zu keiner Sicherheit. Der Verf. ist z. B. der etwas oberflächlichen Meinung, daß die prophetische Weissagung aus dem Contraste der jeweiligen Wirklichkeit mit den in der geoffenbarten Religion gegebenen Idealen hervorgehe,

und diese Ideale sind vor der prophetischen Periode dagewesen. Daß dieselben auch im Ringen des prophetischen Geistes mit der Gegenwart geboren werden können oder wirklich geboren sind, auf diesen Gedanken kann er gar nicht kommen. Allerdings ist dabei auch wohl ein dogmatischer Hintergrund in Betracht zu ziehen: da in den Prophetenschriften der menschliche Factor sich stark vordrängt, so dient es zu einer gewissen Beruhigung, für die in ihrem Ansehen geschädigten Propheten mit einer unbekannteren Vorzeit sich zu entschädigen, in die man sich mit den wichtigeren Gottesoffenbarungen zurückziehen kann. Die Subjectivität der Geschichtsforschung verräth sich selbst im Stile; Sätze mit den fatalen Wendungen: es konnte nicht anders sein, wird so sein, mußte so kommen u. s. w. finden sich auf jeder Seite.

Uebrigens wäre selbst jene subjective Befriedigung dem Verf. manchmal versagt gewesen, wenn er in der Benutzung der Quellen etwas strenger gegen sich hätte sein wollen. S. 32 u. 33 wird uns der Nachweis verheißen, daß und wie die Weissagungen aus der durch Gottes Offenbarungen gegründeten israelitischen Religion hervorwachsen „konnten und mußten". Man ist gespannt auf die zu erwartenden Aufschlüsse, zumal der Verf. auf die ältesten Zeiten zurückgehen will und geht und man nach ihm nur etwas genauer zuzusehen braucht, um über die reine Gestalt der alten Jehovareligion ins Klare zu kommen; denn bekanntlich sind die „hinreichend begründeten Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung" über die Schriften vor Amos äußerst geringen Umfanges. Indeß, der Verf. nimmt diesen Punkt gar nicht so ernsthaft; er benutzt alle Schriften von der ältesten bis zur jüngsten durcheinander und setzt dabei voraus, daß die Anschauungen der Propheten von der Vorzeit ohne Weiteres als sachgetreu verwerthet werden dürfen, obwohl gerade diese durchgehends sehr individueller und „zeitgeschichtlicher" Natur sind. Origenes und Tertullian sind Christo und den Aposteln gegenüber sicherlich günstiger situiert, als Amos und Jesaia gegenüber dem Mose und David; dennoch wird kein Dogmenhistoriker deren Voraussetzungen über die ursprüngliche und reine Gestalt des Christenthumes so leicht als sachentsprechend behandeln.

Mit dem Verfahren des Verf.'s kann den Quellen so ziemlich jedes Resultat entlockt werden, und die widersprechendsten Standpunkte sind dabei gleichberechtigt. Ref. stimmt sachlich manchen „Ueberzeugungen" des Verf.'s bei, aber mehr trotz, als wegen ihrer Begründung. U. E. wird selbst ein Freund der viel consequenteren Anschauungsweise Hengstenberg's sich durch die Beweisführung in dieser Schrift nicht leicht überzeugen lassen, es sei denn, daß er sich durch den warmen Vortrag überreden läßt. *d.*

Weiss, J. H., zur Geschichte der jüdischen Tradition. II. Theil: Von der Zerstörung des zweiten Tempels bis zum Abschlusse der Mischna. Wien, 1876. Wiker. (263 S. 4.)

Herr Weiß schreibt seine Werke in hebräischer Sprache; durch dieses Medium gelangen sie in Kreise, welche Schriften, die in einer lebenden Sprache geschrieben sind, nicht lesen; dem großen Theile des wissenschaftlichen Publikums sind sie jedoch wie ein Buch mit sieben Siegeln. Es ist daher um so mehr Pflicht, letzeres auf dieselben aufmerksam zu machen. Wir wollen hier ein gedrängtes Bild von dem Inhalte der wichtigsten Abschnitte des vorliegenden Bandes (der erste Theil ist bereits vor einigen Jahren erschienen) geben. Das 1. Capitel bespricht die drei Strömungen im Judenthume zur Zeit nach der Zerstörung Jerusalems unter Titus, die Nationalpartei unter Führung R. Akiba b. Josef, die kosmopolitische, deren Haupt R. Jochanan b. Saccai war, und die pharisäerfeindliche Partei, das entstehende Christenthum, und deren Einfluß auf die Entwicklung der traditionellen Lehre. Im 2. Capitel wird der Einfluß des Parsismus auf das Judenthum auseinandergesetzt. Es ist dieses Moment zwar schon gewürdigt worden, doch eröffnet der Verf. neue Gesichtspunkte, welche besondere Beachtung verdienen, und verweisen wir insbesondere auf S. 17 und 18.

Im 3. und 4. Capitel wird der Einfluß der Griechen und Römer klargestellt, die eheliche Sittlichkeit, das Sclavengesetz, die Humanität der Juden; im 5. Capitel wird die Wirksamkeit R. Jochanan b. Saccai's und seiner Zeitgenossen geschildert. Capitel 6 und 21 setzen die neuere Richtung des Midrasch auseinander und es wird eine erschöpfende Darstellung von Halacha, Midrasch und Hagada gegeben. Ueber letztere speciell wird neues Licht verbreitet.

Von Wichtigkeit ist das 7. Capitel, in welchem die Grundsätze festgestellt sind, nach welchen neue Verordnungen erlassen und alte aufgehoben wurden. Der Verf. weist nach, daß viele theologische Streitfragen in neuerer Zeit nicht im Geiste der alten Tradition, sondern nach den Mißverständnissen der mittelalterlichen Theologen behandelt werden. Im 22. Capitel weist der Verf. nach, daß viele Stücke, die angeblich der Mischnaperiode angehören, in einer späteren Zeit entstanden sind. Wir glauben, diese Momente werden hinreichen, um Fachkreise auf das vorliegende Werk aufmerksam zu machen. Man mag da und dort mit einer These nicht einverstanden sein; die Art und Weise, wie sie der Verf. vorbringt, regt jedoch jedesfalls zum Nachdenken an. G. Wf.

Protest. Kirchenzeitung ꝛc. Hrsg. v. J. C. Websky. Nr. 48.

Inh.: Die Reformbewegung in der protest. Landeskirche Bayerns diess. d. Rh. — Zwei protest. Briefe von J. Viollier, Pfarrer in Genf. — Der 7. schles. Protestantentag. — Literatur; Correspondenzen u. Nachrichten; Wintervorträge des Berliner Unionsvereins.

Deutsches Protestantenblatt. Hrsg. von C. Manchot. 9. Jahrg. Nr. 47 u. 48.

Inh.: Wochenschau. — Die Kirchenvorstandswahlen. — Civilehe u. kirchl. Trauung. — Protest. Bewegung in Nordwestdeutschland. — Der Protestantenverein u. die Bewegung über die Kirchensteuer im Großhztb. Hessen. — Die Bremische Kirchenvertretung. — Spruch. — Vom Bekenntniß. — Erinnerungen aus d. Confirmandenunterricht. — Correspondenzen. — Theilnahme der Hafenstädte u. des Landgebietes an der Kirchenvertretung. — Gedenktage; Bremer Kirchenchronik; Bücher u. Notizen; Feuilleton.

Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung. Red.: C. E. Luthardt. Nr. 47 u. 48.

Inh.: Die badische Generalsynode. 4. — Aus d. bayer. Rheinpfalz, aus Kurhessen, Mecklenburg, Oldenburg, Württemberg u. Hamburg. — Eine Krisis innerhalb des D. Protestantenvereins. — Zwei Schriften über die preuß. außerordentl. Generalsynode. — Der gegenwärt. Stand der evangel. Heidenmission. 1. — Dr. Sulze und die liberale Presse. — Die Geistlichen in Süddeutschland u. ihr Verhältniß zum Reich. — Die waldeckische Landessynode. — Die Sonntagsfrage und der Genfer Kongreß. — Wochenschau.

Neue ev. Kirchenzeitung. Hrsg. von H. Meßner. 18. Jg. Nr. 47 u. 48.

Inh.: Rückblicke auf die Berliner Kunstausstellung. — Mittelpartei u. positive Union. — Aus d. Residenz 2. 3; aus Hannover u. Nordamerika. 2. — Die badische Generalsynode. 2. 3. — Das russ. Ultimatum u. der Waffenstillstand. — B. v. Marenholtz-Bülow: Erinnerungen an Fr. Fröbel. — Bakunin und seine Internationale. — Guildhall u. Moskau. — Cardinal Antonelli u. Padre Perrone. — Die sächs. Landessynode. 1. — Von der evangel. Allianz. — Jean Paul. — Correspondenzen; Literatur.

Der Katholik. Redig. von J. B. Heinrich u. Ch. Moufang. N. F. 18. Jahrg. November.

Inh.: Das philos. System Palmieri's. — Neue Mittheilungen aus den Tagebüchern u. Briefen der Fürstin v. Gallitzin. — Protest. Stimmen üb. den Culturkampf. — Die Zukunft der kathol. Völker. — Jugenderinnerungen eines Künstlers. — Schule und Schulbücher. — Das neue Schisma in der Schweiz. — Literatur.

Deutscher Merkur. Red.: J. A. Meßmer. 7. Jahrg. Nr. 48 u. 49.

Inh.: Politische Ziele der deutschen Ultramontanen. — Thürlings, zur Reform der Liturgie. III. — Die Haltung der päpstl. Curie in der oriental. Frage. — Zwei Semi-Infallibilisten (Segesser und Audisio). — Audisio der Häresie verdächtig. — Correspondenzen u. Berichte; Miscellen.

Geschichte.

[...]ler, Const. v., **der Aufstand der castillianischen Städte** [ge]gen Kaiser **Karl V** 1520—1522. Ein Beitrag zur Geschichte [de]s Reformationszeitalters. Prag, 1876. Tempsky. (VIII, 266 S. [gr.] 8.) 4 Mk.

Der Verfasser hat in den letzten Jahren mehrere Arbeiten [zur] Geschichte Karl's V herausgegeben. Er scheint hierauf durch [die] löbliche Absicht, eine Biographie Adrian's VI zu schreiben, [gek]ommen zu sein. Auch bei dem Aufstande, welcher in dem [hier] anzuzeigenden Buche dargestellt wird, ist Adrian viel zu [th]un, da er vom Kaiser, als dieser Spanien verläßt, um nach [Deu]tschland zu gehen, zum Statthalter ernannt wird und so die [Pfl]icht hat, die Unruhen zu dämpfen. Der Verf., bekanntlich ein [un]ermüdlich thätiger Gelehrter, erhielt im Juni 1874 die Er[lau]bniß, die in der Wiener Hofbibliothek befindlichen aus dem [Nac]hlasse v. Wolf's stammenden Materialien für eine Geschichte [der] Comuneros zu benutzen; er legte sogleich Hand an und [ruht]e, wie er in der Vorrede sagt, keine Ruhe, bis nicht ein [Re]gestenwerk und ebenso eine Kritik der Quellen, die uns leider [noc]h vorenthalten wird, vollendet waren. Dann wurde die [Ge]schichte des spanischen Aufstandes ausgearbeitet. „Für mich [selb]st hatte sie", heißt es in der Vorrede, „die Bedeutung einer [Ep]isode, die über mich eine unwiderstehliche Gewalt erlangte. [Ich] mußte sie fertig machen; ich konnte nicht anders." Dadurch, [da]ß der Verf. viel neues Material benutzt hat, ist sein Buch [na]türlich werthvoll; aber wenn er sich mehr Zeit genommen hätte, [wü]rde dasselbe viel besser geworden sein. Der Darstellung zu [fol]gen ist keineswegs leicht; der Verf. unterläßt es, klar aus[ei]nanderzusetzen und gut zu gruppieren. Er arbeitet vermuthlich [zu] hastig, und diese Hastigkeit zeigt sich auch in der Sprache. [We]lche Fehler kommen da vor! Es heißt beständig „nur mehr" [st]att „nur noch". Wir lesen ferner: geschweige st. besonders (86), [du]rfte st. mußte (87), verhalten st. anhalten (37), mit Still[sch]weigen umgehen (38), in dem Augenblicke, als st. wo (79), zu [wi]ssen machen. Das Adverb „theilweise" wird als Adjectiv ge[br]aucht (19), falsche Zeiten werden angewendet, z. B. gegeben werde [st.] werde gegeben werden (36), nachdem er ernannte st. ernannt [ha]tte (65); auf ein weder folgt kein noch (26), auf einerseits [ke]in andererseits (145). Man betrachte ferner folgende Sätze: [D]ie Unterhandlungen müssen längst bis zum 27. November [ab]gebrochen worden sein (142) st. müssen bis zum u. s. w. oder [m]üssen spätestens am u. s. w.; er übernahm es diese Mission [au]f sich zu nehmen (102); Erlangung der Freiheit wie der [ita]lienischen Freistaaten st. einer Freiheit, wie sie die ital. Fr. [ha]tten (189); in Valladolid angekommen, traf dasselbe Schicksal, [da]s den Rädelsführer von Salamanca betroffen, den von [V]alencia (257); Ronquillo löst den Ermordeten ab, d. h. er [wi]rd der Nachfolger des ermordeten Gouverneurs von Siman[ca]s (256). Auf S. 99 findet sich der Satz: „Alles wurde jetzt [au]fgeboten, die Königin zur Unterschrift zu vermögen, nicht bloß [u]m die königl. Regierung zu beseitigen, sondern das Doppel[kö]nigthum Juanna's und Karl's durch das der Königin selbst [b]eseitigt". Es ist gewiß pedantisch, wenn Johanna die Wahn[s]innige beständig Juana la loca genannt wird; aber was sollen [w]ir von dem Satze sagen, welcher S. 89 steht: Valladolid hatte [si]ch als obediente erwiesen? Der Verf. zieht mehrmals die [N]amen Luther's und der Hohenzollern gewaltsam herbei, um [s]einen Zorn an ihnen auszulassen; er lerne lieber von Jenem [b]esser schreiben und von Diesen gediegener arbeiten. E. R.

Hanserecesse von 1431—1476 bearb. von G. Freih. v. d. Ropp. 1. Bd. Leipzig, 1876. Duncker & Humblot. (XXIV, 595 S. h. 4.) 18 Mk.

A. u. d. T.: **Hanserecesse**, 2. Abth., hrsg. vom Verein f. hansische Geschichte. 1. Bd.

Der überaus rüstige Verein für hansische Geschichte hat in jüngster Zeit die historische Quellenliteratur um mehrere Werke bereichert, unter denen das vorstehende eine hervorragende Bedeutung in Anspruch nimmt. Es enthält die Fortsetzung der auf Veranlassung Lappenberg's von der historischen Commission zu München herausgegebenen und von Koppmann bearbeiteten Hanserecesse, welche nach einem späteren Beschlusse der vorerwähnten Commission mit dem Jahre 1430 ihr Ende erreichen sollten. Auf Anregung von Waitz hat nun der hansische Geschichtsverein die Weiterführung dieses Werkes über das genannte Jahr hinaus in Aussicht genommen und die Ausführung dieses wichtigen Urkundenbuches in die gewiß dazu berufene Hand des Freiherrn Goswin v. d. Ropp gelegt. Der vorliegende Band, der sich in der Art der Bearbeitung sowie in der äußeren Einrichtung und Ausstattung durchaus an das Koppmann'sche Werk anschließt, umfaßt die Zeit von 1431 bis 1436, dieses letztere Jahr mit einbegriffen. Der Herausgeber hat mit ungemeiner Sorgfalt und unermüdlichem Eifer das in den verschiedenen Archiven von Deutschland, den Niederlanden und Rußland aufbewahrte Material zu seinem Werke gesammelt und in Bezug auf die englischen und skandinavischen Archive die früher von Jungmann im Auftrage der Münchener Commission zusammengebrachten Abschriften benutzen können, so daß eine wohl im Ganzen vollständige Sammlung der hansischen Recesse in dem Zeitraume, über welchen sich der Band erstreckt, in diesem vorliegen dürfte. Er enthält zusammen 613 Nummern, von denen etwa die Hälfte den urkundlichen Text in extenso wiedergiebt, während die andere Hälfte sich mit regestenartiger Wiedergabe desselben begnügt.

Die Hanserecesse bezwecken die Sammlung und Herausgabe der Verhandlungen, welche theils auf den allgemeinen Hansetagen, theils auf den Städtetagen der einzelnen Quartiere, aus denen sich der große Städtebund zusammensetzte, von den zu denselben abgeordneten Sendboten der einzelnen Gemeinwesen gepflogen wurden. Diese Verhandlungen gewinnen selbstverständlich in dem Maße an Bedeutung und Ausdehnung, in welchem die Macht und das Ansehen des Hansebundes wächst. Wenn nun auch die Hansa bereits vor der Zeit, mit welcher der vorliegende Band beginnt, ihre beherrschende Stellung, namentlich im Norden Europas, im Wesentlichen errungen hatte, so mußte sie diese doch auch in der Folge gegen mannigfache feindliche Strömungen, die sich von anderer Seite geltend machten, behaupten. Die inneren Zerwürfnisse in den einzelnen Städten sowie die Spaltungen innerhalb der verschiedenen Centren, aus denen der Bund bestand, boten diesen Bestrebungen, welche vorzugsweise von der allmählig erstarkenden Fürstenmacht ausgingen, die willkommenste Handhabe. Alle diese Verhältnisse und damit die äußere und innere Geschichte des so einflußreichen Bundes erhalten erst durch die genaue Kenntniß der Städtetage und der auf ihnen geführten Verhandlungen eine sichere historische Grundlage, ganz abgesehen davon, daß diese zugleich über die historischen Vorgänge in dem außerhansischen Norden vielfach ein erwünschtes Licht verbreiten.

Diese Andeutungen mögen genügen, um im Allgemeinen auf die Wichtigkeit des Werkes und auf den Gewinn hinzuweisen, den die Geschichtswissenschaft aus demselben ohne Zweifel ziehen wird. Daß der Herausgeber vollkommen der schwierigen Arbeit, die er übernommen hat, sich gewachsen zeigt, wird Jedermann, der das Buch aufmerksam durchgeht, gern und willig anerkennen. Art und Weise der Behandlung war ihm, wie schon bemerkt, durch Koppmann's Vorgang vorgezeichnet: er hat sich seiner Aufgabe mit derselben Hingebung und, wir können hinzufügen, mit demselben Erfolge unterzogen, welche an seinem Vorgänger zu rühmen sind. Die dem Bande vorausgeschickte Einleitung entwirft ein lichtvolles und fesselndes Bild von dem allgemeinen Stande der hansischen Angelegenheiten zu der Zeit, mit welcher diese Fortsetzung beginnt. Sorgfältige Orts- und Personenregister sind hinzugefügt und somit ist alles Wünschenswerthe

geschehen, um die Benutzung dieser hochwichtigen Quellensammlung dem Forscher zu erleichtern.

Dahn, Dr. Felix, **Paulus Diaconus.** I. Abth.: Des Paulus Diaconus Leben und Schriften. Leipzig, 1876. Breitkopf & Härtel. (LVI, 104 S. gr. 8.) 3 Mk. 50 Pf.

Das genannte Buch ist der Vorläufer für die Bearbeitung der Geschichte und Verfassung der Langobarden in dem großen Werke des Verf.'s über das germanische Königthum. Es behandelt einen der hervorragendsten und wichtigsten Schriftsteller des beginnenden Mittelalters, dessen Kritik seit langer Zeit geruht hat. Seit der im Jahre 1849 in Pertz' Archiv (X) erschienenen Arbeit von Bethmann ist Paulus Diaconus nicht wieder in eingehender Weise behandelt worden. So sehr nun Dahn auch diese Arbeiten anerkennt, so gelangt er doch in vielen Einzelheiten zu abweichenden Resultaten sowohl in Betreff der Lebensverhältnisse wie bezüglich der Autorschaft der Paulus zugeschriebenen Schriften; allerdings handelt es sich dabei mehr um die Negation der Bethmann'schen Resultate als um positive Neugestaltungen und Ergänzungen. Hauptsächlich bedingt wird die abweichende Auffassung Dahn's in vielen Fällen durch die sehr scharfe Kritik, die derselbe den noch von Bethmann als Quellen, von unserem Autor aber nur als Literatur bezeichneten Aufzeichnungen des X., XII. und XIII. Jahrhundertes, vor Allem aber dem Chronicon Salernitanum und Hildrik's Grabschrift angedeihen läßt. Ohne hier auf die einzelnen Abweichungen näher eingehen zu können, dürfen wir doch hervorheben, daß bei vielen derselben die Auffassung Dahn's schlagend als die richtigere erscheint, während Bethmann in den entsprechenden Fällen mehr in Bausch und Bogen als mit sorgfältiger Untersuchung jeder Einzelheit zu Werke gegangen ist. Es gilt dieß namentlich von der Darstellung der Lebensverhältnisse; weniger klar sieht man bezüglich der Autorschaft der Schriften, wo Dahn fast für die Hälfte der von Bethmann für paulinisch erklärten Schriften die Unerweislichkeit dieser Autorschaft annehmen zu müssen glaubt.— Im Uebrigen müssen wir auch bei dieser Arbeit Dahn's die erschöpfende Gründlichkeit im hohen Maße anerkennen, mit welcher er das gesammte Material an Quellen und Literatur heranzieht und prüft; man darf sicher sein, daß nichts unberücksichtigt geblieben ist, was irgendwie von Erheblichkeit für den Gegenstand ist; und so dürfen wir das kleine Buch als eine sehr werthvolle Bereicherung unserer mittelalterlichen Quellenkunde bezeichnen und sehen der angekündigten Fortsetzung, welche die Charakteristik und den Nachweis der Quellen der geschichtlichen und sagenhaften Langobardengeschichte enthalten wird, gern entgegen. Als besonders dankenswerth ist endlich noch der unserem Buche beigefügte Anhang zu bezeichnen, in welchem die sonst vielfach zerstreuten Gedichte und Briefe von und an Paul zum Abdrucke gebracht sind. *gr.*

Aus den Papieren des Ministers und Burggrafen von Marienburg Theodor v. Schön. 2. Th. 3. Bd. Mit 2 Lithographien u. einem Facsimile. Berlin, 1876. F. Duncker. (2 Bll., 556 S. gr. 8.) geb. 15 Mk.

Auf den ersten 150 Seiten bringt dieser Band eine zweite Selbstbiographie Schön's, die, nach dessen eigener Angabe im Jahre 1844 verfaßt, im Originale mit seinem Uebergange zur Universität im Jahre 1788 anhebt, hier aber nur von seinem Eintritte in den deutschen Verwaltungsrath im Jahre 1813 als demjenigen Zeitpunkte, wo die erste an Ausführlichkeit abnimmt und die äußeren Bewegungen dieselbe erhöht fordern, mitgetheilt wird, und die mit December 1840, wo Schön dem Könige seine Entlassung anheimstellt, mitten im Satze abbricht. Das Urtheil über den Werth von Schön's Aufzeichnungen kann seit der eingehenden Untersuchung und Besprechung, welcher M. Lehmann die früheren Theile derselben unterzogen hat, im Allgemeinen als feststehend gelten und wird auch durch die vorliegende Fortsetzung nicht alteriert. Dieselbe Befangenheit in Provinzialpatriotismus, in kantischer Terminologie und kantischen „Ideen", dieselbe Unfähigkeit, das historisch Gewordene und Werdende zu würdigen oder Männer wie Stein und Scharnhorst zu begreifen. Aussprüche über Jenen wie: „Er brachte einzelne brillante Gedanken vor, aber es war in ihm eine solche Radicalunruhe, daß er einer Erwägung derselben nicht fähig war. Mit genialen Gedanken vermischten sich persönliche leidenschaftliche Bruchstücke, und von einer Idea superior war bei ihm niemals die Rede" (S. 9), kehren an verschiedenen Stellen wieder, und „Scharnhorst, wäre er in Preußen (doch wohl der Provinz) geboren und wäre unter uns erzogen und hätte unter uns gelebt, er würde Großes geleistet haben", so aber war er „ein bloßer, freilich großer Liniensoldat" (S. 19). An sich entbehrt der Zeitraum nach 1813 des dramatischen Interesses, welches uns bei jeder Mittheilung aus dem Befreiungskriege immer von Neuem fesselt, und es ist daher nicht zu verwundern, wenn auch Schön's weitere Aufzeichnungen sich mehrfach in das Persönliche, ja Kleinliche verlieren; doch aber bieten sie zu der inneren Geschichte Preußens in dieser Zeit manchen werthvollen Beitrag.

Die bei Gelegenheit der Friedensfeier in Gumbinnen auf Jachmann's Anregung erfolgte Stiftung einer Friedensgesellschaft, die von Schön ausgehende Anregung zur Restaurierung des Marienburger Schlosses, das Project einer Vermählung Friedrich Wilhelm's III mit einer Tochter des französischen Gesandten in Dresden, welches auf sein, Gneisenau's und des Großherzogs von Mecklenburg Widerrathen aufgegeben wurde, die Anfänge seines durch Niebuhr vermittelten näheren Verhältnisses zum Kronprinzen, seine Wirksamkeit für das Schul- und das Straßenwesen der Provinz, die ersten Regungen der katholischen Propaganda gehören neben Anderem hierher. Wichtiger aber als die biographischen Aufzeichnungen selbst sind die Anlagen, welche, über zwei Drittheile des Bandes füllend, sich auf die Zeit von Friedrich Wilhelm's III Tode bis zu Schön's definitivem Ausscheiden als Oberpräsident beziehen und einen Einblick gewähren in die seit dem Regierungswechsel immer höher anschwellenden Strömungen und Gegenströmungen, die auf der einen Seite immer ängstlicher werdende Reaction, auf der anderen die durch des jungen Königs eigenes Auftreten neubelebten und kühner hervortretenden Regungen der liberalen Opposition. Gebildet werden dieselben in der Hauptsache durch Schön's Briefwechsel mit Verschiedenen, seiner Frau, dem Könige, A. v. Humboldt, Pertz, dem Grafen Dohna, dem General v. Aster, dem Oberstburggrafen von Brünneck u. A., wobei nur seltsam ist, daß die von dem Herausgeber darübergesetzten Capitelüberschriften in keiner Weise zu dem Inhalte stimmen. Hier finden wir die mündliche Antwort Friedrich Wilhelm's IV an die ostpreußischen Stände in doppelter Redaction, Mittheilungen über das Freimaurerthum Friedrich Wilhelm's III und Alexander's I, das facsimilierte Concept von dem sogenannten politischen Testamente Stein's aus dem Jahre 1808, das sonach nicht von diesem, sondern von Schön verfaßt ist, ferner Schön's nur in vertrautem Kreise mitgetheilte Schrift „Woher und Wohin" und das dadurch zum offenen Bruch kommende Zerwürfniß mit dem Polizeiminister v. Rochow, der von dem Verf. selbst die polizeiliche Beschlagnahme derselben verlangt; hier spiegelt sich unmittelbar die Aufregung der Gemüther über die Verfassungsfrage, insbesondere über Jacobi's „Vier Fragen". Als Titelbild ist ein Portrait Herder's beigegeben, das Schön in seinem Zimmer hängen hatte, außerdem eine Abbildung des Schloßplatzes in Königsberg.

1) **Prinz,** Dr. P., **Markward von Anweiler** Truchsess des Reiches, Markgraf von Ancona, Herzog der Romagna und von Ravenna, Graf von Abruzzo und Molise. Göttingen, 1876. Peppmüller. (163 S. gr. 8.) 2 Mk. 80 Pf.

2) **Mayr,** Joh., **Markwald von Anweiler,** Reichstruchsess und kaiserlicher Lehensherr in Italien. Innsbruck, 1876. Wagner. (63 S. gr. 8.) 1 Mk. 60 Pf.

Von den beiden vorliegenden Arbeiten über Markward von Anweiler kommt ernstlich nur die von Prinz in Frage. Das Schriftchen von Mayr, der die ältere Arbeit von Prinz nicht benutzt, ist ganz und gar werthlos; nicht einmal guter Wille und Streben lassen sich loben, da sie in zu crassem Mißverhältnisse zum Können stehen. Von den 57 Seiten der Darstellung bestehen die ersten 27 aus vielfach wörtlich aus Abel, Toeche, Ficker, Winkelmann u. A. entlehnten, mosaikartig an einander gereihten Brocken, wobei die größten Gedankenlosigkeiten mit unterlaufen, z. B.

Toeche S. 427.	Mayr S. 12.
um so drückender (für den Papst), weil eben diese starke kaiserliche Herrschaft ihm das sonst wirksamste Hülfsmittel, ein Bündniß mit den lombardischen Städten, abschnitt.	um so drückender, als ihm die deutschen Reichsbeamten durch Bündnisse mit den lombardischen Städten die sonst wirksamsten Hilfsquellen abschnitten.

Man sehe weiter, wie kritiklos von Mayr S. 24, 25 in die sonst aus Winkelmann's Jahrbb. I, 109 ff. entlehnte Darstellung Stückchen aus Ficker's Forschungen II, 381, 382 eingeschoben werden. Wie der Text sind auch die Anmerkungen aus den benutzten Vorarbeiten abgeschrieben, und offenbar hat sich der Verf. in den seltensten Fällen die Mühe genommen, die citierten Quellen auch nur nachzuschlagen. So vertragen sich S. 16, N. 1 Godofred. mon. ann. mit den S. 41, N. 2 aus Winkelmann's Jahrbb. I, 111, N. 1 nachcitierten Ann. Colon. maximi. So entsteht ein so wundersames Citat wie S. 24, N. 1 Odo Rayn. I, c. (!) S. 20, N. 1 werden Ficker's Forschungen citiert, ohne daß die geringste Beziehung zwischen dem Texte und dem Citate waltet. Das Höchste an sinnlosem Abschreiben leistet S. 19, N. 1 f. Winkelmann l. c. I, 35, N. 5.

Der Verf. hat dann, besonders von S. 28 an, auch Quellen zur Hand. Er benutzt die Gesta und Epp. Innocenz' III und Richard's v. S. Germano, und übersetzt wohl Stücke daraus in seinem Texte — aber wie. Ryccardus S. 330 castrum sancti Helye erscheint bei Mayr S. 30 als „das Schloß des h. Helye" (!). Rycc. S. 331 al. 16: Marcualdus vero de Apulia per Capitinatam rediens in comitatu Molisii, Sernie civitatem, cum exercitum tenere non posset, bonis propriis spoliavit wird von Mayr S. 31 folgendermaßen wiedergegeben: „Von Apulien kehrte sich Markwald nach Capitanata in die Grafschaft Molise, in eine Stadt von Sernia (!!), welche er ihres Eigenthums berauben ließ, da seine Truppen anders nicht beschwichtigt werden konnten"!

Der Arbeit entsprechen durchaus die am Schlusse angehängten Regesten. Wunderlich genug heißt es da zu 1194 Mai 9 Trifels: Marquardus de Wilre in einer kaiserlichen Urkunde ist ein anderer, weil eine derselben eine Schenkung Markwalds selbst bestätigt, seltsam ist es, wenn in Regesten Markwards zu 1192 Sept. 24 Heinrich von Anweiler bei Kaiser Heinrich erwähnt wird. Geradezu unverantwortlich ist die zu 1186 Juni 24? gegebene ganz sinnlose Notiz, auch 1187 April, Borgo San Donino gehört nicht in Regesten. Die Notizen 1187 Juli 12 Hagenau, Stumpf 4480, und die nächstfolgende nach Mone XI, 14 gegebene zu Juli?, ? sind identisch, ebenso 1194 Mai 9, Toeche 507, 3 mit der folgenden nach Stumpf 4860, ebenso 1195 Febr. 2 und Febr. 5 = Stumpf 4903. Die Notiz zu 1194 April 15 beruht auf einem geradezu unbegreiflichen Versehen, vergl. zu 1195 April 15.

In einem wohlthuenden Gegensatze zu diesem Machwerke steht die Arbeit von Prinz. Wohl leidet sie etwas an einem Fehler mancher Erstlingsarbeiten, Dinge heranzuziehen, die so breit nicht zu behandeln waren, z. B. S. 68 das Allgemeine über Innocenz III, weiter an einer gewissen Ueberschwänglichkeit der nicht immer correcten Sprache, die den Verf. einmal zu folgenden Widersprüchen hinreißt: S. 61 „So wurde Markward der Königin zur Seite gestellt, er, ein erfahrener, thatkräftiger, muthiger Mann, der schwachen Frau", und S. 63 „Eine Frau, aber nicht ein schwaches, kraftloses Weib, würdig vielmehr, die Gemahlin eines Kaisers aus dem staufischen Heldenstamme zu sein, trat Constanze die Herrschaft über das sicilische Reich an." Abgesehen von solchen kleinen Schwächen, ist die Arbeit durchaus solide, beruht auf fleißiger und verständiger Benutzung des Materiales. Eine so gearbeitete Biographie des hervorragendsten unter jenen deutschen Kriegsmännern, die mit den Staufern in den Süden zogen, um deren Herrschaft zu stützen und selbst Ehre und Macht zu gewinnen, inmitten des verweichlichten, von ihnen so tief verachteten Volkes, dessen Männer im Grunde auch nur Weiber seien, ist gewiß dankenswerth. Prinz strebt überall danach, sich auch in allgemeineren, viel erörterten Fragen seine Selbständigkeit zu wahren, z. B. S. 52 ff. in der Frage nach der Echtheit des Testamentes Kaiser Heinrich's VI, in der er im Allgemeinen auf der Seite Winkelmann's steht. Ueberzeugend erscheint dem Ref. S. 155 ff. die Beilage, worin die angeblichen Pläne Markward's auf die sicilische Krone erörtert und verneint werden; vielleicht könnte man auch noch darauf hinweisen, daß Innocenz III selbst die bezüglichen Vorwürfe nur mit einer gewissen Reserve vorzubringen scheint, vergl. das: quasi dicens in Epp. II, 221, Prinz 155, Nr. 2, und das sicut pro certo cognovimus in dem Briefe, Prinz S. 158, N. 1. Bei Anderem hätte Ref. auch wohl Bedenken. So würde nach seiner Ansicht die Polemik gegen Ficker, S. 39 ff., daß Markward seine Besitzungen in Italien als erbliche Lehen erhalten habe, um Vieles wirksamer sein, wenn Prinz den Nachweis, den man S. 40 „aus zahlreichen Beispielen erbringen könnte", daß nämlich liberi niemals Kinder, als auf das erste Glied der Nachkommenschaft bezüglich, bedeutet, sondern allgemein Nachkommen heißt, wirklich erbracht hätte. Endlich glaubt Ref., um Andere vielleicht vor einem ähnlichen Versehen zu warnen, darauf hinweisen zu sollen, daß Prinz S. 99 und N. 3 der Ausgabe des Richard v. S. Germano in den M. G. den Fehler nachweist, in dem Datum nono stante Februarii das stante gleich intrante zu nehmen und so auf Febr. 9 zu reducieren. Bei richtiger Reducierung, stante gleich exeunte, ist die Angabe der Gesta weniger ungenau als Prinz ib. N. 1 meint: die Belagerung dauerte vom 1. Januar bis zum 20. Februar. A. Bu.

Goll, Dr. J., **die französische Heirath.** Frankreich und England 1624 u. 1625. Prag, 1876. Calve. (2 Bll., 96 S. gr. 8.) 2 Mk.

In dieser kleinen trefflichen Schrift werden die gegenseitigen Beziehungen Englands und Frankreichs während des Jahres 1624 und der ersten Monate des folgenden Jahres in sachkundiger Weise auf Grund eines reichen Actenmateriales, in welchem auch Langerac's Depeschen zum erstenmale benutzt sind, erörtert. Obwohl Gardiner's ausgezeichnetes Buch: England under the duke of Buckingham and Charles I auch den Eheverhandlungen einen angemessenen Raum widmet, hat Goll diese Abhandlung, welche während des Druckes des englischen Werkes geschrieben wurde, und zwar mit vollem Rechte, doch noch veröffentlicht. Dieselbe erörtert einige Punkte der englischen Zusagen etwas eingehender und unterwirft vor Allem auch die mit diesen Heirathsverhandlungen in Verbindung stehende neue Ausrüstung Mansfeld's einer besonderen Prüfung. Freilich kommt hierbei Goll auch zu keinem anderen Resultate als Gardiner, der zum erstenmale hervorgehoben hat, wie sich Jacob I durch Richelieu hinter das Licht führen ließ. Während der hauptsächlich durch Englands Unterstützung mit einem Heere versehene

Condottiere die Pfalz wieder erobern sollte, brachte es Richelieu dahin, daß er in den Niederlanden landete und vor Breda verwendet wurde und zwar sogar mit Buckingham's Zustimmung. Goll weist S. 52 und S. 69 auch darauf hin, daß Richelieu hierzu durch die Rücksicht auf Maximilian und die Liga bewogen worden ist, geht aber zu weit, wenn er behauptet, daß man in Frankreich in jenen letzten Monaten des Jahres 1624 noch nicht an eine directe Theilnahme an dem Kampfe in Deutschland gedacht habe. Denn um dieselbe Zeit, wo Richelieu Mansfeld's Zug vom Rhein abwendete, begab sich ein französischer Agent zunächst nach Kopenhagen und dann nach Schweden, um womöglich beide protestantische Könige zu einer militärischen Intervention in Deutschland zu veranlassen. Und beiden Königen hat Richelieu die Mitwirkung einer französischen Armee im Elsaß in ziemlich sichere Aussicht gestellt. — Die Charakteristik des französischen Gesandten in London, Tillieres', halten wir für nicht ganz zutreffend: derselbe wurde offenbar seiner Hinneigung zu Spanien wegen, die er mit Puysieux und Anderen theilte, abberufen. Leider erfahren wir auch in dieser Schrift nur Weniges über die Gründe, welche Vieuville's Sturz herbeiführten. Wir gestatten uns daher die Worte Ludwig's XIII mitzutheilen, mit welchen er dem französischen Gesandten in den Niederlanden, d'Espesses, das ein so großes Aufsehen erregende Ereigniß meldete: ..bien que je n'aye jamais rien tant souhaité que l'établissement d'un bon conseil, par le moyen duquel toutes choses soient maintenues en leur ordre à la gloire de cette couronne et au bien et soulagement de mes sujets, n'y rien eû tant à contrecoeur que les changements en ce qui regarde particulièrement les personnes des ministres et principaux officiers de cet état, néantmoins pour certaines considérations très importantes à mon service, et dont les inconvénients étoient de telle consequence, que si le cours en eut duré longtems, il m'eût été très difficile de garantir ce royaume d'une entière ruine, j'ay été contraint de démettre le marquis de la Vieuville de la charge de surintendant de mes finances, et en outre de m'assurer de sa personne, attendant que j'aye pourveu aux choses les plus importantes qui concernent le bien et la réputation de mes affaires, auxquelles je veux travaillor sans intermission. Ce m'a été un extrême regret, de n'avoir pû trouver autre voye, que cette que j'ay prise, mais j'ai été réduit à cette necessité par la continuation de la mauvaise conduite dud. la Vieuville qui a été jusques à ce point que de changer sans mon sceu les résolutions prises en ma presence, de traiter avec ambassadeurs residens auprès ma personne contre mon ordre, me supposer divers avis à dessein de me donner ombrage de ceux en qui je pouvois seurement avoir confiance et rejetter sur moy la haine qu'il s'est attiré en exerçant ses passions contre les particuliers... (S. Germ. 13 Aug. 1624. Der Brief wurde dem Gesandten am 25. Aug. in Rotterdam übergeben). O.

Anzeiger für schweizer. Alterthumskunde. Nr. 4.

Inh.: F. A. Forel, antiquités lacustres du lac Léman. — Fr. Rödiger, der Bühel bei Zunzgen. — Ders., die Schanze bei Ruchenzingen. — v. Bonstetten, retranchements et lieux fortifiés dans le Canton de Fribourg. — Ders., Bromagus. — Ch. Morel, note sur une inscription de Genève. — H. Hagen, die Inschriften von Amsoldingen. — G. Meyer v. Knonau, eine Thalletzi in Graubünden. — R. Rahn, zur Statistik schweizer. Kunstdenkmäler.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Redd.: A. Essenwein u. G. K. Frommann. N. F. 23. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: E. Wernicke, urkundl. Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens: II. Görlitz. 2. — J. Baader, ein Verschwender und Schuldenmacher ins Kloster gesperrt. — O. Kernstock, aus den Erlebnissen eines deutschen Arztes. — W. Wattenbach, Aehrenlese aus Münchener Handschriften. — Chronik d. german. Museums; Schriften der Akademien u. histor. Vereine; Nachrichten.

Naturwissenschaften.

Bronn's, Dr. H. G., Klassen und Ordnungen des Thierreichs wissenschaftlich dargestellt in Wort und Bild. Fortgesetzt von Prof. Dr. C. G. Giebel. Mit auf Stein gezeichn. Abbildungen. Leipzig, 1875 u. 76. Winter. (Lex.-8.)

a) 6. Bd. 5. Abth.: Säugethiere (Mammalia). 9. — 11. Lief. (S. 145 — 192.) 4 Mk. 50 Pf.

Das Doppelheft 9 und 10 fährt in der Charakterisierung der Zahnverhältnisse fort, die im vorigen bis zu den Einhufern entwickelt waren. An die eigentliche Gattung Equus mit ihren tertiären Verwandten reihen sich die fossilen Elasmotherium, Toxodon und Nesodon an, die einen eigenen Familientypus repräsentieren. Es folgen die Edentaten mit dem Schnabelthiere, den Gürtel- und Faulthieren, sowie die scharf umgrenzte, sehr artenreiche Ordnung der Nagethiere, die bis in das 9. Heft hinein fortgeführt werden. Die Beutelthiere, schon in der äußeren Form eine Uebergangsstufe von den niederen zu den höheren Säugethieren, erweisen sich als solche besonders auch im Zahnbaue, der bei Phascolomys sich eng an den Nagethiertypus anschließt, während die fleischfressenden Beutler zu den eigentlichen Raubthieren hinüberleiten. Von diesen werden zunächst die Omnivoren besprochen, denen sich die Carnivoren anreihen, welche in diesem Hefte mit der vom Viverrentypus zu den Insectenfressern hinüberführenden Gattung Eupleres abschließen. Taf. XXXIV—XXXXIVa. enthalten die Schädel der Vielhufer, Pinnipedier und Cetaceen und das Zahnsystem von den histiologischen Verhältnissen an bis zu den Einhufern.

b) — —, 6. Bd. 2. Abth.: Amphibien, bearbeitet von Dr. C. K. Hoffmann. 8. — 12. Lief. (S. 241 — 368.) 7 Mk. 50 Pf.

Das Doppelheft 8—9 fährt in der Besprechung der Nervenlehre fort, von welcher nur noch ein Theil der peripherischen Nerven (obere und untere Extremität) übrig waren. Ihnen schließen sich die Sinnesapparate und zwar zunächst das Auge an, das in seinen einzelnen Theilen als Augapfel (mit Sclerotica u. Cornea), Chorioidea und Iris, Linse und Netzhaut besprochen wird. An letzterer sind 10 verschiedene Schichten zu unterscheiden, die erst (von der 7. „die Zapfen“ an) in dem weiteren Doppelhefte 10 — 11 beendet werden. Mit Besprechung des Glaskörpers, der Augenmuskeln und Augenlider wird der Gesichtssinn vollendet. Der sich anschließende Gehörsinn wird unter den Ueberschriften, „die Ampullen und die Bogengänge“ und „das häutige Gehörbläschen“ abgehandelt. Das Geruchsorgan beginnt in diesem Doppelhefte noch mit den Nasenmuskeln und wird in der 12. Lieferung zu Ende geführt, ebenso wie auch die Haut. Das Heft schließt mit dem Beginne „der Organe eines sechsten Sinnes“. Von Taf. XVIII — XXIX gehört die erste in Buntdruck ausgeführte Doppeltafel noch zum Muskelsysteme, die folgenden stellen das Nervensystem und die Sinnesorgane (bis zu den Seitenorganen) dar.

c) — —, 6. Bd. 1. Abth.: Fische (Pisces), fortgesetzt von Dr. A. A. W. Hubrecht. 1. Lief. (32 S.) 1 Mk. 50 Pf.

Mit besonderer Freude begrüßen wir das erste Heft, in welchem die Classe der Fische begonnen wird. Wie bei den übrigen Classen wird auch hier in einer Einleitung der Name und die Geschichte derselben behandelt, woran sich eine Tabelle über die hauptsächlichsten Classificationsversuche anschließt, die Systeme seit 1686 (Ray) bis 1873 (Fitzinger) umfassend. Von der Literatur werden zunächst nur die allgemeineren Werke angeführt (unter 109 Nummern). Nach einem kurzen „allgemeinen Ueberblicke“ beginnt der Verf. mit der ersten Unterclasse: Urfische (Palaeichthyes), welche in die zwei Gruppen der Elasmobranchii (Plagiostomi und Holocephali) und der Ganoidei zerfallen. Von der ersten Gruppe wird nach einer Einleitung und Aufzählung der Literatur eine Diagnose gegeben und von der Anatomie zunächst das Integument einer Besprechung unterworfen, die in diesem Hefte bis zur Entstehung

r harten Hautgebilde durchgeführt ist. Auf Taf. I—III wird is Integument mit seinen Skeletbildungen wiedergegeben.

Ziesner, Al., das Atom oder das Kraftelement der Richtung, als letzter Wirklichkeitsfactor. Ein Versuch, Anziehung u. Abstoßung auf ein gemeinsames Princip — und das Abstractum „Kraft“ auf seinen concreten Kern zurückzuführen. (Unter krit. Bezugnahme auf Dr. A. Pfeilsticker's Durchdringlichkeitstheorie u. Dr. J. R. Mayer's Kraftumwandlungslehre.) Naturphilosophische Erörterungen ohne mystischen Hintergrund. Leipzig, 1875. Thomas. (XI, 331 S. gr. 8.) 5 Mk. 50 Pf.

Wir erleben das Schauspiel, meint der Verf., daß die Naturwissenschaft immer mehr die Speculation, die Philosophie agegen die Thatsachen der naturwissenschaftlichen Empirie zu ülfe ruft, so daß beide bei einer gemeinsamen letzten Aufgabe, er Erkennung des Wesens von Atom und Kraft, anlangen. anz so ist es wohl nicht; es giebt Naturforscher, die sich mit en gewaltigen Erfolgen der Empirie nicht zufrieden geben, ondern auch logisch das Fundament des stolzen Gebäudes esichert sehen möchten; es giebt Philosophen, die nicht mehr prioristisch die Welt construieren wollen, sondern sich von der Wahrnehmung leiten lassen. Das Häuflein ist auf beiden Seiten aber wohl klein, und von Seiten der Naturforscher wird isher, und nach den mit der Naturphilosophie gemachten Erfahrungen auch nicht mit Unrecht, den philosophischen Speculationen über die Grundbegriffe des Seins mit Mißtrauen, wenn icht mit Mißachtung, begegnet. Die vorliegende Schrift verient aber auf beiden Seiten Beachtung, nicht allein wegen des rnsten Strebens des Verf.'s, sondern weil sie in der That, wenn nicht zur Feststellung der letzten Begriffe führt (als ob ieß überhaupt möglich wäre), so doch eine schärfere Umgrenzung er Probleme erzielt. Das Ergebniß der Untersuchungen wird in folgenden Sätzen zusammengefaßt: 1) Kraft ist kein Accidenzbegriff, sondern die Substanz in ihrer eignen Aeußerung;) es giebt nicht das, was gemeinhin „Stoff“ heißt, in dem Sinne, daß darunter ein Correlat zu Kraft, eine Entität neben ieser zu verstehen wäre; 3) das beiden Einzelauffassungen u Grunde liegende „einfache Allgemeine“ ist das Atom, zu essen Erfassung sich auf anderen Wegen als bisher der Zugang ffnet; 4) die Attractionshypothese ist als ein logischer Widerspruch unmöglich und unhaltbar, und die auf sie zurückgeführten Thatsachen und Erscheinungen erfordern eine andere Prämisse, m begriffen werden zu können; 5) Bewußtsein, Denken, Vernunft haben mit dem Wesen der Kraft oder der Substanz n sich nichts zu thun, sondern repräsentieren Zustände und Beziehungen, die unter der Voraussetzung des Zusammentreffens bestimmter Seinsformen zu Stande kommen und — vergehen; 6) das Weltgesetz heißt: Verhältnißmäßigkeit! und diese t eine rein mathematische; 7) die Forderungen der Moral und es Rechtes verkümmern unter dieser Auffassung nicht nur nicht, ondern sie erhalten an den ehernen Gesetzen einer unerbittlichen Causalität vielmehr eine Grundlage, welche ebensowenig von ubjectiven Umdeutungen wie von objectiv logischen Anfechtungen u besorgen hat. Die Ausführung des letzten Satzes ist einer esonderen Schrift vorbehalten (Das Sittengesetz und die mathematische Weltordnung), während die sechs ersten Sätze in dem orliegenden Werke abgehandelt werden.

Was nun die drei ersten Thesen betrifft, so nähert sich darin er Verf. den schon von mehreren Naturforschern ausgesprochenen Ansichten, die wiederum mit der Leibnitz'schen Monadologie und en Boscovich'schen Versuchen einer dynamisch-realistischen Hypothese eng zusammenhängen. Wenn Ref. also auch nicht finden ann, daß der Verf. hier zu ganz neuen Resultaten gelangt ist, o ist die Klarheit und Schärfe und die damit sich verbindende rische und Gefälligkeit der Darstellung sehr anzuerkennen. Auch ie vierte Thesis ist nicht neu, insofern von vielen Naturforschern nd zwar in Uebereinstimmung mit dem Urheber der Attractionsgesetze, Newton, anerkannt ist, daß diese Gesetze nur den Ausdruck erfahrungsmäßiger Thatsachen erleichtern, aber keine logische Begründung zulassen. Die Behandlung dieser Thesis ist aber bei dem Verf. nur richtig im Zusammenhange mit den Thesen 5 und 6 zu verstehen, die den Kernpunkt seiner ganzen Ansicht enthalten, wonach eine positive Weltanschauung nur erworben werden kann, wenn man sich von der Vorstellung lossagt, als könne das Wirken der Kräfte in der Natur nach unserem Gedankenleben beurtheilt werden. Bezüglich der Ausführung der Lehre von der „Verhältnißmäßigkeit“ muß auf das anregende Buch selbst verwiesen werden.

Hoh, Dr. Theod., Prof., die Physik in der Medicin. Versuch einer elementaren Darstellung der organischen Naturlehre. Für Aerzte, Naturforscher u. Studirende. Stuttgart, 1875. Enke. (XI, 786 S. Lex.-8.) 14 Mk. 80 Pf.

Referent ist kein Freund von Werken, die eine Wissenschaft als Hülfsmaterial für eine andere zubereiten, von den Physiken für Pharmaceuten, für Mediciner u. s. w., weil dieselben eine unliebsame Aehnlichkeit mit den Zurichtungsanstalten für die Examina haben. Das vorliegende Werk darf aber mit dergleichen Büchern nicht verwechselt werden; es ist ein höchst umsichtig und vollständig entworfenes Sammelwerk, welches auf alle irgend wesentlichen physikalischen (z. Th. auch chemischen) Umstände hinweist, welche für die Heilkunde wichtig sind; welches ferner zur Anwendung einer strengen physikalischen Methode in der Medicin auffordert und es dem Leser nicht erspart, sich gründliche Kenntnisse der Physik anderweitig zu erwerben. Es wird genügen, die Reichhaltigkeit des Werkes durch allgemeine Angabe des Inhaltes hervorzuheben. I. Theil: Constitution der Materie; behandelt die Atome und Zellen und die Aggregatzustände. II. Theil: Die fernwirkenden physikalischen Kräfte: A. das Gebiet der Statik und Mechanik und des Schalles; B. die Aetherschwingungen, Licht und Wärme; C. Elektricität. Natürlich bezieht sich der Vortrag in allen diesen Capiteln auf die Bedeutung der Kräfte und Bewegungen für den menschlichen Organismus. III. Theil: Die allgemeinen hygieinischen Bedürfnisse: A. Wasser; B. Luft, Wärme, Licht; C. Klima und Wetter. Wenn die beiden ersten Theile schon öfters bearbeitet worden sind, indem sie den Inhalt der physikalischen Physiologie umfassen, so ist der dritte Theil eine neue Leistung, die besondere Anerkennung verdient und zu rechter Zeit jetzt erscheint, wo die Bestrebungen für die öffentliche Gesundheitspflege in weiteren Kreisen sich geltend machen. Das Werk ist in der That denen zu empfehlen, für welche es der Verf. schrieb, den Aerzten, Naturforschern und Studierenden.

Rühlmann, Dr. Rich., Handbuch der mechanischen Wärmetheorie mit theilweiser Benutzung von E. Verdet's Théorie mécanique de la chaleur bearbeitet. Mit in d. Text eingedr. Holzstichen. 2. u. 3. Lief. (Schluss d. 1. Bds.) Braunschweig, 1876. Vieweg & S. (XXIII, S. 273—800. gr. 8.) 13 Mk. 80 Pf.

Die Fortsetzung des in Jahrg. 1874, Nr. 21 d. Bl. angezeigten Werkes, enthält zunächst den Abschluß der Anwendungen des ersten Hauptsatzes auf die Gase in dem wichtigen Capitel über Kreisprocesse im Allgemeinen und die der Heißluftmaschine im Besonderen. Dann folgt der zweite Hauptsatz, für welchen erst der Clausius'sche Beweis angegeben, der sodann in einer verallgemeinerten Form ausgeführt und aus allgemeinen mechanischen Principien abgeleitet wird. Daran schließen sich Anwendungen beider Hauptsätze auf die Volumen- und Aggregatänderungen. Der Verf. hat überall die während seiner Arbeit veröffentlichten Untersuchungen berücksichtigt, so daß das Werk dem neuesten Stande der mechanischen Wärmetheorie entspricht. — In der Schlußlieferung findet sich die Fortsetzung der Anwendung beider Hauptsätze auf 1) die Verdampfung, 2) das Ausströmen von Dämpfen, 3) die Abhängigkeit der Schmelztemperatur vom

Drucke, 4) die thermischen Curven der Dampf- und Flüssigkeitsgemische, 5) den überhitzten Dampf, 6) auf verschiedene Formen der Dampf- und Gasmaschinen. Den Schluß bildet ein andere Methode der Anwendung beider Hauptsätze nach der Kirchhof'schen Darstellung. Diese Methode wird an drei Untersuchungen erprobt: 1) bei der Auflösung von Gasen in Flüssigkeiten; 2) der Auflösung von Salzen; 3) der Wärmeentwicklung bei Mischung von Flüssigkeiten. Auch diese Lieferung zeigt, daß das Werk ein vollständiges Bild von dem gegenwärtigen Zustande der mechanischen Wärmelehre giebt.

---

1) **Hertling**, Dr. G. Freih. v., **über die Grenzen der mechanischen Naturerklärung.** Zur Widerlegung der materialistischen Weltansicht. Bonn, 1875. Weber. (VII, 162 S. gr. 8.) 3 Mk.

2) **Hallier**, Ernst, **die Weltanschauung des Naturforschers.** Jena, 1875. Dufft. (XIII, 249 S. gr. 8.) 4 Mk.

Das Ziel der ersteren Schrift liegt, wie der Verf. sagt, nicht auf naturwissenschaftlichem, sondern auf philosophischem Gebiete. Aber wenn es sich um eine Grenzberichtigung handelt, haben doch beide Nachbarn gleiches Interesse, und die Naturforscher werden Ursache haben, die Gründe ihres Nachbarn auf seine Grenzansprüche zu prüfen. Das Thema der Schrift ist dasselbe, welches DuBois-Reymond in seiner bekannten Rede in Leipzig behandelt hat. Aber der Verf. kann sich nicht mit dem Schlußworte jener Rede „ignorabimus" beruhigen, welches zwar das Geständniß enthält, daß das gesteigerte Naturerkennen nicht zum Welterkennen führt, aber auch zugleich die Behauptung einschließt, daß es überhaupt keinen Weg zur Welterkenntniß gebe. Bei aller Anerkennung der durch die naturwissenschaftliche Methode schon erreichten oder zu erwartenden Kenntnisse sucht der Verf. zu zeigen, daß sich innerhalb ihres Gebietes Stellen finden, wo ihre Kraft aussichtslos versagt, eine andere Methode der Erkenntniß gesucht werden muß. Diese knüpft der Verf. an die mit unserem Denken untrennbar verknüpfte Vorstellung eines vernünftigen Zweckes für das Seiende an. Man darf aber nicht meinen, der Verf. bringe einfach die alte teleologische Theorie vor. Er erweist sich als ein sehr guter Kenner der Naturwissenschaften und würdigt die Leistungsfähigkeit der naturwissenschaftlichen Methode. Aber er führt in einer beachtenswerthen Weise den Satz durch, daß dem Seienden ursprünglich ein Gedanke zu Grunde liegt und daß die Naturforschung niemals zur Welterkenntniß führen kann, weil für sie der Gedanke neben dem Sein nicht construierbar ist. Wohlthuend ist die bei aller Schärfe doch ruhig und würdig gehaltene Polemik gegen die materialistischen Theorien.

In ganz anderer Form gelangt die zweite der obigen Schriften doch zu demselben Ziele. Der Verf. stellt gewissermaßen seinen eigenen geistigen Entwicklungsproceß dar, er prüft die verschiedenen Erkenntnißmethoden und faßt schließlich das Resultat in folgenden Sätzen zusammen. Der Ideenkreis unserer Vernunft, welcher in ihr eine ebenso sichere und feste Begründung zeigt wie die sogenannte exacte Wissenschaft, lehrt uns den menschlichen Geist kennen als den Bürger einer Welt der Geister jenseit der materiellen Welt, welche vor der Idee schwindet oder vielmehr der geistigen Weltanschauung Platz macht. Diese klare Unterscheidung der verschiedenen Auffassungen, die jeder ihr Recht und ihren Platz in ihrem Kreise anweist, ist die einzige Weltansicht, die eines wahrhaft gebildeten Menschen würdig ist; das ist die Weltanschauung des Naturforschers.

Flora. Red.: J. Singer. 59. Jahrg. Nr. 31—33.

Inh.: Max Westermaier, die ersten Zelltheilungen im Embryo von Capsella bursa pastoris M. — O. Drude, über ein gemischtes Auftreten von Haiden- und Wiesen-Vegetation. — J. Müller, Rubiaceae brasilienses novae. (Forts.) — W. Nylander, Lecanorae Cubanae novae. — A. v. Krempelhuber, Lichenes Brasilienses. (Schl.) — Einläufe zur Bibliothek und zum Herbar.

Der Naturforscher. Hrsg. von W. Sklarek. 9. Jahrg. Nr. 48 u. 49.

Inh.: Elektrische Polarisation und Elektricitäts-Erregung im Selen durch Licht. — Die Athemmechanik und der Stoffwechsel. — Zur physikalischen Geographie der Meere. — Zusammensetzung von Buchenblättern und Kiefernadeln in verschiedenen Entwickelungsstadien. — Das Ausfließen des Quecksilbers durch capillare Röhren. — Einfluß des Wassers auf die Bodentemperatur. — Beziehung der Wärme zur Verdunstung der Pflanzen. — Kleinere Mittheilungen; Literatur.

Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie. Redig. von C. Jelinek u. J. Hann. 11. Bd. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Dr. Carl Jelinek †. — Die Instrumente des Observatoriums zu Montsouris. — J. Hann, über die Veränderlichkeit der Tagestemperatur. — Kleinere Mittheilungen; Literaturbericht.

Chemisches Central-Blatt. Red.: Rud. Arendt. 3. Folge. 7. Jahrg. Nr. 47 u. 48.

Inh.: Wochenbericht. — H. Weiske, Versuche über Verwerthung animalischer Futtermittel durch Herbivoren. Ausgeführt auf der Versuchsstation Proskau unter Mitwirkung von Kellner, Schrodt und Wimmer. — Kleine Mittheilungen; Technische Notizen.

Medicin.

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie hrsg. von Prof. Dr. H. v. Ziemssen. VI. Bd.: Krankheiten des Circulationsapparates von d. Proff. Rosenstein, Schrötter, Lebert, Quincke u. Bauer. Leipzig, 1876. F. C. W. Vogel. (XII, 635 S. gr. 8.) 12 Mk.

Die Trennung der Krankheiten des Endocardiums, Herzfleisches und Herzbeutels und ihre Vertheilung an drei verschiedene Bearbeiter: Rosenstein in Leiden, Schrötter in Wien und Bauer in München, war kein guter Griff. Wer sich über eine Entzündung am Herzen, die ja so häufig gleichzeitig oder in rascher Ausbreitung sowohl die äußere als die innere Bekleidung wie die Herzmasse selbst betrifft, unterrichten will, muß sich bei diesen drei Autoren Rath holen. Auch im Einzelnen kann man manches Bedenken haben. Die Endocarditis unter den drei Kategorien der diphtheritischen, verrucösen und chronischen abzuhandeln, dürfte ein für ein Handbuch verfrühter Versuch sein. Zu den Krankheiten des „Herzfleisches" gehören doch wohl die Gerinnungen in seinen Höhlen nicht. In dem Abschnitte über die Herzbeutelkrankheiten stößt man nicht selten auf unerwünschte absprechende Behauptungen. Ganz gerechtfertigt dagegen war die Abscheidung der angeborenen Herzkrankheiten, welche Lebert's vielbeschäftigte Feder übernommen, und die der Gefäßkrankheiten, welche Quincke bearbeitet hat. —d—

Reich, Dr. Paul, **zur Ernährung der Magenkranken.** Eine diätetische Skizze. 2. Aufl. Stuttgart, 1876. Enke. (15 S. gr. 8.) 40 Pf.

Für Aerzte enthält das Schriftchen nichts irgend erhebliches Neues. Als Anleitung für kranke Laien und ihre Angehörigen sind solche Aufstellungen schon darum sehr bedenklich, weil es doch sehr verschiedene krankhafte Magenzustände giebt, die keineswegs die gleiche Art der Ernährung verlangen, und der Nichtarzt durchaus der Fähigkeit entbehrt, nach der Art des Falles das Richtige herauszufinden. —d—

Steiger, Dr., **Montreux** am Genfer See als klimatischer Winteraufenthalt und Traubenkurort. Mit einer Xylographie u. 2 Tabb. Stuttgart, 1876. Enke. (IV, 117 S. gr. 8.) 2 Mk.

Der Winteraufenthalt in Montreux ist meist eine ziemlich ungenügende Maßregel bei empfindlichen Brustkranken. Nur in besonders günstigen Wintern oder bei leichteren Erkrankungen mag er zuweilen ausreichen. Dagegen ist Montreux und das östliche Ufer des Genfer Sees eine vortreffliche Uebergangsstation im Herbste bis gegen Neujahr und andererseits im Frühling. Freilich staubreiche oder höchst unbequeme Spazierwege muß man sich gefallen lassen und Nebel sind keine Seltenheiten.

Ueberdieß dürfte es für die meisten Individualitäten ermüdend sein, 5 bis 6 Monate lang im Schooße einer und derselben Pension, im Anblicke derselben Leidensgenossen zu verweilen, und selbst die entzückenden Eindrücke der Berge und des Sees stumpfen sich ab. Wenn aber der Brustkranke während der eigentlichen Wintermonate weiter nach Südwest zugepilgert war und an den freieren und sonnigen Gestaden des Mittelmeeres reine, reiche und doch erfrischende Luft genossen hat, so möge er vor der Rückkehr in die Heimath, eingedenk, daß im theuren Vaterlande der Frühling erst Ende Mai zu beginnen pflegt, nochmals für einige Wochen zum Genfer See zurück sich wenden. Das Steiger'sche Buch verschweigt die mannigfachen Uebelstände des dortigen Aufenthaltes nicht und kann als ein zuverlässiger und nützlicher Führer und Rathgeber dienen. Eine Karte des Curgebietes würde den Werth des Schriftchens noch wesentlich erhöht haben. —d—

Deutsche Zeitschrift f. prakt. Medicin. Red.: C. F. Kunze. Nr. 44 u. 45.

Inh.: A. Ahronheim, zur Pathologie und Therapie der Pott'schen Kyphose. (Schl.) — G. v. Dall' Armi, Durchbruch einer Caverne in den Wirbelcanal. — Fischl, gleichzeitiges Vorkommen von Morbillen und Abdominaltyphus bei ein und demselben Individuum. — Aus der 49. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Winckel, über die Fortbildung des Arztes in seinem Berufe. (Forts.) — Jakesch, das heiße Wasser als Blutstillungsmittel bei Metrorrhagien. — A. Hegar, zur gynaekologischen Diagnostik: die combinirte Untersuchung. — C. Weigert, Bemerkungen über die Obermeyer'schen Recurrensfäden. — G. Wegner, chirurgische Bemerkungen über die Peritonealhöhle, mit besonderer Berücksichtigung der Ovariotomie. — Zur Tagesgeschichte. — Personalien.

Archiv f. pathol. Anatomie u. Physiologie u. f. klin. Medicin. Hrsg. von Rud. Virchow. 6. Folge. 8. Bd. 3. Heft.

Inh.: W. Gruber, über einen neuen Fall eines congenital abnorm weiten Foramen parietale. — C. Friedländer, Experimentaluntersuchungen über chronische Pneumonie und Lungenschwindsucht. — J. v. Lenhoßék, das Venensystem der Niere. — H. Frölich, die Kopfbedeckung der Homerischen Helden. — E. Salkowski, kleinere Mittheilungen physiologisch-chemischen Inhaltes. 3. — G. Weiß, Beiträge zur Lehre von der Pankreasverdauung. — H. Senator, über die Ausscheidung des Kreatins bei Diabetes mellitus und insipidus. — Moos, über den Zusammenhang zwischen Krankheiten des Gehörorgans und solchen des Nervus trigeminus. — Kleinere Mittheilungen.

Deutsches Archiv f. klin. Medicin. Redig. von H. v. Ziemßen u. F. A. Zenker. 18. Bd. 4-5. Hft.

Inh.: Geigel und Mayr, der Schöpfradventilator, ein continuirlich wirkender, transportabler, pneumatischer Apparat. — Weisflog, zur Casuistik der Faradisation. — Jahn, die Typhuserkrankungen der Garnison Stargard i/P. in den Jahren 1872, 1874 und 1875. — Malbranc, Beobachtung über Aortenthrombose und Aphasie. — Beetz, über Faradisation bei Polyarthritis rheumatica. — Leube, Bemerkungen über die Ablösung der Magenschleimhaut durch die Magensonde und ihre Folgen. — Kleinere Mittheilungen; Besprechungen; Berichtigungen.

Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde. Hrsg. von W. Zehender. 14. Jahrg. Oct. u. November.

Inh.: G. v. Oettingen, zur Casuistik und Diagnostik der Orbitaltumoren. — H. Snellen, das Phakometer, zur Bestimmung von Focus und Centrum der Brillengläser. — Klinische Beobachtungen; Referate; Offene Correspondenz.

Archiv für Ohrenheilkunde, hrsg. von v. Tröltsch, Ad. Politzer u. H. Schwartze. 11. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Kessel, über die Durchschneidung des Steigbügelmuskels beim Menschen und über die Extraction des Steigbügels, resp. der Columella bei Thieren. — Ders., über den Katheterismus des Ohrhalskanals durch den Mund und über ein Ersatzverfahren desselben. — Moldenhauer, Beiträge zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte des menschlichen Gehörorgans. — Politzer, Studien über die Paracusis loci. — Ders., über Anastomosen zwischen den Gefäßbezirken des Mittelohres und des Labyrinths. — Magnus, über Verlauf und Sectionsbefund eines Falles von hochgradiger und eigenthümlicher Gehörstörung. — Wissenschaftliche Rundschau. — Sitzungs-Protocoll der Section für Ohrenheilkunde auf der 49. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Hamburg (1876). — Anzeige; Literatur.

Deutsche Vierteljahrsschrift f. öffentl. Gesundheitspflege. Redig. von G. Varrentrapp u. Al. Spieß. 8. Bd. 4. Hft.

Inh.: Lissauer, hygienische Studien über Bodenabsorption. — A. Baer, die Morbidität und Mortalität in den Straf- und Gefangenanstalten in ihrem Zusammenhange mit der Beköstigung der Gefangenen. — Fr. Erismann, das Project eines Musterschulzimmers. — F. Meinel, über den gegenwärtigen Stand der Staubinhalationskrankheiten. — Burkart, die Stuttgarter Milchcuranstalt. — Kritische Besprechungen; Zur Tagesgeschichte; Kleinere Mittheilungen.

Archiv f. experiment. Pathologie u. Pharmakologie. Hrsg. von Edw. Klebs, B. Naunyn, O. Schmiedeberg. 6. Bd. 3-4. Hft.

Inh.: Draggendorff und Podwissotzky, über die wirksamen und einige andere Bestandtheile des Mutterkornes. — Schadow, über die physiologischen Wirkungen des Nitropentan. — Klebs, eine Schneidemaschine zur Anfertigung mikroskopischer Präparate, nebst Bemerkungen über mikroskopisches Schneiden. — Wiedemann, Beiträge zur Pharmakologie des Campher. — Bunge und Schmiedeberg, über die Bildung der Hippursäure. — Holm, die therapeutische Bedeutung des Tätowirens der Hornhaut. — Struebing, über die Phosphorsäure im Urin unter dem Einflusse excitirender und deprimirender Mittel. — Klebs, einige Bemerkungen, betreffend die Publication wissenschaftlicher Arbeiten in der Form von Dissertationen und Journalartikeln. — Kleinere Mittheilungen.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Dreyer, Dr. C. H., Reichs-Ob.-H.-G.-Rath, das deutsche Reichs-Civilrecht. Systematische Darstellung des in den Reichsgesetzen enthaltenen deutschen Civilrechts. Leipzig, 1876. Roßberg. (XIV, 189 S. 8.) 3 Mk.

Zwischen Innerem und Aeußerem herrscht ein gewisser Widerspruch; durch Format und großen Druck hat die Schrift den Anschein eines Buches gewonnen, was sie nach der Vorrede nicht sein soll. Zu 164 Seiten Text ein vom Verleger besorgtes Sachregister von 24½ Seiten ist des Guten zu viel. Doch Beides berührt den Hrn. Verf. nicht und ist bei dem billigen Preise des Buches eine harmlose Manipulation, die nur erwähnt wurde, auf daß man nicht wegen des äußeren Umfanges übertriebene Anforderungen an den Inhalt stelle.

Indem der Verf. den Begriff von Civilrecht, wie er von seinem früheren Lehrfache, französisches Civilrecht, her gewöhnt ist, auch auf einen Theil des Staatsrechtes, Reichs- und Staatsangehörigkeit, ausdehnt, giebt derselbe unter Ausschluß des Handels- und Wechselrechtes eine sehr anregende Skizze des Inhaltes von 24 Reichsgesetzen, nach Materien systematisch geordnet. Allgemeiner Theil: I. Personenrecht; II. Rechte an Sachen; III. Obligationenrecht; IV. Vollstreckung.

Im Einzelnen haben wir zu bemerken: S. 3 fehlt die Angabe des Reichsgesetzes vom 22. Nov. 1871 über die Einführung norddeutscher Bundesgesetze in Bayern (s. auch Reichsgesetzbl. 1872, S. 170), und das Reichsland Elsaß-Lothringen (z. B. Reichsgesetzbl. 1873, S. 51; 1875, S. 1, 69) ist ganz übergangen. Das Verhältniß des Reichslandes zum Kaiser wäre S. 6 bezüglich des kaiserlichen Verordnungsrechtes zu erwähnen gewesen. Die Ausdrücke „Gesetz" und „Verordnung" nimmt der Verf. in dem Sinne mancher deutscher Verfassungen, so daß ein Gesetz nur von allen Factoren der Staatsgewalt, die Verordnung von einem einzelnen Organe erlassen werden kann. So zweckmäßig dieser Sprachgebrauch ist, hätte derselbe doch der Aufklärung bedurft.

Die Ausdehnung des landesherrlichen Verordnungsrechtes im obigen Sinne durch ein Reichsgesetz (S. 8) scheint uns bedenklich, da sonst das Steuerbewilligungsrecht der Landstände illusorisch würde, welches doch für die Art der Aufbringung der Geldmittel für Reichszwecke ungeschmälert fortbestehen muß. Sehr gut ist die Darstellung S. 10, 14 über die derogierende Kraft der Reichsgesetze und über deren Interpretation; doch ist bezüglich der letzteren auf S. 16 die Wichtigkeit der Gesetzes-

materialien (Reichstagsverhandlungen ꝛc.) nicht genügend eingeschränkt. Einseitige Erklärungen des einen legislatorischen Factors dürfen nur mit großer Vorsicht zur Ermittlung des gesetzgeberischen Willens benutzt werden. In § 10 „Verlust der Staatsangehörigkeit“ hätte das freilich nur transitorische, aber für die Gegenwart wichtige Optionsrecht der Elsaß-Lothringer eine kurze Erwähnung verdient.

Bezüglich der gerichtlichen Supplierung der elterlichen Einwilligung zur Eheschließung hätte in § 23, Art. 31 die u. E. unbedenkliche Entscheidung der dort angeregten Frage erfolgen sollen; das Gesetz spricht von „Klage“, giebt also dem Richter ein Entscheidungsrecht, wobei es auf dessen sachgemäßes Ermessen vertraut. Der § 77 des Reichsges. vom 6. Febr. 1875 ist S. 43 unvollständig referiert; es fehlt die im Bauffremont'schen Falle viel besprochene Bestimmung über Umwandlung der früheren Urtheile auf beständige Trennung von Tisch und Bett in Ehescheidung. Das dort in der Randbemerkung 33 anerkannte Wahlrecht in den Gebieten des Code civile zwischen Klage auf Trennung von Tisch und Bett und Ehescheidung kann Ref. nicht anerkennen; die Gerichte dürfen zufolge § 77 cit. nur noch die Auflösung des Bandes der Ehe aussprechen.

Die §§ 30 ff. geben in musterhafter Klarheit und Kürze ein Bild der Reichsgesetze zum Schutze des geistigen Eigenthumes. Doch war in § 38 anzudeuten, daß der Verlagsvertrag nicht normiert ist, sowie in § 40, daß eine Verlängerung der Schutzfrist durch Privilegien ausgeschlossen ist. S. 701 vermissen wir die Besprechung der Frage, ob und inwieweit eine contractliche Beschränkung der Gewerbefreiheit möglich ist, worüber wir schon eine Reihe reichsgerichtlicher Erkenntnisse besitzen, zu denen sich das preuß. Obertribunal im neuesten, 77. Bande seiner Entscheidungen gewiß mit Unrecht in Widerspruch gesetzt hat.

Zu bedauern ist, daß der Verf. sich auf die rein privatrechtliche Seite der Münzgesetzgebung beschränken mußte, indem eine gleich lichtvolle Darstellung über das Ganze, wie jene über den besprochenen Theil, sehr wünschenswerth wäre. Die für die österreichischen Eisenbahnpapiere wichtige Frage der Umrechnung ausländischer Zahlungsversprechen in deutsches Geld ist nicht erwähnt.

Bei Besprechung des Reichshaftpflichtgesetzes wird S. 114 gelehrt, dasselbe gelte nur für überirdische Eisenbahnen; Gründe sind nicht gegeben, und die S. 115, Anm. 89 betonte Gefährlichkeit spricht entschieden für das Gegentheil. Soll etwa der Unfall in einem Eisenbahntunnel vom Haftgesetze ausgenommen sein? Die Bemerkungen über concurrierende Culpa S. 116, 118 werden kaum zur Lösung der schwierigen Frage beitragen, die freilich nur vom Gesetzgeber genügend geordnet werden kann. Zu allgemein lautet S. 18, N. 93 die Hereinziehung des § 107 der Reichsgewerbeordnung, wofür auf das Referat über das Eger'sche Buch, Nr. 44, S. 1461 d. Bl., zu verweisen ist. Im Uebrigen verdient gerade die Besprechung des Gewerbewesens S. 127 ff. volle Anerkennung. Das Reichsgesetz vom 12. Mai 1873 betreffend das Aufgebot und die Amortisation verlorener und vernichteter Schuldurkunden des norddeutschen Bundes und des deutschen Reiches ist wohl mit Unrecht übergangen.

Auch der Fachmann wird das Buch nicht ohne vielfache Anregung aus der Hand legen, da es eine Fülle geistvoller Gedanken, freilich meistens nur in aphoristischer Andeutung, enthält, und das große Publikum kann sich daraus über die weittragende und wohlthätige Bedeutung des klar und leicht faßlich vorgetragenen Reichscivilrechtes belehren. β.

Cossa, Dr. Luigi, Prof., **guida allo studio dell'economia politica.** Milano, 1876. U. Höpli. (261 S. 8.) Lire 3,50.

Das Buch ist in eine allgemeine und eine historische Einleitung in die Volkswirthschaftslehre getheilt. Die erste behandelt Definition, Eintheilung, Stellung zu anderen Disciplinen, Methode und Wichtigkeit dieser Wissenschaft; die zweite giebt eine klare, kurze und objective Geschichte der volkswirthschaftlichen Ansichten seit dem Alterthume mit Literaturangaben in vorzüglicher Auswahl und Vollständigkeit bis auf die neueste Zeit unter Berücksichtigung Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens.

Jahrbücher für die Dogmatik des heut. röm. u. deutschen Privatrechts. Hrsg. von R. v. Jhering u. J. Unger. N. F. 3. Bd. 2. Heft.

Inh.: B. Göring, die sogen. Transmissionsfälle im römischen Erbrechte und ihre Bedeutung für die Lehre vom Erbschaftserwerbe. — Hesse, eine Revision der Lehre vom Irrthum. 2. — Struckmann, Beitrag zur Lehre von der Zahlung. — Ruhstrat, zur Lehre von der actio de in rem verso.

Zeitschrift f. das Privat- u. öffentl. Recht der Gegenwart. Hrsg. von C. S. Grünhut. 4. Bd. 1. Hft. 1877.

Inh.: A. Merkel, über den Begriff der Entwicklung in seiner Anwendung auf Recht und Gesellschaft. 2. — L. v. Bar, zur Lehre von der Culpa und dem Causalzusammenhange im Straf- und Civilrecht, insbesondere auch von der Haftung des Schuldners für Handlungen Anderer. — D. Ullmann, die Stellung der Ehegatten im Concurse. — Literatur.

Zeitschrift für franz. Civilrecht. Hrsg. von S. Puchelt. 7. Bd. 4. Hft.

Inh.: Französische und belgische, badische, Rheinpfälzer, rheinhessische u. Elsaß-Lothringer Jurisprudenz. — Literatur.

Archivio giuridico diretto da F. Serafini. Vol. XVII. Fasc. 3.

Inh.: Grossi, dilucidazione storico-interpretativa dell'articolo 890 del Cod. civ. ital. — Errera, nuovi studi sulle leggi e sui regolamenti dei Magazzini generali in Italia e all'estero. — Supino, dei biglietti all'ordine che non dipendono da causa commerciale. — Amar, la responsabilità dei pubblici mediatori e la nuova legge sui contratti di Borsa. — Bibliografia.

Zeitschrift für Bergrecht. Redig. u. hrsg. von H. Brassert. 17. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Berggesetzgebung ꝛc. (Großhzgth. Hessen). — Ueber den Schutz der Mineralquellen. — Das Rechtsverhältniß zwischen Grundbesitzer und Bergwerksbetreiber. — Entscheidungen der Gerichtshöfe; Mittheilungen aus d. Praxis d. Verwaltungsbehörden; Literatur.

Zeitschrift für schweizer. Statistik. Red.: A. Chatelanat. 12. Jahrg. 3. Q.-Heft.

Inh.: P. L. Dunant, recherches sur le mouvement de la population de la ville de Genève de 1845 à 1872. — A. Chatelanat, la Société de statistique suisse depuis sa fondation. — Procès-verbal de l'Assemblée générale de la Société suisse de statistique, le 23 Septembre à Neuchâtel. — IX. réunion de la Société suisse de statistique: C. Bodenheimer, Discours d'ouverture et rapport. — M. Aper, densité de la population en Suisse. — Gilliart, sur l'influence économique des épizooties. — Hauptresultate der schweiz. Viehzählung vom 21. April 1871. — Bewegung des Viehstandes.

Land- und Forstwirthschaft.

Meyerinck, R. v., Vice-Oberjägermstr., **Naturgeschichte des Wildes.** Für Jäger und Jagdliebhaber. Leipzig, 1876. Schmidt u. Günther. (VII, 168 S., 1 Bl. gr. 8.) 2 Mk. 40 Pf.

Die kleine Schrift zeugt zwar allenthalben von der großen Erfahrenheit und Sachkenntniß, welche dem Verfasser innewohnt, enthält aber doch für den Fachmann wenig Neues. Auch erscheint der Titel selbst nicht ganz passend gewählt, indem der jagdlichen Behandlung des Wildes ebenso viel Raum gewidmet ist wie der naturgeschichtlichen Beschreibung desselben. Jedesfalls hat aber das kleine Buch den anerkennenswerthen Vorzug, in gedrängter Kürze und angenehmer Form das Wissenswertheste zu bieten. Trotz des geringen Umfanges enthält die Schrift noch einen Jagdkalender für Deutschland, ein Wörterbuch der Jägersprache und einige Tafeln mit Abbildungen der Wildfährten, welche letzteren allerdings ohne irgend größeren Werth sind.

Der Jagdkalender ist insofern unvollständig, als die eiden Fürstenthümer Reuß ganz unberücksichtigt geblieben nd. O. K.

Die landwirtschaftl. Versuchs-Stationen. Hrsg. von Fr. Nobbe. 19. Bd. Nr. 5.

Inh.: L. Rischawi, einige Versuche üb. die Athmung d. Pflan-n. — Ad. Mayer, die Abhängigkeit der Pflanzenathmung von der emperatur. — M. Schrodt, vergl. Knochenuntersuchungen, angest. n Skelete eines Fleischfressers.

Aus dem Walde. Mittheilungen in zwanglosen Heften vom Forstdir. H. Burckhardt. 7. Hft. Hannover, Rümpler. 8 Mk.

Inh.: König, über die Holzberechtigungen in den Forsten des annov. Oberharzes. — Kraft, üb. die Ergebnisse des v. Seebach'schen odific. Buchenhochwaldbetriebes, nebst Beiträgen z. Zuwachslehre. — H. Burckhardt, die „Theilforsten" u. ihre Zusammenlegung zu Wirthschaftsverbänden in den Fürstenthh. Osnabrück u. Hildesheim, mit Rücks. uf d. Waldschutzges. v. 6. Juli 75. — Ders., die Gemeinde- u Genossenschaftsforsten in d. Prov. Hannover mit Rücksicht auf d. betr. Gesetzgebg. — Kraft, üb. die Theilung gemeinschaftl. Forsten in d. Pr. Hannover. — lettstadt, üb. den Einfluß d. Senkung von Seespiegeln auf benachbarte Forsten. — H. Burckhardt, über Dampfpflugkultur zum forstl. Anbau von Heiden, bes. im Forstdistr. Osterbrook im Hzth. Arenberg-Meppen. — Ders., das Mastjahr 75. — Petzold, die Mutter der Pyramideneiche u. ihre älteste Tochter. — H. Burckhardt, die Riesenkiefer als Forstkulturbaum der nordd. Ebene u. als Fruchtbaum f. die Marken. — F. Cuckhausen, die Macht des Auffrierens od. die Hebung des losen Bodengesteins. — H. Burckhardt, über forstl. Ausstellungen. — Wißmann, sonst u. jetzt, oder: Wie war das Forstrechnungswesen vor 300 Jahren? — Jagd.

Tharander forstl. Jahrbuch. Hrsg. von Judeich. 26. Bd. 4. Hft. 1876.

Inh.: M. Kunze, Beiträge zur Kenntniß der Derbgehalte der n Schichtmaße eingelegten Holzsortimente. — Ad. Fuldner, geschichtl. Entwickelung des forstl. Studiums u. die Systeme desselben. — Ueber den Einfluß des Streurechens auf den Mineralstoffgehalt u. den Zuwachs des Rothbuchenholzes; mitgeth. von J. Schröder. — Miscellen.

27. Bd. 1. Heft. 1877.

Inh.: Nobbe, über die Wirkungen des Spätfrostes vom 19. u. 20. Mai 76. — Schulze, zur Ermittelung d. Massenzuwachsprocentes u. der finanz. Hiebsreife. — Schröder, die Feldpflanzen u. Waldbäume in ihren Ansprüchen an das mineral. Nährstoffcapital d. Bodens u. die chem. Bedeutung der Waldstreu. — Pilz, Beschreibung einer Wellenbindmaschine. — Judeich, die Besteuerung d. Waldwirthschaft, mit bes. Beziehung auf das sächs. Einkommensteuergesetz. — Ders., Dasychira Stph. detrita Esp. — Miscellen.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. Hrsg. von Frz. Baur. 20. Jahrg. November.

Inh.: Baur, üb. die Verwendung von Wasserapparaten zu Derbgehaltsversuchen für Zwecke der Praxis. — Kapsing, üb. die Bewirthschaftung u. Bedeutung der edlen Kastanie im Elsaß. — Die Ergebnisse der Eichenlohrinden-Versteigerungen aus den Staats-, Gemeinde- u. Institutswaldungen von Ober- u. Unter-Elsaß im J. 76. — Beina, ein ausgeheilter Schneedruckschaden im jungen Buchenhochwalde. — Personalnachrichten; Jagdwesen; Literar. Berichte.

Oesterreich. Monatsschrift für Forstwesen. Redig. von Jos. Wessely. 26. Bd. Oct. u. Nov.-Heft.

Inh.: Amtl. Bericht üb. die 9. Wanderversammlg d. österr. Reichsforstvereines zu Persenbeug in Niederösterreich. — Futterlaub u. -wald. — Agrikole, zumal forstl. Sprengarbeiten mittelst Dynamit. — Die Ziege als Waldverwüsterin. — Notizen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hauptii, Maur., opuscula. Vol. II. III, 1. Leipzig, 1876. Hirzel. (II: VI, 520; III: 268 S. gr. 8.) 18 Mk.

Mit frischem und rührigem Eifer wird die Sammlung der kleinen Schriften Moriz Haupt's von dem Verleger und dem Herausgeber, U. v. Wilamowitz-Möllendorf, gefördert. Der zweite Band enthält außer einer (deutschen) Rede zur Feier des Geburtstages des Königs 1867, worin sich der echtdeutsche, und der Einführungsschrift zu dem 50jährigen Jubiläum der Berliner Universität (1860), worin sich der strengwissenschaftliche Charakter des Mannes am bezeichnendsten ausspricht, die 42 Abhandlungen, welche von Herbst 1854 bis Winter 1874 in den Indices lectionum der Berliner Universität erschienen; die letzte, der cotidiani colloquii libellus, erst nach Haupt's Tode von Kirchhoff herausgegeben. Diese Proömia selbst sind wohl zu gut bekannt, um einer weiteren Beschreibung zu bedürfen; man weiß, mit welchem Scharfsinne und welcher Gelehrsamkeit, der kein Winkel der Literatur unzugänglich schien, Haupt diese Abhandlungen auszuführen pflegte. Allerdings ließ er sich auch oft darin gehen und schrieb, sowie er in seinem Hörsaale auch wohl redete; Manchen haben Stellen dieser Proömien verletzt, und wohl auch unnöthiger Weise: man vergleiche z. B. S. 286, wo man einen Ausfall gegen O. Jahn's Ausgabe der Electra ungern liest. Bei der Lectüre manches dieser Proömien fühlt man sich in Haupt's Hörsaal zurückversetzt; wenigstens ist dem Ref. so zu Muthe gewesen bei der Abhandlung über Theokrit XV, 77 (S. 395—406). In zwei Proömien erscheint Haupt als altdeutscher Philolog, im Winterprogramm 1857 über die dem Kaiser Heinrich VI beigelegten Gedichte, und Sommer 1869 über die Vorrede der gotischen Bibelübersetzung; aber auch sonst tritt die Verbindung zweier jetzt gewöhnlich getrennt betriebener Zweige der Philologie in diesem Bande hervor, z. B. S. 405 ff. Nicht wenige der hier in reinlichem Abdrucke vorliegenden Abhandlungen waren seit geraumer Zeit auf buchhändlerischem Wege nur höchst schwer zu erlangen; man sehe z. B. Munro's Bericht über das erste Programm über (Lucilius') Aetna in seiner Ausgabe des Gedichtes, S. 37. Wir haben also alle Ursache, uns zu der vorliegenden Sammlung Glück zu wünschen, und sind dem Herausgeber wie Verleger für dieselbe zu besonderem Danke verpflichtet.

Die erste Hälfte des dritten Bandes enthält die akademischen Abhandlungen und Reden M. Haupt's, sehr viele bis jetzt entweder ganz unbekannt oder nur Wenigen zugänglich. Von persönlichem Interesse sind die Antrittsrede, die Gedächtnißreden auf Jacob Grimm, Meineke und J. Bekker, sowie die Begrüßung von H. Bonitz. Bedeutend sind die drei Reden über Friedrich den Großen, namentlich die zwei ersten, welche kein Beurtheiler des großen Königs ungelesen lassen darf; ebenso reich an neuen Gesichtspunkten sind die Reden über Leibniz, besonders die über sein Verhältniß zur deutschen Sprache und seine vaterländische Gesinnung. Wichtig ist auch die Abhandlung über die Kritik der horazischen Gedichte, wo man dem Herausgeber noch besonders für die schöne Einlage S. 52 ff. danken wird. Veraltet dagegen ist die lange Abhandlung über die Erzählung von Apollonius von Tyrus, allerdings schon 1856 geschrieben. — Die Ausstattung ist vortrefflich, der Druck dagegen nicht immer correct; die Orthographie schwankt (z. B. bald allmälig, bald allmählich) und Namen sind manchmal verdruckt (z. B. liegt Steinau an der Straße, wo Jacob Grimm's Vater Gerichtsamtmann war, „eine Stunde von Salmünster", nicht von Baalmünster, wie S. 171 gedruckt ist). W. W.

1) **Leabhar na h-Uidhri,** a collection of pieces in prose and verse, in the Irish language, compiled and transcribed about A. D. 1100, by Moelmuiri Mac Ceileachair. Now for the first time published from the original in the Library of the Royal Irish Academy, with an account of the manuscript, a description of its contents, and an index. Dublin, 1870. Royal Irish Academy House.

2) **Leabhar Breac,** the Speckled Book, otherwise styled Leabhar Mór Dúna Doighre, the Great Book of Dún Doighre. A collection of pieces in Irish and Latin. Compiled from ancient sources about the close of the fourteenth century. Now for the first time published from the original manuscript in the Library of the Royal Irish Academy. Part I: Dublin, 1872; Part II: 1876.

Die Royal Irish Academy hat sich ein großes Verdienst dadurch erworben, daß sie zwei der werthvollsten irischen Handschriften, die in ihrem Besitze sind, in Facsimile veröffent-

licht hat. Die „Leabhar na h-Uidhri" genannte Handschrift ist die älteste irische Profanhandschrift. Sie ist um das Jahr 1100 geschrieben, aber ihr Inhalt ist zum Theil weit älter; für einzelne Stücke giebt der Schreiber selbst seine älteren (für uns leider verlorenen) Quellen an. Der Name bedeutet nach O'Curry's Uebersetzung „The Book of the dark gray [Cow]", und kam der Sage nach ursprünglich einer älteren Handschrift zu, welche St. Ciaran aus der Haut seiner Lieblingskuh verfertigt hatte. Den Hauptinhalt bilden altirische Sagen, deren Bedeutung für unsere Kenntniß der vorchristlichen Cultur nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Hier finden wir u. A. die handschriftlich ältesten Berichte über Cuchulainn, den Achilles von Irland, dessen Name bereits durch Macpherson in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Er ist der Hauptheld in der berühmten Sage vom Táin Bó Cualgne (Raub der Rinder von Cualgne), die wenigstens zum größten Theile in dieser Handschrift erhalten ist. Wir besitzen die letztere leider nicht mehr vollständig: 67 Blatt in groß Quart (zu zwei Columnen) sind vorhanden, aber die zahlreichen Lücken, die sich gerade in mehreren der werthvollsten Texte finden, beweisen, daß der Umfang der Handschrift früher größer war. Glücklicherweise giebt es wohl für alle Texte noch andere, wenn auch jüngere Handschriften. Was die Sprache des Leabhar na h-Uidhri anlangt, so trägt diese in mancher Beziehung ein jüngeres Gepräge, als die altirischen Glossen continentaler Handschriften, aus denen Zeuß sein Monumentum, die Grammatica Celtica, errichtet hat. Doch läßt auch manche sprachliche Alterthümlichkeit die alte Tradition erkennen, auf welcher die Sagentexte beruhen. Jedenfalls zeichnen sich diese letzteren vor den Glossen dadurch aus, daß sie zusammenhängende Texte sind und eine naturwüchsige, nicht vom Lateinischen beeinflußte Sprache bieten.

Das „Leabhar Breac" („The Speckled Book") ist die umfangreichste unter den älteren Handschriften, welche ausschließlich der christlichen Cultur Irlands angehören. Sie enthält 140 Blatt in Folio zu zwei Columnen, mit über hundert einzelnen Stücken, und wurde gegen Ende des 14. Jahrhundertes aus älteren Quellen zusammengestellt. Da es keine altirische Bibelübersetzung giebt, so sind die hier erhaltenen Paraphrasen einzelner Abschnitte der Bibel, z. B. der Passionsgeschichte, für den Linguisten, der die gotische und die altslavische Bibelübersetzung zu benutzen pflegt, nicht ohne Interesse. Zu den werthvollsten Stücken dieser Handschrift gehören das Félire des Oengus und das Glossar des Cormac, ersteres vielleicht aus dem Anfange, letzteres vielleicht aus dem Ende des 9. Jahrhundertes stammend. Cormac's Glossar seltner Wörter (aus alten Texten excerpiert) mit irischer Erklärung ist bereits von Whitley Stokes herausgegeben, der auch O'Donovan's englische Uebersetzung der Glosse bearbeitet und veröffentlicht hat. Das Félire ist ein poetischer Heiligenkalender, bestehend aus soviel Distichen (zu zweimal zwölf Silben), als es Tage im Jahre giebt. Es mag dem Verf. nicht immer leicht gewesen sein, die Heiligen der einzelnen Tage in vierundzwanzig Silben zu feiern oder anzurufen; ohne die werthvolle Interlinear- und Marginalglosse in dieser Handschrift würden wir viele Anspielungen kaum verstehen können. Reichlich vertreten ist die altchristliche Legende. Einzig in ihrer Art ist eine irische Darstellung der Geschichte Alexander's mit einem Fragmente der Geschichte Philipp's.

Die Facsimiles sind so hergestellt worden, daß ein zünftiger Schreiber, Mr. O'Longan (auch ältere Schreiber dieser Familie sind bekannt), das Original Zug für Zug copierte, und daß dieses Transscript, nach einer Revision durch Prof. O'Looney, lithographiert wurde. Daß in so umfangreichen Textmassen Fehler vorkommen, ist nicht zu verwundern. Wir müssen diesen Punkt hier berühren, da Whitley Stokes, der competenteste Richter auf irischem Sprachgebiete, sich in dieser Beziehung ungünstig über diese Publicationen ausgesprochen hat, sowohl Rev. Celt. II, S. 430 und Remarks on the Celtic Additions to Curtius' Greek Etymology, 2d ed. S. 63, als namentlich in den Remarks on the Facsimiles published by the Royal Irish Academy (Simla 1875). Fast alle Correcturen, die Stokes vorschlägt, betreffen wirkliche Fehler, so daß die Benutzer der Facsimiles dem unermüdlichen Forscher auf jeden Fall zu Dank verpflichtet sind. Es ist jedoch die Frage, ob diese Fehler sämmtlich dem von der Royal Irish Academy angestellten Schreiber zuzuschreiben sind, oder ob nicht manche derselben bereits in den Originalen vorhanden waren. Ohne die Originale vor Augen zu haben, kann Niemand diese Streitfrage entscheiden. Als die erste Serie von 20 Fehlern, die Stokes in der Rev. Celt. veröffentlichte, in Dublin durch ein Comite geprüft wurde, stellten sich allerdings fast alle Fehler als Versehen des Facsimilisten heraus. Bei Prüfung der späteren Sündenregister wird derselbe wahrscheinlich etwas öfter entlastet werden können. Die meisten Fehler betreffen kleine Punkte, Striche und Häkchen, deren Ungenauigkeit in der an Abkürzungen reichen irischen Schrift allerdings das Verständniß der Texte leicht sehr erschweren kann. Es ist daher sehr wünschenswerth, daß die Correcturen, welche in den Texten dieser Facsimiles angebracht werden können, mögen sie nun von dem alten oder dem neuen Schreiber herrühren, an einem für Jedermann zugänglichen Orte, etwa in der Revue Celtique, abgedruckt werden.

Die vorhandenen Mängel können uns aber unmöglich daran hindern, den hohen Werth dieser Publicationen mit dem lebhaftesten Danke gegen die Urheber derselben anzuerkennen. Durch dieselben wird das Studium der altirischen Sprache und Literatur diesseits des Canales in erfolgreichster Weise gefördert werden, vorausgesetzt daß wenigstens unsere größeren Bibliotheken, namentlich die der Universitäten, Exemplare dieser Publicationen besitzen. Ref. erlaubt sich, die Anschaffung derselben dringend zu empfehlen, ehe die geringe Zahl der käuflichen Exemplare verkauft ist. Denn wie so viele Unternehmungen jenseits des Canales, so ist auch diese zunächst auf Subscription erfolgt.

Das Beispiel der Royal Irish Academy hat Nachahmung gefunden. Das Trinity College zu Dublin läßt gegenwärtig die in seinem Besitze befindliche, vielleicht werthvollste irische Sagenhandschrift überhaupt, das berühmte Buch von Leinster (12. Jahrh.), in derselben Weise facsimilieren. Stokes hat in Bezug auf die Art der Veröffentlichung andere Wünsche geäußert (s. Rev. Celt. II, S. 429). Er war der Ansicht, daß die Copie von einem Schreiber „utterly ignorant of Irish" ausgeführt und daß der Publication des irischen Textes eine englische Uebersetzung beigegeben werden müsse. Da weder die Royal Irish Academy noch das Trinity College irgendwie verpflichtet sind, jene werthvollen Handschriften in Facsimile publicieren zu lassen, sondern da beide Körperschaften aus freiem Antriebe und aus reinem Interesse, die celtischen Studien zu fördern, ihre Schätze zunächst den Celtologen zugänglich machen wollen, so wollen wir in Deutschland mit unserem Urtheile über die gefaßten Beschlüsse vorsichtig sein und uns in die häuslichen Angelegenheiten der Herren jenseits des Canales möglichst wenig einmengen. Nehmen wir mit Dank an, was angeboten wird, auch wenn Mängel daran haften sollten! Ohne Uebersetzung sind freilich altirische Texte für die meisten Menschen dem Buche mit sieben Siegeln zu vergleichen. Die Gelehrten aber, welche im Stande sind, altirische Texte zu bewältigen, werden hoffentlich der Welt diesen guten Dienst zu erweisen suchen, auch ohne daß sie ex officio zu diesem Zwecke angestellt werden, und die Zahl der Celtologen wird wachsen, wenn bekannt wird, was für lohnende Arbeit auf diesem Gebiete zu thun ist.

Die Celtologen und Linguisten haben alle Ursache, sich über diese neue, dem Vernehmen nach bald bevorstehende Publication zu freuen, und zu wünschen, daß die Bibliotheken schon jetzt auf das kostbare Werk subscribieren.

Für Leabhar na h-Uidhri und Leabhar Breac wendet man sich an den Librarian of the Royal Irish Academy, 19 Dawson-street, Dublin. Derselbe wird auch Auskunft über das Book of Leinster ertheilen. Der Preis für alle drei Handschriften wird nicht ganz zehn Pfund betragen. Wi.

Schiller's sämmtliche Schriften. Historisch-kritische Ausgabe von K. Goedeke. XV. Theil. 1. u. 2. Bd. Stuttgart, 1876. Cotta. (I: 4 Bll., 422; II: VIII, 603 S. Lex.-8.) 14 Mk.

Eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Schiller-Literatur, die von dem Herausgeber mit Recht als die Grundlage für alle ferneren Schiller-Studien bezeichnet wird, hat mit den vorliegenden beiden Bänden ihren Abschluß gefunden. Zwar nicht so, daß nicht noch Mehreres zu leisten übrig bliebe, worauf uns der Herausg. selbst Hoffnung gemacht hatte, wie z. B. eine Schiller-Bibliographie, aber doch in einer Weise, durch die sich der Herausg. gerechte Ansprüche auf den Dank der deutschen Nation erworben hat. Die glückliche Durchführung eines solchen Unternehmens war nur durch das einträchtige Zusammenwirken dreier Factoren möglich: der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung, die hiermit die ihr so oft vorgehaltene „Ehrenschuld" in einer Weise und mit solchen Opfern bezahlt hat, wie sie sich keiner jener Schreier auch nur hat träumen lassen, der Schiller'schen Familie, die der befreundeten Buchhandlung alles Material aus dem Nachlasse des großen Dichters zur Verfügung stellte, so daß dieser Ausgabe zuerst das Prädicat einer „vollständigen" ertheilt werden kann, endlich des verdienstvollen Herausgeber's, dem gerade dieser letzte Theil schwere Arbeit und Mühe gemacht haben muß. Denn sein wesentlicher Inhalt ist der dramatische Nachlaß des Dichters, der bisher nur in lückenhaften und unkritischen Veröffentlichungen von Körner, Boas und Hoffmeister vorlag. Der von Körner geschaffene Text ist, wie sich jetzt herausstellt, von Körner stilisiert und also für eine kritische Ausgabe ganz unbrauchbar; Boas hat nur wenig Neues gebracht, und auch Hoffmeister hat den ihm zur Verfügung gestellten Nachlaß nur dilettantisch, eklektisch ausgearbeitet. Nur die von Schiller's Tochter, Frau von Gleichen, 1867 zuerst veröffentlichten Entwürfe konnten zum Theil wörtlich benutzt werden. Einzelne Ausstellungen auf eine andere Gelegenheit versparend, will Ref. hier nur auf das mannigfache Neue hinweisen, welches dieser letzte Theil bietet, und welches dessen Lectüre für jeden Schiller-Verehrer zu einer Quelle geistigen Genusses machen wird. Der Nachlaß beginnt S. 87 des ersten Bandes mit den „Malthesern". Trotz der Veröffentlichung durch Körner, Boas und Hoffmeister beträgt das Neue der vorliegenden Ausgabe in des Ref. Abschrift vier Bogen. S. 146 „Die Kinder des Hauses", gleichfalls trotz Körner und Hoffmeister reich vermehrt. S. 172 „Warbeck", überwiegend neu; S. 259 „Die Policey", zwei verschiedene Pläne, von denen der eine zu einem Trauerspiele in „die Kinder des Hauses" (wie schon Körner bemerkt hat) hinüberspielt, der andere zu einem Schauspiele, trotz Körner und Hoffmeister reich vermehrt. S. 298 „Das Schiff", vermehrt und zum erstenmale gesondert. S. 303 „Die Flibustiers", von denen Hoffmeister nur Einiges unter dem vorigen Entwurfe veröffentlicht hatte. S. 338 „Entwurf eines Lustspiels im Geschmack von Goethe's Bürgergeneral", durchaus neu. Auf dessen Vorhandensein hatte Goedeke in der Einleitung zu Goethe's Werken IV (1872, Cotta) S. XVI hingewiesen. Ref. glaubt hierbei eine kleine Entdeckung gemacht zu haben. In Eckermann's Gesprächen mit Goethe, dritte Aufl. II, S. 41 heißt es unter dem vierten Februar 1829: „Wenn Genasts hier bleiben, so schreibe ich auch zwei Stücke, jedes in einem Act und in Prosa. Das eine von der heitersten Art, mit einer Hochzeit endend, das andere grausam und erschütternd, so daß am Ende zwei Leichname zurückbleiben. Das letztere rührt noch aus Schiller's Zeit her, und er hat auf mein Antreiben schon eine Scene davon geschrieben. Beide Sujets habe ich lange durchdacht, und sie sind mir so vollkommen gegenwärtig, daß ich jedes in acht Tagen dictieren wollte, wie ich es mit meinem „Bürgergeneral" gethan habe." Wenn wir annehmen, Goethe oder Eckermann habe statt „letztere" sagen wollen „erstere", so kommt einige Klarheit in dieses Dunkel. Ersteres ist dann der vorliegende Entwurf Schiller's, letzteres Goethe's „Trauerspiel in der Christenheit" (Hempel's Ausgabe X, S. 549 ff.). S. 356: Die Versbearbeitung des Don Carlos, zum erstenmale aus Schloenbach's Abschrift vom Mannheimer Soufflierbuch mitgetheilt. S. 372: Haoh-Kiöh-Tschuen, bisher noch unbekannter Anfang einer Bearbeitung von Murr's Uebersetzung eines chinesischen Romans (vergl. Goedeke, Geschäftsbriefe Schiller's, S. 240 f.). S. 382: De Discrimine Febrium inflammatoriarum et putridarum, bisher nur dem Titel nach bekannte Jugendarbeit.

Der zweite Band enthält Schiller's Bearbeitung fremder Stücke, darunter neu der erste und fünfte Act des Shakespeare'schen „Othello" nach der Uebersetzung von Voß d. J. umgearbeitet, und endlich eine den halben Band einnehmende Fülle von Aufzeichnungen zu dem herrlichen Torso des „Demetrius". Auch diese hatte Hoffmeister schon in Händen gehabt, sie aber nur eklektisch mitgetheilt unter dem nichtigen Vorwande, auch der glühendste Schiller-Verehrer würde durch deren vollständige Mittheilung ermüdet werden. Daß der Herausgeber nicht ermüdet ist wie Hoffmeister, dafür müssen wir ihm Dank sagen, denn es war allerdings keine kleine Aufgabe, dieses reiche Material zu bewältigen.

Und so darf denn Goedeke, und wir mit ihm, mit Stolz auf den Abschluß dieses Unternehmens hinblicken, der sich zwar sehr lange verzögert hat, von dem aber gilt, was Goedeke in der Einleitung zu 2, S. VII sagt: „Und wenn nun an diesem Nachlasse des Dichters sich ein neues Studium seiner Art und Kunst entzündet, so ist die Schuld, dem deutschen Volke diese Schätze erst 71 Jahre nach des Dichters Tode gereicht zu haben, keine Schuld mehr, sondern ein Verdienst. Denn Alles hat seine Zeit! Und wenn die Verehrer Schiller's, denen früher sein Nachlaß zugänglich war, nur sparsam daraus geschöpft haben, so mögen sie es in der Ueberzeugung gethan haben, daß es noch vorzeitig sei, das ganze Füllhorn auszuschütten vor einem Volke, das, ungleich den Nachbarvölkern, die Verehrung seiner großen Dichter nicht weiter ausdehnt, als wo sie Genuß gewähren, das, aber, so weit es sich dem Studium widmet, dieses lieber auf das Fremde als auf das Heimische wendet." Ist aber das letztere auch wirklich wahr?

Philologus. Hrsg. von E. v. Leutsch. 36. Bd. 1. Heft.

Inh.: H. L. Ahrens, zu den kyprischen Inschriften (Nachtrag). — E. v. Leutsch, Soph. Elect. 137. — A. Göbel, Homerische Etymologien. — E. v. Leutsch, Eurip. Phoen. 60. — R. Rauchenstein, zu Pindar. — E. v. Leutsch, Hom. Il. Υ, 47. — P. Weyland, über das epirrhema in den Wolken des Aristophanes. — E. v. Leutsch, Hom. Il. Υ, 49. — H. Genz, die Tribut-Comitien. — E. v. Leutsch, Hom. Il. Υ, 51. — D. Detlefsen, die Geographie der Provinz Lusitanien bei Plinius. — A. Weidner, zu Liv. XXX, 37, 4. — Jahresberichte; Miscellen.

Zeitschrift f. deutsches Alterthum u. deutsche Litteratur. Hrsg. von E. Steinmeyer. 20. Bd. 3-4. Heft.

Inh.: Schönbach, Predigtbruchstücke. 2. — Wilmanns, einige Sprüche Reinmars v. Zweter u. das Tragemundslied. — Rödiger, die Millstätter Sündenklage. — Martin u. Scherer, über Johann Georg Jacobi. — Scherer, Literatur des 12. Jahrh. 2. 3. — Meyer v. Knonau u. Scherer, Wieland u. Meyer v. Knonau. — Franck, zu Schiller's Fiesko. — Preger, die Briefbücher Suso's. — Werner, zwei Fragmente aus der Weltchronik des Rudolf von Ems. — Anzeiger.

Pädagogik.

Loehnis, H., Unterricht, Erziehung und Fortbildung. Ein Buch für Eltern. 2. Bd. nebst Anhang. London, 1876. Siegle. (2 Bll., 631; 207 S. gr. 8.)

Wir haben den ersten Band dieses Werkes angezeigt in Nr. 20 dieses Blattes. In den jetzt vorliegenden Bänden wird vom Glauben, von der Wissenschaft und vom Leben gehandelt. Die letzte dieser drei Abtheilungen zerfällt in die vier Capitel von der Familie, der Schule, der Kirche und dem Staate. Es kann hier nicht davon die Rede sein, in das Einzelne des reichhaltigen, höchst interessanten Werkes einzugehen. Nicht recht ersichtlich ist uns geworden, mit welchem speciellen Rechte der Verf. dem Ganzen den Titel „Unterricht, Erziehung und Fortbildung" gegeben hat. Die Besonnenheit und Gründlichkeit der Darstellung müssen wir rühmend anerkennen.

Vermischtes.

Catalogue général de la librairie française depuis 1840 rédigé par Otto Lorenz. Tome V (tome I du catalogue de 1866—1875. A—H), 1. fasc.: A—Coorhn. Paris, 1876. Lorenz. (320 S. gr. 8.) 5. u. 6. Bd.: 50 fr.

Die mit diesem Halbbande begonnene Fortsetzung des vierbändigen „Catalogue général de la librairie française pendant 25 ans (1840—1865), rédigé par O. Lorenz", dessen drei erste Lieferungen Ref. seiner Zeit in Jahrg. 1867, Nr. 20 d. Bl. angezeigt hat, wird und muß allen Benutzern des vortrefflichen Werkes höchst willkommen sein. Nach den Angaben auf der 4. Seite des Umschlages wird die Fortsetzung zwei Bände bilden und in vier Halbbänden, deren letzter im Juli 1877 erscheinen soll, herauskommen. Er wird zugleich Berichtigungen und Vermehrungen zu dem vorausgegangenen „Catalogue" bringen. Nach ihrer Vollendung soll 1877 und 1878 eine zwei Bände starke „Table du Catalogue général", d. h. eine nach der alphabetischen Folge der Materien geordnete Liste der von 1840—1875 erschienenen Werke, sich anschließen. Aber auch für eine provisorische weitere Fortsetzung will der Herr Verf. sorgen, indem von nächstem Jahre an jedesmal im Januar ein „Catalogue annuel de la librairie française", d. h. ein Katalog der im vergangenen Jahre erschienenen Bücher, ausgegeben werden soll. Wir wünschen und hoffen, daß es dem Verf. vergönnt sein möge, nicht nur die jetzt begonnene Fortsetzung glücklich zu Ende zu führen, sondern auch noch recht viele Jahreskataloge und aus ihnen seiner Zeit weitere Fortsetzungen des „Catalogue général" herauszugeben. Was den vorliegenden ersten Halbband betrifft, so sei schließlich noch erwähnt, daß Ref., der ihn seit mehreren Monaten fleißig benutzt und vielfach controliert hat, bis jetzt weder nennenswerthe Versehen noch Lücken bemerkt hat. Rho. Kö.

Universitäts-Schriften.

Göttingen (Inauguraldissertt.). Fr. Katt: Beiträge zur Geschichte des 30jährigen Krieges: 1. Die bayerisch-französischen Verhandlungen von der Zusammenkunft in Einsiedeln bis zur Ulmer Capitulation (1639—1647). (102 S. 8.) — Fd. Kattenbusch: Luther's Lehre vom unfreien Willen u. von der Prädestination nach ihren Entstehungsgründen untersucht. (95 S. 8.) — W. Kelbe: über Nitrobenztoluidine u. die Einwirkung von Wasserstoff auf dieselben. (28 S. 8.) — H. E. Klinger: über die Einwirkung von Phosphorpentachlorid auf Phenyloxaminsäureäthyläther. (48 S. gr. 8.) — A. R. Ledoux: über einige Mesitylenderivate. (36 S. kl. 8.) — F. Liebermann: Einleitung in den Dialogus de Scaccario. (112 S. 8.) — E. Lorenz: über Stilben und die Einwirkung des erhitzten Bleioxydes auf Toluol. (31 S. 8.) — M. Mandt: über die Einwirkung der Schwefelsäure auf eine Nitro- u. entsprechende Amido-Verbindung eines trisubstituirten Benzols. (30 S. 8.) — Ad. Mannheimer: die Ideenlehre bei den Sokratikern, Xenokrates u. Aristoteles. (57 S. 8.) — A. Marty: Kritik der Theorien über den Sprachursprung. (60 S. 8.) — H. Mehrtens: über die physikalischen u. chemischen Eigenschaften der Salze u. Aether der drei isomeren Mononitrophenole, der mit α u. β bezeichneten Dinitrophenole und der Pikrinsäure. (52 S. 8.) — C. Meierheim: de infinitivo Homerico capita III. Spec. I. (77 S. 8.) — Fr. Meinecke: über die Einwirkung von Brom u. Chlor. (32 S. 8.) — H. Morse: über einige Derivate des Ortho- u. Paraamidophenols. (31 S. 8.) — J. G. Th. Müller: quaestiones Lactantianae. (60 S. 8) — Aug. Müller: über Fumar- u. Maleinsäure. (31 S. 8.) — J. Müller: über reciproke Polaren 2. Grades. (63 S. 8.)

Leipzig (Inauguraldissert.), G. Chr. Lohse: de quaestionum perpetuarum origine, praesidibus, consiliis. (47 S. 8.)

Marburg (Vorlesungsverzeichniß), L. Schmidt: de auctoritate προβουλεύματος in republica Atheniensium. (6 S. 4.)

Straßburg (Inauguraldissert.), J. Moerschbacher: quibus fontibus Plutarchus in vita Demetrii describenda usus sit. (44 S. 8.)

Zürich (Inauguraldissert.), Ed. Escher: der Accusativ bei Sophocles unter Zuziehung desjenigen bei Homer, Aeschylus, Euripides, Aristophanes, Thucydides u. Xenophon. (180 S. 8.)

Baltische Monatsschrift. Redig. von Th. H. Pantenius. N. F. 6. Bd. 6. (Doppel-) Heft. 1875.

Inh.: F. Bienemann, ein estländischer Staatsmann. 2. — Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga.

Gaea. Red. H. J. Klein. 12. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Ph. Spiller, der Aetherismus. — Ed. Heis, die neuesten Untersuchungen über einen zwischen der Sonne u. der Bahn des Merkur kreisenden Planeten. — Ph. Müller, Palmén's Untersuchungen über die Zugstraßen der Vögel. — v. Kiesenwetter, das Seelenleben der Insekten. — Die Rückkehr der engl. Nordpol-Expedition. — H. Polakowsky, Guatemala und Costa-Rica. — H. Greffrath, neue Forschungsreisen in Australien. — Astronom. Kalender für den März 1877. — Neue naturwissenschaftl. Beobachtungen u. Entdeckungen. — Vermischte Nachrichten; Literatur.

Neuer Anzeiger f. Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft. Hrsg. von Jul. Petzholdt. 12. Heft.

Inh.: Plan zu einem allgem. bibliographischen Lexikon. — J. A. Scartazzini, Nachtrag zu Petzholdt's Bibliographia Dantea. (Schl.) — A. Müller, Bibliographisches. — Literatur u. Miscellen; Allgemeine Bibliographie.

Revue critique. Nr. 50.

Inh.: Land, grammaire hébraique, tr. p. R. L. Poole. — de Gutschmid, sur la véracité de Moïse de Khorène. — Chipiez, des ordres Grecs. — Mannhardt, Klytia. — de Magny, Odes, p. p. Courbet. — Philippi, sur la réforme de la promotion au doctorat. — Académie des inscriptions.

Historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, redig. von Edm. Jörg u. Fz. Binder. 78. Bd. 11. Heft.

Inh.: Christen in Pompeji. — Das Bisthum Worms am Ausgange des Mittelalters. — Aus dem alten Köln. — Alberdingk-Thym über Marnix von St. Aldegonde. — Zellkäufe. — Reinhold Baumstark u. die Türken.

Im neuen Reich. Hrsg. von K. Reichard. Nr. 51.

Inh.: E. Wichert, die Theaterfrage. — G. Dahlke, im Münchener Glaspalast. — Aus Berlin: Bismarck's Rede im Reichstag. — Literatur.

Die Grenzboten. Red. H. Blum. Nr. 51.

Inh.: v. Clausewitz, die deutsche Flotte nach französ. Forschung. — G. Buchmann, Denkmäler des Mittelalters u. der Renaissance in Sachsen. 1. — Vom deutschen Reichstag. — Literatur.

Die Gegenwart. Red. P. Lindau. Nr. 51.

Inh.: J. Rosenstein, die Wohlfahrtseinrichtungen für Arbeiter in den größeren gewerbl. Anlagen Preußens. — M. Schleich, altbayrische Skizzen. — Literatur und Kunst; Aus der Hauptstadt; Notizen; Offene Briefe und Antworten; Bibliographie.

Die Wage. Hrsg. von G. Weiß. 4. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: Das alte Räthsel. — Die Zukunft des Islam. — Pariser Briefe. 5. — Neue Bücher.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Gottschall. Nr. 51.

Inh.: Zur publicistischen Literatur. — Neue Sammlungen von Journalaufsätzen (Schl.) — Hoyer, die 6. Sammlung der Predigten von Schwarz. — R. Gottschall, Reisebilder. — H. Kiotte, Gedichte von O. Gensichen. — Feuilleton; Bibliographie.

Europa. Redig. von H. Kleinsteuber. Nr. 50.

Inh.: Schweizer Winterfremdenleben. — Das ottomanische Heer. — Eine märkische Ritterfehde zur Reformationszeit. — Aus dem Religionscultus der Chinesen. — Wiener Briefe; Berliner Bericht; Literatur; Bildende Kunst; Musik, Theater.

Beilage zum D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger. Nr. 52.

Inh.: Chronik des D. Reiches. — Berichte der deutschen Preisrichter an die Reichscommission für die Weltausstellung in Philadelphia: 7. J. Diefenbach, die Industrie der Metallwaaren u. Schneidewerkzeuge auf der Weltausstellung in Philadelphia. — Aus Vereinen. — Literatur.

Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung. Nr. 100 u. 101.

Inh.: Literarhistorische Irrthümer. — W. Löbe, die volkswirthschaftl. Bedeutung des Gemüsebaues. — Recensionen; Vermischtes.

Allgem. Zeitung (Augsb.). Beilage. Nr. 331—337.

Inh.: Ausgrabungen in Pompeji. — B. Paoli, zur Novellenliteratur. — Russ. Actenstücke zur Orientfrage. 1. 2. — Der Parteigeist in den V. Staaten. — Statistik des Königr. Ungarn. — Böhm. Briefe. 1. — Neue Gedichte von Fd. Freiligrath. — Neues von Otto Roquette. — M. Carriere, sind die Würfel der Natur gefälscht? — Von den Wiener Theatern. — Friedrich Ritschl (Nekrolog). — Perugia u. Assisi. — Das russ. Reformproject für die Bulgarei. — A. Grün, Graf Anton Auersperg (Nekrolog). 3. (Schl.) — Die Photographien nach den Camposanto-Cartons von Peter v. Cornelius. — Martin Haug's Nachlaß oriental. Handschriften. — Wiener Briefe. 67.

Wiener Abendpost (Beilage zur W. Zeitung). Nr. 277—281.

Inh.: H. Zeißberg, Culturgeschichte des Orients. 2—5. — Biographisches. — M. E. Braddon, Spinnennetze. (Forts.) — Die Certosa u. Correggio. 1. 2. — Lieut. Cameron's Reise durch Africa. (Schl.) — Der Krieg zur See. — Zur Frauenfrage. 1.

Illustrirte Zeitung. 67. Bd. Nr. 1746.

Inh.: Paris u. die deutsche Industrie. — Ein Denkmal zur 100jähr. Jubelfeier der Freiheitserklärung der V. Staaten von Amerika. — Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. — Das Berliner Architektenvereinshaus. — Ueber Preßfreiheit. — Das neue k. k. Hofschauspielhaus in Wien. — Weihnachtsbüchertisch. 4. — Das Stadtwappen von Nienburg. — Polytechnische Mittheilungen.

Ueber Land u. Meer. Hrsg. von F. W. Hackländer. Nr. 12a.

Inh.: G. R. Struwe, am Grabe der Capuletti. (Forts.) — Theure Medizin. — Aus der „Rheinfahrt". — Dr. Stroußberg u. sein Wirken. 1. — Aus den Erinnerungsblättern des Freih. v. Nordkirch. 8. I. — Aus dem Leben dtscher Dichter. 1. — B. Reden, von der polit. Warte. 1. — Notizblätter. — Hallberger's Shakespeare. 2. — A. Silberstein, Wien, von Polizisten gesehen. — Mosenthal, Miniaturbilder: 5. Rubinstein. — Vom Büchermarkt. — Illustrationen.

Sonntags-Blatt. Red. Fd. Michels. Nr. 50.

Inh.: W. Brachvogel, der Domherr. (Forts.) — Die engl. Nordpolexpedition von 1875 u. 76. (Schl.) — H. Salchow, der Upstallsboom der Friesen. — Shakespeare's Philosophen und Humoristen. 2. (Forts.) — Cl. Fleischer, der Wundervogel Phönix. — Lose Blätter.

Gartenlaube. Nr. 50.

Inh.: E. Werner, Vineta. (Forts.) — Ein Führer in das Gebiet der Kunst. — Pechuel-Loesche, Flußleben in der Kuilu-Niederung. — Deutscher Kulihandel 1874 u. 76. — Aus dem Beamtenleben. 7. — Blätter u. Blüthen.

Daheim. Hrsg. von R. König. Nr. 11. 1877.

Inh.: Louise v. François, die Stufenjahre eines Glücklichen. (Forts.) — Jean Becker u. das Florentiner Streichquartett. — W. v. Dünheim, meine Traubenkur. — Am Familientische.

Das neue Blatt. Red. Fr. Hirsch. Nr. 13. 1877.

Inh.: W. Collins, zwei Schicksalswege. — E. Bely, die Tochter des Sonderlings. — G. Heyer, Hauschemie. 1. — E. M. Vacano, zwölf Procent. — Literarischer Weihnachtswegweiser. — Für Haus u. Herd; Allerlei &c.

Magazin für die Literatur des Auslandes. 45. Jahrg. Nr. 50.

Inh.: Festgeschenke: 1. David Friedrich Strauß' gesammelte Schriften; 2. Spielhagen's „Sturmflut"; 3. 15 Essays von Herm. Grimm. N. Folge. — Ein Vortrag Max Müller's; Marlowe's Tragödie „Eduard II", ein Schatz der Kasseler Landesbibliothek. — Deutsche Stimmen aus und über Italien. 2. (Schl.) — L'Esprit nouveau. — E. O. Hopp, ein deutsch-brasilian. Dichter. — Kleine literar. Rundschau; Sprechsaal.

Das Ausland. Nr. 49.

Inh.: R. Kleinpaul, der Ursprung der Sprache. 1. — Ansichten und Theorien des Fragmentisten. 2. — H. Polakowsky, Central-Amerika. 4. (Schl.) — C. Mehlis, Studien zur dtschn Mythologie. 8. — Prschewalski's Reisen in der Mongolei und im Tangutenlande; nach d. Russ. von E. Freih. v. Barth. 1. — Paläontologischer Fund bei Ortona.

Die Natur. Hrsg. von K. Müller. N. F. 2. Jahrg. Nr. 51.

Inh.: K. Schultze-Magdeburg, der Ursitz des Menschengeschlechts. 2. — G. M. Friederici, im Lande der Palmen. — K. Freytag, die Ayrshire-Rinder. — Fd. Senft, Wanderungen und Wandlungen der Steine. 4. — Literaturbericht; Culturgeschichtl. Mittheilungen; Reisen u. Reisende.

Ausführlichere Kritiken

erschienen über:

Apulei Madaurensis opuscula quae sunt de philosophia, rec. Al. Goldbacher. (Von Rohde: Jen. Litztg. 50.)

eneke, balneologische Briefe. (Von Isenschmid: Correspdzbl. f. schweiz. Aerzte VI, 23.)

liotheca Canensis. (Von Gebhardt: Theol. Litztg. I, 25.)

ohn, Handbuch der Vaccination. (Von Nager: Correspdbl. f. schweiz. Aerzte VI, 23.)

rmina clericorum. Studentenlieder des Mittelalters. (Von F. Weinkauff: Jen. Litztg. 50.)

Dreyer, das deutsche Reichs-Civilrecht. (Von J. Kohler: Ztschr. f. französ. Civilrecht 7, 4.)

Dühring, der Weg zur höheren Berufsbildung der Frauen. (Wiener Abendp. 281 ff.)

Edzardi, Untersuchungen über das Gedicht von St. Oswald. (Von Rödiger: Ztschr. f. D. Alterth. 20, 3-4.)

Fallmerayer, Fragmente aus dem Orient. 2. verm. Aufl. von G. M. Thomas. (Ausland 48 ff.)

Frensdorff, die Massora Magna. (Von Kautzsch: Theol. Litztg. I, 25.)

Graue, der Mangel an Theologen. (Von Nitzsch: Jen. Litztg. 50.)

Harms, die Philosophie seit Kant. (Von Eucken: Ebd.)

Heinzel, über den Stil der altgerman. Poesie. (Von Zimmer: Ztschr. f. D. Alterth. 20, 3-4.)

Hennes, aus Friedrich Leopold v. Stolberg's Jugendjahren. (Von Scherer: Ebd.)

Kolde, Luther's Stellung zu Concil u. Kirche bis z. Wormser Reichstag. (Von Kattenbusch: Theol. Litztg. I, 25.)

Lebrecht, Bether, die fragl. Stadt im Hadrianisch-jüd. Kriege. (Allg. Ztg. d. Judenth. 49.)

Ludwig, der Rig-Veda. (Von Zimmer: Ztschr. f. D. Alterth. 20, 3-4.)

Marno, Reisen im Gebiete d. blauen u. weißen Nil. (Von Gerland: Jen. Litztg. 50.)

Meyer, livländische Reimchronik. (Von Steinmeyer: Ztschr. f. D. Alterth. 20, 3-4.)

Patrum apostolic. opera, edd. Gebhardt, Harnack, Zahn. (Von Holtzmann: Prot. Kztg. 49. — Von Reusch: Theol. Litbl. XI, 25.)

Phillipps, the doctrine of Addai. (Von Nestle: Theol. Litztg. I, 25.)

Scherer, Gesch. der dtschn Dichtung im 11. u. 12. Jahrh. (Von Steinmeyer: Ztschr. f. D. Alterth. 20, 3-4.)

Simrock, Spee's Trutz-Nachtigall. (Von Balke: Ebd.)

Spencer's Erziehungslehre, hrsg. von Fritz Schultze. (Von Stoy: Jen. Litztg. 50.)

Wackernagel, altdeutsche Predigten und Gebete. (Von Steinmeyer: Ztschr. f. D. Alterth. 20, 3-4.)

Wagner, über den Mönch von Heilsbronn. (Von Denifle: Ebd.)

Zimmer, die Nominalsuffixe a und â in den german. Sprachen. (Von Windisch: Ebd.)

Vom 9. bis 16. December sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

v. Bergmann, eine Sarcophaginschrift aus der Ptolemäerzeit. Wien, Gerold's S. (33 S. gr. 8.)

Binding, die Normen u. ihre Uebertretung. 2. Bd. Leipzig, 1877. Engelmann. 10 Mk.

Brandes, Ferdinand Lassalle. Ein liter. Charakterbild. Aus d. Dänischen. Berlin, 77. F. Duncker. 4 Mk.

v. Canstein, die rationellen Grundlagen des Civilprocesses. 1. Abth. Wien, 77. Manz. (IV, 167 S. Lex.-8.)

Deecke, etruskische Forschungen. 2. Heft: Das etruskische Münzwesen. Stuttgart, Heitz. 7 Mk.

Duckwitz, Denkwürdigkeiten aus meinem öffentl. Leben von 1841—66. Bremen, 77. Schünemann. 5 Mk.

Eilker, die Sturmfluten in d. Nordsee. Emden, 77. Haynel. 2 Mk. 50 Pf.

Fabrik- u. Werkstättengesetze, die engl., in dtschr Uebers. hrsg. von V. v. Bojanowski. Berlin, Geh. Oberhofbuchdr. 6 Mk.

Fechner, Chronik der evangel. Gemeinden in Moskau. 2 Bde. Moskau, Deubner. 15 Mk.

Friedländer, über Epithelwucherung und Krebs. Straßburg, 77. Trübner. 3 Mk.

Klunzinger, Bilder aus Oberägypten, der Wüste und dem Rothen Meere. Stuttgart, 77. Levy u. Müller. 12 Mk.

Kraus, Compendium der neueren medicin. Wissenschaften. Wien, 75. Perles. 16 Mk.

—, Diagnose u. Therapie der Krankheiten des Menschen. Ebd. 77. (IV, 980 S. gr. 8.)

v. Lankenau u. v. d. Oelsnitz, das russische Reich in Asien. Leipzig, 77. Spamer. (IX, 402 S. gr. 8.)

Lasson, de causis finalibus. Berlin, Druck der Gebr. Grunert. (44 S. gr. 8.)

Mätzner, altengl. Sprachproben nebst einem Wörterbuche. 2. Band: Wörterbuch. 4. Lief. Berlin, Weidmann. 3 Mk. 60 Pf.

Meyer, Selbstbiographisches vom Himmel. Leipzig, 77. Schloemp. 2 Mk. 50 Pf.

Nohl, unsere geistige Bildung. Ebd. 2 Mk.

Seinecke, Geschichte des Volkes Israel. 1. Th. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 8 Mk.

Senft, Synopsis der Mineralogie u. Geognosie. 2. Abth., 1. Hälfte. Hannover, Hahn. 9 Mk.

Spiegelberg, Lehrbuch der Geburtshülfe. 1. Hälfte. Lahr, 1877. Schauenburg. 10 Mk.

Strauß' gesammelte Schriften. 2. Bd. Bonn, Strauß. 5 Mk.
Ule, die Wunder der Sternenwelt. 2. verm. Aufl. von H. J. Klein. Leipzig, 77. Spamer. (XVI, 496 S. gr. 8.)
Verhandlungen der 6. Versammlung der Direktoren d. Gymnasien rc. in Pommern. Stettin, Saunier. (130 S. Lex.-8.)
Wagner, Geschichte der Belagerung von Straßburg im Jahre 1870. 3. Th., 1. Hälfte. Mit Atlas. Berlin, 77. Schneider u. Co. 22 Mk.
Weddigen, Lessing's Theorie der Tragödie. Berlin, Haude u. Spener. (V, 58 S. gr. 8.)
Wiese, deutsche Briefe über engl. Erziehung. II. Berlin, 77. Wiegandt u. Grieben. 4 Mk. 50 Pf.

v. Spruner's Handatlas für die Geschichte des Mittelalters u. der neueren Zeit. 3. Aufl. neu bearb. von Th. Menke. 16. Lief. Gotha, J. Perthes. 3 Mk. 80 Pf.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bougot, A., de morum indole in Virgilii Aeneide. An Virgilius in Aeneide mores heroicos fideliter expresserit? (157 p. 8.) Paris.
Carbonel, essai de philos. classique. (XVI, 831 p. 8.) Paris. 7 fr.
Delboulle, A., glossaire de la vallée d'Hyères, pour servir à l'intelligence du dialecte haud-normand et à l'histoire de la vieille langue française. (XIX, 344 p. 8.) Le Havre.
Galippe, L. M. V., étude toxicologique sur l'empoisonnement par la cantharidine et par les préparations cantharidiennes. (VII, 204 p. 8.) Paris.
Guyot-Jomard, A., étude de géographie celtique, suivie d'une esquisse de théogonie celto-hellénique. (39 p. 8.) Vannes.
Histoire abrégée de l'abbaye de Saint-Florentin de Bonneval, depuis son origine jusqu'à la suppression des couvents; par le R. P. Dom Jean Thiroux; continuée par le R. P. Dom R. Lambert et A.-L. Beaurepère, terminée par Lejeune. (258 p. 8.) Châteaudun. 10 fr.
Lettres inédites de Marie-Antoinette et de Marie-Clotilde de France, soeur de Louis XVI, reine de Sardaigne; publiées et annotées par le comte de Reiset. (398 p. 18.) Paris.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Ad. Bastian in Berlin ist zum Director und der Dr. Voß zum Directorialassistenten bei der ethnolog. Sammlung und der Sammlung nordischer Alterthümer bei den Königl. Museen daselbst, der Privatdocent Dr. J. Partsch in Breslau zum außerordl. Professor in der philos. Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

An der Universität Bonn habilitierte sich der Dr. Theod. Fischer als Privatdocent für Erdkunde.

Der Gymnasialoberlehrer Dr. Heinr. Harz in Frankfurt a. M. ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Bartenstein versetzt worden.

Der Gymnasialdirector Dr. Bogen in Düren hat den Königl. Preuß. Rothen Adlerorden 4. Classe erhalten.

Dem Oberlehrer Dr. K. Ad. Hochheim an der Realschule 2. Ordng. (höh. Gewerbeschule) zu Magdeburg ist das Prädicat Professor verliehen worden.

Am 5. December † in München der Germanist Dr. Al. Jos. Vollmer, 73 Jahre alt.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Fr. Zarncke in Leipzig. — Druck von W. Drugulin in Leipzig.